Princeton University Library
32101 077916144

Digitized by Google

0982
.992

COLLEGE LIBRARY,
MAR 30 1896
PRINCETON, N. J.

Elizabeth Foundation,

LIBRARY
OF THE
College of New Jersey.

Digitized by Google

CO... MAR 30 1896 PRINCETON, N. J.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grosses
UNIVERSAL
LEXICON
Aller
Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz
erfunden worden,
Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grosses vollständiges
UNIVERSAL LEXICON
Aller Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz
erfunden und verbessert worden,
Darinnen so wohl die Geographisch-Politische
Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien,
Käyserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republiquen, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Vestungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen rc.
Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt,
Den Leben und Thaten der Käyser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden rc.
Ingleichen von allen Staats- Kriegs- Rechts- Policey- und Haußhaltungs-Geschäfften des Adelichen und bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiffahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker- Bau und Viehzucht rc.
Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten
Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder,
Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten, Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen, ferner der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.
Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Dritter Band, B — Bi.

Halle und Leipzig,
Verlegts Johann Heinrich Zedler,
Anno 1733.

Digitized by Google

Digitized by Google

gravé à Leipsig par M. Bernigeroth le fils

Fridericus Augustus
Rex Poloniarum, Elector Saxoniæ, etc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Groß-mächtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich August,

Könige in Pohlen,

Groß-Hertzoge in Lithauen, zu Reussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenßko, Severien und Zschernichovien rc. Hertzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschalln und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenstein rc. rc.

Meinem Allergnädigsten Könige, Churfürsten und Herrn.

99444

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster und Groß-
mächtigster König,
Allergnädigster König und Herr,

Die allerunterthänigste Ehrfurcht, die in meiner Brust so tief, als in eines ieden getreuesten Unterthanens Hertzen, eingewurtzelt ist, läst mich nicht längern Anstand nehmen, vor dem Thron

Ew. Königl. Majest.

Fuß-fällig zu werden, und einen von den ersten Theilen dieses grossen Universal-Lexicons zu Dero Füssen zu legen. Mit was vor Freudigkeit ist nicht mein Gemüthe angefüllet, da ich

ich itzo im Begriff bin, vor **Ew. Königl. Majest.** geheiligte Person meine Knie zu beugen, und da ich gegenwärtiges Opfer bringen will, welches zwar in allen seinen Stücken viel zu unvollkommen ist, als daß ich es selbst vor würdig achten solte, daß es bey irrdischen Gottheiten, und absonderlich bey **Ew. Königl. Majest.** statt eines Weyhrauchs dienen könte.

So geringe nun, als dieses Werck in Ansehung der Grösse und Hoheit **Ew. Königl. Majest.** ist, so finde ich mich doch in meinem Gewissen verbunden, vor **Ew. Königl. Majest.** erlauchtesten Augen damit in allerunterthänigsten Gehorsam zu erscheinen. Ich habe nunmehr seit etlichen Jahren das Glück gehabt, in **Ew. Königl. Majest.** Landen meinen Handel zu treiben, und aus **Dero** geseegneten Regierung nebst andern die Früchte meiner Wohlfahrt einzuerndten. Die sichere Ruhe, deren **Ew. Königl. Majest.** alle **Dero** Unterthanen preißwürdigst geniessen lassen, schaffet in uns allen eine unaussprechliche Ehrerbietung gegen die geheiligte Person eines so mildreichen Landes-Vaters, welcher die Liebe eintzig und allein ohne alle Furcht zur Gefährtin dienet.

Eines iedweden Unterthanens innigstes Vergnügen ist, **Ew. Königl. Majest.** sich gantz und gar aufzuopfern. Und wer verdienete solches auch eher, als ein so grosser Monarche, der alle seine hohen Königlichen Eigenschafften auf

den

den Wohlstand und die Zierde seines Landes also sorgfältig anwendet? Selbst die künfftigen Zeiten werden **Ew. Königl. Majest.** zu bewundern und zu verehren nimmermehr aufhören können, wenn sie von unsern Kindern und Nachkommen noch werden erzehlen hören, wie gnädig, gerecht, sanfftmüthig und barmhertzig **Friedrich August**, der **Grosse**, gegen die seinigen gewesen.

Ew. Königl. Majest. haben Sich nicht nur durch **Dero** weise Regierung bereits unsterblich gemacht, sondern auch durch unzehlig viele Wercke, denen selbst die Zeit wenig anhaben wird. Alle Königliche Paläste, Gärten und Schlösser zeugen von **Ew. Königl. Majest.** höchsten Einsicht in alle Künste und Wissenschafften so wohl, als von der Pracht und Herrlichkeit **Dero** Hofes. Die Königliche Brücke, und was sage ich? die gantze Königliche Residentz ist beynahe ein gantz neues Werck, so **Ew. Königl. Majest.** aufgerichtet haben. So ist es allemal, wo die Gnade des Fürstens keine Schrancken hat, da vermehret sich nicht nur der Seegen des Volcks, sondern es werden auch Städte, Flecken und Dörffer dabey erweitert. Wie viel Fremdlinge hat nicht **Ew. Königl. Majest.** allerhöchste Gütigkeit in das Land gezogen? Wie vielerley Manufacturen sind nicht vermittelst **Ew. Königl. Majest.** gantz besonderer Freygebigkeit entweder gebessert oder angeleget worden? Welche Kunst und Wissenschafft hat sich nicht **Ew. Königl. Majest.**

Schutzes

Schutzes zu erfreuen gehabt? und geniessen sie dessen nicht noch mit allgemeinem Vergnügen? Haben nicht **Ew. Königl. Majest.** von einer Zeit zur andern auf **Dero** Universitäten und Schulen ein wachendes Auge gehabt, damit das Land zu allgemeinem Nutzen mit geschickten und tüchtigen Leuten möchte versehen werden? Wenn haben **Ew. Königl. Majest.** einige Kosten gescheuet, die zu **Dero** Unterthanen Sicherheit abzielen können? Die Sächsischen Völcker, die von **Ew. Königl. Majest.** auf den Beinen gehalten werden, sind davon ein klarer Beweiß, und bey so glücklichen Anstalten haben die Einwohner schwerlich eine Gefahr zu besorgen.

Allergnädigster König und **Herr**, Alle **Dero** getreueste Unterthanen erkennen mit allergehorsamsten Dancke das Glück, daß sie niemand anders, als **Ew. Königl. Majest.** zu dancken haben. Sie wünschen noch lange Zeit unter demjenigen Scepter zu stehen, der sie mit Gütern und Uberfluß erfüllet hat, der sie geschützet, und nicht zugelassen, daß einer von dem andern etwa beeinträchtiget würde. Bey einem solchen Regimente haben gleichwohl **Ew. Königl. Majest.** allezeit mehr die Güte, als die Schärfe vorgekehret; nicht anders als ein liebreicher Vater, der seinen Kindern mit Ermahnungen und sanfftmüthigen Warnungen zu rechte hilfft. Ein Regente, der seiner Unterthanen Bestes auf solche Weise zu befördern beflissen ist, verdienet ja wohl, daß er

inniglich

inniglich geliebet werde, und daß alle Unterthanen ihr Leben vor ihm zu lassen, und das seinige mit dem ihrigen zu erkauffen, bereit sind. Sein Scepter schützet sie, und erweiset ihnen Liebe und Gnade.

Und was habe ich nicht absonderlich vor hohe Ursache, mich mit aller nur ersinnlichen Ehrerbietung vor **Ew. Königl. Majest.** zu demüthigen, und **Denenselben** mein Danckbegieriges Gemüthe zu bezeigen, nachdem **Ew. Königl. Majest.** in allerhöchsten Königl. Gnaden gestatten wollen, daß auch die Pränumeranten dieses Universal-Lexicons in **Dero** Landen ihre Exemplare aus Halle sich kommen lassen dürffen. **Ew. Königl. Majest.** haben nach **Dero** erlauchtesten Verstande dabey treflich eingesehen, daß mein Absehen nichts anders sey, als dem allgemeinen Besten mit meinen Bemühungen zu dienen: deswegen haben **Dieselben** denen, so mein Glück durch allerley widrige Vorstellungen hindern wollen, mächtigen Einhalt gethan.

Gleich wie ich nun diese hohe Königl. Gnade niemals aus meinem Gedächtniß werde kommen lassen: also lebe ich auch des zuversichtlichen Vertrauens, **Ew. Königl. Majest.** werden mich noch ferner in **Dero** allerhöchste Bedeckung nehmen, damit wie das Erdreich von der Sonne, ich von den heissen Strahlen **Dero** ruhmwürdigsten Gnade und Erbarmung Nahrung und Wachsthum finden möge. So wenig auch ein Unterthan seinem Lands-Vater etwas, anders als mit

aller-

allerunterthänigstem Gehorsam, zu ersetzen vermag; so werde ich mich doch desto eifriger in diesem Stücke erweisen, ie mehr **Ew. Königl. Majest.** mich dadurch mit Wohlthaten überschütten: **Deroselben** unschätzbares Leben, darauf so vieler Länder Wohlfahrt beruhet, soll in meinem Gebet beständig das nothwendigste Stück ausmachen, und meine Gedancken, Worte und Wercke sollen hauptsächlich zu erkennen geben, daß ich in allertiefster Erniedrigung zu leben und zu sterben wünsche, als

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr,
Ew. Königl. Majest.

Halle,
den 6. Octobr.
1732.

allerunterthänigst-gehorsamster
Knecht
Johann Heinrich Zedler,
Königl. Preußl. Commercien-Rath.

B. Dieser Buchstabe ist fast in allen Sprachen der andere im Alphabeth, und wird von denen meisten Völckern also ausgesprochen, daß es dem Blöcken derer Schaafe ähnlich; welches denn die Egyptier bewogen, das B nach ihrer Hieroglyphischen Gewohnheit unter der Gestalt eines Schaafes vorzustellen. *Pierius* Hieroglyph. LXVII. 28. *Danet* Diction. Antiq. Græc. & Rom. Unter andern Verwechselungen dieses Buchstabens sind die gewöhnlichsten B vor DV, als Bellum vor Duellum. *Cicero* de Orat. 45. *Quintilianus* Instit. Orat. I. 4. ingleichen V. und B. als Venemerenti für Benemerenti, Bixit für Vixit. *Reinesius* Inscript. Class. I. n. 10. *Politianus* Miscell. 14. *Spanhem.* Diss. de Præst. Numism. II. p. 17. Eben wie es die Spanier im Schreiben sowol als im Aussprechen mit dem V. verwechseln. Also gilt vivat und bibat bey ihnen so viel als nach unserer Sprache wiwat. Ehe die heutige Manier, die Tincturen in denen Wappen zu entscheiden, aufgekommen war, bediente man sich derer Buchstaben, und da bedeutete das B. so viel, als Blau. In denen Römischen Inscriptionibus bedeutet dieser Buchstabe B. D. D. Bonis Deabus. B. B. Bene Bene. B. D. S. M. Bene De Se Merenti. B. F. Beneficiarius. B. G. P. Biga Gratis Posita. B. Beatus. Beta bedeutet den geringsten. Mart. V. 27.

Quod Alpha dixi, Codre, penulatorum,
Te nuper aliqua cum jocaror in charta;
Si forte bilem movit hic tibi versus,
Dicas licebit Beta me togatorum.

Togati hiessen die Clienten, welche ihren Patronis nachfolgeten. Der hinterste unter solchen Clienten hieß Beta togatorum, ein Schwantz-Träger. Als ein Nomen proprium zeiget es Brutum oder Balbum an. Als ein Appellativum bonum v. c. B. AV. Bonis auspiciis, vel bonis avibus, B. F. welches man zu denen edictis setzte, bedeutet Bonum Factum. Plaut. Pœn. Prol. n. 16. Bonum Factum est, edicta ut servetis mea Tertull. de pudic. c. 1. oedictum, cui adscribi non potuit, bonum factum. Es ist auch bekannt die Veränderung der Præposition ab. Z. E. aufero pro absero, aufugio pro absfugio. *Lipsius* Var. lect. II, 28. Tom. I. p. 263.

B. wenn dieser Buchstabe schlechthin in den Recepten gefunden wird, so heisset es gemeiniglich Balneum, zuweilen aber wird Balsamum, offtermals auch wol Bene darunter verstanden, wenn nemlich die Artzeneyen wohl mit einander sollen vermischet werden.

B, wenn man diesen Buchstaben in denen Ueberschrifften und Umschlägen musicalischer Stücke findet, so zeiget er den Singe-Baß an. In Basso Continuo aber, daß jener daselbst Solo singen werde.

B. C. wenn man diese Buchstaben auf musicalischen Stücken findet, heissen sie so viel, als Basso Continuo.

B. dur heisset bey denen Musicis, wenn in dem zum B. Clave gehörigen Accord die Tertia major, nemlich das d. unten, und das f. als die Tertia minor zum d. oben stehet.

B. moll heisset in der Music, wenn in dem zum B-Clave gehörigen Accord die Tertia minor, nemlich das weiche d. unten, und hingegen die Tertia major, nemlich das f. oben zu stehen kömmt.

♮ quadro, quadrato, (ital.) Be quarré b carre,

(gall.) B. quadratum, durum, (lat.) das viereckichte und harte B. Sonst hiesse dieses schlecht weg B. Nachdem aber das b. erfunden, und in die Scalam gebracht worden, hat es diesen oben stehenden Namen bekommen. Man kan es also 1) als einen absonderlichen Clavem, und 2) als ein Signum betrachten. Die Griechen haben es als einen Clavem in ihren ersten und untersten Tetrachordo, Tetrachordum Hypaton, oder den ersten, oder untersten genennet, und sowol in dieser Absicht, als auch weil er zur Erfindung des b und ♯, und aller davon entstandenen Clavium, Gelegenheit gegeben, omnium Clavium Principem geheissen, und die neuern Teutschen Musici haben nur gedachten diatonischen B-Clavem wegen seiner Gestalt, gar ♮, oder H genennet. Hingegen hat man es als ein Signum oder Zeichen anfänglich darzu gebraucht, um die durchs b. moll um ein Semitonium minus erniedrigte Claves wiederum so viel zu erhöhen, und also aus weichen chromatischen Clavibus wiederum diatonische, oder also genannte natürliche zu machen. Wenn das ♮ über einer Note des General-Basses stehet, so zeiget es an, daß die natürliche oder diatonische Terz muß gegriffen werden; stehet es aber vor, oder nach einer Ziefer, so nimmt man solche auch natürlich oder diatonisch; findet man es hingegen über einer Note in andern Stimmen ausser dem General-Baß, so ists so viel, als stünde es vor derselben Note, weil es ein Versehen im Schreiben anzeigt. Es führet aber das also gebrauchte ♮ diese einzige Beschwerligkeit mit sich, daß, wenn ein solcher General-Baß extempore um einen Ton tieffer transponirt werden soll, man sich alsdenn an etlichen Orten an statt des ♮, das b einbilden muß.

B. tondo, rotondo, moll, (ital.) Bémol (gall.) b. rotundum, molle, mollare, orbiculare (lat.) dieses hat in der Music seine aparte Bedeutung, und kan auf zweyerley Art betrachtet werden, und zwar 1) als ein absonderlicher Clavis, und 2) als ein chromatisches Zeichen; wenn es als ein absonderlicher, und von dem alten diatonischen B. herstammender Clavis betrachtet wird, so kan es entweder schlecht weg B. oder, mit Zusatz, das weiche B; bey vielen andern Clavibus hingegen, wenn es ein zur Erniedrigung dienendes Zeichen abgeben soll, das weich machende B. ungefehr genennet werden. Wenn man in Basso Continuo das b. vor, oder nach einer Ziefer stehend findet, so bedeutet es, daß man den durch die Ziefer angezeigten Clavem um ein Semitonium minus niedriger greiffen muß; in geschriebenen Sachen lässet man die Zahl 3. gar aussen, und brauchet das b. absolut gesetzt zur Signatur der Terz, woraus zugleich erhellet, daß die durchs b. Signum niedriger gemachte Claves, chromatische, u. keine diatonische seyn dürffen, weil bey dem letztern nicht das chromatische Zeichen, b, sondern das diatonische ♮ statt hat. Den Ursprung von der Bedeutung dieses abgehandelten b. molle zeiget *Simon Brabantinus de Quercu* in seinem Opusculo Musices.

Baacalao, siehe Tatonneur.

Baacken, oder Balises, sind die hohen Feuer-Zeichen, Wacht- und Leucht-Thürme, auf welchen an dem See-Strande des Nachts Feuer gehalten wird, denen in der See herum schwebenden Schiffen dadurch Nachricht zu geben, wie sie ihren Lauff richten sollen, auf daß sie nicht im Finstern auf das Land anlauffen und stranden mögen. Damit nun dergleichen Baacken erhalten werden können, müssen an vielen Orten die ankommenden und abgehenden Schiffe darzu contribuiren. Siehe auch Pharus.

Baad, siehe unten Balneum.

Baaden, siehe Baden.

Baal, dieses Wort, welches eigentlich in der Ebräischen Sprache seinen Platz hat, heißt nach seiner ordentlichen Bedeutung ein Herr, welcher sich seiner Herrschafft und Gewalt nicht aus eigennützigen Absichten, sondern aus einer tugendhaften Liebe, welche er vor das gemeine Beste, und vor das Wohl anderer Leute trägt, zu bedienen weiß. Siehe *Coccejum* in Lex. & Comment. Sermonis Hebraici, voce Baal, woselbst er viele Exempel, die zur Erläuterung dieser Sache dienen, aus der Heil. Schrifft anführet. *Seldenus* de Diis Syris Syntagm. II. 1. zeiget, daß sowol der Name Baal als Belus unterschiedenen Heydnischen Gottheiten in der Schrifft beygeleget worden, die zusammen in dem Plurali durch das Wort Baalim ausgedrücket wurden. Die Chaldäer nennten diese Gottheit Bel, die Phönicier aber, und die an ihr Land angrentzenden Völcker Baal, welche beyderseitige Benennungen von dem Ebräischen בעל, Baal, Dominus, herkommen, indem nach Hinwegwerffung des Buchstabens ע. בל oder Bel übrig bleibet, welche Veränderung derer Worte bey denen Chaldäern sehr gebräuchlich war. Es wird dahero auch dieser Unterschied zwischen Baal und Bel bey denen Griechen und Lateinern wenig in Acht genommen, indem sie sowol derer Phönicier oder Tyrier, als auch derer Babylonier oder Chaldäer Gottheit meistentheils Bel, bald aber auch Baal und Bel ohne Unterschied nennen. *Seldenus* l. c. Nach dem wir auf solche Art den Ursprung und Bedeutung des Namens Baal überhaupt betrachtet haben, so müssen wir nun eine genaue Untersuchung desselben anstellen. Hierbey finden wir diese Fragen zu erörtern, 1) wem Anfangs dieser Name beygeleget worden? 2) was andre Völcker darunter verstanden haben? bey Beantwortung der ersten Frage müssen wir dasjenige wiederholen, was wir von der eigentlichen Bedeutung des Worts Baal schon erinnert haben. Da Baal nichts anders als ein Herr bedeutet, und zwar ein solcher Herr, der auf das Vergnügen anderer seine Herrschaft gründet, so ist dieser Name zu allererst einem Ehemann, als der das Haupt seiner Frauen genennet wird, beygeleget worden, nicht nur weil er vor sie als vor sein eigen Fleisch sorget, sondern auch weil das Weib von dem Wesen des Mannes genommen, daher auch Genes. 2, 24. gesagt wird, daß ein Mann seiner Frauen anhangen, und bey ihr lieber als bey Vater und Mutter seyn werde. Aus dieser Betrachtung folget, daß, wenn in der Heil. Schrifft, z. E. Ezech. 16, 8. Hos. 2, 19. 20. Ephes. 5, 25. und an andern Orten mehr solche Redens-Arten vorkommen, welche die Verbindung und Vertraulichkeit zwischen GOtt und Menschen unter dem Bilde einer wohlgerathenen Ehe vorstellen, und den Abfall des Menschen von dem grossen GOtt Hurerey nennen, der Name Baal GOtt selbst beygeleget werden kan, als welcher ein solcher Herr ist, welcher die genaueste Gemeinschaft mit denen Menschen zu pflegen, sich von Ewigkeit her vorgenommen, und sie seiner Beywohnung und Seligkeit geniessen zu lassen beschlossen. Es wird auch dieses von denen Theologis und Auslegern der Schrifft zugegeben, siehe *Seldenum* l. c. *Bayerum* in Additament. ad Caput 3. Proleg. p. 137. seq. & ad Syntagm. II, 1.

pag.

pag. 264. seq. und finden wir Hos. 2, 17. 18. wenn GOtt das Jüdische Volck durch den Propheten also anreden läßt: **Alsdenn wirst du mich heissen, mein Mann, und mich nicht mehr mein Baal heissen. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde weg thun, daß man derselbigen Namen nicht mehr gedencken soll;** daß der Name Baal auch GOtt beygeleget worden. Wir wenden uns nunmehro zu Beantwortung der andern Frage: Was andre Völcker unter dem Worte Baal verstanden haben? Weil diese Benennung GOtt selbst gegeben worden, so behielten die mehr und mehr abfallende Menschen den Namen Baal, legten ihn aber solchen Dingen bey, die nicht GOtt, sondern von ihm erschaffene Sachen waren, und verehrten dieselben als einen GOtt, indem sie noch so viel zugaben, daß die Welt von einem höchsten Wesen erschaffen worden, und daß solchergestalt ein GOtt oder ein Herr über die Welt seyn müsse; sie nahmen dahero das Wort Baal an, meynten auch allemal überhaupt die allgemeine höchste Gottheit darunter, obgleich ihre Begriffe von GOtt sehr schlecht beschaffen waren. Die Phönicier und andre benachbarte Völcker, welche der Sonnen eine göttliche Ehre zugestunden, legten diesen Geschöpffe den Namen Baal bey. *Vossius* de Origine Idololatriæ II. 4. p. 3275. welches wir auch aus der Heil. Schrifft sehen, da GOtt die Jüden an meisten von der Abgötterey mit der Sonnen abmahnet. Deut. 4, 9. 19. c. 17, 3. Jer. 8, 2. Judic. 2, 13. vor welcher die Phönicier das Wort Baal setzten, wodurch sie dieselbe als einen Herrn des Himmels erkenneten; wie denn dieselbe öffters בעלשמין wie auch Baal allein genennt wird. *Philo Byblius* in *Bocharti* Chanaan. I. 42. Andere wollen zwar behaupten, als wenn der Saturnus unter dem Namen Baal bey denen Phöniciern sey angebetet worden, allein man hat auch die Sonne Saturnum genennet, wie denn derselben Namen, welche sie wegen ihrer grossen und mannigfaltigen Würckung bekommen, fast unzehlig sind. *Servius* in Virg. Aen. I. *Sellerus* in App. ad Antiqq. Palmyr. c. 4. *Bayerus* in Addit. ad Seldeni de Diis Syris Prolegom. c. 3. p. 51. seqq. Die Assyrer und Babylonier nenneten ihn Bel. Daher der Bel zu Babel seinen Namen hat. Was nun die Verehrung Baals anlanget, so wurden ihm Menschen geopffert. Jer. 19, 5. 32, 35. 2 Reg. 17, 16. Man baute ihm Tempel und weihete ihm lustige Hayne und Wälder, worinnen er verehret wurde. Bey denen Jüden fand man zu Ahabs Zeiten 850 dergleichen Pfaffen, und wurde ihm auch Vieh geopffert, geräuchert. rc. Sie gaben auch vor, als wenn das Opfer vom Himmel angezündet würde, welches ihnen aber nicht gelunge, als Elias, der Prophet, dergleichen Probe sehen wolte. 1 Reg. 18, 6. seqq. Sie pflegten bey ihrem Opffern ihm auch mit Tantzen zu dienen, worbey sie sich mit Messer und Pfriemen blutrünstig stachen und schnitten. *Lightfoot* Hor. Hebr. in Matth. VI. 7. p. 295. *Clericus* in Regum libr. l. c. & Exod. XXXII. 6. *Lactantius* Instit. Divin. I. 21. *Apulejus* VIII. Ob Baal einē Götzen männ- oder weiblichen Geschlechts vorstellen solle, ist uns unbewust, weil es die Heyden selbst nicht wusten, und man aus der Griechischen Uebersetzung der Bibel siehet, daß er bald als ein Manns- bald als ein Weibs-Name stehet. Wie man denn dergleichen auch von Sonn und Mond findet, und die Römer setzten in ihre Gebets-Formuln, die angeruffene Gottheit möge sie erhören, ob sie gleich nicht wüßten, wes Geschlechts sie wären, sie solten ihnen ihre Bitte nicht versagen, es möchte GOtt oder Göttin seyn. *Seldenus* de Diis Syr. I. n. 3. p. 67. II. 2.

Baal, König zu Tyrus, folgte Ithobalo in der Regierung, welche er 10 Jahr führte. *Josephus* contra Apion. I. 21.

Baal, ein vornehmer Jude aus dem Stamm Ruben. 1 Chron. 6, 5. Man findet weiter nichts von ihm aufgezeichnet, daher man auch nicht sagen kan, in was vor einem Grad er von diesem Patriarchen abstamme. Ja es ist wahrscheinlich, daß in dem angezogenem Orte der Heil. Schrifft einige Personen ausgelassen worden, weil die wenig angeführten Leute mit ihrem Leben keine solche Zeit ausmachen können, als wie die Zeit von Ruben an, bis auf Thiglath-Pileser ausgetragen, welcher den Sohn des Baals in die Assyrische Gefängniß weggeführet haben soll. Conf. *Clericus* in l. c.

Baal, ein Sohn des Jeiel, der Gibeon angebauet. 1 Chron. 9, 30. c. 10, 36.

Baal (Marianus) war ein Pater Ord. S. Benedicti in Schwartzach, einer im Bischofthum Würtzburg am Mayn liegenden klei[illegible] Stadt und Amt, war vorhero Capell-Meister in Ba[illegible]

Baala oder Baalach, [illegible] auch in der Heil. Schrifft **Kiriath Jearim**, oder **Kiriath Baal**, Jos. 15, 9. 60. c. 18, 14. 1 Chron. 14, 6. *Eusebius. Hieronymus* de Locis, bisweilen auch nur schlechthin Baal oder Baalim, ingleichen Sedejarim, d. i. nach dem 132. Ps. 6. so viel als **Felder des Waldes** genennet. Man verstehet hierunter eine Stadt, so denen Gebäuden nach zu dem Stamm Juda, denen Aeckern und Lande aber nach zu dem Stamm Dan gehörte. *Lightfoot* Centuriæ Chorographicæ Matthæo præmissæ 45. pag. 84. 85. Sie lag nicht weit von Gibea und Gabaon, an denen Grentzen des Stamms Benjamin, eine halbe Meile von Jerusalem. In diese Stadt wurde die Bundes-Lade von Beth-Semes gebracht, als sie die Philister von ihrem Lande wieder zurück schickten, und ward in das Haus Abinadab gesetzet, bis sie endlich David wieder nach Jerusalem zurück holete. 1 Sam. 6, 21. c. 8, 1. 2. 2 Sam. 6, 1. seq. *Clericus* in Iosuæ 15, 9.

Baalam, siehe Bileam.

Baalardus, siehe Abælardus, (Petrus) Tom. I. p. 35.

Baalath, oder Bala, eine Stadt in dem Stamm Juda, welche sich in der Zahl der mittäglichen Städte von Juda findet, und hernach dem Stamm Simeon überlassen worden ist. Ihre Lage war zwischen Azem und Hazar-Sual, so daß sie dem steinigten Arabien sehr nahe gelegen. Jos. 19, 3.

Baalath, eine Stadt, welche in Stamm Dan lag. Jos. 19, 44. Es gedencket *Josephus* Antiq. Iud. VIII. 2. einer Stadt Namens Baleth, nicht weit von Gazara, welches vermuthlich dieses Baalath gewesen.

Baalath-Beer, eine Grentz-Stadt gegen Mittag, im Stamm Simeon, Jos. 19, 8. drey Meilen von Jerusalem gegen Abend.

Baal-Chanan, siehe Baal-Hanon.

Baal-Chasor, siehe Baal-Hazor.

Baal-Gad, eine Stadt in den mitternächtlichen Gegenden des Landes Chanaan, wiewol auch andre den gantzen Strich Landes, welcher zwischen dem Berg Libanon und dem Berg Hermon gelegen, unter dem Namen Baal-Gad verstehen wollen. Doch *Eusebius* und *Hieronymus* gedencken ihrer als einer Stadt, welche in denen Gegenden des Libanons unten an dem Berge Hermon gelegen habe. *Cellarii* Geograph. Antiq. III. 13. Ih-

re Lage scheinet in einer Fläche gewesen zu seyn, wo entweder der Berg Libanon und Hermon mit einander zusammen hangen, oder nicht weit von einander liegen. Idem ibid. Es wird dieser Stadt Jos. 11,17. c. 12,7. c. 13,5. Meldung gethan, bey welcher Josua viel Proben seiner Tapferkeit abgeleget hat. Uebrigens leitet man diesen Namen her von Gad, welches ein falscher GOtt war, und vermuthlich die Sonne, oder das gute Glück bedeutete; es bekam also Baal-Gad den Namen von der Gottheit her, die daselbst verehret wurde, wovon unter den Titeln **Gad** und **Hermon** ein mehrers zu sehen seyn wird.

Baal-Hamon, ein Ort, wo der König Salomon Weinberge gehabt, die nicht nur sehr viel getragen, sondern auch von guter Art gewesen sind; Cant. 8,11.12. dahero auch diese Gegend mit diesem Namen beleget worden, indem Baal-Hamon so viel heisset, als der **Herr grosser Menge**, oder **das Land, das vor andern sehr viel Früchte hervorbringt**, dahero es auch einige vor Engaddi halten wollen. *Mercerus* & *Firinus* in l. c. Cantici. So seh[illegible] andere dieses als ein Bild des Christlichen Ki[illegible], welche der köstliche Weinberg des himmlischen Salomons ist, über welcher er Wächter und Hüter, d. i. Lehrer und Prediger, bestellet hat, und selbiger ihren reichen Gnaden-Lohn giebet, so daß es heissen kan: dem Salomo fallen tausend, denen Hütern zwey hundert zu.

Baal-Hanan, oder Baal-Chanan, ein Sohn des Königs Achbor, der siebende König im Lande Edom, folgte dem Saul in der Regierung nach, sein Nachfolger aber war Hadar. Genes. 36,38.39. 1 Chron. 1,49.50.

Baal-Hanan, ein Gaderiter, ward von dem König David zum Ober-Aufseher der Oel-Gärten und Maulbeer-Bäume in den Auen gesetzt. 1 Chron. 28,28.

Baal Hazor, oder Baal-Chasor, ein Ort auf der Strassen, wo man nach Jericho gieng, 2 Meilen von Jerusalem, am Berge Ephraim, wo Absalon seine Schäfereyen hatte. Hier übte er den einmal auf seinen Bruder Amnon geworfenen Haß aus, und erschlug ihn nebst allen Königlichen Kindern zu einer Zeit, da er die Schaafe scheren lassen wolte. 2 Sam. 13,23.29.

Baal-Hermon, ein Berg, jenseit dem Berge Libanon an der Grentze des Jüdischen Landes. Er heißt so viel als **Herrn-Berg**, oder **Baals-Berg**, weil ein Götzen-Tempel und Hayn gleiches Namens darauf gestanden, allwo GOtt der HErr etliche Heyden überbleiben ließ, die nicht mit vertilget wurden, damit die Nachkommen derer Kinder Israel an ihnen versuchet würden, und durch sie streiten lerneten. Jud. 3,3. 1 Chron. 6,23.

Baalim, ist der Pluralis von Baal. Man verstehet darunter überhaupt alle falsche Götter, die man vor Herren derer Menschen angesehen und gehalten, unter welche auch die Planeten von denen Heyden sind gezehlet worden, wie unter dem Titel Baal mit mehrern zu sehen. Judic. 2,11. c. 10,6. Hos. 2,13.17. Jerem. 2,23. Es hatte sich GOtt vorgenommen, die Baalim bey denen Jüden auszurotten, und zugleich verheissen, er wolte es so weit bringen, daß das Jüdische Volck dieses Wort als einen Namen falscher Gottheit nicht mehr im Munde führen solte, welches auch nach geendigter Babylonischer Gefängniß erfolget, indem man nichts von solcher groben Abgötterey mehr unter ihnen gehöret. Ja dieser Name wurde endlich so verhaßt, daß man sich ein Gewissen machte, dem Kayser einen Herrn zu nennen, weil das Wort Baal eben dieses bedeutet. *Spencer* de Legibus Hebræorum Ritualibus I,16. Sect. 3. pag. 594. & III. 1. Sect. 5. pag. 1199.

Baalim in Juda, ist Baalath, oder **Kiriath Jearim**, siehe Baalath.

Baaliten, oder Baals-Pfaffen wurden die Priester des Phönicischen Abgottes Baals genennet. Wir finden in der Schrifft, daß sie ausser denen gewöhnlichen Opfern, dem Baal auch Kinder zu Brand-Opfern gebracht. Jerem. 19,5. c. 32,35. Die Ceremonien, welche sie bey dem Dienste des Baals beobachteten, waren unterschiedlich, von denen wir einige 1 Reg. 18,26.28. aufgezeichnet haben: sie rieffen nemlich den Baal mit lauter Stimme an, ritzten sich mit Messern und Pfriemen die Haut auf, daß das Blut darvon gieng, und tantzten unter allerhand Springen um den Altar herum, welches die Heil. Schrifft ein Hincken nennet. Daß die Art zu geisseln und sich bis aufs Blut zu ritzen bey dem Götzen-Dienst der Heyden nichts ungewöhnliches gewesen, kan man an denen Pfaffen der Isidis, der Cybeles, der Bellonæ, &c. sehen, und berichten *Augustinus* de Civitate Dei VI. 10. *Lactantius* Instit. divin. I. 21. *Apulejus* VIII. von denen Götzen-Dienern der Matris Deum, daß bey ihren Proceßionen das Blut von dem Hauen mit Schwerdtern, und vom Geissel-Streichen herum gespritzet, und auf dem Pflaster herum geflossen. So ist auch das Tantzen bey dem Dienst der Heydnischen Gottheiten was bekanntes, wie *Clericus* in l. c. Regum & in Exod. 32,6. erinnert. Dergleichen waren bey den Römern die Salii, *Rosinus* Antiq. Rom. 3,20. und in Indien giebt es noch viele denen vermeinten Göttern geweihete Tantz-Huren. Diese Baaliten, welches eine rechte Pest vor das Land Israel war, hatten sich dergestalt vermehret, daß man zu des Königs Ahabs Zeiten 450 Propheten Baal, und 400 Propheten des Hayns, welche an dem Tische der Isebel assen, zehlete. 1 Reg. 18,19.22. Sie lehrten das Volck Israel bey dem Baal schwören, Jerem. 12,16. und machten das gantze Volck von dem wahren GOtt abtrünnig. Bey solchen erbärmlichen Zustand schickte der HErr den Propheten Eliam zu den König Ahab; als er zu ihm kam, fragte ihn Ahab, ob er der wäre, der Israel verwirrte; allein Elias gab ihm eine Antwort, die sehr hart war, versammlete auch hierauf das Volck, und sprach zu ihnen: ist der HErr GOtt, so wandelt ihm nach; ists aber Baal, so wandelt ihm nach. Hierauf ließ er zwey Farren zum Opfer bringen, einen behielt er vor sich, den andern aber gab er den Baals-Pfaffen, und befahl ihnen, weil ihrer eine grosse Menge wäre, so solten sie den Anfang mit dem Opfern machen, dabey aber kein Feuer anlegen, denn daraus solte das Volck erkennen, welcher GOtt mit Feuer vom Himmel antworten würde, daß dieses der wahre GOtt sey. Die Baaliten fiengen darauf ihr Gebet: Baal erhöre uns! mit grossen Geschrey an, und dieses daurete vom Morgen bis auf den Abend, daß auch Elias sich nicht enthalten konnte, ihrer durch diese Aufmunterung zu spotten, sie solten stärcker schreyen, vielleicht befände sich Baal in tieffen Gedancken, oder habe so viel zu verrichten, oder sey verreiset, oder schlieffe, daß er ermuntert würde. Weil aber auch auf diese Art noch kein Feuer folgte, so verrichtete Elias sein Gebet zu dem wahren GOtt, worauf das Feuer des HErrn herab fiel, und das Brand-opffer, Holtz, Stein und Erden verzehrete, auch so gar das Wasser, das Elias in die um den Altar herumgeführte Grube tragen lassen, aufleckte. Hierdurch ward der falsche Dienst des Baals dem Volck deutlich gezei-

get, Elias ließ die Pfaffen gefangen nehmen, sie binden, und an dem Bach Kison schlachten. 1 Reg. 18. Auf gleiche Art vertilgete Jehu diese Götzen-Diener, wie 2 Reg. 10, 18. seqq. weitläufftig nachzusehen. In diesem löblichen Vorhaben folgte auch der Hohe-Priester Jojada und der junge König Joas dem Jehu nach; 2 Reg. 11. 18. ingleichen rottete Josias, König in Juda, diese Götzen-Diener aus. 2 Reg. 23, 4. 2 Chron. 34, 34. Uebrigens sollen die Baals-Pfaffen bey ihrem Götzen-Dienst schwartz gekleidet gewesen seyn. Münster apud Lundium in Jüdischen-Heiligthümern III. 4. n. 11. & 12. pag. 419.

Baal-Berith, ein Phönicischer Abgott, dessen Namen so viel, als Herr des Bundes heisset. Er wurde insonderheit von denen Leuten zu Sichem verehret, und von ihnen nahmen auch die Kinder Israel diesen Dienst an. Denn als Gideon tod war, fiel das Volck von GOtt ab, und verunreinigten sich mit dem Götzen-Dienst des Baals, oder wie es Jud. 8, 33. heisset, sie hureten dem **Baalim nach, und machten ihnen Baal-Berith zu ihren GOtt**, d. i. sie nahmen, mit Hindansetzung des wahren GOttes, ein Geschöpff und sonderlich die Sonne zum GOtt an, belegten es mit dem Namen GOttes oder eines Herrn, und verbanden sich durch einen Eyd, den Gottesdienst in allen Stücken vollkommen zu halten. Diesem Abgott zu Ehren baueten die Einwohner der Stadt Sichem einen besondern Tempel auf dem Berg Gebal im Stamm Ephraim, von dessen Einkünfften dem Abimelech, des Gideons Sohne, siebenzig Silberlinge gereichet wurden. Jud. 9, 4. Es gedencket *Diodorus Siculus* Biblioth. V. p. 236. 342. einer Göttin, welche von denen Cretern verehret worden, und den Namen Britomartis geführet habe. Er erinnert zugleich, daß sie eben so viel als Baal-Berith gewesen zu seyn scheinet, indem Britomartis von Marath-Berith herkomme, welches so viel als eine Göttin des Bundes heisse. *Bochart* Chanaan II. 17. glaubet, man habe den Götzen Baal von der Stadt Berytħ kennen und verehren gelernet, allein *Clericus* in Iud. VIII. 33. vermuthet nicht ohne Grund, daß des Bocharts Meynung nicht zulänglich sey, und weiter nichts als eine grosse Belesenheit anzeigten. Es ist dieser Abgott endlich zerstöret, zu des Alexandri M. Zeiten aber auch wieder aufgerichtet, und dem Iovi Olympio Hospitali gewidmet worden. Einige halten diesen Baal-Berith mit dem Baal Peor vor eine Gottheit; andre wollen, daß Baal-Berith der Name einer Göttin sey, welche die Schutz-Göttin der Stadt Berytħ gewesen. Doch meynen auch andre, daß man den Iovem darunter verstanden habe, welchen man bey Uebertretung eines Bündnisses angeruffen, daß er die Meineidigen mit dem Blitz umbringen möchte. *Goodwini* Moses & Aaron IV. 3. & *Reizius* in not. 4.

Baal-Meon, oder Beth-Baal-Meon, eine Stadt in dem Stamm Ruben, Num. 32, 38. Jos. 13, 17. 1 Chron. 6, 8. welche bey denen Cananitern den Namen Behon führte. *Clericus* in Numer. XXXII. 3. 38. Sie lag in dem Lande derer Amoriter, jenseit des Jordans zwischen Jachza und Aroer, 6 Meilen von Jerusalem gegen Morgen. Sie ward von denen Moabitern erobert, welche sie auch noch zur Zeit des Propheten Ezechielis besessen haben. *Eusebius* und *Hieronymus* nennen sie Baal-Meon, oder Beel-Maus, wie sie denn 9 Meilen von Hesbon an Gebirge Abarim soll gelegen haben. Sie muß eine grosse und mächtige Stadt gewesen seyn, weil der Prophet Ezech. 25, 9. sie als etwas besonders in edlem Lande mit Namen anführet. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13.

Baal-Peor, oder Beel-Phegor, den Namen dieses Moabitischen Abgottes leiten einige von einem Hebräischen Verbo her, welches so viel als öffnen, oder ausdehnen heisset, weil man bey seinem Dienst das Hintertheil des Leibes entblösete, und sich Oeffnung machte; *Salomon Iarchi* apud Seldenum de Diis Syris Syntagm. I. 5. p. 158. *Goodwin* Moses & Aaron IV. 3. oder weil die Sonne, welche unter diesem Namen verehret worden, durch ihre Wärme verursache, daß sich die Erde aufthue und fruchtbar sey. *Vossius* de Origin. Idol. II. 7. Andre meynen, daß er den Namen Peor oder Phegor, von einem sehr hohen Berge, der in dem Lande derer Moabiter lag, bekommen habe. Es wird auch dieses Berges Num. 23, 28. gedacht. *Seldenus* l. c. p. 163. *Goodwin.* l. c. Es ist ungewiß, was dieses eigentlich vor ein GOtt gewesen, doch ist so viel bekannt, daß er von denen Moabitern und Midianitern, ingleichen auch von dem Volck Israel verehret worden. Num. 25, 3. seq. Er wird Num. 31, 16. Jos. 22, 17. nur schlecht Peor genennet, und von denen siebenzig Dollmetschern Βεελφεγώρ. *Calmet* hält ihn vor den Adonis, oder, welches einerley ist, vor den Orum, welcher von denen Egyptiern und von denen meisten Orientalischen Völckern verehret worden. *Seldenus* de Diis Syris Syntagm. II. 11. p. 332. *Bayerus* in Additamentis ad h. l. *Schedius* de Diis Germanis Syngrammat. I. 4. zu Behauptung seiner Meynung gründet er sich auf Numer. 25, 1. 2. 3. allwo es heisset: die Israeliten wären aus der Wüsten Sittim hingegangen, den Baal-Peor anzubeten, sie hätten von seinen Opffern gegessen, und Unzucht mit denen Moabitischen Töchtern getrieben. Ingleichen auf Ps. 106, 28. daß die Kinder Israel sich an den Baal-Peor gehänget, und von denen Opffern derer todten Götzen gegessen hätten. Wenn das Fest des Adonis gefeyret worden, so habe man nach dessen beklagtem Leich-Begängniß über seine Wiederlebendigwerdung durch Fressen, Sauffen, Unzucht und allerhand Uppigkeiten die Freudens-Bezeugungen ausdrücken wollen, und auf eben diese Art wäre es auch bey dem Dienste des Peors zugegangen. Gedachter Auctor bemühet sich auch eine Gleichheit des Namens zu treffen, wenn er meynet Phegor oder Peor sey eben so viel als Or, oder Orus, wenn man nur die fördere Sylbe Pe, welche nach seiner Meynung nichts bedeutet, weglassen wolte: wir wollen nicht untersuchen, in wie weit *Calmet* recht, oder unrecht hat, sondern die Meynungen anderer betrachten. Die meisten halten den Baal-Peor vor den Priapum. *Vossius* de Origin. Idol. II. 7. *Hieronymus* ad Hos. IX. 10. & contra hæreses Ioviani I. 12. *Isidorus* Origin. VIII. & alii apud Seldenum de Diis Syris Synt. I. 5. citati. Conf. *Lundii* Jüdische Heiligthümer I. 33. n. 22. p. 179. Was dieses vor eine Gottheit gewesen, werden wir unter dem Titel Priapus zeigen. Ja *Hieronymus* contra hæres. l. c. erweiset, daß Priapus in dem Ebräischen Phegor heisse. Mit so viel Wahrscheinlichkeit aber auch diese Meynung verknüpffet ist, so will doch *Seldenus* l. c. es nicht zugeben, denn, spricht er, die heßliche Unzucht, welche in der Historie derer Moabiter erzehlet wird, ist nicht weniger von dem Dienst des Peors entfernet, als die Hurereyen des Salomonis von denen Gebräuchen derer Sidonier, denn, fähret er fort, daß Salomon die Götter der Sidonier verehrete, geschahe bloß aus Liebe zu seinen Kebsweibern, welche ihn nach ihren eigenen Gefallen regie-

ren konten. 1. Reg. XI. 4. Er erkläret die Worte Num. XXV. 1. 2. 3. Und das Volck hub an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volck zum Opffer ihrer Götter, und das Volck aß, und betete ihre Götter an, und Israel beuget sich an den Baal-Peor. Da ergrimmet des HErrn Zorn über Israel 2c. also: die Moabitische Weiber hätten ihre Liebhaber durch allerhand Liebes-Bezeugungen so eingeschläffert, daß sie aus Liebe zu ihnen die heidnischen Götter angenommen. Aus denen angezogenen Worten Numerorum erhellet gleichfalls nicht, daß bey dem Dienste des Peors dergleichen Unzucht vorgenommen worden, noch auch den Worten des Propheten Oseæ, welcher die unartigen Sitten dem Volcke, nicht aber dem Dienst des Peors zuschreibet. So stehet auch derer ihre Meinung auf schwachen Gründen, welche den Loth oder Noah wegen ihrer ausschweifenden Liebe darunter verstehen wollen. *Origenes* in Numeros Homil. 20. machet diese Beschreibung von dem Baal-Peor. Beelphegor, spricht er, ist der Name eines Götzen-Bildes, welcher bey denen Midianitern, sonderlich aber von denen Weibern verehret wurde. Außerdem finden wir nichts gewisses, als daß es Idolum Turpitudinis genennet wird. Da denn *Origenes* l. c. diese Gedancken hat: Interpretationem nominis ipsius cum requireremus attentius inter Hebræa nomina, hoc tantum invenimus Scriptum, quod Beelphegor sit Species Turpitudinis. Noluit tamen declarare quæ vel qualis Species vel cujus esset turpitudinis, honestati credo consulens, qui interpretatus est, uti ne auditum pollueret audientium. Igitur cum multæ sint turpitudinum Species, una quædam ex pluribus turpitudinis Species Beelphegor appellatur. Er hatte seinen Tempel auf dem Berge Peor, welcher Beth-Peor, oder das Hauß des Peors genennet wurde. Num. XXIII. 28. Deut. III. 29. *Thomas Goodwin*, Moses & Aaron IV. 3. *Seldenus* l. c. p. 163. Dergleichen Verehrung derer Götzen an erhöheten Orten und Bergen war fast durchgängig gebräuchlich, *Clericus* in Numer. XXV. 3. XXII. 41. *Levit.* XXVI. 30. Bey dem Dienst soll es nach der Rabbinen Vorgeben abscheulich zugegangen seyn, und darinnen bestanden haben, daß man vor ihn das hintertheil des Leibes entblöset, die Oeffnung desselben ausgedehnet, und die Excrementa ihm zum Opffer gebracht. *Salomon Jarchi* ad Num. XXV. 3. Doch *Seldenus* siehet es als eine erdichtete Sache an. *Moses Ben-Maimon* in More Nebuchim III. 46. berichtet gleichfalls, daß man sich bey dem Dienst dieses Götzens aufzudecken gepflegt. Dahero wäre denen Priestern des wahren Gottes befohlen worden, daß sie sich Hosen machen lassen sollten, womit sie die Theile, die von ungefähr entblöset werden könnten, bedecken möchten, in der Stunde, da sie die Opffer bringen würden. Daher durfften sie auch nicht auf den Altar auf Stuffen steigen, daß sie sich nicht aufdeckten. Was sonsten noch von diesen Götzen gesaget wird, kann in denen von uns angezogenen Orten weitläufftig nachgesehen werden.

Baal-Perasim, siehe Baal-Prazim.

Baal-Prazim, oder Baal-Perasim, ein Ort im Thal Raphaim, nicht weit von Jerusalem, wo David auf Befehl des HErrn die Philister in die Flucht geschlagen. 2. Sam. V. 20. 1. Chron. XV. 11. Es ist vermuthlich, daß es ein Berg gewesen, weil Es. XXVIII. 21. des Berges Prazim gedacht wird. Allem Ansehen nach scheinet Baal-Prazim daher seinen Namen bekommen zu haben, weil die Philister ihre Götzen oder Baalim in dem Lager zurücke lassen musten, welche auch David aufheben und verbrennen ließ. Es geschahe also diese Benennung zum Schimpff dieser Götter. Denn Baal-Prazim heisset so viel als Herr oder Baal der Zerreiß- und Zertheilung, und wolte man dadurch so viel sagen: Der Baal hat seine Verehrer nicht beysammen erhalten können, daß sie den Sieg über Israel nicht davon getragen, vielmehr zugeben müssen, daß sie gleichsam von einander gerissen, und einer da, der andre dort hinaus in die Flucht geschlagen worden. Doch kann es auch gar wohl seyn, daß dieser Ort dem wahren GOtt zu Ehren Baal Prazim genennet worden, und daß unter dem Namen Baal GOtt selbst verstanden werde, wie denn David rühmet: GOtt hat meine Feinde durch meine Hand zutrennet, wie sich das Wasser trennet. *Malvenda* in citatos Scripturæ locos.

Baal-Salisa, ein Städtgen oder Flecken an der Grentze des Stamms Ephraim und Juda. Als eine grosse Theurung einfiel, kam ein frommer Mann von diesem Orte zu dem Propheten Elisa, und brachte ihm Erstling-Brod, nehmlich zwantzig Gersten-Brod u. neu Geträyde in seinem Kleide, welches der Prophet segnete, daß davon 100 hungrige Propheten-Kinder in der grösten Hungers-Noth gesättiget wurden, und auch noch viel übrig blieb, 2. Reg. IV. 42. *Hieronymus* und *Eusebius* melden, daß es 15. Meilen von Diospolis gegen Norden liege, und wird sich vermuthlich in dem Land-Strich Salisa befunden haben, dessen in der Historie Sauls, als er seines Vaters Eselin gesuchet, 1. Sam. 9. 4. erwehnet wird. Es glauben einige, daß gedachter frommer Mann vielleicht dadurch zu verstehen gegeben, daß er die Fruchtbarkeit dieses Orts dem lieben GOtt zuschreibe, und sie auch dessen besondern Dienern in der Noth mit geniessen lassen wolle. *Lightfoot* Disquisit. Geograph. Joanni præmissa III. n. 2. p. 924. seq.

Baal-Sebub, siehe Beel-Zebub.

Baals-Pfaffen, siehe Baaliten.

Baal-Thamar, ein Flecken bey Gibea in dem Stamm Benjamin. Es rüsteten sich die andern eilff Stämme Israel daselbst zum Kriege wider den Stamm Benjamin, als einige aus diesem Stamm mit eines Leviten Weibe Unzucht getrieben, und erschlugen in einem Tage 25100. Mann Benjamiter. Jud. XX. 33. *Eusebius* meldet, daß dieses Baal Thamar zu seiner Zeit unter diesem Namen noch als ein kleines Dörffgen zu sehen gewesen sey.

Baal-Zebub, siehe Beel-Zebub.

Baal-Zephon, ein Ort in Egypten. Als die Kinder Israel aus Egypten gezogen waren, schlugen sie daselbst zum vierdten mahle ihr Lager auf. Es hatte der HErr mit Mose geredet, und ihm befohlen, denen Kindern Israel zu sagen: daß sie sich sollten herum lencken, u. sich lagern gegen dem Thal Hieroth, zwischen Migdol u. dem Meer, gegen Baal-Zephon, und daselbst gegen über sich lagern am Meer, denn Pharao würde sagen: Sie sind verirret im Lande, die Wüste hat sie beschlossen, Exod. XIV. 1-9. welches letztere nach dem Grund-Text eigentlich so viel heisset: Sie sind gantz niedergeschlagen und zweifelhaftig, so daß sie nicht wissen, wo sie ihren Weg hinnehmen sollen; und nach denen 70. Dollmetschern heißt es, ὅτι πλανῶνται οὗτοι ἐν τῇ γῇ συγκέκλεικε γὰρ αὐτοὺς ἡ ἔρημος, i. e. Vagantes

in

in terra, conclusit enim eos Desertum. Hier hohlten die nachsetzenden Egyptier die Kinder Israel ein, und als diese trocknes Fusses durch das rothe Meer giengen, die Egyptier ihnen aber immer nachfolgten, so muste Pharao mit seiner gantzen Macht im Meer ersauffen. Exod. l. c. Num. XXXIII. 7. *Seldenus* de Diis Syris Syntag. I. 3. p. 123. Einige glauben, daß Zephon, oder Sephon der Name eines Egyptischen Abgottes gewesen, nach welchen diese Stadt Baal-Zephon genennet worden, wiewohl man weiter keine Nachricht findet, wer dieser Zephon eigentlich gewesen sey. *Calmet* berichtet, Sephon bedeute in dem Ebräischen den mitternächtigen oder den versiegelten Adonis, welcher denen Egyptiern, in Ansehung seiner Verehrung, ein mitternächtiger GOtt war, weil er auf dem Berge Libanon umgebracht worden, und insonderheit in Phönicien zu Biblos angebetet wurde. Die Egyptier nennten ihn Thamus, unter welchen Namen er auch Ezech. VIII. 14. vorkommt, und welches so viel als verborgen heisset, entweder, weil man ihn in seinen Geheimnißen verwahret hielte, wie einen Todten im Sarg, und hernachmahls vorgab, er wäre wieder auferstanden, oder weil man dichtete, daß er sich bey der Venere 6. Monath auf der Erden, und bey der Proserpina 6. Monath in der Hölle aufhielte. Endlich so ist noch die Fabel übrig, welche von denen Rabbinen ausgesonnen worden, und die bey dem *Seldeno* l. c. nachzusehen stehet. Es soll nehmlich Baal-Zephon ein Götzen-Bild gewesen seyn, oder eine Figur, welche unter gewissen Gestirnen von des Pharaonis Zauberern wäre verfertiget worden, diese habe an dem Arabischen Meer-Busen gestanden, und diese besondre Krafft gehabt, alle diejenigen, welche aus Egypten fliehen wollen, zurückzuhalten, und gleichsam aus einer göttlichen Vorsehung zu verhindern, ihre Flucht zu bewerckstelligen, diesen habe Pharao an die Grentze Egyptens gegen das rothe Meer gesetzet, um die Kinder Israel dadurch zu zwingen, daß sie nicht aus seinen Lande fliehen sollten. Die beste Meinung ist also wohl, daß Baal-Zephon eine Stadt gewesen, wo Baal verehret worden, und seinen Tempel gehabt, daher der Ort auch wohl seine Benennung davon erhalten. *Thom. Goodwini* Moses & Aaron IV. 3.

Baan, (Joannes von) ein berühmter Holländischer Mahler, der zu Harlem Anno 1633. gebohren war, und dessen Stücke noch jetzt in Holl- und England sehr theuer bezahlet werden. Sein hinterlassener Sohn, Jacob, würde es eben so weit gebracht haben, wenn er nicht im 27 Jahre seines Alters gestorben wäre.

Baana, s. Baena.

Baaniter, waren Ketzer, die von einem, Namens Baanes, entstanden, welcher sich vor einen Schüler Epaphroditi ausgab, und die Irrthümer derer Manichäer im 9. Sec. ausbreitete. *Petr. Siculus* in hist. Manich. renasc. *Baron.* ad A. C. 810.

Baar oder **Bar**, lat. Barensis Comitatus, eine Land-Graffschafft im Schwartzwalde an der Würtenbergischen Grentze, in Schwaben, dem Hauß Fürstenberg zuständig. Es liegt darinnen Fürstenberg, Don-Eschingen, Hüfingen und Blomberg. Das Gebürge darinnen, auf welchen die Donau entspringet, wird auch die Baar genennet. siehe *Abnoba* Tom. I. p. 151. *Tromsd. Zeileri* Topogr. Sueu. *Cluverius* Germ. Antiq. p. 715.

Baar, **Bar** oder **Hohe=Bar**, heist der Berg in Unter-Elsaß, bey Elsaß-Zabern, auf welchen ein festes Schloß lieget, so dem Bischoff zu Straßburg gehöret.

Baar oder **Bar**, ein schönes Schloß und Marckt-Flecken, so nebst etlichen darzugehörigen Dörffern eine Herrschafft ausmachen, in Unter-Elsaß, 1. Meile von Ober-Ehenheim gelegen. Das Schloß ist Anno 1678. von denen Frantzosen zerstöret, und nach diesem von denen beyden Brüdern Maximiliano und Friedrico, Herrn von Baar, dem Rathe zu Straßburg verkauffet worden, welcher jetzo ein Amt alldahat. *Tromsd. Zeiler* Topogr. Suev. *Cluverius* Germ. Antiq. p. 715.

Baar, *Parata pecunia*, Argent contant, baare Bezahlung, welche gleich ohne Aufschub mit baaren Gelde geleistet wird, dahero auch bey denen Kaufleuten das Verkauffen entweder per Contant, oder auf Zeit geschiehet.

Baaracathon ist so viel als Psyllium, **Psyllen=Kraut**, davon an seinem Orte.

Baaras, ein Thal vor dem in Judäa, bey der Jüdischen Berg-Festung Machærus, in welchen die berüchtigte Wurtzel Baaras, davon folgender Artickel handelt, gefunden wurde. *Josephus* de Bell. Jud. VII. 6.

Baaras, eine Wunder-Wurtzel, so an dem Berge Libanon, in einem feuchten, hartzigen Boden gefunden wird. Sie ist Feuer roth und gläntzet bey Nachte wie ein Stern: Man giebt von ihr vor, daß derjenige, der sie aus der Erden reisset, alsobald des Todes seyn müsse; dahero man denn, weil der Gebrauch denen Besessenen sonderlich gut und heilsam seyn soll, allerhand Mittel ersonnen hat, derselben ohne Lebens-Gefahr habhafft zu werden. Desjenigen zu geschweigen, was über dem noch *Josephus* de Bell. Iud. VII. 7. von dieser Wurtzel erzehlet.

Baaren werden auf der See die grossen Wellen, so von Sturm und Ungewitter, oder auch durch die verborgenen Klippen entstehen, genennet.

Baaren, siehe Fischbein.

Baaresnite (R. L.) schrieb Examen mundi, welches Werck zu Leiden an. 1650. mit Alardi Vchtmanni Anmerckungen herausgekommen. *Hendreich.*

Baarland, (Adrian von) also von einem Dorffe in Süd-Bevaland, wo er Anno 1488 gebohren war, genannt, studirte zu Gent und Löven, promovirte auch daselbst in Magistrum. Er war der erste, der Anno 1518 in dem Collegio trium linguarum Buslidiano die lateinische Sprache lehrte, worauf er mit Antonio, Herrn von Grimbergen, einen Sohn des Printzen von Bergen, nach England ging, und nach seiner Wiederkunfft die Professionem Eloquentiæ zu Löven, welche Ioannes Paludanus gehabt hatte, erhielt. Er hat viele geschickte Schüler gezogen, und einen guten Lateinischen Stylum geschrieben, davon seine Anmerckungen, die er über den Terentium, Virgilium, Plinium und andere Scribenten verfertiget, sattsam zeugen können. Er ist Anno 1542. gestorben. *Andr.* Bibl. Belg. *Erasm.* chiliad. adag.

Baar=Meister, so werden in denen Gärten grosser Herren diejenigen genennet, welche denen wilden Thieren vorgesetzt sind, und heist also so viel als **Thier=Wärter**; Man findet aber auch dieses Wort in denen Saltzwercken, allwo man Baar-Sülv und Soht-Meister hat, wie man denn auch dergleichen Benamung beym *Carpzov* Decis. 83. antrifft.

Baar-Recht, Ius Feretri, ist, wenn diejenigen Personen, welche der Mord-That halber verdächtig, zu dem todten Cörper, er sey erschlagen, erstochen, ersäufft,

säufft, erhenckt, oder auf andere Maasse um das Leben bracht, geführet wird, und darbey einer nach dem andern den Cörper anrühren muß, ob solcher etwan ein Zeichen geben, bluten, sich regen, oder der anrührende Theil selbst, durch erschrecken, erblassen, zittern, verdächtige reden, oder andere Geberden, mehr Verdacht von sich spühren lassen, und man dadurch hinter die That kommen möchte. Baarrecht wird es genennet, weil die verdächtigen Personen über die Baare, in quo occisus jacet, geführet, und darbey ihres Verdachts und der Missethat ernstlich erinnert wird. *Speidel* Obs. Spec. sub. Tit. Baar-recht. *Bes.* Thes. pract. p. 69. Sie müssen aber ihre Finger auf den Nabel und die Wunden des Entleibten legen, und gewisse Worte nachsagen: fänget die Wunde an zu schaumen, oder zu bluten, so wird der Verdächtige vor den rechten Thäter des Entleibten gehalten. Dieses Baar-Recht ist bey denen alten Teutschen, bey denen so oft vorgefallenen heimlichen Mord-Händeln und Todtschlägen, aufkommen, und nachgehends an etlichen Orten biß auf den heutigen Tag beybehalten worden. Welche Gerichte aber solches exerciren, müssen darbey behutsam verfahren, damit der todte Cörper zur selben Zeit nicht gerühret, gewendet, oder auf andere maasse movirt werde, sondern, wenn der todte Cörper eine gute Zeit stille gelegen, erkaltet, und also nicht zu vermuthen, daß er natürlicher Weise mehr bluten könne, alsdenn kann die verdächtige Person vorgestellet werden. Was sich hierbey nun vor Umstände ereignen, muß mit Fleiß registriret, der Verdächtig befundene so denn zur Hafft gebracht, umständlich examiniret, und fernere Einkündigung eingezogen werden.

Baarsares, s. Maarsares.

Baarschafft bedeutet das in eines seinen Gütern Baare befindliche Geld, und aussenstehende Schulden, nicht aber das, was zu Geld gemacht werden kann, z. E. die übrigen unbeweglichen Sachen, jährlichen Einkünffte.

Baart (Petrus) gab Anno 1640. zu Franecker einen Tractat de Vita & morte Henrici, Principis Nassov. und Anno 1645. zu Löven einen andern unterm Titel: Nebulo nebulonum, beyde in Niederländischer Sprache heraus. *Hendreich.*

Baarsen-Stein, siehe Lapides percarum.

Baarß, ein Fisch, siehe Perca.

Baaru, ein Berg in Arabien, bey welchen die Stadt Baal-Meon lag. *Hieronymus, Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13.

Baasa, siehe Baesa.

Baath (Catharina) war eine in der Historie und Geographie wohl erfahrne und gelehrte Baronnessin, bürtig aus Schweden, hatte auch überdem in der Mahler-Kunst sehr vieles gethan, wie sie denn die Commentarios Genealogicos, welche sie geschrieben, mit eigener Hand abgerissen hat, welche aber wegen angemerckter vieler Irrthümer nicht gedruckt worden. Sonst wird sie wegen ihrer Gelehrsamkeit sehr gerühmet. *Beeclerus* Peregr. Germ. p. 18. Ej. Bibliograph. Curios. Lit. K.

Baazius, (Ioannes) ein Pastor und Probst zu Ioencoeping in Ost-Gothland, lebte in der Mitte des 17. Sec. und schrieb de Manducatione & bibitione corporis & Sanguinis Christi; Tabulam Chronol. S. Bibliorum und Inventarium Ecclesiæ Sueo-Gothorum & Historiam Eccles. Sveo-Goth. Sein Sohn Benedictus Baaz war Secretarius bey der Königin Christina. *Hendreich.*

Baba oder Babba, eine Stadt an einen kleinen Meer-Busen des schwartzen Meers, stehet unter den Türcken.

Baba-Adgi, ein Ort in Persien, so nach seines Stiffters Namen benennet worden, welcher auch allhier begraben liegt, unweit der Stadt Schiras gelegen. *Thevenots* Reise-Beschr. P. II. Lib. III. c. 3. p. 186.

Babai, s. Beuga.

Babanomus, ein Ort in Asien in der Landschafft Amasea. *Strabo* XII. p. 840.

Babargematicon ist der Succus Cauliculi agrestis.

Babas, ein frommer und ansehnlicher Jude aus dem Geschlecht derer Asmodæer. Als Herodes M. Jerusalem belagerte und die Bürger schon halb willens hatten, Herodi sich zu ergeben, konten dieses Babas Söhne durch ihr Geld und Ansehen das Volck dahin bewegen, daß sie sich so lange wehrten, bis Herodes mit Gewalt die Stadt eroberte. Costobarus, welchen Herodes die Thore und Ausgänge der Stadt nach der Eroberung anvertraut hatte, versteckte sie auf das beste, also daß binnen 10. Jahren niemand etwas von ihnen erfahren konnte: Nachdem aber Salome, Castobari Gemahlin, und Herodis Tochter mit ihrem Manne uneines wurde, entdeckte sie es Herodi, welcher sie umbringen, und den Rest von Hyrcani Geschlecht ausrotten ließ. *Josephus* Antiq. Iud. XV. 7.

Babba, s. Baba.

Babe, (Iacobus) ein Licentiatus Iuris aus Thelspera, gab Anno 1624. zu Franckfurt am Mayn Praxin Iuridicam ad Processum Cameræ inprimis Spirensis heraus. *Hendreich.*

Babel, s. Babylon.

Babel, war ein berühmter Componist zu Londen, welcher auf dem Clavicymbal excelliret, und in zwey Büchern verschiedener Auctorum choisirte Trio für Instrumente ediret hat.

Bab-El Adab, dieser Name heist soviel, als Pforte derer Pforten, oder Demir-Capi, das ist Eisernes Thor, von denen Tartarn Mouson genannt, ist eine Stadt in Persien unterm 75. Gr. 15. Min. Long. und 45. Gr. 15. Min. Latit. wie man glaubt, ist sie ehemahls ein fester Ort gewesen. *Taverniers* Reise-Beschr. P. I. Lib. III. c. 13. p. 149.

Babelius (Henricus) hat Anno 1558. ein Buch unterm Titul: Practica zukünfftiger Dinge bis an den jüngsten Tag herausgegeben. *Hendreich.*

Babel-Mandel, oder Babel Mendeb, lat. Babel-Mandelia Insula, eine Insel am Munde des rothen Meers zwischen Africa und dem glückseligen Arabien, in der Meer-Enge gleiches Namens, lat. Babel Mandelum Fretum, und Spanisch el Estrecho de la Mecca, welche von dieser Insel den Namen bekommen. In die Länge erstrecket sie sich auf 2. Frantzösische Meilen und ½. Meile in die Breite. Weil sie aber aus lauter Felsen bestehet, ist sie unbewohnt, und dahero die gantze Meer-Enge, ob sie gleich sonst berühmt ist, sonderlich aber die Strasse gegen das feste Land zu, sehr felsicht und gefährlich zu schiffen. Vielleicht hat dieses *Strabo* wollen anzeigen, wenn er saget, daß die Einfarth in das rothe Meer sey durch eine Kette befestiget, welche von jeder Seite der Insel bis ans feste Land reiche. *Ludolph.* Hist. Æthiop. I. 2. *Baudrand.*

Babel-Mandelia Insula, siehe Babel-Mandel.

Babel-Mandelum Fretum, siehe Babel-Mandel.

Babel-Mendeb, siehe Babel-Mandel.

Babelot war anfangs ein Barfüsser-Mönch und ein Almo-

Almosenier bey dem Hertzoge von Montpensier, machte sich aber hernach zu Zeiten Caroli IX. bey denen innerlichen Kriegen in Franckreich bekannt, und begab sich deßwegen zur Armee, damit er seinen Haß gegen die Hugenotte recht ausüben könte, wie er denn auch den Hertzog von Montpensier aufs hefftigste anreitzete, alle diejenigen, so sich ihm ergeben musten, ohne Barmhertzigkeit zu tödten, und wie *Brantome* Tom. III. berichtet, soll er auch gedachten Hertzog aufgemuntert haben, daß er alle reformirte Weibes-Personen, welche ihm in die Hände gefallen, seinen Soldaten zu schänden übergeben solle. Als sichs aber fügte, daß dieser Babelot in Champigni eingeschlossen ward, und solches die Völcker des Printzen de Condé merckten, satzten sie diesem Ort mit aller Gewalt zu, liessen auch nicht eher nach, bis sie ihn eroberten, und da sie nun den Babelot habhafft wurden, hungen sie ihn an einen ausserordentlichen hohen Galgen, welches denn nachmahls der Hertzog sehr scharff und vielfältig an ihnen rächete. *Varillas* Memoir T. III. p. 281.

Babelus, (Hugo) ein berühmter Philologus und Professor der Lateinischen, Griechischen und Ebräischen Sprache zu Löven, starb Anno 1556. in seinem 90 Jahre unverheyrathet, und hinterließ eine Grammaticam: Rhetoricam, und einige Theologische Tractate, wie auch unterschiedene Poemata, welche aber nicht mehr vorhanden. *Boissard.* icon.

Babenberg, siehe **Bamberg**.

Babenberg, Babenbergius, oder Bebenburgius (Lupoldus von) eigentlich Lupoldus von Egloffstein genennt, war im 14. Sec. Bischoff zu Bamberg, daher er den Namen Bambergensis oder Babenbergensis bekommen. Er hatte unter dem berühmten Rechts-Gelehrten, Ioanne Andrea, studirt, war auch von ihm zum Doctor decretorum gemacht worden; hernach wurde er Canonicus zu Mayntz, Würtzburg und Bamberg, und endlich an diesem letztern Orte Anno 1333. zum Bisthum befördert, welches er 7. Jahr verwaltet hat, worauf er den 20. Iul. Anno 1340. gestorben ist. Sonst hat er auch bey dem Ertz-Bischoff von Trier, Balduino von Lützenburg, einem Bruder des Kaysers Henrici VII. das Cancellariat verwaltet. Er hat unter andern einen Tractat de juribus regni & Imperii Romanorum hinterlassen, welcher zum öfftern so wohl mit andern dergleichen Schrifften, als auch besonders gedruckt, insonderheit aber mit Freheri notis von Bernegger zu Straßburg Anno 1624. herausgegeben worden: Ferner einen Tractat de Zelo & constantia erga Catholicam sive Christianam fidem Deique ministros veterum Principum Germaniæ & Galliæ, welcher auch zum öfftern gedruckt worden, und vormahls den Titel geführet: Epitome de rebus Germanorum veterum. *Trithem.* de Script. Eccl. *Aventin.* Annal. Boj. VIII. *Bruschius* de Episc. Germ. 15. *Vossius* de Hist. Lat. II. 57. & ad eum *Sandius. Bellarm.* de Script. Eccl. *Lambec.* Prodrom. *Sagittar.* hist. Goth. *Tentzel.* in Supplem. *Hendreich.*

Babenberga, (Ioannes) ein Minorite aus Bamberg, florirte ums Jahr 1514. und schrieb Sermones de tempore: Sermones de Sanctis: Quæstiones disputatas und Collationes ad Clerum. *Hendreich.*

Babenhausen, lat. Babenhusium, vor Alters, wie *Rhenanus* meinet, Fabiana genannt, eine kleine Stadt und gutes Schloß auf einer Höhe in Schwaben am Flusse Guntz. Sie hat ehemahls denen Herren von Rechenberg gehöret, welche sie aber Anno 1538. an Graf Anton von Fugger verkaufft, und dieser, da sie sonst ein Lehn gewesen, hat sie mit Gelde von dem Hertzoge von Würtenberg loß gemachet, auch hernach in der Pfarr-Kirche allda ein schönes Begräbniß aufbauen lassen. *Imhoff.* Notitia Procer. Imperii. VII. 11. *Mercur.* Top. Suev. Junckers Anleitung zur mittlern Geographie II. 15. p. 612.

Babenthal, ein Ort und Paß an der Lutter in Elsaß, so der Probstey zu Cron-Weissenburg zustehet, der Chur-Fürst zu Pfaltz aber allda einen Zoll hat. Es ist auch daselbst ein Silber-Bergwerck.

Babeon, (Lud.) ein Rechts-Gelehrter, schrieb compendiariam rationem discendi jura. *Hendreich.*

Babia, siehe Altomonte. Tom. I. p. 1596.

S. Babila, s. S. Vrsula.

S. Babilla, eine Jungfrau und Märtyrin, war aus Königlichen Geblüte, und des Kaysers Galieni Enckelin. Weilen sie die Eugeniam zu Rom, wie andre heilige Jungfrauen thaten, nicht persöhnlich besuchen konte, that sie derselben ihren Eifer zur Christlichen Religion sonst zu wissen, und bekam von ihr 2 Beschnittene, von denen sie hernach in der Lehre von Christo unterrichtet, auch von dem Pabste Cornelio getaufft wurde. Allein es verrieth sie eine von ihren Mägden bey ihrem Bräutigam, Pompejo, daß sie eine Christin wäre, und ob sie schon derselbe einst über dem Gebete antraff, suchte er sie dennoch durch verschiedene Weiber zur Heyrath mit sich zu bereden. Wie sie aber gar nicht darzu zu bewegen war, beklagte er sich deswegen bey dem Kayser Galieno, welcher ihr anbefehlen ließ, sie solte entweder den Pompejum heyrathen, oder durchs Schwerd sterben. Doch sie weigerte sich des ersten, und sagte, daß sie Christum zu ihrem Bräutigam erkieset habe, worauf sie, weil es ihres hohen Standes wegen öffentlich nicht geschehen durffte, in ihrem Hause hingerichtet wurde. Der 19. Jun. ist ihr gewiedmet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. V. 22.

Babilon, siehe **Babylon**.

Babilonis, ein Flecken auf der Insel Sardinien, zwischen Iglesias und Oristagni. Auf diesen Orte soll vor diesen die Stadt Pupulum gestanden haben. *Martiniere* Dict. Geogr.

Babilus, ein Astrologus, welchen der Kayser Nero fragte, was der damahls erschienene Comete bedeute, und wie das bevorstehende Unglück abzuwenden sey. Diesem gab Babilus zur Antwort: **Grosse Herren pflegen durch den Tod einiger vornehmen Minister die Götter zu versöhnen**; worauf Nero beschloß die vornehmsten an seinem Hofe zu massacriren. *Suetonius* Ner. 36.

Babin, ein Iesuite, schrieb de fluxu & refluxu Euripi, so heutiges Tages das Negropontische Meer heisset, in Frantzösischer Sprache. *Hendreich.*

Babinagrod, eine kleine Festung auf einer Insel, welche die Sau machet, in Sclavonien, nicht weit von Brodt. Anno 1693. den 3. Jul. wurden die Türcken mit grossen Verlust durch den Obristen Kiba hiervor weggeschlagen. *Ricaut* Ottom. Pforte.

Babine, ein alter Ritter-Sitz in Klein-Pohlen, nicht weit von Lublin, so von langen Jahren her denen von Psomka zustehet, welche sich auch davon Herren von Babine genennet. Einer aus diesem Geschlecht, Petrus Psomka genannt, richtete An. 1351. in Pohlen ein grosses Blut-Bad an, indem er damahls die Lithauer durch verborgene Wege in Pohlen gebracht. Ein anderer war an

an des Königs Sigismundi Augusti Hofe, und wegen seines ausgeräumten Kopffes gar beliebt, dahero stifftete er nebst dem Land-Richter zu Lublin, Petro Cassouio, eine Gesellschafft, welche die Pohlnischen Scribenten Babinensem rempublicam, die Deutschen aber die Narren-Gesellschafft nennen. Sie war auf die Art wie die Pohlnische Republic eingerichtet, hatte ihren König, ihre Reichs-Räthe, Ertz-Bischöffe, Bischöffe, Woywoden, Castellane, Cantzler rc. unter welchen Aemtern Psomka Hauptmann, und Cassovius Cantzler war. Diese Chargen nun theileten sie denenjenigen mit, an welchen sie etwas unanständiges merckten, so auch die zugeschickte Vocation nicht abschlagen durfften, wenn sie nicht aus übel ärger machen wolten. Z. E. Wenn einer fast unglaubliche Dinge erzehlete, ward er zum Redner bey dieser Societæt ernennet; wenn jemand zur Unzeit von Hunden discourirte, erhielt er die Stelle eines Cron-Jägermeisters; wer von seiner Courage viel Wesens machte, ward zum Ritter geschlagen, oder zum Feld-Marschall gemacht, wer gar zu eifrig auf seine Religion war, muste ein Inquisitions-Rath heissen rc. Als einsmahls der König den Psomka fragte: ob sie auch einen König in ihrer Republic hätten? sagte er: **Es sey ferne von uns, daß wir bey Eu. Maj. Leben an eine Königs-Wahl gedencken solten? Sie sollen in Pohlen und zu Babine unser König seyn**, welchen Schertz sich der König wohl gefallen ließ, und mit lachenden Munde weiter fragete: **wie weit sich denn diese Republic erstrecke?** worauf Psomka wieder antwortete: **über die gantze Welt. Denn David hat gesagt: alle Menschen sind Lügner.** Diese Gesellschafft nun nahm in kurtzen dermassen zu, daß fast niemand am Hofe war, welcher nicht ein Amt darinnen hatte. Die Obern und Censores waren Leute von grossen Verstande, und so wohl bey dem Könige als sonst in hohen Ansehen, dahero auch am meisten ihr Endzweck darauf gieng, die Adeliche Jugend beyzeiten vor unanständigen Gewohnheiten zu verwahren, doch aber war dieses auch ein Fundamental-Gesetz, daß kein Pasquillante darinnen gelitten ward, sondern die schertzhafften Reden musten also eingerichtet seyn, daß niemand dadurch an seinen Ehren verletzet ward. Den Ort ihrer Versammlung nenneten sie Gelda, so bey denen Dantzigern eine Garküche, auf Pohlnisch aber ein Gespräche unnützer Schwätzer bedeutet, gleichwie auch das Wort Babine so viel als Altvettelisch heissen soll. *Dlugoss.* Hist. Pol. IX. *Sarnic.* Annal Pol. VIII. p. 395. *Gryph.* von Ritter-Orden. 221. *Hartknoch.* de Rep. Pol. p. 93. *Chwalkowsky* Singul. Pol. p. 40. *Connors* Beschr. von Pohlen. p. 102.

Babine, sind moscowitische braune Katzen-Felle, welche das Frauenzimmer zu Winters-Zeit unter ihre Peltze und Kleider statt Unterfutters zu brauchen pfleget.

Babington, (Antonius) ein Edelmann aus Derbyshire, in England, ließ sich aus Eifer vor die Catholische Religion und aus Begierde, der gefangenen Schottischen Königin, Maria, wieder zu ihrer Freyheit zu verhelffen, so weit bringen, daß er als das Haupt einiger andern der Königin Elisabeth nach dem Leben stunde. Zu solchem Vorhaben hatte ihn sonderlich Ioann Ballard, ein Priester und Jesuit aus dem Seminario zu Rheims, bewogen, und einige sagen gar, daß man ihm zu einer Vermählung mit der gedachten Königin, Maria, Hoffnung gemacht, die er um so viel leichter fassen können, weil er jung, wohlgestalt, geschickt und reich war, auch von ihr, wiewohl unbekannter Weise, sehr gnädige Handschreiben empfangen hatte. Die Conspiration selber, in welcher auch der Spanische Ambassadeur, Mendoza, gar sehr mit interessirt war, solte den 24. Aug. Anno 1586. ausgeführet werden. Allein die Zusammenverschwohrnen waren so einfältig, daß sie sich in öffentlichen Weinhäusern ziemlich von der Schandthat verlauten, auch so gar einige liederliche Gemählde von der Sache verfertigen liessen, welche der Königin Elisabeth vor Augen kamen, und ihr schon ein starckes Nachdencken verursachten. Endlich entdeckte der Staats-Secretarius, Walfingham, die gantze Sache durch einen ihres Mittels, Namens Gilberd Gifford, welcher der Königin Mariä, Babingtons, und derer übrigen Briefe zu bestellen hatte, solche aber dem Walfingham in die Hände spielte, da denn Babington zwar die Flucht nahm, auch 10 gantzer Tage verborgen blieb, dennoch aber endlich gefunden, und zu der in England gewöhnlichen Strafe wegen des Hoch-Verraths verdammet wurde. Dieselbe vollstreckte man den 14. Febr. des 1587. Jahres mit aller Schärffe an ihm, wie auch an Joann Ballard, Joann Savage, Barnwel, Tickburne, Tilney und Abington, daß man sie eine gantz kurtze Zeit aufknüpffte, und hernach viertheilte, wobey Babington grosse Standhafftigkeit von sich spühren ließ. Eine gleiche Strafe wiederfuhr noch 7. andern, jedoch mit dieser moderation, daß man sie alsdenn erst in 4. Theile zerhieb, nachdem sie zuvor mit dem Strange gantz erwürget waren. Im übrigen zog diese Conspiration bald hernach auch den Tod der Königin Maria nach sich, indem sie ihr Leben ebenfalls durch die Hand des Scharffrichters verlieren muste. *Thuan.* hist. LXXXVI. *de Larrey* hist. d' Anglet. T. III, p. 385. *Camden* Annal. Elisab. 432.

Babington, (Gervasius) Bischoff zu Worcester in England, war an. 1550. in der Graffschafft Nottingham aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Nachdem er zu Cambridge Doctor und des Collegii S. Trinitatis Mitglied worden, machte ihn darauf der Graf von Pembrock zu seinem Almoseniren, wie auch zu Landaff in dem Fürstenthum Walles zum Schatzverwahrer. Die Königin Elisabeth ernennte ihn den 29. Aug. Anno 1591. zum Bischoff von gedachten Landaff, und Anno 1594. im Monath Febr. zum Bischoff von Excester, Anno 1607. aber den 4. Oct. bekam er das Bisthum Worcester. Er starb den 17. May an. 1610. in seinem 60. Jahre am Seiten-stechen, und hinterließ an verfertigten Schrifften: Annotat. consolatorias in V. libros Mosis; in X præcepta; fidei articulos & Orationem Dominicam, wie auch eine Collationem inter humanam fragilitatem & fidem. *Heroolog.* Angl. p. 235. *Godwin.* de Præsul. Angl.

Babiniensis respublica, siehe Babine.

Babinische Republic, siehe Babine.

Babio, und Papio, Deutsch Pavian, ist eine Art Affen, welche, weil sie am Kopffe den Hunden, an dem übrigen Leib aber, gleich denen andern Affen, dem Menschen gleich kommen, Lateinisch und Griechisch Cynocephali genennet werden. Sie sind von denen grösten Affen, und sagt man, daß sie um diejenige Jahres-Zeit, wenn Tag und Nacht gleich sind, den Tag durch zwölffmal, nemlich alle Stunden einmahl, harnen und bellen sollen. Auch sind sie wie die Hunde sehr boßhafftig, und thun, wenn sie in

Harnisch gejagt werden, grossen Schaden. Mehrers davon ist zu sehen unter dem Artickel Affe Tom. I. p. 713.

Babion, (Galfr.) ein Prediger in England, schrieb de Potestate Regia und Sermones plures. *Balaeus.*

Babion, oder Babyo, auch Babyon (Petrus) ein Engländischer Theologus und Poete, florirte ums Jahr 1317. oder, wie andere wollen, 1366. und schrieb in Matthaeum: Sermones LXX. de Officio missae: Homilias und Carmina varia &c. *Theoph. Raynaudus* de lib. mal. & bon. p. 126. *Balaeus, Possevin.* App. S.

Babitz, ein kleiner Fluß bey Holowzyn in Litthauen, welcher in die Ordwane läufft.

Babius, der 30te Assyrische König, wie *Syncellus* in Chronogr. p. 155. zehlet, soll von denen Griechen Tithorus seyn genennet worden, und 32. Jahre regieret haben. Sein Sohn, Memnon, soll dem Könige von Troja, Priamo, beygestanden seyn, man hält ihn aber vor erdichtet. *Gürtleri* Orig. mundi l. 6. §. 11.

Bablac, eine Stadt in Oxfordshire in England.

Babo, erster Graf von Abensberg und Rohr, Burg-Graf zu Regensburg, lebte zu Zeiten Kaysers Henrici II. Als einsmahls gedachter Kayser alle damahls zu Regensburg anwesende vornehme Herren zur Jagd einladen ließ, doch mit dem Bedinge, daß sie mit wenigen Gefolg erscheinen solten, gedachte sich Babo auch dieser schönen Gelegenheit zu bedienen, und seine Kinder, deren er aus doppelter Ehe 38. oder 40. als 30. wie andere wollen 32. Söhne und 8. Töchter gezeuget hatte, dem Kayser vorzustellen, fand sich demnach mit seinen Söhnen, deren jeglicher einen Bedienten hinter sich hatte, ein. Dieses nun der Kayser sehend fragete, warum er wider seinen Befehl so viel Leute bey sich führe? antwortete er, daß dieses seine Söhne wären, bey welchen jedweden nur ein Knecht zugegen wäre, und schenckte sie hiermit dem Kayser, welcher, nachdem er ihre Geschicklichkeit gesehen, sie küßte, seine Kinder nennete, und an seinen Hofe behielt, auch sie nachmahls mit etlichen reichen Herrschafften und hohen Aemtern beschenckte. Von diesen sollen viel alte Geschlechte durch gantz Deutschland ihren Ursprung haben, so aber bisher, ausser die Grafen von Abensberg und Traun, meist ausgestorben. Babo selbst starb Anno 1030. *Aventin.* Annal. Bojor. V.

Babolca, siehe Babotscha.

Babolenus war erst ein Mönch zu Luxeuil, wurde darauf der erste Abt des Closters S. Maur des Fossés bey Paris, welchem er 22. oder 32. Jahr vorgestanden, denn man weiß nicht eigentlich, ob er Anno 660 oder 670. gestorben. *Chiflet.* hat sein Leben beschrieben, welches aber nicht zum besten gerathen ist. *Baillet,* vies des Saints 26. Jun.

Baboliza, Backochza, Bacocza, Bakohza, oder Carethna, lat. Cariniana Vallis, eine kleine Stadt an der Drau in Sclavonien.

Baboliza, in Nieder-Ungern, siehe Babotscha.

Babona, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 6. Meilen von Pest.

Baboord auf denen Schiffen, siehe Todte auf einem Schiffe.

Babotscha, Baboliza, Babolca, oder Babotz, ein Flecken und festes Schloß in der Grafschafft Sigeth oder Zigeth, in Nieder-Ungern, unweit dem Fluße Rhiennia, alwo er sich in die Drau senckt, zwischen Canischa, und Siget oder Ziget. In denen Türckischen Kriegen ist dieser Ort offtmahls belagert und erobert worden, wie er denn letztens A. 1664. von denen Grafen von Hohenloh und von Serin wiedrum belagert, und den 15. Jan. selbigen Jahres mit Accord erobert, wodurch es wiederum unter Christliche Obrigkeit in gute Ruhe gesetzet worden. Einige halten diesen Ort vor eine kleine Stadt in Nieder-Pannonien, welche vor Alters unter dem Namen *Pons Mansuetinus* bekannt war. *Martiniere* dict. Geogr. *Baudrand. Happel.* Hist. Modern. Europ. XVI. 2. p. 698.

Babotz, siehe Babotscha.

Babou, ein Frantzösisches Geschlecht in Touraine, so seinen Ursprung aus Italien, woselbst es den Namen Barbone geführet, her hat, und insonderheit durch verschiedene daraus entsprossene Frauens-Personen, die ihrer Liebes-Händel wegen berühmt sind, bekannt worden ist. Laurentius Babou, Herr von Giuray und du Soulier, war ein Vater Philiberti, der mit Maria Gaudin, Frau von Bourdaisiere, so zu ihrer Zeit vor das schönste Weib gehalten worden, folgende Kinder gezeuget: 1. Joannem, von dem hernach, 2. Jacobum, Requêten-Meister und Bischoffen zu Angoulême, der A. 1532 gestorben, 3. Philibertum, einen Cardinal, von dem nachfolgender Artickel handelt, 4. Leonorn, Königlichen Pannetier, der unverheyrathet gestorben, und verschiedene Töchter. Philiberti ältester Sohn, Joannes, Herr von la Bourdaisiere und Thuisseau, verwaltete unter Francisco I. und dessen Söhnen verschiedene Bedienungen, war des Hertzogs von Alençon, Francisci, Hofmeister, Gouverneur von Touraine und Brest, auch Maitre-General von der Artillerie, und starb A. 1569. nachdem er mit Francisca Robertet, Florimonds, Herrn von Alluye, Tochter, folgende Kinder gezeugt: 1. Georgium, von dem hernach, 2. Joannem, Grafen von Sagonne, Gouverneur von Brest, der A. 1589 geblieben, und 2. Töchter, die unverheyrathet gestorben, nach sich gelassen, 3. Philibertum, 4. Mauritium, so beyde jung gestorben, 5. Mariam, eine Gemahlin Claudii von Beauvilliers, deren Tochter die bekannte Maria von Beauvilliers, Aebtißin von Montmartre, gewesen ist, mit der Henricus IV. Liebe gepflogen, 6. Franciscam, mit der sich Antonius d' Estrées, Herr von Coeuvres les-Soissons, vermählet, und welcher vorher verkündiget, daß sein Geschlecht an gutwilligem Frauenzimmer einen grossen Uberfluß haben würde. Diese Francisca, so eine Mutter der schönen Gabrielle d' Estrées gewesen, ward von dem Marquis d' Alegre öffentlich unterhalten, und zu Issoire in Auvergne in einem Aufruhr, welchen das Volck wider sie und ihren Liebsten erreget, umgebracht, 7. Isabellam, eine Gemahlin Francisci von Escoubleau, Marquis von Sourdis, bey dessen Leb Zeiten noch sie eine öffentliche Maitresse des Cantzlers Chiverny gewesen, auch mit diesem, wie sie auf dem Tod-Bette selbst bekannt, Heinrichen, so nachher Ertz-Bischoff zu Bourdeaux worden, gezeuget hat, 8. Magdalenam, vermählt an Honoratum Ysore, Baron von Hervault, 9. Dianam, eine Gemahlin Caroli Turpin, Herrns von Montoiron, 10. Magdalenam, Aebtißin von Beaumont bey Tours, und 11. Annam, gleichfals

fals Aebtißin, die an. 1613. gestorben. Obgedachter Georgius Babou I, Herr von la Bourdaisiere, Graf von Sagonne, zeugte mit Magdalena du Bellay, einer Tochter Renati, Barons von Thouarcé, 1. Georgium II, der an. 1615. im duell geblieben, und eine eintzige Tochter hinterlassen, Namens Mariam, eine Gemahlin Carl Saladin von Savigny d'Angloure, Vicomte d'Etanges, mit der Henricus IV. gleichfals ein Liebes-Verständnis gehabt, und 2. Annam, Aebtißin von Beaumont. *Anselme* hist. des grands Offic. *Journal du Reme de Henri* III, T. 1. *Remarques sur la confess. du Sieur de Sancy* p. 96. *Amelot* memoir. T. I.

Babou, (Philibertus) Cardinal de la Bourdaisiere, er war aus vorhergehendem Geschlechte und jüngster Sohn des Ritters Philiberti Babou, Herrn de la Bourdaisiere. Er wurde Bischoff zu Angouleme und nachmals zu Auxerre. Schon in dem 21. Jahr seines Alters wurde er Dechant zu Tour, und als 1532. den 26. Nov. sein Bruder, Jacobus Babou, Bischoff zu Angouleme, starb, so erhielt er dessen bemeldetes Bißthum. Unter Henrico II. wurde er an. 1553. Requeten-Meister, und ging auf dessen Befehl als Gesandter an den Päbstlichen Hof, wohin er von Francisco II, und Carolo IX an Paulum IV, und Pium IV, abgeschicket wurde. Pius IV. ertheilte ihm an. 1561. die Cardinals-Würde, und 2 Jahr darauf wurde er Bischoff zu Auxerre. Endlich starb er zu Rom an. 1570. den 27. Jan. im 57. Jahr seines Alters, und hinterließ einen natürlichen Sohn, Alphonsum, welchen er zu seinem Universal-Erben einsetzte, der aber doch die Anforderung, welche die Häuser Estrées und Sourdis auf diese Erbschafft thaten, mit 20000 Rthlr. abkauffte. Dieser Alphonsus erzeugte unterschiedene Söhne, von denen einer, Fabricius Nahmens, bey Vrbano VIII. Cämmerer wurde. *Frizon* Gall. purp. *Thuanus. Auberi* hist. des Cardin. *Blanchard.* hist. des maitr. des Requet. *Sammarth.* Gall. *Amelot* memoires t. 1.

Babrias, Babrius, oder Gabrias, ein Griechischer Poete, zu welcher Zeit er aber gelebt, ist unbekandt. Die Fabeln Aesopi brachte er in Jambische Verse, und sind 54. derselben noch heut zu Tage übrig. Aldus Manutius edirte derselben 43. zu Venedig. Isaacus Nicolaus Neueletus setzte die übrigen 11. hinzu an. 1610. aus dem Msto der Heidelbergischen Bibliothec. *Suidas. Fabricii* Bibl. Græc. II. 9. 7. 8.

Babul, lat. Pattala, eine der grösten Städte in Ost-Indien auf einer Insel im Fluß Indus in einer angenehmen Gegend, stehet unter des grossen Moguls Bothmäßigkeit, und wird von einigen zu Cambaja, von andern aber zu Patan gerechnet.

Baburg, ein Flecken zur Lincken des Flusses Hase im Bißthum Osnabrück in Westphalen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 374

Babuzicarios, *Βαβυζικάριος*, heisset so viel als *ἐφιάλτης*, lateinisch Incubus, deutsch Alp, und kommt her von *βαβάζω*, inarticulate loquor, undeutlich reden.

Babylas, war bereits in die 13. Jahr Bischoff zu Antiochia, als er unter der Verfolgung Decii nach einiger Meinung in dem Gefängniß starb, oder, wie die meisten glauben, enthauptet wurde. Einige halten davor, die Ursache seines Todes sey gewesen, weil er den Käyser Decium auf seinem Persischen Zuge nicht in seine Kirche lassen wollen. Doch da man in der Historie nichts lieset, daß Decius iemals in Antiochien gewesen, und über diß der Cardinal Norisius den gantzen Persischen Hauptzug gar wahrscheinlich in Zweifel ziehet, so fällt die Ursache seines Todes beynahe weg. Nicht weniger ist dieses zweifelhaft, daß er sich geweigert habe, den Käyser Philippum, als er am Osterabend dem öffentlichen Gebethe mit beywohnen wollen, wegen der Ermordung Gordiani in die Kirche zu lassen, biß er für seine Sünde Buße gethan, weil diß noch ungewiß ist, ob Philippus ein Christ gewesen sey. Es soll auch zu Daphne bey Apollonien ein Oraculum Apollinis verstummet seyn, als Gallus, Juliani Bruder, da er zum Cæsar erkläret worden, daselbst eine Kirche bauen, und die Gebeine des Babylæ hinein legen lassen, welche hernachmahls Julianus wieder wegzunehmen befohlen. *Petrus de Natal.* in Catal. Sanctor. III. 18. meldet, daß es unter dem Kayser Numeriano geschehen, welcher zu Antiochia in der Christen ihre Kirche gehen wollen, aber von Babyla daran verhindert worden, weswegen er ihn samt seinen 3 Schülern, Vrbano, Prelidano und Epollono, von denen der erstere 12, der andere 9, und der letzte nur 7 Jahr alt gewesen, im Angesichte ihrer Mutter Theodolæ nach grausamer Marter mit dem Schwerd hinrichten lassen. Der 21 Jan. ist ihnen zur Gedächtniß-Feyer anberaumet. *Euseb.* hist. eccl. VI. 21. & in Chron. 29. seq. *Chrysostom.* homil. de S. Babyla. *Martyrologium Romanum* ad d. 24. Jan. *Ge. Syncell.* ad an. 244. *Theodoret.* III. 10. *Baron.* in annal. an. 253. *Tillemont* memoir. pour servir à l' hist. eccl. t. 3. *Bayle, Baillet* vies des Saints.

Babylon, oder Babel, eine Stadt im Lande Sinear, und hat ihren Namen von בבל, welches so viel als Verwirrung heist, weil nach derer meisten Meynung GOtt denen Menschen die Sprachen verwirrete, oder wie andere wollen, hatten sich die Leute unter einander veruneinigt, und wolte keiner thun, was der andere haben wolte, da denn die Ausführung des Babylonischen Thurms nicht möglich gewesen wäre, sondern sie hätten müssen unverrichteter Sache aus einander gehen, etliche aber wären hier geblieben, worunter auch Nimrod, welcher den Anschlag dazu gegeben, gewesen wäre. *Vitringa* Observ. Sacr. I. 1-9. *Christianus Schotanus* Biblioth. Histor. Sacr. II. p. 79. seqq. Der Babylonische Thurm aber wurde von Chams Nachkommen fürnemlich gebauet, wozu sie in dieser Gegend die schönste Gelegenheit hatten, indem sie Jüden-Leim dazu gebrauchten, woselbst es vielen Jüden-Leim und Pech-Erde giebt, dessen sie sich statt des Leims und Kalchs bedienten. Dieser Thurm solte so hoch werden, daß die Spitze gen Himmel reichte; *Bochartus* in Phaleg. I. 11. warum sie solches gethan, sind die Gelehrten unterschiedlicher Meynung. Einige wollen behaupten, daß er ihnen zur Sicherheit dienen solte, wenn etwa von neuem eine Sündfluth kommen solte. *Iosephus* Antiq. Iud. I. 4. Andere sagen, sie hätten voraus gesehen, daß sie hin und wieder würden zerstreuet werden, das hätte ihnen nicht angestanden, und hätten dahero diesen Thurm und diese Stadt gebaut, um sich wider alle Gewalt zu schützen. *Bochart.* in Phaleg. I. 14. *Artopæus* Diss. I. de Summis Orbis Imperiis §. 3. seq. Es streiten die Gelehrten: Ob Noa, Sem und andere

andere auch an diesem Thurme haben arbeiten helffen. *Clericus* in Genes. XI. 5. affirmirt solches, und hätten sie darinnen eben so wie andere Leute fehlen können. *Deyling*. Observat. Sacr. III. 4. 5. Hingegen *Bochartus* in Phaleg. I. 10. *Heideggerus* in Hist. Patriarch. Tom. I. Exercit. 21. §. 5. *Lutherus* in l. c. Genes. *Dietericus* in Antiqq. V. T. ad l. c. sind anderer Meynung. Wie hoch sie mit desselben Bau gekommen, haben wir keine Nachricht. Viele halten den Thurm Belum, dessen *Herodotus* I. 181. gedenckt, vor den Babylonischen Thurm, oder daß derselbe wenigstens auf dieses seinen Grund gesetzt sey, welches letztere nicht gantz unwahrscheinlich ist. *Herodotus* beschreibt denselben also, daß er von 8 Thürmen zusammen gesetzt sey, von welchen immer einer auf dem andern gestanden, doch wäre immer einer kleiner an Umkreiß gewesen als der andere. Die Höhe dieses Thurms war ein Stadium, wiewol einige meynen, jeder von denen 8. auf einander gesetzten Thürmen sey 1 Stadium hoch gewesen, *Strabo* XVI. S. Hieronymus sagt gar, daß er 4000 Schritt hoch gewesen, andere machen ihn noch höher, welches aber sehr fabelhaft klingt, und da man die Egyptischen Pyramiden zu Wunderwercken gemacht hat, hätte es dieser Thurm noch eher verdient, als die Pyramiden, indem er, wenn er auch nur 1 Stadium, oder 1000 Schritte hoch gewesen, dennoch höher als die Pyramiden gewesen. *Prideaux* Zusammenhang A. und N. T. mit den weltl. Gesch. 1, 2. p. 101. *Bochartus* in Phaleg. I. 9. hält diesen Thurm vor eben denjenigen, der bey Verwirrung der Sprachen gebauet worden. Denn die erschreckliche Grösse trifft mit der Beschreibung überein, welche wir in der Bibel finden. Der Thurm Beli war auch von Hartz und Ziegeln gantz gebaut. *Herodotus & Strabo* ll. cc. Der Gang an demselben gieng nach Herodoto von aussen hinauf, daher es scheinet, daß derselbe 8 mal herum in einer schief lauffenden Linie rund herum gegangen, und also 8 auf einander gesetzten Thürmen gleich geschienen, auf die Art, wie man den Babylonischen Thurm zu mahlen pflegt, wovon jeder 75. Fuß hoch gewesen. Auf dem höchsten Platze war ein Astronomisch Observatorium, daher die Babylonier in der Astronomie so hoch gestiegen. Nebucadnezar erweiterte den Thurm ins gevierdte durch erstaunende Gebäude auf jeder Seite 2 Stadia. Auswendig gieng um das gantze Werck eine grosse Mauer, welche 2 und eine halbe Meile im Umfange hatte, davon etliche Thore, die in den Tempel giengen, von guten Ertz waren, und scheint es, daß vielleicht Nebucadnezar das von Jerusalem weggeführte Ertz hierzu angewendet. *Herodotus* l. c. Daniel. 1, 2. 2 Chron. 36, 7. Dieser Tempel stand bis auf Xerxem, welcher nach seiner Zurückkunst aus Griechenland denselben einem Stein-Hauffen gleich machte, nachdem er vorhero denselben geplündert, welches ein erschrecklicher Reichthum gewesen, indem Statuen von puren Golde darunter gewesen, und eine von denselben ist 40 Fuß hoch gewesen. *Strabo. Herodotus* ll. cc. *Diodorus Siculus* l. c. Was heut zu Tage vor Reliquien und Rudera von Babel zu sehen sind, hat man unterschiedene Nachrichten. *Fabricius* und *Gujon* schreiben, daß sie 1000 Schritte in Umfange hätten. *Benjamin* setzt der Länge des Grundes 2000 Schritte. Der Herr von Boulogne le Gour schreibt von einem Thurme 3 Meilen von Bagdad, zwischen dem Euphrat und Tiger, auf einem flachen Felde, den sie Megora nennten: Inwendig sey gantz fester Grund, und derselbe mehr einem Berge, als Thurm ähnlich. Er hätte unten mehr als 500 Schritte im Umkreiß, durch Regen und Wind aber sey er so mitgenommen worden, daß er nur 138 Schritte hoch wäre. Er sey von Ziegeln gebaut, welche 4 Finger starck, und deren allezeit 7 Reihen auf einander wären, hernach käme eine Reihe Pech und Hartz mit Stroh vermengt, 3 Finger dicke, und dergleichen abwechselnde Schichten wären etwa 50. *Calmet* hält ausser dem, was wir in H. Schrifft von dem Thurme lesen, alles vor Fabeln, und ist auch wahrscheinlich, daß man vom Thurm zu Babel heut zu Tage keine Rudera mehr findet. Was die Stadt Babylon anlangt, so ist es wol eben das Babel, dessen in der Bibel gedacht wird. Nimrod hat dieselbe erbauet, und war solche auch seine Residentz. Die weltlichen Scribenten wollen den Belum zum Erbauer dieser Stadt machen, welcher nach *Calmets* Chronologie 2000 Jahr vor Semiramis gelebt, andre halten ihn vor den Belum, des Nini Vater, *Abydenus* apud Euseb. de Præpar. Evangel. IX. 41. *Ferrarius* de Orig. Rom. *Allatius* in Philon. Byzant. de Sept. Mir. Mundi. *Marsham* in Can. Chron. setzt den Anfang der Stadt in die Zeit Nabonassars. Die gegründeste Meynung ist wol, Nimrod habe sie erbauet, Belus vergrössert, Semiramis dieselbe mit prächtigen Gebäuden versehen, Nebucadnezar aber sie in den vollkommensten Stand gesetzt. Die Assyrier mögen zuerst hier gewohnt und die Stadt angebaut haben. Esaiä 23, 13. Die berühmtesten Wercke der Stadt waren 1) die Stadt-Mauren, die 87 Fuß breit, 350 Fuß hoch waren, u. 480 Feldweges im Umkreiß hatten. *Herodotus* l. 178. *Philostratus* l. 18. *Plinius* Hist. Nat. VI. 26. Diejenigen, welche schreiben, daß sie nur 80 Ellen hoch gewesen, schreiben von der Höhe zu Darii Hystaspis Zeiten. Denn als die Babylonier wider ihn rebellirten, und wegen ihrer festen Mauren eine lange Belagerung aushielten, ließ er nach Eroberung der Stadt dieselben so weit abtragen, auch die Thore wegthun, seit der Zeit sind sie nicht wieder erhöhet worden. *Herodotus* III. 158. Diese Mauren präsentirten ein regulair Viereck, davon jede Seite 120 Stadia lang war, und 25 Thore, zusammen also 100 Thore hatten, die aus gutem Ertz waren, zwischen zwey Thoren waren allezeit 3 Thürme, und an den Ecken dieses Quadrats allezeit 4 mehr und 3 zwischen diesen Ecken und dem nächsten Thore jeder Seiten, von welchen jeder 10 Fuß höher als die Mauer war. Von denen 25 Thoren jeglicher Seite giengen 25 Gassen in gleichen Linien nach denen gleich gegen über stehenden Thoren, welche von einer gleichen Anzahl wieder durchschnitten wurden. Ueber dieses waren noch 4 halbe Gassen, welche rund um die Stadt an den Mauren weggiengen, und 200 Fuß breit waren, die andern aber waren nur 150. Durch diese Creutzweise gehende Gassen wurde die Stadt in 676 Vierecke getheilet, wovon jedes 4 und ein halbes Stadium in der Länge und Breite hatte. *Herodotus* I. 180. *Diodorus Siculus* II. *Strabo* XVI. Der Euphrat floß mitten durch die Stadt, über welchem eine Brücke gieng, an deren beyden Enden zwey Schlösser gebaut waren, das alte an der Ost-Seite, und das neue an der West-Seite, wovon jenes 4, dieses aber 9 von angeführten Quadraten einnahm. Der Tempel Beli stand gleich an dem alten Slosse, und nahm gleichfalls ein Quadrat ein. *Curtius* V. 1. *Iosephus* Antiqq. Iud. X. 11. *Diodorus Siculus* II. Die gantze Stadt stund auf einer sehr grossen Fläche, und auf einem guten fetten Boden. Das Theil an der Ost-Seite war die alte Stadt, das ande-

andere Theil an der West-Seite brachte Nebucadnezar dazu. Das Muster ist von Ninive vielleicht genommen, welche auch 480 Stadia in Umfange hatte. Diese Stadt bewohnt zu machen, führte Nebucadnezar die Jüden und andere gefangene Völcker herein, allein es ist niemals recht völlig bewohnt worden, weil es nicht Zeit hatte, dazu zu kommen. Im übrigen hätte kein Land die Einwohner einer so ungeheuren Stadt erhalten können, als diese Gegend, welches daraus zu sehen, weil es dem Könige so viel einbrachte, als das gantze übrige Persische Reich zusammen. *Diodorus Siculus* & *Herodotus* ll. cc. Als Alexander M. hieher kam, waren nach *Curtio* V. 1. nicht mehr als 90 Stadia bewohnt, dieses mag man nun in der Länge, oder auch ins Gevierdte verstehen, welches doch fast Curtii Meynung nicht seyn kan, so wären doch nicht mehr als 8100 Stadia angebaut, und 6300 ungebaut geblieben, von welchen Curtius meldet, daß sie gantz bepflügt und besäet gewesen. Daraus man sieht, daß die Stadt Babylon mehr das Ansehen einer grossen Stadt gehabt, als daß sie es würcklich gewesen. Im übrigen wird sie auch in der H. Schrifft eine der allergrösten und gewaltigsten Städte genennt. Es. 13, 19. Als sie erobert worden, soll nach *Aristotelis* Berichte Polit. III. 3. die Nachricht von der Eroberung der Mauer an einem Ende der Stadt allererst den dritten Tag an das andere Ende der Stadt seyn gebracht worden. Als Cyrus diese Stadt eroberte, ließ er die äusserste Mauren einreissen, besorgend, sie möchte sonst wider ihn rebelliren. Darius, ein Sohn Hystaspis, als er Babylon einaenommen, liesse er Thore und Mauren über den Hauffen werffen, und weil sie von denen Persern abgefallen, straffte er die Einwohner erschrecklich, wie er denn allein 3000 derer Vornehmsten an das Creutz hängen lassen. *Herodotus* III. 159. Xerxes machte es nicht besser, und zerstörte die Götzen-Tempel, raubete die kostbaren Götzen-Bilder 2c. *Herodotus* l. c. *Strabo* XVI. p. 1073. *Arrianus* de Expedit. Alex. VII. 17. Alexander M. wolte sie zwar wieder aufbauen, und seine gantze Armee dran arbeiten lassen, er starb aber zu bald. *Arrianus* l. c. *Hecataeus Abderita* apud Iosephum advers. Apionem. I. Als Seleucus Nicator Seleucien an den Tyger bauete, kam Babylon noch mehr in Abnehmen, 130 Jahr aber vor Christi Geburt wurde es von einem Land-Vogt des Parthischen Königs Phraatis völlig ruinirt, und die Einwohner nach Meden weggeführt. *Plinius* Hist. Nat. VI. 26. *Diodorus Siculus* in Excerpt. ad Valesium p. 377. *Strabo* XVI. p. 1072. schreibt, daß es zu seiner Zeit gantz wüste gelegen habe. *Diodorus Siculus* l. c. meldet, desgleichen *Pausanias* in descript. Arcad. 33. daß nichts mehr als wüste Mauren noch stehen. Zu Theodoreti Zeiten haben etliche Juden und sonst niemand drinne gewohnt. *Hieronymus* in der Erklärung über das 33. Capitel Esaiä erzehlt, daß er von einem Syrischen Mönche, der zu Jerusalem wohne, gehört habe, daß die Persischen Könige diese Stadt zu einem Behältniß derer wilden Thiere brauchten. Benjamin von Tudele, ein Jude im zwölften Seculo, meldet, daß er Babylon gantz zerstört gefunden, und habe er zwar die Rudera der Palläste des Nebucadnezars gesehen, aber wegen der vielen Schlangen nicht dazu kommen können. Seit der Zeit aber ist sie also eingegangen, daß niemand gewiß sagen kan, wo sie gestanden habe. *Petrus* de la Valle in seiner Reise-Beschr. II. 12. Die Babylonier haben sich sonderlich auf die Astronomie gelegt gehabt, und haben sie sich gerühmt, sie hätten von 473000 Jahren Astronomische Observationes. *Cicero* de divin. I. 19. setzt 470000. Jahr, *Plinius* 720000, welches alles aber augenscheinlich falsch ist. Aristoteles wolte die rechte Wahrheit wissen, und schrieb deswegen an Callisthenem, dieser schickte ihm himmlische Observationes von 1903 Jahren. In der H. Schrifft pflegt der H. Geist unter Babel oder Babylon eine Gesellschafft vorzubilden, die der himmlischen Wahrheit zuwider, welche alle Eigenschafften und Sünden, die im leiblichen Babel im Schwange gegangen, zugeeignet und beygelegt werden. Apocal. 16. c. 17. c. 18. *Vitringa* in Apocal. Was aber darunter verstanden werde, sind die Gelehrten nicht einig, weil in Apocal. 17, 9. stehet: Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind 7 Könige; so wollen die meisten aus diesen Worten schliessen, daß Rom hierunter verstanden werde, und legen es von dem heydnischen Rom aus, welche das Christenthum so heftig verfolgt haben, u. sollen die 7 Häupter des Thiers die 7 Kayser, Domitianum, Trajanum, Antoninum, Severum, Decium, Valerianum und Diocletianum bedeuten. Diejenigen, so diese Meynung behaupten, sind von *Heideggero* de Myster. Babyl. Magnæ Dissert. I. §. 43. erzehlt. *Grotius* in Tr. de Antichristo & Append. wie auch in Commentario ad Apocal. XVII. T. III. Opp. pag. 457. hält Domitianum allein vor die Babylonische Hure, und die vor ihm regierenden 7 Kayser, Claudium, Neronem, Galbam, Ottonem, Vitellium, Vespasianum, Titum vor das sieben köpffichte Haupt, und die 10. dem Röm. Reich damals unterworffen gewesene Reiche vor die 10 Hörner, nemlich Armenien, Thracien, Galatien, Pontus, Judäa, Arabien, Adiabene, Iturea, Schwaben, und die Alpen, das zwey hörnichte andre Thier aber sey die zur Behauptung der Abgötterey gebrauchte Zauberey des Apollonii Thyanæi. *Bossuet*, der berühmte Bischoff zu Meaux, geht hierinne von Grotio ab, daß er Diocletianum vor die Babylonische Hure ausgiebt, und an statt der vorhergehenden die folgende 7 Kayser versteht, nemlich Maximinianum, Herculeum, Constantium Chlorum, Galerium Maximinianum, Maxentium, Maximinum und Licinium, unter denen 10 Hörnern aber die dem Römischen Reich den Garaus machende Völcker, die Gothen, Wandalen, Hunnen, Francken, Burgundier, Schwaben, Alanen, Heruler, Langobarden, Allemanner, und Sachsen, durch das zwey hörnichte Thier aber die Pythagorischen Philosophos und Zauberer. Wieder andere Meynungen haben *Vitringa* in Apocal. & in *Anacrisi* utriusque bestiæ, expositioni Apocal. XIII. præmissæ. §. 8. 9. *Henricus Morus* in ratione Synchronistica Vision. Apocalypt. c. 3. 7. Opp. Theol. *Cornelius a Lapide*, *Ribera*, und andere. Bey Babylon ist auch noch zu mercken die Gefängniß derer Jüden, welche die Babylonische Gefängniß genennet wird, u. 70 Jahr gedauret hat. Jerem. 25, 8-11. Daniel. 9, 2. Den Stamm Juda und Benjamin hat sie am härtesten getroffen, als welche von Nebucadnezar nach Babel wegen ihrer mannigfaltigen Sünden geführt worden. Nach 70 Jahren aber wurden sie von Cyrus, Cores oder Darius auf freyen Fuß gestellet, der die Jüden in ihr Vaterland ziehen und ihren Tempel wieder aufbauen ließ. 2 Chron. 36, 22. 23. Esra 1. c. 2. und c. 7. Nehem. 7, 7. Daniel. 9, 2. Worbey zu mercken, daß die Jüden drey mal gefangen worden sind, 1) zur Zeit Königs Hosea, da 10 Stämme Israel in Assyrien geführt wurden, und das gantze Israelitische Königreich zu

Grunde gieng, 2 Reg. 17, 23. 2) Zur Zeit Jojakims und seines Sohns Jechonia, da fast gantz Juda nach Babylon geführt worden, ausser zu Jerusalem, wo ein König bliebe. 2 Reg. 24. 3) Zur Zeit, da Zedekia die Augen ausgestochen, Jerusalem zerstört, und das Königreich Juda umgestossen wurde, 2 Reg. 25, 7. wobey zu mercken, daß von der andern Gefängniß unter dem König Jojakim, die Babylonische Gefängniß ihren Anfang genommen.

Babylon, eine Stadt in Egypten, nicht weit vom Nil-Fluß, gleich Memphis gegen über. Sie hat zu Sesostris Zeiten ihren Anfang genommen, welcher denen gefangenen Babyloniern diesen Platz angewiesen hat. *Ptolemaus* IV. 5. *Diodorus Siculus* Biblioth. I. *Strabo* XVII. p. 1160. *Diodorus* adlegirt *Ctesiam*, welcher schreibt, daß die Babylonier mit der Semiramis in Egypten gekommen, und sich hier niedergelassen, welches aber wenig Grund hat. *Iosephi* Antiq. II. 15. Meynung ist glaubwürdiger, daß die Stadt erst zu Cambysis Zeiten erbauet worden, da derselbe einigen Persern erlaubt, sich hier nieder zu lassen. Nachdem sie verwüstet worden, ist nicht weit davon die Stadt Alcair ins Aufnehmen gekommen. Es sind auch einige der Meynung, daß der Apostel Petrus allhier seine erste Epistel geschrieben, weil die andere Stadt Babylon damals schon verwüstet gewesen. *Baudrand. Pearson.* de Success. Rom. Episc. *Ferrarius* Lexic. Geogr. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 141.

Babylon zeugte mit dem Apolline den Arabum, welcher ein Erfinder der Artzeney-Kunst gewesen seyn soll. *Plinius* Hist. Natural. VII. 56.

Babylonicæ pelles, Tapeten, weil die Babylonier zu erst die bunten Farben in selbige gebracht.

Babylonicum, eine Roß-Decke. L. 25. §. 3. π. d. anc. & arg.

Babylonien, ein Land in Chaldäa, oder Assyrien, darinnen Babylon die Haupt-Stadt war, welches heut zu Tage Yeracka heist. *Ptolemaus* V. 20. In der Bibel aber werden öfters die Babylonier unter den Chaldäern mit begriffen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 16. Als Arbaces, Medischer Gouverneur, Sardanapalo das Reich nahm, und dadurch der Assyrischen Monarchie ein Ende machte, hatte der Babylonische Gouverneur Belochus, oder Belesus, ihm beygestanden, da nun die Assyrer ihren eigenen König hatten, wollten die Babylonier auch nicht geringer seyn, und verwandelten das Gouvernement in ein Königreich, dessen Könige nachfolgende gewesen:

1. Nabonassar von 3203. bis 3218.
2. Nadius von 3218. bis 3220.
3. Chincerus und
4. Porus von 3220. bis 3225.
5. Dilulæus von 3225. bis 3229.
6. Mardocempad, oder Merodachus von 3229. bis 3241.
7. Arceanus von 3241. bis 3246.
8. Belibus von 3248. bis 3251.
9. Apronadius von 3251. bis 3257.
10. Rigebelus von 3257. bis 3258.
11. Mesesimardacus von an. 3258. bis 3262.
12. Assarhaddon, oder Assaradinus, König in Assyrien, von an. 3233. und in Babylonien von an. 3270. bis 3283.
13. Saosducheus von an. 3283. bis 3303.
14. Ceniladanus von 3303. bis 3325.
15. Nabopollassar von 3325. bis 3346.
16. Nebucadnezar, oder Nabuchdonosor von 3346. bis 3389.
17. Evilmerodach von 3389. bis 3391.
18. Belsazer von 3391. bis 3395.
19. Darius Medus von 3395. bis 3412.

Dieser wurde vom Persischen König Cyro angegriffen, und gefangen, dahero das Babylonische Reich sich unter die Persische Monarchie begeben muste. Doch ist die Ordnung derer Könige nicht ohne Streit, indem einige den Merodach vor den ersten König ausgeben, ingleichen an statt Saosduchei und derer 3 folgenden Könige setzen andere Merodach, Benmerodach, Nebucadnezar I. und Nebucadnezar II. Und beym Beschluß der Monarchie machen etliche Belsazer zum letzten Könige, und sagen, daß Cyrus die Stadt Babel schon zu desselben Zeiten eingenommen, das gantze Reich aber seiner Mutter Bruder Dario Medo, Astyagis Sohne, abgetreten, und zwar auf Lebenslang, dahero auch etliche mit Dario Medo die Persische Monarchie anfangen. *Ricciolus.*

Babylonischer Saffran, siehe Curcuma.

Babylonische Stunden, siehe Horæ Babylonicæ.

Babylonius, ein Diaconus und Bekenner des Glaubens in Poitou, hat den 5. Febr. zu seiner Feyer.

Babyo, oder Babyon, (Petrus) siehe Babion.

Babyrsa, ein Castell bey der Stadt Artaxata im grössern Armenien, allwo des Tigranis und Artabazi Schatz verwahret wurde. *Strabo* XI. p. 801.

Babys, des Marsyæ Bruder, war ein sehr hochmüthiger Mensch, und bildete sich ein, daß er ein sehr künstlicher Pfeiffer wäre, dahero er sich auch unterstanden, mit dem Apolline zu certiren, von welchen er ohne allen Zweiffel noch härter, als sein Bruder Marsyas würde gestrafft worden seyn, wo nicht die Pallas für ihn intercediret, und davor gehalten hätte, daß er keiner Straffe würdig sey, sondern ohnedem schon wegen seiner Unwissenheit genug gestrafft wäre. Von ihm rühret das Sprichwort her: **Er singet oder pfeiffet noch schlimmer, als Babys.** **Printzens** Music. Hist. c. 2. §. 32.

Babysenga, oder Besynga, eine ehemalige Handels-Stadt in Indien ausserhalb des Flusses Ganges, und zwar, wo derselbe ins Meer fällt. *Ptolemaus.*

Bac heist ein Ponto oder Fähre, damit man Wagen und Pferde über ein Wasser setzet.

Bac, oder Basin, heist ein Wasser-Trog oder Brunnen-Becken.

Baca, oder Bacæ, ein Fluß in der Portugiesischen Provintz Estremadura, so sich in das Atlantische Meer ergeust.

Baca, oder Baza, eine alte und feste Stadt in einem Thal, Hoya de Baca genannt, am Flusse Guadalentia in dem Spanischen Königreich Granada. Gedachter Fluß bewässert diesen Ort und machet die Landschafft überaus fruchtbar. Nahe bey der Stadt ist ein sehr verfallenes Berg-Castell zu sehen.

Baca, ein Flecken in Palästina, die Grentze von Galiläa gegen der Tyrier Land zu. *Iosephus* de Bell. Iud. III. 3.

Baca, oder Baccha, darunter werden die Oliven oder Lorbeeren verstanden.

Bacaco Nerviorum, siehe Bavay.

Bacæ, siehe Baca.

Bacajai, ein Rabbine, schrieb Commentarium in Pentateuchum und über Chames Meghiloth, oder in Ruth,

Ruth, Esther, Ecclesiasten, Canticum und Threnos. *Hendreich.*

Bacaim, oder Bassaim, lat. Bacemum, eine wohl befestigte Handels-Stadt nebst einem Hafen an einem Strohm, welcher die grösten Schiffe in den unweit davon gelegenen Golfo de Cambaye trägt, in dem Asiatischen Königreiche Guzarate, in des grossen Mogols Gebiete, gehöret aber denen Portugiesen. *Histoire de l' inquisition de Goa*. *Dellon* voyage aux Indes.

Bacaium, siehe Bacay.

Bacala, eine Stadt an dem Meer-Busen von Bengala in dem Indianischen Königreich Arracan.

Bacalel, lat. Bacalalus Lacus, eine See auf der Halb-Insel Iucatan in Nord-America.

Bacalarius oder Bacularius, Bachilarius, Baccalaureus, wie *Alciatus* ad Lib. V. de V. S. davor hält, von bacca laurea also genennet. *Cujacius* ad Lib. II. de Feud. tit. 12. leitet dieses Wort von denen Bucellariis, einer gewissen Art Reuter im Orientalischen Reiche, her; hingegen *Beatus Rhenanus* von bacillo, weil man vor Alters durch einen Stab die erste Academische Würde einem beygeleget, eben wie man auch die Freyheit, Besitzung derer Güter, Ehren-Stellen und dergleichen durch Spieße oder Stäbe zu ertheilen pflegen, wiewohl noch ungewiß, ob man sich dieser Gewohnheit jemals auf Universitæten bedienet. *Iac. Burckhardi* Fata L. L. p. 478. *Vossius* de Vitiis Sermonis p. 77. glaubt, daß obgedachte Benennung von batualius batuendo, davon bataille, herkomme, und hätte solches gleichsam so viel anzeigen sollen, daß solche Baccalaurei schon mit dem Feinde sich herum geschmissen, das ist, öffentlich disputiret. *Claudius Fachet* aber stehet in der Meynung, daß Bacheliers so viel sey als bas Chevaliers, weil die Bacalarei bey denen Frantzosen geringer waren als die Banneretti. Es wurden aber bey denen alten Frantzosen diejenigen Edelleute Bacalarei genennet, welche sich in Krieges-dienste begeben, aber nicht gnung Vermögen oder Vasallen hatten, daß sie eine Fahne führen konten, welche letztern Banneretti hiessen; oder so ferne sie ja so viel Vermögen hatten, ihrer Jugend halben noch nicht dazu gelanget waren; dahero auch gewöhnlich war, junge Leute Bacheliers zu nennen, wie solches in der Picardie noch eine lange Zeit soll gebräuchlich gewesen seyn. Von dieser Gewohnheit ist dieses Wort auch auf Universitæten eingeführt worden, daß man diejenigen Bacalarios oder Baccalaureos genennet, welche der Doctors-Würde in einer Facultæt am nächsten waren, gleichwie die Baccalarii unter dem Adel bald Banneretti werden konten. Heutiges Tages ist dieser Ehren-Titel nicht mehr überall gebräuchlich, in England weiß man nichts mehr davon, und auf etlichen teutschen Universitæten ists ebenfalls ungebräuchlich, auf einigen aber nur hauptsächlich in der Philosophischen und Theologischen Facultæt. Auf der Universitæt zu Paris giebt es zweyerley Baccalaureos, Formatos und Cursores. Die Cursores werden auch sonst Biblici genennet, weil man sie ad cursum Theologicum, oder Auslegung der heiligen Schrifft, zuläßt; die andern aber lesen über des Petri Lombardi Libros Sententiarum, daher sie auch Sententiales heissen. *Bulæus* de Acad. Parif. Tom. II. p. 679. *Selatnus* de Titul. Honorar. II. 3. *Epo* de Titulis Academicis. *Spelmann* Glossar. *du Fresne* Glossar. *Gerhard van Mastrich.* Hist. Jur. Eccles. n. 303. *Middendorp* de Acad. I. 13. *Conring.* de Antiquit. Academ. Diss. IV. *Iterus* de Honoribus seu Gradibus Academicis 1. §. 5. *G. C. Kirchmaier* Diss. de Titulis aliquot Honorum. Witteb. 1677. Christ. Schultze Diss. de Baccalaureo. Lips. 1678.

Bacalitis, eine Landschafft in Ethiopien über Aegypten. *Ptolemæus.*

Bacamo, ein Christe im 9ten Sec. stand bey dem Caliphen Almamon so wohl, daß er ihn über eine gantze Landschafft satzte. *Elmacinus* Hist. Saracen. II. 8. *Patricides.*

Baçan, (Ferdinandus) ein Dominicaner zu Mexico, in America, wo er auch gebohren, florirte ums Jahr 1618. und wurde, nachdem er eine geraume Zeit die Theologie auf der Universitæt zu Mexico gelehret hatte, und Vesper-Prediger gewesen war, zum Provincial erwehlet. Er hat Commentaria in primam, secundam & in tertiam partem S. Thomæ de Aquino heraus gegeben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Aug. Davila* hist. prov. Mexic. XI. 93. p. 654. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 407.

Bacanæ, oder Baccano, ein Flecken nicht weit von dem Orte, wo der Fluß Baccano entspringt. *Cellarius* Notit Orb. Ant. II. 9. §. 210. Weil allhier die Fremden nicht zum besten tractirt werden, so ist daher das Italiänische Sprichwort entstanden: A Baccano non si farebbe questo, welches von einer unbilligen Aufführung und einer unchristlichen That gebraucht wird. *Amelot de la Houssaye* notes sur les lettres d' Ossat. III. p. 67.

Bacanellus, (Ioannes) auch Baccanelcius oder Baccanelius, oder Baccanelius, ingleichen Bacchanellus genannt, ein Medicus aus Reggio, florirte ums Jahr 1534. Er war, wie *Brassavolus* gedencket, von sehr kleiner Statur, besaß aber gar herrliche Gemüths-Gaben, und schrieb de Consensu Medicorum in cognoscendis Simplicibus und de eorundem consensu in curandis morbis. *Justus* in Chronol. Medic.

Bacar, siehe Bakar.

Bacar, oder Bacat ist so viel als Pondus, [illegible] Gewicht, *Rul.* in Lex. Chym.

Bacario war ein gewisses Gefäß ehemahls in denen Bad-Stuben derer Römer, mit welchen sie Wasser schöpfften, und über die Badenden gossen. *Festus*, Salmasius in Vopisc. Carin. 21. *Scaliger* in Festum.

Bacalara, siehe Bacie-Saray.

Bacascami, ein ehemahliges Volck in Arabien, dessen Haupt-Stadt Riphearma geheissen. *Plinius* VI. 28.

Bacasis, eine Stadt vor dem in Spanien in Provincia citeriori im Ländgen Lacetania. *Ptolemæus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 114. hält sie vor die heutige Stadt Manresa.

Bacat, siehe Bacar.

Bacaudæ, siehe Bagaudæ.

Bacay, lat. Bacaium, ein kleines Königreich und Stadt am Flusse Pegu in Indien, dem Könige von Ava gehörig.

Bacca oder Baccæ, Beeren, werden alle runde und kleinen Früchte genennet, als da sind die Hollunder-Wacholder-Erd-Johannes-Beeren rc.

Bacca (Petrus) gab an. 1654. zu Franecker vindicias defensoris simplicitatis Ecclesiæ wider Irenæum Sim-

Simplicium Philadelphum in 4. heraus. *Hendreich.*

Baccæ Alkekengi, siehe Alkekengi Tom I. p. 1227.

Baccæ Concheæi, oder Lapilli Aerithræi, Perlæ oder Uniones, teutsch Perlen, siehe Margarithæ.

Baccæ Ebuli, Attich-oder Acker-Holderbeer, siehe Sambucus humilis.

Baccæ Elephantinæ, siehe Cocci Orientales.

Baccæ Gallinariæ, Hünerbeer, Hüner-Träublein, siehe Sempervivum.

Baccæ Halicacabi, siehe Alkekengi. Tom. I. p. 1227.

Baccæ Hederæ Arboreæ, Epheu-Körner, siehe Semen oder Herba Hederæ Arboreæ.

Baccæ Juniperi, Wacholder-Beeren, siehe Iuniperus.

Baccæ Lauri, siehe Laurus.

Baccæ Levantinæ, siehe Cocci.

Baccæ Myrti Italicæ, Myrthen- oder Welsche Heydelbeeren, sind schwartze längliche Beeren, wohl noch einmahl so groß als die gemeinen Deutschen Heydelbeeren, haben oben ein Crönlein wie andere Beeren, und sind voll weisser, harten und gleichsam zusammen gedruckten Körner, welche wie ein halber Mond, dessen Spitzen einwärts gebogen, gebildet und eines sehr herben und zusammenziehenden Geschmacks sind. Sie werden insgemein von denen Apotheckern, gleichwie unsere Heydelbeeren, Myrtilli genennet, welches einigen Medicis und Materialisten Anlaß gegeben, daß sie entweder wanckelmüthig worden oder gar behaupten dürffen, die Myrthen-Beerlein in denen Apothecken wären nichts anders, als unsere gemeine Heydelbeeren, wie solches *Pomet* mit seinen eigenen Exempel bezeuget, welcher im ersten Theile seiner Material-Historie, im 22. Cap. p. 26. (und zwar recht) gezeiget, daß die Myrthen-Beerlein von dem Italiänischen Myrtho, wie er von *Charas* gehöret hatte, herrühreten: Nachmahln aber in dem appendice sich selbsten unnöthiger Weise corrigiret, und auf *Tourneforts* Beredung behaupten will, daß die Baccæ Myrti derer Apothecker nichts anders, als derer Deutschen Heydelbeeren oder Baccæ Vitis Ideæ wären. Worinne er aber sehr gefehlet, indem unsere Heydelbeeren nicht halb so groß, oben keine Krone haben, rund und nicht länglicht sind, sehr kleine runde Körnlein führen, auch würcklich aus Welschland und Franckreich zu uns gebracht werden, wie Marxius, Schurtz, Vielhauer, und andere Materialisten in öffentlichen Schrifften bekennen, allwo sie an denen grossen Myrthen-Bäumen neben dem Meer wachsen, und eine vortreffliche und wohlriechende Blüthe haben, woraus die Parfumirer ein Wasser brennen, welches sie zu ihren Savonetten und andern Galanterien brauchen. In Deutschland aber wird eben damit, wie auch mit denen Beeren selbst kein grosser Handel getrieben, nachdem man bey uns die gemeinen Heydelbeeren zu dörren und an statt derer Italiänischen zu brauchen angefangen, welche *Simon Pauli* in seinem Kräuter-Buch p. 405. auch frisch, den Myrthen-Safft oder Syrupum Myrtinum (welcher sonst von den Italiänischen gemacht wird) daraus zu præpariren lobet; welches doch einiges Nachdencken macht, weil unsere Heydelbeeren, besonders wenn sie frisch sind, eine böse und scharffe Feuchtigkeit bey sich führen, so gar, daß um die Zeit, wenn sie zeitig und zu kauffen sind, gemeiniglich die rothe Ruhr grassire, wie Doct. *Ettmüller* in seinem Tract. über den *Schræder* meldet, und andere Practici mehr bezeugen. So übertreffen auch die Italiänischen Heydelbeeren die unsern gar sehr wegen ihrer kühlenden, anhaltenden und zusammenziehenden Krafft, mit welcher sie alle Bauch- und andere Flüsse, Blut-Stürtzungen, Ausfallen des Afters und der Mutter, natürlichen Schweiß, Verrenckungen derer Glieder und anderer Gebrechen heilen, wie aus *Schrædero* und andern, *Samuel Dale* in seiner Pharmacologia p. 376. weitläuffig anführet.

Baccæ Myrtillorum, gemeine Heidelbeeren. Diese haben mit den Baccis Myrti Italicis in eben denenjenigen Kranckheiten fast gleiche Würckung, und werden überdieses auch noch zum Blau-Färben gebraucht, wenn man einen Hafen voll Heydelbeer-Safft, einen Becher Eßig, zwey Loth gestossene Alaun und ein halb Loth Kupffer-Schlag mit einander sieden und Garn oder Tuch darein duncken lässet, welches abgewaschen blau wird, und wenn es lichtblau werden soll, nimmt man kein Kupfferschlag dazu. Solte es aber danckler seyn, thut man zwey Loth gepülverten Gallus dazu. Bes. *Tabernæmont.* Kräuter-Buch p. 803. P. II.

Baccæ Paridis, crucis oder Sigilli Christi, Einbeer-Kraut-Körner, oder Beer Pariß, Sternkraut-Beer, Einbeer oder Wolffsbeer, siehe Herba Paridis.

Baccæ piscatoriæ, siehe Cocci.

Baccæ Sambuci, Holderbeer, siehe Sambucus.

Baccæ Solatri rubei, Baccæ vesicariæ, Cerasa Iudæorum, Cerasa terræ, Jüden-Kirschen, siehe *Alkekengi* Tom. I. p. 1227.

Baccæ Vitis, Ideæ nigræ, Vacciniæ, Heydelbeer, Krackbeer, Schwartzbeer, siehe Baccæ Myrtillorum.

Baccalao, siehe Tatonneur.

Baccalaureus, siehe Bacalarius.

Baccanæ, ein Flecken, siehe Baccano.

Baccanelcius, s. Bacanellus.

Baccano, ein kleiner Fluß im Kirchen-Staate, der sich oberhalb Rom in die Tyber ergiest, nicht weit davon ist ein kleiner See und Flecken gleiches Namens. Die Alten nenneten ihn Cremera, und ist derselbe wegen der Niederlage derer Fabiorum, an diesem Flusse bekannt, die sie von denen Vejentern erlitten, wider welche diese eintzige Familie Krieg führte. Die Römer zehlten deßwegen diesen Tag unter die unglücklichen Tage, und das Thor, wodurch sie aus Rom gezogen waren, nenneten sie portam sceleratam. *Dionysius Halicarnassæus* Antiqq. Rom. IX. 15. & 22. *Ovidius* Fast. II. 195. seqq. *Livius* II. 49. & 50. *Florus* I. 12. *Amelot de la Houssaye* notes sur les lettres d' Ossat. III. p. 67.

Baccano, lat. Maesia Sylva, ein kleiner Wald im Patrimonio Petri, beym Flecken und See gleiches Namens.

Baccano, ein Flecken, siehe Bacanæ.

Baccanus, (Ioannes) ein ICtus zu Neapolis, schrieb Singularia & cautelas juris. *Goldast.* Scipt. Observ. Jur. p. 331.

Baccar, Weingefässe.

Baccaracum, siehe Baccarat.

Baccarat, lat. Baccaracum, eine kleine Stadt am Fluß

Fluß Morta im Bißthum Metz in Lothringen, zwischen Estival, Nanci, Luneville und Deneuvre.

Baccarell, (Ægidius) ein berühmter Mahler aus Antwerpen, konte sonderlich vortreffliche Landschafften mahlen. Sein Bruder, Wilhelm Baccarell, hat sich auch in dieser Kunst berühmt gemacht, und hat man angemercket, daß etliche Secula durch nicht allein zu Antwerpen, sondern auch zu Rom, berühmte Mahler aus diesem Geschlechte gewesen, und als selbige an dem letztern Orte ausgegangen, haben sich von Antwerpen wieder einige dahin begeben, und den Ruhm ihres Geschlechts in der Mahler-Kunst daselbst zu unterhalten getrachtet. *Sandrart* teutsche Acad.

Baccarius (Nuntius de) war anfangs Presbyter in der Diœces von Trivento und I. V. Doctor, wurde darauf Vicarius Generalis zu Benevento und Auditor des Cardinals Thomasii, denn Vicarius Generalis des Cardinals de Comitibus, als Bischoffs zu Viterbo, und endlich den 14. Mart. an. 1718 selbst Bischoff zu Bovino. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 248.

Baccaris, siehe Asarum Tom. II. p. 1787.

Baccarius, (Petrus) der 14. Bischoff zu Conversano, hat von an. 1335. bis 1342. gesessen. *Vghell.* Ital. S. T. VII. p. 712.

Baccarus, siehe Asarum Tom. II. p. 1787.

Baccasara, siehe Bacie Saray.

Baccerode, siehe Marienrode.

Baccerus (Janus) schrieb Thesaurum Chemicum experimentorum usu probatorum, welcher an. 1609. zu Leipzig in 8, und an. 1620. zu Franckfurt am Mayn in 12. herausgekommen. *Hendreich.*

Baccetiis, (Paulus de) der 28. Bischoff zu Sovana ums Jahr 1362. Er war aus Hetrurien, und hatte mit denen Mönchen zu Amiata einen Iurisdictions-Streit, welcher endlich von dem dasigen Bischoffe Davide beygeleget wurde. Er starb an. 1367. *Vghell.* I. S. T. III. p. 750.

Baccetius, (Nicolaus) ein sehr gelehrter Abt zu Florentz, Cistercienser-Ordens, florirte um die Mitte des 17. Sec. brachte sein Alter aufs 80 Jahr, und schrieb Septimianæ historiæ libros VII. welche Malachias d' Inguimbert an. 1724. herausgegeben, ingleichen Diss. de Iure Historico: Elogia X Scriptorum Italiæ: Censuram ad aliquot Auctorum obscuriora loca: Comm. de bello Semifontano: de Risu Abrahæ: Adamum Soporatum: Paræneſin ad pristinum decorem monasticum: Palladem armatam: Epitomen historiæ Florentinæ: Epistolas: Orationes &c. welche aber noch meistens in MS. liegen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 750. *Visch.* Bibl. Cisterc.

Bacceus, (Michael) ein Italiänischer Medicus aus Lucca, schrieb an. 1631. in seiner Mutter-Sprache de Peste & ejus remediis. *Hendreich.*

Bacchæ sind diejenigen Weiber, welche den Bacchum auf seinen Zug in Indien begleitet haben, und ist dieser Name hernachmahls denenjenigen Weibern beygeleget worden, die sich bey denen Bacchanalibus mit befanden. *Struvius* Syntagm. Antiquitat. Romanar. XII. p. 633. Sie führen sonst noch unterschiedene Namen, und heissen Mænades, Thyades, Mimalonides, Lenæ, Bassarides. *Alexander ab Alexandro* VI. 19. und *Tiraquellus* ad ipsum in notis. *Ludovic. Vives* ad Augustinum de Civit. Dei VI. 9. Ihre Tracht bestand in prolixa coma, talare tunica, mitra, thyrso, und nebride, wie solche *Euripides* Bacchis 830. beschreibet. Siehe *Barth.* ad Statii Thebaid. Tom. II. p. 298. Sonst aber werden sie auch so beschrieben, daß sie auf denen Köpffen Kräntze von Wein-Reben gehabt. Uber ihre lincke Schulter hätte eine Hirsch- oder Reh-Haut gehangen, und sonst hätten sie einen Spieß geführet, welcher mit Wein-Reben umwunden, und Thyrsus genennet worden. *Ovid.* metam. VI. 592. *Cnipping* ad eumd. l. c. Sie sollen Löwen und andre Thiere mit sich herum geführet, und ihre Haare mit Schlangen durchflochten haben, und wenn ihnen gedurstet, hätten sie mit ihren Thyrsis die Erde geschlagen, aus welcher Milch, Honig und Wein hervorgekommen wäre. Es ist aber dieses von denen den Bacchum in Indien begleitenden Weibern zu verstehen. *Tzetzes* ad Lycophr. 143. *Euripides* l. c. 705. *Barth.* ad Statium c. l. p. 297. Als Bacchus mit einem solchen Schwarm Weiber aus Indien nach Böotien kam, ließ sie Lycurgus gefangen nehmen, sie wurden aber durch den Bacchum, welcher den Lycurgum rasend machte, befreyet. *Apollodorus* III. 5. 1. dieses ist der Ursprung der ungeziemenden Raserey derer Weiber bey denen Bacchanalibus gewesen. *Thomasinus* de Donariis 27. *Barth.* Adu. V. 2.

Bacchanal, von denen Bacchis also benennet, war derjenige Ort, wo gedachte Weiber dem Baccho zu Ehren herum lieffen. *Isidorus. Plautus* Aulul. III. 1. vs. 3. *Gravius* ad Isidor. *Barth.* Adu. XIV. 8.

Bacchanalia. Es ist zu mercken, daß dieser Name nicht eigentlich einem besondern Feste des Bacchi zukömmt, sondern daß er eben so wohl als die Orgia, weil sie mit vieler Raserey vollbracht wurden, und Nyctelia, weil sie in der Nacht geschahen, denen Festen des Bacchi überhaupt kann beygeleget werden. Dahero es denn kommt, daß die Trieterica und die schändlichen Verehrungen derer Egyptier des Bacchi überhaupt Bacchanalia genennet werden, wie solches von dem *Alexandro ab Alexand.* Genial. Dier. VI. 19. geschehen. Will man aber diesen Namen einem besondern Feste zueignen, so müste es derjenige Dienst seyn, welcher zu Rom dem Baccho angestellet wurde. Es war dieses eine schändliche Versammlung, in welcher die allerabscheulichste Hurerey, Todtschlag, und Schwelgerey vollbracht wurde. Ein nichtswürdiger Grieche hatte diesen Dienst nach Hetrurien gebracht, und von daraus war Rom mit dieser Seuche angestecket worden. Es wurde aber derselbe entdecket, und der Rath zu Rom steuerte diesen abscheulichen Unwesen, durch ein besonderes Senatus consultum. *Livius* XXXIX. 8-18. *Valerius Maximus* I. 3. princ. VI. 3. n. 7. *Tertullianus* Apologet. 6. *Augustinus* de Civ. Dei VII, 21. *Hospin.* de Orig. Fest. Ethn. p. 115. 128. *Stuckius* Antiq. Conviv. I. 33. *Lac.* Comment. Reip. Rom. X. 9. Nicol. de Rit. Bacchan. 10. *la Chausse* de Mutini Simul. tab. 1. *Casal.* de Proph. Roman. Ritib. 9. *Matthaus Aegyptius* de SCto Marciano. Endlich *Julii Rondelli* Diss. de Chœnice Pythagoræ Amst. 1690. allwo er hat darthun wollen, daß die Bacchanalia nicht so abscheulich gewesen, als man glaube. Auf denen Müntzen werden die Bacchanalia an einer Hirsch-Haut und einem Korbe erkannt, welcher mit Epheu rings umher bedecket ist, wie denn solches die Statua des Bacchi, welche mehrentheils darüber gesetzet ist, zu erkennen giebt. Daß man aber diese Bacchanalia

nalia mit dem Korb bemercket, rühret daher, weil Semele, als sie mit dem Baccho schwanger gegangen, durch Cadmum in einen Korb gethan, und ins Wasser getragen worden. Einleitung zur *Medaillen*-oder Müntz-Wissenschafft de an. 1718.

Bacchanelius oder Bacchanellus, s. Bacanellus.

Bacchantes heisset der gantze Schwarm, welche bey denen Festen des Bacchi die Ceremonien anstelleten. Unter solchen befanden sich die Bacchi, Bacchæ, Satyri und Sileni. *Ovidius* Amorum I. v. 541. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. VI. 19.

Bacchari, raaßen, wüten, toben, närrisch, tumm thun, weil bey denen Bacchanalibus von denen besessnen Leuthen immer geschrien wurde. Mulier servili amore bachata, ein Weib, die sich mit ihrem Knecht vergangen. Ulp. in L. 1. §. id. Bivianus ff. d. ædil. Edict. & §. fin. Inst. d. succ. subl.

Baccharis, siehe Basilicum.

Baccharis Germanica, siehe Basilica.

Baccharis Matth. siehe Conysa.

Baccharis Monspeliensium *Lob. Cam.* siehe Coniza major *Trag. Matth.*

Baccharis s. D. Mariæ Chirotheca, unser lieben Frauen Handschuh. Ist eine Species Verbasci, dienet wider Zauberey, wie Weichorl aus dem *Virgilio* bezeuget f. 14. Macas. Nester p. 402.

Baccharius Massæus, ein Engländer, und Discipel des Patricii, lebte ums Jahr 460. und schrieb de *Horoscope*. *Vossius* de Mathem. 63. §. 1. *Wood* Athen. Oxon.

Bacchaseray, siehe Bacie-Saray.

Bacchepæan, ein Beyname des Bacchi, worunter er von denen Griechen verehret, und als ein alter Mann abgebildet wurde. *Macrobius* Saturn. I. 21.

Baccherach, oder Bacharach und Bachrach, eine Stadt und Pfältzisches Amt am Rhein, dem Hunds-Rück gegenüber, zwischen Mäyntz und Coblentz, unterm 29. Gr. 6. Min. Long. und 49. Gr. 49. Min. Latit. gelegen; ist wegen des vortrefflichen Wein-Wachses, so einer von denen besten in Teutschland gehalten wird, berühmt. *Münsterus* meinet, sie sey die älteste Stadt in der Pfaltz, oder doch zuerst an die Pfaltz beym Rhein gekommen. Diesen stimmet auch *Freherus* bey, welcher behaupten will, sie sey an. 1190. des Pfals-Grafen Conradi Residenz gewesen. Sie soll ihren Namen von einen hierbey mitten im Rhein gelegenen grossen und viereckichten Stein, auf welchen ein Altar, den die alten Teutschen oder die Römer dem Baccho zu Ehren geleget, darauf geopfert und Bacchi aram genennet haben, gehalten wird, bekommen haben. Dieser Stein wird heut zu tage Aelter-Stein, d. i. Altar-Stein, genannt, und wenn man ihn bisweilen sehen kan, vor ein Zeichen eines guten Wein-Jahrs gehalten, weil es in selbigen Jahre wenig geregnet, heiß und trocken gewesen seyn muß. Es liegt auch mitten im Rhein bey dieser Stadt eine weit aussehende Warte, so vor Alters Pfaltzgräfen-Stein geheissen, jetzo aber nur die Pfaltz genennet wird, und sowohl der Gefahr, als des Rhein-Zolles wegen, welcher sonst der Chur-Pfältzischen Cammer ein grosses eingetragen, dienen muß. Inglei- chen ist noch dieses merckwürdig, daß hierbey mitten im Rhein eine Oel-Quelle dermassen empor quillet, daß derselbe fast etliche Meil Weges mit deren angenehmen Geruch erfüllet wird. Zu der Stadt Bach rach gehören Laub, Steg, Diebach und Mannebach, so man die 4. Theile nennet. In denen teutschen Kriegen hat sie vieles erdulten müssen. Denn an. 1632. wurde sie nebst dem Castel von denen Schweden eingenommen. An. 1639. eroberten sie die Weimarischen und Frantzosen, ob sie ihnen zwar nicht lange gelassen ward, so bemächtigten sich doch derselben an. 1644. die Frantzosen wiederum aufs neue, und behaupteten das Schloß. Noch in diesen Jahr thaten die Cölnischen auch einen Anfall und beschossen das Schloß, musten aber vergebens wiederum abziehen. Und nach diesen ward sie von Franckreich an den Chur-Fürsten von Pfaltz abgetreten. Baccherach gegen über ist ein Sauer-Brunnen in einem Thal, der dahero insgemein der Sauren-Thal genennet wird. *Münster*. Cosmogr. *Freher*. in Orig. Palat. P. I. 3. P. II. 18. *Zeiler*. Topogr. Palatin. p. 13. 14. *Theatr. Europaeum*. *Laritzens* Palm-Wald III. & IV. 2. §. 11. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 11. p. 425. 427.

Baccherus, (Jo. Erasmi) ein Prediger zu Nestwed, von Rudcop aus Dännemarck gebürtig, starb den 2. Mart. A. 1663. in seinem 52. Jahre, und hinterließ einen Tr. de Summo bono. *Witte* biogr.

Baccheus, eine Sorte von Prosodischen Pedibus aus 3. Sylben bestehend, davon die erste kurtz, die andern beyden aber lang sind. *Dionysius Halicarnass.* περὶ Συνθέσ. Ὀνομ. 17. *Quintilianus*. Seinen Namen soll er davon haben, weil die Lieder, so man vor dem dem Baccho zu Ehren angestimmet, aus solchen Pedibus bestanden.

Bacchi, siehe Bacchantes.

Bacchia, eine Stadt in Albanien in Asien. *Ptolemaeus.*

Bacchiadæ sind die Nachkommen des Corinthischen Königs Bacchis, und haben über 200 Jahr diese Stadt regiert; zu Ende der Monarchischen Regierung behielten sie doch noch die gröste Gewalt in der Stadt, indem 90. Jahr lang aus ihrem Geschlechte jährlich die Prytanes erwählt wurden, bis endlich Cypselus die Herrschafft an sich zog. *Strabo* VIII. p. 580. *Herodotus* V. 92. *Dionysius Halicarnass.* III. 46. Einer aus dieser Familie, Namens Archias, wolte den Actæon, einen schönen jungen Knaben, entführen, da ihn nun etliche angepackt hatten, die Eltern aber auf der andern Seite ihn zurücke zogen, muste er auf diese Art erbärmlich crepiren. Den todten Cörper liessen die Eltern auf den Marckt tragen, um das Volck zum Mitleiden und Rache zu bewegen. Weil sie aber nichts ausrichten konten, sintemahl seine Feinde die Regierung führten, musten sie es ungerochen hingehen lassen. Als aber kurtz darauf grosse Dürre und Pest einfiel, und Archias selbst das Oraculum fragte, wie dem Ubel abzuhelffen wäre, bekam er zur Antwort: Es käme dieses Unglück von dem erzürnten Neptuno her, welcher sich nicht eher besänfftigen liesse, bis Actæonis Tod gerochen wäre: worauf sich Archias entschloß, mit seiner gantzen Familie nach Sicilien zu gehen, woselbst er die Stadt Syracus angeleget haben soll. *Plutarchus* in Lysandr. p. 433. Amat. Narrat. p. 773. *Pausanias* in Corinth. *Diodorus Siculus*. *Aelianus* Ποικιλ. I. 19.

Bacchiæ oder Bacchi insula, eine Insel im Arabischen Meer-Busen, an der Küste von Egypten. *Plinius* VI. 29. *Stephanus. Ptolemaeus.*

Bacchi ara, siehe Bacherach.

Bacchiarius oder Bacchines, ein Irrländer und Schüler Patricii, hat im 5. Sec. zur Zeit Augustini gelebt, und eine Epistel an Januarium de Recipiendis Lapsis geschrieben. Er pflegte sich selten lange an einem Orte aufzuhalten, damit er sich desto besser von der Welt losmachen möchte. *Oudin. Genand.* Catal. 24. *du Pin.* Bibl. Eccles. Sec. 5.

Bacchides, General und Gouverneur in Mesopotamien unter dem König Demetrio Sotere in Syrien. Dieser schickte ihn in Judäam nebst dem Hohenpriester Alcimo, zu untersuchen, was Judas Maccabæus vor Rebellion solte angestifftet haben. Da er nun mit einer starcken Armee in Judäa ankam, schickte er zu Juda und seinen Brüdern, und ließ ihnen Friedens-Vorschläge thun, in der Meynung, er wollte ihn so listiger Weise ins Garn locken, aber es wollte ihm keiner trauen. Von denen Priestern und frommen Leuten aber, die seinen redlichen Versprechen Glauben beylegten, ließ er 60. umbringen. Darauf liefferte er Alcimo das gantze Land nebst seinen bey sich habenden Trouppen in die Hände, und gieng wieder zurücke zum König nach Antiochien. Zu Ende desselben Jahrs aber wurde er von neuen in Judäa geschickt mit dem Kern der Königlichen Armee, um Judam, welcher den Nicanor, Demetrii General, geschlagen hatte, zu unterdrucken, welcher nicht mehr als 3000. Mann bey sich hatte, die auch bis auf 800. Mann wieder aus einander giengen, da sie die Stärcke der Feindlichen Armee, welche 20000. Infanterie und 2000. Cavallerie austrug, hörten. Er nahm es aber doch mit Bacchide an, dessen rechten Flügel er zwar über den Hauffen warff, er ward aber von dem lincken Flügel umringt und umgebracht A. M. 3143. Nach diesem unglücklichen Treffen ergab sich das gantze Land Bacchidi, der gottlosen Leuten die Regierung übergab, welche Judä hinterlassene Freundschafft auszurotten suchten; Aber das Volck erwählte Jonatham, Judä Bruder, zum Regenten, welchem aber Bacchides nach dem Leben trachtete. Jonathas, der solches merckte, retirirte sich nach Thekoe, von da über den Jordan, allein Bacchides verfolgte ihn und umringte ihn an einem Ort, da er nicht ausweichen konte, und entweder siegen oder sterben muste. Er schlug sich auch tapffer mit Bacchidis Armee herum, also daß deren bey 1000. auf dem Platze blieben. Jonathas aber, weil ihn die Menge doch endlich aufgerieben hätte, schwumme mit seinen Leuten durch den Jordan. Bacchides aber gieng zurücke nach Jerusalem, befestigte unterschiedene Städte, und nahm derer vornehmsten Jüden Kinder zu Geisseln, und legte sie in die Festung zu Jerusalem in Verwahrung. Kurtz drauff starb Alcimus, daher er das Jüdische Land verließ und A. M. 3143. wieder nach Antiochien gieng. Zwey Jahr hernach rieffen ihn die gottlosen Jüden wieder zurücke. Dieser kam mit einer Armee, und gab Befehl, Jonathan, wo möglich, gefangen zu nehmen, allein dieser echappirte, und befestigte Bethbessen, wo er sich mit Simon, seinem Bruder, eine Zeitlang aufhielt. Bacchides belagerte ihn eine Zeitlang vergeblich, und Jonathan zwang ihn, die Belagerung aufzuheben, offerirte ihm aber nicht lange darauf den Frieden, welchen er annahm, nach Antiochien zog und niemals wieder in Judäa kam. 1. Macc. 7. und 9. *Josephus* Antiqq. Jud. XII, 10. seq. XIII. 2. de Bell. Jud. I. 1.

Bacchi insula, siehe Bacchiæ.

Bachilarius, siehe Bacalarius.

Bacchilitæ, ein ehemahliges Volck in Arabien. *Plinius* VI. 28.

S. Bacchilus, Bischoff zu Corinth, zu des Käysers Severi Zeiten. *Eusebius* gedencket seiner in Hist. Eccl. V. 22. Er hat ein schönes Buch de Paschate geschrieben. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. XI. 81.

Bacchinius, (Benedictus) oder Benedetto Bacchini, war ein Italiänischer Benedictiner-Mönch Congregat. Casinensis zu Parma im S. Joannis-Closter, hat eine kurtze aus 5. Quart-Blättern bestehende Dissertation: *de Sistris,* in lateinischer Sprache geschrieben, und nur 50. Exemplaria davon drucken lassen. Von dieser Dissertation hat P. Gaudentius Robertus, ein Carmeliter-Mönch zu Parma, Jacobo Tollio ein Exemplar mit dieser Bedingung geschencket, daß er solches besser möchte auflegen lassen, welches auch ao. 1696. zu Utrecht nebst einem Zusatz in 4to geschehen, und in des Grævii Thesaurum Antiquitatum Romanarum, und zwar in den VI. Tomum p. 411. eingerückt worden.

Bacchinus, (Joannes) ein Hertzoglich-Würtenbergischer Medicus, gab ao. 1607. zu Mümpelgard Methodum novam de aquis medicatis in 4. Büchern heraus. *Hendreich.*

Bacchius, ein Medicus, von Tanagra in Boeotien gebürtig, einer von denen Anhängern Herophili, welcher auch memorabilia Herophili & discipulorum ejus geschrieben. Ingleichen hat er über den Hippocratem commentirt, fürnemlich über desselben Aphorismos und das 6te Buch Epidemiorum, er hat auch *Acroases* geschrieben. *Galenus* de pulsuum differ. IV. in IV. Epidem. com. primo p. 442. *Schulzii* Historia Med. II. 3. 25. *Le Clerc* dans l' Histoire de la Medecine P. II. Liv. I. c. 7.

Bacchius, von Mileto, ein Griechischer Scribent vom Ackerbau. *Varro: Columella* I. 1. *Plinius* Hist. Natur. I. gedencket seiner unter denen Scribenten, die er bey Ausfertigung des 8ten, 15ten, 17ten und 18ten Buches zu Rathe gezogen.

Bacchius, Senior, war ein Aristoxenischer Musicus, hat eine aus Frag und Antwort bestehende Isagogen Artis Musicæ in Griechischer Sprache geschrieben, welche von Marco Meibomio mit der lateinischen Ubersetzung und Anmerckungen ao. 1652. in 4to, vor ihm aber von Marino Mersenno, und Fed. Morello ao. 1623. mit der Version in 8tavo ediret worden. In dem Catalogo Bibliothecæ Thuanæ p. 54. wird er ein Iatromathematicus genennet.

Bacchius, und Bithus, waren zwey berühmte Fechter zu Käysers Augusti Zeiten, welche an Courage und Geschicklichkeit einander gleich waren, also daß keiner den andern überwältigen konte, daher man von solchen Personen, welche einander nichts nachgeben wollen, zu sagen pflegt: Bithus contra Bacchium. *Erasmus* in Adag. II. 5. 97.

Bacchius, ein Philosophus, von welchem der Kayser Marcus Aurelius Antoninus die Philosophie gelernet. *Antoninus* de seipso ad se ipsum I. 7.

Baccho,

Baccho, ein Jüngling, welcher als ein Knabe von vielen auf schändliche Weise geliebt wurde. Als er zu mannbaren Jahren kam, hatte sich eine Witbe, Ismenodora, in ihn verliebt, welche denselben mit Gewalt wegnahm und heyrathete. *Plutarchus* Amator. p. 749. seq.

Bachora, siehe Bachurim.

Bachures, siehe Bachurim.

Bachurim, oder Bachora, Bahor, und Bachures, auch sonst Choraba oder Choramon, ein Flecken nahe bey Jerusalem gegen den Jordan zu. Daselbst fluchte Simei dem David. 2. Sam. XVI. 5. Es versteckte auch allda ein Weib die beyden an David abgeschickten, Jonathan und Ahimaaz, in einen Brunnen, daß sie denen von Absalom nachgeschickten nicht in die Hände fielen. 2. Sam. XVII. 18. *Josephus* Antiq. Jud. VII. 9.

Bacchini, (Benedictus) gebohren den 31. Aug. 1651. zu Borgo-San-Donino, einer Stadt in Parma, empfieng in der H. Tauffe den Namen Bernhard, als er aber ein Benedictiner an. 1668. zu Parma wurde, nahm er den Namen Benedict an. Er studirte die Philosophie und Theologie, fürnemlich aber die letztere. Er las auch die alten Kirchen-Lehrer, Concilia, und Kirchen-Historie, welches er mit solchem Eiffer trieb, daß er in kurtzer Zeit kranck wurde, und in ein Closter auf das Land geschickt werden muste. Zwey Jahr darauf befand er sich wieder im Stande sich nunmehro auf das Predigen zu legen. Er wurde hierauff Secretaire bey dem Abt zu S. Benedict in Ferrara, Angelo Maria Ancioni, welchen er nach Arezzo, Venedig, Piacenza, Padua und Parma begleiten mußte, wodurch er mit vielen Gelehrten bekannt wurde. Endlich wurde er eines so unordentlichen Lebens, das ihn vom Studieren abhielt, müde, daher er nach seiner Zurückkunfft in Parma seinen Abt Anno 1683. um die Dimission ersuchte, welches er auch erlangte. Da er also sein eigner Herr wurde, legte er sich fürnemlich auf die Griechische und Ebräische Sprache. An. 1688. machte ihn der Hertzog in Parma zu seinem Theologo, um ihn dadurch in Parma zu behalten, aber eine Verdrießlichkeit, wegen der Benedictiner Nonnen im Closter S. Alexandri zu Parma, über die ihm der Abt Arcioni die Inspection gegeben hatte, machte nach dieses Abts Tode, daß er aus Parma gehen muste. Der Hertzog von Modena aber berufte ihn wegen seiner Verdienste an. 1691. nach Modena, wo er Consultor S. Officii wurde, er hatte auch den Titel als Professor der H. Schrifft zu Bologna, er hat aber wenig daselbst gelesen. Nach des Hertzogs von Modena an. 1694. erfolgtem Tode erzeigte ihm dessen Printz und Nachfolger noch grössere Gnade, indem er ihn nebst seinem Bruder, Cesare Antonio Bacchini, nach Modena kommen ließ, wo er dem letztern eine vortheilhaffte Heyrath verschaffte. Zu Ende des 1696sten Jahres that unser Bacchini eine Reise durch Italien, und besuchte die Gelehrten, und besahe die Bibliothequen. Als er nach Rom kam, wollte ihn der Cardinal d'Aguirre nicht wieder weglassen, sondern wollte ihm eine Stelle unter denen Bibliothecariis der Vaticanischen Bibliothec verschaffen. Als aber sich einige Schwürigkeiten dabey ereigneten, eilte er bald wieder nach Modena, wo ihn der Hertzog kurtz nach seiner Zurückkunfft zu seinem Bibliothecario machte. Der Benedictiner-Orden erhub ihn auch zu unterschiedenen Dignitæten. Anno 1704. wurde er Prior des Closters zu Modena, Anno 1711. Abt zu S. Petri eben daselbst. An. 1713. Abt zu S. Pietro di Reggio, welches er 6. Jahr verwaltete, biß ihm an. 1719. die Dignitæt eines Abts zu St. Colombano de Bobbio aufgetragen wurde. Allein die ungesunde Lufft allhier war ihm sehr schädlich, weswegen er sich nach Piacenza begab, wo er auch wieder zu Kräfften kam. Von hier gieng er nach Padua, um die übrige Lebens-Zeit daselbst zuzubringen, aber einige besondere Ursachen liessen es nicht zu, daher er im Jahr 1720. im September von da nach Ferrara gieng. Im Monath Julio des folgenden Jahres muste er nach Bologna reisen, um daselbst das Amt eines Professoris der H. Schrifft, welchen Titel er seit an. 1693. geführet, abzuwarten. Kaum war er hier angelanget, daß sich seine vorige Kranckheit wieder äusserte, und er den 1. Sept. 1721. daran sterben muste. Es war ein sehr gelehrter und in der geistlichen und weltlichen Historie wohl erfahrner Mann. Seine Schrifften sind: Orazione nel' esequie della Ser. Margherita de Medici, Duchessa di Parma. Le Cagioni e gli effetti del' unione di S. Nicola di Tolentino con Dio Panegirico: Giornali de Letterati. Helenæ Lucretiæ Corneliæ Piscopiæ opera; Saggi d' Anatomia: Epistola B. Bacchini ad Antonium Magliabechum. De sistrorum figuris & Differentia ad ill. D. Leonem Strozza. Anonymi dialogi tres, 1) De constantia, 2) de dignitate tuenda, 3) de amore erga rempublicam; Del' Istoria del Monasterio di S. Benedetto di Polirone, nello Stato di Mantoua Libri cinque. Dissertatio de ecclesiasticæ hierarchiæ originibus. Isidori Clarii, ex Monacho Parmensis Monasterii Episcopi Fulginatis, Epistolæ ad Amicos, quas Ill. ac Rev. D. Josepho Olgiato Episc. Parmensi ex Autographo descriptas D. Maurus Piazzius, Abbas ejusdem Monasterii & Monachi D. D. accedunt duo opuscula seorsim edita, de modo diuitias adhibendo: ad eos, quia communiori Ecclesiæ sententia discessere adhortatio ad concordiam; Agnelli, qui & Andreas, Abbatis S. Mariæ ad Blachernas & S. Bartholomæi Ravenatis liber Pontificalis, seu vitæ Pontificum Ravennatum: cum dissertationibus & observationibus D. Benedicti Bacchini. Er hat sein Leben selbst Lateinisch beschrieben, woraus es excerpirt zu finden in *Niceron* Memoires pour servir à l' histoire des hommes illustres. Tome XII p. 258. seqq.

Bacchus, βάκχος, ein Fisch, siehe Mugil.

Bacchus, der Ursprung dieses Namens wird auf unterschiedene Art angegeben. Einige leiten es von βαχέω, incondite clamo, her, weil nemlich die Bacchantes ein gräßliches Geschrey erregten; *Eustathius* apud Lud. Vives ad Augustinum de Civit. Dei VI, 9. andere aber von ἴακχος, und dieses wieder von ἰαχή, welches so viel als Clamor, ein Geschrey, heisset; *Vossius* Etymol. v. Specus p. 561. Wieder andre sagen, es käme von βάζειν, welches so viel als rasen heisset. *Becmann* in Origin. Latin. Lingu. v. Bacchus; andre aber gehen gar so weit, daß sie Bacchus aus Noachus, Boachus und contracte Bachus, nebst hinzugesetzten c. Bacchus herführen wollen. *Stuckius* apud Anonymum ad Natalem Comitem voce Bacchus. Gleichfalls wird dieser Name von Bacchatio oder von Bacche, einer Nymphe, hergeleitet. *Servius* ad Virgilii Eclog. VI. 15. Er hat sonst noch andere Namen, als Dionysius Lyæus, Euan, Bromius, Iacchus, Liber, welche an ihren besondern Orten

werden

werden angeführet werden. Wie er aber bey verschiedenen Völckern unterschiedlich genennet worden, zeiget *Ausonius* Epigram. 29.

Ogygia me Bacchum vocat;
Osirin Ægyptus putat;
Mysiæ Phanacen nominant;
Dionyson Indi existimant;
Romana Sacra Liberum;
Arabica gens Adoneum;
Lucaniacus Pantheum.

Es sind verschiedene Bacchi bey denen Alten bekannt gewesen, dahero auch die Eltern desselben auf vielerley Art angegeben werden. Des ersten Vater ist Iupiter und die Mutter Proserpina, des andern Vater Nilus, des dritten Vater Caprius, des vierten Vater Iupiter, und die Mutter Luna, des fünfften Vater Nisus, und die Mutter Thione: *Cicero* de Natur. Deor. III. 24. Des sechsten Vater Ammon, und die Mutter Amalthæa; *Diodorus Siculus* III. 68. des siebenden Vater Iupiter, und die Mutter Ceres Idem ibid. 62. und des achten Vater Iupiter und die Mutter Semele gewesen. Idem ibid. 64. Die Poeten thun bey nahe nur derer beyden letztern, als derer Eltern des Bacchi, Erwehnung. *Natalis Comes* V. 13. p. 475. Einige geben ihn auch vor den Osiridem aus, *Herodotus* II. 42. weswegen sie denn den Saturnum und die Rheam vor seine Eltern angeben. *Diodorus Siculus* I. 13. Doch halten ihn auch einige vor den Sohn der Isidis. *Orpheus* Hymn. in Μίσην vs. 9. Ob zwar nun einige drey besondre Bacchos oder Dionysios angeben, als den Thebanischen, Indianischen, und Assyrischen, *Arrianus* de Exped. Alex. II. 16. *Philostratus* apud Gyraldum Syntagm. VIII. p. 268. so sind doch nur insonderheit der Thebanische und Egyptische bekannt. Doch findet man in denen einem jedem zugeschriebenen Thaten unterschiedene Verwirrungen. Was den von dem Ammone und der Amalthæa erzeugten Bacchum betrifft, so weiß man dieses von seiner Auferziehung. Ammon durfte das Liebes-Verständniß mit der Amalthæa seiner eiffersüchtigen Gemahlin Rheæ nicht mercken lassen. Er schickte deßwegen den zur Welt gekommenen Dionysium oder Bacchum auf die Insel Mysum, welche von dem Flusse Tritone umgeben ward. Mysæ, einer Nymphe und Tochter des Aristæi, wurde seine Auferziehung anvertrauet. Aristæus wurde sein Lehrmeister, und Minerva beschützte denselben wider die Rheam. Hierbey blieb Bacchus nicht nur sicher, sondern er wurde auch zugleich in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtet. Sein Leib wurde schön und starck, und das Gemüthe fähig, etwas grosses zu unternehmen. *Diodorus Siculus* III. 68. & 69. Mit dem von dem Iove und der Semele gezeugten Baccho soll nachfolgends vorgegangen seyn: Iupiter willigte in das thörichte Begehren der Semele, welche von der verstellten Iunone war beredet worden, denselben zu bitten, mit seiner göttlichen Pracht zu erscheinen. Sie muste diesen Frevel mit ihren Tode büssen, indem sie von denen Blitzen des Iovis verzehret wurde. Bacchus war noch nicht bey seiner Mutter zeitig worden. Iupiter schloß ihn deßwegen in seine Hüffte, und als er vollkommen war, so übergab er ihn denen Nymphen zur Erziehung. *Ovidius* Metam. III. 261. *Julianus* Orat. V. p. 179. VII. p. 219. seqq. *Cyrillus* contra Iulian. I. p. 11. Wie er erzogen worden, darüber sind die Auctores gar nicht einig, indem bald diese, bald jene vor seine Erzieherinnen ausgegeben werden. *Burmann* ad Ovid. Metam. III. 314. Einige wollen, er sey nach seiner andern Geburth dem Mercurio übergeben worden, daß er ihn zu der Ino und dem Athamante schaffen sollte, weswegen Iuno beyde so rasend gemacht hätte, daß sie ihre eigne Kinder umgebracht. Iupiter habe hierauf den jungen Bacchum in einen Bock verwandelt, und ihn nach Nysa, einer Stadt in Asien, bringen lassen, da ihn denn einige Nymphen erzogen, welche hernachmahls in Sterne verwandelt, und Hyades genennet worden. *Apollodorus* III. 4. 3. *Pomponius Mela* III. 7. entdecket das gantze Rätzel, wenn er saget, daß dieses zu der Fabel Anlaß gegeben, als ob Bacchus in der Hüffte Jovis vollends sey zeitig worden, weil Bacchus in einer Höhle zu Nysa, die dem Jovi heilig wäre gewesen, erzogen worden. Deswegen auch *Arrianus* Hist. Indic. I. meldet, daß der Berg, wo die oben erzehlte Historie mit dem Baccho vorgegangen, *Μηρὸς* genennet worden. Andre berichten, Bacchus habe Hörner gehabt, und deswegen dem Iovi in seiner Hüffte einen grossen Schmertz erreget, dahero er auch Dionysus genennet worden. *Stesimbrotus* apud Natalem Comitem V. 13. p. 472. Eh ihn auch noch Iupiter in seine Hüffte genehet, so hätte ihn Iuno aus dem Himmel werffen wollen. *Euripides* in Bacchis apud Natalem Comitem l. c. p. 477. Wieder andre sagen, Cadmus, der Vater der Semele, habe den Unrath mit seiner Tochter gemercket, weswegen er dieselbe, nebst dem Kinde, in einen höltzern Kasten verschlossen, und in das Meer werffen lassen. Der Kasten wäre bey Oreatis in Laconien an das Land getrieben worden. Semele wäre todt gewesen, den kleinen Bacchum aber hätte man daselbst erzogen. *Pausanias* Lacon. 24. Einige hingegen schreiben des Bacchi Auferziehung denen Horis zu. *Demarchus* apud Natalem Comitem l. c. Andre aber sagen dieses von der Macride in Eubœa, einer Tochter des Aristæi, weswegen auch dieselbe vor der Iunone hätte flüchtig werden müssen. *Apollonius* IV. 1131. *Natalis Comes* l. c. p. 475. Gleichfalls sind etliche der Meynung, daß ihn die Nymphen aus der Asche seiner verbrannten Mutter hervorgesuchet, und aufgezogen hätten. *Meleager* apud Natal. Comit. l. c. p. 473. Ausser diesen wird seine Auferziehung bald der Hippæ, *Orpheus* Hymn. in Hippan, v. 1. bald der Ino nicht allein, sondern auch zugleich der Autonoe und Agauæ, *Oppianus* apud Natal. Comit. l. c. p. 476. bald auch der Philiæ, Coronidi, und Clydæ auf der Insel Naxo, *Natalis Comes* l. c. p. 474. und bald denen zweyen Nymphen, der Bacchæ und Brome auf dem Berge Nisa zugeschrieben. *Servius* ad Virgil. Eclog. VI. 15. Die Thebaner rühmten sich auch, daß Bacchus bey ihnen gebohren, und in dem Brunnen Cissusa zuerst abgewaschen worden. *Plutarchus* in Lysandro 25. Die Patrenser aber sagen gleichfalls, daß er bey ihnen in der Stadt Mesati sey erzogen worden. *Pausanias* Achaic. 18. Die Elei, Tegi, und die zu Eleutheris, nebst andern wollen sich gleichfalls seinen Geburths-Ort zueignen. *Diodorus Siculus* III. 66. Der Indianische Bacchus soll zuerst den Wein erfunden haben, ingleichen hätte er auch die Feigen, und andere fruchtbare Bäume zu pflantzen gelernet, hierauf den gantzen Erdboden durchzogen, und seine Erfindung dem Menschlichen Ge-

schlechte

schlechte mitgetheilet. *Diodorus Siculus* III. 63. Der von dem Iove und der Cerere, oder auch der Proserpina erzeugte Bacchus soll die Art zu pflügen erfunden haben, welches vorhero mit denen Händen geschehen muste. Idem ibid. 64. Der Thebanische Bacchus, welcher von dem Iove und der Semele erzeuget worden, soll erstlich in lauter Wollust und Uppigkeit gelebet, hernach aber mit einer Schaar Weiber, welche Stangen mit Wein-Reben umwunden, oder Thyrsos getragen, die gantze Welt durchzogen, überall Friede gestifftet, und unterschiedene heilsame Verordnungen denen Menschen gegeben haben. Idem ibid. 64. Er wurde von vielen Völckern aufgenommen, und welche sich ihm wiedersetzen wollten, dieselben machte er rasend, und ließ sie durch seine Bacchas zerreissen, oder thate ihnen auf andre Art und Weise Schaden. Pentheus wurde von denen Bacchis zerrissen, wovon *Natalis Comes* l. c. p. 494. unterschiedene Meinungen anführet. Lycurgus soll nach einiger Meinung blind geworden seyn, nach anderer Bericht aber sich selber die Schienbeine abgelöset haben, weil er den Gottesdienst des Bacchi verachtet. *Natalis Comes* l. c. p. 495. Myrrhanus in Indien wurde gleichfalls von ihm bestraffet. Er wurde von dem Lycurgo in Thracien so übel empfangen, daß er anfänglich zu der Thetide in das Meer flüchten muste, als er aber denselben bestraffet hatte, so zog er auf einen Indianischen Elephanten zu Theben im Triumph ein. *Apollodorus* III. 5. 1. *Diodorus Siculus* l. c. 65. *Cyrillus* contra Julian. X. p. 341. Als ihn seine Landes-Leute nicht vor einen Gott erkennen wollten, hat er die Weiber dermassen rasend gemacht, daß sie ihre eigne Kinder auffrassen. Als er einsmahls aus Ionien in die Insel Naxum auf einem Tyrrhenischen Raub-Schiffe übersetzen wollte, und die See-Räuber ihm wegen seiner schönen Gestalt etwas böses zuzumuthen gedachten, so wurden die Ruder mit Epheu und Wein-Reben umgeben, so daß das Schiff nicht aus der Stelle gebracht werden konte, auch erschienen Löwen und Panther-Thiere auf dem Schiffe, hierüber stürtzten sich die Schiffleute, entweder aus Furcht, oder aus Raserey in das Meer, und wurden in Meer-Schweine verwandelt. *Ovidius* Metam. III. 660. *Hyginus* Fab. 134. *Apollodorus* III. 5. 2. Seine Mutter soll er aus der Hölle wiedergehohlet, und sich endlich mit ihr als einer Göttin in den Himmel begeben haben. *Apollodorus* l. c. Ehe dieses geschehen, hätte ihn Iuno rasend gemacht, weswegen er seinen grossen Zug vorgenommen, auf welchen er denn nach Egypten, Syrien, Phrygien, Indien, und endlich nach Thracien gekommen. Er soll gleichfalls in Spanien gewesen seyn, da denn von seinem Gefehrten Pane. Spanien, und von dem Luso Lusitanien den Namen soll bekommen haben. *Varro* apud Plinium Hist. Natural. III. 5. *Natalis Comes* l. c. p. 479. *Vossius* Theol. Gentil. I. 33. In Indien hat er zum Andencken seines Zuges zwey Säulen unweit von dem Flusse Gange aufgerichtet. *Dionysius* de Situ Orbis apud Natal. Comitem l. c. p. 481. und die Stadt Nysa erbauet. *Curtius* VIII. 10. Gleichfalls hat der Fluß Tigris seinen Namen daher bekommen, weil Bacchus auf einen ihm von dem Jove zugeschickten Tiger über denselben geschwummen. *Natalis Comes* l. c. p. 482. Als er zu der Proserpina gekommen, soll er drey Jahr geschlaffen, und hernachmahls seine Zeit in denen Reyhen derer Nymphen zugebracht haben. *Orpheus* Hymn. 52. 3. In dem Kriege, welchen die Titanes mit denen Göttern führten, wurde er von denen erstern zerrissen. Minerua brachte dessen annoch sich bewegendes Hertze dem Jovi, als er aber begraben wurde, so wurde er wieder lebendig. Dieses wird eigentlich von demjenigen Baccho gesaget, welchen Iupiter mit der Proserpina zeugete. *Natalis Comes* l. c. p. 484. *Tzetzes* ad Lycophr. 208. *Hyginus* Fab. 155. Als sich die Götter vor dem Typheo fürchteten, so verwandelte sich Bacchus in einen Ziegenbock. *Ovidius* Metam. V. 329. In dem Kriege mit denen Riesen aber nahm er eine Löwen-Gestalt an, und war der erste, welcher einen Feind anfiel, und denselben zerriß. *Acron.* in Horatio apud Gyraldum Syntagm. VIII. p. 284. Weil ihm Oeneus in der Liebe mit seiner Gemahlin Althæa nicht zuwider war, so verehrte er ihm davor einen Weinstock, lehrte ihn auch, wie er denselben pflantzen solte, und nennte den Wein in dem Griechischen nach seinen Namen *οἶνον*, *Hyginus* Fab. 129. Als die Hirten um Athen seinem ehemahligen Wirthe, dem Icario, welcher zuerst den Wein zu ihnen brachte, so übel begegneten, daß sie ihn vor einen Vergiffter ansahen, und todt schlugen, sich auch deswegen dessen Tochter Erigone über dem Grabe ihres Vaters erhenckete, so machte Bacchus die Töchter derer Athenienser rasend, daß sie sich eben auf eine solche Art um das Leben brachten, bis endlich die Athenienser der Erigone zu Ehren einen Fest-Tag anstelleten, und ihr und ihrem Vater gewisse Opffer verordneten. *Hyginus* Fab. 130. Als die Töchter des Minyæ, Leucippe, Alcippe und Alcathoe den Dienst des Bacchi verachteten, so wurde ihr Gewebe, und das dazu gehörige Werckzeug in Epheu und Wein-Reben, sie selbst aber in Nacht-Vögel verwandelt. *Ovidius* Metam. IV. 389. *Nicander* apud Antoninum Liberalem 10. Er wird vor den Erfinder der Schiff-Farth und der Kauffmannschafft gehalten. *Dionysius* de Situ Orbis apud Natalem l. c. p. 487. Ingleichen soll er zuerst den Dienst derer Götter angeordnet, *Ovidius* Fastor. III. 727. und den Honig erfunden haben. *Ovidius* l. c. 736. Als Cissus, sein Gefährde, sterben wolte, verwandelte er denselbigen in Epheu, ingleichen wurde die Nymphe Syca durch ihn zu einem Feigen-Baume, und die Staphyla zu einer Wein-Traube. *Massenii* Palæstra Eloquent. lig. I. 25. 20. Midas gab ihm seinen Silenum wieder, und als er ihm deswegen frey stellte, sich etwas auszubitten, so begehrte Midas, daß alles, was er anrührte, zu Golde werden möchte, weil aber Midas hierbey gar nichts genüssen konnte, indem alles in seiner Hand zu Golde wurde, so befreyete ihn Bacchus auf sein Ersuchen wieder von seiner Plage. *Ovidius* Metam. XI. 99. Von dem Baccho, welchen Ammon mit der Amalthæa gezeuget, wird nachfolgendes erzehlet. Als ein Jüngling lehrte er, wie man den Wein aus denen Trauben pressen solte, und wie die Trauben zu Rosinen getrocknet würden; ferner, erfand er die Art Bäume zu pflantzen, und andre nützliche Dinge mehr. Deswegen man ihn auch mit unter die Urheber der Artzney-Kunst rechnet. *Le Clerc* Hist. de la Medecin. P. I, Liv. I. c. 5. prino. *Schulz.* Hist. Medic. Per. I. Sect. II. c. 1. §. 31. seqq. Der daher erlangte Ruhm erweckte ihm den Neid der Rheæ, der Gemah-

Gemahlin des Ammonis, welche ihn in ihre Macht zu bekommen suchte. Als Ammon ihr in diesem Stücke nicht behülfflich seyn wollte, schied sie sich von demselbigen, und gieng zu ihren Brüdern, denen Titanibus. Sie vermählte sich mit ihrem Bruder Saturno, und bewegte ihn zu einen Kriege wider den Ammonem. Ammon wurde überwunden, und muste nach Cretam flüchten. Als aber Saturnus hierauf den Bacchum gleichfalls zu Nysa aufsuchte, wurde er von denselben geschlagen. *Diodorus Siculus* III. 70. 71. Bacchus erlegte hierauf ein Ungeheuer, Calpen, und erwarb sich durch seine Gütigkeit die Gunst aller derer, zu denen er kam. Er lieferte mit Beyhülffe der Minervæ denen Titanibus abermahls eine Schlacht, und bekam in derselben den Saturnum benebst der Rhea gefangen. Er gieng aber so freundlich mit denselben um, daß er sie ersuchte, ihn vor ihren Sohn zu erkennen. Rhea gieng dieses aufrichtig ein: Saturnus hingegen hegte noch immer ein heimtückisches Gemüthe gegen demselben. *Diodorus Siculus* III. 72. In Libyen stifftete er dem Ammoni den berühmten Tempel, und das daselbst befindliche Oraculum. Hierauf bezwang er Egypten, und übergab solches dem Jovi, des Saturni und der Rheæ Sohne, darnach unternahm er eine weite Reise, und erwarb sich durch seine Gutthaten aller Menschen Gewogenheit. In denenjenigen Ländern, wo die Natur den Wein-Wachs versagte, unterrichtete er die Einwohner in dem Bier-Brauen. Endlich kam er bis nach Indien, von dar gieng er wieder nach dem Mittelländischen Meere zu, und weil die Titanes seinen Vater in Creta bekriegten, so kam er ihm zu Hülffe, und rottete die Titanes gäntzlich aus, weil er aber bald darauf nebst seinem Vater nicht mehr gesehen wurde, so glaubte man, sie wären unter die Götter versetzet worden. *Diodorus Siculus* l. c. 73. Von dem Baccho überhaupt sind nachfolgende Gemahlinnen und Kinder bekannt. Die erste war die Ariadne, des Minois in Creta Tochter. Theseus hatte dieselbige entführet, als er aber mit derselben auf die Insel Naxum kam, so ermahnete ihn Bacchus, dieselbe zu verlassen. Theseus fürchtete sich vor der Gottheit, und als er die Ariadne schlaffend fand, seegelte er davon. Bacchus aber zeugte mit derselbigen den Thoantem, Oenopionem, Staphylum, Ephantem, Lattamyn, Auropolin, und Ceranaum. *Idem* V. 13. p. 497. *Natalis Comes* VII. 9. p. 731. Hierauf zeugte er mit der Venere den Hymenæum, *Albericus* apud Boccaccium V. 25. und den Priapum, *Pausanias* Bœot. 31. Mit der Alexiræa den Carmonem: Mit der Chronophyle den Phliantem; und mit der Physcoa den Narcæum; *Natalis* l. c. Gleichfalls hat er einen Sohn, Thyoneum, gehabt; *idem* ibid. & *Boccaccius* V. 26. und die Nicæa soll ihm die Satyros gebohren haben. *Memnon* apud Phocion. laudante Banier Entret. XI. ou P. I. p. 320. Sonst wird er also abgebildet: Man mahlet ihn als eine junge Manns-Person mit einem weiblichen Gesichte, offener Brust, und auf dem Haupte mit kleinen Hörnern. *Porphyrius* de Abstin. III. §. 16. *Festus. Ovidius* Art. Amat. I. 239. und einem Krantz von Wein-Reben. Er reitet auf einem Tiger-Thier um einen Weinstock herum. In der lincken Hand hat er einen Becher u. mit der rechten drücket er aus einer Traube, die an dem Weinstock hänget, den Safft in den Becher. Bey ihm stehen ein Affe, ein Schwein und ein Löwe. *Albericus* Imag. Deor. 19. und so siehet man ihn gemeiniglich auf denen Müntzen. Einleitung zur Medaillen-Wissenschafft de an. 1718. Andre hingegen bilden ihn gantz nackend, oder doch in einem bunten Kleide, er sitzet auf einem Wagen, welcher von Panther-Thieren gezogen, und begleitet wird. In der Hand hat er einen Thyrsum, und auf dem Haupte einen Krantz von Epheu. *Phurnutus* de natura Deorum 30. Noch andre zeichnen ihn mit schönen Haaren, einem Thyrso in den Händen, einem mit Blumen bestreueten Kleide, und einem Reh-Fell auf der Schulter, oder auch mit einer Löwen-Haut, einer Keule in der Hand, hohen Schuhen, oder cothurnis, und einem langen Safftangelben Kleide oder Crocota. *Vossius* Theol. gentil. VIII. 29. Ausser diesen stellte man ihn zu Eli als einen Mann mit einem Barte für, und von andern wurde ihm gar ein Ochsen-Kopff zugeeignet. *Natalis Comes* V. 13. p. 487. Wenn seine Züge vorgestellet werden, so begleiten ihn nicht nur die Bacchæ, sondern auch die Satyri, Cobali, und der alte Silenus auf seinem Esel nebst andern. *Pomey* P. I. p. 46. Wenn er soviel bedeutet, als wie der Osiris, so werden ihm neun Jungfrauen zugegeben, welche ihm unter der Anführung seines Bruders Apollinis Music machten, woher denn der Griechen 9. Musen entstanden sind. *Diodorus Siculus* I. 18. Es machen ihn auch deswegen einige, eben wie den Apollinem, zu dem Vorsteher derer Musen, ingleichen setzen sie ihn ebenfalls wie den Apollinem unter die Deos Viales. *Eberh. Otto* de Diis Vial. I. p. 123. seqq. *Chartarius* Imag. 65. Sonst führte Bacchus nachfolgende Beynamen:

Acratophorus	Eubuleus
Adoneus	Euchias
Aegobolus	Euius
Aesymnetes	Gorgyieus
Aethiopes	Hebon
Alysius	Hyes
Amphietes	Iacchus
Anthius	Iobacchus
Aroeus	Isodætes
Axires	Lampter
Bacchepaean	Liber
Bactes	Lyæus
Barbatus	Lysius
Bassareus	Mæonius
Biformis	Melpomenus
Bimater	Maronæus
Brisæus	Melanægis
Bromius	Mesateus
Cadmeus	Methymnæus
Cephallen	Moeragetes
Colonates	Naxius
Cresius	Nyctelius
Dasyllius	Nysæus
Dionysus	Omadius
Dithyrambus	Orthus
Dusareas	Osiris
Edonus	Polites
Eleleus	Philas
Eleuthereus	Sabazius
Elygeus	Saotes
Enorchus	Seruator
Erebinthius	Sphaltes
Euan	Soter

Sycites

Sycites	Theœnies
Ταυροκέφαλος	Thermius
Taurocerus	Thyoneus
Taurocranus	Vitisator
Tauromorphus	Zagreus
Taurophagus	

Wenn nicht seine Verehrung bereits bey denen Assyrern in Schwange gewesen, so ist ihm doch von denen Egyptiern göttliche Ehre erwiesen worden. Von diesen ist seine Verehrung durch den Orpheum zu denen Thebanern gebracht worden. *Vossius* Theol. gentil. I. 27. *Lactantius* Instit. diuin I. 22. Pentheus und Lycurgus in Thracien wiedersetzten sich zwar derselben mit allen Kräften, indem sie vermeinten, daß hierunter nichts als lauter Schand-Thaten verborgen lägen. *Apollodorus* III. 5. 1. & 2. *Diodorus Siculus* III. 65. Doch sie nahm überhand, und in Griechenland war fast kein bekandter Ort, in welchen Bacchus nicht seinen Tempel sollte gehabt haben, und bey denen Macedoniern war jährlich ein gewisser Tag zu seiner Feyer angesetzet, *Arrianus* de Exped. Alex. IV. 8. Ja man hat so gar denen Jüden die Verehrung des Bacchi aufhefften wollen, weil im Tempel zu Jerusalem ein Wein-Stock hieng, welches aber *Tacitus* Hist. V. 5. selbst vor ungegründet hält. Ein mehrers davon hat *Lundius* in Jüdischen Heiligthümern II. 11. n. 39. V. 26. n. 29. *Buddeus* Hist. Eccl. Per. II. Sect. I. §. 31. p. 683. Eleuther soll ihm die erste Bild-Säule aufgerichtet, und die Menschen in dem ihm gewidmeten Gottesdienste unterwiesen haben. *Hyginus* Fab. 225. Von Griechenland kam der Dienst nach Rom, allwo ihm mit der Zeit so wohl ein Tempel in der andern Region, welcher jetzo vor die Kirche St. Stephani gehalten wird; als auch in der 10. Region erbauet worden. *Nardin.* III. 7. p. 200. & VI. 14. p. 398. Die besondern Feste, welche ihm zu Ehren gefeyret worden, sind nachfolgende gewesen, deren ausführlichere Beschreibung unter ihren besondern Titeln zu suchen:

Agrionia	Liberalia
Ambrosia	Oschophoria
Anthesteria	Nyctelia
Apaturia	Orgia
Ascolia	Phallica, seu
Bacchanalia	Phallagogia s.
Brumalia	Periphallia
Dionysia	Pithœgia
Epilenæa	Trieterica s.
Lenæa	Trieterides.

Wenn man von denen Gedichten derer Poeten abgehet, und die eigentliche Geschichte des Bacchi betrachtet, so finden sich folgende Meynungen. Nach einigen soll er der Nimrod gewesen seyn, welcher Bar-Chus, oder ein Sohn Chus gewesen, woraus Bacchus entstanden. *Bochart* Canaan I. 2. p. 12. Wieder andere halten ihn vor den Mosen, weil derselbe auch gleichsam zweymahl gebohren worden; In seinem Krieges-Heere Hörner gehabt; mit seinem Stabe das rothe Meer geschlagen, und trocken hindurch gegangen, welches Bacchus mit dem Oronte und Hydaspe gleichfalls soll gethan haben. Ferner so nennet Orpheus den Bacchum Μύσην, und was dergleichen Gründe mehr sind. *Huetius* Demonst. Evang. Propos. IV. 4. 3. Die Vierdten geben ihn für den Chusan-Risathaim aus, *Jud.* III. 10. indem derselbe im Arabischen Baccha-Chasan heissen soll. Rischatajim aber so viel bedeuten soll als einen Führer solcher Leute, denen die Köpffe vom Sauffen weh thun. Ausser diesem werden auch noch beyder Leben und Thaten in Vergleichung gezogen. *Abel* Hist. Monarch. I. 3. 8. *Vossius* de Idol. Gentil. I. 30. *Kipping* Antiq. Rom. I. 2. *Beyer* Addit. ad Selden. de Diis Syr. Proleg. 3. p. 71. Andere machen ihn zum Noa, weil er den Wein-Bau starck getrieben. *Le Clerc.* Hist. de la Medecin. P. I. Liv. I. c. 5. princ. *Schulz* Hist. Medicin. Period. I. Sect. I. c. 2. §. 4. *Buddeus* Hist. Eccl. Vet. Test. Per. I. Sect. II. §. 18. p. 995. seqq. Am allerwahrscheinlichsten scheinet es, daß der Bacchus ursprünglich der Egypter Osiris gewesen. Orpheus brachte seinen Dienst nach Griechen-Land, und veränderte nach seinem eignen Gutdüncken vieles in demselben, weil er auch von dem Cadmo sehr wohl aufgenommen worden, so wollte er alles dieses auf einen Printzen aus dem Geschlechte des Cadmi bringen, welches denn der Bacchus, des Cadmi Enckel, gewesen ist. *Diodorus* & alii apud Banier Entret. XIII. ou Part. II. p. 35. Weil aber Cadmus nebst andern seinen Angehörigen sich dem Dienst des Bacchi hefftig widersetzet, er auch und sein Sohn Polydorus das Königreich, und Pentheus das Leben darüber verlohren, so sind einige der Meinung, es sey allererst nach denen Zeiten des Cadmi sein Enckel Bacchus vor einen GOtt erkannt worden, worzu denn so wohl der Zuname Bacchus als einige Thaten, welche mit denen Geschichten des Egyptischen Bacchi überein kamen, sollen Gelegenheit gegeben haben. Beyder Umstände sind endlich mit einander verwechselt worden, und daher ist demnach dem Enckel des Cadmi derselbe Dienst gewiedmet worden, womit man vorhero den Egyptischen Bacchum verehret hat. Mit dem Vorgeben, daß Iupiter sein Vater gewesen, suchte man die Ehre der Semele zu retten, welche den Bacchum aus einer verbothenen Liebe zur Welt gebracht hatte; daß er aus der Hüffte des Jovis soll hervorgekommen seyn, hat nachfolgenden Grund. Das Wort μηρὸς heist sowohl eine Hüffte als eine Höhle. Der Egyptische Bacchus war würcklich in einer Höhle gebohren worden. Die Griechen suchten den Ursprung ihres Bacchi noch herrlicher zu machen, weswegen sie denn die andre Bedeutung dieses Worts annahmen, und es so gar von der Hüffte des Jovis auslegen wollten. Der Zug nach Indien kan keinem andern als dem Egyptischen Baccho zugeschrieben werden, und unter Indien muß man nicht mehr verstehen, als Syrien und Arabien. Der Griechische Bacchus ist niemahls dahin gekommen, weswegen dieses alles ihm fälschlich zugeeignet wird, und die Trieterica nebst andern Festen sind ohne erhebliche Ursachen gefeyret worden. Daß er seine Mutter Semelen aus der Hölle gehohlet habe, wird auf eine zauberische Beschwörung gedeutet. Die Thyrrhenischen See-Räuber, welche von ihm in Delphine verwandelt worden, sollen Kaufleute gewesen seyn, welche auf einem mit Wein beladenen Schiffe untergegangen wären. Die Verwandelung derer Töchter des Minyæ in Nacht-Vögel, soll diesen Ursprung haben: Sie hätten den Dienst des Bacchi verachtet, weswegen sie die Priester desselben heimlich auf die Seite geschafft hätten, unter dem Vorgeben, daß sie in dergleichen Vögel wären verwandelt worden. *Banier* l. c. p. 39-46. Der Griechische Bac-

Bacchus ist ungefähr A.M. 2595. und also 207. Jahr vor der Trojanischen Belagerung gebohren worden. *Banier* l. c. p. 47. Sonst wird noch nachfolgende Deutung von ihm gemacht. Man verstehet unter demselbigen den Wein. *Tibullus* l. Eleg. 7. us. 70. Er wird nackend gebildet, weil der Wein die Heimlichkeiten entdecket; Er ist ein fröhlicher Jüngling, weil der mäßige Gebrauch des Weins die Menschen frölich und munter macht; Er hat einen rauchen Bart und fürchterliches Gesichte, weil der unmäßige Genuß des Weines die Menschen wild und grausam machet; Er ist ein alter Kahlköpffiger Mann, weil durch den Wein die Leute vor der Zeit alt werden; Er hat die Gestalt eines Frauenzimmers, weil der Wein weibisch machet; er hat Hörner, welche die Wuth betrunckener Leute anzeigen, oder auch werden ihm dieselbige deswegen beygeleget, weil er eine durchdringende Krafft der Sonnen ist. *Natalis Comes* V. 13. p. 500. Er fähret auf einem Wagen, weil trunckenen Leuten die Köpffe wie die Räder herum gehen; Tiger und andre wilde Thiere begleiten ihn, weil volle Menschen die Natur solcher Thiere annehmen; Er führet einen Stab, weil diejenigen der Straffe würdig sind, welche sich des Weines unmäßig bedienen; Der alte und zitternde Silenus reitet auf einem Esel in seinem Gefolge, weil Säuffer zitternde Glieder bekommen, und ihr Verstand das Wesen dummer und langsamer Esel annimmt. *Chartarius* & alii apud Masen. Spec. Ver. occ. 22. n. 16-19. In seinem Gefolge wurden Drommeln und Cymbeln gehöret, welches den Lerm betrunckener Leute andeutet; Er führte einen Thyrsum, weil die Beine alleine einen mit Wein beschwehrten Kopff zu tragen nicht fähig sind; Der Thyrsus hatte scharffe eiserne Spitzen, welche die aus dem Truncke entstehenden Schlägereyen anzeigen; Sein Gefolge schertzte mit denen Nymphen, weil der Wein mit Wasser kann gemindert werden; er wird bald alt, bald jung gebildet, weil alle Alte dem Trunck ergeben sind: *Phurnutus* de Natur. Deorum 30. Er wird sowohl vor einen Mann als vor ein Weib gehalten, weil der Wein nach der unterschiedenen Gemüths-Art derer Trunckenen dieselben bald zu hertzhafften Männern, bald zu zaghafften Weibern macht. *Natalis Comes* V. 13. p. 499. Andre richten die Gedancken nicht so wohl auf die sittlichen als Physicalischen Umstände des Weins, und machen nachfolgende Erklährung: Semele heist der Weinstock, weil sie ihren Namen ἀπὸ τῦ σείειν τὰ μέλη, a concutiendis membris, bekommen, entweder weil die Wein-Reben sehr leichte können beweget werden, oder, weil der Weinstock durch den Wein die Glieder der Menschen bewegt. Jupiter ist die natürliche Wärme, welche zum Wachsthum des Weinstocks erfordert wird. Wird Proserpina vor die Mutter des Bacchi ausgegeben, so zeiget dieses, daß der Wein wie die andern Gewächse gleichfalls aus der Erden seinen Ursprung habe. Der Weinstock braucht viel Feuchtigkeit, weswegen die Auferziehung des Bacchi denen Nymphen zugeschrieben wird. Daß er von den Titanibus zerrissen, und hernach wieder lebendig geworden, bedeutet die Pflantzung des Weins, da die abgeschnittenen Fächser aus der Erden wieder hervorkommen. *Natalis Comes* V. 13. p. 499. Doch kann es auch von der Zerquetschung der Trauben ausgeleget werden. Seine Händel mit dem Lycurgo zeigen an, daß Lycurgus viele Weinberge müsse gehabt haben. *Phurnutus* de Nat. Deor. 30. Seine Flucht zur Thetide geht auf die Vermischung des Weins und des Wassers, sonderlich des See-Wassers, welches nach einiger Meinung darzu dienen soll, daß sich der Wein länger halten könne. *Heraclides* Allegor. Homer. Letztlich so verstehen auch einige unter dem Baccho die Sonne; das Fell oder Nebris, welches die Bacchantes trugen, soll den Unterscheid derer Sternen anzeigen: Mit denen dem Baccho zu Ehren angestellten Sprüngen wollten sie der Sonnen nachahmen, die die Dünste aus der Erden in die Höhe zöge, und durch den Regen wieder herunter schickte; weil die Gestirne vor Feuer gehalten wurden, so war Bacchus aus der verbrannten Semele entstanden; Halten einige die Proserpinam vor des Bacchi Mutter, so bedeutet dieses, daß die Sonne sich unter der Erden verstecket, und gleichsam aus derselben wieder hervorkomme. Was sonst von dem Baccho gesaget wird, kann der Sonnen wegen der Krafft ihrer Hitze zugeschrieben werden. *Natalis Comes* l. c. p. 501. Doch siehet man wohl, daß die Vergleichung mit dem Weine weit deutlicher, als die mit der Sonnen ist.

S. Bacchus war des Kaysers Iuliani General in dem Kriege wider die Francken, die er auch aus dem Felde schlug. Als sich aber mit St. Barbaro das Wunder zutrug, ward er nebst 2 seiner Soldaten, Callimacho und Dionysio, dadurch zu Christo bekehret, und um deswillen auf obgedachten Kaysers Befehl mit dem Schwerdte hingerichtet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. IV. 170.

S. Bacchus, siehe S. Sergius.

Bacchylides, ein alter Griechischer Poet von Iulis aus der Insel Ceos gebürtig, und des Lyrischen Poeten Simonidis Bruders- oder Schwester-Sohn. Er lebte in der 78sten Olympiade, und wurde aus seinem Vaterlande vertrieben, darauf er zu Peloponnes lebte. *Plutarchus* de Exsul. p. 605. Er schrieb in Lyrischen Versen Erotica epinicia, hymnos, Pæanes &c. welche aber verlohren gegangen. Pindarus, mit welchem er æmulirte, tractirte ihn gar hönisch, und wurde auch der König Hiero von ihm angestochen, weil Bacchylides wegen seiner Verse bey demselben in grossen Gnaden stand. Kayser Iulianus hatte an seinen Gedichten einen so grossen Wohlgefallen, daß er sie fleißig laß, und die darinnen vorgetragenen Lehren sich zu seinen Lebens-Regeln satzte. *Ammianus Marcellinus.* Die Fragmenta von seinen Gedichten haben Neander, Stephanus und Vrsinus colligirt. *Ælianus* Ποικιλ. IV. 15. *Stobæus* Serm. 96. *Dionys. Halicarnass.* περὶ Συνϑ. Ονομ. 25. *Athenæus* XV. *Gellius* XX. 6. *Meursius* in Bibl. Gr. p. 1273. *Gyraldus*, *Morhoff.* Polyhist. Tom. I. Lib. VII. c. 2. n. 12. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 5. §. 21.

Baccio, (Bandinelli) siehe Bandinelli.

Baccio, (Andreas) ein gelehrter Medicus von St. Elpidio in der Marggrafschaft Ancona, um das Ende des 16. Seculi. Weil er zum Curiren kein Glück hatte, und daher sehr armselig voller Schulden leben muste, so nahm sich endlich der Cardinal Ascanius Colonna seiner an, und gab ihm Wohnung und Unterhalt. Er hat de Monocerote; de Alce; de Thermis; de naturali vinorum historia; de venenis & antidotis; de duodecim gemmis in veste summi pontificis; de methodo medendi per balnea; de conviviis antiquorum; Epistolas &c. geschrieben. *Erythræus* pinacoth.

van

van der Linden Script. Med. *Morhoff.* Polyhist. Tom. II. Lib. II. Part. II. cap. 42. n. 2.

Baccio, (Baldini) siehe Finiguerra.

Baccio del Bianco, ein Mahler und sehr berühmter Ingenieur in Italien, begab sich in des Königs Philippi IV. in Spanien Dienste, verfertigte gantz ungewöhnliche künstliche Machinen, und starb an. 1660 zu Madrit im 60. Jahr seines Alters. *Marchetti* Abeced. Pittor. p. 90.

Baccio della Porta, oder Bartholomæus de S. Marco, von Savignano im Gebiete von Prato in Toscanien gebürtig, war anfänglich ein Schüler Cosmi Roselli, nachdem er aber diesen verlassen, hieng er Leonardo Vinci an, bey welchen er in kurtzen so weit kam, daß er vor einen derer berühmtesten Mahler seiner Zeit in Italien gehalten ward. Dabey war er andächtig, und halff nebst etlichen andern auf Anlaß des Dominicaners, Hieronymi Savanarolæ, welcher sein guter Freund war, und damals zu Florentz wider die Mißbräuche selbiger Zeit, sonderlich aber wider die unzüchtigen Gemählde redete, die Bilder von dergleichen Art verbrennen. Als nun des Savanarolæ Feinde Freyheit bekamen, ihn gefangen zu nehmen, machte sich Baccio nebst 150 seiner guten Freunde auf, jenen das Leben zu retten; dem ungeachtet aber nahmen sie ihn gefangen, und verbrannten ihn an. 1498. es musten auch etliche von dem Widerstande das Leben darüber lassen. In dieser Gefahr that Baccio ein Gelübde, ein Dominicaner-Mönch zu werden, welches er auch an. 1500 den 26. Jul. bewerckstelligte, und den Namen Fra Bartholomeo bekam, denn Baccio hieß sein Geschlecht, und Savignano der Ort seiner Geburt. Nach diesen ward er in das Closter S. Marci nach Florentz geschickt, allwo ihm der Superior anbefohl, der Mahlerey obzuliegen. Er arbeitete also daselbst einige Zeit unter dem Raphael d'Urbino und lernete von ihm die Art nach der Perspective ein Gemählde einzurichten, Raphael hingegen folgte ihm in coloriren nach. Er verfertigte verschiedene Stücke, und als man ihn beschuldigte, daß er keinen nackenden Leib ausbilden könte, machte er einen Heiligen, Sebastiam, welchen jedermann bewunderte. In seinen Mönchs-Orden hat er niemahls den priesterlichen Orden annehmen wollen, sondern ist nur Diaconus geblieben. Und endlich ist er an. 1517. den 8. Oct. im 48. Jahre seines Alters gestorben. *Felibien* des vies peint. *Vasari* vite dei pitt. *Razzi* istor degli huom illustr.

S. Baccirus, siehe S. Agathius.

Baccius, (Petrus Iac.) ein Presbyter congregationis Oratorii aus Arezzo, gab an. 1625. zu Rom Vitam Philippi Nerii und Ejusdem compendium, beydes in Italiänischer Sprache heraus, übersetzte auch das erste ins Lateinische: ingleichen hat er eine Paraphrasin Psalmorum in Octavo verfertiget. *Allatius* in Apib. Vrban.

Bacco, oder Baccus, (Henricus) ein Teutscher von Geburt, war im Anfange des 17. Seculi ein Buchführer oder Buchdrucker, und verfertigte in Italiänischer Sprache eine Beschreibung des Königreichs Sicilien, welche von Cæsare d'Eugenio ansehnlich vermehret worden. Das Buch wurde hierauf in die Lateinische Sprache übersetzt, und dem Thesauro Antiquitatum Italiæ einverleibet. *Hendreich.*

Bacco, (Io.) siehe Baco.

Baccone, oder Boccone, (Paullus) hat Icones & descriptiones rariorum plantarum Siciliæ, Melitæ, Galliæ & Italiæ verfertiget, so Rob. Morisonus zu Orfort an. 1674. herausgegeben, ingleichen Observationes naturales circa corallia, de lapidibus, conchylia, cornu Ammonis, dentes piscium petrificatos, de monte Ætna, Alcyonium stuposum, Bezoar minerale und de vegetatione plantarum, so an. 1674. zu Amsterdam Frantzösisch gedruckt worden. *Hendreich.*

Bacconius, (Deodatus) aus dem Serviten-Orden, der 21. Bischoff zu Ajazzo, wurde den 2 May an. 1457 darzu bestellet, und saß bis an. 1477. *Archangel. Gianius* in Annal. Servor. *Oldoin.* Athen. Ligust. p. 546. *Vghellus* Ital. S. T. III. p. 495.

Baccovia, siehe Backow.

Baccus (Dominicus) war ein sehr berühmter Musicus zu Cremona, welcher die Music sehr wohl excolirt hat, dergestalt, daß *Lud. Cavitellus* Annalibus ad h. a. von ihm viel Rühmens macht, er ist den 27. Jan. 1549. gestorben. *Arisii* Cremon. Litterat. Tom. II. p. 451.

Baccus, (Henr.) siehe Bacco.

Bacelar, (Anton.) ein Minorite aus Portugall, gab an. 1631. zu Coimbra ein Buch unterm Titel: Defensa Evangelica del Parentesco de Santiago con Christo heraus. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bacellus (Ioannes) florirte zu Ausgang des 15. Seculi, und schrieb de claris Genuensibus. *Hendreich.*

Bacemum, siehe Bacaim.

Bacenis Sylva, ein Wald, welcher von denen Römern also beschrieben wird, daß er sich tieff in Teutschland erstrecke, und als eine natürliche Mauer die Cheruscos von denen Suevis absondere, *Cæsar* de Bell. Gall. VI. 10. weil nun die Cherusci lincker Hand der Elbe, die Suevi aber rechter Hand derselben gewohnet, so folget, daß dieser Wald kein anderer gewesen seyn könne, als die grossen Hartz-Wälder, welche die Hartzer (d. i. die alten Cheruscos oder heut zu Tage Braunschweiger, Anhälter und Nord-Thüringer) von denen Suevis, (d. i. denen Nachbarn dieser Völcker gegen die Elbe, Spree und Oder) absondere. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 2. p. 142.

Bacenor, ein Officier aus des Maccabäi Heere. 2 Maccab. 12, 35.

Bacfart (Ioannes) war ein berühmter Lautenist in Ungarn, lebte gegen das Ende des 16. Seculi, und findet man von dessen Arbeit einige Pièces in Besardi Thesauro Harmonico.

Bach, ist ein klein Gewässer, welches eine enge und seichte Furth hat, daß man überall durchwaten kan, sein Lauff ist nicht sehr lang, und hat seinen Ursprung entweder aus einer Quelle, oder von einen starcken anhaltenden Regen, oder von dem vom Gebürge herab flüssenden geschmoltzenen Schnee, welches alsdenn ein Gieß-Bach heist; auch kan sein Ursprung von einen Flusse abgeleitet seyn, dessen Wasser in seinen selbst, und von der Natur oder durch Menschen-Hände gemachte Ufer fliesset, und entweder allezeit oder doch zu gewissen Zeiten Fische und Krebse mit sich führet, und daher zu wilden Fischereyen gehöret.

Bach, bedeutet in der H. Schrifft nicht nur ein zusammen gelauffenes Wasser, sondern auch eine grosse Trübsal, Schrecken und Gefahr, die von GOtt denen Menschen um der Sünde willen, Es. 30, 28. oder auch auf göttliche Zulassung vom Teufel und seinem Anhange zugeschicket wird, 2 Sam. 22, 5. Ps. 18, 5. dergleichen gantzen Bach des göttlichen Zorns hat auch Christus zur Zeit seines Leidens ausgetruncken. Ps. 110, 7.

Bach, lat. Bachia, eine kleine Stadt an der Donau in Nieder-Ungern.

Bach, ein altes adeliches Geschlecht, so in dem Coburgischen das Gut Neuhof besitzet. Aus diesen Geschlecht hat George an. 1019. dem Ritter-Spiele beygewohnet. Heinrich und Wolff sind an. 1392. auf dem Thurnier zu Schafhausen gewesen. Wolff war an. 1531. Amtmann zu Querfurt, und Hanß war ums Jahr 1586. Chur-Sächsischer Obrister. An. 1315 war Burcard Canonicus zu Augspurg. Heinrich hatte an. 1520. eben dergleichen Amt bey besagtem Stiffte. Und Christoph Ulrich war an. 1655. Oesterreichischer Gesandte zu Regenspurg. Ob aber diese letztern drey gewiß zu dieser Familie gehören, weiß man nicht ausdrücklich. *Seckend.* Luther. III. §. 5. *Hoenn.* Cob. Chron.

Bach, (Georg) ein Professor Oratoriæ an dem Gymnasio zu Durlach im 17. Sec. schrieb Vindicias vor Corn. Martinum wider Herm. Nicephorum, ingleichen wider Io. Combachium: Examen principiorum Physicorum recentiorum: Tabulas Prædicamentorum und Demonstrationem erroris Logici circa Enuntiationes. *Hendreich.*

Bach (Io. Christoph.) war zu Eisenach 38 Jahr lang Organist, und hatte 3 Söhne, nemlich Johann Niclas, Johann Christoph, und Johann Friedrich. Der erste ward Organist in Jena, welcher an. 1669. den 10. Oct. gebohren, und an. 1695. in nur besagter Stadt zu diesen Dienst beruffen ward, er ist sonderlich wegen seiner verfertigten Claviere sehr bekannt. Der andere Sohn ist ein Musicus, und hat sich erstlich in Rotterdam, Erfurth und Hamburg aufgehalten, nachhero aber sich nach England begeben, allwo er auf dem Claviere informiret. Der dritte war Organist zu Mühlhausen, an der S. Blasii-Kirche, hat verschiedene Clavier- insonderheit aber dergleichen Vocal-Stücke gesetzet, welche aber nicht zum Druck gekommen, er ist im 60. Jahre seines Alters gestorben.

Bach (Io. Michael) war berührten Johann Christophs, Organistens zu Eisenach, Bruder, und ward zu Gehren, einem Flecken und Amt am Thüringer Walde, Organist und Stadt-Schreiber, hat sehr viel Kirchen-Stücke, starcke Sonaten, und Clavier-Sachen gesetzet, welche aber nicht zum Druck gekommen sind.

Bach, (Wilhelm) siehe Wilhelmus Neubrigensis.

Bacha, siehe Bassa.

Bachar, siehe Folium Barbaricum.

Bachara, eine Stadt in der Landschafft Usbeck in der grossen Tartarey an einem Fluß, welcher etwa 40 Meilen davon in das Caspische Meer fällt.

Bacharach, siehe Baccherach.

Bacharis Germanica, siehe Basilicum.

Bacharis-Kraut, siehe Herba Bacharis.

Bacharius (Ioannes) hat an. 1667. Flavissas Poeticas herausgegeben. *Koenig. Morhoff.* Polyhist. Tom. I. Lib. VII. c. 1. n. 19.

Bachbungen, siehe Anagallis aquatica, Tom. II. pag. 22.

Bachdad, siehe Bagder.

Bache, Lat. Sus agrestis fœmina, Frantzösisch, Laye. Das Mutter-Schwein unter denen wilden Schweinen, es muß aber zwey-jährig seyn, denn wenn es darunter ist, so heisset es noch ein Fröschling. Die Bache hält zwar nicht so genau, wie andere wilde Thiere, ihre Prunst-Zeit, doch ist dieselbe gemeiniglich um Andreä, und dann frischet sie um Licht-Meß; trägt also mit den zahmen Säuen gleiche Zeit, nemlich 4 Monathe. Siehe auch *Aper* Tom. II. p. 790.

Bache, siehe Negundo.

Bacheler (Daniel) war ein berühmter Lautenist in England, und lebte ums Jahr 1620.

Bacher, ein grosser und hoher Berg an der Grentze der Grafschaft Cilly, und nicht weit vom Flusse Drau in Nieder-Steyermarck, dessen Umfang sich auf 15 Teutsche Meilen erstrecket.

Bacherius, (Andreas Eligius) aus Poperingen in Flandern bürtig, war erst Advocat und nach Professor zu Bourges in Franckreich, da er nebst Iacobo Cujacio, Hugone Donello und Antonio Contio die Rechte lehrte. Er starb 1562, und hat Rationes de jure, personis & rebus extra contractum requirendis geschrieben, welche an. 1560 zu Bourges gedruckt, und sehr wohl aufgenommen worden. *Sanderus* de Script. Flandr. pag. 17.

Bacherius, (Iodocus) ein Niederländer aus Brüssel, war Canonicus zu Douay, und gab an. 1657. ausser einigen andern Gedichten auch Phoebi nuntium de natalibus Principis Hisp. Philippi Prosperi, und Panegyrin auf Franc. Ant. de Cabrera, als er Bischof zu Salamanca wurde, heraus. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bacherius (Petrus) war 1517. zu Gent in Flandern gebohren, und in der Poesie, Theologie, auch Griechischen und Lateinischen Sprache sehr wohl erfahren. Er hat zu Brüssel, Antwerpen, Gent, Gravenhage, Dordrecht, Löwen und Cleve gelehrt, und ist in seiner Vater-Stadt an. 1601. gestorben. Unter seinen hinterlassenen Lateinischen Schriften sind die vornehmsten: Speculum militiæ Christianæ: Apologeticus pro defunctis: Spongia in ebriosos, in Misoliturgos f. osores missæ: Iurgium conjugale: Dialogi: Commentarii in Epistolas Dominicales und Enchiridion Theologiæ Pastoralis. In Niederländischer Sprache aber hat er geschrieben: Colloquium inter animam & veritatem: Hortulum precationum: de tribus partibus pænitentiæ: Tractatum, it. Concionem de Oratione Dominica und ausser andern einen Tr. de Eucharistia, der noch ungedruckt, und davon das MS. zu Brüssel im Brande mit verlohren gegangen. *Swert.* Athen. Belg. *Andrea* Bibl. Belg. *Sanderus* de Gandens. p. 106. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 347.

Baches, siehe Beches.

Bachet, (Claude Caspar) Seigneur de Meziriac, war aus Bresse, wo sein Geschlecht in grossem Ansehen ist, gebürtig. Er trat in seinem 20. Jahre in die Societät Jesu, verließ aber solche wieder, nachdem er von der Kranckheit, darein er zu Mayland gefallen, wieder gesund worden. Seine ersten Jahre brachte er meistens zu Paris und Rom zu, an welchem letztern Orte er mit Mr. Vangelas um die Wette Italiänische Verse machte. Als er sich zu Paris aufhielt, wolte man ihn zum Præceptor des Königs Ludovici XIII. machen, aber er verließ deswegen eiligst den Hof, und soll nach der Zeit gesagt haben, daß er nie in grösserer Angst gewesen, als damals, weil es ihm vorgekommen, als wenn die schwerste Last von einem gantzen Königreiche auf seinen Schultern läge. Er quittirte also das Reich, und heyrathete eine gewisse Dame, Philiberte de Chabeau, die zwar arm, aber doch gantz nach seinem Sinn war, mit welcher er auch unterschiedene Kinder gezeugt. Weil er ziemlichen Reichthum besaß, trachtete er nicht groß nach öffentlichen Lehr-Aemtern. Er starb an. 1638. zu Bourg in Bresse in seinem 45. Jahre. Er war ein Mitglied der Academie Françoise, verstand die alten und neuen Sprachen vollkommen, und war in denen

Philosophischen Wissenschaften eben sowol als in der Critic und alten Mythologie erfahren. Seine Schriften sind: Problemes plaisants, qui se font par nombres: Diophanti Alexandrini Arithmeticorum libr. VI. Traduction de quelques epitres d' Ovide avec des Comment. Traité de la tribulation: welche Schrift erstlich an. 1626. zu Bourg en Bresse und hernach nebst dem Leben Æsopi, unterschiedenen Lateinischen und Italiänischen Gedichten, einen Academischen Discurs von der Uebersetzung, einigen Anmerckungen von dem Worte Lugdunum, und einer Untersuchung einer Stelle beym *Plinio* von denen Müntzen derer Römer in Haag anno 1716. in 8vo in 2 Bändgen gedruckt worden. Das Leben Æsopi ist auch in das Lateinische übersetzet, und der Oxfortischen Edition des Æsopi von an. 1716. beygefüget. Er hatte auch angefangen, den Plutarchum aufs neue zu übersetzen, weil er in des Amiots Version etliche 1000 Fehler gefunden zu haben meynte, ingleichen wolte er den Apollodorum mit Noten, und den Griechischen Geographum Agathemeres herausgeben. Zu Paris hat man noch im MS. von ihm Traité sur l' algebre. *Pelisson* hist. de l' Acad. Franç. *Guichenon* hist. de Bresse III. *Colomies* recueil de particularitez p. 109. *Simon* Bibl. Crit. T. IV. Ep. 17. *Sallengre* mem. de litter. T. I. p. 76. *Vossius* de scient. Math. *Teller* Monument. Ined. Trimest. VII.

Bachfören, oder **Bachforellen**, siehe Truta rivalis.

Bach-Haase ist unter dem gemeinen Volck eine sehr geringe Zugemüsse, welche aus Wasser und Mehl zubereitet wird, heisset auch ein **Land-Läuffer**, am meisten aber ein **Wasser-Mus**.

Bachheupten, eine Vogtey ehemals in der Grafschaft Sonnenberg in Schwaben gelegen, nachdem aber an. 1511. dieses Gräfliche Geschlecht verloschen, ist sie durch Heyrath an die Truchsessen von Waldburg gekommen. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 15. p. 621.

Bachholder, siehe Sambucus palustris.

Bachholder-Baum, siehe Iuniperus.

Bach-Hündlein, so wird derjenige Dachs-Schliesser genennet, welcher auf den Biber- oder Fisch-Otter-Fang abgerichtet ist.

Bach-Krebse, siehe Cancer.

Bach-Kreßlein, siehe **Gründling**.

Bachi (Giov. de) war ein berühmter Componist, und lebte um die Mitte des 16. Seculi. Man findet von seiner Arbeit in dem von Io. Montano und Vlrico Neubero an. 1564. zu Nürnberg edirten Thesauro Musico T. I. verschiedene Motetten.

Bachia, siehe **Bach**.

Bachia, oder Batha, lat. Antianæ, eine Stadt zur Lincken der Donau, bey dem Einfluß der Saerwitz in selbige, *in Ungern*, und zwar im Bachenser oder Bathenser-Comitat, so von ihr den Namen bekommen und an den Szolnocker-Comitat stösset, an dessen Grentzen die Cumani minores wohnen. Anno 1003. hat der König Stephanus, als er seinen Vetter Gyulam bekrieget und Siebenbürgen an Ungern gebracht, allhier ein Bißthum gestiftet, welches aber nicht lange hernach, weil der Ort sehr schlecht war, von dem Pabst mit dem zu Colocza vereiniget, und der Bischof zu gedachten Colocza zum Ertz-Bischof gemachet worden, ist auch bis jetzo also verblieben, und hat nur noch an. 1715. Emericus, Graf Csaky, als Colociensis & Bachiensis ecclesiarum canonice unitarum Archiepiscopus, den Land-Tags-Schluß zu Preßburg unterschrieben. *Bonfin. Szentyvani* Miscell. dec. 3. p. 29. 59. 79. *Zeileri* Hungaria per Stübelium.

Bachian, siehe Bacquian.

Bachianum, siehe Bachian.

Bachi Capa Oglani heist ein verschnittener im Seraglio des Türckischen Kaysers, und verwaltet selbiger ein Amt eines obersten Thür-Hüters im Frauen-Zimmer.

Bachilione, oder Baciglione, lat. Medoacus minor, ein Fluß im Venetianischen Gebiete, welcher bey Este und Vicenza vorbey läufft, und sich in den Golfo di Venetia stürtzet.

Bachilone, lat. Medoacus minor, ein Fluß im Venetianischen Gebiete, welcher bey Este und Vicenza vorbey gehet, sich in den Golfo di Venetia ergeust.

Bachin, (Leonhardus) ein Jesuite, welcher an. 1665 den 17. April gestorben, und eine Coronam anni Mariani, wiewol ohne Hinzusetzung seines Namens, hinterlassen hat. *Alegambe.*

Bachina, eine Insel im Aegäischen Meere bey Smyrna. *Plinius* V. 31.

Bachini (Gislamerio) hat ein Opus 3. 4. 9. stimmiger Missen ediret. *Parstorff*. Catal. p. 4.

Bachius (G.) hat an. 1656. ein Examen Physicum ediret. *Koenig.*

Bach-Kreßlein, siehe **Grundel**.

Bachmann, (Andreas) siehe Rivinus.

Bachmannus (Antonius) gab an. 1631. zu Leipzig Ianuam Latinitatis bipartentem heraus. *Hendreich.*

Bachmannus, (Christ.) ein Leipzigischer Magister, schrieb an. 1611. eine Comödie unterm Titel: Melancholicus. *Hendreich.*

Bachmannus, (Conradus) ein Professor zu Giessen, florirte zu Anfang des 17. Sec. und schrieb Compendium præceptionum Poeticarum: Coelum terrestre Poeticum: Apospasmatiam Poeticam: Regnum convivale: einen Panegyricum auf Ægid. Hunnium und eine Teutsche Chronic. *Hendreich.*

Bachmannus, (Georgius) ein Freyberger, florirte zu Anfang des 16. Sec. und schrieb Epitomen doctrinæ de primo motu und Exercitationum Philosophicarum Centurias III. *Hendreich.*

Bachmannus, (Ioannes) ein Prediger zu Lüneburg, schrieb eine Sonn- und Fest-Tags-Postill und Microcosmographiam Hiobianam aus Job 14. *Hendreich.*

Bachmannus (Io. Conradus) schrieb an. 1652. über den 2. und 3. Artickel des Symboli Apostolici: de Beneficio creationis: den weinenden Christum aus Luc. 19, 43. und Exercitationum Theologicarum centurias III. *Hendreich.*

Bachmannus (Reinh.) schrieb an. 1668. in Niederländischer Sprache Chronologiam Biblicam. *Hendreich.*

Bachmat, so wird eine gewisse Art Podolischer Pferde genennet, welche solchen harten Huf haben, daß man sie nicht beschlagen darf. Auf Reisen sind sie wohl zu gebrauchen, doch dauren sie länger auf ebenen, als steinigten, und gebürgigen Orten.

Bachmüntz, siehe Sysymbrium.

Bacho, (Ioannes) siehe Baco.

Bachot, (Petrus) ein Dominicaner-Mönch im 17. Sec. aus Buis in Nieder-Dauphine in Franckreich,

lehrte die Theologie, und gab Cursum Philosophiæ heraus. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 756.

Bachotius (Caspar) schrieb an. 1626. zu Leyden Erreurs populaires, die bey der Medicin und Praxi vorzukommen pflegen. *Hendreich.*

Bachotius (Ioannes) hat an. 1651. Noctes Momartinas herausgegeben. *Koenig.*

Bachotius, (Stephanus) einer von des Königs Ludovici XIV. Leib-Medicis, florirte in der Mitte des 17 Sec. und schrieb Panegyrin ad Lud. XIV. post civicos tumultus feliciter reversum, wie auch Apologiam pro sanguinis missione, und dieses letztere Frantzösisch. *Hendreich.*

Bachov, von Echt, ein ansehnliches Geschlecht, welches an. 1525. Kayser Carolus V. in den Adel-Stand erhoben. Solches hat eine geraume Zeit am Rhein-Strohm bey der Stadt Cöln in guten Ansehen gestanden, nachdem es aber unter des Churfürsten Hermanns Regierung die Protestantische Religion angenommen, mit Verlassung einträglicher Güter und grossen Vermögens sich theils nach Thüringen begeben, theils auch in Ingermanland schöne Güter erworben, welche aber durch mancherley widrige Schicksale wieder verlohren gangen, hat es vor gut befunden, seinen Adel einige Zeit zu verschweigen. Im 16. Seculo florirten folgende 3 Brüder, 1) Ioannes war Doctor Medicinæ und Leib-Medicus bey dem Churfürsten zu Trier. 2) Fridericus wurde als Doctor juris von der Stadt Cöln in denen allerwichtigsten Angelegenheiten gebrauchet. 3) Henricus war einer derer ansehnlichsten Bürger in Cöln, und zeugte Reinerum, einen berühmten Rechts-Gelehrten, von welchen, wie auch von dessen Sohne folgende Artickel handeln. An. 1683. hat Johann Friedrich sowol seinen Adel-Stand wiederum erneuert, als auch gar an. 1693. die Freyherrliche Würde auf sein Geschlecht bracht. Ein mehrerers ist in folgenden zu finden.

Bachov, (Io. Frider.) Freyherr von Echt, Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Fürstl. Gothaischer Premier-Minister und Geheimer-Raths-Director. Er war an. 1643. zu Gotha gebohren, bey welcher Stadt sein Vater Friedrich einige Güter gepacht hatte. Anno 1660 ging er auf die Universität nach Leipzig, als er vorhero auf dem Gymnasio zu Gotha einen guten Grund in seinem Studiren geleget, und wegen seiner Geschicklichkeiten dem damaligen Hertzog Ernesto als ein munterer und wohl gesitteter Jüngling bey seinem Abschiede war recommendiret worden. Er vollendete seine Studia auf gedachter Universität, und fing an selbst Collegia in der Philosophie und Rechts-Gelehrsamkeit zu lesen, wurde aber an. 1665. nach Gotha zur Unterweisung des ältesten Printzen Friedrichs beruffen, mit welchem er an. 1667. als er das Jahr vorher das Amt eines Secretarii bey der Regierung angetreten, nach Franckreich und Italien reisen muste, bey welcher Gelegenheit er die gelehrtesten Männer und vornehmsten Leute kennen lernte. Auf dieser Reise hatte er das Unglücke, daß er von einer Spanischen Parthey angefallen wurde, die ihn nach Mons gefangen führten, aber alsbald wieder auf freyen Fuß stelleten. Nach vollbrachten Reisen des Printzen muste er ihn zu Uebernehmung der Landes-Regierung, weil er einen Theil derselben führen solte, tüchtig machen, der ihn auch alsdenn bey erfolgtem Anfall der Altenburgischen Lande, wovon der Printz die Regierung überkam, zu seinem Rath machte, und ihm zugleich die Extrahirung der im Fürstlichen Hause vorhandenen Recesse, und anderer Lands-Verfassungen auftrug. An. 1673. ward er zum würcklichen Hof-Rath verordnet, und als Hertzog Friedrich I. die völlige Regierung bekam, wurde er zu den wichtigsten Sachen, unter andern zur Einrichtung und Verfassung des Hauses Gotha, und bey dem zwischen des Hertzog Friedrichs Geschwistern aufgerichteten Vergleiche gebrauchet. An. 1680. erhielt er die Stelle eines würcklichen Geheimen Raths, und an. 1689. eines Cantzlers und Directoris des Regierungs-Collegii, wurde auch durch das Hertzogliche Testament mit zu einem Unter-Vormund Hertzog Friedrichs II. ernennet, der ihm darauf an. 1698. unter dem Titel eines Geheimen Raths-Directoris, das völlige Directorium in den höchsten Lands-Collegiis anvertrauete. Er unterließ nicht, in so hohen Ehren-Stellen das Ansehen und die Erhebung des Gothaischen Hauses auf alle Weise zu befördern, und trug vieles zu desselben Hochachtung an dem Kayserlichen und andern Chur- und Fürstlichen Höfen durch Errichtung unterschiedener in- und ausländischer Bündnisse bey, und erhielt daher vom Kayser Leopoldo an. 1683. die Erlaubniß, vor sich und seine Nachkommen den alten Adel-Stand fortzusetzen, der ihn auch nachgehends an. 1693. in den Reichs-Freyherrn-Stand, und zum Reichs-Hof-Rath erhub, und ihm zugleich Sitz und Rang auf der Herren-Banck, vor denen nach ihm introducirten Reichs-Hof-Räthen ertheilete. Augustus II. König in Pohlen, machte ihn zum Geheimen Rath, und der König in Preussen gab ihm den Orden de la Generosité. Diese und andere Ehren-Stellen und Aemter nebst viel mehr ansehnlichen Gnadens-Bezeugungen unterschiedener anderer Potentaten in- und ausserhalb des Reichs, hat er sich theils durch seine muntere Freymüthigkeit, theils durch seine besondere Leutseligkeit, und beliebte Beredtsamkeit erworben, und starb endlich im 83. Jahr seines Alters an. 1726. den 26. Octobr. Seine Gemahlin war Magdalena Sybilla, Ioannis Thomæ, Sächsischen Geheimen Raths und Cantzlers zu Altenburg, Tochter, welche ihm an. 1679. Ioannem Fridericum, welcher Gothaischer würcklicher Geheimer Rath, Ober-Consistorial-Præsident und Amts-Hauptmann zu Tenneberg wurde, und an. 1693. Ioannem Wilhelmum, Fürstl. Sächsischen Cammer-Junckern und Regierungs-Assessorn, ingleichen 5 Töchter gebohren. **Lebenslauf** bey der Leichen-Predigt.

Bachov von Echt, (Reinerus oder Reinhardus) ein berühmter Jurist. Er war gebohren an. 1544. zu Cöln am Rhein, und hatte Willens ein Kauffmann zu werden, daher er sich nach Leipzig begab, und daselbst anno 1570 Barbaram Gruben, Jacob Grubens von Maltzdorff Tochter, heyrathete; doch hatte er sich dabey auch auf die Studien geleget, und verstand nebst der Frantzösischen und Lateinischen, auch die Griechische und Ebräische Sprache: er suchte unterschiedene Ehren-Stellen, konte aber lange, weil er sich verdächtig gemachet, keine erhalten, bis er endlich zu Ende der Regierung Churfürst Augusti Raths-Herr, an. 1585. zu Anfang der Regierung Christiani I. Schöppe, und an. 1588. Bürgermeister wurde. An. 1591. nach dem Tode Christiani wurde von ihm verlanget, sich öffentl. vor Lutherisch zu erklären, weil er es aber nicht thun wolte, wurde er der Bürgemeister- und Schöppen-Stelle verlustiget. Hierauf muste er an. 1593. Leipzig, wegen eines der Religion halber entstandenen Tumults des Pöbels, mit Verlust seiner Güter, gäntzlich verlassen, und begab sich

sich daher erstlich nach Zerbst, an. 1594. aber nach Heydelberg, allwo ihn der Churfürst sehr gnädig aufnahm, und ihm ansehnliche Ehren-Aemter, denen er bis an seinen Tod, der an. 1614. den 7. Febr. erfolgte, mit grösstem Ruhm vorgestanden. Seine Frau hat ihm 12 Kinder gebohren, von welchen er 3 Söhne und 5 Töchter hinterlassen. Er hat geschrieben Catechesin Palatinatus testimoniis scripturæ ac sententiis Patrum, qui primis 500 a. C. N. annis inclaruerunt, exornatam. *Adami* in Vit. ICtorum. *Freher*. in Theatro. pag. 999. *Bayle*.

Bachov von Echt, (Reinerus, oder Reinhardus) ein Sohn des vorhergehenden. Er war erstlich Professor Politices zu Heydelberg, an. 1599. promovirte er in Doctorem juris, und erhielt an. 1613. die Professionem Juris daselbst, jedoch die Böhmische Unruhe, in der die Pfaltz verlohren gieng, nöthigte ihn, nach Heilbrunn zu gehen, auf Taboris Veranlassung aber kam er nach Straßburg, woselbst er mit privat Collegiis sein Brodt verdienen wolte, welches ihm aber fehl schlug, weil die Professores in Straßburg, die ihn doch selbst invitiret, sagten, daß es ihre Statuta nicht zuliessen, daß er bey ihnen lehren dürfte. Er verließ also Straßburg, und trat zu der Catholischen Religion, welche Aenderung ihm seine Profeßion zu Heydelberg, und die darzu gehörigen Besoldungen von Maximiliano, Churfürsten zu Bayern, zuwege brachte. Als aber an. 1635. Heydelberg von denen Schweden erobert wurde, und er an einer gefährlichen Kranckheit darnieder lag, hat er auf seinem Bette vor Notarien und Zeugen sich wieder zur Lutherischen Kirche bekennet, und da er wieder gesund worden, am Sonntage vom verlohrnen Schäflein, seine Rede öffentlich in der Kirche gehalten. Es ist ungewiß, wenn er gestorben, von seinen Schrifften hat man Examen rationalium Fabri de actionibus: Tractatum de Pignoribus & hypothecis; Exercitationes ad Fabrum de erroribus pragmaticorum: Commentarium ad instituta: Stricturas in Wesenbecium: Notas & animadversiones ad Disputt. *Hier. Treutleri*. Commentarium ad πρῶτα &c. *Gundling*. in otiis P. 1. c. 5.

Bachovia, siehe Backow.

Bachrach, siehe Baccherach.

Bach Kidron wird vom *Schiller* in seinem Cœlo stellato dasjenige Südische Gestirn genennet, so unter den Wallfische und Ochsen, zur Rechten des Orions am Himmel sich befindet, und am gewöhnlichsten Eridanus genennet wird, unter welchen Titel also ein mehreres nachzusehen.

Bach-Stein, siehe Kiesel-Stein.

Bachsteltz, siehe Motacilla.

S. Bachtisoes, siehe S. Simeon.

Bachu, siehe Bacu.

Bachus-Insel ist eine Insel bey dem Ausgange des Flusses Pentagouet, in der Nord-Americanischen Provintz Acadien, hat schöne Häuser und ist volckreich.

Bachweiden-Fest war der siebende Tag des Laubhütten Festes, hatte dahero seinen Namen, weil die Jüden Zweige von Bachweiden und andern Bäumen in Bündlein zusammen gebunden pflegten herum zu tragen. Lev. 23, 40. Job 40, 17.

Bachweide, siehe Weide.

Bacchylus war gegen das Ende des andern Seculi Bischof zu Corinth, machte sich insonderheit dadurch bekannt, daß er den zwischen dem Pabst Victore und denen Asiatischen Kirchen wegen Haltung des Oster-Festes entstandenen Streit beyzulegen bemühet war, also, daß er einen Synodum angestellet, auch eine Schrifft von dem Oster-Feste aufgesetzet. *Eusebius* V. 22. 23. *Hieronymus* Catal. 44. *Baronius* A. C. 198. *du Pin* Bibl. Eccl.

Bacie-Saray, oder Bacchaseray, lat. Bacasara, oder Baccasara, welches in Türckischer Sprache ein Garten-Pallast bedeutet, ist die Haupt-Stadt der Crimmischen Tartarey auf einer Halb-Insel am Flusse Kabarta gelegen, und die Residentz des Chams, so darinnen einen grossen und prächtigen Pallast hat, nebst diesen sind auch hier die besten Häuser im gantzen Lande anzutreffen. Sonst hat sie keine Mauern, ist aber mit hohen Bergen umgeben. Die darinnen sich aufhaltenden Christen, Armenier und Jüden müssen dem Cham jährlich eine Haupt-Steuer erlegen. *Motraye* Voyages T. II.

Baciglione, siehe Bachilione.

Bacilerius, (Tiberius) ein Medicus zu Bologna, florirte an. 1490, und schrieb Lecturam in Aristotelem de cælo, anima & de parvis naturalibus: it. in Ejusdem Dialecticam: de mundo: de generatione & corruptione, wie auch in Averroen de substantia orbis. *Hendreich*.

Bacillen, siehe Crithmum.

Bacillen, Acker-Bacillen, siehe Chrithmum quartum Matth.

Bacillen, gelbe Bacillen, siehe Crithmum tertium Matth.

Bacillen, stehende Bacillen, siehe Crithmum secundum Matth.

Bacilli, so werden alle diejenigen Composita und Materialia genennet, welche rund und länglicht sind, als z. E. die Räucher-Zäpflein.

Bacilli fissi, Kerb-Höltzer, Kerb-Stöcke, solches sind zwey Höltzer, deren eins von dem andern so gespalten ist, daß, wenn sie zusammen gefüget werden, dieselbe die alte gantze Figur repræsentiren, auf beyde aber werden die Kerben aufgeschnitten, so, daß wann sie zusammen gefüget sind, sie accurat auf einander passen, und also weder der Creditor noch der Debitor mehr auf- noch abschneiden kan; oder es sind solche ein unter zwey getheilter Stock, welche Theile, wenn sie hernach zusammen gehalten werden, durch die eingeschnittene Kerben zeigen, was bezahlet worden oder nicht.

Bacilli Nepperiani sind aus Meßing, Holtz, oder Pappe verfertigte lange Stäblein, deren jedes in 9 quadrata getheilet, und solche wiederum durch diagonal-Linien in Triangel resolviret sind, um darein das Ein mal eins dergestalt einzutragen, daß die simplen Einheiten, welche aus Multiplication der ersten 9 Einheiten in dem Ein mal eins entstanden sind, in den Triangel zur rechten, die decadischen in den Triangel zur lincken Hand gesetzet werden, damit man vermittelst dieser Stäblein die Multiplication und Division derer grossen Zahlen desto leichter verrichten kan. Es hat dieselbigen *Ioannes Nepperus*, ein Schottländischer Baron, von welchen sie auch den Namen haben, im Anfange des vorigen Seculi erfunden. Denn da dieser, als Erfinder derer Logarithmorum, einen Canonem dererselbigen construiren wolte, und darbey öfters die mühsame und leicht fehlende Multiplication und Division grosser Zahlen anwenden muste; so ist er darauf bedacht gewesen, seine Mühe zu erleichtern und ein Compendium ausfündig zu machen, wodurch man ohne grosse Arbeit und ohne, daß man viel Zahlen im Sinne behalten darf, die Multiplication und Division grosser Zahlen verrichten könte. Er ist daher auf diese Bacillos verfallen, und hat

hat deren Verfertigung, Gebrauch und Nutzen in seiner Rhabdologia, so an. 1617. in 12mo zu Edimburg herausgekommen, beschrieben. Und gewiß, es wird einem, welcher viel mit Multiplication und Division grosser Zahlen umgehen muß, die Arbeit hierdurch sehr erleichtert, indem die gantze Multiplication und Division durch blosses Abschreiben von denen Bacillis absolviret wird, so, daß auch derjenige, welcher das Ein mal eins nicht auswendig gelernet, gedachte Arithmetische Operationen vornehmen kan, dahero auch *Micrelius* in Arithmet. Sect. I. quæst. 39. folgender gestalt von ihnen schreibt: Solertissimum Ioannis Nepperi, Baronis Scoti, ingenium qui non admiratur, quem commendet ignorat. Per virgulas sane istas, quas Germanice Rechen-Stäblein vocamus, tam facilem esse magnorum numerorum Multiplicationem & Divisionem, tam promte deprehendimus, ut, si semel usus earum præmonstratus sit, non difficilis postea sit in illis collocandis & usurpandis labor. Doch darff man nicht meynen, als könte man hierdurch der Jugend das beschwerliche Auswendiglernen des Ein mal eins überheben, indem, wie schon gedacht, der Nutzen dieser Bacillorum sich hauptsächlich bey Arithmetischen Operationen mit grossen Zahlen äussert, hingegen bey kleinen mit einem viel bessern Compendio das Ein mal eins in der Memorie im gemeinen Leben gebraucht wird; sintemal über dieses die Stellung und Ordination dieser Stäblein viel Zeit erfordert und deswegen zu denen expediten Rechnungen im gemeinen Leben sich nicht wohl schicket. *Wolff* Element. Arithmet. §. 103. & seqq. hat die Construction, den Gebrauch und Nutzen dieser Stäblein gleichfalls umständlich gewiesen.

Bacilli Sexagenales sind länglicht viereckigte Stäblein, fast auf die Art, wie die Nepperianischen Stäblein verfertiget, auf deren jeder Seite ein Stück von dem Canone Sexagenarum aufgetragen, um dadurch die Multiplication und Division derer sechzigtheiligen Brüche leichter zu machen. Indem nemlich die Ausrechnungen derer Bogen in Cirkeln und der Zeit nach Grade, Minuten, Secunden, Stunden, Minuten, Secunden &c. geschehen, solche aber mit Brüchen verrichtet werden, deren Denominatores Potentzen von der 60 sind, so hat man bey der Multiplication und Division solcher Brüche auf die Reduction zu denen vorhergehenden oder nachfolgenden Sexagenen zu sehen, und deswegen den Canonem Hexacontodon verfertiget, wodurch man nicht nur die Multiplication und Division gedachter Brüche leichter verrichten, sondern auch die Reduction zugleich anstellen kan. Um dieses aber noch desto leichter zu bewerckstelligen, so ist in Ansehung derer erfundenen Stäblein des *Nepperi*, *Samuel Reyher*, vor diesem Iuris & Matheseos Professor zu Kiel, auf die Verfertigung derer Stäblein mit dem Canone Sexagenarum verfallen, und hat dieselbige in einem besondern Tractate, den er zu Kiel an. 1688. in 4to herausgegeben, beschrieben. Es haben zwar diese Stäblein ihren guten Nutzen in Astronomischen Rechnungen, jedoch weil man derer selben eine grosse Menge haben muß, wodurch der Gebrauch retardiret wird, so bedienet man sich lieber des Canonis Sexagenarum.

Bacillus heisset bey dem *Hildano* ein gewisses Instrument, an welches die Schwämme gebunden werden. l. de ichor. & melic. 29.

Bacilus, (L.) ein guter Freund Iulii Cæsaris, welcher ihm an statt der Provintz, die er vermöge seines Amts hätte regieren sollen, eine grosse Summe Geldes gab. *Dio Cassius* Hist. Rom. XLIII. p. 237.

Bacio, (Iacobus de) ein Neapolitaner, war I. V. Doctor, und gelangte endlich den 16. Nov. an. 1496. zum Bisthum Chieti, welches er aber kaum 2 Jahr versahe, massen er darauf verstarb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 753.

Bacio, (Paullus de) aus Terracina im Neapolitanischen, war ein Bruder Martii Bacii, Bischofs zu Bisignano und ein Enckel Iacobi Bacii, Ertz-Bischofs zu Chieti. Seine vortreffliche Gemüths-Gaben erwarben ihm an. 1566. das Bisthum zu Calvi, welches er bis an. 1575. verwaltet hat, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 480.

Bacis ist der Name unterschiedener Griechischer Wahrsager, wie beym *Cicerone* de Div. I. 18. *Plutarcho* de Pyth. Orac. p. 399. und *Clemente Alexandrino* Stromat. I. zu sehen. *Suidas* v. Βάκις und *Ælianus* Ποικίλ. XII. 35. macht ihrer 3 nahmhaft, als einen Eleoner, Athenienser und Arcadier. Auch haben die alten heydnischen Scribenten ihre Aussprüche zum öftern angeführet, als *Plato* in Theage. *Herodotus* VIII. 20. 77. 96. *Lucianus* de Mort. Peregr. *Meursius* Bibl. Gr. *Salmasius* ad Solin. p. 80.

Bacius (Antonius) hat an. 1603. des Matth. Afflicti Constitutt. Neapolit. mit Anmerckungen zu Franckfurt am Mayn in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Back ist derjenige Ort in dem fordersten Theile eines Schiffes, allwo sich die Küche und der Bäting befindet, daran man die Ancker-Tauen befestiget, doch aber stehet auf denen grossen Schiffen der Bäting meistentheils unter dem Deck.

Back, (Iacobus de) ein Medicus aus Rotterdam gebürtig, florirte zu Anfang des 17. Sec. und schrieb eine Dissertation de Corde, welche in des Guil. Harvæi Tr. de motu cordis & sanguinis circulatione mit stehet, ingleichen Renes calculosi cur debito majores? Calor calculorum & arenarum unde? und eine Epistel de Vesicæ corpore calloso, welche in Io. Beverovicii Buch de calculo befindlich. *Hendreich.*

Backanang, siehe Backnang.

Backawa, ein Fluß in Sclavonien.

Backe, siehe Baque.

Backeler ist ein eisernes Instrument, welches wie ein Sebel gekrümmet ist, und brauchen es die Körschner und Weißgerber, die Felle daran abzuziehen, als welche um den Backeler gezogen werden, es darf aber dieser Backeler nicht geschärfft seyn.

Backelohe, ein Ort, so vor Alters zur Grafschaft Schaumburg in Nieder-Sachsen an der Weser gehörig gewesen, nachdem aber an. 1640. der letzte Graf Otto IX. zu Schaumburg gestorben, ist selbiger an die Grafen von der Lippe gekommen. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 15. p. 617. seq.

Backen sind Löcher, im Wasser unter Steinen, Felsen, oder Baum-Wurtzeln, dahin sich die Fische retiriren.

Backen, siehe Molaris.

Backen (Io. Ioseph.) hat zu Dresden eine Comödie unter dem Titel: Erneuerte Chariclia herausgegeben. *Hendreich.*

Backen-Drüse innere, siehe Glandula maxillaris interna.

Backenius (Ioannes) hat an. 1668. zu Bremen ein Buch, genannt geistlich Kühl- und Lösch-Wasser, herausgegeben. *Hendreich.*

Backen-Mäußlein, siehe Musculus Buccinator.

Backenschlag geschah entweder mit der Ruthen, wie es *Mich.* V. 1. heisset: Man wird den Richter Jsrael mit der Ruthen auf den Backen schlagen; oder mit der Faust, wie dort Zedekia den Propheten Micha auf den Backen schlug. 2. Reg. XXII. 24. 2. Chron. XVIII. 2. Es bedeutet aber auch das Backenschlagen in der H. Schrifft so viel als einen schmähen, zu schanden machen, verläumbden, daß er schamroth darüber werden muß, als ob man ihn auf den Backen geschlagen. Job. 16, 10. Thren. 3, 30. Mich. 5, 1. 2. Cor. 11, 20. Dem denen pflegt man nur so zu begegnen, die man nicht groß achtet. 1. Reg. 22, 24. 2. Chron. 18, 23. Joh. 18, 22. und 19, 3.

Backenstreich gab JEsu der Diener einer, Joh. 18, 22. *Beza* will nicht, daß das Wort, so im Griechischen befindlich, einen Backen-Streich, sondern einen Schlag mit einem Stecken bedeuten soll, auch *Piscator* hat es durch einen harten Streich übersetzet. Doch aber ist nicht zu läugnen, daß es auch vom Faustschlagen gebraucht werde, wie wir aus Matth. 5, 39. gantz deutlich sehen. Nach einiger Meynung soll dieser Diener der Malchus gewesen seyn, welcher die Wohlthat, so ihm JEsus erzeiget, mit solchen Undanck belohnet, damit er sich derer Juden Gunst zuwege bringen möchte.

Backer, s. Tolensis (Franciscus.)

Backer, (Jacob) ein berühmter Mahler aus Harlingen in West-Frieß-Land. Er lernte die Mahler-Kunst zu Amsterdam, und trieb sie hernach mit gutem Ruhm. Insonderheit war er so fertig im Portrait-Mahlen, daß, als einsmahls eine Frau von Harlem zu ihm kam, er ihr Contrefait so geschwind verfertigte, daß sie es auf den Abend mit sich nach Hause nehmen konte. *Sandrart.* Acad. P. I. L. III.

Backeven, lat. Backevenum, ein Flecken in der Landschafft Osterland, in der vereinigten Provintz Frießland, gegen die Grentzen von Gröningen.

Backevenum, siehe Backeven.

Back-Gast, die Handwercks-Leute haben an gewissen Orten den Gebrauch, daß, wenn einer ihrer Werckstadt sich bedienet, und zu einem andern einziehen will, sie dabey inacht nehmen, ob er bezahlt oder nicht; hat er bezahlt, so hat er freyen Gang; wo nicht, so darff keiner des andern Gast annehmen, und dieses heist nun, und zwar beym ersten Fall, ein Back-Gast.

Back-Haus ist ein besonderes Gebäude, in welchen das Brod vor die Haußhaltung zubereitet wird, und die darzu gehörigen Instrumente, als Back-Schaufel, Krücken und Kehr-Wische und dergleichen aufbehalten werden.

Back-Hauß, (Johann) bürtig von Hameln, ein guter Musicus, welcher unter denen 53. Examinatoribus des ao. 1596. erbaueten Grüningischen Schloß-Orgel-Wercks der 21te gewesen. Werckmeisters Organum Gruningense Redivivum §. 11.

Backington, (Thomas) ein Englischer Ertz-Bischoff zu Bath, hat im 15. Sec. gelebet, und wider das Frantzösische Salische Gesetz geschrieben. *Bentheim.*

Backius, (Ernestus) ein Sohn des nachstehenden Reinhardi Backii, war von Grimma bürtig, und wurde erstlich Diaconus zu Magdeburg, nachgehends Doctor Theologiæ, wie auch Pastor, Senior und Gymnasiarcha daselbst. Er ist den 8. Sept. ao. 1679. in seinem 47. Jahre gestorben, und hat Disputationes de Iride: de loco Es. LIII. contra Hugonem Grotium: Leichen-Predigten &c. geschrieben. *Witte* biogr.

Backius, (Reinhardus) Diaconus zu St. Ulrich und hernach Dom-Prediger in Magdeburg, woselbst er ao. 1587. den 4. May gebohren worden. Als diese seine Vater-Stadt zerstöret wurde, gieng er nach Grimme, doch endlich wendete er sich, weil man ihn in diesem letztern Orte nicht allzuwohl hielt, wiederum nach Magdeburg, und trat in seine vorige Station. Er starb endlich ao. 1657. den 9. Febr. nachdem er Amphitheatrum mortis; Catechismum pro ordinandis; Explicationem Evangeliorum Dominicalium; Commentarium in Psalmos; Braunschweigisches Frauenzimmer; Confessionem Augustanam triumphantem &c. geschrieben. *Freheri* Theatrum. *Hendreich.*

Backius (Theod.) gab ao. 1679. Florilegium Ethico-Politicum de Felicitate humana heraus. *Hendreich.*

Back-Kraut, siehe Pulmonaria maculosa.

Backmör, ein Fürstlicher Ost-Friesischer Flecken in Westphalen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 379.

Backnang, oder **Backanang**, eine Stadt an der Murr oder Muhr im Hertzogthum Würtenberg, zwischen Heilbrunn und Schorndorf. Ehemahls hat sie denen Marggrafen zu Baden gehöret, deren Begräbnisse noch allda zu sehen sind. Einer aus diesen Marggrafen, Hermann, hat allhier auf einem Berge an. 1116. Pancratio zu Ehren eine Probstey gestifftet, und mit regulirten Canonicis Augustini besetzet, welche Stifftung auch Bruno, Bischoff zu Speier, an. 1122. bestetigte. Vor ungefehr 100. Jahren hat Hertzog Friedrich ein Schloß daselbst angefangen zu bauen, weil es aber nicht zu stande gekommen, hat man vor etlichen Jahren ein Frucht-Behältniß daraus gemachet. Lairitzens Palm-Wald IX. 2. §. 9.

Backochza, siehe **Baboliza**.

Back-Ofen ist ein Gebäude, welches von Stein und Kalck zusammen gesetzt, oder aus puren Lehm verfertiget, und entweder in einen Hause mit angebracht, oder um Feuers-Gefahr willen besonders unter ein Dach gebauet ist. In diesem wird das Brod gebacken, wodurch er auch seinem Namen nach von andern Oefen, als: Brat- Brenn- Glaß- Kalch- und Ziegel-Ofen sich distinguiret; Es soll denselben ein Egypter, Namens Annus, zuerst erfunden haben.

Back-Ofen, *Hos.* VII. 4. Dieser Ort ist ein solcher, welcher denen Auslegern viel Mühe verursachet; jedoch ist wohl die beste Meynung diese, daß der Eifer in der Abgötterey mit einem solchen in Vergleichung gezogen werde. Ein Back-Ofen brennet, und sie waren von grossen Eifer vor ihren falschen GOttes-Dienst gantz entbrandt. Unter dem Teige können die Jsraeliten verstanden werden, das Auskneten mag man die Verführung zur leiblichen und geistlichen Hurerey nennen, unter dem Becker aber den Teufel mit seinen treuen Dienern, denen falschen Propheten, vorstellen. Das Feuer kann die Anlockung der bösen Lust bedeuten, das Durch-

Durchsäuren aber ist das überhand nehmende Böse, welches in ihren Hertzen feste Wurtzel gefasset.

Backofen wird, wenn sich der Feind darauf logiret hat, mit Fässern voll Pulver angefüllet, und in die Lufft gesprenget.

Back-Ofen-Zinß heisset dasjenige Geld, so entweder die Unterthanen ihrer Herrschafft, welche einen Bann- oder Zwang-Back-Ofen hat, in welchen sie zu backen verbunden sind, entrichten müssen, oder aber ein Nachbar, der keinen Back-Ofen hat, demjenigen, der ihn in seinen Ofen backen läßt, geben muß.

Backow, lat. Bachovia, oder Bacaouia, wird auch in einigen Land-Charten Braskou, oder Braslow genennet, eine Stadt an denen Grentzen der Wallachey in der Moldau am Flusse Missowo. Sie hat ein Bisthum, welches nach Colloez gehöret und vom Pabst Clemente VIII. gestifftet worden. Der König von Pohlen hat das Jus Patronatus, vermöge dessen er nach dem neuligsten Absterben des Bischoffs Parysewitz an. 1732. im Monath May den Zolensky, Dominicaner-Ordens, in die erledigte Stelle ernennet. *Miræus* Notit. episcop. &c.

Back-Probe ist von dem Probe-Backen gar sehr unterschieden, denn die Back-Probe untersuchet des Beckers Geschicklichkeit durch das Meister-Stücke. Das Probe-Backen hergegen, was aus der Frucht zu erwarten ist, und ob es auf die Tatta gebracht werden kann.

Back-Rädlein ist ein kleines eisernes ausgezäcktes Rädlein, mit einem Stiehl, welches man zu dem Backen in der Küche, und Abschneidung des Teiges gebraucht.

Back-Schauffel ist ein rundes oder viereckigtes dünnes Bret, welches etwas breit und lang, an einer langen Stange fest gemacht ist, worauf man das ungebackene Brod legt, und in den Back-Ofen setzet und einschiesset.

Back-Schüssel ist eine runde Schüssel, welche von Stroh oder Weiden geflochten, oder von Aspen-Holtz ausgedrehet ist, in welche der ausgewürckte, und zu einem Brodt formirte Teig bis zum Einsetzen in Ofen gelegt wird.

Back-Steine, siehe Ziegel-Steine.

Backs-Volck, die sieben Tisch-Cameraden, die aus einem Back essen.

Back-Tafel ist ein Verzeichniß, wie die Becker nach einander die Mühle besprechen und erhalten, und muß unter ihnen herum gesendet werden.

Back-Trog ist ein lang rundes hohl ausgewölbtes höltzernes Behältniß oben und unten mit kleinen Handhaben, in welchen die Mägde das Mehl oder den eingewürckten Teig zum Brodte nach dem Becker tragen, auch die gebackenen Brodte darinnen wieder nach Hause schaffen.

Backzähne haben ihren Namen im Ebräischen von mahlen, weil sie wie die Mahlsteine die Speisen zermalmen. Jn figürlichen Verstande aber ist es zu nehmen, wenn David zu GOtt betet, daß er doch die Backzähne derer jungen Löwen zerbrechen wolle. Ps. LVIII. 7. welches so viel ist, als daß GOtt denen Gottlosen ihre Macht und Gewalt nehmen wolle.

Backzähne, siehe Dens.

Baclan, eine Landschafft in der Provintz Chorasan in Persien, um die Stadt Balcha.

Bacler heist in der Fortifications-Kunst, einen Ort mit Ketten oder Schlag-Bäumen verwahren.

Bacmeister (Henricus) hat an. 1614. Tabellen über die Institutiones Juris verfertiget. *Kœnig.*

Bacmeister (Lucas) war zu Lüneburg den 18. Oct. an. 1530. gebohren, und wegen seiner Begierde zu den Studiis bis in sein 14. Jahr zur Schule gehalten. Sein Vater wollte, daß er, als er zu solchem Alter kommen, ein Goldschmidt werden sollte, doch redeten ihm verständige Leute ein, daß er seinen Sohn bey dem Studieren ließ. Er wendete sich dahero an. 1547. wegen der Pest nach Hamburg, und von dar an. 1548. nach Wittenberg, allwo er der Theologie oblag. Doch als sein Vater starb, sein Stieff-Vater ihm aber kein Geld mehr schicken wolte, sahe er sich genöthiget, wiederum an. 1552. nach Hause zu kehren. Als er daselbst ein Jahr auf eine Beförderung vergebens gehoffet, so übergab ihm an. 1553. der König in Dännemarck Christianus III. seinen Printzen Joannem, welchen er eine Zeitlang unterrichtet. Hierauf gieng er an. 1556. wiederum nach Wittenberg, allwo er sich einige Jahre auf die Rechts-Gelehrsamkeit legte. Nachdem er aber daselbst an. 1558. Magister worden war, wandte er sich wiederum zur Theologie, und war auch dabey so glücklich, daß ihn an. 1559. des obgedachten Christiani III. Wittwe, nach Coldingen zu ihrem Hof-Prediger berieff, allwo er sich mit der Königin Leib-Medici Jacobi Burdingii Tochter verheyrathete. Endlich aber bekam er an. 1562. das Pastorat, und eine Professionem Theologiæ zu Rostock, und ob ihn schon sowohl der König in Dännemarck und die Hertzoge von Holstein und Braunschweig-Lüneburg, als auch die Städte Bremen, Lübeck und Lüneburg hernachmahls verlangten, so hat er doch ihr Verlangen allezeit ausgeschlagen, und in Rostock seine Zeit zuzubringen sich entschlossen, allwo er auch an. 1608. den 9. Jul. im 78. Jahre seines Alters gestorben. Er hinterließ drey Söhne, 1) Lucam, Superintendenten zu Rostock, von dem hernach, 2) Joannem, Professorem Medicinæ zu Rostock, welcher Oration. de gradibus Academicis: Diss. de Affectibus Soporosis: de Peste &c. hinterlassen, und an. 1631. im 68 Jahre seines Alters gestorben. 3) Matthæum, Doctorem Medicinæ und Lüneburgischen Leib-Medicum, welcher Medicinam Practicam geschrieben und an. 1626. gestorben. Er selbst, der Vater, hat auf Verlangen der Protestanten in Oesterreich ihre Schulen und Kirchen eingerichtet, und Librum de modo concionandi; Explicationem historiæ passionis, mortis & resurrectionis J. C: Theses de Sacramentis, &c. geschrieben. *Freheri* Theatr. *Adami* vitæ Theol.

Bacmeister, (Lucas) ein Sohn des vorhergehenden, wurde den 2. Nov. an. 1570. zu Rostock gebohren. Er legte unter Nathan Chytræo auf dem Gymnasio einen guten Grund, und begab sich darauf an. 1587. nach Straßburg, nachdem er vorhero Seeland und Schonen, wie auch die Schweitz besehen hatte. Nach 3. Jahren wandte er sich wiederum nach Hause, und lag besonders der Philosophie ob, ergriff aber endlich auf Einrathen seines Vaters die Rechts-Gelehrsamkeit. Doch als sein älterer Bruder, welcher Theologiam studirt hatte, starb, so wandte er sich auf seines Vaters Zureden zur Theologie, wurde an. 1593. Magister, und gieng nach Wittenberg, alwo er von Caspar Ebeleben die Aufsicht über seinen

nen Sohn bekam. An. 1597. kehrte er wiederum nach Hause, und im folgenden Jahre besahe er Flandern und Brabant, und wurde zu Löven mit Justo Lipsio bekannt. Der Hertzog von Mecklenburg machte ihn an. 1600. zum dritten Professore Theologiæ zu Rostock, auf welcher Universität vorhero allezeit nur ihrer zwey gewesen. An. 1604. wurde er Superintendentens in Rostock, an. 1605. Doctor, und an. 1612. auch Superintendent über den Güstrauischen District. Endlich starb er an. 1638. den 12. Oct. und hinterließ Orationem de Jubilæo; in threnos Jeremiæ; Explicationem VII. psalmorum pœnitentialium, nec non Ps. XVI. & XXII. Explicationem typorum veteris Test: Disputationes Theologicas 23. oppositas decretis Concilii Tridentini; Fasciculum Quæstionum Theologicarum. Disput. 13. de Lege Divina atque Decalogo. De SS. Cœna contra Jo. Rhuelium Reform. Encœnia vel Renovalia Gustroviensia und Leichenpredigten. *Witte* Biogr. Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon Cent. I. p. 3. seqq. & 102.

Bacmeister, (Lucas) ein Sohn des letzterwehnten, und Professor Theologiæ zu Rostock, allwo er als Academiæ Senior an. 1679. im 75. Jahr seines Alters gestorben. Er hat Orationem de attenta scripturæ sacræ Lectione; analysin & catenam catechismi minoris Lutheri geschrieben. *Witte* diar. biogr. ad an. 1679.

Baco, (Franciscus) Baron von Verulam, Vicomte von S. Albans und Cantzler von England, ein Sohn Nicolai, dessen gleich wird Meldung geschehen, nicht aber, wie einige fälschlich davor halten, eines Hirten, war an. 1561. den 22. Febr. zu Londen gebohren. Er legte zu Cambridge einen guten Grund derer Wissenschafften, und begab sich darauf mit der Königin Gesandten, Powlet, nach Franckreich, von dannen er unterschiedene mahl an die Königin verschickt wurde, und durch seine Geschicklichkeit sich ihre Gnade erwarb, zumahl da ihm diese Königin von seiner Jugend an allezeit gewogen gewesen, und ihn nur den kleinen Siegel-Verwahrer zu nennen pflegen. Er hätte dahero sein Glück zeitig gefunden, wenn ihn nicht der Tod seines Vaters, welcher in seinem 20. Jahre geschahe, und die Mißgunst eines Grossen bey Hofe daran gehindert hätte, bis endlich Jacobus I. den Thron bestieg. Denn als dieser zur Regierung kam, machte er ihn gar bald zum Ritter, und brauchte ihn wegen der Vereinigung derer beyden Königreiche England und Schottland, welche damahls vorgenommen wurde. Er hielt dieser Sache wegen zweymahl eine Rede an das Parlament, und schrieb zwey Bücher, welche noch heutiges Tages unter dem Titul Resuscitatio übrig sind, wiewohl die Sache damahls nicht zu Stande kam, und bis auf das glückseelige 1707te Jahr hat müssen verschoben werden. An. 1605. gab er eines seiner besten Bücher in Englischer Sprache heraus de augmentis scientiarum. Er wolte selbiges gerne in die lateinische Sprache übersetzt wissen; weil er selbst dieser Sprache nicht mächtig genung zu seyn schien, so trug er diese Ubersetzung Playfero, einem Professori zu Cambridge, auf. Weil aber dieser mehr auf die Zierlichkeit der Sprache, als auf die Sachen selbst sahe, so unternahm Baco endlich die Uebersetzung selbst, und brachte sie auch durch Beyhülffe Georgii Huberti und einiger andern zu Stande, daß er sie an. 1623. in F. forte drucken lassen. An. 1613. wurde er Königlicher Procurator, bey welcher Gelegenheit er sich sonderlich hervorthat, als er Peacham und Owen wegen aufrührischer Reden und Lehren mit grossen Nachdruck anklagte, und brachte es auch unter andern dazu, daß die Duelle in England abgeschafft wurden. Hierdurch erwarb er sich überall ungemeinen Ruhm, und beschämete dadurch Eduardum Cock, welcher ihn beschuldigte, daß er in der Rechts-Gelehrsamkeit nicht gnung erfahren sey. An. 1616. machte ihn der König auf Einrathen des Hertzogs von Buckingham zum Groß-Siegel-Verwahrer, und an. 1619. zum Cantzler, und ertheilte ihm in eben diesem Jahre noch die Würde eines Barons. Ob nun schon die Aemter ihm genung Arbeit verschaffeten, so erlosch dennoch seine Begierde zu denen Studiis dabey nicht, sondern vergnügte ihn noch immer, daß er auch an. 1620. sein Novum Organon heraus gab, welches dem Könige Jacobo sonderlich wohlgefiel. Doch im folgenden Jahre setzte er sich noch mehr in dessen Gnade, indem er ihm in dem Parlamente, welches an. 1621. beruffen wurde, wichtige Dienste leistete, wodurch er gleichsam dem Könige Danck abstattete vor den Titul eines Vicomte von S. Albans, welcher ihm kurtz vorher von selbigen war ertheilet worden. Jedoch so wichtige Dienste er dem Könige zu leisten trachtete, so unglücklich war er selbst in diesem Parlamente, denn ein gewisses und bey der Nation verhaßtes Monopolium gab Anlaß, daß er öffentlich wegen Geitz und Ungerechtigkeit angeklagt wurde, weil man davor hielt, er würde das Königliche Patent, wodurch das nachtheilige monopolium gestattet worden, nicht gesiegelt haben, so ferne er nicht seinen Vortheil und Nutzen dabey gehabt hätte. Doch weil alle diese Beschuldigungen in blossen Muthmassungen bestunden, so hätten selbige vor keinen rechtlichen Beweiß angesehen werden können, so ferne er sich nicht selbst dieses Verbrechens schuldig gegeben, in den Verlust seiner Güter gewilliget, und nur dis einige sich ausgebeten hätte, daß man ihn beym Leben lassen möchte. Einige schreiben sein Unglück der damahls bey Hofe mächtigen Spanischen Parthey zu, weil er selbiger allezeit wiederstanden hätte. So viel ist gewiß, daß der Hertzog von Buckingham, welcher doch ehemahls zu seiner Beförderung sehr vieles beygetragen, am meisten wider ihn nunmehro gewesen, daß er auch endlich von dem Parlament zu einer Straffe von 4000. Pfund Sterlings verdammt wurde, und daß er, so lange es dem Könige gefiele, in den Towr gesetzt werden, und zu fernerer Führung eines öffentlichen Amtes in England untüchtig seyn solte. Doch der König, welcher sich der ihm geleisteten Dienste noch erinnerte, erließ ihm nicht nur die Geld-Straffe, sondern belegte ihn auch nur mit gar kurtzen Gefängniß, zumahl da er zu diesem Verbrechen durch seine Armuth, welche er sich durch allzugrosse Freygebigkeit gegen seine Hausgenossen zugezogen, verleitet worden war. Er brachte die übrige Zeit seines Lebens in Privat-Stande in äusserster Armuth und Bedürfftniß, doch in guter Ruhe mit Studiren zu, und starb endlich den 9. April an. 1626. in Londen, und zwar aus Betrübniß und Aergerniß, wie man sagt, weil ihm einer seiner vormahligen Freunde eine Bouteille Bier abgeschlagen. In seinen Aussprüchen war er sonst allezeit unpartheyisch und leutselig, so daß man auch von

von seinen Urtheilen, die er als Cantzler gethan, niemahls appelliret, inzwischen war er in Bestraffung derer Verbrechen strenge, gegen die Verbrecher aber gütig. Seine Rathschläge waren gelinde und vernünfftig, und er besaß dabey eine grosse Beredsamkeit. Daß er aber nach seinem oberwehnten Unglücke in äusserster Armuth gelebet, erhellet aus einem Briefe, welchen er an den König geschrieben, und ihn darinnen um Hülffe angeflehet, damit er nicht in seinem Alter genöthiget würde, den Bettel-Stab zu ergreiffen. In seinem Testamente hat er alle seine Papiere an Mr. Boswel vermacht, welches auch das eintzige gewesen, seinen letzten Willen einiger massen nach seinem Tode vollziehen zu können, denn ob er schon in selbigem noch sehr viele Legata, und unter andern dem eingebildeten Collegio, davon in seiner Atlantis das project anzutreffen, 400000. Pfund vermacht, so bestunden doch selbige meist in lautern chimeren. Ausser bereits gedachten Schrifften hat man noch von ihm Historiam regni Henrici VII. de sapientia veterum: de bello sacro: de naturali & universali Philosophia: historiam ventorum: historiam vitæ & mortis &c. welche an. 1665. zu Franckfurt in Fol. und vollständiger zu Amsterdam an. 1684. in 6. Duodec-Bänden, am besten an. 1729. in 4. Folianten in Londen zusammen gedruckt sind; und Baudoin hat alle seine Wercke ins Frantzösische übersetzt heraus geben wollen, davon etwas an. 1626. unter folgenden Titel zum Vorschein kommen: Les Oeuvres Morales & Politiques de François Bacon. Von seinem Geschlecht blieb nur ein eintziges Frauenzimmer übrig, die an den Ritter Harbottle Grimstone vermählt und ein überaus tugendhafftes Weib gewesen. Introductio historica anonymi vor seinen Briefen, *Witte* in Philos. dec. 2. p. 280. seq. *Crassi* elog. *Freher.* theatr. *Bayle*, the Lives of the Lords Chancellors. *Breithaupt* vita Verulamii. *Burnet* history of his own time. *Amelot* memoir. *Howels* famil. lettr. Sect. 4. *Sorberiana*. *Bibl. Angloise* T. IX. *Rapin*. hist. d' Anglet. T. VII. *Blount*. Censur. Celebr. Auctor. p. 903. seqq.

Baco, Bacco, oder Bacho, Bacondorp, auch Baconthorp (Joannes) aus einem Dorffe, Bacondorp genañt, in der Provintz Nord-Folck in England gebürtig. Er wurde ein Carmeliter-Mönch, und Doctor Theologiæ und erwarb sich in Paris durch seine Lehren einen solchen Beyfall, daß er den Beynahmen Doctoris resoluti bekam, und für den vornehmsten unter denen Averroisten gehalten wurde. Nachdem er sich wiederum nach England begeben, so wurde er an. 1329. zum Provincial seines Ordens erwählet. Er wurde 4. Jahr hierauf nach Rom beruffen, damit man seine Meynung über gewiße Ehe-Sachen hören möchte; weil er aber der Päbstlichen Dispensation allzuviel zuschrieb, so fand er solchen Widerspruch, daß er genöthiget wurde, seine Meinung zu wiederruffen. Er starb an. 1346. Die merckwürdigsten unter seinen Schrifften, deren über 120. seyn sollen, sind: Commentaria seu Quæstiones super 4. libros sententiarum; compendium legis Christi; Compendium Jurium & historiæ eorundem: Sermones notabiles: Commentaria über die meisten Bücher der heiligen Schrifft; Quodlibeta, &c. *Trithemius*. *Bellarminus*. *Bergomas*. *Baleus*. *Pitseus*. *Cave*. *Possevin*. Bibl. sel. & in appar. *Wood* in antiquit. Oxon. *Vossius* de scient. Mathem.

Baco, (Nicolaus) Groß-Siegel-Verwahrer in England, welcher aus einem alten Adelichen Geschlechte in der Grafschafft Nordfolck gebohren war. Er war ein guter Rechts-Gelehrter, und erhielt dahero von Henrico VIII. und Eduardo dem VI. wie auch der Königin Maria ansehnliche Ehren-Stellen. Er wurde durch Bey-Hülffe eines seiner Anverwandten, Wilhelm Cecil Namens, der Königin Elisabeth bekandt, welche mit seiner Aufführung so wohl zufrieden war, daß sie ihn zu ihrem Staats-Rathe und Groß-Siegel-Verwahrer machte. Er verlohr aber hernach ihre Gnade, weil er sie mit solchen Gründen, die ihr nicht anstunden, zu einer Heyrath bereden wolte. An. 1565. gab ihm der Graf von Leicester schuld, daß er an einem gewissen aufrührischen Buche Theil habe, worüber er so gar einige Zeit gefangen sitzen muste. Doch als man gar bald seine Unschuld einsahe, wurde er von seinem Gefängniß wiederum entlediget, und in seine vorige Ehren-Stelle wieder eingesetzet, welcher er bis an seinen Tod, der an. 1578. erfolgte, vorstund. Er verwaltete dabey, vermöge einer Parlaments-Acte, das Amt eines Groß-Cantzlers, ob er gleich nicht den Titul davon führte. Er war überhaupt von solcher Gemüths-Neigung, daß er sich niemals groß zu machen suchte, sondern sich an einem mittelmäßigen Zustande vergnügte, daher er auch der Königin, als sie ihm einsmahls sagte, daß sein Haus vor ihn zu klein sey, geantwortet: das Haus wäre an sich selbst für ihn nicht zu klein, aber ihre Gnade habe ihn vor dasselbe zu groß gemacht. *Du Chesne* hist. d'Anglet. *Thuanus* LXVIII. *Heroologia* Angl. *Freherus* in theatr. The Lives of the Lords Chancellors &c.

Baco, oder Bacun, (Robert,) ein Engländischer Priester im 13. Sec. Doctor und Professor Theologiæ auf der Universität Oxford, deren Aufnehmen er jemehr und mehr zu vergrössern suchte, und daher verursachte, daß Clemens V. zu denen Verordnungen, die auf dem Concilio Viennensi gemacht wurden, auch eine vor die Professores hinzufügte, welche in den so genannten Clementinis zu finden. Er trat zuletzt, als er schon 50. Jahr alt war, in den Dominicaner-Orden zu Oxford, wie *Trivetus* in Chron. Tom. VIII. Spic. Dacher. p. 587. meldet, welches aber *Pitseus* de Script. Angl. eher geschehen zu seyn vorgiebt, indem er schon ums Jahr 1228. darinnen gewesen seyn und gelehret haben soll. Er ist an. 1248. gestorben, und hat Glossen über die gantze H. Schrifft, Commentarios über die Psalmen; Sermones; Lectiones ordinarias und das Leben des H. Cadmundi von Cantelberg, welches mit in dem Wercke Surii stehet, hinterlassen. *Matthæus Parisiens.* ad an. 1248. *Vossius* de Hist. Lat. II. 58. *Twynus* de Antiq. Oxon. III. *Middendorp.* de academ. II. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 118.

Baco, (Robertus) ein Engländer und Socius im Collegio corporis Christi in Oxford, predigte zu Bussleton und Windsor, und starb an. 1686. den 4. Nov. im 75. Jahre seines Alters, und hat des Roberti Gell opera postuma ans Licht gestellet. *Witte* Biogr.

Baco, (Rogerus) ein Barfüsser-Mönch in England im 13 Seculo, welcher wegen seiner sonderbahren Wissenschafft vornehmlich in der Astrologie, Chymie und Mathematic Doctor mirabilis genennet wurde, wiewohl ihn auch eben diese Wissenschafft in den Verdacht der Zauberey brachte, so gar bey dem Pabst Cle-

Clemente IV. welcher auch deswegen ein Rescript an Rogerum soll haben ergehen lassen. So viel ist gewiß, daß Joannes Londinensis, ein Schüler Baconis, an. 1267. von Bacone mit einer Schutz-Schrifft und unterschiedenen mathematischen Instrumenten nach Rom geschickt worden. Anno 1278 wurde er von neuen mit solcher Hefftigkeit der Zauberey halben angeklaget, daß auch Hieronymus de Esculo, General seines Ordens, welcher sich dazumahl in Franckreich aufhielt, die Lehre Bacons verdammte, seine Bücher zu lesen verboth, und ihm selbst die Straffe des Gefängnißes zuerkandte, worin er auch auf Befehl Nicolai III. gesetzet wurde. Ob er aber seines Gefängnißes wiederum entlediget worden, oder in selbigen gestorben, ist ungewiß, sein Tod aber ist an. 1284. ungefehr im 78 Jahre seines Alters erfolget. Er hat sehr viele Bücher geschrieben, welche theils gedruckt worden, theils noch in MSt verhanden sind. Unter den gedruckten sind sonderlich bekannt, Thesaurus Chemicus: Liber perspectivæ, it. de sex scientiis; de Valore Musices: Specula mathematica & perspectiva; Speculum Alchemiæ. Tr. de mirabili potestate artis & naturæ & nullitate magiæ; epistolæ notis illustratæ &c. Anno 1730. hat ein Engländer, Jebb, Hoffnung gemachet, alle Schrifften dieses Baconis, gedruckte so wohl als ungedruckte, in einen Folianten ans Licht zu stellen. Ob er schon mit denen bösen Geistern keine Gemeinschafft mag gehabt haben, so findet man doch in seinen Schrifften viele abergläubische Sachen, indem er natürlichen Dingen Kräffte zuschreibet, welche sie natürlicher Weise nicht haben können. In seinem Briefe an Clementem IV. behauptet er, daß die gantze Kirche die H. Schrifft im Grund-Text lesen solle, daher er darinnen eine allgemeine Grammatic verspricht, woraus die Leute in wenig Tagen Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Arabisch lernen könten, und verlangte dahero von dem Pabste, daß er selbige confirmiren und der gantzen Kirche recommendiren solle. *Pitseus. Lelandus. Baleus* de Script. Angl. Cent. IV. *Waddingus* Annal. Minor. *Willot.* in Athenis Franciscis. *Fr. Picus Mirandul.* de prænot. II. 1. & VII. 7. *Cave* Hist. Litt. Scriptor. Eccl. p. 648. *Naudé* apologie des grands hommes accus. de magie. 17. *Delrio* disquis. magic. III. 3. qu. 1. *Bayle. Borrichius* de ortu & progressu chemiæ p. 123. seq. *Vossius* de Hist. lat. II. 61. & de Scient. Mathem. 71. *Wood* hist. & antiquit. Oxon. *Morhoff.* Polyist. Tom. I. Lib. I. c. 2. n. 12. c. 5. n. 26. Lib. II. c. 6. n. 67. 68. Tom. II. Lib. II. c. 12. n. 6. c. 22. n. 2. c. 38. n. 3. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrth. II. 1. §. 73. c. 4. §. 22. 23.

Baco, (Thomas) s. Southwellus.

Bacoba, siehe Musa.

Bacocza, siehe Babolitza.

Bacocz, (Thomas) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran, auch Ungarischer Staats-Minister, stund unter Matthia Corvino und Ladislao 5. in grossem Ansehen. Er stammte aus dem vornehmen Geschlechte von Erdöd, wiewohl ihn einige von geringer Ankunfft und aus dem Dorffe Herdut gebürtig halten. Sein Fleiß und Geschicklichkeit halffen ihm so weit empor, daß ihn Matthias zum Bischoff von Raab ernennte, auch zu seinem Staats-Rath und Cantzler machte. Hiernest bekam er das Bißthum Erla, und hernach das Ertz-Bisthum Gran. Als Ladislaus V. an. 1490 zum König erwehlt wurde, machte sich dieser Ertz-Bischoff um denselben so verdient, daß er ihm nicht allein einen Theil seiner Staats-Geschäffte zu verwalten überließ, sondern auch von Alexandro VI. den 25. Sept. an. 1500 den Cardinals-Hut zuwege brachte. Hierdurch nahm sein Ansehen immer mehr zu, daß ihn auch der König zu seinem Staats-Rath verordnete. Ao. 1512 reisete er nach Rom, und befand sich allda ao. 1513 bey dem Tode Julii II und der Wahl Leonis X, da denn der neue Pabst ihn zum Patriarchen von Constantinopel und Legaten von Ungarn und Böhmen erklärte, in welchem Reiche er auch eine Creutzfahrt predigen ließ, in Ungarn aber denenjenigen, welche unter der Regierung des jüngern Ludovici Unruhe anrichteten, sich tapffer widersetzte. Er starb den 12. Iun. an. 1521. *Istuanf.* Hist. Hung. V & VI. *Dubrav.* LII & XXXIII. *Paullus Iovius. Onuphrius. Aubery. Szentyvan.* miscell. dec. 3. *Czvitingeri* Hung. Litter.

Bacondorp, ein Carmelite, s. Baco oder Bacondorp. (Ioannes)

Baconer-Wald, Ungrisch Bacony, ein grosser Wald in Nieder-Ungarn, welcher seinen Anfang zu Raab hat und bis hinter Vesprin reichet, ist mit fruchtbaren Eichen besetzt, mit vielerley Arten von Wildpret und Flügel-Vieh angefüllet, deßwegen ihn die alten Könige in Ungarn, wegen der bequemen Jagt, sehr hoch gehalten, wie denn auch einer davon, Andreas I. nachdem er von seinem Bruder Bela an. 1058. überwunden worden, und sich im selbigen einige Zeit aufgehalten, unter wärender Jagd auf einen Stein gestürtzt und an. 1059. gestorben. *Bonfin.* dec. II. Lib. II.

Bacony, siehe **Baconer-Wald.**

Baconia, (Anna) eine gelehrte Engländerin, lebte um die Mitte des 16. Sec. und schrieb *Apologiam* Ioannis Iuelli. *Acta Erud.*

Baconthorp, siehe Baco. (Io.)

Bacorus, ein Geographus aus der Insel Rhodus gebürtig, hat verschiedene Geographische Wercke an den Tag gegeben. *Meurs.* in Rhodo.

Bacoti ist der Name einer vornehmen Zauberin unter denen Einwohnern von Tunquin, welche, wenn ihnen ein Kind stirbt, selbige fragen, wie es mit des verstorbenen Seele stehet. Dieses nun zu erfahren, schläget sie auf einer Trommel, die Seele herbey zu ruffen, welche auch, ihren Vorgeben nach, vor ihr erscheinet, und ihr erzehlet, ob sie in einen glückseeligen oder unglückseeligen Stande sich befindet. *Tavernier* Voyages des Indes, *Coutumes* des Peubles Idolatres de tout le monde.

Bacove, (Leo) ein Reformirter, aus Casteljaloux in Nieder-Gvienne bürtig, verließ seine Religion, und wurde ein Barfüsser-Mönch, endlich aber Bischoff zu Glandeve, wobey angemerckt wird, daß er unter allen Hugenotten, die sich zur Catholischen Kirche gewandt, der eintzige gewesen, so zur Bischöfflichen Würde unter der Regierung Ludovici XIV, gelanget ist. Als man um dieselbe Zeit beschäfftiget war, gewisse Personen zu Unterrichtung des Dauphins zu bestellen, gab er von Auferziehung eines Printzens ein lateinisches Gedicht heraus, welches zu Paris an. 1685 wieder aufgeleget worden, und brachte sich dadurch gedachtes Bischoffthum zuwege. Er starb an. 1694 in seinem 94 Jahre. Auf den Titel Monseigneur soll er sich ungemein viel zu gut gethan, und es allemahl sehr übel genommen haben, wenn jemand ver-

gessen ihm denselben beyzulegen. *Amelot.* memoir. *Rocoles* hist. du Calvinisme.

Bacquere, (Bened. de) ein Cistercienser-Mönch aus Dendermonde, im 17. Sec. schrieb Metamorphosin morum & nominis Norberti: Orationes Sacras; Anagrammata: Honorarium funebre in obitum *Bern. Campmans* &c. *Visch.* Bibl. Cisterc.

Bacques, linter, een Schuyt of Boot, ein kleiner Kahn, damit man Leute über Wasser fähret.

Bacquet, (Joann.) ein Königlicher Advocat von Paris, der sich durch seine grosse Erfahrenheit in denen Rechten seines Vaterlandes und die davon geschriebene viele Bücher einen allgemeinen Ruhm bey seinen Lands-Leuten erworben. Darunter sind die vornehmsten: du Droit de Paradise: du Droit de desherance: de la Chambre du Thresor: du Droit des Francs-fiefs &c. dessen gesamte Wercke hat Claude de Ferriere an. 1688 zu Paris mit Anmerckungen herausgegeben. *la Croix du Maine* Bibl. Franc.

Bacquian, oder Bachian, lat. Bacquianum, Bachianum, eine von denen Moluccischen Inseln, in dem Indianischen Meere, liegt fast unter der Linie zwischen Mindanao und Gilolo, hat zwar ihren eigenen König, doch ziehen die Holländer, welchen allda das Fort Barnevelt gehöret, grossen Nutzen, sonderlich am Gewürtze aus ihr. Sie ist zwar klein, aber wegen der vielen Canäle, so sie durchschneidet, sehr fruchtbar.

Bacra, siehe Bagrada.

Bacs, siehe **Batska**.

Bactes, ein Zuname des Bacchi, ἀπὸ τῦ βάζειν, von Schreyen, weil die Betrunckenen ein grosses Lermen machen. *Gyraldus* Synt. VIII, p. 289.

Bactinus und Vbatinus, der 9. Bischoff zu Massa Lubrense, worzu ihn Eugenius IV. den 5. Mart. an. 1434. erwehlte, da er zuvor Presbyter zu Sorrento gewesen. Unter ihm ist an. 1465. die Stadt Massa auf Befehl Königs Ferdinandi I. gäntzlich verheeret worden. Er starb das Jahr darauf. *Vghellus* Ital. S. T. VI. p. 646.

Bactra, siehe Bactriana.

Bactri, siehe Bactriana.

Bactria, siehe Bactriana.

Bactriana, oder Bactria, eine Persische Provintz, Margiana liegt ihr gegen Abend, der Fluß Oxus gegen Mitternacht, das Gebürge Paropamisus gegen Mittag, Scythien, Maßageten und andere herumliegende Völcker gegen Morgen, ist also theils mit dem heutigen Persischen Chorasam und theils mit der Vsbeckischen Tartarey zu vergleichen. Es ist ein sehr fruchtbares und mit vielen Flüssen durchschnittenes Land, die sich fast alle in den Fluß Oxum, welcher heut zu Tage Albiamu oder Gehon heist, ergiessen. *Strabo* II. p. 124, XI. p. 785. seq. *Curtius* VII. 4. Ihren Namen hat sie vom Fluß Bactrus, oder Bactros, welcher heut zu Tage Buschian heist, und in den Fluß Gehon sich ergiest. *Curtius* VII, 4. *Plinius* Hist. Nat. VI. 15. & 16. *Lucanus* III. 267. Die Haupt-Stadt heist auch nach ihm Bactrum, Bactra, oder Zariaspa. *Plinius* l. c. *Curtius* l. c. *Strabo* XI. p. 785. *Diodorus Siculus* Bibl. II. p. 94. *Ammianus Marcellinus* XXIII. *Lucanus* Pharsal. VIII. 299. *Virgilius* Georg. II. 138. um welche Gegend sie aber gelegen hat, ist ungewiß, einige meinen, es sey das heutige Terment. Die Völcker werden bey denen Historienschreibern Bactri, Bactrii, und Bactriani genennet. *Strabo* XI. p. 786. *Tacitus* Ann. XI. 8. *Mela* I. 2. *Plinius* VI. 16. *Curtius* c. l. *Plutarchus* in Alexand. p. 683. Reip. Gerend. Præcept. p. 821. *Ammianus Marcellinus* c. l. Sie waren zwar gute Soldaten, aber sehr barbarisch, und von so langer Statur und fürchterlichen Ansehen, daß die Macedonier sich fast vor ihnen fürchteten. *Curtius* IV. 13. Indessen bezwang sie doch Alexander M. *Arrianus* de Exped. Alex. III. 29. *Diodorus Siculus* Bibl. XVII. p. 546. 554. Sie sind nicht derer Perser weichen Lebens-Art gewohnt, sondern vielmehr nach Art ihrer Nachbarn, derer Scythen, indem sie beständig gewaffnet im Lande herumziehen, und sich vom Raube nehren. *Curtius* IV. 6. Ihre erbar verstorbenen gaben sie denen Vögeln zu fressen. *Plutarchus* an Vitios. ad Infel. suff. p. 499. Ja sie sollen Vogel gehalten haben, um diejenigen, welche durch das Alter oder andere Zufälle untüchtig worden waren, aufzufressen. *Porphyrius* de Abstinent. ab Animal. IV. Ingleichen hatten sie ihren Weibern erlaubt, mit Fremden nach eignen Gefallen zu leben. *Sanson.* Prof. Bayer hat an. 1731. zu Petersburg eine Historische und Chronologische Abhandlung von der Folge derer Griechischen Könige von Bactra heraus gehen lassen. **S. Gel. Zeit. von** 1731. p. 170.

Bactriani, siehe Bactriana.

Bactriasmus war bey denen Alten ein Tantz, in welchen ziemlich unkeusche Geberden gemachet wurden. *Alexander* ab *Alexandro* Genial. Dier. II 25. *Scaliger* de Art. Poet. I. 18. *Bulenger* de Theatr. I. 51. *Coelius Rhodiginus* Antiq. Lect. V. 4.

Bactrii, siehe Bactriana.

Bactros, siehe Bactriana.

Bactrum, siehe Bactriana.

Bactrus, siehe Bactriana.

Bacu, oder Bachu, Baku, **Bakwic**, **Bakuie**, Albana, Straun, und Zambanach, eine alte, feste und gute Handels-Stadt nebst einem Hafen in Persien in der Provintz Scirvan oder Schirwan am Ufer der Caspischen See, so auch von dieser Stadt Mare de Baku genennet wird. An. 1723. ward sie von denen Russen erobert. Nahe hierbey und dem Berge Barmach ist eine Quelle, welche sehr häuffig schwartzes Oel hervor bringet, welches in grosser Menge geschöpffet, in gantz Persien herum geführet und zum brennen verkauffet wird. *Olearii* Pers. Reis. Beschr. IV. 16. p. 410. seq. V. 2. p. 541. *Texeira.* I.

Bacuatæ, ein ehemahliges Volck in Africa, in der Landschafft des mittägigen Tingitanæ. *Ptolemaeus.*

Bacularius, siehe Bacalarius.

Bacule, siehe **Schlag-Baum**.

Baculi, Aues Cypriæ, Aviculæ Cypriæ, Candelæ odoratæ, werden diejenigen langen Stücklein und Stänglein genennet, welche bißweilen in denen Apothecken aus einer wohlriechenden Räucher-Kertzlein Massa bereitet und an statt derer Räucher-Kertzlein gebrauchet werden.

Baculi Pectorales *F. F.* **Franckfurther Brust-Zäpfflein**, wie solche *Schræderus* beschreibet: Rc. Spec. Diatrag. frigit. Diaireos simpl. aa. ʒj. Rad. Liqvirit. ʒß. Sacchar. albiss. ℥vj. cum mucilagine Tragacanth. F. Baculi. Sie sollen den Husten lindern und die Heischerkeit benehmen.

Bacu.

Baculometria ist eine Wissenschafft vermittelst blosser Stäbe und der Meß-Kette die Höhen und Weiten zu messen und Felder in Grund zu legen. Die Höhen lassen sich hierdurch gantz leicht finden, wenn man biß an das Object, dessen Höhe man verlanget, eine freye Passage hat, auch lassen sich die zwey problemata Longimetriæ: Aus einem angenommenen Stande die Weite zweyer Oerter zu messen, zu deren jeden, oder auch zu deren einen man nur kommen kan, gar leicht solviren. Allein die Aufgabe mit blossen Stäben die Weite zweyer Oerter zu messen, zu deren keinen man kommen kann, ist überaus schwer und mit vieler Weitläufftigkeit zu practiciren, wie denn überhaupt das Messen mit blossen Stäben, ebenes Land und einen freyen Platz erfodert. Jedoch wo diese requisita verhanden, so lassen sich auch die Felder noch ziemlich leicht in Grund legen. Es hat diese Art zu messen *Daniel Schwenter* Geom. pract. II. weitläufftig und umständlich gezeiget: solches hat auch *Bern. Cantzler* im Bericht vom Feldmessen gethan. Auch geben hiervon *Bion* in der Mathematischen Werck-Schule IV. 1. *Wolff.* in Elem. Geom. und andere ausführliche Nachricht.

S. Baculus, Bischoff zu Sorrento in Campanien, war aus einer Neapolitanischen Familie, gelehrt und fromm, und muste zu Annehmung des Bischoffthums gezwungen werden. Ihm ist der 29. Jan. gesetzt.

Baculus Astronomicus, siehe Balista.

Baculus ferreus, ein eiserner Stab, ist ein gewisses Chymisches Instrument, so von Eisen wie ein Stab gemacht ist, und darauf man allerhand Gefässe über das Feuer setzen kann.

Baculus Horodicticus, siehe Horodicticus Baculus.

Baculus Jacobi, der Jacobs-Stab, sind drey Sterne von der andern Grösse in dem Degen-Gehencke des Orions, welche vom *Bayer* in Vranometria Tab. LL. mit δ, ε, ζ, bezeichnet werden, und fast in einer geraden Linie und ziemlich nahe bey einander stehen, wie denn nach der Ausmessung des *Hevelii* Part. II. Machinæ cœlestis die Distance zwischen δ und ε, 1°, 23', 35'', zwischen ε und ζ 1°, 21', 55'', nur beträgt. Nach dem Catalogo fixarum des Herrn *Flamsteeds* ist auf das Jahr 1730 die Länge des erstern oder δ 18°, 34', 58'', ♊ die Breite desselbigen gegen Süden 23°, 36', 7''; Die Länge des andern oder ε ist 19°, 41', 4'', ♊, und die Südische Breite 24°, 33', 23''; die Länge des dritten oder ζ, 20°, 55', 5'', ♊, und dessen Südische Breite 25°, 20', 17'', wie solches aus *Rosts* aufrichtigen Astronomo Tab. 16. worinnen er die Reduction auf das Jahr 1730. angestellet, zu ersehen. Alle 3. Sterne stehen nicht weit vom Æquatore ab, wie denn die Südische Declination des ersten nur 32', 2'', des andern 1°, 24', 36'', des dritten 2°, 6', 49''. auf das Jahr 1730, beträgt. Sonst werden diese Sterne auch Baltheus, ingleichen Cingulum Orionis genennet.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetischer Stock, wird von der Hasel-Staude gemacht, und wider Bein-Brüche und Verrenckungen gebraucht, davon *Borelli* Observat. 77. Centur. III. zu sehen.

Bacun, (Robertus) siehe Baco.

Bacuntius, ein Fluß vor dem in Pannonien, der in die Sau fällt. *Plinius* III. 25.

Bacurius, oder Baturius, ein König derer Iberer am Caspischen Meer. Ums Jahr 327. trat er mit seinen Unterthanen zur Christlichen Religion, deswegen ihn Constantinus M. zum Comite domesticorum und Stadthalter von Palästina ernennete. Das Werckzeug zu dieser Bekehrung soll eine Christliche Sclavin gewesen seyn, welche einsmals durch ihr Gebet des Königs Gemahlin und Sohn wunderbarer Weise von einer Kranckheit befreyet, und die ihr dagegen angebotenen Geschencke nicht angenommen; auch hernach den König selbst, als er auf der Jagd von einen grossen Ungewitter überfallen worden, durch ihr Gebet, darum er sie ersucht, mit dem Versprechen bey gewährender Hülffe ihren GOtt zu dienen, errettet. *Ammianus Marcellinus.* *Ruffinus* I. 10. *Socrates* II. 9. *Baronius* A. C. 327.

Baczko, oder Basco, Posenscher Küster, lebte um die Mitten des 13. Jahr-Hunderts, und wurde an. 1265. an den Pabst geschickt. Er satzte des Posenschen Bischofs Boguphali II. Polnische Chronick fort. Gedachte Chronicke nebst Basconis Fortsetzung hat der Herr von Sommersberg unter seinen Scriptoribus Rer. Silesiac. an. 1730. drucken lassen. Gel. Zeit. an. 1730. pag. 442.

Bad, die Handwercker haben ein Sprichwort, wenn einen eine sonderliche Gefahr anstösset, da sie sagen: **Er hat ein heiß Bad gehabt.**

Bad, truckenes, siehe Laconicum, ingleichen Vaporarium.

Bad, siehe Balneum, ingleichen Insessus, wie auch Semicupium.

Bad aus trockenem warmen Sand, siehe Psammismus.

Badaca, eine Stadt in Elymais, am Flusse Eulæus, wohin sich Antigonus begab, als ihm sein Anschlag wider den Eumenem nicht von statten ging. *Diodorus Siculus* XIX. 19. p. 667.

Badachxium, siehe Badachxan.

Badacum, oder Bidacum, Bedaium, eine Stadt vor dem der Noricer, an einen kleinen Flusse Lavanto. Es machen solches einige zu dem heutigẽ Saltzburg, welches aber ungewiß, noch ungewisser ist es, daß dieser Ort von einer Römischen Colonie angebauet worden. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7. §. 44. *Ursatus* de Not. Rom.

Badaghxan, Badaschian, oder Busdasian, ein Landes-Strich in Asien gegen die Grentzen des Mogols Gebiete. Dessen Haupt-Stadt gleiches Namens, Lat. Badachxium, halten einige vor das alte Bactra.

Badagius, oder Bagius, (Anselmus) der 49ste Bischof zu Lucca ums Jahr 1056, aus Mayland bürtig. Er kam an. 1058. zu Hertzog Gottfrieden allda in das Justitz-Collegium, und producirte vor demselben das erhaltene Päbstliche Privilegium, die Kirche S. Alexandri unterhalb der Stadt gelegen betreffende, brachte es auch dahin, daß ihm der Hertzog selbige zueignete. Das Document davon liegt noch im Stiffts-Archiv daselbst. Anno 1059. und 1061. wohnte er denen Conciliis zu Rom unter Nicolao II. bey. Seiner grossen Verdienste wegen gegen die Kirche ward er hernach auf den Päbstlichen Stuhl erhoben, da er den Namen Alexander II. angenommen, doch hat er sein Bisthum nicht aufgegeben, sondern sich noch allezeit als Bischoffen zu Lucca mit unterschrieben, auch alsdann erst seine Liebe gegen dasselbige durch Ertheilung verschiedener herrlichen Privilegien recht sehen lassen. Er ist an. 1073 gestorben. *Ughellus* Ital. S. T. I. p. 807. sq. siehe Alexander, Tom. I. p. 1140.

Badai, ein Volck in der Tartarischen Wüste, welche die Sonne und ein Stück roth Tuch, so sie in die Höhe aufhengen, anbeten. *Cluv.* V.

Badajoz, lat. Pax Augusta, welche Lateinische Benennung die Mauri corrumpirt und Badajox, oder Badaxos daraus gemacht haben sollen, wiewol viele starck dawider streiten, und Beia in Portugall vor das alte Pax Augusta, oder, wie es *Plinius* Hist. Nat. III. 4. nennet, Pacensis colonia halten, und meynen, daß, wenn es anders eine von denen Römern schon angelegte Stadt wäre, und sie nicht vielmehr die Mauri oder Gothen erbauet hätten, könte man es eher vor derer Römer Badia oder Bathia halten. *Valerius Maximus* III. 7. *Plutarchus* Apophth. Rom. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 18. & 25. Es liegt aber Badajoz in dem Spanischen Estremadura unterm 12. Gr. 17. Min. Long. und 38. Gr. 43. Min. Latit. am Flusse Guadiana, ist groß, volckreich und wohl befestiget, dahero die Spanier sie als eine Grentz-Festung wider die Portugiesen gebrauchen, welche sie an. 1658. und 1705. zwar belagert, aber unverrichteter Sache davon abziehen müssen. Sie liegt auf einer Höhe 16 Meilen von Sevilien gegen Nord-Westen, und gegen Süd-Westen 36 Meilen von Madrit; ein wohl befestigt Castell bedeckt die Stadt, welches das Fort S Christoph heist, und auf der andern Seite des Flusses angelegt ist. *Vasaeus* Catal. Episcop. Hispan. *Merula. Mariana. Happel.* Hist. modern. Europ. X. 8. p. 492. XI. 7. p. 536.

Badalona, oder Badelone, vor Alters Bætulo, oder Betulo, Bætullo, daher die dasigen Einwohner Betulones heissen. *Plinius* III. 3. *Ptolemaeus. Mela* II. 6. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 117. eine kleine Stadt in Catalonien an der See-Küste, etwa anderthalbe Meile Ostwerts von Barcellona, hat einen guten Hafen und festes Castel. Sie ist sonderlich wegen der Englischen und Holländischen Flotte, welche daselbst an. 1705. ans Land trat, als sie Barcellona belagern wolte, berühmt. *Colm.* delic. de l'Esp. p. 614.

Badanatha, eine Stadt ehemals im glückseligen Arabien in derer Thamydener Gebiete. *Plinius* VI. 28.

Badara, ein Königreich in Indien in der Provintz Calicut disseit des Ganges. Die Haupt-Stadt darinnen gleiches Namens liegt auf einer Halb-Insel unweit Calicut.

Badara, eine Stadt vor dem in Asien in der Landschaft Carmanien beym Flusse Zoromba. *Ptolemaeus.*

Badas, ein Fluß in Syrien. *Strabo* XV. p. 1058.

Badaschian, siehe Badaghxan.

Badaxos, siehe Badajoz.

Badby, (Guilielmus) aus dem Minoriten-Orden, florirte ums Jahr 1380, war erst Ioannis, Hertzogs von Lancaster, Beicht-Vater, bekam hernach das Bischofthum Worchester, und schrieb de Poenitentia: Constitutiones quasdam und Sermones. *Hendreich.*

Bad der Wiedergeburt, dieser Name wird der H. Tauffe beygeleget Tit. 3, 5. Sie heisset ein Bad, weil uns darinne ein Wasser, so mit dem göttlichen Worte und Christi Blute fest verbunden ist, von unsern Sünden wäschet. Sie ist ein Bad der Wiedergeburt, weil sie uns aufs neue gebieret, und uns in die Zahl der Kinder GOttes versetzet. Baden der Füsse im Blute der Feinde, Ps. 58, 11. Dieses kan einen herrlichen Sieg bedeuten, in welchen das Blut derselben Stromweise vergossen wird, daß es den Füssen zu einem Bade dienen könte. Es kan auch heissen sein Leben in Ruhe zubringen, weil von ihnen nichts mehr zu besorgen stehet. So wurde auf die Gewohnheit der Jüden gesehen, welche bey guten Wohlstande die Füsse zu waschen pflegten.

Badebu, eine kleine Provintz in Africa, am Meere gelegen.

Bade-Gast, so wird derjenige genennet, welcher des Badens wegen in die Bad-Stube kömmt.

Badegisilius, Bischof zu Mans, war des Königs Childerici in Franckreich Groß-Hofmeister, der ihn um das Jahr 581. mit Ausschliessung Theodulphi zum Bischof in selbiger Stadt machte, ungeachtet er sich bereits verehliget hatte, und seine Ehe-Frau noch wie vor bey sich behielt. Er wird von etlichen unterschiedener Laster beschuldiget, und starb an. 586, nachdem er das Jahr vorher dem Concilio zu Macon beygewohnet. *Bondonnet* des Eveqv. de Mans. *Gregorius Turonensis* VI. 9.

Bade-Haube ist ein von weisser Leinwand oben auf dem Kopffe zusammen gefitztes Tuch, dessen sich das Frauenzimmer bey dem Bade bedienet.

Badehorn, (Leonhard) ein ICtus, war zu Meissen den 6. Nov. an. 1510. gebohren. Er studirte zu Leipzig, und erhielt nachgehends das Schul-Rectorat zu Annaberg, danckte aber nach 2 Jahren freywillig ab, und zog wieder nach Leipzig, allwo er in die Philosophische Facultät aufgenommen, und darinne Decanus, auch an. 1537. Rector Academiæ worden. Hierauf reisete er nach Italien, wurde an. 1544. zu Padua Doctor Iuris, und nach seiner Zurückkunft zu Leipzig des Schöppenstuhls, der Juristen-Facultät und des Ober-Hof-Gerichts Adsessor, wie auch Burgemeister, und an. 1552 Chur-Sächsischer Gesandter auf das Concilium zu Trident, woselbst er eine weitläuftige Oration gehalten. Er starb an. 1587. den 1. Jul. zu Leipzig, da ihm D. Selneccer eine Leichen-Predigt gethan, worinnen er viele besondere Dinge von ihm erzehlet. Von seinen 4 Söhnen sind die 2 ältern als Chur-Sächsische geheimde Räthe gestorben. *Wilisch* incunabula Annæberg. *Sleidanus.*

Badehorn, (Sigismundus) ein Magister Philosophiæ und Pastor zu Torgau, schrieb 10 Predigten über den 20. Psalm, unterm Titel: **Rüstung Davids**, so mit einer Vorrede Matth. Hoens zu Leipzig an. 1620 gedruckt. *Hendreich.*

Bade-Kasten, von Holtz gemacht, siehe Laconicum.

Badel, siehe Bidil.

Badelone, siehe Badalona.

Bade-Magd ist eine besondere Frau oder Magd, welche denen badenden Personen in denen öffentlichen Bad-Stuben mit abwaschen an die Hand gehet, und im Bade bedienet.

Bade-Mantel ist ein von weisser Leinwand gemachter Schurtz, welchen das Frauenzimmer bey dem Bade umschlägt, und ist fast in Gestalt wie eine Weiber-Schürtze.

Bade-Molde ist ein Behältniß von Kupffer, welches oval und flach getrieben ist, und werden die Sechswochen-Kinder darinnen gebadet.

S. Bademus, oder Badimus, ein Griechischer Abt, richtete in Persien ein Closter auf, und führte in selbigem ein heiliges Leben ein, wurde aber an. 376. auf des Königs Saporis Befehl gefangen genommen, und nebst seinen 7 Mönchen durch grausame Marter hingerichtet. Es ist ihm der 9. April gewidmet.

Baden, oder bittere Mandeln, ist eine Frucht in Persien von einem in Felsen gewachsenen Baum, welche

che zu Surat an statt einer Müntze gebrauchet werden, und 68 einen Pecha ausmachen. *Thevenots* Ost-Ind. Reisen. P. III, Lib. I. c. 9. p. 35.

Baden, sich waschen, reinigen, siehe Bäder.

Baden, oder **Baaden**, eine Marggrafschaft am Rhein im Schwäbischen Creyß: und ist ein gar kleines Land, wiewol das Fürstl. Haus daselbst noch mit schönen andern Herrschaften versehen. Die Länge der Marggrafschaft beträgt ungefehr 8, die Breite aber 4 bis 5 Meilen. Sie grentzt gegen Morgen an das Hertzogthum Würtenberg, und die Grafschaft Eberstein, gegen Mittag an die Ortenau, oder Mortenau, gegen Abend an das Elsaß, gegen Mitternacht an die Unter-Pfaltz und das Bisthum Speyer. Sie hat von der Stadt Baden und denen darinne befindlichen Bädern den Namen, und theilt man sie nach dem Fluß des Rhein-Stroms in Ober- und Nieder-Baden ein, oder nach der Genealogie, in Baden-Baden und Baden-Durlach. Es geschieht dieser Marck lange zuvor Erwehnung, ehe sie noch an die heutige Marggräfliche Familie gekommen, und wird sie in einem Diplomate Dagoberti Marcha ad balneas genennet, *Iodocus Coccius* in Dagoberto c. 18. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sonder Zweiffel noch vor Friderici Barbarossæ Zeiten angelegt worden. Einige halten Carolum M. vor den Stifter, oder Restauratorem. *Io. Christoph. Wagenseil, Nicol. Myler ab Ehrenbach,* Archol. Ord. Imper. 6. p. 61. Andere behaupten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß Henricus Auceps dieselbe wider die Gallier aufgerichtet, damit er seine Feldzug wider die Ungern desto sicherer ins Werck stellen könte. *David Chytraus* Chron. Sax. III. *Plessii* Orat. de laud. march. Brandenb. p. 9. Nach der Zeit ist diese Marggrafschaft erblich an eine Familie gelanget, wie man denn in der Turnier-Rolle zu Kaysers Ottonis Zeiten einen Grafen von Baden antrifft, überdis ist die Marck Baden an. 1150 durch Judithen an Hermannum von Hochberg erblich gekommen, welcher auch zuerst den Titel eines Marggrafen von Baden geführt. *Monachus Weingartensis* de Guelfis Principibus p. 203. In alten Zeiten ist die Jurisdiction dieser Marck viel weitläufftiger gewesen, doch ist sie auch heut zu Tage nicht geringe, und ist eine derer schönsten Provintzen in Teutschland, was die Fruchtbarkeit anlanget; von dem Weine, der darinne wächset, wird sehr viel in andere Länder geführt. Die Wälder und Gebürge sind sehr vortheilhaft vor die Vieh-Zucht, und das Holtz wird starck bis nach Holland verführt. Es mangelt ihnen auch an Wildpret und Fischen nicht. Der Rhein führt den schönsten Gold-Sand mit sich, und findet man auch Adern von andern Metallen, wie es denn zu Candern und Ober-Weiler die besten Eisen-Wercke giebt. Die Haupt-Stadt in Ober-Baden heist auch Baden, und führt den Namen von denen schönen Bädern, die sie schon unter denen Römern berühmt gemacht haben, wie denn im Diplomate Dagoberti stehet, daß die Stadt oder wenigstens das Bad von Hadriano und Antonino angelegt worden, man siehet auch eine alte Inscription allhier, dariñen des Caracallæ gedacht wird. Sie liegt 5 Meilen von Straßburg an einem bergichten, aber mit Weinbergen wohl versehenen Orte. An. 1330. belagerte sie der Bischof und die Stadt Straßburg vergeblich. Die Frantzosen legten sie an. 1688. in die Asche. Das ehemalige Fürstl. Schloß war sehenswürdig, ehe es im Kriege so viel ausgestanden, es liegt etwas höher als die Stadt. *Rau* Cosmogr. p. 383. *Burgemeister* de statu equestri p. 498. *Munsteri* cosmogr. *Schurtzfleisch.* Diss. de rebus Badens. *Merian.* topogr. Suev. p. 27. Leben der Marggrafen von Baden p. 50. *Königshofen* Elsas. Chron. p. 320. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 20. seqq.

Baden, (Marggraffen von) von wem dieses Fürstliche Hauß abstamme, sind die Gelehrten nicht einig. Einige wollen sie von denen Marggraffen von Verona deduciren, welches vielleicht daher seinen Ursprung genommen, weil Fridericus Barbarossa Hermanno, Marggraffen zu Baden, die Stadt Verona wegen seiner treuen Dienste geschenckt, und sich dieser hernach Marggraffen von Verona geschrieben. *Martinus Crusius* Annal. Svev. Dodec. Secund. IX. 2. 18. *Sebast. Munsterus* III. 364. *Petrus de Andlo* de imper. Rom. I. 15. *Franciscus Irenicus* Exeges. German. III. 102. *Wolffg. Lazius* de migrat. gent. VIII. p. 396. Andre meinen, es stamme dieses uralte Geschlecht von einem teutschen mächtigen Herrn, Theodibaldo, welcher um das Jahr 644 florirt, und die Gegend unter sich gehabt, welche die Römer Vindonissam, die Teutschen aber Windisch, hernach die Graffschafft Altenburg und endlich die Graffschafft Habsburg genennet hätten, von diesem zehlen sie bis auf Guntramum 8. generationes in dieser Ordnung: Ottobertus, Ampertus, Hettobertus, Rambertus, Guntramus I, Luitfridus I. Luitfrid. und Hunnefridus, der an. 918 gestorben seyn, und einen Sohn, Guntramum, hinterlassen haben soll. *Franciscus Guilimannus* in Habsburgicis. Andere, denen man den grösten Beyfall giebt, deduciren sie von Erchinoaldo, Majore domus Königs Clodovaei in Francken. Dessen Vater Ega bediente eben diese Charge bey Dagoberto und Clodovaeo, und war aus Königlichem Geblüte, welches zu der Bedienung erfodert wurde. Die Mutter Gerberga soll gleichfalls aus Königlichem Fränckischen Geblüte entsprossen gewesen seyn. Leudesius, obgedachten Archinoaldi Sohn, war gleichfalls Major domus, und zeugte Etichonem, Hertzogen in Elsas und Allemannien, welcher seine Wohnung auf dem Schlosse Hohenburg anlegte, so daß nach der Zeit nach seiner Tochter Ottilia, der ersten Aebtißin allhier, Ottilienburg genennet wurde, dieses Etichonis ältester Sohn Adelbertus war Hertzog in Allemannien und Elsaß, und hinterließ Eberhardum, den letzten Hertzog in Elsas, indem Carolus Martellus, Major Domus, wie bekannt ist, solche Macht erlangte, daß er Eberhardi Nachkommen vertrieb, welche sich denn genöthigt sahen, über den Rhein zu gehen, wo sie den Graffen-Titul annahmen, welches in denen damaligen Zeiten nichts ungewöhnliches war. Er hielte sich zu Egisheim auf, und liegt im Closter Murbach begraben, Warinus und Ruthardus, seine Söhne, lebten zu Zeiten Pipini des Fränckischen Major Domus auf dem uralten im Boden-See gelegenen Schlosse und Königlichen Fränckischen Pallaste, Bodmann. Von Warino sollen die Lüneburgischen Hertzoge Welfischen Stammes, und die Fürsten von Hohenzollern abstammen, von Ruthardo aber, welchen das Necrologium des Closters Rhüttern illustrem ducem nennt, die Grafen von Kyburg, Thurgau und Wendelburg. Ethiconis andrer Sohn Hetto oder Ethico war Graf zu Brysach, und zeugte Albericum, dessen Sohn war Eberhardus I. der Eberhardum II. zeug-

zeugte. Von diesem entsproß Hugo, von dessen drey Söhnen das Lothringische, Dachsburgische und Habsburgische Hauß abstammen. Eberhard, des Lothringischen Hauses Stamm-Vater, war Graf von Metz, Hugo Graf zu Dachsburg und Guntram Graff zu Habsburg. Dieses ist der Guntramus dives, den Guillmannus in seinem Stamm-Register von Theodibaldo deducirt, dessen Sohn Gontzelin, Graf zu Habsburg, nebst andern Kindern, Ratbodum und Landulum zeugte, von Ratbod stammen die Grafen von Habsburg, von Landulo aber die Hertzoge von Zäringen, und von diesen die Marggraffen von Baden: Berchtold, Landuls Sohn, hinterließ 2 Söhne, deren ältester, Berchtold, den Zähringischen Stamm fortgepflantzet, der jüngere aber, Namens Herrman, Marggraf zu Hochberg worden. Dieser Hermannus kriegte die Hochbergischen Lande, als ein Zähringisches Stück Landes, nebst andern Gütern zu seinem Antheil, er starb im Closter Clugny in Braband an. 1074, wohin er sich aus Chagrin über die überall regierende Troublen begab, und so gar seine Gemahlin und einigen Sohn zurücke ließ. Sein Sohn Hermannus schriebe sich Anfangs bisweilen Marggrafen von Limburg von seinem in Brißgau gelegenem Schlosse, soll aber den Titel und Wapen eines Marggrafen von Baden angenommen haben, indem gesagt wird, daß seine Gemahlin Judith, die einige vor eine Gräfin von Hohenberg ausgeben, diese Marggrafschaft zu ihm gebracht, wiewol seiner nur als eines Marggrafens ohne weitern Zusatz nach damahliger alten Gewohnheit, gedacht wird. Er starb an. 1130, und liegt zu Backhenang, welches er gestifftet, nebst seiner Gemahlin begraben. Sein Sohn Hermannus II. war ein sehr kluger und tapfferer Herr, welcher Kayser Conrado in denen Weinspergischen Händeln und Asiatischen Kriegen getreue Dienste gethan. Der *Monachus Weingartensis* de Guelfis Princip. p. 203. rühmt denselben sehr in Erzehlung derer Streitigkeiten, zwischen Guelfone und Friderico von Hohenstauffen. In der von Kayser Conrado geschehenen Confirmation derer Privilegien des Closters Pfeffers de an. 1139 wird seiner als Marchionis de Batha gedacht. Nach der Zeit hat er sich Marggraf von Verona geschrieben, wie man denn seinen Namen also findet in Kaysers Friderici Barbarossæ Decision des Streits zwischen Otto, Bischof von Freysingen, und Heinrich dem Löwen. de d. 18. Kal. Jul. an. 1158, welche Stadt er vielleicht von dem Kayser, wegen seiner treuen Dienste geschencket bekommen. Seine Gemahlin war Bertha, Hertzogin von Lothringen, des Kaysers Schwester Tochter; Er starb an. 1160 und hinterließ Hermannum III. seinen Sohn, zum Nachfolger, welcher sich auch Marggraffen von Verona nennte. Dieser war wegen seines grossen Verstandes und Eiffer vor des Vaterlandes Beste, bey dem Kayser Barbarossa sehr beliebt, er wohnte denen Italiänischen Feldzügen mit bey, beschwur nebst andern den Frieden mit denen Lombardischen Städten, endlich begab er sich mit auf den Creutz-Zug, da er denn an. 1190 zu Antiochien sein Leben einbüßte. Von seinen zwey Söhnen Hermanno IV. und Henrico fieng der jüngere die ausgestorbene Hochbergische Linie wieder an. Der ältere aber continuirte die Badenische und nahm Irmengard, Heinrichs des Schönen, Hertzogs zu Sachsen und Pfaltz-Grafens am Rhein älteste Tochter, eine Enckelin Henrici Leonis, zur Gemahlin. Er stand dem Kayser Friderico II. getreulich bey, wider seinen Printzen Henricum, halff denselben gefangen nehmen, und die öffentliche Ruhe wieder herstellen. Henricus von Hohenstauff machte ihm viel Unruhe in seinem Lande, welche er aber glücklich stillte. Mit seiner Gemahlin bekam er die Helffte der Stadt Braunschweig, nebst andern Stücken aus der Erbschafft, die er aber hernach dem Kayser Friderico II. abtrat, welcher ihm an deren stat Ettingen in Lehn, Durlach zum Eigenthum, und die Städte Lauffen, Sunnesheim und Eppingen um 2300 Marck Silbers Pfand-weise übergab, und hat man noch das Diploma, welches drüber ausgefertigt worden, de an. 1234. Mense Novembri. 8. Indict. Seine Gemahlin stifftete das Closter Lichtenthal. Er selbst starb an. 1242 und succedirten ihm seine 2 Söhne Hermannus V. und Rudolphus, wovon der erstere durch seine Vermählung mit Gertrud, Hertzogin von Oesterreich, ein Recht auf dieses Hertzogthum erlangete, auch an. 1248 mit Hertzogs Ottonis aus Bayern Hülffe zum Besitz desselben kam, und solches tapffer wider Ottocarum, König in Böhmen, behauptete, kunte sich aber wegen seines 2 Jahr darauf durch Gifft erfolgten Todtes nicht recht feste darinne setzen, zumal da sein Sohn Fridericus mit Hertzog Conradino zu Neapolis an. 1268 enthauptet wurde, dahero diese reiche Erbschafft dem Hause Baden wieder entzogen wurde. *Franc. Irenicus* Exeg. Germ. III. 72. & 19. *Martin. Crusius* Ann. Suev. Dodec. tert. II. 3. 3. *Phosphorus Austriacus* l. 36. *Jo. Limneus* Iur. Publ. l. 2, 12. Seiner Schwester Agnes Tochter, Elisabetha, heyrathete Albertum, Kaysers Rudolphi Habspurgici Sohn, durch welche Heyrath er sein gantzes Recht auf Oesterreich erlangt, indem die Oesterreichischen Scribenten selbst bekennen, daß das heutige Ertzhauß Oesterreich durch seine Stamms-Verwandten, die Marggraffen von Baden, das erste Wachsthum erlangt habe. Das Badenische Geschlechte pflantzte Rudolphus, Hermanni V. Bruder, fort, dieser erlangte mit seiner Gemahlin Kunigunde von Eberstein eine Prætension an die Grafschafft Eberstein, welche auch die Marggraffen von Baden nach der Zeit durch Kauff völlig an sich gebracht haben. Als in dem damaligen grossen Interregno das Hohenstauffische Hauß absturbe, wuste sich unser Rudolphus diese Gelegenheit wohl zu Nutze zu machen, indem er verschiedene Stücke von ihren Schwäbischen Gütern an sich zog, wegen der nahen Anverwandschafft mit dem letzten Hertzog, Conradino, ingleichen wegen des Rechts seiner Vorfahren, derer Hertzoge von Zähringen, auf das Hertzogthum Schwaben, indem Kayser Henricus IV. so gar mit Uberreichung seines Finger-Rings dem Hertzog Bertholdo I. die Parole und Anwartschafft darauf gegeben. Allein Rudolph von Rheinfelden, der des Kaysers Tochter entführt hatte, bekam das erledigte Hertzogthum, und das Hertzogthum Cärnthen, welches Bertholdo als ein Aequivalent vor das Hertzogthum Schwaben vom Kayser war gegeben worden, nahm Henricus IV. seinem Sohne wieder. Marggraf Rudolph meinte dahero, diese Prætension sey auf die Badenische Linie nach Absterben der Zähringischen gefallen, woran ihnen der Vergleich Berchtoldi II. welchen er ohne Consens seines Vaters Bertholdi I. als des ersten Acquirenten, von welchem die Badenischen Marggraffen unmittelbar abstammen, ge-

geschlossen, und darinne auf das Hertzogthum Schwaben renunciirt haben soll, an ihren wohl erlangten Rechten keinen Schaden bringen könte. Unterdessen muste Gewalt vor Recht gehen, und wurde ihm vom Kayser Rudolpho der gröste Theil wieder genommen. Dieser Marggraff setzte noch bisweilen das Prædicat Marggraff von Verona in seinen Titel, und im Siegel führte er es allezeit, er starb an. 1288. *Franciscus Guillimannus* de Epist. Argentin. p. 303. *Io. Nauclerus* II. 43. Unter seinen 4 Söhnen hat Hermannus VI. die Familie fortgepflantzt, starb aber kurtz nach seinem Vater, nemlich an. 1291. Durch dessen zwey Söhne Fridericum II. und Rudolphum IV. theilte sich die Familie wieder, und residirte jener zu Eberstein, und starb an. 1333. Dieser aber zu Pfortzheim und starb an. 1348. Diese beyde Marggrafen haben endlich auch den Titel eines Marggrafen von Verona fahren lassen, indem das Haus Baden niemals zum Besitz gekommen war. Friderici II. Stamm starb mit Hermanno IIX. aus. Rudolphus IV. aber pflantzte sein Geschlecht fort. Er war in denen damaligen Troublen auf Kaysers Friderici Austriaci Seiten, welcher ihm auch deswegen die Stadt Sintzheim verschrieben, laut Diplomatis de dato 12 Tage nach Weyhnachten an. 1315. muste sich aber hernach, als Fridericus mit Ludovico Bavaro wegen des Kaiserthums einen Vergleich schloß, obligiren, Ludovico beyzustehen, und wenn auch Fridericus den Vergleich nicht halten solte, ihn mit Gewalt darzu zu bringen. Ludovicus gab ihm auch deswegen unterschiedene Privilegia, und verschrieb ihm gegen 700 Marck Silbers die Städte Seltz und Hagenbach, vermöge des Diplomatis de dato Sonntags vor Jacobi an. 1330. Er starb an. 1348. und hinterließ 2 Söhne, Fridericum III. und Rudolphum, unter welchen jener an. 1353. und dieser an. 1361. dieses Zeitliche gesegnet. Fridericus III. hinterließ Rudolphum VII. welcher auch wegen seiner ausserordentlichen Leibes-Länge Magnus genennet wurde. Er vermählte sich mit Mechtild, einer Tochter Ioannis Coeci, Grafen von Sponheim, und bekam dadurch ein Recht auf diese Grafschaft. Dieser Rudolphus bekam das Land alles wieder zusammen, und wurde auch vom Kayser Carolo IV. mit der Grafschaft Löwenstein beliehen, welche aber erst zu Anfang des 18. Seculi bey Abgang des alten Löwensteinischen Hauses an die Badenische Familie gefallen. Ihm succedirte nach seinem an. 1372. erfolgtem Tode sein Sohn Bernhard, unter dessen Regierung das Land starck vermehret worden. Seinem Vetter Ottoni kauffte er die Marggrafschaft Hochberg ab. Er zerfiel mit Kayser Ruperto, weil dieser die Alliantzen, welche die Reichs-Fürsten und Stände unter einander machten, nicht leiden wolte. Er hatte auch mit seinen Nachbarn viele Streitigkeiten, wegen derer Gerechtigkeiten, die seine Vorfahren hatten liegen lassen, er aber wieder hervor suchte, und sonderlich ist der an. 1424. mit denen Brißgauischen Städten geführte Krieg zu mercken, mit welchen sie ihn wider des Kaysers Befehl nebst ihren Alliirten, dem Pfaltz-Graf Ludwig, dem Bischof zu Speyer, denen Städten Basel, Straßburg, Collmar etc. überzogen, und 2 Marggräfliche Schlösser, Mühlburg und Groben, 3 Wochen vergeblich belagerten, bis endlich zwischen beyden Partheyen durch den Churfürsten von Cölln und andre Kayserliche Commissarios ein Vergleich geschlossen wurde. Der letzte von denen Hertzogen von Urslingen, Reinhold, stand bey ihm in Diensten, und starb an. 1431. Sein Sohn Iacobus erbte von Ioanne, Grafen von Sponheim, an. 1437. die Hälfte der hintern, und $\frac{4}{5}$ der vordern Grafschaft Sponheim, vermöge des Großmütterlichen Rechts; welches Ioannes in seinem Testament an. 1415. confirmirte. Seine Gemahlin war Catharina, Hertzogs Caroli Audacis von Lothringen Tochter, ihr Heyraths-Gut bestand aber nur aus etlichen Aemtern, ja dieselben wurden kurtz darauf vom Hause Lothringen wieder eingelöset. Marggraf Jacob starb an. 1453. und hinterließ unter andern Kindern Bernhardum III. Diesem war Caroli VIII. Königs in Franckreich Printzeßin Tochter zur Gemahlin versprochen, er starb aber an. 1459. auf einer Reise nach Italien, und liegt zu Montcallier in Piemont begraben. Es sollen bey seinem Grabe viele Wunder geschehen seyn, daher er an. 1480. von Pabst Sixto IV. canonisirt worden. Seine Brüder waren Carolus I. und Ioannes. Der erstere zeugte Christophorum, welcher ihm in der Regierung folgte und viele Söhne hinterließ, unter welchen Bernhardus und Ernestus die berühmtesten sind, indem von jenem die Baden-Badenische, von diesem aber die Baden-Durlachische herstammt. Was nun die Baden-Badenische Linie anbetrifft, führte Bernhardus, als Stifter derselben, die Protestantische Religion darinnen ein, löste von seines Bruders Philippi Tochter, vermählter Hertzogin in Bayern, das verpfändete Creutzenach wieder ein, und bekam vom Könige in Spanien, Philippo II. die Stadthalterschaft in Luxemburg. Seine Gemahlin war Francisca, Caroli, Grafens von Luxemburg und Brienne, Tochter, mit welcher er zwey Söhne zeugte, Philibertum und Christophorum III. jener starb in der Schlacht bey Moncontour an. 1569. und hinterließ 3 Töchter und einen Sohn, Namens Philippum, welcher noch unmündig, und unter des Hertzogs von Bayern Vormundschaft war, daher der Hertzog bey dieser Gelegenheit die Catholische Religion wieder einzuführen suchte. Als aber das Beylager Philippi und Sibyllæ, Hertzogs von Jülich, Cleve und Berg, vor sich gehen solte, starb er an. 1588. worauf Eduardus Fortunatus, Christophori III. ältester Sohn, die Landes-Regierung bekam, der aber wenig Sorge davor trug, sondern in der Fremde lebte und starcke Schulden machte; dahero Kayser Rudolphus II. denen Hertzogen in Bayern und Lothringen die Administration, diese aber solche Besorgung Marco Fuggern auftrugen, als aber Marggraf Ernst Fridericus von Baden-Durlach viele wohlgegründete Anforderungen dem Kayserlichen Hofe vorstellte, nahm er das gantze Land an. 1595. in Possess. Philippus, Eduardi Bruder, suchte es zwar mit Gewalt zu verhindern, wurde aber geschlagen und gefangen gesetzt. Eduardus diente unterdessen im Kriege unter Ertz-Hertzog Alberto, woselbst er auch an. 1600. den 18. Jun. sein Leben einbüßte, indem er auf seines Secretarii Hochzeit die Treppe herunter fiel. Mit der Baronesse von Riviere, Jodoci von Eicken, des Printzen von Oranien Hof-Marschalls und Gouverneurs zu Breda, Tochter, zeugte er drey Söhne, Wilhelmum, Albertum, und Hermannum Fortunatum. Albertus erschoß sich selbst an. 1626. Hermannus Fortunatus residirte zu Rodemachern, und hinterließ nach seinem an. 1664. erfolgtem Tode, Carolum Wilhelmum Eugenium, Ferdinandi IV. als Römischen Königs, Cammer-Herrn und Dom-Herrn zu Cölln, war gebohren an. 1627. und starb 1666. Wilhelmus, Eduardi ältester Sohn, war an. 1593. gebohren, und suchte die vom Durlachischen Hause in Possess

seß genommene väterliche Lande wieder zu erlangen, welches ihm wegen seiner Mutter Maria von Eicken sehr schwer gemacht wurde, worüber der Marggraf von Baden-Durlach, welcher sie nicht heraus geben wolte, in Kayserliche Ungnade verfiel, und endlich sprach der Kayserliche Reichs-Hof-Rath an. 1622. den 4. Sept. daß Durlach Eduardi Kindern das gantze Land nebst erhobenen Nutzungen, verursachten Schaden und Unkosten restituiren solte. An. 1629. verglich sich Wilhelmus mit seinem Vetter Marggraf Friedrichen wegen derer Einkünfte der obern Marggrafschaft, dabey ihm die Aemter Stein und Rempingen bis zur völligen Befriedigung eingeräumet wurden, muste aber im Westphälischen Frieden dieselben wieder abtreten, indem alle Badische Forderungen an Durlach darinnen aufgehoben worden. Der Kayser machte Wilhelmum wegen seiner grossen Meriten zum Principal-Commissario auf dem Reichs-Tage, und darauf zum Kayserlichen Cammer-Richter in Speyer. Der König in Spanien schickte ihm den Ritter-Orden des güldenen Vliesses. Er starb an. 1677 in hohem Alter. Mit seiner ersten Gemahlin, Catharina Ursula, Ioannis Georgii, Fürstens von Hohenzollern, Tochter, zeugte er keine Kinder, von der andern aber, Maria Magdalena, Ernesti, Grafens von Oettingen, Tochter, hinterließ er unterschiedene Kinder, worunter fürnemlich Ferdinandus Maximilianus zu mercken ist, dieser war ein grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit, und wurde bey der Polnischen Crone mit vorgeschlagen, als der König Ioannes Casimirus an. 1668. resignirte. Das Jahr darauf muste er unverhofft auf der Jagd sein Leben einbüssen, indem er sich selbst erschoß. Seine Gemahlin war Louyse Christine, Thomæ, Printzens von Carignan, Tochter, mit welcher er aber keine allzu vergnügte Ehe führte, indem sie nicht mit in das Badische wolte, sondern zu Paris bliebe. Er hinterließ von ihr einen Sohn, Ludovicum Wilhelmum, welcher sich an. 1690. mit Hertzogs Iulii Francisci zu Sachsen-Lauenburg Tochter vermählte, und auf seinem neu erbauetem Schlosse zu Rastatt an. 1702. den 7. Jun. starb. Von seiner Gemahlin leben noch zwey Printzen, 1) Wilhelmus Georgius Simpertus, gebohren an. 1703. den 6. Sept. Seine Frau Mutter führte bis 1727. als Vormünderin die Regierung, worauf er dieselbe selbst übernahm, nachdem er zuvor an. 1719. eine Reise nach Italien, anno 1720. nach Wien, und an. 1721. durch die Niederlande wieder nach Hause gethan, in welchem Jahre er sich auch mit Maria Anna, Adam Caroli Francisci, Fürstens von Schwartzenberg Tochter, vermählte, mit welcher er an. 1726. Elisabetham Augustam Franciscam an. 1728. den 25. Aug. Carolum Ludovicum Damianum gezeugt. 2) Augustus Georgius Simpertus, gebohren an. 1706. den 14. Jan. Dom-Dechant zu Augspurg und Canonicus zu Cölln. Die Printzeßin Augusta Ioanna Maria, welche an. 1704. den 11. Dec. gebohren, und an. 1724. den 18. Jun. an Ludovicum, Hertzogen von Orleans und ersten Printz von Geblüte, vermählt worden, starb wieder den 8. Aug. 1726. Durch obgedachte Gemahlin Ludovici Wilhelmi hat die Ober-Badische Linie die Böhmischen Herrschaften, Schlackenwerth, Theusing, Podersen, Töppelsgrün, Pürlas, Hawenstein, Kupfferberg und Raudnitz. Ferdinandi Maximiliani andere Brüder waren 1) Leopoldus Wilhelmus, Kayserlicher Hatschier und Trabanten-Hauptmann, dieser that dem Kayser in Pommern wider Schweden Kriegs-Dienste, war auch hernach General-Feld-Marschall über die Reichs-Hülfs-Völcker wider die Türcken. Er war gebohren den 16. Sept. an. 1626. und starb den 1. Mart. anno 1671. Zum ersten mal vermählte er sich mit Sylvia Catharina, Gräfin von Millesimo und Carretto, des Grafen Czerim hinterlassene Wittwe, diese hat ihm zwar keine Kinder, aber schöne Herrschaften in Böhmen hinterlassen. Nach derselben nahm er zur Gemahlin Mariam Franciscam, Egons, Grafens von Fürstenberg, Tochter, Pfaltz-Graf Wolfgang Wilhelms Wittwe, welche an. 1702. starb, und ihm Leopoldum Wilhelmum hinterließ, gebohren an. 1667. lebte zu Lobeschütz in Böhmen, konte wegen eines natürlichen Fehlers nicht wohl sprechen, ist vor einigen Jahren zu Ratt gestorben. 2) Philippus Sigismundus, Maltheser-Ritter, blieb an. 1647. in der Schlacht bey Orbitello. 3) Wilhelmus Christophorus, Dom-Herr zu Cölln und Straßburg, kam eben wie sein ältester Bruder an. 1652 durch einen unversehenen Selbst-Schuß ums Leben. 4) Hermannus hatte sich erst dem geistlichen Stande gewidmet, er resolvirte sich aber hernach in Krieg zu gehen, commandirte an. 1663. in Ungarn die Burgundische Creyß-Völcker, diente dem Kayser wider Franckreich, wurde an. 1680. Kayserlicher Kriegs-Raths-Präsident und Commendant in der Vestung Raab. Endlich starb er als Kayserlicher Principal-Commissarius zu Regenspurg den 2. Octobr. an. 1691. 5) Carolus Bernhardus, Dom-Herr zu Cölln und Kayserlicher Obrist-Lieutenant, blieb in der Schlacht bey Rheinfelden wider die Frantzosen an. 1678. den 5. Jul. Die Baden-Durlachische Linie hat ihren Ursprung von Ernesto, Christophori jüngern Sohne, genommen. Er ergriff die Lutherische Religion, und hinterließ nach seinen den 6. Febr. 1653. erfolgtem Tode sein Land in gutem Stande. Sein Sohn Carolus II. führte die Lutherische Religion im gantzen Lande ein, verlegte seine Residentz von Pfortzheim nach Durlach, und bauete das Schloß Carlsburg. Seine Gemahlin war Anna, Ruperti, Pfaltz-Grafens zu Lützelstein, Tochter, mit welcher er 3 Söhne zeugte, 1) Ernestum Fridericum, gebohren den 17. Octobr. an. 1560, regierte von an. 1595 an das gantze Badische Land sehr löblich, starb aber ohne Erben an. 1604. 2) Iacobum; dieser ließ sich D. Ioannem Pistorium bereden, an. 1589. die Catholische Religion anzunehmen, welche er auch in dem ihm zugefallenen Landes Antheil Hochberg auszubreiten suchte, aber im folgenden Jahre starb er den 15. Aug. Nach seinem Tode gebahr seine Gemahlin noch einen Printz, Jacob Ernst, der aber an. 1591. wieder starb. 3) Georgius Fridericus residirte Anfangs zu Sausenberg, erbte aber nach Absterben seiner Brüder das gantze Badische Land. Er trat seinem ältesten Printzen Friderico V. noch bey seinem Leben die Regierung ab, welchem an. 1659. Fridericus VI. in der Regierung folgte. Von diesen allen wird an gehörigen Orte weitere Nachricht zu finden seyn. Fridericus VI. zeugte mit seiner Gemahlin Christina Magdalena, Königs Caroli Gustavi in Schweden Schwester, 1) Fridericum Magnum, welcher an. 1647. den 23. Sept. gebohren, an. 1677. die Regierung übernommen, und wegen des Einfalls der Frantzosen sich bis an. 1697. zu Basel aufhalten müssen. Nach dem Ryßwickischen Frieden suchte er seine im Kriege ruinirte Lande wieder in guten Stand zu setzen, daher er Durlach nebst dem Residentz-Schloß Carlsburg wieder von neuen erbauete, und viele Frantzösische Flüchtlinge in seinen Landen aufnahm, um zu des

Lan-

Landes Besten Manufacturen allhier anzulegen. Sein Tod erfolgte an. 1709. den 25. Jun. und hatte zur Gemahlin Augustam Mariam, Printzeßin von Hollstein-Gottorp. Friderici anderer Sohn war Carolus Gustavus, gebohren den 27. Sept. an. 1648. wurde Kayserlicher und des Schwäbischen Crayses General-Feld-Marschall, vermählte sich an. 1677. mit Anna Sophia, Printzeßin von Braunschweig, er starb an. 1703. und hinterließ eine Tochter, Christianam Iulianam, mit welcher an. 1697. Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Eisenach sich vermählte. Sie starb den 10. Jul. 1707. Fridericus Magnus hinterließ folgende Kinder: Der älteste Sohn und itziger regierender Marggraf Carolus III. gebohren den 28. Jun. 1679. studirte zu Utrecht, that eine Reise durch die Nordischen Königreiche, auch England und Italien, hierauf that er als Volontair am Rheine an. 1696. und 1697. Kriegs-Dienste. Anno 1701. gieng er wieder mit zu Felde, und wurde an. 1702 vor Landau gefährlich bleßirt, und in der bey Friedlingen gehaltenen Schlacht schlug er die Frantzösische Infanterie auf dem Weyler-Berge, da die Teutsche Cavallerie auf der Ebene bereits die Flucht ergriffen hatte. Die Infanterie blieb auch auf der Wahlstatt stehen, da hingegen die Frantzosen sich noch denselben Tag über den Rhein retirirten. In folgenden Jahren hat er sich auch bey aller Gelegenheit so tapffer gehalten, daß er in kurtzer Zeit von dem Obristen bis zur General-Feld-Marschalls-Stelle stieg. An. 1709. nach seines Vaters Tode hat er die Regierung übernommen. An. 1715. stiftete er eine neue Residentz, welche er Carlsruhe hieß, und den 17. Jun. den Grund-Stein dazu legte, an welchen Tage er auch den Orden der Treue stiftete. Seine Gemahlin ist Magdalena Wilhelmina, Wilhelmi Ludovici, Hertzogs von Würtemberg, jüngste Prinzeßin, mit welcher er sich an. 1697. vermählet, und mit ihr an. 1701. den 21. Jan. einen Printz gezeugt, Carolum Magnum, welcher aber den 12. Jan. 1712. zu Lausanne wieder starb. Der noch lebende Printz, Fridericus, ist den 7. Octobr. 1703. gebohren, ehe er noch das 18. Jahr zurück gelegt, war er schon zwey mal durch Franckreich, ingleichen durch England und Holland gereiset. An. 1727. vermählte er sich mit Charlotten Louisen, Ioannis Wilhelmi Frisonis, Fürstens zu Nassau-Dietz, Prinzeßin, und erzeugte mit derselben Carolum Fridericum, gebohren den 22. Nov. 1728. und eine Printzeßin, gebohren den 14. Jan. 1732. jedoch starb Fridericus bald in der Blüte seines Alters, den 31. Mart. 1732. Friderici Magni jüngerer Sohn, Christoph, war gebohren an. 1684. den 28. Sept. er that Anfangs unter den Holländern Kriegs-Dienste, hernach wurde er Obrister über das Durlachische Crayß-Regiment, endlich General-Major im Schwäbischen Crayse. Der Churfürst von der Pfaltz machte ihn auch zum Ritter des S. Huberts-Ordens. Er starb an. 1723 den 2. May. Er hatte zur Gemahlin Mariam Christinam Felicitatem, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, welche ihm 3 Printzen gebohren, 1) Carolum Augustum Ioannem Reinhardum, gebohren den 14. Nov. an. 1712. 2) Carolum Wilhelmum Eugenium, gebohren den 13. Nov. an. 1713. 3) Christophorum, gebohren den 5. Jun. an. 1717. Friderici Magni Töchter sind, Catharina, gebohren den 10. Dec. an. 1677. vermählt an. 1701. an Ioannem Fridericum, Grafen zu Leiningen-Hartenburg, wurde an. 1722. Wittwe. Ioanna Elisabeth, gebohren an. 1680. den 3. Octobr. vermählt, an. 1697. an Eberhard Ludewig, Hertzog zu Würtemberg, Albertina Friderica, gebohren anno 1682. den 3. Jul. vermählt an Christianum Augustum, Bischof zu Lübeck, ist itzo seit 1726. Wittwe. Die Marggrafen von Baden haben sehr viel Iura und Privilegia, worunter fürnemlich das Ius Primogenituræ, ingleichen das Ius de non appellando zu mercken, ingleichen daß sie diejenigen, so in die Reichs-Acht erklärt sind, aufnehmen dürffen. Monachus Weingartensis. *Petrus de Andlo* de Imper. Rom. I. 15. *Francisci Irenici* exegesis Germ. III. 102. *Lazius* de migrat. gent. VIII. Geneal. Austriac. II. *Münsteri* cosm. III. 364. *Crusius* Annal. Suev. P. II. L. IX. c. 18. *Besoldus*, *Speidelius*, *Knipschild*, *Reusnerus*, *Speneri* sylloge &c. Europäischer Herold. *Imhof.* Notit. Procer. Imp.

Baden, eine Grafschafft in der Eidgenossenschafft, hat gegen Morgen und Mitternacht den Canton Zürich, gegen Mittag den Canton Bern und die Frey-Aemter, von welchen beyden sie durch die Ruß unterschieden wird, gegen Abend den Rhein, die Oesterreichische Wald-Städte und das Fürstliche Schwartzenbergische Kleggöw zu Grentzen, sie ist 6. Meilen lang und 7. Meilen breit, ziemlich fruchtbar, und theilt sie den Fluß Limmat fast in zwey gleiche Theile. Der Haupt-Ort dieser Grafschaft ist die Stadt Baden, es liegt darinnen der bekannte Flecken Zürzach, die Städtgen Kayserstuhl und Klingnau, wo der Costnitzer Bischoff einige Rechte hat, das Cistercienser Closter Wettingen, die Commenthurey des Johanniter-Ordens &c. Jemahls waren besondere Grafen, denen dieses Ländgen gehörte. Aber mit Arnoldo sind sie ausgestorben, und durch dieses seine Tochter ist sie an die Grafen von Kyburg gefallen, unter welchen Hartmann der Aeltere ao. 1244. dieselbe dem Stiffte Straßburg übergab und sie von demselben zu Lehn nahm. Nach Abgang des Kyburgischen Stammes bekam sie Kayser Rudolphus I. dessen Mutter eine Schwester des letzten Grafens zu Kyburg, Hermanni, war, bey dessen Nachkommen sie bis an. 1415. blieb. In diesem Jahre, da Friedrich von Oesterreich Pabst Joannem XXII. vom Concilio zu Costnitz entwischen ließ, und er deßwegen in den Bann und in die Reichs-Acht erklährt wurde, gab Kayser Sigismundus und das Concilium denen Eidgenossen Befehl, denselben zu bekriegen, dahero nahmen die 8. alten Cantons diese Graffschafft ein, welchen sie auch der Kayser gegen 4500. Gülden als einen Pfand-Schilling übergab, worein auch Friedrich in einem mit dem Kayser an. 1418. geschlossenem Vergleich consentirte. Nach der Zeit ist sie von 2. Land-Vögten, die einander alle Jahr abgelößt, regiert worden, in dem Frieden aber zu Arau an. 1712. ward sie denen Cantonen Zürich, Bern und Glaris allein überlassen, weil die Zürcher und Berner solche den Catholicken abgenommen, Glaris aber sich neutral aufgeführet. Diese senden nun alle zwey Jahr einen neuen Land-Vogt dahin, welcher von denen 3. Cantons Wechselweise erwehlet wird, und können die Catholicken ungeacht alles Bemühens keine Restitution erlangen, weil das Band zur nöthigen Communication zwischen Zürch und Bern dienet, ob gleich keine Reichthumer daraus zu hohlen. Die meisten Einwohner dieser Graffschafft sind Catholisch, doch findet man auch einige

nige reformirte Gemeinen. *Stumpf.* Chronic, *Kypseler* Delices de suisse.

Badē, eine Stadt in der Schweitz in der Grafschafft gleiches Namens, am Flusse Limmat, 2. Meilen unter Zürch. Es ist mit zwey Schlössern versehen, auf deren einem, welches über der Brücke liegt, der Land-Vogt wohnt, das andere aber liegt auf einer Höhe, und wurde an. 1414. von den Eidgenossen verbrannt, ao. 1659. zwar wieder befestigt, allein nach der letzten Belagerung an. 1712. von denen Zürchern und Bernern, weil es sich ihnen widersetzen wollen, grösten Theils wieder rasirt, daß also nunmehr Baden ein offener Ort ist. Auf dem hiesigen Rath-Hause pflegen die Schweitzerischen Eidgenossen jährlich ihre Tage-Satzungen, sonderlich im Sommer zu halten, deßwegen ihr gemeinschafftlich Archiv daselbst verwahret wird. Vor der Stadt ist die bekanndte Würffel-Wiese, worauf seit undencklichen Jahren viel tausend Würffel sind gefunden und ausgegraben worden, ohne daß man weiß, wo sie herkommen. Die Bade Gäste bedienen sich derselben zu ihrer Lust, doch scheint es falsch, daß sie in der Erden wüchsen, und mögen sie vielmehr vormahls von den Wiechen seyn verschrieben und in die Erden vergraben worden. Die Einwohner dieses Orts sind Catholisch, und zwar so eifrig, daß sie derer Reformirten Gesandten zur Zeit der allgemeinen Tagsatzung nicht einmahl den freyen Gottesdienst in ihrer Stadt vergönnen. Eine Viertel Stunde unter der Stadt liegen die fürtrefflichen warmen Bäder, welche von Fürstlichen und andern hohen Standes-Personen wegen ihrer fürtrefflichen Würckung jährlich gebraucht werden. Sie sollen sonderlich unfruchtbaren Weibern dienlich seyn, indem das Wasser viel Schwefel und Alaune bey sich führt. Die Stadt ist sehr alt, und wird von denen Römern castellum thermarum, Aquæ Helueticæ, und Thermæ superiores genennet. Cæcina, Vitellii, des Römischen Käysers General, schlug an. 69. allhier eine Armee Schweitzer, die es mit Ottone hielten, *Tacitus* Hist. I. 67. Sie hat einen Schuldheißen und Rath, wovon der kleinere aus 12. der grössere aus 40. Personen besteht, doch kan man von da an die Cantons, welche die Grafschafft regieren, adpelliren. Ao. 1526. ist allhier ein Religions-Gespräch zwischen Fabro, Eccio, und denen Deputirten der Bischöffe zu Basel, Lausanne, Chur, Costnitz ꝛc. an einem, und Oecolampadio nebst seinen Collegen am andern Theile gehalten worden. Ao. 1714. ist auch ein Friedens-Congress zwischen dem Käyser und König in Franckreich allda angestellt worden. *Simler* repupl. Heluet. *Stumpf.* IV. 21. *Plantinus* Heluet. Antiqu. nou. *Guillimann* p. 159. Hottinger Beschreibung des Bades zu Baden.

Baden, eine Stadt in Unter-Oesterreich 4. Meilen von Wien in einer lustigen Gegend, ist mit berühmten warmen Bädern versehen, worunter sonderlich 10. den Vorzug haben, das Frauen-Josephs-Neue, Hertzogs Antonii, Peters-Sauer-H. Creutz-Johannis-und armer Leute Bad. Sie sollen sonderlich vor Wassersucht Podagra, Taubheit, Kopffweh und dergleichen gute Hülffe thun. An. 1714. den 25. Febr. brandten 30 Häuser allhier ab nebst dem Augustiner Kloster und Kirche, es wurde aber bald wieder aufgebaut, *Cluuerius* Vind. & Noric. c. 5. hält es vor die aquas Pannonias, die nach *Antonini Itinerario* zwischen Vindobona und Scarabantia liegen. *Zeileri* topograph. Austr. p. 11.

Baden, eine sehr alte Adeliche Familie in Elsaß und Breißgau, welche nunmehr in Freyherrlichen Stand erhoben ist. Sie hat ihren Platz unter der Vorder-Oestereichischen Ritterschafft. Götze wurde an. 1368. bey Sempach erschlagen. Adelbert reisete an. 1413. mit dem Marggrafen von Baden zu Röteln auf das Costnitzische Concilium, und Heinrich war an. 1480. auf dem Turnier zu Heidelberg. Frantz Benedict, Freyherr von Baden, war an. 1715. Groß-Comthur des teutschen Ordens in Elsaß. *Münsteri* Cosmograph.

Badenacha, siehe Badenoch.

Baden der Tochter Pharao, Exod. II. 5. Es heisset nach dem Ebräischen so viel als den Leib mit Wasser waschen. Doch ist nicht zu vermuthen, daß sie dieses in dem Nilo vorgenommen, weil es da vor jedermanns Augen geschehen wäre. Nach *Josephi* Meynung hat sie nur am Wasser gespielet, aber gar nicht gebadet. Andre wollen dieses Bad zu einem Versöhnungs-Bade machen, weil die Heyden in denen Gedancken gestanden, als ob das Wasser ihre Sünden wegnähme.

Badenegewe, Badnecgowe und Batanecgowe, ein Pagus in Teutschland. Junckers Anleit. zur mittel. Geograph. II. 5. p. 297.

Badnecgowe, siehe Badenegewe.

Badenhaupt (Hermann.) hat choragium melicum geschrieben, so zu Glückstadt gedruckt. *Hendreich.*

Badenoch, lat. Badenacha, ein Land-Strich in der Provintz Muray in Nord-Schottland gegen dem Gebürge und der Provintz Athol gelegen. Der Fluß Spey laufft mitten hindurch. Das Land ist sehr kalt und unfruchtbar.

Badenweiler oder Badenwiller, eine kleine Stadt im Hertzogthum Lothringen, zwischen Baccarat und Salm.

Badenweiler oder Badersleben, ein Römisch Catholisches Nonnen-Closter im Halberstädtischen Amt Zilly gelegen.

Badenweyler oder Badenwiler, ein Schloß samt zugehörigen Flecken und Herrschafft in Brißgau, zwey Meilen von Basel und Freyburg, gehört denen Marggrafen von Baden-Durlach. Es ist ein berühmtes Bad daselbst, von welchem D. Döderlin einen besondern Tractat geschrieben hat. Es wird noch heut zu Tagē sehr häuffig besucht. Die Stadt Freyburg, als sie sich an. 1368. nach vielen Kriegen von der Herrschafft derer Grafen von Freyburg mit Gelde frey machte, kauffte diese Herrschafft von dem Grafen von Straßburg, und trat solche diesen Freyburgischen Grafen ab, unter welchen Conrad an. 1397. die Grafschafft Neufchatel in der Schweitz bekam, indem seines Vaters Egonis Gemahlin, Verona, des Grafen Ludwigs von Neufchatel andere Tochter war, und diese Grafschafft von ihm geerbet. Graf Joannes von Freyburg trat schon bey seinem Leben an. 1444. die Herrschafft Badenweiler Marggraf Rudolphen von Hochberg ab, welcher auch die Grafschafft Neufchatel nach seinem Tode erbte, indem seine Groß-Mutter Anna obgedachter Veronæ Tochter und Conradi Schwester gewesen. Als Philippus, der letzte Marggraf

graf von Hochberg an. 1503. starb, und Christoph, Marggraf von Baden, wegen naher Bluts-Freundschafft und eines an. 1490. geschlossenen und an. 1499. von Käyser Maximiliano I. confirmirten Erb-Vergleichs die Herrschafften Röteln, Sausenberg und Badenweyler sich zueignen wollte, widersetzte sich Ludovicus, Hertzog von Longueville, und weil er Joannam, des auch ohnlängst verstorbenen Marggraffs Philipps eintzige Tochter, zur Gemahlin hatte, prætendirte er die beyden erstern Herrschafften, worüber ein hefftiger Streit entstund, biß endlich die Sache an. 1581. also verglichen wurde, daß dem Hertzog von Longueville der Titel eines Marggraffens von Röteln nebst der Graffschafft Neufchatel abgetreten wurde, die andern Länder aber bey der Badenisch[e]n Linie blieben, welche es auch noch besitzt. *Schwartzfleisch* de rebus Badens. §. 7. & annot. Ludewig Preussisches Neuburg. *Gundling.* von Neufchatel. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 13. §. 25.

Badenwiller, in Lothringen, siehe Badenweiler.

Badeo, (Reginaldus) ein Teutscher von Geburt, und Dominican[e]r-Mönch zu Bamberg, erhielt auf dem an. 1644. angestelltem Ordens-Convent den Titel eines General-Prædicatoris. Er hat des Joannis Riccardi de Altamura Brevem instructionem instituendi rosarium perpetuum pro agonizantibus ausm Italiänischen ins Lateinische übersetzt. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 541.

Bader, siehe Balneator.

Bader (Guil. Theod.) hat an. 1646. zu Franckfurt etwas de Conatu punibili herausgegeben. *Hendreich.*

Badera, vor Alters eine Stadt am Fluße Alburacim in Gallien, wo die Volcæ Tectogases wohneten. Heut zu Tage hält man sie vor die kleine Stadt Hauterive zwischen Toulouse und Carcossone.

Baderich, ein Sohn Bahinii, Königs in Thüringen. Sein Bruder Hermanfridus brachte ihn um das Leben, damit er das Väterliche Erbe allein besitzen möchte. *Gregor. Turon.* IV. *Aimoin.* II. s. Hermanfried.

Baderin (Christina Regina) war eines Predigers in Simmersfeld, im Würtenbergischen, Tochter, ein Ertzquäckerisches und Sectirisches Weibs-Bild, so durch ihre vorgegebenen Visionen, Gespräche mit denen Engeln, Träumen, Prophezeyhungen, Kampff wider den Teuffel, und andern Fascinationen ein grosses Aufsehen gemacht, endlich aber durch Zureden eines Geistlichen zu einem öffentlichen Bekänntniß gebracht, daß sie es lediglich zu dem Ende gethan hätte, sich in der Welt groß und heilig zu machen, ihr Vorgeben aber lauter Betrug, Verstellung und Leichtfertigkeit gewesen sey. Es ward ihr auch deßwegen eine harte Straffe zuerkandt, jedoch aber auf Intercession in eine öffentliche Kirchen-Busse und Wiederruff verwandelt. *Pantheon Anabaptistico-Enthusiasticum* p. 158. D. Sontag. Dissertat. de Fugiend. Xenophia p. 14.

Bader-Knechte, so wurden sonst, ehe die Bader-Kunst durch besondere Reichs-Abschiede, der Barbier-Kunst gleich geschätzt ward, die Gesellen derer Bader genennet, welches aber nunmehro aufgehoben ist, doch heissen etliche unter denen Handwerckern ihre Gesellen Knechte, als: Becker, Fleischer, Schmiede, und Schuster.

Badersleben, siehe Badenweiler.

Baderus (Joannes) ließ Anno 1526. zu Straßburg eine Schrifft de vero cœnæ Dominicæ usu, und an. 1527. eine andere de Pædobaptismo contra Anabaptistas drucken. Er hat auch mit dem Wiedertäuffer Johann Dencken selber ein Colloquium gehalten. *Ottius* in hist. Anabapt. p. 44.

Baderus (Matth.) gab an. 1593. eine Rhetoric, die er aus Melanchthone und Crusio zusammengetragen, wobey Erasmi Büchelgen de Copia verborum nebst Aphthonii progymnasmatibus in Tabellen: an. 1598. Opera & dies creationis cum capitibus Catechismi minoris & aliis Sacris carminibus, ingleichen Nomenclatorem latino-germanicum, der hernach zu Straßburg an. 1614. in Frantzösischer Sprache vermehrter ans Licht getreten; und Compendium Prosodiæ, wie auch Nomenclatorem secundum X Prædicamenta heraus. *Hendreich.*

Bades, (Ritter Orden des) the ordre of the bath. Dieser Orden ist von Henrico IV. König in England, gestifftet worden, ungefehr an. 1399. dessen Ritter sich die Nacht vorher, ehe sie den Orden empfangen, baden müssen, und daher ihren Namen bekommen, ob gleich solches bey andern Orden auch gebräuchlich soll gewesen seyn, *Ashmole* I. 9. Die Gelegenheit dazu waren zwey Witben, welche den König im Bade um ein Urtheil in ihrer Sache baten, und worüber der König aus dem Bade gesprungen, wiewohl *Mendo* Disqu. I. qu. I. §. 12. solche Historie nur allein erzehlet, die übrigen Englischen Scribenten aber nichts davon melden. Ihr Ordens-Zeichen waren 3. güldene Cronen im blauen Felde, mit der Ueberschrifft, tria in unum. Die Solennitäten bey Creirung dieser Ritter siehe in *Bissai* not. ad Vptonum de studio Militari I. 3. und *Heath* in seiner an. 1662. zu Londen herausgegebener Erzehlung von der Wiedereinsetzung Caroli II. beschreibt, wie es bey dieses Königs Crönung damit gehalten worden. Sie wurden sonderlich bey grossen Solennitäten, z. E. bey Geburth eines Printzen von Wallis, geschlagen, sie tragen eine scharlachene Binde, so wie ein Gehenck aussieht. *Ashmole* l. c. hält sie vor keinen besondern Orden, sondern sie wären einerley mit denen Equitibus Baccælaureis. König Georgius I. hat an. 1725 diesen Orden wieder erneuert, 36. Ritter geschlagen, und den Hertzog von Montaigne zu ihrem Groß-Meister bestellet. *Schoonebeck* hist. van alle Ordres, *Miege* staat von Engeland II. 20. Gryphii Ritter-Orden.

Badesas, (S. Joannes de las) vor Alters Bedesa, wie es beym *Ptolemæo* heist, eine Stadt in Spanien, in der Provincia Taraconensi, gehörte vor dem denen Castellanern. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 112.

Bade-Schichten, weil die Handwercker des Sonnabends insgemein eher von ihrer Arbeit gehen, als sonst, und alsdenn sich des Badens bedienen, so heissen diese zeitlicher gemachten Schichten Bade-Schichten.

Bade-Schürtze ist ein Vortuch von weisser Leinewand, mit einen angesetzten und in Falten gelegten Latz, dessen sich das Frauenzimmer beym Schröpffen bedienet.

Bade-Stub, so wird das Zimmer genennet, in welchen die Bade-Gäste baden.

Bader

Badet, (Arnoldus) ein Frantzose von Geburth, wurde ein Dominicaner-Mönch, und lebte um das Ende des 15ten und zu Anfange des 16ten Seculi in Aquitanien, und schrieb Breviarium de mirabilibus mundi ejusque compositione secundum triplicem viam Theologorum, Astrologorum & Philosophorum, welches er an. 1499. zu Avignon herausgab: Margaritam virorum illustrium, so an. 1525. zu Toulouse ans Licht getreten, und margaritam Sacræ Scripturæ, die an. 1532. gedruckt. *Mirans. Possevin. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 96.

Bade-Wanne ist ein Gefässe von Holtz, in welchen man zu baden pflegt.

Badewisch ist eine Decke, welche von zarten Stroh zusammen gesetzt und an einander gehefftet ist, und bedienen sich die Weiber desselben bey dem Bade ihrer kleinen Kinder.

Badezorus, ein Sohn Ithobali, nach dessen Tode er das Tyrische Reich bekam, dem er 6. Jahr vorgestanden, und sein Leben auf 45. Jahr gebracht. Ihm folgte sein Sohn Margenus. *Josephus* contra Apion. I. 18.

Badgis, ein kleiner Landes-Strich in Persien. Nebst der Haupt-Stadt gleiches Namens sind noch darinnen die Städte Heral und Merut befindlich.

Badi, siehe Bade.

Badia, eine Spanische Stadt, siehe Badaioz.

la Badia, lat. Abbatia, eine kleine Stadt am Flusse Adigetto in der Venetianischen Landschafft il Polesine di Rovigo unweit den Veronesischen Gräntzen. In dem Spanischen Succeßions-Kriege wurde sie bald von denen Frantzosen, bald von denen Deutschen mit Garnison beleget.

Badia, (Thomas) ein Cardinal, von Mutino gebürtig, lehrte erstlich in unterschiedenen Orten der Lombardey, und wurde nachmahls von Clemente VII. nach Rom beruffen, zum Magistro Palatii gemacht, und von Paullo III. nebst andern Legatis an. 1540. auf das Colloquium nach Worms geschicket, alwo er sich viele Mühe gab, die Lehre Lutheri zu wiederlegen, und die Gerechtsame des Pabsts zu vertheidigen. Diese seine Bemühung brachte ihm 2. Jahre hernach den Cardinals-Hut unter dem Titel Silvestri de Campo Martio, und die Ehre zuwege, daß er nebst den Cardinälen Parigi, und Polo von dem Pabst zum Legato a latere ernennet wurde. Er hat nebst andern Cardinälen und Prälaten auf Paulli III. Befehl mit an dem Concilio de emendanda Ecclesia gearbeitet, welches an. 1537. zum Vorschein kam. Er starb zu Rom an. 1547. Es werden ihm folgende Schrifften beygeleget: Quæstiones physicæ de anima & Metaphysicæ: de Intensione formarum, de analogia entis & de pluralitate intelligentiarum juxta Aristotelem tractatus III. de immortalitate animæ: de modo, quo anima rationalis informat corpus: de Providentia divina: de Pugna duorum angelorum homini adstantium: Tractatus adversus Lutheranorum errores, wodurch aber vielleicht die Acta auf dem Colloquio zu Worms zu verstehen, davon das MS. im Vatican befindlich *Altamura. Rovetta* Bibl. Dominic. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 133. sq. *Saussay* de Script. Eccl. p. 75.

Badian, siehe Anisum Stellatum, Tom. II. p. 346.

Badiath, eine Stadt beym Flusse Gir, in dem innern Libyen. *Ptolemaeus.*

Badier, (Jo. Stephanus) von Dol in Ober-Bretagne gebürtig, alwo er an 1650. das Licht der Welt erblickte, ein gelehrter Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Anno 1668. wurde er in der Abtey de St. Melaine de Rennes aufgenommen, und lehrte auch zu St. Denis die Philosophie und Theologie mit guten Beyfalle. Endlich wurde er Prior zu Lehon sur Rance, und nachgehends in der Abtey zu Corbey, allwo er auch an. 1719. den 6. Jul. starb. Er hinterließ ein Werck de la sainteté de l' etat monastique, worinnen er die Heiligkeit und Vortrefflichkeit des Closterlebens gegen einen, Namens Gervaise, so vertheidigte, daß selbiges von allen gar wohl aufgenommen wurde. *le Cerf* Bibl. de St. Maur.

Badilius, (Guilelmus) ein Schiffs-Capitän, hat an. 1631. Narrationem de pluvia cinerum in Archipelago insecuta eruptionem montis Vesuvii herausgegeben, Acta Angl. p. 311. *Hendreich.*

Badilius, (Val.) ein Medicus von Verona, schrieb de Secanda vena in pueris. *Kœnig. Chiocens* p. 162.

Badillo, lat. Badillus, ein kleiner Fluß im Gebiete von S. Martha, in Terra Firma, in Süd-America.

Badillon, Badillo oder Bodillon, ein Edelmann in Franckreich, welcher in die Ungnade Königs Childerici II. verfiel, und auf dessen Befehl nach andern übeln Tractamenten endlich mit Ruthen gestrichen wurde. Diese erlittene Schmach gieng ihm so nahe, daß er, selbige zu rächen, sich mit einigen Grossen des Reichs verband, und den König, als er von der Jagd zurücke kam, sammt dessen Sohne, und schwangern Gemahlin, Bilechild, um das Jahr 673. eigenhändig ermordete. *Æmil.* hist. Franc. *Mez.* t. I.

Badillus, siehe Badillo.

S. Badimus, ein Märtyrer, s. Bademus.

Badinus, ein Fluß, siehe *Amasenus* Tom. I. p. 1655.

Badio, eine kleine Stadt im Fürstenthum Mecca im glückseeligen Arabien, 9. Meilen von der Stadt Mecca.

Badis, ein Ort in Carmanien, wie dessen *Arrianus* Hist. Ind. 32. gedencket, wo nicht, wie einige wollen, daselbst Sabis zu lesen. Siehe *Gronov* über diese Stelle.

Badisis, *Βάδισις*, heisset ein Spatzier-Gang, und ist eine Verrichtung derer Schenckel, *Galenus* Method. medend. I. 6.

Badius, (Conradus) ein Sohn Iodoci Badii, s. Badius, (Iodocus)

Badius (Joachimus) ein Doctor Juris aus Rostock, hat an. 1624. Quæstiones Justinianeas geschrieben. *Kœnig.*

Badius, (Joannes) ein Frießländer, schrieb an. 1575. Dubitationum paradoxarum juris civilis libros IV. *Hendreich.*

Badius (Joannes) gab zu Herborn an. 1593. Ableinung wider Vlenburgium: an. 1608. Bericht vom Fasten, und an. 1614. Hauß-Gebete heraus. *Hendreich.*

Badius, (Jodocus) mit dem Zunamen Ascensius, welchen er von seiner Geburths-Stadt Ashe oder Assen, einem Städtgen bey Brüßel, alwo er an. 1462. gebohren wurde, bekommen. Er studirte anfänglich zu Gent, hernachmahls in Italien, und legte sich besonders zu Ferrara unter Anführung Baptistæ Guarini auf die Griechische Sprache, in welcher er es

auch

auch sehr weit brachte. Er wandte sich hierauff nach Lyon, und lehrte daselbst die Lateinische und Griechische Sprache, und begab sich endlich in eben dieser Absicht nach Paris, woselbst er eine vortreffliche Buchdruckerey aufrichtete, und zuerst den Gebrauch der runden Buchstaben an statt derer Gothischen einführete. Er gab allhier die vornehmsten Auctores Classicos mit seinen Noten, wie auch einige neuere, als Petrarcham, Politianum, Laurentium Vallam, Baptistam Mantuanum &c. heraus, und bewieß zugleich seine Fähigkeit durch einige selbst verfertigte Wercke, als Sylvam moralem contra vitia: Epigrammatum librum unum; Naviculam stultarum mulierum: Vitam Thomæ a Kempis &c. Er starb endlich um das Jahr 1535. und hinterließ nebst noch andern Kindern Conradum Badium, welcher zu Paris gebohren worden, sich aber nachmahls nach Geneve gewandt, und zu der Protestirenden Religion sich bekennet, wie aus dem so genannten Alcorano Franciscanorum erhellet, wovon er das erste Buch übersetzet, das andere aber selbst verfertiget, und mit notis marginalibus versehen, welche bey nahe das beste von dem gantzen Buche ausmachen. Ob er schon eigentlich nur ein Buchdrucker gewesen, so hat er doch bißweilen selbst etwas verfertiget, und insonderheit Frantzösische Verse gemachet, deren einige er wider Nostradamum geschrieben. Nicht nur aber er selbst war ein Buchdrucker, sondern auch drey seiner Schwestern waren an die berühmtesten Buchdrucker selbiger Zeit verheyrathet, wie denn eine Robertum Stephanum, die andere Michaelem Vascosanum, und die dritte Joannem de Roigny geehliget. *Gesner.* & *Simler.* Bibl. *Andr.* Bibl. *Miraeus* del' Scriptor. Sec. XVI. & in elog. Belg. *Chevillier* Origine de, Inprimerie de Paris. *la Caille* hist. del' Inprim: *Vaupr.* Bibl. Franc: *Almeloveen* de Vitis Stephan. *Bayle.* *Baillet* Jugem. Tom. I. II. *Martiniere* Annal. Typograph. Tom. III.

Badius, (Raphael) ein Dominicaner-Mönch zu Ausgang des 17. Sec. war aus Florentz, und hatte daselbst den Orden in dem Collegio S. Mariæ Novellæ angenommen. Er legte sich sonderlich auf die Antiquitæten seines Vaterlandes, zumahl, was die Kirchen-Historie betraff, daher auch Henschenimund Pappebrochius bey Verfertigung ihrer Acta SS. fleißig mit ihm correspondirten. Anno 1682. war er bey der Universitæt zu Florentz Decanus. Er schrieb unter andern Discorso dell' acqua benedetta: Ristretto della vita del Alberto M. Ristretto della vita e morte della B. Osanna da Mantoua &c. *Eckard.* Script. O. P. T. II. p. 740.

Badius, (Sebastian) ein Medicus, schrieb an. 1663 de Anastasi corticis Peruviani und de Phlebotomiæ necessitate in exanthematis etiam adparentibus. *Hendreich.*

Badkeist, eine Stadt in der Persianischen Landschafft Kerman, unterm 85. Gr. 32. Min. Long. und 45. Gr. 15. Min. Latit. gelegen. Die Lufft ist allhier sehr veränderlich, massen man gar offt in einen Tage Wind, Frost und Hitze leiden muß, dem ungeachtet aber ist die Lufft gar gesund, und deßwegen der Ort sehr volckreich. *Taverniers* Persische Reise-Beschreibung III. 13. p. 149.

Bad-Kopff, Schröpff-Kopff, Lateinisch Cucurbitula, Frantzösisch Ventouse. Ein von Glaß oder Metall gemachtes, ungefehr zwey Zoll hohes und fast so breites oben offenes Gefäß, so man in denen Bad-Stuben beym Schröpffen zum Ausführen des überflüßigen Geblüths also gebrauchet, daß, wenn man mit einer Fliete hin und her die Haut sehr behutsam zerhauen, man den Schröpff-Kopff über ein Licht oder Feuer halte, um die Lufft daraus zu bringen, u. ihn geschwinde auf die zerhauene Haut setze, so wird alsdenn die Haut unter dem Schröpff-Kopffe sich starck erhöhen und das Blut hinein begeben.

Bad-Kraut, so nennet man alle Kräuter, die man zum Baden nimmt, als da sind Lieb-Stöckel, Roßmarin, Camillen, Mutter-Kraut, Steinklee, Griechisch-Heu und dergleichen.

Bado, sonst auch Dodo oder Bodo genennet, der 10. Bischoff zu Aqui, dessen *Baronius* in annal. ad an. 879 gedencket, hat an. 876. dem Concilio zu Pavia und an. 877. dem zu Ravenna beygewohnet. *Ughell.* I. S. T. IV. p. 328.

Bado aureo (Joannes de) hat einen Tr. de armis & insignibus geschrieben, welchen Edv. Bissæus zu Londen an. 1654. mit Anmerckungen herausgegeben. *Hendreich.*

Badouari, siehe Baduero.

Badoula, eine Stadt auf der Insel Ceylon, im Königreiche Candien, etwa 12. Meilen von dem Pic d' Adam. Die Portugiesen haben dieselbe, als sie allda eingedrungen, meistentheils verbrannt, und das Schloß ist auch gantz verwüstet, nur sind die Pagoden oder Götzen-Tempel noch in guten Stande. *Knox* Ceylanische Reis. Beschr. I. 2. p. 10.

Badres, ein Sohn Hystaspis und General über die Milyer und Cabeleer, welche unter des Xerxis Armee waren. *Herodotus* VII. 77.

Badres Pasargades war Admiral, und wurde von Aryande, Prætore in Egypten, dem Pheretimæ zu Hülffe wider die Africaner geschickt. *Herodotus* IV. 167.

Badresita, (Jac.) s. Bedraschi.

Bad-Schwamm, siehe Spongia Marina.

Bad-Schwamm-Asche, Cinis Spongiarum. Dazu nimmt man Bade-Schwamm 6. Untzen, Schwamm-Stein vier Untzen, calciniret solche in einem mit einer Stürtze bedeckten Topff, bis man es pülvern kann. Diese Asche täglich ein Quentlein früh Morgens in Wein eingenommen, und darauf gefastet, vertreibet die Kröpffe.

Badstube, Balneum, Bain Etuve, so wird das Gemach in einem zum Baden und Schröpffen angelegten Hausse genennet; dergleichen Badstuben sind in Polen, Rußland, Litthauen, Liefland, und übrigen Nordländern sehr gemein, in Teutschland aber sind sie so sehr bräuchlich nicht, und noch weniger in denen übrigen Theilen Europä. Es siehet aber eine Badstube also aus: Es ist nemlich ein niedriges Gemach, an dessen einem Ende ein Ofen, neben diesen Ofen aber ein Kessel mit heissen, und ein Kübel mit kalten Wasser ist, daraus man schöpffen, und wie man es brauchen will, die Wärme mäßigen kann. An denen Wänden sind Bäncke vor und über einander, darauf man sich höher oder niedriger setzen kann, nachdem man starck oder gelinde zu schwitzen verlanget, und diese werden die Schwitz-Bäncke genennet. Diejenigen, welche naß baden wollen, setzen sich in eine Bade-Wanne, die mit Wasser angefüllt ist. Zu diesen Stuben nun ist insgemein iemand bestellet, welches denen Bade-Gästen aufwartet, auch ist insgemein

gemein ein Bader bey der Hand, wenn jemand schröpfsen will. Bey denen Türcken ist das Baden ein Stück ihres Gottesdiensts, deswegen halten sie davor, daß derjenige ein heiliges und GOtt angenehmes Werck stiffte, welcher auf seine Kosten eine öffentliche Bade-Stube erbauen lässet, dahero kömmt es auch, daß man bey denen Türcken viele und prächtige Bad-Stuben findet.

Badstuben-Wust, Strigmenta Balneorum, Sordes parietum balnei. Darunter wird der Ruß und Wust vom Oehl, womit sich die Alten in Bädern gesalbet haben, und der Schweiß von denen Wänden der Bäder verstanden, er ist hitzig, erwärmet, erweichet, zertheilet, mildert, macht gelinde und Fleisch wachsend. Dienet zu denen Schrunden und Feigwartzen des Hintern, so man darauf leget oder streichet. Schweiß und Koth, den man in Bad-Stuben sammlet, ist gut wider das Nieren-Mutter-und Hüfft-Weh als eine Salbe aufgelegt: Wie denn gemeiniglich aller Ruß und Schweiß die Apostemen weichet, wenn sie noch nicht zeitig sind, auch zu hitzigen Apostemen der Brust dienet und ihre Entzündung löschet.

Baduarius, (Albertus) der 5 Bischof zu Crema, war aus edlem Geschlechte zu Venedig, kam an. 1633 den 21 Febr. unter Vrbano VIII. zur Bischöfflichen Würde, und starb an. 1677 zu Venedig im 80 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 62.

Baduarius, (Dominicus) ein Sohn Ioannis von vornehmen Geschlecht, wurde an. 866 Patriarch zu Venedig, und führte diese Würde bis an. 877, da er mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1197. in not.

Baduarius, (Ioannes) ein Patricius aus Venedig, gelangte zum Patriarchat daselbst, und wurde darauf an. 1706 zum Cardinal und Bischoff zu Brescia gemacht. Er starb an. 1714. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 567.

Baduarius (Ioannes) war aus der uralten und vornehmen Familie Participatia zu Venedig, und wurde gantz jung zu seinem Vetter, Alberto Baduario, Bischoffen zu Crema, gethan, um einer desto besseren Auferziehung bey ihm theilhaftig zu werden. Als er nach diesem in den geistlichen Stand getreten, ward er erst Archidiaconus zu Crema, und S. Petri de Colle Abbas Commendatarius, hernach Canonicus zu Padua, und bald darauf Primicerius zu S. Marci in Venedig. Bey welcher letztern Würde er so grosse Frömmigkeit nebst einem exemplarischen Wandel von sich blicken ließ, daß ihn der Rath allda den 16 Sept. an. 1688 zu ihrem Patriarchen ernennte, da er sich denn durch Wiederaufhelffung der Kirchen-Disciplin und andere gottselige Stifftungen überall in grosses Ansehen setzte. Dahero auch Clemens XI. bewogen ward, ihn den 17 May an. 1706 unter die Cardinäle aufzunehmen, und in das Bisthum nach Brescia zu setzen. Hier fand er sehr viel zu thun, Stadt und Land von denen Irrthümern des Beccarelli wieder zu saubern, brachte ihn aber doch zu deren Wiederruf, und zu ewigen Gefängnis. Er starb den 17 May anno 1714. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 1327.

Baduarius, (Marinus) ein Benedictiner-Mönch, aus Venedig bürtig, ward nach Saraceno Bischof zu Bola den 1 Jul. an. 1641, und starb an. 1653. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 484.

Baduarius, (Petrus) ein Sohn Natalis, war aus einer der aller vornehmsten Familien zu Venedig, und gelangte an. 1094 zum Patriarchat von Grado, welches er bis an. 1104 besessen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1119.

Baduarius, (Vrsus) der 4 Patriarch zu Venedig von an. 821 bis 853. Er hieß sonst mit seinem rechten Namen Partitiatius oder Participatius, und war ein Sohn Ioannis oder Angeli Partitiatii von der Petronilla, sein Bruder Ioannes aber wurde nach dem Vater Hertzog daselbst. Er war gantz ungemein freygebig in Austheilung derer Allmosen, bauete verschiedene Kirchen, und starb bey hohen Alter. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 1193. sqq. *Andr. Dandulus* in Chron. MS. *Angelus Maria* in Collectan. de Episc. & Patriarch. Venet.

Baduarius, (Vrsus) der 25 Bischoff zu Torcello ums Jahr 1068. Er war aus Venedig bürtig. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. V. p. 1370.

Baduellus, (Claudius) ein gelehrter Mann in dem 16 Seculo, protestantischer Religion, wie solches seine Uebersetzung einiger Predigten Calvini und deren Märtyrer-Actorum ausweiset. Sein Latein ist ziemlich gut, und es scheinet, als ob er zu Nismes die humaniora gelehret habe. Er hat ausser vielen Orationibus Adnotationes in libros Apogryphos, die in dem Critico Sacro Anglicano mit stehen, Epistolam Paræneticam ad Paullum filium de vero patrimonio & dote; it. de ratione vitæ studiosæ & litteratæ in matrimonio collocandæ & degendæ: hinterlassen, wovon das letztere von Georg Bersmannen, Prof. in Leipzig, und Irenæo Carpenterio zu Wittenberg an. 1714. 8 von neuem nebst andern Schrifften gleicher Art zum Druck befördert worden. *Bayl.* Catal. Bibl. Bodlejan. *Hendreich.*

Baduero, eine von denen ältesten und vornehmsten Familien zu Venedig. Sie stammen von denen Participatiis her, aus welchen in kurtzer Zeit 3 Dogen erwählt worden; worunter der erste Angelus Participato oder Partitiato an. 809. Obelio Antenorori wegen seiner guten Dienste wider Pipinum, König in Franckreich, nachfolgte. Zu seiner Zeit soll in einem Vergleich zwischen Carolo M. dem Römischen, und Nicephoro, dem Griechischen Kayser, derer Venetianer Freyheit bestätigt worden seyn. Er soll auch den S. Marcus-Platz angelegt, die Stadt Venedig in gewisse Stücke eingetheilt und den Pregadi und die quarantia criminale daselbst eingeführt haben. Er starb an. 827 und wurde nach ihm sein Sohn Iustinianus Partecipato Doge, wie ihn denn das Volck schon bey des Vaters Lebenszeiten zum Mit-Regenten erwehlt hatte. Er stund dem Orientalischen Kayser Michael II. wider die Saracenen bey, und legte den Grund zu der S. Marcus-Kirche, weil zu seiner Zeit der Cörper des H. Marci von Alexandrien aus Egypten nach Venedig kam. Er hatte auch noch bey seinem Leben seinen Bruder Ioannem Participato zum Mit-Regenten angenommen, dahero er ihm auch an. 829 nach seinem Todte succedirte. Dieser dämpffte die Rebellion, welche die von Malamocco, und die Marantiner angesponnen hatten, glücklich. Aber die Venetianer erregten selbst einen Auffstand wider ihn, also, daß er sich genöthiget sahe, in ein Closter zu gehen. Bald hernach gelangten dennoch 4 aus dieser Familie, die sich Badueri nennten, zur Hertzoglichen Würde. Der erste derselben war Vrsus Baduero oder Partecipato I. wurde erwählt an. 864 nach Petro Gradenigo. Währender seiner Regierung wurden die

Dalmatischen Küsten von denen Saracenen sehr beunruhiget, diese schlug er, und wurde deswegen von Basilio I. dem Griechischen Kayser, zum Protospatario gemacht, er starb an. 881. Sein Nachfolger war Ioannes Baduero, sein Sohn, welcher schon bey des Vaters Leben die Regierung mit geführt. Er hatte viel Verdrüßlichkeiten mit dem Graffen von Comachio, der seinen Bruder gefangen genommen hatte. An. 887 danckte er freywillig ab von der Regierung, und bekam sie Petrus Candianus I. An. 912 nach Petri Tribuno oder Memmo Todte, ward Vrsus Baduero II. Hertzog. Dieser hat an. 920 von Rudolpho aus Burgundien, der in Italien sich als Kayser aufhielte, die Müntz-Freyheit der Stadt Venedig erlangt; auch erhielt er den Titel eines Protospatarii von einem Griechischen Kayser. Endlich gieng er an. 932 in ein Closter. Sein Sohn Petrus II. wurde an. 942 auch Doge zu Venedig nach Petri Candiani II. Tode, dieser regierte ruhig, aber kurtz, und starb an. 942. Seit diesem hat man keinen von der Badueriſchen Famillie zum Hertzog erwählt, ob man gleich viele aus derselben zu Procuratoribus von San-Marco, Ambassadeurs, Senatoribus und andern ansehnlichen Aemtern gebraucht. Ioannes Andreas Baduero, dessen Epitaphium in der Johannis Kirche zu Venedig zu sehen, hat am ersten grosse Schiffe zu See-Schlachten gebraucht. Albertus Baduero war an. 1590 Abgesandter in Rom, und behauptete mit grossem Ruhm den Rang Königlicher Abgesandten vor denen Römischen Raths-Herren am Krönungs-Tage Pabst Gregorii XIV. Ludovicus Baduero war an. 1540 Bailo zu Constantinopel, hatte vom Consiglio di Dieci heimlichen Befehl, mit dem Kayser Solimann II. einen Frieden zu schliessen, darinnen ihm gantz Morea abgetreten wurde. Angelus Baduero, einer derer geschicktesten Senatorum, ward an. 1[illegible] eines heimlichen und verbotenen Brieff-Wechsels mit dem Spanischen Abgesandten, Alphonso de la Cueva beschuldigt. Er hatte zwar in einem vortrefflichen Schreiben seine Unschuld zu erweisen gesucht, allein er ward dem ohngeachtet verurtheilt, daß er seines Adels und aller seiner Güter verlustig seyn sollte, wobey zugleich ein grosser Preiß drauf gesetzt wurde, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und wenn man seiner habhafft werden könte, sollte er als ein Verräther aufgeknüpfft werden. Doch wurde die Sache noch dahin vermittelt, daß er ein Jahr gefangen sitzen, und Zeit Lebens zu keinem Ehren-Amte gelangen sollte. Unter denen, so sich aus dem Badueriſchen Hause zum geistlichen Stande gewendet, ist der vornehmste Ioannes Baduero, gebohren zu Florentz, welchem Pabst Clemens XI. an. 1706 den 17 May den Cardinals-Hut auffsetzte, und ihn auch in folgenden Monath zum Bischoff in Brescia machte, zuvorher aber war er Patriarch zu Venedig und Primas in Dalmatien gewesen. Er starb den 17 May 1714 im 65sten Jahr seines Alters, als ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit, sonderlich in Kirchen-Sachen, welcher wöchentlich gewisse Versammlungen von Gelehrten in seinem Pallast hielte. *Andreas Morosini* historia Venet. *Amelot de la Houssaye* histoire du Gouvernement de Venise p. 29. 94. 133. 184. 470. 501. 520. *Palatii* Fasti ducales. *Nani* historia Reip. Venet. *Bemb.* hist. Ven.

Baduhennæ Lucus, vor Zeiten ein grosses Gehöltze in der heutigen Gegend Sevenwolde in Frießland, nicht weit von der Suyder See. Es ist dieser Wald deswegen insonderheit bey denen Alten bekannt, weil bey demselben ehedem die Teutschen 900 Römer erleget. *Tacitus* Ann. IV. 73.

S. Badulphus, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens, hat den 22 Jun. zu seinem Andencken. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. XI. vlt. 175.

Βαζύπικρον, siehe Absinthium vulgare.

Bæbius Macrinus, oder, wie in andern Codicibus stehet, *Bebius Macrinus*, ist ein berühmter Redner, und des Kaysers Alexandri Severi [illegible]hrmeister gewesen. *Lampridius* in Alex. Sever. 3.

Bäbro, eine Stadt vor dem in Spanien in der Landschafft Bætica. *Plinius* III. 1.

Baeça, siehe Baeza.

Baeck, (Theodorus) ein Jesuit, welcher an. 1599 zu Ueberlingen das Licht der Welt erblickt, ein vortrefflicher Mathematicus gewesen, und an. 1676 den 9 Mart. gestorben. Er hat geschrieben Tubum Optico-Geometricum novum und Architectonicam militarem defensivam, oppugnatam & defensam. *Alegambe. Sotvvel* Bibl. Soc. J.

Bäcken-Scheider, so werden die Bäcker-Gesellen genennet, welche alleine bey der Mühle bleiben, und sich da gebrauchen lassen, das Geschrotene zu sieben.

Baecks, (Ioachimus) ein Catholischer Priester, welcher an. 1562 zu Utrecht gebohren worden, und an. 1619 den 24 Sept. allda gestorben. Er hatte das Lob eines gelehrten und bescheidenen Mannes, und hat sich sonderlich durch viele Schrifften, welche er wider die zu seiner Zeit in Holland aufkommende protestantische Religion geschrieben, bekannt gemacht, darunter sind Scopæ Conscientiæ; Advocatus omnium sincerorum Catholicorum; Bannum omnium hæreticorum; Catholicorum pravorum Tò quare. *Andreæ* Bibl. Belg. *Witte* diar.

Baecula, eine Stadt derer ehemaligen Ausetaner in Hispania Citeriori. *Ptolemæus. Plinius* III. 3.

Bäder, bey denen Alten Balinea, Balnea und Balineæ, die also von einander unterschieden werden, daß jenes öffentliche Bäder, dieses Privat-Badstuben, wie sie heute zu Tage in unsern Häusern oder Gärten angetroffen werden, bedeuten. So differiren auch thermæ und balneum darinnen, daß man die balnea auch zu Hause nach seiner Phantasie hat machen können; da hingegen thermæ entweder von Natur waren aus der Erden entsprungen, oder durch gewisse Oefen warm gemacht worden. Auf welche Differentiam aber nicht sonderlich zu fussen. Dieses ist inzwischen gewiß, daß die öffentlichen Bäder zum Theil von gantz unglaublicher Pracht gewesen sind, so, daß auch die besten Badstuben unserer Zeiten nur als Schwalben-Nester gegen die Römischen anzusehen sind. Nemlich es ward ein grosser Platz dazu ausgelesen, denselben erbauete man ins Gevierdte, und machte darinnen eine dreyfache Abtheilung. In der ersten waren die Gymnasia von allerhand Exercitiis, die nur zu erdencken stunden; in der andern Abtheilung pflantzte man Ahorn-Bäume umher, und machte darunter und darzwischen angenehme Galerien oder Spatzier-Gänge unter freyem Himmel. *Sueton.* Aug. 72. In der dritten Abtheilung fanden sich endlich die Bäder an sich selbst, vor denenselben aber ein weitläufftiger Vorhoff, desgleichen weitläufftige Schwibbogen, und andere bedeckte und mit Bäumen, Blum-

Blummwerck und andern angenehmen Dingen besetzte Lust-Gänge, alles zu dem Ende, damit sich die Fechter, und wer sonst Belieben darzu trug, vorher üben und wohl bewegen konten. Die Xysta oder unbedeckten Gänge unter freyen Himmel brauchte man zu diesem Zweck im Sommer, und wenn zur andern Jahrs-Zeit gut Wetter war: die Xystos oder bedeckten Gänge aber im Winter, oder wenn sonst naß Wetter war. *Vitruvius* V. 11. Denn die Römer, sonderlich die Fechter, giengen niemals ins Bad, wenn sie nicht vorher eine sta[illegible] Bewegung gehabt hatten. Hiernächst waren noch viel andere prächtige und kostbare Anstalten, wobey sich das Volck divertiren konte; z. E. Theatridia, oder kleine Schau-Plätze, an schattichten Gegenden, damit diejenigen, welche kamen, ehe man die Bäder öffnete, unter denen Bäumen ruhen, und zugleich allerhand theatralische Annehmlichkeiten mit ansehen möchten. Ferner hatten die Bäder auch weitläufftige Vorder- und Hinter-Gebäude, (Apodyteria) darinnen man die Kleider aus- und anzog, sich reiben ließ, oder sonst auf allerhand Art bewegete, damit das Geblüt flüßiger und der Staub auf der Haut gehoben, hernach aber abgewaschen werden möchte. *Cicero* ad Quint. Fr. III. 1. 2. *Plinius* Epist. V. 6. die Lateiner nenneten es Spoliatorium oder Spoliarium, *Seneca* Epist. 13. & 93. Von dannen gieng man in die Badstuben, (Hypocaustum) welche von unsern jetzigen Stuben darinnen unterschieden waren, daß man bey denen Römern die Oefen unter den Stuben hatte, und die Wärme durch ein offenes Loch in die Höhe ließ, so lange man wollte. Die Beschreibung derselben siehe bey *Vitruvio* V. 10. und *Plinio* Epist. II. 17. 23. Die Lateiner nenneten sie Vaporaria. *Cicero* Frat. III. 1. Denn wenn es zu heiß ward, durfte man nur das eröffnete Loch oder Fenster wieder zufallen lassen. Es war auch ein Zimmer, worinnen man trocken schwitzen konte, (Caldarium) welches man eben heitzete, wie die Hypocausta, in diesen aber hatte man Wasser, hingegen in Caldariis gar keines. *Vitruvius* l. c. Es heist auch eine solche trockene Schwitzstube Assa, assorum. *Cicero* ad Q. Frat. III. 1. *Seneca* Epist. 51. nennet eben dieses caldarium Sudatoria. Caldarium hieß auch Laconicum, weil die Lacones nach *Dionis* LIII. p. 515. Bericht sonderlich in denen trockenen Schwitzstuben den Schweiß austrieben. *Columella* Prooem. I. Celsus III. 27. 3. nennet es das trockene Schwitzen. Es war aber auch die Schwitzstube unterschieden von dem Schwitz-Gefässe, (vase caldario) welches in hypocausto war. *Vitruvius* l. c. Neben diesem Caldario war tepidarium, ein Zimmer von mittelmäßiger Wärme, *Vitruvius* V. 10. welches theils von denen besucht ward, die weder allzu grosse Hitze noch das kalte Wasser vertragen konten; theils diente es darzu, daß diejenigen, welche in Caldario gewesen waren, nicht gleich an die Kälte gehen durften, u. s. w. Hierauf folgte das dritte Gemach, Frigidarium, die Kühlstube, Frigidaria cella balnei, ubi frigida lavabantur. *Plinius* Epist. II. 17. n. 11. In kostbaren Bädern waren ferner prächtige Gebäude, daraus man nicht allein den vortrefflichsten Prospect hatte, sondern darinnen man auch, ehe das Bad angieng, handeln und wandeln konte. Ingleichen waren grosse Teiche oder vielmehr Cisternen von 200 Schuh lang und 100 Schuh breit, darinnen man sich in Schwimmen üben konte, daher wurden sie auch natationes genennet. *Corn. Celsus* III. 24. Ferner war ein besonderes Gebäude, zum wenigsten gewisse Gemächer, darinnen Speisen zugerichtet wurden, deren sich die Bade-Gäste vor oder nach dem Bade bedienen konten, sie hiessen Diætæ. *Suetonius* Claud. III. 10. *Plinius* Epist. II. 17. *Sidonius Apollinaris* Epist. II. 2. Gleichwie sonst in Griechenland und zu Rom auf denen Schwibbogen erhobene Gänge mit bequemen Sitzen waren, deren sich die Philosophi und andere bedienten, wenn die Hitze nicht allzu groß war; also hatte man auch in propern Bädern eben dergleichen gemächliche Lust-Sitze oder Exedras, auf die vorgedachten Porticus spatiosas angelegt. *Cicero* de Nat. D. I. 7. *Vitruvius* V. 11. Damit denen gelehrten Römern durch das öftere Baden nicht zu viel Zeit möchte verlohren gehen, so pflegten sie unter dem Baden Verse zu machen, andere Tractate zu schreiben, zu meditiren, Bücher zu lesen, u. d. g. *Suetonius* Aug. 85. *Plinius* Ep. IV. 14. Weil man nun in solchem Fall oft nachschlagen muß, so waren in wohlbestallten Bädern Bibliothequen angelegt, deren sich diejenigen, so es nöthig erachteten, bedienen möchten. *Seneca* de Tranq. 9. Man hatte zu Rom auch gewisse Collegia, da unterschiedene gelehrte Leute entweder beysammen wohnten, oder doch zusammen kamen, welche Musea genannt wurden. *Strabo* XVII. p. 546. Damit es nun an nichts fehlen möchte, so war in einem wohlangelegten Bade gleichfalls ein Apartement, darinnen sich die Gelehrten vor und nach dem Bade füglich mit einander besprechen konten. Mitten in denen Palæstris waren Plätze abgesondert, darinnen junge Leute Lectiones bekamen; sie hiessen daher ephebea. *Vitruvius* V. 11. Die Ballhäuser (Sphæristeria) waren gemeiniglich nicht weit von denen Hypocaustis, *Plinius* Epist. II. 17. V. 6. *Statius* Silv. Præfa[illegible]V. damit diejenigen, welche sich erhitzt hatten, nicht weit gehen durften, sondern sogleich wieder in das hitzige Bad kommen möchten. Es war weiter ein besonderer Ort, dahin die Fechter ihre Kleider und ihre übrigen Sachen legten, wenn sie mit einander anbanden, (Coriceum) ingleichen ein anderer, an welchem viel Staub beysammen lag, womit man die Fechter und Kämpfer bestreuete, wenn sie sich mit Oehl beschmieret hatten, damit sie sich desto besser unter einander fassen und halten möchten. *Vitruvius* V. 11. *Ovidius* Met. IX. 36. Hieher gehören auch eleothesia, die Zimmer, in welchen das ceroma oder mit Wachs vermischte Oehl aufbehalten ward, damit sich die Fechter salben, andere Personen aber mit köstlichen Wassern und Balsamen nach dem Bade von denen Aliptis bestreichen liessen. *Vitruvius* V. 11. *Cicero* Fam. I. 9. Siehe oben in ersten Bande Alipta p. 1221. Dieses waren also nur die Gebäude, Plätze, Alleen und d. g. welche denen Fremden zur Lust und Vergnügung aufgeführet stunden; wenn man nun die Behältnisse darzu rechnet, welche für die Bedienten dieser Bäder, ingleichen zum Holtz u. d. g. sind nöthig gewesen, so kann man leicht dencken, wie ein recht wohlbestelltes Römisches Bad möge ausgesehen haben. Unter andern Divertissemens hatten auch die Herren Poeten von gemeinem Schrot und Korn die Gewohnheit, daß sie ihre Einfälle in denen Badstuben ablasen, *Petronius* 51. womit aber ihre ehrgeitzige Cameraden schlecht zufrieden waren. *Horatius* Sat. I. 4. *Martialis* III. 44. vs. 10. giebt einem solchen Kerl eins:

Et

Et stanti legis, & legis sedenti:
In thermas Fugio, sonas ad aures.

Der actus hieß recitare carmen; Recitare aber heist laut ablesen, und niemals, oder doch sehr selten, auswendig hersagen. *Suetonius* Iul. 83. Sonst stunden vor denen Bädern, und in allen Kreysen, wie auch an denen Gebäuden viel kostbare Statuen. *Seneca* Epist. 86. Die Wände waren mit künstlichen Gemählden gezieret, Id. ibid. und überhaupt hielt man dafür, die Bäder wären heilige und denen Göttern gewidmete Oerter. *Aristoteles* Probl. IV. 19. Daher ein Diebstahl, der darinnen entdecket ward, ungemein schärffer bestraffet ward, als ein anderer. Wer sonst was gemauset hatte, der gieng frey aus, wenn er es doppelt erstattete; allein wenn jemand im Bade krumme Finger machte, so muste er sein Leben lassen. *Aristoteles* Probl. XXIX. Und doch fehlte es an solchen Dieben nicht. *Plautus* Rud. II. 3. vs. 51. Daher ließ sich auch das Volck eher sonst was nehmen, als dasjenige, was zu denen öffentlichen Badstuben gehörete. M. Agrippa hatte durch den Bildhauer Lysippum eine Statue verfertigen lassen, als wenn sie sich auszöge, und solche vor sein Bad gestellet, welches er bey seinem Absterben dem Volck vermachte. Diese gefiel dem Tiberio so wohl, daß er sie in sein Schlaff-Gemach bringen, und eine andere an derselben Stelle setzen ließ. Allein das Volck war darüber so ungeduldig, daß es ihm auch auf denen Theatris keinen Frieden ließ, sondern in gesammten Hauffen schrye, er solte ihnen ihren Apoxyomenem (so hieß die Statue, die sich auszog,) wieder vers Bad schaffen, welches er auch thun muste, ob es ihm gleich sauer genug ankam. *Plinius* XXXIV. 8. Die Custodes, oder Kleider-Hüter, wurden unter denen Kaysern Capsarii genannt, weil sie solche, nachdem die Diebe gar zu gemein werden wolten, in capsis oder Kleider-Kasten verwahreten. *Paull.* I. 3. §. ult. de offic. Praef. Vigil. Es wurden die Bäder vom allerkostbarsten Marmor, Alabaster und Porphyr aufgebauet, und mit Edelgesteinen und Gold ausgeputzt. Die Wände wurden mit Arabischen Specereyen und wohlriechenden Salben bestrichen. Wie weitläufftige Gebäude es gewesen, kan man daraus schliessen, weil in Antonini Canellae seinen 1800. Menschen, ohne einander beschwerlich zu fallen, haben sitzen können. Unter allen Bädern zu Rom hatten diejenigen, welche von Nerone waren gestifftet worden, und nach ihm den Namen führeten, den Vorzug. *Martialis* VII. 33. 4. *Cassiodorus* Chron. p. 876. In diese Bäder stelleten sich nun die Leute täglich in grosser Menge ein, wie bey uns das Volck pflegt nach der Kirchen zu gehen, welches Gleichniß sich *Baccius* de thermis 7. bedienet. Einige thaten es aus guter Absicht, wie dann *Clemens Alexandrinus* 4. solche Ursachen anführet; die Reinlichkeit, die Wärme, die Gesundheit und das Vergnügen. Conf. *Tertullianus* Apol. 42. Hingegen andere bedienten sich derer Bäder nur zu ihrer Wohllust und Gemächlichkeit; daher sie endlich auch gantz weibisch und entkräftet worden sind. Dieses mag auch wol die Ursache seyn, warum denen gemeinen Soldaten nicht verstattet ward, die warmen Bäder zu besuchen. *Polyaenus* XVI. 2. Wolten sie sich baden und abwaschen, so musten sie mit kaltem Wasser vorlieb nehmen. Sorgius Orata ließ sichs zu verächtlich düncken, Bäder auf dem Erdboden zu haben, darum bauete er einige, die in der Luft schwebten, dem hernach andere in eben dieser Eitelkeit nachgefolget sind. *Valerius Maximus* IX, 1. *Macrobius* III. 15. Die Bäder vermehrten sich endlich so, daß man deren 800 zehlte. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Occid. Descr. Urb. Rom. §. 25. Nun ist nicht ohne, die alten Römer brauchten es wol, daß sie sich oft badeten. Denn sie hatten keine Hosen nach unserer heutigen Manier, sie gingen auch mehrentheils barfuß, die wenigsten konten sich Leinwand anschaffen. Wenn sie demnach schwitzten, und der Staub legte sich in Schweiß, so kan man leicht dencken, wie sie sich nach dem Bade werden gesehnet haben. Das ist die Ursache, warum sich wohlhabende Leute fast durch nichts anders ein angenehmes Andencken haben machen können, als durch das Gestifft der Bäder. Dergleichen waren auch denen Tiburtibus von ihrem Patrono im Testament vermacht worden. *Scaevola* in leg. Patronus 35. ultim. de leg. 3. Tibur lag zwar fast 5 Meilen von Rom, aber die Einwohner hatten immer in Rom zu schaffen, also war es ihnen lieb, daß sie ihr eigen Bad wusten. Wie denn auch diejenigen, so arbeiteten, täglich ins Bad gingen, andere Müßiggänger aber mißbrauchten die Bäder zu ihrer Verzärtelung, wie schon ist erinnert worden, unter dieselben gehörte der minime Commodus Commodus, welcher unter seiner Regierung alle Tage sieben mal zu baden pflegte. *Lampridius* in Vita. Zur Gesundheit truge die vorgedachte exercitia nicht wenig bey, nemlich der gemeine Ball, (pila) der aufgeblasene Ballon, (follis) der Ball mit Federn angefüllet, (paganica, sc. pila) die Klopff-Fechterey mit Stangen, (ceroma s. palaestra) Harpasta ist auch eine Art eines Ballens, oder einer Kegel-Kugel. *Martialis* VII. 31. 7. In denen Bade-Gemächern sind Mann und Weib bald unter einander, bald aber von einander gesondert gewesen, welches letztere zu Rom am gewöhnlichsten gewesen ist. *Varro* L. L. VIII. 42. So war es zu Varronis Zeiten, sie krochen aber bald wieder zusammen. Adrianus machte auf das neue Schicht, aber es dauerte nicht lange. M. Antoninus schaffte nochmals die Bäder, da Mann und Weib unter einander waren, ab. *Capitolinus* in M. Anton. 23. *Ursin.* Append. ad Ciaccon. de Triclin. p. 254. *Casaubonus* ad Martian. Adr 19. *Petavius* in Epiphan. haeres. XXX. *Demster* Paralip. ad Rosini Antiqq. Rom. I. 14. Es distinguirten sich auch die vornehmsten Weiber unter andern dadurch, daß sie silbernes Bade-Geschirr gebrauchten, und auf silbernen Stühlen sassen, *Plinius* XXXIII. 11. 12. welches man von denen Männern schwerlich finden wird. Das silberne Gefäß, welches sie brauchten, hieß Lavatio. *Ulpian.* l. 25. π. de auro arg. *Plautus* Phaedr. IV. 4. vs. 21. *Ursinus* l. c. p. 156. *Donatus* de Urb. Rom. I. 27. Was die Stunden anbetrifft, wenn man sich des Bades bedienet hat, so richtete man sich nach der Abendmahlzeit, denn vorher verfügte man sich ins Bad. Im Sommer wurden zu solchem Ende die Bäder um 8 Uhr, das ist, nach unserer Art, um 5. Nachmittags, im Winter aber um 9. Uhr, oder bey uns um 2, nach Mittage geöffnet, und mit der Sonnen Untergang wieder geschlossen. Denn die Römer theilten ihre dies artificiales das gantze Jahr hindurch in 12 gleiche Theile, von der Sonnen Aufgang bis zum Untergang, also daß zwar immer nur 12 Stunden blieben, aber die Stunden waren nach Beschaffenheit der Jahrs-Zeit bald lang, bald kurtz. *Oiselius* in Gellii Noct. Att. XVIII. 13. *Mercur.* Gymn. I. 10. *Salmasius* ad Spart. Adrian. 22. *Pancirollus* Descr. Urb. Rom. *Lampridius* Alex. 24. *Plinius* Epist. III. 1. *Martialis* X. 48. vs. 1. *Tertullianus* adv. Physic. Ehe so viel Badstuben

ben dem Publico geschencket wurden, daß sie gratis darinnen baden konten, musten sie zwar bezahlen, es verlohnte sich aber das pretium kaum der Mühe, indem sie nur einē quadrantem, d. i. noch nicht gar einen Pfennig, zahlen durften, ($\frac{9}{10}$ oder nach andern $\frac{3}{4}$ ₰.) *Horatius* I. 3. 137. *Iuvenalis* Sat. VI. 447. obwol nicht zu leugnen stehet, daß man in alten Zeiten einen quadrantem höher æstimiret hat, als nachgehends etliche asses. *Fabricius* Descr. Urb. Rom. 18. *Brod.* Misc. III. 20. *Popma* de servis p. 144. *Ravardus* Coniect. II. 3. Die Bader waren zur selben Zeit keine Herren, sondern Knechte, oder Sclaven, und zwar solche Knechte, die unter ihres gleichen selbst einen schlechten Rang hatten. Von denen Bädern ist das Sprichwort bekannt: Illi hoc credent, quibus balnearia sine igne calefiunt, das ist: Es wird dieses niemand glauben, weil man ein Bad ohne Feuer nicht heitzen kan. *Seneca* Quæst. Nat. II. 14. Das Baden war bey denen Heyden gewöhnlich sowol bey geistlichen als weltlichen Verrichtungen. Bey geistlichen geschahe es, wenn sie ihren Gottesdienst verrichteten, beym Beten, Opfern u. d. g. ingleichen bey allen Lustrationibus, oder wenn sie sich sonst verunreiniget. Dieses geschahe meistentheils in fliessendem Wasser, oder, wenn sie es haben konten, im Meer-Wasser, als wodurch sie GOtt einen besondern Dienst zu erweisen hofften. Bisweilen besprengten sie sich auch nur damit. *Fruterius Veris* II. 6. *Brissonius* de Form. l. p. 5. *Feithius* Antiqq. Hom. l. 6. *Lomeierus* de Lustrationibus 16. *Broverius* de Adorat. 12. *Merula* de Sacrif. c. 2. *Clasen.* Theol. Gent. III. 5. 2. In weltlichen Geschäften wuschen sie sich, so bald sie aufstanden, das Gesicht und die Hände. *Lomeierus* de Lustrat. 16. *Heraldus* Antiq. Lect. II. 16. *Kippingius* Antiq. Rom. I. 5. *Gebhard.* in Propert. & Ant. Lect. I. 5. Sie badeten die Bräute, wenn sie ihren Bräutigam zugeführet wurden, welches bey denen Christen auch gewöhnlich war. *Clemens Alexandrinus* Strom. IV. *Sperlingius* de bapt. Ethnic. 7. Wenn zwey Personen beysammen geschlaffen, in ehelichen oder unehelichen Stande, musten sie sich beyderseits baden. *Brissonius* de Formul. I. p. 6. *Salmasius* in Lamprid. Commod. 2. *Lomeierus* de Lustrat. 16. *Dempsterus* ad Rosin. Antiqv. I. 14. Die Kindbetterin muste nebst dem Kinde nach der Geburt abgewaschen werden. *Ezechiel* XVI. 9. *Parrhasius* Epist. 58. *Bartholinus* de Puerper. p. 127. Das Baden solte auch diejenigen, welche im Kriege Blut vergossen, reinigen. *Brissonius* de Form. I. p. 5. *Turnebus* Adv. XXII. 7. *Lomeierus* l. c. So bald die Todten verschieden waren, wurden sie bey Jüden, Christen und Heyden gewaschen. *Kirchmann* de Funer. I. 7. *Quenstedt* de Sepult. vet. 5. *Feith.* Antiqq. Hom. I. 13. *Meursius* de Funer. 4. Diejenigen, so sich an des verstorbenen Leichnam verunreinigt, musten sich dreyfach baden. *Clasenii* Theol. Gent. III. 5. 2. *Laurentius* Var. Sacr. gentil. 10. *Feith.* Antiqv. Hom. I. 6. Die alten Rhetores und Sophisten setzten einem, der bey ihnen sein Studiren zu Ende gebracht, im Bade mit grossen Ceremonien einen Hut auf. Die Lacedämonier waren gäntzliche Feinde vom Baden und Salben, jagten dahero alle, die Salben und dergleichen Sachen machten, aus der Stadt. *Cragius* de Republ. Laced. III. 6. 5. Bey denen Jüden hatte GOtt das Baden befohlen, wenn einer mit dem Saamen-Fluß behaftet, Levit. 15, 13. oder ihm der Saamen im Schlaff entgangen war, wenn Eheleute beysammen geschlaffen hatten, woferne sie anders am folgenden Tage in Tempel gehen wolten. Levit. 15, 16. 18. 32. 33. Wenn die Reinigung der Kindbetterin zu Ende war, Levit. 12, 2. seqq. c. 15, 19. 28. da sie sich denn gantz ins Wasser tauchen müssen, also, daß kein Plätzgen darff unbenetzt bleiben. *Lightfoot* Hor. Hebr. in Matth. III. 6. **Kirchners** Jüdisches Ceremoniel 26. und **Jung-Enders** Anmerckung lit. c. *Buxtorffii* Synag. Iud. 31. p. 419. Ehe der Hohe-Priester an dem grossen Versöhnungs-Fest ins Allerheiligste eingieng, muste er sich in einer besondern dazu angelegten Bade-Cammer am Tempel baden, ehe er hinein gieng, und nach vollbrachter Versöhnung muste er solches abermals thun, welches auch von denenjenigen, die den Sünden-Bock in die Wüsten geführt und die Sünd-Opffer verbrannt hatten, thun musten. Ja vermöge des Talmuds hat sich der Hohe-Priester am Versöhnungs-Tage 5 mal am gantzen Leibe baden müssen. *Clericus* in Levit. XVI. 4. *Lundius* in Jüdisch. Heiligth. II. 21. 45. V. 18. 25. *Basnage* Republique des Hebreux III. 11. p. 287. Diejenigen, welche etwas, das im Gesetz als unrein war erklärt worden, anrührten, musten sich baden. Levit. 17, 15. 16. c. 22, 5. 6. Exod. 22, 31. Die Aussätzigen waren auch verbunden. *Iosephus* Antiqq. Iud. III. 10. *Spencerus* de LL. Hebr. Ritual. I. 8. 3. 3. Wenn sie frölich waren, badeten sie sich, hingegen war es ein Merckmahl der Traurigkeit, wenn sie es nicht thaten, also badete sich Mephiboseth nicht, so lange David von Absalom war verjagt worden. 2 Sam. 19, 24. und David badete sich nicht eher, als bis er aufgehört hatte zu fasten. 2 Sam. 12, 20. Im Tempel zu Jerusalem stand zum Baden das eherne Handfaß und das vom Könige Salomo verfertigte eherne Meer, daraus die Priester und Leviten sich reinigten, ehe sie die heiligen Kleider anzohen, Exod. 30, 18. *Relandus* I. 6. 10. vielleicht, daß die Heil. Kleider desto reinlicher gehalten und vom Schweiß nicht verderbt werden möchten. Es ist die Frage entstanden: Ob die Heyden das Baden von denen Jüden erlernet, oder diese es jenen in Egypten abgesehen, daß es ihnen hernach GOtt unter gewissen Regeln erlaubt. Oder ob nicht Noa solches nach der Sündfluth gleich getrieben. *Clericus* in Numer. 8, 7. hält das letzte vor wahr, und meynt, daß weil doch alle Völcker, auch diejenigen, die sonst keine Gemeinschaft mit einander gehabt, sich des Badens bedienet, auch Jacob sich schon gebadet, Genes. 35, 2. so müsse solches sonder Zweiffel von unsrer aller Stamm-Vater seinen Ursprung haben. *Spencerus* de LL. Hebr. Ritual. Dissert. III. Lib. III. 4. hält davor, daß GOtt denen Jüden das Baden, oder wenigstens etliche besondre Umstände davon, vorschreiben wollen, damit sie es nicht abgöttischer Weise denen Götzen zu Ehren nachmachten. Hingegen hält *Hermann Witsius* in Ægypt. II. 16. 7. es vor eine allen Völckern gemeine Gewohnheit, daß sie sich durch Baden zu reinigen gepflegt, und viele derselben es auch auf die innerliche Reinigung vor GOtt gezogen. In warmen Ländern ist das Baden allezeit als ein Theil der Leibes-Wartung, Erquickung und Reinigung angesehen worden, dahero fürnemlich das Frauenzimmer es sehr starck getrieben, welche deswegen von geistlichen und weltlichen Schrifften durchgezogen worden. Ezechiel 23, 40. *Plautus* Poenul. I. 22. Heut zu Tage gebraucht man sich meistentheils derer natürlichen Bäder, nemlich diejenigen, welche Mineralische Wasser haben, von welchen *Kircherus, Bauhinus, Fallopius, Rulandus* &c. ausführlich geschrieben. *Kircherus* zehlt derselben in Teutschland

land 120, in Italien 86, in Franckreich 45, in Spanien 40, in Portugall 8, in Illyrien 16, in Ungarn 9, und auf denen Inseln im Atlantischen Meer fände man dergleichen am häuffigsten. In England sind die berühmtesten die zu Bath und Buxton. *Becmann* hist. Orb. Geograph. III. 25. *Elxidianus* de thermis VII. *Fabricius* in Roma. *Lipsius* de Admir. Rom. III. Von denen besondern Bädern in der Stadt Rom können nachgelesen werden *Nardin.* Rom. Vet. III, 3. IV. 4. *Pancirollus* & *Fabricius* Descr. Vrb. Rom. *Borrichii* Ant. Vrb. Fac. XI, 6. &c. *Fabricius* Bibliogr. Antiq. 22. §. 14.

Bäder, warme, Thermæ, Bains, sind Wasser, welche von Natur warm und mineralisch seyn, und vor vielerley Leibes-Schwachheiten, wenn man darinnen badet, helffen. Warme Bäder werden sie nicht nur darum genennet, weil sie in der That warm sind, sondern weil ihre Krafft auch erwärmend ist; sie sind aber unterschiedlich, denn etliche sind salpetricht, etliche saltzicht, und sind die Medici über die Ursache ihrer Wärme nicht einerley Meynung. Einige halten davor, sie rühre von dem unterirrdischen Feuer her, andere hergegen, daß sie durch das Aufwallen entstehe, als wie wenn der lebendige Kalch abgelöschet wird. Gleichwie nun die Bäder nach dem Unterscheid der beygemischten mineralischen Stücke an Krafft und Würckung unterschiedlich sind; alsso eröffnen und zertheilen die Martialischen; die Antimonialische purgiren unten und oben gleich den Kupfrichten; die Alaunischen trocknen und constringiren; die Salpetrichten kühlen und wehren wegen ihres Purgirens dem Grimmen des Leibes, wer sie äusserlich braucht, dem bekommen sie wegen ihres Salpeters und Schwefels sehr wohl, wer sie aber innerlich braucht, dem verursachen sie ein schädliches purgiren. Die warmen Bäder sind überhaupt vor Lähmung derer Glieder, langwieriges Zittern, und Haupt-Kranckheiten, ingleichen vor die von der Mutter herrührende Unfruchtbarkeit derer Weiber eine unläugbare und ausnehmende gute Sache, denen Gichtbrüchtigen hingegen, und denen, so Glieder- und Hüft-Wehe haben, sollen nach einiger berühmten Medicorum Meynung die Bäder mehr schaden, als nutzen. In Teutschland hat man derer warmen Bäder sehr viel, worunter jedoch das Carls- und Töplitzer-Bad in Böhmen, das Embser-Bad in der Wetterau, das Schlangen-Bad in Hessen, das Wiß-Bad unweit Mayntz, und das zu Acken im Jülicher Lande, die vornehmsten seyn; auch findet man in Italien vortreffliche Bäder, sonderlich die zu Lucca, und die zu Baja, unweit Naples; in Spanien ist das zu Alhama, unweit Granada, in Franckreich das zu Bourbon, und auf der Insel Japan ist eines, welches die Einwohner die Hölle heissen, weil es so heiß, und in der Christen-Verfolgung als eine besondere und unerträgliche Marter gebrauchet worden. An denen Orten, wo man keine von der Natur gemachte warme Bäder hat, pflegt man die Kunst-Bäder zu gebrauchen, deren zweyerley, 1) ein trocknes Bad, Caldarium, Etuve seche, da man sich entweder ein starckes Feuer, oder durch warm gemachte Ziegel- und Kiesel-Steine, so man gantz oben unter die Arme legt, zum Schweisse zwinget, sodann und 2) ein feuchtes oder Dampf-Bad, Balneum, L'Etuve humide, da der Schweiß durch den warmen Dampf einiger abgekochten heilsamen Kräuter heraus gebracht wird. Sonst hat man auch noch auf andere Art ein Kunst-Bad; man nimmt nemlich Kalch, so viel man vor gut befindet, mischet selbigen mit lebendigen oder auch wol gemeinen Schwefel, giesset Wasser darauf, und so bald es zu wallen anfängt, so setzet sich der Krancke hinein, da denn durch die erste Aufwallung die Glieder gestärcket werden, auch kan man dasselbe Wasser mehrmals wieder erwärmen und zum Baden brauchen, wie man denn auch von der Erde, so nächst an denen warmen Bädern ist, nehmen, und sie in gemeinen Wasser aufkochen lassen kan. Diese durch Kunst gemachte Bäder aber kommen dennoch denen von der Natur gemachten an Krafft und Würckung keinesweges bey, nur muß derjenige, welcher sich eines warmen Bades bedienen will, vorhero genau prüfen, oder eines Medici Rath darinnen einholen, ob, und welches ihm bey seiner Maladie nützlich sey; doch kan man folgendes bey Brauchung derer Bäder in Acht nehmen: 1) In langwierigen Kranckheiten trincke man zuvor den Sauer-Brunnen, damit der Leib inwendig so bereitet werde, daß hernach das äusserliche warme Bad desto glücklicher anschlagen kan. 2) Oder hat man keinen Sauer-Brunnen, so nehme man gelinde Schweiß-treibende Mittel, oder eine schwache Purgantz, denn sonst, wenn man keines von diesen beyden Stücken braucht, kan man nach dem Baden leicht in ein Fieber fallen. Schröders vollständige Apotheck. *Furetiere* Dictionaire Universelle.

Bähen über dem Nacht-Stuhl, siehe *Insessus.*

Bähr, (Hans) von Basel gebürtig, aus einem alten bürgerlichen Geschlechte. Er war in der Schlacht bey Marignan Panner-Herr, welche Stelle dazumal die nächste nach dem Obersten war. Er soll, wie *P. Iovius* XXV. berichtet, nach etlichen empfangenen Wunden, als er von denen Frantzosen umringet worden, die ihm anvertraute Fahne zerrissen, und bis auf den Tod gefochten haben; jedoch die Baßler wollen versichern, daß er dieselbe, nachdem ihm durch eine Stück-Kugel beyde Schenckel weggeschossen worden, einem seiner Mit-Bürger, mit Namen George Werlin, gegeben, von dem sie nach Basel gebracht worden, und noch itzo da zu sehen sey. *Urstis.* Chron.

Bähr, oder Berus, (Ludovicus) ein Baselischer Doctor und Professor Theologiæ im 16. Sec. verließ sein Amt der Catholischen Religion halber freywillig, als daselbst die Reformation mit Abschaffung einiger Gebräuche ihren Anfang genommen, und zog sammt verschiedenen seiner Collegen nach Freyburg. Er hat sich auf dem an. 1525. zwischen D. Eck und Oecolampadio zu Baden in der Schweitz gehaltenen Religions-Gespräch mit als Schiedsmann gegenwärtig befunden, weil er in der Theologia polemica wohl erfahren war. Wie sehr ihn Erasmus und seine Freundschaft æstimiret haben müsse, ist ausser denen an ihn vielfältig geschriebenen Briefen auch daher abzunehmen, daß er ihm zugefallen das Buch de libero arbitrio verfertiget, ihn auch in seinem Testament oben angesetzt. *Urstisii* Basler Chron. Biblioth. Bremensis.

Bähr, oder Berus, (Oswald) ein Medicus zu Basel, aus Tyrol gebürtig, worinnen er um das Jahr 1486. gebohren wurde. Er war in denen litteris humanioribus wohl erfahren, und übernahm dahero zu Straßburg in der Carmeliter-Schule das Præceptorat. Er hatte sich aber zugleich auf die Theologiam und Medicinam geleget, daher er sich nach Basel wandte, allda eine Zeit lang praxim medicam trieb, und

endlich Professor medicinæ wurde. An. 1529. als gleich die Universität wegen der Religions-Spaltungen ziemlich in Abnahme kam, erhielt er die Würde eines Rectoris daselbst, welche er auch an. 1533. führte, jedoch auch dabey glücklicher war, indem die Universität durch des Magistrats gute Vorsorge wieder in völligen Stand gesetzet wurde. Er erlangte nachgehends die Stelle eines Stadt-Medici, und starb endlich, nachdem er sein Alter über 80. Jahr gebracht hatte. Er hat über die Offenbahrung Johannis geschrieben. Ex acad. Basil. arch. *Melch. Adam. Vrstis.* Chron.

Bähr, oder **Behren**, eine Adeliche Familie in Bremen, Mecklenburg und Pommern, worunter einer bey Henrico Leone, Hertzogen zu Sachsen, in Diensten gestanden. Eberhard steht als Zeuge in einem Diplomate des Closters Walckenried vom Jahr 1197. Joannes war an. 1579. Land-Rath in Bremen. Sein Urenckel Burchard starb an. 1705. als Obrist-Lieutenant in Chur-Braunschweigischen Diensten. Man findet schon von an. 1311. Henningen und Hansen als Marschalle des Hertzogs in Pommern; Daniel war bey Bogislao XII. Geheimer Rath. Dietrich hatte an. 1630. gleiche Bedienung bey dem Hertzog zu Lüneburg, und war zugleich Groß-Voigt zu Zell. Claus Josua stand an. 1713. als Cammer-Juncker in Königl. Preußischen Diensten. *Musb.* theatr. nob. Brem. *Micralius* Pommerl.

Bähren-Orden in der Schweitz soll an. 1213. von Kayser Friderico II. dem Abt von S. Gallen zu gefallen gestifftet, aber mit dem Anfang der Schweitzerischen Freyheit wieder verloschen seyn. Das Ordens-Zeichen war ein Bähr, der an einer güldenen mit Eichen-Blättern durchflochtenen Kette hieng, der Patron aber S. Ursius, ein Märtyrer von der Thebanischen Legion. *Murers* Helvetia Sancta p. 33. seqq. *Gryphii* R. O. p. 185.

Bähringen, siehe Bäringen.

Bährn, oder **Beraun**, eine kleine Stadt unweit der Schlesischen Grentze in Mähren, und zwar im Nördlichen Theile des Olmützer Creisses.

Bähung, siehe Fotus, Fomentum.

Baek, siehe **Baacken**.

Baela, siehe **Baala**.

Baelath, siehe **Baalath**.

Bälge, oder **Blasebälge**, sind in denen Schmeltz-Hütten, und auf denen Hammer-Wercken grosse Werck-Zeuge, von Leder und Holtz, auch offters aus Holtz allein verfertiget, werden durch Wasser, Rad, und Wellen beweget, daß sie Wind fangen und wieder von sich geben. Durch diese nun werden vermittelst derer angezündeten Kohlen die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treibe-Heerde in steter Hitze gehalten, und liegen insgemein vor einen dergleichen Ofen oder Heerd zwey Bälge: Sonst kann man auch durch die Blase-Bälge Wetter in die Gruben bringen. Hertwigs vollkommen. Berg-Buch p. 43. *Agricola* de Re Met. IX. Berg-Bau-Spiegel II. 25. §. 10.

Bälgleins-Geschwulst, siehe Tumor tunicatus.

Baeljada, oder **Eljada**, ein Sohn Davids; er wird vielleicht auff zweyerley Art in der Bibel geschrieben, weil El und Bael einerley heissen, wiewohl *Clericus* in 1. Chron. XIV. 7. es vor ein Versehen derer Schreiber halten will.

Baelo oder **Baelon**, ein Fluß in Hispania Bætica, wässert eine Stadt gleiches Namens. *Ptolemaeus*. *Strabo* II. p. 205.

Baelona, vor Alters Baelon oder Belo, mit dem Zunamen Claudia, eine Stadt in Hispania Baetica, am Fluß Baelo, nahe beym Freto Herculeo, deswegen man von dar bequem nach Tingis in Africa übersetzen konte. *Mela* II. 6. extr. *Plinius* III. 1. V. 1. *Strabo* III. p. 205. *Ptolemaeus*. *Stephanus*. *Antonini* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 32. 33. *Casaubonus* ad Strabon. c. l.

Bämburg, lat. Badacum, eine kleine alte Stadt im Renth-Amt Burckhausen in Ober-Bayern, wo der Fluß Traun in die Alza fällt, zwischen Altemarck und der Chiem-See.

Baems, so nennen die Sattler ein Stück ihrer Fuhr- und -Reit-Sattel, wie in dem *Corp. jur. Sax.* Vol. I. p. 433. seqq. zu ersehen. Auch brauchen dieses Wort die Weiß-Gerber und Pergament-Macher, wenn sie ein Fell durchklopffen, welches bey ihnen gebämst heist.

Baena, eine Stadt und Hertzogthum in Andalusien 8. Meilen von Cordua gelegen. Der erste Herr allhier ist gewesen Diego Fernandez von Cordua, Marschall von Castilien, im 15. Seculo. An. 1566. bekam Gonsalvus Fernandez von Cordua von König Philippo II. den Hertzoglichen Titel von Baena, weil er aber an. 1606. ohne männliche Erben verstarb, kam dieses Hertzogthum durch seine Schwester Beatrix, welche den damahligen Grand-Admiral von Napoli D. Fernandez von Cordona geheyrathet hatte, an das Hauß Cordona, worvon an seinen Orte. *Imhof.* von Grand. in Span. *Spen.* hist. insign.

Baena, oder **Baana**, und **Rehab**, waren zwey Hauptleute unter Isboseths, des Sohnes Sauls, Armee. **Baena** heist im Ebräischen; **Der Betrübte oder der Singende.** Diese beyden gedachten sich bey David in Gnade zu setzen, wenn sie ihren Herrn, den Isboseth, aus dem Wege räumten, und thaten es dahero, indem sie denselben auf dem Bette, als er Mittags-Ruhe hielt, überfielen, ihm den Kopff abhieben, und solchen zu David brachten. Allein dieser hatte keine Lust an dergleichen Verrätherey, gab ihnen also den verdienten Lohn, indem er ihnen Hände und Füsse abhauen, und sie an der Strasse zu Hebron aufhängen ließ. 2. Sam. IV. 2.

Bäncke sind in denen Bergwercken lange und niedrige Schoß-Bäncke, welche in Hut-Häusern auf denen Zechen in die Stube gesetzet werden, damit sich die an- und ausfahrenden Arbeiter darauf setzen können, wenn sie ihr Gebeth verrichten. Auch nennet man denjenigen Ort Bäncke, auf welchen das Ertz gestürtzet und gebrannt wird, denn, da werden über 6. Bäncken oder 8 Schichten Holtz, so ins Gevierdte 36. Stöcke tragen, hingelegt, darauf das Ertz gestürtzet und gebrandt wird. Mitten in denen Hausen aber ist Holtz aufgerichtet, so in der Mitten hohl ist, darein werden glüende Schlacken gegossen, und also der Rost angesteckt, und dieses Loch heisset der Brand, der Rost aber muß 4. Wochen brennen, und was in der Mitten gar gebrandt, wird in die Hütte durch den Vorläuffer gebracht, das übrige kommt auf das untere Feuer, was genugsam geröstet ist, heist **Gar-Ertz**, und wird in die

die Hütten gelauffen. Berward Phraseol. Met. p. 35.

Bändel, dieses ist eine gewisse Zierath des Haupts, so fast die Form einer runden Masche Band hat, doch aber von guten Perlen zusammen gesetzet ist. Das Frauenzimmer in Regenspurg träget dergleichen Bändel auf dem Haar-Nest.

Bänder heissen diejenigen Sachen, mit welchen etwas an einander bevestiget wird; Insonderheit aber werden unter diesen Worte verstanden, die verschiedenen Arten derer Fenster- und Thür-Beschläge, vermittelst welcher die Fenster und Thüren vor die Oeffnungen fest, und zugleich beweglich gemacht werden. Auch werden in dem Zimmerwerck die lange schräg-liegende Höltzer Bänder genennet, welche an diejenigen Oerter mit eingebunden werden, wo man besorgt, daß sich das Zimmerwerck schieben möchte.

Bänder-Kopff ist ein von lauter Bandschleifen und Maschen in die Haare geschlungener Aufsatz über die Stirne etwas erhöhet, und bedienet sich dessen das Frauen-Volck im Sommer.

Bänder-Latz ist ein Latz, welcher mit Schleiffen-Band oder geknüpfften Maschen besetzt ist, und vom Frauenzimmer vor die Brust gestecket wird.

Bængius (Petrus) wurde an. 1633. zu Helsingburg in Schonen gebohren, allwo sein Vater ein Prediger war. Als er 6. Jahr alt war, wurde er nach Stregnes in Südermanland in die Schule geschicket, und gieng im 16. Jahre, weil er ein sehr fertiges Ingenium hatte, nach Upsal auf die Universitæt, allwo ihn der Oberste Silversparre wegen seiner guten Aufführung zum Hofmeister seiner Kinder annahm, mit welchen er nach Pommern gieng, und sowohl Grypswalde als andere teutsche Universitæten besuchte. Er wurde an. 1658. zu Upsal Magister, und einige Zeit darauf Adjunctus und Candidatus Theologiæ. Er reisete hierauf nach Dännemarck, und besuchte besonders die Universitæt in Coppenhagen. Von dar begab er sich nach Teutschland und in die Niederlande, und besuchte über 11. Universitæten. Endlich, als er wieder in sein Vaterland ankam, erhielt er zu Abo in Finnland die Professionem Theologicam im 32. Jahr seines Alters. Er bekam auch von König Carl XI. das Bißthum zu Wyborg in Carelien, allwo er sich viele Mühe gab, den Kirchen- und Schul-Staat in gute Ordnung zu bringen, und eine Buchdruckerey aufrichtete. Er starb an. 1696. und hinterließ Commentarium in Epist. ad Ebr. S. Ansgarii vitam; Historiæ Sveco-Gothicæ ecclesiasticæ partem generalem; Tractat. de Sacram. Catechetam Lutheranum; Chronologiam sacram. *Pippingii* memor. theol. p. 1357. *Alnander* hist. art. typogr. in Svecia.

Bänckner, ein Schöpfe, ein Adsessor, der auf einer Banck sitzet.

Bænis, siehe Minius.

Bænne, eine feste Stadt und starckes Schloß in Piemont.

Bæns, (Robertus) ein Engländer, schrieb A. 1565. zu Heidelberg de vita, fide & morte Jo. Calvini, ingleichen von dem Irrthum Lutheri und seiner Anhänger in denen Einsetzungs-Worten: das ist mein Leib. *Hendreich.*

Bænstein oder Beschenstein, ein Teutscher von Geburt, florirte an. 1524. und schrieb Grammaticam Ebr. Linguæ. *Hendreich.*

Bæon, siehe Beon.

Bæos, Βαιός, wenig, ist so viel als ὀλίγος, *Hipp.* in Lege, bes. *Foës* Oec. p. 128.

Bæotis, ein Beynahme der Veneris, unter welchem sie von denen Syracusanern verehret worden. *Gyraldus* Syntagmate XIII. p. 404.

Bär, Ursus, ἄρκτος, L'ours, ist ein groß, starck und grimmig Raub-Thier mit einer zottichten, haarichten Haut, hat Zähne wie eine Säge, vorne an der Stirne aber einen schwachen Kopff, sein Aufenthalt ist auf Gebürgen in denen grösten Dickigten und Wildnissen. Man findet unterschiedliche Gattungen von diesen Thieren, welche nach Verschiedenheit derer Länder an Grösse und Farbe sehr unterschieden sind; Es sind aber die bekanntesten sonderlich zweyerley: die eine Art ist groß, welche an etlichen Orten, als: in Preußen und Litthauen, groß und lang sind, andere hergegen sind braun und ziemlicher grösser Art, wie in Pohlen; diese sind schlechter als die ersten, und zerreissen alles, was fleischigt ist, nicht nur in der Satz-Zeit die Wild-Kälber, sondern auch das gefallene Wild und zahm Vieh, gestorben Aas und Luder, haben dunckelbraune Haare, sind auch sehr grimmig auf die Menschen. Die andere Art ist viel kleiner, kurtz und dicke, werden Zeidel-Bäre genennet, weil sie das Honig zeideln. Sie klettern auf die Bäume, und sind lichtbraun an der Farbe, denen Menschen fügen sie leichtlich keinen Schaden zu, wenn sie nicht böse gemachet werden. In Ißland, Moscau, Grönland und Nova Zembla hat man gantz weisse Bäre, welche sich unter dem Wasser von denen Fischen, und Wasser-Gewächsen, auch von denen Früchten auf dem Lande nehren, doch sind sie von denen, die wir hier zu Lande haben, gar sehr unterschieden, welche einen Rüssel wie ein Schwein, kleine Augen wie ein Dachs, kurtze Ohren, einen weiten Rachen, starcke Lenden, und ihre gröste Stärcke in denen Tatzen haben. Die Bäre zeugen meistentheils in Christ-Monath ihre Jungen, und meistens nur zwey, selten aber drey auf einmahl, welche gantz kleine sind, jedoch in ordentlicher Bären-Gestalt, und nicht wie ein unförmliches Stücke Fleisch auf die Welt kommen, folglich auch nicht erst, wie etliche aus Irrthum meynen, durch das Lecken der Bärin formiret werden dürffen. Daß aber so ein grosses Thier solche kleine Jungen hervorbringet, welche mit denen Alten gar keine Proportion haben, kömmet daher, weil bey einer Bärin der Schluß, oder das Schloß in der Geburth sich nicht öffnet, oder von einander giebt, wie sonsten bey andern Thieren geschiehet, daher die Frucht die Proportion nur von der Passage hat. Die Jungen eines Bärs sind anfänglich weißgelblich, und blind, nach Verlauff etlicher Tage kriechen sie der Alten in die Haare, dem Bauch nach, klettern auf den Rücken, am fünfften oder sechsten Tage lernen sie sehen, und saugen an der alten Bärin, bis sie wieder bärt, oder laufft. Die Alten fangen vor ihre Jungen Wildpret, daran müssen die Jungen würgen lernen. Es sind zwar die jungen Bäre schwartzbraun, jedoch behalten sie einen weissen Ring am Halse, welcher nach und nach immer dunckler wird, bis er im dritten oder vierdten Jahre allgemach vergehet, und nicht mehr zu sehen ist. Die Spur vom

Bär und von der Bärin ist nicht anders als wenn ein grosser Mensch mit blossen Füssen gegangen wäre, und ist nicht wie bey andern Thieren die vordere Spur bey ihnen grösser, sondern die hintere wegen des Sitzens und Stehens. Ihre Nahrung suchen sie ausser denen zahmen und wilden Thieren mit allerhand Wald-Beeren, Weintrauben, Obste und dergleichen, durchstreichen die Fisch-Bäche, den Haber, und holen das Honig aus denen wilden Bien-Beuten. In Africa bey der Bucht von Campeche giebt es eine Art von Bären, welche Ameisen fressen, sind so groß als ein Hund und von schwartzbraunen Haaren: diese Bäre haben subtile Zungen, wie ein Regen-Wurm, welche sie über den Weg strecken, wo die Ameisen hin und her lauffen, an dieselbe hängen sich die Ameisen an, und wenn die Zunge voll sitzet, so ziehen sie selbige hinein, und verschlingen die Ameisen, daher ihr Fleisch auch starck darnach schmeckt. Wenn der Winter und Schnee-Wetter einfällt, verbergen sich die Bäre gleich denen Dachsen in gewissem holtzigem Gebrüche, und von Moos zusammen getragenen Behältnissen, in Wildnissen oder Klüfften, und gehen dann nicht wieder aus, bis zu Lichtmeß, sondern saugen ihr den Herbst über aufgelegtes Fett oder Feiste durch die Tatzen wieder von sich. Von der Bärin ist etwas wundersames, daß sie ihre Jungen nicht, wie andere Thiere hinterwärts, sondern vorwärts nach dem Brust-Kern zu mit zweyen Gesäugen, gleich einem Weibs-Bilde, säuget, hat auch überhaupt nicht mehr als 4. Brüste. Die Fährte der Bärin ist schmäler und länger, denn des Bärs, welcher grosse Branten und Klauen, sonderlich an der hintern Spure hat, der Bärin ihre Fersen aber sind kleiner. Die Bäre trincken nicht wie andere Thiere, sondern fressen gleichsam Bissenweise aus dem Wasser; der schwächste Theil an ihnen ist der Kopff, sie leben ordentlich an die 20. Jahr, und werden im Alter meistentheils blind. Ihr Wildpret ist an Geschmack süß und eckel, wie zahm Schweine-Fleisch, sehr schleimig, unverdaulich, giebt böse Nahrung, und wird mehr zur Artzney, indem das Feiste daraus gekochet wird, als in die Küche gebraucht, der Kopff und die Tatzen aber werden als eine besondere Delicatesse folgender Gestalt zugerichtet: Man nimmt einen Bären-Kopff, nachdem derselbe wie ein Schweins-Kopff abgeschnitten worden, und brennt diesen eben, als wie jenen mit heissen Eisen, wenn diesem genug geschehen, so schneidet man ihm vorne am Maule das Fleisch loß, und zugleich innewendig die Nase entzwey, damit solche kan überbrochen werden, darauf wird er sauber abgewaschen, mit Wasser, Wein und Eßig zum Feuer gesetzt, Saltz nebst allerley Kräutern, als Thymian, Salbey, Lorbeer-Blättern, Roßmarien und a. m. daran geworffen, worinnen er so lange kochen muß, bis er weich ist, alsdann wird er vom Feuer gehoben, in der Sultze kalt gemacht, beym Anrichten wohl beschnitten, und sodann zum Speisen aufgetragen; die Tatzen vom Bäre werden sauber gewaschen, die Knorren abgehauen, mit Wasser ans Feuer gesetzt, da sie so lange, bis sie Haut und Haare fahren lassen, kochen müssen, so dann werden die Haare samt dem Häutgen fein sauber herunter gezogen, und wohl inacht genommen, daß vom Fleische nicht viel mit weggerissen werde, wenn dieses geschehen, und sie gereiniget sind, legt man sie in kaltes Wasser, bis sie gantz weiß werden, da sie sich denn auf verschiedene Art, wie es nur beliebig, zurichten lassen, davon die eine Art mit der Senff-Brühe nicht die schlechteste, und mit kurtzen hier anzuführen, nicht unwürdig ist. Wenn die Tatzen, wie gedacht, weich abgekocht sind, so setzet man Butter ans Feuer, und wenn solche braun ist, giesset man ein halbes Nösel guten Senff, Wein und Brüh so viel hinzu, als man genug zu haben meynet, darzu thut man auch Zucker, Citronen, Pfeffer und Ingber, und lässet es alles durch einander kochen, so dann legt man die Bären-Tatzen hinein, und lässet sie darinnen gantz mürbe sieden, leget sie ordentlich in die Schüssel, güsset die Brühe darüber, und garniret sie mit Gebackens. In der Artzney braucht man vom Bär das Fett, Galle und Augen. Das Fett wärmet, zertheilet und erweichet, nutzet in Ohren-Weh, Haar-Ausfallen, Gicht-Schmertzen, Ohren-Geschwulsten, und Geschwüren an Schien-Beinen. In Brüchen und Mutter-Fall (prolapsu uteri) brauchen es sonderlich die Weiber, salben den Rücken, oder os sacrum damit; das Fett machet die Haare weiß. Die Galle dienet innerlich in Epilepsia, Keuchen, und Gelbesucht, äusserlich im Krebs, fressenden Geschwüren, Zahn-Wehe, dunckeln Augen, aufgestrichen. In Finnland, wo es viel Bäre giebt, brauchen die gemeinen Leute die Galle wie eine Panacee, nehmen sie ein, und schwitzen darauf, curiren sich damit offt glücklich; das rechte Auge ausgegraben und exsicciret, hänget man denen Kindern wider das Schrecken, und Auffahren im Schlaffe an; manche binden es auch an lincken Arm, und vertreiben das quartan-Fieber damit. Die Haut von denen Bären ist gut zu Reise-Decken auf die Pferde, ingleichen zu Muffen vor Manns- und Weibs-Personen, auch zu denen Fuß-Boden derer Kutschen wegen der Wärme, und über die Kästen, solche vor dem Regen zu verwahren. In Pohlen und Moscau muß die Haut an statt derer Betten dienen, dergleichen Gebrauch sie auch nach *Taciti* Zeugniß bey denen alten Teutschen gehabt; die gebräuchlichsten Jäger-Termini von Bären sind: der Bär brummet, frißt, gehet von oder zu Loch, oder Lug, geht, erhebt, und erniedriget sich, springt, steigt, fällt, schlägt, trifft, erdruckt, siehet nicht wohl, hat eine Haut, schwehre Branten oder Tatzen und Krallen, wird gejagt, erschossen gefangen, gestreifft. Das Fett vom Bär heist Feist, seine Klauen heissen Krallen. Ein Männchen machen, sagt man von ihm, wenn er sich in die Höhe richtet. Flemings vollkommener teutscher Jäger. Hellwigs vollkommenes teutsch- und lateinisches Physicalisch und Medicinisches Lexicon p. 38. Siehe auch unten *Ursus*.

Bär, Kamm, Schwäle, Wuhr, Batardeau, ist ein Damm, welcher entweder von Holtz oder Stein in einen Wasser-Graben aufgeführet wird, der von ungleichen Horizont ist, von 8. bis 12. Schuh breit und so hoch, daß er etliche Schuh über das Wasser gehet; es wird dieser Damm oben gleich einem Dach formiret, und in der Mitten mit einem runden Thurme von 5. bis 6. Schuh im Diameter, und eben so hoch versehen, und dieses zu dem Ende, damit niemand hinüber steigen kan; In der Mitte des

des Bärs aber sind ein oder mehr Löcher, durch welche das Wasser abgelassen wird. Fäschens Kriegs-Ingenieur-und Artillerie-Lex. p. 20.

Bärenbeisser, Boll-oder Bullenbeisser, sind eine gewisse Art Hunde, welche einen dicken Kopff, breite und schwartze Schnautze, weiten Rachen, und gelblichte Haare haben, mit den Augen freundlich sehen, auch nicht so hoch von Schenckeln, als starck von Leibe sind. Sie werden auf wilde Schweine, Wölffe, Bäre und Luchse abgerichtet. Weil dieselbe grimmig, und Menschen und Vieh öffters unversehens anfallen: so ist in denen Sächsischen sowohl, als Brandenburgischen Gesetzen solche zu halten, bey Straffe daß sie vom Schinder todt zu schlagen, verbothen worden.

Bärenberg, ein hoher Berg in Nieder-Hessen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 97.

Bären=Dill, siehe Meum.

Bären=Fang ist eine auf künstliche Art zugerichtete Falle, in welcher die Bäre sich selbst fangen. Man muß aber, wenn man diesen Bären-Fang mit Nutzen anbringen will, die Gänge und Wechsel in Wäldern und grossen Wildnissen, wo Bäre seyn, fleißig in acht nehmen, und wenn man so einen einsamen Ort, an welchen sich dergleichen Wege oder Wilds-Stege zeigen, findet, einen Platz in solcher Gegend, wo kein Wasser zu vermuthen, aussuchen, und daselbst eine tieffe Grube, 7. bis 8. Ellen ins Gevierdte, und acht Ellen tieff eingraben, dieselbe eine halbe Elle dick mit beschlagenen Holtze nach der Höhe gantz glatt ausschalen, so, wie Spund-Pfäle, feste in einander fügen, inwendig glatt behobeln, daß der Bär mit den Klauen nicht einreissen und sich halten kan, unten aber muß man den Boden recht feste verspünden, daß kein Thier sich durchgraben kann. Oben auf den Fang kommen vier glatte, starcke und runde Balcken auf denen Seiten darüber, welche etwas über den Fang gehen, und wird dieser Fang mit Schaal-Holtz, Reiß und Erde bedeckt, und gleich dem andern Erdreich mit Laub oder Streuling verwildert, daß die Bären, oder das andere Wild, ihren gewöhnlichen Wandel und Wechsel ohne Hinderung passiren können. Es wird aber, damit die wilden Thiere ihren Wechsel immer halten, und nicht darneben weggehen, ein Creutz-Zaum unvermerckt von Wind-brüchen verhauen, und mit Reiß-Stangen verleget, daß daselbst nicht wohl durchzukommen, so erspartet es die Mühe durchzukriechen oder überzusetzen, und bleibet auf seinen gewöhnlichen Gängen; Es müssen aber dergleichen Zäune recht wild und wüste verfallen scheinen, als wenn sie von Natur so wären, sonst mercken die wilden Thiere, daß ihnen nachgestellet wird. Ist dieser Bären-Fang nun etliche Monath alt worden, die wilden Thiere auch, weil der Platz in der Mitten offen gewesen, ihren gewöhnlichen Gang hindurch genommen haben, so öffnet man den Bären-Fang gantz rein, leget kleine schwache Stangen über den Fang auf die runden Balcken, und wieder schwach Reiß oder Tannen-Aestlein darauf, verwildert letztlich alles, wie bereits gedacht, mit Laub und Streuling, daß es dem andern Erdboden ähnlich sieht, alsdann ist der Fang fertig.

Bärenfelß, ein Chur-Sächsisch Forst-und Jagd-Schloß, zwischen Altenberg und Dippoldis-Walde gelegen. Sonst ward es von dem Ober-Forstmeister des Ertzgebürgischen Creyses bewohnet, jetzo aber ist ein Ober-Förster allda.

Bärenfelß, ein sehr altes Adeliches Geschlecht in der Schweitz, so das Erb-Schencken-Amt beym Stifft Basel besitzet und sich jetziger Zeit in 2. Linien eintheilet, davon die Evangelische zu Gräntzach, und die Reformirte zu Hägenheim residiret. Aus diesem Geschlecht sind viele ansehnliche Leute entsprossen, wie denn unterschiedene von diesen im 14. und 15. Seculo Bürgemeister zu Basel gewesen.

Bären-Fenchel, siehe Meum.

Bärengrieß, oder Beeren, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt an der Grentze des Marggrafthums Anspach, bey dem Eingange der Sultz in die Altmühl, über welchen letzteren Fluß allda eine Brücke gehet.

Bären-Hüter, siehe Bootes.

Bären=Kasten ist ein Behältniß, in welchen ein lebendiger Bär ohne Schaden und Gefahr an einen Ort, wo man hin will, gebracht werden kann. Es muß dieser Kasten wohl verwahret, von zwey Zoll starcken eichenen Pfosten gemacht, und mit einem dicken Boden versehen werden, woran die vier Wände, so wohl auf beyden Seiten, als an beyden Giebeln, mit eisernen doppelten Bändern und Gelencken dergestalt beschlagen und befestiget seyn müssen, daß die lange eiserne Spille, welche durch die Ringe-Bänder oben durchgehet, wenn eine Feder vorgesteckt wird, alles zusammen halte. An dem einem Ende nun wird die Thüre aufgezogen, der Bär hinein gelassen, und zugeschoben, nachgehends ein starckes Quer-Eisen, wie vor ein Gefängniß vorgeschlossen, daß der Bär die Thüre nicht aufmachen kan. Die Höhe von diesem Kasten ist insgemein anderthalb Elle, ingleichen die Breite eben so lang, der Boden aber um einer viertel Ellen schmäler, und guter drey Ellen lang. Die Winckel in diesem Kasten müssen mit eisernen Blech beschlagen seyn, daß der Bär mit seinen Klauen nicht an dem Holtze arbeiten kan, auf allen vier Seiten aber kommen Gitter-Fenster von runden Eisen, aber nicht zu groß, nur damit Licht und Lufft hinein komme.

Bärenklau, (Deutsch) siehe *Acanthus Germanica* Tom. I. p. 251. Ingleichen *Branca Ursina*.

Bärenklau, (Welsch) siehe *Acanthus* Tom. I. p. 251. *Branca Ursina Italica*.

Bären=Koth, so nennet man in Bergwercken dasjenige, was sich beym Abtreiben, wenn das Werck zergangen und das Unreine oben schwimmet, nicht will lassen abstreichen, sondern von dem Abtreiber mit der Glöthe muß abgeführet und zum wegfliessen gebracht werden. Hertwigs Berg-Buch p. 43.

Bären=Kraut, siehe Verbascum.

Bären-Lapp, siehe Muscus terrestris.

Bären=Oehrlein, Bär-Senickel, Bär-Sanickel, Auricul, Berg-Schlüssel-Blumen, Gele wohlriechende Bergneglein, Gelber Berg-Sanickel, Lateinisch Auricula Ursi. *Offic.* lutea *Park.* floribus luteis *Tab.* Paralytica alpina *Lob.* Arthritica alpina und Lunaria arthritica *Gesn.* Auricula Flore luteo *J. B. Chab.* Sanicula alpina lutea *C. B.* Auricula prima vel luteo flore *Clus.* Auricula ursi Myconi, *Lugd.* Auricula ursi Myconi pilosa cœrulea, *J. B.* Sanicula alpina foliis borraginis villosa, *C. B.* Verbascum humile Alpinum, villosum borraginis flore & folio, *Pit. Tournefort.*

Frantzösisch Oreille d'Ours. Es ist eine Gattung Verbasci, oder ein Gewächs, das aus seiner Wurtzel Blätter treibet, die sich ausbreiten und auf der Erde herumkriechen, bey nahe dem Borragen-Kraut gleich sehen, am Rande ein wenig ausgekerbt, im übrigen dicke, fasicht über und über, besonders aber gegen die Wurtzel zu rauch und rauhe anzufühlen sind. Denn an dem Orte, wo die Blätter heraus kommen, daselbst befindet sich ein gantzer Hauffen Härlein oder Fäden, die fast wie das Haar auf dem Kopffe bey einander sitzen. Die Härlein an dem Rande der Blätter sind röthlicht, zwischen denen Blättern erheben sich zwey oder drey kleine Stengel, acht bis neun Zoll hoch, die sind rund und dicht, voller Safft, röthlicht und schmecken süß, und anziehend. Sie tragen auf ihren Spitzen blaue Blumen, die nur aus einem einigen Blatt oder Stück bestehen, in Form eines Rädleins, so fünffmahl zerschnitten ist, in der Mitten stehen Fäslein. Die Oesterreicher nennen sie, wegen ihres lieblichen Geruchs, wohlschmeckend oder wohlriechende Schlüssel-Blümlein, Primulam odoratam. Die Schweitzer Flüe-Blumen, weil sie auf ihren Alpen, so sie Fluo nennen, in grosser Menge wachsen. Von dem Kelch heraus erhebet sich auch der Pistillus, oder ein Stielgen, das ist so steiffe daran, als wie ein Schlüssel, und wird hernach zu einer ovalen Frucht, welche so spitzig wie ein Gersten-Korn, aber um ein gut Theil dicker ist, dieselbe hat zwey Fächlein, so voll dünner, eckigter Saamen stecken. Die Wurtzeln sind zaselicht, oder fast so zarte als ein Haar, röthlicht und hängen sich an die Steine, haben einen anziehenden Geschmack. Dieses Kraut wächst auf den Pyrenäischen Gebürgen, auf denen Alpen, und an andern bergichten, schattichten Orten mehr. Doch auch zuweilen wo es feuchte ist. Es führet viel Saltz und Oehl. Und ob es zwar in denen Apothecken nicht sehr gebräuchlich, so wird es doch nicht unbillig mit unter die Wund-Kräuter gerechnet, massen es dieselben, so wohl inner- als äusserlich gebraucht, heilet. Denn es hat einen zähen, schleimigten und zusammenleimenden Safft. Der ausgedruckte Safft wird in die faule Schäden mit Nutzen gethan, welcher auch die von der Kälte zerschrundene Haut gar bald heilet: In Salben und Pflastern ist er gar dienlich wider die Brüche, *Jo. Camerar.* Hort. med. p. 25. Das Kraut in Wasser gesotten, und etliche Tage nach einander, des Morgens nüchtern, vier oder fünff Loth warmlicht getruncken, heilet die Lungen-Geschwür und lindert den Husten. Es wird auch ein Wasser auf gewöhnliche Weise daraus gebrannt, dessen sich die Spanier zum Husten bedienen; Dahero sie auch dem Kraute den Namen Verva tussera, Husten-Kraut, gegeben. Die Jäger in denen hohen Gebürgen brauchen die Wurtzel wider den Schwindel, derowegen sie es Schwindel- und Krafft-Kraut nennen. Bes. *Conr. Gesner.* de Lunar. Herb. p. m. 34. *Sennert.* l. I. Pract. P. II. c. 4. Der Safft aus den Blumen soll alle Flecken der Haut benehmen und sie schön und glatt machen, dahero etliche zu dem Ende ein Wasser davon brennen. Bey uns wird dieses Kraut in Gärten gezeuget, und im August durch Zerreissung der Wurtzel, bey zunehmenden Mond am besten vermehret; auch wohl durch den Saamen, damit es aber weit langsamer hergehet, zumahl derselbige nicht alle Jahr zeitig wird, und gute Aufsicht erfordert, wenn man ihn erlangen will, indem er gar zu bald ausfället, wenn seine Köpfflein und Hülsen aufbersten. Auricula Ursi heist dieses Gewächs, weil man gläubet, es sey eine Gleichheit zwischen dessen Blättern und denen Bähr-Ohren zu befinden.

Bärenstein, ein kleiner Berg-Ort in Böhmen, nicht weit von Joachims-Thal.

Bären-Tatz, siehe Acanthus Tom. I. p. 251.

Bärfeld, ein Flecken zur Rechten des Flußes Ilsa, eine halbe Meile unterhalb Waterleer gelegen, und zum alten Stifft und ietzigen Fürstenthum Halberstadt gehörig. **Schneiders Beschr. des alt. Sachß. Land.** p. 179.

Bäringen, oder **Bähringen**, auch Baringe, oder Paringe, ein Flecken und kleines Amt an der Würtzburgischen Grentze im Hennebergischen, 1. Meile von Römhild. *Pistor.* Tradit. Fuld. II. p. 510. **Junckers Anleit zur mittl. Geograph. II. 5. p.** 229.

Bærius (Nicolaus) war an. 1639. den 11. Jul. zu Neuhauß im Stifft Bremen gebohren, und wurde ein College an der Königlichen Cathedral-Schule in Bremen. Er starb an. 1714. den 22. Aug. und hinterließ in gebundener Rede Ornitophoniam: Phalainodiam & Crocodilophoniam: Regillicinium und Arctophoniam, auch eine Poetische Uebersetzung derer Eclogarum Virgilii &c: Lebens-Lauff.

Baerlenus, (Joannes) insgemein nur Baerle, von seiner Geburths-Stadt gleiches Namens unter der Herrschafft Breda in Brabant gelegen, zugenannt, trat zu Hertzogenbusch in den Dominicaner-Orden, wurde darauf zu Heydelberg Magister in Theologia und Professor Publicus, nachgehends Prior seines Closters und General-Inquisitor im Lüttichischen. Er starb dem 4. Jul. an. 1539. und hinterließ Comment. in libr. 1. Sententiarum, davon das MS. bey denen Dominicanern zu Mecheln befindlich, ingleichen einen Tr. in Niederländischer Sprache de vita Spirituali seu mystica. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 107.

Baermann (Christian) war Archidiaconus zu Delitsch, und starb an. 1688. als er sein Ministerium auf 50. Jahr, und sein Alter auf 78 Jahr gebracht hatte. Knauth im Ehren vollen Alter p. 9.

Bär-Mutter, siehe Uterus.

Bärner (**Christoph von**) war aus einem alten adelichen Geschlechte in Mecklenburg an. 1633 auf dem väterlichen Erbgut Bülow gebohren. Sein Vater war Hönig, Herr von Bärner, und seine Mutter Maria, eine gebohrne von Lützau. In seiner Jugend wurde er an dem Bischöfflichen Eutinischen Hofe erzogen, und wendete vielen Fleiß auf die Studia und Ritterliche Uebungen, gieng aber nach erfolgten Westphälischen Friedens-Schluß mit dem Schwedischen Obersten Johann von Mehr nach Stockholm. Doch hielt er sich allhier nicht lange auf, sondern befand sich an. 1652. als ein blosser Mousquetir bey der Belagerung von Dünkirchen. Er gieng hierauf nach Coppenhagen und legte sich auf die Befestigungs und Feuerwerck-Kunst, wozu er von Natur eine grosse Neigung hatte, und wurde in dem Dänischen Kriege mit der Cron Schweden gefangen. Obwohlen er aber hierauf in des Königes

Caroli Gustavi Dienste treten solte, so schlug er solche dennoch aus, und kehrte nach geschlossenen Frieden wieder nach Coppenhagen zurück, begab sich von dar in die Chur-Brandenburgische und sodenn weiter in Kayserliche Dienste, da er sich als Stück-Hauptmann in der Schlacht bey S. Gotthard dermassen signalisirte, daß er zum Obrist-Lieutenant von der Artillerie erkläret ward. In dieser Qualite wohnte er an. 1673. der Schlacht bey Senef bey, und bekam an. 1676. in der Belagerung vor Philipsburg eine gefährliche Wunde, daran er aber glücklich geheilet wurde. In eben diesem Jahre ward ihm eine Obersten-Stelle unter denen Dänischen Völckern angetragen, allein er nahm selbige nicht an, und schrieb der Kayser nicht nur selbst an den König in Dännemarck, daß er ihn aus seinen Diensten nicht lassen könte, sondern machte ihn auch so fort, ungeachtet vieler Schwierigkeiten, die sich sonderlich, weil er der Protestirenden Religion zugethan war, äusserten, zum würcklichen Obersten über die sämmtliche Feld-Artillerie. Weil er sich nachgehends währender Belagerung von Wien sonderlich wachsam und behertzt erwiesen, ward er nach dem Entsatz dieser Stadt vom Kayser Leopoldo mit einer grossen güldenen Kette beschenckt, und wegen seines rühmlichen Verhaltens bey der Eroberung von Gran, Neuhäusel und Ofen zum General-Wachtmeister ernennt, in welcher Bedienung er denen Belagerungen von Belgrad, Mayntz, Bonn, Großwaradein, wie auch denen Schlachten bey Siclos und Salankement, beygewohnet. An. 1692. ward er mit Beybehaltung des Commando über die sämmtliche Artillerie und Zugehör General-Feld-Zeugmeister, und befand sich in der Schlacht bey Zenta, gieng hierauff nach entstandenen Successions-Krieg nach Italien, und that dem Feinde durch die gute Direction der Kayserlichen Artillerie bey Chiari, Carpi, Luzara, Ostiglia und Mirandola grossen Abbruch, trug an. 1703. zu der glücklichen Conjunction derer Kayserlichen Völcker mit dem Hertzog von Savoyen nach überstandenen beschwerlichen Marche vieles bey, diente so dann bey der Belagerung vor Landau unter dem Römischen König Josepho, und that seine übrige Feld-Züge mit am Rhein, biß er an. 1711. am 21. Oct. an einem Schlagfluß in dem Haupt-Quartier bey Speyer verstarb, worauf sein Cörper mit allen militarischen Ehren-Bezeugungen, die der Printz Eugenius von Savoyen selbst angeordnet, unter dem Geleit der Kayserlichen und Reichs-Generalitæt, anfangs bis an die Schiffbrücke zu Rheinhausen, und alsdenn ferner nach Freyhof, einem Schwäbischen freyen Ritter-Gute, so er vor einigen Jahren erkaufft gehabt, gebracht ward. Mit seiner Gemahlin, einer gebohrnen Klenckin von Renkhausen aus Westphalen, hat er einen Sohn und 4. Töchter erzeugt, die aber alle, bis auf die Sophiam Charlottam, eine Gemahlin Christoph Ferdinands von Degenfeld, Kayserlichen Obersten und Commendantens des Veteranischen Curassier-Regiments, voran gestorben.

Bärendorp, ein Städtlein, Schloß und Amt zur Rechten des Flusses Horne in der alten Grafschafft Sternberg, 2. Meilen von Lemgow. Schneiders Beschr. des alt. Sachß. Land. p. 113.

Bärpfeiffe, oder Bärpipe, ist in denen Orgelwercken ein 16 oder auch 8 füßiges gedacktes Schnarr-Register, welches in sich klinget, und eine brummende Intonation, auch ohne Zweiffel von dem stillen Brummen eines Bären den Namen hat. *Prætorii* Syntagm. Mus. Tom. II. c. 8. p. 147.

Bär-Sanickel, siehe Bären-Oehrlein.

Baersdorp, (Corn. à) ein Medicus von der Seeländischen Ritterschafft, florirte an. 1536. war Kaysers Caroli V Cämmerer, und schrieb Methodum universæ artis medicæ in 5. Theilen. Justus in Chronol. med. *Lindan.* de Script. medic. *Andreæ* Bibl. Belg.

Baendorp (Petrus) hat ein Consilium de Arthritide geschrieben, welches Henr. Garetius, an. 1529. zu Franckfurt mit herausgegeben. *Hendreich.*

Bär-Senickel, siehe Bären-Oehrlein.

Baersius, (Henricus) sonst Vekenstyl genannt, aus Löven bürtig, lebte an. 1530, und schrieb de Compositione & usu decretorii planetarum; de Compositione & usu quadrantis und Tabulas Perpetuas longitudinum & latitudinum planetarum ad meridianum Lovaniensem, welche Gilbertus Masius herausgegeben. *Kœnig. Hendreich.*

Bært (Arnoldus) war anfangs Doctor und Professor juris zu Douay, nachgehends Raths-Herr in seiner Geburths-Stadt Brüssel, und endlich Assessor des Concilii zu Mecheln. Er starb den 29. May an. 1627. in seinem 73. Jahre, und hat Lectiones ad certos titulos juris; Adnotationes in Jacobi de Bellovisu Practicam criminalem und Nucleum nucis feudalis geschrieben. Sein Gedächtniß ist so vortrefflich gewesen, daß er die Pandecten aus dem Kopffe, und viele Leges umgekehrt hersagen konte. *Swertii* Ath. Belg. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bärteln, dieses nennen die Tuchschärer, wenn sie ein Tuch zum ersten mal schären, und sagen: das Tuch ist gebärtelt.

Bärtiges Frauenzimmer, es sind zwar die Bärte eigentlich eine männliche Eigenschafft, und nur denen Männern von der Natur gegeben, doch hat auch schon vor alten Zeiten die Erfahrung gelehret, daß, wie offtermals Weiber ein Männer-Hertz, also auch einen männlichen Bart haben. In Egypten u. Georgien haben die Weiber eben Bärte, wie die Männer. *Danæus* d. Heresib. c. 97. p. 593. So wurden auch von denen heydnischen Göttinnen etliche mit Bärten abgeschildert, wie aus dem Bilde der Venus, so die Inwohner in Cypern zu ihren Wahrzeichen hatten, deutlich wahrzunehmen. Gleichergestalt ward auch die Fortuna mit einem Bart vorgestellet; und unter solch bärtiges Frauenzimmer ist S. Liberata, sonst Wilgefortis genannt, ingleichen Phaetusa von Abdera, Gorgippia aus Namysien, Galla Symmachia, Helena Antonia, Jacoba Nigra, Maria Pellegrina, Margaretha, Kaysers Caroli V. natürliche Tochter, Barbara Ursleria, und andere mehr zu rechnen. Von dem bärtigen Frauenzimmer fällt *Appulejus* in seinem Asino Aureo L. II. folgendes Urtheil: daß, wenn auch ein Frauenvolck von Himmel herab fiele, wie die Venus aus dem Meer entstünde, von den Wellen erzogen, und von dem gantzen Chor der Gratien nebst allen Liebes-Göttern begleitet würde, nach lauter Zimmt und Balsam röche, und mit dem Gürtel der Venus umgeben wäre, würde sie dennoch, wann sie in einen Bart erschiene, niemanden, auch dem Vulcano selber nicht gefallen. *M. Antonii Ulmi* Physiolog. Barb. Hum.

Hum. III. 11. p. 397. *Aldrovand.* Hist. Monstr. p. 210. & 446. *Jo. Georg. Joch.* de Foem. Barb. Nur noch an. 1732. den 22 Mertz ist zu Dreßden im Lazareth Rosina Margaretha Müllerin, eine Jungfer von 64 Jahren, gestorben, welcher in ihrer zwölf wöchentlichen Kranckheit im Gesichte ein grosser über 2 Zoll langer Bart gewachsen, welchen raren Zufalls wegen man sie etliche Tage lang in Sarge sehen, auch der Vice-Kunst-Cämmerer Michaelis selbige abmahlen, und das Gemählde in das Königliche Naturalien-Cabinet bringen lassen. **Kern Dreßdnischer Merckwürdigk.** 1732. m. Mart. Sect. 2. p. 22.

Bærtius, (Franciscus) ein Jesuite, war an. 1651 zu Ypern gebohren, und that, nachdem er zu Mecheln, Antwerpen, Brügge und Löwen studieret, so fort eine Reise nach Teutschland und Böhmen. Nach seiner Zurückkunfft half er an denen Actis Sanctorum fleißig arbeiten, und schrieb das Leben S. Adalgisi, die Acta S. Nicatiæ &c. und einen Commentarium über das Leben Basilii M. nebst einigen andern Schrifften, welche sich in denen Actis Sanctorum befinden. An. 1716 den 12 Jan. wurde er vom Schlage gerührt, der ihm den halben Leib lähmte, daher er weiter nichts thun, als manchmal mit Hülffe eines Stabes in die Kirche schleichen konte. Darauf bekam er den Krebs am Fusse, weswegen man ihm einige Fußzehen ablösete, nach welcher Operation er in ein Fieber verfiel, daran er an. 1719 den 27 Oct. starb. *P. Wilhelm Cuper* hat sein Leben beschrieben, und solches denen Actis Sanctorum einverleibet.

Bärwaltisch-Ländgen ist ein gewisser District am Sächsischen Chur-Creisse zwischen Schönenwalde und Jüterbock, etwa 2 oder 3 Meilen groß. Es befinden sich darinnen unterschiedene Dörffer, darunter eines, Bärwalde genannt, zu finden, so etlichen adelichen Familien, die unter Chur-Brandenburgischer Hoheit stehen, gehören. Meistentheils wird dieser Platz in dasiger Gegend nur schlecht das Ländgen genennet.

Bär-Wurtz, siehe Meum.

Baesa, oder **Baasahi**, das ist der **Würckende, Sachende, Thätige**, ꝛc. ein Sohn Ahia, Obrister unter der Armee Nadabs, des Königs in Israel. Als dieser König Gibethon, eine Stadt derer Philister, belagerte, empörte er sich wider ihn, erschlug ihn nebst der gantzen Königl. Familie, A. M. 3031. und warff sich zum Könige über Israel auf. Er regierte aber nicht besser als seine Vorfahren, die GOtt ihres bösen Lebens wegen ausgerottet, dahero ihm GOtt auch durch den Propheten Jehu, den Sohn Hanani, seinen Untergang androhen ließ, weil er sich aber nicht besserte, so traff die Prophezeyung richtig bey ihm ein, indem er im 24sten Jahr starb, und ob ihm gleich sein Sohn Ella in der Regierung folgte, wurde derselbe doch 2 Jahr drauf A. M. 3055 von denen Obristen über die Wagen Simri nebst seiner gantzen Familie erschlagen. 1 Reg. 15, 16. 2 Chron. 16. Er, Baesa, hat nichts merckwürdiges verrichtet, als daß er mit Assa, dem König in Juda, stets Krieg geführt, und Rama zu bauen angefangen. *Josephus* Ant. Jud. VIII. 5. 6. *Torniel* & *Salian* A. M. 3082. & 3105.

Baesippo oder Besippo, eine Stadt nebst einen guten Hafen ehedem in Hispania Baetica am Gaditanischen Meer-Busen, nicht weit vom Freto Herculeo. *Plinius* III. 1. *Mela* II. 6. *Ptolemaeus. Antonini* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 31.

Baeson, siehe Bethsan.

Baetana, eine Residentz eines Königes in dem Indien, das innerhalb des Flusses Ganges lieget. *Ptolemaeus.*

Baetarra, siehe Beziers.

Baetarrhus, eine Stadt in der Gegend, wo ehemals das steinigte Arabien gelegen gewesen. *Stephanus. Baudrand* hält dafür, daß es eine von denen Städten Bethoron sey, deren in der Heil. Schrifft gedacht wird, welches aber *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. 102. n. 3. wiederleget.

Baeterra, siehe Beziers.

Baetes, siehe Guadalquivir.

Baethani Söhne, siehe Lugadius.

Baethoron, siehe Bethoron.

Baetica, ein Stück des alten Königreichs Spanien, wie es zu derer Römer Zeiten eingetheilet worden. Es hat seinen Namen vom Flusse Baetis, oder dem jetzigen Guadalquivir, welcher mitten durch diese Provintz gelauffen und dieselbe in 2 Theile getheilt, davon der eine gegen Morgen Baeturia, der andre aber Turdetania genennt worden, wiewol der letztere Name nicht so gewöhnlich gewesen, sondern die gantze Provintz meist Baeturia genennt werden. *Ptolemaeus* II. 4. *Strabo* III. p. 253. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. 23.

Baeticus, (Gregorius) siehe Gregorius.

Baeticus, (Luc. Christ.) ein Canonicus zu Gergenti, schrieb Lucubrationem de numeralium nominum ratione: de Viris latinitate præclaris in Hispania natis und de quibusdam civitatis Agrigentinæ antiquitatibus. *Hendreich.*

Bäting sind 3 starcke viereckigte lange Höltzer auf einem Schiffe. 2. davon gehen ungefehr von der Focke-Mast durch das Verdeck ins Raum hinunter, die Enden aber stehen über dem Verdeck etwa 5 Fuß lang, daß die Breite des Schiffs dadurch recht in 3 gleiche Theile abgetheilet wird. Das 3te Holtz aber ist in der Quer darüber befestiget, jedoch, daß alle Enden 2 Fuß frey bleiben, woran die Ancker-Tauen, wenn das Schiff vor Ancker lieget, feste gemachet werden.

Baetiræ, siehe Beziers.

Baetis, siehe Guadalquivir.

Baetius, ein Fluß im glückseligen Arabien, fällt nicht weit von der Stadt Theben in den Arabischen Meer-Busen. *Ptolemaeus.*

Baetogabra, eine Stadt in Judäa zwischen Ascalone und Aelia, *Ptolemaeus.* Einige haben sie zu Asiongeber oder Chabriæ castris machen wollen, mit denen es aber *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 233. nicht hält.

Baeton, ein Griechischer Historicus in der 124. Olymp. hat von denen Zügen Alexandri M. geschrieben, welches *Athenaeus* X. *Plinius* VI. 17. 19. anführen.

Baetoris, ein Sicamber und Bruder des Melonis. Seinen Sohn Deudorix traff das Unglück, daß er von Germanico gefangen bekommen, und nach Rom in Triumph geführet wurde. *Strabo* VII. p. 448.

Baetulo, siehe Badalona.

Baeturia, siehe Baetica.

Baetyli, siehe Βαιτύλοι.

Bäuche, dicke, siehe Epiploocomistæ.

Bäumelgen, Pandelotten, Vorstecke-Rosen, sind

sind allerhand Zierrathen von Gold oder Silber, und bestehen in verzogenen Namen, oder andern Figuren, so das Frauenzimmer an einen schwartzen z[illegible]ten Bändlein an Hals henget.

Baeus, der Steuermann des Vlyssis, nach welchem der Berg Baea in Cephaloneen genennet worden. *Stephanus* v. Βαία.

Bäuschlein, Compresse. Ist dasjenige zusammengelegte Leinen-Zeug, welches die Wund-Aertzte in die Gelencke oder ungleiche Oerter am Leibe legen, damit die Binden darüber desto fester mögen gebunden, und so die Wunden desto besser zugehalten werden können. So legt man z. E. in die Knie-Beuge eine Compresse, wenn man eine Wunde auf der Knie-Scheibe hat.

Bäutze ist ein gewisser aus Korn gemachter Eßig, mit welchen die Bleche in denen Blech-Hammern bestrichen werden, um selbige zu verzinnen.

Bæz, (Balthasar) ein Doctor Theologiæ zu Coimbra, und Hofprediger des Königs in Spanien, von Lissabon bürtig, war in dem Orden Fratrum redemtorum S. Trinitatis Chronologus. Er starb den 13 Mart. an. 1638. Unter seinen Schrifften sind Commentaria in cantica Mosis, Ezechiæ, Esaiæ, in Epistolam Iacobi Apostoli &c. *Witte* biogr. *Anton.* Bibl. Hisp. *Alegambe.*

Bæz, (Caspar) ein Spanischer ICtus und Historicus im 16 Seculo, practicirte zu Granada, und starb im 30 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind an. 1609 zu Franckfurt am Mayn zusammen gedruckt. *Koenig. Anton.* Bibl. Hisp.

Baez, (Petrus) ein Spanischer ICtus und Professor zu Salamanca im 17 Sec. hat Disputationes geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Baeza, eine Stadt im Americanischen Königreich Peru.

Baeza, oder Baeça, ehedem Biatia, Beatia, oder Varia, eine wohlgebauete Stadt an einem Berge in Andalusien, 1 Meile Nordwerts von dem Flusse Guadalquivir. *Dionysius* Halicarnass. Ant. Rom. I. 14. *Ptolemaeus. Plinius* III. 3. *Beger* Thes. Brandenb. p.522. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 81. An. 1227 nahm König Ferdinand von Castilien diesen Ort denen Ungläubigen ab; worauf allhier ein Bißthum gestifftet, welches unter Toledo gehörig gewesen, so aber an. 1249. vom Pabst Innocentio IV. mit dem zu Jaen vereiniget worden. Endlich ist seit an. 1538 eine Universität allhier gewesen. Aus dieser Stadt war der berühmte Rechts-Gelehrte de Baeza, der an. 1440 gelebet, gebürtig, hat Pauli Iovii Historie ins Spanische übersetzet, und sonst einige Wercke in der Rechtsgelehrsamkeit hinterlassen. *Anton.* Bibl. Hisp. *Mariana* hist. Hisp.

Baeza, eine Spanische Familie, welche aus dem Hause Haro herstammet. Denn Ruy Lopez d'Haro soll von dem Könige Ferdinando III. in Castilien das Gouvernement über die Stadt Baeza mit dem Bedinge erhalten haben, daß er den Zunamen davon führen solte. Einige von dessen Nachkommen haben das Amt eines Regidors zu Valladolid begleitet, einige aber sind Herren von Estepar und von Frandovinez worden, von welchen Ludwig Franciscus an. 1663 den Marggräflichen Titel von Castromonte erhalten, und an. 1674 ohne Erben verstorben. Ihm succedirte sein anderer Bruder, Johann, welcher erblicher Groß-Cantzler des Finanzien-Raths und an. 1698 Grande von Spanien worden. Der jüngste Bruder, Ritter des Ordens S. Iago, hatte 4 Söhne, Ludovicum Ignatium, Ferdinandum, Iosephum und Alphonsum, von denen der Aelteste an. 1695 einen Sohn, Ioannem Alphonsum, gezeuget. *Jo. Florez d'Ocariz* nob. ind. Tom. I. p. 308. Imhof von Grand. in Span.

Baeza, (Didacus de) ein Spanier aus dem Hause Pontferrad, war an. 1582 gebohren, trat an. 1600 zu Salamanca in die Societät JEsu, und ward nachgehends einer von denen vornehmsten Predigern in Spanien. Er hat Anfangs zu Valladolid die Philosophie gelehret, ist auch daselbst an. 1647 gestorben. Man hat von ihm Commentaria allegorica & moralia in historiam Evangelicam in 4 Tomis, wie auch 7 Volumina de Christo figurato in V. T. Seine Wercke sind in 9 Tomis zusammen gedruckt. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Baeza, (L.) ein Spanischer Philosophus, hat in Logicis und Arithmeticis unterschiedliche Wercke geschrieben. Wird von *Claudio Minoe* gerühmet. *Kœnig.*

Bæza, (Michael) ein Spanier, hat an. 1592. Arte de consiteria geschrieben. *Hendreich.*

Bafarull, (Thomas) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb Nuevas Indias del Rosario. *Anton.* Bibl. Hisp. P. II. app. f. 335. *Altamura. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 756.

Baffin, oder Baffins-Bay, lat. Baffini Sinus, ein grosser Meer-Busen des Mar del Nort in America, welcher sich bis gegen die Nordischen unbekannten Länder erstrecket, und an. 1623. von einem Engländer, Wilhelm Baffing, entdecket worden, nach welchen er auch diesen Namen bekommen.

Baff, (Cap de) siehe Baffo.

Baffo, lat. Paphos nova, und Neopaphos, eine Stadt nebst einem Schloß und Hafen in der Insel Cypern West-werts. Agapenor hat sie ehedem erbauet. *Strabo* XIV. p. 1002. Sie hat einen Griechischen Bischoff, und hat ihren Namen von der Stadt Paphos, welche ehemahls 7. Meilen davon gestanden und der Venus geheiligt gewesen ist, weil nemlich die Venus zuerst an diesem Orte angeschwummen, da sie vom Meer-Schaum gebohren worden. *Virgilius* X. 86. *Horatius* I. od. 30. vs. 1. III. od. 28. vs. 14. *Nonnus* Dynosiac. XIII. 456. Das alte Dropanische Gebürge, welches heut zu Tage Capo Bianco und Cap de Baff heist, liegt der Stadt gegen Süden. *Ptolemaeus. Plinius* V. 31. *Strabo. Mela* II. 7. Der Apostel Paullus ist auch an diesem Ort gewesen, und hatte daselbst mit dem Zauberer Bar Jehu zu thun, brachte auch den Landpfleger Sergium Paullum zum Christlichen Glauben. *Acta Apost.* XIII. 6. seqq. Käyser Augustus ließ sie, weil sie durch ein Erdbeben sehr ruiniret worden, von neuen wieder aufbauen. *Dio Cassius* LIV. p. 537. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 7. §. 26.

Bafroditus, siehe S. Victor.

Baga, lat. Baganum, vor Alters Bergusia oder Bargusia, eine kleine Stadt am Flusse Lobregat in Catalonien, zwischen Vrgel, und Vic. *Stephanus. Ptolemaeus. Polybius* III. 34. *Livius* XXI. 19. 23. Doch P. de Marca meinet, daß nichts besser mit dem alten Bergusia überein komme, als das heutige Balbastro. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 120.

Baga, eine Numidische Stadt, siehe Bagaya.

Bagacum, siehe Bavay.

Bagad, oder **Baalgad**, siehe **Gad**.

Bagadania, eine Ebene zwischen denen Gebürgen Argæo und Tauro, bringt keine fruchtbaren Bäum herfür. *Strabo* II. p. 125.

Bagadras, siehe Bagrada.

Bagæus, ein Beynahme des Jovis, unter welchen er in Phrygien verehret wurde. Er heist so viel, als groß und hefftig. *Gyraldus* Syntagm. II. p. 114.

Bagæus, ein Verschnittener, siehe Bancæus.

Bagage, so wird alles dasjenige Zeug und Geräthe genennet, was eine Armee im Felde mit sich führet; sie ist eine von denen grösten Beschwehrlichkeiten, welche man in Marche hat, sintemahln dergleichen Last die Bewegung des Marches sehr aufhält, auch offt verhindert, daß sie in einer solchen Ordnung nicht fortgeführt werden kann, daß sie nicht entweder dem gantzen Corpori nachtheilig, oder man offters etwas zurücke zu lassen genöthiget ist; dahero muß man die Bagage so viel möglich einschrencken, und bey einer jeden Compagnie nicht leichtlich mehr als 5. Wagen dulten, auch muß die Bagage eher fortrücken als die Fahnen. Lässet es die Gelegenheit des Orts zu, so muß man den Lermen-Platz, auf welchen das Volck zusammen kommen soll, einen Mousqveten-Schuß von denen Fahnen thun, damit zwischen dem Logiment, darinnen noch das Lager ist, genugsamer Raum sey, auf welchen die Bagage halten kan, bis alles in richtiger Ordnung zusammen gefüget worden. Der General-Profos der Bagage muß mit seinen Gehülffen stehen bleiben, damit kein Theil desselbigen aus seiner verordneten Stelle weichet. Da man aber nicht allezeit wegen Beschaffenheit des Orts Gelegenheit darzu haben kann, so ist zu Erhaltung guter Ordnung nöthig, daß sich niemand mit seiner Bagage bewege, als welches bey harter Straffe zu verbiethen, bis des Generals seine im Anzuge ist, auf welche hernach alle andere, eine jede in ihrer Ordnung, folget. Das kleine Geschütze marchiret mit seiner zugehörigen Munition und allem Anhang vorher; das grosse Geschütz aber wird vor dem Bataillon hergeführet, ausgenommen zwey grosse Stücke, deren eines vor der Fronte, das andere aber nach der Coda geführet wird. Flemmings vollkommener teutscher Soldat P. II. c. 24. §. 13. seq. P. VI. c. 18. §. 13. seqq.

Bagage-Wagen, chariot de Bagage, so wird derjenige Wagen genennet, auf welchen das Zeug und Geräthe, was eine Armee im Felde braucht, geführet wird.

Bagalotus Tridentinis siehe Celtis.

Bagamedri, Bagamidri, oder Bagemder, lat. Bagamedrium Regnum, ein Africanisches Königreich in Ober-Aethiopien oder Abyßinien, längst dem Nil, den es gegen Abend hat. Das Land ist fruchtbar, ist 60. Portugiesische Meilen lang und 20. breit, und wird von einigen in 13. von andern aber in 17. Provintzen eingetheilet. *Ludolf.* hist. Aeth. I. 3.

Bagamedrium Regnum, siehe Bagamedri.

Bagamidri, siehe Bagamedri.

Baganum, siehe Baga.

Baganus, oder Bagnus (Blasius) hat de præcipuis Rom. Ecclesiæ dignitatibus geschrieben, welches Werck zu Bononien an. 1625. und 1659. in 4to herausgekommen. *Hendreich.*

Bagapates, ein Verschnittener und Kämmerling bey denen Persischen Königen Cyro und Cambyse, hernach bey dem Mago Smerdi oder Tanyoxarci, dessen Vertrauter er war, ließ sich aber mit einigen Persischen Herren in eine Conspiration wider ihn ein, also, daß dieselben in das Königliche Gemach, woraus er vorhero alles Gewehr geschafft, dringen, und den König umbringen können. *Ctesias* in Exc. apud Phot.

Bagarottus, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bologna zu Anfang des 13. Seculi. hat sowohl das Bürgerliche als Canonische Recht mit verschiedenen Schrifften erläutert. *Bumaldi* Bibl. Bononiens. *Alidosi* de ICtis Bononiens.

Bagarottus, (Joannes Baptista) der 30. Bischoff zu Bobbio, ward den 8. Ap. an. 1500. darzu erwehlt. Er war aus Piacenza gebürtig, und begleitete anfangs die Stelle eines Canonici, hernach auch eines Archidiaconi daselbst. Pabst Innocentius VIII. nahm ihn darauf zu seinem Secretario und Requeten-Meister an, und folglich ward ihm gedachte Bischöffliche Würde zu Theil. Er hat starck über denen Rechten seiner Kirche gehalten, und dieser ein reichlicheres Einkommen zuwege gebracht. Er ist zu Mayland den 31. Oct. an. 1519. gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. IV. p. 947.

Bagarottus, (Zanardus) der 52. Bischoff zu Nepi, aus Piacenza, wurde den 17. Jul. an. 1497. darzu erwehlt. Er starb zu Rom den 24. Aug. an. 1503. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1032.

Bagarotus, (Bertuccius) ein vortrefflicher ICtus aus Padua und ein Sohn des hernach folgenden Petri, hat an. 1506. florirt, und verschiedenes geschrieben, das aber durch die innerliche Kriege mit verlohren gangen. *Mantua* oder *Benavidius* de vit. ICtorum 31. *Scardeonius* de ICtis Patav. II. class. 8. p. 188. *Hendreich.*

Bagarotus, (Petrus) ein berühmter ICtus aus Padua, setzte sich bey der Republic Venedig, die bey damahligem Kriege mit Ferrara vom Pabste mit dem Bann war bedrohet worden, dafern sie selbigen weiter continuiren würde, vornemlich dadurch in sonderbare Hochachtung, daß, als die Venetianer dieserwegen ein Bedencken von dem Juristen-Collegio zu Padua einholen ließen, und einige dieses, andere jenes riethen, er allein der Meinung war, man müsse vom Pabst auf das nechste Concilium appelliren, womit auch die Venetianer überaus wohl zufrieden waren, und ihn darauf zu sich nach Venedig berieffen, solchen Vorschlag ins Werck zu richten. Er starb daselbst an der Pest an. 1482. und hat unterschiedliches geschrieben. *Scardeon.* de ICtis Patav. p. 188. *Hendreich.*

Bagarotus (Pilius) hat an. 1160. gelebet, und über den Codicem, wie auch de Exceptionibus geschrieben. *Kœnig.*

Bagarotus, (Vincentius) ein ICtus aus Padua, schrieb de Exceptionibus dilatoriis & declinatoriis judicii und de Reprobatione testium. *Hendreich.*

Bagatelles, geringschätzige Dinge.

Bagathous, ein verschnittener des Königes Xerxis in Persien, welcher sich mit einem andern verschnittenen, Theodeste, verschwor, den König umzubringen, welches aber des erstern Knecht, Barnabazus, ein Jude, dem Mar-

Mardochæo entdeckte, welcher es dem Könige hinterbrachte, der nach geschehener Untersuchung die Sache auch also befand, und beyde Verschnittenen ans Creutz schlagen ließ. *Josephus* Ant. Jud. XI. 4. In der Heil. Schrifft heist ersterer von gedachten Verschnittenen Bigthan, und der andere Theres. Esth. II. 21. Die Ursache dieses gottlosen Beginnens setzen die Chaldäer und einige von denen 70. Dolmetschern darinnen, daß sie befürchtet, es möchte Mardochai allzu hoch ans Bret kommen; Andere glauben, weil sie es mit dem Haman gehalten, hätten sie selbigen gesucht auf des Königs Thron zu bringen, doch dieses sind nur Muthmassungen.

Bagatti (Francesco) war ein berühmter Componist und Organist in verschiedenen Kirchen zu Mayland, als S. Maria Porta, S. Vittore, S. Sepolcro; Zu welcher Zeit er eigentlich gelebet habe, ist nicht bekandt, doch hat man von ihm zwey Wercke **Motetten**, ingleichen ein **Missen**-und **Psalmen**-Opus, welche er selbst drucken lassen. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 199.

Bagaudæ, oder Bacaudæ, ein Land-Volck in Gallien, welche Amandus Ælianus Julianus wider die Römer aufhetzte, und sich Augustos nennen liessen. Bey denen alten Galliern hieß bagauda ein Straßen-Räuber, und findet man bey *Prospero* in Chron. und *Salviano* V. p. 91. das Wort bagaudia oder bagauda, wo es so viel als einen Strassen-Raub bedeutet. Maximianus Herculius, Diocletiani Mit-Regente nach Carini Todte, schlug sie an. 285. oder 286, wiewohl er sie nicht gäntzlich ausrotten konte, sondern sie haben lange hernach wieder Unruhe angefangen, wie denn derselben noch im 5ten Seculo Erwehnung geschicht, daß sie in Franckreich und Spanien Aufruhr und Unruh angerichtet. Die Porte Baudets oder Baudojer soll ihren Namen von ihnen haben, und so viel als Porta Baugadorum heissen. *Eutropius* IX. 20. *Orosius* VII. 25. *du Fresne* Glossar. *Tillemont* histoire des Empereurs.

Bagaya, oder Vagai, Baga, Vaga, Bagy oder Vage, eine Stadt in Numidien in Africa. Kayser Justinianus hieß sie nach seiner Gemahlin Theodora, Theodoria. Brimianus, Bischoff zu Carthago, ein Donatist, hielt allhier an. 394. ein Concilium wider Maximinianum, seinen Diaconum, welchen er excommunicirt hatte. *Procopius* de bell. Vandal. I. *Augustinus* contra Crescon. III. & IV. & in Psalm. XVI. *Plutarchus* Marco p. 409.

Bagai, eine Stadt in Africa im innern Lybien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 4.

Bagdad, Bachdad, oder Bagdet, eine Stadt am Ufer der Tiger an der Seite von Persien gelegen, in der Provintz Diabeoker, wo ehemahls Seleucia gestanden, nicht aber das alte Babylon, wie etliche vorgeben, als die *Bochart*. Phaleg. I. 8. sattsam wiederleget. Sie ist von Almansor, einem Calif, an. 145. der Hegira, oder an. 762. nach Christi Geburth erbauet worden. Die Einwohner nennen sie Dear-al-sani, das ist, ein Hauß des Friedens. Einige sagen, **Bagdad**, welches auf Persisch ein geschenckter Garten heist, habe seinen Namen von der Wohnung eines Einsiedlers, welche auff der Wiesen, worauff hernach Bagdad erbauet worden, gestanden. Die Stadt ist 150. Schritte lang und 7. oder 800. Schritte breit. Die Mauren sind von gebackenen Steinen mit dicken Thürmen versehen, worauff zusammen ungefehr 60. Stücke gepflantzt sind, unter denen aber das gröste etwa 6. Pfund Eisen schiest. Das Schloß ist nahe bey dem Thor auf der Seite gegen Norden, und wird El-Maazan genennt, es ist aber schlecht befestiget. Die Besatzung besteht in einem Aga mit 300. Janitscharen. Ueber die Stadt ist ein Bassa gesetzt, der meistentheils zugleich Vezier ist. Es ist auch noch ein besondrer Aga da, welcher über 3 oder 400 Spahi commandirt. Ingleichen liegen in der Stadt und denen darum liegenden Dörffern eine Art Cavallerie, die Ginguliler, oder hertzhaffte Leute heissen, und auf 3000. Mann starck sind; die Schlüssel zu denen Stadt-Thoren und der Brücke hat ein andrer Aga unter sich, welcher auch mit 200 Janitscharen hier in Besatzung liegt, nächst diesem findet man noch 600. Mann Infanterie mit einem Aga. Ein Cadi, oder Präsident, verrichtet allhier das Amt eines Muffti, nebst einem Chiekelahlan, oder Testerdar, welcher die Steuren vor den Türckischen Kayser in Empfang nimmt. Es sind 5. Moscheen hier, deren zwey ziemlich fein, welche grosse Thürme haben, und mit Ziegeln, die auf vielerley Art Farben glasurt, gedeckt sind. Man findet allhier 10. Caravanseras oder Wirthshäuser vor die Fremden, unter denen aber kaum zwey des Ansehens werth sind. Man findet allhier Christen, Juden, Türcken und Heyden, welche der Kauffmannschafft wegen sich hier aufhalten, insonderheit gibts hier zwey Arten von Mahometanern, Rasedis oder Ketzer, und Beobachter des Gesetzes, welches diejenigen sind, welche mit denen zu Constantinopel in Lehre und Leben übereinstimmen. Die Rasedis aber gehen mit keinen Christen, ja auch nicht mit Mahometanern um, die nicht mit ihnen gleiche Lehr-Sätze haben, die Christen allhier sind meistens Nestorianer, Armenianer, Jacobiten rc. Die Juden halten alle Jahre eine ziemlich starcke Wallfarth nach des Propheten Ezechiels Grabe, welches anderthalb Tage-Reise von der Stadt entlegen ist. Wenn das Frauenzimmer hier ausgeht, ist es mit einer Leinwand vom Kopffe bis auf den Fuß bedeckt, und gehen nur zwey Löcher bey denen Augen durch, daß sie sehen können. Sie pflegen aber mehr zu reiten als zu gehen, wobey man auch eine ehrliche Frau von einer Hure unterscheiden kann, denn jene setzt den Fuß zwischen die Riemen, woran der Stegreiff hanget, diese aber setzt ihn in Stegreiff. Ihre Verstorbene beklagen sie mit vielen wunderlichen und lächerlichen Ceremonien, welche in *Tavernier* Pers. Reis. Beschreibung II. 7. p. 90. seq. weitläufftig beschrieben sind. Binnen 200 Jahren ist diese Stadt Bagdad 6mahl erobert worden, dreymahl von denen Persern und dreymahl von denen Türcken. Anno 1398. nahm sie Schach Ismael Sophi dem Bajazet ab, diesem aber Tamerlan. Nach der Zeit blieb sie bis an. 1535. unter dem Könige in Persien, da sich der Türckische Käyser Solymann II. derselben bemächtigte, Schach Muhamed aber jagte die Türcken wieder heraus. Der Türckische Kayser Achmed eroberte sie an. 1605. Doch unter Osmanno verlohren sie die Türcken, und bekam sie der Persische König Schach Abas. An. 1638 eroberte der Groß-Sultan Amurath diese Stadt, welche die Perser an. 1696. vergeblich belagerten. In den bisherigen Persischen Kriegen hat man Persischer Seite gesucht, selbige sich un-

unterthänig zu machen, welches aber nicht angehen wollen. Viele von denen Arabischen Caliphen haben hier ihre Residentz gehabt, wohin sie Abas Saffa von Damasco im 8ten Seculo verlegte, Mutasimus aber veränderte sie wegen einer Rebellion ungefehr 90. Jahr hernach und legte sie nach Samarah in Syrien. Matadidus kam zu Ende des 9ten Sec. wieder nach Bagdad. Im 13ten Sec. hatte es gar mit dem Califat zu Bagdad ein Ende, nachdem 35 Caliphen hier residirt. *Hottingerus* Hist. Eccl. III. 13, 2, *Tavernier* Reise-Beschreibung II. 7. *Olearii* Persische Reise-Beschreibung. V. 5. d' *Herbelot*. bibl. *Thevenot* Morgenländische Rasen II. 1. 14.

Bagdedin, (Mahometh) ein gelehrter Araber aus dem 10 Seculo, war sonderlich in denen Mathematischen Wissenschafften wohl erfahren. Er wird vor den Auctorem eines Buchs de Superficierum divisionibus gehalten. *Vossius* hingegen de Scient. Mathem. 16. §. 4. will dasselbe lieber dem Euclidi zugeschrieben wissen, und hat dieser, wie *Proclus* bezeuget, eben dergleichen Schrifft de divisionibus verfertiget. *Blancan. Hendreich.*

Bagdet, siehe Bagdad.

Bagedia, oder Bardadia, ist ein Apothecker-Pfund, so zwölf Untzen hält.

Bagela, ein Königreich in Abyssinien in Africa.

Bagellardus, (Paull.) mit dem Zunamen a Flumine, schrieb de ægritudine infantium, Venedig 1487. in 4. de morbi articularis præcautione & curatione, und Parastasin de Prandii & cœnæ ratione, so zu Lion 1538 in 8 herausgekommen. *Hendreich.*

Bagemder, siehe Bagamedri.

Baggert, so wird in Holland und in denen See-Städten ein Gerüste genennet, mit welchen der Schlamm und Sand aus denen Hafen, Anfurten und Graben, so sich nach und nach darinnen angesetzet, ausgeschöpffet wird: Es bestehet dieses Gerüste aus einem Schöpff-Rad mit Schauffeln oder Eimern, welche auf den Grund reichen, und den Schlamm erheben, es ist an einem Getriebe fest, welches durch Menschen oder Pferde umgetrieben wird.

Bageus, (Leonhardus) ein Jesuite, von Pisina in Dalmatien bürtig, war Professor Theologiæ moralis zu Wien, und derer Collegiorum zu Flumino und Zagrabia Rector. Er starb den 3. Oct. an. 1650. im 75 Jahre seines Alters, und hat Manuale Sodalitatis immaculatæ conceptionis b. Virginis Mariæ geschrieben. *Witte* biogr.

Bagger, (D. Jo.) ein Dänischer Theologus, wurde zu Lunden, allwo sein Vater, Olaus, Professor Theologiæ und Assessor Consistorii war, an. 1646 den 23. Aug. gebohren, studirte zu Gryphswalde, Rostock, Coppenhagen, Wittenberg, Leipzig, Oxford und Cambridge, wurde nach seiner Zurückkunfft Professor Philosophiæ und ferner Theologiæ zu Coppenhagen, war auch Bischoff zu Seeland und Consistoral-Rath. Er hat sich 2mahl verheyrathet, ist an. 1693. den 30. Aug. gestorben, und hat verschiedene Disputationes geschrieben. *Progr. fun.*

Baghargar, siehe Tangut.

Bagia, ein Vorgebirge in Asien in der Landschaft Carmanien. *Ptolemaus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 4.

Bagiennorum Augusta, siehe Saluzzo.

Bagiensis, (Augustinus) ein gebohrner Armenier, trat zu Ausgang des 16. Sec. in den Dominicaner-Orden, und wurde, als Matthæus Erasmus zu Nacsivan an. 1620. mit Tode abgieng, einmüthig an dessen Stelle erwehlet. Doch als er von Paullo V. die Confirmation und Einweihung empfangen wolte, vernahm er von ihm, daß solche Stelle bereits an Citadinum, der seiner grossen Verdienste wegen schon zum Ertz-Bischof zu Strumita ordiniret worden, überlassen wäre. Damit aber beyden geholffen würde, verlegte Paulli Nachfolger Gregorius XV. gedachtes Ertz-Bisthum von Strumita nach Nacsivan und gab solches dem Citadino, unsern Augustinum aber setzte er zum Bischof in Strumita ein, und machte ihn zugleich zum Coadjutor des erstern, welcher an. 1627. starb, da er sodann vom Ertz-Bischofsthum Besitz nahm. Er ist den 16. April an. 1653. gestorben, und hat geschrieben Itinerarium per Asiam & Europam und Tr. de Poenitentia. *Fontana* in theatro p. 58. *Echard.* Script. O. P. T. II. pag. 572.

Bagisara, eine Stadt in Asien in der Landschaft Gedrosia, in der Gegend, wo ehedem die Ichthyophagi gewohnet. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 18. n. 5.

Bagistame, ein fruchtbares Land in Asien, welches mit allem, was zu des Menschen Vergnügen und Unterhalt dienet, versehen ist. *Diodorus Siculus* XVII. pag. 576.

Bagistanus, ein Berg in Meden, wo die Semiramis ein Lager aufschlug, und einen Garten von 12. Stadiis in Umkreise anlegte. Dieser Berg ist dem Iupiter geheiliget, und hat gegen das Paradis zu sehr steile Felsen, welche auf 17. Stadia hoch sind. Sie soll am Fuß dieses Bergs ihr Bildniß haben eingraben lassen. *Diodorus Siculus* Bibl. Hist. II. p. 100.

Bagius, siehe Badagius.

Baglana, eine Provintz in Ost-Indien, welche mit denen Ländern Telenga, Guzerat, Balagate, und denen Gebürgen Sevagi grentzet. Ihre Haupt-Stadt ist Mouler. Vor diesem gehörte diese Provintz zu Decan, jetzo aber zu Mogolistan. *Thevenots* Reise-Beschr. P. III. Lib. I. c. 48. p. 163.

Bagletta, (Antonius de) der 8. Bischof zu S. Angelo de Lombardi, wurde, nachdem er vom Capitel darzu erwehlet, von Martino V. den 10. Dec. an. 1418. bestätiget. Als er 9. Jahr gesessen, und seiner Kirche sehr wohl vorgestanden, hat er an. 1427. resignirt, und ist ins Closter gegangen, wo er auch gestorben. *Ughellus* Ital. S. T. VI. p. 830.

Baglioni, (Astorius) von Perugia, war an. 1570. und 1571. Gouverneur des Castells zu Famagusta in der Insel Cypern, und erlegte über 3000 Türcken in der Belagerung desselben Orts, muste aber endlich capituliren, weil der Venetianische Succurs sich verweilte. Mustapha verwilligte ihm einen guten Accord, bis er die Stadt im Besitz hatte, da er ihn sammt Bragadino und Tiepoli, auch mehr andern Kriegs-Obristen, in die Eisen schliessen, und hernach den 15. Aug. besagten Jahres jämmerlich hinrichten ließ. Er hatte eine schöne Frau, der zu Ehren er viele Verse schrieb, und gerne sahe, wenn sie auch von andern besungen wurde. Sein Leben ist an. 1591. zu Verona in Druck gekommen. *Gratiani* in hist. belli Cyprii. *Crasso* elogi. *Hendreich.*

Baglioni, (Dominicus) ein sehr gelehrter Dominicaner-

caner-Mönch aus Perugia, wo er aus einer vornehmen Familie entsprossen, und auch in obgedachten Orden getreten. Er war sowol in Theologischen als Philosophischen Wissenschaften ungemein erfahren, führte dabey einen strengen und exemplarischen Lebenswandel. Es zehlen ihn einige, wiewol ohne Grund, unter die Commissarios der Inquisition zu Perugia, weil dieses Amt erst an. 1571. von Pio V. daselbst aufgerichtet worden, und Baglioni bereits an. 1568. den 27. Febr. verstorben gewesen. Er soll geschrieben haben Carmina Etrusca varia: Carmen in laudem operis Io. Chrysostomi de conversione peccatoris: Della fuga di Giesu Christo nell' Egitto: La vita di S. Catarina da Siena und Additiones ad Chronicon ordinis & ad chronicon suæ domus Perusinæ, welche noch, wie *Oldoinus* in Athen. Augusto davor hält, im MS. liegen. *Razzins* p. 266. *Iacobill. Balestrinus* in Gymn. Patav. *Echard.* Script. O.P. T. II. p. 200.

Baglioni, (Horatius) ein Sohn des hernach folgenden Johann Pauls, war ein wilder, grausamer Mensch, und suchte sein Glück auch im Kriege, dem er sonderlich in Florentinischen Diensten nachzog. Jedoch hat er auch dem Pabst eine Zeit lang gedienet, massen er sich an. 1527. mit in der Engelsburg befunden, als dieselbe belagert ward. Hierauf gieng er mit denen Florentinischen Völckern unter dem Lautrec nach Neapolis, setzte sich durch die Eroberung von Salerno in grosses Ansehen, und blieb an. 1528. vor Neapolis durch einen Schuß, *Iovius* in elog. *Guicciard.* XIV. XVIII. XIX. *Memoires du Bellay* III.

Baglioni, (Io. Paul) ein Italiänischer General, gebürtig von Perugia aus einer Familie, die über 100 Jahr die Herrschaft zu Perugia behauptet, und immer gute Kriegs-Leute hervor gebracht. Man hat dieselbe Bayerischer Ankunfst zu seyn gehalten, und that sich sonderlich zuerst dieses Johañ Pauls Aelter-Vater, Malatesta herfür. Dieser Johann Paul lernte die Kriegs-Profeßion unter dem berühmten Florentinischen General, Virgino Orsino, leistete ihm auch gar nützliche Dienste, als derselbe Petrum de Medicis in Florentz zu restituiren suchte. Alexandri VI. Sohn, Cæsar Borgia, vertrieb ihn hernach mit Gewalt aus der Stadt Perugia, über welche er fast die vollkommene Ober-Herrschaft gehabt. Allein so bald der erwehnte Pabst gestorben, setzte er sich nicht nur aufs neue in den Besitz davon, sondern rächte sich auch sonst an Cæsar Borgia. Nach diesem ward er General derer Florentiner, und that ihren Feinden, denen von Pisa, grossen Abbruch. Als aber zwischen denen von Florentz und ihm einige Mißhelligkeiten entstanden, trat er als General in die Dienste derer von Siena. Diese überliessen ihn dem Pabst Iulio II. vor welchen er unter dem Ober-Commando des Hertzogs von Urbino die Provintz Romagna denen Venetianern wieder abnehmen halff. Nach des Grafen Pitigliano tödtlichem Hintritt nahm er Bestallung von denen Venetianern, und brachte unterschiedene Oerter in dem Trevisanischen, Veronesischen und Vincentinischen, welche sich dem Kayser hatten ergeben müssen, wieder unter deren Bothmäßigkeit. In dem Jahre 1512. hatten zwar die Trouppen, unter welchen er commandirte, 2 mal das Unglück, von dem Frantzösischen General, Gaston von Foix, geschlagen zu werden, nemlich bey la Scala, unweit Brescia, und das andere mal bey Ravenna, allein mit Hülffe derer Schweitzer wurden die Frantzosen dennoch gezwungen, sowol das Venetianische als das Mayländische gäntzlich zu verlassen. Nach Eroberung der Stadt Brescia entstund zwischen ihm und dem Spanischen General, Cardona, ein Streit, weil dieser wider den aufgerichteten Vergleich die Stadt vor seinen Principal allein haben wolte. Hierüber schlugen sich die Venetianer zu denen Frantzosen, und Baglioni nebst dem General Liviano bemächtigte sich derer Städte Cremona und Lignago, muste aber in dem Treffen bey Vicenza denen Feinden das Feld räumen. Zuletzt gieng er nach Perugia, und beschützte diese Stadt mit grosser Hertzhafftigkeit gegen den Hertzog von Urbino, Franciscum Mariam. Allein da er die völlige Herrschafft über denselben Ort an sich zu ziehen bemühet war, ließ ihn der Pabst Leo X. nach Rom kommen, und daselbst an. 1500. hinrichten. *Alipr. Caprioli* ritrati di capit. illustr. p. 78. *Iovius* in elog.

Baglioni, (Malatesta) des vorhergehenden Johann Pauls Sohn, erwarb sich in Venetianischen Diensten unter dem General Liviano grossen Ruhm, und nahm an. 1522. mit Hülffe des Hertzogs von Urbino, Perugia wieder ein, welches der Pabst bisher besessen, vertrieb seinen Vetter, Gentilem Baglioni, der seinem Vater bisher sehr zuwider gewesen war, und nahm sich des Regiments an. Er diente hierauf an. 1526. denen Italiänischen confoederirten gegen den Kayser, zuletzt begab er sich in Florentinische Dienste, und vertheidigte die Stadt ein gantz Jahr gegen die Kayserlichen, als er vorher Perugia dem Pabst übergeben, und sich dabey die Freyheit, denen Florentinern zu dienen, ausgedungen. Als er aber sahe, daß es aufs äusserste gekommen war, brachte er es zum Accord und Uebergabe, und wolte dabey den Namen haben, als ob er dadurch dieser Stadt Bestes, obwol wider den Willen einiger hartnäckigen Einwohner, beförderte. Allein es wird ihm dabey Verrätherey Schuld gegeben, denn er soll nicht nur mit dem Printzen von Oranien ein heimliches Verständniß gehabt, und ihm Gelegenheit gegeben haben, den Entsatz zu schlagen, sondern man sagt auch, daß er die Florentiner von längerer Gegenwehr mit Gewalt abgehalten, und genöthiget, einen höchst beschwerlichen Accord einzugehen. Er starb ungefehr 2 Jahre darauf, nemlich an. 1533. an einer langwierigen Kranckheit, als er nur 40. Jahre alt worden, und hat insonderheit der Cardinal Hippolitus von Medicis, Päbstlicher Legat in Perugia, durch vielen Verdruß, den er ihm täglich gemacht, seinen Tod nicht wenig befördert. Auf dem Tod-Bette soll er seinem Sohn Leon Ridolfo Baglioni ernstlich gerathen haben, niemals bey keiner Republic Kriegs-Dienste anzunehmen. *Iovius* in elog. *Guicciardini. Varchiet Segni* Storie Fiorentine.

Baglivi, (Georgius) ein berühmter Medicus und Professor Anatomices zu Rom, desgleichen ein Mitglied der Kayserlichen Leopoldinischen Academiæ naturæ curiosorum und der Engländischen Societät. Er starb an. 1706. im 38. Jahre seines Alters, und hat sich theils durch seine fleißige Untersuchung der Natur, theils durch seine herausgegebene Schrifften, welche an. 1703. zu Lion zusammen gedruckt worden, berühmt gemacht. Unter andern ist eine Diss. de Anatome, morsu & effectibus Tarantulæ merckwürdig. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. T. II.

Bagna, eine Türckische Stadt am Berge Hemus, im Königreich Servien, 44 Meilen von Nissa und 18 von Uscopia.

Bagna-Bebusso, lat. Bagnabebussa, oder Bilibussa, vor diesem Heraclea Sintica, *Plinius* IV. 10. *Livius* XLV.

XLV. 29. Thucydides II. oder, wie sie bey *Cæsare* Bell. Civ. III. 79. heisset, Heraclea Sentica, eine Stadt in Macedonien, gegen Romanien und die Bulgarey zu gelegen. *Vossius* ad Cæs. c. l. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 55.

Bagnacavallo, lat. Bagnocaballum, ad Caballos, und Tiberiacum Gabeum, eine kleine Stadt und Schloß am Flusse Seno im Hertzogthum Ferrara in Italien, zwischen Ravenna und Bologna.

Bagnacaballus, (Petrus) der 25. Bischof zu Capo d' Istria, ward an. 1471. erwehlt, saß 4 Jahr, und starb an. 1475. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 390.

Bagnacavallus (Thomas. Garzonus) hat zu Venedig an. 1613. in 4to il Seraglio de gli stupori del mondo herausgegeben. *Hendreich.*

Bagnagar, siehe Golconda.

Bagnaja, ein schöner und lustiger Ort im Kirchen-Staat in Italien, zwischen der Tyber und dem Florentzischen Gebiete, ist mit guten Wasser-Kasten versehen. Rothens Memorab. Europ. p. 42.

Bagnall (Rob.) gab an. 1622. in 4to zu Londen 5 Predigten über Luc. 16. unter dem Titel; the Stewards last heraus. *Hendreich.*

Bagnaluck, siehe Banialuch.

Bagnara, eine Stadt im Königreich Neapolis in Calabria oltra an der See, fast der Stadt Meßina gegen über und 4 Meilen von Rheggio, führet den Titel eines Hertzogthums.

Bagnarea, lat. Balneum regis, Balneo regium und Balaneo regum, oder regium, eine Italiänische Stadt in der Landschaft Orvietano im Kirchen-Staat, hat ein Bischofthum, so unmittelbar unter dem Pabst stehet, und ist sonderlich wegen des Bonaventura, der im 12. Seculo gelebet, dessen Geburts-Stadt es gewesen, berühmt. Auch wurden an. 1600. etliche Synodal-Verordnungen daselbst publiciret. Die Bischöfe, so allhier gewesen, sind folgende:

1. Ioannes.
2. Clarensis. an. 680.
3. Alifredus. 826.
4. Leo 853.
5. Romanus 855.
6. S. Aldovandrus 869.
7. Ioannes 1015.
8. Gisbertus 1059.
9. Ioannes 1066.
10. Albertus
11. Rusticus 1270.
12. Simon 1272.
13. Stephanus Tasca 1295.
14. Simon 1306.
15. Tramus Monaldelscus 1328.
16. Matthæus 1328.
17. Ioannes 1342.
18. Ioannes 1348.
19. Alanus 1350.
20. Bonaventura 1362.
21. Angelus 1409.
22. Benedictus 1438.
23. Conradus 1445.
24. Nic. de Rogeriis 1446.
25. Augustinus 1449.
26. Io. Phil. de Landulphis 1459.
27. Angelus Pisanus 1464.
28. Petr. Bucca 1478.
29. Ant. Miniatensis 1493.
30. Barthol. Martini 1497.
31. Ferdinandus 1500.
32. Conradus Manlius 1521.
33. Hugo Spina 1522.
34. Mercurius de Vipera 1523.
35. Franciscus de Salis 1528.
36. Nic. Verneey 1545.
37. Galeatius Gegald. 1563.
38. Vbertus Locarus 1568.
39. Thomas de Corbellis 1581.
40. Franc. Gerinius 1590.
41. Carolus Trotus 1598.
42. Lælius Ruinius 1612.
43. Carolus Bovius 1622.
44. Petrus Paulus Phœbeus 1635.
45. Carolus Azolinus 1649.
46. Vincentius Candiottus 1653.
47. Io. Paullus Moriconus 1680.
48. Vincentius de Aptis 1695.
49. Vldericus Nardi 1698.
50. Onuphrius ElisesI. 1705.

Vghellus Ital. S. T. I. *Alberti* Ital.

Bagnasco, lat. Baniascum, eine kleine Stadt beym Fluß Tanaro, an denen Grentzen der Marggrafschafft Finale, im Marggrafthum Ceva in Piemont.

Bagnatorius, (Nicolaus) ein Dominicaner-Mönch zu Brescia, seiner Geburts-Stadt, lebte an. 1516, und schrieb Vitam b. Conradini Bornada. Altamura nennet ihn Bugnatorium, und Rovetta gar de Pugnatoribus, aber beyde mit Unrecht. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 34.

Bagneres, oder Boigneres, lat. Aquensis Vicus und Bigorronum Aquæ, eine Stadt in Gascogne in der Graffschafft Bigorre, am Flusse Adour. Einige halten es vor die Aquas Conuenarum oder Onesiorum, welche von denen Alten sehr gerühmt werden. Die Römer haben schon viele schöne Gebäude wegen der vortrefflichen warmen Bäder hier aufgeführt, welche aber von denen Gothen eingerissen worden, wovon man noch itzo Reliquien und goldene und silberne Müntzen unter deren Rinnen findet. Die Bäder sind noch itzo in grossem Ruff, und werden im Frühling und Herbst häuffig besucht. *Oihenart* notit. vtr. Vascon. *de Marca* histoire de Bearn. *Masson* Descript. flum. Gall. *Sanson* Disquis. Geogr. *Baudrand.*

Bagneres de Luchen, lat. Bagneriæ, eine kleine Stadt in der Grafschafft Comminges.

Bagneriæ, siehe Bagneres de Luchen.

Bagnes, siehe Banienthal.

Bagnesius, (Domin.) s. Bannez.

Bagni d' Asinello, lat. Bollicano.

Bagni di Bollicano, siehe Bollicano.

Bagno, oder Guidi von Bagno. Die Graffen Guido von Mutilano, von Bagno, von Battifolle, von Portiano, von Poppi, Pfaltzgraffen von Thuscien, Marggraffen von Montebello sollen von Guidone herstammen, welcher Kaysers Ottonis I. Anverwandter gewesen und den Käyser nach Italien begleitet, woselbst ihn der Kayser mit der Graffschafft Mutilano belehnt. *Sansovin. Albert. Villan.* Andere, als Ammirato und Gamurini historia generale delle famil. Toscan. & Vmbre wollen dieses Geschlecht aus Hetrurien herführen, und zwar dieser von Adalberto Magno, Marggraffen in Hetrurien, der im 9. Seculo gelebet; Jener aber vom Graffen Guidone Tigrini, Pfaltz-

Pfaltzgraffens in Tuscien Sohne, der an. 1017 und 1029 gelebet, dessen Sohn und Enckel führten auch den Namen Guido, und zeugte dieser 2. Söhne, der jüngste, Guido Boccatorta, war Bischoff zu Arezzo, der älteste, Guido Guerra, Graff von Thuscien, starb an. 1131. Jhm succedirte sein Sohn gleiches Namens, welcher an. 1146. mit denen Florentinern sich in einen Krieg eingelassen. Dessen Söhne waren Rinaldus, war an. 1168 Bischoff zu Pistoja. Guido Guerra III. welcher mit Agnes, Wilhelmi, Marggraffen zu Montferrat, Tochter, und Gualdarda de Ravigni 5. Söhne zeugte, 1) Guido, Pfaltzgraff in Thuscien, 2) Tegrinus, Pfaltzgraff, welcher an. 1238 Podesta zu Pisa war, dessen Nachkommen im 15ten Seculo ausgestorben, und Antonius de Palagio wurde an. 1402 aus Hetrutien verjagt, 3) Rugerius starb ohne Kinder, 4) Marcovaldus, Pfaltzgraff, vermählte sich mit Beatrice, Gräfin von Capraia, dessen Söhne waren Guido Guerra IV. Podesta zu Lucca an. 1267 und Rugerius. Dieser hinterließ Guidonem Silvaticum, Pfaltzgraffen in Thuscien und Podesta zu Siena, einen Vater Rugerii de Dovandola, Pfaltz-Graffens in Thuscien und Podesta zu Florentz an. 1304. Guelphus de Dovandola wurde an. 1425 von denen Florentinern verjagt, um welche Zeit auch diese Linie ausgestorben, 5) Aginulfus, Pfaltz-Graff und Podesta zu Arezzo, an. 1237. Sein Sohn Guido zeugte 4. Söhne, darunter Aginulfus, Pfaltz-Graff, A. 1284. Podesta zu Siena wurde, Bandinus war an. 1284. Bischoff zu Arezza, und Alexander Graff von Romena. Aginulfus hinterließ Alexandrum, Bischoff zu Urbino, an. 1317. und Ubertum, dessen Enckel war Antonius de monte granelli, ein Vater Caroli, der den Orden des H. Hieronymi an. 1404 gestifftet, und Alexandri, dessen Sohn Azzo von denen Einwohnern zu Florentz verjagt worden, worauf diese Linie bald ausgestorben. Der älteste Sohn Guidonis Guerra III. hat seine Familie fortgepflantzet, welche noch zu unsern Zeiten florirt, und theilte sich dieselbe durch seine 2. Söhne Guidone und Simone in 2 Linien. Simonis Sohn, Guido de Battifolle, Pfaltz-Graff von Tuscien, wurde A. 1287 Podesta zu Siena und an. 1316 Roberti, Königs in Neapolis, Statthalter in Florentz, er hielt es mit denen Guelffen, seine Nachkommen aber, Graffen von Battifolle und Poppi, sind im 16ten Seculo ausgestorben, unter denen viele Podesta in unterschiedlichen Italiänischen Districten gewesen, und haben etliche denen Florentinern viele Dienste gethan. Guido Novellus, Graff von Modigliana und Casentino, obgedachten Simonis Bruder, hielt es mit der Gibellinischen Parthey, und hat Glück und Unglück dabey ausgestanden. An. 1261 machte ihn Manfredus, König in Neapolis, zum Podesta in Florentz, er war auch General über die Gibellinischen Völcker, mit welchen er an. 1265 Lucca eroberte. Nachdem aber Manfredus durch Carolum von Anjou Reich und Leben verlohren, und die Guelphen in Florentz Meister spielten, muste er diese Stadt verlassen, worauff er an. 1269 zu Siena, hierauff zu Arezzo, und an. 1275 zu Faventia Podesta geworden. Seine Nachkommen sind die Graffen Guidi de Bagno, welche aber, weil sie denen Gibellinern zugethan waren, die Gegen-Parthey aber in Florentz meist die Oberhand hatte, so musten sie viele Widerwärtigkeiten ausstehen, es wurde auch endlich an. 1400 Graff Richardus de Bagno mit seinen Söhnen gar verjagt, ihre Güter eingezogen und die Herrschafft von Bagno an. 1407. Ioanni Gambacurta übergeben. Sie begaben sich dahero in die Lombardey, und erwählten endlich Mantua zu ihrer Wohnung. Guido zeugte 2. Söhne, Guidonem de Bagno und Ioannem Franciscum, Graffen von Montebello. Dieser stand bey denen Päbsten Sixto IV. und Innocentio VIII. in Diensten, welcher letztere ihm Montebello und unterschiedene andere Güter verehrte, wie er denn auch durch seine Gemahlin Emelina Malatesta sein Geschlechte wieder in Auffnehmen brachte. Sein Sohn Nicolaus war auch am Päbstlichen Hoffe unter Leone X. und Clemente VII. engagirt, welche ihm Gaitea und Montescudulo schenckten. Hingegen war sein Sohn Ioannes Franciscus desto unglücklicher, indem 1555. Paulus IV. seine Güter einzog, und sie Antonio Caraffa schenckte, nach des Pabsts Todte aber wurde er wieder in seine Güter eingesetzt, wiewohl der Frantzösische Gesandte es doch unter dem Pabst Pio IV. wieder dahin brachte, daß er ihm wieder etliche Schlösser nahm. Ja an. 1564. setzte ihn dieser Pabst in Rom gefangen, kam aber endlich wieder loß, und kriegte seine Güter wieder, worauff er sich Marggraffen von Montebello nennte, welchen Titel Antonius Carafa auch geführt. Sein Sohn Fabritius, Marggraff von Bagno und Montebello, war an Francisci, Groß-Hertzogs zu Florentz, Hoffe, und stand bey ihm in grossen Gnaden. Seine Gemahlin war Laura Colonna, Pompeii, Hertzogs von Zagarolo, Tochter, er zeugte mit derselben Ioannem Franciscum, Nicolaum, (von welchen unter besonderen Titeln unten gehandelt wird) Ludovicum, welcher an. 1664 unverheyrathet starb, und dahero seine Güter an die Graffen Guidi de Bagno zu Mantua fielen, und 2. Töchter, davon die eine im geistlichen Stande lebte, die andre, Portia, war Vincentii von Gonzaga, Hertzogs von Guastalla, Gemahlin. Graff Guido de Bagno, obgedachten Ioannis Francisci, Graffen von Montebello, älterer Bruder, lebte zu Mantua und hinterließ 5. Söhne, unter welchen der älteste, Richardus, sein Geschlecht durch seinen ältesten Sohn, Rogerium, fortgepflantzt; Dieses Rogerii Enckel war ein Großvater Iulii von denen Graffen Guidi de Balneo, oder de Bagno, Marggraffen und Herren zu Montebello und andern Herrschafften im Kirchen-Staate, welche ihm nach Absterben seiner Vettern aus der Romanischen Linie an. 1664 zugefallen. Er lebte noch an. 1698 und hinterließ von Claudia Arrigonia 6. Söhne und 2. Töchter. Der älteste unter denen Söhnen, Ioannes Franciscus, Marggraff von Bagno, war Gouverneur des Hertzogs von Mantua zu Casal und Montferrat, zeugte mit Anna Delmati viele Kinder. Der dritte Sohn, Scipio, Graff von Bagni oder Bagno, war erst als Edel-Knabe im Käyserlichen Dienste, und hat hernach in Italiänischen und Türckischen Kriegen grosse Proben seiner Tapfferkeit abgeleget. Er wurde Obrister über ein Regiment zu Fuß, worauf er unter Kayser Leopoldo, Iosepho und Carolo immer höher stieg, biß er endlich an. 1716 den 11. Jul. zum General-Feld-Marschall gemacht worden, wobey er zugleich Käyserlicher Cammer-Herr und Geheimer Rath war, und ist nicht mehr am Leben. Er hatte zwar Stephani, Graffens von Würben, Tochter zur Gemahlin, hat aber keine Söhne mit ihr gezeugt. Der sechste Sohn, Guido, hat unter dem Käyser auch Kriegs-

Dienste gethan, die andern aber haben den geistlichen Stand angenommen. *Sigonii* historia Italiæ. *Imhofii* Geneal. 20. in Italia fam. p. 139-152. *Cornario* relation de la Cour de Rome.

Bagno, (Iac. de) ein Minorite aus Neapolis, schrieb delle Scommuniche Papali e Vescovali. *Topp.* Bibl. Napol. *Hendreich.*

Bagno, (Io. Franciscus) de Guidiis, Cardinal-Priester mit dem Titel S. Alexii, war ein Sohn Fabricii Bagnii de Guidiis, Marggrafens zu Montebello, welcher denselben mit der Laura Colonna an. 1578. gezeuget. Er solte nach dem Rath seiner Eltern in den Krieg gehen, allein er hatte eine solche grosse Zuneigung zu denen Studien, daß endlich seine Eltern bedencken trugen, ihn davon abzuhalten. Nachdem er selbige geendiget, begab er sich nach Rom, und erwarb sich daselbst die Gunst Clementis VIII. begleitete darauf den Cardinal Aldobrandinum nach Franckreich, wohin dieser sowohl wegen des Savoyischen Friedens, als auch Henrico IV. wegen seiner Heyrath mit Maria de Medicis Glück zu wünschen, gesendet wurde. Nach diesen schickte ihn Paullus V. als Vice-Legaten nach Avignon. Gregorius XV. brauchte ihn als Nuncium in denen Spanischen Niederlanden, und Vrbanus VIII. in Franckreich, worauf er endlich an. 1627 den Cardinals-Hut erhielt. Er hatte damahlen das Bischoffthum Cervia, welches er hernach mit dem von Reati verwechselt, und endlich den 25. Jul. an. 1641 gestorben. Er ist denen Gelehrten sehr gewogen gewesen, dannenhero auch seiner in ihren Schrifften offt rühmlich gedacht wird. Er hat auch etliche in seinem Hause unterhalten, und unter andern Naudæum, der bey ihm Bibliothecarius gewesen. *Thomasin.* Elog. illustr. vir. *Gassendus* vita Peirescii. *Siri* mem. recond. *Baillet* vie des Card. T. I. *Bayle. Ciacon.* hist. Pontif. IV.

Bagno, (Nicolaus) de Guidiis Cardinal-Priester mit dem Titel S. Eustachii, war ein Bruder des vorgedachten Ioannis Francisci, gebohren an. 1584: Er erwehlte in der Jugend, sonderlich auf Rath seines mütterlichen Verwandten, des Cardinals Marci Antonii Columnæ, den geistlichen Stand. Nachdem aber seine Eltern befunden, daß ihr älterer Sohn, oberwehnter Ioannes Franciscus, bereits in den Geistlichen Stand getreten, bewegten sie diesen ihren jüngern Sohn, daß er sich, um sein Geschlecht fortzupflantzen, zu einer Heyrath mit Theodora Gonzaga entschloß, von der er einen Sohn, Fabritium, Marggraffen zu Montebello, so ledig gestorben, erzeuget hat. Mit dem Connetable Colonna that er eine Reise in Spanien, da ihm König Philippus VI. eine jährliche pension von 1000. Cronen im Königreiche Neapolis anwiese. . Bey seiner Zurückkunfft erklärte ihn Gregorius XV. zu seinem General, und sendete ihn unter dem Ober-Generalat seines Bruders, Horatii Ludovisii, Hertzogs zu Fiano, an. 1623 in das Valtelin, woselbst ihm dieser Hertzog, als er wieder zurück in Italien reisete, das völlige Commando ließ, um besagtes Land in Päbstlicher sequestration zu erhalten. Doch als der Frantzösische General, Marggraf zu Coeuvres, nachmahls Marchal d' Estrée, selbiges Jahr mit einer starcken Armee im Valtelin anlangte, und befunde, daß er nur allzu gut Spanisch sey, ward er von denen Frantzosen zu Tiran belagert, die denn solche Stadt nebst andern Orten eroberten, und ihn aus dem Valtelin zu weichen nöthigten. Vrbanus VIII. setzte ihn über seine Völcker in der Anconitanischen Marck, u. gab ihm nach dem Tode des Fürsten Conti an. 1636 das Generalat in dem Hertzogthum Ferrara, welches er 7 Jahr geführet. Nachdem aber obgedachte seine Gemahlin und Bruder verstorben, resolvirte er sich abermahls, in den geistlichen Stand zu treten, worauf ihn, seiner Kriegs-Erfahrenheit wegen Vrbanus VIII. in dem Kriege, welchen er mit einigen Italiänischen Fürsten und der Herrschafft Venedig Anno 1643 und 1644 geführet, zum General-Commissario der Päpstl. Armee verordnete, denselben auch als Nuncium zu dem Groß-Hertzoge zu Florentz Ferdinando II. sendete, u. ihm den Titel eines Ertz-Bischoffs zu Athen beylegte, auch wenige Zeit vor seinem Tode als Nuncium in Franckreich schickte, woselbst er über 12 Jahr bis an. 1656 verblieben, und zwar zu einer beschwerl. [illegible]it, weilen nicht nur der innerl. Frantzös. Krieg damalen vorginge, sondern auch wegen des Hauses Barbarino viele Irrungen zwischen Innocentio X. und dem Könige in Franckreich obschwebten. Ob er sich nun wol der vom König anbefohlnen arretirung des Cardinals de Retz eifrig widersetzte, auch sein Amt sich anbefohlen seyn ließ, hielt ihn doch Innocentius X. in Verdacht, als ob er mit dem Cardinal Mazarini allzuvertraut wäre, deutete auch einige seiner Schreiben dahin aus, als wenn solche von dem Cardinal Mazarini dictirt wären, entzog ihm dahero die zu seinem Unterhalt erforderliche Mittel, und tractirte ihn als einen unnützen Minister. Dagegen berief ihn sein Successor Alexander VII, der bey des vorigen Papsts Leben, als dessen Staats-Secretarius, eine bessere Meinung von ihm hatte, an. 1656 wieder nach Rom, und machte ihn an. 1657 den 30. Mart. zum Cardinal, gab ihm auch den 18. May desselben Jahres das Bißthum Sinigaglia, welches er aber nach einiger Zeit wieder resignirte. Man rühmet von ihm, daß, als Alexander VII. bey dem Türcken-Kriege an. 1662 dem Kayser Leopoldo zu Hülffe, die Cardinale zu einem Beytrag angemahnet, dieser Cardinal Bagni, wegen ermangelnden Baarschafften seinen Pallast und Weinberg, auch seine besten Mobilien veräussert, und solchergestalt sein Contingent gleichfalls abgeführet. Er starb in dem 80. Jahre seines Alters den 13. Aug. an. 1663 zu Rom, und wurde von Alexandro VII. ungemein betrauret, als der ihn unter seine Vertrautesten aufgenommen, und in Ansehung seiner Gelehrsamkeit und Wissenschafft, sowol in Kriegs- als Friedens-Geschäfften sehr hoch geschätzet. *Gamurin.* fam. Toscane & Vmbre. *Imhof* Geneal. illustr. in Italia famil. p. 152.

Bagnocaballum, siehe Bagnacavallo.

Bagnolas, siehe Ossona (Vich d')

Bagnoles, siehe Bannolas.

Bagnoli, oder Bajoli, oder Bagnotenser, sonst auch Concordes und Cozoci genannt, waren Ketzer im 8. Seculo, welche denen Irrthümern derer Manichäer folgten, das alte Testament nebst einen Theil des neuen verwarffen, und lehreten, daß GOtt von sich selbst nichts vorher sehe, daß er keine neue Seelen schaffe, und daß die Welt von Ewigkeit gewesen ꝛc. *S. Antonin.* Summ. hist. p. IV. tit. 31. *Prateolus.*

Bagnoli (*Alessandro*) hat an. 1713 unter dem Titel: Ragionamento in difesa delle Osservationi del Sig:

Sig: Ottavio Maranta contra l' Antologia del Sig: Fabio Carsellini, zu Rom einen Tractat heraus gegeben, welcher aus 120 quart-Blättern bestehet, in diesen giebt er wider des Jüdischen Rabbinen, Raphaelis Rabenii, Meynung vor: **daß die Music derer alten Ebräer nicht harmonisch gewesen sey.** Giornale de Letterati d' Italia. Tom. XVIII. Art. 7.

Bagnoli, oder Bagnioli, (*Jul. Cæsar*) ein Italiänischer Poete, der gleich zu Anfang des 17. Seculi gestorben. Er hat eine Tragœdie von denen Arragoniern, und das Gedichte des Paris, welches seine besten Wercke sind, nebst vielen andern Gedichten geschrieben, davon man groß Wercks gemacht, denen er aber doch nach einiger Meinung dadurch, daß er sie allzusehr auszuputzen gesuchet, viele Anmuth benommen. *Erythræus* pinacoth. 45. *Baillet.* jugemens sur les Poetes.

Bagnolo, lat. Balneolum, eine kleine Stadt, so den Titel eines Hertzogthums führet, am Flusse Calore in der Landschaft Principato oltra in Neapolis.

Bagnols, lat. Balneolis, u. Balneolum, eine feine Handels-Stadt am Wasser Cese in Languedoc, nicht weit v. Pont St. Esprit, ist dem Printzen von Conty gehörig. Zu Anfang des 18. Seculi bey den Unruhen in Sevennes ist sie mit Mauren umgeben worden. Der grosse Platz darinnen ist einer der schönsten in Languedoc, und hält in die Länge 76 und in die breite 40 Schritte. Mitten in dieser Stadt entspringen 2 Brunnen, derer Wasser seiner besondern Fruchtbarkeit halben für die Stadt hinaus in das Feld geleitet wird.

Bagnone, lat. Bagnona, ein Flecken in Toscana, 2 Meilen von Pontremoli.

Bagnotenser, Ketzer, siehe Bagnoli.

Bagnuolo, (*Jo. Chrysostomus de*) ein sehr gelehrter Dominicaner-Mönch aus Bagnolo in Sicilien, daher er auch den Zunamen erlanget. Er lehrete die Theologie zu Neapolis, Rom und Perugia, an welchem letztern Orte er unter andern Michaëlem Bonellum, der hernach Cardinal worden, und Pii V. Vetter gewesen, zum Schüler hatte. Er starb zu Neapolis um die Mitte des 16. Seculi. Es werden ihm folgende Schrifften beygeleget: Postillæ in Genesin, it. in 1. & 2 Regum: Tractatus de Scriptura S. Commentarii in Summam S. Thomæ de Aquino: Conciones de tempore, de sanctis & quadragesimales: Tractatus de autoritate summi Pontificis: de Prædicabilibus, prædicamentis, in libros priorum & posteriorum, physicorum & metaphysicorum. *Gozzeus* p. 145. *Pius* II. L. IV. col. 199. *Vallius* p. 244. *Altamura.* *Toppius* in Bibl. Nap. p. 117. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 131.

Bagnus, siehe Baganus.

Bagoas, oder Bagous, Baguas, scheint nicht sowol ein Name einer Person, als vielmehr ein Amt- oder Stands-Name gewesen zu seyn, welchen die Perser denen Verschnittenen beygelegt, welche im Frauenzimmer und andern dazu gehörigen Sachen die Aufwartung hatten. *Plinius* XIII. 4. *Suidas*, *Ovidius* Amor. II. 2. vs. 1. *Quinctilianus* Instit. Orat. V. 12. p. 456. *Sulpitius Severus* Hist. Sac. II. 14. 16. *Codurcus* ad Iob. XXX. 5. *Grotius* in Iudith. XII. 10. *Burmannus* ad Ovid. c. l.

Bagoas, oder Bagoses, ein Verschnittener an Königs Artaxerxis Ochi in Persien Hofe, er wurde über den dritten Theil der Griechischen Armee, die im Persischen Sold stunde, nebst Mentore zum General gemacht. Er war über dieses über die Griechen, die des Königs in Persien Vasallen waren, über eine starcke Armee Perser, und über eine ziemliche mächtige Flotte gesetzt. Hierauf muste er nach Egypten mit zu Felde gehen, da ihn der König mit einen Detachement Persischer Trouppen nach Pelusien schickte, diese Vestung, welche die Griechen durch Accord übergeben wollten, in Posseß zu nehmen. Da aber in der Capitulation ihnen war eingeräumet worden, daß sie mit ihrer Bagage ausziehen sollten, Bagoæ Trouppen aber ihnen solche abnahmen, und sich diese darüber beschwerten, und die Götter zur Rache wegen des gebrochenen Eids anrufften, wurde Lacrates, welcher die Stadt belagert und den Accord unterschrieben hatte, so zornig, daß er die Perser durch seine Soldaten angreiffen und etliche niederhauen ließ. Bagoas wollte ihn deswegen bey dem König verklagen, aber dieser sprach Lacratis That vor Recht, und ließ die Urheber dieser That bestraffen. Er belagerte darauf mit Mentore die Stadt Pelusium, die darinne liegende Egyptier schickten an Bagoam, sie wollten die Stadt übergeben, die Griechen aber schickten an Mentorem, welchen die Griechische Besatzung heimlich ermahnen ließ, so bald Bagoas mit seinen Persern würde zum Thor hinein seyn, solten sie die Thore zuschliessen, welches sie thaten, und alle Perser niederhaueten, ausser Bagoam, den sie gefangen; dieser bat nun Mentorem auf das inständigste, er solle ihn aus der Gefangenschafft durch seine Vermittelung erlösen, welches Mentor auch that, aber unter Bedingung, daß Bagoas ins künfftige ihm alle Anschläge eröffnen wolle, das denn dieser unter vielen Eid-Schwüren versprach und auch treulich hielt. *Diodorus Siculus* XVI. p. 445. seqq. Er fiel A. M. 3643 in das Jüdische Land ein, entheiligte den Tempel, und legte auf jedes Lamm, das zum Opfer kam, 50 Drachmas Tribut, welches deswegen geschahe, weil der Hohepriester Joannes seinen Bruder Jehum, welcher am Persischen Hofe gut stand, und dem Bagoas das Hohepriesterthum versprochen, im Tempel erstach; *Josephus* Ant. Iud. XI. 7. Hierauf brachte er den König Artaxerxem Ochum mit Gifft ums Leben, und verübte gleiche Tyranney an seinen Söhnen, die noch junge Knaben waren, damit der jüngste Printz Arses, welchen er A. M. 1644 auf den Persischen Thron setzte, wenn er von allen verlassen wäre, desto mehr nach seinem Willen leben müste. Da aber der junge König öffentlich sich erklärete, daß er diese Schand-Thaten auf das härteste bestraffen wolle, kam Bagoas abermal zuvor, und vergab ihm im dritten Jahre seiner Regierung mit Giffte. Als nun niemand aus der Königl. Familie mehr übrig war, setzte dieser Bagoas Darium Cothomannum auf den Thron. Aber dieser gab dem Bösewichte den Lohn vor seine Bosheit, denn als schon ein Gifft-Becher Dario auf die Tafel gesetzt war, spürte der König aus unterschiedenen Merckmahlen, daß Gifft drinne war, daher er Bagoam freundlich zu sich ruffte, und ihn zwang den Becher selbst auszusaufen. *Diodorus Siculus* XVII. p. 490.

Bagoas, ein Verschnittener, welchen erst Darius, hernach Alexander M. auf schändliche Weise geliebt. Als Orsines, einer derer vornehmsten Herren in Persien, alle hohe Bediente des Königes beschenckte, Bagoam aber übergangen, verdroß Bagoam diese Verachtung, und ruhte nicht eher, bis Orsines zum Tode verurtheilet worden, ja er schlug ihn so gar mit Fäusten,

als

als er das Leben lassen sollte. *Curtius* VI. 5. X. 1. *Ælianus* Ποικίλ. III. 23.

Bagoas, ein General Königs Agesilai, siehe Banoæus.

Bagodoras, oder wie ihn *Curtius* VII. 4. nennet, Cobares, war der vertraute Bessi, welcher Darium umbrachte, und als dieser Bessus im Truncke ihn erzürnete, ging er zu Alexandro über, und verrieth ihm Bessum. *Curtius* l. c. *Diodorus Siculus* XVII. p. 554.

Bagoe, eine Nymphe, von der die Thuscier gelernet, wie man sich bey dem Blitzen verhalten soll, sowol beym Götzen-Dienste, als bey denen vom Blitz gerühreten Sachen. *Alexander ab Alexandro* III. 16.

Bagolinus, (*Hieronymus*) aus Verona, hat an. 1527 gelebet, und verschiedene Bücher des Aristotelis und Philoponi Commentarium über dessen Bücher de generatione & corruptione aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. *Simlerus. Koenig. Andr. Chieccus* de Medic. Veronens.

Bagolinus, (Io. Baptista) ein Sohn des vorigen, starb an. 1552. und hat Alexandri Aphrodisiensis quæstiones naturales, morales nebst dem Büchlein de fato ins lateinische übersetzt. *Possevin. Kœnig.*.

Bagolinus (Sebastianus) war ein Sicilianer aus Alcamo, einer 2 teutsche Meilen von Palermo gegen Mittag, und eben so viel von Trepano im Thal Mazara liegenden Stadt. Sein Vater war ein Veronesischer Mahler, Namens Leonardo Bagolini, und seine Mutter Catharina Tabonia, eine Alcamenserin, von welcher er an. 560 den 19. Jan. gebohren ward. Er war ein vortrefflicher Poet, Redner, Philosophus, Mahler und Musicus, und ist den 27. Jul. an. 1604 gestorben, und in die von seinem Groß-Vater, Petro Tabono, fundirte Kirche S. Cruxifixi, zu Alcamo, welche die Franciscaner ietzo inne haben, begraben worden. *Mongitoris* Biblioth. Sicul. T. II. p. 213. seq.

Bagolis, oder Bagolis Capo, ein Vorgebürge auf der Insel Minorca gegen Westen gelegen.

Bagoneau (Ioann.) gab an. 1618 in 8. zu Tull in Lothringen ein Buch, unterm Titel: Reveil, oder Excitabulum Christianorum ad piam vitam & religiosam heraus. *Hendreich.*

Bagophanes, Königl. Persischer Schatz-Meister und Commendant des Schlosses zu Babylon. Als Alexander gegen diese Stadt mit der Armee rückte, ließ er die Wege mit Blumen und Cräntzen bestreuen, an beyden Theilen silberne Altäre setzen, und Weyrauch und die kostbarsten Speceryen darauf anzünden. Er selbst zog mit grossen Geschencken und ungemeiner Pracht dem Könige entgegen und übergab ihm das Schloß. *Curtius* V. 1.

Bagoses, siehe Bagoas.

Bagot, (Io.) ein Frantzösischer Jesuite aus Bretagne, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, lehrte eine Zeitlang die Philosophie und Theologie, und starb endlich als Præpositus des Profeß-Hauses zu Paris den 22. Aug. an. 1664 über 70 Jahr alt. Seine Schrifften sind: Apologeticum fidei in 2 Theilen: Dissertat. de pœnitentia: Libertatis & gratiæ defensio contra Iansenium: Defensio Iuris Episcopalis, & libertatis Pontificiorum in missis & confessionibus &c. *Alegambe. Hendreich.*

Bagous, ein Berg in Asien, die Grentze von der Landschafft Drangiana. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. III. 22. §. 9.

Bagous, ein Manns-Name, siehe Bagoas.

Bagrada, ein Fluß in Persien, gegen Carmanien zu, wie *Ptolemæus*. In eben dieselbe Gegend setzet *Arrianus* Hist. Ind. 39. einen Fluß Granis, welchen *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 7 vor einerley mit jenen hält.

Bagrada, Bagadras, Bragada, Macar, Macra, Bucara, Nagiarda, Bacra od. Bacar hat seinen Name von בלכה oder בלכתא stagnum, u. ist ein Fluß in Africa, welcher wegen der Schlange, die sich darinnen aufhielte, berühmt war, indem sie unter der Armee Attilii Reguli, der im ersten Punischen Kriege sein Lager in dieser Gegend aufgeschlagen hatte, grossen Schaden gethan, bis die Römischen Soldaten sie ermordeten. Der Balg derselben war 120 Schuhe lang, welcher zum Andencken lange in Rom aufbehalten worden. *Plinius* Hist. Nat. VIII. 14. *Gellius* VI. 3. *Ptolemæus. Strabo* XVII. p. 1189. *Florus* IV. 2. *Ptolemæus* &c. *Bocharti* Chanaan l. 24.

Bagradauene, oder Bagrauandene, ein Ländgen ehedem in grössern Armenien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 10. n. 1.

Bagshaw, (Christophorus) ein Engländer, der sich in der Logic und Philosophie wohl umgesehen, war erst um das Jahr 1572 ein eifriger Protestante, hernach aber auch eifrig Catholisch, doch wegen seines unruhigen Kopfs, in Rom, und folgends in der Sorbonne zu Paris nicht wohl gelitten, an welchem letzten Orte er auch an. 1625 gestorben. Er hat zu Rouan an. 1601 Declarationem motuum inter Iesuitas & sacerdotes seminariorum in Anglia &c. geschrieben. *Wood* Athen. Oxon.

Bagshavv, (Eduard) von Londen gebürtig, war in denen Englischen Rechten wohl erfahren, aber denen Bischöfen zuwider, jedoch folgte er dem König Carolo I. und wurde an. 1644 von denen Rebellen gefangen. Er ist den 12. Sept. an. 1662 gestorben, und hat in seiner Mutter-Sprache allerhand Politische Tractate vom Rechte der Cron England: Von geistlichen Einkünften, 2c. geschrieben. *Wood.* Athen. Oxon.

Bagshaw, (Eduard) ein Sohn des vorigen, ein unruhiger und aufrührischer Kopf, der es auch mit denen von der 5. Monarchie hielt, und mit fremden Wibern zu thun hatte. Er starb den 1. Jan. an. 1671. Ausser vielen Englischen Tractaten hat man von ihm Dissertationes Anti-Socinianas, ingleichen eine Schrifft de monarchia absoluta & mixta. *Wood.* Athen. Oxon.

Bagshavv (W.) hat zu Londen an. 1653 in 8 Conc. in Apoc. XXVIII. 6. heraus gegeben. *Hendreich.*

Baguas, siehe Bagoas.

Baguennaudier, siehe **Linsen-Baum**.

Baguette wird bey den Frantzosen in der Bau-Kunst ein Stäblein genennet, so bey dem Vitruvio Astragalus heisset, und eben Tom. II. p. 1945. unter diesem Titel ist beschrieben worden; allwo also ein mehreres nachzusehen.

Baguette, siehe **Ladstock**.

Bagy, siehe Bagaya.

Bahai, oder Bahie, ein Rabbine und Sohn des Aser, gab an. 1517 in Fol. zu Constantinopel Expositiones in Legem Mosaicam Ebräisch heraus. Es ist ein gelehrtes, aber weitläufftiges Werck, u. verfällt er darinnen manchmal auf die Meinungen derer Philosophen. In einem Compendio solte es sehr nützlich zugebrauchen seyn, wie *Burch. Simon* in hist. Crit. V. T. p. 426. davon geurtheilet. *Hendreich.*

Bahama, eine von denen Lucayischen Inseln auf dem Mar del Nort in Nord-America, unterm 28. Gr. Latit. zu nächst an der Küste der Halb-Insel Florida gelegen. Von ihr hat die Meer-Enge Bahama zwischen Florida und Cuba, welche wegen ihrer ungewöhnlich hefftigen Ebbe und Fluth denen Schiffenden gefährlich, und deswegen sehr bekannt ist, den Namen bekommen.

Bahamb (Io. Ferd.) schrieb Notitiam Hungariæ antiquo-modernæ, so *Berneger* zu Straßburg an. 1676 in 8. mit schönen Anmerckungen herausgegeben. *Hendreich.*

Bahamonde, (Io. Garzia de) ein Spanischer Theologus und Probst zu Sevilien, starb an. 1625. Man hat von ihm 100 Paßions-Predigten zu Sevilla an. 1621 in Fol. gedruckt. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bahamonde, (Io. Martinez de) von S. Iago di Compostella bürtig, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und war Rector der S. Johannis-Kirchen in seiner Vater-Stadt. Er schrieb Elogios de algunos Santos y de algunos Varones excelentes en virtud, oder: Elogia nonnullorum Sanctorum & sanctarum canonizatarum & beatificatarum, ingleichen nonnullorum insignium virorum, qui ab illis descendunt. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Bahana, eine Stadt in Egypten, in Nieder-Thebais, unweit Fium, in einer See, die von denen Einwohnern die Josephs-See genennet wird, und von dem Nil-Fluß entstehet, gelegen. Sie ist um und um mit fruchtbaren Bäumen umschlossen, daß man sie nicht eher gewahr wird, bis man gantz nahe hinzu kömmt. Die Egyptier, so wohl Christen, als Mahometaner, glauben, daß der HErr Christus diese Stadt, gleichwie der Patriarch Joseph die Stadt Fium, erbauet, ingleichen, daß der Heyland auf diesen Platz seine Apostel, da sie eben in dem Nil-Fluß gefischet, beruffen und daselbst in Person regieret habe, ihm auch seine Jünger in der Regierung gefolget. Diese Fabel scheinet aus der Reise Christi nach Egypten ihren Ursprung zu haben. *Herbelot.* Bibl. Orient. *Martiniere* dict. Geogr.

Baharas, siehe Baaras.

Baharem, Bahrim, Bahrem, oder Bahareim, Bahrain, lat. Bahareima Tylus, eine Insel im Persianischen Meer-Busen, dem See-Hafen im glückseligen Arabien El-Katif gegen über, welcher 7 Meilen davon lieget. Sie gehöret unter den König von Persien, und ist wegen des Perlenfangs, so von Julio bis zum September allda gehalten wird, berühmt. Die Perlen-Fischer sind insgesammt Araber, welche um gedachte Zeit mit etlichen tausend Barquen anher kommen, und ein ieder seinem Fürsten vor die Verstattung des Fanges, wie auch iede Barque dem Gouverneur zu *Baharem*, ingleichen dem König in Persien überhaupt nach der Quantität der Perlen einen Tribut erlegen müssen. Auf dieser Insel lieget eine feine Stadt, und anderthalbe Meile davon eine gute Festung. *Thevenots* Reise-Beschr. T. II. Lib. III. c. 11. p. 234. seq.

Baherumiter, siehe Asmaveth. Tom. II. p. 1858.

Bahia de todos los Santos, lat. Sinus omnium Sanctorum, ein Meer-Busen, welcher ein Theil des Brasilianischen Meers in Süd-America ausmachet, und sich in die Capitania von Bahia bey der Stadt S. Salvador hinein erstrecket, ist ungefehr vierte halbe Meile breit, und an etlichen Orten 12, an andern aber 18 Klafftern tief. Manuel Pinjeiro hat dieser Bay den Namen gegeben, als er nach einen entsetzlichen Sturm am Tage Allerheiligen in selbige eingelauffen, welcher auch damals die Stadt S. Salvator erbauet. An 1627 lief der Holländische Admiral Peter Heyn auch allda ein, und bemächtigte sich der Portugiesischen Flotte von 22 Schiffen, unter welchen 4 Kriegs-Schiffe waren. In eben diesen Jahre kam dieser noch einmal und nahm unterschiedene Zucker-Schiffe hinweg. *Laet.* 587.

Bahie, ein Rabbine, siehe Bahai.

Bahn (Io. Ern.) hat an. 1676 zu Jena eine Diss. de Talione geschrieben. *Hendreich.*

Bahn, so nennen die Bergleute das breite Ort an dem Hand- oder andern Fäustel. Hertwigs vollkommenes Bergbuch p. 43.

Bahn, so wird der Ort, wo die Pferde beritten werden, genennet, und heisset Reit-Bahn, auch nennen die Seiler in denen See-Städten den Ort, wo sie ihre Seile machen, Reper-Bahn, von denen Seilen oder Stricken, welche in Platt-Teutscher Sprache Reep genennet werden.

Bahn, siehe Semita.

Bahn machen dem, der da sanfft herfähret. Ps. 68, 5. Dieser Spruch bedeut den meisten Christlichen Auslegern Christi Himmelfahrt, da er seinen Einzug daselbst als im Triumph gehalten. Sie richten dabey ihre Gedancken auf die triumphirenden Römer, welche durch die Stadt gantz langsam auf einem güldenen Triumph-Wagen in das Capitolium geführet wurden. Weil ihnen nun die Menge derer Zuschauer den Durchzug sehr schwehr machte; so musten die Stadt-Diener ausruffen: Machet Bahn. So soll nach ihren Gedancken David die Engel und heiligen Himmels-Bürger ermuntern, diesen ankommenden Ehren-Könige mit gebührender Hochachtung entgegen zu gehen. Doch mögen wir auch diesen Spruch als eine Weissagung von seinem Einzuge in die Welt erklären, weil die Weissagungen von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung Christi offtmals verbunden werden. So wäre denn der Verstand dieser, daß die Menschen das Wort dieses Himmels-Fürsten nicht nur in ihren Ländern aufnehmen, sondern auch demselben in ihren Hertzen willig Platz vergönnen solten.

Bahne ist ein planirter und geebneter Raum, oder glattgemachter Weg, darüber man ohne Anstoß fortkommen kann. Also wird die Schlitten-Bahne genennet, wenn der gefallene Schnee und das gefrorne Eis alle Löcher und Tieffen eines Weges ausgefüllet, und derselbe durch den Frost so hart geworden, daß man über Stock und Stein auf einem ebenen Wege fahren und reiten kann.

Bahnen, eine kleine Stadt an einer See in Vor-Pommern zwischen Pyritz und Königsberg gelegen, ist denen Erben des Marggrafen Philipp Wilhelms gehörig.

Bahnhobeln, dieses Wort brauchen die Böttcher von der Arbeit, wenn sie nemlich den Boden an einem Gefäße wohl banhobeln, das ist: wohl aushobeln.

Bahnsens (Bened.) gab zu Amsterdam an. 1660 ein Werckgen unterm Titel: Anti-Christenthum, und ein anders an. 1665. göttliche Offenbahrung genannt, heraus. *Hendreich.*

Bahor, siehe Bachurim.

Bahr el malame, lat. Mare convitii, vor Alters ein Meer in denen Wüsten S. Macarii, welches aber dem Vorgeben nach durch das Gebet der Einsiedler, und sonderlich des heiligen Macarii, welche um dasiger Zeit darbey gewohnet, vertrocknet seyn soll, und zwar deswegen, weil die Corsaren auf dasselbe gekommen und die Einsiedler hefftig gequälet. Es werden in demselbigen viele in Stein verwandelte Höltzer und Beine als rare Sachen gefunden. *Thevenots* Morgenländ. Reise-Beschr. P. I. Lib. II. c. 71. p. 339.

Bahrain, siehe Baharem.

Bahranus Damiræus hat einen Comment. über Maleci Grammaticam Arabicam, der bey denen Muhamedanern vor einen auctorem classicum passiret, geschrieben. *Clenardus* Epist. Lib. I. p. 63.

Bahre, Trage, Tragbahre, ist eine Machine, welche aus zwey langen, und in der Mitte etwas krumm gebogenen Armen, und etlichen breiten Querspossen von Holtz bestehet, auf welcher man eine ziemliche Last tragen kann. Die **Todten-Bahre** aber ist gantz anders beschaffen, welche zwar auch aus zwey langen Querhöltzern besteht, die aber nicht allein ungleich länger sind, sondern auch vier hohe Füsse, u. an den Seiten noch kurtz in die Höhe gehende Höltzer hat, daß der darauf gesetzte Sarg im Tragen nicht auf die Seite rücken kann.

Bahrem, siehe Baharem.

Bahren, siehe **Krippe**.

Bahry (Bened.) gab an. 1653 in 8 zu Stralsund Orationes illustriores ex Historicis collectas heraus. Man hat auch von ihm Orat. de pace exsulante und Diss. de virtute paranda, zu Leyden an. 1646, hernach auch zu Franckfurt und Rostock an. 1647 in 4 gedruckt. *Hendreich.*

Bahurim, siehe Bachurim.

Bahus, lat. Bahusia Præfectura, ist die äuserste Provintz in Norwegen Süd-werts. Ehedem war sie der Cron Dännemarck eigenthümlich, sie muste selbige aber an. 1658 durch den Rothschildischen Frieden an Schweden abtreten. An. 1711 bemächtigten sich zwar derselben die Dänen unter dem Commando des Generals Baron von Löwenthal aufs neue, als sich aber nach Verflüssung einiger Monathe die Schwedische Armee, so weit stärcker war, als jene, ihnen näherte, sahen sie sich genöthiget nach denen Grentzen wiederum zurück zu ziehen. Die darinnen gelegenen vornehmsten Oerter sind Marestrand, Congel, Köngef, Odwal, und Bahuß. *Mallet.*

Bahus, lat. Bahusium, eine schöne Festung in vorherstehender Provintz gleiches Namens an denen Dänischen Grentzen. Das Castel liegt auf einen jähen Felsen, um welchen rings herum der Fluß Trolhete läufft, und ist an. 1309 vom Dänischen König Aquino oder Haquino II. erbauet worden. An. 1678 ward diese Festung von denen Dänen vergeblich belagert.

Baja, siehe Baya.

Baja (Ludov. de) hat Responsiones & casus conscientiæ geschrieben, so zu Brescia an. 1589 und zu Venedig an. 1592 in 8 gedruckt. *Hendreich.*

Bajac, Bleyweiß, siehe Cerussa.

Bajæ, eine Stadt in der Neapolitanischen Provintz Campanien, ist nunmehro verwüstet, ehemals aber war sie sehr berühmt, wovon auch jetzo noch viele Antiquitäten zu sehen sind. *Bajus*, *Ulyssis* Reise-Gefehrte, soll hier begraben liegen, und die Stadt daher den Namen bekommen haben. *Lycophron* 694. *Silius* VIII. 541. XII. 114. *Servius* ad Virg. Man findet hier warme Bäder, welche die Römer starck brauchten, und wegen des annehmlichen Orts viele prächtige Häuser allhier bauten. *Strabo* V. p. 347. 375. seqq. *Mela* II. 4. Augustus der Kayser ließ einen Hafen hier anlegen und ihn Portum Julium nennen. *Suetonius* Aug. 16. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. XXXI. 1. Calligula ließ von Bajæ bis Bozzolo, welches 2 biß 3 Italiänische Meilen breit davon durch einen Meer-Busen unterschieden ist, eine Brücke bauen, worüber er hernach triumphirend zog. Nero ließ von hier bis Ostia einen Graben machen, daß man dahin auf dem Wasser fahren konte. *Plinius* Hist. Nat. XIV. 6. Vor diesen ist ein Bischoffthum hier gewesen, welches aber eingegangen, indem diese Stadt durch Erdbeben und Ergiessung des Meers grossen Schaden gelitten. *Cluverius* Ital. Ant. IV. 2.

Bajamo, siehe Cuba.

Baian, oder Bajon, (Andreas) ein Priester aus Goa in Portugall, lebte an. 1630 und die folgende Jahre zu Rom, da er die Grammatic lehrte. Er war im Griechischen und Lateinischen ziemlich erfahren, wie er denn Virgilii Æneida in jene, und des Camoens Lusiade in diese Sprache übersetzt. Er machte auch Macaronische Verse, darinnen eine Beschreibung des Carnavals von ihm ausgegangen. An seinen vielen andern Versen findet man, ausser einer grossen Leichtigkeit, die pedes wohl an einander zu hängen, eben nichts sonderliches, daß also seine Ruhmrätigkeit um so mehr getadelt wird, je geringer seine Kunst und Wissenschafft gewesen ist. Ausser obigen hat man auch von ihm Orat. de S. Ioanne Evangelista, Rom 1610 in 4. Orat. Velitris habitam in erectione ejus dioecesani Collegii, Rom 1612 in 4. Panegyricum de Io. Zamoscio, einem Polnischen Cantzler, Rom 1617 in 4. Orat. adversus maledicos: Panegyricum de S. Philippo Nerio, Rom 1629 in 4. Elogium in coronatione Vrbani VIII. Rom 1623. Seine viele noch ungedruckte Schrifften erzehlet *Allatius* in Apib. Vrban. Ueberhaupt aber gedencken seiner *Erythræus* Pynac. I. c. 144. *Antonii* Bibl. Hisp. *Baillet* jugem. sur les Poetes. *Anton. Victorellus* in officio Curati. *Hendreich.*

S. Bajanus, ein Bischoff zu Ravenna und Bekenner des Glaubens, ist vielleicht mit S. Baino, dem Bischoffe zu Terovanne, einerley Person. Der 20 Jun. ist ihm gewiedmet.

S. Bajanus, siehe S. Lucia.

Bajanus Sinus, oder Puteolanus, also ward vor Alters der Golfo von Pozzuolo in Terra di Lavoro bey der Stadt Neapolis genennet. *Suetonius* Ner. 27.

Bajardus, (Hyacinthus Maria) ein Dominicaner-Mönch aus Tortona, woselbst er auch den Orden angenommen, florirte um die Mitte des 17 Seculi, und gab einst einen Vicarium generalem der Inquisition zu Bergomo ab. Er hat noch an. 1675 gelebet, und geschrieben Spiritualem officinam moralium aphorismorum ex Hippocratis & Galeni corporali medicina ad spiritualem animarum salutem constructam. *Oldoin. Rovetta. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 658.

Bajardus, (Io. Baptista) ein Juriste, hat an. 1591 zu Parma Practicam criminalem geschrieben, so hernach zu Franckfurt an. 1598. 1605. 1609. 1614. und

und 1617 wieder aufgeleget, auch des Clari Operibus zu Lion an. 1661 und zu Genff an. 1666 inseriret worden. *Koenig. Hendreich.*

Bajardus (Martinus) hat de Officio Cardinalis geschrieben. *Hendreich.*

Bajardus, oder Byartus, oder Biartus (Nicol.) ein Englischer Theologus und Doctor zu Oxford, Dominicaner-Ordens, florirte ums Jahr 1410, und schrieb Sermones varios. Marraccius in Bibl. Mariana P. II. f. 159. Hyacinth. de Parra in Catal. de Script. O. P. MS. *Pitseus. Fernandez. Altamura. Hendreich.*

Bajaria, siehe Admirati Tom. I. p. 534.

Bajarinus, (Bapt.) siehe Paliarinus.

Bajazeth I. der fünffte Türckische Kayser, ein Sohn Amurath I. welchem er an. 1389 in der Regierung folgte, nachdem er seinen ältesten Bruder Jacup, oder Jacob hinrichten lassen, welche Art zur Regierung zu gelangen, nach der Zeit von Türcken öffters gebraucht worden. Man nennte ihn wegen seiner Geschwindigkeit im Kriege Gilderin, oder einen Donner-Keil. An. 1391 und denen 2 folgenden Jahren, riß er Macedonien, Bulgarien, Thessalien und andere Lande vom Armenischen und Griechischen Reiche, verjagete auch viel Asiatische Fürsten von ihren Landen. Diesen glücklichen Fortgang der Türckischen Waffen konten die Christlichen Potentaten nicht mit gelassenen Augen ansehen, dahero Sigismund, König in Ungarn, mit unterschiedenen Christlichen Fürsten ein Bündniß schloß. Franckreich schickte ihm eine starcke Anzahl Hülffs-Völcker, worunter 2000 Edelleute und Voluntairs waren, welche Ioannes, Graff zu Nevers, commandirte. Diese machte ihr Glück, welches sie anfangs bey unterschiedenen Gelegenheiten wider die Türcken hatten, sicher, und verursachten dadurch, daß in der Belagerung der Stadt Nicopolis und in der bey derselben gelieferten Schlacht die meisten niedergehauen oder gefangen wurden. Von welchen Bajazet 600 in Gegenwart ihres Generals niederhauen ließ, ihn aber ließ er endlich nebst 15 Officierern loß, mit der Bedingung, daß sie zu ihrer Ranzion 200000 Ducaten überschicken sollten. Bajazet belagerte nach diesem erhaltenen Siege Constantinopel, als die Haupt-Stadt des Griechischen Kayserthums, welche aber der Marschall Boucicaut glücklich entsetzte. Die Asiatischen Fürsten suchten bey dem Tamerlan, König der Tartar, Hülffe, welcher dazumal in denen Morgenländischen Provintzien, nachdem er die Parther überwunden, grosse Macht erlangt hatte. Er ließ sich auch nicht lange darzu bitten, sondern rückte dem Türckischen Kayser mit seiner Armee entgegen, da es denn bey Angora in Galatien zu einer Schlacht kam, darinnen die gantze Türckische Armee auf das Haupt geschlagen und Bajazet selbst gefangen wurde, welchen er rückwerts auf einen Maul-Esel gesetzt, ins Lager führen, und ihn in einen eisernen Vogel-Bauer stecken ließ, welche Straffe er über sich selbst gesprochen, als ihn Tamerlan gefragt: Was er mit ihm würde angefangen haben, wenn er ihn gefangen bekommen hätte? Er muste auch unter Tamerlans Tische bey der Mahlzeit wie ein Hund die Beine auflesen. Dieses alles konte seinen Hochmuth und ungezähmtes Läster-Maul nicht bändigen, bis er endlich seine Gemahlin muste sehen dem Tamerlan bey der Tafel nackend aufwarten, welches ihn so verdroß, daß er sich aus Unmuth an. 1403. den Kopff an einer eisernen Stange des Vogelbauers einstieß, nachdem er 15. Jahr regiert und 8. Monathe gefangen gesessen. Seit dem sollen die Türckischen Kayser wegen dieser Begebenheit keine eheliche Gemahlinnen mehr gehabt haben. Viele und die besten Geschicht-Schreiber berichten, daß Tamerlan mit dem Bajazet nicht so übel umgegangen, sondern ihm sehr höfflich begegnet, und sey derselbe in Tamerlans Lager an. 1413. an einem Schlag-Flusse gestorben. *Chalcocondylas* II. *Leunclavius* VI. *d'Herbelot* biblioth. oriental. p. 175. *Histoire de Timur-Bec.* IV. 49. & 60. *Ducas* historia Byzantina. 14.

Bajatzet II. Türckischer Kayser, folgte seinem Vater Mahomet II. an. 1481. in der Regierung. Zizim, sein jüngerer Bruder, wollte behaupten, daß, weil Bajazet eher gebohren worden, als sein Vater Mahomet das Regiment angetreten, er ihm, nemlich dem Zizim, das Türckische Reich abtreten müste. Er suchte auch solches mit Gewalt einzunehmen, wurde aber in Asien geschlagen, ehe die Hülffs-Völcker, welche ihm aus Franckreich, Italien und Rhodus waren versprochen worden, zu ihm stossen konten, endlich soll ihm der Pabst Alexander VI. an. 1495. haben Gifft beybringen lassen, welches Bajazet mit einer grossen Summe Geldes soll dahin gebracht haben. Hierauf fiel er mit seiner Armee in die Venetianischen Länder in Griechenland, und nahm ihnen Lepanto in Acarnanien, Modon in Morea und Durazzo auf der Sclavonischen Küste. Hingegen war er in Egypten desto unglücklicher, woselbst die Janitscharen einen Aufruhr wider ihn anfiengen, und hatte er willens, sie alle niederhauen zu lassen, welches aber durch 2. Bassen hintertrieben wurde. Endlich brach eine grosse Verrätherey in dem 31sten Jahre seiner Regierung wider ihn aus, und sahe er sich genöthigt, seinem Sohn Selim die Regierung abzutreten, worauf er sich nach Didymothecos in Thracien begab, woselbst ihm aber sein Sohn an. 1512. den 23. Jun. im 74sten Jahre seines Alters mit Giffte vergeben ließ. *Chalcocondylas* X & XI. *Baudier* en l' invent.

Bajazet, Solymans II. des Türckischen Kaysers, Sohn. Sein Bruder, Selim II. der Cron-Printz, war ein unartiger Herr, wurde aber vom Vater mehr geliebt als Bajazet, ungeachtet dieser grosse Tugenden an sich hatte, und deswegen von jederman hochgeachtet wurde. Er ließ sich aber seinen Ehrgeitz dahin verleiten, daß er auf alle Art und Weise suchte die Regierung zu bekommen, als es aber sein Vater erfuhr, faßte er grausame Anschläge wider ihn, wenn ihn nicht seine Gemahlin Roxane, welche ihren Sohn sehr liebte, wieder besänfftigt hätte. Aber, als diese gestorben, war er selbst Schuld an seinem Untergange. Denn da er in Caramanien, worinne Cogni die Haupt-Stadt ist, das Commando führte, wurde der Haß wider seinen Bruder wieder aufgewärmt, weil dieser von seinem Vater über eine nahe bey Caramanien gelegene Provintz gesetzet war. Solymann suchte dieses zu verhüten und gab beyden andere Gouvernemens, welche weiter von einander entlegen waren. Bajazet aber bildete sich ein, daß man solches ihm zum Nachtheil thäte, um sich seiner zu bemächtigen, und wollte deßwegen aller Vorstellung ungeachtet aus dieser Provintz nicht weichen, sondern schob die Sache von einer Zeit zur andern auf, bis ihn sein Va-

ter mit Gewalt wollte heraus treiben lassen, dem er sich zwar auch widersetzte, wurde aber an. 1559. in einer Schlacht überwunden, worauff er sich zum König Tacmas in Persien retirirte, welcher ihn mit seinen vier Söhnen stranguliren ließ. *Thuanus* XXIV. *Busbequius* in Epist.

Baicia, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Ungern, am Fluße Canischa, welcher in dasiger Gegend sehr breit ist.

Baida, eine kleine Gegend in der grossen Tartarey.

Baidavi, oder Albaidawy, pflegte sich nur Bedaoi zu nennen, da sonst sein völliger Name Naserroddin Abdollahi Ebn Omar Beidawy hieß, war ein sehr berühmter Commentator über den Alcoran, trachtete die Schwierigkeiten desselben mit kurtzen und verständlichen Worten zu heben. Du Ryer hat in seiner Frantzösischen Ubersetzung des Alcorans sich dessen Arbeit vielfältig bedienet, und seine Auslegungen offt in den Text selbst, ohne es zu melden, hinein geflickt. Er starb an. Heg. 692. das ist A. C. 1292. und hinterließ ausser andern Schrifften mehr eine von denen Fundamenten der Religion, genannt Attawaleo. *Jafei* Epit. *Pocock* in specim.

Bajenus, (Gabr.) ein Minorite aus Venedig, florirte an. 1477. und schrieb Tabulam seu Indicem alphabeticum V. & N. T. *Possevin.* in appar. S. *Hendreich.*

Baier, (Joannes) ein ICtus, florirte ums Jahr 1603. in welchem er zu Augspurg Schemata & situs omnium siderum mit Beyfügung dererselben Namen in Lateinischer, Griechischer, Arabischer, Babylonischer und Persischer Sprache heraus gab, so hernach daselbst an. 1654. wieder aufgelegt worden. *Vossius* de scient. Mathem. 66. *Hendreich.*

Baier, (Jo. Ceslaus) ein Dominicaner-Mönch zu Lublin in Polen, aus Litthauen bürtig, wurde an. 1644. zu Merecza in seinem Vaterlande Prior, und noch in eben diesem Jahre auf dem General-Ordens-Convent zu Rom Ordinis Magister. Er schrieb Congregationem Lithuaniæ Prædicatorum ordinis. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 539.

Baier (Jo. Wilhelm) war zu Nürnberg den 11. Nov. an. 1647. gebohren, da bereits sein Vater, ein Kauffmann daselbst, 2. Monath vorher mit Tode abgegangen. Er gieng in seinem 17. Jahre auf die Vniversität Altorff, und wurde nach 3. Jahren Magister allda. An. 1669. begab er sich nach Jena, und hörte sonderlich Musæum, worauf er an. 1673. auf Befehl Hertzogs Ernesti zu Gotha pro Licentia disputirte, den Gradum Doctoris annahm, und in dem folgenden Jahre die Professionem Historiæ Ecclesiasticæ bekam, welche er mit solcher Geschicklichkeit verwaltete, daß man ihm an. 1682. auftrug, mit dem Bischoff zu Tina, welcher die Protestanten mit denen Catholischen zu vereinigen suchte, eine Unterredung zu halten. An. 1694. wurde er der erste Rector und Professor Theologiæ Primarius zu Halle, in dem folgenden Jahre aber nach Weimar als Consistorial-Rath, Ober-Hof-Prediger, Stadt-Pfarrer und General-Superintendens beruffen. Allein er kam daselbst den 16. Jun. sehr unpäßlich an, und starb den 11. Oct. als eben seine Geburths-Stunde einfiel, da er dann in das Begräbnis D. Christian Baiers, welcher an. 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg vor dem Kayser Carolo V. und denen Reichs-Ständen die Augspurgische Confession abgelesen hat, geleget worden. Ausser verschiedenen Disputationibus hat man von ihm Compendium Theologiæ positivæ, homileticæ, historicæ, moralis & exegeticæ: collationem doctrinæ Pontificiorum & Protestantium; item Quackerorum & Protestantium: Dialogum Ebermanianum inter Lutherum & Arium: Synopsin Theologiæ naturalis collatæ cum Theologia revelata: de falso jactata dignitate & potestate Rom. Pontificis tempore Justiniani M. Vertheidigung der Nothwendigkeit der Gläubigen, Erkänntnis Christi, wie auch des äusserlichen Worts und der Tauffe: Erweisung, daß Luther, und die es mit ihm halten, an der Trennung der Kirche nicht schuldig seyn 2c. Er hat sich in denen Streit-Schrifften einer grossen Bescheidenheit bedienet, und in seinem mit eigener Hand aufgesetzten Lebens-Lauff verboten, viel von seinen Widerwärtigkeiten und Wandel nach seinem Absterben zu gedencken. *Pipping.* memor. Theol. p. 1614. *Hendreich.*

Baierland, eine Stadt am alten Maaß-Strohm in der Niederländischen Graffschafft Holland. Schauplatz des Nieder-Landes p. 45.

Baiern, siehe Bayern.

Baiersdorff, siehe Bayersdorff.

Baieux, siehe Bayeux.

Baif, (Jo. Anton) ein natürlicher Sohn des hernachfolgenden Lazari, dem er an. 1531. Zeit seiner Gesandschafft zu Venedig gebohren war, und von welchem er nachgehends vor den seinigen erkannt, und sorgfältig erzogen ward. Er studierte unter Joanne Aurato, und obwohlen er seinen Vater bald einbüßte, so erlangte er nichts destoweniger in der Griechischen und Lateinischen Sprache eine grosse Wissenschafft, doch legte er sich am meisten auf Frantzösische Verse, vielleicht nach Ronsards Exempel, der sein Mitschüler war, wie sie denn die Gewohnheit hatten, daß Ronsard, der sehr spat zu Bette gieng, diesen Baif alsdenn wecken muste, der hernach anfieng, bis an den Morgen zu studieren. Doch hat er nicht viel vor sich gebracht, gleichwohl aber in einer Vorstadt zu Paris sehr vergnügt gelebt, woselbst er Musicalische Zusammenkünffte angestellet, die von denen Vornehmsten des Hofes, ja von Henrico III. selbst zum öfftern besuchet worden, bis endlich dieselbe durch die Bürgerlichen Kriege ins Stecken kommen. Er ist an. 1589. gestorben, und hat unterschiedene Wercke, als: Amour de Francine & de Meline: Mimes & proverbes: Estrenes de poesie Francoise &c. heraus gegeben, ist auch bey denen Gelehrten zu seiner Zeit sehr beliebt gewesen, wiewohl aus seinen Versen wenig Staat gemacht worden, massen ihm das Vorhaben, selbige nach Art derer alten Griechen und Lateiner zu verfertigen, schlecht gelungen, und der Cardinal Perron also von ihm geurtheilet, daß er zwar ein guter Mensch, aber schlechter Poete wäre. *Iovius* in elog. *Sammarth.* Gall. Christ. *la Croix du Maine* & *du Verdier. Vauprivas* Bibl. *Draudii* Bibl. Exotic. p. 182. *Opmeer* Chron.. *Binet* vie de Ronsard. *Blanchard.* hist. des maitr. des regu. *Freheri* Theatr. Vir. Erud. Clar. p. 1485. *Baillet* jugem. des Poetes modern. *Sorelius* in Bibl. Gall. p. 230. *le Long.* Bibl. Sacr. p. 623. *Histoire de la Musique* Tom. I. p. 115. Iournal des Sçavans Tom. XX. de l' an. 1692. p. 342.

Baif, (Lazarus) Abt zu Charroux und Grenetiere, war ein Sohn Joannis, Herrn von Baif und Mange, der aus einem alten Adelichen Geschlechte in Anjou entsprossen. Er legte sich in seiner Jugend auf die Studia, und triebe sonderlich die Griechische und Lateinische Sprache, als durch welche man sich bey Francisco I. am besten in Gunst setzen konte. An. 1531. wurde er als Abgesandter nach Venedig geschickt, welche Verrichtung er hernach öffters sowohl bey einigen teutschen Fürsten, als auch sonst über sich nehmen muste, und weil er sich dabey sehr geschickt und treu erwiesen, machte ihn der König an. 1533. zum Parlaments-Rath zu Paris, und darauf zum Reqveten-Meister. Er starb 1545. eines plötzlichen Todes, nachdem er de re vestiaria: de re Navali und de Vasculis geschrieben, auch einige Tragœdien Sophoclis und Euripidis in Frantzösische Verse übersetzt. *la Croix du Maine* & *du Verdier* Bibl. Franc. *Blanchard*, hist. des maitres des requêtes. *Baillet* jugem.

Baifius, oder Basius, oder Bayphus, auch Baiphus, (Guido) aus Bologna, woselbst er Archi-Diaconus war, lebte an. 12.. und schrieb Commentarium in Gratiani decretum & in Libros V. Decretalium Gregorii IX. unter dem Titel: Rosarium, so mit verschiedener Auctorum Anmerckungen zu Venedig an. 1559. und an. 1580. hernach auch zu Franckfurt, an. 1601. heraus gekommen. *Possevinus* in Adpar. 5. leget ihm auch Adparatum in sextum Decretalium bey, welcher zu Lion an. 1547. gedruckt worden. *Kœnig*. *Panziroll*. *Labbei* Script. Eccl. I. 401. *Hendreich*.

Baifius (Marc. Anton.) hat einige Carmina geschrieben, welche in denen Delitiis Poëtar. Gall. Tom. II. p. 384. anzutreffen. *Hendreich*.

Baigius (Mich.) gab zu Antwerpen an. 1582. Apologiam heraus. *Hendreich*.

Baigneres, siehe Bagneres.

Baigneux, lat. Balneolum, ein Flecken in der Isle de France, 1. Meile von Pariß sud-werts.

Baignols, siehe Bagnols.

Baigorri, siehe Bigorre.

Baigu, Begu, Cheval Baigu, so wird ein Pferd genennet, welches natürlicher Weise von dem fünfften Jahre an, bis ins Alter an allen Vorder-Zähnen das kleine Grüblein mit dem schwartzen Zeichen behält, welche Zeichen Germe de feve genennet werden, also, daß man ein solches Pferd von 12 oder 15. Jahren kaum vor 6. Jährig hält, welches von der Härte derer Zähne herrühret, deren man die meisten unter denen Polnischen und Ungerischen Pferden antrifft.

Baji equi, Castanien-braune Pferde.

Baikal, oder Boikal, eine See in der Asiatischen Tartarey nahe an denen Indianischen Grentzen, ist 40. teutsche Meilen lang und 6. breit, hat süsses grünes helles Wasser, in welchen viele Stöhre und schwärtzliche See-Hunde gefangen werden.

Bail, (du) ein Frantzose, schrieb Le Gascon Extravagant. Einige legen ihm auch den Tractat, welcher unter dem Titel Selisandre zu Paris an. 1638. in 8 herausgekommen, bey. *Sorellus* in Bibl. Gall. p. 177. *Hendreich*.

Bailardus, ein Frantzose von Geburth, wurde zur Zeit Gelasii II. Ertz-Bischoff zu Brindisi und Oristani. *Pandulphus Pisanus* gedencket seiner in vita Gelasii, und meldet, daß er sich bey dieses seiner Crönung mit gegenwärtig befunden habe, dahero dasjenige, was von Juliano, dem Vorfahr an solchem Ertz-Bischoffthum, erzehlet wird, sich besser auf Bailardum zu schicken, und statt dessen der Name Julianus aus Irrthum gesetzt zu seyn scheinet. Es war dieser Bailardus ein grosser Staats-Mann, und bediente sich seiner Rogerius II. König in Sicilien, zu guter Regierung seines Reichs, richtete auch ihm zu Liebe ein neues Ertzbisthum auf. An 1126. gab Bailardus einen Zeugen mit ab, als gedachter Rogerius dem Bisthum und Closter SS. Trinitatis zu Venosa ein stattliches Privilegium ertheilte, dergleichen er auch schon vorher dem Closter S. Mariæ virginum zu Brindisi ausgeferiget. An. 1143. befand er sich bey der Translation S. Peregrini zu Trani gegenwärtig, und starb nicht lange darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 31. seqq.

Baile, (Petrus) eines Reformirten Predigers Sohn, war zu Carlat in der Grafschafft Foix an. 1648 gebohren, und zog gar bald das Studieren allen Zeit-Vertreib, woran sich die Jugend sonst zu belustigen pfleget, vor. Er war anfangs reformirt, wurde nachdem catholisch, endlich aber wieder reformirt. Nach diesem wurde er bey des Grafen Friedrichs von Dona Söhnen Informator zu Copet, und an. 1675 Professor Philosophiæ zu Sedan. Hier schon setzte er sich durch seine Gelehrsamkeit in grosse Hochachtung, und weil er, als an. 1681 die Academie zu Sedan aufgehoben wurde, sich nach Holland zu wenden Lust bekam, ward deswegen von einen Holländer, der ihn zu Sedan gekannt hatte, an den Herrn Paats nach Rotterdam geschrieben, welcher es dahin brachte, daß man des Baile wegen eine gantz neue Professionem Philosophiæ daselbst aufrichtete. Er setzte sich demnach alldorten feste, und ließ sich hernach auch die vortheilhafftesten Bedienungen, so man ihm anderwärts anbot, nicht von Rotterdam wegbringen, wie denn alles, was er geschrieben, hieselbst in Druck gekommen, und von seinem grossen Fleisse zeuget, darinnen er sich aber so sehr übernahm, daß er auch seine Kräffte würcklich schwächte, und sich eine Hemicraniam zuzog, davon er öffters angegriffen wurde. Er zerfiel endlich mit dem Jurieu, als selbiger eben die grosse Erlösung derer Reformirten im Kopfe hatte, der ihn sowohl wegen der Lehre verdächtig machte, als auch einiger schlimmer Absichten gegen die Republic und den König Wilhelm beschuldigte, und es endlich so weit brachte, daß ihm seine Profession und Besoldung genommen, auch zugleich verboten ward, in seinem Hause zu lehren, wie er denn dem Könige würcklich deßwegen verdächtig war, weil seine beste Freunde zu Rotterdam diejenigen waren, die man noch zur Wittischen Parthey rechnete. Nichts destoweniger blieb er beständig zu Rotterdamm, und schrieb Bücher, ob ihn gleich bald anfänglich der Graf von Guiscard mit Anleitung einer Besoldung von 1000 Cronen, und hernach auch der Graf von Albemarle zu sich verlangten. Zu Anfang des 1706 Jahres bekam er Brustbeschwerung und hefftigen Husten, welches Uebel er alsobald vor unheilbar hielt, starb auch daran, weil er nichts darwider brauchen wolte, den 26 Dec. nur ermeldten Jahres, da er eben noch über einer Streit-Schrifft wider den Herrn Jaqvelot arbeitete. Er hat ein recht Philosophisch Leben geführet, ist in seinem Umgang

gang angenehm, und im Bezeigen dienstfertig gewesen, hat Ehre und Reichthum gar nicht ästimiret, und unter allen Philosophischen Secten, wie aus seinen Schrifften erhellet, die meiste Neigung zum Pyrrhonismo getragen. Seine Schreib-Art ist sehr anmuthig, und mit mannigfaltiger, doch allezeit wohl angebrachter Gelehrsamkeit ausgeschmückt. Man hat ihm nicht nur allerhand Politische Irrthümer aufgebürdet, sondern auch seine allzufreyen Urtheile in Religions-Sachen vorgeworffen, ingleichen daß er bey aller Gelegenheit ein und andere zur Geilheit reitzende Materien mit einzumischen gesucht, und die Manichäischen Zweifel vom Ursprunge des bösen gar zu hoch getrieben, ob man ihn wohl mit Unrecht zum Spinosisten machen wollen. Er hat sich niemah's wollen abmahlen lassen, wie sehr und offt man ihm gleich darum angelegen. Seine Schrifften sind: Pensees diverses sur les cometes: Nouvelles de la republique des lettres, von an. 1684. bis 1687. welche Arbeit ihm grosse Leibes-Schwachheit zugezogen: Critique du Calvinisme de Maimbourg: Nouvelles lettres sur l' hist. du Calvin. de Maimbourg: Commentaire philosophique sur les paroles, contrains les d' entrer, zu welchem Buche er sich niemahls bekennen wollen: Dictionaire historique & Critique: Reponses aux questions d' un Provincial, welche aber den sonst aus seinen Schrifften hervorleuchtenden Geist bey weiten nicht haben, weil er das Buch entweder, um etwas zu verdienen, geschrieben, oder weil er meistentheils seine besondern Streitigkeiten darinnen tractirt. Es wird ihm auch und nicht unbillig das bekannte Avis aux refugiez zugeeignet, ob er es gleich durchaus nicht zugestehen will. Seine Streit-Schrifften, als Cabale Chimerique und Chimere de la Cabale nebst andern kleinen Schrifften, von denen man aber nicht allemahl gewiß, ob sie von ihm aufgesetzet, sind zum Theil wegen vorgedachten Avis verfertiget, und zum Theil zu Vertheidigung seiner Lehren gerichtet, wegen welcher er von le Clerc, Bernard, Jaquelot, Jurieu und King angegriffen worden, welche mehrentheils in der histoire des ouvrages des Savans oder in denen Reponses aux questions d' un Provincial stehen, bis auf 2. besondere Stücke, die den Titel Entretiens de Maxime & Themiste führen, und davon eines wider le Clerc, das andere wider Jaquelot gerichtet ist. Wider Jurieu hat er dereinst unter dem Namen Clarus Larebonius einen kleinen Tractat geschrieben, Janua cælorum reserata genannt. Seine Briefe hat man nach seinem Tode an. 1714. herausgegeben, und an. 1725. hat man seine gesamte Wercke, das Dictionaire allein ausgenommen, in 4. Folianten in Haag zusammen gedruckt, welchen nebst dem Leben des Auctoris allerhand geschriebene Anmerckungen, die man in denen eignen Exemplaren des Baile nach seinem Tode angetroffen, annoch beygefüget sind. Der letzte Band hält viel Postuma in sich. Baile's Live. Les Lettres de Mr. Baile. de la Monnoye histoire de Mr. Baile & de ses ouvrages. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. 1. cap. 16. §. 46. Stollens Hist. der Gelahrheit.

Bailey, s. Baley.

Bailie, oder Baillie, auch Bailius, (Rob.) ein Engländischer Theologus aus dem 17. Seculo, schrieb Antidotum contra Arminianismum: Londen 1654 in 8. Catechesin Elenchticam errorum, qui hodie vexant Ecclesiam. Londen 1655. in 4: contra Anabaptistas, und nebst verschiedenen Tractaten in Englischer Sprache mehr, auch Conc. in Hos. III. 1. 2. und Opus historicum & Chronologicum ab O. C. usque ad Constantinum M. so zu Amsterdam an. 1661. und 1663 gedruckt. *Hendreich.*

Bailius, (Ludovicus) ein Theologus und Propœnitentiarius zu Paris, gebürtig von Abbeville aus der Picardie, hat an. 1628. Questions naturelles in 8. und Princesse amoureuse: Anno 1637. la Cesalie in 8. an. 1638. le Selisandre in 8, der zwar auch dem du Bail beygeleget wird: An. 1639 La fille Supposee in 8. an. 1642. le fameux Chinois in 8. an. 1644 Galanteries de la Cour, davon auch ein anderer der Auctor seyn soll: Anno 1648. l' Examen des confesseurs & des Penitensiers, so an. 1656: 1663 und 1668 wieder aufgelegt worden: A. 1666 La Bibliotheque des celebres Predicateurs, und an. 1653. Tr. de beneficio crucis in 8. an. 1663. La Theologie affective in Fol. so hernach in 5. Voll. in 8. gedruckt worden: An. 1670 des fermes Royales unies in 4. und 12. ingleichen Heures Chretiennes: La Philosophie affective und Heures du Rosaire in 12, in 8 aber Courtisan genereux herausgegeben. *Kœnig* Bibl. *Sorell.* Bibl. Gall. *Hendreich.*

Bailius, (Ludovicus) ein Engländischer Theologus, s. Bayli.

Bailius, (Rob.) s. Bailie.

Bailius, (Wilhelm) ein Frantzösischer Jesuit, trat an. 1577 zu Toulouse in solchen Orden. Nachdem er in Franckreich und Spanien gelehrt, legte er sich aufs Predigen, welches er in die 28 Jahr mit guten Ruhm verrichtet haben soll. Er wurde auch in denen Theologischen Streitigkeiten so berühmt, daß man diejenigen, so sich darinnen zu üben suchten, von ihm Bailianer nennte. Aus Bearn soll er die so genannten Ketzer verjagt, und zu Xaintes die Catholische Religion wieder eingeführet haben. Er starb zu Bourdeaux an. 1620. Er hat geschrieben Catechismum controversiarum, welchen der Jesuite Henr. Lamormainus aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzt, gedruckt zu Cöln an. 1617. und zu Wien an. 1626. zu München aber ist er an. 1624. teutsch herausgekommen: de arte Grammatica Græcorum: de quantitate Syllabarum Græcarum & de ejusdem linguæ dialectis. Lion 1600. in 8. *Alegambe* Bibl. S. I. *Voet.* disp. Sel. 2. p. 728. *Hottinger* Thes. Crit. I. qu. 1. *Rivetus* in Isag. 3. wo er seine anstößige Redens-Arten angeführet und wiederleget hat. *Hendreich.*

Baillage ist in Franckreich ein Amt oder Unter-Gerichte, von welchem ans Parlament adpelliret wird, und weil diesen Unter-Gerichten ein gewisses Gebiet anvertrauet ist, so nennet man dasselbe gleichfalls eine Baillage.

Bailles waren bey denen Alten gewisse Aussenwercke vor denen Vorstädten und Thoren, in welchen sie Wache hielten, daß der Feind nicht so unvermuthet einfallen konte.

Baillet, eine berühmte Frantzösische Familie. Ioannes von Baillet war Rath im Parlament, hernach in der Requeten-Cammer, endlich wurde er Bischof zu Auxerre, in welcher Würde er an. 1513. starb. Sein Bruder Theobaldus, welcher unter die berühmtesten Leute seiner Zeit gezehlt zu werden verdient, wurde beym Anfang

Anfang der Regierung Ludovici XI. zum Rath im Parlament zu Paris, und an. 1472. zum Requeten-Meister gemacht, welche Bedienung auch sein Groß-Vater und Vater verwaltet. Nicht lange hernach stieg er zur Stelle eines obersten Referendarii in der Cantzley, und an. 1483. wurde er Präsident im Parlamente. Welches ansehnliche Ehren-Amt er unter Carolo VIII. Ludovico XII. und Francisco I. mit sonderbaren Ruhme geführt, bis er an. 1525. den 19. Nov. dieses Zeitliche gesegnet. Sein Sohn Renatus von Baillet wurde auch nach und nach Parlaments-Rath, Requeten-Meister, oberster Präsident in Bretagne und endlich Präsident des Parlaments zu Paris, Catharina de Medicis, Königin in Franckreich, bediente sich öfters seines Raths in ihren privat-Affairen, und wurde er sehr hoch geschätzt. Er hinterließ nach seinem an. 1579. erfolgtem Tode einen Sohn, Namens Andreas Baillet, Herr von Sceaux und Tresmes, war unter Carolo IX. Bailli du Palais. *Blanchard* histoire des Presidens au mortier.

Baillet, (Adrian) ein berühmter Gelehrter in Franckreich, war eines Bauren Sohn, und den 13. Jun. an. 1649. auf einem 4 Meilen von Beauvais gelegenen Dorffe, la Neuville, gebohren. Die Armuth seines Vaters verhinderte zwar, daß er seinen Sohn hätte sollen studiren lassen, es muste sich aber dennoch wunderlich fügen. Denn der Sacristan in einem Franciscaner-Closter, nahe bey Neuville, woselbst er denen Mönchen schon im 8. Jahre seines Alters an die Hand gieng, lehrte ihn lesen und schreiben, der Geistliche im Dorffe aber, da er seine Liebe zum studiren merckte, brachte ihm das Latein bey, und that ihn hernach in das Collegium zu Beauvais, allwo er neben andern Dingen, die er in denen Classen lernen muste, die Sprachen, Chronologie und Historie begriff, auch an der Theologia positiva, weil sie mit der Kirchen-Historie mehr Verwandtschafft hatte, grössern Geschmack fand als an der Philosophie. Als an. 1672. sein Studiren zu Ende war, wurde er in eben diesem Collegio Pater Regens, welches ihm Gelegenheit gab, sich in Humanioribus vollkommen zu machen. An. 1676. machte man ihn zum Priester, worauf er auf Befehl seines Bischofs eine kleine Parochie annahm, inzwischen aber das Studiren immer fort triebe. Doch als ihm sein Amt wenig Zeit dazu ließ, erhielt er endlich bey seinen Obern, daß sie ihm eine andere Pfründe gaben, da er der Seelen-Sorge überhoben war. Aber er blieb auch hierbey nicht lange, denn durch Vorschub seiner Freunde wurde er das Jahr darauf, nemlich an. 1680. Bibliothecarius bey dem Präsidenten Lamoignon, welche Bedienung er bis an sein Ende behalten. Es wird von ihm gerühmt, daß er einen überaus muntern Verstand und die Gabe gehabt, das wahre von dem wahrscheinlichen und falschen wohl zu unterscheiden, und die Dinge, so aufs Ingenium und den Geschmack ankommen, recht geschickt zu beurtheilen, worzu noch eine unersättliche Liebe zu denen Wissenschafften und ein gantz unermüdeter Fleiß gekommen. Nachdem er aber gewahr worden, daß man in denen Wissenschafften viel weiter komme, wenn man wisse, was vor Bücher davon gelesen und nicht gelesen werden müsten, erholte er sich desfalls bey denen Criticis Raths, und wurde darüber selbst ein grosser Criticus. So bald er also sein Bibliothecariat angetreten, brachte er die Bücher nach dem Unterschied derer Wissenschafften in Ordnung, und machte darauf einen Catalogum, in welchem man alles, was ein Auctor in dieser Bibliothec von der oder jener Materie geschrieben, oder wo er nur beyläuffig in seinen Schrifften davon gehandelt, bald finden kan. Dahero dieser Catalogus so weitläufftig worden, daß er 32 Folianten ausmacht. Er ist den 21. Jan. an. 1706. gestorben. Man hat von ihm Iugemens des savans sur tous les principaux ouvrages des auteurs: Les enfans devenus celebres par leurs etudes ou par leurs ecrits: Auteurs deguissez sous des noms etrangers &c. La vie de Descartes: La devotion à la vierge: La conduite des ames: Vies des Sains: Traité des Anti: Des Satyres personelles und eine Histoire d'Hollande unter dem Namen Neuville Sein Leben hat Mr. de la Monnoye weitläufftig beschrieben, und solches der neuen Auflage der Iugemens des Savans, welche durch seine Vorsorge an. 1722. zu Paris in 7 Tomis in 4to im Druck heraus gekommen, vorangesetzt. *Ancillon.* memoir. des vies de plusieurs modernes. p. 233. *du Pin* Bibl. des aut. Eccl. Sec. 17. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 5. §. 13. cap. 16. §. 55. seqq. Stolles Hist. der Gelahrh.

Bailleul, oder Belle, lat. Balliola, oder Belliola, eine Stadt mit einer grossen Castellaney am kleinen Fluß Doivebec in Flandern, 3 Meilen von Ypern, gehöret zum Gebiet von Cassel, und seit dem Nimägischen Frieden an. 1679. Cron Franckreich. Anno 1713. ward das Presidial von Ypern anher verleget. In dieser Stadt wird viel Tuch verfertiget, auch im September ein berühmter Marckt daselbst gehalten.

Bailleul, ein Schloß und Grafschaft in Artois, zwischen Liller und Berne.

Bailleul, eine sehr alte Frantzösische Familie, welche erst in der Normandie gelebt, da sie bey denen Creutz-Zügen und bey der Einnehmung von England dem Vaterlande grosse Proben der Tapfferkeit abgelegt. Rudolph Bailleul lebte an. 1085, und an. 1285. war Enguerran de Bailleul Admiral von Franckreich. Dieses Geschlechte soll die Gabe haben, verrenckte Beine wieder einzurichten. D'Hozier hat eine Genealogie von diesem Hause geschrieben, welche Blanchard in seine Histoire des presidens au mortier mit eindrucken lassen. *Sammarth.* Elog. V.

Bailleul (de) hat zu Paris an. 1645. einen Tractat in 4to unterm Titel: Noblesse civile herausgegeben. *Hendreich.*

Bailleul, oder Balliolus, (Nicolaus) war ein Sohn Nicolai, welchem Henricus IV. in Franckreich mit so vieler Gnade zugethan war, daß er sich die Auferziehung dessen Sohns gar sonderlich angelegen seyn ließ. Er wurde erstlich Parlaments-Rath, bald darauf anno 1626. Requeten-Meister, und gab in allen Gelegenheiten seine Geschicklichkeit zu erkennen, weswegen ihn Ludovicus XIII. zu vielen wichtigen Verrichtungen brauchte, und als Ambassadeur nach Savoyen schickte, auch nach seiner Zurückkunft zum Präsidenten im grossen Rath ernennte, welche Stelle er aber wieder niederlegte, um die eines civil-Lieutenants zu Paris an. 1621. anzunehmen, bey welcher er sich bey dem Volcke so beliebt machte, daß sie ihn zum Prévot des marchands erwehlten, solche Bedienung auch 6 Jahr hinter einander verwalten liessen. An. 1627. wurde er Præsident au mortier, hernach Cantzler der Königin, und endlich an. 1643. Ober-Aufseher der Finantzen, zu welcher Stelle er jedoch wegen seiner gar zu grossen Ehrlichkeit und Gelindigkeit nicht sonderlich geschickt war, und es demnach muste geschehen lassen, daß ihm ein Controlleur zugegeben,

ben, und demselben bey nahe eine grössere Gewalt in Verwaltung derer Finantzen zugetheilet ward, als er selbst besaß. Er starb an. 1652. und hinterließ Ludovicum, Marquis von Chateau-Gontier-Soisi, der an. 1652. Parlaments-Präsident ward, solche Würde aber an. 1689. niederlegte, sich in die Abtey von S. Victor begab, und daselbst an. 1701. verstarb. Dieser verließ Nicolaum Ludovicum von Bailleul, Herrn von Soißi ꝛc. President au mortier, welcher den 22. April an. 1714. verstorben. Dessen Sohn gleiches Namens ward in eben diesem Jahre Präsident im Parlament, legte aber diese Stelle an. 1718. nieder.

Bailli, oder Baillif, ist eine Art von Unter-Richtern in Franckreich, von deren Aussprüchen man an die Præsidiale und Parlamente appelliren kan. Vor dem hatten sie gleiche Gewalt, als die Senechals, und zogen bey Zusammenberuffung des Ban und Arriere-Ban vor dem Adel her. Die Schotten geben diesen Namen auch einer Art von ihren Richtern, und die Engländer legen solchen denenjenigen bey, denen die Erkänntniß über Diebstahl und Strassen-Raub zukommt. Als das Capetingische Geschlecht in Franckreich zu herrschen anfieng, so setzten die Hertzoge und Grafen, die sich in denen Provintzen souverain gemacht hatten, in denselben Baillifs ein, unter denen die vornehmsten die zu Vermandois, zu Sens, zu Maçon und zu S. Pierre le Monstier waren, welche aus einen besondern Vorzuge Baillifs von Franckreich, Königliche Baillifs und Verwalter und Bewahrer der Rechte der Crone genennet worden, weil sie gleichsam den Bail oder den Pacht, die Beschützung derer Unterthanen hatten. Nachdem nun die grossen Lehn-Güter wieder mit der Crone vereiniget wurden, hat sich die Zahl der Bailliagen oder Aemter ungemein vermehret. *du Cange* Gloss. Lat. *Spelman.* Glossar. *Piganiol de la Force* descript. de la France cap. 19. §. 2.

Bailli, (Iolanta) die Wittwe Dionysii Capeti, eines Procuratoris in Paris, starb an. 1514. im 84. Jahre ihres Alters. Ihr Epitaphium bezeugt, daß sie 288. Kinder und Kindes-Kinder erlebet habe. *Pasquier* recherch. de Franc.

Bailli, oder Baillif, (Rochus de) Herr von la Riviere, ein berühmter Frantzösischer Medicus ums Jahr 1580. Er ward zu Falaise in der Normandie gebohren. Nebst der Medicin, worinnen er dem Paracelso gefolget, sich aber dadurch viele Feinde gemacht, legte er sich auch mit besonderem Fleiß auf die Humaniora und Philosophie. Er hat 300. Aphorismos continentes summam doctrinæ Paracelsicæ: Responsionem ad quæstiones a Medicis Paris. propositas: Apologiam contra Facultatem Medicam Paris. wobey seine Præcepta medicinæ: de Remediis contra pestem, bubones & pleuritidem: de cometa an. 1557. d. 10. Nov. Antiquitez de la Bretagne, Armorique und de l'homme en son essentielle anatomie geschrieben. *La Croix du Maine* & *du Verdier* Bibl. Franç. *Van der Linden* de Script. Med.

Baillie, (Rob.) siehe Bailie.

Baillif, siehe Bailli.

Baillioeul, (Ægidius) de Lilio, ein Doctor und Professor Theologiæ zu Löwen, von Artois, starb an. 1482. und hinterließ wider einen Parisischen Doctor Theologiæ, Minoriten-Ordens, Epistolam de signo crucis in lapidibus subjectis impresso tollendo: und Commentaria über alle Episteln Pauli, ingleichen in Lombardi Sententias, so beyde, noch in MS. liegen. *Koenig. Andreæ* Bibl. Belg.

Baillius, (Esaias) ein Reformirter Prediger zu Lion, florirte an. 1607. und gab Epicedia in obitum Theod. Bezæ heraus. *Hendreich.*

Baillon, (Wilhelm de) oder Ballonus, ein berühmter Medicus, war aus einer ansehnlichen Familie in Perche an. 1583. gebohren. Er studirte zu Paris, und wurde daselbst an. 1570. Doctor, nachdem er sich bereits im Disputiren dergestalt hervor gethan hatte, daß man ihn die Geißel derer Baccalaureen nennte. An. 1580. wurde er Decanus in seiner Facultät, und, weil er sich durch seine glückliche Curen einen ungemeinen Ruhm erworben, bewog solcher Henricum IV. daß er ihn zum ersten Leib-Medico des Dauphins machte, aber Baillon zog dieser Ehren-Stelle ein geruhiges Leben vor, und starb an. 1616. Seine Schrifften sind: Consilia medica: Liber definitionum medicarum: de mulierum morbis: de arthritide: de calculo & urinarum hypostasi &c welche seines Enckels Enckel, Iacobus Thevart, an. 1634, 35. und in folgenden Jahren herausgegeben. *R. Moreau* de illustr. Medic. *Van der Linden* de Scriptor. Med.

Baillov, (Elisabetha) eine gelehrte Dominicaner-Nonne zu Paris, wo sie von vornehmen und reichen Eltern gebohren war. Sie wurde nachgehends Aebtißin daselbst, und starb in dem 65. Jahre ihres Alters anno 1677. Sie hat La vie de Mr. de Renty geschrieben, welches hernach Io. Baptista Sanjurus von ihr bekommen, und unter seinem Namen zu Paris an. 1651. in 12mo herausgegeben. Es ist selbiges zu Rouen anno 1659. wieder aufgelegt worden. Ihr Leben ist zu Parisan. 1680. in 8vo, und zu Cöln an. 1701. in 12mo gedruckt. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 848.

Bailly (Balth.) schrieb einen Tractat unterm Titel: l'importunité & malheur de nos ans, so zu Troyes in 8vo gedruckt. *Hendreich.*

Bailly (Guil. de) gab zu Paris an. 1573. in 8vo Remonstrances au Roy de France sur l'edict concernant la suppression de plusieurs cours & officiers de France heraus. *Hendreich.*

Bailly (Iac.) hat an. 1624. in 4to zu Londen Conc. in Hos. II. 19. in Englischer Sprache herausgegeben. *Hendreich.*

Bailly, (Nic.) ein Jesuite aus Franckreich, ist anno 1657. gestorben, und hat Historiam vitæ Edm. Augerii zu Paris an. 1652. in 8vo herausgegeben. Er hätte auch ein Werck zum Druck fertig liegen, darinnen elogia Iesuitarum in Gallia vitæ sanctimonia & doctrina præstantium abgefasset, welches aber durch seinen Tod verhindert worden. *Hendreich.*

Bailly, (Petrus) ein Frantzose, schrieb in seiner Sprache Paradoxa Philosophica, und Quæstiones naturales, Paris 1634. *Sorell.* in Bibl. Gall. p. 30.

Bailo, welches in Langobardischer Sprache einen Richter, oder Consul einer Kauffmannschaft bedeutet, heist bey denen Venetianern der Abgesandte, welcher an den Türckischen Hof von ihnen geschickt wird. Dieser bleibt nur 3 Jahr daselbst, und werden meistentheils diejenigen hingeschickt, welche in der Republic Diensten viel von ihrem Vermögen zugesetzt, damit sie sich wieder erholen können. Ein solcher Abgesandter kan von jedem Venetianischen Schiffe, so dahin kommt, einen gewissen Zoll fodern, welcher so viel austrägt, daß die Venetianer glauben, es könne einer nach Abzug aller Unkosten binnen diesen 3 Jahren 100000 Thlr. samm-

sammlen. Die Venetianer haben in der Türckey noch zwey dergleichen Bailo, welche aber nicht in solchem Ansehen stehen, und meistentheils Consules genennt werden. Einer hält sich zu Aleppo auf, wo alle Asiatische Handlung zusammen kömmt, und der andre zu Aleppo, wo die kostbarsten Africanischen Waaren hingebracht werden. Diese 2 Consules setzt die Republic, um in Besitz derer Freyheiten und Gerechtigkeiten zu bleiben, welche sie ehemals von denen Morgenländischen oder Griechischen Kaysern, von denen Königen in Jerusalem und von denen Egyptischen Sultanen ehemals erhalten. Meistentheils setzt man arme Nobili dahin, indem diese Aemter wenig Ausgabe und grosse Einnahme haben. Die andern Handlungs-Consules der Republic in Cypern, zu Tripoli, Smyrna, Chio, Rosetta, Ancona und Genua werden ordentlich aus denen Cittadini, oder fürnehmen Bürgern genommen. *Amelot de la Houssaye* histoire du gouvernement de Venise pag. 122. Dictionaire de Trevoux. *Andr. Morosini* Histor. Venet.

Bailon, (Paschalis) ein canonisirter Minoriten-Mönch aus Valentia in Spanien, starb an. 1502. zu Villareal in Valentia, und ließ Principales mysterios de la vida de Christo: de principalibus actionibus S. Mariæ & S. Annæ, und de Veneratione & dignitate Sacramenti Eucharistiæ. *Anton.* Bibl. Hisp. *Luc. Waddingus. Hendreich.*

Baimocia, lat. Baimocium, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Ober-Ungarn beym Ursprunge des Flusses Neutra. Die dasige Landschaft giebt guten Wein und unterschiedene Gesund-Bäder. An. 1530. haben allda die Türcken sehr gewütet, die Stadt verbrannt, und aus dieser Gegend über 10000 Menschen als Sclaven davon geführet. *Zeiler.* Top. Hung.

Baimocium, siehe Baimocia.

Baimstein, siehe Pumex.

Baina ist die Haupt-Stadt in der Wallachey, allwo an. 1464 König Matthias in Ungarn in Lebens-Gefahr gekommen.

Bainbridges (Io.) war zu Ashby de la Zouch in der Landschaft Leycester an. 1582 gebohren. Sein Anverwandter D. Joseph Hall, nachmaliger Bischoff zu Norwich, brachte ihn nach Cambridge in das Emanuel-Collegium, allwo er sich in der Philosophie vest setzte, und darauf das Medicinische Studium erwählete, welche er auch mit grossem Eyfer triebe; doch die müßigen Stunden hatte er meistentheils denen Mathematischen Wissenschaften gewiedmet. Nach seiner Zurückkunft nach Londen nahm man ihn in das Collegium Medicorum auf. Den an. 1618 erschienenen Cometen observirte er vom 18. Nov. bis 16. Dec. sehr genau, gab auch in Englischer Sprache einen kleinen Tractat davon heraus, dedicirte es König Iacobo I. und gerieth dadurch überall in grosse Hochachtung. Er ging hernach an. 1620 nach Oxford, wo man ihn in das Merton-College aufnahm, und an. 1631 zum jüngern, und 1635 zum ältesten Professor Prælectionum Linearium machte. Er übersetzte Procli Sphæram in das Lateinische, und gab solches nebst dem Griechischen heraus, demselben fügte er noch bey Ptolemæi Bericht περὶ ὑποθέσεων πλανωμένων. Ioannes Grauius edirte an. 1648 zu Oxford Commentarios Bainbridgii de anno caniculari, (indem die Egyptier ihr Jahr a caniculæ ortu heliaco anfingen) welche Schrifft der Auctor auf Antrieb D. Usserii aufgesetzet hat. Andere gelehrte Schrifften desselben liegen noch in MSto. welche Theils D. Thomas Smith besitzt, theils zu Dublin in dem Archiv der Bibliothecæ Collegii S. Trinitatis unter D. Usserii MStis anzutreffen sind. Er starb den 13. Oct. 1643 im 62. Jahre seines Alters. *Th. Smith* Vit. Erudit. *Wood* Hist. & Antiq. Oxon. II. 90. Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat 29, §. 170.

Bainck (Guil. von) gab zu Marpurg Regulas bene moriendi in 8. heraus. *Hendreich.*

Baindt, lat. Poundum, Bintersis Abbatia, Hortus Floridus, ein Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens, nicht weit von Schwaben und Ravensburg in Schwaben. Conradus, Freyherr von Schenck und Winterstetten, aus dem Geschlechte derer Grafen von Thann und Truchseßen von Waldburg entsprossen, soll es um das Jahr 1230 gestiftet haben. Das Closter ist nicht eben von grossen Vermögen, und die Aebtißin hat öfters, um die Creyß-Anlagen von sich abzulehnen, auf den Schwäbischen Creyß-Tagen vorstellen lassen, wie sie kein Territorium und keinen einigen steuerbaren Unterthan habe, dieweil ihre Güter und Leibeigene, gleich denen Clöstern zu Lindau und Buchau unter anderer Herrschafft gesessen. Dem aber ungeachtet ist die Aebtißin ein unmittelbarer Reichs- und Schwäbischer Creyß-Stand, wie solches schon aus dem Register der Reichs-Stände, welches Fridricus III. an. 1471 auf dem Reichs-Tage zu Regensburg verzeichnen ließ, erhellet. So hat sie auch die Reichs-Abschiede zu Regensb. a. 1576, 1594, 1598, 1603, 1613, 1641, und 1654 unterschrieben. Die Aebtißinnen, so diesem Closter vorgestanden, sind folgende:

1. Tudecha st. an. 1232.
2. Anna von Franckenhofen st. an. 1244.
3. Irmengarda von Winterstetten.
4. Margaretha Selinin, st. an. 1275.
5. Christina Holbeinin, oder Holbeunin.
6. Adelheid Aptsreuterin die jüngere.
7. Ursula von Praßberg, st. an. 1321.
8. Adelheid Aptsreuterin die ältere.
9. Catharina, Gräfin von Werdenberg.
10. Anna von Winterstetten, st. an. 1400.
11. Anna Humpißin, oder Hundtpißin, st. an. 1401.
12. Christina Schindelin, st. an. 1434.
13. Wandelberga Wylin, st. an. 1456.
14. Walpurgis Euglerin st. an. 1472.
15. Margaretha de Campo, st. an. 1504.
16. Verena de Campo, st. an. 1520.
17. Anna Schlapbeckin, st. an. 1529.
18. Margaretha Bregkhin, oder Brockin. *Bruschius* de monaster. Germ. p. 102. *Bucelin.* Germ. S. P. II. p. 11. & in Germ. topo-Chronol. p. 150. *Crusius* annal. Sueu. P. III. L. I c. 15. p. 50. *Europ.* Herold P. I. p. 599. Imhofs Not. Proc. III. 29. §. 25. p. 123. Pfeffinger ad Vitriar. I. tit. 15. p. 1313. *Tenzel.* Vindic. Conring. censuræ diplom. Lindav. c. 3. §. 7. p. 63.

Baine, (Paullus) siehe Bayne.

Baines, (Ralps) ein Engeländer, unter der Regierung der Königin Maria, legte sich zu Oxford in dem Collegio S. Ioannis auf die Griech. und Ebräische Sprache, in welchen er sich auch so vest setzte, daß er nach seinen Uebergang nach Franckreich, zu Paris zum Professor

Ebraicæ Linguæ bestellet wurde, wie er denn auch einen Commentarium über die Sprüchwörter Salomonis schrieb, der in 3. Vol. bestund, und dem Könige Francisco I. dediciret ward. Als er wieder nach England kam, machte ihn die Königin Maria zum Bischof von Conventry und Lichfield, aber bey Antretung der Königin Elisabeth ward er solches seines Amts, welches er kaum 5 Jahr inne gehabt, entsetzet, und starb an. 1560. Er liegt zu Londen in der Kirche S. Dunstani begraben. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 380. *Burch. Simon.* Hist. Crit. V. T. II. 15. p. 300. Benthems Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 100.

Bainesius (Faustus Naironus) gab an. 1667 zu Rom einen Discurs de saluberrima potione Cahue oder Cafe in 12. heraus. *Hendreich.*

Bains, ehedem eine Stadt in der Niederländischen Provintz Hennegau, in welcher sich ein sehr prächtiger Pallast befand, den die Königin Maria von Ungern, Kayser Caroli V. Schwester, erbauen, und trefflich auszieren lassen. Aber an. 1554 ließ König Henricus II. die gantze Stadt samt dem Pallast in Grund verbrennen. *Mezeray* hist. de France Tom. II. p. 1090.

Bains (Ioannes de) hat Tabulam Chorographicam & descriptionem Delphinatus verfertiget, so zu Amsterdam gedruckt. *Hendreich.*

S. Bainus wurde an. 680 Bischoff zu Terouanne in der Piccardie, und um das Jahr 700 Abt über das Closter Fontenelle in der Normandie, worauf ihm Pipinus auch das Closter Fleury zu regieren gab. Er starb an. 710 und ward nach Fontenelle begraben. Der 20. Jun. ist ihm gesetzt.

Baioarii, siehe Boii.

Baiocæ, siehe Bayeux.

Baiocasses, siehe Bayeux.

Baiocassini, siehe Bayeux.

Baiocassium ciuitas, siehe Bayeux.

Bajocco ist eine kleine Päpstl. Kupfer-Müntze, deren 10 eine Paolo, oder Giulio ausmachen

Baiocensis, (Petrus) ein Dominicaner-Mönch aus Bayeux, daher er auch seinen Zunamen erlanget, hat im 14. Sec. floriret, und geschrieben Chronicon sui temporis von an. 1350 bis an. 1392, so zu Basel an. 1512 in 8. gedruckt. *Fontana* Monum. Dominic. ad an. 1353 sqq. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 705.

Bajocensis, oder Bayona (Thomas) der jüngere zugenannt, florirte an. 1169. und schrieb Cantus Ecclesiasticos und Officiorum Ecclesiæ Eboracensis lib. I. *Baleus. Possevin.*

Bajole, (Andr,) ein Jesuite, geb. an. 1590 zu Condom in Franckreich. Er hatte schon eine Zeitlang die litteras elegantiores, Philosophie und Theologie gelehret, als er Rector zu Bourdeaux wurde, in welcher Bedienung er den 11. Mart. an. 1660 starb, nachdem er de vita interiori geschrieben. *Alegambe.*

Bajole, (Ioannes) ein Jesuite, war zu Condom an. 1570 gebohren, und starb an. 650 den 30. Mart. zu Beziers. Er hat einen Frantzösischen Pharum veritatis adversus Caluinistas und Sacram Aquitaniæ historiam geschrieben. *Alegambe.*

Bajole, (Io Hieronymus) gleichfalls ein Jesuit, und Bruder des vorigen, war an. 1588 zu Condom gebohren. Er starb an. 1653 zu Perigueux, und hinterließ Annales Congregationum b. Virginis. *Alegambe.*

Bajoli, Ketzer, siehe Bagnoli.

Bajon, eine kleine Stadt an der Mosel in Lothringen, 3 Meilen von Nancy, südwärts, vor alters war sie weit mächtiger, als jetzo.

Bajon, (Andr.) siehe Bajan.

Bajona, siehe Bayonne.

Bajona, (Guillelmus de) siehe de Godino.

Bajona, (Iulius Garcia à) aus Madrit, gab daselbst in seiner Sprache an. 1633 in vier Tr. de veneratione Sacramenti extremæ vnctionis heraus. *Ant.* Bibl. Hisp.

Bajona, (Lupus de) von seiner Vater-Stadt in Gascogne also zugenannt, ein Dominicaner-Mönch daselbst, florirte zu Ende des 13. Seculi, wurde an. 1300 Prior über sein Closter, das darauf folgende Jahr aber zu Thoulouse, doch ward er an. 1306 dieses Amts wieder entlassen. Er verwaltete nach der Zeit solch Priorat noch an verschiedenen Orten, und starb ohngefehr ums Jahr 1312. Er hat eine Epistel an den Cardinal, Nicolaum de Prato, geschrieben, welche Soëgius heraus gegeben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 519.

Bajonne, siehe Bayonne und Bayona.

Bajonette ist ein kleiner eiserner Degen, welchen die Soldaten an der Seiten tragen, und wenn sie sich verschossen haben, auf ihre Musqueten pflantzen können. Sie sind eben so lange nicht aufgekommen. Denn obgleich der Ingenieur Mallet, in seinem an. 1684 unter dem Titel: Les travaux de Mars herausgegebenen Tractat bereits den Nutzen derer Bajonette gezeiget, *Puisegus* auch sich derselben bedienet hat; so sind dieselben doch ungefehr 1703 erst angeschafft und bräuchlich worden, vorhero aber hatte man die Picken, welche eines von denen ältesten Gewehren gewesen, dessen man sich bedienet, seit dem man den Krieg in eine Kunst-Form gebracht hat, heutiges Tages aber werden sie gar nicht mehr gebraucht, und hat der Marschall de Catinat, als er in denen Alpen Krieg geführet, Anlaß gegeben, daß sie abgeschafft worden sind. Flemmings vollkommener teutscher Soldat III. 6. §. 11. 12. seqq.

Bairam, ein Türckisches Fest, welches die Türcken nach der Fasten Ramazan feyren. Es ist zweyerley, das grosse Bairam, das unmittelbar nach dem Ramazan kommt, und das kleine Bairam, welches ungefehr 70 Tage nach dem ersten gefeyret wird. Drey Tage in Bairam sind alle Laden geschlossen, und greifft niemand einige Arbeit an, sondern vertreiben sich einander die Zeit, so gut es gehen will; sie beschencken auch einander. Dieses Fest nimmt seinen Anfang, so bald man den Neumond nach dem Ramazan aufgehen sieht, wenn aber der Himmel voll Wolcken ist, wird es aufgeschoben, es wäre denn, daß das trübe Wetter sich in etlichen Tagen nicht ändern wollte, da es dennoch angefangen wird. Es wird durch Lösung derer Canonen, die auf der äussersten Ecke des Serails gegen das Meer zu stehen, dem Volcke angekündiget, so bald diese Losung gegeben, höret man an allen Orten Trommeln, Trompeten und Paucken. Hierauf versammlen sich alle Staats-Ministres und Generals-Personen im Serail, verfügen sich hernach zu dem Groß-Sultan, und gratuliren ihm zu diesem erlebten Feste, welcher sie denn zur Tafel behält, prächtig speiset, und 16 derer vornehmsten mit Zobel-Röcken beschenckt. An diesem Feste haben auch die Sultaninnen im alten Serail Freyheit, zu denen im grossen Serail zu fahren, und sich 3 Tage lustig zu machen. *Ricaut.* de l' Empire Ottoman. *Thevenot.* Morgenl. Reisen l. 35 *de Monconys* Reise-Beschreibung p. 432.

Bairus, (Petrus) ein berühmter Medicus von Turin, wel-

welcher den 1. April 1558 gestorben. Er schrieb de Pestilentia & eius curatione: de Medendis humani corporis malis, welches Buch gemeiniglich Vade Mecum genennet wird, ingleichen un libro di Segreti. *Ghilini* teatro Vol. II. p. 212.

Bais, ein kleiner Ort in Dauphine an der Rhone, gegen Vivarets zu gelegen. An. 1575 gab der Ligistische Gouverneur daselbst durch seine Saumseligkeit Anlaß daß die Reformirten sich dieses Ortes bemeisterten. Einen Monat hernach nahm ihnen denselben der Hertzog von Usez mit leichter Mühe wiederum ab, doch konte er das Schloß, in welchen einer, du Pont genannt, lag, und sehr verschantzet war, nicht überwältigen, sondern muste, nachdem er 300 derer Seinigen verlohren, und noch darzu die Pest unter dieselben gekommen, die Belagerung wieder aufheben; vorhero aber legte er zum Andencken den Ort grösten Theils in die Asche. *Mezeray* hist. de France Tom. III. p. 378.

Bais (Io. Anton. de) gab an. 1581 in 12 les enseignemens & proverbes heraus. *Hendreich.*

Baisamon, siehe Balsamo. (Ignat.)

Baise, ein Fluß in der Frantzösischen Provintz Gascogne, welcher in der Gegend Armagnac entspringet, Merindole, Condom und Nerac vorbey gehet, den Fluß Losse in sich nimmt und endlich in die Garonne fällt.

Baisio, (Petrus de) ein Juriste aus Navarra, hat ein Decretorium Ecclesiasticum ad officia Ecclesiastica herausgegeben, welches T. XV. Tract. Tract. p. 380 *Hendreich* stehet.

Baisio, (Vido de) erst Canonicus zu Modena, dann S. Palatii Auditor und Päpstl. Legate in Insubrien, darauf Bischoff zu Modena im Jahr 1380. Zu seiner Zeit haben die dasigen Canonici denen Fratribus Servitis die Kirche S. Salvatoris mit Vorbehalt eines jährlichen Pfand-Schillings eingeräumet. Er ist an. 1382 gestorben, und in denen Rechten überaus wohl versirt gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 130.

Baiß oder Baitz-Hunde, sind eine Art von Hunden, welche als Stöber auf der Baitze gebraucht werden, sie sind denen Hüner- und Wachtel-Hunden in allen gleich, nur mit dem Unterscheid, daß sie auf der Baitze nicht vorstehen dürffen, auch nicht wie die vorstehenden Hunde weit voran, noch hin und wieder streichen, sondern nahe vor dem Falckenier her ihren Such thun müssen.

Baisser heist in der Music, erniedrigen, niederlassen, en baissant la main, im Niederschlagen der Hand, nemlich beym Tact-Geben.

Baith, was dadurch Esaiä XV. 2. verstanden werde, sind die Gelehrten unterschiedener Meynung. Einige halten es vor eine Stadt, darinnen ein berühmtes Götzen-Hauß gestanden, von welchem sie κατ' ἐξοχὴν Baith, d. i. ein Hauß genennet worden. *Iunius* in Es. l. c. Andre meinen, daß das von Josua XII. 17 genennte Beth-Baal-Meon darunter verstanden werde, oder wenigstens der berühmteste Götzen-Tempel derer Moabiter, er mag gestanden haben, wo er will. *Iunius* & *Grotius* in l. c. Andre halten den Ort vor Beth-Peor. *Vitringa* in Es. l. c.

S. Baithanus, Abt zu Cluanmic-nois, und Bischoff, war aus einem vornehmen Geschlechte in Connaugty, und starb an. 663. Der 1. Mart. wird ihm gefeyret.

S. Baitheneus, Abt des Closters S. Columbæ, in der Schottischen Insel Hy, woselbst er auch erzogen worden. Er übertraff an Weisheit alle, die im Closter waren, ausser S. Columbam, seinen Vorfahrer, mit welchen er befreundet war, that auch Wunder an Besessenen und Wassersüchtigen. Ein Hund, der einsmahls an seinem Stabe nagete, starb auf der Stelle, und ein Spieß, über welchen er den Seegen gesprochen, konte niemanden mehr verletzen. Er starb an. 601. Zu seinem Andencken ist der 9 Jun. gewiedmet.

S. Baithenus, ein Bischoff und Abt zu Theghbaitin in Connaugty, war aus Königlichen Irrländischen Geblüte, und lebte zu denen Zeiten S. Columbæ. Man hat ihm den 19. Febr gesetzt.

Baithenus Monaighe mag vielleicht S. Boedanus seyn, der die Kirche zu Kill-boedain in Dalaradia erbauet hat. Der 23. Mart. wird ihm gefeyret.

Baithinus, ein Abt zu Inis-Baoithin in der Irrländischen Provintz Lein, daher er auch gebürtig war, hat den 22. May zu seinem Andencken.

Baithos, ein Schüler Antigoni, aus dessen Lehren Mißbrauch er nebst dem Sadoc die Lehre derer bekannten Sadducäer aufbrachte. *Lundii* Jüdische Heiligthümer IV. 12. n. 3.

Baitoritus, war einer von derer Sigambrer Heerführern, welche mit Tiberio geschlagen. Sein Sohn Theadorix hatte 24 Jahr darauf das Unglück, von Germanico in Triumph aufgeführet zu werden. *Bucherius* l. 20. §. 3.

Baitze, so wird die Brühe, Saltz und Wasser genennet, worein die Gerber und Kürschner die Felle auf eine Zeitlang zurichten, und nachgehends an der Sonne wieder trocknen. Die Jäger haben die Baitz oder Baiß mit dem Habicht und Sperber, dahin auch die Reiger-Baitze zu ziehen.

Baitzer heist ein Vogelsteller.

Baitz-Hunde, siehe Baiß-Hunde.

Βαιτύλοι, oder Βαιτύλια, Baetyli sind Steine und Stämme gewesen, welche unterschiedenen Göttern zu Ehren an denen Wegen aufgerichtet, mit Oele begossen, und auf unterschiedene andere Art und Weise verehret worden. Daß es sowohl Steine als Stämme gewesen, siehet man aus dem *Ovidio* Fast. II. 641. *Tibullus* l. Eleg. 1. Eigentlich waren sie dem Jovi gewiedmet, doch wurden sie auch andern Göttern zu Ehren aufgerichtet. *Photius* pag. 1036. Dergleichen Steine wurden Lapides Terminales genennet. *Ammianus Marcellinus* XVIII. Sie wurden von denen Vorbeygehenden mit Oele gesalbet, und mit Krän̈tzen umwunden, daher sie Lapides Vncti genennet werden. *Theophrastus* in Characteribus Ethicis de Superstitione 16. *Minutius Felix* 3. *Apulejus* Apolog. p. 504. Es wurden sonst viel Wunder-Dinge von denselben erzehlet, und ihnen ein Leben zugeschrieben. *Photius* pag. 1047. 1062. & 1063. Die Vorbeyreisenden meinten durch ihre Hülffe eine gute Reise zu bekommen. *Apulejus* II. Florid. *Arnobius* adversus gentes I. p. 22. Einige leiten ihren Ursprung von dem Steine des Jacobs her, auf welchen er geschlaffen, denselben mit Oele begossen, GOtt geheiliget, und die Stätte Beth-El genennet, Genes. XVIII. wovon es hernachmahls auf die Heyden gekommen wäre. *Vossius* Etymolog. v. Betulus. Sonst wird der Ursprung auch von der Fabel hergeleitet, daß Saturnus an statt des Jo-

vis einen Stein, welcher Abdir oder Βαίτυλον, siehe hiervon oben Abadir Tom. I. p. 35. genennet wird, verschlungen habe, da denn der Name von βαίτη, ein Fell, weil ihn Rhea in dasselbe soll gewickelt haben, hergeführet wird. *Vossius* l. c. Die Fabel von dem Saturno erklähren einige aus dem Miß-Verstande derer Phönicischen Wörter Balah, und Eben: Balah hiesse so wohl etwas verschlingen, als gefangen legen, und Eben bedeute sowohl ein Kind, als einen Stein. Weil nun Saturnus aus Mißtrauen seine Söhne ins Gefängniß habe werffen lassen, so sey daher entstanden; Saturnus habe seine Söhne, oder auch gar Steine gefressen. *Banier.* Entret. V. ou. P. I. pag. 108. Andre wollen dieses Gedichte von dem Betruge der Rahel, welchen sie dem Isaac mit ihrem Sohne Jacob erwiesen, herführen, weil das Griechische Sprichwort Βαίτυλον ἂν καταπίνειν, Baetylum deglutis, das Unternehmen einer schweren und unswidrigen Sache bedeute, also habe auch Isaac wider seinen Willen den Jacob geseegnet. Siehe *Jo. Conrad. Steph. Hællingii* Dissert. de Baetyliis Veterum §. 20. *Everh. Otto* de Diis Vial. I. 2. p. 35.

Baiva, ein Götze, welchen die Lappländer als einen Herren des Lichts und der Hitze anbeten. Daher ihn einige vor die Sonne, andre vor das Feuer halten. Andre melden, daß wenn sie ihren grossen Gott Thor hätten um Wärme oder Licht anruffen wollen, hätten sie ihn Baiva geheissen, sonst aber, wenn er sie bey dem Leben erhalten, oder vor dem Teuffel beschützen sollen, Tiermes oder Ayeke, wie sie denn beyde auf einem Altare und unter einerley Gestalt angeruffen. Siehe Thor. Scheffers Beschreibung Lapplandes.

Bajuli, Träger, so um den Lohn gedinget werden, von einer in Campanien gelegenen Stadt, Bajæ Namens, allwo sich wegen derer häuffig ankommenden Fremdlinge, welche die in dieser Gegend befindlichen Warmen Bäder besuchten, zu deren Commodité dergleichen Leute in grosser Anzahl einfanden. So viel ist gewiß, daß die Wörter bajulare, bajulus bey denen Alten nicht unbekandt, und vor tragen und einen Träger genommen werden. *Gellius* V. 3. *Plautus* Asin. III. 3. vs. 70. Merc. III. 1. vs. 10. 1. 235, *π.* de. V. S. und folglich also auch von tragen derer Leichen. *Sidonius* Epist. III. 12. ibique *Sauaro.* Mann nennte aber auch an dem Constantinopolitanischen und Fränckischen Hofe den einen baiulum, welcher die Stelle eines Hoffmeisters bey denen jungen Printzen vertrat. *Hincmarus* Epist. 2. ad Carol. Crassum. c. 2. 6. 7. Epist. 3. ad Episc. c. 1. *Fredegarius* Chron. 68. *Meursius* Gloss. h. v. *du Cange*, Gloss. *Scaliger* in Euseb. *Pignorius* de Seru. p. 380. *Pitiscus* Lex. Ant. h. v.

Bajus, ein Gefehrde des Vlyssis, von dem die Stadt Baiæ ihren Namen bekommen. *Strabo* I. p. 46. V. p. 376. *Silius Italicus* VIII. 541. *Lycophron* 694.

Bajus, oder Bayus (Jacobus) insgemein du Bay genannt, des hernachfolgenden Michaelis Bruders Sohn aus Ath, ward ebenfalls Doctor Theologiæ zu Löven an. 1586. und nachgehends Dechant zu S. Peter und Königlicher Professor Institutionum Christianæ religionis. Er war ein sehr geschickter Mann, den die Lövenische Universitæt in vielen Verrichtungen wohl gebrauchet hat. Ehe er noch dem 5. Oct. an. 1614. starb, wiedmete er nach dem Exempel seines Vettern alle seine Güter zu Errichtung eines Collegii. Er hat einen Panegyricum auf die Ankunfft Alberti und Isabellæ in die Niederlande: Institutionum Christianæ religionis libros IV. und de venerabili Eucharistiæ Sacramento & Sacrificio missæ libros III. geschrieben. *Swert.* & *Andrea* Bibl. Belg. *Bayle.*

Bajus, oder Bayus, (Michael) ein berühmter Theologus zu Löven, war an. 1513. zu Melin in der Herrschafft Ath gebohren. Er wurde an. 1549. Theologiæ Licentiatus, und 2 Jahr darauf Doctor, da man ihn so fort zum Professor der heiligen Schrifft machte. Anno 1563. schickte ihn der König von Spanien auf das Concilium zu Trident, woselbst er seine Geschicklichkeit sehen lassen konte, er erhielt auch darauf an. 1575. das Decanat zu S. Peter in Löven, und 3. Jahr hernach die Würde eines Conservatoris privilegiorum Academiæ, ja er wurde Cantzler derselben Universitæt und General-Inquisitor in denen Niederlanden. Er starb dem 16. Sept. an. 1589. und hinterließ durch ein Testament alle seine Güter denen Armen. Seine Schrifften sind; de meritis operum libri II. de prima hominis justitia & virtutibus impiorum: de Sacramentis in genere contra Calvinum: de Forma baptismi: de libero hominis arbitrio lib. 1. de Charitate, justitia & justificatione libri III. de Sacrificio lib. 1. de peccato originis lib. 1. de Indulgentiis lib. 1. de ciuili magistratu: de Vtilitate credendi: de oratione pro defunctis: Epistola ad Ambros. Lootsium de statuum inferioris Germaniæ Vnione cum iis, qui se desertores Romanæ Ecclesiæ vocant & de juramento, quod eorum jussu a Clero & monachis exigitur, die zwar auch dem Mich. Bail zugeschrieben wird &c. und sind seine Wercke zusammen an. 1696. zu Cöln in 4 aufgelegt worden. Er soll Augustini Opera 9mahl durchgelesen haben, wie denn von seiner Belesenheit in diesem Patre dessen Theologische Schrifften zeugen, in denen jedoch der Pabst Pius V. unterschiedene Sätze verdammet, welches zum Theil wohl daher kommen mochte, weil Bajus darinnen der zu Löven bis dahin gebräuchlichen Scholastischen Lehr-Art nicht nachgefolget. Wiewohl er sich aber in einem Briefe an den Cardinal Simonetta vertheidigte, so wolte er doch aus Ehrerbietigkeit gegen die Päbstliche Censur seine Schrifften nicht wieder auflegen lassen: Dem ungeachtet wird ihm Schuld gegeben, daß er aus Rache gegen die Jesuiten, welchen er die Ursache derer geschehenen Censur beymaß, dahin bemühet gewesen, daß von der Universitæt Löven einige Lehren Leonhardi Lessii censirt wurden, woraus hernach noch grössere Streitigkeiten erwachsen. Hierbey ist zu mercken diejenige Schrifft, so P. *Jean. Baptiste du Chesne* an. 1731. unter diesen Titel herausgegeben: Histoire du Bajanisme ou de l'Heresie de Michel Baius &c. Nichts destoweniger haben ihm seine Wiedersacher selbst das Zeugniß geben müssen, daß er ein gelehrter, sehr angesehener und dabey demüthiger Mann gewesen. *Vita Baji* Opp. præmissa. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swertius* in Athen. Belg. *Possevin* in appar. *Raynaudus* de bonis & malis libris p. 321. *Ottius* de caussa Jansenit. *Voet.* disp. Sel. I. p. 496. *Miræus* de Scriptor. Sec. 16. *Gery* apolog. des deux censures de Louvain & de Douay. *du Pin.* Bibl. des aut. Eccl. du Siecle 16.

Baixos da Judia sind Klippen oder Sand-Plätze in der Africanischen See, zwischen dem Capo de Cou-

Courantes und der Insel Madagascar gelegen, werden gemeiniglich die Jüdischen Klippen genennet. Sie sollen sehr gefährlich seyn, so daß manches Schiff um dieselben verunglücket. *Davity* basse Ethiop. *Martiniere*, *Corneille*.

Baize, ein grosser mit Mauern umgebener Marckt-Flecken im Hertzogthum Burgund, welcher eine Benedictiner-Abtey, ein Castel, und Oberherrliche Herrschafft hat, auch wird daselbst starcker Handel mit Tüchern und Häuten getrieben, und die umliegende Gegend hat fruchtbare Aecker, Weinberge und Wiesen. *Corneille*.

Bak, siehe Castel.

Bakalanæus, ein Araber, hat vieles de Theologia Scholastica Muhammedana geschrieben. *Hottinger* in Bibl. Or. p. 188.

Bakanang, siehe Backnang.

Bakar, oder Bacar, lat. Bakarum Regnum, ein Königreich am Flusse Ganges in dem Gebiete des grossen Mogels in Indien, welches gegen Osten den Ganges, gegen Süden Samball, gegen Westen Delli und gegen Norden Jamba hat. Die Haupt-Stadt darinnen ist Bicanar.

Bakay, siehe Bacay.

Bakbukja, ein vornehmer Levit, welcher aus der Babylonischen Gefängniß nach Jerusalem zurück gekommen, und seinen Dienst am Tempel wieder angetreten. Nehem. XI. 17.

Bakbakar heist der Leere, war ein Levit, und zugleich ein Zimmermann, dahero er bey Erbauung des Tempels zu Jerusalem mit gebraucht wurde. 1. Chron. IX. 15.

Bakbuk, das ist leere Flasche, einer von denen Nethinim, dessen Nachkommen nach der Babylonischen Gefängniß wieder nach Jerusalem gekommen. Esr. II. 51.

Bake, (Laurentius) ein berühmter Holländischer Dichter des 17. Sec. war von Amsterdam gebürtig, und in der Geistlichen Poesie vortrefflich, wie seine Bybelsche Gezangen, so zu Amsterdam an. 1680. gedruckt worden, bezeugen.

Baker (Richard) war an. 1621. in der Grafschafft Orford gebohren, und in solcher unter König Jacobo I. Ober-Sherif. Wegen seiner mehr als gemeinen Verdienste schätzte ihn iedermann eines bessern Glückes werth, als daß er an. 1644. in dem 76 Jahre seines Alters zu Fleet im Gefängnisse sterben muste. Seine Schrifften sind A. Chronicle of the Kings of England, from the time of the Roman Gouvernment, to the Death of King James I. in Fol. welche in verschiedene Sprachen übersetzt worden ist, wiewohl sie mehr einem Spruch-Register, als einer wohlgeschriebenen Historie ähnlich siehet. Es hat auch selbiges Edward Philips bis aufs 1661. Jahr fortgesetzet, und Thomas Blount hat beyder Arbeit an. 1671. mit seinen Anmerckungen heraus gegeben: Meletemata in orationem Dominicam: de immortalitate animæ, und Soliloquia animæ, welches dreyes *Andr. Gryphius* aus'm Englischen ins teutsche übersetzt: Apologiam pro Laicis: Meletemata in Ps. I. L. CXLVIII-CL. in VII. pænitentiales & totidem consolatorios: de casu Luciferi: Opera Theologica: Theatrum triumphans, Diss. de ludis Scenicis: de Summa fidei &c. *Wood* in hist. & Antiq. Oxon. P. II, p. 348. *Echard* history of England. Benthems Engl. Schul-und Kirchen-St. 29. §. 176.

Bakevelia, siehe Bakewel.

Bakewel, lat. Bakevelia, eine kleine Stadt in der Provintz Darbyshire in England.

Bakker, (Joann. van) sonst Pistorius genannt, der erste Lutherische Prediger in Holland, wurde verschiedene mahl ins Gefängniß geworffen, und endlich unter der Margaretha von Savoyen an. 1525. den 15. Sept. in Haag verbrannt. Sein Bildniß stehet noch bis auf den heutigen Tag zu Woerden, woselbst er eine Zeitlang gelehret, mit der Beyschrifft: *Jo. Pistorius* Wurdeni natus testis veritatis, Hagæ martyrisatus An. 1525. die 15. Sept.

Bakohza, siehe Baboliza.

Bakschay (Abraham) hat an. 1567 zu Cracow eine Chronologie von denen Ungarischen Königen drucken lassen. *Kœnig*.

Bakshaw, siehe Bagshaw.

Baku, siehe Bacu.

Bakuie, siehe Bacu.

Bakwic, siehe Bacu.

Bala, eine Stadt. Siehe Baalath.

Bala, eine Stadt in der Englischen Provintz Merionetshire in Nord-Walles.

Bala, eine Weibes-Person, siehe Bilha.

Bala, ein General über die Reuterey der Massageten, welche unter dem Kayser Iustiniano wider die Vandeler nach Africa zu Felde giengen. *Procopius* de Bell. Vandal. I. 11.

Bala, siehe Musa.

Balacastel, lat. Balacastrum, eine kleine Stadt am Flusse Spey in der Schottländischen Grafschafft Murray.

Balacastrum, siehe Balacastel.

Balacius war Commendant zu Alexandrien, und verfolgte die Christen im 3ten Seculo hefftig. Der S. Antonius schrieb deswegen an ihn, daß er mercke, daß der Zorn GOttes über seinem Haupte schwebe, darum solle er aufhören, die Christen zu verfolgen, auf daß ihn der Zorn GOttes nicht ergreiffe, wie er denn schon vorhanden sey. Balacius lachte drüber, warf den Brieff auf den Boden, und spie ihn an, sagende; Man solle Antonio zur Antwort geben; weil er sich derer Mönche annehme, so wolte er ihn nun auch verfolgen. Es geschahe aber 5. Tage hernach, daß Balacius mit dem Præsidenten Nestorio ausritte, da denn unterweges die Pferde mit einander anfiengen zu spielen, da es sich denn zutrug, daß Nestorii Pferd, welches sonst gantz fromm war, den Balacium selbst mit denen Zähnen zu packen kriegte, und ihm die Lenden von einander riß, davon er des dritten Tages seinen Geist aufgeben muste. Heinsii Kirch. Hist. N. T. Tom. I. p. 1133.

Balack, siehe Balak.

Balacuri, eine Stadt auf der Insel Man, bey England, so einen Bischof hat.

Balad, oder Baladan, König derer Babylonier, war ein Vater des Königes Merodach oder Brodach, welcher Gesandten an den König Hiskiam schickte. 2 Reg. 20. 12. Einige halten ihn vor denjenigen König, den andere weltliche Geschicht-Schreiber Belesus, Nabonassar oder Nanybeus nennen. *Calmet*. Dictionaire de la bible. *Usserius* Annal. ad Annos Per. Iul. 3966. & 67. *Zonaras* Annal. To. I.

Baladan, siehe Balad.

Baladuno, (Pontius de) ein Frantzose, hat ein Buch de Hierosolymis captis geschrieben, so noch nicht gedruckt ist. *Hendreich.*

Balæna, Balena, Cete, Cetus. Griechisch *Βάλαινα.* Frantzösisch Baleine; Deutsch Wallfisch. Es giebt derer Wallfische unterschiedliche Gattungen, welche alle ihr Geschlecht fortpflantzen, wie die andern Thiere auf dem Lande, ingemein aber wird unter diesem Namen verstanden die grössesste Art derselben, wovon vornemlich der Thran und das Fischbein kommt. Der Wallfisch erwächst zu der Länge von 60. biß 70. Fuß, und je höher man nach Norden kommt, je grösser werden sie angetroffen. Die Nordkaper, d. i. die zwischen Spitsbergen und Norwegen gefangen werden, sind die kleinesten, aber dagegen sehr hurtig, schnell und schwer zu fangen. Die Gestalt des Fisches an dem Bauche ist wie eines Schuhleisten. Der Kopff macht zum wenigsten den dritten Theil der Länge des Fisches aus, hat ein weites Maul mit dicken Lefftzen, inwendig ohne Zähne, mit einer Zunge, so an den unteren Gaumen angewachsen, sehr weich, aber daneben so voll Sehnen ist, daß, um die Beschwerlichkeit des Zerschneidens zu ersparen, sie weggelassen wird, wiewohl sie etliche Kardeel oder Fässer Speck geben könte. Der ober Gaumen ist mit dem so genannten Fischbein nach der Qwere gewölbt, die grössesten Stangen davon werden biß drey Klaffter lang, woraus die Weite des Mauls abzunehmen. Das Fischbein schlüsset ein wenig über einander, wie die Schuppen der Fische, und ist an der scharffen Kante mit starckem Haar bewachsen, damit es die Zunge nicht verletze. Der Kopff ist auswendig etwas platt, hat gegen dem Nacken einen Buckel, woran zu beyden Seiten ein Blase-Loch, in Gestalt des Buchstabens S. wodurch er das Wasser bläset, mit solcher Gewalt, daß es brauset, wie ein starcker Sturm-Wind, und er auf eine Meile Weges kann gehöret werden, absonderlich wenn er verwundet worden. Unter diesen Blase-Löchern gantz niedrig fast am Ende der Oeffnung des Mauls sitzen die Augen, welche wenig grösser, denn ein Ochsen-Auge, mit Augen-Liedern und Haaren verwahret, und mit Crystallen-hellen Augäpffeln versehen. Hinter denen Augen hat er an jeder Seite eine Floß-Feder, nach dem Maaß seiner Grösse gestaltet, mit einer dicken Haut überzogen, inwendig mit Knochen und Gelencken, die mit starcken Sehnen gleichwie eine Menschen-Hand unter einander verbunden sind. Die Haut ist an denen meisten schwartz und nur an dem Bauche weiß, bey etlichen gestrifft oder gesprengt, selten wird ein gantz weisser gefunden. Der Schwantz ist denen Floß-Federn gleich, sitzt nicht nach der Höhe wie an andern Fischen, sondern nach der Fläche, und wird, nachdem der Fisch ist, biß vier Klaffter breit. Das Männlein hat eine lange und dicke Ruthe, so Balenas genennet wird und ein starcker Nerven ist, biß acht Fuß lang, es träget dieselbe in einer Falte am Bauche, wie in einer Scheide verborgen. Das Weiblein hat neben denen Geburts-Gliedern, die wie an vierfüßigen Thieren gestaltet, zwey Euter, womit es seine Jungen, derer es nicht über zwey bringet, säuget. Die Euter sind gantz weiß, oder mit schwartzen und blauen Flecken gesprengt, und mit Zitzen, wie bey denen Kühen, versehen. In dem Magen derer getödteten Wallfische findet man ingemein anders nichts als eine Art kleiner Schnecken oder Spinnen, doch hat man bey einem auch eine gute Anzahl Heringe angetroffen. Sein Fleisch ist mager, indem der Speck beysammmen zwischen der Haut und dem Fleische liegt, und taugt nicht zu essen, es sey denn in äusserster Noth, wiewohl die Frantzosen das Theil, so zu nächst an dem Schwantze sitzt, mit Lust geniessen. *Galenus* de Al. fac. III. 31. befiehlet, solches mit scharffer Würtze zuzurichten. Der Saame, den sie häuffig verschütten, schwimmet ob dem See-Wasser, ist wohl zu erkennen, und kann mit Eimern voll aufgefangen werden, er wird aber bald stinckend und ist nichts daraus zu machen. Unter denen Kranckheiten, wovon der Wallfisch angefallen wird, weil derer zuweilen angetroffen werden, die matt, mager, und gantz eingefallen sind, daß die Haut daran schrumpffet und wie Lappen schlotert, ist eine Art Läuse, die ihn hart plagen, darum er gerne um die Eisschollen ist, sich daran zu reiben. Die Knochen von Wallfischen, so man zuweilen an dem Strande findet, und darin das Marck schon verzehrt ist, sind gut mit zu nehmen und bey uns zu zeigen, daraus die Grösse des Fisches abzunehmen: Die frischen aber können wegen des Gestancks, den das darin häuffig enthaltene Marck von sich giebt, nicht geführet werden. Der Wallfisch hat seinen Todtfeind an dem Schwerdt-Fische, wenn derer etliche einen Wallfisch angreiffen, bringen sie ihn bald zu Tode und fressen alsdenn von ihm nichts als die Zunge. Mit dem Wallfisch-Fange gehet es also zu. Wenn von einem Schiffe ein Wallfisch erblickt, oder bey dunckelem Wetter nur gehöret wird, setzet man etliche Schlupen aus, gemeiniglich mit sieben Mann bemannet, darunter der Harpunier forne stehet, und seines Vortheils wartet, der Steurer hinten die Schlupe regiert, und der Leinenschiesser zu seiner Zeit auf die Leine Achtung giebt, die andern aber allein rudern. Die Schlupen eilen nach dem Wallfische, ob sie ihn beschleichen können, welches, wenn er Wasser bläset, oder die Wellen an den Eisschollen rauschen, am leichtesten geschiehet, sonst wenn er das Schlagen derer Riemen höret, oder die Schlupe sonst gewahr wird, wirfft er den Schwantz auf und gehet davon. So bald ihm eine Schlupe nahe genug gekommen, trachtet der Harpunier, mit dem in der Hand habenden Harpun ihm eins anzubringen, und wo möglich hinter das Blase-Loch, oder in den dicken Speck auf dem Rücken zu werffen, dieweil er es anderswo so nicht empfindet, und am Kopffe am wenigsten, weil daselbst der Speck sehr dünn und der Harpun leicht ausreisset. Der Harpun ist ein Werckzeug wie ein Pfeil mit zwey scharffen Widerhacken, von reinen Stahl, und wohl gehärtet, am andern Ende auf einen höltzernen Stiel angestossen. An den Harpun ist eine Leine gebunden, von 80. biß 100. Faden lang, davon etliche Stelle ordentlich aufgeschossen, zwischen zweyen Bäncken, in der Schlupe gehalten, und auf den Nothfall eine an die andere geknüpfft wird. So bald der Wallfisch den Wurff empfindet, streicht er davon, entweder ob dem Wasser, da er einen Strich im Meer macht, wie ein Schiff, das mit vollen Seegeln läufft, oder er gehet nach der Tieffe, oder unter die Eisschollen, und da hat der Leinenschiesser wohl Acht zu haben, daß die Leine ungehindert nachschiesse. Dieselbe gehet vorne bey dem Steven über dem Bord der Schlupe hinaus, und schießt mit solcher Hefftigkeit, daß der Harpunier mit einer Dwiel unabläßig netzen muß, damit nicht Holtz und Leine anbrenne. Der Steurer aber muß wohl in Acht nehmen,

men, die Schlupe gerade gegen die Linie zu halten, denn wo sie sich zur Seiten lenckte, würde sie umgerissen werden. Wenn der Wallfisch mit seinem Streichen nachläßt, folgt man ihm mit der Schlupe, und läßt sich schleppen, da es doch so schnell gehet, daß der Wind um die Ohren sausset, wenn er stille wird, ziehet man die Leine an, und holet sich wieder an den Fisch: Wo er zwischen oder unter die Eisschollen läufft, da man ohne Gefahr mit der Schlupe nicht folgen kan, hat der Harpunier ein so genanntes Kapp-Messer bey der Hand, womit er die Leine abhauet, und den Fisch damit fortgehen lässet, der sodenn gemeiniglich einem andern zu Theil wird. Wenn der Wallfisch wieder aufkömmt, und noch nicht ermüdet, wird der zweyte oder auch dritte Harpun auf ihn geworffen, darnach er denn wieder unter Wasser läufft. Wenn ein Wallfisch angeworffen, rudern die andern Schlupen voraus, ihm vorzuwarten und Achtung zu geben, wo er wieder aufkommen möchte. Wenn er verwundet, bläset er mit aller Macht, und wenn er wohl getroffen, bläset er zuletzt Blut, welches die See, und was sonst damit bespritzt wird, roth färbet, und von einer Art kleiner Vögel, Mallemucken genannt, die sich bey Tausenden darnach finden, begierig aufgezehret wird. Wenn der Wallfisch ermüdet, wird er mit Lantzen, die biß zwey Klaffter lang, gestochen, und so lange darein gebohret, biß ihm das Leben ausgehet. Von der starcken Bewegung wird er dermassen erhitzet, daß er rauchet und gleichsam gähret, auch von Stund an übel stincket, und weisse Maden wie Regenwürmer, doch etwas platt, darin wachsen. Wenn er todt, gehen die magern zu Grunde, und kommen erst über etliche Tage wieder empor. Je fetter er ist, je höher er schwimmet, und je länger er unter Wasser gelegen, je höher treibet er auf demselben, bis er endlich mit einem lauten Schlage berstet. Wenn von zwey Schiffen in einen Wallfisch Harpunen geworffen werden, gehet der Fisch zu gleichen Theilen: Wenn aber ein Fisch mit einem abgekappten Harpun durchgehet, so wird er dem nächsten zu Theil, der ihn fängt, und hat der erste kein Recht daran. Wenn der Wallfisch todt, wird ihm der Schwantz abgehauen, welchen nebst den Floß-Federn einige um das Schiff hängen, dasselbe für dem Eis zu bedecken. Hinter dem Schwantze wird ein Tau fest gemacht, daran sich die Schlupen, deren vier oder fünff sind, hängen, und den Fisch mit bugsiren oder rudern nach dem Schiffe schleppen. An dasselbe wird er mit Tauen an Backbord angebunden, so, daß der Kopff gegen dem Hintertheil des Schiffs stecke. Die Speck-Schneider mit ihren Speck-Messern, daran die Schneide bey zwey Fuß und der Stiel über vier Fuß lang, damit sie ihn an der Achsel anlegen können, treten auf den Fisch, und damit sie fester darauf stehen, weil er sehr glatt, haben sie Stieffeln an, in derer Absätzen lange Stacheln stecken. Diese schneiden zuerst ein Stück Speck davon loß, hinten am Kopffe bey den Augen, nach der Breite des Fisches, welches sie das Kentner-Stück nennen, weil vermittelst desselben der Fisch an den Mast-Baum des Schiffes gehänget, über dem Wasser gehalten, und wenn es nöthig, gekentert, d. i. auf die andere Seite umgewendet wird. Hierauf werden gleiche Riemen von Speck, so sie Flenz-Stücke nennen, nach einander abgeschnitten, in das Schiff gezogen, daselbst erst zu viereckigen, und hernach zu kleinen Stücken zerschnitten, in Fässer geschlagen und

aufbehalten, bis man Thran daraus brennet. Wenn von der einen Seite aller Speck abgeschnitten, ehe der Fisch gekentert, wird zuvor das Fischbein in einem Stück zusammen herausgeschnitten, und in das Schiff gezogen, woran wegen seiner Schwere alle Leute, so viel ihrer im Schiffe sind, genug zu thun haben. Was von dem Wallfisch, nachdem der Speck davon gewonnen, überbleibet, lässet man treiben, und solches wird zum Raub derer Vögel, wiewohl diese lieber dem Aas nachgehen, daran noch Speck sitzt, und den weissen Bären, zu welcher Zeit sie sich auch mausen, und ihre Haut wenig nutzet. Der Speck ist dreyerley: weiß, dieser hat viel Sehnen und wenig Thran: gelb, siehet aus wie Butter und ist der beste: roth, ist von Wallfischen, die lange todt herumgetrieben, ist sehr wässerig und giebt den wenigsten Thran. Der Thran oder Fischthran hat vielerley Nutzen. Man soll denjenigen erwehlen, welcher schön klar ist, und so wenig, als nur seyn kan, stincket. Der in Franckreich bereitet wird, ist besser als der Holländische: Denn die Frantzosen schmeltzen den Speck also fort aus, so bald sie ihn nur von dem Fisch geschnitten haben; hingegen halten ihn die Holländer auf, und führen ihn nach Hause, bevor sie ihn ausschmeltzen, dahero bekommt er eine rothe Farbe und häßlichen Geruch. Vor diesen pflegten die Holländer den Thran in Spitzbergen auszubrennen, worzu sie zwey absonderliche Brennereyen hatten, wovon man auch jetzo allerhand Geräthe dort siehet. Die Frantzosen hergegen brennen den Thran, (wie schon gedacht) alsobald in ihren Schiffen aus, welches geschiehet, um so viel reinen Thrans mit zu bekommen, denn man kann mehr Thran lassen, wenn er rein ist, als wenn er noch im Speck sitzet. Allein dieses Ausbrennen ist höchst gefährlich, indem solchergestalt verschiedene Frantzösische Grönlands-Fahrer zu Aschen verbrennet worden. Die Hamburger aber und andere achten es besser, daß sie den Speck in die Qwarteln oder Fässer packen, darinnen er gleichsam wie Bier gähret. Wenn sie nun mit dem Schiff vor die Thran-Brennerey kommen, welche um des übeln Geruchs gemeiniglich ausserhalb der Stadt am Wasser erbauet ist, so schütten sie den Speck aus den Fässern in einen grossen höltzernen Trog, aus demselben wird er von zwey Männern in einen grossen nahe dabey stehenden eingemauerten Kessel gefüllet. Alsobald wird darunter ein Feuer angezündet und das Fett ausgekochet. Wenn das Fett wohl ausgebraten, lässet man es durch ein grosses Sieb lauffen, welches auf einem grossen, mit kalten Wasser biß zur Helffte angefülleten Trog ruhet, darinne die unreine und blutige Brocken zu Boden sincken, der reine Thran aber oben schwimmet. Wenn dieser Trog voll worden, so laufft die heisse Fettigkeit von demselben durch einen Canal in den andern, und wenn dieser voll, eben also in den dritten, und von dar in das Pack-Hauß, allwo es in Qwarteln gefüllet wird. Hat man nun 100. Qwarteln mit frischen Speck von Wallfisch mitgebracht, so wird man ingemein 80. Qwarteln reinen Thran daraus bekommen. Der Fischthran zertheilet und erweichet. Es werden aber Wallfische nicht nur in unserm Eis-Meer, sondern auch anderswo angetroffen. Die Japaner fangen derselben unter Corra fast um derselben Zeit, und auf dieselbe Art, wenn und wie sie bey uns gefangen werden. Sie sind aber viel grösser, und biß 120. Fuß lang, mit grossen Augen, biß sechs Fuß lang, und dreye

weit.

weit. Die Tsineser fangen derselben bey der Insel Hainan, fast von gleicher Grösse, wiewohl man Nachricht haben will, daß in den Indischen Meeren ein Wallfisch 960. Fuß lang gesehen worden. Um die Americanischen Inseln werden sie auch zum öfftern angetroffen. Die Indianer brauchen die Ruthe vom Wallfisch als ein bewährtes Mittel vor die rothe Ruhr, welches auch bey uns zum öfftern wohl angeschlagen. Der Wallrath und Amber kommen nicht vom Wallfisch, wie die Alten geglaubet. Der Wallfisch, indem er aus Fürwitz dem Strand zu nahe kommt, oder denen kleinen Fischen allzu eiferig nachjaget, und darüber auf dem Grunde sitzen bleibet, ist ein Sinnbild eines, der durch eigene Schuld sich in Unglück bringet: Wenn er mit einer ihm vorgeworffenen Tonne spielet, und dem Schiffe Zeit giebt zu entfliehen, ist er ein Bild eines, der um eitler nichtiger Dinge willen sein wahres Wohl verabsäumet und fahren lässet. Das Wort Balæna kommt vom Grichischen φάλαινα oder βάλαινα, denn die alten Griechen gebrauchten das β an statt des Φ. Auch wird dieser Fisch Balæna genannt, von βάλλειν, jacere, weil eine Art unter denen Wallfischen das See-Wasser durch ein Loch auf der Stirn sehr hoch in die Höhe wirfft und schüsset. Cete, κῆτη, heisset der Wallfisch, διὰ τὸ κύτος, ob sinuosam cavitatem, seu cavum ventrem, weil er einen dermassen hohlen Leib hat. Bes. *Rondelet*, de pisc. XVI. 11. 12. sequ. *Aldrovand.* de cet. I. 2. *Bruyerin.* de Re cibar. XXII. 3.

Balæus, (Io.) s. Baleus

Balagæa, siehe Balatæa.

Balaganskoy, eine Stadt am Flusse Angara in Siberien, so denen Moscowitern zustehet.

Balagius ist so viel als Balasius; davon an seinem Orte.

Balagna, lat. Balania, ein Land-Strich in dem Westlichen Theile der Insel Corsica zwischen dem Flusse Ostricone und der Stadt Calvi.

Balagrus, ein Griechischer Historicus, hat Macedonica geschrieben. *Stephanus* de Vrbib. Græc. v. Ὄλβηλος. *Vossius* de Histor. Græc. p. 336.

Balaguate, oder Ballagate, lat. Balaguatæ Regnum, ein Königreich auf der Indianischen Halb-Insel disseit des Ganges in Asien, so einen Theil des Königreichs Decan, alwo man viele Diamanten und Edelsteine findet, ausmachet, und sich zwischen denen Armen des Gebürges Gate hinstrecket, auf einer andern Seite aber mit denen Königreichen Golconda und Narsinga grentzet. Dessen Haupt-Stadt heisset Doltebad, so wegen ihrer Handlung berühmt ist.

Balaguer, oder Balaquier, lat. Bellegarium, und Valaguaria, auch nach etlicher Meinung Bergusia, eine Spanische Stadt am Flusse Segre in Catalonien, 3. Meilen von Lerida. An. 1645 ward sie von dem Frantzösischen Vice-Roy von Catalonien, Grafen von Harcourt, nachdem er die Spanische Armee, die den Ort entsetzen wollen, hinweg geschlagen, erobert. An. 1652 bekamen sie die Spanier wiederum ein. In dem Spanischen Successions-Kriege an. 1709 bemeisterte sich derselben der König Carolus III. und ließ sie starck befestigen, hat sie aber, da an. 1711 die Sachen vor die Oesterreichische Parthey schlimm lieffen, wiederum verlassen. *Happelis* Hist. Modern. Europ. p. 220.

Balaguer, (Andr.) ein Spanischer Prediger-Mönch, gab Constitutiones Synodales und Catalogum Episcoporum de Albarrachin heraus. *Vinc. Blasco* hist. Arag. P. I. L. 5. c. 24. *Anton.* Bibl. Hisp.

Balainius, (Io. Andrius) ein Franciscaner-Mönch, hat einen Indicem in Theologiæ Summam Alex. de Ales verfertiget. *Hendreich.*

Balak, der Verwüster oder der Lecker, ein Sohn Zipor, König derer Moabiter, als er die Kinder Israel, die aus Egypten nach Canaan giengen, sahe, wie sie sich nahe um sein Land gelagert hatten, befürchtete er sich, sie möchten ihn angreiffen, und schickte deßwegen zu Bileam, daß er zu ihm kommen und die Israeliter verfluchen sollte. Dieser kam auch, aber an stat zu verfluchen segnete er sie, ohne Balacks Drohungen und Versprechungen zu achten. Er gab ihm aber doch den Rath, daß er am meisten ausrichten würde, wenn er sie zur Abgötterey Baal-Peors und zur Hurerey verführen könnte. Balak folgte diesem Rathe, aber er war beyden Theilen schädlich. Vom Todte Balaks ist uns nichts bewust, daß aber GOtt die Moabiter nicht hat angreiffen lassen, finden wir, welches vielleicht geschehen, weil Lot, Abrahams Bruder, ihr Stamm-Vater war. Deuteron. II, 9. Genes. XIV. 12. Numer. XX-XXV. *Zonaras* Annal. T. I. p. 27.

Balalvanus, ein Berg auf der Insel Sumatra.

Balambuan, lat. Balambuanum, eine See-Stadt, nebst einem guten Hafen auf der Insel Java gegen Norden unterm 9. Gr. Südlicher Breite gelegen. Von ihr führet die nächst darbey liegende Meer-Enge Estrecho de Balambuan den Namen.

Balamir, König derer Hunnen, lebte um das Jahr 376. Er war über den Mäotischen See und Cimmerischen Bosphorum gesetzt, er überfiel die Alaner, und brachte solche unter seine Bothmäßigkeit, steckte auch viele derselben unter seine Völcker. Einige Gothische Völcker schwächte er durch unterschiedene Schlachten also, daß sie ihr Land verlassen, und mit des Römischen Kaysers Consens an der Donau sich niederlassen musten. *Iornandes* de Reb. Get. 14. seq. *Procopius* de bell. Goth. IV. *Sozomenus* VI, 27. *Ammianus Marcellinus* XXXI.

Balamius, (Ferdinandus) ein Sicilianer, hat verschiedenes aus dem Galeno, als: de optima corporis nostri constitutione: de bona habitudine: de cibis boni & mali succi: de ossibus: de hirudinibus, revulsione, cucurbitula, scarificatione übersetzt, auch Carmina in Albertum M. und Pandulphum Collenutium verfertiget, welche in *Paulli Iovii* Imaginibus stehen. *Pasch.* Gall. 94. *Hendreich.*

Balampulli, siehe Tamarindi.

Balanaea, siehe Balanea.

Balance, Bilantz, Libra, Trutina, heisset eigentlich eine Waage-Schale mit zwey Schüsseln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüssel oder Schale nicht mehr beschweret ist, als die andere. Bey denen Kauffleuten hat dieses Wort die Bedeutung der monathlichen oder jährlichen Schluß-Rechnung, nach welcher alle Debitores und Creditores aus dem Haupt-Buch dergestalt ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiänische Manier, das ist, in doppelten Posten geführet werden, beyde Seiten des Bilantzes, nemlich der Credit und Debet, gleiche Summen haben; es wird aber die Bilantz derer Kauffleute in einen specialen oder monathlichen, und in einen generalen, haupt- oder jährlichen Bilantz eingetheilet. Die Special-Bilantz dienet

dienet blos, das schon gemeldte vermeinte richtige Uebertragen, vornemlich aber die Reste derer Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patron der Handlung gleichsam in einen kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er sogleich daraus ersehen kan, welche Debitores ihm schuldig sind, und wie viel, und wenn die Post zu bezahlen ist, man also mithin die Eincaßirung darnach einrichten, oder wenn der Patron zu bezahlen schuldig bleibt, seine Messures darnach nehmen kan. Die General- oder Haupt-Bilantz weiset dem Handels-Principal alles, an welchen Waaren das Jahr über etwas gewonnen oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinst- oder Verlust-Conto, wie viel er nach Abzug des benöthigten sein Capital vermehret, oder ob er solches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe. Von diesem Wort: Balance, entspringet das Wort balanciren, welches so viel heist, als in Zweiffel stehen. So brauchen dieses Wort auch die Seiltäntzer, und heist bey ihnen eine gute Balance halten, weil sie sonst auf ihrer schmahlen Passage kurtze Luft-Springe machen dürften, zu welchem Ende ihnen die Balance-Stange wohl zu statten kömmt, durch deren Hülffe sie ihren übersinckenden Leib in gleiche Balance wieder stellen können. In der Tantz-Kunst heisset das Wort balanciren, da nemlich der Leib des Täntzers auf einen Fuß stehend, und den andern in die Höhe haltend, nach der Cadence der Music balanciret. Es kömmt auch das Wort Balance in der Staats-Klugheit vor, da gelehret wird, daß die Balance derer Reiche wohl zu beobachten, das ist, daß ein Reich nicht mächtiger als das andere werde.

Balance Romaine heisset bey denen Frantzosen dasjenige, was von denen Teutschen eine Schnellwaage genennet wird. Siehe Statera.

Balandes, ein Africanisches Volck, welche im Lande derer Schwartzen an der See wohnen.

Balandina heisset ein gekünstelter Stein, welcher aus dem Quecksilber des Eisens bereitet wird, hochroth von Farbe ist, und in Ansehung seines ausgesottenen Schwefels einen Wiederschein giebet. *Lull.* de animæ Transmut. in Th. Chym. Vol. IV. p. 190.

Balandræa, war eine berühmte Zauberin und Hexe.

Balandus (Io. Fabricius) hat de motu Monasteriensi geschrieben, gedruckt zu Cöln 1546. in 8vo. *Hendreich.*

Balanea, oder Balanæa, Balnis, eine Stadt in Syrien in der Landschaft Seleucide am Mittelländischen Meere. *Ptolemæus. Strabo* XVI. pag. 1093. *Plinius* V. 20. *Antonini* Itiner. *Peutinger.* Tab. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 12. §. 31. Und hieher gehöret vermuthlich des *Iosephi* de Bell. Iud. I. 21. *Balaneotæ.*

Balaneo regum, oder regium, siehe Bagnarea.

Balaneotæ, siehe Balanea.

Balangiar, die Haupt-Stadt in der Tartarey an der Nord-Seite der Caspischen See.

Balani, oder Glandes, Rondelet. oder Pollicipedes Bollonii, Frantzösisch, Poucepieds, sind kleine See-Fische mit Schaalen, welche als wie die Eicheln sehen; und, weil ihre Beine denen Daumen gleich sehen, den Namen Pollicipedes bekommen haben. In der Spanischen See um Bretagne und Normandie findet man sie an denen Klippen hangen. Es giebt ihrer vielerley Gattungen, sie sind alle gut zu essen und zum eröffnen dienlich.

Balani, (Gabriele) D. ein Componist, welcher die vom Cavalier Pier Maria Marcolini verfertigte, und auf die Einkleidung einer von Jesi gebürtigen, und im Closter S. Arcangelo zu Fano gewordenen Nonne, Namens Felice Maria Conti, gerichtete Poesie, Sacra Canzone genannt, in die Music gebracht, und an. 1682 daselbst bey Claudio Perciminci in 4to drucken lassen. *Galleria di Minerva* p. 285.

Balania, siehe Balagna.

Balanius, (Ioannes) ein Neapolitanischer Minorite, hat an. 1574. Expositionem S. Bonaventuræ in lib. Sapientiæ & in Threnos Ieremiæ herausgegeben. *Wadingus* in Syllabo f. 191.

Balanos, ein Fürst derer disseits derer Alpen wohnenden Gallier, von welcher Nation aber, weiß man nicht, lebte A. M. 3816. Er schickte Abgesandte nach Rom, und ließ denen Römern Auxiliar-Trouppen wider die Macedonier anbieten. Welches Erbiethen der Rath mit allem Dancke annahm, und ihn mit einer 2 pfündigen güldenen Kette, und güldenen Schüsseln von 4 Pfunden, nebst einem kostbar ausgezierten Pferde und ritterlichen Waffen beschenckte. *Livius* XLIV. 14.

Balantin, oder Balenden, oder Balendin, auch Bellenden, (Ioannes) ein Schottländer, hat an. 1520. floriret, und herausgegeben Cosmographiam, wie auch Albaniæ descriptionem, beydes in Schottländischer Sprache, und in solche des Hectoris Boetii historiam Scoticæ gentis aus dem Lateinischen übersetzet. *Hendreich.*

Balanus, βάλανος, siehe Glans.

Balanus Myrepsica, Glans Vnguentaria. *Officin.* Glans vnguentaria. *Plinius* XII. 22. *Matth. C. B.* Nux vnguentaria *I. B.* Nux Ben sive Glans vnguentaria *Park.* Nux vnguentaria, Glans vnguentaria und Myrepsica Herbariis dicta *Chabr.* Glans vnguentaria, cathartica, siliquata *Lob.* Balanus Myrepsica *Tab. Aldin. Hort. Farnes.* Granum Ben *Lonic.* Ben paruum *Monard.* Dactylus orientalis, Palmula, Myrobalanum, *Horat.* Griechisch, βάλανος μυρεψική, *Dioscorid.* Teutsch, **Egyptische Nüßlein, Salb-Nüßlein,** oder Glans Aegyptica, Ben-Nuß. Ist eine Egyptische Frucht eines Baums der Myricæ nicht gar ungleich, in der Grösse wie eine Hasel-Nuß, liegt in Schoten verschlossen, hat inwendig einen weissen, fetten öhlichten Kern, wie eine Mandel, von *Avicenna, Serapione* und allen Arabischen Scribenten Ben genannt. Die Frucht, wenn sie gut seyn soll, muß frisch, ziemlich dicke, schwer und fein völlig seyn. Der Kern hat eine Kraft zu wärmen, zu trocknen und zu öffnen; purgiret oben und unten, bes. *Galen.* de simpl. Med. fac. VI. Die Dosis ist von einem bis auf anderthalbe Quentlein, wird aber selten gebraucht. *Amat. Lusitan.* Curat. Med. 63. Cent. 6. gedencket eines Apotheker-Knabens, welcher viel dieser Kern vor Hasel-Nüsse gegessen, aber ein solch starck Vomiren und Purgiren darauf bekommen, daß es nicht weit gefehlet, daß er die Seele mit ausvomiret hätte, und fast gäntzlich gestorben, wenn nicht bey Zeiten wäre Rath geschaffet worden. Aus diesen Kernen wird ein Oel, wie aus denen Mandeln, gepresset, von denen Arabern Oleum de Ben, oder Been, und vom *Dioscoride* und andern Griechischen Scribenten Oleum Balaninum, Balzanimum genannt; Teutsch heisset es Been-Oel, Been-Nuß-Oel, daran dieses etwas besonders, daß es niemals rantzicht wird, wenn es alt worden. Es wird viel zu uns aus Italien gebracht, und zu unterschiedenen wohlriechenden Sachen, damit sie ihren lieblichen Geruch nicht verlieren, zugethan. Es hat zwar sonst eine sonderliche Kraft zu erweichen, zu zertheilen, abzulösen

sen und zu reinigen, öffnet Verstopffung, hilfft wider das Sausen und Taubheit derer Ohren, erweichet allerley harte Geschwulst, tilget die Kröpffe, ist gut zu den kalten Gebresten der Nerven und Gelencke, dienet wider die Sommersprossen, Flecken, Masern, Finnen, Krätze und Narben der Haut, solche damit bestrichen, wie in dem *Dispensatorio Augustano Zwelff.* p. 328. zu sehen: dennoch aber wird es meistens zum parfumiren gebraucht, indem es vor andern bequem und tüchtig ist, das Jaßmin-Oel, wie auch andere Olitæten, als von Tuberosen, Orangen-Blüth und dergleichen, (welche sonsten unter dem Namen der Essentz von denen Italiänern verkaufft worden,) damit durch Einweichen oder Infusion zu machen, weil es sich lange hält und sonst keinen Geschmack hat. Weil aber die Landstreicher an dessen Stelle entweder schlechtes, und über dem Feuer ausgepreßtes Mandel-Oel oder gar Baum-Oel nehmē, thut man am besten, daß man es selber macht, oder sich bey gewissenhafften und aufrichtigen Leuten addressiret. Es giebet noch eine Art Ben, welche dicker ist als die erst beschriebene. Von *Monardes* wird sie in seiner Beschreibung der Materialien und Specereyen Ben magnum, oder Avellana purgatrix genannt, und wächset in America; bisweilen wird sie auch aus der Insel S. Domingo gebracht. Sie purgiret oben und unten. Die Indianer brauchen sie wider die Colic, so von Wind und Blehungen entstanden. Die Dosis ist ein halbes bis auf ein gantzes Quentlein: es wird aber diese ihre Krafft geschwächet, wenn man sie rösten lässet.

Balancia Iace, oder Ibaquacu, ist eine Art von Wasser-Melonen, welche an einem rauhen, reiseligen Stengel auf der Erde herum kreucht, lange, aufgerichtete und tieff gekerbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünffblätterige Blume trägt, auf welcher eine runde Frucht, in einer grünen Rinde wächst. Das Fleisch dieser Melonen ist überaus safftig, und inwendig mit süssen kühlen Wasser angefüllet, daß es eine treffliche Erfrischung für die innerliche Hitze in Fiebern ist. Sie stecken inwendig voll Saamen-Körner, die wie die Kürbis-Kerne groß und auch also gestaltet sind, aber unterschiedliche Farben haben.

Balaou, eine Art Sardinen, so um die Insel Martinique gefangen wird.

Balaquier, siehe Balaguer.

Balardus war ein berühmter Lautenist in Franckreich, welcher zu Ende des 16. Seculi gelebet. Man findet von seiner Arbeit verschiedene Pieces in Besardi Thesauro Harmonico.

Balardus, oder de Balardis, (Iacobus) von Lodi, Dominicaner-Ordens, wurde S. Palatii Magister, darauf an. 1407 Bischoff in seiner Geburths-Stadt, und wohnete denen Conciliis zu Pisa und Costnitz bey, kam aber von dar den 29. Dec. an. 1417 in gleicher Würde nach Trieste, und ferner an. 1424. den 11. Dec. nach Urbino, allwo er den 12. Sept. an. 1435. gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. II. p. 790. & V. p. 581.

Balardus, (Paullus) der 45. Bischoff zu Torcello, wurde den 15. Febr. an. 1367 erwehlt. Er war vorhero Bischoff zu Faenza, und ist im April an. 1374 gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 1401.

Balardus, (Philippus) der 46. Bischoff zu Torcello, erwehlt an. 1374. Er stellte gleich darauf einen Synodum an, und führte gar herrliche Statuta in seinem Stiffte ein. An. 1381. schickte ihn Aymon, Hertzog von Savoyen, in Gesandtschaft an die Republic Venedig, um zwischen dieser und der von Genova den Frieden wieder herzustellen. *Sabellicus* in hist. Ven. dec. 2. L. VII. Er starb an. 1405. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1402. seqq.

Balari war ehemals Volck in Sardinien, und soll es nach *Pausania* in ihrer Sprache Flüchtige heissen, weil sie Anfangs in Spanien gewohnt, hernach denen Carthaginensern in Sardinien beygestanden, und sich auch kurtz darauf dieser ihrer Herrschaft entzogen, und auf die Gebürge geflüchtet. Von da haben sie beständig das platte Land überfallen, und daselbst geplündert. *Plinius* III. 7. *Strabo* V. p. 344. *Livius* XLI. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 11. §. 27. Gantz anders sind hiervon *Bocharti* Chanaan I. 31. Gedancken, nemlich daß der Name so viel, als wilde bedeute, und daß folglich die Ilienses, Corsi und Balari, daraus die Scribenten drey besondere Völcker machen, ein Volck nur gewesen, aber dreyerley Namen, welche eine genaue Verwandschafft unter einander hätten, geführet.

Balaros, ein Italiänischer Hafen, in welchen Savidienus nach gehaltenen See-Treffen mit Pompejo einlief, seine Flotte auszubessern. *Appianus* de Bell. Civ. IV. p. 1022.

Balas, der 4te Bischof zu Potenza, befand sich anno 826. auf dem Concilio zu Rom mit gegenwärtig. *Harduin.* Concil. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 133.

Balasen, siehe Balasius.

Balasensis, (Henricus) ein Dominicaner-Mönch von ungewisser Zeit und Herkunfft, doch hat man in dem Closter der guten Hoffnung in denen Niederlanden ein MS. von ihm, welches lautet: Henrici Balasensis Ord. Prædic. opera egregia contra hæreticos composita ac scripta an. 1434. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 783.

Balasi, (Thom.) ein Polnischer Weywode zu Posen, hat de fidelitate subditorum erga Principes geschrieben, und dabey de Regis Hungarorum eligendi & coronandi actu mit gehandelt, ist zu Cöln 1621. in 8vo gedruckt. *Hendreich.*

Balasius, Ballasius, Pallasius, Palastius, Placidus, ist ein Edelgestein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und darum Balasius, oder Palastius genannt wird, weil er gleichsam die Mutter, Wohnung und Pallast ist, in welchem der Carbunckel oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er ist viel blasser und wässeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines genugsamen Glantzes und dem Auge recht angenehm. Er wird oft in denen Adern des Saphirs gefunden, durch dessen Tinctur seine Röthe blässer gemacht und temperirt wird. Die Folie, damit der Balasius beleget wird, ist meistentheils darauf gericht, daß seine blasse Farbe möge verbessert werden. Er wird eben auf diese Weise, wie der Rubin, verfälschet, und auch an eben dem Ort, wo der Rubin, gefunden. Es sind dessen unterschiedliche Arten, als etliche sind so vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von denen alten Felsen genennet, sie haben aber die Farbe als die Rubassen. Etliche von diesen Steinen ziehen sich nach der Farbe derer Hyacinthen, und ist man noch nicht eins, ob es Spinellen seyn oder nicht. Erfahrne Jubiliers halten sie nicht für Spinellen, sondern für Rubassen oder Rubicells, oder Hyacinthen, jedoch sind deren etliche so gut, daß sie den Spinellen gleich gehalten, und dafür verkaufft werden.

Balast, Saburra, Quintillage, Lest. Wann die Schiffer nicht die völlige Ladung haben, und also das Schiff nicht schwer gnug ist, so legen sie Steine oder Sand unten ins Schiff, damit es im Lauff gewiß und gerade gehen möge, und dieses heissen sie **Balast**. Es

müs-

müssen aber die Schiffe alle 2 Jahr mit neuen Balast versehen werden, da denn der alte an gewisse denen Schiffern darzu angebundene Oerter, nicht aber in den Hafen und Reeden, als welches bey schwerer Straffe verbothen ist, muß ausgeworffen werden. *Furetiere* Diction. univers.

Balatæa, oder, wie andere lesen, Balagæa, eine Stadt im wüsten Arabien am Euphrat. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 14. §. 45.

Balatimore, siehe Baltimore.

Balato, (Matthæus) der 26ste Bischof zu Teramo, wurde von Innocentio IV. an. 1251. erwehlt, nachdem er vorhero Canonicus an der dasigen Dom-Kirche gewesen. Unter ihm wurde die Stadt von denen Bürgern aus Ascoli an. 1252. feindlich überfallen, als welche die Mauren gäntzlich niederrissen, und nicht nur die Stadt-Thore, sondern auch die Leute selber zur Dienstbarkeit mit sich wegführten, sie musten aber alles haarklein ersetzen. Er starb an. 1263. oder 1267. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 362.

Balaton, siehe Blatten-See.

Balatrones, siehe Balbuties.

Balauchus, ein Sohn Pantauchi, wurde nebst Limnæo dem Könige Perseo von denen Rhodisern zur Geissel gegeben. *Polybius* Exc. Legat. LXXXV. 2.

Balaustia, Balaustium, oder Flores mali punicæ silvestris *Offic.* **Balaustien-Rößlein, gefüllt Granaten-Blüth, wilder Granat-Apffel Blüth.** Balaustia Hispanica *I. B.* Balaustia flore pleno majore *C. B.* Malus punica silvestris major, oder Balaustium majus *Park.* Griechisch, βαλαύστιον *Diosc.* **Wilder oder unfruchtbarer Granat-Baum.** Dieser Baum ist dem zahmen Granat-Baum fast ähnlich, bringet aber keine Frucht, sondern nur gefüllte dicke Blumen, die man in denen Apothecken ohne Unterscheid Balaustia nennet, sie kommen von wilden oder zahmen Bäumen. Aber *Dioscorid.* I. 155. und *Galen.* simpl. VI. ingleichen *Io. Ruell.* de N. St. I. 94. *Plinius* XIII. 19. XXIX. 6. machen einen Unterscheid, und heissen des zahmen Granat-Baums Blumen Cytinos, des wilden aber Balaustia. Sie werden theils aus Orient von Carthago, theils aus Italien, Spanien und andern warmen Ländern zu uns gebracht. Man findet zweyerley Sorten dieser Blumen, nemlich die Feine und Gemeine. Jene bestehen aus denen gantzen Blumen: diese aber nur aus dem untersten Theil oder Bälglein, worinne die Blume gleichsam eingeschlossen ist; welche letztere nicht viel taugen, und derowegen wenig gesucht werden. Dahero die volle und feine zu erwählen, welche noch frische, aber wohl gedörrete, schöne breite und mit einer hochrothen Sammet-Farbe gezierte Blumen haben, und von allem Staub und kleinem Gemirbel gesäubert seyn sollen. Dem Nutzen und Gebrauch nach, sind sie nicht nur zum färben sehr dienlich, wie *Schurzius* in seiner Material-Kammer pag. 30. berichtet, sondern haben auch in der Artzeney eine grosse Krafft zusammen zu ziehen und auszutrocknen; dahero sie nicht nur innerlich wider alle Durchbrüche, Rothe-Ruhr, Mutter- und andere Blut-Flüsse, sondern auch äusserlich in Blutstürtzungen und dergleichen sehr gebrauchet werden. Die gedörreten Blumen zu einen Quentgen eingenommen, sollen die steinigte Materie aus Nieren und Blasen treiben, *Laz. River.* Prax. Med. XIV. 1. So kommen sie auch zu denen anhaltenden und zurück treibenden Gurgel-Wassern, wovon *Ettmüllerus* in Commentar. Schroederiano pag. 578. zu lesen. Andere nehmen sie unter die Zahn-Pulver, die Zähne zu befestigen, besonders aber wenn das Zahn-Fleisch blutet und schaarbockicht ist, wozu sie sonderlich vom *Tabernæmontano* p. 760. gerühmet werden. Es wird auch aus diesen Blumen eine Conserv und Tinctur gemacht, so in obgedachten Fällen sehr nützlich ist: wie denn *Io. Bapt. Montan.* alle Bauch-Flüsse, sowol bey Manns- als Weibes-Personen, mit der Conserv gehoben hat, *Georg. Melich.* Armament. Med. pag. 167. Siehe auch Punica silvestris.

Balaustri, siehe Gelender-Säulen.

Balba, König in Persien, folgte seinem Bruder Cabadi, Berozis Sohne, in der Regierung, welchen die Perser wegen seiner Grausamkeit abgesetzt. *Cedrenus* Histor. p. 293.

Balbach, ein altes Schloß in Francken unweit Mergentheim, welches in dem Bauren-Krieg verwüstet worden.

Balbanera, oder Sierra de Balbanera, eine Reihe Berge in Alt-Castilien in Spanien.

Balbano, (Bernard. de) ein Italiänischer Capuciner-Mönch, schrieb in seiner Sprache speculum orationis, so zu Bologna 1603. zu Venedig 1560. und zu München 1627. in 8. lateinisch, auch anderswo Frantzösisch heraus kommen: ingleichen Meditationes de flagellatione Christi in passione, welche aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzt, und zu Trier in 12mo gedruckt sind. *Hendreich.*

Balbanus, (Hieronymus) der 50. Bischoff zu Perugia, aus Lucca bürtig, wurde von Innocentio VIII. dessen Secretarius er bisher gewesen war, den 18. Apr. an. 1491. darzu befördert. Er hat nur ein Jahr gesessen, und ist zu Rom gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1164.

Balbanus, (Hieron.) ein Minorite aus Lucca, hat 10. Predigten und einen Tr. de Oratione geschrieben. *Possevin.* Adpar. S.

Balbanus (Nicol.) hat eine Auslegung über den Catechismum Jo. Calvini gemacht, so zu Cassel an. 1616. in 8. teutsch übersetzt heraus gekommen. *Hendreich.*

Balbanus, (Pompejus) der 59. Bischoff zu Castro, war ein Doctor Juris aus Lucca, und Auditor Cameræ Apostolicæ. Er hat vom 19. Jan. an. 1632. bis an. 1639. gesessen, und ist zu Aquapendente gestorben, wo er in der Kirche S. Francisci begraben liegt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 583.

Balbanus, (Thomas) der 52. Bischoff zu Penna, aus Lucca gebürtig, erwehlt den 20. Dec. an. 1599. Er hat einen Synodum gehalten, und wider den Abt von Pianella, der die Oerter Pianella und Rosciani nebst ihren Zubehörungen von dem Stiffte zu entziehen suchte, durch Richterlichen Ausspruch von der S. Rota Rom. seiner Kirche Recht behauptet, auch das Collegium beneficiatorum zum Capitel geschlagen. Er ist an. 1621. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1152.

Balbastro, lat. Balbastrum, oder Barbastrum, von einigen auch Belgida, oder Bergidum, eine Spanische Stadt, nebst einem unter Saragossa stehenden Bisthum am Flusse Vere in Arragonien, 15. Meilen von Saragossa. Ums Jahr 1101. zu Zeiten des Königs Petri ward sie von denen Mohren weggenommen, und an. 1710. ergab sie sich an den König Caro-

Carolum III. kam aber bald wieder an Philippum. *Mariana* X.

Balbazes, eine Herrschafft in Spanien, welche König Philippus IV. dem berühmten General Ambrosio Spinola an. 1621. geschencket und selbige ihm zu Ehren zur Marggrafschafft und Grandezza machte. Dessen Nachkommen führen davon den Titel Spinola, davon an seinen Orte.

Balbec, siehe Cæsarea Philippi.

Balbi, eine derer ältesten adelichen Venetianischen Familien, die aber nicht sonderlich berühmt ist. Einem aus dieser Familie, Theodoro, soll zwar das Leben seyn abgesprochen worden, daß er zwischen denen Säulen auf dem S. Marcus-Platze vom Hencker sollen hingerichtet werden, die Richter aber haben ihm Gnade widerfahren lassen, und ihn auch kurtz darauf zum Avogador erwählt, in Hoffnung, daß er gegen andere eben die Strenge brauchen würde, die man gegen ihn gebraucht, welches auch eingetroffen. Als an. 1571. die Türckische Flotte sich denen Curzolarischen Inseln näherte, flohe der Podesta Antonius Balbo mit seinen Soldaten und Einwohnern, aber die zurückgebliebenen Weiber wehrten sich so tapffer, daß die Türcken abziehen musten, siehe *Curzolari Amelot* de la Houssaye histoire du Gouvernement de Venise p. 208. 252. 533. *Gratian* de bello Cypr. III. p. 276.

Balbi (Lorenzo) war ein Edelmann aus Italien, welcher auf dem Violoncello excellirt, und drey Opera heraus gegeben hat, deren Erstes aus 6. Sonate du Camera, a Violino, Violoncello-continuo, das Andere aus Sonate a Violino solo e Continuo, und das Dritte aus dreystimmigen Sonaten, nemlich a 2. Violini, Violoncello e Continuo bestehet. *Roger* catalogue de Musique.

Balbia, siehe Altomonte. Tom. I. p. 1596.

Balbiani, ein sehr altes Gräfliches Geschlecht, welches von denen Hertzogen in Meyland die Grafschafft Chiavenna als ein Reichs Affter-Lehn getragen, Graf Johann lebte, als die Viscontische Familie derer Hertzoge zu Mayland abgieng und Franciscus Sfortia Hertzog wurde. Er und der Graff zu Lugano und Locarno suchten zwar an denen Comern ihr Heil zu versuchen, sie wurden aber von derselben General Joanne de Nuce mit Schlägen abgewiesen, und genöthiget, ihr deßwegen geschlossenes Bündniß wieder aufzuheben. Hannibal, welcher um das Jahr 1499 lebte, zog mit seinem Hertzoge Ludewig Sfortia in Teutschland in das Exilium. Sein Sohn Alexander defendirte an. 1522 die Stadt Como wider die Frantzosen und schlug sie auch von der Comer-See weg. *Guler. Rhat.* XIII. p. 198. seqq.

Balbiano, (Iustus) ein Medicus aus Flandern, hat an. 1600 Nouam rationem Praxeos Medicæ heraus gegeben. *Kœnig.*

Balbianus (Carolus) hat Consilium de bello Turcis inferendo geschrieben, so zu Eisleben 1604 gedruckt. *Hendreich.*

Balbianus, (Cornelius) ein Medicus aus Flandern, gab zu Rom 1629 in 8. Speculum chemicum Italiänisch heraus. *Andreæ* Bibl. Belg. *Leo Allat.* in Apib9 p. 76.

Balbier, siehe Barbier.

Balbillus, (Caius) Römischer Gouverneur in Egypten A. V. 809. lebte zu denen Zeiten Neronis. *Tacitus* an. XIII. 22. Er soll die Beschreibung seiner Reise durch Egypten aufgezeichnet, und sonderlich die Physicalischen Sachen angemerckt haben; *Seneca* Quæst. Natur. IV. 2. *Plinius* XIX. Prooem. *Vossius* de Histor. Latin. I. 25.

S. Balbina, eine Römische Jungfrau, S. Quirini, eines Märtyrers und Zunfftmeisters, Tochter, hatte einen Kropff, davon sie aber durch einen Engel, der sie zugleich zu Bewahrung ihrer Jungfrauschafft anmahnte, befreyet wurde. Sie fand die Ketten des H. Petri, welche sie bey ihrem Sterben der H. Theodora, S. Hermetis Schwester, schenckte. Sie soll an. 130. unter Aureliano als eine Märtyrin gestorben seyn, und werden ihre Reliquien im Cölnischen aufgehoben. Ihr Haupt liegt zu Millen, und als man solches einsmahls hinweg nahm, löschten die Wachs-Kertzen auf dem Altar von sich selber aus, fiengen auch von freyen Stücken wieder an zu brennen, als man selbiges wieder an seinen Ort legte. Ihr Gedächtniß wird den 30. Mart. gefeyret. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. IV. 19. *Viola Sanctorum* p. 26.

S. Balbina, eine Jungfrau, starb zu Rom den 14. Oct. und hat diesen Tag zu ihrem Andencken erhalten. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. XI. ult. 274.

Balbina, eine Jüngerin S. Claræ, hat den 11. Mart. zu ihrem Andencken.

Balbinus oder Baldinus, ein Bischoff zu Grosseto zur Zeit Gregorii M. und des Kaysers Mauritii. Der erstere trug ihm das Amt eines Visitatoris in Populonia auf, mit der Freyheit, daß er daselbst einen Priester und 2. Diaconos einsetzen solte, weil selbiger Ort damahlen so ruiniret, daß nicht ein Geistlicher mehr da war. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 660. sq.

Balbinus (Aloysius) schrieb Examen Melissæum oder Epigrammata, Prag 1664. und Wien 1670. in 12. ingleichen Auxilia Poetices und Verisimilia humana. *Hendreich.*

Balbinus, (Bohuslaus) aus Königsgrätz in Böhmen, und trat an. 1636. in die Soc. Jesu. Er hat unterschiedene Missiones verrichtet, ist 9. Jahr Professor Rhetorices zu Prag und nachgehends Inspector Scholarum und Congregationum B. V. gewesen. Er starb an. 1689. in seinem 78. Jahre. Seine Schrifften sind: Epitome rerum Bohem. Miscellanea Bohem. in 3. Voll. in Fol. Orig. Com. de Guttenstein: Diva VVartensis: Diva montis sancti Przibramensis: Vita Arnesti, primi Archi-Ep. Pragens. Examen Melisseum seu epigramm. l. V. und Verisimilia humanarum disciplinarum, welche beyde aber dem vorherstehenden Aloysio beygeleget werden: Quæsita Oratoria. *Alegambe* Bibl. Soc. I. *Witte* diar. biogr.

Balbinus, (Decimus Clodius oder Cælius) Römischer Käyser, aus einem Adelichen Geschlechte, welches von Balbo Cornelio Theophane abstammte. Er war einer von denen 20. Personen, welchen der Rath die Aufsicht und Vorsorge derer Römischen Provintzen auftrug, als das Reich von Maximino angefallen wurde. Da aber die beyden Gordiani umgebracht wurden, erwählten der Rath ihn und Maximum oder Pupienum zum Römischen Käyser. Maximus sollte das Kriegs-Wesen, Balbinus aber die einheimischen Sachen dirigiren. *Julius Capitolinus* in Maximo 20. in Gordian. 10. & 22. Er war zweymahl Bürgermeister gewesen, und Gouverneur der grösten Provintzen, nemlich in Asien, Africa,

ca, Bithynien, Galatien, Ponto, Thracien und Gallien. Er hat etliche mahl Armeen commandirt, doch war er geschickter, in Friedens-Zeiten der Republique Dienste zu leisten. Er hatte in der Oratorie und Poesie zu seiner Zeit wenig seines gleichen, und durch seine liebreiche Art und Freygebigkeit machte er sich den Rath und das Volck zum Freunde. Wiewohl sich gleich Anfangs seiner Regierung ein Tumult zwischen denen Soldaten und Bürgern erhub, wobey der gröste Theil der Stadt Rom in Brand gesteckt und geplündert wurde. Balbinus suchte zwar diese Unruhe zu stillen, aber er bekam eine Tracht Schläge zur Belohnung, und endigte sich der Lerm nicht eher, biß ihnen der noch unmündige Gordianus gezeiget wurde. Pupienus, der wider Maximinum zu Felde gezogen war, hatte weniger Arbeit, denn ehe es zur Schlacht kam, schlug die feindliche Armee ihren General selbst todt, und ergab sich an Pupienum. Dem ungeachtet erlaubte ihm der Rath einen Triumph zu halten, und fassete einen Schluß ihm eine vergöldete Statue zu Pferde aufzurichten. Dieses verdroß Balbinum und beschwerte sich: Maximinus hätte bey Ravenna müssig gesessen, da er unterdessen so grosse Unruhe in Rom hätte stillen müssen. Hierzu kam, daß Balbinus Pupienum wegen seines schlechten Herkommens, dieser aber jenen wegen der wenigen Thaten verachtete. Welche heimliche Verbitterung die Soldaten, die unter Maximino gedient, sich zu Nutze machten. Diesen standen die beyden Käyser nicht an, weil sie solche nicht selbst erwählt, sondern vielmehr vom Rath bekommen hatten. Es verdroß sie auch, daß bey Pupieni Triumph unter andern gesagt wurde: Also leben die mit Verstand erwählten Fürsten, und also sterben die von Unverständigen erwählte Fürsten. Welches letztere sie auf sich adpliciren konten, weil sie Maximinum erwählt hatten. Sie ersahen dahero die Gelegenheit bey denen Capitolinischen Spielen, und drungen in Pallast auf Pupienum zu. Dieser schickte zu Balbino mit Bitte, ihm die teutsche Garde zu schicken, welcher es aber vor ein angestellt Werck hielte, in Meynung, daß es Pupienus auf ihn gemüntzt hätte, und die Garde wider ihn selbst gebrauchen wolle, daher er solche ihm nicht zu rechter Zeit zu seinem eigenen Schaden zu Hülffe schickte, denn er wurde an. 237. mit seinem Collegen erschlagen, nachdem er nur ein Jahr regieret hatte. *Herodianus* VII. *Capitolinus* in Maximo & Balbino. *Aurelius Victor* Epit. p. 84. *Zonaras* Annal. To. II. p. 227.

Βαλβὶς hieß die Linie, welche denen Wettläuffern ehedem in denen Schrancken gezogen war, damit sie beständig geraden Weges fortlauffen möchten. Deswegen ihnen der Herold, so sie etwa von derselben abkamen, öffters zuruffte: βαλβὶδ' ἀπόδος, man solle sich wieder zur Linie halten. *Scholiastes* Aristophan. Equit. IV, 1. vs. 9. *Salmasius* Exerc. Plin. p. 647. *Bulenger* de Circo 2. *Pinell.* Addit. ad Panuin. de Lud. Circ. II. 1.

Balbis, βαλβὶς, heisset nach dem *Foës*: in Oecon. p. 118. eine länglichte Höhle mit einem Riegel oder Vorschub. Dahero βαλβιτώδης bey dem *Hippocrat.* de Mochlico, oder nach dem *Linden.* de ossium natura, IV. 8. gelesen wird, von demjenigen äussern Theile des Arms, so gegen den Hocker des Ellenbogens gewendet ist, und wenn die Hand ausgedehnet wird, gleichsam in seiner Höhlung, oder Verschlüssung, den Fortsatz des Ellenbogens, so κορώνη oder cornix genennet wird, aufnimmt. Sonst bedeutet auch dieses Wort bey dem *Hesychio* einen Ort, wo man die Pferde übet, das ist eine Reit-Schule, davon an seinem Orte.

Balbis, (Jo. de) s. Balbus.

Balbius, (Gasp.) ein Venetianischer Nobili, hat Itinerarium Indiæ Orientalis von an. 1579. biß 1588. geschrieben. *Goth. Arthusius* de Script. Ind. Orient.

Balbo, (Lodovico) ein berühmter Musicus, bürtig von Venedig, welcher an. 1578. gelebt, und verschiedene Missen, Vespern, Motetten, Compiete, und Madrigale herausgegeben hat, war ein Scholar des berühmten Constanzo Porta, den er auch imitiret hat. *Alberici* Catalogo de gl' illustri & famosi scrittori Venetiani, p. 47.

Balboa (Franc.) hat des Marci Salonis Consilia juridica mit einer Erläuterung herausgegeben zu Neapel an. 1643 in fol. *Hendreich.*

Balboa, (Michel Cabello de) ein Spanischer Preßbyter im 16. Sec. schrieb Miscellanea Antartica y origen de los Indios. *Anton.* Bibl. Hisp.

Balboa Mogrovejo, (Ioannes de) ein Professor Iuris Canonici zu Salamanca, lebte unter des Königs Philippi IV. Regierung, und schrieb Lectiones Salmantinas. *Anton.* Bibl. Hisp.

Balborn, oder Balbron, ein Gräflicher Hanauischer Ort.

Balbron, siehe Balborn.

Balbuena, oder Balvanna, (Bernard von) Bischoff auf der Insel Jamaica, und ferner zu Portoricco, war ein sehr guter Spanischer Poet, der wegen seiner lebhafften und netten Vorstellungen billig allen andern Poeten seines Landes vorgezogen wird. Er ist an. 1627 gestorben, und hat Heroische und Schäfer-Gedichte geschrieben, sonderlich pfleget unter jenen El Bernardo ô Victoria de Roncesvales hochgeschätzt zu werden. *Anton.* Bibl. Hisp. T. II. *Baillet.* jugem. sur les poet. T. VIII.

Balbura, eine Stadt in Lycien in der Provintz Carbalia. *Ptolemaeus. Stephanus. Plinius* V. 27. *Strabo* XIII. p. 935.

S. Balbus, (Bernardus) aus Pavia, und ein Schüler S. Lanfranchi, war im Geistlichen Rechte überaus wohl bewandert, und anfangs Præpositus an der Dom-Kirche seiner Vaterstadt, darauf an. 1192 Bischoff zu Faenza, von dar er an. 1198, oder 1200 nach Pavia versetzet wurde. Er starb den 18. Sept. an. 1213, und hat 5 Bücher vom Iure Canonico geschrieben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1097. II. p. 500.

Balbus, (Bonus) der 31. Bischoff zu Torcello, ein Venetianischer Patritius, folgte Ioanni Moro in dem Bischoffthum, und schenckte denen Camaldulenser-Mönchen an. 1212 die S. Michels-Kirche, an. 1214 aber denen 2 Closter-Frauen, Calendrinæ und Mariæ, die Kirche D. Mauri, woraus nachgehends ein Nonnen-Closter erwachsen. Er starb den 9. Sept. an. 1215. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1381.

Balbus (Cornelius) minor, des L. Cornelii Balbi majoris Bruders-Sohn, von Cadix gebürtig, machte sich bey denen Römern sehr berühmt. Im Anfange des innerlichen Krieges zwischen Pompeio und Cæsare wagte er sich in des Pompeii Lager, um Lentulum

den Bürgermeister, als seinen vertrauten Freund, zu bewegen, daß er zum Cæsare überträte, wodurch er sich bey Cæsare also recommendirte, daß er ihn zum Proconsul in Africa machte, und als er die Garamanten dem Römischen Joch unterwürffig gemacht hatte, ihn einen Triumph zu Rom halten ließ, welche Ehre vorhero keinem fremden wiederfahren war. *Velleius Paterculus* II. 51. *Puteanus* & *Lipsius* ad Vell. Pat. l c. Er hatte sich auch einen grossen Schatz gesammlet, wie er denn bey Cadix eine neue Stadt erbauen ließ. *Strabo* III. p. 257.

Balbus (D. Laelius) war A. V. 748 Bürgermeister in Rom. *Dio Cassius* LV. p. 554.

Balbus, oder le Begue (Franc.) ein Königl. Frantzösischer Rath und General-Advocat im Müntz-Rathe, schrieb Tractatum & relationem de turbatione monetali & quomodo emendari possit. Paris 1600 in 8. ingleichen Rationes Edicti & ordinationis monetalis de an. 1614. Paris 1615 in 8. beydes Frantzösisch; und Vitam Nic. Fabri, so dessen Opusculis vorgesetzt ist. Paris 1614. *Hendreich.*

Balbus, (Hieronymus) ein Frantzose, florirte an. 1494, und schrieb ein Buch, so zu Rom gedruckt, unterm Titel: Rhetor gloriosus, darinnen er die Beschuldigungen des Guil. Tardivi und anderer ablehnet. *Hendreich.*

Balbus (Hieronymus) Bischoff zu Gurck in Cärnthen um das Jahr 1540, war von Geburth ein Venetianer, und machte sich sowol durch unterschiedene Verrichtungen als auch durch einige Schrifften berühmt, massen er an. 1530 einen Tractat de Coronatione Principum heraus gegeben, welchen er dem Kayser Carolo V. dedicirt, und der in Goldasti Imperialibus und Freheri Scriptoribus Rerum Germanicarum stehet, auch sonst unterschiedenemal allein gedruckt ist. Weil er aber darinnen von der Gewalt des Papsts etwas frey geschrieben, ist das Buch mit in den Indicem expurgatorium Hispanicum gebracht worden. In Goldasti Politicis Imperialibus, und in Schardii Scriptor. rerum Germ. befindet sich eine gewisse Prophezeyung dieses Auctoris, von denen glücklichen Progressen Caroli V. Er hat überdis einen Tr. de civili & bellica fortitudine und andere Schrifften theils in gebundener, theils in ungebundener Rede heraus gegeben. *Lusitanus* in Bibl. p. 116. *Possevin.* Adpar. S. *Gozzeus* & *Plodius* de vir. illustr. II. 4. *Altamura* in Bibl. Ord. Prædic. *Vossius* de Hist. lat. III. 10. *Hendreich.*

Balbus, oder de Balbis (Ioannes) insgemein nur de Ianua, oder Ianuensis von seiner Vater-Stadt Genova zugenannt, war ein Dominicaner-Mönch aus dem 13. Seculo, der, wie *Augustinus Iustinianus* Annal. Genuens. IV. F. 109 bezeuget, ein zur selbigen Zeit gar gelehrter Mann gewesen, und alle das Seine denen Armen mitgetheilet. Er ist an. 1298 gestorben, *Laur. Pignon.* n. 66. und *Ludov. a Valleoleti* n. 17. legen ihm folgende Schrifften bey: Dialogum de quæstionibus animæ ad Spiritum: Summam Grammaticalem, so Catholicon genennet wird, und zu Mayntz am ersten an. 1450, *Tritheim.* Chron. Hirsaug. T. II. dann wieder ohne Benennung Zeit und Ort, und an. 1460: zu Venedig an. 1483, 1491. und 1495. zu Lyon 1489 und 1520, zu Paris 1506 und auch zu Rom 3 mahl, als an. 1472. 73. und 74 ist aufgelegt worden: Opus ad inveniendum festa mobilia; überdieß eignet ihm *Leander* auch noch Postillam super Ioannem: *Sixtus Senensis* aber Postillas super IV Euangelia und *Oldonius* Tr. de omnipotentia Dei zu. Erasmus Roter. hat ihn wegen seines schlechten Lateins in seinen Opusculo de ratione Studii, wie auch in seinen Colloquiis sehr herunter gemacht, wogegen ihn aber *Leander* descript. Ital. p. 27. zu entschuldigen gesuchet. *Possevinus* Adpar. S. & Bibl. sel. macht 2 Personen aus diesem Auctore, davon einer Balbus, der andere Genuensis zugenannt, und leget iedweden das Catholicon zu, welchem *Altamura* in Bibl. Ord. Præd. gefolget, der den ersten ins Jahr 1280, und den andern ins Jahr 1411 gesetzt. Beyde aber irren, am meisten iedoch Oudinus in Suppl. ad Bellarm. p. 561, wo er Iacobum de Ianua, oder de Voragine und Ioannem Balbum de Ianua vor eine Person ausgiebt. *Fabric.* Bibl. *Bracellius* de claris Genuens. *Anton.* Bibl. Hisp. *Lusitanus* in Bibl. *Blodius* de viris illustr. *Gozzeus Borrichius* Adp. de Lex. Gr. & Lat. in analect. eius ad cogitat. de LL. *Bayle.*

Balbus, (Io. Franc.) ein Professor Iuris zu Turin, hat an. 1510 florirt, und geschrieben de Præscriptionibus, Lion 1567 in 8. Venedig 11564. Cölln 1565. 1588. 1590. 1598. Speyer 1610 in 8. *Mantua* de ICtis p. 47 fället ein gar herrliches Urtheil davon, und hält solchen Tractat vor ein gantz vollkommenes und nicht zu verbesserndes Werck: in L. Celsus D. de Vsucap. Lion 1553. Cölln 1565. 1590. 1598. Speyer 1610 in 8. und Decisiones rotæ Lucensis Vened. 1564 in fol. *Pancirol.* de ICtis II. 156.

Balbus, (Laurentius) ein im Griechischen und Lateinischen wohl erfahrner Spanier, auch nicht ungeschickter Poete, hat an. 1524 gelebet, und den Curtium, wie auch des Valerii Flacci Argonauticon mit Anmerckungen erläutert. *Ant.* Bibl. Hisp. *Metam.* de Acad. & doctis Vir. Hisp. Gometius de gestis Card. Ximenii IV. *Hend.*

Balbus, (L. Cornelius) Maior, er war von Cadix gebürtig, und diente denen Römern wider Sertorium und die Lusitanier, da er durch seine Tapfferkeit sich also hervor that, daß ihn Pompeius zum Römischen Bürger machte. *Plinius* Hist. Nat. V. 5. welches auch L. Gellius und Cneus Cornelius Lentulus A. V. 682 confirmirten, welchen zu Ehren er sich L. Cornelium nennete. Er wuste sich darauf bey Pompeio, Crasso, Cæsare, Cicerone und andern sehr zu insinuiren, und Theophanes, Pompeii vertrauter Freund, adoptirte ihn, und nennen ihn daher einige Balbum Cornelium Theophanem. *Capitolinus* in Maximo & Balbino 7. Es wollten ihm zwar einige das Bürger-Recht streitig machen, aber Crassus, Pompeius und Cicero defendirten ihn so nachdrücklich, daß er den Proceß gewann, wovon Ciceronis Oration noch in unsern Händen ist. Bey denen nach der Zeit sich entsponnenen Zwistigkeiten zwischen Pompeio und Cæsare wolte Balbus, als beyder ihr Freund, keinen vor den Kopf stossen, daher er sich bemühete, durch Ciceronem und andere sie wieder zu vergleichen. Als aber solches nichts helffen wolte, hing er mehr auf Cæsaris als Pompeii Seite, welches ihm auch am vortheilhaftesten war, indem ihm Cæsar zum Bürgermeister-Amt behülfflich war, wozu vor ihm kein fremder gelanget. Er führte dasselbige A. V. 713. *Plinius* Hist. Nat. II. 87. VII. 43. Er hat Cæsaris Leben beschrieben. *Suetonius* Cæs. 81. *Sidonius Apollinaris* IX. 14. Auf seinem Todt-Bette vermachte er jeden Römischen Bürger 25 Denarios, ausser demjenigen, was seine Anverwandte und andere gute Freunde von ihm erbeten, woraus sein Reichthum zu schliessen ist. *Dio* XLVIII. p. 376. *Plinius* VII. 43.

Balbus, (L. Lucius) ein berühmter ICtus, Mucii Scævolæ

Scævolæ Schüler, und *Servii Sulpitii* Lehrmeister, lebte ungefehr A. V. 670. Seine Schrifften sind verlohren gegangen, woran wohl sein Schüler Sulpitius am meisten Schuld ist, welcher vieles davon den seinigen mit einverleibet. *Glandorp.* Onomast.

Balbus, (L. Octavius) siehe Balbus (P. Octavius.)

Balbus (Ludov.) hat Geistliche Lieder verfertiget, so zu Venedig 1578 gedruckt. *Hendreich.*

Balbus (Nonius) war Tribunus Plebis zu Rom, und brachte es dahin, daß das Edict wider den Cæsarem, welches der Bürgermeister C. Sossius machen wolte, nicht zu Stande kam. *Dio Cassius* L. p. 419.

Balbus (Petrus) war aus einem derer vornehmsten Geschlechter zu Venedig, und des Papsts Pauli II. naher Anverwandter. Er beflisse sich von Jugend auf, wie in allen andern Wissenschafften, also besonders in der Griechischen und Lateinischen Sprache gute Profectus zu machen, und brachte es auch so weit, daß er seiner Gelehrsamkeit wegen in grossen Ehren gehalten wurde. Ermeldter Papst gab ihm darauf ein und ander geistliches Amt, und da er sich dabey sehr wohl aufzuführen wuste, machte er ihn zum Bischoff von Tropea, wo er eine lange Zeit gesessen, und endlich zu Rom den 9. Sept. an. 1479 gestorben. Er ist im Vatican begraben worden, und hat ihm der dasige Vice-Cämmerling und Bischoff Marasca auf Sixti IV. Befehl ein schönes Epitaphium verfertiget. Seine Schrifften bestehen meist in Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische, als da sind: Greg. Nysseni dialogus de immortalitate animæ: Vita b. Macrinæ per Greg. Nyssenum edita: Greg. Nazianzeni sermo de amore paupertatis: Io. Chrysostomi Sermo de eleemosyna: Basilii M. sermo de Oratione: S. Maximi confessoris sermo per dialogum: Ej. Maximi 400 Capitula de charitate &c. *Vghell.* Ital. S. T. IX. p. 468.

Balbus (P. Octavius u. L. Octavius) haben beyde zu Ciceronis Zeiten gelebt, welcher sie wegen ihrer Rechts-Gelehrsamkeit, Aufricht. Scharffsinnigkeit u. andern Tugenden sehr rühmet. Einer von diesen beyden muß wol gewesen seyn, von welchen wir in *Valerio Maximo* V. 7. lesen, daß er unter denen von denen Triumviris die Acht erklärten gewesen sey, wie er sich nun schon durch die Hinter-Thür seines Hauses bereits glücklich salvirt hatte, aber in der Nähe hörte, daß sein Sohn im Hause umgebracht worden sey, wollte er aus Schmertz über den Tod seines Sohns nicht länger leben, sondern ging wieder zurück in sein Hauß, und lieferte sich also seinen Feinden muthwillig in die Hände. *Appianus* de bell. Civ. IV. p. 969.

Balbus, (Q. Lucilius) ein Stoischer Philosophus, welchen Cicero in seinem Buche de natura Deorum redend einführet.

Balbus, (Theodorus) Ertz-Bischoff zu Zara, erwehlt den 18. Sept. an. 1656. Er war aus Venedig von Adelichen Geschlechte, ist an. 1669 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1429.

Balbuties, *τραυλότης, τραυλισμός, ψελλότης, ψελλισμός*, ist ein Fehler der menschlichen Stimme, oder Rede, so entweder von einem angebohrnen oder angewöhnten Gebrechen der Zunge herkömmt. Ueberhaupt wird jeder Fehler der Zunge darunter verstanden; besonders aber bedeutet es entweder einen Anstoß der Zunge, wenn einige währender Rede inne halten müssen, oder sich darinnen präcipitiren, welches im Griechischen auch *βατταρίζειν*, Teutsch Stottern, Stammeln heisset, und nach Hoffmann Inst. III. 138. §. 1. von allzustarcker Bewegung der Zunge und derselben Bänder Schlappheit herkommt; oder eine Ungeschicklichkeit einiger Wörter, besonders das R ꝛc. auszusprechen, dessen Ursache in einer Trockenheit, oder vielmehr Kürtze der Zungen nach dem Hoffmann bestehen soll, wiewol die Zunge bey Aussprechung des Buchstabens R mehr zurück und nach den Gaumen gezogen, als zu den Zähnen geführet wird, welches Gebrechen auch Blæsitas und Blæsa Lingua, Teutsch Lispeln heisset: Oder wenn sie mit vollem Maule reden, und daher Balatrones, Bambaliones, Teutsch Brey-Mäuler genennet werden, dessen Ursache in einer Schlappheit und allzugrossen Feuchtigkeit der Zunge und Zungen-Bänder bestehen kann: Dahero sie auch leichtlich von Bauch-Flüssen incommodiret werden, wie solches *Hippocrat.* 6. aph. 32. lehret. Bes. *Dietr.* n. 837. Hoffmann an angeführten Orte. Siehe auch *Traulos.*

Balcanus, (Dominicus) ein Patriarch zu Grado, ums Jahr 1045, welche Würde er aber nur 6. bis 7. Tage verwaltet, da er gestorben. Er ist aus Venedig bürtig, und zuvor an der Kirche S. Marci daselbst Caplan gewesen. *Dandulus* in Chron. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1117.

Balcarras, ein Gräffliches Geschlecht in Schottland. Davids Lindsay, Graffens von Crawford, anderer Sohn, Johann Lindsay, war ein berühmter Rechts-Gelehrter, Schatz-Commissarius u. Staats-Secretarius. Dessen Sohn David machte König Carolus I. zum ersten Lord Lindsay von Balcarras. Er heyrathete Sophiam, Alexandri, Graffens von Dumferling Tochter, mit welcher er Alexandrum zeugte, den Carolus II. zum Graffen von Balcarras in der Grafschafft Fife machte. Anna Colins, Graffens von Seafort Tochter, war seine Gemahlin. Seine zwey Söhne hiessen Carl, der unverheyrathet starb, und Colin, Graff von Balcarras, Geheimder Rath und Schatz-Commissarius, unter Caroli II. und Jacobi II. Regierung. Margaretha, Jacobi, Graffens von Lowdun Tochter, gebahr ihm 2. Söhne und 2. Töchter. Der älteste Sohn des Graffen von Balcarras heist Lord Cummerlane Rudimens of Honour.

Balcetus (Joannes) hat Theologiam rationalem geschrieben, so zu Lion 1662. 1664 und 1669. in 4. herausgekommen. *Hendreich.*

Balch, lat. Balchum, eine Stadt in der Persianischen Provintz Corassan gegen die Grentzen von Usbec und Cabul gelegen.

Balche, siehe Alba cœrulea, Tom. I. p. 924.

Balck, eine sehr alte Familie von Adel in Westphalen und Schlesien. Herrmann von Balck wurde an. 1230. erster Land-Meister in Preussen. Anno 1238. Heer-Meister in Liefland, und starb an. 1247. Unter ihm ist der Liefländische und Teutsche Ritter-Orden vereiniget worden, er hat die Stadt Culm in Preussen erbauet, und ihr schöne Privilegia gegeben. *Gryphii* Ritter-Orden p. 86. Hartknochs Alt und Neues Preussen II. 2. & 7. Theodorus von Balcke war an. 1554. Land-Drost in Westphalen, wo man dessen Familie noch findet. Im dreissigjährigen Kriege blieb ein Obrist-Lieutenant von diesem Geschlechte in Schlesien, und zeugte mit einer von Busewoy und Sabertwitz etliche Söhne, von welchen die Häuser Sabertwitz im Herrenstädtischen, Wolauischen, Golckowitz im Briegischen, Crumpach und Halt-

Haltauff im Oelßnischen abstammen. Von dem Haltauffischen Geschlechte, welches noch floriret, lebte an. 1728. Carl Friedrich von Balck auff Haltauff, Pfaffen-Mühle und Sendiß, er vermählte sich mit einer gebohrnen von Müller auf Kalckheim, welche ihm unterschiedene Kinder gebohren. *Histor. Remarque* 1702. p. 300. *Sinapii* Schlesische Curios. II. p. 510.

Balck, (Eberhardus) ein Doctor und Professor Juris zu Harderwick, war von Deventer bürtig, und starb den 2. Mart. an. 1628. Er hat ad L. Quisquis Cod: ad L. Jul. Majestatis: Electa juris civilis, ingleichen Orat. de commodiore perdiscendi juris ratione geschrieben. *Witte* biogr. *Andrea* Bibl. Belg. *Revii* Daventr. p. 673.

Balckan, siehe Aemus Tom. I. p. 654.

Balcke, Fascia, Trabs, Fasce, ist in der Wappen-Kunst ein Strich, so nach der Quer mitten durch den Schild gehet, und in seiner Breite den dritten Theil der Höhe desselben enthält; Er bedeutet Königliche Herrschafft und Hoheit, Sieg und Tapfferkeit. *Speneri* insignium theoria & historia.

Balcke, (Ioachim) ein Pastor zu St. Joannis in Stargard, starb an. 1611. den 27. Jan. Er schrieb de Communicatione idiomatum: eine Comœdie über Gen. XII. Pommerland in kurtzen Reimen: Predigten über die Lob-Gesänge Mariä und Zachariä: Lust-Garten der Seelen und Gebet-Büchlein: Ethicam ex cœlestium & terrestrium corporum natura & qualitatibus, so zu Wittenberg in 8. herausgekommen. *Hendreich.*

Balcke (Ioachim) hat ein Historisches Blumen=Feld verfertiget, auf welchem sich 100. moralische Historien hie und da nach Alphabetischer Ordnung zusammengetragen repræsentiren, ist zu Nürnberg 1668 gedruckt. *Hendreich.*

Balcken, Librile, La branche de la balance, der Wag=Balcken, an welchen auf beyden Seiten die Waag-Schalen herunter hangen.

Balcken, Tignum, Trabs, Poutre, Chevron, so werden die grossen vier Kantichten Höltzer genennet, welche durch die Tieffe eines Hauses geleget, und insgemein zum Unterscheid derer andern, Haupt= oder Bind=Balcken heissen. Auch wird das Wort Balcken bey Scheunen vor die Por- oder Empor-Scheune gebraucht, wovon unter dem Wort: Empor-Scheune ein mehreres gedacht werden soll.

Balcken an der Ege, siehe Ege=Balcken.

Balcken am Pfluge, siehe Pflug=Balcken.

Balcken an der Wage, siehe Waag=Balcken.

Balcken erster Scrupel ist der 1000000000-0000ste Theil einer Cubic-Ruthe und der zehende Theil eines Schacht ersten Scrupels.

Balcken-Gran ist der 1000000000000ste Theil einer Cubic-Ruthe und der zehende Theil eines Schacht-Grans.

Balcken-Ruthe ist der 100ste Theil einer Cubic-Ruthe und der zehende Theil einer Schacht-Ruthe.

Balcken=Schuh ist der 100000ste Theil einer Cubic-Ruthe, und der 10te Theil eines Schacht-Schuhes.

Balcken=Streiff, Fascia angustior, Burelé, heisset in der Wappen-Kunst der dritte Theil eines Balckens, bißweilen sind zwey solche kleine Streiffe, die man alsdenn Zwilling=Balcken=Streiffe, Gemellas Jumelles nennet. *Speneri* insignium theoria & historia.

Balcken=Streiffen, siehe haacken pflügen.

Balckenstriche, Tripartitum horizontaliter, Tiercé en fasce. Da man den Schild nach der Breite durch zwey Linien in drey gleiche, aber ungleich gefärbte Theile theilet.

Balcken=Zoll ist der 1000000000ste Theil einer Cubic-Ruthe, und der zehende Theil eines Schacht-Zolles.

Balckhusen, lat. Balckhusia. oder Belgica, eine kleine Stadt im Hertzogthum Jülich am Flusse Balck, welcher 3. Meilen davon in den Rhein fällt.

Balclock (Ralph) ward an. 1304. Bischoff zu London. Edward I. bestallte ihn zum Groß-Cantzler des Reichs, welches Amt er bey Absterben dieses Königes wieder aufgab. Man schreibt ihm eine Historiam Anglicanam von den uhralten Zeiten an bis zu seinen Tagen zu, welche aber sich nirgends finden will. Benthems Engl. Schul und Kirchen-Staat 29. §. 56.

Balcon, Trompeten=Gänglein, wird in der Civil-Bau-Kunst ein Gänglein genennet, welches mit einem eisernen oder steinernen Geländer vor ein grosses Fenster, so wie eine Thür bis an den Boden eröffnet werden kan, gebauet wird, um dadurch denen Trompetern einen Platz anzuweisen, worauf sie unter der Tafel blasen können. Dergleichen Fenster mit einem Balcon schicken sich nur an Palläste und Gebäude grosser Herren, weilen sonst der verlangte Gebrauch cessiret. Der Balcon selbst muß nach denen Regeln der Bau-Kunst einen festen Grund haben, und wird derselbe deßwegen meistentheils mit freystehenden Säulen unterstützet, um dadurch, so wohl die Festigkeit als auch die Schönheit des Balcons zu vermehren; denselben auf Kragsteine zu setzen, leidet weder die Zierlichkeit noch auch die Dauerhafftigkeit, sintemahl die Krag-Steine nur Noth-Stützen sind, und nirgends gebilliget werden können, wo man für andere Raum hat. Das Fenster selbst, vor dem das Balcon kommen soll, wird, weil es seines gleichen an dem Gebäude nicht hat, in der Mitte desselbigen angebracht und mehr als die übrigen gezieret. Also kan das Gesimse des Balcon-Fensters von Pilastern getragen werden, indem es nach Proportion des Fensters grösser ist, als die übrigen. In das Giebel-Feld, oder wenn man keinen Fronton hat, auf das Gesimse, pfleget man das Wappen, ingleichen Statuen zu setzen. Auch kan das Fenster, weil es breit ist, oben mit einem Bogen geschlossen werden: und um diesen Bogen, welcher nicht gar zu niedrig seyn soll, wird es höher gemacht als die Fenster zur Seiten, und dann lässet sich auch seine Verzierung aus der Einrichtung derer Arcaden hernehmen. Sonst wird der Balcon etwas, wiewohl unvermerckt, abhängig gemacht, damit der Regen abrinnen könne. Man pfleget auch an Garten-Häusern Balcons anzubringen, welche darzu dienen, daß man sich desto freyer herumsehen kan. Es hat Sturm in denen Anmerckungen über Goldmanns Bau-Kunst p. 35. seqq. von denen Balcons ausführlich gehandelt; und *Daviler* giebt in seinem Cours d' Architecture p. 125 ein Exempel von einem Balcon auf Dorischen Säulen, eben derselbige hat l. c. p. 291. auch ein anders auf Säulen von der Jonischen Ordnung vorgestellet, auch hat er l. c. p. 219. ein Geländer von Eisen

Eisen vorgezeichnet, welches man auf sein Balcon gebrauchen kan.

Balcus, (Ioannes) ein Doctor Theologiæ, Prediger und Canonicus zu Bari, aus einem adelichen Geschlechte von Palermo, starb an. 1640. den 2. Nov. in seinem 72. Jahre, und hat de fœcunditate Dei: de Motu corporis naturali und de Transsubstantiatione panis & vini in corpus & Sanguinem Jesu Christi geschrieben. *Witte* Diar.

Baldachin heist ein Himmel, oder eine ausgespannte und geputzte Decke, dergleichen man in Putz-Stuben und Kammern über Betten, auch öffters über die Thüren aufzuthürmen pfleget.

Baldacini, (Antonio Luigi) ein Componist, welcher 2. Wercke, deren iedes aus zwölff dreystimmigen Sonaten besteht, herausgegeben hat, und die man bey Räger in Amsterdam haben kan.

Baldæus, (Philippus) ein Prediger derer Staaten in Holland in der Insel Zeilan, war von Delfft gebürtig, und gab eine Beschreibung von Zeilan, Malabar und Coromandel heraus, welche erst an. 1671 in Niederländischer, und hernach an. 1672. in teutscher Sprache zu Amsterdam in Fol. gedruckt ist. *Kœnig.* Miscell. nat. curios. Germ. ann. 3. p. 617.

Baldanus, oder Balianus, (Stephanus) der 33. Bischoff zu Brugnetto, wurde an. 1592. den 11. May darzu erwehlt, da er vorher in seiner Vater-Stadt Genova als Archidiaconus bedient gewesen. Er ist an. 1609. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 998.

Baldaya, ein Neapolitanischer Mönch von Gallipoli im 17. Sec. schrieb di S. Giuliana di S. Paolo suo Fratello di Tolemaida martiri rappresentatione. *Toppi* Bibl. Nap.

Balde, (Henricus) ein Jesuite, welcher an. 1619 zu Ypern gebohren, und gegen Ausgang des 17. Sec. gestorben ist, gab Adsociationem pro felici morte & citri liberatione ex purgatorio sub tutela & cultu Virg. Mariæ, Brüssel 1665. in 12. heraus, von welchem Büchelgen innerhalb 4. Jahren mehr als 20000 Exemplaria distrahirt worden; 50 Veritates Christianas præparantes viam ad felicem mortem, Brüssel 1666 in 12. und zu Lüttich 3mahl aufgeleget: Epistolam de inimicorum dilectione nebst verschiedenen andern Schrifften. *Alegambe.* Hendreich.

Balde (Jacobus) war an. 1603. zu Ensisheim gebohren, trat an. 1624. in die Societät Jesu und lehrte die Rhetoric und andere Wissenschafften in die 6. Jahr, legte sich aber hernach aufs Predigen, und verrichtete solches an dem Chur-Bayrischen Hofe, woselbst ihm die Fortsetzung der von Brunnero angefangenen Bayrischen Historie aufgetragen wurde, davon aber nichts zum Vorschein gekommen, indem ihn seine Neigung mehr zur Poesie trug. Er starb den 9. Aug. an. 1668. und hat unterschiedene Lateinische und teutsche Gedichte herausgegeben. Unter denen Lateinischen ist sonderlich das unter dem Titel Vrania victrix, sou animæ certamina adversus illecebras Sensuum Corporis bekannt, welches Alexandro VII. so wohl gefallen, daß er ihn deßwegen mit einer goldenen Medaille beschencket, unter denen Teutschen aber, so gar schlecht sind, werden vornemlich diejenigen angemercket, welche er seinen Lateinischen de Vanitate mundi mit eingemischet, ingleichen die Uebersetzungen seiner zuvor in Latein ausgegebenen Gedichte, als Agathyrsus, oder eine Trost- und Schutz-Schrifft der magern Leute, der er hernach Antagathyrsum, oder die Schutz-Schrifft der Fetten entgegen gesetzt: Trost der Podagrischen: Satyram contra abusum tabaci, die hernach auch zu Nürnberg an. 1658. in 12. teutsch herausgekommen unterm Titel: truckene Trunckenheit &c. Vor die Mutter Gottes hat er eine sonderbare Veneration bezeuget, indem er ihr nicht nur oberwehnte goldne Kette, sondern auch nach dem Exempel Lipsii seine Feder gewiedmet. *Sotwel.* Bibl. *Baillet* jugem. sur les Poet. T. V. *Morhoff* von der teutschen Sprache. Neumeisters Diss. de Poet. Germ. *Hendreich. Felleri* monum. ined. trimestr. 8. *Menagiana* T. IV. *Ackeri* Hist. Pennarum p. 15.

Baldebert, der 2. Bischoff zu Basel, ums Jahr 760. *Auctor* Basileæ Sacræ.

Baldecker-See, ein kleiner, aber lustiger See, so sich aus dem Lucerner Gebiete in die freyen Aemter erstrecket. Sie hat den Namen von dem Schloß Baldeck, welches oben daran gelegen, aber an. 1415. von denen Eidgenossen erobert und zerstöret worden. Selbiges war vor diesen denen Edlen von Baldeck zuständig, welche auch Antheil am Schloß und Herrschafft Schenckenberg gehabt, so sie an. 1452. der Stadt Bern käufflich überlassen. Hartmann von Baldeck, Ritter, hat an. 1292. gelebet und mit Hemma von Ellgäu die Freyherrschafft Elck erheyrathet, er ist aber wegen geführter grosser Pracht verarmet, Johannes, Canonicus zu Münster in Ergöw und Decanus zu Kilchberg, ist an. 1348. im 86 Jahre seines Alters gestorben, diesem sind noch im hohen Alter neue Zähne und schwartze Haare gewachsen. Marquard ist an. 1460. im Thürgöwer Kriege und Johann an. 1499. im Schwäbischen Kriege bekandt gewesen. Das adeliche Geschlecht derer Meyer zu Lucern schreibet sich von Baldeck. *Stumpf.* VII. p. 241. 244. Mscr. Chron. & Geneal.

S. Baldegundis, eine Aebtißin in einen Benedictiner-Closter in Franckreich, hat den 10. Febr. zu ihrer Feyer.

Baldellus, (Nicolaus) ein Jesuite, zu Corton in Toscana an. 1572. gebohren, war anfangs Professor Theologiæ moralis und Scholasticæ zu Rom, nachgehends Rector des Collegii zu Perugio, Sacræ Pœnitentiariæ Romanæ ad Vaticanum und des Profeß-Hauses zu Rom. Er starb an. 1655, und hinterließ II. Tomos Disputationum Theologiæ moralis, so zu Lion 1637. und 1644 in Folio gedruckt. Er hat auch den 3. Tomum kurtz vor seinem Tode zur Presse fertig gehabt, welcher zu Rom im MS. liegt. *Alegambe.* *Hendreich.*

Baldenach, eine Stadt im Ertz-Stifft Trier an denen Pfältzischen Grentzen.

Baldenen, ein Schloß und grosses Dorff in Elsaß, welches ehedem denen Herren von Rathsamshausen auf oder zum Stein zugehörig war: Allein nachdem die eine Linie von Stein ausgestorben war, konte die andere zu diesem Lehn nicht gelangen, sondern der König von Franckreich verliehe es seinem Kriegs- und Artillerie-Rath, Mr. de Chandlieu, der auch im Ryßwickischen Frieden darinnen bestätiget worden.

Baldensel, (Wilhelmus) Commandeur des Ordens S. Ioannis von Jerusalem, schrieb an. 1337. auf Ersuchen des Cardinals Tailerand zu Perigord, oder, wie andre sagen, auf Verlangen Petri, Abt des Closters

sters Königssaal in Böhmen eine Reise-Beschreibung des gelobten Landes unter dem Titel: Hodœporicon ad terram Sanctam, welche Schrifft in der Abtey zu S. Gall in der Schweitz befindlich, und von *Canisio* Antiqu. lect. T. V. heraus gegeben worden. *Vossius* de Hist. Lat. II. 64. *Miræus* Auct. Scriptor. Eccl.

Baldenstein, ein Schloß an der Lohn, so von dem Trierischen Ertz-Bischoff Balduino von Lützenburg, Kaysers Heinrici VII. Bruder, erbauet worden.

Baldenstein, (Wilhelm Jacob von) der 63. Bischoff zu Basel, wurde den 6. May an. 1690. Coadjutor, und nach seines Vorfahren Tode an. 1693 Bischoff. *Auctor* Basileæ sacræ.

Balderich, Hertzog von Friaul, wurde, weilen an. 827 durch sein Versehen die Bulgarn den obern Theil von Pannonien verwüstet hatten, das folgende Jahr im Febr. in einer Versammlung derer Reichs-Stände, die zu Aachen auf Kaysers Ludovici Pii Befehl zusammen kommen waren, seiner Würde entsetzt, sein Land aber unter 4. oder gar 12. Grafen, wie etliche melden, zertheilet. *Andelm.* annal. Franc. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della croce p. 607.

Balderich, Bischoff zu Utrecht, ein Sohn Ludovici X. Grafens zu Cleve, und Bruder Graff Balduins, war Kaysers Ottonis I. und dessen Bruders, Brunonis, der nachgehends Ertz-Bischoff von Cöln worden, Lehrmeister gewesen, succedirte dem Bischoff Radbodo an. 917 und führte verschiedene schöne Wercke aus. Er trieb die Dänen aus dem Lande, erweiterte die Befestigung der Stadt Utrecht, und bauete die Dom-Kirche S. Martini aufs neue sehr prächtig. An. 966 zog er in Italien zum Kayser Otto I. und erhielt die Freyheit, Gold und Silber zu müntzen, wie auch die Confirmation über die Kirche zu Tiel in Gelderland. Er hat dem Bisthum 59. Jahre vorgestanden, und ist an. 977. gestorben. *Beka* Chron. *Heda* hist. Ultraject. *le Petit* grande chron. de Hollande.

Balderich, Bischoff zu Noyon, war ein Sohn Alberti, Herrn von Sarchinville und Qvent in Artois, und wurde anfangs bey Gerhardo I. von Florentz, Bischoffen von Cambray und Terouanne, sowohl auch bey dessen Nachfolger, Liberto, Almoseniret und Secretarius, hernach Canonicus und Cantor zu Terouanne, hierauf Archidiaconus zu Noyon, und endlich an. 1098. nach Radbodi II. Tode Bischoff daselbst. Er hielt an. 1101 einen synodum wegen besserer Einrichtung seines Bisthums, und wartete nebst seinen geistlichen Verrichtungen auch die Studia mit ab. Er starb zu Terouanne an. 1112. und hinterließ von diesem Orte eine Chronic, wie auch eine von denen Bischöffen zu Arras und Cambray in 2. Büchern, welche Georgius Colvener an. 1615 zu Douay herausgegeben. *Colvener* præf. Chron. ep. Camer. *Andrea* Bibl. Belg. *Vossius* de Hist. lat. II. 47. *Miræus* Auct. Bibl. Eccl. & in Cod. Don. *le Vasseur* annal. de Noyon. *Sammarthan.* Gall. Christ.

Balderich, gebürtig von Orleans, oder, wie andere berichten, von Melun, einer kleinen Stadt an der Loire, war anfangs Abt zu Bourgueil, hernach an. 1114. Bischoff zu Dol in Bretagne. Er soll an. 1131 gestorben seyn, welches aber mit seiner Grabschrifft nicht übereintrifft, vermöge welcher er an. 1114 das Bisthum erlanget, und solches 22. Jahr verwaltet hat. Seine Schrifften sind: Historia Hierosolymitana, so von 1095. bis 1099. gehet, und in 4. Büchern abgefasset: Lebens-Beschreibung derer Bischöffe von Dol, des heiligen Valeriani, des heiligen Hugonis und Roberti von Arbrissel, welche letztere von Bollando und Michael Cosnier mit Anmerckungen herausgegeben, und von andern in die Frantzösische Sprache übersetzet worden. Einige von seinen Poetischen Wercken sind im 4. Theil von des du Chesne Scriptoribus befindlich. Ueber diß hat man im MS. von ihm eine Historie der Abtey Fecamp in der Normandie, und ein Gedicht de Conquestu Angliæ per Wilhelmum, Normannorum Ducem. Seine Historie von Jerusalem hat er von hören sagen zusammen geschrieben, und seine übrige Schrifften sind auch voll Mährgen. *Le Long.* Bibl. hist. de Franc. *Orderic. Vitalis* hist. Eccles. T. II. L. IX. p. 566. *Vossius* de Hist. lat. Lib. III. P. IV. c. 6. & ad hunc *Sandius.*

S. Baldericus, ein Abt in dem Closter Montfaucon, das er selbst an einem Orte, dahin ihm ein Falck den Weg gezeiget, auferbauet hatte. S. Bova, seine Schwester, Aebtißin zu Rheims, und S. Doda, seine Enckelin, welche nach S. Bovæ Tode auch Aebtißin daselbst wurde, waren aus Königlichem Geblüte, und zwar die 2. ersten Sigeberti Kinder. Sie wurden alle 3. zu Rheims begraben, S. Balderici Cörper aber kam nach der Zeit in die Stadt Waslicia, da denn bey dessen Dahinkunfft die Glocken von sich selber lauteten. Durch seine Anruffung wurde ein Stummer redend, und allerley Krancke erhielten ihre Gesundheit, ja es geschahen noch viele Wunder mehr durch ihn. Man feyret ihm den 16. Oct.

Baldern, oder Hohen-Baldern, ein Amt und Schloß am Kocher in Schwaben unweit Elwangen, in dem Oettingischen Gebiete, davon eine Linie derer Grafen zu Oettingen den Titel führet.

Baldescus (Matthæus) war anfangs Auditor S. Rotæ aus Perugia, wurde hernach von Alexandro VI. an. 1498. den 28. May zum Bischoff von Nocera befördert, den 28. Jul. aber an. 1508 ins Bischoffthum Perugia eingesetzt. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1071. *Oldoin.*

Baldesius (Anton.) hat de Gangrænæ & sphaceli diversa curatione geschrieben, so Io. Castellanus nach beschehener revision zu Venedig an. 1616 in 8. herausgegeben. *Hendreich.*

Baldewing, ein Mönch in dem Closter S. Remigii zu Rheims, lebte um die Mitte des 12. Sec. und schrieb 3. Bücher de Miraculis S. Gibriani Presbyteri, welche in denen Actis Sanctorum unterm 8. May mit Papebrochii Anmerckungen befindlich.

Baldewinus, s. Balduinus.

Baldewyn, (Wilhelm) ein Engländer, florirte um das Jahr 1564, und schrieb in seiner Muttersprache vom Nutzen derer Sprichwörter und Gleichnisse; Vom Leben und Reden derer Weltweisen, Kayser, Könige rc. und anders mehr. *Wood* Athen. Oxon. *Pitseus* de Script. Angl.

Baldgreiß, siehe Creutz-Wurtz.

Baldhoven (G. Matt. a) hat auf die Poetin Elis. Io. Westoniam ein Parthenicon, welches nichts anders als Verse und Briefe sind, verfertiget, und am Ende desselben einen Catalogum virginum & feminarum doctarum beygefüget. *Hendreich.*

S. Baldimerus, s. Baldomerus.

Baldinacius, (Vincentius) ein Advocat zu Rom, war aus Gubio, und starb an. 1590. Er hat 38. Bü-

Bücher in caussis beneficialibus geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Baldingerus (Bernhardinus) hat im 17. Sec. gelebet, und von dem Catholischen und Uncatholischen Glauben, wie auch von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl wider Io. Rud. Stuckium geschrieben. *König.*

Baldini, (Bernardino) bürtig von Borgo d' Intra, einem am Ufer des Lago Maggiore im Mäyländischen liegenden, und der Borromeischen Familie gehörigen Orte, hat zu Pavia und Mayland über die Philosophie, Mathematic, und Medicin gelesen, und in seiner Sprache: Un breve discorso intorno al' lutilità della Scienze, & Arti, d. i. einen kurtzen Discurs, betreffend den Nutzen derer Wissenschafften und Künste, geschrieben, und herausgegeben. Er ist zu Mäyland an. 1600 den 12ten Ianuarii im 85ten Jahre seines Alters gestorben, und ihm folgendes Epitaphium:

PARVVLVS IN PARVA BALDINVS CONDITVR VRNA;
PARVA VELVT VIVO RESQVE, DOMVSQVE FVIT.
Vtque viri Spatio mens æqua capacior omni,
Sic in cœlesti sede patente viget.

welches Cesare Millefanti, ein Rechtsgelehrter und Canonicus an der Kirche della scala in Mäyland, verfertiget, zu Ehren aufgerichtet worden. Morigia Nobiltà di Milano p. 159. Comp. gelehrten Lexicon. *Girol.* Ghilini Theatro d' Huomini letterati P. 2. p. 45.

Baldini, (Io. Antonius) ein gelehrter Italiänischer Graf, war zu Piacenza den 8. Jul. an. 1654 gebohren. Er legte in dem Collegio Xaveriano zu Bologna den Grund seiner Studien in humanioribus und Philosophicis, gieng darauf nach Rom, und erlernte in dem dasigen Seminario nebst der Theologie und Jurisprudentz die Mathesin, worzu ihn seine Neigung besonders trug. Es gefiel ihm an diesem Orte so wohl, daß er sich allda beständig aufzuhalten beschloß. Als ihm dahero nach einiger Zeit von dem Pabst die Nunciatur zu Brüssel und in Polen aufgetragen wurde, schlug er beydes theils aus Liebe zu der Ruhe und denen studiis, theils auch einem seiner guten Freunde zugefallen, welcher dieselbe lieber haben wolte, aus. Nichts destoweniger begleitete er bald darauf den Cardinal d' Estrées nach Paris, und die Marggräfin Montecuculi nach S. Germain, und begab sich kurtz hernach in Polen, woselbst nach dem Tode Ioannis *Sobieski* ein neuer König erwehlet werden solte. An. 1698 schickte ihn der Hertzog Franciscus von Parma als Gesandten nach Madrit, und an. 1710. die Hertzogin von Piacenza, Sophia Dorothea, in ihren Angelegenheiten nach Wien, und an verschiedene andere teutsche Höfe, wie auch nach England, und endlich auf den Congreß zu Utrecht. Er kam nach 4. Jahren wiederum zurück, brachte die übrige Zeit seines Lebens in der Stille zu, und starb den 23. Jan. an. 1725. Wiewohlen er selber nichts geschrieben, so war er doch ein grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit, und gieng denen Gelehrten mit seiner Wissenschafft und seinem errichteten Museo rerum naturalium, so an Kostbarkeit und Grösse wenige seines gleichen in Italien gehabt, an die Hand. Eben diese Liebe zu natürlichen und Mathematischen Wissenschafften bewog die Königliche Societæt in London, daß sie ihn und Mr. Bianchini, als sie sich in England aufhielten, zu ihren Mitgliedern annahm. Giornale de' Letterati Suppl. T. III. p. 264. & 377.

Baldinius, (Baccius) s. Baldinus.

Baldinus, ein Bischoff, s. Balbinus.

Baldinus, ein Italiäner, ist an. 1600 gestorben, und hat viel Gedichte geschrieben, welche in denen Deliciis Poetarum Ital. stehen. *Ghilini* teatro.

Baldinus, (Baccius) ein guter Philosophus und Cosmi Magni Leib-Medicus, auch Bibliothecarius der Laurentianæ zu Florentz, schrieb Vitam Cosmi: de Elementis: de Essentia fati: in Hippocratem de aquis, aëre & locis: de cucumeribus. Acta Erud. A. 1701. p. 503.

Baldinus, (Bellisarius) ein gelehrter Neapolitaner, that sich als Rector der Kirche S. Nicolai zu Magrino unter der diœces Nardo gelegen, so trefflich hervor, daß ihn Paullus IV. dessen guter Freund er war, den 17. Jun. an. 1555 zum Bischoff zu Larino machte. Er wurde, weil er über denen Gerechtsamen seiner Kirche mit allem Eifer hielte, deswegen hart verfolget, und am Römischen Hofe scharff angegeben, seine Unschuld aber halff ihm allezeit durch. Er hat dem Concilio zu Trident unter Pio IV. mit beygewohnet, nach seiner Wiederkunfft von dar eine Visitation in seiner diœces gehalten, heilsame Constitutiones gemacht, die hernach die successores am Bistum zu ihrer norma gebraucht, und ist, nachdem er 35. Jahre lang Bischoff gewesen, an. 1591 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 306.

Baldinus, (Bernhardinus) ein berühmter Philosophus, Mathematicus und Medicus, hat zu Pavia und Mayland gelehret, und ist an diesem letztern Orte an. 1600 den 12. Jan. in seinem 85. Jahre gestorben. Er schrieb de multitudine rerum: de materia & diversitate disciplinarum: de præstantia & dignitate juris civilis & artis Medicæ: de bello a Christianis & Ottomannis gesto: de pestilentia: de diis fabulosis antiquarum gentium &c. brachte auch einige Bücher Aristotelis in Verse. *Witte* biogr. *Ghilini* teatr. Vol. II. p. 44.

Baldinus, (Carolus) ein Neapolitaner, oder wie *Toppius* in Bibl. Neapol. p. 56. meldet, aus Nocera de' Pagani, lehrte anfangs das Jus Canonicum auf der Universitæt zu Neapel, ward darauf Canonicus und sowohl von Alexandro Burla als auch Cæsare Baronio, der hernach Cardinal worden, sehr hoch geachtet, endlich aber den 18. Febr. an. 1591 Ertzbischoff zu Sorrento. Er starb an. 1598. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 624.

Baldinus, oder Baldus, (Georg. Florus) soll an. 1500 gelebt haben, es wird ihm das Compendium de oratione & precibus zugeeignet. *König.*

Baldinus, (Io. Archangelus) der 41. Bischoff zu Gravina, war Dominicaner-Ordens aus Florentz, und besaß nebst anderer Gelehrsamkeit auch die Prediger-Kunst in grossem grad. Er wurde den 19. Jul. an. 1626 zu obigem Bischoffthum erwehlt, welches er bis an. 1630 verwaltet, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 127.

Baldis, (Baldus de) s. Baldus.

Baldit (Mich.) hat speculum sacromedicum octogenum verfertiget, so zu Lion 1670 in 8. gedruckt. *Hendreich.*

Baldius, (Baldus) s. Baldus.

Baldo, oder Monte Baldo, lat. Baldus Mons, ein grosses Gebürge in Italien, welches sich zwischen dem Lago di Garda und der Etsch von dem Veronesischen Gebiete biß in Tyrol erstrecket.

Baldo, oder Waldo, ein Abt zu St. Gallen, hat an. 779 gelebet, und Rhythmos fabulares verfertiget. *Kœnig.*

Baldo, (Antonius) der 49. Bischoff zu Caorle, erwehlt den 15. Jul. an. 1669. Er war zuvor ein Clericus regularis Congregationis de Somascha, aus Venedig bürtig, und ein vortrefflicher Theologus. Er hat Zeit seines Bischöfflichen Amtes öffters geprediget, und ist den 8. Oct. an. 1679 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1357.

Baldo, (Ludovicus) ein Catalonier, schrieb Description de los Condados de Rosello y Cerdania. *Anton.* Bibl Hisp. *Io. Franc.* Andr. de Vstarozin Tr. de las medallas f. 187.

Baldo Monte, siehe Baldo.

Baldock, (Rodulphus de) ein Bischoff zu Londen, wurde als bisheriger Decanus der Cathedral-Kirche daselbst schon an. 1303 an des verstorbenen Bischoffs, Richardi de Gravesend, Stelle erwehlet, aber erst den 30. Jan. an. 1305 vom Spanischen Cardinal, Petro, auf Befehl des Pabsts Clementis V. eingeweihet, weilen an diesen gedachter Wahl wegen 3. Canonici, die nicht bey selbiger gewesen, sondern von dem Ertz-Bischoff zu Canterbury abgesetzet waren, adpelliret hatten. Er besaß eine ziemliche Gelehrsamkeit, legirte noch bey seinem Leben zu dem Bau seiner Kirche östlicher Seite 200. Marck, und starb den 24. Jul. an. 1313. Er hat unter andern Annales rerum Anglicarum geschrieben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 243. *Pitseus.*

Baldocke (Roger) ward Bischoff von Norwich und Lord-Cantzler von England unter dem Könige Eduardo II. Als aber dieser letztere auf Anstifften seiner ungetreuen Gemahlin von seinen aufrührischen Unterthanen an. 1326 gefangen genommen worden, führte man den Cantzler, weil er es mit denen bey dem Volcke verhaßten Königlichen Favoriten, von dem Geschlechte Spencer, gehalten hatte, gleichfalls in Verhafft. Anfangs übergab man ihn dem Bischoff von Londen in Verwahrung, allein der Pöbel riß ihn von dannen mit Gewalt heraus, und begehrte, daß er in das gemein Gefängnis zu Newgate gebracht werden solte. Indem man ihn nun dahin führte, empfieng er so viel Streiche und Wunden, daß er wenige Zeit hernach in hefftigen Schmertzen seinen Geist aufgeben muste. Hingegen schreiben andere, daß man ihn wegen seines geistlichen Standes nicht habe öffentlich hinrichten wollen, sondern er sey in Newgate durch Hunger getödtet worden. The compleat hist. of England T. I. *Walsingham* in Chron.

Baldolus (Hier.) ein berühmter Philosophus und Medicus von Fulgino, starb zu Rom den 18. Nov. an. 1622. Er hat nette **Lateinische Briefe**: de peste: de tuenda sanitate &c. geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Umbr.

Baldomeres, oder S. Baldomerus, Subdiaconus zu Lion in Franckreich, wird auch Baldimerus, Baldomeres, und von denen Frantzosen Garmier oder Germier genannt, welchen Namen eine von Lion einer Tage-Reise weit gelegene Stadt führet. Er lebte zur Zeit des Bischoffs Gaudrici, und war erstlich ein Schmidt, gab aber alles das Seine denen Armen, und gieng in S. Iusti Closter, worinnen er nachgehends Subdiaconus wurde, und that nach seinem ums Jahr 660. erfolgten Tode viele Wunder. Der 27. Febr. ist seinem Andencken gewiedmet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. XI. ult. 78.

Baldovinettus, (Balduin.) siehe Balduinettis.

Baldovinettus (Io. Car.) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, war anfangs Lector S. Theologiæ und Concionator Generalis, wie auch an verschiedenen Orten Prior seines Ordens, worauf er hernach, als er bereits 50. Jahr alt war, zum Bischoff zu Borgo S. Sepolcro den 12. Dec. an. 1667 ernennet wurde. Er starb allda im Monath Sept. an. 1671. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 202.

Baldovius, (Ioannes) von Bareuth bürtig, war der Ebräischen Sprache Professor zu Leipzig und Helmstädt, wurde nachhero Pastor zu Neuburg an der Weser und Superintendent in der Grafschafft Hoya. Er ist an. 1662 im Nov. in seinem 58. Jahre gestorben, und hat Medullam Grammaticæ Ebrææ: specimen dilucidarii Biblici: Medullam Lexicographorum & Concordantiarum: Elementale Ebræum pro tyronibus und Orationem auspicalem de Ebræa lingua geschrieben. *Witte* biogr.

Baldovius, (Samuel) ein Sohn des vorhergehenden Ioannis Baldovii, war an. 1646. den 15. Nov. zu Neuburg an der Weser gebohren, studirte zu Bremen, Helmstädt und Leipzig, wurde auch an dem letztern Orte an. 1668 Magister, darauf an. 1672 sub-Rector zu Bremen, an. 1673 Beicht-Vater und Hof-Prediger bey Hertzog Ferdinando Alberto zu Bevern, mit welchem er eine Reise durch Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen thate. An. 1676 promovirte er zu Giessen in Licentiatum Theologiæ und an. 1681 eben daselbst in Doctorem, wurde an. 1683 Pastor primarius bey S. Cosmæ und Damiani zu Stade, an. 1699 Pastor zu S. Mariæ allda, und zugleich des Königlichen Consistorii in Bremen und Verden Adsessor, endlich aber an. 1713. Kirchen- und Consistorial-Rath, wie auch Superintendens zu Verden. Er hat **Evangelisches Denck- und Danck-Büchlein: Reise-Büchlein: Hütten-Andachten aus** Ioel. III. 16. 17. **Evangelisches und Apostolisches Gebet-Kämmerlein: Gebet Cymbeln: Christlichen Zeit-Vertreiber: Heiligen Fest-Schmuck: Predigten und** Disputationes geschrieben. **Lebens-Lauff.**

Baldrath soll so viel heissen als **Wallrath**, massen dieses augenscheinliche Hülffe verschaffet; davon an seinem Orte.

S. Baldredus, s. S. Baltherus.

Baldrian, Lateinisch Valeriana, Griechisch Φοῦ, Frantzösisch Valeriane, Italiänisch Valeriano, Spanisch Valeriana, ist ein Kraut, dessen es drey Haupt-Gattungen giebet, die zu der Artzeney gebrauchet werden. Die erste wird genannt: Valeriana hortensis *Ger.* Valeriana major, odorata radice, *I. B. Raji* Hist. Valeriana hortensis, Phu folio Olusatri, *C. B. Pit. Tournef.* Valeriana vera, seu Nardus agrestis, *Trag.* Phu verum, *Cord.* in Dioscor. Phu majus sive valeriana major, *Park.* Valeriana pontica, *Offic.* domestica, *Dod. C. B.* Phu magnum *Fuchs.* majus, *Matth.* ponticum *Tab.* hortense, *Gesn.* Carpesium Galeni *Cæs.* Φοῦ, καὶ νάρδος ἀγρία, *Diosc.* I. 10. Terdina *Paracels.* Teutsch **Valerian, grosser Garten-Baldrian,**

drian, **Welscher** oder **Römischer Baldrian, Theriacks-Kraut,** (Herba Theriaca, oder Theriacaria, weil es ein edel Kraut wider die Pest ist, nicht allein innerlich genommen, sondern auch daran gerochen; dahero es auch zu dem Theriack und Mithridat gebraucht wird,) **Spickwurtz, Speerkraut, S. Joris- oder S. Georgen-Kraut,** (Herba S. Georgii, Georgiana,) **S. Claren-Kraut,** (Herba S. Claræ,) **Marien Magdalenen-Kraut,** (Herba S. Mariæ Magdalenæ,) **wilder Nardus, Zahn-Kraut, Groß-Denmarck, Gartenseliung.** Diese treibet Stengel, welche auf 3 Schuh hoch werden, schwanck, rund, lang und ästig sind, hin und wieder mit zweyen einander gegen über stehenden Blättern besetzet, deren einige gantz, die andern auf den Seiten gar tieff eingeschnitten sind. Die Blüthen wachsen Büschelweise oben auf denen Stengeln, gemeiniglich in Form derer Cronen-Leuchter, sehen weiß und etwas purpurfarbig, riechen lieblich, ein wenig wie Jasmin. Jedwede Blüthe ist ein Röhrlein, auf Röslein-Art ausgeschweiffet und fünf mal zerschnitten. Darauf, und wenn sie abgefallen, folget ein breitlichter, und etwas langer Saamen, oben mit einem Bart versehen. Die Wurtzeln sind des Daumens dick, aussenher voll Runtzeln, als wie Ringe, stecken feste in dem Boden, vermittelst ihrer starcken Zaser-Wurtzeln, die aus denen Seiten heraus wachsen, gelblicht, dunckel oder braun sehen, starck und gar unangenehm riechen und einen würtzhaftigen Geschmack haben. Dieses Kraut wächst in denen Gärten und wird für das beste unter den Baldrian-Sorten geachtet. Die andere Gattung heisset: Valeriana, *Brunf.* Valeriana silvestris *Dod.* Valeriana vulgaris *Trag.* Valeriana silvestris magna aquatica, *I. B. Raji* Hist. Valeriana silvestris major, *C. B. Ger. Park. Pit. Tournef.* Phu Germanicum, *Fuch.* Phu, *Brunf. Fabii Columm. Dioscor.* Phu parvum *Matth.* vulgare *Tab.* majus commune *Gesn.* Marturella *Offic.* Bes. Vnguent. Martiat. in *Dispens.* *Cord.* und *Pharm. August.* Teutsch, **Baldrian, grosser wilder Baldrian, gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, Katzen-Wurtzel, Wund-Wurtzel, Augen-Wurtzel, Denmarck.** Diese treibet Stengel eines Mannes hoch, welche gerade, schlanck und hohl als wie Pfeiflein, streiffig und etwas rauch sind. Ihre Blätter sehen wie die an der ersten Art, nur daß sie mehr zerschnitten, weit grüner und an dem Rande zackigt, auch unten etwas rauch sind. Die Blüthen stehen eben wie die an der vorigen, sehen weiß und etwas purpurfarbig. Darauf folgen Saamen mit Bärten. Die Wurtzel ist zaserig, weiß und kriechend, schmeckt und riechet gar würtzhaftig. Dieses Kraut wächst an feuchten Orten und im Holtze. Die dritte heisset: Valeriana minor, *Ger.* Valeriana palustris minor, *C. B. Pit. Tournef.* Valeriana silvestris minor, *Park.* Valeriana minor pratensis sive aquatica, *I. B. Raji* Hist. Phu parvum, *Dod. Gal.* Frantzösisch, Petite valeriane, Teutsch, **kleiner Baldrian.** Diese treibet einen Stengel, der etwan ein Schuh hoch wird, eckigt, geschlang, hohl und gestreifft ist, Blätter bringet, die hin und wieder einander gegen über stehen, und bis an den Strunck hinein zerschnitten sind. Die Blüthen und die Saamen sehen wie die an den vorigen, nur daß sie kleiner sind. Ihre Wurtzeln sind dünne und kriechen herum, sehen weißlicht und sind mit einem hauffen Zasern besetzet, riechen lieblich und würtzhaftig, schmecken aber etwas bitter. Dieses Kraut wächst in denen Sümpffen, in den Wiesen und an andern feuchten Orten. Die Baldrian-Wurtzeln werden getreuget, und zur Artzeney gebraucht, absonderlich die von der grossen Art. Sie führen viel kräftiges Oel und Sal volatile, oder essentiale, werden dahero in der Pest und andern giftigen Kranckheiten gebraucht: Bes. *M. Untzer.* Antidotar. pestil. II. *Chr. Helwig* Consil. de Pest. p. 175. Sie treiben den Schweiß, fördern den verhaltenen Harn, benehmen das Röhr-Geschwür, reinigen die Blase, und befördern die Monath-Zeit, eröffnen die Verstopffung der Leber und des Miltzes, vertreiben die Fieber und Gelbsucht, trocknen die Catharren, sind gut wider Haupt-Schmertzen, Husten, kurtzen Athem, Seiten-Stechen und Mutter-Kranckheiten, stärcken und erhalten gar sehr das Gesicht. *Hier.* **Braunschweig** erzehlet, wie daß vor Zeiten zu Würtzburg ein Goldschmied gewohnet, welcher mit der gemeinen Baldrian-Wurtzel sein Gesicht dermassen geschärffet, daß er auf eine zweygebrochene Nadel einen Löwen mit allen kentlichen Gliedmassen gestochen; er hat täglich ein wenig des Pulvers dieser Wurtzel nüchtern gebraucht, und davon so ein scharffes Gesicht bekommen. Dahero die Goldschmiede und andere dergleichen Künstler beständig ein Stückgen dieser Wurtzel im Munde haben, damit sie desto schärffer sehen mögen, *Guerthaus* in Adp. ad Mizald. memor. *Io. Gottsched.* Flor. Prussic. p. 278. dahero sie auch von etlichen **Augen-Wurtzel** genennet wird. *Fabius Columna* Hist. Plant. cap. de Phu Diosc. rühmet diese Wurtzel gar sehr wider die fallende Sucht, so man ein halb oder gantzes Quentlein, nach dem Alter des Krancken, in Baldrian-Lindenblüth- oder Majoran-Wasser einnimmt. Bes. auch *Laz. River.* Prax. Med. I. 7. und 8. *Iul. Cæsar Baricell.* Hortul. Genial. pag. 13. *Casp. Cald. de Heredia* Promptuar. facile parabil. p. 319. *Dominic. Panarol.* Obs. med. Pent. 1. Obs. 33. *Thom. Willis.* Tr. de morb. convuls. 4. *Pompej. Sacc.* Medic. Theor. Pract. Consult. 82. *Phil. Iac.* **Schönfelders** Hieronosolog. 10. *Ephemer. N.* [illegible] *Germ.* Decur. 2. An. 7. Obs. 78. und De[illegible]. An. 5. App. pag. 86. Besonders aber soll die Wurtzel von der zweyten Art, vom grossen wilden Baldrian, ein sehr gutes Mittel wider das böse Wesen seyn; wenn sie im Mertzen, bevor sie noch ins Kraut getrieben, ausgegraben und getrocknet, alsdenn gestossen und auf einmal ein bis zwey Quentlein des Morgens nüchtern in Wein, und zwar aller 8 Tage einmal gebraucht wird; man schwitzt gemeiniglich darauf, doch, wenn indessen sich davon der Leib öffnen und Würme weggehen solten, so ist dieses ein gewisses Zeichen der Genesung. Sonst sind die Baldrian-Wurtzeln in Mutter-Beschwerungen und Engbrüstigkeit von grossen Nutzen, *Tournefort.* Die Wurtzel in Wein gesotten, davon getruncken, stillet den Schmertz derer Seiten und das Rückweh. Mit Fenchel, Anis und süß Holtz gesotten, davon getruncken, vertreibet den Husten und schweren Athem. Baldrian-Blumen, oder Wurtzel in Wein gesotten, in die Augen getröpft, macht dieselbigen klar. Es ist auch ein vortreffliches Wund-Kraut, reiniget und heilet, äusserlich und innerlich gebraucht, allerley Wunden, alte Geschwüre und Brüche, dahero es oft mit Nutzen in die Wund- und Bruch-Träncke genommen, auch deswegen von vielen **Wund-Kraut** und **Wund-Wurtz** genennet wird. Bes. *Theod. Tabern.* Artzeney-Buch III. 3. *Mich. Io. Paschal.* Meth. cur. I. 60. Es ist ein Specificum und Præservativ wider den Aussatz, *Th. Paracels.* Paragraph. VI. 4. *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot.

Cur. & Obs. 864. Das Kraut oder Wurtzel zerstossen, und Pflasterweiß auf giftige Schlangen- und Scorpionen-Bisse, wie auch Spinnen-Stiche gebunden, ziehet allen Gift aus und lindert die Schmertzen. Kraut und Wurtzel grün gestossen, aufs Haupt gelegt, stillet das Kopfweh, und vertreibet den Rothlauf. Die verwundete Hirsche sollen dieses Kraut fleißig suchen, dasselbige fressen und sich damit heilen. Etliche halten hoch die frische Wurtzel am Halse getragen, bis sie verdorret, in täglichen Fiebern, wie auch für die Augen-Flecken und Zauberey, *Io. Wier.* de Præst. Dæmon. VI. 21. Wenn man Baldrian-Saft in eine Wunde thut, darinne Eisen, Kugeln oder Splitter sind, und das frische Kraut zerstossen überbindet, so ziehet er alles herfür und vertreibet auch die Würme daraus. Die gemeine Baldrian-Wurtzel entweder am Halse getragen oder in der Hand feste gehalten, soll denen Männern Krafft und Lust zum Beyschlaff erwecken, *Io. Agricol. Ammonius* Medicin. Herbar. p. 191. *R. Minderer.* in Medicin. Militar. 10. schreibet, so die Glieder nach langwieriger Kranckheit schwach sind, so siede Baldrian-Wurtzel in Camillen-Oel und salbe die Glieder damit. In denen Apothecken hat man ausser dem Wasser, so aus dem gantzen Gewächs gebrannt wird, auch ein Extractum aus der Wurtzel, ingleichen ein Saltz, welche in Blödigkeit des Gesichts und andern Augen-Kranckheiten mit Nutzen gebrauchet werden. Bes. *G. Fabr. Hildan.* Cons. de Valetud. tuend. fol. 643. Insonderheit ist das Wasser ein vortreffliches Mittel wider alle Gebrechen derer Augen, so von Kälte herkommen; in die Augen gethan, macht ein klares und scharffes Gesicht, und vertreibet das Rinnen derer Augen; treibet den Schweiß, vertreibet das kalte schneidende Wasser, tilget die Fieber, tödtet und treibet die Spulwürme aus, benimmt den Schmertz der güldenen Ader, mit Tüchlein warmlicht übergelegt. Es wird auch wider Gift und Pestilentz gerühmet, ingleichen wider alte und frische Wunden, [illegible]liche Geschwüre und Apostemen. In trüben W[illegible]gossen, macht es denselben schön und lauter. Die Glieder damit gerieben, vertreibet es derselben Schmertzen, so von Kälte kommen. Das Saltz treibet durch den Schweiß alle Unreinigkeiten des Leibes, wie auch alles eingenommene Gift, dahero es zur Zeit der Pest sehr nützlich und dienlich: es befördert auch den Urin und die Monath-Zeit derer Weiber, und dienet gar sehr denen Augen. Das Extractum soll auch eine besondere Artzeney seyn wider den verstandenen Harn, ingleichen wider beschwerliches und schmertzliches harnen, *I. Camerar.* in Hort. med. pag. 175. *I. Hartmann.* Arcanum von der Baldrian, soll wider alle und jede Gesichts-Mängel wunderbarliche Hülffe thun, dessen Beschreibung ist zu finden in Notis ad Basilic. Chym. Croll. Die Katzen lieben dieses Kraut gar sehr, reiben ihr dunckel Gesicht damit, fressen auch dasselbige aus grosser Begierde und curiren sich damit, derowegen es auch den Namen **Katzen-Wurtzel** und **Kraut** bekommen. Es vertreibet auch dieses Kraut die Motten und Schaben aus denen Kleidern, wenn man es dazu leget. Das Lateinische Wort Valeriana soll von valere, grosse Krafft haben, sehr kräftig seyn, herkommen: andere aber leiten diesen Namen von einem gewissen Manne, Valerius genannt, als welcher dieses Kraut zuerst soll gebrauchet haben. Phu kommt von Φύω, nascor, ich wachse, oder von Phy, welches ein in Pontus bräuchliches Wort ist; und dieses letztere Wort deutet auf den starcken Geruch der Wurtzel von diesem Kraute.

Baldrian, (fremder, unächter,) Lateinisch, Polemonium, Polemonium vulgare coeruleum, *Pit. Tournefort.* Valeriana græca quorundam colore coeruleo, *I. B.* Valeriana coerulea *C. B.* Valeriana græca, *Dod. Ger. Park. Raji* Hist. Valeriana peregrina, *Ad. Lob. Cam.* Ist ein Kraut, das aus seiner Wurtzel Blätter hervor stösset, die eines Fingers lang, und unten eines halben Fingers breit sind, von da an werden sie immer schmäler, und endlich spitzig, stehen Paar und Paar, zu zehen und zwölff Stück an einem Stiele, dessen Ende ein eintzeln Blatt beschleust, sie sehen grün, und bleiben so den gantzen Winter durch: jedwedes hat drey ziemlich starcke Adern, die nach der Länge durchhin lauffen. Zwischen denselben entstehen gar viel Stengel zu zwey Fuß hoch, welche rund u. streiffig, des Fingers dicke, rauch und hohl, ästig und mit Blättern, die nicht gar nahe bey einander stehen, besetzet sind, auf ihren Spitzen fünf blätterige Blumen, in Röslein form tragen, die insgemein blau und gleissend, zuweilen aber weiß sehen, keinen allzu angenehmen Geruch haben, und auf kurtzen zarten Stielen sitzen. Wenn dieselben vergangen sind, so folgen ihnen kleine Früchte oder Hülsen, die sich, wann sie zeitig worden sind, selbst aufthun, und in drey Theile theilen, auch in so viel Fächlein abgetheilet sind, die voller länglichter und zarter, schwartzer Saamen stecken. Die Wurtzeln sind sehr zarte und weißlichte Fasen, die in der Erde herum kriechen. Das gantze Gewächs hat einen bittern, schleimigen Geschmack, es wird in einigen Gärten unterhalten, führet viel Oel und Sal essentiale. Es reiniget und dienet zu denen Wunden, wird aber zur Artzeney gar nicht gebraucht. Das Wort Polemonium kan vielleicht von den Griechischen Wörtern πολὺ, multum, viel, und μόνον, solum, eintzig, hergeleitet werden, als ob man sagen wolte, viel Blätter, die doch nur ein eintziges zusammen machen. Denn derer Blätter von diesem Kraute hangen viel an einem Stiele, und scheinen alle mit einander nur ein einig Blatt zu seyn.

Baldricus, der 7te Bischof zu Gallipoli, erwehlt den 15. Mart. an. 1105. Er hat die Donation der Constantiæ, einer Tochter Boemundi, Fürstens von Tarento, und Tochter Königs Philippi in Franckreich, mit unterschrieben, wovon das Diploma in dem Bischöflichen Archiv zu Nardo liegt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 101.

Baldricus, Bischof zu Dole, siehe Balderich.

Baldrin, eine kleine Insel in der Nord-See, welche zu der Ost-Frießländischen Haupt-Stadt Enden gehöret.

Balduccius, (Antonius) ein Dominicaner-Mönch aus Forli, ward an. 1557. General-Inquisitor zu Bologna, und zugleich Prior daselbst. An. 1571. erhielt er die Stelle eines Provincials über die Ober- und Unter-Lombardie, und wohnte der zu Rom in diesem Jahr angestellten Ordens-Versammlung bey, worauf ihn Pius V. zum General-Commissario ernennte, daß also *Fontana* in Theatr. irret, wenn er solches an. 1568. geschehen zu seyn glaubet. Gregorius XIII. machte ihn endlich an. 1576. den 6. Febr. zum Bischof zu Trevico. Er besaß solche Dignität ungefehr 4 Jahr, da er an. 1580. starb. Er ist ein vortrefflicher Theologus und Prediger gewesen, der sich anbey sonderlich durch seinen Tugend-Wandel und genaue Observantz seiner Ordens-Pflichten berühmt gemacht. Seine Schriften sind:

Tr.

Tr. de auctoritate summi Pontificis: Tr. de fide. *Bonolus* in hist. Foroliv. p. 318. *Fontana* in theatr. Dominic. p. 312. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VIII. *Pius* IV. col. 28. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 255.

Balduccius, (Franciscus) aus Palermo bürtig, war zu Rom in der Academie derer Humoristen, und hat einige Verse, so eine Poesie ist, die zu Rom Oratorio, oder Cantata, und anderswo Dialogo heissen, geschrieben, darinne er die edlen und reichen lobet, ingleichen eine Uebersetzung des Claudiani de Raptu Proserpinæ heraus gegeben. *Koenig. Allatius* in apibus. *Erythræus* in pinac. II. 4. *Mongitoris* Bibl. Sicul. Tom. I. p. 203.

Balduccius, (Io. Anton.) der 24ste Bischof zu Alessano und Leuca, hat vom 15. Nov. an. 1531. an bis an. 1539. gesessen, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 91.

Balduccius, oder Balduius, (Nicol.) gab zu Rom an. 1628. in 4to und in 8vo Vita di S. Nilo fondatore del monasterio di Grotta Ferrata heraus. *Hendreich.*

Balduccius, (Valerius) ein Medicus, hat an. 1608. gelebet, und 2 Bücher de Putredine, Vrbino 1608. in 4to, wie auch Methodum tumorum præternaturalium & febrium putridarum curandarum, Venedig 1612. in 4to geschrieben. *Koenig. Hendreich.*

Balduff, (Mich.) ein Lutherischer Prediger, hat eine Leichen-Predigt auf den Tübingischen Grafen Eberhardum herausgegeben. *Hendreich.*

Balduinettis, (Balduinus de) oder Baldus Vinettus, insgemein aber Baldovinettus genannt, war ein Edelmann aus Florentz, und gelangete zum Bischofthum Ancona zu Paulli III. Zeiten den 26. Mart. an. 1523. Er starb an. 1538. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 342.

Balduinis (Balduinus de) war erst Pabsts Iulii III. Haus-Prälat und beständiger Tischgenosse, wurde hernach von ihm aus dem Bischofthum Marano in das zu Aversa den 30. Mart. an. 1554. versetzt. Er hat dem Tridentinischen Concilio mit beygewohnet, und ist an. 1571. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 494. IV. p. 1002.

Kayser zu Constantinopel.

Balduinus I, Kayser zu Constantinopel, zuvor Graf in Flandern und Hennegau, ein Sohn Balduini des Herzhaften und Margarethæ von Elsaß. Er that an. 1200 mit denen Frantzosen einen Zug ins heilige Land, eroberte unter Beystand derer Venetianer Zara, und setzte den jungen Alexium nebst seinem Vater Isaac Angelo an. 1202. wieder auf den Thron. Als aber derselbe nachgehends von dem Tyrannen Murzuphlo verdrungen wurde, halff er diesen vertreiben, und Constantinopel einnehmen, worauf ihn an. 1204. die Lateiner, die nun Herren von der Stadt waren, zum Kayser erwehlten. An. 1205. belagerte er Adrianopel, muste aber, weil König Ioannes aus der Bulgarey zum Entsatz anrückte, davor abziehen, und lieff dieser Zug sehr unglücklich ab, indem er von denen Bulgarn aus einem Hinterhalt überfallen, und gefangen, und ins Gefängniß zu Trinobis oder Ternoe, der Haupt-Stadt in Bulgarien, geworffen wurde, darinnen er an. 1206. verstarb, u. seinem Bruder Heinrich das Reich überließ. Nach seinem Tode fand sich in Flandern ein Betrüger ein, der sich vor diesen Balduinum ausgab, vorwendend, daß er aus dem Gefängniß entronnen sey, aber des Balduini Tochter, Ioanna, Gräfin von Flandern, ließ denselben beym Kopffe nehmen, und an. 1225 hinrichten. Siehe *Bertrand* von Rheims, ingleichen *Ioanna Nicetas* in Balduino. *Georg. Acropolita Logotheta. Cuspinian. Bzovius. Besoldus* in hist. Constant. *du Cange* hist. de Constant. *Onuphr. Spondan.*

Balduinus II, ein Sohn Petri de Courtenay, Kaysers zu Constantinopel, den er mit seiner andern Gemahlin Iolanta von Hennegau, Balduini I. Schwester, gezeuget. Er ward an. 1217. gebohren, und folgte seinem Bruder Roberto, so an. 1228. verstorben. Weil er aber noch sehr jung zum Regiment kam, ward Ioannes von Brienne, König von Jerusalem, dahin beruffen, der sich auch an. 1234. zu Constantinopel einfand. Balduin heyrathete dessen Tochter, und ward nebst ihr an. 1239. gecrönet, welches Jahr sonsten vor das erste seiner Regierung pfleget gerechnet zu werden. Er gieng an. 1237. in Franckreich, König Ludwigen um Hülffe zu bitten, und verpfändete ihm die Grafschaft Namur, mit der Bedingung, daß König Ludwig die bey denen Venetianern versetzte Reliquien, die Dornene Crone, den Schwamm und das Speer, womit unserm Heylande die Seite geöffnet worden, vor ihn wieder einlösen solte. König Ludwig zahlte auch solches Geld sofort aus, und Kayser Balduin kündigte nach seiner Zurückkunft in Constantinopel dem Kayser zu Nicäa, Ioanni Varaci, den Krieg an, schlug seine Armee, und nahm ihm einige Plätze in Thracien weg, machte hierauf mit dem Sultan zu Iconien, einem derer mächtigsten Herren unter denen Ungläubigen, ein Bündniß, gieng wieder nach Franckreich, und wohnte allda an. 1245. dem Concilio zu Lion bey, kehrte jedoch auf erhaltene Nachricht von dem Absterben Theodori Lascaris nach Constantinopel zurück, und meinte nunmehro sich zum Herrn aller Griechischen Reiche zu machen. Allein da er die Stadt Daphnisi am schwartzen Meer belagerte, fiel ihm Michaelis Palæologi Feld-Herr ins Land, und bemächtigte sich an. 1261. den 25. Jul. der Kayserlichen Residentz Constantinopel bey nächtlicher Zeit vermittelst einer Wasserleitung, so ihm einige verrätherische Einwohner zum Eingang in die Stadt angewiesen, nachdem die Lateiner 58. Jahr lang daselbst regieret hatten. Der Kayser flohe mit dem dasigen Patriarchen, Pantaleon Iustiniano, nach Italien, hielt sich eine Zeit lang zu Neapolis auf, und handelte mit dem Könige Carolo, daß er ihm wieder auf den Thron helffen solte. Der Anschlag aber ward zu Wasser, und er starb an. 1273. von seiner Gemahlin, Maria de Brienne, einen eintzigen Sohn, Philippum von Courtenay, nach sich lassend. *Nicetas. Georg. Acropol. Logotheta. Gregoras* IV. *Cuspinian. Besold.* Hist. Constant. *du Change* hist. de Constant. IV. & V. *du Bouchet* Hist. de Courtenay I, 5. *Sammarth.* Hist. de la maison de France.

Könige von Jerusalem.

Balduinus I, ein Sohn Eustachii, Grafens von Bouillon, that nebst seinem Bruder Gottfrieden einen Zug ins heilige Land, und wurde nach dessen Tode anno 1100 den 25. Dec. zum König zu Jerusalem gecrönet. Das folgende Jahr darauf bemeisterte er sich derer Städte Antipatris, Cäsarea und Azote, erlegte 5000 Saracenen bey Ascalon, und eroberte an. 1104. den 24. May mit Hülffe 70 Genueser-Schiffe die Stadt Acra nach einer 20 monathlichen Belagerung, nahm auch hernach Tortosa ein. Er selbst aber wurde nach der Zeit in der Stadt Rama belagert, und entkam nach deren Uebergang an die Feinde mit genauer Noth. Endlich und nach erhaltenen noch mehrmaligen Siegen wider die Saracenen starb er an. 1118. ohne Kinder. Er hat

hat 3 Gemahlinnen gehabt. Die erste war aus England, die andere, Namens Auda, aus Armenien, bey deren Leben er auch die dritte, nemlich des Grafen Rogerii aus Sicilien Wittwe, Adelais genannt, heyrathete, welches hernach zu vielen Verdrießlichkeiten Anlaß gegeben, und der Christlichen Religion in diesen Gegenden grossen Schaden gethan hat. *Albert. Aquens.* hist. Hierosol. VII. 3. IX. 27. XI. 13. 17. & 34. *Guibert. Abb.* hist. Hierosol. VII. 36. *Iac. de Vitriaco* hist. Hierosol. 23. 25. 27. *Wilh. Tyrius* hist. transmar. XI. & XII. *Robertus. Besoldus* Hist. Hierosol.

Balduinus II, von Bourg, ein Sohn Hugonis, Grafens zu Rhetel, kam an. 1118. nachdem Eustachius, Graf zu Bouillon, Gottfrieds und Balduini I. Bruder, seine Ansprüche auf das Königreich Jerusalem hatte fahren lassen, zur Regierung. An. 1120. erlegte er bey Ascalon 14000. Saracenen, die zuvor von Rogerii zu Antiochien Armee bey 9000 Mann erschlagen hatten. Im folgenden Jahre ward er von dem Feinde gefangen, und an. 1124. wieder rantzioniret, worauf er an. 1131. im 13. Jahre seiner Regierung starb. Er hinterließ 4 Töchter, 1) Melusinam, eine Gemahlin Fulconis, Grafens von Anjou, und nachmahligen Königs von Jerusalem, 2) Alix, oder Alisam, eine Gemahlin Boëmunds, Fürstens von Antiochien, 3) Hodiernam, oder Aldeadram, die Raimundo von Toulouse, Grafen von Tripoli, vermählt gewesen, und 4) Lieslam, die den geistlichen Stand erwehlet. *Wilh. Tyrius* XII. & XIII. *Orderic. Robert.*

Balduinus III, Fulconis von Anjou Sohn, folgte demselben an. 1143, weil er aber noch jung war, verwaltete seine Mutter Melusine, oder Melisinde die Regierung. An. 1145. verlohren die Christen die Stadt Edessa, und litten in Palästina grosse Noth; dannenhero Kayser Conradus, Ludovicus VII. in Franckreich und andere Fürsten auf S. Bernhardi Ersuchen anno 1146. den Creutz-Zug vornahmen, welcher aber schlecht ablieff. Balduin belagerte Ascalon im Febr. an. 1153. und gewann sie den 20. Aug. eroberte auch unterschiedene Städte am Meer. Sein Verstand und Helden-Muth erhielten das heilige Land eine lange Zeit, bis er an. 1163. den 23. Febr. mit Tode abgieng. Er hat von seiner Gemahlin Theodora, die von einigen vor eine Tochter, von andern vor eine Muhme des Kaysers Emanuelis Comneni zu Constantinopel ausgegeben wird, keine Kinder. *Wilh. Tyrius* XVII. & XVIII. *Gesta Dei per Francos. Otto Frising. Bernhard.* in Epist. *Besold.*

Balduinus IV, ein Sohn Almerici und Agnes von Courtenay, kam nach seines Vaters Tode an. 1174. zur Crone. Weil er aber annoch minderjährig war, verwaltete indessen Raimond, Graf von Tripoli, die Regierung. Wegen seines Aussatzes muste er unverheyrathet bleiben, er vermählte dahero seine Schwester Sybille an Grafen Wilhelm von Montferrat, mit dem Zunamen Langschwerdt, der mit ihr Balduinum V. zeugte, welchen sein Oheim, Balduinus IV. in dem 5. Jahre seines Alters crönen ließ, und nachdem Graf Wilhelm bald darauf verstarb, verheyrathete er seine Schwester anderweit an Guidonem von Lusignan, und erlegte indessen Saladinum, als er an. 1177. auf Jerusalem im Anzuge war. Balduin starb an. 1185. und sein Enckel folgte ihm binnen Jahres-Frist nach, weswegen geglaubet ward, daß ihm seine Mutter Sybille mit Gift vergeben, um ihren Mann Guidonem auf den Thron zu erheben. *Wilh. Tyrius* XX. & XXI. *Sanut.* III. p. 6. *Ricius* de Regib. Hierosol. *Besold.*

Grafen von Flandern.

Balduinus I, wegen seiner Leibes-Grösse und Stärcke den Beynamen mit dem eisernen Arm habend, Graf von Flandern, ein Sohn, wie man davor hielt, Odoacers, oder Audackers, des Ober-Forst-Meisters oder Statthalters in selbigem Lande. Er entführte Judithen, Kaysers Caroli Calvi Tochter, als selbige an. 858. nach Absterben ihres Gemahls, Königs Ethelwolfi, wieder nach Hause kehren wolte, und nahm sie zur Ehe, welches zwar der Kayser anfänglich übel aufnahm, ließ sich aber durch den Pabst Nicolaum I. versöhnen, und gab jenem die beyden Herrschaften Flandern und Artois unter dem Titel einer Grafschaft zu Lehn. Er starb an. 877. oder wie andere wollen, 879. und hinterließ Balduinum II. seinen Nachfolger, und Rudolphum, Grafen von Cambray, der in einer Schlacht wider Hebertum, Grafen von Vermandois, ums Leben kam. *Flodoard.* Annal. Bertinian. III, 13. *Meyer* annal. Flandr. II. *Gaguin.* hist. Franc. V. 1. *Vincent. Bellovacens.* in spec. histor. XXV. 42. *Miraeus* Annal. Belg.

Balduinus II, der kahle zugenannt, war ein Sohn Balduini I, und folgte demselben in allen seinen Ländern, davon ihm aber Carolus Simplex an. 896. die Stadt Arras entzog, ungeachtet ihm Balduin wider die Dänen und Normannen stattliche Dienste geleistet hatte. Er starb an. 918. den 2. Jan. nachdem er wider jetztgenannte Völcker verschiedene Siege davon getragen, und die Städte in Flandern mit herrlichen Befestigungs-Wercken versehen. Seine mit Gertruden, des Königs Elfredi aus England Tochter, erzeugten Söhne waren Arnulphus der grosse, welcher dem Vater succedirte, und Adolph, Graf von Boulogne und Terouanne, die 2 Töchter aber Elgifrida und Elstruda, wiewol einige nur von einer Tochter, Guinihildis, Meldung thun, die an Wilfrid II, Grafen von Barcelona, vermählt gewesen seyn soll. *Flodoard. Meyerus. Miraeus.*

Balduinus III, zugenannt der junge, ein Sohn Arnulphi, wurde von seinem Vater an. 958. mit zur Regierung gezogen, bey welcher er sich klüglich aufführte, starb aber noch bey seines Vaters Leben an. 961. und hinterließ von Mathildis, Hertzog Hermanns von Sachsen Tochter, einen Sohn, Arnulphum II. *Miraeus.*

Balduinus IV, Graf von Flandern und Artois, Schönbart genannt, war ein Sohn Arnulphi II, dem er an. 989. im Regiment folgte. Er eroberte Valenciennes und andere Plätze, ward hernach in selbiger Stadt vom Kayser Henrico II, Könige Roberto von Franckreich und Hertzog Richardo aus der Normandie belagert, wiewol vergebens, er trat dem Kayser Cambray ab, und empfieng dagegen Walchern und die übrige Seeländische Inseln zu Lehn, wäre auch überhaupt einer von denen glücklichsten Herren seiner Zeit gewesen, wann nicht sein Sohn Balduinus V. die Waffen wider ihn ergriffen hätte, von welchem er aus seinen Landen verjagt wurde, die er doch hernach durch Hülffe des Hertzogs von Normandie wieder bekommen. Er starb an. 1036. Seine Gemahlinnen waren 1) Ogiva, oder Kunigunda, Hertzogs Gilberti von Lothringen Tochter, und nach deren an. 1030 erfolgtem Absterben 2) Eleonora, Richardi II, Hertzogs von der Normandie Tochter. *Meyerus. Myraeus. Guil. de Iumieges* Hist. V. et VI.

Balduinus V, der Frießländer, und wegen derer in

Ryssel gestiffteten GOttes-Häuser von Ryssel, wie auch der Gütige zugenannt, war ein vortrefflicher und berühmter Herr, dem weiter nichts vorzurücken, als daß er aus Ehrsucht seinen Vater, Balduinum IV, von der Regierung verdränget. Er trat solche an. 1036. an, bezwang die Friesen, und hielt es mit Gottfried III. Hertzoge von Lothringen, gegen Kayser Henricum III. dessen Sohn Henricus IV. aber belehnte ihn mit Valenciennes, Gent und andern Orten. Nach Absterben Königs Henrici I. in Franckreich ward Balduin zum Vormund Philippi I. bestellet, dem er auch sehr wohl fürstund. Er starb an. 1067. und ließ von Adela oder Alix, Königs Roberti von Franckreich Tochter, 2. Söhne, Balduinum VI. seinen Nachfolger, und Robertum, der ein Herr von Frießland, im übrigen aber ein grosser Avanturier war, u. nach der Zeit Graf von Flandern ward, ingleichen Eudonem, Ertz-Bischoffen von Trier, Henricum, der den geistlichen Stand erwehlt, Methilden, eine Gemahlin Wilhelmi aus der Normandie, Königs von England, und Judithen, so erst an Tostic, Grafen von Kent, hernach an Hertzog Welfen von Bayern vermählt worden, s. *Philippus* I. König in Franckreich. *Wilhelm.* Pictaviens. Hist. Guill. Conquis. *Guil. de Iumieges. Meyerus. Miraeus.*

Balduinus VI. Graf von Flandern und Hennegau, welche letztere Graffschafft er durch seine Gemahlin Richildis, eine Tochter und Erbin Reineri VI. Grafen in Hennegau, bekommen. Er war Balduini V. Sohn und Nachfolger, ein frommer und gutthätiger Herr, hatte aber wenig Glück, und lebte nie recht gesund. Er zerfiel an. 1070. mit seinem jüngern Bruder, Roberto, Grafen von Frießland, den er aus diesem Lande, dessen sich derselbe bemeistert hatte, mit Gewalt hinausjagen wolte, allein er blieb in der Schlacht noch desselbigen Jahres, und hinterließ 2. Söhne, Arnulphum, den unglückseligen, welcher an. 1071 in der Schlacht wider seinen Vetter Robertum blieb, und Balduinum, Grafen in Hennegau. *Lambert. Schafnab.* ad An. 1071. *Meyerus. Miraeus.*

Balduinus VII mit der Axt zugenannt, weil er auf seinem Grabe einen Knopf in Form eines Beils oder Axt getragen, oder, weil er viele Missethäter mit dem Beil hinrichten lassen, wird auch von einigen der jüngere benannt, weil er seinen Vater Roberto II. sehr jung folgte. Er nahm Ludwigs des feisten Parthey wider Henricum I. in England, und starb an. 1119. an einer Wunde, die er in der Belagerung eines kleinen Castells in der Normandie bekommen, und durch sein unordentliches Leben tödtlich gemacht hatte, im 18, oder nach anderer Meinung, im 26. Jahre seines Alters, nachdem er Carln aus Dännemarck, den guten beygenannt, zum Erben eingesetzet. *Alberic* in Chron. Roberti de Thorigni in Chron. Sigib. Cont. *Orderic. Vitalis. Meyerus. Miraeus.*

Balduinus VIII, mit dem Beynamen der Hertzhaffte, war ein Sohn Balduins, des Baumeisters genannt, und folgte vermöge seiner Heyrath mit Margaretha, Theodorici von Elsaß Tochter, in der Graffschafft Flandern nach Philippi von Elsaß, als seiner Gemahlin Bruders, Tode, an. 1191. nachdem er bereits zuvor die Graffschafft Hennegau an. 1170. bekommen hatte, auf welche Weise in seiner Person der jüngere Zweig, so von Roberto dem Friesländer herstammte, mit dem ältern, nemlich denen Nachkommen Balduini von Mons vereiniget ward. Er huldigte König Philippo Augusto in Franckreich an. 1192, überließ ihm die Graffschafft Artois, und starb an. 1195. Seine Kinder waren 1. Balduinus IX. Kayser von Constantinopel, 2 Philipp, Graf von Namur, der an. 1212 starb, und mit Maria, Philippi Augusti aus Franckreich Tochter, vermählt gewesen, 3. Heinrich, Kayser von Constantinopel, 4. Isabella, Königs Philippi Augusti von Franckreich erste Gemahlin, 5. Jolantha, andere Gemahlin Petri von Courtenay, Grafens von Nevers und Auxerres, der gleichfalls Kayser von Constantinopel ward. *Meyerus. Miraeus.*

Balduinus IX. s. Balduinus I. Kayser zu Constantinopel.

Grafen in Hennegau.

Balduinus I. s. Balduinus VI. Graf von Flandern.

Balduinus II. mit dem Zunamen von Jerusalem, war der jüngste Sohn Balduini VI. Grafen in Flandern, und ein Bruder Arnulphi III. des Unglückseligen genannt. Robert, der Frießländer, ihr Vetter, beraubte sie aller ihrer Länder in Flandern, und gab ihnen vollends an. 1071. den letzten Stoß in der Schlacht bey Mont-Cassel, in welcher Arnulph sein Leben einbüßte, Balduin aber mit genauer Noth entrann. Dieser suchte nachgehends bey dem Kayser Henrico IV. Hülffe, der sich auch vermittelst des Hertzogs in Lothringen, Godofredi mit dem Hocker, seiner annahm. Allein Robertus schloß im Gegentheil mit Franckreich ein Bündniß, daß also Balduinus endlich gezwungen war, sich mit ihm zu vergleichen, und mit der Graffschafft Hennegau zufrieden zu seyn, Flandern aber seinem Vetter zu lassen. Er that nach diesem an. 1098. einen Zug ins gelobte Land, und wurde darinnen erschlagen. Seine Gemahlin war Ida von Löwen, mit welcher er verschiedene Kinder gezeuget, unter andern Balduinum III. seinen Nachfolger, und Arnulphum, von dem das Geschlecht derer Herren von Roeux seinen Ursprung hat. *Chapeauville* in annal. *Roserus. Balduin. d' Avesne. Orderic. Vitalis.*

Balduinus III. war ein wohlgearteter Herr, starb aber jung an. 1120. und hinterließ von Iolanta, Gerards, Herrn von Wassenberg, und Emengardae, Gräfin von Geldern, Tochter, Balduinum IV. der ihm succedirte. *Roserus.*

Balduinus IV, der Baumeister zugenannt, weil er am Bauen seine meiste Lust hatte, folgte an. 1120. als er kaum 12. Jahr alt war, seinem Vater in dem Besitz der Graffschafft Flandern. Er brachte die Widerspenstigen Valencienner zum Gehorsam, und that Dietrichen von Elsaß, Grafen in Flandern, der sich mit unterschiedenen Fürsten wider ihn verbunden hatte, tapffern Widerstand. Er starb an. 1170. und ließ von Alix, von Namur, Balduinum V. und noch verschiedene andere Kinder. *Chapeauville. du Chesne. Roserus. Miraeus.*

Balduinus V. s. Balduinus VIII. Graf in Flandern.

Andere berühmte Leute.

SS. Balduinus, ein Bekenner des Glaubens aus der Stadt Hiltra, ingleichen Moyses und Decentius aus Perugia, haben den 12. Apr. zu ihrer Gedächtniß.

B. Balduinus, ein Märtyrer und Archidiaconus zu Laon, war aus dem vornehmen Geschlechte derer Sicambrer, ein Sohn der G. Salabergæ, und Bruder der H. Astrudis, bey welcher er sich lange in ihren Closter aufhielte. Er wurde ungefehr im 7. Sec. von seinen Feinden meuchelmörderischer Weise erstochen, und meinet man, er sey unter dem Bischoff Serulfo Archidiaconus gewesen. Der 8. Jan. ist ihm gewiedmet.

Balduinus, der 18. Ertz-Bischoff zu Brindisi, ward an. 1100 darzu erwehlet, starb aber noch in diesem Jahre. Er ist der erste gewesen, der sich, nachdem die Stadt Brindisi zerstöret worden, als Ertz-Bischoffen von Brindisi und Oristagni geschrieben. Die Gräfin Sichelgaita hat ihm viele Güter geschenckt, davon das document in dasigen Stiffts-Archiv befindlich seyn soll. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 31.

Balduinus, ein Ertz-Bischoff in seiner Geburths-Stadt Pisa, *Angel. Manriquez.* in laurea Evangel. & Annal. Cist. Ord. T. I. c. 6. war erst ein Cistercienser-Mönch zu Clairevaux, daher ihn auch einige vor einen gebohrnen Frantzosen ausgeben, *Onuphrius. Panvinius. Frizon. Ciaconius,* wurde hernach als der erste seines Ordens, der zu solcher Ehre gelanget, von Innocentio II. an. 1130. zum Cardinal-Presbyter, zum obgedachten Ertzbischoff und zum Primas von Sardinien und der Insel Corsica gemacht, auch mit dem Pallio nebst einem herrlichen Diplomate, davon das Original zu Rom in der Engelsburg liegt, im Jahr 1138. versehen. Er brachte auch vom Kayser Conrado II. ein namhafftes Privilegium vor sich und seine Nachfolger in eben dem Jahr zuwege. Er starb den 6. Oct. an. 1145. und wurde unter die Zahl der Beatorum referiret, ungeachtet ihm Schuld gegeben ward, daß er zu dem Kriege, der zwischen denen von Pisa und Lucca an. 1545. in volle Flammen ausgebrochen, Gelegenheit gegeben habe. *Exordium Cisterciense* III. 24. Sonsten gedencken seiner *Chrysost. Henriquez* in martyrol. Cisterc. *Petr. Diaconus* in Chron. Casin. IV. 110. 119. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 389. seqq.

Balduinus, der I. Bischoff zu Melfi, wurde den 13. Aug. an. 1059. darzu eingesetzt, und wohnte darauf nebst andern Bischöffen der Consecration mit bey, welche Nicolaus II. mit der Kirche S. Angeli in Vultu vornahm. Gregorius VII. suspendirte ihn, gab ihm aber an. 1075. wieder den völligen Besitz. An. 1079. schenckte Robertus, Hertzog von Calabrien, der Kirche zu Melfi Castellum Reginæ in Calabrien, um vor ihn Seel-Messen zu halten, Balduinus aber vertauschte selbiges gegen die Abtey S. Ioannis Thieso. Er starb an. 1093. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 922.

Balduinus, der 3. Bischoff zu Alifa, hat sich an. 1179. auf dem Concilio im Lateran mit gegenwärtig befunden, und noch it. 1189. gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 208.

Balduinus, oder Baldwinus Devonius, Ertz-Bischoff zu Canterbury, war von geringen Eltern zu Exceter in Devonshire gebohren, und bekam daher seinen Zunamen. Er studierte sehr fleißig in seiner Jugend, nahm den geistlichen Stand an, und wurde bald Archi-Diaconus zu Exceter. Hierauf trat er in den Cistercienser-Orden, und hatte kaum das Novitiat hinter sich gelegt, als er die Abtey zu Fordei in Devonshire erhielt. An. 1181. ward er Bischoff in Worcester und an. 1184. Ertz-Bischoff zu Canterbury, mithin der erste seines Ordens, so zu dieser hohen Würde gelanget. Es entstunde zwar dieser Wahl wegen ein hefftiger Streit zwischen denen Weih-Bischöffen der Provinz und denen Mönchen der Stadt Canterbury, indem jeder Theil disfalls ein jus quæsitum hatte. König Henricus II. schlug sich selber ins Mittel, und ließ zuerst mit denen Mönchen, hernach mit denen Bischöffen Handlung pflegen, und daß beyde Partheyen zugleich die Wahl vernehmen möchten, zuentbieten. Allein die Mönche adpellirten an den Pabst, musten aber endlich, nachdem sie die Sache zu Rom 9. Monath mit grossen Kosten getrieben, denen Bischöffen Krafft eines Päbstlichen Breve sich doch noch conformiren. Hierauf nun solte die Wahl conjunctim vorgenommen werden, die Mönche aber blieben aussen, und da dem ungeachtet die Bischöffe mit ihrer Wahl auf Baldwinum gefallen, suchten sie solche nach allem Vermögen ungültig zu machen, liessen auch nicht eher nach, bis sowohl der König, der sie noch darzu groß bitten muste, als auch die Bischöffe des Rechts zu wehlen sich auf ewig begaben, worauf sie den einseitig erwehlten Baldwinum durch ihre Wahl bestätigten, dem sie jedoch nachgehends allerhand Verdruß machten, weil er auf Einrathen des Königes, welcher das Jus eligendi denen Mönchen gern wieder aus denenen Händen gedrehet hätte, zu Hakinton, so heut zu Tage S. Stephans-Dorff heist, und eine Meile von Canterbury gelegen, ein Closter aufbauen ließ, unter der geheimen Absicht, daß mit der Zeit das jus eligendi dahin verleget, und denen andern unwissenden Mönchen genommen werden solte. Sie merckten aber in zeiten, wo es damit hinaus wolte, beschwerten sich dahero bey dem Pabst, welcher alsofort nach seiner damahligen absoluten Gewalt Befehl ertheilte, daß der bereits sehr weit avancirte Bau von Grund aus wieder eingerissen, und alles der Erde gleich gemacht werden solte. Er begleitete auch den König Richardum I. auf der Reise nach dem heiligen Lande, und starb an. 1191. in der Belegerung der Stadt Acre, oder, wie andere melden, an. 1193. zu Tyrus. Seine Schrifften sind de corpore & sanguine Domini: de Sacramento altaris: de Sacramentis Ecclesiæ: de commendatione fidei &c. Er war ein liebreicher, gütiger und fast allzu gedultiger Mann, welches ihm Vrbanus III. als einen Fehler vorgeworffen, da er ihm einmahl also zugeschrieben: Vrbanus servus servorum Dei. Balduino monacho serventissimo, Abbati calido, Episcopo tepido, Archi Episcopo remisso salutem. *Harpsfield* hist. Eccl. Angl. Cent. 12. c. 18. *Pitseus* de Script. Angl. *Godwin* de Archiepisc. Cantuar. P. I. p. 113. seqq. & 510. *Visch.* Bibl. Cisterc. *Cave* hist. liter.

Balduinus, der 29. Bischoff zu Belluno, folgte Gerardo an. 1198. und saß 2. Jahre, worauf er starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 157.

Balduinus, der 5. Bischoff zu Brugnetto, dessen an. 1252. Meldung geschiehet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 986.

Balduinus, aus Ninive und Flandern, ein Canonicus Præmonstratenser-Ordens, ist an. 1249. gestorben. Er hat ein Chronicon von Christi Geburth an bis auf seine Zeit geschrieben, dessen sich

Miræus in seinem Chronico Præmonstratensi trefflich zu bedienen gewust. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Balduinus, Ertz-Bischoff zu Trier, ein Sohn Henrici II. Blondelii, Grafen von Lützenburg, und Bruder des Kaysers Henrici VII. war um das Jahr 1275. gebohren. Er hatte kaum sein 3. Jahr erreichet, als er seinen Vater verlohr, dahero er unter der Aufsicht seiner Mutter Beatrix erzogen, und nicht allein bey ihr zu Lützenburg, sondern auch bey seinen Anverwandten in Hennegau zu denen Studiis so lange angeführet wurde, bis er im 13. Jahre seines Alters fähig war, nach Paris geschickt zu werden, die Philosophie, und sonderlich die Physic und Mathematic daselbst zu erlernen. Als er 5. Jahr hierauf gewendet, verhinderte der zwischen denen Frantzosen und Flanderern entstandene Krieg die Fortsetzung seiner Studien, welche er aber nach 2. Jahren wiederum anfieng, und sich auf die Rechte legte. Er war noch damit beschäfftiget, als er zu Paris an. 1308. die Botschafft bekam, daß er zum Ertz-Bischoff zu Trier erwählet worden, und der Pabst ihm veniam ætatis ertheilet hätte, massen er damahlen erst 23. Jahr alt war, worauf er sich nebst seinen Brüdern Henrico und Walramo zum Pabst Clemente V. der sich um selbige Zeit zu Poictiers aufhielt, erhub, und von ihm eingeweyhet wurde, da er denn alsobald einige Zusammenkünffte der Kirche zum besten anstellte, und nachdem er seine Reise auf Trier beschleuniget, nebst gedachten seinen Brüdern, seiner Mutter und Schwester seinen Einzug daselbst hielt, auch von dem Adel, Städten und Rath die Huldigung einnahm. Allein die Bürgerschafft zu Trier wolte sich nicht darzu verstehen, darüber es bald zun Waffen kommen wäre, wenn sich nicht des Balduini Bruder, VValramus, darzwischen gelegt, und einen Vergleich getroffen hätte. An. 1309. ward sein anderer Bruder, Henricus, zum Römischen Kayser erwehlt, welcher auf Anhalten seines Bruders Balduini dem Stifft und der Stadt Trier verschiedene Oerter und herrliche Freyheiten geschencket. An. 1310. rüstete sich der Kayser zu einem Zuge in Italien, dahin ihn Balduinus mit seiner Mannschafft begleitete; 3. Jahr hernach ward er mit der Genuesischen Flotte nach Teutschland, um Succurs zu hohlen, abgeschicket; als aber unterdessen der Kayser in Italien verstarb, wehlte Balduinus nebst dem Ertz-Bischoff Petro von Mäyntz Ludovicum von Bayern, den sie auch im Nov. zu Aachen krönten, der Ertz-Bischoff Henricus von Cöln hingegen wehlte Fridericum von Oesterreich, und krönte ihn zu Bonn, worüber es endlich gar zu einem Kriege kam, welcher aber bald wieder beygeleget ward, und muste der von Cöln den im Trierischen verursachten Schaden ersetzen. Ferner kam Balduinus seines Bruders Sohn, Ioanni, Könige in Böhmen, zu Hülffe, und stand auch dem Käyser Ludovico wider die Oesterreicher bey, welcher sich davor gegen die Kirche zu Trier danckbar bewieß. An. 1320. wurde Balduinus an des verstorbenen Ertz-Bischoffen Petri zu Mayntz seine Stelle postuliret, die er aber nicht annehmen wolte. Das Jahr darauf gerieth er mit denen unruhigen Grafen von Spanheim und Westerburg in Krieg, welche er aber wieder zum Gehorsam brachte. Er war auch sonst in seinem andern Vornehmen glücklich, und beförderte das Aufnehmen seines Stiffts durch einen Zuwachs verschiedener Oerter. Anno 1328. aber bekam ihn Laureta, des Grafen von Spanheim Wittbe, gefangen, ließ ihn auf das Schloß Starckenberg setzen, und nicht eher auf freyen Fuß stellen, als bis er 30000. Gülden Rantzion gegeben, und Sicherheit versprochen hatte. In selbigem Jahre noch, als Matthias, Ertz-Bischoff von Mayntz, gestorben war, wurde Balduinus wieder postuliret, welches er aber zum andernmahl ausschlug, doch führte er fast die 3. Jahr die Administration der Mayntzischen Kirche, darauf er selbige Henrico von Virneburg abtrat; es wurden ihm auch die Bisthümer Worms und Speyer angetragen, die er aber gleichfalls fahren ließ. Hiernechst stillte er an. 1331. den Tumult zu Fulda, und erlangte das folgende Jahr von dem Kayser Ludovico nebst Bestätigung derer alten viele herrliche Freyheiten und Vorzüge vor sein Stifft. An. 1333. zerfiel er mit Rudolpho, Hertzoge von Lothringen, es wurde aber der Streit endlich also beygeleget, daß sich der Hertzog erklärte, was vor Oerter er von ihm zur Lehn zu empfangen hätte. An. 1335. kam er der von Marggraf Friedrichen zu Meissen und den Grafen zu Hohenstein hart bedrängten Stadt Erffurt zu Hülffe, als sie sich aber nicht recht unter ihn ergeben wolte, zwang er sie nach einer harten Belagerung zum Gehorsam, und zu Erlegung einer ansehnlichen Straffe. Nach diesem war Balduinus mit Kirchen-Sachen beschäfftiget, hielt an. 1338. zu Trier einen Synodum, um die Lebens-Art derer Geistlichen besser einzurichten. Er versprach dem Könige Eduardo von England, ihm gegen Bezahlung einer gewissen Summe Geldes wider Philippum in Franckreich mit Volck beyzustehen, setzte sich auch durch seine Macht in so grosses Ansehen, daß hernach an. 1341. der König Philippus von Franckreich ein Bündniß mit ihm schloß. In diesem Jahre hielt Balduinus den andern Synodum zu Trier. Als Carolus IV. seines Bruders Enckel, auf den Thron erhoben ward, nahm dieser Balduinum zum Vormund des Reichs an, welcher hierauf den Herrn von Moncler, der von ihm abgefallen war, an. 1351. wieder zum Gehorsam brachte, den Adel in der Eiffel zu paaren trieb, und die Raub-Schlösser zerstörte. Endlich, nachdem er noch auf dem Reichs-Tage zu Mayntz gewesen, und sonst noch sehr viele denckwürdige Dinge verrichtet, insonderheit sein Stifft theils durch Erkauffung, theils durch Ausbittung überaus bereichert, hat er die letzte Zeit seines Lebens meistens in grosser Einsamkeit mit vielem Beten und Wachen zugebracht, und ist den 13. Jan. an. 1354. gestorben. *Heuterus* in Burgund. hist. annal. *Meier.* ad an. 1288. & 1308. *Hocsem.* in Theobaldo, T. II. Leod. Episc. *Dubravius* X. *Trithem.* Chron. Spanh. ad an. 1334. *Papirius* in Phil. VIII. 4. annal. *Browers* annal. Trevirens. XVII. T. II.

Balduinus, (Andreas) ein Evangelisch-Lutherischer Jubel-Prediger, war an eben dem Tage gebohren, da die Augspurgische Confeßion dem Kayser Carolo V. ist übergeben worden. Nachdem er unter andern Lehrern auch Lutherum und Melanchthonem noch dociren gehöret, ward er hernach Magister Philosophiæ, und nicht lange darauf ein Schul-Bedienter zu Franckenhausen, nach Verlauff eines Jahres aber zu Wittenberg ein College an dasiger Stadt-Schule.

le. Endlich erhielt er an. 1566 die Vocation als Stadt-Prediger nach Freyberg, welches Amt er bis an. 1616. also in die 50. Jahr lang, rühmlich verwaltet, da er den 12. Oct. in seinem 86. Jahre verschieden. Müllers Theatr. Chron. Freyberg. p. 251. *Blum.* in Iubil. Theol. emerit. p. 50. Knauth im Ehren-vollen Alter. Götze in Theolog. Semisec. p. 14.

Balduinus, (Balthasar) ein Sohn des unten folgenden Friderici Balduini, war an. 1604. zu Dresden gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg studieret, auch daselbst den Gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen, nach Chemnitz beruffen. Von dar kam er an. 1648. als Superintendens, Scholarcha und Consistorial-Adsessor nach Regenspurg, allwo er an. 1652. den 29. Apr. gestorben. Er hat einige Theologische Streit-Schrifften wider die Catholischen hinterlassen. *Freher.* Theatr.

Balduinus, (Benedictus) eines Schusters Sohn von Amiens, dessen Handwerck er auch in seiner Jugend lernte, legte sich aber nachgehends auf das Studieren, und brachte es sonderlich in Humanioribus so weit, daß er in seiner Geburths-Stadt Professor primarius wurde. Er hat zu Anfang des 17. Seculi floriret, sich letztlich überaus starck auf die Theologie gelegt, und de Calceo Antiquo & mystico geschrieben. Bücher-Saal P. I. p. 870. 872.

Balduinus (Bern.) hat über Procli Sphæram commentiret Tübingen 1634. in fol. *Hendreich.*

Balduinus, (Christ. Adolph.) ein Chur Sächsischer Amtmann im Haynichen und Mitglied der Acad. nat. curios. mit dem Beynamen Hermes, schrieb An. 1674 Observationes circa generationem argenti, ingleichen circa urnas gentilium Germanorum: Aurum superius & inferius auræ superioris & inferioris Hermeticum: de magnete universali & auro auræ potabili: Phosphorum Hermeticum und Hermetem curiosum &c. *Hendreich.*

Balduinus (Clodius) hat eine Chymische Werckstatt herausgegeben. *Hendreich.*

Balduinus (Franciscus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Arras den 1. Jan. an. 1520. gebohren. Nachdem er bey die 6. Jahr auf der Universität Löven unter Gabriel Mudæo studieret, und sich darauf bey dem Marquis von Bergen an Caroli V Hofe eine Zeitlang aufgehalten, begab er sich darnach in Franckreich, und pflegte daselbst mit Budæo, Baisio und andern, insonderheit aber mit Carolo du Moulin, bey dem er sich auch aufhielt, vertrauliche Bekanntschafft. Weil er begierig war, die bekanntesten Theologos kennen zu lernen, that er eine Reise nach Deutschland, da er Gelegenheit hatte, Calvinum, Bucerum, und andere an andern Orten zu sehen. Nach seiner Zurückkunfft in Paris wurde er an. 1548. zum Professore juris nach Bourges beruffen, welches Amt er 7. Jahr mit so grossem Ruhm verwaltet, daß auch Duarenus, sein College, darüber ziemlich eyfersüchtig wurde. Hierauf berief man ihn nach Tübingen, als er aber unterweges erfuhr, daß du Moulin wiederum dahin kehren wolte, blieb er zu Straßburg, und lehrte daselbst die Rechte ein gantzes Jahr. Von dar gieng er nach Heidelberg, und versahe allda die Professionem juris & Historiarum 5 Jahr, bis ihn, auf Veranlassung Antonii, des Königs von Navarra, der Pfaltz-Graf Casimir und der Hertzog von Würtenberg um die Zeit des Colloquii zu Poissi nach Franckreich schickten, um daselbst die Religions-Streitigkeiten vermitteln zu helffen, wie er denn auch einen dahin abzielenden Tractat Cassandri deswegen mitbrachte und ausbreitete, womit aber die Hugenotten nicht zufrieden waren, deshalben er zu denen Conferentzen nicht admittiret ward. Hingegen gab ihm der König von Navarra ansehnliche Pensionen, und machte ihn zum Hofmeister seines natürlichen Sohnes, Caroli. Mit diesem Untergebenen gieng er nach Trident, auf erhaltene Nachricht aber, daß Antonius an seiner vor Rouen empfangenen Wunde gestorben, kehrte er nach Franckreich zurück, und traff daselbst seine Güter und Bibliothec in übeln Zustande an. Er gieng dahero wieder in die Niederlande, die Rechte zu Douay zu lehren, wurde auch von Duc de Alba wohl empfangen, doch wie er merckete, daß er einen Richter in dem Blut-Gerichte mit abgeben solte, worzu er keine Lust hatte, weil er jederzeit in Religions-Sachen die Gelindigkeit geliebet, nahm er bald seinen Abschied, unter dem Vorwand, seine Ehefrau zu hohlen, und seine Bibliothec herbringen zu lassen. Folglich kehrte er wieder nach Paris, und fieng daselbst an, über einige Oerter derer Pandecten mit grossem Adplausu zu lesen. Bald darauf bekam er eine Vocation zur Professione juris auf der Universität zu Besancon, welche er auch annahm. Als er aber erfuhr, daß Kayser Maximilianus der Universität diese Profession aufzurichten verboten hatte, gieng er nochmahlen nach Paris, und ließ sich daselbst bereden, die Rechte zu Angers zu lehren. Solches verrichtete er 4 Jahr, massen, als der Hertzog von Anjou zum König in Polen erwehlet wurde, man ihn zum Professor juris in Cracau machen wolte, weswegen er nach Paris reisete, aber daselbst den 25. Oct. an. 1573. sein Leben beschloß. In der Religion hat er eine offtermahlige Veränderung getroffen. Er war in Flandern in der Catholischen auferzogen, begab sich aber zu Geneve zur Reformirten, da er zu Bourges lehrte, trat er wieder zur Catholischen, zu Straßburg hingegen zur Reformirten, zu Heidelberg zur Lutherischen, und als er wieder nach Franckreich kam, abermahl zur Catholischen. Sonst erhellet aus seinem Bezeigen, daß ihm keine von denen 3 Religionen vor sich angestanden, sondern daß er unter die gehöre, welche die Religionen zu vereinigen sich angelegen seyn lassen. Aber eben dieses erregte zwischen ihm und Calvino und Beza grosse Streitigkeiten, die mit grosser Verbitterung und Hefftigkeit geführet wurden. Daß er in übrigen ein sehr gelehrter und beredter Mann, auch dahero weit höherer dignitæten und Aemter werth gewesen, besagen zum Theil seine Schrifften, darunter Leges de Re Rustica: Novella constitutio de heredibus & lege Falcidia Justiniani, welche er im 23. Jahre seines Alters aus dem Griechischen übersetzt, und kurtz erläutert: Prolegomena de jure Civili: Commentarii in libros IV. Institutionum: Catechesis juris civilis: Scæuola sive de jurisprudentia Mutiana: Commentarius in leges XII. Tabb. Disputationes Iustinianeæ ad legem Veroniam, Iuliam, Papiam Poppæam, Rhodiam, Aquileam: Commentarius ad Edicta Veterum Principum Rom. de Christianis: Constantinus M. sive de Constantini Imper. legibus ecclesiasticis atque civilibus: Notæ ad libros aliquot Pandectarum: Institutio Historiæ Universæ cum jurisprudentia conjungenda: Orationes & Tra-

ctatus

ſtatus varii adverſus Genuenſes &c. *Maſſon.* Elog. Balduin. *Sammarth.* elog. II. *Thuanus* XXVIII. LIII. *Andreæ* Bibl. Belg. *Miræus* in elog. Belg. & de Script. Sec. 16. *la Croix du Maine* Bibl. Franc. *Oſiandr.* Epit. hiſt. Eccl. cent. 16. L. III. c. 69. *Voetius* diſp. Sel. p. 780. *Adami* vitæ ICt. *Bibliotheque des auteurs de droit par Simon* Tom. I. *Bayle.* de Ludewig in præfatione ad catecheſin iuris, Balduini, woſelbſt auch deſſen Leben beſchrieben.

Balduinus (Fridericus) wurde an. 1575. zu Dresden gebohren, allwo ſein Vater Paul ein Kürſchner war. Nachdem er in der daſigen Schule den erſten Grund ſeiner Wiſſenſchafft geleget, ward er an. 1590 in die Fürſten-Schule nach Meiſſen gethan, von dar er an. 1593. auf die Univerſität nach Wittenberg zog, allwo er an. 1597. Magiſter und gekrönter Poet, auch an. 1607 der Philoſophiſchen Facultät Adjunctus worden. In eben dieſem Jahre gieng er mit denen beyden Theologis Ægidio Hunnio und David Rungio nach Regenſpurg, das zwiſchen denen Catholiſchen und Proteſtanten angeſtellte Colloquium mit anzuhören. Nach ſeiner Zurückkunfft wurde er Diaconus in Freyberg, und hernach Superintendent zu Oelsnitz im Voigtlande. Anno 1604. wurde er an Rungii Stelle Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg, deswegen er auch den gradum Doctoris annahm. Anno 1607. bekam er nach Georgio Mylio die Superintendur zu Wittenberg, und im folgenden Jahre die Adſeſſur im Conſiſtorio. An. 1620. gieng er mit Churfürſt Chriſtian II. als Hofprediger nach Prag, es ſuchten ihn auch die Hof-Räthe zu völliger Annehmung dieſes Amtes zu bereden, allein er wolte lieber auf der Univerſität als bey Hof leben, iſt auch an. 1627 zu Wittenberg geſtorben. Seine Schrifften ſind Hyperaſpiſtes Lutheri contra Serarium: Diatribe de Antichriſto: Comment. in Prophet. Hag. Zachar. & Malach. item in Epiſtolas Paulli: Homiliæ variæ: Collegium SS. Trinitatis: Caſus conſcientiæ: Erklärungen derer Bücher Ruth, Judicum, Joſuæ &c. *Eraſm. Schmidius* hat eine Parentation auf ihn gehalten, und derſelben einen Catalogum von allen deſſen Schrifften hinten angefüget. *Gotfr. Renteri* Progr. in funere Frid. Balduini. *Witte* memor. Theol. p. 269. & in diar. biogr. ad an. 1627. *Spicelii* templum honoris p. 77.

Balduinus (Hieronymus) ſchrieb an. 1572 eine Erklärung über einige libros Phyſicos Ariſtotelis. *Kœnig.*

Balduinus, (Iacobus) de S. Barbariano, ein Juriſte aus Bologna, hat an. 1211 gelebet. *Panzirollus.*

Balduinus, (Ioannes) aus Pradelle in Vivaretz, that in ſeiner Jugend unterſchiedene Reiſen, hielt ſich nach dieſem beſtändig zu Paris auf, war Lector der Königin Margarethen, wie auch ein Mitglied der Frantzöſiſchen Academie. Er ſtarb an. 1650 oder 51 über 60 Jahr alt. Man hat von ihm verſchiedene Überſetzungen ins Frantzöſiſche, als vom Davila, Dione Caſſio, von Taſſi Jeruſalem ꝛc. *Peliſſon.* Hiſt. de l'Acad. Franç.

Balduinus, (Martinus) aus Rythoven in Brabant gebürtig, lehrte eine Zeitlang die Philoſophie auf der neuen Univerſität Dillingen, wurde hernach Profeſſor Theologiæ und Cantzler zu Löwen, und endlich an. 1562 vom Könige Philippo II. zum erſten Biſchoff zu Ypern in Flandern beſtellet. Er wohnte dem Concilio zu Trident und an. 1570 dem Convent zu Worms mit Ruhm bey, und ſtarb an. 1583 zu St. Omer an der Peſt. Seine Schrifften ſind: Manuale Paſtorum: Decreta ſynodi 1. Mechlinienſis: Decreta ſynodi Yperenſis und Comment. in libros IV. Sententiarum. Flor. van der Hær de init. tumult. Belg. l. 9. de Caſtillo Sacr. Belg. Chronol. *Swert.* Ath. Belg. *Samarth.* Gall. Chriſt. *Andreæ* Bibl. Belg.

Balduinus (Petrus) hat Adnotationes in officia Ciceronis verfertiget, welche aber *Conr. Geſnerus*, wie wohl mit Unrecht, Franciſco Balduino beyleget. *Hendreich.*

Balduinus, (Wilhelm) ein Jeſuit aus Cornwall, war erſt Profeſſor Theologiæ zu Löwen und Vice-Præfectus der Engliſchen Miſſion in denen Niederlanden, hernach aber Rector des Seminarii derer Engländer zu St. Omar. Er ſtarb an. 1632 den 28 Sept. in ſeinem 69 Jahre, nachdem er de obligationibus animæ religioſæ erga Deum: de Incarnatione, paſſione & reſurrectione Domini: de Humilitate, peccato, amore, & timore Dei &c. geſchrieben. *Alegambe.*

Balduinus, (d'Aveſnes) von ſeinem Geburts-Ort Aveſnes in Hennegau alſo genannt, lebte um das Jahr 1289, im welchem er ſeine Chronick zu Stande brachte, die er von Carln von Franckreich, Hertzoge von Lothringen, einem Sohne Ludovici IV. Vltramarini anfängt. Es iſt dieſe Chronick in lateiniſcher und auch Frantzöſiſcher Sprache gedruckt, und in dieſer letztern, als welche viel ausführlicher, vermuthlich auch geſchrieben. Sonſt ſind von dieſem Auctore auch Genealogiæ Comitum Flandriæ ex chronicis Hannonienſibus in des d'Acheri Spicilegio P. VII. befindlich. *Miræus* in Auct. de Script. Eccl. *Andreæ* Bibl. Belg. *du Cheſne* geneal. de Luxenb. *le Long.* bibl. hiſt. de France.

Balduinus dalla Cecca, (Lambertinus) der 75 Biſchoff zu Breſcia, war aus der Adelichen Familie de Lambertinis Bologna, und verwaltete bereits das Biſthum zu Cimocia, als ihn Clemens VI. den 3 Nov. an. 134[illegible] das zu Breſcia einſetzte. Er ſtarb an. 1349 den 3 Sept. *Anton. Maſinus* in Bonon. perluſtr. ad an. 1390 macht 2 Perſonen aus obigem Auctore, allein mit Unrecht. *Faynus. Paſchalin.* de vir. illuſtr. civit. Bonon. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 553.

Baldungus (Hieronymus) ſchrieb an. 1497. Aphoriſmos compunctionis, wie auch einen Tractat de Podagra. *Kœnig.*

Baldus, (Alexander) ein Doctor Juris aus Neapolis, hat an. 1514 in 8 Pomilegium herausgegeben. *Hendreich.*

Baldus (Andreas) hat Additiones zu Guil. Durandi Speculo juris gemacht. *Hendreich.*

Baldus, (Auguſtus) auch Valdus genannt, ein berühmter Profeſſor Philoſophiæ und Humanitatis aus Padua, florirte im 16 Seculo, und war nicht nur in der Dialectic und Rhetoric wohl bewandert, ſondern verſtunde auch nebſt der Lateiniſchen die Griechiſche Sprache, welche er in Griechenland erlernet hatte, ſo vollkommen, daß man ihn vor allda gebohren halten muſte. Er lehrte öffentlich zu Rom, und bekam nach Pomponio Læto die Profeſſionem Græcæ linguæ, die er in die 40 Jahre mit gröſtem Ruhm verwaltet. Als die Spanier inzwiſchen Rom eingenommen, und überall geplündert hatten, war er auch

 um

um das Seinige gekommen, bis auf seine Bibliothec, die er noch gerettet, und so lieb hatte, daß, wie ihm seine gute Freunde riethen, er solte nach seinem Vaterlande, wo es ruhig, zurücke kehren, er ihnen antwortete, er könne sich von seinen Büchern, die ihm lieber als das Leben wären, nicht absondern, blieb auch zu Rom, und starb nicht lange darnach, meist vor chagrin, weilen alles, was er durch genaues Haußhalten bisher ersparet hatte, auf einmal verlohren gegangen. Er hat ausser der Ehe gelebet, und nicht mehr als einen Laqvay und eine Magd zur Aufwartung gehabt. *Scardeonius* de Antiquit. Vrbis Patav. p. 242.

Baldus, oder de Baldis, (Baldus) ein berühmter Medicus aus Florentz, und des Pabsts Vrbani VIII. Leib-Artzt, lebte an. 1631 und schrieb de Contagione pestifera: de loco affecto in pleuritide: de Opobalsamo Orientali in conficienda theriaca &c. *Kanig. Erythr.* Pinac. 3. *Linden.* de Script. Med. *Allatius* in Apibus.

Baldus, (Bernardinus) Abt zu Gvastalla, war an. 1553 zu Urbino gebohren, und übersetzte in seinen ersten Studenten-Jahren des Arati phænomena in Italiänische Verse. Sein Vater schickte ihn an. 1573 nach Padua, woselbst er sich unter Anführung Emanuelis Margunii auf die Lesung derer Griechischen Poeten legte, und einen Tractat de tormentis bellicis & eorum inventoribus verfertigte. Als er aber der Pest wegen Padua verlassen muste, kehrte er wieder nach Urbino, und bediente sich gantzer 5 Jahr der Unterrichtung Friderici Commandini in der Mathematic. Wie dieser starb, nahm er daher Gelegenheit, ein gantzes Werck de vitis Mathematicorum von Thalete an bis auf diesen seinen Lehrmeister in Italiänischer Sprache zu verfertigen. Unterdessen nahm Ferdinandus Gonzaga, Printz von Molferti und Herr von Guastalla, der ein grosser Liebhaber derer Mathematicorum war, Baldum zu sich, welcher an diesem Hofe anfieng über den *Vitruvium* zu arbeiten, und einen Tractat de verborum Vitruvianorum significatione nebst unterschiedenen andern Schrifften heraus gab. An. 1586 ward er, ohne daß er sich im geringsten deswegen bemühet, Abt zu Gvastalla, dahero er sich auf das Jus Canonicum, auf die Lesung derer Patrum und Conciliorum, wie auch auf die Erlernung derer Orientalischen Sprachen legte. An. 1595 stellte er 5 Bücher de nova Gnomonice ans Licht, und verfertigte im darauf folgenden Jahre eine Uebersetzung derer 5 Bücher Mosis nach der Chaldäischen paraphrasi des Onckelos, nebst einem Commentario, desgleichen hat er auch das Buch Hiob und die Klaglieder Jeremiä aus dem Ebräischen übersetzt, und Anmerckungen hinzugefügt. An. 1603 fieng er an, eine Geographische Beschreibung der gantzen Welt zu verfertigen, konte aber, ob er gleich die Materie dazu bereits zusammen gebracht, nur einen Theil davon in Ordnung bringen, indem er den 12 Oct. an. 1627 starb. Er wird sonderlich wegen seiner Arbeitsamkeit und gründlichen Kenntnis von 12erley Sprachen gerühmt. Sein Leben hat *Isidoro Grassi*, ein Augustiner-Mönch, zu Parma an. 1717 in 8 herausgegeben. *Scharloncinus* in vita Baldi. *Vossius* de Mathem 44. §. 30. 49. §. 28. *Erythraus* Pinac. I. *Ghilin.* Theatr. Vol. II. p. 43. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. T. II. *Bayle.*

Baldus, (Camillus) aus Bologna bürtig, starb an. 1634 in seinem 87 Jahre, und ließ ausser einigen Italiänischen Wercken einen Comment. in Physiognomica Aristotelis, wie auch de humanarum propensionum ex temperamentis prænotione & de præsagio ex Vnguium inspectione, ingleichen einen Comm. über Ant. Perezii Epistel de conservanda Principis gratia. *Witte* biogr. *Ghilin.* Theatr. Vol. II. p. 49.

Baldus, (Camillus) der 19 Bischoff zu Nicotera, wurde von Innocentio X, dem er als ein guter Advocate bekannt worden, den 6 Mart. an. 1645 darzu erwehlt. Er hat 5 Jahre gesessen, da er mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 416.

Baldus, (Franciscus) ein Professor zu Perugia von der Familie des berühmten ICti, Baldi de Vbaldis, wurde an. 1610 Auditor Rotæ Rom. und starb den 17 Mart. an. 1626 in seinem 72 Jahre. Er hat Decisiones totales geschrieben. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Baldus, (Ge. Flor.) siehe Baldinus.

Baldus, oder Baltus, (Ioannes) ein Dominicaner-Mönch, von dem man aber nicht weiß, von wannen er gewesen, und wenn er gelebet, doch will *Rovetta* aus denen Nachrichten des Closters zu Gubbio erweisen, daß er darinnen ums Jahr 1301 ein Ordens-Bruder gewesen, und folgendes geschrieben habe: Descriptionem totius orbis terrarum: Divisiones Regnorum atque Provinciarum & horum Historias: ingleichen Historias sui temporis. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 494. Andere hingegen halten ihn vor einen Genueser, und schreiben ihm einige von denen obigen gantz unterschiedene Schrifften zu, als: Catholicon vocabulare: Quæstiones animæ ad spiritum: de ratione Paschæ: de modo significandi und Postillam in Ioannem. *Jac. Bergom. Jac. Bracellus* de clar. Genuens. *Timothei Carmelita* Chronistoria an. 1303. *Altamura* Bibl. Ord. Præd.

Baldus, (Io. Bapt.) der 28 Bischoff zu Nebbio, erwehlt den 30 Jan. an. 1579. Er hat ungefehr 10 Jahr gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1013.

Baldus, (Lazarus) ein berühmter ICtus aus Este im Paduanischen aus dem 16 Seculo, hatte bereits eine lange Zeit auf der Universität zu Padua gelehret, als er sich wieder in sein Vaterland zurück begab, allwo er auch gestorben. *Scardeonius* de ICtis Patav. p. 199.

Baldus, (Marinus) ein Venetianer Ordinis Servorum, hat Confessionale: Exercitium servorum S. Mariæ und Summam Casuum conscientiæ geschrieben. *Hendreich.*

Baldus, (Sebast.) ein Medicus aus Perugia, hat de phlebotomiæ necessitate in exanthematis und Anastasin corticis Peruvianæ geschrieben. *Hendreich.*

Baldus Mons, siehe Baldo.

Baldus de Vbaldis, (Petrus) ein berühmter Rechtsgelehrter im 14 Sec. Sein Vater war Franciscus Vbaldus, ein Medicus zu Perugia, daher sein rechter Name Vbaldus, der Vorname aber Baldus ist. Er studierte die Rechte unter Bartolo, und machte demselben einst, obschon erst in seinem 15 Jahre, einen so schweren Einwurff, daß er zu dessen Beantwortung einige Bedenckzeit nehmen muste. Als er vollends Doctor wurde, verdunckelte er in kurtzem durch seinen Ruhm den Glantz des Bartoli, pflegte auch öffters wider ihn zu dienen, daher eine grosse Eyfersucht zwischen ihnen entstund. Da er zu Perugia lehrte, war auch unter seinen Schülern der Cardinal de

de Beaufort, so hernach unter dem Namen Gregorii XI. Pabst wurde. An. 1378 wurde er nach Padua beruffen, verließ aber diesen Ort, als ihn Galeacius Visconti nach Pavia, und von dar an. 1389 in sein Vaterland, um selbige Universität wieder in Flor zu bringen, forderte. Hier gerieth er zwar mit seinen Collegen, Philippo Cassolo, und hernach mit dessen Nachfolger, Philippo Castellianeo, in unterschiedliche Streitigkeiten, er behauptete aber nichts destoweniger sein Ansehen, und gewann dabey grossen Reichthum, wie man denn sagt, daß er durch die einzige Materie von Substitutionibus 15000 Ducaten verdient habe. Er starb den 28 Apr. an. 1400 von dem Biß eines Hundes, mit welchen er spielen wolte, im 76 Jahre seines Alters, und hinterließ 2 Söhne, so beyderseits Rechtsgelehrte gewesen. Der Aelteste, Zenobius, war zugleich Bischoff zu Tipherne: Der Jüngere Franciscus aber Professor primarius zu Perugia, von dem ein besonderer Articel. Er hatte auch 2 Brüder, Angelum Vbaldum und Petrum Vbaldum, welche zu gleicher Zeit, jener das Jus Civile, dieser das Jus Canonicum, mit grossem Ruhm gelehret haben. Seine überall bekannte Schrifften sind Super Codicem libri 9. Super Digestum vetus libri 24. Super Digestum infortiatum; Super 2. Decretal. &c. *Panciroll.* de leg. interpr. *Fichard.* vit. ICtor. *Walding.* Bibl. minor. *Forsteri* Hist. Iuris. *Iovius* in elog. *Trithemius* & *Bellarm.* de Script. eccl. *Possevinus. Gesner. Labbe. Miraeus. Riccioli. Freher.* theatr. *Hendreich. Bayle. Magiri* epon. crit. 1. *Euben.* bibl. hist. des aut. de droit par *Simon* Tom. I. *Papadopoli* hist. gymn. Patav. T. I. Wie auch *Bartholus* allezeit vor die Rechte des Kaysers in Italien und sonsten war; also widersprach demselben *Baldus* und fochte in allem die Gegenparthey wider den Kayser, wovon *de Ludewig* in singularibus iuris publici Cap. IV.

Baldus Vinettus, siehe Balduinettus.

Baldutius, (Nic.) siehe Balduccius.

Baldwinus, Ertzbischoff zu Canterbury, siehe Balduinus.

Bale, (Robert) ein Jurist, hat unter Eduardo IV. gelebt, und Alphabetum Sanctorum Angliae: Gesta Regis Eduardi III. und Chronicon urbis Londinensis geschrieben. *Wood* Athen. Oxon. *Vossius* de hist. Lat. III. 9. Benthems Engl. Schul- und Kirch. Staat 29. §. 83.

Balearischen Inseln liegen im Mittelländ. Meere gegen der Span. Küste v. Valencia heissen ietzo Majorca u. Minorca. Der Name Baleares, oder Griech. *Βαλεαρίδες*, soll vom Grichischen Verbo *βάλλειν* herkommen, welches werffen, oder schiessen heist, weil die Einwohner allezeit mit dem Wurff-Spieß und der Schleuder wohl umzugehen gewust haben. *Diodorus Siculus* V. 17. p. 297. Weil aber *Eustathius* ad Dion. vers. 457. schreibet, daß in ihrer Mutter-Sprache Balearides so viel als Schleuderer hiessen, und *Strabo* XIV. daß die Phönicier sie also genennet, so kann es wohl nicht aus dem Griechischen *βάλλειν* herkommen, daher *Bochartus* muthmasset, daß es von בעל dominus, peritus u. ירה iecit, herkäme, also soviel als peritus iaculandi, einer der im Werffen erfahren, hieß. Die Griechen haben sie auch Gymnesias, oder Gymnasias geheissen. *Strabo III.* p. 254. *Plinius III.* 5. weil sie im Sommer nackend sollen gegangen seyn. *Diodorus Siculus* V. 17. *Livius* Ep. LX. Sie sollen ihre Kinder von Jugend auf zum Schiessen und Werffen gewöhnt haben, also, daß sie auch nicht eher etwas zu essen bekommen, bis sie mit der Schleuder das Ziel getroffen. *Lycophron. Florus* III. 8. *Strabo* III. p. 256. *Vegetius* I. 16. Die Griechen wollen behaupten, daß die Innwohner Griechen wären, allein, aus welchem Griechischen Volcke sie seyn sollen, wissen sie nicht, zu geschweigen, daß der Griechischen und Balearischen Völcker Sitten gantz von einander unterschieden sind. Es sollen wenig schädliche Thiere in der Insel seyn, die Caninichen aber, so aus benachbarten Lande hinüber gekommen, sich so vermehret haben, daß sie durch Ausreissung der Bäume und Durchwühlung der gantzen Insel ihnen grossen Schaden gethan, sie haben solche nicht tilgen können, sondern haben den Kayser Augustum um Hülffe anruffen müssen. *Plinius* Hist. Nat. VIII. 55. *Strabo* III. p. 256. *Martiniere. Sigonius* de Ant. Iur. Prouinc. I. 5. *Panvin.* Imp. Rom. 14. *Pighius* Annal. Rom. III. p. 73.

Balearius (Franc.) gab an. 1576 zu Paris eine Schrifft de Infantium in Vtero Sanctificatione heraus. *Hendreich.*

Balemann, (Albertus) ein Pastor an der Marien-Kirche zu Lübeck, ist daselbst an. 1615 den 13. May gebohren, und an. 1672 den 15. Jul. gestorben. Götze Elog. Theol.

Balemann, (Georgius) ein Sohn des vorigen, und Prediger an der Marien-Kirche in Lübeck, ist daselbst an. 1647 gebohren, hat zu Giessen und Kiel studiert, und ist an. 1688 im Aug. gestorben. Götze Elog. Theol.

Balen (Matth. Io.) hat eine Beschreibung von Dordrecht an. 1678 in 4. heraus gegeben. *Hendr.*

Balena, siehe Balaena.

Balenas, siehe Balaena.

Balenden, oder Balendin, siehe Balantin.

Balenus (Pet. Christoph.) hat eine Beschreibung von Hertzogenbusch heraus gegeben. *Hendreich.*

Baleo (Ludov.) schrieb in Italiänischer Sprache de arte concionandi, gedruckt zu Venedig 1562. *Hendr.*

Baleoneus, (Angelus) Bischoff zu Macerata und Recanati, von Gregorio XII. den 9. Sept. 1409 dazu erwehlt. Er war aus Perugia und Auditor S. Rotae, hat aber nur eine kurtze Zeit gesessen, und ist an. 1412 gestorben. *Oldoin. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1221. II. p. 738.

Baleoneus, (Augustinus) der 32. Bischoff zu Alessandria della Paglia, alwo er auch gebohren war, wurde von Pio V. dessen Leib-Medicus er zuvor gewesen, den 31. Dec. an. 1569 ins obige Bisthum eingesetzet. Er starb den 21. Jun. an. 1571. *Iul. Porta* in Heroibus Alexandr. p. 254. *Ghilin. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 324.

Baleoneus, (Hercules) der 57. Bischoff zu Orvieto, aus Perugia gebürtig, wurde den 1. Oct. an. 1511 dazu ernennet, hat aber erst den 25. April an. 1513 seinen solennen Einzug gehalten, und sein Bisthum in Besitz bekommen. Er starb an. 1520. *Oldoinus* Ath. Aug. *Chrispoldus* Perus. Aug. p. 321. *Guicciard.* hist. XI. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1476.

Baleoneus, (Io. Andreas) ein Sohn Iohannis, war aus einer derer vornehmsten Adelichen Familien aus Perugia, und bereits Prior S. Sepulchri, als ihn Eugenius IV. den 9. Mart. an. 1435 ins Bisthum seiner Vater-Stadt einsetzte, davon er auch im Monat April des folgenden Jahrs Besitz nahm. Er jagte die

die Mönche aus der St. Peters-Abtey daselbst fort, u. führte die Benedictiner aus dem Closter S. Iustinæ zu Padua statt derselben ein, das Collegium S. Florent. aber, welches die Cistercienser verlassen, eignete er denen Fratribus Servitis zu. Er starb den 24. Oct. an. 1449. *Oldoin*. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1163.

Baleoneus, (Malatesta) aus Perugia, war erst an. 1612. den 16. Jul. Bischoff zu Pesaro, und verwaltete unter Vrbano VIII. die Legation an den Kayser, wurde hernach an. 1641 den 16. Sept. Bischoff zu Aßisi. Er starb als der letzte seines Geschlechts an. 1653. *Oldoin*. Athen. Aug. *Crispolius* in hist. Perusin. p. 339. *Iacobill*. Bibl. Vmbr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 484. T. II. p. 864.

Baleoneus, (Troylus) ein Sohn Rodulfi aus Perugia, woselbst er auch, nachdem er zuvor Protonotarius Apostolicus gewesen, von Alexandro VI. den 6. Mart. an. 1501 zum Bischoff bestellet wurde, wiewohl ihn sein genie mehr zum Soldaten-Leben antrieb. Er hatte sich auch darinnen ziemlich versucht, und war deswegen bey gedachten Alexandro so wohl gelitten, weil er Ostia vor ihn weggenommen, und die Frantzosen glücklich daraus vertrieben. Er gerieth nachgehends, als wider Cæsarem, Hertzogen von Valenza, ein Aufruhr entstunde, in Verdacht, als ob er daran Theil hätte, daher er zu seiner Verantwortung vors Consistorium gefordert, und weil er ausbliebe, seines Bisthums entsetzet, solches auch dem Cardinal von Sorrento, Francisco Remolino, zu administriren überlassen wurde. Doch es schickte sich wunderlich, daß der Papst nicht lange darnach starb, und des Cæsaris Sohn, gleiches Namens, keine so grosse Gewalt und Macht mehr hatte, daß also Troylus vom neuen Papste, Iulio II. nicht nur restituiret ward, sondern auch den Cardinals-Hut erlanget haben würde, wo ihn nicht der Tod zu Perugia im Monat Jan. an. 1506 in seinem 42. Jahr weggeraffet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1164 sq.

Balerne, lat. Balerna, eine Abtey am Fluß Ain, in der Franche Comte, in der Baillage von Poligny, 5 Meilen von Salins, südwärts.

Bales, (Peter) ein gelehrter Engländer, lebte ums Jahr 1596, schrieb **von der Kunst geschwind, dabey nett und orthographice zu schreiben.** *Wood* Athen. Oxon.

Bales, (Pet.) ein Engländer, gab an. 1643 Predigten heraus. *Wood*. Athen. Oxon.

Balesdens, (Ioann) ein Parlaments-Advocat zu Paris, und Kön. Rath, wurde an. 1645 in die Frantzösische Academie aufgenommen, und starb an. 1675. Er hat Massonii elogia clarorum virorum: Gregorii Turonensis opera pia cum vitis patrum sui temporis und unterschiedene andere heraus gegeben, auch eines unterm Titel: Le miroir d' un pecheur penitent übersetzt. *Pelisson*. l'hist. de l'Acad. Franc. *Bayle*.

Balesium, heut zu Tage S. Castaldi, vor alters eine Stadt, ietzo aber ein Dorf, bey Leccie, in Terra die Otranto, zwischen Otranto und Brindisi. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 579.

Balessan, siehe Balsamum.

Balestat, eine kleine Stadt am Fluß Lers in der Frantzösischen Landschafft Languedoc, zwischen Mirepoix und den Pyrenäischen Gebürgen.

Balestrarius, (Antonius) ein sonderlich im Iure Canonico trefflich versirter Cistercienser-Mönch zu St. Galgani in der Diöces Volterra, aus Siena bürtig, wurde an. 1488 Abt über sein Closter, und hielte sich nach der Zeit als General-Procurator seines Ordens lange zu Rom auf, wohnte auch dem Concilio im Lateran an. 1512 bey. Als hernach zu Ausgang des folgenden Jahrs das Ertz-Bisthum Amalfi vacant wurde, setzte ihn Leo X. in selbiges ein. Er starb bey hohem Alter an. 1516. *Isid. Ugurgerius* de Illustribus Sinens. *Jongelinus* in notitia Abbat. ord. Cisterc. *Ant. Libanorus* in vita S. Galgani. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 246.

Balestrierius, (Vincentius) ein Jesuite, war zu Neapolis an. 1595 gebohren, und starb zu Nola den 20. May an. 1671. Man hat von ihm Panegyricos Sacros und Conciones per Adventum. *Alegambe*.

Baleus I. mit dem Zunahmen Xerxes, erbte A. M. 2111 von seinem Vater Aralio das Syrische Reich. Er war ein tapferer Herr, u. machte in Syrien und Indien viele Conqueten, von welchen er den Namen Xerxes, oder Ueberwinder, bekommen. Er starb A. M. 2140. *Berosus*. *Eusebius*. *Calvisius*. Chron.

Baleus II. König in Assyrien, succedirte seinem Vater Belocho 2203 nach *Calvisii* Rechnung, eroberte Indien, und regierte nach *Calvisio* 42 Jahr, nach *Reineccio* aber 52. Sein Nachfolger war Althadus, oder Sethos. *Berosus*. *Eusebius*. *Slidanus* de quatuor summis imperiis &c.

Baleus, (Ioannes) ein Engeländischer Priester, und einer von des Wicleffs vornehmsten Nachfolgern, zu dessen Parthey er sich ums Jahr 1374 schlug. Er wurde aber zu Coventri gefangen, und zu St. Alban getödtet, auch ein jedwedes Theil seines Leibes an die vornehmsten Oerter gesendet, wo er geprediget hatte. *Varillas* hist. de revolut. en mat. de religion.

Baleus, (Ioannes) ein berühmter Engländer aus der Graffschafft Suffolck gebürtig, war anfangs ein Carmeliter-Mönch zu Norwich, nachdem er zu Cambridge studieret und in den geistlichen Stand aufgenommen, auch Priester worden war. Als sich aber unter Henrico VIII. die protestirende Religion ausbreitete, trat er ums Jahr 1530 zu selbiger über. Er verheyrathete sich öffentlich, und lehrte mit grossem Zulauff, sonderlich in dem Ertz-Bisthum York, woselbst sich Eduard Lee, der Ertz-Bischoff, welcher an. 1531 dem Cardinal Welsey gefolget, dieser Lehre hefftig widersetzte, auch einige ins Gefängniß werffen ließ. Baleus aber kam davon, und begab sich nach Londen, woselbst ihn der dasige Bischoff, Johann Stocks, gefänglich einziehen ließ. Und ob er gleich durch Cromwels Vermittelung wieder losgelassen wurde, so muste er doch, als dieser Ministre kurtz darauf in Ungnade kam, sich aus England entfernen, dahin er aber an. 1547, als die Protestanten unter dem Könige Eduardo VI. grössere Freyheit erlangten, zurückkehrte, u. das Bisthum Osseri, oder Kilkeni in Irrland bekam. Doch als nach Eduardi Tode die Königin Maria den Thron bestieg, muste er an. 1553 wieder die Flucht ergreiffen, und kam endlich in Teutschland an, woselbst er sein Werck de Scriptoribus magnæ Britanniæ heraus gab. Nachdem aber Elisabeth zur Regierung gelanget, kehrte er wieder nach Irrland, und starb nicht lange darnach an. 1559 in seinen 67. Jahre. Er war ein sehr arbeitsamer Mann, aber dabey überaus scharff, weswegen er auch, weil man sich in Engeland von seinem Eyfer wenig Nutzen versprach, nach Irrland geschicket wurde. Er besaß zugleich eine grosse Gelehrsamkeit, war auch ein guter Poete, wie solches aus seinen Comödien erhel-

hellet, durch deren Lesung Cromwell bewogen worden, ihn auf freyen Fuß zu stellen: Ausser denen aber hat man noch von ihm Fasciculum rerum scitu dignarum: Scriptorum ab Helia libros 2: Comm. in Numer. XXX. Scriptores ex Bartolo lib. 6. Additionum ad Trithem. lib. 1. Collectiones Germanicas, Gallicas, it. Anglicas: Bellum Spirituale: Castellum pacis: Historiam patronatus, ingleichen Franchi Itali: Britanniæ Scriptores libr. 6. de Proditionibus Papistarum lib. 2. Vitam Ioannis Baptistæ lib. 14. de Promissionibus div. lib. 1. de Christi tentatione lib. 1. de Corruptis Dei legibus lib. 1. Acta Anglicorum cælibum: Dialogos: Epitome Chronicorum: de bello Wiclefi contra Papistas: Episcoporum Alcoranum: nebst noch sehr vielen andern Schrifften, darunter sonderlich sein Buch de Actis Romanorum Pontificum, welches er mit Roberti Barnesii seinem de vitis Pontificum zuerst heraus gegeben, das aber hernach Io. Martius Lydius vermehret hat. Die Römischen Scribenten haben ihn beschuldigt, als ob er alle geschriebene Englische Historien, deren er habhaft werden können, zerrissen und verbrannt. *Pitseus* de Script. Angl. Heroolog. Angl. p. 165. *Verheyden* in elog. Theol. *Iacobi* Bibl. pontif. in elench. hæret. *Spondan. Sander. Labbe. Gesner. Sagittar.* Introd. ad hist. eccl. c. 25. *Burnet.* history of the reform. of England T. II. *Larrey* hist. d' Anglet. T. I. *Hendreich.*

Baley, oder Bailey, (Walter) ein Professor Medicinæ zu Oxford, und hernach Leib-Medicus bey der Königin Elisabeth, starb den 3. Mart. an. 1593 in seinem 63. Jahre, nachdem er unterschiedenes in Englischer Sprache von Præservirung der Augen geschrieben. *Wood.* Athen. Ox.

Balforeus, (Robertus) ein Gymnasiarcha zu Bourdeaux, lebte an. 1605, und schrieb über das Organon und Ethicam Aristotelis, ingleichen Comm. in Cleomedem de contemplatione orbium cœlestium & de motu eorum und einige Frantzösische Briefe. *König.* Nicetas Choniates thesauro orthod. fid. d. V. 6. *Io. Sprissora* Dec. III. c. 4. & dec. X. c. 2. *Baronius.* annal. Bellarm. de Script. Eccl. & ad hunc Labbe I. 399. & II. 401. *Vossius* de Hist. Græc. II. 21. *Lambec.* in prodr.

Balg, Pellis, Exuviæ, Peau, Cuir, so wird das abgestreiffte Fell einiger kleinen Thiere, als des Caninichens, auch der Raub-Thiere, als des Wolffs, Fuchsen, u. d. g. genennet.

Balg heisset bey dem Vogel-Fang ein ausgestopfter Vogel, welcher auf einem Pfälgen in die Erde gestecket wird, daß es scheinet, als wenn er auf seinen Füssen stünde, und dieses geschiehet zu dem Ende, daß man die herum fliegenden Vögel damit betrüget, und auf den Heerd locket.

Balg, so wird das dünne Häutlein, oder die Hülse an der Aehre genennet, darinnen das Saam-Körnlein sitzet.

Balga, ein Schloß und Amt an dem frischen Haff, und am Wasser Wolitte im Brandenburgischen Preussen, Pillau gegen über. *Dlugossus* Hist. Pol. P. I. machet diesen Ort sehr alt, indem die alten Preussen schon vor Boleslai I. Königs in Polen Zeiten, eine Festung alda gebauet hätten, und ebenfals Balga genennet. Andere aber meinen, sie habe Honeda geheissen. *Henneb.* voce Balga p. 24. Da hingegen Casp. Schütz I. die Festung Honeda an den Ort, wo die Stadt Holland liegt, setzet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß die alten Preussen eine Festung alda gehabt, welche an. 1239 die Teutschen Ritter erobert, besser aufgebauet, und bevestiget, auch ihr ohne Zweiffel zu erst den jetzigen Namen gegeben. Nach der Zeit sind auch alda etliche schlechte Häuser, in welchen mehrentheils Fischer wohnen, aufgebauet worden. *Petr. de Dusburg.* Hartknochs alt- und neu-Preussen II. 2. §. 2. c. 3. §. 6.

Balgach, ein Flecken im Rheinthal, zwischen Berneck und Marbach, so vor diesen etlichen Edelleuten, die Balgen von Balgach genannt, zuständig war, von denen kam er an die Aebtißin von Lindau und endlich ao. 1510. durch Kauf an den Abt zu St. Gallen, Franciscum Geißbergern, welcher an. 1521. eine absonderliche Pfarre allda aufgerichtet. *Stumpf.* V. p. 40.

Bälge, oder Blase-Bälge, sind auf denen Bergwercks-Hütten gewisse Werck-Zeuge, welche von Leder und Holtz gemacht sind, und vermittelst Wasser, Rad, und Wellen, durch welche sie beweget werden, Wind fangen, und wieder von sich geben, und also durch Beyhülffe derer angezündeten Kohlen die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treib-Heerde in steter Hitze erhalten.

Balgen abhängen oder abschützen, heist in denen Bergwercken so viel, als das Gebläse nicht mehr gehen lassen. Hertwigs vollkommenes Berg-Buch p. 43.

Balgen-Gerüste, so wird in denen Bergwercken die Machine genennet, auf welcher die Bälge oder Blasebälge liegen. Hertwigs vollkommenes Berg-Buch p. 43. Berward Phraseol. Met. f. m. 30.

Balgen-Kopff ist ein Klotz, welcher fast dicker, als eine Wasser-Kanne, etwas ablänglich gevieret, doch vorne etwas zugespitzt, und fünff-viertel-Ellen lang, inwendig aber ausgehölt ist, an diesen wird die Balgliese feste gemacht.

Balg-Leisten sind lange höltzerne Stäbe, so inwendig am Balgen-Leder über die Balg-Bügel schlagen.

Balg-Ließe, oder Liße, so heisset in denen Bergwercken die eiserne Schnautze an denen Bälgen, das rund geschmiedete Eisen aber, welches forne an die Balg-Ließe gestecket wird, und in die Form kommet, wird ein Schuch, ingleichen, Schnepperlein genennet, und dienet so wohl die Balcken zum Gebläse recht einzurichten, als auch zu verhüten, damit nicht die Balg-Ließe von der grossen Gluth des Feuers Schaden leide, und zerschmeltzt werde. Hertwigs Berg-Buch p. 43. Berward Phraseol. Met. p. 30.

Balg-Register, so wird der in denen Orgeln befindliche Zug genennet, welcher nach denen Bälgen geht, und dieselben alle zugleich loslässet, auch wiederum verschlüsset, daß der Calcant nicht mehr treten kan. *Prætorii* Syntagma.

Balg vernassen heist in denen Bergwercken, wenn man über die Tüsel oder die Liese etwas decket, oder Schlacken setzt, damit man zu schmeltzen anfangen kan. Hertwigs Berg-Buch p. 43.

Balg versetzet sich heist in denen Bergwercken, wenn der Blasebalg Feuer ziehet. Hertwigs Berg-Buch p. 43.

Balhoven, (G. Mart.) s. Baldhoven.

Bali, lat. Balium Regnum, ein Königreich in Abißi-

Abißinien, in Africa, gegen die Grentzen derer Königreiche Adel, Fatigara und Dobas, sehr weit gegen Osten gelegen, allwo die Gallaner, derer Abissiner schädlichsten Feinde, zuerst gefusset haben.

Bali oder Baly, lat. Balya, eine Insel in dem Indianischen Meer nahe an der Küste von Java, so, daß sie nur eine enge Balambua von einander scheidet, hat in ihren Umkreiß nur 40 Meilen, ist aber sehr Volckreich, weil die Manns-Personen viele Weiber haben, und fruchtbar an Citronen und Pomerantzen-Bäumen, welche gantze Wälder ausmachen, auch hat das Land Gold-Bergwercke, die aber der König nicht bauen lässet, aus Furcht von seinen Benachbarten sich Schaden zu zuziehen, unterdessen haben sie keinen Mangel an güldenen Gefäßen. Die Einwohner treiben sonst keinen Handel, als mit einigen Baumwollenen Zeugen, die sie nach Java führen, ausser dem landen allhier viele Schiffe an, welche Wasser und andere Lebens-Mittel laden, und damit nach denen Moluckischen Inseln fahren. Sonst sind sie Heyden, und beten an, was ihnen des Morgens am ersten begegnet. Ihren König halten sie in grossen Ehren, er läßt sich aber wenig sehen, sondern gebietet alles durch seinen Staats-Minister, welcher Quillor genannt wird. In der Haupt-Stadt, gleichfalls Bali genannt, hat der König einen prächtigen Pallast, ist auch sonst sehr schön. *Mandelslo* Reise.

Balia bedeutet eine Provintz.

Balia (Enricus) hat Glossas in jus civile verfertiget, welche nebst Irci de Beccariis seinen zu Bologna an. 1519. in Fol. herausgekommen. *Hendreich.*

Balianus, oder Ballianus, (Jo. Bapt.) ein guter Mathematicus, Philosophus und Juriste ausm Genuesischen, starb an. 1666. Er hat de motu naturali gravium und in Italiänischer Sprache de Peste: de cambii literis: de amicitia und de Systemate mundi geschrieben. *Soprani* Scritt. della Ligur. *Ricciolus* Almagest. III. 6. §. 5.

Balianus, siehe Baldanus. (Steph.)

Balicha, siehe Bilecha.

Balinea, siehe Bäder.

Balineæ, siehe Bäder.

Balineum, siehe Balneum.

Balineum, der Ort, wo die Alten ihre urnas oder die Behältniße, worinnen die Asche derer Todten-Beine gefasset, zu setzen pflegten.

Balingen, eine Stadt und Amt im Hertzogthum Würtemberg am Wasser Teyach, 4. Meilen von Tübingen Südwerts. Zu den Zeiten Kaysers Wilhelmi soll sie das Stadt-Recht bekommen haben, und dem Grafen von Zollern zuständig gewesen seyn, so sie aber an. 1396. oder nach andrer Meinung 1404. gegen 22000. fl. an Würtenberg überlassen. Sonst ist sie wegen derer Zusammenkünffte derer Zauberer, welche auf dem darbey gelegenen Heuberge ihre Täntze halten sollen, bekant. Lairitzens Palm-Wald IX. 2. §. 31. *Zeiler.*

Balinghem, (Antonius von) ein Jesuite, war zu St. Omer in denen Niederlanden an. 1571 gebohren, trat an. 1588. in die Societät Jesu, lehrte darauf eine Zeitlang zu Ryssel die Philosophie, legte sich aber hernach eintzig und allein aufs Predigen, und starb daselbst den 24. Jan. an. 1630. Er hat aus dem Italianischen das Leben Aloysii Gonzagæ, und aus dem Spanischen des Ribadeneira Principem Christianum nebst vielen andern ins Lateinische übersetzt, sonsten aber auch Scripturam S. in locos communes digestam: Zoopædiam sive instructionem morum a brutis petitam: Parnassum Marianum: Calendarium Mariæ: Triumphum castitatis: Speculum peccatoris & hominis justi: Manuale orationum: Hortulum cælestium deliciarum: Tractatus 4. Spirituales &c. geschrieben. *Alegambe. Andrea* Bibl. Belg. *Swertius* Athen. Batav.

Balintuber, eine Stadt in der Graffschafft Roscomen in Irrland.

Balipatna, eine Stadt in Indien innerhalb des Flusses Ganges. *Ptolemæus.*

Balis, lat. Balium, eine kleine Stadt in Syrien zwischen Samosat und Aexandrette, 10. Meilen von Aleppo Nord-werts.

Balises, siehe Baacken.

Balista war Magister equitum, unter Kayser Marino, welchen Odenatus, Fürst der Palmyrener, in einer Schlacht überwand und erstach. *Zonaras* Annal II. p. 236. seq.

Balista (Servius Anicius) war bey dem Kayser Valeriano, da dieser von denen Persern gefangen ward, Oberster über die Leibwache, und gar ein vortrefflicher General, welcher sonderlich eine Armee also zu stellen wuste, daß es ihr an keinen Nothwendigkeiten fehlte. Nach dem Unglück seines Kaysers that er der Persischen Macht starcken Einhalt, halff sie wieder zurücke jagen, und beredete Macrianum, einen derer vornehmsten Generale, daß er sich nebst seinen Söhnen zum Kayser aufwarff. Als aber Macrianus mit dem einen Sohne auf seinem Zuge nach Italien erschlagen ward, stifftete er die Soldaten an, daß sie den in Asien zurückgelassenen Sohn ebenfalls tödteten. Ob aber hierauf Balista sich des Reichs selber angemaßt, oder des Gallieni seiner Gnade ergeben, darüber sind die Scribenten nicht einig, so viel ist gewiß, daß er etwa 3. Jahre nach Valeriani Gefangenschafft getödtet worden. *Trebellius* Pollio in Gallienis 2. & 3. & triginta tyrannis. 12. & 18. *Tillem.* mem. des Emp. T. III.

Balistanus, (Joannes) ein Dominicaner-Mönch von Limoges, welcher den 8. Jul. an. 1260. gestorben, und Sermones hinterlassen. Salanhacus de conventus Lemovic. exordiis erzehlet, eine Erscheinung von ihm gehabt zu haben. *Echard.* Script. O. P. T. I p. 160.

Balistarius, (Joannes) ein berühmter Redner von Cremona, war hauptsächlich in der Griechischen und Hebräischen Sprache wohl erfahren, lehrte ums Jahr 1413 die Humaniora zu Cremona, und schrieb de Arte Rhetorica: Orationes de Rebus Historicis patriæ &c. übersetzte auch einige Wercke aus dem Griechischen und Ebräischen. *Arisii* Crem. lit.

Balistarius, (Joannes) ein Dominicaner-Mönch von Chalons, ist an. 1474. gestorben, und hat von denen letzten Zeiten: von dem Kriege der streitenden Kirche und des Antichrists geschrieben. *Possevin.*

Balistella, siehe Balstal.

Balitistera ist so viel als Terra rubra, rothe Erde, *Rul.* und *Johns.*

Balistrarius (Nicolaus) war Canonicus zu Tricarico, und wurde den 12 Mart. an. 1470. Bischoff zu Strangoli. Er hat 9. Jahre gesessen. *Ughell.* Ital. S. Tom. IX. p. 521.

Balium, siehe Balis.

Balium Regnum, siehe Bali.

Balius, eines von denen beyden Pferden, welche Peleus von dem Neptuno zum Hochzeit-Geschencke erhielte. Das andere hieß Xanthus. *Hephæst.* VI. p. 332. Achilles bediente sich derselben hernachmahls in dem Trojanischen Kriege. Zuerst sollen sie zwey Gigantes gewesen seyn, welche denen Göttern wider die übrigen Riesen beygestanden hätten. *Hephæst.* V. p. 24.

Balk, oder **Balkhe**, eine Stadt am Flusse Jihun oder Gihun in der Usbeckischen Tartarey in Asien, auf der Grentze der Persianischen Provintz Chorasan, zwischen Candahar und Samarcand, stehet unter einen absonderlichen Chan, welcher mit denen Persern offtmahls Krieg führet, weil sie ehemahls zu der Provintz Chorasan gehörig gewesen. Einer von diesen Chans that dem Mogol Cha-Jean grosse Dienste wider die Tartarn. *Tavernier.*

Balkan, ein Berg, siehe Aemus, Tom. I. p. 654.

Ball, Pila, Balle, ist eine nicht allzugrosse Kugel, welche von Garn, wollenen Zeuge oder Zwirn gemacht und mit Leder oder Tuch überzogen ist, dieser wird mit einen Racket geschlagen, und werden zu diesen Spiele gewisse Oerter, die Ballhäuser, Jeu de paume, Trigon, Sphæristerium genennet, gehalten. Dergleichen Ballhäuser nun sind lange schachtseitige Gebäude, an 100 und mehr Schuh lang, und 40. bis 50. breit, da an der einen langen Seite eine in Manns-Höhe mit einen schregen bretternen Dach bedeckte Gallerie ist, welche an der obern Querseite theils offen, theils zu, weiter fortgehet. Die Mauren sind 20. und mehr Schuh hoch, auf welchen Gallerien umher sind, wohin die Bälle verschlagen werden. Ueber diese Gallerien sind die grosse mit Netzen verhangene Oeffnungen, die dem Ballhause Licht geben müssen. Das Ballhauß wird der Quere nach durch ein am Seil hangendes Netz in der Mitte in zwey gleiche Theile, und auch in so viele der Länge nach, doch nicht durch ein Netz, sondern nur durch einen weissen gezogenen Strich getheilet. Diese Theile werden wieder aufs neue getheilet, und hat eine jede Eintheilung ihren besondern Namen. In solchen Ballhäusern nun spielet man zur Gesundheit und den Leib geschickt zu machen, nach gewissen Regeln. Man lieset auch, daß die alten Griechen und Römer dergleichen Ball-Spiel getrieben. Die Lydier sollen es erfunden haben, und sieht man aus *Homero*, daß man sich damahls schon ein Vergnügen damit gemacht. Man hatte bey ihnen gewisse Arten davon. Follis war nach unsrer Art zu reden ein Ballon. *Mercurialis* Art. Gymn. II. 5. Harpastum war ein kleiner lederner Ball, der auff der Erde hingeworffen wurde, wornach ihrer viele lauffen musten, da sie denn einander um die Wette über den Hauffen wurffen. Es pflegten nur erwachsene Leute es zu spielen. *Demsterus* ad Rosin. V. I. Pila paganica war auff dem Lande gebräuchlich, und ein Ballon von Federn ausgestopfft, aber, weil er deßwegen sehr derb war, hat man ihn nicht offt gespielt. Pila trigonalis war wie bey uns der Feder-Ball, den drey, die im Triangel stunden, spielten, also daß ihn einer dem andern zuschlug, also daß er nicht auf die Erde fiel. *Souterius* de alea III. 4. *Mercurialis* Art. Gymn. II. 5. *Ferretius* Mus. lapid. II. 41. Piscus II. 428.

Ballschlagen wird in der H. Schrifft erwehnt, 2. Maccab. 4, 12. 14. da Jason unter der Burg zu Jerusalem ein Spiel-Hauß baute und das Heydenthum einführte, welches denen Priestern so wohl gefiel, daß sie an statt der Abwartung des Gottes-Dienstes in dem Spiel-Hauß dem Ballschlagen zusahen.

Ball, Chorea Solennis, Festivitas Saltatoria, Bal, heisset eine ansehnliche Versammlung von Manns- und Weibs-Personen, welche zusammen kommen, um sich mit Tantzen zu divertiren.

Ball, Balle, heisset bey denen Pappier-Machern eine gewisse Anzahl Pappier, die aus 10. Rieß bestehet, und ein Ballen genennet wird.

Ball, Ballot, so werden allerhand Kaufmanns Waaren, welche man in Matten oder Leinwand einschlägt, und über Land verschickt, genennet.

Ball (Guil.) schrieb de modo conservandi glaciem & nivem in paleis, ingleichen Observationem de Saturno planeta. *Oldenb.* acta Phil. Angl. p. 104. & 113.

Ball, (Guil.) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache de Iure regnandi et regni secundum leges divinas, nat. & gentium Londen 1645. in 4. *Hendreich.*

Ball, (Io.) ein Prediger zu Whittmor in Engeland, war zu Cassington unweit Oxford gebohren, und starb den 20. Oct. an. 1640. Er war in der Theologia Sholastica wohl erfahren, und schrieb de Testamento gratiæ: de Fide: Catechismum, welchen Seamannus ins Türckische übersetzt: de Pietatis virtute: de Schismate cavendo &c. *Wood* in Athen. et Antiquit. Oxon. II. 221.

Ball, (Ioseph) ein Doctor Theologiæ und Canonicus zu Paris, aus einem Adelichen Geschlechte zu Palermo, hat in Spanien studiert, und zuletzt in Padua gelebet. Er ist an. 1640. den 2. Nov. in seinem 72. Jahre gestorben, und hat de Eucharistiæ Sacramento: de fœcunditate Dei und de Motu corporum naturali geschrieben. *Thomas.* elog.

Ball (Thomas) schrieb in Englischer Sprache Pastorum propugnaculum contra violentiam & inordinatam usurpationem, Londen 1656. in 4. *Hendreich.*

Ballachis, (Federicus de) ein Bruder des hernach folgenden Laurentii, war erst Archipresbyter zu Rimini, wurde hernach den 30. Aug. an. 1302. Bischoff daselbst. Unter ihm haben sich die Fratres Servitæ zu Rimini niedergelassen, da ihnen dann den 9. Nov. an. 1315. die St. Marien-Kirche nebst Wohnung eingeraumet worden. Er starb mit vielem Ruhm, daß er seiner Kirche wohl vorgestanden. *Cesar Clementin,* hist. Arimin. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 423.

Ballachis, (Laur. de) der 34. Bischoff zu Rimini, seiner Vater-Stadt, war Dominicaner-Ordens. Er starb an. 1302. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 424.

Ballæ, siehe Pilæ Marinæ.

Ballagate, siehe Balaguate.

Ballarini, ein berühmter Italiänischer Sänger des Römischen Königs Josephi I. welcher an. 1700. auf das zu Berlin gehaltene Beylager des damahligen Erb-Printzens von Cassel mit der Chur-Brandenburgischen Princeßin unter andern mit verschrieben worden. Von Bessers Schrifften p. 343.

Ballafius, siehe Balafius.

Ballast, siehe Balast.

Ballatha, eine Stadt in Mesopotamien am Flusse Chabora. *Ptolemeus.*

Ballatimore, siehe Baltimore.

Balle a feu, siehe Feuer=Kugel.

Balle de plomb heissen bleyerne Kugeln, oder ordentliche Mousqueten-Kugeln.

Balle rameé heist eine Drat-Kugel.

Ballematia und Ballistia heissen Täntze und Lieder, nach welchen getantzet wird. *Salmasii* not. in Vopisci Div. Aurelianum.

Ballen wird auch das fleischigte Theil der Fußsole genennet.

Ballen, Zinn=Ballen, nennet man das gegatterte Zinn in Bergwercken, siehe Gattern.

Ballen, Balles, sind bey denen Buchdruckern ausgestopffte lederne Küssen, mit höltzernen Handgriffen, womit sie die Farbe auf die Formen zum Abdruck bringen.

Ballen, so heissen die Unter-Läuffte des Hirsches, worauf er gehet.

Ballen=Binder, Packer, Bajuli, Emballeurs, sind Leute, welche die Waaren derer Kauff=Leute geschicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen und einzupalliren wissen, damit sie feste beysammen bleiben, und weder im Packen zerdrückt werden, noch im Versenden und unter wegens Schaden leiden. Sie dependiren in denen meisten See-Kauff- und Handels-Städten gantz alleine von der Kauffmannschafft und denen Zoll- und Wage-Aemtern, bey welchen sie auch den gantzen Tag aufwarten müssen, ob jemand von denen Kauff-Leuten ihrer Dienste zum Waaren-Einpacken nöthig habe.

Ballen-Creutz, Pilata Crux, Croix Pommetée, ist ein Creutz in denen Wappen, an dessen Ende runde Ballen sind, wird von einigen ein Kugel-Stab-Creutz genennet. *Speneri* insignium theoria & historia. *Furetiere* Diction. Univers.

Ballen=Kraut, siehe Plantago major.

Ballensprung, siehe Voltigiren.

Ballenstädt, lat. Ballenstadium, eine sehr alte Graffschafft am Hartz in Nord-Thüringen, dem Fürsten von Anhalt Berenburgischer Linie zuständig. Die ersten Anherren dieses Fürstlichen Hauses sollen nach einiger Meinung die Edlen Herren Beringer gewesen seyn, welche ums 6te Seculum gelebet und ihrer Tapfferkeit wegen diesen Ort zu eigen bekommen, hernach den Titel davon geführet, auch noch vor Caroli M. Zeiten und vor Uberwindung des letzten Thüringischen Königes, wodurch Nord-Thüringen an die Sachsen gekommen, sich allda feste gesetzet, wiewohl dieses gantze Vorgeben sehr ungewiß scheinet, indem die Sächsi. Heerführer, derer zu selbiger Zeit gedacht wird, bey denen Geschichts-Schreibern niemahls Herren von Ballenstädt genennet werden. Das Schloß Ballenstädt war Anfangs ein Bloch-Hauß, ward aber nachmahls repariret, und hatte eine grosse Zugehörung an Land, Leute, Wäldern und Gebürgen, jedoch ist ungewiß, wenn es erbauet worden. Nach Caroli M. Zeiten, welcher einen von denen Beringern, der sonst wider ihn gewesen, seine Herrschafften auf dem Hartze wieder gegeben, ist von dieser Graffschafft mit besserer Gewißheit zu reden. Auf diesem alten Schlosse stifftete an. 943. Graf Eficus IV. mit Bewilligung Pabst Stephani VIII. und Martini III. ein Kloster Canonicorum Regularium, gab darzu 3. Dörffer und andere Oerter, auch die meisten Güter der Graffschafft, versorgte die Canonicos mit guten Præbenden und gab an. 945. die Graffschafft Waldersee noch darzu, welche letztere Stifftung aber von denen Nachkommen nicht gehalten wurde. An. 1100. oder 1110. oder wie *Bucelinus* will, gar 1124. verwandelte Marggraf Otto der Reiche dieses Stifft mit Pabst Paschalis II. Bewilligung in ein Benedictiner-Closter, und bezohe davor Anhalt, welches Eficus IV. angefangen hatte zu bauen. Nach diesem ist der Ballenstättische Name verloschen. Nachdem aber das Closter durch den Bauren-Krieg und bey der Religions-Aenderung durch ordentliche Cession an. 1525. an Fürst Wolfgangen von Anhalt gekommen und der dabey befindliche Flecken mit der Stadt-Gerechtigkeit begabet worden, ist es nur jetzo ein Fürstliches Amt. Lairitzens Palm-Wald XIII. I. §. 7. seqq. XIV. I. §. 3. *Kramzius* de Script. Saxon. V. Spangenberg Adelspiegel p. 277. *Becmann* Hist. Anhalt. P. III. p. 152. seq. P. V. p. 3. sq. Kraut Antiquit. Comit. Ballenstad. *Fabricius* Orig. Sax. *Sagittarius* Antiq. Thur. Junckers Anleitung zur mittl. Geograph. II. 15. p. 563.

Balleonia (Cornelia) von Perugia hielt unterschiedene Orationes an Pabst Paullum III. die voller Griechischen Sententien u. gedruckt sind. *Jacobil.* Bibl. Umbr.

de Balleonibus oder Balleonius, siehe Baleoneus.

Ballerius (Franc.) schrieb Orationem quod Rex subditus sit legibus, welche zu Basel nebst Freigii quæstionibus Politicis an. 1591 in 8 herausgekommen. *Hendreich.*

Ballerus, Aldrovand. Frantzösisch Bordeliere, ist ein kleiner Fisch, der sich in Flüssen und Lachen aufhält. Er hat keine Zähne und keine Zunge, allein seine Kieffelbeine sind hart, und sein Gaumen fleischicht: Der Leib ist mit kleinen, zarten, schwärtzlichten Schuppen bedeckt. Er hält sich stets am Rande, und ist daher Bordeliere genennet worden, welches auf Deutsch Randfisch heisset. Er ist gut zu essen, wird aber zur Artzney gar nicht gebraucht.

Ballesta, (Alphonsus) siehe Sanchez de la Ballesta.

Ballestadt, ein Schloß auf der Insel Ißland, welches die Residentz des Dänischen Gouverneurs ist.

Ballesterus, (Ludovicus) ein Jesuite von Valentia, ward, als er hieselbst lange Jahre die Ebräische Sprache und Theologie gelehret, zum Præfecto in Tarragona erwehlet. Er starb an. 1624. den 1. May in seinem 82 Jahre, und hinterließ Hierologiam, ingleichen eine Onomathographiam. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Ballets sind zu Mummereyen und Aufzügen gemachte Täntze, und bestehen gemeiniglich aus drey Theilen, als: 1) aus der Entree, wenn die masquirten Personen zum Eingange erscheinen: 2) aus denen Figuren, welche die verkleideten Personen im Stehen, Treten, auch Umwechselung derer Oerter, und sonsten formiren, und sich durch einander winden; 3) aus der Retraiecte, oder dem Abtritt, mit welchen das Ballet geendiget wird. Man hat auch heut zu Tage Roß-Ballets nach Trompeten und Paucken. *Pretorii* Synt. Mus. Tom. III. p. 19.

Balletto ist ein im schlechten Tact, und zweyen Repeti-

Repetitionen gesetzter Tantz auf Instrumente, dessen Melodie mit einem Achtel im Aufheben anfängt; Es haben Iacobus Gastoldus, und Thomas Morley am Ende des 16ten Seculi, ingleichen Isaac de Benserade, ein Frantzose im vorigen Seculo, Ballette verfertiget, welche zum Tantze mit Worten gesungen werden können. *Matthesonii* Musicalische Handleitung, Fr. **Erhard Niedtens** zur Variation des G.B. p. 94.

βαλλητύς, ein Fest zu Eleusis bey Athen, wo es Demophonti zum Andencken gefeyret wurde. *Meursius* Græc. Fer.

Balletzius (Marcus Antonius) war ein edler und gelehrter Niederländer, welcher dem Besardo zu Ehren, als dieser seinen also genannten Novum Partum an. 1617 heraus gab, ein lateinisches Carmen aufgesetzt, und dieser hat von jenes seiner Arbeit eine Canzonetta vor die Laute in den dritten Theil p. 45. eingerücket.

Balley ist der Name, so verschiedenen Herrschafften, in welche man die dem Johanniter- und Teutschen Orden zuständige Güter eintheilet, beygeleget wird. Absonderlich aber sind die Güter, welche der Teutsche Orden besitzet, sehr ansehnlich, und erstrecken sich durch den mehrern Theil von Teutschland. Sie werden in 11. Balleyen eingetheilet: als in die Elsaßische, Oesterreichische, Tyrolische, die zu Coblentz, die Fränckische, die zu Biesen, die Westphälische und Lothringische, welche sämtlich der Römisch Catholischen Religion zugethan; ferner die Heßische, Thüringische und Sächsische, welche letztern grösten Theils Evangelisch sind. Sonst wurde auch die Utrechtische hierzu gerechnet: allein die vereinigten Nieder-Lande haben diese dem Orden entzogen, und biß jetzo behalten. *Bosii* Hist. Ordin. Hierosolymit. *Pantaleonis* Hist. ord. Ioannit. *du Fresne* in glossario sub vocib. Ballivia, Balia &c. *Venator* von Teutschen Ritter-Orden. *Imhof* Not. Proc. Imp. III. 2. *Gryphius* im geist- und weltl. Ritter-Orden. Diejenigen, welche solche Herrschafften besitzen, haben die nächste Würde nach dem Groß-Prior, und werden Bailliui genennet. In letzt genanndten Ort sind derselben dreyerley. 1) Bailliui Conventuales, derer acht, und die der geheime Rath des Groß-Meisters allezeit bey ihm seyn. 2) Baillivi capitulari, so in denen Provintzen gewisse dem Orden zugehörige Güter zu verwalten, etliche auch Commendatoren unter sich haben, und bey den Provintzial-Conventen zu erscheinen verbunden sind, 3) Baillivi ad honores, welche Titel führen von solchen Baleyen, die dem Orden ehemals zugehöret, nun aber entwältiget worden. *Beemanni* Anmerckungen von dem Ritterlichen Johanniter-Orden. *Jo. Casp. Venatoris* Bericht von dem Teutschen Marianischen Ritter-Orden. *Raymundi Duellii* Hist. Ord. Equitum Teuton. *Vertot* hist. des Chevaliers de S. Iean de Ierusalem.

Ballhäuser, siehe Ball.

Balliagio, eine Stadt im Königreich Neapolis, in Ober-Calabrien.

Ballianus, siehe Balianus.

Ballibrit, lat. Ballibritta, zwar nur ein Flecken in der Irrländischen Grafschafft Kings in Leinster, 7 Meilen von Queenstowne, hat aber Sitz und Stimme im Parlament.

Ballibritta, siehe Ballibrit.

Ballicora, eine Stadt in der Irrländischen Landschafft Mounster in der Provintz Corck, 14 Englische Meilen von Cloyne.

Ballif cauliculata, siehe Cinnamomum.

Ballimore, eine Stadt in der Irrländischen Provintz Leinster, so wegen des umliegenden Morasts wohl bewahret, auch sonst gut befestiget ist. Vor diesen hatte sie ein altes Castel und 3 kleine neue Schantzen, weswegen sie sich, als sie an. 1691 von denen Königlichen Völckern belagert ward, tapfer widersetzte, dem aber ungeachtet muste sie sich dennoch ergeben.

Ballin, (Claudius) ein Goldschmied zu Paris, wo er auch gebohren war, hat es in seiner Kunst allen andern, die in Franckreich und vielleicht auch anderswo vor ihm gelebet, weit zuvor gethan. Insonderheit hat man viele silberne Gefässe und gantze Tische von seiner Arbeit, welche der König Ludovicus XIV. eine geraume Zeit zu Versailles verwahren, hernach aber, als solche vorher sehr accurat abgezeichnet worden, zu Bestreitung derer Kriegs-Unkosten zerschmeltzen lassen, und wurden wegen der daran befindlichen gestochenen Arbeit vor etwas gantz unvergleichliches gehalten. Er starb den 22 Jan. an. 1678 in seinem 63 Jahre. *Perrault* les homm. illustr. de France T. I.

Ballinckil, ein Flecken in der Irrländischen Grafschafft Queens, zwischen Kilkenni und Queenstowne, hat Sitz und Stimme im Parlament.

Ballinus (Iulius) gab Icones & Historiam munimentorum & civitatum celebriorum totius orbis in Italiänischer Sprache heraus, Venedig 1569, auch 1579. *Hendreich.*

Balliolus, (Nicolaus) siehe Bailleul.

Ballionus de Ballionibus, ein ICtus, wurde von Innocentio VIII. an. 1485 zum Advocato Consistoriali angenommen. Er hat viele unter Alexandro VI. gehaltene Orationes herausgegeben. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Ballionus (Camillus) ein berühmter ICtus von Perugia, lehrte daselbst mit grossem applausu, und ward unter Leone X. Advocatus Consistorialis, an. 1518 aber Auditor Rotæ Rom. Er starb an. 1534, und ließ Consilia. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Ballionus (Dominicus) ward an. 1531 ein Dominicaner-Mönch, starb den 17 Febr. an. 1568, und hinterließ **Italiänische geistliche Verse.** *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Ballionus, (Malatesta) ein Bischoff zu Pesaro; und hernach zu Assisi, wo er den 2 Febr. an. 1648 gestorben. Er war Päbstlicher Nuntius in Teutschland. Man hat von ihm Constitutiones Ecclesiasticas, auch einige Politica. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Ballis, (Anton de) aus Trapano, war I. V. D. und Königlicher Richter, wie auch Fiscal zu Palermo, und starb an. 1598 den 23 Apr. zu Busachino. Er hat verschiedene Tractatus criminales &c. geschrieben. *Mongitoris* Bibl. Sic.

Ballista, eine grosse Schleuder, dessen Name den Ursprung Griechenland schuldig, und kommt von βάλλω, jacio, her. Man findet aber dieses Wort nicht bey denen Griechischen Scribenten, indem sie lieber setzen λιθοβόλυς, πετροβόλυς, πετροβολικὰ ὄργανα, gemeiniglich aber ἀφετήρια ὄργανα, item μάγγανα oder μαγγανικὰ ὄργανα. Diese eigentliche Gestalt dieser Machine beschreibet *Ammianus* XXIII. 4. *Vegetius* IV. 22. *Pancirol.* Not. Dignit. Imp. Orient. c. 49. Rosin. Ant. Rom. X. 17. und kann man sich die-

dieselbe einbilden als eine grosse Schleuder, welche zwar abscheuliche Lasten mit einer gantz entsetzlichen Gewalt hat fortreiben können; doch war sie vermittelst derer vielen Räder und anderer Mechanischen Kunst-Griffe also eingerichtet, daß oft eine eintzige Person das Werck füglich zu regieren wuste, ausser daß beym Einladen etliche Handlanger nöthig waren. *Panciroll.* l. c. Was die Erfindung derselben anlanget, so schreiben die meisten Antiquarii solche gleichfalls denen Phöniciern, das ist, denen mit Palæstina benachbarten Einwohnern, zu; wie denn kein Zweifel ist, daß man diese Leute zur selbigen Zeit dem äusserlichen nach unter die erfahrensten und künstlichsten Völcker hat rechnen müssen, von denen die Griechen und andere Nationen erst klug worden sind. *Plinius* VII. 56. Weil sie nun haben Städte bauen können, die groß und bis an den Himmel vermauret gewesen sind, so ists gar wahrscheinlich, sie haben auch die Wissenschafft besessen, wie man solche wieder einnehmen soll. Einige schreiben deren Erfindung gar dem Mosi zu; *Lydius* de Re Milit. III. 10. Wiewohl in der Schrifft findet sich keine Nachricht hievon, ob man gleich sonst aus seinen Handlungen wohl sehen kann, daß er die Fundamenta der Egyptischen Weisheit, welche ihm an dem Königlichen Hofe beygebracht worden ist, bey seinem Schwieger-Vater nicht vergessen, sondern vielmehr durch vieles Nachdencken die 40 Jahre über sehr vermehret haben mag. Jedoch dem sey wie ihm wolle, so hat man sich gleichwol über die gantz unglaubliche force dieses Instruments zu verwundern. Denn aus kleinen Ballistis warf man Steine von 100 Pfunden, aus grossen aber auch Lasten von 360 Pfunden, *Lucill.* ap. *Nonium.* XVIII. 22. & *Sisenna* ibid. *Vitruvius* X. 12. *Diodorus* XX. Welches man heutiges Tages aus unsern Pöllern und Mörsern wohl kaum wird nachthun können. Ihre Würckung erstreckte sich zwar nicht über ein Stadium, was aber innerhalb dieser Distantz von dem geworfenen Steine berühret ward, das muste nothwendig bersten. Wenn man es auch schon in einer Belagerung so weit gebracht hatte, daß man die Ballistas an die Mauren appliciren konte, so war es mit derselben so gut, als gethan. Wiewohl, wenn die Mauren gar zur dicke waren, so brauchte man die Ballistas nur den Ober-Theil niederzuschmeissen, und die propugnatores zu verjagen, die Fundamenta aber wurden durch die Arietes nachgeholet. *Lipsius* ex *Diodor. Hegesippus* III. 12. erzehlet von der entsetzlichen Würckung dieser Machinen ein paar sehr nachdenckliche Exempel, welche sich im Jüdischen Kriege zugetragen haben. Es stand nemlich zu Jerusalem ein Mann neben dem Iosepho, dem nahm ein abgeschossener Stein den halben Kopff mit solcher Gewalt hinweg, daß er noch 3 Stadien oder fast eine halbe Viertel-Meile durch die Luft flog. Ingleichen traff das Unglück ein schwanger Weib dergestalt, daß die Frucht aus ihrem Leibe ein halb Stadium oder 78 Schritte durch die Lufft geschleudert ward. *Paullus Diaconus* de gestis Langobard. V. dieses Instrument ward zwar eigentlich nur in Belagerungen gebraucht, doch aber auch bisweilen bey andern feindlichen Actionen. *Tacitus* Hist. III. Man konte sich nicht leicht mit etwas dafür in Sicherheit stellen, als durch Felle, die man zusammen nähete, und mit Spreu ausfüllete, u. mit Madratzen, auch wohl durch andere Vorhänge, die wie Segel ausgespannet waren. *Diodor.* XVII. 35. *Daniel* Histoire de la Milice Françoise Tom. I. p. 69. & les suiv.

Ballista Crux Geometrica. Baculus vel radius Astronomicus, der Jacobs-Stab, ist ein Instrument, welches aus zweyen Stücken bestehet, davon das eine der Stab, welchen man insgemein 3 Schuh lang zu machen pfleget, das andere, welches kürtzer ist, das Zwerg-Stücke oder Läuffer genennet wird. Das Instrument wird aus trocknen Eben-Holtz und der Läuffer daran aus Birnbaum verfertiget, und hat die Gestalt eines Creutzes. Das Zwerg-Stück oder der Läuffer wird als der Radius eines Circuls angenommen, nach welchen die Tangentes derer Winckel auf dem Stabe angemercket werden. Der Läuffer wird dergestalt an den Stab appliciret, daß er sich an demselben commode hin und wieder verschieben lässet. Der Gebrauch von diesen Instrument bestehet darinnen, daß man dasselbige horizontal richte, und alsdenn den Läuffer so lange hin und wieder schiebe, bis das object mit der obern Schärffe des Läuffers und untern des Stabes in einer geraden Linie sich befindet. Die Schiffer bedienen sich desselbigen auf der See, um dadurch die Höhe der Sonnen und derer Sterne zu observiren; wie solches aus des *Dechales* Tract. de Navig. II. 26. fol. 206. und noch umständlicher aus des *Fournier* Hydrographia X. 6. seqq. zu ersehen. *Bion* hat auch in seiner mathematischen Werck-Schule VIII. 2. eines dergleichen zu verfertigen und zu gebrauchen angewiesen. Nicht weniger nützet dieses Instrument in der Geodesie, die Weiten und Höhen zu messen, auch die gemeinsten astronomischen observationes damit anzustellen; wiewol es heut zu Tage zu dergleichen Arbeit nicht leicht angewendet wird, indem man anjetzo mit viel bessern und weit accuratern Instrumenten versehen ist. *Gemma Frisius* hat de Radio Astronomico & Geometrico einen besondern Tractat geschrieben, und darinnen so wohl die Structur, als auch den geometrischen und astronomischen Gebrauch dieses Instruments gezeiget. *Dechales* in geometria practica I. und *Malles* in seiner Geometrie practique haben gleichfalls den Nutzen dieses Instruments in geometrischer Operation erkläret. Auch hat *Jo. Wencesl. Kaschubius* in einer besondern Dissertation de cruce geometrica, so an. 1716 zu Jena gehalten worden, die Construction und den Gebrauch eines dergleichen Instruments ausführlich beschrieben, wiewohl dasselbe der Structur nach von dem ob beschriebenen in etwas unterschieden. Die Frantzosen nennen dergleichen Instrument insgemein Arbaleste oder auch Fleche.

Ballistæos, siehe Astragalus, Tom. II. p. 1944.

Ballistarii wurden diejenigen genennt, welche die Ballistas vor die Kayserlichen Armeen verfertigten, und in verschiedenen Provintzien ihre Fabriquen hatten. *Gutherius* de offic. dom. Aug. II. 12. Gleichen Namen führten die Soldaten, welche zu dergleichen Machinen bestellt wurden. *Salmasius* de Re Milit. 19. *Vegetius* II. 15.

Ballistea hat seinen Namen von βαλλίζειν, die Hände werffen, waren Lieder, die zu unterschiedenen Täntzen componirt wurden, *Casaubonus* & *Salmasius* ad Vopisc. Aurel. 6. *Pitiscus* I. 245. Es soll daher Ballisteum so viel heissen als *Ballet. Lambe* de Cymb. I. 1.

Balliv heist derjenige, welcher im Namen eines Ritter-Ordens eine Balley administriret.

Ballius, ein berühmter Sänger, welcher einen tonum musicum, in vier Theile abgetheilt, exprimiren können. *Marinus Mersennus* Quæst. & Comment. in Genes. über den 21 Vers des 4ten Capitels Art. 9. f. 1610.

Ballivus, (Ioannes) von Pamiers aus Franckreich, soll das Griechische Neue Testament in die Lateinische Sprache zierlich übersetzet haben. *Koenig.*

Ballo, (ital.) Ball (gal.) Ballus und Ballum heist ein Tantz.

Ballo poscareccio heist ein Bauren-Tantz.

Ballomir, König derer Marcomannen im andern Seculo, wurde nebst 10. andern Gesandten zu Aelio Basso, Römischen Stadthalter in Pannonien, geschickt, um einen Vergleich mit denen Römern zu schlüssen. *Petrus Patricius* de legat. p. 24. Mascou Geschichte der Teutschen V. 14.

Ballon, Follis, Balon, ein runder Beutel von Leder, etwa eines Kopffes groß, so mit Wind aufgeblasen, und mit der Faust, oder mit einen Pritschel wie ein Ball geschlagen wird.

Ballonus, (Wilhelmus) s. Baillon.

Ballorinus, König zu Sidon in Phönicien, war erst ein schlechter Soldat, hatte sich aber bey Alexandri M. Favoriten Hephæstione so beliebt gemacht, daß er durch ihn den Königlichen Thron bestieg. *Diodorus Siculus* XVII. Es ist vermuthlich der, den andere Abdolonimum nennen, welcher aus einem Gärtner König zu Sidon wurde. Siehe *Abdolonimus* Tom. I. p. 83.

Ballote, *Matth. Fuchs.* Marrubium majus vel primum, *Trag.* Marrubium nigrum foetidum, Ballote, *Dioscorid. C. B. P. Tournef.* Marrubium nigrum sive Ballote, *I. B.* Prassium nigrum officinarum. Frantzösisch Marrube noir, oder Marrube puant, Teutsch schwartzer Andorn, stinckender Andorn. Ist ein Gewäch[illegible] welches Stengel zu anderthalben biß zwey Fuß [illegible] treibet, so fest, viereckigt, rauch und etwas röthlicht sind. Die Blätter stehen längs an dem Stengel hinan, allezeit zwey und zwey einander gegen über: sie sind viel grösser, und viel länger, als wie die am weissen Andorn, sehen denen Melissen-Blättern gleich, sind jedoch weit stumpffer, runtzlicht, am Rande ausgezackt, braungrün, und stinckend, einige groß, einige klein. Die Blumen sitzen rings um den Stengel herum und sehen roth; Eine jedwede hat die Gestalt eines Röhrleins und ist oben in zwey Theile oder Labia zerspalten. Darauf folgen vier länglichte Saamen-Körner, die stecken gleichsam in einen Hörnlein, so der Blüthe zum Kelch gedienet. Die Wurtzel ist fasicht. Dieses Kraut wächst an schattichten Orten, an denen Mauren in Hecken und an dem Wege. Es enthält ziemlich viel starckes Oehl und flüchtiges Saltz. Es ist ein gut Wund-Kraut und dienlich alte Schäden zu reinigen und zu saubern. *Dioscorides* befiehlet, man soll die Blätter mit Saltz zerstossen und auf den Biß rasender Hunde legen.

Ballote sind die kleinen gezeichneten Kugeln, welche bey der Wahl eines Venedischen Doge gebraucht und die Vota dadurch colligirt werden. Der Knabe, welcher die Kugeln herausnimmt, heist Ballotin, und bekömmt ein Secretariat, so bald er das Alter ein Amt zu führen erlangt hat. Wenn der Pabst erwählt wird, geschieht es auch durch Ballotiren, welches aber nicht durch Kugeln, sondern durch versiegelte Zeddel verrichtet wird.

Ballotiren heist, wenn man in dem Ball-Hausse die Bälle einander zuschlägt, und keine rechte Partie spielet.

Balluca, allererst ausgegrabenes Gold. L. 1. C. de metall. L. II. & L. 4. Cod. Theodos. eod. ein Spanisches Wort.

Balm, oder **Palm**, ein Solothurnisches Dorf am Buchegberge, unterhalb der Mosen-See, vor Zeiten dem Freyherrlichen Geschlecht von Palm zugehörig, welches allda ein Schloß hatte, davon es den Namen führete, weil aber einer aus diesen Geschlecht, Ulrich, an. 1308. den Käyser Albertum I. auf dem Felde vor Windisch, wo jetzo das Closter Königsfelden stehet, umringen helfen, ward sein Schloß zu Balm von denen Oesterreichischen zerstöret, wodurch sein gantzes Geschlecht zu Grunde gerichtet. Er aber flohe hierauf nach Basel in das Closter zu S. Maria Magdalena, und endlich begab er sich auf sein Schloß Altbüren, alwo er vor Kummer gestorben, siehe Kayser Albertus I. Tom. I. p. 956. seq. *Stumpf* VII. p. 228. b. *Urstis* Chron. Bas. III. p. 151. *Hafner* Theatr. Solod.

Balm, ehemahls ein gräflich Sultzisches Schloß auf einem Hügel am Rhein in der Grafschafft Tüngen, unterhalb Schafhausen und Rheynaw gegen über. Hiermit hat die Stadt Schafhausen viel zu schaffen gehabt, denn als die Bedienten der damahligen verwitweten Gräfin Ursula, welche Ioannis IV. letzten Grafens von Habspurg-Lauffenburg, einige Tochter war, aus diesen Schloß auf die von Schafhausen streifften, schickten diese eine Anzahl ihrer Bürger dahin, welche das Schloß bey Nacht erstiegen und verbranten, auch die Gräfin nebst ihren Söhnen und allen Dienern mit sich zurücke führeten. Nachdem sich nun die Gräfin deßwegen beym Kayser Friedrico III. beklaget hatte, ward diese Stadt in die Acht erklähret, doch aber ward diese Straffe bald wieder verändert, indem es dahin vermittelt ward, daß die Stadt Schafhausen der Gräfin einen Abtrag am Gelde thun muste, und hingegen bedungen ward, daß das zerstöhrte Schloß Balm nimmer wieder solte aufgebauet werden; dieses ward zwar auch lange Zeit gehalten, biß sich hernach der junge Graf Rudolph zu Sultz drüber machte, und es anfieng zu bauen, als aber die Mauern über den Grund heraus waren, hat sich offt berührte Stadt gewaltig darwider gesetzet, und Krafft obgedachten Vertrags die Sache dahin gebracht, daß der gantze Bau hat müssen unterlassen werden. *Stumpf.* V. p. 116.

Balma, siehe Bapaume.

Balma, (Princevallus oder Percevallus de) der 5. Bischoff zu Mondovi, aus einer Adelichen Familie in Savoyen entsprossen, wurde den 22. Aug. an. 1429 erwehlt. Er kam an. 1438 als Bischoff nach Bellay, und wohnte dem Baseler Concilio mit bey, auf welchem der Gegen-Pabst Felix V. erwehlet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1089.

Balmaseda, s. Balsameda.

Balme ist ein Ort in der Frantzösischen Provintz Dauphine, welcher wegen derjenigen Höhle, darinnen 2. Fontainen, deren eine das Wasser im herunterfallen zusammen rollet und Steine von allerhand Figuren vorstellet, und 1000. Schritt hiervon eine See 2. Meilen lang und 1. breit, sich befinden, merckwürdig ist.

Balme, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthum Genevois in Savoyen, nahe bey Annecy.

Balmerino, siehe Balmerinoch.

Balmerinoch, oder Balmerino, eine Baroney in der Graffschafft Fife in Schottland. König Iacobus VI. machte Iacobum Elphingston zum Lord Balmerinoch. Es war derselbe von Roberto Elphingston und Elisabetha, einer Tochter Ioannis Drummond und Ioannettæ, Iacobi IV. natürlicher Tochter, entsprossen, ein Lord von der Schatzkammer und Staats-Secretarius, wie auch ein berühmter ICtus. Iacobus VI. gab ihm Commission, die Catholicken in Schottland seiner Gnade zu versichern. Als der König Iacobus dergleichen Declaration auch in einem Schreiben an den Pabst wiederhohlet hatte, und Bellarminus, der Cardinal, dasselbe drucken ließ, suchte gedachter Lord Balmerinoch den König zu entschuldigen, unter dem Vorwand, er habe unter andern Schrifften dem Könige solches zur Unterschrifft præsentirt, da denn derselbe aus versehen es unterzeichnet; Hierüber wurde er zwar seines Amts entsetzt, und ihm das Leben abgesprochen, aber Iacobus begnadigte ihn, und erließ ihn auch kurtz darauf aus der Gefangenschafft. Er zeugte einen Sohn, Ioannem, mit Sara, des Ritters Ioannis Menteith von Carse Tochter, der nach seinem Tode den Titel eines Barons von Balmerinoch fortführte, und mit Margaretha, einer Tochter Hugonis Maxwel von Tyling, ein Vater wurde Ioannis und Iacobi Lord Cowpar. Ioannes hatte Annam, eine Tochter Thomæ Kerr und Schwester Roberti, Graffens von Sommerset, zur Gemahlin, mit welcher er Ioannem zeugte. Dieser heyrathete Margaretham, eine Tochter Ioannis East von Loudun, er starb an. 1704. und hinterließ Ioannem Balmerinoch, Sherif der Graffschafft Edinburg und einen derer 16. Schottländischen Pairs, die im Engländischen Parlament Sitz und Stimme haben. Er hatte 2. Gemahlinnen, Christianam, Hugonis, Graffen von Eglington, Tochter, und Annam, eine Tochter Arthuri Ros, Ertz-Bischoffs von S. Andrews, mit der erstern zeugte er Iacobum, ietzigen Baron von Balmerinoch, und 2. Töchter, mit der andern 2. Söhne und 2. Töchter. *Rudimens of* honour Vol. 1. *Burnet* histoire des dernieres revolutions d' Angleterre Tom. I. p. 4.

Balmfordus, (Iacobus) ein Engelländer, hat Gatackeri Buch de Sortibus lusoriis in einem besondern Tractat wiederlegt. *König.*

Balmis, (Abraham de) siehe Abraham de Balmis Tom. I. p. 159.

Balmond, einer, der sich vor einen Vormund ausgiebt.

Balna. eine kleine Stadt in der Provintz Srathnavern in Nord-Schottland.

Balnea, siehe Bäder.

Balnearia waren Bade-Gefässe, dergleichen die Waschwannen, Becken, Fontainen, Wedel, Gieß-Kannen waren.

Balnea concamerata, Bäder, so Bogen-weise oder gewölbt erbauet.

Balnearii fures, Bad-Diebe, so aus einem Bad etwas stehlen, und härter als andere Diebe vor Zeiten gestrafft wurden. Rubr. de Furib. Balnear. π.

Balneatio, so nennten die Egyptier den Tag, da Christus getaufft worden, welcher in Africa von denen Christen den 6. Jan. gefeyret wird. An welchem Tage sie nicht allein das Wasser weyhen und die Catechumenos tauffen, sondern sich auch selbst alle baden, auch von dem Wasser etwas aufheben musten, welches sie zwey biß drey Jahr frisch zu erhalten wusten. *Schmidius* Lex. Eccl. p. 82.

Balneator war bey denen Römern derjenige Knecht, welcher über die Bäder gesetzt war, und darinne an die Hand gehen muste. *Popma* de servis p. 143. *Pignorii*. de serv. p. 80. *Salmasius* in Lamprid. Commod. I. *Ursinus* Append. ad Ciaccon. de Triclin. p. 159. *Casal.* de vrb. ac Imper. Rom. Splend. II. 18. heut zu Tage wird Balneator, Baigneur, Etuoiste, derjenige genennet, welcher die Freyheit hat eine Bad-Stube zu halten, und von Baden, Schröpffen, wie auch von Bein- und Bruch-Curen Profession macht. Es wurden dieselben sonst so verächtlich gehalten, daß ihre Kinder kein Handwerck lernen konten, ja sie selbst konten nicht als tüchtige Zeugen vor Gerichte passiren; Es ist aber dieses durch besondere Reichs-Abschiede abgeschafft, und sind sie nicht weniger wie ihre Kinder zu Aemtern und Ehren-Bedienungen fähig. Auch ist das Wort Bader unter denen Handwercks-Purschen, und sonderlich bey der Ceremonie, wenn sie einen zum Gesellen machen, gebräuchlich; Denn, da haben sie unterschiedliche Aemter der Meßner, Paten, Pfuschen und Bader, worbey in denen Handwercks-Gebräuchen viel wahrzunehmen ist, so in denen Päbstlichen Rechten ergründet.

Balneo, (Io. Franciscus a) ein Abstämmling aus dem uralten Geschlechte derer a Balneo, so von dem ersten Witikindo in Sachsen und von Othone M. seinen Ursprung herführet. Sein Vater, Fabricius, war Marggraf zu Beaumont und Graf von Balneo, seine Mutter aber, Laura Columna, eine Tochter Hertzogs Pompeji Zagaroli. Er studierte in seiner Jugend sehr fleißig, und legte sich sonderlich auf die Iura, zumahl das Jus Canonicum, folgte aber hernach seinem innerlichen Triebe, und nahm den Geistlichen Stand an. Als er sich hierauf eine [illegible] zu Rom aufgehalten, machte ihn Urbanus V[illegible] zum Ertzbischoff von Patrage, und schickte ihn als ausserordentlichen Nuncium des Römischen Stuhls nach Franckreich und in die Niederlande, von dar aber als ordentlichen Nuncium nochmahlen in Franckreich, auch hat er einen Vice-Legaten zu Avignon abgegeben. Nach der Zeit gab ihm gedachter Urbanus den Cardinals-Hut, und das Bischoffthum Cervia, auch, da er dieses wieder aufgab, das zu Rieti. An beyden Orten hat er seinen Religions-Eifer sattsam spühren lassen. Zu Cervia richtete er auf seine Kosten ein Getraide-Magazin denen Armen zum besten bey vorfallender Theurungs-Noth auf, und stifftete einen gewissen fond darzu. Zu Reati ließ er den Dom besser ausbauen, und versahe ihn mit mehrerm heiligen Geräthe. Wie grossen Eifer er sonsten bey Verwaltung seines bischöfflichen Amtes mit unermüdeter Wachsamkeit an den Tag geleget, ist aus seinen gehaltenen vielen Synodis, so gedruckt sind, zu schliessen, daß man ihn folglich vor ein rechtes Muster eines treufleißigen Seeler-Hirtens halten kan. Er starb also zu grösten Leidwesen seiner Heerde den 25. Jul. an. 1641 zu Rom. Gabriel Naudæus hat ihm die Parentation gehalten, welches auch der Dechant an der Collegiaten-Kirche b. Petri zu Löven, Libertus Fromondus, gethan, die Bürgerschafft aber zu Reati hat ihm unter dem bedeckten Gange der Dom-Kirche daselbst ein kurtzes, jedoch nervöses Epitaphium in Marmor setzen lassen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1215. sq.

Balneo, (Nicolaus a) ein Cardinal und der 58. Bischoff zu Sinigaglia, worzu er den 28. May an. 1657 erwehlt wurde, er danckte aber das Jahr darauf wegen hohen Alters wieder ab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 881.

Balneolis, siehe Bagnols.

Balneolum, siehe Bagnolo, Bagnols, und Baigneux.

Balneo regio, (Sylvester e) ein Augustiner-Mönch, hat de Potentia generandi in divinis: de subjecto Theologiæ: de Nobilitate intellectus & voluntatis und Quæstiones Theologicas geschrieben. *Hendreich.*

BalneorumStrigmenta, siehe Badstuben-Wust.

Balneum, Lavacrum, λουτρὸν, βαλανεῖον, Balineum, *Scrib. Larg.* n. 214. Bes. *Rhod.* Lex. Scrib. Teutsch Bad, Frantzösisch Bain, ist eine nicht natürliche Sache und ein Mittel, so besonders den Leib zu reinigen, und abzuwaschen, wie auch zum Schweiß zu bringen, geschickt ist. Eigentlich heisset ein Bad, da man den gantzen Leib wäschet; doch wird es offt vor Waschung derer untern Theile des Leibes genommen, oder da man biß an den Nabel im Bade sitzet. Solch Waschen kan mit einem von der Natur allein, oder auch durch Kunst zubereiteten Naß geschehen. Insgemein lassen sich die Bäder eintheilen in sicca und humida. Balnea sicca werden aus Asche, gemeinen Saltz, Sand und Stahl-Feil zubereitet: Balnea humida seynd entweder vaporosa oder aquosa: Jene bestehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunst gebraucht wird; Diese sind entweder artificialia, welche aus allerhand decoctis medicamentosis bestehen, oder Naturalia, Thermæ, davon an seinem Orte. Die Bäder haben fast in allen Kranckheiten grossen Nutzen, besonders aber in der Schwindsucht, wo nicht eine andere wichtige Ursache zuwider ist. Mehrers ist zu sehen bey *Dietrich. Iatr.* n. 508.

Balneum, Bad. In der Chymie und Apothecken hat man auch zweyerley Bäder, Balneum Mariæ oder Maris, Frantzösisch Bain Marie, Teutsch Frauen- oder Marien-Bad. Wenn einige Stücke Metall, oder andere Dinge, in einem Kessel mit Wasser aufgegossen, oder destilliret werden. Balneum Vaporis oder Roris. Frantzösisch Bain Vaporeux, wann solche Auflösung derer Metalle oder anderer zu schmeltzenden Sachen, bloß durch den Dunst des kochenden Wassers geschiehet. *Dorn.* in dict. *Rul.* und *Iohns.* in Lex. *Weber.* Ant. Gen. III. 39. 40. siehe auch Furnus, Destillatio. Balneum Mariæ oder Maris wird in den Recepten mit MB. oder auch MB. Balneum vaporis oder roris aber mit VB oder auch VB. angedeutet.

Balneum, ein Bad, darunter wird auch bey denen Medicis eine Formul eines äusserlichen Medicaments, so aus unterschiedlichen Kräutern, Blumen, Wurtzeln rc. bestehet, verstanden, welche in Wasser gekocht werden, da sich denn der Patiente am gantzen Leibe badet. Hierbey ist zu mercken, daß die Dosis derer Kräuter und Blumen zum wenigsten auf M. xjj. die Wurtzeln ℥vj. biß vjjj. die Saamen ℥iv. biß vj. verschrieben werden, ja man hat auch auf das Alter und Grösse des Leibes zu sehen, denn ein Kind darf nicht so viel als ein Erwachsener. In so ein Bad setzet sich der Mensch biß über den Nabel, und bleibet bey nahe eine Stunde drinnen. In denen Recepten wird Balneum mit dem Buchstaben B. angezeiget.

Balneum Arenæ, dessen wird gedacht in *August. Panthei* Arte & Theoria transmutationis metall. Part. II. c. 3. wie auch in *Th. Chym.* Vol. II. p. 532. und ist eine Reinigung des Qweckfilbers, so durch Abwaschen geschiehet.

Balneum Arthriticum Mangeti. Teutsch Mangeti Bad wider die Gicht. ℞. Rasur. lign. junip. M. jjj. Guajac. ℔j. Herb. chamædr. Chamæp. aa. M. jjj. Fol. lauri Mj. Bacc. junip. sulphur: aa. ℔j. Alum. ʒjjj. M. F. species pro balneo.

Balneum ad Arthritidem & Contracturas in Defectu Thermarum Mynsichti. Deutsch *Mynsichti* Bad wider die Gicht und Contracturen in Ermanglung der warmen Bäder. Rc. sulphuris Citrin. ℔jjj. salis Marini, Rad. Pyrethri aa ℔j. Tartari alb. Nitri aa ℔ß. Bacc. Iuniperi, Lauri aa ʒvjj. Herb. Rorismar. Salviæ min. Majoran. spic. nostr. Hyssopi, Chamæpit. Thymi, aa. ℥j. Lumbr. terr. Spirit. vini lot. & siccat. ʒvj. Flor. Chamomill. Verbasci, Meliloti, Hyperici aa. ℥ß. Diese Species werden zusammen in Wasser gekocht und nach der Kunst ein Bad daraus bereitet, welches öffters zu gebrauchen: Denn es erquicket die gelähmten Glieder, erwärmet die nervigten Theile, trocknet aus, stärcket und bringet die vorige Bewegung wieder. Doch müssen vorher ausführende und reinigende Artzeneyen gebraucht werden.

Balneum Artificiale, vbi Thermæ naturales desunt Mynsicht. siehe Balneum ad Arthritidem & Contracturas in Defectu Thermarum Mynsicht.

Balneum pro Calculosis Gockelii, Teutsch *Gockelii* Bad wider die Stein-Schmertzen. ℞. Herb. 5. emoll. aa. Mjj. nast. aquat. Fl. Chamom. aa Mj. Rad. alth. lill. alb. aa. ℥jß. Sem. lini. Fœnugr. aa. ʒj. M.

Balneum pro Calculosis Mangeti. Teutsch *Mangeti* Bad wider die Stein-Schmertzen. Rc. Herb. Saxifrag. Fragar. Pariet. Fumar. Anethi, aa. Mjjj. Fl. Cham. Mjj. Malv. Mj. Sem. Anethi Mjj. Rad. Alth. Ononid. aa. ℥iv. Sem. Lini, Fœnugr. aa. ℥jjj. Bacc. Iunip. ℔j. F. B.

Balneum contra Calculum Renum & Vesicæ Mynsicht. Deutsch *Mynsichti* Bad wider den Nieren- und Blasen-Stein. Rc. Rad. Altheæ, Malvæ aa ℥jjj. Petroselini, Ononid. aa. ℥jj. Verbenæ, Eryngii, Fœniculi, Rubi, aa. ℥jß. Bacc. Lauri excort. Sem. Lini, aa ℥j. Flor. Malvæ arbor. ʒvj. Herb. Chamomillæ, Tanaceti, Anethi, Meliloti, Verbasci, Parietariæ, Saxifragiæ, Quinquefolii, Violariæ, Fragariæ aa. ℥ß. Diese Sachen werden in genungsamen Wasser abgekocht und ein Bad daraus bereitet: Daneln setzet sich der Patiente ein wenig, wenn der Schmertz am hefftigsten ist. Es wird ihm besondere Hülffe schaffen, zumahl wenn er sich vorher anderer ausführenden Artzeneyen bedienet hat, und bey dem Gebrauch des Bades selbst Stein-zermalmende Sachen gebrauchet.

Balneum ad Cutem detergendam in Ictero Mynf. Deutsch *Mynsichti* Bad die Haut damit zu reinigen, bey der Gelbe-Sucht, ℞. Tartari albi ℔j. Rad. Irid. Flor. Hermodact. alb. Sigill. Salomon. aa. ℥iv. Fabar. integr. Lupinor. Hordei integri aa. ʒjj. Fol. visci querc. ℥ß. Herb. Absinth. Malu. min. Parietar. Chelidon. Saponar. aa. ʒj. Fl. Cent. Min. Chamomill. Nenuphar. aa. ℥ß. Diese Spe-

Species werden in genugsamen Wasser abgekocht, und ein Bad daraus bereitet, dessen sich der Patiente etliche Tage nach einander früh Morgens bedienet und damit abwäschet, sich darnach ins Bette leget und eine Stunde darauf schwitzet.

Balneum contra dolores a Calculo Renum vel Vesicæ Iungk. Teutsch Jungkens Bad wider die Stein-Schmertzen derer Nieren und Blase. ℞. Radic. Altheæ, Malvæ aa. ℥iij. Fœniculi, Rubi aa. ℥iß. Bacc. Lauri excort. Sem. lini aa. ℥j. Fl. Malv. arb. ʒvj. Herb. Chamomill. Anethi, Melilot. Verbasci, Parietariæ, Violariæ, Fragariæ, aa. ℥ß. Diese Species werden in genungsamen Wasser abgekocht und ein Bad daraus verfertiget, dessen sich der Patiente bey Empfindung der Stein-Schmertzen bedienet, zugleich aber solche Artzeneyen gebrauchet, die den Stein austreiben.

Balneum Hypnoticum pro pedibus Mynsichti. Deutsch *Mynsichti* Schlaffmachendes Fuß-Bad. ℞. Cort. Rad. Mandragoræ, Hyoſciami, Malvæ min. aa. ℥j. Herb. Violar. Melilot. Lactucæ, Solani, Anethi, aa. ℥ß. Cap. Papau. alb. c. semine No. xj. Flor. Nymphææ, Verbaſci, Chamomillæ, Rosarum aa. ʒjj. Spong. in arbusto Rosarum natæ No. j. Dieses Fuß-Bad kan Abends vor der Mahlzeit oder beym Schlaffengehen gebraucht werden, solchergestalt wird es nicht nur die Müdigkeit ausziehen, sondern auch einen angenehmen Schlaff erwecken: Dabey darff man die Füsse nicht abtrocknen, sondern solche in eine feuchte Leinewand einwickeln.

Balneum Laconicum, ein Schwitz-Kasten, siehe Laconicum. Bes. *Rolfink.* Od. ac. Meth. L. VI. ſ. I. c. 10. *Rhodii* notas ad Scrib. Larg. n. 60.

Balneum Mariæ, oder Maris, siehe Balneum.

Balneum Medicamentosum sive lotio pedum Mynsichti. Teutsch *Mynsichti* Fuß-Bad. Rc. Lap. Medicament. ℥jv. Aluminis plumosi, ℥jjj. Cort. int. virid. Sambuci, ℥iß. Herb. Ebuli. ℥j. Artemisiæ Pentaphyll. Hyperici, Anethi, Callitrich. aa. ʒvj. Ciner. Lign. Guajac. Sal. communis. aa ʒß. Diese Species werden in genugsamen Fluß-Wasser zu einem Fuß-Bade gekocht, hernach in ein Gefäß gegossen, darinnen die Füsse stehen können: Sie müssen aber tief im Bade stehen, daß dieses drüber weggehet; Solchergestalt wird es so wohl im Scorbute als andern Kranckheiten die Geschwulst derer Füsse vertreiben: Allein der Patiente muß zwey biß drey Stunden darinne bleiben, und drey biß vier Tage nacheinander, früh Morgens, wenn er noch nüchtern ist, selbiges gebrauchen, hernach die Füsse mit einer Qwele abtrocknen lassen.

Balneum ad Menses emanentes Mynsicht. Teutsch *Mynsichti* Bad wider verstopffte Monathzeit derer Weiber. Rc. Rad. Artemis. rubr. cum toto ℥jv. Angel. hortens. Rub. tinct. Asparagi, Apii aa. ℥jj. Sem. Petrosel. Bacc. Iuniper. Lauri excort. Myrrh. rubr. aa ʒiß. Herb. cent. min. ſabin. Puleg. aa. ℥j. Fœnic. Serpilli, Meliſſ. aa. ʒvj. Abſinth. Chamædr. Marrubii, Parietar. Nepetæ, Mercurial. Rorismarin. aa. ℥ß. Diese Species werden mit genungsamen Wasser abgekocht und ein Bad daraus bereitet, darein sich die Weibes-Person biß an den Nabel setzet, eine halbe Stunde darinne verweilet und solches die Woche etlichemahl thut.

Balneum ad Menses Mangeti. Teutsch *Mangeti* Bad zur weiblichen Blume. ℞. Herb. Mercurial. Artem. rubr. Nepeth. Puleg. aa Mjjj. Sabinæ Flor. Cham. aa. Mj. Lil. alb. Cheiri aa. Mjj. Rad. rub. tinct. leviſt. aa. ℥jjj. Bacc. lauri, ℥jj. F. Species pro B.

Balneum Menstrua provocans Weickardi. Teutsch *Weickardi* Bad die weibliche Blume zu befördern. Rc. Rad. rubiæ tinctor. Galang. Enulæ, Valerianæ, Chamæpit. aa. ℥jj. Ireos ℔ß. Alth. Cyclam. aa. ℥jjj. Summit. Sabinæ Mjj. Fol. Artemis. Nepethæ, Matricar. Origani, Mercurial. aa. Mjv. Puleg. Rutæ, Abrot. aa. Mjj. Bacc. Lauri Mjjj. Sem. Lini, Fœnugr. aa. ℥jjj. Flor. Samb. Anthos. Stæch. aa. Mjj. Cham. Rom. Mj. Diese Species werden alle zusammen geschnitten, in einen Sack gethan, mit zwey Theilen Wasser und einen Theil weissen Wein abgekocht und als ein Bad gebrauchet.

Balneum Nephriticum Rondeletii. Teutsch *Rondeletii* Nervenstärckendes Bad. Rc. Rad. Lil. alb. Bismalvæ aa. M. IV. Pariet. Saxifrag. Petrosel. fæn. marini, Fœnugræci aa. Mjj. Sem. Lini, Fœnugræc. aa. ℔ß. Milii Solis ℥j. Fol. Sisymbrii, Violar. Borrag. Bugl. aa. M. IV. Rad. Raph. ℥jj. Fol. Senec. Mjj. Flor. Cham. Samb. aa. P. jjß. Diese Species werden in genungsamen Wasser abgekocht, hernach mit weissen Wein ℔jv. Lilien-Oehl, Butter aa. ℔jjj. vermischt und ein Bad daraus bereitet.

Balneum Nephriticum Weickardi. Teutsch *Weickardi* Nervenstärckendes Bad. Rc. Fol. Malvæ, Alth. Ononid. cum rad. aa. Mjjj. Pariet. Mercurial. Melilot. Saxifrag. Senec. Artemis. Pimpin. Petrosel. aa. Mjj. Flor. Cham. Rom. Rosar. Geniſt. aa. Mj. Sem. Lini, Fœnugr. Bacc. Iunip. Halicacabi aa. Mjß. zusammen in einen Sack gethan, mit genungsamen Wasser abgekocht, hernach mit ℔jv. weissen Wein und ℔j. gemeinen Oehl vermischt und gebraucht.

Balneum Nitrosum pro Pedibus Mynsichti. Teutsch *Mynsichti* Salpetrichtes Fuß-Bad. Rc. Nitr. opt. ℔ß. ſalis marini. ℥jv. Flor. Chamomill. Malvæ arb. Rosar. rubr. aa. ℥j. Herb. Betonicæ, Origani, Salviæ, Rutæ aa. ℥ß. Dieses wird zusammen vermischet, gekochet und ein Fuß-Bad daraus bereitet. Dessen bedienet sich der Patiente Früh und Abends: Denn er nicht nur die schleimigte Feuchtigkeit aus den Gelencken, sondern auch aus den obern Theilen des Leibes in die untern ziehet, welche man hernach mit einem reinen, leinen Tuche abtrocknet.

Balneum Paralyticum Mangeti, Teutsch *Mangeti* Bad wider gelähmte Glieder. Rc. Herb. Salv. Rorismar. Majoran. Prim. ver. Chamædr. Chamæpit. aa Mjj. Fol. lauri M. j. Bacc. Iunip. ℔ß. Lauri, ℥jj. Fl. Lavend. Salv. Prim. veris aa. P. jjj. Rad. enul. camp. Pyrethri aa. ℥jv. F. B.

Balneum Paralyticum Sennerti. Teutsch *Sennerti* Bad wider gelähmte Glieder. Rc. Fol. Beton. Salu. Majoran. Puleg. Rorismar. Hyſſ. Orig. Thymi, Rutæ, Chamæp. aa. Mjjj. Fl. Cham. Melil. aa Mjj. Rad. Pyrethri, Bryon aa. ℥jj. Bacc. Iun. Mjv. Lauri Mjj. Sulph. ℔iij. Nitri ℔j. Diese Species werden zusammen in Wasser zu einem Bade gekocht.

Balneum ad Partum facilitandum Mangeti. Teutsch *Mangeti* Bad, die Geburt zu befördern. Rc. Herb. Malvæ, Alth. Artem. Meliſſ. Fl. Cham. aa. Mjjj. Melil. Malvæ aa. Mj. Sem. Lin. Fœnugr. aa. ℥iij. Rad. Alth. ℥jv. F. B.

Balneum ad pedes confortandos post Arthritidem Möllenbr. Teutsch *Möllenbr.* Bad, die Füsse nach aus-

ausgestandener Gicht wieder zu stärcken. Rec. Herb. Rorismarin. Serpill. Salviæ aa. Mjj. Chamoedr. Chamæpith. Beton. Beccabung. Flor. Chamom. aa. Mj. Bacc. Iunip. Mij. Sal. commun. Mj. Diese Sachen müssen wohl geschnitten und in genugsamen Wasser zu einem Fuß-Bad gekochet werden. Wenn man etwas Wein-Häfe, wie auch ein wenig von einem Ameis-Hauffen dazu thut, wird das Bad weit stärcker und kräftiger.

Balneum regis, siehe Bagnarea.

Balneum Roris, siehe Balneum.

Balneum ad Scabiem Mangeti. Teutsch, Mangeti Bad wider die Krätze. Rec. Herb. Fumar. Scab. Pariet. aa. Miij. Helen. Saponar. aa. Mij. Rad. Helen. Lapathi aa. ℔ß. Sulph. ℔i. F. B.

Balneum contra Sterilitatem Mynſ. Teutsch, Mynſ. Bad wider die Unfruchtbarkeit. Rec. Radic. Rubiæ tinct. Petrosel. Polipod. Valerian. aa. ℥iij. Sem. Rutæ sylv. Lolii aa ℥ij. Frutic. virid. Iunip. ℥jß. Herb. Matricar. Serpilli, Meliſſ. Artemiſ. Fumar. aa. ℥j. Majoran. Lavend. Agrimon. Melilot. Verbasci, aa ʒvj. Calam. Chamomill. Origani aa. ʒß. Nachdem diese Sachen alle zusammen in gnugsamen Wasser gekocht und ein Bad daraus bereitet worden, kan es die Frau, nach vorhergegangener Monath-Zeit gebrauchen, und sich 12 Tage nach einander, täglich zu einer Stunde bis an den Nabel neinsetzen. Allein das Bad muß alle 3 Tage frisch gemacht werden. Nach dem Gebrauch dieses Bades kan sie sich zum Manne legen und den Beyschlaf abwarten. Solchergestalt versichert *Mynsichtus*, daß viele unfruchtbare Weiber fruchtbar werden. So oft aber die Frau das Bad gebrauchet, muß sie den Leib mit warmen Tüchern decken, damit sie sich nicht erkälte und grössern Schaden als Nutzen davon habe.

Balneum contra Sterilitatem Rondeletii. Teutsch, Rondeletii Bad wider die Unfruchtbarkeit. Rec. Rad. Valerianæ ℔jß. Cyperi, Galang. Enulæ aa. ℥ij. Fol. Lentisci, Artemiſ. Calaminthæ, Origani, Lavend. Majoran. Lauri aa. Mjv. Summ. lentisci, Myrti, Cupressi aa Mij. Sem. Ammios. Lentisci, Fæn, aa. ℥jß. Malicorii ℥ij. Alum. Fl. rosar. Stæch. Samsuchi aa. P. jjj. Diese Species werden zusammen in Wasser gekocht, hernach rother Wein dazu gegossen und ein Bad daraus bereitet.

Balneum Vaporis, siehe Balneum.

Balneum ad Uteri Hæmorrhagiam Mynſ. Teutsch, Mynſ. Bad wider Blutstürtzungen der Mutter. Rec. Aluminis crudi ℔ij. Rad. Plantag. Tormentill. Acori aquat. Bistortæ aa. ℥jv. Cort. Rad. Acatiæ, Granatorum, Gallar. Turc. aa. ℥iij. Flor. rosar. rubr. Balaust. aa. ℥ij. Herb. Sanguisorb. Bursæ past. Millefolii, Salviæ min. aa. ℥j. Diese Species werden zusammen in Schmiede-Lösch-Wasser zu einen Bade gekocht, da nein sich die Patientin, nachdem es etwas erkaltet, bis an den Nabel setzet, eine Stunde darinne sitzen bleibet, und etliche Tage damit anhält.

Balnis, siehe Balanea.

Balon ist eine Art von Brigantine, deren sich die Einwohner von Siam bedienen, ist sehr lang, aus einen eintzigen Baum gezimmert, braucht keine Segel, sondern wird nur durch rudern fort getrieben, darzu auf jeder Seite 150. Ruder-Knechte bestellet sind.

Balone, eine Stadt im Königreich Dalmatien, welche ehemals die Residentz derer Illyrischen Könige war.

Balonga, eine Stadt in Indien disseit des Flusses Ganges, am grossen Meer-Busen. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 37.

Balottades, so werden die Sprünge genennet, welche ein Pferd zwischen 2 Säulen, oder auf freyer Erde durch Hülffe derer obern Schenckel machen muß, doch wird es bey diesen Sprung von dem Bereuter durch die Faust unterhalten. Es bestehet aber dieser Sprung darinne, daß wenn das Pferd die 4 Beine in der Luft hat, es nicht mehr, als die Eisen von denen Hinter-Füssen weiset, ohne auszuschlagen, und hierinnen ist dieser Sprung von denen Capriolen unterschieden, denn wenn ein Pferd Capriolen macht, schläget es mit aller Gewalt hinten aus. Auch ist dieser Sprung von denen Crouppaden darinnen unterschieden, daß, wenn ein Pferd ballottiret, und die Crouppe erhebt, so weiset es das Eisen, wenn es aber Crouppaden macht, ziehet es die Hinter-Füsse unter sich.

Balpe ist der Fiscal in denen Niederlanden.

Balſ. wenn dieses in den Recepten gefunden wird, ist allemal Balsamum darunter zu verstehen.

Balsa, siehe Albufeira. Tom. I. p. 1041.

Balsac, eine berühmte Familie in Franckreich, die aber ausgestorben ist. Ioannes von Balsac, Herr von Entragues, welcher unter Carolo VII. wider die Engländer gedienet, hinterließ 2 Söhne, Robertum von Balsac, Herrn von Entragues, Königl. Rath und Cammer-Herrn, auch Seneschall von Agenois, und Roffec von Balsac, war auch Senechall von Agenois und Gouverneur in Pisa unter Carolo VIII. Dieser hinterließ Petrum von Balsac, Herrn von Entragues und Dunes, Rittern des Ordens von S. Michael und Gouverneur von la Marche, unter dessen Kindern Wilhelmus und Thomas die Familie fortpflantzten. Thomas, der jüngere, Herr von Montagu, hinterließ 5 Töchter, und 3 Söhne, Petrum, Robertum und Carolum, mit welchen dieser Ast ausstarb, denn Petrus zeugte eine Tochter, Robertus gar keine Kinder, und Carolus war im geistlichen Stande, Wilhelmus von Balsac aber, des obgemeldeten Petri ältester Sohn, Herr von Entragues und Marcoußis, Commandeur von Havre de Grace, setzte die Famille durch unterschiedene Kinder fort, unter welchen Franciscus von Balsac, Herr von Entragues Marcoußis und du Bois de Malherbes war, Gouverneur von Orleans und Ritter des Königlichen Ordens. Mit Iaqueline de Rouen zeugte er 2 Söhne und eine Tochter, welche sich aber nicht sonderlich berühmt gemacht. Seine andere Gemahlin aber, Maria Toucher, welche Carolus IX. zur Maitresse nahm, u. mit ihr Carolum von Valois, Hertzogen von Angouleme, zeugte, gebahr ihm Henriettam von Balsac, Marquisin von Verneuil, eine Maitresse Henrici IV. und Mutter Henrici, Hertzogs von Verneuil, und der Gabrielle Angelique, welche der Hertzog von Espernon geheyrathet, und der Marie von Balsac, welche von Francisco de Bassompierre, Marschallen von Franckreich, einen natürlichen Sohn gebohren. Dieser Franciscus hatte einen Bruder, Carolum von Balsac, Herrn von Clermont, Ritter des Königlichen Ordens, welcher in der Schlacht bey Ivri blieb an. 1590. Mit seinen Kindern ist dieses Geschlecht ausgestorben, indem auch sein Sohn Carolus mit der Catharina Hennequin nur 2 Töchter zeugte. *Sammarth* maisons de France. *Le Laboureur* additions aux memoires de Caſt. VII. *Thuanus. Blanchard* histoire des maitreſſ. des reqv. *Anselme* geneal. Hist. *Godefroi* offic. de la Cour.

Balsac, berühmte Leute, siehe Balzac.

Balsacwe, (Robert) ein Engländer aus dem 15. Sec. hat de Re militari geschrieben. Benthems Engl. Schul- und Kirch- St. 29. §. 83.

Balsain, ein Königl. Spanisches Lust-Schloß in Neu-Castilien.

Balsam, (Hugo de) siehe Balsham.

Balsam, siehe Balsamum; ingleichen Mentha.

Balsam-Aepffel, siehe Balsamina seu Momordica.

Balsam-Baum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam-Frucht, Carpobalsamum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam-Holtz, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam Indianischer, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsam, Indianischer der schwartze, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsam, Indianischer der weisse, siehe Balsamum Peruvianum; ingleichen Balsamum Iudaicum.

Balsam-Körner, Carpo-Balsamum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam-Kraut, siehe Balsamina mas.

Balsam-Kraut-Weiblein, siehe Balsamina foemina.

Balsam Peruvianischer, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsam-Safft, Opobalsamum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam schwartzer, siehe Ladanum.

Balsam schwartzer Peruvianischer, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsam-Strauch aus Judäa, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam trockener, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsam weisser, oder gerechter, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsam weisser Peruvianischer, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsama destillata, oder Spiritus vegetabiles balsamici, sind nichts anders als abgezogene Spiritus, welche einen Theil des Oels, aus den Gewürtzen, Gummatibus, Hartzen und dergleichen mit sich führen, dergleichen sind die öhlichten Säfte rc.

Balsameda, oder Balmaseda, (Ildephonsus de) der 50ste Bischof zu Cassano, war erst ein Augustiner-Mönch in der Dioeces Cordova in Spanien, wurde darauf S. Theologiæ Magister und Königlicher Caplan, und folglich den 16. Jun. an. 1670. zu obgedachtem Bischofthum befördert, jedoch den 25. Sept. an. 1673. in das zu Girona in Catalonien versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 355.

Balsamelæon, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsamella, siehe Balsamina.

Balsamer-Land, diesen Namen führt noch jetzo ein Stück von der Alte-Marck. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 218. seqq.

S. Balsamia war S. Remigii Amme, hat den 13. May zu ihrer Feyer.

Balsamica sind solche Artzeney-Mittel, welche voller leimichter und schwefelichter Theilgen sind. Hieher gehören alle, sowol natürliche als künstliche Balsame, als Balsam. Copaiv. de Peru &c. Balsam. vulnerar. *Crollii*, *Vigonis*, *Hartmanni*, *Barbetti &c.* welche aus Oleo Momordic. Hyperic. Ceræ, Terebinth. Flor. Sulphuris. Coloph. Mastich. Aloë, Myrrha &c. bereitet werden. Wie nun aber diese zum äusserlichen Gebrauch kommen, also hat man auch dergleichen innerliche Mittel, als die angenehmen Gummata aus den Vegetabilibus, als strobil. Pini. fol. Salicis, flor. Tiliæ, radic. Chin. Bardan. Alth. Glycyrrhiz. Malv. Petroselin. &c.

Balsamina agrestis, siehe Mentha aquatica.

Balsamina altera, Trag. Matth. siehe Balsamina foemina.

Balsamina cucumerina, siehe Basamina mas.

Balsamina foemina, *C. B. Pit. Tournefort. Cam. Tab.* Balsamina *Dod.* Balsaminum, *Dod. Gal. Lon.* Catanance, *Cæsalp.* Balsamina foemina, persici folia, vel salicis folio, *I. B. Lob.* Balsamina altera, *Trag. Matth.* Balsamella *Cord.* Hist. Balsamina amygdaloides, *Gesn.* ad Cord. Balsamina & Charantia foemina, *Lon.* Frantzösisch, Balsamine. Teutsch, Balsam-Kraut, Balsam-Kraut-Weiblein. Ist ein Gewächs, dessen Stengel, so zu anderthalben Schuh hoch werden, dicke und gerade, ästig und voller Saft sind, und dabey ein wenig röthlicht sehen. Die Blätter sind länglicht, spitzig als wie das Weidenlaub, am Rande zart eingekerbet, und schmecken etwas bitter. Die Blumen kommen zwischen den Blättern und Stengeln heraus, und sitzen auf kleinen länglichten Stielgen. Eine jedwede derselben bestehet aus vier ungleichen Blättern, so sehr schön roth sehen: das oberste Blättlein ist gleichsam ausgewölbt, und das unterste siehet einem Durchsiebe-Beutel nicht unähnlich. Die beyden Seiten-Blätter sind schier als wie ein Kragen gestaltet, und ein jedes hat noch wie Oehrlein. Wann die Blume vergangen ist, so folget darauf die Frucht, in Gestalt einer kleinen Birne, die ist auch rauh und rauch, siehet gelb, wenn sie zeitig worden, und nicht anders, als ob sie aus eitel Faß-Dauben zusammen gesetzet wäre. Diese Stücklein geben sich selbst von einander und lassen die Saamen sehen, welche rund und einiger massen als wie Linsen gestaltet sind. Die Wurtzel ist safigt und weiß. Dieses Gewächse wird in den Gärten gezogen. Es ist gut zu Wunden, reiniget und stärcket, wird aber selten zur Artzeney gebraucht.

Balsamina lutea, siehe Noli me tangere.

Balsamina mas, Balsamina seu Momordica und Mamortica *Offic.* Balsamina *Matth.* pomifera *Gesn.* scandens seu mas, *Cam.* rotundifolia repens seu mas *C. B.* cucumerina punicea *Lob.* cucumeraria *I. B. Chabr.* Cucumis puniceus Cordi *Moris.* Hist. 2. Carantia oder Charantia *Dod.* Pomum mirabile *Trag.* Momordica *Castor.* fructu luteo rubescente und Balsamina mas fructu puniceo *Kyll.* Viticella, Pomum Hierosolymitanum und Pomum mirabile, Frantzösisch, Pomme de Merveille, Teutsch, Balsamkraut mit runden Blättern, Balsam-Kraut-Männlein, Balsam-Aepffel, (weil es trefflich gut zu Wunden, nicht anders als ein Balsam, sonderlich das Oel, darinne die Aepffel erbeitzet,) Stechäpfel, Aepfel von Jerusalem, Indianischer Hopffe, Momordica. Ist ein Gewächs, das dünne Stengel, wie Rancken, zu zwey und drey Schuh hoch treibet, welche eckigt und streiffig sind, sich mit denen Fäßlein, die sie von sich stossen und ihnen an statt der Gäbelein dienen, an die Stäbe und Latten, welche bey sie gesteckt werden, hangen und anhalten. Seine Blätter sehen dem Kraute an der Stickwurtz gleich, oder vielmehr wie Weinlaub, sind aber viel kleiner, von angenehmer grünen Farbe, sitzen an eben nicht gar zu langen Stielen und schmecken ein wenig bitter und scharff. Die Blüthen kommen zwi-

zwischen den Stengeln und Blättern heraus, sind wie kleine Becken formiret, die bis in die Mitten hinein fünfmal zerschnitten, auch manchmal gantz zertheilet sind, und weißlicht gelb sehen. Wann die Blüthe vergangen ist, so folget nach ihr eine lange Frucht, die schier wie eine Gurcke gestaltet, in der Mitten weniger oder mehr erhaben, auswendig mit spitzigen Buckeln besetzet ist, und wenn sie reiff wird, eine rothe, zuweilen aber auch eine gelbröthlichte Farbe bekommt. Diese Frucht hat gar kein Fleisch, sie öffnet sich von sich selbst und springet wie durch eine Feder auf, lässet alsdenn eine Höle sehen, darinne viel Saamen-Körner enthalten, welche so groß, wie die Citrullen-Kerne, länglicht und röthlicht, ein wenig ausgekerbet und in ein Häutlein eingewickelt sind. Bes. *Matth.* Comment. in Diosc. l. 4. c. 177. Dieses Gewächse wird jährlich in unsern Gärten aus dem Saamen gezielet, und weil es von Natur sehr zart und keine Reiffe, Frost und kalten Regen erdulden kan, muß es anfänglich für dieselben fleißig verwahret werden. Der Saame muß alle Jahre frisch eingesteckt und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich im Schatten, nachgehends in der Sonne; wann sie herfür zu wachsen beginnen, muß man sie an das Geländer herum schlingen, so hängen sie sich bald an, steigen hoch hinauf und geben sowol mit ihrer Blüthe, als der schönen, gelbrothen Frucht ein liebliches Ansehen. Zur Artzeney werden die Blätter sammt der Frucht (Wunder-Aepffel genannt) gebrauchet. Sie führet viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig Saltz. Das Kraut ist ein herrliches Wund-Kraut, innerlich und äusserlich gebraucht, kühlet und trocknet ein wenig, lindert die Schmertzen, ziehet und leimet zusammen: die frischen Blätter gestossen, auf die Wunden gelegt, heilen dieselbigen zusammen, reinigen die Nerven, und lassen keine Narbe zurückbleiben, *Georg. a Turre* de hist. Plant. l. 2. c. 74. In Wein gesotten und davon getruncken, oder das Pulver dieses Krauts in einen bequemen Vehiculo eingenommen, stillet das Grimmen und Leibweh, und lindert die Nachwehen nach der Geburt; Es ist auch denenjenigen dienlich, so sich im Leibe etwas zerrissen, oder sonst verwundet haben; Es ist gut zu den Wunden der Gedärme und heilet die Brüche, *Turre* l. c. In den Apotheken hat man das oleum momordicæ, welches aus den zeitigen Aepffeln, wenn man allbereit die Kernen heraus genommen, gemacht, u. zu vielen Sachen, als ein heilsamer Balsam mit Nutzen gebrauchet wird: Denn es heilet die frischen Wunden gar leicht und geschwind, verhütet derselben Entzündung, und stillet die Schmertzen, curiret auch die offenen Schaden der Brüste und anderer Gliedmassen: *Io. Michaël* Not. in Schrœd. Pharm. p. 702. und 726. wie auch *Mich. Ettmüller.* Oper. Med. Tom. I, p. 420. schreiben, daß dieses Oel in Wunden u. Geschwüren der Brüste Wunder-Curen thun soll. Wie nicht weniger im schrunden der Wartzen an den Brüsten, der Mund-Lefftzen und Hände: Thut auch gut der versehrten und erhitzten Mutter, imgleichen den verletzten Därmen und Nieren; stillet die schmertzhafte güldene Ader; *Ioh. Prevot.* Select. Remed. kommt zu Hülffe denenjenigen, so sich verbrennet haben, desgleichen den Nerven, so entweder gestochen, oder gehauen worden. *Matthiolus* erinnert alhier, daß wenn man das Oel zu den verwundeten Nerven oder Sennadern gebrauchen will, so soll man die Frucht, oder Apffel, in St. Johannis-

Kraut-Oel, oder Terpentin-Oel einbeitzen: Hingegen so man es will zu der schmertzhaften güldenen Ader gebrauchen, so soll man dieselben entweder in süssen Mandel-Oel oder Lein-Oel einbeitzen. Es vertreibet auch das Oel die heßliche ungestalte Narben, die Geschwür von venerischen Kranckheiten, heilet die Wespen-Stiche, und ist gut zu den Brüchen der Kinder, öfters damit geschmieret, auch das Pulver von den Blättern etliche Tage eingenommen. Es wird auch sonderlich sehr gerühmet in der Colic und Grimmen des Leibes. Etliche wollen auch, daß es die Weiber fruchtbar mache, wenn sie sich nach dem Bad damit um die Geburts-Glieder schmieren, und das Kraut gepülvert in einem Salbey-Wein einnehmen; denn es soll die Mutter ungemein stärcken und erquicken. *Ioh. Witich.* Consil. Med. 79. p. 632. Es erleichtert auch die schwere Geburt, den Leib damit geschmieret, oder mit unter die Clystiere genommen: Bey schwerer Geburt den Mutter-Mund damit bestrichen, soll von ungemeiner Würckung seyn, D. *Volckamer.* D. *Dolaus* in Encyclop. Med. l. 5. c. 7. Johann von Muralt. in seinen Chirurgischen Schrifften p. 305. und *Pet. Bayr.* l. 15. Prax. c. 9. solches bezeuget auch D. *Volckamer.* selbst in Ephem. N. C. Dec. 1. Ann. 6. und 7. Obs. 72. und schreibet, daß er solches ex Signatura erfahren, weil diese Frucht, wenn sie zeitig in der Hand gehalten, von sich selbsten auffspringet. *Adam Lonicer.* schreibt in seinem Kräuter-Buche p. 198. daß diese Aepfel in Oel gebeitzet, eine solche Krafft zu heilen haben, daß sie auch abgehauene Glieder wieder zusammen hefften, also, daß man möge einem weissen Pferde ein Ohr abschneiden, und ihm ein Ohr von einen schwartzen Pferde damit ansetzen. Bes. auch Mich. *Ettmüller.* Oper. Medic. Tom. I. p. 608.

Balsamina scandens, siehe Balsamina mas.

Balsamine, siehe Balsamina Fœmina.

Balsamiren, Balsamirung der todten Cörper, lateinisch Condere, Conditura, Pollinctura, frantzösisch Embaumer. Wenn man etwas auf eine lange Zeit vor Fäul- und Verderbniß bewahren will, so pflegt man es zu balsamiren. Die menschlichen Leichnam also zu erhalten, ist schon vor vielen tausend Jahren bey denen Egyptern bräuchlich gewesen, wie uns solches die Heil. Schrifft selbst mit dem Exempel Jacobs, der nach seinem Tode viertzig tage lang von den Aertzten gesalbet worden, bekräfftiget. Und daß diese Völcker einen sonderlichen Handgriff bey dieser Kunst müssen gehabt haben, daran lassen uns die noch jetzt aus Egypten kommende balsamirte Leiber, so man Mumien nennet, im geringsten nicht zweifeln. Allein da diese Kunst nur ein Geheimniß der Egyptischen Priester war, so ist es geschehen, daß, als der Persische König Cambyses, nach Eroberung dieses Landes, die Priester meistentheils tödten lassen, auch diese herrliche Kunst, wie viel andere vortreffliche Wissenschafften, mit ihnen ausgegangen ist. Man will zwar ietzo noch vielerley Arten die Leiber zu balsamiren haben, doch hat es keine rechte Art damit. Nachstehende Composition wird von vielen vor ein groß Geheimniß geachtet, als mit welcher sie meinen einen todten Cörper schlechterdings unverweslich zu erhalten. Man nimmt 2 Pfund Terpentin, Aloes-Holtz ein Loth, Mastix, Nägelein, Galligan, Zimmet-Rinden, Zitwer, Muscaten-Nuß, Cubeben, Weyrauch, von ieglichen 2 Loth, Gummi-draganth vier Loth, solches alles, vermittelst einer Retorte

torte zum Oele destillirt, den Leichnam damit balsamirt, erhält denselben gut und schön.

Balsamirung der todten Cörper war unter denen Jüden sehr zur Gewohnheit worden, welches denn also zuging: Anfänglich wuschen sie den Cörper mit warmen Wasser, wie solches auch die Griechen und Römer in Brauch hatten. Nach diesem wurde derselbe mit unterschiedenen kostbaren Specereyen gesalbet, wie die gottseligen Weibs-Personen dergleichen Ehre dem begrabenen Heyland mit Myrrhen und Aloes zu erweisen suchten. Sonsten hat dieser Gebrauch seinen Ursprung den Egyptern zu dancken.

Balsamita, siehe Costus hortorum; ingleichen Mentha Saracenica & crispa.

Balsamita felina, Katzen- oder Roß-Müntz, siehe Mentha Caballina.

Balsamita minor, siehe Ageratum. Tom. I. p. 772.

Balsamo, oder Baisamon, (Ignatius) ein Jesuite aus Apulien, lehrte die Philosophie und Theologie zu Neapolis und zu Rom, wie auch zu Tours in Franckreich. Er ist an. 1618 den 2. Oct. in seinem 75. Jahre gestorben, und hat de Perfecte religioso: de recte orandi & meditandi methodo und einige Ascetica geschrieben. *Alegambe. Hendreich.*

Balsamo, (Reginaldus de) sonst auch da Specchia genannt, war ein Dominicaner-Mönch aus Ascoli di Satriano, trat allda in dem Collegio della Sanità in besagten Orden, und wird als ein vortrefflicher Philosophus und Theologus gerühmt, der eine sonderliche Gabe in Auslegung der Heil. Schrifft gehabt, und in denen Patribus überaus bewandert gewesen. Er ist an. 1653 gestorben. *Toppius* in Bibl. Napol. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 576.

Balsamodes, Balsamische Caßien, ist die andere Art der Caßien, welche wegen ihres angenehmen Geruchs diesen Namen bekommen, im übrigen aber bitter schmeckt.

Balsamon, (Theodorus) Patriarch zu Antiochia, war erstlich Diaconus und Bewahrer der Schlüssel u. Gesetze der Kirche zu Constantinopel, daher er Nomophylax und Carthophylax genennet wurde. Er lebte ums Jahr 1180, und paßirte vor einen derer gelehrtesten Leute seiner Zeit. Die Zeit, wenn er gestorben, ist unbekannt, so viel aber ist gewiß, daß er bis an. 1203 gelebet, da im folgenden Jahre Constantinopel von denen Lateinern erobert worden. Unter seinen Schrifften sind sonderlich Commentarius in canones SS. oecumenicorum & particularium Conciliorum & in Epistolas Canonicas SS. Patrum: Commentarius in Photii nomocanonem und Collectio Constitutionum ecclesiasticarum. In der Kayserl. Bibliothec zu Wien liegen auch unterschiedene MSS. von demselben. Nicet. Acominat. *Choniates* in Isac. II. *Baron. Bellarm. Possevin. Fabrettus, Genebrard,* chronol. p. 616. 622. *Iustellus, Cave.*

Balsamum, Balsamus, βάλσαμον; Teutsch Balsam. Dieses Wort hat unterschiedene Bedeutungen, und wird bald in eigentlichen, bald in figürlichen Verstande genommen. Eigentlich wird der Safft eines gewissen in Arabien wachsenden Baums darunter verstanden, davon an seinem Orte. Ferner werden einige künstlich zubereitete Artzeneyen mit diesen Namen benennet, welche nicht nur einen höchst angenehmen und durchdringenden Geruch von sich geben, sondern auch ein geistigs Wesen und Krafft an sich haben, etwas fliessend sind, und sowol innerlich als äusserlich gebrauchet, auch dahero gantz füglich Balsamelæa genennet werden können: zuweilen verstehet man auch darunter die Destillata und dicken Sachen, welche wie eine dicke Salbe zubereitet werden. Aller solcher Corpus ist das ausgepreßte Muscaten-Nuß-Oel, welches mit dem Spiritu Vini ohnriechend und weiß gemacht wird; nachgehends sind die Ingredientia folgende: nemlich die angenehmen destillirten Oele, ferner Mosch, Amber, Zibeth und endlich angenehme Extracta. Die rechte Proportion dieser Ingredientien, daß ein Balsam daraus werde, ist diese: Auf Corpor. pro balsamo ℥j. gehet Olei destillati ℈j. angenehmer Pulver ℈ß. Extracti gr. vj. Amber, Mosch, Zibeth gr. iii. Man kan auch zu den Balsamen, denselben eine gewisse Farbe zu geben, etliche Gran. Eboris usti, oder Asphalti, (zur schwartzen) oder Santali rubri zur rothen Farbe thun, oder auch Grana Chermes &c. Bey den Chymicis werden auch figürlicher Weise die geschmoltzenen Saltze Balsama genennet, als da hat man Balsamum Salis Gemmæ, Tartari, Saturni &c. So wird auch den Feuchtigkeiten, Säfften und Geistern des menschlichen Cörpers dieser Name beygeleget, als da heisset der leimigte und zaserigte Theil des Bluts Balsamum Naturæ, Bes. *Linden.* Sel. M. Ex. XI. §. 39. *Dorn. Ruland.* und *Iohns.* haben die Benennung des Balsams folgendermassen erkläret: und nennen den Balsam das Wesen der Cörper, so vor Fäulung bewahret. Von andern wird er anders beschrieben und in innerlichen und äusserlichen eingetheilet. Der innerliche soll das angenehmste und gemäßigste Wesen des menschlichen Cörpers seyn, so weder bitter, noch süsse, weder herbe, noch ein mineralisches Saltz, sondern ein Saltz eines Safftes ist, welches die menschlichen Cörper gar sehr vor der Fäulung bewahret. Sonst heisset es auch Naturæ corporis gluten temperatissimum. Kurtz wird er so definirt: daß er sey ein Saft eines innern Saltzes, welcher natürlicher Weise seinen Cörper vor der Fäulung gantz sicher bewahret. Der äusserliche aber wird von dem *Paracelso* Terebint. genennet, welcher durch kein heftiges Feuer vorgebracht, sondern nur digeriret worden. Imgleichen wird darunter verstanden alles dasjenige, so geschwinde heilet, daher auch einige das Wort Balsam aus dem Teutschen von bald zamen, das ist, geschwinde zusammen fügen, herleiten wollen. Sonst bedeutet es auch jedes destillirtes und höchst gereiniates Oel. Endlich wird auch die gelbe Galle, so von den Menschen gehet, Balsamum Sanguinis verum genennet. *Ger. L. Blas.* Medic. gener. part. 1. l. 2. sect. 2. Subsect. 1. c. 2.

Balsamum Absinthiacum Mynsichti. Teutsch Mynsichti Wermuths-Balsam. Rec. Ol. Nucist. expr. ℥jj. Abs. vulg. Nard. comp. aa. ℥j. Mast. Abs. dest. aa. ℨj. Menth. crisp. Thymi aa. ℨß. Carioph. Macis aa. ℨj. Daraus wird ein Magen-Balsam bereitet, welcher in allen Magen-Beschwerungen gute Dienste thut.

Balsamum album Ægyptiacum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsamum Album D. Rapp. Rec. Venetianischen Terpentin ℔. X. Thue diesen in einen grossen verglasurten Topf, fülle diesen mit so viel Regen-Wasser an, als genung ist, daß es etliche Finger hoch drüber gehe, darauf schütte folgende, im Sommer und in ihrer besten Blüthe gesammleten Kräuter und Blumen dazu, als: Rec. Flor: Lilii convall, Tunicæ ruberr. & odoratiss. Tiliæ, Rosarum Odoratiss. Aurant. Citri, Iasmini, Violar. Cheiri, aa. Mjj. oder iij. Herb. & Summita-

mitatum Hyssopi, Melissæ Citratæ, Menthæ moschatæ, Origani, Serpilli, Basiliconis, Majoranæ, Pulegii, Rorismarini, Lavendulæ, Thymi aa. Mjj. Corticum Citri, Aurant. recent. aa. ℔j. Nachdem diese Sachen alle wohl unter einander gethan und mit einander vermischet worden, müssen sie wöchentlich einmal mit einem Holtze umgerühret werden, damit sie währenden Sommer wohl zu faulen und mit einander zu gähren anfangen. Darnach thut man alles zusammen in eine Blase, giesset so viel frisch Wasser dazu als genung ist, und fänget an zu destilliren. Das Oehl, so wie ein Crystall so helle hervor kommt, muß von dem Wasser abgesondert und aufgehoben werden. Dieses hat besondere Kräffte die Flüsse zu zertheilen, den Schwindel zu vertreiben, und den Menschen vor dem Schlag zu behüten, wenn man etliche Tropfen davon auf den Wirbel fallen lässet. Innerlich gebraucht, treibet es den Urin und Grieß, doch muß man vorsichtig damit umgehen, und es in einen geschickten Vehiculo verordnen. Z.E. zu [illegible] VII. XI. und mehr Tropfen.

Balsamum Angelicæ Lemery, Teutsch Lemery Angelicken-Balsam. Rec. ol. Nuc moschat. express. ℥jj. Angel. ℥ß. Rad. Angel. pulv. ℥jj. F. B.

Balsamum Angelicæ Sennerti, Teutsch Sennerti Angelicken-Balsam. Rec. Extr. Angel. ℥j. Mann. el. ℨj. Mische beydes bey gelinden Feuer, thue dazu Ol. Angel. destill. ℨjß. M. F. B. der in der Pest sehr wohl zu gebrauchen.

Balsamum Anglicum Iungkenii, Teutsch Jungkens Englischer Balsam. Rec. Spicæ Romanæ, Serpilli, aa. Miij. Cinamomi elect. ℥j. Caryophyllorum, Macis aa. ℥ß. Croci, Cardamomi, Cubebar. Storac. calam. aa. ℨjj. Cord. Citri, Aurant. aa. ℨvj. Nachdem diese Sachen zusammen geschnitten und gestossen worden, giesset man ℔. IV. oder VI. starcken Wein darauf, lässet es acht oder mehr Tage stehen, thut alsdenn hinzu Olei Nucis Moschat. dest. ℨjj. Majoranæ, foeniculi, aa ℨß. Ligni Sassafr. ℨjjj. Cinamomi, Macis aa. ℨß. Caryophyllor. ℨj. Cortic. Citr. ℨjß. Nachdem diese Sachen einige Tage mit einander erweichet, werden sie aus dem Balneo Mariæ destilliret, hernach das Oel von dem Wasser abgesondert und als ein Lebens-Balsam aufbehalten.

Balsamum Anglicum Kunradi, teutsch Kunradi Englischer Balsam. Rec. Therebinth. Venet. ℔IV. Mastichis, Thuris aa. ℥jj. Aloes Hepat. Laudani, Castorei, Rad. Diptamni albi, Bellidis, aa. ℥j. Diese Sachen werden erstlich wohl pulverisirt, darauf miteinander vermischt und acht Tage lang in einem wohl verwahrtten Glase digerirt, endlich nach und nach destillirt, da denn erstlich das Phlegma oder Wasser zum Vorschein kommen wird; so bald sich aber das weisse Oel sehen lässet, muß man die Vorlage verändern, und dieses besonders fangen, bis sich gilblichte Tropffen sehen lassen, da man denn so gleich die Vorlage mit dem weissen Oele wegthut, eine andere vorlegt, und das gilblichte Oel besonders sammlet, wie denn auch das rothe, so zuletzt zum Vorschein kömmt. Wenn diese Arbeit vorbey, muß man das erste weisse Oel mit reinem Wasser vermischen, ein wenig Saltz dazu thun und noch einmahl destilliren und rectificiren, hernach von dem Wasser wieder absondern und aufheben. Die Kräffte dieses Balsams werden von Conrado Khunrado sehr hoch gepriesen, mögen sich aber nicht viel weiter erstrecken, als bey einem andern Lebens-Balsam.

Balsamum Anodynum, teutsch Schmertzlindernder Balsam. Rec. Saponis Castil. oder Hispan. ℥j. Opii ℨß. Camph. ℨVI. Spirit. Vini opt. ℥xvjj. Laß es im Sande bey gelindem Feuer zehen Tage lang digeriren, darnach seihe den Liquorem durch und hebe ihn auf. In der Gicht und dem Podagra ist er von sonderer Krafft und Würckung.

Balsamum Antapoplecticum Jungken Deutsch Jungkens Schlag-Balsam, Rc. Ol. Nuc. moschat. legit express ℨiiß. Ol. destillat. Cinamomi, Coriandri, Lavendulæ, Majoranæ, Rorismarini, Salviæ, Succini aa. ℈ß. Balsami Indici de Peru ℈ii. Vermische alles mit einander nach der Kunst, doch ohne Feuer, und verfertige einen Balsam daraus, der zum Gebrauch aufzuheben.

Balsamum Antapoplecticum Zwelfferi, Deutsch Zwelffers Schlag-Balsam, dazu nimm unverfälschten Morgenländischen Mosch ℈j. löse ihn mit genungsamen Rosen-Spiritus in einem Mörsel auf, und mache einen Brey daraus, (in Ermangelung des Rosen-Spiritus aber kan man Rosen- oder Zimmet- oder ein anderes Schlag-Wasser nehmen) hernach thue ein wenig ausgepreßtes Muscaten-Nuß Oel dazu, vermische es wohl mit einander und hebe es besonders auf. Darauf löse in eben diesen Mörsel ein halb Quentgen Ambergries mit folgenden Oelen auf, als: mit einem Scrupel destillirten Zimmet-Oel, einem halben Scrupel Nelcken-Oel, funffzehen Gran Coriander-Lavendul- und Majoran-Oel, einem Scrupel rectificirten Agtstein-Oel: Alsdenn thue zu diesen Brey folgende Stücke: Drey Quentgen des harten und unverfälschten, aber gehöriger massen ausgepreßten Olei Nucistæ, drey Scrupel frischen und unverfälschten Morgenländischen Zibeth, ferner den oben aufgelösten und mit dem Muscaten-Nuß-Oel zu einem Brey verfertigten Mosch. Endlich wird alles zusammen in einem Mörsel mit einander vermischet, hernach in ein eisern Pfänngen gethan, über gelindes Feuer gesetzet, damit es unter einander fliesse, und sich besser vereinige; Daß aber nicht die beste Krafft davon fliege, muß man den Balsam bald wieder kalt werden lassen, und zu dem Ende das Pfänngen, darinne der Balsam ist, in kaltes Wasser setzen, bis er wieder kalt worden, hernach mit einen Spatel umrühren, in eine Büchse thun und zum Gebrauch aufheben. *Zwelfferus* nimmt allemahl zum Haupt Theil des Balsams das verhärtete Muscaten-Nuß-Oel, welches er folgender gestalt bereitet; Er nimmt nemlich ausgepressetes Muscaten-Nuß-Oel, giesset darauf genugsames Wasser, fänget an zu destilliren, da denn erstlich ein flüchtiges und starck riechendes Oel zum Vorschein kommt das übrige aber auf dem Wasser schwimmet und als eine harte Materie zurück bleibet, welche hernach, nach *Zwelfferi* Meinung, sich als das Haupt Ingrediens zu allen Balsamen schicket. Bes. desselben Anmerckungen über *Quercetan.* Aquam Dysentericam in seiner Pharmac. Regia. Noch ist zu mercken, daß, wenn man diesem Balsam einen angenehmen und guten Geruch geben will, und mehr darauf als auf dessen Krafft und Würckung siehet, man an statt des Agtstein-Oels wahres Rosen-Oel nehmen kan. Das Mayen-Blümgen-Oel aber, welches einige gar sehr dazu loben, kan man in

in den wenigsten Apothecken bekommen, und ist noch die Frage, ob es wohl möglich sey, ohne Beysetzung anderer Sachen, dieses Oel wahrhafftig hervorzubringen? Dem Frauenzimmer, so dieser Balsam, wegen des Mosches, Ambers und Zibeths mögte zuwider seyn, kan man den Balsam. Apoplectic. pro Mulieribus Brand. verordnen.

Balsamum Antihecticum Meibomii. Nehmet Johannis-Oel ein Loth, Drachen-Blut, ungesaltzene Butter, jedes zwey Loth, Venedischen Terpentin, Wallrath jedes zwey Quentel, weiß Wachs, schwartzen Indianischen Balsam, jedes anderthalb Quentel, Armenischen Bolus ein Quentel, Extract. Laud. Opiat. einen Scrupel. Diese Sachen werden mit einander vermischet, und ein auflösender Brust-Balsam daraus bereitet.

Balsamum Antimoniale, Deutsch Spiesglaß-Balsam, Rc. Antimonii crudi ℔ß. Laß es in dem Schmeltztiegel wohl fliessen, denn thue nach und nach hinzu Salis Tartari ex Nitro und Tartari crudi aa. detonati q. s. Wenn diese Sachen wohl mit einander im Flusse stehen, so wirff zu unterschiedenen malen wohl pulverisirte Kohlen dazu, bis es nicht mehr platzet; Und nachdem alles mit einander erkaltet, so sondere die Schlacken von dem Könige, stosse sie, weil sie noch warmlicht sind, zu Pulver, darnach thue sie in einē gläsernen Kolben oder Phiole, und giesse alsobald darüber Olei Juniperi ℥jv. Anisi ℥jj. Succini, Spiritus Therebint. aa. ℥j. Spiritus Vini rectificati ℥XII. Darauf decke einen Helm auf das Glaß, setze es ins Balneum Maris, lege gleich eine Vorlage vor, und koche es allmählig acht Stunden lang: Solchergestalt werden die flüchtigsten Theilgen der Spirituum und Oele über den Helm steigen, der Spießglaß-Balsam aber wohl gefärbt zurucke bleiben. Der Spiritus Vini, welcher über den Helm gehet, und mit den flüchtigsten Oel-Theilgen begabt ist, schicket sich gut die Essentz oder Tinctur aus dem Agtsteine zu ziehen.

Balsamum Antimoniale Maetsii: Deutsch Maetsii Spießglas-Balsam, Rc. Sulph. Antim. ℥ß. Ol. Thereb. unc. 2. Mische es wohl mit einander und digerire es in einem langen gläsernen Kolben, bey dem dritten Grad des Feuers auf drey Stunden lang, dergestalt, daß sich der Schwefel mit grossen Krachen aufschliesset, das Glaß lässet man im Sande, bis es von sich selbst kalt worden, darauf giesset man das aufgelösete ab in einen reinen Topff, giesset genugsam reines Wasser dazu, lässet es eine viertel Stunde kochen, hütet sich aber dabey, daß das Feuer keine Flamme bekomme, weil sich die Materie leichtlich entzündet, und hernach durch kein Wasser kan gelöschet werden. Wenn das Wasser wieder kalt worden, so giesset man es mit dem darob schwimmenden Terpentin-Oel ab, da wird man denn auf dem Boden des Topffs einen schwartzen und wie Pech so dicken Schwefel-Balsam finden, welcher mit vier oder fünff Theilen eines würtzhafften Oels zu einen angenehmen flüssigen Balsam kan gemacht werden.

Balsamum Antimoniale Schrœderi ex Sennerto, Teutsch Schröders Spießglaß-Balsam aus dem Sennerto. R. Antimonii ℔ij. Salis Tartari ℔ß. Nitri ℥IV. Laß es bey starcken Feuer flüssen, hernach giesse es auf eine steinerne Tafel: Von dieser Masse und lebendigen Kalcke nimm unc. 3. mische es mit einander, giesse Terpentin-Spiritus darauff, daß er vier Finger hoch darüber stehe. Digerire es etliche Tage und Nächte, bis der Terpentin-Spiritus roth gefärbet ist. Alsdenn thue dazu gestossene Kiesel-Steine, daß es etwas dicke werde und destillire durch die Retorte. So bald sich aber gelblichte Tropffen zeigen, so verändere die Vorlage und vermehre das Feuer, so wird hernach ein röthliches Oel zum Vorschein kommen. Dieser Balsam soll in alten Geschwüren und Schäden vortrefflichen Nutzen haben.

Balsamum Antimonii Febur, Teutsch Febur Spießglaß-Balsam, R. des schönsten Spießglasses und weissen Zuckercandi von einem so viel als vom andern. Jedes reibe besonders gantz klar, vermische es hernach mit einander und thue es in eine Retorte, darüber decke ein Hand-Tuch von Hanffe, damit bey dem Aufwallen die Materie nicht in den Recipienten schiesse, welches man solchergestalt vermeiden kan; die Retorte setze in einen verschlossenen Reverberir-Ofen, setze einen grossen Recipienten vor, gieb anfangs wenig Feuer, vermehre es aber nach und nach, bis keine Tropffen noch Dünste mehr herausgehen, darnach laß alles kalt werden, alsdenn giesse das, was im Recipienten ist, in eine Phiole, giesse darüber Spiritum vini rectificatum, daß er zwey quer Finger hoch darauf zu stehen komme, laß es drey bis vier Tage in dem Balneo Vaporis digeriren. Denn giesse den erkalteten Liquorem durch Baumwolle in einen kleinen Kolben, und ziehe in dem Balneo Mariæ den Brantewein wiederum ab, den Balsam aber hebe auf als einen vortrefflichen Wund-Balsam, welcher nicht nur frische Wunden, sondern auch Zerquetschungen und Geschwür in kurtzer Zeit heilet.

Balsamum Apoplecticum Augustanorum, Deutsch Augspurger Schlag-Balsam, R. Olei Nucistæ expressi odore suo Spoliati ℥j. Roris marini gtt. vj. Succini albi gtt. IV. Zibethi opt. ℈ß. Moschi Or. gr. vj. Ambræ gris. gr. IX. Granor. Styracis Select. ℈j. Daraus wird nach der Kunst ein Balsam gemacht: Und nachdem das Oleum Nucistæ bey gelinden Feuer erweichet worden, so werden die Grana Styracis, wie auch der mit den destillirten Oelen abgeriebene Amber, ingleichen der mit ein wenig Rosen-Spiritus aufgelösete Zibeth und Mosch drunter gemischt. Dieser Balsam wird ein Schlag-Balsam genennet, weil er, vermöge seines starcken Geruchs, der unreinen Lufft widerstehet oder den Gestanck vertreibet, und solcher gestalt die so genannten Spiritus Animales erquicket und gesund erhält. Man bestreichet nicht nur die Nasen-Löcher damit, sondern auch die Schläffe.

Balsamum Apoplecticum Bateanum, R. Olei destillat. Cinamom. Caryophyll. Lavendulæ, Citri, Majoran. Menth. Rutæ, Rorismar. Salviæ, Lign. Rhod. Absinth. an. gtt. XII. Succini gtt. VI. Bitumin. Judaic. ppt. ʒii. Ol. Nuc. mosch. expr. ℥i. Bals. Peruv. q. s. Vermische alles zusammen und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum Burrhi, Teutsch Burrhi Schlag-Balsam, Rc. Ol. Cran. human. destill. Succini. Lavend. Salv. aa. ʒiß. Nuc. moschat. express. ʒiii. Moschi ℈i. Ambr. gris. ℈ii. Verfertige daraus nach der Kunst einen Balsam.

Balsa-

Balsamum apoplecticum Charas: Deutsch Charas Schlag-Balsam, Rc. Ol. Nuc. moschat. express. ℥i. Resin. Styracis ʒij. Bals. Peruv. Ambr. grys. aa. ʒiß. Zibethi ℈iv. Mosch. ʒj. Olei Succin. rect. ʒß. Cinam. ℈j. Lavend. Maioran. Rutæ. Caryoph. aa. gtt. XV. Citri, Aurant. Ligni Rhodii aa. ℈ß. Gagatis gtt. vj. Verfertige daraus einen Balsam.

Balsamum Apoplecticum Crollii, Deutsch Crollii Schlag-Balsam, Nehmet ausgepreßt Muscaten-Oel, ℥ij. grauen Amber, ʒj. schwartzen Amber, ʒiß. des besten Bisams, ʒiß. Zibeth, ʒiiß. Zimmet-Oel, ℈ß. Majoran-Rauten-Lavendel-Mayen-Blumen-Oel, aa. ʒß. Machet es mit dem Balsamo de Peru zu einem Balsam. Er dienet wider Schlag-Flüsse, fallende Sucht, Schwindel, stärcket das Hertz ꝛc. Aeusserlich wird er an die Schläffe, auf des Kopffs Würbel, auch in die Nasenlöcher gestrichen.

Balsamum Apoplecticum *D. D. B.* Deutsch *D. D. B.* Schlag-Balsam, Rc. Ol. Nuc. Mosch. expr. ʒj. ol. dest. Lavend. Succini alb. aa. ℈j. Ambr. grys. gr. IV. Zibethi, Moschi aa. gr. vi. Mische alles und mache einen Balsam daraus.

Balsamum aliud Apoplecticum *D. Egsii*, Deutsch Ein anderer Schlag-Balsam des *D. Egsii*. Rc. Olei Nucistæ express. ʒij. Zibethi ℈jj. ʒj. Moschi, Ambræ grys. aa. ℈jj. gr. vi. Nachdem das Oleum Nucistæ in einem Mörsel etwas flüßig gemacht worden, so thue den mit Zimmet und Agtstein-Oel aufgelöseten Amber hinzu, vermische beydes wohl mit einander, darauf nimm den mit Rosen-Spiritu aufgeschlossenen Mosch und Zibeth, vermische es mit den obigen, laß alles wohl kalt werden, denn thue hinzu Peruvianischen Balsam, so viel genung ist, eine gehörige Balsams-Dicke zu bekommen. Darnach setze es an einen kalten Ort, damit sich der Peruvianische Balsam nicht wieder davon loß wickele.

Balsamum Apoplecticum Ettmulleri, Deutsch Ettmüllers Schlag-Balsam, Rc. Ol. Cinam. ʒj. Carioph. ʒjj. Ligni Rhod. ʒj. Bals. Peruv. ʒß. Moschi, Ambr. aa. ʒj Ol. Nuc. Moschat. express. ℥jj. Asphalt. q. s. Verfertige einen Balsam daraus, welcher in dem Schlage herrlichen Nutzen haben soll.

Balsamum Apoplecticum pro Fœminis Zwelfferi, Deutsch Zwelffers Schlag-Balsam vor das Frauenzimmer. Rc. Olei Nucistæ legit. express. ʒiß. dest. Cinamomi, Coriandri, Lavendul. Majoran. Rorismarin. Salv. Succini aa. ʒß. Balsami Peruviani ʒj. Vermische alles wohl nach der Kunst, aber ohne Feuer, und hebe den Balsam auf.

Balsamum Apoplecticum Hartmanni, Deutsch Hartmanns Schlag-Balsam, Rc. Ol. Nucis Moschat. expr. ℥j. Ambr. grys. gr. XVI. Moschi, Benz. Styr. cal. Ladan. aa. ℈j. Ol. Caryoph. gtt. XVI. Lavend. Rut. Anthos, Cinam. aa. ℈ß. Succin. gtt. vi. Mische alles mit einander und mache einen Schlag-Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum Kircheri, Deutsch Kircheri Schlag-Balsam, R. Olei Nucis Moschat. express. ℥j. Balsami Indici veri, Ambræ grys. aa. ʒjj. Moschi opt. ℈j. Ol. still. Salv. Lil. convall. aa. ℈ß. Cinamomi ʒß. gutt. III. Mastichis. gtt. XV. Caryophyllor. gtt. XII. Succini gtt. VI, Gummi Tacamahac. q. s. Mische alles zusammen und mache nach der Kunst einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum Lemery, Deutsch *Lemery* Schlag-Balsam, Rc. Ol. Nuc. moschat. express. ʒiß. Styr. calam. ʒjjj. Bals. Peruv. ʒjj. Benzoes, Ambr. grys. Zibethi aa. ʒß. Moschi ℈j. Ol. Caryoph. Lign. Rhod. aa. ʒiß. Cinam. Citri, Aurant. aa. ℈jj. Vermische alles und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum D. Michael. Deutsch D. Michaels Schlag-Balsam Rc. Olei Nucis Moschatæ expressi ℥jj. Balsam. Peruv. ʒß. Ol. Cinamomi ʒjj. Caryophyllor. ʒjj. Rosar. veri, ʒj. Moschi ʒß. Ambræ ʒj. Vermische alles mit einander und mache nach der Kunst einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum le Mort, deutsch le Mort Schlag-Balsam, Rec. Olei Nuc. moschat. ʒjj. Moschi gr. VIII. Zibeth. ℈ß. Ol. Rorismar. gtt. VI. Ligni Rhod. gtt. X. Iasmin. gtt. XX. Bals. Peruv. q. s. Verfertige daraus einen Balsam, welcher im Schlage von grossen Nutzen ist.

Balsamum Apoplecticum cum Moscho & Ambra; Dispensat. Brandenb. teutsch Schlag-Balsam mit Mosch und Amber, wie solcher in dem Brandenburgischen Dispensatorio beschrieben wird. Rec. Ol. Nuc. moschat. expres. ℥j. dest. Cardam. Caryoph. Cinam. Lavend. Majoran. Rorism. Succin. alb. Bals. Peruv. aa. ℈j. Ambr. grys. ʒß. Moschi ℈j. schwartz calcinirtes und zu einem zarten Pulver gemachtes Helffenbein, so viel genung ist, dem Balsam gehörige Dicke zu geben.

Balsamum Apoplecticum pro Mulieribus Brand. Brandenburgischer Schlag-Balsam vor das Frauenzimmer. Rec Ol. macis expr. ʒij. dest. Galb. ʒß. Lavend. Succin. aa. ℈i. Major. Puleg. Rorism. Rut. Salv. aa ℈ß. Pingued. Castor. gr. VI. Spirit. Salis ammoniac. etliche Troppfen. Vermische diese Stück mit einander und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum Mynsicht. teutsch Mynsichti Schlag-Balsam. Rec. Olei Nucis moschat. ℥j. Succini alb. rectif. ʒß. Rosar. veri, Cinamomi aa. ℈i. Lavendulæ, Majoranæ aa. gtt. XV. Asæ Dulcis, Rutæ aa. ℈ß. Caryophyll. Citri aa. gtt. IV. Nachdem alles wohl mit einander vermischet worden, thut man hinzu Ambræ grys. ʒiß. Moschi ʒi. Zibethi ℈IV. vermischet es und machet nach der Kunst einen Balsam daraus. Von diesem Balsam macht *Mynsichtus* ein entsetzliches Rühmen, und schreibet, daß schwerlich ein Schlag-Balsam gefunden würde, der diesem an Vortrefflichkeit, Krafft, Tugend, angenehmen Geruch und geschwinder Hülffe gleich käme. Denn, so man ihn an die Nasen-Löcher striche, oder den Wirbel und die Pulse damit beschmirte, würde er nicht nur die Lebens-Geister erwecken, sondern solche auch ungemein erfrischen.

Balsamum Apoplecticum Norimbergensium, teutsch Nürnberger Schlag-Balsam. Rec. Olei Nucis Moschatæ secunda vice expressi ℥jj. Cinamomi ℈ii. Lavendulæ ʒß. Caryophyllor. ℈i. Ligni Rhodii, Majoranæ aa. gtt. XV. succini, Rutæ aa. gtt. VI. Balsami Indici ʒi. Ambræ grys. ℈ß. Moschi ℈jj. Zibethi ʒß. dieses wird zusammen miteinander vermischet, und nach der Kunst ein Balsam daraus gemacht.

Balsamum Apoplecticum Schrœderi, teutsch Schröders Schlag-Balsam. Rec. Conf. Anacard. ʒjj. Ol. Succin. Lavend. aa. gtt. VI. Zibeth. ℈jj. Verfertige einen Balsam daraus.

Balsamum Apoplecticum de Spina, teutsch de Spina Schlag-Balsam. Rec. Ol. Nuc. moschat. express.

press. ℥ß. Macis gutt. VII. Ol. lavend. Majoran. aa. gtt. V. Mosch. Zibeth aa. gr. IV. Ol. Cinam. Caryoph. aa. gtt. III. Vermische es und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Arcæi Bruxellensium, teutsch Arcæi Brüßler Balsam. Rec. Therebinth. venet. Gummi elemi aa. ℥jß. Sævi castrati ℥jj. Axung. porci veteris non saliti ℥j. Vermische alles und mache daraus eine Salbe auf folgende Art: Schneide erstlich das Gummi Elemi gantz klein, hernach laß es bey gelindem Feuer schmeltzen, alsdenn thue die übrigen Stücke hinzu, laß es durch einen neuen Sieb flüssen, damit die Schlacken, besonders das Gummi elemi, davon kommen, und hebe das Gute auf. Dieser Balsam wird in Holland, zu Geschwüren und Wunden, welche mit Fleisch solln angefüllet werden, wie nicht weniger zu Verrenckungen der Beine, Zerschmetterungen, Brüchen, Nerven-Wunden rc. sehr gebrauchet.

Balsamum ardens, brennender Balsam, dazu nimmt man die mit Spiritu Vini aus dem Agtstein bereitete Tinctur, und lässet gereinigten Kampher darinne zergehen. Dieser Balsam ist ein vortreffliches Mittel zu den Wunden, wenn man auch gleich braun und blau geschlagen wäre; dienet auch wider die kalten Flüsse und ist Menschen und Vieh nützlich.

Balsamum Aromaticum Jungken, teutsch Jungkens Gewürtzhaffter Balsam. Rec. Olei Absinth dest. Menthæ dest. aa ℥ß. Mastichin. ℥j. Nucistæ ℥jj. Caryophyllorum ℥j. Mit dem Cap. mort. des Olei Nuc. Mosch. express. wird nach der Kunst ein Balsam daraus gemacht.

Balsamum Aromaticum Mynsicht. teutsch Mynsichti Gewürtzhaffter Balsam. Rec. Ol. Absinthii vulgar. Nardini comp. Menthæ crisp. Mastichis aa. ℥jj. Nuc. Moschat. exp. ʒvj. Ol. destillat. Caryophyllor. Calami aromat. aa. ʒj. Rorismarini, Lavendulæ, Aurantior. Bentzoini, Cymini aa. ℈j. Nachdem diese Sachen fleißig und genau mit einander vermischet worden, so thue hinzu: spec. Diatrion. Piper. Gum. Tacamahac. aa ʒjj. Galliæ Moschat. veræ ℈ß. hernach vermische alles wieder wohl miteinander mit genungsamen Cap. mort. Ol. Nuc. Moschat. express. und mache nach der Kunst einen Balsam daraus. Dieser Balsam wird ungemein den Magen erwärmen, die Dauung befördern und die Blehungen zertheilen. Auf einmahl nimmt man einer Hasel Nuß groß, und nachdem man sich den Magen damit bestrichen, leget man ein gedoppeltes ausgewärmtes Tuch oder Serviette darüber.

Balsamum Arsenici Thomsoni, teutsch Thomsoni Arsenic-Balsam. Rec. Arsenici, dessen Krafft mit Salpeter und Weinstein gezähmet worden, so viel beliebig ist, pulverisire ihn, giesse darüber von dem besten Malvasier-Wein so viel genung ist, hernach destillire oder koche so viel Wein wieder ab, daß das zurück gebliebene gleich einem Safft oder Syrup sey. Alsdenn giesse abermahls frischen Wein darauf, verfahre damit wie zuvor, und wiederhole dieses drey bis viermahl, endlich hebe den zurückgebliebenen Safft zum Gebrauch auf. Er ist in alten bößartigen Geschwüren von ungemeiner Würckung.

Balsamum Arthriticum Hoffmanni, teutsch Hoffmanns Gicht-Balsam. Rec. Mumiæ ℥ß. Myrrh. rubr. Mastich. Olibani. Bdellii, Opoponac. Ammoniaci aa. ℥j. Vitrioli calcinati ℥jx. Mellis ℔jj. Salis Tartari ℥jjj. Auf den Vitriol und Weinstein giesse Brandtewein, laß es bey gelindem Feuer Tag und Nacht digeriren, darnach destillire das Saltz über die Retorte, bis aller Spiritus Vini wieder abgezogen und zugleich etwas von dem Spiritu Vitrioli und Tartari übergegangen ist. Darnach giesse diesen Spiritum auf den Honig, destillire ihn wieder zuletzt herunter mit starckem Feuer; endlich ziehe den solchergestalt destillirten Spiritum auch über die Gummata, so wird ein Balsam, wie ein Oel über dem Spiritu schwimmend hervorkommen. Endlich nimmt man den Vitriol mit dem Weinstein, Saltz, Honig und Gummatibus, giesset darüber den Spiritum, wovon der Balsam abgesondert worden, vermischet es wohl miteinander, destilliret es nochmahls, so wird man einen andern geistreichen Balsam, oder vielmehr ein geistreiches Balsamisches und zum Podagra höchst dienliches Wasser bekommen. Davon man ʒjjj. nimmt, solches mit Spirit. Ammoniac. ʒß. vermischet und gebrauchet. Es soll vortrefflich die Gicht-Schmertzen lindern, wie auch dem scorbutischen Schmertzen der Arme und Füsse widerstehen, so bald man nur mit einer mit solchen Balsam benetzten Feder diese leidenden Theile bestreichet.

Balsamum Arthriticum Schrœd. teutsch Schröders Gicht-Balsam. Rec. Mumiæ, Mastich. Thuris, Myrrh. aa. ℥jj. Gum. Ammon. Bdellii. Opopon. Tartari aa. ℥jß. Mellis, Vitriol Rom. aa. ℔jj. Spir. Vini ℔jv. Diese Sachen werden zusamen über den Helm destilliret, und was zum Vorschein kommt, fünffmahl cohobirt. Nach des Schröders Meinung soll dieser Balsam die Glieder stärcken, derselben Schmertzen benehmen und die flüßigen Feuchtigkeiten austrocknen. Doch will Hoffmann diesen Balsam gar nicht loben, sondern nennet ihn gantz abgeschmackt, massen sowohl vom Tartaro, Vitriolo und Melle, als von dem andern hartzigten Gummi, nichts über den Helm gehet, als ein Phlegma, welches einigermassen den Geruch dieser Ingredientien an sich nimmt, doch aber weiter nichts als ein Phlegma bleibet, ob man es auch noch so offte abziehen solte.

Balsamum Arthriticum de Spina, teutsch de Spina Gicht-Balsam. Rec. Vin. Malv ℔xjj. Ov. Formic. ℔j. Pulv. lumb. terr. ℥jj. Pip. long. ʒjß. Laß alles zusammen erweichen, darnach destillire es und thue hinzu Gum. galb. Opop. Bdell. Tacam. Demi aa. ℥jj. Arab. ʒjß. Ol. sulph. ʒjj. Vermische alles und bereite einen Balsam daraus.

Balsamum Artificiale Conradi Khunradi, teutsch Conradi Khunradi Kunst Balsam. Rec. Myrrhæ elect. Aloes Epatic. Thuris, Opobalsam. Bdellii, Ammoniac, Mastichis, Gummi Arab. Storac. liquid. Ladani. Axung. Castor. aa. ℥jß. Ambræ flavæ, Moschi aa. ℈jj. Olei Laur. Therebinth. aa. ℥jv. Nachdem diese Species zerstossen, mit den Oelen vermischet und in eine Retorte gethan worden, giesset man darüber die Extracta von folgenden Sachen, z. E. Rc. Croci integr. opt ʒvj. Nuc. Moschat. Cinamomi, Caryophyllorum. Zedoar. Galang. aa. ℥j. Spicæ Roman. ʒjjj. Santali Citrini ʒjß. Cardamomi, Cubebarum aa. ʒj. Nachdem diese Sachen miteinander zerschnitten und gröblich zerstossen worden, giesset man

drey

drey Finger hoch darüber rectificirten Brandtewein; so bald es in genungsamer Digestion gestanden, daß sich der Spiritus gefärbet, wird frischer darübergegossen, und dieses so offte wiederhohlet, biß sich der Spiritus nicht mehr färbt, alsdenn wird aller gefärbter Spiritus durchgeseihet, und auf die oben in der Retorte enthaltenen Sachen gegossen, wohl mit einander vermischet, darauf in den Sand gesetzet, hernach anfänglich zwey Tage bey gelindem Feuer destilliret, binnen welcher Zeit der Spiritus mit einem flüchtigen Oele, welche man besonders aufheben muß, zum Vorschein kommen wird. So bald man aber das Feuer zwey oder drey Tage vermehret, wird sich ein Oel oder dicker Balsam zeigen, welchen man alleine aufzuheben suchen muß. Der Balsam, so zuerst hervorkommt, ist nicht zu verachten, besonders aber wird er wider die Pest gerühmet, solche so wohl zu heben als davor zu præserviren. Der dicke oder letztere hingegen wird vielmehr nur äusserlich gebrauchet, besonders aber die von dem Schlag gerührten Nerven zu stärcken: Wiewohl man vielmahl dem erstern dergleichen Kräffte zuschreiben könte, als welcher weit flüchtiger und durchdringender ist, besonders wenn man ihm etwas Campher zusetzet, massen der Spiritus weit vermögender ist in die Schweiß-Löcher zu dringen, als der dicke Balsam.

Balsamum Balsaminæ Schroederi, teutsch **Schröders Balsam von Balsam-Apffeln.** Rec. Fol. iorum & fructuum balsamin. aa. ℥jv. Rad. consolid. major. Ophiogloss. aa. ℥jj. Aristol. rot. Zedoar. aa. ℥ß. Visci in folliculis Ulmi reperti ℥jß. Succi astacor. Fol. Pervinc. Sanic. aa. ℥j. giesse Baum-Oel darüber, so viel als genung ist: Darnach giesse es ab und thue dazu flüssendes Firniß-Oehl ℥j. Dieser Balsam soll nicht nur den verwundeten und gebrannten Nerven dienlich seyn, sondern auch die Schmertzen der güldenen Ader und Entzündung der Brüste stillen, wenn man etwas Kampfer dazuthut, wie nicht weniger, mit Eyer-Oel vermischt, die Narben vertreiben.

Balsamum Benzoes Zwelfferi, teutsch **Zwelffers Benzoes-Balsam.** Rec. Styr. cal. ℥jv. Benz. ℥jjj. reibe beyde Stücke unter einander, giesse vier Finger hoch rectificirten Brantewein drüber, lasse es einige Tage mit einander im Balneo erweichen, darnach giesse und sondere das subtile von dem dicken, den abgegossenen Brantewein destillire in dem Balneo, und ziehe ihn ab, biß das rückständige einem Oel gleich kommt, und mache endlich daraus einen Balsam.

Balsamum Bezoardicum Charas, teutsch **Charas Bezoar-Balsam.** Rec. Ol. dest. Rutæ, Cortic. Citri, Aurant. Lavend. Angel. aa. ℈ß. Succini rectif. gtt. v. Camph. gr. jv. Ol. Nuc. Moschat. ℥j. mische es zu einen Balsam.

Balsamum Bezoardicum Disp. Brandenb. teutsch **Brandenburgischer Bezoar-Balsam.** Rec. Ol. dest. Angel. Citri, Major. Rut. aa. ℈ß. Succ. rectif. gtt. v. Myrrh. Salv. Zed. aa. gtt. xv. Nuc. Moschat. expreß. ℥ß. Camph. gr. vj. Ambr. grys. gr. vjj. mische es zu einen Balsam.

Balsamum Bezoardicum Pestilentiale Schröderi. Teutsch **Schröders Bezoar-Balsam wider die Pest.** Rec. Ol. Rut. destill. Citr. Angelic. aa. ℈ß. Succin. rectif. gutt. v. Camphor. ʒjjj. Nuc. Moschat. expreß. ℥ß. Das Muscaten-Nuß-Oel muß mit Rauten- und Angelicken-Wasser gewaschen werden, biß es weiß wird.

Balsamum Carminativum Ettmülleri. Teutsch **Ettmüllers Blehungs-Balsam.** Rec. Ol. Chamom. Aneth. aa. ʒjj. Cumin. Anis. Carvi, aa. ℈j. Nuc. Moschat. expreß. ʒjjj. Bals. Peruv. so viel genung ist. Mische alles und mache einen Balsam daraus, welcher in der Colic, so von Blehungen entstanden, mit Nutzen zu gebrauchen.

Balsamum Carminativum Norimbergense. Teutsch **Nürnberger Blehungs-Balsam.** Rec. Pingv. Castor. ʒj. Sperm. Cet. rec. Balsami Aurant. aa. ℈j. Zibethi gr. VIII. Ol. dest. carv. gtt. XII. Menthæ, Chamomill. aa. gtt. XV. Nucistæ expr. ʒjj. mische alles mit einander und mache nach der Kunst einen Balsam daraus.

Balsamum Caryophyllorum Zwelfferi. Teutsch **Zwelffers Näglein-Balsam.** Rec. Ol. Caryoph. ʒj. Tinct. Corall. gtt. VI. Sal. caryoph. gr. VI. Ceræ ppt. q. s. mische und mache es zu einen Balsam.

Balsamum Catarrhale Hoffmanni. Teutsch **Hoffmannischer Fluß-Balsam**, Rec. Ol. destill. Majoran. ʒj. Succini ʒjj. Rutæ ℥ß. Nucis Moschat. expreß. ℥j. mische es zu einen Balsam.

Balsamum Cephalicum Brand. Teutsch **Brandenburgischer Haupt-Balsam.** Rec. Ol. Nuc. Moschat. expreß. ʒvj. dest. Lavend. Rut. aa. ℈jjjß. Major. Salv. aa. gtt. XV. Camph. ℈j. Diesen reibe in genungsamen, frischen, süssen Mandel-Oel ab, darauf vermische alles mit einander und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Cephalicum Sennerti. Deutsch *Sennerti* **Haupt-Balsam.** Rc. Ol. Major. ℈ß. Salv. Macis. Caryoph. aa. gtt. vj. Meliss. Lavend. succini aa. gtt. jjj. Nuc. Moschat. expreß. so viel gnung ist, mache alles zu einem Balsam.

Balsamum Cephalicum de Spina. Deutsch *de Spina* **Haupt-Balsam.** Rc. Bals. ros. Caryoph. Cinam. aa. ℈ß. Apopl. gr. XIV. Ol. Cinamom. gutt. IV. Ambr. gr. III. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Cephalicum Weickardi. Deutsch **Weickards Haupt-Balsam.** Rc. Ol. Nuncist. expreß. ʒß. Majoran. Anth. dest. aa. gtt. vj. Ambræ gr. III. Zibethi, Moschi aa. gr. II. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Cinamomi, **Zimmet-Balsam.** Rc. Ausgepresset Muscaten-Oel, welchem durch den Spiritum Vini Geruch, Geschmack und Farbe ausgezogen worden, ℥ß. Extracti Cinamomi q. s. Mischet es bey gelinder Wärme zu einer Masse, thut hinzu destillirt Zimmet-Oel. q. s. M. Es stärcket dieser Balsam die vornehmsten Glieder des Menschen, besonders den erkälteten Magen, Hertz und Gehirn. In Ohnmachten ist er etwas besonders. Man kan 6. Gran davon in Melissen-Wasser, oder einer Cordial-Conserv, oder sonst in einem Opiato geben.

Balsamum Citri, Deutsch **Zitronen-Balsam.** Rc. Corporis pro Balsamo ʒij. Extract. des gelben von Zitronen, q. s. vermischet es mit destillirt Zitronen-Oel. q. s. und färbet ihn mit Armenischen Bolo oder Croco Martis.

Balsamum contra Colicam; Deutsch **Balsam wider die Colic.** Rc. Olei Nucis Moschatæ ʒv. Pingv. Cati sylv. ʒjj. Castorei ʒj. Essent. Castor. ℈j. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Copaivæ, oder de Copaiva, de Copaiba, Balsamum Indicum album, Balsamum Copahu, Co-

Copaii, Copalyova, Copaif, Campaif, Gamelo, Balsamum Americanum *C. B.* album, *Park.* certarum quarundam plantarum, quas Copaibas vocant. *I. B.* Goaconatz, *C. F. Ovied.* Hist. Ind. Deutsch weisser Indianischer, oder Americanischer Balsam. Ist ein Balsam, der im Sommer aus einem Americanischen Bäumlein tröpffelt, oder aus dessen verwundeten Rinde fliesset, mit grossem Fleiß gesammlet und in irdenen spitzigen Flaschen durch die Spanier und Holländer über Portugall heraus gebracht wird. Der Baum heisset Copaiva, Capiva *Offic.* Copaliba, Copaciba oder Copaiba, *Pison. Marg.* Arbor balsamifera Brasiliensis fructu monospermo *Raji* Hist. Plant. (weil er nur einen Saamen in der Frucht zeuget) Deutsch Americanischer Balsam-Baum. Er wächst in West-Indien, fürnemlich, wie *I. Bauh.* und *Rajus* melden, in Brasilien, Rio de Ianeiro, Fernambourg, zu S. Vincent, und sonderlich in der Insel Maranhen, *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indischer Lust-Garten part. 1. p. 572. Von dem Balsam werden zweyerley Gattungen zu uns gebracht. Der Portugiesische, der ist so klar wie ein weiß Oehl, und riecht wie Hartz; er rinnet zuerst aus dem Baume; und noch einer, der ist so dicke, als Terpenthin, oder wie Balsam, und siehet gelblicht. Er ist darinne von jenem unterschieden, daß er zuletzt aus denen in den Baum gemachten Ritzen dringet. Alle beyde haben einen scharffen, bittern Geschmack, eine zusammenziehende oder leimende und reinigende Eigenschafft, dadurch sie so wohl innerliche als äusserliche Verletzungen und Wunden heilen, auch zugleich das Bluten stillen, dahero sie auch öffters zu den Wund-Balsamen und Pflastern gebrauchet werden. Sie sind auch gut wider die Flüsse, zu Stärckung der Nerven, zu Brüchen und verrenckten Gliedern, wie auch zum zertheilen. Sie saubern und heilen die Lungen-Nieren- und Blasen-Geschwür; reinigen die Nieren von Grieß und Stein; stillen die Bauch-Flüsse und das schmertzliche Harnen und haben eine grosse Krafft in venerischen Kranckheiten, dem Saamen-Fluß und Weissen Fluß der Weiber. *Bes. P. T.* Chem. rational. c. 1. art. 2. *Collect. Chym. Leid.* c. 137. *Ioh. Dolei* Encyclopæd. Med. l. 3. c. 15. *I. H. Iungken* Vade mecum p. m. 158. *Thom. Fuller*, Pharmacop. Extemp. p. m. 181. *Vit. Riedlin*, Cur. Med. Cent. 6. p. 354. Die Erfindung dieses Balsams wird einigen wilden Schweinen zugeschrieben, welche, so sie verwundet worden, den Baum mit einem Zahn aufhauen und den ausfliessenden Balsam aus Trieb der Natur auf die Wunden tropffen sollen, dahero die wilden Leute ihnen solches nachgethan haben, wie *Pomet* berichtet.

Balsamum Cordiale Sennerti. Teutsch, Sennerti Hertz-stärckender Balsam. Rc. Olei Citri, Caryophyll. Cinamomi, Rorismarini aa ℈ß. Ambræ, Moschi aa. gr. VI. Extracti Croci, gr. VII. Confect. Alkerm. ℈ß. Olei Nuc. Moschat. express. q. s. Mache nach der Kunst einen Balsam daraus. Das Extractum Croci und der Mosch werden mit ein wenig Rosen-Spiritus aufgelöset, hernach mit dem Muscaten-Nuß-Oel, und den übrigen Stücken vermischt.

Balsamum Cosmeticum D. Faust. Teutsch, D. Fausts Schminck-Balsam. Rc. Unguent. Pomad. ʒj. Sperm. Ceti ℥ß. Olei Iasmini Romani ʒij. Tartari per deliqv. ʒj. Magister. Marcasitæ ʒiij. Mische alles wohl unter einander.

Balsamum Elementorum externum ist der Liquor Mercurii externi, so sonsten auch Mumia Elementorum externorum genennet wird, u. eigentlich das wahre Wesen der Sachen ist, dahero es auch bey einigen die Quint-Essentz heisset.

Balsamum Embryonum, Kinder-Balsam, siehe Aqua Embryonum. Tom. II. p. 993. 994.

Balsamum Epilepticum D. F. H. Teutsch, Balsam wider die schwere Noth. Rc. Extract. rutæ ℈ij. Castorei ℈j. Ol. dest. succini ℈ß. Iuniperi gutt. VI. Theriac. A. ʒij. Camphor. gr. V. Mische alles zu einen Balsam. Damit kan man in der schweren Noth täglich zwey bis drey mal die Nasenlöcher und den Würbel auf dem Haupt bestreichen.

Balsamum Epilepticum Iungken. Teutsch, Jungkens Balsam wider die schwere Noth. Rec. Bals. Rutæ, Succini aa ℈j. Axung. Castor. ℈ß. Camphor. gr. III. Mische es und mache einen Balsam daraus, womit man die Nasenlöcher und den Würbel auf dem Haupt bestreichet.

Balsamum Europæum ist das Agtstein-Oel.

Balsamum ad Fistulas & Ulcera inveterata. Fistel-Balsam und zu alten Schäden. Nehmet des Krautes von Natter-Wurtzel, rothen Beyfuß, heydnisch Wundkraut, Nachtschatten, jedes Mj. Baum-Oel anderthalb Pfund, Wein zehen Loth. Siedet es mit einander, bis die Kraft aus den Kräutern, zwinget es hart aus, thut es wieder in eine zinnerne Flasche, und darunter geriebenen Campher zwey Quentgen, lasset es wieder eine gute Weile mit Wasser im Kessel sieden, wenn es überschlagen und kalt worden, so werffet gantz frische Nachtschatten-Blätter hinein, und verwahret das Geschirr mit diesem Balsam wohl. Damit schmieret den Schaden, und leget allezeit ein Blättlein von Nachtschatten drüber, so gelanget man bald zur Heilung.

Balsamum Foeniculi Hartm. Teutsch, Hartmanns Fenchel-Balsam. Rec. Extract von Fenchel-Saamen, mit Spiritu Vini gemacht, ℥ij. weiß Wachs oder Manna, ℥ß. (doch ist Muscaten-Oel besser) Fenchel-Saltz, ʒiß. vermischet es über gelindem Feuer zu einer Masse, thut dazu destillirt Fenchel-Oel ʒiij. oder ʒß. Mischet und hebet es zum Gebrauch auf. Die Dosis ist von ℈ß zu ℈i.

Balsamum Galbanetum Iungken. Rec. Galbani elect. ℔ß. Gumm. Ammon. Tacamahac. Myrrh. el. Storac. calamit. Benzoi, Ladani, Olibani, Nuc. Mosch. Storac. liquid. aa. ℥ß. Olei succini, spicæ aa. ℥i. Lauri ʒij. Spirit. Therebinth. ℔ij. Mische alles mit einander und destillire nach der Kunst über die Retorte, so wird ein Balsam zum Vorschein kommen, welcher in gelähmten und contracten Gliedern von ungemeiner Würckung ist.

Balsamum Galbanetum Sennerti. Rec. Galbani ℔ß. Olei Therebinth. ℔iij. Laß es 14 Tage in einem Kolben bey gelinder Wärme mit einander digeriren, hernach destillire, thue Lavendel-Oel ℥j. dazu, destillire nochmals, oder laß es zum wenigsten eine Zeit lang in der Digestion stehen; oder laß diesen Balsam mit Spiritu vini circuliren, so wird er ungemein kräfftig werden.

Balsamum in Gonorrhoea Waldschmied. Teutsch Waldschmieds Balsam wider den Saamen-Fluß. Rc. Olei Succini gtt. X. Therebinth. gtt. IX. Bals. Peruv. Copaib. aa. gtt. jjj. Mische es unter einan-

einander und mache einen Balsam daraus, welcher innerlich in süssen Weine zu nehmen.

Balsamum Hispanicum, Teutsch Spanischer Balsam, Rc. des ältesten Oels ℥iv. Terpenthin ℥viij. Frumenti integri ℥jß. Johannis-Blume ℥jj. Baldrian- ingleichen Cardenbenedicten-Wurtzel aa. ℥j. des besten Weyrauchs ℥jj. Die Wurtzeln und Blumen lässet man gröblich schneiden, thut sie in einen Topff, giesset so viel weissen Wein darüber, daß alles bedeckt wird, lässet es zwey Tage beysammen stehen, darauf thut man das Frumentum und Oel dazu, und kochet es mit einander, bis der Wein völlig eingekochet, drucket es alsdenn starck aus, thut den Terpenthin und Weyrauch dazu, lässet es nochmahls auffsieden, und hebet es endlich zum Gebrauch auf. Dieser Balsam soll binnen 24. Stunden alle einfache Wunden zusammenheilen.

Balsamum Hispanicum Lemery, Teusch *Lemery* Spanischer Balsam, Rc. Frumenti integr. Rad. Valerian. Carduibenedict. aa. ℥j. Vin. alb. ℔j. Laß es 24 Stunden maceriren, denn thue hinzu Johannis-Oel ℔ß. koche es, bis der Wein gantz eingekocht, drucke es aus, seihe es durch, und in dem durchgeseiheten zerlasse Therebinth. Venet. ℥viij. zart pulverisirten Weyrauch ℥jj. Mache einen Balsam daraus.

Balsamum Hispanicum Schrœderi, Teutsch Schröders Spanischer Balsam, Rc. Olei vetustiss. ℥jv. flor. Hyper. ℥jj. Therebinth. puræ, ℥. VIII. Frumenti integr. ℥jß. Rad. Card. benedict. Valerian: aa. ℥j. Thur. pulverisat. ℥jj. Die Wurtzeln und Johannis-Blumen werden gröblich geschnitten, in einen Topff gethan, hernach genungsamer starcker weisser Wein drüber gegossen, daß der Wein alles bedecke, darauf lässet man es zwey Tage stehen, thut alsdenn das Oel und Frumentum dazu, lässet es endlich mit einander kochen, biß der Wein gantz eingekocht. Darnach man es denn starck ausdruckt, den Terpenthin und Weyrauch dazu thut, wiederum ein wenig auffsieden lässet, endlich aber in einem Glaße zum Gebrauch aufhebet. Dieser Balsam soll alle Wunden, auch der Nerven, binnen 24. Stunden heilen. Er wird folgender gestalt gebrauchet: Nachdem man zuvor die Wunde mit frischem weissen Weine ausgewaschen, bestreichet man alsobald die Wunde mit angeführten Balsam, den man zuvor hat warm werden lassen; welches wenn es sich nicht bequem thun lässet, so spritzet man ihn in die Wunde, suchet darauf alsobald die Wund-Lefftzen mit einer Bandage, oder Nath, oder leimigten Pflaster zu vereinigen, hernach bestreichet man die benachbarten Theile gleichermassen mit dem Balsam. Ueber die Wund-Lefftzen aber leget man ein Stückgen Leinwand, so mit diesem Balsam angefeuchtet worden, und über dieses wieder ein anders, so mit rothen Wein benetzt und ausgedruckt worden, hernach über dieses trockne Leinwand. Endlich aber wird die Bandage angelegt. Bes. *Hieronymum Fabricium* ab Aquapend. Secund. oper. Chirurg. part. 2. c. 7.

Balsamum Hungaricum, siehe Arbor Carpathica, Tom. II. p. 1164.

Balsamum Hungaricum ex Libano, siehe Arbor Carpathica, Tom. II. p. 1166.

Balsamum Hyperici Schrœderi, Teutsch Schröders Johannis-Blumen-Balsam, Rc. Olei Oliv. ℔j. Vini rubri odor. ℔ß. Lumbricorum Sale communi aspersorum ℥jv. Therebinth. venet. ℥jj. Granor. matur. Matri Sylv. Septembri collect. Mjj. Florum Hyperic. P. IV. Laß diese Sachen zusammen im Sommer-Æquinoctio oder kurtz darauf, bey der Sonnen-Wärme ausziehen und maceriren, darnach giesse die Feuchtigkeit ab, und thue dazu Terpenthin-Spiritus ℥jj. darinne so viel Bleysaltz aufgelöset worden, als er halten kan; ingleichen Ol. Myrrh. ℥j. Mische alles wohl mit einander. Dieser Balsam ist vermögend die Wunde für sich und alleine zu heilen.

Balsamum Hypnoticum *Mynsichti*, Teutsch Mynsichti Schlaffbringender Balsam, R. Olei Nucis Moschat. express. ʒv. Rosar. vulgar. Violarum, Nymphææ aa. ʒjj. Sem. Hyosciam. expr. de Lateribus Papav. alb. express. Bentzoin. aa. ʒj. Mische alles wohl untereinander und alsdenn thue hinzu Ungu. Populeon. ℥j. Medul. Cervinæ ʒjjj. Opii in Spirit. Vin. dissolut. extract. croci orient. aa. ʒj. Ambræ, Moschi, Ol. Rosar. ver. aa. ℈j. Mische alles und mache nach der Kunst einen Balsam daraus. Wenn man mit diesem Balsam die Nasen-Löcher, die Pulße an den Schläffen und Armen, wie nicht weniger, wenn es die Noth erfordert, die Ohren und Fußsohlen bestreichet, so wird er einen angenehmen Schlaff erwecken und die Haupt-Schmertzen lindern. Noch eine Art dergleichen Balsams beschreibet *Mynsicht*. den er Balsamum Hypnoticum concentratum nennet, und folgender maßen zu machen lehret: Rc. Olei Nuc. Moschat. express. ℥ß. Ligni Rhodii. Sem. Hyoscyami expr. aa. ʒjj. Ungu. Popul. ʒjjj. Croci ʒj. Ambræ ℈ß. Moschi gr. vi. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Hystericum Charas, Teusch Charas Mutter-Balsam, Rc. Sevi Hircini ℥jj. Galbani, Assæ foet. Axung. Castor. aa. ʒjß. Ol. Succin. Gagatis, Rutæ, Sabinæ aa. ʒvj. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Hystericum Lemery, Teutsch Lemery Mutter-Balsam, Rc. Assæ foet. Galb. Opopan. Sagap. Ammon. aa. ʒj. Castorei ʒß. Ol. Rutæ. Succini, Junip. aa. ℈j. Mische alles zu einen Balsam.

Balsamum Hystericum Zwelfferi, Teutsch Zwelffers Mutter-Balsam, Rc. Olei Nuc. Moschat. express. ʒjj. Axung. Castor. recent. ℈j. Camphor. ʒß. Olei destillat. Galbani, Lavendul. Macis, Majoran. Menth. Succini. aa. ℈ß. Mische alles ohne Feuer und hebe es zum Gebrauch auf.

Balsamum contra Incantationes Pfortzheimensium, Teutsch Pfortzheimischer Zauber-Balsam, Rc. Vini generosi ℔jjj. Olei Hyperic. cum gumm. ℔j. Therebinthin. Philosophor. Lumbricorum, aa. ℥jj. Ceræ ℥j. Theriac. Mithridat. aa. ʒj. Medull. cruris human. ʒjjj. Visci corylini truncos tres. Visci quercini M. jjj. Herb. Antyrrhini, Politrichi, Scabiosæ, Perficar. Menthæ crisp. Rutæ murariæ, Omnium Specierum Flor. Hyperici aa. M. VI. Florum Verbasci, Betonic. Prunellæ, Scabiosæ, Auriculæ Muris min. Chelidon. aa. Mj. Sem. *A*nthyrrh. Hyperici aa. ℥j. Pomorum Momord. Radic. Symphiti maj. Aristoloch. rot. Dracunculi aa. Mjjj. Baccar. Herbæ Paris ℥jß. Lese und sammle alles zu rechter Zeit zusammen, koche es in vermachten Gefäß, bis daß der Wein verzehret ist, denn thue dazu: Mumiæ, Mastichis, Olibani, Myrrhæ aa. ℥ß. Croci martis ʒjj. Laß es noch ein wenig sieden, und hebe es auf. Dabey erinnert

innert der Autor dieses Balsams, daß man die Ingredientien beym Einsammlen mit keinem Eisen berühren solle. Der Balsam wird nicht nur wider alle Zauberey gerühmet, sondern vertreibet auch den Stein, tödtet die Würme, heilet das Blut-Auswerffen, und lindert die Colic- und Gicht-Schmertzen, innerlich und äusserlich gebraucht.

Balsamum Incisionis, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsamum Indicum, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsamum Indicum album, siehe Balsamum Copaivæ.

Balsamum Judaicum, Orientale, Arabicum, de Mecha *Offic.* Balsamum *Matth. Alpin.* genuinum Antiquorum *Park.* verum *J. B. Chabr.* Syriacum rutæ folio *C. B.* lentisci folio Ægyptiacum *Bellon.* βάλσαμον *Diosc.* Arabisch Balsan, Frantzösisch, Baume de Judée. Teutsch Balsam-Baum, Balsam-Strauch, aus Judäa. Ist ein kleines Bäumlein oder Strauch, welcher vor diesen nirgends anders wuchse als im Thal zu Jericho, in Gilead, und in dem glücklichen Arabien. Als aber der Türcke das heilige Land erobert, hat er alle daselbst befindliche Bäumlein in einen gemeinen dazu gewidmeten Balsam-Garten zu Matarea, zwey Meilen von Groß-Cairo gelegen, versetzen lassen, allwo sie immer verschlossen gehalten und von denen Janitscharen dergestalt genau verwahret werden, daß kein Christe dazu kommen kan, wie solches aus einigen Reise-Beschreibungen in des *Mallets* Cosmographie Part. 3. p. 32, zu ersehen. Dannenhero möchte man anjetzo diesen kleinen Strauch viel eher Egyptischen Balsam-Strauch oder Balsam-Strauch von groß Cairo, als Jüdischen Balsam nennen. Einige halten dafür, daß ihn die Königin Sabæ aus Arabien in Judäam gebracht, und aus Judäa sey er in Syrien und Egypten kommen. *Strabo* schreibet, daß er in Syrien wachse bey dem See Genezareth, zwischen dem Libanon und Antilibano. Bes. *El. Joseph.* Hist. Antiq. Jud. l. 8. c. 2. und l. 14. c. 7. *Tacitus* 5. Histor. c. 6. Heute zu Tage wird er auch häuffig im glücklichen Arabien in der Stadt Mecha gezielet, ingleichen ist zwischen Heliopolim und Babyloniam, wie *Bochartus* Tract. de Terr. Sanct. p. 2. c. 4. bezeuget, ein Balsam-Garten vorhanden. *Dioscorides* beschreibet den Baum in Grösse der weissen Violen oder des Buchsdorns, Pyxacantha genannt. Er treibet gerade und leicht zerbrechliche Aestlein, welche voller Knoten und hockericht sind. Die Schale daran ist aussenher röthlicht, inwendig grünlicht, und bedecket ein weisses Holtz, das voller Kern ist, und wenn es zerbrochen wird, einen lieblichen und angenehmen Geruch von sich giebet, der dem Geruch des fliessenden Balsams ziemlich beykommt. Einige zehlen drey Arten dieses Bäumleins. Die erste soll rauh und krumm anzusehen seyn. Die andere soll die andern an Grösse übertreffen und eine glatte Rinde haben. Die dritte soll subtiler und mit einer dünnen haarichten Kleidung umgeben seyn und Therikon genennet werden, dieweil es, indem es niedrig und klein ist, leichtlich abgeschnitten wird. Zuweilen werden einige von den Zweiglein wie die Wein-Reben abgeschnitten, getrocknet, in kleine Büschlein gebunden, auch also von den Türcken ohne einige Blätter heraus geschickt und von den Materialisten Xylobalsamum genennet, welches ein Griechisches Wort ist und so viel bedeutet, als Lignum Balsami. Frantzösisch, Bois de baume, Teutsch Balsam-Holtz, oder Holtz von Balsam-Strauch. Es ist aber dieses Holtz sehr rar und theuer, dieweil es so gar schwerlich zu bekommen, es muß knoticht, auswendig röthlich, inwendig weiß, hartzicht u. wohlriechend seyn, ist aber insgemein alt und verlegen. Es führet viel Oel und kräfftiges Saltz, stärcket das Hertz, Haupt und den Magen, widerstehet dem Gifft, wird auch in ansteckenden Seuchen gebrauchet. In Wasser gekocht und getruncken, ist gut zum Darm-Grimmen, wider den Krampff und befördert die Dauung. Ist auch denjenigen nützlich, so von gifftigen Thieren gestochen sind, ingleichen denen, so schwerlich harnen. Mit trockener Viol-Wurtz heilet es die Haupt-Wunden und ziehet die zerschmetterten Beine heraus, dahero es auch mit unter die Salben gemischt wird. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch p. m. 158. Ueberdieses wird es auch noch zu allerhand andern Artzeneyen in der Apothecken verordnet. Wann es aber nicht zu haben ist, so wird entweder der gelbe Santel, oder das Lignum aloes, oder Lentisci oder Therebinthini substituiret und an dessen Statt gebrauchet. Bes. unter andern in *Dispensator. Cord. & Augustan.* ingleichen in *Pharmacop. Bric. Bauderon.* das Elect. Ducis *Nicol.* die Spec. Diathamar. *Nic.* Lithontrib. *Nic.* Diapras. *Nic.* Diacurcum. *Mes.* Lætific. *Galen.* Trochisc. de Corallio *Nic.* Trochisc. Hedychr. Androm. ex *Galen.* Theriac. Andromach. Mithridat. Damocrat. &c. Die Blätter des Balsam-Strauchs haben dünne und zarte Stiele und sehen der Raute nicht gar unähnlich, nur daß sie weisser sind, und beständig grünen. Die Blumen kommen in Sternlein Form und sind weiß. Wenn sie abgefallen, verlassen sie eine kleine Frucht oder Beere, die an dem einen Ende zugespitzet ist, anfangs grün siehet, aber braun wird, je mehr daß sie reiffet. An den Aestlein hänget sie, vermittelst eines kleinen Stielgens und eines kleinen Kelchleins. Sie beschliesset einen Saamen, der voll dicken gelben Safft steckt, einen scharffen und bittern Geschmack hat, angenehm und fast wie der Balsam selbst riechet. Wann die Frucht trocken wird, wird sie runtzlicht und ist ohne Safft; behält dem ohngeachtet aber eine gute Zeit ihren Geruch und Geschmack. Sie wird dürre zu uns gebracht, und ist so groß wie die Pfeffer-Körner, oder die Cubeben. Und das ist das Carpobalsamum, die Frucht des Balsam-Strauchs. Man soll diejenige aussuchen, die fein dicke und so frisch als möglich ist, auch so starck als nur seyn kan, riechet und schmecket, dabey auch eine rauhe und mit vier Strichen unterschiedene Schale hat. Denn sie wird sehr verfälscht mit dem Saamen des Hyperici, welcher è Petra kommt: wiewohl solche Verfälschung aus der Grösse, Lücke, Schwachheit und dem Pfeffer-Geschmack erkannt wird. *Adam. Lonicer* Kräuter-Buch p. m. 157. Sie führet viel Oel und kräfftiges Saltz, dienet wider den Gifft, zu Stärckung des Hertzens, Hauptes, Magens und übrigen Lebens-Theile, wird auch dahero zum Theriac genommen; Sie vermehret den Saamen, heilet der Schlangen und anderer gifftiger Thiere Biß; In einen Tranck eingenommen, ist sie gut wider Seitenstechen, die Lungensucht, den Husten, das Lenden-Weh, die fallenden Siech-Tage, den Schwindel, die

die Engbrüstigkeit, ingleichen wider schwerliches Harnen und die Darm-Gicht, Dampff-Bäder oder Räucherungen davon gemacht, ist dienlich den Weibern, massen sie die Bähr-Mutter öffnet und die bösen Feuchtigkeiten ausziehet. Dieweil sie aber so gar rar ist, werden entweder die Cubeben oder das Cardamomum dafür gebraucht. Bes. oben in eben diesem Artickul Xylobalsamum. In den heissen Sommer-Monaten, als Junio, Julio und Augusto, bekommet man aus dem Bäumlein einen weissen, starcken und wohlriechenden Safft, welcher Lateinisch Opobalsamum, Balsamelæon, Balsamum de Mocha, Balsamum verum Syriacum, Balsamum album Ægyptiacum oder Judaicum, Lacryma balsami, Frantzösisch Baume blanc, oder vray Baume, Teutsch weisser oder gerechter Balsam genennet wird, und entweder von sich selbst aus dem Sträuchlein rinnet, und anfangs weiß ist, nachmahlen aber grünlicht, ferner goldgelb, endlich aber in Honigfarb, wie ein Terpentin wird; Oder die Bäumlein werden zuvor geritzet, woraus ein etwas schwartzer Balsam fliessen, und in die angehängte Gefäßlein tropffen soll. Doch darff man das Holtz mit keinem Eisen berühren, massen es alsobald verdirbt, sondern man muß die Rinde mit einem Glaß oder beinernen Messerlein öffnen. Ueber angeführte Balsame kan man auch einen dergleichen aus den abgeschnittenen und gesottenen Zweiglein künstlicher Weise bereiten, mit welchen die vorigen vermischt werden, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer, p. 38. berichtet. Ob nun gleich der Geruch an diesem noch frischen Balsamischen Oel so starck seyn soll, daß er Kopffweh, ja offtmahls auch die Nase schweissen und bluten machen kan, so verliehret er doch mit der Zeit viel von solchen Geruch, wie *D. Wormius* in Museo p. 123. schreibet, und verändert solchen in einen gantz angenehmen, welcher allem andern Geruch, nach dem Zeugniß, vorzuziehen. Weil aber dieser Balsam rar, angenehm und theuer ist, massen er mit doppelten Silber schwer bezahlet worden, und man in einem gantzen Sommerlangen Tage in gemeinen Jahren nicht mehr denn ein Hörnlein oder Gläßlein voll sammlen kan; so wird er gar sehr und offt verfälscht und mit andern Dingen vermischet. Er soll aber fast so dicke seyn wie Terpentin, von Farbe weiß, so sich aufs gelbe ziehet, klar und durchsichtig, eines starcken, durchdringenden, doch angenehmen und lieblichen Geruchs, und etwas bitterlichen und scharffen Geschmacks. Er führet viel Oel, welches wegen des dabey befindlichen sauren, flüchtigen Saltzes ziemlich kräfftig ist. Wolte man ihn aus Neugierigkeit destilliren, so wird man zuerst ein Oleum æthereum, ein starckes, kräfftiges, jedoch subtiles Oel bekommen, hernach ein gelbes, und endlich ein rothes, eben als wie, wenn man den Terpentin destilliret. Allein da dieser Balsam eine solche Waare ist, die von Natur und an und vor sich selbst starck und kräfftig genug, und dahero der Chymie ihrer Hülffe nicht von nöthen hat; so kan er nur so, wie er von Natur, also fort gebrauchet werden. Soll dieser weisse Balsam frisch und aufrichtig seyn, so muß er die in dem *Schrœdero* angeführte Proben halten, daß er nemlich 1) sich auf warmen Wasser gantz ausbreite und dasselbige gleichsam bedecke, wenn es aber kalt worden, wieder zusammen lauffe, 2) in Milch getropfft, gerinne und dick werde, und 3) keinen Flecken auf den Kleidern lasse, so etwan ein Tropffen darauf gefallen. Ob er aber auch unversehrt durch die Hand schwitze, welche Probe *Schurzius* in seiner Material-Kammer pag. 16. noch hinzugethan, lässet man billig dahin gestellet seyn. Ist der Balsam alt, jedennoch ächt und recht, so ist er um ein gutes dicker worden, er wird sich aber nicht auf dem Wasser ausbreiten, sondern zu Boden fallen. Nun fraget sichs, ob man noch heute zu Tage diesen also beschriebenen Balsam ohnverfälscht und gerecht haben und bekommen kan? von welcher Frage vor diesen unter den Apotheckern und Materialisten zu Rom ein gewaltiger Streit gewesen, welcher sich also erhoben: Es hatte der Cardinal *Barberini* befohlen, daß man in der Armen-Apothecke den Theriac selber auflegen solte, welches *Antonius Manfredus*, ein Medicus zu Rom, über sich nahm, und von Venedig anderthalb Pfund vom Balsamo vero dazu bringen ließe, welcher auch von vielen Medicis und Apotheckern vor gut und aufrichtig gehalten, und zum Theriac genommen wurde. Als solches die andern Materialisten und Apothecker zu Rom erfuhren und besorgten, es möchte ihnen ein Abbruch dadurch geschehen, gaben sie vor, dieser Theriac wäre nicht recht, weil sie das rechte Succedaneum des Balsami veri, (so gar nicht mehr zu haben sey) nicht darzu genommen, sondern einen falschen Balsam eingemischet hätten, brachten die Sache auch gar vor den Römischen Pabst, welcher alles der Apostolischen Kammer und seinen Leib-Medicis zu entscheiden gab, allwo der Streit erst recht angienge, indem beyde Theile sehr gelehrte Medicos auf ihrer Seite hatten. Als es aber zum Beweiß kam, gaben die Widersacher vor, dieser Balsam hielte die Probe nicht, indem er 1) weder Nasenbluten verursache, noch 2) die Milch coagulire, auch 3) einen Flecken in den Kleidern zurück liesse; welchen die andern antworteten, daß das 1) nur an den frischen in acht zu nehmen, 2) nicht nöthig sey, daß die Milch gerinne, sondern sey genug, daß der Balsam in der Milch zusammen lauffe, 3) nur ein Tröpfflein auf das Kleid zu schütten sey, nicht aber eine grosse Quantität, wie die Apothecker thäten, welche ja nothwendig einen Flecken zurück lassen müste; womit sie auch endlich den Platz erhalten haben, wie solches alles *D. Jo. Georg. Volkamerus*, weyland berühmter Medicus zu Nürnberg und Præsid. der Kayserl. Medic. Societæt in Deutschland, in einen besondern Büchlein, welches Opobalsami Orientalis in Theriacæ Confectionem Romæ revocati Examen veritasque reddita heisset, und kurtz in *Valentini* Historia Liter. Cent. IV. in App. Dec. 3. A. 1. Misc. Acad. Nat. Cur. erzehlet wird, nach allen Umständen beschrieben hat. Daher es eben nicht gantz ohnmöglich scheinet, daß man denselben noch wohl etwan bey grossen Herren und deren Abgesandten, welchen er von dem Groß-Türcken verehret wird, finden könne; weil er aber im gemeinen Handel schwer oder gar nicht zu haben, so braucht man insgemein gute und gleichgültige Succedanea davor, als das Nelcken-Oel, oder das ausgepreßte Muscaten-Oel, welches zu diesem Ende von den Apotheckern wohl zuzurichten ist, wie es *Charas* in Beschreibung der Theriac-Ingredientien p. 109. gelehret hat. Es ist aber der weisse Balsam das Haupt- und beste Stück des Bäumleins und mit vielen herrlichen Tugenden und Eigen-

genschafften begabet, daher er billig vor diejenige Salbe in Gilead, deren in der heiligen Schrifft gedacht wird, zu halten. Er erwärmet, trucknet, öffnet, zertheilet, saubert, heilet und widerstehet der Faulung, stärcket die Natur und Lebens-Geister, reiniget die Brust und Lungen, stillet den Husten, benimmt die Heiserkeit oder heissere Stimme, hilfft den Keuchenden, Engbrüstigen, Schwindsüchtigen, *Rof. Lentill.* Miscell. Medic. Pract. part. 12. p. 571. befördert den Auswurff, stärcket den Magen, bringt Lust zur Speiß, vertreibet die Magen-Schmertzen, lindert die Colic, öffnet die verstopffte Leber und Miltz, treibet den Stein, Harn, die verstopffte Monats-Blume, Monat-Kälber, Geburt und Nachgeburt, *Jo. Varand.* de Morb. Mulier. l. 2. c. 7. stopffet die Bauchflüsse, stillet die rothe Ruhr, Bes. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 3. Obs. 77. thut sehr gut im Saamen-Fluß der Männer, und weissen Fluß der Weiber, wenn er in Malvasier-Wein genommen wird, *Vit. Riedlin.* Lin. Med. 95. p. 172. Er ist auch dienlich den unfruchtbaren Weibern: wie denn die Egyptischen Weiber ihn wider die Unfruchtbarkeit brauchen, *O. Dapper.* Beschreibung Africæ. p. 86. In die Bähr-Mutter gethan, machet er die unfruchtbaren Weiber fruchtbar, schreibt *Adam. Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch p. m. 158. Er dienet auch wider Gifft und gifftiger Thiere Bisse. Mit Weiber-Milch gebraucht, soll er ein gewisses Mittel seyn für das eingenommene Gifft, oder wider die Schlangen-Stiche. Heilet auch insonderheit die Scorpionen-Stiche, auf die Wunden gestrichen. Ist ferner heilsam in den Fiebern und Pest, dahero er auch dem Theriac zugethan wird, welcher ohne diesen nicht anders als ein Cörper ohne Seele zu seyn pfleget, wie *Paul. Zacch.* de Affect. Hypochondr. l. 2. c. 15. schreibet. Aeusserlich heilet er die Wunden und Geschwür in kurtzen, ist also ein rechter Wund-Balsam: Vor Zeiten hat man ihn zu Balsamirung der Cörper gebraucht, damit selbige vor der Fäulung unversehret bleiben möchten. Das Frauenzimmer pfleget ihn mit Wasser zu waschen, hernach mischen sie ein wenig von dem Oele aus denen so genannten vier kühlenden Saamen drunter, und bestreichen ihre Haut gantz gelinde damit. Er lindert gar sehr, macht glatt, und nimmt alle Buckeln und andern dergleichen Unrath im Gesichte weg. Andere zertreiben ihn in Ungarischen Wasser oder in Wein-Spiritus, und vermischen solches mit einem Hauffen Wasser von Schnecken destilliret, oder mit Bonen-Blüth-Wasser, davon machen sie also eine Gattung Jungfer-Milch und waschen sich damit. Das Wort Xylobalsamum kommt von ξύλον, lignum, Holtz, und βάλσαμον, balsamum, als wolte man sagen, Balsam-Holtz, oder Holtz von Balsam-Baum, Carpobalsamum stammet von καρπὸς, Fructus, eine Frucht, und βάλσαμον, balsamum, Balsam, heisset also so viel als Balsam-Frucht. Opobalsamum wird hergeleitet von ὀπὸς, Succus, Safft, und βάλσαμον, als ob man sagen wolte, Balsam-Safft, oder Safft aus dem Balsam-Strauch. Balsamelæum heisset so viel als Oleum Balsami, Balsam-Oel. Wer ein mehrers von diesen Balsam lesen will, der kan besehen *Strabon.* l. 16. *Prosp. Alpin.* l. 4. de Plant. Ægypt. c. 10. ejusque Dialog. de Balsamo, ingleichen *Jo. Vesling.* Obs. & Not. ad. *Prosp. Alpin.* ejusque Vindic. Opobalsam. ed. Patav. 1644. & Obs. & Epist. posthum. a *Th. Bartholin.* Hafn. ed. 1664. Obs. 24. 63. 64. 65. *Ol. Worm.* Mus. l. 2. c. 34. *Mich. Döring.* Diatrib. de Opobalsam. Syriaco &c. ed. Jenæ 1620. *Jo. Georg. Volkamer.* Examen Opobalsam. or. ed. Norimb. 1644. *Gv. Rolfinc.* Ord. & Method. Medend. Special. l. II. Sect. 1. c. 6. & seq. *Paul. Amman.* Manuduct. ad Mater. Med. ed. Lips. 1675. p. 124. *Thom. Barthol.* Dissert. 2. de Theriaca p. 12. seq. *Georg. a Turre* de Histor. Plant. l. 2. c. 132. *Jo. Stæcker.* Prax. Aur. ab Adrian. Toll. edit. p. 10. *Henr. Smet.* Miscellan. Med. l. 9. c. 18. *Mich. Bernh. Valentin.* Mus. Museor. l. 2. p. 402. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indischer Lust-Garten, part. 1. p. 569. 875. sqq. *Jo. Fried. Weismann.* Disp. inaugural. de Balsamo vero, sub Præsid. *Jo. Hadrian. Slevogt.* hab. Jenæ 1705.

Balsamum Ligni Rhodi, teutsch Rosen-Holtz-Balsam. Rec. geraspelt gelbes Rosen-Holtz, so viel beliebig. Extrahir die Tinctur mit einem Spiritu Vini, und thue ein wenig Salis Tartari hinzu, die Tinctur evaporir bis zur Honig-dicken Consistentz. und füge ihnen bey das Oleum Ligni Rhodi, daß es genug ist, und ein wenig vom Oleo Nuc. Moschat. mische es zu einem Balsam.

Balsamum Lithargyrii, oder unguentum Lithargyrii. Rec. Acet. Sale Lithargyr. impraegnatum, mische ihn in einem bleyernen Mörschel mit Oel, da denn ein Liniment daraus werden wird, welches in Entzündungen, verbrannten Gliedern, hitzigen Podagra mit grossen Nutzen zu gebrauchen.

Balsamum Lithargyrii Therebintinatum, sonst auch Extractio oder Tinctura Lithargyrii Therebintinata genannt. Rec. Sal. Lithargyr. ℥jj. Spirit. Therebint. ℥iv. Setze es in warme Asche, bis es sich roth gefärbet. Es ist ein herrlicher Balsam in der Chirurgie zu gebrauchen, welcher nicht nur alle alte garstige eingewurtzelte Geschwüre, Geschwulsten [und] Wunden heilet, sondern auch solche vor allerhand schlimmen Zufällen præserviret, zumahlen, wenn man Camphoræ ʒß. dazu thut. Dabey nutzet er auch in Fisteln, Krebsfressenden heßlichen Schäden &c.

Balsamum Locatelli, wie solchen *Le Mort* in seiner Pharmacie beschreibet: Rec. Ceræ opt. ℔j. Olei Olivar. Therebinth. Venet. in aqua rosar. lotæ ℔jß. santali rubri subtiliss. præp. ℥jj. Vini Canarini q. s. Koche es im Balneo Maris, bis sich der Wein gantz verzehret, und hebe es zum Gebrauch auf: Andere thun zuletzt noch Balsami Peruviani ℥j. oder ℥jß. hinzu. Dieser Balsam soll nicht nur äusserlich in Zerschmetterungen, Wunden &c. sondern auch innerlich, in Blut-Auswerffen, innerlichen Geschwüren &c. von grossen Nutzen seyn.

Balsamum Locatelli Brandenb. Rec. Ceræ Citr. ℥vjjj. Sangv. Drac. ʒß. Mum. transm. ʒjj. Fol. Flor. bell. min. Mj. Lauri. Summ. rorism. aa. Mß. Styr. liqu. ℔ß. Therebinth. Cypr. oder Venet. ℥jv. Olei Hyperic. ℥j. Ol. Oliv. ℔jjß. Bals. Peruv. Scob. subtiliss. Lign. Sant. rub. aa. ℥j. Mische alles zu einem Balsam.

Balsamum Loimicum Henisianum, teutsch Henisiani Pest-Balsam. Rec. Olei Camphor. Succini, Citri aa. so viel beliebig. Mische und digerire es eine Zeit lang bey gelinder Wärme, bis es sich vollkommen miteinander vereiniget. Dieser Balsam ist zu unterschiedenen mahlen in Teutschland und Italien

Italien wider die Pest gebraucht und vor gut befunden worden.

Balsamum Loimicum Timæi, teutsch Timæi Pest-Balsam. Rec. Ol. Angel. dest. Citri aa ʒß. Rutæ ℈j. Lavend. Caryoph. aa. gtt. VII. Cinam. gtt. V. Lign. Rhod. gtt. X. Nucist. expres. ℈IV. Ther. Andr. ʒiß. Conf. Alkerm. Essent. Croci ʒß. Mosch. und Ambr. cum Spiritu vini solut. aa. gr. III. Mische alles und mache einen Pest-Balsam daraus.

Balsamum Loimicum Zwelfferi, teutsch Zwelffers Pest-Balsam. Rec. Olei Nucis Moschat. expr. q. s. koche es mit gnugsamen und frischen Decocto Herb. Rutæ, bis das Oel fast gantz und gar seinen natürlichen Geruch verlohren und härter worden, damit es mehr Oel vertrage; alsdenn trocknet man dieses Oel an der Sonne, auf daß der Geruch desto besser heraus komme. Darauf Rec. von diesem also zugerichteten Oele ℥jjj. Camphor. ℈j. olei destill. Angel. Iuniperi, Rutæ, Succini, Zedoar. aa. ℈ß. Mische es bey gelinder Wärme, so wird ein vortrefflicher Pest-Balsam daraus werden.

Balsamum Magicum sive contra Incantationes Carrichteri, teutsch Carrichters Zauber-Balsam. Rec. wohl geschmoltzenen und gereinigten Hunde-Fetts unc. IV. Bären-Fett, unc. IIX. Capaunen-Fett unc. XII. Haselstauden-Mooß, drey Stengel, so noch grünen, nebst den Blättern und Beeren: andere nehmen drey Hände voll. Diese Sachen werden mit einem von Linden-Holtz gemachten Keul in einem Mörsel gestossen, bis eine fliessende Masse daraus werde, diese thut man hernach in ein Glaß mit einem engen Halse, und setzet sie neun Wochen an die Sonne, darauf denn ein grünlichter Balsam zum Vorschein kommen wird, welcher denn zu allen Verletzungen und Schmertzen, so von Zauberey herkommen, ein bewährtes Mittel seyn soll, wenn man nur die schmertzhaffte Theile damit salbet.

Balsamum Magistrale Bateanum. Rec. Thereb. Venet. ℥vi. Styrac. liquid. ℥iv. Olei Olivar. ℔iß. Hyperici ℥iß. Laurini, Spicæ, Petræ aa. ℥j. Gumm. caranna Santali rubr. pulv. aa. ℥j. Benzoi, Sangu. Draconis aa. ʒß. Ceræ ℥ivß. Laß es eine Stunde miteinander sieden, denn thue hinzu Olei bacc. Juniperi ʒj. Cinamomi ʒß. Caryophyllor. ʒj. Mische es und verfertige nach der Kunst einen Balsam daraus.

Balsamum Martiale Bateanum. Rec. Limat. chalyb. mund. ℥iv. giesse Terpenthin-Oel ℥v. darüber, nachdem thue Tropffenweiß Salpeter-Spiritus ℥jjj. hinzu; laß es etliche Tage bey gelinder Wärme digeriren, endlich giesse das lautere ab und hebe es auf.

Balsamum Matricale P. H. D. Rec. Galban. puriss. Serapin. aa. ℥vi. Asæ fœtid. ʒß. Ammoniac. ʒj. löse es in gnugsamer Quantitæt Wacholder- und Terpentin-Oel auf; thue hernach hinzu olei dest. Lauri ℈ß. Succin. ʒß. Mische es miteinander.

Balsamum Medicamentosum Mynsichti. Rec. Tincturæ Rosarum cum aqua Lap. medicamentos. extract. Mellis virginei aa. ℥iv. Aluminis usti ʒi. Terræ Vitrioli dulc. Gumm. Laccæ aa. ʒjjj. Koche es zur gehörigen Balsam-Dicke; hernach thue hinzu Corallior. rubr. ppt. Sanguinis Dracon. aa. ʒjj. Sarcocollæ, Myrrh. rubr. Mastichis. aa. ʒj. Olei Lign. rhodin. Nuc. Mosch. Salviæ aa. ℈i. Mische alles miteinander und mache nach der Kunst einen Balsam von gehöriger Dicke. Dieser dienet zu den faulen, geschwollenen, überflüßigen und schwartzen

Zahn-Fleisch; welches er nicht nur vor der Fäulung bewahret, sondern auch curiret. Uber dieses befestiget er die Zähne, macht gutes frisches Zahn-Fleisch, heilet alle übrige Beschwerungen des Mundes, als den Krebs, Noli me tangere, den Scorbut, die Apostemata, Geschwüre, Zerfressungen etc. und ist vermögend alle Beschwerungen des Zahn-Fleisches zu heben. Man muß aber alle Morgen und Abende, oder etliche mahl des Tages, das wilde Fleisch damit bestreichen, hernach den Mund mit Salbey- oder andern dergleichen Wasser ausspühlen. Auf eine weit bessere Art wird dieser Balsam folgendergestalt bereitet: Rec. Tinctur. Rosar. cum aqua Lapid. medicamentos. extract. Terræ Catechu aa unc. 2. Gummi Laccæ, Aluminis crudi aa. Drachm. 2. Oxymellis squillitici unc. 3. Koche es zu einer Honig-Dicke, denn thue hinzu: Myrrh. rubr. elect. Mastichis aa. Drachm. 2. Olei Nucistæ Drachm. 1. Mische es und mache einen Balsam daraus.

Balsamum Memoriæ Mynsichti, teutsch Mynsichti Gedächtnis-Balsam. Rec. Ol. Nuc. Moschat. expr. ʒß. de Lateribus, de castoreo aa. ʒiii. Myrrh. rub. Thuris aa. ʒi. Rorismar. Lavendul. Majoran. Rut. aa. ℈i. Caryophyllor. Succini albi, Cinamom, Benzoini aa ℈ß. Mische es und mache mit dem Capite mortuo des ausgepreßten Muscaten-Nuß-Oels einen Balsam von gehöriger Dicke, darnach thue hinzu: Galliæ Moschat. veræ ℈ii. Vermische es nochmahls und hebe es zum Gebrauch auf. Dieser Balsam ist ein vortreffliches und geheimes Mittel zu dem verlohrnen Gedächtniß, und dasselbe so wohl zu stärcken als zu erhalten. Allein bey Weibern, so Mutter-Beschwehrungen unterworffen sind, muß die Gallia moschata wegbleiben, oder man muß mehr von dem Oleo Succini albo nehmen. Der Gebrauch bestehet darinne, daß man Morgens und Abends das Hinter-Haupt fleißig damit streichet. Weit verbesserter beschreibet ihn der Autor folgendermassen: Rec. Olei Nucistæ ʒß. Lavendulæ, Majoranæ aa ʒii. Succini ʒi. Cinamomi ʒß. Mische es zu einen Balsam.

Balsamum Mirabile Clossæi, teutsch Clossæi Wunder-Balsam. Rec. Balsam. Momord. seu Balsamin. ℥IV. sulph. per Spirit. Therebinth. extracti. ʒjß. Ol. hyperic. magistral. præc. unc. 2. Tinctur. Martis, Magnetis alb. pulveris. aa ʒß. Laß es etliche Monathe in der Digestion stehen. Von diesem Balsam werden etliche Tropffen in eine frische Wunde gethan, und hernach das Emplastrum diasulph. Rulandi drüber gelegt.

Balsamum Mneme cephalicum Schrœderi, teutsch Schröders Haupt- und Gedächtniß-Balsam. Rec. Succi fol. meliss. Flor. myric. lilior. Primul. ver. Rorismarin. Lavendul. Borrag. Genist. aa. unc. 2. Aq. Vitis. Nymph. Rosar. Violar. aa. unc. 1. Cubebar. Cardamomi. Gran. Paradys. Santal. citr. Carpobalsami. Ireos. Crocior. Saturejæ. Pæoniæ. Thymi aa. ʒß. Styrac. liquid. calamit. Opoponac. Bdellii, Galbani. Gummi Heder. Ladani aa ℥VI. Rad. Arist. Long. Pœon. Ol. Therebinth. Nardini, Costini. Iuniperi. Laurini, Mastich. de Been, de Spica aa ℥V. Was zu pulverisiren ist, mache zu Pulver und mische alles unter einander, hernach destillire über den Helm nach den Graden des Feuers, und so bald die-

dieses geschehen, sondere das Oel vom Wasser. Dieses Oel oder Balsam soll so kräfftig seyn, daß der, so ihn braucht, eine einmal bekannte Sache niemals vergessen kan.

Balsamum Mortuorum le Mort. Teutsch le Morts Todten-Balsam. Rec. Aloes Lucidæ unc. 6. Myrrh. el. unc. 8. Benzoi. Storac. calam. aa. unc. 1. Spirit. Salis comm. rectif. unc. 4. Vini rectif. ℔iii. Digerire es etliche Tage im Balneo Maris, rühre es öffters untereinander, bis sich der Liquor sattsam gefärbet, den giesse hernach ab und hebe ihn auf. Er dienet die Leichname zu balsamiren und vor der Fäulung zu bewahren. Uber dieses kan er auch innerlich wider die Würmer zu ℈i bis ℈ii gebraucht werden.

Balsamum Mortuorum de Spina, teutsch de Spina Todten-Balsam. Rec. Balsam. Peruv. ℔ii. Ol. Thereb. Succin. nig. aa. unc. 3. Spicæ, Iunip. aa. unc. 2. Nucistæ expr. unc. 1. destill. rut. Salv. aa. drachm. 2. Caryoph. Cinam. aa drachm. 3. Ther. Androm. Mithridat. aa. unc. 3. Mische es zu einen Balsam, welcher zu Einbalsamirung der Verstorbenen dienlich ist.

Balsamum de Mumia ist der aus dem Fleische gezogene Balsam: teutsch Mumien-Balsam.

Balsamum de Mecha, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsamum Nephriticum le Mort, teutsch Le Mort. Balsam wider das Nieren-Weh. Rec. Ol. Amygd. dulc. expr. unc. 4. Papav. alb. rec. Lini rec. aa. unc. 2. Nucist. expr. unc. ß. Petræ dr. 5. Bals. Copaivæ drachm. 6. Peruv. drachm. 2. Ol. Iunip. ℈IV. Anis. drachm. 1. Vitr. unc. 1. Camph. ℈II. Mische es und mache einen Balsam daraus, welcher in Nieren-Schmertzen mit Nutzen zu gebrauchen.

Balsamum Nervale Lemery, teutsch Lemery Nerven-Balsam. Rec. Bals. Polychrest. ℔ß. Gum. elemi unc. 3. Hederæ, Ceræ alb. aa. unc. 1. Salviæ, Lavend. Castor. aa. drachm. 3. Ligni aloes. Cubeb. Caryophyll. Macis. Bacc. Lauri, Iunip. aa. dr. jß. Croci ℈ii. Mische es und mache eine Salbe oder Balsam draus.

Balsamum Nervinum Schrœderi, teutsch Schröders Nerven-Balsam. Rec. Olei Therebinth. ℔1. Lauri unc. 2. Gumm. Galban. Elemi aa. unc. 6. Hederæ, Olibani aa. unc. 2. Mastich. unc. 1. Myrrhæ, Aloes Hepat. Ladani, Castorei aa. unc. 2. Was zu pulverisiren ist, mache zu Pulver, hernach vermische es mit den Oelen, laß es etliche Tage in der Digestion stehen, denn Rec. Galang. Caryophyll. Cinamomi aa. ℥ß. Nucist. Zedoar. Cubebar. aa. ℥ß. Diptamni alb. Consol. maj. aa. unc. 3. Nachdem das, was zu pulverisiren ist, zu Pulver gemacht worden, so giesse Spiritus vini ℔jß. oder so viel genung ist, drüber. Darnach mische es mit dem vorigen, und destillire über den Helm oder gläserne Retorte aus dem Sande, so wird erstlich der Spiritus, hernach ein gelbes, zuletzt aber ein schwartzes Oel kommen: das gelbe Oel und den Spiritum sammle, denn das ist der Balsam. Von diesem Balsam erinnert Hoffmann, daß, wenn man die Ingredientien zuvor etliche Wochen digeriret, hernach über die Retorte treibet, und das hervor kommende Oel rectificiret, man einen Balsam bekomme, der in Nerven-Beschwehrungen von vortrefflicher Würckung sey.

Balsamum Odontalgicum Mynsichti, teutsch Mynsichti Balsam wider die Zahn-Schmertzen, Rec. Olei origani Cretici, Caryophyll. Camphoræ aa. drachm. 2. Opii Phil. ppt. Flor. Nitri aa. dr. 1. Spec. Diambr. Santali rubri aa. ℥ß. Vermische es mit einander und mache mit dem Capite mortuo Olei Nucistæ expressi, oder in Ermanglung dessen, mit weissen Wachs ℥ß. nach der Kunst einen Balsam. Dieser soll, wenn man ihn auf Baum-Wolle thut, in die hohlen Zähne leget, die Würmer tödten, die Schmertzen stillen, u. die stockenden Feuchtigkeiten häuffig ausführen. Weitverbessert ist folgender: Rec. Olei dest. ligni Buxi ℥ß. Caryophyll. Camphoræ aa. drachm. 1. Capitis mortui Olei Nucistæ q. s. Mische es und mache nach der Kunst einen Balsam daraus, welcher wie der obige zu gebrauchen.

Balsamum Otalgicum le Mort. teutsch Le Morts Balsam wider die Ohren-Gebrechen. Rec. Olei Amygd. amar. Papav. alb. aa. drachm. 2. Rorismar. destill. gutt. X. Camph. ℈ß. Mische und mache es zu einem Balsam, welcher wider die Taubheit und andere Ohren-Beschwehrungen von grossen Nutzen seyn soll.

Balsamum Palmeum Lemery, teutsch Lemery Palmen-Balsam. Rec. Ol. Palmei rec. ℔ß. Lauri, Nuc. moschat. Junip. Ungv. Mart. Bals. Peruv. Copaib. aa. ℥ß. Mische und mache es zu einen Wund-Balsam.

Balsamum Paralyticum Bateanum. Rec. Therebinth. Venet. ℔IV. Aloes, Olibani, Myrrh. Castor. Xyloaloes, Flor. Hyperici aa. unc. 1. Gummi Elemi. Ladani aa. unc. 3. Styrac. liquid. unc. 2. Balsam. Peruv. unc. 4. Calam. aromat. Caryophyll. Galang. aa. drachm. 6. Cinam. ℥iß. Flor. Anthos, Salv. aa. drachm. 10. Spiritus Vini ℔IV. Mische alles mit einander und digerire es sechs Tage, aldenn destillire über die Retorte, und zwar anfänglich 48. Stunden bey gelinden Aschen-Feuer, damit die Retorte nur warm werde, hernach bey stärckern, und endlich bey dem allerstärcksten Feuer. Das Wasser, so zuerst vorkommt, wird besonders aufgehoben, wie auch das folgende gilblichte Oel, ingleichen das dicke Oel, so zuletzt kömmt. Das Wasser ist die Mutter des Balsams; das gelbe Oel ist der Balsam wider die Lähmung, und das dritte Oel ist ein vortrefflicher Nerven-Balsam.

Balsamum Paralyticum Clossæi, teutsch Clossæi Balsam wider die Lähmung. Nimm zur Herbst-Zeit einen sehr fetten Dachs, thue die Eingeweyde heraus und fülle ihn mit folgenden Speciebus an: Rec. Galbani, Ammon. Sagapen. Opoponac. aa. unc. 1. Laudani, Benzoi, Styracis, Olibani, Myrrhæ, Bdellii aa. ℥ß. Gumm. Carann. Tacamahac. Elemi aa. unc. 2. Bacc. Juniperi, Lauri, Heder. Arbor. Cardomomi major. aa. unc. 1. Herb. Chamædr. Chamæpyth. Beton. Salv. Absynth. Majoran. Origani, Hormini, Thymi, Spicæ Nardi. Ivæ arthet. Pulegii, Menthæ, Hyssopi aa. Mß. Flor. Beton. Chamomill. Anethi, Lavendul. Hyperici, Sem. Anisi, Fœnic. Dauci, Carvi, Ammeos, Apii, Bardanæ maj. aa. P. 1. Axung. Ursi, Vulpis, Anatis aa. unc. 2. Medull. cruris vitul. und bubuli aa. unc. 2. Salis commun. M1. Wenn alles zerschnitten und gestossen, so feuchte es mit Spiritu Vini an, denn thue hinzu Therebinth. Venet. Ceræ nov. aa. quart. 1. Alles dieses thue zusammen in den ausgeweydeten Dachs, und brate ihn bey gelindem Feuer am Spiesse; mit dem ausgeträuffelten Saffte begiesse jederzeit den Dachs, und

und dieses thue so lange, bis das Fleisch gantz gebraten und gantz dürre worden; denn hebe den ausgebratenen fetten Safft auf, und vermische zwey Theile davon mit einem Theil Balsami Sulphuris Rulandi. Dieser Balsam soll im Hüfft-Weh und allen andern Kranckheiten, so von der Kälte kommen, Wunder thun.

Balsamum Paralyticum, oder Dorsale D. D. B. O. Teutsch, Balsam wider die Lähmung, oder Rücken-Balsam. Rec. Bacc. Lauri, Iuniperi, Castorei, Euphorb. aa. ʒjj. Caryophyll. Macis aa. ʒjjj. Mastich. Myrrh. Styrac. liquid. aa. ℥ß. Succini albi, Gumm. Elemi, Galbani aa. ʒjjj. Nachdem alles geschnitten und gestossen worden, thut man es zusammen in einen gläsernen Kolben, wirfft alsdenn dazu Lumbricor. terr. viv. no. XV. giesset Therebinth. cypr. ℔i. Spirit. Vini opt. ℔. IV. drüber, destilliret es hernach und sondert den Balsam ab, welcher gantz besondere Würckung in Lähmung und Contracturen haben soll, wenn man früh und Abends den Rückgrad damit schmieret.

Balsamum Paralyticum Mynsichti. Teutsch, Mynsichti Balsam wider die Lähmung. Rec. Olei Galban. cum Spirit. Therebinth. destill. Succin. rectif. aa. ℥j. Rorism. Angel. aa. ʒj. Cham. rom. Caryoph. Salv. aa. ʒß. Lavend. ℈i. Mische es mit genugsamen Oleo Nuc. moschat. express. und mache einen Balsam daraus, zu welchen man, vor Reiche, Troch. Gall. Mosch. ℈j. setzen kan. Er wird wider Lähmung gebrauchet, weil er die Nerven sehr stärcket.

Balsamum Paralyticum Paracelsi. Teutsch, Paracelsi Balsam wider die Lähmung. Rec. Galban. ℔ß. thue es in einen weiten Kolben, und giesse Terpentin-Spiritus ℔i. drüber, laß es acht Tage lang in der Digestion stehen, denn destillire es bis zur Trockene. Dieses wird das Galbanetum Paracelsi werden, welches nach *Hartmanni* Bericht wider die Lähmung zu gebrauchen.

Balsamum Paralyticum Weickardi. Teutsch, Wickards Balsam wider die Lähmung. Rec. Ol. Hyperici ℔i. Therebinth. ℔ß. Ol. Lauri ℥jv. Spicæ ℥ß. Granor. Iunip. ℔ß. Castorei ʒj. Euphorb. ʒj. Caryoph. Macis, Nuc. moschat. Cinam. aa. ℥iß. Flor. Lavend. Salv. Lill. convall. aa. Mij. Mastich. Myrrh. Thuris aa. ʒjj. Styr. cal. ℥j. Mumiæ ℥iß. Pingu. taxi ℥jjj. Laß einen Monath im Miste digeriren, hernach destillire.

Balsamum de Peru, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsamum Peruvianum, oder Indicum, oder Peruanum, *Officin.* Balsamum ex Peru *I. B.* Indicum novum *Matth.* Cabui-Iba *Marg.* Cabureiba sive Balsamum Peruvianum, *Pison.* Frantzösisch, Baume de Perou. Teutsch, Peruvianischer Balsam, oder Balsam aus Peru. Ist ein natürlicher Balsam, der aus einem Bäumlein entspringet, so Hoitzilopit, oder Arbor Balsami Indici, oder Balsamifera, *Io. Frid. Hernand.* l. 3. Hist. Nat. Mex. c. 11. Teutsch, Peruvianischer Balsam-Baum genennet wird, und in der Americanischen Landschafft Peru wächst, dahero er auch nebst dem Balsam diesen Namen bekommen. Er soll dem Pomerantzen-Baum an der Grösse gleich kommen, und Blätter haben, so etwas grösser als am Mandel-Baum, auch breiter, länglicht-rund und mehr ausgespitzt sind. Die Blüthe ist gleichsam wie die Digitalis, und schliesset sich endlich zu einer langen Hülse, worinne nur ein und zwar gebogener Saame lieget, wie theils *Rajus* aus dem *Pisone* in Hist. Plant. p. 1757. theils *Hernandez*, p. 51. beschrieben und abgebildet haben, und theils aus *Pometi* Figur zu sehen ist. Ob nun zwar jetzt gemeldeter Autor, welcher sonst die Americanischen Artzeneyen mit besondern und grossem Fleiß beschrieben, nur des gemeinen und schwartzen Indianischen Balsams gedencket, so zählet doch *Schroederus* dessen zwey, *Pomet* aber drey bis vier Sorten, nemlich 1) den weissen, welcher von sich selbst aus den zuvor geritzten Bäumen fliesset, und Balsamum Incisionis, Balsamum Peruvianum album, Frantzösisch, Baume blanc de Peru, Teutsch, weisser Peruvianischer Balsam genennet wird, und ein dünnes, flüßiges, weisses, lauteres, reines und wohl riechendes Hartz schier wie Benzoe ist, davon in dem Artickel vom Terpentin nachzusehen. Er rinnet aus den Ritzen, die sie in den Stamm und die stärcksten Aeste oben erwehnten Bäumleins machen, und siehet dem Opobalsamo, oder dem ächt- und rechten weissen Balsam nicht ungleich, ist aber an Geschmack etwas scharff und bitter. 2) Einen andern und härtern, welcher Balsamum siccum, Frantzösisch, Baume sec, Teutsch, trockener Balsam genennet wird, und eine Gattung hartes, röthlichtes und wohlriechendes Hartzes ist, so in Schalen zu uns gebracht wird. Dieser rinnet als ein Safft aus den Aesten und Zweigen dieses Bäumleins, und wird in kleinen Coccos-Schalen aufgefangen, und viele Tage lang an die Sonne gestellet, oder in andere gelinde Wärme gesetzet, damit die dabey befindliche wässerige Feuchtigkeit verdunste und das Hartz hart werde. 3) Einen schwärtzlichten, wohlriechenden Balsam, welcher aus den Zweigen und Laube nur ermeldeten Bäumleins gezogen wird, als welche sie im Wasser kochen, und solches hernachmals wiederum kalt werden lassen, damit der Balsam oben zu schwimmen komme und gesammlet werden möge, den sie hierauf in Flaschen schütten. Er wird Balsamum Lotionis, Balsamum Indicum, oder Peruvianum nigrum; Teutsch, schwartzer Indianischer oder Peruvianischer Balsam genennet, und ist der so bekannte gemeine Peruvianische Balsam, welcher sowol zur Artzeney, als von den Parfumirern vielfältig gebraucht wird. Er muß sehr klebricht seyn, wie Terpentin, von Farbe schwartzbraun, einen angenehmen lieblichen Geruch, so dem Storax ziemlich nahe kommt, und einen etwas scharffen Geschmack haben, auch ein beständiges Parfum geben. Weil er aber oft mit andern Sachen vermischt wird, so muß man, solchen Betrug zu entdecken, ein wenig auf Papier tropffen: ist er nun röthlich und zerfliesset gerne, so hat er einen Zusatz bey sich: ist er dagegen schwartz und bleibt zusammen, so ist er pur. Doch lässet er sich nicht so leichtlich wie andere mit ausgepreßten Olitäten verfälschen; weswegen Herr D. *Hoffmann* in einer zu Halle gehaltenen Disputation, de Balsamo Peruviano, diesen Balsam vor andern hoch hält, auch gantz falsch zu seyn beweiset, daß er mit Mandel-Oel verfälschet werde, wie doch einige vorgeben wollen. 4) Einen aus vielen andern Hartzen und Gewürtzen künstlich nachgemachten Balsam, wie die Beschreibung davon in des angezogenen *Pometi* Histoire des Drogues p. 278. zu finden ist. Unter den vier angeführten Sorten halten einige den klaren, weissen vor den besten: indem er ein treffliches Heil-Mittel in Wunden, Beulen, Stössen, Bein-Brüchen und Verletzung der Nerven oder Sehn-Adern ist, die frischen Wunden in kurtzer Zeit ohne Narben heilet, dem faulen Fleisch darinne widerstehet, entweder allein, oder mit Wegerich- oder Ackermennig- oder Arquebusaden-Wasser aufgelöset und aufgeleget. Man kan ihn auch mit andern Wund-

Balsamen, Salben und Pflastern vermischen und nützlich gebrauchen. Er saubert die faulen um sich fressende Schäden, (bes. *Casp. Th. Bierling*. Thesaur. Theor. Pract. p. 306.) Geschwüre, und bringet sie zur Heilung; massen er die saure überflüßige Schärffe in allen Geschwüren niederschläget, und also die beste Wund-Artzeney abgiebet. Er wärmet, trucknet, zertheilet, erweichet, lindert, ziehet ein wenig zusammen und stärcket die Natur; thut gut der Brust und Lungen, befördert den Auswurff, vertreibet die Engbrüstigkeit, den kurtzen Athem und das Keuchen, stillet den langwierigen Husten, die Catharren und kalten Haupt-Flüsse, bewahret vor dem Schlag und Krampff; ist sehr zuträglich den Schwindsuchtigen, bes. *Vit. Riedlin*. Tract. de febr. p. 81. und die Blut speyen; heilet die Nieren-Geschwür, bes. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 3. Obs. 77. stärcket den schwachen Magen: den Magen zu stärcken, ist er ein bewährtes und kräftiges Mittel, wenn man etliche Tropffen mit des Hippocratis Weine oder einem andern, eine Stunde vor der Mahlzeit zu sich nimmt, schreibet *Laz. River*. 9. Prax. Med. c. 1. leget das Erbrechen, bringet Lust zum Essen, bes. *Paul. Zacchia* l. 2. de Affect. Hypochondr. c. 15. p. 439. vertheilet die Winde, benimmt die Bauch-Schmertzen und Colic, bes. *G. H. Velsch*. Mictom. Cent. 1. n. 79. ist gut in Geschwüren der Därme, öffnet die verstopfte Leber und Miltz, reiniget, stärcket und wärmet die erkältete Mutter, bringet den Monath-Fluß wieder und macht fruchtbar; hat grossen Nutzen in venerischen Kranckheiten, allen Arten des Saamen-Flusses und weissen Flusse der Weiber, *Zacut. Lusitan*. de Medic. Princip. Hist. l. 2. H. 128. und *Gualt. Charleton*. in Tract. de Spirit. Gorgon. s. de Lithias. Sect. 2. c. 3. p. 204. rühmen ihn wider die Stein-Schmertzen, etliche Tropffen mit einer warmen Brüh eingenommen. Aeusserlich bekommt er auch wohl den schwachen, lahmen und contracten Gliedern, sonderlich die vom Schlage getroffen; stärcket das Haupt, die Nerven und den Magen, macht eine gute Dauung und lindert die Colic, damit geschmieret: er lindert und stillet alle Schmertzen der nervösen Theile, so von einer Erkältung und Zerschmetterung herkommen, *Ang. Thoner*. Obs. Medic. l. 3. p. 204. den Rückgrad damit (vor dem Anfall) geschmieret, tilget die drey- und viertägige Fieber, und sänftiget die Nieren-Schmertzen, giebt auch grosse Linderung denen, so am Hüfft-Weh laboriren. Mit ein wenig Baumwollen in die Ohren gelegt, stillet er das Ohren-Klingen, ingleichen derselben Sausen und Brausen, und vertheilet die Flüsse. Die Portugiesen und Brasilianer bezeugen, daß ihm auch eine sonderbare Krafft beywohne wider den Biß und Verletzung der giftigen Thiere. In den Apothecken bereitet man eine Essentz davon, so in vielen Kranckheiten, wozu der Balsam dienet, mit Nutzen gebrauchet wird. *Fried. Hoffmann*. bereitet auch aus diesem Balsam einen Spiritum, welcher die Nerven ungemein stärcket; dessen Zurichtung ist zu sehen in Annotat. ad Petr. Poter. Pharmacop. p. 440. und 642. Ingleichen einen angenehmen balsamischen Syrup. Bes. auch *Immanuel. Lehmann*. Dissert. Med. inaugural. de Balsamo Peruviano sub Præsidio *Frid. Hoffmann*. Halæ habit. 1703. und *Ioh. Christian. Lehmann*. Dissertat. Med. de Balsamo Peruviano nigro. Lips. pro loco Resp. *Sigism. Schmider*. habit. 1707. Der schwartze Peruvianische Balsam hat mit dem weissen gleiche Kraft und Würckung, und ist das was sonderliches von ihm, daß er sich weder mit Oel noch Wasser, noch mit was anders vermischen lässet, ausser mit dem Oleo Betulæ, ob man ihn schon in warmen Spiritu Vini auflöset, so schwimmet er doch gleich wieder oben, wenn er erkaltet; wie er sich denn auch von dem Zucker im Wasser gleich wieder scheidet, wie *Thom. Bartholinus* in Act. Vol. 1. p. 3. selbst erfahren hat. Er muß derowegen innerlich in einem weich gesottenen Ey genommen werden, womit er sich auflöset, oder mit Zucker trocken vermischet; wie er denn auch äusserlich mit dem Eyer-Gelb anzumachen, sonst er nicht wohl von der Haut zu bringen ist, wie *Ettmüllerus* in Comment. Schroed. pag. 694. zeiget: wovon denen Würckungen dieses Balsams weitläuftig gehandelt wird, welche innerlich den Orientalische an Kräften gleich sind; äusserlich aber heilet er alle frische Wunden und wehret dem faulen Fleisch darinne: Reiniget alle Krebs- und andere Schäden, wie solches ausführlich in der Beschreibung eines Arabischen Medici aufgeschrieben worden, so in des *Pometi* Anhang l. c. zu finden. Die Dosis dieses Balsams ist von einem Tropffen bis auf sechse. Wenn die Indianer den schwärtzlichten Balsam aus den Zweigen gezogen haben, gleichwie oben erwehnet worden, so lassen sie den Ueberrest von dem Decocto so dicke einsieden, bis es als ein Extractum wird, mengen etwas Gummi darunter, und machen einen dichten, vesten Teig davon, und aus demselben Körner zu Paternostern, die bleiben schwartz und wohlriechend, absonderlich, wenn sie dieselbigen, so bald als sie verfertiget sind, mit etwas Balsam um und um bestreichen. Dergleichen Rosen-Kräntze werden viel aus Spanien und Portugall gebracht.

Balsamum Philosophorum ist das Aurum Potabile.

Balsamum Picis, siehe Pix nigra.

Balsamum Pulmonum ist Benzoe, siehe Asa dulcis. T. II. p. 1776.

Balsamum Rosarum Internum, Teutsch, **Rosen-Balsam innerlich zu gebrauchen.** Rec. des aus Moscaten-Oel zubereiteten Corporis pro Balsamo, Rosen-Tinctur mit Spiritu Vitrioli gemacht, und zu gehöriger Dicke abgerauchet, von jedem, so viel beliebig, destillirt Rosen-Oel, oder an statt dessen vom Rosen-Holtze, so viel genug ist. Mischet es zu einem Balsam.

Balsamum Salutis D. Waldsch. Teutsch, **Waldschmieds Gesundheits-Balsam.** Rec. Der besten Rhabarbar ℥ij. zerschneide sie und giesse in einem Kolben einiger Finger hoch Brandtewein drüber, laß es drey Tage lang in gelinder Digestion stehen, rühre es aber täglich zwey bis drey mal herum. Denn giesse frisch Baum-Oel drüber, so viel genug ist, mische es wohl unter einander und drucke es unter der Presse aus. Von dieser ausgedruckten Feuchtigkeit destillire den Brandtewein wieder herab, so wird das mit der Rhabarbar-Tinctur angemachte Oel zurück bleiben, wenn man von diesem alle früh Morgen einen Löffel voll in warmen Bier nimmt, wird man nicht leichtlich die rothe Ruhr bekommen.

Balsamum Samech Paracelsi, Teutsch, Paracelsi Samech-Balsam. Rec. Des besten Weinstein-Saltzes ℔j. mache mit genugsamen Wasser eine Lauge daraus, nimm ferner Cremoris Tartari ℔j. löse und koche ihn in Regen-Wasser auf, so bald dieses geschehen, giesse diese beyden Solutiones tropffenweiß zusammen, bis sie nicht mehr mit einander aufwallen. Denn filtrire geschwinde, was kan filtriret werden, und evaporire

es

es zu einem Saltze, solchergestalt wird der Balsamum Samech fertig seyn. Von diesem Saltze oder Balsam nimm, so viel du wilst, giesse drey quer Finger hoch Alcohol-Vini drüber, laß es in der Digestion stehen, bis der Spiritus Vini recht hoch roth gefärbet: diesen Spiritum Vini giesse ab, und andern drüber, und thue solches so oft, bis du genug Tinctur erhalten, denn giesse allen gefärbten Spiritum unter einander, und destillire die Helffte wieder herunter: so wirst du eine Artzeney bekommen, welche den Tartarum durch den Urin kräfftiglich austreiben und den Stein zermalmen wird.

Balsamum Sanguinis verum, siehe Balsamum.

Balsamum Saturni, Teutsch, Bley-Zucker-Balsam. Dieser wird gemacht, wenn man Bley-Zucker im Keller von sich selbst zergehen lässet, oder auch in Terpentin-Oel solviret. Er heilet alle hitzige Schäden und Wunden sicher.

Balsamum Saturni D. Cardilucii. Teutsch, D. Cardilucii Bley-Balsam. Rec. Nicht allzu hoch rectificirten Brandtewein, darinne löse gemeinen Zucker und Bley-Zucker auf. Desgleichen nimm Terpentin-Spiritum und schliesse darinne Bley-Zucker auf, rühre fleißig um, darauf giesse beyde Solutiones zusammen, setze sie in die Digestion, bis der Spiritus Vini abgerauchet, so wird denn ein dicker Balsam, wie ein Syrup, zurück bleiben, welcher in Wunden, Zerquetschungen etc. von ungemeiner Krafft und Würckung ist.

Balsamum Saturnicum Marte. Rec. Reine Limatur. Martis, giesset Spiritum Salis rectif. darauf, daß vier Finger breit drüber gehe: wenn die Aufwallung aufhöret, so filtriret es und evaporiret es bis auf die Helffte, thut so viel Sacchari Saturni dazu, und destilliret mit andrem Feuer die Feuchtigkeit herüber, so bleibet ein rother Balsam zurücke. Dieser ist in der rothen Ruhr, Blut-Flüssen und Durchfällen sehr gut. Die Dosis 3. 4. bis 5. Gran.

Balsamum Schertzeri, Schertzers Balsam. Nehmet destillirt Rauten-Lavendel-Dosten-Muscaten-Oel, jedem Quentgen, und vermischet es wohl mit einander.

Balsamum Siccum, trockner Balsam, siehe Balsamum Peruvianum.

Balsamum Sulphuris, Teutsch, Schwefel-Balsam. Diesen wusten die Alten nicht recht zu verfertigen, indem sie nur dieses oder jenes Oel nahmen, den Schwefel drinn kochten, und solchergestalt schlechtweg zurichteten; welcher diese Arbeit sehr verdrüßlich war, und der Schwefel dem ohngeachtet nicht leichtlich aufgeschlossen wurde, so wird er heute zu Tage mit weit geringerer Mühe folgender gestalt bereitet. Z. E. Rec. Gemeinen Schwefel, oder desselben Blumen ℥jv. Salis Tartari ℥ij. Laß den Schwefel bey gelindem Feuer im Schmeltz-Tiegel fliessen, mische hernach, nach und nach das pulverisirte Weinstein-Saltz drunter, so wird vermöge des Weinstein-Saltzes der Schwefel aufgeschlossen, und beyde mit einander in einen rothen Teig verwandelt, welcher gemeiniglich Hepar Sulphuris heisset. Diese Masse pulverisire, thue sie in einen Kolben und giesse darüber Spiritus Therebinthinæ ℥vjjj. Laß es in dem Sande etliche Stunden kochen, bis der Terpentin-Spiritus sattsam imprægnirt und gefärbet worden; welchen man hernach, wenn alles erkaltet, abgiesset und aufhebet. So man währenden kochen den Kolben mit seinem Helm bedeckt; so kan der flüchtige Terpentin-Spiritus, der sonst in die Lufft flieget, gesammlet werden. Und wenn man an statt des Terpentin-Oels oder Spiritus, das Oleum Iuniperi, Anisi, oder Succini nimmt, so bekommt man den Balsamum Sulphuris Iuniperinum, Anisatum oder Succinatum. Was die Krafft und Würckung des Schwefel-Balsams betrifft, so wird er hin und wieder von den Autoribus in Kranckheiten der Brust, Engbrüstigkeit, Keichen, und wo man Materie auswirfft, gar sehr gerühmet: ja es sind einige, welche behaupten, daß er das einige Mittel sey, welches den Phthisicis helffen könne: wiewol solches andere wieder verneinen, davon ausführlich zu sehen *Ioh. Helfric. Iungken.* Corpus Pharmacevtico-Chymico-Medicum universale. pag. m. 173. seqv.

Balsamum Sulphuris anisatum. Nehmet pulverisirter Schwefel-Blumen, so viel ihr wollet, ℥ß. thut solche in ein Glaß und einige Gran Weinstein-Saltz. Giesset Aniß-Oel darüber zwey Finger hoch, stellet es in Sand zu digeriren, oder lasset ihm Zeit dazu, daß sich die Tinctur ausziehe. Bey Winters-Zeit setzet man es auf den Ofen, bis sich eine schwärtzlichte Tinctur sehen lässet. Es ist dieser Balsam vortrefflich vor die Brust, und wider die Brust-Kranckheiten, so von Kälte herkommen, zu 1. 2. 3. 4. Tropffen, als in Husten, Engbrüstigkeit, ja in der Schwindsucht selbst, in Blähungen, Colic, entweder vor sich allein, oder mit dem abgesüsseten Salpeter-Geist, Brust-Elixier, Bezoar-Oel und dergleichen vermischet. Man pfleget diesen Balsam sowol zum innerlichen als äusserlichen Gebrauch zu machen, dahero er auch, was die Dicke anlanget, von dem andern unterschieden ist: denn der innerlich soll gebraucht werden, ist etwas flüßiger als der andere; er mag nun mit Terpentin-oder andern Oelen bereitet und dicke gekocht werden. Er heilet alle Wunden und stinckende Geschwüre.

Balsamum Sulphuris Boyle. Teutsch, Boyle Schwefel-Balsam. Rec. Der schönsten Schwefel-Blumen ℥jv. Baum-Oel ℥xvj. Diese Sachen thue zusammen in einen grossen, weiten und starcken thönern Topff, mache Anfangs Feuer von Kohlen, die aber zuvor recht glüen müssen, damit die Arbeit bald von statten gehe, dergestalt aber, daß sich das Oel nicht entzünde, sondern nur geschwinde ins Kochen komme, und die Schwefel-Blumen vollkommen aufgelöset werden, welches ohngefehr binnen einer halben Stunde geschiehet, nachdem viel oder wenig Blumen und Oel sind. Damit aber dieses recht vollbracht werde und sich das Oel nicht entzünde, muß man beständig unter dem Kochen, so bald die Blumen und das Oel untereinander gehen, beydes, vermittelst einem höltzernen Spatel, fleißig und geschwinde umrühren, bis sich die Schwefel-Blumen vollkommen aufgeschlossen, auch so lange damit fort fahren, bis der Topff aus dem Feuer gehoben, und alles miteinander abgekühlet. Doch muß man zuvor untersuchen, ob der Schwefel von dem Oele gäntzlich aufgeschlossen, ehe man den Topf vom Feuer nimmt, zu dem Ende man einen oder ein paar Tropffen währenden kochen auf ein Papier fallen lässet, und wenn diese hochroth sehen, auch eine balsamische Consistentz, so einem dünnen Honige gleich sehen, zeiget, und man den Schwefel schmecken kan, so ist der Balsam fertig. Ob nun schon dieser Balsam nicht des *Rulandi* Schwefel-Balsam ist, so sagt doch D. *Boyle*, daß er ihm sehr gleich käme, sintemal er nicht nur im Husten innerlich, sondern auch äusserlich in Zerquetschungen, Geschwulsten, eingewurtzelten Contracturen, grössern Nutzen schaffe, als alle andere Balsame und Salben, so man zu verkauffen habe; ja er versichert,

chert, daß er die Harn-Ruhr damit gehoben habe. Er wird aber innerlich zu 5. 10. 15. und mehrern Tropffen verordnet, und früh Morgens nüchtern auf Zucker eingenommen. Aeusserlich aber appliciret man ihn warm, und bestreichet die Theile damit entweder bloß, oder mit Leinewand. Wem diese Arbeit, den Balsam so zu verfertigen, allzuschwer vor kommt, weil sich der Schwefel bey gelindem Feuer nicht aufschliessen lässet, bey stärckerem aber das aufwallende Oel leichtlich zu brennen anfänget, oder brandig wird, der kan solche in warmen Sande verrichten, dessen Wärme bey der Auflösung zuweilen ein kleines Geräusche verursachet; solchergestalt wird er ebenfalls in etlichen Stunden diesen Balsam bekommen. Aus welchem, wenn man ihn dicke einkochen lässet, und hernach Spiritum Vini drüber giesset, man eine Blut-rothe Tinctur ziehen kan.

Balsamum Sulphuris Iungken. Teutsch, Jungkens Schwefel-Balsam. Rec. Des schönsten Schwefels ℔i. laß ihn in einem verglassurten Topff über dem Feuer schmeltzen, wenn er geschmoltzen, so thue nach und nach hinzu von dem pulverisirten Saltze, welches aus gleichen Theilen Salpeters und Weinsteins, so mit einander verpufft, bestehen muß, ein halb Pfund, rühre es mit einem Spatel fleißig rum, und vermische alles wohl mit einander, denn decke den Topff mit einer Stürtze zu, mache drum herum ein Zirckel-Feuer, und cæmentire etliche Stunden, damit es im Fluß bleibe. Darnach nimm den Topff aus dem Feuer und mische unter die noch fliessende Masse pulverisirte Aloes Socotr. Myrrh. aa. ℥ß. giesse darauf die Masse in eine höltzerne und zuvor angefeuchtete Schüssel. So bald hernach die Masse kalt worden, mache sie zu Pulver, thue sie in einen Kolben und giesse darüber von einem Oel, z. E. Wacholder-Oel und Terpentin-Spiritus aa. ℔j. Spirit. Vin. ℔iij. laß es darauf im Balneo Maris kochen, bis der Spiritus Vini abgerauchet, und der Balsam auf dem Boden zurück bleibet. Dieser Balsam wird in Ansehung seiner Kräfte, und der Aloes und Myrrhen, in der Pest und allen Fiebern ein vortreffliches Præservativ abgeben.

Balsamum sulphuris Iuniperinum, siehe Balsamum Sulphuris.

Balsamum sulphuris succinatum, siehe Balsamum sulphuris.

Balsamum sulphuris Therebinthinatum. Rc. Spiritus Therebinth. ℥vj. Flor. sulphuris ℥j. Mische und digerire es an warmen Orte so lange, biß der Terpenthin-Spiritus die Tinctur von dem Schwefel ausgezogen, den gantz rothen Balsam filtrire hernach durch ein Tuch und hebe ihn auf. Dos. gtt. XII. Er dienet wider Husten, Flüsse der Brust, Geschwür der Lunge, und Versehrung allerhand innerlicher Verletzung, er heilet geschwind und benimmt allen scharffen Feuchtigkeiten die ätzende Schärffe.

Balsamum Tolutanum, oder de Tolu *Offic. I. B.* Tolutanum foliis Ceratiæ similibus quod candidum *C. B.* Balsamifera quarta seu Provinciæ Tolu *Fr. Hern.* Deutsch Balsam aus Tolu, Tolutanischer Balsam. Ist ein hartzigter, leimichter, klebrichter und zäher Safft, von einer mittelmäßigen Dicke, als wie Terpenthin, von Farbe weiß, röthlich oder Goldgelb, und von sehr angenehmen Geruch, bey nahe wie Citronen, Limonen oder Iasmin, welcher ein trefflich Parfum und Räuchwerck abgiebet, wie ihn *Schræderus* in Pharm. Medico-Chym. p. m. 179. beschreibet. Er rinnet aus den Ritzen, welche bey heissen Wetter in ein kleines Bäumlein gemacht werden, dessen Name Tolu ist, und in der Provintz Tolu in America gelegen, im vesten Land von Peru, zwischen Cartagena und Nombre de Dios (Nomen Dei, der Name GOttes) zu wachsen pfleget. Er gleichet fast den kleinen Fichten-Bäumen, die ihre Aestlein hin und her ausbreiten, wie *Hernandez* in Hist. rerum med. Nov. Hispan. l. 2. p. 35. berichtet, und wird auch deswegen unter den Fichten-Bäumen in des Dale Phytolog. p. 357. abgehandelt, obwohlen die Blätter allezeit grünen und der Ceratiæ gleichen sollen. Nachdem nun die Einwohner gewisse kleine Gefässe von schwartzen Wachs unten an die Stämme gehänget und diese geritzet haben, fliesset der Balsam heraus und gerinnet alsbald, daß er sich wie frisch gemachter Leim ziehen lässet. Er führet ziemlich viel kräfftiges Oel, flüchtiges Saltz, nebst wenig Erde. An Krafft und Würckung kommt er meist mit dem rechten Orientalischen Opobalsamo überein, indem er alle dessen Proben hält, wie *Thomas Bartholinus* dieselbigen selbst von ihm genommen und in Actis Haffniensibus Vol. I. p. 5. beschrieben hat; und dienet auch zu allen, worinne jener gerühmet wird, wie *Schræderus* und *Bartholinus* l. c. bezeugen; könte deswegen billig dessen succedaneum seyn, wenn er nur ohnverfälscht zu haben wäre. Er erwärmet, trucknet, löset auf, zertheilet und heilet innerlich und äusserlich, machet auch nicht so bald Erbrechen, wie andere, welches *Pomet* besonders an ihm lobet. Er reiniget die Brust von allen zähen Schleim, vertreibet die Engbrüstigkeit und das Keuchen, thut gut den Schwindsüchtigen und die Blut auswerffen, heilet die Nieren-Geschwüre, stillet den Saamen-Fluß, stärcket den schwachen Magen und lindert die Magen-Schmertzen. Aeusserlich bringet er die frischen Wunden in wenig Tagen ohne Narben zur Heilung, widerstehet dem kalten Brande, stärcket die Nerven, dienet den Contracten und schwachen Gliedern und lindert die Schmertzen; hilfft sonderlich den verletzten Sennen und hindert den Krampff; vertreibt die Blehungen, Wasser-Sucht, Miltz-Beschwerung, und Kröpffe. Dieweil aber dieser Balsam etwas rar, und selten zu uns gebracht wird, als brauchet man an dessen statt den Balsamum Peruvianum album oder de Copaiba, wiewohl der von Tolu in allen kräfftiger ist. Bey *Nicol. Monard.* Hist. simpl. Med. l. 3. c. 10. *Io. Raji* Hist. Plant. p. 1756. *Erasmi* Francisc. Ost- und West-Indisch. Lust-Garten part. 1. p. 576. und *Henr. Smet.* l. c. p. 501. Einer Tinctur, so mit der Tinctura Salis Tartari aus dem Tolutanischen Balsam gezogen wird, gedencket *Thom. Willis.* Pharm. rat. part. 1. p. m. 50. *Ioh. de Laet.* Histor. nov. orb. l. 8. c. 18.

Balsamum verum Syriacum, siehe Balsamum Iudaicum.

Balsamum vitæ Hoffmanni, Hoffmannischer Lebens-Balsam. Rc. destillirt Majoran-Lavendel-Näglein-Cubeben-Cardamomen-Zitronen-Oel, jedes einen Scrupel, Muscaten-Blumen-Oel, zwey Scrupel, Zimmet-Oel 25. Tropffen, Rauten-weisses Agtstein-Oel, jedes einen halben Scrupel, Peruvianischen schwartzen Balsam, ein halbes biß gantzes Qwentgen, Rectificirten, tartarisirten Brannteweín so viel genung ist, mache daraus einen Balsam.

Balsamum Vulnerarium Iungken. Deutsch Jungkens Wund-Balsam. Rc. Reiffe Balsam-Aepffel, giesse Johannis-Oehl darüber. Es muß aber das Johan-

hannis-Oehl etliche Jahr hinter einander über frische Aepffel gegossen werden: Und wenn man solchergestalt das Balsam-Aepffel-Oehl zubereitet hat, thut man genungsamen Peruvianischen Balsam darunter, so wird der Wund-Balsam fertig seyn, welcher gantz besondere Würckung haben soll.

Balsamum Vulnerarium Rhumelii. Deutsch *Rhumelii* **Wund-Balsam**, nimm Venedische Seiffe vier Loth, Campher zwey Qwentlein, Spiritus Vini ein Loth, mische alles zusammen zu einen äusserlichen Wund-Balsam.

Balsamus, siehe Balsamum.

Balsamuth, siehe Mentha Aquatica.

Balsaranus (Io. Paullus) hat an. 1596 zu Venedig einen Tractat de Feudis herausgegeben. *König.*

Balsarius, der 26. Bischoff zu Lucca ums Jahr 700. Er hat der Kirche viele Gerechtigkeiten wieder zuwege gebracht, die ihr der Bischoff zu Pistoja, Iohannes, mit Gewalt und wider Billigkeit genommen hatte. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 795.

Balsates ist eine Art Marmor, siehet Eisenfarbig und schwartzgrau aus, hat unterschiedene Kanten, von der Stärcke und Länge, als zugehauene Balcken-Stücken, damit man dieselben auf denen Gassen an Häussern, insonderheit an Ecken, als Weich-Pfäle zu setzen pfleget; Er bricht in Stolpen, und in Böhmen, und auch von *Plinio* aus Egypten angeführet. Gesn. p. 21.

Balsera, Balsora, oder Bassora, eine grosse und wohl befestigte Handels-Stadt, Schloß und vortrefflicher Hafen an der Persischen Grentze, in der Asiatischen Landschafft Diarbeck, bey Vereinigung derer beyden Flüssen Tigris, und Euphrat, welche hernach zusammen Schat-el Arab genennet werden, liegt unter 70. Gr. 3. Min. Long. und 30. Gr. 50. Min. Lat. Wegen des schönen Hafens treibet sie in Europa und Asia grosse Handlung. Das umliegende Land ist ein Fürstenthum, hatte auch vormahls einen eigenen Fürsten, jetzo aber stehet es unter dem Türcken, der es durch einen Bassa regieren läst, dessen Amt einiger massen erblich ist. An. 1694 unterstunden sich zwar die Araber diese Stadt zu belagern; allein die Türcken thaten einen starcken Ausfall, und machten viel derer Feinde nieder, wodurch jene genöthiget wurden die Belagerung aufzuheben. In dieser Gegend sind sehr schöne Pferde anzutreffen. Auch halten sich allhier die Johanniten auf, wovon an seinem Orte. *Martiniere.*

Balsham, oder Balsam, oder Bedesale, (Hugo von) Bischoff zu Ely in England, allwo er vorhero Sub-Prior war, nahm den Zunamen Balsham an von einem alten Dorffe in Cambridgeshire, woselbst er gebohren war, nach der Gewohnheit derer damahligen Geistlichen. Er stifftete das so genannte Peters-Hauß auf der Universitæt Cambridge, und begabte es mit einigen Ländereyen, welche nach der Zeit durch andere Wohlthäter sehr vermehret worden. Er brachte dieses Gestiffte, welches er noch vor seiner Bischoffs-Wahl angefangen, an. 1284 zu Ende, und starb zu Dodingtona den 16. Jun. an. 1286, nachdem er seinem Bisthum 28. Jahr lang und 3. Monathe vorgestanden. Das gedachte Peters-Hauß wird vor das zuerst gebauete, aber nicht für das zuerst begabte Collegium in England gehalten. *Godwin.* de Præsul. Angl. p. 1. p. 314. sq.

Balsio, eine Stadt ehedem in Hispania Tarraconensi. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 86. muthmasset, daß es vielleicht des *Ptolemæi* Belsinum sey.

Balsora, siehe Balsera.

Balstal, Balistella, ein Flecken im Canton Solothurn in der Schweitz, 3. Meilen vom Städtgen Olten, hat gute Eisen-Bergwercke.

Baltagi sind gewisse Bediente am Türckischen Hofe, welche lange Zimmetfarbene Mützen, in der Form, wie ein Zucker-Hut, zu tragen pflegen; Ihre Verrichtungen sind theils Holtz zu hacken; theils zu Pferde zu sitzen, wenn der Groß-Sultan sich aus dem Seraglio begiebt, ein anderer Theil derselben, welches Verschnittene sind, müssen die Wache an der Pforte des ersten und andern Platzes des Seraglio versehen, und werden Capigi genennet, ihr Befehlshaber aber Capigi Basci, durch welche der Groß-Sultan seine Befehle vollziehen lässet.

Baltanas Mexia, (Dominicus de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, war zu Ville neuve l' Archeveque den 22. Jul. an. 1488 gebohren, und starb zu Sevilien an. 1562. Er hinterließ Compendium Philosophiæ naturalis: Doctrinam Christianam: De la justification del hombre por la gracia: Confessionario: Exposicion sobre los evangelios: Vitam Christi: Vitas Patriarcharum: Compendio de sentencias morales: Concordancias de muchos passos dificiles de la divina historia: Apologia sobre certas materias morales: La vida y hechos admirables del real profeta David: Satyra contra los Tahures: Paradoxas y Sentencias escogidas para la erudicion del entendimiento: Sermonum volumina duo und Chronica breve de su orden hasta su tiempo. *Anton.* Bibl. Hisp. *Fernandez. Lopez. Altamura. Mart. de Ximena* Annal. Eccles. de Iaen p. 459. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 170.

Baltazarini, ein berühmter Italiänischer Violinist, welcher von des Königs Henrici III. in Franckreich Gemahlin, nebst einer gantzen Suite Violinisten, deren Chef er war, nach Paris verschrieben, und nachher Beaujoyeux genennet ward, florirte ums Jahr 1577. Histoire de la Musique T. I. p. 219.

Baltearius war im Kayserlichen Zeughause über die Degen-Gehencke gesetzt, welche er ausputzen und bessern lassen muste. *Reinesius* Inscript. Cl. 8.

Balten, eine derer vornehmsten Familien unter denen alten Gothen, woraus Alaricus, der berühmte Gothische König zu Honorii Zeiten, entsprossen. *Iornandes.* Masc ou Geschichte derer Teutschen VIII. 4.

Baltens, (Petr.) s. Balthasar.

Balteus, oder, wie andere fälschlich schreiben, Baltheus, ein Degen-Gehencke, welches die Römer über die Schultern hiengen, welche jeder nach seinen Stand und Vermögen mit Edelgesteinen Gold oder Silber besetzt. Die Soldaten führten darinne ihr Geld bey sich, daher Zonam perdere heist sein Geld verliehren. Man konte auch durch die Balteos erkennen, zu was vor einer Legion ein Soldate gehörte. *Braunius* de vestit. sacerd. V. 3. *Valtrinus* de re milit. III. 12. Man nennte auch auf denen Theatris das denen sitzenden zur Lehne dienete also, welches dazu gemacht war, daß die, welche hinter ihnen sassen, sie nicht bespyen. *Lipsius* de Amphith. 13. *Baldus* Lex. Vitruv. Balteus nennete man auch bey denen Römern eine gewisse Art die Togam auf der Brust auf einander zu legen, so sie hernach wieder herunter lassen konnten. *Ferrarius* de re vestiar. I. 39. In denen mittlern Zeiten heist Balteus der

der Gurt, den die Päbste und Bischöffe um den Leib tragen. *du Fresne* Glossar. I. 500.

Balteus, siehe Baculus Iacobi.

Balthasar, oder Balthazar, ein Zoll-Hauß, nebst einen kleinen Hafen an der Rhone in Provence.

S. Balthasar, einer von denen heiligen 3. Königen und Weisen aus dem Morgen-Lande, die aus Saba in Persien nach Bethlehem gereiset, das neugebohrne JEsus-Kindlein anzubeten. Er soll damahlen 40. Jahr alt gewesen, und, nachdem die Apostel in alle Welt ausgegangen, nebst denen beyden andern Königen, davon Caspar 60. Melchior aber 20. Jahr auf sich gehabt, von dem heiligen Thoma in Indien getaufft worden, daselbsten auch, als er vorhero samt ihnen einen Mitarbeiter desselben in Verkündigung der Lehre Christi abgegeben, im HErrn verschieden seyn. Constantinus M. hat ihre Cörper nach Constantinopel bringen lassen, von dar aber sind sie nach der Zeit durch den Bischoff S. Eustorchium nach Mayland geschaffet und endlich zu Cölln begraben worden, allwo ihr Andencken, so auf den 11. Jan. geleget, an einem absonderlichen Tage verehret wird. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. II. 48.

Balthasar von Florentz, so an. 1433, Bernardinus a Castro viridi, der an. 1540, Jacobus Borbanus, welcher zu Goa im 16. Sec. und Hieronymus a Pedona, ein Capuciner, der an. 1576. zu Fano, nebst Clara Serana, einem Franciscaner, welcher an. 1541. zu Lietor gestorben, haben den 4. May zu ihrem Andencken.

Balthasar, siehe Cherubinus.

Balthasar, (Augustinus) ein Pommer, gebohren an. 1632. zu Anclam, woselbst sein Vater Prediger u. Probst gewesen. Er wurde in seinem 16. Jahre auf die Universität Gryphswalde geschickt, von dar gieng er nach Wittenberg, und wurde an. 1656. Magister allda. nach seiner Wiederkunfft ins Vater-Land ward er Prediger zu Stralsund, hernach General-Superintendent in Pommern und Rügen, und an. 1680. Professor Theologiæ Pimarius zu Gryphswalde. An. 1686. wurde er von der Pommerischen Geistlichkeit an den König nach Stockholm geschickt, worauf er an. 1688. gestorben. *Pipping.* memor. Theol. p. 271.

Balthasar, (Christoph) ein Königlicher Advocat im Præsidial zu Auxerre, und gar gelehrter Mann, welcher sich sonderlich auf die Kirchen-Historie geleget. Er war in der Catholischen Religion erzogen, verließ aber nachmahls seine Charge nebst seinen Freunden und Anverwandten, und begab sich nach Charenton, da er sich öffentlich zur Reformirten Kirche bekannte, bey welcher er auch beständig verblieben. Er arbeitete darauf an unterschiedenen Schrifften in der Kirchen-Historie, und, damit er nicht durch andere Geschäffte möchte gehindert werden, verwilligte ihm der National-Synodus, welcher an. 1659. zu Loudun gehalten wurde, eine Pension von 750. Pfund. Er hatte auch bereits einige Dissertationes wider den Cardinal Baronium verfertiget, welche Dallæus nach Paris schickte, daß sie daselbst solten gedruckt werden, weil aber Balthasar und Dallæus immittelst sturben, weiß man eben so wenig, wo diese Dissertationes als die übrigen Schrifften, welche er noch bey sich gehabt, sind hingekommen. Daß er auch in der Lateinischen Sprache wohl erfahren gewesen sey, erhellet aus der Lob-Rede, die er dem Fouquet zu Ehren gehalten. *Bayle.*

Balthasar, (Franciscus) ein Lic. Theologiæ, hat an. 1494. Conclusiones contra Bohemos und an. 1497. eine Expositionem missæ heraus gegeben. *Kœnig. Hendreich.*

Balthasar (Jo. Franc.) hat an. 1651. Resolutiones Iuris civilis & Bavarici in 4. Theilen, ingleichen einen Tr. de operis subditorum heraus gegeben. *Kœnig.*

Balthasar, (Petrus) auch Baltens genannt, ein mit ungemeinen Verstande begabter Antiquarius, Mahler und Kupfferstecher zu Antwerpen, florirte an. 1580. und schrieb Les genealogies & anciennes descentes des forestiers & contes de Flandres: Armoiries & devises des Chevaliers de la toison d' or &c. *la Croix du Maine* Bibl.

Balthasar Carolus, Infant von Spanien, ein Sohn Philippi 4. und Elisabethä, Henrici 4. Tochter, an. 1629. gebohren. Es entstund über seiner Geburt eine grosse Freude in denen Spanischen Reichen, weil die Königin bereits 3. Printzeßinnen, aber noch keinen Printzen zur Welt gebracht. Sein Vater ließ ihm an. 1632. huldigen, und gab ihm an. 1638. den Ritter-Orden des güldenen Vliesses. Die zwischen ihm und der Ertz-Hertzogin, Maria Anna, Kaysers Ferdinandi 3. ältester Printzeßin, beschlossene Heyrath konte wegen seines an. 1646. erfolgten Todes nicht werckstellig gemacht werden. Man meldet, daß der von seinem Hofmeister ihm nachgelassene allzu vertrauliche Umgang mit Frauenzimmer, und einige von ihm zu solchem Ende gebrauchte Artzneyen an seiner Kranckheit schuld gewesen, die ihm endlich, weil die Medici solche Umstände nicht gewust, und ihm sehr fleißig zur Ader gelassen, tödtlich geworden. Der Königliche Premier-Minister, Don Louis de Haro, ist bis an sein Ende bey ihm geblieben, um davon dem Könige die Nachricht hinterbringen zu können, welcher sie mit sonderbarer Grosmuth angehöret haben soll. Der Hofmeister des Printzen, Don Petrus d' Arragona, verfiel in Königliche Ungnade, und muste sich vom Hofe entfernen. *Voyage d' Espagne* p. 44.

Balthazar a Castro novo, ein Franciscaner zu Mondovi in Piemont, allwo er auch begraben liegt. Ihm wird der 25. Apr. gefeyret.

Balthasar von Siena, von seiner Vater-Stadt also zugenannt, war einer derer berühmtesten Baumeister des 16. Sec. dergestalt, daß man ihm auch den Ehren-Titul eines Restauratoris der Architectur beygeleget. *Delic. de l' Ital.*

Balthazar, siehe Balthasar.

Balthem, ein vornehmer Mann zu Samarien, aber ein abgesagter Feind derer Jüden, welche nach der Babylonischen Gefängniß den Tempel zu Jerusalem bauen wolten, und verhinderte sie daran auf alle Art und Weise, sonderlich daß er dieselben in Berichten an König Arthasastha verkleinerte. 3. *Esra.* II. 16. 25.

S. Baltherus, ein Priester, welcher an. 756. oder 757. verstarb, und zu Tiningaham in der Schottischen Provintz Lothiana begraben wurde, und S. Bilfridus, ein Goldschmidt, welcher ein Evangelien-Buch, so 3. Tage lang im Meer unversehrt geblieben, mit Gold und Edelgesteinen herrlich auszierte, lebten beyde zusammen als Einsiedler, wie denn auch ihre Reliquien zusammen aufgehoben worden, wiewohl man vom letztern den Tag, wenn er gestorben, nicht eigentlich weiß. Einige setzen an S. Baltheri Stelle

S. Bal-

S. Baldredum, welcher in 3. Kirchen 3. mahl vorhanden sey, und verehret werde, nachdem der Bischoff einsmahls frühe in der Kirche 3. Särge mit 3. Leibern, die nicht zu unterscheiden gewesen, statt des einen gefunden habe. Der 6. Mart. ist zur Gedächtniß ausgesetzt.

Baltheus, siehe Balteus.

Baltia, siehe Scandia.

Baltimore, oder Ballatimore, eine kleine Insel an der Küste der Grafschafften Desmound und Corcke in Irrland, so zu der Provintz Mounster gehören. Auf dieser Insel ist ein Flecken gleiches Namens nebst einen guten Hafen, auch hat sie über diesen noch 2. feine Hafen, nehmlich den von School und den von Croock. Unweit dem Flecken befinden sich in der Baye von Baltimore, die sich von dem Gebürge Missenhead bis an das äuserste Vorgebürge der Grafschafft Corcke erstrecket, über 20. andere kleine Inseln. *Beeverell*, delic. de l' Irlande p. 1410.

Baltinglasia, siehe Baltinglasse.

Baltinglasse, lat. Baltinglasia, eine kleine Stadt in der Irrländischen Grafschafft Wicklo in Leinster, so Sitz und Stimme im Parlament hat.

Baltisches Meer, oder der Belt, oder die Ost-See, ist das Meer, das auf einer Seite Mecklenburg, Pommern, Cassuben, Preussen, Cur-Land, auf der andern Seite Schonen, Schweden, Lappland und Finn-Land hat. Bey denen Alten hat es unterschiedliche Namen. *Tacitus* de Morib. Germ. 45. nennt es Mare Sueuicum von denen Svevis, welche ehemahls an diesem Meere in Schweden, Pommern und der Marck Brandenburg gewohnt haben. An einem andern Orte nennt er es Sinum Germanicum. *Jornandes* de reb. Getic. 23. nennt es Oceanum Germanicum, weil gröstentheils teutsche Völcker zu seiner Zeit an demselben gewohnt. *Tacitus* de Mor. Germ. 44. nennt es auch Oceanum, vielleicht weil er geglaubt, dieses Meer hänge in Lappland gegen Norden an dem gefrornen Meer. *Plinius* Hist. Nat. IV. 13. und *Pomponius Mela* de situ Orbis, III. 3. nennet es Codanum sinum, weil Seeland ehemahls Codanonia und die Völcker drauff Codanones sind genennet worden. *Pomponius Mela* de Situ Orbis III. 6. *Ptolemaeus* Geogr. III. 5. Beym *Adamo Bremensi* de Sit. Dan. p. 143. findet man am ersten den Namen Mare Balticum, welcher schreibt, daß die Einwohner es also hiessen. Wo der Name herkomme, ist ungewiß, einige deduciren es mit schlechter Probabilitæt von Balteus; andere aber von Balthia, einer Insel, deren *Solinus* Polyhist. 22. und *Plinius* Nat. Hist. IV. 13. XXXVII. 2. gedenckt, welches keine andere als die Codanonia oder See-Land zu seyn scheinet, daher auch insonderheit die See zwischen Fuhnen und See-Land der grosse Belt, das Stück zwischen Jütland und Fuhnen der kleine Belt heist. *Cranzius* Wandal. II. 17. *Cluverius* German. Ant. III. 38. Noch andere führen den Nahmen Belt von Beau oder Belle, helle, weiß, her, zum Unterscheid des schwartzen Meers. Es wird auch dieses Meer nach *Adami Bremensis* l. c. Zeugniß Mare barbarum u. Mare Scythicum genennt, von denen Völckern, die ehemahls hier gewohnt. Die Ost-See nennen es die Holländer, weil es ihnen gegen Morgen oder Osten liegt. *Ptolemaeus* l. c. heist es Mare Venedicum, wiewohl er dadurch vieleicht nur denjenigen Theil versteht, an welches Liefland und Preussen steht. Es macht dieses Balthische Meer drey grosse Sinus oder Meer-Busen, den Sinum Bothnicum zwischen Schweden, Lappland und Finnland, den Sinum Finnicum zwischen Finnland und Liefland, Sinum Livonicum zwischen Liefland und Curland. Nächst diesem sind zwey kleinere, das frische Haff, das Curische Haff, ingleichen der Putzkerwyck. Dieses Meer ist sonderlich wegen des bekandten Bernsteins berühmt, welcher ausser einigen wenigen Orten nirgends anders gefunden wird, und wird derselbe im Orient, sonderlich in Japan, dem Golde fast gleich geschätzt Auf dem Belte wird keine Ebbe und Flut gespürt. Es hat dieses Baltische Meer mit dem Oceano an zwey Orten Communication, nemlich durch den kleinen Belt, der etliche Meilen breit ist, und den Sund bey Cronenburg, der weit enger ist und von dieser Festung mit Stücken kan bestrichen werden. Weil aber im kleinen Belte an vielen Orten das Wasser grosse Schiffe nicht tragen kan, muß man den Sund passiren, von welchen Dännemarck den bekandten starcken Zoll einbringt. *Hartknochs* Alt und Neues Preussen I. 1. 3. *Becmann* Hist. Orb. Geogr. I. 3. 8. *Martiniere*.

B. Balto, Abt zu Wessebrun in Bäyern von an. 1129. bis 1155. Er soll durch das Zeichen des heiligen Creutzes aus Wasser Wein gemacht haben. Der 28. Apr. ist ihm gesetzt.

Baltus, oder Galtus, ein Gothischer König, und zwar der 5. unter denen auswärtigen, succedirte nach Amali Tode im Reiche derer Vandalen ums Jahr der Welt 2535. Unter seiner Regierung fielen die Gepiden nach erregten Aufruhr ab, und setzten sich in der Gegend, wo heute zu Tage die Wallachey ist, feste, wurden auch bald darauf durch Bezwingung ihrer Nachbarn so mächtig, daß sie sich nicht nur ihren eigenen König wehlten, sondern auch denen Vandalen und Gothen ein Schrecken waren. Unter eben diesem Könige Balto haben sich die Gothen in die Ostro- und Westro-Gothen getheilet, da dann jene bey des Amali, diese aber bey des Balti Nachkommenschafft in ihrer Königs-Wahl geblieben sind. *Paul. Gothi* hist. Arct. III. 3.

Baltus, (Io.) s. Baldus.

Balzer, (Iacob) ein Evangelischer Jubel-Priester, war Pastor zu S. Mariæ in Anclam und des zugehörigen Synodi Præpositus. Er hat noch an. 1670 floriret, und bereits damahlen schon 50. Jahr im Ministerio gestanden. Sein Sohn, Henricus Balthasar, welcher in eben diesem Jahre gestorben, ist Bürgemeister zu Grypswalde gewesen. Götzens Priesterl. Jubel-Freude p. 19.

Balva, siehe Balve.

Balvanna, (Bernard de) ein Spanischer Theologus und Poet von Valdepennas, wurde Doctor Theologiæ zu Siguenza, Bischoff in der West-Indianischen Insel Iamaica, und ferner zu Portoricoo, starb an. 1627 und hinterließ einige Schrifften in gebundener und ungebundener Rede, darunter sonderlich ein Heroisch Gedichte El Bernardo o victoria de Roncesvalles hochgeschätzet wird. *Anton.* Bibl. Hisp.

Balvas Barona, (Antonius) ein Spanischer Poete von Segovia, starb an. 1628 im 69. Jahre seines Alters, und hinterließ eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel: El poeta Castellano &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Balvaysius, (Guillelmus) der 15. Ertzbischoff zu Nazaret, erwehlt den 25. Jan. an. 1366. Er war ein Mi-

Minorite, und wurde hernach an. 1368 nach Turrita versetzt. *Vghellus* Ital. S. T. VII. p. 773.

Baluclavia, siehe Baluclaw.

Baluclaw, lat. Baluclavia, eine Stadt auf der Crimmischen halb-Insel am Schwartzen Meere in der Europäischen Tartarey. Allhier werden viele Schiffe vor den Türckischen Kayser gebauet.

Balve, lat. Balva, eine Stadt in dem Hertzogthum Westphalen, 3. Meilen von Arensberg.

Balve, (Ioannes de la) ein berühmter Cardinal unter der Regierung Ludovici XI. in Franckreich, von schlechter Ankunfft, massen sein Vater ein Schneider zu Poictiers, oder, wie andere vorgeben, ein Müller, oder, wie noch andere sagen, ein Schuster zu Verdun gewesen. Er hatte ziemlich wohl studiert, und mit ermeldten Ludovico XI. einerley naturel, bediente sich insonderheit gegen den Römischen Hof dieses Griffs, daß er denselben heimlich mit dem Frantzösischen zusammenhetzte, hernach aber durch Beylegung derer erregten Streitigkeiten sich desto beliebter machte, und allerley Vortheile davon trug. Er hielt sich erst bey dem Bischoff von Poictiers, Ioanne Iuvenali de Vrsinis, auf, und hernach bey Iean de Beauveu, Bischoff von Angers, der ihn zum Groß-Vicario ernennte, und mit einem Canonicat versahe. Folgends machte ihn Ludovicus XI. zum Bischoff von Evreux und ferner zu Angers, brachte ihm auch von Paullo II. den Cardinals-Hut zuwege. Als er noch Bischoff zu Evreux war, verrichtete er an. 1467 in dem Kriege der Ligue du bien public die Musterung der bewehrten Mannschafft zu Paris, deswegen Chabannes, Graf von Dammartin, einer von Ludovici XI. Ministern, aus Spott über dieses Unterfangen bey dem Könige um Erlaubniß bat, nach Evreux zu gehen, und die Geistlichkeit solcher diœces zu examiniren. Nicht lange darnach bemühete sich der Bischoff auf des Königs Befehl, das Parlament zu Paris dahin zu bringen, daß es die annullation der Sanctionis pragmaticæ registriren möchte, er nahm auch die vortheilhaffte Gelegenheit dazu inacht, da eben die Vacanzen waren, und viele Glieder sich abwesend befanden, und hatte den Zweck bereits in dem Chatelet erreicht, aber der General-Procurator des Parlaments verhinderte durch seinen Eifer vor die Rechte des Königreichs, daß er im Parlament nicht reussiren konte. Als endlich an. 1469. Ludovicus XI. sich mit seinem Bruder, Carolo, Hertzoge von Berri, der das Haupt der Ligue wider ihn gewesen war, vergleichen wolte, hinderte es der Cardinal auf alle Weise, weil er besorgte, man möchte seiner nach erfolgten Vergleich und Frieden nicht mehr so nöthig am Hofe haben. Es wurden aber zu allem Unglück seine Briefe aufgefangen, und er hierauf nach Monbason gefangen gesetzt, allwo er 11. Jahr lang bleiben muste, bis ihm endlich an. 1480 der Päbstliche Legat und Cardinal Iulianus de la Rovere seine Freyheit wieder schaffte, worauf er nach Rom gieng, und seine Sachen so wohl zu führen wuste, daß ihn Sixtus IV. an. 1484 als Legatum a Latere nach Franckreich schickte, allwo er aber mit dem Könige aufs neue Händel bekam, weil er sich ohne dessen Bewilligung bey dem Parlament eingelassen, um über die Rechte der Crone und der Frantzösischen Kirche zu erkennen, bis endlich diese Streitigkeiten gehoben wurden, und der Cardinal nach Sixti IV. Tode wieder nach Rom kehrte, da ihn Innocentius VIII. zum Bischoff zu Albano und hernach den 13. Mart. 1491 zu Præneste machte. Er starb noch in diesem Jahre im Monath Octobr. *Cominaeus* II. *Robert. Gaguin. Daniel* hist. de France T. II. P. *Æmilius. Matthaeus & Mezeray* in Lud. XI. & Car. VIII. contin. de *Monstrelet. Wion.* lign. vitæ II. *Aubery* hist. des Card. *Spondan.* ad A. C. 1465. 1480. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 218. 270. sq.

Balustrade, siehe Geländer.

Balustres, **Geländer-Säulgen**, werden in der Bau-Kunst kleine Säulen von verschiedener Art genennet, mit welchen man ein Geländer verwahret und auszieret. Es bekommen dieselben ihre Verzierungen aus denen fünff Architectonischen Ordnungen, und erhalten auch daher ihren Namen, daß man also Tuscanisch, Dorisch, Jonisch, Römisch und Corinthisch Geländer hat. Von allen fünff Arten hat **Leonh. Christoph Sturm** in dem Anhange Mathematischer Tabellen zu seinem kurtzen Begriff der gesammten Mathesis vorgezeichnet, und noch ein anderes nach der von ihm erfundenen teutschen Ordnung zugefüget. Man findet auch beym *Daviler* in seinem Cours d'Architecture p. 319. verschiedene Arten derselben vorgestellet, wie denn auch bey eben demselben p. 259 ein schönes Exempel von einen gantzen Wercke, so mit einem Geländer aus Geländer-Säulgen umgeben, und von denen Frantzosen une Balustrade genennet wird, ingleichen p. 189. von einem andern an einer Treppe zu finden. Am ausführlichsten hat Goldmann in seiner Bau-Kunst die Materie von denen Geländer-Säulgen vorgetragen, und zwar an demjenigen Orte, wo er die fünff Ordnungen erkläret.

Balux, Chrysamos, oder besser Chrysammos, χρύσαμμος, wurde vor diesen von denen Spaniern und Lateinern der güldene Sand genannt, daraus das Gold zusammen geschmoltzen wurde. *Plin.* H. N. L. 33. c. 4. *Th. Chym.* Vol. II. p. 360. Tr. Mirandul. de Auro l. 3. c. 1.

Baluze, (Hyacinthus) aus Tulles in Aquitanien gebürtig, und ein Vetter des berühmten Stephani Baluzii, ward zu Bourdeaux ein Dominicaner-Mönch und legte sich eintzig und allein aufs Predigen, darinnen er es auch sehr weit gebracht. Er starb zu Bourdeaux im Monath Sept. an. 1709. Man hat von ihm in 2 Tomis Recueil de Pensées morales & Chretiennes par forme d'homilies sur les Evangiles des dimanches, Bourdeaux 1703. in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II.

Baluze (Stephanus) war an. 1631. zu Tulles in Nieder-Limosin gebohren, studierte in dem Collegio daselbst, wie auch zu Toulouse, und machte sich hernach durch einige zur Kirchen-Historie gehörige Schrifften dermassen bekannt, daß ihn an. 1656 der Ertz-Bischoff von Paris, Petrus de Marca, zu sich berief, und sehr wohl hielt, nach dessen an. 1662. erfolgten Tode ihn der nachmahlige Cantzler Tellier zu sich nehmen, und zu seinem Sohn, welcher nachgehends Ertz-Bischoff zu Rheims worden, bringen wolte. Als aber dieses nicht vor sich gienge, machte ihn der Staats-Minister Colbert zu seinem Bibliothecario, in welcher Bedienung er desselben Bibliothec trefflich aufbrachte, inmassen er die ansehnliche Zahl von geschriebenen Büchern, damit sie versehen war, colligirte. Doch als die Bibliothec an den Ertz-Bischoff von Rouen kam, gab er sein Bibliothecariat auf, lebte

lebte eine Zeitlang vor sich, und erhielt an. 1670. im Königlichen Collegio die Profession der geistlichen Rechte, welche Stelle damahlen vor ihn zuerst aufgerichtet ward. Er lebte darauf lange in voller Ruhe, bekam auch vom Könige gar die Aufsicht über gedachtes Collegium. Als aber der Cardinal von Bouillon, dessen Geschlechts-Geschichte Baluze beschrieben, Anno 1710 aus Franckreich wich, und sich zu denen Feinden dieser Crone schlug, muste Baluze den über ihn ergehenden Zorn mit tragen, verlohr seine Stelle im Königlichen Collegio nebst denen Jahr-Geldern, die ihm die Geistlichkeit gegeben, und muste sich nach Lyon retiriren. Zum hauptsächlichsten Vorwande brauchte man dißfalls, daß er die alten Vorrechte des Hauses de la Tour d' Auvergne sehr weit getrieben, und sonderlich ein gewisses diploma, worauf man dieselbe gründete, vor ächt ausgegeben, welches doch von dem Hof und dem Parlament immer verworffen worden. Es vermochten auch seine Freunde nichts weiter vor ihn auszuwürcken, als daß ihm nach und nach Rouen, Tours und Orleans zu seinem Aufenthalt bestimmet ward. Nach Ludovici XIV. Tode kam er zwar wieder nach Paris, konte aber die verlohrne Vortheile nicht wieder erlangen. Er hatte noch vor, den Cyprianum und eine Sammlung derer zum Baselischen Concilio gehörigen Schrifften herauszugeben, starb aber, ehe solches ins Werck konte gerichtet werden, den 28 Jul. an. 1718. Doch ist endlich nach seinem Tode an. 1727 der Cyprianus, nachdem die Benedictiner zu Paris des Baluzii Arbeit noch einmahl durchgesehen, in der Königlichen Druckerey sehr prächtig zum Vorschein gekommen. Er wird beschuldigt, daß er wunderlich und eigensinnig gewesen, und führen einige dieses zur Probe dessen an, daß er in seinem Testament mit Ausschliessung seiner nechsten Anverwandten eine gewisse ausländische Weibs-Person zur Universal-Erbin eingesetzet, auch verordnet, daß seine Bibliothec nicht in gantzen, sondern Stückweise verkaufft werden solle, damit die Liebhaber rarer Schrifften das unter seinem Vorrath einzeln finden könten, was er mit gleicher Begierde aus anderer Bibliothecken gesammlet. Wovon der Cantzler von Ludwig viele rare Stücke, und unter solchen verschiedene mit seinen Handschrifften am Rande der Bücher, erhalten. Sonst aber hatte er eine muntere, lebhaffte Gemüths-Art, die er auch, ohngeachtet seines hohen Alters, bis an sein Ende behalten. Er war sonderlich in denen Geschichten mittlerer Zeiten wohl bewandert, und hat solches, obschon das meiste, was er herausgegeben, fremde Arbeit ist, dennoch dabey rühmlich sehen lassen. Er fieng bereits an. 1652. an zu schreiben, da er seinen Anti-Frizonium herausgab. Nachmahls hat man von ihm des Petri de Marca Schrifften, samt dessen Leben: Vincentium Lirinensem: Salvianum: Lupum: Agobartum: Cæsarium Arelatensem: Reginonem: Marium Mercatorem: Concilia Galliæ Narbonensis: Ant. Augustinum de emendatione Gratiani, VII Tomos de Miscellaneis: Capitularia Regum Francorum: Innocentii III. Epistolas: Novam collectionem conciliorum: Vitas Paparum Avenionensium: Histoire de la maison d' Auvergne: Historiam Tutelensem &c. erhalten. *du Pin.* Bibl. des aut. Eccl. du Siecle 17. *Eloge* de Mr. Baluze, *Europe Savante* T. IV. *Baillet*, jugem. *Niceron*, Memoir. des homm. Illustr. Tom. I.

Baly, siehe Bali.

Balzac (Wilhelm Guez, Herr von) ein Edelmann aus Langvedoc, welcher den Namen Balzac von einen Landgute in Angoumois an dem Flusse Charante führet. Er addressirte sich erstlich an Roger de Bellegarde, Marschall von Franckreich und Gouverneur von der Marggrafschafft Saluzzo, der ihn zu wichtigen Verrichtungen an dem Hofe des Hertzogs von Savoyen, Philibert Emmanuel, und zwar mit erwünschten Fortgang brauchte, und ihm nachgehends die Erziehung seines Sohnes anvertrauete. Als aber der Vater an. 1579. verstorben, und der Sohn in der Bataille bey Coutras an. 1587 umkommen, nahm ihn der Duc d' Espernon zu sich, dem er auch in mancherley verdrießlichen Zufällen gute Dienste leistete. König Henricus IV. der ihn dadurch kennen lernte, hätte ihn gern zu sich an Hof gezogen, allein seine Redlichkeit schickte sich nicht wohl dahin, und blieb er daher in seiner Provintz Angoumois, bis er an. 1650. den 20. Sept. fast 100 Jahre alt verstorben. Seine Gemahlin war aus dem Hause Nesmond, mit der er 64 Jahr in einem ruhigen Ehestande gelebet, und verschiedene Kinder, sonderlich aber den berühmten Herrn von Balzac, gezeuget hat, von dem in folgenden Artickel. Sonsten sahen der ältere Herr von Balzac, und der P. Narni einander so ähnlich, daß, als jenes sein Sohn diesen beruffenen Prediger das erste mahl zu Gesichte bekam, er auf die Gedancken gerieth, daß es sein Vater sey, der sich in einen Capuciner-Habit verstecket habe. *Bayle.*

Balzac, (Ioannes Ludovicus Guez, Herr von) ein Sohn des vorigen, ward an. 1595. gebohren. Es ließ sich bey demselben gleich in der Jugend eine gar ungemeine Beredsamkeit und Schreib-Art spühren, so, daß er dadurch überall berühmt wurde. Er trat in des Cardinals de la Valette Dienste, welche ihn bey Hofe bekannt machten. Als aber sein Ruhm in besten Wachsthum war, tadelten einige seine Schreib-Art als gar zu sehr gezwungen, und darinn ein jeder Periodus seine ordentliche Cadence und oratorischen Klang haben müste, wenn schon die Sachen und Gedancken selbst gantz gemein und niedrig wären, daher auch Salmasius, sonsten ein guter Freund des Balzacs, seine Schreib-Art des sottises harmonieuses nennte. Hiedurch nun wurde Balzac, dem sein schon erworbener Ruhm der Frantzösischen Wohlredenheit sehr am Hertzen lag, von an. 1627 an in einen verdrießlichen Streit verwickelt. Der Anfang dazu geschahe durch eine Schrifft, welche von einem aus der Congregation de Feuillants, Namens F. Andreæ, unter dem Titel conformité de l' eloquence de Mr. Balzac avec celle des plus grands personages du tems passé & du present, verfertiget, und zwar nicht gedruckt, aber doch sehr bekannt wurde. Derselben setzte Balzac alsobald eine Apologie entgegen unter dem Namen Ogier, und da gieng der Streit erst recht an, indem der General der Feuillants, Namens Goulu, unter dem Namen Phyllarque, eine Antwort darwider verfertigte, und im kurtzen kamen viele Schrifften wider Balzac heraus. Doch weil dieser P. Goulu an. 1629 starb, kriegte Balzac etwas Ruhe, und schritte zu einem Privat-Leben, worinnen er durch fleissigen Brief-

Wechsel und Herausgebung unterschiedener Schrifften seinen Ruhm vermehrte. Er verstund aber ausser der Frantzösischen auch die Lateinische Sprache sehr fertig, schrieb in dieser einen gar guten Vers, wurde auch wegen seiner Verdienste in die Academie Francoise aufgenommen, und von jederman sehr hochgeschätzt. Der Cardinal Mazarini wolte ihn wieder nach Hofe bringen; er blieb aber in seinem Privat-Stande, und befliß sich nebst denen Studiis auch einer Christlichen Frömmigkeit, welche er unter andern darinnen erwiesen, daß er noch bey seinem Leben 8000 Thlr. auf pias causas verwendete. Er hatte sich zwey Zimmer bey denen Capucinern zu Angouleme bauen lassen, wohin er sich öffters der Einsamkeit halber begeben, und wo er auch seinen Socrate Chretien verfertiget hat. In seinem Testamente hat er befohlen, daß man ihm in dem Hospital de notre Dame des Anges zu denen Füssen derer daselbst begrabenen Armen seine Ruhestätte machen solle. Diesem Hospital hat er 12000 Pfund vermacht, und sonst noch einen jährlichen Sold von 100 Francken, damit von 2 Jahren zu 2 Jahren demjenigen ein Preiß könne gegeben werden, der nach dem Urtheil der Academie den besten Discours von einer die Frömmigkeit betreffenden Sache halten würde. Er starb den 18. Febr. an. 1654, wie man vorgiebt, aus Verdruß über des Costar-Schrifften, und über die gute Aufnahme, die des Voiture Briefe gefunden. So viel ist gewiß, daß er überaus lobsüchtig und ruhmredig gewesen, weswegen auch Bautru, dem er dereinst geklagt, daß er stets von Flüssen beschweret wäre, ihm zur Antwort gegeben, es käme dieses davon, daß er unaufhörlich von sich selbst, und zwar allemahl mit entblößtem Haupte zu reden pflegte. Seine Schrifften sind an. 1665. zu Paris in 2 Voluminibus in fol. mit einer Vorrede des Abts Cassagnes, auch in Holland in 3 Tomis in 12. gedruckt. *Girac.* in elog. Guil. Guez, so sich bey des Balzacs Socrate Chretien befindet. *Perrault* homm. illustr. *Baillet.* jugem. T. V. *Sorel.* Bibl. Franc. *Oeuvres de Segrais* T. I. *Bayle.* lett. nouvell. IV.

Balzane ist ein Zeichen von weissen Haaren, welches bey etlichen Pferden von der Kugel bis zur Hüffte sich vorn und hinten ereignet.

Balzar, ein kleiner Strich Landes am Flusse Charente in der Frantzösischen Provintz Angoumois.

Balzaranus, (Io. Paullus) ein ICtus aus einer adelichen Neapolitanischen Familie, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17. Sec. Man hat von ihm Commentaria ad constitutiones utriusque Siciliæ und Interpretationes ad libros feudorum. *Toppi* Bibl. Nap.

Balziam heisset so viel als Faba, eine Bohne.

Balziani (Leonardo) hat ein Opus von einer und 2 Violinen herausgegeben.

Balzlau (Christ. Petr.) hat de Nephritide geschrieben, gedruckt zu Utrecht an. 1658. in 4. *Hendreich.*

Balzo, (Bened. ingleichen Io. Jacobus de) siehe Baucio.

Balzo, (Carolus del) ein Clericus regularis von Neapolis, in dem 17 Sec. Er hat Zachariæ Visconte Complementum artis exorcisticæ nebst einem Tractat de modo interrogandi dæmonem ab exorcista herausgegeben und Praxin confessariorum: de Judicio Universali, wie auch Selecta casuum conscientiæ reconditorum geschrieben. *Toppi* Bibl. Nap.

Balzola, ein schlechter Ort im Hertzogthum Montferrat in Italien.

Bamahemi heissen der Lauff übernatürlicher Sachen. Dorn. in Dict.

Bamalch, Cupilles und Lager waren Generale über die Sabyros. *Agathias* III.

Bamba, eine Provintz und Stadt an der See-Küste in dem Africanischen Königreiche Conco, in Nieder-Aethiopien, hat ihren eigenen Fürsten, so dem Könige von Conco unterworffen ist. Loanda S. Paulo besitzen aber die Portugiesen darinnen.

Bamba, eine Landschafft im Königreich Popajan in Süd-America, so denen Spaniern gehöret.

Bamba, oder Wamba, König der West-Gothen in Spanien. Julianus der Bischoff von Toledo erzehlet von ihm, daß er gleich nach geendigter Crönung gewust habe, daß Hilderich, Graff zu Nismes, das Bißthum dieser Stadt Aregio genommen, und es dem Abt Ranimir, seinen Mignon, gegeben, denen Jüden erlaubt, sich im Lande nieder zu lassen, und in der Provintz Languedoc grosse Grausamkeit verübt. Als nun die Confirmation dieser Prophezeyung in Spanien kam, schickte Bamba Paullum, einen Printzen und des vorigen Königs Anverwandten, mit einer Armee wider gedachten Graffen, welcher aber einen Frieden mit ihm schloß, sich zu Narbonne als König crönen ließ, und alle Kirchen der gantzen Provintz plünderte. Bamba trieb diesen Rebellischen Printz glücklich zu paaren, und da er wieder in Spanien zurück kam, schlug er auch eine Flotte von 160 Arabischen Schiffen, die aus Africa kamen und in Spanien gelandet hatten. Eroschius oder Hewichius, welcher Recesindi, Bambæ Antecessoris, Anverwandtin geheyrathet, brachte unsern Bambæ Gifft bey. Als er solches verspürte, legte er die Crone nieder, begab sich in ein Closter, starb aber erst 7. oder wie andre schreiben, 12 Jahr darnach, an. 689, und hat den 25. Jan. zu seinen Gedächtniß bekommen. Rodericus Hist. II. *Mariana* VI.

Bambacarius, (Octavius) ein Doctor juris von Neapoli, war in denen vornehmsten Neapolitanischen Gerichten Advocatus, und starb an. 1612. den 28 Febr. Er hat Commentaria feudalia geschrieben, so an. 1603. zu Venedig in Folio gedruckt. *Toppi* Bibl. Nap.

Bambamius (Ioann.) hat bigam tentaminum Politicorum zu Hamburg 1678. herausgehen lassen. *Hendreich.*

Bambamius, (Mart.) ein gekrönter Poet und Conrector an der Schule zu Stettin, hat daselbst an. 1648. Tyrocinium Ethicum, an. 1652. Ethicam Ciceronianam und an. 1656 Tyrocinium Physicum herausgegeben. *Kœnig. Hendreich.*

Bambamius (Petrus) gab zu Rostock an. 1599. in 8 ψαλμωνχημέρων und an. 1609. Hymnos Sacros heraus. *Hendreich.*

Bambanius (Joann.) hat an. 1676 considerationes Logicas & Metaphysicas herausgegeben. *Kœnig.*

Bambara, ein ziemlich grosses Königreich in Africa im Lande derer Schwartzen.

Bam-

Bamberg, lat. Bamberga, oder Babenberga, Gravionarium, eine berühmte Stadt in Francken, nicht weit vom Mayne, am Fluß Rednitz, fast in der Mitte von Francken, ja von gantz Teutschland, gelegen, hat ein Bisthum, welches unmittelbar unter dem Päpstl. Stuhle steht; die Gegend um diese Stadt ist vortrefflich lustig, daher man im Sprichwort zu sagen pflegt: Wenn Nürnberg mein wäre, wolte ichs zu Bamberg verzehren. Ihren Namen soll sie von der Baba, Kaysers Henrici I. Schwester, haben, mit welcher sich Henricus, Graf von Altenburg, an. 923 vermählt, und habe darauf diese Stadt aufzubauen angefangen, die er seiner Gemahlin zu Ehren Babenberg, oder Bamberg geheissen. Diese Baba habe einen Sohn gebohren, der Albertus geheissen, und von der neuen Stadt ein Grafe von Babenberg, oder Bamberg genennet worden, als aber dieses sein Geschlecht ausgestorben, ist die Stadt dem Reiche heimgefallen. Andere meynen, es solle Papenberg, oder Bamberg anfangs Pfaffenberg seyn genennet worden. Unter Kayser Henrico II. hat diese Stadt am meisten zugenommen. Dieser bauete ein Schloß hier auf, und machte sie zur Stadt, wiewol er keine Mauren aufführen ließ, sondern 4 Kirchen an derselben statt, nemlich die Collegial-Stiffter zu St. Stephan, St. Jacob und St. Gangolphi, und das Closter Benedictiner Ordens. Solches that er aus der Ursache, weil die Stadt auch ohne Mauren sicher seyn könnte, so lange geistliche und andere fromme Leute hier wohnten. Dieser Kayser Henricus II. legte auch das Bisthum hier an, und gab demselben nebst der Stadt grosse Freyheiten. Um das Jahr 1435 hatten die Bürger mit dem Bischoff verschiedene Verdrießlichkeiten, verjagten ihn auch. Der Papst Eugenius IV. aber that sie deswegen in Bann, und das Concilium zu Basel sprach das Urtheil, daß sie die nach der Zeit angelegte Stadt-Mauer wieder schleiffen und nimmermehr wieder aufbauen sollten, weswegen man im Sprichwort saget: Es wäre dieser Ort das gröste Dorf im Römischen Reich. An. 1430 nahmen sie die Hussiten ein, und muste sie 12000 fl. Brandschatzung geben. Im dreyßigjährigen Kriege hat sie viel ausgestanden, und ist An. 1632 und 33 von denen Schweden eingenommen worden. An. 1641 eroberten sie die Frantzosen und Weimarischen, und an. 1645 die Schweden. Bischoff Melchior Otto, Voit von Saltzburg, hat in dem 17. Seculo eine Universität hier angeleget. In dieser Gegend wächset schönes Getreyde, viel Obst, Zwiebeln, und süsse Holtz; Vormahls da die Hexen noch häuffiger mode waren, muste auch dieser Ort damit angefüllet seyn, weil man in denen vermeinten Processen viele darüber ertappet; nachdem aber die Leute eines bessern belehret worden, so sind die Hexen im Bambergischen auch verschwunden. Kayser Henricus II. stiftete, wie oben erwehnt worden, das hiesige Bisthum. Dieser hatte von Ottone III. die Grafschafft bekommen, und machte sich ein Gewissen draus, dieselbe zu behalten, da mit dem letzten Bambergischen Graffen nicht gar zu wohl verfahren worden, und ließ sich dahero seine Gemahlin Kunigunden bereden, ein Bisthum daraus zu machen, welches er denen Aposteln Petro und Paullo und dem Märtyrer St. Georgen weyhete. An. 1007 ward sein Cantzler Eberhardus zum ersten Bischoff ernennet. An. 1011. bey Einweihung der Kirche St. Georgen, hielt der Kayser einen Synodum von 46 Bischöffen, worauf der Kayserin ihr Bruder Theodoricus von Luxemburg angeklaget wurde, er habe sich unrechtmäßiger Weise des Bisthums Metz angemasset, er durffte auch sein Amt nicht eher verwalten, bis diese Sache ausgemacht worden: An. 1019 kam Papst Benedictus VIII. persönl. hieher, um das Stifft Bamberg einzuweihen, wobey alle Reichs-Stände zugegen waren, und wie Cuspinianus meldet, sind allein 72 Bischöffe bey dieser Solennität gewesen. Vor diese Bemühung verlangte der Papst jährlich einen weissen Hengst mit Sattel und Zaum, und 100 Marck Silber, wiewol Leo IX diese Forderung gegen Abtretung der Stadt Benevento an. 1053 wieder fahren ließ. Bamberg gehörte erst unter des Bischoffs von Würtzburg seine Dioeces, daher verlangte der Kayser des Bischoffs Consens dazu, dieser wollte aber nur mit der Bedingung darein willigen, wenn Würtzburg zum Ertz-Bisthum gemacht, und das Bisthum Bamberg demselben untergeben würde. Allein der Kayser wuste auf andere Art seinen Zweck zu erreichen, er schrieb nemlich einen Synodum an. 1005 nach Franckfurth aus, woselbst er die Geistlichkeit auf seine Seite brachte, und Bamberg zum Bisthum gemacht wurde, ja mit dem Vorzuge, daß der Bambergische Bischoff den Vorzug über alle andere Bischöffe in Teutschland haben, und unmittelbar unter dem Papst stehen solte, wiewol viele an dem ersten Punct zweifeln. Deswegen empfängt er auch das Pallium vom Papst, wovor er 25000 fl. erlegen muß. Der Kayser begnadigte dieses Stifft auch mit vielen schönen Gütern in Francken, welche in 55 Aemtern bestehen, und aus Kärnthen schlug er nebst dem Städtgen Abach nachfolgende 16 Aemter dazu, 1) Villach, 2) Wolffsberg, 3) Kriffen, 4) Saalberg, 5) St. Leonhard, 6) Kuenberg, 7) Feld-Kirche, 8) Straß-Rind, 9) Terpis, 10) St. Margaretha, 11) Windisch-Gößen, 12) Wald-Amt, 13) Rebel, 14) Pantoffel, 15) Haag, 16) Bleyberg. Ingleichen verordnete der Kayser, wie viele davor halten, obgleich noch ein starcker Beweißthum dazu erfordert wird, daß die 4 weltlichen Churfürsten die Dienste, die sie dem Kayser leisten, auch bey dem Bischoff von Bamberg verrichten sollten, wovor sie auch einige Oerter zur Lehn von ihm empfangen, als der König in Böhmen die alte Stadt Prage; Chur-Bayern Auerbach, oder, wie andere sichrer meynen, Amberg; Chur-Sachsen Wittenberg, Trebitz, Stadt und Schloß Mühlberg an der Elbe, die Dörffer Berstadt, Ulsendorff, Weissig und Labgast; Chur-Brandenburg allein bekommt keine Stadt, oder Dorff zu Lehen, ohngeachtet einige Cüstrin nebst dessen Appertinentien, andere die Stadt Brandenburg, wiederum andere die Brauneckische Lehen in Francken dazu angeben, sondern es versprechen nur die Churfürsten von Brandenburg dießfalls die Sache untersuchen zu lassen, welches aber Chur-Brandenburg wol nimmermehr zuzumuthen. Es ist aber zwischen diesen und denen Reichs-Aemtern ein grosser Unterschied, daher auch diese Ertz-Aemter, jene aber nur Ober-Aemter heissen, wie denn auch diese Aemter durch gantz andere Vicarios verwaltet werden; also ist des Königs in Böhmen als Ober-Schencken Vicarius der von Auffseß; des Churfürsten von Bayern als Ober-Truchsessens der von Pommerselden; des Churfürsten von Sach-

sen als Ober-Marschalls der von Ebnet, von dessen Berechtigungen nachzusehen in *Gartneri* disp. de officiis Bamberg. pag. 28. Des Chur-Fürsten von Brandenburg, als Ober-Cämmerers, der von Rotenhan. Ueber dieses leistet auch kein Churfürstlicher Gesandter, niemals aber ein Chur-Fürst selbst, dem Bischoff von Bamberg wegen der Lehns-Aemter eine Lehns-Pflicht, sondern erkläret sich nur vermöge eines Handschlags, daß er wegen Ihrer Churfürstl. Durchl. die Belehnung annehme, nicht zweiflend, sein hoher Herr Printzipal werde um des Herrn Bischoffs Hochfürstl. Gnaden solches mit Freundschafft erkennen, und dem Herkommen gemäß sich zu bezeigen geneigt seyn. Ja wenn ein Bischoff stirbt, wollen Böhmen und Brandenburg keine neue Belehnung nehmen, und die Lehne sind nur vor Aufgetragen zu halten. Diese Erb-Aemter werden von denen Catholischen Sericum S. Cunigundæ, der seidene Faden der Heil. Kunigundä, genennet, und sagt man im Sprichwort: Bamberg sey durch einen seidenen Faden besser fortificiret, als andere Städte durch Mauren und Wälle: weil dergleichen Privilegia sonderlich auf die Beschützung des Stiffts abgezielet haben. Friedrich I. Römischer Kayser, belehnte dieses Stifft an. 1154 mit der Königl. Abtey Altach. Hoffmann Ann. Bamb. III. p. 126. Herr von Bünau Leb. und That. Fr. I. p. 28. & 119. Die Bischöffe haben wegen der Immedietæt in denen Kärnthischen Herrschafften mit dem Hause Oesterreich einen Streit, und beschwerten sich die Bischöffe, sie sollten dem Reiche das ihrige sowol beytragen, als auch die Land-Steuer dem Hause Oesterreich geben. An. 1682 wurde deswegen ein Vergleich getroffen, vermöge dessen der Bischoff und das Dom-Capitul dem Hause Oesterreich die Superiorität dieser Oerter abtrat, wovor der Bischoff 40000 Gulden bekam, und ihm der Tarvische Zoll zum Unterpfande gegeben wurde. Ob auch gleich dieser Vertrag nur auf gewisse benennte Jahre gelten soll, so wird er doch, vermuthlichen Streit zu vermeiden, wol prorogiret werden. Endlich ist zu mercken, daß der Bischoff nebst dem Marggrafen von Brandenburg das Directorium des Fränckischen Creyses führet. Das Capitul zu Bamberg bestehet aus 20 Canonicis und 14 Domicellariis, so ihre 16 Ahnen richtig beweisen müssen. Die Bischöffe selbst, die hier auf einander gefolget, sind:

1) Eberhardus, Kaysers Henrici II. Cantzler, von an. 1007 bis 1042.
2) Svidger, Kaysers Henrici III. Cantzler, von an. 1042 bis 1046. da er unter dem Namen Clementis II. Papst geworden.
3) Hardovicus, oder Hezelinus, Kaysers Henrici III. Cantzler, starb an. 1054.
4) Adelbertus, Graff von Pogen, Kaysers Conradi II. Schwester Sohn, starb an. 1060.
5) Günther, starb in der Zurückkunfft aus dem Gelobten Lande an. 1066.
6) Herrmann, oder Ricimann, diesen setzte Papst Gregorius VII. an. 1075 wegen Simonie ab.
7) Rupertus, starb an. 1102.
8) S. Otto, Graf von Andechs, st. an. 1140.
9) Egilbertus, st. an. 1146.
10) Eberhard II. Hertzog v. Bayern, st. an. 1172.
11) Herrmann, II. Marggraf von Meissen, st. an. 1177.
12) Poppo I. Hertzog zu Meran, und Graf zu Andechs, st. an. 1192.
13) Thimo, st. an. 1202
14) Conrad, st. den 2. Tag nach seiner Wahl.
15) Eckenbert, ein Sohn Bertholdi IV. Hertzogs zu Meran, st. an. 1235.
16) Poppo II. ein Sohn Ottonis M. Hertzogs zu Meran, ward vom Kayser Friederico II. an. 1242 abgesetzt, und starb auch in diesem Jahr.
17) Heinrich von Catalonien, st. an. 1257.
18) Leopold, oder vielmehr Berthold, Graf von Leiningen, st. an. 1285.
19) Arnold, Graf von Solms, st. an. 1295.
20) Leopold, Graf von Grundlach, starb an. 1304.
21) Wulfing, Freyherr von Stubenberg, ein Dominicaner, st. an. 1319.
22) Ioannes, st. an. 1321.
23) Heinrich, Decretalium Doctor, ein Dominicaner, st. an. 1329.
24) Werner, Erb-Schencke von Reicheneck, st. an. 1333.
25) Leopold von Egloffstein, st. an. 1341.
26) Friedrich, Graf von Hohenlohe, st. an. 1351.
27) Ludwig von Bebenburg, st. an. 1363.
28) Friedrich, Graf von Druhendingen, st. an. 1366.
29) Ludwig, Marggraff zu Meissen, Landgraf in Thüringen, st. an. 1376.
30) Lambertus von Büren, Reichs-Hof-Cantzler, resignirte an. 1398.
31) Albrecht, Graff v. Wertheim, st. an. 1421.
32) Friedrich von Auffsäß, st. an. 1440.
33) Anton von Rotenhan, st. an. 1459.
34) Georg, Graff von Schaumburg, st. an. 1475.
35) Philipp, Graff von Henneberg, st. an. 1487.
36) Heinrich Groß von Drackau, st. an. 1501.
37) Veit, Truchses von Pommersfelden, st. an. 1503.
38) Georg, Marschall v. Ebener, st. an. 1505.
39) Georg, Erbschencke und Freyherr von Limburg, st. an. 1522.
40) Wigand von Redwitz, st. an. 1556.
41) Georg Fuchs von Rugheim, st. 1561.
42) Veit von Würtzburg, st. an. 1577.
43) Johann Georg Zobel, st. 1580.
44) Martin von Eyb, hat wenige Zeit regieret.
45) Ernst von Mengerdorff, st. an. 1591.
46) Neidhardt von Thüngen, st. 1598.
47) Johann Philipp von Gebsattel, st. 1609
48) Johann Gottfried von Aschausen, st. an. 1622.
49) Johann George Fuchs von Dornheim, st. an. 1633.
50) Franciscus von Hatzfeld, st. an. 1642.
51) Melchior Otto, Voit von Saltzburg, st. an. 1653.
52) Philipp Valentin von Rieneck, st. an. 1672.
53) Peter Philipp von Dernbach, st. an. 1683.

54) Mar-

54) Marquard Sebastian, Schenck von Stauffenberg, st. an. 1693.

55) Lotharius Franciscus von Schönborn, erwehlt den 16. Nov. an. 1693. ward an. 1695 gleichfalls Ertz-Bisch. ff und Churfürst von Mayntz, und starb an. 1732 den 19. April.

56) Fridericus Carolus von Schönborn, des Heil. Röm Reichs Vice-Cantzler, des vorigen Bruders-Sohn, dem er schon an. 1708 zum Coadjutor zugeordnet wurde, und an. 1732 das Bisthum erhielt. *Zeileri* Topogr. Franc. *Pastorius* Francon. *Auctor* Vitæ Henr. II. beym *Canisio* Lect. Tom. VI. *Ditmarus* Chron. VI. *Leo Ostiensis* II. 47. *Marianus Scotus* & *Vrspergensis Naucleras. Krantzius. Auentinus. Io. Cygnei* Annal. Bamberg. Prodromus. *Brusch.* de Episc. Lehmanns Speyer. Chron. *Freher.* Not. ad P. de Andlo & Orig. Palat. P. I. c. 15. *Megiseri* Kärnth. Chron. *Brunnerus* Kirchen-Chron. P. II. *Magerus* de Adu. Armata, *Limnæus* Iur. Publ. *Imhof.* N. P. J. III. 3. *Cocceii*, *Swederi* Ius Publ. *Ludewigii* Script. Bamberg. *Gertner.* de S. R. I. Electorum, inprimis Saxoniæ feudis & officiis Bambergensibus. Hällische Bibliothec. 19. St. p. 775. Europ. Herold. P. I. p. 342. *Struv.* Synt. Iur. Publ. Diss. XVI. c. 31.

Bamberg, lat. Bamberga, eine kleine Stadt am Flusse Orlitz auf der Mährischen Grentze in Böhmen, 5 oder 6 Meilen von Glatz Südwerts.

Bamberg, (Graffen von) diese Familie soll von denen alten Fränckischen Königen abstammen, und eine derer vornehmsten in Teutschland gewesen. Der erste, von dem man Nachricht findet, ist Henricus, welchen andere Albertum nennen, er zeugte mit Baba, Ottonis, Hertzogs zu Sachsen, Tochter und Kaysers Henrici Schwester, unterschiedene Söhne, worunter Albertus, Adelhardus u. Henricus waren. Albertus wird von denen Historien-Schreibern auch Pfaltz-Graff zu Bamberg oder Papenberg genannt. Diesen schickte der Käyser Ludovicus Infans nebst Graff Heinrichen zu Henneberg mit einer Armee nach Lothringen, um Hugonem mit Gewalt dahin zu bringen bey dem Käyser die Lehn über das Hertzogthum Lothringen zu empfangen, welches sie auch glücklich ins Werck stellten. Er veruneinigte sich darauff mit Rudolpho, Grafen in Francken und Bischoff zu Würtzburg, diesem fiel er ins Land, verjagte ihn, eroberte die Stadt Würtzburg, welche er in Brand steckte, Conraden, Grafen in Francken, welcher auch in diesen Krieg mit war gewickelt worden, ließ er gar umbringen. Käyser Ludovicus, welchen etliche für einen Bruder Conradi ausgeben, wollte ihn zwar zu paaren treiben, war aber nicht so mächtig, solches ins Werck zu stellen, sondern belagerte ihn vergeblich in Bamberg, biß Hatto, Ertz-Bischoff zu Mayntz, sich ins Schloß begab, und den Graffen unter vielen Eidschwüren u. Versprechungẽ ihn wieder ohne Schaden ins Schloß zurücke zu bringen persuadirte, mit ihm ins Kayserl. Lager zu reisen, um sich mit dem Kayser auszusöhnen, als sie aber vor das Schloß kamen, bat er Albertum, ins Schloß zurück zu kehren, und ein Früh-Stück zu verzehren, welches der Graff auch that, und mit ihm hierauf zum Kayser reisete. Als sie daselbst angekommen, ließ der Kayser den Graffen gefangen nehmen, und ihm den Kopf abschlagen, welches Urtheil zu Friburg auf dem Reichs-Tage über ihn war gesprochen worden, und seine Güter wurden in den Reichs-Fiscum gezogen. Der Ertz-Bischoff zu Mayntz, als ihn der Graf seines Versprechens erinnerte, sagte: Er hätte ihn ja den ersten Tag gleich wieder ins Schloß gebracht, daß er aber von neuem mit ihm ausgereiset wäre, müste er sich selbst zuschreiben. Dieser Albertus hinterließ 2 Söhne, Leopoldum und Albertum. Der erstere starb ohne Erben, der andere aber wurde vom Kayser mit der Marggrafschafft Oesterreich belehnet, und haben seine Nachkommen in die 300 Jahr dieselbe besessen, bis sie mit Henrico V. ausgestorben, dessen eintzige Tochter Gertrudis sich mit Hermanno V. Marggrafen zu Baden, sich vermählte: Adelhartus und Henricus, Alberti Brüder, büßten beyde in dem Kriege ihres Bruders mit dem Bischoffe in Würtzburg das Leben ein. Jener wurde gefangen, und auf Gebhards, des Bischoffs Bruders, Befehl umgebracht; dieser aber blieb in der Schlacht. Einige schreiben, er habe noch einen Bruder gehabt, Reinholdum, welchen Conradus, Kaysers Arnolphi Sohn, getödtet hätte, daher Albertus Conradum wieder ums Leben gebracht, und endlich selbst das Leben wieder einbüssen müssen. *Otto Frisingensis* VI. 15. *Luitprand.* II. 3. *Regino* Chron. II. *Sigebert.* ad an. 910. Scotus ad an. 908. *Wittichind.* I. *Meibomius* Script. Rer. German. Tom. I. Spangenbergs Manßfeldische Chronicke 114. *Brunneri* Bayerische Chron. III. 7. Birckens Ehren-Spiegel II. 4. *Wagenseil.* de Ciuitate Norimberg. p. 27.

Bamberg, (Daniel) ein Lutherischer Prediger in Eißleben, starb an. 1680. Er hat Prosodiam latinæ linguæ, und Gedenck an mich, oder de quatuor nouissimis zu Dresden an. 1677 in 12. gedruckt geschrieben. Leb. Lauff.

Bambiaya, ein sehr gemeiner Vogel auf der Insel Cuba, der sich nicht leicht von der Erden erheben und in Flug bringen kan, daher man ihn denn bald fänget. Sein Fleisch schmeckt bald wie Fasanen-Fleisch.

Bambo, der 21. Bischoff zu Pesaro, ums Jahr 1123. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 859.

Bamboer, siehe Sanguis Draconis.

Bambonka, ein kleines Land in Africa, liegt sehr tief unter denen Schwartzen.

Bambou, Bambus, Mambu sive arbor Tabaxir, *Lugd. Trag.* Arundo arbor, in qua lacteus humor gignitur, qui Tabaxir *Avic.* & *Arabibus* dicitur, *C. B.* Mamba Indorum, in cujus arundinibus Tabaxir sive Sacchar Mambu, *Garz.* Spodium aut Tabaxir Persianorum, *Acosta* Tabaxir sive Mambu arbor, Fabaxit folio Oleæ, *J. B.* Frantzösisch Canne, oder Roseau des Indes, Teutsch Indianisches Rohr, oder Riet, Bambus. Ist eine Gattung des Indianischen Rohres, welches so hoch als ein Baum wird, bisweilen als wie eine Pappelweide, bisweilen niedriger; ist im übrigen gerade, rund und lieblich anzusehen. Sein Holtz ist innwendig hohl und voller Marck. Die Zweige stehen mehrentheils gerade in die Höhe; jedennoch sind die schönsten und längsten drunter krumm, und werden durch Knoten von einander abgesondert. Die Blätter sehen gleich dem Oliven-Laub, sind aber um ein gut theil länger, sehen bleich und stehen weit von einander. Die Wurtzeln treiben mehr als einen Stengel. Die Bambus-Bäume wachsen nahe beysammen, und vermehren sich

sich dermassen, daß sie gantze Wälder machen, dadurch man schwerlich kommen kan; insonderheit weil das Holtz sehr hart und schwer zu fällen ist, wiewohl sichs leichtlich spalten lässet. Es wächset in der Landschafft Coromandel, längst an den Flüssen und Strömen, auch sonst an vielen andern Orten mehr in Indien. Es rinnet von Natur aus einen jedem Knoten ein dicker, weisser Safft wie Milch, doch wenn man den Ast druckt, so laufft noch mehr heraus, der wird denn abgerauchet und Zucker daraus bereitet, den die Indianer Tabaxir nennen. Dieses Milch-Saffts bedienen sie sich zu allerhand Gebrechen, eben als wie wir den Zucker zur Benehmung der Schärffe in den Feuchtigkeiten im Leibe zu gebrauchen pflegen. Dieweil nun dieser Milch-Safft nicht ist ans Feuer gekommen, deswegen lindert er die Schmertzen und befeuchtet noch so gut, als unser Zucker. Sie lassen ihn wider die Colic und rothe Ruhr gebrauchen. Es giebt allerhand Arten Bambou; die Schoße oder Sprossen, welche davon genommen werden, heissen Bamboches, Bambusen. Aus dem Holtze des Bambau machen die Indianer ihre Häuser, Schiffe und anderes Geräthe. Es ist dermassen hart, daß mit zwey Stücken, starck gegen einander gerieben, kan Feuer gemacht werden. Wann die Einwohner Taback schmauchen und ihre Gargoulis anzünden wollen, so nehmen sie zwey Stück zerspaltenen Bambou, machen in das eine Stück eine Kerbe, oder Loch, das andere reiben sie recht starck in selbigen herum, so fängt zwar das Bambou selbsten nicht, entzündet sich auch nicht, allein ein dürres Blat, oder sonst etwas verbrennliches, das daran gehalten wird, fänget alsobald Feuer. Das Holtz brauchet man den Schweiß zu treiben: Die Wurtzel treibet den Harn, wie auch die monatliche Reinigung der Weiber. Bambou, Bambus, Mambus sind Arabische Wörter. Tabaxir ist ein Persianisches Wort, und bedeutet einen milchhafften Safft oder Feuchtigkeit, so geronnen ist, welcher Name dem Zucker beygeleget worden.

Bamboukkale, sonst eine Stadt in groß-Phrygien, siehe Hierapolis.

Bambridge, (Christophorus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Yorck, war aus einer adelichen Familie in Westmorland ohnweit Appleby. Er studierte zu Oxford, ward darauf Rotulorum Præfectus und Decanus zu Yorck, hernach an. 1507. Bischoff zu Durham, und das folgende Jahr Ertz-Bischoff zu Yorck. Der König Henricus VIII. von England schickte ihn gleich im ersten Jahre seiner angetretenen Regierung, nemlich an. 1509. als seinen Gesandten nach Rom, woselbst er durch seine Schrifftliche Vorstellungen nicht wenig darzu beytrug, daß sich sein König in ein Bündniß wider Franckreich mit dem Pabst Julio II. einließ, welcher ihm zur Vergeltung den Cardinals-Hut unter dem Titel S. Praxedis an. 1511 gab. Er starb den 14 Jul. an. 1514. zu Rom an empfangenen Giffte, den ihm sein eigener Hausverwalter, Rivaldus de Modena, ein Italiänischer Geistlicher, beygebracht, weil er von demselben im Zorn war geprügelt worden. *de Larrey* hist. d'Anglet. T. I. p. 85. 117. *Mezeray* T. II. p. 908. *Godvvin* de Præsul. Angl. P. II. p. 72. 136. 177.

Bamburg, eine Probstey Ordinis Canonicorum Regularium am Flusse Alza im Rent-Amte von Burghausen, in Bayern.

Bambury, siehe Banbury.

Bambus, siehe Bambou.

Bambusen, siehe Bambou.

Bambycatianer, siehe Barbythace.

Bambyce, siehe Hierapolis.

Bamfi, Pamfi oder Banf, Graffen in Ungarn, deren An-Herr Magnus Hahold, der um das Jahr 1192. gelebt haben soll. Desselben Urenckel Stephanus Bannus in Slavonien erbaute ungefehr 1290 das Schloß Asolinda, und zeugte 2. Söhne, Joannem, welcher das Schloß Bamfi erneuert, und Nicolaum, der die Familie fortgepflantzt hat. Einer derselben gleiches Namens hatte in denen Moldauischen Kriegen sich wohl gehalten, und wurde daher vom König in Ungarn an. 1467 mit reichen Geschencken beehrt. George, Graff Bamfi von Losantz, war an. 1691. Abaffi, Printzens in Siebenbürgen, Hofmeister und an. 1706. Kayserlicher Geheimer-Rath, Gouverneur in Siebenbürgen und oberster Hauptmann zu Clausenburg. Die Graffen Banfi von Liudvan sind schon in dem 17ten Seculo abgegangen. *Bucelin.* stemm. III. *Botschkai* in App. *Bonfin.* de Rebus Ungar.

Bamford (Jac.) hat einen Englischen dialogum de Peste zu Londen an. 1603. in 8 herausgegeben. *Hendreich.*

Bamia, *Alp. Cam.* Bamia Alexandrina, *Cæs. Cast.* Ketmia ægyptiaca Vitis folio, parvo flore, P. Tournef. Trionum Theophrasti, *Rauvv.* Sabdariffa alba *Lugd.* Alcea Indica, parvo flore *C. B.* Epotica malvacea. Bamia Eben quibusdam, *Advers.* Alcea Ægyptia *Clus.* Hist. Die ist ein Geschlecht der Ketmia und ein ausländisches Gewächs, welches so hoch als der Eibisch wird. Seine Blätter sind breit, und sehen wie das Weinlaub, sind aber viel kleiner, zerschnitten und am Rande ausgezackt, und hangen vermittelst langer Stiele an dem Stengel. Ihre Blüthe ist klein, den Pappel-Blüthen nicht unähnlich, und von Farbe gelb. Darauf folgen lange spitzige Früchte, welche sich an der Spitze öffnen und in einen Hauffen Cellen und Fächlein theilen, darinne die Saamen zu befinden, welche fast gantz rund und schwartz sind, so dicke wie die kleinen Erven-Saamen, haben eine ziemlich dicke Schale und darinne einen weissen süssen Kern. Die Wurtzel ist lang mit einigen Fasen umgeben. In Egypten und Indien wächset es in den Gärten; Den Saamen essen die Egyptier, als wie wir Linsen, Erbsen oder Bohnen. Das gantze Gewächs hat eine erweichende, zertheilende Krafft, ist auch der Brust gar dienlich: sie stillet und lindert den Schmertz; zertheilet und treibet den Stein und Gries in den Nieren und Blase; und ist auch dienlich in den Augen-Kranckheiten.

Bamia, siehe auch Sabdariffa.

Bamia Moschata Veslingii, siehe Abel-Mosch Alpini Tom. I. p. 93.

• Bamis, ein Ort, woraus Leviten nach geendigter Babylonischen Gefängniß gegangen 3. Esrä V. 26.

Bamler (Gasp.) hat Predigten aus 1. Joh. II. und über den Propheten Jonam an. 1601 in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Bamma, gemachter Eßig, l. 9. w. in fin. d. contr. emt.

Bamma, von βάπτω, immergo, ich tuncke ein, heis-

set

set eine Tuncke, und ist ein Liquor, Safft, oder Feuchtigkeit, in welchen etwas eingetuncket wird.

Bammacarius, (Octav.) ein ICtus, hat an. 1603. einen Commentarium de Feudis herausgegeben. *Kœnig.*

Bamoroba, siehe Popula.

Bamoth, das ist die Höhe, ein Ort in der Moabiter Lande, dahin die Israeliter von Nahaliel kamen, da sie durchs Thal Moab zum hohen Berge Pisga ziehen wollten. Numer. XXI. 20. *Eusebius* schreibt, daß sie am Flusse Arnon liege.

Bamoth Baal, die Baals-Höhe, eine Stadt im Stamm Ruben jenseit des Jordans zwischen Medba und Aroer am Bach Arnon, 7. Meilen von Jerusalem gegen Morgen. Josua 13, 17.

Bampstonus, siehe Bampton.

Bampton, oder Bampstonus, (Ioann.) ein Carmelite, florirte ums Jahr 1340, und schrieb Opus octo quæstionum und Lecturas Scholasticas in Theologiam. *Baleus. Pitseus* de Script. Angl. *Lucius* Bibl. Carmel. *Alegre* in Parad. Carm.

Bamsio (Guido a) hat ein Rosarium oder Comment. in volumen Decretorum verfertiget, so mit Nic. Superantii und Petr. Albignani Tretii Anmerckungen zu Venedig in fol. an. 1599. und wieder 1601 gedruckt worden. *Hendreich.*

Ban, siehe Caffé.

Ban, ein Fluß, siehe Banne.

Ban, lat. Banatia, vor alters eine Stadt, ietzo aber nur ein Flecken in der Grafschafft Murray in Schottland.

Ban, so werden die ordentlichen Dienste genennet, welche ein jeder Lehens-Mann nach der Eigenschafft der Lehn-Güter zu thun verbunden ist; Der Arriere-Ban hingegen begreiffet nur die ausserordentlichen Dienste in sich, welche die Lehns-Leute im Kriege zu thun schuldig seyn, wovon Tom. II. p. 1642. unter dem Wort Arriere-Ban ein mehrers gedacht worden. Und ist es so viel, als das letzte Aufgeboth zur Zeit der Noth, da alles auf seyn muß. Andere halten davor, ban betreffe die Lehn, Arriere-ban die Affter-Lehn. Andre meynen, es habe beyde einerley Bedeutung, und meynen, Arrier-Ban wäre das teutsche Heerban. Unter der andern Frantzösischen Linie hat dieses Aufgebot seinen Ursprung genommen, und wird ihrer in Caroli M. Capitulation gedacht, unter denen Königen der dritten Linie war sie noch gewöhnlicher. Die Bischöffe und Prälaten standen so gar unter diesem Ban, und konnten entweder durch andre oder persöhnlich erscheinen, kamen sie in Person, so commandirten sie ihre Untersassen. Ludovicus XIII. befreyete erst an. 1636. d. 29. Apr. gegen eine ansehnliche Summe Geldes die Geistlichen von diesen persöhnlichen Diensten. Die Könige in Franckreich haben auch einige Städte dieser Pflicht erlassen, auch sind die Parlaments-Glieder, Königl. Secretarien und andre wegen ihrer Bedienungen davon ausgenommen. Anfangs versammleten Königliche Commissarii den ban und arriere-ban, die reisten durch die Provintzen, bißweilen wurde es auch durch die Bannerets oder Standarten-Verwahrer ausgetragen. Heut zu Tage läßt der König an alle Baillifs und Seneschalle derer Provintzen, auch bißweilen an die Gouverneur Patente ergehen. *de la Roque* von Ban und Arriere-ban.

Ban, Banus, eines derer vornehmsten Reichs-Aemter in Ungarn, vornemlich in denen Königreichen Croatien, Sclavonien und Dalmatien, es heist in der Ungarischen Sprache so viel als Herr. Ehemahls waren viel Bani in diesen Ländern, hatten aber desto geringere Gewalt, wie sie denn nicht über 700 Soldaten zu befehlen hatten. Nach der Zeit aber verwandelte sich diese Bedienung in einen Vice-Re oder Statthalter, und hat bißweilen einer, bißweilen zwey dieses Königreich regieret. So lange als diese Länder als ein Theil von Illyrien unter denen Morgenländischen Kaysern standen, vergaben sie auch diese Aemter. Als aber dieselben der Kayserlichen Ober-Herrschafft sich entzogen, haben die Ober-Herren sich bald Graffen, bald Hertzoge, bald Banos, bald Könige genennet. Als unter dem König Ladislao, der an. 1095 starb, diese Reiche an die Cron Ungarn gekommen, haben sie diese Würde derer Banorum beybehalten und sind beständig in Croatien, Sclavonien und Dalmatien Bani gesetzt worden. Anno 1715 unterschrieb Graff Joannes Palfy von Erdöd als Banus den Land-Tags-Schluß zu Preßburg, welcher gleichsam Vice-Re ist, und seinen Vice-Banum unter sich hat, hat auch seine eigene judicia Octavialia, tabulam banalem &c. Zur Cron Ungarn haben sonst gehört der Banus von Bosnien und der von Sirmien, jener Banat aber ist ein Königreich und dieser ein Hertzogthum worden. Der Machovienser ist durch allgemeinen Land Tags-Schluß aufgehoben worden. Der Severienser aber ist eingegangen, als der Türckische Kayser diese Provintz weggenommen. Nach der Eroberung Temeswar nebst dem umliegenden District an. 1716. hat der Kayser denselben zu einem Banat gemacht. *Lucius* de regn. Croat. & Dalmat. 8. *Szent-Ivani* Miscell. III. I. p. 219. 228.

Banaas, s. Benaja.

Banabe, eine Stadt in Mesopotamien. *Ptolemæus.* die Tabula *Peutinger.* gedencket in dieser Gegend eines Banata, welches *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 12. vor eben dieselbe hält.

Banaber, lat. Banabora, ein Flecken in der Irrländischen Provintz Leinster in England, hat Sitz und Stimme im Parlament.

Banacades, ein vornehmer Jude, welchen der König Salomon über die See-Küsten gesetzt. *Josephus* Antiq. Jud. VIII. 2.

Banadedari, eine Stadt in Africa in der Landschafft, die zwischen denen beyden Syrten lieget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 6.

Banacha, eine Stadt im wüsten Arabien. *Ptolemæus.*

Banadego, eine Landschafft in Dalmatien.

Banaja, siehe Benaja.

Banane ist ein Gewächs, welches nicht nur in Egypten und Ost-Indien, sondern auch in America, absonderlich aber in denen Antillen-Inseln gefunden wird, wie *Rochefort* in deren Beschreibung p. 156. bezeuget, und davon zweyerley Gattungen in folgenden Worten vorstellet. Es wachsen auf allen diesen Inseln zweyerley Art Bäumlein, oder vielmehr grosse Rohr, die inwendig schwammicht sind, und sehr gerne im fetten Grund, nahe an denen Bächen, oder in denen Thälern, so von Winden versichert sind, hervor kommen. Man nennet sie insgemein Banane und

Feigen=Bäume, oder auch Paradies=Aepffel=Bäume. Diese beyderley Art Bäumlein hat dieses mit einander gemein, 1) daß sie von gleicher Höhe sind, nemlich 12. oder 15. Schuhe hoch über der Erden. 2) Daß ihre Stämme, welche grün, gläntzend, schwammicht und voller Wasser sind, aus einer grossen Zwiebel und Gestalt einer Birne wachsen, welche mit vielen kleinen Wurtzeln versehen, so die Zwiebel fest in der Erden behangen machen. 3) Daß sie nahe bey dem Stamm Nebenschößlein hervor stossen, welche zu Ende des Jahrs Frucht tragen. 4) Daß, wenn man einen Stamm abschneidet, um die Frucht zu haben, der, so unter dem noch stehenden am meisten fortgeschossen, an des abgeschnittenen Statt tritt, und also das Bäumlein immer bleibet, und sich dergestalt mehret, daß es mit der Zeit alles gute Land, das es antrifft, einnimmt. 5) Daß die *Substantz* beyder Bäume weichlich ist und zu Wasser wird, welches, ob es wohl überaus hell und klar ist, doch diese Eigenschafft hat, daß es das leinene und weisse Zeug braun färbet. 6) Daß ihre Früchte oben an jedem Stamm hangen, in Gestalt grosser Trauben oder Büschelweiß. 7) Und daß ihre Blätter, welche ungefehr fünff Viertel einer Ellen lang, und achtzehen Zoll breit sind, an statt derer Tisch und Teller-Tücher gebrauchet werden, und wo sie dürre sind, vor Polster und Bette dienen, daß man sanfft darauf ruhe. Sie sind auch sich einander 8) darinne gleich, daß, wenn man die Frucht, wo sie zeitig ist, an welchem Ort man auch wolle, anschneidet, die inwendige Substantz, die so weiß als der Schnee ist, allezeit in der Mitten die Gestalt eines Creutzes zeige: welches man sonderlich siehet, wenn sie in zarte Scheiblein geschnitten wird, daher halten es die Spanier vor eine grosse Sünde, wenn man die Frucht mit einem Messer zerschneidet, und ärgern sich sehr, wenn sie sehen, daß sie anders als mit Zähnen zerstücket wird. Der Banane=Baum aber hat dieses an sich eigen: Erstlich ist seine Frucht 12. oder 13. Zoll lang, ein wenig gegen das Ende gekrümmet, und fast so dicke als ein Arm; da hergegen die Frucht des Feigen=Baums die Helffte kleiner, und nur bey 6. Zoll lang ist. 2) Der Banane=Baum trägt an einem Busch auf das höchste über 25. oder 30. Bananen nicht, welche auch nicht hart in einander stehen; Der Feigen=Baum aber hat zuweilen auf 100. und mehr Feigen, die so hart und dicht beysammen stehen, daß man zu thun hat dieselbe voneinander zu bringen. 3) Die Bananen haben eine harte und feste Substantz, welche sich in der Aschen, oder in einem Hafen bey der Speise wohl kochen, oder auch einmachen, und in dem Ofen oder an der Sonne dörren lässet, damit sie desto besser können aufgehalten werden: Aber die Feige, weil sie weichlich ist, lässet sich nicht also gebrauchen. Wenn man diese Früchte einsammlen will, schneidet man die Bäume unten ab, dann sie tragen doch nur einmahl, so lange sie stehen, und hält den Büschel Früchte mit einer Gabel, damit er im Fallen sich nicht zerstosse und zuschanden gehe. Doch leget man nicht gerne die Herpe an, man sehe dann, daß an jedem Busch etliche Früchte seyn, die eine gelbe Schaale haben; dann daran mercket man, daß sie zeitig sind. Wenn sie hernach nach Hauß gebracht worden, so zeitigen diejenigen, so noch grün gewesen, allgemach und hat man alle Tage eine neue Frucht. An einem Busch Früchte, der von denen Frantzosen Regime genennet wird, hat gemeiniglich ein Mann zu tragen. Ja bisweilen giebt es einen so schweren Busch, daß zwey Männer denselben an eine Stange hängen, und auf den Schultern forttragen müssen. Etliche, nachdem sie die Frucht so herrlich und delicat befunden, haben sich eingebildet, daß es eben diejenige sey, von welcher GOtt dem Adam und der Evä im Paradieß geboten, daß sie nicht davon essen solten; wie sie denn auch solche Adams=Feigen oder Paradieß-Aepffel nennen; und weil ein Blatt dieses Baums so groß ist, wie oben beschrieben, hätte ohne Zweiffel aufs wenigste die Blösse unserer ersten Eltern damit können bedecket werden.

Bananiera, siehe Musa.

Bancothas, Baena, derjenige, welcher den Ißboseth, den Sohn Sauls, umgebracht. *Josephus* Antiqu. Iud. VII. 2. siehe *Baena*.

Banara, eine feine Stadt beym Flusse Ganges im Königreich Bengala, und zwar in dem District Patan, dem grossen Mogol gehörig.

Banasa oder Banassa, eine Stadt in Africa in der Provintz Tingitana, eine Colonie des Käysers Augusti. *Ptolemeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 28.

Banassa, siehe Banasa.

Banata, siehe Bahabe.

Banatia, siehe Ban.

Banavsia, *Βαναυσία*, heisset bey dem *Hippocrate* eine unanständige, garstige und Gewinnsüchtige Hanthierung oder Kunst, l. de dec. orn. l. 20. Man könte es gar füglich auf die Marckschreyer und Rumläuffer deuten.

Banbanus, ein Bischoff, dessen Andencken den 1. May gefeyret wird.

Banbhanus oder Banuanus, ein weiser und Verwandter S. Patricii, wird ein getreuer Prophet GOttes genennet, und hat den 9. May zu seinem Andencken.

Banburia, siehe Banbury.

Banbury oder Bambury, lat. Banburia, eine kleine Stadt am Flusse Chervel in der Englischen Grafschafft Oxford, unweit Warwyck, allwo gute Käse gemachet werden. An. 1626. ward Wilhelmus Lord Knollys von Grayscourt, Vice-Graf von Wallingford von Carolo I. zum Grafen von Banbury ernennet; Als er nun an. 1632. starb, hinterließ er einen Sohn mit Namen Nicolaus Knollys, welcher diesen Titel auch annahm, weil man aber seine Geburt verdächtig hielt, ward er zu keinem Parlament beruffen. Dieser starb an. 1673. und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, den aber auch kein Parlament erkennen wolte. *Heylyn's* help tho the English History p. 211.

Banc, siehe Banquette.

Banc (Ioannes) schrieb Les admirables vertus des eaux naturelles de Pougues, Bourbon & autres, zu Paris gedruckt an. 1618 in 8vo. *Hendreich.*

Banc de Tourneur, siehe Dreh-Banck.

Banca, eine Insel in Ost-Indien, Ost-werts gegen der grossen Insel Sumatra, davon sie nur durch die Enge von Banca abgesondert wird. Die Haupt-Stadt auf derselben heist gleichfalls Banca.

Banca, siehe Banco.

Bancæus, Bagoas, Bagæus, Magæus, ein Bruder Pharnabazi, des Persischen Gouverneurs in Phrygien und Persien, ein tapfferer General, der des Königs Agesilai Reuterey bey Dascylium aus dem Felde schlug. Pharnabazus schickte ihn und Sysamithren um Alcibiadem umzubringen, da er denn das Haus mit Holtz umlegen, solches anzünden, und da Alcibiades dem ungeachtet der Gluth entgieng, mit Pfeilen todtschiessen ließ. *Cornelius Nepos* Alcib. 10. *Plutarchus* Alcibiad. p. 213. *Xenophon* R. Græc. III.

Bancalis, eine kleine Stadt auf der Insel Sumatra am Flusse Racan in Asien Ost-werts, welche viel Pfeffer-Handel treibet.

Bancel, (Ludovicus) ein Dominicaner-Mönch aus Valence, trat zu Avignon in diesen Orden und lehrte hernach bereits in seinem 24. Jahre die Theologie daselbst, nachdem er schon vorher mit der Philosophie dergleichen gethan. Diese seine Geschicklichkeit bewog den dasigen Ertz-Bischoff, Dominicum de Marinis, daß, da er nunmehro, wie er schon lange willens gewesen, dem heiligen Thomä zu Ehren eine neue Catheder bey der Universität an. 1654. aufrichtete, er denselben zum ersten darzu auserlas, daß er auf solcher lehren solte, welches er auch bis an sein Ende mit größtem Ruhme verrichtet hat. Er pflegte aber nie etwas vom Papier, sondern alles aus dem Kopffe zu dictiren, und ob er gleich im Predigen nicht sonderlich excellirte, so war er doch geschickt, wenn man ihm nur zwey Stunden darzu Zeit liesse, eine gantze Predigt, die nicht weniger erbaulich als gelehrt, zu halten. Sein Ansehen war also um so viel grösser, zumahl da man ihn etliche mahl zum Decano des Collegii Doctorum erwählet, und zum immerwährenden Præside derer, die durch disputiren einen Gradum erlangen wolten, wie auch zum Examinatore Synodali bestellet hatte. Er starb endlich den 22. Dec. an. 1685. an der Wassersucht, als er noch nicht 58. Jahr alt war. Seine Schrifften sind: de Militia angelica S. Thomæ: Moralis D. Thomæ, die er aber nur vermehrter herausgegeben, indem selbige Franciscus Gheius schon an. 1639. in Druck gehen lassen: Opus integrum de virtute castitatis in 3. Theilen und Opus de veritate solius religionis Christianæ & Catholicæ, alle beyde noch im MS. *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 705. sq.

Banchanicus, (Bonus) ein Sohn Georgii, war Bischoff zu Giesolo, und wurde ungefehr ums Jahr 955. zum Patriarchen von Grado erwehlet, auch von Ioanne XII. mit dem Pallio versehen. Er hat seiner Kirche 9. Jahre rühmlich vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1108.

Banchelli, (Seraphinus) ein zwar gelehrter Dominicaner-Mönch aus Florentz, von dem man aber nicht eigentlich zu sagen weiß, ob er im 15. oder 16. Seculo gelebet, indem ausser Altamura, der ihm das Jahr 1488. aber ohne noch einen Zeugen mehr disfalls zu haben, beyleget, keiner von denen andern Scribenten etwas davon gedencket. Er hat Theoremata varia super totam Aristotelis Philosophiam geschrieben. *Lusitan.* Bibl. f. 221. *Altamura.* *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 337.

Banchellus, (Vincentius) ein Dominicaner-Mönch aus Prato in Etrurien, florirte um die Mitte des 16. Seculi. Er wurde Rector am Gymnasio zu Perugia, und schrieb Quodlibetum de peccato originali, welches noch im MS. allda liegt. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 108.

Banchemius, (Ioannes) ein Iuriste und Curator der Academie zu Leyden, woselbst er an. 1540. gebohren ist, hat zu Löven studiert, und zu Angers in Doctorem promovirt, worauf er an. 1601. den 29. Nov. gestorben. *Adam.* vitæ.

Bancherius, (Adrianus) ein Abt, hat an. 1612. gelebet, und unterschiedene Musicalische Sachen verfertiget. *Kœnig.*

Bancherius (Ioann.) hat an. 1513. zu Paris Breviarium Sexti Decretalium & Clementinarum ans Licht gestellet. *Hendreich.*

Banchi oder Banqui, (Seraphinus) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, trat zu Fiesole in diesen Orden, und wurde, als er noch ziemlich jung, auf gutbefinden seiner Obern nach Paris geschickt, allwo ihn die Königin, Catharina de Medicis, in dem Gymnasio S. Iacobi studieren ließ, als aber selbige an. 1589. starb, kehrte er wieder nach Hauß und setzte sich bey dem Gros-Hertzog, Ferdinando I. bald in solche Gunst, daß ihn dieser nach Franckreich schickte, so damahlen durch innerliche Unruhe bedränget war, um zu sehen, wie die Sachen ablauffen möchten. Wie er nun an. 1593. nach Lyon kam, fand sich Peter de la Barre, ein Soldate von 27. Jahren, bey ihm ein, welcher sich vorgenommen hatte, König Henricum IV. in Franckreich umzubringen, und entdeckte ihm dieses sein Vorhaben. Banchin, welcher der genossenen Wohlthaten am Frantzösischen Hof noch wohl eingedenck war, giebt dem Brancaleoni, einem Edelmanne daselbst, schleunige Nachricht davon, und läßt ihn spohrnstreichs nach Melun reiten, wo sich der König eben aufhielt, damit er denselben vor seinem Mörder warnen könte. Kaum aber, daß er solches ins Werck gerichtet, war auch schon der la Barre da, und wolte mit Beyhülffe etlicher aufrührischer Geistlichen, die *Thuanus* hist. III. p. 381. sq. namhafft machet, sein Vorhaben alleweil ausführen, als er noch zu rechter Zeit beym Kopff genommen ward, s. *Barre (Petr. de la)* Vor solche Treue gab der König dem Banchin an. 1604. das Bischoffthum zu Angoulesme, der es aber dem Antonio Rupifucaldo überließ, und sich nur mit einer geringen Pension vergnügte, davon er jedoch den grösten Theil wieder in dasselbige aufwandte, und auch den von Ægidio Binet angefangenen S. Thomas-Hof oder Schul-Bau glücklich zu Stande brachte, worinnen an. 1611. zum erstenmahl Theologische Disputationes gehalten worden. Er brachte hierauf seine übrige Lebens-Zeit in obgedachten Gymnasio zu, und starb an. 1622. Man hat von ihm Apologie contre les jugemens temeraires de ceux, qui ont pensé conserver la religion catholique en faisant assassiner les tre chretiens Rois de France: Le rosaire spirituel. Einige legen ihm auch diesen Tractat bey: Histoire prodigieuse d' un detestable parricide entrepris en la personne du Roi par Pierre

re Barriere dit la Barre. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 429. sq.

Banchin, ein Engländer, lebte zu Anfang des 15. Sec. und schrieb wider die Positiones Wicleffi. Benthems Engl. Schul-und Kirchen-Staat. 29. §. 74.

Banchis, (Iacobus de) der 38. Bischoff zu Trani aus Neapolis bürtig, wurde den 16. Jun. an. 1427. darzu erwehlet, und starb an. 1438. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 909.

Banchor, siehe Bangor.

Banck, dieses Wort heisset zwar eigentlich ein bekandtes Hauß-Geräthe, auf welchen man sich niedersetzet, doch wird es auch vom Gerichte gebraucht, und bedeutet diejenigen Personen, welche im Gerichte sitzen; also stehet im Sächsis. Land-Recht L. III. Art. 69. folgendes: Schilt ein Urtheil einer ihrer Genossen, er soll der Banck bitten; das ist: Einen Gerichtlichen Termin und Sitzung derer Personen; Und im Weich-Bild Art. 83. Vor den vier Bäncken; d. i. Gerichtlich. Ferner findet man in der *Gloss* zum Land-Recht L. I. Art. 70. Fol. 80. folgende Worte: Man soll die Bäncke verrücken, welches so viel heist, als: das Gericht aufheben, und in eben dieser *Gloss* Lib. III. Art. 88. pr. stehen folgende Worte: Daß sie geschwohren haben zu der Banck, das ist: vereidet.

Banck, Banc des rameurs, ist ein zum Sitzen zugerichtetes Bret auf einer Galere, auf welchen sich 4. bis 5. Ruder-Knechte befinden, so ein einiges Ruder ziehen. Jede Galere hat 32. Bäncke, durch welche Zahl sie von andern Ruder-Schiffen unterschieden wird.

Banck wird eine Untieffe oder Hügel im Meer oder andern Wassern genennet, so entweder aus dem Wasser hervor raget, oder unter demselben verborgen ist, und bestehen aus Sand, oder Stein. Einige derselben sind so gefährlich, daß viehmahls Schiffe darauf scheitern. Die so genannte grosse Banck ist eine solche Untieffe im Mar del Nord, gegen die Küste von Canda in America, welche sich in die Länge auf 200 und in die Breite auf 25. bis 50. Meilen erstrecket, dahin die Europäer alle Jahre mit kleinen Schiffen fahren, und allda eine unsägliche Menge Fische fangen, die man Mouruels nennet. Die so genannte kleine Banck aber liegt der grossen gegen Osten, und hat 80. Meilen in die Länge, und 15. in die Breite, und werden gleichfalls eine grosse Menge Fische daselbst gefangen.

Banck, so wird bey der Reichs-Versammlung derjenige Ort genennet, da die Gevollmächtigte ihren Sitz nehmen. Im Fürsten-Rath hat man eine geistliche und weltliche Banck, zu welchen beyden durch den Westphälischen Friedens-Schluß die dritte gekommen, vor diejenigen, welche ein nicht secularisirtes Bißthum administriren und der Evangelischen Glaubens-Bekänntniß zugethan sind, welches die Quer-Banck genennet wird. Die Prälaten werden in die Rheinische und Schwäbische, die Grafen in die Wetterauische, Schwäbische, Fränckische und Westphälische, u. das Reichs-Städtische Collegium in die Rheinische und Schwäbische Bäncke getheilet. In denen öffentlichen Collegiis, die aus Adelichen und Bürgerlichen Standes-Personen bestehen, theilet man sich in die Adeliche und Bürgerliche Banck.

Banck, the Kings Bench, oder die Königs-Banck, ist ein hohes Gericht in England, welches über diejenigen Sachen, so die Crone betreffen, und über die grösten Verbrechen, so gar das Leben, oder nur den Verlust eines Gliedes angehen, urtheilet. Es bestehet solches aus einem Præsidenten und 3. Beysitzern. Ein ander Gerichte, gleichfalls die Banck, the Common Pleas, oder the Court of Common Pleas, genannt, bestehet auch aus einem Præsidenten und 3. Beysitzern; Allwo aber nur die geringen Verbrechen und gemeinen Rechts-Händel abgethan werden.

Banck, (Laurentius) ein Schwede aus Nordköping, wurde, nachdem er Franckreich, Italien, Spanien u. andere Länder besessen, Professor juris zu Franecker, starb auch daselbst den 13. Oct. an. 1662. Er hat de Tyrannide Papæ in Principes Christianos: Romam triumphantem seu Inaugurationem Innocentii X. de Duellis: de Consiliariis Principum: de Bancæruptoribus und Bizarrie Politiche geschrieben, und die bekannte Taxam Cancellariæ Romanæ, so zuerst in Rom an. 1514. und hernach öffters gedruckt worden, wieder auflegen lassen. *Witte* diar. biogr. *Bayle*, *Hendreich.*

Banck-Arbeiter, es könten zwar wohl die Handwercks Leute durchgehens also genennet werden, weil sie ihre Arbeit meistentheils im Sitzen verrichten, und dahero von denen Lateinern Sellularii genennet werden. Da aber dennoch einige darunter sich befinden, welche ihre Arbeit lediglich im Stehen verrichten, als zum Exempel: die Zimmerleute, Maurer, Grob-Schmiede u. d. g. auch unter denen Messer-Schmieden zweyerley sind, deren etliche stehen, als: Stationarii, die Klingen-Schmiede, so dann Sedentarii, die Beschaler, welche sitzen; so haben diese Letztere diesen Namen als Banck-Arbeiter zum Unterschied derer Erstern bekommen, und ist es an vielen Orten also in denen Innungen eingeführet, daß man sie nicht anders nennen darff.

Banckart ist ein aus einem frühzeitigen Beyschlaff gezeugtes Kind, da der Vater mit der Mutter von der Banck gefallen, wie man im Sprichwort saget.

Banck-Eisen ist ein langes Stück Eisen, welches an dem einen Ende wie ein starcker Nagel zugespitzet, und hin und wieder an denen Seiten ausgehauen ist, damit es sich nicht so leicht heraus ziehet, wo es eingeschlagen, in der Mitte hat es einen Ansatz, damit man es durch einen Hammer oder Beil in die Wand eintreiben kan; das andere ausser der Wand bleibende Theil aber ist breit, wie ein Band geschlagen, hat einige Löcher, wodurch es mit Nägeln an eine lange Banck, hohes Repositorium, Kethe und d. g. befestiget wird.

Banckerottirer, Bancæ ruptores, Gallice Banquerouttiers qui rompent la banque, die Schulden halber ausreissen, und die Banck zerbrechen, werden nach dem Königl. Pohlnis. und Chur-Fürstl. Sächs. Mandat vor infam erkläret, wenn sie muthwillig und mit Vorsatz austreten, und sich an denen requisitis desselben versäumet. Es werden aber dergleichen Leute durch dreyerley Unglücks-Fälle Falliren, nemlich durch einen unvermutheten Zufall, der aber nach denen Rechten, wie bekannt, entweder natürlich ist, den die Menschen nicht verhüten können, als der Meeres-Sturm, Kranckheit, Sterben, oder zufällig, der durch menschliche That sich zuträgt, als Feuers-Brunst, Schiffbruch, Feinde Einfall, wiewohl, wenn die

Schuld und Fahrläßigkeit des Schuldners nicht beygebracht werden kan, die Feuers-Brunst nicht unter die casus fortuitos accidentales gerechnet werden mag. Vornemlich aber sind dieses die 3 Unglücks-Fälle, welche einen Falliten machen können, 1) die Wiederwärtigkeit des Glücks im Meer, 2) die Strassenrauberey und Freybeuterey, 3) der Aufenthalt ihrer Schulden, wormit ihnen ihre Schuldner verhafft seyn, welche, wenn sie dergleichen Personen betreffen, eigentlich vor Bancæ ruptores nicht zu halten seyn; diejenigen sind vielmehr eigentlich mit diesem Namen zu belegen, die gefährlicher Weise durch Schein der Treue und Ehrlichkeit Geld und Waaren bey andern weit über ihr Vermögen wissentlich ausborgen, auch durch ihren übermäßigen Pracht übel und fahrläßig haushalten, unordentlich verschwenden, grossen unnöthigen Staat führen, in eine merckliche Schulden-Last gerathen, und dadurch ihren Nechsten wider die Christliche Liebe und Billigkeit betrügen und in Schaden setzen. Siehe Decoctores, Falliten.

Banck-Frau, so wird die an manchen Orten von der sämmtlichen Becken-Zunft zum öffentlichen Brod-Verkauff in der Brod-Banck bestellte Frau genennet, welche jährlich von denen sämmtlichen Becken etwas Geld zu Lichten zur Zubusse bekömmt.

Banckh, (Nicolaus von) ein Dominicaner-Mönch aus Teutschland, war an. 1687. Rector des Collegii zu Grätz, und schrieb Solemniores Theologicas assertiones ex Universa summa D. Thomæ depromptas Saltzburg 1687. *Echard.* Script. O. P. T. II, pag. 74.

Banck-Meister, so werden diejenigen genennet, welche in Bäncken feil haben dürffen, zum Unterscheid derer, die unter freyen Himmel feil haben müssen.

Banck-Richter, so heisset unter denen Böttichern derjenige, welcher die Füge-Banck machet.

über Banck schiessen, siehe Batterie.

Banck-Tüchtig ist bey denen Metzgern die Bewandniß des Fleisches, da sie es auf die Banck zum Verkauf zu bringen tüchtig befunden, da hingegen Banck-Untüchtig, oder auch Banck-unwürdig das Gegentheil ist.

Banck-Zinß, so wird dasjenige Geld genennet, welches etliche Handwercker an denen Orten, wo sie zu ihrem Verkauff einen gewissen Ort haben, der Obrigkeit entrichten müssen, als wie z. E. zu Jena die Becker und Fleischer, davon die erstern ihren Erb-Zinß an Gelde, die letztern aber an Tallich entrichten müssen.

Banchum, siehe Banco.

Banco, Banque, lat. Banchum, Banca, so wird bey denen Kauffleuten ein öffentlich privilegirtes Haus genennet, in welchen sie ihre Gelder theils zur Verwahrung und Sicherheit, theils auch zur Commodite, damit sie des vielen Auszehlens überhoben seyn, niedersetzen, und sodann demjenigen, so sie etwas schuldig sind, von solchen Geldern eine gewisse Summe zu- von ihrer Rechnung aber abschreiben lassen, da hingegen andere auch wieder dasjenige, was sie in Banco-Geld von ihnen zu fordern haben, solchergestalt ihnen zuschreiben lassen, und dieses wird nach Kauffmanns-Stilo ein Giro, oder beständiges Ab- und Zuschreiben genennet, auf welche Art viele tausend Thaler umgesetzet, auf Rechnung eingenommen, und wieder ausgezahlet werden, ohne daß dabey etwas durch die Hände gehet, sondern nur durch eine Assignation in die Banco eingebracht wird. Man hat aber dergleichen publique Banquen in Europa viere, als zu Venedig, Amsterdam, Nürnberg und Hamburg, wiewol zu Londen, Genua und Stockholm auch gewisse Arten von Banquen sind, welche aber von gedachten vieren in vielen Stücken unterschieden sind. In diesen Banquen nun sind gewisse Banco-Ordnungen oder Statuta, nach welchen sich diejenigen, die Rechnung in der Banco haben wollen, ingleichen die Banco-Bedienten und sämmtliche Kauffleute richten müssen. Es sind aber zu Erhaltung desto besserer Ordnung gewisse Buchhalter, Schreiber, Cassirer, und andere gesetzt, welche das vorfallende besorgen müssen, auch sind gewisse Banco-Herren und Deputirte gesetzt, welche die Aufsicht über diese Banquen haben. Von diesem Wort Banque haben diejenigen Kauffleute, welche in Schulden gerathen, und flüchtig worden sind, ihre Benennung erhalten, und werden Banquerotiers genennet. An Höfen, und sonderlich zu Carnevals Zeiten, wird bey denen Spielen der Geld-Vorrath desjenigen, wider welchen gespielet wird, eine Banque genennet; die Banquirer haben auch ihren Namen von diesen Worte, welches solche Leute sind, die grossen Credit in der Welt haben, und vermögend sind denenjenigen, die sie darum ansprechen, und Satisfaction geben, auf die vornehmsten Wechsel-Plätze in Europa acceptable Wechsel-Briefe zu verschaffen. Unter oben gedachten vier Banquen ist die zu Hamburg die reichste und beste in Europa, gestalt nichts anders, als alte wichtige 2 Löthige Rthlr. darinnen zu finden sind, und kein so genannter Burgundischer Creutz und Alberts-Thaler angenommen wird. Ferner hat man auch Lehn-Banco, welches ein solcher Ort ist, an welchen die Kauff- und andere Leute Geld auf Pfand gegen ein gewisses Interesse bekommen können. P. I. Marperger hat von dergleichen Banquen, deren gleich zu Anfange dieses Articuls Erwehnung geschehen, einen ausführlichen Tractat herausgegeben.

Banco-Procura ist eine von dem Socio oder Principaln, sie seyn gleich gegenwärtig, oder abwesend, oder von des verstorbenen hinterlassenen Wittwe und sämtlichen Erben, ausgestellte glaubhafte Vollmacht, vermöge deren ein jeder, der in der Banco zu thun hat, sich legitimiren muß, welche in dem Banco præsentiret, von denen Banchiers recognosciret, und von denen Buchhaltern registriret werden muß, welche Procura in Form eines Instrumenti in Beyseyn zweyer Zeugen errichtet wird. Banco-Zettul ist eine von dem Debitore eigenhändig unterschriebene und mit dem Pitschaft vorgedrückte Assignation, in welcher neben dem Namen des Creditoris auch die Summa erstlich mit Buchstaben, und dann mit Ziffern aufgezeichnet ist.

Bancock, lat. Bancocum, eine vortreffliche Vestung im Königreich Siam an einer Seite des Gangis, nebst einem Fort, so auf der andern Seite lieget. Sie ist sonderlich deswegen von grosser Wichtigkeit, weil sie die Ueberfarth des Flusses verwehren kan. Der berühmte Frantzösische Ingenieur de la Mare, welchen der Ritter Chaumont, Königlicher Ambassadeur in Siam, an. 1685. daselbst gelassen, hat diesen Ort in eine Regulier-Fortification gebracht. *Tachard* Voyage de Siam.

Bancocum, siehe Bancock.

Banco-Geld, so wird dasjenige Geld genennet, welches nur in Banco angenommen wird; in Hamburg und Amsterdam, sonderlich aber an erstern Orte, sind es alte Species-Reichsthaler, welche vollwichtig sind, die so genannten Creutz-Albertus-Burgundische Thaler wer-

werden nicht angenommen. Dieses Banco-Geld nun, von welchen ein Thaler zu ein und einen halben Reichs-Gülden bestehet, differiret in der Lagio gegen alle andere Gelder, die dagegen in Vergleichung kommen, solchergestalt und also, daß auf solche andere Gelder bis 30 ja 40 pro Centum auf das Hundert muß zugegeben werden, und consideriret also hierinnen die florirende Kauffmannschaft nicht allein den innerlichen Gehalt einer Geld-Sorte gegen der andern, sondern auch den äusserlichen Valeur, welcher wieder in Consideration kömmt in Ansehung der Zeit, des Orts und der Absicht, wenn, wo, und warum diese oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechselt wird, da hingegen die Reichs-Abschiede, sonderlich der drey correspondirenden Creyse, Francken, Beyern und Schwaben, bloß auf Valorem intrinsecum gesehen, wenn sie Species-harten Reichsthaler auf 2 Reichs-Gülden gesetzet.

Bancroft, (Richardus) Ertz-Bischof zu Canterbury, studirte daselbst in dem Jesuiter-Collegio, ward darauf Theologiæ Doctor, und hernach an. 1597. den 8. May Bischof zu Londen, ferner im Monath Dec. an. 1604. Ertz-Bischof zu Canterbury, kurtz darnach Königlicher Geheimder Rath, und endlich Cantzler der Universität zu Oxford. Er starb den 2 Nov. an. 1610. an Stein-Schmertzen. Seine Schriften sind: de Presbyterialium disciplina & reformatione in Anglia: Conc. in 1 Ioh. IV, 1. Survey of the pretended holy discipline. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 224. & 253.

Band, dieses Wort heisset bey denen Faß-Bindern so viel als der Reiffen, welcher um ein Faß gelegt wird, und nehmen sie auch dieses Wort von dem Orte an, wo er in einander läufft, und befestiget wird; also haben sie 1) das Zungen-Band, wo das Ende des Reiffs inwendig kömmt, 2) das Spund-Band, 3) das kleine Band, 4) das Schnautzen-Band am auswendigen Ende. Bey denen Zimmerleuten bedeutet dieses Wort diejenigen Höltzer, welche das Seulen- und Sparrwerck zusammen halten, und wenn sie über einander liegen, heissen sie Creutz-Bände. Auch heisset das Band, Ligatura, Reliure, die von Pappe, Leder, Pergament u. d. g. gemachte Decke eines Buches, bedeutet auch ferner den erhabenen Rand oder Umfassung eines Billards; in der Anatomie heisset das Band, Ligamentum, so viel als zarte und zähe Häutlein, so die Theile des Leibes an einander binden, und an ihren Ort erhalten. In der Herold-Kunst wird das mittlere Stück eines durch zwey aus dem rechten Ober- zu dem lincken Unter-Eck gezogene Schräg-Linien getheilten Schildes das Band, Balteus dexter, Bande, genennet.

Band ist das nach einem langen Faden ein oder mehr farbig verfertigte Gewebe, welches auf einem besondern Wirck-Stuhl zubereitet, mit der Elle ausgemessen, oder auch denen Schocken nach in gantzen verkaufft wird.

Band, siehe Banne.

Band, siehe Laqueus.

Band, siehe Tænia.

Band (Menecratis) ist eine Bandage, welche man bey Brüchen und Verrenckungen der Hand gebrauchet: hier umwickelt man den Arm über dem Gelencke mit einer Binde, alsdenn führet man sie unter den Daumen schief über die flache Hand, so, daß man über den Rücken der Hand wiederum zu dem Daumen komme, u. die erstere Umwickelung zertheile, von dar kehret man sich zu dem Carpo, und endiget sie wieder mit einer circularen Umwicklung, oder man wiederholet die nauf und unterwerts steigende Touren noch einmal.

Band, (Sostratis) mit diesem Namen werden 2 gewisse Bandagen beleget: die eine dienet dem Kinne, davon zu sehen Bandagen des Kinns: die andere ist eine gemeine Binde der Brust, und wird folgender gestalt angeleget: es werden nemlich zwey Binden drey quer Finger breit, dergestalt über die Schultern geleget, daß die Köpffe gleich und gerade über die Brust und Rücken herunter hangen, oder sie gehen creutzweiß, von einer Seite zur andern: alsdenn wickelt man eine andere Binde mit Hobel-Touren über diese herabhangende Enden entweder nauf oder runterwärts über die Brust, und zwar so lange, bis der schadhafte Ort genug bedecket ist, hernach stecket man eine jede Umwicklung mit Steckenadeln an die herabhangenden Binden.

Band, (vierköpffigtes) siehe Bandagen des Kinns.

Band-Ader, oder Senne, Vinculum: diese behalten zwischen den Spann-Adern und Knorpel das Mittel, sind starck und feste; es werden dadurch die Beine verknüpffet und zusammen gehalten. Etliche nennet man Pergaments-Bände, etliche Spann-ädrige, etliche knorplichte Bände, nachdem sie nun einem Knorpel, oder Pergament, oder Spann-Ader ähnlicher sind.

Banda, eine Insel in dem Asiatischen Meer an der Strasse la Sonda, zwischen Celebes und Neu-Guinea, 1 Meile Südwerts von der Insel Ceran, ist etwa zwey Meilen lang und fast eine breit, und wird mit zu denen Moluckischen Inseln gezehlet. Sie gehöret denen Holländern, welche allda 3 Vestungen, nemlich Nassau, Belgica, und Revenge erbauet haben, allwo auch die Schiffe bis auf einen Pistolen-Schuß unter die Stücke einlauffen mögen. Einige umliegende Inseln, als Neia, Gunapi, Cantor, Puloway und Pulorin, werden als ein Zugehör der Insel Banda gerechnet, auf welchen allen eintzig und allein die Muscaten-Nüsse so häuffig wachsen, daß man nicht ein Morgen Landes, ausgenommen den Feuer-speyenden Berg, auf der Insel Gunapi, daselbst findet, welcher nicht mit Muscaten-Bäumen besetzet wäre, so zu allen Jahres-Zeiten blühen und Früchte tragen, und zwar bestehen diese letztern aus grünen und zeitigen, wodurch die Holländer grossen Nutzen erlangen. Wegen der bequemen Lufft und Stärckung derer Muscaten ist nichts ungewöhnliches, Leute von 120 Jahren auf dieser Insel Banda anzutreffen. Die Einwohner sind Mahometaner, und glauben, daß die Todten nicht wieder auferstehen, weil vor dieselben nicht gebetet wird. *Mandelslo* Indian. Reise-Beschr. Schau-Platz des Niederlandes pag. 83.

Banda, eine wohl befestigte Stadt auf der Halb-Insel disseits des Gangis im Asiatischen Königreich Decan, Goa gegen Norden gelegen.

Banda, (ital.) Bande, (gall.) caterva, turba, (lat.) heist eine Menge oder Hauffe, und ist bey denen Musicis hauptsächlich in dieser Bedeutung angenommen, z. E. La grande Bande des 24 Violons, die grosse Bande derer 24 Geiger, welche auch schlechtweg: Les vint & quatre, die vier und zwantziger genennet werden, es sind nemlich die Königl. Frantzösischen Cammer-Violinisten und Baß-Geiger, welche Donnerstags und Sonntags zu Mittage bey der Königlichen Tafel und bey allen Balletten und Ballen, welche der König selbst anstellt, spielen müssen.

de la Banda, oder von der rothen Binde, war ehemals ein Spanischer Ritter-Orden, wurde von Alphonso XI. König in Castilien, an. 1332 in der Stadt Victoria, oder nach anderer Meynung zu Valentia an. 1330. gestifftet, welcher nebst seinem Successore auch Groß-Meister dieses Ordens gewesen. Die Ordens-Ritter bestanden aus jungen braven Edelleuten, welche Cadets waren, und am Hofe oder im Kriege wider die Mohren 10. Jahr gedient hatten. Sie trugen zum Ordens-Zeichen eine rothe Binde, auf der rechten Schulter, unter dem rechten Arm zusammen geknüpfft, wiewol *Chiffletius* de vexillo regali. c. 6. und andre es widerlegen. Ihre Gesetze bestanden in 38. Articulis. Sie waren verbunden, ihres Landes, wo sie wohnten, oder ihrer Stadt Besles bey dem Könige zu beobachten, wenn sie drum angesprochen wurden; jede Lüge, der sie überzeugt wurden, zog ihnen die Straffe nach sich, einen Monath lang den Degen nicht zu tragen; sie durften nicht trincken, ohne den Namen JEsus auszusprechen; nicht mit Würffeln spielen, auch andern in ihrer Behausung nicht zu spielen erlauben. Sie durften nicht über eine erhaltene Wunde sich beklagen, oder sich einer tapffern That rühmen. Sie durften nirgends Kriegs-Dienste thun, als wider die Mohren, und wenn der König selbst zu Felde gieng. Alle Wochen musten sie ein Ringrennen halten, Sonntags in Gegenwart des Königs zwey und zwey mit einander fechten, und oft Turniere und Ritter-Spiele, so die Spanier Iuego de Cannas nennen, halten. Sie durften heyrathen, und bekamen vom Könige allezeit ein ansehnlich Hochzeit-Geschencke, welches auch die Ritter thaten, so 20 Meilen von den, der sich vermählte, herum wohnten. Don Juan, König in Castilien, machte an seinem Crönungs-Tage zu Burgos an. 1379. 100 Ritter auf einmal. Nach der Zeit ist dieser Orden sehr ins Abnehmen gekommen, und wollen einige behaupten, daß der Orden S. Jacob an dessen Stelle wäre gestiftet. Philippus V. der itzige König, hat bey Antritt seiner Regierung diesen Orden wieder erneuert. *Mariana* XVI. 2. *Gryphii* Ritter-Orden. *Guevarra* güld. Sendschreiben. *Anselm* Palais de l' honneur. *Hermann & Schoonebeck* histoire des ordres militaires. *Giustiniani. Favin. du Bellin* histoire des ordres monast.

Bandage, Fascia, Binde, Gebände, ist ein aus Leinewand oder anderer Materie gemachter Band, verschiedener Länge und Breite entweder zusammen gewickelt und gerollet, oder ausgedehnet und ausgebreitet, dienend, ein Glied damit zu umwickeln und zu verbinden. Bey denen Bandagen, (welche *Hippocrates* in Lib. de Officina Medici hin und wieder unter dem Namen Deligationis oder Verbindung anrühmet, und ihre nothwendige Stücke gar genau beschreibet) hat man zu betrachten, 1.) die Instrumente, 2.) die Art und Weise, wie sie sollen angeleget werden, und 3.) derselben Nutzen. Die Instrumente sind ein langes und breites Band, welches aus Baumwolle, Wolle, Leder, Barchet, Etoffe, Eisen, Stahl, gemeiniglich aber aus Leinewand gemachet wird. Gar selten gebrauchet man Wolle oder Leder, wiewohl aus diesen die Seile zu denen Extensionibus gemachet werden können. Des Barchets bedienet man sich in Bruch-Bändern, wenn man ihn mit Seide ausstopfft. Von Stahl und Eisen wusten die Alten gar nichts, weil aber dergleichen Bandagen in Brüchen sehr nützlich sind, so bedienen sich die Neuern derselben mit guter Würckung. Sie werden aus blossen Eisen oder Stahl gemacht, und das Eisen wird mit Leder überzogen, damit es nicht so sehr drucke. An dieses eiserne Band macht man einen von Haare oder Werck ausgestopfften Ball, denn weil derer Alten Bandagen von Barchet und Leinewand nicht vermögend waren, denen heraus getretenen Gedärmen zu wiederstehen, und selbige zurück zu halten; so hat man sich etwas härteres bedienen müssen, welches nicht nachgiebt, sondern unverrückt liegen bleibet, dieses kann man sich aber von des Eisens Härte und Rigidität gewiß versprechen, absonderlich, wenn der daran sich befindliche Ball unmittelbahr auf den Ort, wo der Vorfall des Darmes und Netzes geschiehet, geleget wird. Bes. *Valentin.* Adpendic. seiner Chirurgie. Doch können die von Leder oder Barchet zubereitete Bänder, wenn sie mit einem Balle versehen sind, fast wie die eisernen in Brüchen gebraucht werden, jedoch mit dem Unterscheide, daß diese fester anliegen, und weit besser zusammen drucken, daß sich kein Vorfall wieder ereigenen kann, jene aber nachgeben, locker werden, u. weil sie mit wenigern Wiederstande versehen sind, dem Ausfall des Darms oder Netzes nicht wohl wiederstehen. Gemeiniglich bedienet man sich der aus Leder und Barchet verfertigten Binden, in Verrenckungen und Beinbrüchen, wie denn auch damit eine gehörige Extension zu machen ist. Zu denen andern Bandagen brauchet man mehrentheils Leinewand, weil sie am bequemsten ist. Von dieser nun ein gutes Band zu machen, wird erfordert, 1.) daß sie rein und sauber sey, weil solches nicht nur, wie *Lamzweerde* in Adpendic. ad Scultet. p. 167. erinnert, denen Augen angenehm ist; sondern weil die unsaubern vielen Schaden verursachen, wofür *Verduck* in seiner Chirurgie p. 404. gar sehr warnet. 2.) Soll die Leinewand nicht neu, sondern schon etwas gebraucht seyn, damit sie nicht mehr so hart, und rauch sey, und ein beschwerliches Jucken, Beissen, Excoriation, oder Entzündung zu wege bringe. Doch soll sie auch nicht gar zu alt und abgetragen, sondern noch feste und starck genung seyn, damit sie nicht bey oder nach dem Verbande brechen, oder gar zu viel nachlassen möge. 3.) Muß sie weder zu grob noch zu klar seyn, denn diese ist nicht starck genung, jene aber ist zu rauch und unbequem. 3.) Darf kein Saum oder Salleiste dran seyn, auch so viel möglich keine Nath, damit kein Jucken oder Schmertz dadurch verursachet werde, obgleich lange Binden, weil Stücke daran genehet werden müssen, nicht gantz ohne Nath seyn können. 5.) Müssen sie nach dem gleichen Faden geschnitten werden, damit sie desto besser und fester binden und zusammen ziehen; denn wenn man sie in die Qwere schneidet, so lassen sie wieder nach, werden schlaff und zerreissen leichtlich. 6.) Sie sollen auch ihre rechte Farbe haben, das ist, sie sollen weiß sehen, denn wenn sie anders gefärbet sind, lassen sie die Feuchtigkeiten, welche aus dem verletzten Theile treten wollen, nicht durch, oder sehen sie roth aus, so mögte man wohl gar auf die Gedancken gerathen, der verbundene Theil blute, wie *Lamzweerde* am angeführten Orte angemerckt. Was die Grösse derer Bandagen anlanget, so ist zu wissen, daß sie 1.) ihre gehörige Länge haben müssen: wiewohl diese nicht eigentlich zu sagen, indem man sie nach Beschaffenheit des Gliedes und der Kranckheit oder Verletzung bald kurtz, bald lang machet, nachdem es die Nothwendigkeit erfordert, oder daß man sie gehö-

höriger massen umwickeln kann, daß sie nicht nur den verletzten Theil gantz und gar, sondern auch einigermassen den gesunden bedecken, wodurch die Bandage mehr befestiget, und die nöthige Expulsion befördert wird. 2.) Muß man auch eine ordentliche Breite in Acht nehmen, von welcher zwar gleichfalls wegen des Unterscheids derer Glieder nichts gewisses kan gesaget werden, obgleich Guido de Cauliaco diese Regel giebt, daß die Binde zur Brust und Schulter-Blatt bey einem erwachsenen Menschen gemeiniglich sechs, zur Hüffte und dicken Schenckel fünff, zum Schiene-Bein viere, zu denen Armen drey, und zu denen Fingern einen qwer Finger breit sein müsse, und zwar nach dem Finger des Patienten gemessen: So wird doch ein verständiger Chirurgus die Breite nach des Gliedes Beschaffenheit, wenn anders die Bandage genau und glatt anliegen soll, am besten einzurichten wissen. Bey der Figur derer Binden ist zu mercken, daß eine jede Binde aus einem **Cörper** und **Köpffen** bestehe, den **Cörper** nennet man den **grösten Theil** oder das **Mittel** der Binde, **Köpffe** aber werden der **Anfang** und das **Ende** der Binde genennet, daher sie in **Einfache** (simplices) und **zusammengesetzte** (compositas) getheilet werden. Die Einfachen sind, welche aus einem einigen Stücke Leinwand, so nicht zerschnitten, sondern nur 2 Enden hat, bestehen, u. auch sonsten Gleiche genennet werden. Zusammengesetzte aber sind, die nicht aus einer eintzeln oder einfachen, sondern aus vielen an einander gesetzten und zusammen geneheten Binden gemachet werden, oder welche geschnitten, und mehr als zwey Enden haben: Hierunter sind zu zehlen Cancer, Suspensorium Scroti, Penis u. s. w. Die Einfachen werden auch sonst **zusammengerollte** genennet, und haben entweder einen Kopff, wenn sie nehmlich von dem einen Ende gegen das andere gewickelt werden, oder zwey Köpffe, wenn man beyde Enden gegen die Mitten wickelt, daß sie gleichsam zwey Knäule ausmachen. Was die Manier zu verbinden selbst betrifft, so werden die Bandagen in Ansehung dessen, in **Einfache**, die nur eine eintzige Tour oder Umwickelung haben, und **zusammen gesetzte**, welche unterschiedliche Führungen und Gänge haben, eingetheilt. Die Einfachen sind wiederum **Gleiche** oder **Ungleiche**. Von denen Gleichen finden wir nur eine eintzige Art, nemlich die Circulair-Binde, welche ein-zwey-oder auch dreymahl dem Gliede in die Qwere so umgewickelt wird, daß die Enden entweder wieder zusammen kommen, oder in mehrern Umwicklungen und Touren so über einander geleget werden, daß nichts von den untersten hervorraget, denn sie müssen also übereinander kommen, daß man es vor eine eintzige Umwicklung ansehen solte. Diese Manier verrichtet man gemeiniglich mit zwey-oder dreymahl zusammen gelegter Leinewand, dessen Enden man hernach mit einem Faden oder einem dünnen Bande zusammen ziehet, und befestiget. Die Circulair-Binde wird bey Brüchen, da sie fein gleich zusammen ziehen soll, gebrauchet. Der Einfachen ungleichen Bandage giebet es vielerley Arten; die erste heisset Ascia, welche allbereits Tom. II. p. 1816 beschrieben worden. Die andere Art ist die **Eingebogene oder Stumpffe**: Die dritte Art ist die **Kriechende**: Die vierte ist die **Umgekehrte Binde**; welche alle an ihrem Orte zu finden seyn werden. Bey den zusammengesetzten Bandagen hat man ihren Unterscheid zu mercken, welchen man eines Theils von dem Gliede, so damit verbunden wird, herleitet; dahero sie denn **Haupt-Brust-Nabel-Binden, Aufheber des Gemächts** u. s. w. genennet werden; Andern Theils von der Gleichheit, so sie mit dieser oder jener Sache haben, herführet, als da ist Cancer, der **Krebs**, Accipiter, der **Sperber**, Capistrum, der **Maul-Korb**, rc. oder den Namen von ihrem Erfinder hernehmen, dergleichen die Hippocratis-Heliodori-Galeni-**Binde**, und Cancer Sculteti sind. Vors andere so ist auch ein grosser Unterscheid zu mercken in denen Theilen der Bandage, mit welchen man anfangen oder endigen soll: Denn bald muß man den Anfang mit dem einen Ende der Binde machen; Dergleichen sind z. E. die Binden in den schlechten Bein-Brüchen und die meisten von den Haupt-Binden; Bald muß man mit dem mittlern Theile anfangen, wie man mit der Spica, Incarnativ-Fleischschliessenden und heilenden Binde thut: Bald muß man mit dem dritten Theile anfangen; ja bißweilen lässet man dessen eines Ende wenigstens einer Spanne lang herunter hängen, und verknüpffet es, wenn die gehörigen Umwickelungen geschehen, mit dem andern Ende, oder es wird mit einer und der andern Tour der Binde bedecket, und befestiget, wie es mit etlichen Haupt-Binden, nehmlich Discrimine, Scapha, und der am Arm, oder Fuß, bey dem Aderlassen, geschiehet. Der dritte Unterscheid, den man bey dem Verbinden in obacht nimmt, wird von dem Orte des krancken Gliedes, an welchem die erste Umwicklung, oder ein Ende zuerst adpliciret werden, und wo es sich wiederum endigen soll, hergenommen; und dieser Unterscheid ziehet viele Würckungen nach sich: das ist, bald muß man den Anfang an dem krancken Theile selber, bald an dem naheliegenden, bald an dem gegen überliegenden Theile machen. Ueber und auf dem krancken Theile fänget man an zu verbinden, 1) wo etwas wegzubringen und zu vertreiben, als in denen Bein-Brüchen und Wunden das Blut und den Zufluß der Feuchtigkeiten zu stillen, von dar bindet man weiter gegen die Gefässe, damit man sie nemlich zusammen drücke und den fernern Zufluß verhindere. Man adpliciret auch die Binde in Geschwüren und fistulirten Schäden, welche merckliche Hölen haben, doch also, daß die Umwicklung über den Grund fester angezogen werde, damit die in denen Hölen verborgen liegende eyterigte Materie desto besser herausgepresset und evacuiret werden könne. 2.) Wo etwas, welches sonst wider die Natur zusammen gewachsen, soll zertheilet und von einander gesondert werden: Dieses kan zwar auf unterschiedene Art geschehen, doch thut eine Binde mit zwey Köpffen hierinne die beste Würckung; z. E. wenn die Augen-Lieder, Lippen oder Finger zusammen wachsen wollen, oder schon zusammen gewachsen sind. 3.) Die Artzeneyen feste zu halten, denn diese werden allezeit auf den krancken Theil geleget, wiewohl zu mercken, daß, wenn das gantze Glied kranck oder entzündet ist, man von dem untern Theile des Gliedes anfangen, und aufwerts binden müsse; z. E. Bey dem Arme machet man den Anfang von der Hand, und wickelt die Binde gegen den Arm, doch hat man sich zu hüten, daß es nicht straff, sondern nur locker geschehe, um die Artzeneyen darauf zu erhalten, es wäre denn sonst eine Ursache, warum man scharff binden müste, vorhanden. An dem naheliegenden Theile des beschädigten Gliedes fänget man an, daß man 1.) die verrenckten und wieder eingerichteten

Beine in ihrem Lager erhalte, die verdreheten aber zusammen halte, und die, so durch die Diastasin abgesondert worden, wiederum zusammen setze. 2.) Die üble Materie, so sich etwan in einer Wunde, löcherichten Geschwühre, Geschwulst, oder in einem Bein-Bruche mit einer Wunde, befindet, heraus drücke und wegbringe. 3.) Diejenigen Theile oder Oeffnungen, so über ihre natürliche Grösse zertheilet worden, wiederum vereinige; z. E. die Augen, wenn sie sehr gespalten, und Geschwühre, welche umgekehrte und geschwollene Ränder haben. Endlich machet man auch den Anfang der Binde, entweder an einen ab- oder gegenübergelegenen gesunden Theile, und endiget sie, wo nicht an dem krancken Orte selber, doch sehr nahe dabey: Nemlich wenn der unterste Theil eines Gliedes an einer Kranckheit laboriret, so fänget man oben an, wenn aber der rechte Theil womit beschweret ist, so erwählet man den lincken, und in einer Maladie des vördern Theiles wird die Binde an dem hintersten zu erst adpliciret. Dieses ist bey geschwundenen Gliedern zu mercken, wenn man sie wieder stärcken und den Nahrungs-Safft von dem gesunden zu dem schwachen Theile leiten will. Welches Marc *Verduck* in seiner Chirurgie p. 406. ausführlich beschreibet. Zum vierten sind auch die Bandagen in Betrachtung ihres Nutzens und Gebrauchs von einander unterschieden: Denn in deren Ansehen wird die Incarnativa, Fleischschlüssende, oder Fleischmachende, eine andere Expulsiva oder Austreibende, und wiederum eine andere Contentiva oder haltende Bandage genennet. Diese dreye sind nur von den Alten beschrieben, die neuern Chirurgi setzen noch die Divisoriam, (welche die Alten mit unter der Expulsiva verstanden) zertheilende, und Adtractoriam zusammenziehende, darzu: Hiervon wiederstehen einige der Kranckheit unmittelbar, das ist, sie sind als Hülffs-Mittel zu betrachten, welches diese vier, nemlich die Fleischschlüssende, Austreibende, zertheilende, und zusammenziehende allezeit, die Haltende hingegen nur zuweilen thut. Einige helffen mittelbar, und dienen der gehörigen Adplicirung derer Artzeneyen, wie man an der Haltenden Bandage observiret, denn sie hält nur die Artzeneyen auf dem krancken Theil, damit sie nicht abfallen. Die Fleischschlüssende, Incarnativ-Bandage, kann auch mit Recht Adglutinatoria, zusammenleimende, genennet werden, denn sie vereiniget, und führet die von einander gesonderten Theile zusammen, daher sie mehrentheils in Wunden, Geschwüren, Verrenckungen, Bein-Brüchen und Krümmung derer Glieder adpliciret wird. Mit der Austreibenden und Expulsiv-Bandage suchet man aus dem Cörper und dessen Gliedern etwas heraus zu drucken, z. E. aus den löcherigten Geschwüren die üble Materie, aus den Geschwulsten die Feuchtigkeiten, daher man sie auch Repercussoriam nennet. Die Divisoria, oder zertheilende Bandage, ziehet und reisset die Theile, welche entweder zusammen wachsen wollen, oder schon zusammen gewachsen sind, von einander, z. E. die Augen-Lieder, die Lippen, die Finger u. s. w. Die Adtractoria oder zusammenziehende Bandage leitet und presset die Feuchtigkeiten aus einem Theil in den andern, z. E. in geschwundenen Gliedern, daher sie auch die Ernährende, Nutritiva, genennet wird, desgleichen bedienet man sich ihrer den Gifft aus dem Leibe zu führen. Die Retentiva, Haltende Bandage, befestiget nicht nur die Medicamente, als Compressen, Pflaster und andere Sachen an dem Gliede, sondern weil sie auch vielen Theilen, und in unterschiedenen Kranckheiten gebrauchet wird, so nennet man sie auch Communem, die Gemeine: Ueber dieses hält sie die Theile des Leibes, welche über die Natur geschwollen, damit sie den Patienten nicht beschwerlich fallen, in die Höhe, als die Brüste, den Hoden-Sack und dergleichen, weswegen sie auch den Namen Suspensoria, oder Aufhaltende, bekommen. Hierzu gehören auch alle diejenigen Bandagen, welche in Brüchen gebrauchet werden, die wieder zurückgelegten Gedärme und Netz, daß sie nicht wieder hervorfallen, in ihrem natürlichen Lager zu halten. Der fünffte Unterscheid, welcher bey denen Bandagen zu bemercken, ist entweder von dem Gliede, oder von der Kranckheit, in welcher sie adpliciret werden, hergenommen: Dahero sie denn in Gemeine und Eigene, welche man nur bey einem Gliede und in einer eintzigen Kranckheit gebrauchet, getheilet werden. In die erste Classe gehören alle Einfache, und zusammengesetzte, welche letztere unter sich begreiffen den Rhomboidem, desgleichen die, welche in abgeschnittenen Gliedern, als Bein-Brüchen derer Armen oder Füsse adpliciret werden, wie auch die Incarnativ-Expulsiv- und Retentiv-Bandagen: Welche alle theils abgehandelt, theils an ihrem Orte vorkommen werden. Bes. *Verducks* Chirurgie p. 402. *Bassii* kurtzen Unterricht von den Bandagen. *Jacob. Marqui.* Traite des Bandages.

Bandage, (Circulair-) siehe Zirckel-Binde.

Bandage, (Contentiv-) siehe Haltende Binde.

Bandage, (Creutzförmige) diese wird bey Verrenckung des Knies und der Kniescheibe gebrauchet. Nachdem man nemlich mit der Binde auf dem dicken-Beine einen Zirckel formiret, so steiget man damit über die Seite, gegen welche das Glied verrencket ist, schieff zu dem Schien-Beine, dieses umwickelt man, und führet die Binde wiederum schieff über die heruntersteigende Tour auf das Knie, hier machet man wiederum eine Umwickelung, und steiget so lange und offte auf u. nieder, biß das Knie zur Genüge befestiget ist.

Bandage, (Discrimen-) dazu nimmt man eine einköpffigte Binde, ungefehr drey Ellen lang, und drey qwer Finger breit: Hernach misset man das Ende der Binde von der Stirne, biß an das Genicke, und lässet das gemessene Ende über das Gesichte hangen, mit dem Kopffe fähret man über den Wirbel nach den Nacken, allwo es ein Geselle halten muß, alsdenn wendet man die Binde um, und gehet damit über ein Ohr zu der Stirne, allda über das herabhangende Ende, und wieder nach dem Hinter-Haupte. Unter dessen beuget man das herunterhangende Ende über den Wirbel hinter zu dem Genicke, den Kopff aber der Binde stecket man durch das Stücke, welches der Geselle hält, und formiret damit vorige Tour, doch müssen die Umwicklungen an der Stirne zugleich mit über das übergezogene Ende gehen. Der Nutze, den man sich von dieser Bandage versprechen kan, bestehet darinne, daß sie den zerbrochenen Hirn-Schedel wieder zusammen drücket und leimet, über dieses hält sie auch die Artzeneyen auf dem Kopffe feste, und wird bey dem Aderlassen an der Stirne gebrauchet.

Bandage, (Divisiv-) siehe zertheilende Binde.

Bandage, (Expulsiv-) siehe Fascia Expulsiva vel Expellens.

Bandage, (Frontal-) diese wird gemacht, wenn man ent-

entweder das Ende einer einköpffigten Binde hinten im Nacken adpliciret, und sie hernachmahls über die Stirne wieder zum Nacken führet, oder man bedienet sich einer Binde mit zwey Köpffen, dessen mittelsten Theil man auf die Stirne leget, mit denen Enden aber hinten zu dem Nacken gehet, und sie daselbst befestiget, oder man wickelt sie noch einmahl über die Stirne zu dem Nacken, und befestiget sie alsdenn erst. Diese Bandage ist eine Art der Einfachen-Gleichen, und wird nur, um die Medicamente auf dem Haupte feste zu halten, gebrauchet, ausser daß man zuweilen auch die Wund-Leffzen damit zusammen führet, wenn man nemlich eine zweyköpffigte Binde an den gegen übergelegenen Theil der Wunde anleget, und hernach damit zu der Wunde gehet.

Bandage, (Incarnativ-) siehe Bandage.

Bandage (Incarnativ-) der Nase, siehe Attollens Fascia Nasi, Tom. II. p. 2087.

Bandage, (Zaum-) siehe Capistrum.

Bandagen, (Zwitter-) mit diesem Namen beleget man diejenigen Bandagen, welche weder Einfache noch zusammengesetzte können genennet werden: Einfache kan man sie nicht nennen, weil man keine zusammengesetzten daraus formiren kan, und weil sie nichts als Mittel, oder Cörper und Köpffe, wie die Einfachen haben, so können sie auch nicht zusammengesetzte heissen. Es sind aber folgende dreye, als die Mütze, Capitium. Die dreyeckigte und viereckigte Binde, Fascia triangularis & quadrangularis: Sie werden aus grossen Schnupfftüchern, oder Servietten, wie auch aus einem jeden viereckigten Stücke Leinewand formiret.

Bandage des Achsel-Beines. Zu denen Bandagen des Achsel-Beines gehören, ausser die einfache und gedoppelte Korn-Aehre, Geranis und Funda, welche alle an ihrem Orte beschrieben werden. Doch ist hier zu erinnern, daß die einfache Korn-Aehre sehr bequem mit einer zweyköpffigten Binde kan gemacht werden, dessen mittelsten Theil man unter der Achsel anleget, von dar die beyden Köpfe auf die Achsel führet, sie creutzweiß über einander schläget, alsdenn damit schreg über den Rücken und unter gegen über gelegene Achsel paßiret, hier sie wieder creutzweiß über einander nimmt, und damit zu der krancken Schulter steiget, von dar sich unter eben diese Achsel beuget, allwo sie sich wiederum zerschneiden und einen Zirckel formiren müssen.

Bandage zur Aderlaß am Arm. Dazu nimmt man eine auf einen Kopff gerollte Binde, ungefehr zwey Ellen lang, und zwey quer Finger breit, lässet dessen Kopff schief über die Compresse herunter hangen, und hält die Binde sammt den Bauschen mit den Fingern fest; alsdenn führet man sie unter den Arm durch, von innen nach aussen, wieder über die Compresse, und macht ein X. Hernach paßiret man schief um den Ober-Arm, ebenfalls von innen nach aussen zur Compresse. Man führet die Binde also hin und her, und umwickelt den Arm, nachdem man denselben ein wenig gekrümmet oder gebogen, mit Pretzel-förmigen Gängen, oder Circumvolutionibus von dieser Figur 8. Nachdem man also mit drey Spiral-Touren den Arm umwunden, vereiniget man die beyden Köpffe auswärts am Arm überhalb der Junctur mit einem Knoten. Dabey muß man wohl in Acht nehmen, daß man die Binde oben nicht mehr als unten zusammen ziehe, damit nicht etwan Entzündung oder starckes Bluten verursachet werde.

Bandage zum Bruch des Metacarpi. Diese wird gemacht mit einer Binde, welche auf einen Kopff gerollet ist, von sechs Ellen lang und zwey quer Finger breit. Nachdem man die Binde mit einer Zirckel-Umwicklung an der Hand-Wurtzel feste gemacht, gehet man schief zwischen den Daumen und Zeige-Finger durch, um den Metacarpum, und machet ein X. Man continuiret diese Umwicklungen, zu machen, so lange als es nöthig zu seyn erachtet wird. Hernach leget man die Schindeln an, und macht sie mit der Binde, die man im Zirckel umwindet, feste, verbindet auch zugleich mit die über die Schiene ausgestreckten Finger: alsdenn führet man die Binde zurück, machet kriechende Umwicklungen um den Vorder-Arm, und endiget die Bandage am Arm, oberhalb dem Ellenbogen.

Bandage zum Bruch und Verrenckung der Kniescheibe, Von dieser Art zehlet man drey, welche alle an der Form von einander unterschieden sind Die erste ist gleich einer Capeline, wie zu sehen beym *Verduck* in seinem Tractat von Bandagen. Die andere hat die Gestalt einer Schleuder, und ist von dem berühmten *Petit*, geschwornen Chirurgo zu Paris, erfunden, und in seinem Tractat, dessen Titel ist: Traite de guerir les Maladies des os, beschrieben, und nach dem Auctore Funda Petit genennet worden. Diese Binde wird gemacht aus einem Stück Leinewand, drey Hand breit lang, und sechs quer Finger breit. Diese legt man gedoppelt zusammen, und schneidet in denselben die zwey Köpffe, doch so, daß die Leinewand in der Mitten bis auf einer guten Hand breit gantz, und unzertrennet bleibe. Man applicirt diese Bandage also: Die Mitte der Binde leget man auf die Kniescheibe, die beyden obersten Köpffe, welche an denen Seiten des dicken Schenckels liegen, macht man feste mit einer Circul-Binde von zwey Ellen lang, über das Knie; hernach kehret man die beyden Enden erwehnter Köpffe um, und befestiget sie ebenmäßig mit einer andern Circulair-Binde, die mit der vorigen von gleicher Länge ist. Nachdem dieses geschehen, so fasset man die untersten Köpffe und ziehet sie feste an, nach unten, damit die Kniescheibe, welche allemahl nach der Verrenckung nach oben tritt, möge wiederum in ihren natürlichen Sitz getrieben, und darinne behalten werden; darauf macht man diese Köpffe ebenfalls mit zwey Zirckel-Binden auf die Weise, wie bereits gedacht, feste. Ob zwar diese Bandage in der Luxation der Kniescheibe nicht geringen Effect thut, die Rotulam an ihrem Ort zu behalten, so kan doch keinesweges vermöge derselben solche nach unten getrieben werden, wie ein jeglicher, der sie adpliciret, gesehen wird: noch viel weniger schaffet sie einigen Nutzen im Quer-Bruch der Kniescheibe, da der oberste Theil derselben von der Aponevrosi derer vier Ausstreck-Mäußlein, als: vasti interni & externi, Cruræi und Gracilis gantz nach oben gezogen wird, dergestalt, daß zwischen beyden Theilen der Rotulæ sich ein Raum befindet, in welchen man offtmahls zwey quer Finger hinein legen kan. Wenn nun der oberste Theil der Kniescheibe an den untersten wieder soll gebracht werden, so muß die Binde so beschaffen seyn, daß sie die Rotulam in sich fasse, damit, wenn sie sehr angezogen, dieselbe mit gezogen und nach unten getrieben werde. Dieweil man aber mit vorerwehnter Bandage dieses nicht werckstellig machen

kan,

kan, so kan man folgende, als welche weit bequemer und besser, ist, und also zubereitet wird, gebrauchen. Man nimmt ein Stück Leinewand von anderthalben Ellen lang, und einer viertel Ellen breit, leget es dreyfach zusammen, und schneidet ein Stückgen heraus von vier quer Daumen breit, und sechs quer Finger lang, doch so, daß der Schnitt oben halbmondförmig werde, oder die Figur eines halben Zirckels bekomme. Indessen macht man also an dieser Seite zwey Köpffe, deren jeder ein guter Zoll breit seyn muß. Der andere Theil dieses Tuchs bleibt auf einer guten Hand breit unzertrennet. Diese Binde adpliciret man also: den breiten Theil desselben leget man überhalb der Kniescheibe, und die Köpffe an den Seiten-Theil des Unter-Schenckels, dergestalt, daß der halbmondenförmige Theil die Rotulam in sich fasse; hernach macht man den obern Theil der Binde mit einer Circulair-Binde fest, und schlägt die Extremitæt zurück, oder kehret sie um, welche ebenfalls mit einer andern Circul-Binde befestiget wird, auf die Weise, wie oben erinnert. Nachdem dieses verrichtet, fasset man die beyden unter dem Knie sich befindliche Köpffe mit beyden Händen an, ziehet sie feste an sich, und bewerckstelliget also auf diese Weise, daß der obere Theil der Kniescheibe, welcher währendem Verband mit dem Daumen nach unten gedrückt worden, gar füglich wieder nach dem untern Theil getrieben, und mit demselben kan vereiniget werden. Hierauf macht man die Köpffe mit einer Zirckel-Binde feste, kehret die hervorragenden Extremitæten derselben zurück, und macht sie gleichfalls mit einer andern Binde feste, wie schon zur Gnüge erwehnet. Also kan man auf diese Weise eine feste und unbewegliche Bandage machen, welche sehr bequem ist, die Kniescheibe an ihren vorgestellten Ort zu behalten. Die vereinigende oder zusammenziehende Binde der Kniescheibe (Fascia Vniens seu Incarnativa Rotulæ,) welche gebrauchet wird, wenn dieselbe in der Länge eine Fractur bekommen hat, wird bey Gelegenheit der Incarnativ-Binde vorkommen.

Bandage zu den Brüsten, dazu nimmt man eine etwas breite Binde von gehöriger Länge, dessen beyde Enden spaltet oder zerschneidet man, doch so, daß so viel gantz und ungespalten bleibe, als man entweder beyde, oder nur eine Brust zu bedecken, gebrauchet. Die beyden untersten Köpffe bindet man um den Leib herum, die beyden obersten aber führet man unter die Schultern auf den Rücken, allwo sie sich creutzigen, alsdenn aber über die Schultern wieder zur Brust lauffen, und gleichergestalt creutzweiß über einander gehen, hernach werden sie von denen untersten Köpffen umwickelt und also befestiget.

Bandage vor den Daum. Dazu gehören eigentlich zwey. Die erste heisset Cancer, der Krebs, davon an seinem Orte. Zur andern nimmt man ein Stück Leinewand, leget es auf den Rücken der Hand, führet es zwischen dem Daum und Zeige-Finger zur flachen Hand, von dar gehet man damit unter dem Daumen über den Rücken der Hand, und kommet wieder zu dem äussersten Theil der flachen Hand, über diese läuffet man zwischen dem Daum und dem Zeiger-Finger wieder zu dem Anfang der Bandage. Die erstere von diesen beyden Bandagen lencket oder bieget den Daum mehr, die letztere hingegen dehnet ihn mehr aus.

Bandage des dicken Beines. Diese wird, wenn das Bein verrencket worden, mit dem Weichen-Bande, (Vinculo ad Inguen) gemachet, und es kommen auch hier dieselben Touren und Führungen vor, davon an seinem Orte. Nur ist zu mercken, daß, wenn man die Umwickelungen creutzweiß zerschneidet, solches nicht auf der Schaam-Seite, sondern an dem verrenckten Orte geschehe.

Bandage pour la Fistule sur les Fesses, siehe Binde zur Mastdarm-Fistel.

Bandage zum Fontanel am Arm. Diese macht man gemeiniglich mit einer Zirckel- und zurück gekehrten-Binde, oder aber man nimmt eine Simple Binde von Leinewand gemacht, und verbindet damit das Fontanel, wie die Alten im Gebrauch hatten, und auch noch heutiges Tages bey denen meisten Frantzösischen Chirurgis gebräuchlich ist. Weil aber diese Binden ohne eines andern Hülffe nicht können angeleget werden, zumahl wenn der Patiente seinen Zustand andern nicht gerne offenbahren will, und sich scheuet sich von andern verbinden zu lassen, so kan er folgende Bandage sich selbsten sehr bequem anlegen. Diese wird also gemacht: Man nimmt ein Stückgen Blech von Meßing oder Silber, an der Figur länglicht rund, in etwas krumm gebogen, und an der Circumferentz hin und wieder durchlöchert: An dessen innern Theil nähet man einen ledernen Riemen ungefehr einer guten Spanne und darüber lang, nachdem der Arm dicke oder dünne, und zwey quer Finger breit; dieser Riemen ist am Ende mit einem Häckgen versehen. An den erhabenen Theil dieses Blechs löthet man nach dessen Breite ein Stück Meßing eines quer Fingers breit, mit länglichten Löchern begabet, welche das Häckgen aufnehmen, und in sich fassen können, damit die Bandage kan angezogen und nachgelassen, oder bald feste, bald locker angeleget werden.

Bandage zum Fontanel im Nacken. Dazu nimmt man ein in vier Köpffe zerschnittenes Stücke Leinewand, adpliciret den Cörper hinten im Nacken, und befestiget zwey Enden unter den Achseln, zwey aber um den Halß.

Bandagen des Hauptes, welche aus geschnittener oder in etliche Enden getheilter Leinewand formiret werden, sind fünfferley, als erstlich eine vier- sechs und achtköpffigte Binde, hernach der Krebs und Parascepastra. Die vier erstern werden aus einem viereckichten Stück Leinewand gemacht, dieses leget man dergestalt auf den Wirbel, daß die Enden auf die Achseln herunter hangen. Die Breite hiervon ist unterschiedlich, denn zuweilen will man das gantze Haupt damit bedecken, zuweilen aber nur einen Theil, als die Stirne, oder den Wirbel, in welchen Fall eine Binde mit vier Köpffen schon reichen wird: Alle diese Bandagen werden adpliciret, die Artzeneyen auf dem Haupte feste zu halten. Wenn man also ein Stück Leinewand mit vier Köpffen hat, so leget man dessen mittelsten Theil auf den Hirn-Schedel, die beyden vördersten Enden aber führet man über die hintersten und über die Schläffe zu dem Hinter-Haupte, allwo man sie zusammen bindet, alsdenn werden die hintersten Enden entweder auf der Stirne, oder unter dem Kinn gebunden, oder man schleifet sie nur unter

unter dem Kinne und befestiget sie alsdenn erst auf dem Wirbel. Oeffterer bedienet man sich ein Stück Leinewand mit sechs Köpffen, nemlich vor den Wirbel und dessen benachbarte Theile: Dieses muß in der Mitten etwas breiter seyn, als das vorige. Es wird auf den Wirbel geleget, die beyden mittelsten Köpffe, (welche in der Mitten gespalten oder geschnitten seyn müssen, damit die Ohren durchkönnen) werden unter dem Kinne befestiget, die vördersten aber führet man über die übrigen zu dem Hinter-Haupte, und die hintersten zur Stirne, allwo sie entweder zusammen gebunden, oder mit Stecke-Nadeln befestiget werden. Eine Binde mit acht Köpffen bedecket den grösten Theil des Haupts. Die beyden andern Köpffe von denen vördersten müssen gespalten seyn, damit man die Ohren durchstecken, und sie alsdenn unter dem Kinne binden kan, hernach werden die allerletzten Enden zu der Stirne, die vordersten aber von der Stirne zu dem Hinter-Haupt geführet, die übrigen aber, welche noch runter hangen, werden vor zur Stirne gezogen, und wird also eines von dem andern zusammengehalten und befestiget. Von dieser letztern ist der Krebs oder Cancer sehr wenig unterschieden, indem man hier eben auch dieser Binde, welche in vorigen recommendiret worden, benöthiget ist: Man nimmet nemlich derselben mittlern Theil, leget ihn auf das Haupt, so daß vier Köpffe über das Vorder- die andern viere aber über das Hinter-Haupt hangen, und also die Ohren bloß in der Mitten bleiben. Alsdenn nimmt man die zwey vördersten Köpffe, und führet sie über die übrigen zu dem Hinter-Haupt, allwo man sie befestiget, oder sie werden mit denen zwey letztern an den Schläffen feste gemacht, hernach gehet man gleichfalls mit denen zwey übrig vorne hangenden Köpffen zu dem Hinter-Haupt, und die beyden hintersten führet man zu der Stirne, allwo sie befestiget werden, wiewohl man sie ebenfalls an denen Schläffen zusammen binden und vereinigen kan. Die Paraceepastra leistet zwar eben den Nutzen, welchen man sich von den vier erstern zu versprechen hat, doch wird sie gantz anders gemacht, wie an ihrem Orte zu ersehen.

Bandage des Hinter-Haupts. Diese ist eine sehr bequeme Bandage. Sie wird aus einem in vier Köpffe zerschnittenen Stück Leinewand gemacht; dessen mittelsten Theil leget man auf den schadhafften Theil, die beyden untersten Köpffe aber führet man über die Schläffe zur Stirne, allwo sie sich wieder creutzweiß über einander zu dem Nacken kehren, mit den beyden untersten aber läuffet man bey den Ohren ebenfalls über die Schläffe zu dem Kinne, hier werden sie gleichergestalt creutzweiß übereinander geschlagen, hernach führet man sie wieder über die Schläffe zu dem Hinter-Haupte, von dar aber zur Stirne, wo man sie endlich befestiget.

Bandage zum Höcker, siehe Thorax.

Bandage Kahnförmige, sonst auch Scapha oder Thalus Dioclis genannt. Dazu nimmt man eine einköpffigte Binde drey Ellen lang, leget sie dem Hinter-Haupte zuerst an, und führet sie über dem Wirbel nach der Stirne, allwo man sie mit der lincken Hand hält, von dar gehet man damit über einen Schlaff wider zu dem Hinter-Haupt, und alsdenn zur Stirne, allwo man sie durch den Theil der Binde (welchen man mit der lincken Hand hält) stecket und zurücke schläget, da sie denn über eben den Schlaff oder die Seite, über welche sie nur gekommen, zu dem Hinter-Haupte, und von dar zur Stirne, mit einem einfachen Zirckel geführet wird: Sie dienet, die gebrochenen Beine des Hirnschedels wieder zusammen zu führen, und zu vereinigen.

Bandage zum Kehlschnitt. Diese macht man mit einer einfachen Binde anderthalb Ellen lang und zwey Zoll breit. Man legt die Binde im Genick an, führet sie im Zirckel über die Röhre und Compreße zweymahl um den Halß, und arretiret sie im Nacken, oder an der Seite des Halses. Es muß aber die Binde jedesmahl, wenn sie über die Röhre geführet wird, durchstochen seyn, damit die Lufft frey aus und eingehen kan, und also die Respiration wohl von statten gehe. Diese Bandage dienet, die nach der Operation der Bronchotomie in Asperam Arteriam gesteckte Röhre, adplicirtes Pflaster und Compresse feste zu halten.

Bandagen zu dem untersten Kinnebacken. Wenn man den untersten Kinnebacken verbinden will, so muß man sich unterschiedlicher Zäume, oder Halfftern, so lateinisch Capistra, Frantzösisch Mevestere genennet werden, bedienen: davon siehe Capistrum.

Bandagen des Kinns. Das Kinn verbindet man 1) mit des Sostratis Bande: Dieses ist eine einköpfige Binde: Sie wird von dem Hinter-Haupte unter dem einen Ohre über den Backen, unter das Kinn, und von dar über gegen übergelegene Seite, mit eben dieser Tour wieder zu dem Nacken geführet, alsdenn gehet sie über den Wirbel, und den Schlaff zu dem Kinne, hernach läuft sie unter dem Kinne über den andern Schlaff wieder zu dem Wirbel und Hinter-Haupt, und formiret also einen Zirckel. 2) Mit der Schleuder oder vierköpffigten Bande: Dessen mittelster Theil wird dem Kinne adpliciret, die beyden obersten Enden aber führet man über die Ohren zu dem Hinter-Haupt, die untersten hingegen über die Backen und Schläffe, zu dem Wirbel, und befestiget sie endlich mit circulair-Touren.

Bandage zum Lenden-Fang. Diese haben die Engländer erfunden, und wird gebraucht, um des Kindes Leib in der Höhe zu halten. Es gehet dieselbe um die Brust und unter denen Achseln durch. Mit einer andern Binde wird der Kopff umwunden und feste gehalten, welche auch zugleich das Kinn mit hält. An dieser Bandage sind zwey Handhaben die Hände durchzustecken. Man bedienet sich derselben, um den Leib, (wie schon gedacht) in die Höhe zu halten, aufzuhencken und denen Gliedern ihre natürliche Gestalt wieder zu geben. In diese Binde steckt man das Kind alle Tage, bißweilen hänget man die Machine in die freye Lufft, baumelt das Kind hin und her, und stösset es von einer Seite auf die andere, damit die Schwere des Kindes auch etwas zur Relaxation derer Tendinum contribuiren möge. Allein *Verduck* hält gäntzlich dafür, daß die Furcht, so das Kind beym Baumeln und Schütteln hat, ein mehreres zu Verlängerung derer Glieder beytrage, als die Bandage, indem es, damit es nicht fallen möge, mit seinen Gliedern sich hefftig beweget, (denn zu solcher Zeit sind alle Musculi in grosser Action) daher denen Armen und Beinen ein Vortheil geschiehet, sich desto besser auszudehnen und zu erlängern.

Bandagen derer Lippen, wenn man die Lippen verbinden will, so wird 1) eine einköpffigte Binde dazu erfordert, dessen Ende adpliciret man am Nacken, fähret damit, wenn die obere Leffze soll verbunden werden, über einen Schlaff, bey der untersten aber, unter einem Ohre zu der Lippe, von dar über die gegen über gelegene Seite wieder zu dem Nacken, allwo man die erstere Umwicklung zerschneidet und eine Zirckel-Tour über die Stirne formiret: eben dieses verrichtet auch eine zweyköpffigte Binde, dessen mittelsten Theil man auf die Lippe leget und mit denen Köpffen, nach dem Unterscheid der Lippe, welche man verbinden will, entweder unter oder über die Ohren zu dem Nacken gehet, allwo man sie creutzweiß über einander leget, und zur Stirne führet. 2) Ist man einer gespaltenen Binde, dergleichen zur Nasen-Schleuder erfordert wird, benöthiget. Hier sind eben diese Umwicklungen, wie bey der Schleuder, zu mercken, doch so, wenn man die oberste Leffze verbinden will, so müssen die untersten Köpffe über die Schläffe, und die obersten unter denen Ohren; wenn aber die unterste Lippe schadhafft ist, so gehen sowol die obersten, als untersten Köpffe unter denen Ohren zu dem Nacken.

Bandage zu denen Ohren, die Ohren verbindet man mit einer sechsköpffigten Binde, welche drey bis vier quer Finger breit und ungefehr 3 Ellen lang seyn muß, der mittelste Theil aber davon, welcher noch gantz ist, muß ungefehr so lang als das Ohr seyn. Dieser mittelste Theil wird auf das schadhaffte Ohr geleget, und zwar also, daß drey Köpffe herunter hangen, die andern drey aber auf das Haupt zu liegen kommen. Von denen herabhangenden Enden nimmt man das vorderste, führet es unter dem Kinn zu dem andern Ohre, alsdenn nimmt man gleichfalls das vorderste von denen, die auf dem Haupte liegen, steiget damit über den Wirbel zu dem diesen Ohre herunter, da denn diese beyden Enden zusammen kommen, creutzweiß über einander gehen, und eines über die Stirne, das andere aber über den Nacken läufft, und also einen Zirckel formiren. Hernach führet man die beyden mittelsten Köpffe eben diesen Weg, und bindet sie bald bey dem Wirbel zusammen. Alsdenn nimmt man von denen letzten den oben liegenden, führet ihn bey dem Ohre herunter, den herabhangenden aber lässet man über den Nacken eben dieses Ohrs hinauf steigen, und führet ihn zur Stirne, bis ihm der andere entgegen kommt, da man sie beyde mit einem Knoten befestiget.

Bandage zum Pulß-Ader-Bruch, (Fascia pro Anevrysmate) des Abts Bourdelot, von ihm die Ponton-Brücke genannt, ist nichts anders als ein ovalrundes Blech von Eisen mit Leder überzogen und Werck ausgestopfft, auf dieselbe Manier, wie die Bälle an denen Bruch-Bändern gemacht werden, zubereitet. An diesen Ball heftet man vier Riemen oder Bänder von Leder oder Baumwolle, welche man theils oberhalb, theils unterhalb den Ellenbogen führet, von innen nach aussen, und hernach an den innern Theil des Armes feste anziehet. Ueber oder auf den Ball verknüpffet man die Riemen, nachdem sie mit vielen Löchern versehen, damit die gantze Bandage nach erheischenden Umständen bald feste, bald locker kan angeleget werden. Fast eine dergleichen Bandage zum Pulß-Ader-Kropf am Halse finden wir beschrieben beym *Verduck* in seinen Chirurgischen Schrifften, p. 209. Von der vorigen Bandage aber kan nachgelesen werden oben angezogener Auctor im 17. Cap. des ersten Theils der Chirurgischen Schrifften, von der Operation des Anevrysmatis. Die Figur stellet vor *Dionis* in Tab. XLIV. sub Lit. A. B. C. Operat. Chirurg. In Ermangelung aber dieser Bandage kan man mit gutem Succeß folgende gebrauchen. Diese wird gemacht aus einem Stücke Blech, an der Figur einen halben Zirckel gleich, eines Fingers lang, und zwey quer Finger breit. Inwendig überziehet man dieses Blech mit Leder, und begabet es mit einem runden Cörper oder Ball, welcher an einer Schraube, die durch das Blech gehet, und sich auswendig zeiget, fest gemacht wird, damit man mehr oder weniger die Arterie comprimiren kan. An jegliches Ende dieses Blechs macht man zwey Riemen, welche theils über den Ellenbogen, theils unterhalb denselben geführet, in Gestalt eines K an den inwendigen Theil des Arms verknipffet werden. Diese Bandages, fürnemlich die letzte, sind nicht ohne sonderbaren Nutzen zu gebrauchen, insonderheit, wenn sie eine gute Weile getragen werden, denn sie vermögen durch die Compreßion, daß sich die Arterie wieder zusammen ziehen kan, und sich die Geschwulst nach und nach verlieret.

Bandagen zur Pulß-Aderlaß an denen Schläfen. Hieher gehören 1) die Sonnenförmige Binde, Lateinisch, Fascia Solaris, Frantzösisch, Bandage le Solaire, davon zu sehen Fascia Solaris. 2) Die T förmige Bandage. Diese macht man aus zwey Binden, deren die eine vier Ellen lang, und auf zwey Köpffe zusammen gerollet, die andere aber, welche an die vorige angenehet wird, nur zwey Ellen lang und auf einen Kopf gerollet ist. Die Breite dieser Binde soll sich über zwey quer Daumen nicht erstrecken. Nachdem nun dieselbe mit drey aufgerolleten Köpffen versehen, appliciret man sie auf die Compresse, und paßiret mit einem Kopff über den Scheitel zum andern Schlaff, mit dem andern und dritten Kopff im Zirckel um das Haupt, oder man macht Circulair-Touren, welche von denen über den Scheitel lauffenden Führungen feste gehalten werden, damit die gantze Bandage feste liege. Die Figur dieser T förmigen Binde ist zu finden beym *Dionis* in der XXXVIII. Tafel sub Lit. M. Operat. Chirurg.

Bandage Renverse, siehe **umgekehrte Binde.**

Bandage Royal, siehe **Königliche Binde.**

Bandage **zur Salvatel-Ader an der Hand.** Diese ist an der Figur fast derjenigen gleich welcher man sich nach verrichteter Aderlaß am Fusse bedienet und der Steig-Biegel genennet wird. Man verrichtet dieselbe mit einer einköpffigten Binde von drittehalb Ellen lang und einen quer Daumen breit. Das Ende der Binde befestiget man an der Hand-Wurtzel, und führet dieselbe schlimm über das letzte os metacarpi aufwärts um den kleinen Finger, und zwischen diesen und den Gold-Finger ebenfalls schlimm über die vorige Tour, in Gestalt eines X zur Hand-Wurtzel. Mit diesen erwehnten Umwicklungen continuiret man dreymal, und arretiret die Binde im Zirckel an dem Carpo.

Bandage des Schlüssel-Beins, der Schulter und Schulter Blatts. Die besten und nützlichsten dazu sind die einfache und gedoppelte Korn-Aehre, davon an seinem Orte.

Bandage a sis chefs, siehe **Haupt-Binde mit sechs Köpffen.**

Bandage Solaire, siehe Fascia Solaris.

Bandage zur Thränen-Fistel, siehe Instrumentum Umbellatum.

Bandage zur Verrenckung des Daumens. Diese ist gleich einer Spicæ oder Korn-Aehre und wird formiret mit einer auf einem Kopff gerollten Binde, anderthalben Ellen lang und einen Zoll breit, welche man an der Hand-Wurtzel mit einer Circulair-Tour arretiret und um den Daumen führet, von dar wieder zur Hand-Wurtzel und ein X formiret, über diese Tour macht man drey bis vier Dolabras, welche auf dem Daumen eine Korn-Aehre vorstellen. Die Binde macht man mit Zirckel-Führungen an dem Carpo feste.

Bandage zur Verrenckung der grossen Ellenbogen-Röhre. Diese macht man mit einer auf einen Kopff gerollten Binde, welche sechs Ellen lang, und zwey quer Finger breit ist. Die Form der Bandage ist diese: nachdem die Binde am untern Theil des Achsel-Beines zirckelweis adpliciret, um dieselbe zu befestigen, führet man sie schief durch den Bug des Armes zur grossen Ellenbogen-Röhre, (Vlna) beym Olecrano, pasiret auf der andern Seite zurück nach oben, und macht in der Flexur ein X. Mit diesen Pretzel-förmigen Führungen continuiret man etliche mal, so lange bis die Vlna bedecket: alsdenn steiget man mit der Binde hinan, und machet um den gantzen Arm kriechende Umwicklungen. Die Binde, nachdem sie über der Schulter und Rücken schief geführet, arretiret man im Zirckel um die Brust.

Bandage zur Verrenckung der Hand-Wurtzel. Den Verband des Carpi machen die meisten Chirurgi gemeiniglich mit drey Binden, da doch eine eintzige dasselbe verrichten kan, wie *Verduck* im Tractat von Bandagen Script. Chirurg. gar wohl angemercket. Man nimmt eine, auf einen Kopff gerollte Binde, die ungefehr 7 Ellen lang und zwey quer Finger breit ist; mit dieser macht man drey oder vier Circulair-Touren über den verrenckten Theil, und paßiret mit der Binde zwischen dem Daumen und Zeige-Finger durch die flache Hand über die vorige Tour in Gestalt eines X. Nachdem man solche Dolabras zu verschiedenen malen gemacht, legt man an denen Seiten der Hand-Wurtzel Schienen, welche man mit nöthigen Umwicklungen bedecket und feste macht, oder man unterlässet gäntzlich, Schindeln zu adpliciren. In die Hand leget man einen Ball oder runden Cörper von Leinewand, und beuget die Finger krumm, damit sie nicht mögen beweget werden; diese erhält man auch in ihrem Lager, wenn man sie mit eben derselben Binde umwickelt, oder deutlicher, wenn man die geballete Hand einwickelt. Endlich continuiret man mit Hobel-Gängen um die Hand-Wurtzel, und steiget mit der Binde über den Ellenbogen weg zum Unter-Theil des Achsel-Beins, woselbst man sie arretiret.

Bandage zur Verrenckung der Kniescheibe, siehe Bandage zum Bruch der Kniescheibe.

Bandage Unissent ou l'Incarnativ. Teutsch, zusammenheilende oder fügende Binde. Lateinisch, Fascia Incarnativa seu uniens. Ist eine auf zwey Köpfen gerollete Binde, ungefehr drey bis vier Ellen lang, und zwey quer Finger breit, in der Mitten mit einem Loch nach dem Lauff derer Fäden versehen, dienend, die Wund-Lefftzen feste an einander zu bringen, zu vereinigen und also die Wunde zur Heilung zu bringen. Man leget die Binde zuerst an den der Wunde gegen über gelegenen Theil, wenn nemlich die Wunde nach des Gliedes Länge gehet; so ferne aber dieselbe überzwerch ist, wie am Arm oder Bein sich vielmals zuzutragen pfleget, so kan man diese Binde nicht adpliciren. Wenn sich nun die Wunde am Haupte befindet, z. E. auf dem Scheitel und nach der Länge der Pfeil-Nath, oder schräg läufft, so leget man die Binde schnur stracks an dem der Wunde gegen über gelegenen Orte an, nemlich, entweder am untern Theil des Hinter-Haupts, oder unter das Kinn, nachdem die Blessur mehr hinter- oder vorwerts ist, hernach führet man dieselbe an beyden Seiten nach oben, bey oder über die Ohren weg, und stecket den einen Kopff der Binde durch die Oeffnung des andern, darauf ziehet man die an beyden Köpfen gefassete Binde feste an über die Wunde, und füget also die weit von einander stehende Lefftzen an einander, vereiniget sie, und befördert die Zusammenheilung. Endlich führet man die beyden Köpffe von oben nach unten zu zum Genick, und von dar wieder auf den Scheitel. Mit solchen Zirckel-Führungen continuiret man so lange, bis die Binde aufhöret, oder, nachdem die Binde etliche mal im Zirckel umwunden, um theils die Wunde zu bedecken, theils auch den Verband fester zu machen, führet man dieselbe zum Hinter-Haupt, von dar nach der Stirn, um welcher man sie ebenfalls mit Circulair-Touren arretiret. Diese Bandage lässet man drey bis vier Tage liegen, nachdem nimt man sie behutsam und allmählich ab, ohne die geringste Bewegung, damit die Wund-Lefftzen nicht wieder aus einander weichen. Solte die Binde an die Wunde fest geklebt seyn, so befeuchtet und erweichet man sie mit warmen Wasser. Der Nutze und Gebrauch dieser Binde ist so groß, daß, so ferne sie nicht adpliciret wird, die Wunde lange Zeit erfordert, ehe sie sich zur Heilung anschicket, ja es würde auch gar leichtlich eine heßliche Narbe zurück bleiben. Indem diese Bandage die Wund-Lefftzen an einander bringet und vereiniget, so verhütet und hemmet dieselbe das heftige Verbluten, welches sonsten schwerlich durch Styptica oder anhaltende Mittel zu stopffen seyn würde. Es befördert nicht nur diese Binde die Zusammenleimung und Heilung derer Haupt-Wunden, sondern auch die Wunden der äusserlichen Gliedmassen, welche nach der Länge (wie schon erinnert) lauffen. Wie nicht weniger kan auch diese Bandage mit gutem Succeß zum Bruch der Kniescheibe, nach dessen Länge gehend, adhibiret werden, denn sie gar geschwinde die Vereinigung und Zusammenheilung zuwege zu bringen suchet.

Bandage Unissent pour les Surcils. Lateinisch, Fascia Incarnativa vel Vniens ad Superciliorum Vulnera. Teutsch, vereinigende Binde zu denen Verwundungen derer Augbraunen. Diese macht man aus einem Stück Leinwand von drey Ellen lang und zwey quer Daumen breit, in zwey Köpffe, bis auf einen Rest einer Spannen lang, getheilet. Nicht weit von diesem Ende der Binde, woselbst die Incisur ist, oder in einen von beyden Köpffen, um die Gegend, wo sie aufhören, nemlich nahe an den übrig gebliebenen und unzertrenneten Theil der Binde macht man ein Loch eines halben Fingers lang. Die Adplication wird also ins Werck gerichtet: nemlich man leget den breiten Theil der Binde an die Stirne, dergestalt, daß das Loch, welches sich in dem einen Kopff befindet, die Lefftzen der nach der Länge lauffenden Wunde der Augbraunen in sich begreiffe und fasse. So bald diese Bandage angeleget, bemercket man, daß der durchstochene Theil derselben, wenn er in etwas angezogen wird, die Wund-Lefftzen an einander bringe und vereinige, damit eine gute und schleunige Consolidation ohne sonderbare Narbe zuwege gebracht werde. Nachdem erwehn-

ter

ter massen die Binde auf die Wunde geleget, führet man dessen Köpffe im Zirckel um das Haupt, und bedecket die erste Tour. Nachgehends paßiret man mit einem Kopff von einem Ohr bis zum andern über den Scheitel, damit die Zirckel-Umwicklungen und das gantze Verband feste und unverrückt liegen mögen: die Binde arretiret man mit einer Zirckel-Tour um die Stirne. Diese Bandage, wie schon erwehnet, dienet zu einer nach der Länge lauffenden Wunde derer Augbraunen, so aber die Wunde schräg oder überzwerch gehet, kan man dieselbe nicht gebrauchen, sondern man muß sich an deren Statt einer schlechten Unissent- oder Incarnativ-Binde bedienen, welche Zirckelweiß um die Stirne geleget wird.

Bandage, wenn einer den Urin nicht halten kan. Lateinisch, Subligaculum vel Bracherium pro Incontinentia Urinæ. Dieser Band ist von einem Bruch-Band nur darinne unterschieden, daß überhalb dem Schild ein von biegsamen Stahl gemachtes Blech, vermöge eines Charniere am Gürtel befestiget ist. Unten an diesem Blech ist ein Ball, oder Kugel, welcher über die Compresse im Perinæo adpliciret und mit der Schraube durch den mittelsten Theil gemeldeten Blechs und Schildes gehend, angedrücket wird. Die Figur ist zu finden beym *Nuck* in Operat. Chirurg. Fig. 11.

Bande ist eine Rotte, eine Parthey Soldaten, eine Anzahl Spitzbuben, oder eine zusammen geschworne Gesellschaft. Dahero der Name Banditen entstanden, wovon an seinem Orte.

la Bande, siehe Fascia.

Bandeau bedeutet eigentlich nur einen Architrab, welcher bey einer gewölbeten Eröffnung von einem Impost zu dem andern gehet. Die Werck-Leute hingegen bey denen Frantzosen nennen solches eine schlechte Einfassung derer Fenster, Thüren und Camine, welche wir bey uns einen Rahmen heissen. Wie dergleichen Fenster-Einfassung aufzureissen, lehret *Wolff.* in Elem. Archit. civil.

Bandelette, siehe Tænia.

Bandelier heist der Riemen, daran die Soldaten ihre Patron-Tasche hängen.

Bandellen werden die Hafen des Indianischen Königreichs Aracan, so denen Mohren gehören, genennet.

Bandellis, (Bandellus de) der 40ste Bischof zu Citta di Castello, aus Lucca bürtig, wurde den 16. Sept. an. 1388. darzu erwehlt, und an. 1407. den 14. May nach Rimini versetzt, das darauf folgende Jahr von Gregorio XII. zum Cardinal unterm Titel S. Balbinæ, oder Sabinæ gemacht. Er starb an. 1417. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1322. T. II. p. 432.

Bandellus, (Matthæus) sonst auch de Castro novo, von seiner Vater-Stadt in der Dioeces Tortona zugenannt, ein Vetter des hernach folgenden Vincentii, war ein in humanioribus vortrefflich geübter Dominicaner-Mönch. Er hatte sich nicht nur von Jugend an darauf sonderlich gelegt, sondern ließ sich auch nach der Zeit von Aldo Manutio alles, was in Teutschland, Franckreich und Italien gelehrtes heraus kam, überschicken. Seine Hochachtung bey denen Gelehrten war also nicht geringe, wie ihm denn Io. Antonius Flaminius das Leben Iacobi Veneti an. 1516. dedicirte, ungeachtet er ihn nicht gesehen, sondern nur vom Leandro Alberto die Erzehlung seiner rühmlichen Eigenschaften gehöret hatte. Als um selbige Zeit der Krieg zwischen Spanien und Franckreich in Insubrien heftig geführet wurde, und die Spanier an. 1525. ins Mayländische eingedrungen, retirirte sich Bandellus bey Nacht und Nebel in fremder Kleidung, und gieng in Gesellschaft Cæsaris Fregosii, eines ehemaligen Venetianischen Obristens, nach Franckreich, allwo er sich hernach bey demselben auf seinem Schlosse Bassen aufhielt, indessen daß von denen Feinden alle seine Güter zu Hause ruiniret, und auch die MSS. weggeraubet wurden, davon er jedoch durch einen seiner guten Freunde viele wieder von denen Spanischen Soldaten aufkauffen lassen. Wie nach der Zeit erwehnter Fregosius als Francisci I. Gesandter nach Venedig gieng, auf Anstifften aber des Marggrafens Vasti umgebracht wurde, wolte Henricus II. dessen Hause eine Gnade damit erzeigen, und präsentirte Iulio III. an. 1550. unsern Bandellum zum Bischof von Agen, doch unter Bedingung, daß er die Hälfte von denen Einkünften des entleibten Sohne, Hectori Fregosio, mittheilen solte. Wie lange er solches Bisthum besessen, ist nicht gewiß, er hat aber noch an. 1555. und wie *Sammarth.* in Gall. Christ. erweisen will, an. 1561. noch gelebet. Sonsten hat man folgende Schriften von ihm: Titi Romani Egesippique Atheniensis historia in latinum versa, und nicht ins Italiänische, wie *Lusitanus* und die ihm gefolget, *Possevinus* und *Vossius* fälschlich geglaubet: Orationes diversæ, darunter die vornehmste, welche er an. 1513. zu Fermo vor dem gesammten Rath und denen Proceribus gehalten, als worinnen er den Ursprung der Stadt, und was sich denckwürdiges in solcher zugetragen, erzehlet, und davon in der dasigen Stadt-Bibliothec allezeit ein Exemplar muß aufbehalten werden: Carmina vernacule composita: Epitome Vitarum virorum illustrium a Plutarcho scriptarum: Vita Vincentii Bandelli: Officium de b. Lazaro. Er hatte auch noch Vocabularium magnum latinum ex optimis quibusque auctoribus collectum verfertiget, welches er aber in der Spanischen Plünderung mit eingebüsset, und nicht wieder bekommen können. Seine übrige Schriften lauffen auf Schertz und Histörgen hinaus, und sind von Francisco de Belleforest ins Frantzösische übersetzet worden, der auch einige neue darzu erdacht, und an. 1570. zu Paris in 4to oder 5 octav-Bänden unterm Titel: Histoires tragiques partie extraites des oeuvres Italiennes du Bandel, & partie de l'invention de l'auteur François, herausgekommen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 155. seqq. Alberti de vir. illustr. Ord. Dom. IV. *Plodius* P. II. L. III. *Possevin.* *Vossius* de Hist. Lat. III. 12.

Bandellus, (Vincentius) General des Dominicaner-Ordens, war zu Castelnuovo, in der Dioeces Tortona gelegen, und unter das Ertz-Bisthum Mayland gehörig, an. 1435. gebohren. Er trat zu Bologna in obgedachten Orden, und wandte sich mit solchem Fleiß auf die Theologie, daß er vor den grösten Theologum seiner Zeit gehalten wurde. Er diente in dem Collegio daselbst von unten auf, und lehrte hernach selber mit ungemeinem adplausu, sonderlich aber disputirte er zum öftern publice, und trieb seine Wiedersacher alle mal ins Enge. An. 1501. den 20. May ward er General seines Ordens, nachdem er schon das Jahr vorher die Vices des verstorbenen Ioachimi Turriani, seines Vorfahrs, versehen hatte. Hierauf hielt er eine General-Visitation in seinem Orden, und that deswegen eine Reise durch gantz Italien, und von dar in Franckreich, die Niederlande, auch einen Theil von Teutschland bis in Spanien, kam um das Jahr 1505. auf den zu

May-

Mayland ausgeschriebenen general-Convent zurück, und kehrte sodann nach Rom, von dannen aber kurtz darauf ins Neapolitanische, wo er den 27. Aug. anno 1506. zu Altomonte, nachdem er etliche wenige Tage kranck gelegen, in seinem 70 Jahre gestorben. Er hat geschrieben Libellum recollectorium de puritate conceptionis b. Mariæ: Tr. de singulari puritate & prærogativa conceptionis salvatoris nostri: Quod beatitudo hominis in actu intellectus, & non voluntatis essentialiter consistat: de Potestate Papæ: Quæstiones Theologicas: Epistolas encyclicas: Regulam S. Augustini & Constitutiones fratrum Prædicatorum: *Miraeus* Script. Sec. 16. *Razzi* degli huom. illustr. Domenic. p. 165. *Leander* f. 47. & in descript. Ital. f. 307. *Echard*. Script. O. P. T. II. 1. seqq.

Bandemer, ein sehr altes Pommerisches Geschlecht von Adel, wo sie sich in die Linien von Schönenwolde, von Rotten und von Sellesen theilt. Georg war an. 1440. Canonicus und Dom-Cantor zu Camin. An. 1460. befehdete Ioannes nebst andern Edelleuten die Stadt Stettin im Namen derer zu Stargard. Moritz starb an. 1608. als Hertzoglicher Jäger-Meister zu Stettin. *Micrälii* Pomm. VI. Friedeborns Stettinische Chronica.

Bander, oder Manora, eine Festung an der See-Küste in dem Asiatischen Königreich Cambaye, in dem Gebiete des grossen Mogols, gehöret denen Portugiesen.

Bander, eine Stadt am Golfo von Bengala, bey dem Oestlichen Ausflusse des Gangis.

Bander-Abassi, oder Bander-Komrom, sonst Gomron, lat. Bander-Abassium, Mercatus Abassi, eine Stadt am Golfo di Balsera in der Persischen Provintz Farsistan, der Insel Ormus gegen über. Die Engländer und Holländer haben daselbst am Meer ihre Factoreyen. Sie ist groß, und treibet starcke Handlung, welche sonderlich Schach-Abas in rechten Gang gebracht, dahero sie auch den Zu-Nahmen Abassi bekommen. Weil allda der beste Hafen in Persien ist, siehet man eine grosse Menge Kauff-Leute aus Indien, Persien, Türckey und Europa; doch aber ist die Lufft, sonderlich vor die Fremden, höchst ungesund, dannenhero pflegen sie sich daselbst nicht länger, als vom December bis in Mertz, aufzuhalten, die Einwohner aber können bis in den April verweilen; zu Anfang des Mayes aber begiebet sich jederman nach dem Gebürge, welches drey Tage-Reisen davon lieget, und verzehren allda, was sie die Zeit über allhier erworben. Denn der Wind ändert sich im April dermassen, daß einer durch dessen durchdringende Hitze fast in einem Augenblick ersticken muß, und dauret bis in August-Monath. Wer sich aber auf dem Flusse befindet, dem kan er keinen Schaden zufügen. *Taverniers* Reise. *Thevenot*.

Bandera Congi, siehe Bander-Congo.

Bander-Congo, oder nur Congo, lat. Bandera Congi, oder Congum, eine Stadt am Golfo di Balsera in der Persischen Provintz Loristan oder Kirman, sie hat gesunde Lufft und vortrefflich Wasser, aber die Handlung ist schlecht darinnen, weil zwischen hier und Ormus alles voller Inseln, durch welche die Farth vor schwere geladene Schiffe wegen des sandigten Grundes gefährlich ist. *Taverniers* Reise.

Bandereau, (gall.) so wird das Band oder die Schnure genennet, an welche die Trompete über die Achsel gehänget wird.

Bander-Herren wurden ehedem die Frey-Herren genennet, weil ihnen das Banier, i. e. die Fahne des Käysers oder des Ritter-Standes, zu führen, aufgetragen und gegeben, auch an ihren Wapen viel Bänder geführet worden. *Coccejus* I. B. C. 15. §. 38. Es wird heut zu Tag solcher Titul vom Käyser wohlverdienten Personen gegeben.

Bander-Komrom, siehe Bander-Abassi.

Banderolle, so wird das Fähnlein an der Pique, ingleichen die Patrulle an der Trompete genennet, auch heisset es der Wimpel auf denen Schiffen.

Bandes d' une Selle sind 2. eiserne, platte, und drey Finger breite Stücke, welche an die Sattel-Bäume zu beyden Seiten eines gehefftet seyn, um selbige in einer solchen Stellung zu erhalten, daß sie einen Sattel formiren.

Bandiera, (Dominicus) ein Proto-Notarius am Römischen Hofe, und Professor Philosophiæ Moralis am Gymnasio daselbst, gab an. 1630. in 4to Compendium moralis disciplinæ und an. 1631. Problema Ethicum ad libr. 4. Moral. Aristot. ingleichen Quæst. utrum nobis optandum sit, vt amici nostri ad supremos opum & dignitatum gradus evehantur, heraus. *Hendreich*.

Bandinelli, (Baccio) ein berühmter Meister im Mahlen und Bildhauen, gebohren an. 1487. Von seinem Vater Michael lernte er das Zeichnen, und Bilder in Wachs zu bilden. Er kam einmahl auf den Platz S. Pollinari, und da ein Junge ihn fragte, ob er aus dem Schnee, der damahls gefallen war, einen Römischen Marforio machen könne, wenn er so hart als Marmor wäre, so warff er die Kleider die ihm im Wege waren, bey Seite, und machte einen liegenden Marforium 8. Ellen lang in den Schnee. Die Thiere auf seines Vaters Meyer-Hofe bildete Baccio nach dem Leben ab. Diese grosse Lust bewegte seinen Vater, ihn bey den berühmten Rustichi zu thun, und auf der Bildhauer-Kunst auszustehen, welche er auch bald begriff. Nach diesem versuchte er auch im Mahlen sein Heil, es wollte ihm aber nicht so wohl von statten gehen, als jenes. Als er an. 1530. von Francisco I. König in Franckreich, nach Paris verlangt wurde, wartete er die Anatomien daselbst fleißig ab, um eine Wissenschafft aller Adern, Musceln und Nerven zu bekommen, er ließ sich auch durch Augustino Venetiano die gantze Anatomie in Kupffer stechen, poussirte auch in Wachs einen Hyeronimum von anderthalb Ellen, daran man alle Beine, Musceln, Adern und Nerven sehen konte. Der Pabst machte ihn wegen seiner sonderbaren Geschicklichkeit zum Ritter St. Peter, beschenckte ihn auch mit einem Land-Gute. Carolus V. erhub ihn auch in Ritter-Stand, und hatte durch seine Kunst-Stücke grossen Reichthum erlangt. Doch hatte er den Fehler an sich, daß er sehr neidisch und zanckfüchtig gegen andere Künstler war, welches ihn einstmahls in des Hertzogs zu Florentz Ungnade brachte, worüber er sich so grämte, daß er an. 1559. starb. Sein Epitaphium hatte er sich kurtz vor seinem Tode selbst verfertiget. *Valari* vite de scultori &c. *Sandrart* Acad. Pict. II. 2. p. 131.

Bandinellus, (Vbaldinus) ein Florentinischer Patritius und sehr gelehrter, sonderlich in denen Sprachen wohl erfahrner Mann, stunde mit dem Cardinal Sfor-

ius sehr gut, und wurde von Paullo III. den 5. Jun. an. 1548. zum Bischoff zu Monte Fiascone erwählt. Paullus III. aber berieff ihn nicht lange darauf zu sich nach Rom, um sich seiner in wichtigen Sachen zu bedienen. Er starb daselbst an. 1551. in seinem 57. Jahre. Sein hinterlassener adparatus sententiarum ex universo Græco Aristotele collectus ist noch nicht gedruckt. *Possevin.* Bibl. sel. II. 49. *Salvinus* hist. Canonic. Florent. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 988.

Bandinus, oder wie ihn *Gilb. Genebrardus* Chron. 4. p. 933. nennet, Banduinus, oder, nach anderer Meinung, Bandunus, auch Bauduinus, war ein Päbstlicher Theologus, welcher libros IV. sententiarum geschrieben, so zu Wien an. 1519. hernach auch zu Löven an. 1555. und 1577. gedruckt worden. Man weiß nicht, wenn er gelebet, so ist auch ungewiß, ob er den Lombardum, oder Lombardus ihn ausgeschrieben, wovon weitläufftiger handeln *Lamb. Danæus* Prolegom. in Lombard. 3. *Labbeus* ad Bellarm. de Script. Eccl. II. 784. *Thomasius* de plagio.

Bandinus, siehe Banditius.

Bandinus (Aur.) hat Italiänische Epistolas familiares geschrieben. *Hendreich.*

Bandinus, (Franciscus) ein Edelmann aus Siena, und Sohn Salustii Bandini, wurde als ein Clericus Cameræ Apostolicæ den 7. April an. 1529 ins Ertz-Bisthum seines Vaterlandes eingesetzet, nachdem ihm zuliebe der Cardinal, Ioannes Piccolomineus, dessen Enckel er war, dasselbe Ertz-Bisthum resigniret hatte. Er war bey seinen Unterthanen ungemein beliebt, welche öffters aus gutem Vertrauen sich Raths bey ihm holten, und zu Bezeugung ihres Dienst- und Danck-Eyfers seinem Bruder, Mario, die vornehmsten Ehren-Stellen auftrugen. Als hernach ein Aufruhr zu Siena entstund, begab er sich indessen nach Rom, und wurde von Paullo IV. und dessen Nachfolgern mit vielen Wohlthaten und Aemtern versehen. Unter diesem Ertz-Bischoffe ist an. 1555. das Jesuiter-Collegium zu Siena durch Fleiß und Vorschub des Cardinals, Francisci Mendocæ, aufgerichtet worden. Sonsten hat er von seinen Coadjutoribus 2. überlebet, und ist zu Rom an. 1588. gestorben. Man hat von ihm eine Auflage von Pii II. Commentariis. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 579.

Bandinus, (Germanicus) ein Enckel des vorherstehenden Francisci Bandini, wurde von Pio IV. zum Ertz-Bischoff von Corinth, und an. 1560. zum Coadjutor gedachten Francisci zu Siena mit der Anwartschafft auf dieses Ertz-Bischoffthum ernennet. Er starb aber noch vor demselben, nachdem er dem Tridentinischen Concilio mit beygewohnet, und wurde in die Metropolitan-Kirche zu Siena begraben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 579.

Bandinus, (Melchior) ein Rhodiser-Ritter, hatte eine Beschreibung von denen Rittern dieses Ordens verfertiget, welche aber verlohren gegangen. *Possevin.* Adpar. S. & in Bibl. sel.

Bandinus, (Octavius) ein Cardinal aus einer Adelichen Familie, davon einer Iulianum von Medicis an. 1478. erstochen. Er war an. 1558. gebohren, und zeigte gleich in der ersten Jugend so gute Geschicklichkeit zum Studieren, daß er bereits in seinem 16. Jahre sich zu Florentz und Rom mit lateinischen Reden öffentlich konte hören lassen. Nach diesem besuchte er die Vniversitæten in Franckreich und Spanien, nahm zu Pisa den Doctoratum Juris an, und wurde bald darauf von Gregorio XIII. an. 1579. zu seinem Proto-Notario gemacht, auch von dessen Nachfolgern Sixto V. und Gregorio XIV. mit denen Bistühmern Porto und Ostia versehen, bis ihn endlich Clemens VIII. an. 1596. zur Cardinals-Würde erhob, von dem er auch die Legation in die Anconitanische Marck erhielt, und Commachio seinetwegen, wiewohl mit Wiederspruch des Käysers, in Besitz nahm. Unter diesem und denen folgenden Päbsten hat Bandini in grossem Ansehen gestanden, so, daß er auch nach Gregorii XV. Tode ziemliche Hoffnung zu Erlangung der Päbstlichen Hoheit hatte, daran ihn aber theils die Spanier, theils die allzu gute Meinung, so man von seinen Verdiensten hatte, sollen gehindert haben. Er wurde an. 1626. Decanus des Cardinals-Collegii, und hat man von ihm angemerckt, daß er es in seinen Bedienungen beständig mit der Cron Franckreich gehalten, auch deswegen die Spanischer Seits ihm angebotene pension ausgeschlagen, um welcher Ursache willen er unter Sixto V. und Gregorio XIV. den Cardinals-Hut nicht erlangen können. Er starb, nachdem er unter 10. Päbsten 50. Jahre durch in unterschiedenen Bedienungen und Würden des Römischen Hofes gestanden, den 31. Jul. oder 1. Aug. an. 1629. zu Rom, in seinem 71. Jahre, und zwar als der letzte seines Geschlechts. Denn von seinen 4. Brüdern hatten ihrer zwey gleichfalls den geistlichen Stand erwehlt, die übrigen beyden aber, deren einer in Königlich-Frantzösischen Kriegs-Diensten gestanden, der andere sich auch in Franckreich aufgehalten, und einmahl vom Hertzoge von Espernon Schulden wegen 7. Jahr im Gefängnis gehalten worden, waren vor ihm verstorben. Man sagt vom Cardinal, daß er einst in einer einigen Nacht gantz grau worden. Lettres d' Ossat. Relazioni del Cav. Delfino. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 83. & T. II. p. 726.

Banditen, von dem Wort bandire, verbannen, werden in Italien diejenigen genennet, welche wegen verübter Mißhandlungen von ihrer Landes-Obrigkeit verwiesen worden, oder aus Furcht vor einer verdienten Straffe selbst in ander Gebiete weichen, und alsdenn sich von Strassen-Raub, Meuchel-Mord, Gifftmischereyen und andern dergleichen Verwegenheiten erhalten. Da nun in Italien wegen der vielerleyen Herrschafften dergleichen Leuten nicht schwehr fället, aus einem Gebiete in das andere zu kommen, auch die Menge von armen Müßiggängern ihnen immer Gelegenheit giebet, ihren Anhang zu verstärcken, und auch öffters gar viele Standes-Personen es mit ihnen halten, so fallen sie, sonderlich an denen Grentzen des Kirchen-Staats, zum Theil denen Reisenden, zum Theil auch gantzen Städten und Gemeinen sehr beschwehrlich und gefährlich, zumahl wenn gelinde Päbste und Vice-Könige von Neapolis gewesen. Sie machten es zuletzt so grob, daß sie an Vornehme oder reiche Personen Briefe sendeten, ja wohl an gantze Städte, daß diese eine gewisse Summe Geldes an benennten Zeit und Ort lieffern musten, wenn sie ohne Gefahr seyn wolten. Dannenhero haben die Obrigkeit von Zeiten zu Zeiten bestmöglichste Anstalten gemacht, dieses lose Volck auszurotten, wie sie denn auch unter andern absonderliche Trouppen zu ihrer Verfolgung verordnet, welche man dahero Contra-Banditen genennet. Unter denen Päbsten hat Sixtus V. und unter

denen Vice-Königen von Neapolis an. 1686. der Marggraf del Carpio den grössen Fleiß angewendet, dieselben zu vertilgen. Der letztere verboth bey Lebens-Straffe, die Banditen zu herbergen, damit hatten sie keine Schlupf-Winckel, das im Sommer geraubte im Winter zu verzehren, und ergaben sich auf einmahl 4000. Banditen unter dem Beding, daß man sie in denen Castellen von Neapoli verwahren, jedoch Lebenslang mit Wasser und Brodt versorgen solte, so auch erfolget. In dem Venetianischen aber ließ man jeden Banditen Pardon versprechen, der eines andern Banditen Kopf liefern würde, damit giengen sie auseinander, weil keiner dem andern trauete. Deßwegen ist nunmehro auf den meisten Italiänischen Strassen so sicher zu reisen, als in Teutschland, v. *Leti* vita di Sisto V. *Giannone* historia di Napoli. *Garzoni* historia Veneta Part. 1.

Banditius oder Bandinus, der 28. Bischoff zu Aqui ums Jahr 1276. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 329.

Bando, lat. Bandum Regnum, ein Königreich in Indien, so unter dem grossen Mogol stehet. Die Haupt-Stadt darinnen, gleiches Namens, lieget zwischen Gefflemere, Delli und Agra, nicht weit vom Flusse Indus, die andern aber sind Touri, Mozsta, Godach und Asniere &c.

Bandobene, ein Ländgen in Indien innerhalb des Flusses Ganges. *Strabo* XV. p. 1021.

Bandole, (Antonius de) ein Parlaments-Advocat in Provence, hat an. 1610 den Xiphilinum aus dem Griechischen ins Frantzösische übersetzt, auch Les paralleles de Cesar & de Henry IV. geschriben, welche der Frantzösischen Uebersetzung des Iulii Cæsaris beygefüget sind. *Bayle.*

Bandominia siehe Bandoninia.

Bandonbridge, lat. Bandonbridgia, ein Flecken in der Grafschafft Korcke in der Irrländischen Provintz Mounster, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat.

Bandoninia, oder nach einiger Meynung Bandominia, bürtig aus Franckreich, eine Nonne des heil. Creutzes zu Poictiers in Franckreich, eine Alumna der H. Königin Radegundis. Als Venantius, Honorius, Clementianus, Fortunatus, Bischoff zu gedachten Poictiers, der Königin Radegundis Leben beschrieben hatte, schrieb diese Bandoninia noch ein Supplementum zu demselbigen, in welchen sie viel Sachen aufgezeichnet hat, welche Fortunatus übergangen, es ist solches Supplementum beym *Surio* T. IV. ad diem 13. Augusti teste Possevino in Apparat. Sacr. *Voss.* d. Histor. Lat. II. 22. & Philolog. II. p. 12. zu finden. *Zeiller* in Historischen Anzeigen p. 496.

Bandonus, (Guala) der 63. Bischoff zu Vercelli, daher er auch gebürtig war, erwehlt im Jahr 1170. Er wurde an. 1184 von Algisio, Ertzbischoffe zu Mayland, weil er mit denen Kirchen-Gütern übel haußgehalten, seines Amts entsetzt, und hat hernach sein Leben kümmerlich beschlossen. Einige vermengen diesen Guala mit dem Cardinal gleiches Namens, und geben vor, daß derselbe resignirt habe, und von Innocentio III. an. 1204 zum Cardinal gemacht worden, welches aber mit denen Umständen der Sache und der Zeit nicht übereinkömmt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom IV. p. 782.

Bandonus, (Thomas) ein Dominicaner-Mönch aus Lucca, nahm in dem Closter S. Mariæ ad Quercum, nicht weit von Viterbo gelegen, gedachten Orden an. Er hat ums Jahr 1636. florirt, und geschrieben I quattro fiumi miraculosi della Madonna della Quercia. *Echard.* script. O. P. T. II. p. 487.

Bandophorus hieß bey denen Römern der Fähndrich, welcher die Haupt-Fahne trug, die sie bandum nennten. *Procopius* de bello Vandal. II. 10. *Meursius* Gloss. h. v.

Bandour, Königin in Franckreich, Clodovei II. Gemahlin, war eine sehr devote Dame, und stifftete viele Clöster und Schulen.

Band-Streiffe, Balteus angustior, Coticé, heist in der Herolds-Kunst ein schmahles Band, wenn derer zwey sind, heissen sie Zwilling-Band-Streiffen, Striche, Gemellæ, jumelles, und ein jedes der darzwischen liegenden Felder eine besondere Tinctur hat, Tripartitum diagonaliter a dextris, Tierce en bande.

Bandt, (Leander van der) ein Cistercienser-Mönch aus Brügg in Flandern, starb an. 1644. Er hat an. 1642 das Buch Caramuelis wider Io. Brigantinum geschrieben aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzt, auch de Sacramento Pontificiorum pœnitentia geschrieben, nebst einigen Politischen Tractaten, die noch nicht gedruckt sind. *Visch.* Bibl. Cisterc.

Banduinus, s. Bandinus.

Bandum, eine Art einer Fahne bey denen Römern. *Procopius* de bello Vandal. II. 2. *Simocatta* Hist. Mauric. III. 6. VII. 3. *Suidas. Meursius* Glossar. V. *βάνδον.*

Bandunus, s. Bandinus.

Bandweide, siehe Salix vulgaris rubens.

Banel (Guil.) hat einen Frantzösischen Tractat de Remediis contra pestem an. 1513 zu Toulouse in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Baneldt, oder Banety, (Ioannes) aus dem Orden S. Crucis zu Lüttig, gab daselbst an. 1616 in 8. einen Tractat de translatione Reliquiarum S. Odiliæ. Colonia Agripp. ad cœnobium Huense heraus, der hernach an. 1621. in 8. zu Cöln Lateinisch ans Licht getreten. *Hendreich.*

Banellus (Petr. Iac.) hat de pestilentiali statu geschrieben. Ist wo in Italien gedruckt. *Hendreich.*

Banen, eine Stadt an der Grentze der Neuen-Marck im Stargardischen Reviere in Hinter-Pommern.

Banes, eine See in Arabien. *Zonaras.* Tom. III. p. 94.

Banes, siehe Bannes.

Banesdonia, siehe Bannesdowne.

Banety, siehe Baneldt.

Baneus, siehe Bani.

Banf, eine Vice-Graffschafft im Nord-Oftlichen Theile von Schottland, welche Nord werts an das Meer, an denen übrigen Seiten aber an die Graffschafften Murray, Mar und Buchan grentzet, deren Einwohner sich meistentheils vom Ackerbau nehren. Die vornehmsten Flüsse darinne sind Dovern und Spey an denen Grentzen herum; Avin, Fiddich, Rinnes, Yla und andere mehr bewässern inwendig dieselbe. Sie wird eigentlich in 5. Haupt-Theile eingetheilet, als Strathdown, oder Strathavin, so wenig Getreyde, aber gute Weide vor das Vieh giebet, gehöret den Marggrafen von Huntley; Balvanie, ist gebürgigt, doch etwas fruchtbarer, als das vorige, und hat

hat sehr viel Alaum, und Wetzsteine, ist denen Grafen von Rothes eigenthümlich; Strathyla, ist ziemlich eben und hat einen Ueberfluß sowohl an Korn, als an dem, was zur Vieh-Zucht gehöret, treibet auch Handel mit feiner Leinwand und mit Kalck; Ainie, ist ein sehr reich Getrayde-Land, und gehöret denen Marggrafen von Huntley, welche daselbst zu Boy of Gicht ein schönes Schloß haben; und Boine, hat um die See-Küste guten Korn-Wachs, die übrige Landschafft aber ist meist unfruchtbar. Die Herren von Ogywy sind meistentheils Herren darvon, und pflegen sich auch Baronen von dar zu schreiben. Die Haupt-Stadt der gantzen Vice-Grafschafft heist gleichfalls Banf, lat. Banfia, hat einen schlechten Hafen und liegt am lincken Ufer des Flusses Dovern, wo sich derselbe in den Meerbusen von Murray stürtzet. Sie hat Sitz und Stimme im Parlament. Nächst dieser Stadt ist die beste Cullen. *Beeverell.* delic. de l' Ecosse p. 1238.

Banf, siehe Bamfi.

Banfi (Carlo Francesco) war ein berühmter Lautenist, und Canonicus an der Stiffts-Kirche S. Georgii in Palazzo zu Mayland, hat ums Jahr 1650. floriret, und vielen vornehmen Cavaliers auf der Laute Lection gegeben. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 354.

Banfi (Giulio) war eines Medici aus Mayland einziger Sohn, und ward, weil ihm sein Vater sehr zeitlich starb, von seines Vaters Bruder erzogen, und im Lauten-Spielen unterrichtet, welches auch bey seinem Unglück ihm wahrhafftig zum Glücke ausschlug; denn, als er in seines Vetters, und eigenen mit der Mayländischen Cammer habenden Affairen nach Madrit reisen wollte, und unweit Catalonien von einen Corsaren gefangen nach Tunis gebracht ward, um allda verkaufft zu werden, besann er sich, daß er von einem Franciscaner-Mönch, Namens Giudici, gehöret hatte, daß derselbe wegen seines vom Canonico Banfi erlernten Lauten-Spielens bey dem Fürsten zu Tunis sein Leben und Freyheit erhalten, gedachter Fürst auch den Namen des Canonici aufgeschrieben hatte, daher er sich bey demselben melden ließ, und so glücklich war, daß er anfänglich zu dessen Diener, in 15. Tagen darauf zum Edelmann, und so dann als Italiänischer Secretarius angenommen ward. Er übte sich bey dieser erlangten Dignitæt in der Fortification und Artillerie-Kunst, gieng mit Concession mehr gedachten Fürstens wiederum nach Mayland, von dar nach Madrit, wurde daselbst Königlicher Ingenieur und General-Lieutenant über die Artillerie, begab sich hierauf wiederum nach Tunis, und endlich zurück nach Madrit; Er hat ein rühmenswürdiges Denckmahl als ein in so ansehnl. Dignitæt stehender Officier von seiner Virtù hinterlassen, daß er an. 1653. ein in Kupffer-Stich zu Mayland edirtes Lauten-Buch unter dem Titel: Il Mæstro di Chitarra dem Groß-Hertzog zu Florentz Ferdinando II. dediciret. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 345. seqq.

Banfia, siehe Banf.

Bange, (Ioannes) ein Hohenlohischer Hof-Prediger, florirte zu Ausgang des 16. und zu Anfang des 17. Sec. gab eine Thüringische Chronick nach einem uralten MS. heraus, und setzte solche bis an. 1599 fort: er hat auch Praxin curæ Pastoralis Evangelicæ zu Franckfurt ausgehen lassen. *Hendreich.*

Bangenkraut, sie Cicuta.

Bangigkeit heisset man in Hamburg die Epilepsie, davon an gehörigen Orte nachzusehen.

Bangert, (Henricus) aus der Grafschafft Waldeck bürtig, wurde an. 1636 Conrector zu Minden, an. 1643 aber Conrector, und an. 1664 Rector zu Lübeck. Er ist an. 1665 in seinem 55. Jahre gestorben, und hat *Helmoldi* Chronicon Slavorum mit gelehrten Anmerckungen herausgegeben. *Seelen* Athen. Lubec.

Bangertium, siehe Bangor.

Bangius (Car. Georg.) hat zu Wittenberg an. 1599 Epitomen scientiæ moralis und eine Oration de calumnia herausgegeben. *Hendreich.*

Bangius, (Christianus Stephani) ein Prediger zu Solum und Aggerhus in Norwegen, war von Aalburg, und starb an. 1678 in seinem 98. Jahre. Er hat Comment. in Catechismum Lutheri; Circulum Septimanæ: Descriptionem civitatis Christianensis und Rosam pœnitentialem biblicam geschrieben. *Witte.* biogr.

Bangius, (Matthias) Rector des Gymnasii zu Odensee auf der Insel Fühnen, danckte den 28. Mart. an. 1663 ab, und erhielte nachgehends eine Profession. Er hat Comment. in Logicam Bartholini: in doctrinam sphæricam Hilarii: in Theoricam planetarum &c. geschrieben. *El. Naur.* in Orat. valedict. de Scholæ Othenienisis Rectoribus.

Bangius, (Nicolaus) ein Prediger zu Dalum und Scanderum, wie auch Bischoff über die Insel Fühnen, war von Klinten aus der Insel Fühnen gebürtig, und starb im 63. Jahre seines Alters den 17. Oct. an. 1676. Er hat eine Griechische Oration von der Historie, und eine Leich-Rede auf den Dänischen Cantzler Urne geschrieben. *Witte* biogr.

Bangius, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, war an. 1600 auf der Insel Fühnen gebohren. Er legte den ersten Grund in seinen Studiis zu Assens und Odensee, und begab sich darauf an. 1621 auf die Universität zu Coppenhagen, wo ihm der König, weil er sich sonderlich hervorthat, eine Pension reichen ließ. Von dar zog er nach Rostock, kehrte aber wegen der damahligen Kriegs-Unruhe bald wiederum dahin zurück, doch gieng er aufs neue von dar weg nach Franecker, und endlich nach Wittenberg, woselbst er an. 1630 die Vocation nach Coppenhagen zur Professione Ebrææ linguæ erhielt, die er auch, nach gethaner Reise in Franckreich, antrat, und bis an. 1652 verwaltete, da er zum Professore Theologiæ ernennet wurde. Das folgende Jahr erlangte er die Doctor-Würde, und 3. Jahre hernach das Bibliothecariat bey der Academie, worauf er an. 1661 den 27. Oct. mit Tode abgieng. Mit seiner Frau, die er an. 1638 geheyrathet, hat er 8. Söhne und 6. Töchter gezeuget. Seine Schrifften sind: Nupera beneficia erga Daniam: Vindiciæ locorum nonnullorum Scripturæ: Fontium Israelis trias, Iona, Michea, Ruth: Exercitatio glottologica de ortu linguarum: Præcepta Grammat. lat. minora: Aurora Latinitatis: Exercitationes VIII. Litterariæ antiquitatis: Observationes philologicæ: Hermes & Pan Ebraicus: Tropæum protevangelicum: Exercitatio de Nephilinis, gigantibus vulgo dictis, adversus Bouldouccium &c. *Witte.* Memor. Theol. *Bartholin.* de script. Dan. *Bayle.*

Bangol, Teutsch rothe gifftige Meer-Schwalbe. Dieser wunderbare Fisch ist durchaus roth, und wenn man dessen Fleisch über Nacht aufhänget, zerschmel-

schmeltzet es in einen hell rothen Safft, welcher ein vortrefflich Mittel wider den Stein seyn soll. Er ist anderthalb Spannen lang und wird sonst auch Hirundo Luzon venenata ruberrima genennet. Bes. *Petiver*, Gazophylacium Natur. & Art. Dec. XXX. Tab. XXX. Fig. 2. p. 46.

Bangor, lat. Bangora oder Bangertium, eine Englische Stadt, nebst einem Bisthum, so unter dem Ertz-Bischoff zu Canterbury stehet, in Caernarvanshire in der Provintz Nord-Walles, an dem Canal Menay, welcher die Grentze zwischen dieser Landschafft und der Insel Anglesey ist. Ehedem war sie sehr weitläufftig, deswegen sie auch Bangor vaur, oder Groß-Bangor genannt ward. Graf Hugo von Chester befestigte sie mit einem Castel, welches aber auch eingegangen ist. Die Bischöffe daselbst sind auf einander also gefolget:

1. Heruæus zu Ende des 11. Sec.
2. David
3. Mauritius an. 1139
4. Gulielmus
5. Guido oder Guianus 1177
6. Albanus 1195
7. Rob. Salopiensis 1197
8. Caducanus 1215
9. Howellus 1236
10. Richardus
11. Anianus 1267
12. Caducanus 1306
13. Gruffinus 1306
14. Ludovicus 1320
15. Matthæus 1334
16. Thom. de Ringstead 1358.
17. Gervasius de Castro 1367
18. Howellus 1370
19. Io. Gilbert
20. Ioannes 1376
21. Io. Swaffam.
22. Rich. Yong 1400
23. Ludovicus 1408
24. Bened. Nicolls 1408
25. Gulielm. Barrow 1418
26. Nicolaus
27. Thom. Cheriton 1436
28. Io. Stanbery 1448
29. Iacobus
30. Thom. Ednam 1464
31. Henr. Dean 1496
32. Thom. Pigot 1500
33. Io. Penny 1504.
34. Thom. Skevington 1509
35. Io. Capon 1534
36. Io. Bird. 1539
37. Arthurus Bulkley 1541
38. Gulielmus Glyn 1555
39. Rolandus Merick 1559
40. Nic. Robinson 1566
41. Hugo Bellot 1585
42. Rich. Vaughan 1595
43. Henr. Rowlands 1598

Godwin. de Præsul. Angl. P. I. p. 643. sqq.

Bangor, oder Banchor, lat. Boncum, eine Stadt gleichfalls in Nordwalles, aber in der Grafschafft Flintshire am Fluß Dee. An eben diesen Fluß siehet man noch 2. grosse Pforten fast eine Englische Meile von einander, von dem verwüsteten Closter, so ehemahls allda gestanden, und zu seiner Zeit sehr berühmt gewesen, indem es, nach *Speed* Meinung, das erste Closter in der gantzen Welt gewesen seyn soll. *Beda* saget, daß die Mönche selbigen Closters in 7. Compagnien, deren keine schwächer als 300. Mann gewesen, eingetheilet gewesen, und hätten sich selbige von der Hand-Arbeit ernehret.

Bangor, ein Flecken in der Grafschafft Downe in Irrland, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat.

Bangor vaur, siehe Bangor.

Bangue, Garciæ, Acostæ, Monard. Cannabi similis exotica. *C. B.* auf Arabisch Axis, und auf Türckisch Asarath: Ein Indianisches Gewächs, dem Hanffe nicht ungleich. Der Stengel wird auf anderthalben Fuß hoch, ist viereckigt, lässet sich übel brechen, siehet hellgrün, ist aber nicht so hohl als wie der Hanff-Stengel, allein die Schale kann so gut, als wie der Hanff gesponnen werden. Die Blätter sehen gleich dem Hanff-Kraute, oben grün, unten rauch und weiß, ohne allen Geschmack. Der Saame ist nicht so groß, noch so weiß, als der Hanff-Saamen. Die Indianer essen den Saamen und das Kraut von diesem Gewächse, so wohl Lust zum Beyschlaff als Appetit zum Essen zu erwecken. Sie machen davon eine Composition, zerstossen es und thun dazu Areca, etwas weniges Opium und Zucker: Das verschlucken sie, wenn sie ohne Kümmernüß zu schlaffen, ihrer Sorgen zu vergessen und ihre Schmertzen zu stillen begehren. Verlangen sie, daß ihnen allerhand dumme und dämische Händel im Schlafe vorkommen sollen, so mengen sie Campher, Muscaten-Blumen, und Muscaten-Nüsse darunter: Wollen sie aber lustig seyn und sich schertzhafftig, auch wohl gar üppig erweisen, so vermischen sie es mit Ambra, Moschus und Zucker. *Clusius* hat angemercket, daß dieses Bangue mit dem Maslac der Türcken zu Constantinopel gar grosse Verwandtnüß habe, als dessen sie sich zu allerhand Unpäßlichkeiten bedieneten. Einige genüssen es auch, sich um destomehr zur Geilheit aufzumuntern.

Banhida, eine kleine Stadt zwischen Ofen und Stulweissenburg in Ungarn.

Bani, ein Gaditer, unter Davids Helden. 2. Sam. 23. 36.

Bani, ein Sohn Somer, ein Levit, aus dem Stamme Merari, und ein Alt-Vater Ethan, des Sängers. 1 Chronic. 6. 32.

Bani, ein vornehmer Mann aus dem Stamm Juda, er stammte von Perez, dem Sohn Judä und der Thanar, ab. 1 Chron. 9. 4.

Bani, ein Vater Rehum, ein Levit. Nehem. 3. 17.

Bani, einer von denen vornehmsten Israeliten. Nehemiä 10. 14.

Bani, oder Baneus, ein Levit, der das aus der Babylonischen Gefängniß zurückgekommene Volck erinnert, auf das vorgelesene Gesetz zu mercken. 3 Esrä 9. 48.

Bania, eine Stadt in der Wallachey.

Banialuca, siehe Banialuch.

Banialuch, Bagnaluck, oder Banialuka, lat. Banialuca, Banialucum, und Vlammelucha, eine sehr feste und weitläufftige Stadt zu ruhr unten am Gebürge auf denen Grentzen Dalmatiens am Flusse Cerina in Boßnien, 30. Meilen Nord-werts von Spalatro, und 6. Süd-werts von Gaicza, stehet unter den Türcken. Vor Zeiten war sie die Haupt-Stadt und Residentz derer Bannen in Boßnien; Nachdem aber die Bassen, welche an der Ban-

Bannen Stelle gekommen, zu Serrajo ihren Sitz genommen, ist diese Stadt in grosses Abnehmen gerathen.

Banialucum, siehe Banialuch.

Banialuka, siehe Banialuch.

Banian-Baum, ein Baum, welcher so wohl in West- als Ost-Indien, nirgends aber in Europa zu finden. Seine Gestalt, Blätter, Blüthen und Früchte beschreibet *Franciscus Leguat* in seinen Reisen p. 98. seq. vor andern sehr klährlich mit folgenden Worten: Noch findet sich auf der Insel Rodrigo ein wunderschöner Baum, dessen Aeste sich in die Runde ausbreiten und so dicke an Blättern sind, daß die Sonne unmöglich durchscheinen kan. Einige davon sind so groß, daß 2. oder 300. Personen unter ihrem Schatten sich verbergen können. Die Ursache, daß sie sich so ausbreiten können, ist, daß von denen grossen Aesten einige herauswachsen, die sich von Natur herab auf die Erde sencken, allda Wurtzel fassen, und selbst wieder zu neuen Stämmen werden; daß also ein eintziger Baum einen kleinen Wald ausmachet. Die Abgöttischen Morgenländer halten sie in grossen Ehren und bauen gemeiniglich ihre Pagoden oder Tempel darunter; Der Autor la Boulaye le Gonz schreibet, man nennete diesen heiligen Baum Kasta, und würde er darum von heiligen Leuten geliebet, weil ihr Gott Kan sich unter dem Schatten seiner dicken Blätter mit Pfeiffen auf der Flöte ergötzete. Er saget noch weiter, daß sie sich nicht unterstünden ein eintziges Blat davon abzureissen, aus Furcht, sie möchten deshalben binnen Jahres-Frist sterben. Im übrigen aber weiset er den Leser auf das, was ehemahls *Herodotus* und *Q. Curtius* davon geschrieben haben. *Tavernier* redet auch davon und spricht: Er würde von denen Persianern Lul genennet, die Francken aber hätten ihm den Namen des Banian-Baums gegeben, weil die büssenden Faquirs und die Banianen darunter zu kochen, und ihre Andacht unter demselben zu halten pflegten. Mons. de Rochefort nennet ihn den Paretnoc-Baum. Diese Banian-Bäume nun haben Blätter einer Hand breit, ziemlich dicke, der Gestalt nach wie ein Hertz formiret, und wenn man sie angreiffet, weicher als Atlaß. Sie blühen weiß, und giebet die Blüthe einen schönen Geruch. Die Frucht ist roth, rund und so groß, als eine Damascener-Pflaume. Die Schale ist hart, und enthält einen kleinen Saamen, der den Feigen-Körnern ziemlich gleich kommt. Diese Frucht ist zwar nicht schädlich, hat aber keinen Geschmack. Sie ist die allgemeine Nahrung derer Fledermäuse, welche in grosser Menge unter denen dicken Aesten dieser Bäume nisten. Sonsten haben die wilde Schweine und anderes Wild ihr Lager unter denselben. An etlichen Orten in West-Indien dienen sie auch denen Einwohnern an statt der Wälle, welche sie versichern, daß sie niemand von dieser Seiten her angreiffen werde. Sie sind auch dazu nützlich, daß man mit der Rinde das Leder gärbet, dann es giebt in diesen Ländern keine Eich-Bäume.

Banjans sind abgöttische Völcker, welche in Indien sich ausgebreitet haben, die meisten aber trifft man in Cambaja oder Guzurate an, ja ihre Religion ist ehemahls die Haupt-Religion in Indien gewesen, bis die Mahometanische empor gekommen. Sie glauben, daß Gott Himmel und Erden erschaffen habe, dennoch beten sie auch den Teuffel an, und glauben, daß dieser erschaffen worden, die Welt zu regieren, und die Menschen zu plagen. In ihren Tempeln auf dem Lande sieht man Lampen, welche Tag und Nacht brennen, und erschreckliche Schildereyen von Teuffeln und allerhand wilden Thieren. Ihre Pagoden oder Tempel sind mit vielen Statuen von Gold, Silber, Elffenbein, Eben-Holtz und Marmor ausgeziert. Sie stellten ihren Götzen, den Teuffel, sehr erschrecklich für. Denselben verehren sie auf folgende Art. Der Braman oder Priester setzt sich vor dem Altar nieder, und richtet sich zuweilen auf, wenn er beten will alsdenn macht er jeden Teuffels-Verehrer ein gelb Zeichen an der Stirne, vermöge einer Mixtur, die aus Wasser, Sandel-Holtz und Reißmehl besteht. Das Haar tragen sie kurtz, wiewohl sie sich es niemahls gantz abscheren lassen. Die Weiber pflegen sich nicht nach Art derer Mahometanischen zu verhüllen, und halten die schwartzen Zähne vor ein wesentliches Stück der Schönheit, und tragen kostbare Ohren-Gehänge, Arm- und Halß-Bänder; bis ins 5te Jahr gehen die Kinder beyderley Geschlechts nackend, und auf dem Leibe tragen sie nichts, als ein ziemlich langes Hemde. Sie glauben die Metempsychosin, und wollen nach ihrem Gesetze, so sie von GOtt empfangen zu haben vorgeben, keine lebende Creatur umbringen, daher sie auch ihren Namen Banjans, das ist: Unschuldige Leute, bekommen haben sollen. Sie essen also kein Fleisch, enthalten sich auch des Weins, sind aufrichtig im Handel und Wandel, und waschen und baden sich alle Tage, wie sie denn die Reinigung des Leibes vor den Haupt-Articul ihres Glaubens halten. Unter währenden Waschen halten sie ein Büschlein Stroh, welches ihnen der Braman, der unterdessen das Gebeth verrichtet, in die Hände gegeben, um die bösen Geister von sich zu jagen. Sie werden in 4 Stände eingetheilet, welche Eintheilung nach ihren Vorgeben Gott selbst in ihren Gesetz-Buch gemacht hat. Die ersten und vornehmsten sind die Bramanen, welche der Religion vorstehen, und auf den Gottes-Dienst und die Lehre Achtung geben müssen. Diese sind wieder wol in 60 Classen getheilt, und haben sich durch gantz Indien ausgebreitet. Die andern sind die Couteryes, welches ihre Obrigkeit ist. Aus diesen sind die Heidnischen Raiahs, die auch mitten unter denen Mahometanern einige Landes-Herrschafft behalten. Die dritten und eigentlichen Banians sind die Schudderyes, welche sich von der Handlung nehren, und bey denen Mahomedanern, wie bey uns die Juden gehalten werden. Die Christen brauchen selbige auch öffters als ihre Dollmetscher und Factors. Die vierdten sind die Wyses, welche sich von Künsten und Handwerckern nähren. Etliche von diesen machen sich kein Gewissen mit andern Heyden Fleisch zu essen, deßwegen sie von denen andern Banjans vor unrein angesehen werden. Der Banjans-Baum ist auch merckwürdig, weil ein solcher Baum einen kleinen Wald vorstellen kan. Denn aus denen grossen Zweigen entspringen kleinere, die sich von sich selbst nach der Erde beugen, und wenn sie so lang gewachsen, daß sie die Erde berühren, schlagen sie

Wurtzel drinne, also, daß sie gleichsam Stützen derer grössern Zweige abgeben, und sich wohl 300 Schritte in die Länge ausbreiten. Die Banjans wohnen gerne unter diesen Bäumen, und bauen sich Hütten drunter auf. Dieser Baum trägt eine Frucht, welche so groß als eine Welsche Nuß, mit einer rothen Schale, worinnen ein Kern so groß als ein Hirsenkorn. Die Fledermäuse fressen diese Frucht gerne, und nisten gemeiniglich in dergleichen Bäumen, wobey sie die besondere Art haben, daß sie sich mit den Füssen an denen Zweigen des Baumes anhalten, also daß der Kopff herunter hängt. Sie sind so groß als eine mittelmäßige Henne, und machen sich die Portugiesen eine besondere Delicatesse aus denenselben. Mandelslo. *Tavernier* Reise-Beschreibung. *Henry Lord* histoire de la religion des Banjans.

Baniascum, siehe Bagnasco.

Banicontius, ein natürlicher Sohn des berühmten ICti, Joannis Andreæ, lebte in dem 14 Seculo, und schrieb de Privilegiis & immunitate Clericorum; de Accusationibus & inquisitionibus; de Adpellationibus. *Panziroll.*

Banicina, eine kleine Stadt in Sicilien, welche an. 1626. den Titel eines Hertzogthums erhalten.

Banienses, Einwohner einer gewissen Stadt in Italien, welche mit das ihrige zu Erbauung der Brücke über den Tago dem Kayser Trajano zu Ehren beygetragen haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 10.

Banienthal, oder Bagnes, ein grosser Thal im Walliser Lande, durch welchen ein Arm der Drance gehet, so sich unterhalb Martinach in die Rhone ergeußt. In diesen Thale ist ein altes Silber-Bergwerck, S. Moritz genannt, so unter dem Bischoff zu Sitten, Jost von Sylenen, seinen Anfang genommen. *Stumpf.* I. p. 360. *Simler* Valesf. p. 28.

Baniglia, siehe Vanillen.

Banillia, siehe Vanillen.

Banister (Humphredus) ließ sich durch eine Vergeltung von 1000 Pfund Sterlings verleiten, daß er an. 1483. seinen Herrn und absonderlichen Wohlthäter, Humphredum Staffort, Hertzogen von Buckingham, der sich bey ihm verborgen, dem Könige Richardo III in die Hände lieferte, welcher denselben hernach enthaupten ließ. Nach diesem ist Banisters ältester Sohn närrisch worden, und in einen Schweinstall gestorben. Seine älteste Tochter, welche sehr schön gewesen, hat plötzlich einen starcken Aussatz bekommen. Sein anderer Sohn hat durch eine Lähmung den Gebrauch seiner Glieder verlohren. Sein jüngster ist in einen Wasser-Sumpff erstickt, und ihn selbst hat man in seinen hohen Alter einer Mordthat schuldig befunden, worüber er mit genauer Noth des Henckers Händen entgangen, welches alles als eine gerechte Bestrafung seiner Untreu angesehen worden. *Hollinshead* Chron. p. 743. The compleat hist. of Engl. T. I.

Banister, (Thomas) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Historiam hominis, Londen 1578. und de ulcerum cura, Londen 1575. *Hendreich.*

Baniuræ, ein ehemahliges Volck in Africa in der Provintz Mauretania Cæsariensi. *Ptolem. Plin.* V. 2.

Baniutæ, ein Volck ehedem in Africa in der Provintz Tingitana. *Ptolemæus.*

Bank, (Laur.) s. Banck.

Bankes, (Thom.) ein Engländer, gab an. 1611. eine Predigt über Luc. 5, 10. heraus. *Hendreich.*

Bann, Bannus, Bannum, ist ein alt Gothisch Wort, woher es aber seinen Ursprung hat, ist ungewiß, einige wollen es von Band herleiten, weil es gleichsam eine Verbindlichkeit wäre. Es heisst meistentheils ein Befehl, Verordnung, Denunciation, Citation, die von der Obrigkeit geschicht. Bey denen Frantzosen bedeutet Heriban, Heerbann, ein Königlich Aufgebot zum Kriege, vermöge welches jedermann angekündiget wird, wenn die Ordnung an ihn käme, zum Auffbruch fertig zu seyn; gehorchte einer nicht, und zog nicht mit in Krieg, ohne, daß ihm der König insbesondere es erlaubt, wegzubleiben, fiel er in den Königs-Bann, was dieser sey, siehe Königs-Bann. Heerbann hieß auch die Schatzung, welche die Reichs-Stände und Unterthanen geben musten, wenn die Königliche Cammer erschöpfft worden. Sie wurde sonderlich auf die Mobilien gelegt, und waren gewisse Personen vom Könige bestellt, die solchen einforderten, welche ausdrücklichen Befehl hatten niemand zu verschonen, wovon in Caroli M. und Ludovici Pii Capitularibus viel zu finden, Lib. III. 14. 64. 67. 68. IV. 14. 18. 22. 31. 32. Der Königs-Bann, bannum dominicum vel regium, war die höchste Straffe in peinlichen Sachen, über Leib und Leben, in Bürgerlichen bey 60. Schillingen, daher heist bannum componere in Jure Feudali sich über eine Geld-Straffe vergleichen. In diese Straffe verfiel derjenige, welcher denen Königlichen Befehlen nicht Gehorsam geleistet, sich an desselben Gesandten vergriffen, geistliche Personen in der Kirchen verwundet, oder umgebracht, einen, der im Kirchen-Banne war, umgebracht oder eines andern Braut entführt. Dieses Geld wurde in die Königliche Cammer gelieffert. Konte es aber der Delinquent nicht aufbringen, muste er davor eine gewisse Zeit dem Könige umsonst dienen. *Petr. Pithœus* Aduersf. II. 20. *Lehmann* Chron. Spirensf. II. 44. *Limnæus* ad Capitul. Carol. V. ad Art. 22. *Hachenberg* in Germ. med. IX. 24. Kirchen-Bann ist die Straffe, vermöge welcher einer mit Einwilligung der gantzen Gemeine vor ein unwürdiges Mitglied erklärt, und daher daraus ausgeschlossen wurde, bis man rechte Zeichen einer wahren und hertzlichen Reue und Besserung spühren konnte. Bey denen Jüden waren zweyerley Arten vom Banne: Niddui u. Cherem. Der erste ist einerley mit Schammatha, obgleich etliche eine besondere Art draus machen wollen. *Buxtorf.* Lex. Talmud. p. 1463 *Hottinger* ad Goodwini Mos. & Aar. V. 2. 1. Niddui kömmt her von נדה expulit, Schammat aber von שמת exclusit. Dieses Banns Autorität war so groß als die Person, die einen in Bann gethan, indem es jeden frey stand, den andern zu dergleichen Absonderung zu bringen. Also wenn der König einen in Bann that, musten alle seine Gesellschafft meiden, hingegen konnte der König wohl mit einem umgehen, den ein andrer mit dem Bann belegt. *Seldenus* de Synedriis I. 7. *Idem* de J. N. & G. IV. 8. Die Ursachen dieser Bann-Straffe werden in 24 Classen eingetheilet, und stehen in *Seldens* J. Nat. & Gent. IV.

IV. 8. II. 10. Ein solcher Verbannter muste allezeit vor einen andern Juden 4 gute Schuh ausweichen, er durffte auch nicht mit ihnen essen, trincken, baden &c. Besserte er sich nicht binnen 30 Tagen, muste er noch länger im Banne bleiben, seine Kinder wurden nicht beschnitten, und wenn er darinn starb, legte man einen Stein auf den Sarg, wodurch man anzeigte, daß der verstorbene der Steinigung werth gewesen sey. *Seldenus* I. Nat. & Gent. IV. 8. Wenn einer sich nicht besserte, wurde er mit einem schärffern belegt, welcher Cherem hieß, diesen erkennte das Synedrium, und dadurch wurde einer mit erschrecklichen Verfluchungen aus der Gemeine gestossen, und niemand gieng mit ihm um, ja es konte nichts anders als der Tod folgen, weil alles verbannte sterben muste, Jos. 7. 11. Damit aber alle es erfuhren, wenn einer in diesen Bann geworffen worden, wurde es öffentlich mit Posaunen-Schall ausgeruffen. Bey denen Christen ist der Bann gleich in der ersten Kirche gewöhnlich gewesen, und von Paulo wieder unterschieden gebraucht worden. 1. Cor. 10, 5. 1. Tim. I. 20. Im andern Seculo pflegte man ihnen nachdrücklich den göttlichen Zorn fühlen zu lassen, und schloß sie so lange vom H. Abendmahl und von der Christlichen Gemeine aus, biß sie rechtschaffene Früchte der Buße hatten sehen lassen. *Eusebius* III. 22. *Irenaeus* III. 4. Centur. Magdeb. II. 6. Im dritten Seculo war man schon schärffer, also daß man einige biß an ihr Lebens-Ende nicht zur Gemeinschafft des H. Abendmahls ließ, welches die grosse Menge derer abfallenden verursachte. *Cyprianus* de laps. *Eusebius* Hist. Eccl. VI. 44. Damahls wurde der Kirchen-Bann durch die gantze Gemeine einen zuerkannt. *Cyprianus* Epist. 5. & 28. Als aber hernach die Bischöffe diese Gewalt an sich gezogen, ist es nicht in allen so gegangen, wie es wohl nöthig wäre. Kayser Justinianus, Leo und andere verordneten zwar, daß kein Bischoff oder Presbyter ohne Anzeigung der Ursachen einen in Bann thun sollten, allein sie konten es nicht dahin bringen, und unterstanden sich auch die Bischöffe ihre Landes-Herren in Bann zu thun. Wer diesen Bann nicht achtete, wurde in eine weltliche Straffe verdammt, ja es ist öffters Reichs- und Kirchen-Acht mit einander verknüpfft gewesen. Wenn man aber meynte, man habe so harte Straffe nicht verdienet, konte man an einen Synodum adpelliren, muste aber doch biß zu Austrag der Sache im Banne seyn. Kayser und Könige hatten in denen ältesten Zeiten von denen Bischöffen den Bann wenig zu befürchten, aber als die Päbste ihre Macht allzu hoch trieben, musten sie auch diese Straffe leiden, als Kayser Henrich IV. von Pabst Gregorio VII. König Henricus IV. König in Franckreich. *Lettres* d'Ossat. p. 172. *Bayle* dictionaire. In der Catholischen Kirche ist er noch gewöhnlich, aber er wird selten gebraucht, weil es die Beschaffenheit der itzigen Zeit nicht leidet. Die Protestirenden haben diese Gewalt zwar auch beybehalten, aber dieselbige auf einen gantz andern Fuß gesetzt. Concilium Nicenum con. 5. *Novella* 123. c. 11. *Photius* in nomocan. IX. 9. Capitular. Caroli M. V. 42. VI. 140. VII. 330. *du Fresne* Glossar. voce Excommunicatio. *Gabr. Albaspinaeus* I. 1. *Lehmanni* Chronicon Spirense II. 34. du Pin de Antiq. Eccl. disciplina Diss. III. *de Roye* institut. Jur. Can. III. 10. *Ziegler* in not. ad h. l. Reichs-Bann, bannum imperiale aut imperii, ist eine vom Kayser und denen Ständen des Römischen Reichs ausgesprochene Straffe, vermöge welcher einer, der damit belegt wird, wegen des gebrochenen Land-Friedens alle Ehre und Würde nebst allen Gerechtigkeiten verliehret, sein Leib jederman frey gegeben, und aller menschlichen Gesellschafft unwürdig erklärt wird, also daß ihn jeder ungestrafft beleidigen kan. *Gailius* II. 1. 20. *Ordinatio* Camer. II. 9 seq. und dieses wird insonderheit die Ober-Acht genennt, denn die ordentliche Acht nennt man nur der Kayserliche Befehl, denen ergangenen Verordnungen Folge zu leisten, oder sonst des Reichs-Banns gewärtig zu seyn. Wer nun diesen Decret nicht Gehorsam leistet, fällt in die Ober-Acht, oder den Reichs-Bann. *Ostermann.* Disput. Camer. IX. 7. Wider die vornehmsten Reichs-Stände verfähret man bey derselben nicht so hart, daß sie vogelfrey erklärt würden. Reichs-Abschied de an. 1542. *Carpzovii* Praxis Crimin. III. 3. *Schutz* Colleg. I. Publ. II. 4. 8. Anfangs haben sich die Kayser dieses Rechts offtmahls allein angemaßt, gleichwie es Carolus V. im Schmalkaldischen und Ferdinandus II. im Böhmischen Kriege gethan. Aber in derer folgenden Kayser Wahl-Capitulationen hat man gesetzt, daß der Kayser solle vermöge der Cammer-Gerichts-Ordnung II. 9. seq. einen ordentlichen Proceß anstellen, oder wenn das Verbrechen so offenbar wäre, daß es keiner Untersuchung nöthig hätte, solle doch der Kayser mit denen Chur-Fürsten die Sache communiciren. *Capitul.* Ferdin. II. art. 26. & 39. *Ferdin.* III. Art. 30. *Leopoldi* XXVIII. *Schutz* Colleg. I. Publ. I. 7. 20. 1. 4. 17. Als in dem itzigen Seculo die Chur-Fürsten von Bayern und Cölln in den Bann gethan wurden, beschwerte sich das gantze Reichs-Corpus darüber, die Chur-Fürsten, daß ihnen solches nur durch Privat-Schreiben kund gethan worden, die Fürsten aber daß gäntzlich ohne ihr Vorwissen diese Sache ausgemacht wurde. Daher in Caroli VI. Wahl-Capitulation §. 20 gesetzt worden, es wolle der Kayser hierinne nichts ohne Rath derer Chur-Fürsten, Fürsten und Stände vornehmen, den Proceß wider den Verbrecher ordentlich vor dem Cammer-Gericht führen, und wenn das Urtheil wider ihn gesprochen worden, die Acten auf den Reichs-Tag denen Ständen vorlegen lassen, welche aus allen 3. Collegiis Deputirte von einer Religion so viel als von der andern untersuchen sollten, über deren denen Ständen eröffneten Gutachten diese den endlichen Schluß fassen sollten. Die Execution des Bannes wird denen Creyßen und Fürsten, die des Aechters Ländern am nächsten liegen, auffgetragen, zuvor aber bringt ihm ein Kayserlicher Herold das Achts-Urtheil, oder schlägt es an die Thore, oder leget es unter Trompeten-Schall vor ihrem Schlosse oder Stadt nieder. Geistliche Reichs-Stände haben den Vorzug, daß ihnen nur die vom Reiche habende Regalien und Lehne eingezogen werden, und wird bey ihnen das Bann-Urtheil eine Privations-Erklärung genennet. Welches aber nur von denen Römisch Catholischen zu verstehen ist. Wenn der in die Acht erklärte unmittelbare Reichs-Güter gehabt, fallen sie an das Reich, die andern an den Lehns-Herrn zurücke, doch werden die nächsten Lehns-Erben nicht von der Lehns-Folge ausgeschlossen, wenn sie nur nicht an derer geächteten Verbrechen

Theil genommen haben. Grundfeste des Reichs III. 5. *Lundorpii* Act. Publ. I. 3. **Europäischer Herold** I. p. 917. Diese Reichs-Acht wird bannum generale & superius genennet. Aber Bannum speciale ist, womit Fürsten, Grafen und andere Reichs-Stände, einen Verbrecher, wegen einer begangenen Ubelthat, oder auch wegen Ungehorsams belegen, und erstrecket sich solcher nicht weiter, als deren Gebiet. *Carpz.* pr. Crim. qu. 140. n. 30. Nach dem Sächsischen Recht ist noch eine andere Art Bann, welche wider die flüchtigen Verbrecher statt hat, die auch zweyerley ist, als Bannum primum & secundum. *Coler.* p. 8. *Decis.* 108. n. 25. *Wehner.* obs. pract. voce Acht. Primum s. simplex Bannum wird genennet Acht, weil der Beklagte Acht haben soll, und wann er sich in einer Jahres-Frist stellet, um sich zu purgiren, und zu defendiren, wird er gehöret. *Wehn.* d. l. secundum Bannum, der auch superius betitelt wird, zu teutsch, die Ober-Acht, oder Mord-Acht, darein verfällt der flüchtige Delinquent, wenn er im ersten Bann, das ist, in einem Jahr, vom Tage der Achts-Erklärung an gerechnet, nicht erscheinet, noch seine Unschuld darthut. *Carpz.* d. q. 140. n. 34. & seq. und gehet auf Leib und Leben, Haab, Gut und Ehre, und erstrecket sich durch das gantze Reich. Siehe **Achts-Erklärung** Tom. I. p. 340. seqq.

Bann, siehe bannum nuptiale.

Bannier, Reichs-Bannier, ist die Fahne mit dem doppelten Kayserlichen Adler, die ehemahls der Feld-Marschall, der die Reichs-Armee anführte, trug, und dieselbe öffentlich aussteckte, dadurch die Stände erinnert wurden, ihre Völcker zu bevorstehenden Kriege zu liefern. War es ein Reichs-Zug, da der Kayser selbst zugegen war, wurde sie mitten im Lager aufgesteckt. Ob in diesem Reichsbannier allezeit ein Adler gestanden, ist ungewiß, zum wenigsten weiß man es von der Schwäbischen Kayser Zeiten an gewiß. In diesem itzigen Seculo ist der Streit hervorgesucht worden, wer dieses Bannier führen soll, als der Kayser dem neuen Chur-Hause das Ertz-Paner-Amt geben wolte, welches weder Chur-Sachsen noch das Hertzogliche Hauß Würtenberg zugeben wollte. Chur-Sachsen prætendirte es wegen seines Ertz-Marschall-Amts, und ist gewiß, daß in alten Zeiten dieselben diese Reichs-Fahne getragen, daß auch Churfürst Johann Friedrich seinen Erb-Marschall ermahnte, sich solches Recht nicht nehmen zu lassen. Albertus III. Hertzog von Sachsen, hat es im Kriege wider Burgund vor Neus unter Friderici III. Regierung getragen, als welcher zwar nicht selbst Churfürst war, aber doch mit seinen Bruder Ernesto in ungetheilten Gütern stand, man hat sich auf Hanoverischer Seite erklärt, daß dieses Ertz-Paner-Amt nur bey Käyserlichen Crönungen, Beylagern rc. wo Chur-Sachsen das Schwerd vorträgt, exercirt werden solle, nicht aber im Kriege. Der Hertzog von Würtenberg verlangt dieses Recht, weil seine Familie von alten Zeiten her mit dem Recht belehnt wäre, des Reichs-Sturm-Fahne zu führen, allein es wurde eingewendet, daß zwischen der Haupt- und Sturm-Fahne ein grosser Unterscheid sey, wie denn in dieser nur ein einköpffigter Adler steht, sie sich auch als ein Pennon zusammen spitzt. Daß diese Sache so ungewiß ist, macht der Unterschied derer heutigen Art Krieg zu führen gegen der alten u. werden auch in alten Urkunden Fahnen, die doch nicht das Haupt-Bannier gewesen, das Reichs-Panier genennet, die Kayser haben sich auch bey Ubergebung der Reichs Fahne nicht an eine Person oder Familie gebunden. *Sigibert* ad an. 920. *Aemilius* de gestis Franc. III. in Lud. IV. *Witichind* Annal. I. p. 641. apud Meibom. Rer. Germ. I. *Crusius* Annal. sueu. II. 6. 2. *Aventinus* Ann. Boi: VI. *Obrecht* Diss. de vexillis imperii. **Wechsel-Schrifften vom Reichs-Bannier.**

Bann-Recht, Iudicium Bannitorium, bestehet bey Hegung des ordentlichen hoch noth peinlichen Hals-Gerichts darinn, daß der Ankläger hervor tritt, und bittet, ihm den Frohnbothen zuleihen, daß der Frohnbothe seine, des Frohnbothen, geschliffene Wehre ausziehe, und ihme den Kläger mit gewaffneter Hand vortrage, und wann solches der Richter vergönnet, alsdann gehet das Geruffe, das ist, das Zetter-Geschrey, dreymahl also: Zetter über N. als Thäter, daß er N. wider GOtt und Recht vom Leben zum Tode gebracht, oder sonst diese oder jene Unthat begangen. Dieses Bann-Recht nennet man sonst auch Acht-Gericht, Beschreyen des Ubelthäters, Geruft, Zetter-Geschrey, clamor ille violentiæ. Der Frohnbothe, so das Zetter-Ruffen verrichtet, wird genannt der Blutschreyer, weil auf solches, nach dem Bann-Rechte oder Acht-Gerichte erschollenes Mord- und Zetter-Geschrey, das Blut oder Leibes-Straffe des Thäters sofort zu erfolgen pfleget. dieses Acht- oder Bann Gericht wird auch in der peinlichen **Hals-Gerichts-Ordnung** Carol. V. art. 87. approbirt, und zwar mit diesen Worten: Mit dem Beschreyen der Ubelthäter soll es im selben Stück in Gegenwärtigkeit und auf Begehren des Anklägers, nach jedes Gerichts guter Gewohnheit gehalten werden. Sonst ist hierbey zu mercken, daß nach dem alten und annoch heutigen Sachsen-Rechte zur gebührlichen Vollziehung dieses Bann-Rechtes oder Acht-Gerichts, erfordert werde: 1) daß der Ubelthäter auf Handhaffter frischer That betreffen werde; oder, daß die Klage in continenti geschehen, und nicht übernächtig worden sey. Land-R. I. 2. art. 35. heisset dieses eine Handhafte That, so man einen Mann begreifft in der That oder in der Flucht der That. Nemlich, wann in dem die That mit der Faust, thätlich und mit Gewalt verrichtet wird, oder kurtz vorhero verrichtet worden. 2) Muß offenbahr bekannt seyn, daß das Delictum würcklich begangen worden; weil über unbekannte Ubelthaten kein Bann-Recht gehalten wird. Dahero muß vor dem Gerichte entweder der Cörper des Entleibten selbst, oder ein gewisses Zeichen, z. E. ein Theil von dem Kleide des ertödteten Menschen, so mit Blute bespritzet, und insgemein ein Leib-Zeichen genennet wird, vorgezeiget werden. *Matth. Coler.* part. I. decis. 188. n. 7. 3) Das begangene Laster muß also beschaffen seyn, daß es verdiene am Leben bestraffet zu werden. 4) Muß der Iudex völlige Gewißheit haben, wer der Urheber solches Verbrechens, oder der Delinquente sey. 5) Wird auch die Abwesenheit des flüchtigen Delinquenten erfordert; denn wenn selbiger alsobald, ehe noch das Delictum übernächtig worden, eingezogen und zur Hafft gebracht werden, so findet solches Bann-Recht oder Acht-Gericht keine statt. *Carpz.* rer. criminal. part. 3. qu. 136. *Wehn.* in voc. Achtgericht. *Matth. Coler.* de process. execut. p. II. 3.

Bannschlagen. Mal. IV. 6. Das Erdreich ist von dem Jüdischen Lande und dessen Einwohnern zu verstehen. Mit dem Bannschlagen aber heisset, daß

selbe

selbe in einen sehr elenden Zustand versetzen, und mit dem Fluche belegen, ja auch die gottlosen Juden so wohl in zeitliche Straffe, als ewige Pein stürtzen. Würden sie aber denen Buß-Predigten des Vorläuffers Johannis Glauben beymessen, so solten sie auch seines angenehmen Trostes theilhafftig werden, welcher ihnen Christum als das Lamm GOttes zeiget. Auf diese Art würde sich der angedrohete Fluch in einen herrlichen Seegen verwandeln, und sie ihrem Untergang entfliehen.

Banne, Ban. oder Band, lat. Bannus oder Argita, ein Fluß in Ulster, in Irrland, entstehet aus der See Neagh, und stürtzet sich bey Colrane ins Meer.

Banne oder Bannow, lat. Banna, ein Flecken in der Irrländischen Graffschafft Wexford, hat Sitz und Stimme im Parlament.

Banner-Herrn waren vor diesem diejenigen, welche nicht allein die Soldaten in die Schlacht führten, sondern auch sonst zu befehlen hatten. Und gleich wie in denen alten Zeiten diejenigen, welche eine Herrschafft über andere hatten, mit Fahnen regalirt wurden; also kamen die Fahnen insonderheit denen Bannerherren zu, denn sie bedienten sich derselben, wenn sie wider die Feinde auszogen, und die unter ihrem Commando stehenden zur Tapfferkeit, zu Beschützung des Vaterlandes, und zu Rettung der Ehre ihres Volcks anführten; Es hatten auch diese Bannerherren vor den andern von Adel eine besondere Freyheit und Präferenz. Flemmings vollkommener teutscher Soldat C. IX. §. 1. seqq. p. 781. Im Anhange.

Banner-Herren ist in Teutschland eine Würde, welche unterschiedene Familien führen, und selbige von dem Kayser noch heut zu Tage, wegen guter Verdienste, erlangen. Sie kommen fast denenjenigen gleich, welche in Franckreich Bannerets genennet werden, denn sie waren ehemahls auch geringer als die Barone, hatten aber dennoch in einer gewissen Gegend die Herrschafft oder die Gerichte, welche ihnen durch Darreichung einer Fahne oder Banniers übergeben worden. *Coccejus* in Jur. Publ. prud. c. 15. sec. 2. §. 3. *Casp. a Lerch.* de ord. equestri Germ. Cæs. p. 26. *Speidelii* Speculum observ. *Burgemeisteri* Thesaurus Equestris.

Bannerets, oder Knight-Bannerets, der Ursprung dieses Namens wird aus Bretagne hergeleitet, und ward ehedem in Franckreich denenjenigen Edelleuten beygeleget, welche grosse Güter besassen, und das Recht hatten, ihre Vasallen unter ihrer eigenen Fahne zu des Königs Armee zu führen. Die Anzahl ihrer Mannschafft ist noch nicht feste gesetzet. Einige wollen behaupten, daß ein Banneret derjenige gewesen sey, welcher so viel Vasallen unter sich gehabt, davon eine Compagnie ins Feld zu stellen, und auf seine Kosten unterhalten zu können. Andere aber sagen, er müsse zum wenigsten 10. Vasallen haben, und eine Compagnie zu Pferde erhalten können, wenn der Arriere-Ban aufgeboten wurde, dahero er auch eine Fahne geführet, ob er gleich nur ein Lehn, oder Character besessen. Mit diesen Titel ward also nur der höhere Adel benennet, war aber weniger als ein Baron; anfänglich ward er auch denen Personen nur auf ihre Lebens-Zeit gegeben, hernach aber erblich, und kam auch denen zu, welche ein Bannerets-Lehn besassen, wenn sie gleich nicht in dem Alter waren, ein Bannier zu führen, oder ihre gewaffnete Vasallen zu commandiren. *de la Roque* traité de la Noblesse. Limnæi Notitia Franciæ. In England aber war ein Knight-Banneret ein solcher Ritter, welcher wegen einer ritterlichen That unter einer Fahne bey der Armee zum Ritter gemacht worden. *Chamberlayne* new State of England.

Banner, siehe **Bannier**.

Bannesdowne, lat. Banesdonia, ein Berg in der Graffschafft Sommerset, in England, an dessen Fusse unten die Stadt Bath erbauet ist.

Bannez oder Bagnesius, (Dominicus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, gieng in seinem 15. Jahre auf die Universitæt zu Salamanca, hörte die Philosophie, trat darauf in obgedachten Orden, wandte sich sofort zur Theologie, und fieng hernach selber an, in beyderley Wissenschafften andere hinwiederum zu unterrichten, da er denn sonderlich des D. Thomæ Summam erklärte. Nach diesem ward er in verschiedenen Collegiis seines Vaterlandes zum Rector bestellet, kehrte aber nach 12. Jahren auf Salamanca zurück, und erhielt an. 1579. eine Professionem Publicam, auf welche bald die Professio Theologiæ primaria folgte, welche er von an. 1580. bis aufs Jahr 1604. verwaltet, da er den 21. Oct. in seinem 77. Jahr gestorben. Seine Schrifften sind: Scholastica commentaria in primam & secundam secundæ D. Thomæ in 4. Tomis. Die aber in tertiam ejusdem partem & in supplementum liegen zu Rom im MS. Relectio de merito & augmento charitatis: Institutiones minoris Dialecticæ: in Dialecticam Aristotelis it. in ejusdem libros de generatione & corruptione Commentaria & quæstiones: Libellus supplex Clementi VIII. oblatus. Sonsten gerieth er mit Ludovico Molina, der an. 1588. ein Buch unterm Titel: Concordia gratiæ cum libero arbitrio heraus gegeben hatte, in einen weitläufftigen Streit darüber, weil er von der Inquisition zu Salamanca ein Verbot ausgewürcket, daß ermeldtes Buch in gantz Spanien nicht verkaufft werden durffte, aus Ursachen, daß viele Pelagianische Lehr-Sätze darinnen enthalten wären. Hierwider movirte sich Molina, und warff dem Bannez seine Calvinische Lehren vor. Jeder Theil suchte sich zu retten. Bannez also und noch 7. andere Dominicaner setzten jeder eine Schutz-Schrifft auf, und übergaben sie dem Inquisitions-Præsidi, der aber befahl aus denen achten eine zusammen zu setzen, welche Arbeit dann dem Bannez, Petro de Herrera und Didaco Alvarez aufgetragen wurde. Sie brachten selbige nach 4. Monathen zu Stande unterm Titel: Apologia Fratrum Prædicatorum in provincia Hispaniæ S. Theologiæ Professorum adversus novas quasdam assertiones cujusdam Doctoris Ludovici Molinæ nuncupati, Theologi de Societate Jesu, quas defendit in suo libro, cui titulum inscripsit: Concordia liberi arbitrii cum gratiæ donis: & adversus alios ejusdem novæ doctrinæ sectatores ac defensores de eadem societate, und liessen sie durch den Alvarez übergeben, nachdem sich ausser denen 3. Verfassern in die 22. Professores Theologiæ und Magistri mit unterschrieben hatten; dabey war von ihnen noch ein besonderer Tractat de intrinseca divinæ gratiæ efficacia mit angefügt, nebst einem Bittschreiben, darinnen der gantze Inhalt dieser Apologie kürtzlich wiederholet war. Indessen hatte Molina und seine Anhänger auch den General des Ordens de Mercede, einen Theologum emeritum, Franciscum Zumel, angegriffen, und ihn gleicher Irrthümer beschuldiget, dahero er

er eine dreyfache Defension verfertigte, und des Molinæ Anschuldigungen widerlegte. Bannez unterschrieb nicht nur selbige, sondern wolte sie auch vor die seinige gehalten, und von jederman geglaubet wissen, daß er eben das und nichts anders lehrte. *Iac. Hyac. Serry* Act. Congregat. de auxiliis. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 352. 826.

Bannier, S. Georgen-Bannier, ist dasjenige, darein die Historie vom Ritter S. Georgio, wie er den Drachen erstochen, gemahlet steht, welches die Schwäbische und Fränckische Ritterschafft führet. Woher dieses Bannier seinen Ursprung genommen, ist ungewiß, wie denn die gantze Historie von diesem Ritter von vielen in Zweiffel gezogen wird. So viel ist bekannt, daß er allezeit vor einen mächtigen Schutz- und gleichsam Kriegs-GOtt gehalten worden. *Mantuanus* in Fast. Kayser Henricus III stifftete ihm zu Ehren das Bisthum Bamberg, an. 1254 in Meynung, er habe ihm in der Schlacht wider die Wenden beygestanden. *Ludwig.* Scriptor. Bamberg. p. 272. Ein gleiches that auch Ludovicus V. Land-Graf in Thüringen, indem er ihm die Pfarr-Kirche zu Eysenach erbauete, weil er ihn in der Schlacht mit Saladino gesehen als einen Ritter in einen Rothen Kleide, zu Pferde sitzend und ein roth Bannier führend. *Paullini* Annal. Isenac. p. 29. *Schlegel.* de Numm. Isen. p. 62. & 64. Das eigentliche Bannier dieses Ritters soll in dem Closter St. Georgen bey Naumburg gewesen seyn, wohin viele Wallfahrten deswegen gethan worden. *Peccenstein.* Theatr. Saxon. III. 35. 172. wo sie aber von da hingekommen, weiß man nicht, und muthmasset man, daß sie in dem an. 1532 entstandenen Brande vielleicht auch mit verbrannt sey. *Schamelii* Beschreibung des St. Georgen-Closters III. 3. p. 27. seqq. Einige wollen behaupten, daß schon zu Caroli M. Zeiten dergleichen Bannier mit St. Georgens Bildniß wären gewöhnlich gewesen, wovon man aber in der Teutschen Historie nichts findet, zum wenigsten trifft man vor dem Jahr 1492 nichts in öffentlichen Documenten davon an, in gedachten Jahre aber wurde das Verbündniß von St Georgen Paners Führung und St. Georgen Schild aufgerichtet. *Io. Steph. Burgemeisteri* Cod. Diplom. Equestr. oder Reichs-Ritter-Archiv. P. I. p. 1. n. 1. woselbst steht, daß dasselbe 457 an Schwäbischen Grafen, Rittern, Herren und Knechten gewesen sey. Welches Bündniß bey einem Rang-Streite wegen des erstern Angriffs zwischen denen Schwaben u. Böhmen gestifftet wurde. Dergleichen Bündnisse findet man daselbst mehr n. 3. 9. 10. 11. *Scham.* l. c. A. 1396 entstund hierüber in der bekannten Schlacht bey Nicopolis ein grosser Streit. König Sigismund wollte mit denen Ungarn den Feind zuerst angreiffen, weil er besorgte, sie möchten sonst die Hitze verlieren, die Schwaben aber prätendirten diese Ehre, weil sie des H. Georgii Bannier führten. Die Frantzosen wollten das Recht vor allen beyden haben, giengen auch hitzig auf den Feind loß, wodurch sie die gantze Armee in Unordnung brachten: von der Zeit an findet man in denen Historien vielmahl, daß die Schwaben diese Fahne geführet, und den ersten Angriff deswegen prätendiret, wiewol man Nachricht findet, daß schon zu Caroli M. Zeiten die Schwaben diesen Vorzug gehabt. An. 1422 trat auch die Fränckische Ritterschaft in obgedachtes Bündniß von St. Georgen Fahne und Schild, wolte daher auch diese Ehre gemeinschafftlich mit ihnen haben, aber jene wollten solches durchaus nicht eingehen, worüber ein hefftiger Streit entstund, der aber endlich an. 1474 durch gütlichen Vergleich, da sie mit dem Kayser Friderico in Krieg wider Carolum, Hertzog von Burgund, zogen, also beygelegt wurden, daß sie alternatiue einen Tag um den andern des St. Georgen Banier führen sollten, wobey die Schwaben den Vorzug haben sollten, daß sie solches den ersten Tag führen sollten. Diesen Vergleich sollte der Kayser confirmiren, als er aber wollte die Clausel mit hinein setzen lassen, daß hierdurch dem Rechte des Oesterreichischen Adels nichts benommen seyn sollte, wollte solches die Schwäbische Ritterschafft nicht eingehen, daher diese Confirmation unterbliebe. An. 1503 gab Kayser Maximilianus I. einen Befehl, daß Churfürsten und Stände sich in die Gesellschafft von St. Georgen Schild wider die ungläubigen Feinde begeben sollten. Lünigs Reichs-Archiv. 1. Contin. 2. Fortsetz. 5. Abs. p. 144. Wie dergleichen Gesellschafft zu Eßlingen an. 1448 gestifftet, unterhalten und hochgeachtet worden, siehe in M. *Melini* Differt. de Fœdere Sueuico. *Schamelius* l. c. lit. c. *Coccejus* I. Publ. 13. *Schwederus* I. Publ. Part. Spec. II. 18. 3. *Datt* in Vol. Rer. Germ. novo II. 3. 64. seq. *Bruschius* de Episc. Germ. 15. 1. *Crusius* Annal. Sueu. II. 6. 2. *Limnæus* Addit. ad Lib. VI. c. 3. a *Lerch.* vom Reichs-Adel. I. 9.

Bannier, Banner, eine sehr alte und vornehme Gräfliche Familie in Schweden, welche sich auch zum Theil in denen Niederlanden, Polen und Schlesien niedergelassen. Die Schwedischen Grafen führen ihre Genealogie von Isaac Bannern, Herrn auf Orlingen, welcher um das Jahr 1350 gelebt. Sein Sohn Isaac II. war Reichs-Rath in Schweden, sein Sohn Isaac III. der an. 1408 gleiche Würde begleitete, zeugte Æschilium, Herrn in Venegarn, und Schwedischen Reichs-Rath. Sein Enckel Axel, Herr in Duirsholm und Reichs-Rath, hinterließ 4 Söhne, Nicolaum, welcher zu Rostock ermordet wurde, Petrum, welcher an. 1567 blieb als Vice-Admiral, Stenonem und Gustauum, Schwedische Reichs-Räthe, musten sich aber auf Befehl Königs Carl IX. zu Lincöping enthaupten lassen, weil sie seinen Bruder, König Sigismundum in Polen, dahin verleitet, daß er Polnische und Teutsche Völcker in Schweden geführet, um die Evangelische Religion zu unterdrücken. Gustauus pflantzte die Familie durch 6 Söhne, 1) Suanto, Herr in Duirsholm, war Reichs-Rath und Gouverneur in Riga. Dessen älterer Sohn Gustauus war an. 1668 Obrister, Commendant zu Malmoe, und Königl. Abgesandter bey der Aufrichtung der Universität Lunden. Der jüngere, Suanto, erhielte die Stelle eines obersten Reichs-Jägermeisters und starb an. 1673, nachdem er einen Sohn, Namens Gustauum, gezeugt. 2) Nicolaus, blieb in Moscau. 3) Petrus war Reichs-Rath, ein Vater Gustaui, Schwedischen Reichs-Raths, der 2 Söhne hinterließ, und an. 1680 starb, und Claudii, Reichs-Jägermeisters, der 4 Söhne hinterlassen. 4) Johann, General-Feld-Marschall, von dem unten mit mehrern gehandelt wird. 5) Axel, Gouverneur in Westeraas, hat seine Familie durch unterschiedene Söhne fortgesetzt. 6) Carl, hatte eine Gräfin von Bielcke zur Gemahlin. *Rittersh.* Spicil dec. I. *Gottfr.* Inuent. Suec. *Messenii* theatr. Nobil. Suec. Pufendorfs Einleitung zur Schwedischen Historie. *Imhof.*

Bannier, (Johann) General über die Schwedische Armee im 17. Seculo. In seiner Jugend fiel er aus dem Schloß Hörmingsholm von einen hohen Fenster herunter, indem er ein Tuch zum Fenster hinaus

aus wie ein Seegel hielt, und der Wind dasselbe mit ihm herunter führte, er nahm aber keinen Schaden, und hat selbst gestanden, es habe ihn ein Mann in einem weissen Kleide sanft auf die Erde gesetzt. König Gustavus Adolphus sagte daher: GOtt müsse ihn zu etwas grossen aufbehalten haben. Gleich in seinen jungen Jahren ging er in Krieg, und diente wider Polen und Moscau. Hierauf ging er mit seinem König als General der Infanterie nach Teutschland, woselbst er überall so grosse Proben seiner Tapferkeit ablegte, daß er endlich Feld-Marschall wurde. In der Leipziger Schlacht that er den ersten Angriff, und trieb die Feinde glücklich zurücke, nicht lange darauf eroberte er Rostock und hub 3000 Mann Kayserl. Völcker darinnen auf. Hierauf forderte ihn der König nach Ober-Teutschland, wo er auch die Feinde schlug. Nach des Königs Tode commandirte er 16000 Mann Schwedische Völcker, mit welchen er an. 1633 Franckfurth an der Oder eroberte, und durch Laußnitz in Böhmen einfiel, nach der unglücklichen Nördlinger Schlacht aber muste er wieder zurück nach Thüringen gehen, um denen andern Schwedischen Völckern bey der Hand zu seyn, und auf Chur-Sachsen und Braunschweig achtung zu geben, welche schon mit dem Kayser in Friedens-Tractaten begriffen waren. Als auch dieser hernach würcklich geschlossen worden, und Chur-Sachsen Bannern die Communication an der Elbe abschneiden wollte, schlug er den General Baudiß bey Dömitz, und hernach auch im Mecklenburgischen, an. 1636 gewann er ein gefährlich Treffen mit denen Kays. und Sachsen im Brandenburgischen, da es so hart hergieng, daß die Schwedischen Regimenter 10 mal zum Treffen kamen. Nach diesem Siege jagte er die Kayserl. durch Hessen bis in Westphalen. Gieng aber wieder zurück und eroberte Erfurth. An. 1637 wollten ihn die Kayserl. völlig einschliessen, und hatten deswegen ihre gantze Macht gegē ihn angewendet, allein er entkam ohne einigen Schaden durch seine besondere Klugheit, als sie ihn u. seine Armee schon verlohrē schätztē, nach Pommern. Im folgenden Jahr jagte er den General Gallas mit Verlust 3000 Mann aus dem Mecklenb. belagerte Freyberg, als er aber das nicht gleich erobern konte, (wie er sich denn in Belagerung derer Städte nicht lang aufhielte) gieng er auf die Kayserlichen loß, und schlug sie bey Chemnitz bis aufs Haupt, brach darauf in Böhmen ein, und schlug den General Hoffkirch, war aber nicht starck genug sich daselbst auszubreiten, wendete sich gegen Meissen und Thüringen. An. 1641 hätte er bald Regensburg erobert, wenn ihn nicht das Thau-Wetter verhindert die Donau zu paßiren. Er gieng darauf zurücke gegen Sachsen, wurde aber von einer Kranckheit überfallen, woran er auch zu Halberstadt den 10. May 1641 mit Tode abgieng, und hatte man starcken Verdacht, daß er im November an. 1640 auf einer Gasterey in Hildesheim Gifft bekommen hätte, indem Hertzog George von Lüneburg, ein Land-Graf von Hessen, und der Graf von Schaumburg, die damahls auch zugegen gewesen, auch daran gestorben waren. Man muste an diesem tapfern General seine Geschwindigkeit, sonderlich bey gefährlichen marschiren, bewundern, und hatte es Schweden ihm zu dancken, daß nach der Schlacht bey Nördlingen die Schwedischen Sachen noch in guten Stande blieben. Er hat niemals eine Haupt-Schlacht verlohren, und war so treu gegen sein Vaterland, daß er sich den angetragenen Reichs-Fürsten-Stand und Commando wider die Türcken nicht bewegen lassen auf die Kayserl. Seite zu treten. Mit denen Frantzösischen Generalen konte er sich nicht vertragen, zumal da sie ihm Schuld gaben, als hätte er, da er in Böhmen gestanden, mit dem Kayser heimlich wegen des Friedens gehandelt, und sey ihm das Fürstenthum Glogau nebst dem Reichs-Fürsten-Stande angetragen worden. Da aber der Frantzösische Gesandte sich deswegen bey Saluio beschweret, habe die Schwedische Regierung dasselbe nicht eingehen wollen. Er soll auch die Weimarischen Völcker auf seine Seite haben ziehen wollen, allein er hatte eine gute Absicht, indem er mit gesamter Hand dem Feinde mehr Abbruch thun konnte, und sahe man den Schaden wohl, da sich Guebrian mit den Weimarischen zur Unzeit absonderte. Es sollen unter seinen Commando 600 Fahnen erobert, und auf 80000 Mann feindliche Soldaten geblieben seyn. Seine erste Gemahlin war Elisabetha Iuliana, Gräfin von Erpach, Georgii Ludouici, Grafens von Löwenstein, Wittwe. Nach deren an. 1640 erfolgten Tode heyrathete er Ioannam, Friderici II. Marggrafens von Baden-Durlach, Tochter, welche nach seinem Tode sich mit Henrico, Grafen von Thurn, vermählte. Sein Sohn lebte mit der Madame de Mazarin sehr vertraut, darüber er mit ihrem Vetter, Philippo, Printzen von Savoyen, an. 1683 in England in Uneinigkeit gerieth, und in einem deswegen gehaltenen Duell eine tödtliche Wunde empfing. *Theatrum Europ. Pufendorff.* Res Suec. XIII. *Timaus Güldenklee* Consil. Med. III. 41. *des Maizeaux* vie de S. Evremond.

Banniere heist eine Fahne, ist nur in Franckreich noch in Gebrauch, und heisset die Königl. Haupt-Fahne, auf denen Schiffen aber heisset es eine Flagge.

Bann-Mühle, siehe Zwang-Mühle.

Bannochorn, ein Ort in der Provintz Merche in Schottland.

Bannock Burn, Banock Bourn, oder Bannock, ein Fluß in Schottland, welcher in dem Gebiete von Sterling zwischen sehr hohen Ufern nach dem Forth zu läufft, u. wegen zweyer Schlachten, so in dasiger Gegend vorgegangen, auch den Namen davon bekommen, berühmt ist. In der ersten überwand an. 1314 der Schottländische König Robert Bruce mit 30000 Mann die unter dem König Eduardo II. aus 100000 Mann bestehende Engländische Armee; und in der andern an. 1488 ward nicht allein des Schottländischen Königs Iacobi III. Armee von seinen Rebellischen Unterthanen geschlagen, sondern auch er selbst getödtet. Diese beyde Treffen nun werden von einigen die Schlachten von Banocks-Boroug genennet, doch aber findet man bey diesem Flusse keinen so benannten Ort. *Camdens* Britannia. The compleat. hist. of England. Vol. I. p. 205. 565.

Bann-Ofen, siehe Zwang-Back-Ofen.

Bannolas, oder Bagnoles, lat. Bannoliæ, Aquæ Calidæ, eine kleine Stadt in Catalonien, etliche Stunden Nord-werts von Girona gelegen, ist in dem letzten Kriege befestiget worden.

Bannoliæ, siehe Bannolas.

Bannosius (Theoph.) hat an. 1592 librum de Politia civ. Dei & Hierarchia Romana herausgegeben. *Kœnig.*

Bannow, siehe Banne.

Bann-Pfennig, so heisset das Geld, welches an statt einer Leibes-Straffe erleget wird.

Bann-Raitel, siehe Laß-Reiser.

Bannstein, Cippus, Limes, Poteau, Limite, Marckscheidung, oder Feldmarckung, durch welche die Aecker und Grentzen von einander abgesondert und unterschieden werden.

Bann-Steine ist eine Art Mahl-Steine, muß unter diesen Worte auch nachgeschlagen werden.

Bannum nuptiale, die Denunciation oder Citation, das öffentliche Aufgeboth, welches vim edictalis seu peremtoriæ Citationis hat, daß derjenige, der etwas wider solche Heyrath zu sprechen, sich bey Zeiten melden, und hernach stille schweigen solle. Der Ursprung dieses Aufgeboths ist denen incunabulis der ersten Kirche nicht zuzuschreiben. Denn zu Anfang wurden die Ehen mit Rath der Bischöfe und Geistlichen angefangen, und bey öffentlicher Versammlung vollzogen, daher *Tertullianus* ad Vxorem II. referente *Gabriel. Albaspinæo* in observ. de veter. Eccles. Ritib. observ. 24. p. 114. geschrieben: Quibus laudibus efferam matrimonium illud, quod Ecclesia conciliat, und gedachter *Albaspinæus* bezeuget in Not. ad d. l. 3. Tertullian. ad Vxor. cap. 9. p. 455. daß damals die Ehen in der Kirche, und bey Administration des Abendmahls, oder dergleichen sacrorum geschlossen worden, so mit des Ignatii Brief ad Polycarpum p. 139. Edit. Oxon. überein kömmt, da er schreibet: Decet autem ducentes & ductas cum sententia Episcopi vnionem facere, ut sit secundum Dominum, & non secundum concupiscentiam. Desgleichen sind in Conc. Carthag. 4 can. 13. XXX. qu. 5. diese Worte zu lesen: Sponsus & sponsa cum benedicendi sunt a Sacerdote, a parentibus, vel paranymphis, obferantur in Ecclesia Sacerdotum, so auch mit dem Concil. Lateranens. 2. und andern überein kömmt, wie aus *Gerbard*. Loc. de Conjug. n. 461. und *Gonzalez* Tellez ad cap. 3. X. de Clandest. Desponsa. mit mehrern erhellet. Es scheinet aber, daß dieser modus, nachdem die Christliche Kirche zugenommen, an unterschiedenen Orten wieder in Abnehmen kommen, daher nach denen gemeinen Kayser-Rechten die Ehe auch vor rechtmäßig gehalten wird, wenn gleich weder præsentatio Ecclesiæ geschehen, noch auch ein Hochzeit-Mahl angestellet worden, sondern es war privatus consensus genung, & solo adfectu uxor a concubina secernebatur, ita vt illa adfectione, titulo & dignatione maritali honoraretur, wie *Vlr. Huber*. ad tit. ff. de R. N. 183. redet. Meistentheils aber wurden folgends Ehestiftungen und Instrumenta nuptialia aufgerichtet, weil die Intention, Gemüth und Meynung, eine rechtmäßige Ehe anzutreten, innerlich im Hertzen beruhet, so durch ein äusserliches Zeugniß eröffnet und bestätiget werden müssen, daher es das Ansehen hat, daß der Kayser Iustinianus zu seiner Zeit ad demonstrandum matrimonium verum & ratum dergleichen Ehestiftungen erfordert habe, wiewol sie zum Wesen der Ehe eben nicht gehöret. Als jedoch durch die heimliche Verlöbungen viel Aergerniß in der Kirche entstanden, auch viel boshafte divortia im Schwang gangen, so ist erst im 9. Seculo, und also lange nach Kaysers Iustiniani Tode, das Aufgeboth oder proclamationes Ecclesiasticæ aufgekommen und eingeführet worden. Can. 1. seqq. XXX. qu. 5. can. 50. XXVII. qu. 2. can. 19. XXXV. qu. 2. can. ult. Distinct. XXIII. cap. 3. X. de secund. nupt. cap. 27. X. de sponsal. cap. ult. X. de Clandest. sponsal. cap. ult. X. qui matrimon. accus. Welches Gutbefinden derer Conciliorum und der Römischen Kirchen auch Kayser Leo Nov. 74. und 89. sowol Carolus M. in Capitulari VII. 363. adprobiret und bestätiget, bis der Römische Stuhl solches Aufgeboth in denen Kirchen befestiget; endlich auch in Concilio Tridentino Sess. 24. cap. 1. ausdrücklich verordnet: Sancta Synodus præcipit, ut, antequam matrimonium contrahatur, publice in Ecclesia tribus continuis festivis diebus a Parocho denuncietur, & tunc nullo impedimento remorante ad matrimonium in facie Ecclesiæ procedatur. *Barthol. Caranza* in summa Concil. p. 777. Welches Aufgeboth auch daher per mores in denen Reformirten Kirchen beliebet und bestätiget, wie solches die Sächs. Brandenb. Magdeb. Lüneburg. und andere Kirchen-Ordnungen, sowol das Scriptum *Lavateri* de Ritib. Eccles. Tigurin. 16. p. 18. bezeugen. Hierinnen aber sind sie nicht alle einig, daß drey Denunciationes geschehen sollen, gestalt in Brehmen nur zweymaliges Aufgeboth genug ist. *Pagenstecher*. de Iur. Ventr. P. IX. Sect. 2. p. 259. Und vermeynet ermeldter Auctor, daß solches auch denen Textibus Iur. Canon. nicht ungemäß schiene, gleichwol aber in cap. 3. X. de clandestin. Desponsa. diese Worte competenti termino præfinito enthalten, solches cap. ex Can. 5. Concil. Lateranens. genommen, und sowol vor dem, als auch hernach im Concilio Tridentino trina Denunciatio erfordert wird, so dürfte solche Meynung nicht sicher seyn. Hierüber halten etliche dafür, daß ein Aufgeboth zum ersten, andern und dritten mal gnug sey, welches *Carpz*. Definit. Consistorial. II. 140. nicht mißfallen. Dieweil aber dergleichen Aufgeboth vim peremtoriæ citationis, cum adjuncta poena silentii, haben soll; so würde die Verwarnung des ewigen Stillschweigens vergeblich seyn, wenn dem Contradictori nicht eine zulängliche Zeit, zur Instruction und Untersuchung eingeräumet würde. Daher es besser zu seyn scheinet, wenn nach denen Kayser-Rechten in dem Fall, da nur ein Aufgeboth statt finden soll, dasselbe juxta L. 69. & L. 72. so viel Zeit in sich halten müssen, als sonst drey dergleichen Proclamata publica haben. Es wäre denn die Sache ausser allem Zweifel, daß bey denen Contrahenten kein Impedimentum legale vorhanden sey, so möchte wohl dispensiret werden. Dabey auch zu mercken, daß solches Aufgeboth nach der Canonisten Doctrin in des Bräutigams, und der Braut Parochie, oder Kirche geschehen soll, es müste denn, wie in etlichen Orten üblich, durch Gewohnheit ein anders, und daß die Ehe-Verbindung nur in des Bräutigams Kirchspiel denunciiret werde, eingeführet seyn; und wo man nicht weiß, woher die angegebene Ehe-Leute sind, so soll erstlich fleißige Untersuchung geschehen, und bescheiniget werden, daß kein Impedimentum legale verhanden sey, Consil. Tridenc. d. Sess. 24. de Reform. Matrim. c. 7. welches in denen Sächsischen Kirchen dahin erstrecket wird, daß das Aufgeboth auch in der Kirche, da die nupturientes bisher gewohnet, oder, aufgezogen worden, und wo die Hochzeit gehalten wird, zu geschehen pfleget. Jedoch, daß selbes ausser besondern Umständen nicht über zwey Orte erfordert werde, *Carpz*. II. Defin. Consist. 130. *Schilter*. II. Instit. Iur. Can. §. 7. Und darf in Chur-Sachsen kein Pastor, Superintendens, ja auch nicht einmal ein Consistorium dispensiren, daß die Contrahenten auf einen Sonntag zwey mal, oder gar ohne Aufgeboth getrauet würden, sondern solche Dispensation muß allein vom Landes-Fürsten, qui solus obligationem legum suarum relaxare potest, gesuchet und erhalten werden. Consist aber

aber disponiren wegen solchen Aufgeboths die Geistlichen nach denen Kirchen-Gesetzen, ohne Zuthun der weltlichen Obrigkeit, da sichs in Holland umkehret, und die Obrigkeiten ordiniren, die Geistlichen hingegen nudum promulgandi ministerium haben. *Vlric. Huber.* ad Tit. π. de R. N. n. 3. fin. Endlich ist der Usus und Nutz des Aufgeboths aus obigen bekannt, nemlich, damit die heimlichen Verlobungen, und Verkoppelungen coërciret; ingleichen die nahe Anverwandschaft, oder anderweitige Verlobung, und andere Impedimenta matrimonii legalia untersucht, und der ein jus quæsitum hat, sich gebührend angeben möge. Wenn aber das Aufgeboth unterlassen, so halten die Canonisten nicht davor, daß deswegen die Ehe null und nichtig sey, weil dasselbe nicht zu dem Wesen der Ehe, sondern nur ad solennitatem gehöret, und versündiget sich der Pfarrer und Contrahenten allein an denen Kirchen-Gesetzen, deswegen sie straffällig werden. *Tellez.* ad d. c. 3. X. de clandestin. desponsat. n. 7. *And. Vallensis* ibid. Tit. 3. n. 5. Jnmassen auch zuweilen die Trauung im Fall der Noth ohne vorgehendes Aufgeboth nachgelassen wird, *Carpz.* Defin. Consist. II. 141. Ob aber nach solchem dreyfachen Aufgeboth der tertius gantz precludiret, und mit seiner Nothdurft ferner gantz nicht gehöret werde? ist gleichfalls zu untersuchen. In welchem Fall ein Unterscheid zu machen, ob das vorgebrachte impedimentum die Ehe nur hindere, oder gantz annullire. Daferne nun allein ein Hinderniß, als eine vorher geschehene Verlobung, und dergleichen eingewendet wird, so soll der Contradictor nicht gehöret werden, weil der Terminus peremtorius zu Ende, derselbe seinem Recht tacite per silentium renunciret, und deswegen eine vollzogene Ehe nicht getrennet werden soll; es sey denn, daß sich der Contradictor in einer andern Provintz, oder in grosser Schwachheit etc. befunden, und von der Proclamation keine Wissenschaft erhalten, auch solche schwerlich erlangen mögen; denn in diesem Fall wäre er zu hören per c. 6. X. qui Matrim. accus. Wenn aber das Impedimentum perpetuum ist, als da eines dem andern allzu nahe in Blutfreund- oder Schwägerschaft verwandt, so hat auch der Einspruch und Contradiction post publicum proclama, und nach vollzogener Ehe statt, auch mag sodann keine possessio bona fide continuata, oder præscription mit Bestand fürgewendet werden. Endlich wenn gleich sonst eine Ehe zu hindern nicht jedweder zu dergleichen Einspruch zugelassen wird, damit nicht eine subornation vorgehe; so ist jedoch bey diesem letzten Fall mehr auf die Sache, als auf die Person zu sehen, und werden alsdenn auch inhabiles zugelassen, quia publice & toti regioni *interest*, damit die Blutschande nicht das Land verunreinige. *Tellez* ad dict. cap. 6. X. qui matrim. accus. *Ziegl.* ad Lancell. lib. 2. Tit. 15. §. 1. 2. *Henr. Lincke* ad d. c. 6. §. 4. siehe auch Aufgeboth Tom. II. p. 2159.

Bannung im Zehenden, wenn man einem gebietet, daß er aus dem Territorio seiner Stadt oder Dorf sich an einen gewissen Ort begeben dürfe, die Verweisung an einen gewissen Ort.

Bannus, siehe Banne.

Bannus (Ioan. Albertus) war ein berühmter Mann, und hat Delicias Musices Veteris ediret; seine anno 1636. zu Harlem an Petr. Scriverium geschriebene Dissertatio Epistolica: de Musicæ natura, origine, progressu, & denique studio bene instituendo, ist unter Grotii und anderer Auctorum an. 1643. zu Amsterdam in 12mo gedruckten Episteln die letzte, und pag. 666. befindlich. Sie bestehet aus 25 kurtzen Capiteln folgenden Inhalts: C. 1. Poesis res ingeniosa, ac Musicæ subalterna. 2) Numeri Poetici & Musici differentia. Ex Musicæ ignorantia plurima auctoris commenta. 3) Occasio est ratio indagationis Musicæ. 4) Caussa hujus Commentarioli de Musica conscripti. 5) Musica a natura est: Perfectio ab Arte; qualis apud Græcos fuerit. 6) Quomodo ars creverit. Quæ Scripta Græcorum ac latinorum de Musica. 7) Præcipui inter veteres Euclides Boethius & Beda. Melopoeia Veterum qualis. 8) Melior & facilior Methodus Guidonis Aretini: ex qua imperfectarum consonantiarum inventio, ac præcepta compositionis prodierunt. 9) Qui e recentioribus Musicam perfecerint, rectiusque tradiderint. 10) Summa Musicæ sex Capitibus recensita. 11) De Systemate. 12) De tribus generibus Musicæ. 13) De modis ac Circulis. 14) De Modulamento. 15) De Compositione. 16) De arte cantandi. 17) Perfectio nostræ Musicæ. Græcorum historiæ de ratione ac energia Musicæ a Pythagora decantatæ, suspectæ fidei sunt: quod ex Modorum Dorii ac Phrygii constitutionibus probatur. 18) Petri Gregorii Tholosani & aliorum opiniones refutatæ ex ipso Boëthio. 19) Natura Dorii ac Phrygii ex ratione intervallorum. 20) Quid sit Spondaicum Carmen ac Modulamen. 21) Quid sit Spondeum succinere. 22) Modulamenti energia. Vnde falsitas Historiæ græcæ sit. 23) Aliud Commentum Athenæi de Ionico Modo rejectum. 24) Disciplina Musica ex principiis scientiæ, & Elementis Artis petenda. Zarlinus vnicus Phoenix inter alios Scriptores seligendus. Illius compendium ingeniose ab Artusio concinnatum. Vtriusque Lectione Musica addiscenda: Sex Capitibus supra §. 10. enumeratis, perficienda. 25) Vberior & accuratior Musicæ doctrina necessaria. Cujus methodus promittitur. *Boecler* Bibliogr. Crit. pag. 509.

Bann-Warte, siehe Förster.

Bann-Wasser, werden genennet, welche denen hohen Obrigkeiten zugehören, und verbannet, das ist, verboten sind, daß niemand darinnen ohne Erlaubniß fischen darf.

Bann-Wein, vor diesem hatten die Landes-Herren oder Edelleute das Recht auf Kirchmessen, Wein, Bier oder ander Geträncke auszuschencken, so noch an einigen Orten eingeführet, welches Recht durch einen Vergleich in denen Städten und Dörfern mit der Bedingung unterlassen wird, daß jährlich davor ein gewisses Bann-Wein-Geld, it. Bann- und Schenck-wein-Geld entrichtet wird, kraft dessen hernach die Gemeinde selbst das Bier oder Wein ausschencken darf.

Bannzolus, (Bonifacius) ein Dominicaner aus der Lombardie, von Gardona, einer Stadt im Brescianischen, bürtig, trat gegen Anfang des 17. Seculi in gedachten Orden zu Brescia, und brachte es sowol in der Theologie, als Iure Canonico sehr weit. Er hat de Monialibus ordinis fratrum minorum dissertationem sacram, historicam, canonicam geschrieben. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 485.

Banock-Bourn, siehe Bannock-Burn.

Banow, eine kleine Stadt in Mähren, zwischen der Ungarischen Grentze und Hradisch.

Banque heist ein Fischer-Schiff, so auf der grossen

Banck von Terreneuve zum Morues oder Rochen-Fange gebrauchet wird.

Banque, siehe Banco.

Banquerote, Banquerotier, siehe Banckerottirer.

Banquette sind kleine Erhöhungen, welche inwendig auf dem Wallgange an der Brustwehr angelegt werden, damit die Soldaten bey Belagerung einer Festung auf selbige treten, und über den Wall hinaus schüssen können. Es wird nemlich die Brustwehr bey einem Walle bis 7 Fuß hoch gemacht, damit die Soldaten hinter derselben sicher vor dem feindlichen Geschütz seyn können. Indem aber der Feind in der Nähe von dem Wall durch die Musqueten soll abgehalten werden, so müssen die Soldaten über die Brustwehr frey hinaus sehen können. Um dieser Ursachen willen leget man inwendig an der Brust einen erhabenen Gang an in der Breite von 3, in der Höhe von $1\frac{1}{2}$ Schuhe, welchen man ein Banquet nennet. Ist die Brustwehr sehr hoch, so wird es doppelt gemacht, und bekommt alsdenn das unterste nur $1\frac{1}{2}$ Schuh zu seiner Breite. Man findet von deren Beschaffenheit und Eintragung in die Profile in allen Fortifications-Büchern zulängliche Nachricht. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat I. 19. p. 50. Jäschens Kriegs-Ingenieur-und Artillerie-Lexicon.

Banqui, siehe Banchi.

Banquiers, Cambisten, oder Wechsler, so werden diejenigen genennet, welche Wechsel-Handlung treiben, dieses müssen Leute von Capital und Credit seyn, den Wechsel-Cours und Differentz derer ausländischen Gelder gegen die Valuta ihres Handels-Platzes wohl verstehen, und sogleich bey Schliessung eines Wechsels in Ueberschlag bringen können, wie bey diesen oder jenen hohen Cours in Ansehung der von dem abgegebenen Gelde dagegen zu empfangenden ausländischen Valuta, item der Zeit, bis solches wieder in die Casse kömmt, und der daher ihnen gebührenden Interesse, und dergleichen mehr, der Wechsel zu schliessen sey, damit er a Conto tournire, und wenigstens noch einmal so viel einbringe, als wenn man das Geld auf Interesse weggeliehen hätte.

Bans, (Iacob de) ein Frantzösischer Jesuite aus Champagne, an. 1594. gebohren, war Anfangs Professor Græcæ linguæ zu Madrit, hernach Rector des Collegii zu Moulins in Bourbonnois, allwo er den 14. Febr. an. 1649. starb. Er hat Clementem Alexandrinum mit Noten erläutert, einen Tractat de Apostolis; Sacram Christi Domini Academiam und de glorioso heroicæ virtutis regno geschrieben. *Alegambe.*

Bansilion, oder Bansillon, (Ioannes) schrieb anno 1620. Les tableaux de la messe und de idololatria Pontificiorum, auch Frantzösisch. *Hendreich.*

Bansingstook, eine Stadt in der Provintz Hant in Engeland.

Bansius (Ioach. Reinh.) hat an. 1660. eine Diss. de momento temporis zu Helmstädt geschrieben. *Hendreich.*

Bansovius, (Sam.) ein Doctor Iuris, hat an. 1604. zu Tübingen Orat. in obitum Hulderici, Ducis Megapolitani, herausgegeben. *Hendreich.*

Banta, siehe Bonne.

Bantachie, lat. Bantakia, eine Stadt auf der Insel Celbes in Asien.

Bantakia, siehe Bantachie.

Bantam, ein Königreich in Ost-Indien auf der Insel Iava nebst der Haupt-Stadt gleiches Namens, hat einen bequemen See-Haffen in dem Westlichen Theil dieser Insel am Fuß einer Höhe, von welcher sich 3. Flüsse herabstürtzen, wovon einer mitten durch die Stadt, die andern beyden neben der Mauer flüssen, und etliche Canäle formiren. Es ist dieses Königreich sonderlich von der Handlung der Frantzosen, Engländer und Holländer bekannt, die Holländer hatten 12. Meilen davon gegen Osten in der Stadt Batavia festen Fuß gefaßt, und als 1682. der Cron-Printz des Königs in Bantam, Sultan Agni, sie wider seinen Vater Sultan Agom zu Hülffe ruffte, waren sie dazu gleich willig, eroberten die Stadt Bantam mit Sturm, nahmen den König, welcher sich aus Bantam retirirt, und eine Schlacht wider sie verlohren hatte, gefangen, und führten ihn erst nach Bantam, hernach aber in ihr Castell nach Batavia, von da sie ihn im November an. 1686 abholten: Da sich nun dieselben auf diese Art Meister von Bantam gemacht, hätten fast darüber die Engländer, welche dem alten Könige beygestanden hatten, in Europa einen Krieg wider die Holländer angefangen. Seit der Zeit haben keine andern Nationes ohne der Holländer Wissen und Willen hier anländen dürffen. Standes-Personen und reiche Leute müssen sich wegen ihrer Feinde eine besondere Leib-Guarde halten. Die Fremden haben ihre Wohnungen ausser der Stadt. Die Obrigkeit hält ihre Zusammenkunfft im Königlichen Pallaste, welcher Paceban genennet wird, und haben sie bey ihren Processen keine Advocaten. Alle peinlichen Verbrechen bestraffen sie auf einerley Art, welche darinnen bestehet, daß der Delinquent an einen Pfal gebunden und ihm das Hertz mit einem Dolch durchstochen wird. Die Fremden aber können dieser Straffe mit Geld entgehen, wenn sie erweisen können, daß sie es nicht vorsetzlich gethan. Der Königliche Rath hält seine Zusammenkunfft bey Mondenscheine unter einem Baume, wo sie so lange bleiben, biß der Mond untergangen, worauf sie sich nach Hause begeben, und so lange schlaffen, biß es Zeit zum Essen ist. Bey denen Bantamern werden die Kinder schon im 8ten Jahre verheyrathet, weil sie theils in diesem Jahre schon mannbar sind wegen der grossen Hitze, theils auch, weil nach denen Landes-Gesetzen alle Güter dererjenigen, so unmündige Kinder hinterlassen, ihm heimfallen, dieselben Kinder aber nebst des Verstorbenen Weibern und Haußgenossen macht er zu Sclaven. Die Reichen geben ihren Kindern zur Ausstattung einige Sclaven und eine Summe von Caxas, deren 300000. ungefehr 23. Thlr. bey uns ausmachen. Die Gärten in Bantam sind voll Cocos-Bäume. Sie haben keine Glocken, sondern brauchen an dessen statt eine Trommel, die so groß als ein Bierfaß, welche sie mit einem eisernen Klöppel schlagen. Standes-Personen lassen eine Pique und einen Degen mit einer schwartzen sammetenen Scheide vor sich hertragen, da denn alle, die ihnen begegnen, auf die Seite gehen und sich so lange zur Erde bücken müssen, biß sie vorbey sind. Hinter ihnen gehn viele Sclaven, worunter einer den Sonnen-Schirm trägt. Sie tragen keine Schuhe, ausser in Häusern, ja es wird vor eine Schande gehalten, wenn sie auf der Gasse in Schuhen gehen. Sie tragen stets den Dolch an der Seiten, und des Nachts legen sie ihn unter ihr Kopff-

Küs-

Küssen. Ihre Religion ist die Heydnische, und steht ihr grosser Tempel neben dem Königlichen Pallast; Vornehme Leute haben auch ihre Capellen in Häusern. Der König und die vornehmsten Hoff-Bedienten sind der Mahomedanischen Religion zugethan. *Mandelslo.*

Bantamische Sache zwischen denen Engl. und Holländern bestehet darinnen, daß, als an. 1682 im einheimischen Kriege die Engeländer dem alten Könige, die Holländer aber desselben Printzen beygestanden, und letzterer die Oberhand erhalten, welcher hernach alle Engländer aus Bantam vertrieben, diese noch biß daro von denen Holländern Satisfaction verlangen. Indeß hat der neue König wegen der grossen Unkosten ein Vasall der Holländer bleiben müssen. *Suarius* hist. dissidii Bantam. p. 72.

Banth, siehe Banz.

Bantia, eine Stadt ehedem in Italien in derer Frentaner Gebiete. *Plutarchus* Marcell. p. 314. *Livius* XXVII. 26. *Horatius* III. od. 4. *Stephanus.* Es sollen noch jetzo bey S. Maria de Vanze Rudera davon seyn.

Bantia, eine Abtey, siehe Banz.

Bantius, (Lucius) ein Nolaner, in der Schlacht bey Cannas hatte man ihn halb todt unter denen erschlagenen Römern gefunden, Hannibal ließ ihn curiren, beschenckte ihn, und ließ ihn ohne Ranzion in sein Vaterland zurück ziehen. Diese Großmüthigkeit hatte Bantium so gerühret, daß er willens war, Nolam in Hannibals Hände zu spielen, zumahl da die übrigen Bürger selbst wider die Römer schwürig waren. Marcellus, der Römische General, welcher wohl sahe, was er, als ein unerschrockener junger Ritter, der Republique schaden und nutzen könnte, ließ ihn zu sich kommen, rühmte seine in der Schlacht bey Cannas erwiesene Tapfferkeit, und bat ihn, er möchte seinem Vaterland weiter also dienen, er könte auch versichert seyn, daß er (Marcellus) auf alle Art und Weise ihm zu seinem Glücke beförderlich seyn würde; er beschenckte ihn auch mit einem vortrefflichen Pferde, und vielem Gelde; durch diese Freundlichkeit und Freygebigkeit hatte ihn Marcellus sich ihm also verbindlich gemacht, daß er auf alle Weise derer Römer bestes zu befördern sich angelegen seyn ließ. *Livius* XXIII. 15. *Plutarchus* in Marcello. p. 303.

Bantoa, lat. Bantonia, eine von denen Philippinischen Insuln, ist ziemlich klein und gehöret denen Spaniern.

Banz, oder **Banth**, lat. Bantum, eine Benedictiner-Abtey auf einem hohen Berge am Mayn im Stifft Bamberg zwischen Lichtenfels und Staffelstein, davon die gantze Gegend Banzgau genennet wird, ist mit Wäldern, Weinbergen und fruchtbaren Feldern umgeben. Vor Alters war diese Abtey ein starckes Schloß, mit 7. Thürmen bevestiget, u. gehörte denen Frey-Herren von Banz, als es aber in der Mitten des 11. Seculi durch Verehligung der Gräfin Alberaten von Banz mit Marggraf Herrmann von Vohburg an das Vohburger Hauß, so damahls in Francken viele Güter besaß, gekommen, haben sie aus selbigen an. 1069. ein Closter zu machen angefangen, das Stifft Würtzburg aber, in dessen Bezirck es gelegen, und ihm auch von dem Banzberge den Zehenden erlegen müssen, ist mit Abtretung der Probstey Heydingsfeld, die sie zuvor auch gestifftet hatten, begnüget worden. Anfänglich war zwar dieses Closter vor Mönche und Nonnen Benedictiner-Ordens gestifftet, weil aber besagter Marggraf Herrmann noch vor Vollführung der Stifftung in einen Turnier zu Würtzburg geblieben, und seine Gemahlin Alberate gleichfalls verstorben, ist der Gottesdienst gar darinnen liegen geblieben, biß der Bischof Otto zu Bamberg an. 1129 dasselbe errichtet und einen Abt wiedrum gesetzet. An. 1525 haben es die Bauren in Grund verderbet, der Abt Alexander Rothan aber nach diesen an. 1550 wieder in guten Stand gesetzet, und sonderlich mit einer feinen Bibliothec versehen. Die Aebte, so viel derer *Bruschius* in Chronol. monast. Germ. p. 15. und *Bucelin.* Germ. S.P.II.p. 151. nahmhafft gemacht, sind folgende:

1. Balduinus oder Badvvin an. 1127
2. Conradus, nach welchem von dessen Successoribus keine Nachricht vorhanden
3. Eberhardus von Schaumberg st. an. 1404
4. Eberhardus von Lichtenstein st. an. 1474
5. Tristamus Zuffrus st. an. 1483
6. Henr. Groß von Drokau st. an. 1505
7. Io. Sagittarius st. an. 1529
8. Alexander Rubigallus oder von Rothenhan.

Pastorii Francon. rediv. p. 447. *Stengel.* Monasteriol. *Trems. Frise* Würtzb. Chron. p. 424. 475. apud Ludvvig.

Banzgau, siehe Banz.

Banuanus, s. Banbhuanus.

Banuelos (Hier.) hat an. 1638 zu Mexico Estado de la Filipinas y sus conveniencias durch den Druck bekannt gemacht. *Hendreich.*

Banvinus (Frid.) hat an. 1562 zu Paris in 4. Comm. ad leges de famosis libellis & calumniatoribus herausgegeben. *Hendreich.*

Banulo (Andr. de) hat einen Comment. über die Leges Longobardicas herausgegeben, gedruckt zu Venedig an. 1537. *Hendreich.*

Banus, ein Eremite zu Iosephi Zeiten, welcher sich auch von Bano 3. Jahr lang unterrichten lassen, machte sich Kleider von Bäumen, und aß nichts als Kräuter und andere Sachen, die ohne derer Menschen Fleiß aus der Erde wachsen, wusch und badete sich offt so wohl bey Tage als Nachte, im kalten Wasser, daher man ihn zu denen Hemerobaptisten, von welchen *Epiphanes* hæres. VII. schreibt, zählen könnte. *Iosephus* in Vita Ioseph. 1.

Banus, ein Hund des Actæonis, welcher seinen in einen Hirsch verwandelten Herrn zerreissen helffen. *Anonymus* apud *Apollodorum.* III. 4. §. 4.

Banvvart (Giacomo) hat 2. Opera von 2. 3. 4. bis 5. Stimmen nebst darzu gehörigen Violinen, und General-Baß ediret.

Banzerus, (Marcus) ein Doctor und Professor Medicinæ zu Wittenberg, war zu Augspurg, den 28. Dec. an. 1592 gebohren, von dannen er der Religion wegen vertrieben worden. Er hat zu Altorff, Straßburg, Basel, Montpellier und zu Padua studiert, ist den 4. May an. 1664 gestorben, und hat eine Fabricam medicamentorum: Assertiones varias ex Vniversa medicina und Tr. de auditione læsa herausgegeben. *Witte* biogr.

Banzowa, siehe Panzowa.

Baobab, Bahobab, heisset eigentlich eine Frucht, deren sich die Mohren, den Durst zu löschen, bedienen, wie solches *Prosp. Alpinus* de Plant. Aegypt. 17. bezeuget. Es hat aber *A. Chioccus* Mus. Calceol. Sect. III. p. 414.

p. 414. auch einen Stein beschrieben, der dieser Frucht gleichet, daher er ihn auch Baobab lapideum nennet.

Baola, eine kleine Stadt in Ober-Calabrien.

Baonia (Cecilia) war eine Tochter des Grafen Manfredi von Baono aus Padua, und war dem Acciolino mit dem Beynamen Monacho versprochen, der sie aber, weil sie Gerardus Campisamperius mit Gewalt zu seinem Willen gezwungen hatte, unschuldiger Weise von sich stieß. Es entstund daher zwischen beyden Familien nicht nur ein unversöhnlicher Haß, sondern es kam gar zur Thätlichkeit, und wurde viel Bluts darüber vergossen. Baonia hatte indessen Iacobum Dalesmaninum geheyrathet, und mit ihm viele Kinder gezeuget, welche aber der Tyrann Acciolinus, des obgedachten Acciolini Sohn, alle umbrachte, welches gegen die Mitte des 13. Seculi geschehen ist. *Scardeonius* de Antiquit. Vrbis Patav. p. 359.

Baonia, (Daria) eine Tochter Alberti von Baono, und Gemahlin des in vorigem Articfel gedachten Gerardi Campisamperii, scheute keine Gefahr, sondern gieng, als der Wüterich Acciolinus, aus tödlichem Haß gegen ihre Familie, den jungen Guilielmum Campisamperium aufm Marckte umbringen, und dessen zerstümmelte Gliedmassen denen Hunden zur Beute liegen lassen, nebst ihrer Tochter Maria zur Nacht-Zeit dahin, und lase alle Stücke zusammen, und begrub solche auf den Gottes-Acker D. Antonii des Bekenners. Welcher behertzten That wegen, so an. 1250 geschehen ist, noch heutiges Tages ihr zu Ehren ein Flecken auf den Euganeischen Gebürgen nach ihrem Namen Vallis Dariæ genennet wird. *Scardeonius* de Antiqu. Patav. p. 361.

Baono (Petrus de) wird von einigen vor einen Abstämmling derer Grafen von Baono, von andern aber von geringer, wiewohl ehrlicher Abkunfft gehalten, und dabey vorgegeben, daß seine Eltern, die sich nach Trevigi gewendet, von ihrem ersten Wohn-Orte den Zunamen erlanget hätten. Es war dieser Petrus anfangs Canonicus zu Padua, und vom Capitel zu Trevigi bereits unter Clemente VI. 2 mahl zum Bischoff erwehlet worden, muste aber jedesmahl zurück stehen, bis endlich die Capitular-Herren Innocentium VI. daß er ihre dritte Wahl genehm hielte, erbaten, der es doch aus eigener Bewegnis gethan haben soll, daß also die würckliche Consecration zum Bischoff den 7. Jun. an. 1359 erfolgte. Er hat viele geistliche Gebäude gestifftet, und noch an. 1371 gelebet; wiewohlen einige gar davor halten, daß er erst an. 1389 unter Vrbano VI. gedachtes Bischoffthum verwaltet habe. *Scardeonius* de clar. Patavinis p. 128. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 553. sq.

Baoruco, lat. Baorucum, ein Feld oder Wüsten auf der Antillischen Insel S. Domingo, zwischen der Stadt S. Domingo und Yaquimo.

Baorucum, siehe Baoruco.

Bapalma, siehe Bapaume.

Bapaulme, siehe Bapaume.

Bapaume, oder Bapaulme, lat. Balma, oder Bapalma, eine kleine, aber sehr starck befestigte Stadt an denen Grentzen der Picardie in der Niederländischen Grafschafft Artois, 5. oder 6. Meilen von Arras. Es gehöret darzu ein ziemlich grosses Gebiete, welches le Baillage de Bapaume genennet wird. Um diese Festung herum findet man auf 4. Meil weges kein Wasser, deßwegen man sonst fast vor unmöglich hielte, sie zu belagern; dem ungeachtet thaten doch die Frantzosen an. 1641 einen Anfall, liessen das Wasser auf unzählich vielen Wägen vor die gantze Armee herzuführen, und satzten ihr dermassen zu, daß sie sich nach 10. tägiger Belagerung ihnen im Septembr. ergeben muste, ist ihnen auch an. 1659 durch den Pyrenäischen Frieden überlassen worden.

Bapheld (Martin.) hat de Incendiis ædium, urbium & pagorum geschrieben Görlitz 1592. in 8. *Hendreich.*

Baphia, von βάπτω, tingo, waren öffentliche Farben-Häuser, die denen Römischen Kaysern zuständig waren, wo man die Wolle und Garn Purpur-roth färbte. Die Arbeiter darinne hiessen Baphiarii, welche ihre besondern Aufseher hatten, welche unter dem Comite largitionum stunden. *Pancirollus* Not. Dignit. Imp. Orient. 75. *Gutherius* de offic. Dom. Augl. III. 21. *Bergier* de viis Milit. IV. 23. 6.

Baphius, (Barthol.) ein Franciscaner aus Lucca, hat de Felicitate Vrbis Florentiæ geschrieben, Bologna 1564. in 4. *Hendreich.*

Bappenheim (Matthæus a) wird von einigen Matthæus de Piperbach genannt, war I. V. D. und Domherr zu Augspurg. Er ist an. 1541. gestorben, und hat ein Chronicon Austriacum, wie auch Annales von seiner Familie geschrieben. *Kœnig.*

Bapper, (Ioannes) ein Benedictiner-Mönch zu Fulda, schrieb Herculem Iessæum und Helenam Stauratiam. *Hendreich.*

Bapst, (Theobaldus) ein ICtus, war zu Freyburg Professor Juris, und Udalrici Zasii guter Freund, der seiner im Tr. de Substitutionibus gedencket. Er starb an der Pest zu Freyburg an. 1564. *Pantaleons* Prosopogr.

Baptisatus, (Bernhardus) ein Theologus Benedictiner-Ordens aus Gascogne, hat dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, und auf solchem unterschiedliche Reden gehalten, von denen die Invectiva in corruptum clerum in Herrmanns von der Hardt Concil. Constantiensis Tom. I. f. 879. stehet.

Baptisecula, siehe Cyanus.

Baptista, eine Tochter Galeatii Malatestæ, Fürstens zu Pesaro, eine Gemahlin Guidonis, des Grafen von Vrbino, hat mit denen gelehrtesten Leuten disputirt, und von der menschlichen Gebrechlichkeit, wie auch von der wahren Religion geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. *Ravis. Textor.* in Officin. IV. 12. p. 346. *Baptist. Fulgos.* VIII. 3. *Meiger* Nucl. Histor. I. 32. p. 293. *Baldhoven* in Catal. Doctar. Virg. & Fem.

Baptista, ein Bischoff zu Ventimiglia, von Finaria bürtig, hat einen Trialogum de contemtu mundi verfertiget. *Kœnig.*

Baptista wurde den 3. Jul. an. 1473 Bischoff zu Sutri und Nepi, hernach aber den 5. Nov. an. 1480 ins Bischoffthum Bitonto versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1277.

Baptista, (Alphonsus) s. Baptista (Ildefonsus)

Baptista, (Ambrosius) ein Spanischer Mönch Præmonstratenser-Ordens, aus dem 17. Seculo, schrieb in seiner Sprache Discursum de miseria vitæ & calamitatibus religionis Pontificiæ Madrit 1635. in 4. *Hendreich.*

Baptista, (Anselmus) ein Spanischer Cistercienser-Mönch, hat ums Jahr 1624. gelebet, und einige geistliche Wercke und de vitiis & triumphis martyrum

Sixti

Sixti II. S. Innocentii, S. Floræ & S. Dionysii: de miraculis S. Mariæ Loretanæ, beydes in Spanischer Sprache, in welche er auch Io. à Cruce Tr. de Arte amandi Deum ausm Italiänischen übersetzet hat. *Chrysost. Henriquez* in Phœnice reviviſc. *Anton.* Bibl. Hisp. *Visch.* Bibl. Cisterc.

Baptista, (Gregorius) ein Mönch in Spanien, hat an. 1621. einen Commentarium über Joannis XII. herausgehen lassen. *Anton.* Bibl. Hisp.

Baptista, (Hortensius) ein Sohn des berühmten Physici, Stephani und Bernardinæ de Alexandris aus Frosinone, wurde successive Theologiæ Doctor, Canonicus zu Veroli, Archipresbyter zu Frascati, und endlich durch Vermittelung des Cardinals Alexandri Farnesii, dessen Geistlicher er nachgehends worden, und mit dem er in vertraulicher Bekanntschafft lebte, Bischoff zu Veroli, darzu ihn Pius V. den 18. Nov. an. 1567. einsetzte. Er hat 2. Synodos gehalten, nemlich an. 1568. und 1571, und das Nonnen-Closter Benedictiner-Ordens zu S. Maria de Franconibus mit Päbstlicher Bewilligung gestifftet. Unter diesem Bischoffe soll es geschehen seyn, daß, als an. 1581 am 3. Oster-Feyertage in der Kirche S. Erasmi eine grosse Menge Volcks zu Verehrung der Hostie zusammen gekommen, und sich dabey nach beschehener Invitation auch einige Juden mit eingefunden, hätten diese einen so hellen Glantz in der geweihten Hostie erblicket, daß sie nicht nur alsobald ausgeruffen, sie gläubten nunmehr an Christum, und wolten sich tauffen lassen, sondern auch das gesehene Wunderwerck öffentlich erzehlet. Diese Hostie soll noch bis jetzo im Tabernaculo des grössern Altars in derselben Kirche aufbehalten, und alle Jahre Processiones dahin gethan werden. Es starb Hortensius als ein rechtschaffener Bischoff an. 1594. und hinterließ einen Comment. de Rerum Vniversitate. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1398.

Baptista, (Ioanna) bürtig aus Spanien, eine gelehrte und andächtige Jungfrau, welche etliche Theologische Schrifften heraus gegeben, und in Spanischer Sprache erstlich ein Buch vom Gebeth, hernach eines von denen drey grössesten Feinden der Seelen geschrieben hat. *Hendreich* Pandect. Brandenb. p. 406.

Baptista (Ioannes) hat des Ioannis Curopalatæ Compendium historicum von an. 811. bis 1078. erklärt. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Portugiesischer Mönch aus dem Orden S. Trinit. gab zu Lissabon einen Tr. de Privilegiis sui ordinis heraus, dessen Bernardin. de S. Antonio in Epit. rühmlich gedencket. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte gegen Ausgang des 16. Seculi, und schrieb ein Buch unter diesem Titel: Chronica de la vida de Muley Abdelmelech, Emperador de Marruecos. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 245.

Baptista, (Io. Ildephonsus) ein Dominicaner-Mönch aus Sarragossa in Arragonien, stieg alle Gradus durch, ward erst an. 1611. Lector zu Paris, lehrte hernach an. 1615. zu Sarragossa, ward an. 1627. Professor Theologiæ primarius allda, und an. 1629. Ordens-General. Wenn er gestorben, ist nicht bekannt. Er hat aber geschrieben: Apologia por la autoridad de los doctores di Iglesia y Sanctos Padres contra un memorial intitulado: A los juezes de la verdad y doctrina; ingleichen Commentaria & disputationes in primam secundæ D. Thomæ, davon 3. Tomi bis ad Q. XLVIII. gedruckt, die übrigen sollen, wie Hyacinthus de Parra berichtet, annoch im MS. liegen. Uberdiß hat er auch noch einen Tr. de Conscientia verfertiget, welchen er seinem T. III. Commentariorum ad Q. XIX. art. 5. & 6. einverleibet, darinnen er, was die materie de probabilitate betrifft, vom S. Thoma und dessen Schülern, welches er auch selbst gestehet, abgegangen, weswegen sich ihm die meisten Theologi seines Ordens in Spanien sowohl als Italien und Franckreich hefftig widersetzet. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 558.

Baptista, (Ioanna) eine Spanierin, schrieb in ihrer Sprache de Oratione sive precibus und de tribus animæ hostibus. *Anton.* Bibl. Hisp.

Baptista, (Joannes) ein Doctor Philosophiæ und Medicinæ, hat zu Straßburg an. 1500. in 4. confutationem sectæ Iudaicæ heraus gegeben. *Hendreich.*

Baptista (Ioannes) schrieb in primum Metaphysices Theophrasti lib. 3. Griechisch, Vened. 1535. und 1551. in Aristot. de ratiocinatione, Franckf. 1593. *Hendreich.*

Baptista (Ioannes) gab an. 1549. zu Antwerpen Vniversi orbis imaginem heraus. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Camaldulenser-Mönch aus Crema, hat vitam S. Placidi, des Abts und Märtyrers, aus dem Lateinischen ins Italiänische übersetzt, Venedig 1583. gedruckt. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Pariser, gab daselbst einen Tr. de origine, usu & ratione vulgarium vocum linguæ Gall. Ital. & Hispanicæ an. 1583. in 4. heraus. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Iuriste aus Perugia, schrieb de arbitris & compromissis, zu Venedig an. 1584. gedruckt. *Hendreich.*

Baptista (Ioannes) schrieb an. 1588. einen immerwährenden Römischen Calender auf Italiänisch in 8. *Hendreich.*

Baptista, (Joannes) ein Medicus aus Bologna, schrieb Periochas in Galeni libros, welche nebst einer Epistel Jo. Cratonis à Craftheim, den Galenum recht zu verstehen, zu Hanau an. 1595. in 8vo gedruckt worden: in Galenum de differentiis febrium: de febribus: de ratione cognoscendi signa & caussas morborum, Bologna 1571. in 4. de maturitate materiæ in morbis 4. Bücher Franckf. 1591. in 8. de compositione Theriacæ: de materia turgente & de Aneurysmate Vened. 1600. Controversias Medicas centum, Franckf. 1601. in Fol. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) ein Mexicaner und Gardian des Closters zu Tetzuca Franciscaner-Ordens, auch Theologiæ Professor. *Wadding.* in Bibl. Ord. Minor. gab daselbst in Spanischer Sprache Informationes Confessariorum in India vel America An. 1599. *Ant. Leonius* in Bibl. Indic. ingleichen 2. Tomos de casibus conscientiæ circa confessiones occurrentibus: an. 1602. in 8. Placitas morales de los Indios und an. 1604. in Mexicanische Sprache Tr. de miseria & brevitate vitæ in 8. heraus. Er hat auch die Mexicanische Ubersetzung des Tr. de contemtu mundi, welche der Franciscaner Ludov. Rodrigvez unvollkommen hinterlassen hatte, zu Stande gebracht. *Anton.* Bibl. Hisp.

Baptista (Ioannes) hat historia Pontificialis geschrieben, welche zu Lüttich an. 1600. in 4. Frantzösisch heraus gekommen. *Hendreich.*

Baptista, (Ioannes) aus Ostia, gab dialexin angeli & hominis in 4. vigilias tributam an. 1623. zu Rom in 4. heraus. *Hendreich.*

Baptista (Ioannes) hat Hypomnemata philologica geschrieben, zu Ulm 1634. gedruckt. *Hendreich.*

Baptista (Ioseph.) hat Epistolas Italicas geschrieben, welche sein Enckel Sim. Ant. Baptista an. 1678. zu Venedig in 12mo herausgegeben. *Hendreich.*

Baptista, (Joseph.) ein Neapolitaner und guter Poet, sowohl in lateinischen als teutschen Versen. Er starb den 6. May an. 1675. Man hat von ihm lateinische Uberschrifften: Vita di S. Gio Battista: vita del S. Felice Capuccino und andere Wercke. Er hatte gegen die Anagrammata eine besondere Verachtung. *Toppius* in Bibl. Nap. *Baillet* jugem. sur les poet. mod.

Baptista, (Maria) eine Closter-Jungfrau Dominicaner-Ordens, im Closter S. Salvator zu Lissabon in Portugall, da sie auch gebohren war, lebte an. 1620. und schrieb A historia do su mosteiro do Salvator de Lisboa. *Georg. Cardoso* in Agiologio Lusit. ad d. 11. & 17. May. *Anton.* Bibl. Hisp. P. II. p. 71. *Echard.* script. O. P. T. II. p. 844. *Hendreich.*

Baptista (Leo) hat de Causis Senatoriis und de architectura geschrieben. *Hendreich.*

Baptista, (Pantaleo) ein Franciscaner aus Portugall, hat Ramalhete oder fasciculum florum spiritualium geschrieben. *Hendreich.*

Baptista Ferrariensis, mit dem Beynahmen Panætius, ein Carmelit, und Doctor Theologiæ, auch geheimer Rath Herculis II. Hertzogs in Ferrara, zu Ende des 15. Seculi, hat ein Historisches Werck unter dem Titel: Florida: ingleichen von der Geburth Christi bis auf seine Zeiten: eine Ferrarische Chronic: das Leben Mathildis und einige geistliche Wercke geschrieben. *Vossius* de Hist. lat. III. 11. *Paullus Langius* in Chron. Citizens. *Trithem.* de Script. Eccl. & de Script. Ord. Carmel. II. *Lambec.* in prodrom.

Baptista a Florentia, s. Guardianus.

Baptista Fulgosus, s. Fregosus.

Baptista Mantuanus, s. Spagnoli.

Baptista Mercator, s. Gabriel.

Baptista Sfortia, Alexandri Sfortiæ und der gelehrten Constantinæ gelehrte Tochter, soll eine gute Poetin gewesen seyn, und in einem gewissen Gedichte das gelehrte Frauenzimmer recensirt haben. *Ravis. Textor.* Officin. p. 345.

Baptista Trovamala, siehe Trovamala.

B. Baptista de Varanis, aus dem Orden der armen Schwestern S. Claræ zu Camerino in Umbria, war aus Fürstlichem Geschlechte zu Camerino, wurde aber durch eine Predigt F. Francisci de Urbino dermassen gerühret, daß sie, wiewohl nach einem langen Streit mit sich selber, sich mit GOTT verlobte, aller Eitelkeit der Welt absagte, und endlich in S. Claræ Closter nach Urbino gieng. Allhier führte sie ein strenges und heiliges Leben, hatte Offenbahrungen, aber auch viele Teuffelische Anfechtungen. An. 1502. wurden ihr Vater und ihre Brüder bis auf den jüngsten ums Leben gebracht, und folgendes Jahr starb auch ihre Mutter, worauf sie sich nach Göttlicher Eingebung nach Fermo begab, und daselbst ein Closter stifftete, hernach wieder nach Camerino gieng, und durch Vorschub ihres Bruders, der indessen zum Fürstenthum gelanget war, auch daselbst ein Closter bauete, welchem sie als Aebtißin vorgesetzet wurde. Sie hat mit Fr. Joanne Fanensi aus dem Orden derer Minoriten de observantia einen sehr vertrauten Umgang gehabt, und soll an. 1526. oder 1527. gestorben seyn. Ihre Gebeine wurden an. 1593. nebst der noch unversehrten Zunge wieder gefunden, und es gelangten durch ihre Anruffung viele Krancke zu völliger Gesundheit. Man feyret zu ihrem Andencken den 31. May.

Baptisterium war ein groß Wasser-Behältniß, daß man darinnen schwimmen konnte. *Mercurialis* de Art. Gymn. I. 10. III. 14. *Pancirell.* Descr. Urb. Rom. In der alten Kirche war es der Ort, wo man zu tauffen pflegte. Dieses war meistentheils eine an der Kirche angebaute Capelle, oder ein besonders Gebäude, das mitten auf dem Gottes-Acker stunde. Sie hatten acht Ecken und konte man etliche Stuffen hinunter gehen. Sie waren bisweilen so weit, daß etliche Altäre drinne stunden, aber keine Gräber wurden darinne gelitten. In der Mitten stand ein grosser steinerner Kessel, worein beständig Wasser lieff, und waren sie meistens an einem solchen Orte angelegt, wo ein Brunnen war. Der, so getaufft werden solte, muste sich nackend ausziehen, und in den Tauff-Stein treten, dahero war eine breterne Wand gemacht, daß die Weibs-Personen allein baden konnten. Waren sie nun ins Wasser getreten, so tauchte sie der Diaconus dreymahl unter das Wasser. Einige meynen, es sey schon zu derer Apostel Zeiten in solchen baptisteriis getaufft worden, allein vor dem 4ten Seculo hat man keine Nachricht davon. Baptisterium heist auch bisweilen die Tauffe selbst, das Tauff-Wasser, das Buch, daraus die Gebeter hergelesen werden, auch bisweilen eine Kirche, *Wedderkamp* de baptist. vet. *Hildebrandi* rituale baptismi p. 34. *du Fresne* I. 520.

Baptus, βαπτός, ist eine Gattung eines hartzigen Steines, welcher weich und von angenehmen Geruch ist. Seinen Namen hat er von der Farbe, weil er, wie einige vorgegeben, in die Rothe Ochsen-Zungen-Wurtzel soll eingetunckt worden seyn. *Agric.* de nat. fossil. IV. p. 246.

S. Baptus, siehe S. Charalampius.

Baque, Backe, ist ein langes gerades Stängelchen, welches im Felde bey Absteckung derer Winckeln und Linien gebraucht wird; es giebt auch welche, die inwendig hohl gleich einer Hülsen, darinnen noch eines stecket, welches man nach Erfordern heraus ziehet, und mit einem Schräubgen, so an der äussern Hülse ist, feste schraubet. Man brauchet sie, wenn die andern nicht lang genug seyn, und sollen alle Baqven insgesammt unten mit Eisen beschlagen seyn, das ist, einen eisern Schuh haben. Jäschens Kriegs-Ingenieur-und Artillerie-Lexicon p. 22.

Bar, eine Landschafft in Schwaben, ein Marckt-Flecken, Schloß und Berg in Unter-Elsaß, siehe Baar Tom. III. p. 13. 14.

Bar, lat. Barensis Ducatus, ein Hertzogthum, so gegen Osten Lothringen, gegen Süden Franche Comté, gegen Westen Champagne und gegen Norden das Hertzogthum Luxenburg zu nächst hat. Es wird eingetheilet in 4 Aemter, als Bar, Bassigni, Clermont und S. Michel, und gehöret gantz und gar dem Hertzog von Lothringen, ausgenommen die Festung Longwyck, welche im Roßwickischen Frieden, gegen ein Aequivalent an die Cron Franckreich abgetreten worden. Die

Länge desselben beläufft sich auf 30. und die Breite auf 16. Frantzösische Meilen, und bestehet aus lauter fruchtbaren Boden, giebt so wohl allerley Getreyde, als auch Wein und andere Früchte mehr. Es ist zwar etwas bergigt, doch aber hat es schöne Thäler; und wird durch verschiedene Seen und Flüssen, sonderlich aber von der Maaß, befeuchtet. Die Haupt-Stadt darinnen ist Bar le duc, wovon an seinem Orte. *Rouviere* Voyage de la France p. 13.

Bar, eine Graffschafft beym Einfluß der Gran in die Donau in Ober-Ungarn, sie soll von dem festen Schlosse Baracan den Namen haben.

Bar, ein kleiner Fluß in Meissen, der bey Leipzig vorbey gehet.

Bar, lat. Barum, oder Barium, eine Polnische Stadt am Flusse Kow in Ober-Podolien, in der Provintz Roth-Reussen, 12 Meilen von Caminieck. Gleich darbey lieget auf einen Hügel ein festes Schloß, so mit Sümpfen und Morast umgeben ist, dadurch sie beschützet wird. Sie ist von des Meyländischen Hertzogs Joannis Sfortiæ Tochter, und des Polnischen Königs Sigismundi Gemahlin, Bona, erbauet, und nach ihrer Geburths-Stadt also benennet worden.

Bar, ein schöner Flecken und Amt in der Schweitz, so ein Theil des Eydgenoßischen Cantons Zürich ausmachet.

Bar, die Hertzoge von Bar stammen von Friderico I. einen Grafen, welcher an. 958 zum ersten Hertzog von Ober-Lothringen gemacht worden, und die Stadt Barals, eine Vormauer wider die Einwohner in Champagne, erbauet hat, wiewohl er Gerardo, Bischoff zu Tull, der ihn vor Ottone M. verklagte, Satisfaction deswegen geben muste. *Chifflet. l. Calmet.* Tom. I. XVIII. 17. Seine Gemahlin war Beatrix, Hugonis M. Tochter, und Hugonis Capeti, Königs in Franckreich, Schwester, mit dieser zeugte er Theodoricum, Friderici II. Vater, nach dessen an. 1027 erfolgtem Tode fiel zwar wegen Mangel Männlicher Erben das Hertzogthum Lothringen an andere, aber seine Tochter Sophia behielt doch den Barrischen District, welchen sie ihrem Gemahl, Ludovico I. Grafen von Montpelliard, oder nach *Rosieres* stemm. Barri ducum Land-Grafen in Elsaß, von Grafen von Habsburg an. 1040 als ein Heyraths-Gut zubrachte. *Miraeus* Chron. Belg. p. 227. 264. Der aus dieser Ehe entsprossene Theodoricus I. erbte es hernach von seinen Eltern, und nach ihm sein Sohn, Rainaldus I. Graf in Bar, an. 1120. Dieser soll diese Graffschafft dem Römischen Reiche als ein Lehn unterworffen haben. *Rosieres* l. c. c. 94. Nach ihm kam sein Sohn Rainaldus II. um das Jahr 1149, und nach dessen Tode an. 1173 sein Sohn Henricus I. ein Vater Theobaldi I. welcher ihm an. 1194 in der Regierung folgte, und seinen Sohn Henricum zum Erben hinterließ, der am Kays. Hof in Diensten stand. *Chifletius* ad an. 1215. c. 2. *Blondellus* p. 15. Er starb an. 1240 und hinterließ zum Nachfolger Theobaldum II. seinen Sohn, welcher Henricum III. zeugte, unter dessen an. 1277 nach des Vaters Tode angetretenen Regierung eine Veränderung mit der Graffschafft Bar vorgieng. Denn Henricus stand Eduardo I. König in England, dessen Tochter Eleonoram er zur Gemahlin hatte, wider Philippum den Schönen, König in Franckreich bey; dieser aber bekam ihn gefangen, und ließ ihn nicht eher loß, biß er sich durch einen Eid verbindlich gemacht, sein Land als ein Lehn von der Cron Franckreich zu tragen, welches ohngefehr an. 1301 geschehen. *Rosieres* l. c. c. 103. Eduardus folgte seinem Vater Henrico, starb aber an. 1337. und hinterließ einen Sohn, Henricum, der Eduardum II. zeugte, welcher ohne Erben an. 1351 starb, daher das Land auf seinen Bruder Robertum fiel, dessen Gemahlin eine Tochter Joannis, Königs in Franckreich, war, welcher damahls in England gefangen saß. Zu dieser Zeit ist Bar in ein Hertzogthum verwandelt worden, ob aber solches vom Könige in Franckreich, oder vom Kayser dazu erhoben worden, sind unterschiedene Meynungen. Das erstere behaupten die Frantzosen, und unterschiedene andere, das letztere aber scheinet mehrern Grund zu haben. *Blondellus, Miraeus, Chifletius.* Sein Sohn Eduardus succedirte ihm an. 1411. starb aber 4 Jahr darauf ohne Erben, und entstanden durch seinen Tod grosse Streitigkeiten wegen dieses Hertzogthums, denn seines Bruders Henrici Herrn von Oisi, Sohn, Robertus, den er mit Maria Couci, Gräfin von Soissons, gezeuget hatte, blieb in der Schlacht bey Azincourt an. 1415 und ließ nur eine Tochter Joannam, die an. 1435 an Ludovicum von Luxemburg, Grafen von St. Paul, verheyrathet wurde. Eduardi andere Brüder waren auch ohne Erben gestorben, also daß nur noch Ludovicus, der Cardinal, übrig war, welcher auch einen Anspruch darauf machte, und Arnolfum, welcher auch wegen seiner Gemahlin Maria, Eduardi und des Cardinals Schwester, eine Prætension hatte, gefangen nahm, und ihn nicht eher auf freyen Fuß stellte, bis er vor sich und seine Nachkommen seinen Anspruch auf das Hertzogthum eidlich renunciret hatte. Die andere Schwester, Jolanda, Joannis Königs von Arragonien, Gemahlin, wollte es auch in einen langen Proceß suchen auszuführen, Ludovicus aber machte selbst der Sache ein Ende, indem er Renatum von Anjou, damahligen Grafen von Guise, an Kindes statt annahm, und ihm das Hertzogthum an. 1419 den 13. Aug. abtrat. *Rosieres* l. c. cap. 109. *Chifletius* 8. Andere aber geben vor, Isabella, Renati Gemahlin, wäre eine gebohrne Hertzogin von Lothringen gewesen, und habe es an das Haus Anjou gebracht. Als dieser Renatus auch König von Sicilien und Sardinien wurde, gab er das Hertzogthum seinem dritten Sohne, Nicolao, der unter andern Kindern auch Joannem, dessen Sohn Nicolaus a. 1473 ohne Erben starb, u. Iolandam, Friderici II. Grafens von Vaudemont, Gemahlin zeugte, welcher nach ihres Bruders Sohnes, Nicolai, Tode das Hertzogthum zufiel. Sie hinterließ Renatum, Hertzogen von Lothringen, und Bar, von welchem das heutige Lothringische Haus abstammet, wie dessen fernere Stamm-Tafel unter dem Titel Lothringen nachzulesen ist. Durch das Hertzogthum Bar flüßt die Maaß, und theilet dasselbe in Theile disseit und jenseit der Maaß; jenes wird auch le Barois Royal, weil die Grafen von Bar solches von der Cron Franckreich zu Lehn getragen, dieses aber die Marggrafschafft Pont a Mousson genennet. Als im 16. Seculo die Hertzoge von Lothringen starck an Macht anwuchsen, gab ihnen Carolus IX. und Henricus III. die Landesherrliche Hoheit über das Hertzogthum Bar, dawider sich zwar der Königl. Procurator setzte, aber König Henricus III. begab sich selbst in das Parlament, woselbst er

er an. 1575 es von neuem vortrug, es widersprach ihm aber der Procurator von neuem. Unter Ludovici XIII. Regierung ereignete sich eine Uneinigkeit zwischen dem Könige, und Carolo, Hertzogen von Lothringen, und wurde der Hertzog an. 1633 vor das Parlament nach Paris citiret, um bey der Reunion des Hertzogthums Bar mit der Cron Franckreich gegenwärtig zu seyn, weil er das homagium nicht geleistet hätte. Der Hertzog aber erschien nicht, worauf der König das Hertzogthum mit allen desselben Gerechtigkeiten an sich zog, und es der Cron Franckreich incorporirte. Der Hertzog schloß zwar einen neuen Tractat mit dem Könige, hielt ihn aber so wenig als den ersten. Im Pyrenäischen Frieden an. 1659 überließ er Bar dem Könige, ja er schloß mit demselben an. 1662 einen besondern Tractat, darinnen er zum Nachtheil der Kinder seines Bruders, Nicolai Francisci, dem Könige alle seine Länder vermachte. Endlich muste er an. 1697 alles an des gedachten Nicol. Franc. Descendenten abtretē. *du Chesne* Histoire de Bar le Duc. *du Puy* droits du Roi. *Vignier. Blondelli* Barrum Francicum. *Schiffletii* Barrum Germano Lotharingum. *Conringius* de Fin. Imp. I. 7. Calmet. histoire de Lorraine Tom. I. *Miraei* Chron. Belg. *de Ludewig* Singul. J. Publ. IV. p. 729. seqq.

Bar, (Franc. de) ein Prior zu Anchin Benedictiner-Ordens unweit Douay, hat de Antiquitatibus Belgicis geschrieben. *Locrius* de Artesiens. Script.

Bar, (Petrus de) ein Mönch aus Franckreich, wurde Prior zu Clairvaux, hernach an verschiedenen Orten Abt. An. 1244 ernennete ihn Innocentius IV. zum Cardinal-Presbyter unterm Titel S. Marcelli, und hernach zum Cardinal-Bischoff von Sabina, schickte ihn auch an. 1251 in Legation nach Spanien. Er starb das Jahr darauf zu Perugia. *Petr. Frizon. Vghellus.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 172.

Bar le duc, lat. Bario Ducum, die Haupt-Stadt im Hertzogthum Bar am Fluss Ornan, welcher die Stadt in 3 Theile sondert, 16 Frantzösische Meilen von Rheims und 15 von Metz gelegen. An. 951 ward sie von Friderico I. Hertzoge in Lothringen, zu dem Ende erbauet, daß sie gegen Champagne, woraus diesem Lande viel Schaden durch feindliche Einfälle geschahe, gleichsam eine Vormauer seyn solte. Hiernächst haben sie die Grafen und Hertzoge erweitert und prächtiger erbauet. An. 1632 eroberte sie der König in Franckreich, und demolirte das allda auf einen Felsen gelegene Castel. An. 1650 bekamen selbige die Spanier und Lothringer wieder. An. 1653 bemächtigte sich zwar der König in Franckreich dieses Orts wiederum aufs neue, ward ihm auch Krafft des an. 1659 mit Hertzog Carolo IV. von Lothringen getroffenen Friedens überlassen, trat ihn aber an. 1697 im Ryßwickischen Frieden dem Hertzog von Lothringen wiederum ab. Jetziger Zeit ist sonderlich die Unter-Stadt in guten Stande, hat schöne Häuser, etliche Kirchen und Collegia, und saubere breite Gassen. Es werden auch alhier gute Degen-Gefäße verfertiget.

Bar sur Aube, lat. Barium ad Albulam, eine feine Stadt am Flusse Auba in Champagne. 25 Meilen von Troyes u. 20 von Bar sur Seine. Die umliegende Gegend giebt viel guten Wein. Sonst hatte sie ihre eigene Grafen, nachdem sie aber verloschen, ist sie an die Cron Franckreich gekommen. *Martiniere.*

Bar sur Seine, lat. Barium ad Sequanam, eine wohlgebauete Stadt in Burgundien, gegen die Grentzen von Champagne an der Seine, wo sich die Flüsse Arse, Laigne und Ourse in selbige stürtzen, 5 Meilen oberhalb Troyes gelegen, in einer lustigen und angenehmen Gegend, weil auf der einen Seite der Seine schöne Wiesen, und auf der andern Weinberge liegen. *Martiniere.*

Bara, eine Stadt an der See Zaflan, im Africanischen Königr. Gorga, in Abyßinien, oder Ober-Aethiopien.

Bara (Hier. de) hat Blason des Armoires, oder de Arte Heraldica & Insignibus geschrieben, gedruckt in fol. zu Lion an. 1579. zu Paris 1597. 1628. 1638. *Hendr.*

Bara (Joann.) gab an. 1657 zu Amsterdam in 8. einen Tr. unterm Titel: de Godvruchtige Verklicker heraus. *Hendreich.*

Bara (M. P.) hat zu Lion a. 1664 in 12. Tr. de Abusu Antimonii & Sanguinis missionis und an. 1678 in 8. Tr. de Vsu glaciei, niuis & frigoris, beyde in Frantzösischer Sprache edirt. *Hendreich.*

Baraba, eine Rußische Stadt in Siberien, nicht weit von einer grossen See gleiches Namens, und Nordwerts hat sie eine grosse Wüsten, welche Barabienskoy genennet wird.

Baraballi, ein Italiänischer Poete von Gaeta, der sich selbst nicht geringer als den Pertrarcham hielt, war aus einem alten Geschlecht entsprossen, und von ansehnlicher Gestalt. Diese gute Meinung, die er von sich selber hatte, machte, daß er am Päpstl. Hofe zur Kurtzweil diente. Leo X. verwilligte ihm einen Triumph, wozu viele Poeten verschrieben wurden, die den auf einen Elephanten sitzenden Baraballum zum Capitolio begleiteten. Als aber der Elephant auf die Brücke kam, und vermuthlich wegen der vielen Menschen und mancherley musicalischen Instrumenten scheu ward, warf er den triumphirenden Poeten ab, wendete sich um, brachte alles, was ihm vorkam, unter die Beine, und trabete gerade wieder nach des Papsts Pallast, so, daß dieser Triumph mit grossen Gelächter ablieff. *Varillas* anecdot. de Florence.

Baraballis, (Petr. Io. de) Ertz-Bischoff zu Acerenza und Matera, aus einer vornehmen Familie zu Neapolis entsprossen, wurde von Bonifacio IX. an. 1392 dazu erwehlt, und hernach von eben demselben an. 1395 in das Corinthische Ertz-Bischoffthum versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 46.

Barabbas, s. Barrabas.

Barabgore, (Ioann.) ein Chaldäer, hat Canones, admonitiones, quaestiones Ecclesiasticas und Iudicia, auch was de Hereditatum divisione verfertiget. *Hebed-Jesu* in Catal. libr. Chald. n. 182.

Barabienskoy, siehe Baraba.

Barabus (Petr.) hat de generatione hominis geschrieben. *Hendreich.*

Baracan, Parcan, und Gockern, eine Festung beym Eingang des Flusses Gran in die Donau, in Ober-Ungern, der Festung Gran gegen über gelegen. An. 1664 und 1683 sind alhier zwischen denen Türcken und Christen blutige Treffen gehalten worden; bey dem letztern aber ist folgendes zu mercken: Als Wien in diesem 1683 Jahre glücklich war entsetzet worden, verfolgte die Kayserl. u. Polnische Armee den flüchtigen Feind, den Türcken, aufs eifrigste. Indem aber die Polen allein, mit Zurücklassung der

ver

der Kayserlichen, den Feind gar zu hitzig anfielen, geriethen sie unweit Baracan mitten unter denselben, welches ihnen so übel bekam, daß der tapfre Graf Donhof mit einer grossen Menge auf dem Platze blieb, und die übrigen die Flucht ergreiffen musten. In dieser Action war der König in Polen nebst seinen Printzen in grosser Gefahr, indem er entweder gefangen genommen, oder gar niedergemachet worden wäre, wenn nicht durch sonderbare Schickung der Hertzog von Lothringen mit denen teutschen Völckern gleich zu rechter Zeit angelanget und also den grimmigen Nachsatz der Türcken aufgehalten hätte. Des folgenden Tages, als den 10. Oct. kam es abermahls zu einen Treffen, in welchen die Türcken in die Flucht gebracht wurden, und weil sie keine andere Retirade, als über die bey Gran geschlagene Brücke vor sich sahen, rennete Roß und Mann nach selbiger zu, welche aber von einander gieng, und alle Last ins Wasser warff, wodurch die nachfolgenden Türcken nicht allein an fernerer Flucht gehindert, sondern auch ohne verschonen niedergemachet wurden. Die in Baracan solches sehende geriethen dermassen in eine Furcht, daß sie, als sich die Christliche Infanterie dieser Stadt näherte, aus Schrecken alsbald anstatt der Fahnen viel weisse Tücher aussteckten, die Sebel über die Mauren warffen und mit gräßlichen Geschrey um Gnade ruffeten. Dem ungeachtet aber nahm das Baudische Bataillon ein Thor mit Sturm ein und hieb alles nieder, doch ward die Masacre bald verboten. Der ergrimmete Polacke aber steckte Baracan gegen Abend in den Brand, wodurch alles in die Asche geleget ward.

Barace, eine Insel im Indischen Meere. *Ptolemaeus.*

S. Baraceus, s. S. Publius.

Barach panis ist so viel als Nitrum salis. *Rul.* und *Johns.* in Lex.

Baracha, s. Beracha.

Barachel, d. i. der Seegen GOttes, war ein Vater Elihu, des Freundes Hiobs, Hiob 32, 2.

Barachias, d. i. der Seegen des Herrn, ein Vater Zachariä, dessen Matth. 23, 37. gedacht wird, wer aber durch diesen Zachariam verstanden werde, ist ungewiß. Einige halten ihn vor den Sohn Jojadä, den der König Joas im Tempel umbringen ließ. Barachias hatte nemlich auch Jojada geheissen. *Hieronymus* ad Matth. l. c. nennt ihn auch einen Sohn Jojadä anstatt Barachiä. Andre halten ihn vor den Vater des Propheten Zachariä. Zach. 1, 1. Andre halten ihn vor den Groß-Vater Joannis des Täuffers, dessen Sohn Zacharias von Herode soll seyn im Tempel ermordet worden, weil er bey dem Bethlehemitischen Kinder-Morde Johannem, seinen Sohn, gerettet, welches aber sehr ungewiß ist. Der Prophet Esaias rufft auch Zachariam, den Sohn Barachiä, zum Zeugen an, dessen Leben und Tod aber ist uns unbewust. Andere, sonderlich neuere, halten ihn vor denjenigen Barach, dessen Sohn Zacharias kurtze Zeit vor der Eroberung Jerusalem im Tempel von denen Eifferern erstochen worden, welches der Heiland vorher gesehen und geweissaget. *Josephus* de Bell. Jud. V. 1. *Basnage* Annal. Tom. I. ad A. C. 5. §. 75.

S. Barachisius, s. S. Ionas.

S. Barachus, s. S. Corona.

Baraci, lat. Baracis, war ehemahls eine Stadt auf der Insel Sardinien, unweit der Stadt Sassari, liegt ietzo wüste.

Baracis, s. Baraci.

Baracoa, eine kleine Stadt in Nord America, an einem kleinen Golfo, welche nahe an dem östlichen Ende der Insel Cuba lieget.

Baracocca, s. Armeniaca. Tom. II. p. 1532.

Baracura, eine Stadt in Indien ausserhalb des Flusses Ganges, nicht weit von dem Orte, wo der Ganges ins Meer fällt. *Ptolemaeus.*

Baradas, eine also genannte Nelcke, braun, oder dunckel-roth, hat eine breite Blume, und ist mit vielen Blättern versehen, die mitten in der Blume einen kleinen Thurm formiren: Ihre bunte Flecken sind groß, stehen aber nicht sehr zertheilet: Das Weisse daran ist nicht fleischfarbicht, und auch nicht rein weiß: was man sagen kan, ist, daß die Blume groß und schön roth ist: Die Pflantze ist dem weissen Rost unterworffen.

S. Baradatus, ein Einsiedler in Syrien, lebte unter Theodosio dem jüngern und stund hernach bey dem Kayser Leone wohl. Er schloß sich in eine niedrige Zelle ein, darinnen er stets gebücket stehen muste, kleidete sich mit Häuten, und war immer schwachen Leibes, besaß aber doch einen trefflichen Verstand. Er starb ums Jahr 460. Der 22. Febr. ist ihm gesetzt.

Baradinus (Dan.) gab zu München an. 1600 in 4. ein Buch, Geistliche Artzeney genannt, heraus. *Hendreich.*

Baradypepsia ist ein Grad der Apepsie, hat aber weit gelindere Zufälle, ist auch denen Patienten nicht allzubeschwerlich: Ja bey einigen scheinet die Kranckheit gantz natürlich zu seyn, massen die meisten alten Leute sehr wenig essen und mit der blossen Mittags-Mahlzeit zufrieden sind, siehe Apepsia, Tom. II. p. 789.

Barahona, (Anton. de) ein Spanischer Augustiner-Mönch und Theologiae Magister, hat doctrinam moralem & Spiritualem in Spanischer Sprache geschrieben. *Hendreich.*

Barahona, (Anton de) ein gelehrter Spanier, hat an Caroli V. Hofe gelebet, und in seiner Mutter-Sprache einige Genealogische Wercke verfertiget. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barahona, (Did. Lopez de) ein Spanischer Mönch Ord. Redempt. SS. Trinit. schrieb Manual los de Religiosos, darinnen die Regeln dieses Ordens erkläret, und die demselben ertheilte Päpstl. Privilegia beygefüget worden. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barahona, (Petr. Valdivieso de) s. Valdivieso.

Barajas, ein kleiner Ort in Castilien, unweit Toledo, welchen König Philippus II. an. 1572 den Titel einer Graffschafft gegeben.

Barak, der Sohn Abinoam, aus der Stadt Kedes im Stamme Naphthali gebürtig. Die Debora, eine Prophetin, kündigte ihm des HErrn Befehl an, mit 10000 Mann sein Vaterland von der Gewalt der Feinde zu erlösen, allein er hatte schlechtes Vertrauen und zog nicht eher, bis Debora mit ihm gieng. Sie brachten auch 10000 Mann zusammen, und schlugen den Sissera mit seiner gantzen Armee bis auf das Haupt, auch Sissera selbst wurde von der Jael umgebracht. Nach diesem Siege regierte er mit der Debora das Volck 40 Jahr, nemlich de A. M. 2719 biß 2859. Judic. IV. 6. seqq. Viele haben

ben den Barak vor einen Sohn Deborä gehalten, andre vor ihren Vater, andre vor ihren Mann, der in der Schrifft Lapidoth genennet wird. Aber S. Hieronymus behauptet, daß Debora und Barak mit einander verwandt gewesen. Der H. Geist rechnet Hebr. 11, 31. Barak unter die Glaubens-Helden.

Baralip. oder Baralipten, siehe Barbara.

Baralitæ, siehe Barulitæ.

Barallus, oder Barralis, oder Barralus, ein Mönch auf der Insel Lerins, gab eine Chronologie von denen Heiligen, auch andern berühmten Männern u. Aebten auf selbiger a. 1613 zu Lion in 4. heraus, welche hernach Aug. Barrolus aus Codd. MSS. verbessert und vermehret hat. *Barthius* in Rutil. p. 150. *Hendreich.*

Baramas, Chosrois Tochter, Königin in Persien, regierte aber nur 7 Monathe. *Cedrenus* Compend. Hist. p. 345.

Barampore, siehe Barampour.

Barampour, oder Barampore, lat. Barampura, die Haupt-Stadt im Ost-Indianischen Königreich Candis in dem Gebiete des grossen Mogols, am Flusse Tapte, der sich unterhalb Suratte in den Golfo von Cambaja ergeust, gelegen. Sie ist ziemlich groß, aber schlecht gebauet und hat ungesunde Lufft, doch treibet sie sehr starcken Handel.

Barampura, siehe Barampour.

Baramus rebellirte wider Chosroem, König in Persien, wurde aber von diesen durch Hülffe derer Römer überwunden und umgebracht. *Cedrenus* Histor. p. 326.

Baranatheta, ein Königreich und Stadt in der grossen Tartarey.

Barangi waren bey denen Griechischen Kaysern diejenigen Bedienten, welche die Schlüssel zu denen Kayserl. Zimmern in Verwahrung hatten. *Codinus* de Offic. Aul. Constant. Sie führten Aexte an statt derer Waffen. *Nicetas* in Andron. II. *Cantacuzenus* I. 41. Sie hatten auch die Thor-Schlüssel derjenigen Stadt, worinne sich der Kayser befand, in Handen. *Cantacuzenus* II. 13. Ihr Quartier hatten sie in der Wächter-Gasse, wo man zum Kayserl. Pallast gienge, zu mehrerer Sicherheit des Kaysers. *Hauris* ex *Zonara* in Alexio Comneno. Die Engländer, welche von denen Normännern aus ihrem Vaterlande waren vertrieben worden, und sich unter des Kaysers Schutz begeben hatten, verwalteten dieses Amt. *Codinus* de Offic. Aul. Constant. Ihr Oberster hieß ἀκόλουθος und ihr Regiment *βαραγγία*. *Anna Comnena* VII. Man hält davor, daß der Name aus der alten Englischen Sprache herkomme, und so viel als Fremde bedeute, die ihr Vaterland verlassen haben. *Curopalatas. du Fresne* in Glossar. it. in not. ad Ville Hard. *Meursius* Glossar. h. v.

Barania, ein grosser Fluß bey der Stadt Mexico in Nord-America, so sich in das Stille Meer ergeust.

Baraniensis Comitatus, siehe Baranyvar.

Baranio, ein Fluß in Franckreich, der sich in die Eure ergeust. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 2. p. 84.

Baranius, (Georg.) ein Evangelischer Jubel-Prediger, welcher, nachdem er 50 Jahr lang zu Zehcken, Seeh und Loh, in der Laußnitz, Pastor gewesen, in dem 75. Jahre seines Alters an. 1655 den 13 Febr. gestorben. Grossens Hist. Lex. Evangelischer Jubel-Priester p. 14.

Baranova, eine Stadt und Schloß am Flusse Sluks in Roth-Reussen.

Baranyvar, lat. Comitatus Baraniensis, eine Gespannschafft zwischen der Drau und Donau, welcher letztere Fluß sie von dem Bodroger- und Bathienser Comitat, und der erstere von Slavonien scheidet, ausser dieser stösset sie an den Tolnenser Comitat. Anno 1715. ist auf dem Ungarischen Land-Tage zu Preßburg beschlossen worden, die Grentzen dieses Comitats besser zu reguliren. Hierinnen lieget die Insel Mohatz, die Stadt fünff Kirchen und das Städtlein dieses Namens. *Bonfin. Szent-yvani* Miscell. dec. 3. Art. diætæ Poson art. 40.

Baranyvar, lat. Varonianum, ein Schloß am Flusse Craßo in Nieder-Ungern, davon vorhergehende Gespannschafft den Namen führet.

Baranzanus, (Redemtus) ein berühmter Philosophus aus dem 17. Seculo, war zu Serravalle, einer Stadt in Verceil, an. 1590 gebohren. Er trat an. 1609. in den Barnabiten-Orden, und veränderte seinen vormahligen Tauffnamen Joannes Antonius mit dem Namen Redemtus. Seiner absondern Fähigkeit wegen trug man ihm auf, zu Annecy in Savoyen die Philosophie zu lehren, da er sich denn gar bald hervorthat, und einer von denen ersten war, die sich kein Bedencken machten, von dem Aristotele in vielen Stücken abzugehen. Unterdessen gerieth er mit denen vornehmsten Gelehrten seiner Zeit in Bekanntschafft und Brief-Wechsel, unter denen vornehmlich Baco de Verulamio ihn sehr hoch hielt, und seine in der Philosophie, besonders in der Physic gemachte Entdeckung ungemein bewunderte. Nach einiger Zeit schickte ihn sein Ordens-General nach Franckreich, um daselbst von dem König die Freyheit zu erhalten, daß die Barnabiten einige Clöster anlegen dürfften. Er erhielt auch solches, starb aber bald hernach zu Montagris den 23. Dec. an. 1632 in seinem 33. Jahre. La Mothe le Vayer, der ihn bey dieser Gelegenheit kennen lernen, und unter die grösten Geister seiner Zeit gezehlet, berichtet, daß er ihm mehr als einmahl versprochen, wenn er vor ihm sterben solte, ihm nach dem Tode zu erscheinen, und von dem Zustand seiner Seele Nachricht zu ertheilen, es wäre aber solches nicht geschehen. Seine Schrifften sind: Uranoscopia: Novæ opiniones Physicæ: Campus dialectices: Summa Philosophica und de motu terræ Copernicæo. *Barelli* memoire de' Barnabiti ... II. Niceron. memoir. des homm. illustr. T. III. *Kayle.*

Baraquan, so heisset ein gewisses Kleid, welches die Araber in Fetz tragen, und dreymahl um den Leib schlagen.

Baraque, Hute, Soldaten-Hütte, ist eine kleine Hütte von Stroh, welche in der Gestalt eines prismatis triangularis aufgebauet wird, dessen zwey Seiten die abhangenden Dächer vorstellen, worunter die Soldaten im Felde liegen können. Von diesen schreibet *Adam Freytag* in seiner neuvermehrten Fortification III. 3. p. 134. folgender Gestalt: **Vorzeiten hat man sowohl vor die Officier als vor die Soldaten, auf dem Rüstwagen Gezelten und Tenten geführet, die man hernach an dem Ort des Lagers ausgebreitet: nunmehr aber sind sie abgeschaffet, weil allerhand**

Ungelegenheit daran befunden worden; sonderlich aber ist es eine grosse Unbequemlichkeit gewesen, daß sich die Soldaten unter solchen Tenten nicht wohl vor dem Regen und Kälte haben bergen können; derohalben an statt derer Gezelte Hütten gemacht werden, welche ein jeder Soldat selbst erbauet, das Holtz dazu und das Stroh müssen die Bauren an den umliegenden Oertern schaffen. Und gewiß in diesem Stück, was das unfreundliche Wetter anlanget, haben die Baraquen vor denen Zelten einen Vorzug: Dahero auch *Dillich* in Peribolog. Part. II. L. II. c. 8. p. 151 152. von denselben ausführlich handelt, und selbe sowohl vor die Infanterie als Cavallerie, ingleichen vor die Pferde, welche dergestalt hinter die Baraquen derer Soldaten angeleget werden, daß die Pferde ihnen ihre Köpffe zukehren, Tab. 73. 74. in Kupffer vorstellet. Weilen aber dergleichen Soldaten-Hütten leicht können in Brand gerathen, auch nicht allewohl in der Gegend des Lagers zu Erbauung dieser Hütten genugsames Stroh vorhanden, überdieses zu ihrer Aufrichtung mehr Zeit und Müh erfordern, und dadurch den March der Armee sehr aufhalten, so bedienet man sich meistentheils heut zu Tage wiederum derer Zelte, als welche denen vorigen Incommoditæten nicht unterworffen, sondern sich viel leichter fortbringen lassen und mit leichter Mühe ein Lager aufzuschlagen können angewendet werden.

Baras, ein General Hormisdä, Königs in Persien, welcher ihm Befehl zuschickte, eine Schlacht mit denen Römern zu wagen, welchen Befehl er zwar gehorchte, aber geschlagen wurde, dahero schickte ihm der König eine Weibs-Kleidung und nahm ihm das Commando, wollte ihn auch umbringen lassen. Allein Baras, welcher von Hormisda Brieffe hatte, darinne er gemeldet, daß er einen grossen Zorn auf die gantze Armee geworffen, ließ dieselbe zusammen kommen, laß ihnen die Brieffe vor, worüber die Soldaten so ergrimmten, daß sie wider den König rebellirten, und ihn gefangen gesetzt, auch die Augen ausgestochen. *Zonaras* Annal. III. 61.

Baresa, eine reiche, schöne und feste Stadt im Stamme Gad, am Berge Galaad, wohin viele Juden in die Gefangenschafft geführt worden, welche Judas Maccabäus erobert und mit Feuer verheeret hat. 1. Maccab. 5. 26.

Barasci, ehedem ein Troglodytisches Volck. *Plin.* VI. 28.

Barat, (Francisc.) ein Frantzose, schrieb in solcher Sprache Methodum qualibet die meditandi mysteria Philosophiæ Christianæ, zu Paris 1551 in 16 gedruckt. *Hendreich.*

Barat, Baraterie, so wird der Unterschleif genennet, welchen die Fischer durch Verschweigung oder Unterschlagung derer ihnen anvertrauten Waaren begehen.

Barata, oder Berete, ehedem eine Stadt, so einen Ertz-Bischoff gehabt, in Asien in der Landschafft Lycaonien. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 170.

Baratella, (Antonius) ein gar geschickter Poet aus dem Paduanischen im 14. Seculo, von dem Dorffe, wo er sich auf einem Meyerhof aus Liebe zur Einsamkeit eine Zeitlang aufgehalten, Lauregius zugenannt. Er hat allda 25 Bücher in genere Heroico geschrieben, welche an der Zahl 74060 Verse in sich halten, unter denen das so genannte Gedichte Polisodia 1500, Lavandula 3181, Rusticæ 2144, Echaton 4538, Polidemonareis 556, Elegia 3982, Foschara 1500, Calliopea 300, Musonea 1145, Baratella 2489, Antonia 4866, Laureja 5187, Centena 2863, Rovea 3972, Balliopes 2800, Campipetrea 3100, Antenoreis 2050, Gorgostus 3711, Camella 3825, Polidoreis 2841, Sylvia 1736, Protesilaris 2264, Metrologia 2377, Phleginis 3360, und Fragmenta vulgarium rerum 2330 Verse ausmachen, diejenigen Gedichte unter dem Namen Apollinea sive de nuptiis Apollinis, Monosodia, Cribatura und Disodia, davon die Verse in keine Zahl gebracht sind, nicht dazu gerechnet. Er hat nach der Zeit das Land-Leben verlassen, und zu Vdine die Rhetoric gelehret, wo er auch bey hohen Alter gestorben. Er war mit Xicho Polentono überaus gut Freund, es gedencket auch dieser in vitis illustrium Scriptorum desselben mit vielen Ruhm. *Scardeonius* de clar. Patav. p. 237.

Baraterie, so wird das strafbare Verhalten eines Richters oder Beamten, welcher entweder durch Mißbrauch seiner Gewalt etwas erzwinget, oder durch Geschencke und Gaben sich erkauffen lässet, Recht zu schaffen, genennet. Dieses Verbrechen, wann es erwiesen, ziehet nicht nur die Restitution, sondern auch harte Straffe nach sich. *Speidel* Spec. Obs. jur. Pol. hist.

Baraterius, (Bartholomæus) ein berühmter Rechtsgelehrter aus Piacenza, im 15 Seculo, wie auch derer Hertzoge von Mayland und Ferrara Rath. Er lehrte zu Pavia und Ferrara die Römischen und Langobardischen Lehn-Rechte, und weil er sahe, daß die letztern, wie sie von Gerardo Nigro und Capegisto abgefasset worden, sehr unordentlich und unvollkommen waren, brachte er selbige in eine bessere Ordnung, und schenckte sie dem Hertzoge von Mayland, Philippo Maria, welcher das Original in die Bibliothec zu Pavia beylegte, und der Universitæt daselbst, über solches Buch zu lesen, an. 1442 anbefahl. Das Original nebst der gantzen Bibliothec ist unter Ludovico XII nach Franckreich gekommen, woselbst es zuerst Nicolaus Rigaltius zu Paris an. 1612 unter dem Titel: de Feudis liber Singularis, nachgehends aber Joannes Schilterus mit seiner rechten Ueberschrifft: Libellus feudorum reformatus zu Straßburg an. 1695. in 4 herausgegeben. *Janson* in prælud. feudorum. *Pancirollus* II. 101. *Schilter.* in præf. ad Minuccium. *Hendreich.*

Baraterius, (Vincentius) ein in der Theologie und Philosophie so wohl auch in der Poesie als Oratorie trefflich erfahrner Dominicaner-Mönch aus Piacenza, florirte ums Jahr 1516, und schrieb Logicam: Volumen defensorium D. Catharinæ Senensis: Orationes, welche er bey unterschiedenen Gelegenheiten gehalten, und die an. 1553 in 4 zusammen gedruckt worden: Uebrediß hat er sich auch durch Herausgebung vieler Codicum mit seinen Anmerckungen berühmt gemacht. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 81. sq.

Barath, oder Baraz, so wird das Decret genennet, welches die Patriarchen, Ertz-Bischöffe, Priores und Guardians der Griechischen Kirche von dem

Türckischen Kayser erhalten müssen, wenn sie bey ihrer tragenden Gewalt geschützet seyn wollen.

Barath, siehe Bared.

Barathena, eine Stadt vor dem im wüsten Arabien gegen dem Persischen Meer-Busen zu. *Ptolemaus.*

Barathia, eine Stadt in Africa zwischen denen Syrten. *Ptolemeus* IV. 3. §. 5.

Barathrum, oder ὄρυγμα war zu Rom und Athen dasjenige Gefängniß, wohin diejenigen kamen, die auf Leib und Leben sassen, es hieß auch Tullianum bey denen Römern und lag in tribu Hippothoontide. *Tiraquellus* & *Colerus* in Alexandr. Gen. III. 5.

Barathrum, βάραθρον, heisset so viel als Antrum, eine Höle. Siehe Charonium.

Barathus, (Joannes) ein Carmelite zu Valenciennes aus Hennegau, und Parisischer Doctor Theologiæ, florirte ums Jahr 1426, und schrieb de revelatione Divinorum lib. 1. Determinationes Theologiæ lib. 1. de temporis sui malis: in Sententias Lombardi libros 4. Collationes Synodales lib. 1. Postillam in Apocal. lib. 1. in Epist. ad Ebræos lib. 1. Introitum Sententiarum Paris. lib. 1. Præconia Sacræ voluntatis lib. 1. in laudem canonis Sacri lib. 1. de Vtilitate S. Scripturæ lib. 1. Compendium Vualdeni lib. 1. Quadragesimale &c. *Hendreich.*

Barato, oder Barato Porto, lat. Baratus Portus, ein Dorff nebst guten Hafen an den Toscanischen See-Küsten, im Fürstenthum Piombino gelegen, stehet auf dem Ort, wo ehemahls die berühmte, aber nunmehro verwüstete Stadt Populonium gestanden, dahero noch jetzo von einigen dieser Ort Populonium nouum genennet wird.

Baratta, ein schwartzes, wohlriechendes und gesundes Hartz in Guajana in America.

Baratta, (Marius Clemens) ein Jesuite zu Turin, war an. 1593 gebohren. Er hat an verschiedenen Orten gelehret, und ist in etlichen Collegiis Rector, hernach aber Hertzoglich-Savoischer-Hofprediger gewesen, worauf er den 24 Febr. an. 1669 gestorben, nachdem er zu Turin an. 1664 etliche Lebensbeschreibungen seiner Brüder, doch ohne Vorsetzung seines Namens, und das Jahr vorher Compendium vitæ Bernardi Colnagi herausgegeben. *Alegambe. Hendreich.*

Baratterius, (Ioannes) ein Juriste, hat an. 1301 floriret, und Consilia hinterlassen. *Kœnig.*

Barattiren heist so viel bey denen Kaufleuten, als, die Waaren umsetzen, vertauschen, daher bey ihnen die Redens-Art kömmt: Diese Waare habe ich in baratto bekommen, der baratto steht mir nicht recht an.

Baratus Portus, siehe Barato.

Barau, oder Bavarow, eine kleine Stadt im Prachiner-Creiß in Böhmen, nicht weit von dem vormahligen grossen und festen Berg-Schloß Helfenburg.

Baravello, lat. Baravellum, ein gutes Schloß, nahe bey Como im Hertzogthum Mayland.

Baraxamalcha, eine Stadt in Mesopotamien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. p. 17.

Baraxas, (Alphons de) ein gelehrter Spanier, war Dechant zu Burgos, zur Zeit Königs Ferdinandi Catholici, und schrieb ein artig Buch de Siciliæ laudibus. *Anton.* Bibl. Hisp.

Baraz, siehe Barath.

Baraza, eine Stadt im grössern Armenien. *Ptolemeus.*

Barazachasius, (Solon) der 24 Bischoff zu Adria, aus Padua gebürtig, wurde an. 1323. erwehlt, und setzte sich wider Willen Azzonis von Este ins Bißthum ein. *Angel. Portinarius* hist. Patav. IX. 8. Er starb an. 1327. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 402.

Barba, siehe Bart.

Barba, eine kleine Stadt im Königreich Algier, und zwar in der Landschafft Telensin in der Barbarey.

Barba, (Alfonsus oder Alonsus) ein Spanischer Geistlicher in einer Peruvianischen Stadt, schrieb einen Tractat in Spanischer Sprache, de Arte Metallica, gedruckt zu Madrit 1640 in 4, und hernach zu Cordoua 1675. Es ist selbiger zu Hamburg an. 1676 teutsch, und zu Londen 1669 und 1674 nach der Uebersetzung Edw. Earl of Sandwich Englisch heraus gekommen. *Hendreich.*

Barba, (Alph. Alvarez) ein Spanier aus dem Orden B. Mariæ de Monte Carmelo, konte die Schrifft wohl auslegen, und ward den 9. Sept. an. 1669. Ertz-Bischoff zu Lanciano, bekam aber den 28 May an. 1673. das Ertz-Bißthum Brindisi und endlich das zu Salerno. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI, p. 794.

Barba, (Franc.) aus dem Ordine S. Trinit. gab an. 1556. von dessen Stiftung eine Nachricht in 8. heraus. *Hendreich.*

Barba, (Jacobus) der 55. Bischoff zu Teramo, wurde, nachdem er vorher Procurator des Augustiner-Ordens und Paulli III. Sacrista gewesen, von diesem an. 1546 den 25 May zu solchem Bischoffthum erhaben, von Julio III. aber nachgehends den 3 Jul an. 1552 in das zu Terni versetzt. *Vghell.* Ital. Sacr. T. II. p. 372.

Barba, (Jo. Jacobus) ein Neapolitaner, war erst General-Procurator des Augustiner-Eremiten-Ordens, Päbstlicher Sacrista, und Bischoff zu Teramo, wurde aber hernach den 3 Jul. an. 1553. in das Bischoffthum Terni eingesetzt. Er wohnte an. 1562 dem Tridentinischen Concilio bey, starb aber auf seiner Rückreise zu Otricoli an. 1565, wo er auch begraben, nachgehends aber in die Dom-Kirche zu Terni beygesetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 762.

Barba, (Petrus) ein Spanischer Medicus, war erstlich Professor zu Valladolid, hernach Königs Philippi IV. Leib-Medicus. Er hat geschrieben Veram praxin de curatione tertianæ: Resunta de la materia de peste &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barba, (Pompejus) ein Italiänischer Philosophus, und des Pabstes Pii IV Leib-Medicus, schrieb de Secretis naturæ, so verboten worden, wie auch an. 1553. in Italiänischer Sprache von der Unsterblichkeit der Seele &c. *Mandos.* Bibl. Rom.

Barba, (Thomas) ein Dominicaner-Mönch, ob aus Spanien, oder aus Franckreich gebürtig, ist nicht gewiß. Er florirte an. 1521. und schrieb ein Werck unter dem Titel: Adparitores Septem tam diaboli quam Dei cum suis armis atque insignibus, quæ sunt septem capitalia vitia & totidem eisdem oppositæ virtutes cum suis definitionibus, comparationibus & cæteris proprietatibus. *Altamura* nennet ihn verstümmelter Weise de Bamba, und setzt ihn mit

mit Unrecht ins Jahr 1599. *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 47.

Barba Aronis, siehe Arum, Tom. II. p. 1754.

Barba Capræ, Barba Capri & Vlmaria, *Offic.* Barba oder Barbula caprina prior, *Trag.* prima *Lon.* Barbi capra, *Ad. Lob.* Barba capræ floribus compactis, *C. B.* Regina prati, *Dod. Ger.* Vlmaria, *Clus. Hist. I. B. Pit. Tournefort.* vulgaris *Park.* flore collecto, *Hort. Patav.* Medesusium *Cord.* Argentilla major, *Thal.* Potentilla 1. *Angill.* Aegopogon pratense. Frantzösisch, Reine des prez. Teutsch, **Geißbart**, (wegen derer kleinen weissen Blümlein, so an langen Zaseln hängen und sich einen Ziegen- oder Geißbart vergleichen,) **Medesüß, Medkraut, Wurmkraut**, *Camerar.* in Hort. **Krampf-Wurtzel, Heilige Geist-Wurtzel, Johannis-Wedel**, (Flabellum D. Ioannis,) **Wiesen-Königin**, (weil es an Grösse und Schönheit andern Wiesen-Gewächsen vorgehet,) **Mähl-Kraut.** Ist ein Kraut, welches einen geraden, eckigten, steiffen, ästigen, hohlen und etwas purpur-röthlichten Stengel auf drey Schuh hoch treibet. Seine Blätter bestehen aus vielen andern länglichten und ausgezackten gefältelten Blättern, welche oben her grün sind, als wie das Ulmen-Laub, unten aber weiß. Die Blüthen sind klein, stehen Traubenweise oben an denen Stengeln bey einander, und eine jede bestehet aus vielen weissen Blätterlein in Rosen-Form, und riechen gar lieblich. Wenn die Blüthe vergangen ist, so folget eine Frucht, welche aus etlichen gewundenen Hülsen, die wie ein Köpflein bey einander stehen, zusammen gesetzet ist: in einer jeden Hülse befindet sich ein ziemlich zartes Saamen-Korn. Die Wurtzel ist des Fingers lang und riechet wohl, siehet aussen schwärtzlicht, inwendig braunroth, und ist mit einem Hauffen Zaser-Wurtzelgen besetzet. Dieses Kraut wächset an wässerigen Orten, in denen Gräben, an denen Flüssen und auf denen Wiesen, und hat einen herben, trucknenden und zusammen ziehenden Geschmack. Es führet viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel widerstehet dem Gift und der Pest, *Petr. Poter.* Pharm. Spag. L. I. c. 2. Sect. 1. treibet den Schweiß, stillet allerhand Bauch- und Blut-Flüsse, sonderlich die rothe Ruhr, die überflüßige Monath-Zeit, das Blut-Auswerffen, und den Gold-Ader-Fluß, in rothen Wein, oder Wasser gesotten und getruncken, oder das Pulver davon eingenommen. Die Roß-Artzte kochen sie nebst dem Kraut in Wasser oder Bier, und geben es denen Pferden vor die Würmer. Sie heilet auch wunderbarlich die Wunden, Fisteln und Bein-Brüche, mit unter die Wund-Träncke, Pflaster und Salben genommen. *Simon Paulli* bezeuget theuer, daß sie in einem unheilbaren Arm-Bruch, mit unter das Pflaster gemischt, vortreffliche Würckung gethan, Quadr. Botan. Class. 3. Deßhalben sie auch *Felix Wurtz.* mit unter seinem Bruch-Pflaster, so er vor allen andern lobet, hat, wie in seiner Wund-Artzeney P. II. c. 25. zu sehen, auch mit unter die Wund-Träncke brauchet, und **Blut-Kraut-Wurtz** nennet, P. IV. c. 5. *Laur. Phrisius* Epitom. Pr. de curandis Pustulis & Vlcer. p. 53. hält folgendes Pulver vor ein Geheimniß zu denen Geschwüren der männlichen Ruthe: Rec. Pulver. barbæ sylvan. ℥j. Myrrh. Thuris aa. ʒij. Oss. Sepiæ ʒj. M. Die Blumen in Wein gesotten und getruncken, sollen die viertägigen Fieber vertreiben. Diese Blumen bringen dem Weine eine angenehme Lieblichkeit zu wege, so daß er bald dem Malvasier gleichet. Das aus den Blumen gebrannte Wasser rühmet *Spigel.* l. de Arthrit. sonderlich wider das Podagra, mit Tüchlein warmlicht übergeleget. Innerlich gebraucht, treibet es den Schweiß, reiniget das Geblüt von allen saltzigten Feuchtigkeiten und vertreibet allen Grind und Schäbigkeit: es ist sehr gut wider die Augen-Schmertzen, *Ioach.* Cam. in Hort. p. 26. und hilfft wunderbarlich in der Gicht, hat auch grossen Nutzen in Aufblehungen des Unter-Leibes, *Io. Stocker.* Prax. Aur. I. 58. Das Extractum nebst dem Wasser davon preiset *Quercet.* Pharm. Rest. 25. wider die Pest. Barba Capræ wird dieses Gewächs genennet, weil seine Blüthen einen Ziegen-Bart vorstellen. Vlmaria aber kommt von Vlmus, Ulme, Ulmen-Baum, weil dieses Krautes Blätter fast wie das Ulmen-Laub aussehen.

Barba Capræ, Barba Capræ floribus oblongis, *C. B. Pit. Tournef.* Barba caprina *Gesn.* Hort. Barbula capræ, Barba caprina silvestris *Trag.* altera, *Lon.* Potentilla 2. *Arg.* Drymopogon. 1. *Tab.* Barba Capræ, *Fuchs.* Barba Capri, *I. B. Dod.* Vlmaria altera. Griechisch, *πυγγοχαίμων.* Frantzösisch, Barbe de Chevre. Teutsch, **Waldgeißbart, Weißbart.** Es ist ein Gewächs, so der Regina prati, dem Geißbart, gar ähnlich siehet, und Stengel zu vier und fünf Schuhen hoch treibet, welche rund, voller Marck und ästig sind, und sich auf denen Seiten ausbreiten. Die Blätter sind länglicht, spitzig, ausgezackt, und sitzen ihrer viel an einem Stiele, doch stehet an desselben Spitze allezeit nur ein eintzeln Blatt, und dartzwischen sind keine so kleine zu finden, als wie am Geißbarte. Die Blumen wachsen beysammen, in Form langer Träublein, oben auf denen Spitzen derer Aeste, und bestehen jedwede aus fünf kleinen weissen Blätterlein, in Rosen-Form. Wann die Blüthe abgefallen, so folget darauf eine Frucht, die bestehet aus etlichen Hülsen, als wie kleine Scheiden, in deren jeder ein oder zwey länglichte Saamen-Körner zu befinden. Die Wurtzel ist so ziemlich dicke, fasicht, und mit einer ziemlich dicken Rinde, oder Schale überzogen; siehet bräunlicht und stecket voll weisses Marck. Dieses Kraut wächst an feuchten Orten, im Holtze, und am Ufer. Es führet viel Sal essentiale, und dienet den Schweiß zu treiben, hält an, ist dem Hertzen gut, ingleichen zu Wunden; widerstehet dem Gift, stillet den Durchlauff und das Nasenbluten, und schliesset die Wunden. Es wird darum Barba Capræ genennet, weil seine Blüthen, wenn sie beysammen in Ordnung stehen, einen Geiß- oder Ziegen-Bart vorstellen sollen.

Barba Capri, siehe Barba Capræ.

Barba Capri quibusdam, siehe Christophoriana.

Barba Caprina, siehe Barba Capræ.

Barba caprina minor, siehe Thalictrum majus.

Barba Hirci, Tragopogon. Griechisch, *Κόμη*, Frantzösisch, Barbe de Bouc, Teutsch, **Bocks-Bart**, oder **wilder Haber-Wurtz**, **Weißbart**, (weil nach der Blume, wenn sie vergangen, ein weisser, haarichter Kopf oder Wolle, wie ein lang weiß Haar, sich zeiget, dahero auch dieses Kraut Gerontopogon, Barba seu Coma senilis, genennet wird,) **Gauch-Brodt**, (weil die Wurtzel lieblich und süß, deswegen auch von etlichen gegessen wird. *Dioscorid.* II. 137. saget: die Wurtzel kan man essen.) **Josephs-Blum, Haber-Marck, Haber-Malch.** Von diesen Kraute findet man zwey Haupt-Gattungen. Die erste heisset: Barba Hirci, *Cord.* in Dioscor. Tragopogon luteum, *Ger. Park. Raji* Hist. Tragopogon pratense luteum majus, *C. B. Pit. Tournef.* Tragopogon flore luteo *I. B.* Barbula Hirci, *Trag. Matth.* Gerontopogon flore luteo *Gesn. Col.*

Col. Diese treibet einen runden, dichten Stengel, ungefehr einen halben Schuh hoch, welcher sich in einen Hauffen Zweige theilet. Ihre Blätter sind lang, schmahl und spitzig, sehen fast wie die am Saffran, nur daß sie kürtzer und breiter sind. Die Blüthen sind Büschel gelber halber Blümlein, und stehen oben auf derer Zweige Spitzen, sind so groß, wie die am Dens leonis, und sitzen in ziemlich langen, jedoch gantz schlechten Kelchen, die bis unter an den Boden vielmal zerspaltet sind. Bey der Sonnen Aufgang thun sich die Blumen weit auf, schliessen sich aber Abends wieder zu. Wenn die Blüthe vergangen ist, so erscheinen an ihrer Stelle länglichte, streiffige, aschenfarbene, rauhe Saamen, die jeder einen Bart haben. Die Wurtzel ist lang, des kleinen Fingers dick, auswendig schwartz, inwendig weiß, voll Milch und eines süssen Geschmacks. Dieses Kraut wächset an ungebaueten, feuchten Orten, auf Wiesen und Weiden. Die andere Sorte wird genennet: Barba Hirci flore purpureo, *I. B.* Tragopogon purpureum *Ger. Park. Raji* Hist. Tragopogon purpureum coeruleum Porri folio, quod Artifi vulgo, *C. B. Pit. Tournef.* Tragopogon flore purpureo, *I. B.* Barbula hirci altera, *Math. Cast.* Gerontopogon, sive Sassifrica Italorum *Lugd.* Deren Blätter sehen wie die am Lauch. Ihre Blume oder Blüthe ist purpurfärbig und ziehet sich etwas auf blau oder auf schwartz. Diese Art wird insgemein in denen Gärten gebauet, (weil ihre Wurtzel in der Küche zu gebrauchen,) und gemeiniglich Serfif genennet. Beyde Sorten geben einen milchweissen Saft; führen viel Sal essentiale, Oel und Feuchtigkeit. Die Wurtzeln geben dem Leibe gute Nahrung, eröffnen die innerlichen Verstopfungen, reinigen das Geblüt, versüssen die scharffen Feuchtigkeiten, vermehren die Milch, treiben den Harn und Stein; werden wider die Gebrechen der Brust und Lungen, steten Husten, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Harn-Winde und Schwindsucht gelobet. Einige verordnen denen, so die Schwindsucht von einem Geschwür haben, die abgekochten Wurtzeln und den aus dem Saft bereiteten Syrup. Der ausgedruckte Milch-Saft heilet frische Wunden. Das Wasser hat besondere Kraft im Blutspeyen, *Raym. Io. Fortis* Conf. & Resp. Med. Cent. 2. Conf. 15. Das Kraut dienet zu denen Wunden und zum heilen, *Camerar.* in Hort. p. 27. Das Wort Tragopogon kommt von τράγος, hircus, Bock, und πώγων, barba, Bart, und soll so viel als Bocks-Bart heissen; weil die Bärte an dem Saamen dieses Krautes, wenn sie aus ihren Kelchen hervor kommen, einen Pinsel machen, der dem Bocks-Barte nicht unähnlich siehet. Serfif ist ein verstümmelt Wort von Sassifrica, welches gleichfalls ein verstümmelt Wort ist von Saxifragia.

Barba Hirci flore purpureo, siehe Tragopogon.

Barba Iovis, *Plin. Cam. C. Bauh.* Barba Iovis, oder Iovis herba pulchre lucens *I. B.* Iovis herba *Lugd. Clus.* Teutsch, Iovis-Bart, Silber-Bart, Silber-Staud. Ist ein Suffrutex, oder niedriger Strauch, bis anderthalben oder ein paar Fuß hoch. Der Stengel ist hart, fast gantz holtzicht, mit einer wollichten, weissen Schale überzogen, und treibet sehr viel Aeste. Die Blätter stehen an der Ribbe oder dem Stiel paarweise, und in solcher Ordnung, als wie an denen Linsen, sind rauch, silberweiß, schön und glängend. Die Blumen wachsen auf denen Spitzen derer Stengel, sind klein, gestaltet wie an andern Hülsen-Früchten, gelb, und im übrigen so groß und gestaltet, als wie die am Ginst. Darauf folgen gantz kurtze und schier ovalrunde Schötlein, in deren jeder ein Saamen-Körnlein steckt. Dieses Gewächse wächst an steinichten Orten, und wo es bergicht ist, mehr an der See; wie man es denn an dem Hafen Sette in Languedoc antrifft. Es macht ein gut Ansehen, und wird bisweilen so hoch als ein Mann. Es soll gut zum Eröffnen seyn. Dieser Name Barba Iovis wird sonst auch der Hauß-Wurtz, dem Sempervivo, beygeleget.

Barba Senis, siehe Barba Hirci.

Barba silvana, siehe Plantago aquatica.

Barbacane, siehe Meurtriere.

Barbacoæ, siehe Barbacoas.

Barbacoas, lat. Barbacoæ, sind Völcker im Königreich Popayan in Süd-America.

Barbada, siehe Barbados.

Barbadico, siehe Barbarigo, das Geschlecht.

Barbadicus, (Angelus) Cardinal und Bischof zu Verona, war zu Venedig aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen. Er war bereits Bischof zu Chiemsee, als er den 2. Sept. an. 1406. das Bischofsthum zu Verona bekam, welches er, nachdem ihn Gregorius XII. dessen Vetter, an. 1408. zum Cardinal unterm Titel SS. Petri und Marcellini machte, wieder abtrat, als er eine Zeit lang vorher denen Canonicis regularibus congregationis Frigidianæ, daß sie das Closter S. Leonardi, ehemals S. Marci, beziehen durften, die Freyheit nachgelassen. *Gabr. Pennottus* hist. tripart. Er hat dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, auf welchem Martinus V. erwehlet worden, den er darauf nach Italien begleitete, wurde aber zu Genf kranck, und starb den 1. Sept. an. 1418. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 906. seq.

Barbadicus, (Bartholomæus) der 49ste Bischof zu Parenzo, aus einem edlen Geschlechte zu Venedig entsprossen, wurde an. 1471. erwehlt, saß 5 Jahr, und starb an. 1476. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 411.

Barbadicus, (Gregorius) ein Patricius aus Venedig, und Sohn Io. Francisci, eines dasigen Senatoris, den 25. Sept. an. 1625. gebohren, gieng in seinem 19. Jahre mit Aloysio Contareno, der Republic Gesandten, auf den Münsterischen Friedens-Congreß, und ließ allda so grossen Religions-Eifer von sich blicken, daß der mit anwesende Päbstliche Nuncius, Fabius Chisius, so hernach unter dem Namen Alexandri VII. Pabst worden, ihn so lieb gewann, daß er ihn bey seiner Rückkehr mit sich nahm, und demselben zu Fortsetzung seiner Studien allen Vorschub that. Nachdem er lange bey sich überleget, was er vor einen Stand erwehlen solte, hat er endlich nach an. 1648. zurück gelegter Reise durch die Niederlande und Franckreich den Geistlichen angenommen, und ist nach seiner Einweihung nach Rom zum Alexandro gereiset, der ihn sehr gütig aufgenommen, und zum Canonico in Padua, dann zum Referendario V. S. u. bald darauf zu seinem Haus-Prälaten gemacht hat. Als hierauf an. 1656. das Bisthum zu Bergomo vacant wurde, gab ihm solches gedachter Alexander im folgenden Jahre den 9. Jul. ernennte ihn an. 1660. zum Cardinal unter dem Titel S. Marci, und setzte ihn an. 1664. wiewol wider seinen Willen, zum Bischof nach Padua, da er dann die Verbesserung des Cleri und der Kirchen-Disciplin seine gröste Sorge seyn ließ, und nicht nur selber die Jugend und Handwercks-Leute in der Christlichen Lehre täglich unterrichtete, sondern auch verordnete, daß jeder heyrathenden Jungfrau, die von ihrem Christenthum vollkom-

kommen Red und Antwort geben könte, 20 Venetianische Ducaten, die aber nur seine Christenthums-Ubungen fleißig besuchet, ein Ehe-Bette mitgetheilet werden solte. Er hat noch viele andere löbliche Wercke gestiftet, Seminaria aufgerichtet, selber öfters geprediget, strenge über denen Gerechtsamen seiner Kirche gehalten, und Zeit seines geführten Bischöflichen Amts über 800000 Venetianische Ducaten auf die Armen verwendet. Dahero sein an. 1697. den 18. Jun. erfolgter Tod um so mehr beklaget worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 510. seq. & T. V. p. 463. seqq.

Barbadicus, (Io. Franciscus) ein Sohn Antonii, welcher Procurator zu Venedig gewesen, und Vetter des Cardinals und Bischofs zu Padua, Gregorii, wurde von der Republic Venedig in allerhand wichtigen Bedienungen und auch in Gesandtschaft an Ludovicum XIV. in Franckreich gebraucht. Er verließ aber den weltlichen Stand, und wurde, als er schon 40 Jahr alt war, Primicerius an der Kirche S. Marci zu Venedig, folglich an. 1697. Bischof zu Verona, da er sich denn alsobald durch allerhand löbliche Veranstaltungen und bessere Einrichtung der Kirchen-Disciplin sehr verdient um die Kirche machte, und eine kurtze Kirchen-Historie von seinem Bisthum zu drucken befahl. Daben that er denen Armen viel gutes, ließ ihnen an denen Fest-Tagen über die fast alltäglich-gewöhnlichen Allmosen noch andere reichen, und als an. 1702. die Kranckheit oder halbe Pest nebst vielen andern Menschen auch nicht wenige von der Geistlichkeit mit weggeraffet, stellte er sein Leben durch Besuchung derer Krancken selber in Gefahr, nur damit die übrigen Priester zu gleichem Eifer bewogen werden möchten. An. 1707. bauete er um das Nonnen-Closter zu Leonat eine Mauer, nachdem er selbige Nonnen schon an. 1699. in die Stadt eingenommen, und bisher verpfleget hatte, nahm sie auch unter Bischöflichen Schutz. An. 1712. setzte er mit Päbstlicher Bewilligung gewisse Geistliche unter der Regel S. Philippi Nerii sowol in der Kirche, als auch in denen zu SS. Firmi und Rustici, die zuvor unter der Jurisdiction Francisci Fuscari, S. Rom. Rotæ Auditoris gestanden, ein, und an. 1714. ward er ins Bischoffthum nach Brescia versetzt, da er dann zur Aufnahme desselben gleichmäßigen Eifer spüren lassen, indem er gleich im Anfange fast seine gantze diœces durchreiset, den Vorstädter Pallast S. Eustachii erweitert, und vor die Studenten, die sich dem geistlichen Stande gewidmet, ein Collegium Episcopale aufgerichtet, *Ughell.* Ital. S. T. IV. p. 567. & T. V. p. 1008. sqq.

Barbadicus, (M. Anton.) ein Cardinal-Presbyter unter dem Titel [illegible] Susannæ, zu Venedig aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Er that sich nach Annehmung des geistlichen Standes bald dergestalt hervor, daß ihn Innocentius XI. an. 1678. den 6. Jun. als er erst 38. Jahr alt war, zum Ertz-Bischoff zu Corfu machte. Hierauf gab er ihm an. 1686. den 2. Sept. den Cardinals-Hut, und den 7. Jul. des folgenden Jahres die Bisthümer Montefiascone und Corneto. Er starb den 26. May an. 1706. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 990.

Barbadillo, (Alphonsus Hieronymus de Salas) ein geschickter Poet von Madrit, war an Philippi III. und IV. Hofe wohl gelitten. Er ist an. 1630. gestorben, hat viele Comödien geschrieben, worinnen er die Spanische Lebens-Art sehr durchgezogen, und hat sonsten auch zur Verbesserung der Spanischen Sprache nicht wenig beygetragen. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barbados, oder Barbada, ist die wichtigste und beste Insel derer Caribischen oder Barlovento in Nord-America unterm 14. Gr. Latit. zwischen der Insul Aloysie und S. Vincent gelegen. Sie hat in ihrem Umkreiß ungefehr 25. Meilen, und wird in 11 Kirch-Spiele eingetheilet, ist sehr fruchtbar an Zucker, Toback, Ingber und andern dergleichen Früchten, auch ist ein bekanntes sehr starckes Getrancke, l'eau de Barbados genannt, hier zu finden. Uebrigens gehöret sie denen Engländern, welche sich an. 1627. daselbst gesetzet, und die Städte S. Michel, S. James, Charlestown und Klein-Bristol erbauet haben. *Martiniere. Rochefort.* Hist. des Antil.

Barbados, oder Barbada, eine andere Insel von denen Inseln Barlovento, liegt unterm 17. Gr. Lat. etwas weiter unter Norden als vorhergehende, und gehöret gleichfalls denen Engländern. Die Grösse derselben erstrecket sich auf 15. Meilen, ist ziemlich fruchtbar, könte aber noch nutzbarer seyn, wenn sie besser gebauet würde. Allein sie ist nebst andern benachbarten Inseln vielen Ungemach unterworffen, indem die Caribaner von Dominico und andern Orten aus Haß und Groll, so sie sonderlich gegen die Englische Nation hegen, sehr öfters einen Anfall thun, wo ihnen nun nicht bey Zeiten mächtiger Widerstand gethan wird, so machen sie nieder, wen sie finden, sengen, brennen und plündern ohne Unterlaß, führen auch übrigens Menschen, Vieh, und was ihnen anstehet, zur Beute mit sich hinweg.

Barbaira, ein grosser Strich Landes auf der Insel Sardinien. Selbiger wird in 3 Theile eingetheilet, welche Barbaira Lolay, Barbaira Sevola, und Barbaira Bervi, genennet werden. *Martiniere.*

Barbançon ist eine Fürstliche Familie, die vor wenig Jahren ausgestorben. Sie haben ihren Namen von einem schönen Dorffe in Hennegau, welches wegen derer Glaß-Hütten berühmt ist, und ein festes Castell hat. Ioannis von Barbançon, Fürstens von Aremberg jüngster Sohn, Robertus, ist ihr Stamm-Vater. Dessen Gemahlin Claudia, gebohrne Wild- und Rhein-Gräfin, gebahr ihm an. 1600. Albertum. Er war Unter-Dechant des Ritter-Ordens vom güldenen Vließ, und wurde vom Kayser Ferdinando III. zum Hertzog von Barbançon gemacht. Er hinterließ von seiner Gemahlin Maria de Barbançon, Eberhardi, Vicomte d'Avre, Herrn von Villemont, Tochter, nach seinem an. 1670. erfolgtem Tode Isabellam und Octavium Ignatium. Isabella war Anfangs an Graf Albertum Franciscum Lalain von Hochstraten, und zum andern male an Hertzog Ulricum von Würtenberg verheyrathet, worauf sie an. 1678. den 17. Aug. zu Paris gestorben. Ihr Bruder Octavius Ignatius war Hertzog von Aremberg, Hertzog und Fürst von Barbançon und des H. Römischen Reichs Graf von Aigremont und de la Roche, Vicomte d'Avre, Herr von Villemont, Gouverneur zu Namur und Ritter des güldenen [illegible]. Er blieb an. 1693. den 29. Jul. im Treffen b[illegible] winden in Braband. Seine Gemahlin war [illegible]fia Manriquez de Lara, eine Schwester des Grafen von Aguilar, welche er an. 1672. heyrathete und mit ihr unterschiedene Kinder gezeugt, ein Sohn starb im andern Jahr seines Alters, 2 Töchter aber überlebten ihn, nemlich Maria und Emanuela. Jene vermählte sich

sich an. 1695. im 21. Jahre ihres Alters mit Isidoro Thoma von Cardona, Admiranten von Arragonien, welcher an. 1699. starb, worauf sie sich im folgenden Jahre mit Caspar Zuniga, Vice-Ré in Gallicien, und nach dessen Tode mit Heinrich August von Vignacourt, Grafen von Lanoy, ehelich verbunden, der auch an. 1726. dieses Zeitliche gesegnet. *Imhof* notitia Procer. Imp. IV. 12. Hamburgische Remarqv. ad annum 1699. p. 285. Schau-Platz des Niederlandes pag. 17.

Barbançon, (Maria de) eine Tochter Michaelis von Barbançon, Herrn von Cany, ward in dem einheimischen Kriege unter Carolo IX. auf ihrem Schlosse Benegon in Berry von Montagre, dem Königlichen Lieutenant in Bourbonnois, belagert. Sie wehrte sich aber ungemein tapffer, und da die Thürme und Mauren durch das Geschütz ruiniret worden, stellte sie sich selbst mit einer halben Pique auf die Breche, und trieb die Feinde in 3 Stürmen ab, wurde aber endlich nach 15 tägigem Widerstande vom Hunger zur Uebergabe gezwungen. Als der König von ihrer Hertzhaftigkeit Nachricht bekommen, befahl er, sie wieder in ruhigen Besitz ihrer Güter zu setzen, schenckte ihr auch die Rantzion, die sie bey der Uebergabe hatte versprechen müssen. *Thuanus*, *de Coste* des Dam. illustr.

Barbanson, (Constant. de) ein Capuciner-Mönch, schrieb ein Buch unterm Titel: Amoris divini occultæ semitæ de via perfectionis & de via orationis mentalis, so zu Cöln 1623. in 12. Frantzösisch gedruckt und 1624 in 8. teutsch wieder aufgelegt worden. *Hendreich.*

Barbanus der Weise zugenannt, hat den 10. May zu seinem Andencken.

Barbar bedeutet so viel als einen Frembden. Den Ursprung leiten einige von barba & rure her, weil diejenigen, welche auf dem Lande wohnten, grosse Bärte trugen: andere von Barba allein, weil die frembden Völcker die Bärte wachsen liessen. Beydes ist lächerlich. *Scaliger* giebt es vor ein Arabisches Wort aus, und Barbar hiesse im Arabischen soviel als murmuro, weil die Africanische Sprache denen Arabern so rauch und wilde geklungen, daher denn auch die Barbarey in Africa den Nahmen bekommen hätte. Welches letztere aber aus dem *Casaubono* ad Lampridium in vita Alexandri Severi 58. kan wiederleget werden, welcher dieses Wort erstlich in dem Anastasio Sinaita in denen mittleren Zeiten, in so weit dasselbe die Landschafft bezeichnet, angetroffen. Von denen Arabern hätten es hernachmahls die Griechen bekommen. *Abrahamus Echellensis* Historia Arabum I. führet es aus dem Syrischen, allwo Barbroie filii deserti heissen. *Vossius* aber hält es am wahrscheinlichsten zu seyn, daß es ein gemachtes Wort sey, welches man, um den Uebellaut derer fremden Sprachen zu bezeichnen, erdacht habe. *Vossius* in Etymologico V. Barbarus. Daß die Egyptier die Völcker, welche nicht ihre Sprache geredet, barbaros genennet, berichtet *Eutropius* in Euterpe. Die Griechen ne[illegible] gleichfalls die ausländischen Völcker, die nicht ih[illegible]rache redeten, Barbaros. Also spricht *Plautus* A[illegible]rol. v. 11. *Marcus* vertit barbare, i. e. latine. [illegible] neuen Testamente werden denen Griechen die Barbarn entgegen gesetzt, siehe Dongtæum in Analectis sacris part. 2. p. 100. Und *Diogenes Laertius* in princ. gedencket, daß die Philosophie von denen Barbarn, das ist denen Ausländern, ihren Ursprung habe. Die Römer haben hernachmahls eben auf diese Weise alle diejenigen, welche nicht unter ihrem Gebiete stunden, mit diesem Namen beleget. *Casaubonus* ad Lampridium. l. c. Acta Philos. P. VIII. diss. 2. Nachgehends aber haben die Francken die andern Deutschen auch also genennet. *Walafridus Strabo* de vita S. Galli proleg. I. & alii, vide *Chiffletium* in Anastasi Childerici 5. Gleichfalls haben sich die Teutschen Eroberer derer Römischen Provintzen eine Ehre daraus gemacht, barbari zu heissen. *Valerius* apud Hofmannum in lexico p. 240. Ueberhaupt aber siehet man wohl, daß dieser Name denen Ausländern wegen der Sprache beygeleget worden; daher denn *Ovidius* spricht Tristium V. eleg. 11.

Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli.

Woher denn auch entstanden, daß die Fehler in denen Sprachen barbarismi genennet werden. Bey uns ist nunmehro der Begriff hiervon in etwas geändert worden, indem die entfernten Ausländer nicht so wohl wegen der Rauhigkeit der Sprache, sondern derer unausgebesserten Sitten halber Barbarn genennet werden. Man hat endlich dieses Wort in einem sittlichen Verstande angenommen, so daß man sich desselben zu Beschreibung eines grausamen, wilden und ungezähmten Menschen zu bedienen pfleget.

Barbara, eine Art eines Pflasters, siehe Barbarum.

Barbara, es ist ein Kunstwort, dessen sich die Scholastici zu Bezeichnung des ersten modi in der ersten Syllogistischen Figur bedienet. Dergleichen Wörter hatten gantz keine Bedeutung, sondern das gantze Kunst-Stück beruhet auf denen Vocalibus. A. bedeutet propositionem universalem adfirmantem: E. universalem negantem: I. particularem adfirmantem: O. particularem negantem. Die in der mitten stehenden Buchstaben S. P. M. E. sollen gleichfalls die Art, die andern Figuren nach der ersten zu reduciren, anzeigen. S. simplicem conversionem: P. particularem: M. daß die propositiones zu verändern sind, also daß aus dem minore der major werde: E. deductionem ad incommodum sui ad absurdum. Ferner so zeigen die Anfangs-Buchstaben derer modorum in der andern und dritten Figur, in was vor einen modum der ersten Figur, sie bey der reductione zu bringen sind, nemlich in denjenigen, welcher einen gleichen Initial-Buchstaben hat, als Baroco in Barbara. Ridigero Sensus Veri & Falsi II. 6. §. 15. not. g. Barbara ist also der Modus Primæ figuræ, in welchen alle drey Sätze universales adfirmantes sind. e. g.

Alle Menschen irren.

Alle Gelehrten sind Menschen;

E. Irren alle Gelehrte.

In der vierdten Figur, welche die Galenische genennet wird, ist gleichfalls ein Modus Barbari. Diejenigen, welche die vierdte Figur auszumertzen suchen, gebrauchen das Wort Baralipton: Und zehlen es unter modos indirectos der ersten Figur. Doch werden von einigen nur die zwey modi indirecti Fapesmo und Frisesmo angenommen, Baralip, Celantes und Dabitis hingegen verworffen, indem sie auf die drey Modos Barbara, Celarent, Darii könten reduciret werden. *Bechmann* in Institutionibus Logicæ ex Aristotele III. 3. §. 5. Ridiger demonstriret gleichfals, daß in der vierdten Figur an statt Barbari, Barbara müsse gesetzet werden l. c. §. 41. Warum aber derselbe l. c. §. 15. not. h. an statt Baralip. Barili setzet, da

da doch solches eine grosse Veränderung machet, können wir nicht absehen. Ein neuer Autor ließ einsmahls in seiner Logic den Modum Barbara bey denen Syllogismis aus. Als er aber mit einem Frauenzimmer zu Gotha, mit Namen Barbara, zu tief sich eingelassen hatte, daß er dasselbe auf Fürstlichen Befehl heyrathen muste, so gab dieses zu nachfolgenden Gedancken Gelegenheit:

Novam qui scripsit Logicam,
Figuram negat unicam,
Gothanam nempe Barbaram.
Quam vellet ut celarent nunc,
Quam concupivit dari tunc.
Hanc tu figuram duciro;
Dicit princeps, aut ferio.

Menckens declamat. de Charlataneria eruditor. p. 151. ed. 3. Walch in Lexico Philos. 174.

Barbara, eine Tochter Hermanni II. Graffens von Cilley oder Cilien in Ungarn und Annæ, Königs Casimiri III. in Pohlen Princeßin. Als Kayser Sigismundus in Ungarn gefangen lag und 2. Ungarische Edelleute, deren Vater der Käyser hinrichten lassen, denselben verwahrt hielten, ließ sich derselben Mutter bewegen, dem Kayser seine Freyheit zu verschaffen, wenn er diese Barbaram, als ihre nahe Verwandtin, zur Gemahlin nehmen wollte. Der Kayser hielt sein Versprechen, bereute es aber, weil sie eine höchst geile Dame war, die diejenigen auslachte, welche fromm und keusch lebten, glaubte auch weder Himmel noch Hölle. Als ihr Gemahl auf dem Todt-Bette lag, hatte sie in willens, seiner Tochter, Alberti von Oesterreichs Gemahlin, das Ungarische und Bömische Königreich zu entziehen und solches Ladislao, Könige in Pohlen, zuzuschantzen, in Hoffnung, ihn zu bewegen, daß er sie nach Sigismundi Tode zur Gemahlin nehmen sollte. Dahero stifftete sie eine Verrätherey mit etlichen Böhmischen vornehmen Herren, welche aber entdeckt und Barbara nach Sigismundi Tode so lange gefangen gehalten wurde, biß Albertus sich in denen beyden Reichen fest gesetzt hatte, worauff sie sich zu Hradez in Böhmen aufhielt, und ihr ärgerliches Leben biß an ihr Ende continuirte, sie wurde aber doch in die Königl. Böhmischen Gräber beygesetzt. *Aeneas Sylvius* addit. ad Anton. Panorm. de dict. & fact. Alph. III. 44. *Bonfin.* rer. Hungar. III. 7. *Dubravii* Hist. Bohem. XXVII. *Bayle.*

Barbara, Königin von Polen, war Stephani Zapols, Graffens von Cepusc, Woywoden und Palatini in Siebenbürgen, Tochter, und eine Schwester Ioannis Zapols, der von einigen Ungarischen Standes-Personen an. 1526 zum Könige in Ungarn an die Stelle des Königs Ludovici II. erwählt worden. Sie wird wegen ihrer Keuschheit und Gottesfurcht von einigen Geschicht-Schreibern die Esther genennt. Sie wurde an König Sigismundum I. in Polen vermählt, der sie aufs zärtlichste liebte und mit ihr eine Princeßin, Hedwig, zeugte, die Joachim, Chur-Fürst von Brandenburg, zur Gemahlin nahm. Sie hatte kaum 3. Jahr in Ehestande gelebt, als sie zum grösten Leidwesen aller Pohlen, welche sie ihrer Tugenden wegen hochschätzten, starb. *Cromerus* Hist. Polon.

S. Barbara, eine Jungfrau und Märtyrin unter der Regierung Kaysers Maximiani, war von vornehmen heydnischen Eltern zu Nicomedia, einer Stadt in klein Asien, gebohren. Sie war das eintzige Kind, und von sonderbarer Schönheit, deswegen sie ihr Vater, Namens Dioscorus, der ein grausamer Mann war, in einen Thurm verschloß, in welcher Einsamkeit sie die Eitelkeit der Götzen zu Hertzen zog, sich zu dem wahren GOtt bekehrte, und als sie ihr Vater nach erreichten mannbaren Jahren mit einem vornehmen Manne verheyrathen wolte, solches ausschlug, und sich vor eine Christin bekannte, ja sie versteckte sich auf einem Berge, ward aber von ihrem Vater wieder gefunden, der sie bey ihren Haaren jämmerlich herunter schleppte, und sie deswegen sehr grausam prügelte, auch, als sie den wahren Glauben zu bekennen nicht abließ, dem Richter übergab, von dem sie nach ausgestandener vielfältiger Peinigung und Marter zum Tode verdammet, und mit dessen Erlaubnis von ihrem eigenen Vater an. 230 enthauptet ward, den aber, als er wieder nach Hause kehren wolte, der Blitz so rein aufzehrte, daß nicht ein Stäubgen von ihm übrig bliebe. Valentinianus, ein Christe, hat ihren Cörper zu Nicomedien begraben, von dar er aber nach der Zeit gen Constantinopel gebracht, und endlich von etlichen Venetianern von Adel in die Kirche S. Mariæ cruciferorum zu Venedig geschaffet worden. Ihr Andencken wird den 4. Dec. gefeyret. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. I. 25. Viola Sanctorum fol. 114.

Barbara Traveria, s. Cherubinus.

Barbara, aus dem Orden derer Minimorum zu Palermo in Sicilien, starb an. 1615. Ihr ist der 15. Jun. gewiedmet.

Barbaranus, oder Barberinus, (Iul.) hat an. 1564 ein Promptuarium rerum electarum, præsertim in re Romana und de Vrbe Vincentia geschrieben. *Konig. Hendreich.*

Barbarea, *Offic. Dod. Lob. I. B. Tab.* flore simplici *Park.* Herba St. Barbaræ, und Sinapi agreste 5. *Trag. Lon.* Pseudobunias, *Lob. Dod. Gal.* Bunicum adulterinum, *Cam.* Nasturtium palustre *Gesn.* hiemale *Thal.* hibernum *Koker.* Scopa Regia, oder Sideritis latissima, *Fuchs. Ico. Ang.* Carpentariorum herba und Gallorum Carpentaria, *Ruell.* Eruca lutea, latifolia sive Barbarea. *C. B.* Sizymbrium Erucæ folio, glabro, flore luteo, *Pit. Tournefort.* Frantzösisch, Herbe aux Charpentiers. Teutsch Winter-Kresse, (weil sie im Winter an statt der Kressen oder Raucken zum Salat gebrauchet wird,) Senff-Kraut, S. Barben oder S. Barbar-Kraut, Stein-Kraut, (weil es den Stein treibt,) breitblättrige Winter-Raucke, Wasser-Senff. Das ist ein Geschlecht der Brunnen-Kresse, oder ein Gewächs, welches einen Hauffen, biß anderthalben Schuh hohe ästige und hohle Stengel hervor stösset, und Blätter bringet, welche viel kleiner sind, als das Rüben-Kraut, sehen auch bald, als wie die Kresse, und schwartz oder dunckel-grün von Farbe, im übrigen aber sind sie gleissend. Die Blumen sind klein und gelb. Auf dieselbigen folgen kleine, lang und runde, zarte Schoten, welche einen röthlichten Saamen beschliessen. Die Wurtzel ist länglicht, nicht eben gar zu dicke und hat einen scharffen Geschmack. Es wächset auf dem Felde, und gerne an sandichten und feuchten Orten, auf denen alten Maueren, an denen Wegen, Wiesen, Aeckern und Bächen, wird auch in Küchen-Gärten gezo-

gezogen. Es führet viel Sal essentiale und Oel: hat mit der Kresse fast gleiche Tugend; ist ein gut Miltz- Scharbocks- und Wund-Kraut; dienet zur Colic, die von Lenden-Stein herrühret, und wird innerlich und äusserlich gebrauchet. Man nimmt es auch, entweder für sich allein, wiewohl es alsdenn etwas scharff schmecket, oder vermischet es mit andern Kräutern, und gebrauchet es zu Salaten. Ingleichen werden aus denen frischen geriebenen Blättern, mit Wein und Zucker grüne Tuncken bereitet, die insonderheit wider den Scharbock dienlich sind. Der Safft aus dem Kraute dienet zu der Scharbockischen Mund-Fäule und Zahnbluten, wackelnde Zähne und auswachsendes Fleisch, wenn man das Zahnfleisch damit reibet; trocknet und heilet auch die unsaubere und faule Wunden und Geschwüre, mit unter die Wund-Salben gebrauchet. Das Kraut lindert auch die Hüfft-Schmertzen, in Milch oder Wein gesotten, und warm übergelegt. Von diesem Kraute und warmen von unreiffen Pomerantzen gebranten Wasser kan man eine vortreffliche Artzeney wider das Podagra, Gonagra und Hüfft-Weh verfertigen, *Chabr.* der Saame treibet sehr den Harn und Stein; kan auch zu denen Sinapismis und Vesicatoriis genommen werden.

Barbarey, lat. Barbaria, eine Provintz in Africa, hat gegen Morgen Egypten, gegen Mittag den Berg Atlas, gegen Abend den Oceanum Atlanticum und gegen Mitternacht das Mittelländische Meer zu Grentzen. Welches letztere auch um diese Gegend das Barbarische Meer genennet wird. Diese Landschafft hat in der Länge vom Atlantischen Meer bis an Egypten 600. Meilen, und in der Breite von dem Berge Atlaß bis an das Mittelländische Meer zu rechnen 80. Meilen, einige theilen es in 6. Theile, nemlich die Königreiche Tunis, Tremezen, Fez, Marocco, Dara, und die Provintz Barca; andre in die 5. Königreiche Tripoli, Tunis, Algier, Fez, Marocco, da denn Tremezen und Telesin mit unter Algier, und Barca unter Tripoli begriffen ist, Dara aber rechnen sie noch zu Biledulgerid. Die Barbarey liegt zwar unter einer sehr heissen Himmels-Gegend, allein sie haben sich doch nicht über sonderbare Hitze zu beschweren, und ist das Land am Mittelländischen Meer von Egypten bis an die Meer-Enge bey Gibraltar mehr kalt als warm. Doch brauchen sie im Winter der Kälte wegen nicht einzuheitzen, und besteht derselbe meistens in beständigem Regen, welcher in der Mitte des Octobers seinen Anfang nimmt. Die Einwohner dieses Landes bestehen aus 3. Völckern, nemlich gebohrnen Africanern, Türcken und Arabern, und sind diese Gegenden durch die aus Spanien vertriebenen Mohren ziemlich angebaut worden, wie denn auch der Reichthum dieses Landes nicht gering ist, und die Könige zu Fez und Marocco nebst denen Bassen Beys, Deys und andere, die die Regierung zu Tripoli, Algier und Tunis mit führen, viele Einkünffte haben, worunter vornehmlich die See-Räubereyen ein grosses austragen. Die Regierung haben zu Fez und Marocco besondere Könige, in denen Republiquen Algier, Tunis und Tripoli der grosse Rath, welchen sie Divan nennen, dessen Ober-Haupt der Dey oder Bey ist, und beynahe so viel als ein Doge in Venedig ist. Die Republiquen stehen unter derer Türckischen Kayser Ober-Herrschafft und müssen zu Kriegs-Zeiten demselben einen Beytrag an Schiffen, Manschafft und Geld liefern, es werden auch in diese Oerter von der Ottomannischen Pforte gewisse Bassen gesetzt, die aber wenig zu befehlen haben. Der König von Algier bekömmt jährlich eine gewisse Contribution von denen Königen zu Concue und Labes, ingleichen von denen Xeques, oder Regenten derer Araber, welche auch in Kriegs-Zeiten eine gewisse Anzahl Soldaten liefern müssen. Es leben auch viele in Wüsteneyen, auf denen Gebürgen und Feldern, diese machen gleichsam eine freye Republic aus. In jeder Stadt, wo ein Türckischer Bassa ist, hat man auch einen Richter, oder Cadi gesetzt, der die Gerichts-Händel in bürgerlichen und peinlichen Sachen entscheidet, und kan man von ihm an keinen höhern Richter appelliren. Vor diesem mußte jeder seine Sache selbst ausführen, und findet man keine Advocaten als zu Salee, da die Mohren auf Spanische Art ihre Processe führen. Die Haupt-Religion in der Barbarey ist die Mahometanische, doch findet man auch viele Christen und Juden allhier, wie denn in denen Städten Marocco, Tunis, Algier und in einem Theile des Königreichs Fez auf 160000. Juden sollen angetroffen werden; zu Marocco und Fez sind auch auf 180. Familien Griechische Christen, die den H. Stephanum insonderheit verehren. Das Volck auf dem Lande und die Bauren, welche überall mit ihrem Vieh herum ziehen, haben fast gar keinen Gottesdienst, die Mahometaner aber sind sehr eifrig in ihrer Religion, und ihre Mosqueen haben grosse Einkünffte; Ihre Priester heissen Imams und Marabouts, diese halten das Gebet in denen Kirchen, welches ihnen das Volck von Wort zu Wort nachspricht. Sie haben eine Art von Rosen-Cräntzen, daran hundert Corallen hängen, da sie denn bey jeder, wenn sie solche fortführen, Stafer-lah, das ist, GOtt bewahre mich! sprechen. Die Priester haben bey ihnen solch Ansehen, daß einer, der das gröste Verbrechen gethan, bey ihnen sicher seine Zuflucht nehmen kan, nach ihrem Tode werden sie als Heilige angesehen, und viele Lampen bey ihren Gräbern angezündet, wenn auch fromme Leute kranck sind, suchen sie bey derselben Begräbnisse ihre Hülffe, bringen Speise dahin, und wenn ein Thier davon frisst, bilden sie sich ein, dasselbe habe dadurch die Kranckheit bekommen, mit der sie behafftet gewesen. Es sind aber die Priester so wohl als die andern Einwohner der Zauberey und dem Wahrsagen sehr ergeben, und glauben gantz gewiß, daß sie alle Kranckheiten durch gewisse Zeichen und einige aus dem Alcoran vorgelesene Worte vertreiben könten. Ihr gröstes Fest ist dasjenige, welches sie zum Andencken der Geburth Mahomets feyren, dieses geht den 5. Sept. an und währt 8. Tage lang, und bringen sie dieselben mit musiciren, singen und Processionen zu, welche sie so wohl in der Nacht als am Tage anstellen, es ist auch zu dieser Zeit denen Christen erlaubt, in der Nacht auf denen Strassen zu gehen, welches doch sonst bey Lebens-Straffe niemand thun darff. Die Mahometaner schwöhren niemahls bey GOttes Namen, haben auch nicht einmahl weder in Mohrischer, noch Türckischer und Arabischer Sprache ein Wort, daß sie GOttes Nahmen mißbrauchen könten, sind auch nicht zänckisch und zur Rache geneigt, erzürnen sie sich ja, so kömmt es doch selten zur Schlägerey oder zum Todtschlage. Ihre Bürger sind sehr scharffsinnig, und haben vor 500. Jahren die Wissenschafften, sonderlich die Geometrie und Astronomie, starck getrieben, aber seit dem ist es ihnen

von

von ihren Fürsten und Lehrern scharff verboten worden. Ob sie gleich die Handlung starck treiben, welche meistentheils in rauchen Ochsen-Häuten, Lein- und Baumwollenen Tüchern, Rosinen, Datteln, Feigen rc. besteht, haben sie doch wenig Geschicklichkeit darinne, und haben weder Wechsel-Brieff noch Handlung von einem Ort zum andern, weil sie denen Ausländern nicht viel zutrauen, die sie vielleicht nach ihrer Art urtheilen, indem sie betrügerisch, geitzig, trotzig und unbarmhertzig gegen die Ausländer sind. Die auf dem Lande wohnen, sind freygebiger und arbeitsamer. Im Kriege geben sie gute Reuter ab. Ihre Soldaten, sonderlich die mitten in der Barbarey wohnen, führen meistentheils Piquen, welche sie ziemlich geschickt zu führen wissen, die am Meere wohnen, wissen mit Flinten umzugehen. Sie werden gemeiniglich 60. bis 70. Jahr alt, die im Gebürge wohnen, bringen ihr Leben noch höher, und sind öffters im 100 Jahre noch ziemlich bey Kräfften. Ihre Haare auf dem Kopffe lassen sie sich gantz abscheren, ausser eine Locke, welche sie oben auf der Scheitel stehen lassen, und bey welcher sie Mahomet in Himmel führen soll. Etliche lassen sich auch den gantzen Bart bis auff 2. Knebel abscheeren, welche denn sehr lang wachsen. Auf dem Kopffe tragen sie einen rothen Türckischen Bund von Wolle, mit einem weissen, Baumwollenen Tuche von 6. Ellen umwunden. Diejenigen, welche sich vor Mahomets Anverwandten ausgeben oder zweymahl zu Mecha gewesen, tragen einen Bund von grüner Baum-Wolle, und werden Emirs oder Cheriffs genennt. An der Seiten tragen sie drey schöne Messer in einer silbernen mit Edelgesteinen versetzten Scheide. Die Weiber pflegen mit einem zarten leinenen Tuche das Haupt einzuhüllen, und die Reichen tragen 5. bis 6. Ohr-Gehencke in einem Ohr, auch Arm-Bänder mit kostbaren Steinen. Die Spitzen an denen Fingern pflegen sie gemeiniglich mit einer blauen Kreide zu färben. Sie suchen auch ihre Schönheit zu erhalten, und brauchen eine Schmincke von Spieß-Glase, um die Haare zu färben, wie auch die Augbraunen, welches bey ihnen die gröste Schönheit ist. Man darff viel Weiber auf einmahl heyrathen, doch ist bey denen meisten nur eine die Ehe-Frau, die andern aber sind Kebs-Weiber und Leibeigene, deren Kinder sie eben so lieb haben, als die ehelich erzeugten, wie denn auch die Ehelichen bey ihnen mit denen Unehelichen im Erbe zu gleicher Theilung gehen. Die Töchter haben grosse Ehrfurcht vor denen Vätern, und sind im Reden sehr bescheiden, wie sie denn auch so eingezogen gehalten werden, daß der Bräutigam seine Braut nicht eher als am Tage der Trauung, und zwar erst auf den Abend, zu sehen bekömmt. Die Männer sind sehr eifersüchtig, und setzen ihre Ehre auf die Keuschheit ihrer Frauen, also daß sie das Leben davor liessen. Die Speise derer Völcker in der Barbarey besteht meistentheils in Reiß, Küh-Käse, Ochsen-Kalb- und Schaaff-Fleisch, wie auch Vögel. Trockene Speisen essen sie selten. Sie brauchen Türckisches Leder, an statt derer Tisch-Tücher. Sie trincken Wasser und Sorbet, welches von Wasser, Rosinen und Limonien gemacht ist. Das gantze Land ist sehr fruchtbar, und wohl angebaut, hat auch gute Vieh-Zucht. Die Christen haben in der Barbarey nichts als Ceuta, Melilla, und Pennon de Velez, so dem Könige in Spanien gehören. Ehemahls hatten sie auch Tanger, aber die Engländer haben es verlassen, und geschleifft, Oran und Mazalquivir gehörten auch denen Spaniern, aber die Mohren haben ihnen solche an. 1708. abgenommen. *Ptolemaus. Marmol.* & *Leo Africanus.* Descript. Afr. Memoires pour l' histoire de Tunis. *de Puy* 1684. welches dem andern Tomo der Voyage de Paul Lucas angedruckt ist. *Grammay* Africa Illustr. *Thomas Fazellus* Decad. Rer. Sicil. VI. 5. **Dappers** Beschreibung von Africa. *de la Croix* descr. Afr. antiquæ & hodiernæ.

Barbari, siehe Barbara.

Barbariana, siehe Marbella.

Barbaricarii, Goldsticker, Ausnäher, so mit Gold-Faden oder anderm bunten Garn, Figuren oder andern Zierath auf die Kleider, Decken oder Teppiche sticken, oder nähen. *Brissonius* de V. S. II. h. v.

Barbaricus Sinus, siehe Asperum mare, Tom. II. p. 1882.

Barbarische Meer, siehe **Barbarey**.

Barbarigo, oder Barbadico, eine alte, reiche und weitläufftige adeliche Familie in Venedig, deren Vorfahren vor Alters sich in Istrien aufgehalten, aber hernach bey der Ankunfft Attilæ unter Venetianischen Schutz, wie viele andere, begeben. Es leiten einige den Ursprung ihres Namens aus *Pauli Gradensis* Chronico manuscripto her, welcher vorgiebet, daß an. 880. Arrigo, ein Herr aus Muggia in Istrien, mit seinen zwey Brüdern die Stadt Trieste von dem Anfall einer grossen Menge Saracenen mit grosser Tapfferkeit befreyet, die meisten davon erleget, und ihnen die Bärte ausreissen lassen, wovon er sich eine Art einer Hals-Kette gemachet, und also im Triumph nach Muggia gezogen. Von diesen ausgerissenen barbis oder Bärten und dem Namen Arrigo, soll also der Geschlechts-Name Barbarigo entstanden seyn, welchen die Familie dieses Ueberwinders beständig beybehalten. Sie führet in ihren Wapen einen blauen Streif oder Band mit drey goldenen Leoparden im Silbernen Felde, nebst drey schwartzen Bärten so wohl über als unter dem Bande. Es sind aus diesem Geschlechte an. 1485. Marcy Barbarigo und nach dessen Tode sein Bruder Augustinus Dogen in Venedig; und bis zu Anfang des 18. Seculi 10. Procuratores von S. Marco gewesen, aus welchen Ioannes an. 1378. diese Würde zuerst überkam, der in Italien den Gebrauch des Geschützes bekannt gemacht. Ingleichen haben viele aus dieser Familie die Ehren-Stellen derer Senatoren und Ambassadeuren verwaltet, und unterschiedliche sind Ritter der güldenen Stolæ gewesen. Ferner findet man in dem Barbarigischen Geschlechte nicht nur viele Bischöffe und Prælaten, sondern auch 4. Cardinäle, als 1. Angelo, Bischoff zu Verona, der an. 1408. von Gregorio XII. zum Cardinal ernennet wurde, 2. Gregorius, eine Creatur Alexandri VII. an. 1660. 3. Marcus Antonius, eine Creatur Innocentii XI. an. 1686. von welchen beyden besondere Artickel zu lesen. 4. Ioannes Franciscus, der an. 1658. gebohren wurde, und Anfangs Vice-Legat zu Vrbino, hernach an. 1713. im Namen der Republic Venedig Auditor di Rota, an. 1714. Bischoff zu Brescia, hernach zu Padua gewesen, und vom Pabst Clemente XI. an. 1719. zum Cardinal gemacht wurde. Marcus Petrus Barbarigo wurde an. 1719. den 8. Jun. von der Republic zum Patriarchen von Venedig ernennet; und Ioannes Franciscus Barbarigo, des Cardinals Gregorii Bruders Sohn, ist 2 mahl als Ambassadeur an den Frantzösischen Hof geschicket, auch zum Savio di terra firma

ma gemacht worden, er begab sich aber hernach in den geistlichen Stand, und wurde Primicerius der Hertzoglichen Kirchen von San Marco; erhielt auch hernach von Innocentio XII. das Bißthum von Verona; Er war überaus bemühet, den wahren Ursprung seines Hauses zu erfinden, und die berühmten Thaten seiner Vorfahren der Welt bekannt zu machen. Die Einwohner in Muggia haben ihn auch als einen Nachkömmling des oberwehnten Arriago, zur Danckbarkeit, vor die Erlassung einer grossen Summe Geldes, die er von ihnen zu fordern hatte, zum beständigen Protectore ihres Gebiethes erwehlet, und dieses Amt allen seinen Nachkommen erblich überlassen. Historia di Trieste *del P. Ireneo della Croce* p. 470. seq. *Primo Damaschini* nella Spada d' Orione P. I. p. 463. *Amelot de la Houssaye* Histoire du Gouvern: de Venise. *Morosini* Hist. Venet. *Bembo* Hist. Venet. I. *Faraldo* Annal. Venet. an. 1379. *Nani* Hist. Veneta. *Sansovini* Chron. Venet. an. 1442. *Sabellic.* Decad. III. L. 3. *Conlin.* Roma Sancta. *Mercure historique.*

Barbarigo, (Augustinus) ein Hertzog zu Venedig, und Nachfolger seines Brudern Marci. Er gab sich grosse Mühe, das Aufnehmen und die Wohlfarth der Republic zu befördern, daher auch auf sein Anstifften an. 1495. den 31. Mart. zu Venedig eine mächtige Allianz getroffen wurde, die grossen Progressen des Königs in Franckreich, Caroli VIII. in Italien zu verhindern. Die Venetianer erlangten auch ihren Zweck in so weit, daß die Frantzosen sich aus Italien in gröster Eil begaben, weil sie besorgten, es möchte ihnen der Rückweg nach Franckreich verhindert werden; ob sie gleich nebst ihren Bundesgenossen in gedachtem Jahre den 5. Jul. in der Schlacht am Fluß Taro von denen Frantzosen waren geschlagen worden. Er starb anno 1501. *Deglioni* Hist. Venet. L. X. *Iovius. Guicciard.* Hist. Ital.

Barbarigo (Augustinus) war Anfangs ein Venetianischer Ambassadeur am Spanischen Hofe, zu Philippi II. Zeiten, nachgehends wurde ihm die Stelle eines General-Provediteurs an. 1571. in der bekannten See-Schlacht bey Lepanto aufgetragen, wobey er sich durch seine Tapfferkeit grossen Ruhm erwarb; aber das Unglück hatte, daß er von einem vergiffteten Pfeile nahe beym Schlafe verwundet wurde, und eine Stunde hernach starb. Seinen Cörper zeigen die Carthäuser-Mönche in der Sacristey, und in Venedig auf dem Saal del Consilio ist ihm wegen seiner Tapfferkeit eine Ehren-Säule aufgerichtet worden. *Bembo* Hist. Venet. 1. *Nani* hist. Venet. Schrenck im grossen Kriegs-Heldenbuch.

Barbarigo (Gregorius) ward von der Republic Venedig mit auf den Friedens-Congreß nach Münster geschicket, bey welcher Gelegenheit er sich die Gewogenheit des Päbstlichen Nuncii Chigi zuwege brachte, von welchem, als er unter dem Namen Alexandri VII. die Päbstliche Würde erhielt, er auch hernach zum Bischof von Pergamo, von Padua und an. 1660 zum Cardinal ernennet wurde. An. 1691. solte er auf den Päbstlichen Stuhl kommen, aber der Kayser, der ihm zuwider war, und sein allzu strenges Leben, so vielen nicht anstund, machten, daß er zu dieser Würde nicht gelangen konte. An das Armuth, Kirchen und Clöster hat er eine Million Ducaten gewendet, und wegen seines heiligen Wandels ist er der andere Carolus Boromæus genennet worden, daher auch Benedictus XIII. dem dieses Cardinals Leben und Wandel sehr wohl bekannt war, an. 1725. an dem Proceß seiner Canonisation arbeiten lassen. Er ist zu Venedig im 71. Jahre seines Alters an. 1697. den 17. Jun. gestorben. *Hist. des Conclaves.* app. 125.

Barbarigo, (Marcus) ein Hertzog von Venedig und Nachfolger Ioannis Mocenigo. Er fing seine Regierung an an. 1485. und muste selbige nach 9 Monathen mit seinem Leben wiederum beschliessen. Sonst ist von ihm merckwürdig, daß er der erste gewesen, der mit dem so genannten Corno gecrönet worden. *Guicciard. Deglioni* &c.

Barbarigo (Marcus Antonius) ward an. 1684. Ertz-Bischof zu Corfu, gerieth aber mit dem General Morosini in Uneinigkeit, der bey einem angestellten Gebet sich an dem Orte, der vor den Ertz-Bischoff gehörete, wider dessen Willen einen Thron hatte aufrichten lassen, hingegen von dem Ertz-Bischoff verhindert wurde, den Beth-Tag halten zu lassen. Er solte sich deswegen bey der Republic verantworten, begab sich aber nach Rom, daher ihm in Venedig alle Einkünfte und Güter eingezogen wurden. Endlich nahm sich Papst Innocentius XI. seiner an, und gab ihm das Bisthum Montefiascone, und erhub ihn an. 1686 zum Cardinal. Er starb an. 1706 im 65. Jahr seines Alters, und hinterließ den Ruhm eines heiligen und exemplarischen Lebens. *Hist. des Concl.* p. 146. 183.

Barbarino, (Bartolomeo) ein Italiäner von Fabriano, einer im Kirchen-Staate in der Marca d' Ancona liegenden grossen Stadt, gebürtig, und il Pesarino genannt, hat an. 1609 ein Madrigalien-Werck, und an. 1617 ein anders a 3. voci da cantarsi nel Clavicembalo in Venedig drucken lassen.

Barbaris, siehe Pes Leonis.

Barbarismus, siehe Barbar.

Barbarismus heist in der Music, wenn einer, der noch nicht berühmt ist, alles nachthun, und sich die Freyheit nehmen will, bisweilen etwas Unrechtes mit anzubringen, oder solche Sätze gar zu viel brauchet, deren sich die berühmtesten und accuratesten Musici nur mäßig bedienet haben.

Barbarissus, eine Stadt vor Alters in Syrien in der Landschaft Chalybonitide. *Ptolemæus.*

Barbarium promontorium, vor Alters beym *Strabone* III. p. 326. und *Ptolemæo* das Vorgebürge in Portugall nahe bey der Mündung des Tago, welches heut zu Tage Cabo d' Espichel genennet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 7.

Barbaro, eine sehr vornehme Adeliche Familie zu Venedig, aus welcher viele berühmte Männer entsprossen. Sie ist im 9. Seculo von Trieste nach Venedig gezogen. Franciscum Hermolaum und zwey Danieles, siehe unter Barbarus. Zacharias war 1487. Procurator von San-Marco. Er war Hermolai Barbari Vater, und grämte sich an. 1492. zu Tode, da sein Sohn wider der Republic Willen Patriarch zu Aquileja worden, und sie deswegen seine Güter confisciren wolten. Marcus Antonius verwaltete an. 1572. gleichfalls das Amt eines Procuratoris von San-Marco, und schloß im Namen der Republic mit Kayser Selim II. einen Frieden, welches so geheim gehalten wurde, daß ausser dem Conseglio dei Dieci, die ihm die Vollmacht dazu abgeschickt hatten, kein Venetianer etwas bis nach Unterschreibung und Ratification des Tractats erfahren hatte. Viele aus dieser Familie sind

Ca-

Capitains und General-Provediteurs zur See gewesen. *Iustinian.* hist. Venet. Lib. XVI. p. 353. *Bayle.* *Amelot de la Houssaye* histoire du Gouvernement de Venise.

Barbarod, ein Marckt-Flecken in Unter-Elsaß, ins Stifft Speyer gehörig.

Barbarossa I. (Aruch, oder Horuc) ein See-Räuber, gebürtig aus Mitylene auf der Insel Lesbos im Aegeischen Meer, der sich, nachdem er in die Barbarey übergangen, durch seine Verwegenheit und Streifferey en auf dem Meer allenthalben bekannt gemacht. Der König zu Algier, Selim Eustemi, oder Ben-Tumi, wie er von *Marmolio* V. genennet wird, ruffte ihn wider die Spanier zu Hülffe, als sie ihm Tribut abzwingen wolten, Barbarossa aber bemächtigte sich bey der Gelegenheit der Stadt Algier, erwürgte den König im Bade, und warff sich zu seinem Nachfolger auf. Er erlegte auch den Tumtanischen König Amidalabdes, und war auch sonst hin und wieder sehr glücklich, bis endlich an. 1518. der Spanische Gouverneur Oran, Marquis de Comares, über ihn Meister wurde, und mit 1500 bey sich habenden Türcken beym Flusse Huexada, über welchen er gehen wolte, 8 Meilen von Tremesen erlegte. *Paullus Iovius* XXXIII. *Leo Africanus* IV.

Barbarossa II, Cheredin, oder Hariadenus, ein Bruder und Nachfolger des vorigen im Königreich Algier. So bald er zum Reich gelanget, eroberte er die Stadt Constantina nebst andern Oertern in Africa, zwang unterschiedene Könige, ihm Tribut zu geben, und jagte die Spanier aus einer auf einer Insel Algier gegen über gebauten Festung. Der Türckische Kayser Solymann II. trug ihm das Generalat über seine Flotte auf, mit welcher er an. 1535. Tunis einnahm und Sicilien plünderte. Von dar schiffte er nach Italien und setzte die Spanier in grosses Schrecken. An. 1543. eroberte er Nizza, als er sich zu der Armee Francisci I. in Franckreich geschlagen, und starb endlich zu Constantinopel an. 1547. im 88. Jahre seines Alters. *Paullus Iovius* in Elog. VI. & hist. XXXIII. XLI. XLIV. *Leunclav.* Hist. Turc. XVIII. *Thuanus* III. *Vigneur.* in Solym. III.

Barbaroux, (Iacobus) ein Dominicaner-Mönch aus Riez und vortrefflicher Moraliste, starb an. 1670. und hinterließ Ad casus sibi propositos responsa de Simonia; de stipendio missarum; de Vsuris &c. ingleichen Tr. de residentia Episcoporum. Weil er aber vom S. Thoma in vielen Stücken abgewichen, hat man seine Schrifften nicht zum Druck kommen lassen wollen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 633.

Barbarum, Barbara, *Scrib. Larg.* n. 207. βάρβαρον, ist ein Beywort, so man von einem leimenden Pflaster saget, welches auf die frischen, blutende Wunden geleget wird, dahero man sowol diese Pflaster, als auch die Wunden selbst ἔναιμα nennet: es kommt Hartz dazu, und muß sehr trocken seyn, wie zu sehen bey dem *Galeno* de Composit. Medicament. secund. Genera. II. 22. Bes. auch *Rhodium* ad Scrib. l. cit.

Barbarum mare, siehe Baltisches Meer.

SS. Barbarunus, ein Priester, Humatus, Evasius, Honorata, an deren Stelle von einigen Honoratus gesetzet wird, und Rogata starben als Märtyrer. Ihnen wird der 2. Jun. gefeyret.

S. Barbarus, ein Märtyrer, diente erstlich dem Kayser Iuliano in dem Kriege wider die Francken, als ein Soldat, und hielt mit einem aus dem feindlichen Heere einen Zweykampf, darinnen er obsiegte. Als hierauf auch die Schlacht gewonnen, und die Francken geschlagen worden, ließ der General deswegen denen Götzen opffern, und lud darzu vor andern S. Barbarum ein, der sich aber damit, daß er ein Christe wäre, entschuldigte, weswegen ihn der Kayser Iulianus in Arrest nehmen, und, weil er sich gar nicht bequemen wolte, die heydnischen Götter anzubeten, aufhencken, und so lange seinen Leib mit einem Schwerdte durchritzen ließ, bis das Eingeweide heraus floß. Allein der Engel Gabriel sammlete solches wieder, und heilte zusehens seine Wunde, worauf er über ein eisernes Rad, darunter Feuer gemacht, geleget, und herumgeführet, auch, als er daher eben so wenig Schaden als von dem glüenden Ofen, darein man ihn 3 Tage lang steckte, oder von denen Scorpionen und Schlangen, die man zu ihm ins Gefängniß thate, oder von dem glüend gemachten ehernen Ochsen, in welchen er kriechen muste, empfand, endlich auf Kayserlichen Befehl decolliret wurde. Man hat zu seinem Andencken den 14. May bestimmet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanctor V. 170.

S. Barbarus, ein Märtyrer, hat den 9. May zu seiner Feyer.

S. Barbarus, siehe S. Demetrius.

S. Barbarus, der 32. Bischof zu Benevento im Jahr 603. Gregorius M. trug ihm nach des Bischofs zu Palermo, Victoris, Tode, die Visitation daselbst auf, mit der Erinnerung, zu verhüten, daß kein fremder zu dessen Nachfolger erwehlet werde. In eben dieser Absicht ließ gedachter Gregorius auch an den sämmtlichen Clerum zu Palermo ein Breve ergehen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 18.

Barbarus, (Daniel) Hermolai Bruders Sohn, war sehr berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit. An. 1542. stellete er einen Commentarium in quinque voces Porphyrii an das Licht, und an. 1545. einen über Aristotelis Libros III. Rhetoricon, welche sein Vetter Hermolaus ins Lateinische übersetzt hatte, ingleichen Dialogos des Speronis Speronii. *Gesner.* in Bibl. *Bayle.*

Barbarus (Daniel) war aus eben der Familie, und Patriarch zu Aquileja. Die Republic Venedig schickte ihn als einen Ambassadeur nach England, und der Pabst Paullus IV. ernannte ihn zum Coadjutore des Patriarchen Grimmani. Er trieb Anfangs die Philosophie und Mathesin mit gröstem Fleiß, als er aber geistliche Aemter überkam, legte er sich eintzig auf die Theologie. Er war ein sonderbarer Anhänger und Verehrer des Aristotelis, auf den er würde geschworen haben, wenn ihn nicht die Christliche Religion davon abgehalten hätte. Auf dem Tridentinischen Concilio hielt er es gantz besonders mit dem Pabst, u. war denenjenigen mit gröstem Eifer zuwider, welche auf die Communionem sub utraque drungen. Er starb zu Venedig an. 1570. Von seinen Schrifften sind der gelehrten Welt Commentarius in Vitruvium; la prattica della perspectiva, und Catena Græcorum Patrum in 50 Psalmos latine versa bekannt, die andern aber, so ihm sonst beygeleget werden, sind des vorhergehenden Danielis Barbari, mit welchem einige diesen verwechseln. *Vossius* de Scient. mathem. 26. §. 61. & 71. *Thuanus* Hist. XLVI. *Teissier* Elog. Tom. I. p. 330. *Pallavic.* Conc. Trid. XVI. 4. & XVIII. 4. *Freher.* *Papadopoli* Hist. Gymn. Patav. Tom. II. p. 70. *Dandalus* in Chron. *Miraeus* de Script. Sec. XVI. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 134. seq.

Barbarus, (Franciscus) ein Venetianischer Edelmann, der sich durch seine Gelehrsamkeit, Tapfferkeit,

und geschickte Aufführung in wichtigsten Staats-Angelegenheiten sehr berühmt gemacht. Die Lateinische Sprache hat er zu Padua, die Griechische aber zu Venedig von Emanuele Chrysolora erlernet. Er war Gouverneur zu Brescia, und vertheidigte diese Stadt, die nicht allein wegen Pest und Hunger, sondern auch wegen zweyer innerlichen widerwärtigen Partheyen in äussersten Nöthen war, wider den Hertzog von Mayland mit solcher Tapfferkeit, daß er an. 1439. nach einer 3 jährigen Belägerung selbige verlassen muste. Er hat Lib. II. de Re Vxoria, Lib. XII. Epistolarum, Orationes, und eine Lateinische Ubersetzung des Lebens Catonis und Aristidis aus dem Plutarcho verfertiget, u. ist zu Venedig an. 1472. als er zuvor sein Gedächtniß verlohren, gestorben. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. T. II. *Vianoli* Histoire de Venise. *Bayle*.

Barbarus, (Franciscus) ein Sohn Marci Antonii, und Enckel des vorherstehenden Patriarchen Danielis, war aus seinem Geschlechte der dritte, so zum Patriarchat von Aquileja gelanget. Er war noch nicht einmal eingeweihet, so wurde er schon zum Tyrensischen Ertz-Bischof, und nach dem T. de Grimani an. 1592. ward er zum Patriarchen ernennet. Hierauf ließ er sich die Verbesserung der Kirchen-Disciplin und exemplarischen Wandel der Geistlichkeit höchst angelegen seyn, hielt zu dem Ende ein ansehnliches Provincial-Concilium, davon die Acta in Conciliorum T. IV. stehen, und stellte durch seine gantze Dioeces eine Visitation an, welches in 200 Jahren keiner gethan hatte. Er legte den Grund zum Patriarchalischen Pallast, stifftete ein Seminarium, und starb an. 1615. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 136 sq.

Barbarus, (Hermolaus) ein Edelmann aus Venedig, wurde Protonotarius Apostolicus, darauf den 17. Oct. an. 1443. Bischof zu Trevigi, und hernach anno 1453. zu Verona. Er hat Predigten geschrieben, welche zu Padua im MS. liegen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 563. *Hendreich*.

Barbarus (Hermolaus) war gebohren zu Venedig an. 1454. den 4. May. Sein Vater war Zacharias Barbarus, ein Sohn des vorgedachten Francisci. Die Republic brauchte ihn wegen seiner Geschicklichkeit zu wichtigen Staats-Sachen, und schickte ihn an. 1486. nach Brügge an den Kayser Fridericum, und dessen Sohn, den Römischen König Maximilianum, vor welchen beyden Potentaten er eine nette Rede hielt, die er hernach zum Druck befördert; ferner trug sie ihm die Gesandtschaft nach Rom auf, bey welcher Gelegenheit ihm der Papst Innocentius VIII. das durch den Tod Marci Barbi erledigte Patriarchat von Aquileja ertheilete; er nahm es auch an, ohne die Republic darum zu fragen, die aber damit nicht zufrieden war, sondern ihm melden ließ, daß man seinen Vater aller Ehren-Stellen entsetzen würde, und seine Güter einziehen, wenn er das Patriarchat nicht niederlegen wolte, ob er sich gleich entschuldigte, daß ihm der Pabst diese Würde mit Gewalt aufgedrungen, welcher Verdruß seinem Vater den Tod zuwege brachte. Uebrigens war er ein sehr gelehrter Mann, und hat schon im 18. Jahre seines Alters angefangen Bücher zu schreiben. An. 1486. als er über Cöln nach Mayntz gieng, gab er einen Tractat von Uebereinstimmung der Astronomie mit der Medicin, heraus; und seine Edition vom *Plinio*, an welcher er sich zuerst gemacht, und viele Stellen in ihm verbessert, ist eines seiner berühmtesten Wercke, und wird von denen Gelehrten in Ansehung der Zeit, in welcher er gelebet, sehr hoch gehalten, ob sie gleich vieles darinnen, wie auch in andern seinen Schrifften, zu tadeln gefunden. Sonsten war er in der Griechischen Sprache überaus wohl geübt, welches seine Ubersetzung des Themistii und Dioscoridis erweiset; er ist auch in Willens gewesen den Aristotelem zu übersetzen, wovon aber nur die Libri Rhetoricorum nach seinem Tode zum Vorschein gekommen. Ferner hat man von ihm Libros II. de Cælibatu; Libr. I. contra barbaros Philosophos; de Reuxoria & meretricia; Quæstiones geometricas; Castigationes in Pomponium Melam; Orationes & Epistolas; und anders mehr. Ubrigens soll er auch ein guter Poete gewesen seyn, und über 12000 Verse gemacht haben. Er starb endlich an. 1493 im 39 Jahr seines Alters zu Rom an der Pest, nicht lange nach seinem Vater, und hat das Patriarchat von Aquileja nicht niederlegen wollen. Er soll den Teuffel um den rechten Verstand des Wortes ἐντελέχεια im Aristotele gefraget haben. *Jovius* Elog. I. 36. *Vossius* de Hist. Lat. III. 18. *Iustinianus* Hist. Venet. IX. *Bembus* I. *Crinitus* de honesta Discipl. I. 7. *Trithemius* de Script. Eccles. *Valerian.* de Infel. lit. *Politian.* in Epist. *Volaterr.* Anthrop. XXI. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. Tom. II. *Teissier. Bayle. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 130 sq.

Barbarus, (Hermolaus) ein Bruder Francisci, folgte demselben in dem Patriarchat zu Aquileja, und war bereit den 12. Febr. an. 1596 von Clemente VIII. mit dem Ertz-Bisthum zu Tyrus versehen worden. Er starb an. 1622, und hinterließ, wie sein Bruder, den Ruhm eines sehr frommen, eyfrigen und treufleißigen Bischoffs. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 137.

Barbarus, (Iosephus) ein Venetianischer Patricius, der in der Mitten des 15. Seculi gelebet, und von der Republic nach der Tartarey und Persien gesendet worden, welche Reise er selbst in Italiänischer Sprache beschrieben, deren lateinische Uebersetzung nachgehends, nebst des G. B. Ramusii raccolte delle navigatione e viaggi denen Scriptoribus Rerum Persicarum einverleibet worden, die zu Franckfurth an. 1601 herausgekommen. *Vossius* de Hist. Lat. III. 8. *Lambecius* Prodrom.

Barbarus (Iustinus) hat in Italiänischer Sprache de Bello inter Venetos & Domum Austriacam tempore Ferdinandi Regis Bohemiæ geschrieben, so hernach an. 1668 zu Nürnberg teutsch heraus gekommen. *Hendreich*.

Barbarus, (Marcus Antonius) s. Barbaro.

Barbarus, (Zacharias) s. Barbaro.

Barbastrum, s. Balbastro Tom. III. p. 182.

Barbata, s. Barbato.

Barbate, s. Barbato.

Barbates, s. Barbato.

Barbathace, s. Barbythace.

Barbatia, eine Stadt ehedem in Arabien am Flusse Tigris. *Plinius* VI. 28.

S. Barbatianus, ein Priester und Bekenner des Glaubens, aus Antiochien bürtig, kam mit Timotheo, einem Presbytero, nach Rom, und führte daselbst unter Valentiniano und Theodosio in einem Closter ein heiliges Leben. Er heilete auf Ersuchen der Kayserin Gallæ Placidiæ, der Mutter des Valentiniani, eine von ihrem Hof-Frauenzimmer von der Blödigkeit ihrer Augen, und reisete darnach mit gedachter Kayserin nach Ravenna, wo er an. 420 gestorben, und in das von ihr daselbst erbauete Closter be-

begraben worden. Der 31. Dec. ist zu seiner Gedächtniß bestimmet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. II. 23.

Barbatius, (Andreas) insgemein Andreas Siculus genannt, war ein Professor Juris zu Bologna und Ferrara, der an. 1448 gelebet, und zu Meßina gebohren worden. Er hat einen Commentarium über das Jus Canonicum, einen Tractat de Cardinalium præstantia; de Cardinalibus Legatis a latere: de Verborum obligatione; de bonorum possessione und 4 Volumina Consiliorum geschrieben. *Polydorus Vergilius* de Invent. Rer. IV. 9. *Forster.* de ICtor. vit. *Panziroll.* de ICtis. *Bellarm.* de Script. Eccl. *Bumaldus* in Bibl. Bonon. *Mantua* de ICtis p. 23. *Possevin.*

Barbatius, oder Barbatus, (Hieronymus) ein Medicus zu Padua, hat an. 1666 de Sanguine & sero, ingleichen an. 1676 de formatione, organizatione, conceptu & nutritione fœtus in vtero geschrieben. *Kœnig. Ephemer. Erud. Gall.* T. II. p. 24.

Barbato, lat. Barbates, ein Fluß in Andalusien in Spanien, an dessen Ausfluß in das Atlantische Meer ein guter Hafen ist.

Barbato, oder Barbate, lat. Barbata, oder Belo, ein kleiner Ort und Hafen in dem Spanischen Königreich Andalusien zwischen Cadix und Tariffa, am Flusse Barbato, der sich daselbst in das Atlantische Meer ergeust. *Colmenar.* Delic. de l' Esp. p. 472.

Barbatus, ein Beynahme des Bacchi, indem er mit einem Barthe gebildet wird. Einige verstehen dieses von dem Indianischen Baccho, welcher nach der Gewohnheit derselben Länder einen Barth getragen. *Gyraldus* Syntagm. p. 268. Andere meinen, es bedeute diese Abbildung, daß der Wein auch alten Leuten zuträglich sey. *Phurnutus* de Nat. Deor. 30.

Barbatus, ein General über die Reuterey unter Belisarii Armee wider die Vandaler. *Procopius* de Bello Vandal. I.

Barbatus, der 3. Bischoff zu Chieti ums Jahr 594, dessen *Gregorius M.* Epist. IV. 39. gedencket. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 678.

Barbatus, der 5. Bischoff zu Cuma, war an. 647 auf dem Concilio zu Rom unter Martino I. mit gegenwärtig. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 228.

Barbatus, der 5. Bischoff zu Sutri, hat an. 649 dem Concilio im Lateran unter Martino I. beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1274.

Barbatus, der 7. Bischoff zu Imola, hat an. 680 floriret, und unter Agathone dem Concilio zu Rom wider die Monotheliten beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 484.

S. Barbatus, Bischoff zu Benevento in Italien, war von ehrlichen Eltern aus einem Dorffe in der Grafschafft Ceretto, u. wurde von Jugend auf in der H. Schrifft zu Benevento unterrichtet. Er bekam zuerst in der Stadt Morcone eine Prediger-Stelle, machte sich aber durch seine scharffe Predigten sehr verhaßt, und wurde hernach wieder nach Benevento beruffen, auch allda wegen seiner Heiligkeit sehr hoch gehalten. Durch sein Gebet wurde an. 662 die Stadt von der Belagerung befreyet, und Kayser Constans von Romoaldo überwunden. Das folgende Jahr wurde er zum Bischoff eingesetzt, da er denn den Gottesdienst überall besser einrichtete, u. die noch heydnischen Langobarden bekehrte. An. 668 ward er ins Bischoffthum Siponto versetzt, woselbst er auch, nachdem er die Monotheliten auf dem Synodo zu Rom an. 680 verdammen helffen, an. 682 in seinem 80. Jahr gestorb. n, als er 19 Jahr Bischoff gewesen. Der 19. Febr. wird ihm gefeyret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 818. & T. VIII. p. 19.

Barbatus, der 33. Bischoff zu Bologna, ums Jahr 744 erwählt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 11.

Barbatus, Ertz-Bischoff zu Sorrento ums Jahr 1110, in welchem er den Presbyter, Gregorium, ins Bischoffthum Stabia einsetzte, und ihn nach Rom schickte, von Paschale II. die Confirmation darüber einzuholen. Eben diesem Gregorio und dessen Nachfolger Sergio hat er nachgehends die Kirche S. Angeli auf dem Berge Gauro abgetreten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 608.

Barbatus, (Hieron.) s. Barbatius.

Barbatus, (Horatius) ein Rechts-Gelehrter, und Abt aus dem Neapolitanischen, der im 17. Seculo gelebet, und de religiosa disciplina tuenda Praxin criminalem: Modestinum elucidatum, siue de fidei commisso, majoratu ac Primogenitura de restitutorio interdicto; de divisione fructuum inter plures, geschrieben. *Toppi* Bibl. Nap.

Barbatus, (Nic.) s. Asclepius. Tom. II. p. 1822.

Barbavara, (Joannes) ein vortrefflicher Rechtsgelehrter aus Meyland, wurde, nachdem er zu Navarra den geistlichen Stand exerciret, unter Eugenio IV. zum Bischoff zu Como den 12. Oct. an. 1435 erwählt. Von solcher Zeit an haben sich die Päpste des juris eligendi angemasset, welches das Capitel zu Como über 340 Jahre besessen gehabt. Er ward an. 1437 den 7. Martz nach Tortona versetzt, und ist allda im Monath May an. 1456. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 650. V. p. 311.

Barbay (Petrus) aus Abbeville, ein in der Theologie, Medicin, Mathesi und andern Wissenschafften, sonderlich aber in der Philosophie wohl erfahrner Mann. War 14 Jahr Professor Philosophiæ zu Paris, und hat einen Cursum Philosophicum, der nicht zu verachten, in 3 Voluminibus heraus gegeben. Er starb an. 1664 den 2. Sept. und ward in der Kirchen S. Etienne zu Paris begraben.

Barbazan, (Arnoldus Wilhelmus, Baron von) aus Bigorre in Gasconien, ein obrister Cammer-Herr beym König in Franckreich Carolo VII. und Gouverneur in Champagne und Laonois, wie auch General der Königl. Armee, der sich durch seine Tapfferkeit, besonders aber durch einen Kampff an. 1404 zwischen 6 Frantzösischen, die er anführte, und 6 Engländischen Rittern, die der Ritter de l' Escales commandirte, welchen er üb. rwunden, berühmt gemacht, vor welche That ihm der König einen Sebel verehret, worauf die Worte le chevalier sans reproche geätzet waren, welchen Namen er auch nach diesem immer beybehalten. Die Stadt Melun hat er von der Engländer Belagerung befreyet, und in einem blutigen Treffen bey Chalons einen herrlichen Sieg erhalten, weswegen ihm Carolus VII. den Titel eines Restauratoris des Königreichs in einem eigenen Patent beylegte, u. dabey seinen vorhin gedachte Titel bestätigte. Er wurde a. 1432 in der Schlacht bey Belleville, wohin ihn Carolus VII. dem Hertzoge v. Lothringen, Renato von Bar, wider Antonium von Lothringen, Grafen von Vaudemont, zu Hülffe geschickt hatte, gefährlich bleßirt, und starb 6 Monate darauf, da er denn auf Königl. Befehl zu S. Denis in

in derer Könige Begräbnis mit Königl. Ceremonien begraben wurde. Er hinterließ eine eintzige Tochter, Vdine de Barbazan, welche an Ludovicum de Faudoas, Baron von Faudoas und Montegoud in Gasconien, verheyrathet wurde. *Le Laboureur* hist. de Charl. VI. *Alain Chartier* hist. de Charl. VI. & VII. *Mezeray* hist. de France.

Barbazen, eine kleine Stadt in Portugll, welche die Spanier 1711 in Contribution setzten.

Barbe, Barme, lat. Barbo, Barbus, Mystus, griechisch Μυςὸς, Ποτάμιος, Frantzösisch Barbot, Barbillon und Barbue, Italiänisch und Spanisch Barbo, ein schuppiger und etwas dicker Fisch, fast so groß als ein Karpfe: Er wieget insgemein 2 bis 3 Pfund; wiewol es ihrer auch giebet, die zu zehen Pfunden wägen; ja im Fluß Nil soll man welche zu 20 Pfunden fangen. Der Kopff ist klein, länglicht, spitzig und knorplicht, der Rücken dunckel, mit einigen schwartzen Tüpfeln bestreuet, die Seiten dunckel-gelb, der Bauch weiß wie Milch. Ihren Namen nach hat sie einen Bart, davon zwey Zipffel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe sitzen. Derer Floß-Federn sind zusammen sechse, als zwey an denen Kiefern, zwey am Bauche, eine am Ausgang, eine auf dem Rücken, und der Schwantz ist gespalten. Sie hat kleine Augen, kleine Zähne, und lebet also vom Schlamm, Würmlein und Fliegen. Ihr Auffenthalt ist gern an tieffen Orten derer Ströhme, sonderlich der Oder, wiewohl sie auch zuweilen austritt. Sie wird auch in der Donau, Elbe, Saale, Unstrut, Losse ꝛc. aber wenig in Seen gefangen. Diejenigen Barben, die in steinigten und reinen Strömen gefangen werden, sind wohlschmeckend, leicht zu verdauen, und von guten Saffte, das Fleisch ist schön weiß und zart, und hält man den Kopff vor das delicateste Stück; daher jenes Nasch-Maul, als es das Seinige mit Delicatessen durchgebracht, unter andern gesagt: Karpffen-Züngelgen, Hecht-Lüngelgen, Barben-Mäulgen, hat mich gebracht um mein gut Gäulgen. Doch sind sie auch ziemlich voller Gräten. Sie werden meistentheils mit einer Sauce gekocht. Wenn man die Barben heiß sieden will, ist es besser, man schuppe sie vorher, weil die Haut, so gleichsam sein Speck ist, gäntzlich daran bleibet, die sonst, wenn sie mit den Schuppen gesotten werden, zerreissen wird. *Cardanus* und *Platina* halten sie vor eine schlechte und geringe Speise, hingegen behaupten *Gesnerus* und *Salvianus*, daß sie sich leichtlich verdauen liessen, und eine gute Nahrung geben. Der Rogen soll gifftig seyn und von oben und unten purgieren; davon zu sehen *Aldrovand.* de pisc. V. 16. *Jul. Alex.* Salubr. XV. 7. *Bruyerin.* de re Cibar. XXII. 18. *Balthasar Thimens a* Güldenklee Cas. Medic. L. III. cas. 7. p. 118. Allein L. Christoph Hellwig berichtet in seinem Physicalisch- und Medicinischen Lexico p. 39. daß er selbst Rogen von Barben, aus der Unstrut und Losse, gegessen und essen sehen, so nichts geschadet hätten. Ja die Bauren pflegen ihn bey uns ohne Schaden zum Erbrechen und Purgieren einzunehmen. Die Barben sind Raub-Fische, fressen auch Kraut, wenn sie es haben können, und verschonen ihres eigenen Geschlechts nicht, sondern verschlingen, was sie nur übermeistern können. In Flüssen, wo man waten kan, werden sie unter denen grossen Steinen und in den hohlen Ufern mit Händen erhascht, auch mit denen in Honig eingelegten Egeln oder Regen-Würmern an der Angel gefangen. Im Winter sollen sie in ihren Höhlen stecken bleiben, und sich wenig sehen lassen, weil sie die Kälte nicht vertragen können. Die Egeln setzen gerne an sie, die sie an den Steinen und Baum-Wurtzeln mit Gewalt abstreiffen. Wo es Engeringe, grosse weisse Würmer giebt, und man dieselben an die Angel nimmt, werden sie desto leichter gefangen. Sie halten ihre Strich- und Leich-Zeit mit andern gemein, sonderlich im Ausgang des Mertzens. Im April, May, und Jun. werden sie am verdaulichsten und gesundesten gehalten, hingegen in denen andern Monathen, sonderlich im Julio, sollen sie eine gewisse Kranckheit an sich haben, die ihr Fleisch verdirbet und dem Menschen schädlich ist. Im Septemb. und wenn es gegen Michaelis kommt, bekommen sie inwendig Zwirn, wie die Krebse. Man hält dafür, daß sie, so lange sie leben, nur drey mahl leichen, und die übrige Zeit unfruchtbar bleiben. Ein sehr gutes Köder, um die Barben zu fangen, ist, wenn man aus faulem Schaf-Käse, schönen Grieß-Mehl und Honig, so unter einander zerlassen, lange Wolgern macht, und sie durch Lor-Oel ziehet, so gehen sie gerne auf den damit angeköderten Angel loß. Die Barben nehmen am besten im weichen und gelinden Wasser zu; jedoch müssen sie auch nicht faullentzend, oder moderig seyn, sonst nehmen diese Fische hernachmahls denselbigen Geschmack an: Dahero muß ein Teich allezeit zuflieſſend Wasser bekommen. Denn das flüssende treibet das andere stillstehende fort, welches denen Fischen einen besondern Geschmack zuwege bringet. Sind Quellen in dem Teiche, so ist es desto besser, denn dieselben geben des Winters ein warm Wasser, welches die Teiche nicht gefrieren lässet, daß also die Fische darinnen nicht ersticken. Merckwürdig ist, was *Balbinus* in seinen Miscellaneis Regni Bohemici meldet, daß man vorher in gantz Böhmen die Barben nicht angetroffen, bey der Regierung aber Kaysers Caroli IV. wären sie an. 1366 alsobald erschienen, und hätten die Seen in Böhmen erfüllet, würden auch noch jetzund in gantz Böhmen darinnen angetroffen. *Albertus* hat erfahren, daß sich diese Fisch allezeit auf den Seen seines Land-Guthes, so an der Donau gelegen, nach dem Herbst-Æquinoctio versammlet, und zwar in so grosser Menge, daß sie auch mit denen Händen erhaschet werden können.

Barbe heisset ein Pferd, das aus der Barbarey kommt.

Barbe, oder sous barbe du Cheval, ist das äusserste Theil von dem untersten Kinnbacken des Pferds, auf welchem die Kinn-Kette lieget.

Barbe, in der Fortification, siehe Berme.

S. Barbea, siehe S. Sarbelius.

Barbeaux, *lat.* Barbellum oder Sacer portus, eine Abtey in Franckreich, in der Provintz Brie, an der Seine, 1 Meile von Melun gelegen.

Barbela, ein Fluß in Unter-Aethiopien, der aus dem See Aquilunda entspringet.

Barbellum, siehe Barbeaux.

Barbelus (Ioann.) hat de Architectura civili geschrieben, ist zu Londen in Folio an. 1670 in Englischer Sprache gedruckt. *Hendreich.*

Barbentane, eine kleine Stadt in Provence in dem Gebiethe von Tarascon, wo sich der Fluß Durance in die Rhone ergeust, 1 Meile von Avignon.

Barber, eine gewisse Art von Pferden in der Bar-

Barbarey und Africa, die von magern und schwachen Leibe, leichten Füssen, und deßwegen von fast unglaublichen schnellen Lauff sind. Die Africanische Barbern, als welche von sonderbahrer Geschwindigkeit sind, werden wie die Windspiele zum Jagen gebrauchet. Man verkaufft sie auch selbst in der Barbarey und Africa sehr theuer; ja man hält sie daselbst so hoch, daß man ihre Abkunfft eben so sorgfältig, wie bey uns die Abstammung grosser vornehmer Herren aufzeichnet.

Barberano, lat. Barberanum, eine kleine Stadt im Kirchen-Staate im Patrimonio Petri am Fluß Bieda, zwischen denen beyden Seen Bracciano und Bolsona.

Barberiis, (Ioannes de) ein Juriste, hat an. 1395 gelebet. *König.*

Barberiis, (Philippus de) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch, florirte gegen Ausgang des 15 Seculi. Er wurde Magister in der Theologie, hielt eyfrig über des D. Thomæ Lehr-Sätzen, und schrieb de discordia inter Eusebium, Hieronymum & Aurelium Augustinum: Adprobatus Sybillarum & Prophetarum dictis omniumque gentilium Philosophorum & veterum Poetarum, qui de Christo vaticinati sunt: Commentarios super Symbolum Athanasianum, Orationem Dominicam & Salutationem Angelicam: Explanationem super te Deum laudamus & gloria in excelsis Deo: Donatum Theologum, welche Werckgen zu Rom an. 1481. zusammen herausgekommen: de animorum immortalitate: de divina providentia, mundi gubernatione, hominum prædestinatione atque reprobatione: Chronica: Sermones Quadragesimales: Prædicationes Dominicarum ac Sanctorum: Itinerarium. *Mongitor.* Bibl. Sicul. *Alvarez. Simler. Echard* Script. O. P. T. 1. p. 873. sq.

Barberina, (Lucretia) bürtig aus Paris von adelichen Geblüth und sonderbahrer Gelehrsamkeit, daher ihr auch Gabriel Naudæus des Leonhardi Aretini Tractat de studiis & literis, den er an. 1642 herausgab, dedicirte.

Barberini, diesen Namen führen diejenigen Edelleute zu Venedig, welche vor dem 25. Jahre als Mitglieder des grossen Raths aufgenommen werden. Es werden nemlich am Tage S. Barbaræ (daher sie auch ihren Namen haben) die Namen aller Nobili, welche das 20ste Jahr zurück gelegt haben, im Raths-Collegio in ein Gefäß gethan, und hernach vom Doge einer nach dem andern herausgenommen, und vom Secretario verlesen. In einem andern Gefässe liegen so viel Kugeln als Candidaten sind, worunter 32 güldene sind. Wenn nun der Secretarius einen Namen abgelesen, langt ein Knabe eine von diesen Kugeln heraus, hat er nun eine güldene ergriffen, so kommt der Edelmann, der abgelesen worden, in grossen Rath, die andern aber müssen bis auf das folgende Jahr warten, und alsdenn von neuen ihr Glücke wagen, oder bis auf das 25ste Jahr in Gedult stehen. Joannes Soranzo, Doge zu Venedig, hat an. 1313. diese Verordnung gemacht. *Amelot* histoire du Gouvernement de Venise. *Saint Didier* de la ville & republique de Venise.

Barberino, lat. Barberinum, eine kleine Stadt im Florentinischen, zwischen Florentz und Siena, davon das vornehme Italiänische Geschlecht von Barberino den Nahmen führet, welches das Fürstenthum Palestrina im Kirchen-Staate besitzet, und daraus Pabst Urbanus der VIII. und unterschiedliche Cardinäle entsprossen sind. Dieses Geschlecht hat unter andern das Ehren-Amt la Prefettura di Roma von Pabst Urbano erhalten, welche Hauptmannschafft noch von den Römischen Kaysern herrühret, und muste dieser hohe Beamte bey Kayserlichen Einzügen in die Stadt Rom den Reichs-Stab vorführen.

Barberino, lat. Barberinum, eine andere kleine Stadt im Florentinischen, 10. Meilen von der vorhergehenden und 5. von Florentz, am Fluß Siene.

Barberino, ein sehr altes adeliches Geschlecht in Italien, hat seinen Namen vom Schloß Barberino, welches sie zwischen Siena und Florentz bauten, da sie vorher Castellini hiessen, und zu Semifonde in Toscana ihren Sitz hatten. Nachdem die Florentiner die Stadt Fiesole verwüstet, wendeten sie sich nach Florentz, und sind daselbst zu grossen Vermögen und Ansehen gestiegen. Um das Jahr 1500, lebte Fridericus Barberino, und hatte zwey Söhne, Antonium I. der sich nach Rom begab, und Carolum, welcher mit einer Florentinischen Gemahlin Antonium II. Franciscum und Raphaëlem zeugte. Der mittelste dieser Söhne wurde von seines Vaters Bruder Antonio I. in Rom erzogen, woselbst er viele ansehnliche Aemter bediente, Raphael, Ritter des Ordens S. Stephan, gieng mit dem Marquis Vitelli in die Niederlande, und that als ein guter Mathematicus und Ingenieur unter dem Hertzog von Alba Dienste, von welchem er auch an. 1570. nach England geschickt wurde, um bey der Königin Elisabeth einige Sachen abzuhandeln. Antonius II. heyrathete Camillam Barbadoram, mit welcher er sein Geschlecht durch 3. Söhne, Carolum II. Maffeum und Antonium fortpflantzete. Maffeus gelangte auf den Päbstlichen Stuhl unter dem Namen Urbani VIII. und starb an. 1644. davon unten an seinen Orte. Antonius, von dem gleich ein besonderer Artickel handeln wird. Carolus II. Hertzog von Monte rotundo und Areti, zeugte mit Constantia Magalotti Franciscum, Thaddeum, Antonium und etliche Töchter. Franciscus und Antonius gelangten zur Cardinals-Würde, von welchen unter besondern Titeln gehandelt wird. Der mittelste, Thaddeus, wurde Printz von palæstrina und Gouverneur zu Rom. Er starb an. 1647. zu Paris, und hinterließ von seiner Gemahlin Anna Colonna, Philippi Colonnæ, Connetable von Napoli, Tochter, 3. Söhne und eine Tochter, Namens Lucretiam, welche an. 1654. mit Francisco, Hertzog von Modena und Reggio, vermählt wurde, und in dem Witben-Stand, darein sie an. 1658. gesetzt wurde, bis an ihren Tod, welcher den 20. Jun. an. 1699. erfolgte, geblieben. Die Söhne waren erstlich Carolus, diesen machte Pabst Innocentius X. wegen seines Bruders Maffei, der eine Päbstliche Anverwandtin geheyrathet, an. 1653 zum Cardinal, und Legaten von Urbino. Diesem Bruder trat er das Recht der Erstgeburt ab, um von dem Versprechen, eine Muhme des Cardinals Mazarini zu heyrathen, loß zu kommen, wiewohl er auch gerne Grand-Aumonier in Franckreich gewesen wäre. Er starb an. 1704. als ältester Cardinal. 2) Nicolaus, Ritter und Groß-Prior des Maltheser-Ordens zu Rom, wurde aber wegen seines blöden Verstandes in ein Carmeliter-Closter gethan, dar-

darinne er auch gestorben. 3) Maffeus war Printz von Palæstrina, Grand von Spanien, und Ordens-Ritter vom güldenen Vließe, er zeugte mit Olympia Giustiniana, einer Tochter Andreæ, Fürstens von Bassano und Befreundin Pabsts Innocentii X. 5. Kinder, diese waren I. Urbanus, Fürst von Palæstrina und Grand in Spanien, gebohren an. 1666. Im Spanischen Successions-Kriege ergriff er Philippi V. Parthey. Anno 1707. durffte er sich eine Zeitlang nicht im Kirchen-Staate sehen lassen, weil er den Factor in einem Closter also prügeln lassen, daß er etliche Tage darauf gestorben war. Er lebte so unordentlich, daß er seinem Bruder, dem Cardinal, allen Anspruch auf die Lehn-Güter des Hauses Barberino abtrat, und sich nur eine jährliche Pension bedunge, daß derselbe 500000 Scudi Schulden übernahm, die er gemacht hatte. Seine erste Gemahlin war Cornelia Zena, aus einer Venetianischen Familie, und starb an. 1691. an denen Geburths-Schmertzen, welcher die zur Welt gebrachte Tochter bald nachfolgete. Seine andere Gemahlin Donna Felice, Francisci, Fürstens von Castelbuono in Sicilien, Tochter, und Blasii Vintimiglia hinterlassene Wittbe, muste öffters in das Closter gehen, um vor seiner wunderlichen Aufführung sicher zu seyn. Sie gebahr ihm an. 1699 Maffeum Rogerium, welcher an. 1703. wieder starb. An. 1709. verschied auch seine Gemahlin, worauff er sich zum drittenmahle An. 1714. mit Theresia Buoncompagno, Gregorii II. von Sora, Fürstens von Piombino, Tochter, vermählte, und zeugte mit ihr an. 1716. Corneliam. Nach seinem Tode wollte sein Bruder der Cardinal diese Corneliam nicht unter der Mutter Aufsicht lassen, sondern ließ sie in einem Closter, bis an. 1728. erziehen, da sich Stephanus, oder wie ihn andere nennen, Julius Cæsar, Hertzog von Bussanella und ältester Sohn Francisci Mariæ Colonna, Fürst von Carbognano, mit ihr unter der Bedingung verlobte, daß er sich Fürst von Palæstrina nennen sollte. Urbanus hatte auch einen natürlichen Sohn gezeugt, Namens Maffeum Barberini, Marquis von Cortese, der nach seines Vaters Tode desselben Güter unter dem Vorwand, daß er legitimiret wäre, erben wollte, indem Urbanus VIII. eine Bulle gemacht, daß im Barberinischen Geschlechte die natürlichen Söhne in der Erb-Folge den Vorzug vor denen ehelich erzeugten Töchtern haben sollten, er erhielt aber nichts weiter, als daß ihm eine jährliche Pension ausgesetzt wurde. 2) Franciscus wurde an. 1690. v. Pabst Alexandro VIII. zum Cardinal gemacht, wurde der erste Cardinal, Bischoff, und Protector des Cistercienser-Ordens, Präsident von der Congregation derer Bischöffe und Regularen, ingleichen an. 1726, und als der Decanus Pignatelli nicht in Rom leben wollte, Bischoff zu Ostia und Veletri. 3) Thaddeus, gebohren an. 1667. war anfangs Groß-Prior des Maltheser-Ordens zu Rom, legte aber solchen nieder, als er nicht mehr im Geistlichen Stande leben wollte, und vermählte sich an. 1701. mit Silvia Maria Theresia Hertzogs Jacobi von Muti Tochter und Erbin, er starb aber im folgenden Jahre, d. 15. Febr. 4) Constantia, Gemahlin Francisci Gætani, Hertzogs von Sermonetta und Caserta von an. 1681 bis 1687, da sie starb. 5) Camilla, wurde an. 1689 Caroli Borromæi von Arona andere Gemahlin. *Galeazzo. Gualdo* Priorato Scena d' huomini illustri in Italia. *Histoire des conclaves* App. p. 248.

Barberinus (Anton.) aus Florentz, ein Sohn Antonii II. an. 1569. gebohren, ein Bruder des Pabsts Urbani VIII. Er hatte bereits viele Jahre als ein Capuciner gelebt, als ihn gedachter Urbanus VIII. den 27. Jan. an. 1625. zum Cardinal unter dem Titel S. Onuphrii und Bischoff zu Sinigaglia machte, der ihn auch hernach an. 1628, da er inmittelst Zeit seines Bisthums, durch Austheilung vieles Getraides unter die Armen, Vermehrung derer Einkünffte des Seminarii Clericorum und fleißige Visitation seiner diœces sich eine allgemeine Liebe und Hochschätzung erworben hatte, nach Rom berieff, und sich seiner in den wichtigsten Kirchen-Angelegenheiten bediente. Er verwaltete auch bey gedachten Pabst die Stelle eines Pœnitentiarii und Bibliothecarii. Er starb allda in dem 77 Jahre seines Alters zwischen dem 10 und 11. Sept. an. 1646, und wurde, wie er selbst befohlen, in die von ihm erbaute Capuciner-Kirche begraben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 879.

Barberino, (Antonius) Cardinal, Ertz-Bischoff und Hertzog zu Rheims, Bischoff zu Palästrina, Pair und Groß-Allmosenier von Franckreich, Cämmerling der Römischen Kirche, Commandeur derer Königlichen Ritter-Orden, Hertzog von Segni, Abt von St. Evroul, war ein Sohn Caroli Barberini und Vetter Pabst Urbani VIII, gebohren an. 1608. Anfangs ward er ein Malthesер-Ritter, und als Vrbanus den Päbstl. Stuhl bestieg, war er Groß-Prior dieses Ordens zu Rom. Sein Vetter machte ihn an. 1627. zum Cardinal und Legaten von Avignon und Vrbino. Anno 1629. schickte er ihn nach Piemont als Legatum a latere, um die Montferratischen Streitigkeiten beyzulegen, bey welcher Gelegenheit er seine grosse Klugheit an den Tag legte, und die Ruhe in Italien wieder herstellete. Ludovicus XIII. machte ihn an. 1633. zum Protector der Frantzösischen Nation am Päbstlichen Hofe. Anno 1641. wurde er zum Legaten von Bologna, Ferrara und Romandiola, ingleichen zum Generalissimo der Päbstlichen Armee wider die Alliirten ernennet. Da aber Innocentius X. Pabst wurde, sollte Barberino Rechnung, wegen des mit dem Hertzoge von Parma, um das Hertzogthum Castro geführten Kriegs ablegen, welches der Pabst nicht so genau hätte suchẽ wollen, da er nebst seinem Bruder ihm zur Päbstlichen Crone verholffen, und darüber das Protectorat von Franckreich verlohren hatte, welches diesen Pabst wollte ausgeschlossen haben. Daher begab sich Antonius mit seiner Familie nach Franckreich, sein Bruder aber, Franciscus Barberino, blieb zu Rom, weil er sich in diese Sachen nicht gemenget hatte. Der Pabst erklärte die Barberinische Familie vor schuldig, zog ihre Güter und Ehren-Stellen ein, und versprach eine Summe Geldes, wer sie lebendig oder todt lieffern würde. Allein es schlugen sich viele vornehme Herren ins Mittel, Mazarini brachte es am Frantzösischen Hofe dahin, daß er sich wider den Pabst erklärte, also daß dieser ihn wieder an. 1653. nach Rom beruffte und ihn daselbst mit grossen Freuden-Bezeugungen empfieng. Der Pabst bildete sich vielleicht ein, man mochte nach seinem Tode mit seinen Anverwandten und der Donna Olympia auch so übel verfahren, überdiß war auch eine

eine vortheilhaffte Heyrath des Maffei aus dem Hause Barberini mit einer Befreundin des Pabstes im Vorschlage, die auch hernach zu Stande kam. Anno 1653. wurde Antonius zum Groß-Almosenier und Commandeur derer Königlichen Ritter-Orden bestellt, und trug er dem Pabst zum Possen das Ordens-Band in Rom beständig. Kurtz darauff erhielt er das Bißthum Poictiers und an. 1657. das Ertz-Bisthum Rheims. Endlich starb er an. 1671. den 3. Aug. auf seinem Schlosse zu Nemi, 6. Meilen von Rom, in dem 64sten Jahre seines Alters. Einige Scribenten rühmen ihn sehr, andre, sonderlich *Pallavicini* in seinem divorcio cæleste, verkleinern ihn sehr, als wenn er der Madame de Themines, des Marschalls d' Estrées Stieff-Tochter, die Ehe versprochen, und sie geschwängert, da aber solches an den Tag gekommen, sie mit Gifft hinrichten lassen. In Italien ist wegen seines mürrischen, geitzigen, hochmüthigen Wesens fast nicht mit ihm auszukommen gewesen, welches sonderlich seine Freunde und Bediente erfahren, war auch ein grosser Feind der Gelehrsamkeit. In Franckreich hingegen hat er alle diese Fehler abgelegt. *Marville* Melang. Tom. I. Memoires de Montglat. Tom. II. & IV. *Amelot.* memoires Tom. II. p. 426. *Cornaro* relation de la Cour de Rome. Vita di Donna Olympia.

Barberino, (Franciscus) ein geschickter Poet zu seiner Zeit, wurde zu Barberino in Toscanien an. 1264 gebohren. Er wandte sich nach der Stadt Florentz, wo seine Mutter her war, und practicirte daselbst, erhielt aber den grösten Ruhm durch seine Verse, und ist noch eine von seinen Schrifften unter dem Titel Documenti d' Amore vorhanden, darinnen er von der Liebe der Tugend gehandelt, welche Fridericus Vbaldini der Barberinischen Familie zu gefallen, deren dieser Poet verwandt war, an. 1640. zu Rom drucken lassen. *Acta Erud. Lips.* Suppl. T. I. S. VII. p. 340. *Bayle.*

Barberino, (Franciscus) ein Cardinal und Sohn Caroli Barberini II. des Cardinals Antonii Bruder, war gebohren an. 1597. Urbanus VIII. sein Vetter, setzte ihm an. 1623 den Cardinals-Hut auf, und stand er unter dieses Pabsts Regierung in grossem Ansehen. Er ging als Legat nach Franckreich und Spanien, wurde hernach zum Vice-Cantzler der Kirchen, Cardinals-Decano und Bischoff von Ostia und Veletri ernennet. Als Vrbani Nachfolger, Innocentius X. auf den Päbstlichen Stuhl stieg und seine Familie starck verfolgte, gieng er an. 1646 heimlich nach Franckreich zum Cardinal Mazarini, welcher ihm viel Liebe erwieß, weiler ehemahls bey dieser Familie in Diensten gestanden. Er wurde daselbst Groß-Allmosenier bey der Königin, wurde aber deßwegen vom Pabst sehr scheel angesehen, als er an. 1647 wieder nach Rom kam, weil er nun befürchtete, es möchte ihm diese Ehren-Stelle schädlich seyn, legte er sie nieder, und soll nach der Zeit vor Spanien interessirt gewesen seyn. Sein Tod erfolgte an. 1679 den 10. Dec. Er war gelehrt und ziemlich ehrlich, wiewohl hitzig und rachgierig, welches er aber zu seinem Nutzen verbergen konnte, wer mit ihm zu thun hatte, konnte sich wenig Vortheil versprechen, indem er einen mit guter Art von seinen Zweck abzuführen wuste. Er ließ sich offt im Predigen hören, gab sich viele Mühe leichtfertige Weibs-Personen zu bekehren, lebte sehr keusch, mäßig und freygebig, welches alles er nur zum Schein soll gethan haben, in der Absicht zum Päbstlichen Stuhl zu gelangen. Allein die Cardinäle waren ihm nicht gewogen, weil er sie im einigen Conclave hintergangen, und ihnen allezeit zuwieder gewesen, *Memoires de Monglat* Tom. II. & IV. *Cornaro* relation de la Cour de Rome.

Barberinum, siehe Barberino.

Barberis, (Carolus) ein Sohn des nachfolgenden Ioannis Antonii, war der heiligen inquisition Consultor und ein Mitglied der Academiæ incultorum, wie auch Päbstlicher Commissarius durch gantz Gallien. Er vertrat zugleich bey dem Hertzoge von Savoyen die Stelle eines Theologi und Raths, und war der unmittelbaren Abtey zu Rivalta vicarius generalis. An. 1660 stifftete er den Orden servorum & servarum b. virginis, und hinterließ unter andern Dissertationem apologeticam ad Academicos inconsultos pro titulo & emblemate a se invento. *Rossotus* Syllabo Script. Pedemont.

Barberis, (Io. Anton.) von Carmagnola bürtig, war Philosophiæ und Medicinæ Doctor, wie auch Medicinæ, Matheseos und Astronomiæ Professor zu Turin, derer Hertzoge von Savoyen Cämmerer, Leib-Medicus und Rath, der heiligen Inquisition Consultor und ein Mitglied der Academiæ incultorum zu Turin. *Rossotus* Syllabo Script. Pedemont.

Barberium, siehe Barbery.

Barberius (Car. Iuven.) lebte in der Mitte des 17. Sec. und schrieb Theopancratiasten seu S. Pancratii martyris mirabilia. *Kœnig.*

Barberius, (Fabius) ein Medicus von Ariano aus dem Neapolitanischen, gab an. 1632 eine piece unter dem Titel de Prognostico cinerum Vesuvii heraus. *Toppi* Bibl. Napol.

Barberius, (Ioseph) ein Priester und Poet aus dem Neapolitanischen in der Mitte des 17. Seculi, lehrte die Philosophie und Iurisprudenz und schrieb Rivulum Aganippeum, ingleichen de miseria Poetarum Græcorum. *Toppi* Bibl. Napol.

Barberius, (Petrus) ein Niederländischer Professor Theologiæ und Prior des Dominicaner-Collegii zu Löven, um die Mitte des 16. Seculi, soll, wie *Simler*, und mit ihm *Possevinus*, *Swertius* und *Valer. Andreas* in Bibl. Belg. davor halten, Hortulum precationum geschrieben haben. Allein *Ghilb. de la Haye* Bibl. Belg. Dominic. weiß nichts von ihm, dahero *Echardus* de Script. O. P. T. II. p. 348. vor gar wahrscheinlich hält, daß Petrus Bacherius mit Barberio einerley Person sey.

S. Barberkraut, siehe Barbarea.

Barbers-Beeren, siehe Berberis.

Barbery, lat. Barberium, eine Abtey in der Normandie, im Gebiete von Bayeux in Franckreich.

Barbes, oder Barbillons, ist der Wachsthum des überflüßigen Fleisches, welches in dem Canal oder Höle des Pferde-Maules unter der Zunge hervorkommt.

Barbesieux, oder Barbezieux, lat. Barbezillum, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Saintonge, zwischen Angouleme und Blaye gelegen. Von diesem Orte wurde Ludovicus Franciscus le Tellier Marquis von Barbesieux genennet, weßwegen selbiger wohl zu mercken ist. Siehe Tellier.

Barbesieux, Familie, siehe Rochefoucauld.

Barbesola, siehe Marbella.

Barbet ist eine Art Wasser-Hunde, welche zottlich sind, und lange Ohren haben; Man nimmt ihnen insgemein das grosse dicke Haar ab, damit sie desto besser schwimmen können, hingegen aber lässet man ihnen den Bart und die Augenbraunen stehen, und stutzet den Schwantz, weswegen ihm auch die Frantzosen den Namen Barbet beygelegt. Diese Wasser-Hunde, welche von Isländischen grauen Budeln, und unsern rothen Jagd-Hunden als Bastarte fallen, werden mehrentheils braun, auch offt mit braunen Flecken, wie Hüner-Hunde, oder gar schwartz angetroffen, und sind hurtige und treue Hunde, welche gerne suchen und jagen, sie thun gute Stöber-Dienste im Geröhricht, Morast und Wasser, alles Wasser-Geflügel, so es angeschossen, heraus zu bringen.

Barbet (Ad.) hat an. 1599 zu Antwerpen in 4to herausgegeben: Exemplaire de douze--- de la Musique & de leur nature a 4. voix. *Draudii* Biblioth. Exot. p. 208.

Barbeta, (Ioannes) ein Dominicaner-Mönch aus Dalmatien, wird seiner Gelehrsamkeit wegen von Ferrario hist. prov. Hung. p. 449. gerühmt. Er hat ums Jahr 1480 gelebet, und Historiam Dalmatiæ oder de laudibus Dalmatiæ geschrieben. *Pius* II. L. III. col. 63. *Fernandez* p. 394. *Altamura*, *Echard*. Script. O. P. T. I. p. 858.

Barbets sind die Prediger derer Waldenser vermuthlich daher benennet, weil sie ihre Bärte lang wachsen lassen, bißweilen hat man auch diesen Namen denen Waldensern ohne Unterschied, ingleichen denen Strassen-Räubern in Savoyen und Piemont beygeleget.

Barbette, (Paullus) ein Medicinæ Doctor und Practicus zu Amsterdam, hat im 17. Seculo gelebet, und unterschiedene Medicinische, Anatomische und Chirurgische Schrifften verfertiget, welche erst zu Genff in 4. und hernach zu Leyden an. 1672 in 12. herausgekommen, auch theils ins Frantzösische, Englische, Niederländische und ins Teutsche sind übersetzet worden. *Hendreich*.

Barbettes, so werden die erhabenen Oerter genennet, worauf das Geschütze gestellet wird, daß man über die Brust-Wehre ohne Schieß-Scharten wegschiessen kan. Tirer a Barbettes heisset bey denen Frantzosen so viel, als über Banck schiessen; Es geschiehet aber gemeiniglich des Nachts, oder im Sturm, daß man a Barbettes schiesset, man macht auch bißweilen auf Seiten des Stücks Merlons von kleinen Schantz-Körben, Corbeilles, damit man desto sicherer darhinter wegfeuren kan.

Barbetti (Giulio Cesare) wird von *Garzoni* in seiner Piazza Universale, Discorso 43. p. 374. Barbetti genennet, war ein Lautenist zu Padua, von dessen Arbeit Tabulæ Musicæ testudinariæ hexachordæ & heptachordæ an. 1582 zum Vorschein gekommen. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1650.

Barbetti Wund-Pflaster. ℞. Rosen-Oel ℥xij. Schleim von Wallwurtz, Bleyweiß, aa. ℥vj. Gelb Wachs ℥iv. Goldglätt, Gallmey-Stein bereitet aa. ℥iij. Mische alles und mache nach der Kunst ein Pflaster daraus.

Barbey, siehe Barby.

Barbezieux, siehe Barbesieux.

Barbezillum, siehe Barbsieux.

Barbi, (Raimundus) ein Dominicaner-Mönch aus Siena in Etrurien, nahm diesen Orden in seiner Vater-Stadt an, gelangte zu verschiedenen wichtigen Bedienungen, und ward zuletzt Ordens-General. Er war ein sehr gelehrter und beredter Mann, dabey von grosser Erfahrung und Geschicklichkeit. Sonderlich hatte er seine Lust am Studio Historico, worauf er auch, so viel er Zeit erübrigen konte, wandte. Er lebte ums Jahr 1638. und schrieb vita del b. Andrea Gallerani nobil da Siena istitutore dello spedale. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 500.

Barbi Capra, siehe Barba Capræ.

Barbianello, eine kleine Mäyländische Stadt im Gebiet von Pavia, wo der Fluß Copa in den Po fällt.

Barbianis, (Angelus de) der 13. Bischoff zu Motola, im Monath Sept. an. 1482 erwehlt, hat nur etliche Jahre gesessen. Er war aus dem Orden Minorum observantiæ und stammte von denen Freyherren de Barbianis her. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 160.

Barbiano, (Albericus von) Graf von Cunio, ein berühmter General im 14ten Seculo, durch welchen die Barbiani, Graffen von Belgiojoso, erst in Ansehen gekommen. In seiner Jugend diente er in dem Italiänischen Kriege unter dem General Ioanne Aucuto, einen Engländer, worauf er dem Barnabæ Visconti in unterschiedenen Angelegenheiten wichtige Dienste that. Pabst Urbanus VI. machte ihn zum General wider seinen Gegen-Pabst Clementem VII. dessen Nepoten Monsignor de Monzoja er bey Marino überwand und gefangen bekam, auch alle Oerter im Kirchen-Staate wieder zum Gehorsam brachte. Hierauf war er in der Republic Venedig Diensten sehr glücklich wider die Genueser, half auch Carolo von Durazzo das Königreich Neapolis einnehmen, schlug auch desselben Competenten Ludovicum von Anjou bey Bari. Die Florentiner und ihre Bunds-Genossen, die mit Ioanne Galeazio Visconti Krieg führten, trieb er so zu paaren, daß sie die Belagerung der Pisa aufheben und den Hertzog um Frieden bitten musten. Diesen Hertzoge diente er auch wider Franciscum Gonzaga, Herrn von Mantua, daß derselbe einen Vergleich schliessen muste, wie auch wider Astongium Manfredi, Herrn von Faenza und Ioannem Bentivoglio, Herrn von Bologna. Diesen schlug er bey Casalecchio und eroberte die Stadt Bologna, darauf fiel er in des erstern Land, gieng aber zurück in Neapolis und übernahm das Commando über des Königs Ladislai Armee wider Ludovicum II. von Anjou, den er so in die Enge trieb, daß er das Königreich verlassen muste. Worauf ihn Ladislaus zum Groß-Connetable in Neapolis machte. Er starb zu Barbiano in Romagna im 60sten Jahre seines Alters. *Imhof Corpus* genealog. historicum Italiæ & Hispaniæ. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capitani illustri. p. 37.

Barbiano, (Johann Jacob von) Graff zu Belgiojoso Cunio, und Lugo, ein Sohn Ludovici von Barbiano, Commendantens zu Navarra, gebohren an. 1565. Er gieng schon im 15ten Jahre in Krieg, und diente denen Spaniern wider Antonium von Portugall, reisete hernach durch unterschiedliche Länder, gieng aber bald wieder als ein Volontair unter des Hertzogs von Parma Armee in denen Niederlanden, und bekam vor Bergen op Zoam eine gefährliche Wunde. Er folgte dem Hertzoge nach Franckreich, welcher der Ligue Beystand leistete, bekam auch unter

denen

denen Päbstlichen Hülffs-Völckern ein Generalat, und als der Hertzog von Parma zurücke gieng, stand er noch eine Zeitlang dem Hertzoge von Maine bey, entsetzte mit ihm die Stadt Rouen, und machte dem Hertzoge von Savoyen Lufft; hierauf legte er die Proben seiner Tapfferkeit in denen Niederlanden ab, halff Cambray erobern, Proviant in Dourlens bringen, Nieuport defendiren, Hertzogenbusch entsetzen, daher er zum General über die Reuterey gemacht wurde. Kayser Rudolphus II. machte ihn an. 1603 zum Gouverneur in Caschau und des Commando in Ober-Ungarn, hier erfochte er zwar dem Kayser einige Vortheile wider die Türcken, richtete aber einen ungleich grössern Schaden durch seine wunderliche Aufführung gegen die Evangelischen, und Ungarischen von Adel an. Denn jenen ließ er die Kirchen mit Gewalt schliessen, und preßte unzählige Summen Geldes von ihnen. Mit denen Adelichen verfuhr er so hart, daß er drey einer Rebellion beschuldigete, sie deßwegen in das Gefängniß werffen und sie verhungern ließ. Fürnehmlich suchte er von Stephano Botschkay eine grosse Summe Geldes zu ziehen, und als dieser dieselbe nicht zahlen wollte, ließ er seine Güter mit Gewalt einziehen. Durch dieses ungerechte Verfahren wurden viele vornehme Ungarn so erbittert, daß an. 1604 gantz Siebenbürgen und ein Theil von Ungarn wider den Kayser rebellirten. Botschkay schlug ihn mit grossem Verlust aus dem Felde, nahm Caschau weg, und hätte ihn bald in der Vestung Zips gefangen bekommen, wenn nicht Georgius Basta den Feind von der Vestung abgezogen. Hierauf gieng er nach Prag, und hatte daselbst mit dem Feld-Marschall Rußworm Streitigkeiten, welcher ihn beschuldigte, daß Barbiano bey dem Kayser übel von ihm gesprochen, Rußworm erstach deßwegen seinen Bruder Franciscum Barbiano, Kayserlichen Obristen. Dieses gab dem Graffen Gelegenheit, es bey dem Kayser dahin zu bringen, daß dem Feld-Marschall der Kopff vor die Füsse gelegt wurde, weil er aber bey dem Kayser auch in schlechten Gnaden wegen der Siebenbürgischen Händel stand, und in Ungarn schlechte Dienste thun konnte, weil er die Protestanten sich zu Feinden gemacht hatte, gieng er wieder in Spanische Dienste, wo man ihm in denen Niederlanden das Commando über die Länder zwischen der Sambre und Maaß auftrug. Hierauf begab er sich nach Lüttich, heyrathete eine reiche Frau, und starb an. 1626 ohne Kinder. *Gualdus* de vit. & fact. clar. vir. *Thuanus* CXXXI. & CXXXIII. *Morigius* della nobil di Mil. IV. 22. *Imhof.* Corpus hist. geneal. Ital. & Hisp. p. 160.

Barbianus (Bernardus oder Bernardinus) war Bischoff zu Veglia ums Jahr 1476, wurde aber den 24. Aug. an. 1487. in das Bischoffthum Bisaccia eingesetzt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 837. VII. p. 946.

Barbiche, siehe Berbice.

Barbier, Balbier, lateinisch Tonsor, griechisch κυρεύς, frantzösisch, Barbier. Weil die Sauberung des Bartes das Angesicht eines Mannes weit angenehmer machet, so haben nicht alleindie alten Heyden schon angefangen, die Bärte zu scheren, sondern es ist auch, vermöge Göttlichen Gesetzes, dem Jüdischen Volcke erlaubet gewesen, den Bart in etwas, wiewohl nicht gantz, abzuscheren. Wenn aber die Art, den Bart vermittelst eines Eisens abzunehmen, aufgekommen sey, solches kan man nicht gewiß melden, und ist diese Wissenschafft aus Griechen-Land nach Italien A. V. C. 454. da Publius Ticinius Mena die ersten Griechischen Barbierer aus Sicilien nach Rom mitgebracht hat. *Plinius* Hist. Nat. VII. 59. Das Römische Frauenzimmer hatte auch ihre Tonstrices oder Barbiererinnen, welche ihnen die Haare mit gewissen Instrumenten ausrissen, oder durch starck klebende Pech-Pflaster wegschaffen musten. Eigentlich bedeutet ein Barbier nicht mehr, als einen, der von Bartscheren, Haarschneiden und dergleichen Profession machet, wie sie denn in Paris und andern grossen Städten von denen Wund-Aertzten unterschieden werden. Unsere Barbierer in Teutschland sind beydes zugleich, weßwegen sie dann auch nicht eher ins Amt genommen werden, bis sie von einigen darzu bestellten Medicis und von denen Aeltesten ihrer Profession examiniret worden, und eine Probe oder Meister-Stück, welches in einem Pflaster bestehet, verfertiget haben. Ausser dem ist auch niemand erlaubt, diese Kunst, nachdem er sie erlernet hat, wo und wenn er will, zu treiben. Denn weil sie in denen Städten durchgehends ein geschlossenes Amt, und eine beschränckte Anzahl Barbier-Stuben haben, muß er warten, bis er ins Amt aufgenommen werde, und eine erledigte Barbier-Stube, durch Kauff, Erbschafft oder Heyrath erlange, alsdann ihm frey stehet, Gesellen zu fördern, Jungen anzunehmen und auszulehren, u. d. g. seine Verrichtung ist, das Gesicht von allem überflüßigen Haar zu saubern, den Bart mit einer leichten Hand gelinde abzunehmen, den Zwickel-Bart aufzusetzen, das Haupt-Haar zu verschneiden, kämmen und krausen, Zähne auszureissen, zur Ader zu lassen, Ventousen zu setzen, auch Wunden, Schäden und Bein-Brüche zu heilen. In Holland darff diese Kunst ein jeder, der sie nur verstehet, üben. Ja sie ist daselbst, wie auch in denen übrigen Nieder-Landen, so gemein worden, daß das Frauenzimmer in denen Barbier-Stuben die Bärte abnimmt. Siehe auch *Chirurgus*. *D. Mich. Bernh. Valentin.* gedencket in dem dritten Theil seines Musei Museor. p. 77. eines Barbierers ohne Hände und Füsse.

Barbier war eine galante Frantzösische Poetin, welche 8. Tragedies geschrieben, die nach und nach zu Paris heraus gekommen sind; unter diesen Stücken ist die eine, Arrie & Petus genannt, sonderlich admirirt, und der Madame la Duchesse de Bouillon dediciret worden.

Barbier, (Ludovicus) Bischoff zu Langres, war vor Erlangung dieses Bißthums unter dem Namen Abbe de la Riviere bekannt. Sein Vater war ein Schneider zu Montfort l'Amaurri oder zu Etampes. In Paris legte er den Grund seines Studirens, wurde hernach Regent im Collegio zu Plessis, nicht lange hernach Allmosenier bey dem Bischoff zu Cahors, Ober-Allmosenier Gastous, Hertzogs von Orleans, welcher ihn bey dem Hertzoge bekannt machte. Andre melden, der Abt Valençai habe ihn als Unter-Informator in des Hertzogs Dienste gebracht. Sein kluger und aufgeweckter Geist, fürnemlich aber des Rabelais Schrifften, von welchen der Printz ein Liebhaber war, und die Barbier wohl inne hatte, machten ihn zu desselben Vertrauten, welches den Cardinal Richelieu, dem Barbier nicht Ehre genug erweisen konte und wollte, so verdroß, daß er ihn an. 1636. auf die Bastille setzte, woraus er erst im folgenden Jahre durch des Hertzogs inständiges Anhalten erlöset wurde.

de. Nach diesem wickelte er den Hertzog glücklich aus denen Händeln, die er sich durch seine Vertraulichkeit mit dem Cinqmars zugezogen, und richtete sich in allen nach dem Willen derer Cardinäle Richelieu, und Mazarin, welches ihm zu mancher wichtigen Ehren-Stelle und reichen Abtey behülfflich war, welches aber seinen Ehr-Geist nicht stillen konnte, sondern er wollte durchaus Staats-Minister und Cardinal seyn. Mazarini, welcher ihn in einigen wichtigen Sachen nützlich gebraucht hatte, brachte es auch dahin, daß er an. 1648. von dem Frantzösischen Hofe zum Cardinal vorgeschlagen wurde, allein heimlich hatte Mazarini den Printz von Condé angestifftet, um den Cardinals-Hut vor seinen Bruder anzuhalten. Barbier muste also das Nachsehen haben, er stellte sich zwar, als wenn er nichts darnach fragte, und nahm das Ertz-Bißthum zu Rheims, welches ihm nebst einer grossen Summe Geldes angeboten wurde, nicht an, im Hertzen aber verdroß es ihn erschrecklich, stifftete dahero den Hertzog von Orleans an, daß er sich der Königin und dem Cardinal Mazarini so lange widersetzte, bis man ihn als Staats-Minister mit in das Conseil aufnahm, und ihm den Cardinals-Hut bey erster Gelegenheit zu schaffen versprach. Er wurde aber von einer Zeit zur andern mit leerer Hoffnung gespeist, er suchte aber doch sich bey Hofe in Gnade zu setzen, daher er keine Gelegenheit vorbey ließ, demselben in seinen Absichten behülfflich zu seyn, wozu er den Hertzog auch überredete. Allein da er sich beliebt zu machen suchte, daß er die von seinem Printzen ihm anvertrauten Geheimnisse verrieth, und vieles wider desselben Interesse vornahm, wurde solches dem Hertzoge offenbaret, und als derselbe sich beschwert hatte, daß er nicht zu allen Staats-Sachen gezogen würde, zur Antwort gegeben, daß es deßwegen geschehe, weil er alles dem Barbier, der doch nichts verschweigen könte, erzehlete, worüber der Hertzog so erbittert wurde, daß er ihn nicht vor die Augen ließ, und ihm Befehl gab, nach Aurillac in Auvergne zu gehen, brachte es auch dahin, daß ihm die Königliche Ordens-Cantzler-Stelle, die ihm 300000. Livres gekostet hatte, genommen wurde, weil er, wie man vorgab, seinen Adels-Stand nicht genugsam beweisen könte. Dieses geschahe an. 1650. und suchte zwar Barbier seinen Verdruß zu verbergen, da aber keine bessern Zeiten kommen wolten, ließ er ihn desto stärcker blicken. Endlich wurde er doch an. 1655. Bischoff zu Langres, bekam auch etliche reiche Abteyen dazu, also daß er nach seinem an. 1670. zu Paris erfolgtem Tode ein grosses Vermögen hinterließ. Im Testamente hatte er denjenigen 100. Thlr. vermacht, welcher die beste Grabschrifft auf ihn machen würde, darunter eine also lautete:

Ci git un trés grand personnage
Qui fut d' un illustre lignage
Qui posseda mille vertus
Qui ne trompa jamais, qui fut toujours fort sage,
Ie n' en dirai pas davantage
C' est trop mentir pour cent ecus.

Er war ein geschickter und aufgeweckter Mann, wohl gewachsen, aber von einem verdrüßlichen Gesichte, sehr verschwenderisch, prächtig und ein Liebhaber aller Ergötzlichkeiten. *Memoires de la minorennite de Louis* XIV. *Memoires du Cardinal de Retz. Memoires du Prince de Condé. Remarques sur les oeuvres de Boileau* sat. I. v. 94. *Memoires d' Amelot, de Motteville, de Montglat. Menagiana* Tom. I.

Barbier oder Francour, (Gervasius le) ein berühmter Staats-Mann von Torce in Franckreich bürtig, war anfänglich ein Advocat zu Mans, dann Cantzler des Königs von Navarra, und endlich Ober-Requeten-Meister Königs Caroli IX. in Franckreich, bis er an. 1572. am Tage Bartholomäi zu Paris umgebracht wurde. Er hat verschiedene Historische Schrifften hinterlassen, darinnen er den Zustand von Franckreich zu seiner Zeit entdecket. *la Croix du Maine.*

Barbierer-Schwamm zum Blutstillen, siehe *Bovist.*

Barbieri, (Nicolaus) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch zu Montepulciano, lehrte an. 1647. zu Perugia die Theologie mit grossem Ruhm. Er soll mit in der Academia Etrusca unter dem Namen *Topistas il Fuggioso* gewesen seyn. Er ist an. 1677. in seinem 71. Jahr gestorben. Man hat von ihm La vita del B. Gvido da Cortona, Perugia 1652. in 8. welches aber Pappebrochius in Actis SS. T. II. ad d. 12. Jun. dem Stilo nach sehr schlecht geschrieben zu seyn vorgiebt: La prodiga figliuola, Perugia 1660. & 1671. in 8. La vita di S. Domenico: Vita di S. Agnese Segni di Montepulciano Rom 1677. in 8. *Echard.* Scriptor. O. P. T. II. p. 673.

Barbier-Stube, lateinisch Officina Chirurgica, ist dasjenige Zimmer, so zu dem Bartputzen und Wund-Artzeneyischen Handthierungen gewidmet ist.

Barbier-Zeug, lat. Theca Tonsoria, frantzösisch Etuy, Trousse, was die Barbierer zum Barbieren oder Bartabscheren gebrauchen, als Becken, Flasche, Serviette, Messer u. d. g. und muß von dem Bind-Zeug unterschieden werden.

Barbieux, (Antonius) ein Dominicaner-Mönch aus Ryssel, trat den 4. Aug. an. 1624. in diesen Orden allda, und starb den 6. Jan. an. 1678. in seinem 72. Jahre. Er hat, doch mit Verschweigung seines Namens, herausgegeben Antidote du Rosaire contre la peste Ryssel 1646. in 12. La regle des freres & seurs de la penitence. Ryssel 1656 in 24. De la devotion au tres saint coeur du fils de Dieu & de sa tres sainte mere Ryssel 1661. in 4. Es leget ihm *Ghilbert. de la Haye* in Bibl. Belg. Dominic. MS. noch mehrere Schrifften bey, darunter er auch eine, genannt Kalendrier des SS. bienheureux martyrs, venerables personnages de l' ordre de S. Dominique im MS. gesehen zu haben bekennet. *Echard.* Scriptor. O. P. T. II. p. 675.

Barbillons, siehe Barbes.

Barbiton, Barbitos, Barbitum, Barbitus, ein altes Instrument, welches mit vielen Drat-Saiten bezogen war, und von dem Poeten Anacreonte erfunden worden. *Horatius* I. Od. I. v. 32. erwehnet dieses Instruments und *Pretorius* Synt. Mus. Tom. 2. p. 5. nennet es ein Hackbret, vielleicht nach Anleitung *Strabonis* X. p. 722. allwo er, wie *Hadrianus Junius* in seinen Nomenclatore auch angemercket, Sambucam und Barbiton für einerley Instrument gehalten. Die Griechen wollten, daß Terpander noch vor dem Anacreonte dieses Saiten-Zeug erfunden habe, übereinstimmig zu seyn, mit der Lydischen Pectis oder kleinen Harffe. Die Griechen hätten eine kleine dreysäitige Harffe davon gemacht; aber man hält davor, daß sie in denen Morgenländern vor eine Fie-

del

del gedienet habe, weil *Golius* derselben eine Schlag-Feder oder Fiedel-Bogen zuschreibe. Nach *Roberti de Fluctibus* Templi Musices VI. 1. Abbildung müste es eine Laute gewesen seyn. *Salomo* von Til schreibet in seiner Sing-Dicht-und Spiel-Kunst p. 95. es scheine ein Persisches Wort zu seyn; denn unter denen Persianern wäre ein gewisses Saiten-Spiel unter dem Namen Barbet bekannt. Beym Mersenno ist Barbitos und Barymitum, was die Frantzosen Violon und Viole nennen. *Prætor.* Synt. Mus. Tom. I. p. 373. seq.

Barbitum minus, ein Stock-Geiglein. *Mersen.* de Instr. harm. I. Prop. 25.

Barbo, siehe Barbe.

Barbo, eine alte Venetianische Familie von Adel. Pabst Paullus II. war aus dieser Familie, welcher von an. 1464. bis 1471. auf dem Päbstlichen Stule gesessen. Er machte gleich nach seiner Wahl seinen Vetter Marcum zum Cardinal, von welchem ein besonderer Titel folgt. Jacobus wurde an. 1234. Procurator di San Marco, als nicht mehr als zwey dieses Amt verwalten durfften. Pantaleon wollte an. 1366 es nicht annehmen. Joannes verwaltete solches an. 1396. und Paullus an. 1501. Aus diesem Hause sind auch die Grafen von Barbo entsprossen, welche Anfangs in Istrien und hernach in Crain ihren Sitz gehabt, woselbst sie noch florirt. Ioannes war Bischoff zu Biben an. 1524. Bernhardus wurde an. 1614. zum Amts-Præsident und an. 1619. zum Landes-Hauptmann in Crain bestellet. Johann Georg war als Hauptmann zu Triest an. 1634. in Käyserlichen Diensten, und Frantz Carl an. 1680. als Amts-Præsident in Crain. Ioannes Franciscus Engelbertus Barbo, Graf von Wachsenstein, Frey-Herr auf Guteneki, Pas, Zobels-Berg, war an. 1704. Canonicus des hohen Dom-Stiffts zu S. Ioannis in Breßlau und Suffraganeus des Bischoffs daselbst. In eben demselben Jahre war ein Graf von Barbo Obrister Silber-Cämmerer des Chur-Fürsten von Cölln. *Valvasors* Ehre des Hertzogthums Crain. *Amelot de la Houssaye* histoire du gouvernement de Venise p. 245. & 536.

Barbo, ein Cardinal, s. Barbus. (Marcus)

Barbobus, (Petrus à) s. Barbovius.

Barboge, s. Barby.

Barbose, s. Barby.

Barboli, (Daniel) 24. Bischoff zu Pedona, erwehlt den 4. Jun. an. 1563. Er war aus einer vornehmen Familie und Dominicaner-Ordens. Er ist ums Jahr 1573. gestorben. *Ughellus* Ital. S. T. V. p. 473.

Barbon, (Io.) ein Engländer, ist an. 1688 den 23. Jun. gestorben. Er hat die Bischöffliche Würde in Englischen Schrifften vertheidiget. *Wood* Athen. Oxon.

Barbora, eine Jnsel auf dem rothen Meer, der Stadt Barbora gegen über, ist fruchtbar und hat gute Vieh-Zucht. Die Einwohner sind schwartz, und die Vornehmsten gehen bekleidet, die andern aber halb nackend.

Barbora, eine kleine Stadt auf der Küste Ajan im Königreich Adel in Africa.

Barbosa, (Arius oder Arias) ein Sohn Ferdinandi Barbosæ und Catharinæ de Figueria oder Figueredo, war zu Aveiro in Portugall gebohren. Es wolten ihm in seiner Jugend die Spanischen Universitäten nicht anstehen, weswegen er sich nach Italien begab, und zu Florentz unter Anführung des Angeli Politiani die Sprachen, sonderlich aber die Griechische lernte. Um das Jahr 1490. kehrte er wieder nach Spanien, lehrte in die 20 Jahre auf der Universität zu Salamanca, und ließ sich nebst Antonio Nebrissensi und Andrea Resello, das Aufnehmen derer Studien sehr angelegen seyn, war aber daneben hauptsächlich besorget, die Poesie in die Höhe zu bringen. Er gieng darauf nach Portugall, und informirte 7 Jahre die beyden Printzen des Königs Emanuelis, Alphonsum und Henricum. Hernach fieng er wieder ein privat-Leben an, und starb um das Jahr 1530. Seine Schriften sind: Poemata: Quodlibeticæ quæstiones: de Prosodia: Epometria &c. *Gyraldus* de Poet. Sui Temp. *Resend.* Encom. Erasmi. *Schottus* in Bibl. Hisp. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barbosa, (Augustinus) Bischof zu Ugento, gebürtig von Guimaranes in Portugall, ein Sohn des hernach folgenden Emanuelis, welcher ihm in der Rechtsgelehrsamkeit eine ziemliche Wissenschaft beybrachte. Doch konte er dadurch lange zu keiner Ehren-Stelle kommen, ausser daß er in dem Capitel zu Guimaranes Schatz-Meister wurde. Er brachte seine meiste Lebens-Zeit zu Rom kümmerlich zu, gieng des Tages in die Buchläden, weil er keine eigene Bibliothec hatte, und schrieb, was er darinnen gemercket, des Nachts auf. An. 1632. kehrte er wieder nach Spanien, und führte zu Madrit eben dergleichen Lebens-Art, bis ihn an. 1648 Philippus IV. zum Bischof von Ugento in der Landschafft Otranto ernennte, worauf er sich nach Rom begab, und daselbst an. 1649. den 22. Mart. die Consecration empfieng. Darnach gieng er nach Ugento, starb aber, als er sein Bisthum nur 7 Monathe besessen, den 19. Nov. in seinem 60. Jahre. Seine Schriften sind: De officio Episcopi: Remissiones Doctorum super varia loca concilii Tridentini: Formularium Episcopale: Variæ juris tractationes: Repertorium juris civilis & canonici: de Canonicis: Collectanea DD. in libr. 5. Decretalium &c. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 113. *Erythr.* pinacoth. 2. c. 18. *Crasso* elog. degli huom. liter. P. II. p. 255. *Anton.* Bibl. Hisp. *Miræus* de Script. Sec. 17. *Ghilin.* Theatr. Vol. II. p. 5.

Barbosa, (Emanuel) ein Portugiese, und Königlicher Advocat in der Provintz Alentejo, ist ungefehr um das Jahr 1539. im 90. Jahre seines Alters verstorben. Er hat Remissiones Doctorum über die 5 Bücher derer Spanischen Verordnungen zusammen getragen. *Simon* Bibl. hist. des auteurs de droit T. I.

Barbosa, (Petrus) ein berühmter Rechts-Gelehrter und Cantzler in Portugall, war zu Viana in dem Bisthum Braga aus einem vornehmen Geschlecht gebohren, und wurde Ritter des Ordens Christi. Weil er einen vortrefflichen Rechts-Gelehrten abgab, machte man ihn zu dem vornehmsten Professore juris auf der Universität Coimbra. Einige Zeit darauf berief ihn der König Sebastianus in Portugall zu einem Rath in dem obersten Gerichte zu Lissabon, und nachdem Portugall unter die Bothmäßigkeit Philippi II. in Spanien kommen, muste er einen von denen 4 Staats-Räthen abgeben. Endlich wurde er Cantzler des Königreichs. Bey allen diesen Geschäften gab er an. 1595. Commentaria ad tit. ff. soluto matrimonio heraus, und starb nicht lange darnach. Man hat auch von ihm Commentaria ad tit. ff. de judiciis, ingleichen ad tit. de lega-

legatis & de vulgari substitutione: de probatione per juramentum &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barbosa, (Petr. Homem) ein Portugiesischer ICtus und Königlicher Rath, schrieb an. 1629. zu Coimbra wider Machiavellum und Bodinum Discursos de la Iuridica &c. *Hendreich.*

Barbosa, (Simon Vaz) ein Bruder des obgedachten Augustini, wurde zu Coimbra Doctor, erhielt ein Canonicat in seiner Vater-Stadt, Guimaranes, und gab einige von seines Bruders Schriften heraus. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barbota, Frantzösisch, Barbote, ist ein kleiner Fluß-Fisch, rund und lang, bey der Fischerey gar wohl bekannt. Den Frantzösischen Namen hat er nicht daher bekommen, weil er bärtig ist, sondern weil er im trüben Wasser gerne zu wühlen pfleget. Er ist ungefehr auf anderthalben Fuß lang, und fast so dicke, als wie der Rouget, welcher ein röthlichter See-Fisch ist; der Kopf ist dicke und die Zähne sehr klein. Am untersten Kiefer hat er einige kurtze Bärte; er lebet vom Schlamm und Schaum; sein Fleisch ist weich und etwas schleimicht, jedoch sehr gut und delicat zu essen; er führet viel Oel und flüchtiges Saltz, reiniget das Geblüte und treibet den Harn.

Barbotina, siehe Santonicum.

Barbovius, oder à Barbobus, (Petrus) ein Professor Iuris zu Padua, von Cremona bürtig, hat an. 1450. gelebt, und Consilia super Digesto veteri und Sexto Codicis geschrieben. *Arisii* Cremona liter. *Scardeonius* de claris Patav. p. 176.

Barbowyna, ein Flecken in Ober-Ungarn, an der Draw, 3 Meilen von Fünfkirchen.

Barbuco, (M. Petrus de) der 10. Bischof zu Troja, erwehlt den 12. Jan. an. 1253. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1346.

Barbuda, (Ludov. Coello de la) ein Portugiese aus Lissabon, schrieb daselbst an. 1624. Rejes de Portugal und de fidelitate Lusitanorum auch in Portugiesischer Sprache. *Hendreich.*

Barbuie, siehe Barby.

Barbula Capræ, siehe Barba Capræ.

Barbula Caprina, siehe Barba Capræ.

Barbula Hirci, siehe Barba Hirci.

Barbulanus, (Vitalis) ein Sohn Leonis aus Venedig, wurde an. 965. Patriarch zu Grado, und erhielt von Ioanne XII. das Pallium, sich dessen an denen Inhalts seiner Stifts-Privilegien gesetzten Tagen zu bedienen. Er hat nur 1 Jahr und 5 Monathe gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1108.

Barbus, siehe Barbe.

Barbus, so wurden die Fratres conversi des Ordens von Grand-Mont genennet, weil sie einen grossen Bart trugen. Gleichwie sie die Verwaltung derer zeitlichen Güter hatten, also wolten sie auch das Regiment des Ordens haben, und die Priester unter ihre Bothmäßigkeit bringen. Sie waren auch so frech, daß sie Wilhelm von Treynac, ihren 6ten Prior nach der Mitte des 12. Seculi ins Gefängniß steckten, und gar absetzen wolten. Aber als der Proceß ins 3. Jahr gewähret, verlohren sie denselben vor dem Pabst Innocentio III. Casurem, der 13. Prior, so um das Jahr 1216. an[illegible] kam, nachdem er auch ziemlichen Verdruß von ihnen ausgestanden, erniedrigte sie noch mehr, und brachte es dahin, daß keiner aus ihnen fernerhin einen Closter des Ordens vorstehen solte. *Mezeray* Phil. Aug. *Hist. des Ordres Monastiques.*

Barbus (Ioannes) war erst Rector der Parochial-Kirche S. Martini in Crenobitz unter die Dioeces Trieste gehörig, wurde darauf nach Nicolai Tode den 16. April an. 1526. zum Bischof zu Pedena erwehlt. Er ist an. 1550. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V, p. 473.

Barbus, (Ludovicus) ein Restaurator des gantz verfallenen Closter-Lebens in Italien, war aus Adelichem Geschlechte zu Venedig, und Abt Benedictiner-Ordens in dem Closter S. Iustinæ zu Padua, wurde aber von Eugenio IV. wiewol mit seinem grösten Unwillen, den 1. May an. 1437. zum Bischof zu Trevigi ernennet. Er hörte deswegen nicht auf, seines vorigen Closters Bestes möglichst zu befördern. Er starb an. 1443. *Scardeonius* de clar. Patav. p. 395. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 563.

Barbus, oder Barbo, (Marcus) ein Vetter Pabsts Paulli II. welcher ihn an. 1455. den 14. Dec. zum Bischof von Trevigo, und an. 1467. den 27. April zum Bischof von Vicenza machte, ingleichen als er noch in eben diesem Jahre Patriarch zu Aquileja worden, denselben an. 1467. den 11. Sept. zum Cardinal unterm Titel S. Marci ernennte, da er dann das letztere Bisthum wieder abtrat. Gedachter Pabst brauchte ihn zu seinen wichtigsten Verrichtungen, und schickte ihn als Legaten an den Kayser, um zwischen diesem und denen Königen von Ungarn und Pohlen das gute Vernehmen wieder herzustellen, so er auch glücklich zu Wercke gerichtet, wiewol andere vorgeben, daß solches unter Sixti IV. Pontificat geschehen sey, und daß dieser den Barbum, der bey Abstattung des Berichts im Consistorio von diesen seinen Verrichtungen kniend um Verzeihung gebeten, dafern er etwas dabey versehen hätte, nicht nur dieserwegen sehr gelobet, sondern ihm auch das Bischofsthum Pelestrina zu seiner Belohnung gegeben, zu dessen Besitzer, wie *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 218. meldet, im Jahr 1478. gelanget. Er starb den 11. Mart. an. 1491. und hinterließ fast alle das Seine denen Armen. Ausser einigen Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische hat man von ihm 2 Bücher de coelibatu: Epistolas, und Orationes. Einige legen ihm auch Relationem legationis in partibus Septentr. und Decreta bey. *Trithemius. Sabellicus* Enn. 10. L. VI. *Facinus. Philelphus. Blondus. Volaterran.* Anthrop. XXII. *Garimbertus. Oldoin.* in Ciac. T. II. col. 1105. *Aubery. Spondanus. Gaspar Veronens.* de rebus gest. Paulli II. temporibus IV. *Vghellus* l. c. T. V. p. 127. seqq. 564. & 1062.

Barbus, (Paullus) sonst auch Soncinas genannt von seinem Vaterlande Soncino, war ein gelehrter Philosophus und Dominicaner, lehrte zu Mayland, Siena, Ferrara und Bologna, ward Prior eines Closters zu Cremona, und starb an. 1494. Er hat Quæstiones ad Aristotelis methaphysica: Disputationes in Epitomen operum Capreoli & in Thomam Aquinatem geschrieben. *Possevin.* Adpar. S.

Barbusinskoy, lat. Barbusinskoya, eine kleine Stadt der Moscowiter, in der Gegend Dauria, am Fluß Amur.

Barby, vor alten Zeiten Barboge, oder Barboje, hernach Barbuie, ingleichen Barbey genannt, ist eine kleine Grafschaft in Ober-Sachsen an der Elbe, wo die Sale in dieselbe fällt, zwischen dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Anhalt; sie bestehet aus 4 Aemtern, Barby, Rossenburg, Walternienburg und Mühlingen; Graf Walter zu Barby bauete auch an. 1213.

1213. Unsburg im Stift Magdeburg, welches aber die Nachbarn bald schleiffeten. Es stehet diese Grafschaft als ein Lehn unter Chur-Sächsischer Ober-Herrschaft, welche diesem Hause an. 1180. als Hertzog Bernhardus die Chur empfieng, vom Kayser übergeben worden. Das Anhaltische Haus hat schon an. 1586. sowol vom Hause Sachsen, als der Aebtißin von Quedlinburg die Anwartschaft erhalten, wovon die Urkunden bey dem *Beckmann* Histor. Anhalt. P. III. L. III. c. 5. §. 2. seq. zu finden, dahero nach Absterben des letzten Grafens Augusti Ludovici an. 1659. die Fürsten von Anhalt solches an sich ziehen wolten, weil aber wegen der Lehns-Suchung ein Versehen war geschehen, wurde der Streit dahin beygelegt, daß sie mit der Herrschaft Walternienburg und Mühlingen vorlieb nehmen musten. **Schweders** Theatr. Hist. Prætension. Lib. IV. Sect. I. c. 6. **Glafeys** Kern der Geschichte des Hauses Sachsen. II. 5. §. 6. Die andere und gröste Helffte bekam Hertzog Augustus zu Sachsen-Halle, welche er seinem 4ten Sohne, Hertzog Heinrichen, und dieser nach seinem den 16. Febr. 1728. erfolgtem Tode seinem Sohn, Georg Alberten, hinterließ, dessen Gemahlin, Augusta Louysa, Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtenberg-Oels Printzeßin ist. Das Amt Rosenburg hat der König in Preussen bekommen. Johann Georg III. führte den Titel und das Wapen dieser Grafschaft, indem in denen darüber geschlossenen Vergleichen war ausgemacht worden, daß es künftighin nicht ein Chur-Sächsisches Lehn, sondern vielmehr ein neuer Reichs-Stand seyn solte. *Franckenberg* Europäischer **Herold.** *Luca* Grafen-Saal p. 858. **Lairitzens** Palm-Wald V. 2. §. 24. **Junckers** Anleitung zur mittl. Geogr. II. 15. p. 564.

Barby, (Grafen von) ein sehr altes Geschlecht, indem schon an. 786. Walther, Graf zu Barby, zu Caroli M. Zeit berühmt gewesen, man kan es aber erst von Burchardo in Genealogischer Ordnung aus denen Historien fortführen. Dieser lebte um das Jahr 1149. und führte ein Regiment unter Kayser Conrado, war auch mit in der Schlacht im Würtenbergischen bey den Weinbergen; mit seiner Gemahlin Mechtilde zeugte er Walthern, Obristen unter Kayser Ottone IV. welchem er Unseburg, einen eroberten Paß und Festung an der Bude, anvertraute. Sein Sohn, Günther I. welcher an. 1228. lebte, stand bey Kayser Friderico II. in grossen Gnaden, dessen Zuge ins gelobte Land er auch beygewohnet hat. *Speners* Hist. Insign. III. 2. §. 3. 6. Mit seiner Gemahlin Catharina, Gräfin von Stollberg, zeugte er Burchardum II. und Walthern. Dieser steckte Münch-Neuenburg in Brand, und legte das Schloß Walter-Neuenburg an, hinterließ nach seinem an. 1278. erfolgtem Tode Busonem, Grafen von Barby, Herrn von Rosenberg, welcher um das Jahr 1300. lebte. An. 1303. verlobte sich Walther mit Graf Heinrichs IX. zu Henneberg Tochter, und hielt an. 1307. das Beylager. An. 1304. bekriegte er seinen Schwager, Bertholden, Graf zu Henneberg, wurde aber von demselben in sein Schloß Wiltberg sich zu begeben, und einen Vergleich einzugehen genöthiget. Er war Brandenburgischer Statthalter in Coburg, da er dem Bischof von Würtzburg das Land verwüstete, aber kurtz darauf mit gleicher Müntze bezahlet ward. *Meibomius* Chron. Marienthal. in T. III. Rer. Germ. p. 264. Burchardus II. hatte Mettam, oder Wilhelmettam von Gleichen zur Gemahlin, er gab der Stadt Zerbst grosse Privilegia, und schenckte solche seiner Tochter zum Heyraths-Gut. Er starb an. 1275. und hinterließ Burchardum III. welcher Albertum I. zeugte. Dieser führte nebst Alberto II. Churfürsten zu Sachsen, Krieg wider Gebhardum, oder Burchardum, Ertz-Bischof zu Magdeburg, eroberte Gommern, und wurde ihm zur Zeit des Reichs-Tags zu Speyer eine Gesandtschaft an den Kayser Heinrich von Lützelburg aufgetragen, welche er wohl ablegte. Er starb an. 1332. den 18. Jul. und hinterließ von seiner Gemahlin Luitgardis, Gräfin von Hohenstein, 2 Söhne, Heinrich, Bischof zu Brandenburg, welcher an. 1351. den 15. Oct. starb, und Albertum II. welcher das von denen Magdeburgern zerstörte Schloß Mühlingen wieder aufbaute, und starb an. 1358. den 18. Jul. er hinterließ von seiner Gemahlin, Judith, Gräfin zu Schwartzburg, 2 Söhne und eine Tochter, worunter Günther II. die Schloß- und Begräbniß-Kirche derer Grafen zu Barby erbauet. Er war auch in der Schlacht bey Dincklar, einem Ort in dem Stifte Hildesheim, wider dessen Bischof Gebhardum der Krieg geführet wurde, und darinnen Hertzog Magnus mit der Ketten gefangen wurde. Er starb an. 1404. den 18. Aug. **Spangenbergs** Sächsis. Chron. c. 293. **Büntings** Braunschw. Lüneburg. Chron. Tom. II. p. 412. *Bertii* Comment. Rer. Germ. III. p. 578. Seine hinterlassenen 3 Söhne waren Ioannes I. welcher an. 1426. als die Thüringer und Meißner vor Aussigk, welches sie entsetzen wolten, geschlagen wurden, von denen Hußiten gefangen worden. **Spangenberg** l. c. c. 313. Günther III. starb an. 1393. und Burchardus IV. bekam von denen um diese Zeit ausgestorbenen Herren von Hadmersleben die im Ertz-Stift Magdeburg gelegene Herrschaft Egeln, er trat sie aber dem Ertz-Stifte wiederkaufflich ab. **Spangenberg** l. c. c. 308. Er starb an. 1430. nachdem ihm seine Gemahlin, Sophia, Sigismundi, Fürstens von Anhalt Tochter, Günthern IV. gebohren, der Geheimer Rath unter Kayser Friderico III. war, **Spangenberg** l. c. c. 393. er starb an. 1393. im 76sten Jahre, und hatte mit Catharina, Gräfin zu Reinstein, 9 Söhne und 3 Töchter, die Söhne waren 1) Fridericus, starb an. 1470. den 20. Jul. 2) Ioannes II. Dom-Dechant zu Magdeburg, starb an. 1481. 3) Albertus IV. starb an. 1481. den 2 Nov. 4) Wilhelmus, starb an. 1493. 5) Bernhardus, starb an. 1473. 6) Georgius I. starb an. 1476. 7) Busso, starb in der Wiege. 8) Hoierus wurde Canonicus und hernach Dechant des Stifts Straßburg, lebte an. 1501. und starb 1521. Die Töchter hiessen 1) Ursula, Graf Ioannis zu Rippin und Meckern Gemahlin, 2) Margaretha, Closter-Jungfrau zu Wiederstadt, 3) Sophia, Closter-Jungfrau zu Egeln. Der 9te Sohn, Bernhardus IV. oder nach anderer Meynung, Burchardus V. begleitete an. 1474. Christianum, König in Dännemarck, Norwegen und Schweden nach Rom, war unter Kayser Maximiliano I. Rath, welcher ihn in den Grafen-Stand, doch also, daß dem Chur-Sächsischen Hause die Lehns-Herrlichkeit vorbehalten wurde, erhob. **Spangenberg** l. c. c. 338. Seine Gemahlin war Magdalena, gebohrne Hertzogin von Mecklenburg, und Wradislai X. Hertzogs in Pommern, Wittwe. Er starb an. 1506. und hinterließ 10 Söhne und 3 Töchter, die Töchter Margaretha, Anna und Margaretha giengen alle ins Closter Bleicherode. Die Söhne hiessen 1) Iustus I. folgte dem Vater in der Regierung, starb aber ohne Erben, daher sein Bruder 2) Balthasar folgte, der starb den 27. Oct.

1535. 3) Hermann. 4) Joachim, 5) Caspar, 6) Andreas, starben in der Kindheit, 7) Christophorus I. starb in Magdeburg an. 1523. 8) Henricus starb im 19ten Jahre in Berlin von einem unglücklichen Fall. 9) Melchior studirte zu Wittenberg, wurde auch daselbst Rector Magnificentissimus, und zu Straßburg Canonicus, starb aber an. 1519. 10) Wolffgang I. bekam nach seines Bruders Balthasars Tode die Regierung, und lebte zu Lutheri Zeiten. Er hat 5 Sächsischen Chur-Fürsten Friderico, Ioanni, Ioanni Friderico, Mauritio und Augusto, so treu gedienet, daß ihn Augustus seinen Vater zu nennen pflegte. *Rittershusii* Genealogiæ & in iis Tab. Comit. Barb. *Reusneri* Isag. hist. P. II. p. 619. *Speneri* hist. insign. III. 2. §. 1. Mit seiner Gemahlin, Agnes, Gräfin von Mansfeld, zeugte er 20 Kinder, unter welchen 5 Töchter und 11 Söhne bekannt sind: die Töchter waren 1) Margaretha, gebohren an. 1521. starb in der Kindheit. 2) Margaretha, gebohren an. 1528. heyrathete Volckmar Wolffgang von Hohenstein, starb im Kind-Bette anno 1567. 3) Magdalena, gebohren an. 1530. und Gemahlin Johannis, Freyherrn von Ungnad und Sonneck. 4) Agnes, gebohren an. 1540. wurde an. 1560 Fürst Joachim Ernsten zu Anhalt ehelich beygelegt. 5) Christina, gebohren an. 1551. Gemahlin Brunonis, Grafens zu Mansfeld an. 1571. Unter denen Söhnen sind 1) Gerhardus, gebohren an. 1529. starb an. 1535. den 11. April. 2) Iustus II. gebohren an. 1533. starb an. 1535. 3) Burchardus IV. diente unter König Friderico II. in Dännemarck. Hierauf diente er wider den Türcken in Ungarn. An. 1566. commandirte er ein Chur-Sächsisches Regiment bey Belagerung Gotha und Grimmenstein. Endlich starb er an. 1586. den 2. Jun. im 50sten Jahre seines Alters. *Speneri* hist. Insign. III. 2. §. 1. 4) Christophorus II. hielt sich auch im Kriege wohl, an. 1566. in Ungarn wider den Türcken, und an. 1567. in Franckreich im Condeischen Kriege. Von da kehrte er zurück auf seine Güter, und starb an. 1576. den 3. Oct. im 39sten Jahr seines Alters. *Reusneri* Isag. hist. II. p. 619. 5) Georgius II. gebohren an. 1541. starb an. 1572. in Dännemarck. 6) Carolus, gebohren an. 1543. starb an. 1567. in Italien. 7) Ioannes Georgius, gebohren an. 1549. starb an. 1571. als ein in denen Frantzösischen Kriegen wohl versuchter Herr im 22sten Jahr seines Alters. 9) Wolffgang II. gebohren an. 1531. diente erst im Kriege unter Kayser Ferdinando I. war an. 1552. bey der Belagerung Metz, und an. 1553. bey der blutigen Schlacht bey Peine zwischen Hertzog Moritzen von Sachsen und Marggraf Albrechten. An. 1557. diente er Franckreich wider England, war mit bey der Eroberung Rochelle an. 1567. Da er denn sich wieder zurück begab, und sich in eben demselben Jahre mit Elisabeth, Fürst Johannis von Anhalt Tochter, vermählte, welche an. 1573. starb, worauf er Annam, Graf Johanns zu Mansfeld Tochter, heyrathete, nach deren an. 1575. erfolgtem Tode erwählte er sich Mariam Jacoben, Marggraf Ernsts zu Baden Tochter, die an. 1592 starb. Seine vierte Gemahlin war Elisabeth von Commerstad, mit welcher er 3 Söhne zeugte, Christophorum III. welcher frühzeitig starb, Wolffgang Fridericum, gebohren an. 1596. starb an. 1597. Brunonem Wolffgang, gebohren 1597. starb an. 1598. und sturben also alle vor des Vaters Tode ohne Kinder, und folgte er ihnen an. 1610. den 23. Mart. nach. 10) Albertus V. that an. 1552. im 18ten Jahre seinen ersten Feldzug in Ungarn, wider den Türcken. Nach *Reusnero* Isag. hist. II. p. 619. soll er an. 1557. dem König in Franckreich wider Spanien gedienet haben. Hingegen schreibet *Thuanus* Hist. Tom. I. Lib. XIX. pag. 389. er habe in der Schlacht bey Quintin die Teutsche Reuterey, welche unter denen Frantzosen Dienste gethan, commandirt, wie er denn auch an. 1568. wider den Hertzog von Alba denen General-Staaten gedient. Seine Gemahlin war Maria, Fürst Johanns von Anhalt Tochter, welche ihm 2 Töchter gebahr, Iulianam, Graf Ernstens von Hohenstein Gemahlin, starb anno 1590. und Mariam, welche erst mit Graf Iosia zu Waldeck, und nach dessen Tode mit George, Grafen zu Erpach, vermählt worden. 11) Iustus III, gebohren an. 1544. diente Anfangs im Kriege unter dem Könige in Dännemarck. An. 1566. führte er etliche Regimenter von der Reichs-Armee in Ungarn wider die Türcken. An. 1576. vermählte er sich mit Anna, Hertzogs Barmins in Pommern Wittwe, und Fürst Carls zu Anhalt Tochter, welche an. 1592. starb, worauf er an. 1595. sich Sophiam, Graf Alberti von Schwartzenburg Tochter, beylegen ließ, und an. 1609. starb, er hinterließ 3 Kinder, Agnes Elisabeth, gebohren an. 1600. vermählt an. 1633. mit Johann Martin, Grafen von Stollberg, und starb an. 1651. Iustus Gunther, gebohren an. 1598. starb an. 1651. ohne Kinder. Albertus Fridericus, Graf zu Barby, gebohren an. 1597. heyrathete an. 1633. Sophiam Ursulam, Antonii, Grafens von Oldenburg Tochter, und hinterließ nach seinem an. 1641. den 7. Dec. erfolgtem Tode nachfolgende Kinder: 1) Christina Elisabetha, gebohren an. 1635. vermählt an. 1650. den 10. Nov. mit Rudolpho Augusto, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, starb an. 1681. den 2. May. *Speneri* Sylloge Geneal. Hist. p. 515. 2) Iustina Sophia, gebohren an. 1636. vermählt an. 1656. mit Ennone Ludovico, Fürsten zu Ost-Frießland. 3) Aemilia Iuliana, gebohren an. 1637. den 19. Aug. 4) Antonia Sibylla, gebohren an. 1641. den 7. April. 5) Augustus Ludovicus, gebohren an. 1639. den 5. Aug. starb an. 1659. den 17. Oct. in dem 21sten Jahre seines Alters, und ist mit ihm der männliche Stamm dieses alten Gräflichen Hauses ausgestorben. Winckelmanns Oldenb. Chron. IV. 1. V. 1. *Luca* Grafen-Saal p. 858-868.

Barby sind Adeliche in dem Hertzogthum Magdeburg und Nieder-Sachsen, die vielleicht mit denen Grafen von Barby verwandt sind. Sie haben sich an. 926. in der Marck Brandenburg niedergelassen, nachdem die Wendischen Völcker daraus verjagt worden. An. 1213. baute Walter und die von Ammensleben die Unspurg, welche aber bald wieder zerstört worden. Weichmann sieht als Zeuge in einem Diplomate de an. 1263. Volradi, Bischoffs zu Hildesheim, in welchem Stiffte auch an. 1557. Hans Stiffts-Hauptmann gewesen. Andreas begleitete die Bischöffliche Würde zu Lübeck und Cantzler-Stelle in Dännemarck und starb an. 1559. Levin aus Loburg und Calisch war an. 1666. Cammerrath bey dem Administratore des Stiffts Magdeburg, und Amts-Hauptmann zu Calbe, von da er als Legations-Rath an den Chur-Brandenburgischen Hof befördert wurde. Sein Sohn gleiches Namens war an. 1715. als Obrist-Lieutenant in Venetianischen Diensten. *Angeli* Märckische Chronica, Spangenbergs Mansfel-

feldische Chron. *Luckfelds* Antiq. Blanckenburgenses.

Barbytace, Babythace oder Barbythace eine Stadt in Persien am Flusse Tigris, welche so einen Haß auff das Gold sollen geworffen haben, daß sie alles dasjenige, was sie bekommen können, vergraben, daß es niemand brauchen könnte. *Plinius* VI. 27. Vielleicht ist dieses von der Stadt erdichtet worden, weil die Könige ihren Schatz hier in unterirdischen Gewölbern auffheben lassen. *Salmasius* ad Solinum p. 841. Es scheint, als wenn von dieser Stadt der Name derer Bambycatianer genommen sey, deren *Alexander ab Alexandro* IV. 15. gedenckt.

Barca, oder Barcan, eine grosse Landschafft in Africa an dem Mittelländischen Meere in der Barbarey zwischen Egypten und Tripolis, die Helffte gegen Mitternacht wird das Königreich Barca und die Helffte gegen Mittag die Wüste Barca genennet. Es ist sehr unfruchtbar u. felsicht Land, und wird von Mahometanern bewohnt. Ehemahls hieß es Lybien. Es erstreckt sich 198. Meilen in die Länge und 40. Meilen in die Breite. Die Lufft ist zwar ziemlich temperirt, aber das Feld ist so mager, daß man nur in einigen Dörffern Korn säen kan. Es halten sich meistens Araber hier auf, die sehr ungestalt vom Leibe sind, und aus Mangel derer Lebens-Mittel sich auf den Strassen-Raub legen; daher darff niemand an der See wegreisen, sondern muß wohl 60. Meilen tieffer in das Land hinein gehen. Doch sind die, welche die See-Küsten bewohnen, etwas leutseeliger, als die, so mitten im Lande wohnen, denn dieselben haben weder Religion, noch Kirchen. *Marmolius* Descr. Afr. VI. *Baudrand.*

Barca, lat. Barcæ Mare, ist ein Stück vom Mittelländischen Meer, welches bey der Küsten von Barcan fliesset.

Barca, lat. Barce, die Haupt-Stadt im Königreiche Barca, sie soll von Arcesilai, Königs in Libien, Brüdern erbauet worden seyn. Als die Einwohner dieser Stadt Arcesilaum erschlagen, belagerten sie die Perser, weil sie die Urheber dieses Mords nicht heraus geben wollten, indem sie alle in gleicher Schuld; sie wehrten sich mit gröster Tapfferkeit, und konnten ihnen die Perser mit Gewalt nichts abnehmen, bis sie endlich durch List ihren Zweck erreicht, indem sie einen Vergleich beyderseits auf einem mit Erde bedeckten Graben beschwuren, welcher so lange gehalten werden solte, als diese Erde, worauf sie stunden, dauren würde. Hierauf liessen die Bürger die Perser in aller Sicherheit in die Stadt gehen, sie hingegen giengen ins feindliche Lager, da denn die Perser die Bedeckung über den Graben abrissen, und sich also nicht mehr für verbunden hielten, den Eid zu halten, worauf sie die Stadt eroberten, die Obersten von der Verrätherey creutzigten, und die andern Mitschuldigen wurden nach Persien in die Sclaverey geführet. *Herodotus* IV. 200. seqq. *Ptolemaus* IV. 4. nach der Zeit soll sie Ptolemais seyn genennet worden. *Strabo* XVII. p. 1194. *Stephanus. Plinius* V. 5. *Ptolemaus* l. c. aber und *Scylax* p. 109. macht 2. Städte daraus, und scheint es, als wenn Ptolemais mehr auf dem Hafen derer Barcæer, als auf dem Orte gestanden, wo Barca gewesen. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 2. §. 21. 30. *Bochart* Chanaan I. 25. Indessen so gedencket der Stadt Barce auch noch *Silius* II. 62. III. 251. *Claudianus* Bell. Gildon. 160. *Sidonius* carm. 7. und *Virgilius* Aen. IV. 41. derer Barcæorum. *Ptolemaus* aber nennet sie Barcitas. In Barca residiret ein Sangniac, obwohl die Stadt an sich heut zu Tage in schlechten Zustand ist.

Barca, siehe Jaca.

Barca oder Barcha, ein Sohn des Königs Beli zu Tyrus in Phœnicien und ein Bruder Pygmalionis, gieng mit Dido und Anna, seinen Geschwistern, nach Africa, und stammet von ihm die mächtige und vornehme Familie zu Carthago her, daraus Hannibal war, und findet man offt in denen Historien: die Barchinische Parthey. *Appianus* in Lyb. *Porphyrius* II. 57. *Frontinus* III. 10. 9.

Barca (Joseph.) hat an. 1643. ein Compendium architecturæ militaris hodiernæ zu Bologna in Italiänischer Sprache heraus gegeben. *Hendreich.*

Barca, (Petrus Chalderon de la) ein Spanischer Ritter und Priester zu Toledo, gab im 17. Sec. einige Volumina Comœdien heraus. *Kœnig.*

Barcæ Mare, siehe Barca.

Barcæi, siehe Barca.

Barcæus, (Caspar) siehe Barzæus.

Barcæus oder Barckey, (Ludolph.) bürtig von Bielefeld aus Westphalen, ist über 20. Jahr theils Conrector, theils Rector in Güstrow gewesen, u. an. 1680 gest. Mecklenburgis. Gelehrten-*Lexicon* Cent. 2. p. 44.

Barcæus (Nicol.) hat de navigatione Villagnonis equitis in Americam geschrieben, so zu Paris 1558. gedruckt. *Hendreich.*

Barcalon, so heisset der oberste Minister des Königs von Siam.

Barcan, ein Königreich, siehe Barca.

Barcan, ein Schloß in Ungarn, siehe Baracan.

Barcani, ein Volck vor dem, auf der Grentze von Hyrcanien. *Stephanus. Ctesias* Excerpt. 8. Unter Darii bekannten grossen Heere waren 12000. Mann solcher Leute. *Curtius* III. 2.

Bar-Cappara, ein Rabbine, hat einen Commentarium über die Mischnah geschrieben, welcher Thosaphta einen Zusatz nennet, und von denen Jüden sehr gerühmt wird. *Bartoloccius* bibl. Rabbin. *Wolff* bibl. Ebr. Tom. II.

Barcarota, (Villa Nueva de) eine kleine Stadt mit einem feinen Schlosse und dem Titel eines Marggrafthums, in dem Spanischen Estremadura, zwischen Badajoz und Xeres de los Cavalleros, hart an denen Portugiesischen Grentzen, gelegen. Als an. 1656. der Portugiesische General, Graff von Lorenzo, sich dieses Postens bemächtigen wolte, weil er allzunahe bey Olivenza lieget, und dieser Festung seines Königes sehr nachtheilig war, bekam er harte Schläge von Hertzog von S. Germano, der ihn mit der Spanischen Amee unversehens anfiel und übereilete. An. 1706. nahmen die Portugiesen diese Stadt ein, musten sie aber kurtz darauf wieder verlassen. *Colmenar* Delices d'Espag. p. 388.

Barce, siehe Barca.

Barcella (Ludovicus) ist an. 1522. gestorben, und hat von dem Geheimnis der heiligen Dreyfaltigkeit geschrieben. *Ghilini* Theatro Vol. II. p. 176.

Barcellona, lat. Barcino oder Barchino, die Haupt-Stadt in Catalonien, liegt auf einer Ebene, wo die Flüsse Lobregot und Besos in das Mittelländische Meer fallen. Man pflegt sie in 2. Theile zu unterscheiden, nemlich in die alte und neue Stadt, und sind beyde sehr wohl befestiget, nahe auf einem Berge bey derselben liegt das fort Montjovy. Sie wird als eine Graf-

Grafschafft angesehen; es ist auch ein Bißthum da, welches unter dem Ertz-Bischoffe zu Tarragona steht, ingleichen eine Universität und ein Inquisitions-Gerichte; Sie ist mit einem sichern Hafen versehen, indem die Winde auf einer Seite von Montjovy, an der andern aber von einem bey 300. Schritte lang geführtem Molo gebrochen und geschwächt werden. Im Umfange hat sie anderthalbe Meile, wiewohl einige sagen, sie wäre so groß als Neapolis. Der Pallast des Vice-Re war Caroli VI. Römischen Käysers, Residentz, er ist aber nicht allzu prächtig. Das Zeug-Hauß, welches bey ihnen la Casa de las Armas genennet wird, ist sehens würdig, wie auch la Casa de la Deputacion oder das Land-Hauß des Adels, welches auf lauter Marmorsteinernen Säulen ruht und von Quader-Stücken gebaut ist. An denen Seiten herum in dem darinne befindlichen schönen Saale sind alle Grafen von Barcellona bis auf den jetzigen König abgemahlet. Auf der Börse (la Conja) stehen die Fürsten von Catalonien und die Grafen von Barcellona. Am Ende der Stadt gegen das Meer zu sieht man das Hauß, darinnen die Galeeren gemacht werden, welches ein weitläufftiges Gebäude ist, welches eine mit etlichen Canonen besetzte Bastion hat. Es soll sie Amilcar Barca, Carthaginensischer General, ungefehr 300. Jahre vor Christi Geburth erbauet haben, welches *Bochart* Chanaan I. 35. weder bejahet noch verneinet, *Fourier* VIII. 8. aber gantz anderer Meinung ist. *Jo. Gerund.* Paral. Hisp. p. 38. schreibt ihre Erbauung dem Herculi zu. Dem sey wie ihm wolle, so gedencket ihrer schon *Pomponius Mela* II. 6. und *Plinius* III. 3. berichtet, daß sie eine Römische Colonie gewesen, und den Zunamen Faventia geführet, welches auch eine alte Innschrifft beym *Grutero* p. 429. n. 5. befestiget, wie solche nemlich *Petrus de Marca* ausgebessert, da hingegen nach der gemeinen Erklärung, der auch *Harduin* beygepflichtet, daraus erhellen soll, daß sie von denen Kaysern aus der Flavischen Familie einigen Zuwachs bekommen. Es gedencket auch dieses Orts *Ausonius* Epist. XXIV. 89. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 106. Bis an. C. 412. war sie unter derer Römer Herrschafft, da Ataulphus, König derer West-Gothen, sie seiner Gemahlin Placidiæ Bruder, Käyser Honorio, abnahm, seit dem blieb es die Residenz derer Gothischen Könige, und scheinet es ziemlich wahrscheinlich, daß das Land von denen Gothen und Alanen Gottalania und nach diesem Cattalaunia geheissen. Als sich die Saracenen in Spanien niedergelassen hatten, eroberten sie dieses Barcellona im 8ten Seculo. Die Spanier suchten sie vergeblich wieder zu erobern, bis die Frantzosen die Saracenen an. 801. unter Caroli M. Regierung heraus jagten, welcher Bernhardum zum Statthalter machte, in welcher Würde ihn Ludovicus Pius confirmirte, und führten desselben Nachfolger den Gräflichen Titel. An. 1640. suchten die Catalonier das Spanische Joch abzuwerffen und besassen die Frantzosen, welche sie zu Hülffe geruffen hatten, Barcellona bis an. 1652. da die Spanier sie wieder eroberten, nachdem sie 15. Monathe davor gelegen. An. 1691. den 10. Jul. muste sie eine Bombardirung von denen Frantzosen ausstehen, und an. 1697. den 10. August wurde sie erobert, nachdem die Frantzosen viel Volck davor hatten sitzen lassen. Aber im Ryßwickischen Frieden an. 1697. traten sie diesen Ort denen Spaniern ab. An. 1705. den 24. Oct. eroberte sie Carolus III. durch Hülffe der Engländischen und Holländischen Flotte, die Frantzosen belagerten sie im folgenden Jahre mit einer starcken Flotte und Armée zu Lande, wurden aber den 12. May von denen Alliirten weggeschlagen, also, daß sie ihr gantzes Lager im Stiche lassen musten. Als an. 1713. die Käyserlichen Catalonien verliessen, und die Catalonier sich nicht denen Spaniern unterwerffen wollten, belagerte Philippus V. die Stadt vom August-Monath 1713. bis in September 1714. wiewohl er sie gröstentheils nur eingeschlossen hatte, endlich aber kamen die Frantzosen denen Spaniern zu Hülffe, da denn der Stadt durch eine förmliche Belagerung starck zugesetzt wurde, bis sie endlich nach dreyen Monathen sich auf Gnade und Ungnade ergeben musten, weil die Frantzosen in einem General-Sturm schon an etlichen Orten in die Stadt eingedrungen waren. Wegen dieses tapffern Widerstandes hat ihr der König ihre Freyheit en sehr eingeschränckt, wiewohl sie dieselben in dem Frieden zwischen dem Käyser Carolo VI. und König Philippo V. wieder bekommen sollen. In dieser Stadt sind auch einige Concilia gehalten worden, als an. 540. 599. oder 603. ingleichen an. 1064. auf welchem letzten die Gothischen Gesetze abgeschafft worden. Die Grafen von Barcellona waren zu Caroli M. Zeiten nur Gouverneurs, aber nach der Zeit ist diese Grafschafft erblich worden. Der erste war Godofredus oder Witfredus, starb um das Jahr 914. dessen Geschlecht hat sie bis auf Raimundum V. besessen. Dieser kam durch seine Gemahlin Petronillam, Ramiri II. Königs in Arragonien, Tochter, welche er an. 1137. heyrathete, auf den Arragonischen Thron, von der Zeit an wurde Barcellona und Catalonien mit dem Arragonischen Königreiche vereiniget, und haben es des Raimundi V. Nachkommen besessen. Als aber Ioannes I. aus diesem Hause an. 1395. starb, und sein jüngerer Bruder das Reich an sich zu ziehen suchte, da doch Ludovicus II. von Neapolis, der Ioannis Tochter Iolantam zur Gemahlin hatte, mit näherem Recht es verlangen konnte, nahmen die Einwohner in Barcellona Gelegenheit, sich in Freyheit zu setzen, unterwarffen sich aber bald hernach dem Hause Anjou, indem sie Gesandten an Renatum von Neapolis, Grafen von Provence, schickten, ihn zu bereden, daß er das Königreich Arragonien sich unterwürffig machen sollte. Desselben Sohn Ioannes von Anjou, Hertzog in Calabrien, suchte diesen Anschlag auszuführen, war auch hin und wieder glücklich, starb aber an. 1417. zu Barcellona, und da bald darauf das gantze Hauß Anjou ausstarb, sahen sich die Barcellonier genöthiget, Ioannis II. Königs in Arragonien, Ober-Herrschafft zu erkennen. Carolus du Maine, welcher König Renato in der Regierung gefolgt und an. 1480. gestorben war, setzte König Ludovicum XI. in Franckreich zum Erben in allen seinen Ländern und Gütern ein, sonderlich trat er ihm dabey sein Recht auf das Königreich Arragonien und die Grafschafft Barcellona ab, daher wollten die Frantzosen solche Länder in Besitz nehmen, allein im Frieden zu Crespi an. 1544. muste er sein Recht völlig fahren lassen. *Roder. Toletan.* de Rebus Hisp. VI. 3. *Marianus* IX. *Surita* in Ann. *Tomich.* hist. de Catalon. *Stephan. Barillas* Cond. de Barcel. *Iorba* excell. de Barcellona *du Puy* recherches des Droits du Roi tres Chretien. *Happelii* Hist. Modern. Europ. p. 179. 180. 218. 220.

Barcel-

Barcellonette, oder Barcellonne, lat. Barcionensis Vicariatus, ein klein Fürstenthum an denen Meer-Alpen, liegt in fruchtbaren Thälern, und grentzt gegen Morgen an die Graffschafft Nizza, gegen Mittag und Abend an die Provence, und gegen Mitternacht an Ambrum und Saluzzo. Vor alten Zeiten hat es zur Graffschafft Provence gehöret, hat sich aber an. 1388 im Monath May Amadeo VII. Hertzoge von Savoyen unterworffen. Die Haupt-Stadt gleiches Namens, Lat. Barcinona, oder Barchinona, ist ein kleiner und schlechter Ort zwischen denen Alpen an dem kleinen Flusse Hubaye, woselbst der Gouverneur residirt. Raymond Berenger V. Graf von Provence, hat sie an. 1230. erbauet, und weil er aus Arragonien gebürtig, sie nach der Stadt Barcellona in Catalonien genennet, andre aber sagen, sie habe schon lange vor ihm gestanden, und habe er sie nur wieder in Aufnehmen gebracht. Le Poget und der Thal St. Etienne liegen auch in diesem Fürstenthum, haben aber ihren besondern Gouverneur und sind nur damit verknüpfft worden. d' *Audiffret* Histoire & Geographie Ancienne & moderne Tom. II. p. 669.

Barcelonne, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne am Fluß la dour, nahe bey Aire gelegen.

Barcelor, lat. Barcelorium, eine Stadt nebst einen guten Hafen in Indien auf der Malabarischen Küste, in dem Königreiche Bisnagar, disseits des Ganges, hat Goa gegen Norden, und Mangalor südwärts. Sie gehörte vormahls denen Portugiesen, anjetzo aber stehet sie denen Holländern zu.

Barcelos, lat. Barcelum, vor Zeiten, wie man glaubt, Celiobriga coelerinorum, derer *Ptolemaeus* gedencket. *Cellarius* Notit. orb. Ant. II. 1. §. 50. Ist eine Stadt in Portugal in der Provintz Entre Duero y Minho, wo der Fluß Cavado in das Lusitanische Meer fällt, liegt 13 Meilen von Braga, und hat den Titel eines Hertzogthums, welches vor diesen das Hauß Bragantz besaß. *Melchior de Pego* hat in Portugiesischer Sprache einen Tractat von denen Antiquitæten dieser Stadt geschrieben. *Colmenar* Delices d' Esp. p. 704.

Barcelum, siehe Barcelos.

Barcene, eine See in Abißinien, in dem Königreiche Amara.

Barcepha, siehe Moses Barcepha.

Barch, Barck, heisset so viel als Sau, Schwein, davon an seinem Orte.

Barcham, (Io.) ein Prediger und Dechant zu Bokyng in Essex, welcher sich in Sprachen und Antiquitæten wohl umgesehen, und den 25 Mart. an. 1642 gestorben. Er hat in Englischer Sprache des Königs Ioannis in England Leben, welches Ioann Speed seiner Englischen Historie einverleibet, wie auch ein Werck von der Heraldic, so Ioannes Guillini unter seinen Namen edirt, geschrieben. *Wood* Athen. Oxon.

Barchamp, (Georg) ein Doctor Iuris, hat Radicem clausularum oder de præcipuis verborum formulis inter ICtos receptis, vulgo clausulis dictis, geschrieben, so zu Wittenberg 1620. in 4. gedruckt. *Hendreich.*

Barchedus, der 8. Bischoff zu Polignano, saß ums Jahr 1275. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 754.

Barchel, siehe Alcoy Tom. I. p. 1089.

Barchet, siehe Barchent.

Barchent, Barchet, telegossypina, pannus Nytinus, ist ein dichtes, bald breit, bald schmal gewebtes Tuch, daran der Zettel aus leinen Faden, der Eintrag aber aus Baum-wollen ist. Er ist entweder weiß, oder färbig, oder blau oder bundstreiffig, den ersten braucht man meistens zu Unter-Futter, den letzten aber zu Ueberzügen derer Betten. Der feinste und beste ist der so genandte Augspurger Schur-Barchent.

Barchettes sind 16. schwimmende Inseln auf dem Lago di Bagni, suche demnach Lago di Bagni.

Barchfeld, ein Heßisches Schloß und Voigtey an der Werra in der gefürsteten Graffschafft Henneberg. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Landes p. 10.

Barchin (Hier. Paul.) hat Practicam Cancellariæ Apostolicæ geschrieben, welche Petr. Rebuff mit Erläuterungen versehen, und zu Lion 1549. 1599. 1620. zu Venedig 1572. gedruckt worden. *Hendreich.*

Barching, (Adam) ein gelehrter Benedictiner-Mönch aus Sherborn, lebte ums Jahr 1206. zu Oxford, machte sich durch seine Predigten beliebt, und schrieb Commentarios über die gantze Bibel. *Wood* Athen. Oxon.

Barchino, siehe Barcellona.

Barchinona, siehe Barcellonette.

Barchioneta, s. S. Caro (Hugo de)

Barchmann (Nic.) hat Disputatt. feudales zu Franckfurt an. 1594. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Barchon, eine Stadt in Castilien, s. Barco (del)

Barchonium, siehe Barco (del)

Barchusen (Io. Conrad) war zu Horn in der Graffschafft Lippe an. 1666 gebohren, wurde zu Utrecht an. 1698 Lector medicinæ, und an. 1703 Chymiæ Professor extraordinarius. Er ist den 2. Oct. an. 1723 gestorben, und hat Pharmacopæum synopticum: Acroamata: Elementa chymiæ: Collecta medicinæ practicæ und Historiam medicinæ hinterlassen. Gelehrte Zeitung. 1723. p. 941.

Barcies-Ree, ein Ort und Hafen auf der Orcadischen Insel Hitland, wo sich die Holländischen Schiffe zu versammlen pflegen, wenn sie auf den Herings-Fang gehen.

Barcigrossus, (Bonifacius) ein Minorite, wird von Bonaventura Theulo Adpar. Minorico p. 92. vor einen Bischoff zu Sutri ums Jahr 1391. angegeben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1276.

Barcilach, eine Stadt in der Moldau, zwischen dem Fluß Pruth und der Stadt Bardalach.

Barcino, siehe Barcellona.

Barcinona, siehe Barcellonette.

Barcinone, (Gabriel de) s. Cassafages.

Barcinone, (Petrus de) s. Martini. (Raimundus)

Barcinonensis vicariatus, siehe Barcellonette.

Barcitæ, siehe Barca.

Barck, siehe Barch.

Barckan, siehe Baracan.

Barckel, (groß- und klein) sind 2. Flecken zur lincken des Flusses Hoyme. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land. p. 113.

Barckey, siehe Barcæus.

Barckfeld, (Johann) ein Licentiatus Juris, schrieb Indicem terminorum & principiorum juris Lübeck 1654. 1671. in 12. Promptuarium juris Theoretico-practicum Mayntz 1666. in 4. Consultationem f. de caussis, cur religionem Pontificiam susceperit in 4. *Hendreich.*

Barckhausen, (Hermann) ein Lutherischer Theologus, war an. 1629 den 21. Oct. zu Herford gebohren, und studierte zu Helmstädt und Jena, nahm auch an

an diesem letztern Orte an. 1655 den gradum magisterii an. Hierauf ward er an. 1656. Rector zu Lemgo, und an. 1660 Professor Philosophiæ moralis zu Rinteln, allwo er an. 1662 pro Licentia disputirte, und an. 1665 die Professionem Theologiæ ordinariam bekam. In eben dem Jahre wurde er Ober-Hoff-Prediger, Consistorial-Rath und Superintendent zu Oßnabrück, auch an. 1677 zugleich Superintendent der Grafschafft Diepholt, an. 1680 aber gieng er als Ober-Hof-Prediger und Consistorial-Rath nach Hannover, und wurde General-Superintendent von Calenberg und Göttingen. Er starb den 19. Apr. an. 1694 und hat de Potestate Ecclesiastica und den kleinen Oßnabrückischen Catechismum geschrieben. *Hendreich.*

Barckhouten, oder Barckhœltzer, Barres d' arcasse, sind dicke Breter, so etwas an der Seiten des Schiffes herausgehen, und daran die Knees und Krummhöltzer durch das gantze Schiff mit grossen eisernen Bolter befestiget sind; man kan auch darauf zur Noth ins Schiff steigen.

Barckhœltzer, siehe Barckhouten.

Barckley, oder Berckley, lat. Barclajum, eine Stadt in der Englischen Provintz Northamptonshire am Fluß Saverne, zwischen Orford und Northampton. Hiervon wird die umliegende Gegend Berckley-Hundred genennet.

Barcks, siehe Barque.

Barckschay, (Achatius) Fürst in Siebenbürgen, war in diesem Lande von geringen Eltern gebohren, und soll er nach einiger Meynung Stubenheitzer bey dem Fürsten Ragoczy gewesen seyn, wäre aber durch seinen aufgeweckten lustigen Kopff so hoch gestiegen, daß ihn Georgius Ragozy II. zum Gouverneur in Caransebes und Lugos, wie auch zum Ober-Richter und Landes-Präsidenten in Siebenbürgen gemacht hat. Er war auch Gespan der Gespanschafft Hunyad, und schickte ihn gedachter Fürst, als seinen Vertrauten an den Ali-Bassa, und fiel hernach mit der Armee in Polen, wozu ihn Barckschay soll überredet haben, in der Absicht, wenn dieser Zug, (wie es auch geschahe,) übel ablauffen sollte, das Fürstenthum an sich zu ziehen. An. 1658 übergab Ragozy II. dem Francisco Redey die Regierung, es reute ihn aber, und wollte diesen Schluß wieder aufheben, deswegen schickten die Stände den Barckschay an ihn, er behielt ihn aber im Arreste, und trieb die Sache so lange, biß die Land-Stände sich ihm unterwerffen, und Redey die Regierung ablegen muste. Ragozy verfiel darauf in Krieg mit denen Türcken, daher Barckschay mit etlichen andern an den Groß-Vezier abgeschickt wurde. Diesen muste er durch sehr grosse Geschencke dahin zu bereden, daß er ihn zum Fürsten in Siebenbürgen machte; andere aber sagen, daß es ohne seine Bemühung und Geld geschehen wäre. Gualdo vita di Leopoldo gibt ihm Schuld, er habe die Stadt Geno, wo sich der Groß-Vezier damahls aufhielt, und dieselbe 3. Tage zuvor erobert, demselben in die Hände gespielt. Zum wenigsten ist gewiß, daß er in denen Städten Caransebes und Lugos, darinnen er Gouverneur war, denen Türcken schlechten Widerstand gethan, und sie bald übergeben. Hierauf gieng der Groß-Vezier mit ihm weiter in Siebenbürgen und musten durch seine Gewalt die zu Schesburg auf dem Land-Tage versammleten Stände dem Barckschay huldigen. Darauf eroberte er mit der Türckischen Armee die Schlösser Vasarhely oder Neu-Marckt, Szomosch Vivar. Mit des Fürsten Ragozy Abgeordneten hielt er zu Desch eine Unterredung und stellte sich gegen sie, als wenn er ihrem Herrn das Fürstenthum gern wieder abtreten wollte, wenn es nur mit des Türckischen Kaysers Einwilligung geschehen könnte. Auf dem Land-Tage zu Neumarck aber ließ er durch Befehle kund machen, daß alle, so bey Ragozy in Diensten ständen, bey Verlust ihrer Güter zurück kommen sollten. Zu gleicher Zeit schickte er den daselbst bewilligten Tribut an den Türckischen Hoff, welcher aber damit nicht zufrieden seyn wollte und die Gesandten in die sieben Thürme werffen ließ. Unterdessen schlug Ragozy, dem die Zeckler treu geblieben waren, den Obristen Stephan Varadi und Ioannes Keminy kam aus der Tartarischen Gefangenschafft wieder loß, worauf Barckschay einen Land-Tag zu Wiltenbach hielt, und ruffte des Ragozy Anhänger von neuen zurücke, dieser aber trieb ihn so in die Enge, daß er bey denen Türcken in Temeswar seine Zuflucht suchen muste. Diese erwiesen ihm zwar anfangs viele Ehre, nahmen ihn aber, ehe er sichs versahe, gefangen; kam aber doch bald wieder loß, nachdem der Woywode in der Wallachey, welcher den Barckschay eines Verständnisses mit dem Ragozy beschuldiget hatte, selbst des Ragozy Parthey ergriffen hatte. Der Türckische Hoff beschloß auch, ihn durch Gewalt derer Waffen wieder in das Fürstenthum einzusetzen, gab ihm deswegen eine Armee, mit welcher er das eiserne Thor eroberte, den Ragozy aus dem Felde schlug, und darauf Weissenburg und Derneburg wegnahm. Dieses machte ihn sicher, daß er anfieng, das Volck mit schweren Steuren zu belegen, unter dem Vorwand, die Pforte wolle es so haben. Er nahm vielen ihre Güter, unterdruckte des Ragozy Freunde, die doch noch sehr starck waren, und führete sich sehr übermüthig und unersättlich auf, wodurch er sich bey jedermann verhaßt machte. Unter dessen verstärckte sich Ragozy durch eine Alliance mit denen Woywoden in der Wallachey und Moldau sehr, belagerte ihn in Hermanstadt an. 1660 also, daß er dem Ragozy Hermanstadt und Deva abzutreten, und sich die Herrschafft Armenyes nur zu behalten willens hatte, wozu auch Ragozy seine Einwilligung schon gegeben hatte, wenn nicht die belagerten Städte sich wiedersetzt hätten, welche lieber den Türckischen Entsatz erwarten wollten, wie denn auch Ragozy bey desselben Anzuge die Belagerung aufheben muste, er blieb auch bald hernach den 17. May an. 1660 in der Schlacht bey Clausenburg. Barckschay ging darauf mit der Türckischen Armee in Ober-Ungarn, wurde aber von denen Türcken abermahls gefangen genommen, weil er die Festung Groß-Waradein nicht denen Türcken überlassen wollte, und muste er mit Lebens-Gefahr im Türckischen Lager sitzen, so lange die Belagerung währte. Als aber die Siebenbürgischen Stände einen neuen Tribut erlegten, wurde er wieder loß gelassen, und bekam die frölige Post, daß sein Bruder die Zeckler in einer Schlacht überwunden. Hingegen rufften die Czusser, welches Einwohner in einer gewissen Siebenbürgischen Landschafft sind, Ioannem Keminy, der vor diesem General unter dem Ragozy gewesen, aus Ober-Ungarn. Dieser kam mit 1000 Heyducken dahin, die vertriebenen Adelichen fielen ihm starck zu und des Barckschay obgedachter Bruder Caspar wurde im Dorffe Bazaerschlagen. Barckschay

und Keminy kamen hierauf vor der Festung Görgöny zusammen, und verglichen sich, ihre Streitigkeiten auf derer zu Regen versammleten Stände Ausspruch beruhen zu lassen, jener erließ daher die Stände ihrer Pflicht, und versprach, die Türcken unterdessen nicht um Hülffe anzuruffen. Auf diesem Land-Tage wurde Keminy zum Fürsten erwählt, und dem Barckschay etliche Güter versprochen. Dieser stellte sich, als wenn er mit diesen Ausspruch zu frieden wäre, heimlich aber hetzte er die Türcken wider Keminy auf. Er muste endlich doch Görgöny oder Georgen-Stadt, Deva und Fogaroß dem neuen Fürsten abtreten. Seinen Bruder Andream hiengen sie zu Görgöny, ihn aber nahmen sie gefangen, liessen ihn durch 2. abgeschickte unter dem Schein, daß sie ihn nach Kovar bringen wollten, in eine Carosse setzen, auf dem Wege aber im Dorffe Kepa den 12. May an. 1661 ums Leben bringen. *Gualdo* l. c. meynt, die Stände hätten aus Furcht für denen Türcken ihm heimlich das Leben abgesprochen, oder doch dem Keminy erlaubt, nach seinen Willen mit ihm zu verfahren. So bald er Fürst worden, soll er sein voriges aufgeräumtes Gemüthe verlohren haben. Nach seiner ersten Gemahlin an. 1660 erfolgtem Tode, heyrathete er Siegmunds Banffy Tochter an. 1661, die nach seinem Tode einen Edelmann zur Ehe nahm. Auf seine Müntzen ließ er prägen: De profundis clamaui ad te Domine und auf die andere Seite: Domine, salua nos, perimus. *Gualdo* l. c. *Wagneri* vita Leopoldi. *de Simtonibus* de bello Pannonico. *Happelii* Hist. Modern. Europ. p. 493. 495.

Barckschire, oder Barcschire, oder Barkschire, lat. Bercheria, eine Provintz in England, erstreckt sich Nordwärts längst der Temse gegen Oxford und Buckingham, grentzet südwärts mit Hampshire, oder Hantshire, ostwärts mit Surrey, gegen Westen mit Wiltshire und Glocestershire. Ihre Länge von Morgen gegen Abend begreifft in sich 45, die gröste Breite 25, und der gantze Umkreis 120 Englische Meilen. Auf der Temse treibet sie starcken Handel nach Londen. Sie war vormahls derer alten Britannischen Atrebater Sitz, zur Zeit der Heptarchie oder 7 Königreiche, und ward als ein Theil des Königreichs derer West-Sachsen gerechnet. Die Lufft in diesem Lande ist lieblich, der Boden sehr fruchtbar, und mit unterschiedenen Flüssen, welche in die Temse fallen, versehen. Die vornehmsten Städte darinnen sind Windsor, Wantage, Abington, Faringdon, Newbury, Lamborn ꝛc. Diese Landschafft bekam an. 1625 den Titel einer Grafschaft in der Person Thomæ Howards, Grafen von Barkshire, Vicomten von Andouer.

Barclaja, (Louise) gebohrne Debonnaire, war die gelehrte Gemahlin des berühmten Joan. Barclaji, u. eine gute Poetin, von welcher unter andern das lateinische Carmen sehr gelobet wird, in welchen sie dem berühmtem Peireskio, vor die ihrem aus England flüchtigen Manne erwiesene Aufnahme und erzeugete Wohlthaten, Danck abgestattet. *Petrus Gassendus* will zwar behaupten, daß sie mit ihres Mannes Feder gepflüget hätte, dem auch andere in seiner Meynung beypflichten. *Petr. Gassendus* in vita Peireskii p. 176. & 177. Edit. Parisiens. 1641.

Barclajus (Iulius) schrieb in Tit. D. de rebus creditis & de jure jurando, Paris 1605 in 8. *Hendreich.*

Barclajus, (Ludovicus) ein Archidiaconus in seiner Geburths-Stadt Rostock, starb im 39. Jahr seines Alters an. 1687 den 8. April. Er hat einige Leichen-Predigten herausgegeben. *Witte* biogr.

Barclay, (Alexander) ein Engländischer Weyh-Bischoff in dem Bisthum Bath, lebte unter der Regierung Henrici VIII. und Eduardi VI. Etliche halten ihn vor einen Schottländer, *Pitseus* aber de Script. Angl. meinet, daß er in England gebohren, und zwar in der Graffschafft Devon, woselbst er zu S. Maria d' Oteri Capellan gewesen. Er begab sich erstlich in den Benedictiner- hernach in den Franciscaner-Orden, und nachdem er eine lange Zeit Almosenier bey dem Bischoff Thomas Cornitz gewesen, wurde er Weyh-Bischoff zu Bath. Er ist an. 1552 gestorben, und hat sich durch unterschiedene Schrifften bekannt gemacht, unter andern auch Sebastian Brands stultiferam navem ins Engl. übersetzt. *Goodw.* de Præs. Angl.

Barclay, (Gilbertus) Bischoff zu Bath u. Wels, von Nortfolk aus der berühmten Familie derer Barclayen bürtig, wurde den 24. Mart. a. 1559 zur obigen Würde geweihet, welche er 22 Jahr begleitet, darauf er den 2. Nov. an. 1581 in seinem 80. Jahre am Schlag gestorben. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 444.

Barclay (Iacobus) war aus dem uhr-alten Barons-Geschlecht derer Barclay entsprossen, und wurde auf Befehl der Königin Isabellæ von Waltero, Ertz-Bischoffen von Canterbury, an. 1326 den 15. Mart. ohne des Papsts Wissen und Willen zum Bischoff zu Excester eingeweihet, welches aber der Papst so übel aufgenommen, daß er dem Ertz-Bischoff nicht nur aufs schmählichste begegnete, sondern auch so viele Drohungen gegen denselben hören ließ, daß er darüber vor grosser Gemüths-Kränckung kurtz darnach gestorben. Auch der neue Bischoff selber, welcher sonst ein gar frommer und verständiger Mann gewesen, hat sich die Sache gleichfalls so zu Gemüthe gezogen, daß er noch in eben dem Jahr den 24. Jun. sein Leben beschlossen. Er soll in die Dom-Kirche begraben worden seyn, andere dagegen widersprechen solches, und geben vor, er sey weder lebendig noch todt nach Excester iemahls gekommen. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 467.

Barclay, (Ioannes) ein Sohn des nachfolgenden ersten Wilhelmi, wurde zu Pont a Mousson den 28. Jan. an. 1582 gebohren. Er begleitete seinen Vater, der um seinet willen, weil er ihn nicht denen Jesuiten überlassen wollte, Lothringen verlassen muste, nach England, nachdem er sich vorher im 19. Jahr seines Alters durch einen Comment. über des Statii Thebaida bekannt gemacht. Er gab auch an. 1603 ein lateinisches Gedichte über die Crönung Iacobi heraus, und den ersten Theil von seinem Euphormione, wodurch er sich bey dem Könige Iacobo sehr beliebt machte. Er gieng darauf mit seinem Vater wieder nach Franckreich, und blieb bis an dessen Tod zu Angers, reisete sodann nach Paris, verheyrathete sich, und kehrete wieder nach Londen. Er befand sich daselbst um das Jahr 1606, zu welcher Zeit er mit dem berühmten Peirescio bekannt wurde, schrieb auch alhier die Historie von der Pulver-Verrätherey. An. 1610 gab er die Apologiam Euphormionis heraus, und den Tractat seines Vaters de Potestate Papæ. An. 1612 ließ er zu Paris ein Buch drucken unter dem Titel Pietas, in welchem er dem Cardinal Bellarmino antwortete, der seines Vaters Tractat de Potestate Papæ angegriffen hatte. Zwey Jahre darauf trat zu Londen, woselbst er sich Zeithero auf-

aufgehalten hatte, sein Icon animorum ans Licht. Er verließ aber diesen Ort an. 1616, begab sich nach Paris, und von dannen nach Rom, alwo er von denen Religions-Streitigkeiten einen Tractat, parænesis ad Sectarios genannt, heraus gab. Bellarminus erzeigte ihm viele Höflichkeit, obgleich Barclajus wider ihn geschrieben hatte. Er starb endlich zu Rom den 12. Aug. an. 1621, da eben zu derselbigen Zeit seine Argenis in Franckreich, durch Hülffe des Peirescii gedruckt wurde, welche ein anderer, Namens Mochenberg, an. 1626 continuiret hat. Im übrigen war er ein vortrefflicher Poete, und hat man von ihm ein Volumen seiner Verse, so aus 3 Büchern bestehet. Er soll auch ausser bereits gedachten Schrifften eine de Bello Sacro, oder v. Eroberung der Stadt Jerusalem durch die Christen, ingleichen den Anfang von der Historie von Europa hinterlassen haben. *Vita Ioannis Barclaji, Imperial.* in Musæo hist. p. 169. *Erythr.* pinac. 3. c. 17. *Naudæus* Bibliogr. Polit. p. 104. Thomasin. elog. P. II. p. 187. *Crassus* in elog. *Bayle. Feller.* monum. ined. trim. 10. *Acta Philosophica* P. IV. n. 1. Benthems Engl. Schul und Kirchen-Staat 29. §. 157. *Blount* Censur. Celeb. Auctor. p. 933 seqq. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. VII. c. 3. n. 20. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrh. I. 5. p. 241.

Barclay, (Robertus) ein Schottländer, aus dem Geschlecht der Barclayer, wurde in seiner Jugend nach Paris geschickt, woselbst seiner Mutter Bruder dem Schottländischen Collegio vorgesetzt war; dieses verursachte, daß er von der Reformirten Religion zu der Catholischen übertrat. Da solches sein Vater, David Barclay, der sich unterdessen zu denen Quackern gewendet, erfuhr, berieff er ihn nach Hause, und wollte ihn gleichfalls dazu bereden. Er widersetzte sich zwar anfänglich, nachdem er aber in eine Versammlung derer Quacker kam, wurde er so gerühret, daß er alsobald ihre Parthey annahm, und weil er die Sprachen und allerhand Wissenschafften wohl verstunde, ward er der vornehmste Verfechter dieser Secte, wie er denn an. 1675 gewisse Theses Theologicas aufgesetzt, und selbige nicht allein überall herum geschickt, sondern auch zu Franecker öffentlich angeschlagen. Diese kamen zu Amsterdam Lateinisch und Holländisch zugleich heraus, und weil der Professor zu Franecker Nicolaus Arnoldus, eine Exercitation darwider schrieb, so publicirte Barclay zu Rotterdam Animadversiones und Breuem refutationem, gab auch an. 1676 seine Apologiam Theologiæ veræ Christianæ heraus, welche er dem Könige von Engeland, Carolo II, dedicirte. Wider diese sind nun unterschiedene Schrifften heraus gekommen, sintemahl Thomas Prowius, ein Schottländer, und zwar ein Presbyterianer, ein grosses Werck in Engländischer Sprache darwider herausgegeben, dem Barclay in eben dieser Sprache geantwortet. So hat auch Ioannes Wilh. Bayerus in Jena seine Disputatio de Principio Theologiæ reuelatæ dem Barclajo entgegen gesetzet, worauf in dessen Namen der gleichfalls berühmte Quacker, Georgius Keith, geantwortet. Insonderheit aber hat sich zu Hamburg Antonius Reiserus dem Barclay entgegengesetzt, und an. 1683 seinen Antibarclajum heraus gegeben. Unter eben diesen Titel hat auch Holzfusius zu Franckfurth ein weitläufftiges Buch wider ihn verfertiget. Sonst hat sich Barclay auch in andern Stücken derer Quacker stets angenommen, besonders, als unter Iacobo II. einige Bischöffe in England, die sich der Catholischen Religion widersetzten, in Verhafft kamen, und ausgesprenget wurde, daß sie dieses an denen Quackern verschuldet, begab er sich selbst zu ihnen in den Tower, und überzeugte sie, daß solches keinesweges von denen Quackern herrührte. Im übrigen sind von ihm auch noch unterschiedene Schrifften vorhanden, als der Cathechismus, oder Glaubens-Bekenntniß, so in Holländischer und Teutscher Sprache gedruckt worden. rc. *Croesi* Hist. Quacker. p. 192. 347. Colberts Hermetisch-Platonisch Christenthum P. I. p. 76. & 692. *Caroli* mem. Hist. Eccl. Sec. 17. L. VIII. & Sec. 16. Arnolds Kirchen-Historie P. II. L. XVII. c. 20. §. 9. *Bayer.* in Synopsi & Examine Theologiæ Enthusiastarum recent. seu Quakeror.

Barclay, (Wilhelm) ein berühmter Rechts-Gelehrter, war zu Aberdeen in Schottland aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Er stund zwar bey der Königin Maria in Schottland wohl, aber bey ihrem Sohn und Nachfolger wollte ihm das Glück nicht sonderlich scheinen. Er gieng deßwegen an. 1573 nach Franckreich, und legte sich zu Bourges auf die Rechts-Gelehrsamkeit, ob er gleich schon 30 Jahr alt war. Der Jesuite Edmond Hay, der sein Anverwandter, und bey dem Hertzoge von Lothringen in grossen Gnaden war, brachte es dahin, daß ihn der Hertzog zum vornehmsten Professore juris zu Pont à Mousson und zu seinem Hof-Requeten-Meister machte. Anno 1582. verheyrathete er sich in Lothringen, und zeugte einen Sohn, Joannem, dessen schon ist gedacht worden. Diesen wollten die Jesuiten, wie bereits oben erwehnt, wegen seines ungemeinen Ingenii in ihre Societät ziehen, weil aber der Vater durchaus nicht dreinwilligen wollte, wurde er endlich gezwungen, Lothringen zu verlassen. Er begab sich derowegen nach Londen zu dem Könige Jacobo, bey welchen er eine ansehnliche Stelle und Besoldung erhalten können, wenn er sich zu der Engländischen Kirche hätte bekennen wollen. Allein er gieng an. 1604. wieder nach Franckreich, wurde Professor juris auf der Universität zu Angers, und starb daselbst an. 1605. Unter seinen hinterlassenen Schrifften sind die vornehmsten: de Potestate Papæ; de regno & regali potentia adversus Monarchomagos: Præmetia in vitam Agricolæ: Commentarius super titul. Pandectarum de Rebus creditis & de Iureiurando. *Thomas.* in vit. doct. viror. *Erythr.* pinacoth. 3. c. 17. *Crasso* elog. *Bayle.* Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat 29. §. 156.

Barclay, (Wilhelm) ein Doctor Medicinæ und Philosophiæ, gab an. 1620. zu Londen Duellum Poeticum heraus. *Hendreich.*

Barco, (del) lat. Barchonium, ein kleiner Ort in neu Castilien, so den Titel einer Grafschafft führet, und lieget 7 Meilen von Cuença. *Maty* diction.

Barco, (Ferdinandus de) ein Spanischer Carmeliter-Mönch, und Caroli V. Hof-Prediger, von Avila gebürtig, ist an. 1548. gestorben, und hat über das neue Testament commentirt. *Anton.* Bibl. Hisp. *Anton. Calanatens.* in Paradiso Carmelit. *Trithemius* de Script. Eccl.

Barco, (Joannes del) ein Franciscaner-Mönch in Castilien, hat Sermones oder Conciones Sacras geschrieben. *Petr. de Salazar.* Hist. Provinc. Castellæ. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bar-

Barcochebas, Barcochab und Bencochab, ein Jude in dem andern Seculo, welcher sich vor den Meßiam ausgabe, und sich den Stern aus Juda hieß, daher er Bar- oder Bencochab, d. i. ein Sohn des Sterns, genennt wurde. Er sagte, er wollte die Israeliten von dem Joche derer Römer befreyen, deßwegen traten viel Jüden auf seine Seite, mit welchen er eine Rebellion wider den Kayser Adrianum anfieng, weil derselbe an. 132 nahe bey Jerusalem eine neue Stadt anlegte, die er Æliam Capitolinam nennte, und darinnen dem Jovi Capitulino einen Tempel bauete. Die Christen wollten ihm nicht beystehen, daher er sehr grausam mit ihnen umgieng. Hierauf schickte der Kayser Julium Severum wider sie, der sie so in die Enge trieb, daß sie in die Stadt Bitter fliehen musten, worinnen sie sich zwar sehr hartnäckig wehrten, endlich aber wurde die Stadt doch von denen Römern erstiegen, da Barcochebas blieb, und derer Jüden ihre Macht auch unterdrückt war, indem in diesem Kriege bey 500000 geblieben, ausser diejenigen, welche Hunger, Kranckheit und Feuer aufgerieben, 50. Schlösser, und 980. Städte, Flecken, und Dörffer sind zerstöret und in die Asche gelegt worden. Wegen dieses unglücklichen Ausgangs nennten die Jüden Barcochebam nur Barcozba, das ist: einen Sohn der Lügen. *Eusebius* Hist. Eccl. IV. 6. *Dio Cassius. Xiphilinus* in Adr. *Justinus Martyr* Apolog. II. p. 72. *a Lent* de Pseudomeßiis Jud. *Bayle, Basnage* histoire des Juifs.

Barcshire, siehe Barckshire.

Barculoo (Hermann) hat de Palæstina geschrieben. *Hendreich.*

Barcum, eine kleine Insel an dem teutschen Meere, welche die Oster- und Wester-Embs machen. Schneiders Beschreibung des alt. Sachsen-Land. p. 492.

Barcyros (Gasp.) gab an. 1561. zu Coimbra Censuras über den Berosum und andere alte Historien-Schreiber heraus. *Hendreich.*

Barda, eine Stadt in Asien in der Landschafft Sogdiana, denen Sacis ehemahls zuständig. *Isidorus Characenus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 31.

Bardadia ist so viel als Libra, ein Pfund, *Rul. und Jansen* in Lex.

Bardalach, eine Stadt und Fluß in der Moldau.

Bardalys, ein König derer Illyrier, war anfangs wegen vieler erhaltenen Siege berühmt, aber endlich wurde er von Philippo, Könige in Macedonien, überwunden. *Diodorus Siculus* Bibl. Hist. XVI. p. 409.

Bardana, Frantzösisch Bardane, Gletteron, oder Herbe aux teigneux, Teutsch Kletten, ist ein Kraut, dessen es dreyerley Arten giebet. Die erste heisset: Bardana seu Lappa major *Offic. Dod.* Bardana vulgaris major, *Park.* Lappa major, *Brunf.* Lappa major Arcium, *Dioscorid. C. B. Pit. Tournef.* Personata, sive Lappa major aut Bardana *J. B.* Arcium *Ang. Dod.* Personata major, *Matth.* Personata major, *Fuchs, Fracast.* Personata, Lappa major, Bardana, *Lob. Icon.* Dieses Gewächs wird auf drey bis vier Fuß hoch. Seine Stengel sind gerade, eckigt, röthlicht und rauch; die Blätter groß u. breit, obenher braun-grün, weißlicht und wollicht. Die Blüthe ist ein Busch kleiner dünn-zerschnittener Blümlein, welche purpurfarben sehen, und in einem Kelche von sehr vielen Schuppen stehen, an deren Ende ein Häcklein ist, welches sich an die Kleider derjenigen hänget, welche ihm zu nahe kommen. Wenn die Blüthe vergangen, so kommen die Saamen, die sind oben mit gantz kurtzen Borsten besetzt, und werden gar leichtlich vom Winde zerstreuet. Die Wurtzel ist lang und dick, aussen schwartz, inwendig weiß, und von süssen Geschmack. Dieses Gewächs pflegt an denen Wegen, in denen Hecken und auf denen Kirchhöfen zu wachsen. Die andere Sorte wird genennet: Bardana sive Lappa major, *Dod. Lob. Icon.* Personata altera cum capitulis villosis, *J. B.* Personata altera vulgaris capitulis minus tomentosis, *Raji* Syn. Lappa major montana, capitulis tomentosis sive Arctium Dioscoridis, *C. B.* Arctium *Cæsal.* Arctium montanum & Lappa minor Galeni, *Lob. Icon.* Diese ist von jener bloß darinne unterschieden, daß ihre Knöpfflein u. Häcklein mit einer weissen Wolle, wie mit Spinneweben umwickelt u. umzogen sind. Sie wächst gerne an Bergichten Orten. Beyde Sorten heissen im Deutschen Grosse Kletten, Roß-Kletten, Butzen-Kletten, Groß-Docken-Kraut, Ohmblätter, Grind-Wurtzel, Klissen. Sie führen viel Oel und Sal essentiale. In denen Apothecken brauchet man am meisten die Wurtzeln, sie haben eine temperirte Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu verdünnen, zu zertheilen, und ein wenig zusammen zu ziehen, sie reinigen das Geblüthe, und werden mit besondern Nutzen wider Gifft und gifftige Kranckheiten gebraucht, dahero man sie auch zu vielen Gifftreibenden Artzeneyen nimmt. Sie sind ein herrliches Mittel wider die Pest und gifftiger Thiere Biß; treiben gewaltigen Schweiß und Urin; zertheilen das geronnene Geblüth, und sagt man, daß sie äusserlich aufgelegt, die Krafft haben sollten, das innerlich geronnene Blut zu zertheilen. *H. Petraus* Nosolog. Harm. Tom. I. Dissert. 1. §. 35. Sie benehmen die Engbrüstigkeit, desgleichen den kalten und feuchten Husten, stillen das Seitenstechen und Blut auswerffen. Bes. *Jo. Schenck.* Obs. Med. II. *Frid. Decker,* Not. ad Prax. Med. Barbett. III. *J. H. Jungken.* Chym. exper. curios. p. 536. heilet die Schwindsucht, tilget das drey- und viertägige Fieber, *G. H. Velsch.* Obs. Med. Episagm. 4. *Thom. Burnet.* Thesaur. Med. Pract. VI. p. 523. thun denen gut, so mit der Glieder-Kranckheit, Podagra, *Forest.* XXIX. Obs. 7. *Thom. Fuller.* Pharmac. Extemporan. p. 30. u. Nieren-Stein, *Forest.* XXIV. in Schol. ad Obs. 23. geplagt sind. Sie sind auch kräfftig im Schlage, *Frid. Hoffmann.* M. M. I. 19. stillen die Zahn-Schmertzen, mit unter die Mund-Wasser genommen. *Forest.* XIV. Obs. 6 *Hartmann in Prax.* Chym. *Ang. Etler.* Tr. de signat. Sub Tit. Saturn. Wie dieselben in der Venus-Seuche zu gebrauchen, findet man beym *L. River.* in Obs. a Sam. Form. Comm. 41. *Steph. Blancard.* Belag. Venus. p. 216. und *Mich. Etmuller* Oper. Med. Tom. I. p. 522. Die Wurtzeln mit Zucker eingemacht werden zu dem Stein und der rothen Ruhr sehr gerühmet. Die Hirten pflegen diese Wurtzeln klein zu schneiden und den hustenden und lungensüchtigen Schafen mit Nutzen unter das Futter zu geben. Die Wurtzeln gesotten und Pflasterweiß auf die verrenckten Glieder gelegt, stillen die Schmertzen: Dieselben in Laugen gelegt, das Haupt damit gewaschen, machet die Haare wachsend, und reiniget das Haupt von allem Ungezieffer. *Schott.* Phys. Cur. III. 23. Die grü-

grünen Blätter halten an, sind nützlich zu alten Schäden, Wunden und Geschwülsten, übergelegt, löschen die Hitze und lindern die Schmertzen; Man gebraucht sie auch zu denen verrenckten Gliedern, Beinbrüchen und wütenden Hunde-Biß. Die Blätter auf das Haupt geleget, lindert desselben Schmertzen. *G. H. Velsch.* Mictomim. Cent. 3. §. 71. Auf die geschwollene Füsse gebunden, ziehen die Feuchtigkeiten aus, *Philipp. Muller.* Mirac. Chym. V. Sie sind auch dienlich auf die angefressenen Schiene-Beine zu legen, *Forest.* XXIX. Obs. 27. Etliche halten dafür, so man denen Weibern ein Blat auf das Haupt lege, die Mutter hinauf, daher es im Mutter-Vorfall; unter die Fußsohlen aber gebunden, hinab ziehe, und also in Erstickung der Mutter dienlich sey, *Arn. de Vilano* Br. Pract. III. 9. *Ant. Mizald.* Memor. Cent. 1. aph. 89. *Dan. Milius.* Pharm. Spagyr. II 11. *Crat.* Consil. 40. l. V. a Scholtz. ed. *G. Horn.* in Arca Mosis 149. *Sylv. Rattray* Tr. de Sympath & Antipath. f. 61. *Marc. Ant. Zimar.* Antr. Magic. Medic. p. 1. *Sam. Schonbern.* Man. Med. Pr. p. 226. *G. H. Velsch.* Mictom. 3. §. 60. *Joh. Gottsched.* Flor Prussic. p. 137. Den Safft von Klettenwurtz auf die Lippen getropfft, oder selbige damit geschmiret, soll alsobald die halbtodten Weiber wieder zurechte bringen, *Ort. Marold.* Pract. Med. p. 279. In denen Apothecken hat man davon das gebrannte Wasser, welches in kalten und feuchten Gebrechen der Brust gut ist. *J. Prævotius* verordnete es denen, so Phrenitide laborirten, zu ℥jj. den Schlaff zu erwecken, *G. H. Velsch.* Mictomim. Cent. 3. §. 38. Wenn solches Wasser im August-Monath, aus dem Kraut, Saamen-Knöpffen und der Wurtzel doppelt destilliret wird, so giebet es ein herrliches Mittel wider die Podagrischen Schmertzen, mit doppelten Tüchlein warmlicht übergeschlagen. *Jo. Paterſ. Hain.* hat aus der grossen Klettwurtz ein Saltz wider das Podagra und Nierenweh bereitet, *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 3. Obs. 222. Die Augustani haben in ihrem Dispensatorio ein Aquam bardanæ Compositam, welches den Schweiß kräfftig treibet, und in der Pestilentz und andern grassirenden Seuchen mit grossen Nutzen gebrauchet wird. Bes. auch *R. Minderer.* Medic. Militar. 4. *Fel. Plater.* Prax. Med. Tom. II. de dolorib. c. 2. Das destillirte Oel von dieser Wurtzel soll den Nieren-Stein vortrefflich zermalmen und austreiben, wie auch die Gicht-Schmertzen geschwinde stillen, und allen Tartarum zertheilen, *Pet. Joh. Faber* Myrothec. Spagyr. IV. 9. *Petr. Mich.* de Heredia Oper. Med. Tom. 4. tr. 8. Medic. disp. VII. c. 9. *Fel. Plater.* Prax. Med. Tom. II. c. 12. p. 503. Der Saamen ist auch ein kräfftiges Mittel wider den Stein, ein Quentlein alle Monath davon eingenommen: Bes. *Helid. Padoan.* Cur. & Consil. à Wittich. ed. p. 151. 153. *Abdil. Gasser.* Obs. Med. 81. à Velsch. ed. und befördert die monatliche Blume. Die gemeinen abergläubischen Leute hangen diese Wurtzel in ihren Häusern auf, damit das Wetter und der Donner nicht einschlage, *Gottsched.* l. c. Die dritte Sorte heisset: Bardana minor, Lappa minor, Lappa inversa *Offic.* Lappa minor, Xanthium Dioscoridis, *C. B.* Xanth. *Dod. Pit. Tournef.* Xanth. sive Lappa minor *J. B. Chabr. Park.* Xanthium, *Matth. Tab.* sive strumaria, *Lon. Ad. Lob.* Frantzösisch *Petit Glouteron.* Teutsch Kleine Kletten, Bettlerläuß, Spitz-Kletten, Igels-Kletten. Dieses Kraut treibet einen eckigten, rauhen, mit rothen Tüpffein gezeichneten u. astigen Stengel, welcher sich sehr ausbreitet, auf anderthalben Fuß hoch. Seine Blätter sind viel kleiner als die Kletten-Blätter, und kommen den Huflattich-Blättern ziemlich nahe; sie sind am Rande ausgekerbt oder zackig, schmecken ein wenig scharf, u. etwas gewürtzhaftig. Seine Blüthe ist ein Büschel kleiner Blumen, die wie kleine Bläslein sehen, und in jeder stehet ein Fäslein, welches mehrentheils eine doppelte Spitze hat. Diese Blüthen fallen leichtlich ab und hinterlassen nicht ein Korn; Es wachsen aber an eben denen Stöcken, welche blühen, längliche Früchte, so groß, als wie die kleinen Oliven, die sitzen um und um voll Stacheln, womit sie sich an die Kleider hangen. Jedwede Frucht ist nach der Länge in zwey Fächlein eingetheilet, und darinnen liegen längliche Saamen-Körner. Die Wurtzel ist klein, weiß und mit ziemlich starcken Zaser-Wurtzeln besetzt. Dieses Kraut wächst in fetten Boden, an denen Mauren, und in ausgetrockneten Gräben. Es führet viel Saltz und Oel; zur Artzeney werden seine Blätter und Früchte gebrauchet. Die Wurtzel hat beynahe alle Tugenden, wie die grosse Kletten-Wurtzeln, sie wärmet und trucknet, zertheilet und eröffnet, reiniget das Geblüth, treibet den Schweiß und Harn. *Guil. Varignan.* Secret Med. p. 155. tauget sonderlich im Aussatz, Krätz und anderer Unreinigkeit der Haut. Wurtzel und Saamen in Wein gesotten, und täglich etwas davon getruncken, benimmt den Stein, so lange Zeit in Nieren und Blasen gelegen. Bes. *Ant. Mizald.* Cent. 9. mem. aph. 20. *Lud. Mercat.* III. p. 3. de Curat. Fac. Class. III. qu. 217. *M. Unzer.* de Nephr. II. Kleine Kletten zerstossen und übergelegt, verzehren die Geschwulst und sonderlich die Kröpffe, dahero sie auch Strumaria genennet wird, und beym *Aëtio* χοιραδόλεθρον heisset. Die Wurtzel in Laugen geleget, machet ein schönes gelbes Haar, befördert daneben das Haarwachsen. Die grüne Blätter auf das Podagra geleget, ziehen die Hitze und Geschwulst aus, und geben gute Linderung. So ein Mensch in Ohnmacht fället, und nicht reden kan, demselben soll man den Mund mit Kletten-Safft bestreichen, oder ihm davon etwas einlöffen, so kommt er wiederum zu sich selbst, *Jo. Wittich.* in Vade mecum p. 213. de Syncope. Es ist sehr kräfftig wider die Lähmung der Zungen, schreibet *Ort. Marold.* Pr. Med. p. 11. c. 273. Das Wort Bardana kommt von βάρδος, via, der Weg, weil dieses Kraut überall an den Wegen zu finden ist. *Lappa,* von λαβεῖν, capere, fahen, weil sich die Knöpfe der Kletten an der vorübergehenden Kleider zu hängen pflegen. *Personata,* weil sie sich ehemahls derer Blätter bedieneten und das Gesicht damit vermummeten. Xanthium, von ξανθὸς, flavus, gelb, weil sich die Alten die Haare damit gelb färbeten, als welche Farbe vor diesem an den Haaren für die beste gehalten wurde.

Bardane oder Mandane, eine Tochter Cyaxaris II. Königs in Meden, welche er Cyro Magno, dem ersten Monarchen in Persien, zur Ehe gab, und ihn zugleich zum Erben in seinem Königreiche einsetzte. *Suidas.*

Bardanes oder Vardanes, Königs Artabani II. in Parthen Sohn, und der 17te unter denen Partischen Königen, er folgte seinem Vater in der Regierung und

und lebte zu Käysers Tiberii Zeiten, er brachte ein Stück von Scythien zu seinem Reiche, und wollte Izatem, den König derer Adiabener, bereden ein Bündniß wider die Römer mit ihm zu schlüssen, welcher aber nicht Lust dazu hatte, sondern Bardani die Römische Macht vorstellte. Allein diese Abmahnung machte ihn so zornig, daß er Izati selbst Krieg ankündigte; allein er richtete nichts wider ihn aus, und weil die Parthen keine Lust hatten, sich in grosse Kriegs-Unruhen zu stecken, so brachten sie ihn um das Leben, und setzten seinen Bruder Gotarzem auf den Thron. *Tacitus* Annal. XI. 8. & 10. *Josephus* Antiq. Iud. XX. 3.

Bardanes, (Philippicus) ein Käyser in Orient, war aus einer vornehmen Familie. Tiberius Apsimarus jagte ihn aus dem Reiche, als er merckte, daß Bardanes nach dem Käyserthum trachtete. Da die Chersoneser wider Iustinianum den Jüngern einen Aufruhr anfiengen, ruffte ihn der Käyser zurücke, aber sie ruffen ihn an. 711. zum Käyser aus, und wurde er zwar anfangs geschlagen, aber hernach war er so glücklich, daß er Constantinopel eroberte und ließ Iustinianum nebst seinem Sohne Tiberio erbärmlich hinrichten. Er regierte 3. Jahr und war freundlich in Gesprächen, leichtsinnig in seinen Verrichtungen und zog sich durch seine üble Lebens-Art grosse Verachtung auf den Hals. Er ließ auf einem Synodo von Monotheleten das 6te allgemeine Concilium verdammen. Endlich überfiel ihn einer, Namens Ruffus, am ersten Pfingst-Feyertage über der Tafel, ließ ihn durch Soldaten in der Prasiner Zeug-Hauß bringen und ihm die Augen ausstechen, verjagte ihn, und riffe Artemium zum Käyser aus, welcher den Namen Anastasius annahm. *Cedrenus* Histor. p. 369. *Paulus Diaconus* Hist. Miscell. XX. 13. *Theophanes* in Annal. *Zonaras* Tom. III. p. 79. seq. *Beda* de Rat. Temp.

Bardas, ein Patricius zu Constantinopel, wurde vom Käyser Michaele zum Nachfolger erklärt. Er hatte diesen Michaelem beredet, seine Mutter zu verstossen, wie er es denn mit seiner eigenen Gemahlin nicht besser machte. Der Patriarch Ignatius that ihn deßwegen in Bann, aber er drung bey dem Käyser durch, daß Ignatius abgesetzt, und Photius an seine Stelle Patriarch wurde. Endlich aber kam er bey dem Käyser in Ungnade, als er mit ihm wider die Saracenen in Creta zu Felde zog, und wurde Bardas beschuldigt, er habe dem Käyser nach dem Leben getrachtet, weßwegen ihm denn Michael den Kopff vor die Füsse legen ließ. *Cedrenus* Histor. p. 449. seqq. *Zonaras* Annal. III. p. 57.

Bardas war mit dem Käyser Leone Armenio verwandt und hatte das Commando über eine Armeé in Orient. Er soll sehr auf derer Bilder-Stürmer Seite gewesen seyn, und diejenigen, welche dieselben verehrt, verfolgt haben. Als ihn nun an. 818. zu Smyrna eine Kranckheit überfallen, habe ihm einer von seinen Bedienten den Rath gegeben, er solle bey dem frommen Theodoro Studita, der als ein Feind derer Bilder-Stürmer daselbst gefangen lag, Hülffe suchen, welchem Rathe Bardas gefolgt, und habe er durch das Versprechen, seinen Irrthum abzulegen, seine Gesundheit wieder erlangt. Als er aber seine alte Meinungen von neuen hervor gesucht, sey er wieder in die vorige Kranckheit gefallen, und plötzlich gestorben. *Michael Studita* in vita Theodori.

Bardas, mit dem Zunamen Solerus, war unter Ioanne Zimisce Anfangs Oberster, nach Ioannis Tode aber trachtete er gar nach dem Reiche, die Armee ruffte ihn auch davor aus, allein Käyser Basilius II. schickte Phocam wider ihn, der ihn auch umbrachte. *Zonaras* Annal. III. p. 167. 176. seqq.

Bardaxi, (Franc. de) ein Professor der Lateinischen Sprache zu Valentia in Spanien, hat an. 1566. Syntaxin Latinam: Tr. de conscribendis epistolis &c. heraus gegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bardaxi, (Ibandus de) ein Arragonischer Rechts-Gelehrter im 16. Sec. schrieb Comment. in foros Arragoniæ und de Officio Gubernatoris regni Aragoniæ. *Vinc. Blasco de Lanuza* Hist. Eccl. Arag. V. 44. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bardaxi, (Ioseph. de) ein Spanischer Theologus, war aus einer vornehmen Familie zu Saragossa entsprossen, wurde Doctor Theologiæ und Probst zu S. Angeli in Barcellona, starb den 4. Aug. an. 1626. und ließ viele Predigten. *Vinc. Blasco de Lanuza* Hist. E[illegible] Arag. Tom. II. V. 44. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barde, (Io. de la) Marquis von Marolle an der Seine, war unter Ludovico XIV. Frantzösischer Ambassadeur in der Schweitz. Er befand sich als ein Gesandter vom andern Rang mit bey denen Münsterischen Friedens-Tractaten, wiewohl er schon zur Schweitzerischen Gesandtschafft damahls erneüet war, und prætendirte dahero den Titel Excellenz, den man ihm aber nicht geben wolte. Im übrigen führte er sich als einen treuen und geschickten Minister auf, machte sich auch durch eine sehr belobte Historie von Franckreich, welche von dem Tode Ludovici XIII. an bis auf das Jahr 1652. gehet, bekannt. Es ist selbige lateinisch geschrieben, und an. 1671. gedruckt worden. Der Autor nennet sich darinnen Labardæum, unter welchem Namen er auch denen Gelehrten besser bekannt ist. Er hatte noch ein grosses Werck wider die Protestanten wegen des heiligen Abendmahls verfertiget, das er aber, ehe es noch zum Vorschein gekommen, selbst verbrannt hat. *Wicquefort* Ambassadeur. *Puffendorff.* rer. Suec. XVII. §. 98. *Bayle.*

Bardeburg, oder Bardenburg, frantzösisch Claire Foyhaine, ein Nonnen-Closter und Abtey am Fluß Iliche, im Hertzogthum Luxenburg, zwischen Arlon und der Stadt Luxembourg. Das Closter ist Cistercienser-Ordens und ein sehr lustiger Orth. Es liegen alda Luxenburgische Fürsten begraben.

Barde-Forte, ein Städtgen in Italien, im Hertzogthum Aosta, liegt auf einem Berge am Eingange dieses Thals und gehört dem Hertzoge von Savoyen. *d'Audiffret* Histoire & Geographie Ancienne & Moderne Tom. II. c. 5. p. 664.

Bardelach, ein Fluß in der Moldau, welcher nicht weit von Axiopolis in die Donau fällt.

Bardeleben, s. Barleben.

Bardelie ist eine Art Sattel von Leinewand mit Stroh ausgestopfft, welchen die Italiäner bey denen jungen Füllen brauchen, wenn sie ihnen den Trab lernen; die darauf reiten, werden Cavalcadours oder Scozone genennet.

Bardelles, lat. Barcella, eine Abtey in Franckreich, im Hertzogthum Berry, am kleinen Fluß Naon.

Barden, lat. Bardi, eine Benennung, die *Bochart* Chanaan I. 42. gewöhnlicher Weise aus dem Ebräischen herholet, und folglich so viel heissen soll als musiciren,

citen. Waren in denen ältesten Zeiten Poeten und Sänger bey denen Teutschen und Gallieren. *Strabo* Geogr. IV. p. 302. *Lucanus* I. 449. *Ammianus Marcellinus* XV. 2. *Diodorus Siculus* V. 6. *Possidonius* apud Athen. VI. 12. *Festus* V. Bardus. *Hesychius* V. Βαρδοὶ. Wo ihr Name herkomme, sind unterschiedliche Meynungen. *Meibomius* Hist. Bardewici meynt, es hieße so viel, als die Werthe. *Rudbeck* deducirt es von dem Schwedischen Barda, das ist, vulnerare, welches aber gezwungen ist. *Lipsius* ad Tacit. de Mor. Germ. 3. will es von Bahren, d. i. die Wellen, herleiten, und meynt, Barritus oder Barditus komme sehr wohl mit dem teutschen Worte Bähren überein. Andere führen aus dem *Aventino* an, daß Barrit ein Thon derer Stürmenden heisse, daher ein Spiel, das Baarlauffen, herkomme. Andre meynen, es wäre ein Orientalisch Wort, und soll es nach *Bocharto* Geogr. S. Canaan I. 42. von נבל nablio modulari herkommen, welches ein Instrument bey denen Phæniciern war, das unsern Cytharren gleich ist, und dergleichen die Barden bey *Diodoro Siculo* und *Marcellino* ll. cc. gebraucht haben. D. Zinckelmann Detect. Fundam. Bohem. Tom. VI. §. 5. & 6. holt den Ursprung dieses Worts aus der Persischen Sprache her, da Bard carmen mysticum heissen soll. *Annius Viterbiensis* und einige andere sagen, sie hätten ihren Namen von Bardo I. Königе derer Gallier, der ein grosser Liebhaber der Poesie und Music gewesen. Andre halten davor, daß Bar ein gewisser Thon heisse, zum wenigsten bedeutet es in denen Schrifften derer Meister-Sänger das Lied selbst. Morhoff von der teutschen Sprache und Poesie II. 6. Es sind diese Barden schon in denen allerersten Zeiten bey denen Teutschen gewesen, und haben sie die rühmlichen Thaten tapfferer Helden in Verse gebracht und abgesungen, sonderlich bey Zusammenkünfften und Feld-Zügen, wodurch sie die Zuhörer zu gleicher Tapfferkeit angereitzet, welches auch ihr Amt gewesen. *Tacitus. Ammianus Marcellinus* & *Diodorus Siculus* ll. cc. Sie waren in so grossen Ansehen, daß die Soldaten in der grösten Hitze sich von ihnen besänfftigen liessen. Als Carolus M. die Christliche Religion ausbreitete, schaffte er zwar die Druyden, Wahrsager und andere Heydnische Personen ab, aber die Barden wurden geduldet, doch also, daß sie ins künfftige zu Ehren derer Helden und nicht der Götter Lieder machen solten. Er befahl auch nicht nur denen Gelehrten, die alten Gesänge derselben, die er noch fand, in Bücher zusammen zu tragen, sondern er hat auch mit eigner Hand solches, wie *Eginbardus* schreibt, verrichtet. Diese zusammengetragene Verse müssen noch zu *Aventini* Zeiten da gewesen seyn, indem er in Annal. Boior. Lib. I. meldet, er habe zu Regensburg in St. Haymerans Closter gute alte lateinische Verse gefunden, die aus denen alten teutschen Poeten übersetzt gewesen wären, und von denen Thaten alter Helden und Könige gehandelt: *Crantzius* gesteht auch, daß er bey Beschreibung derer Sächsischen und Mitternächtischen Geschichte sich dergleichen Lieder nützlich bedienet habe. Gleiches hat *Hunibaldus* in der Fränckischen Historie gethan, wie *Trithemius* bezeugt. Es sollen einige Städte noch ihren Namen von denen Barden haben, z. E. Ein Gebirge des Landes Auxois in Burgund, welches Mont-Bard oder Mont-Bardi, lateinisch Mons Bardorum genennet wird, weil die Barden darauf sollen gewohnt haben. Bardewick soll auch ihren Namen daher haben und so viel als Bardenweich heissen. *Schedius*. *Spangenberg* in Hannemanns Anmerckungen über Opitzens Buch von der teutschen Poeterey p. 94. seqq. Schlöpke Beschreibung der Stadt und des Stiffts Bardewick I. 3. §. 5. seqq. Calvörs Nieder-Sachsen P. I. Lib. II. c. 3. *Wagenseil* de civit. Norimb. 4. p. 4. 496. *Lauterbach* de carminibus veterum Germanorum. *Vossius* in Etymolog. *Rudbeck* Atlantica p. 619. Calvörs Nieder-Sachsen P. I. Lib. I. c. 3. §. 145. seqq.

Bardenburg, siehe Bardeburg.

Bardenflete, eine uralte Adeliche Familie in dem Hertzogthum Bremen, deren Stamm-Schloß gleiches Namens in dem Stedinger Lande gelegen. Heinrich hat an. 1219. nebst andern von Adel dem Ertz-Bischoff Gerhard gehuldiget. Ioannes war an. 1543. Hertzoglicher Clevischer Hauptmann, und trat nachgehends in Ertz-Bischöffliche Bremische Dienste. Dessen Urenckel, Carl, Hertzoglicher Hanoverischer Stallmeister, wurde auf seiner Reise nach Italien von denen Tyroler-Bauren erschossen. Von dessen Bruders, Adonis, Söhnen war Engelbert an. 1700. Schwedischer Amtmann zu Neuhauß, und Addo Conrad Obrist-Wachtmeister. *Mushard* Theatr. Nobil. Brem.

Bardengaw oder Bardingau, Bardengoa, Bardengoum, Bardengouin, Bardengun, Bardenguni, Bardingunt, Bardungie, Barthunga, Berdangan, Berdango, Berdangoa, also heist ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, welcher unter die Stadt Bardewick gehöret. Siehe Bardewick. *Albini* Meißn. Land-Chronick p. 419. Knaut ad Schneiders Beschr. des alten Sachs. Land. p. 269. seq. *Schlœpke* Beschreibung der Stadt und des Stiffts Magdeburg P. I. c. 4. welcher auch eine Land-Charte davon an gemeldeten Orte beyfügen lassen. Junckers Anl. zur Geographie derer mittleren Zeiten. II. 5. p. 202.

Bardengoa, siehe Bardengaw.

Bardengouin, siehe Bardengaw.

Bardengoum, siehe Bardengavv.

Bardengun, siehe Bardengaw.

Bardenguni, siehe Bardengavv.

Bardenstein, siehe Bartenstein.

Barden-Wurtzel, siehe Lapathum acutum.

Barderate, eine Stadt vor dem in Italien zwischen dem Apenninischen Gebürge und Flusse Po. *Plinius* III. 5.

Bardes, eine Insel auf der Malabarischen Küste, welche durch einen Canal von der Stadt Goa abgesondert wird. Diese Insel ist so hoch, daß die Portugiesischen Schiffe zu Goa hinter derselben verdeckt liegen können.

Bardesanes, ein Syrischer Ketzer, lebte im 2. Sec. Er war anfänglich Valentini Schüler, schrieb aber hernach wider ihn und andere Ketzer seiner Zeit. Allein er verfiel folgends von neuem in Irrthümer, die mit denen Valentinianischen einige Gleichheit hatten. Seine Nachfolger wurden nach ihm Bardesanisten genennet, unter denen sein Sohn Hermonius einen grossen Namen erlangt. Er ist in der Poesie nicht ungeübt gewesen, und hat ein Buch wider Marcionem und einen Dialogum de fato geschrieben. *Eusebius* Hist. Eccl. IV. 30. *Augustinus* de Hær. 35. *Epiphanius* Hæres. 56. *Cedrenus* Hist. Comp. p. 205. *Stran-*

ex historia Bardesanis & Bardesanitarum. *Cave* Hist. Litt. Script. Eccl. p. 47. 48. *Ittigius* de Hæresiarchis Sect. II. c. 6. n. 9.

Bardesanes, von Babylon, lebte im 3. Sec. und verfertigte zu denen Zeiten des Kaysers Alexandri Severi einen Tractat von denen Brachmanen und Gymnosophisten. *Porphyrius* de abstin. & esu animæ IV. *Hieronymus* adv. Iovinian. II. *Vossius* de Hist. Græc. *Ionsius* de Script. Hist. Phil. III. 10. n. 5.

Bardesey, siehe Andros. Tom. II. p. 213.

Bardewick, lat. Barduicum, oder Bardouicum, ein offener Flecken, eine Viertel-Meile von Lüneburg, hat die Elmenau gegen Osten. Es soll die älteste Sächsische Stadt seyn. Man findet alte Lateinische Verse über der Dom-Kirche, in welchen steht, daß sie 945. Jahr vor Christi Geburt sey gebauet worden, und ein Chronicon des 13. Seculi setzt 871. welches aber nicht zu glauben ist. Das ist aus denen Historien bekannt, daß sie schon vor Christi Geburt starcken Handel auf der Ost-See getrieben. Einige führen den Namen von einem König, Bardo, her, allein, wenn er gelebt, und andere Nachrichten wissen sie selbst nicht. *Meibomius* sucht den Ursprung von Werde, oder Wärde. Am wahrscheinlichsten kan man es von denen Barden herleiten, indem nicht allein die alten Poeten, sondern auch ein Teutsches Volck diesen Nahmen geführet, und vom alten Sächsischen Worte Wicken, oder Wichen, indem viele Städte daher auf Wick ausgehen. Die umliegende Gegend heist von dieser Stadt Bardengou. Junckers Anleit. der mittl. Geogr. II. 5. p. 202. *Henricus Herwordiensis* schreibt, es hätte Petrus, der Apostel, Egistum und Marianum, 2 von denen 70 Jüngern Christi, nach Bardewick geschickt, das Evangelium zu predigen, und hätten sie den Märtyrer-Tod ausstehen müssen. Allein es ist dieses schwerlich zu glauben, und wenn es geschehen wäre, müsten sie gar bald wieder in das alte Heydenthum verfallen seyn. Denn Carolus M. hat erst an. 780. diese Stadt zum Christlichen Glauben gebracht. *Albinus* Meisn. Land-Chron. p. 419. *Calvoers* Nieder-Sachsen P. II. L. II. c. 4. Schlöpkens Chronikon der Stadt und des Stifts Bardewick. I. 9. Zwey Jahr hernach verfolgten sie wieder die Christen, schlugen auch Marianum, einen Christlichen Prediger, auf der Brücke über die Elmenau todt. Nach Wittekinds Bekehrung aber ließ sich die Religion bald besser allhier ausbreiten, wie denn auch ein Bisthum entweder von ihm, oder doch vor dem Untergange der Stadt aufgerichtet worden. Einige meynen, es sey das Stift Verden gewesen, welches an. 790. hier angelegt, und 3 Jahr hernach nach Verden verlegt worden, welches aber nicht wahrscheinlich. Die Bischöfe siehe also unter Verden. Carolo M. diente diese Stadt zur Vormauer wider die unruhigen Sachsen und Wenden, oder Slaven, welche jenseits der Elbe wohnten, und durfte ihnen kein Gewehr aus dieser Stadt verkaufft werden. Als Herrmann Billung an. 965. mit Sachsen vom Kayser Ottone M. belehnt worden, ließ er das durch die vorhergehende Kriege gantz beschädigte Bardewick wieder aufbauen, Handel und Wandel in bessern Stand setzen, Schlöpke l. c. I. 12. *Meibomius* Hist. Bard. p. 11. wie denn auch unter denen folgenden Kaysern, wenn gewissen Städten die Zoll-Freyheit erlaubt wurde, insgemein Cöln, Mayntz, Tiel und Bardewick, davon ausgenommen war, und sie also ihren Zoll da geben musten. *Gering.* p. 6. *Schlöpke* l. c. An. 1033. nahmen sie sich des Hertzogs Misteboii wider die Heydnischen Wenden, die ihn verjagt hatten, an, gleiche Hülffe leisteten sie an. 1067. Buthue, welcher auch ein Wendischer Fürst war. Sie hatten aber wenig Vortheil davon. Schlöpke l. c. §. 14. 16. Nach Abgang der Billungischen Linie kam gantz Sachsen, und also auch Bardewick an Lotharium von Supplinburg, welchem hernach die Kayserl. Crone aufgesetzt wurde. Derselbe hielt anno 1134. allhier einen Synodum der Geistlichkeit, und trat es Henrico Superbo, seiner Tochter Gemahle, ab, dessen Sohn Henricus Leo zerstörte die Stadt gantz und gar. Anfangs war er gut auf ihrer Seite, verbot seinen Unterthanen nach Lübeck zu handeln, da aber Graf Adolph zu Hollstein ihm die Stadt Lübeck abtrat, verstattete er wieder dahin zu handeln, welches derer Bardewicker Handlung einen erschrecklichen Abbruch that, daher sie vielleicht einen Groll wider ihn gefaßt, welcher zu ihrem Untergange viel beygetragen. Als Henricus Leo sich vor dem Kayser Friderico an. 1182. auf die Flucht begeben muste, schlossen sie die Thore vor ihm zu, ergriffen auch hernach seines Feindes, Hertzogs Bernhards, Parthey, so gar, daß an. 1189. etliche Bürger ihm über die Stadt-Mauer den Hinter-Theil ihres Leibes entblößt sollen gezeigt haben, welches aber ungewiß ist. Der Hertzog wurde hierüber so in Harnisch gebracht, daß, als man durch einen Ochsen, welcher scheu gemacht worden war, eine gute Furth über die Elmenau gefunden, und am 18. Oct. oder den Tag Simonis und Judä 1189. die Stadt erobert wurde, der Hertzog alle gewaffnete Leute niederhauen, die unbewaffneten in andere Städte versetzen, und die Stadt und Mauren bis auf den Grund niederreissen ließ. Die 9. Kirchen ließ der Hertzog stehen, zum Zeichen, daß eine grosse Stadt hier gestanden habe, aber weil dieselbe nicht hat dürffen angebaut werden, sind sie meistentheils eingefallen. Wie groß die Stadt gewesen, kan man aus denen Ruinen des Walles sehen, nemlich daß sie noch einmal so lang als Lüneburg gewesen. Der Kirchen-Ornat kam nach Ratzburg in den Dom, den Henricus Leo gestiftet. Die Nordische Handlung nebst denen noch übrig gebliebenen vornehmen Adelichen Familien wendete sich grösten theils nach Lübeck, man hat auch selbst die Steine zu Anbauung dieser Stadt weggeführet. Lüneburg hat fürnemlich sein Aufkommen diesem Bardewick zu dancken. *Bucelin.* Germ. S. P. I. p. 23. Schlöpke l. c. I. 14. *Bunting.* Chron. Brunsv. p. 168. seqq. *Wolteri* Chron. Brem. apud *Meibomium* Rer. Germ. Tom. II. p. 55. *Chron. Lubec. Crancius* Saxon. VII. 2. *Lambecius* Rer. Hamburg. I. p. 86. seq. Knauth ad Schneiders Beschreib. des Alt-Sachsen-Land. p. 268. seq. *Pfeffinger* ad Vitriar. Inst. Iur. Publ. Tom. II. p. 182. seq. Die Stifts-Einkünfte, die Henricus bekommen konte, gab er andern Geistlichen, ausser diejenigen, über die er nichts zu befehlen hatte, welche das Stift so viel als möglich zu erhalten suchten, und ist es also meistentheils durch derer Canonicorum eigene Mittel in ziemlichen Stande geblieben. Schlöpke l. c. II. 1. In dem Streite zwischen Hertzog Magno von Braunschweig und Alberto, Hertzoge zu Sachsen, welche beyde Hertzogs Wilhelms von Lüneburg Länder in Besitz nehmen wolten, hat das gute Bardewick viel erlitten, und ist an. 1371. fast gantz in die Asche gelegt worden. Zur Zeit der Reformation Lutheri wolte Hertzog Ernst zu Lüneburg die Protestantische Religion auch einführen, er fand aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, so viel Hindernisse, daß die

die Canonici das Stift mit Verden an. 1534. zu vereinigen beschlossen und vom Pabst die Confirmation schon dazu erhalten hatten. Endlich aber drang er doch durch, daß an 1543. die Canonici zur Lutherischen Religion traten, und sich auch in andern Stücken nach des Hertzogs Willen richteten. Schlöpke l. c. II. 6. In dem 30 jährigen Kriege ist die Stadt durch starcke Durch-Marche sehr mit genommen worden, von welchem es sich bishero ziemlich wieder erholt. *Sagittarius* & *Meibomius* hist. Bardeuici.

Bardi, siehe Barden.

Bardi, lat. Bardium, oder Bardum, eine kleine Stadt nebst dem Titel eines Marquisats in dem Hertzogthum Parma in Italien, gehört dem Hause Doria, welches daselbst ein prächtiges Schloß zur Residentz erbauet hat. Sie lieget eigentlich im Val di Faro, am Fluß Cevo.

Bardi, (Giovanni) ein Florentinischer Graf vom Geschlecht Vernio, wird von *Galilei* p. 1. & 2. del Dialogo della Musica antica e moderna, als ein grosser Liebhaber und Kenner so wol der theoretischen als practischen Music gerühmt, daß er durch sein Exempel viele von Adel zu diesem Studio aufgemuntert, auch in seiner Behausung mit ihnen musiciret und discuriret habe, weswegen er auch bewogen worden, selbigen in gedachten Buche mit Pietro Strozzi redend einzuführen.

Bardi (Girolamo) war bürtig von Genua, wo er den 7. Mart. an. 1603. gebohren worden; seine Eltern waren Ioannes und Lucretia a Turri, von Rapallo im Genuesischen. Er hat zu Genua die Grammatic, zu Parma die Rhetoric, und Philosophie, ingleichen zu Genua die Theologie bey gelehrten Männern gehöret, nachhero aber zu Pisa über den Aristotelem und Platonem öffentlich gelesen, und sich auf die Medicin gelegt, welche er auch als ein Geistlicher mit Päbstlicher Concession vom 1651. Jahre an practiciret, und unter andern Musicam medico magicam, mirabilem, consonam, dissonam, curativam, catholicam, rationalem, wie auch eine Encyclopædiam sacram observationibus Philosophico-medicis demonstratam, der noch beygefüget ist: Strigilis Dispsaca, qua involuti flocci pædagogici & duræ lappæ Musurgiæ Kircherianæ a Marco Meibomio male impositæ evelluntur, geschrieben. *Oldoini* Athenæum Ligusticum p. 238. seqq.

Bardia, siehe Bartke.

Bardillus, oder Bardilus, (Burckhardus) hat an. 1676. Conclusiones Theoretico-Practicas ad Pandectas: Comm. in Instit. Iuris civ. und viele Disputationes herausgegeben. *Koenig.*

Bardin, eine Persianische Stadt in Carmania, oder Kirman, zwischen Mahomedia und Carman.

Bardin, (Petrus) ein Mitglied des Parlaments zu Toulouse ums Jahr 1423. war ein gelehrter Mann, und schrieb de Immunitate monachorum: de Iurisdictione Ecclesiastica: de Mediis pro reprimenda nimia Episcoporum auctoritate, und einen Commentarium über den Titel derer Decretalium de Episcopali audientia. Histoire de l' Academie des sciences.

Bardin, (Petrus) ein Mitglied der Frantzösischen Academie, war von armen Eltern zu Rouen gebohren, legte sich dennoch auf die Studien, vornemlich aber auf die Philosophie und Mathematic, gab auch hernach unterschiedene Proben von seiner Gelehrsamkeit an Tag, indem er Pensées morales und ein so genanntes Lyceum edirte, in welchem er beschreibet, was zu einem erbaren und ehrlichen Menschen erfordert werde. Er hielt sich bey dem Herrn d' Humieres auf, welchen er in seiner Jugend als Hof-Meister geführet hatte. Als dahero dieser an. 1637. in Wassers-Gefahr gerieth, und Bardin ihn daraus erretten wolte, büßte er sein Leben selbst darüber im 42. Jahre seines Alters ein. Ausser gedachten Schriften hat er noch Le grand Chambelan de France: Lettre sur la possession des religieuses de Loudun &c. ans Licht gestellet. *Pelisson* Hist. de l' Acad. Franç.

Bardin, (Wilhelm) ein Sohn des vorherstehenden erstern Petri, war ebenfalls, wie sein Vater, ein Mitglied des Parlaments zu Toulouse ums Jahr 1444. und schrieb in Lateinischer Sprache eine Historiam Chronologicam von an. 1031. bis an. 1454. die aber noch nicht gedruckt ist, sondern in der Bibliothec des Cantzlers Seguier in Originali aufbehalten worden. La Faille hat sich derselben in Verfertigung seiner Annalium de Toulouse zum öftern bedienet. *Histoire de l' Academie des sciences.*

Bardinetium, siehe Bardinezza.

Bardinezza, lat. Bardinetium, ein Fluß im Hertzogthum Mayland, der an denen Piacentinischen Grentzen in dem Gebiete von Pavia entspringet, und nachdem er etwan 4 teutsche Meilen gelauffen, in den Po fällt.

Bardingau, siehe Bardengaw.

Bardingunt, siehe Bardengaw.

Bardis, (Franciscus de) ein Eremite Augustiner Ordens aus Florentz, wurde den 19. Dec. an. 1398. Bischof zu Dracenaria. Nach ihm hat das Bisthum viele Jahre vacant gestanden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 281.

Bardis, (Robertus de) ein Parisischer Cantzler, hat ein Collectorium sermonum D. Augustini verfertiget. *Hier. Vignier* in præf. Oper. Augustini præmissis.

Barditus, siehe Barritus.

Bardium, siehe Bardi.

Bardius, oder Bardus, (Cosmus) stammte aus dem Gräflichen Geschlecht derer von Verni im Florentinischen her, und war ein Sohn Ioannis mit Lucretia, Petri Alemanni Salviati Tochter, erzeuget. *Gamurrinus* Vol. II. p. 160. *Fantonus* in hist. Avenion. T. II. L. III. p. 389. Unter Bonifacio Cajectano, Cardinali legato war er über Ravenna gesetzt, verwaltete hierauf verschiedene Gouvernements, und wurde alsdenn Bischof zu Carpentras, bis er endlich den 9. Sept. an. 1630. auf den Ertz-Bischöflichen Stuhl zu Florentz gekommen, als eben die Pest gewaltig allda grassirte. Er ließ sich dahero so viel angelegener seyn, beydes vor das Leibliche als Geistliche seiner anvertrauten Heerde zu sorgen, starb aber das Jahr darauf den 18. April. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 191.

Bardius (Frider.) hat geschrieben Disceptationes & conclusiones morales, Franckfurt 1653. in 8vo. und Conciones controversas. Cöln 1610. in 8vo. *Hendreich.*

Bardius, (Masseus) ein edler Florentiner aus dem Orden Minorum de Observantia, wurde Bischof zu Chiusi an. 1582. den 29. May, baute daselbst die Kirchthurm-Spitze an. 1585. aus seinen eigenen Mitteln, und verrichtete sonst en viel rühmliches, nahmaber hernach, weil er durch die vielen Jahre schwach worden, Ludovicum Martellum zu seinem Coadjutor an, und begab sich wieder in sein Closter zu Florentz, wo er auch gestorben, doch hat man seinen Leib nachgehends zu Folge seines

nes letzten Willens in die Dom-Kirche zu Chiusi beygesetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 651. sq.

Bardius, siehe Bardus.

Bardo, lat. Bardum, eine kleine Stadt an einen Hügel im Savoyischen Hertzogthum Aosta, am Fluß Dova Balthea zwischen Yurca und Aosta nebst einen wohl befestigten Berg-Schlosse, welches an. 1704. von denen Frantzosen erobert worden. Die umliegende Gegend hat den Namen einer Præfectur, oder wie es eigentlich heisset, Mandamenti Ducali.

S. Bardo, Ertz-Bischof und Churfürst zu Mayntz, aus dem Adelichen Geschlechte von Oppershofen in der Wetterau entsprossen, ist an. 1031. nachdem er vorhero Abt zu Fulda und Hersfeld gewesen, erwehlet, und wegen seiner gewaltigen Predigten der andere Chrysostomus genennet worden. An. 1037. brachte er die Stifts-Kirche in Mayntz zu Stande. Den Antheil an Thüringen, welchen Kayser Otto II. dem Ertz-Stifte geschencket, soll er Ludovico Barbato, Grafen in Thüringen, zu Lehn gegeben, und in seiner letzten Predigt zu Paderborn an. 1051. den Tag seines nahe instehenden Todes vorher gesagt haben. Er starb zu Dornhagen den 11. Jun. an. 1053. in seinem 70. Jahre, als er eben auf der Rückreise von Königs Henrici Hofe, wo er sich eine Zeit lang aufgehalten hatte, nach seinem Ertz-Stifte begriffen war, und wurde dahin gebracht und begraben. Sein Andencken ist, weil S. Barnabæ Fest den 11. Jun. bereits gefeyret wird, auf den Tag vorher verleget worden. *Brusch.* de Episc. Mog. *Bucelin.* Germ. S. P. I.

S. Bardo, drey dieses Namens, siehe S. Theodorus.

Bardocucullus war dasjenige Kleid, welches die schlechtesten Knechte (bardi) und fürnemlich die Boots-Knechte trugen. Es war von groben Tuche, auf dem Kopffe gieng es spitzig zu, wie etwa die Carthäuser und Capuciner-Mönche zu tragen pflegen, weil sie etwas lang waren, standen sie nicht steiff, sondern waren meistentheils eingebogen. *Scriverius* ad Mart. l. 54. 5. *Salmasius* Exercit. Plin. p. 392. *Ferrarius* de Re vest. II. 1. 21.

Bardorff ist ein Fürstl. Wolffenbüttelisches Amt-Haus, dem Ansehen nach ein sehr alt Gebäude. Es soll selbiges anfänglich von etlichen von Adel, so ein Raub-Nest daraus gemachet, seyn erbauet worden, welche aber von Hertzog Heinrichen dem Löwen daraus vertrieben worden sind.

Bardorf, ein Ort im Hartzgow. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 243.

Bardorum mons, siehe Montbar.

Bardovicum, siehe Bardewick.

Barduccius, (Io. Bapt.) der 5. Bischof zu S. Miniato, war aus einer Adelichen Familie zu Florentz, und hatte sich sowol durch seine Gelehrsamkeit, als auch und vornemlich durch verschiedene wichtige Bedienungen, darzu ihn der Groß-Hertzog daselbst gebraucht, in solch Ansehen gesetzet, daß er von Alexandro VII. den 26. Jun. an. 1656. zu obigem Bischofthum erhoben wurde. Er starb im Monath Octobr. an. 1661. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 280.

Barduetæ, ein ehemaliges Volck an der nördlichen Grentze von Spanien. *Strabo* III. p. 234.

Barduicum, siehe Bardewick.

Barduli, oder Turduli, ein ehemaliges Volck in Hispania Baetica. *Plinius* IV. 21.

Bardum, eine Stadt im Hertzogthum Parma, siehe Bardi.

Bardum, eine Savoyische Stadt, siehe Bardo.

Bardungie, siehe Bardengavv.

Bardus, ein weichhertziger fauler Kerl, wird einem behertzten Mann entgegen gesetzt. *Cicero* de Fato 5. *Plautus* Bacchid. V. 1. *Festus* h. v.

Bardus, ein König der alten Gallier, welcher zu Zeiten Attalii, Königs in Assyrien, ums Jahr der Welt 2140. regieret, und ein grosser Liebhaber der Music und Poesie gewesen seyn soll. *Berosus.* Die Barden sollen von ihm die Benennung haben, und Alexander Sardus de rerum inventoribus I. 19. schreibt, daß dieser Bardus die Music und mancherley Zusammenstimmung bey denen Celten eingeführet habe, dahero er auch von ihnen für den Erfinder derselben gehalten worden. *Aventin.* I. p. 34. Printzens Mus. Hist. 2. §. 11. *Cyriacus* Spangenberg von der edlen Kunst der Music. Wagenseil von Meister-Sängern. *Rein. Reineccius* de Dignit. Hist. p. 5. Harsdörffer Specim. Philol. Germ.

Bardus, ein Gallischer König, der um das Jahr der Welt 2240. gelebet haben soll. *Berosus.*

Bardus, (Bartholomæus, oder Bartolus) ein Sohn Petri Gualterotti und Petræ Lenæ de Villanis, aus Florentz und Minoriter-Ordens, war Ioannis XXII. vertrauter Freund, deswegen er auch von demselben an. 1320. zum Bischof von Spoleto gemacht wurde, nachdem er schon lange in dergleichen Würde der Kirche zu Teramo vorgestanden, und an diesen Ort durch viele Kosten gesundes Wasser hatte leiten lassen. An. 1331. den 15. Jan. hat er der Erfindung des Leichnams S. Zenobii mit beygewohnet, und ist nach errichteten vielen nützlichen Constitutionibus Synodalibus ums Jahr 1346. oder wie *Alidosius* de Episc. Bonon. p. 31. meldet, an. 1340. gestorben. *Gamurrinus* de familiis Vol. II. pag. 185. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 1265.

Bardus, (Franciscus) ein Jesuite, war an. 1583. aus einer vornehmen Familie von Palermo in Sicilien gebohren, woselbst er auch in grosser Hochachtung lebte, und an. 1661. den 28. Mart. starb. Er hat über die Bullam Cruciatæ an. 1646. commentirt, und solche an. 1656. vermehrter edirt, auch Disput. moral. de Conscientia: Quæstiones ex Theologia morali: Comment. in regulas Iuris Canon. in sexto &c. geschrieben. *Mongitoris* Bibl. Sic. *Sotvell.* in Bibl. Iesuit.

Bardus, (Hieronymus) ein Camaldulenser-Mönch, aus Florentz, welcher an. 1594. gestorben, und geschrieben: Summam Chronologicam de ætatibus mundi ab O. C. ad an. 1581. in 4 Theilen, Venedig 1581: ingleichen de rebus notatu dignis & viris urbis Venet. illustribus. Venedig 1587. 1606. 1660. beydes in Italiänischer Sprache: Victoriam navalem adversus Turcas. Venedig 1584. Declarationem picturarum aulæ Venetæ. Venedig 1587. Declarationes totius historiæ, Italiänisch, Venedig, 1602. in 8vo, auch hat er Io. Lucidi Samothei Werck de Emendatione temporum von an. 1535. bis 1575. continuirt, das Martyrologium Sanctorum aber ins Italiänische übersetzt. Sonsten hatte er auch eine Historiam universalem in 16. Tomis in Italiänischer Sprache verfertiget, die aber nicht gedruckt worden. *Hendreich.*

Bardus, (Hier.) ein Genueser aus dem 17. Seculo, schrieb Medicum Politico-Catholicum, Genua 1634. 1643. in 8vo. *Hendreich.*

Bardus (Hieron.) gab zu Rom an. 1659 Xaverium peregrinum und an. 1663 Peregrinatorem moribundum per intercessionem S. Xaverii sanctam mortem obtenturum heraus. *Hendreich.*

Bardus, (Marc. Ant.) ein Doctor Iuris aus Siena, schrieb de tempore vtili & continuo ad adpellandum & prosequendum, ac de continuatione dominii & possessionis de vna in alteram personam, nec non de aliis continuationibus judiciariis, Rom 1563. in 8. Venedig 1563. 1573. Cöln 1581 in 8. ist in Tr. Tr. Vol. V. f. 210. befindlich. *Hendreich.*

Bardus, oder Bardius, (Philippus) der 28. Bischof zu Cortona, war ein Bruder des vorherstehenden Cosmi Bardi und stunde mit Clemente VIII. in sonderlicher Vertraulichkeit. Er verwaltete anfangs die Stelle eines Canonici zu Florentz und V. S. Referendarii, worauf er hernach den 19. Dec. an. 1603 zur obgedachten Bischöfflichen Würde gelangte, die er bis an. 1622 besessen, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 631.

Bardyali, oder Bardyetæ, ein ehemahliges Volck in Spanien, welches mit denen Veronern grentzete. *Strabo* III. p. 246. *Casaubonus* über diese Stelle macht sich dieses Volcks wegen einen Zweifels-Knoten.

Bare, lat. Bara, einer von den 4. Flüssen, welche bey Leipzig vorbey flüssen, er läufft durch den einen Theil der Vorstadt und ergeust sich alsdenn in die Pleisse.

Bare, (Hermann. de) ein ICtus, und Teutscher von Geburth, hat de formandis libellis geschrieben. *Hendreich.*

Barea, siehe Beria.

Bared, ein Ort in der Wüsten Sur, an denen Grentzen Arabiens und Palestina, zwischen Gerar und Kades, nicht weit von dem Brunnen, den GOtt der Hagar, Abrahams Magd oder Kebs-Weibe, bey ihrer Flucht gezeiget, und ihr anbefohlen, wieder zurück zu gehen. Gen. 16. 14. Die Chaldäer nennen ihn Agara, die Syrer Gedar, die Araber Jared. *Hieronymus* setzt ihn in den Stamm Simeon und nennt ihn Barath. Biblia Polyglotta Anglic. in Gen. l. c. *Adrichomius* Theatr. terræ Sanctæ p. 132.

Barege, oder Baredge, oder Baretge, lat. Baredgina Vallis, eine kleine Landschafft nebst einen Flecken in Bigorre in der Frantzösischen Provintz Gascogne, zwischen Lutz und der Grentze von Spanien, hart an dem Pyrenäischen Gebürge, welche auf der andern Seite an Aragonien stossen, alwo sehr berühmte warme Bäder und Gesund-Brunnen zu finden. Es sind 4. Quellen alda, deren eine immer wärmer ist, als die andere.

Barelier, (Iac.) s. Barrelier.

Barell, siehe Gallon.

Barella, (Io.) s. Barula.

Barellas, (Steph.) ein Minorite aus Catalonien, schrieb Historia de los Condes de Barcelona: D. Bernardo Barcina y D. Zinofre su hyo Barcellona 1600. *Hendreich.*

Barels (Regner.) hat de festo azymorum und Harmoniæ chronologicæ diss. specialem geschrieben Franckf. 1620. *Hendreich.*

Barem ist ein gar still- und gelinde intonirendes Gedackt- und Orgel-Register.

Baren, ein kleiner Fluß in der Graffschaff Marck in Westphalen, welcher sich in die Roer ergeust.

Barenburg, ein Amt und Schloß in der Westphälischen Graffschafft Hoya, zwischen Nienburg und dem Dummer-See am Fluß Owe. Es ist solches 1247. erbauet worden und lieget in einen tieffen Morast, ist ein Paß, und gehöret dem Chur-Fürsten von Hannover. **Junckers** Anleit. zur mitl. Geogr. II. 15. p. 591. **Schneiders** Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 146.

Barendrecht, eine kleine Insel in der Provintz Holland.

Barenghus, oder Borenghus, (Io. Franc.) ein Mayländer, ward an. 1551. den 27. Apr. Bischoff zu Larino, danckte aber nach 4. Jahren noch vor empfangener Weihe wieder ab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 306.

Barengs, (Wilhelm) ein Holländischer Schiffs-Capitain, ward an. 1596 ausgeschickt, in Norden eine neue Durchfarth nach der Tartarey und China zu entdecken, er starb aber auf selbiger Reise, und kamen von seiner Gesellschafft nicht mehr als 12. unter dem Schiffs-Commandeur Heemskirk nach Holland wiederum zurück, welche die alleräussersten Ecken des Norder-Theils besegelt hatten. *Grotius* Annal. Pontan. de Reb. Amstelod. **Nordliche Schiffarth.**

Barenow, ein Ort und Schloß bey Sandomir in der Woywodschafft dieses Nahmens, in klein-Polen.

Barensis Comitatus, siehe **Baar** Tom. III. p. 13.

Barensis Ducatus, siehe **Bar.**

Barenstedt, ein Flecken, eine Meile von Aurich an einen kleinen Flüßgen gelegen, **Schneiders** Beschreib. des alten Sachsen-Land. p. 389.

Barentelg, eine Wüste im Bischoffthum Münster, bey der Stadt Bevergen.

Baronthem (Guil.) hat chartas hydraulicas und Descriptiones marium, inprimis maris mediterranei verfertiget, Franckf. 1595. *Hendreich.*

Barerus, (Marc. Ant.) ein ICtus, hat de Mora geschrieben, Leipzig 1608. in 4. *Hendreich.*

Barescath, lat. Barescatha, eine Stadt in der grossen Tartarey, in der Provintz Mavvaralnahra.

Baresiano, oder Barexanus, (Hyacinthus) ein Dominicaner-Mönch aus Alba im Hertzogthum Monferrat, war sowohl in der Theologie und denen gelehrten Sprachen als auch im Jure Canonico und der Kirchen-Historie vortrefflich bewandert, dabey ein ungemeiner Orator. Dahero ihn alle 3. Stände zu Alba darzu erwehlten, daß er die Canonisation b. Margarethæ de Sabaudia von Vrbano VIII. zu Rom auswürcken solte. Er hat ums Jahr 1638 gelebt, und geschrieben: La vita della B. Margherita di Savoia: Opusculum adlegationum pro canonizatione præfatæ beatæ & summarium processus pro dicta canonizatione impetranda. *Guichenon.* hist. Geneal. de la maison de Savoie. *Rovetta* ad A. 1638. *Echard.* script. O. P. T. II. p. 498.

Baresmanas, ein General unter der Persischen Armee, blieb in einer Schlacht wider Belisarium. *Procopius* de Bell. Pers. I. 14.

Baretge, siehe Barege.

Baret-Krämer, siehe Bonnetier.

Baretscho, eine Stadt und Festung in Ober-Ungarn, gegen Siebenbürgen zu, allwo der Fürst in Siebenbürgen, Sigismund Bathori, an. 1601 von denen Kayserlichen eine grosse Niederlage erlitten.

Baretta heisset in Italien eine Art Mützen, mit vier Ecken, so die Cardinäle, und die Nobili zu Venedig tragen.

Bar-

Baretti, (Augustinus) ein Dominicaner-Mönch aus Meyland, begab sich an. 1580 nach Paris, und machte sich durch seine Italiänische Predigten so berühmt, daß ihn nicht nur die Königin, Catharina de Medicis, öffters vor sich in ihrem Zimmer predigen ließ, sondern auch die Königin Maria de Medicis denselben zu ihrem Hof-Prediger machte. Er ist an. 1620 gestorben und hat viele Predigten herausgegeben. *Echard.*, Script. O. P. T. II. p. 414.

Barettus, (Ioannes) ein Engländischer Carmelit aus Nortfolck, hat an. 1556 florirt, und geschrieben Reformationes Io. Trissæ, lib. 1. adnotatt. in Epist. Paull. lib. 1. in 1. Io. lib. 1. Oratt. ad Clerum lib. 1. Homilias und Epistolam ad Watsonum in carcerem. *Hendreich.*

Baretz, eine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Draw.

Bareuth, oder Baireuth, Bayreuth, die Haupt-Stadt des Burggraffthums Nürnberg, liegt an Francken oberhalb des Gebürges, der rothe Mayn, der Mistelbach und Sendelbach flüssen im Triangel um dieselbe. Nach Absterben Hertzogs Ottonis Magni von Meran bekam es desselben Schwieger-Sohn Burg-Graf Friedrich III. an. 1248. Lairitz Palm-Wald VI. 2. p. 305. Rentschens Brandenburgischer Ceder-Hayn p. 55. 149. 293. An. 1430 d. 2. Febr. brannten sie die Hußiten ab, und an. 1553. d. 16. Nov. muste sie gleiches Unglück von Heinrich, Hertzog zu Braunschweig, und Heinrich, Burggraffen von Plauen, ausstehen. Rentsch l. c. p. 149. das Jahr 1588. wurde von Georg Friedrichen, Marg-Graffen von Brandenburg, das Residentz-Schloß allhier angelegt, Rentsch p. 681. Lairitz l. c. VI. 3. p. 348. An. 1605. 21. Mart. brannte diese Stadt zum Theil und an. 1621. d. 16. Iun. gantz ab. Doch ließ Christian, Marggraff zu Brandenburg, beydesmahl die Pfarr-Kirche und Schul-Hauß wieder aufbauen, das erstemahl an. 1614, das andremahl an. 1626. Rentsch p. 150. 701. seq. legte auch die Cantzeley, das Jäger-Hauß und den grossen Saal und Thurm hier an, Rentsch. p. 702. an. 1632. und denen folgenden Jahren wurde sie dreymahl gebrandschatzt und d. 19. Aug. an. 1634 durch den General Walen erobert. Dahero Marggraf Christian Ernst an. 1665 die Stadt-Mauer gantz aufführen und etliche Bollwercke von gehauenen Steinen anlegen ließ. Rentsch p. 150. seq. Lairitz c. l. VI. 4. p. 353. 741. Im Jahr vorher hatte er ein Gymnasium illustre, welches nach seinem Namen Christian-Ernestinum heist, angelegt, und den 27. Jul. in hoher Person desselben Einweihung beygewohnet. Rentsch p. 152. 739. seq. Lairitz l. c. VI. 4. p. 355. Eben derselbe erbaute vermöge eines auf seiner Reise ehemahls gethanen Gelübdes die Schloß-Kirche daselbst, welche an. 1672. den 28. Jan. eingeweihet wurde. Rentsch p. 750. In dieser Stadt sind auch die Hochfürstlichen Staats-Iustiz-Consistorial-Cammer-Financen-Landschaffts-Collegia nebst denen Hoff- und Ritter-Lehn-Gerichten. Rentsch p. 152. Nahe bey Bareuth liegt das Lust-Schloß Sophienburg auf einem sehr hohen Berge, sonst gehört denen Marggraffen von Bareuth oder Culmbach auch Culmbach, Plassenburg, Creussen, Erlang, Neustadt an der Aisch, Hoff, Wonsiedel etc.

Bareuth (Marggraffen von) stammen von Christiano, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg und Elisabethæ von Anhalt Sohn. Er war an. 1581 den 30. Jan. gebohren, im Väterlichen Testamente war ihm die neue Marck ausgesetzt, welche aber sein Bruder Churfürst Joachim Friedrich nicht gerne absondern lassen wollte, und da unterdessen mit Marggraf George Friedrichen die alte Fränckische Linie ausgestorben war, wurden ihm die Länder oberhalb des Gebürges abgetreten, und erwählte er sich an. 1603 Bareuth zur Residentz. Im dritten Jahre hernach wurde er zum Obristen des Fränckischen Crayses erwählt, war an. 1631 bey dem Leipziger Convent und an. 1635 trat er dem Prager Frieden bey. Er starb an. 1655 den 30sten May, nachdem er in eben diesen Jahre die durch den Krieg verwüstete Heilbrunnische Fürsten-Schule wieder aufbauen lassen. Seine Gemahlin war Maria, Alberti Friderici, Hertzogs in Preussen, Tochter, mit welcher er an. 1604 den 29. Apr. Beylager hielt, von derselben wurden gebohren 1) Elisabeth Eleonora, gebohren den 16. Dec. 1606. starb bald nach der Geburth. 2) Georg Friederich, welcher den 3. Mart. an. 1608 gleich nach der Geburth starb, 3) Anna Maria, gebohren den 20. Dec. an. 1609. Sie wurde an. 1636 den 19. Febr. an Ioannem Antonium, Fürsten zu Eggenberg, vermählt, und starb den 8. May an. 1680. 4) Agnes Sophia, gebohren an. 1611. den 9. Jul. starb den 11. Nov. eben desselben Jahrs. 5) Magdalena Sybilla, gebohren den 28. Oct. an. 1612. vermählt an. 1638 den 13. Nov. an Chur-Fürst Johann Georgen II. gestorben an. 1687 den 20. Mart. 6) Christian Ernst, gebohren an. 1613 den 25. Nov. starb den 25. Jan. folgenden Jahres, 7) Erdmann August, der die Bareuthische Linie fortgepflantzt, von dem gleich hernach. 8) Georg, gebohren an. 1619 und Stiffter der besondern Culmbachischen Linie, siehe Culmbach. Erdmann August, der 6te dieser Kinder, war gebohren den 28. Sept. an. 1615, hielt an. 1641 den 28. Nov. Beylager mit Sophia, Ioachimi Ernesti, Marggrafens von Anspach, Tochter, sie starb an. 1646. den 23. Nov. worauf er sich den 26. Jun. an. 1650 mit Agnes, Adolphi Friderici, Hertzogs zu Mecklenburg, Tochter, verlobte, er starb aber vor dem Beylager an. 1651 den 27. Jan. und hinterließ Christianum Ernestum, gebohren den 27. Jul. an. 1644. Nach seines Groß-Vaters Tode erzogen ihn seine Vormünder, Fridericus Wilhelmus, Chur-Fürst zu Brandenburg, und Georgius Albertus, seines Vaters Bruder, sehr wohl. Er studirte 2. Jahr auf der Universität Straßburg, that hierauf eine Reise nach Franckreich und war an. 1659 bey der Zusammenkunfft Philippi IV. und Ludovici XIV. in welchem Jahre er auch den Orden der Eintracht zu Bourdeaux stifftete. Von da gieng er nach Italien und durch Franckreich wieder in seine Lande, woselbst er zu Bareuth das Fürstliche Gymnasium anlegte, u. an. 1664 Obrister des Fränckischen Crayses wurde. An. 1666 legte er zu Wien bey dem Kayser wegen desselben Vermählung die Gratulations-Complimente ab, von da that er eine Reise nach Dännemarck, und wurde von König Friderico III. unter die Ordens-Ritter vom Elephanten aufgenommen. An. 1673. beschützte er Franckenland wider die Frantzosen, und wurde vom Kayser zum General-Major ernennet. An. 1676 commandirte er als Käyserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1683 hielt er sich bey Entsetzung der Stadt Wien sehr tapffer, und wurde deßwegen Kayserlicher General über

die Reuterey, und nach diesem General-Feld-Marschall. An. 1707 nach des Printzens von Baden Tode bekam er als ältester General-Feld-Marschall das Commando über die Reichs-Armee und starb an. 1712. den 10. May. Er hat 3. Gemahlinnen gehabt: 1) Erdmuth Sophiam, Chur-Fürst Johann Georgens II. zu Sachsen Princeßin, vermählt an. 1662 den 19. Oct. starb an. 1670 ohne Kinder, 2) Sophiam Louise, Hertzogs Eberhardi III. zu Würtemberg Tochter, vermählt an. 1671 den 29. Jan. starb an. 1702. 3) Elisabetham Sophiam, Chur-Fürst Friderici Wilhelmi zu Brandenburg Tochter und Hertzogs Friderici Casimiri von Curland Wittbe, vermählt an. 1703 den 30. Mertz, nach seinem Tode vermählte sie sich an. 1714 mit Hertzog Ernst Ludwig von Sachsen Meinungen, wurde an. 1724 von neuem Wittbe. Von der mittelsten Gemahlin sind gebohren 1) Christiana Eberhardina, gebohren an. 1671 den 19. Dec. vermählt an. 1693 den 10. Jan. an Fridericum Augustum, nachmahligen Chur-Fürst zu Sachsen und König in Polen, starb an. 1727 den 5. Sept. 2) Eleonora Magdalena, gebohren an. 1673 den 12. Jan. vermählt an. 1704 an Hermannum Fridericum zu Hohenzollern, starb an. 1711 den 23. Dec. 3) Georgius Wilhelmus. 4) Claudia Eleonora Sophia, gebohren an. 1675. 5) Charlotta Aemilia, gebohren an. 1677. 6) Carolus Ludovicus, gebohren und gestorben an. 1679. Unter diesen folgte ihm Georgius Wilhelmus in der Regierung, gebohren an. 1678 den 16. Nov. An. 1702 war er mit vor Landau als Kayserlicher General-Feld-Marschall und wurde durch den hohlen Leib geschossen. An. 1699. den 15. Oct. vermählte er sich mit Sophia, Johann Adolphs, Hertzogs zu Weissenfels, Tochter, mit welcher er 3. Printzen und 2. Princeßinnen gezeugt, die aber alle nach der Geburt gestorben, ausser die älteste Princeßin Christiana Sophia Wilhelmina, welche den 16. Jan. an. 1701 gebohren ist. Er war Kayserlicher und Königlicher Polnischer General von der Cavallerie, General-Feld-Marschall des Fränckischen Crayses, und Ritter vom Preußischen schwartzen Adler. Er starb den 18. Dec. 1726, worauf ihm Marggraff Georgius Fridericus Carolus von Culmbach succedirte, dessen Familie siehe unter **Culmbach**. **Rentschens** Ceder-Hayn p. 689-807. **Lairitzens** Palm-Wald VI. 4 p. 352. seqq.

Barexanus, s. Baresiano (Hyac.)

Barfleur, lat. Barofluctum, eine mäßige Stadt und Festung in Franckreich unter der Dioeces Coutance auf dem Vorgebürge de Wick in der Normandie, 5. Meilen von Cherbourg gelegen. *Martiniere*.

Barforer, (Io.) von Winterthur, hat ein Chronicon, wie es scheinet, de Helvetiæ Rebus geschrieben, dessen *Stumpf.* in Chron. Helvet. VI. 17. p. 153. gedencket.

Barfuß, eine Adeliche und Gräfliche Familie, die sich an. 926 in der Marck Brandenburg niedergelassen. Bernd Heinrich auf Blanckenburg war Chur-Brandenburgischer Land-Rath, und an. 1704 florirte Johann George, erster Graf von Barfuß, Königlicher Preußischer General-Feld-Marschall, Ober-Präsident des geheimden Kriegs-Raths und Gouverneur zu Berlin, wie auch Lands-Hauptmann der Graffschafft Ruppin und des Landes Bellin. Er commandirte an. 1691 in der Ungarischen Schlacht bey Salankamen bis 6000. Mann Chur-Brandenburgische auxiliair-Trouppen, und legte grosse Ehre ein. Von seinen Söhnen starb Friedrich an. 1717 in Ungarn in dem 23. Jahre seines Alters. Frantz Heinrich bekleidete an. 1712 die Stelle eines Cammer-Junckers bey dem Könige von Preussen, und an. 1714 that sich einer von Barfuß als Dänischer Admiral hervor. Es hatte diese Familie sich ehedessen auch in Pommern ausgebreitet, und die Präsidenten-Stelle in dem Schöppen-Stuhle zu Stettin, welchen sie mit allen Nutzungen, Freyheiten und Gerechtigkeiten an. 1245 von denen Hertzogen erblich erhalten, jederzeit mit einem aus ihrem Mittel besetzt. Es ist aber diese Linie um die Mitte des 16. Sec. erloschen, und der gedachte Schöppenstuhl an die von Wussow gelanget. In Schlesien hat auch eine Linie floriret, die aber an. 1718 ausgegangen. *Angeli* Märck. Chron. p. 39. *Micrælii* Pommerl. III. p. 630.

Barfußgehen, dieses war unter denen Jüden bey traurigen Zufällen gewöhnlich, unter andern bey ihren Buß-Tagen, fürnehmlich aber an dem grossen Versöhnungs-Feste. **Kirchners** Jüdisches Ceremoniel c. 13. p. 121. Welche Art der Busse bey denen ersten Christen auch aufkam, und Anlaß zu denen Barfüsser-Orden gab. *Hospinianus* de origine Monach. VI. 12. p. 428. Bey denen Juden war auch noch ein besondrer Actus, da das Barfußgehen gewöhnlich war, nemlich: Wer seines Verstorbenen Bruders Frau nicht nehmen, und seinem Bruder keinen Saamen erwecken wollte, muste von der Wittbe leiden, daß sie ihm in das Gesichte spye, und ihm den Schuh auszog, welches anzeigte, daß er nebst der Person auch das Recht auf ihre Güter wolle fahren lassen, und wurden dieselben hernach Barfüsser genennt. In **Kirchners** und **Jung-Enders** Jüdischen Ceremoniel c. XXV. werden die Ceremonien weitläuftig beschrieben. Diese Uebergebung der Sohle oder des Schuhs ist hernach ein allgemeines Zeichen der Uebergebung seines Rechts gewesen. Wie Boas den nächsten Anverwandten Elimelechs wegen der verwittibeten Ruth befragt, derselbe aber die Heyrath auch mit Ausziehung des Schuchs abgeschlagen, sagt *Seldenus* de Success. in bona defuncti. n. 15. p. 105. es könne diese Historie nicht hieher gezogen werden, weil er nicht ein Bruder des verstorbenen Mannes der Ruth gewesen; *Clericus* in Ruth IV. 3. Deut. XXV. 5. aber bejaht es, und schreibt, es würde im Ebräischen durch das Wort Bruder jeder nächster Bluts-Freund gemeynt. Daß aber das Speyen in das Gesichte nicht ist in das Werck gerichtet worden, machte theils der Ruth ihre Abwesenheit, theils weil Boas die Ruth selbst heyrathen, und daher denjenigen, der sie ihm abträte, nicht beschimpffen lassen wollte. Der Prophet Esaias muste auf GOttes Befehl gantzer 3. Jahre Barfuß gehen, zum Zeichen, daß der König in Assyrien die Egypter und Mohren nackend und Barfuß mit blosser Scham zur Schande hinweg führen werde. Esa. 22. 2.

Barfüsser, diesen Namen führen diejenigen Ordens-Leute, welche eine strengere Pflicht als andere in Kleidern halten, und mit blossen Füssen gehen. Ioannes de Guadalupis, ein Spanier, hat an. 1496 dieses bey denen Franciscanern mit Pabst Alexandri VI. Genehmhaltung eingeführt, welches hernach unterschiedene andere nachgethan. *Wadding* Annal. Minor. Histoire des Ordres Monastiques Tom. VII. *Rapin* histoire des freres mineurs.

Bar-

Barga, eine kleine Stadt am Flusse Serchio, im Groß-Hertzogthum Florentz, gegen der Republic Lucca zu.

Barga, eine Mutter des Bargasi, welchen sie mit dem Hercule gezeuget. *Stephanus Byzantinus* v. Βάργασα.

Bargacum Nerviorum, siehe Bavay.

Bargæus, (Petrus Angelius) ein sehr guter Lateinischer und Italiänischer Poete, von Barga, einen Toscanischen Dorffe, gebürtig, hat eine Reise durch Griechenland und Asien gethan, hernach die Humaniora zu Pisa gelehret, und ist an. 1596. im 78 Jahre seines Alters gestorben. Es sind seine Lateinische Verse in 5 Bücher zusamen getragen, auch in denen deliciis Poetarum Ital. viele davon befindlich. Vor die besten darunter werden seine Syrias u. Cynegetica gehalten. Desgleichen hat man von ihm in netter Lateinischer ungebundener Rede einen kleinen Commentarium de obeliscis, und sonderlich von dem, welchen Sixtus V zu Rom aufgerichtet, wie auch einen weitläufftigen Lateinischen Brief an Petrum Usinbardum de privatorum publicorumque ædificiorum Urbis Romæ eversoribus. *Gyraldus* de Poet. sui temp. dial. 2. *Hanckius* de Scriptor. Rom. P. II. *Teissier* eloges. *Felleri* monum. ined. trim. 8. *Baillet* jugem. sur les Poet. T. VII.

Bargagli (Hieron.) hat an. 1618. zu Siena eine Comödie unterm Titel: la Pellegrina herausgegeben.

Bargagli, (Joseph. Sauli) der 29. Bischoff zu Nola, erwehlt den 7. May an. 1710. Er ist aus edlem Geschlecht von Genova, Congregationis Clericorum regularium minorum adsistens Provincialis gewesen, und ist an. 1712. gestorben. *Ughellus* I. S. T. IV. p. 1010.

Bargalius, (Celsus) ein Professor juris zu Padua, hat de dolo geschrieben, so nebst 20 seiner Orationen, die er bey Doctor Promotionibus gehalten, zu Franckfurt an. 1604 gedruckt: ingleichen de laudibus Episc. Camerini. *Hier. Bovii. Hendreich.*

Bargamo, siehe Pergamus.

Bargant, ein Ort in Indien, allwo ein Zoll ist. *Taverniers* Indianische Reisen I. 5. p. 21.

Bargas (Franc.) hat de jurisdictione Episcoporum geschrieben. Rom 1563. *Hendreich.*

Bargasa, eine Stadt in Carien an dem Ceramischen Meer-Busen, und zwar auf der Halb-Insel, den dieser Busen mit dem Rhodischen Meere macht, zwischen Ceramum und Halicarnassum. *Strabo* XIV. p. 969. Ihren Namen soll sie von des Herculis Sohne Bargaso bekommen haben. *Stephanus* h. v. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 3 §. 120.

Bargasus, ein Sohn des Herculis und der Barga. Er wurde von dem Lamo, einem Sohne des Herculis und der Omphalæ, verjaget. Doch hat die Stadt Bargasa in Carien von ihm den Namen bekommen. *Stephanus Byzantinus* v. Βάργασα.

Bargaza, eine Stadt in Carien, etwas von dem Flusse Mæandro abliegend. *Ptolemaus.* Es muß dieser Ort nicht mit einer andern Stadt Cariens Bargasa verwechselt werden, davon nicht lange zuvor gesaget worden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. § 136.

Barge, eine kleine Stadt und festes Schloß in Piemont, zwischen Pignerol und Saluzze.

Bargedorff, **Bärgerdorff** oder **Bergdorff**, eine kleine Stadt und Schloß in denen so genannten vier Landen zwey Meilen von Hamburg, gehörte ehemahls zu dem Fürstenthum Sachsen-Lauenburg, aber die Hertzoge verpfändeten es einsmahls an die Stadt Lübeck. Hertzog Erich zu Sachsen-Lauenburg hat es zwar wieder eingenommen, aber an. 1420 brachten es Lübeck und Hamburg wieder an sich, welche denn gemeinschafftlich darüber regieren. Die Sache ist schon längst im Käyserlichen Reichs-Hoff-Rath anhängig gemacht gewesen, die Städte Lübeck und Hamburg setzen wechselsweise einen Amtmann in das dasige Schloß. Es ist solches eine einträgliche Stelle, und kommen jährlich einmahl Deputirte von beyden Städten da zusammen. *Lairitzens* Palm-Wald XIII. 2. §. 7.

Barge-Geld wird das Abfindungs-Geld genennet, welches die Schiff-Leute und Eigenthums-Herren, vor die durch Schiffbruch verunglückte, und ans Land geworffene Güter der Obrigkeit des territorii als ein Abzug- oder Berge-Geld entrichten müssen. Wiewohl es andere Barque- oder Barcken-Geld nennen wollen. Siehe *Naufragium.*

Bargellinus, (Constantinus) der 59. Bischoff zu Foligno, war aus Bologna, Franciscaner-Ordens, und wurde von Gregorio XIII aus dem Bisthum zu Reati in das nach Foligno den 9. Apr. an. 1584 versetzt, allwo er auch den 29. Dec. an. 1585 gestorben, und in der Dom-Kirche begraben liegt. *Galeott.* de vir. illustr. Bonon. P. I. p. 26. *Alidosius* de Episcop. Bonon. *Ughellus* I. S. T. I. p. 716.

Bargemon, oder Barjamon, lat. Bargemonum, oder Barjomomum, eine kleine Stadt in Franckreich in der Provence im Gebiet von Frejus, 5. Meilen vom Meere gelegen. Die Appanagirten Graffen von Provence bekamen ehemahls meistentheils dieses Bargamon. Um diese Gegend lag vor diesem auch Favas oder Favars, welche aber schon im 8ten oder 9ten Seculo durch derer Saracenen Streiffereyen aus der in Provence gelegenen Festung Fraxinet zerstöret worden. *Sammarth.* Gall. Chron. Tom. IV. *Bouche* & *Nostradamus* Histoire de Provence.

Bargen, siehe Bergen.

Bargeni, ein ehemahliges Arabisches Volck. *Plin.* VI. 29.

Bargeny, eine Stadt in der Schottischen Provintz Carrik, am Fluß Girven 4. Meilen von Air, welches derer alten Berigonium seyn soll. Die Barons von Bargeny sind erst an. 1639. gemacht worden. Des Marquis Joannis Hamilton natürlicher Sohn gleiches Namens zeugte mit Margaretha, Alexandri Campbel, Bischofs von Brechin, Tochter, einen Sohn, welchen er auch Joannem Hamilton nennen ließ. Diesen machte Carolus I. zum Lord Baron von Bargeny, und ergriff er zu Erlösung dieses Königs die Waffen, blieb auch Carolo dem andern getreu, worüber er von Cromwell seiner Güter beraubt wurde. Seine Gemahlin Joanna, Wilhelmi, Graffens von Douglas, Tochter, gebahr ihm Wilhelmum, welcher mit Maria, Graffens von Glencairn Tochter, 2. Söhne zeugte. Joannes, der vor dem Vater starb, und Wilhelmus, welcher Margaretham, Robert Dundas von Armiston Tochter heyrathete, welche ihm Jacobum gebohren. Einer von denen beyden letztern Lords, Joannes oder Wilhelm, wurde an. 1682 durch falsches Angeben unterschiedener Leute, als ob er eine Verschwörung wider den König vorhabe, gefangen gesetzt. Diese falsche Zeugen waren hierzu bestochen, daher, als dieselben ihre Aussage beschwören sollten, und sie solches immer aufzuschieben suchten,

ten, ließ man den Lord wieder loß, und erfuhr er, daß ihm der Lord Halton und dessen Bruder, der Hertzog von Lautherdale dieses Unglück gemacht hätten. *Burnet* history of his own time.

Bargeron (Abrah.) hat die Fundamenta linguæ Gallicæ in Tabellen gebracht, Leipzig 1648 in 8 und Straßburg. *Hendreich.*

Bargerus, (Jo.) ein Pfarrer zu Jungenheim unweit Darmstadt an der Bergstraße, hat im 17. Sec. gelebet, und über den Psalm XLVI. in einem besondern Buche commentiret.

Barges, (Jacobus) ein Franciscaner-Mönch, hat in Aristotelis Metaphysicam geschrieben. *Hendreich.*

Barghettinis, (Abiatarus de) der 5. Bischoff zu Ruvo ums Jahr 1009. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 764.

Barghiochus, (Jo. Bapt.) ein Jesuite von Novara, aus Italien, starb zu Rom an. 1664. den 13. Nov. in seinem 71 Jahre und hinterließ Epigrammata Sacra. *Alegambe.*

Bar-gioras, siehe Simon, Gioræ Sohn.

Bargnani (Ottavio) war ein Organist zu Salo im Bresciani eben am Garder-See, welcher verschiedene Musicalische Wercke verfertiget hat, von welchen *Leon Cozzando* nur folgende, so er selbst gesehen, angeführet, als: Conzonette a quattro & otto voci an. 1595. zu Venedig bey Angelo Gardano gedruckt, u. Motetti a 1. 2. 3. e 4. Voci, welche sehr schön seyn sollë.

Bargrave (Isaac) hat Englische Predigten über 1. Sam. XV. 23. Londen 1627 in 4. über Hos. X. 1, und über Psalm. XXVI. 6. Lond. 1642. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Bargua de Regoa, lat. Bargua Regoensis, war ehemahls eine Stadt und hieß Tuntobriga, jetzo aber ist es nur ein Dorff in der Portugiesischen Provintz Tra-los-Montes, 7. Meilen von Braganza.

Bargus, siehe Margus.

Bargusia, siehe Baga. T. III. p. 126.

Bargylia, oder Bargylos, Bargyliæ, Bargyla, eine Stadt in Carien, an der See, der Insel Jassus schief gegen über, wo das Meer einen Busen machet, gelegen. *Strabo* XIV. p. 972. *Livius* XXXII. 18. 33. *Mela* I. 16. extr. *Plinius* V. 28. *Stephanus, Cicero* XIII. 56. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. 3. §. 115.

Bargylus, ein Berg auf der Grentze Syriens. *Plin.* V. 20.

Bargylus, ein Freund des Bellerophontis. Er wurde von dem Pegaso geschlagen, daß er sterben muste. Bellerophon erbauete ihm zum Andencken die Bargyla in Carien. *Stephanus Byzantinus* v. Βάργυλα.

Bar-Hadbsciaba, ein Syrischer Scribent, hat nach dem Zeugniß Ebed-Jesu Librum thesaurorum in 3. Tomis: Disput. de falsis religionibus ac de illarum destructione: eine Kirchen-Historie und Commentarios über die Psalmen und über das Evangelium Marci geschrieben. *Simon.*

Barhovet, eine kleine Insel in Pommern, an der Meer-Ecke.

Bari, lat. Barianus, Baritanus, Bariensis ager, eine Provintz in Neapoli, gegen Norden stößt es an den Golfo di Venetia, gegen Osten an Terra d'Otranto, gegen Süden an Basibicata, und gegen Westen an Capitanata. Die Haupt-Stadt gleiches Namens, lat. Barum oder Barium, liegt am Golfo di Venetia, hat einen schönen Hafen, u. ist deß wegen ziemlich volckreich. Es wird derselben schon von alten Auctoribus gedacht, worunter *Horatius* Sat. I. 5. vs. 97. *Mela* II. 4. *Tacitus* XVI. 19. *Plinius* III. 11. Sie führet den Titel eines Hertzogthums. Nachdem das Römische Reich in Abfall gerieth, muste sie viel von dem Einbruch derer Saracenen und anderer Völcker ausstehen, endlich kam sie an die Griechen. Nach der Zeit bewegte Meles, Hertzog zu Bari, gantz Apulien und Calabrien zu einem Aufstande wider die Griechen, worauf sie stets ihre besondern Hertzoge gehabt, welche unter dem Könige zu Neapolis als Lehns-Leute stunden. Auf einem von Pabst Urbano II. an. 1098. allhier gehaltenen Concilio disputirte S. Anselmus, Bischoff zu Canterbury, wider die Griechen über den Punct von derselben Vereinigung. Ehemahls sind die Neapolitanischen Könige hier gecrönet worden. Den hiesigen Ertz-Bischöfflichen Sitz haben folgende nach einander besessen.

Ertz-Bischöffe zu Bari.

1. Gervasius An. 347.
2. Concordius 465.
3. Petrus 539.
4. Leontius 780.
5. Sebastianus 826.
6. Angelarius 845.
7. Jacobus 888.
8. Hermendus 888.
9. Rodoaldus 897.
10. Guitpardus 897.
11. Rodericus 912.
12. Joannes 918.
13. Alsarisius.
14. Petrus 950.
15. Joannes 951.
16. Paullus 978.
17. Chrysostomus 993.
18. Joannes 1006.
19. Bisantius 1028.
20. Romualdus Prothospatarius 1035.
21. Nicolaus 1053.
22. Andreas 1062.
23. Ursus 1078.
24. Elias 1089.
25. Risus 1105.
26. Gualterius 1118.
27. Matthæus 1126.
28. Angelus 1129.
29. Joannes 1138.
30. Joannes 1151.
31. Raynaldus 1171.
32. Dauferius 1188.
33. Berardus de Costaca 1207.
34. Andreas 1214.
35. Marinus Filangerius 1226.
36. Henr. Filangerius 1254.
37. Joannes 1259.
38. Romualdus Grisonus 1280.
39. Landulphus 1310.
40. Rogerius S. Severinus 1333.
41. Bartholom. Carrafa 1347.
42. Nic. Brancaccius 1367.
43. Bartholom. Prignanus 1367.
44. Landulph Maramaldus 1378.
45. Iac. Carrafa 1384.
46. Nic. Acconciamuro 1387.
47. Rob. Sanseverinus 1387.
48. Nic. Paganus 1400.

49. Franc.

49. Franc. Ayellus 1425.
50. Guido Guidanus 1453.
51. Latinus Ursinus 1454.
52. Anton. de Ayello 1492.
53. Io. Iac. Castelleoneus 1493.
54. Steph. Gabr. Merinus 1513.
55. Hier. Grimaldus 1530.
56. Hier. Saulius 1540.
57. Iacobus de Puteo 1550.
58. Anton. de Puteo 1562.
59. Iul. Cæsar Richardus 1592.
60. Bonuisius Bonuisius 1602.
61. Galeatius Sanvitalis 1604.
62. Decius Caracciolus 1606.
63. Ascanius Gesualdus 1613.
64. Didacus Sersale 1638.
65. Io. Granafeus 1666.
66. Thom. Maria Rufus 1684.
67. Car. Loffredus 1691.
68. Mutius de Cajeta 1698.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VII p. 593. sqq. *Alberti* Descr. Ital. *Sigebertus* Chron. ad An. 1087.

Bari, eine kleine Frantzösische Stadt in Provence, an der Grentze der Savoyischen Grafschafft Nizza.

Baria, siehe Beria.

Bariach, das ist, ein Flüchtiger, war ein Sohn Semaja, des Sohns Zacharia. 1. Chron. 3. 22.

Barjamon, siehe Bargemon.

Bariamonum, siehe Bargemon.

Bariana, eine Stadt vor dem in Mesopotamien, zwischen denen Flüssen Saocora und Tigris. *Ptolem.*

Barianus, (Nicolaus) ein Eremit aus dem Augustiner-Orden und Professor Theologiæ zu Mayland, von Piacenza bürtig, hat an. 1494 gelebet, und de Montibus impietatis geschrieben, welche des Asciani Montibus pietatis zu Leipzig an. 1670 angedruckt worden: ingleichen Apologiam montis veræ & Sinceræ pietatis. *Hendreich.*

Barianus ager, siehe Bari.

Bariar sind die unterste Secte unter denen Malabaren, und sind so verachtet, daß sie nicht leicht in ein Handwerck aufgenommen, vielweniger an andere Malabaren verheyrathet werden. Berichte aus Ost-Indien Continuat. XXII. p. 861.

Baricave, (M. I.) ein Doctor Theologiæ, schrieb in Frantzösischer Sprache Defensionem monarchiæ Gallicæ contra regulas Status Calvinistarum, Paris 1614. und Toulouse 1617, ingleichen Collectionem conatuum Calvinistarum Paris 1614 in 4. *Hendreich.*

Baricellus (Joannes) hat de claris Genuensibus geschrieben. *Hendreich.*

Baricellus (Iul. Cæsar) à S. Marco, ein Neapolitanischer Philosophus und Medicus im 17. Seculo, schrieb de Lactis, seri & butyri facultatibus; Hortulum genialem, sonst Thesaurus Secretorum genannt, und de Sudore humani corporis. *Toppi* Bibl. Nap.

S. Baricus, siehe S. Quartus, S. Lucia.

S. Barides, siehe S. Bathusus.

Barjehu, oder Bar Jesus, war der Zunahme eines Jüdischen Zauberers zu Paphos in der Insel Cypern, Elymas, woselbst er die Apostel Paulum und Barnabam verhindern wolte, dem dasigen Land-Vogte Sergio Paulo, den Bar Jehu vielleicht zur Jüdischen Religion gebracht, das Wort GOttes nicht zu predigen, ward aber von Paullo deßwegen verflucht, daß er blind wurde, und Sergius bekehrte sich deßwegen zum Christenthum Act. XIII. 6. *Basnage* Annal. ad A. C. 45. §. 9. p. 548. *Origenes* und *Chrysostomus* glauben, daß sich Bar Jehu auch bekehrt, und von Paulo das Gesichte wieder bekommen hätte.

Bariensis ager, siehe Bari.

Barientos, (Lupus) s. Barrientos.

Bar Jesus, siehe **Barjehu**.

Bariez, siehe **Bartsch**.

Bariffe (Guil.) hat de diciplina militari geschrieben, Londen 1639 in 4. *Hendreich.*

Barignanis (Dionys. de) aus Perugia hat 2 Consilia Criminalia geschrieben. *Hendreich.*

Barile ist ein gewisses Maaß zu Genua, nach welchen die Oehle verkaufft werden.

Barili, siehe Barbara.

Barili, (Michael) aus Bergomo, trat daselbst in den Dominicaner-Orden, und wurde nach der Zeit an verschiedenen Orten Vicarius S. Inquisitionis. Er starb ums Jahr 1661. Man hat von ihm Martyrologium SS. & BB. Ordinis Prædicatorum und Trofei letterarii di tutte le religioni. *Calvus* Scena letter. de' Scrittori Bergamaschi. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 599.

Barilibus, (Raynaldus de) der 28. Bischoff zu Teramo, wurde von Gregorio X. an. 1275 den 18. Jul. dazu ernennet, nachdem er erst Canonicus alda gewesen. Sein Vater Henricus stammte aus dem Gräfl. Geschlechte derer Marsen her, von ihm aber rühret die Familie de Barilibus her, die im Neapolitanischen sich weit ausgebreitet, und eine derer vornehmsten darinnen ist. Er starb an. 1282. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 363.

Bariliis, (Philippus de) Ertz-Bischoff zu Capua, erwehlt von Innocentio VII. den 19. Febr. an. 1406. Er war aus einer derer vornehmsten Adelichen Familien zu Neapolis, und Canonicus zu Tropea worden, hatte darauf unter Bonifacio IX. verschiedene wichtige Verrichtungen im Neapolitanischen vollbracht, daß also gedachter Innocentius seiner gute Kundschaft hatte, und ihn dahero nach seinen Verdiensten zum Ertz-Bisthum erhobe, welches er denn mit grossem Ruhm verwaltet, er hat auch den Ertz-Bischöfl. Pallast, so Krieg und Alters halben gar übel mehr beschaffen war, wieder aufbauen lassen. Er ist vor die der Königin Ioannæ geleistete Treu und Glauben ins Gefängniß gebracht worden, darinnen er fast seinen Geist aufgegeben. Er starb endlich in seinem Bisthum bey hohen Jahren und Lebens satt an. 1435. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 351.

Barilis, (Angelus) der 11. Bischoff zu Lavello, woselbst er auch gebohren, wurde an. 1391 dazu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 741.

Barilis (Bern.) hat de Potestate legis municipalis in advenas & indigenas geschrieben. Lion 1641 in 4. *Hendreich.*

Barilius, (Io.) ein Doctor und Professor Medicinæ zu Caen, woselbst er auch gebohren war, schrieb Tabellen über die Physiologie und Pathologie, ingleichen de diæta Sanorum generali nebst einer Summa de Sectis medicorum, Paris 1653. *Hendreich.*

Barillen heissen auch die Abricosen, davon Tom. I. p. 167. gehandelt worden.

Barillon (Io. Iac.) President aux enquetes bey dem Parlament zu Paris, war einer derer getreuesten und ei-

eifrigsten Diener der Königin Anna, und hatte in dem Parlament ernstlich darauf gedrungen, daß die Verordnung Ludovici XIII. wodurch seiner Gemahlin Gewalt allzusehr eingeschräncket worden, zernichtet werden sollte. Weil er aber hernach nicht so hoch, als er sich eingebildet, geachtet ward, und die Königin alle Gewalt in des Mazarin Hände gab, redete er nicht allein mit allzugrosser Freyheit davon, sondern hetzte auch andere Glieder des Parlaments, in welchem er viel vermochte, dahin auf, daß sie sich denen Königl. Befehlen zu widersetzen anfingen. Um deswillen fand der Hof für gut, ihn nach Pignerol zu senden, allwo er an. 1648, wie gemuthmasset wird, am Gifft gestorben. Er war sonst ein ehrlicher Mann, konte aber alle die, so in hohen Ansehen und Bedienungen stunden, nicht vertragen. *Memoir. de Motteville* Tom. I. *Memoir. de Montglat*, Tom. II.

Barillowitzsch, ein festes Grentz-Schloß in Croatien, worauf ein Kayserl. Obrister als Commendant wohnet.

Barils, Barils a poudre, oder Caque, Pulver-Tonnen, diese sind von Holtz und verschiedener Grösse verfertiget, sind auch oben bey dem Deckel offtermahls auf Art eines Beutels gemacht, damit, wenn das Pulver heraus genommen worden, dieselben wieder zugezogen werden können, und man sich mithin derselben besser und sichrer bedienen kan.

Barils foudroyants & flamboyants, siehe Sturm-Fässer.

Barillus, (Ludovicus) aus Bergamo, starb an. 1597, und hinterließ Ambrosianum Quadragesimale, darinnen er der Erklärung eines ieden Evangelii noch besondere Tractate beygefüget. *Kœnig. Caluus* in Bergomat. p. 349.

Baringe, siehe Baringen, tom. III. p. 120.

Baringus, der 31. Bischoff zu Vercelli, war aus dem Benedictiner-Orden, hat unter Adriano II. gelebt, und ist den 9 Dec. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IV. p. 764.

Barinianus, (Petrus) ein vortrefflicher Poete, hat an. 1520 gelebet. *Kœnig.*

Barinus, (Iac.) ein Meißner, florirte zu Leipzig, allwo er gar jung an der Pest starb. Er hat de Conficiendis Epistolis: de modo loquendi: Carmina &c. geschrieben. *Maderi* Centur. Script.

Bario, (Angelus de) ein Dominicaner-Mönch, von seiner Vater-Stadt in Apulien also zugenannt, wurde zum Bischoff zu Bidetto ernennet, soll aber resigniret haben, und in seinem Closter an. 1407 gestorben seyn. *Altamura* eignet ihm folgende Schrifften zu: Expositionem in Epistolas Pauli: Conciones de tempore & de Sanctis. *Echard*, Script. O. P. T. I. p. 750.

Bario, (Bartholomæus de) ein Dominicaner-Mönch aus Apulien, hatte den Zunamen von seiner Geburths-Stadt, und florirte nach *Altamura* Meinung ums Jahr 1327. Er wurde Bischoff zu Veglia, und, wie einige Italiänische Scribenten vorgeben, Caroli II, Königs in Sicilien, Rath und Caplan. Man leget ihm Commentaria super Pentateuchum bey. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. *Echard*, Script. O. P. T. I. p. 561.

Bario, (Saluius de) ein Dominicaner-Mönch aus Apulien, von seiner Vater-Stadt also zugenannt, *Tegius* in Mon. Ord. nennet ihn Saulum, wegen seiner vortrefflichen Gaben. Vrbanus V. setzte ihn den 26. Dec. an. 1364 ins Bischoffthum Salpi ein, welches er bis an sein Ende an. 1374 verwaltet. Er hat Sermones de tempore & de Sanctis und vieles mehr geschrieben. *Altamura. Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. *Echard*, Script. O. P. T. I. p. 674.

Bario Ducum, siehe Bar le Duc.

Bariola, (Ludovicus) ein Juriste, war aus dem Augustiner-Orden zu Meyland, und schrieb Aphorismata vtriusque juris; Flores directorii inquisitorum; Consilia &c. *Ghilini* Theatr. Vol. I. p. 150.

Bariola, (Ottavio) ein vortrefflicher Componist und Organist zu Mayland an der Kirche della Madonna di S. Celso, hat daselbst a. 1585 Ricecrate per suonar d'Organo und an. 1594. Capricci, ouer Canzoni à 4 libri 3. drucken lassen. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 440.

Barjols, lat. Barjolum, eine mäßige Stadt in Provence in Franckreich, mit einer Bailliage, liegt auf einen sehr fruchtbaren Boden, am Ursprunge des Flusses Argens, welcher bey Frejuls ins Meer fällt, zwischen Toulon und Riez. Sie hat eine Collegiat-Kirche, so an. 1060 von Rainbaldo, Ertz-Bischoff zu Arles, gestifftet worden. Es ward selbige an. 1562 von denen Protestirenden eingenommen, und von denen Ligisten an. 1590 wieder erobert. *Saxi* Pontif. Arel. *Nostrad. Bouche*. Hist. de Prou.

Bariols, (Elias) ein Frantzösischer Poete aus Provence, ist an. 1180 gestorben, und hat ein Poema de bellis Comit. Raimund. Berenguiers II & III. contra Steph. de Beaux & filios eiusdem, ingleichen der Printzeßin Garcene zu Ehren ein Heroisch Gedichte geschrieben. *Verdier* Bibl. Franc. *Nostradamus* Vit. Poetar. provincial.

Barion, eine Stadt ehedem in Italien: vorher hieß sie nach des Daedali Sohne Japix. *Plinius III.* 11.

Barjonah, das ist: ein Tauben-Sohn, ist ein Zuname des Apostels Petri, welchen ihm sein Vater gegeben. Matth. 16, 17. Joh. 21, 15.

Baripicni Suoni, Parypycni Soni, kömmt her von βαρὺς, gravis, tief, u. πυκνὸς, spissus, dicke, dichte in einander; Also nenneten die Griechen die untersten und tieffsten Saiten ihrer Tetrachordorum in Genere Chromatico und enarmonico, und sind folgende fünf: Nemlich die Hypate Hypaton, Hypate Meson, Mese, Paramese, und Nete Diezeugmenon, oder nach unsern jetzigen Systemate die Claves: H, e, a, h, und ē. Sie wurden aber deswegen gravispissi genennet, weil eine iede Saite im Systemate Spisso mit ihrer nächsten, aufwärts gerechnet, ein gar kleines und geringes Interuallum machete. Ein Systema Spissum aber hieß, wenn in einem Tetrachordo zwey aus dreyen Sonis bestehende Interualla kleiner waren, als dasjenige Interuallum, so in selbigen noch übrig blieb. *Aristoxeni* Harmonic. Elementor. I. p. 24. *Euclid.* Introd. Harmon. p. 6. *Meibomii* Anmerckungen über Euc. p. 58. *Bacchius* Sen. p. 7. und *Aristid. Quintil.* de Musica I. p. 12.

Bariquimeceto, lat. Bariquimeceta, eine Landschafft in Terra firma, in Süd-America, in dem Gouvernement Venezuola, am Fluß Baria.

Bariqvu, siehe Chopone.

Baris, ein Fluß in dem Indien, das innerhalb des Flusses Ganges liegt. *Ptolemaeus*.

Baris, oder wie *Schrœder.* will, Masis, ein Berg in Armenien, von welchen *Nicolaus Damascenus* beym *Josepho* Antiq. Jud. I. 3. berichtet, daß auf demselben zur Zeit der Sündfluth, vermittelst eines Schiffes,

Men-

Menschen seyn erhalten worden, welches ohne Zweifel auf die Geschichte mit Noah zielet. *Havercamp.* ad Joseph. c. I.

Baris, eine Italiänische Stadt in Calabrien, siehe Veretum.

Baris, eine Stadt vor dem in Pisidien. *Ptolemaus. Plinius* V. 32. *Zonaras* Annal. III. p. 136. *Cedrenus* Hist. Comp. p. 475. Es war auch in alten Zeiten ein Bischöfl. Sitz alhier, der unter den Patriarchen zu Antiochien gehörete. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 142. *Martiniere.*

Baris war eine Art von Schiffen, welche die Griechen gebraucht, aber dieselben denen Egyptiern abgelernet haben. *Herodotus* II. 96. *Vossius* Lex. Etymol. *Gyraldus* de nauig. 18. de Var. sepel. Rit. 17.

Barisetus (Ludov.) hat Theopoejas lib. 6. geschrieben Vened. 1550 und 1553 gedruckt. *Hendreich.*

Bariso, der erste König in Sardinien, war anfangs Kayserl. Richter von Arborea, oder Ebonea. Die Genueser aber verlangten von Friderico I. Röm. Kayser, daß die Insel Sardinien zum Königreich erhoben, und Bariso zum ersten König creirt würde. Hingegen sollte es vom Kayser zu Lehn genommen, und 4000 Marck Silbers in die Kayserl. Cammer bezahlt werden, ob sich nun gleich die Stadt Pisa, welche auch einen Anspruch auf die Insel hatte, sich dawider setzte, so gab der Kayser an. 1164 vor seiner Abreise der Genueser Bitten statt, ließ den Bariso durch den Bischoff zu Lüttich salben, und setzte ihm den 3. Aug. an. 1164 zu Pavia die Königl. Crone selbst auf das Haupt. Weil er aber das von denen Genuesern zu Erkauffung des Königl. Titels aufgenommene Geld nicht bezahlen konnte, nahmen sie ihn an. 1165 gefangen, da sie ihm doch zum Königreiche behülflich gewesen, da hingegen die von Pisa, welche ihm vorhero zuwider gewesen, sich nunmehro seiner annahmen, worüber es zu einem Kriege kam, der beyden Theilen wenig Nutzen brachte. *Trist.* Calch. XI. ad an. 1164 & 65 p. 228. *Sigonius* Ital. XIII. p. 316. seq. *Acerb. Moren.* p. 841. *Act. Alex.* an. 1164. §. 46. Heinrichs von Bünau Leben Friedrichs I. Röm. Kaysers, p. 161. 165. 179.

Barisonius, (Albertinus) der 54. Bischoff zu Ceneda, wurde den 24. Nov. an. 1653 dazu erwehlt. Er war ein Edelmann aus Padua, hatte sich in beyderley Rechten wohl geübt, wurde darauf an der Stiffts-Kirche daselbst Canonicus, und bey ereigneter Vacanz Vicarius Capitularis, nicht lange darnach aber Archipresbyter, und Professor publicus erst Juris Feudalis, dann Pandectarum und zuletzt Philosophiæ moralis, bis er endlich zu obigen Bischoffthum erhoben wurde. Er starb fast 80 Jahr alt den 15. Aug. an. 1667. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 223.

Barisonus, (Paullus) ein Canonicus regularis zu Padua, hat de frequenti vsu Eucharistiæ in Italiänischer Sprache geschrieben, gedruckt an. 1631 in 8. *Hendreich.*

Barissus, siehe Bartsch.

Baritanus ager, siehe Bari.

Baritono (ital.) Bariton (Gall.) Baritonans, Barytonus, (lat.) So nennen die Musici diejenige Baß-Stimme, deren Clavis signata in Systemate entweder auf der mittelsten Linie, und demnach tieff stehet, oder beym ordinairen Schlüssel in ihrem Ambitu also gesetzt worden, daß derjenige, so dergleichen Stimme singen soll, sowol die Höhe des Tenors, als auch einige Tieffe im Baß haben muß, sonst wird er insgemein der tiefe Tenor, oder hohe Baß genennet; Gleichergestalt wird auch ein einer Viola da gamba zieml. ähnl. Instrument also genennet, welches unter dem Griff-Brete Drat-Saiten hat, und nebst denen obern Darm-Saiten unten mit dem Daumen zugleich gespielt wird. Musicalischer Trichter p. 91. Bayers primæ lineæ Musicæ vocalis in Adpendice.

Barium, eine Neapolitanische Stadt, siehe Bari.

Barium, eine Polnische Stadt, siehe Bar.

Barium ad Albulam, siehe Bar sur Auba.

Barium ad Sequanam, siehe Bar sur Seine.

Barkasted, siehe Bergamstedt.

Barkentin, siehe Parchendin.

Barkesdale (Clem.) schrieb in Englischer Sprache 4 decades & memorias illustrium personarum, Londen 1661 in 8. Oxford 1662 in 8. Recordationes & memorias excellentium virorum Londen 1670 in 8. Obitus & elogia doctorum virorum ex Thuano Londen 1640 in 4. und 1671 in 8. *Hendreich.*

Barkley, siehe Barclay.

Barkom, siehe Barkos.

Barkos, oder Barkom, d. i. ein auffstehender Sohn, war einer derer Nethinim, welche aus dem Babylonischen Gefängniß zurück gekommen waren. Esr. 2, 53. Neh. 7, 55.

Barkschire, siehe Barckschire.

Barksted, (Will.) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache einen Tractat, genannt Hirenor the Fair Grecke. Londen 1611 in 8. *Hendreich.*

Barla, siehe Barula (Io.)

S. Barlaam, ein Eremite im Sennaritischen Lande in Asien, im 3ten oder 4ten Sec. Es gedencken seiner *Basilius* Tom. I. Homil. 18. und *Chrysostomus* Tom. I. Or. 37. gar rühmlich. Er wurde von GOtt in einer Offenbahrung erinnert, nach Indien zu gehen, und den Königlichen Printzen S. Iosaphat im Christlichen Glauben zu unterrichten. Dieser war von Jugend auf von seinem Vater, Avenur genannt, weil ihm die Astrologi, deren er 55. befraget, prophezeyet hatten, daß selbiger ein Christ werden würde, in einem besonders erbauten Pallaste sehr sorgfältig bewahret, und denen ihm zugegebenen Jünglingen bey Lebens-Straffe verboten worden, nichts als lauter lustige Sachen mit ihm zu reden. Weil er sich aber einst gegen einen seiner Bedienten beschwerte, daß er immer so eingeschlossen leben müste, und darüber gar in eine Traurigkeit verfiel, bekam er einmahl Erlaubniß auszugehen, da er denn, weil er grosse Lust zum Christlichen Glauben bey sich verspürte, von S. Barlaam sich darinnen unterrichten und tauffen ließ. S. Barlaam begab sich hierauf wieder in seine Einöde, S. Iosaphat aber ließ sich von seinem Vater weder mit bösen noch guten Worten in seinem Glauben irre machen, und als ihm derselbe nur die Helffte des Reichs eingab, bauete er in seiner Residenz-Stadt eine Kirche, that das Gelübde der Keuschheit, und bewog nicht nur viele Indianer, sondern auch zuletzt seinen Vater selber, den Christlichen Glauben anzunehmen. Nach seines Vaters Tode bekam er zwar das gantze Reich, behielt es aber nicht lange, sondern setzte einen andern Christlichen Fürsten an seine Stelle, und begab sich zu S. Barlaam in seine einsame Höhle, begrub densel-

ben, nachdem er verstorben, neben derselben, und als auch er 35. Jahre darnach mit Tode abgieng, begruben ihn die Christen zu S. Barlaam. Der König Barachias aber, sein Nachfolger, reisete selbst dahin, hohlete beyde Leiber nach Indien, und ließ sie in seiner Residenz-Stadt beysetzen, da sich denn viele Wunder dabey zutrugen. Der 27. Nov. ist zum Andencken bestimmet. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. X. 114. *Baillet.* vies des Saints. *Huetius* de Orig. Fabul. Rom. *Vita Barlaam* & *Josaphat* in Opp. Damasceni.

S. Barlaam, aus dem Orient, hat den 30. May zu seiner Feyer.

Barlaam, ein Mönch aus dem Orden S. Basilii, war aus der Stadt Seminaria in Calabrien gebürtig, und anfänglich der Lateinischen Kirche zugethan, wandte sich aber zu der Griechischen, und schrieb wider die Römische. Als er nach Thessalonich kam, und die Beschaffenheit derer Griechischen Mönche, sonderlich derer jenigen, welche Hesychiastæ genennet wurden, untersuchte, meynte er einige Irrthümer bey ihnen wahrzunehmen, begab sich derowegen nach Constantinopel, und klagte bey dem Patriarchen die Mönche als Ketzer an. Diese aber erwehlten zu ihrem Vorfechter Gregorium Palamam. Indessen hatte sich Barlaam durch seine wider die Lateinische Kirche heraus gegebene Schrifften bey dem Käyser Andronico in guten Glauben gesetzt. Ubrigens kam es zwischen ihm und dem Palama so weit, daß an. 1337. ein Synodus gehalten wurde, auf dem man sehr scharff disputirte. Palamas behauptete, daß das Licht, welches die Apostel auf dem Berge Tabor gesehen, ein unerschaffenes Licht und das göttliche Wesen selbst gewesen, so aber Barlaam vor irrig hielt. Es wurde zwar in dem Synodo nichts in dieser Sache decidirt, dem Barlaam aber seine Hefftigkeit im disputiren verwiesen, und beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt. An. 1339. wurde Barlaam, wie es scheinet, von dem Käyser Andronico nach Avignon zum Pabste geschickt, um von Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche zu handeln, er kam aber, weil der zu dem Ende von ihm vorgeschlagene Synodus nicht erhalten werden konte, unverrichteter Sache wieder nach Constantinopel. An. 1341. muste er, nachdem der Käyser Andronicus gestorben, und die Anhänger des Palamæ den Cantacuzenum auf ihre Seite gebracht, Constantinopel verlassen, und wurde darauf in unterschiedlichen Synodis verdammt und excommuniciret, weswegen er wieder zur Lateinischen Kirche übertrat, und mit grosser Hefftigkeit wider die Lehre der Griechischen Kirche schrieb, wurde auch Bischoff zu Girace in dem Königreich Neapolis; wenn er aber eigentlich gestorben, ist unbekannt. Seine Schrifften sind Liber contra primatum Papæ: Logistices sive Algebraicæ Arithmeticæ libri VI: Epistolæ duæ ad amicos in Græcia constitutos de primatu Ecclesiæ Romanæ: Probatio per Scripturas, quod Spiritus S. procedat a Filio: Oratio pro vnione Græcorum cum Ecclesia Romana ad Benedictum XII. Papam habita Avenione: Ethices secundum Stoicos Libri II. Scholia in Ptolemæi libros Harmonicorum. Siehe *Quietisten* und *Palamas*. *Cantacuzenus* Hist. II. 39. *Pontanus* in not. ad eundem. *Leo Allatius* de Consensu II. 17. *Gregoras* II. Stapleton. de magnitud. Eccl. Rom. II. *Vossius* de Mathem. *Cave.* *Hottinger.* Hist. Eccl. III. p. 680. *Lambecius* Prodrom. p. 274. *Gesneri* Bibl. Vniu.

Barlæus, (Caspar.) ein Sohn Lamberti Barlæi, des Archivarii zu Antwerpen, und älterer Bruder Melchioris Barlæi, folgte seinem Vater in dem Archivariat zu Antwerpen, wandte sich aber, als dieser Ort von denen Spaniern erobert worden, nach Holland, da er als Rector zu Bommeln gestorben. *Corvin.* in Orat. funebr. Casp. Barlæi.

Barlæus, (Caspar.) ein Sohn des vorherstehenden Archivarii gleiches Namens, war zu Antwerpen den 12. Febr. an. 1584. gebohren. Er studierte in der Schule zu Leyden, legte sich auf die Theologie, und wurde anfänglich Prediger auf dem Lande nicht weit von Briel, hernach des Bertii Nachfolger an der Schul-Bedienung und endlich zu Leyden Professor Logices. Weil aber damahls die Arminianische Streitigkeiten entstunden, wurde er darein so sehr verwickelt, daß man ihn auch seines Dienstes erließ, nachdem die Contra-Remonstranten auf dem Synodo zu Dordrecht die Oberhand erhalten hatten. Er fieng derowegen an, Medicinam zu studieren, brachte es auch in 2. Jahren so weit darinnen, daß er zu Caen den Gradum eines Doctoris annahm. Doch practicirte er nicht, sondern ließ sich wiederum bereden, die Philosophie und Humaniora zu lehren, erhielt auch in Leyden von neuem einen öffentlichen Beruff und Titel dazu. Von dar berieff man ihn an. 1631. auf das neu angerichtete Gymnasium nach Amsterdam zur Philosophischen Profession, die er auch gar rühmlich verwaltet, bis er an. 1648. den 14. Jan. gestorben. Seine Schrifften anlangend, hat er zwar deren verschiedene in denen Arminianischen Streitigkeiten verfertiget, doch sind die Historia rerum in Brasilia gestarum und seine Poemata die vornehmsten, und zeugen solche von seinen grossen Geist und vortrefflicher Einbildungs-Krafft gar sonderlich. Es lassen sich auch seine Episteln und verschiedene seiner Orationen wohl lesen. Er machte nicht lange vor seinem Tode über des Jüden Manasse Ben-Israel Buch de creatione ein Epigramma, darinnen er denselben wegen seiner Frömmigkeit sehr lobte, und sich deutlich erklärte, daß er ein gutes Leben der Wahrheit der Lehre in der blossen Speculation weit vorzöge, worüber er mit einigen Theologis, insonderheit mit Vedelio und Schookio, in Streitigkeiten gerieth, daß auch einige Schrifften deswegen gewechselt wurden. Einige sagen, er sey aus Verdruß, daß Spanhemius vor eine Leichen-Rede auf den Printzen von Oranien besser belohnt worden, als er, in eine Melancholie gefallen, und hätte sich aus Einbildung, daß er von Stroh wäre, und dem Feuer nicht nahe kommen dürffte, in einen Brunnen gestürtzt. So viel ist gewiß, daß er eine Zeitlang vor seinem Tode öffters nicht allzurichtig im Kopffe gewesen. *Corvinus* Orat. Funebr. Casp. Barlæi. *Voetius* dispp. select. II. 674. & I. 508. *Sorberii* Epistola apud Colomes. in Gall. Or. p. 207. *Blount* Censura Celebr. Auctor. p. 1033. seq. *Olaus Borrichius* de Poët. lat. Diss. 5. *Baillet* jugem. des Sçavans T. V. *Sorberiana*. *Witte* Diar. biogr. *Patin* lettr. T. I. *d'Orville* Or. Sec. Athen. Amstelod.

Barlæus, (Iacobus) ein Sohn Lamberti Barlæi, des Archivarii zu Antwerpen, muste sich der Religion halber nach Holland machen, fand aber erstlich zu Leyden,

den, und hernach zu Briel seine Beförderung an der Schule. *Corvinus* Orat. Fun. Casp. Barlæi.

Barlæus, (Lambertus) ein Sohn des ersten und Bruder des andern Casparis Barlæi, ward zu Bommeln in Geldern an. 1595. gebohren. Er wurde Legations-Prediger bey dem Baron von Langerac, Holländischen Ambassadeurs in Franckreich, hierauf Conrector in der Schule zu Amsterdam, und endlich Professor Græcæ linguæ auf der Universität Leyden, welche Function er mit einer Oration de Græcarum litterarum præstantia & utilitate den 22. Oct. an. 1641 antrat. Er ist den 16. Jun. an. 1655. gestorben, und hat Luciani Timonem mit Anmerckungen, wie auch einen Commentarium über Hesiodi Theogoniam heraus gegeben. *Corvinus* Orat. Funebr. Casp. Barlæi. *Witte* diar. *Bayle.*

Barlæus, (Melchior) ein lateinischer Poet im 16. Sec. von Antwerpen bürtig, war ein Sohn Lamberti Barlæi, des Archivarii zu Antwerpen. Er hat verschiedenes sowohl in gebundener als ungebundener Rede geschrieben, als: de Raptu Ganymedis: Myrmacastralogiam: Brabantiados libros V. & Antuerpiæ encomium: de Diis gentium libros II. Bucolica: Orationem de vitæ humanæ felicitate mit beygefügtem Carmine de rerum vicissitudine: Historiam de Domus Austriacæ eminentia. *Andreæ* Bibl. Belg. *Corvinus* Orat. Funebr. Casp. Barlæi. *Baillet. Borrichius* de Poet. lat. *Bayle.*

Barlaham I, der 9. Bischoff zu Geraci, erwehlt an. 1303. Er hat sein Bisthum sehr bereichert, und König Robertus hat selbigem die Zehenden von dem Crotterensischen Lande wieder verstattet. Er hat 9. Jahre gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 395.

Barlaham II, der 12. Bischoff zu Geraci, wird sonst auch Bernardus genennet. Er ist den 2. Oct. an. 1342. darzu erwehlt worden, und hat 4. Jahr dem Bisthum vorgestanden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom IX. p. 395.

Barlamont oder Berlamont, eine Grafschafft in dem Frantzösischen Hennegau, an dem Fluß Sabi, oder Sambre, zwischen Manbeuge und Landrecy, welche vor diesen ihre eigenen Grafen gehabt. Der Haupt-Ort gleiches Namens ist ein grosses Dorff nebst einem Schloß, und einem Convent von regulairen Canonissinnen Augustiner-Ordens.

Barlandus (Adrianus) war aus einem Dorffe dieses Namens in Seeland gebürtig, und studierte zu Gent und Löven, lehrte auch hernach selber an letzterm Orte mit vielem Ruhm, und starb daselbst an. 1542. Er hat de Christiani hominis intuitione: Locorum veterum ac recentiorum libros III. Scholia in Plinii Epistolas & in Menandri carmina: Dialogos ad juventutem linguamque formandam: descriptionem Hollandiæ & Zelandiæ: Epistolam de ratione studii &c. geschrieben. So hat man auch von ihm eine Chronologie vom Anfang der Welt bis auf das Jahr 1532. da er gelebt, ingleichen eine Historie derer Hertzoge von Venedig, derer Grafen von Holland, derer Bischöffe von Utrecht &c. Solche seine Historische Wercke sind an. 1603. zu Cöln zusammen gedruckt. *Vernulei.* in Acad. Lovan. p. 309. *Andreæ* Bibl. Belg. & in Tr. de colleg. trilingui Buslidiano. *Swertius* in Ath. Belg. *Miræus* in elog. Belg. *Adam.* in vitis Philos. Germ. p. 122. *Hendreich.*

Barlandus, (Hubertus) ebenfalls von einem Dorffe dieses Namens in Seeland gebürtig, war Medicus zu Namur, ein Coætaneus des vorherstehenden Adriani, und ein sonderbarer Freund Erasmi. Er hat Velitationem Medicam cum Arnoldo Nootfio: de aquarum destillatione &c. geschrieben, und einige Wercke Basilii und Galeni ins Lateinische übersetzt, auch versprochen, eine Lateinische Version aller Arabischen Medicorum herauszugeben, welche aber wegen seines Todes nicht erfolget ist. *Justus* Chron. Med. *Erasmus* XX. Ep. 101. *Andreæ* Bibl. Belg. *Linden* de Script. Med. *Miræus* Elog. *Hendreich.*

Barlasina, ein Flecken im Mäyländischen, am Fluß Sevese, zwischen der Stadt Mäyland und Como.

Barleben, Bardeleben, ein Adeliches Geschlecht in dem Magdeburgischen und Anhältischen, welches, wie *Luca* im Grafen-Saal p. 75. davor hält, von einem gewissen alten Sächsischen Heer-Führer, Barde genannt, der an. 524. König Dieterichen nebst andern Sächsischen Völckern mit zu Hülffe gezogen, abstammet. Aus diesem Geschlechte sind bekannt Burchard an. 1340. Bischoff zu Havelberg. Cuno gieng an. 1563. mit dem Chur-Fürsten von Brandenburg auf den Käyserlichen Wahl-Tag nach Franckfurth am Mayn. Ernst Christian war an. 1699. Anhältischer Staats-Rath und Præsident, wie auch Land-Drost zu Jever. An. 1710. florirte Hanß Christoph, Major von der Preußischen Grenadir-Garde zu Berlin, ingleichen Carl Friedrich, Preußischer Cammer-Juncker und Cornet bey der Garde du corps. *Becm.* Anh. Hist. P. IV. p. 527.

Barlengas, lat. Barlenguæ, oder Londobres, oder Erythiæ, sind Inseln auf dem Lusitanischen Meer der Portugiesischen Küste, vormahls Londobris genannt, gegen über, nicht weit vom Ausflusse des Taji. Sie liegen 1. Meile von dem Estremadurischen Gestade, und 12. teutsche Meilen von Lissabon, der Crone von Portugall gehörig. *Colmenar* Delices d'Espagne & de Portugal Tom. IV.

Barletius, (Marinus) ein Dalmatier, war anfangs ein Priester zu Scutari, einer Stadt in Albanien, und als hernach dieselbe denen Türcken in die Hände gerathen, wurde er Professor zu Brescia. Er lebte im 15. Sec. und wird von *Jovio* Elog. Doct. 137. mit Unrecht Marinus Becichemius genennet, von welchem ein eigener Artickel handelt. Man hat von ihm 13. Bücher vom Leben des Epirotischen Fürsten, Georgii Castriotæ, welcher unter dem Namen Scanderberg so sehr beruffen ist, ingleichen 3. Bücher von Eroberung der Stadt Scutari, welche in Loniceri Chronicis Turcicis befindlich. *Volaterranus* VIII. *Gesner.* Bibl. *Possevin.* adpar. S. *Vossius* de hist. lat. III. 6. *Czwittinger.* Hungar. litter. *Reinesius* ad Daumium Ep. 116.

Barletta, lat. Barulum, eine kleine Stadt nebst einem guten Hafen in der Neapolitanischen Landschafft Bari, am Golfo di Venetia, woselbst der Ertz-Bischoff von Nazareth seinen Sitz zu haben pfleget. Einige halten davor, daß ehemahls an diesem Orte die in denen alten Römischen Historien berühmte Stadt Barulum gestanden.

Barlette oder Barulus, auch de Barulo, (Gabriel) ein Dominicaner-Mönch, von seiner Vater-Stadt Barletta zugenannt, lebte am Ende des 15. Sec. und machte sich durch seine Predigten bekannt, die aber mehr lustig als erbaulich, ja öffters gar ärgerlich sind, wie solches nicht allein *Henricus Stephanus* in Apol. Herodo-

rodoci gar scharff an ihm getadelt, sondern auch von denen Catholischen selber *Theophilus Reinaudus* unter dem Namen Petri à valle clausa gethan. Nichts destoweniger haben ihn der *P. Quetif*, in Bibl. Domin. *Leander Alberti* de vir. illustr. Domin. & in descr. Ital. und andere Dominicaner zu entschuldigen gesucht, und einige gar vorgegeben, daß die Predigten, so unter seinem Namen heraus sind, von einem andern verfertiget, oder nachgeschrieben, und hernach verfälschet worden. Es sind aber selbige zu Venedig an. 1577. in 2. Voll. in 8. und vorher schon öffters gedruckt worden. *Altamura* Bibl. Ord. Præd. *Razzi* huom. illustr. *Possevin.* adpar. S. Tom. I. *Memoires pour servir* à l' hist. des homm. illustr. Tom. III. *Bayle.*

Barloccius (Ioseph. Felix) war erst I. V. Doctor und V. S. Referendarius, wurde hernach Abbreviator majoris Præsidentiæ und Gouverneur zu Tivoli, endlich aber den 24. May an. 1682. Bischoff zu Narni. Weil ihm aber die dasige Lufft nicht bekommen wollte, erhielt er die gebethene Dimission, so ums Jahr 1690. geschehen seyn mag. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1022.

Barlongische Zahl, s. Numerus Barlongus.

Barlovento, lat. Insulæ ad ventum, sind die Antillischen Eylande in America, welche Nordwärts liegen. Siehe *Antilles* Tom. II. p. 558.

Barlow, (Io.) ein Englischer Prediger, lebte um das Jahr 1632. und gab einen Commentarium über die andere Epistel Paulli an Timotheum nebst vielen Predigten heraus. *Wood* Ath. Oxon.

Barlow (Thomas) war an. 1607 gebohren, kam im 16. Jahr seines Alters auf die Universität nach Oxford. Daselbst ließ er sich im Queens-College das Studiren so starck angelegen seyn, daß er im Jahr 1633 mit Ruhm Master of Arts und ein Socius gedachten Collegii wurde. Hierauf wurde ihm an. 1635 das Amt eines Publici Lectoris Metaphysici u. an. 1657 eines Bibliothecarii Bodlejani, a. 1660 eines Prouost of Queen's College und eines Margarithani Professoris Theologiæ an. 1662. eines Archi-Diaconi Oxoniensis aufgetragen, darauf er endlich an. 1675 zum Bischoff zu Lincoln in England bestellt wurde. Als in England wegen der Conspiration, die Titus Oates entdeckte, ein grosser Lermen war, schrieb er einen Tractat, unter dem Titel: Papismus Regiæ Potestatis euersor. Lond. 1681. 8. welches Buch ins Frantzösische übersetzt, und unter diesem Titel Traité historique sur le sujet de l'excommunication & de la deposition des Rois heraus kam; und gleichwol war er einer von denen Bischöffen, die an. 1687 Iacobo II. vor die Declaration, welche unter dem Schein der Gewissens-Freyheit zum Vortheil der Catholischen gegeben ward, Dancksagungs-Addressen überreichen liessen. Er hat auch Vsserii Chronologiam an. 1660 zu Oxford heraus gegeben, und ist im Jahr 1693 gestorben. Er besaß eine zahlreiche Bibliothec, und war sehr belesen. Ausser schon erwehnten Schrifften hat man nachfolgende von ihm: Iustitia Britannica Lond. 1640. 8. Popish Principles pernicious to Protestants. In a letter to a Person of Hanour. Lond. 1679. 8. A Preface to the Popish Powder-Plot, with seueral Letters of sir Everard Digby relating to the same. Lond. 1679. 8. A Letter to Mr. Evelyn, concerning Invocation of Saints and Adoration of the Cross. 1679. Lucii Cornelii Europæi Monarchia Solipsorum. Lond. 1680. 8. Conclaue Ignatii, siue eius in nuperis inferni Comitiis inthronatio. Lond. 1680. 8. Obseruations ou Pope Pius Vthes Bull against Queen Elisebeth and Paul. III. against Henry VIII. Lond. 1681. de summa Clementia in [illegible]bendis Quæstionibus & tractandis Torturis adhibita. Lond. 1684. 8. De Concertatione Ecclesiæ Catholicæ in Anglia Quæstiones præpositæ septem martyribus. Lond. 1684. 8. Remains Lond. 1693. *Wood.* hist. Oxon. *Vinding.* in Ep. ad Deckherum de Scriptis adespot. *Rapin.* hist. d' Anglet. T. X. *Bayle. Hendreich.* Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat. 29. §. 305.

Barlow (William) wurde an. 1536 den 23. Febr. vom Ertz-Bischoff zu Canterbury zum Bischoff zu S. Asaph ordiniret. Hierauf bekam er das Bisthum Bath, nebst dem Bisthum Wels, weil er aber der protestirenden Religion zugethan war, begab er sich unter der Regierung Mariæ nach Teutschland; doch als Elisabeth auf den Thron stieg, kehrte er wieder nach England, und erhielt das Bisthum Chichester. Er hat unter der Königin Elisabeth den Ertz-Bischoff von Canterbury, Parckern, ordiniret, und kommt also der Streit, den die Römische Kirche der Englischen, wegen Gültigkeit ihrer Ordinationen, erreget, viel auf ihn an. Er starb an. 1569, und hinterließ eine Cosmographie, nebst andern Schrifften. *Wharton.* Fasti Angl. p. 22. *Strype* Cranmer's memorials p. 37. *Balens* de Script. Brit. *Gesner.* Bibl. *Vossius* de Mathem. *Wood* Athen. Oxon. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 443. *Hendreich.*

Barlow (William) studirte zu Cambridge in dem Collegio Aulæ Trinitatis, wurde darauf Theologiæ Doctor und erst Decanus zu Chichester, hernach a. 1605 den 30. Jun. Bischoff zu Rochester, und an. 1608 den 27. Jun. zu Lincoln. Er starb den 7. Sept. A. 1613 eines gähen Todes. Seine Schrifften sind: Historie von der Pulver-Verschwörung: Defensio articulorum Protestantium adversus quendam libellum und unterschiedene Predigten. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 362 & 584. *Bayle. Hendreich.* Benthems Engl. Schul und Kirch. Staat. 29. §. 146.

Barlow, (William) ein Sohn des vorigen Wilhelmi, Bischoffs von Chichester, war Archi-Diaconus zu Salisbury, und starb A. 1625. Er hat von der Krafft derer Magneten, und von der Schiffs-Kunst geschrieben. *Wood.* Athen. Oxon.

Barmach, lat. Barmacha, ein berühmtes Gebürge an der Caspischen See, in der Persianischen Provintz Schirwan, Servan, oder Alt-Meden, 2 Mußqueten-Schüsse vom Caspischen Strande, von ungemeiner Höhe, und lässet sich weit von ferne sehen, ist rund, auf dessen Gipffel ein stehler Fels in die höhe gehet, welchen die Einwohner eigentlich auf Türckisch Barmach, (einen Finger) nennen, weil er als ein aufgereckter Finger sich hoch über andere Berge erhebt. Die Lufft ist oben so kalt, daß das Graß u. die Kräuter voll Eiß stehet, ungeachtet es unten am Berge warm und lieblich Wetter ist. Auf dem Berge sind noch alte Rudera und Mauren zu sehen, worauf man leichtlich abnehmen kan, daß auf selbigen ein herrliches Gebäude, u. treffliche Festung müsse gestanden haben. Denn am Flusse des erhabenen Felsses Barmach ist eine Ebene von 50 Quadrat-Ruthen, welches mit dicken Mauren und 4 Rudeln verwahret ist, in dessen Mitten ein sehr tieffer ausgemauerter Brunn, und nicht weit davon 2 Gräber mit grossen runden Steinen

nen belegt sind: sonderlich stehet am Nordertheile und Antritt des Felsses ein groß Stück Mauer mit grossen ausgehauenen Krackfteinen, welches ein absonderliches Castel muß gewesen seyn. Von dar kan man durch etliche eingehauene Stuffen fast zu der Spitze des Felsens gelangen, da abermal ein absonderlich ausgehauen Gewölbe zu sehen. Diese Festung soll, wie die Perser dafür halten, von Alexandro M. erbauet, und von Tamerlan zerstöret worden seyn. Vermuthlich ist es ein Stück von denen Festungen, welche die Alten Portas Caspias genannt. *Olearii* Persianische Reise-Beschreibung IV. 17.

Barmasier, eine grosse Stadt in der Persianischen Provintz Kirman.

Barme, siehe Barbe.

Barmen, Bier-Wein-Barmen, so heissen an einigen Orten, sonderlich im Francken-Lande, die Bier- und Wein-Hefen.

Barmhertzige Brüder sind Ordens-Leute, welche nebst denen 3 gewöhnlichen Gelübden, der Armuth, Keuschheit, und des Gehorsams, auch angeloben müssen, denen Krancken aufzuwarten. Ihr Stiffter ist Ian de Dieu, und weil derselbe betteln gieng, und ruffte: Fate ben Fratelli, thut gutes, ihr Brüder, geben ihnen die Italiäner bis ietzo noch diesen Namen. Sie tragen ein graues Kleid.

Barmhertzigkeit ist diejenige Gemüths-Neigung, welche aus der Menschen Liebe entstehet, da wir durch das Elend eines andern gerühret werden, und ihn, weil wir sein Uebel als unser eigenes ansehen, auf alle Art und Weise davon zu befreyen suchen. *Aristoteles* Rhetor. I. 8. beschreibet sie als eine ægritudinem exortam ex eo, quod malum esse videatur, aut interitus, aut molestiæ adferendæ vim habens ei, qui tali sorte indignus sit. *Cicero* Tuscul. Quæstion. IV, 8. nennet sie gleichfalls ægritudinem ex miseria alterius injuria laborantis. Was Walch in lexico philos. p. 276 von dem Unterschiede des Mitleidens u. der Barmhertzigkeit gedencket, und unter dem ersten den ersten Grad der Barmhertzigkeit, und nur die Empfindung des Gemüthes: unter der letztern aber die völlige Handlung und Ausübung verstehen will, scheinet uns unnöthig, indem der Gebrauch solches noch nicht bestättiget, auch keine erhebl. Ursache, einen solchen genauen Unterschied zu machen, kan angeführet werdē. Will man bey diesen Wörtern noch eine Anmerckung machen, so möchte es dieses seyn, daß das erstere die Sache deutlicher ausdrucke. In dem letztern finden wir von der sonst niemahls gebräuchlichen Sylbe Barm keine Bedeutung: es müsse denn so viel heissen sollen, als warm, daß also einem mitleidigen Menschen das Hertze warm würde. Welches wir aber keinesweges vor eine Wahrheit, sondern vor eine Conjectur ausgeben wollen. Was bey allen Gemüths-Neigungen Statt findet, trifft gleichfalls bey der Barmhertzigkeit ein. Sie ist entweder vernünfftig, oder unvernünfftig. Die vernünfftige Barmhertzigkeit hat allemahl ihren Grund. Diejenigen, welchen sie beystehet, sind Leute, die die Hülffe anderer mit Recht verdienen. Ihr Unglück muß entweder ein Zufall, oder die Bosheit anderer gewesen seyn, nicht aber für eine Frucht ihres vorher geführten bösen Lebens-Wandels können angesehen werden: Die unvernünfftige Barmhertzigkeit hingegen entspringet aus einer unbesonnenen Menschen-Liebe. Sie fragt nicht nach dem wahren Grund des Unglücks, sondern wird durch einen jeden betrübtē Anblick eines unglückl. Menschen gerühret. Ungeachtet aber die erste Quelle derselben die Menschen-Liebe ist, so wird dieselbe dennoch dadurch vermehret, wenn sich die letztere mit dem Hochmuthe verbindet. Man weiß, daß die vornehmste Christen-Tugend die Liebe des Nächsten sey. Diesen herrlichen Vorzug bemühet man sich auf alle Art und Weise zu erlangen. Sowol der Schein als die Wahrheit ist uns einerley, und dahero lässet man keine öffentliche Gelegenheit vorbey, unsere Barmhertzigkeit, sie sey wohl oder übel angewendet, vor denen Leuten sehen zu lassen. Bey dieser Beschaffenheit nun erfordert eine jede barmhertzige That eine besondere Vorsichtigkeit, und man muß niemahls, ohne von allen Umständen genau unterrichtet zu seyn, ein Urtheil fällen. Ein Richter scheinet offtmahls unbarmhertzig zu seyn, wenn er der ihm in den Gesetzen fürgeschriebenen Ordnung folget. Wir urtheilen von ihm, ohne, daß wir uns um den eigentlichen Zustand der Sache bekümmert haben. Die Weiber sind gemeiniglich zärtlicher als die Männer, und dahero pflegen die weichmüthigen Mütter die gegen ihre Kinder sich einer gehörigen Schärffe bedienenden Väter für unbarmhertzig auszuschreyen. Es ist nicht zu leugnen, es würde manches Frauenzimmer ein besser Glück gemacht haben, wenn sie nicht bey denen Seufftzern derer Manns-Personen allzu barmhertzig gewesen wäre. Gleichfalls ist es eine Thorheit, sich über andere zu erbarmen, und dabey selber in Unglück zu verfallen. Wir müssen andere lieben, nicht aber mehr als uns selbst, sondern als uns selbst. *Lælius Peregrinus* de Affectionibus animi p. 148 seqq. Trier in Fragen von denen Gemüths-Bewegungen p. 343. Petzold disp. in quantum homini non liceat esse misericordem. Leipzig 1708. Gleichwie die Stoischen Weltweisen überhaupt die Gemüths-Neigungen gäntzlich zu unterdrucken suchten, also verfuhren sie auch mit der Barmhertzigkeit. *Cicero* pro L. Muræn. 29. rechnet nachfolgenden Satz unter die Lehren des Zenonis, neminem misericordem esse, nisi stultum & leuem. Dieser Satz scheinet sehr harte zu seyn. Seneca de clementia II. 5. erkennt es selber: Hæc si per se ponantur, inuisa sunt. Videntur enim nullam spem humanis erroribus relinquere, sed omnia delicta & pœnam deducere. *Lactantius* Diu. Inst. III, 23. wurde sogar hierdurch bewogen den Zenonem vor einen rasenden Mann auszugeben: Illud satis est ad exarguendum furiosi hominis errorem, quod inter vitia & morbos misericordiam ponit. Doch wenn man diese Lehre genauer betrachtet, so ist sie so unrecht nicht, als sie anfänglich zu seyn scheinet. Erstlich, so redet Zeno nicht überhaupt von der Barmhertzigkeit, sondern eigentlich nur von derjenigen Art, welche man in Erlassung derer Straffen zu gebrauchen pfleget: wie solches aus dem Zusammenhange des gantzen Ortes *Diogenis Laertii* VII. 123. erhellet. *ἐλεήμονάς τε μὴ εἶναι, συγγνώμην τε ἔχειν μηδενί. μὴ γὰρ παριέναι τὰς ἐκ τοῦ νόμου ἐπιβαλλούσας κολάσεις. ἐπεὶ τό γε εἴκειν, καὶ ὁ ἔλεος αὐτή τε ἡ ἐπιείκεια, οὐδένειά ἐστι ψυχῆς πρὸς κολάσεις, προσποιουμένη χρηστότητα, μηδὲ οἴεσθαι σκληροτέρας αὐτὰς εἶναι.* Misericordes autem non esse, neque veniam alicui habere. Neque enim remissuros constitutas a lege animaduersiones. Quandoquidem cedere, misericordiaque tangi & æquitate, nullius animo inest, qui ad animaduertendum se aptum existi-

existimet, Neque illas arbitrari duriores. Gleichfalls siehet man dieses auch aus der ihr entgegen gesetzten Clementia bey dem *Seneca* de clementia II. 4 & 5. Zum andern so ist es auch nicht von der vernünfftigen, sondern von der unvernünfftigen Barmhertzigkeit zu verstehen, indem *Seneca* l. c. 5. ausdrücklich spricht: Misericordia non caussam sed fortunam spectat: clementia rationi accedit. Drittens so muß man wissen, daß wenn die Stoici von der Verbannung der Gemüths-Neigungen reden, sie darunter nur die hefftigen Gemüths-Bewegungen verstehen. Wie wir solches unter dem Titel Apathia Tom. II. p. 775 erinnert haben. Also verwarffen sie auch die Misericordiam, als eine die Ruhe ihres Weisen störende Gemüths-Bewegung. Dieses erweiset *Seneca* also l. c. 5. Misericordia est ægritudo animi ob alienarum miseriarum speciem: aut tristitia ex alienis malis concepta, quæ accidere immerentibus credit. Ægritudo autem in sapientem virum non cadit: Serena enim ejus mens est, nec quicquam incidere potest, quod illam obducat. - - - - - - - - - - - - - Adjice, quod sapiens providus est, & in expedito consilium habet. Nunquam autem liquidum sincerumque in turbido venit. - - - - - Ergo non miseretur, quia est sine miseria. Ceterum omnia, quæ, qui miserentur, dolentes facerent, hic libero & alacri animo faciet. Einem andern aber beyzustehen und zu helffen, verboten sie ihren Weisen gantz u. gar nicht. Sed nulla Secta benignior, leniorque est, nulla amantior hominum & communibus bonis attentior spricht *Seneca* l. c. Hingegen sollte er nur sich also verhalten. At faciet ita tranquilla mente vultu suo. Ergo non miserebitur sapiens, sed succurret, sed proderit in commune auxilium natus. *Seneca* l. c. 6. *Lipsius* de constantia I. 12. unterscheidet deswegen miserationem & misericordiam. Jene ist inclinatio animi ad alienam inopiam aut luctum sublevandum. Diese vitium pusilli minutique animi ad speciem alieni mali collabantis. Die erstere behaupteten die Stoici, die letztere aber wurde von ihnen verworffen. Confer. *Lipsii* Manud. ad Stoic. philos. III. diss. 19. *Scioppium* in elementis Stoicæ philosophiæ moralis 127. *Menagium* ad l. c. Diog. Laertii p. 308. *Galleum* ad Lactantium l. c. p. 316. **Sturms** disp. de misericordia a contemtu Stoicorum vindicata.

Barmstede, Barmstadt, oder Bramstadt, ein wichtiges Amt in der Grafschaft Pinneberg, gehörte ehemahls denen Grafen von Schauenburg, als aber an. 1640 der letzte dieses Hauses, Otto, mit Tode abgieng, erbte König Christianus IV. in Dännemarck, und Fridericus III. Hertzog zu Hollstein Gottorff desselben Länder, und bekam der letztere zu seinem Antheil zwey Fünfftheile davon, eines an baaren Gelde, das andere bestand im Amte Barmstadt. Dasselbe verkauffte er an Graf Christian Rantzau vor 201000 Reichs-Thaler, wobey der Hertzog zugleich versprach, dieses Amt in allen Reichs- und Creyß-Anlagen zu übertragen. Hierauf wurde dieses Amt an. 1650 den 16. Nov. vom Kayser Ferdinando III. zu einer unmittelbaren Reichs-Grafschafft gemacht, und die Grafschafft Rantzau genennet. In diesem Zustande blieb sie bis an. 1705. da die Vormünde des jungen Printzen zu Gottorf, Carl Friedrichs, dem Grafen von Rantzau den Kauff-Schilling anbieten liessen, wenn er ihnen diese Grafschafft wieder abtreten wollte, da er aber keine Lust dazu bezeigte, wurde es von Gottorp eigenmächtig in Posseß genommen, und dem Hertzogthum Hollstein incorporiret. *Fabri* Staats-Cantzley XI. I. p. 1. Factum au sujet de l' affaire de la Comte de Ranzow. Man suchte durch unterschiedene Schrifften dieses Verfahren zu rechtfertigen. Rantzau aber konte viel gegründete Einwendungen dawider machen. *Faber* l. c. *Electa J. Publ.* Tom. II. P. II. p. 86. seqq. Da nun am Kayserl. Hofe die Sache anhängig war, wollte verlauten, der Graf von Rantzau hätte sich am Dänischen Hofe um Beystand beworben, daß er die Gottorpischen Völcker mit Gewalt herausschmeissen könnte. Welche Weitläufftigkeiten zu vermeiden, das Nieder-Sächsische Creyß-Directorium die Grafschafft sequestrirte, bis am Kayserl. Hofe ein Rechts-Spruch in der Sache erfolget, wobey es, des Grafen Rantzau Protestation ungeachtet, bishero geblieben. Doch sind an. 1709 die Grafen wieder in Posseß gesetzt worden. *Fabri* Staats-Cantzley P. XI. p. 68. seqq. *Paullini* Bücher-Cabinet. T. IV. p. 854. Danckwerths Beschreibung von Schleßwig und Hollstein III. 14. p. 218. Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. 2. von Hollstein p. 104. Schweders Theatrum Prætens. Illustr. IV. 15. 1. 1.

Barnaas, siehe Barnabas.

Barnaba, (Sebastianus) aus Neapolis, war erst an. 1574 Bischoff zu Giovenazzo, wozu ihn König Philippus II. vorgeschlagen hatte, gelangte hernach den 17. Aug. 1579 zum Bisthum Potenza, Er starb an. 1606. *Sylos* Annal. Cleric. regul. T. II. ad A. 1598. *Ughell.* I. S. T. VII. p. 142. & 735.

Barnabæus (Hieronymus) von Perugia, hat an. 1651 das Leben des Cardinals *Baronii* beschrieben. *Kœnig.*

Barnabas, das ist ein Sohn der Prophecey, ung oder der Tröstung, wurde auch Joses oder Joseph benannt, und war ein Levite aus der Insel Cypern, war einer von denen 70 Jüngern Christi und Gehülffe derer Apostel. Er verkauffte nach seiner Bekehrung seinen Acker, und legte das Geld zu derer Apostel Füssen, Act. 1. 23, 4. 36. Einige meynen auch, er habe zu des Gamaliels Füssen gesessen, und sey also ein Candidatus des grossen Raths gewesen. Er führte den Apostel Paulum zu denen andern Aposteln, Act. 9. 27. Fünff Jahr hernach wurde er von der Kirche zu Jerusalem an die Christliche Gemeine nach Antiochien geschickt, Act. 11. 22. Einige Zeit darauf gieng er nach Tarsus und hohlete Paulum nach Antiochien, woselbst sie zwey Jahr blieben, hernach giengen sie wegen der grossen Hungers-Noth nach Jerusalem, und brachten der Kirche daselbst ein Allmosen, von der Antiochischen Gemeine. Auf ihrer Rück-Reise nach Antiochien nahm Barnabas Johannem Marcum, seinen Vetter, mit sich. Da sie in diese Stadt gekommen waren, musten Paulus und Barnabas auf Befehl des Heiligen Geistes ausgehen, denen Heyden das Evangelium zu predigen. Act. XIII. 1, 2c. Daher sie nach Seleucia giengen, von dar setzten sie sich zu Schiffe, und fuhren nach Cypern, woselbst sie in der Stadt Salamin den Proconsul Sergium Paullum bekehrten, u. den Zauberer Bar Jehu, der sie daran verhindern wollte, mit Blindheit schlugen, von dar giengen sie nach Paphos, wo sie zu Schiffe nach Pamphylien fahren wollten, unterdessen begab sich Johannes

nes Marcus, Barnabä Vetter, wieder von ihnen, dahero als Barnabas von der Reise zurück gekommen, dem Concilio zu Jerusalem beygewohnet, und mit Paulo die bekehrten Gemeinen besuchen wollte, war Paulus nicht zufrieden, daß Barnabas Johannem Marcum wieder mitnehmen wollte, worüber sie sich veruneinigten, und Paulus nach Asien, Barnabas aber nach Cypern gieng. Act. 15. So viel weiß man gewiß von Barnaba. wie es aber hernach mit ihm gestanden, ist ungewiß, den der unterm Namen Johannis Marci verfertigten Lebens-Beschreibung nach dem Alexandrinischen Mönche, der Barnabä Leben beschrieben, ist nicht sicher zu trauen. Nach *Baronii* Annal. ad A. 51. n. 54. Meynung soll er zu Mayland das Evangelium geprediget haben, u. der erste Bischoff gewesen seyn, welches aber, wie *Basnage* Annal. ad A. 50. §. 47. p. 514. zeigt, nicht gegründet. Man findet auch unterschiedene Schwürigkeit, zu glauben, daß sein Cörper in der Insel Cypern, zu Kaysers Zenonis, u. nicht wie ihn *Nicephorus* Hist. Eccl. XVI. 37. nennt, Anastasii, Zeiten gefunden worden, und habe auf seiner Brust das Evangelium S. Matthäi gelegen, welches er mit eigener Hand geschrieben. Die Griechen und Lateiner feyerten dieses Fest den 11. Jun. obgleich der Ort seines Todes und die Entdeckung seines Grabes nicht gewiß war. Wenn diese Historie gegründet wäre, würde sonder Zweifel *Eusebius* dieselbe auch aufgezeichnet haben, welcher in dergleichen Sachen sehr sorgfältig gewesen. Man trägt sich mit einer Epistel und Evangelio des Barnabä, wovon die erste zwar sehr alt ist, aber es ist gar nicht wahrscheinlich, daß der H. Barnabas dieselbe geschrieben, oder müsten sehr verfälscht seyn, indem solche Sachen darinne stehen, die nicht mit derer Apostel Schrifften übereinkommen, doch wird sie ihm von *Origene*, *Hieronymo*, *Clemente Alexandrino* und andern zugeschrieben. Das Evangelium Barnabä aber ist gantz falsch, und wird von einigen vor ein Buch gehalten, das anfangs Türckisch oder Arabisch geschrieben, und hernach in das Italiänische im 15ten Seculo übersetzt worden. *Fabricius* Cod. Apoc. N. T. p. 373. Toland, ein Irrländer, hat behaupten wollen, daß es würcklich von Barnaba geschrieben, allein es stehen solche Sachen drinne, die gantz wider die Christliche Lehre streiten, z. E. Judas sey an Christi statt gecreutziget worden, Christus wäre nicht GOttes Sohn gewesen, sondern die Jünger hätten ihn nur davor ausgegeben, es sollte dahero Mahomet kommen, und Christi rechten Stand offenbaren, u. d. g. welches weitläufftiger in *Mosheims* Vindic. Christian. Discipl. Sect. I. de Evang. Barn. III. 2. seqq. nachzulesen *le Moyne* Proleg. in varia Sacra Tom. I. *Cave* Hist. Liter. *Menagiana* P. IV. p. 102 sq. *Ittigius* Sec. I. c. 1.

S. Barnabas, s. S. Matthæus.

Barnabas, der 42 Bischoff zu Terni, erwehlt von Sixto IV. den 29. May an. 1474. *Vghellus* I. S. T. I. p. 762.

Barnabas (Steph.) hat zu München an. 1673 in 8 Discursus German. & Italicos herausgegeben. *Hendreich.*

Barnabas, (Thomas) ein Canonicus zu Antwerpen, gab an. 1612 in 8 zu Cuenca einen Spanischen Tractat de lætitia animæ contra terrores mortis heraus. *Hendreich.*

Barnabeus, (Marcus) ein ICtus von Fuligno, war anfänglich General-Auditor des Gouverneurs von Perugia, Commissarius Apostolicus an verschiedenen Orten, hernach Auditor des Cardinal-Legaten zu Bologna. Er starb den 15. Dec. an. 1606, und hinterließ Consilia nebst verschiedenen andern Schrifften. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Barnabiten sind die Canonici Regulares S. Paulli, welchen Orden Antonius Maria Zacharia, ein Patricius von Cremona, so an. 1539 gestorben, Bartholomæus Ferrarius und Jacobus Antonius Mariggia, Patricii von Meyland, auf Einrathen Seraphini von Fermo, eines Canonici der Lateranischen Congregation, oder, wie andre wollen, Caroli Borromæi, gestifftet, und von Clemente VII. an. 1533, ingleichen von Paullo III. an. 1543. zu Bononien confirmirt. Man hat viel gelehrte Leute aus diesem Orden, und gehören ihm unterschiedliche Clöster in Franckreich, Italien und Teutschland. Ihre Kleidung ist ein langes schwartzes Kleid, und heissen Barnabiten, weil sie grosse Ehrerbietung gegen den heiligen Barnabam bezeigen. Pauli Namen führen sie, weil sie dieses Apostels Episteln fleißig lesen. Sie müssen schwören, niemahls nach Ehren-Aemtern zu streben, sie haben auch viele besondere Fasten, insonderheit vom ersten Advent bis auf Weyhnachten. Anfangs wollten sie sich bloß auf GOttes Vorsehung verlassen, und wollten weder betteln gehn noch arbeiten, noch was eigenes annehmen, daher sie grosse Armuth leiden müssen; Allein sie haben sich starck geändert, und haben unbewegliche Güter, und auch ihre jährlichen Einkünffte. Es führt auch ein weiblicher Orden diesen Namen, welche auch Guastalines von Luisa Torelli, einer Gräffin von Guastalla und Angeliques, heissen. *Bonan.* histoire des ordres monast. *Miræus* de congreg. Cleric. *Spond.* A. C. 1533. *Natalis Alexander* Sec. 15. & 16. P. II. p. 139. sq.

Barnabos, (Anton.) ein Jesuite aus Genua, ist an. 1634 gestorben, und hat an. 1606 zu Florentz eine Oration an den Rath zu Genua de concordia civium herausgegeben. *Hendreich.*

Barnaboti, also werden die armen Nobili zu Venedig zum Spott genennet, weil in dem Kirch-Spiele von St. Barnaba viele derselben wohnen. *Amelot de la Houssaye* Histoire de Venise schreibt, sie verkaufften oder sagten sich gerne loß um 100 Thlr. von ihrem Adel, wenn es bey ihnen stünde. Es liessen viele derselben unter verdeckten Namen Allmosen in denen Kirchen vor sich sammlen, ja einige liessen ihre Töchter um das Geld Hurerey treiben. Sie machen sich meistentheils mit denen reichen Passagiers, die nach Venedig kommen, bekandt, und suchen bey denenselben freye Zehrung zu haben, unter dem Vorwande, ihnen die Raritäten in der Stadt zu zeigen. Die reichen Nobili wissen sie gut zu brauchen, indem sie derselben Stimmen erkauffen können, weil eine grosse Zahl derselben in dem grossen Rathe sitzt. *Amelot de la Houssaye* histoire de Venise p. 478. & 496. *Didier* de la Ville & Republique de Venise p. 22.

Barnabus, Barnabas, Barnaas, ist Sal petræ, Vrinarium, Vrina Salis petræ, ingleichen Acetum accerrimum. Teutsch Salpeter, Scharffer Eßig. *Rul.* und *Johns.* in Lex.

Barnaclenshels, siehe Conchæ anatiferæ.

Barnagas, oder Barnagasso, lat. Barnagassia, ein grosses Königreich in Abissinien in Africa, zwischen dem Nil-Strohme und dem rothen Meer, längst der

der Küste von Aber. Nebst vielen andern kleinen Städten ist in selbigen Barua die Haupt-Stadt, in welcher des Königs Statthalter residiret, und die beyden Städte Dafila und Gamfila nebst der Insel Meroe b sitzet, weswegen er nicht allein dem Könige Tribut geben, sondern auch dem Türckischen Bassa zu Suaquem am rothen Meer jährlich 1000 Untzen am Golde erlegen muß, um abzuwenden, daß nicht die Türcken durch Einfälle selbiges Land verwüsten, welches ohne dem gar wenig bewohnet ist.

Barnagassia, siehe Barnagas.

Barnagasso, siehe Barnagas.

Barnard, oder (Bernard Io.) aus Lincolnshire bürtig, war Rector einer einträglichen Kirche in seinem Vaterlande, und starb den 17 Aug. an. 1683. Er hat in Englischer Sprache Peter Heylyns Leben unter dem Titel: Theologo-Historicus, wie auch Censum Cleri wider ärgerliche Geistlichen: einen Catechismum &c. geschrieben. *Wood* Ath. Oxon.

Barnard, (Richard.) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Conc. in Gal. VI. 6. Londen 1613. The faithful Shepheard and his practice in Preaching and Seeding his flock Londen 1609. in 4. und in Ps. I. *Hendreich.*

Barnardinus (Io. Bapt.) hat de Officio Curati geschrieben Venedig 1666. in 8. *Hendreich.*

Barnards-Castle, eine kleine Stadt in der Provintz Durham in England.

Barnastapula, siehe Barnstable.

BARNAT, dieses Wort findet man auf einer von Kayser Constantino geschlagenen Müntze, auf der einen Seite des Kaysers Haupt mit diesen Worten: *Imp. C. Constantinus P. F. Aug.* auf dem Revers aber *Constantinus P. Aug.* BARNAT zu sehen ist. Es hat dieses letztere Wort zu vielen falschen Auslegungen Anlaß gegeben, denn, weil man nicht in acht genommen, daß das A. ein abgegriffenes R. sey, hat man sich eingebildet, es sey dieses Stück zum Gedächtniß der Tauffe Constantini geschlagen worden, da doch mehr erwehntes Wort: BARNAT so viel heisset, als: Bono Reipublicæ Nato, dem, welcher der Republic zum Heyl u. Aufnehmen gebohren. Und hat man diese aufrichtige Auslegung dem *P. Harduin* zu dancken, welcher so glücklich gewesen, hinter diese Wahrheit zu kommen, sonst würde schwerlich jemand anders dasselbe heraus gebracht haben. Einleitung zur Medaillen- oder Müntz-Wissenschafft de Anno 1718. p. 93.

Barnaudus, (Nicol.) ein Philosophus und Medicus aus dem Dauphiné, schrieb Comment. in Epitaphium Bononiense Ælia, Lælia &c. Leyden 1597 in 8. in carmen ænigmaticum: terra mihi corpus, vires mihi præstitit ignis: Processus Chemicos: Trigam Chemicam s. de lapide Philosophorum Leyden 1600. in 8. Quadrigam auriferam ib. 1599. Straßburg 1613 in 8. Aurigam Chemicum Leyden 1601 in 8. Dicta Sapientum: Elucidationem arcani Philosophorum ib. 1599. in 8. Er hat auch Epistolam de occulta Philosophia cujusdam Patris ad filium herausgegeben. Leyden 1601. in 8. *Hendreich.*

Barnaudus, (Petrus) ein Jesuite von Charolles im Hertzogthum Burgund, starb an. 1640. den 1. Nov. zu Lyon in seinem 65 Jahre, und hat de Doctrina Christiana geschrieben. *Alegambe. Kœnig.*

Barndorff, eine Stadt und Amt nebst einem Schlosse an dem Flusse Hom, zwischen Hameln und Lemgau, gehört denen Graffen von der Lippe. Vorzeiten war sie die Haupt-Stadt der Graffschafft Sternberg, allein in dem blutigen Kriege an. 1399. nach Abgang der Graffen von Schaumburg und Lippe ist sie sehr verwüstet, und der Stadt-Gerechtigkeit beraubt worden. *Lucæ* Graffen-Saal, p. 656. *Tremsd.* acc. Geogr. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 626.

Barne (Iuliana) war eine Engländerin und grosse Liebhaberin der Jagd, schrieb in ihrer Mutter-Sprache ein Buch von der Vogelsteller-Kunst, Jagd und Fischerey, ingleichen von denen Gesetzen derer Waffen, welche ins Latein übersetzt worden. Sie lebte ums Jahr 1460. *Jo. Pitseus* de Illustribus Angliæ Scriptoribus p. 649.

Barnekow, eine alte Pomerische Familie v. Adel, deren Güter in Rügen liegen. Dareslaw hielt sich an. 1372. an Bogislai V. Hertzogs in Pommern, Hofe auf. An. 1450 war Raban Land-Voigt auf Rügen, er wurde von dem Hertzog auf den Land-Tag nach Stralsund geschickt, wo ihn ein rebellirender Bürgermeister ums Leben brachte, allein dieser Mord kam denen Stralsundern über eine Tonne Goldes zu stehen, indem sein Sohn, Iaroslaus, nicht eher ruhete, bis er Satisfaction bekam. Dieser war in grossen Gnaden bey den Pommerischen Hertzogen, und hat sich sein Geschlecht in Dännemarck und Norwegen ausgebreitet. Christianus Barnekow, welchen Vidsköle, ein Gut in Schonen, gehörte, schrieb de Clarigatione & Manifestis, u. ist an. 1659 den 14. April in dem 40. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. *Micrælii* Pommerische Chron. *Witte* biograph.

Barnerus, (Jacobus) ein Leipzigischer Doctor Medicinæ aus Elbingen, war an. 1641 gebohren, und schrieb Prodromum vindiciarum de genuino alcalisata volatilisandi modo Hamburg 1674. in 8. Augspurg 1677 in 8. Prodromum Sennerti novi: Bibliothecam medicam Selectam: de Spiritu vini sine acido. Leipzig 1675 in 8. de offa Helmontii: Historiam medicam: Manuale medicum: Exercitium Chemiæ delineatum Padua 1670 in 4. de Thesauris litterariis hactenus absconditis: Diatriben de Chimia: Duumviratum acidi & alcali exauctoratum Leipzig 1674 in 8. *Kœnig. Hendreich.*

Barnes, (Io.) ein Benedictiner-Mönch in England, welcher sich zwar zur Römischen Kirche bekannte, dennoch aber in einen und andern seine besondern Meinungen hegte. Er schrieb eine Dissertation contra æquivocationes wider die Jesuiten, die er dem Pabst Urbano VIII. dedicirte. So verstieß er auch bey der Römischen Kirche mit seinen Tractate: Catholico-Romanus pacificus genannt, darinnen er die Catholischen mit denen Protestirenden zu vergleichen suchte. Dahero als er sich A. 1626 zu Paris aufhielt, wohin er wegen einiger Widerwärtigkeit mit seinen Ordens-Brüdern zu Dovay gewichen, und doch weder dahin zurück kehren, noch sonst in ein ander Closter seines Ordens sich begeben wolte, wurde er unvermuthet in Verhafft genommen, seiner Ordens-Kleider beraubet, auf ein Pferd gebunden, u. nach Flandern geführet, von dannen nach Rom gebracht, und ins Gefängniß der Inquisition geworfen, zuletzt aber in das Toll-Hauß gesetzt, allwo er nach einem langwierigen Gefängniß, massen er an. 1650 noch gelebt, sein Leben beschlossen. Er hat auch einen Tractat geschrieben, Apostolatum Benedictinorum

norum in Anglia, darinnen er einige sonderbahre Meinungen von der Kirchen-Disciplin behauptet. *Raynaldus* Syntagm. de libr. propr. *Bayle.*

Barnes, (Iosua) ein gelehrter Engländer und Professor Græcæ linguæ zu Cambridge, starb an. 1712, im 75 Jahre seines Alters, nachdem er an. 1694 den Euripidem, an. 1705. den Anacreontem, und an. 1711 den Homerum mit gelehrten Anmerckungen ans Licht gestellet. Man rechnet bey die 61 Schrifften, welche er theils herausgegeben, theils aber zum Druck fertig hinterlassen. *Acta erud.*

Barnes, (Richardus) ein Engländischer Bischof, hat zu Oxford studiret, ist darauf Weih-Bischof zu Nottingham, und vollends an. 1570. Bischof zu Carlile, von dar aber an. 1577. ins Bisthum Durham versetzet worden. Er hat ungefehr 11. Jahr gesessen. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 140.

Barnes, (Robertus) Professor Theologiæ und Capellan Henrici VIII. in England, von welchem er anno 1535. nach Teutschland geschickt wurde, sich wegen dessen Ehe-Scheidung mit denen Protestirenden Theologis zu bereden, da er denn den Namen Antonius Amarius angenommen hatte. Er begab sich zu denen Englischen Gesandten, welche damahlen mit dem Churfürsten von Sachsen wegen eines Bündnisses wider den Pabst handelten, auch einige Hoffnung zu der Kirchen-Aenderung in England machten, unter der Hand aber von denen Protestirenden Lehrern eine Billigung der Königlichen Ehe-Scheidung suchten. Hierdurch machte sich Barnes bey Henrico VIII. ferner so beliebt, daß er nicht nur zur Unterhaltung einer Correspondentz mit denen Teutschen Fürsten gebraucht, sondern auch in verschiedenen Verrichtungen zu ihnen abgeschicket wurde. Insonderheit aber ist er in Stiftung der Heyrath mit der Anna von Cleve geschäftig gewesen, welches vielleicht nebst andern Ursachen der Anfang seines Unglücks war, weil der König, wie bekannt, mit dieser Heyrath gar nicht vergnügt war. Er machte sich zeitlich wegen der Lutherischen Lehre verdächtig, muste auch deswegen schon an. 1530. aus England nach Teutschland weichen, gerieth aber bey seiner Wiederkunft mit dem Bischof Gardiner in Streit, dem er hauptsächlich in der Lehre von der Rechtfertigung widersprach, darüber er endlich zur Haft kam, und an. 1540. als ein Ketzer verbrannt wurde. Er hat geschrieben: Vitas Romanorum Pontificum, welche mit Io. Balæi seinen Vitis Pontificum zusammen herausgegeben, und von Lydio continuiret worden, ingleichen Sententias ex Ecclesiæ Doctoribus in articulis controversis cum Pontificiis: in Englischer Sprache aber de Sacerdotum conjugio lib. 1. de sua per Episcopos damnatione: de Ecclesia vera & ejus membris lib. 1. de Ecclesiæ potestate & clavibus lib. 1. de servo hominis arbitrio lib. 1. de Constitutionibus humanis lib. 1. de vtraque Sacramenti specie lib. 1. contra invocationem sanctorum. Indicem de dictis Patrum: de Ecclesia: Confessionem fidei, so zu Magdeburg 1541. in 8vo mit Lutheri Vorrede teutsch herausgekommen: de Iurisdictionum abusu lib. 1. de rebus Ecclesiæ lib. 1. Elucidationem examinationis Annæ Askevæ &c. *Sleidanus* Comm. de statu relig. XIII. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *Burnet.* hist. Reform. Angl. *Bayle. Spondanus* ad an. 1540. *Crispinus* in actis martyr.

Barnes, oder Barons, (Wilhelmus) ein Engländer, zu Oxford erzogen, wurde nachgehends im Anfang des Jahres 1505. Bischof zu Londen, starb aber noch vor Endigung desselben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 249.

Barnet, (Ioannes) ein Engländischer Bischof, war erst Archidiaconus zu Londen, wurde darauf den 10. Jan. an. 1361. zum Bischof von Worchester durch ein Päbstl. Breve ernennet, und an. 1362. eingeweihet, von dar aber an. 1363. nach Bath und Wels versetzt, und endlich an. 1366. bey schon ziemlich hohen Alter zum Bischof von Eli erwehlet, worauf er den 7. Jun. anno 1373. gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 325. 430. & 516.

Barneuchen, ein Marckt-Flecken in der Mittel-Marck Brandenburg.

Barneveld, lat. Barneventi Insula, eine Insel in Süd-America an der Magellanischen Meer-Enge, nicht weit von dem Feuer-Lande, und der Meer-Enge le Maire, gehöret denen Holländern, welche es an. 1616 entdecket, und von dem damaligen Groß-Pensionario von Holland Barneveldts Eyland genennet haben.

Barneveldt, oder Ioann von Oldenbarneveldt, siehe **Oldenbarneveldt.**

Barneveldt Schans, lat. Barnevelti Arx, ein Fort derer Holländer auf der Moluccischen Insel Bachian.

Barneventi Insula, siehe **Barneveld.**

Barnevvall, (Ioannes) ein Professor Theologiæ zu Löwen, hat daselbst an. 1627. de Sententia S. Augustini de gratia, libero arbitrio, prædestinatione & reprobatione geschrieben. *Hendreich.*

Barnevvitz, (Fridericus) ein Edelmann aus Nicöping, starb an. 1653. den 22. Sept. in seinem 32. Jahre. Er hat Mæcenatem ex Dione: de munitionum in republica usu &c. geschrieben. *Witte* biogr.

Barni, (Georgius) der 90. Bischof zu Piacenza, aus einer Adelichen Familie zu Lodi entsprossen, war I. V. D. und V. S. Referendarius, und wurde, nachdem er an verschiedenen Orten Gouverneur gewesen, auch eine Legation nach Ravenna verrichtet, den 17. May anno 1688. zur obigen Bischöflichen Würde erhoben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 238.

Barnichius, siehe Enipeus.

Barnim I, der gütige genannt, ein Sohn Bogislai II, Hertzog über gantz Vor-Pommern, trat an. 1222. die Regierung an, welche er sehr löblich führte. Er bauete an. 1235. einige Städte, als Greifenhagen in Pommern und Prentzlau in der Uckermarck, wie auch an. 1258. Gartz, so alle bisher nur Dörffer gewesen. Er versahe die Stadt Alten-Stettin, als sie von denen Sachsen und Braunschweigern nach derer Wenden Ausgang von neuem erbauet worden, mit stattlichen Privilegien, erbauete an. 1261. den Dom und die Kirche zu Marien daselbst, und übergab an. 1276. die Stadt Colberg dem Stift zu Camin. Er nahm denen Rugianern Loiz und Demmin wieder ab, und gerieth mit dem Marggrafen von Brandenburg, Ioanne, wegen der neuen Marck, in einen Krieg, welcher aber also beygeleget wurde, daß Hedvvig, Barnimi Tochter, an Marggraf Ioannem vermählt wurde, und Prentzlau sammt der Ucker-Marck zum Braut-Schatz mit bekam. Doch währte der Friede nicht allzu lange, und Barnim verfiel auch wegen seiner Hinter-Pommerischen Vettern in Krieg mit Polen, worüber er zu Dam, wo er mehrentheils residirte, an. 1288. starb. Er hat 3 Gemahlinnen gehabt, 1) Mariennam, Churfürstens Alberti zu Sachsen Tochter, 2) Margaretham, Henrici mirabilis zu Braunschweig Tochter, und 3) Mechtil-

den, Ottonis III. zu Brandenburg Tochter, mit denen er 5 Töchter und 3 Söhne gezeuget, die Töchter waren 1) Anastasia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg Gemahlin, 2) Hedwig, eine Gemahlin Ioannis, Marggrafen zu Brandenburg, wie oben gedacht worden, 3) Elisabeth, Hertzogs Ioannis zu Nieder-Sachsen Gemahlin, 4) Hildegardis, Ottonis von Anhalt Gemahlin, 5) Miroslava, Nicolai von Schwerin Gemahlin. Die Söhne waren Bogislaus IV, Barnim II, von dem hernach, und Otto I. *Micrælii* Pommerl. III. p. 312. seq. Zschackwitzens Hist. Geneal. Schauplatz. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. §. 1.

Barnim II, war ein Sohn Barnimi I. aus der dritten Ehe. Von ihm hat das Jungfern-Closter zu Wollin seinen Ursprung. Sein Anverwandter Mestovin II. schenckte ihm um das Jahr 1295. einige Herrschaften in Hinter-Pommern, die Polen aber verhinderten ihn, daß er nicht zum Besitz gelangen konte, und wurde er noch in eben selbigem Jahre von einem Pommerischen Edelmann, Namens Wigand, oder Vidant Muckerwitz, weil er dessen Weib gemißbrauchet, in dem Uckermundischen Walde auf der Jagd erstochen. Das ihm allda aufgerichtete höltzerne Creutz, das Barnims-Creutz genannt, ist noch vor wenig Jahren zu sehen gewesen. *Frideborn. Spener.* Zschackwitzens Hist. Gen. Schauplatz. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. §. 2.

Barnim III, der grosse, Hertzog Ottonis zu Stettin Sohn, führte noch bey Leb-Zeiten seines Vaters im Namen derer sämmtlichen Pommerischen Hertzoge wider Marggraf Ludwigen von Brandenburg Krieg, und erlangte den Ruhm eines tapffern Helden, wie denn sonderlich die an. 1329. und die an. 1334. am Cremmertham gehaltene Schlachten sehr merckwürdig sind. Hierauf erfolgte zwar an. 1338. der Friede nebst der Erb-Vereinigung, wie aus Ottonis Leben zu ersehen, es währte aber nicht lange, so machte der subornirte Jacob Rehebock unter dem Vorgeben, daß er der alte Marggraf Waldemar sey, Marggraf Ludwigen viel zu schaffen, und unser Hertzog, der um den Betrug wußte, bediente sich der Gelegenheit, die Ucker- und Neue-Marck wieder zu erlangen. Er gewann auch unterschiedene Städte, und befand sich an. 1345. mit bey der vergeblichen Belagerung der Stadt Franckfurt. Als darauf nach offenbar gewordenen Betrug Ludwig, der Römer, die Marck von seinem Bruder bekam, Sachsen und Anhalt aber, als die nächsten Anverwandten derer vorigen Marggrafen, ihm dieselbe abnehmen wolten, auch die Städte Pasewalck und Prentzlau einnahmen, verglich sich unser Hertzog mit Marggraf Ludwigen, und nachdem er die Mecklenburger, so ihm ins Land gefallen waren, für Loitz an dem Schuppentham geschlagen, und ihnen Grimmen, Barth und Pasewalck wieder abgenommen, halff er demselben die Marck wieder unter seinen Gehorsam bringen, und vertrug sich mit ihm wegen derer eingenommenen Oerter in der Uckermarck dergestalt, daß er unter andern Neu-Angermünde, Schwet, Stolpe, &c. behielt. An. 1355. hat er die Lehen nochmals von Carolo IV. empfangen, welches schon 7 Jahre vorher geschehen war, ehe sich Carolus fest gesetzt hatte. Er erhielt auch an. 1357. eine Cassation aller vorhergehenden und folgenden Vereinigungen und Theilungen des Hertzogthums Stettin. Um diese Zeit ist auch mit denen Hertzogen von Mecklenburg ein beständiger Friede gemacht worden, in welchem sich dieselben, sonderlich der Prätension an Rügen, welches auf die Pommerische Hertzoge zu Wolgast gefallen war, begaben. Ferner ist in letzt gedachtem Jahre denen Pommerischen Hertzogen die Grafschaft Gutzkov heimgefallen, und unter sie getheilet worden. Unser Hertzog hat auch die Adelichen Erb-Aemter in seinem Lande aufgerichtet, und dadurch einige Familien in die Höhe gebracht. An. 1359. bekam er noch einmal mit Marggraf Ludwigen dem Römer wegen der Uckermarck zu thun, doch ward die Sache bald und solchergestalt verglichen, daß die Hertzoge von Pommern Pasewalck nebst Alt- und Neu-Targelau so lange behalten solten, bis ihnen 13000. Marck Löthigen Silbers davor erleget würden. In seinem Alter hat dieser Hertzog die Cartheuse vor alten Stettin, wo nachgehends die Oderburg gestanden, gebauet, und sie zur GOttes Gnade genennet. Er starb an. 1361. und hinterließ von Agnes, Hertzogs Ottonis Largi zu Braunschweig Tochter, 3 Söhne, 1) Casimirum IV. 2) Svantiborn III. und 3) Bogislaum VII. Er hat mit seinen Helden-Thaten den Namen des Grossen erlanget. Von seinem Leben hat Johann von der Osten, ein Ritter von der Waldenburg, vieles im 16. Sec. zusammen getragen, so aber nach der Zeit nicht zum Vorschein gekommen. *Micrælii* Pommerl. III. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. §. 4.

Barnim IV, ein Sohn Wratislai IV. und Bruder Bogislai V. führte mit diesem die Regierung in Vor-Pommern, und muste sich wegen des ererbten Fürstenthums Rügen mit denen Mecklenburgern, wie im vorhergehenden Artickel gedacht, herum schlagen. Er starb an. 1365. und hinterließ von Sophia, Ioannis III. zu Güstrow Tochter, 1. Boguslaum VI. und 2. Wartislaum VI. *Micrælii* Pommerl. III. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. §. 16.

Barnim V, ein Sohn Bogislai V. blieb an. 1401. in Polnischen Kriegs-Diensten, u. hinterließ nur eine Tochter, mit welcher sich Fridericus der Grosse, Marggraf von Brandenburg, vermählet hat. *Micrælii* Pommerl. III.

Barnim VI, Hertzog zu Wolgast, ein Sohn Wartislai VI, lebte mit denen Lübeckern in Unfriede, und starb an. 1405. an der Pest. Seine Kinder von Veronica, Burggrafens Friderici IV. zu Nürnberg Tochter, waren 1) Wartislaus IX. 2) Elisabeth, eine Aebtißin, und 3)

Barnim VII, welcher seine Zeit mit Spielen, Jagen und Trincken zugebracht, und an. 1446. mit Tode abgegangen. *Micrælii* Pommerl. III. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. n. 19.

Barnim VIII, war ein Sohn Wartislai VIII. hat seinem Vetter, König Erico in Schweden, wider Hollstein und Dännemarck gute Dienste geleistet, und bey seinem an. 1451. erfolgtem Tode von Anna, Gräfin von Winsdorff, keine Kinder hinterlassen. *Micrælii* Pommerl. III. Lairitzens Palm-Wald XV. 3. n. 18.

Barnim IX, ein Sohn Hertzogs Erici II. zu Wolgast, und

Barnim X, ein Sohn Bogislai X, Hertzogs über gantz Pommern, sind beyde jung gestorben.

Barnim XI, (welchen andere den X. nennen, weil sie seinen jung verstorbenen Bruder nicht mit rechnen) der fromme genannt, war Bogislai X. Sohn, gebohren den 2. Dec. an. 1501. Er wurde an. 1518. auf die Universität Wittenberg geschicket, und allda zum Rectore erwehlet. Nach seines Vaters Tode, welcher den 30. Sept. an. 1523. erfolget, führte er die Regierung eine Zeit lang mit seinem ältern Bruder, Georgio, gemeinschaftlich, und fand gleich Anfangs unterschiedene Schwierigkeiten. Einige Städte weigerten sich ihm

ihm zu huldigen, ehe die Zölle zu Wolgast gemindert würden; welche man doch mit Gelindigkeit gewann. So hatten sich auch unter denen Lutheranern einige unruhige Köpffe eingeschlichen, welche nach Art des Thomä Münsters die Bilder stürmten, und allerhand Unfug anrichteten. Diese wurden mit ihrem Haupt, D. Amando, fortgeschafft, die Bilder restituirt, im übrigen aber denen Predigern die Freyheit gelassen, Lutheri Meynungen vorzutragen. Der Churfürst von Brandenburg forderte den Braut-Schatz wieder, den Margaretha, Bogislai X. erste Gemahlin, bekommen hatte, weil dieselbe unbeerbt gestorben war. Hierüber wurde erstlich auf dem Reichs-Tage zu Speyer, nachgehends zu Prag und Regenspurg tractirt. Endlich aber kam es an. 1529. sonderlich durch Vermittelung Hertzog Heinrichs von Braunschweig zu dem Grimnitzischen Vergleich, wodurch diese und andere Streitigkeiten aus dem Grunde gehoben wurden, und ist der Innhalt davon in Churfürst Ioachimi I. Leben zu sehen. Mit denen Polen gab es gleichfalls zu thun, weil unsern beyden Hertzogen ihrer Mutter Braut-Schatz vorenthalten wurde, unter dem Vorwande, daß von ihnen Lauenburg und Bütow der Crone vorbehalten würden. Doch ehe der Grimnitzische Vergleich zu Stande kam, ist durch eine persönliche Zusammenkunft Königs Sigismundi und Hertzogs Georgii ausgemacht und verglichen worden, daß gegen 14000 Ungarische Gülden, welche die Hertzoge an gedachtem Braut-Schatze schwinden liessen, sie die beyden Orte bey Crönung eines neuen Königs durch eine Gesandtschaft als ein Polnisch Lehen recognosciren, doch die Briefe darüber ihnen ohne Entgeld abgefolget werden solten. Was bisher erzehlet worden, ist zwar im Namen beyder Hertzoge, doch meistens durch den ältern Bruder Georgen geschehen. Dieser ist an. 1531. gestorben, nachdem er das Jahr vorher nebst seinem Bruder die Lehen zu Augspurg mit grossen Solennitäten persönlich empfangen hatte, davon *Goldastus* Polit. Imperial. P. VI. §. 3. p. 361. seqq. und *Pfeffinger* ad Vitriar. Inst. Iur. Publ. Tom. II. p. 973. seqq. nachzusehen, mit demselben aber auch wegen der Theilung des Landes in einig Mißverständniß gerathen war. Er hinterließ einen Sohn, Philippum, der an dem Heidelbergischen Hofe erzogen wurde. Ehe dieser in Pommern kam, ließ Hertzog Barnim die Busch-Reuter und Adeliche Strassen-Räuber fleißig aufsuchen, und zur Straffe ziehen. Nach dessen Ankunft ward die Theilung des Landes vorgenommen, worinnen unserm Barnim durch das Looß Stettin und Hinter-Pommern, gleichwie Philippo Wolgast, Rügen und Vor-Pommern auf 8 Jahre zugefallen, nach deren Verfliessung das Looß wiederholet worden, und eben so ausgefallen, nachdem vorher Hertzog Barnim einige Stücke von Hinter-Pommern zu dem andern Theil schlagen lassen. Das Ius Patronatus über das Stift Cammin und dergleichen Rechte, wie auch die meisten Zölle sind gemein gelassen worden. An. 1534. wurde auf dem Land-Tage zu Treptow an der Rega die Lutherische Religion öffentlich eingeführet, im folgenden Jahre eine Kirchen- und Schul-Visitation durch D. Johann Bugenhagen angestellt, auch eine Kirchen-Ordnung publicirt, und als Bischof Erasmus zu Cammin, den die Stralsunder und einige von der Ritterschaft unterstützten, damit nicht zufrieden seyn wolte, hat man das Kirchen-Regiment 3 Superintendenten zu Stettin, Wolgast und Stolpe aufgetragen. An. 1541. oder 43. wurde das Gymnasium zu Stettin angelegt. Mit erst gedachtem Bischof Erasmo hatten beyde Hertzoge auch sonst zu thun, indem er ein unmittelbarer Reichs-Stand seyn wolte, dessen er sich jedoch kurtz vor seinem Ende begab. Als seine Stelle solte ersetzt werden, konten sich beyde Hertzoge wegen des gemeinschaftlichen Iuris Patronatus lange nicht vereinigen, und wurde bey dieser Gelegenheit an. 1545. die Verordnung gemacht, daß ins künftige die beyden Hertzoge dem Capitel die Freyheit lassen solten, aus denen ihnen vorgeschlagenen Candidatis einen zu erwehlen. Als unterdessen der Schmalkaldische Bund gemacht wurde, hatte sich zwar der Hertzog Barnim nebst seinem Vetter Philippo Anfangs auch darein begeben, da sie aber von demselben keine Hülffe wider Dännemarck erhalten konten, auch sonsten mit allem Verfahren einiger Bundsgenossen nicht zufrieden waren, traten sie wieder ab, und contribuirten von an. 1541. an weder mit Rath noch That mehr etwas dazu, doch schickten sie an. 1547. Churfürst Johann Friedrichen, der Hertzogs Philippi Schwager war, 3000 Reuter zu Hülffe. Hierüber aber verfielen sie in des Kaysers grosse Ungnade, und würden vielleicht, wann dessen Waffen in Westphalen und Lüneburg solchen Fortgang, wie es sich Anfangs anließ, ferner gehabt hätten, ein hartes haben ausstehen müssen, indem Hertzog Albrecht von Mecklenburg würcklich befehlicht war, Pommern zu überziehen. Nachdem sich aber das Blatt gewendet, ließ sich der Kayser durch Vermittelung des Polnischen Königs Sigismundi desto ehe dahin disponiren, daß nach geschehener Abbitte und Erlegung 126000 Gulden die Hertzoge an. 1549. wieder zu Gnaden angenommen wurden. Zugleich wurde auch die Exemtion des Stifts Camin von der Reichs-Immedietät bestätiget. In eben diesem Jahre wurden auch einige Irrungen zwischen dem Johanniter-Heer-Meister zu Sonneburg, wie auch dessen Compter zu Wildenbruch beygelegt, so, daß beyde sich aufs neue zu der gewöhnlichen Erb-Huldigung, Lehn- und Raths-Pflicht verstanden. Darauf saß unter diesem Hertzoge bey fast allgemeiner Unruhe Teutschlandes Pommern in ziemlicher Ruhe. Als an. 1560. Hertzog Philipp starb, nahm Hertzog Barnim die Vormundschaft über dessen Söhne auf sich, machte hernach mit Beytretung derer jungen Fürsten allerhand Kirchen-Ordnungen, legte auch 3 Consistoria, als zu Stettin, Griphswalde und Colberg an, womit man an. 1563. zu Stande gekommen. In diesem Jahre wurden auch die Erb-Verträge mit Brandenburg zu Prentzlau erneuert. Ingleichen hatten unsere Hertzoge bey dem unvermutheten Durchzug Hertzog Erichs aus Braunschweig, als derselbe in eben diesem 1563sten Jahre auf Hertzog Albrecht in Preussen los gieng, wahrgenommen, wie gut es wäre, wenn man in solchem Fall nicht zu eines andern Willen seyn müste, deswegen gleich in folgendem Jahre allerhand hierzu dienliche Anstalten gemacht, und zu dem Ende von der Landschaft eine gedoppelte Cassa zu Stettin, nachgehends zu Stargard und Anklam angelegt worden. An. 1569. trat endlich Hertzog Barnim sein bey 50 Jahren löblich geführtes Regiment nebst Land und Leuten ohne Zwang und bey gutem Verstande, weil er selbst keinen Sohn hatte, an seine Wolgastische Vettern ab, behielt sich aber doch die Ober-Aufsicht des gantzen Landes und seine Residentz Stettin nebst etlichen andern Orten, davon er seinen Fürstlichen Unterhalt haben konte, nebst der Jurisdiction über dieselben vor. Er starb an. 1573. in seinem 72 Jahre auf der von ihm zierlich erbauten

Oderburg, und hinterließ, unerachtet er das Land mit keiner ungewöhnlichen Schatzung beschwert, doch eine ansehnliche Baarschafft. Seine Gemahlin, Anna, Hertzog Heinrichs zu Lüneburg Tochter, mit welcher er sich an. 1523. den 6. Nov vermählet, hat ihm ausser Alexandro und Bogislao XII, so jung gestorben, 5. Töchter gebohren, von welchen Maria an Ottonem, Grafen zu Schauenburg, Anna, erstlich an Carolum, Printzen zu Anhalt, hernach an Henricum von Plauen, und endlich an Iodocum, Grafen zu Barby, Dorothea aber an Ioannem, Grafen zu Mansfeld, vermählt worden. Sibylla starb unvermählt, und Elisabeth jung. Mit ihm ist gleichsam das Glück von Pommern abgestorben, indem sowol das Stettinische Land wenig Glück mehr gehabt, als auch bald nach ihm das gantze Pommerische Geschlecht ausgestorben. *Micralius* Pommerl. III. P. II. *Sleidan.* de statu relig. VIII. *Crameri* Kirchen-Chron. *Chytraus* in Chron. Sax. XIV. f. 414. *Seckendorff.* Hist. Lutheran. I. §. 54. & 168. it. III. §. 5. 31. 35. &c. *Spener.* in Syll. **Zschackwitzens Hist. Gen. Schau-Platz.** **Lairitzens** Palm-Wald XV. 4 n. 2.

Barnim XII, Hertzog in Pommern, war ein Sohn Philippi und Mariæ, des Churfürsten Ioannis zu Sachsen Tochter. Er erblickte den 13. oder 15. Febr. anno 1549. diese Welt, und verlohr seinen Vater an. 1560. in welchem Jahre er auf die Universität Greiphswalde zog, woselbst er Rector wurde, gieng hierauf mit seinem Bruder, dem Hertzog Ernst Ludwig, auf die Universität Wittenberg, kehrte aber an. 1567. wieder nach Pommern, und trat eine Reise nach Franckreich und England an. Als an. 1569. sein Vetter, Hertzog Barnim XI. bey seinem Leben die sämmtlichen Pommerischen Lande unter seines Bruders Söhne vertheilen ließ, bekam dieser Hertzog das Amt Rügenwalde und Bütow, wiewol das letzte erst nach seines Vettern, Hertzog Barnims XI. Tode an. 1573, dahero er sich währender Zeit bey seinem Bruder, Hertzog Johann Friedrichen, zu Stettin aufhielt. Er nahm darauf seine Residentz zu Rügenwalde, und gieng an. 1575. mit Churfürst Johann George von Brandenburg nach Regenspurg, um der Wahl Rudolphi II. zum Römischen Könige mit beyzuwohnen, da er denn von dem Churfürstlichen Collegio nebst Joachim Friedrichen, Hertzoge zu Lignitz und Brieg, an Rudolphum abgeschickt wurde, demselben die getroffene Wahl zu hinterbringen. An. 1576. wurde er von dem Römischen Reich zu einer Gesandtschaft nach Moscau bestimmet, der Tod Maximiliani II. aber verhinderte deren Fortgang. An. 1600. starb sein Bruder, Johann Friedrich, worauf er die Landes-Regierung des Fürstlichen Antheils zu Stettin übernahm, wohin er auch seine Residentz verlegte, und zwar vermöge der Erb-Verträge, durch welche nicht seinem ältern Bruder, Hertzog Bogislao, sondern ihm solche Regierung zukam. Er empfieng derowegen an. 1601. die Erb-Huldigung, und hielt im Monath Oct. einen Land-Tag, von wegen derer Schulden, die sein Bruder, Johann Friedrich, gemacht, und welche die Landschaft zu bezahlen über sich genommen hatte. Das Testament aber seines Bruders, worinnen Friedrichswalde und andere Oerter veräussert waren, wolte er nicht erfüllen, ausgenommen diejenige Stücke, so mit seinem Willen verschrieben worden. Er hatte auch einige Streitigkeiten mit dem Adelichen Geschlechte derer Borcken, welche sich auf eine alte Freyheit berieffen, daß sie die Eides-Pflicht nicht abzulegen pflegten, so ihnen aber Barnim nicht zugestehen wolte. An. 1602. trat er vermöge derer Erb-Verträge seinem Bruder, Hertzog Casimiro, die Aemter Rügenwalde und Bütow ab, und hatte eben eine grosse Veränderung an seinem Hofe und in seinem Lande vor, als er den 1. oder 6. Sept. an. 1603. drüber verstarb. Seine Gemahlin war Anna Maria, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, mit welcher er sich den 9. Oct. an. 1581. vermählet, aber keine Erben gezeuget. *Cramers* Pommer. Chron. *Frideb.* *Spen.* Zschackwitzens Hist. Gen. Schauplatz.

Barningam, (Iohn) ein Carmeliter in England, starb an. 1448. Unter andern schrieb er Super Sententias Libros IV. de Enormitate peccati. **Benthems Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 82.** *Hendreich.*

Barniza, ein festes, und auf einen hohen Berge gelegenes Schloß in Ober-Ungarn, welches die Kayserlichen an. 1709. von denen Rebellen erobert haben.

Barnoly, ein grosser Marckt-Flecken in Indien, 14 Meilen von Suratte und 10 von Balov. *Taverniers* Indian. Reis. I. 4.

Barnsdorf, ein Marckt-Flecken, am Fluß Hunte, in der Grafschaft Diepholt in Westphalen, gehöret zu Hannover.

Barnsdorf (Ernest.) schrieb de catarrho, Leyden, 1672. in 4to. *Hendreich.*

Barnstable, lat. Barnastapula, ein Flecken in der Grafschaft Devon in England.

Barnstein, (Henr.) ein Chirurgus zu Erfurt, schrieb daselbst **von der Darmsucht** an. 1651. in 8vo, **von Toback und dessen Würckungen** an. 1644. in 4to, und 1673. ingleichen de morbis hypochondriacis an. 1651. in 8vo. *Hendreich.*

Barnstorff (Bernhardus) ward an. 1645. zu Rostock gebohren, und hat an. 1664. zu Wittenberg, und 1666. zu Rostock studiret, ist von dar an. 1668. nach Holland gegangen, und hat sich einige Zeit in Gröningen, Utrecht, und absonderlich in Leyden aufgehalten, auch England und Franckreich nebst verschiedenen Teutschen Universitäten besehen, und ist zu Ende des 1669. Jahres wiederum nach Rostock gekommen, daselbst an. 1670. Doctor Medicinæ, und an. 1686. Professor worden, und an. 1704. gestorben. **Mecklenburgisches Gelehrten-**Lexicon Cent. I. p. 4.

Barnstorff (Io). ward an. 1648 zu Rostock gebohren, hat an. 1667 zu Wittenberg, an. 1668 zu Rostock, und hierauf zu Straßburg, studiret, endlich aber an. 1673 zu Jena pro Licentia disputiret, und 1674. den Gradum Doctoris erlanget, ist auch an. 1697 Professor Institutionum geworden, und 1705. gestorben. **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexic.** Cent. 1. p. 4.

Barnstorff (Petrus) ward 1606. zu Rostock gebohren, übte sich vornehmlich in der Apothecker-Kunst, und studirte zu Wittenberg und Leipzig, ging auf Reisen, und machte sich in seiner Wissenschafft sehr habil, starb an. 1652. **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon** Cent. 2. p. 44.

Barnun, (Iosua) ein Syrer, schrieb ein Buch unterm Titel: Theologia: Quæstiones in totam scripturam S. in 2. Tomis: Decisiones judiciorum & caussarum: Consolationes: Epistolas: de distinctione & discrimine officiorum: Interpretationes; de virtute

rute hymnorum: Synodum Orientalem. *Hebed-Iesu* Catal. libr. Chald.

Barnus, eine Stadt in Epiro nicht weit von Heraclea. *Strabo* VII. p. 497.

Baro, siehe Baron.

Baro, (Balthasar) ein Mitglied der Frantzösischen Academie, war zu Valence in Dauphiné gebohren. Er bediente in seiner Jugend das Secretariat bey Honorato d' Vrfé, dessen Astræam er drucken ließ, und aus des d' Vrfé hinterlassenen Papieren den 5. Theil dazu machte. Er verheyrathete sich zu Paris, wurde Hof-Cavalier bey der Mad. de Montpensier, auch kurtz vor seinem Tode Königlicher Procurator im Gericht zu Valence und Schatzmeister zu Montpelier. Er starb an. 1636 ungefehr in seinem 50. Jahre, und hat ausser obigem auch einige Comödien und vielerley andere Gedichte verfertiget. *Pelisson* l' hist. de l' Acad. Franç.

Baro, (Bonavent.) s. Baronius.

Baro (Edv.) schrieb de veritate Paris 1624. und de caussis errorum an. 1617. *Hendreich.*

Baro, (Eguinarius) ein ICtus, war aus der dioeces Leon in Bretagne bürtig, und lehrte die Rechte zu Angers, Poitires und zu Bourges, wie auch sein Landsmann Franciscus Duarenus that, dahero zwischen beyden ein Neid entstand, welcher auch in einen öffentlichen Schrifft-Wechsel ausbrach, wiewohl sie sich hernach wieder vertrugen, und als gute Freunde lebten. Er starb nach Duareni vorgeben aus Verdruß, den ihm sein anderer Collega Balduinus machte, den 22. Aug. an. 1550 in seinem 52. Jahre, und ließ ihm Duarenus zum Zeichen seiner Freundschafft ein prächtig Grabmahl in der Kirche S. Hippolyti aufrichten. Er hat Tabulas in Quintiliani Institutiones Rhetor: de Dividuis & individuis obligationibus seu stipulationibus: de servitutibus: de jurisdictione: Manuale Digestorum: Comment. in Pandectas & Institutiones: de ratione docendi discendique jus civile: in Consuetudines Feudorum seu de beneficiis: Methodum ad Obent. Ortensium de beneficiis geschrieben. Es sind dessen Opera zusammen in 3 Tomis zu Paris an. 1562 herausgekommen. *Sammarth.* elog. 1. *Revilius* Promptuar. Icon. Insign. P. II. *Freher.* Theatr. *Balduin.* Præf. ad opera Baronis. Biblioth. hist. des auteurs de droit par *Simon*. Tom. I.

Baro, (Petrus) ein Professor Theologiæ auf der Universität zu Cambridge, war von Geburth ein Frantzose, und behauptete an. 1590 einige Lehrsätze, welche man vor Pelagianisch hielt, daher sie Whitaker, Tindall, Chatterton, Perkins und andere hefftig wiederlegten, dabey sie doch vom Auctore selber nichts gedachten. Als aber dieser seine Meynung hernach in seiner Summa trium sententiarum de prædestinatione bestätigen wolte, wiederlegte Whitaker solchen Tractat öffentlich, da dann endlich die Sache für die Königin Elisabeth und für den Ertz-Bischoff von Canterbury kam, worauf eine Versammlung zu Lambeth angestellet, und, nachdem in solcher Baronis Lehr-Sätze verdammet worden, er selber seines Dienstes entsetzet wurde. Er hat sich so fort wieder nach Franckreich begeben. Sonsten hat man auch noch von ihm einen Tractat de Fide, worüber eben die Streitigkeit entstanden: Prælectiones 49. in Ionam: de præstantia & dignitate diu. legis &c. *Altingii* Theol. hist. *Wood* hist. & antiquit. Oxon. *Martinii* præf. ad Gramm. Ebr. *Hendreich. Bayle.*

Baro, (Steph.) Englischer Provincial-Vicarius und Königlicher Beichtvater, Minoriter-Ordens, schrieb de Regimine Principum und Sermones in Academia Cantabrigensi habitos, gedruckt zu Londen in 8. *Hendreich.*

Baroca, siehe Baroche.

Barocci, s. Barozzi.

Baroccius, (Alfonsus) ein Professor Medicinæ aus Ferrara, hat an. 1569 einen Commentarium über den Aristotelem περὶ ἑρμηνείας: Lectionum de febribus lib. 1. welche Io. Libiolus zu Ferrara 1606 in fol. herausgegeben, und Lectiones in Aphorismorum Hippocratis sect. 1. so zu Ferrara 1593 in 4. herausgekommen, geschrieben. *Kœnig.* Hendreich.

Baroccius, (Aloysius) ein Edelmann aus Venedig, wurde Ertzbischoff zu Zara, worzu ihn Clemens VIII. den 13. Apr. an. 1592 ernennte. Er starb noch vor seiner Einweihung den 2. May dieses Jahres zu Pavia. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1427.

Baroccius, (Angelus) ein Patriarch zu Grado ums Jahr 1211 aus Venedig bürtig, und woselbst er anfangs ein Plebanus S. Ioannis de Rivoalto und hernach Caplan zu S. Marci gewesen. Innocentius III. gab ihm das Pallium und bestätigte demselben alle vormahls erlangte Privilegia. Unter diesem Pabste hat er dem Concilio im Lateran mit beygewohnet. An. 1222 ließ er sich vom neuen Pabste, Honorio III. die Freyheiten seiner Kirche confirmiren. Diesem Baroccio zu Liebe erklärte sich der Constantinopolitanische Patriarch, Matthæus, daß er alle Venetianische Kirchen in gantz Romania von seiner jurisdiction eben so exempt halten wolte, als sie vormahls unter denen Griechischen Kaysern gewesen. Mit dem Bischoffe zu Castellana, Namens Marco, gerieth er in einen weitläufftigen jurisdictions-Streit, welcher an. 1230 wieder beygeleget, und der diesfalls aufgerichtete Vertrag nachgehends von Gregorio IX. bestätiget wurde. Bey diesem stund unser Baroccius in gantz sonderbaren Gnaden, und erhielte von ihm A. 1234 wider obgedachten Marcum, der ihm die bisherige wohlhergebrachte Gewohnheit, vermöge deren, wenn er aus der Kirche zu Grado zurück kam, man allemahl die Glocken läutete und in der dioeces des Bisthums Castellana, bey Einweihung des österlichen Wachses seiner gedachte, disputirlich machen wolte, ein scharffes Rescript. Er starb an. 1238. *Dandulus. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1135. sqq.

Baroccius, (Franciscus) ein Edelmann aus Venedig, war erst Canonicus zu Bergomo, wurde darauf den 17. Apr. an. 1466 Bischoff zu Trevigi. Er starb an. 1471. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 565.

Baroccius, (Franciscus) ein Venetianischer Patritius und berühmter Mathematicus, florirte an. 1569, schrieb einen Comm. in Platonem de numero Geometrico, Bologna 1566. Cosmographiam in 4. Büchern Venedig 1585. in 8. it. 1598. in 8. und übersetzte ins Lateinische Proclum in Euclidis librum 1. nebst schönen Anmerckungen Padua 1569 in fol. ingleichen Heronis Mechanica & Geodæsiam an. 1572 &c. *Vossius* de Script. Mathem. 57. §. 18. *Blancan.* Chronol. Mathem. p. 62.

Baroccius, (Ioannes) der 48. Bischoff zu Citta Nova, wurde an. 1465 darzu erwehlt, starb aber noch

noch in eben diesem Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 248.

Baroccius, (Ioannes) der 5. Patriarch zu Venedig, war aus einer vornehmen Familie daselbst, und von Ludovico mit Polixena Mauro gezeuget. Nachdem er sich in denen studiis fest gesetzet, begab er sich nach Rom, und wurde von Pio II. so lieb gewonnen, daß er ihn in seinem 30. Jahre den 28. Dec. an. 1449 zum Bischoff von Bergomo machte, da er dann das folgende Jahr den 25. Jun. zum neuen Bau der Kirche S. Mariæ de Carmelo den ersten Grundstein legte, und an. 1451 dieselbe einweihete, auch zu Verbesserung der Kirchen-Zucht und Lebens-Art derer Geistlichen insonderheit 3. Synodos in auf einander folgenden Jahren anstellte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 483. Als hernach das Patriarchat zu Venedig ledig stunde, berieff ihn der hohe Rath dazu, und Paullus II. confirmirte ihn in solcher Würde an. 1465. Er hielte sehr scharff über denen Gerechtsamen seiner Kirche, straffte vornemlich die Geistlichen, wenn sie was verbrochen hatten, mit allem Ernst, und würckte vor die Geistlichkeit eine exemtion ihrer Victualien von allen oneribus aus, welche jedoch nachgehends wegen des vorgegangenen Unterschleiffs wieder aufgehoben worden. Er starb an. 1466 am Schlage oder gar beygebrachtem Giffte. Er war von mittelmäßiger statur, sahe roth ums Gesicht, und so freundlich aus, daß er fast allezeit zu lachen schien, hatte dabey ein ehrliches, diensthafftes und uninteressirtes Gemüthe. Wie er aber nebst einem aufgeweckten und muntern Geist, der sich in alle Fälle geschwind zu finden wuste, auch eine ziemliche Unerschrockenheit besaß, also ließ er sich nichts überreden, was er nicht vorhero selbst gewolt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1303. sq.

Baroccius (Ludov.) hat de civitate & civibus Dei und de civitate & civitatibus Diaboli geschrieben, Venedig 1623. in 4. Hendreich.

Baroccius, (Petrus) ein Bischoff zu Belluno ums Jahr 1470, hernach an. 1488 zu Padua, war aus Venedig bürtig, und starb an. 1507, den 10. Jan. in seinem 66. oder 78. Jahre, als ihn eben Pius II. bey dem er sonderlich angesehen war, zum Cardinal machen wolte, wie *Scardeonius* de Clar. Patavin. p. 383. meldet, habe er noch kurtz vor seinem Tode, weilen ihm seine Anverwandten nicht eher Ruhe gelassen, vor Notario und Zeugen ein solches Testament gemacht: Ich Petrus Baroccius, Bischoff zu Padua, überlasse meine Seele GOtt, den Leib der Erde, mein noch übriges Vermögen aber denen, welchen es rechtmäßig gebühret; der Venedische Rath hingegen habe ihm ein herrliches monument aufrichten lassen. Seine Schrifften sind: de Ratione bene moriendi: opusculum consolatorium: Versuum & hymnorum libros III. officium ad deprecandam pestilentiam, ad imperrandam pluviam, ad aëris serenitatem poscendam. *Ghilini* Theatro. *Franc. Sansovinus*, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 165. & 457.

Barochas war erst des Bischoffen S. Porphyrii zu Gaza im gelobten Lande famulus, hernach Diaconus, und blieb bey demselben, bis er starb. Als er einsmahls von denen Heyden überfallen, verwundet und halb todt geschlagen, auch in solchem Zustande liegen gelassen worden, hat er seine Stärcke durch eine himmlische Krafft unversehens wieder bekommen, und die Mörder in die Flucht gejaget. Der 26. Febr. wird ihm gefeyret.

Baroche, lat. Broche, Brochia, oder Baroca, eine Stadt nebst einer alten Festung in dem Königreich Guzurate, 10. Italiänische Meilen von Surate, am Fluß Nardabath, in dem Lande des grossen Moguls. Sie liegt an einem Berge und hat 2. Vorstädte, darinne die Leinweber und Cathunhändler wohnen, wie denn alda die schönste Leinwand aus dem Fluß Nardabath gebleichet wird, weßwegen auch alle Leinwand aus dem gantzen Reiche des grossen Moguls dahin geschaffet wird. Die Holl- und Engländer haben ihre Comtoirs darinnen. Es ist diese Gegend sehr fruchtbar an Korn, Reiß, Hirsche, und Zucker-Rohr. Ingleichen giebt es auch eine grosse Menge Pfauen, welche hauffenweiß am Tage im Felde herum lauffen, und sich des Nachts unter denen Bäumen aufhalten. *Taverniers* Indianische Reiß I. 5.

Barocius, (Franciscus) s. Baroccius.

Barocius, (Petrus) s. Baroccius.

Baroco ist ein Scholastisches Wort, wodurch der modus der andern Syllogistischen Figur bezeichnet wird. Es hat derselbe Statt, wenn aus einer propositione vniversali adfirmante ein conceptus oppositus superior angenommen wird: da denn per A major propositio vniversalis adfirmans, per O die übrigen beyden propositiones particulares negantes angezeiget werden, als

Ba- Alle wahre Gelehrsamkeit bestehet in der Beurtheilungs-Krafft:

Ro- Einige Uebungen des Verstandes bestehen nicht in der Beurtheilungs-Krafft:

Co. Also sind auch einige Uebungen des Verstandes keine wahre Gelehrsamkeit.

Confer oben Barbara und *Rüdigeri* Sensum Veri & Falsi II. VI. §. 17.

Baroe, eine kleine Stadt auf der Insel Sumatra in Asien, auf der West-Seite gelegen, allwo die meisten Campffer-Bäume wachsen.

Baroflu&tum, siehe Barfleur.

Baroja, ein Castell in Portugall, welches die Spanier an. 1711 eingenommen haben.

Barolo (Andreas de) aus Barbetta, in dem Neapolitanischen, florirte in dem 16. Sec. und schrieb über die Lombardischen Gesetze, wie auch einen Commentarium über die 3 letzten Bücher des Codicis. *Topp*. Bibl. Nap.

S. Barolus, s. S. Josephus.

Barolus, (Hieronymus) ein Dominicaner-Mönch aus Pavia, florirte nach der Mitte des 16. Seculi, und ließ sich auf dem Tridentinischen Synodo unter Pio IV. wohl sehen. Er hat de Iustificatione, de gratia & de libero arbitrio geschrieben. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 182.

Barometrum, oder Baroscopium, ist ein Instrument, welches die Veränderung in der Schwere der Lufft andeutet. Dieses Instrument ist kurtz nach der zufälliger Weise geschehenen Entdeckung der Schwere der Lufft erfunden worden. Ein Gärtner, nemlich zu Florentz, hatte eine Wasser-Plumpe über 18 Florentinische Ellen lang gemacht. Da er nun darinnen das Wasser nicht höher als 18 Ellen bringen konnte, unerachtet noch über dem Wasser ein von Lufft leerer Raum war, so fragte er den Galilæum, als Mathematicum des Groß-Hertzogs zu Flo-

Florentz um Rath, welcher, als er befand, daß die Plumpe keinen Fehler hatte, endlich aus der Hydrostatic, oder denen Gesetzen des Wagrechten Standes derer flüßigen Materien, erkannte, daß die Lufft schwer seyn müste, und so starck drucken, als das Wasser, welches 18 Florentinische Ellen hoch stehet, dergestalt, daß der Erdboden rings herum von der Lufft so viel gedrucket wird, als wenn er mit 18 Ellen hoch Wasser umflossen wäre, wie solches aus den Dialog. des *Galilei* de Mechan. und aus des *Dalencé* Traites des Barometres, Thermometres & Notiometres in der ersten Abhandlung zu ersehen. Torricellus, welcher seinem Lehrmeister, dem Galileo, in seinem Amte, als Mathematicus des Groß-Hertzogs von Florentz, nachgefolget, dachte dieser Entdeckung weiter nach, und gerieth auf die Gedancken, an statt des Wassers eine andere flüßige Materie zu substituiren, welche mit mehrerer Bequemlichkeit als das Wasser zu dem angeführten Experimente könte angewendet werden. Hierzu erwählte er das Quecksilber, weil es schwerer als das Wasser, und füllete damit eine gläserne Röhre an, so an einer Seiten zugeschmeltzet, an der andern aber offen war. Hierauf verschloß er das offene Ende der Röhren mit dem äussersten Theil des Fingers, und tunckte diesen verschlossenen Theil der Röhre in ein ander Gefäß mit Quecksilber, ungefehr 2 Zoll tieff. So bald innerhalb diesen stagnirenden Quecksilber der Finger, womit der offne Theil der Röhre verschlossen war, weggenommen wurde, dergestalt, daß die Oeffnung der Röhre in dem Quecksilber des Gefässes verbliebe; so fiel das Quecksilber bis auf eine gewisse Höhe herunter, u. ließ einen von der Lufft leeren Raum über sich. Und dieses ist der Ursprung und Erfindung des beruffenen Instruments, welches uns ein so helles Licht in Physicalischen Sachen angezündet hat. Gleichwie aber meistentheils bey herrlichen Erfindungen zu geschehē pfleget, daß mehr als einer sich der Ehre derselben theilhaftig machen will; also ist es auch hiermit ergangen. Anfangs geriethen wegen dieser herrlichen Erfindung Torricellus und Angelus Ricci mit einander in Streit, indem sich ein jedweder von ihnen dieselbige zueignen wollte, wie solches aus einem Briefe des Torricelli an den Angelum Ricci, u. aus einigen andern, so diese gelehrte Mäñer mit einander gewechselt, u. von Angelo Ricci an den Mersennum, einen Minoriten, nach Paris überschicket worden sind, zu ersehen. A. 1647 stellte Valerianus Magnus, ein Italiän. Capuciner, zu Warschau in Gegenwart des Königs in Polen, Vladislai IV. und dessen Gemahlin, der Königin Ludovica Maria, Experimenta mit oben beschriebenen Instrument an, welche er auf des Königs und der Königin Befehl, in Gegenwart vieler Theologorum, von verschiedenen Religionen, welche ausdrücklich deswegen waren zusammen berufen worden, wiederholen muste; wie er solches selbst in seinem Wercke de vacuo, welches er noch dasselbe Jahr heraus gab, bezeuget. In diesen Wercke schiene, als wenn Valerianus die Ehre des ersten Erfinders sich zueignen wollte; allein Roberuallius, ein Mathematicus zu Paris, berichtete noch in demselben Jahre an den de Noyers, welcher die von dem Valeriano zu Warschau angestellten Experimente mit angesehen, daß solche schon an. 1643 in Italien, sonderlich zu Rom und Florentz wären bekannt gewesen, welches also dem Valeriano nicht unbewust hätte seyn können. Es rechtfertigte sich aber Valerianus in einer besondern Schrifft, und gestund zwar, daß er sich keinesweges vor den ersten Erfinder dieses Arcani hätte ausgeben wollen, doch versicherte er, daß er vielleicht der erste gewesen, so diese Erfindung durch sein obgedachtes Werck, de Vacuo, in der Welt bekannt gemacht: wie er denn auch nach seinem Geständniß weder den Angelum Ricci zu Rom, noch auch den Torricellum zu Florentz gesehen habe, ob er gleich mit dem Groß-Hertzog zu Florentz, wegen Herausgebung seiner Philosophiæ Antiperipateticæ öfftere Unterredung gehalten. Er bekennet ferner in dieser Schrifft, daß ihm zu der Erfindung eines dergleichen Instruments, theils die obbeschriebene Observation des Galilei, theils der Gebrauch der Wage des Archimedis, die ihm von dem Tito Liuio Burano zu Cracau an. 1644 war geschencket worden, Anlaß gegeben, daß es also scheinet, als wollte der Valerianus sich nicht sowol vor den ersten Erfinder eines solchen Instruments ausgeben, als nur zeigen, daß er vor sich auf gedachte Experimente gefallen wäre, wie solches *Casp. Schottus* in Techn. Curios. III. 1. §. 6. weitläufftiger erzehlet. In denen Actis Philos. Mense Martio a. $1665\frac{5}{6}$ wird von der Englischen Societät u. andern die erste Erfindung eines Barometri dem Robert Boyle zugeschrieben; und *Georg. Sinclarus*, Professor Philos. auf der Universität Glascow in Schottland, will auch einē Erfinder dieses Instruments abgeben, wie er solches selbst in der præf. Artis Magnæ & novæ Gravitatis & Levitatis anführet; so viel ist gewiß, daß dieser unsern Instrument zuerst den Namen eines Baroscopii beygeleget. Ob nun ihrer gleich so viele sich um den Ruhm der ersten Erfindung dieses Instruments bewerben; so wird doch die Ehre derselben von *Casp. Schotto, Robervallio, Athanasio Kirchero, Mersenno, Jo. Christoph Sturmio, Reyhero,* und denen meisten Philosophis unserer Zeiten, dem Torricello vorbehalten, und von vielen nach ihm dieses Instrument Tubus Torricellianus genennet. Bisher hatte man nun zwar von unsern Instrument erkannt, daß das Quecksilber darinnen mit der Lufft in Æquilibrio stunde; allein man wuste doch noch nicht, ob die Schwere der Lufft einiger Veränderung unterworffen wäre, und ob solche auch von unsern Instrument angezeiget würde. Solches aber entdeckte der Torricellus an. 1646 von ungefehr: Denn indem derselbe das gedachte Experiment mit einem gläsern Rohr von 4 Schuhen wiederhohlete, u. das Instrument in seiner ordentl. Situation stehen ließ, so merckte er an, daß zu verschiedenē Zeiten das Quecksilber nicht einerley Höhe behielte, sondern bald höher, bald niedriger stunde; woraus er muthmassete, daß die Lufft zu verschiedenen Zeiten nicht allezeit von einerley Schwere seyn müste. Als an. 1647 die Gelehrten in Franckreich von dieser Muthmassung des Torricelli Nachricht erhielten, so haben sie solches weiter zu untersuchen sich angelegen seyn lassen. Perier stellte auf Verlangen seines Schwagers, des Paschalii, auf einem Gebürge in Auvergne, so le Puy de Domme genennet wird, und an dessen Fuß die Stadt Clermont lieget, deswegen ein besonders Experiment an. Nemlich im Herbst-Monath an. 1648 nahm derselbige zwey gläserne Röhren, gleicher Grösse, und jede 4 Schuhe lang, sigillirte selbige hermeticè und füllte sie mit Quecksilber; stellete damit in dem Franciscaner Garten, so der niedrigste Ort von der gantzen Stadt war, das obbeschriebene

bene Experiment des Torricelli an, und befand, daß das Quecksilber in beyden Röhren einerley Höhe hatte, nemlich von 26 Zollen 3½ Linie. Eine von diesen Röhren ließ er in besagten Garten stehen, und jemanden dabey, welcher auf die Veränderung acht haben sollte; mit der andern aber verfügte er sich auf das Gebürge. Als er nun ungefehr 500 Ruthen hoch gestiegen war, wiederhohlte er das Experiment, und befand, daß das Quecksilber in der Röhre nur 23 Zoll 2½ Linie hoch stunde. Bey öffterer Wiederhohlung hat er das Experiment allezeit richtig befunden, und daraus geschlossen, daß ie höher die Lufft von der Erden, ie leichter sie sey; und folglich nicht so sehr mehr drucken, und das Quecksilber in solcher Höhe erhalten könnte, in welcher es unten am Berge sich befindet. Die Historie dieses Experiments findet man weitläufftig in *Jo. Christ. Sturmii* Coll. Curios. P. I. Auct. Tentam. III. ad Phæn. 13. ausgeführet, und hat in denen ietzigen Zeiten nur jüngst a. 1728 auf dem Gebürge S. Gotthard, in der Schweitz, Scheuchzer dergleichen Experimente angestellet und solche in seinen Novis ex summis Alpibus, so zu Zürch an. 1731 fol. heraus gekommen, beschrieben. Es werden auch dergleichen von dem *Nettleton* in Transact. Philos. Anglic. Vol. 33. pro a. 1724 & 1725 communiciret. Von diesen und andern dergleichen Experimenten wurde man nicht nur überzeuget, daß die Lufft ein fluidum heterogeneum, das ist, nicht allenthalben von einerley Dichtigkeit sey; sondern man verfiel auch darauf, einen Weg ausfündig zu machen, wie man mit Hülffe derer Baroscopiorum und zufolge derer beschriebenen Experimente sowol die Höhen derer Berge, Tieffen derer Brunnen, als auch so gar die Höhe der Atmosphære auszumessen. Ob nun zwar dergleichen Baroscopia bis ietzo noch nicht erfunden sind, welche eine solche Ausmessung genau verrichten könnten; so macht doch Bülffinger Tom. I. Commentar. Acad. Imper. Rus. von dem seinigen, so er daselbst beschreibet, Hoffnung, daß es zu dergleichen Arbeit nicht undienlich seyn würde, und meinet er daselbst, daß die Posterität durch Hülffe eines recht accuraten Baroscopii noch Regeln ausfündig machen werde, dergleichen Abmessungen auf das genaueste darmit anzustellen. Zu dergleichen herrlichen Entdeckungen, die man vorbeschriebener massen mit dem Tubo Torricelliano gemacht, kam noch hinzu, daß man auch eine Connexion zwischen der Veränderung des Wetters und der Veränderung der Höhe des Quecksilbers in tubo Torricelliano observirte. Solches hat zuerst der Erfinder der Lufft-Pumpe, Otto Guericke, wahrgenommen, wie sein Brief ausweiset, den er an. 1661 an den gelehrten Jesuiten, Casp. Schottum, geschrieben, und welchen dieser in seiner Technica Curiosa l. 22. p. 52 mit eindrucken lassen; auf welchen sich auch *Guericke* selbst in Nouis Experim. de spatio vacuo III. 20. p. 100. beruffet. Es hatte derselbige ein kleines höltzernes Männlein oben in der Röhre auf das Quecksilber gesetzt, welches nach dem Steigen und Fallen desselben sich gleichfalls erhube und senckte, und mit dem Finger die Veränderung der Schwere der Lufft und der damit verknüpften Veränderung des Wetters anzeigte. Weil er aber öffters von vornehmen und niedrigen Personen besuchet wurde, die seine Seltenheiten zu besehen begierig waren; so hielte er mit diesem Kunst-Stücke zurücke, und verbarg deshalben den untern Theil der Röhre mit dem Quecksilber; wie er es denn auch in dem vorhin erwehnten Briefe nicht völlig beschrieben: *Comiers d' Ambrun* aber wiese in einen Tractat, dessen Titel: l' Homme Artificiel Anemoscope, ou Prophete du changement du tems, was der Erfinder zu thun unterlassen. Wie aus denen Actis Erudit. Lips. an. 1684 p. 26 zu ersehen. Einige zwar von denen Engländern eignen diese Entdeckung der besondern Eigenschaft des Barometri ihrem Lands-Manne, dem Robert Boyle, zu: allein sie können nicht erweisen, daß er vor Guericken dergleichen gehabt. Nachdem nun auch solchergestalt diese wunderbahre Eigenschaft des Tubi Torricelliani in der Welt bekannt worden war; so legten sich viele gelehrte Männer auf das observiren, und bemerckten täglich die Veränderung des Wetters, nebst der Veränderung der Höhe des Quecksilbers im Baroscopio an, um dadurch hinter gewisse Regeln zu kommen, nach welchen sich die Veränderungen in dem Wetter-Glase nach denen Veränderungen des Wetters richteten. Man reußirte auch darinnen glücklich, nachdem man aus denen Observationen zuvor erkannt hatte, daß der Raum, zwischen welchen das Steigen und Fallen des Quecksilbers geschiehet, nicht über 2 Pariser Zoll austruge; und hatte folgende zwey Regeln herausgebracht. 1) Daß, wenn das Quecksilber in dem Barometro über dem Orte, welcher der mittelste ist zwischen der grössesten und kleinesten Höhe des Quecksilbers, einiger massen erhoben ist, man zuvor sagen könnte, daß bald heiterer Himmel erfolgen werde. 2) daß, wenn das Quecksilber unter dem gedachten mittlern Orte ein merckliches deprimiret sey, man Wind, Wolcken, Regen, Schnee, nach Beschaffenheit der Jahres-Zeit, vermuthen könnte; wie denn auch diese zwey Regeln durch die neuesten Observationen confirmiret werden; wovon *Wolff.* Phys. Exper. Tom. II. §. 39. *Allgöwer* Meteorol. Parall. V. Ausfertig. p. 9. Phæn. 9. *Weidler.* obseruation. Meteorol. & Astron. p. 11. nachzusehen. Ob nun gleich diese Regeln durch die Erfahrung selbst sind heraus gebracht worden, auch vortrefflich wohl mit denen Hydrostatischen Gründen überein kommen; so ist doch nicht zu läugnen, daß dieselben öffters falliren, und man sich in dem prognostico tempestatum sehr damit betrügen kan; sintemal man in denen Meteorologischen Observationen Exempel aufweisen kan, daß zur Zeit der grösten Höhe des Quecksilbers im Barometro, trübe und Regen-Wetter erfolget, da nach der ersten Regel heiterer Himmel hätte seyn sollen. Es folget aber deshalben keinesweges, daß auf solche Art die gedachten Regeln uns nichts nützen, indem man erweisen kan, daß bey gewissen Umständen der Lufft die gedachten Regeln nothwendig eintreffen müssen; hingegen, wo einige von diesen Umständen nicht zugegen, dieselben auch betrügen können. Es werden aber folgende drey Umstände zu der ersten Regel erfordert. 1) daß die Lufft würcklich schwerer worden sey, 2) daß sie dichter worden sey, 3) daß die Dünste in der Lufft entweder durch den Wind oder einer andern Ursache in ihrer eigenen Schwere nicht verändert werden, dergestalt, daß sie in eben demselben Orte der Lufft hangen bleiben würden, wo sie sich befunden, wenn sie nicht durch die n. 2. vermehrte Dichtigkeit der Lufft und daher erhaltene grössere Elasticitæt, aus ihrer Stelle erhoben und

und höher getrieben wurden. Wo diese drey Umstände zugleich sich befinden, so kan nach denen Hydrostatischen Gründen die erste Regul niemahls falliren. Wenn die andere von den gedachten Reguln eintreffen soll, so müssen folgende Umstände vorhanden seyn, 1) daß die Lufft würcklich leichter worden sey, 2) daß sie dünner worden sey, 3) daß die Exhalationes in der Lufft keine andere Veränderung an ihrer Schwere leiden, als die, welche sie ob imminutam vim aëris elasticam erhalten, da sie alsdenn aus der höhern Lufft, mit der sie nicht mehr die Wage halten können, herunter in die untere fallen, dadurch verdichtet werden, und Wolcken, auch Regen hervorbringen. Den ersten Umstand bey beyden Regeln erkennet man nach dem Barometro, den andern nach dem Manometro, den dritten, welcher am schwersten ausfündig zu machē, einiger massen nach dem Hygrometro, Winden u. andern Umständen. Dahero diejenigen, welche die Veränderung des Wetters vorher sagen wollen, nicht nur auf das Barometrum, sondern auch Thermometrum, Manometrum, Hygrometrum u. direction der Winde acht geben müssen, wie solches alles weitläufftiger Joh. Henr. Müller in diss. de Barometri Anomaliis quibusdam in prognostico Tempestatum, so zu Altorf 1730 gehalten worden, ausgeführet hat. Ob nun wohl alle diese bißher erzehlte und noch viel andere Eigenschafften des Barometri, welche wir um beliebter Kürtze Willen nicht anführen wollen, sich überaus schön aus dem Druck der Lufft auf das Quecksilber erklären lassen, so würde doch alles dieses über dem Hauffen fallen, wenn wir nicht erweisen könten, daß würcklich der Druck einer Lufft-Säule mit dem Quecksilber die Balance hielte, wovon Wolff in Tom. I. Phys. Exper. und Elem. Aerom. nach zu sehen, zumahl da auch zu unsern Zeiten verschiedene Philosophi dieses noch zu negiren suchen. Ihr gröster Zweiffel, den sie hierbey haben, ist ein logicalisches Argument, wodurch sie unsere Thesin über den Hauffen zu werffen sich bemühen, indem sie aus der definition der Schwere mit Recht inferiren, daß der Druck derselben in einer auf den Horizont perpendicularen direction, keinesweges aber zur Seiten und von unten auf sich exeriren könne. Nun wüste man aber Exempel aufzuweisen, daß die Action der Gravitæt auch von unten auf oder zur Seiten geschehen müsse, wenn anders die Suspension des Quecksilbers im Barometro von dem Druck der Lufft herkommen sollte; folglich daher ungereimt zu sagen wäre, das Quecksilber würde von der Schwere der Lufft erhalten: wie insonderheit dieses dubium D. Müller in seiner Physic cap. 5. §. 6. erreget. Allein ob die Lufft gleich diese effectus nicht immediate hervorbringet, so produciret sie doch dieselben mediate dergestalt, daß es eben so viel ist, als wenn es immediate geschähe. Nemlich es wird durch Experimenta, wie bekannt, erwiesen, daß die Lufft eine elastische Krafft habe; und wird ferner in der Mechanic ausgemacht, daß die Krafft, womit ein elater zusammen gedruckt wird, so groß sey, als die elastische Krafft, mit welcher ein Cörper sich in den vorigen Stand setzen würde, wenn die compression nachließ, daß es also einerley ist, ob ich an statt der elastischen Krafft, die zusammendrückende oder an statt der zusamendruckende Krafft die elastische nehmen will, (vi definitionis æqualitatis.) Da nun ex concessis die Lufft vermittelst ihrer Schwere perpendiculariter ad Horizontem drücket und dieselbe eine vim elasticam hat, so muß nach dem vorhergesetzten die elastische Krafft der Lufft ihrer vermittelst der Schwere drückenden widerstehen, und zwar mit eben der Stärcke, mit welcher die obere Lufft auf die untere drücket. Es wird also durch die elasticitæt der Lufft von unten herauf eben der effect produciret, welchen dieselbe durch den Druck ihrer Schwere hervorbringen kan. Es ereignet sich aber die Elasticitas der Lufft nicht nur von unten hinaufwerts, sondern auch zur Seiten, indem sie anders mit der umstehenden Lufft, welche von ebē einer solchen elasticitæt als sie ist, die Wage halten könte, daher sie auch mit eben einer solchen Force gegen alle Seiten zu drücken muß, mit welcher sie von der Schwere der überstehenden Lufft gedrücket wird. Was nun also vor Phænomena in dem Barometro von der Elasticitæt der Lufft dependiren, von denenselben kan man gleichfalls sagen, daß sie von dem Druck der Schwere der Lufft verursachet würden. Und aus eben diesem Grunde der dem Druck der Lufft gleichkommenden Elastischen Krafft kan man dasjenige erklären, was man sonst unserer Thesi objiciret, wie es nemlich zugehe, daß das Quecksilber im Barometro innerhalb einem verschlossenen Zimmer mit einer gantzen Lufft-Säule die Wage halten könte, da doch dieselbe nicht gantz auf das Quecksilber drücke, sondern der gröste Theil derselben von der Decke des Zimmers unterbrochen würde. Gleichergestalt kan man aus dem vorhergesetzten Fundamente weisen, wie es möglich, daß unsere Cörper den gewaltigen Druck der Lufft nicht empfinden, indem eine jedwede Particul der Lufft, die durch unsern gantzen Cörper diffundiret ist, die über ihr stehenden Lufft-Säulen oder auch die neben ihr mit gleicher Elasticitæt drückenden Lufft-Theil retundiren und vernichten kan. Anderer Objectionen mehr zu geschweigen, deren eine grosse Menge Gottfr. Polyc. Müller, Director des Zittauischen Gymnasii, in dissert. de Barometris ex aëris pressione non explicandis anführet, darinnen er nicht nur ausdrücklich den Druck der Atmosphære leugnet und einen Unterscheid zwischen der äussern freyen Lufft, und der in einen Gefäß eingeschlossenen ohne Grund erzwingen will; sondern auch die Phænomena derer Barometrorum aus einem gantz andern, aber precario principio, nemlich ex luce atmosphæræ insita & à centro terræ versus peripheriam exeunte zu erklären sich bemühet; wiewohl dessen probationes dergestalt beschaffen, daß sie ein jedweder, der nur in denen Principiis hydrostaticis sich feste gesetzet, und eine gnungsame Erkänntniß von Experimenten hat, aufzulösen vermögend ist. Nachdem wir also bißher die vornehmsten Eigenschafften derer Barometrorum erzehlet haben, so ist noch übrig, daß wir auch derer verschiedenen Arten derer selben erwehnen, und, wie sie nach und nach zu mehrerer Vollkommenheit gebracht worden sind, erzehlen. Nemlich, als man, wie oben schon gedacht, erkandte, daß die Veränderung in der Höhe des Quecksilbers nicht über zwey Zoll austrüge, und daher bey einer geringen Veränderung in der Schwere der Lufft das Steigen und Fallen des Quecksilbers nicht zu observiren war, so war man dahin bedacht, solches Steigen u. Fallen viel sensibler zu machen, um dadurch auch die geringste Veränderung in der Schwere der Lufft wahrzunehmen.

Man hatte demnach zwey Wege ausfündig gemacht, solches zu præstiren; den ersten, da man noch zu dem Quecksilber ein ander Fluidum specifice levius hinzufügte, und dadurch die variationes mercklicher machte; den andern aber, da man zwar das Quecksilber einzig und allein behielte, die Figur aber derer Gläser, darinnen das Quecksilber steiget und fällt, veränderte, um dadurch den verlangten Effect zu erhalten. Die von der ersten Art wollen wir unter die Barometra composita rechnen, und dieselben unter ietztgedachten Titel abhandeln. Die von der andern Art aber wollen wir unter die Barometra Simplicia zehlen und von ihnen jetzo ein mehreres reden. Das erstere und vornehmste Barometrum Simplex ist der oben beschriebene Tubus Torricellianus, in welchen aber, wie schon gedacht, die Veränderung in der Höhe des Quecksilbers nur 2. Zoll austrägt. Man hat dahero, um dieses mercklicher zu machen, in der Höhe des 26sten Pariser Zoll die gläserne Röhre von dem Perpendicul gegen den Horizont zu gebogen, und dadurch allerdings einen grössern Raum zum Steigen und Fallen erhalten, indem sich dieser zu dem Raume der Veränderung in dem tubo Torricelliano verhält, wie der Sinus Totus zu dem Sinu inclinationis der Röhre ad Horizontem. Der Erfinder von diesem Inclinirten Barometro ist ungewiß, doch findet man dasselbige in denen Transact. Angl. n. 236. wie es von einem Anonymo proponiret worden ist, beschrieben, woraus es hernachmahls in viele andere Bücher, auch in Wolffs Physic. Exper. T. II. §. 32 ist gesetzet worden. Weil dieses Barometrum leicht kan verfertiget und durch Vermehrung der Inclination sensibler gemacht werden, so wird es billig recommendiret. Doch ist nicht zu läugnen, daß es zur grösten Vollkommenheit wegen vieler Hinderniße nicht kan gebracht werden, unter diese zehlet man billig frictiones vitri auctas, cohæsionem Mercurii, quæ diffluxum ejus in tubis angustioribus impedit, in amplioribus irregularem præstat; incommoda caloris per inclinationem sensibiliora &c. wie solches *Bulffinger* in tractatione de Barometris T. I. commentario Acad. Scient. Imper. Petrop. inserta §. 7. anmerckt. Noch besser ist das Barometrum, so Jo. Bernoulli erfunden und in des Hermanns Phoronomia §. 324. ingleichen in Wolffs Phys. Exper. T. II. §. 33. beschrieben wird. Es bestehet dasselbe oben, wo die Veränderung des Quecksilbers vorgehet, aus einem weitern cylindrischen Gefässe von Glaße, ungefehr 4 Zoll lang, aus welchen eine dünne gläserne Röhre in der Höhe von 26. Pariser Zoll herabgehet, die unten horizontaliter gebogen wird, und in dieser horizontalen Röhre mercket man die Veränderungen in der Höhe des Quecksilbers auf eine sehr empfindliche Art an. *Rob. Hoocke*, *Hauckshée*, *Steph. Gray* und vielleicht noch andere haben zwar die Structur der Torricellianischen Röhre unverändert gelassen, hingegen ein Gewichte auf den untern Mercurium gesetzt, von welchen sie einen Faden über eine Welle gezogen, und an dessen anderes Ende gleichfalls ein Gewichte angebunden, daß also durch das Steigen und fallen des erstern Gewichts mit dem Quecksilber der Faden die Welle und mit ihr einen Zeiger herumführte, welcher die variationes anzeigte, wovon aber ein mehreres unter dem Titel Barometrum orbiculatum zu ersehen. Ob nun zwar die jetzt beschriebenen Barometra, auch die Composita, die geringen Veränderungen in der Schwere der Lufft anzeigen; so sind sie doch alle zusamen, wie wir sie jetzo haben, noch verschiedenen Fehlern unterworffen, welche sie gleichsam mit einander gemein haben, und zwar 1) wenn die Röhren nicht gerade ausgehen, sondern gebogen sind, so entstehen daher irregularitæten in dem Steigen und Fallen des Quecksilbers wegen der friction. 2) wird man nicht leichtlich Röhren haben, die durchaus von einerley Weite sind, und woferne dieses nicht ist, so entstehen wieder Unordnungen, aus dem Grunde, welchen man bey denen Tubis capillaribus observiret: es klaget sonderlich *Jurin* in Transact. Anglic. n. 363. hierüber. 3) so haben alle die bißher gebrauchten Barometra diese Schwürigkeit, daß, wenn das Quecksilber in Barometro steiget, desselben Ober-Fläche convex, hingegen, wenn es fällt, concav ist ex fundamento cohæsionis Solidorum & fluidorum, dahero, wenn zu verschiedenen Zeiten das Quecksilber an denen Seiten der Röhre gleich einerley Höhe anzeiget, die Schwere der Lufft nicht einerley seyn kan. 4) Leiden die fluida so wohl in denen Barometris Simplicibus als compositis einige Veränderung von der Wärme und Kälte, sintemahl auch so gar das Quecksilber nach denen Observationen des *Amontons* in Memoires de l' Academ. des Sciences an. 1704. p. 225 in seinem Volumine um $\frac{1}{115}$ vermehret wird, wenn dasselbige eine Veränderung von der grösten Kälte bis zur grösten Wärme aussteheт. Insonderheit ist 5) die gröste Schwierigkeit bey denen Barometris compositis die diametros derer tuborum durch die gantze Höhe derer Veränderungen zu erkennen. Ueberdieses so verursachen auch 6) die Oscillationes des Quecksilbers in der Röhre, wenn man dieselbe beweget, einige Incommoditæt. Um diese Fehler nun bey denen bißher gebrauchten Barometris zu verbessern, ist Bulffinger auf ein neues verfallen, welches dergleichen Veränderung nicht unterworffen. Er bedienet sich hiezu eines Barometri vulgaris, so unten gebogen und mit einem Gefäßlein versehen, bemercket daran die gröste Höhe, so das Quecksilber haben kan, und tauchet bey der Observation dasselbe so tief ins Wasser, bis das Quecksilber den angemerckten Ort der grösten Höhe erreichet, woraus er alsdenn aus der observirten Tieffe des in dem untern Gefäßlein stagnirenden Quecksilbers unter dem Wasser, und aus der bekandten Verhältniß gravitatis specificæ des Quecksilbers u. Wassers, nach dem bekannten Hydrostatischen Theoremate: quod gravitates specificæ fluidorum in tubis communicantibus reciprocæ sint ut altitudines, die Höhe des Quecksilbers und daraus die Veränderung in der Schwere der Lufft berechnet; wie er solches alles weitläufftiger in seinen obgedachten Tractat ausführet. Wie weit nun aber dieses Barometrum denen angeführten Endzwecken in praxi ein Genügen thun wird, muß die Erfahrung lehren. Schlüßlich ist noch der Unterschied zu mercken, den Wolff in Elem. Aerometriæ zwischen einem Barometro u. Baroscopio machet. Barometrum nennet er ein Instrument, dadurch man die Schwere der Lufft genau abmessen kan, so, daß man die Verhältniß der Schwere in dem heutigen Tage zu der Schwere in dem gestrigen Tage zu geben vermögend ist. Hingegen Baroscopium heisset bey ihm ein Instrument, welches nur anzeiget, daß die Lufft leichter oder schwerer worden, aber nicht eben wie viel. Und dieses letz-

letztere thun die Instrumente, so man insgemein Barometra, im Teutschen Wettergläser zu nennen pfleget.

Barometrum vel Baroscopium compositum wird dasjenige Wetterglaß genennet, welches noch ausser dem Quecksilber mit einer andern und leichtern flüssigen Materie gefüllet wird, um dadurch das Steigen und Fallen empfindlicher zu machen, und die Veränderungen in der Schwere der Lufft desto leichter anzumercken. Nachdem man nemlich aus denen Observationen an dem tubo Torricelliano erkandt, daß dadurch die geringen Veränderungen in der Schwere der Lufft nicht genau genug zu mercken, so ist Cartesius zuerst darauf gefallen, solchen Fehler mit einer andern flüssigen Materie, die specifice levior als das Quecksilber wäre, abzuhelffen. Zu dem Ende befestigte er an dem Orte, wo die Veränderungen in der Höhe des Quecksilbers bey dem tubo Torricelliano sich zutragen, ein etwas weites cylindrisches Gefäß von Glaß, in welchem das Quecksilber bey der grösten Schwere der Lufft etwas über die Helffte stieg; den übrigen Theil des Gefässes über dem Quecksilber füllte er mit einem fluido specifice leviori, z. E. Wasser, damit es in einer engern Röhre über dem Gefässe nach denen Variationen in der Schwere steigen und fallen könte, welche obere Röhre hernachmahls dergestalt hermetice sigilliret wurde, daß bey dem Niedersteigen des Quecksilbers mit dem andern fluido bis zu dem æquilibrio mit der Lufft, ein von ihr leerer Raum über dem Wasser in der obern Röhre verbliebe. Es beschreibet dieses Barometrum des Cartesii *Dalencé* in seinen Traites des Barometres, Thermometres & Notiometres und stellet es Fig. 5. in Kupffer vor, ingleichen findet man es auch in Wolffs Phys. Experim. Tom. II. §. 34. Ob nun gleich in diesem Barometro die Veränderungen in der Höhe sich weit merck licher begeben, indem, wenn das Quecksilber in dem mittlern Gefäßlein nur ein wenig steiget, das darüber stehende Wasser in der engern Röhre einen viel grössern Raum durchwandert, so ist doch dieser Fehler darbey anzumercken, daß die Lufft, welche sich innerhalb denen poris des Wassers befindet, aus selbigen in den von Lufft leeren Raum der Röhre steiget, und dadurch das Steigen und Fallen des Wassers verhindert. *Hugenius*, nachdem er vor sich auf das Cartesianische Barometrum gefallen, hatte zuerst diesen Fehler angemercket; und damit er solchen abhelffen möchte, verdoppelte er die Röhren dergestalt, daß das Quecksilber oben, nach dem von Lufft leeren Raum zu stehen kam, hingegen das Wasser in die andere Röhre versetzet wurde, über welchen die Röhre eröffnet war. Das Wasser selbst vermischte er mit dem sechsten Theil Scheide-Wasser, damit es im Winter nicht gefrieren mögte, wie er die Beschreibung dessen mit mehrern in dem Journal des Sçavans an. 1672. d. 12. Dec. p. 173. ed. Bat. gegeben. de la Hire hat in den Memoires de l' Acad. des Sciences an. 1708. p. 207. 208. ed. Bat. angezeiget, was noch vor Unvollkommenheiten in der Hugenianischen Structur des Barometri sich befände; welche er zwar, nachdem er sich gleichfalls derer doppelten Röhren, die er nach der Hoockianischen Methode, so in denen Transact. Anglic. n. 185. beschrieben wird, bedienet, vermieden, doch ist nicht zu leugnen, daß, obgleich dessen Mittel hierzu sehr sinnreich ausgedacht, sie doch noch nicht von allen Schwürigkeiten befreyet sind, wie solches *Hermann* in Phoron. II. §. 323 anmercket, und daselbst das Barometrum Bernoullianum, so unter dem Titel Barometrum ist beschrieben worden, allen andern vorziehet. Es hat zwar Amontons die Röhren noch auf andere Art verdoppelt, und dadurch die Variationes viel sensibler gemacht, auch einige Fehler derer vorigen verbessert, wie aus dem Journal des Sçavans an. 1688 den 10. May zu ersehen; doch gestehet *Bülffinger* in Tractatione de Barometris Tomo I. Commentar. Acad. Imper. Petrop. inserta §. 6. ausdrücklich, daß bey der structur dieses Barometri sich fast unüberwindliche Schwürigkeiten ereigneten, und meynet daher, daß, obgleich dieses Barometrum sehr curieux, und von einem ungenannten Frantzosen mit sehr vielen Lob-Sprüchen in einem besondern Buche erhoben worden, wovon die *Acta Erud. Lips.* an. 1711 p. 319 nachzuschlagen, dieses Instrument nicht leicht bekannt worden sey, noch auch in denen gemeinen Compendiis zu finden. Alle diese bisher erzehlten Barometra findet man v. *Bülffinger* in angezogenen Orte in Kupffer vorgestellet u. beschrieben; wohin wir also den geneigten Leser verweisen.

Barometrum marinum wird dasjenige genennet, welches man zur See gebrauchen kan, ohne daß die gewaltsame Bewegung des Schiffes ihm schadet. Hierzu lassen sich nun die gemeinen Barometra nicht anwenden, indem sie durch die starcke Bewegung des Schiffes nicht nur aus ihrem situ ad horizontem perpendiculari beständig gebracht, sondern auch dadurch continuirliche oscillationes des Mercurii im Barometro verursachet werden; welches beydes aber nothwendig muß vermieden werden, wenn man die gemeinen Barometra zum Gebrauch und Observiren anwenden will. *Robert. Hoocke*, ein Engländer, da er den Nutzen derer Barometrorum, deren man sich bisher zu Lande bedienet, in Anzeigung der Veränderung des Wetters und Winde durch viele Observationen erkandte, z. E. daß auf das Steigen des Mercurii in Barometro über die mittlere Höhe heiterer Himmel, Nord-und Ost-Winde erfolgten; hingegen das Fallen des Queck-Silbers unter die mittlere Höhe stürmisch Wetter und starcke Winde aus West und Süden begleiteten; so sahe er, daß diese Eigenschafft derer Barometrorum denen Seefahrenden vielmehr Nutzen leistete als denen zu Lande, indem bey ihnen das Prognosticon tempestatis mehr als bey diesen zu sagen hat: dahero, als er aus denen oben angeführten Ursachen befande, daß die ordentlichen Barometra hierzu nicht dienlich wären, faßte er den Vorsatz ein Barometrum marinum ausfündig zu machen und dadurch denen Schiffern einen angenehmen Dienst zu leisten. Auf die Erfindung desselbigen kam er durch die Erkänntniß derer Eigenschafften des Drebbelianischen und Florentinischen Thermometri. Man hatte nemlich aus denen Observationen, die man mit einem Barometro, und denen beyden gedachten Thermometris zugleich angestellet, erkannt, daß das Drebbelianische auch eine Veränderung von der Veränderung in der Schwehre der Lufft leide. *Wolffs* Phys. Experim. T. II. §. 57. hingegen das Florentinische nicht. Wenn man demnach zwey Thermometra, ein Drebbelianisches und ein Florentinisches, dergestalt verfertiget, daß sie bey einerley Schwere der Lufft durch alle Grade der Veränderung in der Wärme

und Kälte miteinander genau überein kommen; so wird, wenn die Lufft schwerer worden ist als zuvor, das Drebbelianische Thermometrum nicht eben denselben Grad der Wärme anzeigen, welchen das Florentinische andeutet; sondern der Spiritus wird in demselben höher stehen als in diesen, und zwar præcise um so viel, um wie viel ihn der grössere Druck der Lufft höher getrieben hat. Der Unterscheid der Höhe demnach des Spiritus im Drebbelianischen und Florentinischen Thermometro zeiget die Veränderung in der Schwere der Lufft an. Und hierauff beruhet das gantze Fundament von der Hookianischen Construction eines Barometri marini; wie solches *Halley* in denen Transact. Anglic. n. 269. weitläufftiger ausführet, woraus es hernachmals in die *Acta Erud. Lips.* an. 1702. p. 180. seqq. gesetzet worden. Die gantze Sache kommt nemlich darauf an, daß man ein Drebbelianisches und Florentinisches Thermometrum auf solche Art, wie wir jetzo erzehlet, verfertige, und bey Construction dieser Thermometrorum die Höhe des Queck-Silbers in einem ordentlichen Barometro anmercke; hernachmals durch verschiedene Observationes ausmache, was vor eine Verhältniß ein Zoll in der veränderlichen Höhe des Quecksilbers zu dem Unterscheid in denen Veränderungen des Drebbelianischen u. Florentinischen Thermometri und der eben denselben conditionen habe; so wird man leichtlich eine Scalam dem Thermometro Drebbeliano adpliciren können, welche die Veränderungen in der Schwere der Lufft anzeige. Und durch diese Erfindung des Hooks ist beyden oberwehnten Schwürigkeiten, um deren willen man hierzu die ordentlichen Barometra nicht hat anwenden können, gäntzlich abgeholffen worden; ja sie ist auch nicht ein blosser Gedancke gewesen, der ihm in seiner Studier-Stube in den Sinn gekommen; sondern er hat sie würcklich zur Existentz gebracht, und sein Barometrum marinum auf einer weiten Reise zur See allezeit gut und richtig befunden. Nach diesem hat Amontons in Franckreich gleichfalls auf ein Barometrum marinum gedacht und eine besondere Erfindung entdecket, ohne Queck-Silber ein solches zu verfertigen, wie aus den *Memoires de l' Acad. Royal. des sciences*, an. 1705. p. 62. seqq. zu ersehen.

Barometrum orbiculatum ist eine Art von einem Barometro, so Robert Hooke erfunden und in der Vorrede über seine Micrographiam beschrieben. Die Construction desselbigen wird auch in denen Actis Philos. Soc. Reg. Anglic. ab Oldenburgero editis ad an. 1666. Mens: Iun. p. 164. in *Georg. Albert. Hambergers* diss. de Barometris (Ienæ. 1701.) §. 9. in *Gottlob. Frid.* Seeligmanns diss. de Baroscopiis I. §. 5. & c. 3. ingleichen in des *Dalencé* Traites des Barometres, Thermometres, & Notiometres gelehret und dessen Gebrauch gezeiget; wiewohl es in des *Dalencé* seiner Figur eine etwas andere Gestalt hat als des *Hooks* seine. Es kommt sonst dieses Barometrum mit dem Tubo Torricelliano völlig überein, nur differiret es darinnen von ihm, daß die Röhre unten gekrümmet ist, und auf dem Qecksilber in der gekrümmten Röhre ein Gewichte lieget, welches zugleich mit demselben steiget und fällt, wenn das Queck-Silber in den obern Theil der Röhre fällt und steiget. Das auf dem Queck-Silber schwimmende Gewichte ist an eine Saite gebunden, welche um eine kleine Welle gezogen, und an ihr ander Ende ein Gegengewicht gebunden wird. Diese Welle führet einen Zeiger an einer genau eingetheilten Scheibe herum und bemercket dadurch auf eine mercklichere Art als der Tubus Torricellianus die Veränderungen in der Schwere der Lufft. Im Experimentiren mit diesem Instrument sind dem *Rob.* Hooke, *Steph. Gray, Hauksbee* nachgefolget: Siehe des letztern Cursum Exper. Tab. I. Pnevmat. Es gestehet aber *Hooke* von diesem seinem Instrument in denen Transact. Anglic. n. 185. selbst aufrichtig, daß er es im observiren nicht so richtig befunden, wie er anfangs vermeynet; dahero er auch hernach sich dessen nicht weiter bedienet. Von ihm wird es im Englischen Wheel Barometer genennet.

Barometrum simplex, siehe Barometrum.

Baron, Baro, Baron, hat unterschiedene Bedeutungen. In Teutschland ist es eine Würde zwischen denen Grafen und dem gemeinen Adel. Wo dieses Wort herkomme, sind vielerley Meynungen; einige wollen es vom Ebräischen Worte Bar, ein Sohn, herleiten, andre vom Griechischen *βάρος*, eine Last oder Gewichte, oder *βαρὺς*, schwer, andre von dem Namen derer Egyptischen Könige Pharao, andere aus der Celtischen, andre aus der Spanischen Sprache, da Varon ein angesehener Mann heist, andre a paritate, weil sie mit denen Grafen fast gleiche Würde hätten, andre von Bar oder Var, welches vor einen braven Mann in denen alten Alemannischen, Salischen, Langobardischen und andern Gesetzen gebraucht wird. Andre von Bannier, weil etliche Barone auch Banner-Herren sind. Andre sagen, es wären Barones gleichsam Frajones, freye Herren, andere von Bären, weil sie tapffer seyn sollen. Andre von Bar, welches in der alten teutschen Sprache geschickt, tüchtig heist. Andere von Baar, welches einen freyen Menschen bedeutet, weil noch heut zu Tage die Baronen Freye und Frey-Herren genennet werden, welche Meynung auch die beste zu seyn scheinet. *Vultejus* de feudis I. 4. §. 14. p. 50. *Reinking* de reg. secul. & Eccles. I. 4. 15. *Wehneri* Observ. Pract. p. 135. voc. Frey-Herrn. *Limnæi* I. Publ. IV. 5. §. 12. seqq. *Nolden.* de statu nobil. 8. §. 194. *Bibran.* de I. Baron. I. 2. p. 4. *Paurmeister* de jurisd. II. 10. §. 27. Es hat aber unterschiedene Bedeutungen; In alten Zeiten nennte man alle Königliche und Fürstliche Bediente, ingleichen alle Magnaten und Standes-Personen also. *Du Fresne* Glossar. voc. Barones regis. *Aimoin.* V. 48. ad an. 1095. Die aus dem Hause Montmorency nennen sich Ertz-Barone, oder erste Christliche Barone. Die 3. Vornehmsten waren sonst Bourbon, Coucis und Beaujeu, welche aber mit der Crone vereiniget sind. Durch die andern Barons aber werden die unmittelbaren Vasallen der Crone verstanden, welche keine Ober-Herrschafft über ihr Land haben, sie mögen Hertzoge, Grafen, Edelleute rc. seyn. *Loyseau* des seigneries VII. 33. p. 154. *Limnæus* I. Publ. IV. 5. §. 6. Bisweilen heist auch Baron ein jeder Vasall. *Aimoinus* V. 50. Anderer Bedeutungen zu geschweigen, welche *du Fresne* und *Spelmannus* in Glossar. anführen. In England haben sie den Rang nach denen Bischöffen, und grosses Ansehen, sitzen auch mit in dem Ober-Parlament, man hat aber auch geringere Barons, die unter den geringern Adel gehören, z. E. die Barone of the cinq ports, welches die Deputirten von denen 5. See-Häfen im Unter-Parlament genennet werden, die Richter der Königlichen Banck, die Barone von Exchequer oder der

Schatz-Kammer, die Barone von Kinderton und Buxford. In Schweden haben die Barone den Rang über die Geistlichkeit. Bey denen alten Römern wurden die einfältigsten und schlechtesten Leute also genennet. *Cornutus* ad Perf. sat. V. *Isidorus* Origin. IX. 4. Ja in Italien ist barone ein Wort, das in guten und bösen Verstande genommen wird. Denn Baroni di campo di fiore nennt man die Müßiggänger, Beutelschneider u. d. g. *Scipio Ammirato* delle Famiglie Nobili Neapolitane. *Spelmann* Gloss. p. 72. In Piccardie nennt fast jede Frau ihren Mann mon baron. *Fauchet* Orig. & Dign. Franc. 5. p. 54. *Du Fresne* l. c. 486. *Speidelius* p. 323. Vor diesem, wenn die teutschen Fürsten viel Söhne hatten, bekam der älteste die Regierung, und die andern führten den Titel Barone und bekamen etliche Schlösser zur Appanage. Einige setzen zwey Arten derer Barone, nemlich die, so schlechtweg Barone heissen, und diejenigen, so Semper Barones oder Semper-Frey genennet werden; jenes sollen diejenigen seyn, welche Feuda von Fürsten haben, die Semper-Freyen aber müssen von niemand ein Lehn haben, sondern vielmehr selbst Lehns-Leuthe haben. Andre setzen 3. Arten, nemlich die Semper-Freyen, Frey-Herren und Herren, andere sagen, es wäre gar kein Unterschied unter allen diesen Arten. *Vitriarii* Instit. I. Publ. l. 17. §. 19. *Pfeffinger* ad Vitr. l. c. Die Reichs-Barone machen auf dem Reichs-Tage nebst denen Grafen die vier Grafen-Bäncke aus, werden auch meistentheils in eine Classe gesetzt, und hat man sie wohl von denen Baronen, so nicht unmittelbare Reichs-Stände sind, zu unterscheiden. *Goldastus* schreibt, daß die neuen Barone nach einer alten Formul die Sclaven loßzulassen Semper-Frey wären genennet worden, allein wahrscheinlicher ist, daß dieses Wort einen Vorzug vor andern Frey-Herren anzeige. *Becmann.* Not. Dign. Diss. XIII. *Amelot* memoires. *du Cange* Gloss. Latin. *Stryk* de Iure Baronum.

Baron, (Vincentius) ein Domininicaner-Mönch zu Martres in Aquitanien den 17. May an. 1604. gebohren. Er studierte zu Toulouse, verfertigte an. 1619. auf die Mühle daselbst, Namens Basaclum, 48. nette Verse, und trat, als er sein 17. Jahr erreichet, in obgedachten Orden. Er lehrte darauf die Philosophie und Theologie, und erwarb sich den Ruhm eines derer vornehmsten Theologi seiner Zeit in gantz Franckreich. Wenn er predigte, lieff ihm alles zu, weil er gantz ungemeine Gaben besaß, und dabey sehr demüthig, schlecht weg und denen Armen sonderlich gewogen war. Er wohnte verschiedenen Versammlungen seines Ordens und sonderlich derjenigen bey, da der Pabst über das Unterfangen einiger neuen Casuisten, welche in der Christlichen Moral allerhand schädliche Lehren einführten, sein sonderbares Mißfallen zu verstehen gab. Dieses bewog ihn vornemlich, an Widerlegung solcher Irrthümer zu arbeiten, und gerieth er darüber insonderheit mit Theophylo Rainaudo in einen harten Streit. Nach vielen andern geistlichen Bedienungen solte er an. 1658 Provincial seines Ordens werden, welches er aber ausschlug, doch muste er nach Willen seines Generals an. 1660. als Visitator und Commissarius generalis nach Portugall gehen. An. 1663. wurde ihm der Titel eines Inquisitoris hæreticæ pravitatis gegeben. Er starb zu Paris den 21. Jan. an. 1674. in seinem 70. Jahre an Stein-Schmertzen. Seine Schrifften sind; Epistola nomine conventus Tolosani scripta, welche *Percinus* seiner hist. conv. Tolos. p. 167. sqq. einverleibet: Theologia moralis in 3. Theilen, Paris 1665. sq. In dem ersten disputirt er wider die Probabilisten, insonderheit wider Caramuel und Theophilum Rainaudum, schont aber dabey auch derer Iansenisten und des so genannten Wendroccii nicht: In dem andern greifft er Amadeum Gvimenium an, und in dem dritten handelt er de libertate & scientia media: Theologiæ moralis Summa in 2. Theilen, Paris 1667. sq. Libri quinque apologetici Paris 1666. Ethicæ Christianæ 17. loci Paris 1673. Apologia contra Petri a Valle clausa libellum de immunitate auctorum Cyriacorum a censura Cracau 1662. Responsio ad librum Io. de Cardenas, cui titulus: Crisis Theologica: Responsio ad objectiones Ioanninas: Cursus Theologiæ ex solis S. Thomæ operibus confectus, der aber nicht zu völligem Stande gekommen: Le Christianisme etabli sur les quatre principeaux misteres de la foi Paris 1660. L'heresie convaincu Paris 1668. *Echard.* Script O. P. T. II. p. 655. sq.

Baronesse, oder Frey-Frau, ist ein Fräulein, welches entweder aus hohen Stande und freyherrlichen Hauße entsprossen, oder an einen Frey-Herrn vermählet ist.

Baronet, dieses ist der Name derer Vornehmsten unter dem kleinen Englischen Adel. Es ist dieser Titel erblich, aber erst unter Iacobo I. an. 1612. aufgekommen, als er Geld zum Irrländischen Kriege nöthig hatte, und demjenigen diese Würde versprach, welcher 3. Jahr lang zu des Königs Diensten 30. Mann auf seine Kosten halten würde. Der erste Baronet war Niclas Bacon. Es sollten aber dieser Baronets nur 200. seyn, und mit derselben Familien wieder ausgehen. Allein man hat nach diesem viele solche Baronets gemacht, die sich nicht einmahl durch gewisse Dienste dazu haben würdig machen müssen. Jetzo mag man wohl 700. derer selben zählen. Es gehen aber die Baronets vor allen Chevaliers und Bannerets, ausser denen, welche unter der Königlichen Fahne in öffentl. Feldzügen gemachet sind, ingleichen denen Rittern des Hosen-Bandes, denen sie weichen müssen. Die Baronets werden Sir, und ihre Weiber Lady, Madame und Dame genennet. Es können auch diese Baronets in ihren Wapen das Ulstersche, nemlich eine blutige Hand mit setzen. Bey denen Armeen halten die Baronets bey der Königlichen Standarte, haben einige Vorrechte bey Königlichen Begräbnissen. *Spelmanni* Glossar. *du Cange* Glossar. *Becmann* Notit. dignit. Diss. XIII. 2. *Clarendon's* New State of England. *Chamberlaine* Etat nouv. d'Angleterre Tom. I. p. 274. *Selden.* Tit. Hon. P. II. c. 5. p. 582. seq.

Baroni, (Leonora) eine Tochter der Adrianæ von Mantua, war eine sehr berühmte Sängerin, die ein gantzes Volumen Griechischer und Lateinischer, Italiänischer, Frantzösischer und Spanischer Poesien gemacht, und unter dem Titel: Applausi Poetici alle glorie della signora Leonora Baroni heraus gegeben worden. *Erythræi* Pinacoth. II. p. 129.

Baronia, der Frey-Herren-Stand, die Freyherrlichkeit, Herrschafft oder das Gebiet eines Frey-Herren.

Baronius, (Angelus) der 44. Bischoff zu Chioggia, war aus Venedig bürtig und Dominicaner-Ordens. Er war bereits zu Bologna in dem Closter S. Do-

S. Dominici Magister geworden, und hatte auch den Doctoratum Theologiæ angenommen, war darauf Bischoff zu Cattaro worden, von dar er an. 1611. den 31. Aug. nach Chioggia versetzet wurde. Er starb das Jahr darauf im Monat Sept. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1356.

Baronius oder Baro, (Bonaventura) ein Irrländer, florirte im 17. Sec. und schrieb ein Buch unterm Titel: Io. Duns de angelis defensus & amplificatus Florentz 1676. in Fol. Item Duns defensus & amplificatus de Deo Trino, Lion 1668. Opuscula varia, Würtzburg, 1666. in Fol. Cursum Philosophicum Cöln 1664. in Fol. Metra miscellanea: Epigrammatum libros 3. Siluarum totidem Cöln 1656. Panegyricos sacro-profanos Rom 1643. Lion 1656. in 8. *Kœnig. Hendreich.*

Baronius, (Cæsar) ein Cardinal, war zu Sora, einer Bischöfflichen Stadt in terra di Lavoro im Königreich Neapolis, den 30. Oct. an. 1538. gebohren. In seinem 18. oder 20. Jahre wurde er von Philippo Neri, Stifftern derer PP. Oratorii, aufgenommen, da er die Jugend in denen Grund-Sätzen der Religion unterrichten muste. Clemens VIII. machte ihn nachgehends zum Proto-Notario Apostolico, und endlich zum Cardinal und Bibliothecario der Vaticanischen Bibliothec. Er hatte zwar nach Clementis Tode schon viele Stimmen im Conclave, die Spanier aber, die er sich zu Feinden gemacht, verhinderten seine Wahl. Er legte sich mit grossem Fleiß auf die Kirchen-Historie, wozu ihn gedachter Philippus Neri und der Cardinal Caraffa starck anfrischten, dahero fieng er bereits im 30. Jahre seines Alters an, über seinen Annalibus Ecclesiasticis zu arbeiten, womit es vornemlich dahin abgesehen war, daß denen Centuriatoribus Magdeburgensibus etwas zum Behuff der Römischen Kirche entgegen gesetzet werden möchte. Er brachte diese Annales kurtz vor seinem Tode zu Stande, und war darinne mit der Kirchen-Historie bis auf das Jahr 1198. gekommen. Von denen Spaniern zog er sich durch einen Tractat von der Sicilianischen Monarchie, den er dem XI. Tomo einverleibet, grossen Verdruß zu, weilen er darinnen des Pabsts Recht auf selbige Monarchie behauptet hatte, und ließ der König an. 1610. öffentlich verbieten, solchen Tractat zu lesen oder zu verkauffen, daher er auch bey der Antwerpischen Edition derer Annalium nicht zu finden, aber doch zu Paris und Leyden absonderlich gedruckt worden. Sonst haben zwar seine Annales sich vielen Tadel u. Erinnerungen unterwerffen müssen, die aber nicht alle von gleicher Wichtigkeit seyn. Casaubonus ist in seinen Exercitationibus nicht weit gekommen, hat auch eben die Historie nicht berühret, gleichwohl aber viele grosse Fehler in denen Ebräischen und Griechischen Antiquitæten, gelehrten Sprachen &c. gezeiget. Hingegen hat der P. Pagi der Sache gnug gethan, und in seiner Critica annalium Baronii nicht allein desselben Fehler geändert, sondern auch vieles, was er aussen gelassen, ersetzt. So censirt auch Samuel Basnage in seiner Kirchen-Historie gar vieles, anderer, als Montacutii, Ottii &c. zu geschweigen. Nichts destoweniger verdienet Baronius mit seiner Arbeit, dabey er zum wenigsten keine sonderlichen Vorgänger gehabt, billig Lob, doch hätte er allein bey der Historie bleiben, und nicht auf Theologische Streitigkeiten ausschweiffen sollen. Es sind diese Annales in unterschiedliche fremde Sprachen übersetzt, und durch Spondanum, Bzovium und Rainaldum continuiret worden. Er hat noch andere Schrifften, als Martyrologium Romanum: vitam S. Ambrosii &c. herausgegeben, und ist an. 1607. den 30. Jun. gestorben. Sein Leben hat Hieronymus Barnabæus von Perugia beschrieben, welches zu Rom an. 1651. gedruckt worden, auch hat man des Michaelis Angeli Buccii Lob-Rede, die er dem Baronio zu Ehren in Rom gehalten, ingleichen Iusti Baronii parentalia ad Nicolaum Serrarium, welche in etlichen Editionibus derer Annalium Baronii mit angetroffen werden. *Aubery* hist. des Card. *Possevin. Gretser.* de Episc. Eistedt. p. 179. 199. 207. *Opmerus* in Chron. f. 312. *Renatus de Lusinge* in libr. de lectione histor. *Andr. Brunner.* Annal. Boic. P. III. p. 162. 418. *Erythræi* Pinac. *Lettres de Mr. Bayle. Blount* Censura Celebr. Auctor. p. 861. seqq. *Morhof* Polyhist. Tom. III. Lib. IV. n. 12.

Baronius, (Dominicus) ein Florentinischer Priester im 16. Sec. hielt es mit denen Waldensern, und schrieb wider die Römische Kirche. Weil er aber lehrte, daß es nicht nöthig wäre, zur Zeit der Verfolgung die Wahrheit äusserlich zu bekennen, zerfiel er darüber mit seinen Glaubens-Genossen, und wechselte deshalben mit Celso Martinengo, einem Italiänischen Prediger zu Genf, verschiedene Schrifften. Er erdachte auch eine sonderbare Art der Messe, in Meynung, dadurch zwischen denen Reformirten und Catholischen eine Vereinigung zu stifften. *Gilles* hist. des eglis. Vaudoises 10. *Bayle.*

Baronius (Franciscus) hat an. 1630. 4. Bücher de Majestate Panormitana herausgegeben. *Kœnig.*

Baronius, (Iustus) aus Santen in dem Hertzogthum Cleve bürtig, hieß eigentlich Iustus Calvinus, und war der Reformirten Religion zugethan, trat aber zu Rom unter dem Pabst Clemente VIII. um das Jahr 1600. oder 1601. zu der Catholischen Kirche und muste ihm der Cardinal Baronius zu seinem Bekehrungs-Zeugen dienen, wobey er zugleich seinen Namen änderte. Er promovirte hierauf in der Theologie zu Siena, und in der Rechtsgelehrsamkeit zu Perugia, gieng so fort wieder nach Teutschland, und hielt sich zu Mayntz auf. Er schrieb Pseudo-Iubilæum Wittebergense adversus Hunnium & Lutherum: de Præscriptione adversus hæreticos und Vindicias pro præscriptionibus suis adversus Reinoldum, darinnen er zugleich die Ursachen seiner Religions-Aenderung auszuführen suchet. Er hat auch Calvini institutiones wiederlegen sollen, worzu ihm der Cardinal Bellarminus Ep. II. 28. eine besondere Geschicklichkeit zugetrauet. *Miræus* de Script. Sec. 17. *Hendreich.*

Baronius, (Octavius) ein Neapolitaner von Sora, gab an. 1617 in lateinischen Versen einen Panegyricum auf den Pabst Vrbanum VIII. heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Baronius (Robertus) lebte in der Mitte des 17. Sec. und gab Philosophiam ancillantem Theologiæ, ingleichen Metaphysicam generalem & specialem ad vsum Theologiæ nebst einem Tractat sowohl de objecto fidei formali contra Ge. Turnebullum und einer Apologie pro hoc objecto formali, als auch de animarum propagatione und de Peccato mortali heraus. *Kœnig. Hendreich.*

Baronius, (Theod.) ein Italiäner von Cremona, lebte zu Anfang des 17. Sec. und gab de operationis me-

merendi triplici læsione & curatione libros 2. heraus, Pavia 1609 in 4. *Kœnig.*

Baronius, (Vincent.) ein Medicus aus Meldula in Romagna, lebte an. 1630 und schrieb de pleuripnevmonia 2. Bücher, Straßburg 1633 und Forli 1636. auch 1638. in 4. *Hendreich.*

Baronius, (Vincent.) s. Baron. (Vincentius)

Barons, (Wilh.) s. Barnes.

S. Barontius, s. S. Chryspolitus.

S. Barontus, ein Eremite zu Pistoja in Etrurien, war ein vornehmer Mann, gieng aber samt seinem Sohne Aydoaldo ins Closter nach Longoretto, allwo er ein Gesichte hatte, darinnen ihm Himmel und Hölle vorgestellet wurde. Auf erhaltene Erlaubnis besuchte er alle heilige Oerter zu Rom, bauete sich nach seiner Zurückkunfft eine Zelle zwischen denen Bergen unweit Pistoja, und erbat sich einen Brunnen. Nachgehends gesellete sich S. Desiderius und noch 4. andere Jünglinge zu ihm, da sie so lange beysammen blieben, biß sie um das Jahr 700. mit einander starben. Man hat nach langer Zeit ein Closter an dem Orte erbauet, und die Leiber wieder gefunden. Ihnen ist der 25. Mart. zu feyren angeordnet.

Baros, βάρος, Onus, eine Last, Barys, βαρὺς, Gravis, schwer, sind bekannte Wörter, so täglich vorkommen. In der Medicin wird aber dadurch eine Beschwerlichkeit und Art der Müdigkeit, besonders derer Glieder angedeutet, z. E. in denen Knien bey dem *Hippocrate* 4. aph. 20. so wird es auch vom Haupte gesaget, *Gal.* de odor. Instr. 4. Ferner lieset man es auch von der Frucht, wenn sie mit vielen Schleim und Unrathe umgeben und daher leichtlich abgehet und die Mutter solche verliehret, 5. aph. 45. Bes. *Dieterich.* n. 146. 148.

Baroscopium, siehe Barometrum.

Barotius, (Scipio) á S. Martino ab Aggere. Ein Musicus und Componist, welcher an. 1622. sacros Concentus 8. voc. nebst einer Missa und Magnificat zu Cölln gedruckt, herausgegeben. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1612.

Barozio, (Fridericus) ein vortrefflicher Mahler aus Vrbino, lebte zu denen Zeiten Paulli III. und ward von dem Hertzoge zu Vrbino sehr geliebet. Die beyden Kupfferstecher Cornelius Cort und Sadler haben verschiedene Stücke von seiner Arbeit in Kupffer gestochen. Er starb zu Vrbino in seinem 84. Jahre. *Sandrart.* Acad. P. II. L. II. p. 183.

Barozzi, oder Barocci, eine edle Venetianische Familie, welche von etlichen unter die ältesten dieser Republic gezehlet wird. Sie ist vormahls sehr mächtig gewesen, und hat einige General-Capitains zur See, an. 1211 einen Patriarchen von Grado, an. 1465 einen Patriarchen von Venedig, ingleichen einen Bischoff von Bergamo und einen Bischoff von Padua hervorgebracht. Heutiges Tages aber ist dieses Geschlecht fast gantz herunter gekommen und abgestorben. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 533.

Barozzi, (Iac.) s. Vignole.

Barpana, eine Insel bey Italien. *Plinius* III. 6. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 10. §. 16.

Barphaulos, (David) ein Syrer, hat Grammaticam Syriacam und Comm. in Catechesin Iacobitarum geschrieben *Hendreich.*

Barpo (Io. Bapt.) hat in Italiänischer Sprache de Agricultura geschrieben Venedig 1633, in 4. *Hendreich.*

Barporas, ein Jüdischer Fürste zur Zeit der Zerstörung Jerusalem, da er auch gefangen, zu Rom im Triumph aufgeführt und darauff umgebracht worden. *Dio Cassius* LXVI. p. 746.

Barquen, Barcks, sind kleine Nachen, oder Schifflein, in der Länge etwa 50. Fuß, welche man zu denen Ausfällen und Transportirung der Mannschaft in die Aussenwercke gebrauchet. Man hat auch armirte Barquen, welche mit Soldaten besetzet, und eine Art Schuß-freyer Schiffe sind; sie werden sowol zu denen Ausfällen, als auch zu Bespringung der Gallerie und Retardirung desselben Uebergangs gebrauchet.

Barquette wird ein kleines Schifflein genennet, so meistens auf dem Archipelago gebraucht wird, und nur 4 Ruder hat.

Barr, siehe **Baar**. Tom. III. pag. 13. und **Bar**.

Barra, eine von denen Inseln Westernes bey Schottland, welche gegen Abend liegen, hat ungefehr 7 Meilen in die Länge, ist sehr fruchtbar an Getreyde, und wird der Stockfisch allda in grosser Menge gefangen. Sie hat 2 kleine Städte, und einen Meer-Busen, mit einer gar engen Einfarth, in dessen Mitte eine Insel mit einem starcken Castel lieget. In dem Norder-Theile ist ein Hügel von oben biß unten mit Graß und Kräutern bewachsen; auf dem Gipffel dieses Hügels entspringet eine süsse Quelle, und der heraus flüssende Bach führet eine Menge kleiner Thierlein, denen Schnecken einiger massen ähnlich, mit sich ins Meer, davon sich die Einwohner einbilden, daß sie in See-Wasser zu vollkommenen Schnecken werden, weil sie dergleichen beym Ablauffe des Meers in Sande finden. *Buchanan.* Hist. Scot.

Barra, ein kleines Königreich in Guinea in Africa, dessen König auf Veranlassung derer Holländer der Englischen Factorey an. 1663 sich bemeisterte.

Barra, eine Stadt derer Orobier, welche schon zu Plinii Zeiten untergangen war. Die Bergomater sollen nach Caronis Zeugnüsse daher entsprungen seyn. *Plinius* III. 17.

Barra ist eine kleine Türckische Müntze, so 3. Asper gilt, und ungefehr 8. Pf. ausmacht.

Barrabas heist so viel, als ein **hungriger Bruder**, und war der Nahme eines Mörders und Rebellens, welchen die Juden von Pilato loß baten, und Christo vorzogen, als ihnen derselbe nach der Gewohnheit vor dem Oster-Feste einen Gefangenen loß geben muste. *Matth.* XXVII. *Marc.* XV. *Luc.* XXIII. *Io.* XVIII. *Act.* III.

Barracco, (Mauritius) ein Ritter von Jerusalem, war zu Cosentza in dem Neapolitanischen gebohren, und gab an. 1615 Comedie curiose heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Barraconda, eine Stadt in Nigritien im Königreich Gambea.

Barradas, ein Frantzösischer Edelmann, welcher bey Ludovico XIII. dermassen in Gnaden stand, daß er in 6. Monathen vom Stall-Pagen biß zum ersten Cammer-Juncker, Capitain von S. Germain und Königlichen Lieutenant in Champagne stieg. Der König konnte fast keinen Augenblick ohne ihm seyn, und legte stets die Hand auf seine Schulter. Dieses beförderte endlich sein Unglück; denn der Cardinal Richelieu konnte dergleichen sonderbare Gnade ohne neidische Augen nicht ansehen, wendete auch 2. Jahr lang

alle Kräffte an, ihn zu stürtzen, biß er es endlich dahin gebracht, daß Barradas an 1626 von Hoffe gejagt und ihm alle Aemter genommen wurden. Andre aber sagen, auf einer Jagd wäre dem König der Hut vom Kopffe und unter des Barradas Pferd gefallen, welches denselben verunreiniget, darüber der König so einen Haß auf ihn geworffen. Er gieng hierauf nach Teutschland, und that unter dem General Wallenstein dem Kayser Kriegs-Dienste. An. 1635 da der König in Franckreich bey Damcrey, wo Barradas damahls war, vorbey reiste, erlaubte ihm der König seine Aufwartung zu machen, da er denn dergestallt wieder in des Königs Gnade kam, daß er mit niemand anders, als mit ihm redete und ihn mit nach S. Germain führte. Allein der Cardinal stellte dem Könige als eine Unbilligkeit vor, ihn zurücke zu beruffen, da Simon, der des Barradas Chargen erhalten, nicht zugegen wäre, we[illegible] der König sich überreden und ihm den Zutritt a[illegible]gen ließ, ja als er mit dem Könige deßwegen zu sprechen verlangte, wurde ihm der Hoff auf ewig verboten. Allein der Cardinal Richelieu bereute noch auf dem Tod-Bett, daß er dem Manne solch Unrecht angethan. *Memoires de Montglat.* Tom. I. & II, *Menagiana* 254. *le Vassor* histoire [illegible] Louis XIII. Tom. V. p. 525.

[illegible] Barradas (Sebastian) war an. 1542 zu Lissaben von Adelichen Eltern gebohren, und trat an. 1558 zu Coimbra in die Soc. Iesu. Nachdem er einige Zeit die Philosophie gelehret, legte er sich aufs Predigen, und wurde so berühmt dadurch, daß man ihn nur insgemein den Portugiesischen Apostel Paullum nennte. Er führte dabey ein sehr strenges und heiliges Leben, welches viele bewog, nach Coimbra zu reisen, um ihn nur zu sehen, oder ein Stückgen von dessen Kleidern mit wegzubringen. Er starb an. 1615. Seine Schrifften sind Comment. in Concordiam & historiam Evangelicam und Itinerarium filiorum Israel. *Alegambe* Bibl. S. I.

Barradus, Bischoff zu Sans, ist vielleicht aus Irrthum an statt, Romani, Abt zu Sans, gesetzet worden. Es wird ihm der 22. May gefeyret.

Barrafranca, ein Städtgen in dem Sicilianischen Gebiete Catanea, welches an. 1564 den Titel eines Marggraffthums empfangen hat.

Barralis, siehe Barallus.

Barralus, s. Barallus.

Barrameda, siehe S. Lucar de Barrameda.

Barrana Arx, siehe Barraux.

Barras sind zweyerley Arten bey denen Materialisten bekannt, die eine unter dem Namen Galipot, oder weisser Weyrauch. Der andere unter dem Namen fleckigt oder scheckigter Weyrauch. Das weisse ist ein Hartz, welches aus denen geritzten Fichten ausschwitzet, und den Namen Fichten-Hartz oder Gummi erlangt. Wenn es bey schönem Wetter herabflüsset, ist es sauber und weiß; wenn es aber im Herabrinnen etwas von der Rinde antrifft, wird es garstig, und zuweilen durch und durch marmoriret und gescheckt. Und dieses wird von denen Tabulet-Krämern offt für Benzoe verkaufft, da es doch sehr davon unterschieden ist, indem der Benzoe einen lieblichen Geruch hat, der Galipot hingegen sehr stincket, daher er auch gemeiner Weyrauch, Bauren-Weyrauch heisset. Er wird zu vielen Dingen gebraucht, davon *Pomet* weitläufftig nachzusehen.

Barras, ein Schloß und kleine Stadt in Nieder-Ungarn, zwischen Mohacz und Esseck.

Barrataria ist ein solches Laster, und wird ein jedes genennet, welches ein Richter durch Annehmung Geldes zu begehen pfleget. *Dom. Card. Tusch.* L. B. Conclus. 26. Wird sonst Crimen repetundarum genennet. it. der Betrug.

Barraut, ein Marquisat in der Frantzösischen Provintz Guienne.

Barraut (Io. Iobert de) war ein Sohn Emrichs, Grafen von Barraut, der unter Ludovico XIII. als Gesandter nach Spanien geschickt wurde. An. 1612 wurde er in Rom zum Bischoff von Bazas in Guienne eingeweihet, und nachmahls zum Groß-Almosenier bey der Königin in England bestimmet, welches aber, weil er bey denen Protestirenden sehr verhaßt war, seinen Fortgang nicht erreichte. An. 1631 gab er ein Werck heraus, genannt le bouclier de la foy contre les heretiques, und nahm auch in solchem Jahre von dem ihm verliehenen Ertzbisthum Arles Besitz. An. 1635 præsidirte er bey der Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit zu Paris, und starb darauf an. 1643 den 30. Jul. *Sammarth.* Gall.

Barraux, oder Barreaux, lat. Barrana Arx, eine feste Stadt in Dauphiné am Fluß Isere, an denen Savoyischen Grentzen 1. Meile von Montmelian. Dieser Ort ist dermassen vortheilhafftig gelegen, daß er zur Rechten von der Isere, zur Lincken durch einen unsteigbaren Felsen, und von forne durch Wasser genugsam bedecket wird. Der Hertzog von Lesdiguieres eroberte sie an. 1598 innerhalb 2. Stunden. *Mezeray* in Henr. IV.

Barre heisset bey denen Frantzosen das stückgen Holtz, so an denen Clavicymbels oder Spinets über den Tangenten lieget und gefüttert ist, damit die Springer nicht heraus fahren und klappern können. Es wird auch dasjenige schmahle stückgen Holtz also genennet, welches die Instrument-Macher in die Clavicymbel, Clavicordia und andere Instrumente machen, damit sie sich nicht verwerffen, oder krumm lauffen können; auch heisset der einen Tact bemerckende Strich in Systemate Musico also, der da anzeiget, daß der Tact aus sey.

Barré heist; durchstreichen, und brauchen dieses Wort die Musici, wenn sie z. E. sagen C. barré, das durchstrichene C.

Barre, (Antonio) dieser hat verschiedener Auctorum Arbeit colligiret, und an. 1588 unter dem Titel: Liber primus Musarum cum 4. vocibus, seu sacræ Cantiones, quæ vulgo Motetta adpellantur, zu Mayland in 4to drucken lassen.

Barre (Charles Henry de la) war bey der Königin in Franckreich ein berühmter Clavicymbalist ums Jahr 1669. Etat de la France a Paris 1669 p. 345. *Reger* Catalogue de Musique.

Barre, (Petrus la) s. Barriere (Petrus)

Barre (Ren. Laur. de la) hat an. 1583 eine Bibliothecam Historiæ Christianæ, ingleichen den Tertullianum zu Paris mit Noten herausgegeben. *Kænig.*

Barre de fer, eine eiserne Stange; Barres d' argent sind Silber-Barren, welche aus America jährlich mit der Silber-Flotte nach Spanien, wiewohl mehr für ausländische als Spanische Rechnung kommen, und durch Spanien, gleichsam nur als durch einen Canal, in fremde Länder, sonderlich nach Genua, Holland, und England flüssen; dem König in Spanien aber muß die

blosse

blosse so genandte Indulto, oder der darauf gesetzte Zoll hinterlassen werden.

Barreaux, siehe Barraux.

Barreaux, (Iaques de Vallée, Seigneur des) wurde zu Paris an. 1602 aus einem vornehmen Adelichen Geschlechte gebohren. Sein Vater war Iacobus de Vallée, Herr des Barreaux, Requeten-Meister und Præsident im grossen Rathe zu Paris. Er studierte anfänglich bey denen Jesuiten, welche, weil sie seine Fähigkeit merckten, ihn gerne in ihre Societät ziehen wolten, worzu aber weder er, noch seine Anverwandten Lust hatten. Er verfiel hernach in eine sehr liederliche Lebens-Art, daß er auch dadurch sehr bekannt worden. Sein Vater brachte ihm, da er noch sehr jung war, die Stelle eines Parlaments-Raths zu Paris zuwege, welche er aber wieder verlohr, weil er einiger Vorgeben nach seine Maitresse dem Cardinal Richelieu nicht lassen wolte. Er verschwendete die übrige Zeit seines Lebens in aller ersinnlichen Wollust, und schrieb viele Frantzösische und Lateinische Verse. Aus der Religion machte er sich gar nichts, ja er wird von vielen unter die Atheisten gezehlet, doch soll er sich 5. Jahre vor seinem Tode gantz geändert haben, wie denn ein gewisses mit Buß-Gedancken angefülltes und überaus wohl gemachtes Sonnet von seiner Arbeit sehr berühmt ist. Da er auch vorher immer von einem Ort zum andern gereiset, und wo er die gröste Ergötzlichkeit zufinden vermeinte, sich aufgehalten, begab er sich nach seiner Besserung gen Chalons an der Saone, und führte daselbst eine stille und eingezogene Lebens-Art, bis er an. 1674 starb. *Bayle.*

Barreda, (Franc.) ein Spanischer ICtus, im Anfange des 17. Sec. hat einige Iuristische Wercke, Reden und Anmerckungen über Plinii panegyricum &c. herausgegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barreda, (Gundisalvus) ein Spanischer Medicus, hat responsiones de vini facultatibus geschrieben, welche in des Ant. Fumanelli Operibus mit stehen. *Hendreich.*

Barreira, (Isidorus) ein Portugiesischer Priester des Ordens Christi, schrieb zu Anfang des 17. Sec. ein Werck in Spanischer Sprache von denen Bäumen, Pflantzen und Blumen, deren in der Bibel gedacht wird, ingleichen Historia de Santa Iria in Portugiesischer Sprache. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barreiros, (Caspar) Canonicus in der Haupt-Kirche zu Evora, war von Viseo in Portugall gebürtig. Er stand bey Henrico von Portugall, Cardinalen und Ertzbischoffen von Evora, sehr wohl, der sich seiner auch in unterschiedenen wichtigen Verrichtungen bedienet. An. 1546 wurde er nach Rom geschickt, woselbst er mit Bembo und Sadoleto in Bekanntschafft gerieth. Er starb an. 1560 und hinterließ eine Beschreibung derer Städte von Badajoz bis Mayland: einen Tractat de Regione Ophir &c. welche sein Bruder Lupus, der auch Canonicus zu Evora war, herausgegeben. *Vasaeus* in Chron. *Ortelii* thesaur. Geogr. *Roder a Cunha* in hist. Bracharensi c. 81. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Barrelier (Iacob) war an. 1606 zu Paris aus einem edlen Geschlechte gebohren. Er legte sich auf die Medicin, darinne er aber den gradum Doctoris nicht annehmen wolte, sondern trat zu Ende des Jahres 1634 in den Dominicaner-Orden. Doch war seine meiste Bemühung in der Botanic, zu deren Ausarbeitung er auf langwierigen Reisen durch Franckreich, Spanien und Italien, die er zum Theil auf Verordnung Hertzog Gastons von Orleans und in Gesellschafft des Ordens Generals von an. 1646 bis 1648 verrichtet, eine grosse Menge Kräuter sammlete, und überall her von andern berühmtem Botanicis die besten Nachrichten erhielt. Er hat selber ein Herbarium herausgeben wollen, zu dem Ende auch schon viele Kräuter in Kupffer stechen lassen, noch mehrere aber selbst nach Anweisung des Herrn Tourneforts entworffen, welcher die Blumen, Früchte und Saamen jedes besonders zu zeichnen pflegte. Aber er starb über diesem Vorhaben zu Paris an. 1672. Doch hat ein Frantzösischer Medicus, Namens Antonius de Iussieu, seine Arbeit unter dem Titel Plantæ per Galliam, Hispaniam & Italiam observatæ an. 1714 in fol. drucken lassen. Es hatte sonsten Barrelier auch ein Odeporicum sive Itinerarium per Galliarum Provincias, Aquitaniam & Salyos, Hispaniam, Catalauniam, Liguriam, Lombardiam, Etruriam &c. im MS. hinterlassen, welches aber in einer entstandenen Feuersbrunst verlohren gegangen. *Le Clerc* bibl. anc. & mod. T. II. P. II. p. 312. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 645. sq.

Barreme, lat. Barrema, eine kleine Stadt, am Flusse Asse in Ober-Provence, in Franckreich, 4. Meilen von Digne, liegt Süd-östlich.

Barrer, Barricader, heist in der Kriegs-Kunst, so viel, als versperren.

Barrera, oder Barella, (Rodianus) ein Cremoneser, ward an. 1580 am Dom zu Cremona Capellmeister, und gab verschiedene Wercke heraus. *Arisi* Cremon. Litterat. p. 453.

Barres d' arcasse, siehe Barckhouten.

Barres de la Bouche du Cheval sind die Theile an dem Zahn-Fleische eines Pferdes, woselbst niemals Zähne wachsen, zwischen denen Backen-Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf diesen Ort soll man das Gebiß legen, weil er sehr empfindlich ist.

Barres de Sevennes, ein gewisser Ort in Sevennes in Languedoc.

Barret, Bonnet, ist ein Hut von Sammet oder Tuch, welcher denen Doctoribus bey Conferirung des Gradus aufgesetzet wird. Wie *Zeilerus* berichtet, soll man ums Jahr 1518. in Schwaben zuerst angefangen haben die Barrette zu tragen. *Furetiere* Dict. Univ.

Barret (Io.) hat Historiam turbarum, quæ in Moldavia acciderunt, in Frantzösischer Sprache geschrieben, Paris, 1620. in 8vo. *Hendreich.*

Barret, (Wilhelm.) ein Engländischer ICtus, hat de Iure Regis seu de absoluto & independenti secularium Principum dominio & obsequio eis debito 3 Bücher geschrieben, Basel, 1612. Franckfurt, 1617. Londen, 1618. in 8vo. *Hendreich.*

Barreta, (Angelus) ein Canonicus regularis zu Neapolis, woselbst er auch gebohren, wurde den 24. Sept. an. 1534. Bischof zu Capri. Er ist auch Neapolitanischer General-Vicarius gewesen, und an. 1539. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 264.

Barretarius, (Sebastianus) ein Jesuite aus Florentz gebürtig, ist an. 1622. gestorben, und hat das Leben Iosephi Anchiettæ, wie auch eine Kirchen-Historie vom Anfange der Welt bis auf die Apostel geschrieben. *Alegambe.*

Barreto, (Io. Franco) ein gelehrter Portugiese, schrieb Bibliothecam Lusitanam. *Cardosus* in hagiolog. d. 4. May. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barretus, (Emanuel) ein Jesuite aus Port à Port, wurde als Missionarius nach denen Japanischen Inseln geschickt, und starb zu Naugasacchi an. 1620. den 11. May in seinem 57. Jahre. Er hat Flosculos de virtutibus & vitiis e Scriptura, Doctoribus & Philosophis geschrieben. *Cardosus* in hagiolog. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Barretus, (Franc.) ein Portugiesischer Jesuite, ist an. 1663. gestorben, und hat Relationem de missionibus & Christianitate in provincia Malabarica in Italiänischer Sprache herausgegeben, Rom, 1645. in 8vo. *Hendreich.*

Barretus (Lucius) gab an. 1675. Historiam coelestem seu observationes Astronomicas heraus. *Koenig.*

Barretus, (Melchior Nunnius) ein Jesuite, aus einem vornehmen Portugiesischen Geschlechte, studirte zu Coimbra, und machte sich nachgehends als Missionarius in Indien bekannt. Er starb an. 1571. zu Goa, und hinterließ Briefe: einen Catechismum &c. *Alegambe.*

Barriano, lat. Barrianum, eine kleine Stadt in Italien, in der Venetianischen Provintz Bergamasco, an denen Mayländischen Grentzen, 3 Meilen von Crema. Es soll dieses das ehemalige Barra seyn, davon oben.

Barricade, ein fester Posten in Piemont.

Barricader, siehe Barrer.

Barricades heissen Spanische Reuter, Igel, Stachel-Wehre; dieses sind lange Bäume meistens von 6 Ecken, mit kleinen gespitzten Pfälen 3 bis 4 Schuh lang durchstossen oder gespickt, sie werden auf die gesprengten Oerter, ingleichen auf die Dämme und Wege derer Päße, wie auch in die Gräben, das Fuß-Volck und die Reuterey dadurch aufzuhalten, geleget. Diese Spanische Reuter werden auf folgende Art gemacht: man nimmt nemlich einen Well-Baum von ungefehr 12 Schuhen lang, durchlöchert denselben von Schuhen zu Schuhen creutzweise, stecket die Schweins-Federn darein bis auf das Mittel, an denen Enden aber derer Wall-Bäume ist an einen Theil ein Hacken, am andern aber ein Rinck mit einer Haspe gemacht, damit man solche nach Gelegenheit füglich daran tragen, und auch an einander hängen, und befestigen könne, wie man denn solche bey einer Bataille gemeiniglich vor die Fronte derer Regimenter zusammen geschlossen setzt, und sie auch auf die Approchen stellt, damit man weder zu Fuß noch zu Pferde leichte einbrechen könne. Bey einer Action müssen sie von einigen hierzu Commandirten, welche ihr Gewehr auf den Rücken hängend haben, im Avanciren und Retiriren jeder Spanischer Reuter a parte getragen, und bey dem Stillehalten gleich an einander gehencket werden. Sonst aber auf dem Marche werden die Wall-Bäume zum Fortbringen auf die Compagnie-Wägen geleget, die Schweins-Federn aber unter die Gemeinen ausgetheilet. Man kan auch im Fall der Noth aus denen Spanischen Reutern Lettern, oder auch über kleine Gräben Lauff-Brücken machen, und deren sich also wohl bedienen. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat I. 19. p. 51. III, 19. p. 252. seq. siehe auch Chevaux de Trise.

Barridus de Druim-Chulim, auch Barrindeus genannt, war Abt in dem Closter Druim-Chulim in der Provintz Fearceall um das Jahr 590. und hat den 3. May zu seiner Gedächtniß erlanget.

Barrientos, (Bartholomæus) ein Spanischer Gelehrter von Granada gebürtig, hat im 16. Seculo zu Salamanca die Humaniora und Mathesin gelehrt, und Silvam Adnotationum: Comment. in somnium Scipionis: Cometarum explicationes und Trr. de monetis antiquis ad Castellanas pecunias reductis: de coloribus & eorum significatis: de Kalendis &c. herausgegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barrientos, (Genesius de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, nahm zu la Penna de Francia den Orden an. Er studirte die Philosophie und Theologie zu Salamanca so fleißig, daß er den Ruhm eines derer Gelehrtesten seiner Zeit behaupten konte. Dabey war er ein so guter Orator und Prediger, daß ihn König Carolus II. unter die Zahl seiner Hof-Prediger aufnahm. Doch er ruhete nicht eher, bis er das Amt eines Missionarii nach denen Philippinischen Inseln erhalten, allwo er an. 1684. ankam. Hierauf ward er Titular-Bischof von Troja und Suffraganeus des Ertz-Bischofs zu Mavila, Philippi Pardi, dem er hernach an. 1690. von Alexandro VIII. zum Coadjutor zugegeben worden seyn soll. Er starb an. 1695. Man hat von ihm ein gelehrtes Werck unterm Titel: Expugnacion de el probabilismo. *Io. Mich. Cavalieri* la Galeria de' Pontefici Dominicani T. I. p. 665. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 740.

Barrientos, (Lupus de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Medina del Campo in Leon, war aus einem uralten und vornehmen Geschlechte an. 1382. gebohren. Sein Vater, Petrus Gutierrez de Barrientos, ließ ihn zu Salamanca studiren. Nach diesem trat er in den obgedachten Orden in seiner Vater-Stadt, und erwarb sich den Ruhm eines gelehrten Theologi. Dahero, als an. 1416. zu Salamanca eine neue Professio Theologiæ aufgerichtet ward, solche dieser Lupus davon trug. An. 1433. machte ihn Ioannes II. König von Castilien, zu seinem Gewissens-Rath, und zugleich zu seines Printzens, Henrici, Informator, den er hernach, als er sich durch etliche Hof-Minister und seine eigene Jugend aus denen Schrancken der kindlichen Pflicht bringen lassen, mit seinem Vater, dem Könige, wieder aussöhnte. Hierauf ward er zum Bischof von Segovia und zum Reichs-Cantzler ernennet, nahm aber nicht Besitz vom Bischofthum, sondern verwechselte solches an. 1442. mit Ioanne Cervantes, Bischoffe zu Abula. Der König trug ihm zwar nachgehends das Bisthum zu Compostella an, er schlug es aber aus, und nahm das zu Cuença nebst dem Titel eines General-Inquisitoris in Castilien an. Als aber Ioannes II. an. 1454. starb, und sein Sohn Henricus zur Regierung kam, kehrte Lupus in sein Bischofthum Cuença zurücke, und starb allda den 21. May an. 1369. in seinem 87. Jahre. Sein Leichnam wurde von dar nach Medina del Campo gebracht, wie er selber in seinem daselbst an. 1354. den 17. Nov. aufgerichtetem Testament verordnet hatte. Seine Schriften sind: Tractatus de Sacramentis: Tratado del caso y fortuna compilado per mandamiento del rey Iuan II. &c. Tratado del dormir y despertar y del sonar &c. Tratado del adevinar y de sus especies y del arte magica: Opusculum super intellectu quorundam verborum cujusdam decreti &c. Instruccion Synodal: Clavis sapientiæ: Index latinus ad S. Antonini Summam Theologicam. Ægid. Gundisalv. Davila Theatro de las Espann. T. I. p. 81. Did. de Colmenares Hist. de Segob. 2. *Anton.* Bibl. Hisp. X, 11. p. 139. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 813. seqq.

Barriere, (Io. la) Barrerius, ein Frantzose und Stif-

Stiffter der Congregation de nôtre Dame de Feuillans, oder des heiligen Bernhardi von der Busse, von dem Cistercienser-Orden, wurde an. 1544. zu S. Ceré in der Vicomte Turenne in Quercy gebohren. Er war nur 18. Jahr alt, als man ihn an. 1562. zum Abt der Feuillans im Bisthum Rieux ernennte, welche Abtey er auch an. 1565. in Besitz nahm. Die ersten 11. Jahre genoß er die Einkünfte davon als eine Commende, ohne selbst in den Orden zu treten, nachgehends aber machte er sich ein Gewissen darüber, nahm den Orden an, und beflisse sich mit grossem Ernst, die darinnen eingerissene Mißbräuche abzuschaffen. Allein er fand dabey anfänglich ungemeinen Widerstand, so gar, daß ihm auch einige seiner Mönche nach dem Leben stunden. Vier gantzer Jahre war er der einzige, der nach seiner Ordens-Regel lebte, hielt sich auch so hart, daß kaum ein gleiches Exempel anzutreffen, massen er in obgedachter Zeit nur von wilden Kräutern und etwas Obst ohne einiges Brod oder Wein soll gelebt haben, auch allezeit mit unbedecktem Haupt und blossen Füssen herum gegangen seyn, auch nicht anders als in Kleidern auf einer Banck geschlaffen haben. Zuletzt ward er gar in einem General-Capitul des Cistercienser-Ordens verklagt, daß er den Orden durch dergleichen Neuerungen verwirre. Als er aber diese Anklage mit Gedult vertrug, und auf alle Vorwürffe mit grosser Bescheidenheit und Demuth antwortete, sollen erst damals viele, ihm beyzutreten, Lust bekommen haben. Da nun der Anfang einmal gemacht war, verstärckte sich die Anzahl dieser Ordens-Brüder fast täglich, ungeachtet die Regel überaus scharff, und von obgedachter Lebens-Art, welche Barriere selbst trieb, nicht viel unterschieden war, ausser daß sie Gersten-Brod mit Kleyen geknetet und Brühe von Kräutern, die aber nur mit Wasser gekocht, zu sich nehmen durften. Inzwischen, weil ihm die Cistercienser immer zu Verdruß erregten, bewarb er sich bey Sixto V. um die Confirmation, so er auch anno 1685. erhielte, jedoch mit dem Bedinge, daß er und seine Geistliche in denen Sachen und Observantzen, welche ihnen noch mit der Regel Benedicti, und also auch mit denen Cisterciensern gemein blieben, deren Visitation unterworffen seyn, von diesen hingegen in allem andern nicht die geringste Hinderniß oder Widerrede zu leiden haben solten. Als die Händel der Ligue vorfielen, schlug sich Barriere zu Henrico III, hielt ihm auch nach seinem Tode zu Bourdeaux eine Seel-Messe, welche er so gar mit einer Leich-Rede begleitete, obschon im übrigen der gröste Theil seiner Mönche heftige Liguisten waren, wie sie es denn endlich dahin gebracht, daß ihm zu Rom, wohin er wegen derer ihm gemachten Händel zu gehen veranlasset worden, in einer General-Versammlung der Feuillans die Verwaltung seiner Abtey genommen, ferner Messe zu lesen verbothen, dagegen aber anbefohlen worden, sich alle Monath einmal vor der Inquisition zu stellen; zu welcher Sentenz dann dieses sonderlich viel geholffen haben soll, daß, als er von dem Präsidenten gefragt worden, was er auf die angebrachte Klagen zu sagen hätte? er aus Demuth schlechterdinge geantwortet: er wäre ein grosser Sünder. In eben diesem Capitel wurde ohne sein Beyseyn die Regel wieder ziemlich gemildert, und in den Stand gesetzt, darinnen sie sich bis jetzo befindet, ausser daß sie nach der Zeit von Clemente XI. die Erlaubniß erhalten, Strümpfe zu tragen. Im übrigen hörte man den Barriere zu verfolgen nicht auf, wie er denn auch die bemeldte Strafe fast bis an sein Ende ausstehen und dulden muste, da der Cardinal Bellarminus dem Pabst Clementi VIII. seine Unschuld klärlich dargethan, als welcher nach einer nochmaligen Untersuchung des Processes durch verschiedene Cardinäle ihn völlig lossprach. Er genoß aber dieser Veränderung seines Zustandes nicht lange, und starb den 25. April an. 1600. *Spondan. Sammarth. Gall. Lettres d' Offat. du Saussay* martyr. *Henriquez* menolog. Cistert. & fascic. Sanct. Ord. Cist. *Petri de S. Romualdo* hist. Chronol. *Ioseph. Moreton* Cistertium reflorescens. *La conduite de D. Iean. de la Barriere*, prem. Abbé & Instit. de Feuill.

Barriere, (Peter) genannt la Barre, zu Orleans gebohren, war erstlich ein Schiff-Knecht, hernach ein Soldat. Er inclinirte zur Melancholie, und faßte den Vorsatz, König Henricum IV. in Franckreich an. 1593. umzubringen. Es ward aber dieses sein böses Vorhaben durch den P. Seraphin Banqui, einen Dominicaner zu Florentz, der sich damalen zu Lyon aufhielt, und dem er solches offenbaret hatte, entdecket, nachdem er ihn davon vergeblich abgemahnet. Worauf der Mörder den 26. Aug. zu Melun, wo er den Königs-Mord verrichten wollen, zu verdienter Straffe gezogen wurde, da er dann alle Marter mit halsstarriger Unbußfertigkeit ausstunde, und vor seiner Hinrichtung bekannte, daß er zu solchem Vorhaben durch einen Capuciner zu Lyon, ingleichen durch Aubri, Pfarrer von S. André des Arts zu Paris und dem Jesuiten Varade sey verleitet worden. Wie *Thuan.* hist. T. ult. p. 381. meldet, soll er sich den Königlichen Beicht-Vater, Olivarium Berengerum, doch noch endlich haben bekehren lassen. *Dupleix* in vita Henrici IV. p. 187. *Mezeray. d' Aubigne. Remarques sur la confess. de Sancy* in 8vo. *Memoir. pour servir a l' hist. de France* T. II.

Barrieres, Dreh-Bäume. Dieses sind grosse Bäume 4 bis 5 Schuh hoch, welche in der Mitte um eine Spindel gehen, von der sie 10 bis 12. Schuhe abstehen, und an beyden Enden an starcke Pfähle angeschlagen seyn, daran sie auch verschlossen werden können; sie dienen diejenigen aufzuhalten, welche mit Gewalt in die Stadt wollen. Auch werden die Gatter zu Sperrung einer Passage Barrieres genennet; ingleichen können die langen Bäume also genennet werden, welche auf die Schärffe und Winckel der Glacis zu Conservirung der Brust-Wehre, und Verwahrung derer Aus- und Eingänge gemacht sind. Endlich wird auch dieses Wort vor dasjenige genommen, was benachbarte Puissancen unter einander aufrichten, um die Grentzen des Territorii eines jedweden zu unterscheiden.

Barriere-Festungen, siehe **Barriere-Tractat**.

Barriere-Tractat ist derjenige Vertrag, welcher am 15. Nov. 1715. wegen derer Spanischen Niederlande zwischen dem jetzigen Kayser und Holland ist geschlossen und unterzeichnet worden. Die Ratification und Auswechselung desselben aber erfolgte nicht eher als den 1. Febr. 1716. indem der König in Preussen wegen des im Utrechtischen Friedens ihm zugefallenen Stückes von Geldern unterschiedenes zu erinnern hatte, die Stände derer Oesterreichischen Niederlande hatten auch gar vieles darwider einzuwenden, allein jener wurde bald befriediget und dieser ihre Gravamina wurden nicht vor erheblich gehalten, deswegen die Ratification aufzuschieben. Diejenigen, so diesen Tractat geschlossen, waren von Seiten des Kaysers der Graf von Königseck, von England als Mediateur der General Cadogan, und von Holland die Herren von Gokinga und

Geldermalsen, zuletzt räumte der Marquis de Prie, den der Kayser dahin schickte, die übrigen Schwürigkeiten aus dem Wege. Der gantze Tractat aber besteht aus 29. Artickeln, welche kürtzlich dieses Inhalts sind: 1) Die General-Staaten treten dem Kayser die Spanischen Niederlande ab, wie sie Carolus II. an. 1700. besessen, nebst denen von Franckreich dazu abgetretenen Städten und Plätzen. 2) Der Kayser soll niemals etwas an die Cron Franckreich abtreten. 3) Der Kayser und Holland wollen 30 bis 35000 Mann in denen Niederlanden unterhalten, wozu der Kayser zwey Fünftheile geben will, in Kriegs-Zeiten aber sollen sie bis auf 40000 vermehret werden. 4) Holland soll in denen Festungen Namur, Tournay, Menin, Furnes, Warneton, Ypern und Fortknock Besatzungen von ihren eigenen Völckern halten. 5) Die Besatzung in Dendermonde und Ruremond soll halb Kayserlich und halb Holländisch seyn. Der Kayser soll zwar die Gouverneur setzen, aber sie sollen auch denen Holländern schwören. 6) Hingegen setzen die Holländer in andern Plätzen, wo sie ihre Guarnisonen haben, ihre Gouverneurs ein. 7) Welche dem Kayser schweren müssen, die Festungen vor das Haus Oesterreich zu beschützen. 8) Wo vermischte Besatzungen sind, sollen die Generale einander gleiche Ehre bezeugen, insonderheit gegen den General-Gouverneur. 9) Das Religions-Wesen bleibt in dem Zustande, wie zu Caroli II. Zeiten, doch haben die Holländischen Besatzungen die freye Religions-Uebung, doch ohne Glocken-Schlag und andre Solennitäten. 10) Was zum Kriege gehört, können die Holländer ohne Zoll durchführen. 11) Die General-Staaten können nach Gefallen die Besatzungen umwechseln, und im Fall der Noth durch Brabant und Flandern ihre Soldaten marchiren, auch Brücken über die Flüsse schlagen lassen. 12) Mit Einwilligung des General-Gouverneurs können sie auch im Fall der Noth die der Gefahr unterworffenen Plätze verstärcken. 13) Die General-Staaten können auf ihre Kosten die Plätze mit Einwilligung des General-Gouverneurs befestigen lassen. 14) Die Couriers des Staates können frey nach denen Barriere-Plätzen paß- und repaßiren. 15) Die Staaten können ihre Artillerie und Munition aus denen abzutretenden Plätzen abführen, wohin sie wollen, auch soll alle Artillerie in denen Barriere-Plätzen bleiben. 16) Wenn die Oesterreichischen Niederlande oder die Barriere-Städte angegriffen werden, soll denen Holländern frey stehen, mit Einwilligung des General-Gouverneurs in denen Städten an der Demer und von der Schelde an bis an die Maas Posto zu fassen, zu befestigen, und unter Wasser zu setzen. 17) Die Staaten können die Flandrischen Grentzen befestigen, das Land unter Wasser setzen, und soll ihnen die Ober-Herrschaft über das Dorff Doule und den Pelder, ingleichen über die Polders S. Anna, Ret und Rise abgetreten seyn. 18) Venlo, das Fort S. Michael und Steevenswert mit ihren Districten, sollen nebst dem Amte Montfort denen Staaten als ein Eigenthum übergeben seyn. 19) Holland soll jährlich aus denen Niederlanden 500000. Rthlr. zu Unterhaltung derer Besatzungen bekommen. 20) Der Kayser confirmirt alles, was seit Reduction derer Spanischen Niederlande durch die beyden See-Puissancen und den Rath vom Staat zu Brüssel angeordnet worden. 21) Ingleichen was in dem Ober-Quartier von Geldern geschehen. 22) Der Kayser will die Schulden Caroli II. in denen Niederlanden bezahlen. 23) Auch diejenigen, welche zu Erhaltung derer selben, und der Kayserlichen Völcker gemacht worden. 24) Es soll wegen Capital und Interesse eine Liquidation gemacht werden. 25) Alle wegen der Brodt- und Fourage-Liefferung an die Kayserlichen Völcker geschlossene Contracte sollen confirmirt seyn. 26) Der Commercien-Tractat soll in dem jetzigen Zustande bleiben, und wie es im Westphälischen Frieden gegründet ist. 27) Das Citadell zu Lüttich und die Castelle zu Huy sollen auf des Fürstenthums Lüttich Kosten unter Direction eines Holländischen Ingenieurs in 3 Monathen geschleifft und niemals wieder aufgebauet werden. 28) Der König von Groß-Britannien confirmirt und garantirt diesen Tractat. 29) Die Ratification soll von allerseits in 6 Wochen, oder wol noch eher geschehen. Es ereigneten sich aber so viele Schwürigkeiten über diesen Tractat, daß an. 1719. den 22 Dec. ein Conventions- und Executions-Tractat in 9 Artickeln geschlossen wurde: wovon die Haupt-Puncte waren, daß das Land, so denen Holländern zu Erweiterung ihrer Barriere zugestanden worden, auch würcklich solte abgetreten werden, daß man das Fort Rodenhuysen schleiffen wolle, denen Holländern das versprochene Geld alle Jahre abtragen, das geliehene Capital von 567000. Holländischen Gülden bezahlen, wegen der Zoll-Gerechtigkeit in Geldern mit Preussen Richtigkeit treffen, ein Inventarium über das Geldrische Archiv zu Roermont machen, die Summen von 705917. Gülden und 1624600 Gülden, das Capital auf die Post-Revenüen, das Capital zu Erhaltung derer Niederländischen Festungen, eine andere Foderung von 12 Millionen Holländischen Gülden abtragen, wenn dieses seine Richtigkeit hätte, würde sich das andere schon geben; wiewol diese Puncte noch bis dato sollen erfüllet werden. Nach der Zeit, als Kayser Carolus VI. zu Ostende die privilegirte Handlungs-Compagnie anlegte, beschwerten sich die Holländer von neuen, daß solches wider den Barriere-Tractat wäre, worüber viele Zwistigkeiten zwischen dem Kayserlichen Hofe und denen General-Staaten entstanden, welche an. 1728. auf dem Congreß zu Soissons haben sollen ausgemacht werden. *la Clef du Cabinet des Princes* de an. 1719. p. 243. *Electa Iur. Publ* Tom. XIX. p. 816.

Barrindeus, siehe Barridus.

Barrindus, siehe Termechus Barrinus.

Barrinus, oder Barrindus de Druim-Chulim, soll eben der Barrinthus seyn, dessen bey S. Brendano gedacht wird. Seine Feyer ist auf den 21. May gesetzt.

Barrios, s. Barros.

Barritus, oder wie *Lipsius* es lieber mit einigen Codicibus hält, welche Barditus haben. So nennete man bey denen alten Teutschen das Lermen, und Stürmen, welches sie Gesangs-weise mit einen harten und durchbrochenen Thon heraus stiessen, davon noch ein Spiel, nehmlich das Baarlauffen, üblich seyn soll. *Tacitus* de morib. germ. 3. *Ammianus Marcellinus* rer. gest. XVI. Wagenseils Tractat von Meister-Sängern. p. 500.

Barrius, (Gabriel) ein weltlicher Priester, guter Geographus und Humaniste des 16. Sec. war aus Francica in Calabrien bürtig. Er hat geschrieben de aeternitate urbis: pro lingua Latina: de antiquitate & situ Calabriae und de laudibus Italiae, welche beyde letztere Tractate in dem Thesauro Italiae mit anzutreffen. Die ihn gekannt, erzehlen von ihm, daß er ein so grosser Verehrer

ehret und Liebhaber der Lateinischen Sprache gewesen, daß er diejenige, welche seine Wercke ins Italiänische übersetzen würden, mit einem Fluche beleget, und GOtt gebeten habe, daß er sie nicht ein Jahr überleben lassen möchte. *Toppi* Bibl. Nap.

Barrius, (Paullus) s. Barry.

Barrois, eine Landschafft in Franckreich, so den Namen eines Hertzogthums führet, lieget zwischen Lothringen und Campanien, Bar le Duc ist die Haupt-Stadt darinnen.

Barrojus, siehe Barrovv.

Barrone, (Marcellus) ein Neapolitanischer Dominicaner-Mönch in dem Collegio S. Mariæ della Sanità, florirte ums Jahr 1694, und schrieb Opusculum chronologicum de exacto annorum numero a mundi creatione, Neapolis, 1694. in 12mo. *Echard.* Script. O.P. T. II. p. 737.

Barros, siehe Bucaros.

Barros (Alphonsus de) war 1552. zu Segovia aus einem Adelichen Geschlechte gebohren, und diente unter denen Königen Philippo II. und III. als General-Quartier-Meister. Er starb zu Madrit an. 1604. und hinterließ Proverbia moralia: einen Tr. von Verbesserung des Kriegs-Wesens &c. *Witte* biogr. *Anton.* Bibl. Hisp.

Barros, oder Barrios, (Io. de) ein Spanier aus dem Orden de Mercede, war des Kaysers Caroli V. Historiographus, und lehrte die Theologie zu Toledo. An. 1550. ward er zum Bischof zu Assumtion in America ernennet, weil aber seine Gesundheit nicht leiden wolte, daher diese Stelle anträte, bekam er das Bisthum Cadix davor, doch starb er bald darauf zu Toledo. Er hat eine Historie Ferdinandi Catholici und der Isabellæ geschrieben, die ihm aber entwendet, und von einem andern herausgegeben worden seyn soll. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Barros, (Io. de) ein Portugiese, war ein Sohn Lupi de Barros, zu Viseo an. 1496. gebohren, und wurde an König Emanuelis Hofe auferzogen, allwo er in der Griechischen und Lateinischen Sprache bald grosse profectus machte, und sich vornemlich an den Infant Ioannem hielt. Als dieser seinem Vater in der Regierung succedirte, gab er ihm an. 1522. das Gouvernement von S. Georgio de la Mina auf denen Africanischen Küsten, und 3 Jahre darnach das Schatz-Meister-Amt von Indien. Er ließ sich aber dadurch nicht abhalten, denen Studien so viel möglich obzuliegen, und gab sonderlich auf Annahnen [illegible] Cardinals Henrici die Historie von Asien herau[illegible] von die 1. Decas an. 1552. die 2. an. 1553. und d[illegible] an. 1563. in Portugiesischer Sprache ans Licht getreten. Er starb aber über dieser Arbeit den 20. Oct. an. 1570. zu Pompali, und ward die 4. decas nach seinem Tode an. 1615. auf Befehl Philippi III. in Spanien, welcher das MS. an sich gekaufft hatte, zum Druck befördert, doch ist diese 4. decas von ihm nicht gäntzlich verfertiget, sondern von Ioanne Baptista Labanha, Philippi III. Chronographo, vollendet worden, welcher auch Anmerckungen und Tabulas Geographicas hinzugethan. Nachgehends hat Didacus Couto diese decades bis auf 12 vermehret, so aber nicht alle sollen gedruckt seyn. Sonsten hat dieser Auctor auch noch andere Wercke mehr geschrieben, so von denen Gelehrten, die der Portugiesischen Sprache kundig, gerühmet werden, als da sind Chronica do Emperador Clarismundo. Em Coimbra 1520. in fol. Rhopica Pneuma. Em Lisboa 1532. Grammatica Portuguesa. Em Lisboa 1539. welches letztere deswegen zu mercken, weil es die erste Portugiesische Grammatica ist. *de Faria* in discursu de Io. Barr. *Thuan.* LXIV. *Anton.* Bibl. Hisp. *Memoir. de litterat. de Chapelain.* p. 25. *Hendreich. Niceron* Memoires pour servir a l' histoire des Hommes illustres Tom. XII. p. 89. seq.

Barroso, (Petrus Gomez de) ein Cardinal und Bischof zu Cartagena, war zu Toledo gebohren, und ein Sohn Ferdinandi de Barroso und Menciæ Garciæ de Sotomajor. Er wandte sich an den Hof Alphonsi XI. in Castilien, der ihn zu seinem Staats-Rath machte, ihm auch hernach das Bisthum gab, und endlich anno 1327. den Cardinals-Hut verschaffte. Er war Päbstlicher Legat in Castilien, wie auch in Franckreich, und starb zu Avignon den 14. Jul. an. 1348. *Aubery* hist. des Card. *Onuphr. Ciacon. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 174.

Barroso (Petrus Gomez de) war Ertz-Bischof zu Sevilien, wurde von Urbano V. an. 1371. zum Cardinal gemacht, und starb zu Avignon den 2. Jul. anno 1374. *Mariana* hist. XVII. *Aubery* hist. des Card. *Onuphr. Ciacon.*

Barrovv, lat. Barrojus, ein Fluß in der Provintz Leinster, in Irrland, welcher sich in den Meer-Busen von Waterford ergeust.

Barrovv, (Isaac) zu Londen an. 1630. gebohren, studirte zu Oxford, und hatte sich in Humanioribus und der Mathesi hervorgethan. Weil er unter Cromweln auf keine Beförderung hoffen durfte, begab er sich nach Levante, Carolus II. aber beruffte ihn wieder nach England, da er dann an. 1660. Professor Græcæ linguæ und einige J[illegible] darauf Mathematum zu Oxford, endlich an. 1672. Rector des Collegii Trinitatis und letztlich Vice-Cantzler der Universität wurde. Er starb an. 1677. und hinterließ ausser vielen Predigten u. andern Tractaten in Englischer, auch folgende Mathematische Schrifften in Lateinischer Sprache; als da sind: Euclidis elementa: Archimedis Opera: Apollonii conica & Theodosii sphærica methodo noua illustrata & demonstrata: Lectiones geometricæ & opticæ. Seine Vergnügung an der Mathesi war so groß, daß er sich nicht entblödete zu sagen, wie er unter andern auch deswegen ein über die massen grosses Verlangen nach dem ewigen Leben hätte, damit er dasjenige, was er von Mathematischen Lehr-Sätzen noch nicht vollkommen wüßte, daselbst erst recht einsehen möchte. *Barrovv* Engl. Lebens-Beschr. *Hendreich. Wolf* de Scriptis mathematicis, 8. §. 11. Stolles Hist. der Gelahrheit I. 7. §. 35.

Barrure heissen die Quer-Höltzer in einer Laute.

Barrus, siehe Elephas.

Barry, eine kleine Insel bey dem Einfluß der Saverne, welche an denen Küsten der zu der Englischen Provintz South-Wales gehörigen Landschafft, Glomorganshire, nicht weit von Clandaf und Caerdiffe liegt. Sie hat den Namen von einen gewissen Heiligen, Namens Barruch, welcher daselbst begraben seyn soll, und die in Irrland berühmte Familie derer Vice-Grafen von Barry nennet sich daher. Dasjenige, was diese Insel am meisten berühmt macht, ist ein am Meer gelegener Felsen, an welchen sich eine gantz kleine Oeffnung befinden soll. Man sagt, wenn an dieselbe jemand sein Ohr halte, so vernehme er alle die unterschiedenen Geräusche, welche in einer Schmiede pflegen gehört zu werden. Die meisten haben davor gehalten, daß das Anschla-

schlagen derer See-Wellen solches alles verursache, wiewol doch in währender Ebbe das vorerwehnte Geräusche nicht geringer seyn soll, als in währender Fluth. Die neuen Nachrichten verwerffen diese gantze Erzehlung. *Cambden.* Brit. p. 611. 616. 1049. *Giraldus* Topogr. Brit.

Barry, (Paullus de) aus einem vornehmen und Adelichen Geschlechte zu Leucate in Languedoc an. 1587. gebohren, trat an. 1605. in die Soc. Iesu. Er hat, nachdem er die Philosophie 5 Jahre gelehret, unterschiedenen Collegiis als Rector vorgestanden, und ist an. 1661. zu Avignon verstorben. Man hat von ihm viele kleine theologische Schriften in Frantzösischer Sprache geschrieben, die hernach theils in die Lateinische, theils Italiänische sind übersetzet worden, als: Coelum Philagiæ apertum, Frantzösisch, Lion, 1636. in 12mo. Teutsch, Cöln, 1657. Lateinisch, München, 1651. in 12mo. Blanditias sacras & suaves, quibus Philagia captat amorem Christi, Frantzösisch, Lion, 1638. Teutsch, Cöln, 1657. Lateinisch, München, 1650. Sacrum Philagiæ cum sanctis foedus, Frantzösisch, Lion, Lateinisch, München, 1651. und Teutsch ib. 1658. in 12mo. Philagiæ solitudinem, Frantzösisch, Rouen, 1653. in 8vo. Lateinisch, Lion, Teutsch, Cöln. Ejusdem triduum. Lateinisch, Würtzburg, Italiänisch, Rom, Teutsch, Cöln, 1680. in 12mo. Ejusdem Sancta consilia, Frantzösisch, Lion. Alimenta pietatis erga S. Iosephum, Frantzösisch, Lion, 1639. Lateinisch, München, 1650. Teutsch, Wien, 1648. de beneficiis & cultu angelorum: Annum sanctum, Frantzösisch, Lion, 1653. und 1666. Teutsch, Cöln, 1668. in 4to. Magnificentiam Dei erga matrem: Praxin virtutum: Praxin perfectionis: Meditationes de vita Christi it. de Deipara, wie auch in singulos Sabbathi dies, und in singulos anni dies: Pædagogiam coelestem &c. *Sotvel* in Bibl. Soc. I. *Koenig. Alegambe* Bibl. Soc. I.

Barry-Renaudie, (Gottfried de la) siehe Renaudie.

Bars, oder Barsenburg, lat. Barsa, oder Vscenum, ein altes Schloß in Ober-Ungarn, am Fluß Gran, wovon eine eigene Gespanschaft, Lat. Comitatus Barsensis, den Namen hat. Selbige liegt zwischen dem Zollner, Hontenser, Comorrer, und Graner-Comitat, von welchen der Donau-Fluß die Entscheidung macht. Sie gehört jetzo dem Kayser, nachdem sie lange Zeit in derer Türcken Händen gewesen. Das Erdreich allhier ist fruchtbar, und die vornehmsten Oerter darinnen sind Levens, Surany u. a. m. *Szent-Ivani* miscell. dec. 3.

Barsa, eine Insel zwischen England und Franckreich. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 2. §. 146.

Barsa, ein Schloß in Ober-Ungarn, siehe Bars.

Barsabas, oder Ioses Barsabas, d. i. ein bekehrter Sohn, ein gesättigter Sohn, er hieß mit dem Zunamen der Gerechte, er war einer von denen erstern Nachfolgern Christi, und vielleicht einer von denen 70 Jüngern. Als nach Christi Himmelfarth an des Apostels Judä statt einer erwählt werden solte, welcher Christi Wunder und Thaten von der Tauffe Johannis bis zur Himmelfarth mit angesehen, wurden Matthias und Barsabas vorgeschlagen, und fiel das Looß auf den erstern. Act. 1, 23. *Papias* schreibt, er habe einsmals Gift getruncken, es habe ihm aber nichts geschadet. Von seinem Leben ist nichts sonderbares bekannt. Der 20. Jul. wird nach des *Vsuardi* und *Adonis* Märtyrer-Buch ihm zu Ehren gefeyret, welche auch melden, daß er nach vielen ausgestandenen Drangsalen in Judäa gestorben, und ein sehr herrliches Ende genommen.

Barsabas ist der Zunahme des Apostels Judä. Er wurde nebst Paulo und Barnaba nach Antiochien geschickt, um die Brieffe derer Apostel dahin zu überbringen, worinnen enthalten war, was die Apostel auf dem Concilio zu Jerusalem beschlossen hatten. Er blieb eine Zeitlang hier, und stärckte die Brüder, hernach begab er sich wieder nach Jerusalem. *Act.* XV. 22.

Barsaentes oder Barzaentes war Gouverneur über die Dranger und Arachosier. Er wurde untreu an seinem König dem Dario, welchen er auf seiner unglücklichen Flucht umbrachte. Sich also nicht gerecht wissende, flohe, als er vernahm, daß Alexander im Anzuge war, nach Indien, und wiegelte von dar aus die Arachosier auf, als unter denen er noch von Alters her viele Anhänger hatte. Die Indianer nahmen ihn aber in Verhafft, und schickten ihn Alexandro zu, welcher ihn, wie es seine Thaten werth waren, umbringen ließ. *Curtius* VI. 6. VIII. 13. *Arrianus* de Exped. Alex. III. 25. oder wo des *Freinshemii* Muthmassung über diese letzte Stelle Stich hält, da er den beym *Plutarcho* in Alex. 100. gedachten Orsodatem vor eben diesen hält, hat selbigen Alexander selbst umgebracht.

Barsampse, eine Stadt in Mesopotamien beym Euphrat. *Ptolemaeus.*

Barsanier wurden also von ihrem Urheber Barsanio, sonsten auch Semiduliten genennet, und waren Ketzer im 6. Sec. welche denen Irrthümern derer Gajaniten, Severianer, Acephalorum und anderer nachhiengen, so allesamt die Schlüsse des Chalcedonensischen Concilii bestritten haben. Sie waren gewohnt, an statt der Haltung des heiligen Abendmahls den äussersten Theil ihres Fingers in das feinste Mehl zu stecken, womit sie nach dem Munde fuhren, und es kosteten, welches sie alsdenn ihr Opffer zu nennen pflegten. *Damascen.* de hæres. *Baronius* ad A. C. 535. n. 75.

S. Barsanuphius, ein Einsiedler bey Gaza in Palæstina, dessen Reliquien an. 850. aus dem Orient nach Brindisi gebracht worden. Er hat den 11. Apr. zu seinem Andencken.

Barscalci, siehe Barschalci.

Barsch, Baarsch, Bärsch, Berschling, lateinisch Perca, frantzösisch Perche, ein Fluß-Fisch, dessen es zwey Arten giebet, nemlich eine grosse und eine kleine. Der erste wird genannt Perca fluviatilis major. Dieser ist einen o[illegible]derthalb Schuh lang, und nach Proportion auch [illegible] mit kleinen Schupen besetzt, welche sehr vest an s[illegible]n Fleische hangen und von denen Köchen nicht gar leichtlich herunter gebracht werden können. Sein Maul ist klein, und er hat gar keine Zähne. In seinem Kopffe sind unterschiedene kleine Steine zu finden, welche Lapides Percarum, Barsch-Steine genennet werden. Der Leib ist bunt, aschenfarb und schwärtzlicht. Auf dem Rücken ist er mit zwey spitzigen Beinen oder Gräten versehen, derer Stich gefährlich ist und nicht gerne heilet. Er nähret sich mit kleinen Fischlein. Der andere heisset Perca fluviatilis minor, Kaul-Barsch. Der ist viel kleiner, rauch und über und über stachlicht, von Farbe röthlicht und gelblicht, mit harten Schaalen besetzet. Er hat gleichergestalt in seinem Kopffe unterschiedene kleine Steinlein. Beyde werden mit der Angel und in Netzen gefangen. Sie sind sehr gut zu essen. Die Weiblein tragen eine grosse Menge Eyer bey sich, und

gehen

gehen gerne nach hellen Wassern. Die Steine, die in ihren Köpffen gefunden werden, eröffnen, wenn sie zertrieben und wie die Krebs-Steine eingenommen werden. Man brauchet sie wider den Stein und Gries, und giebet auf einmahl einen halben, bis auf zwey Scrupel ein. Sie werden auch äusserlich zu denen Geschwüren des Zahn-Fleisches und wider den Scorbut gebrauchet. Es giebt auch einen Barsch in der See, lateinisch Perca marina, teutsch See-Barsch genannt, welcher nicht so groß als der Fluß-Barsch wird. Er siehet braunroth oder schwärtzlicht, der Rücken ist mit Spitzen besetzet und mit kleinen Schupen bedecket. Er findet sich gemeiniglich um die Klippen und nähret sich mit kleinen Fischen. Zum essen soll er nicht viel taugen. Sein Kopff verbrannt, ist gut die Wunden rein und trocken zu halten. Das Wort Perca kommt von πέρκος, niger, schwartz, weil dieser Fisch mit einigen schwartzen Flecken gezeichnet ist.

Barschalci oder Parschalci waren freye Knechte im Römischen Reiche, wie etwa bey uns die Freysassen im Hadelland und Fürstenthum Bremen sind. Käyser Ludovicus IV. gedenckt derselben in einem der Kirche zu Freysingen an. 902. gegebenen Diplomate, Conradus Salicus in einem vom Jahr 1029. Ingleichen findet man ihren Namen auch in einem Schenckungs-Brieff vom Jahr 1107. welche alle in *Gewoldo* Addit. Hundii Metropolis *Tom.* I. p. 130. 142. Tom. II. p. 131. stehen. Käyser Otto M. nennt sie Parscalchos in einem Diplomate von an. 940. ingleichen *Barschalkos* in einem von an. 950. *Gewoldus* l. c. Tom. II. p. 372. Tom. I. p. 227. Käyser Philippus in einem an. 1199. der Saltzburgischen Kirche gegebenen Diplomate heissen sie Parscalci, hingegen in einem andern eben derselben Kirche und in eben demselben Jahre gegebenen *Barscalci*. *Gewold.* l. c. Tom. II. p. 179. Das Wort hat vermuthlich seinen Namen von Bar oder Baro, ein freyer Mensch, und Schalck, ein Knecht, nemlich weil sie der Mittelstand zwischen freyen Leuten und Knechten. *Pfeffinger* ad Vitriar. Inst. I. Publ. I. 22. 7. *du Fresne* p. 498.

Barschamp, s. Barchamp.

Barsch-Stein, siehe Barsch.

Barselone, lat. Barcino, ein Städtgen in Franckreich, in der Landschafft Armagnac, in Gascogne.

Barsenburg, siehe Bars.

Barsemius, ein König derer Atrenorum, schickte Nigro, welcher gerne Severum vom Käyserlichen Throne stürtzen wollte, Bogen-Schützen zu Hülffe, dahero Severus ihm in das Land fiel, dessen Armee in der Belagerung der Stadt Atras so übel zugerichtet wurde, daß er unverrichteter Sache abziehen muste. *Herodianus* III. 1. & 9.

S. Barses oder Barsus, Bischoff zu Edessa und Bekenner des Glaubens, war zu seiner Zeit in vielen Ländern berühmt, wurde aber von dem Arianischen Käyser Valente verfolget, und auf die Insel Aradum ins Elend verwiesen, auch als er daselbst einen grossen Anhang bekam, und viele Wunder that, nach Oxyrynchum in Egypten, und da der Zulauff allhier nicht geringer war, endlich auf ein gewisses Schloß, Philo genannt, relegiret, allwo er sein Leben in grosser Heiligkeit beschlossen. Das Bette, worinen er auf der Insel Arado geschlaffen, soll noch daselbst zu sehen seyn, und sollen alle Krancken, die sich darein legen, alsbald gesund werden. Man feyret ihm den 30. Jan.

Barsiensis Comitatus, es sind dieses Namens 2. Grafschafften in Ober-Ungern. Eine liegt beym Ursprunge des Flusses Bodra, zwischen Erlau und Caschau. Die andere längst an dem Gran-Flusse, zwischen Levens, und Gran, von dieser letztern siehe Bars.

Barsillai, das ist: der Eiserne, oder Standhafftiger ein Gileaditer von Roglim, war ein alter abgelebter Mann und vertrauter Freund des Königes David, und erwieß sich sonderlich getreu gegen ihn in dem Unglücke, da er von Absalom, seinem Sohne, verjagt worden. Denn er kam zu David nach Mahanaim disseits des Jordans, und versorgte ihn nebst denen Seinigen mit Lebens-Mitteln und Erfrischungen. 2. Sam. XVII. 27. Nach Absaloms Tode begleitete er den König auf seiner Zurück-Reise nach Jerusalem bis an den Jordan, da ihn denn der König David mit nach Jerusalem nehmen, und ihm seine Treu vergelten wollte. Allein Barsillai entschuldigte sich mit seinem Alter, gab seinen Sohn Chimeham zu des Königs Diensten, und kehrte wieder nach Hause 2. Sam. XIX. 31. seqq. Dieses soll A. M. 1981. geschehen seyn. *Josephus* Ant. Iud. VII. 9. VII. 11.

Barsillai, aus der Stadt Mahalath im Stamm Simeon, war ein Vater des Adriels, welcher Davids gewesene Frau zur Ehe genommen hatte. 2. Sam. XXI. 8.

Barsillai, ein Gileaditer, dessen Tochter-Mann nahm seinen Namen an, und kamen dessen Nachkommen aus der Babylonischen Gefängniß nach Jerusalem. Esr. 2. 61.

S. Barsimæus, Bischoff zu Edessa in Mesopotamien, im Anfange des 2. Sec. bekehrte viele Heyden zu Christo, und wurde deswegen unter Käyser Trajano zu Tode gegeisselt. Zu seinem Andencken ist der 30. Jan. gewidmet.

SS. Barsimas und 2. Brüder wurden um des Glaubens mit dem Schwerd hingerichtet. Der 24. Mart. ist ihnen gesetzt.

Barsine, eine Tochter Artabazi, eines Persischen Obristens, deren erster Gemahl war Memnon. *Arrianus* de Exped. Alex. VII. 4. nennet sie die älteste Tochter des Königes Darii. Als sie nachgehends von Parmenione, Alexandri M. Generale, gefangen und vor den König gebracht wurde, warff er gleich eine besondre Zuneigung auf sie, und zeugte mit ihr einen Printz, Namens Hercules. *Justinus* XIII. 2. Der aber nebst der Barsine im 14ten Jahre seines Alters das Leben auf Anstifften Cassandri durch Polyperchontem lassen muste, welcher, unter dem Vorwand, ihn an seines Vaters Stelle auf den Macedonischen Thron zu bringen, ihn in seine Hände bekommen hatte. *Diodorus Siculus* XII. & XX. *Justinus* XV. 2. *Plutarchus* in Eum. p. 583. *Curtius* X. 6. ibique *Freinshemius*. *Blum*. Diss. de Poet. Græc. §. 13.

Barsinghausen, ein Jungfrauen-Closter in dem Chur-Fürstenthum Hanover unter dem so genannten Deister gelegen. Wittekind von Schwalenberg, und Gottschalck von Pyrmont haben es an. 1203. gestifftet. Es ist ein guter Steinbruch allda, gleichwie die Gegend an sich lustig, fruchtbar und angenehm ist. *Meibomius* Not. Rer. Germ. p. 531. *Lehrbeck* Chron. Com. Schaumb. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II.

II. 15. p. 626. Lairitzens Palm-Wald VII. 2. n. 13.

Barsita, eine Stadt in Babylonien. *Ptolemaeus.* Einige halten davor, daß diese Stadt mit Borsippa eine gewesen, davon an seinem Orte. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 7.

Barsodia, siehe Barzod.

Barsube, eine Stadt in Judäa, wohin Samuel in seinem Alter einen von seinen Söhnen gesetzet, das Volck Israel zu regieren. *Josephus* Ant. Iud. VI. 3.

S. Barsus, Bischoff zu Damasco, hat den 28. Febr. zu seiner Gedächtnis-Feyer.

S. Barsus, Bischoff zu Edessa, s. S. Barses.

Bart, lateinisch Barba, Griechisch *πώγων*, frantzösisch Barbe. die Haare, so sich als ein Zeichen der Männlichkeit, nach dem 15. 18. oder 20. Jahre um den Mund zeigen, und von nahrhafften, warmen und trocknen Feuchtigkeiten entstehen. Der Bart wird eingetheilet in den obern, welcher unter der Nase, auf der obern Mund-Lefftze hervor kommt, und *μύσταξ*, Mystax, oder *προπωγώνιον* und *ὑποῤῥίνιον*, teutsch Knebel-Bart genennet wird; und in den untern, welcher *πάππος, ὑπήνη*, heisset. Das wolligte Haar, so zuerst hervorkommt, nennen die Griechen *χνοῦς*. *Gorr.* in def. voc. *πώγων*. p. 399. Bey denen meisten Völckern ist der Bart jederzeit in Ehren gehalten worden, *Gal.* de Vsu Part. XI. 14. über welche Stelle *C. Hoffmann.* in Commentar. n. 825. seqq. nachzusehen. Die alten Griechischen Philosophi hielten einen langen Bart vor ein nothwendiges Stück ihrer Tracht, und vermeynten, ihnen und ihrer Wissenschafft dadurch ein sonderliches Ansehen zu geben. Wie die Juden ihren Bart halten sollen, hat GOtt Levit. XIX. 27. befohlen, und hielten die Juden den Bart sehr hoch, wie denn im gantzen Morgen-Lande eine der grösten Beschimpffungen war, jemanden seinen Bart, auf was Weise es auch nur immer seyn möchte, zu verunehren, wie unter andern 2. Sam. X. zu sehen. Ja noch jetzo ist bey denen Juden ein ansehnlicher Bart in grossen Ehren. *Clericus* in Leu. XIX. 27. Bey denen Türcken ist der Bart ein Zeichen der Freyheit und Herrschafft, dahero alle Leibeigene und Dienst-Knechte das Maul glatt beschoren tragen. Ein Zeuge mit einem grossen Barte kan bey ihnen eine Sache gewiß machen: dahero sich derjenige, so etwas beweisen will, nach großbärtigen Zeugen umsehen muß, denn wenn man ihm nicht glauben will, beruffet er sich auf seinen ansehnlichen Bart, streichet denselben und spricht: Wie? solte ein ehrlicher Mann mit einem so erbaren Barte und Ansehen eine Unwahrheit vorbringen können? Also kan bey ihnen ein solcher Bart viel Geld verdienen. Die Persianer bescheren das Kinn, halten aber viel auf lange, starcke Knebel-Bärte. Die Tsineser haben einen sehr dünn gesäeten und darneben kurtzen, schwartzen Bart. Die Spanier pflegten ehemahls die verbindlichste Betheurung bey ihrem Barte zu thun. Die Teutschen und die meisten Europäischen Völcker haben zwar den Bart jederzeit vor eine männliche Zierde gehalten, sind aber darinne keinesweges so aberglaubisch gewesen, daß sie um deswillen ihrer Reinlichkeit und Bequemlichkeit etwas hätten abgehen lassen wollen, weswegen sie sich seither geraumer Zeit, nach eigenem Gefallen, den Bart entweder gantz, oder bis auf etwas weniges, so als ein kleiner Stutz-Bart stehen bleibet, abnehmen lassen. Daß die Geistlichen in der Römischen Kirche ihr Haupt und Bart bescheren lassen, soll Anacletus der Pabst nach *Platinae* Meynung eingeführt haben, und wollen es einige aus dem Spruch Pauli 1. Cor. II. 14. seq. herleiten. Wenn man angefangen hat, die Bärte abzuscheren, solches kan man eigentlich nicht wissen. Doch ist gewiß, daß die Griechen schon zu Zeiten Alexanders des Grossen ihre Bärte haben abnehmen lassen. Bey denen Römern ist diese Weise, wo nicht eher, doch gewiß nicht später aufgekommen. Bes. Barbier. Und von unsern alten Teutschen bezeuget *Tacitus*, daß sie ihre Bärte schon zu seinen Zeiten beschnitten hätten. Die Weiber haben wegen ihrer kalten Natur keine Bärte, wenn man aber dergleichen bey einigen findet, wie davon oben unter dem Titel Bärtiges Frauenzimmer Tom. III. p. 122. Exempel zu sehen sind, so hat man nach der Natur-Kündiger Ausspruch ein zorniges und böses Gemüth daraus zu schlüssen. Den Bart wachsend zu machen, sind eben diejenigen Artzeneyen dienlich, welche wider das Haar-Ausfallen gerühmet werden, wie solches *Gal.* Comment. in 6. Epid. t. 4. bezeuget. Die Römer pflegten ihre Bärte bis in das 22ste Jahr ihres Alters wachsen zu lassen, welches sie Barbam alere, pascere, nutrire, zu nennen pflegten. *Macrobius* in somn. Scip. l. 6. *Lipsius* in Tac. Annal. XIV. *Bernart.* in Stat. Theb. VI. 195. *Masson* Ovid. vit. p. 72. Etliche behielten ihn auch bis in das 25ste oder 30ste Jahr und länger. *Gellius* III. 4. *Puteanus* Reliqu. Conuiu. Prisc. Denn so lange sie Pueri waren, musten sie lange Haare wachsen lassen, die Ephebi oder wenn sie anfingen aus dem Knaben-Stande zu treten, und Jünglinge zu werden, liessen sie die Haare abscheren, den Bart aber wachsen bis gegen das 22ste Jahr, und drüber, in währender Zeit nennete man sie Barbatos, Jünglinge, die noch nicht Männer waren, die sich die Bärte noch nicht abnehmen lassen durfften. Barbam ponere heist, wenn einer aus einem Jüngling ein Mann wurde, als da er sich den Bart abnehmen ließ, doch war es nicht eben nöthig, sondern es bestand in eines jeden freyen Willen, den Bart fahren zu lassen oder zu behalten, wenn einer gleich Togam virilem genommen und alle Privilegia zu genüssen hatte, welche einem männlichen Römischen Bürger zukamen. *Dio* XLVIII. p. 377. versichert von dem Käyser Octaviano, daß er erst im 25sten Jahr seines Alters den Bart abnehmen lassen, da er doch schon lange das Regiment geführet. Der Tag, daran sich einer das erstemahl den Bart abnehmen ließ, ward mit grossen Freuden celebriret. *Dio* ib. Man schickte einander Geschencke, eben als wie an denen Geburths-Tagen zu geschehen pflegte. *Junius* de coma 4. *Sardus* de mor. Gent. I. 12. Ja die Soldaten hatten im Brauch, den Käyser bey dieser Solennität um etwas anzusprechen. *Ammianus Marcellinus* XVII. 9. Ja, was noch mehr war, man opferte solchen Bart irgend einem GOtt, Alexander ab Alexandro, Gen. Dier. V. 18. insonderheit dem Iovi, *Suetonius* Ner. 12. Apollini, *Statius* Theb. VIII. 492. Ille genas Phœbo, crinem hic pascebat Iaccho, d. i. Einer nahm sich vor, oder that ein Gelübde, er wolte suo tempore barbam positam dem Apollini, der andere dem Baccho aufopffern; ingleichen der Veneri, und zwar der Veneri Barbatæ, *Servius* Aen. II. 632. welches doch nicht allgemein war, sondern in eines jeden Freyheit bestund. *Thomasius* de Donar. 5. *Oiselius* in Minuc. & Lips. l. c. *Barth* in Stat. Theb. VIII. 492. Hieraus kan man abnehmen, warum *Suetonius* Call. 10. als was besonders von Calligula anmer-

anmercket: Vno eodemque die togam sumsit barbamque posuit sine vllo honore, qualis contigerat tyrocinio fratrum ejus; d. i. Er kriegte kein Geschenck, machte kein Festin, opfferte auch seinen Bart keinem Götzen. Eben dergleichen Eitelkeit pflegte auch bey denen Griechen vorzugehen, deren Affen sonder Zweifel die Römer auch in diesem Stücke gewesen sind. Viele, und sonderlich die gemeinen Leute, opfferten solchen Bart denen Haus-Göttern, *Petronius* 29. andere überliessen sie denen nächsten Freunden. *Suetonius* Ner. 34. Als Nero seiner Mutter Schwester, die kranck lag, gern todt haben wolte, da er primam barbam noch trug, besuchte er sie gleichwohl zum Schein in ihrer Kranckheit, sie aber griff ihm nach Römischer Manier an den Bart, und sagte schmeichelnde: Simul hanc excepero, mori volo: Wenn du mich mit deinem ersten Barte wirst beschencket haben, will ich sterben. Barba inculta heist ein grosser verworrener Bart, darinnen gleichsam Wechsel-Zöpfe sind. Weil auch der Bart die Backen bedecket, wie das Kleid den Leib, so heist er auch bisweilen Vestis. *Virgilius* Aen. VIII. 659. Aurea cæsaries ollis atque aurea vestis. Vesticeps aber ist so viel als barbatus, der zwar noch kein Mann, aber auch kein Knabe ist; *Ausonius* Idyll. IV. 73. Investis hingegen heist ein Knabe, der keinen Bart hat, sondern noch prætextam und comam trägt. *Apuleius* Apol. p. 336. Von diesen beyden Worten kan bey *Festo* ein mehrers gelesen werden. Beyläuffig ist noch zu gedencken, daß die Alten allerhand Ursachen vorgebracht haben, warum sie die Bärte hoch hielten, unter andern diese beyde, weil sie den Unterscheid zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht formirten, und weil sie mit denen Jahren zu wachsen anfiengen, wenn der Mensch anfienge seinen Verstand zu bekommen. *Clemens Alexandrinus* Pædag. III. 3. Wenn der Verstand reiffer würde, so fände sich der Bart auch stärcker, und wenn er grau würde, so sey es ein Zeichen eines reiffen Verstandes. Daher auch gemeiniglich Leute, die bey Zeiten graue Haare kriegten, Leute von ausbündigem guten mildeidigen Gemüthe und fähigem Verstande wären; Dahero Numa nach seiner Art einer von den raffinirtesten Römischen Königen gewesen. Er soll aber, wo dem *Servio* zu glauben, von seiner Jugend an grau gewesen seyn. *Servius* berufft sich auf *Virgilium* Aen. VI. 809.

- - - nosco crines incanaque (valde cana) menta
Regis Romani, primam qui legibus Vrbem
Fundavit.

Da hingegen andere, die langsam oder gar nicht graueten, von Natur mißgünstige, eigensinnige und eigennützige Köpffe waren. Welches aber für keine Sibyllinische Wahrheit auszugeben. Ob nun gleich in Rom männliche freye Bürger, qui barbam semel deposuerant, ordentlich keinen grossen Bart trugen, sondern sich zum wenigsten so offt rasiren liessen, als wir heutiges Tages zu thun pflegen; so gab es doch noch unterschiedene andere Personen, denen die Bärte extraordinair vonnöthen waren; z. E. die Philosophos, welche mit Bärten und Mänteln musten versehen seyn. *Horatius* Sat. II. 3. 24. *Thysius* in Gell. IX. 2. *Oiselius* in Gell. XIII. 9. *Gellius* IX. 2. erzehlet eine artige Historie hiervon: Es sey nemlich ein solcher bemäntelter dickhärichter Mann, mit einem Barte, der über den Nabel gereichet hätte, in seiner Gegenwart zu einem ehrlichen und lustigen Atheniensischen Rathsherrn, mit Namen Herode, kommen, und habe ihn um etwas Geld εἰς ἄρτους gebeten. Der Rathsherr hätte gefragt, wer er wäre? Hierauf sey er in einen Philosophischen Eifer gerathen, und habe mit einer verdrüßlichen Mienen und starcken Stimme geantwortet, er wäre ein Philosoph, und wundere sich, daß man ihn noch frage, ob mans ihm denn nicht an seinen Bart und an seinem Mantel ansehen könne. Herodes aber habe darauf zur Antwort gegeben: Video barbam & pallium, Philosophum nondum video. Ausser dem brachte in gewissen Fällen ein ansehnlicher Bart auch ein gutes Ansehen und einige Autorität zuwege. Also bekam der weise Socrates den Namen, daß er κατ᾽ ἐξοχὴν barbatus magister hieß; *Persius* Sat. IV. 1. *Prudentius* Apoth. II. 200. *Plinius* Ep. I. 10. Plato ward auch Barbatus genennet, u. s. w. Wenn iemanden in Rom ein groß Betrübniß zustieß, so ließ er Haar und Bart wachsen, und bediente sich daneben schlechter und geringer Kleidung, oft etliche Jahre nach einander. *Xenophon.* de gest. Græc. I. p. 449. *Julius Firmicus* de errore prophan. relig. p. 4. *Diodorus Siculus* I. *Artemidorus* I. 20. *Cicero* Verr. II. 22. Die Knechte hingegen, welche von ihren Herren frey gelassen wurden, erlangten zugleich auch Erlaubniß, daß sie sich mochten bescheeren lassen. *Livius* XLV. 44. *Plautus* Amph. I. 1. 306. Bey denen alten Griechen pflegte man auch um iemands Bartes willen um Vergebung zu bitten. *Euripides* in Hecub. n. 752. und dabey an seinen eigenen Bart zu greiffen. *Homerus* Il. x. n. 454. *Plinius* II. 45. Barba promissa, barbam submittere, den Bart wachsen lassen: Barbam demere, den Bart wieder abscheeren; diese bisher erzehlten Bart-Moden daureten zu Rom etliche 100 Jahr nach einander, bis auf den Kayser Adrianum. *Dio* LXVIII. p. 777. Denn weil derselbe für seine eigene Person den Bart wieder wachsen ließ, so folgten ihm seine Hof-Leute und die übrigen Unterthanen gar bald nach, sonderlich weil er ein Herr war, der nach so vielen Kayserl. Monstris sich wieder als ein gelehrter und lustiger Herr beliebt zu machen wuste, ob er gleich sonst dem Trajano bey weiten nicht gleich kam. *Pancirollus* de Reb. deperd. & Inuent. p. 322. *Donatus* de Vrb. Rom. III. 16. Im übrigen musten die ehrlichen weisen Leute auch ihrer Bärte wegen manche Philosophische Verfolgung ausstehen. Denn die liederlichen Jungens, auch wohl erwachsene leichtfertige Betteln pflegten sie zum öftern empfindlich darbey zu zupfen. *Horatius* Sat. I. 3. 133. *Persius* Sat. I. 133 & Sat. II. 28. Daher ist das Sprichwort kommen: Τὸν πώγωνα τίλλειν, vellere cui barbam, einem öffentlich Schimpf und Verdruß anthun. *Casaubonus* in Pers. *Spanhemius* in Callim. hymn. in Dianam n. 28. *Erasmi* Adag. p. 141. *Bulengerus* de Conuiu. III. 28. Wie denn das Lumpen-Gesindel auch sogar des redlichen Socratis nicht schonete, wie er denn keinmal nach Athen kam, daß er nicht pflegte παρατίλλεσθαι, oder beym Barte gezupft zu werden. *Diogenes Laertius* in vit. n. 21. Barbam leoni vellere, iemand verdruß thun, der sich rächen will. Barbam mortuo leoni vellere, einem wohlverdienten Manne Schimpf anthun, wenn er entweder gestorben, oder in andern Umständen beschäfftiget ist, daß er darauf nicht reflexion machen kan. Ante barbam doces senes, die jungen Füchse wollen

wollen immer klüger seyn als die alten. Barbati, alte einfältige Männer, welchen nach Römischen Gewohnheiten in spätern Zeiten der Bart pflegte abgenommen zu werden.

Bart, so werden an denen zinnernen Orgel-Pfeiffen, neben an der Oeffnung oder labiis, wo der Wind anstöst, zwey Stück zinnern Blech genennet, womit die Orgel-Macher den Thon der oben gedeckten Pfeiffen stimmen können, indem sie diesen Bart bald so hin, bald so herwerts biegen.

Bart, dieses Wort hat in denen Bergwercken dreyerley Bedeutung; Denn 1) heisset es ein Holtz oder Büschlein, welches die Stürtzer an die Tonnen stecken, und denen Anschlägern in der Grube ein Zeichen geben, daß die Zahl des Treibens voll sey; Dann heisset es zum 2) ein Stücke Holtz, an welches Späne gespellet sind, womit das Holtz in der Grube beym Feuer setzen angestecket wird. Endlich und 3) nennet man auch das gepochte Ertz, Bart, welches im Wasch-Troge sitzen bleibet. Hertwigs Berg-Buch p. 44. Berward Phraseol. met. p. 13. *Agricola* de re met. V.

Bart setzet der Gang heist in denen Bergwercken, wenn der Gang in der Sicherung Ertz oder Stein führet. Hertwigs Berg-Buch p. 44.

Bartan, eine Stadt in Lincolnshire in Engeland, wo der Humber-Fluß in das teutsche Meer fällt, der Stadt Hul gegen über.

Bartas, (Wilhelm von) Herr von Saluste, hat den Namen von einem kleinen Ländgen, Bartas in Armagnac, nahe bey Auch, oder nach der Meinung anderer, nicht weit von Bourdeaux gelegen, war an. 1544 in Gasconien aus einem edlen Geschlechte gebohren, und eines Schatzmeisters in Franckreich Sohn. Henricus IV. sandte ihn nach Dännemarck, bediente sich auch desselben zu seinen Verrichtungen in England und Schottland, woselbst ihn der König Iacobus in seine Dienste nehmen wollte, die er aber ausschlug. Nebst der Staats-Wissenschafft besaß er auch den Character eines guten Soldaten, und commandirte eine Compagnie zu Pferde unter dem Marschall de Matignon, der Gouverneur in Gasconien war. Er starb in der Reformirten Religion an. 1591, und hat ausser der Beschreibung von der Schlacht bey Jvri, welche Henricus IV. an. 1590 gewonnen, auch verschiedene andere Poetische Wercke verfertiget, darunter la Iudith l'Uranie, le Triomphe de la foi, les neuf Muses Pyrenées, la Lepanthe, ein Gedichte von Erschaffung der Welt, la semaine genannt, welches er mit noch einen Theile vermehret, den er la seconde semaine nennt, und worinnen er den Zustand der Welt von Adam bis auf den jüngsten Tag beschreiben wollen, wovon die 2 erste Tage zusammen gedruckt, zu Ausarbeitung derer übrigen 5 Tage gehören die Gedichte les Peres la loy, des trophées, la magnificense, l'histoire de Jonas, la vocation, les Capitaines, le Schisme, la decadence, welche in seinen zu Paris an. 1611 in fol. zusammen gedruckten Wercken zu finden, welches nachgehends ins Lateinische ist übersetzet worden. *Sammarth.* Elog. IV. *du Verdier.* & *la Croix du Maine* Bibl. *Baillet.* jugem. sur les Poet. mod. T. VII.

Bartei, (Girolamo) bürtig von Arezzo, ein General des Augustiner-Ordens, welcher an. 1608 zu Rom ein Buch 8. stimmiger, und mit einen General-Baß versehener Missen drucken lassen. *Elssii* Encomiasticum Augustinianum.

Barten, ein festes Schloß und Amt in dem Brandenburgischen Preussen, ist an. 1365, oder, wie andere schreiben, an. 1375 erbauet. Das Städtlein gleiches Namens ist nach der Zeit dazu gekommen, und ist durch einen hohen Berg von dem Schlosse abgesondert. Hartknochs Alt- und Neues Preussen II, 3. p. 426.

Barteneck, eine Stadt und kleine Herrschafft in der Ober-Pfaltz, an der Bayerischen Grentze, nahe bey dem Laber-Fluß, und der Stadt Dietfurt.

Bartenland, Bartonia, eine Landschafft in dem Brandenburgischen Preussen, welche die Alle, Pregel und Angerapp zu Grentzen hat, es ist ein kleines, aber fruchtbares Stück Landes, welches mit vielen Seen versehen ist. Preußische Staats-Geographie P. I. p. 81.

Bartenora, (Obad.) s. Barthenora.

Bartensleben, ein sehr altes und vornehmes Geschlecht von Adel, welches sich sonderlich in der Marck Brandenburg ausgebreitet, und von Bardone, welcher von Carolo M. in den Ritter-Stand erhoben worden, abstammet. Im 12. Seculo haben sich Hermann und Güntzel hervorgethan. Dieser diente unter Henrico Leone wider die rebellirenden Wenden, und wurde wegen seines Wohlverhaltens zum Grafen von Schwerin gemacht. In der Schlacht bey Demmin, da über 2500 Wenden niedergehauen worden, trug er auch nicht wenig zum Siege bey. An. 1170 zog er mit gedachtem Hertzoge in das gelobte Land, und starb an. 1206. Unter seinen hinterlassenen 4 Söhnen war Fridericus an. 1237 Bischoff zu Schwerin, und Heinrich, Graf zu Schwerin. Dieser that ein Gelübde in das gelobte Land zu reisen, und überließ unterdessen seine Gemahlin und Länder dem Könige Waldemaro II. in Dännemarck, welcher aber in seiner Abwesenheit so unkeusch mit der Gemahlin lebte, daß Heinrich auf eine empfindliche Rache bedacht war, welche er aber damahls ausgesetzt ließ, bis er eine gelegene Zeit sahe, machte aber unterdessen den König sicher, ritte öfters mit auf die Jagd, und als der König einsmahls von der Jagd zurück kam, kehrte derselbe mit seinem Printzen und Bedienten in ein nahe an dem Hafen gelegenes Wirthshaus, um daselbst Tafel zu halten, da sich nun dieselben im Truncke übernommen hatten und in dem festesten Schlaffe lagen, ließ er den König und seinen Printzen binden, und auf seinem Schiffe nach Schwerin bringen, von dar schickte er ihn nach Danneberg als einen Gefangenen, und ließ ihn nicht eher wieder loß, bis der König 45000 Marck löthigen Silbers bezahlt und andere harte Puncte bewilliget hatte, sein Sohn Güntzel, III. Graf von Schwerin, wurde von Rudolph Schencken gefangen genommen, als an. 1265 Albrecht, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, mit Land-Graf Heinrichen in Thüringen Krieg führte. Seine Söhne waren Joannes, der starb an. 1300 als Ertz-Bischoff in Riga, Güntzel IV. Nicolaus und Helmond II. Des letzten Familie ist an. 1352 im dritten Gliede, unter Ottone Rosa, letzten Grafen zu Schwerin, derer beyden vorhergehenden Geschlecht aber in ihren Söhnen ausgestorben. Herrmann, Güntzels I. Bruder, lebte um das Jahr 1159 und hinterließ Güntzeln II. Edlen Herrn von Bartensleben, der mit seiner Gemahlin, des letzten Grafen Sigfrieds zu Osterburg und Altenhausen Tochter, die

Dörf-

Dörffer in der alten Marck bekommen. Er zeugete mit derselben 2 Söhne, Günthern von Bartensleben, auf Boßfelde, u. Hildebranden. Unter Hildebrands Söhne sind zu zählen Güntzel III. u. Burchard, worunter des letztern Linie schon unter seinem Sohne Burchardo II. wieder abgegangē. Güntzel III. Ritter von Bartensleben, war an. 1315 Zeuge bey einem Diplomate, darinnen Churfürst Woldemar zu Brandenburg, denen von der Schulenburg über das Dorff Dobbenkau ausgestellt. Mit seiner Gemahlin, Heinrichs von Wenden Tochter, zeugete er 5 Söhne und eine Tochter. Die Söhne stiffteten an. 1346 die Capelle zu Marienthal, und der jüngste wurde selbst ein Mönch darinne. Die andern aber, Güntzel V. Burchard III. Werner und Günther II. pflantzten ihre Familie fort. Gebhard, Burchardi III. Sohn, hatte an. 1346 das Burg-Lehn zu Saltzwedel, sein Bruder aber, Werner, hinterließ einen Sohn, gleiches Namens, welcher an. 1372 mit der Wolffsburg sich dem Ertz-Bischoff in Magdeburg unterwarff, und das Dorff Winderstorff an Pardam von Knesebeck verkauffte. Sein Sohn Busso vermählte sich an. 1383 mit Elisabeth von Honlage. Günther II. ein Bruder Werners und Burchardi III. wohnte zu Rodenhofen, und zeugte mit Cuneguris unterschiedliche Kinder, unter welchen Hunert diese Linie bis auf seinen Enckel gleiches Namens, welcher an. 1500 gelebt, fortgepflantzt. Güntzel IV. Ritter, Voigt und Hauptmann der alten Marck, zeugte eine Tochter, Gisalam, welche sich erst an Heinrichen von Alvensleben, hernach an Ludolphen von Knesebeck vermählte, und 4 Söhne, darunter Ludolph und Güntzel VI. sich in den geistlichen Stand begeben. Hildebrand auf Ummendorf starb an. 1353 ohne Kinder, und fielen daher seine Güter dem Stifft Magdeburg zu, weil er keine Mitbelehnten angenommen hatte. Sein Bruder Güntzel V. Claudius, oder, wie ihn andere nennen, Günther, war Hauptmann der alten Marck, und bekam an. 1362 von Lud. Romano, Churf. zu Brandenb. ein Privilegium über die Hauptmañschaft der alten Marck, machte an. 1372 das Haus Wolffsburg dem Ertz-Stifft Magdeburg pflichtbar, und zeugte Günthern IV. von Bartensleben auf Wolffsburg, der 2 Söhne hinterließ, davon Güntzel VI. Ritter der alten Marck war, er diente Churfürst Friderico I. zu Brandenburg als Obrister an. 1420 in dem Pommerischen Kriege, war Pfand-Herr des Amts Plagen, und starb an. 1435. nachdem er mit seiner Gemahlin, einer Freyin von Pullitz, 3 Söhne gezeuget, unter denen Güntzel VII. an. 1443 als Dom-Probst zu Magdeburg und Probst zu Saltzwedel gestorben, dessen Bruder Günther VI. versahe Wolffsburg mit Mauren, und hinterließ unterschiedene Kinder, worunter Jacob, Joannes und Busso zu mercken. Bussonis Linie gieng mit dessen Enckeln Joanne und Bussone wieder ab. Joannes, Bussonis des erstern Bruder, war Fürstlicher Magdeburgischer Rath und brachte an. 1475 das Magdeburgische Amt Hötensleben pfandweise an sich. Mit Armgard von der Schulenburg zeugte er 5 Söhne, unter welchen Busso und Joannes der jüngere das Geschlecht fortgepflantzet, wovon aber des letzten Linie mit seinem Sohne Joachimo an. 1558 wieder abgestorben; Busso, sein Bruder, Hauptmann der alten Marck, legte sein Amt nieder, und starb an. 1548. nachdem er mit Bartha von Harderberg 2 Töchter gezeugt, deren eine, Namens Bartha, mit Luddolphen von Alvensleben vermählt worden, mit welchem sie 2 Söhne gezeugt, worunter Hanns Pfandherr zu Hötensleben, mit dem Zunamen der Reiche an. 1583 mit Tode abgegangen. Seine Tochter, Bartha Sophia, war Werners von der Schulenburg Gemahlin. Jacob Günthers VI. Sohn, und Joannis und Bussonis Bruder, wurde mit Ottone, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und dessen Brüdern in Krieg verwickelt, hatte aber schlechtes Glück, und hinterließ nach seinem an. 1489 erfolgtem Tode unterschiedene Kinder, worunter Günther VII. von Bartensleben auf Wolffsburg an. 1535 den Vergleich wegen des Rechts der Erstgeburt im Fürstenth. Wolffenb. mit unterschrieb. Seine Töchter waren Dorothea, Frantzens von Dorstedt u. Hippolyta Erichs v. Mandelsloh Gemahlin, unter denen 4 Söhnen aber starb Jacob von Bartensleben auf Wolffsburg ohne männliche Erben. Güntzel IX. Chur-Brandenburgischer Hauptmann zu Saltzwedel und Arndsee, hinterließ 2 Söhne, Günthern IX. und Güntzeln X. welcher mit seiner Gemahlin Elisabeth, einer Tochter Jacobs von Bartensleben, 2 Töchter gezeuget, sein Bruder aber Günther X. kauffte Brohma an sich, und starb an. 1597. nachdem seine Gemahlin, Sophia von Veltheim, ihm 3 Söhne und eine Tochter gebohren. Die Söhne waren Joachim, starb an. 1610. Achatius und Güntzel XI. der letzte starb an. 1658 im 68. Jahr seines Alters. Von seiner Gemahlin, Agnes Margaretha von Berlepsch, hinterließ er 3 Söhne und vier Töchter, von welchen Armgard an Marquart Ernst von Pentzen, Obristen, Maria an den General-Lieutenant Christoph von Kannenberg, und Agnes an Leuinum von Knesebeck vermählt wurde. Die Söhne waren Joachim Friedrich, Dom-Herr in Halberstadt, Christian Friedrich, dessen Sohn Güntzel Ernst Gottlieb a. 1677 in der Jugend starb, Achatius starb a. 1636. nachdem er mit 2 Gemahlinnen unterschiedene Kinder gezeugt. Unter denen Töchtern waren Dorothea, Gebhards Paris von Werder, und Anna, Christian Wilhelms von Bartensleben Gemahlin. Unter denen Söhnen aber starb Günther X. an. 1663. dessen Bruder, Hans Daniel, zeugte mit Anna Adelheit von Veltheim, Joannem Achatium, der in der Jugend starb, Achatium Guntherum, so an. 1670, und Henricum Julium, so an. 1671 mit Tode abgieng. imgleichen Achatium Guntherum, und Gebhardum Wernerum. *Entzelii* Märckische Chronike. *Angeli* Annales Marchiæ I. p. 29. *Meursius* Hist. Dan. ad An. 1222. *Pontanus* hist. rer. Dan. VI. p. 309. seq. *Meibomius* not. ad Northof. Behrens Steinbergische Genealogie p. 56.

Bartensleben, (Christoph von) 48. Abt in dem Closter St. Michaelis in Lüneburg, nemlich von a. 1642, den 11. Nov. biß an seinen Tod, welcher an. 1655 den 5. Sept. erfolget. Pfeffingers Beschr. des Braunschweig- und Lüneburgischen Hauses P. I. Lib. III. c. 2. p. 335.

Bartenstein, eine uralte Stadt, Schloß und Amt an der Alle im Königreich Preussen, und ist unter denen kleinern Städten dieses Landes die feinste. Das Schloß soll, wie Hennenberger pag. 28. schreibt, erst an. 1253 erbaut seyn. Allein Petrus von Duisburg III. 27 setzt ausdrücklich, daß es vor dem ersten Abfall der alten Preussen, der an. 1241. seinen Anfang

fang genommen, angelegt worden. Anno 1273 wurde es von denen Sudauern zerstört, aber an. 1274 oder 1275 wieder erneuert. In dem dreyzehenjährigen Kriege aber, da sich Preussen dem Könige in Polen übergab, wurde es von denen Bürgern bis auf den Grund zerstört, von welcher Zeit es nicht wieder gebauet worden. Die Stadt Bartenstein liegt auf der andern Seite der Alle im Bartenlande und ward an. 1326 oder 1331. von Dietrich von Aldenburg, da er noch Compthur zu Balga war, erbauet, und hat ihr Luderus, Hertzog von Braunschweig, damahliger Hochmeister des Teutschen Ordens, an. 1332. das erste Privilegium ertheilet. Weil aber darinne steht, daß die Bürger der neu erbauten Stadt Bartenstein alle ihre Freyheiten, die sie vorher unter ihren Königen gehabt, behalten sollten, so kan man schliessen daß schon zuvor eine Preußische Stadt hier gestanden haben muß. Hartknochs alt und neues Preussen, II. 3. p. 383. sq. Preußische und Brandenburgische Staats-Geographie.

Bartenstein, oder Bardenstein, (Ambrosius) war zu Anneberg an. 1559 gebohren, und studierte zu Leipzig, erhielt darauf an. 1604. an der dasigen Thomas-Schule das Rector-Amt. Er ist an. 1626. den 23. Aug. gestorben, und hat Dissertationes, Carmina &c. geschrieben.

Bartenstein, ein Dorff nebst einem wohlgebauten, und mit einer Hof-Capelle versehenen Schloß und Amt in Francken, in der Graffschafft Hohenlohe, auf welchen eine von denen Gräflichen Hohenlohischen Linien residiret, und davon den Namen führet. Vor diesem ist es ein Chur-Mayntzisches Lehn gewesen, und haben es die von Seldeneck von der Graffschafft Hohenlohe als ein Unter-Lehn empfangen. Endlich aber ist es durch Kauff an die gedachte Graffschafft gekommen, und an. 1444. zu einem Würtzburgischen Lehn gemacht worden.

Bartenstein, (Jo. Philipp.) ein Predigers Sohn aus Lindau, war daselbst an. 1650 gebohren. In seinen 17 Jahre zog er auf die Universität Straßburg, ward daselbst an. 1672 Vicarius Superintendens Gymnasii, an. 1701. Canonicus Capituli Thomani, an. 1702. Professor Philosophiæ practicæ, hernach auch Logices und metaphysices. Er ist den 12 Sept. an. 1726 gestorben, und hat einige wohl ausgearbeitete Dissertationes geschrieben.

Bartfeld, oder Bartfam, eine von denen fünff Königlichen Frey-Städten in der Graffschafft Zips, in Ober-Ungern, und zwar die dritte in der Ordnung auf einem Hügel gelegen, ist nicht gar zu groß, hat aber weitläufftige Vorstädte, durch welche die Flüsse Teyla, Leycka, und Briese fliessen, ist auch wohl befestiget. Von ihrē drey Thore wird täglich nur eines wechselweise geöffnet. An. 1684. den 28. Sept. ergab sich selbige Stadt an die Kayserlichen, und hatten sie solche unterm Commando Valentin Graf von Schultz zuvor belagert. *Zeileri* topogr. Hung.

Barth, eine Stadt in Vor-Pommern, nebst einem Schlosse und guten Hafen an dem Flusse gleiches Namens, 3. Meilen von Stralsund an einem Meer-Busen. *Micrælius* hält diesen Ort für einen Sitz derer alten Langobarden, u. will er solches damit beweisen, weil die Stadt annoch in ihren Wappen einen langen Bart führet. Der Acker um die Stadt trägt viel Korn und das Wasser giebt häuffige Fische, in der Stadt selbst aber wird gut Bier gebrauet, welches weit verführet wird. Ehemahls führte diese Stadt starcke Handlung nach Dännemarck, Norwegen u. Schweden. Christophorus, König in Dännemarck, und sein Sohn Ericus gab diese Stadt nebst Stralsund und dem gantzen Fürstenthum Rügen Henrico Leoni, Hertzoge zu Mecklenburg, und dessen Vettern Joanni und Henningi, Herren zu Werle, an. 1326 zu Lehne. Der Bischoff zu Rügen, Ludolphus von Balow, wollte zwar sein Recht auf das Fürstenthum Rügen behalten, weil er sich aber gegen die Pommerischen Hertzoge zu schwach befand, belehnte endlich Bischoff Henricus von Bulow Hertzog Albertum mit dem Lande Barth und seine Vettern, Johannem und Nicolaum, Herren zu Werle, mit der Stadt und Lande Tribbusees, welches einen beschwerlichen Krieg verursachte, biß an. 1354. ein Vergleich geschlossen wurde. Pfeffingers Beschreibung des Braunschw. und Lüneburgischen Hauses IV. 4. p. 205. Die Pommerischen Hertzoge hielten vielmahls ihre Hofhaltung hier, und haben dieser Stadt herrliche Privilegia gegeben. Insonderheit hielt sich Bogislaus XIII. lange Zeit hier auf, u. als an. 1587. die Stadt fast gantz abgebrannt war, ließ er sich derselben Wiederauffbauung sehr angelegē seyn. Aber nach dem völligen Abgange derer Hertzoge in Pommern hat diese Stadt sehr abgenommen. In dem Westphälischen Frieden wurde sie nebst Vor-Pommern dem Könige in Schweden zugeeignet, und ob sie gleich vom Chur-Fürsten zu Brandenburg weggenommen wurde, trat er sie an. 1679. doch wieder an Schweden ab. Anno 1715 kam sie nebst dem gantzen Lande in derer Alliirten Hände, wurde aber der Cron Schweden in dem an. 1720. geschlossenen Frieden wieder überlassen. Das Barthische Gebiethe ist 10. Meilen lang und 8 breit, hat Mecklenburg, die Graffschafft Gutzkow, die Insel Rügen und die Ost-See zu Gräntzen. Lairitzens Palm-Wald XV. 2. n. 18.

Barth, eine Festung in Savoyen, im Augustthal.

Barth, ein adeliches Geschlecht in Bayern, welches sich auch in Schlesien und Sachsen ausgebreitet. Einige daraus sind bereits im 9. Sec. zu Ludovici Pii Zeiten in denen Kriegen wider die Vandaler berühmt gewesen. Hermann lebte zu Anfang des 13. Sec. als Großmeister des Teutschen Ordens, und starb an. 1210, zu welcher Zeit auch Johann bekandt war. Des letztern Urenckel, Caspar Barth von Kemptenhausen, war an. 1350. Commissarius derer Bayrischen Land-Stände; George an. 1440. Hertzoglicher Bayerischer Rath, und dessen Bruders Sohn, Ulrich, an. 1442. Dom-Probst zu Regenspurg. Ludovicus Barth von Hörmantingen und Pösenbach war um das Jahr 1475 bekannt, und hinterließ 1. Joannem, der sich in Ober-Sachsen begeben, und mit Sophia Kreßin von Kreßenstein Casparum gezeuget, welcher bey dem Marggraff zu Brandenburg, Alberto, der zugleich Cardinal, Churfürst von Mayntz und Ertz-Bischoff von Magdeburg war, die Stelle eines Cantzlers vertreten. Er zeugte mit Catharina, Christiani von Goldhann Tochter, Christianum, der als Adsessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, an. 1607 zu Regenspurg gestorben, und Carolum in Passendorff, Professorem juris zu Franckfurt an der Oder, Chur-Brandenburgischen Rath und Cantzler zu Cüstrin, welcher an. 1579 zu Halberstadt starb, worauf sich dessen Wit-

be

be Maria von Hackelbusch mit ihren Kindern nach Halle in das Magdeburgische begab, und daselbst an. 1622. starb. Ihre Kinder waren Caspar, von welchen im folgenden Artickel, Moritz und Albrecht, die in der Gegend Halle gewohnet, 2. Balthasarn, welcher sein Geschlecht in Bayern fortgepflantzet. Ein anderer des Namens Balthasar, der bey 3 Kaysern Rath gewesen, lebte noch im Anfange des 17. Sec. zu welcher Zeit George Balthasar mit 2 Söhnen, Ferdinanden, u. Sebastian Bernharden, gleichwie Joh. Herrmann mit einem Sohne, Joh. Casparn, sein Geschlecht unterhalten. Dieses uralte Geschlecht hat viel eher in Schlesien als in Sachsen floriret, wie denn schon an. 1311. Albert Barth unter denen Hertzogen von Liegnitz Boleslao liberali und Vladislao bekandt gewesen. Vicentz Barth lebte an. 1483. unter Friderico I. Hertzoge zu Liegnitz. George Barth von Zweybrodt, Kaysers Rudolphi II. Cammer-Rath und Ober-Bergmeister in Schlesien, starb an. 1587 zu Prag, und ließ nur eine Tochter. Carl Christoph von Barth, von und auf Zweybrodt, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Burggraff, gieng an. 1637 mit Tode ab. Carl von Barth zu Weissenleipe im Liegnitzischen lebte an. 1680, und starb unverheyrathet, worauf besagtes Gut dem Kayser heimgefallen, und an andere Besitzer gekommen. Spangenb. Sächs. Chron. c. 110. *Bucelin.* Stemm. P. III. *Sinapii* Schles. curios.

Barth, (Caspar von) ein Sohn des vorhin gedachten Caroli Barth in Passerdorff, war zu Cüstrin den 22. Jun. an. 1587 gebohren, legte den Grund seiner Studien zu Gotha u. Eisenach, u. besuchte darnach unterschiedene Universitäten in Teutschland und Italien. Er schrieb, da er erst 12 Jahr alt war, bereits solche Verse, die da verdienten, ans Licht gestellt zu werden, und in seinen 18. Jahre gab er einen Commentarium über des Virgilii Ciris heraus. Nebst der Frantzösischen Sprache verstand er auch die Spanische sehr wohl, und pflegte sonderlich die in dieser letztern geschriebene Bücher hoch zu halten. Von seiner Wissenschafft in beyden hat er durch Uebersetzung Cominaei und einiger Spanischen Romanen Proben abgelegt. Die grosse Lust zu denen Studiis bewog ihn, daß er sich allen anderen Bedienungen entzog, und zu Leipzig ein Privat-Leben führte, bey welcher Stadt er ein Land-Guth zu Sellerhausen besaß, auf dem er dereinst durch Brand einen grossen Theil seiner Bücher und Schrifften einbüßte. Sein Haupt-Studium war die Critique, und hatte er sonderlich in denen *Scriptoribus* Ecclesiasticis u. denen, so medio aevo gelebet, eine grosse Erfahrenheit. Er schrieb seine Commentarios bloß aus dem Gedächtniße, ohne einige vorher gemachte Collectanea, und pflegte darinnen niemahls etwas zu ändern. Zuletzt wandte er sich auch zu Theologischen Betrachtungen, wie solches seine Soliloquia bezeugen, die er an. 1656. herausgegeben. Er starb endlich den 17 Sept. an. 1658 auf dem Pauliner-Collegio, allwo er sich etliche Jahre aufgehalten, sein ordentliches Hauß-Wesen aber zu Halle seiner Frau überlassen. Er ist 2mahl verheyrathet gewesen, 1. mit Agnesa, Balthasar von Schkölen auf Beuchlitz Tochter, und nach deren an. 1643. erfolgtem Tode 2. mit Margaretha Catharina, Albrechts von Schladen Tochter, welche letztere ihm einen Sohn, Namens Caspar Friedrich, und 3 Töchter gebohren. Gegen Reinesium, der ihm unterschiedene Fehler in seinen Schrifften gewiesen, hat er eine grosse Feindschafft getragen. Er hat eine grosse Anzahl an gedruckten u. ungedruckten Schrifften hinterlasse, unter denen ersten sind die vornehmsten seine Adversaria: Compend. doctrinae Christianae Galli confessoris: Animaduersiones in Guilielmum Brittonem: in Phoebadium contra Arianos: in Claudianum Mamertum de Statu animae & Rutilium Numantianum: Commentarius in Claudianum: in Papinium Statium &c. Matth. von der Lage in Orat. funebri. *Spizelius* in templo honor. Spangenb. Sächs. Chron. c. 100. *Witte* diar. biogr. & memor. Philos. dec. 7. p. 320. sq. *Freher.* in theatr. p. 1546. *Felleri* monum. ined. trim. 8. Neumeister de Poet. Germ. *Blount.* Censura Celebr. Auctor. p. 1010. Seqq. *Niceron,* Memoir. pour. Servir a l'Histoir. Tom. VII.

Barth, (Christoph. Gottfr.) Superintendens in Bayersdorff, war zu Pleg den 23. Sept. an. 1675 gebohren. Nachdem er Adjunctus Philosophiae in Hall und nachhero Feld-Prediger, auch Pfarrer zu Küntzel-Sau und von an. 1709 zu Marck-Ipsheim gewesen, bekam er an. 1716 die Superintendur zu Bayersdorff, allwo er an. 1723 am Fest Jacobi, als er eben an solchem Tag[illegible] Hof-Prediger und Stadt-Pfarrern zu Christian[illegible]gen, Paul Jacob Starcken, die Leichen-Predigt thun sollen, durch einen gehlingen Tod gestorben. Grossens Hist. Lex. Evangel. Jubel-Priester p. 16.

Barth, (Gottfried) berühmter ICtus und Practicus zu Leipzig, wie auch Assessor des Chur-Sächsischen Schöppen-Stuhls daselbst; war an. 1650 den 12. Oct. in gedachter Stadt gebohren, wo er auch in der Nicolaus-Schule die humaniora erlernte und an. 1668 sich zu denen höhern Studiis wendete; worauf er an. 1670. Baccalaureus Philosophiae wurde, da er denn schon über geschriebene Theses praesidendo, hernach aber respondendo unter Iacobi Thomasii praesidio de barba disputirt. Er legte sich anfangs auf das Studium Medicum, verwechselte es aber mit dem Iuridico, da er denn, nachdem er bey D. Heinrich Bornen die Institutiones gehört, in Straßburg 2. Jahr sich aufgehalten. Von da ging er an. 1673 wieder nach Hausse, wo er an. 1675 unter D. Augusto Benedicto Carpzovio eine Disputation de Extraordinario Imperatoris Iudicio ad l. 14. C. Quando Imperator inter pupillos gehalten. Im folgenden Jahre wurde er Informator bey Reinhard Dietrichen, Graffens von Tauben Sohne, Ernst Dietrich, mit welchen er auch an. 1679 als Hoff-Meister auf die Universität gieng, worauf er an. 1686 den 28. Sept. nach gehaltener Inaugural-Disputation de beneficio abstinendi hereditate paterna, ad effectum retinendi acceptam dotem, occasione l. f. ff. de dotis collatione die Doctor-Würde zu Basel erhielt. Nach diesem practicirte er in seiner Vater-Stadt, las auch Collegia, und hat unterschiedene Graffen unter seinen Zuhörern gehabt. Sein Hodegeta forensis, civilis & criminalis, und sein Tractat von der Gerade sind sehr beliebt. Von seinen Disputationibus sind ausser schon gedachten noch folgende bekannt. Disputatio altera ad l. f. ff. de dot. collat. de beneficio filiae abstinendi hereditate paterna ad effectum eligendi dotem promissam a fratribus; de pacto executivo; de testamento Comiti oblato; de marito vsufructuario Saxonico; de Iure pascendi; de magistro navis; de jurisdictione, quam per-

personæ illustres & nobiles per officiales exercere solent; de convicto non confesso; de successione fœminarum in feudis, earumque exclusione per masculos cum nova conciliatione textus I. Feud. 6. & II. Feud. 17. de negatione contractuum vnilateralium de Anticipatione; de Iuramento Iudiciali contra matrimonium non admittendo; de comminatione sub pœna confessi & convicti, nec non recogniti; de emancipatione Saxonica; de potestate Vasallorum litigandi & transigendi de feudo absque domini consensu. Er starb den 21. Jun. 1728. in dem 78sten Jahre seines Alters, nachdem er etliche Jahre vorher heftige Beschwerung von Colica und Podagra gehabt. Siculs Annal. Lipf. Band IV. Fortsetz. 8. Abtheil. 5.

Bartha, siehe Bartsch.

Barthe, (Paul la) Herr von Thermes, s. Thermes.

Barthelmi, (Carolus) Herr von Beinville bey Compiegne, stand wegen seiner Gelehrsamkeit bey dem Cardinal Richelieu und dem Cantzler Seguier in grossem Ansehen. Der erste nahm seine Schrifft Les verites françoises opposées aux calomnies Espagnoles sehr wohl auf, und gab ihm davor den Titel eines Historiographi; der andere aber verschaffte ihm eine austrägliche pension. Er hatte [illegible] Werck unter der Feder, darinnen erwiesen [illegible]en solte, wie Franckreich jederzeit bey der Römischen Kirche gehalten; allein der Tod, welcher ihn zu Paris an. 1641 bey noch sehr jungen Jahren hinwegraffte, ließ es nicht zu Stande kommen. Seine hinterlassene MSS. sind in des gedachten Cantzlers Bibliotheque gekommen.

Barthenora, oder Bartenora (Obadias) ein berühmter Rabbine, der, wie Rabbi Gantz davor hält, A. M. 5269. gelebet haben soll. Er ist Auctor von dem Commentario über die Misnajoth, welchen Surenhusius noch vor wenig Jahren zu Amsterdam mit einer Lateinischen Version zusamt der Mischna herausgegeben. *Wolf.* Bibl. Hebr.

Barthius (Arnoldus) hat Nucem feudalem zu Cöln an. 1582 herausgegeben. *Hendreich.*

Barthius, (Christianus) ein Doctor Iuris und Adsessor des Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer, hat die **Speyrischen Cammer-Gerichts-Urtheile**, welche D. Raph. Seyler von Zeit der Stifftung desselben Collegii an bis an. 1600 colligiret, in 5. Tomis vermehrter herausgegeben, Speyer und Franckfurt 1602. & sqq. in fol. *Hendreich.*

Barthius, (Michael) aus Annaberg bürtig, hat an. 1570 gelebet, und nebst einigen Carminibus, welche in denen deliciis Poetarum German. stehen, notas in Bucolica Virgilii verfertiget. *Kœnig.*

Barthius (Valent.) hat de ebrietate geschrieben. Straßburg 1659. *Hendreich.*

Barthius (Zachar.) hat de Epidemia geschrieben. *Hendreich.*

Bartholdi, (Petrus) M. in welchen Jahre er gebohren, ist unbekandt, hingegen gewiß, daß Schwerin der Geburths-Ort, er auch daselbst Rector Scholæ gewesen. Er ist an. 1553 an der Pfarr-Kirche in Güstrow Prediger geworden, woselbst er auch an. 1565 gestorben. **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon** Cent. I. p. 4. seq.

Bartholdus, (Georgius Theod.) ein Medicus, studierte zu Halle, wurde hernach Medicinæ Doctor und Professor ordinarius zu Giessen. Er starb an. 1714 und hinterließ allerley Medicinische Schrifften, welche in ermeldtem Jahre in 3. Tomis in 4. zusammen gedruckt worden.

Bartholini, (Orindio) bürtig von Siena, hat Messe concertate a 5-9. voc. nebst Motetten von 1. 2. 3-8. Stimmen mit einen G. B. ediret, auch Canzonnette alla Romana a 3. voci in Venedig drucken lassen. *Parstorf.* Catal. p. 1.

Bartholinus, (Albertus) ein Sohn des nächstfolgenden Casparis, that nach Vollendung seiner Studien eine Reise in Teutschland, und wurde darauf Rector an der Schule zu Friedrichsburg in Seeland, erhielt aber nachhero weil er von schwacher Leibes Constitution war, seinen Abschied. Er brachte nach diesem seine Zeit bey seinem Bruder Thoma Barthaolino zu, und starb den 17. May an. 1663 im 47. Jahre seines Alters. Man hat von ihm einen Tractat de scriptis Danorum, welchen Ioannes Mollerus in seiner Bibliotheca septentrionis eruditi wieder auflegen lassen, und dem er gelehrte hypomnemata beygefüget. *Moller.* in præf. & hypomn. *Witte* diar. *Hendreich.* *Lettres de Mr. Bayle.*

Bartholinus, (Bartholus) der erste Sohn des drauffolgenden Casparis Bartholini, war zu Coppenhagen den 21. Sept. an. 1614 gebohren. Er wurde an. 1645 Professor Eloquentiæ zu Coppenhagen, darauf Antiquarius des Königs Friderici III. und endlich Academiæ Senior. Er starb den 29. Jan. an. 1690 und hinterließ Commentarium de penula antiquorum: de Philosophiæ studio, Theologis, ICtis, Medicis, Philosophis & Oratoribus necessario: Bibliothecam selectam: Orationem in obitum Christiani IV. &c. *Vinding.* in Acad. Hafn. *Witte* diar. biogr. T. II. *Barthol.* de Script. Ian. *Moller.* in hypomn.

Bartholinus, (Caspar) ein berühmter Medicus in Coppenhagen, war zu Malmoe in Schonen, allwo sein Vater Bartolus Caspar Bartholinus Prediger gewesen, an. 1585 den 12. Febr. gebohren. Er hielt in dem 11. Jahre seines Alters Griechische und Lateinische Reden in gebundener und ungebundener Sprache, setzte seine Studia zu Rostock und Wittenberg fort, reisete darauf durch Teutschland, Franckreich und die Niederlande, und zwar wegen Ermangelung derer benöthigten Mittel, zu Fusse. An. 1607 kam er nach Basel, und hörte die Medicos daselbst, gieng aber im folgenden Jahre durch Italien, da ihm dann zu Neapolis die Professio Anatomica angeboten wurde, die er jedoch nicht annehmen wolte. Aus Italien kehrte er nach Franckreich, und schlug die ihm zu Sedan angetragene Professionem Græce linguæ gleichfalls aus. Er wandte sich so fort wieder nach Italien, begab sich zum drittenmahl nach Padua, legte sich nicht allein auf die praxin, sondern tractirte auch Anatomica sehr fleißig, that hierauf eine Reise durch Tyrol, und kam wieder nach Basel, woselbst ihn Caspar Bauhinus zum Doctor creirte. Nach diesem begab er sich über Wittenberg ins Hollsteinische, und war willens, nochmahlen in fremde Länder zu gehen, als ihm zu Coppenhagen die Professio linguæ latinæ aufgetragen wurde, worzu er noch die Professionem Medicinæ An. 1613 erhielt. An. 1624 wurde er zum Professor Theologiæ bestellet, und muste auf Königlichen Befehl einige Compendia, derer man sich in Schulen bedienen solte, verfertigen, wovor ihm zur Belohnung ein Canonicat zu Rotschild gegeben ward. Er starb nicht lange dar-

darnach zu Sora den 13. Jul. an. 1629. Man hat von ihm unterschiedene Schrifften, von denen sonderlich bekannt seine Institutiones Anatomicæ, welche zum öfftern aufgelegt und von seinem Sohne Thomä vermehret worden sind: Controversiæ Anatomicæ: Paradoxa medica 142. Manuductio ad veram Psychologiam ex sacris litteris: de Natura Theologiæ: de Partitionibus Scripturæ sacræ: Varii tractatus & dissertationes physicæ: Rhetorica: Logica: Ethica: Metaphysica &c. *Bartholin.* in cista Med. *Brochmandi* or. de vit. & mor. Casp. Barthol. apud *Witten* memor. Med. dec. 2. *Freherus* in theatro p. 1355. *Linden.* de Script. med. *Alb. Barthol.* de Script. Dan. p. 12. sq. *Moller.* hypomn. ad Alb. Barthol. p. 173. sq. *Niceron.* Mem. pour servir a l' Histoir. Tom. VI.

Bartholinus (Caspar.) war des berühmten Thomä Bartholini Sohn, und Caspari Bartholini Enckel, ward an. 1654 zu Coppenhagen gebohren, wurde an seines Vaters Stadt Professor Anatomices, und machte sich schon im 22sten Jahre seines Alters durch eine Schrifft bekandt, welche De Tibiis veterum überschrieben ist, und an. 1677 zu Rom in 12. gedruckt, und dem Cardinal Sigismundo Chigi dedicirt worden; Sie bestehet aus drey Büchern, deren erstes 10. das andere 19. und das 3te 7. Capitel in sich hält. Es ist dieser Tractat zu Amsterdam bey Henr. Wetstenio mit noch einmahl so viel Kupffer-Figuren, als die Römische Edition hat, an. 1679 wiederum in Druck herausgekommen.

Bartholinus (Daniel) hat an. 1671 Historiam Asiaticam Societatis Iesu herausgegeben. *Kœnig.*

Bartholinus, (Erasmus) der jüngste Sohn des obgedachten Caspari, war zu Rotschild den 13. Aug. an. 1625 gebohren. Er that von an. 1646 bis 1657 eine Reise durch England, Franckreich, Italien, Teutschland und die Niederlande, und hielt sich in währender Zeit 3. Jahr zu Leyden und anderthalb Jahr zu Padua auf, wurde auch auf dieser letztern Universität Pro-Syndicus und Consiliarius der Teutschen Nation, und an. 1654 zum Doctor in der Medicinischen Facultät creiret. Nachdem er wieder zu Hause angelanget, bekam er an. 1657 die Professionem Geometriæ und Medicinæ, wie auch die Assessur in dem hohen Gerichte und Consistorio. Er hat sich nicht nur durch Erforschung der Natur und neue Erfindungen, sondern auch durch viele Schrifften berühmt gemacht, unter denen sonderlich beliebt sind Principia matheseos vniversalis, seu Introductio ad geometriam Cartesii; Heliodori Larissæi Opticorum libri II. græce & latine cum animadversionibus: Dissertatio de figura nivis, die auch bey seines Bruders Thomä Bartholini Dissertation de Vsu nivis medico gedruckt ist. &c. *Vinding.* Acad. Hafn. *Barthol.* de Script. Dan. *Moller.* hypomn. *Beughem* in Bibl. Med. *Papadopoli* hist. gymn. Patau. T. II. p. 313.

Bartholinus, (Honuphrius) ein edler Florentiner, und Enckel Leonardi Zanobii, war erst Canonicus in seiner Vater-Stadt, *Salvinus* hist. Canon. Florent. wurde hernach an. 1518 den 10. Sept. zum Ertzbischoff daselbst von Leone X. eingesetzt, und von Adriano VI. an. 1522 bestätiget. Er war einer von denen vertrautesten Clementis VII. und muste sich nebst andern als eine Geissel an die Käyserlichen gebrauchen lassen, da es denn nicht viel gefehlet, daß er von selbigen aufgeknüpffet worden, er entkam aber solcher Gefahr noch glücklich, indem er die Soldaten wacker bezechte, und durch den Camin kroch. Er hat bis an. 1556 gelebet, und sein Amt mit grosser Klugheit und Erbauung verwaltet. *Verin.* de illustrat. Florentiæ. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 482.

Bartholinus (Iacobus) war auch ein Sohn Caspari, und in denen Orientalischen Sprachen trefflich erfahren, starb aber in seiner Jugend an. 1653 zu Heidelberg, als er bereits zum Professor nach Sora ernennet war. Er hat einige Rabbinische Bücher herausgegeben, als Maajanhahchochma, das ist, fons sapientiæ, ingleichen Bahir oder Liber illustris &c. welche beyde zu Amsterdam an. 1651 in 4. gedruckt sind. *Barthol.* Epist. med. Cent. IV. n. 48. *Vinding.* Acad. Haf. *Witte* diar. biogr. T. I. *Bartholin.* de Script. Dan. *Moller.* hypomn.

Bartholinus, (Io. Bapt. Leonellus) ein ICtus von Perugia, florirte an. 1601, commentirte über des Pabsts Pii IV. Bulle, und schrib de societate officiorum: de Præcedentia hominis &c. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Bartholinus, (Io. Frider.) ein Sohn des oben erwehnten Erasmi Bartholini, war zu Coppenhagen den 27. Nov. an. 1665 gebohren. Nachdem er daselbst studieret, und darauf eine Reise durch Teutschland, Holl- und England, wie auch Franckreich und Italien gethan hatte, ward er bey seiner Zurückkunfft Professor Matheseos und Adsessor Consistorii. Er starb den 30. May an. 1708. *Programma fun.*

Bartholinus, (Ivarus) von Middelfahrt in Fühnen bürtig, erlangte an. 1558 die Professionem linguæ latinæ in Coppenhagen, und hernach an. 1562 das Pastorat zu Stege auf der Insel Moene. Er verlohr aber solchen Dienst wieder, weil er den exorcismum in der Tauffe ausgelassen, auch die Heyrath mit der Person, an die er sich verlobet, nicht vollziehen wollen. Er wurde deswegen in dem Closter zu Sora in Verhafft genommen, von Friderico II. aber wieder los gelassen, und sowohl dem jetztgedachten Closter als dem zu Ringstädt vorgesetzt, an welchem letztern Orte er den 28. Sept. an. 1583 gestorben. Man hat von ihm Hypomnesin de extremo vniversali Dei judicio & præparatione Christiana in instantem mundi finem &c. *Vinding.* Acad. Hafn. *Barthol.* de Script. Dan. *Moller.* hypomn.

Bartholinus (Laurentius) hat an. 1504 gelebt, und de balneo Corsennæ geschrieben. *Instit.* in Chronol. Medic.

Bartholinus (Petrus) schrieb an. 1632 Apologiam pro observationibus Tychonis Brahe contra Hortensium. *Kœnig.*

Bartholinus, (Richardus) ein berühmter Poet von Perugia zu Anfang des 16. Sec. hat unter dem Titel Austriados libri XII. ein Gedichte verfertiget, welches er dem Kayser Maximiliano I. dediciret, und darinnen den Krieg beschrieben, welcher damahls zwischen dem Hertzoge von Bayern und dem Pfaltz-Grafen am Rhein geführet wurde. *Joachimus* Vadianus hat dasselbe an. 1515 zuerst herausgegeben, Jacob Spiegel aber hat Noten darüber gemacht. Es befindet sich in denen Scriptoribus Rerum Germanicarum I. Reuberi, in Freheri seinen aber steht eben dieses Auctoris hodoeporicon Matthæi Cardinalis Gurcensis. *Vossius* de hist. lat. III. 12. *Hendreich.*

Bartholinus (Thadeus) hat an. 1615 zu Venedig La celeste mensa herausgegeben. *Hendreich.*

Bartholinus, (Thomas) ein berühmter Medicus zu Coppenhagen, war gleichfalls des obgedachten Caspari Bartholini Sohn, den 20. Oct. an. 1616. gebohren. Zu seinem 18. Jahre begab er sich auf die Academie, und legte sich hauptsächlich auf die Medicin, wiewol er daneben auch auf die Philologie und Philosophie, wie nicht weniger auf die Theologie grossen Fleiß wandte. Hierauf that er eine Reise nach Holland, gieng an. 1637 nach Leyden, und machte sich nicht nur mit Salmasio, Heinsio, Vossio, Golio und Boxhornio bekannt, sondern bediente sich auch dieser Männer Unterrichtung sogar in der Arabischen Sprache. Er reisete hiernächst nach Franckreich, und als er sich eine Zeitlang zu Paris und Montpellier aufgehalten, nach Italien, verblieb 3 Jahr zu Padua, woselbst er an. 1642 der teutschen Nation Protector, u. hernach zu Venedig unter die Mitglieder der Academiæ incognitorum von Joanne Francisco Loredano aufgenommen wurde. Er besahe hierauf nicht allein gantz Italien, sondern auch die Insel Maltha, von welcher Reise er in seinem Consilio de Peregrinatione medica ausführlich handelt. An. 1645 promovirte er zu Basel in Doctorem, kehrte das folgende Jahr wieder nach Coppenhagen, und wurde daselbst an. 1647 Professor Matheseos, an. 1648 Professor Anatomiæ und an. 1654 des Collegii medici Decanus perpetuus, da denn der Ruff von seinen grossen Wissenschafften, viele, die ihn gerne hören wolten, nach Coppenhagen zog. Endlich bekam er an. 1661 den Titel eines Professoris honorarii, und wandte sich auf sein Land-Gut Hogestädt, nicht weit von Coppenhagen, welches aber nebst seiner ungemeinen Bibliothec und allen MSS. in Feuer aufging, worüber er eine eigene Dissertation an seine Söhne geschrieben hat, doch wurde solcher Schaden wieder ersetzt, weil ihn Christianus V. in eben demselben Jahre unter seine Leib-Medicos aufnahm, seine Besoldung erhöhete, und sein Land-Gut von allen Auflagen befreyete. Die Universität zu Coppenhagen machte ihn auch an. 1672 zum Ober-Aufseher ihrer Bibliothec, und der König an. 1675 zum Assessor des hohen Gerichts in Dännemarck. Er starb hierauf den 4. Dec. an. 1680, und hinterließ nebst 3 Töchtern 5 Söhne, als Caspar, von dem ein besonderer Artickel oben: Thomas, Königl. Geheimter Rath und Professor Antiquitatum: Christophorus, Professor Matheseos, Thomas, Professor historiarum, von dem im nechstfolgenden Artickel, und Joannes, Professor Theologiæ. Von denen Töchtern hat Margaretha sich durch die Poesie in ihrer Mutter-Sprache einen grossen Ruhm erworben. Seine Schrifften sind Anatomica anevrysmatis dissecti historia: de Vnicornu obseruationes nouæ; de Latere Christi aperto Dissertatio; Antiquitates puerperii veterum: de Luce animalium libri III. de Armillis veterum, præsertim Danorum, Schedion; Historiarum anatomicarum Centuriæ VI. de Paralyticis noui Testamenti: de lacteis thoracis in homine brutisque obseruatis historia anatomica: Vasa lymphatica in animalibus inuenta &c. unter allen aber werden seine Institutiones Anatomicæ für sein bestes Buch gehalten, als welche nicht allein in verschiedene Europäische, sondern auch auf des grossen Mogols Befehl in die Ost-Indianische Sprache sollen übersetzet worden seyn. Ueberdieß hat er sich auch durch sonderbahre Erfindungen berühmt gemacht, massen er den ductum thoracis lacteum, den Pecquetus in denen Thieren bemercket, auch in denen Menschen entdecket, desgleichen die Vasa lymphatica an den Tag gebracht, auch am ersten gewiesen, daß das Geblüte nicht sowol in der Leber, wie man bishero geglaubet, als in dem Hertzen selber gemacht würde, von welchen allen viele Schrifften vorhanden sind, sintemahl er theils über diese Materie, theils auch, und zwar mit Wandelino wegen des Göttlichen Verbots vom Blut-essen in Streitigkeiten gerathen. *Wormii* Or. in excessum Barthol. cum aliis accession. Hafniæ edita. *Jacobei* Or. in summum Dani æ Æsculap. *Hanei* Or. parent. *Barthol.* de Script. Dan. p. 138 sq. *Moller.* hypomn. *Witte* diar. biogr. *Morhof.* Polyhist. *Linden.* de Script. Med. *Crenius* de libris Scriptorum opt. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 312. *Niceron.* Memoir. pour servir a l' Histoir. &c. Tom. VI.

Bartholinus, (Thomas) ein Sohn des vorhergehenden Thomæ Bartholini, ward an. 1659 gebohren, hatte sonderliche Neigung zur Rechts-Gelehrsamkeit, und ließ es dahero um so weniger an seinem Fleisse ermangeln, sich in derselben auf denen Universitäten zu Coppenhagen, Leyden, Oxford, Londen, Paris und Leiptzig feste zu setzen. So bald er wieder nach Hause kam, erlangte er nebst der Professione Histor. und juris die Stelle eines Adsessoris im Consistorio und den Titel eines Königlichen Secretarii, Antiquarii und Archivarii. Er starb den 5. Nov. an. 1690. und hat de Holgero Dano: de Langobardis: Diss. hist. de ordinis Danobrogici a Christiano V instaurati origine: de caussis mortis a Danis gentilibus contemtæ: Antiquitatum Danicarum libros III. &c. geschrieben, auch eine Historiam Ecclesiasticam Septentrionalem unter Händen gehabt, die aber durch seinen Tod unterbrochen worden. *Hanei* or. parent. *Beughem.* Bibl. hist. & appar. *Molleri* notæ ad Barthol. Bibl. Septentr. erud.

S. Bartholomæa oder Elisabeth, eine Jungfrau von dem 3 Orden der Knechte der heiligen Jungfrau, zu Siena in Hetrurien, war eine Jüngerin B. Francisci von Siena, starb an. 1348, und wurde in der Kirche ihres Ordens begraben. Bey ihrem Haupte sollen viele Wunder geschehen seyn. Ihr ist der 19 May geordnet.

Bartholomæis, (Bernardus de) ein Verwandter Urbani VI. war Ord. Servorum und Abbas Commendatarius S. Michaelis de Bodio Bornitio und ein Theologus gedachten Urbani. Alexander V. gab ihm an. 1409 den 4 Sept. das Bisthum zu Citta di Castello, welches er bis an. 1423 verwaltet hat. *Archangelus Gianius* in Annal. Ord. Servor. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1323.

Bartholomæis (Henr. de) war aus Susa in Piemont gebürtig, und ein berühmter Doctor, wurde hernach Ertz-Bischoff zu Ambrun, von dar ihn Vrbanus IV. an. 1262, oder 63. im December-Monath, *Theodoric. Vallecolorum* de gestis Urbani IV. nicht aber an. 1261, wie *Ciaconius* will, zum Bischoffsthum nach Ostia und Velletri berieff, und zugleich zum Cardinal machte. Nach diesem hat er die Legation nach Insubrien verrichtet. Er starb zu Lion den 6. Dec. an. 1271, und nicht an. 1276, wie *Claud. Robertus* in Gallia Christ. meynet, noch viel weniger an. 1281, wie *Frizon.* vorgiebt, und wurde in der Dominicaner-Kirche begraben. Er hat Expositionem super Epistolas decretales und Summam Ostiensem geschrieben

ben. *Trithemius. Bellarmin.* de Script. Eccl. *Vghellus* I. S. T. I. p. 69.

Bartholomæus, ein Gestirn, siehe Scorpio.

Bartholomäus, oder **Batholomajos**, das ist ein Sohn Ptolemäi, ein Apostel Jesu Christi, aus Galiläa gebürtig; aus welchem Orte aber, ist unbekannt. Es stehet auch in dem Euangelio weder von seiner Person noch von seinem Tode etwas. Dahero sind unterschiedene, worunter *Basnage* Annal. ad an. 30. §. 35. seq. p. 266 seqq. auf die Gedancken gerathen, ob nicht dieser Apostel einen andern Namen noch gehabt habe, unter welchen in denen Euangeliis etwas von seinem Leben zu finden wäre, und meinen daher, daß Nathanael dieser Bartholomäus gewesen sey. 1) weil der Beruffung des Bartholomäi nicht, aber wol des Nathanaels gedacht wird, 2) weil die andern Evangelisten, die von Bartholomäo reden, nichts von Nathanael gedencken, Joh. hingegen gedencket nichts von Bartholomäo, aber von Nathanael. 3) weil Bartholomäus ein Sohn Ptolemäi heist, und also kein ordentlicher Name sey, könne er ja wol Nathanael geheissen haben, wiewol andere davor halten, daß er darum Bartholomäus sey genennet worden, weil er aus einer Schule, welche man der Tholmäer nennete, gewesen. *Belducius* de Eccl. p. leg. 7. 4) scheinet als wenn Joannes XXI. 2. den Nathanael unter die Apostel gerechnet hätte. Der H. Bernhardus und der alte Rupertus halten davor, es sey dieser Apostel der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa gewesen. Seine erste Hanthierung ist auch unbekannt; die meisten halten ihn vor einen Fischer. Seine Kleidung soll, so *Abdias* Babyl. VIII. 2. nicht irret, in einen weissen mit Purpur gestickten Rock und in einen weissen mit rothen Juwelen versetzten Mantel bestanden habē. Er soll in Ost-Indien geprediget u. das Evangelium Matthäi in Ebräischer Sprache dahin gebracht haben. Wie solches Pantænus, der Catechet zu Alexandria, als er nach Indien gereiset, um das Ende des 2. Sec. daselbst angetroffen. *Eusebius* Hist. Eccl. V. 10. Er soll auch in Persien und dem glückseligen Arabien geprediget haben. Zu Hierapolis in Phrygien hat man ihn mit Philippo creutzigen wollen, es ist aber wegen eines entstandenen Erdbebens unterblieben. Da er aber in dem grössern Armenien zu Albanopolis die Leute zum Christlichen Glauben bekehren wollte, ließ ihn der Gouverneur desselben Orts verkehrt an das Creutz hängen, auch, wie einige wollen, lebendig schinden. *Theodorus Studita* Sermon. de Bartholomæo. Welchen Tod er an. 70 mit Freuden ausstand, und bis auf den letzten Augenblick die bekehrten Heyden zur Beständigkeit anmahnete. Sein Leichnam soll bis nach Beneuento in Italien, und endlich gar nach Rom seyn gebracht worden. Den Gedächtniß-Tag Bartholomäi begehet die Kirche jährlich den 24. Aug. *Eusebius* Hist. Eccl. I. 19. *Hieronymus* de Eccl. Script. *Chrysostomus* homil. de Apost. *Baronius* Annal. A. 31. *Cave* in Antiq. Apost. *Baillet*, vie des Saints. *du Pin*. prolegomenes sur la bible.

Bartholomæus, ein Mönch von Edessa in Syrien, lebte im 8. Sec. und schrieb Confutationem Hagareni sive Mahumedicæ legis, welche Stephanus le Moine in den ersten Theil seiner Variorum drucken lassen. *Fabric.*

Bartholomæus, Abt des grossen Closters zu Tours, von an. 1004 bis 1024, war wegen seiner Tugenden und Wunder berühmt, und schaffte seiner Kirchen bis an seinen Tod grossen Nutzen. Der 23. Febr. ist zu seinem Andencken ausgesetzet.

Bartholomæus, der 33. Bischoff zu Nola, um die Mitte des 12. Sec. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 255.

Bartholomæus, der 4. Bischoff zu Ariano, hat an. 1179 dem Concilio im Lateran unter Alexandro III. mit beygewohnet. Zu seiner Zeit ist S. Otho, oder Odo, nachmahliger Schutz-Patron selbiger Stadt, gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 214.

Bartholomæus, der erste Bischoff zu Acerra, hat an. 1179 dem Concilio im Lateran unter Alexandro III. beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 217.

S. Bartholomæus, ein Eremite in der Englischen Insel Farne, war von Christlichen Eltern aus England, führte von Jugend auf ein frommes Leben, durchreisete darnach viele fremde Länder, und wurde von dem Bischoff zu Bremen zum Diacono, und ferner zum Priester gemacht. Hierauf gieng er wieder nach England, wurde zu Durham ein Mönch, erwehlte aber bald mit Erlaubniß seines Abts das Einsiedler-Leben zu Farne, allwo er sich eines heiligen Wandels befliß, des Satans Anfechtungen tapfer widerstund, zukünftige Dinge vorhersagte, und nebst andern Wundern Todte auferweckte. Mit seinem Gesellen, Thoma, einen gewesenen Prior aus Durham, gerieth er einsmahls in eine Uneinigkeit, versöhnte sich aber bald wieder mit demselben, und starb auf obgedachter Insel an. 1182 oder 1193, nachdem er 42 Jahr in der Einöde gelebet hatte. Sein Leib wurde in das dasige Oratorium begraben, und viele Krancke und Besessene gelangten dabey zu ihrer Gesundheit. Der 24. Jun. wird ihm gefeyret.

Bartholomæus, der 10. Bischoff zu Gravina ums Jahr 1179. Er ließ an. 1200 das Vordertheil der Dom-Kirche von Quader-Steinen in die Höhe führen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 139.

Bartholomæus, der 17. Ertz-Bischoff zu Trani, wurde von Innocentio III. dessen Vertrauter er war, an. 1206 darzu ernennet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 906.

Bartholomæus, der 26. Bischoff zu Chieti, im Jahr 1192 darzu erwehlt. Er hat seine Kirche sehr bereichert, und derselben sowol vom Kayser Friderico II. bey dem er in grossen Gnaden stunde, als auch von Papst Innocentio III. herrliche Privilegia zuwege gebracht. Man meynt, daß er an. 1227 gestorben sey. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 714 seq.

Bartholomæus, der 28. Bischoff zu Pesaro, hat an. 1228 florirt, und ist vielleicht mit dem Bartholomæo de Zambassis, der zu Bologna gelehret, daselbst Canonicus, hernach Vicarius zu Pesaro gewesen, und endlich gar Bischoff worden, einerley Person. Es gedencket seiner *Alidosius* de vir. illustr. Bonon. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 859.

Bartholomæus, ein Canonicus zu Benevento, wurde vom Capitel zu S. Agatha de Goti an ihres verstorbenen Bischoffs Stelle erwählet. Weil es aber mit solcher Wahl nicht nach Maßgebung des Lateranensischen Concilii zugegangen, dieselbige auch nicht publie gemacht worden, wehlte ihn Gregorius IX. selbst dazu, und recommendirte ihn hernach unterm dato den 15. May an. 1234 dem Ertz-Bischoff zu Benevento. Er muß nicht lange gesessen haben, weil seines Nachfolgers schon an. 1236 gedacht wird. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 348.

Bartholomæus, der 1 Ertz-Bischoff zu S. Severina, wurde unter Gregorii IX. Pontificat darzu erwehlet, bekam auch von diesem das Pallium. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 483.

Bartholomæus, der 21. Bischoff zu Segni. Es wird seiner von an. 1254 bis an. 1264 gedacht. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1239.

Bartholomæus, der 14. Bischoff zu Luceria de' Pagani ums Jahr 1265, um welche Zeit er sich bey Stifftung der Kirche zu Bari, ingleichen der Kirche S. Mariæ Vallis Viridis, unter die Diœces Bovino gehörig, mit befunden. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 318.

Bartholomæus, der 6. Bischoff zu Rapolla ums Jahr 1266. Er ist unter Gregorio X. gestorben. *Vghellus* Ital. Sact. tom. VII. p. 880.

Bartholomæus, aus Sicilien, hat an. 1270 gelebt, und die Thaten Petri, des Königs in Arragonien, in Versen in 15 Büchern beschrieben. *Mongitoris* Bibl. Sic.

Bartholomæus, der 39. Bischoff zu Spoleto ums Jahr 1250. war ein sonderlicher Wohlthäter derer Armen, stifftete vor die Fremden ein Lazareth, nahe bey der Kirche S. Georgii, und starb an. 1271. *Fontana* de Rom. provinc. p. 139. leget ihm den Zunahmen Accorambonus bey. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1263.

Bartholomæus, der 34. Ertz-Bischoff zu Gaeta, wo er zuvor Canonicus war, wurde von Ioanne XXI. den 16. Dec. an. 1276 eingeweihet. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 541.

Bartholomæus, der 9. Bischoff zu Policastro ums Jahr 1278. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 563.

Bartholomæus, der 25. Bischoff zu Amalia, ums Jahr 1264. Er war Dominicaner-Ordens aus Benevento, und wurde in obiges Bisthum als Bischoff zu Aleria versetzt, welches er aber wieder niederlegte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 299. II. p. 502.

Bartholomæus, der 24. Bischoff zu Grosseto Minoriter Ordens aus Amelia, erwehlt den 18. Mart. 1278. Er bekam die Weihe noch in diesem Jahre von Nicolao III. der ihn gleich darauf mit andern aus gedachten Orden nach Constantinopel schickte, um zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche eine Vereinigung zu stifften. An. 1282 muste er auf Martini IV. Befehl von Gualterio und Oderico von Aversa, auch andern Ausländern Siciliens eine Versicherung nehmen, daß sie nichts zum Präjudiz der Römischen Kirche vornehmen wollten. An. 1287 trat er der Republic Siena seine Gerichtsbarkeit über die Städte Rossella und Ischia auf ewig ab. *Iugurtha Thomasius* hist. Senens III. Wenn er gestorben, findet sich nicht, hingegen daß an. 1290 ein anderer Bischoff zu Grosseto zu sitzen habe angefangen. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. III. p. 664.

Bartholomæus, der 24. Bischoff zu Segni ums Jahr 1289. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1239.

Bartholomæus von Cotton war ums Jahr 1292 ein bekannter Mönch zu Norwich. Er hat sich durch eine Historiam Anglicanam bekant gemacht, welche, so viel in der Cottoniana davon anzutreffen gewesen, H. Wharton in seine Anglicam Sacram gebracht. Benthems Engl. Schul- u. Kirch. Staat 29. §. 54.

Bartholomæus, oder Bartolus, der 27. Bischoff zu Otta, erwehlt von Bonifacio VIII. den 28. Jan. an. 1298. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 738.

Bartholomæus, aus Anagni u. dem Cajetanischen Geschlechte, wurde Abt zu Subiaco, und an. 1296 den 28. Oct. Bischoff zu Foligno. Er war von grosser Hertzhafftigkeit, bauete nicht weit von Sublaco mit Bonifacii VIII. Bewilligung dessen Befreundter er war, ein starckes Schloß und nahm hernach denen von Tivoli das Castel Marianum weg, das vorher zu Sublaco gehöret hatte. Er stifftete auch 2 Clöster, zu S. Maria de Populo und del Verde genannt, und starb an. 1304 im Monath Julio. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 700.

Bartholomæus, der 4. Bischoff zu Tortiboli, hat ums Jahr 1300 florirt. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 389.

Bartholomæus, der 29. Bischoff zu Fiesole, erwehlt den 20. April an. 1301. Er war aus dem Minoriten Orden, und Provincialis in Tuscien gewesen. Ehe er aber die Administration würcklich antrat, danckte er schon wieder ab, welches noch in eben demselben Jahre geschahe. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. III. p. 235.

Bartholomæus, der 24. Ertz-Bischoff zu Brindisi, war zuvor Dechant zu Capua gewesen, und wurde, weil sich das Capitel zu Brindisi entzweyet, und der eine Theil ihn, der andere hingegen 2 andere erwehlet, die aber nicht Wahl-fähig befunden worden, von Clemente V. den 1. Febr. an. 1306 als Ertz-Bischoff confirmiret. Dieser Bartholomæus soll eben derselbe seyn, welchen das Capitel schon damahlen, als Andreas Pandonus an. 1303 ins Ertz-Bischoffthum zu Capua versetzt worden, zu dessen Nachfolger zu Brindisi erwehlet, und der zu selbiger Zeit einem andern die Stelle überlassen müssen, s. *Pandonus*. Er starb an. 1319. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IX. p. 34.

Bartholomæus, der 24. Ertz-Bischoff zu Trani, wurde den 17. Sept. an. 1317 darzu bestimmet, und an. 1328 den 13. Jan. nach Siponto versetzt, woselbst er nach 2 Jahren gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 844 & 907.

Bartholomæus, der 6 Bischoff zu Acerno und Königlicher Rath im Jahr 1314. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 447.

Bartholomæus, der 48 Abt zu Weissenburg hat 3 Jahre gesessen, und ist den 30 Jul. an. 1316 gestorben. *Schannat* Vindem. Litter. T. I. p. 13.

Bartholomæus, der 18 Bischoff zu Veglia, ums Jahr 1327. Er war aus dem Dominicaner-Orden, und zugleich Rath und Caplan des Königs Caroli. *Fontana* in theatro Domin. p. 324. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 944.

Bartholomæus, Ertz-Bischoff zu Genova, im Jahr 1321 aus Reggio gebürtig. Er ist vorher Canonicus an der Cathedral-Kirche am erstern Orte gewesen, und hat bis an. 1336. gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 889.

Bartholomæus war Archidiaconus zu Patraca, und Benedicti XII. Caplan, wurde von diesem den 16. Jul. an. 1336 zum Bischoffthum zu Aversa bestimmt. Er starb an. 1441, und hatte die Weihe noch nicht empfangen. *Vghell.* I. S. T. I. p. 491.

Bartholomæus, der 29 Bischoff zu Segni, ums Jahr 1321, von dar er an. 1333, den 30 Jul. nach Comacchio versetzet worden, und an. 1348 gestorben. Er war ein Dominicaner aus Bologna, und gedencken seiner *Paschalinus Alidosius* de vir illustr. Bonon. *Ruben*

beus VI. und *Razzius* de viris illustr. O.P. *Vghell.* I. S. I. T. I. p. 1239. II. p. 484.

Bartholomæus, der 6 Bischoff zu Cattaro, gegen die Mitte des 14 Sec. wurde an. 1350 ins Bischoffthum zu Traw versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 698.

Bartholomæus, der 28. Bischoff zu Forli, erwehlt den 20 May an. 1352. Er war aus dem Minoriten-Orden von Sanzeto. *Vghell.* I. S. T. II. p. 580.

Bartholomæus, der 8 Bischoff zu Termolo, ist ums Jahr 1352 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 375.

Bartholomæus, oder Bartolinus, der 18 Bischoff zu Caorle, wurde dem 4 April. an. 1353 erwehlt, und starb an. 1365. *Vghell.* I. S. T. V. p. 1340.

Bartholomæus, der 26 Bischoff zu Luceria de' Pagani nach der Mitte des 14 Seculi. *Vghell.* I. S. T. VIII. p. 321.

Bartholomæus, der 50 Bischoff zu Torino, erwehlt an. 1360, und an. 1364 gestorben. *Vghellus* I. S. T. IV. p. 1056.

Bartholomæus, der 27 Bischoff zu Marsico, um die Mitte des 14 Sec. Es wird seiner noch an. 1364 gedacht. *Vghell.* I. S. T. VII. p. 513.

Bartholomæus, ein Dominicaner-Mönch aus Benevento, wurde an. 1367 unter Urbano V. zum Bischoff zu Tortiboli erwehlt. *Fontana* in theatro Dominic. p. 316. verwechselt ihn mit dem Bartholomæo, der erst Bischoff zu Lesina gewesen. *Vghell.* I. S. T. VIII. p. 389.

Bartholomæus, Ertz-Bischoff zu Compsa, den 2 Jun. an. 1359 erwehlt, und nachdem er 30 Jahre gesessen, unter Bonifacio IX. gestorben. Er soll so geitzig gewesen seyn, daß er denen Leuten weiß gemacht, er hätte Päbstliche Erlaubniß, krafft deren alle, die sich auf seinen Gottes-Acker würden begraben lassen, von ihrer Schuld und Strafe frey seyn sollten, durch welches Mittel er sich eine grosse Summe Gelds von dem leichtgläubigen Volcke erschrapelt. Urbanus V. schickte deswegen Petrum, Ertz-Bischoffen zu Napoli, und Bernardum, beydes Nuncios Apostolicos, dahin, daß sie die Sache genau untersuchen sollten. *Vghell.* I. S. T. VI. p. 816.

Bartholomæus, der 33 Bischoff zu Aversa, ums Jahr 1379. *Vghell.* I. S. T. I. p. 492.

Bartholomæus, der 31 Bischoff zu Cajazzo, dessen ums Jahr 1385 gedacht wird, und der unter Bonifacio IX. an. 1391 gestorben. *Ughell.* Ital. Sacr. tom. VI. p. 450.

Bartholomæus, ein Minorite aus Siena, wurde von Urbano VI. den 16 Nov. an. 1386 zum Bischoff zu Castellaneta eingesetzet. Er starb an. 1396. *Vgurgerius* de illustr. Senens. tit. 7. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 157.

Bartholomæus, der 29 Bischoff zu Luceria de' Pagani, ist an. 1396 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 321.

Bartholomæus, der 8 Bischoff zu Alessano und Leuca gegen Ausgang des 14 Seculi. *Vghell.* I. S. T. IX. p. 90.

Bartholomæus, der 23 Bischoff zu Troja ums Jahr 1398. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1347.

Bartholomæus war ums Jahr 1399 Ertz-Bischoff zu Zara. *Vghell.* I. S. T. V. p. 1425.

Bartholomæus, der 19 Bischoff zu Ventimiglia, ist an. 1417 gestorben. *Vghell.* I. S. T. IV. p. 307.

Bartholomæus, der 20 Bischoff zu Calvi, erwehlt den 17 Febr. an. 1395. Er ist hernach an. 1402. in das Bisthum Scutari in Albanien eingesetzet worden. *Vghell.* I. S. T. VI. p. 478.

Bartholomæus, der 48 Bischoff zu Rimini, wurde von Bonifacio IX den 22 Sept. an. 1400 darzu gemacht, nachdem er zuvor Archidiaconus zu Benevento gewesen. Gedachter Bonifacius ertheilte seiner Kirche an. 1401 ein stattliches Privilegium. Er starb an. 1407. *Vghell.* I. S. T. II. p. 429.

Bartholomæus, der 11. Bischoff zu Lesina, ums Jahr 1406, ward hernach von Gregorio XII. an. 1409 ins Bischoffthum Tortiboli versetzt. *Vghell.* I. S. T. VIII. p. 311 & 389.

Bartholomæus, ein gelehrter Mann aus Urbino, florirte an. 1410, und erklärte die Bibel aus denen Sententiis Augustini, die er zusammen gesuchet. Er hat ein Werck unter dem Titel: Milleloquium Augustini, und auf Befehl Clementis VI. auch Milleloquium Ambrosianum geschrieben. *Trithemius* de Script. Eccl. p. 339. *Possevinus* Adpar. *S. Sixtus Senensis* Bibl. *S.* IV. *Kœnig.*

Bartholomæus wurde aus einem Archidiacono zu Volterra der 14 Bischoff zu Aleria den 13. Jan. an. 1406. Er ist 1411 gestorben. *Vghell.* I. S. T. III. p. 503.

Bartholomæus, der 30 Bischoff zu Osimo, ums Jahr 1412. danckte an. 1419 wieder ab. *Vghell.* I. S. T. I. p. 505.

Bartholomæus, der 35. Bischoff zu Veroli, erwehlt an. 1396, u. gestorbē an. 1420. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1397.

Bartholomæus, der 17 Bischoff zu Castellaneta, erwehlt den 26 Oct. an. 1424, und gestorben an. 1431. *Vghell.* I. S. T. IX. p. 157.

Bartholomæus, der 44. Bischoff zu Sinigaglia, war erst Eugenii IV. Datarius, worauf er an. 1432. zum gedachten Bisthum gelangte, welches er bis an seinen Tod an. 1438 verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 875.

Bartholomæus, von Salerno, wurde von Eugenio IV. den 17. Oct. an. 1432. zum Bischoff von Lipari eingesetzet. Er hat sehr lange bis in das Pontificat Paulli II. gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 782.

Bartholomæus, der 19. Bischoff zu Capaccio, wurde von Eugenio IV. den 25. Sept. an. 1439. dahin versetzt, massen er bereits das Bisthum zu Cavallice verwaltete. Er ist an. 1441. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 473.

Bartholomæus, Bischoff zu Argos, wurde aber den 27. Jan. an. 1440. ins Bisthum zu Gerantia versetzt. Unter ihm stifftete Bonacursius Capisacci das Minoriten-Closter districtioris observantiæ zu Cariati, in welchem der wunderthätige S. Thomas Rendanus begraben liegt, dessen *Wadingus* in Annal. Minor. T. V. gedencket. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 502.

Bartholomæus, Ertz-Bischoff zu Sorrento ums Jahr 1440. Er wird mit dem Bartholomæo de Miserata vor einerley Person gehalten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 614.

Bartholomæus, Abt des Closters Poblet, Cistercienser-Ordens in Catalonien, hatte vortreffliche Gaben, that Wunder, und weckte so gar Todte auf. Er starb

starb an. 1445. Der 24. Febr. ist ihm zur Feyer bestimmt.

Bartholomæus, ein Conversus Vallumbrosaner-Ordens, starb im 15. Sec. Der 18. Apr. wird ihm gefeyret.

Bartholomæus, ein Dominicaner aus Bologna, erhielt ums Jahr 1450. von Nicolao V. das Bischoffthum zu Draconaria. Mehrere Nachricht von ihm bringen die Scriptores nicht bey. *Fontana* in Theatr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 282. & 283.

Bartholomæus, der 21. Bischoff zu Hostuni, erwehlt den 24. Sept. an. 1470. Er war vorher Canonicus B. Mariæ de Bojano unter die diœces Valva gehörig. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 49.

Bartholomæus, der 22. Bischoff zu Acci, wurde den 13. Mart. an. 1480. darzu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 909.

Bartholomæus, ein Franciscaner-Mönch, ward Bischoff zu Draconaria an. 1482. *Alidosius* de Episc. Bonon. p. 36. ist aber vielleicht mit dem Bartholomæo, Dominicaner-Ordens, so an. 1450. das dasige Bischoffthum verwaltet, einerley Person. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 282.

Bartholomæus, der 94. Bischoff zu Verona, erwehlet an. 1478. Er war vorher ein Benedictiner-Mönch. Seine Consecration geschahe mit vielen Solennitæten, und in Beyseyn vieler Bischöffe. Nachdem er von seinem Bisthum Besitz genommen, fertigte er einen Immunitæts-Brief aus, und sprach darinnen den dasigen Archipresbyterum und Canonicos samt ihren zuständigen Kirchen und Clöstern von seiner Gerichtsbarkeit loß, mit der Erklärung, daß sie von nun an dem Patriarchen zu Aquileja unterworffen seyn solten. Ferner confirmirte er an. 1281. denen Dominicanern allda alle, sonderlich von seinem Vorfahr Manfredo ertheilte beneficia, schenckte ihnen auch neue darzu, worüber an. 1616. unterm 31. Mart. die Päbstliche Bestätigung von Paullo V. erfolget. Er ist ungefehr ums Jahr 1492. den 8. Nov. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 844. seqq.

Bartholomæus von Cölln, hat an. 1494. gelebet, und de laudibus Philosophiæ: de Secta Diogenis lib. 1. Epistolam mythologicam: Dialogum mythologicum & jocosum und eine Silvam Carminum geschrieben. *Swertii* Athen. Belg. *Trithemius* de Script. Eccl. *Lambecius* de Bibl. Cæs. Tom. II.

Bartholomæus, s. Martinus a Gvarda. Petrus Aureolus. *Michael.* Pelbertus. Electus.

Bartholomæus Agricola, ein teutscher Priester Minoriter-Ordens, starb an. 1621. in S. Francisci Closter zu Napoli. Sein Gedächtnis ist auf den 23. May gelegt.

Bartholomæus Albizi, s. Albizi.

B. Bartholomæus ab Anglario, aus dem Franciscaner-Orden de observantia zu Empoli in Etrurien, war aus Anghiera an der Tyber von frommen Eltern, und lebte von Jugend auf sehr heilig, gieng hernach mit seinem Bruder in ein Franciscaner-Closter, beflisse sich aller Tugenden, und wurde unter dem Gebet offt entzücket, des Nachts aber von denen Engeln bedienet, hatte im übrigen die Gabe der Gesundmachung. Er starb an. 1510. und wurde in sein Closter begraben. Sein Andencken fällt auf den 18. Mart.

Bartholomæus von Bragantz, war aus dieser berühmten Familie, trat in den Dominicaner-Orden, und ward nach Dominici Absterben Magister sacri palatii. An. 1246. machte ihn Innocentius IV. zum Bischoff von Nimesien auf der Insel Cypern, und 2. Jahre hernach zum Legaten bey König Ludwigen in Franckreich, der sich damahls in Syrien befand. Bey demselben hielt er sich 6. Jahre auf, und genoß von ihm viele Gewogenheit. Alexander IV. machte ihn zum Bischoff von Vicenza in seinem Vater-Lande, er wurde aber durch Ecelin, welcher damahls Herr von Vicenza war, vertrieben, und konte erst nach dessen Tode wieder zu seinem Bischoffthum gelangen, worauf er nach England und abermahls an König Ludwigen geschickt wurde, der ihm ein Stück von des Heylandes Dornen-Crone schenckte. Er starb an. 1268. und hinterließ ausser einigen kleinen Wercken Commentarios über die Bibel und über Dionysium Areopagitam de cœlesti hierarchia. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V.

Bartholomæus von Brescia, von seiner Geburths-Stadt Brescia in Italien also genannt, war aus dem Adelichen Geschlechte derer Avogradi, und einer derer gelehrtesten Leute seiner Zeit. Er lehrte die Rechte, und stand mit Pabst Gregorio IX. in guter Freundschafft. An. 1258. da er schon über 80. Jahr alt war, verlohr er sein Leben durch die Grausamkeit des Tyrannen Azzolini oder Ezzelini, welcher damahls Brescia eingenommen, und diesen ehrlichen Mann wegen der zu Beschützung seines Vaterlandes angewandten Sorge vor andern hassete. Man hat von ihm Glossas in Decretum: Additiones ad glossas decreti: Repertorium decreti: Disputationes decretalium: Epistolas: Quæstiones Dominicales & Veneriales: Casus decretorum: Distinctiones legum und eine Chronick derer Italiänischen Städte, darinnen er vornemlich von Brescia und Bergamo handelt. *Trithemius* de Script. Eccl. *Conr.* à *Lichtenau* in Chron. *Volaterran.* XXI. *Philipp. de Bergamo* Suppl. Chron. XII. ad an. 1240. *Alberti* descr. Ital. *Oldendorp.* de ICtis p. 219. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. III. 7. *Vossius* de hist. Lat. II. 57. *Val. Forster.* Hist. Iur. Civ. III. 17.

B. Bartholomæus de Cerveriis, ein Märtyrer und Prediger Dominicaner-Ordens zu Savigliano in Piemont, war Magister in Theologia und seines Ordens Inquisitor gegen die damahligen Ketzer. Er wurde an. 1466. als er nebst noch 2. Gefährten der Inquisition wegen nach Cervera reisete, unterwegs von 5. Ketzern überfallen, und mit Lantzen durchstochen. Der 21. Apr. wird ihm gefeyret.

Bartholomæus von Citta di Castello, aus dem Orden derer Minoriten de observantia, starb an. 1535 in Africa. Der 9. Apr. ist ihm gesetzt.

Bartholomæus, ein Engländer, mit dem Zunamen Iscanus oder Excestriensis, weil er zu Excester gebohren, lebte zu Ende des 12. Sec. wurde Bischoff zu Orford, und schrieb ein Pœnitentiale, welches in England noch im MS. liegt. *Oudin.*

Bartholomæus de Foigny, Bischoff zu Laon, ward an. 1142 suspendiret, weil er in die Ehescheidung Ranulphi, Grafen von Vermandois, solte gewilliget haben. Er legte hernach sein Bißthum gar nieder, und begab sich unter die Cistercienser. Es befindet sich in denen Collectionibus Conciliorum ein Brief von ihm an den Ertzbischoff von Rheims wegen seines Hauß-

Haußhaltens bey dem Bisthum. *du Pin* Bibl. des auteurs Eccl. Sec. 12.

Bartholomæus Genectaris, Franciscus Colis, und Agatha Marella Clarissa, allerseits Minoriter-Ordens, büsseten ihr Leben an. 1538 auf der Insel Minorca ein. Sie haben den 6. May zu ihrem Andencken erlanget.

Bartholomæus Iscanus, siehe Bartholomæus Excestriensis.

Bartholomæus de S. Marco, siehe Baccio della Porta Tom. III. p. 53.

Bartholomæus Martinozzius wurde um das Jahr 1370. zu Cairo getödtet. Man feyret ihm den 30. Apr.

Bartholomæus de Martyribus, Ertzbischoff zu Braga in Portugall, wurde zu Lissab[illegible] 1514 gebohren, und in der Kirche unser lieben Frauen de Martyribus getaufft, daher er diesen Zunamen angenommen, da sonst sein Vater Dominicus Fernandez hieß. Er trat an. 1528 in den Dominicaner-Orden, und wurde, nachdem er den Titel eines Doctoris in der Theologie erhalten, Informator bey Don Antonio, Königs Ioannis III. Bruders Sohn. Er lehrte die Theologie in die 20. Jahr, und verwaltete dabey das Amt eines Predigers, worauf er an. 1559 wider sein Vermuthen zum Ertzbischoffthum nach Braga beruffen wurde. Denn als die Königin Catharina, die Wittbe Ioannis III. diese Würde ihrem Beicht-Vater Ludovico Granatensi antrug, schlug dieser selbige ab, und recommendirte Bartholomæum de martyribus, zwang ihn auch bey Straffe des Bannes zu deren Annehmung. An. 1561 that er sich auf dem Concilio zu Trident vor andern hervor, indem er eifrig darauf drang, man solte den Anfang des Concilii von Reformation der Clerisey machen. An. 1563 gieng er mit dem Cardinal von Lothringen nach Rom, und wurde von dem Pabst wohl empfangen, konte aber nicht leiden, daß, wenn die Cardinäle sassen und bedeckt waren, die Bischöffe stehen und unbedeckt bleiben musten, dahero er es bey dem Pabst dahin brachte, daß diese Gewohnheit geändert wurde. Er hielt auch bey dem Pabst um die Erlassung von seinem Ertzbisthum an, aber vergeblich, weswegen er wieder nach Trident kehrte, und nach geendigten Concilio an. 1564 nach Braga. Hierauf verrichtete er seine Amts-Geschäffte so fleißig als vorher, erlangte aber endlich von Gregorio XIII. den längst gesuchten Abschied, und begab sich in ein Closter seines Ordens, woselbst er den 16. Jul. an. 1590 starb. Unter seinen hinterlassenen Schrifften sind die vornehmsten stimulus pastorum: Compendium spiritualis doctrinæ: ein Catechismus in Portugiesischer Sprache &c. Sein Leben hat *Ludovicus Granatensis* zu beschreiben angefangen, daraus *Ludovicus de Caceras* eine Historie zu verfertigen vorgehabt, welche *Ludovicus de Souza* vollendet, und an. 1629 herausgegeben. Man hat auch eine Lebens-Beschreibung dieses Mannes in Frantzösischer Sprache, welche *Ant. Godeau* verfertiget. Desgleichen handelt von ihm *Rodriguez de Cunha* in seiner Kirchen-Historie von Braga, welche er an. 1634 und 35. ans Licht gestellt. *Fernandez. Anton.* Bibl. Hisp. *Spondan.*

Bartholomæus Parvus, ein Dominicaner aus Bologna, wird ein Apostel von Armenien genannt, führte auch den Titel eines Armenischen Bischoffs. Er lebte zu Anfang des 14. Sec. ist an. 1318 gestorben, und hat die Bibel: Opera S. Thomæ: Missale: Regulam S. Augustini &c. aus der Lateinischen in die Armenische Sprache übersetzt. *Altamura, Le Long* Biblioth. Sacr.

Bartholomæus Pisanus a S. Concordia, ein Dominicaner, welcher an. 1347 gestorben, und eine Summam de casibus conscientiæ, ingleichen einige Predigten hinterlassen. *Possevin.* Adpar. *Trithem.* de Script. Eccl.

Bartholomæus Puccius, bey Monte Polciano in Etrurien, that viele Wunder, und führte ein heiliges Leben. Der 6. May ist ihm gewiedmet.

Bartholomæus, von Savignano, s. Baccio della Porta Tom. III. p. 53.

Bartholomæus de Susa, (Henricus) sonst auch Henricus de Segusio, ein Cardinal, von Susa bürtig. Er war ein vortrefflicher Redner, und in denen Rechten dergestalt erfahren, daß er fons & splendor juris genennet wurde. Er war erst Archidiaconus zu Embrun, hernach Bischoff zu Sisteron, darauf Ertzbischoff zu Embrun, und endlich Cardinal und Bischoff zu Ostia. Mit dem Cardinals-Hut beehrte ihn Urbanus IV. an. 1262. Er starb an. 1272. zu Lion, nachdem er zuvor das Amt eines Päbstlichen Legaten verwaltet, und hinterließ Summam utriusque juris, welche insgemein aurea summa Ostiensis genennet wird, ingleichen Expositiones in libros VI. decretalium &c. *Matthæus Paris.* hist. Angl. *Trithem.* & *Bellarm.* de Script. Eccl. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 68. *Sammarth.* Gall. T. I. *Ciacon. Frizon. Cave.*

Bartholomæus (Cornelius) hat an. 1654 zu Brügge Pondus Sanctuarii herausgegeben. *Kœnig.*

Bartholomæus, (Gabriel) ein Frantzose, edirte zu Toulouse an. 1634 Historiam prostratæ rebellionis in Gallia. *Kœnig.*

Bartholomäiten sind in der Catholischen Kirche Clerici seculares, welche in einem Closter sich beysammen aufhalten; Sie haben ihren Namen von Bartholomæo Holtzhauser, welcher den 1. Aug. an. 1640 zu Saltzburg diesen Orden gestifftet. Er hat sich im Römischen Reich, Polen und Catalonien ausgebreitet. Pabst Innocentius XI. bestätigte diesen Orden an. 1680, in welchem Jahre auch Käyser Leopoldus Befehl gab, daß in seinen Erb-Landen derselbe bey allen geistlichen Aemtern fürnemlich sollte befördert werden. Sie führen eine gute Lebens-Art, und treiben die Studia starck, insonderheit die humaniora. Wer noch nicht bey ihnen geweihet worden, hat die Erlaubniß ihre Gesellschafft wieder zu verlassen. *Jacques Valauri* Abregé de l'institution du Clergé vivant en Communauté.

S. Bartholomeo, lat. Insula S. Bartholomæi oder Insula Sancta Tiberina, und Lycaonia, eine kleine Insel, welche die Tyber in der Stadt Rom machet.

S. Bartholomeus, siehe Bartholomeis.

S. Bartholomeis, oder Bartholomeus, eine von denen Antillischen oder Caribischen Inseln auf der Nord-See, gegen America zu, sie gehöret mit unter diejenigen, welche Barlouento genennet werden, und stehet denen Frantzosen zu. Diese Insel hat einen sehr guten Hafen, und ist sehr fruchtbar an Taback, und Manyoc, daraus man das Cassava macht, welches fast der gantzen südlichen Gegend von America an statt des Brodts dienet. Bemeldtes Manyoc ist ein kleiner Baum oder Gesträuch, so voller krummer Knoten, und nicht über eine Klaffter hoch ist. Es sind

sind 6 oder 7 unterschiedene Gattungen davon, deren jede eine besondere Farbe hat. Diejenigen, welche fast eine Violetbraune Farbe haben, sind die besten unter allen. Wenn man selbige zu Mehl gemacht hat, wird eine Art von weissen Brodts daraus. *R. P. du Tertre* Hist. gen. des Antilles.

Bartholuccius, und Stephanus, 2. Jesuiter, davon der erste an. 1380 und der andere an. 1390 zu Citta di Castello in Vmbrien gestorben. Ihr Gedächtnis wird den 10. Apr. gefeyret.

Bartholus, (Carolus) der 67. Bischoff zu Siena, erwehlt den 27 Sept. an. 1427. Er hat sich grosses Lob dadurch erworben, daß er die verdrüßlichen Händel zwischen Siena und dem Römischen Hof zu glücklicher Endschafft gebracht, und ist im Monath Jun. an. 1444 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 572.

Bartholus, (Michael) der 12. Bischoff zu Savona, aus Bologna bürtig, wurde von Ioanne XXII. den 27. Jul. an. 1411 darzu gemacht, und starb an. 1419. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 517.

Bartholutius, (Rufinus) ein Italiänischer Franciscaner-Mönch, und Musicus, welcher sich zu Venedig, Padua, und Bologna, durch verschiedene musicalische Documente berühmt gemacht, auch zuerst die Art, auf von einander gesonderten Chören zu musiciren, aufgebracht hat, welche Adriano fortgesetzet. *Freheri* Theatr. Viror. Erudit. claror. p. 296.

Bartholutius, (Salvator) ein berühmter Redner und Prediger, wie auch Doctor Theologiæ und Professor Metaphysicæ zu Padua, war zu Jesi gebohren. Er hat an. 1586 gelebet, den Scotum defendiret, und eine Apologiam in Scoto-magistas: Quodlibeta &c. verfertiget. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Barthon, (Elisabeth) von vielen die heilige Jungfer von Kent genannt, war aus dieser Engländischen Provintz aus dem Kirchspiel von Aldington gebürtig, und rühmte sich himmlischer Offenbahrungen, deren Innhalt meistentheils dahin gieng, daß die Ehescheidung, welche damahls König Henricus VIII. mit seiner Gemahlin, Catharina von Aragonien, vorgenommen, höchst ungerecht wäre, und daß derselbe, dafern er sie nicht wieder zu sich nähme, in kurtzen auf eine erschreckliche und schmählige Art sein Leben endigen würde. Man sahe, wenn sie dergleichen Dinge vorbrachte, gantz ausserordentliche convulsiones an ihr, welche vor Entzückungen gehalten wurden, und nicht nur einen grossen Zulauff des Volcks, sondern auch in dessen Gemüthern eine heftige Bewegung verursachten, zumahl da sie dabey alle Kennzeichen eines heiligen Wandels sehen ließ. Anfänglich ward sie nach gerichtlicher Untersuchung nebst denen vornehmsten ihres Anhanges, worunter auch einige Geistliche waren, weil man sie als wahnwitzig ansahe, bloß zu einer öffentlichen Abitte verdammt, so sie an. 1533 in der S. Pauls-Kirche zu Londen würcklich thate. Allein da diese Nonne (denn sie war nach ihrer vermeinten ersten Entzückung in ein Closter gegangen) ihre gethane Erklärungen wiederrief, und samt ihren Anhängern die vorigen Prophezeyungen und Drohungen mit der grösten Heftigkeit wiederhohlte, so, daß es bey nahe zu einem allgemeinen Auffstand des Volcks gekommen wäre, welches ohne dieß wegen Verstossung der Königin Catharina sehr schwürig schiene, so stellte das Parlament eine schärffere Inquisition an, da sich denn folgende Umstände sollen geäussert haben: Es sey diese Elisabeth einsmahls mit einer gewissen Kranckheit befallen worden, da sie gleichsam aus sich selbst gekommen, und allerhand ausserordentliche Dinge vorgebracht, deren sie sich hernach nicht mehr erinnern können. Richard Master, der Pfarrer zu Aldington, habe sie darauf überredet, es sey eine Eingebung des heiligen Geistes gewesen, und sie müsse dabey beständig bleiben; ja endlich habe er sie dahin gebracht, daß sie alles, was er nur gewolt, unter verstellten Entzückungen dem häuffig anwesenden Volcke vorgesagt: seit dem sie sich unter die Nonnen begeben, habe sie einen gewissen Canonicum von Canterbury, Namens Bocking, zu ihrem Gewissens-director angenommen, und mit demselben heimlich Unzucht getrieben; ein Mann, gleichfalls von Canterbury, Namens Hanckhurst, habe einen Brief mit güldenen Buchstaben geschrieben ihr zugestellt, von dem sie hernach vorgegeben, es sey ihr derselbe von der heiligen Maria Magdalena aus dem Himmel eingehändiget worden, wie sie denn auch, wenn sie in einer erdichteten Entzückung gelegen, öffters vorgegeben, daß sie eine gantz himmlische Harmonie hörte, und daß ihr alsdenn die Wissenschafft zukünfftiger Dinge ertheilt würde: ein gewisser Mönch, Namens Diering, habe zu gleicher Zeit ein Buch von denen Offenbahrungen und Prophezeyungen dieser Nonne aufgesetzt, und unter die Leute gebracht (welches Buch hernach auf scharffe Verordnungen unterdruckt wurde.) Der Zweck aller jetzt angeführten Betrügereyen sey dieser gewesen, daß durch eine allgemeine Empörung des Volcks der König Henricus VIII. genöthigt würde, seine neue Gemahlin, Annam Boleniam, von sich zu stossen, und Catharinam von Aragonien wieder aufzunehmen, das gantze Werck aber sey von dem Anhange dieser zuletzt genannten Königin wo nicht angegeben und getrieben, doch zum wenigsten unter der Hand befördert worden. So viel ist gewiß, daß durch einen Ausspruch des Parlaments sowohl Elisabeth Barthon, als die obgedachten Master, Bocking und Diering, ingleichen 3. andere, Namens Rich. Risby, und Gold zum Tode, die andern Mitschuldigen aber zu einer Geld-Straffe und willkührlichen Gefängnis verurtheilt wurden, welches Urtheil man auch einen Monath hernach an. 1534 würcklich vollzog, wobey Elisabeth Barthon den begangenen Betrug öffentlich bekennete, und mit Bezeugung einer sonderbaren Reue starb. Was am meisten bey der Historie dieser falschen Prophetin zu bewundern, ist, daß sehr viele grosse und verständige Leute sich eine Zeitlang durch sie einnehmen lassen, unter welchen sich Warham, Ertzbischoff von Canterbury, Ficher, Bischoff von Rochester, und der berühmte Cantzler Thomas Morus, befunden, wie denn auch die 2. letztern ausdrücklich wegen des mit ihr gepflogenen Briefwechsels von dem Könige eine schrifftliche Vergebung sich ausgebeten und erhalten. *Herbert. Burnet. le Grand* dans sa defense pour Sanderus. *de Larrey* hist. Anglet. T. I. p. 304. *Ioh. Henr. Boecler* Reb. Secul. 16. P. 2 p. 275.

Barthonulphus, der 5. Bischoff zu Geraci, war ein Grichischer Mönch aus dem Orden S. Basilii, und drung sich an. 1250. mit Beystand derer Griechen ins Bisthum ein, wurde aber an. 1253 von Innocentio IV. wieder daraus verstossen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 395.

Barthunga, siehe Bardengaw.

Bar-

Bartilius, (Laurentius) ein Jesuite, von Tornau gebürtig, hat die Philosophie und Theologie gelehrt, und ist Rector des Collegii zu Vilna und Pultawa, wie auch Provincial in Litthauen gewesen. Er starb zu Smolensko an. 1635. den 8. Aug. in seinem 66 Jahre, und ließ Officia de S. Michaële archangelo: Modum recitandi coronam b. Virginis: Modum rite confitendi & communicandi: Alphabetum Spirituale: Remedia contra luxuriam: Officium probi pueri und Praxin omnium virtutum annoch im MS. *Alegambe* Bibl. Soc. I.

Bartimæus, oder der Sohn Timäi, ein Blinder aus der Stadt Jericho, welcher am Wege saß, als JEsus nach Jerusalem gieng, der denn CHristum bath, ihn sehend zu machen, welches der Heyland auch that, worauff ihm der Blinde nachfolgte. Einige sagen, er sey einer von denen 72 Jüngern gewesen. *Marc.* X. 46. sq. *Math.* 20. 30.

Bartius, (Antonius) ein Juriste aus Brügge, welcher die Pandecten auswendig gewust, und über den Julium Cæsarem geschrieben. *Sweert.* Athen. Belg.

Bartke, lat. Bardia, ein kleiner Fluß in Vor-Pommern, welcher aus etlichen kleinen Seen bey Stralsund seinen Ursprung nimmt, und sich nicht weit von der Stadt Barth in einen kleinen Meer-Busen der Ost-See ergeust.

Bartladanum, siehe Ladanum.

Bart-Nelcken, siehe Caryophillus barbatus.

Bart-Nüsse, siehe Lamprets-Nüsse.

Bartold, ein Orgelmacher, welcher zu Lübeck in die L. Frauen-Kirche ein Werck von 46 Stimmen und 3 manual-Claviren gebauet, dessen Disposition in *Prætorii* Synt. Mus. Tom. 2. p. 165. seq. zu befinden.

Bartoldus, der 52 Bischoff zu Trento im 9. Sec. hatte Jacobum zu seinem Nachfolger. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 591.

Bartolellus, (Cæsar) der 56 Bischoff zu Forli, aus Fratta unter der Diœces Perugia gelegen, bürtig, wurde den 21 Dec. an. 1602 erwehlt, und starb den 9 Jan. an. 1635. *Oldoin. Jacobill.* Bibl. Umbr. *Marchesius* Suppl. Hist. Foroliv. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 588.

Bartoletus, (Fabritius) ein berühmter Philosophus, Medicus und Anatomicus aus Bologna, hat zu Pisa und Mantua gelehret, und ist zu Lendinara an. 1630 in seinem 42 Jahre an der Pest gestorben. Er hat de difficili respiratione: de hydrope pulmonum: Encyclopædiam medicam, hermeticam, dogmaticam: Conclusioni anatomiche und Anatomia grande con figure geschrieben. *Ghilini* Theatro. *Balduinus* Auro Auræ p. 61.

Bartolini, (Bernardus) ein Sohn Bartholomæi Bartolini, war ein Dominicaner-Mönch aus Florentz gebürtig, lebte vor dem Anfang der Druckerey, und konte die Ebräischen und Griechischen Bücher gar accurat abschreiben, wie davon ein Psalterium græcum von seiner Hand verfertiget in der Bibliotheca Medica daselbst befindlich ist. Die Characteres darinnen kommen einiger massen denen Ebräischen bey. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 722.

Bartolinus, Bischof zu Caorle, siehe Bartholomeus.

Bartoloccius, (Julius) de Celleno beygenannt, weil er zu Celleno in Toscanien an. 1613 gebohren war. Er trat an. 1632 in den Cistertienser-Orden, und bekam den Namen Julius a S. Anastasia. Weil er sich von Jugend an auf die Ebräische Sprache und Philologie geleget, hatte er darinnen eine ungemeine Wissenschafft erlanget. Er ist von an. 1651 an in die 36 Jahre Professor linguæ Ebraicæ und Rabbinicæ im Collegio Neophytorum & Transmarinorum zu Rom: Scriptor Ebraicus in der Vaticanischen Bibliothec, und Abt S. Bernardi reform. Cisterc. ord. und S. Sebastiani ad Catacumbas gewesen. Er starb an. 1687 den 1 Nov. am Schlage, und hinterließ Bibliothecam magnam Rabbinicam, welche einer seiner gewesenen Zuhörer, D. Imbonati, nach seinem Tode vollendete. *Witte* biogr. *Imbonati* Bibl. Hebr. T. V. *Wolfii* Bibl. Hebr. *Morhof* Polyhist. tom. I. Lib. I. c. 6. n. 29. c. 10. n. 23. Lib. IV. c. 5. n. 5.

Bartolus, einer derer berühmtesten Rechtsgelehrten, war zu Sassoferrato, einer Stadt in Umbrien, an. 1313 gebohren. Sein Vater hieß Franciscus Bonaccursius. Nachdem er unter Cino, Jacobo Butrigario und andern den Grund der Rechtsgelahrsamkeit geleget, hielt er sich zu Bologna auf, und erlangte die Doctor-Würde im 21 Jahre seines Alters. Hierauf kam er nach Todi, von dar aber nach Pisa und wurde Beysitzer in dem Gerichte daselbst. Weil er aber mit allzugrosser Schärffe verfuhr, und die Leute aus geringen Ursachen, ja so gar auch einige, die man vor unschuldig hielt, zum Tode verurtheilte, wurde er bey dem Volcke verhaßt, daher er sich aufs Land begab, und 4 Jahr die Studia mit grossem Fleisse trieb. Im 25 Jahre seines Alters wurde er Professor Juris zu Pisa, er gieng aber von da nach Perugia, und lehrte daselbst mit ungemeinem Ruhm. Man sagt auch, daß er zu Padua und zu Bologna gelehret habe. Der Kayser Carolus IV. machte ihn zu seinem Rath, und erlaubte ihm, das Böhmische Wapen zu führen. Er starb ohne Kinder zu Perugia an. 1355 den 13 Jul. im 43. Jahre seines Alters, doch sind die Auctores, was die Zeit seines Todes und sein Alter anlanget, verschiedener Meynungen. *Trithemius* de Script. Eccl. *Volaterr.* Antrop. *Iovius* elog. *Lancellottus* Vita Bartoli. *Forster.* Hist. Jur. *Gravina. Baldassari* vite di personaggi illustri p. 62. *Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 435. seqq.

Bartolus, Bischof zu Orta, siehe Bartholomæus.

Bartolus, (Abraham) bürtig von Benten aus Meissen, war Magister, und ließ an. 1614 zu Altenburg eine teutsche Musicam Mathematicam in 4to drucken, darinnen er das Fundament der Music, daß diese nemlich in der Natur stecke, ihre gewisse Proportiones, d. i. Gewicht und Maaß habe, wie solche in der Mathesi, sonderlich aber in der Geometrie und Astronomie beschrieben sind, zeiget.

Bartolus, (Benedictus) der 34 Bischoff zu Lacedogna, war eines Sicilianischen Patritii Sohn. Er gelangte den 12 Sept. an. 1672 zu obiger Würde, und erzeigte sich wie gegen die Armen besonders hülffreich, also gegen jederman überaus freundlich. Es wiederfuhr ihm an. 1682 das Unglück, daß er von einer starcken Bande Strassen-Räuber gefangen genommen, und in denen Wäldern unter starcker Wache verwahrlich gehalten wurde. Sie wolten keine Rantzion annehmen, allein der Marggraf von Carpi, damaliger Neapolitanischer Vice-Ré, machte ihn nach Verlauff eines Monaths mit Gewalt wieder frey. Er hat von der Zeit an nicht wieder nach Lacedogna kehren wollen, sondern solches Bisthum mit dem zu Belcastro den 18 Sept. an. 1684 vertauschet, wo er aber eine kur-

he Zeit gesessen, indem er zu Ende des Jahrs 1685 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VI. p. 842. IX. p. 497.

Bartolus, (Daniel) ein Jesuite, war zu Ferrara an. 1608 gebohren, und trat an. 1623 in die Societät. Nachdem er 4 Jahre Professor Rhetorices und hierauf 12 Jahre Prediger in denen vornehmsten Italiänischen Städten gewesen, ward er Rector des Collegii zu Rom, woselbst er an. 1684 den 13 Jan. gestorben. Er hat die Historie der Societät JEsu in Italiänischer Sprache, wie auch einige andere mehrentheils moralische Tractate herausgegeben, als de l' huomo di lettere difeso & emendato, welche Schrifft in verschiedene Sprachen übersetzt ist: La geografia trasportata al morale: La ricreatione del savio: La pouersa contenta &c. Sie sind zu Rom an. 1684 zusammen gedruckt, und mit grossem Beyfall derer Gelehrten aufgenommen worden. *Sotwel* Bibl. Jes. *Alegambe*.

Bartolus, (Ioannes) der 17 Bischoff zu Alifa, erwehlt den 14 Febr. an. 1483. Er hat nur 3 Jahre gesessen, und ist an. 1486 gestorben. *Vghellus* Ital. Sac. tom. VIII. p. 209.

Bartolus, (Sallustius) der 38 Bischoff zu Strangoli, erwehlt den 10 Nov. an. 1636, hat etwas über 3 Monathe gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 524.

Bartolus, (Sebastian) ein Medicus von Monzella, aus dem Neapolitanischen, gab an. 1667 Breve ragguaglico de bagni di Pozzuoli dispersi, ingleichen Thermologiæ Arragoniæ prodromum heraus. *Toppii* Bibl. Nap.

Barton, (Andreas le) siehe Breton.

Barton, Lat. Bartonium, eine Stadt in der Englischen Provintz Lincolne, am Fluß Humber, gegen Yorck zu.

Bart-Pomade, nach *Zwelferi* Vorschrifft: Rec. Styrax ℥j. Jasmin-Oel, gtt. XXX. Rosenholtz Oel, ℈ß. Rosen-Spiritus ℈j. Amber und Bisam, aa. gr. jj. Muscaten-Nuß-Oel, so viel von nöthen. Vermische alles wohl, und mache daraus ein Corpus. Dieser Pomade bedienen sich die Barbierer zu Aufsetzung der Bärte.

Bartsch, siehe Acanthus Germanicus, tom. I. p. 252.

Bartsch, Lat. Bartha, Bariez, Barussus, oder Barissus, ein kleiner Fluß in Schlesien, welcher in Groß-Polen entspringet, und durch das Städtgen Militsch läufft, und sich im Fürstenthum Glogau in die Oder ergeust. Er ist wegen seiner wohlschmeckenden Hechte sehr berühmt.

Bartsch, ein berühmtes und vornehmes Schloß in Nieder-Ungarn, nicht weit von Babotsch. Es wurde an. 1710 denen Rebellen abgenommen.

Bartschius, (Frieder.) ein Jesuite von Braunsberg. Er trat an. 1572 in solchen Orden, lehrte hernach zu Wien die Griechische Sprache, und zu Braunsberg und Posen Theologiam Casuisticam, worauf er Rector derer Collegiorum zu Braunsberg und Vilna, Præpositus Provincialis in Polen und Litthauen, Doctor Theologiæ und Beicht-Vater bey dem Könige in Polen Sigismundo III. worden. Er starb an. 1609 den 21 Nov. in seinem 60 Jahre, nachdem er unter dem Namen Friderici Brussi Theologi eine refutationem orationis Andreæ Volani: Speculum Jesuitarum contra Dan. Cramerum: Commentarios in Evangelia Dominicalia, wie auch ohne Versetzung seines Namens Thesaurum spiritualem rerum ad societatem Iesu pertinentium und Thesaurum precum geschrieben. *Alegambe*. *Starovolscius* de script. Pol. p. 75.

Bartschius, (Iac.) ein Straßburgischer Doctor Medicinæ und Mathematum Professor extraordinarius, aus Laubom gebürtig, ist an. 1633 gestorben, und hat geschrieben: Methodum Synopticam artium: Ephemeridem solarem perpetuam: Vsum astronomicum planisphærii stellati: Tabulas novas logarithmico-logisticas: Catalogum fixarum ad an. 1630. de globo cœlesti: Methodum synopticam artium 6 in Tabellen 2c. *Witte* diar. biogr.

Bartschwäntze werden eine Art **Meer-Katzen** genennet; davon zu sehen Affe, tom. I. p. 715.

Barturi, (Vincentius) ein Legations-Secretarius und Dolmetscher der Türckischen und Persischen Sprache Königs Philippi IV. in Spanien, von Ragusa bürtig, lebte in der Mitte des 17 Sec. und übersetzte aus der Türckischen in die Italiänische Sprache eine Ottomannische Chronick, wie auch aus der Türckischen in die Spanische Sprache des alten Chinesischen Doctors Bethemenio Bidpay Espejo Politico y moral, welches Indianisch geschrieben, und wegen seiner Vortrefflichkeit ins Persianische, Arabische und Türckische vertiret worden. **Lebens-Lauff.**

Barua, eine Stadt in Ober-Aethiopien, oder Abyssinien in Africa, sie ist die Haupt-Stadt in dem Königreich Barnagas, und liegt nahe an dem Flusse Marabu, und der Küste von Abex, zwischen Cassumo, Carmarua, und Xumata.

Baruca, eine Stadt in Asien in der Landschaft Albanien. *Ptolemaeus*.

Baruch, ein Sohn Neriæ und Enckel des Mahaseæ, war aus einem berühmten Geschlechte des Stammes Juda. Er war der getreueste Schüler des Propheten Jeremiä, und verließ ihn nicht eher, als nach seinem Tode. Jerem. 51, 61. Unter der Regierung Jojakims, des Sohns Josiä, Königs in Juda, schrieb er alle Worte Jeremiä, welche ihm GOtt eingab, in ein Buch, und laß dieselben A. M. 3430. im Tempel dem Volcke vor, und suchte sie dadurch zu bekehren. Als nun dieses denen Fürsten angezeigt wurde, muste es Baruch auch vor ihnen wiederholen, darüber sie sich denn entsetzten, und vor nöthig hielten, dem Könige Nachricht davon zu geben, Baruch und Jeremias aber musten sich verbergen. Der König, als er sich das Buch hatte vorlesen lassen, warff es in das Feuer, und ließ Jeremiam und den Baruch aufsuchen, konten sie aber nicht finden. GOtt gab darauf Jeremiä Befehl, noch einmal dergleichen Buch aufzusetzen, und noch andere Sachen hineinzusetzen, welche die Bestraffung Jojakims betraffen, welches denn Baruch auch aufschrieb. Er wurde einsmals gantz kleinmüthig über denen Verfolgungen, die er wegen seiner Freundschaft mit Jeremia sich zugezogen hatte, aber GOtt ließ ihn durch Jeremiam wieder trösten. Im vierdten Jahre der Regierung Zedekiä soll nach derer meisten Meynung Baruch mit Seraja nach Babylonien gegangen seyn, als derselbe Jeremiä Prophezeyung über Babylonien in diese Stadt überbrachte. Jer. 51. Nach seiner Zurückkunft hielt er sich beständig zu Jeremia, ließ sich auch mit demselben gefangen nehmen, als Nebucadnezar die Stadt erobert hatte, aber Nebusaradan, der Hauptmann, war so gnädig, und ließ ihn mit Jeremia hin-

hingehen, wo er hin wolte. Nach diesem gieng er mit Jeremia nach Egypten, Jerem. 43,6. und nach dessen Tode soll er sich an. 1347. nach Babel begeben haben, und nach einiger Rabbinen Meynung in dem 12. Jahre der Babylonischen Gefängniß daselbst gestorben seyn. Hier soll er das Buch geschrieben haben, welches unter seinem Namen noch in unsern Händen ist. Allein zu geschweigen, daß es noch nicht ausgemacht, daß er aus Egypten nach Babylon gegangen, so ist das Buch Griechisch geschrieben, und die Schreib-Art kommt gar nicht mit dem Ebräischen überein, da doch nicht zu vermuthen, daß Baruch Griechisch geschrieben. Die Jüden halten auch das Buch nicht vor Canonisch, und findet man es auch nicht in dem Verzeichnisse derer Schriften, welche von denen Patribus und Conciliis allegirt worden. Die Catholische Kirche hält es zwar vor ein Canonisch Buch, wovor es auch auf dem Tridentinischen und Florentinischen Conciliis gehalten worden, wie denn auch Cyprianus, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Ambrosius, Augustinus, Basilius, Chrysostomus und andere solches als die H. Schrift anführen, aber die Protestanten und einige Catholicken zählen es unter die Apocryphische Bücher. *Buddens* Hist. Eccles. Tom. II. Per. II. Sect. IV. §. 33. p. 651. Man hat noch einen Brief unter seinen Namen, welcher in denen Polyglottis Londinensibus & Parisiensibus, ingleichen in *Fabricii* pseudepigraph. V. T. zu finden, aber sonder Zweiffel ein untergeschobenes Buch ist. *Baronius, Spondanus, Bellarminus* de script. Eccl. *Walther*, Offic. Bibl. *Zonaras* Annal. Tom. I. p. 80.

R. Baruch Germaziensis, ein Rabbine von Worms, hat A. M. 4996. gelebet, und ein Buch, Theruma, geschrieben. *Wolffii* Bibl. Ebr.

S. Barucus, siehe S. Mappalicus.

Barula, oder Barella, vornemlich aber Barla, (Ioannes) ein Minoriter-Mönch aus Galata von edlem Geschlechte, war im Griechischen und Lateinischen sehr erfahren, und einer derer besten Prediger und Theologorum seiner Zeit. Er wurde Bischof zu Nardo den 19. Febr. an. 1423. und verbesserte die Kirchen-Disciplin bey denen Griechen sowol als Lateinern, ordnete auch, daß wie zu Nardo selber, also in denen meisten Städten seiner Dioeces das Evangelium öffentlich solte erkläret werden. Er nahm die Dominicaner in seine Residenz ein, und wiese ihnen einige von seinen eigenen Mitteln erbaute Häuser zu ihrer Wohnung an. Anno 1433. den 4. Oct. nahm er die Lehnstücke Fangi und Paludium, welche eine Adeliche Dame, Namens Pippa de S. Blasio, ihm und seinen Nachfolgern geschencket, in Besitz. Weil er um selbige Zeit schon ein hohes Alter auf sich hatte, und immerzu kräncklich war, bekam er an. 1434. Ludovicum Scorpium zum Coadjutor, der aber innerhalb Jahres-Frist noch vor Barella verstarb, dieser hingegen beschloß im Monath Dec. des 1435. Jahres sein Lebens-Ziel. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1048.

Barulitæ, oder Baralitæ, waren Ketzer zu Ausgang des 12. Sec. welche den Namen von ihrem Meister Barulo hatten, und lehrten, der Sohn GOttes habe nicht warhaftig Fleisch und Blut an sich genommen, ingleichen, die Seelen derer Menschen wären noch vor der Welt erschaffen worden, und hätten auch damals schon gesündiget. *Iac. Thomasius* Orat. 20. p. 462.

de Barulo, oder Barulus, (Gabr.) siehe Barlette.

Barulum, siehe Barletta.

Barulus, oder Berulus, der 22ste Bischof zu Padua, erwehlt an. 428. Als zu seiner Zeit Attila die Stadt zerstörte, begab er sich nach Malamocco, und nahm allda seinen Bischöflichen Sitz. Er starb an. 457. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 426.

Barum, eine Neapolitanische Stadt, siehe Bari.

Barum, eine Polnische Stadt, siehe Bar.

Barurac ist Glaß. *Ruland.* in Lex.

Barusius, (Petrus) aus Foligno, war I. V. D. und des Cardinalis Vicarii zu Rom Locum tenens in criminalibus, war auch bereits dem Molzio, der nachgehends Auditor S. Rotæ worden, im studiren an die Hand gegangen, als er darauf Vicarius generalis zu Pavia und Præpositus der Collegiaten-Kirche zu S. Ioannis da elbst, endlich aber am 18 Nov. an. 1688. Bischof zu Urbania und S. Angelo in Vado worden. Er ist im Monath May an. 1708. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 894.

Barussus, siehe Bartsch.

Barut, siehe Berytus.

Baruth, lat. Berithe, ein schlechter Ort in Asien, welcher unter das Patriarchat zu Antiochia gehöret, allwo derjenige Lindwurm, den der Ritter S. George erleget, in einer am Meer liegenden Höhle soll gewohnt haben.

Baruth, eine kleine Stadt und Schloß im Sächsischen Chur-Creyse, zwischen denen Grentzen der Ober-Lausitz, und der Marck Brandenburg, 6 Meilen von Berlin, und eben so weit von Wittenberg. Sie soll von Alberto Urso von Brandenburg gestiftet, und die Familie derer von Schlieben damit belehnet worden seyn. Jetzo gehöret sie denen Reichs-Grafen von Solms, Sonnenwaldischer Linie. *Peckenstein* Theatr. Sax. p. 1. *Grossers* Lausitz Merckw. P. III.

Baruth, eine Adeliche Familie in Schlesien, welche mit der Vitellinischen in Italien einerley Wappen führt, und kan es wohl seyn, daß sie einen Stamm-Vater haben, indem man sagt, daß sie an. 971. unter dem ersten Christlichen Hertzoge Miecislao aus Italien nach Polen gegangen wären. An. 1209. war Bruno von Baruth Bischof zu Meissen, und an. 1216. steht Hildebrand als Zeuge in einem Kauff-Briefe des Abts zu Zell. Heinrich war um das Jahr 1340. Dom-Probst zu Breßlau. Seyfried von Baruth auf Mielatschütz war an. 1374. bey Conrado II. zu Oelße in grossen Gnaden. Hanß von Baruth auf Ellgut, Kraschen rc. lebte als ein reicher Herr an. 1500. in dem Oelßischen, und wurde insgemein der Doctor genennet. Stanislaus auf Schützendorff hatte 2 Söhne, 1) Georgius von Baruth und Breserwitz, dessen Sohn George von Baruth und Teutsch-Würbitz heyrathete Annam von Franckenberg, mit dieser zeugte er Dietrichen, welcher an. 1637. Landes-Aeltester des Fürstenthums Oelß war, Balthasar, welcher nur eine Tochter hinterließ, und Adamum auf Simmenau, dessen Sohn Joachim Wentzel auf Breserwitz, Simmenau, Krütschen und Teutsch-Würbitz Landes-Aeltester im Fürstenthum war, auch an. 1673. Rath Hertzogs Sylvii Friderici zu Würtemberg und Oels, starb ohne Leibes-Erben. 2) N. von Baruth und Breserwitz auf Neudorff, zeugte mit einer von Sauerna und Jeltsch 3 Söhne, welche waren 1) Dietrich, Hertzogs Christiani zu Liegnitz und Brieg Rath und Land-Hof-Richter, wurde in wichtigen Angelegenheiten nach Constantinopel verschickt, starb aber an. 1620. den 11. Dec. daselbst in dem 76sten Jahre seines Alters. 2) Wenceslaus, dessen Sohn gleiches Namens war an. 1624. Regierungs-Rath zu Brieg. 3) Georgius begleitete seinen ältesten

sten Bruder nach Constantinopel, und starb auch daselbst an. 1621. den 8. Jan. und wurde neben demselben zu Galata begraben. *Snapii* Schlesische Curios. P. I. p. 242. P. II. p. 513. seq. Schlegel de Cella Veteri p. 39.

Baruy, eine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Mernia am Meer.

Barwick, lat. Beruicum, Bercouicum, Borcouicum, eine derer besten und volckreichsten Städte in England, liegt in Northumberland an der Schottischen Grentze gegen Mitternacht am Einfluß der Twede, worüber eine steinerne Brücke geführt ist. Es ist eine derer stärcksten Festungen in England, dahero die Engländer und Schottländer sie einander oft abgenommen. In denen ältesten Zeiten gehörte sie zu Schottland, allein König Wilhelm gab sie König Henrico II. in England, als ein Pfand wegen der ihm schuldigen Rantzion, indem er in England gefangen gesessen hatte. König Ioannes aber räumte denen Schottländern diese Stadt wieder ein, als man ihm diese Schuld abgetragen hatte. Eduardus I. König in England, eroberte sie an. 1297. Nach welcher Zeit sie unterschiedene mal eingenommen und wieder verlohren worden, bis Thomas Stanley unter Eduardi II. Regierung sie denen Schotten wieder abnahm. Henricus II. baute das Castell, die folgenden Könige liessen die Mauren und Wälle anlegen. Die Königin Elisabeth führte eine neue Mauer herum, und vermehrte die Befestigung mit unterschiedenen Aussenwercken. Iacobus II. gab sie seinen natürlichen Sohne Iacobo Fiz-Iames unter dem Titel eines Hertzogthums an. 1686. Es war derselbe an. 1671. von Isabella Churchill, des Hertzogs von Marleborough Schwester, gebohren, und diente in seiner Jugend in Ungarn wider die Türcken, worauf er den Ritter-Orden vom blauen Hosen-Bande bekam, und zum Hertzog von Barwick, Grafen von Tinmouth und Freyherrn von Bosjort, gemacht wurde, bekam zwey Regimenter, und wurde Gouverneur in Portsmouth. Als sein Vater vom Throne verjagt wurde, wandte er sich mit demselben nach Franckreich, gieng aber bald als General über seines Vaters Armee nach Irrland. Nachdem ihm an. 1695. seine Güter in England waren eingezogen werden, that er in denen Niederlanden dem Könige in Franckreich Kriegs-Dienste, welcher ihm eine starcke Pension gab, er wurde auch in Franckreich naturalisirt, hernach Grand von Spanien, und that König Philippo in dem Spanischen Successions-Kriege so wichtige Dienste, daß er an. 1708. zum Marschall und durch Erhebung der Herrschaft Warty zum Hertzoge und Pair von Franckreich, Gouverneur von Limousin, Hertzoge von Liria und Xerica in Spanien, Rittern des güldenen Vliesses und derer Königlichen Frantzösischen Orden erkläret ward. Wie er denn auch nach Ludoviei XIV. Tode noch in guten Ansehen blieb, und an. 1720. in Königlichen Regierungs-Rath als ein Mitglied aufgenommen wurde. Mit seiner ersten Gemahlin Honorata, des Grafen von Clanricard Tochter, und der Lord Patrix Scarsfield, Grafen von Lucan Wittwe, welche an. 1695. das Zeitliche segnete, hat er nur einen Sohn, Iacobum Fitz-Iames, gezeugt, er war gebohren an. 1695. führte Anfangs den Titel eines Grafens von Tinmouth, jetzo aber heist er Hertzog von Liria, ist Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses und Spanischer Feld-Marschall. An 1727. wurde er vom König in Spanien als Abgesandter nach Petersburg an den Rußischen Hof geschickt. Seine Gemahlin, welche er an. 1716. geheyrathet, ist Catharina de Colon y Portugal, Petri Emanuels, Hertzogs von Veraguas, Tochter. Des Marschalls von Barwick andre Gemahlin war Anna Berckley, Heinrichs Berkley Tochter. Diese hat ihm gebohren 1) Iacob Fitz-Iames, der vermählte sich an. 1720. mit Henrietta Iulia von Durfort, Jacob Heinrichs, Hertzogs von Duras, Tochter, starb aber an. 1721. 2) Henriette, vermählt an. 1721. an N. N. von Revel. 3) Franciscus Fitz-Iames, gebohren an. 1709. hatte sich in den geistlichen Stand begeben, aber nach seines Bruders Tode bekam er desselben Regiment und das Gouvernement zu Limousin. *D'Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne II. I. p. 142. seq.

Barwitz, (von) siehe Fernemont.

Barxaentes, einer von Bessi Anhängern wider Darium. *Diodorus Siculus* XVII. p. 546.

Baryacoia, *βαρυηκοΐα*, bedeutet ein übles Gehör, wenn einer schwerlich höret. Es heisset auch sonst *δυσηκοΐα*, siehe *Surditas*, Taubheit.

Baryaxes, ein Meder, rebellirte wider Alexandrum, und warf sich zum Könige über Medien und Persien auf. Es bekam ihn aber der Gouverneur über Medien, Atropates, gefangen, da er denn mit seinen Anhange den verdienten Lohn bekam. *Arrianus* VI. 29. *Rader* über Curt. IX. 10. muthmasset, daß der daselbst gedachte Zariaspes eben dieser Baryaxes sey.

Barycola, ein schweres Gehör, wenn einer schwerlich höret, ist so viel als Baryacoia, und kommt her von *βαρὺ*, grave, schwer, und *ἀκούω*, audio, ich höre. Siehe Surditas, Taubheit.

Barygaza, eine Handels-Stadt, ehedem in Indien innerhalb des Flusses Ganges, an dem Flusse Nomado. Von dieser Stadt hatte der dasige Meer-Busen seine Benennung. *Ptolemaeus. Bochart* Phaleg. II. 30.

Barymitum, siehe Barbitos.

Baryphonius (Henr.) war zu Quedlinburg Cantor, und bürtig von Wernigeroda, hat unter dem Titel: Plejades Musicæ ein theoretisch-musicalisches Werck in lateinischer Sprache geschrieben, welches an. 1615 in Halberstadt, und an. 1630 in Magdeburg viel vermehrter gedruckt worden. Der Auctor hat die erste Edition Herrn Joachim Johann George von Schulenburg, Canonico, Seniori und Cellario an der Dom-Kirchen zu Halberstadt; die andere aber denen zu Magdeburg dazumals versammlet gewesenen sieben Abgeordneten derer Hansee-Städte dediciret, und eine Vorrede: De numero Septenario darzu gemacht. Die erste Plejas hält sieben Quæstiones folgendes Inhalts in sich: 1) An ratio judex sit rerum Musicarum, an vero sensus? 2) An in intervallis sint proportiones? 3) Vnisonus an intervallum, an vero intervallorum principium? 4) Vnisonus an Consonantia sit, an vero Dissonantia? vtrumque negatur. 5) An Quarta sit consonantia? 6) Num Tertiæ & sextæ Consonantiæ? 7) An Diesis diatona sit semitonium minus Synthonum, & an Apotome sit majus? die andere Plejas bestehet aus nachstehenden 7 Sectionibus: 1) De numeris harmonicis in genere. 2) De relationibus numerorum harmonicorum primorum cum primis. 3) De relationibus numerorum harmonicorum primorum cum secundariis. 4) De relationibus numerorum harmonicorum primorum cum tertiariis. 5) De relationibus numerorum harmonicorum secundariorum cum secundariis, 6) De relatio-

nibus

nibus numerorum harmonicorum secundariorum cum tertiariis. 7) De relationibus numerorum harmonicorum tertiariorum cum tertiariis. Die dritte Plejas handelt in 7 Sectionibus De Septuplici Proportionum harmonicarum logistica, und zwar Sect. 1) De Radicatione. Sect. 2) De Meditatione. Sect. 3) De Additione. Sect. 4) De Copulatione. Sect. 5) De Subtractione. Sect. 6) De Comparatione. Sect. 7) De Aequiparatione. Die vierdte Plejas bestehet ebenfalls aus 7 Sectionibus, davon die erste de Consonantiis in genere & de perfectis. Die andere: De Octava. Die dritte: De Quinta. Die vierdte: De Quarta. Die fünfte: De Consonantiis imperfectis. Die sechste: De tertia majore & minore, und die siebende De Sexta majore & minore handelt. Die fünfte Plejas begreifft wiederum 7 Sectiones nachfolgenden Inhalts: 1) De dissonantiis in genere. 2) De Tono majore & minore. 3) De Semitonio majore & minore. 4) De Commate & Diesi. 5) De Septima majore & minore. 6) De dissonantiis per accidens abundantibus. 7) De Dissonantiis per accidens deficientibus. Die sechste Plejas hat 14 Sectiones, und handelt die 1ste) de Consonantiarum Syzygiis. 2) De iis, quæ in Consonantiarum Syzygiis consideranda. 3) De manuductione ad Syzygiarum praxin. 4) De Syzygiarum praxi in exemplo. 5) De consonantiarum progressionibus. 6) De progressionibus consonantiarum perfectarum. 7) De progressionibus Consonantiarum imperfectarum. 8) De progressionibus Octavæ. 9) De progressionibus Quintæ. 10) De progressionibus quartæ. 11) De progressionibus Tertiæ majoris. 12) De progressionibus Tertiæ minoris. 13) De progressionibus Sextæ majoris. 14) De progressionibus Sextæ minoris. Die siebende Plejas handelt: De septem Consonantiarum ad Monochordum adplicatione. Nachfolgende sollen nicht heraus gekommen seyn: 1) Exercitationes Harmonicæ, quibus omnia tam ad theoriam, quam ad praxin musicam necessaria per Aphorismos, Theoremata, & Problemata nervose & dilucide expediuntur. 2) Diatribe Musica Artusia, ex tabulis Ioan Mariæ Artusii collecta, latine reddita, exemplis illustrata, & publici juris, in vsum & gratiam Germanorum, Italicam linguam non callentium, facta. 3) Dissertatio de modis musicis e veterum & recentiorum tam Græcorum quam Latinorum & Italorum monumentis excerpta, & in lucem edita, in gratiam Philologorum & Musices amantium. 4) Isagoge Musico-Theoretica, ex fundamento Mathematico coram ratione & sensu judicium proportione & Monochordo exercentibus producta in gratiam Petri Conradi φιλομούσου. 5) Logistica Musica, in qua vsus Proportionum in addendis, subtrahendis, copulandis, comparandis, æquiparandis intervallis, synoptice ob oculos ponitur. 6) Isagoge Musica Euclidis, cum Notis. 7) Arithmologia Harmonica, in qua σχέσεις tam numerorum harmonicorum primorum & radicalium, quam inter se compositorum & secundariorum & tertiariorum, tabellares in constituendis intervallis simplicibus, compositis, prohibitis, diminutis, & superfluis ob oculos ponuntur. 8) Consonantiarum progressiones, quæ ad quosvis animi adfectus accommodatæ, ita vt materiæ hilari hilaris, tristi tristis, austeræ austera, & sic deinceps respondeat harmonia, a doctrina proportionum demonstratæ. 9) Ars canendi, Aphorismis succinctis descripta & notis philosophicis, mathematicis, physicis, & historicis illustrata. 10) Progymnasma Melopoeticum in παιδείας & πρωτῳδίας tributum. 11) Catalogus Musicorum tam priscorum, quam recentium. 12) Historia veterum Instrumentorum musicorum e Sacris litteris, Græcis & latinis monumentis, atque Philosophorum, Philologorum, Musicorum, & Historicorum Scriptis collecta, & publici juris facta. 13) Exercitationes quatuor: De musica Vocali, de musica Instrumentali, de musices inventoribus, de Musices usu. 14) Monochordi in Diatonico, Chromatico & Enharmonico genere descriptio. 15) Spicilegium Musicum, in quo Quæstiones Musicorum præcipuæ per theoremata & problemata succincte & nervose discutiuntur. *Prætorius* T. 3. Synt. Mus. p. 227. seq.

Baryphonus heist ein Bassist.

Barys, siehe Baros.

Barzaentes, siehe Barsaentes.

Barzæus (Caspar) aus Zeeland, hernach gemeiniglich Caspar Belga genannt, diente erst im Kriege unter Carolo V. ward darauf ein Jesuite und zog mit Xaverio nach Indien. Er starb an. 1553. im Nov. nachdem er Epistolas Indicas und de rebus Ormutinis geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg. *Petr. Maffejus* Hist. Indic. XIV. XV.

Barzana, (Alphonsus de) ein Iesuite aus Cordua, hat in Peru 23. Jahr geprediget, ist an. 1598. zu Cusco gestorben, und hat Lexica: Præcepta Grammatica: Christianam doctrinam: Catechismum: Librum de confessionis ratione in Americanischer Sprache geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Alegambe.*

Barzanes, ein König in Armenien zu Nini Zeiten, welcher von Nino mit Krieg angegriffen worden, da er aber nicht im Stande sich zu wehren ist, kömmt er mit grossen Geschencken ihm entgegen, welches dieser so wohl aufnahm, daß er ihn im Besitz seines Königreichs ließ, mit der Bedingung, daß er ihm im Kriege mit Soldaten beystehen solle. *Diodorus Siculus* II. p. 91.

Barzapharnes oder Barzapharmanes, Parthischer Gouverneur und General des Königes Orodis, welchem er Syrien erobern halff. A. M. 3964. kam er Antigono, Könige derer Jüden, zu Hülffe wider Herodem, nahm Hyrcanum und Phasaelum gefangen, da er doch geschworen hatte, ihnen kein Leids zu thun, und halff Antigono auf den Jüdischen Thron. *Iosephus* Antiqq. Iud. XIV. 13. seq. *Zonaras* Annal. Tom. I, p. 164. *Hegesippus* I. 36.

Barzaura, eine Stadt vor dem in Asien in derer Paropamisader Gebiete. *Ptolemaus.*

Barzella, siehe Bardelles.

Barzellinis, (Barzellinus de) der 7. Bischoff zu Campagna, erwehlt von Paullo V. den 14. May an. 1607. Er war aus Cesena, und nachdem er Vicarius zu Siena und V. S. Referendarius gewesen, Abt zu St. Barbara in Mantova worden, worauf er obiges Bischoffthum erhielt, welches er bis 1618. löblich verwaltet, da er etliche 70. Jahr alt gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 458.

Barzellinus, (Hieron.) der 43. Bischoff zu Geruntia, war aus Neapolis gebürtig, I. V. Doctor, auch Advocatus pauperum der Nunciaturæ Apostolicæ Neapolitanæ, und wurde den 21. Jul. an. 1664. zur obigen Bischoffs-Würde erhoben, die er bis den 8. Apr. an. 1688. verwaltet, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 505.

Barzeto, lat. Barzetum, ein Flecken in Italien, im Parmesanischen Gebiete nahe beym Fluß Taro, 8. Meilen von Parma.

Barzis, (Barzius de) sonst Barozius genannt, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 821. ein Ictus und Lector zu Perugia, hernach Protonotarius Apostolicus, Bischoff und Päbstlicher Nuntius in Franckreich und England, ist an. 1494. dem 15. May gestorben, Id. ib. und hat Responsorum Volumina, wie auch in L. 1. π. de evictionibus geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Barzis (Barzius de) der jüngere, ein ICtus zu Perugia, florirte um das Jahr 1495. und schrieb de quæstionibus & tortura. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Barzis (Benedictus de) von Perugia, Baldi discipel, war Professor Iuris zu Siena, Florentz, Pavia, Perugia, Bologna, Padua, und Ferrara, auch Käysers Sigismundi Rath. Er ist an. 1410. den 9. Mart. gestorben, und hat de Discussionibus: de Tutoribus: de Quarentagia &c. geschrieben. *Pancirollus.*

Barzius (Cæsar) von Gubio aus Vmbria starb an. 1605. den 14. May in seinem 63. Jahre, und hinterließ Decisiones rotæ Bononiensis. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Barzizius, (Christoph.) ein berühmter Professor Medicinæ zu Padua, lebte ums Jahr 1442. und schrieb Introductorium Medicinæ practicum: de Febribus: de Prognosticis und de Antidotario Io. Mesuæ, Arabis: *Freherus.* *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. Tom. 1.

Barzizius (Gasparinus) hatte den Beynamen von seiner Heymath Barzizia, einem geringen Orte, nicht weit von Bergamo, allwo er an. 1370. gebohren worden, und zwar zu einer Zeit, da die guten Künste und Wissenschafften in Italien noch ziemlich fremde waren. Dem ungeachtet übte er sich von Jugend auf in der lateinischen Sprache und Wohlredenheit mit so gutem Fortgang, daß er gar füglich unter die ersten Restauratores litterarum des 15. Sec. gezehlet werden kan, wie er denn bereits unter diesem Namen zur Zeit des Costnitzischen Concilii durch gantz Italien berühmt worden. Er hat die Bücher Ciceronis de Oratore, desgleichen auch Quintilianum zuerst aus dem Staube hervor gesucht, und von denen Schreib-Fehlern derer barbarischen Zeiten gereiniget. Seine eigene Schreib-Art war auch so rein, daß man sich darüber in Ansehung der rauhen Zeit, in welcher er gelebt, und da er ausser Petrarcha fast keinen Vorgänger gehabt, billig verwundern muß. Er hat erstlich zu Venedig öffentlich gelehret, hernach zu Padua, und endlich zu Mayland, allwo er an. 1431. gestorben. Seine Orationes und Episteln sind an. 1723. zu Rom in 4. zum erstenmahl herausgekommen. Das Armuth hat ihn einmahl so sehr gedruckt, daß er, seine Gläubiger zu befriedigen, und seine Familie zu erhalten, alle seine Bücher verkauffen müssen, welches er dem Cardinal Zabarella in einem Sendschreiben beweglich geklaget. *Trithemius* de script. Eccl. *Sabellicus* de Linguæ latinæ reparatione. *Ioseph. Alex. Furiettus* Vita Gasp. Barzizii Opp. Barziziorum præfixa. *Giornale de letterati d' Italia.* *Thomasin.* Bibl. Patav.

Barzizius, (Guinifort) ein Sohn des vorhergehenden Gasparini, reiste an. 1432. nach Spanien, und diente unter König Alphonso im Kriege, beschrieb hernach dieses Königs Feld-Züge in Aragonien wider den König von Tunis. Er lehrte hierauf zu Mayland die Oratorie, und war darinnen nicht weniger vortrefflich als sein Vater, wie solches aus seinen bey verschiedenen Gesandtschafften u. andern Gelegenheiten gehaltenen Orationibus erhellet, welche, wie auch dessen Episteln sammt denen Orationen und Episteln seines Vaters vom Abt Furietta zu Rom zugleich heraus gegeben worden. *Furiettus* Vita Gasparini Barzizii, operibus Barziziorum præfixa.

Barzod, lat. Comitatus Borsodiensis, eine Gespanschafft in Ober-Ungern, durch welche die 3. Flüsse, die Theiß, Bedrog und Hernath lauffen.

Barzod, lat. Barsodia, eine Stadt in Ober-Ungern in der Graffschafft gleiches Namens, am Fluße Hernath.

Barzus, (Benedictus) s. de Barzis.

Bas, lat. Basa, eine kleine Insel auf dem Britannischen Meer, an denen Küsten von Klein-Bretagne.

Bas, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Velay in Seuennes.

Bas, lat. Basi, ist ein Flecken in Catalonien, nebst dem Titel einer Vicomté, in dem Pyrenäischen Gebürge.

Bas, niedrig, tief, die Musici brauchen dieses Wort, wenn sie z. E. sagen: Sons bas ou graves, niedrig, oder tieffe Klänge, En bas, ou d'en bas, unten oder von unten hinauf.

Bas du cieul, siehe cælum infimum.

Basa, siehe Bas, eine Insel.

Basa, eine Stadt in Spanien, siehe Baca Tom. III. p. 30.

Basalas, siehe Achemon, Tom. I. p. 319.

Basa-

Basacomatrius, (Borromæus) ein Dominicaner-Mönch, von welchen die Scribenten, was die Zeit und Vaterland betrifft, nicht einerley Meinung führen. *Lusitanus* setzt ihn ins Jahr 1314. *Pius* II. L. 1. p. 138. macht Provence zu seinem Vaterland, welchem *Altamura* gefolget, der ihn ad an. 1316 referiret. *Fernandez* hingegen hält ihn vor einen Italiäner, und *Rovetta* vor einen Bologneser. Er hat tr. de Philosophia & de Philosophis, ingleichen in Aristotelis Logicam geschrieben. *Echard*. Script. O. P. t. I. p. 527. *Castillus* Cent. 2. L. I. c. 31. *Lusitanus* in Bibl. f. 57. *Plodius* P. II. L. 1. *Altamura*.

Basadonna, eine alte Venetianische Familie von Adel, welche in denen ietzigen Zeiten immer auf wenig Personen beruhet. Petrus Basadonna verwaltete viele ansehnl. Ehren-Aemter bey der Republic, wurde auch durch seine Verdienste Procuratore di San-Marco. Clemens X. machte ihn an. 1674 zum Cardinal, worauff er an. 1684. den 6. Oct. in dem 71sten Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Er soll zu der Zeit, als er noch Senator gewesen, zu dem Doge Dominico Contareni in öffentlicher Raths-Versammlung, als ein Abgesandter bey ihm Audientz gehabt hatte, gesagt haben: Ewr. Durchlauchtigkeit reden als ein souverainer Fürst; aber erinnern sie sich, daß wir Mittel haben werden, sie zu mortificiren, wenn sie die Gräntzen ihrer Gewalt werden überschreiten wollen. Zu Ende des 1697sten Jahres starb Marcus Basadonna als Procurator von S. Marco. *Amelot* du Gouvernement de Venise. p. 137. 536. Mercure historique.

Basadonna, (Joannes) ein Patritius aus Venedig, florirte um die Mitte des 16 Seculi, und schrieb 5. dialogos, als 1. de veriore mortalium fine ac felicitate, 2. de intellectuali natura Dei ac divina Sapientia, 3. de singularium atque omnium rerum cognitione a divino intellectu, 4. de admirabili Dei providentia & mortalium cura, 5. de divina Electorum prædestinatione, Venedig 1518 in 4. *Franc. Sansovinus*.

Basilozzo, eine kleine Stadt in der Landschafft Alessandria, im Mäyländischen, an denen Genuesischen Grentzen, bey dem Fluß Lemo. Sie gehört dem Grafen von Visconti.

Basaltes, βασαλτης, Basaltes, Boet. à Bout. Basanus Plinii, ist eine Art schwartzer Marmor oder Probier-Stein, welcher sehr hart und der Feile widerstehet, schwer, dicht und gelinde anzufühlen ist, sich anbey sehr gut probieren lässet, und eisenfarbig siehet. Er wächset in länglichten Stücken und Stangen, in Ethiopien, u. an unterschiedenen Orten in Teutschland, besonders in Meissen, daher er auch Meißnischer Probier-Stein genennet wird. Man brauchet ihn, wie andere Probier-Steine zum Streichen des Gold u. Silbers. Seine Figur ist in *Boetii de Boot*. tr. de Lapid. p. 497. zu sehen. Das Wort Basaltes komt von dem Ethiopischen Worte Basal her, welches so viel als Eisen heisset; weil dieser Stein Eisenfarbig siehet. Basanos aber vom griechischen βασανίζω, diligenter examino, ich forsche genau; weil dieser Stein zum probiren und erforschen des Gold- und Silbers gebrauchet wird.

Basan, sonst Bathanäa, ein Königreich derer Amoriter jenseit des Jordans, gräntzet gegen Morgen an das Gebürge Gilead, und das Land derer Amoriter, gegen Mittag an den Bach Jabock, gegen Abend an Jordan, gegen Mitternacht an den Berg Hermon. Moses nahm es dem Könige Og abe, welcher mit einer Armee denen Israelitern den Durch-March nicht erlauben wollte. Es war ein sehr fruchtbares Land, und gut zur Viehe-Zucht, daher es sich der halbe Stamm Manasse von Mose ausbath Num. XXXII. 33. wie denn dessen Vieh hin und wieder in der H. Schrifft gelobt wird. Deut. XXXIII. 22. Psalm. 22. 13, Ezech. 27. 6, Zach. 11. 2, *Bochartus* Hierozoici P. II. L. II. c. 31. p. 306.

Basano ist eine kleine Stadt im Hertzogthum Parma, in Italien am Fluß Lenza, welcher bey Persello in den Po fällt.

Basanier, (Martin.) ein gelehrter Mathematicus und Musicus zu Paris, lebte an. 1584. und schrieb Ephemerides perpetuelles du jour & de la nuit: Secrets touchant la theorique & Pratique de Musique &c. *la Croix du Maine* Bibl. Franc.

Basanismus, βασανισμός, ἡ βάσανος, von dem Verbo βασανίζειν, explorare, erforschen, untersuchen, probiren, und heisset also bey dem *Galeno* de temp. III. 6. eine Untersuchung, Erkundigung, Probe. Des Verbi aber hat sich bedienet, *Hippocrates* de humid. usu XXV. Am allerbesten aber lässet sichs sagen von denenjenigen Artzeneyen oder Hülffs-Mitteln, derer Kräffte u. Tugenden noch nicht sattsam bekandt sind, sondern noch allererst müssen erforschet werden. βάσανος heisset sonst auch ein Probier-Stein, davon zu sehen Basaltes. Bey dem *Libav*. in Defens. Syntagm. Act. 2. not. 37. findet man noch mehr von diesem Worte aufgezeichnet.

Basanus Plin. siehe Basaltes.

Bascanon, βάσκανον, Fascinum, Zauberey, siehe Fascinum.

Bascape, (Carolus) siehe Basilicapetri.
Bascape, (Jac. Phil.) siehe Basilicapetri.

Bascara, eine kleine Stadt in Catalonien, zwischen Roses und Girona, bey dem Flusse Fluvia gelegen. *Colmenar*.

Bascarat, eine Stadt in der Africanischen Landschafft Bulidulgerid. Sie hat ein gutes Erdreich, und feinen Vorrath an Korn und Früchten, vornehmlich an Datteln. *Herbelot*. *Martiniere*.

Bascat, (Bernard.) ein Frantzösischer Poet in der Mitte des 14 Sec. war ein Edelmann aus Limousin, und hielte die Partey derer Päbste Clementis VI. und Innocentii VI, welche damahls zu Avignon ihren Sitz hatten. Bascat begab sich dahin, und verfertigte einige verliebte Gedichte zum Lob eines jungen Frauenzimmers, welche er sehr liebte, allein sie starb bald hernach, daher er sich entschloß, nicht allein ernsthafftere Materien zu seinen Poetischen Uebungen zu erwehlen, sondern auch seine übrige Lebens-Zeit ausser

ausser der Ehe zuzubringen. Das Geld, welches ihm seine Dichtkunst erwarb, wendete er zu Erbauung eines Hospitals zu Avignon an. *Nostradamus* poetes Provençaux.

Basch-Capou-Oglani wird bey denen Türcken der Ober-Aufseher über die Thürhüter des Frauenzimmers genennet. *Ricaut* de l'emp. Ottom.

Baschi heist bey denen Türcken ein Bedienter, der die Aufsicht über etwas hat.

Baschius, (Raynutius) der 60. Bischoff zu Sinigaglia, aus Orvieto bürtig, wurde von Alexandro VI. den 28. Sept. an. 1659 darzu ernennet, welche Würde er bis an seinen Tod an. 1682 den 25. Febr. rühmlich verwaltet hat. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 881.

Basci, (Matthæus von) der Stiffter des Capuciner-Ordens, aus dem Hertzogthum Spoleto gebürtig, war zuvor ein Observantiner-Mönch im Convent zu Montefalconi. Er gab vor, daß ihm GOtt im Gesicht eine noch strengere Armuth zu üben anbefohlen, auch das wahre Muster von S. Francisci Kleidung gezeiget. Er begab sich derohalben an. 1525 in die Einöde, und bekam einen grossen Zulauf. Clemens VII. bestätigte die Versammlung unter dem Namen derer Minoriten-Capuciner, Basci aber starb an. 1552. zu Venedig. *Marc. Vlyssippon.* hist. Seraph. *Maurolicus* mar. ocean. relig. *Boverius* Annal. Capucin. *Spondan.* Annal. ad A. C. 1525. s. Capuciner.

Basciacomadrius, oder Basciacomædrius, ein Doctor Iuris aus Bologna, hat an. 1300 floriret, und unterschiedliche Quæstiones geschrieben. *Kœnig. Hendreich.*

Basciacomadrius, (Laigonus) auch ein Doctor Iuris, hat an. 1275 gelebet, und Quæstiones juris varias hinterlassen. *Kœnig. Hendreich.*

Basciacomædrius, siehe Basciacomadrius.

Basco (Athanasius) war aus Panormo in Sicilien bürtig, und nachdem er denen galanten Studiis obgelegen, wurde er zum Professore in seiner Vater-Stadt bestellet. Er trat aber hernach in den Dominicaner-Orden, und fieng darauf an, Philosophica zu lesen. Doch der Tod verhinderte ihn, daß er es nicht höher bringen konte. Es erfolgte derselbe an. 1702. Er hat geschrieben La felicità immortalata in Castelbuono. Panormo 1691. in 4. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 760.

Basco, siehe Báczko Tom. III. p. 78.

Bascon, (Robertus) siehe Baston.

Bascunvelos, (Didacus de) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, hat aus des Bonaventuræ Wercken ein Fasciculum animæ verfertiget. Pampelona 1628. in 16. *Hendreich.*

Baß-Dessus heist bey denen Musicis der zweyte Discant.

Base, siehe Basis.

Base du Parapet, **Anlag der Brustwehr**, Pes Thoracis. Ist die biß an die äussere Böschung des Walls verlängerte Horizontal-Linie des Wallgangs, so in dem Profil eines Walls die Breite der Brustwehr determiniret. Da nun die Brustwehr deshalben bey einem Wall angebracht werden muß, damit die Besatzung darhinter gnugsam vor denen feindlichen Stück-Kugeln bedecket sey; so muß die Dicke oder Anlage der Brustwehr so starck seyn, daß sie einen Canonen-Schuß aushalten kan. Es ist aber aus der Erfahrung bekandt, daß die Stück-Kugeln aus einer Weite von 600. Schritten, 9, 10, 11, 12 biß 13 Fuß tief in die Erde dringen; wie solches *Chevalier de Saint Iulien* in seinem Werck von der Artillerie anführet: derowegen wird auch die Anlage der Brustwehr 18, 20, biß 24, Fuß gemacht, damit die Besatzung desto sicherer dahinter liegen kan.

Base du Rempart, Anlage des Walls, Planta oder Pes, Basis, Valli. Ob zwar wohl etwas davon schon Tom. II. p. 352. gesaget worden, so finden wir doch vor nöthig, die Sache, die dort mit wenigen nur berühret worden, hier weiter auszuführen. Es ist also diejenige Horizontal-Linie in dem Profile eines Walls, welche die gantze Breite desselbigen determiniret. Sie wird aus denen Anlagen der äussern und innern Böschung der Brustwehr und Breite des Wallgangs zusammengesetzt. Dahero, weil die Anlagen der äussern und innern Böschung nach Beschaffenheit des Erdreichs bald groß, bald klein gemacht werden, nachdem dasselbe schlimm oder gut ist; so hat auch die Anlage des Walls keine beständige Grösse. Da nun z. E. bey mittelmäßigen Erdreich die Anlage der äussern Böschung 6,' der Brustwehr 12,' die Breite des Wallgangs 30,' die Anlage der innern Böschung 12' gemacht wird; so kommt vor die gantze Anlage des Walls 60.' Fuß heraus. Es dienet diese Linie nicht nur die Dicke des Walls zu erforschen, sondern man kan auch, wenn aus denen auf selbigen angemerckten Puncten derer Anlagen der äussern und innern Böschung der Brustwehr, und der Breite des Wallgans, perpendicular-Linien aufgerichtet, und die ihnen zukommenden Höhen gegeben werden, den Profil des Walls geometrisch ausziehen und dessen Inhalt berechnen, welches man bey Aufbauung eines Walls wegen Ueberschlagung der Menge des Erdreichs, so man zum Wall benöthiget, ingleichen derer Unkosten, Arbeiter und Zeit nothwendig wissen muß.

Baseck oder Beseck waren Flecken zwey kleine Stunden von Naplouse oder Sichem auf dem Wege nach Scythopolis, in dem halben Stamm Manasse, hatten den Jordan gegen Morgen, Adoni-Beseck residirte hier. Iudic. I. 4. Saul musterte in dieser Gegend 330000. Mann, mit welchen er die Ammoniter schlug. 1 *Sam.* XI. 8. An diesem Orte soll der beste Weinwachs im gelobten Lande seyn. **Dappers** Palæstina p. 165. *Clericus* in 1 Sam. XI. 8.

Based, Besed, Belesis, ist so viel als Corallus. Deutsch Corallen; davon an seinem Orte.

Bas

Basel, ein freyer Canton unter denen Schweitzerischen Eidgenossen in der Ordnung der neunte. Er grentzt gegen Morgen an die Grafschaft Rheinfelden und den Frickthal, gegen Mittag an Solothurn, gegen Abend an den Suntgau, und gegen Mitternacht an die Herrschaft Röthelн. Es liegen darinne die Herrschaften und Städte Basel, Wallenburg, Münchenstein, Liechtstall, die Land-Grafschaft Sisgöw, die Grafschaft Homburg und die Voigteyen Farnsburg, Rannstein und Riechen. Er wird in 4 äussere und 2 innere Voigteyen eingetheilt, welche aber nicht von sonderlicher Wichtigkeit sind. Man findet darinne nur 30. Kirchspiele und ungefehr 7000 Mann, welche die Waffen tragen können. Das Land ist ziemlich gut, und findet man an unterschiedenen Orten guten Weinwachs, wie auch sehr schmackhafte Forellen in denen aus denen Bergen hervorfliessenden Bächen; das Land oberhalb ist sehr bergicht und rauh, und hat vielleicht vor alten Zeiten daher den Namen Rauracum bekommen. *d'Audiffret* Hist. & Geogr. Ancienne & Moderne.

Basel, Basilea Rauracorum, ist die Haupt-Stadt in dem Canton Basel an dem Rheine, liegt in einer angenehmen, gesunden und fruchtbaren Gegend, welche Baselchow, oder Baselergow heisset. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 202. Durch den Rhein wird sie in 2 Theile getheilt, doch ist der zur Rechten Seite etwas grösser. Bischof Walther von Rötelein hat sie an. 1226. durch eine Brücke an einander gehangen. Wenn sie erbauet worden, ist ungewiß. Denn einige alte Chronica gedencken zwar, daß diese Stadt an. 260. unter Valeriani und Gallieni Regierung von denen Allemanniern sey zerstört worden. Doch halten solches die meisten vor eine blosse Muthmassung: Kayser Valentinianus II. hat nach *Ammiani Marcellini* XXX. 8. Berichte zu Ende des 4. Seculi regiert, bey Basilia unterhalb Augst eine Burg wider die Alemannier angelegt. Sie ist also schon zuvor in Römischen Händen, aber von schlechter Wichtigkeit gewesen. Nachdem Augst untergieng, hat sie starck an Macht zugenommen, sonderlich unter denen Fränckischen Königen; denn Clodovæus, der erste Christliche König in Franckreich, bekam sie nebst dem gantzen Rhein-Strohm. Als an. 888. der König Carolus Calvus aus Liebe gegen seinen Schwager Bosonem das Arelatische Reich aufrichtete, wurde Basel mit zu demselben geschlagen, doch bekam der Bischof die besten Regalien in der Stadt. An. 917. hätten die Ungern unter Regierung Rudolphi II. sie bald gantz verstört, doch wurde sie nach und nach durch den sich hieher begebenden Burgundischen Adel angebaut und erweitert. Von denen Burgundischen Königen kam sie an. 1025. an Kayser Conradum II. und das Römische Reich, welches ihr an. 1373. die Müntz-Gerechtigkeit und andere Privilegia gab, deren sie unter denen folgenden Kaysern noch mehr erhalten. An. 1061. und 1063. wurde ein Synodus hier gehalten, worauf der noch unmündige Kayser Henricus IV. zum Patritio Romano erklärt, und Honorius II. wider Pabst Nicolaum II. erwählt wurde. Bischof Leuthold von Rötheln gab ihnen an. 1210. die Freyheit, sich in Zünfte zu theilen, einen obersten Zunft-Meister über sich zu erwählen, welches letztere aber erst an. 1258. in das Werck gestellet wurde. Die Adelichen erregten an. 1258. eine grosse Uneinigkeit in der Stadt, und theilten sich die Bürger in zwey Partheyen. Diejenigen, so des Baselischen Bischofs Heinrichs von Neufchatel Parthey hielten, hiessen Psittaci, und führten einen grünen Papagoy in weissen Felde im Wappen. Des Grafens Rudolphi von Habsburg Anhänger aber führten einen silberfarbenen Stern im purpurfärbigen Felde, und hiessen Stelliferi. Diese musten als die schwächsten endlich aus der Stadt weichen, bis an. 1274. Rudolphus, welcher unterdessen zum Römischen Kayser war erwehlet worden, der Stadt Basel, welche er damals belagerte, einen Vergleich anbieten ließ, vermöge welches sie wieder in die Stadt und Regiment aufgenommen wurden. Pabst Ioannes XXII. that die Stadt Basel in den Bann, weil sie Kaysers Ludovici Bavari Parthey hielten, allein nach desselben Tode sprach sie der Päbstliche Legat wieder loß. Bischof Ioannes von Vienne, ein Burgunder, und Leopoldus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, belagerten die Stadt eine Zeit lang, allein der Friede wurde noch in eben diesem Jahre wieder hergestellt, doch fieng Leopoldi Wittwe an. 1409. die Händel von neuen an, bis endlich zwey Jahr darauf ein Vergleich geschlossen wurde. An. 1431. wurde das berühmte Baselische Concilium hier gehalten, um die in der Kirche sich eingeschlichene Mißbräuche abzuschaffen. Es war erst nach Pavia zusammen beruffen worden, allein wegen der Pest verlegte es Pabst Martinus V. nach Siena, aber er ließ sie auch hier wieder aus einander gehen, vorgebend, daß die Arragonischen Gesandten gefährliche Anschläge wider ihn hätten. Endlich drung doch Kayser Sigismundus durch, weil er die Böhmischen Streitigkeiten gerne aufheben wolte, daß an. 1431. ein Concilium nach Basel ausgeschrieben wurde, welches auch nach Martini Tode unter dessen Nachfolger Eugenio IV. in demselben Jahre den 12. Dec. die erste Seßion gehalten. Der Præses war der Cardinal Iulianus von Martino. Das Concilium selbst wurde in 4 Nationen, nemlich die Italiänische, Frantzösische, Teutsche und Spanische eingetheilet. Diese hiessen Sacræ deputationes, und jede nach ihren besondern Verrichtungen Deputatio fidei, deputatio pacis, deputatio reformationis und deputatio communium. Vor diesen wurde erst alles berathschlaget, ehe etwas im Concilio vorgetragen wurde. *Æneas Sylvius* Hist. Conc. Basil. Der Pabst wolte noch vor Anfang derer Sessionum das Concilium nach Bononien verlegen, wolte auch die Sache desto stärcker treiben, als das Concilium in der andern Seßion den Schluß machten, daß ein Concilium über den Pabst sey, allein sie ermahnten in der dritten Seßion den Pabst, er solte sein Decret wiederruffen, citirten ihn auch vor sich, mit dem Zusatz, man würde auch wider seinen Willen in dem Vornehmen fortfahren. Endlich gab Eugenius seine bullam revocatoriam heraus, wobey einige sagen, daß der H. Franciscæ wäre vom Himmel anbefohlen worden, den Pabst dazu anzuhalten. *Nouvelles fleurs des vies des Saints*. Tom. I. pag. 287. Nach Endigung der 15. Seßion bestätigte der Pabst den Cardinal Iulianum, schickte noch mehrere Prälaten, und bekräftigte alles, was bishero war beschlossen worden. Nach diesen gieng es ordentlich bis zu der 24sten Seßion. Denn ob sich gleich das Concilium beschwerte, daß weder die confirmirten Decreta gehalten, noch die Mißbräuche abgeschafft würden, so wurden doch keine besondere Weitläufftigkeiten daraus. Die 24ste Seßion aber, welche an. 1437. den 5. May gehalten wurde, verursachte vielen neuen Zwiespalt. Denn, nachdem man dem Pabste in der 21sten Seßion die

die Annaten und andere Einkünffte, so sie bey Bekräfftigung derer geistlichen Wahlen an sich gezogen hatten, aberkannte, und die Wahlen selbst in der 23sten Seßion denen Clöstern und Stiftern zusprach, wolte Eugenius das Concilium durchaus aufgehoben haben. Den Vorwand nahm er von Vereinigung der Römischen und Griechischen Kirche, wozu er lauter solche Oerter vorschlug, die dem Concilio nicht frey genug schienen. Als nun in der 24sten Seßion die Sache zum Schlusse kam, lieff solcher dahin aus, daß denen Griechen frey stehen solte, Basel, Avignon oder eine Stadt in Savoyen auszulesen, wo man den Vergleich schliessen wolte. Die Päbstlichen Legaten waren solches nicht zufrieden, sondern wolten das Siegel nicht heraus geben, womit der gefaßte Schluß bekräftiget werden solte, da sie aber es endlich heraus geben musten, machten sie ein ander Decret, welches dem erstern völlig zuwider war, und streuten es unter denen Leuten aus. Hierdurch vermehrte sich der Haß sehr starck, und die Legaten kamen deswegen zum Theil in Arrest. Der Pabst hielt wider das Baselische ein Concilium erst zu Ferrara, hernach zu Florentz. Das Baselische aber citirte ihn vor sich, und da er nicht kommen wolte, setzten sie ihn in der den 25. Jan. 1439. gehaltenen 34. Seßion ab, Amadeum, Hertzog von Savoyen, an seine Stelle, unter dem Namen Felicis V. Kayser Albertus II. und Fridericus III. hielten sich nebst denen meisten Teutschen Fürsten neutral, doch bekräftigten die Kayser das von Sigismundo ihnen ertheilte freye Geleite. Endlich als diese Streitigkeiten 8 Jahr gewähret hatten, und an. 1447. nach Eugenii erfolgtem Tode Nicolaus V. von denen Cardinälen zum Pabst erwählet worden, ergriff der Kayser alsobald seine Parthey, und kündigte denen versammleten Prälaten das freye Geleit auf. Ob sie nun gleich ihren Abzug auf ein gantzes Jahr verzögerten, musten sie sich doch an. 1449. den 25. April fortmachen, nachdem sie ihre 45. und letzte Seßion gehalten. Sie wendeten sich zwar hierauf nach Lausanne, und handelten mit Pabst Nicolao V. über den Frieden, worauf sie ihre Versammlung beschlossen. Es ist in der That so wenig als nichts auf diesem Concilio ausgerichtet worden, obgleich der Zweck desselben gut war, nemlich die Kirche zu reformiren und die vielen Beschwerden abzuschaffen. *Ioannes* de *Segovia* hat die Acta dieses Concilii fleißig aufgezeichnet, wovon das Original geschrieben im Baselischen Stadt-Archiv zu sehen. *Bzovius. Spondanus. Raynaldus. Tritthemius* Chron. Hirsaug. *Naucleras.* Müllers Reichs-Tags-Theatrum unter Friderico V. *Weismann* Hist. Eccl. Sec. XV. p. 1053. seq. Zur Zeit dieses Concilii sind die Baßler mit in die Verdrüßlichkeiten zwischen dem Hause Oesterreich und denen Eidgenossen gezogen worden, bekamen auch mit dem um und in der Stadt wohnenden Adel Streit, welcher viel Jahre währte, bis endlich die Stadt Basel an. 1501. in den Schweitzerischen Bund trat. Die hiesige berühmte Universität ist von dem Pabste Pio II. an. 1459. gestiftet, mit herrlichen Freyheiten versehen, und an. 1460. den 14. April eingeweihet worden, da denn Georg von Andlau, Dom-Probst daselbst, der erste Rector gewesen, auf dieser Universität sind die ersten Doctores gemacht worden. An. 1529. bekannte sich die gantze Stadt zur Reformirten Religion, welche Oecolampadius hier gepflantzet hatte, wie denn an. 1648. in dem Westphälischen Frieden ihr die völlige Freyheit und Independentz vom Teutschen Reiche zugestanden worden.

Vor Alters war Basel denen Bischöfen gewisser massen unterthänig, nach der Zeit aber haben sie sich durch Geld frey gemacht. Die Freyheiten derer Bürger sind so groß, daß sie dieselbe mit keinem fremden theilen wollen. Die Stadt ist in 16. Zünffte eingetheilt, wovon jede 4 Personen zum kleinen Rathe giebt. Es besteht also derselbe aus 64 Personen. Zwey davon werden von der Zunft selbst erwählet und Meister genennet, die zwey andern erwählt der Rath allein. Es sind 2 Bürgermeister, deren einer nach dem andern regieret, und zwey Zunft-Meister, die gleichfalls abwechseln. Die letztern sind die Ober-Häupter derer Zünfte und gleichsam wie die Tribuni plebis in Rom. Der grosse Rath bestehet aus 240 Personen, hat aber keine Gewalt, denn wenn der kleine Rath es nicht vor gut befindet, darf er nicht zusammen kommen. Die Uhr geht hier eine Stunde geschwinder als an andern Orten, woher es komme, kan man nicht wissen, die meisten sagen, es rühre her vom Concilio zu Basel, weil die Sessiones dazumal allzu lange gewähret hätten, habe man den Seiger eine Stunde eher gehen lassen, welches hernach so geblieben. Die Cathedral-Kirche allhier ist ein alt Gothisches Gebäude. Die Bibliothec ist sehenswürdig und die beste in der Schweitz, und findet man darinne viele rare MSta und Müntzen. Das Zeug-Haus verdienet nicht weniger betrachtet zu werden. *Beat. Rhenan.* res Germ. *Stumpffius. Urstisius* Schweitzerisches Chron. Frölichs Beschreibung der Stadt Basel. *Bertius* Rer. Germ. III. *Martiniere.* Monconys Reisen IV. p. 763. seqq. Das Bisthum Basel soll von dem Bisthum Augst entstanden seyn, als diese Stadt zerstöret worden, wie denn auch der Bischof unter dem Ertz-Bischofe zu Besançon steht, weil das alte Bisthum Augst darunter gestanden. Der Bischof ist ein Reichs-Fürst. Das Stift hat sonderlich Henrico II. sein Aufkommen zu dancken, derselbe schenckte anno 1004. dem Bischofe Adalberoni die Jagd-Gerechtigkeit in denen Elsaßischen Wäldern, zwischen dem Ill und Rhein auf 6 Meilen, ingleichen 4 Jahr hernach die Wälder in dem Brißgow von Tegingen bis Gundelfingen und Bezingen, zu geschweigen, daß er ihm die Stifts-Kirche, welche die Ungarn verwüstet hatten, wieder aufbauen und sie an. 1019. in seiner Gegenwart einweihen ließ. König Rudolph in Burgund schenckte eben demselben Bischof Adalbero wegen seiner treuen Dienste das Stift Münster in Grandval nebst dem zugehörigen Lande an. 1000. Die Herrschaften und Schlösser, Pfeffingen und Lanser verehrte Kayser Henricus II. auch der hohen Stifts-Kirche, wovon das erstere der Graf von Thierstein, und das andere der Graf von Pfirt zu Lehn bekam. An. 1218. kam auch die Stadt Breysach an das Stift. Rudolph von Habsburg nahm sie zwar an. 1264. diesem Stifte ab, trat ihnen aber solche gegen 900 Marck Silbers wieder ab. Nach der Zeit ist sie wieder an das Reich gekommen, bey was vor Gelegenheit aber, weiß man nicht. Bischof Henricus III. kauffte von Graf Gottfrieden von Habsburg das Schloß Biederthau, dem Grafen von Neu-Castell Brundrut, ingleichen von denen Baronen von Teuffenstein dies Schloß und Herrschaft Teuffenstein an. 1271. wie auch von Vlrico und seinen Sohn Theobaldo, Grafen von Pfirt, an. 1281. die Grafschaft Pfirt, ausgenommen das Schloß Schönberg und das Gut Illeburg, gab es aber demselben wiederum zu Lehn. Gedachter Theobaldus schenckte an. 1309. dem Bischof Ottoni, Freyherrn von Granse, die Stadt und Schloß

Schloß Florimont, oder Blumberg, behielt sich aber in allen die Belehnung vom Stifte vor. Endlich schenckte Vlricus, der letzte Graf von Pfirt, und seine Gemahlin Ioannetta dem Bischof Gerhardo von Wippingen den dritten Theil der Erbschaft, die sie von Bertholdo, Grafen von Straßburg, bekommen. Als auch bald darauf die männliche Linie derer Grafen von Pfirt ausstarb, gab der folgende Bischof, Johann Senn von Münsingen, Rudolpho, Ertz Hertzogen in Oesterreich, die gantze Grafschaft zu Lehn, weil derselbe Vlrici, Grafens von Pfirt, Tochter zur Gemahlin hatte. Siehe Pfirt. Vor diesem gehörte auch die Stadt Basel zu diesem Stifte, allein sie hat ihre Freyheit durch unterschiedene Verträge erhalten. Klein-Basel gehörte ihnen sonst auch, bis Bischof Ioannes, der übel im Stifte Haus gehalten, dieses Theil der Stadt an. 1365. an Ertz-Hertzog Leopoldum von Oesterreich verpfändet, welches denn die Stadt Basel mit Einwilligung des Bischofs Himirii nach 14 Jahren wieder von Leopoldo einlöste, und mit Groß-Basel vereinigte. Als Basel zu der Reformirten Religion trat, nahmen die Bischöfe ihre Residentz in Brundrut, das Capitel aber begab sich nach Freyburg, und als dieses auch in Frantzösische Hände kam, nach Arlesheim. Dieses Bisthum grentzt gegen Morgen an den Canton Basel, gegen Mittag an Solothurn, gegen Abend an die Grafschaft Burgund, und gegen Mitternacht an das Suntgew. Die Erb-Beamten dieses Stifts sind die von Schönau, als Erb-Truchsesse, die von Reichenstein und die von Löwenburg als Erb-Cämmerer, die von Eptingen, als Erb-Marschälle, die von Bärenfels, als Erb-Schencken, und die von Rotberg als Erb-Küchen-Meister. Der Bischof hat an. 1579. einen Schutz-Bund mit denen löbl. Catholischen Orten errichtet, welchen sie an. 1655. 1695. und 1712. solenniter erneuert haben. Das Bisthum Basel gehört zum Ober-Rheinischen Creyß, und sitzt der Bischof auf dem Reichs-Tage über Lüttich und alternirt mit Brixen. Es sind aber die Bischöfe zu Basel also einander gefolget. S. Pantalus wird vor den ersten Episcopum Rauracorum gehalten, worunter das jetzige Baßler Gebiete gehört, man findet aber keine gewisse Nachricht, und stehet nur in denen Legenden, daß er mit der Heil. Ursula und ihren 11000. Jungfrauen den Rhein hinunter auf Cöln gefahren, wo ihn die abgöttischen Heyden gemartert, und sein Haupt nach Basel gebracht hätten, welches an. 238. geschehen seyn soll. Allein gewissere Nachricht findet man von Iustiniano, welcher sich als Episcopum Rauracensem an. 347. bey dem Synodo zu Cöln unterschrieben, ingleichen Adelpho, welcher sich auch so nennte, welcher an. 514. mit auf dem Concilio zu Basel war, und auch auf das zu Chalon an. 537. Asclepium als seinen Abgesandten schickte. Nach diesem findet man keine Nachricht bis an. 741. von welcher Zeit an sie in folgender Ordnung dem Stifte vorgestanden:

1. Walan, um das Jahr 741.
2. Baldebert, um das Jahr 760.
3. Waldo, Anfangs Abt zu Reichenau und Bischof zu Pavia, war erst Beicht-Vater Kaysers Caroli M. welcher ihm zum Bisthum Basel an. 800. behülfflich war. An. 806. aber danckte er wieder ab, weil er vom Egino, Bischofe zu Costnitz, viel Ungemach leiden muste, begab sich nach Franckreich, und starb zu S. Denys.
4. Hatto, oder Otto, Abt zu Reichenau, Carolus M. halff ihm auch zu die em Bisthum, und brauchte ihn in Reichs-Angelegenheiten und Gesandtschaften sehr nützlich, daher er an. 822. sich vom Bisthum loß sagte, und an. 836. starb.
5. Ulrich war an. 834. bey der Kirche S. Othmar zu St. Gallen.
6. Wichand.
7. Friedebert, an. 858.
8. Adelwin, an. 880.
9. Rudolph I. von an. 886. bis 902.
10. Iring, bis an. 913.
11. Landelous, oder Wichardus.
12. Rudolph II. an. 955.
13. Adelbert, an. 976.
14. Rudolph III.
15. Adelbert II, zu dessen Zeit baute Kayser Heinrich II. das jetzige Münster von Grund aus. Er wurde von Kayser Conrad I. zum Kasten-Voigt des GOttes-Hauses St. Blasii auf dem Schwartzwalde gesetzt, an. 1025.
16. Ulrich II. von an. 1025. bis 1035. Gedachter Kayser Conradus schenckte diesem Bischof an. 1028 die Silber-Gruben in Breißgow, und Kayser Henricus III. an. 1034. das Schloß Rappoltstein im Elsaß.
17. Bruno.
18. Theodoricus, an. 1043.
19. Beringer, an. 1060. zu seiner Zeit hielt Kayser Henricus IV. an. 1061. oder 1063. das oben gedachte Concilium zu Basel, wo Pabst Honorius erwählt worden.
20. Burckard, Freyherr von Hasenburg, an. 1072.
21. Rudolph IV. Graf von Homburg, von an. 1102. bis 1112. Er tauschte mit Kayser Henrico V. von welchem er das Schloß Rappoltstein gegen die Kasten-Voigtey des GOttes-Hauses Pfaffers bekam, da aber der Abt Gerold und das Convent daselbst nicht drein willigten, sondern die Sache zu Rom bey Pabst Paschali anhängig machte, schickte der Pabst Bullen, worinnen er abzustehen befahl.
22. Ludewig, Graf von Pfirt, starb an. 1120.
23. Berchtold, Graf von Neuenburg, in Burgund, starb an. 1132. Dieser Bischof verlohr in einem Proceß durch richterlichen Ausspruch die Kasten-Voigtey über das Closter St. Blasii, weil sein Substitut, Adelgöß von Werr, sich der Gewalt mißgebraucht hatte.
24. Adelbert III. Graf von Froburg, starb an. 1140.
25. Ortlieb, Graf von Froburg, starb an. 1166. Unter ihm erregte sich der Streit wegen der Kasten-Voigtey S. Blasii von neuen, und wurden durch ein Urtheil von an. 1041. den 10. April dem Bischofe vor seinen Anspruch einige Höfe desselben GOttes-Hauses zu Sierentz, Lauffen, Oltingen und Filnacker eingeräumt. An. 1145. zog er mit Conrado III. in das gelobte Land, daher ihm der Kayser nach seiner Zurückkunft das Müntz-Recht zur Danckbarkeit gab. Er bekam auch vom Kayser Friderico I. das Schloß Rappoltstein wieder.
26. Ludwig II, starb an. 1178.
27. Hugo, Freyherr von Hasenburg, starb an. 1179.
28. Heinrich von Hornberg, starb an. 1189. Er zog mit Friderico I. in das gelobte Land, und starb daselbst.
29. Leuthold, Herr von Röteln, starb an. 1213.
30. Walther, Herr von Röteln, abgesetzt an. 12[illegible]

31. Heinrich, Graf von Thun, starb an. 1238. Er machte an. 1233. aus der Pfarr-Kirche zu S. Peter in Basel ein Chor-Herren-Stift, und Pabst Gregorius IX. confirmirte es.
32. Leuthold, Graf von Neuenburg, starb an. 1249. er verfiel in Krieg mit Graf Rudolphen von Habsburg wegen derer Städte Breysach und Neuenburg. Er eroberte an. 1268. den Stein zu Rheinfelden, und machte an. 1270 Klein-Basel zu einer Stadt. Graf Rudolph haußte auch übel, und belagerte die Stadt Basel an. 1273. da er aber zum Kayser erwählt wurde, muste er Respect gegen ihn bezeigen und Friede machen.
33. Berchtold, Graf von Pfirt, starb an. 1262.
34. Heinrich, Graf von Neuenburg, starb an. 1274.
35. Heinrich, ein Franciscaner, wurde nur Gürtel-Knopf genannt, war eines Beckers Sohn von Isny aus Schwaben, ward an. 1285. Ertz-Bischof zu Mayntz, und starb an. 1288. siehe Henricus II. Churfürst zu Mayntz.
36. Petrus Rich von Richenstein, starb an. 1206. Er wurde an. 1288. mit grossen Verlust von Graf Reginald von Mömpelgard geschlagen.
37. Petrus von Aichspalt oder Asphelt, erst ein Medicus, wurde an. 1305. Ertz-Bischof zu Mayntz, und starb an. 1320.
38. Otto, Freyherr von Grandsee, führte unglücklich Krieg mit dem Grafen von Neuenburg, und starb an. 1322.
39. Gerhard von Wippingen, starb an. 1325.
40. Johann von Chalons aus Burgundien, ward auch Bischof zu Langres, starb an. 1335.
41. Johann Senn von Münsingen, starb an. 1365.
42. Johann von Vienne, gerieth wegen seiner wunderlichen Aufführung mit denen Städten Bern und Solothurn in Krieg und grosse Schulden, belagerte auch die Stadt Basel.
43. Johann, Freyherr von Bucheck, starb an. 1383.
44. Immer, Freyherr von Ramstein, starb an. 1391. Werner Schaler war wider ihn erwählt, welcher aber endlich abstund.
45. Friedrich, Freyherr von Blanckenheim, war erst Bischof zu Straßburg, und nahm an. 1393. das Bisthum Utrecht an.
46. Conrad Mönch von Landscron, danckte ab anno 1395.
47. Humbert, Graf von Neuenburg, starb an. 1403.
48. Herrmann Mönch von Mönchenstein, danckte ab an. 1423.
49. Johann von Fleckenstein, starb an. 1431. löste unterschiedene verpfändete Güter ein.
50. Friedrich zu Rhein, starb an. 1451.
51. Arnold von Rotberg, starb an. 1458.
52. Johann von Venningen, starb an. 1478. baute das Schloß zu Bruntrut.
53. Caspar zu Rhein, starb an. 1502. gerieth mit der Stadt Bern in Streit, gab aber endlich nach.
54. Christoph von Utenheim, danckte an. 1527. ab. Er hatte auch Zwistigkeiten mit der Stadt Bern, die an. 1505. gütlich beygeleget wurden.
55. Rudolph von Hallweil, starb an. 1527.
56. Johann Philipp von Gundelsheim, starb anno 1555.
57. Melchior von Lichtenfels, starb an. 1575.
58. Jacob Christoph Blarer von Wartensee, starb an. 1608.
59. Wilhelm Rünk von Baldenstein, starb an. 1628.
60. Johann Heinrich von Ostein, starb an. 1646.
61. Johann Franciscus von Schönau, starb an. 1656.
62. Johann Conrad von Roggenbach, starb an. 1693. Er gerieth als Schutz-Herr derer Münster-Thaler mit der Stadt Bern in Streitigkeit, weil er jene mit in die Reichs-Steuren ziehen wollte. Die Partheyen schlossen aber zu Basel an. 1697 einen gütlichen Vergleich. Die neue Dom-Kirche zu Arlesheim wurde unter ihm gebauet.
63. Willhelm Jacob Rünk von Baldenstein wurde an. 1690 Coadjutor seines Vorfahren und nach dessen Tode Bischoff.
64. Johann Conrad von Rheynach, erwählt den 11. Jul. an. 1705. Wegen der Münsterthaler erhub sich eine Streitigkeit zwischen ihm und dem Canton Bern, daraus bey nahe ein Krieg geworden wäre; Allein es wurde an. 1706 und da sich von neuen Zwistigkeiten ereigneten, an. 1711 gütl. beygelegt. *Auctor* Basileæ sacræ. *Urstisius* Epitome Historiæ Basil. *Imhof.* Noticia Procer. Imp. III. 17.

Baselergow, s. Basel.

Baselica, eine kleine Italiänische Stadt, im Hertzogthum Placentz, nahe bey der Haupt-Stadt dieses Namens.

Baselius, (Iacobus) ein Reformirter Prediger zu Kerkweruica, schrieb Sulpitium Belgicum, oder Historiam religionis in belgio, Leyden an. 1656 in 8. u Historische Verhael oder von denen vornehmsten Kriegen in denen Niederlanden. 1615 in 4. *Kœnig. Hendreich.*

Baselius, (Nicolaus) ein Mönch aus Hirschau, continuirte das Chronicon Io. Naucleri, so bis auf 1500 geht, bis auf 1514. *Hendreich.*

Baselius, (Petrus) ein Dominicaner-Mönch aus Gent, alwo er auch ums Jahr 1646 den Orden angenommen, starb in dem 59. Jahr seines Alters den 30. May an. 1689. Er hat geschrieben Gloriosum ordinis cisterciensis lilium Gent an. 1671 in 4. *Ghilbert. de la Haye* Bibl. Belg. Dominic. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 725.

Basellus, (Benedictus) ein Medicus aus Bergomo, ist an. 1621 gestorben, und hat Apologiam pro Chirurgiæ nobilitate geschrieben. *Kœnig.*

Basellus (Franciscus) ein Jesuite in Oesterreich, war zu Gradisca in Friaul an. 1604 gebohren, und starb um das Jahr 1680. Er hat Psalterium Davidicum concordatum geschrieben. *Alegambe.*

Basentinus Fluuius, siehe Basiento.

Basentium, s. Bassento.

Basere, (Isaac) s. Bashire (Isaac)

Basstaß, s. Leinewand.

Basforest, (Ioann.) ein Professor Linguæ Gallicæ zu Cölln, schrieb daselbst Grammaticam Gallicam in 8. *Hendreich.*

Basgape, (Car.) s. Basilicapetri.

Basgoedariza, ein Castel, vor dem in Ponto, wohin Mithridates Eupator einen grossen Schatz gelegt. *Strabo* XII. p. 852.

Bashire, Basire, oder Barire, auch Basere (Isaac) ein berühmter Engländer, war in der Insel Jersey um den Anfang des 17. Sec. gebohren. Er studirte zu Cambridge, und nahm daselbst an. 1640 den gradum eines Doctoris Theologiæ an, ward noch in eben selbigen Jahre Königl. Caplan, und nicht lange darauf Archidiaconus in Northumberland. Als die Engli-

Englischen Unruhen angiengen, zog er nach Oxford, allwo er vor dem Könige, zu dessen Parthey er sich immer treulich gehalten, zum öfftern geprediget. An. 1646 trat er eine Reise nach Orient an, mit dem Vorsatze, die Englische Religion und Kirchen-Verfassung denen Griechen und Morgenländern zu recommendiren. Auf Begehren des Metro-Politani von Achaja predigte er bey einer Versammlung derer Griechischen Bischöffe und Geistlichkeit in Morea 2 mahl in Griechischer Sprache. Hernach begab er sich in Syrien und Palæstinam, da er zu Jerusalem von der Griechischen und Lateinischen Geistlichkeit wohl aufgenommen wurde, und den Tempel des heiligen Grabes, durch Vermittelung der Lateinischen, als er sich vor einen Priester ausgab, sehen konte, er reisete ferner in Mesopotamien, und an. 1653 nach Constantinopel, wollte auch in gleichem Absehen nach Egypten gehen. Bey seiner Zurückkunfft in Siebenbürgen ward er von Georg. Ragozi II. wohl empfangen, und zum Professore Theologiæ bestellt, nahm aber, als Carolus II. den Englischen Thron wieder bestiegen, seinen Abschied, und kehrte in sein Vaterland, wo selbst er sein voriges Archidiaconat und noch dazu eine prebende von Durham erlangte, welcher bis an seinen Tod, so den 12. Oct. an. 1676 erfolgt, besessen. Seine Schrifften sind: Sacrilege arraigned and condemned, by S. Paul. Rom. II. 22. so an. 1668 in 8. ans Licht getreten, und de Antiqua Ecclesiæ Britannicæ libertate, so ins Englische übersetzt worden, dabey auch zu finden sein Schreiben an R. Brown von Pera datirt, betreffend seine Reisen u. Vorhaben derselben: History of de English and Scotch Presbytery: Leichpredigt, wie auch Leben Bischoffs Cosins und anders mehr. *Collier* Supplem. to Morery. *Fasti Oxoniens.* Benthems Engl. Schul- und Kirch. Staat 29. §. 182.

Basi, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, denen Castellanern zuständig. *Ptolemæus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 112.

Basi, siehe Bas.

S. Basia, s. S. Emilius.

Basiena, s. Posega.

Basianus, ein Bischoff zu Lodi, siehe Bassianus.

Basianus, oder Bassianus (Io.) ein Juriste von Cremona, und Præceptor des Azonis, lehrte die Rechte zu Bologna, und starb an. 1197. Er hinterließ Summam ad Pandectas: Comment. super 1. & 2. Cod. Lecturam super Codicis lib. nouem: Comment. ad consuetudines Aluerniæ &c. *Pancirollus*. *Arisii* Cremona litter. *Forsterus* III. 9.

Basianus, (Martinus) sonst auch Cremonensis von seiner Geburths-Stadt Cremona genannt, war ein Vetter des vorigen, und gleichfalls ein Rechtsgelehrter. Er florirte ums Jahr 1159 und schrieb Glossas ad Leges Ciuiles und andere Juristische Wercke. *Pancirollus*.

Basiatio, oder Amplexatio, heist im geheimen und chymischen Verstande, wenn sich der Mercurius Philosophorum, als Mulier candida, oder das weisse Weib, mit dem goldenen Ferment, welches Maritus ruber, oder der rothe Mann ist, vereiniget, eine beständige Bewegung unterhält, und über dem, auf dem Boden liegenden Cörper, offtermahls auf und niedersteiget. *Liban*. Tom. II. Op. pag. 395.

S. Basjela, siehe S. Anub-Bissojus. Tom. II. p. 733.

Basiento, lat. Basentinus Fluvius, oder Casuentum, ein Fluß in der Neapolitanischen Provintz Basilicata, entspringet bey der Stadt Potenza, und laufft in den Tarentinischen Meer-Busen.

S. Basila entschlief in der Stadt Syrmio den 29. August, und hat solchen Tag zu ihrem Andencken erlanget. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. XI. ult. 231.

Basilaces, siehe Nicephorus Basilaces.

Basilare os, siehe Cuneiforme os.

S. Basile, eine Stadt in der Landschafft Seuennes, in Franckreich.

Basile (Adriana) war eine gelehrte Poetin, und in der Music sehr excellente Musica zu Neapolis ums Jahr 1628. *Toppi* Biblioth. Napolet. P. II.

Basilea, oder Basilia, eine Insel Scythien gegen über, wo das Meer viel Bernstein auswirfft. *Diod. Siculus* Bibl. Hist. IV. p. 302. Diese Erzehlung beweget Hartknochen im Alt. und neuen Preussen I. 1. n 5 zu glauben, daß Basilea nichts anders als Preussen sey, läßt sich auch angelegē seyn, die etwan darwider zu besorgenden Einwürffe aus dem Wege zu schaffen. Andere halten Basileam vor Scandinaviam, davon unten.

Basilea, eine Tochter des Vrani und der Titææ oder der Erden. Sie war das älteste unter ihren Geschwistern, weswegen sie die übrigen erzoge, und daher den Namē Magnæ Matris bekam. Als der Vater zu denen Göttern aufgenommen worden, so wurde ihr von ihren Brüdern, und dem gesammten Volcke die Regierung überlassen. Anfangs ergab sie sich einer strengen Keuschheit; als sie aber gerne Nachfolger aus ihren eigenen Kindern gehabt hätte, so vermählete sie sich mit ihren liebsten Bruder, dem Hyperione, und gebahr den Helium und die Selenem. Hierauf vollbrachten ihre übrigen Brüder diese Frevelthat, daß sie den Hyperionem umbrachten, und den Helium in dem Flusse Eridano ersäufften. Die Selene aber stürtzte sich aus Betrübnitz selbst von dem Hause herab. Basilea suchte den Helium an dem Eridano, und fiel darüber in einen tieffen Schlaff: da ihr denn ihr Sohn erschiene und sie versicherte, daß nach dem Schlusse der Götter die Sonne nach seinem, und der Mond nach ihren Namen sollte genennet werden. Bey ihren Erwachen verlangte Basilea, daß ihre Kinder göttlich sollten verehret werden, sie aber von niemand angerühret würde. Hierauf wurde sie rasend, ergriff ihrer Tochter crepundias und lieff mit zerstreuten Haaren, Trommeln und Cymbeln herum. Als sie endlich von einigen aus Erbarmen aufgefangen wurde, entstunde ein Gewitter, nach welchem sie nicht weiter gesehen wurde. Das Volck verehrete sie hernachmahls als eine Göttin, und wurde ihr Dienst unter dem Schalle der Trommeln und Cymbeln angestellet. *Diodorus Siculus* III. 59.

Basilea, (Joannes de) ein Dominicaner-Mönch von seiner Geburths-Stadt Basel zugenannt, lehrte anfangs die Theologie, wurde hernach an. 1389. seiner vortrefflichen Verdienste wegen zum Bischoff zu Lombez unter Toulouse gehörig, bestellet. Er hat geschrieben in IV. Sententiarum libros: Sermonum diversorum volumen: Orationes & collationes. *Trithemius*. *Echard*. Script. O. P. T. I. p. 696.

Basilea Rauracorum, siehe Basel.

Βασίλεια, ein Fest, das zu Lebadea in Böotien gefeyret wurde, worinnen es aber bestanden, weiß man nicht. *Meursius* Græc. Feriata.

Basileion, βασίλειον, ist bey dem *Aëtio* VII. eine Augen-Artzeney, ξηρίον, so im Anfange des Staars u. wider alle Schwachheiten derer Augen kräfftig und dienlich seyn soll, wie *Gorraeus* p. 72. schreibet.

ΒΑΣΙΛΕΥΣ, dieses Wort findet man auf denen Müntzen, und ist bekandt, daß unter denen Kaysern kein einiger den Titel Dominus, oder Herr angenommen vor Æmiliano, von welchen *Goltzius* eine Medaille anzeigt, mit der Schrifft: *D. N. C. Domino Nostro Cesari Aemiliano Fortissimo Principi*, wiewohl *Msr. Mosel* diese Müntze nicht will vor ächt erkennen, indem er vorgiebt, man habe aus Maximiniano Æmilianum gemacht, daß also dieser Titel vielmehr dem Aureliano zukäme, dem man eine Medaille zu Ehren gepräget mit denen Worten: *Deo & Domino Nato Aureliano*. Doch haben die Provintzen in der That Septimium Severum, und seine Söhne mit dem Titel: Herr, beehret, wie man auf jener Medaille von Antiochia in Pisidia, *Victoria D D. N. N.* siehet; Die Philippi haben ihn auch bekommen: Aber die Römer wollten vor denen Zeiten Aureliani ihn durchaus nicht aufkommen lassen; von solcher Zeit an findet man auch keine bis auf diese: Deo & Domino Caro, folglich ist dieser Beynahme allen Kaysern gemein worden, bis gegen das Ende des Kayserthums, da die Orientalischen Kayser den Titel derer Römischen Könige ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΡΩΜΑΙΩΝ angenommen, wiewohl auch einige sich gefunden, welche weder ihre Bildnisse noch ihren Namen setzen lassen. Es bedeutet also dieses Wort den Titel derer Könige, und ist zu verwundern, daß, da die Griechen das Lateinische Wort Rex niemahls vertragen können, dieselben dennoch bißweilen denen Kaysern den Titel: ΒΑΣΙΛΕΥΣ beygelegt, wovon die Medaille des jungen Caracallæ mit denen Worten: ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ klares Zeugniß giebt. Einleitung zur Medaillen- oder Müntz-Wissenschafft de an. 1718.

Basileus, ein Beynahme des Neptuni. Die Trœzenier verehrten ihn unter demselben, nachdem er mit der Minerua über die Herrschafft dieser Stadt in Streit gerathen, und Jupiter denselben also beygeleget hatte, daß sie beyde dieselbe gemeinschafftlich haben sollten. *Pausanias* Corinth. 30.

S. Basileus, Bischoff zu Amasia in Cappadocien, daher er auch gebürtig war. Er lehrte erstlich zu Ancyra und Neo-Cæsarea. Weil er die von Licinio geflohene Glaphyram aufnahm, ließ ihn Licinius mit derselben gefangen nach Nicomedia bringen, da zwar Glaphyra wieder entflohe, S. Basileus aber enthauptet, und ins Meer geworffen, doch weil er zu Synope ans Land schwamm, nebst dem Haupt herausgezogen, nach Amasea gebracht, und daselbst ums Jahr 312 begraben wurde. Sein Gedächtniß ist auf dem 26 Apr. gesetzt.

S. Basileus, siehe S. Jovinus, S. Ephræm, S. Maximus, S. Quintus, S. Epiticus.

Basilewo, eine Stadt in der Polnischen Landschafft Volhynien, in Roth-Reussen.

Basilg, siehe Basilicum.

Basilgram, siehe Basilicum.

Basilia, ein Land, siehe Scandinavia.

S. Basilia, eine Märtyrin in Mauritanien, hat den 16 Apr. zu ihrem Andencken.

S. Basilia litte nebst SS. Crispolo und Restituto an. 304 den Märtyrer-Tod zu Rom. Der 11. Jun. ist zu ihrem Gedächtniß bestimmt.

S. Basilia, siehe S. Adrion Tom. I. p. 577.

S. Basilia, siehe S. Basilissa, S. Bassus, S. Bellus, S. Emilius, S. Januarius, S. Leonides, S. Macedonius, S. Nicephorus.

Basilia, (Adriata) ein gelehrtes Neapolitanisches Frauenzimmer, welches in der Litteratur, Poesie und Music sehr erfahren war, und unterschiedene Gedichte herausgab. *Toppii* Bibl. Nap. *Hendreich* Pandect. Brandenburg. p. 443.

SS. Basilianus, Amantius und Tulicus starben als Märtyrer in Campanien und an andern Orten. Sie haben den 11. Febr. zu ihrer Gedächtniß-Feyer erlanget.

S. Basilianus, ein Märtyrer zu Pamiers, ist vielleicht eben der vorige, und hat auch den 11. Febr. zu seinem Andencken erhalten.

Basilic, siehe Basiliscus.

Basilica, siehe Sicyon.

Basilica, ein Kraut, siehe Basilicum.

Basilica, Scil. domus, war bey denen Römern ein prächtiges Gebäude, welches allezeit gegen Morgen lag, und worauf Gerichts-Kauffmanns- und andere Sachen pflegten abgehandelt zu werden, und kan man sie gar wohl mit unsern Kauffmanns-Börsen vergleichen. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. X. 4. Es war wie ein Tempel gebaut, und mit vielen Sälen und Spatzier-Gängen versehen, weil vielerley Zusammenkünffte darinnen gehalten wurden, und man sich die Zeit mit Spatzier-Gehen vertreiben konnte. Und weil man stets so viel Personen allhier antraff, kamen auch viel Leute mit Waaren hin, um solche zu verkauffen. *Vossius* lex. Etymol. *Vitruvius* V. 1. *Pollet.* For. Rom. I. 2. Das Judicium Centumuirale hielt allhier seine Sessiones, daher ein grosser Zulauff von Advocaten und Partheyen hier war, wie denn aussen zu dem Ende Spatzier-Gänge gebauet waren, daß die Partheyen sich mit ihren Advocaten weitläufftig besprechen konnten. Man sahe dergleichen Basilicas über 20 in Rom, *Plinius* Epist. VI. 33. *Siccama* de Centumu. Judic. II. 2. *Pancirollus* de Reb. inu. & deperd. p. 91. Weil die Gerichte meistentheils in diesen basilicis gehalten wurden, so pflegte man öffters die fora basilicas zu nennen, wie wir Basilicas Neruæ, Trajani &c. haben, *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. VI. 7. *Nardin.* Rom. Vet. III. 14. Unter denen Christlichen Kaysern pflegte man diejenigen Haupt- oder Dom-Kirchen, die Gott oder einen Heiligen zu Ehren gebaut wurden, Basilicas zu nennen, weil sie die Säulen wie die Basilicæ, inwendig hatten, da man hingegen an denen Tempeln dieselben auswendig anlegte. Einige wollen einen Unterschied zwischen denen Tempeln und Basilicis darinne suchen, daß die Basilicæ nur zu Ehren derer Märtyrer aufgerichtet, die Tempel aber zu vollkommenen Gebrauch des Gottes-Dienstes gewiedmet worden. *Quintilianus* XII. 5. *Bellarminus* Controu. Tom. II.

S. Basilica, siehe S. Oriculus.

Basilicapetri, (Carolus à) der 29 Bischoff zu Novara, war ein Sohn Angeli und Isabellæ Glussanæ, zu Mayland an. 1550. gebohren. Er studierte zu Pavia, wurde an. 1574 derer Rechten Doctor, und hernach ein membrum des juristen-Collegii zu Mayland. Als aber um selbige Zeit der Ruff von des Caroli Borromæi Heiligkeit überall erschollе, begab er sich an dessen Hof, und wurde von ihm zum Canonico an der Metropolitan-Kirche gemacht, fieng auch auf dessen Ein-

Einrathen an, sich mit allen Fleiß auf die Kirchen-Historie und die Lesung derer Patrum zu legen. Doch er wurde des Hofs auch überdrüßig, trat also an. 1578 in den Barnabiten-Orden, und wurde darauf von S. Carolo in Angelegenheiten des Mayländischen Ertz-Bischoffthums nach Spanien geschickt, nach seiner Zurückkunfft aber zum Prior des Barnabiten-Collegii und folglich zum General desselben Ordens gemacht. Nach der Zeit begab er sich nach Rom, und setzte vor das daselbst an. 1592 neu angelegte Collegium die Ordens-Regeln auf, bey welcher Gelegenheit Clemens VIII. seine Verdienste kennen lernte, und ihm dahero die Verwaltung des Bisthums Novara anvertraute, welches er dem 30 May an. 1593 mit vieler Solennitæt in Besitz genommen, und hat demselben bis an sein den 6. Oct. an. 1615 erfolgtes Ende mit ungemeiner Sorgfalt vorgestanden. Er hat geschrieben: de Concordantia Evangelistarum: Vitam Caroli Borromæi: de Episcopalis officii ratione: de Immunitate Ecclesiastica: de choreis: de Novariensi Ecclesia und Commentariolum de metropoli Mediolanensi, welcher in Thesauro Ital. Tom. II stehet, das Buch Alphonsi de Madrid aber, Espejo oder Speculum illustrium personarum genannt, hat er aus dem Spanischen ins Italiänische übersetzt. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 726. seq. *Ghilini* Teatro Vol. II. p. 51. *Hendreich.*

Basilicapetri, insgemein Bascapè, (Iac. Philippus A) aus einer Adelichen Familie zu Lodi entsprossen, war J. U. D. und wurde anfangs Auditor bey Ariberto, der bey der Apostolischen Cammer bedient war, wie auch desselben Vice-Statthalter zu Orviero, hernach aber Auditor bey dem Cardinal Raggio, und endlich den 28. May an. 1658. Bischoff zu Ascoli. Er hat sich durch Wohlthun gegen die Armen grosse Liebe und Hochachtung erworben, und ist den 13. Aug. an. 1672. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 239.

Basilica vena, siehe Axillaris vena. Tom. II. p. 2283.

Basilicata, sonst auch Provincia di Cirenza, lat. Provincia Acherontina genannt, ist eine Landschafft in dem Königreich Neapolis, zwischen denenen beyden Flüssen Lao, und Silaro. Gegen Norden hat sie la terra d'Otranto, Bari, und Capitanata, gegen Westen il principato oltra und citra, wie auch einen Theil des Toscanischen Meeres, gegen Süden Calabrien und gegen Osten den Golfo di Taranto zu Grentzen. Sie ist wegen derer vielen Gebürge gar unfruchtbar und unbebauet, und begreifft den meisten Theil von dem alten Lucanien. An denen Appenninischen Gebürgen liegt die Haupt-Stadt Cirenza, die übrigen Städte sind Venosa, Tricario, Potenza, Fernandina &c. *Martiniere.*

Basilicinus, siehe Basilinus.

Basilicum, Βασιλικὸν, von Βασιλεύω, rego, ich herrsche, teutsch Königlich Mittel, wird ein jedes an Tugend und Kräfften vortreffliches Medicament genennet.

Basilicum, Basilicum sive Ocimum *Brunf.* Ozimum, Ocymum oder Ocimum citratum *Offic.* Ocimum medium *Math.* mediocre *Fuchs.* citratum *Ger.* vulgatius *C. B. Pit. Tournef.* medium vulgatius & nigrum *J. B. Raji* Hist. vulgare majus, *Park.* Basilica minor & Baccharis Germanica *Trag.* Frantzösisch, Basilic. Teutsch Basilie, Besilg, Basilien-Kraut, Herba basilica, Herba regia, Mittel-Basilien, gemeine Basilge, oder Brausilge, Citronen-Basilien, Basilgram, Grün-Kraut. Ist ein Kraut, das etwan eines halben Schuhes hoch und buschicht wächst, sich in einen Hauffen kleiner und viereckigter, rauher Stengel zertheilet, die etwas roth aussehen, mit Blättern besetzet sind, so der Parietaria ihren nicht ungleich kommen, nur daß sie um ein gut Theil kleiner, einen starcken, gewürtzhafftigen, und lieblichen Geruch haben. Die Blüthen, so im Junio und Julio hervorkommen stehen rings um den Stengel herum, in Gestalt ziemlich langer Aehren, auch ziemlich getrungen beyeinander, oben an den Spitzen, sehen weiß, in etwas purpurfarbig und riechen gar sehr starck. Eine jede stellet einen kleinen Rachen vor, oder ist wie ein Röhrlein formiret und in zwey Labia zerspalten. Darauf folget eine Hülse, die beschlüsset länglichte und zarte Saamen. Die Wurtzel ist holtzig, zaserich und schwärtzlicht. Dieses Kraut wird in denen Gärten gebauet, und auch in denen Häusern gehalten, da es denn einen lieblichen Geruch von sich giebet. Etliche brauchen es, wenn es noch zart und grün ist, zu Salaten, gedörret aber an statt des Gewürtzes in der Küchen, die Speisen damit anzumachen. Es führet viel kräfftiges Oehl und flüchtiges Saltz. In denen Apothecken braucht man die Blätter und den Saamen, wiewohl das Kraut oder die Blätter selten innerlich gebrauchet, der Saamen hingegen vielen Hertz- und Haupt-stärckenden Speciebus, als da sind die Species diamosch. dulc. lætific. Rhaf. de gemmis, diaxyloaloës &c. zugethan werden. Es hat sonsten dieses Kraut eine Krafft zu wärmen, trucknen, zu zertheilen, zu eröffnen und zu reinigen; in Wasser oder Wein gesotten, oder in Wein gelegt und davon getruncken, stärcket das Haupt, und Hertz, erfreuet die Geister und vertreibet die Phantasey und Traurigkeit, bes. *Io. Stræcker.* Prax. Aur. ab Adrian. Toll. ed. I. 7. ist gut vor den Schwindel und Ohnmacht, erwärmet den kalten, schwachen Magen, befördert die Dauung, reiniget die Brust und Lungen von allem zähem Schleim und Qvalster, leichtert den kurtzen und schweren Athem und benimmt den alten Husten, mehret die Milch in denen Brüsten, treibet den Harn, erwärmet und reiniget die kalte Mutter, befördert den Monath-Fluß und die Geburth, dahero es *Simon Pauli* in Flora Danica Herbam parturientium nennet. Von etlichen ist angemercket worden, daß die Frauen, so Basilien-Wurtzel und Schwalben-Federn in denen Händen halten, wann sie in Kindes-Nöthen arbeiten, leichtlich und ohne Schmertzen gebähren. *Guil. Varignan.* Secret. Med. p. 198. *Craton.* Evporista à Paul. Müncer. An. 1690. ed. p. 432. Das Kraut warm über den Bauch geleget, befördert auch die Geburth. Des Krauts Safft soll das Niesen stillen, *G. Varignan.* Secret. Med. p. 62. Mit drey oder vier Gran Campher vermischt, stillet das Nasen-Bluten, *J. M.* Grad. Pract. P. I. c. 35. Das Kraut mit dem Saamen zerstossen und auf die Wartzen und Elster-Augen geleget, ziehet sie mit der Wurtzel heraus. Der Saame ist ein herrliches Mittel in der Bräune, Mund-Fäule, Schrunden derer Lefftzen, Brust-Wärtzlein und heimlichen Glieder; bekommt auch wohl der Brust und lindert den Husten. Diejenigen, so viel Haupt-Schmertzen haben, oder sich dafür fürchten, die sollen sich dieses Krautes enthalten, und nicht alle zuofft

zu offte daran riechen: Es soll auch das Gesicht schwächen, *Casp. Hoffmann.* de Medic. Offic. II. 31. So bezeuget auch *Hollerius* de morb. int. III. 1. und *Ant. Mizaldus* Memorab. Cent. I. n. 2. daß einem Italiäner vom vielen Riechen dieses Krauts im Gehirne ein Scorpion gewachsen, daraus ihm ein grosser und langwieriger Schmertz entstanden, wovon er endlich sterben müssen, und hat dergleichen Scorpion *Ambr. Pareus* Chir. III. 3. so im Gehirne eines Italiäners gesehen worden, abgebildet. Das ist sonst gewiß, daß sich die Scorpionen gerne bey diesem Kraute aufhalten, wie solches in Italien und andern warmen Landen nichts seltsames: denn so schreibet *J. Camerar.* in Hort. p. 109. daß er offtermahls in Venedig wahrgenommen, daß die Scorpionen gar zu gerne unter den Stöcken sind, darinne Basilie gezogen wird. Ja einige geben vor, daß sich aus demselben Kraute gar Scorpionen generiren sollen, wie *Fortun. Licetus* de spont. viv. ortu III. 49. gelehret, und solches auch aus dem *Plinio* XX. 12. XXXII. 5. *H. Cardan.* Contrad. Med. L. XX. Tr. II. 7. *Jac. Holler.* de morb. int. I. 1. *Helmont.* Tract. Tumul. Pest. ingleichen Tr. imag. Ferment. impraegn. §. 13. 14. und Lib. de Potest. Med. §. 37. *Athan. Kircher.* Mund. Subterr. XII. sect. I. c. 10. und sect. II. c. 6. *Honorat. Fabr.* L. II. de Plant. prop. 184. qu. 22. *Wolff. Hæfer.* Hercul. Med. II. 11. *Nierenberg* Histor. Natural. V. 5. *Frid. Hoffmann.* Animadvers. in Schröd. Pharm. Lib. IV. Sect. 1. §. 62. *Jo. Harder.* Apiar. p. 370. seqq. erhellet, so scheinet es dennoch etwas unmöglliches zu seyn, daß eben von dem Geruch der Scorpion im Gehirn des Italiäners gewachsen; massen bekannt ist, und es auch die Observationes lehren, daß ohne dieses Krautes Geruch Würme im Gehirn gewachsen sind. *P. Forest.* L. IX. Obs. 2. in Schol. und L. XXI. Obs. 28. *Jo. Schenck,* Obs. med. I. f. m. 51. *Fabr. Hildan.* Cent. 1. Obs. 8. und 16. *Sennert.* L. I. Pract. P. I. c. 18. ejusque Instit. L. II. P. III. sect. I. c. 11. ejusque Paralipom. p. 108. *Zacut. Lusit.* Prax. Med. admir. L. I. Obs. 7. und L. II. Obs. 42. ingleichen L. IV. Med. Princ. Hist. 46. Quæst. 42. *Marcell. Donat.* de Med. Hist. mirab. IV. 26. *Ephem. Germ. N. C.* Dec. 1. Ann. 2. Obs. 147. und Dec. 2. Ann. 1. Obs. 99. *Thom. Bartholin.* Act. Med. Hafn. Vol. V. p. 83. ingleichen Cent. 1. Hist. Anat. 64. und Cent. 2. Epist. 74. *Theoph. Bonet.* Anat. Pract. Tom. 1. p. 71. 75. ejusque Medicin. Septent. Collat. P. I. p. 73. *Herc. Saxon.* Med. Pract. I. 11. *Jo. Helwig.* Obs. Phys. Med. à Luc. Schröck ed. Obs. 92. und seqq. *Franc. Hildesheim,* de Cerebr. & capit. morb. intern. Spicileg. p. 41. 44. *Nic. Tulp.* Obs. med. IV. 11. *Pet. Borell.* Cent. 1. Obs. 19. und II. Obs. rar. 70. 72. *Theod. Kerckring.* Obs. Anat. 43. *Conr. Vict. Schneider.* de Osse cribriform. p. 439. *Gottfr. Mœb.* Fundam. Med. Physiolog. 21. *Bern. Verzasch.* Cent. 1. Obs. med. 6. *J. Mich. Fehr.* Hier. Picr. p. 79. *Phil. Jac. Sachs.* Gammarolog. I. 13. p. 275. *Jo. Jonston.* Thaumatogr. Class. VIII. c. 24. art. 2. *Io. Alb. Sebiz.* Exercit. Patholog. Tom. 1. p. 8. *Chr. Fr. Garmann.* de Miracul. Mort. l. 3. Tit. 1. *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. Theor. Pract. p. 394. *Franc. Paullin.* Tr. de Salvia p. 70. über dem an vielen Orten das Ocimum wächst, da keine Scorpionen vorhanden, dahero glaublicher, daß gedachter Scorpion in dem Gehirn obgedachten Italiäners nicht vom Geruch des Basilien-Krauts, sondern vielmehr von einem ordentlichen Scorpion-Saamen, den er von dem Kraute durch die Nase an sich gezogen, entstanden und gewachsen sey. Bes. *Ephem. N. C. Germ.* Dec. 1. Ann. 3. Obs. 79. In unsern Landen hat man sich dergleichen nicht zu befürchten, weil wenig Scorpionen vorhanden, auch keine Scorpionen-Ovula auf dem Basilico verspühret werden. Es haben auch viele in andern Theilen des Menschen Würmer gefunden, und ist fast kein Theil von denselben befreyet. *Th. Paracels.* schreibet, daß man im Gehirne ein Würmlein gefunden, welches piam & duram matrem durchstochen und also Phrenesin verursachet hat. Bes. auch *Ephem. N. C.* Dec. III. Ann. 3. Obs. 146. Ingleichen Ann. 2. Obs. 53. *Corn. Gemma.* Cosm. II. 4. schreibt, daß Wantzen auf dem Hirn-Schedel einer lebendigen Frauen gewachsen wären. In der Stadt Dordrecht ist eine Dienst-Magd gewesen, welche nach langen Haupt-Weh einen Wurm durch die Nase ausgeschneutzet, der dem so genannten Ohr-Wurm gantz gleich gewesen, Joh. von Beverwyck allgemeine Artzney, p. 2. des Schatzes der Ungesundheit c. 2. p. m. 113. *P. Borell.* Cent. 3. Obs. 45. hat bey vielen Menschen angemercket, daß in ihren Nasen-Löchern schwartz-köpffigte Würmer als Spinnen gelegen. Einem Bauer von 60. Jahren, nicht weit von Berlin, sind an. 1685. etliche Tage nacheinander viele lebendige Fleisch-Maden, nach ausgestandenen grossen Haupt-Schmertzen, Stanck und starcken Nasen-Bluten, aus dem Kopff durch die Nase gefallen; welches Exempel ausführlich beschrieben, *D. Gustav. Casimir. Gahrlipp.* in Ephem. N. C. Dec. 3. Ann. 7. und 8. Obs. 141. Bes. auch *Nic. Tulp.* Obs. 11. l. 4. *Marcell. Donat.* l. c. *Christ. Fr. Paullin.* Obs. Med. Phys. I. seqq. Cent. 4. und Cent. 1. Obs. 56. *Th. Bartholin.* Hist. An. 47. 64. Cent. 1. *Chr. Fried. Garmann.* de Miracul. Mort. III. p. 882. *Phil. Jac. Eysel.* Compend. Pract. 3. *Phil. Jac. Sachs.* Gammarolog. p. 275. *Casp. Theoph. Bierling.* Thesaur. Theor. Pract. p. 398. *Ephem. N. C.* Dec. 1. An. 1. Obs. 50. und An. 2. Obs. 147. und An. 4. und 5. Obs. 37. ingleichen Dec. 2. Ann. 1. Obs. 99. und Ann. 2. Obs. 57. und An. 7. Obs. 10. ingleichen Dec. 3. An. 2. Obs. 53. *Barthol. de Moor.* Cogitat. de Instaurat. Med. II. p. 132. *F. Hildan.* Cent. 1. obs. 6. hat Würmer in der Gallen-Blase gefunden. *Th. Barthol.* Anat. reform. I. 14. hat ihrer viel in der Leber gesehen, welches sonst offt bey denen Ochsen, Kühen und Schafen angemercket wird. Bes. *Marcell. Donat.* l. c. *Gal. Wier.* hat in einer verstorbenen Wassersüchtigen Jungfrau, so er geöffnet, observiret u. befunden, daß zwey Würmer, einer Spañen lang in ihrem Leibe gewesen, deren einer den Ausgang der Gallen-Blasen, so er zum 12tenmal umgeben, der andere aber die Leber eingenommẽ gehabt. Bes. *Wier.* de Præst. Dæmon. 16. Ingleichen *Jo. Schenck.* Obs. med. III. p. 452. *Zacut. Lusit.* II. prax. admir. Obs. 40. *Jo. Chr. Wolf.* Obs. Chir. Med. 4. L. II. *Ephem. N. C.* Dec. 3. Ann. 9. und 10. Obs. 47. *Chr. Fried. Garmann.* de Mirac. Mort. l. 3. p. 889. In denen Nieren und Blasen haben angemercket, *Nic. Tulp.* L. II. Obs. med. 49. 51. *Marcell. Donat.* l. c. *Laz. River.* Obs. à Petr. Pachequo. commun. 49. *Th. Barthol.* Act. Med. Hafn. Vol. 5. obs. 105. *Chr. Fried. Paullin.* Obs. med. 42. Cent. 1. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 4. und 5. p. 304. und An. 8. p. 22. ingeichen Dec. 2. An. 1. Obs. 77. und An. 6. Obs. 31. An. 9. Obs.

59.

59. ingleichen Dec. 3. An. 1. Obs. 82. und An. 3. Obs. 117. An. 4. Obs. 2. und An. 5. und 6. obs. 103. 123. An. 7. und 8. App. p. 139. *Christ. Fried. Garmann* de Mirac. Mort. III. p. m. 881. 890. Ein Bauersmann hat nach langwierigen Bauch-Schmertzen, als er auf eine Zeit einen Theriack darwider eingenommen, einen Wurm, acht Schuh lang, eines Fingers dick, mit gehörnetem Maul, einem Endten-Schnabel nicht unähnlich, ausgeworffen, *Jo. Wier.* de Præst. Dæmon. IV. 16. Es gedencket auch obgedachter *Wierus*, daß unter seiner Cur ein Mägdlein gewesen, so eine Schlange im Magen gehabt, welche ihr bis in den Schlund herauf gestiegen und sie sehr gepeiniget. Bes. auch *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 4. Obs. 39. Dec. 3. Ann. 1. Obs. 7. Ann. 4. Obs. 23. und Ann. 5. und 6. Obs. 234. *Marcell. Donatus* l. c. *Th. Bonet.* Medicin. Sept. collat. P. I. L. III. Sect. XVI. c. 20. *Chr. Fried. Garmann.* de Miracul. Mort. III. p. 888. *Jo. Matth. Grad.* in Pract. Part. 1. c. 43. gedencket einer Frauen, so eine Schlange in der Mutter gehabt. Es sind auch von andern in der Mutter Würmer observiret worden. Bes. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 8. Obs. 75. Ann. 9. und 10. Obs. 7. Dec. 2. Ann. 8. Obs. 24. Dec. 3. Ann. 5. und 6. Obs. 208. *B. Tim.* von Güldenklee Cas. Med. l. 4. Cas. 6. *C. Stalpart.* von der Wiel Obs. Med. Anat. Cent. post. part. prior. Obs. 24. *Frid. Zobel.* Chym. Medicin. Perle, 17. p. 235. *Chr. Franc. Paullin.* Obs. med. Phys. 57. 67. und 100. Cent. 1. *Dom. Panarol.* Cent. 4. Obs. med. 12. *P. Forest.* L. XXI. Obs. 37. in Schol. *Chr. Fried. Garmann.* de Mirac. Mort. III. p. 893. Wieder andere haben in denen Brüsten der Weiber Würmer angetroffen. *Ephem. N. C.* Dec. 2. An. 5. Append. 29. 64. *Jo. Schenck.* Obs. Medic. II. p. 309. *Chr. Fried. Garmann.* de Mirac. Mort. III p. 881. 899. In der Brust einer säugenden Frau hat welche angemercket *Petr. a Castro* de Febr. malign. Sect. I. aph. 15. Also lehret auch *Cleopatra* Lib. de Morb. Mul. Mittel wider die Würmer derer Brüste. *Zacut. Lusit.* L. I. Prax. admir. Obs. 139. hat einen schwartzen Wurm, wie eine Wantze am Hertzen gesehen. *Jo. Dan. Horst.* Manuduct. ad Medicin. Part. 1. c. 1. Sect. 2. §. 3. schreibet, daß bey einem im Hertzen ein Wurm mit Flügeln wäre gefunden worden. Bes. auch *Chr. Fried. Paullin.* Obs. Med. Phys. 50. Cent. 2. *Mich. Bern. Valentin.* Medicin. Nov-Antiqu. p. 543. Joh. Helfr. Jungkens Leib-Artzt P. II. Sect. III. c. 3. *Edward. Majus* hat zu Londen an. 1637. eine Schlange am Hertzen observiret, welches beschrieben *Marc. Aurel. Severin.* de Recond. Abcess. Natur. IV. *Petr. Servius* Dissert. de Vngu. armar. p. 22. Christoph Richter Spec. Hist. Cent. IV. c. 25. *Jul. Cæs. Barieell.* Hort. Gen. p. 322. erzehlen von einem jungen Fürsten, welcher stets grosse Schmertzen am Hertzen gefühlet, daran er auch endlich sterben müssen: Als man den Cörper geöffnet, hat man einen weissen Wurm mit einem spitzigen gehörneten Schnabel, als eines Hünleins, am Hertzen hangende gefunden. Dergleichen gedencken auch *Hier. Sauanarol.* Comm. in Michæam. 6. *Jo. Schenck.* Obs. med. II. p. 296. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 6. App. p. 18. *Th. Bonet.* Medicin. Septentr. Collat. P. I. L. II Sect. XIX. c. 15. *G. H. Velsch.* Chil. 1. exot. cur. und Obs. 398. und Exerc. de Vena Medinens. 4. *Rich. Lower.* Tr. de Corde. 2. p. 71. *Christ. Frid. Garmann.* de Mirac. Mort. III. p. 886. *Chr. Ludov. Welsch.* Disp. Med. de Verm. Cord. pro Loco hab. Lipsiæ 1694. *Chr. Io. Lang.* Oper. Med. Theor. Pract. part. 3. Disp. 22. p. 283. In etlichen Apothecken hat man vom Basilico das Wasser, das Oehl und den Balsam vom Oehl. Das Wasser, so aus der blühenden Pflantze destilliret wird, stärcket das Haupt und Hertz, reiniget die Brust, befördert den Auswurff und vertreibet das Keuchen, treibet den Harn und die Monath-Zeit, tödtet und treibet die Würmer aus, und kommt in allen mit dem Kraute überein. *Ph. Müllerus* Myster. Chymic. Med. lobet das Oehl wider den Schlucken. Der Balsam ist gut wider die Ohnmachten, Haupt-Weh und kalte Flüsse. An Basilien offt gerochen, soll den verlohrnen Geruch wieder bringen. Denen Ziegen ist dieses Kraut sehr zuwider, dahero sie dasselbe als den ärgsten Gifft meiden. *Servius* saget, Baccar, oder Baccharis herba est, quæ fascinum depellit. Und *Virg.* Eclog. 7. v. 19. schreibet:

- - Baccare frontem,

Cingite, ne vati noceat mala lingua locuto.

Das Wort Basilicum kömmt von βασιλεύς, rex, König, als wollte man sagen, ein Königliches Kraut, wegen seines herrlichen Geruchs und Kräffte. Ocimum wird hergeleitet von ὠκέως, celeriter, schnell, geschwinde, weil der Saame dieses Krautes geschwinde treibet und wächst.

Basilicum heisset auch ein gewisses in den Apothecken bekanntes Pflaster, so sonst Tetrapharmacum genennet wird, weil es aus vier Stücken bestehet. Man findet auch nach *Gorr.* Zeugniß in def. bey dem *Celso*, V. 19. und *Scribon. Larg.* unterschiedene Pflaster, so mit diesem Namen beleget werden.

Basilicum majus, Trag. Basilicum seu Ocymum majus *Matth. Offic.* maximum, *Dod.* Caryophyllatum majus, *C. B.* Herba Basilica, herba regia, Groß-Basilien oder Basilgen, Groß-Nelcken-Basilien, Basilgram, Presilgen-Kraut.

Basilicum Caryophyllatum, Offic. minimum, *C. B. J. B.* exiguum *Fuchs.* caryophyllatum minus *Tab.* vulgare minus *Park.* crispum, *Lon.* Basilicum sive Ocimum minus *Matth.* Klein- oder Edel-Basilien, klein Nelcken-Basilien, Kraus-Basilien, Hirn-Kraut. Es wird vor ein gut Haupt- und Hertz-Kraut gehalten, befördert den Monath-Fluß derer Weiber, und treibet die Geburth.

Basilicum silvestre, siehe Ocimastrum.

Basilicum tertium Tragi, siehe Clinopodium.

Basilicum Vnguentum ist eine Art der Salbe, Rec. Ceræ flavæ ℥jj. Croci ℈jj. Mastich. Myrrhæ, Picis naval. Sevi vacc. Thur. aa. ʒjj. Resin. Pini. Therebinth. Clar. aa. ℥ß. Ol. commun. ℥jjj. Mische alles und mache nach der Kunst eine Salbe daraus.

Basilicus, ein Sophist, hat περὶ ῥητορικῆς παρασκευῆς geschrieben. *Suidas.*

Basilicus sinus hieß vor diesem der Meer-Busen bey der Stadt Mileto in Jonien. *Mela* I. 17. *Plinius* V. 29.

Basilidæ, ein ehemahliges Volck Sarmatiens. *Mela.* II. 1.

Basilides, ein Schloß am See Prespa in Bulgarien, welches der Käyser Basilius anlegte, als er dieses Land einnahm. *Cedrenus* Hist. p. 589.

Basilides, ein Philosophus von der Secte des Epicuri. *Diogenes Laertius* X, 25.

Basilides, ein Philosophus von der Stoischen Secte zu Scythopolis, lebte zu denen Zeiten Käysers Aurelii und soll des Käysers Lucii Veri Lehrmeister gewesen seyn. *Hieronymus* Chron. *Syncellus*. *Cassiodorus* Chron. ad an. 13. Antonin. Pii. *Hermannus Contractus* ad an. eund. *Fabricius* ad Sect. Empir. p. 507. *Jonsius* de Script. Hist. Eccl. III. 7. n. 5.

Basilides, ein Grammaticus, dessen in dem Etymologico Magno gedacht wird.

Basilides, ein Bischoff von Pentopolis. *Eusebius* Hist. Eccl. VII. 26.

Basilides, ein Priester des GOttes Carmeli, welcher dem auf dem Berge Carmel, der zwischen Judäa und Syria lieget, opfferndem Vespasiano aus dem Eingeweyde des Opffer-Viehes sein bevorstehendes Glücke weissagte. *Tacitus* Hist. II. 78. Die Geschichte erzehlet *Suetonius* Vespas. 7. auch, nur daß daselbst, wie *Torrentius* und *Casaubonus* behaupten, einiger Irrthum in denen gemeinen Editionen enthalten.

SS. Basilides und Gerontius wurden um des Christlichen Glaubens willen in Griechenland enthauptet. Der 1 Apr. ist ihnen gewiedmet.

Basilides war ein Ketzer im 2 Seculo aus der Schule Simonis Magi, der seine Lehren in Egypten ausbreitete. Er läugnete die Drey-Einigkeit, und lehrte vieles von 7 Engeln, welche die Himmel, deren an der Zahl 365 wären, regierten, gleichwohlen aber das höchste Wesen über sich hätten. Von Christi Zeugung vom Vater sagte er viel unverständliches, und läugnete, daß er Fleisch und Blut angenommen, und warhafftig gecreutziget worden, immassen solches an seine statt dem Simon von Cyrene wiederfahren sey, welchen er seine Gestalt unter dem Thore zu Jerusalem eingedrucket habe. Alle Ehen, ingleichen das Fleischessen hielt er vor unrecht, und die Lehre von der Auferstehung ungegründet etc. In den allen hatte er mit denen Simonianern, Menandrianern etc. vieles gemein, und die Gnostici haben ihre Irrthümer vornemlich von ihm empfangen. Er hat auch ein besonderes Evangelium geschrieben. Wegen der Zeit, da er zu lehren angefangen, ob es erst unter Adriano geschehen, oder ob solche Ketzerey schon zu dieses Kaysers Zeiten gnugsam ausgebreitet gewesen, sind die Meynungen nicht einerley. So viel aber ist gewiß, daß Basilides unter Adriano gelebt und gelehrt. *Zonaras* Annal. Tom. II. p. 205. *Cedrenus* Hist. p. 205. Hingegen ist wieder nicht ausgemacht, ob er unter demselben oder unter Antonino gestorben. Von Basilide und seinen Schülern, die nach ihrem Lehrmeister Basilidianer genennet wurden, kommt auch der Name Abraxas her, welchen sie dem höchsten göttlichen Wesen beygelegt, und den sie mit allerhand wunderlichen Figuren und andern Namen auf Zettel geschrieben, oder in Stein gegraben, zur Zauberey sollen gemißbraucht haben, siehe *Abraxas* Tom. I. p. 164. *Jo. Macarius* in disquis. de gemmis Basilidianis, welche Io. Chifletius herausgegebē. *Tertullianus* de præscript. c. 46. *Clemens Alexandrinus* Strom. II. III. IV. VII. *Irenæus* de Hæret. II. 23. *Epiphanius* Hær. 23. *Augustinus Baronius Centuriat. Magdeb.* Cent. II. c. 5. p. 132. sq. *Spanhemius* Hist. Eccl. p. 639. *Ittig.* de Hæresiarch. 5, 3. c. 2. *Fabricii* Bibl. Græc. V. 1. *Gramer* Arbor. Hæret. class. IV. c. 10.

Basilides, siehe Agathopus Tom. I. p. 760.

Basilides, Bischoff zu Astorga in Spanien ums Jahr 258, wurde als ein Libellaticus oder als ein solcher, der sich von der heydnischen Obrigkeit ein Zeugnis erkaufft, daß er denen Götzen geräuchert, angeklaget. Dem aber ungeachtet wolte er sich ohne vorher bezeigte Busse in sein Bißthum wider die canonische Verordnung wiederum eindringen, welches in der Spanischen Kirche grosse Unruhe verursachte. *Cyprianus* Ep. 68.

SS. Basilides, Tropos und Mandalis, waren 3 christliche Bekenner zur Zeit des Kaysers Aureliani. Der erstere davon diente unter dem Obersten Platone im Orient, bekam aber einst von Christo, der ihm erschiene, die Erinnerung, daß es einem Christen nicht anstehe, in eines Heyden Diensten zu stehen. Dahero er seinen Obersten um Erlaubnis bat, nach Hause zu reisen, und seine Freunde zu besuchen. Als er selbige erhalten, gieng er wieder an den Ort, wo ihm Christus zum erstenmal erschienen, holete darauf nach dessen Willen auch seine beyden Cameraden herbey, und setzte sich nebst ihnen auf das am Ufer stehende Schiff, welches von Christo und denen heiligen Engeln regieret wurde. Acht Meilen von ihrer Vater-Stadt, Aurelia in Italien, stiegen sie ans Land, furchten sich aber, als sie die grausame Verfolgung des Aureliani vernommen, vollends dahin zu gehen. Indessen wurden sie von denen Engeln gespeiset, und wie sie einst des Morgens erwachten, befanden sie sich wieder an dem Orte, wo sie ans Land gestiegen, baten also Christum, daß er ihre Seelen zu sich nehmen wolte, worauf sie zur Stund sanfft eingeschlaffen und verschieden. Ihr Gedächtnis wird den 10 Jun. begangen. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. V. 103.

SS. Basilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius, allerseits edle Römer, litten an. 303 unter Diocletiano den Märtyrer-Tod. Sie wurden erst entsetzlich geprügelt, darauf 7 Tage im Gefängnis gepeiniget, endlich enthauptet, und ihre Leiber denen wilden Thieren vorgeworffen, die ihnen aber keinen Schaden gethan. S. Basilidis und S. Cyrini Leiber liegen zu Mayland, woselbst auch einige Reliquien von S. Nabor vorhanden sind; S. Nazarii Leib aber wird im Closter Lauresheim, und S. Naboris Leib im Closter Novacella in Lothringen, aufgehoben. Ihnen ist der 12 Jun. gesetzt. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. V. 109.

Basilides erlitte zu Rom nebst Cyrino und noch 2 andern Officierern bey der Armee des Kaysers Maxentii den Märtyrer-Tod, und ist ihr Gedächtnis bereits im 6 Sec. auf den 12 Jun. in der Römischen Kirche gefeyert worden. Ein mehreres ist von ihnen mit Gewißheit nicht bekannt, weil die Acta ihres Martyrii untergeschoben sind. *Bollandus* in Act. Sanct. *Baillet* vies des Saints.

Basilides, ein vornehmer Patricius zu Constantinopel unter Kayser Iustiniano, wurde an Triboniani Stelle Quæstor. *Procopius* de Bell. Pers. I. 24.

S. Basilides, siehe S. Aresius Tom. II. p. 1310.

S. Basilides, siehe S. Bassus, S. Potamiena, S. Serenus, S. Theodulus.

Basilides, (Isidorus) ein Sohn des obengedachten Ketzers zu Alexandria im 2 Sec. setzte seines Vaters Lehre fort, und schrieb de adnata anima. *Hofmanni* Lex.

Basilidianer, siehe Basilides.

Basilidion, βασιλίδιον, ist eine Augen-Artzeney, ψωρικόν. *Galenus* beschreibet sie de Composit. Medicamentor. secund. Loca IV. 7. Bes. *Gorr.* p. 72.

Basilie, siehe Basilicum.

Basilie, (wilde) siehe Clinopodium; ingleichen Ocimastrum.

Basilien, (edles) siehe Basilicum caryophyllatum.

Basilien, (kleines) siehe Basilicum caryophyllatum.

Basilien, (krauses) siehe Basilicum caryophyllatum.

Basilien-Wasser, siehe Ocymum aquaticum.

Basilien-Kraut, wohlriechendes, siehe Ocymum odoratum.

Basilien-Müntz, siehe Calamintha Ocimoides.

Basilien-Pfeffer, siehe Sinon, Sison, Secacul.

Basilii (D. Francesco) war ein berühmter Capell-Meister an der neuen Kirche zu Perugia, der Haupt-Stadt in der Italiänischen Landschafft Perugino im Kirchen-Staate, nicht weit von der Tyber liegend, hat das von Giuseppe Busti verfertigte, und von denen Academicis Vnisonis des H. Cæciliæ zu Ehren an. 1696 abgesungene Melodrama componirt. *Cinelii* Biblioth. Vilante, Scanzia XIV.

Basilii-**Orden**, siehe S. Basilius, **der Grosse**.

βασιλικῶν libri ist eine Sammlung derer Gesetze, welche von Iustiniano und denen folgenden Kaysern bis auf Basilium Macedonem gegeben worden. Denn dieser Basilius sahe wohl, daß das Corpus Iuris Iustinianei unordentlich, undeutlich wäre, und viel unnützes in sich enthielt, war dahero willens, eine neue Sammlung herauszugeben. *Cedrenus* Hist. Comp. p. 569. *Constantius Porphyr.* in Vita Basil. Maced. p. 66. *Jo. Curopalates Scillizes* p. 37. hat auch unter dem Namen πρόχειρον τῶν νόμων oder eclogam legum, welche nach *Cujacii* Obseru. VI. 9. und *Jac. Gothofredi* Man. Iur. p. 76. Meynung in 60, oder wie andre schreiben, in 40 Titeln bestanden haben, wovon wir aber nur noch eintzelne Stücke übrig haben angefangen zu schreibẽ. *Frob.* in chron. Iur. Weil aber Basilius starb, hat Leo Philosophus, sein Sohn und Nachfolger in der Regierung das Werck zu Stande gebracht, und es unter dem Titel, βασιλικὰ νόμιμα oder διατάξεις βασιλικαὶ heraus gegeben, welche aus denen Pandecten und Codice ohne Beysetzung derer Auctorum genommen sind. *Suares* Notit. Basil. Es hat fürnehmlich Sabbathius Protospatharius dran gearbeitet, und bestehet in 6 Theilen und 60 Büchern. *Matth. Blastares* Præf. ad Synt. Can. LL. Alphab. *Harmenopulus* Promtuar. Iur. I. 1. §. 11. zwantzig Jahr hernach um das Jahr 910 hat Constantinus Porphyrogenneta eine neue Edition herausgegeben, welches diejenige ist, die Gentianus Hervetus, Iacobus Cujacius und Carolus Hannibal Fabrottus ans Licht gestellt. *Hervetus* edirte Anfangs nur 6 Bücher in Paris 1557. nebst einer lateinischen Version. *Suaresius* in not. Basil. §. 31. *Jac. Gothofredus* in Man. Iur. p. 81. Cujacius gab zu Leyden an. 1566 das 60ste Buch heraus, versprach auch etliche andere nebst einer lateinischen Uebersetzung. Da er aber starb, und der König in Franckreich seine Bibliothec an sich gehandelt hatte, gab er dem Cantzler Petro Sequier Befehl, solche an das Licht zu stellen, welcher durch Fabrottum alle 60 Bücher in das Lateinische übersetzen, und an. 1640 zu Paris in VII. Theilen herausgeben ließ, wovor er jährlich eine Pension von 2000 Livres bekam. *Claudius Sarravius* in Epist. p. 47. er hat in derselben zwar Cujacii, aber nicht Herveti Uebersetzung beybehalten, weil diesem als einem Unerfahrnen in denen Rechten seine Uebersetzung sehr schlecht gerathen. *Beyeri* Not. Auct. Iurid. Cent. III. p. 78. *Brunquell.* hist. Iur. III. 1. 4. *Heineccii* Antiqq. Rom. ad Instit. Prooem. §. 36. seqq. *Cujacius* Observ. VI. 9. *Morhofii* Polyhist. Tom. III. Lib. VI. c. 4. n. 11.

Basilina, Constantii andere Gemahlin, mit welcher er Iulianum Apostatam gezeugt. *Ammianus Marcellinus* XXV. Sie hat der Kirche zu Ephesus unterschiedene Güter geschenckt, daher es scheint, daß sie eine Christin gewesen, doch soll sie denen Arrianern beygepflichtet haben, welches einige aus ihrem Hasse gegen Eutropium, einen rechtgläubigen Bischoff, schliessen wollen. Sie starb bald nach Kaysers Juliani Tode. *Julianus* Epist. 51. *Hermant.* vit. Athanas. & Basilii.

Basilinæ, eine Stadt in Italien, welche Hannibal belagerte, und 1000 Römer, so dahin geflüchtet waren, defendirten; diese wehrten sich tapffer, musten aber endlich wegen grosser Hungers-Noth sich ergeben. *Zonaras.* ann. Tom. II. p. 81.

Basilinda, ein Spiel, vermöge dessen einer zum König oder Vornehmsten erwehlet wurde, und hernach was denen übrigen zu verrichten aufgiebt. *Meursius* de Lud. Græc. *Pfeiffer* Antiq. Græc. IV. 42. *Bulenger* de Ludis Vet. 16. 43.

Basilimpha, Lat. Nymphæus, ein Fluß in Diarbeck in Natolien in Asien.

Basilinus oder Basilicinus war Anfangs ein Ruder-Knecht auf dem Schiffe des Griechischen Kaysers Michaelis, welchen dieser wegen seiner schönen Leibesgestalt so lieb gewann, daß er öffters um ihn seyn muste, ja, als er bey der Kayserlichen Taffel stand, und des Kaysers Tugenden heraus strich, gefiel es demselben so wohl, daß er ihm die Purpur-Schuhe anziehen ließ, und ihm den Kayserlichen Titel gab. Dieser sahe Basilium an, welchen der Kayser schon zum Nachfolger erkläret hatte, und wollte die Schuhe nicht anziehen, Basilius aber winckte ihm, daß er dem Befehle Gehorsam leisten sollte, doch gab er durch seine Geberden zu verstehen, daß er schlecht damit zufrieden wäre, welches den Kayser verdroß und ihn mit harten Worten anließ, welches die Gelegenheit zu Michaelis Ermordung gab. Der Kayser aber führte Basilinum im Kayserlichen Schmucke vor den Rath, und erklärte sich daselbst, daß dieser regieren sollte. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 134. *Cedrenus* Hist. p. 457.

Basilio, eine Stadt in Italien im Hertzogthum Ferrara, im Kirchen-Staat, nach der Spitze zu, bey dem Fluß Ladus.

Basilio, (Robertus de) ein Canonicus regularis zu Sessa, wurde von Bonifacio IX. den 1[illegible]. Sept. an. 1402 zum Bischoff von Squillaci gemacht, an. 1413 aber ins Bischoffthum Policastro noch bey des dasigen Bischoffs Lucæ de Rocca Lebzeiten während der Spaltung eingesetzt, wo nicht vielmehr mit Gewalt eingeschoben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 563. IX. p. 435.

Basilipolis, siehe Wasiligorod.

Basilipotamos, siehe Eurotas.

Basilippo, ein Berg in Italien zwischen Puteolis und Neapoli, an dessen Radicibus die Höhle ist, welche Crypta Neapolitana genennet wird.

Basilis, ein Beyname der Veneris, nach welchen sie zu Tarent verehret wurde. *Hesychius* V. Βασιλίς p. 183. *Gyraldus* Syntagm. XIII. p. 400.

Basilis, ein Griechischer Geschichtschreiber, auf dessen Historiam Indorum *Plinius* Hist. Nat. VI. 29. *Athenæus* IX. und andere sich beruffen.

Basilisci, ein ehemahliges Scythisches Volck in Asien. *Ptolemæus.*

Basiliscus, Regulus, Griechisch βασιλίσκος, Frantzösisch Basilic, Italiänisch Baselisco, Teutsch Basilisk. Eine Art von Schlangen, die man sonderlich in Egypten, Lybien, und in dem Theile Africa, so Cyrenaica heisset, findet. Sie ist zwar nicht über einen Schuh lang, kan aber doch mit ihrem gefährlichen Zischen alle andere Thiere verjagen. Ihre Farbe ist gelb, hat auf dem Kopffe drey hellglänzende weisse Flecke, fast wie eine Crone anzusehen, weßhalben man sie auch vor längst, wie selbst der Name ausweiset, vor der Schlangen König gehalten. Ihr Gifft ist so starck, daß sie durch ihr blosses Anschauen und Anhauchen nicht nur den Menschen, sondern auch selbst andere Schlangen soll tödten können. Wie giftig und gefährlich aber auch dieses Thier ist, so findet es doch an dem Wiesel seinen Gegenstand und Meister. Denn man will angemercket haben, daß, so bald nur ein Wiesel in des Basilisken Höhle kommen könne, er so fort von dessen Odem und Geruch ersticket. Sonst sagt man, daß die alten Hahnen im siebenden oder neunten Jahr ihres Alters zuweilen ein Ey in den Mist legen, aus welchem, so es von einer Kröte ausgebrütet würde, nachgehendes ein Basilisk hervorkomme, welcher so gifftig sey, daß alle diejenigen, so ihn nur ansehen oder höreten, gleich sterben müsten. Welcher fabelhaffte Ursprung vielen Gelegenheit gegeben, nicht unbillig zu zweiffeln, ob auch jemahls ein Basiliske gewesen sey. Einen dergleichen Basilisken aus einem Hahnen-Ey hat an. 1671 hin und wieder in Deutschland ein Betrüger gezeiget, welcher in einem gedruckten Zettel dabey vorgegeben, er wäre aus Africa kommen, wo man denselben mit Feuer getödtet hätte. *D. Wedel* zu Jena wurde dadurch beweget, dieses Wunder-Thier den Miscellan. S. R. Acad. Nat. Cur. Dec. 1. Ann. 3. p. 173. einzuverleiben, welchen doch andere gute Freunde versicherten, daß sie dergleichen auch in verschiedenen Italiänischen Kunst-Kammern gesehen hätten. Bald hernach erfuhr wohlbemeldeter *D. Wedel* auf seiner Reise, daß solches Thier gekünstelt gewesen, welches der Besitzer in Hamburg selbst gestanden und bekennet hatte, weswegen er solches so gleich im folgenden 1672. Jahre den 8. Novembr. aus Amsterdam an *D.* Reiseln schriebe; wie denn schon längst in dem ersten Jahrgang Dec. 1. obgemeldeter Miscellaneor. gemeldet worden, daß man solche Figur leichtlich von einem Fisch, Raja oder Rochen genannt, machen könne, dergleichen auch in dem Musæo Calceolarii zu Veron zu finden ist. Gleichwie nun alle, oder zum wenigsten die meisten, von dergleichen Basilisco vorgegebene Erzehlungen gantz fabelhafftig und erdichtet sind, indem ja niemand in der Welt observiren und beschreiben könte, wenn alle die, so ihn zu sehen bekämen, sterben müsten: Also ist es noch vielmehr mit dem Hahnen-Ey ein blosses Mährlein, ohnerachtet der sonst kluge und gelehrte Joh. Pincier denselben zu Ehren ein eigenes Reimen-Rätzel in seinen Aenigmat. Nom. XXIII. p. 261. gemacht, und alles mit dem zu Warschau im Keller gefundenen Basilisk, (welches doch eine andere Art Schlangen mag gewesen seyn) behaupten will. Dieses möchte wohl geschehen, daß in einem Hahn ein Eyförmiges Gewächs sich Klumpenweiß zusammen hange, und von demselben gehe, dergleichen Ann. 1683 auf einem Dorf bey Günsburg von einem Gänserig geleget, wie *D. Schrœck* in seinen Noten ad Obs. 212. Dec. 2. Ann. 4. p. 437. gezeiget hat. Ja auch bey einigen Manns-Personen unter den Menschen solche Gewächs gefunden werden, wie der berühmte *D.* Zeller in einer Disputat. de Morbis virilibus gezeiget hat; daß aber solches rechte und wahrhaffte Eyer seyn, darinne ein wahrhaffter Dotter sich gefunden, wird noch kein Mensch bewiesen haben. Man erwäge doch nur, wie ein solches Ey in einem alten Hahne gezeuget werden könne? in welchem kein Eyerstock, kein Lege-Darm und Gebähr-mutter zu finden. Zu geschweigen, daß in den alten Thieren die Zeugungs-Krafft nach und nach geschwächet werde, wie solches *D. Laurentius Strauß* in einem eigenen Tractätlein de Ouo galli mit mehrern dargethan und gelehret hat. Von dem Basilisk sagt *Ambrosius Paræus* XX. 19. seiner Chirurgie, nicht, daß er aus dem Ey eines Hahnen komme, sondern mahlet ihn als eine Schlange mit einer Krone ab, welche alle andere Schlangen mit ihren gefährlichen Gifft übertreffe, und giebt ihr aus dem Galeno de Theriac. ad Pison. 8. eine gelbe Farbe, einen spitzigen Kopff mit dreyen Hügeln als mit einer Cronen und weissen Flecken gezieret: sie soll alle Menschen und Vieh mit ihrem blossen Ansehen und Gezisch umbringen, und welche Thiere ihr verstorbnes Aaß nur anrühren, sollen gleichfalls des Todes seyn. Wer von dieser Schlage gebissen wird, der bekommt an dem Ort des Bisses eine gelbe Farbe, wird sonsten an dem gantzen Leibe blau und kan nimmermehr geheilet werden, man gebe ihm denn alsobald ein Quentlein Bibergeyl in Wein oder Mayssamen-Safft zerlassen, ein. Wiewohl *Antius* alle Artzeneyen für solche Bisse vor vergeblich und untauglich hält. Bes. *Forest.* l. XXX. Obs. 1. in Schol. *Aldrov.* de serp. & drac. II. 2. *Sennert.* Med. Pr. VI. P. VIII. c. 12. In geheimer Deutung ist der Basilisk ein Bild der Sünde, böser Gesellschafft, des Neides, eines durch seine eigene Boßheit gestrafften Menschen: Wiewohl er auch auf eine gute Deutung eines grossen und unüberwindlichen Muthes gezogen wird. Bey denen Alchymisten heisset Basiliscus so viel als Mercurius Philosophorum sublimatus, *Libav.* in Syntagm. *Lullius* aber nennet einen gewissen besondern und auf Chymische Weise zugerichteten Stein Basiliscum, dieser soll den Mercurium tödten, und ihn ohne Feuer zu vollkommenen Silber machen können, *Guido de Monte* Tr. de Adrop. Philos. in Th. Chym. Vol. VI. p. 563. Sonst heisset auch der Stein derer Weisen selbst Basiliscus, *Lagneus* in Harmon. Chym. Th. Chym. Vol. IV. p. 727. Ja einige haben auch behaupten wollen, daß die Materie des Steines derer Weisen pulverisirter Basiliske sey, wie aus Vol. III. p. 150. erhellet.

Basiliscus, siehe Cor Leonis.

Basiliscus, Basilic oder doppelte Colubrina Bastarda, ist eine Art Canonen, welche 26. Calibre oder 15. Fuß lang ist, und am Gewichte 122. Centner hält, und 48. Pfund Eisen treibt. Man hat aber einen

gestärck-

gestärckten, und einen geschwächten Basiliscum; der erstere wiegt 140. Centner, und treibt 75. Pfund Eisen, der letztere hingegen wiegt nur 105. Centner.

Basiliscus, ein Bruder der Käyserin Verine, Leonis des ältern Gemahlin, wurde von diesen seinem Schwager mit einer starcken Flotte wider den König derer Vandeler Gizerich oder Genserich ausgeschickt; wurde aber bis auf das Haupt geschlagen, entweder, weil er die gehörige Kriegs-Erfahrenheit nicht besaß, oder mit dem Feinde ein heimlich Verständniß hatte, indem er, ehe noch der Sieg sich auf eine Seite gelenckt hatte, mit seinem Admirals-Schiffe die Flucht ergriff, da denn die andern auch nicht die letzten seyn wollten, ja er hat seine eigene Flotte verbrennen lassen. Hierauf rebellirte er zu Heraclea in Thracien wider Kayser Zenonem, und hatte auch unterschiedene vom Rathe auf seiner Seite, daher Zeno aus Furcht zu denen Isauriern flohe. Basiliscus aber ließ sich an. 475 in Constantinopel mit seiner Gemahlin Zenonide crönen, und seinen Sohn Marcum erklärte er zu seinem Nachfolger im Reiche. Er regierte aber nicht viel besser, als sein Vorfahre. Zeno war durch seine Gemahlin zur Eutychianischen und Dioscoritischen Ketzerey verführt, und ließ gegen die Rechtgläubigen bald seine Boßheit spüren, indem er das Chalcedonische Concilium abschaffte, und Acacium, den Römischen Bischoff, zwingen wollte, auf einem Concilio eben den Ausspruch zu thun. Allein er machte sich so verhaßt dadurch, daß man ihn öffentlich lästerte, und das Chalcedonische Concilium vor heilig ausrieff, welche Unruhe sich auch nicht eher stillte, biß er mit seiner Gemahlin sich öffentlich vor der Clerisey entschuldigte, und die ausgestellten Brieffe durch andere wiederruffen, daher, als er Illum und Trocundum mit der Armee wider den Zenonem geschickt hatte, und diese seine Lebens-Art erfahren, giengen sie zu Zenone mit der Armee über. Basiliscus schickte ihnen hierauf seinen Anverwandten Armatium mit denen Thracischen Legionen, wider sie, allein da Zeno diesem versprach, seinen Sohn zum Nachfolger in dem Kayserthum zu erklären, trat dieser auch auf Zenonis Seite. Dieser Käyser begab sich hierauf nach Constantinopel; wo Basiliscus mit seiner Gemahlin seine Zuflucht in eine Kirche genommen, daraus ihn der Kayser durch versprochene Sicherheit herauslockte und mit denen seinigen in Cappadocien in einem Castell an. 477 verhungern ließ. Unter seiner Regierung ist eine entsetzliche Feuers-Brunst zu Rom entstanden. *Procopius* III. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 43. *Cedrenus* Hist. p. 288. *Evagrius* III. 7. seq. *Theodorus* I. *Nicephorus* XV. 27.

Basiliscus, ein Sohn desjenigen Armatii, welcher von dem Kayser Basilisco zu dem Zenone mit der Armee übergieng, unter der Bedingung, daß dieser ihn zum Nachfolger im Käyserthum erklären sollte, welches Versprechen der Käyser auch hielte, und den Vater machte er zum General, ließ ihn aber nicht lange darauf als einen Verräther umbringen, unter dem Vorwand, wer an einem andern treuloß gehandelt hätte, würde auch gegen ihn wenig Treu bezeigen. Basiliscum aber steckte er als Lector in eine Kirche, nach der Zeit gab er ihm das Bißthum Cyzicum in Hellespont. *Nicephorus* XV. 27.

S. Basiliscus, siehe S. Eutropius.

Basiliscus, (Horatius) der 39. Bischof zu Minori, aus Urbania gebürtig, wurde den 29. May an. 1596 darzu erwehlt, und nahm den 17. Jul. Besitz von diesem Bisthum, saß aber nur 16. Tage, da er starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 315.

Basilissa, eine Stadt, siehe Rhodope.

SS. Basilissa, und Anastasia, vornehme Römische Frauen und derer Apostel SS. Petri und Paulli Jüngerinnen, wurden an. 66. als sie deren Cörper nach ihrem Märtyrer-Tod bey Nacht zur Erden bestatteten, darüber verrathen, gefangen genommen, und, nachdem man ihnen erst die Brüste abgeschnitten, und die Zungen ausgerissen, so dann aufgehenckt, und mit Feuer gebrennt, endlich enthauptet. Ihr Andencken wird den 15. Apr. gefeyert.

S. Basilissa, oder Basilia, S. Aureus und S. Nuscia oder Nusia, erlangten die Märtyrer-Crone zu Rom, und den 20. May zu ihrer Gedächtnis-Feyer.

S. Basilissa, eine Jungfrau und Märtyrin, hat den 6. Jan. zu ihrer Feyer.

S. Basilissa, Aebtißin des Closters Horreum im Trierischen, deren einige S. Maximinum, ersten Bischof zu Trier, beyfügen. Zur Feyer ist der 20. May angesetzt.

S. Basilissa, siehe S. Iulianus, S. Petronius, S. Capistus, S. Callinica, S. Callistus.

Basilissene war vor Zeiten eine Asiatische Landschafft in groß Armenien, zwischen dem Euphrat und dem Gebürge Moschius, und ein Theil des jetzigen Turcomaniens. *Ptolemaeus*.

Basilius, ein Fluß in Assyrien zwischen dem Euphrat und der Tiger. *Strabo* XVI. p. 1084. *Ptolemaeus*.

Basilius I. griechischer Käyser, mit dem Zunamen Macedo, weil er ein gebohrner Macedonier war. Einige wollen ihn aus dem Arsacidischen Geschlecht herleiten, er war erst Reit-Knecht bey Kayser Michaele III. hernach Oberster Bereuter, nach diesem Kammer-Herr, endlich machte er ihn zum Mitregierenden Kayser, und gab ihm Eudociam, die er bißhero zur Maitresse gebraucht, zur Ehe, mit welcher Basilius Leonem zeugte. Als aber der Kayser einen andern zum Mit-Regenten machen, und Basilium aus dem Wege räumen wollte, kam dieser dem Kayser zuvor, und brachte ihn mit Hülffe einiger Zusammenverschwornen an. 867 erbärmlich um. Den Patriarchen Photium, welcher ihn deßwegen nicht zum H. Abendmahle zulassen wollte, setzte er ab, und Ignatium an dessen Stelle. Nach dessen Tode setzte er Photium wieder in sein Amt, und folgte ihm so in allen Anschlägen, daß er sich die Päbste darüber zu Feinden machte, und ihn diese deßwegen in den Bann thaten. Wider die Saracenen, Manichaeer, Syrer und andre Morgenländische Völcker ist er in dem Kriege sehr unglücklich gewesen, doch wurde sein General Stypiotes aus Nachläßigkeit in der Nacht überfallen, und biß auf das Haupt geschlagen. Er ließ sich das Kirchen-Wesen angelegen seyn, und schickte Priester zu denen Russen, sie zu bekehren, beförderte auch das Christenthum bey denen Bulgarn. Allein darinne erwieß er eine schlechte Klugheit, daß er sich von einem Mönche bey der Nase herumführen ließ, derselbe hieß Theodorus Santabarenus, und als des Kaysers Sohn Constantinus gestorben war, versprach er auf des Kaysers Verlangen, ihm solchen lebendig noch einmahl zu zeigen, wie sich denn auch der Kayser überreden ließ, daß er seinen Sohn zu Pferde sitzend sähe, durch welchen Betrug sich der Mönch so fest in des Kaysers Gnade setzte, daß er fast nichts ohne ihm vornahm, dieses verdroß den Kayserlichen Printz Leonem, welcher schon Mit-Regente war, weil

weil er Santabarenum gar nicht leiden konnte, und ihn einen Gifftmischer und Betrüger hieß. Allein es war des Printzens Unglück: Denn da er auf Santabareni Einrathen einen Dolch ansteckte, überredete dieser den Kayser, daß der Printz ihm nach dem Leben stehe, worüber der Kayser so ergrimmt wurde, daß er unverhörter Sache Leonem in ein Käyserliches Schlaff-Zimmer einsperren läßt, und ihm die Augen will ausstechen lassen, wenn nicht der Patriarche und die vornehmsten Raths-Personen ihn auf andere Gedancken gebracht hätten. Endlich ließ er ihn auf die Vorbitte unterschiedener vornehmer Personen nach einer siebenjährigen Gefängniß wieder loß. Kurtz darauf ritte er auf die Jagd, und verfolgte einen grossen Hirsch, welcher sich aber, da ihn der Kayser erreichte, zur Wehr stellte, und mit dem Geweyh ihn im Gürtel zu fassen bekam, auch so lange würde fortgetragen haben, biß der Kayser den Geist aufgegeben, wenn nicht einer den Gürtel entzwey gehauen hätte, der aber keinen andern Danck bekam, als daß er ihm das Leben absprach, weil er den Säbel wider den Kayser gezückt hätte; allein er konnte nicht lebendig dieses Zeichen der Undanckbarkeit ausüben, weil ihn der Hirsch so gespießt hatte, daß das Eingeweide gantz umgekehrt war, und er also den 1. Mart. an. 886 im 19ten Jahr seiner Regierung starb. Er war sonst ein geschickter und tugendhafter Herr, welcher auch unterschiedene Bücher verfertigt, oder verfertigen lassen, worunter gehören capita exhortatoria 66, ad Leonem filium, diese sind in MSto in der Käyserlichen Bibliothec zu Wien und in der Frantzösischen zu Paris. Fridericus Morellus hat sie zu Paris an. 1584 Griechisch und Lateinisch, Justus Dransfeld aber mit einer schönen lateinischen Uebersetzung zu Göttingen an. 1671 in 8. ediret. *Fabricius* Bibl. Græc. V. 5. p. 349. 26. Epistolæ, 9. Adlocutiones, und 5. Capita, welche er auf dem Synodo zu Rom An. 868 ausgesprochen, und in denen actis Synodi 8. stehn, er hat auch das Orientalische Recht gemacht, welches in denen libris *Βασιλικῶν* mit stehet. *Cave* hist. litter. *Cedrenus* Hist. p. 461. seqq. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 131. seqq. *Curopalates. Nicetas. Constantinus Porphyrog.* apud Leon. Allat. p. 2. &c.

Basilius II. Griechischer Kayser, ein Sohn Romani des jüngern und der Theophaniæ, welche in ihrem Wittwen-Stande Nicephorum Phocam geheyrathet, und desselben wegen auch in das Exilium gehen müssen, daher der Præses Basilius, welcher wegen der Minderjährigkeit derer beyden Kayser das gantze Regiment führte, sie wieder zurückberuffte, hätte aber bey nahe auch durch seine Schuld das Reich verliehren können, indem er Sclerum, den General-Feld-Marschall über alle Kayserl. Armeen in Orient, zu einem blossen General in Mesopotamien machte. Denn dieser rebellirte, hatte schon etliche mal die Kayserl. Völcker geschlagen, und würde es schlimm ausgesehen haben, wenn nicht in einen Zweykampf die Sache übel vor Sclerum gelauffen wäre, wodurch es wieder ruhig wurde, wenn nicht die Bulgarer, als welche damahls die mächtigsten Feinde des Reichs waren, nachdem sie Zimiscæ Tod erfahren, von neuen das Reich angefallen. Sie hatten schon Servien und die besten Oerter von Thessalien erobert, und die benachbarten Provintzen verheeret, weil die Kayser mit Sclero gnug zu thun hatten, nachdem aber desselben Rebellion gestillet war, gieng der Kayser selbst auf sie los, und schlug sie an. 1001 wieder heraus, und da sie sich wieder feste zu setzen suchten, schlug sie Basilius, daß ihr Fürst Samuel kaum selbst noch davon kam, und bekam er auf 15000 Gefangene, welchen er die Augen ausstechen ließ, und jeder Compagnie einen Einäugigten zum Capitain mit gab, auf diese Weise schickte er sie wieder zu ihrem General, worüber er sich dergestalt ärgerte, daß er auf der Stelle des Todes war. Basilius eroberte darauf gantz Bulgarien, weil zwey Vettern um die Nachfolge in der Regierung einen innerlichen Krieg führten. Nach Endigung dieses Krieges reiste er nach Athen, um der Jungfrau Maria sein Gelübde zu leisten, von dar zog er wieder zurück im Triumph in seine Residentz, und starb daselbst plötzlich im 72. Jahre seiner Regierung; sein Nachfolger war sein Bruder Constantinus der jüngere. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 172. seqq. *Cedrenus* Hist. p. 576 seqq.

Basilius I. war Bischoff zu Zara ums Jahr 969. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1421.

Basilius II. auch Bischoff zu Zara an. 1072. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1422.

Basilius I. Patriarch zu Constantinopel, kam an. 970 aus dem Closter zu dieser hohen Würde, führte sich aber so übel dabey auf, daß er wieder abgesetzt, und Antonius Studita an seine Stelle erwehlt wurde. *Cyprius* in Chron. Eccl. Gr. p. 168.

Basilius II. mit dem Zunahmen Camaterus, ward an. 1183 Patriarch zu Constantinopel, Kayser Isaacius Angelus aber setzte ihn nach 3 Jahren ab, und Nicetam Mundanum an seine Stelle. *Cypr.* Chron. Eccl. Græce.

Basilius I. der 18. Ertz-Bischoff zu Tarento ums Jahr 1084. Das darauf folgende Jahr schenckte er dem Capitel einen Zehenden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 127.

Basilius II. der 28. Ertz-Bischoff zu Tarento, hatte den Beynamen de Palajano, und war wegen seiner Frömmigkeit und Klugheit gar sehr berühmt. Alexander III. setzte ihn ins Ertz-Bisthum ein, unter welchem er auch an. 1179 dem Concilio im Lateran mit beygewohnet. Er hat die Kirche derer beyden Apostel SS. Simonis und Iudæ gebauet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 131.

Basilius I. der 8. Ertz-Bischoff zu Rossano, wurde vom Capitel an. 1218. erwehlt, und vom Ertz-Bischoff zu Cosenza im Namen Honorii III. eingeweihet, wie aus dem Priuilegio zu ersehen, welches Kayser Fridericus Basilio und seinen Nachfolgern an. 1223 ertheilet hat. Dieser Basilius schenckte mit Einwilligung seines Capitels an. 1228 das Closter S. Andreæ unter Cariati gelegen, nebst allen zugehörigen an den Abt Fontis Laureati, Rodulfum, und dessen Mönche. Diese donation ist sowol vom Ertz-Bischoff selbst, als auch 11 Canonicis griech. unterschrieben, u. hernach von Gregorio IX. confirmiret worden. Er starb ums Jahr 1240. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 298. seq.

Basilius II. der 9. Ertz-Bischoff zu Rossano ums Jahr 1240. Er war erst Abt S. Saluatoris de Bordinario. Gregorius IX. ließ durch den Ertz-Bischoff von Cosenza und Bischoff von Cassano untersuchen, wie es mit seiner Wahl hergegangen, confirmirte aber hernach solche. Er ist ums Jahr 1254 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 299.

Ba-

Basilius III. der 13. Ertz-Bischoff zu Rossano, wurde von Bonifacio VIII. an. 1301 mit dem Pallio beschencket Er starb zur Zeit Clementis V. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 301.

Basilius, der I. Bischoff zu Geraci ums Jahr 330. Er hat dem Chalcedonensischen Concilio unter Leone I. mit beygewohnet. Nach ihm hat man bis auf Leontium, und also 7 völlige Secula durch, keine Nachricht von denen Nachfolgern an diesem Bischoffthum. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 394.

S. Basilius und S. Emmelia waren Eheleute und S. Basilii M. und Gregorii Nysseni Eltern, deren Familie von an. 235 bis 242 unter Maximino im Exilio hat leben müssen, und viele heilige Männer hervorgebracht. Sie heyratheten einander an. 315, und als S. Basilius an. 330 im 60. Jahre seines Alters starb, gieng S. Emmelia mit ihrer ältesten Tochter, Macrina, in ein Closter zu Neocæsarea in Cappadocia, und führte darin bis an ihr an. 372 erfolgtes Ende ein heiliges Leben. Sie ward im selbigen zu ihrem Manne S. Basilio, desgleichen auch die Macrina nach ihrem Tode begraben. Man feyret ihnen den 3. May.

S. Basilius, Bischoff zu Bologna in Italien im 4. Seculo, wurde vom Papst S. Sylvestro, oder vielmehr von S. Iulio, wie *Ferrerius* in Catal. SS. Ital. meldet, ordiniret, und soll an. 359 mit auf dem Concilio zu Rimini gewesen seyn, auch die von S. Faustino angefangene Peter-Paul-Kirche vollends aufgebauet haben. Der 6. Mart. ist seinem Andencken gewiedmet. *Martyrologium* Rom. ad d. 6. Mart. *Ughell.* Ital. Sacr. Tom II. p. 8.

Basilius, Bischoff zu Ancyra, war arbeitsam, gelehrt, beredt, und das Haupt derer Semi-Arrianer. Die Bischöffe von Eusebii Parthey setzten ihn an Marcelli, Bischoffs zu Ancyra Stelle, welcher auf dem Concilio zu Constantinopel an. 336 war verbannt worden. Das Sardische Concilium setzte an. 347 zwar Basilium wieder ab, und erklärte seine Ordination vor null, allein seine Freunde drungen noch durch, daß er bey seinem Bisthum blieb. An. 351 hielt er sich auf dem Concilio zu Sirmich in einer Disputation wider Photinum sehr wohl, und war ein grosser Feind derer rechten Arianer, oder Anomæorum, hingegen behauptete er derer Semi-Arianorum Meynungen auf dem Concilio zu Ancyra an. 358. gegen Eudoxum von Constantinopel, der damahls abgesetzt worden, und auf dem an. 359 zu Seleucia gehaltenẽ wider Acacium. Er stand bey dem Kayser Constantio damahls in grossen Gnaden, ungeachtet er öfters frey gegen den Kayser sprach, erhielt sich auch wider alle seine Feinde, bis an. 360. da Acacius es dahin brachte, daß er auf dem Concilio zu Constantinopel, wegen allerhand Laster, die man ihm Schuld gab, abgesetzt, und vom Kayser nach Illirien relegirt wurde. Er soll nach *Hieronymi* in Catal. 89. Meynung contra Marcellum und ein Buch de Virginitate geschrieben haben, welches aber andere dem grossen Basilio zueignen. *Athanasius* in Epist. de synodis Arimini & Seleuci hält ihn vor keinen Ketzer, sondern meynt, daß er nur die gehörigen Worte nicht überall gebraucht hätte. *Socrates* II. 20. *Sozomenus* III. 23. IV. 16. 24. *Philostorgius* III. IV. *Epiphanius* Tom. I. L. III. hær. 73. *Centuriat. Magdeb.* IV. 10. p. 967. *Baron.* in Annal. *Possev.* Ad par. *Meelführer.* in Corona centum patrum.

S. Basilius, der Grosse, Bischoff zu Cæsarea in Cappadocien. Er wurde der Grosse genennet, wegen seiner besondern Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Er war aus Cappadocien bürtig, sein Vater war Basilius, und seine Brüder Petrus, Bischoff zu Sebaste, und Gregorius Nyssenus. Er war gebohren an. 328. In seiner Jugend besuchte er die berühmtesten Schulen, zu Antiochien, Cäsarien, Constantinopel und Athen; an dem letzten Orte, wohin er sich an. 344 oder 345 begab, fand er Gregorium Nazianzenum, mit welchem er die vertraulichste Freundschafft machte, und wäre auch wol eher von Athen gegangen, wenn nicht dieser Freund gethan hätte, indem er Athen nur eine eitele Glückseeligkeit zu nennen pflegte. *Nazianzenus* Orat. 20. Endlich schieden sie an. 355 von einander, und Basilius gieng nach Antiochien, advocirte und trieb die Oratorie dabey, wiewol er es bald überdrüßig wurde, und sich daher auf die Auslegung der H. Schrifft legte, und fürnemlich Origenis Schrifften laß *Socrates* IV. 26. *Sozomenus* VI. 17. Nach diesem that er eine Reise durch Egypten, Palæstina, Cœlesyrien und Mesopotamien, besuchte die gottseligsten Leute, und gefiel ihm das Leben derer Egyptischen Mönche so wohl, daß er den Entschluß faßte, nach seiner Zurückkunft gleiche Lebens-Art zu erwehlen. Daher er nicht nach Kaysers Iuliani Befehl nach Hofe wollte, sondern er gieng in eine Einöde in der Provintz Pontus, wohin ihm viel andere folgten, und gleiche Lebens-Art führten. *Nazianzenus* Epist. 9. orat. in Basil. 20. *Basilius* Epist. 205 seq. *Nicephorus* X. 15. Er wurde aber wieder zurück nach Cäsarien beruffen, und dem Bischoff Eusebio substituirt, welches Amt er sehr wohl verwaltete. Nach dessen Tode aber wurde er an. 370 Bischoff. *Socrates* IV. 11. Der Kayser Valens suchte ihn durch gute und böse Worte zur Arianischen Lehre zu bewegen, allein er blieb so standhaft, daß der Kayser selbst über ihn erstaunete. Die Arianischen Bischöffe suchten den Kayser zu bereden, Basilium zu verjagen. Der Kayser hatte auch schon etliche mal den Befehl dazu unterschreiben wollen, allein so offt er schreiben wollen, ist ihm die Feder in der Hand zerbrochen, daher er den Befehl wieder zerriß. Als des Kaysers Sohn, Galates, tödtlich kranck lag, sollte Basilius vor das Kind bitten, daß es gesund würde, allein er sagte: Wenn sich Valens nur zur wahren Kirche wenden wollte, würde sein Sohn bald gesund werden, allein er folgte diesem Rathe nicht, daher auch sein Sohn bald starb. Modestinus hingegen, des Kaysers Land-Hauptmann, ließ in seiner gefährlichen Kranckheit Basilium vor sich bitten, da er denn gar bald gesund worden. *Nazianzenus* Orat. 20. Einsmahls soll er auch, da zu Nicæa denen Rechtgläubigen eine Kirche weggenommen worden, den Kayser gebeten haben, denenjenigen die Kirche zu überlassen, auf deren Befehl sich die verschlossenen Thüren aufthun würden, da sie denn auf Basilii Gebet auffsprangen. *Zon.* Annal. T. III. p. 26. Von denen Arianern u. andern Ketzern wurde er starck verfolgt, hat sich aber gegen alle, u. sonderlich gegen Eustathium, den Arianischen Bischoff zu Sebaste, u. Apollinarem in Schrifften sehr hervorgethan, ließ sich auch die Vereinigung der Orientalische u. Occidentalischen Kirche angelegen seyn. Er starb an. 379. den 1. Jan. Die Lateinische Kirche aber feyret den 14. Jun. ihm zu Ehren, welches der Tag seiner Ordination ist. Von seinen

Schrifften, deren viele verlohren gegangen, haben wir noch Homilias IX. in hexæmeron; homilias 27 in Psalmos; homilias 31. varii argumenti; de baptismo Libb. II. de vera virginitate ad Letoium Melitensem; commentarium in XVI. capita priora Iesaiæ aduersus Eunomium Libb. V; ad Amphilochium de spiritu S; præfationem in Ascetica, die unter Chrysostomi Wercken befindlich; Etliche Sermones, Regulas fusius disputatas 55; Regulas breuiores 313; constitutiones Monasticas; viele Episteln; Liturgia; Conciones Morales XXIV. de jejunio Sermones 2. Orationes 2. de ieiunio & in Prou. c. 6; Sermonem de extremo iudicio; Viele andere, welche unter seinen Namen heraus gekommen, sind untergeschoben. Es sind Basilii Wercke an unterschiedenen Orten gedruckt worden, worunter die besten Auflagen sind die Pariser an. 1618 in II. Vol. cum notis Frontonis Ducei und eben daselbst an. 1638. Montacutii Edition in III. Vol. Der Benedictiner P. Iulianus Garnier hat an. 1721 und 1722. zwey Theile in fol. zu Paris von Basilii Wercken edirt; da er aber an. 1725 den 3. Jun. gestorben, so hat der P. Meran an. 1730 den 3. heraus gegeben, darinnen nebst Basilii Leben die MSS. v. desselben Schrifften erzehlt werde u. eine neue Ordnung von Basilii Episteln gewisen wird. *Acta Erud.* Mens. Dec. an. 1731. p. 537. Gelehrte Zeitungen an. 1731. No. 31. p. 273. Franciscus Combefisius hat Basilium restitutum zu Paris in 2. Octav-Bände heraus gehen lassen. Die Regeln seines Ordens hat Ruffinus ins Lateinische übersetzt, und der Cardinal Bessarion, welcher diesen Orden zugethan war, hat sie in 23 Art. zusammen gezogen. Diesen Orden, welcher sich sonderlich im Orient ausgebreitet, sind daselbst fast alle Mönche zugethan. In der Occidentalischen Kirche ist er um das Jahr an. 1057 eingeführet worden. Papst Gregorius hat ihn an. 1579 reformirt, und die Mönche aus Italien, Spanien und Sicilien in eine Congregation gebracht, deren Haupt das Closter S. Saluatoris zu Messina seyn soll. *Hieronymus* in chr. & catal. Script. Eccles. *Theodorus* IV. 19. *Baronius. du Pin* biblioth. des auteurs Eccl. *Manrolic.* mare Ocean. relig. *Mirus* de orig. ord. relig. *Fialetti* habit. delle relig. Hermant. vita S. Basil. le bullaire Const. 58. Greg XIII. *Photius* cod. 141. & 143.

S. Basilius, ein Priester zu Ancyra in Galatien, ermahnete die Christen bey bevorstehender Verfolgung zur Beständigkeit, und hörte nicht auf zu predigen, ob es ihm schon die Arianer zu verwehren suchten. Er wurde deswegen gefangen genommen, lange gemartert, wieder ins Gefängniß geführt, von neuen gemartert, und als Julianus nach Ancyra kam, vor denselben gebracht, und weil er sich nicht zum Abfall bereden lassen wollte, nach Ausschneidung etlicher Riemen, die er dem Tyrannen ins Gesichte warff, so lange mit glüenden Pfriemen durchstochen, bis er darüber an. 363. seinen Geist aufgab. Der 22 Mart. ist ihm gewidmet.

S. Basilius von Ancyra, ein Laicus, wurde unter Juliano gefangen genommen, grausam gemartert, dann nach Constantinopel geschickt, daselbst mit glüenden Eisen gebrannt, und ins Feuer geworffen, darinnen aber nicht beschädiget, hierauf nach Cæsarea geführet, denen wilden Thieren vorgeworffen, und von einer Löwin zerrissen. Seine überbliebene Gebeine haben seine Freunde zusammengelesen, und begraben. Zu seiner Gedächtniß ist der 2 Jan. angesetzt.

Basilius, ein Griechischer Priester aus Cilicien, hat unter Anastasio und Zenone gelebet, und eine Historie von Kayser Martiano bis zu seiner Zeit geschrieben. *Photius* cod. 42. & 107. *Vossius* de Hist. Gr. II. 22. *Lambecius* Prodrom. p. 253.

Basilius, ein Patriarch zu Antiochien, war wegen seiner Gottseeligkeit und Eifer vor die reine Lehre, welche er wider die Feinde des Chalcedonischen Concilii vertheidigte, berühmt. Anno 456 wurde er zum Patriarchen erwählt und starb an. 458.

Basilius, Bischoff zu Seleucia, in Isaurien. Einige, als *Photius* Cod. 168. geben ihn vor denjenigen guten Freund des Chrysostomi aus, an welchen dieser 6 Bücher de Sacerdotio geschrieben, allein wenn das wahr wäre, müste Basilius zur Zeit des Chalcedonischen Concilii 70 Jahr im Amte gestanden haben. *Cave* Hist. litt. Script. Eccl. p. 354. An. 448 wohnte er dem Constantinopolitanischen Concilio bey und halff Eutychem verdammen. Anno 449. zwang ihn Dioscorus auf dem gewaltthätigen Concilio zu Ephesus, seine vorige Meinung zu widerruffen, und den Flavianum nebst denen Recht-Gläubigen zu verdammen. Daher wurde er auf dem Chalcedonische Concilio an. 451. gleich in der ersten Session abgesetzt, ungeachtet er die Gewaltthätigkeit Dioscori vorschützte, da man aber befand, daß er allezeit derer Recht-Gläubigen Meynungen zugethan gewesen, wurde er durch die vierdte Session wieder eingesetzet. Wie lange er nach der Zeit gelebt, ist ungewiß. Anno 458 schrieb er aus seinem Synodo noch einen Brieff an Kayser Leonem. Seine Schrifften sind: 43. Orationes und Homilien über das Alte und 26. über das neue Testament; Jene hat Claudius Dausquius in das Lateinische übersetzt, und mit Noten herausgegeben; Demonstratio contra Judæos de aduentu Christi; Laudationem S. Stephani Protomartyris; Orationem in S. Deiparam & in Domini incarnationem, welche Franciscus Combefisius herausgegeben. Die 2 Bücher de Vita & Miraculis S. Theclæ sind nicht seine Arbeit, indem *Photius* schreibt, daß Basilius das Leben dieser Märtyrin in Versen beschrieben. *Cave* l. c. *Vossius* de Hist. Græc. II. 24. *Rigaltius* Obferv. in Tertull. p. 75. *Euagrius* II. 4. *Bellarminus. Possevinus. Miraeus.*

Basilius, der 20 Bischoff zu Nola um die Mitte des 6 Seculi. *Vghell.* I. S. T. VI. p. 253.

Basilius, ein Bischoff zu Capua, mit Ausgang des 6 Seculi zu Gregorii M. Zeiten, wie er denn an. 601 dem 5 Oct. dem Concilio zu Rom unter gedachten Gregorio mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 309.

S. Basilius, der 7. Bischoff zu Luni, und Patron von dieser Stadt, lebte zu Anfang des 7. Sec. und zwar so heilig, daß, als er den 29. Oct. starb, man ihm eben die Ehre erwieß, die denen Heiligen zu widerfahren pflegt. Er wird in der Dom-Kirche, die von ihm den Namen bekommen, verwahrlich aufbehalten. *Vghell.* I. S. T. I. p. 834.

Basilius, der 8 Bischoff zu Lipari, hat an. 787. dem Concilio Nicæno II. mit beygewohnet. *Harduin.* Concil. T. IV. *Vghell.* I. S. T. I. p. 775.

Basilius, Bischoff zu Ancyra, lebte um das Jahr 787, da ihn das andere zu Nicæa gehaltene Concilium als einen Bilderstürmer des Bisthums verlustig erklärte, weil er an. 754 dem Constantinopolitanischen Concilio beygewohnet und solches mit unterschrieben hat.

hatte. Er gab aber eine Bittschrifft ein, bat um Verzeihung, verfluchte die Bilder-Stürmer. *Acta Concilii* Nicæni in Tom. Concil.

S. Basilius, ein Bekenner des Glaubens, war aus Athen gebürtig, und wurde Bischoff in Creta, hernach, als ihn die Saracenen daraus vertrieben, zu Thessalonich. Er straffte einst Michaelis III. gottloses Leben etwas hart, und muste sich deßwegen so sehr peitschen lassen, daß er bald darüber gestorben. Er hat um das Jahr 870 sein Leben beschlossen, und den 1 Febr. zu seinem Andencken erhalten.

Basilius, ein Grieche aus Armenien, lebte zu Basilii Macedonis Zeiten an. 883. und schrieb Ordinem præsidentiæ sanctissimorum Patriarcharum, so Guil. Beveregius seinen Tomo II. Conciliorum beydrucken lassen. Carolus a S. Paullo und Jac. Goar haben dieses Werck ehemahls mit Unrecht dem Kayser Leoni Sapienti zugeignet. *Oudin.*

Basilius soll, wie *Marianus Scotus* will, zwischen Formoso, der an. 896. gestorben, und Stephano VI. den Päbstlichen Stuhl besessen haben. *Sigebertus* folgt hierinnen Mariano Scoto, da hingegen andere nichts von ihm wissen wollen. *Baronius* Annal.

Basilius, ein Grieche, florirte um die Mitte des 10 Sec. und verfertigte Scholia in Gregorii Nazianzeni Reden, welche in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien im MS. liegen, daher er den Beynamen Scholiastes bekommen. *Oudin* hält ihn auch vor den Verfasser des Commentarii in plurima Gregorii Nazianzeni Scripta ad Constantinum Porphyrogenetam, welcher unter Basilii Cæsariensis Wercken befindlich. *Lambecii* Bibl. Vindob. T. III. *Oudin.*

S. Basilius, mit dem Zunamen der jüngere, ein Einsiedler, wurde unter Leone VI. und Alexandro, weil man ihn vor einen Spion hielt, gefangen nach Constantinopel geführt, und da er kein Wort antworten wollte, entsetzlich abgeprügelt, darnach bey einem Bein aufgehangen, nach 3 Tagen einen Löwen vorgeworffen, und als ihn dieser nicht beschädigte, ins Meer geschmissen, daraus ihn doch die Delphinen wieder ans Land trugen. Hierauf gieng er den andern Tag in aller Frühe wieder in die Stadt, heilte einen mit dem Fieber behafften Menschen, wohnte hernach bey ihm, that ferner viele Wunder, verkündigte zukünfftige Dinge, predigte scharff wider die Boßheit derer vornehmsten Personen, und wurde deswegen etliche mahl gestäupet. Als ihm sein Wirth starb, nahm ihn ein anderer frommer Mann zu sich, und muste er nach der Zeit offt nach Hofe zur Anastasia und Irene kommen, welche er mit guten Vermahnungen unterwieß. Er starb um das Jahr 952, und wurde in der Stadt in ein Nonnen-Closter begraben. Den 26 Mart. hat man zu seinen Andencken ausgesetzt. *Baronius* und *Baillet* in Martyrologio wollen von dieser gantzen Geschichte nichts wissen. *Frid. Spanhemius* Hist. Imag. Restit. Sect. IV.

Basilius, ein Cammer-Herr an des Griechischen Kaysers Nicephori Phocæ Hofe, nahm einsmahls einen starcken Anhang mit sich, und riß bey der Abend-Dämmerung seiner Feinde Häuser ein, ruffte dabey Nicephorum zum Kayser aus, und hohlte ihn mit der Flotte von Chrysopolis zur Crönung. Dieser Kayser machte ihn auch zum Præside, in welcher Würde er die Regierung Zimiscæ dirigirte, nach dessen Tode hatte er gleiche Gewalt bey der Regierung derer beyden unmündigen Kayser Basilii Macedonis u. Constantini; da aber der erstere selbst die Regierung antreten wollte, ließ er ihm verbieten aus dem Hause zu gehen, sich in die Staats-Sachen zu mischen. Endlich verboth er ihm gar die Stadt, zog alle seine Güter ein, ließ das andre ruiniren, worüber sich Basilius so grämte, daß er vor Kummer bald darauf starb. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 159. 166. 177. *Cedrenus* Hist. p. 576.

S. Basilius, ein Bekenner des Glaubens, war Bischoff zu Pario in klein Mysien, und muste wegen seines Eyfers vor den Bilder-Dienst lange im Exsilio herumgehen, und viel Ungemach erdulten. Der 12 Apr. ist zu seiner Gedächtniß gesetzt.

S. Basilius, und S. Procopius von Decapoli, 2 Mönche und Bekenner des Glaubens zu Constantinopel, musten in der von Leone Isaurico wegen des Bilder-Diensts erregter Verfolgung viel Ungemach ausstehen. Sie haben den 27. Febr. zu ihrer Feyer erlanget.

Basilius, ein Grieche, wurde Bischoff zu Albano, und von Alexandro II. ums Jahr 1037 unter die Cardinäle aufgenommen. Er ist unter Gregorio VII. gestorben. *Vghell.* I. S. T. I. p. 251.

Basilius, ein griechischer Medicus, um den Anfang des 12. Sec. reisete als ein Mönch in der Welt herum, um die Irrthümer derer Bogomilorum deren Haupt er war, auszustreuen. Er hatte solches bereits in die 50 Jahr lang practiciret, als ihn der Kayser Alexius Comnenus beym Kopffe nehmen, und an. 1118. zu Constantinopel verbrennen ließ. Euthymius Zigabenus, der bekannte griechische Mönch, hat in seiner Panoplia wider ihn geschrieben. *Zonara* Annal. *Baron.* ad A. C. 118.

Basilius, Czaar in Rußland, ein Sohn Joannis Basilowitz I und bekam in der Tauffe den Namen Gabriel. Seines Stieff-Bruders Sohn Demetrium, welcher näher Recht zur Regierung hatte, ließ er auf seiner Mutter Sophiæ Rath ermorden, und setzte sich a. 1492. auf den Thron. Er brachte Plescow, Smolensko, nebst andern Städten und Fürstenthümern zum Rußischen Reiche, führte zuerst den Titel als Czaar, und wuste durch Hinrichtung derer reichsten und vornehmsten sich vortrefflich zu bereichern, hingegen war er gegen die Casanischen Tartarn unglücklich, welche ihm so gar die Residentz-Stadt Moscau ausplünderten. Seine Gemahlin Salomæam Sobroviam, eines vornehmen Edelmanns Tochter, las er sich aus 1500 derer schönsten Rußischen Jungfrauen aus, die er zu sich in das Schloß kommen ließ, er liebte sie auch 21 Jahr, da sie aber unfruchtbar war, steckte er sie in ein Closter, und weil sie sich in unterschiedenen Worten vergangen hatte, ließ er ihr die Knut-Peitsche geben, und erwehlte sich zur Gemahlin Helenam, Basilii Glinski, eines Rußische Fürsten, Tochter, er hatte sich aber kaum mit ihr vermählt, so gebahr Salomæa im Closter einen Printzen, welcher hernach unter dem Namen Joannis den Rußischen Thron bestiegen, wiewohl andre sagen, Helena habe ihn zur Welt gebracht. Beyde Gemahlinnen waren sehr unkeusch, Salomäa wurde im Closter von einem Mönch geschwängert, und Helena trieb nach ihres Gemahls an. 1533 oder 40. erfolgtem Tode öffentlich Hurerey, daher man sie mit Gifft hinrichtete, und ihren Liebhaber Ioann Ozami spieß-

 te.

te. *Petreii* Chron. Moscov. VIII. *de Herberstein.* Comment. de Reb. Moscov. Neugebauer Hist. Pol. *Thuanus* XXXIII.

Basilius, Groß-Fürst von Rußland, siehe Wolodomir. I.

Basilius, der achte General-Prior des Cartheuser-Ordens, dessen Gedächtniß auf den 4 Iun. gesetzt.

SS. Basilius, Rufinus, Isidorus, Eugenianus, Celsus und Anastasius starben als Märtyrer in Apulien, oder Calabrien, oder in Sicilien, oder auch in Africa. Sie haben den 9. Apr. zu ihrem Andencken.

S. Basilius, ein Armenier, hat den 11 Febr. zu seiner Feyer.

S. Basilius, ein Mönch aus der Frantzösischen Insel Ré, dessen Gedächtniß den 12 Febr. gefeyret wird.

S. Basilius, monasterii Patelariæ Hegumenus, hat den 22. Jun. zu seiner Feyer.

S. Basilius, siehe S. Gajola, S. Cajus, S. Euphrasius, S. Prudentius, S. Emilius, S. Epictitus, S. Bonus.

Basilius, (Hieronymus) ein Spanier, gab in solcher Sprache Decisiones criminales in magnæ curiæ Siciliæ an. 1669. heraus. *Hendreich.*

Basilius (Ioannes) hat de Laudibus medicinæ und anders mehr geschrieben. *Hendreich.*

Basilius, (Ioannes) ein ICtus und Prætor zu Rimini aus Padua gebürtig, florirte zu derer Kayser Henrici VII. und Ludovici IV. Zeiten und schrieb de familiis Patavinis, wobey er aber viele Fabeln mit eingemischet, welche, wie *Paullus Vergerius* urtheilet, auch dasjenige, was noch darunter wahr ist, verdächtig machen. *Scardeonius* de clar. Patav. p. 231. *Vossius* de Hist. Lat. III. 9.

Basilius, (Io. Bapt.) ein Italiänischer Graf von Torone, aus dem Neapolitanischen, war ein guter Poete zu Anfang des 17 Sec. und in denen Academien degli Stravaganti, di Creti, e degli Oziosi in Napoli. Er hat viele Gedichte, wie auch Osservationi intorno alle rime del Bembo e del Casa verfertiget. *Toppi* Bibl. Nap.

Basilius Ivanowitz Zuski, Czaar in Rußland, war einer derer vornehmsten Rußischen Fürsten; Als an. 1605. der falsche Demetrius auf den Rußischen Thron kam, verschwur sich Basilius mit vielen vornehmen ihn heimlich aus dem Wege zu räumen, der Anschlag aber wurde verrathen, viel Rußen todt geprügelt, und Zuski als Rädels-Führer auf die Tortur geworffen, und zum Tode verurtheilet. Als ihm aber schon das Beil sollte den Kopff abhauen, ließ ihm Demetrius Pardon geben. Jedennoch an. 1606 als dieser Beylager mit einer Polnischen Printzeßin hielt, wiegelte Basilius von neuen viele auf, ließ Demetrium umbringen, und wurde hernach von denen Russen zum Groß-Fürsten ausgeruffen. Es entstand aber bald ein Geschrey, als ob sich Demetrius in Polen begeben hätte, u. die Russen einen andern an seine Stelle todtgeschlagen hätten. Dahero wollte Basilius durch den vor 17 Jahren zu Uglitz ermordeten Cörper zeigen, daß Demetrius Grisca Vrtopeja ein Betrüger gewesen. Da man aber den Cörper nicht finden konte, ließ er eines Priesters Sohn von 10 Jahren heimlich um das Leben bringen, und gab vor, daß das der Cörper des wahren Demetrii wäre, und auf wunderbahre Art nicht verwest sey. Unterschiedene musten sich auch gebrechlich anstellen, und hernach aussprengen, daß sie bey des wahren Demetrii Grabe zu ihrer Gesundheit gekommen wären, allein die Wunderwercke währten nicht lange, und der andere falsche Demetrius, welcher einen starcken Anhang bekommen hatte, kam nach Moscau, und belagerte Basilium an. 1608. in seiner eigenen Residentz, kam aber endlich durch Hülffe derer Schweden wieder in Ruhe, da sich aber neue Unruhen zeigten, und Basilius gar kein Glück hatte, steckten ihn die Russen an. 1610 in ein Closter, und weil sie gerne einen Ausländer, der aus einem Königlichen oder Fürstlichen Geblüte entsprossen wäre, zum Czaar haben wollten, erwählten sie Vladislaum, Königs Sigismundi in Polen Cron-Printz, zu ihrem Groß-Fürsten, Basilium aber liefferten sie denen Polen aus, zur Satisfaction, wegen des am Beylager Demetrii denen Polen erwiesenen Schimpfs, die ihn an. 1611 zu Gostina im Gefängniß sterben liessen, und soll er zwischen Warschau und Thoren am Wege begraben liegen. *Olearius* Moscowitische Reise-Beschreibung. III. 11. *Petreius* Chron. Ruff. *Piasec.* Chron. Polon.

Basilius Pectes hatte sich in eine Verschwörung wider den Kayser Leonem Philosophum eingelassen, welche aber verrathen, und er daher gefangen gesetzt wurde. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 143.

Basilius Valentinus, ein Benedictiner-Mönch zu Erfurt, lebte zu Ende des 15ten Seculi, er legte sich starck auf die Alchymie. In der Natur-Lehre statuirte er 3 Elementa, corpus, animam & spiritum, wodurch er sal, sulphur & Mercurium versteht. Diese Principia hat Theophrastus Paracelsus angenommen, und es vor seine Erfindung ausgegeben. *Barchusen* Differtt. Medic. II. p. 34. *Daniel le Clerc* Essai d' une Continuation de l' histoire de la Medecine. p. 786. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 9. n. 25.

Basilogorod, siehe Wasiligorod.

Basilowitz, (Ioannes) siehe Ioannes Basilowitz.

Basilussa, siehe Basiluzzo.

Basiluzzo, Lat. Basilussa, oder Herculis Insula, eine von denen Liparischen Inseln, auf dem Tyrrhenischen Meere, welche aber unbewohnt ist.

Basin, (Bernh.) siehe Basinus.

Basin (Simon) war zu Paris von vornehmen und reichen Eltern den 12 Mart. an. 1608 gebohren. Sein Vater gleiches Namens, welcher bey der dasigen Medicinischen Facultät Doctor emeritus und der Königin Premier-Physicus war, ließ ihn in dem Königlichen Gymnasio Navarræ studiren, da er denn einst öffentlich pro Laureatu griechisch disputirte. Als hernach das Collegium S. Honorati daselbst zu Stande kam, musten ihn seine Eltern, wiewohl wider ihren Willen, dahin thun, sie nahmen ihn aber bald wieder daraus weg. Hierauf ward er ein Clericus secularis, und brachte ihn der Vater bey Hofe an, wiewohl dem Sohn kein Gefallen damit geschahe. Die Königin Anna, Ludovici XIII. Gemahlin, machte ihn so gleich zu ihrem Capell-Prediger und Allmosenier, wandte ihm auch eine fette præbende nach der andern zu, ja der König Ludovicus XIII. selber konte ihn überaus wohl leiden und predigen hören. Allein dem allen ungeachtet wolte ihm das Hof-Leben nicht anstehen, dahero er sich wieder in das obgedachte Collegium S. Honorati begab, und in Beyseyn der Königin den 15 Aug. an. 1632 die Ordens-

Klei-

Kleider anlegte, auch an eben dem Tage des drauf folgenden Jahres gewöhnlicher massen profess leistete, dabey er zugleich den Namen Thomas angenommen. Nach der Zeit hat er sich blos aufs Predigen geleget, und sich, wie zu Paris, also auch in denen vornehmsten Städten Franckreichs mit jedesmahligen Ruhme hören lassen. Er ist endlich den 18 Jul. an. 1671 zu Paris gestorben, und hat an Schrifften hinterlassen: Oraison funebre au service de Louis XIII. le 8 Jun. 1643. Sermons pour tous les jours de l' Avant du Careme, des Diamanches de l' année, des mysteres de J. C. & de la S. Vierge, Panegyriques des saints: Oeuvres spirituelles Paris 1636. Agimée ou l' amour extravagant Paris 1629. Azarie ou l' homme un entre mille: Le genie de la France, so beyde noch im MS. liegen ꝛc. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 642.

Basin, (Thomas) Bischoff von Lisieux, brachte sich durch seine Gelehrsamkeit, in deren Betrachtung er auch zu dieser Würde gelangte, in grosses Ansehen, stund aber mit Ludovico XI. nicht wohl, und muste deswegen unterschiedene Vertheidigungen schreiben. Er starb ums Jahr 1480 oder 86, und hinterließ varias apologias, wie auch eine Historie von dem Könige Ludovico XI. und Carolo, Hertzoge von Burgund, deren sich Meyerus in seinen Annalibus Flandricis öffters bedienet. *Gaguin.* in Ludov. XI. *Sammarth.* Gall. T. II. *Vossius* de Hist. lat. III. 8. *Lambecius* Prodrom. *Hendreich.*

Basina, Chilperici I. Königs derer Francken, Tochter. Ihre Stiffmutter Fredegundis steckte sie in ein Closter, daraus sie aber an. 589 nebst einer Befreundtin gieng, um die Aebtißin, mit welcher sie stets in Streit lebte, zu verklagen: Allein die Aebtißin wurde auf einem zu Poictiers gehaltenen Synodo vor unschuldig erklärt, und die beyden Nonnen in den Bann gethan. Auf dem Concilio zu Metz wurden sie an. 590 auf Königs Clotarii II. und Gontrani Vorbitte wieder in die Gemeinschafft der Kirche aufgenommen. *Gregorius Turonensis* IX. 29. X. 20.

Basingestockes, (Io.) ein in der Griechischen und Lateinischen Sprache wohlerfahrener Archi-Diaconus zu Legris, starb an. 1252, und ließ einige zur Grammatic gehörige Schrifften. *Koenig. Mattheus Paris.* in Hen. III. p. 808.

Basiniacum, siehe Bassigni.

Basinstochius, oder Bastinrochius, (Rich. Vitus) ein JCtus, hat an. 1597 eine Historiam Britannicam: Comm. ad leges X. virorum in 12. Tabb. Justin. und in I. partem Digestorum herausgegeben. *Hendreich.*

Basintius, oder Basuius, auch Basinus, der 16 Bischoff zu Aversa unter Innocentii III. Pontificat ums Jahr 1217. Er hat nur etliche Jahre gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 489.

S. Basinus, Ertzbischoff zu Trier gegen Ausgang des 7 Sec. war aus dem Geschlechte derer Hertzoge von Austrasien entsprossen. Er begab sich Anfangs in das Closter S. Maximini, zu Trier, stund darauf demselben als Abt vor, bis er endlich zum Ertzbisthum erwehlet wurde. Er hat unterschiedliche Kirchen gebauet, und sehr vor seiner Schwester Sohn gesorget, der auch nach ihm Ertzbischoff worden. Er liegt in dem Closter S. Maximini begraben, und sein Gedächtnis wird den 4 Mart. gefeyert. *Surius.*

Basinus, siehe Basintius.

Basinus, (Bernh.) ein Canonicus aus Saragossa und Professor Theologiæ zu Paris im Anfange des 16 Seculi, schrieb de artibus magicis ac magorum maleficiis, Paris 1506. in 8. Lyon 1620. *Miræus* de Script. Sec. 16. *Anton.* Bibl. Hisp. *du Boulay* hist. Univ. Paris.

Basinus, (Thomas) ein Juriste, starb an. 1491, und hinterließ eine Historie von Utrecht. *Kœnig.*

Basioglossi, Ypsioglossi, von βάσις, fulcimentum, und γλῶσσα, lingua, die Zunge, werden die zwey Zungen-Mäußlein genennet, welche von dem Zungen-Bein entspringen, und sich mitten in der Zunge endigen: Diese Mäußlein ziehen die Zunge gegen den Grund des zweyhörnichten Beins, und also rückwerts.

S. Basiolus, oder Basolus, ein Abt zu Rheims und Bekenner des Glaubens zur Zeit Chilperici, Königs derer Francken. Er war aus Limosin, und zwar, wie andere wollen, von Adelichen Eltern, und spührte schon in seiner Jugend eine Neigung bey sich zum Einsiedler-Leben. Worauf es geschahe, daß ihm ein Engel erschien, durch dessen Geleite er nach Rheims gelangte, allwo er vom S. Egidio wohl aufgenommen wurde. Von diesem erhielt er einen Platz unten am Berge vor der Stadt, da er ein Closter bauete, in welchem er ein Mönchs-Leben führte. Hernach aber stieg er zu oberst auf den Berg, und bliebe 40 Jahre auf selbigem, GOtt allda zu dienen, that auch durch sein kräfftiges Gebet viele Wunder. Er starb an. 567, und wurde in sein Oratorium begraben, da denn bey seinen Gebeinen noch unterschiedliche Miracula vorgiengen. Der 15 Octobr. ist seiner Verehrung gewiedmet. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. IX. 69.

Basire, (Isaac) siehe Bashire (Isaac.)

Basiri, Lat. Basirius Fluvius, ein Fluß in Persien, in der Provintz Kerman, welcher sich in den Meer-Busen von Ormus ergeust.

Basirius, (D.) ein Archidiaconus zu Seez, hat an. 1619 gelebt, und die Conversionem Lycidæ Syri & Cleorithæ Rhodiensis aus dem Syrischen ins Frantzösische übersetzt. *Colomesius* Gall. Orient. p. 149.

Basirius Fluvius, siehe Basiri.

Basis, βάσις, von βαίνω, incedo, ich trete hinein, heisset bey den Anatomicis der breite Theil des Hertzens, oben wo die zwey Hertz-Oehrlein sind, welcher auch sonst κεφαλὴ, caput, vertex, das Haupt, der Würbel, genennet wird, *Galenus* de Usu Partium VI. 7. Diesem ist entgegen gesetzet der untere schmählere Theil, so Apex oder mucro, κορυφὴ καὶ πυθμὴν, die Spitze, heisset. Ingleichen die Unterstützungen des Ossis Hyoidis, wie auch in denen Recepten das vornehmste Ingrediens, welches die übrigen dazukommende Sachen entweder an Quantität oder Kräfften übertrifft, und nach dem hernachmals das Compositum gemeiniglich genennet wird. *Hippocrates* verstehet auch darunter einen Schritt, so man mit dem Fusse thut, l. de artic. sect. 3. t. 103.

Basis wird in der Redekunst derjenige Theil des Exordii genennet, welcher die eigentliche Ursache der ἀποδόσεως oder des neuen Satzes, welcher die Sache eigentlich berühret, anführet, und also denselben unterstützet. *Vossius* Partit. Orat. III. 4. §. 1.

Basis ist ein Marckscheider-Terminus, wird auch Sinus complementi oder die Sohle genennet. Hertwigs Bergbuch p. 44. Voigtel Geom. Subterr. P. V. §. 1. n. 4. P. XIV. p. 2.

Basis bedeutet in der Music die tiefste Stimme einer Harmonie, ingleichen den untersten Thon eines Accords.

Basis, Base, wird in der Geometrie auf zweyerley Art gebraucht, entweder von den Flächen, oder von Cörpern. Bey denen Flächen heisset basis die unterste Linie einer Figur, und wird im Teutschen die Grund-Linie genennet. Man bilde sich nemlich ein, als wenn ein Quadrat vor jemand auf dem Tische liege, dergestalt, daß eine Seite davon ihm am nähesten sey, so kann er diese Linie als die unterste ansehen, und bekömmt daher den Namen der Grund-Linie. Gleichwie ich nun aber eine Seite des Quadrats, welche ich will, mir am nächsten legen kann; so gilt es mir auch gleich viel, ob ich diese oder jene Seite des Quadrats vor die Grund-Linie annehmen will: es stehet daher lediglich in eines jedweden seinen Gefallen, welche Linie einer Figur ihm zu der Grund-Linie zu erwehlen beliebet. Bey denen geometrischen Cörpern heisset basis der unterste Theil der Fläche desselbigen, darauf er stehet; also wenn man einen Cubum auf eine von seinen Flächen setzet, so heisset selbige dessen basis oder die Grund-Fläche. Bey diesen ist eben dasjenige anzumercken, was von denen Grund-Linien ist gesagt worden, nemlich daß sie nicht einer gewissen Fläche eines Cörpers allein zukomme, sondern eine jedwede erwehlet werden könne. Eine etwas specielle Determination bekommet die Grund-Linie in denen krummen Linien, indem man diejenige gerade Linie, so von dem einem Ende der krummen bis zu dem andern gezogen wird, mit solchen Namen beleget. Gleichergestalt nennet man bey denen Cörpern, die zum Theil eine krumme, zum Theil eine ebene Fläche haben, die ebene, die Grund-Fläche. Also heisset in dieser Bedeutung die Circul-Fläche, worauf ein Cylinder ruhet, die Grund-Fläche desselben. Gleichwie es nun geschehen kan, daß so wohl bey Flächen zwey gerade Linien, als auch bey denen Cörpern zwey ebene Flächen einander gerade entgegen gesetzt seyn können, als in denen Exempeln des quadrati, cubi, Cylindri; also hat man auch daher Anlaß genommen die der Grund-Linie entgegen gesetzte Linie, die obere Grund-Linie, und die der Grund-Fläche entgegen gesetzte Fläche die obere Grund-Fläche zu benennen. Der Nutzen von denen Grund-Linien und Grund-Flächen bestehet hauptsächlich darinnen, daß man aus jedweden gegebenen Punckte einer Figur oder eines Cörpers, auf dieselben Perpendicular-Linien herablassen kann, um vermittelst derselben den Inhalt derer Cörper und Flächen zu erforschen.

Basis Columnæ, das Schafft-Gesimse, ist der untere Theil der Säule über dem Postement-Gesimse, worauf der Schafft ruhet. Die Säule nemlich an sich selbst hat drey Theile, das unterste Gesimse, worauf der Schafft ruhet, der Schafft selbst, und das Capitäl, wovon der erstere das Schafft-Gesimse genennet wird. Da nun der Nutzen dessen darinnen bestehet, daß der Schafft darauf ruhen soll; so muß es auch über diesen eine Ausladung bekommen, damit der Schafft gewisser darauf stehen könne: Hingegen kan das Schafft-Gesimse keine Ausladung über den Würffel haben, weil es auf diesem ruhet. Es fangen demnach nach denen Regeln der Festigkeit, die Ausladungen derer Glieder in dem Schafft-Gesimse von dem Postement-Gesimse an, und nehmen beständig biß zu dem Schafft ab; daß also keine andern architectonischen Glieder können angebracht werden, als die, welche zum Ablauffen geschickt sind. Hierher gehören nun Stäbe, Hohlkehlen aus doppelten Bogen, Plättlein, grosse verkehrte Karniesse und andere, ausser dem Viertel-Stab, weil dieser in denen Theilen der Säule, bey welchen die Ausladung immer zunimmt, geschickter angebracht wird: es müßte denn seyn, daß man ihn verkehrt setzen wolle, welches man oben wegen des Stabes, dessen man sich meistentheils hier bedienet, nicht nöthig hat. Ueberhaupt aber ist das wesentliche Glied des Schafft-Gesimses eine grosse Platte, welche die Säule zu gründen dienet. Und diese trifft man in allen 5 Ordnungen an, da hingegen die übrigen Glieder starck variiren. Es lassen einige diese Platte an das Postement-Gesimse anlauffen; weilen aber das Schafft-Gesimse einen Haupt-Theil der Säule ausmachet, so wird solches hier nach den Regeln der Schönheit nicht wohl angebracht; daher es auch *Perrault* in seinem Wercke von denen Säulen Part. II. c. 8. p. 120. mit Recht tadelt. Die Höhe des Schafft-Gesimses ist nach dem Goldmann ein Modul, die Ausladung über den Schafft $\frac{1}{4}$ desselben; und nennet er es den Fuß der Säule. Man findet hiervon in allen architectonischen Büchern, so von denen Säulen handeln, auch in Wolffs Elem. Archit. civil. §. 130. seqq. zulängliche Nachricht.

Basis corporis gravis, die Grund-Fläche eines schweren Cörpers, ist die Figur, in dessen Umfange die Theile des Cörpers sich enden, damit er aufflieget; es werden auch die Stützen so genennet, die einen schweren Cörper tragen. Z. E. es stehe ein Cubus von Bley auf dem Tische, so ist die unterste Fläche, mit welcher er auffstehet und den Tisch drücket, die Grund-Fläche seiner Schwere. Gleichergestalt, wenn ein Bauholtz auf zwey Stützen ruhet, heisset die Fläche, welche zwischen beyden Stützen samt ihren Grunde enthalten ist, die Basis seiner Schwere. Es hat die Erkänntniß dieser Grund-Fläche in der Static sehr grossen Nutzen, indem daraus sehr viele Wahrheiten können demonstriret werden. Die gantze Sache kömmt darauf an: In der Static wird aus der Natur des Hebels erwiesen, daß in einem jedweden schweren Cörper ein gewisser Punct vorhanden sey, nach dessen Direction, so perpendicular auf den Horizont, sich die total-Impression der Schwere aller Theile des Cörpers ereigne, dergestalt, daß, wenn man diesem Puncte ein Obstaculum entgegen setzet, welches seinen Druck vernichtet, der Cörper nothwendig ruhen muß, und weder auf der einen noch andern Seite überwichtig werden kann; daher auch dieser Punct der Mittel-Punct der Schwere oder Centrum gravitatis genennet wird. Aus diesem Grunde und dem statischen theoremate, daß der Mittel-Punct der Schwere eines Cörpers, so ferne derselbe seine Bewegung allein von der Schwere erhält, niemals in die Höhe steigen könne; ingleichen aus der Notion der Grund-Fläche eines schweren Cörpers, wird in der Static gezeiget, wie man von der Ruhe und dem Falle eines Cörpers urtheilen soll, indem man nur auf die lineam directionis, welche aus dem Centro gravitatis des Cörpers perpendicular auf den Horizont gezogen wird, acht geben darff, ob dieselbe innerhalb der basis oder ausserhalb derselben treffe. Denn in dem ersten Falle bleibt der Cörper feste stehen und kann nicht fallen; in dem andern aber muß er nothwendig fallen. Geschiehet es, daß diese Directions-Linie gerade auf das

das Ende der basis trifft, so kann der Cörper zwar nicht fallen; allein wenn nur der geringste Stoß an denselben geschiehet, so muß er auf diejenige Seite fallen, an welcher die Directions-Linie zu äusserst an die basin trifft. Es haben diese Betrachtungen nicht nur in der Mechanic ihren guten Nutzen, sondern man kann sie auch bey Gebäuden, Aufsetzung derer Statuen, Beurtheilung derer Bilder von Menschen und Thieren, wie auch in Untersuchung der natürlichen Bewegung derer Menschen und Thiere vielfältig anwenden. Einem, dem diese Sätze unbekant, muß nothwendig wunderbahr vorkommen, daß die Thürme in Italien zu Benonien und Pisa stehen bleiben können, da sie doch schieff in die Höhe gebauet sind. Ob die Stellung eines gemahlten Menschens natürlich herauskomme oder nicht, kann ein Verständiger hiervon gar leicht beurtheilen. Man erkennet hieraus die Ursache, warum die Füsse derer Menschen viel länger als breit sind, indem der Mensch nach der Seite sein Centrum gravitatis, so ungefehr mitten in dem Unterleibe ist, nicht leichtlich aus der basi bringen kann, so lange er auf beyden Füssen stehet; da es hingegen vor= oder rückwärts leicht ausser der basi fallen könte, wo nicht dieselbe durch die Länge derer Füsse erweitert würde. Ein Mensch, der mit dem Leibe aufrecht und mit denen Füssen gerade gegen den Boden sitzet, kann nicht aufstehen, weil die Direction seines centri gravitatis ausser der basi, so durch die peripherie der Fläche unten und zwischen denen Füssen terminiret wird, fällt; Damit er nun die Direction seines centri gravitatis auf die basin bringe, so muß er sich vorwerts biegen, und dadurch macht er sich zum Auffsteigen geschickt. Will einer z. E. auf dem rechten Fusse allein stehen, so muß er seinen Leib auf die rechte Seite beugen, um dadurch die Directions-Linie seines centri gravitatis auf die basin seines rechten Fusses zu bringen. Vieles thut auch hierzu die Ausstreckung des Arms, wenn man auf einem Fusse fest stehen will, indem man ex ratione vectis hierdurch dem Leibe die Balance geben kann. Ja man könte aus diesem Fundamente fast eine theoretische Artem saltatoriam schreiben, indem eine jedwede Action darinnen aus den vorangeführten Sätzen ihren Grund herhohlen muß. Also muß z. E. bey einer Balance auf der rechten Seiten der lincke Arm das portebras machen & vice versa; hingegen bey einer coupée, chasse, chasse battue werden beyde Arme vom Leibe geführet, 2c. Alle Actiones und Posituren derer Seil-Täntzer, Voltigeurs und derer jenigen, so öffters gantze Tische auf der Stirne tragen, müssen nach diesen Gründen beurtheilet werden. Selbst bey dem Reiten müssen diese Sätze in acht genommen werden. Denn wenn einer einen Springer reitet, pfleget er sich starck hinter sich zu beugen, um dadurch seine lineam directionis ein wenig hinter des Pferds seine zu bringen, damit durch die vorwerts violent geschehene Bewegung im Sprung jene nur mit dieser zusammen in eines wiederum gerücket und über die basin gebracht werde. Wenn ein Pferd sich aufbäumet, so bringet es sein centrum gravitatis zwischen die beyden Hinterfüsse, da es doch wegen der kurtzen Huffe leicht hinten über die basin hinaus fallen und einen Rückfall verursachen kann; daher der Reuter gezwungen wird, sich so weit vorwerts zu neigen, biß seine linea directionis gar ein weniges vor die von dem Pferde hinausfalle. Unzehlich andere Anmerckungen hiervon könten noch gemacht werden, wie denn in *Schwenteri* und *Harsdörfferi* Deliciis Physico-Mathematicis viel dergleichen zu finden. Wer aber den Grund der vorgedachten Sätze recht eingesehen, wird von allen denselbigen die Ursache gar leicht finden können. Doch wird der geneigte Leser vieles hierhergehöriges in *L. C. Sturms* kurtzen Begriff der gesammten Mathesis p. 124. seqq. *Borelli* libr. de motu animalium, *Jo. Hermann. Beckers* diss. de Statica, quietem corporis humani in stando & sedendo, dirigente (Rostoch 1726) und andern antreffen.

Basis distinctionis wird von einigen Opticis diejenige Gegend genennet, wo die Strahlen, die von einem Puncte des objecti ausgehen und in einem convexen Glase gebrochen werden, hinter dem Glase sich wiederum vereinigen und dasselbe auf das deutlichste abbilden. Man verfinstere ein Zimmer und lasse darinnen eine kleine Oeffnung, um dadurch das Licht hinein zu lassen, vor selbige stelle man ein convex geschliffen Glaß, so wird man, wenn in einer gewissen Weite hinter dem Glase ein weisses Papier gehalten wird, alle objecta, die ausserhalb dem Zimmer sich befinden und deren Strahlen durch das Glaß auf das Papier treffen können, auf selbigen sehr deutlich und mit denen natürlichsten Farben abgemahlet, aber klein und umgekehret erblicken. Der Ort nun, wo bey solcher repræsentation das Papier sich befindet, heisset basis distinctionis. Es hat diese in der Dioptric ihre determinirte Abmessung, in Ansehung der Weite hinter dem Glase, wenn der diameter der convexität des Glases und die Weite des ausstrahlenden Puncts von dem Glase gegeben wird. Also wenn die Weite des ausstrahlenden Puncts infinit ist, das ist, wenn die Strahlen mit einander parallel auf das Glaß fallen, und das Glaß ist auf der einen Seiten erhaben, auf der andern aber platt; so ist die Entfernung der basis distinctionis hinter dem Glase dem diameter der convexität desselbigen gleich. Ist aber das Glaß auf beyden Seiten erhaben, und die Strahlen fallen mit der Axe desselben parallel ein; so ist die Weite unserer basis von dem Glase so groß als der halbe diameter vor der convexität dessen. Ueberhaupt bey einem auf beyden Seiten convexen Glase, dessen beyde radios convexitatis wir respective, a, b, die Dicke des Glases, c, die Weite des strahlenden Puncts d, und die Weite der basis distinctionis hinter dem Glase f nennen wollen, ist nach den Regeln der Dioptric

$$f = \frac{6bda - 2bdc + 4bac}{3bd - 6ba + 3da - dc + 2ac}$$

conf. *Trans-Act. Angl.* n. 205. *Act. Erud.* Lips. Supplem. T. I. p. 333. Aus welcher generalen Formul man hernachmals alle specielle casus herleiten kan, wenn man nemlich die vorgegebenen Conditiones in dieselbige introduciret. Z. E. wir wollen setzen, es sey die Dicke des Glases c in Ansehung der Weite des strahlenden Puncts vor nichts zu achten und also $c = 0$, und d sey infinit, oder die Strahlen fallen parallel ein, das ist $d = \infty$; so wird wegen der erstern Condition aus der vorhergehenden Formul

$$f = \frac{2bad}{bd - 2ba + da}$$

und aus dieser wegen der andern Condition da $d = \infty$ und daher $2ba$ in Ansehung bd oder da vor nichts zu achten, wird

$$f = \frac{2bad}{bd+da} = \frac{2ba \times d}{b+a \times d}$$

$$f = \frac{2ba}{b+a}$$

wollen wir in diese letzte Formul noch diese Condition einführen, daß die beyden radii von der convexität des Glases einander gleich seyn sollen, das ist, b = a sey; so wird

$$f = \frac{2aa}{a+a}$$

$$f = \frac{2aa}{2a}$$

$$f = a$$

das ist die Distance der basis distinctionis von dem auf beyden Seiten gleich viel erhabenen Glase wird so groß seyn als der radius der convexität des Glases, wenn nemlich die Strahlen parallel einfallen, und daher die Dicke des Glases ratione derselben vor nichts zu achten; welches mit dem, was wir oben gesagt, genau überein trifft. Und auf solche Art kan man noch viele andere speciale casus determiniren. Bey denen Brenn-Gläsern, dergleichen die meisten convexen sind, ist die basis distinctionis und Brenn-Punct einerley, sintemal dieser nichts anders ist als das Bildniß der Sonnen, welches sich hinter dem Glase repræsentiret: denn wenn man bey einer Sonnen-Finsterniß mit einem Brenn-Glase Holtz anzündet, so brennet sich das Bild der verfinsterten Sonne wie ein nicht völlig erleichteter Mond ab, und zwar pro ratione phaseos Eclipsis. Eben dergleichen Experiment kan mit denen Brenn-Spiegeln angestellet werden: doch muß das Brenn-Glaß u. der Brenn-Spiegel groß seyn, damit die Strahlen in dem Brenn-Puncte einen nicht gar zu kleinen Circul erfüllen. Um dieser Ursachen willen ist es auch gekommen, daß viele Optici den Ort der Abbildung oder basin distinctionis schlechterdings focum genennet; wiewol es besser gethan ist, einen Unterscheid ratione effectus hierinnen zu machen, indem basis distinctionis nur die notion von der Abbildung des objecti hinter dem Glase; hingegen focus die notion von dem Brennen derer hinter dem Glase zusammen gebrachten Strahlen beybringet; zumal da die grossen Brenn-Gläser schon etwas vor und hinter der basi brennen, ob sich gleich an demselben Orte das Sonnen-Bild noch nicht deutlich gnug repræsentiret.

Basis stylobatæ, das Fuß-Gesimse. Ist der unterste Theil in dem Postement, welcher den Grund-Stein vorstellet, den man unter den Würffel leget. Es bestehet nemlich das Postement aus 3 Theilen, aus dem Fuß-Gesimse, Würffel- und Postement-Gesimse; der erstere und letztere dienen dem Würffel zu Bedeckungen; daher müssen sie über denselben Ausladung bekommen, und zwar dergestalt, daß die Ausladung derer Glieder in erstern beständig ab, in andern beständig zunimt; hierzu wird noch nach denen Regeln der Eurythmie erfordert, daß die Glieder, so im Postement-Gesimse zu finden, in Fuß-Gesimse verkehrt zu sehen seyn müssen; ausser wenn in jenem ein Viertel-Stab, in diesem ein gantzer Stab; wenn in diesem eine gantze Hohl-Kehle ist, in jenem eine Platte mit einem Ablauff an ein Plättlein angebracht werden muß. Das wesentliche Glied im Fuß-Gesimse, weil es zur Verwahrung des Würffels dienen soll, ist eine grosse Platte: über diese aber können noch Stäbe, umgekehrte Karniesse und Karnießlein, umgekehrte Hohl-Kehlen und Plättlein auf verschiedene Art nach denen verschiedenen Architectonischen Ordnungen dazu gesetzet werden. Viertel-Stäbe lassen sich hier nicht anbringen, weil die Ausladungen beständig abnehmen, wie schon unter dem Titel basis columnæ erinnert worden; ungeachtet sonst sich alle Glieder darein schicken. Wie man aber alle mögliche Veränderung in Versetzung derer Glieder finden kan, lehret *Wolff* in seinen Elem. Archit. civil. §. 135. Goldmann macht in seiner Bau-Kunst die Höhe des Fuß-Gesimses $1\frac{1}{2}$ Modul; die Ausladung über den Würffel $\frac{1}{2}$ eines Moduls. Von ihm wird es auch der Fuß des Säulen-Stuhls genennet.

Basis tabulæ wird in der Perspectiv die Linie genennet, wo die geometrische Fläche, das ist, eine mit dem horizont parallel gezogene Fläche und die Tafel einander durchschneiden. Man bilde sich nemlich ein, es liege vor mir auf einem horizontal-gestellten Tische eine geometrische Figur, zwischen dieser Figur und meinem Auge sey auf eben demselben Tische eine gläserne Tafel aufgerichtet, so werden die Linien, so von denen Ecken der geometrischen Figur in mein Auge gezogen zu seyn concipiret werden, an gewissen Orten die gläserne Tafel durchstechen, und eine Figur abzeichnen, welche dem Auge eben so, als wie die auf dem Tisch gelegte geometrische Figur verkommen. Dieses Gespenste gleichsam der geometrischen Figur heisset nun die perspectivische Vorstellung derselben, und dependiret ihre Erfindung unter andern auch mit von der Lage der gläserne Tafel auf dem Tische in Ansehung der Weite von der geometrischen Figur, daher ist es nöthig zu wissen, wo die eingebildete gläserne Tafel auf dem Tische zu stehen kommt. Um dieser Ursachen willen hat man die Linie, wo die horizontal gestellte Fläche des Tisches und die gläserne Tafel einander durchschneiden, die basin tabulæ oder den Tafel-Grund genennet. Andre nennen sie auch lineam terræ, ingleichen lineam fundamentalem. Wie diese Linie bey perspectivischen Zeichnungen müsse angewendet werden, lehren *Andr. Albertus* in seiner Perspectiv p. 4. seqq. *Wolff* Element. Perspect. und andere, so von der Perspectiv geschrieben.

Basis valli, siehe Anlage des Walls. Tom. II. p. 352. und Base du Rempart.

Basium, *σύμφυσις*, heisset verblümter Weise bey dem *Schrödero* Ph. III. 11. eine Tinctur von Eisen und Kupfer, oder Stahl und Kupfer, welche *Clossaus* zuerst erfunden.

Basius, (Jo.) ein Frießländer aus Leuwarden im 16. Sec. advocirte Anfangs in seiner Vater-Stadt, wurde hernach Secretarius zu Delfft, und schrieb Paradoxas disputationes juris civilis. Basel, 1575. in fol. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* in Ath. Bat.

Baskirci, oder Baskirische Tartarn, eine Art von Tartarn, welche dem Czaar von Moscau zinsbar sind, und längst dem Wolga-Strohm, zwischen Casan und Astracan wohnen.

Baskiria, siehe Baskiron.

Baskirische Tartarn, siehe Baskirci.

Baskiron, lat. Baskiria, eine Provintz in der Moscowitischen Tartarey.

S. Basleja, siehe Anub Bissojus Gregorius. Tom. II. p. 733.

Beomath, eine Tochter Ismaels und Schwester Nebajoth, welche Esau seinen Eltern zum Trotz heyrathete. Gen. 36, 2. 3. Sie wird auch Gen. 28, 2. Mahalath genennet, und hat *Clericus* ad Gen. XXXVI. 3. die Gedancken dabey, weil Mahalath das Trau-

ren

ren, Basmath aber der Geruch vom Gewürtze hiesse, so könne es wol seyn, daß, da sie Anfangs ihren Schwieger-Eltern viel Kummer gemacht, sie hernach durch ihre Aufführung sich so eingeschmeichelt, daß sie ihnen wie ein süsser Geruch gewesen.

Basmath, eine Tochter des Königes Salomon, heyrathete Ahimaaz, einen Amtmann, von denenjenigen, welchen der König die Regierung seines Landes anvertraut hatte. 1 Reg. 4, 15.

Basmothæer, siehe Masbothæi.

Basnage, (Antonius) Prediger zu Bayeux, und der ältere Sohn des nachfolgenden Benjamins, war anno 1610. gebohren. Er wurde im 75. Jahre seines Alters wegen der Religion gefänglich nach Havre de Grace geführet, bekam aber endlich seine Freyheit wieder, und begab sich darauf nach Holland. Er ist zu Zütphen an. 1691. gestorben. *Bayle*.

Basnage (Benjamin) war an. 1580. gebohren, und folgte seinem Vater, der Anfangs Prediger zu Norwich in England und hernach zu Carentan in der Normandie gewesen, in eben der Bedienung an diesem letztem Orte. Es wurden ihm zwar verschiedene andere ansehnlichere Stellen angetragen, er wolte aber deren keine aus Liebe zu seiner Gemeine annehmen. Man bediente sich seiner in vielen importanten theologischen Verrichtungen, und muste er einigen Synodis mit beywohnen, insonderheit war er moderator des national-Synodi zu Alençon, der wegen derer Streitigkeiten, so in der Reformirten Kirche in Franckreich über die Lehre de gratia universali entstanden, an. 1637. gehalten wurde. Er hat viele Streitigkeiten mit denen Catholischen gehabt, und ist an. 1652. gestorben. Sein Tractat, den er von der Kirche geschrieben, ist zu Rochelle an. 1612. in 8vo gedruckt, und bey seinen Glaubens-Genossen in besonderem Werth. *Bayle*.

Basnage, (Henricus) Herr von Franquenet, der andere Sohn des vorher gedachten Benjamins, war den 16. Oct. an. 1615. zu S. Mere in der Nieder-Normandie gebohren, und wurde einer derer geschicktesten Parlaments-Advocaten in der Provintz Normandie, unter deren Zahl er sich an. 1636. aufnehmen ließ. Er wurde in sehr wichtigen Angelegenheiten etliche mal nach Paris verschicket, und an. 1677. zu einem Commissario in Religions-Sachen ernennet, wobey er sich durch einen grossen Commentarium über die Normannische Gewohnheiten und einen Tractat von Hypotheken berühmt gemacht. Ob er gleich der Reformirten Religion zugethan war, stand er dennoch bey denen sämmtlichen Parlaments-Gliedern, insonderheit bey dem Herrn von Monthelon, Ober-Präsidenten von Rouen, in grossem Ansehen. Er starb den 20. Oct. an. 1695. in seinem 80. Jahre, und hinterließ 2 Söhne, Iacobum und Henricum, von denen in nächstfolgenden Artickeln. *Bayle*.

Basnage, (Henricus) von Beauval, ein Sohn des vorherstehenden Henrici, war zu Rouen den 7. Aug. an. 1656. gebohren, studirte zu Valence unter Anweisung Mr. Marville die Rechts-Gelehrsamkeit, und kam an. 1676. in das Parlament zu Rouen, allwo er sich durch seine Fähigkeit grossen Ruhm erwarb, bis er nach erfolgtem Wiederruff des Edicts von Nantes genöthiget ward, nach Rotterdam zu gehen. Hier fieng er im Monath Sept. an die histoire des ouvrages des savans zu schreiben, als Mr. Baile seine Republique des lettres liegen lassen, und endigte sie mit dem Jun. anno 1709. Er hat auch eine neue Auflage des Dictionaire du Furetiere besorgt. Seine übrige Schriften betreffen lauter Streitigkeiten, so zwischen ihm und Mr. Iurieu vorgegangen, mit dem er sich doch vor seinem Tode versöhnet. Dieser erfolgte den 29. Mart. an. 1710. als er vorher eine lange Zeit an der Wassersucht darnieder gelegen, auch noch eine Stunde vor seinem Tode mit unterschiedenen guten Freunden gar munter geredet. *Memoir. de Trevoux.* Nov. 1710. p. 1925. seq. *Niceron* Memoir. pour servir à l'hist. des hommes illustres, Tom. II. *Bayle* lettres.

Basnage, (Iacobus) Herr von Franquenet, der ältere Sohn des vorhergedachten ersten, und Bruder des andern Henrici Basnage, war zu Rouen den 8. Aug. an. 1653. gebohren. Sein Vater, der eine besondere Fähigkeit zum Studiren bey ihm wahrnahm, schickte ihn zeitlich nach Saumur zu dem berühmten Tanaquil Faber, unter dessen Anweisung er in Humanioribus bald solche profectus erlangte, daß ihn sein Lehrmeister sehr hoch schätzte, und ihm nicht nur, sich allein auf selbige zu legen, anrieth, sondern auch den geistlichen Stand, zu welchem ihn theils der Wille seines Vaters, theils sein eigener Trieb anwiese, auf alle Weise verhaßt zu machen suchte. Er kehrte sich aber daran gar nicht, sondern begab sich darauf nach Geneve, woselbst er unter Mr. Chouet die Philosophie, unter Mestrezat, Turretin und Tronchin aber die Theologie mit unermüdetem Fleiß tractirte, welches er nachgehends auch zu Sedan bey Iurieu und Beaulieu thate. An diesem letztern Orte fieng er bereits an, des Mr. Beaulieu gelinde Art in Abhandlung theologischer Streitigkeiten der Heftigkeit seines Collegen vorzuziehen, worüber aber Mr. Iurieu, nachdem er es gemercket, sehr unwillig auf den Basnage wurde, dahero auch, als dieser seine erste Predigt halten wolte, ihm eine derer schwersten Schriftstellen zu erklären vorlegte, jedoch zuletzt gestehen muste, daß er hinter diesem jungen Prediger so viel nicht gesucht hätte. Basnage kam darauf an. 1674. in sein Vaterland zurück, und wurde gleich das folgende Jahr an die Stelle des berühmten Stephani le Moine zum dasigen Pastore ernennet. An. 1684. verheyrathete er sich an Susannam du Moulin, aus dem berühmten Geschlechte derer Molinæorum, muste aber, als noch kein gantzes Jahr verflossen, bey Gelegenheit der bekannten Wiederruffung des Edicts zu Nantes sein Amt und auch sein Vaterland verlassen, doch erhielt er von dem Könige die besondere Erlaubniß, daß er nebst seiner hoch schwangern Frau und einer Wärterin ungehindert nach Holland ziehen durfte. Nachdem er also in Rotterdam angelanget, ward er daselbst bis an. 1691. zum ausserordentlichen, nach dieser Zeit aber zum ordentlichen Prediger bey der Wallonischen Gemeine bestellet. An. 1695. wurde ihm zu Leyden eine gleichmäßige Bedienung angebothen, welche er aber ausschlug, ungeachtet ihn die mit seinem Schwager, Mr. Iurieu, welcher seiner Frauen leibliche Schwester zur Ehe hatte, gehabte verschiedene Verdrüßlichkeiten gar leichte zur Veränderung des Ortes hätten bewegen können. Hingegen nahm er an. 1709. einen andern Beruff nach dem Haag an, wohin ihn der Pensionnaire Heinsius zu der Wallonischen Kirche verlangte. Und weil er sich allda sowol durch seine ausnehmende Geschicklichkeit und Penetration, als auch ungemeiner Conduite bey verschiedenen inn- und ausländischen, besonders aber Frantzösischen Ministris, welche damals ihre Negotiationes in Holland hatten, immer bekannter und beliebter machte, dergestalt, daß auch der Marquis de la Valiere,

der Marochall d' Uxelles und der Cardinal de Bouillon mit ihm zum öfftern über die wichtigsten Staats-Geschäffte, zumahl über die an. 1717 zwischen Franckreich, Holl und England errichtete Alliance die vertrauteste Unterredungen gepflogen, und sich seines Raths und guter Einsicht in vielen Fällen bedienet, so setzte er sich dadurch am Parisischen Hofe in so grosse Achtung, daß ihm König Ludovicus XIV. die restitution aller seiner ehedessen in Franckreich gehabter Güter durch Vorbitte des nachmahligen Hertzogs Regenten willig verstattete. Ueberdieß unterhielt er mit verschiedenen Fürsten, Ministris und vornehmen Gelehrten in Europa sowohl seiner als Catholischer Religion einen genauen Briefwechsel, in welchen sie einander über die zu denen Wissenschafften und zur Politique gehörige Dinge ihre Gedancken communicirten. Ja der Cardinal de Noailles hat ihn selbst durch Briefe um sein Gutdüncken befraget, wie er sich bey der Constitutions-affaire verhalten solte; Er starb endlich den 22. Dec. an. 1723 mit dem unstreitig wohlverdienten Ruhm eines eben so friedliebenden und dienstfertigen, als gelehrten Mannes, und der unter allen aus Franckreich geflüchteten Reformirten Predigern den ersten Rang verdienet. Er hat nicht nur verschiedene Artickel der von seinem Bruder verfertigten histoire des ouvrages des savans einverleibet, und einige kleine piecen ohne Namen an das Licht gestellt, sondern auch durch unterschiedene wichtige Wercke sich um die gelehrte Welt gar sonderbar verdient gemacht, unter denen die vornehmste sind: Examen des Methodes proposées par Messieurs de l' Assemblée du Clerge de France en l' année 1692. Cologn. 1694. 12. Consideration sur l' etat de ceux, qui sont tombez. Rotterd. 1686. 12. Traité sur la necessité & les moyens de communier dignement. ib. 1688. it. 1697. 12. Epistola Chrysostomi ad Cæsarium monachum cum 3. dissertationibus, I. de hæresi Apollinaris, II. de operibus Athanasii suppositiis, & III. adversus Simonium Rotterd. 1694. 8. Histoire des variations des eglises Protestantes: Traité de la conscience Amst. 1696. 8. Vol. 2. Lettres Pastorales sur le renouvellement de la Persecution. 1698. 4. Histoire de l' Eglise Rotterd. 1699. fol. 2. Vol. Traité des præjuges faux & legitimes Delft. 1701. 8. it. defense 1703. 8. Diss. sur l' usage de la benediction nuptiale: Diss. sur le canon de l' Ecriture sainte: Diss. sur l' antiquité de la Monnoye & des Medailles des Iuifs: Histoire de l' ancien & du nouveau Testament Amst. 1705. Histoire des juifs, Rotterd. 1706. 12. welche, nachdem sie von Mr. du Pin hin und wieder geändert und verstümmelt zu Paris herausgegeben worden, Mr. Basnage zum andernmahl revidiret und starck vermehret, zu Haag an. 1712. 12. in Druck ausgehen lassen. Sermons sur divers sujets de Morale, de Theologie & de l' Histoire S. Rot. 1709. 8. Entretiens sur la Religion Rot. 1709. 1713. 12. Vol. 2. Amst. 1713. 8. Tom. 2. Antiquitez judaiques: reflexions sur la constitution Vnigenitus Amst. 1714. 8. L' unité, la visibilité, l' auctorité de l' Eglise & la verité renversée par la Constitution Vnigenitus & par la maniere dont elle est reçue Amst. 1715. 8. L' etat present de l' Eglise Gallicane. Amst. 1709. 12. Instructions Pastorales aux Reformez de France sur l' obeissance duë au Souverain. 1720. 12. Nouveaux Sermons 1720. 8. Diss. sur les Duels & l' Origine des Ordres de Chevalerie Amst. 1720. 8. Ingleichen hat er eine neue Auflage von des Canisii Lectionibus Antiquis in VII. Voll. in fol. besorget, und Annales des Provinces unies zu schreiben angefangen, davon der erste Theil noch bey seinem Leben, der andere aber nebst einer von dem Verleger vorangesetzten kurtzen Nachricht von seinem Leben und Schrifften erst an 1726. nach seinem Tode herausgekommen, und mit der Zeit von einem dritten begleitet werden sollen. *le Vier* eloge de Mr. Basnage. *Niceron* Mem. des Homm. Illustr. Tom. IV. p. 294.

Basnage, (Samuel) Herr von Flottemanville, ein Sohn des obbemeldten Antonii Basnage, war anfangs auch Prediger zu Bayeux, begab sich aber nebst seinem Vater gleichfalls nach Zütphen. Er ist zu Anfang des Jahrs 1721. gestorben, und hat sich insonderheit durch seine Exercitationes historico-criticas de rebus sacris & Ecclesiasticis, welche eine Forsetzung dieser Exercitationum Casauboni wider Baronium sind, wie auch durch die an. 1706 in 3. Tomis in fol. zu Rotterdam edirte Annales politico-Ecclesiasticos, einen grossen Nachruhm erworben. Man hat die Continuation von diesem letztern Werck bis ins 12. Seculum unter seinen MSS. gefunden. *Bayle* Acta Erud. Lips. an. 1706. Febr. p. 73. seqq.

S. Baso, ein Bekenner des Glaubens, hat den 7. May zu seiner Gedächtnis erlanget.

S. Basolus, s. S. Basiolus.

Basolus, (Ioannes) siehe Bassolus.

Basques, lat. Vascitania, oder Vascitanria, oder Vascorum Regio, von einigen das Frantzösische Biscayen genannt, ist eine Landschafft in Gascogne, welche gegen Westen an das Biscaysche Meer, gegen Norden an les Landes, gegen Osten an Bearn, und gegen Süden an das Pyrenäische Gebürge grentzet. Sie bestehet aus denen 3. Gebieten Labourd, Nieder-Navarra, und dem Ländgen Soule. Der Name Basques kommt von dem Lateinischen Vascones, denn also hiessen die Völcker, ehe Carolus M. dieselbigen unter sich brachte. Sie sind wegen ihrer Hurtigkeit und Treue, wie auch wegen ihres Witzes in der Handlung mit den Spaniern beruffen. Ihre Sprache ist gantz besonders, und sowohl von der Frantzösischen als Spanischen und allen andern durchaus unterschieden. Man hat eine Bibel in dieser Sprache, auch hat Oihenart ein Dictionarium davon verfertiget. Sie sind sonsten wegen ihrer Trommeln bekannt. *de Marca* hist. de Bearn. II. 29. *Oihenart.* Not. Vtr. Vascon.

Basqueville, ein grosser Flecken in der Normandie, im Ländgen Caux, am Wasser Vienne, welches in die Seine fällt.

Basra, eine Stadt im Königreiche Fetz in Africa, in der Provintz Habata, 2. Meilen von der Stadt Sala.

Bass, lat. Bassa, eine kleine Insel in Süd-Schottland, auf dem Meer, Bu en von Edenburg, an der Küste der Graffschafft Lothiana bey dem Firth of Forth, auf welcher ein festes Berg-Schloß stehet.

Bassa, eine Stadt in Persien, an der See, in der Provintz Dara.

Bassa, oder Bacha, oder Pacha, ist der Ehren-Titel, welcher denen vornehmsten Bedienten am Türckischen Hofe, und denen Gouverneurs, welche im Namen des Groß-Sultans über eine Provintz regieren, beygeleget wird, wie denn auch der Türckische Admiral nicht anders als der Bassa vom Meere heist. Sonsten ist es auch ein Ehren-Titel, welcher allen vornehmen

men Personen gegeben wird, wenn sie schon in keinen würcklichen Aemtern stehen. Es soll das Wort auf Türckisch soviel als ein Haupt bedeuten. Man erwehlet sie ordentlich aus denen Pagen und andern Günstlingen des Hofes. Es ist aber weder ihre Würde, noch ihr Reichthum erblich, und fällt alles dem Groß-Sultan heim. Ihre Kinder können ordentlich, zum wenigsten so lange die Väter leben, weiter nicht kommen, als daß sie etwan Schiffs-Capitains werden. *Ricaut* de l' Empire Ottoman. *Tavern.* Relat. du Serrail.

Bassa, siehe Agathonia Tom. I. p. 760.

S. Bassa, s. S. Victor, S. Ianuarius.

Bassa jurisdictio, siehe Alta jurisdictio Tom. I. p. 1517. seqq.

Bassac, lat. Bassacum, eine Abtey in der Frantzösischen Landschafft Saintonge, am Fluß Charente.

Bassadonna, siehe Basadonna.

Bassæus, oder Basseus, (Eligius) ein Minorite aus Flandern, gab Flores Theologiæ practicæ in 2. Tomis heraus, davon der 1. zu Douay an. 1637 und Antwerpen 1643. in fol. hernach vermehrter zu Lion 1653. in fol. der 2. Tomus aber zu Antwerpen 1658. und beyde hernach daselbst an. 1660 in fol. gedruckt. *König. Hendreich.*

Bassæus, (Nic.) ein Buchdrucker zu Franckfurt, gab daselbst Icones plantarum, arborum, fruticum, herbarum, fructuum, lignorum, radicum tam inquilinorum quam exoticorum an. 1590 in 4. und an. 1592 auch in 4. eine Collection von allen dasigen Meß-Catalogis von an. 1564 an bis an. 1592. heraus. *Hendreich.*

Bassæus (Petrus) hat Postillam Pontificiam zu Cölln in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Bassaim, siehe Bacaim Tom. III. p. 31.

Bassan, eine kleine Stadt, in der Ukraine, denen Cosacken gehöhrig, 40. Meilen von Bialegrodko gegen Westen gelegen.

Bassand, (Ioannes) von Besançon in der Franche-Comté gebürtig, war anfänglich Canonicus Regularis zu S. Paul in Besançon, begab sich aber hernach in den Cölestiner-Orden, der ihn 5. mahl zum Haupt der Congregation in Franckreich erwehlte. Er wurde wegen seiner Geschicklichkeit sehr hoch geschätzt, und zog ihn Henricus IV. König von England, an. 1408 zu sich, als er ein Closter aufrichtete, und der König von Aragonien, Martinus I. berieff ihn nach Barcelona. Martinus V. wolte ihm die immerwährende Aufsicht seines Ordens geben, so er aber abschlug. Der König von Franckreich schickte ihn nach Basel zu dem Hertzog von Savoyen, Amadeo, der zum Pabst war erwehlet worden, um, wo möglich, den Kirchen-Frieden zu stifften. Hierauf berief ihn Eugenius IV. nach Italien, einige Clöster daselbst zu reformiren. Er starb an. 1445. *du Peyrat.* antiqu. de la chapelle du Roy.

Bassanelli, so hiessen im Anfange des vorigen Seculi gewisse Instrumente, welche vermittelst eines Rohrs geblasen wurden, und gleich denen Schallmeyen oben sieben Löcher hatten, hinten hatten sie kein Loch, und das unterste war mit einen Meßing-Schlüssel versehen, und stund eine quart tieffer als Cammer-Thon. Den Namen haben diese Instrumente von ihren Erfinder, Giov. Bassani, bekommen. *Prætorii* Syntag. Tom. II. p. 41.

Bassanello, oder Bassano, lat. Bassanum, eine kleine Stadt in Italien, im Patrimonio Petri, auf einen Hügel, in der Gegend, wo der Neri und die Tyber zusammen fliessen, nahe bey dem kleinen See, von denen Alten Lacus Vadimonis genannt. Sie gehöret dem Hause Colonna; Rothens Memorab. Europ. und führt eine Linie davon den Nahmen. *Alberti* descript. Ital.

Bassanez, lat. Bassanum, eine kleine Landschafft in der Tarviser-Marck, gehöret denen Venetianern, es lieget darinnen die Haupt-Stadt Bassano, davon an seinen Orte.

Bassani (Giovanni) war ein berühmter Componist zu Venedig, im Anfang des vorigen Seculi, und war der Erfinder des Instrumens Bassanelli genanndt. *Prætorii* Syntagm. Tom. II. p. 41.

Bassani (Giov. Battista) war zu Bologna an der Cathedral-Kirche ein Capellmeister, wie auch ein Academico Filarmonico, hat 31. Wercke ediret, worunter: Opera 5. aus dreystimmigen Sonaten. Opera 8. aus 12. Motetten a Voce sola con due Violini. Opera 11. aus zwölf Motetten von 1. 2. 3. und 4. Singe-Stimmen, mit und ohne Violinen an. 1697 unter dem Titel: Concerti Sacri zu Bologna gedruckt, bestehen. Im 12ten und 13ten Wercke sind Motetten a Voce Sola enthalten, im erstern können die Violinen nach Belieben aussen gelassen werden, und im letztern sind zu einigen Motetten, Violinen, zu einigen aber keine gesetzt. Das 18te Opus, aus dreyen, vier und fünffstimmigen Missen nebst 2. Violinen bestehend, hat er an. 1698 publiciret, und selbiges dem von H. Evangelisten Luca gemahlten, und auf dem Berge della Guardia zu Bologna aufgerichteten Marien-Bilde dediciret. Das 20ste Werck bestehet nur aus einer einzigen concertirenden Missa für die Verstorbenen a 4. Voci con Violini. Im 21sten Opere sind 6. Psalmen und ein Magnificat von 3. 4. und 5. Sing-Stimmen, mit 2. Violinen enthalten; Es ist solches an. 1699. zu Bologna herausgekommen, und Gio. Filippo Rossi, einen Canonico an der Kirche S. Ioannis Lateranensis, und Prefetto della Capella dei Cantori gedachter Kirche in Rom dediciret worden. Das 24te Werck, Davidde Armonico genanndt, ist an. 1700 zu Venedig gedruckt, und vom Auctore dem Grafen Sigismundo Antonio Gavassini zugeschrieben worden; Es bestehet aus 6. Psalmen von 3. und 4. Sing-Stimmen, mit 2. Violinen. Das 25te Opus führet den Titel: Completorii Concerti, und ist An. 1701 in Bologna zum Vorschein gekommen. Es bestehet aus acht 1. 2. und 4. stimmigen Stücken, mit und ohne Violinen. Der Auctor hat es dem Abt Antonio Anichini, Primicerio an der Cathedral-Kirche zu Ferrara, dediciret. Das 26te Opus enthält geistliche Antiphonas a Voce sola con Violini, zwey Tantum ergo, und 1. 2. bis 3. stimmige Motetten mit Instrumenten. Opera 27. hat 6. Motetti sacri a Voce sola con Violini, ist an. 1702 zu Venedig gedruckt und dem General-Commissario des Printzen Pio von Savogia Ippolito Migliorini dediciret worden. Das 29te Werck, aus 24. Arien a voce sola con Violini bestehend, hat er an. 1702. zu Bologna unter dem Titel: Corona di Fiori Musicali drucken lassen, und es einen Ferrarischen Edelmanne, Namens Ludovico Betti, zugeschrieben. Das 31te Opus von 12. Cantate amorose a Voce sola con Violini unissoni, ist an. 1703 in Bologna herausgekommen, und von dem Auctore dem Fürsten Giuseppe del Bosco Sandoval dediciret worden.

S. Bassani Fanum, siehe S. Bassano.

Bassania, eine Stadt ehedem in Illyrien, 5000. Schritt von Lisso. *Livius* XLIV. 30.

Bassano, eine Stadt und Herrschafft in Italien, in der Marca Trevigiana, oder Tarvisaner-Marck, liegt am Flusse Brenta, zwischen Vicenza, und Feltri, auf einem sehr fruchtbaren Boden, welcher viel Seide giebt. Sie gehörte ehemahls denen Grafen von Schlick, und wurde sie Caspar Schlicken von dem Käyser Sigismundo an. 1432. gegeben, und er nebst seinem Vater und Brüdern im Oct. 1437. zum Grafen von Bassano gemacht. Ob nun gleich hernach die Venetianer diese Grafschafft an sich zogen, so führen doch noch anjetzo die Grafen von Schlick den Titel davon, Grafen von Bassano, oder wie es insgemein im Teutschen ausgesprochen wird, Passan, oder Passun. Die Carrares, vormahlige Herren von Padua, waren von Bassano, auch sind unterschiedliche berühmte Mahler, wie auch der gelehrte Linguist, Lazarus Bassanus, so die Griechische Sprache zu Bononien, und hernach zu Padua gelehrt, daraus bürtig gewesen.

S. Bassano, lat. Fanum S. Bassani, eine kleine Stadt in der Landschafft Lodesano, im Hertzogthum Mäyland. Sie hat den Namen von einem Bischoff zu Lodi und gehöret dem Grafen Masserati.

Bassano, eine Stadt im Patrimonio Petri, siehe Bassanello.

Bassano, (Alvaro de) Marggraf von Santa Cruz, unter welchem letztern Namen er in denen Geschichten am meisten bekannt ist, ein sehr berühmter Spanischer Admiral im 16. Seculo. Sein Vater war Alvaro de Bassano, welcher in dem Kriege von Granada wider die Mohren als Ferdinandi Catholici und Isabellæ General sich sehr hervor gethan hatte, seine Mutter aber hieß Anna de Guzmann. Er wurde, nachdem er in seinen jungen Jahren viele Caravanen zur See gethan, und sich darinnen sehr tapffer gehalten, von dem Käyser Carolo V. zum General der Spanischen Galeren gemacht, mit welchen er auch an. 1530. eben an des gedachten Käysers Crönungs-Tage zu Bologna denen Mauren die Stadt Honna hinweg nahm, worzu bald hernach auch die Eroberung der Festung Giava kam, ungeachtet 13. Türckische und 20. Frantzösische Galeren solches zu verhindern gesucht hatten. An. 1544. ruinirte er mit einer Escadre von 24. Schiffen die noch stärckere Frantzösische Flotte, welche die Küste von Gallicien beunruhigte. Man bestimmte ihn hernachmahls auch zum General von denen Gallionen, die Silber-Flotten zu beschützen, da er in unterschiedenen Gelegenheiten sowohl wider die Barbarischen See-Räuber als wider die Frantzosen glücklich war. Insonderheit brachte er zuwege, daß die Küsten von Andalusien nicht weiter von denen Africanischen Corsaren angefochten wurden. An. 1571. halff er den berühmten Sieg bey Lepanto wider die Türcken um ein grosses befördern, und da er damahls vor seine Person 40. Galeren mit diesem Befehl commandirte, daß er damit, wo es die Noth erfordern würde, angehen solle, leistete er der Christlichen Flotte sehr nachdrückliche Dienste, empfieng aber dabey 3. Wunden. Das folgende Jahr eroberte er in einem absonderlichen Gefechte eine Galere, welche Mahometh Ucebi, ein Enckel des berühmten Barbarossa, wider ihn commandirte, und zwar solches in dem Angesicht sowohl des Türckischen Ober-Admirals Uchiali als auch des Don Juan de Austria. Dieser letztere bediente sich darauf seiner in dem glücklichen Zuge wider Goletta und Tunis. Als an. 1580. der König Philippus II. des Königreichs Portugall sich zu bemächtigen suchte, hatte Bassano das Ober-Commando zur See, war auch gar glücklich, denn er schlug an. 1583. die Frantzösische Flotte, welche Strozzi dem Don Antonio zuführte, um die Azorischen Inseln, die sich vor diesen erkläret, zu erhalten, und vernichtete sie fast gäntzlich im Gesichte der Insel Tercera. Den hierdurch erlangten Ruhm verdunckelte Bassano wieder, da er gegen die Gefangene so grausam war, daß er bey 80. Frantzösische oder Portugiesische Standes-Personen und Edelleute theils hencken, theils köpffen, auch Philippum Strozzi selbst ins Meer werffen ließ. An. 1584. vertrieb er den Don Antonio völlig aus denen Tercerischen Inseln, da er denn gegen diejenige, welche in seine Hände fielen, mehrere Grosmuth als das vorhergehende Jahr verspüren ließ. An. 1586. griff er bey dem Vorgebürge von S. Helena eine Englische Escadre an, welche Eduard Drake commandirte, und behauptete wider dieselbe einen grossen Vortheil, bekam auch den erwehnten Commandeur selbst gefangen. Endlich ward er zum Ober-Admiral von der unüberwindlichen Flotte wider England bestimmt. Wie man aber etliche sehr vernünfftige Vorschläge, die er wegen dieses Zugs gethan hatte, nicht annehmen wolte, auch der König Philippus II. als er beständig bey seiner Meynung blieb, diese Worte gegen ihn brauchte: Marggraf, ihr bezeigt euch nicht so gegen mich, wie es meine Gewogenheit gegen euch verdienet, kränckte er sich so sehr darüber, daß er an. 1588. mit Tode abgieng. Es hat ihn hernach der gedachte König über alle massen bedauret, und soll unter andern nach dem Unglück, welches der obberührten unüberwindlichen Flotte widerfahren, sich haben verlauten lassen, daß alles gantz anders würde gegangen seyn, wenn der Marggraf von Santa Cruz am Leben geblieben wäre. *La Spada* d' orione di primo Damaschini P. I. p. 417. *Conestagg.* Hist. Lusit. *Thuanus. de Larrey* hist. d' Anglet. T. II.

Bassano, (Franciscus Dupont) ein sonderlich deswegen berühmter Mahler, daß er die allerkleinsten Dinge recht nach ihren lebhafften Farben abzeichnen konte. Er war sehr melancholisch, und bildete sich stets ein, als wenn ihn die Schergen verfolgten, daher es auch geschahe, daß er zum Fenster hinaus sprang, und todt blieb. Der Ritter, Leander Bassano, sein Bruder, konte sehr accurate Gesichte mahlen, und stand beständig in Furchten, daß er möchte mit Gifft vergeben werden, welches natürliche Schwachheiten waren, so diese beyden und noch andere 2. Brüder, Joannes Baptista und Hieronymus, die ebenermassen gute Mahler waren, gemein hatten, weil ihre Mutter etwas zum Wahnwitz geneigt war. *Ridolfi* vite di pittori Veneti. Sandrart.

Bassanum, eine Landschafft, siehe Bassanez.

Bassanum, eine Stadt in Italien, siehe Bassanello.

Bassanus, s. Bassianus.

Bassareus, ein Beyname des Bacchi. Es giebt verschiedene Meynungen von dessen Ursprunge. Einige führen es von βαζειν, clamare, her, und schreiben es mit einem einfachen s. *Phurnutus* apud Vossium Etym. V. Bassarides. Andere erklären es durch das Griechische προτρύγην, denn bey denen Ebräern soll

Bassar

Bassar so viel heissen, als τρυγᾷν, vindemiare. *Bochart* Chanaan I. 18. p. 441. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß er von einem bis auf die Knie herabg hendem Kleide und dessen sich Bacchus bedienet habe, herkomme: nur ist man noch nicht einig, ob dieses Kleid von Bassara in Lydien, wo es gemacht werde, also genennet werde, oder von Füchsen, welche bey denen Thraciern bassares heissen, und es also von Fuchs-Peltzen gewesen sey. *Vetus Scholiastes* & *Farnabius* ad Persii Sat. I. v. 101. *Vossius* Etymol. V. Bassarides, *Gyraldus* Syntag. VIII. p. 285. Doch wollen es auch einige von Bassaris, einer gewissen Art Schuhe, herleiten. *Desprez* ad Horat. I. Od. 18. v. 11.

Bassarides, ein Name derer Priesterinnen des Bacchi von einer gewissen Kleidung also benennet, siehe Bassareus.

Bassarus (Achilles) hat ein Büchelgen de prognosticis medicis und anders mehr geschrieben. *Hendreich*.

Bassaw (Otto à) gab an. 1596. zu Ingolstadt in 8. ein Buch unterm Titel: Gülden-Thron heraus. *Hendreich*.

Basse, eine kleine Insel im Flusse Forth, in Schottland, 8. Meilen von der Insel May gelegen. Sie gehörte vormahls denen von Lauder zu, welche viel schöne Güter hatten, und sonderlich von Basse den Titel führten. Sie ist rund, steigt hoch aus dem Meer, und ist rings um gantz steil und jähe, so, daß man nur auf der einen Seite gegen Süd-West vermittelst einer schmalen in den Felsen eingehauenen Stiegen hinauf gelangen kan, und muß alles, was man droben benöthigt ist, hinauf gezogen werden. Auf dieser Seite, fast auf der Helffte der Höhe, liegt ein festes Castel, mit unterschiedlichen Canonen versehen, welches man wohl vor unüberwindlich halten kan. Zu Ausgange des 17ten Seculi ward es von einigen, so des Königes Iacobi II. Parthey hielten, mit Hülffe etlicher darinnen befindlicher Gefangenen, übermeistert, und kostete es viel Mühe, bis es wieder unter König Wilhelmum gebracht ward. Diese Insel hat etwa vor 20. Schaafe Weyde, und einen Caninichen-Garten. Sie hat einen Brunn von sehr klaren frischen Wasser und ist auch sonst wegen einer Art Vögel, Esland-Gänse genannt, beruffen. *Salmonet* de troubles de la Gr. Brit. *Gardons* Schottland.

Basse ist ein Flecken, an dem Embs-Strome, zwischen Meppen und Rheude. Knauts Beschreib. des alten Sächs. Land. p. 376.

Basse bedeutet in der Music 1.) das Fundament bey einer Music, 2.) diejenige Person, so dasselbe tractiret, und 3.) das Baß-Instrument selbst.

Basse, siehe Calade.

Basse, (Henr.) ein Prior im Closter zu Ballenstädt, hat an. 1519. Panegyricos des Fürstlichen Hauses Anhalt in 4. herausgegeben. Becmanns Anhält. Hist.

Basse, (Peter) ein Hauptmann zu Möllen, war ein guter teutscher Poete, und schrieb: Andächtiger Seelen-Spatzier-Gang durch die Gassen zu Jerusalem vom Richt-Hauß Pilati bis zum heiligen Grabe, abgetheilet in 200. Schritte, zu Lübeck in 8. gedrucket, Neumeisters Diss. de Poet. German.

Basse chantante heist in der Music der Singe-Baß.

Basse chiffrée heist in der Music ein beziefferter, d. i. ein General-Baß; denn wenn die Harmonie nicht mehr durch Zahlen exprimirt wird, ist es nur ein Baß für geigende oder blasende Instrumente.

Basse continue, siehe Bassus continuus.

Basse continue obligée ou contrainte, siehe Basso continuo obligato.

Basse-Contre heist bey denen Musicis der tieffe Baß, wenn nemlich der Baß-Schlüssel auf der obersten Linie des Systematis stehet; man kan auch einen grossen Violon, ingleichen ein 16. und 32. füßiges Orgel-Register, wie nicht weniger die in der fünfften Octav eines grossen Clavicymbels befindliche tieffen Claves mit diesen Namen benennen.

Basse de Crom horne oder Cromorne, heist bey denen Musicis ein Fagott.

Basse double heist ein doppelter Baß-Violon, wird deßwegen also genennet, weil er fast zweymahl so groß, als ein ordinairer Frantzösischer Baß-Violon ist, und folglich eine Octava tieffer klingt.

Basse Enceinte, siehe Enceinte.

Basse de Hautbois heist in der Music ein Fagott.

Basse petite heist eine kleine, und zwar eine Octav höher als der grosse Violon klingende Baß-Geige.

Basse premiere heist bey denen Musicis der erste Baß. La plus basse des moyennes, die tiefste, der mittlere, nemlich in der Griechen ihren Tetrachordo Meson, welche in unsern itzigen Systemate das ungestrichene e ist. La plus basse des principales, die tieffste (Saite) der untern oder principalen, nemlich in tetrachordo Hypaton, so anitzo das tieffe H. ist.

Basse recitante heist der Baß des concertirenden Chors.

Basse-Taille, Seconde Taille, mit einem Wort: Baritono heisset in der Music der Tieffe, oder zweyte Tenor.

Basse de Viole heist bey denen Musicis eine kleine Baß-Geige.

Basse de Violon heist bey denen Musicis eine grosse Baß-Geige.

Bassea, siehe la Bassée.

Bassean, (Bonavent.) sonst Parocophilus genannt, schrieb an. 1657. zu Paris Theophilum Parochialem, ist daselbst an. 1679. wieder aufgelegt. *Hendreich*.

La Bassée, lat. Bassea, eine kleine befestigte Stadt im Wallonischen Flandern, an der Grentze von Artois, 2 Meilen von Ryssel an einem Canal, welcher in die Deule geleitet ist. Sie ist im 17ten Seculo öffters erobert, und denen Frantzosen durch den Aachischen Frieden an. 1668. gelassen worden. An. 1708. haben sie die Alliirten von dem General Tilly besetzen lassen; aber im Utrechtischen Frieden ist sie als eine Dependentz-Stadt der Castellaney von Ryssel an Franckreich wieder abgegeben worden. Allhier wohnten die alten Bassi. Schau-Platz des Nieder-Landes, p. 15.

Bassel, eine Stadt im Stifft Münster in Westphalen unterhalb Friesoita, an der Soesta, allwo zur rechten Hand das Flüßlein Vernda, welches in einer grossen morastigen Heyde der Graffschafft Oldenburg entspringet, in selbige flüsset. Knauths Beschreib. des alten Sächs. Land. p. 377.

Basseliers, (Balth.) ein Minorite regularis observantiæ aus Antwerpen, starb an. 1638. und hinter-

ließ Conciones super Evangelium Ioannis de Lazaro quatriduano redivivo. *Hendreich.*

Basselmeyr oder Basselmerer, (Sebast.) ein Bürger aus Magdeburg, hat daselbst an. 1587. in 8. ein Buch von denen Kriegen, welche die Magdeburger geführet haben, geschrieben. *Hendreich.*

Bassen, oder Bassum, ein Flecken, und vormahls ein Closter, jetzo aber ein Lutherisches Adeliches Stifft, nebst einer Herrschafft und Schloß, Freudenberg genannt, zur Rechten des Flusses Varrel bey Nordwolden, in der Grafschafft Hoya, 3. Meilen von Bremen, gehöret theils Chur-Hannover, theils aber dem Grafen von Bentheim.

Bassenheim, siehe Passenheim.

Bassento, lat. Basentium oder Casuentum, ein Fluß in Calabria citra, in Neapolis, welcher sich mit dem Fluß Crate vereiniget, und hernach in den Tarentinischen Meer-Busen fällt.

Basses armes, siehe Unter-Gewehr.

Bassesse, die Niedrigkeit, unanständige That, sowohl dem hohen Stande, als dem Beruff nach, welchen einer hat.

Basset, Bassetto, bedeutet 1) einen kleinen Baß; 2) diejenige Stimme, oder auch Instrument, so an statt des rechten Basses das Fundament zu einer Harmonie in der Höhe führet.

Basset (Fulco) war aus einem vornehmen Geschlechte, und im Jahr 1241. Decanus zu York, wurde darauf an. 1244 gegen Ende des Dec. zum Bischoff von Londen eingeweihet, welches aber der König Henricus III. gar nicht gerne sahe, indem er lieber Petrum, Bischoffen zu Hereford, an jenes Stelle gebracht hätte. Es wollen ihm einige vor eine Zagheit auslegen, daß, da er so ein reiches Vermögen gehabt, massen ihm die gantze Verlassenschafft seines Bruders, des Barons Gilberti Basset, welcher auf der Jagd mit dem Pferde gestürtzet, zugefallen, er es nicht mit denen damahls aufrührischen Baronen gehalten. Allein ausser dem, daß ihm die Scribenten die Eigenschafften eines ehrlichen, klugen, frommen und eifrigst wachsamen Bischoffs nicht absprechen können, erhellet auch aus seinen andern Handlungen mehr als klärlich, daß es ihm nie an Standhafftigkeit und Großmuth gefehlet, wie er denn, als der Päbstliche Legate, Rustandus, an. 1255. einen Synodum zu Londen zuwege gebracht, und in solchem von der Geistlichkeit ein gros Stücke Geldes mit guter Bewilligung des Königes, weil er die Helffte davon bekommen solte, zu ziehen bedacht war, sich gewaltig darwider setzte. Er starb an. 1258. an der Pest, und soll den 25. May in seine Stiffts-Kirche begraben worden seyn. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 240. sq.

Basset, (Petrus) ein geheimder Rath Königs Henrici V. in England, hat im 15. Sec. gelebt, und seines Königs Leben beschrieben. Bentheim. *Baleus.*

Bassette, Bassete, ist ein Karten-Spiel, welches ein gewisser Venetianischer Edelmann erfunden; derjenige, so die Karte in Händen hat, heist Tailleur, oder Banquier, weil er aus seiner Banque die Gewinne auszahlet; die andern, so auf ein, zwey oder mehr Karten-Blätter setzen, heissen Pointeurs.

Basseus, (Elig.) s. Bassæus.

Bassewitz, insgemein Baßwitz, ein uraltes adeliches Geschlecht in Nieder-Sachsen. Johannes war an. 1421 Bischoff zu Brandenburg; Joachim auf Vestwitzau war an. 1590 Dännemärckischer und Mecklenburgischer Geheimer Rath und Landes-Hauptmann in Dobertin. Philipp Cuno von Bassewitz starb den 2. Mertz an. 1714 als Mecklenburgischer Land-Rath und hinterließ I. Hennig Friedrichen, gebohren den 17. Nov. 1680, wurde geheimer Raths-Präsident und Ober-Hoff-Marschall bey dem Hertzog von Hollstein-Gottorp, und an. 1726 wurde er in den Reichs-Graffen-Stand erhoben, ist Ritter der Rußischen Ordens S. Andreæ und S. Alexandri, Herr der Starostey Rönneburg, Erb-Herr auf Poll in Liefland, und Prebrer in Mecklenburg. Er vermählte sich an. 1703 den 4. Oct. mit Anna Maria, Bernhards von Clausenheim Tochter, und zeugte mit ihr 6 Töchter und 5 Söhne, als 1) Catharina Oelegard, gebohren zu Prebrer in Mecklenburg den 6. May 1705. ist seit an. 1724. den 2. Febr. des General-Majors Carl Breide von Reichel Gemahlin. 2.) Bernhardus Matthias, gebohren den 23. Jun. an. 1706 in Hamburg, ist Cammer-Juncker des Bischoffs zu Eutin, 3.) Anna Maria, gebohren den 8. Jan. an. 1708 zu Prebrer, und an. 1725 an den Hollstein-Gottorpischen Hof-Marschall von Platen vermählt. 4) Sophia Louise Charlotte, gebohren den 8. Mertz a. 1709 in Schwerin, vermählt seit a. 1726 mit Gerhard, Grafen v. der Natt. 5.) Margaretha Frid. geb. den 16. Jun. an. 1710 in Hamburg, vermählt d. 9. Aug. an. 1730 an Apel Wilhelm, Gr. Wachtmeister. 6.) Albertina Elisabeth, gebohren den 13. Aug. an. 1712 in Husum. 7.) Frid. Wilhelm Carolus, gebohren den 14. Nov. an. 1713 in Berlin; starb aber wieder an. 1717 im Julio. 8) Cunigunda Adelheit, gebohren an. 1715 den 2 Febr. zu Dalwitz, 9.) Ioach. Otto Adolph, gebohren den 5. Mertz an. 1717 in Hamburg. 10) Carl Friederich, gebohren den 19. May an. 1720. in Hamburg, und 11.) Christianus Augustus, gebohren den 24. Mertz an. 1726 zu S. Petersburg. II. Oelegard Eleonoram, Conventualin im Closter Ribbenitz in Mecklenburg. III. Annam Sophiam, Christoph Friedrichs von Lautzow Gemahlin. IV. Ioachim Ottonem, gebohren an. 1686 den 8. Febr. Hollstein-Gottorpischer Cammer-Präsident, und Amtmann zu Kiel, Bordisholm und Neumunster, Erbherr auf Dalwitz und Weitfeld &c. dessen Gemahlin war seit 1713 Catharina Ilsabe, eine Tochter Joachims von Bassewitz Tochter, welche a. 1717 starb, nachdem sie ihm Sabinam Elisabetham a. 1716 d. 15. Dec. gebohren. Nach ihrem Tode vermählte er sich an. 1720 mit Adelheid Benedicta, Benedict von Ahlefeld Tochter, die ihm an. 1725 den 21. Sept. Carl Friedrichen gebohren. V. Magdalenam Sybillam, welche an Ludolph Friedrichen von Bassewitz, Hollstein-Gottorpischen Schloß-Hauptmann, vermählt wurde. Einer aus diesem Geschlechte, Namens Ulrich Carl, blieb an. 1715 in Schwedischen Kriegs-Diensten. *Chytræi* Saxon.

Bassi, siehe la Bassee.

Bassi, (Angelo) siehe Politianus.

Bassiani, Ketzer im 2. Sec. s. Bassus.

Bassiana, eine Stadt, ehedem in Pannonien zwischen Sabaria und Mursella, *Antonini* Itiner. Es gedencket *Ptolemæus* einer Stadt, Basiana genannt, die aber *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 29 vor eine besondere Stadt vor jener hält.

Bassiano, (Matthæus de) siehe Matthæus von Basci.

Bassianus, ein General im 4. Sec. heyrathete Anastasiam, Const. M. Schwester, wurde von Avito dem

Kayser

Kayser an Kindes statt angenommen. *Dio Cassius* LXXIX 914.

S. Bassianus, auch Bassilianus, ingleichen Basianus, oder Bassanus genannt, war mit Eingang des Jahres 378 ein Bischoff zu Lodi Vecchio in Italien, aus Syracusa bürtig. Sein Vater, Sergius, Præfectus alda, schickte ihn bereits in seinen 12. Jahre nach Rom, daß er daselbst studieren sollte, da er denn von einem Priester, Namens Gordiano, im Christlichen Glauben unterwiesen und getaufft wurde. Als sein Vater solches erfahren, und ihn dahero wieder nach Hause beruffen wollte, ward dem Bassiano dieses Vorhaben in der Kirche des Evangel. S. Joannis zu Rom durch ein Gesichte offenbahret, weswegen er, um eine Zeitlang verborgen zu bleiben, nach Ravenna flohe, und unterweges einen vom Teuffel besessenen befreyete. Nach seiner Ankunfft an ietzt gedachten Orte hielt er sich in der Vorstadt auf, führte ein heiliges Leben, und kam alle Morgen in die Kirche S. Apollinaris, GOtt zu dienen. Hierauf wurde er Presbyter, und endlich Bischoff zu Lodi Vecchio, zu welchem Amte er sich abermahlen durch verschiedene Wunder authorisirte. Nach der Zeit ward er nach Mayland zum heiligen Ambrosio, mit dem er auch gut Freund war, in seiner Kranckheit beruffen, dessen Tod er vorher verkündigte. Er kehrte sodann wieder in sein Bischoffthum zurück, leuchtete allen mit einen heiligen Exempel vor, und starb in seinem 90. Jahre den 29. Jan. an. 409 oder 413 zur Zeit derer Kayser Honorii und Augusti. Er wurde in seine neu erbauete Kirche begraben, als aber nachgehends Lodi Vecchio von denen Mayländern zerstöret worden, hat der Kayser Fridericus an. 1163 seine Gebeine in die wieder aufgebaute neue Stadt Lodi bringen lassen. Zu seiner Feyer ist der 19. Febr. bestimmt. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. II, 101. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 656. *Paullin.* in vita Ambrosii. *Baillet.* vies des Saints. *Belland.* Act. SS. T. II.

S. Bassianus, siehe S. Bassus.

Bassianus, oder Cassianus, oder Bassus, der 8. Bischoff zu Modena ums Jahr 501, hat dem 3. 4. und 5. Synodo zu Rom unter Symmacho mit beygewohnet, und als König Theodoricus wider denselben auch ein Concilium alda halten wollen, sich hefftig darwider gesetzet. *Baronius.* *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II p. 83.

Bassianus (Alexander) der ältere, mit seinem rechten Namen Magius genannt, war ein vortrefflicher ICtus und Orator aus Padua. Er hat im 16. Seculo florirt, ist in vielen Städten öffters Beysitzer des Prætoris gewesen, und zu Ravenna als Adsessor Bern. Bembi gestorben. Er hat de officio Prætoris geschrieben. *Scardeonius* de Clar. Patau. p. 241.

Bassianus (Alexander) der jüngere, ein Philologus aus Padua, der sich sonderlich auf die Antiquität geleget, u. an denē Inscriptionibus grosses Belieben gefunden, hat im 16. Seculo floriret, und hat Vitas XII. Imperatorum geschrieben. *Scardeonius* de Clar. Patau. p. 250.

Bassianus, (Ioh.) s. Basianus.

Bassignano, sonst Augusta Batienorum, war eine Stadt in Liguria. Jetzo aber ein Flecken in der Landschafft Laumellina im Meyländischen bey dem Einflusse der Tanaro in den Po.

Bassigni, oder Bassigny, lat. Basiniacum, oder Bassiniacus Ager, eine Landschaft in Franckr. in Champagne, welche sich gegen den Ursprung der Marne und Maase nach Lothringen zu erstrecket. Ein Theil liegt in dem Hertzogthum Bar, das übrige aber in Champagne. Ihre eigentliche Grentzen sind verlohren worden, sie haben sich aber vormahls bis in Lothringen erstrecket. Chaumont an der Marne ist darinnen die Haupt-Stadt.

Bassilianus, s. Bassianus.

Bassin, siehe Bac. Tom. III. p. 30.

Bassina, eine Gemahlin Bassini, eines Thüringischen Königs, daher ihr sonder Zweiffel dieser Name beygelegt worden. Als Childericus, König derer Francken, welchen seine Unterthanen verjagt hatten, sich bey ihrem Gemahl 8 Jahre aufhielt, lebte er mit dieser Bassina so vertraulich, daß, als er wieder in seine Lande zurück gieng, sie ihm nachfolgete, sich mit ihm verehlichte, und Clodouæum, den ersten Christlichen König derer Francken, mit ihm zeugte. Einige Frantzosen, sonderlich der *Pere Daniel* Dissert. II. sur l'histoire de France bemühen sich vergeblich eine Fabel daraus zu machen. *Gregorius Turonensis* II. 12. *Gesta Francorum epitomata* c. 6. seq. *Aimoinus* de gestis Franc. l. 7. seq. *Sigebertus Gemblac.* ad A. 461. *Sagittarius* Antiqq. Regni Thur. II. 9. *Pfeffinger.* ad Vitriar. I. 16. Tom. II. p. 204.

Bassiniacus Ager, siehe Bassigni.

Bassinstochius, siehe Basinstochius.

Bassinus, oder Bissinus, ein König in Thüringen, schützte Childericum, König derer Francken, 8 Jahr lang, als derselbe von seinen Unterthanen war vertrieben worden, bis derselbe durch Wiomadi Hülffe zu seinem Reiche wieder kam. Dieser Childericus heyrathete hernach Bassini ehebrecherische Gemahlin, welche ihren Gemahl verlassen, und sich zu ihm begeben hatte. *Gregorius Turonensis* Hist. II. 12. apud *Freherum* Rer. Franc. Tom. II. p. 36. *Aimoinus* I. 7. seq. *Gesta* Francorum Epitomata 6. & 7. *Sigebertus Gemblacensis* ad an. 461. p. 502. *Sagittarius* Antiqq. regni Thur. II. 9. p. 214. *Pfeffinger.* ad Vitriar. I. 16.

S. Bassinus, siehe S. Petrus.

Bassio, (Donato) ein Historicus von Mayland im 15. Sec. ist an. 1484 gestorben, und hat ein Chronicon vom Anfang der Welt bis auf seine Zeit, ingleichen einen Tractat von denen Mayländischen Bischöffen bis aufs Jahr 1479 verfertiget. *Trithemius.*

Bassiri, ein sehr kleiner Fluß in Persien.

Bassiri, eine grosse Stadt in der Persianischen Provintz Kirman, in Asien.

Bassista heist derjenige, welcher bey einer Music die tiefste Stimme singet, wird von denen Frantzosen Basle-Contre genennet.

Bassivilla, siehe Bas-Ville.

S. Bassius, siehe S. Bassus.

Basso, die Italiäner bedienen sich dieses Worts, oder auch nur des Buchstabens B. fast allein beym Singe-Baß, weil sie für die Instrument-Bæsse andere Terminos haben, doch setzet *Penna* II. 23 degli Albori Musicali auch das Epitheton, Cantante, noch dazu.

Basso, (Sebast.) ein ehemahliger Gelehrter, welcher behauptete, daß die Fluth des Meers von gewissen Geistern, so in dem Meere verhanden wären, herkäme, als durch deren Bewegung das Meer aufschwelle, wie er denn überhaupt von der Erde den Begriff

 hatte

hatte, daß sie ein Thier wäre. *Morhof.* Polyhist. T. II. L. II. P. II. c. 20. n. 3.

Basso concertante, der General-Baß, heist deswegen so, weil er vom Anfang eines musicalischen Stücks bis zu dessen End ohne sonderliches pausiren, beständig fortgehet.

Basso continuo obligato heisset bey denen Musicis 1) wenn der General Baß an eine gewisse Zahl Tacte, welche stets repetirt werden, gebunden ist, gleichwie in denen Ciaconen geschiehet, 2.) Wann er allemahl ein gewisses Mouvement halten, oder 3) nur gewisse Noten machen muß.

Basso Rilievo, Schnitz-Werck, welches ein wenig erhaben aus vielen Bildern, die eine gantze Historie vorstellen, bestehet; Bey denen Alten wurden die Theatra u. Triumph-Böge damit ausgezieret. Unter denē vielē Meistern, so sich hierinne berühmt gemacht, ist Cope Fiamengo unter denē neuern der berühmteste.

Basso ripieno, so heisset bey denen Musicis der Baß des grossen, oder dann und wann nur mit einfallenden und zur Verstärckung dienenden Chors.

S. Bassoes, s. S. Theodorus Craterus.

Bassolis, oder Bassolius, (Antonius) ein Jesuite aus Tull in Lothringen, starb an. 1622. in seinem 30 Jahre, und hinterließ Anmerckungen über des Dionysii Alexandrini periegesin. *Alegambe.*

Bassolus, (Joannes) ein Minorite aus Schottland, und des Joh. Duns Discipel, mit dem Beynamen Doctor ornatissimus, hat an. 1322 gelebet, und in libros Sententiarum, wie auch Miscellanea Philosophica & Medica geschrieben. *Possevinus. Bellarminus* de Script. Eccles. & ad eum *Labbeus. Lambecius* Prodromo.

Bassompierre, ein ansehnliches Hauß in Franckreich, welches v. dem Lothringischen Geschlecht derer v. Betzstein, die von denen alten Grafen v. Ravenspurg herstammen, seinen Ursprung hat. Franciscus, der im 16 Seculo gelebt, bediente sich zuerst des Namens Bassompierre, welcher mit dem Teutschen Betzstein einerley Bedeutung hat. Sein Sohn Christoph, Baron von Bassompierre, Herr von Harouel, und Baudricourt, Hertzoglicher Lothringischer Ober-Hofmeister u. Ober-Aufseher derer Finantzen, kam in dem Kriege Königs Hen. II. gegen Teutschland, als Geissel nach Franckreich, u. wurde mit dem Könige Carolo IX. erzogē, durch dessen u. des Guisischen Hauses Gunst er auch in Franckreich erhalten wurde, u. hernach sowohl in denen Hugenotten-Kriegen, als zur Zeit der Ligue allezeit die Guisische Parthey hielt, bis er an. 1596 gestorben. Er zeugte mit Louisen de Piccard, Frauen von Radeval, Georgium Africanum, v. dem hernach, Joannem, der vor Ostende geblieben, Henriettam, eine Gemahlin Timoleon d'Epinay de S. Luc, Marschalls von Franckreich, und Catharinam, eine Gemahlin des Grafen von Tillieres Carsuges, Ambassadeurs in England, und Franciscum, von dem ein eigener Artickel folget. Gedachter Georgius Africanus, Marquis von Remonuille, Herr von Chatelet Baudricourt, Lothringischer Ober-Stallmeister, starb an. 1632. Er zeugte mit Henrietten, Carl Emanuels, Grafen von Tournielle in Lothringen Tochter, 1) Franciscum Annam, von dem ein besonderer Artickel 2) Carolum, Baron von Dampmartin, der an. 1664 gestorben, und von Henrietten d'Haraucourt-Chambley 4 Töchter und 2 Söhn, davon der älteste Annas Franciscus Joseph heist, hinterlassen, 3.) Gaston Johann Baptistam. 4) Yolandam Barbaram, eine Gemahlin Alexandri Timoleon d'Halluvin, Capitains derer Garden des Hertzogs Gastons von Orleans. 5) Margaretham Annam, Aebtißin von Espinal, und Henrietten, Frau von Remiremont.

Bassompierre, (Franciscus von) Marquis von Harovel, Marschall von Franckreich, war Christophs dritter Sohn, gebohren an. 1579. und studirte zu Freyburg, Pont à Mousson und Ingolstadt, an welchen letztern Orte er sich die sonderliche Gnade des nachmahligen Kaysers Ferdinandi II. erwarb. Nach vollbrachter Reise durch Italien kam er an. 1599 an den Frantzösischen Hof, und machte sich durch sein Tantzen, Spielen und geschickte Aufführung bey dem Könige Henrico IV. so beliebt, daß ihn selbiger unter seine Vertrauten aufnahm. Jedoch erlaubte er ihm an. 1603. einen Feldzug in Ungarn mit zu thun, da er sich den Feld-Marschall Rußworm, der sonst ein Todfeind seines Vaters gewesen war, zum Freund machte. Nach geendigten Feld-Zuge hatte er bey dem Kayser zu Prag Audienz, und nahm die Bestallung eines Obersten über ein Regiment zu Pferde an. Als er aber zu Einrichtung seiner Sachen erst nach Franckreich reisete, und wegen einiger Angelegenheiten seines Hauses, die mit dem Hofe auszumachen waren, sich länger daselbst aufzuhalten, nöthig fand, nahm er sein Wort zurücke, und blieb auf des Königs Verlangen völlig in seinen Diensten. Doch hatte er lange Zeit keine ordentliche Bestallung, und halff allein die Ergötzlichkeiten des Hofes vermehren, bis ihn der König endlich an. 1610, als er den grossen Krieg im Sinne hatte, zum Staats-Rathe und Colonel über die leichte Reuterey machte, ihm auch eine Compagnie von seiner Leibwache gab. Allein als der König erstochen ward, da eben der Zug vor sich gehen sollte, hielt es hernach Bassompierre mit der verwittibten Königin, und wurde durch ihre Gunst, und derer Cantons Bewilligung Colonel-General derer in Königlichen Diensten befindlichen Schweitzer, welche bis dahin nur von Printzen waren commandirt worden. Die Königin gab auch das Geld, damit der Hertzog von Rohan, der es bisher gewesen, abgefunden werden muste. In diesem Stande that er bald hernach unter der Königlichen Armee gegen die Printzen Dienste. Anno 1617 verwaltete er bey der Belagerung von Chateau Porcien das Amt eines Ober-Zeugmeisters, und ward nicht lange darauf bey Rethel verwundet. Nach dem Tode des Marschalls von Ancre war er alsobald bemühet, bey dem jungen Könige, der sich nunmehro seiner Frau Mutter völlig entzog, sich einzuschmeicheln, wurde von demselben auch gar wohl aufgenommen, an. 1619 mit dem Ritter-Orden des heiligen Geistes begnadigt, und befand sich an. 1620 bey der Königlichen Armee, als dieselbe wider Mariam von Medicis zu Felde zog, und pont de Ce wegnahm, zu welchem Unternehmen er sonderlich dadurch beförderlich gewesen, daß er dem Könige sehr eilfertig eine starcken Renfort aus Champagne zugeführet. Der König ward ihm auch daher so gewogen, daß er in allen Dingen ein grosses Vertrauen gegen ihn bezeugte, und ihn überaus gerne um sich litte. Es verdroß aber solches des Königes Liebling, den Hertzog von Luines, so sehr, daß er den Bassompierre vom Hofe zu bringen suchte. Er hatte auch bereits so viel ausgerichtet, daß der König sich gegen den Bassompierre von aussen sehr kaltsinnig anstellte,

te, vertrug sich aber doch mit ihm, als er sich erklärte, daß er von Hofe gehen wollte, wenn man ihn mit einer anständigen Bedienung ausser Hofes versähe, dahero ihm denn an. 1621 die Gesandschafft nach Spanien wegen derer damahligen Unruhen in Valtelin aufgetragen wurde. Bey dieser Gelegenheit machte er sich auch an dem Spanischen Hofe sehr beliebt, wie ihm denn Philippus III. verschiedene Merckmahle eines sonderbahren Wohlgefallens gegeben, und zu Bezeugung seiner Hochachtung vor ihn alle gefangene Frantzosen auf freyen Fuß stellen lassen. Die Frantzosen meynten iedoch, er habe sich etwas vergeben, weil er bey der Verhör Castilianisch geredet. Nach seiner Zurückkunfft wohnte er mit grossen Ruhm seiner Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit dem Hugenotten-Kriege bey, bekam an. 1624. den Marschall-Stab, und ward an. 1625 als Gesandter wegen derer Valtelinischen Händel nach der Schweitz, das darauf folgende Jahr aber nach England geschickt, weil man daselbst die Catholischen Bedienten der Königin abgedancket hatte. Hierauf wohnte er der Belagerung von Rochelle bey, da er ein eigenes Lager zu commandiren hatte, und zog hernach mit dem Könige nach Italien, allwo er durch geschwinde Eroberung des Paßes von Susa etwas ungemeines that. An. 1630 ward er noch einmahl an die Schweitzer geschickt, um zu dem Italiänischen Kriege Hülffs-Völcker zu suchen, die er auch erhielte. Bis hieher nun hatte er des Königs Gnade gegen sich vielfältig zu verspüre gehabt, aber der Cardinal Richelieu war ihm im wege, der ihn auch endlich stürtzte und den König so weit brachte, daß er ihn An. 1631 in die Bastille setzen ließ. Weil Bassompierre in Zeiten von solchen Vorhaben Nachricht bekam, stellte er sich dem Könige zu Senlis selber, der zwar im Anfang nichts davon gestehen wollte, dasselbe aber gleichwol nach wenig Tagen zur Execution brachte. Man meynet, es habe Bassompierre an denen Anschlägen, die Maria von Medicis u. Ludovici XIII. Gemahlin bey dieses Herren kurtz vorhergegangener gefährlichen Kranckheit wider den Richelieu gemacht, Theil gehabt und gerathen, daß man denselben zu ewigen Gefängniß verdammen sollte, sich auch ausdrücklich gegen diesen Cardinal geweigert, auf des Königs erfolgenden Fall die Schweitzer zu seinen Dienste zu halten. Wiewohl ihm aber seine Gefangenschafft ziemlich leidlich, und dabey immer viele Hoffnung zur Freyheit gemacht wurde, als wodurch ihn eben der Cardinal bewog, daß er seine Colonelschafft über die Schweitzer an den Marquis de Coislin verkauffte, so muste er doch dem allen ungeachtet 12 Jahre, so lange nemlich der Cardinal lebte, im arrest aushalten, darüber er öffters gantz ungedultig wurde. Nach dem Tode des Cardinals kam er nebst andern Staats-Gefangenen loß, und wurde wieder Colonel über die Schweitzer, entschuldigte sich aber, als man ihn zum Oberhofmeister bey dem jungen Könige Ludovico XIV machen wollte, mit seinem Alter und Unvermögen, und starb endlich an. 1646 zu Provins in la Brie gantz jähling an einem Stickfuß, der durch eine allzustarcke dosin von Opio, die ihm sein Medicus verordnet, ist verursachet worden. Er hatte sich niemahls vermählet, aber die Printzeßin Louise Margarethe, Gemahlin des Printzen Francisci von Conty, hatte sich dermassen in ihn verliebt, daß sie nach ihres Gemahls Tode mit ihm ein heimliches Ehebündniß schloß, und da er in die bastille gebracht, sie aber 9 Tage vorher nach Eu verwiesen worden, aus Gram wenige Zeit hernach ihr Leben endigte. Er hat auch eben mit ihr einen Sohn gezeuget, der sich la Tour genennet, und bald nach seinem Vater gestorben. Mit Marie Charlotte de Ballac-Entragues, einer Schwester der berühmten Marquise v. Verneuil, welcher er die Ehe versprochen, u. deßwegen 8 Jahrlang mit ihr im Proceß gelegen, hat er ebenfalls ausser der Ehe einen Sohn, Ludouicum, gezeuget, der an. 1676 als Bischoff von Xaintes gestorben. Mit des Connestabels von Montmorenci Tochter war er versprochen, der König aber Henricus IV. vermählte sie an den Printzen von Condé, weil er selbst in sie verliebt war, und besorgte, sie möchte den Bassompierre in der Ehe so sehr lieben, daß sie ihm, dem Könige, kein Gehör gebe. Im übrigen war Bassompierre ein vollkommener geschickter Hofmann, der sich gemeiniglich zu denen hielt, die das Hefft in Händen hatten, sonsten aber auch mit niemanden es leichtlich verdarb, und dabey zuweilen mit einen grossen Scheine der Aufrichtigkeit auf zwey Achseln zu tragen wuste. Doch war er in seinen Reden und Antworten auf eine gar zu beissende Art spöttisch, und scheute selber des Cardinals nicht, welcher gleichwol diese Art Leute sehr haßete, und ihn auch zum Theil um desswillen mit gefangen setzen ließ. In Staats-Verrichtungen war er so gut zu gebrauchen als im Kriege, dabey war er wohlgestalt, prächtig, Gastfrey, aber auch dem Spielen und der Liebe sehr ergeben, ließ daher seine Sachen in solcher Unordnung, daß kaum der 12. Theil seiner Schulden hat können bezahlet werden. Hatten ihn aber erzehlte Eigenschafften in seiner Jugend besonders angenehm gemacht, so ward er in seinem Alter damit zum Gelächter, da er sich noch immer gefällig und prächtig zu erweisen suchte, und offters Gastgebothe anstellte. Er hat im Gefängniß selbst Nachrichten von seinen Leben u. Gesandtschafften, die ihm sein Wunderwürdiges Gedächtniß an die Hand gegeben, sowohl auch Anmerckungen über den Frantzösischen Geschichtschreiber Dupleix verfertiget. *Journal de la vie du Mar. de Bassompierre. Negotiations & Ambassades* de Bassomp. *le Vassor* Histoire de Louis XIII. Alvensl. MS. *Perefixe* Hist. de Henric IV. *Wicquefort* Ambass. *Menagiana* Tom. III. *Memoires de Motteville* T. I. *Memoires d'Amelot* T. I. *Melanges de Marville* T. II. *Lettres de Mr. Bayle*. p. 57.

Bassompierre, (Franciscus Annas von) Marggraf zu Remouille und Harouel, war an. 1612. gebohren. Sein Vater, Georgius Africanus, Lothringischer Ober-Stall-Meister, schickte ihn an. 1624. an seinen Bruder, den Marschall in Franckreich, der ihn aber kurtz hernach, um die Teutsche Sprache zu erlernen, auf die Universität Freyburg in Brießgau sendete. Nachdem er sich allhier bis an. 1626. aufgehalten, auch einmal Rector academiæ gewesen, kam er wieder nach Paris, wo ihn sein Vetter die Exercitia lernen ließ, und ihn nachmals mit vor Rochelle, ferner in den Savoyischen Krieg, auch in die Feld-Züge wider die Hugenotten nahm. Sodann gieng er in die Niederlande, und in Frantzösischen Diensten nach Italien, muste sich aber hernach, als sein Vetter gefangen gesetzt ward, aus Franckreich retiriren. Er begab sich also nach Lothringen, und ward an seines Vaters Stelle Ober-Stall-Meister, auch vom Hertzoge, der ihm sehr gewogen war,

zum

zum Obristen ernennet, da er dann an. 1634. in Elsaß gefangen genommen wurde. Nach seiner Erledigung wohnte er der Schlacht bey Nördlingen bey, und diente an. 1635. unter dem General-Lieutenant Gallas in Lothringen wider die Frantzosen. An. 1636. quittirte er die Dienste des Hertzogs von Lothringen, in denen er vieles von seinem Vermögen soll zugebüsset haben, mit grossem Verdruß, worauf ihn der Kayser Ferdinandus II. zum Feld-Marschall-Lieutenant, und Ferdinandus III. zum General-Feld-Zeug-Meister machte. In eben diesem Jahre ward er, als er Brisach solte entsetzen helffen, von Hertzog Bernhard zu Sachsen gefangen, und nach Colmar gebracht, auch erst an. 1640. frey gelassen. Nachdem that er wieder unter denen Kayserlichen in Böhmen und Schlesien Dienste, und büßte an. 1646. in einem Duell mit dem Käyserlichen Feld-Marschall-Lieutenant, Sigismund Mißlich von Hirschhofen, sein Leben ein.

Basson, so heisset der ordinaire Baß und das Accompagnement der Hautbois. Der Ambitus dieses Instruments begreifft drittehalb Octaven, nemlich von C bis ins F und G. auch manchmahl das Contra B und A.

Basson (Sebastianus) hat 12. Bücher de Philosophia naturali wider den Aristotelem geschrieben, welche an. 1618. zu Marpurg, an. 1621. zu Genff und zu Amsterdam an. 1649. in 8. gedruckt sind. Er war seiner Profession ein Medicus, und suchte in diesem Werck des Epicuri Sätze wieder aufzuwärmen, dabey er zugleich die Irrthümer des Aristotelis, zumahlen in der natürlichen Philosophie, freymüthig entdeckte. *Launojus* de Fortuna Aristotelis 16. *Acta Philosophorum* P. IV. p. 720. XIII. p. 150. XVIII. p. 939.

Basson petit heisset bey denen Musicis ein kleiner Basson oder Quart-Fagott.

Basson premier, der erste Fagott.

Basson second heist bey denen Musicis der andere Fagott.

Bassora, siehe Balsera Tom. III. p. 285.

Bassovinus, oder Busianus, der 4. Bischoff zu Catanzaro ums Jahr 1200. doch müste er bereits zu Alexandri III. Zeiten darzu gelanget seyn, wenn er einiger ihrem Vorgeben nach solches Bischoffthum 40. Jahr lang verwaltet haben solte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 368.

Bassum, s. Bassen.

Bassurura, s. Basurure.

S. Bassus, Bischoff zu Nizza, ums Jahr 230. wurde wegen seiner Predigt von Christo, und weil er denen Götzen nicht opffern wolte, von Perennio, dem Præside der Provintz Nizza, ins Feuer geworffen, und als ihm selbiges keinen Schaden zufügte, dem Richter übergeben, welcher ihn an. 251. unter Decio und Valeriano mit dem Schwerd hinrichten ließ. *Petrus Natal.* in Catal. Sanct. I. 30. meldet, daß er ihm 2. Nägel, die just nach seiner Leibes-Länge bereitet worden, durch die Fuß-Sohle und durch den gantzen Leib bis in den Kopff schlagen lassen. Die Christen haben seinen Leichnam in der Stadt Nizza begraben, es ist aber derselbe nach der Zeit gen Moranum in Champagno gebracht, und ohnlängst allda wieder gefunden worden. Der 5. Dec. ist zu seinem Andencken gewidmet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1107.

Bassus, der 2. Bischoff zu Ferentino, hat an. 487. 493. und 499. denen Conciliis zu Rom mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 673.

SS. Bassus, Eusebius, Eutychius und Basilides waren vornehme Raths-Herren, musten aber wegen ihrer Beständigkeit im Christenthum alle den Märtyrer-Tod unter dem Käyser Diocletiano ausstehen, da dann der erste unter ihnen seiner beyden Hände beraubet, der andere entzwey gesäget, der dritte in 3. Theile zerrissen, und der vierdte am Bauche aufgehauen wurde. Der 20. Jan. ist zu ihrer Gedächtnis bestimmet.

SS. Bassus, Antonius, Protolycus, Thyrion, ein Priester, Bassianus, ein Lector, Agatho, ein Exorcist, Moyses, Dionysius, Ammonius, Armata, Arbasus, Dionysius, ein Bischoff, Paulus, Leviorus, Orbasius, Plebus, Dionysius, ein Priester, und Amantius litten den Märtyrer-Tod zu Alexandria. Die 3. erstern wurden ins Meer geworffen, die 4. folgenden verbrannt, Dionysius aber und Amonius mit dem Schwerde hingerichtet. Zu ihrem Andencken wird der 14. Febr. gefeyret. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. III. 124.

SS. Bassus oder Bassius nebst 20. andern, ingleichen Lucellus, Fiscianus, Pomenus, Iosserus oder Iosippus, Apollonius, Ammonus, Saturninus, Basilia und noch 7. andere, starben als Märtyrer in Africa. Ihr Gedächtnis wird den 19. Mart. gefeyret.

Bassus, Bischoff zu Modena, siehe Bassianus.

S. Bassus, s. S. Agapus Tom. I. p. 749. S. Anthimus Tom. II. p. 516. S. Sicimodus.

Bassus, (Angelus) siehe Politianus.

Bassus, (Antonius) ein Neapolitanischer Poet, nahm an der Rebellion unter Philippo 4. Theil, wurde aber an. 1647. auf Befehl des Hertzogs von Guise enthauptet, und der Cörper nackend an einem Fusse aufgehenckt. Er hat eine Poesie heraus gegeben. *Toppi* Bibl. Napol.

Bassus, (C.) ein Ketzer im 2. Sec. war ein Jünger Cerinthi, Ebionis und Valentini. Er glaubte, der Menschliche Ursprung und die Vollkommenheit aller Dinge bestünde in 24. Buchstaben und 7 Gestirnen, und suchte seine Meynung aus denen Worten Christi: ich bin das A und O, zu erzwingen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Bassus und Colarbasus, von dem an seinem Orte, nur eine Person seyn. *Philastr. lib.* de hæres. Sect. 2. c. 6.

Bassus, (Cæcilius) ein Römischer Ritter, welcher unter Pompejo Kriegs-Dienste gethan, und sich hernach nach Tyrus begeben, wo er eine Zeitlang in Ruhe lebte, hernach als Nachricht ausgesprengt wurde, daß Cæsaris Sachen übel stunden, hatte er auch willens einen Auffstand zu erregen, Cæsaris Anverwandter aber, Sextus Iulius, Gouverneur in Syrien, entdeckte solches bald, und nahm ihn, eh er sich noch in Positur setzen können, gefangen, weil er aber vorgab, er hätte Mithridati, König von Pergamus, wollen zu Einnehmung des Bosporus behülfflich seyn, stellten sie ihn wieder auf freyen Fuß. Allein nicht lange drauf fingirte er, als wenn er Brieffe von Scipione bekommen, daß Cæsar in Africa geschlagen und in der Schlacht geblieben sey, und habe man ihm das Gouvernement der Provintz Syrien aufgetragen. Er eroberte also Tyrus durch die auf seine Seite gebrachte Soldaten, und zog Sexto Iulio entgegen, welcher ihn schlug und verwundete. Nach der Zeit suchte er durch List seinen Anschlag auszuführen, indem er

er etliche Soldaten bestach, die Sextum umbrachten, nach dessen Tode er die gantze Armée an sich zoge, und in Syrien zurück gieng, wo er als Prætor ausgeruffen wurde. Apameam machte er zu seinem Waffen-Platz, warb sich eine Armée, wurde aber von C. Antistio belagert, welche ziemlich lang mit gleichen Kräfften gegen einander stritten, bis sie endlich einen Stillstand machten, um sich zu verstärcken, unter welcher Zeit C. Antistius von denen Benachbarten, und von Cæsare aus Rom Hülffe bekam, Bassus brachte Alchaudonium aus Arabien auf seine Seite, welcher beyden seine Hülffe angeboten, da denn Bassus Antistium übersetzt. Die Parthen standen ihm auch bey, aber nicht lange, wegen des angehenden Winters. Als nun Bassus eine Zeitlang den Meister gespielt, wurde er abermahls von M. Crispo und L. Statio Murco eingeschlossen. Unterdessen kam Cassius in Syrien, welchem alle Städte, ja selbst Bassi Armée zufiele, und weil Bassus keine Dienste unter ihm thun wollte, ließ er ihn ohne einigen angethanen Schimpff frey wieder gehn. *Dio Cassius* XLVII. p. 342.

Bassus, (Hieronymus) ein Vetter Sixti IV. aus Savona, war an. 1472. Bischoff zu Albenga, hernach an. 1477. zu Recanati, und wurde nicht lange darnach zum Cardinal-Presbyter unter dem Titel S. Balbinæ gemacht. Zu seiner Zeit ist die Gerichtsbarkeit und diœces von Loreto mit der zu Recanati wieder vereiniget worden, nachdem selbige Sixtus IV. unlängst vorher voneinander getrennet hatte. Er hat den Bischöfflichen Pallast von Grund aus neu aufbauen lassen, heilsame Constitutiones vor den Clerum gemacht, und ist zu Rom an. 1507. als Cardinal-Bischoff von Pelestrina gestorben, da er sonst nur insgemein der Cardinal von Recanati geheissen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1223. II. p. 743. IV. p. 921.

Bassus (Ioannes) schrieb in Italiänischer Sprache cur homines faciliores sint ad male cogitandum & loquendum de alterius imbecillitate quam perfectione, und Vtrum res humanæ magis risu quam planctu dignæ, beydes Rom 1625. in 12. de Romæ laudibus ib. 1626. in 12. Panegyricum in obitum Sillæ Luccii ib. e. Descriptionem Vrbis Velitræ ib. 1663. in 4. *Allatius* Apib. Vrban.

Bassus (Io. Iac.) hat 3. Bücher de Hippocratis & Aristotelis decretis geschrieben, Pavia 1594. in 4. *Hendreich.*

Bassus, (Lucius) ein Römischer Prætor in Judäa, welcher nach Tito dahin geschickt wurde, wo er das feste Schloß Machærune belagerte, aber durch derer Juden starcke Ausfälle, welche Eleazar commandirte, viel Volck verlohr, und wollte er schon an der Eroberung verzagen, als er diesen Eleazar gefangen bekam, welchen er vor derer Belagerten Augen geisseln ließ. Als er nun sahe, daß diese sich sehr kläglich darüber bezeigten, ließ er ein Creutz aufrichten und drohte ihnen, den Eleazar dran zu hängen, wenn sie ihm nicht das Schloß übergeben würden, wodurch er sie denn zur Ubergabe bewegte. Hierauf gieng er mit der Armée nach dem Iandischen Walde, worein viele Juden geflohen waren, sie fielen zwar alle heraus auf die Römer, wurden aber auch alle niedergehauen oder gefangen. Hierauf muste er auf des Käysers Befehl Judäam verkauffen. *Zonaras* Annal. Tom. I. p. 220. seqq.

Bassus, (Simon) ein Canonicus zu Benevento, lebte im Anfange des 17. Sec. und schrieb Rime Toscane Madrit 1610. in 4. Frammenti dell' epica poesia Venedig 1615. in 4. und Apologia per la monarchia di Spagna Neapel 1619. in 4. Istoria de Duchi di Benevento: Memoriale de Prencipi &c. *Allatius* Apib. Vrban. *Toppi* Bibl. Nap.

Bassus, (Vincentius) der 32. Bischoff zu Andri, aus Crema von edelem Geschlechte bürtig, wurde an. 1598. den 25. May darzu eingesetzt, nachdem er bereits Bischoff zu Sebina gewesen war. Er starb an. 1603. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 932.

Bassus Aufidius, siehe Aufidius Tom. II. p. 2161.

Bassus Cæsius, s. Cæsius Bassus.

Bassus Ceselius, s. Ceselius Bassus.

Bassus Continuus, Bassus Generalis, der General-Baß, ist in der Music eine aus der Composition entlehnte Wissenschafft, vermittelst welcher man nach gewissen Regeln zu der eintzigen vorgelegten Baß-Stimme eine völlige Harmonie dergestalt erfindet, daß sie mit der dazu gesetzten Vocal und Instrumental-Music genau überein stimmet. Ludovicus Viadana, ein Italiäner, hat solchen ungefehr 1606. nebst den Concerten erfunden, vorher spielte man nach der Tabulatur. Prinzens Satyrisch. Componist P. II. c. 17. p. 112. Bassus Continuus, Bassus pro Organo, wird auch diejenige Baß-Stimme betittelt, nach welcher ein Organist nach denen Regeln des General-Basses accompagniren muß. Bassus Continuus heist er, weil er vom Anfange des Stückes bis zu dessen Ende ohne grosse Pausen fortgehet und continuiret, Bassus Generalis aber, weil er alle und sonderlich die Grund-Stimmen eines Stückes in sich begreifft. *Mattheson*, Anmerckungen über Niedtens Musical. Handl. zur Variation des G. B. p. 47.

Bassus Iulius, s. Iulius Bassus.

Bassus Iunius, s. Iunius Bassus.

Bassus major heist bey denen Musicis der hohe Baß, wenn dessen Schlüssel auf der dritten Linie im Systemate stehet.

Bassus minor heisset bey denen Musicis der tieffe Baß, wenn dessen Zeichen auf der obersten oder fünfften Linie im Systemate gesetzt wird.

Bassus rectus heist bey denen Musicis der ordinaire Baß. Feyertags Synt. min. p. 12.

Bassus Sallejus, siehe Sallejus Bassus.

Bassus Ventidius, siehe Ventidius Bassus.

Bast, siehe Baum-Bast.

Bast heisset bey denen Jägern das rohe Häutlein, womit das Geweihe eines Hirsches, wenn es noch nicht vollkommen, überzogen ist.

Basta, eine Stadt ehedem in Italien in der Landschafft Calabrien nicht weit von der Stadt Castro. *Plinius* III. 11. Man glaubt, daß es der heutige Flecken Vaste sey. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 585.

Basta, so heist im Lombre-Spiele das Es in Treffle, und ist seiner Güte nach der dritte von oben, oder nach dem Spiel-Stylo zu reden, der dritte Matador.

Basta heisset bey denen Italiänern so viel als, es ist genug. Die teutschen Kaufleute bedienen sich desselben als eines Flick-Worts in denen Briefen, wenn sie hier und da einen Absatz machen, auch der Sache sonderlich einen Nachdruck geben wollen.

Basta, (Georg.) ein berühmter Käyserlicher General, seinem Geschlecht nach aus Epirus, der Geburth nach aber aus einem Dorffe, la Rocca genannt, und nicht weit von Tarento gelegen. Er commandirte

dirte ein Regiment Epirotischer Cavallerie, als Alexander, der Hertzog von Parma, an. 1579. das Gouvernement von denen Nieder-Landen bekam, welcher ihn an. 1580. seines Wohlverhaltens halber zum General-Commissario der Reuterey machte. An. 1584. befand er sich mit bey der Belagerung Antwerpen, da er den Feind beobachten muste, daß er keinen Succurs in diese Stadt brächte, und an. 1588. halff er durch seinen Succurs die Eroberung der Stadt Bonn befördern. An. 1590. gieng er mit dem Hertzoge von Parma nach Franckreich, der Ligue beyzustehen, und brachte an. 1596. mit sonderlicher Klugheit Lebens-Mittel in die Stadt Fere, welche der König Henricus II. belagert hatte. Am meisten aber that er sich in Siebenbürgen und Ungarn hervor. Denn an. 1600. schlug er den Weywoden von der Wallachey, Michael, der sich in Siebenbürgen fest setzen wolte, aus dem Lande, und an. 1601. befochte er einen herrlichen Sieg wider Sigismund Bathori, so sich zum Fürsten in Siebenbürgen hatte erwählen lassen. Hierauf ließ er den gedachten Weywoden, der des Käysers Parthey ergriffen, und der Schlacht beygewohnet hatte, in seinem Gezelte wegen eines verdächtigen Brieff-Wechsels niedermachen. An. 1602. eroberte er Bistritz, und schlug die Rebellen abermahl, wodurch Bathori sich gezwungen sahe, mit dem Käyser einen Frieden einzugehen. An. 1603. gewann er noch eine Victorie, und hätte, wenn es die Jahrs-Zeit nicht verhindert, Temesvvar auch weggenommen. Weil er aber gegen die Protestirenden gar zu hart verfuhr, ergriff Stephan Botzkai die Waffen, und schlug die Käyserlichen unter dem Grafen von Bel-Jojeuse, worauf Basta die Belagerung von Caschau vornahm, aber nichts damit ausrichtete. An. 1605. muste er es geschehen lassen, daß die Türcken sich von Gran zum Meister machten, doch sitzte er sich mit seinem Lager bey Comorren, und verhinderte dadurch nicht allein, daß die Türcken nicht weiter eindringen konten, sondern that ihnen auch, als sie sich zurücke gezogen, ziemlichen Abbruch. Man findet, daß er in den Grafen-Stand erhoben worden. Er hat sich auch durch Schrifften berühmt gemacht, als da sind sein Mæstro di campo generale, und sein Governo della cavalleria leggiera, die bey denen Kriegs-Verständigen in grossem Werth gehalten werden. *Strada* de B. B. *Thuanus* 102. *Botertjus* comm. de reb. in Gallia gestis III. *Dondinus* III. *Naudeus* Bibliogr. *Bayle*.

Basta, (Nicolaus) ein Sohn Demetrii, der sich in seinen 40. jährigen Kriegs-Diensten um das Hauß Oesterreich wohl verdient gemacht, war aus Epirus bürtig, und commandirte an. 1657. unter dem Duc de Alba in denen Spanischen Nieder-Landen einige Reuterey, hielt sich auch hin und wieder so tapffer, daß ihm der Hertzog von Parma, Alexander, als er ihn dem Chur-Fürsten von Cöln zu Hülffe schickte, ein sonderbar Zeugniß gab. *Strada* de bello Belg. *Bayle*.

Bastæmon hat den 13. Febr. zu seinem Gedächtniß.

Bastaga war die Dienstbarkeit derer Römischen Unterthanen, daß sie dem Käyser die Vorspannung thun, und die Käyserliche Hof-Stadt und zu Kriegs-Zeiten die Kriegs-Nothwendigkeiten von einem Orte zum andern schaffen musten. l. 3. C. de cohortul. In Kriegs-Zeiten wurden weder Geistliche noch Weltliche verschont. l. 2. C. de quib. mun. vel præstat nem. se lic. excus. Es war diese Servitut auf denen Gütern, und nachdem einer viel Huffen Landes hatte, muste er auch viel Dienste thun. l. 1. C. d. t. *Meursius* Glossar. voc βαςάγη. Die 5. Præpositi Bastagarum standen unter dem Comite Largitionum. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. c. 75. it. 78. *Gutherius* de Offic. Dom. Augl. III. 22. *Bulengerus* de Imp. Rom. VI. 31.

Bastagiarii waren diejenigen, welche die Sachen, so dem Käyser gehörten, mit ihren Pferden oder Maul-Eseln von einem Orte zum andern schaffen musten, und konten sie nicht eher wieder davon gehen, biß ihre gesetzte Zeit aus war. l. 8. C. de Murileg. *Pancirollus* Notit. dignit. Imp. Orient. c. 75. *Gutherius* de Offic. Dom. Augl. III. 22. *Bulengerus* de Imp. Rom. VI. 31. *Meursius* Glossar. voc. βαςάγιον.

S. Bastamonius, siehe S. Paullus.

S. Bastamus, siehe S. Paullus, S. Julius.

Bastard, (Thomas) ein Engländer von Blandford gebürtig, war Prediger bey dem Grafen von Suffolk, und starb den 19 Apr. an. 1618. Er hatte einen aufgeweckten Kopff, und schrieb allerhand Gedichte, darunter sonderlich eines, Magna Britannia genannt, gelobet wird, wie auch Epigrammata und Predigten. *Wood* Athen. Oxon. II. 142.

Bastard-Bruch, siehe Fractio impropria.

Bastard-Fenster, siehe Mezanine.

Bastarde heisset das grosse Segel auf einer Galere.

Bastarden, oder extraordinaire Geschütz; diese sind nicht wie ordinair Geschütz in ihrer Proportion ausgetheilet, und sind zweyerley Arten, als lange und kurtze Bastarden; die langen sind wiederum gemeine, oder ungemeine; die gemeinen sind, der fliegende Drache, oder doppelte Colubrina extraordinaria; die Viertel Colubrina extraordinaria, der extraordinaire Falck; der extraordinaire Ribadaquin; der extraordinaire Sperber; die extraordinaire beyde Musqueten und Büchsen. Fäschens Kriegs-Ingenieur-und Artillerie-Lex. p. 23.

Bastards-Fälle heissen herrenlosse Güther.

Bastardus, Bastart, vom teutschen Worte Böß Art, weil der Vater gewisser massen ungewiß ist, der aus dem Beyschlaff einer Jungfer oder Wittwe gebohren. Etliche leiten es auch her vom Griechischen βάςαρις, so eine Hure bedeutet, oder von Bast, wie *Scherzus* in der Sprach-Schule p. 168. wie auch etliche Weine also geheissen werden, *Lemnius* II. 34. nemlich wenn eine fremde und ungehörige Art zu der andern kommt, und in der inwendigen saftigen Rinde oder Bast bekleibet, und bewächst, gleich als in ihrem eigenen Stamm und Art, wie sonst von Pfropfreisern oder Bastarden sind eingepfropfte Sprossen, die, so nicht vor sich selbst wachsen; it. kommet her von dem Bast, mit welchem man die Pfropfreiser denen inwendigen saftigen Rinden einverleibt, bekleibt und anwachsen macht. Auch werden die Vögel, so von einem Carnari-Vogel und einem Stieglitz gezeuget, Bastarde benahmet. Es hat aber dieses Wort in allen Provintzien nicht gleiche Qualität, und diminuiret nicht allenthalben des unehelichen Kindes existimation, wie dann vormals im Hertzogthum Burgund die unächten Kinder derer Hertzoge, ob sie gleich Graf-und Herrschafften gehabt, sich davon nicht geschrieben, sondern in ihren Titeln die Worte: Burgundiæ Bastardus gebrauchet, wie von Antonio, Philip-

Philippo, Balduino, Davide, allerseits Burgundischen natürlichen Söhnen, *Heuterus* de liber. natur. bezeuget, und als der Hertzog Philippus Bonus einen unächten Sohn gehabt, hat er denselben zum Gouverneur zu Luxenburg gemachet, der sich alsdann geschrieben: Corneille, Bastard de Bourgogne, Lieutenant-Gouverneur & Capitaine General de Duché de Luxenbourg & Conté de Chiny &c. *Nicol. Myler.* Gamol. 26. §. 1. Mit welchem Wort auch sonst das teutsche Wort Banckart überein kommt. *Speidel.* Spec. Obs. Iur. Pol. Hist. *Spener* Insign. Theor. & Histor.

Bastarnæ, oder Basternæ, waren Scythen oder alte Teutschen, die sich in Polen zur rechten Hand an der Weichsel und dem Driester niedergelassen, worauf sie sich in Podolien und Roth-Reussen bis ans schwartze Meer, wo die Donau hinein fällt, ausgebreitet. *Plinius* IV. 12. 14. *Livius* XL. 5. *Tacitus* Ann. II. 65. *Strabo* II. p. 178. 190. VII. p. 443. 452. und 468. 470. Ihre Städte waren Carrodunum oder das heutige Lemberg, Clepidavo, oder Caminiec u. Vibantavarium, welches Bar seyn sollen. Sie sind sonderlich wegen ihrer Tapfferkeit und Treue bekannt. *Polybius* Exc. Legat. LXII. *Plutarchus* in Paull. Aemil. p. 260. Daher der Macedonische König Philippus sie in Sold nehmen wolte, er starb aber darüber. *Livius* XL. 57. Sie kamen denen Mysiern wider Antonium zu Hülffe, welchen sie auch aus dem Felde schlugen. *Dio Cassius* XXXVIII. p. 64. aber Crassus schlug sie am Fluß Cedro bis aufs Haupt und brachte ihren König Deldonem mit eigner Hand ums Leben. *Dio Cassius* L. I. p. 461. und zu Kaysers Augusti Zeiten sollen sie, wie *Aurelius Victor* Epit. in Aug. will, ebenfalls seyn bezwungen worden. Kayser Probus nahm 100000 von diesen Völckern in die Römischen Provintzen auf, da sie auch denen Römern beständig treu geblieben. *Zosimus* I. 71. *Eutropius* IX. 25. *Vopiscus* in Prob. 18. *Cluverius* German. Ant. III. 43. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 5. §. 78. 8. §. 87.

Bastarnicæ Alpes heist in des *Antonini* Itiner. das Gebürge, das zwischen Polen, Ungarn und Siebenbürgen fortläufft. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 86.

Bastart, siehe Bastardus.

Bastart, ein Spanischer Wein, sonst auch Peter-Simen genannt.

Bastart heist bey denen Gärtnern, was bey Anfange der Pflantzung am Stamme auswächst, und sonst Sprößling und Fasemen genennet wird.

Bastart-Saffran, siehe Carthamus.

Bastart-Sandel, siehe Santalum Spurium.

Bastart-Weyrauch, siehe Pseudo-Olibanum.

Bastarus, oder Bastarum, ein Ort, woraus unterschiedene Jüden aus der Babylonischen Gefängniß nach Jerusalem gezogen sind. 3. Esr. V. 22.

Baste, eine kleine Stadt in Artois, in denen Niederlanden, mit 8 Bastionen oder Bolwercken befestiget, welche die Frantzosen an. 1661 im Sommer eingekommen und noch mehr bevestiget haben.

Bastelica oder Bastilica, ein Flecken auf der Insel Corsica, der Stadt Adjazzo Nord-Ostwärts gelegen.

Bastelica, (Sanpietro) Herr von Ornano, ein Corse von Geburt, führte von jetztgedachtem Orte seinen Namen, und erwarb sich durch seine Tapfferkeit grossen Ruhm. In seiner Jugend hielt er sich bey dem Cardinal Hyppolito von Medicis auf, verließ aber nachgehends den Hof, und wolte sein Heil im Kriege versuchen, zu dem Ende er an. 1536 unter denen Frantzosen in Piemont Dienste nahm, sich auch in unterschiedenen Gelegenheiten, sonderlich in der Belagerung von Landreci an. 1543 und in der Schlacht bey Vitri an. 1544 sehr hervor that. An. 1546 begab er sich nach Hause, und heyrathete Vanninam von Ornano aus einem derer vornehmsten Corsischen Geschlechte, mit welcher er obgedachten Titel erbte. Doch war er deswegen nicht willens, gantz stille zu sitzen, sondern bewarb sich an. 1547, wiewol vergeblich, um das damals erledigte Generalat derer Päbstlichen Völcker. Weil indessen die Genueser wegen seiner grossen Hochachtung, darinnen er bey denen Einwohnern auf der Insel Corsica stund, scheele Augen machten, suchten sie ihn zu unterdrücken, dahero er von dem Gouverneur der Insel auf dem Schlosse zu Bastia, dahin er unter dem Schein der Freundschafft war geladen worden, gefangen genommen ward, unter dem Vorwande, daß er denen Türcken und Frantzosen die Insel habe verrathen wollen; er ward aber auf des Königs in Franckreich Henrici II. nachdrückliche Vorbitte wieder befreyet, worauf er nach Franckreich gieng, und sich an denen Genuesern auf alle Weise zu rächen bedacht war. Als er demnach an. 1551 Octavio Farnese, der damals frantzösischen Schutz genoß, in Italien nützliche Dienste geleistet, auch sonst unter denen Frantzosen bis an. 1553 gedienet, erweckte er durch seine gethane Vorstellungen den Vorsatz bey Henrico II. sich der Insel Corsica zu bemächtigen, die ihm ohne dem zu Beförderung derer Italiänischen Kriege gar bequem lag. Also landete Sanpietro mit denen Frantzosen, welche auch anfänglich eine Türckische Flotte zum Beystand hatten, auf Corsica an. 1553, und bemächtigte sich bald Anfangs fast der gantzen Insel, würde auch, wenn man ihm den gantzen Krieg anvertrauet hätte, nach derer frantzösischen Scribenten eigenen Geständnis, die Genueser gäntzlich daraus vertrieben, und vielleicht noch grössere Dinge verrichtet haben; So aber ward der Corsische Krieg, als die Kayserlichen denen Genuesern zu Hülffe kamen, mit wandelbarem Glücke bis an. 1559 fortgeführet, binnen welcher Zeit Sanpietro vortreffliche Proben seiner Tapfferkeit ablegte. In besagtem Jahre aber wurden die Tractaten zu Chateau-en Cambresis geschlossen, darinne die Genueser alles verlohrne wieder bekamen. Nichts destoweniger daurete der Haß bey Sanpietro gegen die Genueser, zumal da sie ihm seine Güter nicht auch wiedergaben, nach wie vor, weswegen er bald in Franckreich, bald bey dem Pabst und Groß-Hertzoge von Florentz ein neues Dessein auf Corsica zu schmieden trachtete, auch, als ihm das alles nicht gelingen wolte, gar nach Constantinopel gieng, und mit denen Türcken darüber in Tractaten trat, die sich aber durch den Tod des Königs von Navarra, von welchem Sanpietro Vorschrifften mit hatte, und der auch Mine gemacht, als ob er sich der Sache mit annehmen wolte, alsbald wieder zerschlugen. Immittelst hatten die Genueser seine Frau, die sich zu Marsilien aufhielt, beredt, heimlich nach Genua zu kommen, wobey sie sich vielleicht Hoffnung machen mochte, ihres Mannes Sachen in Güte zu vergleichen. Allein einer von seinen Freunden zog sie auf dem Wege zurück, und führte sie nach Aix, da sie denn von ihrem eigenen Mann bey seiner Dahinkunft um dieses ihm

ihm verdächtig scheinenden Anschlags willen, eigenhändig erdrosselt ward, weil sie auch selbst von seinen Händen zu sterben verlangte. Durch diese That machte sich Sanpietro am Frantzösischen Hofe sehr verhaßt, erhielt iedoch wegen seiner vorigen Verdienste so viel, daß man ihm deswegen nicht gar den Proceß machte. Seine Verbitterung aber gegen die Genueser war hierdurch noch grösser worden, und nachdem er eine geraume Zeit allerley Anstalten zu Ausführung seines Vorhabens auf Corsica gemacht, segelte er an. 1564 nur mit 37 bewaffneten theils Frantzosen, theils Corsen nach der Insel, zu denen sich aber nach geschehener Landung bald viele Mißvergnügte schlugen, mit deren Hülffe er sich der halben Insel bemächtigte, und vermuthlich die Genueser gar würde vertrieben haben, dafern es ihm nicht an auswärtigen Beystande gemangelt. Gleichwohlen machte er ihnen 3 Jahre lang gnug zu schaffen, und sie würden seiner sobald noch nicht los geworden seyn, wenn sie nicht Mittel gefunden, einen von seinen Leuten, Namens Vitelli, zu bestechen, der ihn an. 1567 meuchelmörderisch ums Leben brachte; dem iedoch ungeachtet setzte sein Sohn Alphonsus den Krieg noch 2 Jahre fort, und erhielt zuletzt einen sehr ehrlichen Vergleich. Es ist derselbe nachgehends unter dem Namen des Marschalls von Ornano in Franckreich bekannt gewesen, s. Ornano. (Alphonsus von) Sanpietro war zu seiner Zeit ein rechtes Wunder der Tapfferkeit, aber zugleich ein harter und grausamer Mann. *Thuanus* XII. LI. XXXVI. XLI. *Mezerai* *Philippini* Hist. de Cors.

Bastellus (Andr.) gab an. 1599 zu Madrit Speculum Medici in 4 heraus. *Hendreich.*

Bastenac, siehe Bastoigne.

Basterbini, ein ehemahliges Volck in Italien in der andern Region. *Plinius* III. 11.

Basterna war eine Sänffte, worinne sich das Frauenzimmer auf Reisen durch Maulthiere tragen liessen, *Isidorus* XX. 12. und ratten an beyden Seiten, wie bey unsern Sänfften 2 Stangen hinten und vornen vor, worein die Maulthiere gespannet wurden; sie war überall zu. Es scheint keine alte Erfindung zu seyn, und findet man erst bey *Palladio* VII. 2. diesen Namen. *Scheffer.* de Re vehic. II. 6. *Meursius* Glossar. Voc. *Βαςέρνιον.* Andere beschreiben es als einen einspännigen oben bedeckten Wagen mit 2 Rädern. *Pignorius* de Servis p. 430. *du Fresne* I. 559.

Basternæ, siehe Bastarnæ.

Bastetani, siehe Bastitani.

Bastetania, siehe Bastitani.

Bastey, siehe Bastion.

Basti, siehe Baca Tom. III. p. 30.

Bastia, oder Bastie, ist die Haupt-Stadt der Insel Corsica, an der Küste, welche nach der Insel Elbe gehet, und 7 Meilen von Capo Corso gelegen. Sie ist die Residentz des General Gouverneurs und des Bischoffs von Aleria: hat auch ein festes Schloß und einen geraumen Hafen. Die Einwohner sind erfahrne See-Leute, und zugleich grosse See-Räuber. Zu unsern Zeiten ist dieser Ort wegen der Treffen, so von dar aus, weil sie denen Genuesern beständig treu verblieben, mit denen Rebellen gehalten worden, berühmt genug. Rothens Memorab. Europ.

Bastia, eine Stadt in der Griechischen Provintz Epiro, an einen Meer-Busen, zwischen Butrinto und Perga, der Insel Corfu gegen über.

Bastia, eine kleine Italiänische Stadt, oder grosser Flecken im Hertzogthum Modena, auf einer kleinen Insel, welche der Fluß Panaro machet. Sie liegt unterm 29. gr. 52 min. Long. und 42 gr. 36 min. Latit.

Bastia, ein Ort in Savoyen, siehe Bastie.

Bastian, oder Bastianberg, eine kleine Böhmische Berg Stadt, im Satzer-Creys, an der Meißnischen Grentze, zwischen Annaberg und Satz, und 2 Meilen von Marienberg, Süd-Oestlich bey Joachims-Thal, woher sie auch ehemahls ist regieret worden. Es giebt Silber-Berg-Wercke daselbst. *Mathesius* in Sarepta. Knauthens Misn. ill. Prodr.

Bastida, (Ferdinand de la) ein Jesuit aus Valladolid in Spanien, welchen seine Societät im Anfange des 17. Sec. bey denen Congregationen de auxiliis gratiæ zu Rom wider die Dominicaner zu disputiren brauchte. An. 1608 zog er wieder nach Spanien, verließ den Orden, und ward auf der Universität zu Valladolid Professor und Cantzler, allwo er die Scholastische Theologie mit grossem Ruhm lehrete. Er hat von erwehnten Unterredungen mit denen Dominicanern 4 Folianten zusammen getragen, davon aber nichts gedruckt ist. Die Schrifft aber wider den Fra Paolo, wegen der bekannten Streitigkeit zwischen denen Venetianern und dem Papst ist gedruckt, und führet den Titel: Antidota contra las consideraciones de Fr. Paolo de Venetia. *Antonii* Bibl. Hisp. *Alegambe.*

Bastide, (Philipp) ein gelehrter Benedictiner-Mönch in Franckreich, war an. 1620 zu Saint-Benoit-du Sault in der Diöces Bourges gebohren, und trat den 18. May an. 1643 in oberwehnten Orden. Er machte sich sonderlich durch seine Controvers mit dem P. le Comte bekannt, der seine Diss. de ordinis Benedictini Gallicana propagatione, welche er an. 1672 zum ersten mahl heraus gegeben, angegriffen hatte. Desgleichen gerieth er auch mit dem P. Mabillon in Streit, weil er wider denselben an. 1677 eine Denunciation eingegeben, und von ihm einige Stellen in seinen Actis Benedictinis widerruffen wissen wolte. Der Handel aber lieff nicht nach des Bastide Wunsch ab. Er starb den 30. Oct. an. 1690. *le Cerf.* Bibl. des Bened. de S. Maur.

Bastidides, also nennen die Bürger zu Marseille, ihre um die Gegend liegende Lust-Häuser, derer viel 1000 seyn sollen.

Bastides, oder Bastilles, diese hiessen bey denen Alten dasjenige, was bey uns die Redouten und Feld-Schantzen seyn; Sie machten diese Bastides hin und wieder um ihre Lager, um dasselbe gegen alle Feindliche Unternehmungen desto besser zu versichern, absonderlich, wenn sie sich gegen den Feind nicht starck genung zu seyn erachteten.

Bastie, eine Corsische Stadt, siehe Bastia.

Bastie, lat. Bastia, ein Flecken in Savoyen, gegen Tarantaise zu.

Bastilica, siehe Bastelica.

Bastille, ein Königliches Schloß, welches Carolus V. in Franckreich, zu Bedeckung der Stadt Paris gegen die Engländer erbauet, und bey der Antonius-Pforte daselbst angeleget. Hugo Aubricot, Stadt-Major, und Oberhaupt der Kauffleute, machte den Riß dazu, und legte den 22. April an. 1369 den ersten

Grund-Stein. Es ist merckwürdig, daß er auch der erste Gefangene darinnen gewesen, nachdem er wegen des Jüdischen Aberglaubens und Mißhandlung des heiligen Sacraments angeklaget worden. An. 1634 ward dieses Castel mit Graben und Bollwercken umgeben. Es bestehet aus 8 grossen Thürmen mit seinen Gemächern, zwischen jeden 2 Thürmern, worinnen alle Staats-auch andere Gefangene eingesetzet werden. *le Maire* Paris ancien & nouv. *Renenille* Histoire de la Bastille.

Bastilles, siehe Bastides.

Bastimentos, eine kleine Insel auf dem Mar del Nord, in Nord-America, nicht weit von Porto-Bello.

Basting (Ieremias) wurde an. 1554 zu Calais gebohren, und in der Protestantischen Lehre erzogen. Er hat zu Bremen, Genff und Heidelberg studieret, ist darauf Prediger in Antwerpen, und hernach Doctor und Professor Theologiæ zu Leyden worden, da er sich sonderlich im Griechischen und Ebräischen hervor gethan. Er ist den 26. Oct. an. 1598 gestorben, und hat einen Cathechismum mit seinen Auslegungen hinterlassen. *Meursius* Athen. Batav. *Freheri* Theatrum.

Bastini, (Vicenzo) ein Componist, welcher verschiedene Madrigalien herausgegeben, so an. 1567 in Venedig gedruckt worden. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1628.

Bastincochius, (Rich. Vit.) s. Basinstochius.

Bastion, Bastey, Bollwerck, Propugnaculum, ist ein Werck des Haupt-Walles an einer Festung, welches über den Wall, der nach den Seiten des Platzes aufgeworffen worden, weiter herausgeleget wird. Indem nemlich nach denen Maximen der Fortification keine Linie an der Festung soll angetroffen werden, welche nicht von einer andern Defension hat, so ist klar, daß einige Wercke über den ordentlichen Wall hinausgeleget werden müssen, um dadurch einer jedweden Linie einen Secundanten zu verschaffen, denn so man um die Festung den Wall in einer Circkel-Linie, oder in einer andern krummen in sich selbst lauffenden Linie, oder auch nach denen Seiten des Platzes in Gestalt eines Viel-Eckes herum führen wollte, so würde keine Linie die andere defendiren können, wenn sie beängstiget würde. Solche über den ordentlichen Wall heraus gelegten Wercke nun nennet man Bollwercke oder Bastions; und zwar bestunden dieselben anfangs bey denen Alten in viereckigten Thürmen, die einen Armbrust-Schuß von einander lagen, und einander defendirten; allein, weil dadurch vor dem Thurme ein Platz in Gestalt eines Triangels war, welcher von dem andern nicht konte bestrichen werden, und also der Feind auf demselben Platze sicher seine Machine wider den Thurm richten konnte; so schaffte man auch diese Art ab, und bediente sich derer Rundeel, wodurch zwar der vorige Fehler in etwas, aber doch nicht gäntzlich gehoben wurde, indem noch allerdings vor demselben ein solcher freyer Platz übrig blieb. Doch hat man diese Manier bis zur Zeit der Erfindung des Büchsen-Pulvers und Geschützes behalten, wie denn deren auch noch itzo sehr viele in Teutschland zu sehen sind. Nachdem man aber mit dem Geschütz und Pulver die Oerter mit grösserer Gewalt angriff, so war man auch dahin bedacht, diesen Fehler derer Rundeel abzuhelffen, und der Festung mehr Defension zu verschaffen. Solches aber konte nicht anders geschehen, als wenn man die Bollwercke spitzig zulauffen ließ, weil sie dadurch gantz von der secundirenden Linie bestrichen werden konnten. Es war aber noch nicht genug, daß man nur die Bollwercke aus 2 Facen zusammen setzte, indem dadurch noch nicht gnugsame Defension verschafft war, sintemal die Facen einander selbst defendiren, oder von der Cortine secundiret werden musten; da nun aber sowol die Facen als Cortine dem Feinde gantz frey in Augen liegen, über dieses in denen Ecken, welche die Facen mit der Cortine machen, todte Winckel sind, auch auf solche Art die Boll-Wercke selbst nicht geraumig genug seyn; so wäre es allerdings denen Maximen der Fortification zuwider gewesen, die Bollwercke nur aus 2 Facen zusammen zu setzen. Um dieser Ursachen willen sind bey denen Bollwercken noch ausser denen Facen zwey andere Linien angebracht worden, welche dieselben mit der Cortine zusammen hängen, und Flanquen genennet werden; daß also ein Bollwerck aus zwey Facen und zwey Flanquen bestehet, welche letztern an die Cortine anstossen und solches mit ihr verbinden. Die Bollwercke nun an einer Festung müssen dergestalt in einander geleget werden, daß sie einander in der Nähe mit Musqueten defendiren können, als welche Defension viel geschwinder, zumahl beym Sturm, und mit wenigen Kosten verrichtet werden kan. Daher ist nicht rathsam, daß man die Defens-Linie, welche von dem Ende der Flanque in die gegen über stehende Bollwercks-Puncte gezogen wird, und die Weite der Defension abmißt, über 60 Rheinländische Ruthen mache, indem aus der Erfahrung bekannt, daß eine Musqueten-Kugel matt wird, wenn sie weiter gehet; über dieses in einer solchen Weite die Cartetschen in denen Bestürmungē besser gebrauchet werden können, als welche das beste Mittel wider dieselben sind. Die Facen des Bollwercks sollen einen Winckel einschliessen, welcher nicht unter 60 Grad ist, damit die Spitze desselben durch das feindliche Canoniren nicht leicht eingeschossen werde; auch die Bollwercke selbst mehr Raum bekommen, und zur Defension geschickter gemacht werden; und was dergleichen mehr bey denen Bollwercken zu erinnern, wovon man in allen Fortifications-Büchern ausführliche Nachricht finden wird. Bey verschiedenen Manieren zu befestigen, sehen auch die Bollwercke verschieden aus; doch kommen alle darinnen überein, daß die Facen spitzig zulauffen; hingegen bey denen Flanquen differiren sie gewaltig, und sind daher gröstentheils die verschiedenen Manieren zu befestigen entstanden. Z. E. in der Holländischen Manier stehen die Flanquen perpendicular auf der Cortine; der Graf von Pagan und Blondell legen zwey bis 3 Flanquen hinter einander an; eben dieselben, ingleichen Russenstein, Vauban, Coehorn, ja fast alle neuere, bedienen sich der retirirten Flanquen, und verdecken solche mit einem Orillon; wovon *L. C. Sturms* Architect. militar. hypoth. nachzusehen. Was Specielles von denen Bollwercken zu mercken, als z. E. was Bastion detachée &c. sey, muß unter gehörigen Titel nachgeschlagen werden.

Bastion coupé, Bastion à tenaille, ein eingeschnittenen Bollwerck, wird dasjenige genennet, so forne an

an denen Facen wie eine Scheere eingeschnitten wird. Man bedienet sich desselben in der Fortification wegen der schlechten Defension nicht sonderlich.

Bastion detachée, ein detachirtes Bollwerck, wird dasjenige genennet, so von dem übrigen Walle durch einen Graben abgesondert wird. Diese werden insonderheit wohl angebracht, wo man die alten Befestigungs-Wercke bey einer Stadt nicht einreissen will, und denn noch selbe verstärcket werden sollen, indem dadurch die Kosten, so man bey Ausfüllung derer alten Gräben und Anlegung neuer Wercke anwendet, sehr starck ersparet werden; wie denn überhaupt von denenjenigen Ingenieurs grosser Staat zu machen, die, wenn sie eine alte Festung zu verstärcken bekommen, alles, was nicht baufällig ist, unverändert, oder wenig verändert stehen lassen, und die neuen Wercke also hinzu thun, daß die alten das Ansehen gewinnen, als wenn sie vorsetzlich so wären angeleget worden. Es haben dergleichen Bollwercke Scheiter und Vauban in ihren Manieren zu befestigen gebraucht, wie aus des *L. C. Sturms* Architect. milit. Hypothetico-Eclectica zu ersehen; wiewol dieser p. 70. 71. die detachirten Bollwercke, ausser wegen des obgedachten Nutzens bey einer Festung nicht leichtlich will paßiren lassen, indem dieselben, zumal in der Scheiterischen Manier, dem Feinde eine allzu favorable Batterie verstatten, den Abschnitt in kurtzer Zeit gantz unbrauchbar zu machen, und zur Uebergabe zu zwingen.

Bastion de France, eine Festung in der Africanischen Barbarey, 6 Meilen von Bona, zwischen denen Königreichen Tunis und Algier, dem schwartzen Vorgebürge und Cap de Roses. Vormahls stund ein Gebäude 3 Meilen von diesen Orte, so an. 1560 von 2 Marsilianischen Kauffleuten mit des Türckischen Kaysers Vergünstigung aufgeführet worden, und für ein Magazin vor die Corallen-Fischer, und was sonst an Korn, Häuten, und Wachs dahin gebracht ward, dienete; hernach aber ist es von denen Algierischen abgebrochen worden. Der Narbonische Gouverneur und Baumeister, Argencour, fieng an auf Befehl Ludouici XIII. 3 Meilen von dem vorigen Orte eine Festung zu bauen, ward aber von denen Mohren nnd Arabern überfallen, und genöthigt, wieder nach Franckreich zu kehren. Der König sendete abermahls an. 1633 einiges Volck dahin, und ließ das gantze Werck zu Stande bringen, auch mit benöthigsten Canonen und einer starcken Besatzung versehen, in welchem Stande es noch jetzo Franckreich besitzet. Es hat innerhalb seinen Mauren ein grosses Magazin, sowol vor die Kauff-Waaren, als zur nöthigen Provision, nebst einer Capelle und Hospital. *Dapper.* Afr.

Bastion plat, ein plattes Bollwerck, wird dasjenige genennet, welches man an eine gerade Linie ansetzet. Es werden nemlich bey Fortification eines Platzes die Bollwercke an die Ecken desselbigen geleget, damit sie denen Linien gnugsame Defension verschaffen mögen. Wenn nun ein irregulairer Platz fortificiret werden soll, so kann es sich zutragen, daß eine Linie an derselben befindlich, an deren Enden, wenn nur Bollwercke angelegt würden, die Defension von einem dieser zum andern allzuschwach wird, auch wegen übriger Länge der Linie bisweilen gar nicht geschehen kan. Damit nun aber diese lange Linie wider die Maximen der Fortification nicht unbefestiget bleibe, so hat man in der Irregular-Fortification ein Mittel erfunden, diesen Fehler unter andern durch ein Bollwerck, so in der Mitte der langen Linie angelegt und plattes Bollwerck genennet wird, abzuhelffen. Die Benennung kommt nicht etwa daher, als wenn der Bollwercks-Punct darauf platt wäre, und die Facen nicht spitzig zulieffen, sondern zum Unterschied derer andern Bollwercke ist dieser Name eingerichtet worden, weil jene an die Winckel der Festung angelegt, die platten aber an eine platte Linie angesetzt zu werden pflegen. Adam Freytags neu vermehrte Fortification II. 2.

Bastion plein, ein volles Bollwerck, wird dasjenige genennet, so innwendig gantz mit Erde ausgefüllet ist. Ob nun gleich dieses nicht sowol soll angeleget werden, als ein leeres, wie unter dem Titel Bastion uvide zu ersehen, so sind doch die vollen Bollwercke nicht in allen zu verwerffen, weil sie der Katzen halben, so an einigen Oertern angelegt werden müssen, sehr dienlich sind. Adam Freytags neu vermehrte Fortification I. 9. p. 28.

Bastion a tenaille, siehe Bastion coupé.

Bastion vuide, ein leeres Bollwerck, ist, in welchen der Wall mit dem von der Cortine einerley Dicke, der mittlere Platz aber desselben leer gelassen wird. Es ziehen die meisten Ingenieurs die leeren Bollwercke mit Recht denen vollen vor, indem dieselben sowol mit geringern Unkosten können gebauet werden, als auch geschickter sind die feindlichen Minen zu entdecken und zu verderben; zudem kan man auch dieselben, wenn sie ruiniret worden, leichtlich wieder abschneiden, und innerlich von neuen verschantzen. Adam Freytags neuvermehrte Fortification I. 9. p. 28.

Bastione di S. Michaele, ein Schloß in dem Hertzogthum Mantua.

Bastitani, oder Bastetani waren Völcker ehedem in Hispania Bætica. *Strabo* III. p. 207. 235. 246. 247. *Plinius* III. 3. um die Gegend, wo ietzo das Königreich Granada lieget, haben ihren Namen von der darinne gelegenen Stadt Basti, und das Ländgen, welches sie bewohnten, hieß Bastetania. *Strabo* III. p. 233. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 96. L. Scipio nahm diese Provintz denen Carthaginensern ab, und schlug Magonem, daß er sich zu Hastrubale zurücke ziehen muste. *Zonaras* Annal. Tom. II. p. 88. Einige besondere Gebräuche dieses Volcks berühret *Strabo* III. p. 233. Ihre Benennung leitet *Bochart.* Chanaan. I. 34. extr. wie gewöhnlich aus dem Arabischen her, daß sie so viel heissen, als Leute, die am Ufer wohnen.

Bastoigne, oder Bastogne, Bastenac, oder Bastonach, lat. Bastonia, oder Bastonacum, eine kleine niederländische Stadt, in dem Hertzogthum Luxemburg, nahe bey dem Ardenner-Walde, 3 Frantzösische Meilen von Neufschateau, und 8 von Luxemburg gelegen. Sie gehörte ehemahls denen Frantzosen, aber seit dem Utrechtischen Frieden besitzet sie das Haus Oesterreich. Die Stadt ist wohl befestiget, und zierlich gebauet, treibt grossen Handel, und ist sonderlich wegen der Korn- und Vieh-Märckte, die mit starcken Zulauff alda gehalten werden, also bekannt, daß sie von dem Volcke Emporium Ardenne, oder Paris en Ardenne genennet wird. Schauplatz des Niederlandes p. 11.

Bastogne, siehe Bastoigne.

Baston, eine Stadt in neu England, siehe Boston.

Baston heisset ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, bastonable, der dergleichen verdienet hat.

Baston, oder Boston, (Joannes) ein Engländischer Benedictiner-Mönch, lebte in dem Closter Buri oder S. Edmund von Suffolck ums Jahr 1410. Er war sehr arbeitsam, durchsahe fast alle Bibliothecken in England, und verfertigte einen Catalogum von den Kirchen-Scribenten, ingleichen ein Theologisches Werck unter dem Titel: Speculum cœnobitarum und eine Historie seines Closters. *Pitseus* de Script. Angl.

Baston, (Robertus) ein Carmeliter-Mönch und Prior zu Scarborough, war ein berühmter Poet aus Nottingham, in England, florirte zur Zeit des Königs Eduardi I. der ihn mit nach Schottland nahm, allwo er seine Siege über selbiges Volck in Versen beschreiben muste. Als er aber nachgehends von denen Schotten gefangen wurde, wurde er auch gezwungen jenes alles zu widerruffen, und die Siege der Schottländer gegen die Engländer in Lateinische Verse bringen. Er starb an. 1310 und hinterließ ausser obgedachten Schrifften de divite Epulone & Lazaro lib. I. de variis mundi statibus lib. I. contra Artistas lib. I. Epistolas ad diversos lib. I. Tragœdias: Comœdias: Poemata und Sermones, alles in Englischer Sprache. *Baleus* Cent. IV. c. 92. *Pitseus* de Script. Angl. *Alegre* Parad. Carm. *Lucius* in Bibl. Carmel. *Wood* Hist. & Antiquit. Oxon. I. 101. *Possevin.* Adpar. S. Benthems Engl. Schul- und Kirch-Staat 29. §. 54.

Bastonach, siehe Bastoigne.

Bastonacum, siehe Bastoigne.

Bastone, siehe Torus.

Bastonia, siehe Bastoigne.

Bastonus, (Guillelmus) der 104 Bischoff zu Pavia, ein Alexandriner von Geburth, *Porta* de vir. illustr. Alexandr. p. 144. wurde den 30 Apr. an. 1593 von Clemente VIII zu solcher Würde erhoben, auch mit dem Pallio durch den Cardinal *Sfortia* versehen, weswegen er aber mit dem Ertz-Bischoff zu Mayland in Zwistigkeit gerieth, nach deren Beylegung er den 21 Dec. besagten Jahres sein Bisthum in Besitz nahm und solches 16 Jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb zu Neapolis an. 1609, als er eben daselbst in Gesandtschafft Paulli V war. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1109.

Bastonus, (Petrus) der 31 Bischoff zu Umbriatico, aus Alessano bürtig, wurde von Paullo V den 26 Jan. an. 1511. dazu befördert, nachdem er vorhero V. S. Referendarius gewesen war. Er ist an. 1522 gestorben. *Ughell.* I. S. T. IX. p. 529.

Bastralita, ein Trabante unter dem Kayser Alexio Comneno, welcher ihm befahl Batatzem hinzurichten, da er denn diesen vor das Lager führte, unter dem Vorwand, ihm etwas heimliches zu entdecken, worauff er ihm den Degen durch die Brust stieß, ihm den Kopff abhieb, und solchen in einer Capsel zum Kayser brachte. *Nicetas* Annal. Alex. Comnen. II. p. 324.

Bastuli waren alte Völcker in Hispania Baetica. Ihr Gebiethe erstreckte sich von Estrecho di Gibraltar bis an Almeria im Königreiche Granada, längst der Küste. *Strabo* III. p. 204. 235. hält diese Bastulos mit denen Bastetanis vor einerley, welche doch *Ptolemæus* von einander unterscheidet, gleichwie *Plinius* III. 3. mit denen Mentesanis.

Bastwicus, (Joannes) ein Medicinæ Doctor in England, hat Elenchum Religionis Papisticæ, Leyden 1624, 1634, Londen 1637 in 8. Apologeticum ad Præsules Anglicanos 1636 in 8. His defense Against Lilburn Lond. 1645 in 4. Independency no Gods ordinance: Flagellum pontificis & Episcoporum Latialium ib. 1641. in 8. und 3 Episteln ib. geschrieben. *Kœnig. Hornius* Hist. Eccl. p. 236. 244 und de statu Ecclesiæ Angl. p. 3. 4. 54. 57.

Basvel (Franc.) hat Predigten unter dem Titel le pain Dominical zu Bisantz in 8 herausgegeben. *Hendreich.*

Bas-Ville, lat. Basivilla, eine Frantzösische Stadt auf der Insel Martinique nebst einen Hafen. Sie ist nicht weit von Fort-Royal, durch den Herren le Bas, der Gouverneur in denen Antillischen Inseln war, erbauet.

Basvius, s. Basintius.

Basura, i. e. Semen, teutsch Saame.

Basurure, lat. Basurura, ein Fluß in dem Südlichen America, in der Landschafft Caribana, welcher sich in den Amazonen-Fluß ergiesset. *Texeira* Ind. orient.

Basus, ein Sohn des Argi und der Euadnes. *Hyginus* Fab. 145. Doch ist es wahrscheinlicher, daß man nach dem *Apollodoro* II. 1. §. 2. statt Basus, Iasus lesen müste. *Muncker* ad Hyginum l. c.

Baßwitz, siehe Baßewitz.

Bat, so nennen die Musici denjenigen Laut, welcher entstehet, wenn ein Zincken-Bläser sein Instrument vom Munde absetzt. *Martinii* Lex. philolog.

Bat, oder Bath, ein Maaß bey denen Ebräern, worinnen fliessende Sachen gemessen wurden, es war von der Grösse wie ein Epha, und gingen 6 Hin oder 72 Log hinein. *Josephus* Antiq. Jud. VIII. 2. *Lundii* Jüdische Heiligthümer II. 3. n. 5. *le Cene* project d' une nouvelle version françoise de la Bible XI. 28. Einige setzen mit *Leusdenio* Philol. Ebr. Mixt. Diss. XXXI thes. 14. zweyerley solche Bat, ein gemeines und ein heiliges, und soll dieses halb so viel mehr halten als jenes, worzu ihnen die Vergleichung derer 2 Texte 2. Reg. 7, 26. 2. Chron. 4. 5, welche einander zu widersprechen scheinen, Anlaß gegeben, wiewohl sich dieselben auff andere Art leichtlich vergleichen lassen, nemlich daß entweder der Fuß des ehernen Meers hohl gewesen, und noch 1000 Bath darein gegangen, oder nur zwey Drittheile desselben mit Wasser angefüllet worden. *Grotius* in 2 Reg. VII. 26. *Clericus* in Chron. IV. 5. *Waserus* de Mensur. Ebr. III, 4. *Goodwin* Moses & Aaron VI. 9. *Edu. Bernardus* de mensur. & ponder. lib. I. p. 63. *Lundius* in Jüdischen Heiligthümern II. 14. n. 18 entscheidet den vermeinten Widerspruch also, daß Bath sey ein Maaß gewesen, beydes derer trucknen als nassen Waaren, und hätten in gedachten Meere von Wasser 2000 Bath gehen können, wenn man aber truckene Waaren hineingethan, und dieselbe aufgehäuffet, hätten 3000 können hineingehen, wie er solches an angeführten Orte mit mehrern darzuthun suchet. In denen mittlern Zeiten war dieses Wort auch noch gebräuchlich. *du Fresne* I. 565.

Bata, eine Stadt nebst einen Hafen in Asien im Bosporo 400 Stadia vom Südischen Hafen. *Ptolemæus*, *Strabo* XI. p. 759. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 9. §. 10.

Bata-

Batabaces, ein Priester der Matris Magnæ, wurde von Aulo Pompejo vor einen Betrüger gescholten, deswegen dieser gleich, als er nach Hause gekommen, von dem Fieber überfallen worden, auch dem siebenden Tag darauf gestorben. *Plutarchus* in Mario p. 415.

Batacalo, siehe Batecalo.

Batae, ein ehemahliges Volck in derer Sever-Landschafft in Asien. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 24 §. 21.

Bataille, Combat, Iournée, eine Schlacht, ist, wenn zwo Armeen mit einander schlagen. Ehe wir die Schlacht-Ordnungen derer neuern Zeiten, sammt dem, was dabey zu beobachten, ansehen, wird nicht undienlich seyn, derer alten Römer, Griechen und Teutschen Schlacht-Ordnungen vorhero zu betrachten, damit der Unterscheid davon desto besser eingesehen werden könne. Es hatten aber die Römer und Griechen 1) eine runde Schlacht-Ordnung, Aciem Globosam, welche dazu diente, daß dem Feind, wenn er wo eingebrochen, und Gefahr zur Flucht vorhanden war, durch Formirung einer solchen Ordnung ferner einzubrechen verwehret wurde; 2) hatten sie eine ovale oder ablänglicht runde Schlacht-Ordnung, und diese war entweder vor oder hinter sich gewendet, u. beyde gleich dem Monden zweyspitzig; bey derjenigen, die ihre Spitzen vor sich gekehret hatten, liessen sich die Heer-Führer finden; diese nach einer oval-Figur eingerichtete Ordnung hatte nicht nur einerley Nutzen, sondern kan auch, dem Feind eine blaue Dunst vor die Augen zu machen, gebrauchet werden, daß es den Schein hat, ob wäre das Volck noch so schwach, wie denn vor Alters bey denen Römern und Griechen vor ein besonderes Kunst-Stück gehalten ward, wenn man sich dem Feinde darstellte, als ob man schwach wäre, und hingegen im Treffen sich desto stärcker erwiese. Man hatte ferner Aciem inplexam, welches eine gleichsam auf zusammen gewickelte Art eingerichtete Ordnung war, und den Nutzen hatte, daß der Feind, ungeachtet er sich dichte zusammen zog, gleichwol getrennet werden konte, und wurde eine dicht zusammen stehende und fest zusammen getretene Menge Volcks Nodus genennet, wenn sie aber vorne zugespitzt war, und die Forme eines Triangels hatte, hieß sie Cuneus, oder auch ein Schnabel, ein Sau-Kopff. Rhombus rührt von denen Thessalis her, und hat Iasoni seinen Ursprung zu dancken, und war der forderste davon Præfectus Turmæ, die beyden auf denen Seit-Ecken die Custodes lateris, und auf dem hintersten Ecke Tergiductor. Die vierspitzigen Stellungen waren bey denen Persianern und Griechen sehr im Gebrauch. Bey denen Römern hatten sie Legiones oder Phalanges, welche aus einigen tausend Mann bestanden, centurien und decurien; der erste Decurio war der Führer, der letzte Tergiductor, der sie schloß, und ferner primus præstes secundi, iterumque tertius quarti, der erste Vorgeher des andern, der dritte des vierdten, und hingegen secundus primi, tertii quartus subsites, der andere Nachgeher des ersten, der vierdte des dritten, und bestund also Decuria e præstitibus & substitibus, in denen unter einander abwechselnden Vor- und Nachgängern. Auf diese Art nun ward auch die andere und dritte, und so fort an die folgenden Decurien in die Ordnung gestellet, damit alle dem Ort und der Anzahl nach einer gleich dem andern ordentlich folgte; es wurden alsdenn die in einem Glied neben einander gestellt, und Astites genennet. Die Intervalla ordinaria aber waren von 4 Ellen, die densata von 2 Ellen, die constipata von einer Elle. Wann nun ein Kriegs-Volck aus unterschiedenen Civitatibus zusammen gelesen ward, so wurden alsdenn eine jede deren beysammen gelassen, und also in die Schlacht-Ordnung gestellt. Beym *Livio* VIII. 8. ist Acies prima der hastatorum, und war selbige von 15. nicht weit von einander haltenden Rotten, oder manipulis, wovon ein jeder dieser manipulorum zwantzig Personen von leichter Rüstung in sich hielt, die übrigen aber waren Scutati, doch sämmtlich von junger Mannschaft ausgelesen; auf diese folgte die ältere und stärckste Mannschaft unter dem Namen derer Principum, die auch in manipulos eingetheilt war, und endlich waren die Triarii, welche die andern alle an Hertzhafftigkeit und Mannheit übertraffen. Die Mannschaft wurde, damit sie das Seiten Gewehr und die Schilter desto bequemer gebrauchen konten, drey Schuh breit von einander gestellet, auch wurden die ordines so eingetheilet, daß zwischen jeglicher sechs Schuh breit Platz war, damit sie sich vor- und hinterwärts wohl bewegen konten; und diese beyden ordines bestunden aus dem ältesten und bewährtesten Volck, welche weder wichen noch wanckten, die übrigen ordines in Stand erhielten, den einbrechenden Feind mannhaft empfingen, und durch anhaltendes Kämpffen zurück in die Flucht jagten. Die Theile einer Schlacht-Ordnung zu Lande waren entweder die ordentlichen, oder ausserordentlichen; die ordentlichen waren das Hertz oder die Mitten der Schlacht-Ordnung, und dann die Flügel oder Hörner, in welche die Römer die Hülffs-Trouppen rangirten. Auch musten in einer rechten Schlacht-Ordnung wenigstens 2 Legionen seyn, das Geschütz wurde in die Mitte der Schlacht-Ordnung gestellet, damit es daselbst desto sicherer verwahret war; Cornua waren das andere Theil der Bataille, so zu beyden Seiten des Hertzens gestellet wurden, um dieselben zu bewahren, und zu bedecken, daher sie auch alæ genennet wurden. Die extraordinairen, oder ausserordentlichen Trouppen waren die Præsidia und Subsidia; die Præsidia wurden vor die Bataille gestellt, entweder hinter denselben die Schlacht-Ordnung zu verdecken, daß man die Art und Form derselben nicht erkennen solte, oder aber den Feind zu reitzen, und zum Treffen zu nöthigen. Die Subsidia oder Hinterhalt wurden hinter die Bataille, entweder zum Entsetzen, oder heimlichen Ausfällen neben u. durch die Schlacht-Ordnungen zu thun, oder den Feind umzubringen, gestellt. Es hatten die Römer unterschiedliche Losungen, oder Signa Auditus, welche Tesseræ genennet wurden, als: Profectionis Tessera, wenn man fortmarschiren solte, Tessera prælii, wenn ein Treffen angehen solte, Tessera prandii, wenn die Soldaten essen solten. Vigiliarum Tessera, wenn sie auf die Wache ziehen solten, und Evocationis Tessera, wenn sie zum Aufbruch ermahnet wurden; diese Losungen soll Palamedes zur Zeit des Trojanischen Krieges zuerst aufgebracht haben, auch wurden durch Posaunen, Hörner und dergleichen gewisse Zeichen gegeben. Von Tympanis oder Trommeln findet man wenig bey denen Römischen Scribenten, doch meynet Polyanus, daß sich deren Bacchus anstatt derer Tubarum und Posaunen bedienet, wie man denn auch davor hält, daß die Indianer es von der Zeit an gleichfalls solten gethan haben. Die Römer führten als ein Feld-Zeichen eine sonderliche Standarte, welche Labarum hieß, auch kündigte bey denenselben ein Scharlach-rothes Fähnlein das Treffen an. Dieses

ses mag von denen Schlacht-Ordnungen derer Römer und Griechen gnug seyn, wir wenden uns nunmehr auf derer alten Teutschen Schlacht-Ordnungen. Diese nun waren, wenn sie ins Feld rückten, vor allen Dingen besorgt, daß sie einen bequemen Ort zum Lager aussuchten, das Lager aber hiessen sie Heerstall. Dieses umgaben sie mit einen Graben, oder führten eine grosse Menge Wagen und Karren rings herum, daß sie dahinter sicher seyn konten, wie hinter einen Wall, und das hieß eine Wagenburg. Ihre Schlacht-Ordnung bestund aus Fuß-Völckern und Reutern, und jene wurden unter diese vermenget, und die tapffersten und geschwindesten Kerl, die einem Pferde gleich lauffen konten, ausgelesen, aus einen jeglichen Gowe hundert, welches in denen nachfolgenden Zeiten ein Ehren-Titel worden. Wie viel Cunei von denen Fuß-Völckern, so viel Turmæ waren von denen Reutern; eine jegliche Turma oder Esquadron Reuter wurde vor einen jeglichen Cuneum oder Troup Fuß-Volck gestellt, daß also die Reuter den Anfang in der Schlacht machten. War nun die Schlacht-Ordnung also nach ihren Turmis und Cuneis eingerichtet, so wurde hinten eine grosse Menge Wagen und Karren angehänget. *Tacitus* de Mor. Germ. 6. Wenn sie die Schlacht liefern solten, warteten sie gerne, wo sie nicht übereilt wurden, auf den neuen oder vollen Mond, dann diese Zeiten hielten sie vor die glückseligsten. Also finden wir bey dem *Iulio Cæsare* Bell. Gall. I. 50. Da Cæsar bey denen Gefangenen nachfragte, warum Ariovistus nicht schlagen wolte, erfuhr er, daß die Hauß-Mütter aus ihren Weissagungen anzuzeigen pflegten, wenn es Zeit wäre, und daß sie jetzund gesagt hätten, die Teutschen könten nicht gewinnen, wenn sie die Schlacht vor dem neuen Mond anträten. Auch hatten sie noch eine andere Art, daraus sie erkennen wolten, wer in dem Treffen die Ober-Hand behalten würde; sie liessen nemlich einen Gefangenen von dem Volcke, mit dem sie stritten, mit einen aus ihren Volcke mit gewöhnlichen Waffen gegen einander streiten; wer nun unter diesen beyden die Ober-Hand behielt, dessen Volcke schrieben sie den vorstehenden Sieg zu. *Tacitus* de Mor. Germ. 10. extr. Nach dergleichen geschehenen Weissagungen musten alle zur Fahne schweren, alsdann wurde mit denen Schalmeyen ein Zeichen zur Schlacht gegeben, fingen an zu singen, und mit ihren Versen einander zu ermuntern, die Officirer hingegen munterten die Soldaten mit Worten auf. Wann das Feld-Zeichen gegeben war, ritte der General herum, und ermahnte einen jeglichen zur Tapfferkeit, Ja! sie foderten auch wol einen von denen Feinden heraus, mit welchen sie insonderheit stritten, lobeten ihr Verfahren, und verachteten ihre Feinde, wie man dergleichen Exempel beym *Frontino Stratagem.* IV. 7. n. 5. findet, dalein Teutscher den Römer C. Marium heraus gefodert, eben auf die Art, wie der Philister Goliath, einen Israeliter, zu einem Zweykampf heraus fodert. 1 Sam. 17. Es stritten nun also die alten Teutschen entweder zu Fuß, oder zu Pferde, oder zu Wagen. Wie sie auf den Wagen gestritten, davon unterrichtet uns *Cæsar* Bello Gall. IV. 33. wenn er den Krieg mit denen Britanniern beschreibt, die einerley Ursprung mit denen Teutschen haben, daß sie erst überall herum geritten sind, und geschossen, und durch das Geräusche derer Pferde und Räder die Glieder derer Feinde zertrennet haben. Wenn sie zwischen die Reuter eindrungen, sprangen sie allezeit von dem Wagen herunter, und stritten zu Fuß, die Fuhrleute wichen indessen aus der Schlacht, und stellten sich also, daß, wenn jene von dem Feinde übermannet wurden, sie sich wieder auf die Wagen retiriren konten, und eben so machten sie es zu Pferde, wie mit denen Wagen, denn sie sprungen oft von denen Pferden, und stritten zu Fuß, das Pferd aber muste an dem Orte stehen bleiben, daß sie sich geschwinde wieder drauf setzen konten, wenn es die Noth erfoderte. Ihre Pferde waren klein und ungestalt, doch aber dauerhaftig, sie hatten keine Sättel, sondern an deren Stelle köstliche Decken und Zäume, so die vornehmsten von denen angrentzenden Völckern geschencket bekommen. Wenn sie überwunden und geschlagen wurden, so machten sie sich gemeiniglich zu ihren Wägen, Weibern und Kindern, da sie entweder von ihren Feinden, oder auch von ihren eigenen Weibern umgebracht wurden, die sich und ihre Kinder hernach auch erwürgeten, damit sie nicht in die Hände ihrer Feinde, und in Gefangenschaft geriethen; hatten sie aber die Schlacht erhalten, so wendeten sie sich zur Beute; und diese bestund aus Menschen oder andern Sachen. Die gefangenen Menschen, und unter denenselben die vornehmsten, wurden an einen von grünen Rasen aufgerichteten Altar, wenn anders denen Zeugnissen *Taciti* de Mor. Germ. 9. *Cæsaris* Bell. Gall. VI. 17. zu trauen, dem Marti und Mercurio, als denen vornehmsten Göttern derer Teutschen, geschlachtet, die andern an Creutze geschlagen, oder ersäufft, die in der Schlacht erschlagene Köpffe an Pfähle gesteckt, die Pferde und andere Dinge aber wurden auf einen Holtz-Hauffen verbrannt. Ehe sich die Francken zum Christlichen Glauben bekehret, haben sie auch noch in denen folgenden Zeiten dem Iovi die Männer, und der Veneri die Weiber geopffert; nachdem sie aber zum Christlichen Glauben gebracht, haben sie die Menschen geschonet, und das Vieh geschlachtet. Der Gothen König, Alaricus, da er die Stadt Rom einnahm, verboth bey Lebens-Straffe, daß sich keiner mit Menschen Blut besudeln solte. Carolus M. als er nach langen Kriegen die rebellirenden Teutschen überwunden, nahm ihnen nichts, als daß sie musten nach seinem Fränckischen Gesetze leben, wie sein Vater Pipinus ihm aufgeleget hatte. Wenn die alten Teutschen Triumph halten wolten, so hingen sie die abgehauenen Köpffe derer Feinde denen Pferden an die Hälse, und gaben die mit Blut beschmutzte Beute denen Dienern in die Hände, daß sie solche wie in einen Triumph vorher tragen musten, und sungen ein Sieges- und Freuden-Lied. Hernach hingen sie solche vor die Thüren, bestrichen derer vornehmsten Feinde Köpffe mit Cedern-Saft, huben sie in einen Kasten fleißig auf, zeigten sie denen Fremden, und rühmeten sich, daß sie oder ihr Vater, Groß-Vater oder Vorfahrer viel Geld vor solchen Kopf hätten bekommen können, sie hätten es aber nicht angenommen. So viel mag von denen Schlacht-Ordnungen derer alten Teutschen genug seyn, wir wenden uns nunmehro auf die Verfassungen unserer jetzigen Zeiten, und wollen zusehen, was vor, bey, und nach einer Bataille in Obacht zu nehmen sey. Vor allen Dingen nun muß ein General-Capitain, bevor er sich zu einer Schlacht resolviren will, seine von dem Souverain oder dessen geheimden Kriegs-Collegio erhaltene Ordre genau ansehen, ob, und wie weit er beordert sey, sich mit dem Feind in ein Treffen einzulassen; denn, weil der Ausgang derer Schlachten sehr ungewiß, die gantze Wohlfarth aber eines Herrn und Landes, ja oft dessen totaler Ruin von einer Schlacht dependiret, so muß ein

ein General sich nicht leicht darzu entschliessen, und den Feind nicht eher angreiffen, bis er alle Vortheile, und alle und jede Umstände in genaue Betrachtung gezogen, und er guten Grund zu vermuthen hat, daß eine glückliche Bataille gehalten werden möchte. Wenn das Treffen angehet, darf sich keiner ohne Ordre aus seinen Posto begeben, es sey denn daß ihn ein besonderer Casus, der vorhero nicht zu sehen, darzu nöthigte. Die commandirenden Officiers derer Regimenter zu Fuß müssen sich in der Action zu Pferde einfinden, damit sie bey ihren Regiments-Bataillonen, wo es die Noth erfordert, desto geschwinder seyn können. Die Esquadronen müssen so lange als möglich, in ihrer Ordnung verbleiben, und sich, falls eine feindliche vor ihnē weiche, nicht durch ein mehr schädlich als nützlich Nachhauen zertrennen. Weil auch öfters geschiehet, daß durch eines oder andern kleinmüthigen Menschens führenden Discours dem Gemeinen der Muth genommen wird, so wird gar öfters einen jeden Ober-Officier, der von einen jeden Subalternen oder geringern vor dem Feind dergleichen Zaghaftigkeit hören solte, vergünstiget, dem andern ohne weitern Proceß den Degen in Leib zu stossen. Batailliret eine Armee mit dem Feinde, so wird sie öfters in zwey Treffen gestellet, und wenn das erste auf den Feind avanciret, bleibet das andere so weit zurück, daß es von keiner Flinten-Kugel erreicht werden kan. Alle Bataillons, so bald sie avanciren, um den Feind zu attaquiren, stecken die Bajonnets auf den Lauf, und marschiren mit geschulterten Gewehr, fliegender Fahne, und klingenden Spiel gegen den Feind; die Officiers, Unter-Officiers, und das gantze Bataillon bleibet so eingetheilet, als wie bey der Chargirung gewöhnlich, wenn die hintersten drey Glieder sich auf Sabel-Spitze schliessen sollen. Der Obriste, Major und Adjutant bleiben zu Pferde, den Degen in der Hand habend. Die Officiers, so forne bey die Züge und Divisiones eingetheilt, müssen dahin sehen, daß ihre Pelatons in Reihen und Glieder bleiben, und in keine Confusion kommen, deswegen müssen sich die Bataillons nicht trennen, sondern immer ordinaire Distancen halten. Es müssen alle Officiers ferner verhüten, daß ihre Pelatons nicht eher schliessen, bis der Obriste commandirt, alsdann muß ein jeder Zug oder Division nicht eher, als wenn ihre Tour kömmt, Feuer geben lassen, damit man also in continuirlichen Feuer bleiben, und sich nicht verschiessen möge, die Ober- und Unter-Officiers müssen die Leute immer encouragiren, und ihnen die Sache gantz leichte machen. Wenn die Infanterie attaquiren soll, giebt man gemeiniglich allezeit Ordre, des Feindes erstlich zu erwarten, und nicht eher zu schiessen, bis sich der Feind etwan verschossen hat, oder in einige Confusion kömmt, oder aber anfängt zu weichen. Solte aber der Feind eine solche Contenence halten, daß er sowol in Feuer, als auch in guter Ordnung bliebe, und gar nicht von der Stelle wiche, alsdann müssen die Bataillons, wen̄ man an den Feind auf 30 Schritte avanciret ist, entweder mit Pelatons, oder Divisions chargiren, und zwar so, wie es der Commandeur vom Bataillon vor gut ansiehet. Wenn die erstern Treffen poußiret werden, oder auch nur in Confusion kommen, oder auch wegen vieler Todten und Bleßirten sehr ruinirt seyn, so muß alsdenn das andere Treffen secundiren, und avanciren, das erste hingegen muß sich unterdessen sogleich wieder formiren und setzen. Wird nur ein eintziges Bataillon in dem ersten Treffen repoußiret, oder von dem Feinde umgeben; so muß das

Bataillon, welches hinter demselbigen im andern Treffen steht, nicht erst Ordre erwarten, ob es avanciren soll, oder nicht, sondern ungeachtet daß die übrigen Bataillons im andern Treffen nicht avanciret, muß es dennoch sogleich vorrücken, und ein solches Bataillon secundiren. Würden bey einen Treffen die Officiers dergestalt ruinirt, daß nicht gnug übrig blieben, um die Divisiones und Pelatons zu commandiren; so muß ein guter Unter-Officier den Zug commandiren, jedoch muß zum wenigsten bey einer Division ein Officier, und hinter dem Bataillon drey Officiers bleiben. Wird der Obriste todt geschossen, muß der Obrist-Lieutenant oder Major sogleich an seiner Stelle commandiren, und der älteste Capitain alsdenn des Majors Dienste zu Pferde thun. Die Flügel eines Kriegs-Heers müssen nicht weit von einander gebreitet werden, wie die Türcken zu thun pflegen, sondern das gantze Kriegs-Heer muß fein geschlossen beysammen halten. Ob man aber mit einer oder zwey Linien treffen, oder auch mit mehrern, ingleichen ob man grosse oder kleine Esquadrons machen, wohin man die Artillerie stellen, wie man sich in Treffen schwencken und öffnen, und die Bagage in Sicherheit bringen soll, dieses alles dependiret von der klugen Anstalt und Einrichtung eines Generals nach der Gelegenheit des Landes, und aus der Einrichtung und dem Mouvement des Feindes. Gleichwie nun aber ein Feld-Herr alle Vorsichtigkeit gebrauchen muß; also ist auch höchst nöthig, daß er für allen Dingen ein Camp de Bataille, welches sich sowol vor die Qualität als Anzahl seines unterhabenden Volcks am füglichsten schicket, aussehen muß; denn wenn er sich besorgt von der grossen Anzahl des Feindes umringet zu werden, muß er seine Flanquen mit guten Volck, oder zum wenigsten einen davon mit der Natur des Ortes, als nemlich eines Flusses, Waldes, Morastes, Grabens oder andern Sachen wohl bedecken, und wenn er sich an der Cavallerie zu schwach befindet, die grossen Plainen so viel als möglich meiden, hingegen auch alle enge und bergichte Oerter verlassen, wenn er dem Feinde mit Cavallerie überlegen. Da aber nun an einen guten Ober-Haupt in einer Bataille sehr viel gelegen; so muß auch derselbe seiner Person wohl wahrnehmen, und sie vornemlich im Anfang und Fortgang der Bataille nicht sehr hazardiren, weil seine Gefangenschaft, oder auch eine Wunde, die ihn zwinget aus der Bataille zu gehen, seinen Soldaten leichtlich die Courage benehmen und verursachen kan, daß der gegenwärtig erlangte Vortheil wieder verlohren gehe, zu geschweigen, daß ein General beym Ausgange der Bataille am allernöthigsten ist, als sonsten, und ist es demnach gantz nützlich, viel gute Chefs zu haben, so einander subordiniret sind, massen es unmöglich, daß ein Haupt allein, ungeachtet er seine Helffer und General-Adjutanten hat, allenthalben zugegen seyn könne. Aus diesen jetzt angeführten fliesset die Maxime, daß es gut gethan sey, wenn man heimliche gewisse Personen aussuchet, welche einig und allein auf den feindlichen General passen, daß sie ihn entweder gefangen nehmen, oder verwunden, wo nicht gar tödten, damit er nicht weiter beym Treffen operiren könne. Auch muß ein kluger Feld-Herr ein Corps de Reserve haben, deren bey grossen Armeen viele seyn können, dieses aber muß aus erfahrnen und auserlesenen Soldaten, und einen klugen Obristen bestehen; denn dieses Corps de Reserve giebt bisweilen einen unordentlichen Kriegs-Heere die letzte Hülffe, und richtet hingegen die verlohrne Hoffnung derer Seinigen wieder auf. So lange

man

man in Action ist, darf kein Bleßirter weggebracht werden, es wäre denn, daß ein bleßirter Officier durch seine Knechte sich wegbringen liesse, oder daß ein Bleßirter noch selbst so viel Kräfte hätte, daß er nach dem Lager gehen könte. Die Feldscheerer und Prediger müssen sich hinter dem letzten Treffen allezeit finden lassen, ingleichen müssen alle Tambours, Hautbois und Pfeiffer kurtz hinter ihren Bataillons bleiben, die Bagage aber wird, wenn man mit dem Feind schlägt, zurück geschickt, und weiter nichts, als Butter, Speck und Pferde mitgenommen. Endlich, und wenn ein General nach Beschaffenheit derer Umstände urtheilen kan, daß die Victorie auf seine Seite fallen will, so muß er sich alsdenn besser, als jemals in Acht nehmen, damit er seine Hoffnung nicht wieder verliere, dahero muß er seine Macht und Gewalt verdoppeln, an allen Orten möglichsten Fleiß anwenden, verbieten und verhindern Beute zu machen, den Feind völlig trennen, ihm alle Mittel benehmen sich wieder zu vereinigen, in die Flucht jagen, und vom Platz und Camp de Bataille wegschlagen. Er muß also einige Cavallerie commandiren, um den flüchtigen Feind zu verfolgen, solchen, wo möglich, an einen Paß fürzubiegen, und mehr zu zerstreuen suchen, als gar zu weit nachzusetzen, weil solches bisweilen gefährlich ist; kan man aber verhindern, daß die feindlichen Trouppen in drey und mehr Tagen sich nicht wieder versammlen können, so ist diese Armee nicht allein geschlagen, sondern auch gäntzlich ruinirt, weil sich ein jeder wegschleichet, und nach Hause zu finden sucht. Wäre aber im Gegentheil das Treffen gantz und gar unglücklich, und nichts als Gelegenheit sich zu retiriren übrig; so muß ein General sich mit dem Ueberrest seiner Armee unter die Stücke der nächst gelegenen besten und vornehmsten Festung geschwinde begeben, um dadurch die Courage derer Einwohner zu versichern, und ihnen eine neue Hoffnung zu geben, weil hieran gar viel gelegen, und das Volck sich gemeiniglich nach der Haupt-Stadt zu richten pflegt, welche die andern Städte gleichsam als ein primum mobile mit sich führet, und muß sich alsdenn bemühen, neue Werbungen anzustellen, und sein Heil wieder an dem Feind zu versuchen, auch so bald er wieder im Stande ist, zu Felde zu gehen, keinen Augenblick verabsäumen, sondern den Krieg mit solcher Courage und Bravoure fortsetzen, als ob er niemals einige Schlacht verlohren; der erlittene Verlust muß die Tapferkeit vermehren, und hat man sowol in der alten als neuen Historie viel Exempel, daß unglückliche Schlachten gar öfters zu einen neuen Siege den Weg gebahnet. Wäre aber nun ja alle Mühe und Fleiß vergebens, und man würde bis aufs Haupt geschlagen, hätte auch keine Gelegenheit sich zu retiriren; so muß man sich freylich mit denen noch übrigen Trouppen dem Feind ergeben; alsdenn wird nach gewissen Puncten eine Capitulation errichtet, und solche, so gut man sie erhalten kan, geschlossen. In dieser dinget man aus, daß der Chef, die Generale, und alle Ober-Officiers, wie auch die Voluntairs ihr völliges Ge[illegible], wie auch die sämmtlichen Unter-Officiers und Ge[illegible]ine ihre Bagage, sammt denen dabey befindlichen Documenten und Schriften auch die Feld-Cassen, und was darzu gehöret, unangetastet, unvisitirt, und ungeplündert conserviren mögen; die Canonen im Gegentheil, wie auch die Insignia, Paucken, Estandarten, Fahnen und Trommeln bekömmt meistentheils der Feind. Ist man aber in einer Schlacht glücklich gewesen, und hat victorisirt; so ist es am sichersten den Feind zu verfolgen, weil das Glücke günstig ist, und solchen nach Beschaffenheit derer Conjuncturen zur Retirade zu zwingen; denn wenn der Feind verjagt, so ergeben sich die eingenommenen Oerter nach und nach wieder zum Gehorsam, ohne daß man keine sonderliche Belagerung wagen darf, in welcher man nur viel Zeit und Unkosten aufwenden muß. Nach gehaltener Schlacht muß ein General bey Leib- und Lebens-Straffe verbieten, keinen Todten, so auf dem Platz geblieben, zu plündern, denn es geschiehet öfters, daß ein Soldat, um ein gut Kleid und Beute zu erlangen, einen bleßirten Officier von Distinction vollends um das Leben bringet, welcher vielleicht noch wol hätte können erhalten werden. Aus dieser und andern Ursachen müssen alle Todten und Bleßirten gleich visitiret, und die todten Cörper von Freund oder Feind jede apart und allein gelegt werden, damit, wenn eine vornehme Person darunter zu finden, man solche aus dem Hauffen absondern, und auf Verlangen seiner Freunde oder Feinde abfolgen lasse. Ist dieses geschehen, muß man es auch dem Feind wissend machen, daß man die Todten begraben will, und wenn derselbe eine oder andere Person von Condition vermißte, und solche wieder zu haben verlangte, er jemand auf die Wahlstadt schicken solte, solchen abzuholen. Im übrigen muß man wegen derer Todten, um solche abzuholen, einen Sermon auf dem Camp de Bataille halten, und solche hernach in die hierzu gemachten Gruben verscharren, und eingraben; es erfodert solches die natürliche Pflicht, die ein Mensch dem andern zu thun schuldig ist, es erlanget auch ein General, der vor dergleichen mit besorgt ist, bey seiner Armee, bey denen Feinden, ja auch bey der gantzen Welt Ehre und Reputation. Die Bleßirten müssen gleichfalls alle an unterschiedliche Oerter gebracht, und die Feinde sowol als die Freunde mit Curen und andern nothwendigen Unterhalt tractiret und versehen werden. In Ansehung der Beute muß ein General Sorge tragen, daß das von Feinden hinterlassene Ærarium publicum, Geschütze, Munition, Proviant, und die darzu benöthigten Wagen sammt der Anspanne, als Sachen, so dem Landes-Herrn alleine gehören, nicht geraubet, vertheilet, noch unter das Volck gebracht werden, sondern solches alles wohl verwahrt beysammen lassen, und nach empfangenen Befehl mit guter Convoy an behörigen Ort versenden. Ist nun alles vorbey, so muß ein General-Capitain seinem Landes-Herrn, bey dem er in Diensten stehet, eine ausführliche Relation von der gantzen Bataille abstatten, darinnen wird angeführt, um welche Zeit er mit seiner Armee wider den Feind ausgerücket, in welcher Gegend er sich gelagert, wie des Feindes Armee postirt gewesen, auf was vor Art der Angriff bewerckstelliget worden, welcher General das Corps de Bataille, welcher den lincken und welcher den rechten Flügel commandirt gehabt, auch wird eine Specification derer Todten und Bleßirten, sowol von seiner Armee, als auch von der feindlichen mit überschickt, und alles und jedes von dem Anfang der Bataille an bis an das Ende und nach deren Erfolg referirt. Bey dieser Gelegenheit muß auch ein Feld-Herr nicht unterlassen, die besondere Bravour und Meriten, die ein jeder von den Herren Officierern, die sich bey der Action vor denen andern sonderlich signaliret, dem Landes-Herrn aufs beste anzurühmen, damit sie entweder bey denenjenigen Vacantzen, die sich bereits ereignet, oder auch ins künftige noch ereignen möchten, mit treuer Belohnung und behörigen Avancement bedacht werden können. Und wie aller Segen und

und Heil auch im Kriege von dem Allerhöchsten herab kömmt, und ihm Lob und Preis davon gebühret; Also muß ein Landes-Herr nach geendigter Schlacht, und wenn er eine Victorie befochten, mit seiner gantzen Armee ein Solennes Danck-Fest feyren, und dem Höchsten Danck sagen. Flemming vollkommener teutscher Soldat P. III. C. 28. §. 1. seqq. p. 278. & 285. C. 32. §. 1. seqq. p. 302. seqq.

Bataille, (Gabriel) ein Musicus, welcher a. 1608 und 1612 verschiedener Auctorum Arien für die Laute zu Paris ediret hat. Biblioth. Duboisiana p. 400.

Bataille rangée heist eine angestellte ordentliche Feld-Schlacht, ranger l'Armée en Bataille heisset die Armee in Schlacht-Ordnung stellen.

Bataillon, dieses ist ein Frantzösisches Wort, und heisset so viel als die Helffte oder Drittel von einem Regiment zu Fuß, nachdem solches groß oder klein, und bestehet eine Bataillon meistentheils aus 4 Compagnien, von 300, 400, bis 600 Mann aufs höchste, damit solche bey dem Exerciren das Commando des Majors wohl verstehen könne. Die Bataillons werden allezeit auf dem March von denen ältesten Hauptleuten geführet, und von denen jüngern geschlossen; Auch wird solche vier Mann hoch gestellt, die Bürgerschafft aber in einer Stadt, wenn sie von ihren Officieren exercirt wird, ist gemeiniglich 6 Mann hoch gestellt. Bey der Stellung eines Bataillons muß man die gegenwärtige Stärcke der Compagnien in Reyhen und Gliedern an Ober- und Unter-Officiers ansehen, und die Eintheilung darnach einrichten, und dieses nach dem Unterscheid derer Bewegungen zur Parade, zun Exercices, zum March, und zur Charge. In Ansehung der Versammlung ist zu observiren, daß sich die Compagnien vor ihres Chefs Quartier, oder wo es sonst anbefohlen wird, præcise zur bestimmten Stunde versammlen, in gewöhnlicher Höhe, zu Folge des introducirten Regiments. Die Granadiers werden zu drey Mann, die Mousquetirs aber zu 4 oder 6 Mann gestellt, die Montirung und Gewehr visitirt, und wenn alles richtig befunden, mit klingenden Spiel durch ihren Chef oder den Capitain zur Bataillons-Parade abgeführet. Bey dem Anmarsch derer Compagnien auf dem Parade-Platz, wird der Commandir-Corporal voraus nach der Parade gesandt, und ihm von dem Adjutanten der Platz, welchen die Compagnie zu nehmen hat, angewiesen. Die aufmarschirenden Compagnien bleiben mit geschulterten Gewehr, u. die Ober-Officierer mit denen Piqven oder Spondons zum March stehen, die Unter-Officierer observiren und richten die Reyhen und Glieder, stellen sich nach solcher Verrichtung hinter die Compagnien mit geschulterten kurtzen Gewehr. Ist das Bataillon Compagnie solchergestalt versammlet, und in Reyhen und Glieder gerichtet, so geschiehet die Rangirung von dem Major, und wird nachgehends zu der fernern Ab- und Eintheilung geschritten. Der Rang unter denen Compagnien en Bataillon bestehet eigentlich darinnen, daß die erste Compagnie den rechten Flügel hat, die andre den lincken, die dritte rangirt man neben der ersten zur lincken, die vierdte neben der andern zur rechten, und so alterniret man ferner, daß die ältesten nach dem rechten, die jüngsten nach dem lincken Flügel, und also die letztern nach der Mitte stehen. Die Distanzen concerniren theils die Höhe, theils die Breite, theils die Gemeinen in Reyhen und Gliedern, theils die Ober- und Unter-Officier, auch Tambours. Die Höhe des Bataillons ist ordinairement und zum höchsten 4 bis 6 Mann. Die Stärcke derer Bataillons giebt die Breite, die Distanzen derer Reyhen u. Glieder aber bleiben. So bald die Compagnien aufmarschiret, nehmen die Unter-Officier die geschulterten Kurtzen Gewehre, ohne Fällung derselben, von der Schulter ab, richten die Glieder vom ersten bis zum letzten, wenn solches geschehen, schultern sie dieselbigen wieder, und stellen sich drey Schritte hinter das Bataillon. Beyder derer Bataillons zu exerciren ist in Obacht zu nehmen, wie folget: Der Major begiebt sich zu Fuß oder Pferde, wie ihm solches erlaubt wird, vor die Mitte des Bataillons, blöset sein Seiten-Gewehr, läßt einen Tambour von denen hinter der Fahnen stehenden hervor zu sich rücken, und mit dem Spiel 3 Zeichen geben, auff das erste muß der Obrist-Lieutenant die Ober-Officiers, wie auch die Fähndrichs mit denen Fahnen, nebst denen hinter sie stehenden Tambours und Unter-Officiers sich rechts umkehren, die Ober- und Unter-Officier nehmen ihre Piqven und Kurtz Gewehr, die Fähndriche ihre Fahnen vor die Brust, die Tambours von denen Flügeln lösen die Spiele, und legen sie vor sich nieder, die Unter-Officierer aber bleiben auf denen Flügeln stehen; Auf das andere Tempo marschiren die rechts umgekehrten Officirer, Fähndriche, Unter-Officierer und Tambours durch das Bataillon, die Ober-Officierer und Fahnen zwey Schritt hinter die daselbst stehenden Unter-Officierer, die Unter-Officiers aber, so hinter der Fahn in Parade gestanden, in das Glied der hintern Bataillon stehenden Unter-Officieren, u. stellen sich gehöriger massen, der Regiments-Officier marschiret noch zwey Schritt weiter, und die Tambour hinter ihm; auf das dritte Tempo stellen sie sich mit denen Piqven und Fahnen mit der Fronte ins Bataillon, und die Tambours legen ihre Spiele nieder. Bey dem March eines Bataillons ist auf die Distanzen derer Reyhen und Glieder, auf die Divisiones, auf die Placirung derer Ober- und Unter-Officierer und Salvirung derer Tambour, auf die Führung derer Halb-Piqven, und kurtzen Gewehrs, Rührung des Spiels, wie auch Ordnung und Führung derer Granadirer zu reflectiren. Wenn das Bataillon von der Parade marschiren soll, so werden die Reyhen bis auf den Ellenbogen geschlossen, und mit solchen geschlossenen Distanzen wird der gantze March continuiret, die Distanz derer Glieder bleibet vier gute Schritt. Zwischen ihrer und der vorher marschirenden Division wird eine Distanz von neun Schritten gehalten, von denen Unter-Officierern aber eine Distanz von sechs. So bald der Obriste oder führende Bataillons-Chef vor die erste Division getreten, so ziehet sich die Helffte der Capitains, welche vom rechten Flügel nach der Mitte zu rangirt stehen, für der ersten Division rechts zusammen, und marschiren hinter den Chef vor dem ersten Zuge ab. So muß auch die andre Helffte der Capitains, die vom lincken Flügel nach der Mitte zu gestanden, sich lincks nach dem lincken Flügel zusammen ziehen. Auf den letzten Zug und aufs alleräuserste muß der Obrist-Lieutenant auf sie schlüssen; Bey Abtheilung eines Bataillons zur Charge siehet man 1) auf die Höhe der Mannschafft, 2) auf die Abtheilung der Plotons, 3) Auf die Distanzen der Reyhen und Glieder derer Plotons und Ober-Officiers, 4) Auf die Eintheilungen derer Ober- und Unter-Officiers, auch Tambours. 5) Auf den Fahnen-

Platz

Platz, und 6) auf die Führung des Gewehrs. Eine Bataillon wird gemeiniglich zu sechs Mann hoch zur Charge gestellt, damit man ein doppeltes gutes Feuer mit halben Reyhen habe, welches dem Falls mit Pelotons, und mit einen eintzeln Feuer chargiret werden soll, durch das gantze Commando mit halben Reyhen, vorwärts douplirt eure Glieder zu drey Mann hoch formiret werden kan. Die Höhe von 4 Mann ist nicht allerdings convenable, weil die gantze Höhe zu einem Feuer zu tief, und die halbe Höhe zu schwach ist. Soll mit Pelotons gefeuert werden, muß selbige nach der Stärcke des Bataillons und der dabey verhandenen Officiers auch dahin eingerichtet werden, daß das Feuer von Pelotons zu Peloton so lange gehalten werden könne, daß die ersten von dem letzten Feuer Zeit gewinnen, sich wieder fertig zu machen. Wenn man ein Regiment in zwey Bataillons setzen will, so werden die Compagnien und Ober-Officierer tour à tour darzugenommen. Solchem nach würde bey einem Regiment von acht Compagnien die erste Bataillon aus des Obristen Majors zweyten und vierdten Capitains Compagnie, die zweyte aus des Obrist-Lieutenants ersten, dritten und fünfften Capitains Compagnie bestehen, und jene in Specie der Obriste, diese aber der Obrist-Lieutenant commandiren. Soll ein Regiment in drey Bataillons gesetzt werden, so wird die dritte Tour gehalten, und solchergestalt werden bey einen Regiment aus zwölff Compagnien des Obristen des ersten, vierdten und siebenden Capitains Compagnie die erste Bataillon; Aus des Obrist-Lieutenants zweyten, fünfften und achten Capitains Compagnie, die andere; aus des Majors dritten, sechsten und neundten Capitains Compagnie die dritte formirt und die erste vom Obristen, die andere vom Obrist-Lieutenant, die dritte von dem ältesten Capitain commandirt. Und obschon der Obriste einer Bataillon nur vorstehet, so muß ihm dennoch das Commando des gantzen Regiments, und consequenter über alle drey Bataillon ungekränckt bleiben. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat. P. II. c. 6. P. III. C. 15. p. 218 seqq.

Bataillon quarré, so wird dasjenige Bataillon genannt, welches aus einen Hauffen ins quadrat gestellter Soldaten bestehet, die sowohl von hinten als seitwerts zur rechten u. lincken gleich breit und hoch rangirt sind. Die Höhe ist insgemein nicht unter 3 und nicht über 6 Mann. Was darunter ist, schwächet die Defension, was aber darüber, gereichet mehr zum Hinderniß als Vortheil. Zur Formirung eines Bataillons quarré wird folgendes kurtze Commando erfordert: Habet Achtung: 1) Vorwerts schlüsset eure Glieder, bis auf die Spitze des Degens, 2) March, 3) Fronte. 4) Rückwerts schwenckt euch, und formirt ein Bataillon quarré, 5) March, 6) Fronte auf allen Ecken, 7) Lincks und rechts vorwärts stellt euch, 8) March, 9) Fronte. Zu mercken ist, daß die Fähndriche, ingleichen die Spielleute, welche alle im Schwencken sich nach der Mitten, und in das Bataillon ziehen, vom quarré umfaßt werden. Die Granadierer aber haben in der Zeit, da das Bataillon sich in quarré setzt, noch eine Decharge zu thun, und nachgehends ihre Retirade in die vier Ecken des quarré zu nehmen, allwo sie ihre Granaden fertig machen, u. solche von sich werffen. Nach vollbrachten Exerciciis marschiret das Bataillon ins Lager durch folgende Commando: 1) Das Gewehr hoch, 2) Rechts um kehrt euch, 3) March. Eine jede Compagnie aber marschiret auf ihre Gassen zu, und setzet das Gewehr an die Pyramiden in gehöriger Ordnung. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat P. III. P. 17. §. 58. p. 243.

Bata-Kaitos, siehe Baten-Ketos.

Batalerius, (Jac.) sonst auch Batelier genannt, ein gebohrner Holländer, wurde Prediger derer Remonstranten im Haag, und starb den 31 Jul. an. 1673, in seinem 78 Jahre. Er hat de Israelitarum conversione Amsterdam 1669 in 12. de Ethnicorum Salute; Apologiam pro Catechismo Remonstrantium contra Voetium Amsterdam 1642. in 4. Gymnasium Ultrajectinum: Disquisitionem eorum, quæ in Synodo Dordracena conclusa: eine Erklärung über Röm. 9. wie auch eine Vertheidigung derer Wunderwercke geschrieben. *Witte* biogr. *Hendreich.*

Batalha, ein sehr prächtiges und berühmtes Dominicaner-Closter in Portugall, und das Haupt von 38 Clöstern, welche dieser Orden in dem jetzterwehnten Königreiche besitzt. Es liegt in der Provintz Estremadura, gantz nahe bey der Stadt Leria, und ist von dem Könige Ioanne I. an. 1386. unter diesem Namen, der auf Portugiesisch eine Feld-Schlacht bedeutet, gestifftet worden, weil er in selbiger Gegend das Jahr zuvor mit einer geringen Mannschafft den König von Castilien, gleichfalls Joannem I. in einer Schlacht aufs Haupt erleget hatte. Das Gebäude hat man ehemahls vor eines von denen schönsten und prächtigsten in gantz Portugall gehalten. Weswegen sich auch nicht nur der Stiffter, sondern überdieses von seinen Nachfolgern auf dem Portugiesischen Thron, Eduardus, Alphonsus, V. und Ioannes II. daselbst haben begraben lassen. *Manuel de Faria y Sousa* Epit. de las Hist. Portugues. III. 11. 12. 13. 14. IV. p. 9.

Batallum, (lat.) Batail, Batant, (gall.) Bataglio, Batacchio, (ital.) heist ein Glocken-Klöppel. *du Fresne* Gloss.

Batalus, ein Griechischer Flöten-Spieler und Comödiant, ist der erste gewesen, der sich in Frauen-Kleidern auf der Schau-Bühne sehen lassen, daher ist es nachgehends gekommen, daß von denen Alten die wollüstigen und weibischen Leute sind Batali genennet worden. *Libanius. Cœlius Rhodiginus* Antiq. Lect. III. 13. *Vossius* de Poet. Græc.

Batan, Batan arbor, cujus fructus Daryœa, flos Buaa dicitur. *Palud.* in Linscot. Durio, *Garz.* und *Acost.* Durion, *Costine, Scalig. Lugd.* Guanabanus, *Oviedi, Clus.* in Garz. Duryoens ex Malacca, *Linscot.* Arbor pomifera fructu aculeato Melonis magnitudine, *C. B.* Duriones Acostæ *J. B.* jaca major, *Cast.* Ist ein grosser Indianischer Baum, dessen Holtz starck und dichte ist, mit einer dicken, aschenfarbenen Rinde überzogen: Er treibet viel Zweiglein, welche mit einer halben Hand langen und wenigstens zwey Finger breiten, um und um ausgezackten, obenher dunckeln, und sonst in etwas rothen Blättern besetzet sind. Die Blüthe ist weiß, in etwas gelblicht, und wird in Indien Buaa genennet. Darauf folgt eine Frucht, so dicke wie eine Melone, mit einer dicken Schale überzogen, die voller dicker, kurtzer und scharffer Stacheln ist; aussenher siehet sie grün, und hat ebensolche lange Strahlen oder Streiffen als wie die Melone. Inwendig ist diese Frucht nach der Länge in drey oder vier Fache eingetheilet, darinne sehr weisse Früchte

te zu finden, so groß als ein Hüner-Ey, die anfangs denen, so sie noch niemahls gegessen haben, nicht gar zu angenehm schmecken, und als wie faule Eyer stincken; allein wenn sie dieselbigen einmahl gekostet haben, so schmecken sie dermassen gut und riechen also wohl, daß sie vermeinen, sie hätten die Zeit ihres Lebens nichts lieblichers gegessen. Dieser Baum wächst zu Malacca, er bringet sehr viel Frucht; die Indianer nennen ihn Batan, und seine Frucht Duryoens. Die Frucht eröffnet, treibet den Schweiß, Harn und Blehungen, zertheilet den Schleim auf der Brust, machet reif und zeitiget. Wann die Indianer zu viel von dieser Frucht gegessen haben, und sich befürchten, sie möchte ihnen im Magen unverdaut liegen bleiben, so essen sie Betel drauf, welcher ihnen als ein Corrigens und Hülffs-Mittel darwider dienen muß.

Batana, eine Stadt in Medien, welche, wie *Holstenius* in Ortel. p. 29. davor hält, von Ecbatana wohl zu unterscheiden. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III, 18. §. 13. hält diesen Ort vor des *Ptolemai* Batina.

Batanæa, siehe Basan.

Batanagra, siehe Naugracut.

Batandier, oder Battendier, (Claud.) ein Doctor juris, schrieb Praxin causarum criminalium Leyden 1567, Franckfurt 1587, u. Tr. de parentibus, fratribus & filiis, da er die materie de Legitima kürtzlich abhandelt, Leyden 1581 und 1594 in 8. *Hendreich.*

Batanecgowe, siehe Badenegewe Tom. III. p. 92.

Batanel-Kaitos, siehe Baten-Ketos.

Batard, (gall.) ein Bastard, Modes batards, heissen zwey Modi Musici, und zwar darum, weil keiner davon, wegen der unvollkommenen Quint, und mehr als vollkommenen Quart, brauchbar ist.

Batarde, also heisset bey denen Türcken das Admiral-Schiff, oder Haupt-Galeere. *Thevenots* Morgenländische Reise. P. I. L. I. c. 52.

Batarde wird von denen Frantzosen ein Stück genennet, so 8 Pfund Eisen schiesset.

Batardeau, siehe Bär. Tom. III. p. 116.

S. Batas, ein gebohrner Perser, verließ in seinem 30 Jahre seine Eltern, Weib und Kinder, und wurde ein Mönch in Mesopotamien, verfiel aber hernach unter der Verfolgung mit in die Gefangenschafft, und weil er über dem Bekäntniß Christi standhafft hielte, ward er nach ausgestandener entsetzlicher Marter enthauptet. Er hat den 1 May zu seiner Gedächtniß-Feyer erlanget.

Bataseca, siehe Bathaseck.

Bataseck, siehe Bathaseck.

Batata, siehe Batatas.

Batata Purgativa, siehe Batatas.

Batatas, Batatas Indiæ Orientalis, *Benzoni, Monard.* Batata Hispanorum (Foliis Gossipii) oder Camotes, oder Amotes und Ignames. *Lob.* Battatas, Camotes Hispanorum, *Clus. C. B.* Battades in Brasilia, *Anton.* Sisarum Peruuianum, oder Battata Indorum, *Tab.* Camotes, *Acostæ*, Battades, *Ad.* teutsch Batatten, Indianische oder Peruvianische Zucker-Wurtzel, ist ein Indianisches Gewächse, welches von sich selbst in Ost- und West-Indien, und den nahe daran gelegenen Inseln wächset, von dannen es nach Spanien gebracht, und alda gar häuffig fortgepflantzet worden. Und weil es daselbst leicht fortkommt, hat man es auch nachgehends in Holland (woselbst es aber in harten Wintern selten übrig bleibet) zu bauen angefangen. Die Wilden in Ost- und West-Indien haben nichts dienlichers zu ihrer Leibes-Nahrung als ihre Bataten, an welchen sie beständig nagen und essen. Ja es pflegt auch die Compagnie ihre Sclaven damit zu unterhalten, weil sie an statt des Brodts dienen, wenn sie des Sagu-Mehls und Cassave entweder Mangel haben, oder des überdrüßig sind; und ob man wol in diesen Ländern den Reiß und andere Korn-Früchte auch wol ziehen könte; so sind doch die Indianer viel zu nachläßig, daß sie die Mühe, solchem Getreyde recht abzuwarten, über sich nehmen solten, wie *Franciscus Leguat* in seinen Reisen p. 272 bezeuget. Gemeldte Batatten nun sind dicke knollichte Wurtzeln, welche überauswohl in einem leichten, etwas feuchten und wohlgearbeiteten Grunde wachsen, und eine Menge weichlichter Blätter von sich stossen, welche gantz Stahl-grün, und unsern Spinat-Blättern fast gleich kommen. Diese Batatten-Blätter kommen aus vielen Ausschößlein, so auf der Erde hinkriechen, und alsobald die gantze Gegend des Landes in die Länge und Breite einnehmen. Wann die Erde auch wohl gearbeitet ist, wurtzeln diese Schößlein in kurtzer Zeit, durch sonderliche weißfarbige Zäserlein, welche unter denen dicken Knöpffen hervor schiessen, u. sich leichte in die Erde verstecken, wie an dem Sisaro, oder so genannten Zucker-Wurtzeln zu sehen, welchen die Batatten am Geschmack gleich kommen. Die Blüthe dieser Pflantze kommt in der Farbe bey nahe mit denen Wurtzeln überein, und ist wie ein Glöcklein gestaltet, an dessen statt hernach der Saame kommt. Unterdessen pflegt man sie doch mehr durch die Schößlein, so hin und wieder zerstreuet liegen, fortzupflantzen, welche in einen guten und gearbeiteten Grund geleget werden, und nach Verlauff zweyer oder 3 Monathen schon Wurtzeln geben, welche, wie die Erd-Aepffel, auch in Scheiben geschnitten, und wieder in die Erde gegraben, neue Wurtzeln und Blätter stossen, gleich als ob sie in einem jeden Stücklein ihren Saamen bey sich hätten. Dieser Wurtzeln zehlet Clusius im 4. Buch seiner raren und ausländischen Kräuter im 51. Capitel dreyerley Gattungen, als die Purpurfarbige, die Bleichgelbe, und weisse: Allein *Rochefort* bezeuget in der Beschreibung der Antillen-Inseln p. 169. daß man auch alda Rothe und Gesprengte finde, obwol die weissen die gemeinsten seyn. Ja Hernandez hat noch eine Art, welche mehr zur Artzeney, als zur Küchen dienet, und von ihm Batata Purgativa, oder die purgierende Batatten genennet wird, weil sie beym Schlaffen gehen zu vier Loth gegessen, morgens gar gelinde laxiret, und die Galle abführet. Der Abriß davon ist zu sehen in dessen Thesauro Rerum Medicarum nouæ Hispaniæ IIX. 54. p. 299. Alle Batatten aber haben einen süssen und trefflichen Geschmack, sogar, daß man auch die purgierende Batatten ohne einigen Eckel und Abscheu essen kan, daferne sie nicht zu wässerig sind, und auf einem Land, das nicht zu feucht und nicht zu trocken ist, sondern beyderley Eigenschafften vermischt hat, wachsen, kommen sie denen Castanien am Geschmack bey, und geben bessere Nahrung als die Cassave, welche die Leiber vertrucknet, denn sie trucknen nicht so sehr. *Monardes* hält dafür, daß sie zwischen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben. Die Engländer nennen diese Wurtzeln

heln Potates, gebrauchen sie an statt des Brodts, oder Cassava, u. lassen solche unter der Aschen oder auf den Kohlen braten, dieweil sie also zubereitet besseres Geschmacks sind, und die ausblehende Krafft, die der meiste Theil derer Wurtzeln in sich hat, verliehren. Doch kochet man solche gemeiniglich in einem grossen und eisernen Hafen, darein ein wenig Wasser geschüttet worden; hernach decket man den Hafen zu, und beleget den Deckel mit einem Tuch, daß es überall verstopfft sey, und lässet sie also verdampfft kochen. Dieses ist die gewöhnliche Speise derer Knechte und Leibeigenen im Lande, die diese also zubereitete Wurtzeln mit einer Pyman-Brühe u. Pomerantzen-Safft essen, welches die Frantzosen eine Pymantade nennen. Die Spanier halten es vor ein angenehm Essen, wenn sie solche mit Zucker, Muscaten oder Zimmet zubereiten. Andere machen einen Brey daraus, den sie sehr fett machen, und Pfeffer oder Ingber drauf thun, welches ihnen sehr vortrefflich schmecket. Der meiste Theil der Indianer aber kochen sie nicht also. Einige nehmen auch das oberste von den zarten Ausschößlein, sieden dasselbe, und essen es wie Spargen oder Hopffen-Sallat; und wenn diese Wurtzeln nicht so gemein wären, solten sie auch von vornehmen Leuten hoch und werth gehalten werden. Diese Wurtzeln sind auch sehr bequem, eine Conserv daraus zu machen, welche der Quitten-Pasta gleichet. Zu uns werden sie selten gebracht, können auch nicht dauren, sondern müssen sofort mit einer guten Brühe gekocht und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie an Lieblichkeit die Castanien und gemeinen Zucker-Wurtzeln gar weit, und sind werth, daß man, sie auch bey uns zu erzeugen, sich befleißige.

Batatten, siehe Batatas.

Batatzes ein vornehmer Grieche an Kaysers Alexii Comneni Hofe, hielt es aber mit dessen Gemahlin, Euphrosina, welches der Kayser erfuhr, und dahero einen, Namens Bastralitem, in Bithynien, wo Batatzes damahls war, schickte. Derselbe gab vor, als wenn er was heimliches vom Kayser ihm zu sagen hätte, und führete ihn dahero weit vom Lager ab, wo er ihm den Degen durch die Brust stieß, und durch seine dazu mitgebrachte Personen ihn in Stücken zertheilen ließ, den Kopff aber steckte er in eine Capsel, und brachte ihn zum Kayser, welcher denselben mit Füssen trat. *Nicetas* Annal. in Alex. Comn. II. p. 314.

Batatzes, war ein vornehmer Grieche und war unter denen, welche auf des Rebellen Tornicii Seite waren, dessen Anverwandter er auch war, da auch alle desselben Anhänger wieder zu denen Kayserlichen übergiengen, blieb er doch bey Tornicio und suchten sie beyde in einer Kirche Sicherheit, wurden aber geschlossen, und ihnen die Augen ausgestochen. *Zonaras* Annal. Tom. III. p. 201. *Cedrenus* hist. p. 632.

Batatzes, (Andronicus) ein Enckel der Schwester des Griechischen Kaysers Emanuelis, wurde wider die Perser zu Felde geschickt, aber von denen Feinden in der Schlacht erschlagen, sein Haupt auf einen Spieß gesteckt und herum getragen. *Nicetas* Annal. in Manuel. Comneno VI p. 118.

Batatzes, (Basilius) war von schlechten Herkommen, stieg aber endlich so hoch, daß er des Kaysers Isaaci Angeli Tochter Kind heyrathete, und zum Duce Domestico in Thratien und Orient bestellt worden, bestach viele verschworne des Mangaphæ, und hätte Mangapham gern ins Gefängniß werffen lassen, er konnte aber seiner nicht habhaft werden, doch brachte er es so weit, daß er sich aus der Stadt machte. *Nicetas* in Annal. II. p. 256. Seiner Gemahlin Bruder Constantinus wollte den Groß-Vater vom Throne stossen, welches ihm aber Batatzes sehr vor übel auslegte, und sein Verderben voraus sahe. Wäre aber bald selbst in Verdacht gekommen, als wenn er mit ihm unter einer Decke stäcke. *Nicetas* l. c. p. 279.

Batatzes, (Ioannes) ein Enckel des Kaysers Emanuelis, und ein wohlversuchter, tapfferer, und fürsichtiger General. Der Kayser gab ihm nebst Duca Constantino und Michaele Aspiete das Commando wider die Perser, welche bis an das Meer gestreifft waren, und von da mit grosser Beute zurück kamen. Er verlegte darauf seine Völcker sehr vortheilhafft an dem Orte, wo sie vorbey ziehen musten, faßte auch dieselbigen so wohl in die Mitte, daß sie entweder in ihre Hände fallen, oder in dem hinter ihnen fliessenden Strome ersauffen musten. *Nicetas* Annal. in Man. Comnen. VI. p. 125 seq.

Batatzes, (Io. Comnenus) ein erfahrner u. tapfrer General, u. Magnus Domesticus der Griech. Kaysers Alexii II. und Andronici I. hatte sich durch viele Siege wider die Perser berühmt gemacht, war ein Feind des Andronici, dessen Befehlen er nicht gehorsam leistete, und rebellirte dahero wider ihn. Andronicus schickte Andronicum Lapardam wider ihn zu Felde. Batatzes aber vertrauete seinen beyden Söhnen Emanuel und Alexio die Armee an, weil er wegen einer zugestossenen Kranckheit selbst nicht commandiren konnte, ließ sich aber doch auf einen Hügel, wo er die gantze Schlacht übersehen konnte, tragen, und wuste so gute Anstalt zu machen, daß seine Söhne die feindliche Armee gäntzlich schlugen. Allein er starb wenig Tage darauf, und unterwarffen sich deswegen alle seine Anhänger dem Andronico. Die Söhne suchten bald bey denen Türcken, bald bey denen Christen Hülffe, wurden aber von dem Quæstore in Creta gefangen genommen, und zu Andronico geschickt, welcher ihnen die Augen ausstechen ließ. *Nicetas* Annal. Alex. p. 169. seq.

SS. **Batatzunus**, Palæmon u. Garuma, drey Abyßinische Aebte, davon der erste in steter Heiligkeit lebte, und der dritte sonderlich wegen vieler Wunder berühmt war. Ihnen ist der 11. Jun. gesetzt.

Batava, siehe Betau.

Batavi, eine kleine, aber berühmte Nation in Gallia Belgica, welche von denen Teutschen, und zwar insonderheit von denen Catten abstammen, da sie auch vorher an der Eder gewohnt, welches man aus einigen in dieser Gegend gebräuchlichen Namen schliessen kan. Die Catten trieben sie bey einen innerlich entstandenen Kriege von sich, worauff sie sich auf der Insel, welche die beyden Arme des Rheins am Meer machen, feste setzten, dadurch sie zu denen Gallischen Völckern gerechnet wurden, *Tacitus* Histor. IV. 12. de Mor. Germ. 29. *Silius* III. *Martialis* XIV. 176. und die Batten von der Au, oder die Bataver, ihre Insel aber die Batavische Insel genennet worden. Man findet noch heut zu Tage die Spuhren dieses Namens, indem der obere Theil dieser Insel noch ietzo Batau oder Betau, Bathua, Battua, Batua heist. Vorher war sie nicht bewohnt, indem

dem das Land allzuwässerig war, und dahero niemand drauff wohnen wollte. Zu welcher Zeit die Bataver diese Insel bezogen, ist ungewiß. *Adrianus Paars* Catti aborigines Batauorum. Junckers Anleit. zur Geograph. der mittl. Zeit. II. 1. p. 81. sq. *Keyssleri* Antiq. Septemtr. p. 428. seq. *Gronovius* Orat. de tempore immigrat. Batav. in insulam suam muthmasset, es wäre kurtz vor Cæsare geschehen, u. hätten sie sich deswegen mit denen Römern alliirt, um sich desto empfindlicher an denē Catten zu rächen. Mascov Reichs-Historie III. 14. 1. Bey *Cæsare* de Bell. Gall. IV. 10. finden wir die erste Nachricht von ihnen, welcher die Einwohner auf denen Inseln des Rheins überhaupt wilde und barbarische Völcker, deren etliche nur von Fischen und Vogel-Eyern gelebt, nennet. Sie müssen auch zu der Zeit sehr schwach gewesen seyn, daß man weiter keine Nachricht von ihnen in dem Gallischen Kriege findet. Als Augusti Stieff-Sohn Drusus in Gallien commandirte, und einen Versuch machen wollte, ob aus Teutschland nicht eine Römische Provintz gemacht werden könne, kam er zum ersten mit einer starcken Arme auf die Batauos los, welche aber gleich ein Bündniß mit den Römern machten, dessen Haupt-Puncte waren, daß sie ein freyes Volck bleiben sollten, und in ihrem freyen Willen stünde, ob sie ferner wie bisher sich durch Fürsten regieren lassen wollten, sie sollten auch von allen Steuren und Gaben frey seyn, und nur im Kriege denē Römern mit ihrer Reuterey beystehen, deren comandirende General einer aus denen Batavern, und von ihren vornehmsten einer seyn sollte. *Tacitus* de Mor. Germ. 29. Dieses Bündniß hat denen Römern nicht wenig geholffen. Denn sie konnten derer Bataver Insel zum Kriege wider die Teutschen wohl gebrauchen, indem sie von da zu Wasser allen Teutschen Völckern zusprechen konnten. Nächst dem konnten sie die Batavische Reuterey vortrefflich nützen, indem die Pferde vortrefflich im Schwimmen waren, also, daß gantze Schwadronen durch die stärckesten Flüsse setzten. *Tacitus* Hist. IV. 12. *Dio Cassius* LV. p. 565. LXIX p. 792. Und die gantze Nation hält *Tacitus* l. c. vor die tapfersten unter denen Teutschen. Mascou Geschichte derer Teutschen. IV. 41. Seit der Zeit sind sie beständig auf der Römer Seite geblieben, und haben unausgesetzt wider ihre Landes-Leute, die Teutschen, fechten helffen, unter Druso wider die Friesen, unter Tiberio wider die Chaucos, unter Germanico wider die Cherusker, in welchem letzten Kriege sie sehr unglücklich waren, indem sie von denen Cheruscern umringt, ihren General Cariowald das Pferd unter dem Leibe erschossen, und er von häuffigen Pfeilen auch getödtet, die Batavischen Völcker aber gäntzlich geschlagen wurden. *Tacitus* Annal. II. 11. Ciuilis war auch ein Batavischer General, welchen Fonteius Capito einer Rebellion beschuldigte, und ihn gefangen nach Rom schickte, wurde doch von Galba freygesprochen, aber bey dem Vitellio kam er kaum mit dem Kopffe davon. Dieses reitzte ihn zu einer Rebellion an, welche er erst unter dem Schein, als wenn er Antonio Primo wider Vitellium beystehen wollte, bemäntelte, aber da er sich einmal in gute Positur gesetzt hatte, zog er die Masque ab, und erklärte sich als einen offenbaren Feind derer Römer, welchen es auch anfangs in allen glückte, bis endlich Cerealis ihn so in die Enge trieb, daß er einen Vergleich mit ihm schliessen muste. Nach der Zeit sind

die Batavier denen Römern beständig treu geblieben, welche diese Insel, zu Erhaltung Britanniens, wohl zu nutzen gewust. *Tacitus* Hist. IV. 12. 26. Man findet noch ietzo hin und wieder Andencken ihrer geleisteten Kriegs-Dienste, worunter die Batava Castra an der Donau zu zehlen, von welchen die Stadt Passau ihren Namen und Ursprung hat. Im 4. Sec. nahmen die Chamaui, derselben nächste Nachbarn, diese Insel ein, u. obgleich Constantius sie wieder heraus jagte, *Zosimus* III. 6. so ist doch hernach deswegen stets zwischen denen Teutschen und Römern Streit gewesen. Zweymal haben sie die Francken eingenommen, und auch zweymal verlohren, einmal unter Constantino, und das andere mahl unter Valentiniano, bis endlich im 6. Seculo die Friesen diese Insel erobert, wodurch die Batavische und Römische Herrschaft untergegangen. *Menso Alting.* Notit. Germ.

Batauia, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Carapentaria, welches eines von denen vor wenig Jahren entdeckten Ländern gegen Süden ist. Es ist dieser Fluß zuerst von denen Holländern gefunden, und von ihnen benennet worden.

Batavia, eine berühmte Handels-Stadt an der See, auf der Insel Java, 12 Teutsche Meilen von Bantam in einer fruchtbaren Ebene. Sie gehört denen Holländern, ist unter die prächtigsten und angenehmsten Städte in Indien zu zählen, und ist mit einem guten See-Hafen versehen. Anfangs handelten die Engländer und Holländer zugleich auf Jacatra, hatten aber beständig deßwegen Streit mit einander, als nun die Holländer von denen Englischen, welchen die Könige von Jacatra und Bantam beystunden, in ihren Vestungs-Wercken, die sie zu ihrer Beschützung aufgeworffen hatten, belagert wurden, entsetzte sie der Holländische General Könne a. 1619 und eroberte das alte Jacatra, welches er schleiffen ließ. Auf diesen Platz baueten die Holländer hernach die Stadt Batavia, und legten an dem zuvor schon da gestandenen Castell noch 4 starcke Pasteyen an, welche sie der Diamant, Rubin, Sapphir und Perle nennten, und aus gehauenen Corallen-Steinen gebaut sind, welches Castell auch von dem König in Java mit 150000 Mann vergeblich belagert worden. Es fließt zwischen denselben und der Stadt der Fluß Jacatra. Die Strassen der Stadt sind lang, breit, gerade, und mit stets grünenden Aleen besetzt. Die meisten sind mit Canälen durchschnitten, daß man auf Booten von einem Orte zum andern kommen kan, wenn man nicht gehn will. Die Gebäude sind sehr zierlich. In dieser weitläufftigen Stadt wohnen viele Malayer, Mohren und Chineser, welche gegen jährlichen Tribut frey handeln dürffen, ja bey dem Einbruch derer Tartern in China haben sich wohl 5000 Chineser hieher begeben. Diese versehen den Ackerbau sehr wohl, haben aber auch zum Theil Handwercke gelernet. Die ausserhalb der Stadt angelegten Spatzier-Gänge von stets grünenden Bäumen erstrecken sich von der Pforte an weit hinaus, u. geht man dariñe zwischen denen vortrefflichsten Gärten und Lust-Häusern. In dem ½ Meile von der Stadt gelegenen alten Castell von Iacatra liegt eine Holländ. Besatzung von 50 bis 60 Mann. Bey demselben sieht man der Chineser Begräbniß-Platz. Die Ost-Indische Compagnie hält allhier einen General, oder Lands-Hauptmann, der zu Batauia residirt, er führt einen gros-

grossen Staat, und commandirt über alle andere hohe Officiers. Es steht ihm frey alle 3 Jahre mit Einwilligung der Compagnie sein Amt niederzulegen. Der Staats-Rath, welcher die Kriegs-Friedens-Commercien-und dergleichen Sachen unter sich hat, besteht aus dem General, General-Director und 6 Räthen. Ein solcher Rath von Indien hat monathl. über 600 Thlr. Besoldung, der General aber nur jährl. 4000 Thlr, allein er hat alles unter denen Händen, also daß er alles haben kan, was er will. Der grosse Rath, welcher das höchste Gerichte ist, und vor welchen der General selbst stehen muß, besteht aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten und denen Räthen. Der dritte Rath ist der Schöppen-Stuhl, welcher die Civil Sachen unter sich hat. Der vierdte entscheidet alle Sachen, welche von geringer Wichtigkeit sind, und nicht über 100 Thlr betreffen, doch kan man von ihnen an kein höheres Gerichte adpelliren. Der General-Director hat den andern Rang in der Regierung. Alle Handlungs-Sachen gehen durch seine Hand, doch wird deßwegen Rechenschafft von ihm gefodert. Die 6 Stadthalter derer andern Ost-Indischen Länder, die denen Holländern gehören, stehen unter dem Rath zu Batavia, und sind nachfolgende: der zu Coromandel residirt in Balicate, der zu Amboina in Victoria; der zu Ternate; der zu Banda; der zu Ceylan, und der zu Malacca. Ausser denselben sind zu mercken der Vorsteher derer Kaufleute, die Commendanten derer Plätze, unter denen der zu Batavia den grösten Rang hat, die Präsidenten derer Comtoiren. In Kriegs-Sachen kommet nach dem General der General Major, welcher das Commando denen andern Hauptleuten zu Batavia, die ausser der Stadt als Obristen angesehen werden, zu wissen thut. Die Ost-Indische Compagnie hält gemeiniglich in dieser Gegend 12000 Mann regulirte Soldaten und eine Flotte von 50 Schiffen. *Tachard* Reise nach Siam. *Tavernier* Reise-Beschreibung Tom. II. p. 103. seqq. Schau-Platz des Niederlandes p. 82. 83. *Montani* Japanische Gesandtschafft. *le Gent.* voyage des Indes Orientales.

Batavia, eine also genannte Nelcke, welche sehr hell roth ist, und inwendig auf Rosen-Farbe ziehet. Sie ist sehr breit, das Weisse aber daran ist nicht rein. Wenn man ihr nicht auf das wenigste sechs Knöpffe lässet, so platzet sie leichtlich. Ihre Grösse oder Breite macht die Schönheit ihrer Blume, davon sie welche getragen, die biß vier Daumen oder Zoll breit gewesen; doch ist die Pflantze schwach und dem weissen Rost unterworffen; indem sie nicht leichtlich Einschläge oder Saamen träget.

Batavodurum, siehe Wyck-te-Duerstede.

Batavolus (Christoph) hat de peste geschrieben. Monreal 1565. in 8. *Hendreich.*

Batavorum Oppidum, siehe Batenburg und Nimägen.

Batazeck, eine kleine Stadt in Nieder-Ungern in der Graffschafft Tolna, am Fluß Sarwitze, zwischen Vipalanka, und Mohacz.

Bate, eine Stadt ehedem in Griechenland in der Landschafft Attica in dem Aegeischen Stamme. *Stephanus, Hesychius, Diogenes Laertius* X. 16. ibique *Menagius.*

Bate, (George) ein fürtrefflicher Englischer Medicus, gebohren an. 1608 und zum Doctore Medicinæ an. 1629 ernennet, war bey Carolo I. hernach bey Cromwelln und letztlich bey Carolo II. Leib-Medicus, und wurde sonderlich von diesem in grossen Gnaden gehalten, weil man vorgegeben, daß er den Tod des Cromwells durch ein Pülvergen befördert. Er starb an. 1669 den 19. Apr. 61. Jahr alt. Seine Schrifften sind Elenchus motuum nuperorum in Anglia, so Robertus Pugh, ein Officierer unter Caroli I. Armee, durch ein Büchelgen, Elenchus elenchi genannt, an. 1664 wiederleget hat; Es verfertigte zwar Bate eine Antwort darauf, an deren publication er aber durch seinen darzwischen gekommenen Tod verhindert worden: weiter The Royal Apology, or, the Declaration of the Commons in Parliament. Febr. II. 1647. convass'd; hat auch an des D. Glissons Buche de Rhachitide sive morbo puerili mit gearbeitet, und die Pharmacopoeia Bateana ist erst nach seinem Tode durch D. Shiptum herausgekommen, und hernach öffters gedruckt worden. *Wood* Athen. Oxon. Benthems Engl. Schul-und Kirch. St. 29. §. 181.

Bate, (Ioannes) ein Engeländischer Carmeliter-Mönch, starb an. 1429 und ließ Encomium Theosophiæ: Sermones: Quæstiones de anima: Acta ordinaria: Replicationes argumentorum: Collationes Synodales: Introductorium in Lombardum: Compendium Logices: Librum ad Clerum Oxoniensem &c. Servitæ Index de Script. Carmelit. *Petr. Lucius, Possevin.* Adpar.

Bate, (Ioannes) ein Engländer, schrieb in dieser Sprache de Mysteriis naturæ & artis, Londen 1634 in 4. *Hendreich.*

Batea, eine Nymphe aus dem Geschlechte derer Najadum. Oebalus zeugte mit derselben den Tyndareum, Hippocoontem und Icarionem. *Apollodorus* III. 1084.

Batea, eine Tochter des Teucri, mit welcher sich Dardanus vermählete, der nach dem Tode des Teucri König wurde und den Erichthonium mit ihr zeugte. *Apollodorus* III. 11. §. 2. *Diodorus Siculus* IV. 77. *Dionysius Halicarnass.* Ant. Rom. I. 50. 62.

Batecalo, ein Königreich und Stadt auf der Halb-Insel Indiens, siehe Baticala.

Batecalo, oder Baticalo, oder Batacalo, eine Stadt und Festung im östlichen Theile der Insel Ceylan in Indien, wo sich der Fluß Palliogamone, sonst auch von denen Portugiesen gleichfalls Batecalo genannt, in das Meer ergeust. Die Citadelle liegt auf einer kleinen Insel, welche der gedachte Fluß bey seinen Einfall in das Meer machet, und hat hohe steinerne Mauern, ist auch mit 3. ziemlich starcken Bollwercken versehen. Sie ward in einer Belagerung denen Portugiesen von denen Holländern, gleichwie die übrigen Festungen an. 1638 abgenommen. Ihre Situation ist unter dem 109. gr. Long. und 6. gr. Latit. *Baldei* Malab.

Bateman, (Wilhelmus) ein Engländer aus Norwich, allwo er, nachdem er zu Cambridge studieret, und den Doctoratum Iuris angenommen, erst Archidiaconus und hernach Bischoff worden. Er war von sonderbahrer Großmuth, und hielt überaus eifrig über denen Gerechtsamen seiner Kirche. Von Clemente VI. würckte er vor sich und seine Nachkommen ein Decret aus, daß er die Einkünffte von allen Vacantzen in seiner diœces heben dürffte, worüber er aber mit denen in seiner Diœces langwierige Streit-Händel bekam. Den Baron Robertum Morleium, welcher einiges Wild auf seinen Wieß-Gründen erleget, und noch

noch darzu seine Bedienten, die solches verwehren wollen, übel tractiret, zwang er, daß er mit unbedeckten Haupt und blossen Füssen durch die Strassen in Norwich mit einer brennenden Wachs-Kertze in der Hand nach der Dom-Kirche gehen, und ihm bey sehr Volckreicher Gemeine das zugefügte Unrecht abbitten muste, ohngeachtet ihm der König, Eduardus III. solcherley procedere mit demselben scharff untersaget hatte. Sonsten hat dieser Bischoff nicht nur ein herrliches Collegium zu Cambridge, Aula Trinitatis genannt, und Aulam Annunciationis gestifftet, sondern auch den Professorem Theologiæ, Namens Gunuilium, dahin vermocht, daß er gleichfalls ein Collegium, Aula Gunuilensis genannt, daselbst angeleget, welches nach der Zeit ein Medicus, mit Namen Ioannes Cajus, dergestalt erweitert und vermehret, daß es heute zu Tage noch das Collegium Caji und Gunuilii heisset. Als indessen das Königreich Franckreich durch Erbgangs-Recht an König Eduardum III. gefallen war, und dieser es mit denen Waffen zu vindiciren suchte, schickte er diesen Bateman an den Pabst, daß er demselben diesfalls sein wohlbefugtes Recht vor Augen stellen solte. Er starb währender Gesandtschafft an. 1354 zu Avignon. Zu dieses Bischoffs Zeiten hat die Pest in gantz England so entsetzlich grassiret, daß kaum der 10. Theil Menschen übrig geblieben, und nur allein in der Stadt Norvvich innerhalb 6. Monathen über 57000 Leute beyderley Geschlechts, die Geistlichen nicht mitgerechnet, umgekommen. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 490. sq.

Baten (Carolus) schrieb in Niederländischer Sprache de anima, Dordrecht 1601. in 8. *Hendreich.*

Baten, oder Batenus, (Henr.) ein Theologiæ Doctor und Cantzler zu Paris, war aus Mecheln bürtig, lebte ums Jahr 1350, und schrieb Speculum divinorum: Magistralem compositionem astrolabii. Venedig 1485. in 4. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg. *Vossius* Math. p. 181.

Batenburg, oder **Battenburg**, lat. Batenburgum, oder Arx Batavorum, ist eine kleine Stadt in dem Holländischen Geldern, und die Haupt-Stadt in dem kleinẽ Districte Maes-Wael, nebst einem festen Schlosse an der Maaß, liegt 2. Meilen von Nimwegen, und eben so weit von Tiel. Die Einwohner halten es vor das älteste Schloß dieser Gegend, welches die Batavi bey der Absonderung von denen Catten sich gebauet. Die Freyherrn von Batenburg hatten ihren Namen von dieser Stadt und der dazu gehörigen Herrschafft. Gerhards, des letzten aus diesen Stamm, Tochter, Johanna, wurde an Wilhelmum, Herrn von Bronchorst Anholt, verheyrathet, welcher aber an. 1328 in der Schlacht bey Hasselt blieb, unter dessen fiel die Herrschafft Batenburg an seine Familie, und hat sich eine besondere Linie dieses Geschlechts, welche nunmehro ausgestorben, davon benennt. Ioannes, Graf von Hornes, Freyherr von Bortel, bekam diese Herrschafft mit seiner Gemahlin Ioanna, Gräffin von Bronckhorst, er lebte in dem 17ten Seculo und hinterließ nur 3. Töchter. Der Hertzog von Alba ließ an. 1568 zu Brüssel unter andern vornehmen Holländischen Herrn auch zwey Brüder aus diesem Bronchorst-Batenburgischen Geschlechte, Namens Gisbert und Dietrich, enthaupten. *Strada* de bello Belgico. *Imhof* Notit. Proc. IX. 2.

Bateni, ein Volck vor dem in Asien in der Landschafft Bactriana. *Plinius* VI. 16.

Batenien, siehe Pæonia.

Batenige, siehe Beronica.

Baten-Ketos, Bata-Kaitos, Batanel-Kaitos, ist ein Stern von der dritten Grösse auf dem Bauche des Wallfisches. Es wird derselbe von *Bayer* Vranometria Tab. Kk mit dem Griechischen Buchstaben ζ bemercket; und ist nach dem *Hevelio* Prodrom. Astron. seine Länge auf das Jahr 1700. in 13°. 47'. 4'' ♈. die Breite gegen Süden 24°. 54'. 34''.

Bateri ist eine gewisse Art, auf denen Saiten der Guitarre manierlich zu spielen. *Richelets* Diction.

Baterley, (Ioannes) ein gelehrter Engländischer Dominicaner-Mönch, lehrte die Theologie und predigte offt, erwarb sich damit so grossen Ruhm, daß er an. 1427 von Martino V. zum Ertzbischoff von Toam in Irrland bestätiget wurde. Es gedencken seiner mit vielem Ruhm *Phil. Wolffius* Vireto Dominicano, *Io. Baleus, Pitseus* Adpar. *Varæus* II. 4. *Fontana* Theatro. und legen ihm viele Schrifften bey, die aber durch die alles verändernde Zeit, und sonderlich durch Ausrottung der Catholischen Religion daselbst verlohren gegangen wären. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 779.

Bates, (William) ein Englischer Theologus, und Doctor Theologiæ, war an. 1625 gebohren. Er verwaltete eine Zeitlang zu Dunstans, in dem Westlichen Theil von England, das Amt eines Predigers, wurde aber desselben als ein Presbyterianer, weil er die Conformitæts-Acte nicht unterschreiben wolte, an. 1662 entsetzet. Man hielte ihn vor einen derer besten Redner seiner Zeit, und da er nicht nur ausnehmende Gemüths und Leibes-Gaben besaß, sondern auch mit solchen eine sehr angenehme Art im Umgang verknüpffte, ward er bey denen Wiedriggesinnten selbst, insonderheit dem Groß-Cantzler Finch, und dem Ertzbischoff Tillotson gar wohl gelitten. So stund er auch bey dem König Wilhelmo III. in besondern Gnaden, und würden ihm ausser Zweifel die vornehmste Bedienungen bey der Englischen Kirche in Ansehung seiner vortrefflichen Verdienste offen gestanden haben, wo er sich nur in eine conformitæt mit derselben einzulassen entschlüssen können. Unerachtet derselben hegte er von allen Christlichen Religionen eine sehr gelinde Meynung, bemühete sich auch durch unterschiedliche Vereinigungs-Vorschläge, die Möglichkeit zu erweisen, wie dieselben in eine Communion gar leichte treten könten. Als er aber diesfalls bey allen Partheyen nicht geringen Wiederstand fand, sahe er sich endlich gezwungen, die Sache der göttlichen Fügung zu überlassen. Er starb an. 1699 zu Hackney, woselbst er sein Amt getrieben. Seine verschiedene in Englicher Sprache verfertigte Schrifften sind zu London in einem ziemlichen Folianten zusammen gedruckt worden, darunter aber die bekannte Lateinische Vitæ selectæ virorum eruditorum, die an. 1681 in 4. eben daselbst und sonsten besonders herausgekommen, nicht befindlich sind. *Hendreich.* Pand. Brandenb. **Benthems** Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 194.

Bath, eine Graffschafft in Nieder-Ungern, zwischen der Donau und Theiß, unterhalb der Stadt Ofen. Es liegen darinnen Colocza, Batia, und andere Oerter.

Bath, oder Bathe, lat. Mons Badonicus, Bathonia, Aquæ calidæ, Aquæ Solis, eine ziemlich grosse und wohlgebaute Stadt, nebst dem Titel einer Graffschafft in dem Nordlichen Theile der Landschafft Sommerset in England, 10. Englische Meilen von Bristol und 19. von London, in einen Thale, so mit Stein-Felsen umgeben, und durch den Fluß Avon bewässert wird.

Sie

Sie ist ihrer warmen Gesund-Bäder wegen nicht unbekannt, als von denen sie auch den Namen hat. Es sind gedachter Bäder 4. daselbst anzutreffen, als des Königes, der Königin, das Creutz-Bad und das warme Bad. Die Stadt an sich ist zwar klein, indessen findet man doch daselbst viele alte Römische Inschrifften und gehauene Bildnisse in ihren Mauren. Sie führt den Titel einer Grafschafft, nachdem Henricus VII. Philibertum von Chandevv zum Grafen von Bath gemacht; und als diese Würde mit ihm verstorben, selbige unter Henrico VIII. auf Ioannem Bourchieur an. 1556 wieder geleget worden. Dessen Linie führte den Gräflichen Titel über 100. Jahr, biß König Carolus II. nach deren Abgang denselben an Ioannem von Granville gegeben. Es hat aber auch die Stadt einen Bischoff, welcher unter den Ertzbischoff zu Canterbury gehöret. An. 1087 brannte die Stadt gantz ab, Ioannes de Villula aber, Bischoff von Wells, bauete sie nicht nur wieder herrlich auf, sondern verlegte auch den Bischöflichen Sitz dahin, worüber aber in künfftigen Zeiten, sonderlich unter dem Bischoffe Roberto, zwischen denen Canonicis zu Bathe und Wells eine grosse Uneinigkeit entstanden, welche doch, nachdem beyde Theile mittelst eines Compromisses sich erkläret, es auf gedachten Roberti Ausspruch diesfalls ankommen zu lassen, von ihm in die Wege beygeleget worden, daß in Zukunfft der Bischoff von beyden Kirchen seine Benennung haben, und also von Bathe und Wells zugleich geschrieben werden solle. Das Verzeichnis derer Bischöffe sowol zu Wells, als hernach zu Bathe und Wells, ist, wie folget;

α. zu Wells

1. Adelmus an. 905
2. Wifelinus
3. Elfeth oder Elphegus
4. Wulfhelmus
5. Brithelmus an. 958
6. Kinewardus oder Kinewoldus an. 973
7. Sigarus
8. Alwynus oder Adelwynus, auch Ealfwinus
9. Burwoldus
10. Leoningus
11. Ethelwinus
12. Brithwinus
13. Merewith
14. Dudoco oder Bodeca an. 1031
15. Giso 1059

β. zu Bathe und Wells.

16. Ioannes de Villula 1088
17. Godefridus 1123
18. Robertus 1136
19. Reginaldus Fitziocelinus 1174
20. Savaricus 1192
21. Iocelinus de Wells 1205
22. Rogerus 1244
23. Gulielmus Bitton oder Button I. 1247
24. Walterus Giffard 1264
25. Gul. Button II. 1267
26. Robertus Burnel 1274
27. Gulielm. de Marchia 1292
28. Walterus Haselshaw an. 1302
29. Io. Drokensford 1310
30. Radulphus de Salopia 1329
31. Ioannes Barnet 1363
32. Ioannes Harewel 1366
33. Walterus Skirlavv 1386
34. Radulphus Erghum 1388
35. Henricus Bovvet 1401
36. Nic. Bubvvith 1408
37. Ioannes Stafford 1425
38. Thomas de Bekinton 1443
39. Rob. Stillington 1465
40. Richardus Fox 1491
41. Oliverus King 1495
42. Hadrianus de Castello 1505
43. Thom. Woolsey 1518
44. Ioannes Clerk 1523
45. Gul. Knicht 1541
46. Gul. Barlovv 1549
47. Gilb. Bourn 1554
48. Gilb. Barkley 1559
49. Thom. Godvvin 1584
50. Ioannes Stil 1592
51. Iac. Mountagu 1608
52. N.
53. N.
54. N.
55. N.
56. Thomas Kenn.
57. Richard Kidder.
58. George Hooper ist jetzo daselbst Bischoff.

Godwin de Præsul. Angl. P. I. p. 474. seqq. *Cambden.* Descript. Angliæ. *Miræus* Not. Episc. *H. Warthon* Angl. Sacr. Tom. I. p. 551. sqq.

Bath, ein Maaß, siehe Bat.

Batha, eine Stadt ehedem im Egypten. *Plinius* VI. 29.

Batha, eine kleine Stadt im Königreiche Algier, in Africa, in der Provintz Telensin.

Batha, siehe Bachia Tom. III. p. 57.

Bathæus, (Wilh.) siehe Battæus.

Bathalier, oder Batilardi, (Ioannes) ein Dominicaner-Mönch aus Lion, woselbst er auch den Orden angenommen, studierte zu Paris, und promovirte allda in Doctorem Theologiæ, halff darnach an. 1476 nebst noch einem Augustiner-Mönch, Namens Iuliano, die Vitas SS. welche ins Frantzösische übersetzt waren, durchsehen und verbessern. Der Titel davon ist Legende des Saints nouveaux. *Echard* Script. O. P. T. I. p. 853. sq.

Bathanæa, siehe Basan.

Bathanarius war Comes oder Magister militum in Groß-Libyen, hatte Stiliconis Schwester zur Ehe genommen, als nun Stilico in Ungnade fiel, wurde auch Bathanarius auf Honorii Befehl umgebracht, und Heraclianus an seine Stelle gesetzt. *Zosimus* V. 37. *Godofr.* prosop. cod. Theodos.

Bathaseck, oder Bataseck, lat. Bataseca, eine Stadt an dem Fluß Sarwitze, in der Graffschafft Tolna, in Nieder-Ungern. Es ist daselbst ein Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Colocza gehöret.

Bathe, eine Stadt, siehe Bath.

Bathe, ein Mann, siehe Battæus.

Bathecombe, (Wilhelm) ein berühmter Engländer, welcher unter der Regierung Henrici V. ums Jahr 1420. floriret, und in denen Mathematischen Wissenschafften fast mehr verstanden, als man von denen damahligen Zeiten vermuthen können. Er hat de operatione astrolabii: de sphæra concava: de conclusione sophiæ &c. geschrieben. *Pitseus* de Script. Angl. *Vossius* de Mathemat.

Bathengel, (Groß) lateinisch Teucrium, Teucrium Poeticum, *Clus. Hisp. Ger. J. B. Pit. Tournef.* Teucrium peregrinum, folio sinuoso *J. B.* Griechisch τεύκριον. Italiänisch Teucrio. Ist ein Strauch, der insgemein klein und niedrig bleibet, jedoch zuweilen so hoch als ein Mann wird. Sein Stamm ist des kleinen Fingers dicke, mit einer weissen Schale überzogen, und theilet sich in einige kleine Aeste, deren zwey und zwey einander gegen über stehen. Seine Blätter sind länglicht oder rundlicht, ein wenig grösser, als die an der Chamædrys, am Rande ausgeschweiffet, unten weiß, oben dunckel-grün und von Geschmack etwas bitter. Die Blüthen kommen im April und Majo hervor, sehen wie kleine Rachen oder Röhrlein, von Farbe weiß, sind oben ausgeschweifft und wie ein Labium ausgestreckt, und stehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein siehet. Nachdem die Blüthe vergangen ist, wachsen in demselbigen vier Saamen-Körner, die fast gantz rund sind. Dieses Gewächse wächst sonderlich in warmen Ländern, als in Sicilien, Italien unweit der See und in denen Hecken; nunmehro wird es auch haussen bey uns in denen Feldern, Wiesen und Aeckern gefunden. Es bleibet beständig grün. Es reiniget, eröffnet, zertheilet, dienet zu der Miltz-Beschwerung, wider den Gifft, und ist ein trefflich Leber-Kraut, so zu allen Kranckheiten der Leber, Gelbesucht ꝛc. mit Nutzen gebrauchet wird. Das Kraut mit Feigen und Eßig temperirt, und aufgelegt, ist den Miltzsüchtigen gut. Es heilet auch gifftiger Thiere Biß, mit Eßig, ohne Feigen, ingleichen auch die Wunden, mit Eßig, oder, so der Eßig zu scharff wäre, mit Honig oder Feigen aufgelegt. Dieses Gewächse soll seinen Namen von einem Manne, Namens Teucer, bekommen haben, als welcher es zu erst gebrauchet. Groß Bathengel heisset sonst auch der Ehrenpreiß, davon an seinem Orte.

Bathengel, (Klein) Gamanderlein, Edel-Gamanderlein, Braun-Manderle, Erd-Eiche, Kleine Eiche, Erd-Weyrauch, Vergiß mein nicht. Lateinisch Chamædrys, Chamædrys vera & nobilis, *Offic.* Chamædrys vera, *Trag.* vera mas, *Fuchs.* major, *Lob.* major repens, *C. B. Dod. Pit. Tournef.* vulgo vera existimata, *J. B.* Quercula minor, Serratula minor, Trixago, Trissago *Matth.* Chamædrops, Linodrys, Calamandrina purpurea, Quercula calamandrina, *Schröder.* Griechisch χαμαίδρυς. Frantzösisch, Germandrée oder petit Chene. Italiänisch Quercifola. Spanisch Chamedreos. Ist ein kleines niedriges Kräutlein, welches einen Hauffen schlancker, röthlichter und wollichter Stengel, etwan des halben Fusses hoch treibet. Die Blätter sind klein, im übrigen länglicht, feste, rauch, gezackt, als wie das Eichen-Laub, haben einen bittern, etwas scharffen und würtzhafftigen Geschmack, und stehen von einander, zwey und zwey, eines dem andern bey nahe gegen über. Die Blüthen wachsen zwischen denen Blättern und Stengeln heraus, längst an denen Stengeln hin, sehen Purpurfarbig und riechen lieblich: Eine jede ist ein oben ausgeschweifftes Röhrlein, und wie ein Rachen gestaltet. Wenn die Blüthe abgefallen, so folgen darauf vier Saamen-Körner, die sind fast gantz rund, und stecken in einer Hülße, welche den Saamen-Kelch abgeben. Die Wurtzeln sind klein, holtzig und zaserícht. Dieses Kraut wächst an ungebaueten Orten, wo es steinicht und bergicht ist. Es führet viel Oel, und Sal essentiale und fixum. Es ist ein vortreffliches Leber- und Miltz-Kräutlein, welches derselben Verstopffungen eröffnet, und dahero mit Recht von *J. C. Baricell.* Hort. Gen. p. 140. unter die vornehmsten Leber- und Miltz-Artzeneyen gezehlet wird. *Sam. Schonborn,* Man. Med. Pr. p. 166. schreibet: daß dieses Kräutlein gekocht, eine geheime Artzeney in allen Beschwerungen der Leber und Miltz sey. Es reiniget auch das unsaubere Geblüthe und ist gut denenjenigen, welche die Krätze und vielen Schleim auf der Brust haben, stetig husten und keuchen; es stärcket das Haupt und die Nerven, tödtet die Würmer, treibet den Harn und Schweiß, *Jo. Stocker.* Prax. aur. cum Comment. Adr. Toll. I. 43. Befördert die monathliche Reinigung und todte Geburth, stillet den Weissen Fluß derer Weiber, zertheilet und durchschneidet das geronnene Blut im Leibe. Es ist auch sehr dienlich in kalten Fiebern, *L. River.* Prax. Med. Lib. XVII. P. II. c. 1. und 5. ingleichen wider den Scharbock, Melancholey und die Gelbe- und anhebende Wasser-Sucht; insonderheit wird es wider die Gicht, Lähmung und Podagra, in Wein oder Wasser gesotten, gebraucht, alle Morgen nüchtern davon warm getruncken. Dieses Mittel haben ehedessen die Genueser Medici dem Käyser Carolo V. zugeschicket, und bezeuget, es sey an vielen Podagrischen Leuten, insonderheit aber an dem Cardinal Doria gut befunden worden, also, daß sie in vielen Jahren das Podagra nicht mehr empfunden, wie solches *Vesalius* in Epist. de Vsu radicis Chinæ berichtet. Bes. auch *R. Solenander.* Sect. 4. cons. 24. und Sect. 5. cons. 1. *Spiegel.* Tract. de Arthrit. *Sennert.* Tr. de Arthrit. 7. *Scholtz.* Consil. Craton. VI. Cens. 106. *Balt. Tim.* von Güldenklee Epist. Med. V. 1. *Libert. de Liberat.* Podagr. Polit. II. 7. *Jo. Michael.* Not. in Schröd. Pharm. p. 609. Etliche loben es in blutigen Harnen: *Crat.* V. Epist. à Scholz. ed. *Rud. Gocklen.* Experim. Buch c. 137. rühmet es im Blutspeyen. *Alex. Pedemont.* de secret. I. giebt das Pulver davon wider das schwere Gebrechen mit Nutzen ein. Aeusserlich wird es gebraucht zu denen Brüchen und Schmertzen der güldenen Ader, wie auch zu denen bösen um sich fressenden Schäden und Geschwüre, solche fleißig damit gewaschen. Wer den kleinen Grind zwischen Fell und Fleisch hat, der stosse dieses Kraut mit altem Schmeer, und salbe sich damit. Wann er aber zum Theil heil worden, so schmiere er sich nicht mehr, denn es verletzet die Haut, nebst dem Geblüth im Leibe. Klein Bathengel mit Honig gestossen, auf einen kalten Schaden gelegt, heilet und saubert denselbigen. Der Safft temperirt, und in die Augen gethan, macht dieselbigen klar. Dieses Kraut und Nigella, jedes gleichviel in ein Säcklein gethan, und warm aufs Haupt geleget, zertheilet die Flüsse und wehret dem Schnupffen. Gamander gestossen, mit Baum-Oel vermischt, und den Leib damit gesalbet, vertreibet den Frost und macht warm; Hat auch fast die Art der braunen Bethonien an sich. *Adam. Loniceri* Kräuter-Buch p. 178. In denen Apothecken hat man von diesem Kraute ein Wasser, Conserv und Extract, welche in vorgemeldeten Gebrechen sehr nützlich sind. Der Syrup ist gut zu dem alten Husten und wider die Wassersucht, *Pet. Bayr.* IX. Pr. 2. Und das Extractum wird als ein vortreffliches Mittel wider das viertägige Fieber gelobet, wenn man es mit Tamarisken-Saltz vermischt, zu Pillen macht und gebrauchen lässet. *L. River.* l. c. Das Wort Chamædris kömt von χαμαί, humilis, niedrig,

dria, und δρῦς, eine Eiche, als ob es heissen solte, eine kleine Eiche, weil das kleine Bathengel-Kraut fast wie das Eichen-Laub siehet.

Bathennig, (Wasser-) siehe Scordium.

Bathenser-Gespanschafft, siehe Bachia. Tom. III. p. 58.

Bathia, siehe Badaioz. Tom. III. p. 79.

Bathiany oder Battiani, Buttiani, Budiani, Battyan, ein berühmtes Gräfliches Geschlecht in Ungern und Croatien, dessen Stamm-Hauß Battian unweit Stuhl-Weissenburg liegt. Adam Graf Bathiany war bannus in Croatien, heyrathete Eleonoram Magdalenam Theresiam, Theodori Henrici, Grafens von Strattmann, Tochter, welche nach seinem Tode zu Wien in grossen Ansehen gelebt hat. Dessen Sohn vermählte sich mit Maria Theresia, Gräfin von Strattmann, und sind dadurch beyder Gräflichen Familien zusammen gekommen. Stephanus, Graf von Bathany, bediente an. 1712. Carolum VI. bey der Ungerischen Crönung. Ludovicus Ernestus Graf Bathiany, Käyserlicher würcklicher Cämmerer und Hof-Rath in Ungarn, vermählte sich an. 1717. mit Theresiæ, Gräfin von Kinsky, und zeugte mit ihr an. 1718. Theresiam, welche in der Jugend starb, an. 1720. Annam Carolinam, an. 1721. Mariam Annam und 1722. Adamum Wenceslaum Leopoldum. Carl, Graf Bathiani, war an. 1723. Käyserlicher Cämmerer.

Bathinis, siehe Bathynias.

Bathinius, siehe Bathynias.

Bath-kol, das ist eine Tochter der Stimme, die Juden pflegen die Göttlichen Offenbahrungen, welche aus denen Wolcken durch eine Stimme kommen, also zunennen. Sie erzählen dahero viele Historien davon, und glauben, daß, nachdem die Prophezeyungen aufgehöret, habe sich bey vielen Gelegenheiten dergleichen Stimme hören lassen. *Buxtorff.* Lexic. Rabbin. *Dan.* Differt. de Bath-kol. *Jo. Balthasar* Baumbach de Vrim & Thumim & Bath-kol. *Lundius* in Jüdischen Heiligthümern III. 6. n. 29. seqq.

Bathmansdorff, eine kleine Stadt im Hertzogthum Crain, bey dem Ursprunge des Sau-Flusses.

Bathmis, βαθμίς, βαθμός, von βαίνω, ingredior, hinein gehen, heisset ein Sitz, Grund, Höhle oder Fläche eines Beines, in welche ein ander Bein eingelencket wird, z. E. die Krümme des Ellenbogens, worinne das unterste Theil des Armes, als ein Thür-Angel eingelencket wird. *Hippocrat.* l. de fract. t. 10. Bathmides heissen sonst auch die eintzeln Höhlen oder Flächen, welche an beyden Seiten des Armes sind, und in welche, wenn man die gantze Hand ausdehnet oder beuget, sich die Fortsätze des Ellenbogens selbst, so Coronæ heissen, begeben. *Galenus* de Vsu Part. II. 15.

Bathmonasterium, s. **Bathmünster**.

Bathmünster, lat. Bathmonasterium, eine kleine Stadt, an der Donau, im Bathenser-Comitat in Ober-Ungern.

Bathnæ, s. Barnæ.

Batholomæus, s. Bartholomæus.

Bathon, s. Baton.

Bathone, (Franciscus de) ein Carmeliter-Mönch von Chalons, welcher wegen seiner trefflichen Gelehrsamkeit Doctor sublimis zu Paris genennet worden, hat Repertorium Prædicantium und in libros sententiarum geschrieben. *Trithemius* de script. Eccl. *Andreæ Schotti* Bibl. Hisp. T. II. p. 223.

Bathonia, s. Bath.

Bathor, eine kleine Stadt in der Grafschafft Zathmar in Ober-Ungarn, 23. Meilen von Somlio und 6. Meilen von Groß-Waradein.

Bathori, eine berühmte Adeliche Familie in Siebenbürgen, woraus unterschiedene Siebenbürgische Fürsten, und auch ein König in Polen entsprossen. Einige wollen den Namen von der Stadt Bathor, andere von Batho, einem Pannonischen Könige, dessen *Strabo* VII. p. 483. gedenckt, andre von Baria herleiten. Sie besteht in 2. Linien, die Bathori von Bathor und die Bathori von Somlyo. Opos Bathori von Bathor lebte um das Jahr 1070. und war bey Geysa I. König in Ungarn, so wohl wegen seiner Staats- als Kriegs-Erfahrenheit sehr beliebt, und hielt sich im Kriege wider Käyser Henricum IV. und den abgesetzten König Salomo sehr tapffer. In dem 15ten Seculo war Stephanus Bathori von Somlyo als Palatinus von Ungarn bekannt. Er blieb in der Schlacht bey Varna und hinterließ Stephanum, Woywoden von Siebenbürgen, der seine Tapfferkeit wider die Türcken sehen lassen, und Andream, Königlichen Cron-Hüter. Dessen Sohn Stephanus Bathori von Somlyo, Palatinus von Ungarn, war an. 1526. bey der unglücklichen Schlacht bey Mohatz. Er starb an. 1535. und seine hinterlassene Tochter Clara, welche an Hertzog Carolum von Münsterberg verlobt war, folgte ihm bald im Tode nach, seine drey Söhne aber waren 1. Stephanus, wurde an. 1571 nach Ioannis Sigismundi von Zapolia Tode zum Fürsten in Siebenbürgen und 4. Jahr hernach zum König in Pohlen erwählt. 2.) Christophorus folgete an. 1576. seinem Bruder Stephano in der Regierung des Fürstenthums Siebenbürgen, dessen Sohn war Sigismundus, von welchen beyden besondere Titel folgen. 3) Andreas hinterließ einen Sohn gleiches Namens, von welchem hernach. An. 1613. starb dieses gantze Geschlechte mit dem Fürsten Gabriel Bathori von Bathor aus, und fiel die Erbschafft des Hauses Bathori von Somlyo an die von Ragotzy. *Isthuanf* XXIV. seq. *Bonfin* I. *Rewa* de monarchia Cent. VI. *Iongelinus* Catalog. palat. Hungar. p. 157. *Toppelini de Medgyes* origines & occasus Transsylu. p. 226. seq. *Czwittingeri* Hungaria Litterata p. 38. 138. *Nadanyi* Flor. Hungar. *Belleni* epitome rer. Transsylu.

Bathori, (Christophorus) ein Bruder Stephani, folgte demselben im Fürstenthum Siebenbürgen, als er zur Crone in Pohlen beruffen wurde, und weil derselbe Maximiliano II. in der Polnischen Wahl war vorgezogen worden, war ihm das Oesterreichische Haus nicht gewogen, daher er zu Constantinopel Beystand suchte. Er vertrieb die Socinianer aus seinem Lande, und starb, nachdem er von an. 1576. bis 1581. regieret hatte, einen Sohn hinterlassend, der nur 12. Jahr alt war. *De Rewa* de monarchia Hung. cent. 6 p. 115. Kreckewitzens Beschr. Siebenbürgen p. 76.

Bathori, (Gabriel) Fürst in Siebenbürgen, welchen etliche vor einen Vetter Stephani Bathori, Königs in Pohlen, ausgeben, da hingegen andere sagen, daß er nicht aus dem Hause von Somlyo, sondern von Bathor, einem ältern Geschlecht, entsprossen sey, und nennen ihn deswegen Gabriel Bathori von Bathor. Er hielt sich anfänglich bey dem Cardinal, Andrea Bathori, auf, begab sich aber, als derselbe an.

 1599.

1599. umgekommen, zu Stephano Bathori nach Eseth, welcher ihn mit dem Beding zu seinem Sohne annahm, daß er die Catholische Religion verlassen, und die Meynung derer Photinianer annehmen solte. Da er nun solches that, erlangte er nach dessen Tode grosses Vermögen, wodurch er viele Leute an sich zog, und es endlich so weit brachte, daß er, nachdem sich Sigismund Ragotzy durch sein listiges Zureden bewegen lassen, die Regierung aufzugeben, zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben wurde, zu dessen Behauptung er des Türckischen Käysers Schutz annahm, auch Hermanstadt und andere Oerter mit Gewalt eroberte, und mit dem Könige Matthia in Ungarn einen Frieden aufrichtete. Er machte sich aber durch sein wunderliches und unzüchtiges Leben bey allen sehr verhaßt. Uber dieses reitzte er die Heiducken zum Abfall an, brach auch mit dem Fürsten von der Wallachey, der es noch mit dem Hause Oesterreich hielt, wiewohl er von demselbigen geschlagen wurde, derowegen der König in Ungarn an. 1611. Sigismundum Forgatsch mit einer Armée wider ihn schickte, welche aber Hunger und Kälte aus einander trieb. Es empörte sich hierauf einer von denen vornehmsten im Lande wider ihn, Namens Andreas Nagy, welchen er aber unter dem Schein der Versöhnung selbst umbrachte, wie er sich dann auch indessen durch seine Grausamkeit gegen seine Unterthanen, insonderheit gegen die Sachsen, welche er aus dem Lande verjagen wolte, noch verhaßter machte. An. 1612. empörte sich Andreas Gintzgy wider ihn, den er als Gesandten nach Constantinopel geschickt hatte. Denn derselbige schwärtzte ihn bey dem Türckischen Käyser an, und erlangte das Regiment in Siebenbürgen vor sich, kam auch mit einer Türckischen Macht an, Besitz davon zu nehmen. Unterdessen war auch Gabriel Bethlen, welchen Bathori als Gesandten zum Bassa nach Temeswar geschickt, von ihm abgefallen, und hatte dem Türckischen Käyser einige Oerter versprochen, wenn er zum Fürstenthum Siebenbürgen gelangen könte. Solches wurde am Türckischen Hofe beliebet, und Gabriel Bethlen mit Gewalt eingesetzt, wiewohl auch viele Siebenbürgische Herren von freyen Stücken zu ihm fielen. Bey so gestallten Sachen nahm Bathori seine Zuflucht zu dem Käyser Matthia, der ihm auch unter dem Nicolao Apaffi eine Hülffe zusandte, doch aber vorhero verlangte, daß ihm das Schloß zu Waradein solte eingeräumet werden. Hierüber änderte Bathori seine vorige Gedancken, und suchte lieber mit denen Türcken einen Vergleich zu treffen. So bald aber solches Apaffi erfuhr, machte er mit einigen von des Bathori vornehmsten Dienern einen Anschlag, ihn in seiner Kammer zu erwürgen, und, wie solches nicht angehen wolte, lockte er ihn den 27. Oct. 1613. mit List aus der Stadt Waradein, unter dem Schein, seine Armée zu sehen, da ihn denn einige dazu bestellte Soldaten mit etlichen Schüssen tödteten, womit sich sein Geschlecht endigte. *Lubiensky* de motu civili in Polonia XXV. p. 103. *Isthuanf.* Bethlen de reb. Transsylv. Ludolffs Schaubühne. *Le Vasser*, hist. de Lovis XII. IV. *Topp. de Medgyes* orig. & occas. Transylv. Kreckwitzens Siebenbürg.

Bathori von Somlyo, (Andreas) ein Sohn Andreæ, wurde von seines Vaters Bruder, dem Könige Stephano, nach Rom geschickt, und von Gregorio XIII. zum Protonotario Apostolico, auch folgends zum Cardinal gemacht, worauf er an. 1589. das Bischoffthum Wärmeland erlangte. An. 1599. trat ihm sein Vetter Sigismundus das Fürstenthum Siebenbürgen ab, mit Vorbehalt etlicher Städte und Schlösser nebst einer jährlichen Pension. So bald also Andreas die Huldigung empfangen, that er diese Veränderung dem Käyserlichen General, George Basta, zu wissen, mit Versprechen, dasjenige zu halten, wessen sich sein Vetter Sigismund durch seine Abgesandten mit ihm vergleichen würde. Allein der Käyser war damit nicht zufrieden, daher Andreas, als er merckte, daß man von Käyserlicher Seite auf ihn loß gehen wolte, und er nochmahls die Käyserliche Freundschafft vergeblich gesucht, sich auch erboten, seines Vettern Sigismunds Gemahlin zu heyrathen, sich unter Türckischen Schutz begab. Es kam aber den 28. Oct. an. 1599. bey Hermanstadt zu einem Treffen, in welchem die Armée Andreæ, so 28000. Mann starck war, völlig geschlagen wurde. Er selbst nahm die Flucht, ward aber den 9. Nov. von denen Käyserlichen nebst 7. andern in dem Gebürge erschlagen, da unterdessen diese Clausenburg und andere Oerter in Siebenbürgen unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. *Treterus* de Episc. Warmiens. p. 122. seq. *Isthuanf.* Hist. Hungar. *Heidenstein* Hist. Hung. *Topp. de Medgyes* origin. & Occas. Transsylv. p. 227. Kreckwitzens Siebenbürg. p. 118. seq. *Czwitting*. Hung. liter. p. 47.

Bathori von Somlyo, (Sigismund) Fürst in Siebenbürgen, ein Sohn des oben gedachten Christophori, war an. 1572. gebohren, und folgte seinem Vater an. 1581. Amurath III. wolte ihm anfänglich einen starcken Tribut auflegen, erließ ihm aber solchen in Ansehung seines Vetters, des Königs Stephani in Polen. Dem ungeachtet entschloß sich derselbige, mit denen Christen in ein Bündnis wider die Türcken zu treten, wogegen sich aber die Siebenbürgischen Stände setzten. Einige sollen auch gar eine Conspiration wider ihn angesponnen haben, um ihn denen Tartarn in die Hände zu liefern. Allein er berieff seine Stände zusammen nach Clausenburg, und ließ 14. derer verschwornen, darunter auch sein Vetter, Balthasar Bathori war, den 17. und 18. Sept. an. 1594. gefänglich einziehen und umbringen. Hierauf sandte er Stephanum Botschkay zu Rudolpho II. und untergab sich dem Käyserlichen Schutz mit folgenden Bedingungen, 1) daß, so lange er und seine Erben vorhanden, die Crone Hungarn kein Recht an Siebenbürgen haben, 2) ihm das güldene Vließ geschickt, 3) eine Printzeßin aus dem Hause Oesterreich zur Gemahlin gegeben, 4) kein Friede mit denen Türcken, ohne Siebenbürgen mit einzuschlüssen, gemacht, und 5) wenn er verjaget würde, ihm anderweit Fürstlicher Unterhalt gereichet werden solte. Er schloß so fort mit dem Fürsten in der Wallachey und Moldau ein Bündnis, und ergriff an. 1595. die Waffen wider die Türcken, schlug auch dieselben etliche mahl, und eroberte unterschiedene Oerter. In besagtem Jahre ward auch Maria Christierna, Ertzhertzog Carl von Oesterreich Tochter, an ihn vermählet, die ihm aber nicht anstehen wolte, ob sie gleich wegen ihrer Schönheit und Tugenden gerühmet wird, dahero er sich an. 1599. nach unterschiedenen harten Begegnungen von ihr schiede, und sie wieder nach Grätz zu ihrer Mutter schickte. Inzwischen hatte er bisher den Krieg wider die Türcken jederzeit fortgeführet, that aber an. 1596. eine

eine Reise nach Prag, und both Rudolpho II. das Fürstenthum Siebenbürgen an, vertauschte auch dasselbige an. 1598. gegen die 2. Schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor. Als ihn aber solches gar gar bald wieder gereuete, kam er noch im August-Monath desselbigen Jahres in einem Mönchs-Habit zu Clausenburg an, und begehrte von der Bürgerschafft, wie auch von dem gantzen Lande, daß sie ihm aufs neue huldigen solten. Er wurde auch, nachdem er zugleich die Ursache seiner Wiederkunfft öffentlich kund machen lassen, ohne grossen Widerspruch angenommen, ausser daß die Stadt Groß-Waradein ihm die Pflicht versagte. So bald er dieses ins Werck gesetzet, übergab er auf einem Land-Tage an. 1599. das Fürstenthum Siebenbürgen seinem Vetter Andreæ Bathori, welcher Cardinal war, mit der Bedingung, daß er ihm jährlich 25000. Ducaten zahlen solte. Es besaß aber Andreas diese Würde kaum ein Viertel-Jahr. Denn der Kayser Rudolphus II. und der Fürst in der Wallachey, Michael, giengen auf ihn los, und schlugen ihn noch in selbigem Jahre bey Hermanstadt, er selbst aber ward den 9. Nov. auf der Flucht gefangen und getödtet. Als aber hierauf die Kayserlichen und der Fürst von der Wallachey wegen Siebenbürgen streitig waren, kam Sigismundus aufs neue hervor, und suchte sich durch Hülffe derer Türcken und Tartarn seines Fürstenthums wieder zu bemächtigen, zog auch den Fürsten von der Moldau an sich, welcher aber von dem Fürsten in der Wallachey geschlagen wurde. Indessen, da er sich in der Moldau aufhielt, ward er an. 1601. im Jan. von denen Siebenbürgischen Ständen wiederum zum Fürsten erwehlt, gelangte auch sonder grosse Mühe zum Besitz. Hierauf stellte er sich zwar, als ob er sich mit dem Kayser in der Güte vergleichen wollte, griff iedoch inzwischen seine Völcker unter dem Fürsten in der Wallachey und dem General Basta feindlich an, wurde aber den 1. Aug. an. 1601 aufs Haupt erlegt, da denn alles an die Kayserlichen verlohren gieng. Wiewohl sich nun Sigismundus sehr bemühte, es durch Hülffe derer Türcken wieder zu erlangen, und daher an. 1602 Clausenburg belagerte, so richtete er doch nichts davor aus, und wenn er gleich ein und andere Oerter eroberte, verlohr er sie hingegen gar bald wieder, muste es also noch in selbigen Jahre zu Friedens-Tractaten kommen lassen, in welchen er sich aller seiner Rechte auf Siebenbürgen begab. Er reiste darauf nach Prag zu dem Kayser, und bekam einige Güter in Böhmen zur Ersetzung, lebte auch gantz ruhig auf dem Schlosse Lobkowitz bis an. 1610, da er in den Verdacht gerieth, als ob er mit dem Könige von Polen einige nachtheilige Anschläge vorgehabt, weswegen er in Arrest genommen, und nach Prag gebracht wurde, da er zwar im folgenden Jahre wiederum einige Freyheit erlanget, doch ist er daselbst geblieben, und den 18. Mart. an. 1613 in seinem 41. Jahre mit Tode abgegangen. Von seinen Feldzügen wider die Türcken ist zu München an. 1596 in 4. eine Beschreibung gedruckt, *Thuan.* CXXVII. *Isthuanf.* de reb. Hungar. *de Rewa* de monarchia Hung. cent. 6. *Treterus* de Episc. Warmiens. p. 125. *le Vassor* hist. de Lovis XIII. IV. Ludolffs Schaubühne. *Toppeltini de Medgyes* Orig. & occas. Transylv. p. 226. Kreckewitzens Siebenbürg. p. 79. sq. *Bellens* Epit. rer. Transylv.

Bathos, ein Thal in Arcadien, von welchem die Alten glaubten, daß die Riesen daselbst mit denen Göttern gestritten hätten, und weil Jupiter soll die Riesen durch Blitz und Donner zerschmettert haben, opffern sie dem Donner und andern Ungewitter in diesem Thale. *Pausanias* Arcad. 29.

Bath-Rabbim, ein Thor zu Jerusalem, wie *Sanctius* ad Cant. Cantic. VII. 4. meynt, oder nach *Piscatoris* ad l. c. Meynung, zu Heßbon, durch welches man zur Stadt Rabbath gegangen; diejenigen, welche es vor ein Thor zu Jerusalem ausgeben, sagen, es sey die von Nehemia III. 1. genennete Schaaffs-Pforte.

Bathrum, βάθρον, βάθριον, heisset eigentlich ein Sitz, ein Sessel, eine Grundfeste: Die Chirurgi aber verstehen darunter eine Banck, womit die ausgerenckten und verrenckten Theile wieder eingerichtet werden, wie solche *Gorræus* aus dem Olibasio beschreibet und abbildet. Sie wird auch sonst Scamnum Hippocraticum, βάθρον ἱπποκράτειον, genennet, *Galenus* de artic. prooem. I. Gleichniß-weise wird dieser Name auch bey dem *Hippocrate* de flatib. V. 22. der Lufft beygeleget, weil diese der Sitz des Mondens seyn soll.

Bathseba, eine Tochter Eliam, war an Uriam, einen Hethiter, verheyrathet, und wohnete nahe bey Davids Palaste, dahero sie der König einstmals konte baden sehen, und gefiel ihm ihre Schönheit so wohl, daß er sie zu sich holen ließ, und sie eine Zeitlang zur Maitresse gebraucht; da sie aber sich schwanger befand, schickte David gleich einen Boten zu Joab, daß er Uriam, unter dem Vorwand, einige Nachricht dem Könige zu bringen, zu ihm schicken sollte, und bildete sich ein, Urias würde, währenden Auffenthalts in Jerusalem, seiner Frau beywohnen, daß man hernach sagen könte, seine Frau wäre von ihm schwanger. Allein dieser schlug es dem König ab, unter dem Vorwande, es schickte sich nicht, daß er als ein Soldate seiner Bequemlichkeit pflegen wollte, da seine Cameraden müsten im Felde unter denen Zelten schlaffen. Da nun David auf diese Art seinen Zweck nicht erreichen konte, ließ David durch den Joab ihn an solche Oerter stellen, wo der Streit am schärffsten war, daß er in dem Treffen bliebe, welches auch geschahe. Da nun die Trauer-Zeit verlauffen, heyrathete David die Bathseba, welche auch nicht lange hernach ihm einen Sohn gebahr, welcher aber nach GOttes Drohung bald wieder starb. Nach diesem zeugte sie Salomon, welcher dem Könige David in der Regierung folgte. Ob die drey Söhne Simea, Sobab und Nathan, deren 1 Chron. 3, 5. 2 Sam. 5, 14. David oder Uria mit der Bathseba gezeugt, sind die Ausleger der Schrifft nicht einerley Meynung, die meisten sagen, es wären Davids Söhne. Allein *Vatablus*, *Lyra*, *Mariana*, *Tirinus*, a Lapide Poli Synopsi Critic. in 1 Chron. 3, 5. wollen behaupten: es wären Uriä Söhne. *Buddei* Hist. Eccl. II. 3. 16.

Bathseba, siehe Cassiopeia.

Bathua, siehe Betau.

Bathus, ein Ort in Bithynien, wo ein starckes Corps Persischer Völcker lag, welche Alexii Comneni, des Griechischen Kaysers, umliegende Länder verheerten. *Nicetas* Annal. Alex. Comnen. II. p. 321.

Bathusia Meckinsia war eine gelehrte, und in Wissenschafften erfahrne Matrone. *Schurman.* Epist. ad D. Simonds d' Evves p. 218.

SS. Bathusus und Veroas, 2 Priester nebst 2 Söhnen

nen und einer Tochter, denn Arpylas, Abepas, Constans, Hagnas, Rhyas, Egathraces, Heseous, Sylas, Sigetzas, Suerilas, Suimblas, Thermas, Philgas, Annas, Allades, Barides, Moicus, Vircus und Animaides, waren allerseits Gothen, und wurden von dem Gothischen Fürsten Jungericho, 26 an der Zahl, in einer Kirche zusammen samt der Kirche zugleich um das Jahr 370 verbrannt. Ihre Reliquien hat nach der Zeit eine Christliche Gothische Fürstin mit sich in Romaniam genommen. Ihnen wird der 26 Mart. gefeyret.

Bathylaus, von Posidonium gebürtig, ein Schüler Pythagoræ. *Stanlei* Hist. Philos. VIII. 24.

S. Bathyldis, oder Batildis, oder Baudour, eine Königin in Franckreich, war von denen Sächs. Fürsten, so England beherrschet, entsprossen, und wegen ihrer Weisheit und Gottesfurcht berühmt. In ihrer Jugend ward sie von denen Türckischen See-Räubern, als sie einsmals am Ufer des Meers wandelte, gefangen weggeführet, und an Erchinoaldum oder Hercanoaldum, den Königlichen Ober-Hofmeister in Franckreich, gesendet. Dieser übergab sie seiner Gemahlin, bey welcher sie sich durch ihre gute Aufführung, gleichwie bey jederman beliebt machte. Nach deren Tode aber wolte er sie ehligen, allein sie hatte keine Lust darzu, fiehe derowegen von ihm, und hielt sich eine Zeitlang in der Einsamkeit auf, ward jedoch nach einigen Jahren wieder gefunden. König Clodovæus II. oder, wie *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. III. 59. schreibet, König Dagobertus, verliebte sich in ihre Jugend, nahm sie zur Ehe, und zeugete mit ihr 3 Söhne, Clotarium III. Childericum II. und Theodoricum I. Sie überlebte diesen ihren Gemahl, regierete währender Minderjährigkeit ihres Sohnes Clotarii III. das Königreich weislich, und begab sich hernach in das von ihr erbaute Closter Chelles, allwo sie auch gestorben. Pabst Nicolaus I. hat sie nach ihrem Tode canonisiret, und ist zu ihrer Verehrung der 30 Jan. bestimmt. Ihr Leben ist von einem alten Auctore beschrieben, und beym Surio und Bollando zu finden, auch in die Frantzösische Sprache übersetzt worden. *Vita S. Leodegarii* c. 2.

Bathyllus, ein Jüngling von Samos gebürtig, welchen Polycrates, regierender Herr zu Samos, liebte, und ihm in dem Tempel der Iuno zu Samos eine Statue aufrichten ließ. *Anacreon*, dessen Geliebter er auch war, hat viele Oden auf ihn verfertiget, worunter Od. 9. 12. 17. 22. 29. *Horatius* Epod. 14. *Jo. Barnes* vit. Anacr. §. 15. *le Fevre* histoire des poetes Grecs. *Bayle*.

Bathyllus, ein Römischer Poet, welcher sich vor den Verfertiger des Distichi angab, welches Virgilius bey Gelegenheit gewisser Schauspiele in der Nacht an den Kayserlichen Pallast angeschlagen:

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane,
Divisum imperium cum Jove Cæsar habet.

Allein er muste sich nicht wenig schämen, als Virgilius das Distichon anschlug:

Hos ego versiculos feci, tulit alter honores.
Sic vos non vobis &c.

Und dabey schrieb, daß der Auctor vom vorigen solte auf vierfache Art den pentameter suppliren; Da nun solches niemand in das Werck richten konte, wurde Virgilius vor den Verfertiger erkläret. *Donatus* in vita Virgil. *Gyraldus* de poet. *Bayle*.

Bathyllus, ein berühmter Pantomimus oder Täntzer, welcher durch Geberden eine Sache auf dem Theatro vorzustellen wuste. Er kam aus seiner Vaterstadt Alexandria unter Kaysers Augusti Regierung nach Rom, und trieb nebst Pylade dieselbe Kunst auf das höchste, sie waren aber in etlichen Dingen unterschieden, und hatte Bathyllus sonderlich in lustigen und satyrischen Aufzügen etwas besonders, daher jeder seine absonderliche Bande aufrichtete, welche lange Zeit hernach mit einander um den Vorzug stritten. *Plutarchus* Sympos. VII. 8. p. 711. *Salmasius* not. in Vopisci Carin. *Athenæus* l. 17. *Suidas* sub voce Pylades. *Seneca* Natur. Quæst. VII. 32. *Vossius* Instit. Poët. II. 38. *Bayle*.

Bathymi, ein ehemaliges Arabisches Volck. *Plinius* VI. 28.

Bathynias, Bathinius, oder Bathinis, ein Fluß in Thracien oder dem heutigen Romanien. Er entspringt an dem Gebürge Rhodope, und fällt bey der Stadt Seliurea in den Propontidem. Er soll noch jetzo den Namen Bathino führen. *Ptolemæus. Plinius* IV. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 5. & 55.

Βαθύπικρον, siehe Absinthium Tom. I. p. 190.

Bathyra, zwar nur ein Flecken in Batanæa oder Basan gelegen, der aber der gantzen Gegend viel Nutzen gebracht, und von Zamari erbauet worden. *Josephus* Antiq. Jud. XVII. 2.

Bathyrrhyaces, eine Stadt in Klein-Asien, wo die Manichäer von denen Römern unter Kayser Basilio geschlagen wurden. *Cedrenus* Hist. p. 470.

Bathys, ein Fluß in Sicilien. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 12. §. 52.

Bathys, ein Fluß in Colchide, der sich in den Pontum Euxinum ergeust. *Arrianus. Plinius* VI. 4.

Bathys, ein Hafen in Egypten, in der Landschafft Troglodytice. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 1. §. 16. n. 4.

Bathys, βαθὺς, ist ein Beywort, so man vor diesem von einem besondern und vortrefflichen Käse gesagt, welcher ehemals zu Rom bey den vornehmsten und reichsten Leuten, als ein angenehmes Leckerbißgen gegessen wurde. *Galenus* de Al. Fac. III. 17.

Bati, ein Volck vor dem in Indien innerhalb des Flusses Ganges am Flusse Indus. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 12.

Batia, eine Stadt in Latien 30. Stadia von Reate gelegen. *Dionysius Halicarnass.* Ant. Rom. I. 14.

Batia, ein Ort in der Graffschafft Bath in Nieder-Ungern.

Batia, siehe Retorta.

Batiæ, ein Stadt in Epiro. *Strabo* VII. p. 500.

Baticala, oder Barecalo, ein kleines Königreich nebst einer Stadt gleiches Namens, welche einen guten Hafen hat, und unterm 103. Gr. 15. Min. Long. und 7. Gr. 24. Min. Lat. liegt, auf der Halb-Insel Indiens, dießseit des Gangis in Asien, an der Malabarischen Küste, zwischen Onor. Barcelor, Borcopa, und Mayandour, 25. Meilen von Goa. Es stehet unter dem Könige von Onor, und ist denen Portugiesen zinsbar.

Baticalo, siehe Barecalo.

Baticula, siehe Crithmum.

Batienorum Augusta, siehe Bassignano.

Batilardi, (Ioannes) siehe Bathalier.

S. Batildis, siehe Bathyldis.

Batillus, siehe Batallum.

Batillus oder Ara, Thuribulum, Altare, Pharus, Sacra-

Sacrarium, Puteus, Templum, Focus, Prunarum Conceptaculum, Ignitabulum, ist ein südisches Gestirne unter dem Scorpion, über dem südlichen Triangul, und wird auf beyden Seiten von dem Wolffe, Pfauen und südischen Krone eingeschlossen. Es ist auch schon bey denen Alten unter dem Namen Aræ bekannt, wie aus *Cicerone* in Arateis, und *Ovidio* Met. II. 139. denen, welche eine Elevationem poli von 30°. haben, z. E. denen, die zu Alexandria in Egypten wohnen, stehet es völlig über dem Horizont; welche aber unter einer grössern Polhöhe wohnen, als hier zu Lande, bekommen es niemals zu Gesichte. *Halley* hat in diesem Gestirne 9 Sterne in Ordnung gebracht, und deren Länge und Breite auf das Jahr 1677 determiniret, welche *Hevelius* in Prodrom. Astron. p. 316. auf das Jahr 1700 reduciret. Es sind aber benannte Sterne meistens von der vierdten Grösse. Diese hat *P. Noel* auf der Reise nach Indien an. 1687. von neuen observiret und deren Lage gegen einander gantz anders befunden, als Halley angegeben, wie er solches in seinen Observ. Mathem. in India & China factis 4. p. 52. ausdrücklich meldet, allwo er auch besagter Sterne Ascensiones rectas und Declinationes aufgezeichnet und das gantze Gestirne in Kupfer vorgestellet. Eine Abbildung von diesem haben auch *Beyer* in Vranometria Tab. XX. und *Hevelius* in Firmamento Sobiesciano Fig. 22 gegeben; Sie differiren aber gewaltig von einander. *Julius* Schiller macht in seinem Cœlo stellato aus diesem Gestirne den Rauch-Altar derer Jüden.

Batillus (Dionysius Lebeus oder Leddæus) war an. 1551 zu Troyes in Champagne gebohren, studirte zu Genev, Lausanne, Paris und Valentia die Jurisprudenz, und nahm am letzten Orte den Gradum eines Doctoris an. Hierauf advocirte er eine Zeitlang zu Paris, und begab sich, nachdem er von dar vertrieben worden, nach Mümpelgard, Basel und Metz, an welchem letztern Orte er endlich zum Præside regio ernennet worden. Wenn er gestorben, ist eigentlich nicht bekannt. Er hat geschrieben Thesaurum linguæ Gallicæ: Historiam Scotiæ: Calendarium Historicum: Emblemata: Proverbia: Poëmata &c. *Hendreich.*

Batilum, eine Feuerzange.

Batimena, ein klein Königreich in Asien, auf der Malabarischen Küste, auf der Halb-Insel diesseit des Gangis, zwischen dem Königreiche Cochin und dem Gebürge Gate gelegen.

Batiment, Navire, Navis, dieses Wort brauchet man von allerhand Arten derer Schiffe und Fahrzeuge.

Batina, siehe Batana.

Batineis, (Lauterius de) ein Dominicaner aus Florentz, welcher von *Anton. Senensi* in Bibl. und dessen Nachfolgern Laurentius oder Lauterius de Valdinis oder de Vbaldinis genennet, und ins 1418 Jahr gesetzet wird. Daß er aber an. 1335 gelebet, erhellet aus dessen Tr. unterm Titel: Capistrum Judæorum, und zwar P. II. f. 9. gantz deutlich. Es lieget derselbe in der Bibliothec derer Jacobiner zu Paris im MS. und hat er darinnen zu beweisen gesuchet, daß der Meßias allbereit gekommen sey. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 589.

Batinellus, (Franc.) ein Minorite aus Neapolis, gab daselbst an. 1664 in 4. Conciones Sacras in 2. Tomis Italiänisch heraus. *Hendreich.*

Batinu, ein Fluß in Italien in der 5ten Region. *Plinius* III. 13.

Batis oder Betis, ein Verschnittener, welchem vom König Dario die Festung Gaza anvertraut war, er that auch alles, was zu der Pflicht eines rechtschaffenen Commendantens erfodert wird, und hielt sich mit einer schwachen Besatzung sehr wohl gegen Alexandrum M. welcher auch 2 Wunden bekam. Als endlich ein Stück von der Mauer durch die Kriegs-Machinen niedergeworffen worden, ließ Alexander Sturm lauffen, welchen aber Batis zu dreyenmalen abschlug. Endlich erstiegen sie die Stadt nach vielen Blutvergiessen, worauf Batis von denen Seinigen verlassen, und nach vielen empfangenen Wunden so abgemattet wurde, daß er sich gefangen geben muste. Alexander belohnte aber desselben Treu gegen seinen König sehr schlecht, indem er ihm Riemen durch die Fersen ziehen und an einen Wagen gebunden um die Stadt schleiffen ließ, wobey er sich noch rühmte, daß er hierinnen seinem Ahnherrn, dem Achilli, nachfolgte, welcher mit seinen Feinden auf gleiche Art umgegangen wäre. *Arrianus* Exped. Alex. II. 25. *Curtius* IV. 6.

Batis, siehe Crithmum.

Batitura, siehe Battitura.

Batka, siehe Bachia Tom. III. p. 58.

Batlanin hiessen in der alten Jüdischen Synagoge zehen Männer, die ihr jährliches Einkommen hatten, damit sie zur rechten Zeit in der Kirchen oder Schulen wären, und die Kirche von Zuhörern nie ledig stünde. Ja man hat auch keine Schule gebauet, wo man nicht solcher zehen Leute haben können. *Lundius* in Jüdischen Heiligthümern IV. 20. n. 10. seqq.

Batmanson (Jo.) war Prior des Carthenser-Closters unweit Londen, und starb den 16 Nov. an. 1531. Er hat geschrieben Animaduersiones in notas Erasmi ad N. T. ingleichen contra doctrinam Lutheri, welche Bücher er aber nachgehends wieder retractiret: in Cantica & Proverbia Salomonis: de contemtu mundi: de Vnica Magdalena lib. I. de Christo Domino duodenni lib. I. Institutiones nouitiorum lib. I. &c. *Wood.* Athen. Oxon. *Balens. Pitseus* de Script. Angl. *Petrejus* Bibl. Cartuf.

Batnae, oder Bathnae, ein angenehmer und lustiger Ort in Syrien, zwischen Beroea und Hierapolis. *Julianus* Epist. 27. *Antonini* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. 26.

Batnae, oder Batne, Bathnae, eine Stadt in Mesopotamien im Ländgen Anthemusia am Euphrat gegen das Meer zu über Edessa. Die Macedonier haben sie ehemahls erbauet, und hatte sie vor Alters jährlich um den Anfang des Septembers eine berühmte Messe, wohin sich die Kauffleute weit und breit begaben, die aus Indien und derer Serer Lande dahin gebrachten Wahren einzukauffen. *Ammianus Marcellinus* XIV. 9. XXIII. 4. *Zosimus* III. 12. *Procopius* Bell. Pers. II. 12. Ehedem ist auch ein Bischöfflicher Sitz hier gewesen, wie des *Hieroclis* Notit. prov. Osroenæ ausweiset. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. § 26. *Valesius* ad A. Marc. *Bochart* ad Stephan. de Vrbib. h. v.

Bato, ein berühmter Fechter zu Antonini Caracallæ Zeiten, welcher Befehl gab, daß er mit dreyen zugleich fechten muste, von welchen er aber erstochen wur-

wurde, worauff ihn der Kayser mit grosser Pracht begraben ließ. *Dio Cassius* LXXVII. p. 873.

Bato Breucus wollte die Breucos, ein Volck in Pannonien, zu einer Rebellion anreitzen, wurde aber von Cæcina Severo geschlagen und verwundet, weil aber auch viele von denen Römern in der Schlacht geblieben waren, dachte er diesen Schaden durch frische Trouppen bald wieder zu ersetzen, suchte also überall Volck anzuwerben, es conjungirte sich auch Bato Dysidiatus mit ihm, worauff sie mit vereinigten Kräfften die Römer angriffen. Siehe Bato Dysidiatus. Zuletzt aber wurde er gar von diesem Batone gefangen genommen, als er im Lande herum reisete, weil ihm viele Unterthanen verdächtig und schwürig schienen, worauff ihn jener zur Schlacht zwang, die Bato Breucus verlohr, und sich in ein Schloß retiriren muste, seine eigenen Unterthanen aber liefferten ihn aus, da ihm denn jener das Leben absprach. *Dio Cassius* LV. p. 568. seqq.

Bato Dysidiatus wiegelte die Dalmatier wider die Römer auf, gieng vor Salonas, muste aber wieder zurück gehen, indem er mit einem grossen Steine geworffen, und also blessirt wurde, daß er andern unterdessen das Commando auftragen muste, welche zwar erst geschlagen wurden, aber denen Römern bald darauf gleiches mit gleichen vergalten. Tiberius schickte hierauff Messalinam, welchem Bato, ob er gleich noch nicht völlig curirt war, selbst entgegen gienge, und ihn aus dem Felde schlug, welcher ihm aber mit List wieder einen Streich anbrachte, worauff er sich zu Batone Breuco, mit welchen er ein Bündniß wider die Römer schloß, begab. Severus, der wider sie zu Felde gieng, schickte Rhymetalcem, den Thracier, voraus, der auch in einem Scharmützel die Oberhand über sie erhielt, sie befanden sich aber doch so starck, daß sie willens waren, wider Severum zu fechten, welcher aber wegen derer Dacier und Sarmatier in Mysien zurück gehen muste. Da sie von neuen in Macedonien einfielen, überfiel sie Rhymetalces und sein Bruder Rascupolis, und schlugen die beyden Batones in die Flucht, welche sich hernach in die von Natur befestigten Oerter begaben, und das Land immer noch beunruhigten, ersahen auch einmahl die Gelegenheit, Severum in seinem Lager anzufallen, schlugen auch die Trouppen, so ausser dem Wall des Lagers standen, welchen aber bald die andern zu Hülffe kamen, und die Batones zurücke geschlagen wurden. Endlich wurde es dahin gebracht, daß Bato sich selbst mit Tiberio unterredete, und ein Vergleich darauff geschlossen wurde ungefehr an. V. 761. *Dio Cassius* LV. p. 568. seqq. siehe *Bato Breucus*.

Batock, eine Stadt in Samogitien, im Groß-Hertzogthum Litthauen, 8 Meilen von Ragnit.

Batocken, oder Batoggi, sind 2 dünne Stecken, womit die Verbrecher in Moscau bisweilen bis auf den Tod geschlagen werden. Wenn man dem, zu dieser Straffe verdammten, den Rock ausgezogen hat, wird er in blossen Hemde auf die Erde geworffen, da sich ihm denn einer auf den Kopff, der andere auf die Füsse setzet. Hierauff prügelt man so lange, bis der anwesende Cantzler, Officier, Befehlshaber oder Herr, entweder mit Worten oder Geberden befiehlet aufzuhören.

Batoggi, siehe Batocken.

Batônnie, siehe Betonica.

Baton, oder Bouton, oder Buton, lat. Batonia, oder Batoniæ Insula, eine von denen Moluckischen Inseln auf dem Archipelago in Asien, 4 Meilen von der Insel Celebes. Ihre Grösse erstrecket sich in die Länge 25 Meilen, und in die Breite 20, und ist voll Wald, hat auch eine grosse Stadt, Calafusung genannt.

Baton heist eigentlich ein Stab, in der Music aber die jenige Pausen-Figur, welche vier Tacte gilt.

Baton war der Kutscher des Amphiarai in dem Kriege vor Theben, und wurde mit seinem Herrn zugleich von der Erden verschlungen. *Apollodorus* III. 6. §. ult. Er war ein Anverwandter des Amphiarai. *Pausanias* Phoc. 10. Er ist hernach zu Argis in einen ihm zu Ehren aufgerichteten Tempel als ein heros verehret worden. *Pausanias* Corinth. 23.

Baton, oder Bathon, ein Griechischer Geschichtschreiber aus Sinope gebürtig, dessen Περσικα, περὶ Ἴωνος, und andere Schrifften, *Strabo* XII. p. 822. *Athenæus* X. 10. XIV. *Plutarchus* in Agid. p. 801. und andere, öffters anführen. Wenn er gelebt, weiß man nicht gewiß, doch hat er nach Arato geschrieben. Er ist aber nicht einerley mit dem Comödien-Schreiber gleiches Namens. *Vossius* de Hist. Græc. *Fabricii* Biblioth. Græc. II. 22.

Baton à feu, siehe Feuer-Lantze.

Bator, eine mässige Stadt in Ober-Ungern.

Batos, Βάτος, ist der Griechische Name eines gewissen Fisches, so im Lateinischen Raja, teutsch Roche genennet wird. Das Wort Batos heisset eigentlich eine Brombeer-Staude, und müste also Brombeer-Fisch verdeutschet werden, weil die Rochen eben so, wie selbige Stauden, mit Stacheln besetzet sind. Von diesem Fische selbst soll unten unter dem Articke l Roche gehandelt werden; nur ist hier zu mercken, daß sich *Hippocrates* der Zunge dieses Fisches zu Mutter-Zäpffgen, wider die überflüssige Monath-Zeit bedienet, l. de Nat. mul. LXIIX. 3. 4. Von einem ungeheuren und stachlichten Rochen, der als ein Basilisk ausgesehen, lieset man in Mus. *Calceol.* Sect. I. p. 91. allwo zugleich eine vortreffliche Sitten-Lehre aus dem *Olao Magno* angeführet ist.

Βάτος, siehe Rubus vulgaris.

Batracharta, eine Stadt in Chaldäa am Tiger. *Ptolemæus*.

Batracus, ein Hafen in Africa, in der Landschafft Marmarica. *Ptolemæus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 8.

Batrachites, Bufonites, Lapis bufonius, Chelonites, Borax, Brontias, griechisch Βατραχίτης, Frantzösisch Crapaudine, Teutsch Kröten-Stein. Ist eine Gattung köstlicher Steine, deren es zwey Sorten giebet, eine ist rund, die andere lang. Die runde ist auf der einen Seite ausgehölt, auf der andern erhaben, wie eine kleine Mütze, ungefehr des halben Daumens breit unten her polirt und glatt, bald braun und grau, bald schwartz, bald weiß, bald grün, oder bunt. *Agricol.* de nat. foss. VI. p. 305. Die andere ist meistentheils des Daumens lang, und drey oder vier Linien breit. An beyden Enden ist sie rund und hohl wie eine Rinne, oder aber wie gewölbet, so glatt und polirt als wie die runde, von Farbe graulicht-braun, mit einigen braunrothen Flecken marmoriret. Von diesem Steine werden viele abergläubische Meynungen geheget. Einige geben vor, daß er im Gehirn der alten Kröten gezeuget, oder auf den König derer Kröten von andern gespitzen, nachmahlen aber von

von solchem, wenn er auf ein roth Tuch gesetzet werde, ausgeworffen würde. Andere behaupten mit *Andr. Chiocco* Mus. Calceol. s. 3. p. 363. seq. daß er nichts anders als ein Knöchlein sey, so im Kopffe derer Kröten gefunden werde. Noch andere glauben mit *Merret.* Act. Societ. Angl. Vol. I. p. 301. daß diese Steine nichts anders als die Back-Zähne von dem See-Wolff seyn. Allein solches alles ist falsch und ohne Grund, wie *Boetius* de Gem. & lapid. p. 301. nebst vielen andern, so *Fr. Hoffmann* Clav. Schrœder. V. 1. §. 7. n. 646. anführet, beweiset, auch mit denen Natur-Kündigern dafür hält, daß diese Steinlein wie andere Edelgesteine, aus der Erden kommen, und gleichsam wie Schwämmlein an andern Steinen und Felsen wachsen. Ja *Ferrandus Imperatus* und *Wormius* sind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter denen Steinen einige Sorten seyn, die eben wie die Pflantzen und Bäume einen Saamen haben, und sich dadurch immer in einer Art fortpflantzeten und erhielten. Dännemarck bringet vor andern eine grosse Anzahl dieser Steine hervor. Sie sollen wider die Pest und andere ansteckende Kranckheiten dienen, wenn sie zu Pulver gestossen, eingenommen werden. Auch sollen sie den Gifft ausziehen, wenn man sie auf den Biß und Stich gifftiger Thiere leget. Der runde Kröten-Stein wird in Ringe gefasset, und an der Hand getragen, damit man sich vor böser Lufft verwahren möge; ingleichen wider das viertägige Fieber an den Halß gehänget, welches aber nur blosse Einbildungen sind; Denn der Kröten-Stein ist nur wegen seiner alcalischen Krafft vermögend, die Säure in dem Cörper zu verschlucken, und den Durchfall anzuhalten, wenn er innerlich, als ein Pulver, eines halben Quentleins schwer gebrauchet wird: Sonst rühmet man ihn auch wider die Stein-Schmertzen und Wassersucht, ist aber nicht im Gebrauch. Daß er schwitzen und gleichsam weinen soll, wenn ihm Gifft zu nahe kömmt, ist gantz abergläubisch. Das Wort Bufonites kommt à bufone, eine Kröte, weil man geglaubet, dieser Stein wüchse in dem Kopffe der Kröten; Batrachites aber von βάτραχος, rana, ein Frosch, als wolte man sagen, ein Stein, der von einer Gattung Frösche genommen wird.

Batrachium, siehe Ranunculus.

Batrachus, βάτραχος, siehe Rana, Ranula.

Batrachus, von Lacedämon, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit, wie er solches an dem Tempel der Octaviæ bewiesen. *Plinius* XXXVI. 5.

Batrasabbes, eine Stadt ehedem in Arabien, denen Omanern gehörig. *Plinius* VI. 28.

Batricides, ein Patriarch von Alexandrien, ist an. 940 gestorben, und hat Annales a Condito orbe usque ad sua tempora geschrieben. *Kœnig.*

Batrum, oder Betrum Indicum, Teutsch ein Indianisch wohlriechendes Blat, siehe Folium Indicum.

Batoka, lat. Bacsensis Regio, ein grosser Strich Landes in Ungern in dem Bodroger-Comitat, zwischen der Donau und Theiß, bis sie zusammen fliessen, davon der erste Fluß es von dem Baraner-Comitat, Sclavonien und Sirmien, der andere von dem Temeswarer-Bannat absondert, mit dem übrigen Theil stösset er an den Bathenser-Comitat und an die Cumaner. Der Kayser Leopoldus hat dieses Land von denen Türcken erobert, und durch den zu Carlowitz an. 1699 geschlossenen Frieden behalten, doch mit dem Beding, daß die darinnen gelegene Stadt Titul nicht stärcker befestiget werden soll. Den Namen hat es von der Stadt Bacs, welche landwärts etliche Meilen von der Donau liegt. Sonst sind auch in dieser Landschafft Futack, Kobila, Zenta, und andere Orte mehr gelegen. Deßgleichen auch die Ueberbleibungen von der berühmten Römer-Schantze. *Instrum. Pacis Carlowitz.*, art. 3.

S. Batt, siehe S. Beatus.

Batta, eine von den 6 Provintzien des Königreichs Congo in Africa gegen Morgen gelegen, zwischen denen Provintzien Pango, Pemba, Angola, und dem See Aquilunda. Es fliesset durch dieselbe der Fluß Barbela, an dessen Nordlicher Seite die Haupt-Stadt Batta liegt.

Battades, siehe Batatas.

Battæus, (Wilhelmus) ein Jesuite aus Dublin, hat eine Reise nach Flandern, Italien und Spanien gethan, und ist zu Madrit den 17 Jun. an. 1614 in seinem 50 Jahre gestorben. Er hat Januam linguarum: de præcipuis Christianæ fidei mysteriis u. unter dem Namen Petri Marrique einen Adparatum ad administrandum Sacramentum Pœnitentiæ geschrieben. *Alegambe. Wood* Ath. Oxon. *Scioppius* Consult. de studiorum rat. *Laur. Foreri* Proteus Grammat. *Titius* de adminiculis Linguæ Lat. p. 8.

Battaglia, (Anna Maria) eine Italiänische Sängerin, und Attrice in Diensten des Hertzogs von Mantua, agirte in dem an. 1699 zu Anspach aufgeführten Dramate; Le Pazzie d'Amore dell' Interesse, die Fusina.

Battaglia, (Goetius) de Ariminis war aus dem Geschlechte von Battaglia und von Rimini gebürtig. Er wurde Cardinal mit dem Titel S. Priscæ, und hernach von denen Lateinern zum Patriarchen in Constantinopel ernennet. Benedictus XII. schickte ihn an. 1338 als Legaten nach Sicilien. Er starb an. 1345. *Aubery* hist. des Cardin. *Ciaconius* in Bened. XII. *Bzovius. Spondanus* ad A. 1331. & 38.

Battaglia, (Joseph.) der 31 Bischoff zu Monte Marrano, erwehlt an. 1658. Er hat 11 Jahre gesessen. *Vghell.* I. S. T. VIII. p. 343.

Battaglini, (Marcus) ein Italiänischer Bischoff, war an. 1645 zu Rimini gebohren, studierte zu Cesena, und wurde in seinem 16 Jahre Doctor juris, hernach Richter bey dem Statthalter zu Ancona, ferner zu Centa, Commachio, Assisi, Terni und Narni, weiter den 18. Apr. an. 1690. Bischoff zu Nocera in Umbrien, und endlich den 8 Jun. an. 1716 zu Cesena, nachdem er auch vorhero das Amt eines Visitatoris Apostolici zu Porto und Sabina verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1074. II. p. 467. Er starb im Monath Octobr. an. 1717. Seine Schrifften sind; Il legista filosofo; Storia universale de' Concilii; Instruzione à Parrochi: Esercizi spirituali: Annali del Sacerdozio e dell' imperio. *Giornale de' Letterati* T. XXIX. art. 12.

Battaglini, (Pompeius) ein berühmter ICtus zu Neapolis, hat an. 1602 Additiones ad Cynum Pistoriensem & ad nonnullas leges Codicis herausgegeben. *Topp.* Bibl. Napol.

Battalia ist die Haupt-Stadt in der Landschafft Iava in Ost-Indien, gehöret denen Holländern. Schau-Platz des Niederland. p. 83.

Battan, ein angenehmes Thal im Königreich Navarra, zwischen Pamplona und Ostiz. Es ist mit hohen

hen Bergen umgeben, und ist 7 Stunden lang und 4 breit.

Battandier, oder Battendier, siehe Batandier.

Battanoburgium, s. Battenberg.

Battant heist in der Music, schlagend, en battant, im Niederschlagen, nemlich beym Tact.

Battarides, eine Wurtzel bey der Stadt Cæsarea Philippi, um welche zur Abends-Zeit ein sehr helle scheinend Licht gesehen wird, und darf sich da niemand dazu wagē, indem er sonst plötzlich sterben muß. Dahero graben sie die Erde um diese Wurtzel aus, binden einen Hund an die Wurtzel, welcher, indem er seinen Herrn nachlauffen will, dieselbe Wurtzel heraus reißt, aber auf der Stelle todt liegen bleibt. Sie soll diejenigen heilen, welche vom Teuffel besessen sind. *Cedrenus* Hist. p. 251.

Battata Hispanorum, siehe Batatas.

Battata Indorum, siehe Batatas.

Battatas, siehe Batatas.

Battawe, siehe Betau.

Battel, siehe Battle.

Battel-Abbey, siehe Battle.

Battement, (gall.) Battimento (ital.) heist bey denen Musicis 1.) das Schlagen, General-Spielen. 2) die kleine Bewegung der Hand, oder des Fusses v. unten in die Höhe beym Tact geben, wenn man nemlich in gleichen Tacte vier, und in Trippel-Tacte 3 Theile auch äusserlich ausdrucket. 3) jeder Tact-Theil, die Währung von einem Theil bis zum folgenden. *Loulié* Elements de Musique p. 34.

Battenberg, lat. Battanoburgium, eine Stadt nebst einen uralten Schloß und Amt zur rechten der Eder, eine Meile von Franckenberg und Dernbach, 3 aber von Marpurg in Ober-Hessen gelegen, und zum Fürstenthum an der Lahn gehörig. Sie liegt auf einem Berge nahe an der Graffschafft Wittgenstein, oder Wittstein, dessen Herren sie ehemahls als eine eigene Graffschafft gehörte, hernachmahls aber von denenselben ans Stifft Mayntz und ferner an Land-Grafen Heinrichen zu Hessen kam, unter welcher Regierung sie auch noch bis dato stehet. Es soll diese Stadt ungefehr 134 Jahr vor Christi Geburth von Battone, derer Catten Könige, seyn erbauet worden, woher sie auch den Namen führet. An. 778 ward bey diesen Battenberg an der Eder zwischen denen Sachsen und Francken eine grosse Schlacht gehalten, welcher Carolus M. selbst beygewohnet. *Zeiler.* Itin. Germ. Lairitz. Palm-Wald. X. 2. §. 10. Schneiders Beschreib. des alten Sachs. Land. p. 56.

Battenburg, siehe Batenburg.

Battenien, siehe Betonica.

Battensee, siehe Pattensen.

Batterie ist ein erhabener Ort mit einer Brust-Wehr versehen, darauf man das Geschütz pflantzet, um damit auf den Feind zu feuren. Wenn eine Armee eine Festung mit Gewalt erobern will, so fänget sie das Werck mit Ausführung derer Approchen gegen dieselbe an; es geschiehet aber der Angriff in der Ferne mit dem Geschütz; derowegen müssen zwischen denen Approchen erhabene Oerter angeleget werden, um darauf das Geschütz zu stellen, und die Festung damit zu beängstigen. Und diese Oerter werden eigentlich bey Belagerung einer Festung Batterien genennet; da hingegen die Oerter, von welchen die Belagerten mit ihren Geschütz des Feindes Batterien zu ruiniren suchen, Contre-Batterien genennet werden; wiewol sonst der Name Batterie von einem jedweden solchen Orte, wo man Geschütz hinpflantzet, gebrauchet wird. Der Feind greifft eine Festung mit zweyerley Art Geschütz an, entweder mit Stücken oder Mörsern; daher hat man auch zweyerley Arten von Batterien, die Stück-Batterien, und Batterien vor die Mörser, welche letztern auch von denen Teutschen Kessel, und denen Frantzosen Batteries à Mortier genennet werden. Die Stück-Batterien bekommen eine Brust-Wehr, welche von zusammen geschlichteten Fachinen und dartzwischen gestampter Erde zu unterst 30 Fuß, zu oberst 20 dicke, und 8 Fuß innen und aussen hoch gemacht wird. Die Schüßscharten sind von einer Mitte bis zur andern wenigstens 20, höchstens 30 Fuß von einander entfernet, und werden in der Höhe von 3 à 4 Fuß von der Erden, innerhalb der Brustwehr unten $1\frac{1}{2}$, oben 4 à 5 Fuß weit gemacht; aussen aber in der Höhe eines Fusses von der Erden, ist die untere Weite 5, die obere $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Fuß. Die Bettung vor die Stücke wird aus eichenen oder fichtenen Bretern gemacht, welche auf Balcken genagelt, und unten auf dem Boden an die Schieß-Scharten dergestalt angesetzet werden, daß die Balcken an der Brustwehr etwas niedriger als die hintern zu liegen kommen, um dadurch das starcke Zurücklauffen der Stücke zu hindern. Diese Bettung bekömmt nach der Grösse derer Stücke mancherley Breite, und wird deswegen angelegt, damit die Räder von denen Lavetten in die Erde nicht einschneiden, die Stücke aber selbst bequem zurück weichen können, wenn sie losgehen, weswegen man auch den Raum hinter denen Bretern mit geflochtenen Decken beleget. Um den gantzen Raum, den die Batterie einnimmt, läufft ein Graben, in der Breite von 8 Fuß mit denen Seiten der Batterie parallel, und wird dieser hinten etwas verbreitet, und vertieffet, die Ammunition dahin zu bringen; von dar an gehet ein schmahler und mit Fachinen verdeckter Gang nach einem tieffen und wohl verdeckten Loche, worinnen das Pulver verwahret wird. Es müssen allerdings diese Stück-Batterien sich nach der Höhe der umliegenden Gegend richten, damit man von derselbigen an den verlangten Ort horizontal-Schüsse, als welche besser rasiren, thun könne; daher man ihnen auch keine gewisse Höhe assigniren kan, indem dieselbige nach Beschaffenheit der Gegend muß ausfündig gemacht werden. Die Batterien vor die Mörser kommen in Absehung der Brustwehr mit denen Stück-Batterien überein, nur daß dieselbe bey jenen keine Schüß-Scharten hat. Hingegen muß hier vor jeden Mörser eine viereckigte Bettung gantz horizontal angelegt werden. Mitten vor jeder Bettung kommt oben auf der Brustwehr ein kleiner Pfahl zu stehen, wornach man den Mörser dergestalt richten kan, daß er allezeit in einer geraden Linie zu stehen komme. Hinter der Batterie ist ein vertiefftes Magazin, um dahin die Bomben unter ein Fachinen-Dach zu legen; weiter zurück aber ist ebenfalls wie bey denen Stück-Batterien, ein Pulver-Magazin. Die Mörser selbst kommen einer von dem andern so weit zu stehen, daß bey einem jeden 4 Mann ungehindert handthieren können. Außer denen 2 beschriebenen Arten von Batterien ist noch eine, welche man versenckte Batterien zu nennen pfleget. Diese werden dergestalt angelegt, daß das Geschütz etliche Fuß

tieff

tieff unter dem Horizont zu stehen kommt, wovon die Schieß-Scharten hernachmals aufwärts geführet werden. Es werden diese Batterien sowol von Belägerern als Belagerten gebraucht, aber nirgends anders, als wo nur hohes Land ist. Einige schneiden bey denen Stück-Batterien keine Schieß-Scharten in die Brustwehr, sondern lassen über dieselbe die Röhren derer Stücke hinaus ragen; auf die Brustwehr aber selbst setzen sie zu mehrerer Sicherheit grosse Schantz-Körbe, hinter welchen die Stücke gantz bedeckt stehen; und dieses Feuren nennen sie, über Banck schiessen. Und gewiß, hierdurch gewinnet man einen Vortheil vor denen, welche durch die Schüß-Scharten das Canoniren verrichten, indem diese ihre Stücke nicht an alle Oerter wenden können, wohin sie zu schüssen begehren; sondern nur in soweit es die Schüß-Scharten zulassen; da hingegen bey dem Canoniren über Banck die Stücke von allen Seiten, wohin man sie haben will, gerichtet werden können. Ueber dieses ist hierbey noch ein besonderer Vortheil, welcher dem Feind grosse Mühe und Unkosten verursachet. Nemlich man kan die Stücke auf diese Art von einer Stelle zur andern fortführen, und so offt als man begehret den Stand verändern, indem der Feind dadurch gezwungen wird mehr Batterien anzulegen, um das Geschütz auf denen Contre-Batterien zu ruiniren, wovon mit mehrern Adam Freytag in der neu vermehrten Fortification III. 9. nachzusehen. Sonst bekommen auch die Batterien in Ansehung derer Dienste, die sie thun müssen, ihre besondere Namen. Also, wenn man von einer Batterie eine Linie an der Festung enfiliren, das ist, gerade nach der Länge bestreichen kan, so heisset sie Batterie d'enfilade. Feuren einige Batterien zugleich auf eine Linie, so heissen sie Batteries par camerade. Bey Belagerung einer Festung hat man zweyerley Arten von Batterien, nemlich die Flanquier-Batterien, davon man die Lauff-Gräben bestreichet, und wider den feindlichen Ausfall defendiret, und die Breche- oder Haupt-Batterien, davon man Breche schüsset. Die letztern haben insgemein nur 3 Stücke: die ersten vier, sechs und mehrere, nachdem es die Nothdurfft erfordert; wovon man des *Medrano* Ingenieur practique Tab. 20 & 21. nachschlagen kan. Uebrigens findet man in allen Fortifications- und Artillerie-Büchern von Verfertigung der Batterien Nachricht, als in Brands Constabler, in des gedachten Freytags Fortification l. c. imgleichen das nöthige davon in Wolffs Elem. Archit. milit. §. 210 seqq.

Batterie auf den Schiffen, siehe Laag van't geschut.

Batterie par camerade, siehe Batterie.

Batterie cheurtriere, siehe Batterie a revers.

Batterie Croisée, oder en Chapelet, ist bey denen Frantzosen diejenige, welche also disponirt ist, daß die davon gethanen Schüsse Creutzweise gehen.

Batterie en echarpe wird diejenige genennet, deren Schüsse von der Seiten antreffen, oder mit derjenigen Linie, wo sie antreffen, einen schiefen Winckel machen.

Batterie d'enfilade, siehe Batterie.

Batterie a Mortier, siehe Batterie.

Batterie a redans ist diejenige, deren Schüsse auf den ein- und ausgehenden Winckeln einander flanquiren.

Batterie à revers, oder Batterie cheurtriere, ist diejenige, deren Stücke also gepflantzet sind, daß man den Feind in den Rücken schiessen kan.

Batterie a ricochets wird diejenige genennet, wenn man mit denen Approchen der Contre-Scarpe näher kommt, daß man auf den bedeckten Weg hinein sehen kan; da man nemlich auf beyden Seiten Batterien bauet, deren ein Theil sonderlich gebraucht wird, die Defendirenden von dem bedeckten Wege zu jagen. Solches geschiehet, wenn hinter denen Kugeln nur gantz wenig Pulver geladen wird, daß sie nur eben in den bedeckten Weg geworffen werden können, so stiegen sie nicht schnell durch, sondern machen allerhand Sprünge, und thun vielmehr Schaden, machen auch vielmehr Schrecken und Confusion, gleichwie man in der Belagerung Ath, und bey andern Plätzen erfahren.

Batterie en roüage, diese wird gebraucht, die Stücke des Feindes zu demontiren, oder unbrauchbar zu machen.

Batteries entrée ruinante, oder Faire Breche, Brech-Batterie, ist diejenige Batterie, welche auf dem Glacis eingesencket wird, um in die Façen derer Bollwercke und Ravelins accessible Brechen zu machen.

Batterie-Stücke werden alle grosse Stücke genennet, die ihr volles und gestärcktes Gut und gebührende Länge haben, und daher auf Batterien gebraucht werden. Hierunter zehlet man doppelte, gantze, drey Viertel und halbe Canonen, wiewol auch öffters 18 Pfündige Stücke, so man insgemein Noth-Schlangen nennet, und 26 bis 30 Caliber lang sind, auf Batterien zum Breche schiessen gebraucht werden; und versichert *Buchner* Theoria & Praxi Artilleriæ p. 27. von diesen letztern, daß, ob sie gleich nach der alten Manier, sie dennoch sehr scharf schiessen. Heut zu Tage bedienet man sich auf Batterien meistentheils derer halben Carthaunen, die 24 Pfund Eisen schiessen, und 21. bis 24. Caliber lang sind.

Battes d'une selle, so werden die Theile eines Sattels genennet, welche über denen Sattel-Bäumen hinten und forne erhaben sind, damit der Reuter die Schenckel wider die Unordnungen, so das Pferd vornehmen kan, sich zu befestigen vermögend ist.

Batteus, (Wilh.) siehe Battæus.

Battiadæ, also werden die Cyrenäer von ihrem ersten Könige Batto I. genennet, als welcher die Stadt Cyrene erbauet haben soll. *Herodotus* IV. 155. seqq. *Silius Italicus* II. 61. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 29.

Battian, oder Battianum, oder Ciquartum, eine kleine Stadt und Schloß in Nieder-Ungern, nahe an Stuhlweissenburg gelegen, und ist selbiges das Stamm-Haus derer Grafen von Bathiany.

Battiani, siehe Bathiany.

Battianum, siehe Battian.

Battier, (Fridericus) ein Reformirter Theologus, gebohren den 18. Oct. an. 1658. zu Basel, allwo sein Vater, Simon Battier, Doctor und Professor Iuris war. Nachdem er sich in seiner Geburths-Stadt in der Theologie fest gesetzet, gieng er nach Metz, um sich unter Mr. Ancillon im Predigen zu üben, und that darauf eine Reise durch Teutschland und die Niederlande nach England. Nach seiner Zurückkunft versahe er eine Zeit lang ein Vicariat im Predigt-Amte, ward sodann an. 1695. zum Diacono communi, und das folgende Jahr zum Prediger bey S. Alban bestellet. Er hat zugleich bis an sein Ende, welches an. 1727. im Monath

nach Jul. erfolget, der Jugend mit nützlichen Collegiis gedienet, auch einsmals im Namen seines Bruders die Professionem Logicam, und bey einer andern Gelegenheit die Professionem Theologicam versehen. Seine Schriften sind unter andern der Weg zum Himmel in 20. Predigten über den 15. Psalm: Bibel-Werck, so er mit Theodoro Gernlero verfertiget. *Programm. funebr.*

Battier, (Io. Iac.) ein Bruder des vorhergehenden, war an. 1664. den 6. Febr. zu Basel gebohren, und trieb allda seine Studia in denen Rechten mit so grossem Fleisse, daß er an. 1690. die Würde eines Doctoris mit Ruhm erlangte. Schon ein Jahr vorher wurde er zum Vicario Logicæ, an. 1693. aber zum Professore Rhetoricæ bestellet. Nachgehends wurde er Professor eloquentiæ, an. 1706. Institutionum & Iuris publici, und endlich trug man ihm an. 1714. die Professionem Codicis auf. Durch seine Geschicklichkeit setzte er sich in grosses Ansehen, und der Magistrat selber hielt ihn in solchen Ehren, daß er ihm an. 1695. die Würde eines Stadt-Consulenten ertheilte. Er starb an. 1720. im Sept. da er sich am Steine schneiden lassen, und hinterließ unterschiedliche wohl ausgearbeitete Disputationes. *Progr. funebr.*

Battiferi, (Luigi) ein Musicus, hat 3 stimmige Missen und Psalmen, auch Motetten, Litanien, und Salve Regina in Druck gegeben. *Parstorff* Cat. p. 5.

Battifolle, siehe Bagno. Tom. III. p. 135.

Battingius, (Rudolf) ein Frießländischer Medicus, hat an. 1557. Methodum astrolabii herausgegeben. *Koenig.*

Battir, ein Dorf auf dem Gebirge Judää, nicht weit von der Wüste, in welcher sich Johannes der Täufer aufgehalten hat. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. L. II. c. 48.

Battis, ein Frauenzimmer, welches Philetam, einen aus der Insel Co gebürtigen Poeten, so getreu geliebet, daß *Ovidius* Trist. I. 6. v. 2. Epist. ex Ponto. III. 1. seine Frau mit ihr in der getreuen Liebe vergleichet.

Battisecula, siehe Cyanus.

Battistini (Giacomo) war Capell-Meister an der Cathedral Kirche zu Novara im Mayländischen, edirte zwey Wercke, davon das letztere den Titel: Armonie Sagre hat, zu Bologna an. 1700. gedruckt, und dem Novarischen Bischofe Gio. Battista Visconti dediciret worden.

Battitura, Batitura, Griechisch, λεπὶς, Arabisch, Cubel, heisset eigentlich Squama, eine Schuppe, Batitura Aeris, oder Metallorum, heissen Metallen-Schuppen, Eisen- oder Hammerschlag. Battitura rami, i. e. Squama Veneris, heisset Kupfferschlag, oder Kupferasche. *Rul.* und *Iohns.* in Lex.

Battle, oder Battel, eine Stadt in der Engländischen Provintz Sussex, allwo gut Büchsen-Pulver verfertiget wird. Sie führet den Namen Battle, welcher auf Englisch eine Schlacht bedeutet, von dem grossen Siege, welche Wilhelmus Conquestor gegen König Haralden den 14. Oct. an. 1066. daselbst erhalten, und zu deren Gedächtniß eine Abtey, Battel-Abbey genannt, an diesen Orte gestiftet hat.

Batto, ein Sohn Changis, Königs derer Tartarn, fiel mit seiner Armee in Moscau, Polen und Schlesien ein, schlug an. 1242. Hertzog Henricum II. von Liegnitz zu Wallstadt, 2 Meilen von Liegnitz, aus dem Felde, wobey so viel auf dem Platze fielen, daß er neun grosse Säcke mit Ohren von Erschlagenen füllen ließ. Seine Absicht war, die gantze Welt sich unterwürffig zu machen, wie er denn seinen Bruder Oglan ausschickte, die andern Theile der Welt zu bezwingen. *Bonfin* Hist. Hungar. *Cromer.* de Rebus Polon. *Curaeus* Annal. Siles. *Schickfus.*

Battologia, dieses heisset ein ungereimter Mischmasch derer Præpositionum eines Periodi unter einander, hat seinen Ursprung von Batto, einen schlechten Poeten, und entstehet aus oftmaliger ungeschickter Wiederhelung derer Præpositionum, und aus der Zusammenkunft gantz verschiedener Worte. *Matthesonii* Crit. Mus. Tom. II. p. 333. *Ioseph. Barbet.* de Miser. Poet. Græc.

Batton, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit, wie ihn unter andern rühmet *Plinius* XXXIV. 8.

Battre, dieses Wort hat bey denen Frantzosen unterschiedene Bedeutungen, als:

Battre l'Assemblee, die Vergatterung schlagen, siehe Battre le Second.

Battre en Breche heisset, wenn man die Mauer, oder Fütterung eines Bollwercks zu fällen sucht, um denen Stürmenden den Weg auf die Wercke zu erleichtern.

Battre par Camerade heisset, wenn von einer oder mehr Batterien, auf einen Ort zugleich geschossen wird.

Battre la Campagne, oder Battre l'Estrade heisset im Kriege immer auf der Strasse seyn, Kundschaft und Gefangene einzuholen, und die Wege und Strassen rein zu halten.

Battre la Chamade, die Chamade schlagen, dieses geschiehet entweder in Felde, wenn zwo Armeen gegen einander stehen, und die eine der andern durch den Trommel-Schlag zu verstehen giebt, daß man etwas zu tractiren habe, oder aber, es geschiehet in einer belagerten Festung, wenn der belagerte Theil zu capituliren verlangt.

Battre aux Champs, siehe Battre le premier.

Battre le Dernier wird geschlagen, wenn die Fahne gebracht wird.

Battre la Diane, die Reveille, oder Rebelle, heisset der Trommelschlag, so bey anbrechenden Morgen geschiehet.

Battre l'Estrade, siehe Battre la Campagne.

Battre la Fricassée heist, wenn die Trommel gerühret wird, daß sich die Soldaten geschwind ins Gewehr begeben sollen.

Battre la General, den General-Marsch schlagen, ist eine gewisse Art des Trommelschlages, wodurch der gantzen Infanterie einer Armee angedeutet wird, daß sie marschiren soll.

Battre la Marche, den Marsch schlagen, geschiehet, wenn die Trouppen anfangen zu marschiren.

Battre la Mesure heist bey denen Musicis den Tact schlagen.

Battre le pavé, Pflaster treten, ist ein Frantzösisches Sprichwort, und wird von dem gesagt, der nichts zu thun hat, oder nichts thun will.

Battre la Poudre, ou la Poussiere, dieses sagt man von einen Pferde, welches nicht mit allen Bewegungen genug vor sich gehet, und genugsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet, in denen Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sie nicht hoch genug machet.

Battre le premier, oder Battre aux Champs, wird geschlagen, wenn ein a part Corpo von der Infanterie marschiren soll.

Battre la retraite heisset im Felde der Trommelschlag-

schlag, so nach einen gehaltenen Treffen zum Abzug gerühret wird. In der Garnison aber heisset es der Zapfen-Streich.

Battre le Second, Battre l'Assemblée, wird geschlagen, wenn sich die Soldaten zur Fahne begeben sollen. Es heisset auch die Vergatterung, das ist, das Zeichen, so denen Soldaten mit der Trommel gegeben wird, sich zu versammlen, und marschfertig zu halten. Es wird auch der Wachstreich die Vergatterung oder Battre l'Assemblée genennet, wenn die Tambours und Pfeiffers von ein oder mehr Regimentern mit vorhergehenden Regiments-Tambour durch die vornehmsten Gassen der Stadt das Spiel oder die Trommel rühren, denen Soldaten anzudeuten, daß sie sich vor ihres Hauptmanns oder Lieutenants Quartier versammlen sollen, da sie denn, so bald sie beysammen sind, auf den Sammel-Platz geführt werden.

Battua, siehe Betau.

Battus I, welcher auch Aristoteles genennet wird, ein König derer Cyrener, und war auf der Insel Thera von Polymnesto mit einer Concubine gezeugt. Einige sagen, er habe seinen Namen bekommen von der stammlenden Zunge, aber Herodotus IV. 155. meynt, weil das Oraculum ihm den Königlichen Thron in Africa prophecey't habe, hab es ihn Battum genennet, weil dieses in Africanischer Sprache ein König heist. Als auch derselbe erwachsen war, befahl das Oraculum, die Theræi solten ihn nebst andern nach Africa schicken, eine Colonie daselbst anzulegen, erbaute auch daselbst Zoam und regierte 40 Jahr, hinterließ auch seinem Sohne Arcesilao dieses Reich. *Herodotus* IV. 155. seqq. *Plutarchus* de Pythiæ Oracul. p. 408. *Ionsius* de Script. Hist. Phil. I. 12. Vielleicht ist es auch eben dieser Battus, welchen *Strabo* XVII. p. 1194. die Erbauung der Stadt Cyrenen zuschreibt.

Battus II, mit dem Zunamen der Glückselige, ein Enckel des vorigen und Sohn Arcesilai. Dieser lockte die Griechen auf Ausspruch des Oraculi zu Delphus nach Cyrene, welche denn die Africaner wegtrieben und sich feste darinnen setzten, die Africaner rufften zwar die Egyptier zu Hülffe, aber die Griechen schlugen solche glücklich. *Herodotus* IV. 159.

Battus III, Arcesilai Sohn, und Batti II. Enckel, König zu Cyrene, war an Füssen gebrechlich, hatte Pheretimam zur Ehe, und wurde von seinen Unterthanen verjagt. *Herodotus* IV. 161. seqq.

Battus, ein Arcadier. Als Mercurius dem Apollini einiges Vieh entwendet hatte, so trieb er dasselbe auch bey der Höhle des Batti vorbey. Als dieser nun vermerckte, daß die Heerde gestohlen wäre, so brachte es Mercurius durch ein Geschencke bey ihm dahin, daß er einen Eid leistete, niemanden hiervon etwas zu entdecken. Mercurius versteckte inzwischen das Gestohlene in der Höhle des Prionis an dem Vorgebürge Coryphasie, nahm eine andere Gestalt an, und kam wieder zu dem Batto, um zu versuchen, ob er schweigen würde. Er fragte ihn, ob er nicht gestohlenes Vieh vorbey treiben sehen, und versprach ihm vor die Entdeckung eine Chlænam, oder einen Ober-Rock zu geben. Battus sagte hierauf alles; weswegen ihn denn Mercurius, weil er auf beyden Seiten redete, in einen Stein verwandelte, der sowol die Kälte, als die Hitze ausstehen muste. *Antoninus Liberalis* 23. Andere verändern die Umstände also: Battus sey eigentlich des Nelei Hirte gewesen: erstlich habe er eine weisse Kuh zum Geschencke bekommen, da er denn versprochen, daß eher ein Stein, als er etwas davon sagen würde: hernach habe ihm der verstellte Mercurius einen Ochsen nebst einer Kuh angebothen, da er denn geplaudert hätte, und in einen Stein, welcher davon den Namen Index bekommen, verwandelt worden wäre. *Ovidius* Metam. II. 687. Einige sagen, Mercurius habe ihn nur stumm gemacht, weswegen er das Oraculum zu Delphis um Rath gefraget hätte. *Natalis Comes* V. 5. p. 437. Vielleicht kan auch unter diesem Batto derjenige verstanden werden, welcher Cyrenen in Libyen erbauet. *Pausanias* Phoc. 15. Conf. *Schmid.* Proleg. ad Pyth. lit. Δ. Doch kan man hieraus lernen, daß man reinen Mund halten müsse, und sich durch keinen Gewinnst zur Untreue solle verleiten lassen. *Omeis* Mythol. in Battus p. 59. Ingleichen daß der Meinehd sehr hart bestraffet werde. *Masen.* Spec. Ver. occ. 22. n. 25. *Ionsius* Hist. Philos. I. 12.

Battus, ein Schüler des Arcesilai, welcher ihm sein Auditorium verboth, weil er einen Vers auf den Cleanthem in der Comödie gemacht hatte, ließ ihn auch nicht eher hinein, bis er den Vers geändert und mit Cleanthe sich ausgesöhnt hatte. *Plutarchus* de discrimine adulat. & amici p. 55. *Ionsius* de Script. Hist. Phil. I. 12.

Battus, ein sehr schlechter Poet, welcher eine Sache sehr oft und ungeschickt wiederholte, und meinen einige, battologia habe den Namen von ihm bekommen. *Suidas. Hesychius.*

Battus war bey dem Cæsare ein Schmeichler. *Plutarchus* Sympos. VIII. 6. *Ionsius* Script. Hist. Phil. I. 12.

Battus, (Abraham) ein Sohn des nachfolgenden Bartholomæi, des Professoris Theologiæ zu Gryphswalde, war allda an. 1606 gebohren. Nachdem er zu Rostock und Königsberg studirt, wurde er darauf in gedachter seiner Vaterstadt an. 1632. Logicæ und Metaphysicæ Professor, an. 1650. aber Professor Theologiæ und Pastor zu St. Jacob. An. 1653. nahm er die Doctor-Würde an, und an. 1658. ward er zum General-Superintendenten in Pommern und Rügen gemacht. Er starb an. 1674. Man hat unter andern Schriften von ihm: Disputationes Logicas & Theologicas: Orationem contra Photinianos: Analysin Logicam Epistolæ Paulli ad Romanos: Bestellung derer Diener Christi 2c. *Witte* memor. Theol. & diar. biogr.

Battus, (Bartholomæus) aus Aelst in Flandern bürtig, lebte um das Jahr 1550, und schrieb einen Tractat in 2 Büchern unter dem Titel Oeconomiæ, darinnen er eigentlich von denen Pflichten derer Eltern und Kinder handelt. Er hinterließ einen Sohn, Levinum Battum, von dem unten. *Andreæ* Bibl. Belg.

Battus, (Bartholomæus) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Hamburg an. 1571. Er studirte zu Rostock und Wittenberg, wurde darauf an. 1596. zu Gryphswalde Professor Logices, an. 1599. aber Doctor und Professor Theologiæ, welchem Amte er bis an. 1639. vorgestanden, da er gestorben. Seine Schriften sind de Iustificatione hominis libri III. contra Bellarminum: Systema Theologiæ: Tapologia: Comment. in Epist. Pauli: Disp. in Aug. confessionem: Oratio de Christo servatore contra Socinum &c. *Witte* Memor. Theolog.

Battus, (Carolus) ein Medicus aus Dordrecht, schrieb Epistolas aliquot Medicas, die unter denen Miscellaneis Henrici Smetii stehen: In Niederländischer Sprache aber Enchiridium Chirurgicum, Dordrecht,

drecht, 1595. in 12mo. und 1653. de arcanis medicamentis quibusdam medicis, Amsterdam, 1634. in 8vo. Harlem, 1650. in 8vo. und 1656. in 12mo. de Rebus Medicis, Dordrecht, 1593. in fol. *Hendreich.*

Battus, (Christophorus, oder Christianus) aus Parma, war in der Philosophie, wie auch im Griechischen und Lateinischen wohl erfahren, und starb an der Pest, weswegen auch die Schriften, die er verfertiget hatte, verbrannt wurden. *Koenig. Pierius Valerian.* de Infelicitate Litterat. p. 123.

Battus, (Conradus) ein Medicus und Sohn des nachstehenden Levini Batti, gebohren den 13. Mart. an. 1573. studirte zu Königsberg und Helmstädt, promovirte darauf, nachdem er eine Reise durch Teutschland, Franckreich und Italien gethan, zu Basel in Doctorem, practicirte sofort in Preussen, gab auch eine Zeit lang zu Königsberg einen Pest-Medicum ab. Er starb zu Basel durch einen unglücklichen Fall, da ihm das Messer in den Leib gefahren, den 30. Dec. an. 1605. eben da er sich zu verheyrathen vorgesetzt hatte. *Andreæ* Bibl. Belg. *Melchior. Adami* Vitæ Medic.

Battus, (Levinus) ein Sohn des erstern Bartholomæi Batti, gebohren an. 1545. im Dec. legte sich auf die Mathesin, welche er hernach zu Antwerpen docirte. Als ihn aber die Pest- und Kriegs-Läuffte von dar vertrieben, begab er sich nach Padua, wurde zu Venedig Doctor Medicinæ, und nachgehends Professor Medicinæ zu Rostock, wo er an. 1591. im April gestorben. Er hat Epistolas quasdam medicinales geschrieben, die in denen Miscellaneis Henrici Smetii, der ihm auch die Parentation gehalten hat, befindlich sind. Von seinen hinterlassenen 2 Söhnen ist Levinus Battus, ein Advocat, und Conrad Battus, von dem im vorhergehenden Artickel, ein Medicus gewesen. *Adami* vitæ Medic. p. 316.

Battura, so nennen die Musici diejenige Bewegung der Hand, welche durch Niederschlagen und Aufheben geschiehet, die Halt- oder Währung derer Klänge anzuzeigen. Sie soll ihren Ursprung von der Beweg- und Klopfung des menschlichen Hertzens her haben; denn gleichwie das Hertzklopffen, (welches die Medici Pulsum heissen,) nach dem Alter, Geschlecht, Temperament und Affect des Menschen sehr unterschieden; also müsse auch nach Beschaffenheit des Texts, wenn derselbe lustig, traurig, ernsthaft, u. s. f. ist, bald ein geschwinder, bald ein langsamer, bald ein gleicher, bald ein ungleicher Tact gebrauchet, und gegeben werden. Herman Grube Conjectur. Physico-Med. de Ictu Tarantulæ & vi Musices in ejus Curatione p. 54. seqq. Ahlens Anmerckungen über die Singe-Kunst. p. 64.

Battyan, ein Geschlecht in Ungern, siehe Bathiany.

Batualia wurden bey denen Alten die Exercir-Plätze genennet, allwo die jungen Fechter in derselben Wissenschaft unterrichtet wurden. Es kömmt her von dem Worte batuere, welches beym *Suetonio* Callig. 32. 54. befindlich, und so viel als schlagen bedeutet, wie *Salmasius* über erstern Ort angemercket, *Nieupoort* Antiq. Rom. IV. 5. 3. leitet daher das Frantzösische Wort Bataille, und daher hat man auch, wie der Pactus Legis Salicæ tit. XLIV. n. 9. ausweiset, das Wort abbatidere gemacht. Siehe *Eccard* über diese Stelle.

Batua, siehe Butua.

Batuecos, Batueci, sind Spanische Völcker, welche im Königreiche Leon tieff in dem Gebürge zwischen Salamanca und Corica sich aufhalten. Man hat vor Philippo II. nichts von ihnen gewust, biß unter desselben Regierung ein flüchtiger Edelmann sich zu ihnen verirret, worauf sie zum Christlichen Glauben gebracht worden, wiewol sie noch sehr schlechte Sitten an sich haben. Daher die Spanier von einem unhöfflichen Menschen zu sagen pflegen: Er stamme aus denen Thälern Batuecos. Man hält sie vor Nachkommen von denenjenigen Spaniern, welche vor dem Einfall derer Gothen in diesem Gebürge ihre Sicherheit gesucht.

Batulus, ein Poete, welcher geil und zotig geschrieben. *Plutarchus* in Demosth. p. 847.

Batulum, eine Stadt ehedem in Campanien. *Virgilius* Aen. VII. 739. ibique *Servius. Silius* VIII. 566. *Cluverius* Ital. Antiq. II. 2. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 483.

Batum, ein Fluß in Italien in derer Brutier Gebiete. *Plinius* III. 5.

Baturin, eine Stadt und Schloß im Hertzogthum Czernichow, in der Moscowitischen Ukraine, bey dem Fluß Sem, welcher nicht weit davon in die Desna oder Dezna fällt, nahe an denen Grentzen des Hertzogthums Novogrodeck Sewierski. Sie war sonst die ordentliche Residentz des berühmten Cosacken-Generals Mazeppa. Als aber erwehnter Mazeppa 1708. zu denen Schweden übergieng, und die Schlacht bey Pultava 1709 von selbigen verlohren ward, so eroberte kurtz darauf im Sturm der Fürst Menczikof diesen Ort, und ruinirte die nicht weit davon gelegene Sommer-Residentz des Mazeppa gäntzlich. Die Kayserin Catharina schenckte diese Stadt an. 1725 dem Fürsten Menczikof, der sie zu seiner Gemahlin Wittben-Sitz bestimmte, solche aber nebst seinen andern Gütern, nach der an. 1727 erfolgten Ungnade wiederum verlohr.

Baturius, siehe Bacurius. Tom. III. p. 77.

Batus, siehe Rubus.

Batze ist eine kleine Scheidemüntze, und wird in schwere und leichte eingetheilt. Die ersten, die im Bambergischen und angrentzenden Francken- und Henneberger-Lande gangbar, gelten 16 Pfennige, und thun deren 18 einen Reichsthaler. Die leichten hingegen, welche in der Wetterau und am Rheinstrohm gänge und gebe seyn, gelten etwas mehr als einen Ggr. 15. thun 16. Ggr. und 45. zwey Reichsthaler. Zu Nürnberg und Franckfurth thun 22½ Batzen einen Reichsthaler, und die Schweitzer-Batzen thun 27. einen Reichsthaler. In der Schweitz gilt ein Batzen 10. Rappen, und diesen nennet man einen guten Batzen, die zu Zürch, Basel, Schafhausen und St. Gallen gelten. Die andern, welche 2 Zürcher Schilling oder 4 Creutzer gelten, nennet man schlechte Batzen, und sind zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn gangbar.

Batzra, siehe Bosor.

Bau, Röhre, dieses nennen die Jäger das Loch, in welchen sich der Fuchs und Dachs aufhält, und ist zwar die Gewohnheit des Fuchses, daß er sich unter der Erden aufhält, doch machet er sich leichtlich nicht selbst einen Bau, sondern trachtet nur dahin, daß er einen Dachs entweder durch List, oder, wo er seiner mächtig werden kan, mit Gewalt, aus seinen Bau treibt, und sich drein logiret. Wenn er aber keinen Dachs-Bau findet, und sich also unumgänglich genöthiget siehet, zu seiner Sicherheit eine Wohnung zu haben; So machet er seinen Bau unter einen wurtzlichten

lichten Baum, oder grossen Stein, welches doch nur mit einer Röhre geschiehet, da hingegen in denen Dachs-Bäuen mehrere sind; Auch findet man öfftermals in freyen ebenen Korn-Feldern Fuchs-Gruben, welches von Jägern ein Nothbau genennet wird, dergleichen aber machen nur junge Füchse, welche von ihren Alten vertrieben worden, und sonsten nirgends hin wissen.

Bau, dieses ist ein sehr hartes Gefängniß in der Churfürstl. Sächsis. Residentz-Stadt Dreßden, unterm Walle, darinnen die boßhafftigen Missethäter, als Diebe, die, welche wider das Duell-Mandat gehandelt, und die man sehr genau verwahret, mit schlechter Kost unterhalten, und zum Festungs-Bau, auch zu anderer harten Arbeit in Ansehung ihres Verbrechens entweder auf die Zeit ihres Lebens, oder doch einige bestimmte Zeit angestrenget werden.

Bau von GOtt erbauet. 2 Cor. 5, 1. Einigen Auslegern soll dieser Bau den Leib des verklärten Menschen bedeuten, welchen als ein schönes Haus nach der Auferstehung die edle Seele bewohnen werde. Doch sehen wir gar leicht, daß hier die Rede von einem solchen Hause sey, in welches die Seele alsbald nach ihrer Auflösung aufgenommen werden soll, und wird dieser Spruch am besten von dem ewigen Leben, welches uns die Güte GOttes zur Wohnung eingeräumet hat, erkläret.

Bava, (Petronilla) eine Closter-Jungfrau Dominicaner-Ordens in dem S. Margrethen-Closter zu Vercelli, lebte zu Anfang des 17 Sec. und schrieb La vita della B. Æmilia Bichieri. Altamura und auch Rovetta setzen sie ins Jahr 1405 und 1406, aber beyde mit Unrecht, wie aus dem Leben gedachter Æmiliæ Bichieri, welches gleichfalls eine Dominicanerin obernwehnten Ordens, Namens Anna Maria Æmilia Mechildis Fuazza, zu Vercelli an. 1652 herausgegeben, sub. n. 49. erhellet. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 843. & 845. *Mich. Pio* P. II. L. I. col. 140. 141.

Bavacum, siehe Bavay.

Bavais, siehe Bavay.

Bavaria, siehe Bayern.

Bavarius, (Ægidius) ein Jesuit aus Ryssel, starb an. 1627 den 26 Mart in seinem 77 Jahre. Er hat einen Catechismum, wie auch die Leidens-Geschichte unsers Heylandes in Versen beschrieben. *Alegamb.*

Bavarow, siehe Baran Tom. III. p. 383.

Bavarus, (Conradus) von Halle aus Sachsen, war erst Rector zu Dantzig, hernach Professor Poeseos zu Leipzig, allwo er an. 1643 im 72 Jahre seines Alters gestorben. Er hat unterschiedliche Gedichte geschrieben, als Carmen Jubilare: de Laude Lipsiæ &c. *Hendreich.*

Bavarus, (Georg.) siehe Beierus.

Bavarus, (Hieronymus) ein Dominicaner-Mönch aus Ligurien, trat zu Genova in den Orden, und starb an. 1546. Er hat einen Comm. über Apoc. XIII. unterm Titel. Il fiore di tutti buoni im MS. hinterlassen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 130.

Bavarus, (Ioannes) ein Medicus und Mathematicus aus der Mitte des 16 Seculi, hat Prognosticationes & Ephemerides Astronomicas von an. 1551 bis 1570 verfertiget, welche zu Cracau gedruckt sind. *Hendreich.*

Bavay, oder Bavais, ein kleines, aber ehemals bekanntes Städtgen und Schloß, in der Niederländischen Graffschaft Hennegau, am Flusse Osneau, 4 frantzösische Meilen von Valenciennes und 5 von Mons gelegen. Vor Zeiten war es eine Stadt derer Nerviorum und hieß Bagacum oder Bacacum, Bavacum. Einige meynen, es sey Belgium genennet worden, und habe gantz Niederland von ihm den Namen Belgium bekommen. Das Alter dieses Orts kan man aus einem Circo, Wasserleitung und unterschiedenen Inscriptionibus und Müntzen sehen. Feuer und Krieg haben sie in schlechten Zustand gesetzt. An. 1678 kam sie durch den Nimägischen Frieden an Franckreich. An. 1709 den 11 Sept. verlohren die Frantzosen in dieser Gegend eine Schlacht wider die Alliirten. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 169. *Miraus* in Annal. Belg. & in Chron. *Guicciardini* Belg. Einleitung zur heutigen Historie. Tom. II. p. 1788. Schauplatz des Niederlandes p. 18.

Baubula, ein Flecken im Königreich Aragonien, in Spanien, am Fluß Xalon, eine halbe Meile von Calatagud.

Baucaire, siehe Beaucaire.

Baucalium war ein Gefäß mit einem engen und langen Hals. *Bulenger* de Conviv. IV. 17. Es war von Glaß und wurde zum Weine gebraucht, nach diesem hat man es bocale genennt. *Volaterranus* Comm. Urb. XXXII. p. 1191. *Petus* de liquid. & arid. mens. IV. *Meursius* Glossar. h. v.

Bauce, siehe Beauce.

Bauch, lateinisch Venter, frantzösisch Ventre. Ist bey denen Anatomicis eine gewisse Höhle; deswegen sie den gantzen Leib in drey Höhlen getheilet haben, als das Haupt, Caput, die Brust, Thorax, und den Unter-Bauch, Abdomen, eigentlich wird hierunter der Unterleib verstanden, so sonst auch Schmeer-Bauch heisset, und allbereits Tom. I. p. 84. abgehandelt worden: Dahero vorjetzo nur davon zu mercken, daß ihn die Anatomici gemeiniglich in drey Gegenden eintheilen. Die oberste Gegend endiget sich ungefehr zwey Finger über dem Nabel, und heisset der obere Schmeer-Bauch, Epigastrium, die mittlere Gegend endiget sich etwan zwey Finger breit unter dem Nabel, und heisset die Nabel-Revier, Regio Umbilicalis, der übrige Untertheil ist die dritte Gegend, und wird genennet der untere Schmeer-Bauch, Hypogastrium. Ja einige legen noch die vierte Gegend des Schmeer-Bauchs, unmittelbar über denen Geburts-Gliedern. Im Anatomiren macht man gerne den Anfang beym Bauche, weil dessen Theile am ersten zu faulen anfangen.

Bauch, dieses Wort brauchen die Bergleute, wenn der Gang sich aufthut und mächtiger wird, da sie alsdann sagen: der Gang wirft einen Bauch. Löhneyß Bericht vom Bergwerck, P. I. 16. Berward Phraseol. Met. p. 5.

Bauch, diesen Namen legt man einigen durch Kunst gemachten Cörpern zu, z. E. der Bauch vom Schiffe, Fasse, Bouteille u. d. g.

Bauch, wenn ein Gebäude, sonderlich aber eine Mauer vor Alter oder sonst andern Fehlern hängig wird, oder sich heraus begiebt; So nennet man solches einen Bauch.

Bauch dienen, Rom. 16, 18. Es kömmt dieses fast mit der Redens-Art überein, welche der Apostel Phil. 3, 19. brauchet. Einige wollen dieses vom Dienste

Dienste der Wollust, und von allem, was Fleisch und Blut ergötzet, gebrauchen. Doch finden sich auch andere, welchen dieses so viel bedeutet, als den Einfällen der blinden Vernunft folgen. Welches auch aus dem vorhergehenden soll erwiesen werden, da die Rede nicht von Wollüstigen, sondern von solchen, die über Mittel-Dinge Trennung anrichten, handelt.

Bauch der Höllen. Jon. 2, 3. der Prophet bedienet sich eines Wortes, welches so wohl von dem Grabe, als von der Hölle, wie auch von der Höllen Straffe redet. Dieses lässet sich alles auf seinen damaligen Zustand deuten. Dieser Bauch war ein Behältniß, in welchem er gleichsam lebendig begraben lag. So wird er ihm auch wohl zur Hölle worden seyn, indem der höllische Bösewicht seine feurige Pfeile auf ihn wird abgedrückt haben. In dieser Angst wendete er sich zu demjenigen, welcher auch endlich zu seiner flehenden Stimme seine Ohren neigete.

Bauch einer Säule, siehe Renflement de Colonne.

Bauch wie ein Weitzen-Hauffen, umsteckt mit Rosen. Cant. 7, 2. *Ainsworthus* erkläret es von der Vermehrung der geistlichen Früchte, welche als ein guter Weitzen in des Herrn Scheuren gesammlet würden. Umstecket mit Rosen aber soll die Gaben bedeuten, womit die Braut Christi ausgezieret ist. Die Juden wollen, daß dieses von dem Zustand ihrer Kirche handele. Den Bauch verstehen sie von den 70 weisen Männern, welche ihrer Versammlung ein besonderes Ansehen ertheileten. Die Rosen aber sollen die Männer des grossen Raths bedeuten, so stets mit dem Gesetze zu thun hatten. Nach der Weimerischen GOttesgelehrten Meinung aber bedeutet der Weitzen die geistliche Fruchtbarkeit, die Rosen aber die unbefleckte Keuschheit.

Bauch-Bruch. Die Geschwülste, worinnen Därme oder Netz am Nabel herausgehen, werden Nabel-Brüche genannt; wann solches aber in den Leisten oder Schaam-Buchen geschiehet, nennet man es einen Leisten-Bruch; im Gemächt, einen Gemächt-Bruch; wenn aber eben diese Theile Gelegenheit finden, an einem andern Orte des Bauchs herauszudringen und eine Geschwulst zu verursachen, nennet man solches einen Bauch-Bruch, wie der berühmte Heister in seiner Chirurgie Cap. 112. schreibet. Dieser Bruch wird gleich andern Brüchen curiret, davon an seinem Orte.

Bauch-Fluß, siehe **Durchlauff.**

Bauch-Grimmen, siehe Colica.

Bauch-Nath, Gastroraphia, ist eine chirurgische Operation, da man vermöge einer Nath die Lefftzen der Bauch-Wunden wiederum zu vereinigen und zusammen zu heilen suchet. Diese Nath ist nun entweder eine continuirliche, da man immer fort nehet, oder eine unterknüpffte. Dabey man zu mercken, daß hier nicht das Peritonæum mit dem Peritonæo, die Musculn mit denen Musculn, noch die Haut mit der Haut zusammen genehet wird. Denn das zerrissene Peritonæum kann als ein membranoeser Theil nicht wiederum mit einander zusammen wachsen, dahero nur die verwundeten Mäußlein nebst der Haut curiret würden, jenes hingegen offen bliebe, wodurch denen Därmen ein freyer Weg, hervorzufallen und Brüche zu verursachen, gelassen würde; Dahero man vielmehr den Schmeer-Bauch folgender gestalt zunehen muß, daß z. E. das Stücke des Peritonæi auf der lincken Seite, mit den Mäußlein der rechten Seite, und hingegen das Stücke auf der rechten Seite mit der Wund-Lefftze der lincken Seite vereiniget werde. Man findet zweyerley Arten, die Bauch-Nath zu unternehmen, die eine war dem *Galeno*, die andere dem *Celso* zugeschrieben. Erstre wird folgendergestalt verrichtet: Ein Geselle hält dem Chirurgo die eine Wund-Lefftze, welche der Chirurgus mit einer Nadel, so einen starcken Faden hält, durchbohret, doch nur die Haut und die Musculn, das Peritonæum aber unversehrt lässet, alsdenn gehet er mit der Nadel zur andern Wund-Lefftze, und sticht von innen rauswerts, so wohl das Peritonæum als Musculn und Haut, hernach ziehet er die Lefftzen sattsam zusammen, bindet die Enden von Fäden aneinander, und befestiget sie mit einem Knoten. Ferner lässet er eines Daumens breiten Raum, durchsticht abermals die erste Wund-Lefftze, allwo er das Peritonæum nicht verschonet, sondern nebst der Haut und den Mäußlein durchbohret, hernach aber wieder zur andern Wund-Lefftze gehet, und daselbst das Peritonæum verschonet, darauf er denn wiederum den Faden zusammen knüpffet. Solchergestalt hefftet er die gantze Wunde, indem er bald das Peritonæum verschonet, bald aber mit anhefftet. Auf dergleichen Art kan man auch mit der continuirlichen Nath verfahren. Die andere Manier der Bauch-Nath wird von vielen berühmten Chirurgis nicht nur vor leichter, sondern auch vor sicherer gehalten, indem die Nadel-Spitze niemals nahe zu denen Därmen kömmet, dahero sie unverletzt bleiben. Man nimmt nemlich einen Faden, und ziehet ein jedes Ende davon in eine besondere Nadel. Alsdenn ergreiffet der Chirurgus die eine Nadel mit der rechten, die andere mit der lincken Hand. Darauf machet er mit der Nadel, so er in der rechten Hand hält, den Anfang, und sticht die Nadel durch den obern Theil der lincken Wund-Lefftze, und zwar dergestalt, daß er erstlich das Peritonæum, hernach die Musculn, und endlich die Haut durchbohret; Hierauf ziehet er den Faden halb heraus, und ergreiffet die andere Nadel, womit er, dem ersten Stiche gleich gegen über, nur die Musculn und Haut, nicht aber das Peritonæum durchsticht. Wenn dieses geschehen, so verändert er die Nadeln, und nimmt die, welche er in der rechten Hand hält, nunmehro in die lincke, und die er in der lincken hat, in die rechte Hand, und sticht gleichfalls damit von innen rauswerts, dergestalt, daß er das Peritonæum auf der Seite, wo er es nicht mit angehefftet, nunmehro frey und unberührt lässet, welchergestalt er die gantze Wunde wieder zu vereinigen suchet. Damit aber die Nath, wegen beständiger Bewegung des Schmeer-Bauchs, nicht allzuzeitig locker werde, muß über die Wunde ein zusammenhaltendes Pflaster geleget werden. *Galenus* Anat. admin. V. 6. *Scribon.* n. 206. *Rhod.* in not. über diese Stelle.

Bauch-Oeffnung, Gastrotomia, geschiehet, wenn der Unterleib und die Gebährmutter in hart und schwerer Geburt geöffnet wird. Siehe Partus cæsareus.

Bauch-Redner, Griechisch heissen sie *ἐγγαστρίμυθοι*, Lateinisch ventriloqui, weil sie nehmlich die Stimme rückwarts durch die Kähle treiben, und durch die Oeffnungen des Bauches hervorbringen. Sie werden gemeiniglich unter die Wahrsager gerechnet, dahero diese Materie bey der Magie abgehandelt wird. Daß es dergleichen Leute gegeben, welche durch den

Bauch geredet und dahero erstlich engastrimythi, hernachmahls aber Pythones genennet worden: bezeuget *Plutarchus* de defectu Oracul. p. 414. Confer. *Io. Wagstaffs* Tractat von der Hexerey c. I. p. 12. *Tertullianus* berichtet, daß ihm dergleichen Weibet bekand gewesen, die durch den Bauch geredet, und *Caelius Rhodiginus* Lectionum antiq. V. 10. erzehlet daß er selbst eine gemeine Frau in seinem Vaterlande gehöhret und gesehen hätte, aus deren Unterleib der unsaubere Geist mit einer zwar schwachen, doch vernehmlichen Stimme geredet habe, und von welcher man sich auf diese Art hätte weissagen lassen. Die Geschichte von der Hexe zu Endor 1. Sam. 28, und der Magd Actor. 16, werden von etlichen, die die Würckungen des Teuffels in Zweiffel ziehen wollen, durch die hypothesin von denen Bauchrednern, welche nemlich natürlicher Weise die Stimme unterwärts zu treiben vermögend sind, erkläret: Dergleichen Exempel führet *Jo. Walaus* an, der einen solchen Bauchredner in Franckreich will gehöret haben: siehe *Alb. Kyperi* Instit. physicas X. 10. th. 12. §. 2. Ferner *Fr. Merc. Helmontius* in Alphab. Hebraico c. 3. p. 22. und **P. J. Sachs von Lowenheimb.** Misc. Naturae Curios. Dec. I. an. I. obs. 35. Welchen Betrug solcher aus ihrem eigenen Gehirne entsprungenen Weissager **Webster** in Untersuchung der vermeinten und so genannten Hexerey 6. **Thomasius** de crimine Magiae §. 18. und **Gottfried Wahrlieb** in der deutlichen Vorstellung der Nichtigkeit derer vermeynten Hexereyen 2. §. 4. zu entdecken suchen. Andere hingegen schreiben dieses dem Satan zu, welcher sich der unreinen Glieder derer Menschen zu Werckzeugen seiner Stimme bedienete. Siehe hiervon *Bulengerum* de divinat. III. 6. *Leonem Allatium* de Engastrimythio. **Kircher** Oedip. Tom. I. p. 244 & 382. *Anton. van Dalen* de Idololatriciis divinationibus Iudaeorum 10. siehe unten Weissagung.

Baucia, siehe Semen Bauci vulgaris seu Pastinacae sylvestris, Deutsch **Vogelnest-Saamen.**

Baucidias, eine Insel in dem Sinu Argolico. *Plinius* IV. 12.

Baucio, oder Balzo, (Benedictus de) war aus uralten adelichen Geschlechte zu Neapolis, und erhielt an. 1465 das Bischoffthum zu Alessano, welches er aber an. 1488 freywillig wieder abtrat. *Vghelius* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 90.

Baucio, oder Balzo, (Iacobus de) der 19. Bischoff zu Leuca, wurde von Innocentio VIII. den 10. Mart. an. 1488 eingesetzt. Er hat die Kirche S. Mariae de Civo, unter die dioeces Nardo gehörig, wieder aufgebauet, und ist an. 1512 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 91.

Baucio, (Io. Iacobus de) der 14. Bischoff zu Alessano und Leuca, hat ums Jahr 1431. floriret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 90.

Baucis, eine arme alte Frau in Phrygien, welche mit ihrem abgelebten Ehegatten, dem Philemone, in einem schlechten Hüttgen lebte. Als Iupiter und Mercurius in fremder Gestalt auf dem Erdboden herum wandelten, und die Sitten derer Menschen erforschen wollten, wurden sie von niemand aufgenommen. Endlich kamen sie zu diesen armen Leuten, welche sie nicht nur willig aufnahmen, sondern auch ihnen nach allen ihren Kräfften gutes thaten. Als die Alten vermerckten, daß der aufgetragene Wein niemahls abnahm, so bathen sie ihre Gäste, über ihre Bewirthung nicht unwillig zu werden. Sie wollten ihnen auch ihre noch allein übergebliebene Ganß schlachten. Doch die Ganß entflohe denen schwachen Alten, und nahm ihre Zuflucht zu denen beyden Göttern. Diese verbothen das Thier zu schlachten, und gaben sich zu erkennen. Befahlen auch ihren Wirthen mit ihnen auf das Gebirge zu steigen, um dem dieser bösen Gegend bevorstehenden Unglücke zu entgehen. Kaum waren sie daselbst angelanget, so wurde die Gegend in eine See, die schlechte Hütte aber in einen prächtigen Tempel verwandelt. Die Götter begehreten hierauf, daß die Alten etwas bitten sollten, welches sie ihnen gewähren wollten. Diese baten nichts mehr, als daß sie Priester des Tempels werden, und keines das andere überleben möchte. Dieses wurde an ihnen erfüllet, und als sie einsmahls vor dem Tempel stunden, und ihre Zufälle erzehleten, so wurden sie beyderseits in Bäume verwandelt, welche hernachmahls heilig verehret wurden. *Ovidius* Metam. VIII. v. 620. Hieraus siehet man, daß GOtt die Freygebigkeit nicht unbelohnet lasse: und daß gutherzige und fromme Leute, wenn sie auch gering und niedrig seyn, dennoch mit grosser Ehre und hohen Alter geseegnet werden. *Omeis* Mythol. in Baucis p. 60.

Bauco, eine kleine Stadt im Päbstlichen Gebiethe, in der Campagna di Roma, zwischen der Stadt Sora, und dem Flecken Frosione. Es soll diese Stadt das bey denen Alten sehr bekandte Bouillae seyn, dessen *Cicero* pro Planc. 5. *Ovidius* Fast. III. 667. *Tacitus* Ann. II. 41. XV. 33. *Propertius* IV. 1. vs. 33. Hist. IV. 2. *Suetonius* Aug. 100. *Florus* I. 12. *Vellejus* II. 47. gedencken. In *Antonini* Itiner. heisset es Bobellae. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 372. *Heinsius* ad Ovid. c. l.

Bauconia, siehe **Oppenheim.**

Baud, (Petrus le) Allmosenier der Königin in Franckreich Annae von Bretagne, war in Bretagne aus einer Familie gebohren, welche ihren Ursprung aus der de chateaugirond ausser der Ehe genommen. Gedachte Königin trug ihm auf, eine Historie von Bretagne zu schreiben, und ließ ihm darzu allen behörigen Vorschub thun. Er brachte sie auch zu Stande, doch wurde sie erst lange nach seinem Tode, nemlich an. 1638 zu Paris gedruckt. *Lobineau* & d'*Argentré* histoire de Bretagne. *Le Long* Biblioth. des hist. de France.

Baudartius, (Wilhelm) ein Niederländischer Theologus zu Zütphen, war an. 1565 in Flandern gebohren, und starb an. 1640. Er hat sich durch seine Gedenkwaardige geschiedeniessen van Nederland, welche von an. 1603 bis an. 1624. gehen; durch Apophthegmata Christiana und durch Polemographiam Belgicam bekannt gemacht, auch an der Niederländischen Bibel-Uebersetzung arbeiten helffen. *Voetius* Dispp. Select. III. p. 933. leget ihm auch das Horologium Belgicum und Speculum Iuventutis bey. *Hendreich.*

Baude, (Io. Vlric.) war zu Lemberg den 26. Oct. an. 1610 gebohren, und wurde, nachdem er zu Stuttgard und Tübingen studieret, an. 1636 zum Pastorat nach Eberdingen im Vaihingischen districkt beruffen, von dar er nach Warmbronn unweit Stuttgard kam, und daselbst eine gleichmäßige Bedienung erhielt. Weil er aber durch die Feinde alle das seine einbüßte, begab er sich um desto mehrerer Sicherheit nach Lemberg, allwo er an. 1644 Diaconus wurde. Als er in solcher qualité 8. Jahre gratis gedienet, ward er an. 1652 Decanus zu Roßwagen in dem Malbronnischen

schen district, an. 1661 zu Lemberg Superintendent, an. 1667 Præsul zu Anhusen, an. 1671 Abt zu Murrharden und an. 1675 zu Maulbronn, allwo er auch zugleich General-Superintendent gewesen. Er starb an. 1681 den 25. Sept. *Fischlini* Memor. Theol. Wurtemb.

Baude de la Carriere, siehe Carriere.

SS. Baudelicus, und Nonnosa, Bruder und Schwester, so als Märtyrer gestorben seyn sollen. Es kan aber seyn, daß hier S. Baudelius gemeinet werde, welcher den Märtyrer-Tod zu Nimes, welche Stadt auf Lateinisch Nemausus heisset, gelitten habe, und daß aus Nemausus Nonnosa gemacht worden. Der 26. Jun. ist der Tag ihrer Verehrung.

Baudeling, siehe Baulebung.

S. Baudelius, ein Märtyrer, war von Adelichen Eltern aus Orleans, verheyrathete sich auch mit einem adelichen Fräulein, theilte aber hernach das Seinige unter die Armen aus, und zog, als die Gothen in Franckreich sehr übel hauseten, mit seiner Frauen nach Nimes, woselbst er viele Heyden von der Abgötterey bekehrte, und deswegen von denen Unglaubigen mit vieler Marter hingerichtet und enthauptet wurde. Bey seinem Grabe geschahen viele Wunder, und sind seine Gebeine an. 1029 von Nimes nach Orleans gebracht worden. Der 20. May ist zu seiner Gedächtnis-Feyer angeordnet. *Petrus de Natal.* Catal. Sanctor. V. 24.

Baudemundus, ein Abt zu Gent, lebte zu Ende des 7. Seculi, und schrieb Vitam & testamentum S. Amandi, Trajectensis Episcopi, welches in Bollandi Actis Sanctorum stehet. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bauderon, (Brice oder Brigonius) ein Frantzösischer Medicus von Parci aus der Grafschaft Charolois gebürtig, hat zu Ende des 16. u. zu Anfang des 17. Sec. zu Macon practiciret, und The expert Physicin concerning Agues and Feavers Londen 1657 und 1675. in 8. eine Pharmacopée, welche erst zu Lion 1596. 1628. 1651. 1655. zu Rouen 1630. in 8. gedruckt, hernach aber von Fr. Verny vermehrter zu Paris 1663. in 8. herausgegeben, zu Lion 1681. in 4. wieder aufgeleget, und in verschiedene Sprachen übersetzet worden, wie auch Praxin in duos tractatus distinctam geschrieben. *Bayle.*

Baudier, (Michael) ein Edelmann aus Languedoc, Königs Ludovici XIV. Hof-Juncker, Rath und Historien-Schreiber, hat sich durch seine herausgegebene Schrifften gar berühmt gemacht, welche sind: Inventaire de l' histoire des Turcs: Histoire de la religion des Turcs; Histoire du Serrail, welcher seine Histoire de la Cour du Roy de Chine beygefüget worden: Histoire des Gverres des Flandres: Histoire du Cardinal d' Amboise: Les peintures: La vie du Cardinal Ximenes: Histoire de l' administration de Romieu Ministre d' Etat en Provence, die Ferdinand Ludwig von Breßler wegen ihrer Artigkeit an. 1708 ins Teutsche übersetzet hat: La vie du Marechal de Toiras: l' histoire de l' Abbé Suger &c. *Bayle. Hendreich. Allatius* Apib. Vrban.

Baudinus, (Aurelius) ein Theologus, von dem man nicht weiß, wenn er gelebet, hat Epistolas familiares und Sententiarum Theologicarum libros IV. geschrieben, welche Benedict. Chelidonius zu Wien an. 1519 herausgegeben. *Cave* Hist. Litter.

Baudinus, ein Fluß, siehe *Amasenus* Tom. I. p. 1655.

Baudiß, ein altes Adeliches Geschlecht in Schlesien, Ober-Laußnitz, und Nieder-Sachsen. Es ist solches an. 1250 mit Agnes, Alberti I. Chur-Fürstens zu Sachsen, Tochter, und Henrici III. Hertzogs zu Liegnitz, Gemahlin, in Schlesien gekommen, allwo es sich in 2. Linien getheilet, davon eine die im Fürstenthum Liegnitz gelegene Dörffer groß- und klein Baudiß, ingleichen Polnisch Baudiß in dem Breßlauischen erbauet haben soll; die andere aber ist mit gedachten Hertzoge Henrico, da derselbe das Fürstenthum mit seinem Bruder Boleslao Calvo vertauschen müssen, nach Breßlau gezogen, und hat sich um das Fürstliche Hauß sehr wohl verdient gemacht. Nicolaus von Baudiß war an. 1326 Henrici, des letztern Hertzogs zu Breßlau, Rath, und hinterließ Henricum, welcher an. 1341. Dom-Probst zu schon erwehnten Breßlau gewesen, ingleichen Hancken oder Hentscheln, welchem Kayser Carolus IV. an. 1360. die Breßlauische Landes-Hauptmannschafft aufgetragen. Dieses letztern Urenckel Paullus starb an. 1541 und hinterließ 4. Söhne, von denen Iacobus und Andreas das Geschlechte fortgepflantzet haben. Iacobus zeugete unterschiedliche Kinder, von welchen Laurentius an. 1581 als Fürstlicher Oelßnischer Regierungs-Rath gestorben, Ioannes die nunmehr verloschene Gandische Linie, Iacobus aber das Hauß Treschen, dessen Descendenten theils in dem Franckensteinischen, theils zu Breßlau anzutreffen, gestifftet. Oben gedachter Andreas ließ einen Sohn gleiches Namens, welcher Superintendens im Fürstenthum Liegnitz und Wohlau gewesen, und an. 1615 daselbst gestorben. Seine zurück gelassene Söhne waren 1) Leonhardus, von dem viele sowohl in, als ausser Schlesien berühmte gelehrte Männer herstammen. 2.) Gottfried, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Cantzler, welcher an. 1640 mit Tod abgangen, und einen Sohn gleiches Namens nachgelassen, der an. 1681 als Kayserlicher Rath, Land-Syndicus, und Cassæ Director verstorben. Von seinen Söhnen haben folgende ihr Geschlecht fortgepflantzet: 1.) Ioachim von Baudiß auf Strachwitz, Land-Commissarius im Fürstenthum Liegnitz, und Hauptmann der an. 1699 angeworbenen Land-Völcker. 2.) Hanß Gottfried von Baudiß, auf Ober- und Nieder-Wilckau im Schweidnitzischen. 3.) Gottlieb Alexander von Baudiß auf Rudolphsbach, welcher noch an. 1720 als Land-Commissarius des Fürstenthums Liegnitz gelebet. Von der Linie derer von Baudiß in Ober-Laußnitz ist Wolff, Erb-Herr auf Kagra, an. 1546 Hoff-Richter zu Bautzen, Magnus von Baudiß auf Halschau aber Closter-Voigt zu Marienstern gewesen. Um eben diese Zeit hat Christina von Baudiß dem Closter Marienstern, Anna dieses Geschlechts aber dem Closter Marienthal als Aebtißin vorgestanden. Christoph Sigismund Baudiß, auf Schmollen, der eintzige Sohn Wolff Sigismunds, und dieser Linie von Baudiß Stamm-Erbe, gieng noch bey Lebzeiten seines Vaters an. 1678 mit Tode ab. Ein Zweig von dieser Ober-Laußnitzischen Linie soll in dem 30. jährigen Kriege in das Hertzogthum Hollstein, allwo sie sich Baudiz schrieben, versetzet worden seyn, und von Wolff Heinrichen, von dem der folgende Artickel handelt, herrühren. Dessen Söhne waren 1.) Gustav Adolph, der sich als Dänischer General-Major im Kriege wider die Schweden bekannt gemacht, und noch an. 1695 als Gouverneur zu Oldenburg und Præsident zu Jever gelebet, 2.) George Wilhelm, welcher bey dem

dem Hertzoge zu Schleßwig-Holstein Hoff-Marschall und Amtmann zu Gottorff gewesen, und mit einer von Güntratin den Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General von Baudiß gezeuget, der sich in Polen, Pommern, Hollstein ꝛc. durch seine Tapfferkeit bekannt gemacht, und an. 1716 in Abwesenheit des General-Feld-Marschalls von Flemming die Sächsischen Trouppen in Polen commandiret hat. *Grosser.* Lauf. hist. III. 28. *Carpz.* antiq. Lusat. I. 348. *Lucae* Schl. Chron. *Sinapii* Schles. curios.

Baudiß (Wolff Heinrich von) gieng zu Anfang des 30. jährigen Kriegs in Dänische Dienste, und wurde an. 1625 Obrister, nach dem zu Lübeck geschlossenen Frieden aber General Major, unter denen Schweden. Hierauf that er an. 1630 denen Kayserlichen bey Pyritz grossen Abbruch, und an. 1631 hielt er sich als General-Lieutenant in dem Treffen bey Werben ungemein wohl. Das folgende Jahr schickte ihn der König von Schweden nach Coppenhagen, wegen Zusammentretung derer Protestirenden zu handeln, so aber fruchtlos ablieff. Nach diesem ward er Feld-Marschall, nahm in den Cölnischen unterschiedene Plätze weg, ließ Andernach plündern, und überfiel die Spanier bey Niemägen. An. 1633 entsetzte er die von denen Spaniern belagerte Stadt Andernach, danckte aber sodann ab, weil er meynte, daß ihm seine bisher geleistete Dienste nicht sattsam belohnt wären, und trat an. 1635 als General-Feld-Marschall in Chur-Sächsische Dienste, wurde aber bey Dömitz geschlagen, worauf er an. 1636 Magdeburg belagerte, und weil er daselbst einen gefährlichen Schuß in die Hüffte bekam, die Kriegsdienste quittirte. Nachgehends ist er von dem Könige in Polen in unterschiedenen Verschickungen an den König in Dännemarck gebraucht worden, und ungefehr anno 1650 gestorben. *Pufendorf. Chemnit,* vom teutschen Kriege.

Baudisius, (Andreas) ein Lutherischer Theologus und Prediger, gebohren zu Breßlau den 3. Jun. an. 1557 starb als General-Inspector zu Liegnitz den 3. Jan. an. 1615 und hinterließ Tr. de Scholarum necessitate: Diss. de Cruce: Predigten: Reden ꝛc. Lebenslauff. *Hendreich.*

Baudisius (Andreas) schrieb eine Diss. de cameræ obscuræ fundamentis & doctrina, Wittenberg 1669. *Hendreich.*

Baudisius, (Ioachimus) ein Medicus aus Breßlau, hat Consilia medica geschrieben, welche in des Laur. Scholtzii zu Franckfurt, an. 1598 edirten Wercke stehen, und Bern. de Gordonio Tr. de conservatione vitæ humanæ herausgegeben. *Hendreich.*

Baudiz, siehe Baudiß.

Baudius, (Dominicus) Professor eloquentiæ zu Leyden, war zu Ryssel in Flandern an. 1561 gebohren, und wurde, nachdem er zu Aachen, Leyden, Gent und Geneve, zuerst eine zeitlang Theologie, hernach aber die Rechtsgelehrsamkeit studieret, in dieser anno 1585 zu Leyden Doctor. Hierauf gieng er mit derer Staaten Gesandten an die Königin Elisabeth, und genoß daselbst von denen Gelehrten viele Ehre. Nach seiner Wiederkunfft advocirte er einige Zeit im Haag, begab sich aber von dar nach Franckreich, und kam in sonderliche Kundschafft des Parlaments-Präsidenten zu Paris, Achillis de Harlay, der ihm eine Advocaten-Stelle bey demselben Parlament verschaffte, und ihn mit seinem Sohne, der von Henrico IV. in Gesandtschafft nach England abgieng, dahin schickte. Von dannen kehrte er wieder nach Leyden, und wurde an. 1602. Professor eloquentiæ. Er lehrte auch die Historie nach Merulæ Tode, und an. 1611. bekam er nebst Meursio den Titel eines Historiographi, worauf er seinen Tractat de Induciis belli Belgici schrieb. Er starb 2. Jahre darnach zu Leyden den 22. Aug. an. 1613. Seine übrige Schrifften bestehen zuförderst in Poëmatibus, Episteln und Orationen, welche etliche mahl zusammen gedruckt sind, wozu noch einige andere von geringerer Wichtigkeit kommen, als Hortatio ad amplectendas belli Belgici inducias, durch welche er aber bey nahe in grosse Händel verfallen wäre, weil man es gar übel nahm, daß er mit seinem in die Welt gedruckten Rath denen obhandenen Tractaten voreilen wollen, massen dadurch, wenn je der Stillstand nicht zum Schluß kommen wäre, das Volck leicht hätte können gegen die Obrigkeit schwürig gemacht werden: Monita moralia & civilis sapientiæ versibus jambicis &c. Sonsten war er nicht nur ein guter Poet, besonders in genere Iambico, sondern auch einer derer Gelehrtesten seiner Zeit, durch sein unordentliches Leben aber befleckte er seinen Ruhm, indem er sich stets voll tranck, in der Liebe vergieng, (daher er auch den Namen Ancillarius erhalten) und von seinen Gläubigern immerdar hart verfolget ward, davon viele von denen Iesuiten wider ihn geschriebene Satyren, ja auch selbst seiner Freunde Schertz-Schrifften zeugen. Daß er aber zu Paris den Teufel gefraget haben soll, wo der Petronius gantz anzutreffen, ingleichen wo verborgene Schätze lägen, hat Scioppius ihm angedichtet. Vita Baudii poemat. & epist. ejus præmissa. *Meursius* Athen. Batav. *Adami* vitæ Philosoph. *Naudaeus* in Bibliogr. Polit. p. 79. *Gruterus* in variis. *Bayle. Borrichius* de Poet. lat. p. 192. *Baillet* jugements sur les Poetes modernes T. VIII. *Blount.* Censur. Celebr. Auctor. p. 877. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. cap. 24. n. 86. seqq.

Baudo, s. Bauto.

Baudobriga, siehe Boppart.

Baudocianus, (Petr.) ein ICtus, hat das Corpus Iuris mit derer alten und neuen Commentatorum glossis zu Lion 1593. einen Commentarium in Institutiones Iuris civ. zu Genff 1614. und Thesaurum poeseos latinæ ib. 1586. herausgegeben. *Hendreich.*

Baudoin (Iac.) gab an. 1621. zu Paris Recherches d' histoire & d' antiquitez heraus. *Hendreich.*

Baudoin, Bastart von Burgund, siehe Bauduin.

Baudosa, ein musicalisch Instrument, von welchem der Frantzösische Abt zu Moissac, *Aimericus de Peyrato,* in seinem an. 1343. hinterlassenen MS. de Vita Caroli M. so in der Königl. Bibliothec befindlich ist, in folgenden Worten schreibt: Quidam baudosam concordabant, Plurimas chordas cumulantes. *Du Fresne* Glossar.

S. Baudour, eine Königin in Franckreich, siehe Batildis.

Baudozianus, (Petr.) s. Baudocianus.

Baudrand, (Michael Antonius) ein Sohn Stephani Baudrand, Herren von Combe und Maitre des requêtes bey dem Hertzoge Gaston von Orleans, war zu Paris den 28. Jul. an. 1633. gebohren. Er fieng an. 1640. an zu studieren, und kam an. 1640. in das Collegium zu Clermont, da er dann, als eben dazumahl der P. Briet seine parallela Geographiæ veteris & novæ drucken ließ, die Correctur auf sich nahm,

 und

und dadurch eine besondere Neigung zu denen Geographischen Wissenschafften in sich erweckte. Nachgehends als er den cursum Philosophicum absolviret hatte, ward er bey dem Cardinal Antonio Barberini Secretarius, und gieng mit demselben bey der Wahl Alexandri VII. und Clementis IX. in das Conclave. Hierauf machte er sich von dem Cardinal los, und gab an. 1670. zu Paris Ferrarii Geographisches Lexicon um die Helffte vermehrter heraus. An. 1671. begleitete er den Marquis d' Angeau, als derselbe in Königlichen Angelegenheiten nach Teutschland gehen muste, und an. 1673. gieng er mit der Hertzogin von Yorck, nachmahliger Königin, nach Engeland. Nach diesem wendete er seine meiste Zeit auf die Geographie, und brachte das grosse Werck zu Stande, welches er Geographiam ordine Litterarum dispositam genennet, und an. 1682. in Fol. drucken lassen. Zuletzt nahm er sich vor, ein Frantzösisches Lexicon Vniversale, und zwar bloß von einer Geographie, zu verfertigen, welche Arbeit aber, weil er an. 1691. den Cardinal Camus nach Rom begleiten, und mit ihm in das Conclave gehen muste, unterbrochen wurde, und ob er schon dieselbe nach seiner Zurückkunfft in Franckreich fortsetzte, so starb er doch darüber an. 1700. den 29. Apr. zu Paris, sein Bruder aber hat sie vollends zu Ende gebracht, und an. 1705. ans Licht gestellet. Sonst hat er auch Massons Tr. von denen Flüssen in Franckreich wieder auflegen lassen, auch eine Geographiam Christianam zu schreiben angefangen, die aber nicht zu Stande gekommen. *Baudr.* dictionaire geogr. in der Vorrede. *Martiniere* dictionaire geographique in der Vorrede.

Baudricourt, (Ioann. Herr von) Marechal von Franckreich und Gouverneur von Burgund, war ein Sohn Roberti, Herrn von Baudricourt, Choiseul &c. Er begab sich an. 1465. zu Carolo von Burgund, als der innerliche Krieg in Franckreich daurete, und that demselben wichtige Dienste, hernach aber wandte er sich zu Ludovico XI. welcher ihn zum Ritter des Ordens von S. Michael und zum Gouverneur von Burgund machte. An. 1488. halff er sehr zu dem Siege bey S. Aubin du Cormier, und wurde darauf Marechal von Franckreich. An. 1495. begleitete er Carolum VIII. als er das Königreich Neapolis einnahm, und starb nach seiner Wiederkunfft zu Blois an. 1499. Er hinterließ keine Kinder, seine Schwester aber, Margaretha, wurde an Gothofredum de S. Belin verheyrathet, von deren Tochter, die sich an. 1474. an Johann von Amboise, Herrn von Bussi, vermählet hat, die gantze Verlassenschafft an das Hauß Amboise gebracht worden.

Bauduin, ein natürlicher Sohn Hertzogs Philippi, des gütigen, in Burgund, war Hertzogs Caroli des kühnen Obrister, und gerieth durch die unglückliche Schlacht bey Nancy an. 1477. nebst seinem Bruder Antonio in die Gefangenschafft. Nachgehends gieng er als Ambassadeur des Römischen Königs, Maximiliani, nach Spanien, und stifftete die Heyrath zwischen dessen Printzen Philippo und der Spanischen Infantin Ioanna. Hierauf vermählte er sich mit Maria de Manuel, aus dem Königlichen Geblüte von Castilien, und zeugte mit selbiger Carolum, Herrn von Bredam, welcher Kaysers Caroli V. Cammer-Juncker und Abgesandter an unterschiedlichen Höfen gewesen. Dessen Enckel, Namens Herrmann, wurde an. 1614. zum Grafen von Fallez gemacht. Siehe *Bourgogne. L' erect. de toutes les terres de Brabant.*

Bauduino, (Marcus à) ein Capuciner-Mönch, hat an. 1670. Paradisum Theologicum herausgegeben. *Kœnig.*

Bauduinus, siehe Bandinus Tom. III. p. 337.

Baudun, eine kleine Stadt in Provence, in Franckreich, am Fluß Verdon, zwischen Moustiers und Aups.

Bauen, dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen, denn es heisset erstlich so viel, als einen Raum also zubereiten, daß man darinnen sicher wohnen, und seinen Aufenthalt haben möge; so dann wird es auch vom Felde gesagt, wenn man es mit Ausrottung des schädlichen Gebüsches und Unkrauts, mit Düngen, Pflügen, Säen, Egen, Hacken, also zurichtet, daß es die erwünschte Früchte bringet.

Bauen, oder Bau anstellen, heist in Bergwercken, wenn die Zechen oder ein Gebäude mit Arbeit beleget wird, auch sagt man Kuxe bauen, welches so viel heist, als ein Gewercke von einer Zeche seyn, **Hertwigs Berg-Buch** p. 44.

Bauen und bewahren solte der Mensch den Garten Eden. Gen. 3, 15. Nach dem Ebräischen heisset es ihm dienen, d. i. in demselben der Arbeit obliegen, und also nicht des Müßiggangs pflegen. Diese Arbeit aber wäre mit keiner sauren Mühe, sondern mit lauter Lust verbunden gewesen, welche aber nun von Unlust und sauren Schweisse begleitet wird. Denn so bald sich der Mensch durch seine Sünde von GOtt getrennt hatte, so bald muste er hören, daß ihm sein Brod im Schweisse seines Angesichts bestimmet sey.

Bauen GOttes Gen. 2, 22. Es wird dasselbe sonst von Mose unter dem Namen der Schöpfung vorgestellet. Da er aber hier von dem Bau des Weibes redet, so thut er dieses mit sonderbaren Nachdrucke. Er will anzeigen, es sey ein herrlicher Bau, an welchen die Allmachts-Hand des Schöpffers ein sonderbares Meister-Stück abgeleget, indem sie das Weib aus der Ribbe des Mannes erbauet. Es zeiget einen nützlichen Bau an, indem sie seinem Geschlechte Nachkommen giebt. Sie erbauet seine Nahrung, denn was er erworben hat, weiß sie auf das fleißigste zu verwahren.

Bauen auf den Grund, 1. Cor. 3. 12. 13. Gold, Silber und Edelgesteine werden am besten von dem Glauben erkläret, welcher sich eintzig und allein auf Christum gründet, und die Schrifft zu seiner Richt-Schnur dienen lässet. Holtz, Heu und Stoppeln heissen nicht ketzerische Irrthümer, sondern unnütze Lehren, welche jedoch den Grund der Seeligkeit nicht umstossen. Von diesen sagt Paulus: Der Tag werde es klar machen. Einige erklären es vom allgemeinen Gerichts-Tage. Doch wird auch bisweilen in der Welt der Mensch zur Erkänntniß gebracht. Das Feuer bedeutet das Feuer der Trübsal, welches den Menschen von diesen anklebenden Schlacken saubert, und solche Stoppeln verzehret. Der Schade bestehet darinnen, daß sie sich eines gantz geringen Scheins werden zu erfreuen haben, doch sollen sie von der Seeligkeit nicht ausgeschlossen werden, indem diese Irrthümer den Grund des Glaubens in ihren Hertzen nicht umstossen können. Drum heissts: Er wird seelig werden, so doch, als durchs Feuer, indem sich der Satan schon eines grossen Rechtes über sie angemasset, und sie durch dieses Feuer des Elendes seinen Klauen entreissen werden müssen.

Bauen das Haus Jsrael, Ruth. 4, 11. 12. Hier wird auf den Ehestand Jacobs gesehen, welcher den Kindern Jsrael ihren Ursprung schenckete. So win-

wünschet auch hier das Volck, das Weib Boas möge als eine fruchtbare Mutter sein Geschlecht mit vielen Nachkommen vermehren. Die folgenden Worte: Und wachse in Ephrata, sind vielerley Erklärungen unterworffen. Einige deuten es auf die Ruth, als ob dieselbe mit allerhand Tugenden hervor leuchten solte. Andere sagen, es werde hier von zeitlichen Gütern geredet, und gienge das Absehen dahin, daß er an denselben keinen Mangel verspüren möge. Die letzte Redens-Art: Dein Haus werde wie Peretz, soll einigen auch den reichen Kinder-Seegen bedeuten. Andere legen es von der geistlichen Wohlfahrt aus, daß der Meßias aus diesem Geschlechte seinen Ursprung finden möge. Peretz war ein Sohn Juda, und aus dem Geschlechte Peretz war auch Boas gebohren. So wünschen sie denn, die Verheissung des sterbenden Jacobs möge auf diesem Geschlechte bekleiben, und der Meßias aus diesem Stamme herkommen.

Bauen die Mauren zu Jerusalem, Ps. 51. 20. Diese Worte sollen nach einiger Gedancken auf die Erlösung aus der Babylonischen Gefängnis zielen, da diese Mauren wieder in guten Stand gesetzt werden sollen. Allein in diesem Psalme ist keine Weissagung enthalten, sondern David leget ein aufrichtiges Zeugniß von seiner Sünde ab. Da nun zu seiner Zeit die Mauren Jerusalems die Anfälle der Feinde trotzen konten, so bittet er vor die Mauren des geistlichen Jerusalems, daß der oberste Wächter ihnen, d. i. seiner Gemeine, mächtigen Schutz leisten wolle. Diese Mauren aber sind treue Regenten und Prediger, welche von GOtt erbeten werden, damit man die geistlichen Opfer ungehindert anrichten könne.

Bauen und Pflantzen will GOtt, Jer. 18. 9. Es soll dieses plötzlich geschehen, ohne Absehen auf das Verdienst der Menschen. Bauen heist, ein gantz neues Gebäude aufrichten, oder auch ein altes wider seinen Untergang verwahren. Pflantzen ist eine Garten-Arbeit, da man durch ausgestreueten Saamen junge Bäume zeuget. Hier vergleichet sich GOtt einem weisen Baumeister, der mit vollkommener Wissenschafft ein Land zu bauen ausgerüstet ist. Er vergleichet sich einem geschickten Gärtner, der zu rechter Zeit zu pflantzen weiß, auch die Bäume seiner Aufsicht anbefohlen seyn lässet.

Bavenberg, siehe Bamberg, Tom. III. p. 297.

Bauende Gewercken, siehe Gewercken.

Bauer ist, der keinen Adel. noch Bürgerl. Stand hat, sondern auf dem Lande das Ackerwerck abwartet, und daher sein täglich Brod erwirbt, *Ord. Pol.* d. an. 1530. und 1540. Tit. Wir Bürger. *Eyb.* El. juris Feud. c. 8. §. 12. Allwo er erinnert, daß in Latiori Significatione alle Land-Leute, oder die auf dem Land wohnen, wann sie schon Adel. Geschlechts sind, und vom blossen Feld-Bau leben, Bauern genannt werden können, wie dann dergleichen Edelleute in Schwaben Sammete Bauren genannt werden. *Menk.* patroc. deb. dec. II. quæst. 4. *Choppin.* de Privil. Rust. III. 13. Es ist aber derer Bauern Condition in Teutschland nicht einerley, denn einige sind keiner Herrschafft ausserhalb dem Römischen Käyser unterworffen, welche des heil. Römischen Reichs-Bauern genannt werden, die in Iurisdictionalibus, die Fraisch-Fälle ausgenommen, keiner Herrschafft, als dem Römischen Kayser, unterworffen. *Mayer.* de Advoc. Arm. 6. n. 17. & 10. n. 124. *Sequ. Eyb.* in Elect. jur. Feud. 8. §. 2. Etliche sind unter andern Fürsten, Grafen, Städten und Herrschafften auf dem Land gesessen, und treiben den Ackerbau auf ihren eigenen Gütern, sind aber nicht dienstbafft, sondern freye Leute, die nichts anders, als die gemeine Land-Onera tragen, zuweilen von ihren liegenden Gründen Recognition oder Schutz-Geld entrichten, im übrigen von aller Dienstbarkeit befreyet sind, dergleichen in Schwaben, Francken, u. andern Orten zu finden, u. Frey-Bauern genannt werden; *Stamm.* de Serv. pers. III. 3. n. 2. andere aber werden zwar zu Frohnen und Diensten nicht gebraucht, haben aber doch Aecker, Wiesen und Häuser von ihrer unmittelbaren Obrigkeit, und müssen davor Jährlich einen gewissen Erb-Zinß, Guld oder Pacht entrichten, werden dahero Pacht-Leute, anderswo aber Lands-Adler genannt. *Stamm.* d. c. 3. n. 1. Andere müssen neben der Zinß, Guld und Steuer auch Pferd oder Hand-Frohnen verrichten, können aber mit ihren Gütern freywillig schalten und walten, selbige veralieniren, und sich an andere Orte wenden, und werden denen Leibeigenen Bauern, die in Pommern, Mecklenburg, Holstein rc. bekannt sind, entgegen gesetzet, als welche über obige Onera von ihren Gütern nicht weichen, oder aufsagen, weniger selbige veralieniren können, doch kan ein Bauer nicht eigenes Willens davon lauffen, sondern wo er verkundschaffet wird, kan er von seinem Herrn repetirt, selbiger auch unter 30. Jahren, als nach welcher Zeit die Actio Furti verjährt ist, nicht præscribiret werden. *Mev.* P. II. dec. 101. Weil nun die Conditio derer Bauren in Teutschland erzehlter Massen variiret, so kann auch kein General-Satz von allen formiret werden, sondern es müssen eines jeden Orts Statuta, mores, und Verträge in Acht genommen, auch deswegen denen alten Saal- und Lager-Büchern nachgegangen werden. *Kopp.* III. quæst. 13. *Vult.* de Feud. X. 4. n. 7. Es wird aber einer in Dubio vor einen Bauern gehalten, wann er, was andere Bauern thun, gleichfalls verrichtet, unter einem Herrn lang wohnet, und operas rusticas abstattet, seinen Canonem oder Bauren-Zinß entrichtet, und sich zu andern Bauren gesellet. Doch stehet ihm frey diese præsumtiones abzulehnen. Denn wenn er sich nur auf eine gewisse Zeit, oder so lange es ihm gefällt, auf eines Herren Hof als ein Bauer aufgehalten, und operas rusticas præstiret hat, ist er deswegen des Hof-Herrn Bauer nicht geworden, kan auch nicht mit dem Hof an einen andern alieniret werden. L. 3. pr. L. I. C. de transact. pen. de Serv. export. *Mev.* P. IV. Dec. 17. Doch kan auch dieser vermeinte Bauer nicht nach eigenen Belieben davon gehen, besonders wo die versprochene Zeit verlauffen, sondern er muß erst wieder kommen und resigniren, wo er ohne üble Nachrede nicht nur, sondern auch der Action ad Interesse will befreyet seyn. *Mev.* P. IV. dec. 18. Ist aber einer eines Bauern Sohn, so ist die Præsumtio wider ihn, daß er auch ein Bauer sey. L. fin. C. de impub. & al. subst. L. 13. §. 1. de adqu. possess. Mev. p. 4. Dec. 22. Die vornehmste Arbeit derer Bauern bestehet darinne, daß sie ihren Gerichts-Herrn gewisse Frohnen und Dienste leisten, und dieses sind sie zu thun schuldig, es mag der Fürst durch die Beamten, oder die Vasallen vermöge ihrer Lehn-Briefe, die Gerichte exerciren. Dergleichen Dienste sind also beschaffen, daß sie 1. entweder mit Pferden und andern Zug-Vieh, oder mit der Hand præstirt werden. Jene sind diejenigen

gen zu thun schuldig, welche Aecker besitzen, dieserwegen Zug-Vieh halten, auch deswegen Anspanner, Pferdner, Huffner genennt werden. Die, so Hauß-Dienste leisten, sind, so gar keinen Acker, oder doch sehr wenigen besitzen, oder die nur eine Hütte haben, oder sich von Garten-Früchten nehren, heissen Hintersattler, Handfröhner, Cothsassen, oder Cossäthen, Gärtner, Häußler, Haußgenossen. Es geschiehet auch, daß die alten Bauren ihre Güter übergeben, und sich nur einen gewissen Auszug vorbehalten, so werden dieselben, wenn sie in keiner besondern Hütte wohnen, denen Haußgenossen, wenn sie aber eine à parte Wohnung haben, denen Häußlern in Diensten und andern Dingen gleich geschätzet. *Gen.* d. 27. Jun. 1709.

Bauer, (Andreas) ein Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Archi-Diaconus an der Nicolai-Kirche zu Leipzig, gebohren zu Zeitz den 10. Mart. an. 1590. Er war daselbst Tertius, und hernach Conrector an der Nicolai-Schule in Leipzig, worauf er ins Ministerium beruffen, und zum Professore Linguæ Ebrææ, endlich aber zum Professore Theologiæ bestellet worden. Er ist den 15. Nov. an. 1638. gestorben, und hat geschrieben Dissertationes de vera, reali ac substantiali carnis & sanguinis Christi in actione cœnæ præsentia, ingleichen de lege morali. Auch unterschiedene Leichen-Predigten. *Witte* biogr.

Bauer, (Gottfried) ein Doctor Iuris und Consulent in Leipzig, war in Eißleben im Monath Februario gebohren, gieng an. 1670. nach Wittenberg und trieb daselbst das Studium Iuridicum bis an. 1672. da er nach Jena sich begab, und hierauf an. 1675. in seiner Vater-Stadt zu practiciren anfieng, muste sich aber wegen derer Kriegs-Unruhen nach Leipzig an. 1680. begeben, und nach 12 jähriger Praxi ließ er sich an. 1693. zu Erfurt nach gehaltener Inaugural-Disputation de Tabulis Censualibus den Doctor-Hut aufsetzen und practicirte hernach noch auf die 30. Jahr in Leipzig, woselbst er auch den 14. April. 1727. den Weg alles Fleisches gieng, nachdem er zwey Söhne, D. Johann Gottfried Bauern, ICtum zu Leipzig, und D. Johann Friedrich Bauern, einen Medicum, hinterlassen. Simbs Leipz. Annal. Band IV. Forts. 6. Abth. 5. p. 504. seqq.

Bauer, (Io. Wilhelm) ein berühmter Mahler aus Straßburg, welcher sich durch seine Kunst sowohl in Teutschland als Italien berühmt gemacht, und zu Straßburg, Rom, Neapolis und Wien vortreffliche Stücke verfertiget hat. Er ist an. 1640. zu Wien gestorben, woselbst er sich auch verheyrathet gehabt. Sandrarts Academie P. II. L. III. p. 456.

Bauer, (Leonhard) ein Evangelischer Jubel-Priester, war gebohren zu Mr. Burg-Bernheim den 14. Nov. an. 1610. woselbst er auch nach absolvirten Studiis auf der Vniversität zu Straßburg anfangs an. 1631. Cantorats-Adjunctus, und das Jahr darauf würcklicher Cantor worden. Hernach wurde er an. 1637. zum Pfarr-Amt Mr. Ipsheim als Pastor beruffen, und an. 1677. ist er zum Vice Decano und Seniore des Neustädtischen Capituli erkläret worden. Er hat gedachtem Pfarr-Amt 44. Jahre vorgestanden, und ist an. 1681. den 30. Apr. in seinem 70. Jahre gestorben, nachdem er just 50. Jahre in Schul- und Kirchen-Diensten gestanden. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 15.

Bauer, (Valent.) ein Pfarrer zu Titschendorff, hat noch an. 1718. floriret, da er bereits 52. Jahr im Ministerio gestanden, und schon 78 Jahr alt gewesen. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 17.

Bauer-Ertz, so wird in denen Bergwercken das känntliche und gediegene Ertz genennet, welches sonst auf dem Andreas-Berge gebrochen worden; In der alten Berg-Stadt Freyberg aber wird der derbe Glantz Bauer-Ertz genennet. *Albini* Meißn. Berg-Chronic. Tit. 4. 40. Melzer de Herm. Met. arg. Part. Spec. 2. §. 14. Berward Phras. Met. p. m. 7.

Bauer-Flöthe, oder **Bauer-Pfeiffe**, so wird in denen Orgeln die gedackte Pedal-Stimme von 1 Fuß-Ton genennet, welche in manchen Orgeln auch von 2 Fuß-Ton bestehet.

Bauergelden, **Biergelden**, heissen so viel als Leibeigene.

Bauergülten sind vor Alters die Erb Zins Leute oder Bauren gewesen, die dem Herrn des Guts jährlich Gülten oder Zinsen gegeben, auch die nichts eigenes im Lande besitzen. **Landrecht**. l. 3. art. 64. werden auch Pacht-Leute genennet, die jährlichen Pacht und Zins geben. l. 3. art. 47.

Bauer-Güther sind, welche ohne Lehnschafft einem Bauer verkaufft, oder concedirt sind, worauf aber der Herr, zur Bezeugung, daß er sich nicht aller Herrschafft darauf begeben, etwas gewisses vor jährlichen Zins, welches eben nicht gar viel austräget, schläget. Und diese Güther haben nicht sowol aus den geschriebenen Rechten, als Gewohnheit ihren Ursprung. *Coler.* P. I. de proc. Exec. 10. n. 194 seq. *Franz.* de Laudem. 10. n. 8. Und obschon dieser Zins dem Canoni Emphyteutico oder Erb-Zins sehr nahe kommt, so differiren doch die bona Emphyteutica von denen Censualibus bonis, weil jene einen Erb-Zins-Lehn-Herrn agnosciren, dahero bey Veränderungen wieder zu Lehn genommen, und das Laudemium bezahlt werden muß, wie denn auch ohne des Herrn Vorwissen solche Güter nicht können alienirt werden. L. fin. C. de Jur. Emph. L. 1. C. de fund. patrim. lib. II. *Coler.* d. c. 10. n. 194. Was aber die Güter anlanget, behält zwar der Herr ein dem Dominio Directo ziemlich gleich kommendes Recht, in dessen recognition auch der Zins gegeben wird, iedoch hat auch der Zins-Mann bey seinem Guth mehrere Freyheit, als der selbiges nicht verlieret, wenn schon in zwey oder drey Jahren kein Zins gezahlet wird, da doch die Emphyteusis binnen solcher Zeit, wegen nicht bezahleten Erb-Zinses, kan verlohren gehen; er kan auch ohne des Herrn Willen sein Gut alieniren, und giebt seinen Canonem, wegen des auf ihn von dem gewesenen Herrn transferirten Dominii, und kan anders mehr thun, welches der Emphyteuta nicht kan. *Carpz.* P. II. C. 39. d. 1. *Struv.* Synt. I. F. c. 2, aph. 10. n. 3. *Rhet.* diss. de Censu fundo cohær. c. 1. n. 56. *Coler.* P. I. dec. 24. n. 1. *Rosenth.* d. Feud. Cap. X. Concl. 34. n. 21. *Berl.* P. II. C. 47. n. 8. *Franck.* de laudem. d. c. 10. n. 38. seq. allwo er n. 84 statuiret, daß in dubio derer Güther eher vor censual als Emphyteutisch zu halten seyn, weil deren Condition besser und erträglicher, und man in dubio dem wenigsten beyfallen soll. L. 14. L. 39. §. 6. de Leg. I. L. 9. d. R. I. Ferner werden in vielen Orten die Bauren-Güther in gewisse Hufen oder Huben eingetheilet, und ist eine Hube ein Stück Land, soviel ein Bauer zu Bestellung seines Haushaltens nöthig hat, welche theils Orten in zehen, theils in mehr Morgen, oder Tagwercks-Feld beste-

bestehen, und von diesen Huben werden die Possessores Hübner, welches nichts anders als Emphyteutæ nach einiger Meynung seyn sollen, genannt. *Besold.* Thes. voce Hub. Solche gantze Huben können nachgehends getheilet werden, und ein Stück davon hat v. g. ein Haus, Scheuren, Stadel, Weingarten ꝛc. Der ist kein Hübner, sondern ein Affter-Lehner, der des Universal-Rechts der Huben wie ein Hübner nicht fähig ist. Und wie das Wort Affter-Lehen supponiret, daß die Huben Lehen seyn müssen, also trägt auch dieses Recht, seiner Natur nach, eine Lehens-Bedeutung mit sich, und wird der Dominus directus ein Eigen-Herr, oder Lehns-Herr, der Hübner aber ein Affter-Lehner genannt. Hat aber der Dominus directus solche Güter von einem Obern, Fürsten oder Bischoff, zu empfangen, so wird der Fürst Ober-Voigt des Lehns genannt. So sind auch diese Güter, oder Hub-Hof-Gerechtigkeiten wegen an einigen Orten besonderen Hübner-Gerichte gebräuchlich, und werden solche Huben selbst mit verschiedenen Namen getaufft, indem theils Herren-Höfe, andere Zins-Höfe, Güld-Höfe und Düng-Höfe, oder Hollen-Höfe genannt werden. *Speidel.* in Spec. notab. voc. Hub. *Wehn.* in Obs. eod. verbo. Im übrigen sind wegen solcher Bauer-Güter in Teutschland hin und wieder besondere Ordnungen, wie es mit denselben zu halten, vorhanden. Hierin dürfften sie aber wohl alle conform seyn, daß die Bauers-Leute ihre Hufen-Zinse, Erb-Lehen und frohnbare Güter ohne der Herrschafft Wissen und Willen nicht sollen zerreissen, oder Stückweise verkauffen, damit die schuldigen Dienste und Frohnen nicht geschwächet, die Zinse gebührlich entrichtet, und andere Unart, so hieraus erfolget, vermieden werden möge. *Frisch.* Tract. de Pag. Germ. 7. n. 6.

Bauerius, (Ioannes) ein Italiänischer Medicus von Imola, hat an. 1489 Consilia Medica in fol. herausgegeben. *Kœnig. Benghem* Incunab. Typograph.

Bauerius (Marcus Antonius) aus Bologna hat an. 1500 gelebt, u. Comm. in Institutiones, wie auch de Mora und de Virtute juramenti geschrieben. *Kœnig.*

Bauer-Lehn wird auch Schultzen-Lehn genennet, so denen Bauren conferirt wird, wird sonst schlecht Lehn genennet. Deren Beschaffenheit ist verschieden, und nach Gewohnheit derer Länder, dahin gehören die Churmede-Lehen, (von köhren und miethen, wie einige wollen) welche denen Bauern dergestalt geliehen werden, daß sie nach geleisteter Lehns-Pflicht jährlich einen gewissen Zinß reichen müssen, und wenn der Lehn-Mann stirbt, der Lehn-Herr von dem Erben das beste Pferd, oder Ochsen, oder auch eine leblose Sache, vor die Belehnung fordern kan. Dahin rechnet man auch die Frey-Mann-Lehn-Güter, welche von denen Kriegs-Beschwerungen frey sind, dergleichen im Amte Delitsch in Sachsen sich finden sollen. So werden auch manchmahl die Bauren mit denen Erbgerichten, Dorff-Schultzen-Amt oder Bauermeisterschaft beliehen, welche Rechte als ein Anhang bey ihren Gütern sind, und können auch zuweilen in solchen Gütern die Töchter folgen, die doch einen Lehnträger bestellen müssen, der dem Amte vorstehe. Solche Bauer-Lehn sind ordentlich von den gemeinen Beschwerungen und Anlagen nicht frey, überdieses müssen auch sonderliche Dienste geleistet werden, z. E. der Lehn-Mann muß die Jäger, Diener und Knechte seines Lehn-Herrn mit Speiß und Tranck versehen, wenn sie etwan um die Gegend jagen, oder muß einen Jagd-Hund erziehen, (dergleichen Dienste auch vor dem der Abt zu Walckenrieth dem Grafen von Hohnstein, Schwartzburg und Stolberg leisten müssen. *Eckstorm.* Chron. Walckenr. p. 169. 177) auch die Tücher und Jagd-Netze, mit einem Pferde, helfen führen, oder dem Lehn-Herrn zu Dienste ein Lehn Pferd halten, daß er es mit Reiten u. Anspannen nach seinem Gefallen gebrauchen möge, u. w. d. g. m. Falckners Disput. inaugur. De eo quod just. est circa rustic. in mater. feud. so unter Coccejo zu Franckfurt 1693 gehalten, und de Ludewig in jure clientelari secundum mores Germanorum medii ævi.

Bauermann (Franc.) hat Synopsin Theologiæ herausgegeben, Utrecht in 4. *Hendreich.*

Bauern, Jud. 5. 6. Es gebrach an Bauren. Nach der heiligen Sprache heist es die Dörffer waren weg. Es zeiget also Debora, daß die Dörffer abgebrannt und verwüstet worden. Daher wurden die Bauren entweder einem blutigen Tode übergeben, oder in die Städte zu fliehen gezwungen. Dieses weiß sie dem grösten Unglücke beyzuzehlen, wie die Arbeit derer Bauren einem Lande grossen Nutzen schaffet.

Bauren des Heil. Röm. Reichs, oder des H. Röm. Reichs Bauren, sind und werden genennet diejenigen, so keiner Herrschafft ausser dem Römischen Kayser unterworffen, oder in jurisdictionalibus, die Fraisch-Fälle ausgenommen, keiner Herrschafft, als dem Röm. Kayser unterworffen. *Mager.* de advoc. arm. 8. n. 17. & 10. & 124. seqq. *Eyb.* Elect. Jur. Feud. 8. §. 12.

Bauer-Pfeiffe, siehe Bauer-Flöte.

Bauer-Regeln heissen diejenigen Muthmassungen, welche vor Alters die Bauren von der Witterung einer gewissen Zeit, oder eines gewissen Tages genommen, und daraus die Witterung folgender Zeiten, ingleichen die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, und andere Beschaffenheiten des Jahres in Voraus judiciret haben. Diese Bauer-Regeln beruhen zwar meistlich auf einem recht zu erweisenden Grund, taugen mithin nicht allzuviel, sind aber doch nicht überhaupt zu verwerffen, wenn sie nicht einen abgeschmackten Aberglauben zum Grunde haben.

Bauerschaft heist ein Viertheil nach Ausmessung der Stadt Grösse und Weite, in einer jeden Stadt, darinne eine Anzahl Bürger begriffen sind.

Bauerschmied (Conrad) war Diaconus in Weißmann, hernach Pastor zu Pegnitz und endlich Superintendent in Bareuth. Er ist an. 1602 an der Pest gestorben. *Freheri* Theatr.

Bauerstoltz, der in seiner bäurischen unbescheidenen Grobheit aufgeblasen und stoltz ist.

Bau-Flösse ist, da man auf grossen Flüssen die Bau-Höltzer zu zehen bis zwölff, auch mehr Stücken wegflösset: Es werden solche auf Rollen ins Wasser gebracht, und im Wasser mit Riteln, ingleichen mit Weiden, so aus fichtenen Aesten zusammen gedrehet, etliche mahl zusammen gebunden, und mit höltzernen Nägeln befestiget. Auf solchen Flössen kan man zugleich Breter, Schindeln, und vieles andere mit fortschaffen und mit Nutzen verkauffen.

Baufremez, (Joannes de) ein Dominicaner-Mönch

Mönch aus Ryßel, trat hieselbst an. 1470 in den Orden, studierte zu Cölln, ward allda an. 1485 Baccalaureus, und an. 1490 Magister laureatus. Im folgenden Jahre ward er Rector in seiner Geburths-Stadt, bald darauf aber Prior im dasigen Convente und an. 1502 Vicarius generalis durch gantz Holland. Er starb den 13 Apr. an. 1505, und schrieb Collectarium ordinationum in convocationibus congregationis Hollandiæ a prima eius institutione latarum, welches aber erst an. 1508. nach seinen Tode zu völligen Stande gediehen. *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 10.

Baufois, eine Abtey im Bischoffthum Lüttich, 2 Stunden von dessen Haupt-Stadt gelegen.

Baufort, ein kleiner Ort an der Maas im Stifft Lüttich, nahe bey Huy gegen Namur zu gelegen.

Baufort, eine Stadt und Baronie in Savoyen, siehe Beaufort.

Baufort, eine Stadt in Champagne, siehe Beaufort.

Bauge, oder Beauge, lat. Balgium, eine kleine Stadt in der Provintz Anjou, am Flusse Covesnon, 5 Meilen von Angers, ist von denen ehemahligen Graffen dieses Landes erbaut worden. Vor diesen war allhier dasjenige Hoff-Gerichte, welches nunmehro nach la Fleche, so 4 Frantzösische Meilen davon liegt, verlegt worden. Nahe bey dieser Stadt schlug Carolus VII. als Dauphin die Engländer, deren General, Hertzog von Clarence, auch blieb. Ludovicus XI. trat Hertzog Carolo von Calabrien die Graffschafft Beaufort unter der Bedingung ab, daß er auf Bauge renunciren sollte, und a. 1480 vertauschte er diese Stadt mit dem Herren von Rohan gegen andre Länder, wiewohl es nicht zu Stande kam. Ludovicus XII. verließ es an. 1513 wieder käufflich an den Herrn von Rohan und trat Carolo, Hertzog von Alençon, sein Recht ab, der es an. 1516 gekaufft hat. *du Puy* recherches des Droits au Roi tres Chretien. *Chopin* III. IV. XVI. *du Chesne* Antiquités de France. *Masson*, descript. Flum.

Bauge, eine kleine Stadt in der Landschafft Bresse, siehe Baugey.

Bauge, (von) siehe Vrfé.

Baugenci, siehe Beaugenci.

Baugency, siehe Beaugenci.

Baugentiacum, siehe Beaugenci.

Baugerais, lat. Baugerium, oder Baugezium, eine Abtey in der Provintz Touraine, in Franckreich, 3 Meilen von Catillon sur l'Indre.

Baugerium, siehe Baugerias.

Bauges, lat. Baugesium, ein Amt um den kleinen Fluß Bourboillon herum, in dem Hertzogthum Savoyen.

Baugey, Bauge, Beauge, lat. Balgium, oder Balgiacum, eine kleine Stadt in der Landschafft Bresse, ungefehr 1 Frantzösische Meile von Macon, liegt auff einer angenehmen und fruchtbaren Höhe und führt den Titel eines Marquisats. Man hält sie vor die Haupt-Stadt des Landes, und ist ehemahls in guten Flore gewesen. Die alte adeliche Familie derer Herren von Baugey hat von diesem Orte den Namen, die vor 400 Jahren Eigenthums-Herren des Landes Bresse waren, und woraus viele berühmte Männer entsprossen sind. Durch die Vermählung Sibyllæ, der eintzigen Tochter Guidons, des letzten aus diesem Hause, mit Amadeo V. Graffen von Savoyen, ist sie an. 1272 an das Hauß Savoyen gekommen, welches sie unter dem Titel einer Herrschafft besessen, bis sie Ludovici, Hertzogs von Savoyen, fünffter Sohn, Philippus, an 1460 von seinem Herrn Vater unter dem Titel einer Graffschafft bekommen. Emanuel Philibert, Hertzog von Savoyen, schloß, nachdem er an. 1559 sein Land wieder bekam, einen Vergleich an. 1578 mit Renata von Savoyen, einer Gräffin von Tende, als Schwester u. einiger Erbin Honoratæ von Savoyen, Gräffin von Tende, und Witbe Jacobi, Marquis von Vrfé, vermöge dessen die Gräffin dem Hertzoge unterschiedene Güter in Piemont abtrat, und davor Baugey unter dem Titel einer Marggraffschafft bekam, daher sie an die Familie von Vrfé gekommen. *Guichenon* Histoire de Bresse. *Paradin* Annal. de Bourg. *Vignier* Chron. Bourg. *du Chesne* Histoire de Bourgogne.

Baugetium, siehe Baugerais.

Bauhafft halten heist in denen Bergwercken die Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maasen, Schächte, Stollen und dergleichen mit Hand-Arbeit belegen, damit sowol derer Gewercken, als derer Grund-Herren Interesse beobachtet werde; Ferner heist es auch, wenn man in demjenigen Berg-Gebäude, welches man wegen einiger Verhinderungen noch nicht völlig belegen kan, wöchentlich 2 bis 3 Schichten arbeiten läst, damit selbiges nicht ins Freye kommen möge; daß es aber höchst nöthig sey, eine Zeche bauhafft zu halten, zeiget Span Spec. Iur. Met. II. 5. §. 1. seq.

Bauhinus, ein berühmtes Geschlecht, Frantzösischen Herkommens, sonsten unter dem Namen Bauyn bekannt. Aus diesem Geschlechte lebte an. 1344 Thomas, welcher Conseiller en la grande chambre zu Paris, und eben damahls zugegen gewesen, als König Philippus den 21. May an. 1345 die Bestätigung der Universität zu Paris bey dem Parlament daselbst einschreiben liesse. Von besagter Zeit an, bis auf heutigen Tag hat dieses Geschlecht zu Paris floriret, und die Raths-Stelle sowol bey dem Parlament, als andere hohe Ehren-Aemter begleitet. Nunmehro ist es in 3 Linien abgetheilet, deren eine annoch zu Paris, die andere zu Dijon in Burgund, und zwar ebenfalls noch bis heutigen Tag in Raths-Stellen bey dasigen Parlament, die 3. aber zu Basel in der Schweitz ihren Auffenthalt hat. Von dieser letzten siehe die folgenden Articul.

Bauhinus, (Caspar) ein Sohn des hernachfolgenden erstern, und Bruder des letztern Joannis, war zu Basel an. 1650 den 17. Jan gebohren. Von dem einen seiner Tauff-Pathen, Namens Caspar Hellet, einem gelehrten Niederländer, ward er zum Erben seiner Bibliothec und sämtlichen Verlassenschafft eingesetzt. Hierauf ergriff er in seinem 17. Jahre das Studium Medicum. Als aber ein Jahr hernach, neml. an. 1577 die Pest zu Basel graßirte, reisete er nach Padua, und legte sich mit grossem Fleisse auf die Botanic und Anatomie. Sodann that er eine Reise durch gantz Italien, und gieng nach Verlauff zweyer Jahre über Basel nach Montpellier, woselbst er ein Jahr lang seine Studia prosequirte, darnach er andere Oerter in Franckreich besuchte, ferner wieder nach Teutschland kehrte, und an. 1580 in seinem Vaterlande anlangte. Er nahm da alsofort den gradum doctoratus an, verheyrathete sich das erste mahl, und übernahm hernach von dasiger Medicinischen Facultät die Anatomie und Botanic privatim zu lehren.

ren. An. 1582 ward ihm die Professio Linguæ Græcæ und an. 1588 die damahls neu aufgerichtete Professio Anatomices & Botanices aufgetragen. An. 1596 ward er von Hertzog Friedrichen zu Würtenb. als ordentl. Leib-Medicus angenommen. Ferner erhielt er zu Basel an. 1614 die Professionem Medicinæ Pract. und endlich auch die Stelle eines Stadt-Medici. Nach Absterben seiner ersten Ehe-Frau hat er sich noch 2 mahl verheyrathet, und aus letzter Ehe Joannem Casparum, von dem unten, gezeuget. Er starb endlich den 5. Dec. an. 1624. Seine Schrifften sind unter andern Theatrum anatomicum: Institutiones Anatomicæ: de Hermaphroditis & monstrosis partibus: Phytopinax s. enumeratio Plantarum: Pinax theatri botanici: Prodromus Theatri Botanici: Catal. plantarum circa Basileam nascentium: Animaduersiones in historiam plantarum: de Lapide Bezoar: de compositione medicamentorum: de remediorum formulis: Epistolæ medicinales: Comm. in 6 libr. Dioscoridis de materia medica: Oratio de homine &c. *Hendr.*

Bauhinus, (Hieronymus) der 3. Sohn des nachfolgenden Ioannis Caspari, war an. 1637 den 36. Febr. gebohren, und trat ebenfalls in die Fußtapfen seiner Vorfahren. Nach erhaltenen Doctorat und vollbrachter Reise durch Franckreich und Italien, ward ihm a. 1660 die Professio Anatomices, und Botanices, und an. 1664 die Professio Theoretica zu Basel aufgetragen, in welchem Jahre er auch des Tabernæmontani Kräuter-Buch, welches schon von seinem Groß-Vater Casparo verbessert worden, von neuen übersehen und vermehrt herausgegeben. Wegen seiner besondern Verdienste in der Artzeney-Kunst ward er nach dem Tode seines Vaters bey Ludovico XIV. Könige in Franckreich, Medicus Ordinarius. Er starb an. 1669 und hinterließ 1) Ioannem Casparum, welcher an. 1665 gebohren, und an. 1705 den 19. Mart. als Würtembergischer Leib-Medicus und Land-Physicus zu Mümpelgard gestorben. 2) Io. Ludov. welcher als Licentiatus Iuris zu Basel die Stelle eines Rathsherrn u. andere ansehnliche Ehren-Aemter begleitet hat. MS. fam. Parent. & Serm. Funebr.

Bauhinus (Ioannes) war an. 1511 zu Amiens gebohren. Er legte sich auf die Medicin und Chirurgie, welche letztere er schon in seinem 18. Jahre zu treiben anfienge, und zwar mit solchem Beyfall, daß er unter andern von vielen Fürsten, und absonderlich von der Königin Catharina von Navarra zu Rathe gezogen, von derselben auch mit der Stelle eines Königl. Leib-Medici beehret wurde. Als 4 Jahre darauf, nemlich an. 1532 Erasmi Roterodami lateinische Version des Neuen Testaments zu Paris heraus kam, und Bauhinus selbiges gelesen, ward er dadurch bewogen, sich von der Römischen Kirche abzusondern, weswegen er auch als ein Flüchtling nebst andern nach England übergegangen, und allda die Medicin und Chirurgie 3 Jahr lang exerciret, nach deren Verflüssung kehrte er wiederum nach Paris, und verehlichte sich allda in dem 29. Jahre seines Alters, ward aber kurtz darauf unter Francisci I. Regierung um der Religion willen in Verhafft gezogen, und würcklich zum Feuer verurtheilt, aber auf Vorbitte der Königin Margaretha, Francisci I. Schwester, welche er kurtz zuvor an einer schweren Kranckheit curieret, wieder los gelassen, und von selbiger als ordentlicher Leib-Medicus und Chirurgus angenommen. Nachdem iedoch nicht lange darnach die Verfolgung von neuen angegangen, begab er sich auf Einrathen der Königin erstlich in den Arduenner-Wald, sodann nach Antwerpen, wäre aber hieselbst bey nahe in die Spanische Inquisition verfallen, wo ihn nicht des Gouverneurs Ehe-Frau, die er kurtz vorher von einer gefährlichen Kranckheit befreyet, in Zeiten gewarnet hätte. Er retirirte sich demnach in Teutschland, zog endlich nach Basel, und nahm da seinen beständigen Sitz. Als er an diesen Orte wegen Mangel anderer Lebens-Mittel bey dem Buchdrucker Hieronymo Frobenio eine Zeitlang als Corrector gedienet, anbey aber auch die Medicin und Chirurgie zu practiciren angefangen, setzte er sich nach und nach in solchen Credit, daß er in und ausser Landes auch von Fürsten und Herren vielfältig zu Rathe gezogen, und von dem dasigen Collegio Medico nicht allein zum Mitglied angenommen, sondern auch zum Decano ernennet worden. Er starb an. 1582 im 71. Jahre seines Alters, und hinterließ 2 Söhne, Ioannem und Casparum, von denen in nach- und vorhergehenden Artickeln. Uebrigens ist er so eyfrig in seinem Gottesdienst gewesen, daß er zu sagen pflegen: er hätte zu Heilung seiner Krancken durch das Gebet mehr, als durch alle seine eingegebene Artzeneyen beygetragen.

Bauhinus, (Ioannes) ein Sohn des vorhergehenden, legte sich gleich seinem Vater auf die Medicin, und ward an. 1566 zu Basel Professor Rhetorices. An. 1570 wurde er von Hertzog Ulrichen zu Würtemberg als Leib-Medicus und Land-Physicus nach Mömpelgard beruffen, welche Stelle er über 40 Jahr begleitet, bis er alda a. 1613 nebst seiner Frau verstorbẽ. Man hat nachfolgende Schrifften von ihm: de Aquis medicatis noua methodus: de fossilibus, stirpibus, insectis: Historia fontis balneique Bollensis: Historia luporum aliquot rapidorum: de Plantis a diuis sanctisque nomen habentibus: de Plantis Absynthii nomen habentibus: Historia plantarum vniuersalis.

Bauhinus, (Io. Caspar) des obgedachten Caspari einiger Sohn, war den 12. Mart. an. 1606 gebohren. Nachdem er die Gradus Philosophicos frühzeitig erlangte, wandte er sich nach dem Exempel seiner Vor-Eltern, ebenfalls zu dem Studio Medico, und nahm, als er von seinen Reisen, durch Franckreich, Holl- und England in seiner Geburths-Stadt Basel zurück gekommen, daselbst den Gradum Doctoratus an, wurde darauf alsbald im folgenden Jahre, nemlich an. 1629, Professor Anatomices und Botanices, und als er solches über 30 Jahr rühmlich gewesen, ward ihm ferner die Professio practica aufgetragen, welchen beyden Professionibus er 55 Jahre vorgestanden, und 71 Doctores in Medicina creiret hat. Gleichwie er es gedachten seinen Voreltern an Wissenschafft und Erfahrenheit in der Artzeney-Kunst nachgethan, also hat er auch deren hierinnen erworbenen Ruhm weiter fortgesetzt, immassen er an. 1640 von Marggraf Friedrich zu Baden-Durlach, wie auch an. 1648 von Hertzog Leopold Friedrichen zu Würtemberg als Leib-Medicus, endlich an. 1659 vom Könige Ludovico XIV. in Franckreich selbst als Rath und Medicus angenommen worden. Er starb an. 1685 den 14. Jul. in seinem 79. Jahre, nachdem er in seiner 2fachen Ehe 7 Söhne erzeuget, aus welchen 4 Doctores Medicinæ und 3 Prediger worden. Er hat das von seinem Vater angefangene Theatrum botanicum völlig ausgefertiget, und dessen ersten Theil ans Licht gestellet.

Bauhinus, (Ioannes Caspar) Hieronymi Sohn, siehe Bauhinus (Hieronymus)

Bauhinus, (Ioannes Ludovicus) siehe Bauhinus (Hieronymus)

Bau-oder Zimmer-Hof, Atelier, ist ein geraumer eingefaßter Platz bey einem Zeug-Hause, wo sowol die Materialien zur Artillerie gehörig, verwahret werden, als auch, wo die Zeug-Arbeiter wohnen. Wie er beschaffen oder gebauet seyn müsse, zeiget Fäsch in seinen Architectonischen Wercke IV. 6. 14.

Bau-Holtz, Zimmer-Holtz, Lateinisch Materia, Tignum. Frantzösisch Bois à batir. Was man bey Aufrichtung eines Gebäudes zu Schwellen, Balcken, Durchzügen, Riegeln, Bretern und Latten gebrauchet, solches alles wird Bau- oder Zimmer-Holtz genennet. Es ist in gar vielen Dingen wohl zu unterscheiden, und kan am füglichsten in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich in das starcke, mittele und schwache. Zu dem starcken werden gerechnet die Schwellen, worauff der Grund des Gebäudes stehen soll, so man am besten von Feld- oder Stein-Eichen, weil solches am dauerhafftigsten, und der Feuchtigkeit und Fäulung von der Erde lange Zeit widerstehet, oder doch von andern festen Eichen, zum allerwenigsten aber von guten kiehnichten, kernichten Kiefern-Holtze, nach Grösse des Gebäudes, so man haben will, beschlagen lässet. Nechst den Schwellen kommen auch 2) die Säulen, wobey wohl zu mercken, daß solche recht von kernichten Holtze seyn müssen, das ist, welches Holtz inwendig von Kern an in ziemlicher Stärcke von eitel kiehnichten Jahrwächsen bis an Splint durch und durch röthlich verwachsen, da der Splint dagegen aussen herum sich weiß abzeichnet, weil die Zapffen am meisten halten müssen, damit bey Fäulung derer Schwellen, nachgehends neue unterzogen werden können. Nach diesem folgen 3) die Balcken, welche nach Breite des Gebäudes der Länge nach gearbeitet, ebenfalls kernicht, glatt und gerade beschlagen werden. Denn kommen 4) bey grossen breiten Gebäuden, und langen Balcken, so sich nicht beugen sollen, die Unterzüge, als welche der Balcken Stärcke und möglichste Länge haben. Hierzu rechnet man 5) die Rahm-Stücken, so etwas schwächer, als vorige und bey Mauer-Wercken zum Dach-Stuhl, um desto dauerhaffter zu seyn, gerne von Eichen genommen werden, bey den Holtz-Gebäuden aber nur von Kiefern. Das mittel Bau-Holtz bestehet 1) in Ziegel-Sparren, welches um ein merckliches kleiner, doch vor allen Dingen kernicht, gerade und lang, nach Höhe des Dachs, beschlagen seyn muß. Es hat den Namen von seiner Stärcke, weil es das schwere Ziegel-Dach mit seinem Kalck und Splitte belästiget, tragen muß: Zu solchem Ende werden auch sowohl auf der Schwelle die Säulen, als die darauf gelegte Balcken und Ziegel-Sparren, oder so genannte Gebünde enger zusammen gerücket: Ferner kommen 2) die Stuhl-Säulen, welche mit den Ziegel-Sparren gleiche Stärcke haben, doch nach der Höhe des Dachs eingetheilet sind. 3) Kommen die Stroh-Sparren, welche um ein merckliches schwächer, und die Gebünd weiter, weil das Stroh-Dach leichter; Gleiche Stärcke haben auch sowohl die Riegel, als die Bänder im Dach. Endlich kommt 4) das Schal-Holtz, welches um ein gutes schwächer, auch öffters zu Wasser-Röhren gebrauchet werden muß, so ebenfalls gut und kernicht erfordert wird. Letztlich ist 5) das Latten-Holtz, oder Latten-Stämme, welches ebenermassen zu besserer Dauerhafftigkeit seinen Kern haben muß, und zu solchem Ende gespalten, und sauber beschlagen wird. Das gar schwache Holtz, so zwar nicht zu Gebäuden, doch zu Zäunen-Rück- oder Hopffe-Stangen gebrauchet wird, bestehet in jungen Holtze, und ist solches zu fernerem Wachsthum billig zu schonen; Weil solche junge Stangen, so sie dick in einander stehen, am Stamme gleich anfänglich gerade in die Höhe wachsen, und an demselben keine Aeste ausschüssen, sondern verdorren, abfallen, in der Jugend ausheilen, und einen glatten, geraden, hohen Stamm geben, ehe oben die Aeste, oder Zweige ausschüssen, und mit der Zeit nach Güte des Bodens hoch empor treiben, sie müsten dañ in der Jugend am Gipffel verstümmelt, und an fernerem Wachsthum verhindert werden, oder könten vor mageren, sandigten Boden nicht hoch genung aufkommen. Hierbey müssen nur die dürren, mangel- oder schadhafften, weil sie nicht alle genug Nahrung haben können, zum nöthigen Gebrauch ausgesuchet, und zu besserer Dauerhafftigkeit zu Hopff-Stangen geschälet, zu Zaun- oder Rück-Stangen aber gespalten werden. Schlüßlich sind die Band-Ruthen, oder das Zaun-Reißig wohl die allerkleinesten, wiewohl es bey den erstern nutzbahrer und wirthlicher ein feiner gleichspaltiger Schindel-Splitter und Schleusen-Baum verrichtet; Dagegen die arme, unschuldige, kleine, zarte und noch wächsige Stämmgen billig zu schonen. Das Zaun-Reiß ist noch eine grössere Verschwendung, die billig abzuschaffen wäre, zumahl, wenn solches von jungen Holtze vorgenommen würde, wiewohl einige dieselben von Zweigen oder Aesten nehmen. Vornehmlich ist überhaupt bey allem Bau-Holtze, groß und klein, wohl zu mercken, daß solches nach fleissigen Augen-Maaße fein gerade und lang nach Möglichkeit ausgesuchet werde; Ferner muß man durch einen Schlag mit der Axt hören, ob es einen hellen Klang habe, oder tumpficht und hohl sey, ingleichen, ob der Stamm windigt, wie ein Strick von Jugend auf gewachsen, oder schwammicht, oder Fluß-Gallen habe, faul, fleckigt oder rothseidigt sey, und sich zum Bauen tauglich befinde, welches offt dem Klügsten fehlet, denn man nicht darinne stecken kan. So wird folglich des Herbsts oder im Christ-Monden bey abnehmenden Licht und trockenen Wetter der Stamm nach dem Vortheil gehauen und gefället, daß er nicht in das dickigte oder das junge Unter-Gehöltze nieder schlage; Doch darf es nicht bey gefrorner Zeit oder nassen Wetter geschehen, weil der gefrorne Stamm beym Fall zerspringet, und wie Glaß zerbricht, das nasse Holtz aber leicht zur Fäulung geneigt u. Wurmstichigt wird. Es kan nicht schaden, wenn solches nach dem Hieb und Fällung etliche Wochen über liegen bleibet, bis es bey Gelegenheit beschlagen und beym harten Frost abgeführet werde. Könte es aber beschlagen, an einem trockenen Ort in Schatten bedeckt, etwas welcken, oder solches die Lufft, wenn es aufgeschräncket, austrocknen, wäre es um ein merckliches besser, bis es mit Gelegenheit auf den Zimmer-Platz geführet wird. Als ein Geheimniß ist zu erinnern, daß es nützlicher und noch einmahl so dauerhafft, wenn man der Natur nach, des Baumes nordische Seite, wie er gestanden, genau bemercket, eben zu seinem Gebrauch wiederum dahin wendet

det, es sey zu Schwellen, Säulen, Balcken oder Sparren, weil viel in der Natur verborgen, so man nicht auslernen kan; Ferner daß man so wohl zu Säulen, als Sparren, das Stamm-Ende unten, und die Spitze oben gebrauche, und nicht verkehrt baue. Bey dem Verkauff des Bau-Holtzes muß ein Forst-Verständiger seinen Unterscheid nach den Spannen wohl zu erkennen wissen, wo er anders seiner Herrschafft Nutzen in allen genau beobachten will. Nun kan man zwar aus dem Spannen-Maaß nach der Ketten absehen, wie viel ein jeder Baum Spannen halte. Nachdem es aber gar öffters bey dem Zurechthauen des Baumes fehlet, daß solcher zuweilen, wegen seiner gar zu dicken Schale, bey dem Aushauen diejenige Stärcke nicht behalten kan, die sonst von einem ein- oder zweyspannigen Baume erfordert wird, so ist es weit accurater, wenn man den Zoll-Stab auf beyden Seiten an den Baum anhält, und darnach abmißt, ob ein Baum bey dem Zurechthauen diejenige Stärcke und Grösse behält, die etwan zu einem 1. 2. 3. oder mehrspännigen Baum gehöret. Bey solchen Maaß muß man allezeit wissen, wie viel Zoll solche Bäume an der breiten und schmahlen Seite allezeit halten müssen. Ein einspänniges Holtz hält 6 Zoll auf der schmahlen Seite, und achtehalb, auch wohl acht Zoll auf der breiten Seite, nachdem es der Bau-Herr verlanget. Ein zweyspänniger 7 Zoll schmahl, neundtehalb, auch neun Zoll breit. Ein dreyspänniger 8 Zoll schmal, zehendehalb auch zehen Zoll breit. Ein vierspänniger 9 Zoll schmahl, und eilfftehalb, auch eilff Zoll breit ꝛc. Es kan dieses bey höher steigenden Spannen auch in denen Zollen höher gerechnet werden. Daß aber das Bau-Holtz eine schmahle und breite Seite haben müsse, und nicht in das völlige Quadrat gehauen werden dürffe, geschiehet bey der Bau-Kunst um des willen, weil die Balcken auf dem Träger in denen Häusern, und sonst bey dem Bauen, in einander gekrümmet und eingeschrencket werden müssen; Wo nun das Holtz gerade eckicht, so würde solches an dem Orte, da es eingekrümmet worden, seine Stärcke nicht behalten, und die Träger also leicht brechen. Wo es aber eingekrümmet wird, und dennoch starck genug ist, so kann die darauf gelegte Last völlig ruhen. In Ansehung der Länge kan man bey dem Bau-Holtze nichts gewisses sagen, sondern es wird der Baum zum Bau-Holtz bis in den Gipfel hinein ausgehauen, so weit er keine Krümme hat, und zum Bauen gebrauchet werden kan. Es ist aber doch der Baum wegen seiner Länge unterschiedlich, einige sind von unten bis oben hinaus gerade gleich, andere auf dem Stamm dicke, und oben hinaus spitzig und krumm. Es ist dahero der Preiß nicht allezeit allein nach Beschaffenheit derer Spannen, sondern nach der Länge einzurichten. Denn einige sind kurtze Bau-Höltzer von 40 bis 50 Schuh, andere mittlere von 50 bis 60. Schuh, noch andere lange aber 70. bis 80 Schuh hoch. Es kommen manche und wollen einen eintzelnen Baum kauffen, unter dem Vorwand, als ob sie ihn zu einen Träger oder sonst zum Bauen gebrauchen wolten, in der That aber wollen sie ihn zu Blochen haben, um Breter daraus zu schneiden, oder wenn der Baum gleich schaaligt aussiehet, Schindeln daraus zu machen. Wenn man nun dieses mercket, muß man ihn theuer verkauffen.

Bauhusius, (Bernhardus) ein Jesuit und Priester zu Löwen, war zu Antwerpen gebohren, und starb an. 1619. den 17. Nov. im 44. Jahre seines Alters. Er hat 9 libros Epigrammatum und librum piarum cantionum geschrieben. *Alegambe.*

Bauhusius, (Gisbertus) ein Carthenser-Mönch und Bruder des vorigen, hat Luc. Pinelli Buch de perfectione religiosa zu Antwerpen 1605. in 8vo ins Teutsche übersetzt. *Hendreich.*

Bavius, ein Lateinischer Poet, lebte ungefehr 40. Jahr vor Christi Geburt; so schlecht seine Verse waren, hielt er doch aus Eigen-Liebe dieselben höher als Virgilii seyn; daher ihn nicht allein andere, sondern selbst Virgilius Ecl. III. 90. auslacht, wenn er schreibt: Qui Bavium non odit, amet tua Carmina Mævi. Er starb in Cappadocien in der 186. Olympiade. *Eusebius* Chron. *Gyraldus* de Poetis.

Bau-Kunst, siehe Architectura. Tom. II. pag. 1235. seqq.

Bavia, (Ludovicus de) ein Königlicher Capellan in Granada, von Madrit bürtig, starb an. 1628. Er hat des Illescæ historiam Pontificum von an. 1572. bis 1605. fortgeführet, und Connestagii Historiam Vnionis Portugalliæ & Castiliæ ins Spanische übersetzt. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bavian, siehe Babio. Tom. III. p. 20.

Bavilum, eine Stadt in Spanien. *Plinius* XX. 18.

Baul heisset so viel als Vrina, der Urin. *Rul.* und *Iohns.* in Lex.

Baulæ, siehe Bauli.

Bauldry, siehe Boudry.

Bauldri, (Paul) ein gelehrter Frantzose, Reformirter Religion, war zu Rouen an. 1639. gebohren, studirte zu Saumur und Oxford, und muste nach seiner Zurückkunft sein Vaterland und seine ansehnliche Güter der Religion wegen verlassen. Er kam darauf nach Utrecht, da er Historiæ Ecclesiasticæ Professor wurde, und Lactantium de mortibus persecutorum cum notis variorum; Syntagma Kalendariorum &c. heraus gab. Das Griechische pflegte er ohne Accente zu schreiben, und die Worte alle an einander zu hängen. Sonsten war er ein leutseliger und friedliebender Mann, und starb den 16. Febr. an. 1706. *Nova litter. German.*

Bauldry, (Ludovicus) ein Dominicaner-Mönch aus Rouen, studirte zu Paris in dem Gymnasio San Iacobeo, und wurde an. 1626. Licentiatus Theologiæ daselbst. An. 1629. ward er Prior zu Rouen, und wohnte dem in diesem Jahre allda angestellten Convent als erster Diffinitor bey. Er ist in allen Theilen der Theologie wohl erfahren, ein guter Orator, Historicus und gar vortrefflicher Mathematicus gewesen, und ist an. 1647. den 1. May gestorben. Er hat geschrieben: Advis pour les elemens de la vie devote & conduite à l'oraison mentale: Traduction de l'Epitome de l'histoire de Severe Sulpice. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 554.

Baulebung, Baulebungs-Recht, mag den Namen und die Derivation daher haben, daß der Herr in seines Bauren Gebäu etwas lebendiges immer habe und behalte, und auf Todes-Fälle etwas lebendiges daraus erfordere, und durch Absterben in dem Gebäu was, dem Herrn geständiges lebendes oder Lebung verbleibe: wie man denn dafür hält, daß die Baulebung anfänglich daher mit rühren solle, daß der Landes-Herr oder Gerichts-Herr bey anfänglicher Aufrichtung derer Gebäude, und Einrichtung des Hofes dem Bauren, Mey-

Meyer oder Köter etliche Häupter Vieh, an Pferden und Kühen auf solche Condition gethan und zugeeignet, daß alle mal bey Absterben des Hauswirths ein solch Stück Vieh hinwieder zur Baulebung und steter Recognition entrichtet, und das einmal von der Obrigkeit auf die Höfe angeschaffte Vieh solchergestalt gleichsam eisern bleibe, daß bey jedes maliger Ablebung des Haus-Vaters die Abstattung erneuert werde. Baulebung kan auch daher den Namen und Ursprung haben, weil anfänglich die Gebäude auf den Höfen sind dem Guths-Herrn zuständig und eigen gewesen, und damit des abgelebten Hauswirths Wittbe und Kinder in solchen Gebäuden gelassen, und ihr Leben und Aufenthalt darin ferner haben können hat zur Erkänntniß oder Recognition ein stück Vieh, wie es jedes Orts hergebracht, müssen gegeben werden. In einer alten Braunschweigischen Constitution wird es genennet **Baudeling** und **Baulehnung**, wiewol man sonsten durchgehends in alten und neuen Rechnungen findet, **Baulebung**, **Bauleben**. In gedachter Constitution kommen die Wörter **Baulehnung** und **Baudeling** mit der Bedeutung und Art der Teutschen Derivation und Zusammensetzung überein. **Baudeling**, oder **Bodeling**, **Bodling**, ist derjenige, welcher dergleichen Häusgen bewohnet, so man in Städten Bode nennet, im Gegensatz derer Häuser, um welcher Willen das Recht zu brauen und andere bürgerliche Freyheiten einem zukommen. Auf denen Dörfern wird Baudeling, oder, wie man sie jetziger Zeit nennet, Köter, Kothsasse, Hausling, Bodeling, entgegen gesetzt einem Meyer, Ackermann, Vollspänner. Unter dem Wort Baulehnung scheinen die Meyer, unter Baudeling aber die Kothsassen begriffen zu seyn.

Bauler, (Io. Iac.) ein Priester zu Geißlingen im Ulmischen, lebte im 17. Sec. und gab Credenda, facienda und fugienda heraus. *Hendreich.*

Bauli, oder Baulæ, ein berühmter Meyerhof zwischen Baiis und der Lucrinischen See, um die Gegend, wo itzo Pozzuolo steht, den Namen hat es von Boaulia, das ist: Ochsen-Stall, weil sie davor hielten, Hercules habe des Geryonis Ochsen durch Italien getrieben, und ihnen hier einen Stall gebaut, bis sie wieder recht ausgeruht hätten. *Servius* ad Virg. Aen. VII. 662. *Cicero* Epist. VIII. 1. XV. 1. Acad. Qu. IV. 3. 40. *Symmachus* Epist. I. 1. *Silius* XII. 156. *Tacitus* XIV. 4. *Suetonius* Ner. 34. *Plinius* III. 5. IX. 55. *Cellarius* Nott. Orb. Ant. II. 9. §. 460.

Baulich und heblich wohnen heist, selbst in einem Hause persönlich wohnhaft seyn.

Baulme, etliche Ländereyen, siehe Baume.

Baulme, eine Stadt in der Franche-Comté, siehe Baume.

S. Baulme, eine Stadt in Provence, welche deswegen berühmt ist, weil man glaubt, daß Maria Magdalena daselbst Busse gethan.

Baulphus, oder Ranulphus, der 12te Bischof zu Grosseto nach der Mitte des 11. Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 661.

Baulustig heisset in denen Bergwercken, wenn die Gewercken zum Bauen Lust bezeigen, und viel dran wenden.

Baulx, siehe Baux.

Baum, lat. Arbor, Frantzösisch, Arbre. Ist das grösse und ansehnlichste Gewächs, so die Erde hervor bringet. Es bestehet aus einer Wurtzel, aufgeschossenem, aber verschiedlich-langem und dickem Stamme, ausgebreiteten Aesten, Zweigen und Blättern. Also sind die Bäume vor nichts anders, als ober-irdische Erd-Gewächse zu achten, welche nebst andern Erd-Gewächsen aus dem Schooß der Erden, oder Matrice ihren unterirdischen Nahrungs-Saft oder ihre zeugende Kraft, durch die Feuchtigkeit in die Wurtzeln anziehen, und nach Beschaffenheit derer darunter befindlichen Mineralien an Geschmack, Geruch, Farbe und Gestalt, sich unterschiedlich verändern, dazu auch die Beschaffenheit des Himmels, worunter sie grünen, vieles beyfüget; dahero mancher Baum welcher etwan von Vitriol, Schwefel, Saltz, oder anderer mineralischen Erde, seinen Nahrungs-Saft durch die Wurtzeln, wie gemeldet, an sich ziehet, einen würtzhaften und balsamischen Hartz-Geruch giebet, oder, nachdem die Führungen und Gänge derer mineralischen Dünste sind, auch eine Bittrigkeit, sauren oder süssen Geschmack, gesunden oder giftigen Saft, denen Früchten, Saamen, Knospen und Blättern mittheilet. Dieser angezogene Saft, er sey beschaffen, von welcherley Wesen er wolle, steiget von den Fäslein durch die Wurtzeln nicht allein in Kern, mitten in den Stamm des Baums, sondern auch durch die rings umher gewachsene Poros, Ductus, oder so genannte Jahr-Wachs in die Höhe hinauf bis in den Gipffel, und treibet um sich durch solche Ringel den Stamm je mehr und mehr in die Dicke: und weil der immer feuchte Saft ein Saltz bey sich führet, welches ihn dauerhaft, hart und fest machet, und zu einem hohen Alter bringen kan, gleichwol aber inwendig kühler, auswendig aber warmer Natur ist, so streiten beyde mit einander, aus welcher Mixtur hernach vermittelst derer Sonnen-Strahlen, des Regens Nässe und derer Winde Erhärtung, die Schale, Haut, oder Rinde des Baums gezeuget wird, worunter solcher inwohnende salnitrische Saft, sowol zwischen Rinde und Holtz durch grössere Ductus oder Schweiß-Löcher, als auch durch das innerste Marck oder Kern, und die umher gewachsene Ringel, seinen in der Wurtzel zugerichteten Saft mit solcher Würckung ausstösset und aufsteigen lässet, daraus er die neuen Schößlinge, Knospen, Blüthen, Blätter, Früchte und Saamen, vermittelst göttlicher Kraft wundersam zeuget, und des Sommers nebst andern blühet, bis im Herbst, nach abgefallenen, reiffen und zeitigen Früchten oder Saamen, die Blätter verwelcken und endlich abfallen, so denn die trockne, penetrante Herbst-Winde den Saft durch die Poros derer abgefallenen Früchte, Saamen und Blätter zurück treiben und die Kälte solche Poros verschliesset, hierauf fället dieser herrliche Liquor, oder zeugende Nahrungs-Saft, er sey dünne oder fett, ölicht oder flüchtig, wiederum durch die Ductus herunter in seine Wurtzeln und den Erden-Schooß, daraus er entlehnet, hält gleichsam Stillestand und ruhet von seiner Arbeit, bewahret seinen Lebens-Geist, vor des Winters rauhen Frost gleichsam unten verschlossen, bis seine Zeit wiederum zu grünen herbey kommt: es setzet aber solcher Saft nicht allein alle Jahre des Sommers umher einen grössern Circul und erweitert die Dicke seines Stammes, wiewol solche Circul von aussen immer dichter kommen, inwendig aber, nach dem Marck und Kern zu, da sie in der Jugend gewachsen, weiter aus einander seyn, daß man wol öfters, nach Dicke des Stammes, 150 und mehr dergleichen Circul gefunden, welche gegen die Mittags-Seite dichter und härter verwachsen; sondern er zeuget auch über sich, naufwerts, seine Aeste, Zweiglein oder Quirll bis in die oberste Spitze, woraus des Baums

Baums Alter, so viel man abgemercket, zu erkennen. Nach völlig erlangtem Wachsthum und Stillestand, setzet er weder Circul, noch Aeste, sondern stirbet ab. Gleichwie aber der allweise Schöpffer Himmels und der Erden durch die gütige Natur, die Bäume aus der Erden auf wundersame und vielerley Art, an Wachsthum, Farben, Gestalt, Früchten, Saamen und Blättern unterschieden, und weislich geordnet hat, damit eines vor dem andern wohl erkannt, und hieraus dessen Allmacht betrachtet und gepriesen werden möge: also werden dieselben in unterschiedliche Gattungen eingetheilet, und zwar vornemlich in Zahme und Wilde. Die zahmen werden von uns armen Menschen in denen Gärten und Wohnungen mit grosser Mühe im Schweiß unsers Angesichts und vielem Fleiß erzogen, und deren Früchte unter Erkänntniß unserer ersten Eltern Sünden-Falls von uns genossen. Was aber die wilden Bäume betrifft, welche durch göttliche Allmacht ohne Zuthuung des Menschen ihren Stamm viel höher, gerader, stärcker und ansehnlicher treiben und so herrlich wachsen; so haben dieselben deshalben unstreitig einen weit grössern Vorzug vor denen zahmen. Die wilden Bäume in Heyden und Wälden sind abermals zweyerley Gattungen, als das Blatt oder Laub-Holtz, und ferner das Tangel oder Hartz-Holtz. Von dem Laub-Holtze ist zu wissen, daß, wenn im Herbst dessen Blätter verwelcket, abgefallen, und der Saft in dem Schooß der Erden verschlossen lieget, dessen Zweiglein den kalten und strengen Winter über rauch, mit Frost überzogen, traurig stehen: dargegen aber bald im Frühling durch ihren Saft mit jungen Knospen sich versehen, anmuthig ausschlagen, blühen, grünen und sich mit Laub, Früchten und Saamen, jegliches nach seiner Art, vortrefflich schmücken, als wie die Eiche, die Buche, die Esche, Bircke, Erle und Aespe, oder dergleichen laubichte Bäume mehr. Solche gedachte Gattungen des Laub-Holtzes sind abermals zweyerley, als hartes und weiches, zu deren Unterscheid das harte ein kleineres Blatt träget, von dunckler, grüner Farbe und ölichter Substantz, wie auch von härterem und dauerhafterem Holtze ist, als die andere Art, so grösser Laub, von lichter Farbe, und weicherem Holtze hat, wie man denn in der Erfahrung befinden wird, daß die Stein-Eiche härter, als die Roth-Eiche ist, und die Weiß-Buche fester, als die Roth-Buche; dergleichen man auch von der Weiß- und Roth-Bircke, Weiß- und Roth-Erle und anderem Laub-Holtz sagen kan. Das Tangel oder Hartz-Holtz hat zwar keine Blätter, ist aber an deren statt mit desto schönern, angenehmen grünen Nadeln gezieret. Und weil dessen balsamischer und gewürtzhafter erzeugender Nahrungs-Saft von einer Terpentinischen ölichten Substantz, und dahero vor der Kälte und Nässe sehr dauerhaftig ist; so grünet er des Sommers und Winters über sehr angenehm, jedoch wie der Saft des Früh-Jahrs, (wie oben gemeldet) in die Höhe und also in die Aeste sich ausbreitet, u. den Zweiglein frischen Saft mittheilet, reiniget sich die Natur, und verjüngert nach und nach durch junge Nadeln, da die alten, deren Zugang die Kälte verschlossen, ausgedorret abfallen, und dahero die Jungen eine gantz neue schöne Gestalt lieblich vorstellen, bis sie ihre Zapffen und den darinne befindlichen Saamen, jedes nach seiner Art, des Herbsts, wenn er reiff, abfallen lassen; dergleichen der Ceder-Baum, der Tannen-Baum, die Fichte und Kiefer, auch der Wacholder- und Tax-Baum sind, unter welchem Tangel-Holtz eben, wie bey dem Laub-Holtze, hartes und weiches zu finden seyn soll, so die Erfahrung am besten lehret. Ueber dieses glauben nicht allein die meisten Philosophi, sondern auch die erfahrnen Holtz-Arbeiter, daß auch wiederum bey jeder Gattung Holtzes zweyerley Naturen oder Geschlechter sind; als männliches und weibliches, deren das männliche keine Früchte oder Saamen trage: das weibliche sich hingegen mit Früchten und Saamen vermehre. Beyde Geschlechter hätten wundersam ihre Correspondentz durch die Wurtzeln in der Erden, stünden aber äusserlich züchtig, keusch und ehrbar, welches andere vor eine Muthmassung halten, und man in seinem Werth beruhen lässet. So nun der Baum ein wohl temperirtes Clima und Constellationem Coeli oder gute Witterung und recht gesunden Erdboden angetroffen, anbey von Menschen und Vieh Friede hat, so kan er auch wol sein natürliches Alter erlangen und auf unglaubliche Jahre hinaus bringen, welches durch viele Proben erweißlich ist. Daferne aber in der Erden morastiger Grund, mineralische oder vitriolische Dünste, Kalck, Mürbel-Farbe oder todte Erde sich befinden, und die Wurtzel treffen, auch wütende Sturm-Winde die Bäume mit den Wurtzeln loß eisen, die Hitze, Kälte und Winde die Wurtzeln austrocknen, das Ungeziefer, die Raupen und Käfer Schaden thun, oder durch vieles Hartzreissen, Lochen und Baumringeln, oder Bastschelen, Schaden geschicht, so muß der Baum verdorren und absterben, denn das Hartz, als des Baums edelste Kraft, verstärcket seinen Wachsthum und Lebens-Geist. Durch dessen Beraubung aber bleibet er zurück und nimmt ab. Wie denn anderweit die innerlichen Kranckheiten derer Bäume, als der Brand, der Wurm, Hertzkluft, Rindschälig u. d. g. durch äusserliche Excrementa, Schwämme oder andere Merckmale sich mercken lassen. Recht wundersam ist zu sehen, wie die göttliche Vorsorge zu des Baums Nahrungs-Saft, Wachsthum, Präcaution vor Kälte und Hitze, vor Vieh, Ungezieffer, u. mehrern Ungemachs ihme die Rinde oder Schale gleichsam zu seiner Haut und Beschirmung geordnet, welche an der Nord-Sturm- oder Wetter-Seite gemeiniglich stärcker und gröber, auch wegen Feuchtigkeit vom Schnee oder Regen, öfters mit Mooß bewachsen ist, woraus man die Nord- oder Mitternacht-Seite mercken kan. Es ist auch nicht zu vergessen, daß man unter denen wilden Bäumen auch die Fruchtbaren zu bemercken hat, als Aepffel-Birnen- und dergleichen wilde Obst-Bäume, welche aber weit kleiner, niedriger und knorricht wachsen. Die so genannte Mistel, welche zuweilen oben auf dem obersten Gipffel, öfters auch auf den Aesten oder Zweigen, ja wol gar, wiewol selten, am Stamme heraus wächset, hat seinen ordentlichen Ursprung von der überflüßigen Terpentinischen Fettigkeit des Baums. Es ist ein gelblichtes Gewächs, das zuweilen weisse Beerlein träget, und kleine Blätter, wie Buchs-Baum hat: ingleichen findet man auch zuweilen auf denen Aesten derer Bäume, meistens bey dem Tangel-Holtz, ein straublichtes, kurtz verwirrtes Gewächs, wie ein Nest, der Donner-Besen genannt, davon der gemeine Mann glaubet, daß es von den Strahlen oder Blitz des Gewitters herrühre; es ist aber wol wahrscheinlicher vor eine Mißgeburth des Baums zu halten, und sein Ursprung von einem unreinen und vergifteten Nahrungs-Saft herzuleiten, wie bey einigen Menschen der übrige Neben-Zehe, oder Finger, ingleichen die Gewächse, Beulen oder Kröpfe, die Höcker und dergleichen sind, weil die Natur öfters

eine

eine wundersame Veränderung vornimmt, ohne daß man dessen gründliche Ursache genau einsehen kan. So wachsen und stehen auch die meisten Aeste gegen die Mittags-Seite, weil daselbst die Sonne mehr würcket. Nach der Nord-Seiten aber wächset alles härter, glatt und ohne Aeste. Man wird finden, daß die Natur die Bäume an dem Rand eines Walds viel fester vor Sturm-Wetter verwachsen lassen, als die andern; auch muß bey Ausgrabung und Versetzung junger Bäumlein billig, wie sie gestanden, bemercket werden, damit die vier Theile oder Winde wieder eintreffen, sonsten würde das Pflantzen vergeblich seyn, und könten die Bäume nicht wachsen, wenn die zart gewachsene Sommer- oder Mittags-Seite gegen die rauhe Nord-Seite gekehret würde. Wo das Wetter, Regen, Schnee und Thau von oben herunter triefft, oder anstiebet, da wächset das Mooß am liebsten. Wann die Holtzschreyer, Eichhörner oder Feld-Mäuse, des Herbsts die Eicheln und Buch-Eckern verscharren, und nachhero vergessen, wachsen häuffige Sträucher. Weil aber nicht alle Bäume Frucht tragen, werden sie ferner auch gantz füglich in Fruchtbare und Unfruchtbare eingetheilet. Die Fruchtbaren pfleget man mit besonderer Sorgfalt zu warten, nach den Unfruchtbaren aber siehet man wenig oder gar nicht; woher es denn auch geschiehet, daß in denen Wäldern oft wenig gesunde Bäume angetroffen werden, ja gantze Holtzungen verderben und zu Grunde gehen, zu der Herrschaft und des gantzen Landes gröstem Schaden. Denn daß die Bäume sowol als die menschlichen Leiber vielen Zufällen und Kranckheiten unterworffen sind, solches ist bekannt genung und bereits oben erwiesen worden: es hat uns aber auch die gütige Natur-Mittel genug gegeben, denselben entweder vorzubeugen, oder abzuhelffen, dahero nun, wenn solches von uns nicht geschiehet, wir selbst die Verantwortung und dessen Schuld haben. Es muß aber ein Baum, der wohl wachsen, und vornemlich der Frucht tragen soll, sonderlich wohl gewartet werden, dann, wann er nicht zu rechter Zeit gereiniget, behauen, gedünget, begossen wird u. s. w. es nicht nur um seinen Wachsthum und Fruchtbarkeit, sondern um den Baum selbst leicht geschehen seyn kan. Einige Bäume sind von solcher Fruchtbarkeit, daß sie sich innerhalb wenig Jahren, durch vieles Frucht tragen, selbst verderben und verzehren. Diesem abzuhelffen muß man ihnen den Gipffel oder die Aeste im Monath Martio zwey oder drey Tage nach dem Neumonde um die Hälfte abkürtzen, und ihnen 2 bis 3 Jahr lang die Knospen ausbrechen, wornach sie sich wieder erholen und verjüngern. Will aber ein Baum nicht tragen, und ist doch dabey jung und starck, so rühret solches gemeiniglich von einer überflüßigen Feuchtigkeit her, weswegen man den Baum, im Mertz, April oder May am Stamme oder etwas über der Wurtzel, bis aufs Marck, ein oder mehrmal anbohret, damit die Feuchtigkeit heraus fliesse, wann solches geschehen, verpflöcket man ihn wieder mit einem frischen Hagedorn-Zwecklein. Wenn sonst eines Baums gewöhnliche Fruchtbarkeit umschläget, so räumet man ihn bis zur Hertz-Wurtzel, ist selbige frisch, so spaltet man sie, als wodurch der Baum Luft bekommt und wieder fruchtbar wird. Ist sie aber verfaulet, so hauet man sie am frischen Ort ab, und vermacht sie wieder mit guter Erde. Die Wartung derer Bäume soll, nach des *Plinii* Vorgeben, Eumolpius von Athen zu erst erfunden haben. Endlich werden die Bäume eingetheilet in Ein- und Ausländische, Bekannte und Unbekannte, Kern- und Stein-Obst tragende, Hohe und Nieder-Stämmige, Schädliche und Nützliche, Rare und Gemeine, Schwache und Zarte, und unsers Climatis ungewohnte Bäume. Theils sind auch sonderbare Wunder-Bäume; also findet sich in America ein Baum, Quauhlalatzin genannt, dessen Frucht, wenn sie zeitig worden, dergestalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geschütz loß gienge; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran sitzet, davon genommen werden, sonsten es dem Menschen die schwere Noth verursachet. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenschaft ist, so, daß sie ohne Schaden nicht kan genommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China wächset eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die Eisernen genennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eisen in allen gleich kommt, auch im Wasser zu Boden sincket. In der Insel Ceylon findet sich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von sich giebet, den man auch von weiten erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca hat die Eigenschaft, daß dessen Holtz und Blätter, die gegen Niedergange stehen, ein strenges Gift haben, diejenigen aber, so sich gegen Aufgang wenden, ein herrliches Antidotum oder Gegen-Gift seyn. Ein anderer Baum auf denen Malabarischen Küsten, ist so groß und dicke, daß die Indianer von dem Stamm einen so grossen Nachen oder Kahn machen, in welchem bis 30 Oxhöft Wein liegen können. In dem Königreich China wächst eine Baum-Frucht, Pecci genannt, einer Castanie nicht ungleich, deren Kern einen annehmlichen Wein-säuerlichen Geschmack hat, und zugleich von der Kraft ist, daß, wenn man solchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt, das Kupffer alsobald davon zermalmet, und so weich als Brey wird, dannenhero denn auch die Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die so weiß und fett wie Talg seyn, also, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere schmutzig sind oder einen übeln Gestanck haben. Und dergleichen giebet es viele andere Bäume, welche hier zu beschreiben, allzu weitläufftig seyn würde. Noch ist nöthig zu wissen, was vor Bäume auf denen Holtz-Märckten verkauffet werden sollen, und wie man sich bey Fällung derselben zu verhalten. Wo in einem Amt oder Herrschaft viele Heyden und Wälder sind, und die jährlichen Einkünfte meistens von Holtze bestehen, wird des Jahrs zu gewissen Zeiten Holtz verkauffet; als nemlich des Früh-Jahrs oder Ostern vor der Saat, und des Herbsts nach der Erndte, wenn sich die Leute von ihrem Acker-Bau und Feld-Arbeit am bequemsten abmüßigen können, nemlich um Michaelis. Zu solchem Ende wird durch den Amtmann oder Schösser auf Verlangen des Forst-Meisters ein gewisser Tag zu dem Termin ernennet und publiciret. Wann sich nun die Käuffer anmelden, wird nach der vorgeschriebenen Holtz-Tax das Holtz verkauft, die Bäume nach Begehren angewiesen und mit einem Holtz-Zeichen oder Stempel geschlagen, das Geld wird der Herrschaft versiegelt überschicket, und von dem Forst-Meister nebst dem Amtmann die Rechnung unterschrieben und beygeleget, das Stamm-Geld aber abgezogen und nach Proportion unter die Förster ausgetheilet. Die Stämme oder Bäume, welche verkaufft und angewiesen werden, müssen jedes mal an solchen Oertern stehen und ausgesuchet werden, wo sie bey deren

Fäl-

Fällung nicht ander jung Holtz beschädigen, den Wiederwachs nicht verderben, noch des Wildpräths Behältnisse oder deren Wechsel verhindern; massen so dann nicht allein bey solchem gefällten Holtz so wohl mit Klappen und Hauen, als mit Geprassel derer Bäume, abgeschlagenen Spähne, angelegten Feuer und Dampff, herum trempeln derer Zimmerleute, als auch in Abführung des Holtzes, mit Niederschleiffung durch die Wagen-Räder, Geschrey derer Fuhrleute und Pferde das junge Holtz verwüstet, mit solchem Tumult auch das Wild aus seinem gehörigen Stand und gehabten Wechsel scheu gemachet, verjaget, und also allda verheret und verstöhret wird. Es haben unsere Vorfahren das Wort **pfleglich**, als einen uralten Holtz-Terminum gebrauchet, worunter sie verstanden, daß man mit schlagbarem Holtze wohl nützlich, doch mit Maaß und Sparsamkeit, als ein Pfleger oder Verwalter, dem ein Gut anvertrauet ist, umgehen und vor allen Dingen das junge Holtz oder Wiederwachs bestermassen befördern, und vor deren Beschädigung schonen soll. Zu dem Ende und um mehrerer Aufmunterung willen haben sie einem Holtzverständigen als ein sonderliches Lob den Beynamen eines **Holtzgerechten** gegeben und ihn hochgeachtet. Ja wenn sie Holtz-Anweisungen an ihre Forst-Bediente schickten, allezeit das Holtz mit solcher Expression genennet: **An dürren abgestandenen Bäumen, so ferner zu keiner Mast oder Saamen mehr tüchtig, wo es der Wildbahn nicht schädlich ist.** Also werden die Wälder und Gehöltze denen Förstern zur Aufsicht anvertrauet, deren Pflicht erfordert, acht zu haben, daß die Wälder nicht verwüstet, sondern in gutem Stande erhalten werden. Im alten Testament hat *Hiram* dem *Salomoni* zu Ausbauung des Tempels Cedern- und Tännen-Holtz auf dem Berge Libano angewiesen, 1 Reg. 5. und dieselben auf dem Meere an den verlangten Ort flössen lassen; Ja als dort Luc. 13. der Herr des Weinberges einen unnützen Feigenbaum sahe, befahl er, solchen, weil er das Land hindere, abzuhauen. Aus welchen allen zu ersehen, wie nicht allein von unseren Vorfahren, sondern auch im Alten und Neuen Testament die Ordnung im Holtzhauen genau beobachtet worden. Schlüßlich ist noch zu mercken, daß die Bäume, so zu Grängmahlen auf dem Felde, oder an den Flüssen, zu Beschützung ihrer Ufer, oder zu öffentlichen Spatziergängen von der Obrigkeit gesetzet werden, niemand bey hoher Geld- oder wohl nach Befinden der Sache, bey harter Leibes-Straffe beschädigen darff. Denen Baum- Obst- und Garten-Dieben legen die Rechte und verschiedliche Lands-übliche Satzungen auch unterschiedliche Straffen auf. Und damit unter denen Nachbarn, wegen des Uberhangs derer Obst-Bäume in eines andern Garten, Hof, oder Boden kein Zanck und Streit entstehen möge, so ist in den Rechten ausgemacht, daß das überhangende Obst dem Herrn des Grundes, nach welchem es herüber hänget, zukomme.

Baum, wenn beym Bergwerck eine Halde oder Pinge aufgenommen wird, und es stehen Bäume auf derselben, so gehören solche dem neuen Lehn-Träger, nicht aber dem Grund-Herrn, insonderheit, wenn das Holtz zur Zimmer-Arbeit auf der Zeche nöthig ist. **Hertwigs** Berg-Buch p. 45.

Baum, Hebebaum, Vectis, Levier, ist eine dicke, doch nicht allzulange Stange von guten hartem Holtze, welche die Zimmerleute, Steinmetzen und dergleichen zu Fortbringung grosser Lasten von einem Ort zum andern sehr nöthig brauchen.

Baum, so wird die höltzerne Machine genennet, womit die See-Häfen geschlossen werden.

Baum, dieses Wort ist bey denen Webern sehr gebräuchlich; denn sie haben vielerley Bäume, als den **Brustbaum**, woran der Weber mit seiner Brust sich lehnet; der **Garn-Baum**, darauf das Werfft gewunden wird, der **Gewebe-Baum**, der **Schleifbaum**, der **Stückbaum**, der **Tuch-** oder **Streckbaum**, der **Uberlegebaum**, über den Stuhl, daran hangen die Kloben, worinnen die Räderlein gehen. Der **Wendelbaum**, u. d. g. Denn wird das Gewebe über den **Brustbaum** herunter auf den **Tuchbaum** gezogen, und hingegen oben am **Garnbaum** nachgelassen.

Baum, (trauriger) siehe Arbor tristis, Tom. II. p. 1170.

Baum (wilder) zu säen und zu pflantzen. Die Säe- und Pflantzung derer wilden Bäume scheinet zwar einigen fremde vorzukommen, und unnöthig zu seyn; Es hat aber der Königliche Polnische und Churfürstliche Sächsische Ober-Berg-Hauptmann von **Carlwitz**, in dem 7. 8. und folgenden Capiteln seiner Silviculturæ Oeconomicæ gründlich erwiesen, daß solches eine Sache sey, die nicht allein denen Alten schon bereits bekannt gewesen, und sie davon unterschiedene Bücher geschrieben, sondern auch, daß solche in andern Landen, wenn nur recht Hand angeleget würde, gar wohl zu practiciren wäre, und wegen des sich immer mehr und mehr hervorthuenden Holtz-Mangels höchstnöthig sey. Diesemnach sollte billig, wo ein Holtzbau belegt ist, oder belegt werden sollte, fleißige Aufsicht geschehen, daß gewisse Saamen-Bäume von allerhand und den besten Arten des Holtzes ausgesondert und erhalten würden, den Aufflug von sich selbst dadurch zu befördern. Wo aber des Säens sich zu befleißigen die Nothdurfft erheischte, da könte man in Wäldern etliche Revieren aussehen, wo tüchtige Bäume stünden, welche Zapffen oder Saamen trügen, und um welche Gegend die Sonne wohl anfiele, den Saamen desto besser zu reiffen, und wenn solcher vollkommen reiff, könte er eingesammlet, gesaubert, getrocknet, für Beschädigung bewahret, auch nachgehends zu rechter Zeit gesäet, und in die Erde gebracht werden. Hernach müste man sich auch um den Grund und Boden bekümmern, darauf man aussäen wolte, weil sich nicht eine jede Art des wilden Holtzes zu jedem Boden schickt, und wenn der Boden hierzu untüchtig, müste er durch Aufackern, düngen, und auf andere Art verbessert werden. Einige bilden sich zwar ein, daß der Boden von sich selbst und aus natürlichen Eigenschafften, wie das Gras, ohne Saamen das Holtz hervorbringen würde; Allein es ist gantz falsch, und gleichwie alle Bäume vom Saamen ihren Ursprung haben, also siehet man, daß, wo keine Saamen-Bäume stehen, durch den Wind oder die Vögel der Saame zugeführet werde. Obgleich an etlichen Orten aus den verfaulten Wurtzeln, der Holtz-Erde und Asche, Gewächse wieder wachsen, die ihre vorige Gestalt gewinnen, so ist es doch gar wenig, und zum Wiederwachse nicht genung. Wie der Saame zu Anbauung des Gehöltzes auszulesen, zu tractiren und auszusäen sey, auch wie die wilden Baum-Schulen anzulegen, kann in des schon angeführten Herrn von

von Carlowitzens Silvicultur nachgelesen werden. Es wäre wohl gethan, wenn man, um den Anbau des Brenn- und Bauholtzes desto besser zu befördern, die Verordnung ergehen liesse, wie auch vormals an einigen Orten schon geschehen, daß kein Bauer eher heyrathen dürffte, er hätte denn zuvor erweißlich dargethan, daß er fünff oder sechs Eichen-Bäume, oder Obst-Bäume, die gut fortgekommen, gepflantzet; Ingleichen solte ein jeder Land-Mann schuldig seyn, vor jedes Kind, so ihm gebohren würde, ein paar nutzbare Bäume zu dessen Andencken zu pflantzen, damit selbige mit dem Kinde zugleich aufwachsen, und die Kinder sich ihres Alters dabey erinnern könten. Es würde auch dem Lande eine besondere Zierde geben, wenn man auf beyden Seiten die Land- und Oberstrassen mit allerhand nutz- und fruchtbaren Bäumen, an Linden, Eichen, Buchen, Nuß- und andern Obst-Bäumen besetzte, und sie wohl unterhielte, daß, wenn ein Baum von einer solchen Allée ausgegangen, so gleich ein anderer wieder an die Stelle gesetzet würde. Es müsten diese Reyhen Bäume von einer Haupt- und Neben-Stadt des Landes biß zur andern gehen und reichen, also, daß das Land durch und durch mit solchen Alleen gezieret wäre, damit die Reisende zur Sommers-Zeit um desto beqvemer unter deren Schatten fortkommen, sich auch solcher reellen Wegweiser zu ihrer Bequemlichkeit bedienen möchten. Daß nun solches zum sonderbaren Nutzen und Beqvemlichkeit des Landes, der Einwohner und auch der Fremden gereichen würde, ist gar kein Zweiffel; wie hiervon unter andern **Marpergers** nützlicher Tractat, den er von den Plantagen geschrieben, nachgeschlagen werden kan, als in welchem er viel schöne Erinnerungen giebet, die zu dieser Materie gehören.

Baum absaugen ist fast eben so viel, als pfropffen, nur mit dem wenigen Unterschied, daß in dem Absaugen der Zweig, welcher aufgesetzt wird, annoch am lebendigen Stamme sitzet. Die gemeinste Art des Absäugens ist diese: Man bringet einen wilden oder untüchtigen Stamm zu einen fruchtbaren und guten, erwehlet von ieder derselben ein Zweiglein, schneidet dasselbe auf 3 oder 4 Zoll lang von der Rinde und vom Holtze etwas aus, biß fast an das Marck, bindet die Ausschnitte genau zusammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet sie mit Hanf, und verwahret sie mit Wachs und Anbinden an starcke Stäbe, so werden die zusammen gebundenen Reiser an einander wachsen. Wenn solches geschehen, und das Holtz bey ihrer Vereinigung einige Dicke bekommen; So wird erstlich der zahme Zweig von seinem Mutter-Stamme abgesondert, hernach dem wilden Stamm alle übrige Zweige benommen, damit der Safft zusammen in den aufgesetzten zahmen Zweig hinaufgetrieben werde.

Baum beschneiden, diese Arbeit geschiehet im Monath Februario, und erfordert einen geschickten Gärtner, der wohl zu urtheilen weiß, welche Zweige denen Bäumen nutzen, oder schaden, mithin die letztern wegschneide, die andern aber an denen Bäumen lasse. Ein Baum, der starcken Trieb hat, und starcke Zweige schiesset, muß allezeit kürtzer beschnitten werden, als diejenigen, welche nicht starck treiben; Ja! man hat Bäume, welche wenig oder fast gar nicht dürffen beschnitten werden, weil sie sonst, wenn sie zu viel beschnitten würden, alle ihre Trageknospen in Zweige austreiben, worauf aber wenig Früchte erfolgen.

Baum zu bohren. Es ist bekannt, daß aus den Pflantzen und Bäumen auf unterschiedene Art Säffte herausflüssen, die theils in der Haushaltung, theils auch in der Artzeney ihren guten Nutzen haben. Einige flüssen 1) mannigmal vor sich selbst heraus, und rinnen zusammen, daß ein Gummi daraus wird, als der Storax, Gummi Benzoë, der natürliche Balsam, und alle Arten von Gummi. 2) Flüssen sie mannigmal heraus, wenn man in die Wurtzel einschneidet, welche hernach in der Sonne ausgetrocknet werden, als die Säffte vom Agtstein, der Aloe, dem Mohn ꝛc. 3) ziehet man sie heraus durch Zerstossung und Auspressung, als wie die öhlichten oder wässerichten Säffte, welche man aus denen Blumen, Blättern, Früchten oder Kernen ziehet. 4) Zwinget man sie durch Hülffe des Feuers heraus, wenn die Theile derer Pflantzen ausgetrocknet sind, welches alsdenn durch Hinzuthuung einiger Feuchtigkeit geschiehet. 5) Kommen die Säffte derer Bäume durch das Bohren heraus, da man den Stamm des Baumes mit einem Bohrer öffnet, wenn der Safft gegen Anfang des Frühlings in die Höhe zu steigen beginnet. Einige halten das Bohren derer Bäume vor ein Mittel, um sie fruchtbarer zu machen, und vergleichen es mit dem Aderlassen. Der Englische Cantzler *Baco de Verulamio* sagt in seiner Silva Silvarum Cent. V. n. 463. 464. p. 249. Es sind vielerley Vortheile, wenn man den Stamm des Baums durchbohret. Man erlediget ihn von einem Ueberfluß, oder allzugrossen Anfüllung der Säffte, welche seiner Fruchtbarkeit schädlich sind. Ueber dieses muß man dieselbe Operation, da man die unnöthigen und übel verdauten Säffte ausleeret, gleichsam vor einen dienlichen Schweiß halten, welcher viel dazu beytragen kann, die Früchte von einem bessern Geschmack zu machen. Gar zu viel Nahrung überladet und macht tödtliche Verstopffung. Es gehen durch diese Ausleerung nur die unnützen und überflüssigen Säffte hinweg. Die Englische Societät der Wissenschafften hat das Bohren derer Bäume recht in Formam artis gebracht, und besondere Regeln davon gegeben, wie es einzurichten. Es soll nicht genung seyn, wenn man nur mit einem Messer ein wenig in den Baum hinein schneidet, sondern man soll von der Seite gegen den Mittag den Stamm durchbohren durch das Marck, biß einen Querdaumen breit von der Rinde, so gegen Mitternacht ist. Man muß den Bohrer dabey dergestalt führen, daß das Loch allezeit empor gehe, damit der Safft heraus rinnen könne. Es ist gut, wenn man in acht nimmt, daß das Loch nahe an der Erde seyn müsse, 1) um den Stamm des Baumes nicht zu verderben, 2) damit man nicht ein langes Rohr von nöthen habe, um den Safft ins Gefässe zu bringen, welches selbigen in sich fassen soll. Eine Wurtzel, welche am Ende abgeschnitten, giebt mehr Safft, als ein Ast; weil vielmehr Safft über die Wurtzel empor steiget, als über den Ast, also muß aus jener vielmehr herausrinnen. Die Zeit die Bäume zu eröffnen, um den Safft herauszuziehen, ist vom Ausgang des Januarii, biß in das Mittel von dem Monath May. In dem Herbst geben sie keinen Safft von sich. Die Eröffnung derer Bäume geschiehet mit besserem Nachdruck zu Mittage, wenn der Tag am heissesten ist, weil die Säffte alsdenn am meisten in Bewegung sind. Die Hitze macht, daß

der

der Safft emporsteiget. Man muß beurtheilen, welche Bäume den meisten Safft von sich geben, als da sind der Pappelbaum, der Eschbaum, der Ahornbaum, der Maulbeerbaum, die Weide, die Bircke, der Nußbaum, die Eiche, der Ilmenbaum u. s. w. Einige sind von dem Bohren derer Bäume auf das Stechen der Pflantzen gekommen. Also hat ein gelehrter Physicus das Kunst-Stück erfunden, aus denen Mohn-Häuptern das allerreineste Opium, so man jemals gehabt, herauszuziehen. Durch dieses und andere dergleichen, erlangt die Artzeney-Kunst gar unvergleichliche Hülffs-Mittel zur Gesundheit des Menschen. Der Bircken-Safft ist sehr wohl zu gebrauchen, und die Säffte oder die Thränen, welche aus dem Weinstock rinnen, wenn er geschnitten ist, haben gleichfalls in der Artzeney grossen Nutzen. Viel natürlicher und kräfftiger müssen die Säffte seyn, so von sich selbst kommen, als diejenigen Säffte und Extracte, die man nach denen Regeln der Apothecker-Kunst macht, denn durch das zerstossen, zerreiben, gähren, verbrennen, einweichen, durchbeitzen, destilliren und andere Operationes verlieren die Pflantzen gar viel von ihrem eigenen Wesen und ihrer heilsamen Krafft: Das Feuer verändert gar zu sehr die natürliche Ordnung derer Gewächse, und ihre Grade der Flüchtig- und Beständigkeit, ja es zerstreuet gar diese Principia. Daher ist es von sehr grossen Nutzen, dasjenige in vollkommenen Stand zu bringen, was die Engländischen Naturkündiger so wohl angefangen. Diese Säffte können auch gar wohl zum Geträncke dienen. Der Safft vom Maulbeer-Baum ist nicht allein süß und lieblich zu trincken, sondern auch der Gesundheit sehr dienlich. Der Bircken-Safft hat nichts widerwärtiges an sich, der Gebrauch davon würde denen vortrefflich zu statten kommen, welche dem Stein und Grüß unterworffen sind. Wenn man nun dergleichen Säffte zum Bierbrauen anwendete, oder sie mit etwas Rocken-Brod, oder auf andere Art zum gähren brächte, und einige grosse Cibeben oder Citronen-Schalen hinein würffe, so könte manch gesundes und angenehmes Geträncke zu wege gebracht werden, welches auch denenjenigen schmecken würde, denen das Wasser-trincken sonst verhaßt ist. Ein mehreres kann von dieser Materie in des Abts von *Vallemont* Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst p. 144. nachgelesen werden.

Baum einsencken sagen die Gärtner, wenn ein Baum unten her nach der Erde ungeschickte und krumme Zweige hat, daß man solche vermittelst des Einsenckens von dem alten Stamm separiret, und zu einem neuen Baum erziehet.

Baum der Erkänntniß Gutes und Böses stand im Paradiese, was es aber gewesen, kann niemand sagen, einige sagen, er habe eine Frucht getragen, die der Schlange wohl bekommen, aber denen Menschen nicht zuträglich gewesen. *Josephus* Antiqq. Jud. I. 2. Andre sagen, Gutes und Böses erkennen sey eine Würckung der Klugheit, und habe GOtt zuvor gesehen, daß, wann die Menschen würden in der Klugheit zunehmen, sie auch immer weiter würden von GOttes Wegen abgehen, daher er ihnen diesen Baum verboten. *Vitringa* Observat. Sacrar. IV. 12. seq. Andre sagen, dieser Baum sey von dem darauf folgenden Unglück benennet worden, da sie nemlich durch das Unglück, darein sie gestürtzt wurden, erkannten, was für ein Unterscheid zwischen Gutem und Bösen sey. *Dietericus* Antiqq. Bibl. V. T. ad Gen. II. 9. *Clericus* in Gen. II. 9. Die Rabbinen fabuliren, der Teuffel habe unter der Gestalt der Schlangen den Baum ohne Schaden angerührt, daher es die Eva auch gewagt, da sie nun gesehen, daß ihr solches keinen Schaden thate, habe sie auch sich eingebildet, das Essen werde nicht viel zu bedeuten haben, Eisenmenger im entdeckten Judenthum I. 18. p. 828.

Baum des Lebens in dem Paradiese Gen. 2, 9. was durch diesen Baum verstanden werde, weiß kein Gelehrter gewiß zu sagen, und meynen einige, daß es nicht einmal ein natürlicher Baum gewesen, sondern daß Christus, als in welchem das Leben ist, Joh. 1, 4. hierunter verborgen wäre. *Dietericus* Antiqq. Bibl. ad Genes. II, 9. *Vitringa* Observat. Sacr. IV. 13. §. 11. Andre aber sagen, es sey ein eigentliches Geschöpff, dessen Frucht zu besondrer Stärckung und Erhaltung des Menschlichen Lebens gedient; zumahl da bekannt, daß die Bäume uns viel Gesundheits-Mittel geben. In mystischen Verstande wird das Wort GOttes also genennet. *Fesselius* in regno Christi mystico voc. Baum p. 292.

Baum des Lebens, siehe Arbor vitæ, Tom. II. p. 1170.

Baum des Lebens ist die Weisheit, Prov. 3, 18. Der Baum des Lebens war zu dem Ende erschaffen, daß er die Kräffte des Menschen erhalten, und ihn vor dem Untergange bewahren sollte. Mit diesem hat hier Salomo die himmlische Weisheit in Vergleichung gezogen. Sie ist auch der Ursprung alles Guten zu nennen, sie schencket uns die Gnade GOttes, ja sie macht uns gar des ewigen Lebens theilhafftig.

Baum oculiren, Aeugeln, ist eine Art zu pfropffen, wovon man zweyerley Gattungen hat, welche aber weiter nicht als den Namen und der Zeit nach von einander unterschieden sind. Die erste heißt: das Oculiren in das treibende Auge; die andere: das Oculiren in das schlaffende Auge. Jenes geschiehet im Martio und April, wenn die Bäume von dem ersten vollen Safft starck treiben, so, daß das eingesetzte Auge desto besser bekleiben, Nahrung haben, und anwachsen kann: Dieses aber wird im Julio oder Augusto vorgenommen, und zwar in abnehmenden Mond, wenn der Safft noch in denen Bäumen ist, doch aber nicht mehr so starck als in denen Frühlings-Monathen treibet. Es geschiehet aber das Oculiren folgendergestalt: Man erwehlet einen Stamm von ungefehr zwey biß 3 Jahren, oder auch einen Zweig von einem jährigen Wuchs, und schneidet darein mit dem Oculir-Messer einen Schnitt, durch die Rinde bis aufs Holtz, ungefehr einen biß anderthalb Zollen lang, und über solchen Schnitt noch einen Qveerschnitt, daß es einem grossen lateinischen T gleich kömmet. Nach diesen nimmt man einen Zweig, von dessen Früchten man gerne mehrere hätte, und der gleiches Alters ist mit dem, auf welchen man oculiren will, beschneidet die über dem Knospen oder Auge befindlichen Blätter, und machet einen Qverschnitt oben und unter dem Auge, hernach thut man vom Ober- bis zum Unterschnitte auf beyden Seiten auch einen Schnitt, daß es wie ein viereckigtes Schildlein aussiehet, welches mit dem Finger und Daumen behende vom Holtze abgezogen wird. Hierauf hebt man mit einen elffenbeinernen Messerlein, welches gemeiniglich unten am Oculir-Messer ist, die Flügel des gemachten, und wie oben gemeldet, einem T gleichsehenden Schnit-

Schnittes subtil auf, und von einander, und schiebet das Auge zwischen die Rinde und das Holtz hinein, daß der obere Rand des Schildleins dichte an den Qvеerschnitt zu stehen kömmt, man muß sich aber wohl in acht nehmen, daß das Auge nicht naß werde, weil ihm solches sehr schädlich ist. Letztlich bindet man es mit Bast oder Hanff umher zu, jedoch aber fester als unten, damit der Safft desto leichter hinauf steigen könne; Wenn zwey Monathe verflossen, und das Auge geqvollen, und das Blatt abgestossen hat, welches ein Anzeigen ist, daß es angesetzet, und eingewachsen ist, so dann muß man das Band in etwas ablösen, damit der Safft desto besser hineingehen kan; Auf diese Weise können zwey, drey und mehr Augen auf einen Baum gesetzet werden, woferne man sie nur nicht auf einer Seite allein, auch nicht gerade gegen einander über oder eines unter das andere einsetzet, weil letztern falls das niedrigste den Safft allein an sich ziehen, und solchen denen übrigen benehmen würde. Bey der Oculirung in das schlaffende Auge muß das Holtz oben am Stamme gelassen werden, bis künfftigen Frühling, da denn, wenn das Auge schöne treibet, der Stamm über demselben abgeschnitten, und mit Baum-Wachs bekleibet werden muß. Diese Art ist viel dauerhafftiger, als die vorige, insonderheit bey Stein- und Kern-Obst. Endlich müssen auch die Augen gegen die Mitternacht oder Abend-Seite eingesetzet werden, weil sie sonsten, wo sie gegen Mittag stünden, von der Sonnen-Hitze leichtlich ausgetrocknet würden.

Baum des Todes, siehe **Eibenbaum**.

Baum thät Moses ins Wasser, da ward es süsse Exod. 15. 28. Einige wollen wissen, daß die natürliche Krafft dieses Baumes die Bitterkeit des Wassers vertrieben. Andere aber behaupten mit bessern Grunde, daß diese Veränderung nicht dem Baume, sondern einem Wunderwercke GOttes zuzuschreiben sey. Doch kan niemand beweisen, ob dieses Wasser hernachmals seinen vorigen Geschmack wieder bekommen, oder zum Andencken die erlangte Süßigkeit demselben beybehalten worden.

Baum der Unsinnigkeit, sonst auch Tlahueliloca, Quahuitl, und Spanisch Caragna genannt. Ist ein grosser Baum, der Goldgelbe Stämme und Aeste treibet, welche glatt, leicht, glänzend und wohlriechend sind. Die Blätter kommen denen Oel-Blättern gleich und sitzen in Figur eines Creutzes. Der Baum riechet wohl, hat einen scharffen Geschmack und stopffet etwas. Er wächst in dem niedern Theil des Reichs Mexico. Sein Gummi vertreibet die Schmertzen, so von Blehungen kommen, löset die zähen Feuchtigkeiten auf, und dienet insonderheit wider die Gebrechen der Mutter. So man es an die Schläffe oder hinter die Ohren streichet, hält es die Flüsse auf. In die holen Zähne gethan, stillet es derselben Schmertzen. Es heilet auch die verwundete Nerven, stärcket das Gehirn und Magen, und hilfft allen von Kälte entstandenen Zufällen.

Baum der Weisheit, siehe Betula.

Bauma, eine Stadt in Arabien. *Plinius* VI. 29.

Baumæ, eine Stadt in Mesopotamien. *Ptolemaeus*.

Baumann, eine von denen ältesten Adlichen Familien in Nieder-Elsaß, welche an. 1300 zu Straßburg, als das Regiment daselbst bey dem Adel allein gestanden, zu Wiederauffbauung der verstöhrten Gebäude verordnet worden. Ioannes war alda an. 1351 Stadtmeister, Claus, und Heinrich aber wohnten dem an. 1390 an diesen Orte angestellten Turniere bey. Leonhardus starb an. 1527 als Vicarius zu S. Petri, in gedachter Stadt, und Conrad Wolff, der seinen Stamm fortgepflantzt, war an diesem Orte zu Ausgang des 16. Seculi Stadtmeister. Hertzogs Elsaß. Chron. VI.

Baumann, (Christianus) ein Jesuite von Wolmedingen, hat zu Dillingen und Ingolstadt die Humaniora gelehret, und ist am letztern Orte, an. 1635 den 6. May am Schlage 48. Jahr alt gestorben. Er hat Disputationes über die gantze Philosophie, auch Commentarios über die gantze Aristotelische Philosophie verfertiget, und, doch ohne Vorsetzung seines Namens, Crucem Eustachianam, ingleichen Theoriam corporis animati herausgegeben. *Alegambe*.

Baumann (Frider.) hat an. 1621 in 4. ein Buch unterm Titel: **Schlesischer Landsmann** geschrieben. *Hendreich*.

Baumann (Gerh.) hat etliche Consilia medica geschrieben, welche Io. Phil. Brendelius zu Franckfurt an. 1615 in 4. herausgegeben. *Hendreich*.

Baumann (Henricus) war zu Torgau, wo sein Vater, Christian Baumann, Archi-Diaconus gewesen, an. 1634 den 8. May gebohren. Er studierte zu Wittenberg, wurde Director und Professor am Gymnasio zu Coburg, wie auch zu Wittenberg Doctor Theologiæ, und starb den 1. Nov. an. 1669 zu Coburg. Unter seinen Schrifften sind sonderlich Irenici extincti & perlustrati ruina contra Eliam Grebnizium; Cauda Scorpionis Locustarum Calvinianarum contra eundem &c. *Pregr. fun.*

Baumann, (Hermann) s. **Hohburg** (Christian)

Baumann, (Ioannes) ein Doctor Iuris, hat de Sequestris & Sequestrationibus geschrieben, Franckfurt 1597. in 8. *Hendreich*.

Baumann (Io.) hat Practicam medicam herausgegeben zu Franckfurt an. 1650 in 4. *Hendreich*.

Baumann, (Joh. Christoph) ein Evangelischer Jubel-Priester, war ein Sohn des nachfolgenden Michael Baumanns, gebohren zu Küntzelsau den 10. Oct. an. 1641. Nachdem er den Grund in seinen Studiis zu Heydelberg gelegt, zog er an. 1660 auf die Universität zu Tübingen, und that sich in kurtzem durch verschiedene gelehrte Specimina hervor, darunter ausser einer Ebräischen Oration de Cometis auch 2. Disputationes gewesen, als eine de Cabbala und die andere unterm Titel: Sylloge locorum controversorum adversus 9. sectarios. Hiedurch nun wurden seine gute qualitæten auch dem Grafen von Kirchberg bekannt, von dem er an. 1663 eine Vocation zum Diaconat in Lendsiedel und Beimbach erhielt, worauf er an. 1669 Pfarr zu Belsenberg und an. 1677 Pastor zu Lendsiedel und Hochgräflicher Consistorialis zu Kirchberg worden. An. 1713 hat er sein annum Iubilæum im heil. Predigt-Amte solenniter begangen, und ist darauf den 5. Apr. im 53. Jahre seines Ministerii verschieden. Ausser einigen andern **Predigten** hat er das Cormo Danielis mysticum oder 7. **Türcken-Predigten** über Dan. VII. in Druck herausgegeben. Er hat sich 3. mahl verheyrathet, anno 1663 mit Maria Barbara Pfitzin, an. 1694 mit Maria Ercklin und an. 1699 mit Maria Magdalena Birndümpflin. Mit der ersten Frau hat er 14. Kinder gezeuget, davon ihn 1. Tochter, die Christoph Theodor Seifferheld, Pfarrer zu Bechlingen, geheyrathet, und

und 3. Söhne überlebet, als 1. Johann Wilhelm, dessen Successor in Lendsiedel, 2. Johann Christoph Baumann, Pfarrer zu Enßlingen, und 3. Johann Michael. Grosse in delit. Iubil. Magni p. 55. und im Histor. Lex. Evangel. Jubel-Priester p. 20. sqq.

Baumann (Io. Nic.) hat de Tabaci virtutibus, Vsu & Abusu und de Angina geschrieben, beydes zu Basel an. 1629 in 4. gedruckt. Hendreich.

Baumann, (Io. Sebastian) ein Evangelischer Jubel-Priester, war Hochfürstlicher Anspächischer Pfarrer zu Sickershausen und Senior des Capituli zu Uffenheim, hat über 50. Jahr das heilige Predig-Amt verwaltet, und ist an. 1710 in hohem Alter gestorben, nachdem ihm sein Sohn, Ægidius Sebastian, welcher Pfarrer zu Mönchsontheim gewesen, eine geraume Zeit zuvor in die Ewigkeit vorangegangen. Grossens Histor. Lex. Evangel. Jubel-Priester p. 22.

Baumann, (Michael) von Creilsheim aus Francken, war im 17. Sec. Superintendent zu Hohenlohe in der Graffschafft Pfedelbach, und schrieb Theologiam curiosam: Vale & Salve; Catechesin: Postillam: de quinque novissimis: Gewissens-Postill: Idem veri & vivi Christianismi: funebria singularia: Lexicon allegorico-Evangelicum: Analecta allegorica sacra &c die mit einer Vorrede D. El. Veils gedruckt worden. Er hat unterschiedene Kinder hinterlassen, davon Johann Christoph, dessen in einem besondern Artickel Meldung geschiehet, und D. Georg Friedrich bekannt worden, der als Bayreuthischer Rath und Leib-Medicus, auch Primarius Stadt-Physicus zu Schwäbisch-Hall hieselbst an. 1709 gestorben, und einen Sohn, Namens Heinrich Friedrichen, Hochgräflich-Lüneburgischen Rath und Leib-Medicum, Schwäbisch-Hällischen Physicum primarium und Comburgischen Stiffts-Medicum nach sich gelassen. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 20. sq. Hendreich.

Baumann, (Nicolaus) ein Nieder-Sachse im Anfange des 16. Sec. der einiger Meinung nach aus der Gegend, wo der Weser-Strom entspringet, oder, wie andere wollen, von Wißmar gebürtig gewesen. Er war bey dem Hertzoge von Jülich, und hernach bey dem Hertzoge von Mecklenburg Rath, endlich aber Professor Iuris zu Rostock. Es halten ihn etliche vor den Verfasser des bekannten Buchs Reinicke Fuchs, das er wegen derer Verfolgungen, die er am Jülichischen Hofe erlitten, gemacht haben soll. Placcii Theatrum.

Baumann, (Paullus) Advocat zu Gera, gab an. 1683 Synopsin Carpzovii responsorum juris Electoralium in drey Octav-Bänden heraus.

Baumanns-Höhle ist eine wundersame Höhle, in der Graffschafft Blanckenburg, unweit Goslar, unter den Braunschweig-Lüneburgischen Hertzogen zu Wolffenbüttel, von ihrem Erfinder, Baumann, also genannt, in welcher allerhand artig gebildete Steine und mancherley Knochen von Thieren gefunden werden. Sie lieget zwischen Blanckenburg und Elbingerode, an einem ziemlich hohen Berge, an dem Fluß Bode. Sie ist von der Natur in einen harten Felsen gemacht. Vor dem Eingang dieser Höhle ist ein grosser Platz, in Form eines Portals, darunter bey 40. Mann stehen können, woselbst man seine Kleider wechselt, damit man sie nicht in denen engen Gängen verderbe, und ein Licht zu sich nimmt, um in der Finsterniß desto besser fortzukommen. Der Eingang oder das Loch in dieser Höhle war sonst so enge, daß man ziemlich gebückt und fast auf allen vieren bey 10. oder 12. Schritte lang durchkriechen muste. Vorjetzo aber ist es etwas weiter gemacht worden, daß man nunmehro gar bequem durchgehen kan. Wenn man zwey Löcher passiret ist, zeigen sich 6. Gewölber, welche weit, hoch und mit vielen krummen Gängen versehen sind, gleich einer Landschafft, worinnen sich Berge, Thäler, Pyramiden und Bächelgen finden. In dem ersten Gewölbe zeiget sich, ausser denen unterschiedenen Hügelgen und Aermen derer Felsen, das Bild des hohen Brocken-Berges. Unweit davon ist ein Becken, welches die Natur durch die petrificirende Tropffen gemacht. Bey dem Becken sitzet eine auf solche Art von der Natur gebildete saubere Jungfer, und an derer Seite in einem erhabenen Winckel der Höhle, mitten auf einem Felsen, ist ein Brünngen, woraus immer hell, frisch und süß Wasser qwillet, so sachte über die Steine herunter fället und verschüsset. Es hat auch die Natur daselbst einen Hügel gebildet, der oben gantz platt ist, ingleichen einen Altar. Auf dem Boden liegen viel Steingen, von eben solcher petrificirten, wässerichten Materie, worauf allerhand Figuren zu sehen, und wer sie nicht genau betrachtet, siehet sie vor candirten Zucker an. In diesem und denen folgenden Gewölbern siehet man an denen Wänden, ja in denen Steinen selbst grosse Stücken, wie von dem gegrabenen Einhorn, so zu allerhand Artzney-Mitteln sehr dienlich sind. Aus dem ersten Gewölbe gehet man auf etliche Stuffen in das andere durch einen engen Gang, der mit Brettern bedecket ist, und unter sich eine grosse Tieffe hat, welcher enge Weg auf beyden Seiten mit einem hohen Stein umgeben ist. Wer diese enge Passage entweder wegen seines dicken Leibes oder wegen der Gefahr vermeiden will, muß über den Stein zur Rechten wegkriechen, als wann er darauf ritte, daher auch selbiger das Rößgen genennet wird. Von dar steiget man durch eine Treppe in das andere enge Gewölbe, da man gleichsam drey Mönche mit ihren Kutten erblicket, welche die Natur aus eben solcher petrificirenden Materie gezeuget. Man siehet auch eine Reihe Felsen, die fast ein Schloß vorstellen und einen andern unter dem Bilde eines kleinen Orgelwercks. In der dritten Höhle ereignet sich eine grössere Orgel mit ihren Pfeiffen; nahe dabey erblicket man gleichsam Frauen-Brüste. Ferner hat allda die Natur einen ungemein künstlichen Tauff-Stein gemacht, der immer voll Wassers ist, und um den gleichsam Pathen stehen, an welchem man auch unterschiedene kleine Absätze, Kräntze, Ringe und Leisten samt andern Zierrathen nebst der behörigen Aushöhlung und wohlgebildeten Cratere erblicket. Ingleichen siehet man einen Leichen-Stein, wie auch einen Pferde-Kopff. In der vierten Höhle, in welche man ebenfalls durch etliche Stuffen gehet, hat die Natur gleichsam einen Tisch mit allerhand Confituren gebildet, bey dem sich wie ein Diener zur Aufwartung sehen lässet. Hier præsentiren sich an der Decke des obern Gewölbes viele Schalen, welche, wenn man daran schlaget, einen angenehmen Thon von sich geben, und die von dem stille herab treuffelnden Wasser entstanden sind. Auf gleiche Art zeiget sich an der Wand eine Ochsen-Zunge und Pistolen-Hulffter, wie auch ein Sieges-Zeichen. Weiter stehet man daselbst eine hohe Pyramide, so fast biß an die Decke des Gewölbes in freyer Lufft auffsteiget, und von lauter

ter Wasser-Tropffen zusammen gesetzet ist; schläget man mit einem Stecken dran, so giebet sie einen starcken Klang, als eine Glocke von sich: Nicht weit davon erblicket man auch ein Paar Paucken. In dem fünfften Gewölbe ist der Oelberg aus gleicher Materie sehr schön vorgebildet; desgleichen siehet man allda einen ohne Hände verfertigten Ofen, und die Gestalt einer grossen Stadt, worunter man sich Jerusalem einbilden kan. Es findet sich daselbst noch eine andere Säule, welche, wenn sie mit der ersten Wechsels-weise berühret wird, einen Harmonischen Schall hören lässet. Schüsset man in dieser Höhle eine Pistol loß, so klinget solches, wegen der engen und krummen Gänge, ungemein starck. Das Wasser, aus welchem sich diese Figuren bilden, fällt gantz langsam und ohne jemands Ungelegenheit herunter, dahero man auch auf dem Boden kein flüssendes Wasser findet. Es haben einige behaupten wollen, daß hinter der letztern Höhle sich noch viele andere, biß an Goßlar hinan erstrecken, davon aber die Bergführer nichts wissen. Topograph. Brunsu. & Luneb. p. 31. 32. *Becmann.* Not. Orb. Terr. 7. §. 15. *Behrs* Hercynia Curiosa 1. Acta Erudit. Lipsiens. an. 1702 p. 305. *Mich. Bernhard. Valentin.* Mus. Museor. T. II. c. 7. p. 49. 50. *Henricus Meibomius* de Prima Origine & Progressu Metallifodinarum Hartzicarum. *Frid. Lachmund* Oryktographia p. 62. seq. Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Land p. 177. seqq. *Henr. Eckstorm.*

Baumarish, siehe Beaumarish.

Bau-Materialien, so heissen diejenigen Sachen, woraus ein Gebäude aufgeführet wird, und bestehen in allerhand Arten Steine, in Sand, Kalck, Gips, Leim, Holtz u. d. g.

Baumbach, ein Flecken zur lincken der Fulda, eine halbe Meile unter Rotenburg, in Hessen. Schneiders Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 53.

Baumbach, (Io. Balthasar) ein Professor der Griechischen und Ebräischen Sprache in Heidelberg, starb den 6. Sept. an. 1622. Er hat de libro Psalmorum: de tribus Linguis Orientalibus: de Adpellationibus Dei in scriptis Rabbinorum: de Vrim & Thumim & Bathkol: de Modo disputandi cum judæis &c. geschrieben. *Witte* biogr.

Baumbällichen, siehe Bellis.

Baum-Bast, dieser wird von denen Bäumen in Indien, ingleichen in Africa, sonderlich in der Provintz Angola genommen, woraus gewisse seidene Zeuge, Tapeten, Tisch-Decken u. d. g. gemacht werden.

Baum-Bohne, siehe Anagyris, Tom. II. p. 28.

Baumburg, ein berühmtes Closter Augustiner-Ordens, in Ober-Bayern. Es lieget auf einen Berg zwischen dem Altz und Traun-Fluß, nicht weit von Tittmanning.

Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn. Mit diesem Namen werden die Frommen und Gläubigen belegt. Es. 61. 3. Es sind aber solche Bäume, welche GOtt mit der Gerechtigkeit beschencket hat. Er ist mit ihnen umgegangen wie ein verständiger Gärtner, welcher die Bäume zu beschneiden pfleget. So hat er auch den wilden Stamm verschnitten, und in ihre Hertzen den Glauben und allerhand Christliche Tugenden gepflantzet.

Bäume des HErrn stehen voll Saffts, Psalm 104. 16. Unter denen Bäumen des Herrn wollen einige die wilden Bäume verstehen, weil zu deren Aufwachsung die menschliche Arbeit nichts beyträget. Doch aber nehmen es auch andere von gepflantzten Bäumen an, die uns ihre Früchte genüssen lassen. Diese stehen voll Saffts, und das geschiehet im Frühling, welcher Safft die Blätter, und diese die Früchte zeugen.

Bäume klappen mit den Händen. Es. 55. 12. dieses deutet eine solche Freude an, welcher ein jeder genüssen könte. Man kan es auch denen Gläubigen zueignen, welche über die Bekehrung der Sünder in grosse Freude versetzet werden.

Bäume sollen nicht verderbet werden in den Belagerungen, Deut. 11. 19. es hatte dieses ohne Zweifel der allweise GOtt darum befohlen, weil dieselben dem Menschen zu Nutz erschaffen worden. Die Bäume sind es ja, welche uns mit ihren angenehmen Früchten erquicken, und Nahrung schencken können. So ginge der Wille des HErrn dahin, sie solten in Belagerungen derer fruchtbaren Bäume verschonen.

Baume, oder Baulme, Balme, also heissen unterschiedene Ländereyen etlicher vornehmen Adelichen Häusser in Dauphine, Bresse, Bugey und Burgundien, rc. unter welchen diese 3. an meisten berühmt sind: Baume-sur-Cerdon, Baume-Montreuel, und Baume-Suze. *Guichenon* hist. de Bresse.

Baume, (Claudius de la) Cardinal und Ertzbischoff zu Besançon, Abt zu Charlieu und S. Claude, war ein Sohn Claudii de la Baume, Barons von Mont S. Sorlin und Ioannæ von Longui. An 1543 ernennte ihn Paullus III. zum Coadjutor seines Vetters, Petri de la Baume, zu Besançon, die Canonici aber erwehlten Franciscum Bonnalot, Abt zu Luxeuil, worüber einiger Streit entstund, welcher endlich zu Rom sein Endschafft erlangte. Er widersetzte sich der Lehre derer Reformirten mit hefftigen Eifer, und brachte es dahin, daß das Tridentinische Concilium zu Besançon angenommen wurde. Gregorius XIII. machte ihn an. 1578 zum Cardinal, worauf er an. 1584 zu Arbois starb, als er eben die Vice-Reschafft von Neapolis antreten wolte. *Ciacon. Aubery* hist. des Cardin. *Frison.* Gall. *Chiflet.* des evequ. de Besanç. *Sammarth.* Gall. T. I. *Guichenon* hist. de Bresse P. III. p. 41.

Baume, (Petrus de la) Cardinal und Ertzbischoff von Besançon, war ein Sohn Guidonis IV. de la Baume de Montrevel und Ioannæ von Longui. Nachdem er unterschiedene Stellen bey der Kirche begleitet, wurde er darauff Bischoff zu Tarsus, dann zu Genff, ferner Ertzbischoff zu Besançon und endlich Cardinal. Der Hertzog von Savoyen schickte ihn auf das Concilium im Lateran, auf welchen er sich sonderlich sehen ließ. Das Bischoffthum Genff nahm er an. 1523 in Besitz, und wiedersetzte sich denen Reformirten, muste aber darüber die Stadt verlassen. An. 1539 ward er von Paullo III. zum Cardinal gemacht, und anno 1542 erlangte er das Ertzbisthum zu Besançon, starb aber bald darnach. *Frison.* Gall. purp. *Chiflet.* in Vesont. *Guichenon* hist. de Bresse P. III. *Sammarth.* Gall. Christ. T. I. *Aubery* hist. des Card. *Ciacon.*

Baume-Sur-Cerdon, eine vornehme Familie in Bugey, aus welcher die Grafen von S. Amour, die Herren von Fromentes &c. entsprossen sind. Cerdon ist eine Stadt in dem Lande Bugey, die auf einen Felsen ein altes ruinirtes Schloß hat, welches la Baume oder la Balme heist, daher dieses Geschlecht den Namen la Baume-Sur-Cerdon bekommen hat. Der älteste hieraus, dessen gedacht wird, ist Hugo I. welcher um das Jahr 1080. und 1096. lebte. Zu

denen Zeiten Francisci I. war aus diesen Geschlechte sonderlich berühmt Philibertus II. welcher in der Schlacht bey Pavia gefangen, und an. 1531 von Carolo, Hertzoge von Savoyen, als Ambassadeur nach der Schweitz geschickt wurde. Dessen Sohn, Ludovicus, den er nebst unterschiedenen andern gezeuget, befand sich an. 1570 in der Schlacht bey Moncontour, wohin er den Graffen von Mansfeld begleitet hatte. Philibertus Emanuel, Hertzog von Savoyen, machte denselben an. 1571 zum würcklichen Cammer-Herrn, und schickte ihn als einen Abgesandten nach Franckreich, Spanien, Portugall, und Rom. Anno 1575 machte ihn der Hertzog von Savoyen zum Ritter des Ordens de l' Annonciata, und der König in Spanien erhub ihm zu Gefallen die Baronie S. Amour in der Franche-Comté zu einer Grafschafft. Er heyrathete an. 1560 Claudiam von Teissonniere, mit welcher er 2. Töchter zeugte, und nach derselben Tode an. 1574 Catharinam von Bruges, Printzeßin von Steenhuysen ꝛc. welche ihm eine Tochter und 6. Söhne gebohren. Der älteste unter denen Söhnen, Emanuel Philibert de la Baume, Graff von S. Amour &c. wurde den 16. Jan. 1577. gebohren, diente in dem Niederländischen Kriege, und starb den 28. Jun. an. 1622. Mit seiner Gemahlin Helena Perenot zeugte er 3. Söhne und 3. Töchter. Unter denen Söhnen sind sonderlich bekannt, Iacobus Nicolaus de la Baume, Graff von S. Amour, Marquis de S. Genis, Ritter des güldenen Vliesses, und würcklicher Cammer-Herr des Königs in Spanien, welcher der Crone Spanien gar wichtige Dienste that, und unterschiedene hohe Kriegs-Aemter verwaltete. Er befand sich bey denen Belagerungen von 17. Städten und bey 5. oder 6. Schlachten, commandirte auch die Spanische Infanterie in der Schlacht bey Lens, die der Printz de Condé den 20. Aug. an. 1648 gewann, und wurde darinnen gefangen. *Guichenon hist de Bresse.*

Baume-Montrevel, eine berühmte Familie in Bresse. Montrevel ist eine Stadt in Bresse, 3. Frantzösische Meilen von Bourg, und die alleräłteste Grafschafft in Bresse, Bugey, und dem Savoyischen Staat. Sie gehörte sonst dem Hause von Chatillon, kam aber hernach an das Haus de la Baume, durch Heyrath der Adelheid von Chatillon mit Stephano II. de la Baume. Von dem Ursprunge dieses Geschlechts kan nichts gründliches gesagt werden. Der älteste, dessen gedacht wird, ist Sigebald de la Baume, welcher um das Jahr 1140. und 1160. gelebet hat. In dem 16. Seculo bestand dieses Haus gantz allein auf Francisco de la Baume, welcher an. 1548. seine nahe Anverwandtin, Franciscam de la Baume, heyrathete. Henricus II. machte ihn zum Gouverneur von Savoyen, Bresse, Bugey, und Valromai. Er starb ums Jahr 1564. und hinterließ unter andern Kindern Antonium de la Baume, welcher den 28. Iun. an. 1557. gebohren wurde, und dem Könige in Franckreich Carolo IX. wichtige Dienste that, endlich aber an. 1593. in der Belagerung der Stadt Vesoul in der Franche-Comté sein Leben einbüste. Unter seinen Kindern verdienet hauptsächlich angemercket zu werden Carolus Franciscus de la Baume, Graf von Montrevel, welcher sich Ludovici XIII. Gunst durch seine grosse Verdienste zuwege brachte, bekam aber in der Belagerung vor S. Jean d' Angeli an. 1623. eine Wunde, welche ihm den Tod zuzoge. Der älteste und berühmteste unter seinen war Ferdinandus de la Baume, Graf von Montrevel, Marquis de S. Martin &c. Er begleitete stets den König Ludovicum XIII. in seinen Feldzügen nach Rochelle, in Lothringen und Languedoc, wie auch auf seiner Reise nach Suze und Pignerol. Zur Belohnung dieser Treue machte ihn gedachter König zum General-Lieutenant in Bresse, Bugey, Valromai und Gez, und Ludovicus XIV. ernennte ihn an. 1661. zum Ritter derer Königlichen Orden. Sein ältester Sohn war Carolus Franciscus de la Baume, Marquis de S. Martin, welcher unter dem Printzen von Condé in denen Niederlanden, Catalonien ꝛc. diente, u. an. 1666. starb. Nach Anfang jetzigen Sec. war der Marschall de Montrevel berühmt, der ausser vielen andern Feld-Zügen und Actionen sonderlich durch den Widerstand in Cremona bey der Käyserlichen Uberfallung, und den Krieg in Languedoc wider die Sevenner bekannt worden. Eben aus dieser Familie sind die beyden Cardinäle, deren Leben wir beschrieben worden.

Baume oder Baulme, Beaume les Nonnes, lat. Balma, eine Stadt in der Franche-Comté, in Franckreich, am Fluß Doux, 4. Frantzösische Meilen von Besançon, allwo eine reiche weibliche Abtey Benedictiner-Ordens anzutreffen. Zwey kleine Meilen von dieser Stadt ist die berühmte Grotte zu sehen, welcher sich das gantze Land wegen des Eises bedienet. Der Eingang ist bey 20. Schritte breit, von dannen man in die 300. Schritte allmählig hinunterwärts bis zum Thor dieser Höhle, welches hoch und breit ist, gehet. Durch dasselbe steiget man in die eigentliche Höhle, welche 35. Schritte tieff, und über 60. breit ist; die Decke, so sich wie ein Gewölbe darüber erstrecket, hält mehr als 60. Schritte in der Höhe oder Dicke, und ist dennoch allenthalben durchscheinend. Vom Gewölbe herab hangen grosse Eiß-Zapffen, davon zur Winters-Zeit vieles Wasser abtreuffelt, daß also kleine Bächlein davon entstehen, welche mitten durch diese Höhle flüssen; im Sommer aber frieret es desto hefftiger. Auf dem Grunde dieser Bächlein findet man Steine, die denen eingemachten Citronen-Schalen vollkömmlich gleichen. Das herumwohnende Volck urtheilet die Veränderung des Wetters aus der Lufft in dieser Höhle; denn wenn solche nebelicht gehet, so ist es ein Zeichen, daß es folgenden Tages regnen werde. *Memoires Historiques.*

Baume-Suze, ein von der Grafschafft Suze also benenntes altes edles Geschlecht in Dauphine. Im Anfange des 16. Sec. machte sich Petrus de la Baume durch seine Tapfferkeit berühmt. Wilhelmus de la Baume war ein Vater Francisci, welcher Ritter des Königlichen Ordens und General-Lieutenant in Provence war. Von dieser Stelle wolte er an. 1578. Besitz nehmen, sahe sich aber wegen der ihm zu mächtigẽ Parthey des Grafen de Carces genöthiget, wieder zurücke nach Suze zu kehren. An. 1587. nahm er Montelimar denen Hugenotten weg; da aber selbige diese Stadt wieder eroberten, blieben 2000. Personen, unter welchen sich gedachter Graf de Suze selbst mit befand. Dieser hatte einen Sohn, Rostin de la Baume, welcher Ludovicum Franciscum, Bischoffen zu Viviers und Annam de la Baume, Grafen von Rochefort, gezeuget. Dieses Kinder waren Ludovicus Franciscus de la Suze und Annas Tristanus von Suze.

Baum-Epheu, siehe Hedera.

Baum-

Baum-Erdbeeren, siehe Arbutus, Tom. II. p. 1174.

Bau-Meister, siehe Architectus, Tom. II. p. 1240.

Baumeister werden eilen, Es. 49. 17. Man konte dieses auf die Apostel und ihre Mitarbeiter deuten, welche den geistlichen Bau ihrer Zuhörer in einen guten Stand zu setzen suchten. Doch heissts nach dem Haupt-Text eigentlich: Sie werden deine Söhne eilen machen, d. i. sie werden dieselben eilend herzu führen. Dieses geschahe auch durch die Hand derer Apostel, indem sie gleich im Anfange ihres Amtes viele Seelen derer Juden zu der Gemeine Christi sammleten.

Baumen ist ein Jagd-Terminus, und wird gesagt, wenn ein Luchs, Marder, oder wilde Katze von einem Ort zum andern springet. In der Oeconomie heisset dieses Wort, wenn ein Fuder Heu, Stroh, oder Getreyde, nachdem es auf den Wagen geladen, mit dem Heu-Baum feste verwahret wird, daß man nichts davon verschütten oder verlieren kan. Man saget es auch von denen Pferden, wenn sie nemlich mit denen fördern Füssen, da sie sich auf die hintern setzen, in die Höhe gehen, und den Leib fast so gerade auf, als ein Baum wächset, aufrichten.

Baum-Eybisch ist eine Art der Althee, so fast in Grösse eines Bäumleins wächset.

Baum-Falcke, sonst auch Stoß-Falcke, lateinisch Falco arborarius, genannt. Ob schon zwischen diesem Raub-Vogel und dem Sperber, an Grösse, Horsten und Zuge kein Unterscheid ist, so findet sich doch derselbe an der Farbe, massen jener auf dem Rücken blaulicht und unterm Halse gelblicht, in der Mitten aber schwartz siehet. Sie streichen am allerlängsten, und zwar um Jacobi erst von ihrem Horste ab, und sind zun Lerchen sonderlich zu gebrauchen, welche, wenn man diesen Vogel in der Lerchen Mause-Zeit, das ist, zu Ende des Augusti, auf der Hand trägt, sich sonderlich drücken, und durch Tyras oder Haar-Schlingen mit Plaisir gefangen werden können. Es hat dieser Falcke die Art, daß, wenn er einen Weydemann, oder sonsten jemanden mit Hunden im Felde suchen siehet, er beständig bey demselben bleibet und über ihn herum revieret, damit, wenn etwan eine Lerche gesprenget wird, er dieselbe verfolgen könne, welche sich dann sehr drucket, und davor fürchtet, auch nur vor einem ausgestopften Balg feste lieget, daß man sie mit einem Deck-Garn leichte tyrassiren kan.

Baum-Farn, s. Engelsüß.

Baumfelder-Rüben, siehe Napus.

Baumflechten, siehe Muscus pulmonarius.

Baumfolder-Rübe, siehe Napus.

Baum-Früchte, so werden alle diejenigen Früchte genennet, welche auf wilden oder zahmen Bäumen wachsen, und entweder abgenommen werden, oder von selbst abfallen, und theils denen Menschen zur Nahrung, theils dem Vieh zum Futter dienen.

Baum-Gärtner, siehe Gärtner.

Baumgärtner, oder Baumgart, eine Freyherrliche Familie in dem Stiffte Augspurg, welche allda das Erb-Marschall-Amt besitzet, und sich von dem Patricien-Geschlecht derer Baumgarten, besonders von Conrado Baumgärtner, der um das Jahr 1300. gelebet, herschreibet. Johann stand bey dem Käyser Friderico III. und bey dem Ungarischen Könige Matthia Corvino in sonderbahren Gnaden. Dieser hatte einen Sohn gleiches Namens, der sich zuerst einen Frey-Herrn von Hohen-Schwangow nennte, und eine Fuggerin zur Ehe hatte. Er war ein grosser Rechts-Gelehrter seiner Zeit, und stand bey den Käysern Maximiliano I. Carolo V. und Ferdinando I. in gutem Ansehen, schickte auf eigene Kosten 32. ausgerüstete Pantzer-Reuter wider den Türcken, und wurde an. 1548. da Carolus V. den Rath zu Augspurg veränderte, nebst noch etlichen wenigen erwehlt, das Regiment zu führen. Von seinen Söhnen wurde einer, David mit Namen, weil er an denen Grumpachischen Händeln Theil hatte, zu Gotha enthauptet. Es wird von diesem erzehlet, daß er nach Eroberung der Stadt auf einem wohlgeputzten Pferde und auf dem Haupte mit einem dicken Feder-Busch gezieret zum Thor hinaus reiten wollen, es habe aber eben dieses dem Fürsten Anlaß gegeben, nach seinem Namen zu fragen, auf dessen Vernehmen er eingezogen und gerichtet wäre worden. Von seinen Söhnen sind Carolus und Philippus als Capitains im Kriege geblieben: Maximilianus aber hat sich um das Jahr 1620. mit einer von Wolffart vermählt. *Stengel.* August. Vindelic. comm. P. II. c. 65. *Thuanus* Hist. XLI. *Erasmus* Epist ad Io. Vergei. *Frehers* Theatr. *Adami* Vit. ICt. Müllers Annal. Saxon. p. 249.

Baumgärtner (Christoph.) hat de servitutibus personalibus geschrieben. Altorff 1591. *Hendreich.*

Baumgärtner, (Hieronymus) ein berühmter Rechts-Gelehrter und Nürnbergischer Patricius, wurde an. 1525. zum Raths-Herrn daselbst gemacht, und in allerhand wichtigen Verrichtungen gebraucht, insonderheit aber zu denen Reichs-Conventen verschickt. Er war mit Luthero und Melanchthone gut Freund. Als er an. 1544. von dem Speyerischen Convent nach Hause reiste, wurde er unterwegs von einem Fränckischen von Adel, Namens Johann Thoma von Rosenberg, wegen derer alten Streitigkeiten, so der Schwäbische Bund mit der Stadt Nürnberg hatte, gefangen, und erst nach Verflüssung eines Jahres, nachdem der Rath zu Nürnberg sich mit dem von Rosenberg durch Geld verglichen, wieder auf freyen Fuß gestellet, und mit ungemeiner Freude der gantzen Stadt empfangen. Er starb an. 1566. in seinem 68. Jahre. *Adam.* Vit. ICt. Seckendorffs Hist. Luther. III. S. 30. §. 180. *Freher.* Theatr. p. 851. *Anonymi* Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 191.

Baumgärtner, (Ioannes) ein berühmter Rechts-Gelehrter zu Augspurg aus einem Adelichen Geschlechte in Francken im 17. Sec. war Käyserlicher Rath, und ein grosser Freund derer Gelehrten. *Adami* vit.

Baum-Ganß, siehe Anser, Tom. II. p. 461.

Baumgart, s. Baumgärtner.

Baumgart, (Sam.) ein Schlesier, hat zu Wittenberg in 8. in Versen beschrieben herausgegeben: Feurigen Schwefel-Regen über Sodom und Gomorra. Neumeisters Diss. de Poet. Germ.

Baumgart, (Valentinus) ein Antitrinitarius aus Memel im Brandenburgischen Preussen, war erst Rector Scholæ Luclavicianæ in Polen, hernach Prediger und Rector zu Clausenburg in Siebenbürgen, allwo er auch um das Jahr 1670. gestorben. Er hat unterschiedene Schrifften zu Behauptung derer Sociniani-

nianischen Irrthümer geschrieben, doch ist keines davon gedruckt. *Sandii* Bibl. Antitrinit.

Baumgarten, ein schönes Closter im Bechiner-Creiß in Böhmen, nicht weit von der Luznitz.

Baum-Garten, Obst-Garten, ist ein Platz, in welchen allerhand fruchtbare Stein- und Kern-Obst-Bäume gepflantzet sind, er wird vor dem Anlauffe des Viehes und derer wilden Thiere mit einer Mauer, Plancke, oder einem Zaun umfangen. Das beste Lager zu einem Baum-Garten ist, wenn er, gegen Morgen nach dem Mittag zu sich lenckend, freye Lufft hat, und von daher nicht verbauet ist; denn, wenn ein Baum-Garten gegen Mitternacht zu liegt, so hat er zu wenig Sonne, so wie er gegen Abend liegend, wegen der Nachmittags-Hitze derselben zu viel hat: So sind auch diese beyden letztern Gegenden, nemlich Mitternacht und Abend, wegen der, zwischen Auf- und Niedergang der Sonnen, von denen mitternächtigen Seiten hereinbrechenden rauhen und kalten Winde und Sturm-Wetter, so wohl denen Bäumen selbsten, als deren Früchten und Blüthen höchst nachtheilig. Der Boden oder das Erdreich zu einem Baum-Garten ist mittelmäßig, hübsch schwartz, mürbe und fett, also weder zu starck, noch sandig, weder zu kalt noch hitzig, auch sonsten nicht zu hoch oder zu niedrig seyn; denn wo der Boden leimig, sandig, steinig, sauer, kalt, oder sumpffig ist, da kan kein Baum recht wachsen, und fortkommen, vielweniger in die Länge dauren.

Baumgarten, eine alte adeliche Familie in Bayern, von welcher George an. 1337 dem Turnier zu Ingelheim beygewohnt. *Bucelin.* stemm.

Beumgarten, (Martin von) ein Patricius aus Nürnberg, that eine Reise nach dem Orient, und gab an. 1594 eine Beschreibung davon heraus. *Koenig.*

Baumgarten, (Joannes) siehe Pomarius.

Baumgartenberg, ein Cistercienser-Closter in Ober-Oesterreich, an denen Unter-Oesterreichischen Grentzen. Es hat einen Abt, welcher ein vornehmer Land-Stand ist.

Baum-Gebrechen, Baum-Kranckheiten. Dieses nennen die Gärtner diejenigen Schäden, oder Mängel, welche einen Baum anfallen, und diese ereignen sich nicht allein an der Wurtzel, sondern auch an dem Stamm und Aesten des Baums. An der Wurtzel ereigenen sich diese Gebrechen, wenn sie zu feucht oder zu trocken, auch wenn der Grund zu dürre und unkräfftig, oder zu geil und fett ist, und bey diesen Zufall werden die Blätter des Baums vor der Zeit gelb, welches von einigen die Gelbsucht derer Bäume genennet wird. Dieser Schade ist am besten auf folgende Art zu curiren, wenn man nemlich die geile und fette Erde mit dürrer und geringer Erde untermenget; Wäre aber die Wurtzel von Würmern oder andern Ungezieffer angegriffen, so kan man selbige durch Laug-Asche, Urin, und gepülverten Schwefel vertreiben. Der Stamm derer Bäume wird durch verschiedene Mängel verletzet, a. z. E. durch die Fäule, Schwindsucht, Brand, Aussatz, Grind, Räudigkeit, Schurff, Wurm, und Krebs. Die Fäule zeiget sich an der Rinde, und wird mit Kälber-Blut und Küh-Mist, in abnehmenden Mond auf den Schaden gestrichen, oder mit spitzigen Wegerich in Essig gesotten, geheilet. Die Schwindsucht, welche in Absitehen und Magerwerdung derer Bäume bestehet, wird durch gute alte Dünge vertrieben. Der Brand, welcher die Rinde an Bäume verzehret, und schwartz machet, wird durch Schröpffen, und Verbesserung des Erdreichs geheilet. Der Aussatz, Grind, oder Raudigkeit, ingleichen der Schurff, welcher von allzu häuffigen Moos und andern äusserlichen Zufällen entstehet, wird mit Abschabung der äuseren groben und gestorbenen Rinde vertrieben. Der Wurm, welcher sonderlich in denen Obst-Bäumen aus Alter oder harten Stossen entstehet, wird, mit Ochsen-Harn und Essig, welches man durch einander menget, oder mit Schweins-Mist und Menschen-Harn vermischet, nachdem man den Schaden oder die Wurtzel damit begossen, geheilet. Der Krebs, welches ein innerlicher Mangel eines Baumes ist, und dem Baum nach und nach alles Vermögen und Kräffte entziehet, und äusserlich daran erkannt wird, wenn die Rinde hin und wieder Buckeln auswirfft, und schwartze um sich fressende Flecken bekommt, wird durch den Schnitt am besten geheilet, welcher mit einer guten Baum-Salbe verbunden, und vor Regen und Nässe bewahret werden muß. Die Aeste endlich betreffend, so sind dieselben ausser denen mit dem Stamme ihnen gemein seyenden Gebrechen, noch verschiedenen Zufällen unterworffen, unter denen der hauptsächlichste ist, wenn der Baum zu viel Aeste hat, die denen Früchten die Nahrung entziehen, daß solche entweder nicht zur gebührenden Grösse oder auch nicht zur rechten Zeitigung gelangen können, in welchen Fall das Beschneiden das sicherste Mittel ist.

Baumhacker, Lateinisch Picus Martis, Frantzösisch Pivert, oder Pieumart, oder Pie. Ein kleiner Vogel, der ehemahls dem Gott Mars gewidmet war. Sein Schnabel ist gerade, steiff, hart und rund. Die Zunge ist dünne, leimig, und scheinet nur drey bis vier Linien lang zu seyn, allein er kan sie um ein vieles weiter herausstrecken und die Ameisen damit ertappen; Denn das Bein unter der Zungen, daran sie angeheffttet ist, folget nach und gehet gerne vier Zoll lang aus dem Schnabel. Seine Schenckel sind kurtz und starck, die Füsse mit starcken spitzigen Klauen versehen. Der Schwantz ist gerade und hart. Sein Nest macht er dergestalt künstlich in die Baum-Höhlen, daß auch ein Feldmesser die Proportiones kaum genauer in Acht nehmen kan. Er klettert die Bäume hinan wie eine Katze, denn er setzet seine Klauen und den Schnabel fest in die Rinde ein. Seine Nahrung sind Würmer, Fliegen, und Ameisen. Es giebt seiner allerhand Arten, gemeiniglich hält er sich in warmen Landen auf. Er soll gut für die Augen-Gebrechen seyn, und das Gesichte schärffen, wenn er gegessen, oder als eine Brühe zugerichtet, genossen wird: Man leget ihn auch auf die Augen, oder läßet das Blut in die Augen lauffen.

Baum-Hebe, siehe Baum, Hebe-Baum.

Baumichter Bauren-Senff, siehe Thlaspi fruticosum.

Baumichter Nacht-Schatten, siehe Solanum oder Solatrum fruticosum.

Baumichter Wiesen-Klee, siehe Trifolium fruticans.

Baumius (Casp.) schrieb in Predigten Grund und Haupt-Lehre und siegende Mirten-Aue. *Hendreich.*

Baumkantig, so nennet man das Holtz oder den

Stamm, welches nicht an alle Seiten nach dem Winckel glatt beschlagen, sondern hier und da noch etwas Rundung von dem Baume wie er gewachsen behalten. Es wird auch in dieser Bedeutung von einen Bau-Stamme gesagt, er sey nicht vollkantig, wenn nemlich seine Seiten nicht scharffe Ecken haben.

Baumkircher, (Andreas, Freyherr von) Herr zu Slaning, war aus einem Adelichen Geschlechte, dessen Stamm-Schloß Baumkirchen in Tyrol gelegen, und daselbst an. 1505 abgestorben. Er diente anfangs dem Kayser Friderico III. als ein gemeiner Soldat, setzte sich aber bey selbigen nachgehends durch folgende Gelegenheit in grosse Hochachtung. Als nemlich an. 1452 die Ungarn und Böhmen, welche den jungen Ladislaum aus der Kayserlichen Vormundschafft entledigt wissen wollten, die Kayserlichen aus dem Felde geschlagen, und Willens waren, den Kayser in der Wienerischen Neustadt zu überfallen, hielt er selbige unter dem Stadt-Thore mit wenig Leuten so lange auf, bis sich die zerstreuten Völcker wieder setzen, und ihm zu Hülffe kommen konten. Der Kayser machte ihn davor zu einen Freyherren und zum Lands-Hauptmann in der Steyermarck, schenckte ihm auch unterschiedliche Güter und Schlösser. Solcher Kayserlichen Gnade versicherte er sich nachgehends aufs neue, als er an. 1462 den Aufstand derer Bürger zu Wien, so die Kayserliche Residentz belagerten, glücklich stillen halff, doch machte er sich derselben bald verlustig. Denn als der Kayser an. 1468 nach Italien gieng, nahm er nebst seinem Eydam, Hans von Stubenberg, wegen rückständiger Besoldung, unterschiedliche Schlösser in Nieder-Steyermarck mit Gewalt ein, und begab sich in den Schutz des Königs in Ungarn Matthiæ, wodurch der Kayser genöthiget ward, 2 Jahre mit ihnen Krieg zu führen. Weil aber Baumkircher wohl sahe, daß er es in die Länge nicht würde ausdauren können, bat er um sicheres Geleit, welches ihm auch dergestalt verwilliget wurde, daß er sich den 24 Apr. an. 1471 zu Grätz einfinden, und selbiges 24 Stunden geniessen sollte. Er kam hierauf bey Hofe an, und brachte mit seiner Verantwortung so lange zu, daß er sich gemüßiget fand, um Verlängerung des sichern Geleits anzuhalten. Es vertröstete ihn zwar der Kayser, sich mit seinen Räthen dieserwegen zu unterreden, indessen aber liessen die rückständigen Stunden der Versicherung vollends zu Ende. Als er sich dahero durch die Flucht in mehrere Sicherheit setzen wolte, ward er unter dem Muer-Thore angehalten, und ihm so fort von einem Geistlichen die Todes-Strafe angekündiget, solche auch, weil sein Erbieten, dem Kayser, dafern er ihm das Leben schencken wollte, alle seine Güter abzutreten, und noch überdieß 60000 fl zu erlegen, keine statt fand, an besagtem Orte mittelst Enthauptung an ihm vollzogen. *Pantal.* Prosopr. P. II. Spangenb. Adelsp. P. II. Birckens Spiegel der Ehren V. 8. 19. & 20.

Baum-Kranckheiten, siehe Baum-Gebrechen.

Baum-Künste sind gewisse Mittel, welche curieuse Garten-Liebhaber zu Verbesserung derer Bäume und Früchte, an Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack erfunden haben. Folgendes Kunst-Stück soll vor allen andern den Vorzug haben, da man nemlich ein Apffel-Reiß von schöner Art nimmt, und auf ein junges Bäumlein setzt, wenn nun solches bekommt, so soll man wieder von einer andern Art oben auf das im vorigen Jahre gesetzte Reiß pfropfen, u. dann auf dieses im dritten Jahr noch von einer andern Art. Ein auf solche Weise gepflantzter Baum wird an Farben schön gemahlte Aepffel tragen, man kan auch denen Aepffeln eine schöne Farbe geben, wenn man die Bäume um die Wurtzeln aufgräbt, und warm Blut von einen frisch geschlachteten Ochsen hinein güsset, welches denen Aepffeln durch den auffsteigenden Safft eine feine Röthe beybringet. Den Geruch an denen Früchten kan man auf diese Art zuwege bringen, wenn man die Zweige, gleich wenn man sie pfropfen will, mit einem wohlriechenden Safft bestreichet, oder sie zuvor in ein wohlriechend Wasser leget. Den Geschmack giebt man dem Obst auf folgende Art: Man machet mit dem Bohrer ein Loch in den Baum bis mitten auf den Kern, und zwar daß das Loch etwas abwärts gehet, da hinein schüttet man ein von Ambra, Zimmet und Nelcken zugerichtetes Pulver, stopffet das Loch mit einem Zapffen zu, und bestreichet es auswendig mit Peltz-Wachs, es muß aber im Mertz, wenn der Safft anfängt zu steigen, geschehen.

Baum-Lauß ist ein kleines Ungezieser, welches sich an die junge Schösser und Zweige derer Bäume häuffig anhängt, und dieselben verderbet. Man hat grüne und schwartze, doch sind die erstern am bekanntesten, und kommen im Frühling zum Vorschein, haben auf ieglicher Seite drey Füsse, und am Kopffe, welcher sehr klein, und mit zwey rothen und braunen Augen versehen ist, zwey lange Hörner, und bekommen nachgehends auf dem Rücken Flügel.

Baumler, (Casp.) ein Lutherischer Prediger, hat Predigten über den Propheten Jonam zu Leipzig in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Baumlerus (Marcus) hat 2 Dispp. de Persona Christi: einen Tr. der Christliche Glaube genannt, Zürch 1595 in 8. Kurtze Abfertigung an Jac. Heilbrunnern und dessen Bericht von Calvinischer und Zwinglischer Lehre ib. 1592: Analysin aliquot Orationum Ciceronis: in Eiusdem Epistolas, Catonem majorem & Lælium &c. geschrieben. *Hendreich.*

Baum-Löcher sind gewisse Gruben, ungefehr 3 Schuhe weit, und eben so viel Schuhe tieff, bey übeln und schlechten Boden aber wohl so viel Ellen groß, werden des Winters, ehe es noch gefrieret, an diejenigen Orte gemachet, wohin man sogleich, oder erst folgendes Früh-Jahr, junge Bäume aus der Baum-Schule setzen will.

Baum-Lungen-Kraut, siehe Muscus pulmonarius.

Baum-Lungen-Mooß, siehe Muscus pulmonarius.

Baum-Malva, Malva, die so hoch als ein Bäumlein wird. Lateinisch Malua Arborea, Malua arborea *J. B. Raji Hist.* Malua arborescens. *Ges. Hort. Dod.* Malua arborea Veneta dicta parvo flore, *Morisoni.* Frantzösisch, Mauve en arbre, ist ein Bäumlein, oder ein Strauch, zu sechs und 7 Schuhen hoch. Seine Blätter sind groß, bey nahe rund, den gemeinen Pappel-Blättern gleich, und so weich, wie die Eibisch-Blätter. Die Blüthen wachsen auf denen Stielen, so zwischen denen Blättern hervor brechen; sie sehen denen gemeinen Pappel-Blüthen gleich, und sind sehr schön roth. Wenn sie vergangen sind, folgen ihnen breite Früchte, wie an denen andern Pappeln, nur

nur daß sie noch ein mahl so groß sind. Seine Wurtzel ist dick und starck, und wird von sehr vielen Zasern in dem Boden fest gehalten. Dieser Strauch wird in denen Gärten gezogen, führet viel Oel und ein wenig Sal essentiale. Die Blätter und Blüthen erweichen und lindern.

Baum-Marder, ein wildes Raub-Thier, kleiner als eine Katze, doch grösser als eine Iltisse. Bey uns in Teutschland werdē diese Thiere fast so edel gehalten, als in Moscau die Zobel, sie sind von schöner Castanien-Braunen Farbe, haben einen gelblichten Fleck an der Kehle, halten sich in Wäldern in hohlen Bäumen auf, und liegen des Tages öffters wegen der Sonnen in wilden Tauben-Nestern; Ihre Nahrung ist Eich-Hörner, Vögel und Mäuse, Hummel-Nester und Honig, wovon die Bälge Flecke kriegen. Ihre Brunst geschiehet im Ian. und setzen im Martio, wenn sie 9 Wochen getragen, auf einmal 3 bis 4 Junge, welche von ihnen mit jungen Vögeln erzogen werden, sie sind artlich, und lauffen wie die Eich-Hörner bis in den obersten Gipffel, sie können sich wohl hinter die Aeste verbergen, sauffen in der Brut-Zeit die Eyer aus, und gehen nach den Blau-Tauben und andern jungen Vögeln in hohle Bäume, und wo sie sonst zu finden; Sie haben einen schwärtzlichten Schwantz, und halten sich nur allein in grossen wilden Wäldern auf. Wegen ihres schönen und raren Peltzes nennet man sie **Edel-Marder**. Sie leben gerne, wo es Buchen und Tannen-Wälder giebet, allwo sie wie die Eichhörnlein nisten. Sie haben sehr weiche, gelinde und dickebraune Haare, und streichen und springen des Nachts auf die Bäume herum, kommen selten auf die Erde, damit sie nicht gespüret werden wollen, beschleichen die grossen und kleinen Vögel, plündern ihre Nester, und rauben die Jungen. Wenn sie einen grossen Vogel ertappen, der ihnen so starck ist, und davon fleucht, hängen sie sich an ihn, beissen ihn todt, und fallen damit zur Erden. Auf solche Weise bezwingen sie die Aur- und Birck-Hähne. Wann sie der Tag übereilet, legen sie sich krumm zusammen in das nächste Eichhörnlein- oder Tauben-Nest, da sie sich so klein schmiegen können, daß man nichts von ihnen sehen kan: In ihrer Brunst beissen und schreyen sie so sehr, daß man es in der Nacht weit hören kan: Ihre Jungen werden blind gebohren. Man kan sie leicht zahm machen, da sie denn an ihrer Kette ein kurtzweilig Spiel treiben, nur wollen sie, wenn sie fressen oder schlaffen, keinen Schertz verstehen. Man fängt sie mit Fallen und Eisen, durch Schüssen wird der Balg verderbet. Das abgestreiffte Aas kan als ein Drache gestaltet werden.

Baum-Meissel, oder **Schrot-Eisen**, ist ein eisernes Garten-Instrument, welches oben breit und scharff ist, oder zur rechten und lincken Seite scharffe Hacken hat, und umgekrümmet ist. Dieses Eisen ist auf einem langen höltzernen Stiel fest gemachet, um damit die Wasser-Schößlein, und andere unnütze Aeste auf allerley Art abzustossen, und den Schnitt wieder zu ebnen, und glatt zu machen.

Baum-Melonen sind eine Art Indianische Früchte, welche auf einer Pflantze wachsen, so Hernandez in seinem Thesaur. rer. medicar. Novæ Hispaniæ p. 99. Melonem arborescentem nennet, und dessen Abbildung *Fab. Columna* in seinen Anmerckungen über dieses Buch p. 871 mittheilet, und weitläufftiger beschreibet. Beyde gestehen, daß diese Früchte so lieblich und angenehm von Geschmack nicht sind, als die Indianischen Wasser-Melonen, davon an seinem Orte.

Baum-Moos ist eine kleine Pflantze oder Gewächs, welches in denen Spalten, und auf denen Rinden derer mehresten Wald-Bäume, als Eichen, Bircken-Pappel-Tannen Bäumen und dergleichen, sowol alsauch denē Obst-Bäumen wächset, hat gantz klein gekerbte weisse und weiche Blätter, und wird mit unter die Kranckheiten derer Bäume gerechnet.

Baum-Nuß, siehe **Welsche Nuß**.

Baum-Oel, lateinisch Oleum Olivarum, Frantzösisch Huile d'Olive, wird aus denen Oliven gepresset, und aus Portugall, Spanien, Italien und Franckreich sehr häuffig zu uns heraus geschicket, und zwar aus denen erstern Ländern in grossen Pipen und Fässern, oder auch in irdenen, inwendig wohl verglasurten Krügen; die Frantzosen aber, sonderlich in Provence und Languedoc, pflegen solches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen, an welchen die Haare einwärts gekehret, zu fassen, und auf Maul-Eseln zu transportiren, da denn dasjenige, welches nach Geneve und Teutschland destiniret, in gedachten Geneve in Fäßlein gestürtzet, und so weiter über die Genever-See nach Schweitzerland und Teutschland verführet wird. Unter allen Baum-Oel wird das Lissabonische und das Italiänische, welches um den Lago di Garda herum wächst, und dahero Gartscher- oder Gartzel- oder Gard-Seer- oder Garten-Seer-Oel genennet wird, vor das beste gehalten, weil es schön rein, weiß und hellgrün aussiehet, auch süß vom Geschmack ist. Das Auspressen des Oels aus denen Oliven geschiehet in obgedachten Ländern, wo die Oel-Bäume häuffig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und fast schwartz zu werden beginnen; diese Oliven brechen sie des Morgens früh, wenns schön Wetter ist, ab, und zwar nicht mehr auf einmahl, als man in Tag und Nacht auspressen kan; so bald sie abgebrochen, werden sie auf geflochtene Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf schütten sie solche in die Presse, welche auf einem gepflasterten und etwas abhängigen Estreich stehet, damit das ausgepreßte Oel in denen darein gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen möge. Der Ort selbst, wo man das Oel auspresset, muß warm seyn, damit das Oel in der Wärme desto besser flüsse, und nicht bald erkalte, so werden auch alle Instrumente, und sonderlich die Oel-Presse, sauber und flugs bey der Hand gehalten, damit sie in währender Arbeit an nichts gehindert werden. Wenn nun alles fertig, so werden die Oliven in saubern Körben, von frischen Weyden geflochten, nach der Oel-Trotte, oder Presse getragen, und daselbst getrottet. Etliche Oel-Schläger treten auch wol vorher die Oliven mit Füssen, vorgebende, daß das solchergestalt ausgetretene Oel viel besser, lauterer und wohlgeschmackter als das ausgepreßte sey; weil aber das Treten viel schwerer und langsamer als das Pressen, also ist dieses auch mehr im Gebrauch. Der erste Druck, welcher mit der Presse geschiehet, giebet allezeit das beste und klärste Oel, dahero man solches auch gleich besonders fasset, und **Jungfern-Oel**, oder Protro-

pon, Flos Olei nennet; der andere Druck, Iterativum genannt, ist schon etwas schlechter von Geschmack, und wird auch besonders aufgefasset, und vielfältig zum salben gebrauchet. Der dritte Druck Tertiatum, als der schlechteste, giebt das Oel, so man in denen Lampen brennet, u. sonst in der Haushaltung brauchet. *Marperger.* Kauffmanns-Magazyn. p. 918. 919. 920. So bald das ausgepressete Oel eine Zeitlang in denen Fässern gestanden, so schütten die Oel-Schläger solches in andere Gefässe, weil das Oel die Art an sich hat, daß je mehr es beweget und durchlüfftet wird, je klärer und lauterer es wird. Die neuen Oel-Fässer werden allezeit wohl gepicht und mit Hartz wohl versehen, die alten aber nur mit Laugen sauber ausgewaschen, und in solche nach und nach, etwa in 30 Tagen, wenn sich die Oel-Drüsen, oder das Grobe und Unreine schon gesetzet, das Oel eingegossen, hierauf in frische und kalte Keller, sonderlich die gegen Mitternacht zu liegen, verwahrt, auch wohl des Winters (wenn etwa das Oel über denen Drüsen gestanden) etwas geröstet Saltz darunter geschüttet, denn solches schmeltzet das gestandene Oel, und scheidet es von allen Unflath, will man es hernach ferner bewahren, daß es nicht rantzig und garstig werde, so nimmt man Wachs und Oel in gleicher Schwere, und zerlässet es auf dem Feuer, thut geröstet Saltz und Anies drunter, und wirfft es zusammen in die Oel-Tonne; trüb oder unsauber Baum-Oel wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht, man schüttet auch wol siedend heiß Wasser in die Oel-Tonnen; zu stinckenden Oel nimmt man die Brosamen von Gersten-Brod, mischet Saltz darunter, und wirfft es in das Oel-Faß; ingleichen gebeitzte edle Stein-Klee-Blüth, auch wol grüne unzeitige Oliven, welche man klein stösset, und in das Oel-Faß thut. Wenn das Oel verderben und faul werden will, nimmt man eine Hand voll Coriander-Kraut, und hänget es in die Tonne, oder sticht das Oel ab, auf ein frisches Faß. Wohlriechend Oel wird mit Jungfern-Oel gemacht, in welches gestossene Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere dergleichen wohlriechende Materialien, samt klein gestossenen Saltz, geworffen werden, worauf es bis 14 Tage an die Sonne gesetzt, auch wol bey einem gelinden Kohl-Feuer 3 Stunden lang gekocht, und alsdenn durchgeseiget wird. Wenn das Baum-Oel fein frisch, grünlicht, süß und wohlriechend, so ist es ein angenehmes Condiment, welches man in der Küchen kaum entbehren kan, sondern durchgehends an Salaten und andere verschiedene Speisen, Fisch und Back-Werck an statt der Butter, wie auch zu Artzeneyen in denen Apotheken gebrauchet wird; daher es auch etliche vor eines derer 4 Haupt-Stücke, oder 4 Evangelisten in Apotheken gehalten haben. *Dominic. Chabr.* Stirp. Sciagraph. adpend. p. 601. 655. *Minerva*, so zu Isaacs Zeiten gelebet, soll den Gebrauch des Oels erfunden haben, wie *Diodorus* meldet. Es hat das Oel sonst grossen Nutzen, sowol innerlich als äusserlich gebraucht. Innerlich gebraucht, erweichet und eröffnet es den verstopfften Leib, lindert und heilet die Wunden und Brüche; mit einen guten Theil warmen Bier genossen, thut es gut denen, die sich wehe gethan; mit Brodt oder Semmel gegessen, stillet es das Reissen und Grimmen im Leibe und Därmen, so vom Durchlauff entstanden, und heilet die rothe Ruhr: Der gemeine Mann nimmt das Baum-Oel in grosser Menge zu sich, und verschaffet sich damit grossen Nutzen; es verbessert die Dürre der Brust, und thut gut denen Engbrüstigen, *J. B. Montan.* Consil. 123. Es eröffnet die verstopften Harn-Gänge, führet den Stein aus, und erleichtert die Geburth, *P. Borell.* Cent. 2. Obs. 25. Es tödtet und treibet aus die Bauch-Würmer, mit Citronen-Limonien-oder Granaten-Safft genommen, *Forest.* XXI. Obs. 27. *Jo. Varand.* de morb. intestin. 2. *J. R. Camerar.* Syll. memor. Cent. 12. part. 93. Es ist gut für alles eingenommene Gifft, sonderlich so die Därme zerschnitten und versehret worden, entweder allein, oder mit einer Kley-Brühe etlich mahl warm eingetruncken, und durch Erbrechen wieder von sich gegeben, denn es benimmt dem eingenommenen Gifft die Krafft, daß es sich nicht ausbreiten kan. Es benimmt dem Gifft die Schärffe, schwächet dasselbige, und verhindert, daß es nicht in das Blut gehen kan, sondern alsobald durch Erbrechen wieder raus muß, schreibet *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. II. 1. Etliche Weiber, welche ihre Zeit nicht recht, oder mit Schmertzen haben, legen ein wenig Saffran in einen Löffel voll Baum-Oehl, lassen es über Nacht stehen, und trincken es früh mit warmen weissen Wein, und continuiren damit etliche Tage nach einander, H. *Tragus* in Herb. *Conr.* Kuhnrath Medull. destill. P. II. c. 12. Aeusserlich wird es wegen seiner Heilung zu vielen Sachen in denen Wunden und Wund-Schäden gebrauchet; hat man sich mit einer Nadel oder Eisen in die Nägel gestochen, so lindert es alsobald den Schmertz u. heilet vortrefflich, *Jul. Caes. Baricell.* Hort. Genial. p. 210. Es erweichet und macht offnen Leib, den Bauch warm damit geschmieret: So man sich bey Verhaltung des Urins in diesen Oel badet, so wird man gar bald Linderung derer Schmertzen empfinden, und den Urin lassen können, *B. Montagnan.* Consil. 187. Es ist auch wider allen Brand und Verbrennen kräfftig: *Hadrian. Mynsicht.* Armam. Med. Chymic. Sect. de Vngu. *Phil. Gruling.* Med. Curat. Cent. 5. Obs. 30. und schreibet *Alpinus*, man solle den beschädigten Ort eine Stunde lang in das Oel halten, so werde es nicht allein nichts schaden, sondern es werde so sauber heilen, daß man keine Narben zu sehen bekomme. Es bewahrt auch vor Kälte und Frost, und stärcket die Gelencke, *Lev. Lemn.* de Herb. biblic. 5. welches der berühmte Kriegs-Fürst Hannibal wohl gewust, denn als er mit einem gewaltigen Kriegs-Heer zur Winters-Zeit über die hohen Gebürge wider die Römer zoge, hat er seinen Soldaten befohlen, daß sie sich wegen des Frosts und Schnees äusserlich am gantzen Leibe mit Oel bestreichen und bewahren sollten. Vor Alters pflegte man die vollen Leute mit Oel und Saltz zu salben, und hielte es für eine sonderliche Artzeney die Trunckenheit damit zu vertreiben. *Simon Sethi* sagt, daß man ihnen die Fußsohlen mit Saltz gerieben habe: daher dieses Sprichwort entstanden: Sale perunctus hic juvabitur. *Athenaeus* und *Diophanes* erzehlen vom *Democrito*, welcher sehr alt worden, daß er einem, der ihn fragte, wie man ein so hohes Alter erreichen könte? geantwortet habe: Exteriora oleo, interiora melle irriga, beschmiere den Leib aussen mit Oel, und innen mit Honig, d. i. trincke Meth. Dergleichen Exempel erzehlet *Plinius* Hist. Nat. XIV. 22. XXII. 24. von *Pollione Romulo*, bey welchen, als er über 100

Jahr

Jahr alt war, der Kayser Augustus einsmahls als ein Gast einkehrete, und als ihn der Kayser fragte, durch was Mittel oder mit was für Artzeneyen er die Kräffte seines Leibes und Gemüths so lange Zeit bewahret hätte? antwortet er kurtz: Intus mulso: foris oleo; inwendig mit Meth, auswendig mit Oel. Er wolte damit zu verstehen geben: Er hätte innerlich Meth oder Honig, äusserlich aber Oel gebrauchet. *Ger. Jo. Vossius* de orig. & Progress. Idololatr. IV. 79. *Laur. Joubert.* Oper. Lat. Tom. II. p. 215. *Franc. Valleriol.* Loc. Medic. commun. III. 19. In denen Morgenländern pflegte man denen anwesenden Gästen die Ehre anzuthun, daß man ihr Haupt mit Oel salbete, daher unser Heyland Jesus, dem stoltzen Pharisäer, dessen Gast er war, fürgeworffen hat, Lucä 7. 45: du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet. Die Alten bestrichen sich auch, zu ihrer Gesundheit, so wohl bey als nach dem Baden mit Oel, theils den Leib zu stärcken, theils, damit die im Bade erlangte Feuchtigkeit wieder verfliegen möge. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. IV. 20. *Plinius* XV. 4. *Athenaeus* Dipnos. 5. *Alexander.* Problem. 119. l. 1. In denen Apothecken wird aus dem Baum-Oel, mit glüenden Ziegel-Steinen vermischet, ein Oel destilliret, Oleum laterinum oder Philosophorum, **Ziegel-Stein-Oel**, genannt, welches ein herrliches durchdringendes Oel ist, sonderlich wenn man das erste, als das subtielste davon auffänget: Es wird so wohl innerlich als äusserlich mit grossen Nutzen gebrauchet. Etliche Tropffen in einem bequemen Vehiculo genommen, stillet die Colic und das Reissen im Leibe, wie auch das Aufsteigen und Ersticken der Mutter; es tödtet die Bauch-Würmer, öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, bringet die verstandene Monath-Zeit wieder, treibet die lebendige und todte Frucht fort, zertheilet, löset auf und verdünnet den zähen Schleim auf der Brust und Lungen-Röhren, zertreibet das geronnene Geblüth, führet den Stein, Sand und Grieß aus denen Nieren und Blasen, widerstehet allen kalten Gifft, gifftigen Schwämmen und dergleichen. Aeusserlich erweichet, zeitiget und zertheilet es alle harte, von übriger Feuchtigkeit und kalten Schleim herrührende Geschwulsten; erwärmet und stärckt die erkältete Nerven und Gelencke, kommt zu Hülffe denen contracten, lahmen und vom Schlage getroffenen Gliedern, ist dienlich im Podagra, Gicht und Hüfftweh; auf den Nabel gestrichen, stillet es das Grimmen und Mutterweh, den Rückgrad damit geschmieret, lindert es die Stein-Schmertzen und mindert das viertägige Fieber. Es vertreibet auch die Flüsse in denen Ohren, davon offt ein Sausen und Klingen entstehet. So man lebendige Kröten oder Schlangen in heissen Baum-Oehl sterben lässet, und dasselbige Oel unter die Wund-Salben mischet, lässet es keinen Gifft in denen Wunden; es tilget die Pestilentz-Beulen und heilet wunderlich Morphaeam, wie auch einen jeden unheilsamen Grind, Räude und Flechten, alle Morgen und Abende die morphaeische Stette damit gesalbet. Die eingewurtzelten Geschwüre reiniget es, und benimmt die Flecken im Gesicht, ja es ist nichts kräfftigers wider die Kröpffe, als eben dieses Oel, *Olig. Jacob* de Ranis & Lacert. p. 134. *Chr. Francisc. Paullin.* Tr. de Bufon. p. 92. 100. Weil aber das wenigste Baum-Oel frisch und grün, sondern mehrentheils gelb und überjährig ist, so machet man die Sallate lieber mit frischer Butter; sintemahl bey uns viel gefunden werden, welche das Baum-Oehl gar nicht vertragen können, sondern sofort einen Eckel und Schlappigkeit des Magens davon empfinden. Wobey zu mercken, daß, ob wohl eine offenbahre fette Süßigkeit in diesem Oel verspüret wird, dennoch auch ein scharff saur-ätzendes Saltz in ihm verborgen lieget, durch welches es die Metallen angreiffen und zerfressen kan. So einem ohngefehr ein Tropffen von diesem Oel in ein Auge spritzet, so ist kein Pomerantzen- oder Limonen-Safft so starck, welcher dieses Oels Schärffe übertreffen könte, *R. Minderer.* in Medicin. militar. 7.

Baum-Oel-Hefen, siehe Amurca, Tom. I. p. 1827.

Baumont, eine kleine Stadt in Hennegau, siehe Beaumont.

Baumont, eine kleine Stadt in der Nieder-Normandie, siehe Beaumont.

Baumont, eine kleine Stadt in Provence, siehe Beaumont.

Baumont en Argonne, siehe Beaumont en Argonne.

Baumont sur l'Oise, siehe Beaumont sur l'Oise.

Baumont le Roger, siehe Beaumont le Roger.

Baumont le Vicomté, siehe Beaumont le Vicomté.

Baum-Pfeiffen, oder Flöten, dieses nennen die Gärtner, wenn sie von einen Citronen- oder Pomerantzen-Baum, wovon sie gerne gleiche Art haben möchten, einen jungen Zweig nehmen, dessen Rinde rings umher subtil in Gestalt einer Pfeiffe abschneiden, alsdenn den Ort, wo die Rinde weggeschnitten ist, mit Spick-Oel bestreichen, und denselben mit frischen Schweins-Leder bewickeln, und wenn dieses geschehen, ihn durch einen mit guter Erde angefüllten Spalt-Topf ziehen, fleißig begüssen, und vor der Sonnen-Hitze mit Moos bedecken, hierauf an einen wenig Sonne habenden Ort stellen, und weil der Zweig in kurtzer Zeit Wurtzeln geschlagen hat, hernachmals abschneiden, und anders wohin versetzen.

Baum pfropffen wird sonsten auch impffen, peltzen, und zweigen genennet, und heisset bey dem Garten-Bau diejenige Arbeit, dadurch ein wilder und unfruchtbarer Stamm vermittelst eines darauf gesetzten von einen fruchtbaren Baum gebrochenen Zweiges oder so genannten Pfropf-Reises verbessert wird. Es ist dieses eine herrliche Erfindung, dadurch wilde Bäume zahm, unfruchtbare fruchtbar, und wohltragend gemacht, alte Bäume durch Aufsetzung frischer Reiser gleichsam verjünget, die Spat-Früchte in Früh-Früchte, ja so gar die Farbe und der Geschmack an denenselben verwandelt und verändert werden. Die Stämme, darauf gepfropfet wird, sind entweder Wildlinge, Wildfänge und Wild-Stämme, die man aus denen Wäldern und Höltzern in die Gärten und Baum-Schulen versetzt. Die Pfropf-Reiser sollen von jungen und gesunden Bäumen und die schon getragen haben, nicht von den untersten Aesten, sondern in der Höhe von frischen saftigen Zweigen behutsamlich, daß die Rinde nicht verletzet werde, im Februario drey Tage vor dem neuen Monde an einem Vormittage bey hellen Wetter gebrochen, und wenn man sie versenden, oder lange verwahren will, am Bruch mit feuchten Leimen oder Kreiden beschlagen, oder mit Moos bewunden werden. Man kan sie aber auch im Mertz und April, son-

derlich vom Stein-Obst brechen, wenn sie bald aufgesetzt werden sollen. Die Zeit, wenn das eigentliche so genannte Pfropfen vorzunehmen, ist das Früh-Jahr, und zwar im Mertz oder April, wenn die Fröste vorüber, und der Saft recht in die Reiser getreten, man muß auch dabey den Lauff des Mondes in Acht nehmen, und hält man davor, daß, wenn sogleich im neuen Mond gepfropfet wird, das Holtz aufschwelle, zeitig trage, und dahero sich bald abtrage, das Obst werde wässerig, falle leicht ab, und werde gantz weicher Art, dahero allenfalls nur hartes Obst, und so etwa strenge sey, aufzusetzen; geschiehet es aber in vollen Mond, blühet ein solcher Baum viel schöner, trägt aber wenig Früchte. Die Arten des Pfropfens sind vielerley; die gemeinste ist in den Spalt, da man nemlich im Martio gegen das volle Licht einen hübschen glatten zwey- oder dreyjährigen Stamm, darauf man pfropfen will, mit einer scharffen Baum-Säge behend abschneidet, die Ober-Fläche an dem abgesetzten Ende mit dem Pfropf-Messer glatt macht, den Stamm, doch ohne Verletzung des Kerns spaltet, und in den Spalt an einer, oder wenn der Stamm starck genug ist, an beyden Seiten ein an dem Ende gehörig zugeschnittenes Reißlein, nachdem man vorhero den Spalt in den Stamm mit einen Keilgen von einander gezwungen, also einstecket, daß die lebendige und saftige Rinde am Stamm gantz genau mit der Rinde des Reises zutreffe, und der Absatz auf dem Stamm zu sitzen komme, und keines vor dem andern hervor rage; nach solchen ziehet man das eingesteckte Keilgen wieder heraus, leget etwas Moos an den Spalt, verklebet denselben und die Pfropf-Stelle wohl mit Baum-Wachs, und verbindet sie mit Weiden-Bast, damit weder Regen noch Sonne Schaden daran thun könne; und diese Art zu pfropfen bekommt zwar allen Bäumen, jedoch dem Stein-Obst, und insonderheit denen Pfersichen nicht so gut, als dem Kern-Obst. Das Pfropfen in oder zwischen die Rinde geschiehet nur an solchen Stämmen, welche mehr als drey oder vier Zoll im Durchschnitt halten, und die man nicht spalten kan; hierzu nimmt man Reiser, welche im Umkreiß einen guten Zoll, und in ihrer Länge vier oder fünf gute Augen haben, an dem dickesten Ende werden sie schräge, wie ein Rehe-Fuß abgestossen, und dieser Schnitt muß fast einen Zoll in der Länge halten, das Reiß wird sonst wie ein Spalt-Pfropfen zugerichtet, und hinter die Rinde eines abgehauenen Stammes mit einen beinern Keil eingesetzet, auch, gleichwie das Spalt-Reiß mit Baum-Wachs verbunden. Diese Art zu pfropfen ist nicht so schwer, als das Pfropffen in Spalt, und geräth an alten Stämmen bey Birn- und Aepfel-Bäumen viel besser, als am Stein-Obst. Das Pfropfen in den Kerb geschiehet an alten und unfruchtbaren Bäumen, vornemlich am Kern-Obst, da man den Stamm oder einen dicken Zweig absetzet, um die Crone herum tieffe Kerben durch die Rinde in das Holtz hauet, gute Reiser durchschneidet, und sie dergestalt genau einpasset, daß Holtz mit Holtz und Rinde mit Rinde zutreffen, zuletzt aber die Kerben gewöhnlicher massen verstreichet und verbindet. Die bequemste Zeit, in den Kerb zu pfropfen, ist das Früh-Jahr, ehe noch der Saft in die Bäume getreten, und folglich die Rinde vom Holtze sich noch nicht ablösen kan, sondern an demselben feste sitzet. Das Pfropfen mit dem Aeuglein wird absonderlich äugeln und oculiren genennet, weil es nicht mit gantzen Reisern, sondern nur mit einen Auge geschicht, welches von einen frischen Zweig oder Treib-Reiß desselbigē Jahres, so im Julio oder Augusto gebrochen, behend abgenommen, hinter die Rinde eines nicht gar starcken Stammes, die zu dem Ende geschicklich geöffnet werden muß, geschoben, und gehörig verbunden wird. Diese Art zu pfropfen wird allein bey zarten Gewächsen, Citronen, Pomerantzen, Apricosen, Pfersichen und dergleichen, oder auch bey Zwerg-Bäumen gebraucht. Die im Julio oculirt werden, gewinnen noch desselben Jahres ihr Wachsthum, die aber im Augusto erst in folgenden Jahre, daher sie bey denen Frantzosen *Dormans*, das ist, schlaffende, genennet werden. Das Pfropfen mit dem Röhrlein oder Pfeiflein, welches man auch Röhrlen oder Teicheln nennet, geschiehet, wenn man im Frühling, im Monath May, da der Saft in die Bäume steiget, und die Rinde sich gerne ablöset, an einem fruchtbaren Baum guter Art, von einen erst daffelbe Jahr gewachsenen, schönen und geraden Schoß-Reiß zwey quer Finger breit unter und denn gleich über dem Jahr-Knoten die Rinde mit Rings herum bis auf das Holtz gemachten Einschnitten gleich einen Röhrlein oder Pfeiflein ablöset, und, wenn vorne die Spitze des Reises abgeschnitten, solch Röhrlein mit seinem Auge und Jahrs-Knoten unversehrt abschiebet, sogleich aber, weil es noch fein saftig, wieder über ein von gleicher Dicke gewachsenes und wildes Zweiglein, dem vorhero die Rinde, so weit es nöthig, und das Röhrlein, so weit es reichen möchte, abgezogen seyn muß, an- und einschiebet, unten und oben mit Baum-Wachs verstreicht, und mit Bast oder Hanf wohl verbindet, solch Band aber so wenig, als das Pfeiflein oder Röhrlein selbst netzet, auch oben an die Spitze etwas Blätter stecket, welche mit ihren Schatten das Pfeiflein vor der Sonnen-Hitze verwahren, daß es gleich Anfangs den Saft desto leichter annehmen könne. Wenn fünf oder sechs Wochen verlauffen, sind die Augen angewachsen, und kan man alsdenn das Band ablösen. Man hat auch noch andere Arten zu pfropfen, als durch absäugeln, oder ablactiren, ingleichen durch Ab- und Einlegen, welches aber hier anzuführen allzuweitläuftig fallen dürfte, daher es bey denen bereits angeführten hauptsächlichsten Arten sein Bewenden haben mag. *Lauremberg.* Horticult. Elsholtz Garten-Bau. Hochberg Bericht vom Adelichen Land-Leben.

Baum-Reiter, oder **Baum-Reuter**, ein kleiner Wald-Vogel und der kleineste unter allen Spechten, und zwar in der Grösse eines Weiden-Zeißigs. Auf dem Rücken ist er grau-gesprenckelt, als eine Lerche, am Leibe aber ist er weiß. Er hat ein dünnes und vorne krummes Schnäbelgen. Seine Jungen, deren er allezeit viere hat, brütet er, wie die Spechte, in hohlen Bäumen aus. Den gantzen Tag ist er beschäftiget, seine Nahrung zu suchen. Des Winters bleibet er hier zu Lande, und ist zu verwundern, wie dieser kleine Vogel vor der Kälte bleiben mag.

Baum-Rohr, siehe *Papaya*.

Baum-Rosen, Aerint-Rosen, Herbst-Rosen, Winter-Rosen, Garten-Rosen, Lateinisch, *Malva arborea, hortulana, hortensis, seu Romana.* Die Blumen sind warm und feucht, halten ein wenig an und werden in der Mund-Fäule, geschwornen Mandeln, und allzustarcken Monath-Fluß gebrauchet.

Baum-Rutter, so wird der Kater von wilden Katzen genennet.

Baum-Saamen. Es ließ der allmächtige und allweise Schöpffer gleich anfänglich bey Erschaffung der Welt aus der Erde Graß und Kraut, nebst fruchtbaren Bäu-

Bäumen, die ihren eigenen Saamen bey sich hatten, ein jegliches nach seiner Art aufgehen und sich besaamen, wie solches Gen. 1, 11. 12. mit mehrern zu ersehen; woraus abzunehmen, daß diese göttliche Vorsorge zu Fortpflantzung und Vermehrung sorgfältig bedacht gewesen. Ist also nach der Schöpfung der Saame einig und allein der Ursprung aller Bäume, und zwar jegliches nach seiner Art, von Anfang her gewesen, und werden dieselben auch vermuthlich nach göttlicher Ordnung sich auf keine andere Weise vermehren, so lange die Welt stehet. Es will aber eine jede Art Gewächs sein absonderliches himmlisches Gestirn und Clima haben, worinne dessen Saame am füglichsten auskäumen, wachsen und bald aufschiessen, auch von widerwärtiger, übler Witterung am wachsen nicht verhindert werden möge. Es stehet aber insgemein aller Baum-Saame sehr feste an denen Zweigen, ehe und bevor er reiff wird: wenn er aber nun seine Zeit vollkommen erlanget und ferner keinen Zugang mehr zu hoffen hat, fället er durch der Sonnen-Hitze, des Regens Feuchtigkeit, und derer Winde Zertheilung ab, und adpliciret sich zu fernerer Vermehrung. So er nun die Erde bey seiner ersten Ankunft berühret, deren natürliche Feuchtigkeit aus inneren Triebe an sich ziehet, und die Atomi der Erden, als die Matrix solcher Geburth eines hierzu geschickten Climatis, vermittelst der warmen mineralischen Dünste sich zugleich eindringen, so schwillet von der Hitze und Feuchtigkeit die Materie des erfüllten Saamen-Korns auf, bis es ausbricht oder käumet, und kleine Fäsgen zeiget, welche ferner die Erde ergreiffen, durch die Poros einwurtzeln, zum Wachsthum mehrere Feuchtigkeit an sich ziehen, und solchergestalt ihre Geburths-Statt nehmen: dieweil nun aber zum öftern von ungefehr solcher Baum-Saame im Herabfallen entweder auf die Aeste, Blätter, andre Bäume, Stämme oder Sträucher, Felsen oder Steine, Moos oder Laub, und dergleichen fället, also die Erde zu seinen Wachsthum nicht sattsam erreichen kan, sondern ohne Nutzen liegen bleibet, so verzehret er sich in sich selbst, verdirbet und vergehet, entweder von der Kälte, Frost, grosser Dürre, oder erstickt sonsten im Moos oder Graß, wird von Vögeln gefressen, oder kommt anders wo um. Deshalben hat der allweise Schöpffer durch die gütige Natur desto mehrern Uberfluß des Baum-Saamens verordnet, damit kein Geschlecht derer Bäume, zu grossem Schaden derer Menschen und Thiere, untergehen und verlohren seyn soll: massen ohne dis der Saame nicht alle Jahre gerathen will, sondern, nachdem die Witterung einfället, vermehret oder verringert sich auch die Natur und Fruchtbarkeit des Baums. Derohalben solte man sich hierinne nicht eben gar zu viel auf die gütige Natur verlassen, und nur das Holtz vertilgen, nicht aber auf den Wiederwachs bedacht seyn, sondern es könte nicht schaden, wenn man mehrere Sorgfalt brauchte, und durch Säung des Baum-Saamens, vermittelst göttlicher Hülffe, die wüste und leere abgehauene Holtz-Flecke wiederum anwüchsig machte, indem ja gnugsam bekannt, wie geschwind ein Baum in einer kurtzen Zeit umgehauen und verbrauchet ist; dagegen solcher lange Zeit wachsen muß, ehe er zum Gebrauch dienlich werden kan. Wundersam hat die Natur den Saamen derer Bäume so fleißig und wohl verwahret, und ihn vor allem Schaden, äusserlichen Frost und Hitze mit harten Schuppen oder Stacheln beschirmet, dem Kern aber sowol äusserlich eine feste Haut, als innerlich ein besonderes Häutlein und zu seiner langwierigen Erhaltung eine Terpentinische Olität oder einen Balsamum innatum mit einer verborgenen Wärme mitgetheilet, wodurch er aus innerlichem Trieb die äusserlichen Accidentia, als die durch der Sonnen Hitze ausgezogene Tincturam e Matrice zu seinem Nutriment coaguliret, bis er durch solche innerliche Wirckung aufbrechen muß, und zu käumen und zu wurtzeln anfänget, wie bereits oben gesaget. Ja man siehet ferner die bewundernswürdige Allmacht GOttes bey Aufkäumung solches Saamens, so klein er auch seyn möchte, indem in kurtzer Zeit an solchem durch ein Microscopium augenscheinlich und klar die Wurtzeln, der Stamm, die Aeste oder Zweige, die Schale, ja gar die Blätter oder Tangel wahrgenommen werden können, jedoch alles, wie leicht zu erachten, gleich einem weichen, warmen, flüßigen, oder zarten Wachs, so auch ein rauher Wind leicht verderben könte, wenn die Natur nicht auf ihren Schutz bedacht wäre, und manchen Schaden verhütete. Aus dergleichen wilden Baum-Saamen nun und desselben physicalischen, Natur-mäßigen Eigenschaften, die bereits beschrieben worden, wachsen die wilden Bäume aus der Erden hervor, wann entweder natürlicher Weise von denen stehend gelassenen Saamen-Bäumen bey vollkommener Zeitigung der Saame eines jeden Baumes Art von sich selbst, so er reiff worden, herab fället, und vom Winde zerstreuet wird, daß er gleichsam anfleucht, dahero der so genannte junge Anflug entstanden; oder wenn an verwüsteten und leeren Holtz-Plätzen, da kein Wiederwachs zu hoffen, durch des Menschen Fleiß und emsige Cultifirung des Saamens, wieder junges Holtz angebauet wird, davon der Articel, Baum, wilder zu säen und zu pflantzen, nachzusehen.

Baum-Säge ist ein Garten-Instrument, und zwar ist es eine gantz andere als sonst gewöhnliche Säge; denn sie muß von guten Stahl und über dem Säge-Blatt mit einen eisernen Bügel versehen seyn.

Baum-Salbe ist ein gewisses äusserliches aus allerhand Speciebus zusammen gesetztes Mittel, womit die Bäume, die entweder an der Wurtzel am Stamme, an der Rinde, oder an denen Aesten beschädiget worden, curirt, und wieder zurechte gebracht werden.

Baum-Schloß. Als Kolmeranes, ein Spanischer Obrister, vor Zeiten in America herum zog, Schätze zu sammlen, und den König Abibriba bekriegte, muste sich derselbe aus dem Felde auf seine vorher gemachte Residenz, welche auf denen allerhöchsten Gipffeln einiger Bäume, deren Zacken oben dicht in einander geflochten waren, retiriren. Das Gebäu an sich selbst bestund aus starcken Balcken, und hat die Noth nicht allein den König, sondern auch seine Unterthanen in diesem Schloß die Wohnung halten lernen, weil sie sich vor dem starcken Streiffen derer Feinde, vor denen sich ergiessenden Wasser-Flüssen und sonsten nicht mehr halten konten. Hier aber waren sie sicher; denn die Bäume waren nicht allein sehr hoch, sondern auch dermassen dicke, und hart, daß kein Eisen darauf hafften, sie auch von 16. Männern schwehrlich umklafftert werden konten. Und ob sie sich gleich auf diesem Baum-Schloß lange Zeit gehalten, und diejenigen, so sie darauf zu attaquiren sich unterstanden, mit schweeren Steinen, Pfeilen, Feuer-Töpffen, und siedenden heissen Wasser abgewiesen hatten, daß es das Ansehen gewann, es würde dem König nebst seiner Hof-Stadt niemand etwas anhaben; So ließ

ließ doch der unruhige Obrister Kolmeranes den Baum, der diese Königliche Burg trug, mit scharffen Aexten bestürmen, bedeckte sein Volck mit Horden, und ließ unter solchen Schirm-Dache tapffer drauf hauen, daß sich der König Abibriba genöthiget sahe, aus seiner Burg herunter zu kommen, und seinem Feind, dem Obristen, aus denen nechstgelegenen Bergen ein gutes Theil Goldes zu versprechen; Allein, da er seinen Vortheil sahe, confœderirete er sich mit seinen Nachbarn, denen von den Spaniern schon bemeisterten Königen, und machte diesen Fremdlingen viel zu schaffen.

Baum-Schröpffen, dieses verrichten die Gärtner folgender Gestalt: sie ziehen mit einem Pfropff-Messer einen subtilen Riß von denen Zweigen an bis zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserste zertheile; dieses Einritzen aber muß nicht an der Seite geschehen, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder Abends, oder an der Mitternachts-Seite. Die beste Zeit zu dieser Verrichtung ist in vollen Mond, etwan im April, oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. In einen kleinen und mittelmäßigen Baum können zwey solche Riße, in einen grossen aber vier gethan werden.

Baum-Schröter, sonst auch nur Schröter genannt. Lateinisch Cervus volans. Scarabæus Cornutus. Lucanus. Scarabæus bicornis. Frantzösisch, Cerf-volant. Ist eine Art Käfer, oder grosser Fliegen, so starck wie eine Heuschrecke; sie sehen gläntzend, röthlicht oder Purpurfarbig, und tragen vorne an dem Kopffe zwey Hörner mit gar scharffen Spitzen oder Zacken, die fast als wie ein Hirsch-Geweyh gestaltet sind, und ihnen zur Vertheidigung dienen; denn wenn man sie anfasset, so kneipen sie einen dermassen in die Finger, wo sie solche ertappen, und zwischen die beyden spitzigen Enden ihrer Hörner, die als wie eine Zange zusammen gehen, bekommen können, daß das Blut heraus läufft und grossen Schmertzen verursachet. Es giebt einen Hauffen dieser Käfer, welche nicht allein durch ihre Grösse voneinander unterschieden werden, sondern auch durch die Hörnlein; denn es finden sich einige darunter, die nur ein krumm gebogenes Horn mitten auf dem Kopffe haben. Alle aber führen viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie werden dienlich erachtet zu Stillung derer Convulsionen und des Zuckens in den Gliedern, wie auch wider die Nerven-Schmertzen, wenn sie zerquetschet, oder aber in einer Salbe, oder in einem darzu dienlichen Oele gekocht und aufgeleget werden. Auch sollen sie das viertägige Fieber vertreiben, wenn man sie lebendig in etwas wickelt, und so bald der Frost kommt, an den Halß hänget. Denen kleinen Kindern pfleget man die Hörner anzuhängen, so wider das Bett-Seigen dienen soll. Doch darff man auf dergleichen Dinge nicht viel bauen. Cervus volans, der fliegende Hirsch, wird dieser Käfer genennet, weil er Hörner wie ein Hirsch-Geweih hat und herum fleuget.

Baum-Schule, so wird derjenige Ort genennet, wo man von allen Arten derer fruchtbarsten Bäume gantz junge Stämmlein durch fleißige Wartung zu angehenden tragbaren Bäumen erziehet; Es sind deren vornehmlich zweyerley Gattungen, die mit diesen Namen beleget werden, als 1.) die Stein- und Kern-Schule, und 2.) die Pfropff- oder Peltz-Schule. Die erstere, nemlich die Stein- und Kern-Schule, von denen Frantzosen Pepiniere genannt, ist ein besonderer Platz in einen Garten, wo junge Bäume aus dem Saamen, Steinen, oder Kernen, gezeuget und biß zum versetzen aufgezogen werden, deren wieder zweyerley sind, als eine Schule von wilden Bäumen, als Linden, Eichen, u. d. g. welche alle aus dem Saamen gezeugt werden können, und eine Schule von Obst-Bäumen, als Apffel, Birn- und andern Bäumen, welche am liebsten aus dem Kern auswachsen. Man kan dergleichen Schulen an einem abgesonderten Ort in einen Garten anlegen, welcher die Morgen- und Mittags-Sonne, aber keine grosse Bäume und Spaliere, die ihm solche benehmen könten, zu Nachbarn hat, und wo die Mitternächtischen Winde, die denen kleinen und zarten Pfläntzgen schaden, nicht anfallen können, auch das Hüner-Viehe nicht hinein kommen kan. Die andere Gattung der Baum-Schule, nemlich die Pfropff- oder Peltz-Schule, ist ein Platz in einem Garten zwey Schuh tief wohl umgraben, und mit einen guten Boden versehen, worein man die aus der Kern-Schule genommene Wildlinge, nachdeme sie in derselben ein biß anderthalb Jahre gestanden, entweder im Frühling oder im Herbst ohne Verzug ein- und so weit voneinander setzet, daß die Wurtzeln sich nicht viel berühren, und dadurch einander an dem Wachsthum hindern. Diese solchergestalt versetzte Bäumlein muß man zum wenigsten dreymahl des Jahres umhacken, fleißig um dieselbe das Unkraut ausgäten, in denen ersten zwey Jahren bey dürrer und heisser Witterung der Gebühr nach begüssen, und, jedoch nicht zu viel, beschneiden. Nach beschehener Pfropffung können sie so dann an diejenigen Orte, wo sie beständig verbleiben sollen, versetzet werden. Es haben aber diese Peltz- oder Pfropff-Schulen dreyerley Nutzen; denn erstlich hat man jederzeit Bäume in Vorrath, und kan solche an die Stelle derer kranckenden oder sonst nichts nutzenden versetzen; zum andern entstehet unter der grossen Menge derer, in der Kern-Schule befindlichen Pflantz-Bäumlein keine Unordnung, welche bey Ermangelung einer Pfropff-Schule sonst nicht wohl zu vermeiden wäre; drittens kan der Eigenthums-Herr den übrigen Vorrath verkauffen.

Baum-Schwamm ist ein dichtes und gelb- oder braunes Gewächse, welches aus denen alten Stöcken und Stämmen derer Büchen, Eichen, Bircken, Fichten, Nuß-Bäumen u. d. g. hervor zu wachsen pflegt, kan, wenn man diesen Schwamm mit Salpeter-Lauge abkochet, und sodann trocknet, und wohl schlägt, zu Zunder gebraucht werden.

Baum-Sedum, gebaumte Hauß-Wurtz, Sedum majus arborescens, ist nicht sonderlich im Brauch. Siehe Sedum.

Baum-Sonchenkraut, siehe Sonchus arborescens.

Baum-Steine sind solche Steine, auf welchen gewisse Arten Bäume gantz natürlich abgebildet zu sehen. Sie werden sonst im Lateinischen Dendritæ, und bey dem Italiäner Ferr. Imperato Hist. Nat. XXIV. p. 578. Pietra imboscata oder Strauch-Steine, von den Berg-Leuten aber Blumen genennet, indem sie solche vor ein Zeichen guter Hoffnung zu künfftigen reichen Seegen halten, weil sie gemeiniglich auf einem edlen Ertz liegen, auch an sich selbst von einigem Halt sind, wie *Mylius* in seinem unterirdischen Wun-

Wunder-Sachsen p. 58. der 8. Relation redet. Andere nennen sie auch Dendritas Sinaiticos oder Steine vom Berg Sinai, welches nicht also zu verstehen, als ob sie einig und allein auf dem Berge Sinai gefunden würden, sondern weil einige Reise-Beschreibungen, als *les Voyages de Monconys* Tom. I. p. 238. gedencken, daß bey Absteigung des Berges Sinai dergleichen Steine ins Gesichte kämen: sonsten aber findet man sie in vielen und unterschiedenen Ländern, wie denn dißfalls der Florentinische Marmor in Italien sehr berühmt ist, worauf nicht allein Landschaften, Häuser, Schlösser, sondern auch dergleichen Bäumgen und Sträuche von der Natur sehr artlich abgemahlet sind, wie *Mich. Bernhard. Valentin.* im ersten Theile seines Mus. Museor. erwehnet. Einen fast dergleichen grossen und raren Marmorstein mit Sträuchen und Bäumen hat Herr *Mylius* von Cronweissenburg (wo er gebrochen worden,) bekommen, und in *Valentini* VI. Tafel unter Augen geleget, wo seine natürliche Grösse und Figur eigentlich zu ersehen ist, welche auf einem weissen gantz ungemeinen harten Marmor, so fast eines Zolls dicke ist, gar schön spielet; und welches das merckwürdigste an diesem Baume ist, kan man auch eine schöne Schattirung daran sehen, massen die fordersten Zweige dunckel, die mittlern licht, und die letzten gantz blaß geschildert sind; und ob schon diese Abbildung der Bäume nicht durchsetzet, bis zu einer andern Scission, so hat doch dieser Stein auch auf der andern Seite Bäumchen, dergleichen bey den Italiänischen, Florentinischen und andern Americanischen, Asiatischen und Africanischen Marmorn zu geschehen pfleget, bes. oben angeführten Ort aus dem *Valentino* hiervon weiter. Eben dergleichen Stein hat man auch unweit Cüstrin in der Marck gefunden, welcher etwas gelblichter von der Farbe, als die Florentiner, ist, dessen Abdruck, wie er auf beyden Seiten aussiehet, die 15. Figur. Tab. V. in dem *Valentino*, so ihm D. Spener mitgetheilet hat, unter Augen leget. In Ost-Indien auf den Indostanischen Gebürgen um Suram, findet man schöne Achaten mit Bäumen gezieret, welche die Holländer Boomsteenen, Boomties Achaties, nennen, und in grosser Menge von Rumphen in der Amboinschen Raritäten-Kammer p. 287. abgezeichnet sind. Und ob schon dergleichen harte Marmor-Steine, mit Sträuchen und Bäumen besetzet, nicht eigentlich unter die so genannte mineralische Dendritas (welche insgemein weicher sind) zu rechnen wären, so giebt es doch in den ausländischen Orten auch weichere, wie der Schottländische Baum-Stein, welcher bey dem *Valentino* in der 14. Figur der V. Taffel unter Augen lieget, und von dem berühmten Schottländer *Sibbaldo* in Prodromo Hist. Nat. Scotiæ P. II. L. I. c. 46. beschrieben wird, bezeuget, als welcher auch weicher und zärter als Marmor ist; wie denn auch *Mylius* von dem zwischen Kästnitz und Altenburg, um Jena und Eisenach, wie auch um Saalfeld gefundenen Baum-Stein meldet, daß sie meistens aus Kalck-Steinen bestünden, und der Grund weiß, die Bäumgen aber braun und schwärtzlicht aussähen, wie die 16. 17. 18. 19. Figur der V. Taffel bey dem *Valentino* zeigen: Wiewohl nicht zu leugnen, daß es auch andere Schieffer giebet, welche etwas danckeler, als Perl-farbicht oder braun aussehen, wie der sub Num. 20. Tab. V. bey dem *Valentino* abgezeichnete schöne Schieffer aus dem Mariebachischen Bergwerck, worauf eine gantze Landschafft abgebildet ist, und von *Mylio* in der 7. Relation seines unterirdischen Wunder-Sachsens beschrieben wird, klar an den Tag legen kan. Damit man nun auch einige Nachricht habe, auf was Art und Weise solche Bäum- und Zweiglein auf dergleichen Schieffern und andern Steinen abgebildet werden können, so hat man erstlich auf dasjenige Experiment wohl Achtung zu geben, so theils der geschickte Italiener *Imperatus* l. c. theils *Schulzius*, weyland Medicus zu Breßlau, mit dergleichen Steinen vorgenommen haben. Jener calcinirte solche Steine im Feuer, da er inacht genommen, daß das Bildniß derer Bäumcher zwar gantz davon geflogen und sich verlohren habe, der Stein aber so hartnäckicht im Feuer geblieben, daß er eher zu Glaß, als zum Kalck hätte können gebracht werden. Dieser schabte das schwartze Bildniß von den Steinen ab, warff es auf heisse Kohlen, da es einen rechten Rauch und hartzichten Geruch von sich gabe: der Stein selbst aber gab weder Rauch noch Geruch von sich, wie er solches nach diesem an D. Lucam Schröcken zu Augspurg geschrieben hat: welcher auch noch dieses hinzu thut, daß ihn die Brunnen- und See-Gräber berichtet hätten, wie daß sie in dem Brunnen-Graben offt viele dergleichen Schieffer anträffen, aber auf keinen dergleichen Bäumcher abgezeichnet fünden, als auf denjenigen, so auf einer Ader von Stein-Kohlen lägen: Woraus denn zu schlüssen, daß die Bäumcher, Sträuche und andere Bilder auf diesen Steinen, von nichts anders herrühreten, als von einem unterirdischen hartzigten Safft, welcher sich zwischen die noch weiche Steine setzet, auch dieselbigen mehr oder weniger durchdringet, daß man die Figuren entweder nur auf einer, oder auf der andern Seite zugleich sehen könne. Auf was Art und Weise aber eben dergleichen Bäumcher von diesen Säfften durch das Spiel der Natur abgebildet würden, solches ist eben so leicht nicht zu sagen. *Mylius* meynet, es geschähe fast auf eben diese Art, wie auf einem Reib-Stein, darauf die Mahler die Farben abreiben, allwo bey geschwinden Aufheben des Läuffers, durch die darzwischen kommende Lufft, öffters gar artige Bäume und Sträuche, welche mit voller Verwunderung zu betrachten sind, formiret werden, bes. dessen 7. Relation des unterirdischen Sachsens p. 52. Der berühmte *Scheuchzer* erläutert es weiter mit demjenigen Experiment, so die heutigen Experimental-Philosophi mit zwey glatt geschliffenen Marmornen Cylindern, oder sehr glatt polirten platten Taffeln machen, welche zuvor mit warmen Unschlitt angestrichen, so fest auf einander sitzen, daß sie wohl etliche Centner nicht von einander reissen können, wovon *Valentin.* in dem Zeug- und Rüst-Hauß der Natur, als dem dritten und letzten Theile seines Mus. Museor. weitläufftiger handelt. An diesen Cylindern nemlich, so sie von einander gerissen werden, nimmt man auch in acht, daß sich von dem darzwischen gequetschten Oel oder Unschlitt dergleichen Bäumcher, wie an dem Dendrita zeigen, und zwar immer also, daß wo die Aufhebung oder von einander Reissung angefangen wird, sich die Aestlein anfangen, und wo sie sich endiget, die Stämmlein entspringen; welches alles vermuthlich auch an denen Baum-Steinen zu geschehen pfleget, wenn oben gemeldete oelichte, hartzigte Materie zwischen denen Steinen gepresset, und sie hernach entweder von einem Erdbeben oder anderer Bewegung etwas voneinander gerissen werden: wiewohl auch solches von einer andern Ursache herrühren kan, indem man

man im Winter an denen gefrornen Fenstern offt eben dergleichen Bäumcher siehet, dergleichen einige, so in dem überaus kalten Winter, welchen man fast in gantz Europa an. 1708 gehabt, angemercket worden, *Scheuchzer* in schönen Abrissen, welche sich in der 8. Tabel. seines Diluvianischen Kräuter-Buchs finden, unter Augen geleget hat.

Baum-Tropff, siehe Herba Gerhardi.

Baum-Vermehrung. Es hat *George Andreas Agricola*, vermöge seiner sonderbahren Liebe zu dem Garten-Wesen, sich vor einigen Jahren bemühet, der beschleunigten Fortziehung derer Bäume, durch kräftige Vermehrungs-Künste bestmöglichst zu statten zu kommen, so er in der That auch ins Werck gerichtet, und gezeiget, wie man Bäume und Stauden-Gewächse nicht nur durch Saamen, sondern auch durch Wurtzeln, Stämme, Aeste, Zweige und Augen auf eine unzehlbare Weise vermehren, zugleich aber auch dem hin und wieder anscheinenden Holtz-Mangel kräfftiglich entgegen gehen soll. An. 1715 den 21 Febr. publicirte er eine Epistolam invitatoriam, und versprach Krafft seiner neuen Methode, 1) in Lust-Gärten die fremden Gewächse durch ihre Augen-Zweige und Stämme dergestalt zu vermehren, daß ein jeder Pfropff dasselbe Jahr antreiben, im andern und dritten aber bereits Blüthen und Früchte tragen würde. 2) In Land-Gütern aus 10 oder 20 fruchtbaren Obst-Bäumen in einem Jahre gantze Felder, Berge und Thäler zu fruchtbaren Obst-Gärten zu machen, die nach drey Jahren die Früchte in der grösten Menge gäben. 3) In Wäldern aus einem kleinem Walde in einen oder zwey Jahren noch 2 oder 3 Wälder anzulegen, die in 4 bis 5 Jahren den vollkommensten Wald überträffen. Bey dem Eintritt des 1716 Jahres publicirte er eine mehrere, doch kurtze Erleuterung dieses seines Vorschlages durch würckliche Proben, so er in Ihro Hochgräflichen Excellence, des Herrn Grafens Wratislaws, hohen Gegenwart, in Regenspurg, den 4 Dec. 1715 glücklich verrichtet. Worauf endlich eine ausführliche Vorstellung von dem grossen Nutzen dieser Vermehrungs-Kunst ans Licht trat, in welcher er zeigete, wie hierdurch in einem Lust-Garten, aus allerhand ausländischen Bäumen, binnen 7. Tagen von drey Personen 17640. Bäumlein, in einen Obst-Garten von 1500 Schritten lang, und 800 breit, binnen 18 Tagen 26460 Bäume zu 5. 6. 9. Schuh hoch, und in einem Walde innerhalb 18 Tagen, durch 40 Personen 141120. vollkommene Bäume 10. 15. bis 17. Schuh hoch gepflantzet und angeleget werden könten: Und dieses alles ohne Saamen, bloß aus Wurtzeln, Aesten und Augen. Nachdem nun *Agricola* vorher einige Berichte von seiner Kunst in die Welt geschicket, so publicirte er endlich in dem 1716 Jahre das Werck selbst, unter dem Titel: *G. A. Agricola* &c. Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumen-Gewächse, mit vielen Kupffern und der völligen Entdeckung der Kunst, so zu Regenspurg in Folio ans Licht trat, dem hernach in dem 1717 Jahre der andere Theil folgete. Es kommt hierbey vornemlich auf 5 Haupt-Arten oder Methoden an: 1) durch Zertheilung der Wurtzel, oder aus jedem Stück der Wurtzel die Bäume zu vermehren; 2) durch Schnittlinge und Sencken, vermittelst des Feurs und der Mumiæ, an allen Blättern, Stämmlein, Aestlein, Zweiglein, oder aus einem jeden abgeschnittenen Aestlein ꝛc. einen Baum zu machen. 3) Durch den Wurtzel-Griffel, das ist, vermittelst eines halb-hohlen Instruments oder Meissels, durch Incision an dem Stamm oder Ast, Wurtzeln in die angehängte Erde hieraus zu treiben, so, daß hierauf dieser abgewurtzelte Stamm oder Ast abgeschnitten und absonderlich fortgepflantzet werden kann; 4) durch das Wurtzel-Impffen, da nemlich auf die abgeköpffte Stamm-Wurtzel oben auf, ein anderer Zweig, Ast oder Stamm, vermittelst eines absonderlichen Schnittes aufgesetzet und fortgezielet werden kann; 5) durch Wurtzel-Zapffen, wenn man in Neben- und Haupt-Wurtzeln eines völligen und noch lebenden Baumes gleicher Art Zweige einzapffet, und solche zu mehrern Bäumen fortbringet. Er verrichtet solches alles vermittelst des Feuers und der Mumiæ, von welcher letztern er einige Arten erfunden, als 1) die Wald-Mumia, die aus 4 Pfund schwartzen Pech, und 2 Pfund gemeinen Terpenthin bestehet, so unter freyem Himmel muß angezündet, die flüchtigen Theile, weil sie den Aesten schädlich, und Brand verursachen, evaporiret, und zur Consistentz gebracht werden müssen; 2) die Mumiam nobilem, so aus dem reinsten oder Jungfer-Pech 1 Pfund, guten Terpenthin ¼ Pfund einen Viertig rein Wachs, und ½ Loth Myrrhen und Aloe bestehet; 3) die Mumiam nobilissimam, so aus Gummi Copal 2 Loth, Venedischen Terpenthin einen Viertig, und 3 Loth gemeinen Wachs componiret wird, der noch zur mehrern Exaltation Myrrhen, Aloe und Mastix zuzusetzen; Hierzu füget er noch einen Balsamum vegetabilem, aus süssen Mandel-Oel ein Viertig, gekochten Terpenthin 1 Loth, als ein kräftig heilendes Wesen. Und mit dieser warm gemachten Mumia von allerhand Art verwahret er, nach Unterscheid derer Bäume und der Operation, unterschiedentlich die Incisiones der Bäume: nicht zwar, als wenn hiedurch denen Bäumen ein schnelleres Wachsthum beygebracht würde, sondern bloß den Stamm und den Schnitt vor Nässe, Sonnen-Hitze und Ungezieffer zu verwahren. Auf dieses kommt nun des *Agricolæ* Kunst an. Ferner hat er auch eine Plantation durch umgekehrte Zweige vorgenommen; wovon auch Joseph von Feldeck in seinem Böhmischen und Oesterreichischen Haußhalter p. 443. ein Experiment anführet. Ja *Agricola* zeiget in seinem Wercke, wie man mit umgestürtzten Zweigen einen gantzen Wald anlegen soll. Und Friedrich Küfner, Pfarrer zu Lichtenberg im Brandenburg-Bayreuthischen Voigtlande, hat ann. 1716 in einem Tractate gelehret, wie man vermittelst neu erfundener Pfropff-Künste mit lebendigen Bäumen, wilden und guten, allerley Wände, Espaliere, Säulen, Pyramiden, Bögen, Portale, Lust-Häuser, auch Stunden-weisende, Blumen-tragende, Wasser-spritzende, Wald-befestigende, auch noch mehr ersonnene Lust-Nutz-Frucht- und Garten-Gebäude verfertigen soll. Er zeiget darinnen, wie ein jeder Baum mit 10 bis 17 und mehr Zweigen Kunst-mäßig zu pfropffen, und mit andern Bäumen dieser Art zusammen zu fügen, daß sie im ersten Jahre der Zweigung schon die Höhe bekommen, im dritten aber anfangen von unten biß oben aus Früchte zu tragen, von Jahren zu Jahren derselben mehr bringen, und demnach mit allerley Früchten gezierte Spalieren, Thüren, Bogen, Gänge und Fenster abgeben. Vor dem hat man nicht mehr denn fünff Pfropff-Arten gehabt, nemlich 1) in Spalten, 2) in die Rinde, 3) ins Au-

ge, 4) das Ueberſäugen, 5) das Röhrlen; dieſer Auctor aber hat, ſeinen Zweck zu erhalten, 13 biß 14 Arten zu peltzen erfunden, die er im angeführten Tractate vorſtellig machet, als 1) das Zweigen zur Wand, 2) zur Säule, 3) zu Bögen, 4) zu Pyramiden, 5) in die Qvere zu pfropffen, 6) das Sinuiren, 7) das Züngeln, 8) das Zierpeltzen, 9) das vermengte Peltzen, 10) ſpecialiter in Bogen peltzen, das Allactiren, oder Collactiren, d. i. einen Zweig an den andern, ja viele zuſammen zu peltzen, 11) das Illactiren, wenn der Zweig in einen Gegen-oder Neben-Stamm hineingepfropffet wird, 12) Translactiren, wenn man eines Baumes Zweige im Bogen in des Neben-oder Gegen-Stammes Platte oder Rinde überpeltzet, 13) Relactiren, welches man auch wohl das Doppel-Peltzen nennen möchte, da nemlich der Zweig, wenn er einmahl eingewachſen, im folgenden oder auch noch wohl im erſten Jahre mit ſeiner an die Spitze geſchnittenen Angel noch einmal einwachſen muß, 14) Contra-oder Gegen-peltzen, wenn zwey Reiſer von einem oder zwey Stämmen mit ihren Spitzen wider einander wachſen, oder gezogen, und über einander gepfropffet werden, daß ſie einander entgegen wachſen, wenn z. E. eines gegen Morgen, das andere aber ſich gegen Abend erſtrecket. In dem Tractat erkläret er zugleich den Nutzen dieſer neuen Pfropff-und Lactir-Arten, welcher darinne beſtehet, 1) daß der Schnee den Wand-Bäumen, Portalen, Spalieren, hohlen Pyramiden, weil ſie entweder zwey-oder mehrmal, auch einander an-und eingewachſen, nicht ſo viel Schaden thun könne, 2) daß die Winde bey lockeren Erdreich, und bey ſchwancken Aeſten denen Bäumen nicht ſo viel zu ſchaden vermögen, 3) daß ihm noch kein Baum erfrohren, 4) daß die Raupen eher abzuleſen, als die ſich auch nicht ſo ſehr hieran machen können, wie an hohe Bäume, weil ihnen der Regen ſehr beykommen kan, ſonderlich wenn es kalt regnet, 5) daß ſie mit Regen-Waſſer leicht beſprenget werden können, 6) daß ſie beſſer Lufft und Regen genüſſen, 7) daß ſie bald Früchte bringen, 8) daß man den Mehlthau leicht abgieſſen, auch die Bäume beräuchern könne, 9) und ob ſie gleich, ſonderlich bey Windweben, denen Haſen mehr unterworffen, ſo könte man ſie doch mit Teufels-Dreck abhalten, Unſchlitt an die Bäume ſtreichen, oder Lumpen durchziehen und aufhängen. Es kommt alſo dieſe gantze Erfindung vornehmlich darauf an, wie man allerhand, ſonderlich Frucht-tragende Bäume, zu allerhand Gebäuden aus, in-und durch einander, vermittelſt vielerley neuen Pfropff-Arten, zwingen, und zugleich in ihrem Wachsthum vermehren und verbeſſern könte. Endlich kan man auch zu der Kunſt die Bäume zu vermehren, diejenige rechnen, da man ſelbige aus Blättern aufziehet. Dieſes Experiments gedencket *George Andreas Bäckler* in dem erſten Theile ſeiner Haus-und Feld-Schule, und der Baron von Hohberg in ſeinen Georgicis curioſis. Jener ſchreibet Claſſe XXVI. p. 577. hiervon alſo: **Man thut in ein Geſchirr rein-geſiebte gute Garten-Erde, hernach nimmt man die Blätter von denjenigen Bäumen, ſo man will, ſteckt ſelbige ſo tieff in die Erde mit den Stielen, daß der dritte Theil von ihnen mit Erde bedeckt. Auf dieſes Geſchirr hängt man ein Krüglein mit Waſſer, daß ſolches in das Garten-Geſchirr und deſſen Mitten abtropffen könne; das Löchlein, ſo vom Abtropffen gemacht wird, füllet man allezeit mit friſcher Erde zu, ſo fängt es an zu wachſen und ſchöne Rüthlein über ſich zu treiben.** Mit eben dieſen Worten beſchreibet es Hohberg Tom. I. L. VI. c. 33. p. 798. und erinnert, daß er es aus dem *P. Mandirola* genommen. Dieſer war ein Franciſcaner-Mönch in Italien, Minoriten-Ordens, der ſchrieb in ſeiner Sprache ein Büchlein von denen Blumen-und Pomerantzen-Gärten, welches an. 1679 in teutſcher Sprache zu Nürnberg heraus kam. Es hat *Mandirola* die Erde zuvor durchgeſiebet, ehe er ſie in das Geſchirr gethan, damit er reine und lockere Erde überkommen möchte, maſſen viel daran gelegen, daß die Erde allenthalben an dem Blatte hart anliege. Denn wenn es nicht verfaulen ſoll, ſo muß kein Raum dazwiſchen ſeyn, der mit Lufft und überflüßigen Feuchtigkeiten angefüllet iſt. Er hat nach dieſem beſtändig friſches Waſſer auf die Erde im Geſchirre treuffeln laſſen, damit die Erde genung Feuchtigkeit hätte, und die in Bäume zu verwandelnde Blätter mit Nahrung verſehen könte. Dieſes Experiment iſt lange im Verborgen gelegen, biß endlich der Herr von Münchshauſen von Schwöber, auf dieſe Art aus einem Blat von der Limon à Rivo ein Bäumlein auferzogen, welches ſo gleich eine Blüthe gehabt, und daraus eine Frucht gebracht, indem es ſich eben gefüget, daß ein tragbares Auge an dem Blat war. Man hat aber dieſe Art, die Bäume aus Blättern aufzuziehen, auf dreyerley Manier verſuchet. Erſtlich wird ein Baum aus einem Blat erzogen, das ein Auge hat, da ein jeder gleich ſiehet, daß der Baum nicht aus einem Blat wird, ſondern aus einem Auge herauswächſt, das Blat aber nur die erſte Nahrung giebt. Darnach wird ein Blat in einen Baum verwandelt, indem der Stiel, der nach der Länge des Blats durchgehet, zum Stamme, die Rüthlein, welche ſich nach der Breite des Blats zertheilen, zu denen Aeſten des Bäumleins werden, da die kleinen Zäſerlein, welche aus ihnen herausgehen, verdorren, und an deren ſtatt Augen hervorkommen. Und endlich die dritte Art, da das gantze Blat verdorret, indem ſich der Safft hinunter ziehet, und verweſet, aus dem obern Theil aber des zuſammen geronnenen Safftes ein Reiß ausſchläget. Zu dieſem Verſuch haben vermuthlich die Indianiſchen Feigen Gelegenheit gegeben, welche man durch Blätter, die man in die Erde ſteckt, ſo bald man ſie abgebrochen, fortpflantzet. Der Grund hievon beſtehet wohl darinne, daß in denen Blättern, wie in dem gantzen Baume, gantz zarte und hohle Röhrgen ſind, wie von denen Phyſicis zur Genüge erwieſen worden, in welchen der Safft und die Feuchtigkeit, die ſo wohl von oben durch Thau und Regen, als auch von unten aus der Erde hinein kommt, circuliret; und alſo der in denen Blättern zubereitete Nahrungs-Safft zu denen übrigen Theilen des Baums, ja ſelbſt zu der Wurtzel gebracht werden. Es iſt alles vorhanden, was zum Wachsthum eines Baums erfordert wird. Der Nahrungs-Safft, der in dem Stengel iſt, treibet unten die Wurtzel und oben den Stamm. Der Nahrungs-Safft, der in den zarten Röhrgen des Blattes ſitzet, treibet die Aeſte, aus welchen hernach Blätter und Früchte hervorkommen. Beſ. hievon mit mehrern die 5 Anmerckung von des Thümigs Verſuch einer gründlichen Erläuterung der merckwürdigſten Begebenheiten in der Natur, zweyten Stückes.

Baum-Versetzen, Verpflantzen, heisset im Garten-Bau, Bäume, Stauden, Pflantzen, aus einem Erdreich in das andre verpflantzen; Man hat dabey dreyerley zu beobachten, nemlich den Ort, dahin die Versetzung geschehen soll, die Zeit, wenn solche vorgenommen werden muß, und endlich die Art und Weise d s Versetzens. In Ansehung des Orts muß ein Baum, er sey ein Wildling oder gepfropffter, wo nicht in ein besseres, doch wenigstens gleiches Land versetzet werden, und muß man, wenn es von Natur die gute Beschaffenheit nicht hat, durch Fleiß und Wissenschafft dasselbe sodann erst zubereiten; die Zeit des Versetzens soll in keinen Schalt-Jahre seyn, ausser dem aber ist der Herbst dazu bequem, wenn das Laub von denen Bäumen gefallen, welcher eben das Zeichen, daß der Safft nicht mehr in dem Stamme, sondern in die Wurtzel getreten, da denn der Baum die Winter-Feuchtigkeit bekommt, das Erdreich sich um die Wurtzel wohl setzet, und folglich der Baum besser beklei bet und ausschläget. Es kan auch das Versetzen in der Fasten vorgenommen werden, und sonderlich, wenn es die Zeit leiden will, bald nach Fabian Sebastian, weil weder die Würmer ins Holtz, noch in das Obst selbst kommen, man muß sich aber dabey wohl in acht nehmen, daß man durch Anstossen oder Schlagen den Baum an der Rinde nicht beschädige, welches sich zu der Zeit, da der Safft in dem Stamme, leichtlicher zuträgt, als etwa zur Herbst-Zeit. Diejenigen, welche dem Mond eine Macht des Einflusses in die Pflantzen und Gewächse zueignen, wollen, daß die Fortsetzung in dem zunehmenden Monden geschehen solle, und führen den Rosen-Strauch zum Beweiß an, und halten mithin davor, daß die Versetzung derer Bäume am vortheilhafftigsten sey, wenn der Mond im Zunehmen und etwa acht, neun oder zehn Tage alt ist. Allein die neuern und geschicktesten Gärtner wollen dem Mond nicht den geringsten Einfluß in die Erd-Gewächse zugestehen, sondern behaupten mit gar wichtigen Gründen, daß das Gedeyen derer Bäume, Stauden u. Gewächse sowol, als der Nutzen des Versetzens und anderer Garten-Arbeit pur auf guter Erde, bequemer Witterung, und Geschicklichkeit des Gärtners beruhe. Die Art und Weise des Versetzens anlangend, so hat man bald darauf zu sehen, daß der Baum bey dem Ausheben an der Wurtzel geschonet, und selbige ja nicht, sonderlich die Hertz-Wurtzel abgebrochen, oder beschädiget, auch, wo es möglich, nicht gantz von der Erde entblösset werde. Bey dem Einsetzen in eine andere Grube aber ist in acht zu nehmen, daß er, wenn man ihn zuförderst an der Wurtzel und Aesten gehörig verschnitten, nicht tiefer in Boden, ingleichen auch eben mit der Seite, so vorhero gegen Mittag, oder doch am meisten gegen die Sonne gestanden, eben wieder dahin gekehret, und eingesetzet werde, welche Seiten gleich an der Rinde wahrzunehmen, weil die Mittags-Seite allemahl etwas dunckelbrauner und reifer als die andern. Wenn grosse und alte Bäume ausgehoben und fortgepflantzet werden sollen, wie offt wegen überflüßigen Schattens und anderer Ursachen geschiehet, so muß man behutsam damit verfahren, und weiset solches Friedrich Küffner in seiner edirten Architectura Viv-arboreo Synemphyteutica P. I. T. I. auch findet man von einer grossen Garten-Machine, welche zu Versailles seyn soll, vermöge welcher grosse Bäume auch mit vollem Laube iedesmahl versetzet werden könten, bey L. C. Sturm in seinen Reise-Anmerckungen p. 113.

Baum-Wachs, Peltz- oder Pfropff-Wachs, ist ein gewisses Præparatum, welches zum Pfropffen und Verstreichen derer schadhafften Bäume gebrauchet wird, und muß sowol die Sonne als den Regen vertragen können. Es wird zwar dieses Baum-Wachs auf verschiedene Art gemacht, doch dieses nachfolgende vor das Beste gehalten; Man nimmt Wachs 1 Pfund, Terpentin 1 Pfund, Schiff-Pech 1 Pfund, ungesaltzene Butter 1 Untze, Vogel-Leim 2 Untzen, Myrrhen und Weirauch, iedes 1 Quentlein, Schwefel eine halbe Untze. Dieses alles lässet man wohl zergehen, rühret es durch einander, und machet Zapffen davon. Dieses Wachs kan man auch als eine Baum-Salbe gebrauchen.

Baum-Wantze ist ein fliegendes und schädliches Ungeziefer in einem Garten, welches die Rosen-Knöpfe frisset, und andere Blumen und Blüthen verderbet. Die Baum-Wantzen stincken so arg, als die gemeinen, und werden durch Wein-Eßig getödtet.

Baum-Weide, (gelbe) siehe Salix.

Baum-Winde, siehe Hedera.

Baum-Wolle, Cattun, Cotthun, lateinisch Gossipium, Bombax, Cotton, Cotto, Cotum, Lana Xylina, Linum Xilinium, Lana arborea, ist eine sehr zarte und schneeweisse Wolle, so auf einem gewissen Kraute, in kleinen Früchten wächset, und weil nach einigen Indianischen Scribenten dergleichen auch auf Bäumen zu finden, ist sie von denen Teutschen Baum-Wolle genennet worden. Die Staude oder Strauch, worauf man diese Wolle antrifft, heisset Xylon, Cotoneum, Coto, Bombax, Bambax, Bombasum, Bambacium *Offic.* Gossypium oder Gossipium *Dod. Lob. Tab.* Frantzösisch Coton. Teutsch Baumwollen-Staude, oder Strauch, und ist ein Gewächs, dessen es zwey Arten giebt. Die erste wird genennet, Xylon, sive Gossipium herbaceum, *J. B. R. H. P. T.* Gossipium sive Xylon, *Ger.* Gossipium Frutescens annuum. *Park.* Gossipium frutescens semine albo *C. B.* Vitis lanigera. Diese treibet einen Stengel zu anderthalben, bis auf zwey Schuh hoch, welcher holtzig, mit einer röthlichen und rauchen Schale überzogen, und in einige kurtze Zweige getheilet ist. Die Blätter sitzen an langen Stielen, sind rauch, mit Haaren beleget, nicht so gar groß, wie die am Sycomoro, sondern als wie das Wein-Laub gestaltet. Seiner Blüthen ist eine gute Menge; sie sind schön und groß mit untermischten Roth und Purpurfarbe und sehen aus wie eine Glocke, die bis an den Boden hinunter, in 5 oder 6 Stücke zertheilet ist. Wenn diese Blüthe abgefallen, so folget eine Frucht, so groß wie eine Hasel-Nuß, welche sich, wenn sie reiff geworden, aufthut, und in 3 oder 4 Theile und Fache theilet, worinnen ein Busch schneeweisser Wolle lieget, der von der Wärme dergestalt auflaufft, daß er so groß als ein Apfel wird. Sie umgiebet ungefehr sieben schwartzgraue, längliche, weisse und wollige Saamen, so groß als kleine Erbsen, ein jeder beschlüsset einen kleinen ölichten Kern, der lieblich und so süsse als eine Nuß schmecket, *Adami Olearii* Pers. Reis. Beschreib. V. 8. Der Saame dienet denen Einwohnern, das Kraut dadurch fortzupflantzen und muß alle Jahr im Jun. auf ordentlich zugerichtete

Aecker gesäet werden, und zwar so, daß er zuvor mit Asche und Wasser begossen wird, damit ihn die Würmer nicht fressen. Er wächst nicht gerne auf fetten Böden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in 3 bis 4 Monaten zeitig. Die andere Sorte heisset: Xylon Arboreum, *J. B. Park. Raji Hist. Pis. Tournef.* Gossipium arboreum caule levi, *C. B.* Diese wird von der ersten nur durch die Grösse unterschieden, denn sie wird als ein Baum oder Strauch, auf vierzehen bis funfzehen Schuhe hoch. Ihre Blätter sind einigermassen denen ersten Linden-Blättern gleich, sehr tieff eingeschnitten, in drey Theile abgetheilet, und gar nicht rauch. Blüthen und Früchte kommen mit der ersten Gattung überein, die Wolle aber soll, wie *Nieuhofius* in Beschreibung der Sienesischen Gesandtschafft p. 125 meldet, bey weiten nicht so gut falle, als von dem Kraut, wovon *Sim. Paulli* in Quadr. Bot. p. 528 ferner zu sehen. Beyde Arten wachsen häuffig in Egypten, Syrien, Cypern, (so die schönste Insel in gantz Aufgang ist) in Candien, Indien und Sicilien, wie auch in Apulien, Malta und andern heissen Ländern, wie *Schurzius* in seiner Material-Cammer p. 15 meldet. Das Stäudlein wird zwar auch in Teutschland, in etlichen Gärten aus dem Saamen gezielet, kommet aber selten zur Blüthe, vielweniger zur Frucht. In denen Kräuter-Büchern findet man hin und wieder desselben eigentlichen Abriß. *Matthiol. Fuchs. Dod. Taber.* Absonderlich haben es *Franc. Hernandez* in seiner Histor. Rerum Medic. Nov. Hisp. Lib. VIII. p. 308. u. *Jonston.* Hist. Nat. de Arboribus p. 132. Tab. 44. gar wohl abgebildet. Es werden auch in Ost-Indien dergleichen Cattun- und Baumwollen-Bäume angetroffen, so man daselbst Capas Kizil nennet, denen Quitten-Bäumen gleich sehen, und die Grösse eines Mannes haben sollen. Was aber Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 80 von denen Sienesischen Hühnern, welche auch Baumwolle aus dem Munde speyen sollen, aus dem *Erasmo Francisco* anführet, brauchet noch mehrern Beweiß. Die Wolle, so bald sie völlig reiff, wird abgelesen, zusammen gesammlet, alsdenn in Syrien und anderwärts, vermittelst eines runden Steckens, der an eine eiserne runde Stange gemacht, und hernach umgedrehet wird, gereiniget, so daß die Schale oder das Korn zurücke bleiben muß; welche Arbeit auf denen Antillischen Inseln durch kleine Machinen, vermittelst eines Rades verrichtet, und die Baumwolle von Schalen und Saamen-Körnern dergestalt gesaubert wird, daß die Baumwolle auf die eine, der Saame aber auf die andere Seite fället: Hernach wird sie theils bereitet, theils unbereitet, verkaufft, und zu allerhand Nutzen weit und breit versendet. Sina hat den meisten Wollen-Handel, und meldet *Francisc.* p. 555 daß über die zweymal hundert tausend Weber, die fast alle, samt dem gantzen Volck, mit Baumwolle umgehen und Tücher machen, allda gefunden werden. In der Sinesische Kayser soll jährlich von der Baumwolle 250000 Ducaten Intraden haben, wie in dem *Atlante Sinico* p. 94 zu lesen. In der Americanischen Provintz Guatimale und Nicaragua giebt es einen sehr grossen Ueberfluß an Bauwolle. In Persien wird di Baumwolle fast in allen Provintzien gezeuget, und gantze Ländereyen damit besäet, auch grosse Gewerbe und Handlungen damit getrieben. Es sind etliche Städte und Dörffer, die sich einig und allein davon ernähren. *Adam Olear.* Pers. Reis. Beschreib. IV. 34. V. 7. Sie ist aber nirgends so schön und gut, als sie in der Insel Malta wächst und gemacht wird, *Hier. Megiserus.* de Malta p. 5. *Plinius* lobet die Assyrische, von der Arabischen aber schreibet *Propertius* II. 2. vs. 25. *Nec si qua* Arabio *lucet* bombyce *puella.* Der Insel Cypern Gewerb bestehet auch meistens in Baumwolle, *Tavernier*, p. 85. Also giebet es vielerley Sorten von der Baumwolle, nemlich die Cyprische, welche schön weiß, zarte, rein und lang: darnach die Corosanische, die ist feiner, länger, und zärter, aber knollicht: Nach dieser ist die Barbarische, so zapffigt, gelb und rein ist; Alsdenn die Smyrnische, welche die geringste unter denen andern ist, wiewol offt darunter auch sehr feine gefunden wird. Wie denn auch die von Malta und Broda vor die beste unter der langen gehalten werden, wie *Marxius* in seiner Material-Cammer p. 33 lehret. Je weisser, süsser und länger sie ist, je höher wird sie gehalten; und müssen sich diejenigen Materialisten, welche gantze Ballen kauffen, wohl vorsehen, daß sie nicht angefeuchtet, faul und vermodert seyn. Wegen des Einkauffens aber giebet *Schurzius* l. c. guten Unterricht, nach dessen Bericht die Nave das erstemahl von Venedig nach Soria, um Wolle zu laden, abgehen: das andere mahl im Julio nach Barbarien: Im April nach Aqua morta: Im Mertz die Pilgram-Schiff: Im May ins Heil. Land gen Barutti: Im August die Galeren nach Alexandrien bis auf den halben Septembr. Wie aber die Wolle von denen Indianern gesponnen und zu Cattunen Tüchern gewebet werde, beschreibet Georg Meister in dem Ost-Indischen Lust-Gärtner p. 90, allwo er auch zugleich den Baum beschreibet. Was den Nutzen und Gebrauch der Baumwolle anlanget, so wird dieselbe nicht allein von denen Ausländern gesponnen, und also auch in Strängen heraus in Europam verhandelt, (von deren Handel, wie auch von denen Licht-Dochten, Hanff- und Bind-Garn, *Pomet.* in seiner Historie derer Materialien p. 239 weitläufftig schreibet, wie auch zu denen Cattunen Tüchern und andern Waaren verarbeitet; sondern wird auch zuweilen in der Artzeney gebrauchet, aber nur äusserlich, das Bluten damit zu stillen, welches die zu Pulver gebrannte Baumwolle alsobald thun soll, wie *Tabernamont.* im andern Buch von denen Kräutern p. 476 berichtet. So wird sie auch mit Ambra wider übles Gehör in die Ohren geleget. Die Baumwollen-Blüthe dienet zu denen Wunden. Und die Woll-Körner, oder der Saame, so in denen Apotheken Semen Bombacis heisset, soll denen Nieren und der Leber gesund, hingegen dem Kopff und Magen nicht gar dienlich seyn; Hilfft auch sonsten denen, so mit dem Stein beladen sind, einen schweren Husten, Athem und die Schwindsucht haben, derowegen er auch dem Pulveri contra Phthisin Anonymi zugethan wird. Ingleichen giebet er gute Nahrung, mehret die Natur, machet Appetit zur Venus-Lust, heilet die Wunden, rothe Ruhr und andere Bauchflüsse, wie auch das Blut-Auswerffen, massen er (vermöge seiner Gelindigkeit, die scharffen Feuchtigkeiten lindert, und deren Schärffe dämpfet, *Casp. Hoffmann* de Medic. Offic. II. 105. Das aus

dem

dem Saamen gepreßte Oel wird nicht nur wider die Stein-Schmertzen, von *D. Sim. Paulli* l. c. gerühmet, sondern soll auch allerley Flecke und Masern des Gesichtes und der Haut vertreiben, und den flüssigen Haupt-Grind heilen, *Zacut. Lusit.* Prax. Hist. l. 2. in Obs. Die Egyptier bereiten, wie *Alpinus* meldet, aus diesem Samen einen Schleim, wie wir bey uns aus dem Psyllien-Kraut-Saamen und Quitten-Körnern zu machen pflegen, welcher ihnen in hitzigen Fiebern und wider scharffen Husten rc. dienet. Mit denen Körnern mästen die Malthefer ihre Schweine, denn sie einen Geschmack wie Eicheln haben, *Henr. Bunting.* Itinerar. SS. P. II. p. 95. Ueber diese gemeine Baumwolle gedencket *Pomet.* l. c. noch einer andern Art, so er Houatte nennet, und an ihrem Orte vorkommen wird. Und wieder eine andere Art beschreibet *Wormius* in Mus. p. 205. welche in Ost-Indien Capock oder Capas pussar heisset, und gar weich, glatt und zart, wie Seide ist, auch derselben vielmehr, als der gemeinen Baumwolle gleich siehet; und weil dieselbe nicht gesponnen, sondern nur, gleich der Houatte zum unterfüttern gebrauchet wird, so ist sie dem Gebrauch nach mit der Houatte einerley, oder kommet doch derselben sehr nahe. Aeusserlich hat sie eine graue und wie Chagren anzusehene Haut, daraus klährlich erhellet, daß sie, wie die Baumwolle in einer Hülse wachse. Weswegen wohlgemeldeter Autor vermeinet, sie käme von demjenigen Wollentragenden Baume her, welchen *Clusius* Exot. I. 14. also beschreibet, daß es ein langer Baum voller Aeste sey, an welchem länglichte Hülsen, die auswendig mit einer grünen und etwas runtzelichten Haut umgeben wäre, und nachdem sie in fünff Theile von sich selbst aufgeplatzet, eine schöne, weisse und überaus zarte Wolle, wie die Baumwollen-Nuß, zeige, doch also, daß der Saame nicht in der Wolle, sondern um dieselbige zu finden sey. Diesen Baum nennet *Bauhinus* Gossipium Iavanense foliis Salicis. Die Wolle aber selbst soll sich entweder gar nicht, oder doch auf eine gantz andere Art spinnen lassen, weswegen sie mehr zu Küssen, Matratzen, und den Japanischen Nacht-Röcken gebrauchet wird. Dieser Capoc-Baum wächset durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume in der Wildniß, und vermehret sich durch den ausfallenden Saamen oder Körner, welcher wie das semen bombacis aussieht. Der Baum wächset so hoch als der Nuß-Baum; hat Blätter wie der Agnus Castus, doch etwas länger und breiter. Seine Aeste wachsen Cronweise, einer Manns-Länge über den andern, fast wie das Qwerl-Holtz. Er träget viel Früchte oder Schotten, so eines Fingers, ja offte einer Hand lang und Daumens dicke seyn sollen, welche, so sie von der Sonne getrocknet werden, weiß-bräunlicht sehen, wie die Baumwoll-Nuß aufspringen und den Capoc zeigen. Wann solche abfallen, brechen die Indianer die Schale ab, qwerlen die Capoc-Woll von den schwartzen Kernen, stecken sie in Bastene Säcke, und bringen sie nach Batavia, wo man ungefehr vor einen Groschen 16 Pfund kauffet, wie Georg Meister im Ost-Indianischen Lust-Gärtner p. 59 schreibet, als welcher es selbst gesehen hat. In der Türckey findet man eine Art Wolle, welche von denen daselbst wachsenden Artischocken, wenn sie ausgeblühet und in Saamen gerathen, abgenommen und gesammlet wird. Breßlauer Sammlungen Ann. 1724. Februar. Class. V. Artic. I. p. 219. Allwo ebenfalls p. 221. einer braunen Wolle gedacht wird, so am Glantze der Floret-Seide gleich kommt, und aus denenjenigen Muschel-Haaren zugerichtet wird, welche sich an die See-Schiffe legen, und solche öffters in ihrem Lauffe dergestalt hemmen, daß sie zu gewissen Zeiten wieder davon gesaubert werden müssen. Es rühret aber diese Wolle eigentlich von den grossen Pinnis her, welche im grossen Welt-Meer, sonderlich aber im Mari Adriatico, sich befinden, und sowohl von *Rondeletio* als *Gesnero* &c. abgebildet, sich mit ihrer Wolle darstellen. Erstgedachter *Gesnerus* lobet sie als eine sehr zarte und delicate Wolle, wie sie denn auch in der That ist, und keine andere Zurichtung brauchet, als daß man sie etwas klopffet, hechelt und krempelt; da sie sich denn hernach in Faden spinnen, und zu Strümpff und Handschuhen verstricken und verarbeiten lässet, welche, je mehr man sie träget, immer glätter und schöner werden. Von der Schlesischen Baumwolle handelt folgender Artickel. Mehrere Wollentragende Bäume beschreibet *Plinius* XII. 10. 11. *Theophrastus* de Plantis IX. 4. *Salmasius* ad Solin. p. 296. 998. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indischer Lust-Garten, part. I. p. 552. Das Wort Xylon kommt von ξύειν rado, ich schabe, kratze, weil die Baumwolle von der Frucht gleichsam abgeschabet und abgekratzet wird.

Baumwolle, Schlesische. Um Hirschberg, Kühnaß, und vornehmlich um Greiffenberg zeiget sich eine gewisse Art Baumwolle, die auf den Streich-Weiden zu wachsen pfleget, deren Kolben auf einem langen Stiele erwachsen, und solche Wolle tragen. Diese Kolben sind eines kleinen Fingers lang, rund, und um und um mit lauter zweyspitzigen Folliculis fast wie eine Korn-Aehre besetzet, nur daß der obere Radius dieses Calicis fast gleich in die Höhe siehet, der untere aber herauswerts untergebogen ist, aus deren Mitten die Flocculæ seu plumulæ filaceæ, jedoch sehr kurtz, an einem sehr kleinen Korne, kleiner als das kleineste Mohn-Körnlein, hervorstehen, und den gantzen Kolben dergestalt dick besetzen, daß man die Stamina und Calices auf keine Weise bemercken kan, sondern in dieser ihrer gesammten Gestalt die Grösse einer weissen Mauß vorstellen. Diese Wolle nun ist unvergleichlich weich und zart, und wie Seide anzugreiffen, so weiß wie ein Schnee, doch sehr kurtz und zugleich sehr pausicht, und lässet sich nicht so leicht zusammen drücken. Zum Spinnen ist sie zwar in dieser Gestalt, der Kürtze wegen, sehr ungeschickt, es sey denn daß es möglich wäre, dieses Gewächse durch Kunst zu verbessern, und in längere Faden zu bringen; zum Unterfutter aber scheinet sie vortrefflich bequem zu seyn, als die viel leichter und weicher als die Baumwolle, ja selbst als die Seide zu seyn, beurtheilet werden muß, sonderlich wenn sie ausgebrochen, geklopfft, und sonst wohl gereiniget werden sollte. Wie denn dieselbige auch in grosser Anzahl zu haben, indem nicht nur ein jeder Kolben eine grosse Menge derselben hat, sondern es sind auch die Bäume gantz von diesem Gewächse angefüllet, so, daß man von einem einigen Baume einen gantzen Spreu-Korb damit anfüllen könte. Es brauchet in solchem Zustande nicht die geringste Cultur, und hat man solches auch ausser Berg-Gegenden, sonderlich an Mistlacken sehr geil wahrgenom-

genommen; doch mit dem Umstand, daß die Gewächse am meisten auf 5 bis 6 jährigen Weiden überflüßig seyn, die zugleich nicht behackt werden müssen. Es leidet diese Wolle vom Wasser nicht den geringsten Schaden, sondern behält nach der Trocknung ihre Farbe ziemlich, ausser daß sie etwas gelblichter wird; an Consistentz aber scheinet sie in der That besser zu werden, indem sie sich alsdenn würcklich fester, dicker, zugleich aber sehr weich, und zum Unterfutter vollkömmlich geschickt bemercken lässet, vielleicht auch wenn Kunst gebraucht würde, zu mehrer Nutzung angewendet werden könte.

Baumwollen-Baum, lateinisch Gossampinus, Gossampinus *Plinii*. Arbor lanigera. Ist ein Indianischer Baum, der offt so hoch als eine Fichte wächst, Sein Stamm ist grün, die Zweige breiten sich weit aus, sind gerade, und stehen ordentlich, einer gegen dem andern über. Seine Blätter sind sehr tief eingeschnitten, und haben eine lebendige grüne Farbe. Die Blüthen sind roth, nach denen folgen Früchte, wie länglicht formirte Röhrlein; wenn diese reiff geworden, so bringen sie eine Gattung Wolle und schwartzen Saamen wie Pfeffer. Diese Wolle lässet sich weder kardätschen, noch spinnen, weil ihre Faden allzukurtz; sie wird aber in Indien, wie bey uns die Pflaum-Federn, zum Ausstopffen derer Betten gebrauchet. Dazu ist sie vortrefflich dienlich, weil sie gar nicht feste auf einander fället, sehr weich und überaus leichte ist. Dagegen muß man sich sehr wohl vorsehen, damit kein Füncklein Feuer drein gerathe, denn sie entzündet sich sehr leichtlich, und würde eher verzehret seyn, ehe man zu dem Löschen kommen könte. Diese Wolle bringet die Lebens-Geister in die Bewegung, erwecket deßgleichen die Wärme in denen Gliedern, dienet zur Lähmung und den Magen zu erwärmen, wenn sie drauf geleget wird. Das Lateinische Wort Gossampinus kommt von γοσσίπιον, Baumwolle, und Pinus, eine Fichte, als ob man sagen wollte, eine Fichte, welche Baumwolle träget; massen sich dieser Baum in etwas mit der Fichte vergleichet, und Baumwolle träget.

Baumwollen-Staude, siehe Baumwolle.

Baun, (Abraham) ein Hesse, hat Delineationem totius juris Canonici herausgegeben, Franckfurt 1616 und Hamburg 1618 in 4. *Hendreich.*

Baunach, ein Fluß im Stifft Bamberg, in Francken, woran ein Flecken und Amt gleiches Namens lieget, und von welchen auch einer unter denen 6 Orden der Fränckischen freyen Reichs-Ritterschafft den Namen Baunach führet, deren Ritter-Hauptmann zu Wetzhaußen seinen Sitz hat.

Baune, eine kleine Stadt in Burgund, siehe Beaune.

Bauni, (Stephanus) ein Jesuite aus Champagne, der unter denen Moralisten der Societæt gar berühmt ist, war an. 1565. gebohren, und starb zu Lyon den 4 Dec. an. 1649. Er hat unter andern Theologiam moralem: Summam casuum conscientiæ &c. geschrieben. *Alegambe.*

Bavo, (God. à) ein ICtus, gab an. 1615 Theoricam & Praxin criminalem heraus. *Kœnig.*

Bauocarii, siehe Boii.

Bavoche ist, nach dem Mahler-Stylo zu reden, ein Abriß, welcher nicht eben allzunett aufgelegt ist.

S. Bavon, ein Bekenner des Glaubens, war aus Fürstlichen Geblüte aus Franckreich, und hatte des Grafen Odilonis Tochter zur Gemahlin. Nach deren Tode wollte er zur andern Ehe schreiten, wurde aber von dem Bischoffe S. Amando von seinen bisherigen üppigen Leben bekehret, worauf er alle seine Güter verließ, und zu Gent ein Mönch wurde. Hernach wohnte er als ein Einsiedler im Walde in einen Baume, kam dennoch wider ins Closter, und als er darauf einen, den er in seinem weltlichen Stande verkaufft hatte, ansichtig wurde, bat er ihn auf denen Knien um Verzeihung, konte aber von ihm kaum erhalten, daß er, solche und andere Uebelthaten mehr zu büssen, an Händen und Füssen gebunden ins Gefängniß geleget wurde, darinnen er ein sehr strenges Leben geführet, Gerstenbrodt mit Aschen vermischt gegessen, mit einem schlechten Trunck Wasser vorlieb genommen, und einen blossen Stein zu seinen Kopff-Küssen gebraucht, denselben auch, ob er gleich kaum von 2 Männern zu bewegen war, währenden Gebet auf seinen Schultern getragen, und überdieß viele Versuchungen vom Teufel ausgestanden, der ihm in mancherley Gestalt erschienen. Er starb endlich in Gegenwart derer heiligen Engel, und ward in seine Zelle begraben, dabey an Besessenen und Krancken viele Wunder geschahen. Der Bischoff Eligius zu Gent hat nachgehends seine reliquien erhöhet, und wird als der Schutz-Heilige von Gent und Harlem verehret, wie denn sein Andencken den 1 Oct. gefeyret wird. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. IX, 10. *Baillet* Vies des Saints.

Bauosius, (Alf.) ein ICtus zu Anfang des 17 Sec. hat Controversias miscellaneas herausgegeben. *Hendreich.*

Bauosius (Reinerus) hat an. 1607 gelebet, und de Orationum Spiritualium Exercitio geschrieben. *Hendreich.*

Bauota, eine Stadt in Italien in der Landschafft Calabrien unterhalb Nardo gegen Callipolis zu gelegen. *Ptolemæus. Cluverius* hält es vor das heutige Carabita, weil aber in dem Palatinischen MSt Βαυςα stehet, so muthmasset *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II, 9. §. 590. daß es mit Basta einerley, zumahl da dieses Orts keine Meldung bey Ptolemæo geschehe.

Bauport, siehe Beauport.

Baupre, eine schöne Abtey in Flandern, am Fluß Lis, an der Grentze von Artois, zwischen Aire und Lille.

Baur, siehe Bauer.

Baurac ist ein Arabisches Wort [illegible] heisset eigentlich so viel als Nitrum, Salpeter. Ueberdieses werden auch allerhand Arten Saltzes darunter verstanden, als das Stein-Saltz, Glaß-Saltz, *Mart. Ruland.* Ferner wird auch weiß gemachtes Glett mit diesen Namen beleget. Endlich bedeutet Baurac und Baurach jedwede Art Saltzes. Baurac acutum ist so viel als Baurac coctum.

Baurains, siehe Baureng.

Baurauch-Saltz, siehe Nitrum.

Bauren-Apff, siehe Apium, Tom. II. p. 844.

Bauren-Eppich, siehe Apium, Tom. II. p. 844.

Baureng, oder Baurains, eine Herrschafft nebst einem Schlosse im Stifft Lüttich, zwischen Charlemont, und Rochefort.

Bauren-Kriege, deren findet man unterschiedliche in denen Teutschen Geschichten. Anno 992 erregten die Bauren einen Aufstand, und wollten jährlich dem Priester den Zehenden und der Obrigkeit

keit eine Henne und etliche Pfennige, ausser dem aber keine andere Gaben geben. Der Schwäbische Bund schlug an. 1491 im Algöw 5000 rebellirende Bauren todt. Anno 1502. erhub sich durch 2 unruhige Köpfse in dem Dorffe Unter-Grünbach, im Bisthum Speyer gelegen, ein Aufruhr, und vermehrten sich die Rebellen bald auf 7000 Mann. Ihr Bund hieß der Bundschuch, und jeder von ihnen muste täglich 5 Pater noster beten. Sie haben gesucht, von dem Geitz derer Geistlichen und von der Grausamkeit des Adels sich zu befreyen, welche sie alle erschlagen, und die Unterthanen in Freyheit setzen wollten, allein ehe diese Unruhe recht ausbrach, wurde es entdeckt, weil sie solches in der Beichte offenbaret hatten, daher die Häupter dieser Rebellion wegen geköpfft, und die andern zu Gehorsam gebracht wurden. Anno 1514 erhub sich eine gefährliche Unruhe in dem Würtenbergischen, als Hertzog Ulrich kleiner Maaß und Gewichte hatte einführen lassen, er wurde aber bald wieder gestillt, und wurden die meisten durch gelinde Mittel wieder ruhig. Anno 1515 wurden von Johann von Herberstein 2000 auffrühtische Bauren in dem Hertzogthum Crain erschlagen, und Sigismund von Dietrichstein zerstreuete an. 1517 dergleichen zusammen gelauffenes Volck. Anno 1524 rebellirten die Bauren wider den Abt zu Reichenau, weil ihnen derselbe durchaus die Lutherischen Predigten untersagte, und versammleten sich bey Tengen viel Tausend wegen eines eintzigen gefangenen Predigers, auf dessen Loßlassung sie drungen. In eben demselben und folgenden Jahre gieng die Unruhe in der Abtey Kempten an. *Gnodalius* Histor. Sedit. Rust. Sie zerstörten darinne viel Schlösser, Kirchen und Clöster, und den Abt Sebastian von Breitenstein liessen sie nicht eher loß, bis er mit einer grossen Geld-Summe sich ranzionirte. Endlich brach der Tumult in gantz Thüringen, Francken, Saltzburg, Schwaben, Elsaß und andern Provintzien aus, und verlangten die Bauren 12 Artickel, die ihnen gehalten werden sollten. 1) GOttes Wort rein zu hören, und das Recht sich einen Pfarrer zu wählen, 2) daß die Pfarrer und armen Leute den Zehende kriegen, das übrige aber auf den Noth-Fall aufbehalten werden sollte, 3) daß sie von der harten Leibeigenschafft, (welche in Schwaben und andern Provintzien am Rheine gewöhnlich wäre,) frey wären, doch wollten sie der Obrigkeit in allen billigen und Christlichen Dingen Gehorsam seyn. Die andern Artickel handeln von Wäldern, Holtz, Wildpret, Vögeln, Fischen rc. darüber sie völlige Gewalt haben, und alle wider ihre Freyheiten eingeführte Gewohnheiten abgeschafft wissen wollte. Da nun zu Ulm die Friedens-Handlungen sich zerschlugen, giengen die Schwäb. Bauren im Februario und Martio mit 3 Armeen zu Felde. Allein Georg Truchseß, damahliger Obrister des Schwäbischen Bundes, schlug sie aus dem Felde, und die Rädelsführer musten die grausamsten Todes-Straffen ausstehen. Graff Ludewigen von Helffenstein als Commendanten der Stadt Weinsperg, hatten sie nebst 70 von Adel durch den Spieß gejaget, ungeachtet die Gräffin, seine Gemahlin, einen Fußfall vor ihnen that, und sie mit Thränen um seine Errettung bat. Die Stadt Weinsperg, welche die Bauren ohne Widerstand eingelassen, wurde in die Asche gelegt, u. der Bauer, welcher das Urtheil über den Graffen von Helffenstein gesprochen, wurde an einer langen Kette an einen Pfahl geschlossen, und bey gelinden Feuer eine Stunde lang lebendig gebraten. Der Oberste Georg Truchseß gieng hierauff in Francken, wo die Bauren schon über 200 Schlösser und Clöster zerstört hatten, und den Bischoff von Würtzburg in seinem Schlosse belagerten, da schlug er sie bey dem Flecken Engelstadt unweit Königshofen, daß 7000 derselben auf dem Platze blieben, 275 aber ließ er hinrichten. Der Graff von Henneberg, welchen sein Kellermeister unter ein Faß versteckt, muste ihnen Reversalia ausstellen, daß sie allezeit freye Leute seyn sollten, sie hingegen versprachen, sich gegen ihn als Christliche Brüder aufzuführen. Im Bayreuthischen brachte sie Marggraff Casimir zum Gehorsam, und ließ derer 85 hencken und 75 köpffen, die sich hatten verlauten lassen, sie wollten dem Marggraffen nicht einmahl das Gesichte zukehren. In der Pfaltz jagten sie der Chur-Fürst zu Trier, und Pfaltz-Graff Ludewig bey Petersheim nicht weit von Worms aus einander. Der Hertzog von Lothringen hat in drey Schlachten ihrer auf 18000 in Elsaß erschlagen, woselbst sie fast am ärgsten gehaust haben. In Ober-Steyermarck und Saltzburg schlugen sich die Berg-Knappen zu ihnen, und überfielen die Adelichen in der Stadt Schleining, erschlugen dieselben, oder jagten sie in die Ens, oder nahmen sie gefangen, und führten sie auf das Saltzburgische Schloß Galgen. Da aber die Bergknappen wieder fort giengen, hielten die Bauren auch nicht Stand, und von diesen Rebellen wurden die Rädelsführer an denen Strassen so niedrig aufgehenckt, daß die Hunde ihnen die Schenckel abfrassen. Aus Kärnthen erhielten die Adelichen zwar Hülffs-Völcker, wurden aber geschlagen, und derselben General Räuber wurde von denen Bauren geköpfft. In Thüringen u. Francken hatten sich auch unter Anführung Thomæ Müntzers auf 8000 Bauren zusammet rottiret, aber der Hertzog Georg von Sachsen u. Landgraff Philipp in Hessen machten bey Zeiten gute Anstalt u. schlugen sie auf dem Schlacht-Berge zu Franckenhausen, wo sie wie die Mauren standen, indem Müntzer ihnen versichert, es würde kein Auserwählter um das Leben kommen; als ihnen aber der Glaube in die Hände kam, so suchten sie ihre Sicherheit in der Flucht. Anno 1626 rebellirten die Bauren in Oesterreich ob der Ens wegen der Protestantischen Religion, an deren statt der Graff von Herbersdorff die Catholische mit Gewalt einführen wollte, hatten ihn auch in Lintz eingeschlossen, wurden aber von dem Pappenheim von der Belagerung weggeschlagen, und an. 1627 alles wieder in Ruhe gesetzt. Anno 1705 erhub sich in Bayern gegen die Kayserliche Regierung ein Bauren-Krieg, indem deren erst nur 600 versammlet waren, welche die Strassen an der Donau bis in Schwaben unsicher machten, und nachdem sie sich biß 1000 vermehret hatten, erregten sie einen öffentlichen Aufstand. Erst muste das Schloß Vitshofen herhalten, aus welchem sie die gefangenen Bauren erlösten, nach diesen fielen sie mit 6000 Mann und etlichen Feld-Stücken in die Graffschafft Ortenburg und verheerten und plünderten dieselbe rein aus. Hierauff eroberten sie die Städte Burghausen, Wasserburg, Braunau, Kehlheim, legten auch unterschiedene Magazine an. Da sie nun auf 30000 Mann angewachsen waren, sollte der Kays. Administrator, Graff v. Löwenstein, zu Ampfing einen Vergleich schliessen. Die Abgeordneten von denen Bauren kamen auch in einer mit 6 Pferden be-

bespanneten Kutsche dahin, da sie aber höreten, daß der Kayserl. Administrator nicht in Person zugegen wäre, begaben sie sich nach Schardingen und liessen ihre Forderungen zurücke, welche in folgenden Puncten bestanden: 1) sollte der Churfürst von Bayern in den vorigen Stand gesetzet werden. 2) die Festungen sollte man ihnen einräumen und die Kayserl. Völcker aus Bayern ziehen. 3) alles abgenommene wieder erstatten, entweder in natura, oder den Werth davon, und 4) ihnen so lange Tyrol einräumen, bis ihnen die Puncte erfüllet worden. Allein kurtz hernach wurde ihr Obrister und Commendant in Kehlheim, Krause, seines Handwercks ein Fleischer, gefangen, ihre Armee aber bey München, mit Verlust 3000 Mann aus dem Felde geschlagen, und hatten sie kein Glück mehr. Es führte ihnen zwar ein Pfarrer von Ober-Fischbach einen Schwarm in der Ober-Pfaltz zu, welcher ihnē die Stadt Chamb erobern halff, allein der Kays. General Kriechbaum zerstreuete sie bey Aidenbach gäntzlich. Dahero die andern, mit Verlassung derer eroberten Städte, im Anfang des 1706 Jahres sich nach Hause und zur Ruhe begaben. In Ungarn sind auch an. 1514 u. 1573 grosse Unruhen gestifftet worden. siehe *Dosa* und *Gubecius*. *Sleidanus Megis.* Annal. Car. *Crus.* Annal. Sueu. Bucholz Indic. chronol. p. 505. *Nicolaus Blasius* in addit. ad chron. Naucl. *Lehmann* Chronicon Spirense. *de Ludewig* in Script. *Wurceburgens. Frisii.* Seckendorfs Leben Kayser Josephs P. II. p. 91. 104. *Albini* Meißnische Land-Chronike 17. p. 224. von Ambrer Einleit. zu der Teutsch-Europäischen Staats-Historie p. 311. 426. seqq.

Bauren-Pfeffer, sonst auch Canarius genannt, wächst unsern Goa und der Küste von Malabar, siehet aschfarbig wie Buchweitz, und ist die allerschlechteste Sorte vom Pfeffer, siehe Pfeffer.

Baurenschied das ist die Entscheidung auf die Hälfte, z. E. wenn ich einem 100 Thlr. schuldig, und er mir 50 alsobald geben will; imgleichen wenn man alle vorkommende Sachen nach seinem Gehirne abmißt, und sich einbildet, daß das Urtheil mit aller klugen Leute ihrem überein kommt.

Bauren-Senf, Lateinisch, Thlaspi, Thlaspi vulgatius, *I. B. Pit. Tournef. Raji* Hist. Thlaspi arvense Vaccariæ incano folio majus, *C. B.* Thlaspi vulgatissimum *Ger.* Thlaspi Vaccariæ folio, *Park.* Ist ein Kraut, das runde, rauche und ästige, mit Blättern ohne Stiel besetzte Stengel, ungefehr eines Fuss's hoch treibet; die Blätter, so des kleinen Fingers lang, unten aber breiter sind, werden nach und nach schmäler und endlich spitzig, am Rande sind sie ausgezackt und grün, und haben einen scharffen Geschmack. Im Majo lassen sich kleine, weisse und zarte Blüthen sehen, deren eine jede vier Blätter hat, und wie die an dem Täschel-Kraut geordnet stehen. Nach ihnen folgen runde, oder ovalrunde Früchte, so breit wie eine Tasche, gemeiniglich mit einem Flügel oder Blättlein eingefasset und eingekerbet. Diese Früchte enthalten in ihnen zwey Körner, die fast gantz rund und breit sind, dunckelroth, wenn sie aber alt werden, schwartz sehen, und scharff und brennend, gleich dem Senf schmecken. Die Wurtzel ist ziemlich dick und zaserig, holtzig, weiß und etwas scharff. Dieses Kraut wächst an wüsten, rauhen Orten, wo es steinig und sandig ist, ingleichen an solchen Orten, die an der Sonne liegen, in dem Getreyde, auf denen Dächern und an denen Mauren, meistens aber, wie *Moyses Charas* Theriac. Histor. p. 123. in Acht genommen, auf dem Rande derer Wasser-Gräben. Es führet viel Sal essentiale, volatile und Oel. Der trockne Saamen wird zu uns aus Languedoc und Provence überbracht, woselbst er besser, als in unsern Landen zu gerathen pfleget. Man soll ihn erwehlen, wenn er frisch, rein und feinvöllig, scharff und beissend von Geschmack ist, aber selbigen nicht bey denen gemeinen Saamen-Krämern holen, als welche öffters eine Art Kressen oder andern Saamen davor ausgeben, oder zum wenigsten alte verlegene Waare verkauffen, sondern ihn bey redlichen und ehrlichen Leuten suchen. Er wird zu allerhand Artzeney-Mitteln genommen; seine Kraft und Tugenden bestehen in einem subtilen und flüchtigen Saltz, womit er erwärmet, austrocknet, zertreibet, dünne machet, reiniget, eröffnet, und dahero den Urin und der Weiber Reinigung zu treiben, die Geburth und Nachgeburth zu befördern, *Schroeder.* Pharmacop. Galeno-Chym. p. 160. den Stein und das geronnene Blut zu zertheilen, *Pomet.* Material. Hist. p. 7. die Geschwüre zu zeitigen und zu brechen dienet; wie nicht weniger wider das Hüft-Weh, Wasser und, rothe Ruhr, *Sim. Paul.* Quadripartit. Botanic. p. 503. *Fr. Hoffmann.* Clav. Schroeder. p. 559. das Malum Hypochondriacum, die Melancholey und den Scorbut gerühmet wird. Auf einmal verordnet man einen halben, bis auf zwey gantze Scrupel. Einige loben diesen Saamen auch äusserlich in fliessenden Schäden, welche er austrocknen, auch alle Feuchtigkeiten durch die Nase abziehen soll, wie andere Ptarmica und scharffe Kräuter, als Bertram-Wurtzel und dergleichen zu thun pflegen. Das Wort Thlaspi kommt von θλάσσω, comprimo, ich drucke zusammen, weil dieses Krautes Frucht breit und zusammen gedruckt ist. *Valent. Andr. Moellenbrocii* Cochlear. curios. p. 17. Sonst ist noch zu mercken, daß der Meerrettig offtermals auch Bauren-Senf genennet wird.

Bauren-Senf, (Cretischer) siehe Arabis. Tom. II. p. 1095.

Bauren-Theriac, siehe Allium. Tom. I. pag. 1262.

Bauren-Weyhrauch, siehe Barras.

Bauria, (Andr.) ein Mönch, hat de potestate Papæ geschrieben. *Hendreich.*

Bäurisch Werck, siehe Opus rusticum.

Βαυκισμός, oder Βαυκισμὸς, Baucismus, hat seinen Namen vom Tantz-Meister Bauco bekommen, und ist ein Jonischer Tantz und Tantz-Lied. *Meursii* Orchestra.

Baurmeister, (Tobias) siehe Paurmeister.

Baurmiethe ist die Pflicht oder Gabe, die ledige Personen ihren Herren geben müssen, sich von denen Diensten und Arbeit, welche sie der Eigenschaft halben ihnen thun müssen, dadurch los zu kauffen. Und zu einem Zeichen solcher Freygelassenen Eigenen sind noch zur Zeit viel Dörfer, da Braut und Bräutigam von ihrem Herrn Erlaubniß bitten müssen, sich zu vertrauen, und Beylager zu halten, und müssen ihm ihr Hochzeit-Geld beyde darzu geben. Land-R. lib. III. Art. 73. & Gl. ib.

Bau-Rosen ist so viel als **Baum-Rosen**, davon an seinem Orte.

Bausch und Bogen heist beym Verkauff dieses, wenn man für alles und jedes überhaupt eine gewisse Sum-

Summe bezahlet, und keine besondere Taxe auf jede Stücke eingehet.

Bausch, (Ioannes Laurentius) ein berühmter Medicus in Schlesien, war zu Schweinfurt an. 1605. gebohren, studirte und promovirte zu Altorf, hielte sich darauf 2 Jahr in Italien auf, und wurde in seinem Vaterlande Stadt-Physicus, hernach aber Bürgermeister. Er errichtete an. 1652. die Academiam naturæ curiosorum, die zwar erst an. 1661. recht zu Stande gekommen, und stand derselben eine geraume Zeit als Præses vor. Er ist an. 1665. im Dec. gestorben, und hat geschrieben de lapide hæmatite & ætite: de cornu fossili: de coeruleo & Chrysocolla &c. *Freher*. Theatr. *Wedel*. & *Valentini* Hist. Acad. nat. curiosor.

Bausch, (Leonard.) ein Medicus zu Schweinfurt, schrieb Epistolas medicas, welche in Io. Hornungi cista medica stehen, Nürnberg, 1625. in 4to. Comm. in Hippocratem de locis in homine, de medicamento purgante, de usu veratri, de diæta. Er hat auch Ge. Agricolæ Tr. de peste herausgegeben. Giessen, 1611. in 8vo. *Hendreich*.

Bauschen sind nichts anders, als oft zusammen gelegte Stückgen Leinewand, welche zur Bedeckung eines Schadens dienen. Es werden ihnen unterschiedliche Namen beygeleget: erstlich nennet man sie Compressen, (Compressulæ) oder Druck-Tücher, weil sie den Ort, auf welchen sie geleget werden, drucken müssen. Zweytens heissen sie Splenia, von der Miltz hergeleitet, weil sie besonders in Ansehung ihrer langen und schmalen Figur eines Thiers Miltz ähnlich zu seyn scheinen; wiewol einige unter denen Spleniis u. Compressen einen Unterscheid zu machen suchen, der aber nur bloß in der Figur bestehet, und von geringen Nutzen ist. Drittens werden sie genennet Plagulæ oder Pulvilli, oder Plumaceoli, Teutsch, Küßgen, weil sie vor Alters nichts anders, als zwischen Leinewand genehete Federn waren. Dahero die Alten unter Feder-Meisseln und Bauschen keinen Unterscheid machten, welcher doch heutiges Tages wohl beobachtet wird. Die Materie, woraus die Compressen gemacht werden, ist gemeiniglich Leinewand; die alten Chirurgi machten solche aus zarten, zwischen Leinewand geneheten Pflaum-Federn. Einige bereiteten sie auch aus gezogenem Werck (Stupa pexa.) Weil aber jetziger Zeit die Leinewand nicht rar, sind sowol diese als jene abgeschaffet worden. Die Grösse und Figur derer Bauschen kan nicht wohl beschrieben werden, indem man sie, nach der Grösse und Gestalt des Gliedes, wie auch nach des Patienten Bequemlichkeit einrichten muß. Beyläuffig ist zu mercken, daß sie bey nahe zwey quer Finger breit an allen Enden, über das Pflaster, auf welches sie geleget werden, reichen, und also nothwendig grösser als die Pflaster seyn müssen. Ihre Figur ist lang, dreyeckigt, viereckigt, circulair, Creutzförmig rc. Wobey zu erinnern, daß bey der Figur derer Compressen keine so grosse Accuratesse, als wie bey denen Pflastern zu beobachten ist. Dieweil aber die Bauschen gemeiniglich aus zusammen gelegter Leinewand gemacht werden, so wird erfordert, daß dieselbe weiß, wohl gewaschen, weich, ohne Nath und Saum sey. Von neuer Leinewand soll man keine verfertigen, weil dieselbe nicht geschlang und sich mit denen Händen nicht tractiren lässet. Es muß aber auch die Leinewand eben und gleich geleget werden, damit der gantze Verband feste anliege, und nicht drucke. Man leget aber die Leinewand gedoppelt, dreyfach, vierfach, oder mehrmal zusammen, nachdem es die Noth erfordert, und der Chirurgus es dienlich zu seyn vermeynet. Denn wenn die Bauschen die Kälte abhalten, und den Theil drucken sollen, so müssen sie sehr dicke seyn. Man adpliciret die Bauschen nach des Gliedes Länge und Breite, wie auch der Quere. Die nach der Länge geleget werden, müssen das Pflaster wohl bedecken, ingleichen sollen sie auch länger seyn, als die Schindeln oder Schienen. Die man in der Quere anleget, lässet man anderthalb mal um das Glied herum gehen, und leget ihre Enden entweder gerade über einander, oder Creutzweiß, welches man in Verrenckungen und Bein-Brüchen zu beobachten. Gleichfalls leget man sie auch quer, oder schreg um das Glied, wie es die Beschaffenheit des Ortes erfordert. Die Bauschen schläget man übers Glied, entweder trocken, oder mit einem dienlichen Saft angefeuchtet, nachdem es nemlich der Umstand des Schadens zulässet, welches letztere die alten Chirurgi fleißig thaten, und nicht nur die Bauschen, sondern auch die Binden anfeuchteten. Mehrere Nachricht von Bauschen giebet *Hippocrates* l. de Chirurg. Officin. p. 452. Was endlich ihren Nutzen anlanget, so dienen sie 1) die Theile vor der Kälte zu beschirmen, dazu hauptsächlich dicke Compressen erfordert werden. 2) Den gantzen Verband zu befestigen, indem sie machen, daß die Oberbinden fester und genauer anliegen können. 3) Wenn sie angefeuchtet, dienen sie, nach Beschaffenheit des Saftes, das Glied zu stärcken, und die bey einer Wunde, Verrenckung oder Bein-Bruch sich einfindenden Zufälle, als; Geschwulst, Schmertzen, Entzündung, heissen Brand rc. hinweg zu nehmen. 4) Indem sie die Ungleichheiten eines Gliedes ausfüllen, verschaffen sie, daß nicht nur die Bandages desto commoder und ebener können angeleget werden, sondern auch dieselben fester und accurater anliegen, als bey des Schlüssel-Beines Bruch, der Kniescheibe rc. 5) Zu verhüten, daß die Bandages oder angelegte Schienen das Glied nicht drucken, denn sich sonst Geschwulst und Entzündungen einfinden möchten. 6) Stillen sie das Bluten derer Wunden, vornemlich, wenn sie dicke sind, dahero man sich einer solchen nach der Aderlaß bedienet: nach der Operation des Anevrysmatis oder Arteriotomie aber, leget man ihrer viele über einander, davon immer eine ein wenig grösser ist als die andere, um das Blut desto besser zu stillen. 7) Die im Hohl-Geschwür und noch nicht veralteten Fistel gesammlete Materie durch das Drücken heraus zu stossen, und die Vereinigung derer Seiten des Geschwürs, folglich die Heilung zu befördern und zuwege zu bringen. 8) Zu verhindern, daß die Hefte einer Wunde dieselbe nicht durchschneiden, noch die Knoten derer Fäden, bey dem Heften eine Senne drücken: also leget man kleine Bauschen zwischen die Fäden, und macht über dieselbe den Knoten.

Bauschenburg, also heisset das schöne und feste Schloß in der Stadt Mietau in Curland. In diesem Schlosse residiret der Hertzog in Curland. Siehe davon Mietau.

Bauschere, (Alanus de la) ein Jesuite von Paris, wurde als Missionarius nach Indien geschicket, und starb an. 1634. in seinem 46. Jahre. Er hat Drexelii Considerationes de æternitate aus der Lateinischen in die Frantzösische Sprache übersetzt. *Witte* biogr.

Bauschlach, ein kleiner Ort in der Unter-Pfaltz.

Bausezki, ein festes Schloß in Curland, bey Libau.

Bauske, lat. Bauska, eine Stadt in Semigallien, oder im östlichen Theile von Curland, nebst einen festen

Schloß

Schlosse auf einen Felsen am Flusse Mussa. Es gehöret dem Hertzoge von Curland.

Baußaw, eine kleine Stadt in Mähren, nicht weit von Olmütz.

Bau-Stamm ist derjenige lange Stamm, so die Zimmerleute zun Gebäuden gebrauchen. Was nun die Erkänntniß solcher Stämme anlanget, so ist freylich der Zimmerleute Meynung, daß, je länger das Holtz ist, je lieber sie es haben, doch kan auch das kürtzere, nach Beschaffenheit derer Gebäude, gebrauchet werden. Ein Bau-Stamm muß wenigstens, wenn er spännig ist, 24 bis 30 Ellen bauen, wiewol man im wüchsigen Holtze von dergleichen Stärcke auch Stämme findet, die 40 bis 42 Ellen bauen. Hier muß nun ein Forst-Bedienter bey der Holtz-Taxe oder Anschlag wohl urtheilen, und nebst dem ihm vorgeschriebenen Maaß der Kette, dadurch er die spännigen Höltzer ausmessen kan, auch das Augen-Maaß, darauf das meiste ankommt, mit zu Hülffe nehmen, ausser dem er seinen Principalen grossen Schaden thun kan. Zu einem geschicklichen Bau-Stamm gehöret ferner, daß er nicht hohl sey, welches der Schlag mit der Art an denselben, durch den hellen Klang gleich zeiget. Er muß auch nicht zu ästig seyn, denn die starcken fernichten Aeste machen nicht allein dem Zimmermann bey dem Ausschlagen Mühe, sondern es ist auch der Stamm an sich selbst nicht geschickt zu arbeiten. Bey dem Aufhauen, wenn es Tannen sind, muß man in die Höhe sehen, ob die Stämme gerade Länge haben oder nicht, ingleichen ob sie faulfleckigt oder nicht; sind es aber Fichten, ob sie rothseitig sind, bey welcher Bewandniß sie zum Bauen nicht geschickt.

Bauté, ein Königliches Lust-Schluß in Franckreich, siehe Beauté.

Bautersen, ein Schloß nebst einer Herrschaft in Braband, zwischen Löwen Thienen, gelegen, so Johann Jacob von Castre von Elisabeth, Fürstin zu Hohenzollern, im vorigen Seculo erkaufft, und davon zum Baron gemacht worden. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.*

Bauto, oder Baudo, ein Fränckischer General, welchen der Kayser Gratianus dem Orientalischen Kayser Theodosio wider 2 Ost-Gothische Fürsten, die in Pommern eingefallen waren, zu Hülffe schickte. *Zosimus* IV. 33. Derselbe hielt sich auch sehr wohl gegen sie, nach Gratiani Tode warb er vor den jüngern Valentinian um einige Hunnische und Alanische Völcker. *Ambrosius* Epist. 27. An. 395. wurde er Römischer Bürgermeister, wobey ihm Augustinus eine Lob-Rede hielt. *Augustinus* contra liter. Petiliani III. 30. Aus *Symmachi* Epistolis IV. 15. seq. sieht man, daß er der Heydnischen Religion zugethan gewesen. Seine Tochter wurde Arcadii Gemahlin. *Zosimus* V. 4. Mascov Geschichte derer Teutschen VII. 27. 32.

Bautobrice, siehe Boppart.

Bautru, (Carolus) ein Frantzösischer Doctor Theologiæ und Canonicus zu Angers, im 17. Sec. war ein Sohn Renati Bautru, der an. 1604. Adsessor von dem Presidial zu Angers und Voigt daselbst gewesen. Er machte sich unter dem Namen des Priors des Matras bekannt, und schrieb Disputationem ad articulum quartum quæstionis 76. tertiæ partis summæ Theologicæ S. Thomæ: vtrum tota quantitas dimensiva corporis Christi sit in hoc Sacramento, ingleichen Tractationem de Sanctissimo Eucharistiæ Sacramento. *Bayle. la Croix du Maine* Bibl. de France.

Bautru, (Nicolaus) ein Bruder des nächstfolgenden Wilhelmi, war Capitain de la Porte, ist auch sonst unter dem Namen des Grafen von Nogent bekannt. Als er nach Paris kam, hatte er nicht mehr als 800 Pfund jährliche Renten, verließ aber derselben bey seinem Tode bey 180000. Er war von ungemeiner Artigkeit, und wird sonderlich an ihm gerühmt, daß er eine Gesellschaft, die nichts mehr zu reden gewußt, wieder lebendig machen können. Er starb an. 1661. wie man sagt, aus Verdruß, weil ihn des Printzen Condé Stock-Narr verächtlich gehalten. Er hat mit Maria Coulon, einer Schwester Ioannis Coulon, Parlaments-Raths in Paris, 5 Kinder gezeuget, 1) Armand Bautru, Grafen von Nogent, Capitaine de la Porte, Lieutenant in Auvergne, welcher an. 1672. als er mit seinem Pferde durch den Rhein setzen wolte, erschossen wurde, und von Diana Charlotta de Caumont, des Hertzogs von Lauzun Schwester, Mariam Antoniam, eine Gemahlin Armandi Goutault, Hertzogs von Biron, hinterließ, 2) Nicolaum Bautru, Marquis von Vaubrun, General-Lieutenant der Königlichen Armee, und Gouverneur zu Philippeville, welcher in der Schlacht, so an. 1675. jenseit des Rheins, wenig Tage nach dem Tode des Marschalls von Turenne gehalten wurde, ein Leben einbüßte. Er hatte mit Margaretha Bautru, Wilhelms Bautru, Grafens von Serrant, Tochter, Wilhelmum, Abt von Comery, und Magdalenam Dianam, eine Gemahlin Francisci Annibals, Hertzogs von Etrée, gezeuget, 3) Ludovicum Bautru, sonst der Ritter von Nogent genannt, welcher Maitre de Camp bey der Cavallerie, auch Gouverneur von Sommieres war, und an. 1708. ohne Kinder starb. Die beyden Töchter aber waren Maria und Charlotta, davon jene an Renatum, Marquis von Rambures, diese aber erstlich an Nicolaum d'Argouge, Marquis de Rannes, hernach an Ioann Baptista Armand von Rohan, Printzen von Montauban, verheyrathet wurde. *Menagiana. La vie de Menage. Bayle. Mem. de Motteville* Tom. I.

Bautru, (Wilhelmus) Graf von Serrant, würcklicher Staats-Rath, Introducteur derer Abgesandten, Ambassadeur an die Ertz-Hertzogin in Flandern, und Envoye des Königs nach Spanien, England und Savoyen, war von Angers gebürtig, und ein Sohn des Frantzösischen Staats-Raths und Ober-Referendarii, Wilhelmi, von dem unterm Articel Ioannis Botru Erwehnung geschehen. Er war einer von denen artigsten Köpfen des 17. Sec. insonderheit machte er sich durch seine sinnreiche Reden und Satyren bekannt, die ihm gleichwol öfters sehr übel bekommen, und einmal gar auf Veranlassung des Hertzogs von Epernon wichtige Schläge zuwege gebracht. Er kam gleich Anfangs in die Frantzösische Academie, weil er bey dem Cardinal Richelieu sehr wohl stund. Doch bildete er sich fälschlich ein, daß er desselben vollkommene Vertraulichkeit besessen, indem der Buchhändler Bertier, dem er die Nachrichten von seinen Handlungen in Spanien zum Verlag anboth, ihm ein anders eröffnete, und sagte, daß er, so damals auch in Spanien gewesen, vom Cardinal Befehl gehabt, gerade das Gegentheil von alle dem, was Bautru abgeredet, mit denen Ministris zu handeln, daher er von solcher Zeit an von dem Cardinal niemals wieder etwas gutes gesprochen. Mit seiner Ehefrau, Martha Bigot, zeugte er einen Sohn, Wilhelmum Bautru, Grafen von Serrant, Cantzlern des Hertzogs von Orleans, welcher an. 1711. im 93. Jahre seines Alters gestorben, und mit Maria Bertrand, des

des Macé Bertrand, Herrn de la Basiniere, Tochter, 2. Töchter, Margaretham und Mariam Magdalenam, zeugte, davon jene an den Marquis de Vaubrun, diese aber an Eduard Franciscum Colbert, Grafen von Maulevrier, Königlichen General-Lieutenant u. Bruder des berühmten Staats-Ministers Colbert, verheyrathet wurde. Der alte Bautru war mit seiner Frau, die er vor untreu hielt, übel zufrieden, stund auch mit seinem Sohne nicht wohl, den er eben wegen des in seine Ehefrau gesetzten Mistrauens nicht gerne vor den seinigen erkennen wolte. Er hatte sich bis an seinen Tod mit der Religion nicht viel Mühe gegeben, und starb an. 1665 im 77. Jahre seines Alters am Schlag. *Histoire de l' Acad. Franc. Menagiana. Menage remarqu.* sur la vie de Guil. Menage. *Bayle, Memoir. de litterature de Chapelain* p. 260. *Amelot* Memoires Tom. I.

Bautru des Matras, (Ioannes) ein Sohn Mauritii Bautru des Matras, war einer derer berühmtesten Advocaten des Parlaments zu Paris, und starb den 23. Aug. an. 1580 im 40. Jahre seines Alters. Er hatte noch 2. Brüder, Wilhelmum und Renatum, davon jener ein Staats-Rath und Ober-Referendarius von Franckreich gewesen, und 2. Söhne, Wilhelmum und Nicolaum, gezeuget hat, von denen hernach. *la Croix du Maine, Menagii* not. in vit. Petr. Ærodii p. 176. *Bayle, Iournal des Savans* an. 1692 Aug.

Bautsch, eine kleine Stadt in Mähren, im Prerowischen Creiß, zwischen Ollmütz, und der Schlesischen Grentze.

Bautzen, oder Budißin, lat Budissina, die Haupt-Stadt in der Ober-Laußitz am Spree-Flusse, und eine von denen Sechß-Städten, 7. Meilen von Dreßden, 6. aber von Zittau und Görlitz. Sie ist ziemlich groß, volckreich und wohlgebauet, so, daß sie vor dem grossen Brand 1620. und 1634. den 2. May vornehmlich wegen der grossen Menge derer Künstler und Handwercker, klein Nürnberg genennet worden. Einige wollen, daß sie bald nach dem Jahre 800. aufgekommen, und daß ein Hertzog aus Böhmen ihr diesen Namen gegeben, da vorher diese Landschafft Nissin, oder Nissana geheissen. Es soll aber gedachter Hertzog in Böhmen Budosints oder Budostani geheissen haben, welches jedoch eben so gewiß als, daß sie a. c. 440. von Attilæ Bruder, Budas, erbauet sey. Andere halten ihren Ursprung für viel älter, und zwar, daß sie die Schwaben erbauet haben und sie erst Buschsitz geheissen, zumahl da Bautzen schon a. c. 774. mit Suatana, Zecchi Tochter, unter dem Namen Budsez an Wittekindum Magnum ist übergeben worden, und in einem alten Chronico stehet Budissina circa annum condita 800. arx annis 150 ante ab Hermunduris Proelzenberg ædificata. Der Sächsische Hertzog, Wittekind, soll diesen Ort, und die herumliegenden Gegenden, nachdem er die Slaven zu paaren getrieben, unter dem Namen der Herrschafft Budsitz besessen haben, welche in die 300. Jahr in seiner Nachkommen Händen unter der Ober-Herrschafft derer teutschen Könige gewesen. Auch wird gemeldet, daß an. 1000 der Polnische König Boleslaus Chobri die Stadt Bautzen erobert, und daß der Kayser Henricus II. sie mit Lebens-Gefahr wieder einbekommen, und dem Reiche Zinsbar gemacht. In folgenden Zeiten fiel diese Stadt sammt denen Wenden vom Reiche ab; hernach soll sie der Kayser Henricus IV. mit Hülffe des Böhmischen Königs Vratislai, bezwungen, und mit sammt der Lausitz an Böhmen überlassen haben. Der König von Böhmen hatte Bautzen mit der benachbarten Landschafft, so zwischen Dreßden gelegen, ums Jahr 1080. seiner Tochter Judith, des Graffen Viperti zu Groitsch Gemahlin, zum Heyraths-Guth mitgegeben. Nachdem aber Viperti Sohn ohne Erben gestorben, so ist es mit der umliegenden Gegend wiederum an Böhmen gekommen, und dabey geblieben, bis es endlich das Hauß Oesterreich dem Chur-Hause Sachsen durch einen Vergleich zu Prag an. 1635 den 20. May abgetretten, dem es auch das folgende Jahr darauf zu Görlitz würcklich übergeben worden. In dem Hußiten und Teutschen Krieg hat diese Stadt viel erlitten, und ist sie nicht allein an. 1620 so weit abgebrannt, daß von 1600. Häusern damahls etwa 182. sammt der Haupt-Kirchen, Burg, und dem Rathhausse sind stehen geblieben, sondern auch an. 1634 den 2. May, als sie die Chursächsischen belagern wollen, und die Kayserlichen die Vorstadt angesteckt, die gantze Stadt in die Asche gelegt worden. Als sie sich wiederum erhohlet hatte, brannte an. 1664 das Landhauß und andere Gebäude, an. 1686 bey 300. Häusser, an. 1704 das Rathhauß, und an. 1709 den 22. Aug. das gröste Theil der Stadt weg, welche aber meist von Stein sehr schön aufgebauet worden. In dieser Stadt in dem Landhausse werden die Land-Täge von Ober-Laußitz, deren drey sind, als: Oculi, Bartholomæi und Elisabeth, gehalten, und darauf das höchste Gerichte selbigen Landes, unter dem præsidio des Churfürstlichen Land-Voigts, nebst dessen adelichen und städtischen Beysitzern, von welchen Iudicio ordinario ferner an den Churfürsten nicht adpelliret werden darf. Das Schloß Ortenburg liegt auf einen Felsen, und wurde ehemahls durch einen tieffen Graben, welcher jetzo meistentheils ausgefüllet ist, von der Stadt abgesondert. Es soll von dem Marggraffen Radbodo, wiewohl nicht eben auf den Platz, wo es jetzo stehet, erbauet, und 200. Jahr älter als die Stadt seyn. An. 1400 fiel es durch eine unvermuthete Feuers-Brunst gäntzlich in die Asche, und ward erst unter dem König Matthia durch den Land-Voigt, George von Stein, an. 1483 wieder zu bauen angefangen, und in 4. Jahren vollendet. An. 1621 gerieth es durch die darauf liegende Chur-Sächsische Besatzung in Brand, und blieb biß nach dem Münsterischen Frieden wüste liegen, da Churfürst Johann George I. an. 1648 zu dessen reparation Anstalt machen ließ. Vor Zeiten haben sich einige Kayser und Könige in Böhmen, auch nachgehends die Churfürsten zu Sachsen, sonderlich bey unruhigen Zeiten, oder graßirenden Kranckheiten daselbst aufgehalten; sonst hat der Churfürstliche Land-Voigt ordentlich seine Residentz auf demselben. In der grossen Pfarr- oder Dom-Kirche S. Petri, welche Bischoff Bruno zu Meissen erbauet, verrichten so wohl die Lutheraner, als auch nach diesen die Catholischen, welche in der Stadt ein Decanat mit reichen Präbenden, und ordentlicher session auf Land-Tägen haben, ihren Gottesdienst, vermöge des mit dem Decano und Dom-Capitel an. 1583 getroffenen Vergleichs. Die Stadt hat hohe, starcke Mauern, und Rondele, dahinter einen geraumen Zwinger. Es ist daselbst eine berühmte Schule, welche die Mättigianische Bibliothec zu ihren Gebrauch hat, sonst aber ist die Gerßdorffische Bibliothec derer mathematischen Instrumenten, auch andrer Curiositäten u. Bücher halben berühmt gewesen, die aber der

der Brand ziemlich mit genommen. *Peucer.* in Idyllio Patriæ. *Dresser.* de urbibus. *Zeilers* Topographia Sax. *Grosser. Albini* Meißn. Land-Chronick. p. 120, 288. *Lairitzens* Palm-Wald V. 2. §. 24.

Bauvais, siehe Beauvais.

Bauvoir, siehe Beauvoir.

Bauvoisin, lat. Bilumnum, eine Festung in Dauphine in Franckreich, an der Grentze von Savoyen, nahe bey Chamberi.

Bavur (Io. à) hat an. 1604 de Polymathia geschrieben. *Hendreich.*

Baux, eine kleine Stadt in Provence auf einen hohen Felsen mit einen festen Castell 2. oder 3. Frantzösische Meilen von Arles. Es ist hier eine fruchtbahre Gegend, und wächset hier viel Wein, Oliven und Getreyde: Vormahls führte sie den Titel einer Baronie, seithero aber ist es eine Marggrafschaft, dem Fürsten von Monaco gehörig. Am meisten aber ist diese Stadt wegen des Geschlechts derer Herrn von Baux bekannt, welches eines derer vornehmsten und berühmtesten in Provence ist. Ob man zwar dessen eigentlichen Ursprung nicht weiß, so scheinet es doch sehr alt zu seyn, es ist auch ausser allen Zweifel, daß es ehedem sehr ansehnlich gewesen, indem dessen Herrschaft in der Provence 79. Städte, Flecken und Dörffer begriffen, auch einen Theil an der Vicomté Marseille Theil gehabt, den Titel als Printzen von Oranien und als Könige von Arles geführet, und sich die Ober-Herrschaft von der Provence angemasset. Der erste, dessen gedacht wird, ist Wilhelmus, zugenannt Hugo, der um das Jahr 1040. und 1050. gelebet. Hugo de Baux lebte um das Jahr 1170. und zeugte Raynaldum, welcher durch seine Gemahlin Adelheid die Vicomté Marseille bekam, doch ohne Erben starb, und die Vicomté an die Stadt Marseille wieder verkauffte. Bertrand I. bekam durch Heyrath das Fürstenthum Oranien, welches hernach auch bey dessen Stamme geblieben. Raimond V. Printz von Oranien und Baron zu Baux, lebte um das Jahr 1393. Er wurde an. 1370 wegen Felonie und Rebellion zwar zum Tode verdammt, bekam aber Gnade und seine Güter wieder. Seine älteste Tochter Maria wurde an. 1393 an Ioannem von Chalons verheyrathet, und dadurch kam das Fürstenthum Oranien an das Hauß Chalons; Adelheid, die andre Tochter, starb ohne Kinder, und machte an. 1425 oder 26. ein Testament, in welchen sie die Linie derer Baronen de Baux, welche sich in dem Königreich Neapolis feste gesetzt, und in derselben Ermanglung den Stamm ihrer Schwester Mariä zu Erben einsetzte. Was die Neapolitanische Linie betrifft, so muß man wissen, daß Bertrand von Baux, Graf von Montescagiosi, Squilazi und Andria, Beatricem von Sicilien, Caroli II. Tochter, geheyrathet, wodurch nicht allein dieses Geschlecht sehr groß worden, sondern es sind auch von dessen Sohne, Francisco de Baux, die Hertzoge von Andria hergestammt. *Nostradam* & *Bouche* Hist. de Prov. *la Pise* Hist. d'Orange. *Ruffi* Hist. des Comt. de Prov. *Ammirato* delle Famil. Napol. *de Lelis* delle Famil. di Napol.

Bauxare, siehe Botzen.

Bauyn, siehe Bauhinus.

Bauzanum, siehe Botzen.

Bau-Zierathen, Ornatus ædificii, werden diejenigen genennet, so weder die Festigkeit, noch Bequemlichkeit des Gebäudes erfordert, sondern bloß dabey angebracht werden, damit es wohl in die Augen falle und die vorbey gehenden von aussen, oder die hinein kommenden, von innen anreitzet, das Gebäude zu betrachten. Und hierdurch werden die Bau-Zierathen von der Schönheit eines Gebäudes unterschieden, indem diese in der Vollkommenheit, oder wenigstens einem nöthigen Scheine derselben bey einem Gebäude bestehet, welche eine nothwendige Verknüpfung mit denen Haupt-Absichten des Gebäudes und denen Absichten derer Theile involviret; daß also ein Gebäude schön seyn kan, ob es gleich mit wenig Bau-Zierathen ausgeschmücket ist. Ja es ist auch nicht rathsam, daß man überflüßig dergleichen Zierathen anbringe, indem die Anschauenden allein an selbigen hangen bleiben und dadurch von Betrachtung des Gebäudes und Beurtheilung von dessen Vollkommenheit abgehalten würden; welches dem Endzweck derer Bau-Zierathen zuwider. Und überhaupt hält ein verständiger Bau-Meister nicht viel von dem Gips und Schnitz-Werck und andern Zierathen an denen äusserlichen Theilen des Gebäudes; sondern, so er denen Anschauenden Gedancken von der Kostbarkeit des Gebäudes beybringen will, so kan er solches viel besser durch die Kostbarkeit der Materie und der Arbeit, als durch den Ueberfluß derer äusserlichen Zierathen bewerckstelligen. Die Frantzosen verstehen durch das Wort Ornement alles Schnitz-Werck, welches man an einem Gebäude anbringet. Hingegen *Vitruvius* und *Vignola* nennen Ornamenta das Haupt-Gesimse derer Ordnungen.

Bawarow, eine kleine Stadt am Fluß Blanatz in Böhmen, im Pragenser Craiß, zwischen Budweis und Piseck.

Bawing, ein Flecken zur lincken der Embs, nahe bey Embden. Unterhalb Bawing flüsset die Embs in die Dollert. Schneiders Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 379.

Baxala, eine Stadt in Mesopotamien am Flusse Saocora. *Ptolemæus.*

Baxeæ waren eine Art Schuhe, welche so wohl Manns- als Weibs-Personen trugen. Anfangs bestanden sie nur aus einer Sohle, nach diesen hat man Ober-Leder drüber gemacht, also, daß der gantze Fuß ausser der Ferse bedeckt war, welches Leder denn unterschiedlich gefärbt, und bey dem Frauenzimmer mit Golde gestickt, oder sonst geziert war. *Ferrarius* de re Vest. II. 4. 10. *Taubmannus* ad Plaut. Men. II. 3. 40. *Turnebus* Advers. VII. 20. *Balduinus* de calceis 14. *Stuck* Antiqu. Conuiu. II. 27.

Baxius, (Nicasius) ein Augustiner von Antwerpen, hat daselbst, wie auch zu Brüssel, eine lange Zeit Griechisch und Lateinisch gelehret, und ist an. 1642 gestorben. Er hat einige zur Griechischen Grammatic gehörigen Wercke: Orationes; Poemata und Medullam eloquentiæ geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg.

Baxos de Babuecha, siehe Abrothos Tom. I. p. 168.

Baxter (Nathan.) hat Quæstiones & Responsiones in Petr. Rami Dialecticam geschrieben, Londen 1585. Franckfurt 1593. *Hendreich.*

Baxter, (Richard) ein zu denen Zeiten Caroli II. und Iacobi II. in England bey denen Presbyterianern, seinen Glaubens-genossen, sehr angesehener Mann, hatte sich unter des Cromwels Trouppen als Feld-Prediger gebrauchen lassen, lebte aber nach dessen Tode die meiste Zeit ohne öffentlicher Bedienung, und gerieth wegen seiner heimlichen Predigten, die er hin und

und wieder mit grossem Zulauff hielt, in viele Verdrüßlichkeiten, wie er dann deswegen an. 1669 und nach diesem noch 2. mahl in gefängliche Hafft gebracht wurde. Insonderheit forderte man ihn an. 1685 vor die Königs-Banck, unter dem Vorwand, daß in seinen Anmercken über das Neue Testament viele aufrührische, und die Bischöffliche Kirchen-Verfassung antastende Stellen enthalten wären, in der That aber mochte es vornemlich deswegen geschehen, weil man ihm noch die alte Schuld gedachte. Bey diesem Proceß erwieß sich der oberste Richter überaus partheyisch gegen ihn, legte selbst Zeugnis wider ihn ab, und warf ihm vor, daß er ein alter nichtswürdiger Kerl wäre, der schon längst den Staup-besen verdient hätte, brachte es auch so weit, daß ihm eine Straffe von 500. Marck, und bis zu deren Erlegung das Gefängnis, auch überdieß noch eine Caution auf 7. Jahre zuerkannt ward. Es ist dieser Baxter sonsten auch daher berühmt, daß er der an. 1661 zwischen denen Episcopalen und Presbyterianern zu beyderseits Vereinigung in Londen angestellten Versammlung derer letztern vornehmster Abgeordneter gewesen, da denn die Episcopalen die Ursache des Fruchtlosen Ausganges dieser Zusammenkunfft eben darauf geschoben, daß die Presbyterianer die meiste Gewalt dabey dem Baxter eingeräumet, und ihm die Verbesserung der Englischen Liturgie aufgetragen, die derselbe gar mit einander verworffen wissen wollen, daneben er sich über alle Kleinigkeiten hergemacht, z. E. ob man den siebenden Tag der Woche den Sonntag oder des Herrn Tag nennen solte, und stets ungereimte Foderungen auf die Bahn gebracht hätte. Letztlich predigte er zu Londen des Sonntags und Donnerstags, und starb an. 1691 den 8. Dec. welchen Tag er vorher als seinen Sterbe-Tag angegeben hatte. Er war sonst ein redlicher, Gottsfürchtiger, und von aller eiteln Ehrbegierde und Gewinnsucht entfernter Mann, daher er das ihm angebotene Bischoffthum zu Hereford ausgeschlagen, und die Pension, welche allen seinen Mitbrüdern gereichet worden, so viel ihrer das an. 1672 publicirte toleranz-edict angenommen, nicht haben mögen. Vor seine Parthey ließ er einen grossen Eifer blicken, hatte aber den Fehler, daß er in allen Dingen gar zu spitzfündig seyn wolte, welches ihm sonderlich in Metaphysischen Streitigkeiten sehr mislung. Er würde vor gelehrt gehalten worden seyn, wenn er weniger geschrieben hätte, doch ist nicht zu läugnen, daß seine Schreib-Art nachdrücklich und beweglich ist. Unter seinen Schrifften, deren über 200. gezehlet werden, und davon einige sehr starck sind, auch etliche in die Teutsche Sprache übersetzet worden, sind ausser denen obgedachten Anmerckungen über das N. T. die bekanntesten: **Sitten-Lehre: ewige Ruhe derer Heiligen: Wachsthum in der Gnade GOttes: Verläugnung sein selbst: nun oder niemahls: Beständigkeit im Glauben**: de catechisatione domestica: Aphorismi de justificatione & fœderibus: Apologia pro Non-Conformistis: Libellus rationum pro religione Christiana contra Gassendum & Hobbesium: Epistola de generali omnium Protestantium vnione adversus Papatum: Diss. de baptismo infantum e scriptura demonstrato: directiones ad reformationem Ecclesiæ: de Religione Grotiana adversus Piercium: de jure Sacramentorum: Gildas Salvianus oder Pastor reformatus: Catechismus Quackerianus: Clavis Catholicorum: de Regimine Ecclesiæ: de Republica Sancta: de vniversali redemtione contra Calvinum & Bezam: Historia conciliorum: Liber familiis pauperum inscriptus &c. Acta Erud. T. III. suppl. *Clarke* lives of eminent persons. *Burnet.* history of his own time. *Rapin* hist. d' Anglet. T. X.

Baxter (Wilh.) hat einen Comm. de arte Linguæ Latinæ geschrieben. Londen 1679. in 8. *Hendreich.*

Bay, siehe Golfo.

Bay, (Jac. du) siehe Bajus Tom. III. p. 267.

Bay, (Michael) siehe Bajus Tom. III. p. 268.

Baya, oder Baja, eine Stadt nebst Festung und Hafen am Golfo di Napoli, in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lauoro gelegen. Sie hat warme Bäder und ist von Pozzuolo durch einen kleinen Meer-Busen, welcher 2 bis 3 Meilen breit ist, abgesondert.

Bayame, siehe Cuba.

Bayana, eine Asiatische Stadt in Indien, nicht weit von Agra gegen Morgen, es gehöret dem grossen Mogul.

Bayard, (Gilbertus) Herr de la Font, Staats-Secretarius und General-Einnehmer unter dem Könige Francisco I. hatte dem berühmten Secretario Robertet seine Auferziehung und die von ihm genossene Anweisung zu denen Staats-Geschäfften zu dancken. Man brauchte ihn zu verschiedenen wichtigen Verrichtungen, und an. 1544 befand er sich bey dem Friedens-Schluß zu Crespi. Er war von grosser Geschicklichkeit, pflegte aber gerne spitzige Schertz-Reden zu gebrauchen, wodurch er sich viele Feinde, und bey Hofe viele Verdrüßlichkeit erweckte. Als sich nach dem Tode Francisci I. an. 1547 das Gouvernement veränderte, und der Connetable von Montmorenci nebst der Hertzogin von Valentinois viel zu sprechen bekam, verlohr er nicht allein seine wichtigsten Bedienungen, sondern brachte sich auch in Verhafft deswegen, weil er von der Hertzogin anzügliche Reden geführet, welches ihm dann so sehr zu Hertzen ging, daß er darüber starb. Er ist nicht aus der Familie derer berühmten Bayards, auch nicht einmahl ein Edelmann gewesen. *Thuanus* III. *Fauvelet du Toc.* Hist. des Secret. d' etat. *Amelot* Memoires Tom. I.

Bayard, (Peter) siehe Terrail.

Bayda ist dasjenige Gefäß, über welches etwas destilliret wird. *Rul.* in Lex.

Baydes, ein Spanisches Städlein, in dem Bißthum Siguenza gelegen, welches seit an. 1622 den Titel einer Marggrafschafft führet.

Baye ist ein Arm von der See, so forne sehr breit ist, und nicht sonderlich tief ins Land hineingehet, auch nach demselben etwas schmäler, als vornen zugehet.

Bayer, (Andreas George und Hartmann) siehe Beyer.

Bayer, (Ioannes) ein Ungar aus Eperies, studierte an. 1650 zu Wittenberg, und war eine Zeitlang daselbst Adjunctus, wurde hernach zu Eperies Rector, und Prediger zu Neuheusel. Er schrieb eine Logic: Filum Labyrinthi Cassoviæ 1663. und eine Physic: Ostium & Atrium Naturæ Cassov. 1662. 8. *Czwittinger.* Hungar. Litter. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib I. c. 15. n. 1. Lib. II. P. I. c. 3. n. 5

Bayer, (Jo. Wilhelm) siehe Baier Tom. III. p. 151.

Bayer, (Johann Wilhelm) Theologiæ & Græcæ

cæ linguæ Professor und Archi-Diaconus in Altdorff und Gräfflicher Wolffsteinischer Kirchen-Rath, ein Sohn des berühmten Jenaischen Professoris gleiches Namens, siehe Johann Wilhelm Baier, Tom. III. p. 151. Er war an. 1675 den 12 Jun. zu Jena gebohren, woselbst er auch an. 1692 die Academischen Studia antrat; Folgte aber an. 1694. seinem Vater nach Halle, da aber derselbe nach Weimar beruffen wurde, wendete sich der Sohn nach Jena wieder, nahm aber an. 1696 zu Halle die Magister-Würde an, wobey etwas besonders war, daß er einen Befehl bekam, seine Disputation pro gradu magisterii als Præses wegen seiner Gelehrsamkeit zu halten. Bald darauf las er eine Zeitlang in Jena, und nachdem er eine Reise in Nieder-Sachsen gethan, wurde er an. 1700 den 3 Febr. Adjunctus der Philosophischen Facultät in Jena. An. 1704 wurde er nach des berühmten Sturms Tode als Professor Physices & Mathematum nach Altorff beruffen, worauff er an. 1709 die dritte Theologische Profession nebst dem Diaconat daselbst bekam, daher er im folgenden Jahre die Doctor-Würde annahm. Nach D. Christoph Sonntags Tode wurde er der andre Professor Theologiæ und Archidiaconus, erhielt auch zu gleicher Zeit die Professionem Græcæ linguæ. Mit seiner andern Eheliebsten hat er 6 Söhne und 4 Töchter gezeugt, worauf er an. 1729 den 14 May am Podagra gestorben. Seine gelehrten Schrifften erzählt *Zeltner* in vit. Theol. Altdorf. Unter seinen grösten Theologischen Schrifften sind sonderlich zu rühmen: Analysis & vindicatio illustrium Scripturæ S. dictorum a B. Parente in Compendio Theol. Posit. adlegatorum. In MSto. liegen zum Druck fertig: Analysis & dispositio memorialis librorum N. T. in usum Theologiæ studiosorum; Observationes Exegeticæ in Evangelium Matthæi; notæ uberiores in L. Georg. Frid. Niehenck compendium errorum Pietistarum; Introductio specialis ad informationem catecheticam recte instituendam; Fossilia, diluvii universalis monumenta, origini suæ vindicata; Orationes & philosophici & theologici argumenti. Auserlesene Theologische Bibliothec Th. 39. No. 8. p. 246.

Bayerische See liegt an der Grentze zwischen Böhmen und Bayern, an einem Orte, welcher in jener Welt genennet wird.

Bayerischer Hof, siehe Stadt am Hof.

Bayerisch Oettingen, siehe Oettingen.

Bayern, lateinisch Bavaria oder Baioaria, dieses Land haben in denen ältesten Zeiten die Boii bewohnt, welche auch Baiuvarii, Baiobari, Baibari, Baioarii und in denen mittlern Zeiten Bawarii genennet werden. Nach *Tacito* de Mor. Germ. XXVIII. *Livio* XXXII. 29. und *Cesare* de bello Gall. VI. 1. sind sie ursprünglich Gallier oder alte Celten gewesen, welche unter Belloveso und Sigoneso ungefehr 600 Jahr vor Christi Geburt über den Rhein gegangen, und einen Theil von Rhætia, Vindelicia und Norica eingenommen und bewohnet. *Livius* V. 34. Hier sollen sie bis zu Kaysers Augusti Zeiten geblieben seyn, da Marobodus, König derer Marcomannen, sie heraus schlug; *Tacitus* de Mor. Germ. 42. *Vellejus Paterculus* II. 108. *Cluverius* Germ. Ant. III. 3. & 30. *Cellarii* Notit. Orb. Ant. II. §. 75. Sie liessen sich hierauf in Vindelicia nieder, begaben sich aber weiter gegen Abend in das Land derer Nariscorum um den Fluß Nabe in der Ober-Pfaltz. *Cluverius* in Vindel. & Norico c. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. 33. *Paullus Diaconus* de gest. Langob. 14. *Aventinus* Annal. Boi. III. Ein Theil von denen Boiis war bey dem Auszug aus Gallien mit andern Gallischen und teutschen Völckern nach Italien gegangen, wo sie erst das Land zwischen dem Po und Alpen eingenommen, hernach hatten sie auch jenseits des Po die Umbros und Hetruscos verjagt. Nach der Zeit aber haben sie die Römer wieder herausgeschlagen, worauf sie sich auch um die Donau und Drav niedergelassen. *Livius* V. 35. XXX. 19. *Merula* de Antiqu. & Orig. Gall. Cisalp. II. 2. Nach Kaysers Augusti Zeiten bis zu dem Fall des Römischen Reichs, findet man keine Nachricht von diesem so mächtigen Volcke. Im sechsten Seculo aber fiengen sie an sich in Norico feste zu setzen. Im 5ten und folgenden Seculo musten sie viel von denen Herulern, Hunnen, Gothen und anderen Völckern ausstehen, und wurden von ihnen hin und her zerstreut, so daß sie zum Theil unter das Gothische Volck gemengt, und theils giengen sie zurücke über die Donau, und da sie vor dem Anfall auswärtiger Völcker sicher seyn konten, liessen sie sich wieder in dem Norischen Lande nieder, wo sie ein besonderes Reich unter ihrem König Adalgero aufgerichtet, welches weit grösser war als das heutige Bayern, indem Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Crain, Tyrol und andere Länder dazu gehörten, sintemal es nach *Paulli Diaconi* VI. Beschreibung gegen Morgen an Pannonien, gegen Mittag an Italien, gegen Abend an Schwaben, und gegen Mitternacht an die Donau gräntzte, da hingegen gantz Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen ꝛc. davon gekommen sind, vieles ist auch an die geistlichen Stiffter gekommen. Will man aber die Gräntzen des gantzen Bayrischen Creysses, worüber der Churfürst von Bayern und Ertz-Bischoff zu Saltzburg Directores sind, wissen, so hat es Ober-Oesterreich und Böhmen gegen Morgen, die Tyrolischen und Cärnthische Gebürge gegen Mittag, Schwaben gegen Abend, und Franckenland gegen Mitternacht. Die Stände dieses Creyses sitzen vorjetzo auf dem Reichs-Tage in folgender Ordnung.

1) Saltzburg. 2) Chur-Bayern. 3) Freysingen. 4) Pfaltz Neuburg. 5) Regensburg. 6) Pfaltz Sultzbach. 7) Passau. 8) Leuchtenberg cum protestatione contra Sultzbach. 9) Berchtolgsgaden. 10) Lobkowitz wegen Sternstein. 11) St. Emeran. 12) Haag vertreten von Chur-Bayern. 13) Nieder-Münster. 14) Ortenburg. 15) Ober-Münster. 16) Ernfels vertreten von Pfaltz-Neuburg. 17) Wolffstein. 18) Maxelrain. 19) Breitenegg. 20) Regensburg. Bayern, in so weit es der Ober-Pfaltz entgegen gesetzt wird, gräntzt mit Saltzburg, Passau, Ober-Oesterreich, Tyrol, Schwaben, Pfaltz-Neuburg, der Ober-Pfaltz und Böhmen. Es ist eine derer fruchtbarsten und volckreichsten Provintzien in Teutschland, und zählt man insgemein darinne 34 Städte, worunter München, Ingolstadt, Landshut, Burghausen und Straubingen die merckwürdigsten sind; 93 oder 94 Marckflecken, wovon die meisten auch vor kleine Städte passiren können; 75 schöne Clöster, 229 adeliche Schlösser, 4700 Dörffer. An Flüssen zählt man 5 Schiff-reiche, die Donau, der Inn, der Lech, die Saltza und Iser, wozu auch einige die Loisa rechnen, und 1270 geringere Flüsse. Das Hertzogthum Bayern ist in Ober- und Nieder-Bayern

ein eingetheilt, wovon jeder Theil 2 besondere Landes-Regierungen hat. In Ober-Bayern ist eine in der Churfürstlichen Residentz- und Haupt-Stadt München, die andere zu Burghausen; in Nieder-Bayern sind sie zu Landshut und Straubingen angelegt. In denen ältesten Zeiten haben die Bayern ihre eigenen Könige gehabt, und wollen einige behaupten, daß die Bayern auch noch dazumahl die Freyheit gehabt, sich einen König zu wählen, als die Römer Vindelicien, Noricum und Pannonien besessen haben, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Denn die Römer herrschten ja biß zum Ende des 5ten Seculi über Noricum, welches nichts anders als das heutige Bayern, zwischen dem Lech und Inn ist. Ob sie aus einer Familie ihre Könige gewählt haben, ist ungewiß, aber wahrscheinlicher, daß sie nach Art derer andern Teutschen Völcker selbst den, welchen sie vor den tapfferten und geschicktesten gehalten, erwählt. Unter denenselben war sonderlich Adelgar oder Adelgerius bekannt, und schreiben einige, er habe mit Alarico, Könige derer Westgothen, ein Bündniß wider Clodovæum, König derer Francken, geschlossen, u. sey bey Zülpich an. 493. geschlagen worden, daher er mit gantz Bayern sich denen Francken unterworffen, den Königlichen Titel mit Annehmung des hertzoglichen abgelegt, und mit denen Francken ein Bündniß geschlossen, daß die Bayern allezeit einen Hertzog aus ihrer Nation wählen, den Fränckischen König vor ihren Ober-Herrn erkennen, und im übrigen nach ihren Landes-Gesetzen leben sollten. *Aventinus* Annal. Boi. II. 1. 6. *Henninges* in II. & III. regno in IV. Mon. P. I. p. 167. *Conringius* de Republ. Exerc. I. de civib. Imp. §. 22. de Fin. Imp. II. 2. Andre aber sagen, daß *Aventinus* l. c. welchem sonder Zweiffel die andern gefolgt, gar offt die Bayern mit denen Allemanniern verwechselt, *Brunner* Rer. Boh. P. I. IV. 6. zumal, da alle Historien-Schreiber, welche *Pfeffinger* ad Vitriar. T. 2. 10. lit. I. v. 24. Tom. I. p. 192. anführt, nichts hiervon melden. *Pfeffinger* ad Vitr. I. 16. Tom. II. p. 380. will den Vergleich zwischen denen Francken und Bayern Clodovæi ältesten Sohne, Theoderico, Könige in Austrasien, zuschreiben. Ob nun gleich die Bayern unter denen Francken stehen müssen, so haben doch ihre Hertzoge es erblich besessen, nemlich des Agilolfi, eines tapffern Bayern, Nachkommen. *Schurzfleisch.* in not. ad Mich. Boiemi Hist. Alberti III. Duc. Sax. p. 108. *Meibomius* Rer. Germ. Tom. III. p. 193. Unter diesen ist der erste Theodo I. Adelgerii Sohn und Agilolfi Enckel, welcher um das Jahr 550. gelebet, und wider die Römer in Teutschland Krieg führte. *Aventinus* l. c. §. 14. seqq. Er hinterließ 2. Söhne, Theodonem II. und Vtilonem, welcher von beyden aber ihm in der Regierung gefolgt, sind die Gelehrten nicht einig. Unter denen, die Theodonem zum Nachfolger angeben, sind *Aventinus* l. c. III. 2. §. 1. *Henninges* l. c. *Bucelinus* Notit. Germ. Geneal. p. 13. Andere aber geben Vtilonem an, worunter *Rettenpacher* Annal. Cremisan. I. 2. wiewohl er zugleich einräumt, daß Theodo auch müsse regiert haben, weil man sonst keinen Theodonem fände, und doch Theodo III. gleich darauf käme. Theodo II. solte Käyser Anastasio und König Theodorico einen jährlichen Tribut geben, so wollten sie ihn in ruhigen Besitz seiner Länder lassen, welchen Vergleich er aber nicht eingieng, sondern die Gesandten unverrichteter Sache wieder fortschickte, führte die Regierung biß nach Anastasii Tode fort, schlug auch an. 520. des neu erwehlten Käysers Trouppen auf dem Nordfelde. *Henninges* l. c. Seine Gemahlin war Lucilla, Vauberti, Hrn. von Elsaß, Tochter, mit welcher er 3 Söhne zeugte, Theodonem III. Vtonem & Theobaldum. Theodo III. als der älteste bekam alles, was zwischen dem Inn, oder Donau lag, welches wir jetzo Nieder-Bayern heissen. Dieser war der erste Christliche Fürst im Hause Bayern, welcher nebst seinen Unterthanen durch Rudbertum war bekehret worden. *Freherus* de scriptor. Rer. Bohemic. p. 15. *Bruschius* de monasteriis Germaniæ. Er soll an. 565. gestorben seyn; *Aventinus* l. c. §. 34. Allein Rudbertus ist in diesem Jahre noch nicht nach Bayern gekommen gewesen. In der Regierung soll ihm Theodobaldus, sein Bruder, gefolget, aber an. 567. wieder gestorben seyn. *Aventinus* l. c. §. 34. Nach seinem Tode theilten Thessalonus oder Tassilo, Theobaldi Sohn, und Theodobertus, Theodonis III. Sohn, Bayern in 2. gleiche Theile. *Henninges* l. c. *Aventinus* l. c. IV. 1. Andere aber sagen, Theodobertus I. sey gleich nach Theodone zur Regierung gekommen, welcher zu der Zeit gestorben ist, da Tiberius Constantinus vom Käyser Iustino adoptirt worden. *Auctor vitæ S. Rudberti* c. 8. *Aventinus* l. c. III. 4. §. 6. Nach ihm kam Garibaldus oder Gariobaldus oder Charibaldus zur Regierung, welcher um das Jahr 588. mit Childeberto, Könige derer Francken, Krieg geführet haben soll, denn weil König Childebert den Langobardischen König Autharium oder Otharium an. 590. bekriegen wolte, konnte er sich leicht einbilden, daß Garibaldus diesem seinen Schwieger-Sohne überhelffen würde, daher gieng er Garibalden zuerst auf den Halß, war auch so glücklich, daß er ihn in sehr weniger Zeit aus seinem Lande vertrieb. Childebert setzte Thassilonem, Theobaldi Sohn, an seine statt. *Aventinus* l. c. IV. 3. III. 4. §. 1. *Henninges* l. c. p. 169. *Bucelinus* Notit. Geneal. German. p. 14. welchem er auch erlaubte, den Königlichen Titel zu führen, um ihn dadurch aufzumuntern, dem Einbruch derer Slaven sich zu widersetzen. Er soll dieselben in einer blutigen Schlacht überwunden haben, in welchem Jahre es aber geschehen sey, ist ungewiß, einige setzen es in das Jahr 588. da er zur Regierung gekommen, andre in das Jahr 593. 594. 595. 596. 597. *Aimoinus* III. 77. *Paulus Diaconus* IV. 2. *Sigebertus Gemblacensis*. *Werlhof.* notit. Imp. Enucl. I. 2. §. 129. *Browerus* Annal. Trevir. VI. 95. Sein Tod fällt in das 598. oder 600. Jahr. *Aventinus* l. c. *Henninges* l. c. *Bucelinus* l. c. *Vorburgius* Tom. VII. Continuat. ad an. 600. *Rettenpacher* l. c. I. 3. p. 5. Ihm succedirte sein Sohn Garibaldus oder Gariovalda II. war glücklich wider die Slaven. *Paulus Diaconus* IV. 14. *Aventinus* l. c. III. 5. 4. Seine Gemahlin war Gaila, Gisulfi, Hertzogs von Foro Iulii, Tochter, mit welcher er Theodonem IV. der ihm nach seinem an. 612. erfolgtem Tode in der Regierung folgte, zeugte. *Paulus Diaconus* IV. 12. *Aventinus* III. 6. §. 1. *Henninges* l. c. *Rettenpacher* l. c. I. 3. *Bucelinus* l. c. Theodo IV. war unglücklich wider die Slaven. Seine Gemahlin war Childeberti oder Theodeberti Tochter, Reginotrudis, mit welcher er 2. Söhne, Theodobertum und Thassilonem II. zeugte, worauf er an. 630. starb. *Aventinus* III. 6. 1. *Henninges* l. c. *Bucelinus* Notit. Germ. Geneal. p. 14. Theodobertus II. welcher über

über Bayern regierte, hinterließ einen Sohn, Hugbertum, unter dessen Regierung Dagobertus, König derer Francken, die Gesetze derer Bayern zu Stande gebracht, welche noch heut zu Tage gelten, und von Heroldo und Landenbrogio heraus gegeben worden. *Rettenpacher* l. c. Thassilo II. bekam in der Theilung Noricum, und starb an. 650. hinterlassend Theodonem V. Grimoldum und Theodobertum III. *Aventinus* l. c. III. 6. §. 13. *Henningesius* l. c. p. 169. *Bucelinus* l. c. Diese Söhne theilten Bayern unter sich. Theodo bekam Regensburg, Noricum und Vindeliciam, Grimoldus Bathaviam Laureacum; Iuuauiam Vtinum, Noricum Ripense und die umliegende Oerter. Theodebertus die Länder zwischen der Inn und Etsch. *Aventinus* l. c. *Henningesius* l. c. Theodo V. regierte nach seines Vaters Tode zu Regensburg, hatte zwar Kinder, der älteste aber, Lambertus, wurde von der Nachfolge ausgeschlossen, weil er S. Emeranum, aus einem falschen Verdacht, als wenn er seine Schwester Vtam genothzüchtiget, viertheilen lassen, daher ihn der Vater zum Land hinaus jagte und ihn nebst seinen Söhnen Theobaldo und Grimoaldo und allen Nachkommen von der Succeßion ausschloß. Vta aber, seine Schwester, welche nicht von S. Emerano, sondern von Sigibaldo, eines Richters Sohne, geschwängert worden, muste auch aus dem Lande gehen. Der andre Sohn, Theodobertus IV. folgte ihm in der Regierung, und hinterließ unterschiedene Kinder, Landofridum, Elilandum Valdomarum, Gutrudam, Gelovyndam. Denen Söhnen gab Carolus Martellus den Titel als Graffen von Antorff und Loysa. *Aventinus* l. c. III. 7. §. 12. 8. §. 21. *Henningesius* l. c. Grimoldus, Thassilonis II. Sohn, zeugte Theodonem VI. dessen Gemahlin hieß Glisonotha, und seine Söhne Theodo VII. Grimoldus II. und Hugobertus. Mit diesen theilte er Bayern in 4. Theile, er selbst behielt Regensburg, Unter-Bayern und Nariscum vor sich, und starb an. 708. im 13ten Jahr seiner Regierung. *Aventinus* III. 8. 1. Sein ältester Sohn Theodo VII. welchen andre Theodoaldum und Theodibaldum nennen, bekam den Venusinischen Thal, hatte Pildrudim aus Francken zur Gemahlin, und starb nach einiger Meynung an. 724. oder wie andere wollen, 708. oder 709. *Paullus Diaconus* VI. 13. *Aventinus* III. 8. §. 15. *Baronius* Annal. Tom. IX. ad an. 724. *Aribo* in vita Corbin. c. 19. *Geweldus* add. ad Tom. I. Metropol. Hund. p. 120. Sein Bruder Grimoaldus, welchem in der Väterlichen Theilung Ober-Bayern zugefallen war, hatte nicht allein des Vaters Portion an. 708. an sich gerissen, sondern auch Theodonis VII. hinterlassenes Land und Wittbe Pildrudim sich zugeeignet. *Aventinus* III. 8. 4. *Aribo* l. c. 16. & 19. *Welser.* Rer. Boic. IV. *Geweldus* l. c. *Centuria Magdeb.* VIII. 10. Nach seinem Tode kam der dritte Sohn Hugobertus oder Hubertus zur Regierung, und ließ sich von Corbiniano tauffen, nach seinem an. 735. erfolgtem Tode regierte sein Sohn Otilo oder Vtilo. *Aventinus* Annal. III. 9. 1. Er war am Fränckischen Hofe erzogen worden und entführte Caroli Martelli Printzeßin. *Aventinus* l. c. *Freherus* Rer. Franc. Tom. I. p. 160. Als er den Königlichen Titel annehmen und sich von der Fränckischen Ober-Herrschafft loß reissen wollte, giengen ihm Pipinus und Carolomannus zu Leibe, und brachten an. 743. ihn wieder zum Gehorsam. *Freherus* Tom. I. Rer. Germ. p. 3. 15. Tom. II. p. 382. *Lambecius* in Comment. Biblioth. Cæsar. c. 5. p. 368. *Sigebertus Gemblacensis* ad Ann. 743. Wenn er gestorben, ist ungewiß. *Aventinus* III. 9. §. 44. *Henningesius* l. c. p. 170. *Bucelinus* Notit. Germ. Geneal. p. 14. *Rettenpacher* Ann. Cremisan. I. 6. p. 17. setzen ihn in das Jahr 765. *Theodorus* Campid. Abb. in vita S. Magni 31. aber schreibt, er habe nach Pipini Tode noch gelebt, da aber Vtilo schon lange todt seyn muste. Ihm folgte sein Sohn Thasilo III. welcher von der entführten Tochter Caroli M. gebohren worden. Er vermählte sich mit Liutberga, Desiderii, des letzten Königs derer Langobarden, Tochter, welche ihn zum Kriege wider die Francken aufhetzte; darinnen er unglücklich war, sein Reich verlohr und als ein Hochverräther solte bestrafft werden, wurde aber endlich dahin vermittelt, daß er nebst seinen Söhnen Theodone und Theodoberto in ein Closter gehen muste. *Freheri* Orig. Palat. I. 6. Sein ältester Sohn Günther soll auf der Jagt von einer wilden Sau tödtlich seyn verwundet worden, wie *Henninges* l. c. *Lazius* de Republ. Rom. *Velserus* Rer. Boic. V. *Brunnerus* Annal. P. I. c. V. §. 13. schreiben, *Aventinus* aber l. c. III. 10. §. 6. hält diese Historie nicht ohne Grund vor eine Fabel. Wenn er gestorben, ist ungewiß, denn obgleich *Henninges* p. 170. und *Hundius* l. c. seinen Tod in das 786. oder 787ste Jahr setzen, ist doch solches falsch, indem er an. 794. noch gelebt. Da nun Carolus M. wohl sahe, was ihm Bayern schaden könnte, wenn es unter einem Herrn stünde, theilte er es in lauter Graffschafften, deren keine unter der andern stand. Bis endlich Kayser Arnulphus seinem Anverwandten Luitpoldo oder Leopoldo das Hertzogthum Bayern gab. Denn diesem war es leichte nach Art anderer damahliger Reichs-Fürsten den Hertzoglichen Titel anzunehmen, und das Land an seine Familie erblich zu bringen. Mit seiner Gemahlin Adelheid, Ottonis, Hertzogens zu Sachsen, Tochter, und Kaysers Henrici Aucupis Schwester, zeugte er Arnolphum und Bertoldum. *Geweldus* l. c. p. 147. *Tolnerus* Histor. Palat. 5. Nach seinem an. 907. erfolgten Tode folgte ihm sein ältester Sohn, Arnolphus, mit dem Zunamen Malus, diesen wählten die Bayern zu ihrem Könige, er empörte sich deßwegen auch wider Kayser Conradum I. muste aber in Ungarn an. 917. entfliehen, verglich sich aber wieder mit Kayser Henrico und nahm Bayern unter dem Titel eines Hertzogthums in Lehn. Seine beyde Gemahlinnen hiessen Agnes, Königs Toxi in Ungarn Tochter, und Gerbirga, eine Tochter Rudolphi, Grafens in Francken. *Tolnerus* Hist. Palat. c. 8. p. 197. *Henninges* l. c. p. 191. *Bucelinus* Hist. Agilolf. p. 382. Seine Söhne Eberhard Arnolphus und Hermannus nahmen wider des Kaysers Ottonis Willen und Wissen den Königlichen Titel an, daher der Kayser sie der Regierung entsetzte, und Arnolphi Bruder, Bertoldum, damit belehnte. *Aventinus* IV. 23. *Sigebertus Gemblacensis* ad an. 939. p. 580. *Crantius* Saxon. IV. 4. Dieser Bertoldus hatte zwar eine Gemahlin, Wiltrud, Giselberti, Hertzogs von Lothringen, Tochter, und werden ihm auch 4 Kinder zugeschrieben, Henricus, Berchtoldus, Bernhardus, und Gofridus, von welchen man aber keine Nachricht bey denen Alten findet, oder sind dieselben doch vor des Vaters Tode gestorben. Daher Kayser Otto nach seinem Tode es seinem Bruder Henrico nebst Friaul und

und Verona gab, welcher Juditham, Arnolphi Tochter, zur Ehe hatte. *Otto Frisingensis* Chron. VI. 19. *Sigonius* de Regno Ital. VI. ad Ann. 952. *Aventinus* V. 1. Ihm folgte an. 955 in der Regierung sein Sohn Henricus II. oder Hezilo, welcher mit seiner Gemahlin Henricum S. nebst andern Kindern zeugte, und an. 995. d. 28. Aug. starb. *Ditmarus* IV. p. 39. *Leibnitz* Tom. I. p. 351. *Aventinus* V. 4. 8. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Henricus S. welcher aber, als er zum Käyser erwehlt worden, an. 1004. dieses Hertzogthum seiner Gemahlin Cunigundæ Bruder, Henrico, Graffen von Lützelburg, abtrat. Allein an. 1009 bekriegte er nebst seinem Bruder Adalberone den Käyser, indem Adalbero sich wider des Käysers Willen in das Ertz-Stifft Trier eindrang, daher er bey nahe 9 Jahr durch die Reichs-Acht seines Hertzogthums verlustig gemacht wurde, und erst an. 1017. wieder eingesetzet wurde. *Ditmarus* Chron. VI. ad A. 1009. VII. ad A. 1017. *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsuic. A. 1027. succedirte ihm sein Sohn Henricus V. *Arnoldus* in vita Godehardi Hildesheim. II. 8. *Leibnitz* Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 558. Er starb an. 1047. ohne Kinder, daher Käyser Henricus III. Conradum damit beliehe, welchen einige vor einen natürlichen Sohn dieses Käysers, andre vor Ludolphi, Pfaltz-Grafens am Rhein, Sohn ausgeben; Er bekam das Hertzogthum an. 1049. gerieth aber mit Gebharden, Bischoff zu Regensburg, in Streit, daher sie beyde vor den Käyser citirt wurden, und Conrad als der Urheber des Streits von seinem Hertzogthum entsetzt, und weil er sich der Regierung annahm, in die Acht erklärt wurde, er starb an. 1054. in Ungarn an Giffte. *Marianus Scotus* ad an. 1054. p. 451. *Leibnitz* Rer. Brunsv. Tom. I. p. 731. Das Hertzogthum aber bekam des Käysers Sohn Heinrich, nachmahliger Käyser. Heinrich IV. dessen Mutter Agnes trat es währender ihrer Vormundschafft an. 1064. Hertzog Ottoni von Sachsen an der Weser ab. *Lambertus* Aschaffenburg. ad an. 1061. p. 166. *Rettenpacher* Annal. Cremifan. II. 9. Allein der Käyser, welcher nicht gern sahe, daß das Hauß Sachsen sollte so ein mächtig Hertzogthum in die Hände kriegen, ersahe die Gelegenheit Ottonem eines Hoch-Verraths zu beschuldigen, daher er ihn ohne weitläufftige Untersuchung in die Acht erklärte, darinne er auch an. 1083. gestorben. *Bertoldus Constant.* ad an. 1083. p. 351. Das Hertzogthum Bayern bekam Welfus oder Welfo, ein Sohn Azonis Arestini, Marggrafens von Esté, an. 1071. Er bildete sich zwar ein, sich desto mehr in die Käyserliche Gnade zu setzen, wenn er dem geächteten Ottoni alles zum Possen thäte, als er aber des Käysers Absicht merckte, nemlich daß der Käyser einen nach den andern zu unterdrucken suchte, wollte er nicht so lange warten, bis die Reihe an ihn käme, sondern schloß dahero mit Rudolpho, Hertzogen in Schwaben, und Bertoldo, Hertzogen in Cärnthen, an. 1073. ein Bündniß wider den Käyser. Nun söhnte er sich zwar im folgendem Jahre wieder mit ihm aus, da ihm aber die Käyserliche Macht zu schwehr fallen wollte, ließ er sich vom Pabste bereden, an. 1093. dem Käyser, welcher mit einer Armée auf dem Marsch nach Italien begriffen, sich entgegen zu stellen. *Bertoldus* l. c. ad an. 1093. p. 366. Er gab auch Rudolphen von Schwaben seine Wahl-Stimme zur Käyserlichen Crone, und machte auch mit Ottone von Sachsen, welcher es auch mit Rudolpho hielt, wieder Freundschafft. Der Käyser verjagte ihn zwar deswegen von seinem Hertzogthum, allein, weil derselbe so geschwächt war, brauchte Welfus sich nur ein wenig zu demüthigen, daß er wieder an. 1096 in desselben Gnade kam. *Chronographus Saxo* ad an. 1096. p. 272. *Conradus* Vrsbergensis Vit. Heinrici IV. p. 174. *Aventinus* V. 16. §. 10. VI. 1. §. 10. *Welfus* unterwarff sich dem Käyser sonderlich deswegen, damit er wegen der Erbschafft, die von seiner Schwieger-Tochter Mathildis dem Hause Bayern zufallen sollte, versichert seyn möchte. *Bertoldus* ad an. 1095. Hierauf starb er an. 1103. auf der Insel Cypern, als er aus dem gelobten Lande, wohin er an. 1101. gereist war, in seine Länder zurück gehen wollte. Ihm folgte sein Sohn Welfo II. welcher von seiner Gemahlin Mathilde, an. 1115. ein grosses Stück von Italien erbte, aber an. 1119 oder 1120 selbst ohne Kinder starb. *Aventinus* VI. 2. §. 32. *Henninges* l. c. p. 115. *Bucelinus*. Hist. Agilolf. 20. p. 394. Daher sein Bruder Henricus Niger die Regierung bekam, welche nach seinem an. 1126. oder 1127. erfolgtem Tode auf seinen Sohn Henricum Superbum fiel, welcher auch das Hertzogthum Sachsen dazu bekam, indem seine Mutter Wulfild eine Tochter Hertzogs Magni zu Sachsen war. Weil nun die Macht des Hauses Bayern so geschwind stieg, hielt der Käyser nicht vor rathsam, es bey dieser Gewalt zu lassen, daher man die Gelegenheit ihn zu stürtzen erwartete, welches sich ereignete, als Henricus Superbus die Reichs-Kleinodien, welche er von seinem Schwieger-Vater Käyser Lothario empfangen hatte, Conrado nicht wieder heraus geben wollte, daher er seiner Länder verlustig wurde, und bekam Leopoldus II. aus Oesterreich das Hertzogthum Bayern. Welchem sein Bruder Henricus VIII. in der Regierung folgte. *Aventinus* VI. 4. 1. seqq. *Henninges* l. c. p. 259. Henrici Superbi Sohn Henricus Leo bekam zwar von Käyser Friderico vieles wieder geschenckt, aber er muste doch Ober-Oesterreich ob der Ens im Stiche lassen, welches Fridericus der Käyser zu einem Hertzogthume machte und seines Bruders Sohne Heinrichen dasselbe abtrat. *Otto Frisingensis* de gest. Frid. II. 7. 9. 11. 27. 28. 32. *Otto de S. Blasio* c. 6. *Radevic.* de Reb. Gest. Frid. II. 28. *Aventinus* VI. 4. *Crantzi* Saxon. Chron. VI. 8. *Goldastus* Constit. Tom. I. ad Ann. 1166. *Pfeffinger ad Vitriar.* I. 16. Tom. II. p. 380-452. *Janus* Diss. de Baioaria Francis subjecta. Junckers Anleitung zur mittlern Geographie II. 3. p. 158. seqq. Endlich brachten es Henrici Leonis Feinde dahin, daß ihn der Käyser Fridericus I. in die Acht erklärte und er dadurch fast alles verlohr. Von Bäyern wurden aus Steyermarck, Cärnthen, Crain, Dalmatien und Tyrol besondre Hertzogthümer gemacht, Regensburg und Eger wurden vor freye Reichs-Städte erklärt, mit dem übrigen wurde Pfaltz Graf Otto von Wittelinsbach von Käyser Friderico I. belehnt. *Aventinus* VI. in fin. VII. princ. *Otto* de S. Blas. c. 23. 24. *Cuspinianus* in Frid. I. p. 326. *Crantz.* Saxon. VI. *Vandal.* c. 12. seqq. Hund im Bayerischen Stamm-Buch P. I. f. 135. *Megis.* VII. 58. *Chron. Reich.* ad an. 1180. p. 319. *Chron. Bigaug.* ad A. 1180. p. 264. *Chron. Vrsperg.* p. 297. Heinrichs von Bünau Leben und Thaten Friedrichs I. ad an. 1180. 266. de Ludewig de jure sacrorum Principum imperii Germanici ante paces religionis c. 2. Dieser Otto V. von

Wit-

Wittelsbach stammte von dem obengedachten Arnulpho Malo, Hertzog in Bayern, ab. Denn Arnulphi anderer Sohn gleiches Namens legte sich das Schloß Scheyren zu seiner Residentz an, und führte davon den Gräfflichen Titel, hinterließ Bertholdum oder Wernerum, welcher Ottonem I. einen Vater Ottonis II. zeugte. Ottonis II. Sohn, Otto III. verwandelte das Schloß Scheyren in ein Closter und baute davor Wittelsbach zur Residentz auff, von welcher Zeit sich seine Nachkommen Pfaltz-Graffen oder Land-Graffen in Bayern genennet. Er hinterließ nach seinem an. 1008 erfolgtem Tode unter andern Kindern Ottonem IV. welcher an. 1046 starb, nachdem er Ottonem V. welcher obgedachter massen mit dem Hertzogthum Bayern belehnt worden, Fridericum Barbatum Conradum, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, hernach zu Mayntz, und Ottonem VI. oder den jüngern Pfaltz-Graf v. Wittellsbach gezeugt, dessen Sohn Otto VII. Kayser Philippum, Friderici Barbarossæ Sohn, an. 1208 ermordete, daher Wittelsbach geschleifft Otto VII. in die Acht erklärt u. vom Marschall Pappenheim um das Leben gebracht worde. Obgedachter Otto V. welcher aber unter denen Bayerischen Hertzogen der I. und Grosse genennet wird, starb an. 1183. und ließ Ludewigen, seinen Sohn, zum Nachfolger, welcher Bayern mit der Pfaltz verknüpfte, womit ihn der Kayser belehnte, nachdem Heinrich der Schöne, Pfaltz Graf am Rhein, und Hertzog in Sachsen, in die Acht erkläret worden, allein diese Macht, welche Bayern bekam, schwächte es sich selbst durch Theilungen, indem Ludewigs Sohn, Otto der Erlauchte, kaum die durch Krieg gantz verderbte Pfaltz in Ordnung gebracht, da seine Söhne, Ludewig der Strenge, und Heinrich der jüngere, die Väterlichen Länder theilten, und behielt jener die Pfaltz und Ober-Bayern, dieser aber Unter-Bayern, die Chur-Würde behielten sie gemeinschafftlich, oder suchten vielmehr die Pfältzische und Bayrische Chur-Würde wieder abzusondern, allein König Ottocarus in Böhmen setzte sich allzuheftig dawider. Heinrichs des jüngern Söhne, Otto und Stephanus, regierten das Väterliche Erbtheil gemeinschafftlich, Otto hinterließ zwar einen Sohn, Henricum, welcher aber an. 1333 in der Jugend unverheyrathet starb. Stephanus zeugte auch 2 Söhne, Henricum den ältern, und Ottonem, wovon der erstere an. 1339 einen Sohn, Namens Johann, hinterließ, welcher dem Vater bald ohne Erben im Tode nachfolgte. *Brunnerus* l. c. Tom. III. XV. p. 915. *Andreas Presbyter*. Chron. p. 31. seqq. *Thritbemius* Chron. Duc. Bau. p. 111. *Aventinus* VII. p. 741. *Adlzreiter* P. II. Annal. L. III. p. 61. Bleibt also obgedachter Ludewig der Stamm-Vater aller ietztlebenden Pfaltz-Grafen am Rhein, und Hertzoge von Bayern. Seine Söhne hiessen Rudolph und Ludewig, wovon jener Pfaltz und die Chur, dieser aber Bayern bekam, welcher der Stiffter des heutigen Bayrischen Hauses ist, es wurde derselbe von Mayntz, Trier, Böhmen und Brandenb. zum Kayser wider Fridericum von Oesterreich erwählt, weil nun Ludovici Bruder, Rudolphus, Friderico seine Wahl-Stimme gegeben, vertrieb ihn Ludovicus von Land u. Leute, wodurch der Haß zwische Bayern und Pfaltz entstanden, welcher Oesterreich zu grossem Nutzen gereichet. Er zeugte 6 Söhne, Ludovicum, Stephanum Fibulatum, Wilhelmum, Albertum, Ludovicum Romanum und Ottonem, welche das Hertzogthum Bayern unter sich theilten, der Aelteste, Ludovicus, bekam die Marck Brandenburg, welche sein Vater, nach Absterben derer Marg-Grafen, ihm in Lehn gegeben hatte, da er aber mit seiner Gemahlin die Graffschafft Tyrol erbete, trat er seinem Bruder Ludovico Romano die Marck ab, von welchem sie hernach auf Ottonem gefallen; Stephanus bekam Bayern, Willhelm Holland, Seeland, Hennegau, und Albertus ein Stück von Bayern, allein sie konnten keines behaupten. Burgund riß nach Alberti Enckelin, Iacobeæ Tode, die Graffschafften Holland, Seeland und Hennegau an sich. Otto muste Kayser Carolo IV. die Marck gegen ein schlechtes Geld überlassen, musten auch alle geschehen lassen, daß Carolus IV. dem Hause Pfaltz die Chur-Würde allein auftrug, da solches dieselbe mit Bayern gemeinschafftlich, vermöge eines Vergleichs bisher besessen hatte. *Aventinus* VII. p. 798. *Buckisch.* Hist. Palat. Bau. II. 9. *Presbyter*. Chron. Bau. p. 41. *Trithemius* Chron. Sponh. p. 342. Stephanus, welcher die Bayerische Linie allein fortgepflantzet, konnte nicht das durch der Margarethæ Maultaschiæ Tod ihm zugefallene Tyrol erhalten, sondern muste geschehen lassen, daß es Oesterreich wegnahm, unter dem Namen, daß ein Testament da wäre. Er starb an. 1377 und hinterließ Stephanum II. Fridericum und Ioannem, welche durch ihre Theilung sich noch mehr schwächten, indem der erste Ingolstadt, der andere Landshut, und der dritte München bekam. *Adlzreiter*. Annal. P. II. L. VI. p. 125. *Presbyter* Chron. p. 39. *Trithemius* Chron. Hirsaug. Tom. II. p. 295. *Aventinus* VII. p. 803. Stephani Söhne waren Ludovicus und Ioannes, Bischoff zu Regenspurg. Ludovicus folgte seinem Vater in der Regierung, und fieng unter dem Vorwand einer ungleichen Theilung, mit Friedrichs von Landshut Sohne, Henrico Diuite, und Joannis von München Söhnen, Ernesto und Wilhelmo, einen Krieg an, und ruhte nicht eher, bis er in die Acht erkläret war. Mit seinem Sohne, Ludouico Gibboso, starb dieser Ast wieder aus. *Aventinus* VII. p. 831. *Gewoldus* Gener. XX. *Adlzreiter*. P. II. lib. VIII. p. 176. Ueber der Theilung dieser Erbschafft erhub sich zwischen Henrico von Landshut und Alberto III. Ernesti Sohne, wieder ein Krieg, welcher erst nach vielen Blutvergiessen geendiget wurde. Allein der Groll zwischen beyden Familien blieb heimlich doch. Dahero unter Georgio Diuite, Henrici Diuitis Enckel, und Ludouici Sohne, die Sache zu einem neuen Kriege zwischen Rudolpho von Pfaltz und Alberto IV. Alberti III. von München Sohne, an. 1504 ausschlug, indem Rupertus, als Georgii Schwieger-Sohn, zum Erben war eingesetzet worden. Albertus aber prätendirte die Erbschafft, weil keine Männliche Erben da wären. Albertus bekam zwar, durch Kaysers Maximiliani I. Vermittelung, Hertzog Georgens Erbschafft, muste aber ein ziemliches Stück davon fahren lassen, indem Pfaltz Neuburg und Sultzbach, der Kayser Rothenburg und Kuffstein, u. Würtenberg Heidenheim bekam. Albertus IV. sahe mit Schaden, was Theilungen vor Uebel nach sich zögen, daher er mit Einwilligung seines Bruders, Wolffgangs, nach Absterben derer andern Brüder, Ioannis Ernesti, Sigismundi und Christophori das Recht der Erstgeburth in Bayern einführte, wiewol sein Vater schon dieses nützliche Werck vor-

vorgehabt, indem er verordnet, daß die beyden ältern Söhne die Regierung führen, die andern aber auf andere Art sollten abgesondert werden. Die andern Söhne waren zwar sehr wider diese Väterliche Einrichtung, zumahl nach Johannis Tode, allein Sigismund erhielt sich doch 2 Jahr allein bey der Regierung, endlich aber übergab er sie freywillig, um den Verdruß zu vermeiden, an seinen Bruder Albertum IV. der mit Christophoro und Wolfgango deswegen neuen Streit bekam. Da aber Christoph an. 1493 auch starb, ward er mit Wolffgangen einig, das Recht der Erstgeburth einzuführen. Allein seine Söhne hielten diese heilsame Verordnung schon nicht, denn als er an. 1503 gestorben war, ließ Ludovicus seinem ältern Bruder Wilhelmo keine Ruhe, bis er ihm ein Stück Landes abtrat, doch muste er angeloben, nicht zu heyrathen; Ernst verlangte desgleichen, wurde aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Daher nach Ludovici an. 1545 erfolgtem Tode, Willhelmus allein regierete, und als dieser an. 1550 starb, setzte Albertus V. das Recht der Erstgeburth auf noch festern Fuß. Dahero bekam der älteste Printz Willhelmus die Regierung, Ferdinand, von welchen die Grafen von Wartenberg abstammen, wurde mit Gelde befriediget, welche daher die Ferdinandische Linie, gleichwie hingegen die von Willhelmo abstammende Linie die Willhelminische genennet wird. Willhelm hinterließ 4 Söhne, Maximilianum, durch welchen im dreyßig jährigen Kriege die Chur-Würde an Bayern gekommen. Philippum, Bischoff zu Regensburg und Cardinal, Ferdinandum, Churfürsten zu Cölln und Albertum, welcher mit seiner Gemahlin die Land-Graffschafft Leuchtenberg bekam, und 2 Söhne, Maximilianum Henricum und Albertum Sigismundum hinterließ, wovon jener Churfürst zu Cölln, und dieser Bischoff zu Freysingen und Regensburg wurde. *Dan. Parei* Histor. Palatina lib. I. & II. Maximilianus, der erste Churfürst in Bayern, zeugte mit seiner andern Gemahlin, Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II. Tochter, Ferdinandum Mariam, und Maximilianum Philippum, gebohren an. 1638. ihm gehörte die Land-Graffschafft Leuchtenberg; er starb an. 1703 ohne Erben. Ferdinandus Maria, sein älterer Bruder, war an. 1636 gebohren, folgte an. 1651 dem Vater in der Chur, lebte mit dem Hause Oesterreich nicht in besten Vernehmen, und starb an. 1679. nachdem ihm seine Gemahlin Henriette Adelheid, Hertzogs Victoris Amadei von Savoyen Tochter, mit welcher er sich an. 1652 vermählt, 4 Kinder gebohren. 1. Maximilianus Maria Emanuel, 2) Josephus Clemens, Churfürst zu Cölln, geboren an. 1671. gestorben an. 1723. den 12. Nov. 3) Maria Anna Christina Victoria, gebohren an. 1660, vermählt an. 1680, an Ludovicum Dauphin in Franckreich, gestorben an. 1690. 4) Violanta Beatrix, Gouvernantin von Siena, gebohren an. 1673 den 23. Jan. vermählt an. 1688 an Ferdinandum III. Erb-Printzen von Florentz, wurde aber an. 1713 in den Wittben-Stand gesetzt. Der älteste, Maximilianus Maria Emanuel, stellte wegen seines veränderlichen Glücks ein grosse Person zu Anfang des ietzigen Seculi vor. Er war an. 1662 gebohren, und starb an. 1726 den 26. Febr. Er hatte sich zwey mahl vermählt. Die erste Gemahlin war Maria Antonia, Printzeßin Kaysers Leopoldi, so wegen ihrer Mutter Margaretha Theresia von Spanien, eine Erbin der Spanischen Monarchie war, welches Recht sie auch auf ihren Printz Josephum Ferdinandum brachte, der aber noch vor dem Succeßions-Fall an. 1699 mit Tode abgieng. Nachdem diese Gemahlin an. 1693 gestorben, vermählte er sich an. 1695 den 2 Jan. mit Theresia Cunigunda Sobiesky, einer Printzeßin Königs Ioannis III. in Polen, welche als Wittbe zu Venedig, wo sie sich seit ihres Gemahls Tode aufgehalten, an. 1730 den 11. Mart. gestorben. Die mit ihr gezeugten Kinder sind. 1) Maria Anna Carolina, gebohren an. 1696. den 4. Aug. gieng an. 1719 zu München in das Closter S. Clara, und heist ietzo Emanuela Theresia de Corde Iesu. 2.) Carolus Albertus, von welchem hernach. 3) Philippus Mauritius, gebohren an. 1698. wurde an. 1719 zum Bischoff von Münster und Paderborn erwählt, war aber den 14. Mart. vorher gestorben. 4) Ferdinandus Maria, gebohren den 5. Aug. 1699. Er ist Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, begleitete seinen Bruder nach Wien, in Ungarn, und auch nach Italien. Seine Gemahlin ist Maria Anna Carolina, Philippi Wilhelmi, Pfaltz-Grafen zu Neuburg, Tochter, mit welcher er sich an. 1719 den 5. Febr. vermählt. Er hat mit ihr an. 1720 Maximilianum Mariam, an. 1721 Clementem Franciscum, an. 1723 Theresiam Emanuelam gezeugt. 5) Clemens Augustus, gebohrē an. 1700 den 16. Aug. ward Bischoff zu Münster den 26. Mart. 1719. zu Paderborn den 27. Mart. 1719. Churfürst zu Cölln den 12. Novembr. an. 1723. Bischoff zu Hildesheim d. 8 Febr. 1724. zu Oßnabrügk an. 1728. er that eine Reise nach Italien, und ließ sich an. 1727. von Pabst Benedicto XIII zu Viterbo zum Ertz-Bischoffe weyhen, 6) Joannes Theodorus, gebohrē den 3. Sept. 1703. Bischoff zu Regensburg d. 29 Jul. 1719. Coadjutor zu Freysingen d. 19. Nov. 1723. Bischoff zu Freysingen d. 22. Febr. 1727. Die vier ältesten von diesen Printzen wurden nach Klagenfurth in Kärnthen und an. 1712 nach Grätz gebracht und Standesmäßig erzogen. Carolus Albertus, ietziger Chur-Fürst, ist gebohren an. 1697 d. 6 Aug. zu Brüssel. Nach seines Herrn Vaters Restitution machte ihn der Kayser an. 1715 zum Ritter des goldenen Vliesses. Anno 1716 reiste er unter dem Titel eines Graffens von Trausnitz über Venedig nach Rom, wo er bey dem Pabst Audienz hatte, er besah darauf die übrigen Italiänischen Staatē und kam nach seiner Zurückkunfft an. 1717 nach Wien, hernach nach Ungarn und wohnte der Belagerung vor Belgrad, und der Unterschreibung des Passarowitzischen Friedens bey. Anno 1722 reiste er abermahls nach Italien, hielt auch in diesem Jahre das Beylager mit Maria Amalia, Kaysers Josephi anderer Printzeßin, mit welcher er an. 1724. d. 17. Jul. Mariam Antoniam Walpurgim, an. 1725. d. 6. Dec. Theresiam Benedictam, an. 1727. d. 28. Mart. Maximilianum Josephum, und an. 1728. d. 25. Aug. Josephum Ludovicum gezeugt. Anno 1726 folgte er seinem Herrn Vater in der Chur, u. an. 1727 trat er zum Wienerischen Tractat. Europ. Fama St. 295. p. 612. Der Chur-Fürst von Bayern hat im Chur-Collegio seinen Sitz nach Böhmen, welchen Platz ehemahls Pfaltz gehabt, aber in Westphälischen Frieden denselben dem Chur-Fürsten von Bayern geben müssen. Im Fürstlichen Rathe sucht der Bayrische Chur-Fürst als Hertzog von Bayern die oberste Stelle, welche ihm aber weder Sachsen noch Pfaltz einräumen,

daher Hertzog George von Bayern den Erb-Marschall von Pappenheim zum Duell herausfoderte, als derselbe Hertzog Albrechten von Sachsen über ihn gesetzt hatte. Den Reichs-Abschied zu Worms an. 1521 unterschrieb Hertzog Friedrich von Bayern, und Hertzog von Sachsen, mit der Protestation, daß es ihren Häusern nicht nachtheilig seyn sollte. Nach der Zeit haben die Bayrischen Hertzoge mit denen Pfaltz-Graffen am Rhein und Hertzogen zu Sachsen auff denen Reichs-Tägen alternirt, doch allezeit mit Protestation, daß es ihrem Rechte nicht nachtheilig seyn sollte. Ausser dem Reichs-Tage aber haben die Bayerischen Hertzoge weder Churfürsten noch freyen Republiquen weichen wollen, welches man aus der Protestation des Bayrischen Gesandten auff dem Tridentinischen Concilio sehen kan. Bayern ist auch allezeit der Deputirte vom Fürsten-Rath, ausser daß in gewissen Fällen Oesterreich und Saltzburg solches halben. *Londorpius* Act. Publ. Tom. IV. p. 1097. Wegen Leuchtenberg sitzt Bayern zwischen Savoyen u. Anhalt, daher sich Anhalt beschwerte, als Bamberg solchen Rang zu Anfang dieses Seculi auch bekomen sollte, weil Leopoldus dieses Hauß damit belehnt. Chur-Bayern eximirt auff der Prälaten-Banck die Prælatur Waldsachßen, ingleichen auf der Wetterauischen Graffen-Banck die Graffschafft Haag, auff der Schwäbischen die Herrschafft Mindelheim. Im Bayerischen Creyße führt ein Bayrischer Hertzog und ein Bischoff von Saltzburg das Directorium. Die Einkünffte des Churfürsten sollen sich sehr hoch belauffen, und tragen die Saltzwercke allein jährlich auf eine Million aus. Doch ist nicht zu läugnen, daß die Geistlichen sonderlich dieses Chur-Fürstenthum zu nutzen wissen, und sonderlich ist Wilhelmus V gegē die Geistlichen sehr freygebig gewesen. Was die Prætensiones des Hauses Bayern anlangt, so sind darunter zu rechnen die Prætensiones auf Steyermarck, Kärnthen, Crain, Oesterreich und Dalmatien, welche Länder durch Kayser Fridericum davon abgerissen worden. Daß sie zu Stephani Fibulari Zeiten die Graffschafft Tyrol, ingleichen Holland, Seeland und Hennegau besessen, ist oben erwiesen worden. Was sie auff die Stadt Regensburg und Donawerth vor Ansprüche haben, siehe Regensburg und Donawerth. Auf das Land ob der Ens hat Bayern wegen des Böhmischen Krieges zu Anfang des 30jährigen Krieges eine Prætension, indem es Kayser Ferdinandus III. Chur-Fürst Maximiliano wegen der auffgewendeten Kriegs-Unkosten verschrieb, als aber Oesterreich dem Hause Bayern die Ober-Pfaltz und ein Stück der Unter-Pfaltz gab, räumete Bayern dem Hause Oesterreich das Land ob der Ens wieder ein, dagegen es von diesem die Versprechung erhielt, daß wenn an die abgetretene Stücke von dem Chur-Fürstenthum Pfaltz jemand Bayern in Anspruch nehmen wollte, wolle der Kayser Bayern Oesterreich ob der Ens wieder abtreten. Da nun Bayern das Theil der Unter-Pfaltz nicht behaupten konnte, hat es zwar seinen Regress an Oesterreich genommen, aber die Sache niemahls allzuscharff getrieben. Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Unter-Pfaltz p. 695. 700. 705. In Bayern sind die Stände zwar Landsässig, aber ehemahls waren sie von solchem Ansehen, daß sie gleichsam das Recht derer Austräge-Richter in ihrer Landes-Herren Streitigkeiten exerciren wollten. *Schwederi* Theatrum Prætensionum Illustrium IV. 3. Europäischer Herold. *Imhof.* NotitiaProc. Imp. II. 6. Lairitzens Palm-Wald III. 1. 2. de *Ludewig* in *Germ. princip.* so wohl; als auch in dem opusculo *de jure Sacrorum principum imperii ante paces religionis* c. 3. und ist sonderlich ausgeführet, daß die Bayrische Stiffter alle Landsäßig gewesen, und die Kirchensachen auf dem Landtag ausgemachet worden.

Bayersdorff, oder Baiersdorff, Beyersdorff, ein altes Schloß, grosser Marckt-Flecken, und Ober-Amt in Francken, an der Pegnitz, zwischen Forchheim und Erlangen, 4 Meilen von Nürnberg. Vorzeiten hat es dem Geschlecht von Aurach zugestanden, welche diesen Ort an. 1381 an die Burggrafen von Nürnberg verkaufft. Kayser Carolus IV. hat an. 1355. demselben die Marck-Gerechtigkeit verliehen, und ein Cent-Gericht allda aufzurichten verordnet. Nunmehr gehöret es dem Marggrafen von Bareuth, welcher das Ober-Richter-Amt über die Kesselmacher im Römischen Reiche, als welches vermöge Kaysers Rudolphi II. Diplomatis de An. 1582 denen Marggraffen von Brandenburg zustehet, dem dasigen Ober-Amtmanne aufgetragen hat, bey welchem es noch bis auff den heutigen Tag verblieben. Es ist auch ein Decanat alda. *Pastoris* Franc. Red. Lairitzens Palm-Wald VI. 2. n. 11.

Bayes, siehe Schieß-Scharten.

Bayeux, eine Stadt an dem Flusse Aure, in der Nieder-Normandie, führt den Titel einer Vicomté, und hat ein Bisthum, so unter Rouen gehöret. Sonst soll sie nach *Valesio* p. 74. *Argenus*, oder, wie *Peutinger* setzt, *Aragenus* geheissen haben. In der *Notitia Civitatum Gallicarum* heist sie *Civitas Bajocassium*, nach diesem ist sie in *Notitia Imperii Occidentalis* p. 147 *Baiocæ* genennet worden, woraus endlich Bayeux entstanden. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 2. §. 65. Sie ist die Haupt-Stadt der kleinen Landschafft Bessin, wo ehemahls die Völcker gewohnt haben, welche *Cæsar* de bello Gall. VII. 75. *Bellocasses*; *Gregorius Turonensis* V. 27. IX. 13. *Baiocassinos* und *Ausonius* Profess. num. IV. in Avito Patera: *Baiocasses* nennt. Die Normänner und andre Mitternächtige Völcker haben diese Stadt im 9ten und 10ten Seculo offt zerstört; Im 16ten Seculo wurde sie auch in denen innerlichen Kriegen, sonderlich, als sie die Hugenotten erobert hatten, sehr mitgenommen. Allhier ist eine prächtige Dom-Kirche mit hohen Thürmen und künstlichen Uhrwercke, welche a nostre dame genennet wird. Unter denen Bischöffen daselbst findet man unterschiedene, die canonisirt worden. Der erste soll Exuperius gewesen seyn. Unter andern sind Odon oder Eudes, Wilhelmi II. Conquestoris, Hertzogs von der Normandie und nachmahligen Königs in England, Bruder, ingleichen die Cardinäle Rainaldus de Prie, Augustinus *Frivaleius*, und Arnoldus Ossatus berühmt. Wilhelmus Bonnetus hielt an. 1309 eine Versammlung derer Geistlichen allhier, gab auch die Synodal-Constitutiones heraus, welches auch an. 1656 Bischoff Franciscus de Servient that. Der ietzige Bischoff daselbst ist Franciscus Armandus von Lothringen, welcher an Paulli von Albert, Grafens v. Monfort, der an. 1729 Bischoff daselbst gewordē, Stelle gekommen. *du Chesne* de recherches des Antiquités de France. *Sammarth.* Gall. Christ. *Thuan.* Hist. XXIX. XXXIV.

Bayeux, (Joannes) siehe Joannes.

Bayf, siehe Baif Tom. III. p. 152.

Bay Kal, lat. Bay Kalus Lacus, eine See in der grossen Tartarey.

Bayle, (Franciscus) ein Doctor Medicinæ, gab an. 1669 zu Toulouse in fol. Systema Philosophiæ Generale in Frantzösischer Sprache heraus. *Oldenburg* Acta Angl. p. 903.

Bayle, (Franciscus) ein gelehrter Professor Medicinæ zu Toulouse, der nicht nur ein scharffsinniger Weltweiser, sondern auch ein aufrichtiger Christ gewesen ist, und der weder die Verdienste anderer mit neidischen Augen angesehe, noch mit seinen eigenen sich groß gemacht. Er starb an. 1709 im 87 Jahre seines Alters. Seine Physic ist an. 1700 zu Toulouse und zu Franckfurt an. 1703. und sein Systeme general de la Philosophie an. 1669 herausgekommen, und von denen Cartesianern mit Vergnügen aufgenommen worden. *Oldenburg.* Acta Angl. p. 903. Acta Erudit. 1702 p. 387. seqq. 452. seqq. *Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 15. n. 9, Lib. II. P. I. c. 17. n. 4.

Bayle, (Ludovicus) ein Theologus zu Paris, siehe Bailius (Ludovicus) Tom. III. p. 156.

Bayle, (Petrus) siehe Baile (Petrus) Tom. III. p. 154.

Baylen, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Andalusien, nicht weit von Corduba gelegen, so den Titel einer Graffschafft führet.

Baylie, (Thomas) ein Engländer, gebohren zu Wiltshire an. 1582. Er war zu Cormwels Zeiten einer von der fünfften Monarchie, und ein starcker Verfolger der Königlichen, daher er das reiche Rectorat in Mildentall erhielt, das er aber unter König Carolo II. wieder verlohr. Er starb im Mart. an. 1663. und hat de merito mortis Christi & modo conversionis geschrieben. *Wood* Athen. Oxon.

Bayly, (Joannes) ein Sohn des nachfolgenden, florirte im 17 Sec. war Caroli I. Königs in England, Sacellan und Guardian des Hospitals domus Christi Ruthimæ. Er hat Predigten und anders mehr herausgegeben. *Wood* Antiqv. Acad. Oxon.

Bayly, (Ludovicus) ein Englischer Theologus aus Camarten in Wallis bürtig, studierte zu Oxford, in dem Collegio Exoniensi, und machte sich durch Predigen und Disputiren berühmt. Anno 1613. erhielt er den Doctoratum S. Theologiæ, und an. 1616 das Bischoffthum zu Bangor. Er starb an. 1632, und liegt in seiner Kirche zu Bangor begraben. Er soll vorher von der Religion abgefallen, und dadurch sein bekanntes Buch, praxis pietatis genannt, davon man fast unzählige Auflagen und Uebersetzungen in das Welsche, Teutsche, Frantzösische, Holländische ꝛc. bisher gehabt, in ziemliche Verachtung kommen seyn. Es finden sich zwar einige, die dasselbe einen unbekannten Englischen Prediger zuschreiben, und vorgeben, durch dessen Tod sey es in Baylys Hände gekommen, und von demselben für seine Arbeit ausgegeben worden; es geschiehet aber solches mit geringer Wahrscheinlichkeit. Sonsten hat sich unter seinen Söhnen Johannes hervorgethan, von dem im vorhergehenden Articel. *Wood* Antiqv. Acad. Oxon. I. *Edward.* Preacher.

Bayne, oder Baine, (Paullus) ein Engländer, schrieb Soliloquies, Londen 1618 und 1620 in 8. Comment. ad Ephes. I. & VI. ib. 1618 in 4. it. in totam Epistolam ad Ephesios, so auch ins Niederländische übersetzt worden, Amsterdam 1658. de Oratione Dominica & præcipuis articulis fidei Londen 1619 in 8. Epistolas Christianas ad promovendum honorem pietatis & Sanctitatis, ib. 1620 in 4. Comm. ad Coloss. I. & II. ib. 1634. de Forma Regiminis Ecclesiastici ib. 1644 in 4. Adhortationem ad tepidum Christianum ex Apoc. II. so auch in Niederländischer Sprache gedruckt Amsterdam 1657. &c. *Hendreich.*

Bayon, siehe Bajon Tom. III. p. 163.

Bayon, (Joannes de) ein Dominicaner-Mönch, von seiner Vater-Stadt in Lothringen also zugenant, trat zu Toul in diesen Orden. Er begab sich, nachdem er daraus vertrieben worden, zu seinen Vetter Bencelino, der damahlen, nemlich an. 1326 Abt in dem Closter Mediano, unter die diœces Toul gehörig, war, und verfertigte hernach auf dessen Begehren Historiam Mediani monasterii, die bis aufs Jahr 1166 gehet. Hyacinthus Galliot rühmet selbige, und *Mabillon* hat sich deren in seinen Annalibus Ord. Bened. hin und wieder starck bedienet. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 559. sq.

Bayona, oder Bajonne, eine mittelmässige Stadt im Königreich Gallicien, in Spanien, nebst einen Hafen, an einen kleinen Meer-Busen des Atlantischen Meeres, an der Seite des Flusses Minho, da er sich in die See ergiesset, gelegen. Sie ist ziemlich feste, und dienet zu einer Grentz-Festung gegen Portugall. Anno 1702 bemeisterten sich in kurtzer Zeit die hohen Alliirten im Monath October dieses Ortes und der gantzen Bay. Einige der heutigen Land-Beschreiber wollen diese Stadt vor des *Ptolemæi* Aquas Celenas halten, aber *Nonnius* und andere meynen, daß dieses Orense am Fluß Minho sey. *Harduinus* ad Plin. macht daraus derer Alten Abobrica, wie sie bey *Plinio* IV. 20. oder, in einer alten Innschrifft Aobriga heisset. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 53. Sie liegt 25 Meilen Südlich von Compostella, und 40 Nordwestlich von Braga.

Bayona, (Carolus de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, florirte ums Jahr 1700. Er wird von Edmundo de Burgo unter die berühmtesten Professores Theologiæ in Spanien mit gezehlet, ja es meldet derselbe, daß dessen Lectiones von denen Gelehrten eyfrig zum Druck verlanget worden. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 751.

Bayona, (Thom.) siehe Bajocensis, Tom. III. p. 163.

Bayone, lat. Bajona, ein Flecken in Neu-Castilien, zwischen Toledo und Alcala de Henares nicht weit von denen Flüssen Xarama und Tajuma.

Bayonne, oder Baionne, lat. Bajona, Lapurdum, ist eine vortreffliche, reiche, grosse, und wohl befestigte Handels-Stadt in der Landschaft Labourd in Gascogne, liegt am Biscayischen Meere. Den Namen Lapurdum, welchen sie sonst geführt, findet man nicht eher als in *Notitia Imperii* und im *Sidonio Apollinari* VIII. 12. und steht in dem erstern, daß der Tribunus über Novempopulonia hier residirt habe. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 2. §. 28. Der Name Bayonne mag wol aus der Basquischen Sprache seinen Ursprung haben, darinne Bay ein See-Hafen und ona gut heist, daß also Bayonna einen guten Hafen bedeute. Es liegt die Stadt gleich wo der Adour und Nive zusammen fliessen und sich in das Meer ergiessen, worauf man auch zu Schiffe bis mit-

mitten in die Stadt fahren kan. Sie wird dadurch in 2 ungleiche Theile getheilt, deren der kleinere die Neustadt oder klein Bayonne heist. Beyde werden durch unterschiedene Brücken an einander gehängt. Wenn man über die Brücke Paregaud in die Neustadt geht, kommt man in eine Strasse, an deren Ende ein Castell zur Beschützung der Pforte, wodurch die Niue in die Stadt fließt, angelegt ist. Ueber dieses sieht man in der Stadt noch ein Castell, so mit 4 runden Thürmen und tieffen Wasser-Gräben versehen. Es ist auch an. 1684. eine Citadelle gebaut worden, welche gegen Nord-West auf einer Höhe liegt, und aus 4 Bastionen, etlichen Ravelinen und Contregarden besteht, von welcher man die gantze Gegend um die Stadt, und den Fluß Adour bestreichen kan. An. 1565. war allhier die berühmte Zusammenkunft Königs Caroli IX. seiner Mutter Catharina de Medicis und seiner Schwester Elisabeth, Philippi II. Königs in Spanien, Gemahlin, welche den Hertzog von Alba mitbrachte, und wurde hier die Ausrottung derer Protestanten in denen Niederlanden und Franckreich beschlossen. Bayonne war vor diesen eine besondere Vicomté, ist aber nach der Zeit dem Hertzogthum Guienne incorporirt worden. Vor Carolo VII. war sie in denen Händen derer Engländer, derselbe aber brachte sie an. 1451. an Franckreich, von welcher Zeit an sie auch beständig demselben unterworffen gewesen, dahero über ihrem Wappen steht: Nunquam polluta. Der König in Franckreich hat auch bis an. 1680. die Bürger selbst ihre Stadt beschützen lassen, aber in gedachtem Jahre legte er eine Besatzung hinein. Sie hat unterschiedene Belagerungen ausgehalten, und zu Ende des 16. Seculi haben sonderlich die Spanier nach dieser Stadt getrachtet. An. 1701. den 25. Jan. lieffen die Flüsse dergestalt an, daß in dem Hafen zu Bajonne so gar ein Kriegs-Schiff, welches mit 8 Anckern angelegt war, los gerissen wurde. Das Bisthum allhier steht unter dem Ertz-Bisthum Auch, und scheint sehr alt zu seyn. Leo wird zwar als der erste Bischof angeführet, allein vielleicht deswegen, weil Bayonne nach der dem Concilio Agathensi, welches an. 506. gehalten wurde, zerstört, und zu Anfange des 10. Seculi, da Bischof Leo gelebt, erst wieder aufgebaut worden. Arsius lebte an. 980. und richtete die Grentzen seines Bisthums ein. Vor diesem gehörten Stücke von Franckreich, Navarra und Castilien unter desselben Dioces. König Philippus II. aber brachte es dahin, daß die Spanischen Oerter davon ausgenommen wurden. *Oinhart.* not. vtr. Valion. II. 13. *de Marca* Histoire de Bearn I. V. & VII. *Scaliger* & *Vinetus* in Ausonium. *Savaron* & *Sirmond* in Sidon. Apoll. c. l. *du Chesne* antiquites des villes de France. *Matth. Parisius* hist. Angliæ. *Masson.* descriptio Flum. Gall. *Sanson.* Disqu. geogr. *de Calliere* histoire du Marquisat. de Matig. *Sammarth.* Gall.

Bayonnette, siehe Bajonnette. Tom. III. p. 164.

Bayonnische oder Bajonische Inseln, lat. Bajonæ Insulæ, oder Deorum Insulæ, sind viel kleine Inseln auf dem Atlantischen Meer, nicht weit von Bayona, gegen die Küste von Gallicien.

Bayonnische Meer-Busen, sonsten auch Mar des Basques, lat. Bajonæ Sinus, Tarbellicus Sinus, ein kleines Stück von dem Gascognischen Meer, in Franckreich, gegen die Küste der Landschaft Labourd.

Bayrams-Fest, siehe Bairam. Tom. III. p. 163.

Bayras, ein ketzerischer Jacobite, lebte im Anfange des 7. Seculi, und war einer von denen Lehrmeistern und sonderbaren Freunden des Ertz-Betrügers Mahomets, dem er den Alcoran zusammen schmieden helffen. *Prateolus* Voce Bayras.

Bayreuth, siehe **Bareuth**. Tom. III. p. 457.

Bayr-Wein, dieser Wein hat das Lob, daß er guten Eßig mache, dessen auch in Regenspurg jährlich eine grosse Menge verfertiget, und hin und wieder verführet wird. Nichts destoweniger kommt auch aus etlichen Beeren guter Wein, den mancher für Rhein- oder Francken-Wein trincken solte. Das Haupt-Werck kommt darauf an, daß der Wein-Berg 1) ein rechtes Lager und genug Sonne habe; 2) das Erdreich dazu tüchtig sey, und recht gearbeitet werde; 3) die Wein-Stöcke von guter Art seyn, deswegen in Regenspurg viel Muscateller gezielet werden, und zu Regeldorf bey der Gnädl. Herrschaft noch eine andere Art Trauben, so ungemein süß, ob sie gleich gantz grün und schlecht aussehen; 4) haben sich einige die Mühe genommen, u. die Trauben vor der Presse abgekämmt, die Rampfen weggeworffen, und die Beeren allein pressen lassen, davon dann nicht allein süsser Most geflossen, sondern auch guter Wein daraus geworden. Um Wörth herum, 4 Stunden von Regenspurg, wächst rother Wein, von solcher Güte, daß er von vielen für Ofener getruncken wird. Er ist angenehm und milligt, berauschet aber mehr als Oesterreicher. Am Bayr-Wein ist besonders zu bemercken und zu bewundern, daß der meiste wenig Wein-Stein giebt, davon hernach einige übel geschlossen, er könne keinen Stein und Podagra machen. Doch wäre es vielleicht besser, er liesse seinen Wein-Stein fallen, etwan würde der Wein geschlachter. In dem menschlichen Leibe muß er sich schon besser auflösen, weil er Stein macht, dergleichen Exempel man in denen Breßlauer Sammlungen An. 1724. October. Class. IV. Artic. 7. p. 415. findet.

Bayus, (Jac.) siehe Bajus. Tom. III. p. 167.

Baza, siehe Baca. Tom. III. p. 30.

Baza, (Franciscus) ein Italiäner, unternahm sich sammt noch einem Spanier, Namens Salcedo, den Printzen Wilhelm von Oranien und Duc d' Alençon umzubringen. Er wurde darüber nebst seinem Gesellen in Verhaft gebracht, und bekannte sein Vorhaben, entleibte sich aber selbst an. 1582. mit seinem Brod-Messer. Sein Cörper ward darauf an den Galgen gehenckt, und hernach geviertheilt, auch eine Schrift dabey angeheftet, darinnen enthalten war, wie er sich vorgesetzt gehabt, den Printzen auf Befehl des Hertzogs von Parma zu ermorden. *Meteran.*

Bazacata, eine Insel im Gangetischen Meer-Busen in Indien. *Ptolemaeus.*

Bazacle, ein Ort in Franckreich, am Fluß Garonne, ist wegen derer häuffigen Mühlen, deren alle Tage bey die 30 gehen, bekannt. Weil man beständig daselbst Esel antrifft, welche das Mehl nach der Stadt tragen, so ist dahero in selbiger Gegend das Sprüchwort entstanden, daß sie einen Ignoranten einen Doctor von Bazacle nennen.

Bazadois, lat. Vasatensis Ager, eine Frantzösische Landschaft in Guienne, gegen Norden an der Garonne, und gegen Süden bey Marsan und Condomois gelegen. Sie ist nicht gar fruchtbar, und voller Berge und Wälder. Nerac, la Reole, und Bazas sind die grösten Oerter darinnen.

Bazahar, siehe Bezoar.

SS. Bazalota und Euphemia lebten als Nonnen in Abyssi-

Abyßinien im 4. Seculo, und haben den 6. Jun. zu ihrem Andencken.

Bazano, (Io. de) von Mutina gebürtig aus dem 14. Sec. hat ein Chronicon Mutinense ab anno 1002. usque ad annum 1363. geschrieben, welches an. 1729. in Muratorii Script. Rer. Ital. im 15. Theile zum ersten aus dem MSt. im Druck erschienen.

Bazar ist ein Arabisches Wort, und bedeutet bey denen Morgenländern insgemein einen Marckt, und sonderlich bey denen Persern eine sehr grosse, breite, lange, und aus nichts als Kram-Gewölben und Kaufmanns-Läden bestehende Strasse. *Thevenot* Morgenländ. Reise. Tom. I. L. II. c. 10.

Bazares oder Bertasi soll ein Vater der Apame, eines Kebs-Weibs des Darii, gewesen seyn, deren Serubabel 2 Esdr. 4, 19. gedencket.

Bazaria, eine Scythische Landschaft, deren Pracht darinnen am grösten war, daß die von Adel grosse Wälder und Höltzer zu ihren Thier-Gärten machten. Sie erwehlten hierzu solche Wälder, die einen grossen Umfang hatten, und darinnen viel lebendige Quellen waren, diesen umgaben sie mit einer Mauer und legten Thürme dabey an, daß diejenigen, so jagten, sich darinne aufhalten konten. In dergleichen Thier-Garten, darinnen seit 200. Jahren wol nicht war gejagt worden, kam Alexander M. da denn ein Löwe von ausserordentlicher Grösse auf ihn los gieng, den er aber glücklich auf einem Hieb erlegte. *Curtius* VIII. 1.

Bazas, eine Stadt im Gebiethe Bazadois in Franckreich auf einem Felsen am Flusse Beuve gelegen und hat sonst Coslio, Cossium, Vasatæ, Vasates, Vasatum, Civitas Vasatium, civitas Vasatica geheissen. *Sidonius* VII. 6. VIII. 12. *Ptolemæus* II. 10. *Ansonius* Parental. XXIV. *Ammianus Marcellinus* XV. 28. Heut zu Tage hat sie eine Senechaussee, ingleichen ein Bisthum, welches 134. Kirch-Spiele hat, und unter den Ertz-Bischof von Auch gehöret. Der älteste von ihren Bischöfen ist Sextilius, welcher auf denen Conciliis zu Agde und Orleans mit gewesen ist an. 506. und 511. *Gregorius Turonensis* VI. 16. *de Marca* Hist. de Bearn. I. 10. *Sammarth.* Gall. chron.

Bazekath, eine auf ebenem Felde liegende Stadt im Stamme Juda. Jos. 15, 39.

Bazeluth, einer von denen Nethinim, dessen Nachkommen mit aus der Babylonischen Gefängniß zurücke zogen. Esdr. 2, 25.

Bazes, eine Stadt in Cappadocien. *Ptolemæus.*

Bazgendge ist ein röthlichtes Gewächs, denen Galläpfeln nicht ungleich, nur daß es irregulairer und nicht so rund ist. Es wächset in der Türckey auf gewissen Eich-Bäumen, und wird öfters unter denen Aleppischen Galläpfeln gefunden. Die Türcken brauchen es sehr, mit Zusatz derer Kutzenellen und Wein-Stein, eine schöne Scharlach-Farbe daraus zu machen, wovon *Pomet* in seiner Histoire des Drogues p. 161. weiter zu sehen.

Bazieges, lat. Badera, eine kleine Stadt in Languedoc, in Franckreich, zwischen Thoulouse, und Carcassone.

Bazin, (Ioannes) Königlicher Frantzösischer Resident am Polnischen Hofe, war zu Blois an. 1538. von einer alten und edlen Familie des Landes gebohren. Nachdem er daselbst wegen der Erwehlung des Hertzogs von Anjou mit gutem Erfolg gearbeitet hatte, kehrte er wieder nach Franckreich, um dem Könige von seinen Verrichtungen Bericht abzustatten, da er denn seiner Weisheit halber bey dem neu erwehlten Könige Henrico sehr beliebt, und wieder nach Polen abgeschickt ward, allwo er die Partheyen des Adels, die, falls sich Henricus nicht vor dem Sept. in Polen einfinden würde, sehr starck auf eine neue Wahl drungen, dämpffete, und die Gewalt des Königs in Administrirung der Justitz, welche der Senat unter dem Vorwande, daß der neue König der Gesetze und Sprache des Landes unerfahren wäre, zu sich reissen wolte, eifrig vertheidigte, auch endlich die Sachen also einrichtete, daß bey Ankunft des Frantzösischen Gesandten, Rambouillet, alles in Polen wieder besänftiget war. Er wolte wieder nach Franckreich gehen, aber des Königs Mutter lag ihm an, daß er noch ferner, wenn der König in Polen angelanget seyn würde, bey demselben verbleiben möchte. Dieses that er noch eine Zeit lang, hernach begab er sich wieder nach Franckreich, muste jedoch, als man erfuhr, daß er der Protestirenden Religion zugethan wäre, aus dem Reiche entweichen, dahin er aber über einige Zeit zurück kam, und daselbst an. 1592. starb. Sein Sohn Isaac war an. 1628. General-Deputirter derer Protestanten an den König. *Bernier* Hist. de Blois.

Bazira, oder Bezira, eine Stadt in Indien, das innerhalb des Flusses Ganges lieget. Alexander M. eroberte diese Stadt, und führte eine Mauer um dieselbe. *Arrianus* de Exped. Alex. IV. 28. *Ptolemæus*, *Curtius* VIII. 10.

Bazire, (Isaac) siehe Bashire (Isaac)

Bazium, ein Vorgebürge in Egypten in der Landschaft Trogl. dytice. *Ptolemæus.*

Bazkath war die Vater-Stadt der Jedida, der Mutter des Königs Josias. 2 Reg. 22, 1.

Bazra, siehe Bosor.

Bazzano, lat. Offidius Mons, ein Berg im Königreich Neapolis, in Abruzzo Oltra, im Gebiete von Aquila.

Bazzano, (Paullus de) ein Sohn Raynaldi, aus Aquila, wurde von Clemente VI. den 30. Mart. anno 1349. zum Bischof von Aquila, an. 1353. aber von Innocentio VI. nach Ascoli versetzt. Nach 2 Jahren nahm er sein erstes Bißthum wieder, verwaltete solches bis an. 1377. und starb darauf den 25. Jan. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 388. 466.

Bazzino, (Francesco) bürtig von Lovero, einer kleinen in der Venetianischen Landschaft Bergamasco liegenden Stadt, ward im Seminario zu Bergamo unter Gio-Cavaccio erzogen, und daselbst zum Organist an der Kirche S. Maria Maggiore erwehlet, kam hierauf an des Hertzogs zu Modena, von dar nach Wien an Kayserlichen Hof, und von dar wieder zurück nach Modena, woselbst er sich bis in sein Alter aufhielt, und wegen seiner angenehmen Stimme und Spielens auf der Tiorba von vielen grossen Herren ästimiret, und reichlich beschencket ward. Er hat vieles componiret, wovon aber nur folgendes gedruckt worden: La Representatione di S. Orsola, con diversi instrumenti. Sounate di Tiorba, und Canzonette a Voce Sola. Er ist zu Bergamo den 15. April an. 1660. in hohen Alter gestorben. *Calvi* Scena. *Letteraria de gli Scrittori Bergamaschi.* p. 156. seq.

Bazzino (Natale) war des Bazzino Francesco älterer Bruder, ein Componist, und Organist, ließ an. 1628 zu Venedig Messe, Moretti und Dialoghi a 5. voci concertati, ferner zwey Motetten-Bücher von 1. 2. 3. und 4 Stimmen, Messe, e Salmi a tre concertati, und Arie diverse drucken, und starb an. 1639. *Calvi* Scena Letteraria p. 155.

Bb. diese doppelte B-Signatur machet in der Music den ordinairen B-Clavem noch niedriger, so, daß an statt und in Ermangelung des eigenen und absonderlichen Clavis, auf dem Claviere das A. gebraucht werden muß. Es könte auch dieser Clavis das weichgemachte B. oder bes genennet, und dadurch denen, welche den General-Baß lernen wollen, ein richtiger Begriff, was nemlich zu solchen die Secund, Terz, Quart, u. d. g. sey, beygebracht werden.

Bdalsis, βδάλσις, heisset das Melcken, Säugen, *Galenus* de Sympt. causs. I. 7.

Bdella, eine von des Herculis Töchtern. *Natalis Comes* VII. 1. p. 692.

Bdella, βδέλλα, siehe Bdellium, ingleichen Hirudo.

Bdellerum heisset ein Blut-Egel, davon an seinem Orte.

Bdellium, Offic. *Matth. C. B. J. B.* Bedella *Marcell. Empir.* Griechisch βδέλλιον, oder βρόχον, Brochon, (von βρέχω, humecto, ich befeuchte, weil es sehr feuchte und flüssend sey.) Andre nennen es Maldacon, welches so viel als μαλτακὸν heisset, weil dieses Gummi so weich als geschmoltzen Wachs ist. Arabisch Mochon, Mochel, Molochil, Molachal und Malathal. Teutsch Gummi Bdellium. Ist ein fettes und zähes Hartz oder Gummi, wie Wachs anzugreiffen: Aeusserlich hat es eine Eisen-farbichte Röthe, wie die Myrrhen, und wenn ein Stück davon gebrochen wird, scheinet es etwas durchsichtig. Am Geschmack ist es etwas scharff und bitter, giebet einen guten Geruch von sich, absonderlich wenn es angebrannt wird, da es zugleich eine starcke und nicht leicht ausgehende Flamme fängt und wie Pulver plazet, wie *Hermannus* in seinem Coll. Mss. de Mat. Med. in acht genommen. Es wird meistens aus Asien, in Stücken von unterschiedlicher Figur gebracht, wiewohl insgemein das feinste aus länglicht-runden Klumpen, denen Ohr-Gehencken gleich, bestehet, wie *Pomet*, p. 267. bezeuget. Der Baum, daraus dieses Hartz rinnet, wächst in Arabien, Medien, und Indien, und wird Bdella oder Bdellifera genennet. Die Botanici haben von diesem Baume verschiedene Meynungen. Einige vergleichen ihn einer Hag-Eichen, andere aber dem Myrrhen-Baume, welchen er im Ansehen und Geruch fast gleich kommen soll, wie bey *Sam. Dale* in Phytolog. p. 475. zu sehen ist. *Plinius* Hist. Nat. XII. 9. schreibet, es sey dieser Baum dornicht, schwartz und hoch wie der Oel-Baum, habe starcke Blätter dem Eichen-Laub ähnlich, und grüne stets. Mit welchem auch die heutigen und vornehmsten Botanici darinne fast einig sind, daß es nemlich ein dornichter und stachlichter Baum sey, dessen Blätter denen Eich-Blättern nicht viel ungleich schienen, ausser daß sie länger und schmähler wären, wie selbige von dem Englischen Botanico, *Leonardo Plukenet* in Phytographia Tab. 145. Fig. 2. abgemahlet und unter dem Namen Arb. Lactescentis acut. fol. quernis Bdelliferæ unter Augen geleget worden. Gleichwie das Holtz davon in des *Wormii* Mus. p. 166. beschrieben wird. Die Frucht dieses Baumes soll der Frucht vom Caprifico gleich kommen, und ziemlich gut schmecken. Sonst soll ohne das gemeine Gummi, welches oben beschrieben worden, noch eine andere Sorte aus Guinea kommen, und aus harten und schwartzen Körnern bestehen, am Geschmack aber dem vorigen gleichen, wie *Dale* l. c. berichtet. Unterdessen ist dieses nicht so gut, wie das vorige, welches vor diesem unter dem Gummi Senica, oder dem heutigen Gummi Arabico gefunden, und von denen Färbern daran unterschieden worden, weil es nicht, wie das Arabische Gummi, zergehet und flüsset. Nachdem man aber dessen Werth erfahren hat, findet man heutiges Tages in einem gantzen Centner Gummi Arabici kaum drey bis vier Untzen des Bdellii, wie *Pomet.* l. c. berichtet. Das beste ist, welches aus klaren und durchscheinenden Stücken bestehet, so von aussen gelb oder grau roth, innewendig aber wie der Englische Leim anzusehen sind, auch, wenn man daran lecket, gelb werden, gerne brennen, von Geschmack bitter, von Geruch aber lieblich seyn; es mag darnach herkommen, woher daß es will, und lassen wir denen Alten ihre Wahl von denen Landen, daraus es kommet, da *Galenus* das Arabische und Scythische, *Plinius* VI. 16. und l. c. ingleichen *Celsus* VII. 4. das Bactrianische und *Dioscorides* das Saracenische beliebte, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer p. 38. angemercket hat. Es ist auch nicht zu mißbilligen, daß es die Materialisten in das Feine und Gemeine sortiren. Daß aber in dessen Ermangelung einige die braune Myrrhe dafür verkauffen, wie *Schurzius* p. 37. gestehet, ist nicht wohl zu dulten, und kann solches an dem Geschmack erkennet werden, indem das Bdellium bey weiten nicht so bitter, als die Myrrhen ist, und auch viel Holtz um sich hat. Andere vermischen und verfälschen es offt auch mit andern Sachen, welches aber ebenfals gar bald zu erkennen. *Jo. Jac. Wecker.* Antid. Spec. L. I. Sect. 17. Etliche halten davor, als ob Bdellium und Myrrha aus einen Baume flössen, und daß kein anderer Unterscheid dazwischen sey, als zwischen einem wilden und zahmen Baume. *Monardes* vermeynet, es sey das wahre Gummi Anime, (davon an seinem Orte Tom. II. p. 337.) *Matthiol.* in Dioscorid. I. 70. *Ruell.* I. 57. *Ol. Worm.* Mus. II. 15. und 23. *Jo. Dan. Mylii* Antidotar. Med. Chymic. reform. II. 9. *Salmasius* ad Solinum p. 1140. *Georg. a Turre* de Hist. Plant. I. 81. *Paul. Amman.* Manuduct. ad Mater. med. p. 128. das Bdellium führet viel Oel und ein sauer, flüchtig Saltz, hat also eine Krafft zu erwärmen, zu lindern, zu erweichen, zu verzehren, zu zertheilen, und zu eröffnen: Innerlich gebraucht, verdünnet es den zähen Schleim auf der Brust, mindert den Husten, benimmt das Keuchen, reiniget die Nieren- und Lungen-Geschwür, treibet den Harn und Stein, *Galenus* de simpl. medic. fac. VI. stopffet die übermäßige Monath-Zeit, und den starcken güldenen Ader-Fluß; wiewohl es innerlich selten gebrauchet wird. Aeusserlich zertheilet, erweichet und zeitiget es allerley Geschwülste, Beulen, harte Knorren und Drüsen, wie auch Kröpffe und harte Apostemen; heilet die frischen Wunden, ingleichen die verletzten und verstauchten Senn-Adern. Damit gereuchert, treibet es die todte Frucht ab. So kommt auch dieses Gummi unter den Mithridat und einige andere Galenische Compositiones. Und weil es, äusserlich gebraucht, die erhärteten Nerven, Glie-

Glieder-Schwämme und Ueberbeine, wie *Wormius* in Mus. p. 219. davon meldet, erweichet, wird es in den Apothecken zu vielen erweichenden und zertheilenden Pflastern und Salben gethan; als da ist das Emplastr. de Melilot. *Mes.* Emplastr. Apostolicon. *Nicol. Alexandrin.* Empl. ceroneum, *Nicol.* Empl. Stiptic. *Croll.* Empl. diaphoret. *Myns.* das Ceratum de Ammoniac. *Forest.* Ceratum matrical. oder de Galbano, *August.* das Vnguent. Apostolor. *Avicenn.* &c. Man hat auch Pilluln vom Bdellio, so etwas anhalten, und zu denen übrigen göldenen Ader-Fluß, und wider die allzuviel flüssende Monath-Zeit gebrauchet werden. *Forest.* L. XXIII. Obs. V. in Schol. *Reiner. Solenander.* Cons. Med. 20. Sect. 4. *Laz. River.* Prax. Medic. X. 10. *J. D. Mylii* Antidot. l. c. *Ettmüller.* in Commentario Schroed. p. 695.

Bdelygmia, βδελυγμία, βδελυρία, kommt von dem Verbo βδελύσσεσθαι, einen Eckel, Abscheu vor etwas haben, und heisset also bey dem *Hippocrate* l. de int. aff. XXIX. 22. ein beschwerlicher Eckel und Abscheu, besonders vor Speisen. βδελυγμία wird auch bey ihm genennet ein heßlicher und eckelhaffter Gestanck, l. de fistulis, III. Bes. auch *Foes.* Oecon. p. 120.

Be, (Paullus du) ein Medicus, hat an. 1671 zu Paris Medullam Medicinæ Theoreticæ in 12 heraus gegeben. *Koenig.*

Beache, ein Vorgebürge in England, in der Landschafft Sussex.

Beaconfeld, ein kleiner Ort in der Provintz Buckinghamshire, in England.

Beak, (Antonius) Bischoff zu Durham, wurde in Beyseyn des Königs Eduardi I. und vieler Reichs-Magnaten vom Ertzbischoff Wilhelmo zu Yorck den 15 Jan. an. 1283 eingeweihet. Er besaß ein ungemeines Reichthum so wohl an Baarschafft als ansehnlichen Eigenthums-Gütern, und brachten ihm allein diese letztern 5000 Marck jährlich ein; doch wird vorgegeben, daß manch fremd Gut mit darunter gewesen, massen er die reiche Erbschafft vom Baron Vessejo, die er dessen unächten Sohne, Wilhelmo, ausantworten sollen, vor sich behalten. So vieles Geld und Gut machte ihn so übermüthig, daß ihm der Bischöffliche Titel zu schlecht schiene, dahero er sich vom Pabst zum Patriarchen von Jerusalem erklären ließ, vom Könige Eduardo aber brachte er sich durch Geld oder gute Worte die Herrschafft über die Insel Man auf seine Lebzeit zuwege. Als er von demselben an. 1294 in Gesandtschafft an den Kayser abgeschickt wurde, that ihn der Ertzbischoff zu Yorck indessen in den Bann, der aber deswegen in des Königs Ungnade verfiel, und zu seiner Wiederaussöhnung 4000 Marck erlegen muste. Hiernechst bekam er mit denen Mönchen zu Durham und ihrem Prior einen langwierigen und schweren Streit-Handel. Denn da er diesen bey dem Pabst als einen zu seinem Amte gantz untüchtigen Mann angeschwärtzet hatte, suchte er darauf die Administration in spiritualibus und temporalibus an sich zu ziehen, und schickte zu dem Ende einige Geistliche nach Durham, welche aber von denen Mönchen nicht ins Closter gelassen wurden, als die sich nicht allein auf den König berieffen, der ihre Sache decidiren wolte, sondern auch an den Pabst adpellirten. Weil nun dem allen ungeachtet die Bischöfflich-Abgeordneten wider den Prior und gedachte Mönche alsobald mit dem Bann verfuhren, empfand solches der König dermassen übel, daß er jenen eine schwere Strafe zuerkannte, den Bischoff selber aber auf die darzu bestimmte Zeit sich persönlich zu stellen citiren ließ. Allein es machte sich indessen dieser, ohne davon dem Könige Nachricht zu geben, nach Rom, worauf der König alle Bischöffliche Einkünffte einziehen ließ, und in der gantzen Graffschafft Durham die öffentlichen Aemter besetzte, auch dem Prior ein Recommendations-Schreiben an den Pabst mit gab, welches den Effect hatte, daß derselbe, nachdem er zumal in dem vom Pabst mit ihm angestellten Examine sehr habil befunden worden, sein Amt wieder bekam, er starb aber unterweges. Als sich endlich der Bischoff aus diesem verworrenen Handel heraus gewickelt, fieng er an, verschiedene kostbare Gebäude aufzuführen, auch Kirchen und Clöster zu stifften. Ingleichen ließ er sichs viel Geld kosten, daß sein Vorfahr, Wilhelmus, canonisiret worden. Er starb darauf den 28 Mart. an. 1311. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 123. sqq. *Leland.* & *Pitseus* de Script. Angl.

Beak, (Thomas) ein Bruder des vorigen, wurde an. 1319 den 24 Jan. von denen Canonicis zu Lincolne zu ihrem Bischoff erwehlet, und ungeachtet der Ertzbischoff zu Canterbury solche Wahl verworffen, vom Pabste dennoch confirmiret. Er war schon bey hohem Alter, als er dieses Bischoffthum erhielt, massen er schon an. 1278 Archidiaconus zu Dorchester und Thesaurarius von England, nachher aber Cantzler zu Lincolne gewesen, dahero er auch nur 1 Jahr gesessen, und deswegen von einigen unter dieses Orts Bischöffen nicht mit gerechnet wird. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 353.

Bealia, aus Sauls Familie, oder ein Benjamiter, der mit andern Helden und vortrefflichen Bogen-Schützen zu dem vor dem Saul nach Ziklag geflüchteten David kam, ihm wider ihren eignen Anverwandten den Saul beyzustehen. 1 Chronic. 12, 1. seqq.

Bealoth, eine Stadt im Stamm Juda. Jos. 15, 24. Man hält davor, daß es mit Baalath, welche Salomo angebauet, 2 Chron. 8, 6. einerley sey.

Beak, oder Bueth, Lat. Bealta, oder Bullæum, eine kleine Stadt in der Englischen Graffschafft Brecknock, im Fürstenthum Walles, am Fluß Uvi.

Bean, dessen 1 Maccab. 5, 4. gedacht wird, und gemeldet, daß dessen Kinder denen Juden viel Hertzeleid angethan, deswegen Judas ihnen gleiches erwiesen, und sie verbannet, ihre Burg verbrannt nebst allen, die drinnen gewesen. *Calmet* ist ungewiß, ob er diesen Namen zu einem Mannes- oder Orts-Namen machen soll. *Grotius* in Maccab. l. c. hingegen hält den Bean vor einen mächtigen Mann oder Herrn unter denen Edomitern, der von *Josepho* Baan genennet würde.

Beana, oder Beona, eine Stadt ehedem in Babylonien. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 16. §. 8.

Beanus, (Edmundus) ein Engländer, hat 7 Chymische Tractate verfertiget, welche an. 1630 zu Franckfurt am Mayn mit Kupffern gedruckt worden. *Hendreich.*

Beard, ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Retractationem a religione Pontificia, Londen 1616. und Theatrum judiciorum divinorum ib. 1631. in 4. *Hendreich.*

Beareford, Lat. Bearefordia, sind Rudera von einem Flecken und Closter, welches die Dänen vor ungefehr

gesetzt 300 Jahren auf der Küste von Grönland erbauet haben.

Beareforda, siehe Beareford.

Bearn, lat. Bearnia, oder Benearnia, eine Provintz in Gascogne in Franckreich, mit dem Titel eines Fürstenthums, liegt am Fuß des Pyrenäischen Gebürges, hat die Grafschafft Bigorre gegen Osten, die Prevostey Acas, Nieder-Navarren, und ein Theil von der Grafschafft Soule gegen Westen, Mittagwärts das Aragonische und Roncalische Gebürge, und gegen Mitternacht Nieder-Armagnac nebst einem Theil von Gasconien. Allhier ist Henricus IV. König in Franckreich, gebohren, und wurde auch derselbe, ehe er zur Frantzösischen Crone gelangte, von seinen Feinden hievon benennet, weil er von seinen Königreich Navarra nur noch diesen Theil übrig hatte. Die Hauptstadt des Landes ist Pau; die übrige Städte sind Lescar, Oleron, Nay, Orthez, Navarreins, Morlan, Sauveterre, Pontac, Lambege, Sailles und 434 Flecken und Dörffer, 2. Bißthümer und Abtheyen. Ihre Figur gleichet einem Triangel, dessen Länge ohne die Thäler etwa 25. Frantzösische Meilen ausmacht. Die Breite ist 10. 6. auch nur 2. Meilen Es giebt auch allda herrliche Gesund-Bäder, Metall, und köstliche Kräuter. Das Land wird vornehmlich von 2. Fisch-reichen Flüssen, die sie Gaves nennen, bewässert: der erste, Gave von Bearn genannt, entspringet aus dem Gebürge Bareiges in Bigorre; der andere ist der von Oleron, bestehend aus den Gaven d' Aspe und d' Ossau, und quillet aus dem höchsten Gipffel des Pyrenäischen Gebürges herfür, an dem Ort, wo sich Spanien und Bearn scheidet. Die Berge da herum sind überaus hoch, und unter denselben insonderheit der von Ossau, welcher mit 3. Spitzen in die Höhe steiget. Von dem obersten Theil dieses Berges kan man die beyden Meere und das Gebürge von Castilien übersehen. Die Provintz Bearn ist nicht fruchtbahr, wird aber durch den Fleiß der Einwohner ziemlich angebracht. Es giebt darinnen viel mineralische Wasser, auch Saltz und eine grosse Menge Viehes, so in dem Gebürge weidet. Bearn war vor Alters denen Römern unterworffen, welchen es die Gothen weggenommen. Zu denen Zeiten Clodovæi aber kam es an die Frantzosen, und endlich nach dem Tode Königs Clotarii II. an die Hertzoge von Gasconien, welche es behalten, biß Ludovicus Pius gewisse Vicomten allda ums Jahr 819 eingesetzet, nachdem er zuvor Lupum Centulum, den Hertzog von Gasconien, daraus vertrieben. Die Vicomten haben daselbst regieret, biß es an das Hauß Moncada gekommen. Der erste Vicomte, dessen Name bekannt, ist Centulus I. welcher um das Jahr 905. gelebet, dem die übrigen, Gaston I. Centulus II. Gaston II. Centulus III. Gaston III. (der aber vor seinen Vater gestorben) Centulus IV. Gaston IV. Gaston V. Centulus V. nach einander gefolget. Dieser Centulus wurde um das Jahr 1130. von denen Mauren erschlagen und hinterließ eine Schwester, Guiscardam, welche an Petrum, Vice-Grafen zu Gavarez, vermählet wurde. Dieser Petrus hatte einen Sohn, Gastonem VI. und eine Tochter, Mariam, welche an Wilhelmum, aus dem Hause Moncada, verheyrathet wurde, und nachdem ihr Bruder Gaston VI. an. 1170 ohne Erben gestorben, um selbiges Jahr die Erbfolge in Bearn erlangte. Hierauf folgten aus dem Hausse Moncada nach einander Gaston VII. dessen Bruder Wilhelmus Raimundus, ferner Wilhelmus, Gaston VIII. welcher einer derer grösten Leute seiner Zeit war. Er verließ 4. Töchter, unter welchen die andere, Margaretha, die Bearnische Erbschafft an Rogerium Bernhardum, Grafen von Foix, brachte. Diese Linie, welche durch die Vermählung Gastons IV. von Foix und der Erbin von Navarra Eleonoræ, dieses Königreich an sich brachte, ging an. 1399. mit Matthæo aus, siehe Foix. Seine Schwester Isabelle heyrathete Archambald von Grailly captal de Buch, und brachte ihm Bearn zu. Ihre Nachkommen haben auch das Land biß an. 1482. besessen, da Graf Franz Phæbus, der zugleich König von Navarren, ohne Leibes-Erben verstorben. Seine Schwester Catharina ward eine Gemahlin Ioannis II. von Albret, und also ist Bearn, nebst dem Königreich Navarren, an das Albretanische Hauß gekommen. Ihr Sohn Heinrich, König in Navarren, hinterließ eine einige Printzeßin, Ioannam, welche Antonium von Bourbon geheyrathet, aus welcher Ehe Henricus IV. König in Franckreich, entsprossen, welcher dieses Land an die Crone gebracht, worauf es folgends an. 1620 Ludovicus XIII. mit derselben auf ewig vereinbaren lassen. Die Regierung in Bearn war nach denen Gebräuchen des Landes, so sie fora nennen, eingerichtet. Das Gericht hielt man im Ober-Rath, welcher aus denen beyden Bischöffen Lescar und Oleron, und denn aus 12. Baronen des Landes bestund. Nach diesem aber richtete Alain d' Albret, Groß-Vater Henrici II. von Navarren, ein ordentlich Hof-Gerichte zu Pau an, aus welchen hernach Ludovicus XIII. das Parlament zu Pau gemacht, welches aus 4. Präsidenten, 21. Räthen, und 3. Advocaten bestehet. Es ist auch noch absonderlich in Bearn ein Seneschall mit seinen 5. Lieutenants, deren Sitz ist zu Pau, Oleron, Orthez, Morlan und Sauveterre. Die Rent-Kammern zu Pau, und die zu Nerac sind beyde zusammen gezogen, und ist daraus die Rent-Kammer von Navarren gemacht; sie hat 2. Präsidenten, 10. Rent-Meister, einen Königlichen Procurator und Advocaten, auch 2. Secretarien. Der Name Bearn kömmt von denen alten Benarniern her, daraus man hernach Benearnier und Bearnier gemacht. Die Einwohner in Bearn sind arbeitsam, hurtig, getreu, und gute Soldaten. An. 1695 sind in Bearn 198000. Seelen gezehlet worden. Die Protestantische Religion war seit an. 1560 in Bearn völlig aufgerichtet, biß an. 1620 die Catholische daselbst wieder eingeführet worden: doch ward denen Protestirenden die Uebung ihrer Religion noch zugelassen, biß Ludovicus XIV. das Edict von Nantes an. 1685. völlig aufgehoben. *Lescun* Geneal. des sieurs de Bearn. *Olhagaray* hist. de Foix, Bearn & Navarre. La *Perriere* annal. de Foix. *Marca* hist. de Bearn. *Pigan de la Force* nouvelle descr. de la France T. IV. p. 423.

S. Beata, oder Benedicta, eine Jungfrau zu Senois in Franckreich, deren Gedächtniß-Tag zu Sans wegen des Fests SS. Petri und Paulli vom 29. Jun. auf den 6. Sept. verleget worden. Ihr Gedächtniß wird den 29. Jun. gehalten.

Beata, eine Jungfrau, deren Gedächtniß auf den 28. May gesetzt.

Beata Maria Assumpta, siehe Assumtion, T. II. p. 1916.

Beatia, siehe Baeta Tom. III. p. 125.

Beatificatio ist ein Päbstlicher Schluß, Krafft dessen die verstorbenen Heiligen, die von einigen Bischöffen

sen davor erkannt worden, so lange den Titel Beatus erhalten, und einigermassen verehret werden dürffen, biß nach 50. Jahren der Päbstliche Stuhl erkenne, ob sie würcklich zu canonisiren, und vor Heilige zu halten sind. Es erfordert weniger Unkosten und Ceremonien, als die Canonisation. *Baillet* vies des saints prolegom.

Beatillus, (Antonius) ein Jesuite, zu Bari in Italien an. 1570 gebohren, und gestorben zu Neapolis den 7. Jan. an. 1642. Er hat nebst der Historie von seiner Geburthsstadt einige Lebens-Beschreibungen verfertiget, ist auch willens gewesen, einige homiletische Commentaria über die Passion Christi herauszugeben, von dem Tod aber daran verhindert worden. *Alegambe*. *Toppii* Bibl. Napol.

Beatis, (Io. Franc. de) siehe Beatus.

Beatius (Gaspar) hat einen Tr. de debitore inope geschrieben, welcher zu Venedig 1584. gedruckt, und in Tr. Tract. Iurid. p. 204. stehet. *Hendreich*.

Beatrix, eine Schwester des Königs Hugonis Caperi, wurde an einen Grafen von Rheinfelden verheyrathet, mit welchen sie Cononem zeugte. Zu ihrem andern Gemahl erwehlte sie an. 954 Fridericum, Herrn von Bar, den ersten Hertzog in Ober-Lothringen, mit welchem sie unterschiedene Kinder zeugte, und an. 1005. starb. *Flodoard*. in Chron.

Beatrix, Kaysers Friderici I. andere Gemahlin, eine Tochter Reinaldi, Grafens von Burgundien, ward an. 1156 vermählt. Sie hatte groß Verlangen, die Stadt Mayland zu besehen, das Volck aber daselbst, so wegen Verlust seiner Freyheit noch sehr ergrimmet war, setzte sie rückwärts auf eine Eselin, mit dem Gesicht gegen den Schwantz gekehret, den sie ihr an statt des Zaums in die Hand gaben, und führten sie in solcher Gestalt durch die gantze Stadt herum, weswegen der Kayser hernach die Stadt gäntzlich zerstörte. *Gunther* Ligurin. V. & X. & *Spiegel*. ad h. l. apud *Reuber*. p. 436. *Crantzius* in hist. Sax. VI.

Beatrix, aus Provence, Königin zu Neapolis und Sicilien, war die 4. Tochter Raimundi Berengarii V. Grafens in Provence, die er mit Beatrix von Savoyen gezeuget. Sie ward von dem Vater an. 1245 in dem Testament zur Erbin der Graffschafft ernennet, und deswegen von vielen Fürsten, insonderheit von dem Grafen von Toulouse, Raimundo VII. zur Ehe begehret, ließ sich aber endlich an. 1246 mit Carln von Franckreich, einen Bruder Königs Ludovici IX. welcher gleichfalls ihre älteste Schwester, Margaretham, zur Ehe hatte, und deswegen auch auf Provence Anspruch machte, um einen Krieg zu verhüten, vermählen. Siehe Ludovicus IX. König in Franckreich. Weil alle ihre Schwestern Königinnen waren (s. Raimundus Berengarius V. Graf von Provence) trieb sie ihren Gemahl auch an, die Königreiche Neapolis und Sicilien einzunehmen, welches zu grossen Kriegen Anlaß gab, s. Carolus I. König von Neapolis. Sie wurde jedoch mit demselben an. 1265 zu Rom gekrönt, und starb an. 1267 zu Nocera. Unter andern Kindern hat sie auch eine Tochter, Namens Beatrix, gehabt, welche an. 1273 an Philippum von Courtenay, der den Titel eines Kaysers von Constantinopel führte, verheyrathet wurde. *Marthe* Hist. Geneal. de France. *Nostradam*. *Bouche*. *Ruffy*.

Beatrix, Hertzogin von Savoyen, war eine Tochter Emanuels, Königs von Portugall, und an. 1504 den 31. Sept. gebohren, an. 1521 ward sie an Carolum III. Hertzogen von Savoyen, vermählt, und gebahr demselben 9. Kinder, worauf sie an. 1538 starb. Sie war eine schöne, verständige und tugendhaffte Prinzeßin, und erwieß in dem Kriege mit Franckreich, da Franciscus I. bis in Piemont eindrang, viel Großmuth und Beständigkeit. *Vasconcellos* anacæph. Reg. Lus. *Guichenon* hist. de Savoye.

Beatrix, ein sehr gelehrtes Weib, ward erstlich an Bonifacium, einen sehr mächtigen Herrn in Italien, hernach an Hertzog Gottfried zu Lothringen vermählt, wird sehr gerühmt von *Koribold*. in Hist. Ecclef. P. XI. Sect. III. C. 4. §. 17. p. 330.

Beatrix, eine Jungfrau Carthäuser-Ordens im Lionischen, war über der Betrachtung derer Wunden JEsu so entzückt, daß sie an nichts anders gedachte, und nur von demselben redete. Ihr Gedächtniß ist den 13. Febr.

Beatrix, Stiffterin des Closters Spinosi Loci bey Mons in Hennegau, zu deren Andencken der 19. Jan. gefeyret wird.

Beatrix, eine Jungfrau, S. Claræ Schwester, deren Gedächtniß ist den 25. Jan.

Beatrix, zwey Nonnen dieses Namens Præmonstratenser-Ordens, im Closter Porta Angelica an der Mosel auf dem Hundsrück, nahe bey Kochheim. Deren Gedächtniß ist den 12. und 13. Mart.

S. Beatrix, siehe S. Simplicius.

Beatrix, siehe Martinus a Guarda.

Beatrix Baononensis war eine berühmte Hexe und Zauberin.

B. Beatrix, von Este, des Marggrafen Azonis IX. Tochter, lebte in der Jugend sehr Gottsfürchtig, und wolte nicht heyrathen, sondern gieng an. 1254 in S. Antonii Closter zu Ferrara, beschloß auch ihr Leben darinnen als eine heilige Nonne. Einige meynen, sie sey verheyrathet gewesen, und erst nach ihres Gemahls Tode in das Closter gegangen. Sie starb an. 1262 und soll viel Wunder gethan haben. Ihr Gedächtniß wird den 18. Jan. gefeyert.

B. Beatrix, von Este, eine Jungfrau und Nonne zu Padua, Benedictiner-Ordens, war aus dem Geschlecht derer Marggrafen von Este, und begab sich wider ihres Bruders, des Marggrafens, Willen, nachdem sie ihre Eltern gar zeitig verlohren, im 14. Jahr ihres Alters in das Closter nach Salarola, von da sie anderthalb Jahr hernach mit 10. Schwestern auf den Berg Gemmula gieng, und daselbst an. 1226. im 20. Jahr ihres Alters starb, nachdem ihr durch eine Taube befohlen worden, sich zum Tode zu bereiten. Aus ihrem Grabe gieng ein angenehmer Geruch und bey ihrem Cörper geschahen viel Wunder. Die Beatrix von Este, derer den 18. Jan. gedacht wird, war eine Tochter des Bruders dieser Beatricis. Ihr Andencken wird den 10. May gehalten.

Beatrix Hermosilla, eine Jungfrau und Tertiaria des Franciscaner-Ordens zu Valladolid in Castilien, deren Gedächtniß ist auf den 2. Mart. angesetzt.

Beatrix a S. Mauritio, eine Nonne Dominicaner-Ordens zu Evora in Portugall, war in ihrer langwierigen Kranckheit ungemein gedultig, und hatte Christi Leiden und Sterben stets vor Augen. Man feyret ihr den 26. Jun.

Beatrix de Rusconibus, eine gebohrne Gräfin, deren Gebeine nebst ihrem Mausoleo an. 1551 zu Mayland aus dem alten Closter in das neuerbauete gebracht wurden. Deren Gedächtniß ist den 16. Mart.

S. Beatus, oder S. Batt ist nach Sage der Legende ein fürnehmer von edlem Stamm gebohrner Engländer gewesen, zuvor Suetonius, nach seiner vom Apostel Barnabas empfangenen Tauffe aber Beatus genennet, welcher all sein Gut denen Armen ausgetheilt, und als ein Pilgrim in ferne Lande, auch unter andern im andern Jahr der Regierung Kaysers Claudii nach Rom zu S. Petro gezogen. Von diesem ist er, wie die Legende weiter meldet, im 40. Jahre seines Alters zum Priester geweihet, und nebst noch einem Diacono, Achates genannt, in die Helvetische Lande gesendet worden, allda das Evangelium zu predigen. Er lebte streng, truge ein hären Kleid, fastete offt 3. Tage lang nach einander, und erwarb sein Brodt von Fischer-Reusen, die er machte und verkauffte. Im Zuger-Gebiet glaubet man durchgehends, diese Stadt habe das Evangelium von S. Batten empfangen; allein es ist diese Meynung sowohl gegründet, daß Beatus Rhenanus in seiner Historie ad an. 1531 damit seinen Spott treibet. Dieses ist wahr, daß ein Einsiedler dieses Namens vor alten Zeiten am Thuner-See eine Stunde unter dem Städtlein Unterseen in einer Zelle sich aufgehalten, und allda gestorben ist, welchen auch die Landleute als einen frommen und heiligen Mann geliebet und geehret haben. Um diese Gegend findet sich eine Höhle in einem Berge, welche die Landleute noch heut zu Tage S. Batten-Loch heissen, von dem die Legende sagt, daß es seine Wohnung gewesen, nachdem er den anfänglich darinnen gefundenen Drachen mit seinem Gebet und Creutz getödtet habe, und darinnen sey er an. 112 im 90. Jahre seines Alters gestorben, auch von seinen Freund Achates neben die Höhl begraben worden. Vor der Religions-Aenderung wurde in dieser Höhle ein Todten-Kopff, den man für dieses Heiligen seinen gehalten, verehret und mit Wallfahrten besuchet, den aber die Obrigkeit zu Bern an. 1528 im Closter Interlachen vergraben, und die Höhle zumauren lassen. An. 1566 wurde sie wieder aufgebrochen, und geschahe dahin ein grosser Zulauf von denen benachtbarten Catholischen Orten, es liesse aber die Obrigkeit zu Bern solche Leute zurückweisen, und die Höhle nochmahls mit grossen Quaterstücken verschlüssen. *Guilmann.* rer. Helvet. I. 15. Stumpff. VII. 220. b. Lang. Grundriß.

S. Beatus soll in Schottland von S. Barnaba bekehret und getaufft worden, hernach nach Rom gegangen, und von S. Petro nach Franckreich geschickt worden seyn, da er denn um Nantes herum viel Leute bekehrte, und sich darauf nahe bey Vendome, in der Dioeces von Chartres gelegen, eine Höhle zu seinem Auffenthalt wehlete, nachdem er eine grosse darinnen gewesene Schlange vertrieben. Daselbst führte er ein heiliges Leben und wurde nach seinem Tode auch dahin begraben. Sein Gedächtniß ist den 9. May.

Beatus, der 22. Bischoff zu Tortona von an. 666 bis 662. da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. col. 628.

Beatus, der 8. Bischoff zu Pesaro, hat dem unter Agathone an. 680 angestelltem Concilio zu Rom mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 858.

Beatus, ein Abt in dem Closter Vall Cabodo Benedictiner-Ordens in der Provintz Santillana in Asturien, ist an. 789 gestorben, und hat nebst Ethero libros 2. de adoptione Christi Filii Dei gegen Elipandum, welche in Canisii lectionibus antiquis stehen, wie auch einen noch ungedruckten Commentarium über die Offenbahrung Johannis geschrieben. *Mabillon.*

Beatus, der erste Bischoff zu Monte Corbino mit Eingang des 11. Seculi, beflisse sich eines Wandels, der mit seinem Namen völlig übereinstimmte. Er starb in der Weynachts-Nacht. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. Col. 326.

Beatus, (Gabriel) ein Jesuite, war zu Bologna in Italien an. 1607. gebohren. Er lehrte eine Zeitlang die Philosophie, Mathesin und Theologie, und dirigirte verschiedene Collegia. Er starb an. 1673. den 6. Apr. und ließ Vsum speculi plani Rom. 1644. Orationem coram Vrbano VIII. habitam, ib. 1645. Compendium universæ Philosophiæ. ib. 1650. Sphæram triplicem ib. 1662. Quæstiones morales ib. 1663. Den andern Tomum davon hat er auch zu verfertigen angefangen, ist aber darüber gestorben. *Alegambe. Hendreich.*

Beatus, (Georg.) ein ICtus, schrieb Antinomiarum feudalium, criminalium &c. decisiones, Leipzig, 1606. in 4. de Contractibus ib. 1608. und Gera 1611. Tres centurias sententiarum definitivarum in matrimonialibus Leipzig 1608. in 4. Stettin 1664. in 4. de Testamentis Franckf. 1609. Stettin 1652. in 4. Sententias decisivas miscellaneas, Leipz. 1610. in 4. Comitem Politicum Franckf. 1614. in 8. Criminalia, Gera 1620. Stettin 1625. in 4. Iudicialia Stettin 1653. in 4. *Kœnig. Hendreich.*

Beatus oder de Beatis, (Io. Franciscus) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Trevigi, florirte um die Mitte des 16. Seculi, war erst an. 1531. Metaphysices Professor publicus zu Padua. *Thomasin.* Gymnas. Patav. p. 287. und verwaltete hernach eben diese Profession zu Pisa. Seine Schrifften sind: Variæ ad Iacobum Sadoletum Epistolæ: Commentarius in librum 2. Physicorum: de Pontificia sublimitate Iulii III. de Casibus conscientiæ und Recollecta Franc. Nardi seu Neritonensis. *Pius* P. II. adpend. col. 418. *Altamura & Rovetta* ad an. 1570. *Augustin. Superbi* in trionfo de gli heroi Venet. p. 4. *Sansovin.* hist. Ven. XIII. ad an. 1545. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 123.

Beatus Rhenanus, ein gelehrter Teutscher, war an. 1487. oder, wie andre wollen, an. 1474. zu Schlettstadt gebohren. Sein Vater hieß Antonius Bilde, hatte sich aber von seinem Geburts-Ort Rheinach Rhenanus genennet. Weil er etwas zu sehr auf seinen eigenen Nutzen zu sehen pflegte, sagte man von ihm: beatus est, beatus attamen sibi. Bey denen Religions-Aenderungen, welche zu seiner Zeit vorgiengen, hatte er nebst Erasmo Roterodamo öffters diese Worte in dem Munde: die Lutheraner hätten eine gute Sache, tractirten aber dieselbe auf eine schlimme Art. Er starb bey seiner Zurückkunfft aus dem warmen Bade an. 1547. in dem 62. Jahre seines Alters. Er hat den Tertullianum, Plinium, Livium, Vellejum, *Tacitum*, und andere Auctores mit Commentariis herausgegeben, und 3. Bücher de Rebus Germaniæ geschrieben, worüber Iacobus Otto, der Stadt Ulm Consiliarius, zu Ausgang des 17. Seculi einen Commentarium edirt. *Vossius* de Hist. Lat. III. 10. *Teissier* elog. P. I. *Sturmii* vita B. Rhenani. *Freherus* Theatr.

Beau, (Io. Bapt.) siehe Bellus.

Beau partir de main ist eine Leichtigkeit und Lebhafftigkeit eines Pferdes, das wohl auf der Hand, und

auf einer geraden Linie vor sich gehet, und weder zur Rechten noch zur Lincken austritt.

Beauaire, (Iacobus) ein Dominicaner-Mönch und Frantzose von Geburth, florirte um die Mitte des 17. Seculi, und schrieb Sermons de toutes les festes & dimanches de Careme, so zu Paris 1633. in 8. gedruckt sind. *Echard.* script. O. P. T. II. p. 476.

Beaubec, lat. Bellus Becus, eine Abtey Cistercienser-Ordens, im Ländgen Bray, in der Normandie, 3. Meilen von der Stadt Gourney.

Beaubrueil (Ioannes) hat eine tragœdie unter dem Titel Regulus zu Limoges an. 1582. in 8. herausgegeben. *Hendreich.*

Beaucaire oder Baucaire, eine Stadt in Nieder-Languedoc, an der Rhone, 10. Meilen von Nimes und 15. von Avignon. Einige halten sie vor derer Alten Vrgenum, und die heutigen Scribenten nennen sie Belloquadra. Sie ist wegen ihres Jahrmarckts, welcher allzeit an dem Tage Mariä Magdalenä angehet, und 14. Tage nach einander währet, sehr berühmt. Es lieget selbige in einer lustigen Gegend, wo vortrefflicher Wein wächst. Vor Zeiten gehörte sie zu Provence. Aber an. 1125. überließ sie Raimundus Berengarius, der I. dieses Namens, Graf von Provence, Alphonso Iordano, Grafen von Toulouse. Sie wurde darauff in dem Kriege mit denen Albigensern erobert; aber bald hernach ergab sie sich freywillig an Raimundum den jüngern. An. 1251. brachten es die von Avignon mit Gewalt dahin, daß sie ihnen huldigen muste. Im 16. Seculo hat sie viel bey dem innerlichen Kriege erleiden müssen, und im 17. Seculo nahm sie Ludovicus XIII. denen Hugenotten wieder ab, und ließ das auf einem Felsen bey dem Flusse gebaute Schloß zerstören. *Catel.* Hist. de Langued. *Bouche* Hist. de Provence. *Thuan.* XXXII.

Beaucaire (Franciscus) von Peguillon oder Puy-Guillon, lat. Belcarius Peguillio genannt, Herr von Creste und Chommieres, Baron von S. Didie, gebohren den 5. Apr. an. 1514. von einer edlen Familie in Bourbonnois, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt. Claudius von Lothringen, erster Hertzog von Guise, machte ihn zum Præceptor seines Sohns, der hernach unter dem Titul eines Cardinals von Lothringen bekannt worden, und weil Beaucaire sich dabey wohl aufführte, trug er grossen Ruhm davon. Er begleitete den Cardinal von Lothringen nach Rom, und machte sich daselbst mit Paullo Iovio bekannt. Bey seiner Wiederkunfft trat ihm der Cardinal von Lothringen das Bisthum Metz ab, wiewohl viele meynen, es sey solches nur dem Titul nach geschehen, die Einkünffte aber wären dem Cardinal geblieben. So viel ist zum wenigsten gewiß, daß sich derselbe das Recht vorbehalten, das Bisthum wieder anzutreten. Nachgehends gieng Beaucaire mit dem Cardinal auf das Concilium zu Trident, und hielt daselbst die berühmte Rede nach der Schlacht bey Dreux, welche sich am Ende des 30. Buchs seiner Historie befindet, hatte auch sonst wegen seiner Geschicklichkeit viel Theil an denen Schlüssen, so man auf diesem Concilio faßte. Wie er denn eine besondere Fähigkeit besaß, die Worte so zu setzen, daß die widrigen Theile allerseits damit zufrieden seyn konten, wiewohl die, so es schlechterdings mit dem Römischen Hofe hielten, nicht wohl darauf zu sprechen waren, und der Cardinal selber es nicht gestehen wolte, daß Beaucaire sein Lehrmeister gewesen. An. 1568. trat er sein Bisthum dem Cardinal Ludwig von Lothringen ab, und begab sich auf sein Gut la Creste. Hier schrieb er die Commentarios rerum Gallicarum von an. 1462. bis 1567. die, weil sie sehr unpartheyisch geschrieben, erst nach seinem Tode an. 1625. von Petro Dinero herausgegeben worden, und wegen ihrer Aufrichtigkeit und vieler darinnen enthaltenen besondern Umständen hoch zu æstimiren sind. Vorhero als Bischoff hatte er wider die Reformirten einen Tractat von denen Kindern, die in Mutter-Leibe sterben, verfertiget. Er starb an. 1591. oder, wie andere melden, an. 1593. Sein Bruder Ioann von Beaucaire, Herr von Peguillon, der bey dem Connetable von Bourbon erzogen worden, und Senechal [illegible] Poitu gewesen, verließ einen Sohn, welcher an. 1562. in der Schlacht bey Dreux blieb, und eine Tochter, Mariam, die als eine Gemahlin Sebastiani von Luxemburg, Vicomte von Martigues, an. 1613. gestorben. *Spondan.* A. C. 1547. n. 32. an. 1555. n. 11. an. 1562. n. 47. an. 1566. n. 34. *Sammarthan.* Gall. Christ. T. II. p. 724. *Le Long.* Bibl. Hist. de Fr. *Bayle.*

Beauce, oder Bauce, Beausse, lat. Belsia, eine Provintz in Franckreich, zwischen der Seine und Loire. Sie gehöret unter das General-Gouvernement von Orleans und begreifft in sich Chartres, Gatinois, Puissaye, Orleanois, Sologne und einen Theil von Blaisois gegen der Loire. Chartres ist die Haupt-Stadt, hernach sind die vornehmsten Städte Orleans, Chateaudun, Estampes, Dreux &c. Bißweilen aber bedeutet das Wort Beauce einen gewissen Strich Landes, zwischen Paris und Orleans, der an Korn sehr fruchtbar ist, weßwegen er auch die Speise-Kammer von Paris genennet wird.

Beauce, ein Frantzose, gab eine Comœdie, in seiner Sprache Gentilhomme genannt, An. 1670. in 12. heraus. *Hendreich.*

Beauchamp, (Richardus) der 29. Bischoff zu Salesbury, kam ums Jahr 1450. zu solcher Würde, nachdem er vorhero schon von an. 1448. an Bischoff zu Hereford gewesen. Er war ein Bruder Walteri, Barons de S. Amando, und hatte sich in denen Rechten wohl umgesehen, worauf er Archidiaconus zu Suffolk und so dann weiter zur obgedachten Würde befördert worden. Es wird sonst nichts von ihm gemeldet, als daß er eine so kostbare als überaus zierliche Capelle gebauet, und, als er ums Jahr 1482. gestorben, in selbige sey begraben worden. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 406. & 541.

Beauchesne (Iac.) schrieb Le tresor d'ecriture, Lion 1580. *Hendreich.*

Beau chant, (gall.) heist in der Music eine solche Modulation, welche der Componist nicht so wohl nach dem richtigen Modo führet, als vielmehr solchen manchmal mit Fleiß überschreitet, jedoch aber auch auf geschickte und ungezwungene Art wiederum in selbigen kömmt; anbey in solcher Modulation einige Tact-Veränderungen, wie auch verschiedene Figuren, so selbige ohne einige Affectation expressiv machen, anbringet. Kurtz: Beau chant ist, wenn man in seiner Composition etwas angenehmes und artiges einfliessen läst, welches sowohl durch eine lange und starcke Ubung erlanget werden, als insonderheit von einem guten Naturell herkommen muß.

Beauclair, (Carl) Hertzog von S. Albans, Königlicher Falckenier, Capitain of the Band of Gentlemen

men Pensioners und Ritter vom Hosenbande, war der eintzige Sohn, den Carolus II. König von England, mit Eleonora Gwin gezeuget. Er war an. 1676. gebohren, und ward eben dieses Jahr zum Baron von Heddington und Grafen von Burford, nach diesem aber an. 1683. zum Hertzog von S. Albans gemacht. Er starb an. 1726. im May und hinterließ von Diana Vere, der ältesten Tochter Aubrey de Vere, Grafens von Oxford, mit welcher er sich an. 1694. vermählt, von 7 Söhnen, die er mit ihr gezeuget, nur einen, Carolum, Grafen von Burford, welcher an. 1696. gebohren, und an. 1727. als Hertzog von S. Albans in das Ober-Hauß aufgenommen ward. *Rudiments of honour.*

Beauclerc, (Carolus) Herr von Acheres und Rouchemont, Staats-Secretarius unter Ludovico XIII. War ein Sohn Ioannis von Beauclerc, General-Kriegs-Schatz-Meisters. Er hatte bereits unter Henrico IV. in Staats-Geschäfften sich wohl umgesehen, dahero, als dessen Sohn Ludovicus XIII. die Regierung erlangte, eine neue Stelle eines Secretaire des Finances aufgerichtet, und ihm nebst der Bedienung eines Secretaire de Cabinet gegeben wurde, bis der Platz eines Staats-Secretarii erlediget wurde. Der Hertzog von Luines, welcher anfangs bey dem Könige alles galt, hatte diesen Beauclerc in grosser Hochachtung, und erwählte ihn zu seinem vertrautesten Freunde. Doch weil Beauclerc der Wahrheit mehr zugethan als jener æstimirte, wurde er von allen Verrichtungen ausgeschlossen. Aber nach dem Tode dieses Hertzogs setzte ihn der König zum Intendanten über die Finanzen, und an. 1627. zum Staats-Secretario ein. Der Cardinal Richelieu hatte anfangs am mehresten Furcht vor ihm, wurde aber anders gegen ihn gesinnet, als er seinen aufrichtigen Eifer für das gemeine beste ersahe. Sein Vermögen soll, ungeachtet der grossen Aemter, die er verwaltet, nicht angewachsen seyn, ausser daß man das Præsent, so ihm der König zu Erkauffung seines Hauses in Paris zuerkennet, daran bemercken können. Er beschloß sein Leben an. 1630. *Fauvelet du-Toc* Hist. des Secret. d'etat.

Beaufez, (Iac.) ein Frantzösischer Jesuite, gebohren an. 1597. war sonderlich in der Theologia polemica geübt. Er starb zu Perigueux in Guienne den 3. Oct. an. 1650. und ließ einige Streit-Schrifften wider die Reformirten: *Alegambe.*

Beaufort oder Baufort, lat. Bellofordia, eine Stadt und Amt in dem Hertzogthum Savoyen, 5. Meilen von der Stadt Moustier. Es ist eigentlich eine Baronie zwischen der Grafschafft Tarantaise, und der Freyherrschafft Faucigny, welche ausser der Haupt-Stadt Beaufort noch 14. kleinere Plätze begreifft.

Beaufort, oder Baufort, lat. Bellofordia, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Champagne, in Franckreich, am Fluß Boire, eine Meile von Rosnai, dem Hause Vendome zuständig. König Henricus IV. erhub sie zu einem Hertzogthum an. 1597. aus Liebe zu seiner schönen Gabriele d'Estrees, welche daher die Hertzogin von Beaufort genennet wurde. Franciscus von Vendome, Pair von Franckreich, Henrici IV. Enckel von dieser Gabriele, führte den Hertzogs-Titel von Beaufort und blieb an. 1669. in der Belagerung der Festung Candia. Sie führet jetzo den Namen Montmorency und ist an. 1688. Carl Frantz Friedrichen von Montmorency-Luxenbourg zu gefallen, und also aufs neue zum Hertzogthum gemacht worden.

Beaufort, ein berühmtes Geschlecht in England, welches 6 Grafen oder Hertzoge von Sommerset, 5 Grafen oder Marggrafen von Dorset, und einen Hertzog von Exeter, herfürgebracht. Ioannes Beaufort war ein Enckel des Königs Eduardi III. von dessen dritten Sohne, Johann von Gaunt, welcher ihn annoch bey Lebzeiten seiner andern Gemahlin, mit seiner Maitresse, Catharina de Ruet, gezeuget, und von einem kleinen in Anjou gelegenen Ort, alwo er gebohren war, Beaufort genennet. Als dieser Printz nach diesem gemeldte Catharinam, so damahls des Ritters Hujonis Svvinfort Wittbe war, geehliget, und gemeldten Ioannem nebst seinem Geschwister legitimiret, ward solcher an. 1397 von dem Könige Richardo II. vor einen Grafen von Sommerset erkläret. Eben dieser König ertheilte ihm den Orden des Hosen-Bandes, die Würde eines Admirals, und machte ihn auch an. 1398 zum Marggrafen von Dorset. Allein der folgende König Henricus IV. wolte ihm diese letztere Würde nicht lassen, und als das Unter-Haus des Parlaments, welches ihn sehr liebte, auf die Restitution dieses Titels drang, weigerte er sich denselben wieder anzunehmen, da denn sein jüngerer Bruder, Thomas Beaufort, zum Grafen von Dorset erkläret wurde, welcher auch nachgehends den Titel eines Hertzogs von Exeter erhielt, siehe Exeter. Mit seiner Gemahlin, Margaretha, einer Tochter Thomä Hollands, Grafen von Kent, zeugte Ioannes Beaufort 3 Söhne, Henricum, Ioannem und Edmundum. Der älteste, Henricus Beaufort, ward nach ihm Graf zu Sommerset, starb aber in seiner zarten Jugend. Den andern, Ioannem Beaufort, hatte der König Henricus V. zum ersten Hertzoge von Sommerset ernennet, wie er denn auch zugleich Ritter des Hosen-Bandes war. Von seiner Gemahlin, Margaretha Beauchamp, hinterließ er eine eintzige Tochter, Margaretham, welche mit Edmundo Tudor, Grafen von Richmond, den König Henricum VII. gezeuget. Ihm folgte demnach in der Hertzoglichen Würde sein jüngerer Bruder, Edmund Beaufort, welcher gleichfalls den Orden des Hosen-Bandes erlangte, und darneben Marggraf von Dorset ward. Dieser trachtete nach dem Tode des Hertzogs von Bedford, nach der Stelle eines Regenten von Franckreich, als man ihm aber an. 1435. Richardum, Hertzog von Yorck, hierinnen vorzog, erweckte solches zwischen beyden einen unversöhnlichen, doch Anfangs verborgenen Haß. In währender Zeit, als Richardus die gedachte Würde verwaltete, eroberte Edmundus an. 1437. die Stadt Harfleur in der Normandie, und an. 1441. that er gleichergestalt denen Frantzosen ziemlichen Abbruch. An. 1445. hatte der Hertzog von Yorck erhalten, daß man ihn von neuen auf 5 Jahr zum Regenten von Franckreich ernennet; allein der Hertzog von Sommerset brachte es durch die neue Königin Margaretha, und durch deren Favoriten, den Hertzog von Suffolck, dahin, daß der König Henricus VI. obgedachte Bewilligung wiederrief, und ihm dargegen die gemeldte Verwaltung auftrug. Er verwaltete aber dieselbe so schlecht, daß die Frantzosen in kurtzer Zeit die Normandie und alles, was denen Engländern in Franckreich zuständig war, bis auf Calais und Guines, hinweg nahmen. Als er nach solchem Verlust an. 1450. zurück nach England kam, ließ das Volck durchgehends ein groß Mißvergnügen gegen ihn blicken, und wiewol die damalige Hof-Parthey ihm zugethan war, so konte doch der König sich nicht entbrechen, ihn in den Towr gefangen

gen setzen zu lassen, währender welcher Gefangenschaft der Pöbel, der insonderheit die Schuld von der Gegen-Parthey Glück auf seinen Geitz legte, sein Haus plünderte und verheerte. Der Hertzog von Yorck suchte hierbey mit grossem Eifer und Nachdruck seinen Untergang. Er kam aber dennoch nicht nur loß, sondern auch bey Hofe in grössere Gnade als jemals. An. 1454. brachte es der Hertzog von Yorck so weit, daß er aus dem Schlaf-Zimmer der Königin nach dem Towr geführt, und vor dem Parlament wegen der oberwehnten Frantzösischen Angelegenheiten, wie auch anderer Verbrechen halber Hoch-Verraths beschuldiget ward. Allein die Königin drung auch dieses mal also durch, daß er nebst seiner Freyheit das Gouvernement von Calais und Guines erhielt. Hierauf ergriff der Hertzog von Yorck die Waffen, und den 23. May an. 1455. kam es bey S. Albans zu einer Feld-Schlacht, worinnen die Königliche Armee völlig geschlagen, und der dabey befindliche Hertzog von Sommerset auf dem Platze erleget ward. Er hinterließ 3 Söhne, Henricum, Edmundum und Ioannem, welche hernach den Tod ihres Vaters an dem Hause Yorck auf alle Weise zu rächen suchten. Henricus Beaufort, als der älteste, ward sowol Hertzog von Sommerset, als Marggraf von Dorset, und an. 1461. nebst andern, die es mit dem König Henrico VI. hielten, in der Schlacht bey Taunton die Flucht zu nehmen, gezwungen, worauf er sich dem neuen König Eduardo IV. von Yorck zum Schein unterwarf, bald aber von neuen sich des abgesetzten Henrici VI. annahm. Da nun dessen Armee an. 1463. abermals bey Levels in Herhamshire unglücklich war, und Henricus Beaufort denen Ueberwindern lebendig in die Hände gerieth, schlugen sie ihm alsbald auf der Wahlstatt den Kopf ab. Sein Bruder Edmund Beaufort folgte ihm in der Würde eines Hertzogs von Sommerset, wie auch eines Marggrafen von Dorset, und zugleich in dem Haß wider Eduardum IV. Als er aber wider denselben einen Theil von obgedachter Königin Margarethæ Trouppen den 4. May an. 1471. bey Tewksbury commandirte, und nach verlohrner Schlacht seine Zuflucht in eine privilegirte Kirche nahm, befahl Eduardus IV. nachdem er ihm das Leben zu schencken versprochen, aus selbiger ihn zu holen, und ließ ihn gleich den folgenden Tag zu Tewksbury enthaupten. Weil nun weder er noch seine Brüder männliche Leibs- und Lehn-Erben hinterlassen, so erlosche mit ihm die eheliche Linie der Beauforts gäntzlich. Nachdem an. 1463. obbemeldter Heinrich Beaufort, der 8. Hertzog von Sommerset, ohne rechtmäßige Leibes-Erben verstorben, nahm sein mit Ioanna Hill erzeugter natürlicher Sohn, Carolus, den Namen Sommerset an, und ward an. 1514. zum Marggrafen von Worcester gemacht, siehe Worcester. Dieses Caroli Descendent, Henricus, Marggraf von Worcester, Lord-Präsident von Nord-Wales, Königlicher geheimer Rath und Ritter des Hosen-Bandes, ein eintziger Sohn Eduardi Sommerset, Marggrafen von Worcester, ward an. 1682. den 2. Dec. von dem König Carolo II. zum Hertzoge von Beaufort gemacht, und endigte sein Leben an. 1699. den 21. Jan. Mit seiner Gemahlin Maria, einer Tochter Arthuri, Lords Capel, und einer Wittwe Henrici, Lords Beauchamp, hat er viel Kinder gezeugt, wovon aber nur folgende völlig erwachsen, 1) Carolus, von welchem unten, 2) Arthur, welcher mit Maria, einer Erbin des Baronets Wilhelm Russels, und einer Wittwe Johann Cottons, einen Sohn, Namens Eduard, und zwey Töchter, Mariam und Elisabeth, bekommen, 3) Maria, eine Gemahlin Iacobi, Hertzogs von Ormond, 4) Henrietta, eine Gemahlin Henrici, Lords Obrian, und nach dessen Tode, Henrici, Grafen von Suffolk, 5) Anna, eine Gemahlin Thomä, Grafen von Coventry. Der älteste Sohn Carolus, welcher zuerst Lord Herbert, und seit an. 1682. Marggraf von Worcester genennet wurde, war ein gelehrter Herr, und wendete insonderheit viel Zeit und Mühe auf das Studium derer Antiquitäten, auf die Genealogie und Wappen-Kunst des Englischen Adels, wie auch auf andere Curiositäten seiner Nation. Als er aber den 10. Jul. an. 1698. da seine Pferde scheu wurden, aus der Carosse sprang, beschädigte er sich dermassen, daß er nach 3 Tagen, und also noch vor seinem Vater mit Tode abgieng. Von seiner Gemahlin Rebecca, einer Tochter des Ritters Iosiæ Child, von Wanstead, hatte er 3 Söhne und so viel Töchter, von welchen Kindern die Hälfte jung verstorben. Die 3, so völlig erwachsen, sind gewesen, 1) Henricus, 2) Carolus Sommerset, 3) Henrietta. Der älteste, Henricus, ward an. 1699. nach seines Groß-Vaters Absterben, Hertzog von Beaufort, und vermählte sich an. 1702. zum ersten mal mit Maria Sackvil, Caroli, Grafen von Dorset, eintziger Tochter, welche anno 1705. in dem Kind-Bette ohne Leibes-Erben starb; zum andern mal mit Rahel Noel, des Grafen von Gainsborugh Wriothesley Baptist, andrer Tochter. Diese gebahr ihm an. 1707. Henricum Sommerset, Hertzogen von Beaufort, der sich den 19. Jun. an. 1729 mit Francisca Scodamore vermählt. An. 1708. Ioannem, der gleich wieder starb, und an. 1709. Carolum Noel, welcher leben blieb, da hingegen die Mutter in diesem Kind-Bette starb. *Camdens* Britan. *The compleat hist. of Engl.* Vol. I. *Heylyn's* helpto English hist. p. 215. 216. *The Peerage of England.* p. 73. *Atlantis* Tom. I. II.

Beaufort, (Henricus) Cardinal und Bischof zu Winchester in England, war ein Sohn Ioannis, Hertzogs von Lancaster, von Catharina Svvinford, und ein Stief-Bruder des Königs Henrici IV. Nachdem er seine Studia zu Oxford und Aachen, an welchem letztern Orte er meistens erzogen worden, getrieben, wurde er an. 1397. Bischof zu Lincoln, und an. 1404. zu Winchester. Er ließ sich hierauf in wichtigen Angelegenheiten gebrauchen, und war 3 mal Cantzler, gieng auch an. 1414. als Ambassadeur nach Franckreich. An. 1417. reisete er nach dem gelobten Lande, und indem er durch Costnitz gieng, woselbst das Concilium gehalten wurde, halff er die Wahl Martini V. befördern, welcher ihm an. 1426. den Cardinals-Hut schenckte. Er widersetzte sich seines Bruders Sohn, Henrico V. als er zu Fortsetzung des Frantzösischen Krieges eine neue Auflage auf die Frantzösische Geistlichkeit machen wolte. Bald darnach wurde er von Martino V. als Legat in Teutschland geschickt, um eine Creutz-Fahrt wider die Hußiten in Böhmen zu veranlassen, muste aber unverrichteter Sache nach England kehren, woselbst er das Geld, so er von dem Pabst bekommen, zu Werbung derer Soldaten anwandte, die man im Kriege wider Franckreich gebrauchen wolte, welches der Pabst sehr übel empfand. An. 1431. führte er den jungen König von England, Henricum VI. nach Franckreich, und crönte ihn im Nov. desselben Jahrs in Paris zum König. Er bemühete sich auch, die Hertzoge von Burgund und Bedford mit einander zu versöhnen, konte aber seinen Zweck nicht erreichen. Endlich, als er ziemlich bey

Jah-

Jahren war, begab er sich nach Winchester, und starb den 11. April 1447. Ehe er sich in den geistlichen Stand begab, heyrathete er Alice, eine Tochter Richards, Grafen von Arundel, mit welcher er eine Tochter, Ioannam, gezeuget, die an ThomamStradling verheyrathet worden. siehe Sommerset. *Walsingham.* in Henr. V. *Monstrelet* T. II. *Goduvin* de Episc. Winton. P. I. p. 291. seqq. & 356. *Aubery* hist. des Card.

Beaufort, (Ludov.) ein Doctor Medicinæ zu Paris, schrieb de Peste: Discursum de operatione animæ & corporis, Leiden, 1655. in 12mo. Cosmopoejam divinam, ib. 1656. in 12mo. Orationem de arte medica & Botanica, ib. 1665. de Pace Belgica, ib. 1667. in 12mo. *Hendreich.*

Beaufort, (Thomas) Hertzog von Exeter, war der jüngste Sohn Ioannis von Gaunt, Hertzogs von Lancaster, von Catharina Swinford und ein Stief-Bruder des Königs Henrici IV. Nachdem sein älterer Bruder, Ioannes, sich geweigert, die ihm mit Unrecht entzogene Würde eines Marggrafen von Dorset wieder anzunehmen, gab man diesem Thomas an. 1413. den Titel eines Grafen von dieser Landschaft. Er ließ seine Tapferkeit in unterschiedenen Begebenheiten sehen, sonderlich aber in Vertheidigung der Stadt Harfleur in der Normandie wider die Frantzosen, ingleichen in einer wider den Grafen von Armagnac gewonnenen Feld-Schlacht. Hierbey war er von einer trefflichen Klugheit und Wissenschaft in Staats-Geschäften, welches alles zuwege brachte, daß er nicht nur zum Grafen von Harcourt und an. 1416. zum Hertzoge von Exeter, ingleichen zum Ritter des Hosen-Bandes, sondern auch zum Lord-Cantzler, zum Lord-Groß-Admiral, und (nebst seinem Bruder Henrico, Bischof von Winchester) zum Hof-Meister und Anführer des jungen Königs Henrici VI. ernennet ward. Nachdem er in allen jetzt gedachten Functionen einen sonderbaren Ruhm erworben, starb er ohne Hinterlassung einiger Leibes-Erben an. 1426. zu Greenwich, und wurde zu Edmundsbury in Suffolk begraben. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England* Vol. I. *Heylin's* help. to Engl. history.

Beaufort en Valée, oder Baufort en Valée, lat. Bellofordia, eine kleine, aber saubere und lustig gelegene Stadt, in der Landschaft Anjou, am Fluß Couanon, nahe bey Angers und Pont de Ce. Sie hat ein Gerichte, so unter das Ober-Gerichte zu Angers gehört, und führt den Titel einer Graffschaft, welche vor alten Zeiten der Crone Franckreich zugestanden, der König Philippus Valesius aber ums Jahr 1340. Wilhelmo Rogerio, einem Bruder des Pabsts Clementis VI. geschencket hat. Einige sagen, daß Ludovicus, Hertzog von Anjou, ein Bruder Königs Caroli V. selbige an. 1371. dem Rogerio, Wilhelmi Sohne, aufs neue überlassen habe. An. 1461. kam sie an Renatum, König in Sicilien. An. 1480. vereinigte sie Ludovicus XI. wieder mit der Crone, Carolus VIII. aber gab sie der Ioanna de la Val, des Königs Renati Wittwe, auf ihre Lebens-Zeit. Nach derselben Tode kam sie an. 1498. wieder zur Crone, bis Franciscus I. dieselbe nebst der Provintz Anjou, seiner Mutter, Louysen von Savoyen, übergab, welche diese Graffschaft ihrem natürlichen Bruder abtrat, dessen Sohn, Claudius von Tende, sie bis an. 1559 besessen, da sie abermals mit der Crone vereiniget worden. Endlich hat das Haus von Beaumanoir-Lavardin diese Graffschaft erhalten. *Chopin.* de Domaniis III. 12. *du Puy* Droits du Roy. *du Chesne* Rech. des Antiq.

Beaufremont, eines derer berühmtesten und ältesten Geschlechter in Burgund, welches jedoch aus Lothringen seinen Ursprung hat, und daselbst vor vielen 100. Jahren im Flor gewesen. Es war sonderlich in dem 14. Seculo, da es mit den Burgundischen Hertzogen aus dem ersten Stamm verbunden war, in grossem Ansehen. Denn an. 1314. heyrathete Stephanus I. von Montaigu, Herr von Sombernon, der aus dem Burgundischen Hause war, Mariam von Beaufremont, Frau von Couches, mit welcher er Stephanum II. und Philibertum gezeuget, von welchem letztern die Herren von Couches herstammen. Petrus Beaufremont, Ritter des güldenen Bliesses, Herr von Charni, heyrathete an. 1448. Mariam, eine legitimirte Tochter Philippi Boni, Hertzogs von Burgund, mit welcher er 3 Töchter gezeuget. Petri Bruder, Wilhelmus, hinterließ Petrum, dieser aber Nicolaum, welcher Ober-Voigt oder Bailli zu Chalons und Gouverneur von Auxonne war, auch wegen seiner Gelehrsamkeit sich einen Namen gemacht. Er hielt an. 1576. in der Versammlung derer Stände zu Blois eine Rede an den König Henricum III. welche gedruckt ist; über die es hat er auch Salviani Massiliensis Tractat de Providentia ins Frantzösische übersetzt. Dessen Sohn Claudius war gleichfalls Bailli zu Chalons, und Gouverneur zu Auxonne, und hatte nicht weniger Verdienste. Er hinterließ Henricum de Beaufremont, Marquis de Sennesçay, der wegen seiner Bedienungen ebenfalls in grosses Ansehen gelangte, und in der Belagerung von Montpellier an. 1622. sein Leben beschliessen muste. Dieser hat unterschiedene Kinder hinterlassen, und zwar war der älteste Sohn Henricus, Gouverneur von Auxonne und Maçon, welcher an. 1641. unverehlicht starb; dessen Bruder Ludovicus, Graf von Randan, wurde in der Schlacht bey Sedan an. 1641. gefangen, hernach aber, als er sich schon ergeben, von einem Teutschen ums Leben gebracht. Aus denen übrigen Linien dieses Hauses sind auch noch verschiedene berühmt, sonderlich aber Claudius, Herr von Sai, unter dessen Kindern sonderlich merckwürdig Antonius Ioannes, Herr von Cairvaut, und Claudius, Bischof zu Troyes, welcher an. 1593. im 64. Jahre seines Alters verstorben. Dieses Haus hat noch heut zu Tage grosses Ansehen. *Sammarth.* Hist. Geneal. de France. *d'Avila* L. VII. & IX. *Matthieu* Hist. de Henr. IV. *Paradin.* Hist. de Bourg. *Palliot.* parl de Bourg. *Anselmi* Offic. de la cour. *Thuanus.*

Beauge, eine Stadt in der Landschaft Bresse, siehe Baugey.

Beauge, eine kleine Stadt in der Provintz Anjou, siehe Bauge.

Beaugenci, oder Beaugency, Baugenci, Baugency, lat. Balgentiacum, Baugentiacum, eine Stadt in Franckreich an der Loire, zwischen Orleans und Blois. Liegt an einem sehr lustigen Orte, und hat eine grosse Brücke über den Fluß; die Gegend herum ist sehr fruchtbar an Getreyde, Wein und Wildpret. Die Engländer überwältigten diese Stadt an. 1248. unter der Anführung des Grafen von Salisbury, verliessen sie aber das folgende Jahr nach Ankunfft derer Frantzosen. Im übrigen hat dieser Ort vor diesem seine eigene Herren gehabt. An. 1278. lebte Simon von Beaugenci, und an. 1291. verkauffte Rudolphus Herr von Beaugenci, unterschiedene Rechte an den König Phi-

lippum

lippum Pulchrum. Hierauf gelangte diese Herrschaft an das Haus Orleans, wurde aber endlich an. 1543. mit der Crone vereiniget. Richard, Cardinal und Legat von Rom, hielt an. 1104. zu Beaugenci ein Concilium, auf welchem wegen der Vermählung Königs Philippi I. mit Bertranden von Montfort Rath gepflogen wurde, weil sie gar zu nahe verwandt waren. An. 1152. ward abermal ein Concilium allhier versammlet, und die Heyrath zwischen Eleonoren von Guienne und König Ludwig dem jüngern vor ungültig ausgesprochen. Es ist auch allda eine Abtey. *Du Chesne* Recherch. des Ant. de *Fr. Masson*. Descr. flum. *du Puy* Droits du Roy. &c.

Beaugency, siehe Beaugenci.

Beaugendre (Anton,) wurde zu Paris an. 1628. auf diese Welt gebohren, und trat an. 1647. in den Benedictiner-Orden. Er war ein gelehrter bescheidener Mann, und starb an. 1708. in seiner Geburths-Stadt in dem Closter S. Germain. Er hat an. 1700. la vie de Messire Benigne Ioli Prestre, ingleichen an. 1708. Hildeberti, Ertz-Bischofs zu Tours, und Marbodi, Bischofs zu Rennes, Schriften heraus gegeben, und beyder Leben voran gesetzet. Ausser diesen hat er Hildeberti Briefe in das Frantzösische übersetzen wollen, ist aber durch den Tod an diesem Vorsatz gehindert worden. *Pet.* Bibl. Bened. *le Cerf* Bibl. de Bened. de S. Maur. p. 13.

Beaugercy, eine kleine Stadt in Ober-Beauce.

Beau-Gramoisy, eine also genannte Nelcke, dieser Name ist ihr wegen ihrer Farbe beygeleget, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten könte: das gesprengte ziehet sich schön auf die Blätter hinauf, als man es jemals gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keinen Flecken darzwischen. Ihre Blume ist sehr breit, mit einer sehr grossen Menge Blätter versehen, ihrem Kopf aber darf man nur sechs Neben-Köpffe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhaft und schön grün. Ihr Fehler ist, 1) daß sie keinen Saamen träget, 2) daß sie nicht frühe blühet, und 3) welches der gröste Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwerts fallen, oder nieder sincken, so, daß sie mit kleinem harten Papier oder Pappe unterleget werden müssen; doch ist es nicht allezeit vonnöthen, weil sie die Blumen zu Zeiten selbst in die Höhe halten, insonderheit, wenn man sich es angelegen seyn lässet, die äussersten Theile der Hülse rückwärts zu biegen.

Beaugrand, (Io. de) ein Mathematicus, hat an. 1636 zu Paris Diss. de Geostatica herausgegeben. *Koenig.*

Beaugue (Ioannes de) hat Historiam Belli Anglorum in Scotia gesti zu Paris 1556. in 8vo Frantzösisch herausgegeben. *Hendreich.*

Beaujeu, lat. Bellojovium, oder Bellijocum, Belliocum, Beujovium, eine kleine Stadt nebst einem alten Schlosse am Fluß Ardiere in dem Gebiete Beaujolois, 8 Meilen von Lion gegen Norden.

Beaujeu ist eines der ältesten und berühmtesten Häuser in Franckreich, welches von Beraldo, Herrn von Beaujeu, der im Jahr 950 floriret, seinen Anfang hat. Diesem folgten seine Nachkommen in einer richtigen Ordnung, bis auf Guichard V. welcher an. 1265. ohne Erben abgieng. Es fiel also die Herrschaft auf seine älteste Schwester Isabella, welche an. 1247. an Rainaldum I. Grafen von Forets, verheyrathet war, und mit selbigen 2 Söhne, Guidonem VI. Grafen von Forets, und Ludovicum gezeuget, unter welchen der letztere den Namen Beaujeu angenommen. Von diesem wurde das Geschlecht fortgepflantzet, bis auf Eduard II. welcher ohne Kinder war, und die Herrschafften Beaugé und Dombes Ludovico II, Hertzogen von Bourbon, überließ, weil er wegen einer zu Ville Franche verübten Entführung und darbey gegen den Gerichts-Diener gebrauchten Gewaltthätigkeit zu Paris in eine langwierige Gefangenschafft gerathen war, aus welcher er sich durch dieses Mittel frey machte. Anno 1522 machte Lovysa von Savoyen, die Mutter Francisci I. einen Anspruch auf diese Herrschafften wider Carolum von Bourbon, Connetable von Franckreich, woher viel Verdrüßlichkeiten entsprungen, doch wurde endlich an. 1560 von Francisco II. die Besitzung dieser Herrschafften dem Hause Bourbon bestätiget. Endlich gelangten selbige an Gaston Ioannem Baptistam, den Hertzog von Orleans, des Königs Henrici IV. Sohn, da derselbe Mariam, die eintzige Tochter Henrici, Hertzogs von Bourbon, heyrathete. Weil aber aus dieser Ehe nur eine eintzige Tochter erzeuget wurde, und selbige unverheyrathet starb, so hat Ludovicus XIV. diese Herrschafft wieder mit der Crone vereiniget. siehe *Trevoux* und *Dombes*. *Sammarth.* Hist. Geneal. de la Mais. de France. *du Puy Droits* du Roy. *du Bouchet. du Chesne, le Ferron. Godofrey. Anselme. Guichenon. &c.*

Beaujolois, lat. Bellojouiensis, Bellijocensis, Bellojocensis Ager, eine kleine Provintz in Franckreich, mit dem Titel einer Baronie, in dem General-Gouvernement von Lion, nahe bey Macon, zwischen der Saone und Loire. Ville Franche ist die Haupt-Stadt und nechst derselben sind Beaujeu, Belle Ville, Thizi, Pereux, S. Saphorin. Das Land ist sehr fruchtbar an Korn, Wein und Hanf, auch wird allda gute Leinwand gemacht.

Beaulaigue, (Bartholom.) ein Componist, war um die Mitte des 16 ten Seculi bekandt, und hat Moretten verfertiget, von welchen etliche in dem zu Nürnberg an. 1564. edirten Thesauro Musico zu finden.

Beaulie, eine kleine Stadt in der Graffschafft Roß, in Nord-Schottland, wo sich der Fluß Ferray in den Meer-Busen von Murray ergiest.

Beaulieu, lat. Bellus Locus, eine Stadt in der Frantzösischen Provintz Limosin, am Fluß Dordogne. Sie hat eine Abtey, welche unter den Ertz-Bischoff zu Bourges gehört. Es führen diesen Namen auch noch 2 Abteyen in Champagne, davon die eine Cistercienser Ordens, 2 Meilen von Clermont en Argonne und die andere Prämonstratenser-Ordens im Gebiet von Troyes liegt.

Beaulieu, (Augustin von) insgemein der General Beaulieu genannt, war zu Rohan gebohren, und that an. 1612 mit dem Chevallier de Briqveville, einen Normannischen Edelmann, seine erste Reise nach dem Lande derer Negren auf der Africanischen Küste, um daselbst eine Frantzösische Colonie zu stifften. An. 1616 ward eine Compagnie zu Fortsetzung der Ost-Indianischen Handlung aufgerichtet, welche 2 Schiffe, eines unter dem Capitain de Nets, das andere unter dem von Beaulieu dahin abschickte. Anno 1619 sendete die Compagnie abermahls 3 Schiffe nach selbiger Colonie, und machte den Beaulieu zum General darüber, da er denn seinen Vice-Admiral nach Batavien zu gehen beorderte, der daselbst eine stattliche Ladung hatte, aber, als er segelfertig lag, wieder zurück zugehen, setzten ihn die Holländer des Nachts in

in Brand. Nichts destoweniger kam Beaulieu mit dem andern Schiffe so beladen nach Hause, daß es alle aufgewendete Kosten reichlich abwarff, und wenn das erste Schiff auch erhalten worden wäre, so hätte die gesammte Ladung über 500000 Thlr. betragen. Er leistete dem Könige noch unterschiedliche treue Dienste, sonderlich auf der Insel Ré, und bey Eroberung der Insel S. Margarethen und S. Honoré auf der Küste von Provence. Nach diesem ward er zu Toulon kranck, und starb an. 1637 im 48 Jahre seines Alters. Reise des Beaulieu beym *Thevenot* T. II.

Beaulieu, (Gottfrid von) sonst auch de Belloloco genannt, war ein berühmter Dominicaner-Mönch, in dem 13 Seculo, und schrieb in unterschiedenen Briefen das Leben des Königs in Franckreich Ludovici IX oder des Heiligen, bey welchem er 20 Jahre die Stelle eines Predigers und Beicht-Vaters verwaltet. Er ist ungefehr 1273 oder 74 gestorben. *Guillelmus Carnotensis* ad A. 1280. *Guill. du Peyrat.* Antiquit. p. 325. *Possevinus* Adpar. S. *Vossius* de Hist. Lat. II. 57. *Petr. Mar. Campi* hist. Eccl. Placent. T. II. p. 320. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 270.

Beaulieu (Hector de) hat de informatione virginum Christianarum und de Peccatoris Pænitentia an. 1565 in 8 in Frantzösischer Sprache geschrieben. *Hendreich.*

Beaulieu (Joann. de) soll den Tractat de Saltationibus verfertiget haben, welcher zu Paris an. 1579 Frantzösisch gedruckt. *Hendreich.*

Beaulieu, (Ludov. le Blanc de) ein Reformirter Theologus, siehe le Blanc (Ludovicus)

Beaulieu, (Simon von) ein Cistercienser-Mönch aus einer Adelichen und ansehnlichen Familie von Beaulieu in Brie gebürtig, war schon Archidiaconus zu Chartres und Canonicus zu Bourges gewesen, als er in gedachten Orden trat, darinnen ihn aber der ungemeine Ruff von seinen heiligen Lebens-Wandel nicht allzu lange sitzen ließ. Er wurde folglich nach Verlauff weniger Jahre an. 1281. Ertz-Bischoff zu Bourges, und Cœlestinus V. machte ihn hernach an. 1294 zum Cardinal u. Bischoff v. Pelestrina. Bonifacius VIII aber schickte ihn und Bernardum de Gouth, Cardinal u. Bischoffen von Albano, an. 1295. in Legation nach Franckreich, um die Streitigkeiten zwischen denen Königen Philippo Pulchro von Franckreich, und Eduardo IV von England beylegen zu helffen, da nun alle Mühe disfalls vergeblich zu seyn schiene, ließ Simon seinen Collegen in Franckreich zurücke, und kehrte wieder nach Rom, worauf er zu Orvieto den 18. Aug. an. 1291 verstarb. *Claud. Robert.* Gall. Christ. *Miraeus* Chron. Cist. Ord. *Aubery* Hist. des Card. *Wion*, Lign. Vitæ I. 44. 45. *Montalvus* Hist. Cisterc. P. I. L. II. c. 3. *Demorarus* de Sacrificio missæ T. II. c. 24. *Ughellius* I. S. T. I. p. 213.

Beaulne, siehe Beaune.

Beaumanoir, eine vornehme Adeliche Familie in Franckreich, welche vormahls in der Provintz Bretagne berühmt gewesen. Es hat solche bereits vor langer Zeit 3 Linien gehabt, davon die eine den Namen Beaumanoir behalten, die andere den Namen Lavardin, und die dritte den Namen Bresle angenommen. Allein die erste und letzte sind schon längst untergangen, was aber die mittlere betrifft, so hat dieselbe ihren Ursprung von Joanne von Beaumoir I. welcher mit Adelheiden, einer Tochter und Erbin Fulconis, Herrn von Asle le Ribouln und Lavardin, im 12 Seculo die Herrschafft Lavardin, so anfangs eine Baronie gewesen, hernach aber eine Marggraffschafft worden, erhalten. Carolus von Beaumanoir, Baron von Lavardin, war auf der Hugenotten Seite, und ward an. 1572 im Blut-Bade zu Paris ums Leben gebracht, dessen Sohn Joannes III. hernach Marschall von Franckreich worden. Unter dessen Söhnen ist nebst Claudio, der das bereits verloschene Geschlecht derer Vicomtes von Saint-Jean gestifftet, und Carolo, Bischoff zu Mans, sonderlich der älteste, Henricus von Beaumanoir, Marquis von Lavardin, Graff von Beaufort en Valée &c. zu mercken, welcher viele wichtige Bedienungen gehabt, und an. 1633 mit Tode abgangen. Er verließ nebst Philibert Emanuel, Bischoff zu Mans, von dem ein besonderer Artickel handelt, Henricum II. welcher an einer Wunde, die er in der Belagerung vor Grevelingen an. 1644 bekommen, gestorben, und Henricum Carolum hinterlassen, von dem unten. *Le Corvaisier* Hist. des Eveq. du Mans. *Thuan*, *Godefroy* & *Anselme* offic. de la cour. *la Clergerie du Chaune.* *Imhof.* Geneal. Famil. Bellomaneriæ &c.

Beaumanoir (Joann) war ein Sohn Caroli, von seiner ersten Gemahlin, Margaretha von Chourses, gebohren an. 1541. Er führte den Titel eines Marquis von Lavardin, Graffen von Negrepelisse &c. und war Gouverneur zu Maine, Lavul und Perche. Er wurde bey Henrico IV, da er noch König in Navarren war, erzogen. Im 18 Jahr seines Alters nahm er Kriegs-Dienste an, und an. 1569 war er unter der Armee derer Hugenotten bey Belagerung Poictiers. Er sagte aber der reformirten Religion nach dem Tode seines Vaters ab, und trat zu der Catholischen Kirche. Vorher zwar, an. 1580, da er Obertster über ein Regiment Infanterie war, eroberte er Villa Franche in Perigord, Cahors und andere; nachdem er aber denen Hugenotten verdächtig schiene, begab er sich zu seiner Mutter Bruder, dem Herrn von Malicorne, damahls Gouverneur von Poitou, da er auf dieses Gouvernement Anwartschafft erhielt. An. 1586 commandirte er die Königliche Armee, in Abwesenheit des Hertzogs von Joyeuse, und im folgenden Jahre befand er sich bey der Schlacht bey Coutras, und nachdem er auch sonst Proben seiner Treu und Tapfferkeit dargethan, bekam er von dem Könige das Gouvernement von Maine, und an. 1595 den Königlichen Ritter-Orden, nebst dem Marschall-Stabe. Anno 1602 commandirte er die Armee in Burgund, und bey der Crönung Ludovici XIII. verwaltete er das Amt eines Großmeisters. Im Jahr 1612 wurde er als Extraordinair-Ambassadeur nach Engeland gesendet, und endigte nach seiner Zurückkunfft zu Paris im Nov. an. 1614 sein Leben.

Beaumanoir, (Henricus Carolus von) der sonst unter dem Namen des Marquis von Lavardin bekannt ist, war ein Sohn Henrici II. Marquis von Lavardin, der diesen einigen Sohn mit seiner andern Gemahlin, Margaretha Renata, Caroli, Marquis von Rostaing, Tochter, gezeuget. Er wurde in allen anständigen Wissenschafften unterwiesen, begab sich darauf in Kriegs-Dienste, und legte an. 1663. die erste Probe seiner Tapfferkeit in der Schlacht bey S. Gotthard wider den Türcken ab. Nach seiner Zurückkunfft schickte

te ihn der König an statt des verstorbenen Hertzogs d'Estrées als Gesandten nach Rom, wie er denn auch selbige Ambassade von an. 1687 bis 89 mit sonderbaren Ruhm geführet. Es war eben damahls der Streit zwischen dem Pabst und dem Könige in Franckreich wegen der Quartiers-Freyheit entsprungen, da denn dieser solche Freyheit, ungeachtet aller Bedrohungen des Pabsts, ja des Bannes selbst behauptete. Er war sonst auch Lieutenant General in Bretagne, welche Stelle er nach seiner Wiederkehr v. Rom verwaltete. Er beschloß endlich im Aug. an. 1701 sein Leben. Seine erste Gemahlin war Francisca Charlotte d'Albret, Ludovici Caroli, Hertzogs von Luygnes, Tochter, die er an. 1667 geheyrathet, nach deren Absterben vermählte er sich an. 1680 mit Louysa Anna, einer Tochter Ludovici Annæ Julii, Hertzogs von Noailles. Mit beyden hat er 3 Töchter und einen Sohn gezeuget, davon eine Tochter, Maria Carola, gebohren an. 1668. im Jahr 1694 an den Marquis von Chatre, und die andere an. 1704 an Ludovicum Augustum Nicolaum d'Albret, Hertzogen von Chaunes, Vidame von Amiens, vermählt worden; Der Sohn aber Emanuel Heinrich, Marquis von Lavardin, an. 1703 in der Schlacht bey Speyer umkommen, und keine Erben nachgelassen. *Imhofii* Geneal. Famil. Bellomaneriæ.

Beaumanoir (Philipp Emanuel von) war ein Sohn Henrici I. von Beaumanoir, Marquis von Lavardin. Er war Bischoff zu Mans, führte aber ein Leben, das mit seiner Würde nicht übereinstimmte, und genugsam bewieß, daß er von denen Wahrheiten der Religion nicht überzeugt sey. Bey seinem Leben unterwand sich niemand ihn hierüber zu befragen, weil er aber auf seinem Todt-Bette über seine Lebens-Art grosse Reue bezeugt, und selbst gestandẽ, daß er bey Administration derer Sacramenten niemahls die dabey erforderte Absicht gehabt hätte, ward solches von dem Ertz-Bischoff von Sens, und von andern seinen vertrauten Freunden angegeben und daher vor gut befunden, einige, so von ihm die Priesterlichen Orden erhalten, unter gewissen Bedingungen noch einmahl zu ordiniren. Man würde auch dieses Werck höher getrieben haben, wenn nicht allzuviel Weitläufigkeit dabey zu besorgen gewesen, und seines Geschlechts schonen wollen. Er starb an. 1671. *La Croix* Entret. sur divers. sujets d'hist. p. 399. *Des Maizeaux* vie de S. Euremont. *la Corvaisier* Hist. des Eveq. du Mans.

Beaumarish, Baumarish, oder Bewmarish, lat. Bellomariscus, eine Stadt in England auf der Insel Anglesey, mit einen guten See-Hafen am Canal Menay, und einen festen Schloß versehen. Sie wurde von König Eduardo I. erbauet, dependiret von dem Fürstenthum Wales, hat einen fruchtbaren Boden, und schicket einen aus ihrem Mittel zum Parlament, welcher in selbigen den Sitz hat, und seine Stimme von sich giebet. Sie liegt 184 Englische Meilen von Londen. *Speed* & *Cambden*, Descr. Ital.

S. Beaume, s. S. Baulme.

Beaume les Moines, ein schönes Mönchs-Closter, am Fluß Seille, in der Franche Comté, zwischen Dole und Geneve.

Beaume les Nonnes, siehe Baume, eine Stadt in der Franche-Comté, allwo eine weibliche Abtey ist.

Beaumes, (Richardus de) auch Rufus zugenannt, erlangte durch Vorschub des Grafen von Shrewsbury, Rogeri Mongomerii, das Bischoffthum von Londen im Jahr 1108, und wurde gleich darauf von Könige Henrico I. über Walles und Shrops gesetzet. Doch er war mehr, ja gäntzlich auf das Aufnehmen seiner Kirche und deren Anbau bedacht, wie er dann zu dem Ende die nechst umher gelegene Häuser kauffte, solche niederreissen, einen Gottesacker an deren Stelle anrichten, und mit einer hohen Mauer umgeben ließ. Hierzu wandte er alle seine Bischöflichen Einkünffte an, die aber doch zu Bestreitung des Wercks nicht hinlänglich seyn wollten, dahero er endlich an der völligen Ausführung zu zweifeln anfieng, und seine Sorgen und Kosten auf Erbauung eines Closters verwendete, in welches er hernach selber gehen, und das Bisthum niederlegen wollen, weil er vom Schlag war gerühret worden, und nicht lange mehr zu leben hoffte, der Tod aber, welcher den 16 Jan. a. 1127 erfolgte, machte den Vorsatz zu nichte. *Godvvin* de Præsul. Angl. P. I. p. 234.

Beaumes, (Richardus) der 39 Bischoff zu Londen, war ein Enckel des vorigen, und wurde, nachdem er zuvor Archidiaconus zu Midlesex gewesen, mit Ausgang des Octobers an. 1151 zur obigen Bischoffs-Würde erhoben, die er bis an. 1161, da er gestorben ist, begleitet hat. *Godvvin*. de Præsul. Angl. P. I. p. 235.

Beaumoir, eine Stadt und Hafen in Poitu in Franckreich.

Beaumont, oder Baumont, eine kleine Stadt auf einen Hügel in Hennegau, zwischen Maubeuge, und Chimay, an denen Grentzen von Lüttig, 7 Meilen von Mons gelegen, und dem Hertzog von Arschot zuständig. Sie ist wohl gebauet, und liegt in angenehmer Gegend, daher sie auch von denen Lateinern Bellus Mons, oder Bellomontium genennet wird. Es führet selbige den Titel einer Graffschafft, und hat ein festes Schloß gehabt, welches aber an. 1691 geschleift worden. Schau-Platz des Niederlandes p. 18. Rothens Memorab. Europ. p. 50.

Beaumont, eine kleine Stadt nebst einen Schlosse in Provence, am Fluß Durance, zwischen Aix und Manosque.

Beaumont, oder Baumont, lat. Bellomontium, eine kleine Frantzösische Stadt, in dem Gebiet Coutantin, in der Nieder-Normandie, nahe am Meer, zwischen Cherbourg, Valogne, und S. Sauveur le Vicomte, unter dem 19 gr. 3. min. Long. und 49. gr. 8. min. Latit. gelegen.

Beaumont, ein Closter und Bernische Vogtey, siehe Bonmont.

Beaumont. Es sind sonst noch unterschiedene Oerter und Geschlechte dieses Namens in Franckreich, sonderlich in Auvergne, Dauphiné und Poitou. Also hat man die Geschlechter Beaumont Franoville, Beaumont sur Vigenenne, Beaumont sur Bressuite &c. Aus dem letztern Hause war Ludovicus, ein Sohn Ludovici, Herrn von Foresta, welcher an. 1473 zum Bischoff zu Paris erwählet wurde, und den 28 Jun. an. 1492 starb. Er war bey Ludovico XI in grossen Ansehen.

Beaumont, (Franciscus) Freyherr von Adrets, aus Dauphiné, war von grosser Hertzhafftigkeit, aber dabey überaus wild und grausam. Er war an. 1513. gebohren, und diente von seinen 15 Jahre an in denen Piemontesischen Kriegen mit guten Ruhm. Als er

er aber an. 1558. nach der Uebergabe von Moncalvo, mit Peqvigny, dem gewesenen Gouverneur, in Händel verfallen, und ihn vor dem König aufs hefftigste angeklagt, ob hätte er den Ort ohne Noth aufgegeben, solcher aber durch den Credit derer von Gvise von der Klage losgesprochen worden, schwur des Adrets, er wollte es gegen die Gvisen rächen, und begab sich an. 1562 zu der Hugenottischen Parthey. Man sagt auch, die Königin Catharina habe an ihn geschrieben, und sich seiner bedienet, das grosse Ansehen des Hertzogs von Gvise in der Provintz Dauphiné zu stürtzen. Worauf er mit 8000 auserlesenen Protestanten in Dauphiné gieng, Valence, Vienne, Grenoble und andere Städte [sehr] eroberte, zum Theil plünderte, und die Catholischen, so gar das Parlament zu Grenoble, zu Anhörung derer Protestantischen Predigten mit Gewalt antrieb. Man beschuldiget ihn auch, daß er gantze Besatzungen von denen Thürmen habe herunter stürtzen, auch seine Söhne zur Grausamkeit und Blutdürstigkeit genöthiget. Letztlich trat er wieder auf die Catholische Seite, hatte aber kein Glück mehr, sondern verlohr alle das vorige Ansehen, und endigte sein Leben an. 1586 den 2 Febr. *Thuanus* sagt von ihm, er habe einem wahrhafften Soldaten ähnlich gesehen, aber dabey auch Merckmahle seiner Grausamkeit gehabt, und mit seinen wilden Blicken, Habichts-Nase, magern Gesichte und rothen Flecken, fast so ausgesehen, daß man von ihm, wie von Sylla sagen können, sein Gesicht gleiche dem Leim, so mit Blut durchronnen und vermenget wäre. *Allard.* Vie du Baron des Adrets. *Brantome* Eloge de Monluc. *Beza* Hist. Eccl. d'*Aubigne* Hist. *Maimbourg* Hist. du Calvinisme. *Varillas* Hist. de Charl. IX. *Bayle* v. Beaumont.

Beaumont, (Franciscus) ein Englischer Poet, der sich durch seine Lust- und Trauer-Spiele bekannt gemacht. Er lebte mit dem berühmten Poeten Fletcher in vertrauter Freundschafft, und hatten sie beyde einander in Aufführung 52 Stücke auf dem Londonischen Theatro getreulich beygestanden. Als sie einsmahls in einen Gasthof von einer dergleichen Aufführung sich mit einander beredeten, und Fletcher sagte, er wolte in dem Spiel der König seyn, hörte es jemand vor dem Zimmer, und klagte sie beyde so gleich des Hoch-Verraths an. Sie wurde auch in Verhafft gebracht, aber nachdem sie erwiesen, daß nur von einem König auf dem Schauplatz unter ihnen Abrede genommen worden, wiederum mit Verlachung ihres Anklägers des Gefängnisses erlassen. Er ist an. 1615 gestorben. Man hat von ihm The Maids tragedy Londen 1619 in 4. Comedies and tragedies ib. 1647. the Knight of the Burning Pestle ib. 1635 in 4. Some few Comedies and tragedies ib. 1650 in 4. *Hendreich.*

Beaumont, (Io.) ein berühmter Englischer Poet, florirte unter der Königin Elisabeth, und starb anno 1628. Er hat Bosworth Feild with other Poems geschrieben, welche zu Londen an. 1629 in 8 herausgekommen. *Wood.* Athen. Oxon. *Hendreich.*

Beaumont, (Ludovicus) der 20. Bischoff zu Durham, wurde ums Jahr 1317 eingesetzt, womit es zwar sehr schwer hergieng, weilen das Capitel bereits Henricum Stamford dazu erwehlet hatte. Doch ehe dieser nach Rom gelangte, um vom Papst die Weihe zu erhalten, waren indessen vor den Beaumont von denen Königen in Franckreich und England, mit welchen er in genauer Anverwandschafft stunde, so nachdrückliche Recommendationes eingelauffen, daß der Papst allerdings, obschon nicht gar zu gern, reflexion darauf machte, und folglich den vorgeschlagenen Candidaten, der nicht einmal recht Lateinisch lesen konte, auch an allen beyden Beinen hinckend war, consecrirte, welcher Actus aber demselben so theuer zu stehen gekommen, daß er die darauf verwandte und geborgte Unkosten kaum in denen 14 Jahren, so lange er Bischoff gewesen, wieder zu bezahlen vermocht, massen er unter wegs nebst denen 2 Cardinälen, die ihn nach Durham zur Installation begleiteten, von denen Strassen-Räubern gefangen genommen wurde, und seine Rantzion mit vielem Gelde bezahlen muste, da hingegen gedachte Cardinäle nichts als ihre Bagage einbüsseten, und gleich wieder ihre Freyheit erhielten. Es hat sich übrigens dieser Bischoff durch verschiedene neu aufgeführte wichtige Gebäude, insonderheit aber dadurch einen Namen gemacht, daß er die Stadt Durham mit einer Mauer umfangen lassen, wiewol solches einige seinem Vorfahr, Flambardo, zuschreiben. Er starb den 28. oder, wie andere wollen, den 22. Sept. an. 1333. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. II. p. 127 seq.

Beaumont, (Philippus de) ein Dominicaner aus Paris, begab sich den 15 Mart. an. 1637 in solchen Orden, und machte darinnen sowol in der Philosophie als Theologie so herrliche Progressen, daß er hernach Presbyter wurde. Die Begierde, einen Heyden-Lehrer abzugeben, trieb ihn, daß er mit Erlaubniß seiner Obern an. 1650 nach America gieng, woselbst aber zwischen denen Caraibes und seinen Landes-Leuten, nichts als Mißtrauen, Neid und Feindschafft zu verspühren war, dahero er sich nebst andern Missionariis bemühete, sie in gutes Vernehmen zu setzen. Allein die Caraibes kehrten sich an gar kein Zureden, da hingegen seine Landes-Leute aus Hochachtung vor ihn alles thaten, was er ihnen anriethe. Gegen Ende des Jahrs 1663 reisete er nach Franckreich, um seine guten Freunde noch einmal zu sprechen, kehrte aber nach wenig Monathen auf dem Admirals-Schiff, indem Ludovicus XIV. eine Flotte unterm Commando des de Tracy dahin sendete, wieder nach America, und halff die Lehre Christi bis an seinen Tod verkündigen, welcher an. 1680 erfolget. Er hat unter andern Diarium alterius sui itineris geschrieben. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 690.

Beaumont en Argone, oder Baumont en argone, lat. Bellomontium in Argona, eine kleine Stadt im Ländgen Argonne in Champagne, liegt nahe an der Maaß, zwischen Stenay und Pont a Mousson, welche viel in denen innerlichen Frantzösischen Kriegen hat ausstehen müssen.

Beaumont sur l'Oise, oder Baumont sur l'Oise, lat. Bellemontium, ein Städtgen in der Isle de France am Abhange eines Hügels, so sich bis an den Fluß Oise erstrecket, über welchen eine schöne Brücke geschlagen ist. Oben auf gedachten Berge ist ein Castel, welches doch fast gantz zerstöret. Die Stadt führet den Titel einer Graffschafft.

Beaumont sur Oise, ein altes Gräffliches Geschlecht in Franckreich, war ehedem in grossen Ansehen, Ivo I. lebte um das Jahr 1028. dessen Nachkommen auf einander gefolget bis auf Matthæum III. welcher an.

1214 ohne Erben mit Tode abgegangen, daher dessen Güter an seinen Vetter Theobaldum, Herrn von Luzarches, gelanget, welcher sie dem Könige wieder überlassen. Der König Philippus gab die Grafschafft Beaumont seinem Sohne Ludovico, Grafen von Evreux, von welchem sie auf Philippum III. König vor. Navarren, und dessen Sohn Carolum II. gekommen. Dieser überließ sie an. 1353 dem Könige Ioanni, der sie seinem Bruder Philippo, Hertzoge von Orleans, gab; da aber selbiger an. 1371 ohne Leibes-Erben starb, wurde sie wiederum mit der Crone vereiniget. *du Chesne* hist. de Montm. *du Puy* droits du Roy. *du Bouchet. Godofroy. Sammarth.*

Beaumont de Perefixe, (Hardouin de) Ertz-Bischoff zu Paris, Commandeur derer Königl. Ritter-Orden, und Proviseur von der Sorbonne, war aus dem alten Geschlecht von Beaumont in Poitou gebürtig. Nachdem er in der Theologie das seinige gnugsam gethan, ward er Doctor, und lehrte mit allgemeinen Beyfall und Hochachtung. Er wurde dem Könige Ludovico XIV. zum Præceptor zugeordnet, und nach der Hand mit dem Bisthum Rhodez versorgt. Weil er glaubte, daß er diese beyde wichtige Verrichtungen nicht zusammen mit gleicher Treue und Fleiß abwarten könnte, legte er sein Bisthum gutwillig nieder, ward aber einige Jahre darauf von dem Könige zum Ertz-Bischoff von Paris, und zum Cantzler und Commandeur derer Königl. Orden ernennet. Er starb an. 1670, und hat den Ruhm eines frommen und gelehrten Geistlichen erhalten. Er hat das Leben des Königs Henrici IV. beschrieben, wiewohl einige wollen, es sey solches von Mezeray als ein kurtzer Begriff seiner weitläufftigen Erzehlung aufgesetzt, der denn die Arbeit aus besondern Ursachen dem Mr. de Perefixe unter seinem eigenen Namen heraus zu geben überlassen. *Martignac.* eloges des archeveques de Paris.

Beaumont le Roger, oder Baumont le Roger, lat. Bellomontium Rogerii, eine kleine Stadt zwischen Evreux und Lisieux, am Fluß Rille, in der Diöces Evreux, in der Ober-Normandie. Sie hat den Titel einer Grafschafft. Roger, einer von ihren Grafen, bauete oder vergrösserte diese Stadt, davon sie auch den Namen bekommen. An. 1255 kam sie an den König Ludovicum S. und hernach an das Haus derer Grafen von Evreux, Könige von Navarren, aber an. 1404 hat sie Carolus VI. in Franckreich wiederum bekommen. *Alberic.* Chron. *du Puy* du Domaine du Roy. *Sammarth.*

Beaumont le Vicomte, oder Baumont le Vicomte, lat. Bellomontium, eine schöne, obwol kleine Stadt, am Fluß Sarte, in der Landschafft Maine, in Franckreich, zwischen Mans, und Alençon. Sie heist ein Hertzogthum, und war vor Zeiten eine Vicomté; weswegen ihr noch ietzo diese Benennung beygeleget wird.

Beaumont le Vicomte, ein altes und berühmtes Geschlecht, welches von einem Ort gleiches Namens also genennet wird. Der erste, dessen Meldung geschiehet, ist Radulphus, welcher ums Jahr 1093 gelebet hat. Von seinem Sohn, Richardo I. stammten Richardus II. und Radulphus von Beaumont her, welcher letztere Bischoff zu Angers, und wegen seiner Meriten in Ansehen war, sich auch auf dem Concilio Lateranensi unter Alexandro III. befand. Unter Richardi II. Kindern war Wilhelmus, so gleichfalls Bischoff zu Angers war, und Radulphus II. dessen Sohn Richardus III. eine eintzige Tochter, Agnes, hinterließ, welche an. 1253 an Ludovicum von Brienne, Königs Ioannis von Jerusalem Sohn, verheyrathet wurde. Dessen Geschlecht mit Ludovico II. abgieng. Die Schwester aber dieses Ludovici heyrathete Wilhelmum Chamaillart, und verließ eine Tochter, Mariam, welche an. 1371 an Petrum II. Grafen von Alençon, verheyrathet wurde. Wodurch die Vicomté Beaumont an das Haus Alençon gelanget ist. Der letztere aus dieser Linie, Ioannes II. hinterließ eine Tochter, Franciscam, welche zum andern mal mit Carolo von Bourbon, Hertzoge von Vendome, an. 1513 vermählet wurde, daher die Vicomté Beaumont an das Haus Bourbon gebracht worden. Sie bestund aber aus verschiedenen Landschafften, welche theils in Maine, theils in Anjou gelegen. Franciscus I. machte solche an. 1543 in Ansehung der Hertzogin von Vendome, zu einem Hertzogthum, und stellete daselbst 2 hohe Gerichte an, das eine zu la Fleche, das andere zu Beaumont, und Antonius, König von Navarren, machte Fleche zur Haupt-Stadt des Hertzogthums. *Du Puy* Domaine du Roy. *le Cervaisier.* Hist. des eveq. du Mans. *Sammarth.* Gall. Christ. & hist. geneal. de France. *du Chesne* &c.

Beaumont-Ville, eine kleine Stadt in der Normandie, in Franckreich.

Beaunay (Iohann. de) hat Le doctrinal des Prudent femmes und Les regrets & peines des Maladuises geschrieben, so zu Lion in 8 gedruckt. *Hendreich.*

Beaune, oder Baune, Beaulne lat. Belna, eine Stadt mitten in Burgundien, an der Bourgeoise, zwischen Dijon, Autun und Chalons. Sie ist sehr alt, wohl gebauet, und die Gegend herum sehr fruchtbar, wie denn eben bey dieser Stadt der allerbeste Burgundische Wein, le vin de Beaune, wächset. Einige Hertzoge in Burgund haben alhier Hof gehalten, u. König Ludovicus XII. bauete daselbst ein Castell, wie auch verschiedene Kirchen u. Clöster. Nicht weit von dieser Stadt liegt die berühmte Einöde Citeaux, und darinnen die Cistercienser-Abtey, welche vor die vornehmste und erste in Europa gehalten wird, allwo der H. Bernhardus Abt gewesen. Das Parlament von Burgundien hatte hier seinen ersten und vornehmsten Sitz, unter dem Namen der Iours Generaux. Als Burgundien an. 1361 nach dem Tode Philippi, des letztern Hertzogs vom ältern Stamm derer Burgundischen Fürsten, wiederum an die Crone Franckreich, u. zwar an König Ioannem gelangte, verliehe er dem Parlament die Souverainität im Gerichte, und nach Caroli des Kühnen Absterben bestätigte Ludovicus XII. solche unumschränckte Gerichtsbarkeit. Als sich aber Beaune um diese Zeit wider den König empörte, stifftete derselbe an. 1477 eine Gerichts-Cammer zu Dijon, wo das Parlament bishero verblieben. Doch hat Beaune annoch eine Cantzley und Bailliage. Die Stadt hat an. 1562 in dem Religions-Kriege viel erlitten. Das Hospital daselbst ist eines derer schönsten Gebäude im Königreich. *Robert.* in Belna. *Gonlon* mem. sequan. *Palliot*, Parlem. de Bourg. *Masson.* Flum. Gall. *du Chesne* Antiq. des Vill. Rothens Memorab. Europ. p. 50.

Beaune, lat. Belna, eine kleine Stadt in der Landschafft Gatinois, in Franckreich, 5 Meilen von Montargis.

Beaune, ein berühmtes Geschlecht in Franckreich, aus der Stadt Tours, aus welchen unterschiedliche Bischöffe entsprossen. Ioannes de Beaune lebte zu den Zeiten Ludovici XI. und Caroli VIII. Sein Sohn Iacobus de Beaune, Baron von Samlançay, von welchem der folgende Artickel handelt, zeugte nebst Wilhelmo, der das Geschlecht fortgepflantzet, Martinum, Ertz-Bischoff zu Tours, welcher an. 1527 gestorben, und Iacobum, Bischoff zu Vennes, der an. 1511 verschieden. Wilhelmus hinterließ 4 Söhne, Iacobum II. Rainaldum, Ertz-Bischoff von Bourges, und hernach zu Sens, von dem ein eigner Artickel folget; Ioannem, Herrn de la Tour d'Argi, und Martinum, Bischoff zu Puy, und Abt zu Royaumont, der auch Cantzler bey der Königin Catharina de Medices gewesen. Die Schwester dieser 4 Brüder, Margaretha, hat zu derselben Glück, durch das Ansehen, so sie bey der Königin Catharina gehabt, vieles beygetragen. Ihr erster Gemahl ist gewesen Ludewig Burgensis, Herr von Montganguier, oberster Königl. Leib-Medicus; der andere, Claudius Gouffier, Marquis von Boissy, Hertzog von Rovanez.

Beaune, (Florimond de) Rath im Hof-Gerichte zu Blois, woselbst er an. 1601 gebohren. Er war in der Mathesi wohl erfahren, und ein grosser Freund des Cartesii, der ihn zu Blois besuchte, um sich mit ihm von denen Wissenschafften genau zu unterreden. Bartholinus kam gleichfalls im Namen derer vereinigten Niederlande, wegen unterschiedlicher wichtiger Materien zu ihm. Er hat einige Astronomische Instrumente und unter andern sehr künstliche Fern-Gläser erfunden, und ist an. 1652 gestorben. *Bernier* Hist. de Blois. *Baillet* vie de Des-Cartes.

Beaune, (Jacob von) Herr von Samblançay, oder Semblançay, Vicomte von Tours, Bailli und Gouverneur von Touraine und Ober-Aufseher derer Finantzen unter Francisci I. Regierung. Er stund anfangs bey diesem Könige in so grossen Gnaden, daß ihn derselbe seines Alters wegen, und aus Vertrauen nur seinen Vater zu nennen pflegte, ward aber dennoch am 12. Aug. an. 1527 gehenckt, weil er mit denen Kön. Finantzen übel umgegangen, und sich damit bereichert haben sollte. Er wird aber dießfalls von denen glaubwürdigsten Frantzösischen Geschichtschreibern gerechtfertiget, die alle Schuld auf des Königes Mutter werffen, welche aus Feindschafft gegen Lautrec, der von ihrer Geilheit nicht wohl geredet, eben zu der Zeit, da man diesem 300000 Thaler zum Italiänischen Kriege übermachen sollte, den Semblançay, der sich lange geweigert, durch Drohungen und Verheissungen gezwungen, ihm alles vorhandene Königl. baare Geld, gegen ihre alte noch restirende Forderungen auf ihre Witthums-Gelder zu bezahlen, aber da die Sachen des Lautrec darüber übel gegangen, solches geleugnet, oder, wie andere melden, es zwar gestanden, daß sie eine solche Summe von ihm erhalten, aber dabey behauptet, daß sie ihm selbst so viel Geld zu verwahren gegeben, und nicht gewust hätte, daß ihr von dem Königl. Gelde etwas gezahlet worden. Darüber ward er in Arrest genommen, und seine Sache vor geordneten Commissarien untersucht, unter denen der Cantzler du Prat der vornehmste war, welcher leicht Mittel fand, die andern gegen den Inquisiten zu stimmen. Es melden dabey einige, Semblançay, habe eine Quittung von der Königl. Frau Mutter gehabt, die ihm aber solche durch seinen Premier-Commiss, welcher mit einem aus ihrem Frauen-Zimmer in Verständniß gelebt, wieder entwenden lassen, daß es ihm also an allen Belegen zu seiner Vertheidigung gemangelt. Daher er in seinem hohen Alter, als einer, der sich an den öffentlichen Einkünfften vergriffen, zum Tode verurtheilt und gehenckt ward, nachdem er eine gute Weile auf der Leiter auf Gnade gehoffet hatte. Es ist dabey gleichwohl merckwürdig, daß man in seinem Urtheil des Puncts von dem nach Meyland bestimmten Gelde, darum er doch zuerst in Verhafft gezogen worden, nicht Erwehnung gethan. Von seinen Nachkommen siehe den vorhergehenden Artikel. *Bouchet*. Annal. d'Aquit. *Varillas* hist. de Franc. I. *Thuan*. in vita propria. *Le Labourenr* addit. à Castelnau. *Pelcarius* l. 17. *Daniel*, hist. de France. *Mezeray*. *Amelot* mem. T. I. *Bayle*.

Beaune, (Rainaldus von) ein Sohn Guilielmi von Beaune, Barons von Samblançay, wurde zu Tours an. 1527 gebohren. Anfangs legte er sich aufs advociren, wurde darauf Parlaments-Rath, und folgends President des enquêtes, und maitre des requêtes, begab sich aber nachgehends in den geistlichen Stand, und bekam die Abtey zu la Cour de Dieu, und nicht lange darnach das Bischoffthum zu Mans, wie auch die Cantzler-Charge bey dem Hertzoge von Alençon, welche ihm aber, weil er sich dabey gar zu sehr zu bereichern gesucht haben soll, an. 1580 wieder abgenommen ward, und endlich das Ertz-Bischoffthum zu Bourges. Er stund bey Henrico III. sehr wohl, ergriff nach dessen Tode die Parthey Henrici IV. widersetzte sich der Ligue, und wollte in denen deswegen von denen Catholischen angestellten Versammlungen durchaus behaupten, daß, obgleich Henricus IV. der Reformirten Religion zugethan, ihm dennoch die Crone von Franckreich nicht könte vorenthalten werden. Ob er nun wol hierdurch mehr nicht erhielt, als daß er von der Gegen-Parthey vor einen Atheisten ausgeschrien, und sonst auf verschiedene Weise verspottet ward, hatte er sich doch damit bey diesem Könige sehr recomandiret, von welchem er auch hernach die Abschwörung der Reformirten Religion annahm. Er wurde hierauf von der Geistlichkeit in Franckreich deputirt, den Cardinal von Florentz, Alexandrum de Medicis, der als Legat in Franckreich angekommen, zu complimentiren, und mit demselbigen wegen eines Friedens zwischen Franckreich und Spanien in conference zu treten. Der König machte ihn zum Groß-Almosenier von Franckreich, und zum Commandeur derer Königl. Orden, brachte es auch an. 1602 bey dem Papst, wiewol mit grosser Mühe, dahin, daß er seine Versetzung in das Ertz-Bischoffthum Sens bestätigte, dessen sich der Römische Hof zuvor aufs hefftigste geweigert hatte, weil dieser Prälat wider dessen Willen und Befehl den König in den Schooß der Kirche aufgenommen, von denen gegen ihn ergangenen Censuren und Bann-Strahlen los gesprochen, und letzlich gar der Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit zu Mante den Vorschlag gethan hatte, einen Patriarchen in Franckreich zu wehlen. *Thuanus*, ein sonderbarer Freund dieses Prälaten, merckt von ihm in vita prop. & hist. CVI. an, daß

daß er ein ungemein starcker Esser gewesen, der auch nach genossenen starcken Mahlzeiten kaum 3 Stunden ohne Speise seyn können, auch sogar in der Nacht um 1 und wieder um 4 Uhr ordentlich zum Essen aufgestanden, iedoch hinderte ihn dieses alles nicht, seinen Geschäfften unverdrossen obzuliegen, und in bester Gesundheit zu einem hohen Alter zu kommen, wie er denn erst an. 1606 im 79. Jahr seines Alters zu Paris gestorben. *Spondanus* Annal. *la Croix du Maine. Sammarthan.* Gall. Christ. *Bayle. Memoir. pour servir a l'hist. de France* Tom. I. & II. *Remarques sur la Confess. de Sancy* Tom. II.

Beaunische Aufgabe, siehe Problema Beaunianum.

Beaunische Linie, siehe Curva Beauniana.

Beauport, lat. Portus Formosus, oder Formosa Statio, ein feiner Meer-Busen in dem Südlichen Theile der Küste der Caffres in Africa, welcher zwischen dem Capo de bonne Esperance und dem Fluß de Infante liegt.

Beauport, oder Bauport, Porto hermoso, lat. Portus Formosus, eine Festung nebst einem guten Hafen auf der Insel S. Domingo in Nord-America, welche denen Spaniern zustehet.

Beaupreau, lat. Bellum pratum, eine Stadt in der Provintz Anjou, in Franckreich, am Fluß Leure.

Beaurepaire, eine kleine Stadt, in Franckreich, in Bourgogne, in der Vicomte von Auxonne, und Gerichtsbarkeit von S. Laurent gelegen.

Beaurevoir, eine kleine Stadt in der Picardie, in Franckreich, 2 Meilen von Chatelet.

Beaurieu, eine Graffschafft in Hennegau.

Beausardus, (Petrus) aus Löwen, ist an. 1577 gestorben, und hat Praxin Arithmeticam, wie auch de Annulo astronomico geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg.

Beausport, (Benjamin) ein Franciscaner-Mönch und Gardian des Closters von Malesherbes, florirte zu Paris um das Jahr 1551, und schrieb L'harmonie & accord Evangelique: Monotessaron: des Evangiles &c. *La Croix du Maine.*

Beausse, siehe Beauce.

Beauté war vor diesem ein Königl. Lust-Hauß in Franckreich, an der Marne, nahe bey dem Vincenner-Wald, welches wegen seiner Annehmlichkeit also genannt wurde. Der König Carolus V. ist daselbst an. 1380 gestorben, und Carolus VII. hat es seiner Maitresse, der schönen Agnes von Sorel, geschenckt, die auch deswegen Mademoiselle de Beauté genennet wird, (siehe Agnes von Sorel.) Man siehet noch einige Spuhren dieses alten Schlosses. *Mabillon.* de re diplom. *Daniel* Hist. de France Tom. II. p. 1207.

Beauté Triomphante, eine also genannte Nelcke, ist Blut-roth auf Milch-weiß; die bunten Flecke sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viel Blätter hat: Doch ist die Nelcke zart und ihre Pflantze lebhafft. Ihr müssen nur 3. oder 4. Knöpffe gelassen werden.

Beau-Thresor, eine hell-rothe Nelcke, auf sehr weiß: ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet; sie bringet Saamen, platzet nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schläget aus der Art, oder fället aus, und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpffe sind für sie genung.

Beauvais, Bellovacum, Bratuslantium, Cæsaromagus, liegt in der Isle de France am Flusse Therin, und ist die Haupt-Stadt in dem District von Beauvaisis. Sie ist wohl gebaut, liegt in einer lustigen Gegend, wo insonderheit herrlicher Wein wächst, und mit Wasser-Graben aus dem Fluß Therin versehen. Sie hat schöne grosse Strassen, und der Marckt ist der gröste in dem gantzen Königreiche, der Bischöffliche Pallast ist auch wohl gebaut, die Dom-Kirche St. Petri ist ein prächtig Gebäu, und wegen der Reliquien und Bibliothec berühmt, und insonderheit an dem Chor derselben kann man ein Meisterstück der Baukunst sehen, und ist solche an. 991 zu bauen angefangen worden. Ferner sind allhier 6 Collegial-Kirchen, viel Clöster samt denen Abteyen S. Symphoniani, S. Luciani, und S. Quentin. Die Weiber zu Beauvais haben diese Freyheiten, daß, weil sie einsmals den Feind abgetrieben, sie in einer Procession auf den Tag S. Agadresmi mögen denen Männern vorgehen, und an ihren Hochzeit-Tage sich kleiden, wie Princeßinnen. Sie ergab sich ehedem an Cæsarem, ohne eine Belägerung zu erwarten, fiel aber bald wieder ab, und hatte Cæsar mit denen Bellovacis viel zu thun, weil er selbst schreibt, daß sie vor die tapffersten und geschicktesten Soldaten sind gehalten worden. *Cæsar* de B. G. II. 4. Unter Clodovæi Regierung kam sie unter derer Frantzosen Bothmäßigkeit, welchen sie auch stets treu gewesen. An. 1433. wurde sie von denen Engländern vergebens belagert. Carolus Audax, der letzte Burgundische Hertzog, muste an. 1472 auch nach einer 26 tägigen Bombardirung die Belagerung aufheben. Im 16ten Seculo hat sie durch die einheimischen Kriege viel erlitten. Die dasigen Bischöffe sind Graffen von Beauvais, Pairs von Franckreich, und haben unter denen geistlichen Gräflichen Pairs den höchsten Rang, sie sind auch zugleich Vidames von Gerberoi. S. Lucian soll der erste Bischoff allhier gewesen seyn, wiewohl weder von ihm noch von denen folgenden im 8ten und 9ten Seculo keine gewisse Nachricht zu finden ist. Nach diesem aber haben berühmte Prälaten die Bischöffliche Würde begleitet. Rogerius, Graff von Blois, Eudonis I. Sohn, war an. 996 Bischoff zu Beauvais. Dieser vertauschte an. 1015 Sancerri in Berri, welches er geerbt hatte, gegen die Graffschafft Beauvais an seinen Bruder, und schenckte sie seiner Kirche. An. 845 wurde hier ein Concilium gehalten, wobey der König in Franckreich Carolus Calvus selbst zugegen war. Dergleichen hielt auch daselbst an. 1114 Conon, Bischoff zu Præneste und Legate des H. Stuhls. Henricus V. Römischer Kayser, wurde hier auf einem Concilio excommunicirt, Thomas Marle, Herr von Couci, wurde vom Adel-Stande entsetzt, weil er vieler in denen Bisthümern Rheims, Laon und Amiens verübten Kirchen-Räubereyen und Plünderungen überführt worden. Gedachter Conon stellte auch an. 1120 und 1124. 2. andere Synodos hier an, wider Victorem, welcher mit Pabst Alexandro III. um die Päbstliche Crone stritte. Odet von Chatillon, Cardinal und Bischoff zu Beauvais, hielt ann. 1554 und 1557. 2 Synodos hier, aber an. 1561 wurde er protestantisch. Franciscus Honoratus Antonius de Beauvillier ist seit 1713 Bischoff allhier gewesen, vertauschte aber an. 1728 dieses Bißthum mit der Abtey von S. Victor zu Marseille nebst einer jährlichen Pension von 1200 Pfund aus gedachten

ten Bisthume. *du Duy* du Domaine du Roi. *du Chesne* Antiqu. de Franc. *de Templeur* descript. de Beauvais. *Grevin* Descript. de Beauvais. *de Monconys* Reise-Beschr. P. III. princ. Rothens Memorab. Europ. p. 50.

Beauvais, Lat. Bellovacum, eine kleine Stadt in Ober-Languedoc, am Fluß Tescou, 3 Meilen von Montauban gelegen.

Beauvais (Carolus) hat de la protection, London 1636 in 8. de disciplinis & Scientiis in genere, & quo ordine sint tractandæ ib. 1648. in 8. und Exercitationes de pura & vera, tum etiam impura & falsa religione ib. 1665. in 8 geschrieben. *Hendreich.*

Beauvais (Madame de) war eine Sängerin bey der Opera zu Paris ums Jahr 1678.

Beauvaisis, oder Beauvoisis, oder Bellovacensis Ager, ein Stück Landes in Franckreich zwischen Picardie, Normandie, Vexin und Compiegne, und gehört unter das Gouvernement von Isle de France. Die Bellovaci haben ehemals dieses Land bewohnt, und haben sich allezeit wohl defendirt, sie hielten stets 60000 Mann auf den Füssen, und konten im Fall der Noth auch wol 100000 stellen. *Cæsar* de Bell. Gall. II. 4.

Beauvau, eine vornehme alte adeliche Familie in Anjou, welche viel grosse Leute hervor gebracht, so an hohe Häuser vermählet worden. Joannes II. Herr zu Beauvau, lebte zu Zeiten Caroli VI. und heyrathete Joannem von Tigni, von denen die Barons von Beauvau, Rivau und Roltai entsprossen. Peter von Beauvau war an. 1433 Sennechal von Anjou und Provence gewesen, und wurde von Ludovico III. König in Sicilien, zum Freywerber um die Savoyische Princeßin Margaretham gebraucht. Die Genealogie dieses Hauses läufft unter die Vorfahren des ietzigen Königs von Franckreich hinein, sintemal Isabella von Beauvau, eine eintzige Tochter Ludovici von Beauvau, an. 1454 an Joannem II. von Bourbon, Grafen von Vendome, vermählet worden; von dessen ältesten Sohne, Francisco von Bourbon, der König Henricus IV. herstammete. *Sainte Marthe* Geneal. de Beauvau.

Beauvau, (Henr. von) ein Baron von Manonville und Fleville aus Lothringen, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und gab eine relation journaliere du voyage du Levant heraus. Von diesem scheinet der Marquis de Beauvau unterschieden zu seyn, welcher das artige Leben des Hertzogs von Lothringen Caroli IV. als Memoires an. 1687 zu Cöln edirt.

Beauvau, (Io.) Bischoff von Angers, Administrator des Ertz-Bischoffthums Arles, Cantzler Renati, Königs in Sicilien, Grafens von Provence rc. Er wurde erst Canonicus zu Angers, und hernach an. 1447 Bischoff. An. 1465 bekam er einen grossen Streit mit seinem Capitel, weil er einen Capellan hatte gefänglich einziehen lassen, worüber er vor dem Ertz-Bischoff zu Tours verklagt, und endlich excommunicirt wurde. Der Cardinal de Balve, der sonst sein Haußgenosse gewesen, war ihm gleichfals sehr zuwider, und that bey dem Könige Ludovico XI. sein äusserstes, ihn zu unterdrücken. Man brachte es auch endlich dahin, daß ihn Paullus II. an. 1465 absetzte, und verdammte, in der Abtey la Chaise Dieu eingeschlossen zu werden. Dieses ertrug er mit grosser Gedult, wurde aber an. 1472 wiederum in sein Bisthum eingesetzt, und starb an. 1479. *Bourdigne* hist. d' Anjou. *Hieretius* antiqv. d' Anjou. *Sammarth.* Gall. Christ. *Saxi* Pontif. Arelat.

Beauvien (Christ. de) schrieb in Frantzösischer Sprache de Contemtu Mortis, Antwerpen an. 1584. *Hendreich.*

Beauvilliers, ein vornehmes Geschlecht in der Provintz Chartres in Franckreich, aus welchem viel berühmte Leute, und insonderheit die Hertzoge von S. Aignan, entsprossen. Zu Anfang des 16 Seculi florirte Emericus, welcher Louysen von Husson Tonnerre heyrathete, dahero die Grafschafft S. Aignan an dieses Hauß gelangete. Er zeugte unter andern Renatum, dessen Sohn Claudius, Graf von S. Aignan und Gouverneur von Anjou, wurde an. 1583, als der Duc d' Alençon Antwerpen zu unterdrucken gedachte, ums Leben gebracht, und hinterließ von Maria Babou, de la Bourdaisiere, Mariam, Aebtißin von Montmartre, mit welcher Henricus IV. eine Zeitlang in einem Liebes-Verständniß gewesen; Annam, eine Gemahlin Petri Forget, der bey gedachten Könige Staats-Secretarius war; N. Aebtißin von Pont aux Dames, und Honoratum, Feld-Marschallen über die leichte Reuterey und General-Lieutenant von Berry. Dessen Sohn Franciscus, Hertzog von S. Aignan, von dem der folgende Artickel handelt, hatte unterschiedliche Kinder. Die 2 ältern Söhne, die er mit Antoinetta Servien, Nicolai, Herrens von Montigny, Tochter, gezeuget, erwiesen sonderlich in der Schlacht bey S. Gotthard in Ungarn an. 1664 viele Proben ihrer Tapfferkeit, wie dann auch der eine, Franciscus, daselbst erleget wurde; der andere aber starb an. 1666 ohne Gemahlin. Aus eben dieser Ehe hinterließ er etliche Töchter, die alle den geistlichen Stand angenommen, ausgenommen Maria Antoinetta, die sich an. 1678 an Ludovicum Sanguin, Marquis von Livry, vermählet, und an. 1722 Wittwe worden, und Paullum, von dem ein besonderer Artickel handelt. Dieser ihr Vater, der ältere Franciscus, zeugte ferner mit seiner andern Gemahlin, Francisca von Geré von Rancé, noch Franciscum Honoratum Antonium, Bischoff von Beauvais, der aber an. 1728 dieses Bißthum niedergelegt, und mit der Abtey von S. Victor zu Marseille, die 10000 Pfund einträgt, verwechselt, doch so, daß er auf dem Bißthum eine jährliche Pension von 1200 Pfund behalten; Mariam Franciscam, so an. 1703 an Joannem, Marquis von Marillac, und hernach an. 1710. an Ludovicum Franciscum von Laubespine-Chateauneuf vermählt worden; und Paullum Hipolytum, der an. 1684 den 5 Nov. gebohren worden, und in denen Nieder-Landen Kriegs-Dienste gethan. Sein Bruder erster Ehe, Paullus, trat ihm, da seine beyden Söhne verstorben, das Hertzogthum und die Pairschafft von S. Aignan ab, wegen welcher er an. 1711 im Parlament Sitz nahm. An. 1715 wurde er als Extraordinair-Ambassadeur nach Spanien gesendet, welchen Hof er aber an. 1718 auf Antrieb des Cardinals Alberoni, dessen Anschlägen er entgegen gewesen war, und weil er insonderheit den König zu Aenderung des Testaments angetrieben, welches derselbe zum Vortheil seiner andern Gemahlin, und der mit ihr erzeugten Kinder gemacht hatte, eiligst verlassen muste. Er ward darauf Brigadier der Cavallerie, und in den Regierungs-Rath als ein Mitglied aufgenommen, erhielt auch das Gouvernement von Havre de Grace und die Königliche Ritter-Orden.

den. Seine Gemahlin, Maria Anna von Montlezun, Joann Baptistæ Montlezun, Marquis von Besmaux, Tochter und Erbin, hat ihm den 27 Jan. an. 1709 Mariam Genvievam, an. 1710 den 16 Aug. Paullum Franciscum, Grafen von S. Aignan, an. 1711 den 8 Nov. Paullum Ludovicum, Marquis von Beauvillier, an. 1712 den 26 Dec. Paullum Hippolytum, Marquis de la ferte, an. 1714 den 24. Oct. Paullum Ludovicum Victorem, Grafen von Montresor, an. 1720 den 5 Jul. Mariam Paullam Genevieve, an. 1721 den 16 Jul. Mariam Annam Paullam gebohren. *l' etat de France* Tom. III. *Histoire de la Cour de Madrit* p. 380. sqq. *Imhofii* Geneal. Gall. P. II. Tab. 57.

Beauvilliers, (Franciscus) Hertzog von S. Aignan, war ein Sohn des obgedachten Honorati, und erwarb sich so wohl durch seine Tapfferkeit als Gelehrsamkeit grosses Ansehen. An. 1634 machte er sich in Elsas berühmt, und an. 1635 stund er bey der Armee des Cardinals de la Valette, als sich dieselbe bey Mayntz zurück zuziehen genöthiget sahe, und in der Schlacht bey Vaudrevange empfieng er eine gefährliche Wunde ins Gesicht. An. 1633 befand er sich mit bey der Belagerung vor Dole, und wurde in den Schenckel verwundet. In den folgenden Jahren halff er Landrecy, Maubeuge, Chimay, Ivoy, und an. 1644 Grevelingen belagern, bey welchem letztern Orte er als Feld-Marschall wiederum gefährlich verwundet ward. An. 1645 ließ er sich bey der Passage de la Colme und bey der Eroberung des forts Lincle finden. In dem innerlichen Kriege that er dem Könige in Berry ungemeine Dienste, allwo er die Haupt-Stadt Bourges eroberte, und die gantze Provintz unter Königlichen Gehorsam brachte. An. 1653 halff er die Belagerung S. Menehould, und an. 1657 die von Montmedy zu Ende bringen. Der König machte ihn Anfangs zu seinem Ober-Cammer-Herrn, nachgehends aber zum Gouverneur über Touraine und über das Schloß und Stadt Loches. Doch dieses Gouvernement legte er an. 1661 nieder, und ward hingegen in eben dem Jahre Ritter derer Königlichen Orden, an. 1663 Duc und Pair de France, und an. 1666 Gouverneur von Havre de Grace. Hiernechst war er ein Mitglied der Academie Françoise zu Paris, wie auch der zu Padua, ingleichen Protector der Academie des Sciences zu Arles. Er beschloß sein Leben an. 1687 im 70 Jahr seines Alters. Von seinen Kindern siehe den vorhergehenden Artickel. Er war Ludovici XIV. Vertrauter bey dessen geheimen Liebes-Händeln, im übrigen aber ein sehr ruhmrediger Mann; wie er sich denn dereinst wegen 5 Menschen, die er einmahl gantz allein erlegt zu haben vorgab, eine Abolition geben, und solche im Parlament registriren ließ. *Imhof. Lehmanns* Europ. L. III. *Memoir de la Fare* p. 55.

Beauvilliers, (Paullus) Hertzog von S. Aignan, ein Sohn des vorhergehenden Francisci, war Ober-Hofmeister bey dem Hertzog von Anjou, und nachmahligen Könige in Spanien Philippo V. und dessen Brüdern, weswegen er auch an. 1707 zum Grand von Spanien gemacht ward. Er war darbey zugleich Pair von Franckreich, Ritter des Heil. Geistes Ordens, erster Cammer-Herr des Königs, wie auch Staats-Minister und Haupt des Königlichen Finanzen-Raths, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und Citadelle von Havre de Grace, wie auch Brigadier bey der Cavallerie. An. 1711 übergab er, nach Absterben seiner beyden Söhne seinem Stief-Bruder Paullo Hyppolito das Hertzogthum und die Pairschafft von S. Aignan, und starb den 13 Aug. an. 1714. im 66 Jahre seines Alters. An. 1671 hat er Henriettam Lovisen, Ioannis Baptistæ Colbert jüngere Tochter, geheyrathet, und von derselben, nachdem die Söhne insgesamt vor ihm gestorben, 8 Töchter hinterlassen, als 1) Maria Antonia, gebohren an. 1679. 2) Maria Anna, gebohren an. 1680. 3) Maria Louise, gebohren an. 1681. 4) Maria, gebohren an. 1683. 5) Maria Henriette, gebohren an. 1685. 6) Maria Paulla, gebohren an. 1686. 7) Genevieve, gebohren an. 1687. 8) Henriette, gebohren an. 1688. davon 7 ins Closter zu Montargis sich begeben, Maria Henriette aber an. 1703 den 20 Dec. an den Hertzog von Mortemar vermählt worden. Weil er nun seine Töchter in gedachtes Closter von Montargis gethan, an welchem Orte sich der Quietismus in Franckreich zuerst geäusert, und überhaupt die gantze Zeit über, so er am Hofe zugebracht, ein untadelhafftes Leben geführt hatte, so verfiel er in den Verdacht, daß er oberwehnter Lehre beypflichte, ward auch von dem Könige selbst deswegen zur Rede gesetzet, rechtfertigte sich aber gegen denselben dermassen, daß man wohl sehen konnte, daß solche Beschuldigung von seinen Neidern bloß erdichtet worden. Man hat von ihm angemerckt, daß er, nach Caroli II. in Spanien Tode, die Beobachtung des partage Tractats eifrig angerathen. *Annales de la Cour & de Paris* tom. I. *Memoir. de Torres* T. II.

Beauvine, eine Stadt nebst einem festen Schloß, im Hertzogthum Burgund in Franckreich.

Beauvoir, also heissen 3. Städte in Franckreich, wovon eine in Dauphine, die andere in Nieder-Poitou, und die dritte in Auxerrois lieget.

Beauvoisis, siehe Beauvaisis.

Beaux, oder Fops, also heist man in England diejenigen Manns-Personen, welche auf eine weibische Art allerhand Vanitæten ergeben sind, und ihre Zeit mit nichts anders, als mit Auspußung, Erfindung neuer Moden, und Besuchung derer Promenaden, Opern, Comödien und Caffée-Häuser zubringen.

Beaux Poix, (Barthol. de) siehe Pulchro Pondere.

Beauxamis, (Thomas) ein Carmeliter-Mönch zu Paris, ist an. 1589. gestorben, und hat in lateinischer Sprache 4. Bücher de Fide & Symbolo Paris 1574. ingleichen 3. Tomos Commentariorum in Harmoniam Evangelicam: ib. 1590. 1610. 1650. de cultu & veneratione sanctorum ib. 1566. Promissiones carnis in Evcharistia ib. 1582. in 8. Compendium vocabularii Theologici ib. 1568. 1580. Homilias in Evangelia per Quadragesimam ib. 1567. Antwerpen 1569. Homilias in S. Cænam, Passionem & resurrectionem Dominicam Pars I. Paris 1570. Antwerpen 1563. in 8. Pars II. Antwerpen 1569. und Venedig 1572. In Frantzösischer Sprache aber Resolutionem imaginum & libellorum, quos Protestantes sub titulo: la Marmite ediderunt, Paris 1562. 1573. Enqueste & Griefs &c. ib. 1572. in 8. Histoire des Sectes ib. 1576. in 8. Remonstrance &c. ib. 1567. &c. geschrieben. *Possevin.* Adpar. *Trithemius* de Script. Eccl. *Ghilini* Teatro Vol. II. p. 231.

Beavvdley, siehe Bevvdley.

Bebæos,

Bebæos, *Βέβαιος*, firmus, vest, steiff, starck, siehe Constans.

Bebai, ein Jude, dessen Nachkommen mit Esra aus der Babylonischen Gefangenschafft zurück nach Jerusalem gekommen, an der Zahl 623. *Esr.* II. 11.

Bebbur, ein kleiner Ort im Ertz-Bischoffthum Cöln.

Bebech oder Bebeth, ein Jude, aus dessen Nachkommen 403. aus der Babylonischen Gefängnis unter Dario nach Jerusalem gekehret. 3. *Esr.* V. 12.

Bebelmandel, siehe Babel-Mandel Tom. III, p. 16.

Bebelius, (Balthasar) ein Lutherischer Theologus, war zu Straßburg an. 1632. gebohren, und wurde erst daselbst Pfarrer in der Haupt-Kirche, hernach an. 1661. Professor Theologiæ und Antiquitatum Sacrarum, und das Jahr darauf Doctor Theologiæ. Nachdem er verschiedene auswärtige Beförderungen ausgeschlagen hatte, nahm er an. 1686. die durch Calovium erledigte Stelle eines Professoris und Superintendenten zu Wittenberg an, wurde aber noch selbiges Jahr auf der Cantzel vom Schlage gerührt, so, daß er den 4. Tag darauf, als den 2. Oct. sein Leben im 54. Jahre seines Alters beschloß. Unter seinen Schrifften sind die vornehmsten: Polemosophia victrix contra Walenburgios: de Remonstrantium Scepticismo: Historia Ecclesiæ antediluvianæ: Historia Ecclesiæ Noachicæ: Antiquitates Ecclesiæ in tribus prioribus seculis: antiquitates Ecclesiasticæ Seculi 4. Antiquitates Germaniæ primæ: Antiquitates Evangelicæ & Iudaicæ und viele Disputationes. *Pippingii* memoriæ Theologorum. *Witte* diarium.

Bebelius, (Henricus) gebürtig von Justingen aus Schwaben, allwo seine Eltern Bauers-Leute gewesen. Den Grund zu seinen Studiis legte er in seinem Vaterlande, und setzte selbige hernach an verschiedenen Orten weiter fort, wie er denn selbst bezeuget, daß er sich an. 1495. auf der hohen Schule zu Cracau befunden, in der zu Tübingē übte er sich in denen Sprachen, u. in der Rechtsgelehrsamkeit, vornemlich aber in der Poesie, weswegen ihn der Käyser Maximilianus I. an. 1501. da er noch ziemlich jung war, zu einem Poeten crönte. Er wurde an. 1497. Professor zu Tübingen, woselbst er die alten Redner und Historien-Schreiber erklärte, und die Reinigkeit der lateinischen Sprache zuerst mit in Teutschland einführte, auch in unterschiedenen Büchern hierzu Anleitung gab. An. 1501. verfertigte er an den Kayser eine Oration de Germaniæ laudibus, er schrieb auch de Germanorum Antiquitate, imperio, gestis, victoriis &c. ferner an. 1508. eine Apologie pro Imperatorum Germanicorum dignitate contra Leonhardum Iustinianum, ingleichen einen kleinen Tractat, unterm Titel: Germanos indigenas esse, und einen de Laudibus Svevorum &c. welche in Simonis Schardii Scriptor. rerum Germanicarum T. I. und bey dem Goldasto in Politicis imper. zu finden sind. Er hat über dieses 3. Bücher von kurtzweiligen Erzehlungen: eine Collection von teutschen Sprüchwörtern mit ihrer Erklärung: verschiedene Gedichte, alles in lateinischer Sprache, hinterlassen, welche an. 1512. zu Straßburg unter dem Titel: Opuscula Bebeliana in 4. gedruckt sind. Sonst ist auch von ihm bekannt ein Tractat de magistratibus Roman. einer de proditione Ducis Mediolanensis: de mendaciis quorundam Historicorum und Cosmographia &c. *Lycost. Coccinius* apud *Crusium* Annal. Suev. P. III. L. IX. c. 10. *Adami* vitæ Philos. *Gesneri* Bibl. *Vossius* de Hist. Lat. III. 10. *Pantaleonis* Prosopogr. P. III. *Hanckius* de Roman. rer. Script. P. I. & II. c. 50. *Wartbon*, Adpend. ad Guil. Cave hist. liter. *Hendreich.*

Beben derer Gottlosen, Job. 15. 20. Es stehet im Grund-Text ein solches Wort, welches sonst die hefftigen Schmertzen einer gebährenden Frau bedeutet. Doch ist der Gottlosen Zustand noch ärger beschaffen. Jener Schmertzen erreichen endlich ihr Ziel, diese aber werden Zeit Lebens von solcher Angst geplaget, daß sie nicht wissen, wohin sie ihre Zuflucht nehmen sollen.

Beben des Hertzens, Ps. 38. 11. Einige wollen dieses von dem natürlichen Hertz-Klopffen annehmen, aber es deutet vielmehr sein Erschrecken vor dem Zorne GOttes an. Das Grund-Wort handelt eigentlich von einem ungewissen hin- und herlauffen, da man an keinem Orte Ruhe findet. Wir lesen es von den Kauff-Leuten, welche ihr Gewinn bald hie, bald dahin zu reisen nöthiget. Gen. 34. 10. Es hat also den David ein solches Beben des Hertzens getroffen, daß er sich vor grosser Angst nicht zu lassen gewust.

Beben der Erden, Ps. 18. 8. In dessen Beschreibung brauchet David ein solches Wort, welches von dem Zittern und Wancken, auch von den Meeres-Wellen gelesen wird, und dieses soll die grosse Gewalt des Erdbebens vorstellen.

Bebenburg, ein freyherrliches Geschlecht, davon jetzo George Carl Karg Hochfürstl. Bambergischer Comitial-Gesandter in Regensburg ist.

Bebenburg, (Lupold. von) siehe Babenberg, Tom. III. p. 17.

Bebenhausen, oder Bebinhusen, lat. Fabiana Castra, eine Stadt in einem Thal zwischen Bergen und Wäldern im Hertzogthum Würtenberg, 1. Stunde von Tübingen. Es ist allda eine schöne Kirche. Ehemahls war daselbst eine reiche Cistercienser-Abtey, deren Stifftung nicht von allen gleichstimmend erzehlet wird; massen etliche ihren Anfang ums 700. Jahr setzen und einem Hertzog in Alemannien, Beboni, andere denen Edelleuten Lüsterou, die meisten aber Pfaltz-Grafen Rudolphen von Tübingen zueignen, der sie 1181. nebst seiner Gemahlin soll erbauet haben. Nach der Reformation haben die Hertzoge an statt der Mönche 60. Stipendiaten nebst ihren Lehrmeistern darinnen erhalten, wie denn auch bis jetzo noch ein Fürstliches Alumnat allda ist, in welchen 25. zur Theologie gewidmete Alumni, unter des Abts, der einer von denen 4. General-Superintendenten des Landes ist, und 2. Closter-Præceptorum Aufsicht und Information unterhalten, und von dar in das Fürstliche Stipendium nach Tübingen promovirt werden. *Bucelin.* Germ. sacr. Tom. I. P. II. p. 80. *Tromsd.* acc. geogr. *Würtemb.* Sacra. *Pfeffinger* ad Vitriar. Lib. I. tit. XVI. p. 347. Lairitz. Palm-Wald IX. 2. §. 9. Rothens Memorab. Europ. p. 51.

Beber, ein kleiner Fluß in Thüringen, bey Sondershausen. Er quillet von Abend her im Geschlinck hervor aus dem Margarethen-Born, läufft nicht länger, als eine Stunde, durch das Dorff Beber, welches von demselben den Namen hat, und fällt zu Sondershausen in die Wipper, schaffet aber in diesen kleinen Revier und kurtzen Lauff sehr viel und grossen Nutzen, denn er treibt 13. Mühlen. *Olear.* Thuring. Hist. Tom. I. p. 315.

Beber, siehe Castor (Ioannes.)

Bebeth, s. Bebech.

Bebinhusen, s. **Bebenhausen**.

Bebio, (Ludov.) ein ICtus, hat an. 1570. zu Straßburg Erotemata ad IV. libros Institutionum herausgegeben. *Kœnig.*

S. Bebion, siehe S. Maximus.

Bebisatio, so hieß die Erfindung Daniel Hitzlers, da er die Claves a, b, c, d, e, f, g, folgender Gestalt: la, be, ce, de, mi, fe, ge, und die Claves h, cis, dis, es, fis, gis, also: bi, ci, di, me, fi, gi, an statt der Solmisation singend wolte ausgesprochen wissen. *Gibelius* de Vocibus musicalibus p. 59. seqq.

Bebius (Macer) hat zur Zeit des Käysers Aureliani gelebt, und de Re grammatica geschrieben. *Kœnig.*

Bebius, (Philippus) ein Iesuite aus Lüttich, war Rector des Marien-Collegii zu Cöln, und starb im 68. Jahre seines Alters an. 1637. den 16. Febr. Er hat Comm. in Lyrica Horatii: Thronum Iustitiæ: Portam cæli: Gymnasium virtutum: Phœnicem redivivum: Quadrigam pietatis: Modum pie vivendi: Evthanasiam: Chronologiam ab initio mundi ad an. 1628. Vindicias Vrsulanas &c. doch ohne Beysetzung seines Namens herausgegeben. *Alegambe. Andreæ* Bibl. Belg.

Beblingen, lat. Beblinum, oder Bibonum, eine Stadt auf einem Berge, nebst einem hohen Schlosse und Amte, welches unterschiedene Dörffer, wie auch die Stadt Sindelfingen unter sich hat, im Hertzogthum Würtenberg in Schwaben, nicht weit von Tübingen und Stuttgard gelegen. Diese Stadt ist an. 1357. samt dem Schlosse mit aller Zugehör, als Wald, Teich, und 2. Dörffern, auch der Jagt-Gerechtigkeit in Schönbuch und Ilemswald von Pfaltz-Graf Gozzo, oder Gottfrieden von Tübingen, denen Grafen zu Würtenberg, Eberhardo und Vlrico, als denen beyden Gebrüdern, um 14500. Pf. Heller verkaufft worden, wie *Crusius* in Paralip. Annal. Svev. c. 10. meldet, und P. III. L. II. c. 10. unter dem Jahr 1252. derer Grafen von Beblingen gedencket. Lauritz. Palm-Wald IX. 2. p. 467. **Rothens** Memorab. Europ. p. 51.

Bebra, s. **Bibra**.

Bebre, oder Besbre, Chabre, lat. Besbria, ein kleiner Fluß in der Frantzösischen Provintz Bourbonnois, welcher Bourbon-Lancy gegen über in die Loire fällt.

Bebriacum, siehe Caneto.

Bebryce, eine von des Danai 50. Töchtern, welche ihre Männer, die 50. Söhne des Aegypti, in der ersten Hochzeit-Nacht umbrachten. *Apollodorus* II. 1. §. 5. Sie wird sonst Bryce geschrieben, welches aber ein Fehler derer Schreiber ist. *Gale* ad Apollodorum l. c. Nach einigen hat sie ihren Mann, den Hippolytum, leben lassen, und sich mit ihm nach Bebryciam, welches Land also nach ihr genennet worden, begeben, allwo sie ein grosses Ansehen erhalten, indem sie die Barbarn in der Egyptischen Weisheit unterrichtet. *Eustathius* in Dionysium 805. apud *Barthium* in Statii Thebaid. IV. v. 135.

Bebryces, s. **Bithynien**.

Bebrycia, siehe **Bithynien**.

Bebrya, ein Vater der Pyrene, welche Hercules geschwängert. *Natalis* Comes VII. 1. p. 692. Von diesem mögen die in Klein Asien bekandten Bebryces den Namen bekommen haben; zu welchen Pollux gekommen ist, und ihren König Amycum getödtet hat. *Apollodorus* I. 9. §. 20.

Bec, lat. Beccum, ein Flecken nebst einer reichen Benedictiner-Abtey, in der Normandie, in Franckreich.

Bec, oder Bec-Crespin, ein altes adeliches Geschlecht in der Normandie, daraus viele vornehme Leute entsprossen. Es soll seinen Ursprung aus der Grimaldischen Familie derer Fürsten zu Monaco nach dem 10. Seculo haben, als sich Crespinus Ansgotus, ein Sohn Grimaldi, Fürsten zu Monaco, in der Normandie niedergelassen; da denn von der Baronie Bec in der Normandie im Lande von Caux und von dem Namen Crespin, die Benennung von Bec-Crespin entstanden. Gedachter Crespinus Ansgotus hatte unter seinen Söhnen Gilbertum, welcher ihm succedirte, und Helvinum, welcher die Abtey zu Bec ums Jahr 1077. stifftete, und als erster Abt darinnen im 84. Jahr seines Alters mit Tod abgieng. Gilbertus hatte zu seinem Nachfolger Wilhelmum I. von Bec-Crespin, welcher an. 1066 Wilhelmo dem unächten, Hertzoge in der Normandie, nach England folgte, als er zu London gekrönet ward. Er hinterließ Wilhelmum II. welcher den Stamm weiter fortpflantzte, und war einer aus seinen Nachkommen, Michael von Bec, welcher Canonicus zu Paris, Dechant zu S. Quintin, und endlich von Clemente V. an. 1312 zum Cardinal-Priester gemacht worden. Er starb an. 1316. Wilhelmus V. wurde Erb-Connetable von Normandie und Marschall von Franckreich. Er hinterließ Wilhelmum VI. und Ioannem, von dem die Linie derer Herrn von Dangu abgestammet; aus welcher Antonius entsprossen gewesen, der Abt zu Iumieges, Bischoff zu Paris, hernach zu Laon, und endlich Ertzbischoff zu Narbonne worden. Er ward in wichtigen Geschäfften gebrauchet, und starb den 15. Oct. an. 1472. Ioannes du Bec, ein Sohn Caroli II. war Bischoff zu S. Malo und Abt zu Mortemar, schrieb Paraphrases über die Psalmen Davids, und starb an. 1610. In denen Söhnen Caroli I. theilte sich das Geschlecht von Bec in 2. Linien. Carolus II. richtete die von Bec-Bourri, Petrus die von Vardes auf. Die erste ist in Caroli II. Sohne, Georgio von Bec, Ritter des Königlichen Ordens, an. 1585 ausgegangen, und die Baronie Bourri durch Heyrath seiner Tochter an Georgium von Pellevé, Herrn zu Toumi, an das Hauß Pellevé gebracht worden. Aus der andern Linie von Vardes, und von denen Nachkommen Petri war noch im 17. Seculo Franciscus Renatus von Bec, Marquis von Vardes, Graf von Moret, Gouverneur zu Aigues-Mortes &c. Ritter des Königlichen Ordens, und sein Bruder Antonius, Graf von Moret, Lieutenant-General derer Königlichen Trouppen, welcher den 13. Aug. an. 1658 bey der Belagerung von Grävelingen durch einen Canonen-Schuß getödtet wurde, und nur einen natürlichen Sohn, den Ritter von Moret, hinterließ. *Venasque Ferrial.* geneal. Grimald. genr. *le Laboureur, du Chesne, Sainte Marthe, la Roque, Godefroy.* P. Anselm. &c.

Bec, (Hyacinthus) ein Dominicaner-Mönch aus einem Dorffe in Gascogne, war ein überaus hitziger Prediger, und brachte seine meiste Zeit in missionibus zu. *Percinus* in monum. Tolos. P. I. p. 177. Er starb zu Toulouse an. 1684. Man hat von ihm einen Tr. de la devotion du Rosaire, so ein Auszug aus Ludovici Granatensis Wercken ist. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 700.

Bec, (Ioannes du) ein Abt zu Rouen Cistercienser-Ordens, schrieb Sermones 9. de excellentia Orationis Dominicæ, Paris 1586. in 8. und zwar in Lateinischer, in Frantzösischer Sprache aber Discursum de Vnitate indivisibili SS. Trinitatis. ib. 1596 in 12. Historiam Tamerlanis, Brüssel 1601. in 8. Antwerpen 1605. in 8. Paris 1622. in 12. Rouen 1614. welche an. 1639 zu Cöthen Teutsch herausgekommen: ingleichen Paraphrasin in Psalmos Davidis. Paris 1621. *Hendreich.*

du Bec (Renata) war Guebriantii, eines Frantzösischen Marschalls, Gemahlin, eine Dame von solcher Klugheit und Geschicklichkeit, daß sie als eine Frantzösische Abgesandte nach Polen geschickt ward. *Projets & Fragmens* d'un Dictionaire Critique.

Bec Crespin, siehe Bec.

Bec de Gorcin, so wird ein kleines stück Eisen genennet, welches eines Daumes breit, und 3. oder 4. lang, und in das Hinter-Eisen des Pferdes gelötet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf den Hinter-Eisen gehe.

Bec Helovin, lat. Becum Helvini, eine berühmte Abtey in dem Gebiethe von Rouen, am Fluß Rille, in der Normandie, in Franckreich, 7. Meilen von der Stadt Rouen.

Bec de Rioux, eine kleine Stadt in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Beziers, 6. Frantzösische Meilen von Narbonne, gegen Osten gelegen.

Beca, eine Haupt-Decke. siehe Orarium.

Beca, oder Beka, (Io. de) Canonicus zu Utrecht, soll aus der Adelichen Familie derer von Stoutenberg entsprossen seyn. Er lebte ums Jahr 1350. und schrieb eine Chronick von der Kirche zu Utrecht, welche er dem Bischoff Ioanni und Wilhelmo III. Grafen von Holland, dedicirte, weil er die Holländische Geschichte darinnen mit berührt hatte. Er fänget an von dem ersten Bischoff zu Utrecht, S. Willebrordo, und gehet bis aufs Jahr 1346. Dieses Werck ist von Suffrido Petri, Bernhard Formier und Arnold Buchellio unter dem Titel: Chronicon Episcoporum Vltrajectinensium & Comitum Hollandiæ herausgegeben. *Trithemius* de Script. Eccl. *Philipp. de Leiden* 1. de forte Princip. casu 60. *Mejer* in Annal. *Vossius* de Hist. Lat. II. 59. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Becanus, ein Einsiedler, dessen Gedächtnis auf den 17. Mart. gesetzt ist.

Becanus, siehe Mainna Cassius.

Becanus (Io. Goropius) war an. 1518 zu Hilvarenbeck im Brabantischen gebohren. Er war in denen Orientalischen und Occidentalischen Sprachen überaus erfahren, und hatte sich in denen letztern sonderlich auf seiner nach Italien, Franckreich und Spanien angestellten Reise feste gesetzet. Ausser dem grossen Ruhm, welchen er als Leib-Artzt Eleonoræ, Königin in Franckreich, und Mariæ, Königin in Ungarn, welche Kaysers Caroli V. Schwestern waren, erlanget, hat er sich auch vieles Geld erworben. Als er wieder in sein Vaterland gekommen, practicirte er daselbst mit gutem Vortheil in der Medicin. Er starb zu Mastricht an. 1572 und ließ Origines Antverpianas, wie auch Origines Gentium, wodurch er sich bey denen Gelehrten eben so grossen Danck verdienet, als lächerlich hingegen er sich bey denen Verständigen durch seine Meinung gemacht, daß Adam im Paradiese Holländisch geredet habe. *Miræus* in elog. Belg. *Andreæ* Bibl. Belg. *Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 712. seqq. *Morhof* Polyhist. Tom I. Lib. IV. cap. 3.

Becanus, (Martin.) ein Jesuite aus Hilvarenbeck, einem kleinen Städtgen in Brabant, schiene recht zu denen Studiis gebohren zu seyn, und vornemlich zu der Philosophie und Theologie, davon er jene 4. diese aber 22. Jahre zu Mayntz, Würtzburg und Wien gelehret, woselbst er auch Ferdinandi II. Beicht-Vater ward, und den 24. Jan. an. 1624 im 63. Jahre seines Alters starb. Er hat sehr viele Schrifften hinterlassen, als Manuale Controversiarum: Refutationem Apologiæ Iacobi, Angliæ Regis: Refutationem Torturi Torti contra Sacellanum Regis Angliæ: Duella cum Guilielmo Tooker de primatu Regis Angliæ: Enchiridion variarum Disputat. contra Calvinistas: Aphorismos Calvinisticos: de Circulo Calvinistico contra Pareum: De libero arbitrio: de triplici sacrificio libri 3. Theologiæ Scholasticæ Partes III. de Deo & adtributis divinis: de Trinitate: de angelis: de operibus sex dierum: de potestate regis & Pontificis, contra Lancellotum Analogiam veteris & novi testamenti: de judice controversiarum fidei ac religionis; de Republica Ecclesiastica adversus Marcum Antonium de Dominis: de Invocatione Sanctorum: Theologiæ Scholasticæ Partes III. Epistolas Varias: Tractatus de jure & Iustitia: de statu animarum post hanc vitam: de Censuris Ecclesiasticis: de Resurrectione. Einige seiner Theologischen Schrifften sind in 2. Voll. in fol. zusammen gedruckt, davon das erste Summam Theologiæ Scholasticæ, das andere aber, so in 5. Theile abgetheilet, die Controversias begreifft. *Swertii* Athen. *Andreæ* Bibl. Belg. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Freheri* Theatrum. *Hendreich.*

Beccabena, ein Königreich in Nigritien, siehe Bena.

Becanus, (Wilh.) ein Jesuite aus Ypern, war an. 1608 gebohren, und hat Elegien; Idyllia &c. verfertiget, auch den Einzug des Cardinal Ferdinandi in Gent beschrieben. *Alegambe.*

Becanus de Cluain-Aird, sonst Mo-Becoc genannt, war ein Mönch in der Provintz Breogain. Ihm wird der 26. May gefeyret.

Becassa, siehe Rusticula.

Beccabuna, siehe Anagallis aquatica, Tom. II. p. 22.

Beccabunga, siehe Anagallis aquatica, Tom. II. p. 22.

Beccafurni, oder Mecherino, (Dominicus) hütete in seiner Jugend die Schaafe seines Vaters, der ein Bauer war. Als aber ein Bürger von Siena, Namens Laurentius Beccafurni, merckte, daß er etwas mit seinen Schäffer-Stabe in den Sand gezeichnet hatte, nahm er ihn für einen Jungen zu sich, und ließ ihn bey müßigen Stunden von einem schlechten Mahler das Zeichnen lernen. Hernach begab er sich nach Rom, und übte sich nach denen Stücken des Michaël Angelo Raphaels und anderer berühmten Mahler, wie auch nach denen Antiquen. Da er aber in Erfahrung brachte, daß Giovanni Antonio von Vercelli nach Siena gekommen, reisete er wieder dahin, übte sich in nackenden Sachen und der Anatomie, und arbeitete mit diesem um den Vorzug, welcher ihm auch endlich von den Kunst-Verständigen zuerkannt wurde. Er hatte allerhand Thiere, und sonderlich einen

nen Raben in seinem Hause, der seine Stimme und Sprache nachahmete, und den anklopffenden Antwort gabe. Zu Siena hat er den Dom mit allerhand Gemählden ausgezieret; zu Genua aber, wohin ihn der Printz Doria verlanget, wenig gutes gemahlet; Von dar ist er nach Pisa, und endlich wieder nach Siena gekommen, woselbst er an. 1549 im 65. Jahre seines Alters gestorben. *Vasari* vite dei pittori. *Felibien* entret. des peint. *Soprani* vite dei pittori Genovesi. *Sandrarts* Academie.

Beccanus, ein Sohn Culæ, und Antiosus, ein Bischoff, deren Gedächtniß ist den 5. April gesetzt.

Beccari, (Augustinus) von Ferrara, ein Lateinischer und Italiänischer Poete, der sich im Dramate geübt, starb den 2. Aug. an. 1590. Er hat an. 1555 die erste Favola pastorale unter dem Titel: sacrificio repræsentirt. *Cremon. Litter.*

Beccaria, ein uraltes adeliches Geschlecht im Veltlin, welches der gemeinen Rede nach von Pavia herstammen soll, aber doch ein anderes Wapen als die Beccaria zu Pavia führet. Vivianus hat an. 1160. zu Trisivio in grossem Ansehen gelebet. Sein Sohn Rudolph hat seinen Antheil Zehnden in der Gemeinde Trisivio und Montagna den Chorherren und dem Capitel zu Trisivio verehret, und sein Ur-Enckel Ruffinus hat von seinem Zehenden zu Sondalo ein öffentliches Allmosen für die Armen gestifftet. Ioannes hat an. 1430 Trisivio wegen der öfftern Ein- und Ueberfälle derer Guelphischen und Gibellinischen Factionen verlassen, und weiter hinunter alla Rogna, ein festes Schloß auf einer Höhe, gebauet. Sein Sohn Antonius ward in den Ritterstand erhoben, und hat durch seine Heyrath mit Iacobina de Capitaneis, das Schloß Masegra ob Sondrio, nebst allen Gütern dieses Adelichen Hauses an sein Hauß gebracht. Er war sehr gewaltig im Veltlin, und wie sein Vater ein Haupt derer Guelphen, deswegen er beym Hertzoge zu Mäyland, Philippo Maria, als damahligen Landes Herrn, übel angeschrieben stund. Nichts destoweniger, als an. 1447. die Republic Venedig mit dem Hertzog Krieg führete, und dem Antonio grosse offerten that, wenn er das Veltlin denen Venetianern in die Hände spielen wolte, (welches ihm wegen seines Ansehens im Lande leicht gewesen wäre) wolte er durchaus nicht an seinen natürlichen Landes-Herrn einige Untreu verüben, sondern warb aus seinen eigenen Mitteln an, besetzte das Schloß zu Trisivio, und erhielte das Land so lange in Mayländischer Devotion, bis etliche 1000. Mann Mäyländer ankamen, denen er die besetzten Schlösser abtrat und überlieferte. Hingegen hat auch der Staat von Mayland, aus Erkäntlichkeit, ihn mit vielen Gnaden und Freyheiten beschencket, auch seinen Bruder Balthasar zum Proviant-Meister ernennet. Nicht weniger hat nach der Hand an. 1479 Hertzog Galeacius Maria, seinen Söhnen und Enckeln, Castellino, Giovanni, Antonio, und Agostino, alle vorige Gnaden und erlangte Freyheiten bestätiget, und ist, so offt er ins Veltlin gekommen, bey Castellino abgetreten. Nicolaus, ein Ritter und guter Poet, ist an. 1563 gestorben. Sein Sohn Camillus war Oberster unter König Henrico II. in Franckreich, und stund bey demselben in hohen Gnaden. Sein anderer Sohn Ferrando hatte viel Unglück, und zoge nach Domas an den Comer-See, da denn derer Beccarien Schlösser zu Massegra, wie auch die Zehnden und andere Güter meistentheils an das Hauß von Salis gekommen. *Guler.* Rhæt. XII. p. 179. seqq.

Beccaria, oder de Beccariis, (Antonius) ein Dominicaner-Mönch aus Ferrara, aus welchem Rovetta ohne Ursach 2. Auctores macht, nahm daselbst im Collegio S. Mariæ Angelorum den obgedachten Orden an, und brachte es durch ungemeinen Fleiß sehr weit in der Gelehrsamkeit, mit der er zugleich die Gottesfurcht verband. An. 1515 ward er über erwehntes Closter gesetzt und an. 1524 den 22. Sept. Bischoff zu Scutari. Er starb an. 1543 und hinterließ Glossemata super Psalmos; Expositionem Iobi: 50. Homilias super Epistolas Petrinas: 40. Homilias super Beati immaculati Commentaria in 1 partem S. Thomæ, it. super Metaphysicam, Physicam, libros de anima &c. Quodlibeta: Consilia: Declarationes casuum conscientiæ: Interrogatorium: Tr. de corpore Christi: Duo Quadragesimalia: 30. homilias de B. Virgine seu Mariale; 40. orationes: scalam spiritualis profectus: an in Adam vel in Abel Ecclesia defecerit. *Leander* Vir. Illustr. f. 143. & in descript. Ital. f. 286. *Franc. Zazzera* Nobilit. Ital. p. 26. *Cesar d' Engenio* Napol. Sacra P. I. p. 282. *August. Superbi* Adpar. Clar. viror. Ferrar. Pius. P. II. L. III. Col. 118. *Lopez* P. IV. p. 642. *Fontana* in theatr. *Altamura* ad an. 1516. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 120. sq.

Beccaria, (Hippolytus Maria) ein ungemein gelehrter Theologus und Orator Dominicaner Ordens, war aus Mondovi von vornehmen Eltern, und zu Mayland in Conventu Gratiarum in den gedachten Orden getreten. Nach diesem lehrte er zu Bononien die Theologie, wurde über verschiedene Clöster Prior, und als er sein 38. Jahr noch nicht zurückgeleget hatte, Prior Provincialis über beyderley Lombardey. Hierauf machte ihn Sixtus V. zum General-Inquisitor zu Mayland, und an. 1568 zum General-Commissario in Rom, welches letztere Amt er mit eiferiger Sorgfalt verwaltet, und zu dem Ende viele Reisen unternommen hat. Er starb zu Neapolis in seinem 51. Jahre den 3. Aug. an. 1600. Nach Rovettæ Bericht ad an. 1589 hat er geschrieben Commentaria in 1. partem & primam secundæ D. Thomæ: in octo libros physicorum & in tres de anima und Epistolas encyclicas 4. *Echardi* Script. O. P. T. II. p. 292.

Beccaria, (Otho) der 78. Bischoff zu Pavia, wo er gebohren und bereits Canonicus regularis war. Er wurde an. 1294 darzu erwehlet, starb aber noch vor der Weihe in eben demselbigen Jahre zu Aquila. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. Col. 1100.

Beccaria (Thesaurus) war aus einem vornehmen Geschlecht zu Pavia entsprossen, und wurde anfangs ein Mönch, hernach Abt und endlich General von dem gantzen Orden di Val Ombrosa, zuletzt aber von Alexandro IV. zum Bischoff und Cardinal erhoben. Dieser Pabst schickte ihn nachmahls mit dem Character eines Legaten nach Florentz, um daselbst die Factiones zwischen denen Gibellinen und Guelphen beyzulegen. Als man aber denen von der letztern Parthey beybrachte, daß er nicht so wohl ihren, als des Gegentheils Vortheil zubefördern suchte, erregten sie einen Aufstand, schleppten ihn nach dem Marckte S. Apollinaris, und schlugen ihm den Kopff ab, welches den 12. Sept. an. 1258 geschehen seyn soll. Sein Cörper ward nach dem Closter Val Ombrosa gebracht,

bracht, und sein Gedächtnis ist bey vielen als eines Heiligen und Märtyrers in besonderer Verehrung. *Ferrar.* Catal. Sanctor. *Villan.* Hist. Florent. VI. *Volaterran.* Anthol. XXI. *Coren. Vallis Umbr. Ciaconius. Vitterell. Oldoin. Wion. Martyrolog. Benedictin.* ad 2. Sept.

Beccariis, (Ant. de) siehe Beccaria.

Beccariis (Ircus de) hat an. 1140 gelebt, und *Glossas* verfertiget. *Kœnig.*

Beccarinus, (Bartholomæus) der 22. Bischoff zu Alessandria della Paglia, woselbst er auch gebohren, und in den Eremiter-Orden getreten war. Er wurde im Jahr 1405. zur obigen Bischoffs-Würde befördert, und bekam mit ihm das Bischoffthum zu Alessandria, welches seit 200. Jahren mit dem zu Aqui verbunden gewesen, seinen eigenen Bischoff wieder. Er starb an. 1414. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. col. 322.

Beccarius, (Bartholomæus) ein sehr gelehrter Franciscaner-Mönch und Theologus aus Macerata, setzte sich durch seine Gelehrsamkeit in solche Hochachtung, daß ihn das Capitel zu Guardia Alferia den 26. Apr. an. 1591 zu ihrem Bischoff erwehlte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 300.

Beccarius, (Ioannes) der 81. Bischoff zu Pavia, wo er gebohren war. Er ist zuvor Mönch in Clugny gewesen, darauf Abt zu S. Majoli worden, bis er endlich an. 1320 obige Bischoffs-Würde erhalten, welche er 3. Jahr verwaltet, da er an. 1323 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1101.

Beccarius, (Lanfrancus) der 70. Bischoff zu Pavia von an. 1178 bis 1198. da er den 23. Jun. gestorben, wiewohl die Auctores in der Zeit-Rechnung gar sehr differiren. Sein Leben hat Bernardus Balbius beschrieben. *Simius* Catal. Sanctor. Vallis Vmbrosæ p. 182. *Acta SS.* Iun. T. IV. p. 619. sq. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1092.

Beccatellis (Ant. Bononia de) hat an. 1420 gelebet, und de dictis & factis Alfonsi, regis Aragonum, libros 4. wie auch Orationes, Episteln und Carmina hinterlassen. *Kœnig. Hendreich.*

Beccatellus, (Ludov.) ein Bischoff zu Ravello, erwehlt den 27. May an. 1549 und hernach an. 1555 zu Ragusa, war von Bologna bürtig, und starb zu Prato in Etrurien an. 1572. Er hat das Leben Francisci Petrarchæ geschrieben. *Kœnig. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1191.

Beccerus, (Cornel.) siehe Becker.

Beccha, siehe Mecca.

Becci, (Dionysius) ein Dominicaner-Mönch von S. Geminiano im Toscanischen, trat zu Siena in den gedachten Orden, war ein Schüler B. Ambrosii, und erwarb sich durch sein Predigen einen grossen Namen. Er hat zu Ausgang des 13. Seculi gelebet, und unter andern Miracula b. Ambrosii geschrieben. *Echardi* Script. O. P. T. I. p. 403.

Beccius, (Camillus) der 54. Bischoff zu Aqui, aus Casala bürtig, und zuvor Generalis derer Canonicorum Regularium im Lateran, wurde den 25. Nov. an. 1598 ins Bisthum eingesetzt, und starb an. 1625. *Pennottus* Hist. Tripart. *Rossettus* Syllabo Script. Pedemont. *Rosinus* in Lyc. Lateranens. T. I. p. 165. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 331.

Beccius (Franc.) hat Consilia juris zu Venedig an. 1575 in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Beccius, (Ioannes) ein Italiäner aus Ceraldo, hat de vestibus sacerdotalibus und Summam Vet. & N. Testamenti in Italiänischer Sprache geschrieben. *Hendreich.*

Beccum, s. Bec.

Beccus, (Io.) Patriarch zu Constantinopel, siehe *Veccus.*

Bech, s. Pech.

R. Bechai, der ältere, ein Jude, lebte an. 1161. und schrieb Officium cordium in Arabischer Sprache, so R. Iudas Abben Tibbon ins Ebräische, und R. David Pardus ins Spanische übersetzt. *Plantavitius* Bibl. Rabb. p. 570. *Hottinger.* Hist. Eccl. Sec. 12 p. 254. & Bibl. Orient. p. 96. *Alstedius* Chronolog. p. 419.

R. Bechai, der jüngere, ein Jude, lebte an. 1291. und schrieb Cadkemach, oder cadum farinæ über 1. Reg. XVII. 14. wie auch einen Commentarium über die 5. Bücher Mosis. *Plantavit.* Bibl. Rabb. p. 556. & 579. *Wolffii* Bibl. Ebr.

Bechburg, ein Schloß und Voigtey in der Landschafft Buchsgöw, oder Buchsgau in der Schweitz, zwischen Wietlispach und Olten, welches dem Canton Solothurn gehöret. Es sind eigentlich 2. Schlösser, das alte und neue, auf welchen ehemahls eigene Edelleute gewohnt haben. *Stumpf.* VII. p. 235. *Vrstis* I. *Stettler.* P. I. p. 184.

Beche, oder Beghe, ein kleiner Fluß in Ober-Ungern, welcher zwischen Titul und Belgrad in die Donau fällt.

Beche, lat. Bechea, ein Schloß in der Graffschafft Temeswar, in Ober-Ungern, an der Theisse. An. 1697. hat Printz Eugenius allda einen herrlichen Sieg wider die Türcken erhalten.

Beche, s. Grabscheid, Spade.

Beche Dauphin, eine Festung in dem Thal S. Jean, in Savoyen, nicht weit von dem Thal Pragelas, welche der Frantzösische Hertzog de Lesdiguieres an. 1597. daselbst hat anlegen lassen, um den gedachten Thal zu bezwingen. Sie wurde aber an. 1607. wiederum geschleifft.

Bechea, siehe Beche.

Bechenobes, dessen wird 3. *Esr.* V. 21. gedacht, daß 55. davon aus der Babylonischen Gefängniß nach Jerusalem zurück gekehret; scheinet also, daß es ein Ort gewesen.

Becher, dergleichen Art Trinck-Geschirre wurden aus Ertz, Horn, Büchen-Holtze, Thon, Glaß, Gold, Silber und andern Metall gemacht, worauf sie ihr Geschlecht, Wappen und ihrer Vorfahren Helden-Thaten künstlich arbeiten liessen. Die von Thon wurden aus der Spanischen Stadt Saguntо nach Rom gebracht; Einstmahls soll sich ein Künstler gefunden haben, welcher einem Käyser einen Becher von Glaß überreichet, welches wie das härteste Metall sich schlagen und biegen lassen, wofür ihm aber der Käyser soll haben den Kopff abschlagen lassen, damit durch diese Erfindung Gold und Silber seinen Werth nicht verlieren möchte. *Isidorus* XVI. 15. *Plinius* XXXVI. 26. *Salisber* Nag. Curial. IV. 5. Die von Epheu pflegte man sonderlich hoch zu schätzen, indem vorgegeben wird, daß man sich nicht daraus voll trincken, und auch erkennen können, ob der Wein mit etwas anders vermischt worden; denn wenn z. E. Wasser darunter gewesen wäre, habe sich der Wein in das Holtz

Holtz gezogen, das Wasser aber sey im Becher geblieben. Die Becher waren auf unterschiedene Art gemacht, einige waren gebogen, einige enge, einige länglicht, einige auf Art eines Schiffgens, einige mit zwey Böden, einige mit einen oder zwey Handhaben gemacht. Die Römer pflegten Kräuter hinein zu werffen, auch die Becher damit zu umwinden. *Bulengerus* de Conviviis III. 12. & 24. *Stuck* Ant. Conv. III. 12. *Mader.* de Coron. *Ursinus* Arbor. Biblic. VIII. 3. *Dempster* ad Rof. V. 30.

Becher, ein Sohn Ephraim. *Gen.* XLVI. 21.

Becher (Io. Ioachim.) war Doctor Medicinæ, Professor Publicus und Ordinarius derer Institutionum medicarum zu Mayntz, Leib-Medicus derer beyden Chur-Fürsten zu Mayntz und Bayern, wie auch Käyserlicher Commercien- und Cammer-Rath, gebohren zu Speyer an. 1635. Von seinem Vater rühmt er, daß selbiger in seinem 28. Jahre die Ebräische, Chaldäische, Samaritanische, Syrische, Arabische, Griechische, Lateinische, Teutsche, Niederländische und Italiänische Sprache fertig geredet und geschrieben habe. Nachdem aber dieser im 37. Jahre seines Alters verstorben, und nicht nur sein Vaterland durch den Krieg gantz verwüstet war, sondern auch sein Stieff-Vater alles durchgebracht hatte, muste er, da er noch nicht 13. Jahre alt war, in die Fremde gehen, da er denn des Nachts vor sich studierte, des Tages aber andere lehrte, und auf solche Weise sich und seine Mutter, nebst noch zwey Brüdern fortbrachte. Hierauf studierte er Theologiam, und nach dieser Mathesin, hiernechst die Medicin und endlich die Chymie. Die Mathesis gab ihm Gelegenheit etliche Handwercke zu lernen, da er denn, als er sich in ihren Gebräuchen und Privilegiis umgesehen, auf das Studium politicum und juridicum gerieth. Immittelst machte er sich mit denen berühmtesten Leuten durch gantz Europa, sonderlich aber mit dem gelehrten Frey-Herrn von Boineburg bekannt. Der Käyser, die Chur-Fürsten von Mayntz und Bayern, wie auch der Cardinal von Saltzburg und der Graf Friedrich Casimir von Hanau, den er zu verschiedenen Absichten auf West-Indien veranlasset, reichten ihm zu seinen vorhabenden Experimentis Mathematicis, Physicis, Medicis, Chymicis und Didacticis die benöthigten Mittel. Bey vielen kam er in den Verdacht, als wenn er die Alchymie im höchsten Grad verstünde, auch selbst den Lapidem Philosophorum besäße. Weil er auch in Haushaltungs- und Cammer-Sachen allerhand sonderbare Einfälle hatte, wurde er nach Wien beruffen, allwo er zu Aufrichtung verschiedener Manufacturen, wie auch eines Commercien-Collegii und Orientalischen Compagnie Gelegenheit gab, aber durch Veranlassung einiger Käyserlichen Minister, die er wohl durch ungebührliche Aufführung beleidiget haben mochte, in des Kaysers Ungnade und völligen Ruin fiel, auch in Verhafft gebracht ward, gleichwohl aber durch das Fenster des Gefängnisses mit der Flucht sich rettete. Nicht viel beßer gieng es ihm zu Mayntz, München und Würtzburg, also, daß er über 10. gantze Jahr in der Irre herum schweiffte. Hierauf wendete er sich nach Harlem, und erfand daselbst ein Instrument, mittelst dessen man die seine Seide in grosser Menge mit wenig Menschen abwinden konte, allein er wurde durch seine vorige Feinde auch weggetrieben. Nach diesem begab er sich nach England, und suchte allda sein noch übriges Leben hinzubringen, doch seine jetzt gedachten Feinde setzten ihn auch hier bey seinen Patronen in übelen Credit, weswegen er beschloß, sich derer weltlichen Geschäffte gar zu begeben, hingegen eine Societatem Psychosophicam aufzurichten, und die Jugend in guten Künsten und Sprachen zu unterweisen. Daneben machte er sich noch immer Hoffnung, entweder nach West-Indien, oder an Hertzog Gustav Adolphs zu Mecklenburg-Güstrow Hof zu gehen, welches aber der Tod verhinderte, indem er zu Londen, oder, wie andere berichten, zu Cornewal, wo er seine Frau und Tochter ums Geld soll Preiß gegeben haben, an. 1685. starb. Er wird von vielen vor einen boshafften und solchen Mann gehalten, der geschickt gewesen, alle Ubelthaten zu begehen, und sich in der Religion sehr kaltsinnig erzeigt habe. Seine Schrifften sind: Physica subterranea ejusdemque supplementa, welche von D. Stahlen wiederum ediret worden: Experimentum chymicum novum: Trifolium Hollandicum seu de machinis necessariis ad opera serici, aquarum, molendinorum & artis fusoriæ metallorum: Prodromus Historiæ mediante arena littorali extrahendi aurum per modum mineræ perpetuæ: Organon philologicum pro verborum copia adquirenda: Methodus didactica eiusdemque praxis: Oedipus chymicus: Aphorismi ex Danielis Sennerti institutionibus: Institutiones chymicæ: Panegyricus Ludovico de Hornick dictus: Psychosophia: Metallurgia: Parnassus medicinalis illustratus: Discursus politicus de incrementis & decrementis Urbium, regionum &c. Urna sortis fortuitæ chymica: Elaboratorium chymicum & portatile: de nova temporis dimetiendi ratione: de Horologiis: Discursus de confiscatione mercium Gallicarum, welcher nebst vielen vorher angeführten Schrifften teutsch heraus gekommen: Waagschale des Menschlichen Glücks und Unglücks: Regeln der Christlichen Bundsgenossenschafft: Erbärmlicher Schauplatz Frantzösischer Mordthaten: Kluger Hauß-Vater, Hauß-Mutter und Land-Medicus: Atlas philologicus: Thier- Kräuter- und Berg-Buch: Lumen trinum: Physica mathematica: Methodus gnostica & Mechanica practica: Ethica Christiana s. Bonæ mentis manuductio ad cælum, welche er in teutsche Verse übersetzet: Dispensatorium secretorum medicorum: Harmonia Linguarum artificialis: Novum Lexicon hexaglotton: Catalogus omnium operum Becherianorum: Nomenclatura Adamica: mel scientiarum. Unter andern wolte er der Welt eine Sprache darlegen, vermöge welcher eine jede Nation die andere solte verstehen können, und ließ dahero zu Franckfurt ein Buch unter dem Titel: Character pro notitia Linguarum Universali: teutsch und lateinisch in Druck gehen. Er rühmte sich auch, ein gewisses perpetuum mobile quoad motum physico-mechanicum erfunden zu haben, welches aber andere vielmehr dem Cornelio Drebbelio zuschreiben. Von noch vielen andern nützlichen Erfindungen handelt er in dem Buche: Närrische Weißheit und weise Narrheit genannt, welches er auf der See im grösten Sturm geschrieben, und worinnen er auch erzehlet, daß er sich bemühet habe, die Buchdrucker-Kunst zu verbessern. Von seinem Leben und Schrifften hat D. Urban Gottfried Bucher an. 1722. ein besonderes Buch herausgegeben. *Witte* in diar. *Paschius* de Invent. 2. *Hennin.* Adnot. ad Tollii Itinerar. Tentzels Unterred. an. 1693. p. 836.

p. 836. *Hendreich. Reimmanni* Hist. Litter. *Otium Hanover.* p. 230. *Morhof.* Polyhist.

Becheriter, ein Geschlechte, welches von Becher, einem Sohn Ephraims, abstammt, und sich in unterschiedene Linien getheilt, weil Becher neun Söhne gezeugt hatte. Numer. XXVI. 36. 1 Chron. VIII. 8.

Beches, oder Baches, Bachots, kleine Schiffe, welche man zu Lion auf der Saone gebraucht. Die grösten von diesen, mit welchen man kleine Reisen verrichten kann, heissen Sapines.

Becher, (Io.) ein Professor Mathematum zu Paris, hat an. 1650 zu Paris Theoriam plantarum geometrice demonstratam herausgegeben. *Kœnig.*

Becheti, siehe Cameel.

Bechica medicamenta, βηχικὰ, heissen diejenigen Artzeneyen, welche den Husten stillen, denn βὴξ heisset der Husten. *Galenus* de Sim. fac. l. 1. Man findet aber derselben zweyerley: Einige befördern den Husten, und bestehen aus dünnen und flüchtigen Theilgen: andere stillen ihn, indem sie die scharffen Feuchtigkeiten verdicken, V. 20. Sonst werden sie auch Pnevmonica, Expectorantia und Thoracica genennet. Also wird das Decoctum mit Brunnen- oder Gersten-Wasser, herb. Scabios. Veronicæ, Tussilag. Scord. Malv. Alth. Hyssop. Flor. Chamomill. Papav. errat. Bellid. radic. Polypod. Glycyrrhiz. Taraxac. Aristoloch. Sem. Anisi, Fœnicul. Passul. minor. Syrup. violar. papav. capill. vener. radix Helenii, Spiritus Salis ammoniaci &c. wider Seitenstechen, Husten, Engbrüstigkeit, Verschleimung der Lungen gebrauchet.

Bechin, oder Bechynie, Lat. Bechina, oder Bechinium, eine Stadt nebst einen alten, aber festen Schlosse in Böhmen, 12 Meilen von Prag, zwischen der Lusnitz und Mulda gelegen. Sie wurde von denen ehemahligen Herren von Bechin erbauet, von denen es an die Sternberge, hernach an die Schwomberge, von diesen an die Rosenberge, und zuletzt wieder an die Sternberge gekommen ist. *Balbin* Miscell. Dec. I. L. III. c. 3. §. 5. p. 20. c. 7. §. 3. p. 74. c. 8. P. II. p. 87. *Zeiler.* Top. Bohem. p. 10.

Bechiner-Creiß, einer von denen 14. Creisen in Böhmen, welcher gegen Morgen an den Czaßlauer-Creiß und an Mähren, gegen Mittag an Oesterreich, gegen Abend an den Pragenser- und gegen Mitternacht an den Moldauer- und Caurzmier-Creiß stößt. Es begreifft derselbe in sich die Königlichen Städte, Budweiß, welches die Haupt-Stadt dieses Creises ist, Thabor, und Peldezimow, nebst vielen Herren-Städten und Schlössern, als Crumlow, Sobießlau, Cameneck, Czernowitz, Porzatky und Lomnitz ꝛc. Es hat dieser Creiß seinen Namen von der Stadt Bechin, oder Bechynie, und ist sehr Fischreich, insonderheit an Karpffen, und Salmen. *Zeiler.* Top. Boh. p. 10. *Balbin.* Miscell. dec. I. Lib. III. c. 3. §. 5. p. 20. c. 7. §. 3. p. 74. c. 8. P. II. p. 87. *Vogt.* Jetztleb. Böhm. p. 33. 74.

Bechingen, ein schönes Schloß in dem Würtenbergischen, an der Brentz.

Bechinium, s. Bechin.

Bechion, s. Tussilago.

Bechires waren Scythen, als Attila unter seiner Armee einen Schwarm nach Italien brachte, und ihnen daselbst der Wein so gut schmeckte, wurden sie zu denen allerversoffensten Leuten. *Stephanus. Plinius.* VI. 4. *Suidas. Dionysius* 765.

Bechis, ehedem Metelis, eine Stadt in Egypten, nicht weit von Alexandrien. *Stephanus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 1. §. 7.

Bechis, (Gentilis de) der 77. Bischoff zu Arezzo, war aus Vrbino bürtig, wurde Canonicus zu Florentz, und bekam des Groß-Hertzogs Cosmi Medicei Söhne zur Information in denen Humanioribus, worauf er den 21. Oct. an. 1473. obige Bischoffs-Würde erlangte, und wegen seiner grossen Geschicklichkeit in vielen Verrichtungen insonderheit an König Carolum VIII. in Neapolis, und an. 1492. an den neu erwehlten Pabst Alexandrum VI. gebraucht wurde. Er starb an. 1497. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 431.

Bechium, Cord. siehe Tussilago.

Bechius, (Guillelmus) der 45. Bischoff zu Fiesole, erwehlt den 18. May an. 1470. Er war aus Florentz, und ein vortrefflicher Philosophus und Theologus, dabey der beredteste Prediger seiner Zeit, weswegen ihn auch der Augustiner-Eremiten-Orden zu ihrem General angenommen hatte, als er darauf zu obigem Bischoffthum befördert worden. Er starb bey hohem Alter an. 1480. wiewohlen einige das Jahr 1496. davor setzen, und melden, daß er an. 1481. den 28. Jun. sein Bischöffliches Amt niedergeleget habe. *Iac. Forestus* Suppl. III. p. 55. *Scipio Ammiratus* in Eccles. Fesul. p. 48. Er hat seine Bücher der Bibliothec an der Haupt-Kirche zu Florentz vermacht, an Schrifften aber Tr. de Cometa: Commentaria in Ethicam Aristotelis, wie auch in dessen Oeconomica und gesammte Opera: Expositionem in I. Lib. Sententiarum: Quæstiones Itinerarias: und Apologiam pro ordine Augustiniano hinterlassen. *Badius* de Vir. Illustr. Florent. *Pamphilus* Chron. Ord. Eremit. *Jovius* Elog. *Archangelus Gianus* de Illustr. Scriptor. Florent. *Paul. Minius* Nobilit. Florent. p. 89. *Gandolphus* Diss. de 200. Script. August. p. 147. seq. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 262.

Bechius, oder Beck, (Philippus) ein Professor Logices und Medicinæ Doctor zu Basel, welcher an. 1560 gestorben, und Anmerckungen in Virgilii Bucolica, Georgica und Æneida, wie auch eine Uebersetzung von Pachymeris Epitome Philosophiæ und von Georg. Agricolæ 12 Büchern de Re Metallica hinterlassen. *Freher.* Theatr. *Kœnig.*

Bech-Leim, siehe Pissaphaltos.

Bechmann, (Andreas) ein Prediger zu Graffenhaim und Georgenthal von Elleben im Arnstädtischen, wurde Superintendens zu Eisfeld, wie auch Hof-Prediger, Adsessor des Consistorii und Ephorus am Gymnasio zu Gotha. Er starb an. 1676. den 13. April im 53. Jahre seines Alters. *Witte* biogr.

Bechmann (Friedemann) wurde zu Elleben in Thüringen, allwo sein Vater, Andreas Bechmann, Pfarrer war, an. 1628. den 26. Jul. gebohren. Als ihm an. 1633. sein Vater, und an. 1637. seine Mutter gestorben, wurde er zu Arnstadt von seiner Mutter-Bruder, Balthasar Glassio, einem Medico, und zu Gotha von seinem Anverwandten, Salomone Glassio, meistens erzogen. Hierauf kam er an. 1649. nach Jena, und legte sich allda auf die Philosophie und Theologie. An. 1651. nahm er den Gradum Magisterii an, und nachdem Stahlius und Slevogtius gestorben, wurde er an. 1656. Professor Philosophiæ. Hertzog Ernestus der Fromme zu Gotha hielt ihn sehr werth, und ließ ihn durch

durch einen Abyßinier, Namens Gregorius, welchen der berühmte Ludolfus nach Teutschland kommen lassen, in der Aethiopischen Sprache unterrichten, welche er in 3 Monathen erlernte. Als an. 1668. Gerhardus, Professor Theologiæ, gestorben, kam er an dessen Stelle, und nahm darauf die Würde eines Doctoris an. Er starb den 9. Mart. an. 1703. und ließ nebst unterschiedlichen Disputationibus Systema Physicum, Jena, 1668. 1675. 8vo. Institutiones Logicas. Jena, 1667. 1670. 1677. 8vo. und an. 1691. kam zu Leipzig und Gotha schon die 8te Auflage davon heraus. De modo solvendi sophismata. Gera, 1671. 8vo. In Augustanam Confessionem. Jena, 1677. 4to. Adnotationes Vberiores in compendium Hutteri: Theologiam Conscientiariam, Jena, 1692. 4to. Theologiam polemicam, Franckfurt und Leipzig, 1698. 1702. 4to. Hæresiographiam, Jena, 1700. 4to. Institutiones Theologicas, in quibus articuli fidei tractantur, usus practici eruuntur, casus dubii & difficiles enodantur, & variæ quæstiones soluuntur, Jena, 1701. 4to. und mit Buddei Vorrede 1707. gottsel. Vergiß mein nicht, Jena, 1701. Adnotationes ad Io. Olearii Tabulas Theologiæ Moralis, Jena, 1704. 4to. Acta Erudit. Lips. an. 1703. pag. 188. Junckers Vita Ludolfi. p. 68. seq. *Zeumer. Pipping* Vit. Theol.

Bechmann, (Johann Friedrich) Philosophiæ Magister und Pfarrer zu Fiedelhausen, lebte an. 1637. und wurde zum Poeten gecrönt, schrieb unter andern Gedichten Lachrymas sponsales, darinnen er seiner Liebsten Tod auf eine unchristliche und lachenswürdige Art bedauret. *Neumeister.* Diss. de Poet. Germ. Sec. 17.

Bechmann, (Io. Volckmarus) ein Doctor und Professor Iuris in Jena, wie auch Sächsischer Rath, Schöppe und Adsessor der Juristen-Facultät, war zu Fiedelhausen im Eisenachischen an. 1624. den 22. Dec. gebohren, und starb den 13. Jul. an. 1689. im 65. Jahre seines Alters. Er hat Exercitationes 8 ad Caroli IV. auream bullam: Commentarium Pandectarum: Institutiones juris publici axiomaticas und sehr viele Disputationes geschrieben. *Witte* biogr.

Bechoffen, (Ioannes) ein berühmter Doctor Theologiæ zu Paris aus dem Augustiner-Orden, florirte an. 1500. und schrieb Quadruplicem Missalis expositionem, so zu Basel 1509. in fol. gedruckt. *Possevin.* Adpar. S. p. 824. *Frisius* Bibl. Vniversal. p. 409. *Gandolfus* Diss. de 200. Script. Augustin.

Bechorath, einer von Sauls Ahnen aus dem Stamm Benjamin. 1 Sam. 8, 8.

Bechstadius, (Ioannes) ein berühmter Doctor Iuris und Sachsen-Coburgischer Rath, schrieb Iura conditionum sponsalium, Coburg, 1628. und 1669. in 4to. Collationem jurium connubialium ib. 1627. in 4to. Viatorium Christianum ib. 1626. in 12mo, und de causis bellum offensivum & defensivum gerendi teutsch ib 1628. *Hendreich.*

Bechstatt (Io. Nic.) hat de apertura ultimarum voluntatum geschrieben, Gießen, 1670. in 4to. *Hendreich.*

Becht (Frider.) schrieb eine Disp. de monetæ mutatione quoad solutionem, Altorf, 1622. *Hendreich.*

Becht (Io. Edv.) hat eine Disp. de consensu zu Straßburg 1659. geschrieben. *Hendreich.*

Becht (Io. Georg.) schrieb de securitate & salvo conductu, & variis ejus speciebus, Gießen, 1621. *Hendreich.*

Bechtoldus, (Io.) ein Doctor und Professor Theologiæ, war in seiner Geburths-Stadt Straßburg Prediger, des Kirchen-Convents Præses und des Dom-Capitels Canonicus. Er ist den 2. Mart. an. 1622. im 62. Jahre seines Alters gestorben, und hat Disputationes nebst Predigten geschrieben. *Witte.*

Bechtoldus, (Io.) ein ICtus, hat an. 1634. zu Straßburg de transactionibus, an. 1640. de nominatione judiciali geschrieben, auch an. 1654. Locos communes materiarum juridicarum, ingleichen notas & additamenta ad Colleg. Argent. Mejeri herausgegeben. *Koenig. Hendreich.*

Bechynie, siehe Bechin.

Becichemius, (Marinus) aus Scutari in Dalmatien gebürtig, war von an. 1503. bis 1519. zu Brescia und hernach zu Padua Professor humaniorum, und starb an. 1526. Er schrieb dem Venetianischen Doge, Leonhardo Loredano, und selbiger Republic zu Ehren einen Panegyricum, hinterließ auch Georgii Scanderbegi Epirotarum principis vitam: Centuriam epistolicarum Quæstionum: Castigationes in varios Scriptores und einige Orationes, welche insgesammt an. 1506 in Italien gedruckt, und nachgehends mehrentheils in Teutschland wieder aufgeleget worden. *Vossius* de Hist. Lat. III. 6. *Thomasinus* & *Riccobonus* de Gymnas. Patav.

Becius, ein Gebürge, die Grentze Mittagswerts von der Asiatischen Provintz Drangiana. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 9.

Beck, ein Englisches Gewicht, damit man trockene Sachen wieget, hält 2 Gallons, oder 16 Englische Pfund.

Beck, ein Fluß in der Provintz Utrecht.

Beck, oder Becken, Becke, Böcke, ist ein Schloß und Landguth in Westphalen, an denen Grentzen der Grafschaft Ravensberg und des Stifts Minden, bey dem Fluß Werse gelegen. Der Hertzog von Holstein-Sonderburg, Alexander, welcher an. 1627. gestorben, kauffte es denen von Quernheim ab; dessen ältester Printz, Joann Christian, überließ es an. 1638. wegen einer Schuld-Post an den Grafen von Oldenburg, welcher es aber dem 4. Printz oberzehlten Alexanders, Augusto Philippo, als sich dieser mit des Grafen Tochter Clara vermählte, gegen eine gewisse Summe Geldes wieder abtrat; dessen Nachkommenschaft den Namen der Holstein-Beckischen Linie führet. *Winckelm.* Oldenb. Chr. p. 321. 360.

Beck, ein Freyherrliches Geschlecht in Bayern, von welchem Hans Michael an. 1413. den Ertz-Bischof zu Saltzburg auf das Cosnitzische Concilium begleitet hat. Johann lebte um das Jahr 1425. und ward ein Groß-Vater Marci, welcher Doctor Iuris und Kaysers Ferdinandi I. Cammer-Herr gewesen. Hannibal Beck von Leopoldsdorf ward an. 1556. nebst seinem gantzen Geschlechte in den Freyherrn-Stand erhoben. Gegen Ausgang des 17. Seculi war ein Freyherr von Beck commandirender General in Bayern, nachdem er vorhero Käyserlicher General und Gouverneur zu Ofen gewesen. Von seinen Söhnen ist Carl Iulius des hohen Dom-Stiffts zu S. Joannis in Breßlau Prælatus custos und beym Heiligen Creutz daselbst Canonicus, wie auch Fürstl. Bischöflicher Hof-Richter; der jüngste aber Kayserlicher Hof-Rath. *Ricaut.* Ottom. Pf. P. II. *Bucelini* stemm. Germ. P. III.

Beck, (von der) ein Adeliches Geschlecht in dem Hertzogthum Bremen, von welchem Dietrich an. 1248. einen Brief, den Graf Ulrich von Rheinstein dem Closter Walckenried gegeben, als Zeuge unterschrieben. Iodocus war an. 1580. Abt zu Stade, Adolphus aber Ertz-Bischöflicher geheimder Rath und Probst zum alten Closter. Otto war um das Jahr 1663. Lüneburgischer Rittmeister, und hatte 4 Söhne, davon der erste als Obrist-Lieutenant in Frantzösischen Diensten, der andere als Lüneburgischer Major, der dritte als Rittmeister, und der vierdte als Schwedischer Lieutenant verstorben. Der letztere hat 3 Söhne nach sich gelassen. *Musbardi* Theatr. Nobil. Brem.

Beck, (von der) eine Freyherrliche Familie in Holland und in der Stadt Aachen, welche von dem General Johann von der Beck, dessen hernach gedacht wird, herstammt. Von dessen Nachkommen gieng einer an. 1715. als Holländischer General-Lieutenant, mit 6000 Mann dem Könige in England wider die Rebellen in Schottland zu Hülffe, und endigte sein Leben anno 1723. Einige andere von dieser Familie sind noch jetzo in Aachen wohnhaft.

Beck, (Antonius de) der 17. Bischof zu Norwich, wurde, nachdem er zu Oxford Doctor Theologiæ worden, und nach diesem zu Rom etliche Jahre lang in Bedienungen gestanden, vom Pabst an. 1337. eingesetzt. Er bekam mit seinen Capitular-Herren, weil er solche sehr unglimpflich tractirte, viele Verdrüßlichkeiten, und widersetzte sich auch dem Ertz-Bischof von Canterbury, Winckelsejo, als er seine Dioces visitiren wolte. In Summa, er war so ungestümm und hochmüthig, daß ihn endlich seine eigene Haus-Genossen mit Gift hinrichteten. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 490.

Beck, (Barthol.) ein Leipzigischer Prediger, schrieb Peideja Philosophiæ practicæ, Leipzig, 1625. in 12mo. und [illegible] Gymnasmat. polit. ib. nebst einer Disp. de Inductione didascalica. *Hendreich.*

Beck, (Caspar) ein Pfarrer zu Eyb, in das Anspachische Decanat Leutershausen gehörig, war, wie *Christoph Jacob* Blum in Iubil. p. 187. gedencket, an. 1539. zu Kirchheim bey Nördlingen, woselbst sein Vater über 50 Jahr eine Gerichts-Person im Closter allda gewesen, zur Welt gekommen, und wurde von seinen Eltern selbst im Christenthum unterrichtet, hernach aber an. 1551. in die privat-Information geschicket, bis er sich von an. 1553. bis 1557. zu Laugingen und Nördlingen in denen Wissenschafts-Gründen so feste gesetzet, daß er die Universität mit Nutzen beziehen konte. Er gieng mit Recommendation an Panthaleon Hudrerum nach Ingolstadt, wo er sich aber wegen Unpäßlichkeit nicht länger als bis an. 1560. aufhalten konte. Hierauf wurde er an. 1562. erst Vicarius im Stifte zu Onoltzbach, dann im folgenden Jahre Pfarrer zu Eyb, wo er auch anno 1616. den 11. Aug. nachdem er 54. Jahr im Ministerio gewesen, und die Teutsche Formulam Concordiæ mit unterschrieben, gestorben. Grossens Lex. Evangel. Jubel-Priester. p. 23.

Beck (David) war ein Bürger und Orgelmacher aus Halberstadt, hat unter andern das Orgel-Werck zu S. Martini verfertiget, und an. 1592. die in der berühmten Schloß-Kirche zu Grüningen noch befindliche kostbare Orgel gebauet, und an. 1596. vollendet. Werckmeisters Organum Gruningense Redivivum §. 1. & 2.

Beck, (Johann Freyherr von) Spanischer General-Feld-Marschall. Man giebt vor, daß er Anfangs Messager zu Lüttich gewesen, der die reisenden Leute fortgeschaffet; nachgehends, als er in Krieg gezogen, sey er wegen glücklichen Parthey-gehens so empor kommen, daß er endlich über ein Teutsches Regiment, in Spanischen Diensten, Oberster worden. Er soll zu dem Siege bey Diedenhofen, welchen der Kayserliche General Piccolomini wider die Frantzosen an. 1639. erhalten, nicht wenig beygetragen haben. Das folgende Jahr bemühete er sich, wiewol vergeblich, Arras und Avie zu entsetzen, doch eroberte er das letztere wiederum nach 4 Monathen. Als an. 1642. den 16. May die Spanier eine Victorie wider die Frantzosen erhalten, befand er sich ebenfalls dabey, und wurde, als man den Sieg zu verfolgen trachtete, in Artois und Hennegau zu Bedeckung dieser Länder gelassen. Nach der Zeit sind ihm seine Unternehmungen mehrentheils mißlungen, ob er schon solche auszuführen keine Gefahr gescheuet. In Ansehung seiner getreuen Dienste setzte ihn der König in Spanien zu seinem General-Feld-Marschall. Er wurde auch Kayserlicher Cammer-Herr, Gouverneur des Hertzogthums Lützenburg und der Grafschaft Chimay, wie auch Baron. Endlich, nachdem die Schlacht bey Lens und la Bassée, zwischen dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm zu Oesterreich und dem Printzen Ludwig von Condé an. 1648. verlohren gegangen, und er selbst gefangen nach Arras gebracht worden, starb er an seiner dabey empfangenen Wunde, welche er aus Unmuth und Mißtrauen nicht verbinden, noch sich von jemand, auch nicht einmal von dem Printzen von Condé, sprechen lassen wolte, sondern die gantze Zeit mit schelten und fluchen zubrachte. Es wird erzehlet, daß er einst einem Herrn von grossen Geschlecht und kleinen Verdiensten, der ihm seine geringe Ankunft vorgeworffen, zur Antwort gegeben: er wäre zwar allerdings ein Bothe gewesen, und durch seine Tapferkeit General worden; aber das sey zwischen ihnen beyden der Unterscheid, daß der andere, wenn er an seiner Becks Stelle gewesen wäre, sein Lebetage ein Bothe würde geblieben seyn. *Histoire generale des Pays-bas* Tom. III. *Memoires de Monglat.* T. II.

Beck, (Joh. Christoph) ein ICtus, hat Bibliothecam seu Thesaurum Practicum Loc. Com. Iuridicorum zu Herborn in 6 Tomis in fol. ediret. *Hendreich.*

Beck, (Matthias Friedrich) ein Prediger zu Augspurg, war zu Kaufbeyern in Schwaben an. 1649. gebohren. Als er zu Jena studierte, legte er sich vornemlich unter Bosii und Frischmuths Anführung auf die Historie und Orientalische Litteratur, brachte es auch darinnen so hoch, daß er sonderlich im Arabischen und Persischen den letztern weit übertraff. Nachdem er sich auf dasiger Universität durch verschiedene gelehrte Disputationes hervor gethan, ward er an. 1678. nach Augspurg zum Prediger beruffen, und erstlich an der Barfüsser-Kirche, hernach bey der zum Heiligen Geist befördert. Er starb den 2. Febr. an. 1701. wegen seiner grossen Gelehrsamkeit, indem er sich ausser der Lateinischen, Griechischen, Frantzösischen und Italiänischen Sprache auch eine grosse Wissenschafft in der Ebräischen, Chaldäischen, Samaritanischen, Syrischen, Aethiopischen, Persischen, Arabischen und Türckischen zuwege gebracht, hat er von dem Könige in Preussen gewisse Gnaden-Gelder genossen, ist auch so ungemein fleißig gewesen, daß er bey seinem mühsamen Amte dennoch eine grosse Anzahl gelehrter Schrifften verfertiget, davon aber die wenigsten ans Licht gekommen, als: Targum

gum seu paraphrasis Chaldaica in 1. & 2. librum Chronicorum cum versione latina & notis: Specimen Arabicum seu bina capitula Alcorani latine versa cum notis & animadversionibus: Martyrologium Ecclesiæ Germanicæ pervetustum commentario illustratum: Monumenta antiqua Iudaica Augustæ reperta: Abbildung u. Beschreibung der Türckischẽ Haupt-Fahne: Ephemerides Persarum latine versæ commentariis illustratæ &c. Unter denen noch nicht gedruckten sind Versio itinerarii Benjaminis cum notis: Adpendix notarum in paraphrasin chaldaicam chronicorum: Responsa Philologica ad variorum quæsita: Rhythmi veteres Ebræi de Iuditha & Maccabæis cum versione & notis: Observationes in Otfridum: Bibliotheca Arabica: Menologium Russicum: Lexicon Russicum und noch viele andere mehr. *Pippingii* memoriæ Theologorum. *Luh* memoria Beckii, Vitemb.

Beck (Melchior) hat von denen beyden höchsten Gerichten Teutschlandes geschrieben, Hall, 1674. *Hendreich.*

Beck, (Philippus) siehe Bechius.

Beck (Sebastianus) war zu Basel an. 1583. gebohren, und zehlte von mütterlicher Seite unter seine Vor-Eltern den berühmten Bonifacium Amerbach. Nachdem er dem Studio Theologico bey 6 Jahren obgelegen, nahm er an. 1610. den Gradum eines Doctoris Theologiæ an, und erhielt in eben dem Jahre die Professionem Theologiæ, da er das Alte Testament ausgelegt, bis ihm an. 1618. die *Professio novi Testamenti* aufgetragen wurde. In nur gedachtem Jahre sandte ihn die Obrigkeit im Namen der Universität auf den bekannten Synodum zu Dordrecht, um die Streit-Puncten mit denen Remonstranten beylegen zu helffen. Nach dessen Endigung that er eine Reise in England und Franckreich, kam bald darauf durch Lothringen wieder nach Hause, und verrichtete sein Amt bis an seinen Tod, welcher an. 1604. erfolget ist. Er hinterließ viele gedruckte Dissertationes Theologicas, von seinen übrigen Schrifften aber ist nichts heraus gekommen. Unter seinen Söhnen ist sonderlich Christophorus bekannt, welcher an. 1626. gebohren, an. 1650. zu Basel Professor Oratoriæ, und an. 1654. Professor organi Aristotelici worden, worauf er an. 1658. gestorben.

Beck (Suicard) hat an. 1647. zu Cöln Predigten de Gravitate peccati herausgegeben. *Koenig.*

Becke, ein Schloß und Landgut in Westphalen, siehe Beck.

Becke (Esaias) war ein berühmter Orgelmacher, und ist zu Halle in Sachsen gestorben. *Pertuchii* Chronicon Portense. p. 289.

Beckem, oder Beckum, lat. Beckena, eine kleine Stadt in Westphalen, im Amte Wolbeck, zur rechten der Wersa, 1 Meile von Alen und 2 von Warendorp, zum Stift Münster gehörig, an der Verse zwischen Münster und Lippstadt gelegen. Sie ist an. 1623. von denen Braunschweigischen und an. 1633. von denen Schwedischen geplündert worden. Schneid. Beschreib. des Alt. Sachs. Land. p. 356.

Becken, ein Schloß und Landgut in Westphalen, siehe Beck.

Becken, lat. Pelvis, Frantzösisch, Bassin. In der Anatomie wird die Trichter gleiche Höhle, an dem menschlichen Leibe, wo das Hüft- Heilige, Darm- oder Schaam-Bein zusammen gehen, das Becken genannt, darinnen lieget die Harn-Blase, der Mast-Darm und bey denen Weibs-Personen die Gebähr-Mutter, dahero es auch bey diesen grösser ist, als bey denen Männern, welches ihnen besonders auch in ihrem gesegneten Stande und Gebähren sehr zu Nutzen komt. Ferner heisset auch das Becken die innere Höhle in denen Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen, an dem ausgehölten Rande, so mit dem ausgespanneten Pergament-Häutlein des Harn-Ganges überzogen ist.

Becken wurden sowol in der Stifts-Hütte, als auch im Tempel zu Jerusalem gebraucht, sonderlich zu Auffangung des Opfer-Bluts. Sie waren oben weit und giengen unten spitzig zu. R. *Iuda Leo* de templ. II. 14. §. 83. *Lundii* Jüdische Heiligthümer. I. 35. n. 4.

Beckena, siehe Beckem.

Beckendorp, ein Flecken in der Grafschaft Schaumburg, unter Rodenburg, zur Lincken der Owe, welche sich unterhalb Beckendorp mit einem andern Flusse vereiniget. Schneid. Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 149.

Beckenriedt, ein Dorf im Canton Unterwalden, am Lucerner-See, allwo die Schiffe, welche von Uri und Schweitz herkommen, anzulanden pflegen. Es ist dieses die Mahlstadt, wo die 4 Waldstädte Uri, Schweitz, Lucern und Unterwalden, ihre sonderbare Tagsatzungen halten, und sich in wichtigsten Angelegenheiten versammlen.

Beckenschläger, so werden diejenigen genennet, welche von freyer Hand allerley Becken und Pfannen von Meßing und Kupfer schlagen; den Meßing machen sie zu ihrem Gebrauch selbst aus Kupfer und Gallmey, giessen ihn zu Platten, und zainen solche alsdenn zu Blechen. Daraus nun werden Tauf-Becken, Aderlaß- und flache Barbier-Becken gemacht, und hengen sie diese letztere meistens zum Kennzeichen ihrer Profeßion heraus, auch verfertigen sie sonst allerley Kessel und Patellen für die Zucker-Becker, kleine und grosse Koch-Pfannen, Waag-Schaalen und dergleichen, und diese Stücke werden durch den bey einem Wasser eingerichteten Tief-Hammer erstlich aus dem groben getieffet, hernach durch den Hand-Hammer vollends ausgefertiget. Eigentlich nun werden die Becken auf dem ebenen Ambos von freyer Hand auf- und tieff geschlagen; man hat aber heut zu Tage die Tief-Hämmer erfunden, welche vom Wasser getrieben werden, mithin die Arbeit leichter und geschwinder machen; allein es behalten dennoch einige die alte und bereits erwehnte Art, die Kessel von freyer Hand auf- und tieff zu schlagen, und halten solche vor weit künstlicher, als die neue Art. Dieses Handwerck war vor sehr vielen Jahren in Nürnberg so berühmt, und weitläuftig, daß zwey lange Gassen von denen Meistern bewohnt waren, welche auch daher noch bis auf den heutigen Tag die vordere und hintere Beckschläger-Gassen heissen. Es soll aber an. 1633 das gantze Handwerck bis auf einen eintzigen Gesellen abgestorben seyn, welchen der Rath zum Meister gesprochen, der denn wieder Jungen gelernet, dieses Handwerck auch wieder in Aufnehmen gebracht, und bis auf unsere Zeit conserviret hat. Es wird dieses Handwerck zu denen Gesperrten gezehlet, und ist ausser Nürnberg an wenig Orten bekannt. Derjenige, welcher Meister werden will, darf, wie bey andern Handwercken gebräuchlich, kein Meister-Stück machen, sondern kan, wenn er eine gewisse Zeit auf dem Handwerck als Geselle gearbeitet, zum Meister gesprochen werden.

Becker, so heisset derjenige, welcher mit allerley Mehl-Teig von unterschiedenen Feld-Früchten, vornemlich aber Rocken und Weitzen, dergestalt umzugehen

hen weiß, daß er daraus eine schmackhafte und gesunde Speise, als Brodt und Kuchen, zuzubereiten geschickt ist. Diese Becker nun haben ihre Becker-Ordnungen, wozu 1599. Churfürst Friedrich und Pfaltz-Graf am Rhein den Anfang gemacht, und hat Sebald Müller zu Leipzig an. 1616. einen Bericht vom Brodt-Backen in 4to drucken lassen, worinnen gezeiget wird, worauf sich diese gedachte Ordnungen gründen, und auf was Weise das darzu benöthigte Prob-Backen vorzunehmen sey.

Becker (Balthasar) war den 20. Mart. an. 1634. gebohren, und bis in sein 16. Jahr von seinem Vater selber unterrichtet worden. Alsdann hat er Anfangs zu Gröningen und hernach zu Franecker, zusammen 4½ Jahr studirt, wäre auch noch länger auf Universitäten geblieben, wenn man ihn nicht nach Oosterlitten zum Predigt-Amt beruffen hätte. An diesem Orte nun ist er zuerst auf die Meynung verfallen, durch welche er sich in der Welt so verhaßt gemachet hat. Sein anderer Beruff führte ihn nach Franecker, da man ihn mit in die Cartesianische Händel verwickeln wolte, und wo er in kurtzem so viele Feinde bekam, daß er sich genöthiget sahe, die erste die beste Vocation anzunehmen, um nur von dar wieder wegzukommen. Daher schämte er sich nicht, an dem von denen Frantzosen verstörten Orte Loenen und dann zu Weesp einen Prediger abzugeben. Nach diesem diente er 6 Monath zu Felde, bis er endlich zu Amsterdam ins Predigt-Amt gezogen wurde. Er genoß aber allda wenig Ruhe, indem er sich durch sein Buch, die bezauberte Welt genannt, die grösten Streit-Händel zuzog. Es kam dasselbige Anfangs in 2 Büchern an. 1690. zu Leewarden in 8vo heraus, wurde aber hernach vermehrter in Amsterdam wieder aufgelegt, und hält man die Frantzösische Uebersetzung, so daselbst an. 1694. in 4 Tomis in 12mo. gedruckt worden, vor die vollständigste. Seine Meynung aber, so er darinnen an den Tag geleget, gieng nicht nur dahin, daß es keine vom Teufel leibhaftig besessene, keine, die durch einen mit dem Teufel gemachten Pact zaubern könten, und keine wahrhafte Gespenster gebe, sondern er läugnete auch so gar, daß der Teufel die Macht habe, jemanden zu verführen, als von welchem er glaubte, daß er mit ewigen Ketten gebunden sey. Und damit er die Sprüche der Heil. Schrift, so seinen Gedancken desfalls zuwider waren, desto leichter von sich ablehnen möchte, erklärte er selbige alle metaphorisch, und gab vor, daß die Schrift das, was GOtt selbst unmittelbar oder durch natürliche Ursachen verrichtet, denen Engeln zugeeignet, damit sie sich nach dem Verstande derer Menschen richte, theils auch, damit sie auf eine GOtt anständige Art reden, und bey dem Menschen die Hochachtung der Majestät GOttes erwecken und vermehren möchte. Wider solche paradoxa regten sich sowol die Theologi in Holland, als insonderheit seine Collegen in Amsterdam, und weil er sich davon nicht wolte abbringen lassen, sondern dieselben münd- und schriftlich vertheidigte, setzten sie sich auf alle Weise darwider, brachten es auch endlich dahin, daß ihm die Cantzel verbothen wurde. In diesem Zustande lebte er noch 6 Jahr, bis er an. 1698. den 11. Jun. starb. Seine andern Schriften sind: Onder soeck van de bete keninge der Kometen, so zu Leewarden an. 1683. in 8vo herausgekommen: Admonitio de Philosophia Cartesiana, Wesel, 1668. und Amsterdam, 1693. in 12mo. Iusta defensio adversus Maresium, Franecker, 1673. in 4to. Vastespyse, Leewarden, 1676. in 12mo. Friesche Godgeleerdheid: Vitleggringe van den Profeet Daniel: Leere der gereformeerde Kerken van de vry Nederlanden begrepen in derselben geloofs-belydenissen. Einsmahls bekam er einen beschwerlichen Schaden an der Brust, welcher nicht anders als durch eine grosse Oeffnung gehoben werden konte. Er hielte die Cur mit grosser Standhaftigkeit aus, und pflegte hernach öffters zu rühmen, daß er bey seinem Leben sein eigen Hertze gesehen hätte. Seinem Vorgeben nach hat er seine Gedancken vom Teuffel 25 Jahr lang überleget, ehe er sie in die Welt geschrieben, und ob man gleich nach seinem Tode ausgesprenget, daß er vor seinem Ende anders Sinnes worden, so hat doch sein Sohn, Johann Heinrich Becker, in einer besondern Schrifft, Sterf-bedde van D. Balthazar Bekker genannt, darinnen er seines Vaters letzte Reden aufgezeichnet, das Gegentheil behauptet. Sein Leben hat *Guil. Heinr. Beckher* nebst der Historie seiner Controversien gar fein beschrieben. *Benthem.* Holländ. Kirchen- und Schul-Staat P. II. c. 2. *Lilienthal*, Selecta litteraria. *Lettres de Mr. Bayle.*

Becker, (Caspar) der erste Evangelische Prediger zu Wohlau in Schlesien, welcher 65 Jahr lang seine Kirchen-Dienste getreulich verrichtet, und fast 91 Jahr alt worden ist. Er hat noch Lutherum und Melanchthonem gehöret. *Kellner.* Schediasm. de eruditis Wolaviens. p. 15. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 24.

Becker (Conrad) oder Pistorius, ein Theologus des 16. Seculi, zu Braunschweig gebohren, wo sein Vater Bürgermeister gewesen, hat zu Wittenberg studieret, und hernach zu Güstrau eine Zeitlang ein Geistlich Amt verwaltet. Als er darauf nach Stade zum Superintendenten beruffen wurde, hat er zu Wittenberg an. 1556 den 5. Nov. von D. Georgio Majore den Gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen, und nach diesem sein Amt zu Stade mit so vielem Ruhm verwaltet, daß er an. 1559 nebst D. Ioachim Mœrlino von Braunschweig, u. D. Paullo von Eitzen aus Hamburg von dem Rath zu Bremen beruffen worden, die daselbst von D. Alberto Hardenberg erregten Streitigkeiten beyzulegen. An. 1562 wurde er zu Güstrau Superintendens, in welchem Amte er im Namen derer Mecklenburgischen Theologorum an. 1571 auf den Wolffenbüttelischen Synodum abgeschicket ward. Als er aber wegen seines scharffen Amt-Eyfers bey Hertzog Vlrico in Ungnade kam, und an. 1578 dimittiret wurde, zog er nach Rostock, und lehrte die Theologie, unterschrieb auch daselbst an. 1580 die Formulam Concordiæ. Von da gieng er an. 1581 nach Antwerpen, und so fort nach Wien. Darauf trugen ihm die Hildesheimer die Superindentur in ihrer Stadt auf, welche er angenommen. Weil er aber den von seinem antecessore, M. Barthol. Wolfart, gemachten Catechismum nicht billigen wolte, ward er vertrieben und zog nach Braunschweig, seine Sache zu führen, wo er an. 1588 gestorben. Man hat von ihm Propositiones ad disputationem: Orationem de dominatione pontificis Romani und einige Lateinische Episteln, davon *Rethmeyer* in der Braunschweigischen Kirchen-Historie p. 88. und Leuckfeld in historia Heshusiana p. 93 ein und andere edirt haben. *Alb.*

zum *Felde* analecta disquisitionum. *Schleupner* Harm. V. T. P. I. Lib. II. c. 40. p. 268. Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon Cent. I. p. 5.

Becker (Cornelius) war zu Leipzig den 24 Oct. an. 1561 gebohren, und wurde an. 1594 zum Pastore bey S. Nicolai daselbst ernennet, worauf er an. 1599 den gradum Doctoris annahm. Im folgenden Jahre wurde er wegen seiner scharffen Predigten seines Amts entsetzet, doch aber bald wiederum restituiret, und starb den 25 May an. 1604. Währender seiner Suspension hat er die Psalmen Davids, welche Lutherus nicht in Verse gebracht, Gesangweise verfertiget, auch sonst Tr. de Auctoritate Ecclesiæ in interpretandis Scripturis nebst einigen Disputationibus hinterlassen. *Witte* diar. Vogels Annal. Lips.

Becker, (Cornelius) ein Magister Philosophiæ und Pfarrer zu Meuselwitz im vorigen Sec. hat sich durch einige Poesien, die nicht eben die schönsten sind, bekannt gemacht, als Paßions-Seiger, *Paraphrasis* des 53. Capitels Esaiä. Zwey Paßions-Lieder, und eines über die Augspurgische Confeßion. Neumeisters Diss. de Poet. Germ.

Becker, (Daniel) ein Medicus, zu Kneiphof bey Königsberg den 5. Jan. an. 1627 gebohren, studierte zu Wittenberg, Leipzig, Jena, Altorff, Ingolstadt, Tübingen und Strasburg, und hielte sich in Franckreich und Italien eine Zeitlang auf, worauf er zu Strasburg zum Doctor creiret, und zu Königsberg Professor Medicinæ, Rath und Leib-Medicus worden. Er starb im Febr. an. 1670 als Rector Magnificus, und ließ eine Historie de curatione cultriuori Prussiaci nebst vielen andern Sachen. *Witte* biogr.

Becker (Dietrich) war ein Raths-Violinist zu Hamburg ums Jahr 1668, hat Sonaten von einer Violin, einer Violadigamba und G. B. über Choral-Lieder gesetzet, und in der Vesper aufgeführet.

Becker (Hanß) von Wernigeroda war der 23. Examinator des Grüningischen Schloß-Orgel-Wercks an. 1596. Werckmeisters Organum Gruningense rediuiuum §. 11.

Becker, (Georg.) ein Elbinger, gab ein Buch unter dem Titel: Orator extemporaneus heraus, mit welchem er ein Plagium soll begangen haben. *Thomasius* de Plag.

Becker (Ioann.) hat an. 1604 zu Erfurt 3 Predigten unterm Titel: Evangelische Schildwache herausgegeben. *Hendreich.*

Becker (Ioann.) schrieb de Occupatione venatoria eiusdemque iure Marpurg 1660 in 4. *Hendreich.*

Becker, (Nic. Guil.) Kayserl. Leib- und Hof-Medicus, hat Obseruationes medicas geschrieben, welche in Actis Acad. Nat. Curios. Germ. T. I, II, & IV, stehen. *Hendreich.*

Becker (Petrus) hat eine Postill über die Sonntags-Evangelia geschrieben. Wittenberg 1537 in 8. *Hendreich.*

Becker, (Petr.) siehe Bekker.

Becker (Stephanus) war erst 10 Jahr Collega in der Schul und Cantor zu S. Andreæ in Eißleben, diente hernach in die 43 Jahr als Prediger daselbst, wie auch zu Thondorff und Burgkörner. Er starb den 2. Mart. an. 1648 im 80. Jahre seines Alters, und im 53. seines Schul- und Kirchen-Ministerii. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 24.

Becker (Wilhelm.) hat Synopsin juris Publ. Romano-Germ. Cölln 1640 & 1648 nebst der Matricula Imperii ib. 1654 in 12. Franckf. 1669 & 1676 in 12. geschrieben. *Hendreich.*

Becker, der die gantze Nacht schläfft, und des Morgens lichter Lohe brennt. Dieser ist nach *Hieronymi* und *Lutheri* Meynung niemand anders, als der König in Israel. Hos. 7, 6. Sein Schlaf ist nicht von dem natürlichen Schlafe, sondern von seiner schlechten Sorge vor die Religion anzunehmen. Denn er war im wenigsten darum bekümmert, ob die Unterthanen zu einer lebendigen Erkänntniß GOttes gelangten, oder nicht. Des Morgens brennt er lichter Lohe, das ist, er legete dem Volcke seine heuchlerische Andacht vor die Augen, und stärckte sie dadurch in ihren selbst erwehlten Gottesdienst.

Becker-Gasse, eine Gegend in Jerusalem zu Königs Zedekiä Zeiten, welcher befahl, Jeremiä daher alle Tage ein Laibgen Brodt zu geben. Jerem. 38. 21.

Becker-Kammer war im Tempel zu Jerusalem gegen Mitternacht der Ort, wo das tägliche Speiß-Opfer pflegte gebacken zu werden. *Leuit.* VI. 20. *Midd. I.* 4. *L'Empereur* not. 8. *Tamid & Maimonides* tom. Elect. R. *Juda Leo II.* 18. §. 107. *Lundii* Jüdische Heiligthümer II. 23. n. 9.

Becker des Pharaonis hatte die Aufsicht über die Becker, damit die Königl. Tafel gehörig von ihnen versehen würde. Bey denen Egyptiern war solches eine ansehnliche Bedienung. *Diodorus Siculus* I. da es hingegen die Römer denen Knechten auftrugen. *Pignorius* de seruis.

Beckery, eine kleine Insel in der Conty Leinster, in Irrland, bey der Stadt Werford.

Becket, oder S. Thomas, Ertz-Bischoff von Cantelberg, war von Londen gebürtig, eines Kauffmanns Sohn, der Gilbert geheissen, und nachdem er zu Oxford und Paris studieret hatte, nahm ihn der Ertz-Bischoff zu Cantelberg, Theobaldus, unter seine Hauß-Genossen auf, und schickte ihn bald darauf nach Bononien, das Ius Canonicum zu erlernen, gab ihm auch nach seiner Wiederkunft von dar das Archidiaconat zu Cantelberg, die Præpositur zu Beverlac, das Rectorat zu Bromfield, und das Canonicat zu London und Lincoln. Wenige Zeit hernach wurde er wegen seines durchdringenden Verstandes an dem Königl. Hofe bekannt, und von Henrico II. auf des obgedachte Ertz-Bischoffs Recommendation an. 1157 zum Cantzler von England ernennet. Als endlich Theobaldus an. 1162 gestorben, ließ der König Henricus eine Zusammenkunfft derer Bischöfe zu Londen anstellen, und ihn an des verstorbenen Theobaldi Stelle zum Ertz-Bischoff von Cantelberg erwehlen. Daneben wollte der König, daß er noch ferner seine Cantzler-Stelle verwalten sollte, welches er aber ausschlug, und im Gegentheil anfieng, unterschiedliche alte jura in seiner Kirche wieder hervor zu suchen, und, als der König die Geistlichen vor weltliche Gerichte zog, mit dem grösten Eifer die Freyheiten der Kirchen und die Auctorität des Päpstl. Stuhls wider den König zu vertheidigen. Als das folgende Jahr ein Synodus zu Clarendon angestellet worden, unterschrieb er zwar endlich die Königl. Gewohnheiten, als es ihn aber hernach reuete, wollte er sich mit der Flucht davon machen, allein er wurde noch ergriffen, und [illegible] dem Concilio zu Northampton vieler Laster be-

beschuldiget, und seines Ertz-Bischoffthums entsetzet. Hierauf gieng er in die Niederlande, und von dar zum Papst Alexandro III. in Franckreich. Er bekam nachgehends auch den König in Franckreich, Ludovicum VII. zum Patron, da er sich denn in dessen Landen und in Italien sicher aufhalten konte, und dabey nicht unterließ, den König und die Clerisey in England bey dem Papst und andern Potentaten zu verklagen, auch etliche mahl in den Bann zu thun. Als endlich an. 1170 ein Vergleich war gemacht worden, kehrte er wieder nach England, seine verlassene Stelle wieder einzunehmen. Nachdem aber bald darauf neue Schwürigkeiten entstanden, und der König aus Ungedult in diese Worte ausbrach: Ist denn niemand, der mich von diesem unruhigen Pfaffen befreyet? faßten dieses etliche seiner Bedienten, u. brachten den Ertz-Bischoff in der Kirche um den 28. Dec. an. 1170, da er 52 Jahr alt war. Von ihm sind vorhanden 6 Bücher Epistolarum, und das Lied zu der Mutter Gottes, welches sich anfängt: gaude flore virginali &c. Alexander III. hat ihn sogleich 3 Jahr nach seinem Tode unter die Zahl derer Märtyrer und Heiligen gesetzt, und einen Tag zu seinen Ehren zu feyren befohlen. Unter andern erzehlet *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 111. daß nicht allein die Mörder selber, und alle die dazu geholffen, oder darein gewilliget, in den Bann gethan worden, sondern daß auch sogar der König, ob er sich schon mit einem Eide purgieret, daß er keine Schuld an solcher Mordthat habe, folgende dreyfache Strafe vom Pabst dictiret bekommen, 1) ein gantz Jahr lang 200 Soldaten im heiligen Lande zu erhalten. 2) vor dem Grabe des entleibten mit gebogenen Knien zu beten. 3) von iedem Mönch in dem Capitel einen Ruthen-Streich zu leiden, und die obgedachten Gewohnheiten, als welche an dem Uebel schuld wären, wieder zu caßiren, welches alles auch der König gantz geduldig gethan haben soll. Sein Leben hat *Heribertus de Bosham, Wilhelmus Cantuariensis. Alanus* und *Ioannes Sarisberiensis* beschrieben, aus welchen vieren *Christianus Lupus* dasselbe unter dem Titel quadrilogus zu Brüssel an. 1682 nebst seinen Episteln herausgegeben. *Hoveden* ad an. 1157. 1166. 1170. *Gervasius* in Chron. ad an. 1162. *Lupus* Vita S. Thomæ I. 6. II. 6. 9. 45. 46. *Radulphus de Diceto* ad an. 1163. 1164. *Matthæus Paris.* in Chron. ad dictos annos. *Neubrig.* Hist. Angl. II. 25. *Baronius* Annal. T. XII. ad an. 1173. n. 1. *Nicholson* English Historical Library Part. II. p. 76. seqq. Benthems Engl. Schul- und Kirch. Staat. 29. §. 38.

Beckle, lat. Beckla, ein Flecken in der Grafschafft Suffolk, in England, 5 Meilen von der Stadt Norwich, am Fluß Wauney.

Beckley, (Guil.) ein Carmeliter-Mönch, welcher an. 1438 gestorben, und Quodlibeta lib. 1. de Fraterculorum decimis lib. I. Quæstiones ordinarias Lib. I. und Conciones varias geschrieben. *Hendreich.*

Beckum, s. Beckem.

Beclamum war ein Persisches Lust-Schloß Königs Chosroæ, welches der Griechische Kayser Heraclius eroberte, und darin eine unzählige Menge von Ochsen, Schaafen, und andern Vieh antraff. *Cedrenus* Hist. p. 343.

Becmann (Christian) war zu Borna in Meissen den 20. Sept. an. 1580 gebohren, und verwaltete zu Naumburg, Mühlhausen und Amberg die Stelle eines Rectoris. Nachdem er an diesem letzten Orte die reformirte Religion angenommen, ward er Rector zu Bernburg, hernach aber Professor Theologiæ und Superitendens in Zerbst. Er starb den 17. Mart. an. 1648. Die bekanntesten von seinen Schrifften sind: Manuductio ad Latinam linguam: Origines Latinæ linguæ und Anatomia Vniuersalis triumphans. *Becmanni* Anhalt. hist. *Freheri* theatr.

Becmann, (Iohann Christoph) ein Sohn des vorhergehenden Christian Becmanns, war zu Zerbst an. 1641 gebohren. Nach seines Vaters Tode ward er in die Schule zu S. Ioannis geschickt, in seinem 15. Jahre begab er sich auf das Gymnasium und nach einiger Zeit auf die Vniuersitæt zu Franckfurth. An. 1662 trat er eine Reise an, und bekam von dem Churfürsten zu Brandenburg, bey dem er sich durch ein Carmen beliebt gemacht hatte, eine Pension dazu, mit der Bedingung, daß er sich vornehmlich auf die Historie legen sollte, um mit der Zeit einen Professorem darinnen abzugeben. Er gieng über Hamburg nach Gröningen und Franecker, woselbst er sich mit Maresio, Deusingio, Schokio, Schotano und andern Gelehrten bekannt machte. Von dar reisete er über Amsterdam nach Leiden, und hörte vornehmlich Gronouium und Hornium. An. 1663 kam er nach Amsterdam, und ließ sich allda von Rabbi Iacob Abendana in Arabicis und Talmudicis unterrichten. Er besuchte auch Fridericum de Wit und Ioannem Bleau sehr fleißig, um die Geographie aus dem Grunde zu lernen. An. 1664 setzte er seine Reise nach England fort, und gieng über Londen nach Oxford, daselbst blieb er bis an. 1666, machte sich die vortrefflichen Bibliothequen zu Nutze, und kam in Wallisii und anderer genaue Bekanntschafft. Bey der Königl. Societät derer Wissenschafften zu Londen war er gleichfalls wohl angesehen, welche daher auch sein Schreiben, so er an. 1668 aus Franckfurth an sie abgehen lassen, in die transactiones mit eingerückt. An. 1667 trat er seine Rückreise durch die Spanischen Niederlande und Holland an, gieng über Cleve nach der Marck, und wurde noch dasselbe Jahr Professor Græcæ linguæ zu Franckfurth. An. 1670 erhielt er die Professionem historiarum extraordinariam, und an. 1676 die Ordinariam, nachdem er an. 1672 den Gradum eines Doct. Theol. angenommen, u. an. 1673 die Stelle eines Bibliothecarii von der Academie erhalten hatte. An. 1677 that er mit Churfürstl. Bewilligung eine Reise durch Schlesien, Böhmen, Mähren und Meissen, u. gerieth zu Wien mit Lambecio, zu Breslau aber mit dem Herrn von Lohenstein in genaue Bekantschafft. An. 1678 legte er zu Franckfurth den Hortum medicum an. An. 1687 trug man ihm die Professionem Politices und an. 1690 die Professionem Theologiæ auf. An. 1706 machte er bey dem Iubilæo der Franckfurtischen Universität alle Veranstaltungen, und gab auch nachgehends die Acta heraus. An. 1713 celebrirte er das Iubilæum religionis reformatæ derer Märckischen Lande, wovon die dabey gehaltenen Reden in Druck heraus gekommen. Er starb den 6. Mart. an. 1717, nachdem er kaum einen Monat zuvor, als den 10. Febr. sein Professorats-Iubilæum gehalten, wobey ihm der damahlige Rector Schöttgen zu besondern Ehren einen solennen Actum Oratorium von 6 Studiosis angestellet. Grossens Evangel. Jubel-

Jubel-Priester p. 24. Seine Schrifften sind Historia orbis terrarum geographica & civilis: meditationes politicæ: Commentarius de Equestri Ioannitico ordine: Historia Anhaltina: Notitia Academiæ & Iubilæi Francofurtani: Historia Francofurtana: Notitia dignitatum illustrium &c. Seine Märckische Historie hat er unvollkommen hinterlassen, doch so viel dazu gesammlet, daß sie mit leichter Mühe vollends kan verfertiget werden.

Becmann, (Lucas) ein Juriste, gebohren zu Hamburg an. 1571. Nachdem er zu Rostock, Leiden, Orford, Wittenberg und Leipzig studiert, nahm er zu Basel den gradum Doctoris an, und wurde darauf Professor juris zu Wittenberg und Adpellations-Rath zu Dresden. Er starb an. 1624 den 8 Febr. und ließ einige juristische Disputationes de Laudemiis, de monetis, de juramentis in genere &c. *Witte*, *Freheri* Theatr.

Becmann, (Nicolaus) ein Doctor und Professor juris zu Lunden in Schonen, von Hinda im Ditmarschen gebürtig, lebte im 17 Seculo, wechselte mit Pufendorffio Streit-Schrifften, und schrieb Medullam justinianeam: Comment. ad prima juris fundamenta und vom H. Rosencrantz. *Boissard.* icones.

Beconus, (Thomas) ein Professor Theologiæ zu Oxford, muste zur Zeit der Königin Mariæ als ein Exulante in Teutschland leben, wurde aber nach ihrem Tode wiederum Pastor daselbst, und endlich Præbendarius zu Canterbury, woselbst er an. 1570 im 60 Jahre seines Alters gestorben, und eine Comparationem cœnæ Domini & missæ Papisticæ nebst vielen andern Theologischen Tractaten, welche 3 Volumina ausmachen, hinterlassen. *Freher.* theatr.

Becos, *βέκος*, daß die Phrygier vor diesen mit diesem Wort das Brod benennet haben, bezeuget *Galenus* de diff. pulf. II. 9.

Becs de Corbin, oder Gentils hommes au bec de Corbin, welchen Namen man ihnen wegen der Art derer Hellebarten, so sie zu tragen pflegen, und die einen Raben-Schnabel ähnlich siehet, beygelegt haben soll, werden in Franckreich gewisse Kriegs-Bedienten genennet, die zu Bewahrung der Königlichen Person verordnet sind. Gleichwie sie denn anfänglich bey dem Treffen sich allezeit um den König befunden, und wenn derselbe zu Felde lag, Tag und Nacht bey ihm wachen musten, auch daher la grande garde du corps genannt wurden. Ihren Ursprung haben sie von Ludovico XI. der an. 1474 eine Compagnie von 100 Edelleuten zu seiner Leib-Wacht aufrichtete, welcher Carolus VIII. an. 1498 noch eine andere Compagnie von gleicher Anzahl zufügte. Diese beyde Compagnien waren anfangs durch die Benennung von gentils hommes ordinaires und extraordinaires unterschieden: allein seit an. 1570 wurden sie unter dem Namen les cent gentils hommes alle beyde begriffen. In den ersten Zeiten wurden keine andere, als die von sehr guten alten Adel waren, darein aufgenommen; allein nach der Hand nahm man es hiermit nicht mehr so genau, und weil zu Henrici IV. Zeiten die meisten von dieser Garde es mit denen Ligisten hielten, und dieser König bereits sich eine neue Leib-Wacht zugelegt hatte, so verlohr die erstere gar viel von ihren ersten Ansehen. Anno 1688 hub Ludovicus XIV die eine von diesen Compagnien auf, und behielt allein die älteste davon. Sie haben aber jetzt keine Kriegs- auch keine ordentliche Hof-Bedienungen mehr, sondern sind unter Ludovico XIV bloß bey Ceremonien-Tagen, unter Ludovico XV. aber gar nicht mehr gebraucht worden. Man hat eine besondere Schrifft von dem Ursprung und Verfassung dieser beyden Compagnien, so an. 1683 zum andernmahl in Frantzösischer Sprache herausgekommen. *Daniel* hist. de la Milice Françoise I. 9. *Lupanus* de Magistr. & Præfect. Francor. *Piganiol de la Force* neuester Staat v. Franckreich 2. f. 53 Sect. 14.

Bectas, oder Bectasch Aga, General derer Janitscharen, war bey der Kiosem, einer Türckischen Regentin, in währender Minderjährigkeit Mahomets IV. ihres Enckels, in grossen Gnaden. Er unterhielt ihre Gewalt wider die Empörung der Spahi und Bachas, welche sich zu Beschützung der letzt verwittweten Türckischen Kayserin und ihres Sohns des Mahomets zusammen rottirt hatten. Sein hartes Verfahren hatte zu Constantinopel einen Aufruhr erreget, daher Solyman Aga, das Haupt derer Schwartzen Verschnittenen, dem Sultan den Rath gab, einen neuen Groß-Vezier zu machen, welcher sich dem Hochmuth des Bectas widersetzen könte. Die Kayserin Kiosem aber schrieb dem Bectas alles, was im Serrail war vorgegangen, und daß die junge Kayserin Ursach an dieser Unordnung wäre, solcher abzuhelffen, wäre nöthig, daß Sultan Mahomet abgesetzt, und sein Bruder Solyman auf den Thron erhoben würde, weil die Mutter dieses letztern von der Parthey der Kiosem war. Bectas, als er dieses vernommen, hielt in der Mosquee der Janitscharen einen Rath, und brachte auch den Groß-Vezier dahin, welcher dieses Vorhaben zum Schein billigte, und sich zur Parthey wider die junge Kayserin verschwur. Als er aber wieder frey war, gieng er nebst 2 andern Personen in das Serrail, u. als er daselbst den Solyman Aga vor der alten Kayserin Gemächern herumgehend antraff, trat er zu ihr, nebst etlichen Verschnittenen des Sultans in ihr Zimmer, und ließ sie in Sicherheit bringen, hernach aber zum Tode führen. Bectas, als er den Tod der Kiosem erfahren, suchte die Janitscharen auf seiner Seite zu behalten; aber der Kayser setzte ihn ab, und machte an seine Stelle den Kara-Kassan-Ogli zum Janitscharen Aga, da denn jener sich vor einen Albaneser verkleidete, und zu einem armen Mann flohe, welcher sonst sein guter Freund gewesen. Er wurde aber den andern Tag ausgekundschafft, gefangen genommen, auf einem Maul-Esel bis vors Serrail geführet, und daselbst strangulirt, da das gemeine Volck so wider ihn erbittert war, daß die Köche und Handwercks-Leute ihre Bratspiesse und Gabeln in seinen todten Leichnam stachen, und mit demselben aufs schimpflichste verfuhren. Es geschahe um das Jahr 1687. *Ricaut.* de l'Emp. Ottom.

Bectaschiten ist der Name eines Geistlichen Ordens unter denen Türcken, dessen Urheber Bectasch geheissen, und ein Prediger unter der Armee Amurath I. gewesen, da er den Despoten von Servien, Lazarum, überwunden. Als dieser Kayser von einen Croaten oder Servianer getödtet wurde, und Bectasch nicht weit davon war, als die That geschehen, machte er sich gleich die Rechnung, es würde ihm auch das Leben kosten, um so vielmehr, weil er den Kayser vorher gewarnet, keinen aus Lazari Unterthanen nahe zu sich kommen zu lassen; Daher bereitete sich Bectasch

tasch gutwillig zum Tode, ließ sich ein weisses Kleid mit langen Ermeln geben, und selbige von seinen Schülern küssen, denen er die Beobachtung seiner Ordens-Regeln anbefohlen. Hiervon soll die Gewohnheit ihren Ursprung erlangt haben, daß dem Türckischen Kayser der Ermel geküsset wird. Die, so sich in diesem Orden befinden, tragen weisse Mützen von vielen Stücken, u. einen Turban von gedrehter Wolle als wie ein Strick. Uebrigens sind sie weiß gekleidet. Die Janitscharen an dem Kayserlichen Hofe machen Profession von diesem Orden, und wird erzehlet, daß, als Beckasch sterben wollen, er den einen Ermel von seinen Rock abgeschnitten, und ihn einen von seinem Orden dergestalt auf das Haupt geleget, daß das eine Ende bis auf die Schultern herab gehangen, dabey sagende: Ihr werdet inskünfftige Janitscharen seyn, das ist, eine neue Miliz. Daher soll es auch kommen, daß die Janitscharen Mützen tragen, daran hinten ein Stück als ein Ermel herab hänget. Eben diese werden sonst auch Zeratiten, u. insgemein Mum-Scanduren, d. i. die das Licht auslöschen, genennet. Sie halten das Gesetz Mahomets so weit, als es den Gottes-Dienst angehet, wollen aber nicht zugeben, daß man GOtt gewisse Eigenschafften beylegen, und von ihm sagen solle, daß er groß, gerecht und dergleichen sey, weil sie glauben, daß die Menschen sein Wesen nicht begreiffen können. Ein berühmter Türckischer Poet von dieser Secte, Namens Nervisi, ist so weit gegangen, daß, als ein Emaum das Volck von dem Kirchthurm mit den gewöhnlichen Worten: Alla Ekber, es ist nur ein Gott, zum Gebet rief, er ihn mit eben so lauter Stimme der Lügen beschuldiget, in der Meynung, die Menschen dürfften gar von keiner göttlichen Eigenschafft Meldung thun: weswegen er auch lebendig geschunden worden. Diese Leute nehmen sich auch die Freyheit, die gewöhnliche Bet-Stunden derer andern Türcken nach Belieben zu halten, oder zu versäumen; daher vornehmlich bey denen Janitscharen in dem äusserlichen wenig Religion verspüret wird, wie denn schon Beckasch gesprochen: der einen Janitscharen für einen wahren Muselmann oder gläubigen Mahometaner halte, müste selbst kein wahrer Muselmann seyn. Sonst führen sie gar ein ärgerliches Leben, vermischen sich ohne einiges Ansehen der nächsten Blutfreundschafft, so gar die Väter mit ihren Töchtern rc. Dennoch war diese Secte eine Zeitlang mächtig, sonderlich so lange Beckasch Aga, von dem vorher, Kulkalnia, Mahomet Aga, und andere ihre Häupter lebten. Aber nachdem diese in der Aufruhr an. 1687 gefallen, hat sie sehr abgenommen; doch so, daß immer viele Janitscharen, Officiers und Gemeine, derselben beypflichten. *Ricaut* de l' emp. Ottom.

Bectoz, (Claudia von) eine Nonne in dem Closter S. Honorii zu Tarascon, woselbst sie anfangs Scholastica und endlich Aebtißin wurde, war eine Tochter Jacobi von Bectoz, eines Edelmanns in Dauphiné. Dionysius Faucier oder Fouchier unterrichtete sie in der Lateinischen Sprache und in Litteris elegantioribus, darinnen sie so vortrefflich zunahm, daß sie denen grösten Leuten ihrer Zeit die Wage halten konte. Man saget, der König Franciscus I. habe ihre Briefe bey sich zu tragen, und seinen Hof-Damen zu zeigen pflegen, und als er zu Avignon gewesen, sie selber besuchet, welches auch die Königin Margaretha von Navarra gethan. Sie schrieb viel Sachen so wohl in gebundener als ungebundener Rede, u. grösteentheils in Sapphischen Versen beydes in Lateinischer u. Frantz. Sprache. Sie soll denen Lehr-Sätzen derer Academicorum nachgefolget, und an. 1547 gestorben seyn. Sie hatte eine Anverwandtin, Namens Catharina de Bectoz, welche auch gelehrt war. *Domenichi* nobilita della Donne. *Augustin.* teatro della Donne. *de Coste* eloge des femmes illustres T. II. p. VIII. *Paradin.* Hist. III. 1. *Chorier* Dauph.

Becks, (Joannes) siehe Beezius.

Beculo, siehe Ipecacuanha.

Becum Helvini, siehe Bec-Helouin.

Becunen ist eine Art räuberischer und sowohl Menschen als Vieh nachstellender See-Fische. Von Gestalt gleichet er unsern Hechten; Sein Biß ist gifftig und schwer zu heilen. Er wird bis vier Ellen lang, und hält sich häuffig um die Americanischen Inseln auf. *Rochefort.* Beschreibung der Antillen-Inseln, p. 283.

Becwa, ein kleiner Fluß in Mähren, welcher nicht weit von Polancka entspringet, und sich in die Morau ergiesset.

Beczau, eine Stadt nebst einem Schlosse in dem Elnboger-Creyße in Böhmen an der Töpel, auff einem hohen Berge gelegen.

Beczka heist ein Polnisches Maaß, und hält 62 Kannen, und wird zu trocknen und feuchten Dingen gebraucht. Das Vilnische Maas hält an Körnern 350. das Smolenzische 325 Pfund.

Beczkerk, oder Beczkereck, Betzke, ein Flecken in Ober-Ungern, an einen kleinen See, gleiches Namens. Die Tems fliesset mitten durch, und fällt 5 Meilen von hier gegen Süden in die Donau.

S. Beda, zugenannt Venerabilis, ein Englischer Priester, und einer von denen gelehrtesten Leuten seiner Zeit, war an. 672 oder, nach anderer Rechnung, an. 677 zu Girwic, einen schlechten Dorffe im Gebiete von Durham, nicht weit von dem Fluß Tine, gebohren. Als er 7 Jahr alt war, gaben ihn seine Anverwandten Benedicto, dem Abt des Closters S. Petri, zu Weremuth u. S. Paulli zu Girwic, in welchen beyden Clöstern er unter der Aufsicht dieses Benedicti und Ceolfredi eine ziemliche Zeit geblieben, und in seinen Studiis weit gekommen. Im 19 Jahre seines Alters wurde er Diaconus, und im 30 Priester. Anno 701 rufft ihn der Pabst Sergius I. nach Rom, die schwersten Religions-Streitigkeiten entscheiden zu helffen, allein er blieb beständig in seinen Closter, und suchte seinen Mitbrüdern mit seinen Gaben zu dienen, verfertigte auch viel Bücher. Er starb a. 735 d. 26 May an dem Feste der Himmelfarth in dem 63. Jahre seines Alters, wiewohl einige vorgeben, er wäre an. 729 oder an. 731 oder 736, andere aber, er wäre an. 762. oder 776, oder gar, wie Baronius meinet, erst nach dem Jahre 776 gestorben. Er ward in seinen Closter zu Girwic begraben, und sind hernach seine Gebeine nach Durham gebracht worden. Seine vornehmste Schrifften sind: de Temporum ratione: de sex ætatibus mundi: Historiæ Ecclesiasticæ gentis Anglorum libri 5 à primo Julii Cæsaris in Britanniam adventu ad annum 731: in Hexæmeron liber: Explanatio in pentateuchum & libros regum: in Samuelem: in Esdram: Tobiam: Job: Proverbia & Cantica: Commentaria in 4 Evangelia & Acta Apostolorum: in omnes Epistolas S. Paulli &c. Martyrologium: de situ Hierusalem & locorum Sanctorum liber

liber: de tropis S. Scripturæ: de Arithmeticis Numeris: de tonitrubus: de loquela per gestum digitorum, und noch viele andere mehr, welche an. 1545 in 3 Tomis, an. 1563 aber zu Basel und an. 1612 in 8 Tomis zusammen gedruckt worden. *Honor. Augustodun.* de lum. Eccl. IV. 1. *Sigebertus* de Script. Eccl. c. 68. *du Pin.* Bibl. nouv. Tom. I. p. 88. *Wilhelm. Malmesbur.* I. 3. *Henr. Huntingdon.* hist. IV. *Radulf. de Diceto* in Chron. abbrev. ad an. 714. *Jo. Bromton.* in Chron. reg. Northumbr. p. 795. *Herm. Contractus* in Chron. ad an. 725. *Matth. Westmonaster. Trithemius. Roger. Hoveden. Stuppius. Pitseus. Sixtus Senens. Bellarmin. Baron. Baleus. Soprani. Vossius* de hist. Lat. II. 28. *Mabillon.* Sec. Benedict. III. P. I. p. 539. *Cave. Hendreich. Blount.* Censur. Cel. Auctor. p. 339. sq. Benthems Englischer Schul- und Kirchen-Staat. 29. §. 10.

S. Beda, der jüngere, ein Mönch in dem Gebiete der Stadt Rovigo, wird auch ein Bekenner des Glaubens genennet. Er war aus Sachsen gebürtig, und wurde von Carolo M. zum Studieren angehalten, worauf er demselben 45 Jahr an seinem Hofe diente, und endlich, da er schon über 70 Jahr alt war, das Closter-Leben erwehlte. Er begab sich dahero mit seinem Bedienten Venerio nach Gabella in dem Venetianischen, und führte ein heiliges Leben, starb auch daselbst an. 883, und wurde in seinem Closter begraben, nachdem aber selbiges zerstöret worden, brachte man seinen Leib nach Genua. Sixtus V. hat ihn an. 1586 canonisiret. *Surius.*

B. Beda und B. Marcus, zwey Bekenner des Glaubens. Deren Gedächtniß den 25 April. gefeyret wird.

Beda, oder Bedda, (Natalis) gebürtig aus der Picardie, war Rector im Collegio von Montaigu und Doctor Theologiæ der Universität Paris, dabey aber einer derer unruhigsten Köpffe seiner Zeit. Er war ein Todfeind aller derer jenigen, welche die Studia wieder in Aufnehmen bringen wollten, sonderlich aber des Erasmi von Rotterdam und Jacobi Fabri Stapulensis. Er gab auch ein eigen Buch heraus, darinnen er behaupten wolte, daß er einen grossen Hauffen Ketzereyen in des Erasmi Paraphrasi angetroffen. Erasmus vertheidigte sich dagegen in einen Buch, so den Titel führet: Supputationes errorum in censuris Natalis Bedæ, und erwieß ihm, daß er in seiner kleinen Schrifft 181 Lügen, 310 Schmähungen und 47 Gotteslästerungen wahrgenommen. Beda, an statt, daß er hätte erweisen sollen, daß er nicht Unrecht habe, machte neue Auszüge aus denen Büchern des Erasmi, und übergab sie der Theologischen Facultät zur Censur. Er führte sich auch so ungestüm wider diejenigen auf, die nicht gleichen Eifer erwiesen, die guten Wissenschafften noch ferner zu unterdrücken, daß er endlich der weltlichen Obrigkeit zu bestraffen übergeben wurde, welche ihm eine Geld-Busse auflegte, u. daß er an der Thür der Stiffts-Kirche zu Paris gestehen muste, er hab wider den König u. die Wahrheit gehandelt. Ueberdieses wurde er auch gar an. 1535 zur Landes-Verweisung verdammt, denn er hatte sich dem Vorhaben Francisci I. hefftig widersetzt, welcher die Sorbonne dahin bewegen wollte, daß sie in die Ehescheidung Henrici VIII willigen möchte, doch wickelte er sich auch hier heraus, begieng aber darüber einen Meyneid. Uebrigens war er ein grosser Feind derer Protestirenden, und verursachte es auch am meisten, daß Ludovicus de Berquin dieser Lehre wegen hingerichtet wurde. Endlich starb er nahe bey Mont. S. Michel im exsilio an. 1537 den 8 Febr. Seine Schrifften sind: de unica Magdalena contra Jacobum Fabrum & Jodocum clichtoneum: contra commentarios ejusdem Fabri in Evangelia & Epistolas libri 2: & contra Erasmi Paraphrases liber 1: Apologia adversus clandestinos Lutheranos: Apologia pro filiabus & nepotibus Annæ contra eundem Fabrum: auch soll er der Auctor des Buchs seyn, welches den Titel führet: Restitutio in integrum benedictionis cerei paschalis. *Erasmus* in Supputat. Bedæ und in seinen Epistolis an vielen Orten. *Chevillier.* orig. de l'imprim. *Beza* Hist. Eccles. I. *le Grand* histoire du divorce de Henri VIII. T. III. *Miraeus* de Script. Seculi 16. *Bayle.*

Beda Vicus, siehe Bidburg.

Bedachtsamkeit, siehe Behutsamkeit.

Bedagowe, lat. Bedensis, oder Bedonicus Pagus, ist ein Strich Landes nach der Geographie derer mittlern Zeiten zwischen denen Städten Trier und Luxenburg rechter Hand um die kleinen Flüsse Saur, Kyl und Legura. Der Vicus Beda und das Closter Externach werden in denselben gerechnet. *Paullini.* Junckers Geographie der mittlern Zeit II. 5. p. 203.

Bedain, eine kleine Stadt in der Graffschafft Avignon in Provence.

Bedaium, siehe Badacum Tom. III. p. 58.

Bedaius, ein Erbauer der Stadt Bedaium, dessen in einen Steine bey *Aventino* Annal. Boi. p. 88 gedacht wird. *Keysler* Antiq. Septentr. & Celtic. p. 471.

Bed-Algense, oder Beldegensis, ist ein Stern von der ersten Grösse auf der lincken Schulter des Orions. Seine couleur ist sehr röthlich, und kan daher von denen übrigen Sternen gar wohl distinguiret werden. *Bayer* Vranometria Tab. L I bemercket denselbigen mit dem Griechischen Buchstaben α; und ist dessen Länge auf das Jahr 1730 nach dem *Flamsteed* in seinem Catalogo fixarum in 24°, 58′, 20″ ♊, dessen Breite nach Süden 16°, 4′, 26″.

Bedan, eine kleine Stadt in Servien, an der Donau.

Bedaschen, eine Persianische Stadt, in der Provintz Chetlan, an der Grentze von Usbeck, am Fluß Oxus, oder Persis.

Bedbur, eine Stadt nebst einem Schlosse und Herrschafft, in dem Hertzogthum Jülich an dem Fluß Erpe, an denen Cölnischen Grentzen.

Bedbur, ein Adliches Fräulein-Stifft im Hertzogthum Cleve nicht weit von Calcar.

Bedda, (Natal.) siehe Beda.

Bedecken, 1 Petr. 4, 8. Die Liebe decket auch der Sünden Menge. Petrus handelt hier nicht von der Liebe GOttes, so unsere Sünden bedecket, sondern von der Liebe, die unter Christen gefunden werden soll. Der Haß decket die Fehler auf, aber die Liebe decket dieselben zu. Sie lässet die vorigen Beleidigungen in Vergessenheit gestellet seyn, und sucht auch deswegen keine Rache: Die Gegenwärtigen aber sind von derselben gantz und gar bedecket, daß sie solche, wie auch die Gebrechen des Nechstens nicht sehen will.

Bedecken derer Cameele, Es. 60, 6. Das Ebräische Wort redet von einem solchen Bedecken, welches einem

einem das Gesicht benimmt. Wir lesen es von denen Bergen, welche durch die Sünd-Fluth unkänntlich gemacht wurden. Gen. 7, 19. von der Bedeckung der Stiffts-Hütte durch die Wolcken. Exod. 40, 34. So wird es denn von einer solchen Bedeckung verstanden, da die Menge des Volckes einen Platz gleichsam überschwemmet hat.

Bedecken die Sünde, Ps. 85, 3. Der du vormahls hast alle ihre Sünde bedecket. Das Ebräische Wort bedeutet eigentlich einen Fehler. Solche aber hatten die Israeliten in grosser Menge begangen. Das andere Wort deutet nach seinem Nachdruck so viel an, als etwas dergestalt bedecken, daß man davon gantz und gar nichts gewahr wird, wie das rothe Meer die Egypter überschwemmet. Exod. 14. Doch ist David nicht auf die Gedancken gerathen, als ob die Sünden würcklich denen Augen GOttes verborgen wären, sondern es heisset, er habe die Sünden bedecket, da er der Sünder gnädiglich verschonet.

Bedecker, oder **Bedeckung derer Arbeiter**, ist eine gewisse Anzahl commandirter Soldaten, welche so wohl die Approchen, als auch die auf die Arbeit commandirte Soldaten bedecken, um selbige vor denen feindlichen Anfällen zu beschützen; Die Bedecker derer Arbeiter ziehen sich gegen Morgen wieder zurück, in die Approchen. Die äuserste Post gegen den feindlichen bedeckten Weg wird insgemein die verlohrne Schild-Wache genennet.

Bedeckte Flanc, siehe Flanc couvert.

Bedeckter Weg, Chemin couvert, oder Corridor, ist ein verdeckter Gang 3. bis 4. Ruthen breit, so rings um den Graben gegen das Feld zu parallel geführet wird, hat seine Brücke und Brustwehr, so man Glacis nennet, damit die Soldaten darinnen verdeckt gehen können. Dieser bedeckte Weg ist ein nöthiges Werck bey einer Festung, dahero muß aus solchen das Glacis horinzontal bestrichen, und des Feindes Annäherung durch die Lauf-Gräben, so viel als möglich, aufgehalten werden. Es wollen daher ihrer viele eine belagerte Festung schon halb verlohren geben, wenn der bedeckte Weg vom Feinde eingenommen; ja! es sind einige gar auf die Gedancken gerathen, daß man lieber zwey bedeckte Wege und Glacis um eine Festung machen sollte, als nur einen. Am besten aber ist, wenn man um einer Haupt-Festung, wo Platz und Terrain genug ist, den bedeckten Weg in *allen* 60 Schuh breit gemacht, so kan man sich auf denselben in allen mit auf- ab- contremarchiren und Chargiren recht bethun, und muß der Feind viel Zeit und Mühe haben, ehe er unter solchen eine Sappe verfertiget. Einige legen auch noch Defensions-Wercke auf den bedeckten Weg, nachdem aber das Gesicht aller Orten einer Festung über die nöthige Defension frey verbleiben soll, damit man alles wohl entdecken, und der Feind keine Bedeckung finden möge, so ist gar nicht zu loben, daß man auf dem bedeckten Wege, zumahl wenn er nicht recht breit ist, viel vermeinte Defensions-Wercke anlege, welche öffters schädlicher als nützlicher sind. Die Bonnets vor denen Bollwerck-Winckeln geben einem Feinde mehr Bedeckung, als daß man gute Defension davon nehmen kann, weil hinter solchen gemeiniglich wenig Raum vorhanden, und das Volck vom Feinde davon leicht abgetrieben werden kann, wenn er nur mit Hand-Granaten tapffer darein spielen läßt; hat sich denn der Feind solcher einmal bemächtiget, so hat er vor sich eine gute Bedeckung, woraus er hernach desto eher den Graben recognosciren, und in solchen kommen kan. Das Glacis ist die Abdachung der Brust des bedeckten Weges, auf welches der Feind durch seine Approchen sich bemühet zu kommen, und hernach, wenn er ungefehr noch achtzig biß hundert Schritte, oder auch noch weniger, von dem bedeckten Wege ist, solchen mit einer Furie bestürmet. Das Glacis muß so viel als möglich, und die Gelegenheit des umliegenden Landes zulässet, weit und breit allmählig abhängend in das Feld hinausgeführet seyn, damit man den Feind auf solchen wohl entdecken, und ihn obligiren könne, daß er seine Lauf-Gräben um so viel weiter anfangen und führen müsse, wodurch denn die Belagerten bey einer Attaque viel Zeit gewinnen, der Feind hingegen solche zu seinen Nachtheil verliehren, auch grosse Unkosten aufwenden muß. Wenn der Feind vor der Festung bis an den bedeckten Weg gerückt, so müssen sich die in der Festung alle Mühe geben, denselben zu defendiren, und die Hinwegnehmung des bedeckten Weges zu hintertreiben, und zu verzögern; Denn, wo derselbe verlohren, kann man sich nachgehends den Verlust der gantzen Festung leicht vorstellen. Es ist demnach überaus wohl gethan, wenn an allen Ecken und Spitzen desselben kleine Schantzen Feld-werts angeleget werden, die etwan auf 8 biß 10 Ruthen weit, und deren Spitzen 15 oder 20 Mann in sich faßt. Die Brustwehren und Communication mit dem bedeckten Wege sind mit Pallisaden zu versehen, und müssen eben so, wie der bedeckte Weg selbst gemacht seyn. Man kann Doppelhacken und kleine Mörser zum Stein-Werffen darein stellen, und daraus ohne Unterlaß in die Lauf-Gräben schüssen. Es lassen sich auch Gruben darinnen machen, und Galerien aus denselben fortführen, also, daß man weit hinaus Minen springen lassen kann. Hierdurch werden auch die Belagerer genöthiget, vorsichtig zu verfahren, und müssen sich, um den bedecken Weg zu stürmen, von ferne herbey machen, welches zuletzt eine gar sehr gefährliche Sache, denn sie haben eine geraume Zeit über ein groß Feuer auszustehen, und werden gewaltig dünne, bevor sie darzu gelangen. Ueber diese Schantzen müssen auch noch in dem bedeckten Wege doppelte Pallisaden gesetzt seyn, die man aber nicht eher setzen muß, als biß die Feinde den bedeckten Weg stürmen wollen, um sie vor denselben zu verbergen. Die erstern Pallisaden müssen um zwey Schuh niedriger seyn, denn die andern auf der Brustwehre des bedeckten Weges, damit sie von denen feindlichen Stücken nicht niedergeschossen werden, noch das Feuer aus der Festung verhindern, und doch dem Feinde die Gelegenheit benehmen, sein Logiment so leichtlich zum Stande zu bringen, als er thun kann, wenn sie oben auf der Brustwehr stehen, und endlich um die Lust zu benehmen, in den bedeckten Weg zu springen. Man muß auch diese Pallisaden fünf oder 6 Schuh weit recht hinter die andern setzen, damit die Soldaten, so dahinter sind, ihres Gefallens schiessen können, und daran durch die, so forne her stehen, nicht verhindert werden, ingleichen zwischen diese beyde Reihen Pallisaden einen kleinen Graben anderthalb Schuh weit, und drey Schuh tief machen, die Würckung derer Granaten zu verhindern. Es ist auch gut, wenn der bedeckte Weg gegen die Festung hin etwas abhängig ist, und in der Mitten einen Graben hat, damit die Granaten, welche die Belagerer hinein werffen, wenn sie ei-

nen niederhängenden Boden finden, von dannen in den grossen Graben rollen können, ohne denen, so hinter denen Pallisaden stehen, beschwerlich zu fallen, welches denen Soldaten einen bessern Muth giebt, wenn ihnen die Sache vorher wohl vorgestellet worden. Sechs Schuh weit von denen Pallisaden Feld werts können die Belagerten in die Abdachung des bedeckten Weges zwey oder drey Schuh weit von einander, solche Kästen, die zwey oder drey Schuh lang, und anderthalb breit, mit Pulver angefüllet, in die Erde sencken, die man vermittelst der Brandröhre, die von dem bedeckten Wege aus hineingehen, anzündet, wenn man will. Man kann nach Belieben entweder einen nach dem andern, oder alle zugleich auffliegen lassen. Es ist auch gut, wenn hinter die andern Pallisaden, die vor die Waffen-Plätze, welche gegen der Attaque stehen, gesetzt sind, eine Art von Mauerwerck zwey oder drey Mauer-Steine dicke gemacht wird, um dadurch diejenigen zu bedecken, so dahinter stehen. Man kann sich hierzu anstatt derer Mauersteine leichter und mit gehackten Stroh durchgekneteter Erde bedienen, und derselben die Gestalt eines grossen Mauersteins geben. Will man die Waffen-Plätze auf das beste vor dem Sturm versichern, und dadurch dem Feind den bedeckten Weg auf eine ungleich längere Zeit disputiren; So muß man gute Brillenwercke, Lunettes, hineinlegen, welches eigentlich starcke, wohlbemauerte und mit einen bedeckten Weg rings umher versehene Redouten sind, die hundert biß hundert und funfftzig Mann fassen, und ein zweytes Feuer gegen die beyden nahe gelegenen Spitzen des bedeckten Weges machen können. Es müssen diese Redouten etwas tieff in die Erde stehen, damit man die Abdachung des bedeckten Weges etwas besser daraus bestreichen könne, und sie denen feindlichen Canonen nicht unterworffen seyn mögen. Sind sie auf diese Art verfertiget, so kan man sich des bedeckten Weges nicht bemeistern, ohne vorher diese Redouten wegzunehmen, sintemal es denen Belagerten unter Bedeckung dieser Brillen-Wercke leicht fällt, derer Belagerer Logiment an denen Pallisaden, so offt sie nur wollen, über einen Hauffen zu werffen, wodurch die Belagerer viel Zeit und Volck verliehren, und zuletzt gezwungen sind, diese Redouten förmlich mit Stücken und Minen anzugreiffen, so aber nicht anders, als Fuß für Fuß geschehen kan. In dem bedeckten Weg selbst legen Vauban und andere neuere Ingenieur zu beyden Seiten derer Waffen-Plätze Traversen an, um dadurch zu verhindern, daß der bedeckte Weg nicht kan enfiliret, das ist, von dem feindlichen Geschütz nach der Länge durchstrichen werden. Das Logement derer Belagerer auf der Glacis desto beschwerlicher zu machen, kan man auch noch Flatter-Minen unter der Brustwehre des bedeckten Weges anlegen, die acht oder zehn Schuh tief in die Erde eingesenckt sind, und unter der Abdachung oder Glacis funfzehn oder achtzehn Schuh weit hinausgehen. Bißweilen machen auch die Belagerten Contre-Minen unter den Glacis, und müssen alsdenn die Belagerer mit dem Approchiren innen halten, und an denen Orten herum, wo man den bedeckten Weg zu bestürmen gedencket, durch tieffes und weites Eingraben die Contre-Minen fleißig suchen. Sind aber keine Contre-Minen auf dem Glacis verhanden, oder man könte solche durch Eingraben und Nachsuchen nicht finden, so muß der attaquirende Theil die Zeit und Gelegenheit nicht versäumen, sondern bald zum Sturm des bedeckten Weges schreiten. Solchen Sturm muß man auf allen Attaquen vornehmen, und zwar zu gleicher Zeit, ob schon bey der Action einige Contre-Minen springen solten, weil sie doch keinen sonderlichen Schaden thun. Man muß den Sturm gegen den Abend auf einige gewisse Losungs-Schüsse oder andere Zeichen anfangen, damit die baldkommende Nacht den Feind in der Festung an seiner Defension des bedeckten Weges verhindere, und also aus der Festung nicht recht Feuer geben dürffe, aus Furcht seine eigene Leute an der Brust des bedeckten Weges, wenn einige noch vorhanden seyn solten, zu tödten und zu blessiren. Die commandirten Leute zu solchen Sturm müssen in denen fordersten Linien derer Approchen nebst der Besatzung sich stille aufhalten, so bald aber das Zeichen zum Sturm gegeben worden, aus denen Approchen zugleich heraus springen, mit einer furieusen Attaque, jedoch in guter Ordnung, auf die äuserste Brust des bedeckten Weges avanciren, daselbst sich hinter denen Pallisaden arretiren, den Feind mit Mousquetonen und Hand Granaten von seinen Posten abtreiben, und sich also des bedeckten Weges gantz bemeistern. Ist aber kein bedeckter Weg vor der Festung vorhanden, so rücket man auf gleiche Weise auf die eigentliche Contrescarpe des Grabens, und bedecket sich allda, so gut es möglich. Sind Gassen und Vorstädte vorhanden, die biß an den Graben, und die Contrescarpe erbauet sind, so hat man zu beyden Seiten schon zur Genüge seine Bedeckung, und muß man sich damit nur von forne wohl verwahren. Könte der attaquirende Theil die Contrescarpe oder den bedeckten Weg weder durch Sturm, noch sonst durch einige Bedeckung erobern, so muß man das Erdreich bis an die Brust des bedeckten Weges, oder in Mangelung derselben biß an die Contrescarpe des Grabens Fuß für Fuß erobern, und mit Graben, Schüssen, und Sprengen, so wol Tag als Nacht unermüdet fortfahren, bis man endlich die Contrescarpe durch die Sappe über den Hauffen in Graben gestürtzt, und einen weiten Eingang in denselben gemacht hat. Nachdem wir nun also gezeiget, was der bedeckte Weg sey, wie er anzulegen, zu defendiren, wie man in die Abdachung desselben Pulver-Kasten legen, und endlich wie man ihn bestürmen soll; So mag dieses hiervon genug seyn. Flemings vollkommener Teutscher Soldat. IV. 6. p. 405. V. C. 11. §. 1. sqq. p. 560. VI. 17. §. 6. 7. 9. p. 632. Sturm kurtzer Begriff der Mathematic. *Mallet*, traveaux de Marche.

Bedeckung, Couvert Epaulement, heisset ein Werck, so entweder ein anderes kleineres Werck, oder gewisse Mannschafft bedecket.

Bedeckung, s. Convoi.

Bedeckung derer Arbeiter, s. Bedecker.

Bedeckung eines Fern-Glases, siehe Apertura.

Bedeckung GOttes mit einer Wolcken, *Thr.* 3. 44. Die Wolcken heissen sonst in der heiligen Schrifft hin und wieder die Decke GOttes. Aber diese Wolcken, welche GOtt jetzo bedecken, heissen die Sünden. Diese verursachen Wolcken, hinter welche sich der gerechte GOTT verbirget, und sein Angesicht von denen Menschen wendet. Es heisset gar: Kein Gebeth könne hindurch. Dieses ist sonst derer Christen bester Schutz, aber wenn man mit seinem Hertzen von dem HErrn abweichet, so verstopffet

set er seine Ohren vor dem Geschrey der Menschen. Denn seine Gerechtigkeit lässet nicht zu, muthwilligen Sündern geneigtes Gehör zu ertheilen.

Bedeckung des Haupts ist bey denen Jüden sonderlich unter dem Gebete gewöhnlich. *Lightfoot* in 1. Chron. XI. 4. welches aus Ehrfurcht geschehen und von Mosis Exod. III. 6. und Elia 1. Reg. XIX. 13. Exempel hergenommen seyn soll, welches daher auch bey andern Morgenländischen Völckern gewöhnlich gewesen, und noch gebräuchlich ist. *Thephillah* V. 5. Die Griechen hingegen hielten dieses vor etwas Knechtisches. *Salmasius* de coma. Daher Paulus 1. Cor. XI. 4. denen Corinthern mit unbedecktem Haupte zu bethen befiehlt; *Tertullianus* Apolog. 16. schreibt: Oramus aperto capite, quia non erubescimus. *Lightfoot* l. c. Hingegen war es bey denen Weibs-Personen überall gebräuchlich, daß sie mit bedecktem Haupte giengen, daher auch solches bey der ersten Kirche zu geschehen pflegte. *Lightfoot* l. c. Es war auch bey denen Juden die Bedeckung ein Zeichen der Schmach, ingleichen einer Betrübniß. *Jerem.* XIV. 3. 2. *Sam.* XV. 30. *Esth.* VII. 3. 1. *Sam.* XIX. 6. XXIV. 27. *De Ludewig* in den Hällischen Anzeigen an. 1732. weiset die Ursachen von diesen Gebräuchen.

Bedegarim, siehe Carduus Mariæ.

Bedeguar, siehe Cynorrhodos; ingleichen Acanthium, Tom. I. p. 250.

Bedell wird auf Universitæten und Gymnasiis ein Bedienter genennet, welcher den Scepter vor dem Rector herträgt, die Professores zusammen beruffet, die Studenten vor ihre Obrigkeit fordert, und dergleichen. An einigen Orten hat auch die Geistlichkeit ihre Bedellen. Wegen des Worts ist man nicht einig, woher selbiges entstanden. Einige wollen es von dem teutschen Büttel oder Bodel, so einen Bothen, Herold, Gerichts-Diener bedeutet, herleiten, andere von dem Wort Bydde, welches so viel als Bitten, und findet man in denen alten Sächsischen Scribenten die Bischöffe Dei bedellos, das ist, GOttes Bothen, genennet. Es thun also die unrecht, die diß Wort pedellus schreiben und von pedo, welches eine Stadt bedeutet, herführen. *Spelmann* Glossar.

Bedell (Wilhelmus) war zu Black-Nottey in der Provintz Essex an. 1570. gebohren. Er studierte zu Cambridge, wurde daselbst an. 1599. Baccalaureus und hierauf zu S. Edmondbury in der Provintz Suffolck Prediger. Diesem Amte stund er so lange für, bis ihn Henricus Wotton, welchen Iacobus I. als Abgesandten nach Venedig schickte, zum Legations-Prediger annahm, da er denn mit Fra-Paolo die 8. Jahr über, als er sich zu Venedig aufhielt, eine genaue Freundschafft machte, welcher sein gantzes Hertz gegen ihn ausschüttete, ihm Italiänisch lehrte, und davor die Englische Sprache und vieles in der Theologie von ihm lernte. Als er wieder zurück nach England kehrte, brachte er Marcum Antonium de Dominis und viele geschriebene Sachen von dem Fra-Paolo, insonderheit die Historie des Tridentinischen Concilii mit. Hernach begab er sich wiederum in seine alte Stelle nach S. Edmondbury, übersetzte die Historie des Interdicts und die von der Inquisition, welche Fra Paolo ihm gegeben hatte, in die lateinische Sprache, und dedicirte sie dem König, vertirte auch die 2. letztern Bücher von des bemeldten Fra Paolo Historie des Tridentinischen Concilii. Er erhielt auch an. 1615. ein ansehnliches Beneficium in der Diœces Norvvich. Er wartete seine Amts-Geschäffte mit grossem Fleiß ab, und bekümmerte sich um keinen Ruhm vor der Welt, daher er auch so unbekannt war, daß Diodati, ein Theologus von Genff, als er nach Londen kam, diesen zu Venedig so berühmten Mann nicht ausfragen konte, bis er ihm ohngefehr auf der Gasse begegnete, nachdem er schon alle Hoffnung ihn zu sehen, verlohren hatte. Ihrer beyder Freude war nicht geringe, Diodati introducirte ihn bey dem gelehrten Bischoff zu Durham, Morton, und erzehlte, was Sarpius vor eine Hochachtung vor diesen Mann hegte. Nachgehends wurde er zum Rector des Collegii der Heil. Dreyfaltigkeit in Dublin erwählet, und 2. Jahr hernach in dem 59. Jahre seines Alters an. 1629. zum Bischoff zu Kilmore und zu Ardagh in der Provintz Ulster bestellt, da er sich eifrigst angelegen seyn ließ, einige Misbräuche abzuschaffen, und von demjenigen anfieng, nach welchem eine Person viel Beneficia zugleich besaß, weswegen er selbst das Bisthum zu Ardagh wieder aufgab. Weil er auch glaubte, daß die Irrländer die protestirende Religion annehmen würden, wenn sie die heilige Schrifft in ihrer Land-Sprache lesen könnten, so arbeitete er selbst an einer Ubersetzung. Er bezeigte auch einen grossen Ernst, eine Vereinigung zwischen der Lutherischen und Reformirten Kirche zu stifften, und war nicht mit denen zufrieden, welche sich einer harten Schreib-Art wider die Catholischen zu gebrauchen pflegten. Durch welche seine Bescheidenheit er auch erhielte, daß an. 1641. bey dem Blut-Bade in Irrland nicht allein seiner, sondern auch derer, die sich in sein Haus begeben, ein Zeitlang verschonet wurde. Weil er nun, wie man ihm zumuthete, diese Geflüchteten nicht von sich lassen wolte, ergab er sich denen Rebellen, die ihn zwar nebst dem gantzen Hauffen in das Schloß Lochvvater gefangen setzten, ihm aber doch die Freyheit liessen, in seinem Gefängnis zu predigen, ihn auch nebst seinen 2. Söhnen bald auf freyen Fuß stellten. Man führte ihn zu einem Irrländischen Prediger, bey welchem er wenig Tage darauf den 7. Febr. an. 1642. starb. Die Catholischen unterliessen nicht, ihm ihren sonderbaren Respect auch nach seinem Tode zu bezeigen. Der von denen Malcontenten neu eingesetzte Bischoff zu Kilmore vergönnete, daß man ihn auf den Gottesacker seiner Frau zur Seite begrub, und das Haupt derer Malcontenten ließ seine Völcker aufziehen, und begleitete den Cörper bis an seine Ruhestätte. Sie wolten ihm so gar einen Leichen-Dienst nach der Ordnung der Englischen Kirche halten lassen, wenn man sich nicht vor dem Pöbel hätte fürchten müssen. Als der Cörper eingesenckt wurde, gab die Miliz Feuer, und man ruffte ihm in sein Grab nach: requiescat in pace ultimus Anglorum. Er hat über die bereits erwehnte Schrifften eine Refutation einiger Brieffe des Wadsvvort, welcher aus England gebürtig, aber in Spanien zur Catholischen Religion sich bekannte, herausgegeben, auch noch viel andere Schrifften verfertiget, welche aber verlohren gegangen, da die Rebellen in Irrland seine Bibliothec zerstreuet. *Burnet* vie de Guil. Bedell. *Bayle.*

Bedellion, oder Bedolah, dieses soll dem Man gleich gesehen haben, wie Moses *Num.* XI. 7. schreibt; was es aber gewesen sey, sind die Gelehrten unterschiedlicher Meynung. Die 70. Dollmetscher haben es mit einem Worte ausgedruckt, welches einen Car-

 funs

funckel-Stein anzeigt, daher vielleicht *Matthesius* in Sarepta p. 219. seqq. es vor einen weissen Indianischen Agt-Stein, der dem Golde gleich geschätzt wurde, hält. *Bochartus* in Hieroz. P. II. L. V. 5. col. 672. meynt, es wären Perlen, und habe das Man auf dem Erdboden gelegen, als wenn er mit Perlen besäet wäre. *Munster* ad Num. XI. *Schindler* Lex. Polygl. in בדלח *Sulpitius Severus* Hist. Sacr. I. 27. vergleicht es mit dem Eiß, weil das Man Exod. XVI. 14. auch mit dem Reiffe verglichen wurde. Die Kinder Jsrael sollen sich dahero eingebildet haben, als wenn es schneyete. *Iosephus* Antiqq. Iud. III. 1. Andre halten es vor Gummi, das aus dem Baume Bedellah flösse. *Plinius* Hist. Nat. XII. 9. *Isidorus* Orig. XVII. 8. *Ursinus* hort. Aromat. 3. andre halten es vor einen Diamant. *Drus.* ad loc. difficil. Num. 46. *Lundii* Jüdische Heiligthümer l. 17. n. 3.

Bedemunds-Recht, wenn ein Unterthan bey der Obrigkeit, unter dessen Iurisdiction er sich aufhält, sich zu heyrathen angiebt, und vor die Erlaubniß ein gewisses Geld von dem Gerichts-Herrn zu Erlangung des Copulations-Zettels, der hernach dem Prediger, so die Trauung verrichtet, eingehändiget wird, erlegen muß. Zum erstenmahl giebt er 20. Mgr. 6. ₰. zum andern mahle 14. Mgr. 4. ₰. zum dritten mahle 7. Mgr. 4. ₰. zum vierdten mahle giebt er zum Bedemund nichts, kommt her von Bete oder Bede, so viel als Steuer vor den Gerichts-Herrn, unter dessen Iurisdiction er sich aufhält.

Bedencken das Ende, Syr. 7. 40. Einige wollen dieses insgemein verstanden wissen, daß man bey allen Dingen sehen solle, ob dieselbe auch einen erwünschten Ausgang erreichen werden. Doch es heisset nach dem Griechischen eigentlich: **Bedencke dein Ende.** Und so wird es besser von dem Ende unsers Lebens erkläret. Man soll nemlich bey einem jeden Vornehmen wohl überlegen, daß uns der Richter alsbald vor sich fodern könne, und dahero zusehen, ob dasselbe mit dem göttlichen Gesetz übereinstimme. So hat man sich den Nutzen davon zu versprechen, daß man nimmermehr Ubels thun, sondern seine Thaten nach der Vorschrifft derer göttlichen Gebote einrichten wird.

Bedengian, *s.* Melongena.

Bedenknecht, (Johann Ludwig) ein Evangelischer Jubel-Prediger in der freyen Reichs-Stadt Memmingen, war allda den 30. Nov. an. 1643. gebohren. Sein Vater Conrad, welcher an der Kirche zu S. Martin allda die Stelle eines Predigers verwaltete, hielt ihn fleißig zum Studieren an, darzu er auch selbst eine grosse Neigung hatte, und vom Magistrat deßwegen ein Stipendium erhielt. Nach absolvirten Studiis und mit zurück gebrachten Gradu Magisterii bekam er an. 1668. das Pfarr-Amt Burach, welchem an. 1676. das zu Fricken-hausen, und an. 1681. das zu Steinheim folgte. An diesem letztern Orte blieb er 21. Jahr, darauf er den 26. Ian. an. 1702. erstlich Freytags-Prediger an der S. Martins-Kirche zu Memmingen, und an. 1704. Pfarrer zu unser lieben Frauen wurde. Er ist an dem 2. Iun. an. 1717. gestorben, als er eben sein Ministerial-Jubilæum erreichet hatte. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 26.

Bederichvvorth, (Gvalterus) ein Benedictiner-Mönch aus Engelland, florirte ums Jahr 1360. und schrieb in libros Sententiarum Lombardi, wie auch Predigten, und diese letztere in Englischer Sprache. *Hendreich.*

Bedensis Pagus, siehe **Bedagowe.**

Beder, lat. Bedera, die Haupt-Stadt in der Provintz Telenga, im Königreich Decan, auf der Halb-Insel disseit des Gangis, in Asien gelegen. Es ist diese Stadt groß, und mit Mauren von gebackenen Steinen umgeben, die um und um Spitzen, und von einer Weite zur andern Türne, welche mit grossen Canonen besetzt sind, haben. Es lieget darinne so wohl zu Pferde als zu Fuß beständig eine starcke Guarnison, weil an diesem Orte von wegen Decans viel gelegen ist, und man allezeit einen Uberfall besorget. Der Gouverneur wohnet aussen vor der Stadt auf einem Schlosse. *Thevenots* Ost-Indisch. Reis. I. p. 159.

Bederkesa, oder **Bricksinale**, ein Schloß und darzu gehöriges Amt oder alte freye Herrschafft im Hertzogthum Bremen, an dem Fluß Görste, zur Lincken der Bolla, und eines Sees, 2. Meilen von der Stadt Himmelsport und 3. von Bremer-Verden, an denen Grentzen des Ländgens Hadeln gelegen. Nachdem das Geschlecht derer Herren von Bederkesa ausgieng, so stritten wegen dieser Herrschafft die Hertzoge von Lauenburg, die Herren von der Lith und die Stadt Bremen lange Zeit miteinander, bis letztgedachte Stadt dieselbe an. 1564. bekam, welche sie auch lange in Besitz gehabt, und Besatzung darauf gehalten: massen das Schloß mit tieffen Wasser-Graben, einem Walle, guten Zeug-Hause, vielen grossen und kleinen Geschütze versehen war, bis es im November. an. 1654. nebst dem schönen Marck-Flecken Lehe, auch zugehörigen Amte, oder alten Herrligkeit, welche aus 7. Pfarren und 19. Dörffern bestehet, und 3. Meilen lang und 2 breit ist, durch den Stadischen Vergleich an die Cron Schweden überlassen worden. An. 1675. aber wurde es von denen Käyserlichen und hohen Alliirten denen Schweden abgenommen und ihnen erst 1680. wieder gegeben, hernach an. 1683. gleich andern, der Befestigung gar beraubet. Schneid. Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 282. 286. 325. *Musbard.* Theatr. Nob. Brem. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 598.

Bedesa, siehe Badesas (S. Ioannes de las) Tom. III. p. 94.

Bedesale, (Hugo de) siehe Balsham Tom. III. p. 285.

Bedese, Ronco, heißt bey *Plinio* III. 15. Bedesis, ein Fluß in Italien, welcher im Groß-Hertzogthum Toscana entspringt, und sich unterhalb Ravenna in den Golfo di Venezia ergeußt.

Bedfort, eine Stadt in Sundgau, siehe Befort.

Bedford, lat. Bedfordia, eine derer ältesten Städte in England, deren bereits beym Antonino Itin. unter dem Namen Lactodurum Erwehnung geschiehet, liegt in der Graffschafft Bedford an dem Fluß Usa, so sie in 2. Theile absondert. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 42. Sie ist nicht sonderlich erbauet, auch nicht groß, hat aber dennoch 5. Kirchen. Nächst an der Stadt hat vor diesem eine Capelle gestanden, allwo eines Königs von Mercien Gebeine begraben gelegen, allein das Wasser Usa hat alles umgekehrt. Sonst ist Bedford die Haupt-Stadt der Graffschafft Bedfortshire, und hat von denen Dänen vormahls viel erleiden müssen, wie auch in denen Kriegen unter Stephano

phano und Henrico III. da sie gar bis auf den Grund zerstöret worden, wovon man noch einige Merckmahle sehen kan. Sie ist sonst wegen der Schlacht berühmt, welche nahe dabey an. 570 zwischen denen Britten und Sachsen vorgefallen. Sie gehörte nebst der darzu gehörigen Landschafft erstlich denen Freyherrn aus der Familie de Bello Campo, hernach machte Eduardus III. Engelgramum de Concy, seinen Eidam, zum ersten Grafen von Bedford, und Henricus V. machte Bedford zu einem Hertzogthum, davon sein Bruder Ioannes, Königs Henrici IV. dritter Sohn, zuerst den Titel von Bedford führte, von welchem im folgenden Artickel gehandelt wird. Der andere Hertzog hieß George Nevill, dessen Vater von Eduardo IV. aller Ehren entsetzt wurde, worauf er gleiches Unglück über sich ergehen lassen muste. Als hierauf der dritte Hertzog, Caspar von Hatfield, ohne Kinder starb, ist diese Provintz wieder eine Grafschafft worden, indem Eduardus VI. Ioannem Rüssel alda zum Grafen eingesetzt hat, dessen Nachkommen den Titel als Hertzoge und Grafen von Bedford führen. siehe Rüssel.

Bedford, (Ioannes, Hertzog von) war Königs Henrici IV. dritter Sohn von Maria, Humphredi von Bohun, Grafen von Hereford Essex und Northamton, Tochter. Er ward eben an dem Tage, da sein Vater gekrönt wurde, zum Ritter vom Bad gemacht, bald darauf zum Connetable von England und Gouverneur von Berwick. König Henricus V. machte ihn zum Grafen von Kendal und Hertzog von Bedford, er erhielt auch von dem Parlament die Herrschafft Richmund. Als der König hierauf eine Reise in Franckreich vornahm, machte er ihn zum Statthalter in England, und bald darauf zum Generalissimo, da er denn die Frantzosen bey Southamton zur See schlug. Er nöthigte hierauf die Schottländer, die Belagerung Roxbourough aufzuheben, half dem Könige die Stadt Melun in Franckreich wieder einnehmen, und wurde nach dessen Tode zum Gouverneur der Normandie und Regenten in Franckreich ernennet. Er that hierauf denen Engländern in Franckreich sonderlich grosse Dienste, eroberte le Crotoy und Abbeville in Picardie, schlug die Frantzösische Armee bey Crevant an der Yonne, nahm an. 1424 Jury ein, besiegte gleich darauf die Frantzosen bey Vernevil, welches sie, um den Englischen vor Jury eine diversion zu machen, angegriffen und schon würcklich erobert hatten, mit grossen Verlust aus dem Felde; worauf so wohl Vernevil nebst vielen Schlössern und kleinen befestigten Oertern, als auch die Stadt Mans selbst in seine Gewalt kam, so, daß er bey seiner Wiederkunfft nach Paris, welches damahls in Englischen Händen war, gleichsam im Triumph einzog. Jedoch gab hernach denen Englischen Sachen die Aussöhnung des Hertzogs von Burgund mit Franckreich einen grossen Stoß, welcher hauptsächlich dadurch wider die Engländer verbittert worden, daß des Duc de Bedford Bruder, Hertzog von Glocester, Ioanni, dem Hertzog von Brabant, seine Gemahlin Iacqueline von Bäyern, Erbin von Hennegau und Holland, wiewohl mit ihrem Willen, hinweg genommen, und also auch ihre Länder behaupten wolte, da er hingegen des Brabanters, als seines nächsten Vetters, Parthey annahm, und als gute Worte nicht verfangen wolten, was die Iacqueline innen gehabt, in seine Gewalt brachte; wiewohl noch der andere Verdruß darzu kam, daß an. 1429 bey Belagerung Orleans, als sich die Stadt an den Burgundier ergeben wolte, die Englischen solches nicht leiden wollten, und dann auch zu gleicher Zeit des Hertzogs von Burgund Schwester Anna mit Tod abgegangen war, als die mit Bedford verehlicht gewesen, und bishero dieser beyden Herren Freundschafft am meisten zusammen verknüpffet hatte. Sodann hemmte die bekannte Pucelle d' Orleans durch den Entsatz von Orleans und andere Kriegs-Verrichtungen das Glück derer Englischen Waffen mercklich. Bedford war zwar indessen zum Admiral von England, Irrland und Aquitanien, auch Gouverneur von Calais und der gantzen Picardie gemacht worden, schützte Paris täpffer wider den König Carolum VII. als dieser solches nach andern wertigen guten Fortgang seiner Waffen schnell weg zu nehmen verhofft; ließ auch den 7. Jul. oder nach andern den 30. May, an. 1431 die Pucelle d' Orleans, welche in einem Ausfall aus Compiegne gefangen worden, zu Rouen als eine Zauberin und solche Person, die ihr Geschlecht durch Anziehung männlicher Kleidung verunehret, verbrennen. Aber diß alles mochte zur Haupt-Sache wenig thun, und fielen vielmehr die Frantzösische Städte hauffenweise zu Carolo. Welches denn samt dem Vergleich des Burgundiers mit dem Feinde, dem von Bedford so sehr zu Hertzen gieng, daß er an. 1435 den 15. Dec. zu Rouen starb, und mit ihm auch das Glück der Englischen in Franckreich; nachdem er sich 2. Jahr zuvor mit Iacqueline, einer Tochter Petri, Grafen von S. Paul, zum andernmahl verheyrathet hatte. Er ward in der Dom-Kirche zu Rouen begraben, woselbst ihm ein herrliches Monument von schwartzen Marmor aufgerichtet worden. *Dugdale. Cambdenus. de Serre. Cominaeus* hist. Gall. *Chartier.* hist. Regis Caroli VIII.

Bedford (Thomas) schrieb Examination of the Cheif points of Antinomianismo Londen 1647. in 4. desgleichen in solcher Sprache de Potestate magistratus in coactione conscientiæ ib. lateinisch aber Vindicias gratiæ sacramentalis, denen des Dauenantii Epistola vorangesetzt, ib. 1650 in 8.

Bedfordia, siehe Bedford.

Bedfordiensis Comitatus, siehe Bedfordshire.

Bedfordshire, lat. Bedfordiensis Comitatus, eine mittelmäßige Grafschafft in England, welche von denen Graffschafften, Cambridge, Hartfort, Huntingdon, und Northampton eingeschlossen wird, und nicht überall, sonderlich gegen Mittag zu, gleich fruchtbar ist.

Bedja, ein Israelitischer Mann, der eine ausländische Frau geheyrathet und solche auf Esrä Verordnung abschaffen muste Esr. 10. 35.

Bedolah, siehe Bedellion.

Bedinglich, was nicht ausdrücklich, sondern mit einer Ursach und Bedingung ausgedrückt wird, oder geschiehet.

Bedingungen, es sind dieses annoch ungewisse Zusätze zu denen Verträgen, bey deren Erfüllung der Vertrag entweder seine völlige Krafft bekömt, oder verlieret. Da es in der Willkühr derer Menschen stehet, rechtmäßige Verträge zu machen, so stehet es ihnen gleichfalls frey, dieselben einzurichten, wie sie wollen. Man schlüsset deßwegen einen Contract, ohne eines Nebenumstandes darbey zu gedencken, oder wir schieben unter einer beygefügten Bedingung die völlige Würckung des Vertrages in etwas auf. Ich verspreche also einem

nem hundert Thaler mit der Bedingung, wenn er Cajam heyrathen werde. Dieser Contract ist vollkommen richtig, seine Würckung aber äussert sich alsdann erst, wenn die ausgemachte Sache zu ihrer Erfüllung kömmt. Zusätze, die entweder bereits gewiß sind, oder bey allen Handlungen schon an und vor sich selbst verstanden werden, sind eigentlich keine Bedingungen, indem dadurch die Würckung des Vertrages im geringsten nicht aufgeschoben ist. Doch kan eine bereits geschehene Sache in Ansehung, daß man von ihrem Beweise noch nicht völlig gewiß ist, zu einer Bedingung werden, indemalso in dem Beweise etwas ungewisses lieget. Zum Exempel, wenn Cajus todt ist, soll Titius zehn Thaler von mir haben, heist so viel, wenn man mich überzeugen wird, daß Cajus todt ist, will ich solches thun. Confer *Thomasii* Iurisprudentiam divinam II. 7. §. 102. 103. Die Eintheilungen solcher Bedingungen sind unterschiedlich, welche aber meistentheils von keinem sonderlichen Nutzen sind. Der Zusatz eines annoch ungewissen Zufalles wird deßwegen hinzugethan, entweder daß bey Ereignung desselben der Vertrag seine Vollkommenheit erreichen, oder daß derselbe alsdenn aufhören solle. Das erste heist conditio suspensiva, das andere resolutiva. Bey der erstern muß man nicht meinen, als wenn gar keine Verbindlichkeit vorhanden wäre. Keinesweges; die völlige Würckung wird nur weiter hinausgesetzet, und es stehet mir nicht mehr frey, nach der Zeit mein Wort wieder zurücke zu nehmen. D. **Müllers** Recht der Natur 10. §. 19. p. 388. Ferner sind die Bedingungen entweder möglich, oder unmöglich. Die möglichen werden wieder in Casuales, potestatiuas und mixtas eingetheilet. Die erstern gründen sich auf einen blossen Zufall, zum Exempel wenn die Elbe ihren alten Gang verlassen wird, solst du meine vorjetzo an derselben liegenden Aecker bekommen. Die andern stehen in unserer Gewalt, als zum Exempel, wenn du dein erstes Buch schreiben wirst, solst du zehn Thaler von mir bekommen. Die dritten sollen ihren Antheil so wohl an dem Zufall, als an der Willkühr des Vollbringers haben. Zum Exempel wenn du Mæviam heyrathen wirst, da es sowohl auf der Mæviæ als des andern seinen Willen ankömmt. Gemeiniglich ist bey der potestativa auch ein Casus vorhanden, daß also diese Eintheilung quoad mixtas fast keinen andern Nutzen hat, als die subtilitates derer alten Rechts-Lehrer in dem Iure ciuili zu verstehen. *Thomasius* Iurisprudentia divina II. 7. §. 109. in dissertatione Lips X. c. 2. *Otto* ad Puffendorffium de Officio Hominis & Civis II. 9. §. 20. Die unmöglichen werden eingetheilet in physicas und morales. Die morales sind solche, welche wider die Gesetze lauffen, und also rechtmäßiger Weise unmöglich können vollbracht werden, zum Exempel, wenn du Sempronium tödten wirst. Die physicæ sind entweder unmöglich in Ansehung der Natur, e. g. wenn die Leute werden auf denen Köpffen gehen, oder in Ansehung einer eintzelnen Person, als wenn Cajus, ein schwacher Mensch, vier Centner aufheben wird, welches doch wohl ein anderer würde gethan haben. Die unmöglichen Bedingungen sind eigentlich vor keine Bedingungen zu halten, indem es gewiß ist, daß sie nicht geschehen werden, eine Bedingung aber ist ein ungewisser Zusatz. Man hat aber die Bedingung überhaupt vor einen Zusatz bey denen Verträgen gehalten, daher denn diese Eintheilung entstehen müssen. Sie werden deßwegen in denen Rechten pro non adjectis gehalten. Wovon aber der rechte Grund annoch in der Rechtsgelehrsamkeit zu untersuchen. Was *Thomasius* l. c. §. 108. von denen turpibus conditionibus erinnert, daß sie wegen ihrer annoch ungewissen Erfüllung nicht unter die unmöglichen zu rechnen, dasselbe ist in etwas zusubtil, und ob sie gleich in Ansehung des Vollbringers nicht unmöglich sind, so sind sie doch unmöglich, weil sie keine Verbindlichkeit würcken, und dahero, wenn der Vertrag gelten soll, es schon gewiß ist, daß die Bedingungen nicht mit demselben bestehen können. D. **Müller** in dem Rechte der Natur c. 10. §. 19. p. 389. Bey denen unmöglichen Bedingungen ist ferner zu mercken, ob es denen Partheyen wissend ist, daß die Bedingung unmöglich sey, oder ob sie selbst annoch an der Möglichkeit zweiffeln. Ist das erstere, so ist der Vertrag null und nichtig: Bey dem letztern aber bestehet die Verbindlichkeit so lang, biß die Unmöglichkeit erwiesen worden: da denn alsdenn der Vertrag gleichfalls null und nichtig ist. D. **Müller** l. c. Letztlich so gibt die Art, die unmöglichen Bedingungen auszudrucken, noch einen Unterschied an die Hand. Sie sind entweder negativæ oder adfirmativæ. Negativa ist nachfolgende, wenn du nicht wirst in den Mond fliegen. Diese macht den Vertrag gleich gültig. Denn die Verneinung desselben ist gewiß und nothwendig, dessen Bejahung unmöglich ist. Adfirmativa aber z. E. wenn du deine Frau ermorden wirst, macht den Vertrag nichtig. Denn wer dieses eingehet, ist entweder närrisch, worbey kein Vertrag statt findet, oder er thut es im Schertze, wodurch gleichfalls kein Vertrag geschlossen wird. siehe *Titium* & *Ottonem* ad Puffendorff. de Officio hominis & Civis II. 9 §. 20.

Bedirum, eine ehemahlige Stadt in dem innern Libyen an dem Berge Girgiri. *Ptolemæus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 3. §. 12. II. 9.

Bedis, oder Bedis-Velez, Belis, lat. Velia, eine Stadt in der Barbarey in Africa, im Königreich Fez, in der Provintz Erriffs, am mittelländischen Meer, eine Meile von Pennon de Velez. Es ist diese Stadt mit einer Citadelle und guten Hafen versehen.

Bedle (Thom.) schrieb de primis Ecclesiæ militantis progressibus London 1610. in 8. *Hendreich.*

Bedmar, ein Fort in Flandern, welches an. 1703 von dem Holländischen General Coehorn mit Canonen und Mörsern schrecklich beängstiget wurde.

Bedmar, siehe Cueva (Alph. de)

Bedokorodius, (David) ein Ungar, schrieb Syllogen præceptorum Prosodiæ, Heidelberg in 8. *Hendreich.*

Bedon de Biscaye, (gall.) heist eine kleine Biscaysche Trummel oder Paucke, welche nicht mit Klöppeln, sondern mit denen Fingern tractirt wird, auch rund umher silberne oder eherne Blechlein hat. *Mersenni* Commentar. in Genes. 4. Quæst. 56. p. 1517.

Bedonicus Pagus, siehe Bedagowe.

Bedori, (Car. Anton.) ein Italiäner, welcher wegen seiner Beredsamkeit und Fertigkeit in der Poesie von seinen Landsleuten sehr hoch geschätzet worden, ist den 8. Sept. an. 1713 im 59 Jahre seines Alters zu Bologna gestorben. Bücher-Saal.

Bedouin, (Samson) ein Frantzösischer Mönch zu Mans aus Maine bürtig, starb ums Jahr 1563. und gab viel Poetische, auch einige andere Schrifften heraus. *la Croix du Maine* Bibl. de France.

Bedraschi, oder Badresita, (Iac.) ein Jude, hat A. M. 5058. zu Barcelona gelebet, und Bechniat olam

oder

oder scrutinium mundi verfertiget, welches von Alardo Vchtmanno aus dem Ebräischen ins Lateinische übersetzet ist. *Gans* in Zem. David. p. 143. rühmet ihn als einen Gesetzverständigen und als einen Poeten, der seines gleichen zu seiner Zeit nicht gehabt hat. *Wolfii* Bibl. Ebr.

Bedriacum, siehe Betriacum.

Bedrohen den Wind und das Meer. Matth. 8. 26. da die Jünger in der grösten Lebens-Gefahr stehen, so nimmt sich die erbarmende Liebe JEsu derselben dergestalt an, daß das Schiff wider alles Toben des Windes und Meeres sicher erhalten wird. Er schilt das Meer, daß es nicht weiter wüten, sondern sich zur Ruhe begeben muste. Durch dieses Wunderwerck aber erwieß er sich als den Herrn, dem die Natur zu Gebote stehen muß.

Bedrottus (Jacobus) Pludentinus florirte an. 1534, war zu Straßburg bey Aufrichtung der Universität Professor der Griechischen Sprache, und starb an. 1541. Er hat den Florum und Athenæum, wie auch Lucubrationes variorum auctorum in M. T. Ciceronis orationes Basel 1536. in fol. herausgegeben, überdieß aber das Buch, welches das Straßburgische Ministerium verfertiget, und den Titel de imaginibus führet, ins Teutsche übersetzet, und unter dem Namen Messallæ libellum de progenie Augusti Cæsaris zuerst ans Licht gestellet. *Pantaleon*, Prosopogr. *Vossius* de Scient. Mathem. c. 26. & de Hist. lat. l. 18.

Bedt-Brieffe sind die über eine Precarie errichtete Stifftungen.

Bedvæus (Bened.) hat an. 1643 zu Leiden novum Astrol. Geometr. & Quadrantis Astronomici structuram herausgegeben. *Hendreich.*

Bedwell, (Thomas) ein Engländer aus dem 17. Seculo, schrieb in seiner Sprache Mesolabium architectonicum ad mensurationes planorum & solidorum. Londen 1631. in 4. *Hendreich.*

Beduini, bey denen Alten Scenitæ genennet, weil sie in Zelten wohnten, sind Araber, welche sich in denen Wüsten ihres Landes aufhalten, und sich darauf legen, die Caravanen, so von Mecha kommen, zu berauben. Wenn selbige starck sind, so bleibet es gemeiniglich nur bey der Plünderung; wenn sich aber Türcken unter der Caravane befinden, bekommen selbige kein quartier. Sie haben gantze Heerden Cameele, Hämmel und Ziegen, mit welchen sie sich an denen Orten aufhalten, wo sie Weyde finden, und wenn selbige aufgezehret, in eine andere Gegend ziehen. Das Haupt von einer Familie wird bey ihnen Scheick genennet, und der Oberste von einem gantzen trouppe Scheick el Kebir, das ist, der grosse Scheick. Sultan Amurath wolte sie in die Städte ziehen, und von allen Auflagen befreyen, sie wolten aber lieber in ihrer Freyheit bleiben. Ihre Waffen sind Lantzen, Säbel und grosse Dolche, mit Feuer-Röhren aber wissen sie nicht umzugehen. Ihre Pferde sind klein, aber vortrefflich geschickt. Was die Religion derer Beduinen anlanget, so sollen sie Mahometaner seyn, sie observiren aber nicht die Gebräuche dieser Religion. Ihr eintziges Gebet ist dieses, daß sie bißweilen sagen: bismillah, das ist, in GOttes Namen. Was *Plinius* VIII. 52. von Arabien insgemein sagt, daß keine Schweine darinnen leben können, wird von einigen ohne gnugsamen Grund auf die Lands-Gegend dieser Beduinen gedeutet. *Thevenots* Reise.

Beck, (Cornelius) ein Canonicus regularis zu Utrecht, schrieb Chronicon sui monasterii: Orationem contra proprietarios und de visitationibus monasteriorum. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* Athen.

Beeck, (Io. von) Canonicus zu Utrecht, siehe Beca.

Beeck, (Petr. von) ein Historicus aus Jülich, hat an. 1622 de Origine & incremento civitatis Aquisgranensis; de Rebus Caroli M. und de Ritu coronandi Reges Romanorum geschrieben. *Kænig. Andreæ* Bibl. Belg.

Beeckmann (Isaac.) hat Meditationes Mathematico-Physicas, Quæstiones & solutiones heraus gegeben. Utrecht 1644. *Hendreich.*

Beecket wird in der Wappen-Kunst von denen Creutzen gesaget, wenn an deren Enden noch längliche Figuren aus denen Ecken oder Winckeln hervor ragen.

Beeckewoort, eine Commenthurey in Brabant, 1 Meile von Diest gelegen.

Beel, ein Flecken in der Provintz Lothian, in Süd-Schottland, 6 Meilen von Edenburg.

Beel, siehe Baal, Tom. III. p. 4.

Beelick, eine kleine Stadt im Hertzogthum Westphalen, am Fluß Mön, dem Ertz-Stifft Cölln zugehörig.

Beel-Maus, siehe Baal Meon Tom. III. p. 9.

Beel-Phegor, siehe Baal-Peor. Tom. III. p. 10.

Beelzebub, oder Baal-Sebub, ein besonderer Abgott, dessen sowol im Alten als Neuen Testamente gedacht wird. Er wurde von denen Philistern zu Ekron, oder Akaron angebetet, wo auch sein Oraculum gewesen. Daher ihn Ahasia, der König in Israel, fragen ließ, ob er von seiner Kranckheit genesen würde. 1 Reg. XVI. 31. seqq. 2 Reg. I. Viele meynen, als wenn er in Gestalt einer Fliege angebetet worden, da die Heyden fast alle Arten von Thieren verehret haben. *Seldenus* de Diis Syris II. 6. *Bochartus* Hieroz. P. II. L. IV. 9. *Grotius* in Rom. I. 23. Andere sagen, weil die Fliegen, Wespen und dergleichen Geschmeisse in denen Morgenländern wegen der grossen Hitze viele Verdrießlichkeiten erregten, habe man diesen Götzen als einen Fliegen-Vertreiber angebetet, wie man denn würcklich dergleichen Götzen, die Fliegen-Vertreiber genennet worden, gefunden. *Plinius* Hist. Nat. X. 28. XXIX. 6. *Bochartus* l. c. *Ælianus* Hist. Animal. V. 17. *Clericus* in 2. Reg. I. 2. Andere sagen, weil bey seinen Opfern so viele Fliegen sich eingefunden, da hingegen bey der Israeliten Opfer gar keine zu sehen gewesen. *Lundius* III. 45. n. 43. *Seldenus* l. c. *Beyeri* addit. ad Seld. l. c. Im Neuen Testamente kommt der Name Beelzebub vor, welchen die Jüden sonder Zweiffel Spottweise aus Baal-Sebub gemacht, denn Beelzebub heist ein Dreck-GOtt, welches bey ihnen sehr gewöhnlich war. *Bochartus* l. c. *Lightfoot* in Matth. XII. 15. in Luc. XI. 15. Warum sie ihn aber den Obersten der Teuffel genennt, sind unterschiedene Meynungen; einige sagen, die Jüden hätten aus Akaron Acheron gemacht, und da sie gehört, daß Pluto der Herr des Acherontis und der Oberste unter denen Teuffeln sey, hätten sie den Beelzebub auch so geheissen. *Bochartus* Hieroz. P. II. L. IV. 9. Andere sagen, hinter dem dreckigten Baals-Dienste steckte der allerärgste unter denen Teuffeln, weil sich derselbe in allen

allen Morgenländern ausgebreitet, daher sey ihm dieser Name beygeleget worden. *Lightfoot.* in Matth. XII. 25. in Luc. XI. 15. Andere sagen, weil das Ungeziefer in der H. Schrifft GOttes Heer genennet würde, sollte Beelzebub soviel als Baal Zebaoth, der Herr der Heerschaaren, heissen. *Basnage* Histoire des Iuifs 2. 4. 101. *Pessinus* Spicil. Euang. c 12. *Hillerus* Diss. de Philistæo Exule c. 4. *Gebhard.* Diss. de Beelzebub. *Goodwin.* Mos. & Aar. IV, 3. *Drusius* Comment. Prior. ad Voc. N. T. in Beelzebub. *Schindleri* Lex. Pentagl. in זבב p. 459.

Beel-Zephon, siehe Baal-Zephon Tom. III. p. 12.

Beemim oder Theemim werden 7 Sterne von der vierten Grösse genennet, so in der 4. Buge des Eridani auf einander folgen. *Bayer* Vranometria bezeichnet dieselben mit dem Griechischen Buchstaben υ; und in des *Hevelii* Prodromo Astron. findet man dererselben Länge und Breite aufgezeichnet.

Beemster, lat. Beemstera, eine Gegend in Nord-Holland, welche 5 bis 6 Teutsche Meilen in sich begreifft, und ehemahls ein See gewesen, welchen die Holländer durch Wind-Mühlen ausgetrocknet, und zu fruchtbaren Feldern gemacht haben. Die Stadt Purmerent lieg an dem einem Ende dieses Districts.

Been, siehe Behen.

Been album, siehe Behen.

Been album polemonicum, siehe Behen.

Been-Brodt, siehe Been-Graß.

Been-Graß, Ossifragum, ein Norwegisches Graß, so unserer Iridi in etwas gleich komet. Seinen Namen hat es daher bekommen, weil es die Ochsen und andere Thiere, wenn sie hiervon fressen, dermassen schwächet und ausmergelt, daß ihre Beine die natürliche Härte verliehren, sie nicht aus der Stelle gehen können, und zuweilen gar crepiren müssen. Es pfleget der Affect unter andern Artzeneyen, so hierbey nöthig, auch mit dem Pulver derer Knochen eines Viehes, das dergleichen Kranckheit ausgestanden, und daran verreckt ist, curiret zu werden, wovon D. *Kyllings* Viridarium p. 12. nachzuschlagen. Er nennet obige Pflantze Asphodelum luteum palustrem *Dod.* in Dänischer Sprache Been-Brod, gelben Sumpff-Asphodill. Andere versichern auch, daß eben dieses Kräutlein in Jütland, bey der Stadt Wipurg anzutreffen sey, und im Iunio blühen solle, da denn die Leute selbiger Gegend, ihren an dieser Kranckheit laborirenden Viehe ein oder zwey Löffel flüssend Pech oder Theer mit etwas Theriac in einem Pfund Milch eingüssen, und hiervon gewisse Hülffe versprechen. In Norwegen heisset es Större-Graß, wie *Thomas Bartholinus* Act. Hafn. Vol. 2. Obs. 41. versichert, und wird hierwider als ein Gegen-Gifft, ausser itzt erzehlten Artzeneyen die Tormentill-Wurtzel hoch gehalten und verordnet. Die wunderliche Würckung des Been-Grasses, daß es die Beine, Spann- und Band-Adern, wie auch die Nerven angreiffe, schreibet *Simon Paulli* Quadripartit. Botanic. p. 591. seq. einer Mineræ plumbi, oder Mercurii currentis, worauf die Pflantze vielleicht wachse, zu. Er hält es dießfalls mit dem Becher, welcher vorgiebet, daß die Vegetabilia zuweilen die Essentias metallicas zu imitiren pflegen. Und da nun ietzt erwehnter Becher, an einem Wein-Stocke, so über einer Minera auri gestanden, den Stamm voller Gold-Fäden, auf etlichen Beeren Gold-Körner, und nach deren Ausdrückung eine wahrhafftige rothe Tinctur ehemahls in Ungarn angetroffen, so folge hieraus, daß man von andern Mineralien, als Bley und Quecksilber, und ihren darauf stehenden Kräutern, ein gleiches schlüssen könne.

Been magnum, siehe Balanus Myrepsica, Tom. III. p. 178.

Been-Nüßlein, siehe Balanus Myrepsica, Tom. III. p. 178.

Been-Oel, oder Been-Nuß-Oel, siehe Balanus Myrepsica, Tom. III. p. 178.

Been paruum, siehe Balanus Myrepsica Tom. III. p. 178.

Been rubrum officinarum, siehe Behen.

Been-Wurtzel, rothe, siehe Behen.

Been-Wurtzel, (weisse) siehe Behen.

Beer, siehe Bär, Tom. III. p. 114.

Beer, Batardeau, heist ein Damm, wodurch das Wasser in einen Festungs-Graben aufgehalten wird.

Beer, siehe Rammel.

Beer (Andreas Paul.) hat Fest-Andachten geschrieben. *Hendreich.*

Beer (Dominicus) war zu Velden, unweit Nürnberg, an. 1598 den 10. Apr. gebohren, und studierte zu Jena und Altorff, worauf er in dem Dorffe Rückersdorff Pastor, ferner zu Lauffen, und endlich zu Nürnberg Diaconus worden. Er starb den 31. Jul. an. 1633, und hinterließ ein Nürnbergisches Geist- und Lehrreiches Hand-Buch. *Freheri* Theatr.

Beer (Francisc.) hat an. 1598 ein Gedichte herausgegeben, welches den Titel: Gottlieb der Ritter, führet, und darinnen unter der Person Gottlieb ein wahrer Christ beschrieben und abgemahlet wird. *Hendreich.*

Beer, (Ioannes) ein Carmeliter, hat Expositionem decalogi geschrieben, Löven 1486. *Hendreich.*

Beer, oder Bähr, (Iohann) war bey dem Hertzog in Weissenfels Concert-Meister, und ward an. 1700 bey einem Vogelschüssen, durch übele Vorsicht eines unweit von ihm mit der Büchse gestandenen Hauptmanns erschossen; Er hat verschiedene Musicalische Schrifften geschrieben, so theils gedruckt, theils ungedruckt sind.

Beer, (Io. Christ.) ein Lutherischer Theologus, dessen Schrifften sind: Sonntägliche Seelen-Freude, Nürnberg 1668 in 12. Geistlicher Reise-Gefährt, ib. 1670 in 12. Frauenzimmer-Beicht, ib. 1678 in 24. Geistlicher Seelen-Garten ib. 1673 in 12. de vita Christi: de eiusdem Passione: Lib. betitelt: Deo gratias 1661 in 4. und Leben und Thaten derer Könige in Schweden von Christi Geburt an bis auf des Auctoris Zeiten, Nürnb. 1675 in 12. *Hendreich.*

Beer (Martinus) war zu Nürnberg an. 1617 den 14. Dec. gebohren, und wurde in der Schule des Capitels zu St. Lorentz daselbst, allwo sein Vater Michael Verwalter war, bis an. 1632 auferzogen, da er auf die Vniversitæt nach Altorff gieng. A. 1635 zog er nach Jena, u. nahm allda an. 1637 den Gradum Magisterii an. Von dar begab er sich nach Marpurg, allein die Kriegs-Unruhen trieben ihn nach Straßburg. Er gieng auch in Angelegenheiten des dasigen Professoris, Ioannis Schmidii, nach Lion in Franckreich, welche Reise er über Basel und Genff

Genff angestellet, und also Gelegenheit bekommen, mit denen gelehrtesten Männern dieser Städte Bekanntschafft zu machen. An. 1643 wurde er vom Magistrat zu Nürnberg zu einem Inspectore Alumnorum zu Altorff verordnet. Nach diesem bekam er die Professionem historiarum & geographiæ im Auditorio Ægidiano zu Nürnberg, und wurde zugleich an. 1647 Vicarius in der Frauen-Kirche. An. 1649 wurde er Diaconus allda, und an. 1652 Pastor zum Heil. Geist. Endlich verlohr er nach und nach das Gesicht, also, daß er seinen Aemtern nicht mehr vorstehen konte, derohalben wurde er pro emerito erklärt, und starb den 9. Febr. an. 1692. Seine Schrifften sind unter andern: Philologema de prophetis: Enchiridion Geographiæ veteris & novæ: Breviarium geographicum: die Aufopferung Isaacs in 22. Predigten: Von Fortpflantzung der Evangelischen Wahrheit: vom Päpstl. Anruffen derer Engel und Heiligen: Die unfehlbare und stets beharrende Kirche Christi: Neue Jahrs-Verehrung an D. Johann Caspar Jägern: Anti-Venator &c. *Pipping.* Memor. Theolog. p. 446.

Beer, (Martinus) ein Evangelischer Jubel-Priester zu Brieg in Schlesien den 6. Dec. an. 1642 gebohren. Er legte den Grund seiner Studien auf dem dasigen Gymnasio, zog darauf nach Jena, wo er in Philosophicis Weigelium, Stahlium und Bosium, in der Theologie aber Musæum, Gerhardum und Chemnitium hörte. An. 1671 wurde er unweit Brieg Pfarrer zu Pograll, und an. 1676 in Brieg selber, an welchem Orte er an. 1695 gantz allein im Ministerio übrig geblieben, und darauf an. 1707 bey vorgegangener Promotion und Besetzung derer vacanten Stellen das Pastorat, an. 1708 aber das Assessorat im Consistorio, wie auch die Superintendenten-Würde erhalten hat. Er starb endlich den 6. Jul. an. 1721 in dem 78. Jahre seines Alters und in dem 50. seines Predigt-Amtes, welches er mit grosser Auferbaulichkeit sowohl im Leben als mit der Lehre geführet hat. Unschuld. Nachrichten an. 1721. p. 1098. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 26.

Beer, (Sebastian) ein Juriste, gebohren zu Lauffen, nicht weit von Nürnberg den 19. Jul. an. 1609, hat zu Altorff in Doctorem promovirt, ist darauf Hof-Gerichts-Advocat zu Jena, ferner Syndicus zu Magdeburg, und endlich Hofrath und Consistorial-Präsident zu Altenburg worden, da er an. 1659 den 30. Oct. gestorben. *Freher.* Theatr.

Beertamus, ein Bischoff zu Theselice, und Weyh-Bischoff zu Metz, war aus dem Dominicaner-Orden, und starb an. 1387. Er hat de Illusionibus Dæmonum lib. I. de Schismate lib. I. und Sermones varios lib. I. geschrieben. *Tritham.* de Script. Eccl. p. 330.

Beera, ein Fürst, welchen Tiglath Pilesser, König in Assyrien, gefangen hinweg geführet. 1. Chr. 5, 6.

Beera, ein Mann aus dem Stamm Asser. 1. Chr. 7, 37.

Beerben mag ichs nicht, daß ich vielleicht mein Erbtheil nicht verderbe. Ruth 4, 6. Der nächste Erbe spricht: Ich mags nicht beerben. Er war erst bereit, den Acker Elimelechs an sich zu kauffen, da er aber dabey ein eheliches Verbündniß mit der Ruth treffen soll, so will er sein Recht lieber gantz und gar abtreten. Was heisset aber: damit ich mein Erbtheil nicht verderbe? Ueber dieser Worte Erklärung wird noch gestritten. *Roschi* meynet, er würde einen grossen Schimpff zu erwarten haben, wenn er sich mit der Moabitin in eine Heyrath einliesse. Aber diese Erklärung kan wohl nicht Platz finden. Andere sind auf die Gedancken gerathen, er sey schon mit einem Weibe versehen gewesen, und würde zwischen zweyen Weibern nur Zanck entstehen. Doch mag man es am füglichsten von der Vertilgung seines Geschlechts auslegen, weil er den ersten Sohn nach eines andern Namen nennen müste, und so kein ander nachfolgete, sein Geschlecht den gäntzlichen Untergang erreichen würde.

Beere zwey, oder drey, welche am Wippel des Oelbaums stehen blieben, wie derselbe geschüttelt wurde. Es. 17, 6. diese bedeuten die wenigen treuen Israelite, welche noch mit wahren Glauben an dem Herrn hingen, und in ihrer Freyheit zu Samaria blieben, da die zehen Stämme dieselbe mit der Gefangenschafft zu Samaria vertauschen musten. So mag man auch diesen Spruch auf die eifrigen Bekenner Christi deuten, deren sich sehr wenige am Ende der Welt werden antreffen lassen.

Beeren-Dill, siehe Meum.

Beeren-Fenchel, siehe Meum.

Beeren-Klau, siehe Bären-Klau, Tom. III. p. 118.

Beeren-Oehrlein, siehe Bären-Oehrlein, Tom. III. p. 118.

Beeren-Rauth, siehe Rutha baccifera, oder Polemonium Dioscoridis.

Beeren-Tapp, oder Tatz, siehe Acanthus, T. I. p. 251.

Beer-Kraut, siehe Agrimonia Tom. I. p. 826.

Beer-Lapp, siehe Muscus terrestris.

Beerlein, siehe Bacca, T. III. p. 32.

Beern, siehe Bärengrieß, T. III. p. 118.

Beeroth, das ist die Brunnen, ist der Name einer Stadt derer Gibeoniter, welche der Stamm Benjamin unter seinem Antheil im Looß bekommen hat. Jos. 9, 17. 2. Sam. 4, 2. *Eusebius. Hieronymus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III, 13. §. 142.

Beeroth Bne-Jakan, das ist die Brunnen derer Söhne Jakan, deren 2 Mos. 10. 6. gedacht wird, als eines Orts, wo die Israeliten ihr Lager geschlagen. *Eusebius* sagt, daß man solches 10 Meilen von der Stadt Petra gezeigt. Moses nennt es Num. XXXIII, 31. nur Bne-Jakan.

Beerwalde, eine kleine Stadt in der Neumarck Brandenburg. Ihre Nahrung bestehet im Brauen und Tuchmachen. Lairitzens Palm-Wald VI. 2. §. 12.

Beerwaldisch Ländgen, siehe Bärwaldisch Ländgen. Tom. III. p. 123.

Beerwincken, siehe Vinca per vinca.

Beerwolde, oder Berwalde, eine kleine Stadt im Hertzogthum Cassuben, in Hinter-Pommern, an denen Grentzen der neuen Marck Brandenburg gelegen, nicht weit von Neu-Stettin, mit welcher die Herren von Zastrau, Münchau, Glasnappen, und Wolden belehnt sind.

Beer-Wurtzel, siehe Seseli Creticum.

Bees, ein altes adeliches, freyherrliches und nunmehro zum Theil Gräffliches Geschlecht in Schlesien

en, welches an. 644 mit Zecho aus Croatien und Sclavonien in Böhmen, und von dar in Schlesien gekommen seyn soll. Adam von Bees vertrat an. 1311 bey dem Hertzoge zu Oppeln die Stelle eines Raths. Otto von Bees auf Rogau im Opplischen ist an. 1423. Fürstlicher Cantzler, und einer gleiches Namens an. 1443 Archidiaconus zu Breßlau und Canonicus zu Olmütz, nach vorher aber an. 1420 Anna Beesin die elfte Aebtißin zu S. Clara in Breßlau gewesen. Adam von Bees zu Cöln wurde an. 1518 von dem Kayser Maximiliano I. in den Freyherren-Stand erhoben, und sein Stamm-Hauß Cöln zu einer freyen Herrschafft erkläret. Von dessen Nachkommen machte Hanß der ältere, Kayserlicher Rath und oberster Land-Richter in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor, an. 1612 die Herrschafft Löwen zu einen fidei-Commiß, und starb an. 1615. nachdem er seines Bruders Sohn, Caspar Heinrichen, zum Majorats-Erben eingesetzt hatte. Dieser hinterließ Carolum Victorinum, der noch an. 1683 gelebet, und mit seiner ersten Gemahlin, Mariana Maximiliana von Ratschin, Carolum Ottonem, mit der andern aber, Rosina Christina, von Stadelmäyer, Christophorum Leopoldum gezeuget. Der letztere hat die Freyherrliche appanagirte Linie zu Arnsdorff im Briegischen gestifftet, und sich an. 1713 mit Christina Sophia von Seboltendorff vermählet, welche ihm so wohl als seine erste Gemahlin, eine von Pange, unterschiedliche Kinder gebohren. Obgedachter Carolus Otto, Freyherr von Cöln, Herr auf Löwen ꝛc. zeugte mit Maria Helena von Posarowsky, nebst 2 Töchtern, Ottonem Leopoldum, ietzigen Grafen Bees, Freyherrn von Cölln, Herrn auf Löwen, Fröbeln, Sarnau, Norrock, Struschwitz, Sophienthal, Jacobsdorff, Lindenberg ꝛc. Der sich an. 1717. mit Ermuth Louise Eleonora, Freyin von Skrbensky, vermählet, welche an. 1718 Gottlieb Jo. Ottonem, und an. 1720 Maximilianum Erdmannum zur Welt gebracht. Diese ansehnliche Familie schreibet sich nicht nur aus dem in dem Briegischen gelegenen Hause Cölln, welches sie nebst Ketzendorff bis an. 1633. besessen, hernach aber denen Fürsten von Brieg käufflich überlassen, sondern hat sich auch in mehr Linien ausgebreitet, als da sind die Bees, Freyherren von Werchels, und Rosenberg in Mähren, die Bees von Kruschtina, und Schürgast im Oppelischen, und die Bees von Mahlendorff in dem Neißischen Fürstenthum. Adam von Bees, Freyherr von Werchels und Rosenberg, war im 17 Seculo Kayserlicher Obrister, dessen Tochter an. 1648 an einen Grafen von Oppersdorff vermählet worden. Wilhelm von Bees und Kruschitz auf Lischna in dem Fürstenthum Teschen lebte um das Jahr 1680. und hinterließ unter andern, 1) Georgium Leopoldum, Herrn auf Nieder-Lischna, Trzenetz und Libschitz, welcher an. 1705 die Freyherrliche Würde erlanget, und an. 1715 als Land-Richter des Fürstenthums Teschen mit Tode abgegangen, einen Sohn, Antonium, Freyherrn von Bees, auf Koniakow, nach sich lassend, der an. 1727 Ober-Steuer-Einnehmer in dem Fürstenthum Teschen gewesen. 2) N. von Bees und Kruschtina auf Deutsch-Paulwitz im Opplischen, hat den Ritterlichen Ast fortgesetzt, von dessen Söhnen Joseph Eusebius gantz besondere Qualitäten besitzet. Melchior von Bees auf Mahlendorff, Königlicher Land-Rechts-Beysitzer in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor, lebte an. 1567. und hatte einen Sohn, gleiches Namens, welcher Fridericum nach sich ließ. Dieser zeugte mit einer von Kotulinsky 1) Carolum, welcher ohne Erben gestorben, 2) Joannem Fridericum auf Saberwitz, Geischen, Schlockwitz ꝛc. der an. 1707 als Landes-Aeltester des Wolavischen Fürstenthums im Herrnstättischen Creyße verstorben, und von Barbara Eleonora von Braun 2 Söhne nebst einer Tochter nach sich gelassen. *Sinapii* Schles. curios. P. I. p. 257. P. II. p. 44. & 522.

Bees, oder **Burgloß**, eine Festung in Siebenbürgen, am Fluß Samos.

Beesthra, die Haupt-Stadt derer Edomiter, siehe Bosra.

Beeth, (Wilhelm) ein gelehrter Dominicaner und General seines Ordens, florirte an. 1501 in Engeland unter Henrico VII. und schrieb Lecturas Scholasticas: Comm. in 4 libros Sententiarum; de Vnitate Formæ &c. *Wood* Athen. Oxon.

Beet-Wurtzel, siehe Beta rubra.

Beezius oder **Beets** oder **Biets**, (Jo.) aus Brabant, ein Doctor und Professor Theologiæ zu Löven, Carmeliter-Ordens, ist den 6 Jun. an. 1470. oder 76 gestorben, und hat Commentarios über den Decalogum: über die Epistel an die Römer und in Lombardi Sententias: ingleichen Sermones de Sanctis & de tempore: Quæstiones varias disputatas: Quodlibeta: lib. I. de Christi passione &c hinterlassen. *Trith.* Script. Eccl. p. 371. de Script. Ord. Carmelit. p. 55. de Vir. Illustr. p. 163. *Petr. Lucius* Bibl. Carmel. *Possevin.* in appar. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. *Alegre* in Paradiso Carmel.

Befahren heist in denen Bergwercken, wenn die Berg-Beamte in die Grube einfahren, dieselbe in Augenschein nehmen, und der Beschaffenheit sich erkundigen. Im Chur-Fürstenthum Sachsen soll alle Jahr eine General-Befahrung angestellet, u. dabey alle Zechen iedes Orts von denen Berg-Beamten conjunctim befahren werden, und zwar sollen es in der Freybergischen, so wohl nahen, als auswärtigen Revier, der Ober-Berg-Amts-Verwalter, Bergmeister, Ober-Einfahrer, Marckscheider und gesammte Geschworne, nebst dem Bergschreiber, welcher die Registratur alsobald vor den Ort in der Grube zu führen hat, mit Zuziehung des Schichtmeisters von der Zeche wöchentl. Dienstags verrichten, u. ieder von untersten anfangen, seine Meynung wegen vorkommender Mängel, nöthiger Verbesserung, und gründlicher Anweisung nützlicher Arbeit, denen Pflichten gemäß eröffnen, welches alles treulich registrirt, alle Sonnabende Bericht und Risse von der Beschaffenheit und Aufstand, in Schrifften zum Ober-Berg-Amt erstattet, daselbst Deliberation darüber gepflogen, die Nothdurfft resolviret, und nöthige Verfügung darauf getroffen werden soll. Wenn nun solchergestalt die völlige Befahrung in einem Berg-Amte vollbracht, und von selbigen zum Ober-Berg-Amt Bericht darüber erstattet worden, so soll dieses letztere alle Jahr zum hochlöbl. Berg-Gemach ausführliche Relationes mit angehengten unmaßgeblichen Gutachten einschicken. Hertwigs Berg-Buch p. 45. seq.

Befahrungs-Registratur, siehe General-Befahrungs-Registratur.

Befehden ist, den Streit mit denen Waffen ausfüh-

führen, welches geschahe, wenn niemand durch Recht und Gerechtigkeit zu dem seinigen wieder gelangen konte, bis solches unter Maximiliano auf dem Reichstage zu Worms 1495 aufgehoben, und von denen nachfolgenden Kaysern confirmiret worden. In der P. H. G. O. art. 128 ist die Straffe des Schwerdts auf dieses Verbrechen gesetzet. Es geschehen aber solche diffidationes entweder schrifftlich oder mündlich, und wollen theils Dd. daß derjenige, welcher solche Brieffe schreibet, mit gleicher Straffe mit dem Befehder angesehen werden könne, wiewohl andere über das Schreiben noch einen weitern actum cooperativum erfordern, als, daß er das Schreiben angenagelt oder angeschlagen. *Bocer.* de diffid. c. 4. n. 1. & 2. & c. 6. n. 3. seqq. *Heig.* 2. quæst. 32. n. 10. & 65. *P. Frider.* l. 1. de Processʃ. c. 25. n. 12. seq. *Gilb.* arb. crim. c. 2. tit. [illegible] num 9. Gleiche Straffe bleibet auch denenjenigen, welche dergleichen diffidatores beherbergen, und ihnen Unterschleif geben, *R. J.* d. an. 1548. tit. vom Land-Frieden. *Heig.* d. l. *Bocer.* d. c. 6. n. 22. Doch wird derjenige gelinder gestrafft, welcher zwar Absag-Brieffe ausgeschicket, selbige aber, ehe er etwas feindseliges vornimmt, revociret, und zwar ehe er gefangen, oder sich seiner habhafft gemacht wird. *Berl* p. 4. C. 23. n. 7. *Bocer.* d. c. 6. n. 8. seqq. Es differiren aber die Bedrohungen von denen Befehdungen. Jene intendiren zwar auch eine Beleidigung, aber doch eine geringe, die einen Privatum vornehmlich und alleine angehen. Diese aber betreffen das gemeine Wesen, und können die gantze Gemeinde in Gefahr setzen, dahero wo einer ein Brand-Zeichen einem Einwohner ans Hauß hänget, ob es schon ihn vornemlich betrifft, iedennoch weil durch den Brand seines Hauses auch andre leiden möchten, und die gantze Gemeinde zu Schaden kommen, so wird dergleichen Factum vor eine Befehdung gehalten. *Wehn.* voce Befehden. *Arum.* ad A. B. Disſ. 6. §. 17. *Berl.* 4. Concl. 21. n. 17. seqq. *Bocer.* d. c. 6. n. 6. Ja es wollen einige auch die ordentliche Straffe demjenigen imponiren, der mit Condition befehdet. Berl. d. p. 4. Const. 22. n. 22. seq. *Bocer.* d. tract. c. 12. n. 15. seq. Hingegen sind blosse Drohungen, wenn einer zum andern sagt, ich will dirs gedencken, ich will mich an dir rächen, 2c. und werden solche Bedroher so lange incarceriret, bis sie cautionem de non offendendo durch Bürgen oder Pfänder stellen, oder wo sie mit unbeweglichen Gütern angesessen, solche verschrieben. *Hering.* de fidej. c. 5. n. 188. seq. *Berl.* d. concl. 22. n. 5. seqq. *Myler ad* Rumel. d. disſ. 6. §. 8. *Mulc.* P. II. c. 5. n. 145. *Hugo* de statu regnorum German. c. 3. §. 8. Sixt. l. 2. c. 1. num. 21. seqq. Siehe Befehdung.

Befehdung bestehet darinnen, wenn man jemand aus feindseligen Gemüthe entweder schrifftlich oder durch allerhand Zeichen die äuserste Verfolgung an Leib, Leben oder Gütern dergestalt drohet, daß, wenn die Drohungen zur Thätlichkeit kämen, daraus einer gantzen Provintz, Stadt oder Commun Schaden zugefüget würde, dergleichen Fehde-Brief würde seyn, wenn man iemanden drohet, man wolle ihm einen rothen Hahn auf das Hauß, oder auf die Scheune setzen. Ein Zeichen der Befehdung ist zum E. wenn Kohlen und Stroh an einen Ort hingeleget, und nicht angezündet worden. Diese Befehdunge sind noch eine Reliquie aus denen alten Zeiten, da diejenigen, welche von einander beleidiget worden waren, bey denen damahls ermangelnden judiciis sich eigenmächtiglich rächeten. Ueberhaupt will *ord. Prov. Sax.* d. an. 1555. P. I. p. 52. daß dergleichen Befehder aufgesuchet, und hart bestraffet werden sollen. Insbesondere disponiret constitut. Elect. 14. P. IV. p. 121. daß derjenige, welcher Fehde-Briefe schreibet, mit Staupenschlagen, der aber, so Brand-Zeichen aussteckt oder anhänget, mit dem Schwerdte bestraffet werden solle. Und es befreyet den Befehder keinesweges von der Straffe, wenn er auch gleich die Bedrohungen unter der Bedingung gethan, woferne man sich nicht mit ihm vertragen würde. *Const. Elect.* 15. P. IV p. 121. Die Reue der Befehdung hingegen, ehe es zur Thätlichkeit kommt, bringet eine Linderung der Straffe zuwege, *Const. El.* 16. P. IV. p. 121. Siehe Befehden.

Befehl, siehe Mandatum, ingleichen Ordre.

Befestigen, siehe Architectura Militaris Tom. II. p. 1237.

Befestigungs-Manier, Manier zu Fortificiren. Ist ein Systema von Regeln, nach welchen ein Ingenieur seine Befestigung dergestalt einrichtet, daß sie denen zu der Zeit üblichen Attaquen ein Genügen leiste. Wenn sich also die Attaquen ändern, so muß sich allerdings auch die Manier zu befestigen ändern, wie solches mit mehreren unter dem Artickel Architectura militaris Tom. II. p. 1237. ist ausgeführet worden. Daher ist auch eine so grosse Menge von Befestigungs-Manieren entstanden, indem man sich immer bemühet denen veränderten Attaquen eine neue Manier entgegen zu setzen. Es können aber dieselben füglich unter sieben Classen gebracht werden. Zu der ersten kann man diejenigen Ingenieurs zehlen, welche nach dem alten Spanischen Fundament fortificiret haben, worinnen die Bollwercke mit Casematten versehen, und dieser ihre Brisuren mit der Courtine parallel oder gar gegen dieselbe incliniret gezogen wurden; die vornehmste Defension richteten sie auf die Courtine, und machten den Bollwercks-Winckel sehr stumpf. Hierunter kann man auch alle Italiener rechnen, die im sechzehenden Seculo und im Anfange des vorigen geschrieben, und alle ihre Inventiones nach der Spanischen Art mit kleinen und stumpfen Bollwercken angeleget haben, obschon die Brisuren vor denen Casematten etwas besser gezogen sind. Man kann demnach in der ersten Classe folgende Ingenieurs nennen: Alghisi da Carpi, Giovan Battista Belici, Jacomo Castriotto und Girolamo Maggi, davon der letztere des andern Gedancken aufgeschrieben, und mit Anmerckungen vermehret, Gabriel Busca J. Erard. de Barle Duc, Pietro Paolo Floriani, Marolois, Pietro Sardi, Antoine de ville, dessen Buch von der Fortification zu Lyon an. 1641 fol. herausgekommen, woraus zu ersehen, daß die Fortification zu seiner Zeit sich schon zu bessern Principiis geneiget habe. Dieser Classe können auch noch Dillich und Speckle beygefüget werden, ob sie gleich als die erstern Verbesserer der Spanischen Manier anzusehen sind, indem sie noch die Orillons perpendicular auf die Courtine, und die Brisuren gegen die gegen über liegende Flanc ziehen, auch so kleine Casematten, wie in der Spanischen Manier haben. In die andere Classe kommt die Holländische Manier zu stehen, die in dem lang-

langwierigen Holländischen Krieg aufgekommen und als ihren vornehmsten Erfinder den *Freytag* erkennet, über dessen scharffen Verstand sich billig zu verwundern, indem seine Manier von der zu seiner Zeit in Schwange gewesen alt Spanischen so sehr weit unterschieden ist. Es macht derselbige in allen Viel-Ecken beständig die Face 24, die Flanc 12, die Courtine 36 Ruthen und den Bollwercks-Winckel $\frac{2}{3}$ des Polygon-Winckels; die Flanc setzt er auf die Courtine perpendicular und achtet die Second-Flanc vor nöthig. Diese Manier hat man eine geraume Zeit beybehalten, und deren Maximen vor unverwerfflich gehalten, auch keine andere Veränderung, als etwan in Proportionirung derer Linien gegen einander, daran vorgenommen. Die alte Spanische Manier ist dadurch sie gäntzlich in Verachtung gerathen, und lange Zeit hernach von nichts anders als von der Holländischen Manier zu hören gewesen. Es gehören aber folgende Ingenieurs in diese andere Classe: Adam Freytag, Nicol. Goldmann, Heer in seiner ersten und dritten Manier, Gerhard Melder, und Wendelin Schildknecht. Nach der Zeit, ungefehr von 1650 an, hat man erkannt, daß in der Holländischen Manier, die Face aus der Flanc, schlechte und sonderlich aus der Second-Flanc sehr schieffe Defension bekomme, die Flanqen nicht sonderlich bedeckt, und die Faussebraye sehr enge seyn; derowegen hat man, um diesen Fehlern abzuhelffen, andere Manieren ausgedacht. Einige verwarffen aus der alten Manier die Second-Flanc samt der Faussebraye vor denen Facen gäntzlich; welche wir unter die dritte Classe rechnen wollen. Hierher gehören eines Anonymi sein Buch, so er von der Fortification geschrieben und an. 1689 zu Amsterdam in 12 herausgekommen, Bombelle, Blondel, zwey Manieren von Coehorn, sieben Manieren von Heer in seiner Theoria & praxi militari, Heidenmann in Architectura militari, Mallet, Christ. Neubauer in denen wohlmeynenden Gedancken über die Scheitherische Invention nebst seinen eigenen, Ozanam, der Graff von Pagan, Thomas de Royers, eine Manier von L. C. Sturm, Vauban in seiner ersten Manier, und Westensee; hierzu kann man auch noch den Rusenstein beyfügen, weil er die Faussebraye vor denen Facen verwirfft, ob er gleich die Second-Flanc behält, damit die Anzahl derer Classen nicht so starck anwachse. In die vierte Classe können diejenigen rangiret werden, so aus der alten Manier die Second-Flanc und Faussebraye nicht gäntzlich verworffen, sondern behalten, und nebst andern Theilen der Fortification verbessert haben; als da sind Coehorn in zwey Manieren, Gruber, Griendel in acht Manieren, Heer in drey Manieren, Neubauer in einer Manier, Scheither in einer Manier, Schoert, Völcker, Wehrtmüller in drey Manieren, und L. C. Sturm in vier Manieren. Die fünffte Classe soll diejenigen Ingenieurs fassen, welche die so genannten Festungen de l' ordre renforcé oder mit verdoppelten Bollwercken angeben; Hieher gehören: eine Manier von Griendeln, eine Manier von Neubauer, *Marchi* in Discorsi delle Fortificationi, eine Manier des in der dritten Classe angeführten Anonymi, und eine Manier von Sturm. Die sechste Classe können diejenigen einnehmen, welche detachirte Bollwercke und darhinter eine retirirte Festung zu bauen angegeben haben; als da sind: Ernst Friederich Borgsdorf in einer Manier, Castriotto in einer Manier, Coehorn in einer Manier, Scheither in einer Manier, Vauban in einer Manier, und Sturm in einer Manier. Alle die bißher beschriebene Manieren kommen in folgenden Stücken mit einander überein, daß 1) die Bollwercke auf denen Ecken der Figur liegen, und um dieselbige der Haupt-Graben entweder gantz oder bey nahe parallel herumgehet; 2) die Aussenwercke alle jenseit an dem Haupt-Graben liegen; 3) der bedeckte Weg zu äusserst um alle Wercke an einem Stück herum gehet, 4) die Wercke nicht voraus verretrenchiret sind, und sich also nicht mehr wehren können, wenn der Feind durch den Haupt-Wall durchgebrochen ist. Da nun aber noch Manieren verhanden, so von einigen dieser jetzt specificirten Stücke abgehen, und z. E. das Haupt-Werck mit separirten Theilen, die als parate Abschnitte stehen, vers[illegible]; so wollen wir alle diejenigen Ingenieurs, die diese Manieren haben, in die siebende Classe setzen. Es werden also hier zu nennen seyn: Der Obrist von Bugenhagen, Coehorn in einer Manier, Alexander von Grotte, Lampe von Rondel in seiner in Feld- und See-Bataille victorisirenden Festung, Alexander *Christian le Maitre*, in dem alten und neuen Troja, *Rosetti* in Fortificatione à Roveschio, L. C. *Sturm* wegen Veränderung der Rosettischen Manier, *Georg Rimpler*, *Suttinger* in der Vorstellung der Rimplerischen Manier, de la Vergne, die Sturm wegen der Veränderung in der Manier des de la Vergne, Werthmuller in dem Probier-Stein derer Ingenieurs, und Sturm wegen einer Manier. Alle diese bißher erzehlten Manieren kann man beysammen in des *Leonh. Christoph. Sturms* Architectura militari hypothetico-Eclectica antreffen, welches vortreffliche Werck eine Bibliothec von Fortifications-Büchern vorstellig machen kann, indem darinnen nicht nur eines jeden obbenannten Auctorum Maximen zu fortificiren deutlich vorgetragen, sondern auch über sie, was an selbigen zu loben oder auszusetzen, mit grösser Aufrichtigkeit Epicrises angestellet werden; daß also dieses nützliche Buch allen denen zu recommendiren, welche, nachdem sie sich in denen Gründen der Fortification gnugsam feste gesetzet, weiter in der Ingenieur-Kunst zu avanciren Lust haben.

Befeuchten die Erde, Es. 55, 10. das Ebräische Wort redet nicht von einer solchen Befeuchtung, welche nur das Erdreich mit Wasser besprenget, und den Staub von derselben vertilget: sondern es ist eine solche Anfeuchtung zu verstehen, welche das Erdreich Früchte zu tragen geschickt machet. So haben es die 70 Dollmetscher durch truncken machen gegeben.

Befeuchtung, siehe Besprengung.

Beffa Negrini, (Anton.) von guter Extraction aus Asola in Italien gebürtig, lebte in Mantua ohne öffentliche Bedienung von seinen Mitteln, und starb den 7 Apr. an. 1602. Er hat viele historica in Italiänischer Sprache geschrieben, als das **Leben der Mathildis**: **von denen berühmten Generalen aus dem Hause Gonzaga**, ingleichen Lettere istoriche und Italiänische Verse. *Ghilini* Theatro.

Beffort, siehe Befort.

Befiedern, **Bekielen**, dieses Wort brauchen die Orgel- und Instrumentmacher, wenn sie an denen Clavicymbeln und andern Instrumenten in die Zungen derer Tangenten die Federn oder Kiele stecken, daß sie denen Saiten durch ihr Anrühren einen Klang geben,

ben, und zu wege bringen, daß selbige hernach auf denen Clavicymbeln und Spinetten unter dem Spielen nicht hangen bleiben, noch stocken. Man brauchet hierzu sonderlich die Raben-Federn, wiewohl etliche auch die stärcksten Kiele von denen Welschen Hünern darzu gebrauchen. Bey der Bekielung oder Befiederung eines Instruments muß der Künstler sonderlich dahin trachten, daß durchs gantze Clavier die Aequalité der Thone von seinem Fleisse zeige.

Befleckt sind sie nicht mit Weibern, denn sie sind Jungfrauen. Apoc. 14, 4. Es stehet Johannes mit diesen Worten auf alle wahre Christen, welche sich sonderlich von dem schändlichen Laster der Abgötterey enthalten. Jungfrauen sollen mit allerhand schönen Tugenden geschmücket seyn. So werden sie mit diesem Namen beleget, weil sie denen Sünden mit möglichsten Fleisse widerstehen. Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, d. i. Sie lassen sich weder Reitzung noch Drohung der Welt von Christo trennen, sondern sie halten sich an ihn mit wahren Glauben, und werden endlich vor seinen Angesicht mit der Crone der Ehren prangen.

Befleckung. 2 Cor. 7, 1. Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen. Diese Redens-Art ist von einen solchen hergenommen, der in denen saubersten Kleidern pranget, aber sich mit denselben im Koth wälzet. Es bedeutet so viel, daß uns das Wasser-Bad der Tauffe zwar von denen Sünden gereiniget, wir aber aufs neue damit beflecket worden. Diese Befleckung erstrecket sich über das Fleisch und den Geist, d. i. wir leiden dadurch nicht nur offt in der Lehre Anstoß, sondern das Leben muß auch gar deutlich davon zeugen.

Befleißigen, Rom. 12, 17. Fleißigt euch der Erbarkeit. Das Grund-Wort drücket nicht nur nach einiger Gedancken eine gute Meynung von den Leuten aus: sondern es erfodert von uns einen solchen Lebens-Wandel, daß niemand mit Recht unsere Aufführung tadeln könne. Andere wollen es also auslegen, daß es heissen solle, dencket auf das, was euch beliebt machen kann. Aber es heisset das Griechische Wort auch so viel, als alle Vorsorge tragen, daß es daher sehr wohl übersetzet ist: Fleißiget euch.

Beflügelter Wald, so wird derjenige Wald genennet, welcher mit denen zur Jagd gehörigen Flügeln versehen ist.

Beförderung heist überhaupt, wenn man eine Sache fortbringet, oder in gehörigen Stand setzet. In Ansehung eines Menschen heist befördern so viel, als einen zu seinem Glücke, oder zu bessern Umständen verhelffen. Weil man nun die Ehren-Aemter in Betrachtung der damit verknüpfften Besoldung, oder anderer Vortheile vor ein Glücke oder vor bessere Umstände hält, so bedeutet die Beförderung so viel, als die Verschaffung eines Ehren-Amtes. Ein Ehren-Amt heist eine Pflicht gegen das gemeine Wesen, welche von demjenigen, der die Sorge vor das gemeine Wesen träget, einem unter gewissen Bedingungen aufgetragen wird, darmit derselbe gegen den Genuß besonderer Vortheile das gemeine Beste durch die Erfüllung derselben beobachte. Die fernere Erläuterung dieser Beschreibung, ingleichen die unterschiedenen Arten derer Ehren-Aemter: ferner was dieser Unterschied vor besondere Betrachtungen in Besetzung derer Aemter erfordere, wollen wir biß unter den Titel Ehren-Aemter verspahren; jetzo aber allgemeine Gedancken von der Beförderung vorbringen, und also von diesen dreyen Stücken handeln: Erstlich wer befördern könne: zum andern, wer zu befördern sey: und zum dritten, wie man sich den Weg zu seiner eigenen Beförderung bahnen müsse. Was das erste anbetrifft, so ist die Beförderung ein Werck der hohen Obrigkeit. Alles, was das gemeine Wesen angehet, stehet unter dieser ihrer Gewalt. Denn obgleich die der höchsten Herrschafft unterworffenen Obrigkeiten die Aemter zu besetzen pflegen, so thun sie doch dasselbe nicht aus eigner Macht, sondern sind nur die Mittels-Personen, durch welche die Höchste Majestät ihre Gewalt ausübet. *Aristoteles* Politic. IV. 14. *Boecleri* Institut. Polit. II. 6. Die Unterthanen haben demnach das Recht nicht, sich in diesem Falle zu widersetzen. Denn obgleich in manchen Fällen derselben Einwendungen gehöhret werden, so sind doch solche keinesweges für eine Vorschrifft zu halten, sondern bey demjenigen, was die Unterthanen Bitt- oder Bericht-weise vorzutragen pflegen, stehet es annoch der Obrigkeit frey, zu thun oder zu lassen, was ihr gefällig ist. Auf die andere Frage: Wer zu befördern sey? so ist es der Gerechtigkeit gemäß zu antworten: der Würdigste. Dieser ist derjenige, welcher die meisten Kräffte hat, dasjenige, welches die Pflicht des Amtes erfodert, auszuführen. Verstand und Tugend sind zwar wohl die Hauptstücke, auf welche zu sehen ist, gleichwol aber erfordern es gleichfalls die Umstände, die Kräffte des Leibes, Geburt und Stand, benebst dem Reichthume in Betrachtung zu ziehen. Derjenige also, welcher vor ein Amt den Würdigsten auszulesen bemüht ist, muß die Beschaffenheit des Amtes vollkommen inne haben, damit er die Kräffte des Candidaten darnach zu beurtheilen fähig sey. Da es sich aber befindet, daß mehr, als einer, eines Amtes würdig sind, und sich auch um dasselbe bewerben, so ist die Frage, welcher denn in solchen Fällen dem andern vorzuziehen sey? Erstlich ist zu sehen auf die Geburt. Es ist das gemeine Wesen schuldig die Verdienste grosser Leute auch an ihren Nachkommen in Erwegung zu ziehen. Es erfordert dieses nicht nur die Danckbarkeit, sondern es ist auch das beste Mittel geschickte Leute zu ermuntern, weil sie einen sich so weit erstreckenden Vortheil vor sich sehen. Der Adel verdienet also den Vorzug. Es müste denn seyn, daß der Anfang des Adels mehr aus andern Umständen als aus grossen Verdiensten entsprungen, und, daß es denen Vorfahren des Bürgers bedencklicher geschienen, Adeliche zu heissen, als solche durch ihre Tugend in der That zu seyn. Jemehr als nun einer berühmte Vorfahren vor sich anziehen kann, je mehrere Bewegungs-Gründe sind vorhanden, ihm den Vorzug einzuräumen. Nach diesen, so müssen die Ausländer denen Einheimischen nachstehen. Die Unterthanen sind nicht nur überhaupt dem Regenten näher, als Fremde, sondern sie fordern auch vor die ihm insonderheit erwiesene Dienste mit Recht von ihm einige Erkenntlichkeit, wissen sie keine andere anzugeben, so können sie doch die dem Fürsten gelieferte Steuern und Gaben anführen. Je länger, als nun eines Vorfahren dem Herrn unterworffen gewesen, jemehr ist derselbe in Betrachtung zu ziehen. Der Reiche hat vor dem Armen an und vor sich keinen Vorzug. Es ist vielmehr billiger, demjenigen, welcher durch sein eigenes Vermögen nicht genugsamen Unterhalt zu finden vermag, durch ein Amt zu seiner Versorgung zu helffen. Der Reiche weiß ohnedem schon, wovon

er

er leben soll, und hat also der Hülffe des gemeinen Wesens nicht nöthig. Nichts destoweniger sind doch Fälle, bey welchen der Arme das Nachsehen haben muß. Der erste ist die Beschaffenheit des Amtes. Die grösten Ehrenstellen sind öfters mit ungemeinen Ausgaben verknüpffet, welche der Besitzer aus seinem eigenem Beutel herschiessen muß. Doch ist hierbey vielmehr zu sagen, daß der Reiche und Arme hier nicht einmal zusammen kommen, indem der letztere nicht fähig, und also auch nicht würdig ist, ein solches Amt zu verwalten. Der andere Fall ist dieser, wenn das gemeine Wesen Geld vonnöthen hat, und man desselben durch die Zuziehung des Reichen habhaft werden kan. Der gemeine Nutzen gehet über alles, und geschiehet dahero dem Armen kein Unrecht, wenn er bey diesen Umständen übergangen wird. Findet man endlich keinen von obgedachten Unterschieden bey zweyen oder mehreren, welche um ein Amt zugleich anhalten, so kan alsdenn der Herr nach denen Trieben seiner eigenen Lust verfahren. Ist kein Bewegungs-Grund vorhanden, welcher aus dem gemeinen Nutzen entspringet, so muß man der Obrigkeit dieses Vergnügen zu Erleichterung ihrer Last gönnen. Es ist also höchst unbillig, von der Beförderung eines geschickten Mannes blos deswegen ein ungleiches Urtheil zu fällen, weil man weiß, daß die Liebe des Herrn, oder eine Heyrath, oder auch andere dem Herrn vortheilhafte Umstände ihr Antheil an derselben gehabt haben. Ausser diesem allem aber, so sind Leute von geringer Herkunft, sonderlich in Monarchien und Aristocratien, keinesweges auszuschliessen. Sie sind eben so vermögend sich geschickt zu machen und vortrefflich zu seyn, als die Vornehmen. Die Kleinigkeiten in der Aufführung, welche von einer reichen Auferziehung herzukommen pflegen, sind entweder bey wichtigen Aemtern gar nicht in Erwegung zu ziehen, oder können doch auch durch eigenen Fleiß ersetzet werden. Von ungeschickten ist gar nicht zu vermuthen, daß sie empor kommen werden. Geschicklichkeit wird ausser dem schon genug unterdrücket, wenn sie sich bey niedrigen Menschen befindet, daß sie also etwas sonderbares besitzen muß, wenn sie sich in die Höhe schwingen will. In Democratien ist es bedencklicher, jemand aus dem Pöbel zu erheben. In andern Regierungs-Formen sind die Bedienten vor den Herrn wider die Unterthanen: hier aber sind die Bedienten in etlichen Stücken wider den Herrn, nemlich das Volck, indem sie dasselbe straffen müssen. Mangelt ihnen nun das Ansehen der Geburth, so erweckt ihr Verfahren Haß, woraus denn andere böse Uneinigkeiten entstehen können. Von dem Alter ist noch etwas zu erinnern. Der Unterschied derer Aemter hat hier gleichfalls seinen Einfluß. Nachdem entweder Erfahrung oder Stärcke, Gemüths- oder Leibes-Kräfte erfordert werden, nachdem ist entweder Jugend oder Alter zu erwehlen. Ueberhaupt aber kan man wohl sagen, daß das 30ste Jahr ungefehr das beste sey. Der Verstand ist alsdenn zu seiner Reiffe kommen, und die Kräfte dauren auch noch bis in das funfzigste und also zwantzig Jahre. Befördert man Leute von mehrerern Jahren, so ist nachfolgendes darbey zu gedencken. Ein jedes Amt erfordert seine eigene Erfahrung, an welche wir uns gewöhnen müssen. Je älter wir werden, je schwerer wird es uns in neue Dinge zu finden. Die vorhergehenden Sachen haben allbereit zu tieffe Wurtzeln durch ihre lange Dauer bey uns geschlagen. Erfordert es nun Zeit, ehe der Alte einige Geschicklichkeit bekömmt, so verfliesset der meiste Theil seines übrigen Lebens, und es gehet ihm, wie jenem Pferde, welches starb, als es endlich die Kunst zu hungern gelernet hatte. Leute von noch jungen Jahren haben zu wenig Erfahrung, welches doch der gröste Grund der Klugheit ist, und müssen noch allzu viel mit dem Schaden anderer lernen. Aeussern sich aber Umstände, daß die Jugend durch sonderbare Zufälle manches in Erfahrung gebracht, oder sonst einen herrlichen Verstand besitzet, oder hat ein Alter, ungeachtet seiner Jahre, dennoch Muth und Kräfte, so leiden oben angeführte Sätze freylich ihren Abbruch. Klugheit zu leben und zu herrschen. 10. §. 1-15.

Das dritte Stücke, von welchem wir annoch zu handeln haben, bestehet in der Art, sich den Weg zu seiner Beförderung zu bahnen. Die Mittel sind hierbey zweyerley, entweder ordentliche, oder ausserordentliche. Die ordentliche Art ist, sich zu einem Amte sonderbar geschickt zu machen, und dieses denen Leuten zu erkennen zu geben. Zur Geschicklichkeit gehöret erstlich eine natürliche Fähigkeit. Die Kunst weiß zwar wohl die Natur zu erhöhen, wo aber die letztere nicht vorhanden, ist der erstern Fleiß gantz und gar umsonst. Hierauf nun folget die Verbesserung der natürlichen Fähigkeiten durch die Erlernung gehöriger Wissenschafften. Hierbey muß man bedencken, ob unsere übrige Umstände uns auch die Mittel darreichen zu solchen nöthigern Wissenschafften zu gelangen. Doch was hierbey zu beobachten, nächst dem was wir vor ein Amt nach unsern natürlichen Kräften zu erwehlen haben, solches wollen wir unter dem Titel Lebens-Art vollständiger ausführen. Ausser der Theorie aber muß auch eine fleißige Ausübung darzu kommen. Es ist noch etwas übrig, nemlich die Fertigkeit, ehe wir durch die blosse Erkänntniß in einer Sache glücklich fort kommen können. Mancher versteht alles aus dem Grunde, und muß sich dennoch einen andern vorziehen lassen, weil dieser derer Handgriffe in der Ausarbeitung besser gewohnet, als der erstere bey seiner grossen Wissenschaft ist. Alle Stücke nun, sowol Natur, als Kunst und Fertigkeit, muß man in einem höhern, als gemeinen Maaße besitzen. Die Anzahl derer Aemter ist gegen die Menge derer, die sich darnach bestreben, sehr geringe, will man also vor so vielen einen Vorzug verdienen, so muß man suchen etwas sonderbares zu zeigen. Besitzet man aber diese Gaben, so muß man auch dieselben an den Tag legen. Woher soll es kommen, daß andere an uns gedencken, wenn wir uns niemals bekannt gemacht haben? Es ist ein närrischer und sich selbst höchst schädlicher Hochmuth, so lange zu warten, bis das Glück uns suche. Man kan doch wol seine Geschicklichkeit sehen lassen, ohne einen Marckt-Schreyer abzugeben. Sich zeigen und prahlen ist zweyerley. Das erstere ist eben so nöthig, als das letztere verwerflich ist. Der ausserordentliche Weg befördert zu werden, ist mit einem Worte das Glücke. Dieses stehet zwar niemals in unsern Händen, wir müssen aber dasselbe, wenn es vorhanden ist, zu ergreiffen wissen. Es bestehet dieses aus geringen Ursachen, welche in ihrer Verbindung eine Würckung hervor bringen. Wer glücklich werden will, muß die geringsten Umstände in Betrachtung ziehen. Derjenige, welcher es am wenigsten scheinet, wird offt unser Beförderer. Man ergreiffe also eine jede Gelegenheit, sie mag anfänglich so schlecht aussehen als sie will. Ueberhaupt muß man die Regeln der Klugheit, seinen Endzweck zu erlangen, genau beobachten. Sonderlich aber muß man sich der Verschwiegenheit und der Geschwin-

schwindigkeit befleissigen. Wer sein Absehen andern entdecket, weiset ihnen zugleich den Weg, wodurch sie eben dahin gelangen können, wohin er gedencket. Der allervertrauteste Freund kan uns untreu werden, wenn es die Erlangung eines Glückes anbetrifft. Gleichfalls muß man das Eisen schmieden, weil es warm ist. Es ist nicht nur gefährlich, so lange zu warten, bis andere eben dieselben Mittel ergreiffen, sondern die schleunige Veränderung derer Umstände allein kan uns schon Sorge genung machen. Hat es mit dem ordentlichen Mittel seine Richtigkeit, so dürffen wir uns keinesweges ein Gewissen machen, das ausserordentliche Mittel anzuwenden. Das gemeine Wesen leidet nicht hierunter, und die Menge derer Competenten benebst der Boßheit und Eitelkeit derer Menschen verhindern uns durch die Tugend allein in die Höhe zu kommen. **Müller** über Gracians Oracul Max. 18. p. 115. seqq. **Rechenberg** de Collatione munerum publicorum seu de Promotione.

Befort, oder Beford, Bedfort, Beffort, lat. Befortium, Befortia, Befordia, eine kleine, aber feste Stadt und Herrschaft, sammt einen festen Schlosse und Ober-Ambte in Sundgau, auf einen Berge am Fluß Dour, 2 Meilen von Mümpelgart und in gleicher Weite von dem Würtenbergischen Schloß Passauant gelegen, und zur Grafschaft Pfirt gehörig. Sie kam durch Heyrath an das Haus Oesterreich, welches an. 1488 die Grafen von Mörsperg damit belehnte, woher sie sich zugleich Herrn von Befort nennten. Nach der Zeit nahmen die Oesterreicher diese Stadt wegen allzu grosser Schulden-Last derer Grafen wieder in Besitz, worauf sie durch den General-Reichs-Friedens-Schluß im Oßnabrückischen Frieden an. 1648. an Franckreich abgetreten worden. Ludovicus XIV. König in Franckreich, hat hernach diese Stadt nebst aller Zugehör dem Grafen de la Suse geschencket. An. 1634. im Mart. ist Beffort von denen Schweden eingenommen worden, und an. 1636. den 19. Jun. hat Graf de la Suse, damaliger Commendant zu Mümpelgart, diesen Ort per Accord denen Kayserlichen abgenommen. An. 1652. hat diese Stadt viel ausgestanden, indem der Königl. Frantzösische General u. Gubernator in Elsaß, Printz von Harcourt aus Breysach, de la Suse aber aus Beffort starck auf einander zogen, bis endlich der Printz von Harcourt diese Stadt hart belagerte, dem Grafen de la Suse verwehrte, daß er die Stadt nicht erretten konte. Anno 1653. im Monath May kam es wegen Beffort zum Accord, massen der Printz von Harcourt und General de la Suse sich mit einander verglichen, und die Breysachischen Völcker abgeführet worden, indem der König in Franckreich dem Grafen de la Suse Beffort mit aller Zugehör geschencket hatte, doch mit der Condition, daß die Wercke daselbst geschleifft werden, und de la Suse ein Regiment zu des Königs Diensten werben solte. Allein de la Suse wurde bald anders Sinnes, hielte es mit dem Printze de Conde, und ließ Beffort aufs neue befestigen, indem er 3 starcke Basteyen anlegen, Stücke giessen, und Trouppen werben ließ, daß man zu solcher Zeit nicht wußte, mit wem es de la Suse hielte, indem er als Ambidexter von beyden Seiten mit sich tractiren ließ. Zu Ende des 1654. Jahrs wurde Beffort abermal von der Königl. Frantzösischen Armee belagert, aber der Graf de la Suse defendirte diesen Ort tapffer, indem er täglich 2 oder 3 Ausfälle that, viel massacrirte und viel gefangen bekam. Die Belagerung wurde endlich aufgehoben, und beyde Partheyen auf solche Weise mit einander verglichen, daß der Cardinal Mazarini nach Belieben Commendanten nach Breysach, Philippsburg und Beffort setzen, und die Garnison auswechseln durfte. Harcourt blieb in Ober- und Unter-Elsaß Gubernator, der Graf de la Suse aber zog an. 1654. den 26. Febr. mit seiner Armee unter Heerpaucken- und Trompeten-Schall nach Lützelburg, dem Printzen de Conde zu. Im Nov. 1674. haben die Kayserlichen Alliirten eine Parthey aus Beffort geschlagen. Jetzo ist dieses zu einer trefflichen Festung von denen Frantzosen gemacht worden, wie sie denn an einen sehr bequemen Orte liegt, nemlich an dem engen Passe zwischen dem Lothringischen und Schweitzerischen Gebürge aus Elsaß in Franche-Comté. *Zeiler* Topogr. Alsat. p. 2. *Spener* Hist. Insign. p. 641. *Dict.* Geogr. Diction. Rothens Mem. Europ. **Hans Elsaß.**

Befrachter, siehe Schiff.

Befragten sich mit Stephano, Act. 6, 9. Dieses Befragen war keine freundliche Unterredung, sondern die Jüdischen Sophisten suchten ihm allerhand verfängliche Fragen vorzulegen. Sie liessen sich mit ihm in einen hitzigen Streit ein, sie vermeynten den Sieg über ihn davon zu tragen, wenn sie mit solchen Fragen an ihn setzten, darauf er nach ihren Gedancken die Antwort schuldig bleiben solte.

Befreyt, siehe Frey-Städte.

Befrohnen heist, einem sein liegend Guth, Haus, Hof in des Richters Gebot und Verbot legen, daß er weder darein noch daraus gehen darf.

Befruchtung, siehe Foecundatio.

Beg, Bei, nach der Türckischen Aussprache ist das erste recht, das andere falsch; Beg heisset auf Türckisch ein Herr, und ist ein Ehren-Name, der geringern Land-Pflegern gegeben wird, insonderheit aber werden die Türckischen Statthalter zu Algier, Tunis und Tripoli also genennet.

Begängniß derer Todten steht Baruch 6, 31. als eine Heydnische Gewohnheit, und heist das Griechische Wort περίδειπνον, eine Trauer-Mahlzeit. *Scapula* voce περίδειπνον. *Kirchmann* de Funeribus Roman. IV. 4. *Gutherius* de Iure Manium I. 26. II. 12. Dergleichen Begängnisse waren zweyerley, eines wurde vor die Todten angerichtet, wovon kein Lebendiger essen durfte, welches die Patres ein Gastmahl des Teuffels zu nennen pflegten, und worüber Syrach 30, 18. schon gespottet. Das andere wurde am Begräbniß-Tage denen Lebendigen ausgerichtet, und wurden öfters alle Personen der Stadt, wo der Verstorbene begraben wurde, von denen Leidtragenden mit unbeschreiblichen Kosten gespeiset, dahero viele auf ihrem Tod-Bette Stiftungen machten, wie sie solten gespeist, oder was denen Armen ausgetheilet werden solte. *Gutherius* de Iure Man. II. 10. Bey denen Jüden richtete man auch denen Freunden, und bisweilen armen Leuten dergleichen Mahlzeiten aus, welches öfters bey denen Gräbern zu geschehen pflegte. *Tob.* IV. 18. *Grotius* ad Tob. l. c. *Kirchmann* l. c. IV. 4.

Begaignon, (Yvo oder Evenus de) Bischof zu Treguier in dem Armorischen Gallien, war in solchem zu Plessin aus der vornehmen Familie Rumen-Begaignon gebohren, und trat zu Morlaix in den Dominicaner-Orden, darinnen er sich an Gottesfurcht u. Gelehrsamkeit sehr hervor that. Hierauf ward er an. 1357. bey Innocentio VI. Poenitentiarius. *Lobineau* hist. Brit. Gall. T. II. col. 498. und nicht lange darnach an. 1360, wie *Alb. Le Grand*, *Frisonius* und *Oldoinus* wollen,

wie aber *Sammarthan.* Gall. Christ. und *Fontana* Theatro schreiben, an. 1362. den 19. Nov. Bischof von Treguier, *Laur. Pignon.* in misc. elog. An. 1365. legte er König Ioanni IV. Victori, welcher nach Treguier kam, den Eid der Treue ab, und erhielt sehr stattliche Privilegia von ihm. In dem darauf folgenden Jahre war er in seinem Bischöflichen Ornat zu Morlaix mit gegenwärtig, als gedachter Ioannes zu der Haupt-Kirche S. Mariä daselbst den ersten Grundstein legte. Nach der Zeit soll er sich nach Avignon begeben, und Vrbani V. Groß-Poenitentiarius worden, auch allda an. 1371. gestorben seyn. *Fontana* l. c. Andere hingegen geben vor, er habe nur in jetzt gemeldtem Jahre sein Bischofthum niedergeleget, und sey von Gregorio XI. noch zum Cardinal de Morlaccia und Bischof von Palestrina gemacht worden, mit dem er hernach nach Rom gereiset, und daselbst an. 1378. gestorben, *Albert. Legrand.* welches aber andere mit vielen Gründen widersprechen. Man hat von ihm Statuta Synodalia, welche in *Edm. Martene* Thes. Anecdot. T. IV. pag. 1118. angeführet werden. Uebrigens scheinet dieser Begaignon eben derjenige Vdo oder Hugo de Vitonio zu seyn, welcher von *Lusitano* p. 261. und *Altamura* ad an. 1340. gerühmt wird, und Cardinal gewesen, auch über den Psalm: miserere mei Deus: geschrieben hat, weil die Zunamen nach Beschaffenheit derer damaligen Zeiten in einem und andern Buchstaben leicht verändert worden. *Echardi* Script. O. P. T. I. p. 666. seq.

Beganus, ein Abt in Irrland. Dessen Gedächtniß ist den 4. April angesetzt.

Begars, lat. Begardum, eine Abtey in Franckreich im Gebiete von Treguier in der Provintz Bretagne.

Begat, (Ioannes) ein Parlaments-Rath zu Dijon, wurde an. 1563. von denen Ständen in Burgund an den König Carolum IX. geschickt, um wegen des Edicts, darinnen er nach denen ersten innerlichen Kriegen denen Reformirten das Religions-Exercitium verstattet hatte, einige Vorstellung zu thun, oder vielmehr deutlich zu sagen, wie das Parlament zu Dijon fest entschlossen sey, dem Könige hierinnen keinesweges zu gehorchen, daher er mit dem Cantzler de l'Hospital in eine ziemlich harten Wort-Wechsel geriethe. Er gab darauf eine Apologie heraus, darinnen er beweisen wolte, daß man keinesweges 2 Religionen in einem Staat dulten solte, worauf aber an Seiten derer Protestirenden bald eine Antwort erschiene. Es ist auch erwehnte Vorstellung, die er zu Paris gethan, an. 1564. Lateinisch heraus gekommen, und in viele andere Sprachen übersetzet worden. *des S. Iulian.* melang. paradox. p. 123. *Thuanus* XXXVI. *Bayle.*

Begayer, siehe Battre a la main.

Beg-Eri, eine kleine Insel in Irrland bey der Stadt Werford in einem kleinen Meer-Busen, welche der Fluß Slane bey seinem Einflusse machet.

Begerri, siehe Bigerrones.

Begerus (Laurentius) war zu Heidelberg, allwo sein Vater Raths-Herr war, den 9. April an. 1653. gebohren, und wurde mit allem Fleiß zum Studiren angehalten. Er legte sich Anfangs auf die Rechtsgelehrsamkeit, muste aber an statt dieser nach dem Willen seines Vaters die Theologie treiben, doch, als sein Vater gestorben, griff er wieder zu dem Studio juridico, und lag demselben mit gutem Fortgang ob, bis ihm an. 1675 der Churfürst Carolus Ludovicus in der Pfaltz seine Bibliothec anvertrauete. Als auch nachgehends dieser Herr sich entschloß, ein Cabinet von alten Müntzen und andern Antiquitäten aufzurichten, und zu dem Ende durch den Freyherrn von Spanheim einen ziemlichen Vorrath zusammen bringen ließ, befahl er Begero, nicht allein in diesem Studio sich zu üben, sondern gab ihm auch in eigener hoher Person zum öftern darinnen Unterricht, und machte ihn zum Antiquario, in welchen Bedienungen ihn dessen Nachfolger an. 1680. bestätigte, welchem zu Gefallen er die Poesie, auf welche dieser Herr viel hielt, excolirte. Nachdem aber dieser Churfürst 5 Jahre hernach gestorben, suchte ihn dessen Successor, Philippus Wilhelmus, gleichfalls zu befördern; doch da das Müntz-Cabinet an. 1686. an den Churfürsten Fridericum Wilhelmum von Brandenburg kam, begab er sich zugleich in desselben Dienste, und wurde von ihm zum Rath, Antiquario und Bibliothecario gemacht, welche Chargen er auch bey dessen Nachfolger, Friderico III. bis an seinen Tod, der an. 1705. erfolgte, bedienet. Seine mancherley Schriften, dadurch er sich einen grossen Ruhm erworben, sind: Thesaurus ex thesauro Palatino selectus: Observationes & conjecturæ in numismata quædam antiqua: Spicilegium Antiquitatis: Maleagrides & Ætolia: Cranaë insula Laconica: Contemplatio gemmarum quarundam dactyliothecæ Gorlæi: Bellum & excidium Trojanum: Thesaurus Brandenburgicus: Regum & Imp. Rom. Numismata: Lucernæ veterum sepulchrales iconicæ: de nummis Cretensium serpentiferis: Colloquium de tribus primis thesauri antiquitatum Græcarum voluminibus: Numismata Pontificum Rom. aliorumque Principum Ecclesiasticorum rariora, Cöln, 1704. in fol. Alcestis [illegible] marito moriens & vitæ ab Hercule restituta: Vlysses Sirenes prætervectus: Poenæ infernales Ixionis, Ocni, Sisyphi & Danaidum: L. Ann. Flori rerum Romanarum libri duo priores in usum Principis Auriaci: Examen dubiorum quorundam. Er soll auch, wie *Mr. Ancillon,* welcher eine weitläuftige Nachricht von dessen Leben seinen Memoires einverleibet hat, berichtet, Auctor von der bekannten Schrift seyn, so zu Vertheidigung der Viel-Weiberey unter dem Namen Daphnæi Arcuarii zum Vorschein gekommen, und die Wiederlegung derselben auf Churfürst Philipp Wilhelms Befehl ebenfalls verfertiget haben, welche aber noch nicht gedruckt ist. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrheit. 1. 3. §. 14.

Begga, siehe Begharten.

Begha, siehe Begharten.

S. Beggha, eine Matron und Wittwe, deren im Leben S. Medualdi, des Ertz-Bischofs zu Trier, den 12. May gedacht wird. Ihre Verehrung ist auf den 17. Dec. angesetzet.

Beggia, siehe Begie.

Begharten, oder **Beguarden**, und **Beginen**, oder **Begninen**, war eine gewisse Secte abergläubischer und betrüglicher Leute beyderley Geschlechts, welche zu Ende des 13. Seculi, oder nach einiger Meynung, viel eher in denen Niederlanden entstanden, und folgends sich auch in Teutschland eingeschlichen. Sie sollen gelehret haben, der Mensch könne es in diesem Leben so weit bringen, daß er ohne Sünde wäre. Solche vollkommene dürften alsdenn auch nicht fasten oder beten; weil die sinnliche Empfindung dem Geist gantz unterworffen, könte man dem Leibe verstatten, was man wolte, und dürfte ein solcher Mensch keiner menschlichen Ordnung unterworffen seyn 2c. Sie hätten viel Anhänger in Teutschland, wurden aber zum ersten an.

1166.

1166. auf dem Concilio zu Wien, hernach an. 1260. auf dem zu Cöln, und endlich an. 1311. auf dem General-Concilio zu Vienne in Franckreich verdammt. Die Beginen waren Weibs-Personen, und von zweyerley Gattung; die von der ersten thaten keine Closter-Gelübte, und folgten denen Irrthümern derer Begharten und der Margaretha Porretana nach, die andern nennten sich von dem dritten Orden S. Francisci, daher sie auch von denen Franciscanern gewaltig unterstützt wurden; blieben auch weltlich; und ob sie sich schon zur Armuth und Keuschheit verbanden, thaten sie doch deswegen kein förmliches Gelübde zu Haltung gewisser Ordens-Regeln; sie trugen besondere Kleider, die Begharten einen grauen Rock, die Beginen aber einen weissen Schleyer. Weil aber dabey viele Unordnungen vorfielen, zwischen vielen Verehlichten eine Scheidung geschahe, so daß die Männer Begharten, die Weiber aber Beginen wurden, auch diese letztere, weil sie aller Orten frey herum und in die Häuser zogen, sowol selbst oftmals in Unzucht geriethen, als andern durch Kuppeley darzu behülfflich waren, und endlich die Bestätigung dieser neuen Secte von Seiten des Pabsts noch immersort ermangelte, so wurden an verschiedenen Orten strenge Proceduren wider sie vorgenommen, und sie von denen Bischöfen in den Bann gethan, und aus vielen Städten vertrieben. Es entstunde auch ihrentwegen im Anfange des 15. Seculi, in Straßburg und Basel, wie auch in dem Costnitzer Bisthum vieles und schweres Gezänck, und gieng absonderlich der Prediger-Orden scharf wider sie an; ob sie nun wol inmittelst von Ioanne XXIII. einem derer damaligen 3 Päbste, eine Bull erhielten, dadurch die wider sie ergangene Processe zernichtet wurden, so wurden sie dennoch zuletzt an allen bemeldten Orten ausgejagt, und die Häuser, so sie schon an jedem derselbigen in ziemlicher Anzahl besessen, zu andern Gebrauch gewidmet. Dessen ungeachtet sind in verschiedenen Städten und Ländern einige Ueberbleibsel von selbigen geblieben, wie denn deren sonderlich in denen Niederlanden, auch unter andern zu Amsterdam selbst unter denen Catholicken annoch anzutreffen. Die Ursache, daß deren annoch einige verhanden, ist einem von Ioanne XXII. zu ihrem favor ergangenen Schlusse zuzuschreiben, als worinnen er zwischen denen obigen, als denen Begharten, so von seinem Vorfahren in dem Concilio zu Vienne verdammt worden, und diesen letztern, nemlich denen Beginen, einen Unterscheid machet, wie auch andern zu machen anbefiehlet. Von denen Beginen, welche sich annoch zu Amsterdam aufhalten, ist sonderlich zu mercken, daß sie denen Catholischen Priestern, welche sich heimlich allda befinden, aufzuwarten geflissen sind, so gar, daß man auch diejenige, welche bey denen Jesuiten Dienste thun, an einer gewissen besondern Säuberlichkeit und eigenen Lebens-Manieren von andern soll unterscheiden können. Einige leiten den Ursprung dieser Beginen schon von der heiligen Begga her, als welche gegen das Ende des 7 Seculi gelebt; andere von Lamberto dem Stammler, in Frantzösisch und Niederländischer Sprache le Begue oder Begha, welcher noch vor Anfang des 13. Seculi verstorben. *Clement* C. cum derel. dom. ad nostr. de hær. VI. &c. *Pelagius* de planctu Ecclesiæ II, 52. *Prateolus. Sanderus* Hær. 160. 161. *Spond. Bzovius. Rainaldus* A. C. 1310. 1311. *Coëns* orig. des Beguards. *du Fresne* in gloss. T. I. *Vrstisens* Basel. Chron. & *Acta Mscr. contra Begh & Beg in Bibl. Bas. Remarques hist. & critiques faites dans un voyage d' Ital. en Hollande par l' Allemagne &c.* 1705. *Stettler* P. I. p. 102. *Nat. Alexand.* Hist. eccl. Sec. 13. & 14. Tom. I. p. 381. *Lehmann* Chron. Spir. VII. 4. *Goetz* de Beginis.

Beghe, siehe Beche, ein Fluß.

Beghina, siehe Lambertus Roeseveldus.

Begie, lat. Beggia, eine Stadt in der Africanischen Barbarey im Königreiche Tunis am Fluß Guadilbarbar, 18. Meilen von Tunis gegen Westen zu.

Begierde, Begierden, Leidenschaften des Gemüthes, Bewegungen des Gemüthes, und dessen Neigungen sind in aller Munde. So öffters aber als man sich dieser Wörter bedienet, so sehr ist zu bedauren, daß dieselbe noch nicht eigentlich durch den Gebrauch bestimmet worden. Viele bedienen sich derselben ohne Unterscheid, daher denn in Zusammenhaltung derer moralischen Schrifften sowol alter als neuer Zeiten eine ziemliche Verwirrung entstehet. Wir haben bey dieser Anmerckung Ridigern in der Zufriedenheit c. 8. §. 6. zum Vorgänger, indem er seine Gedancken von denen Wörtern Affect und Begierde saget, und sich hierbey über den mangelhaften Ausdruck der Teutschen Sprache in Dingen, welche das Gemüth angehen, beklaget. Stehet es denen Gelehrten frey, um die Deutlichkeit in denen Wörtern zu erlangen, von dem Gebrauche abzuweichen, Müller in der Vernunft-Lehre 9. §. 19. 20. 21. so wird man nicht nöthig haben, unsern Versuch ohne eine genaue Untersuchung so gleich zu verwerffen: zudem, da wir uns, im Falle wir eines bessern überwiesen würden, gantz gerne unterrichten lassen. Die Kräfte unserer Seelen werden gemeiniglich in den Verstand und Willen eingetheilet. Den Willen pflegen wir auch durch das Gemüthe auszudrücken. Es wäre zu wünschen, daß der langwierige Gebrauch nicht allbereit diese Wörter gleichgültig gemacht hätte, indem wir alsdenn nicht nöthig haben würden, dem Willen einen doppelten Verstand zu geben, und ihn einmal vor die gantze Kraft unserer Seelen überhaupt, und das andere mal vor die besondere Würckung derselben bey einer einzelnen That anzunehmen. Alles nun, was in dem Gemüthe vorgehet, oder eine Handlung desselben ist, können wir überhaupt die Gemüths-Bewegungen nennen. Wir wissen gantz wohl, daß der Gebrauch uns hierinnen zuwider, nachfolgende Ursachen aber möchten vielleicht zeigen, daß diese Veränderung nicht ohne Grund sey: 1) So mangelt uns ein solches allgemeines Wort, welches hierzu eigentlich bestimmet wäre. 2) So kan dasselbe an andern Orten, wo wir uns dessen bedienen, entbehret werden, weil, wie wir unten sehen werden, gleichgültige vorhanden sind. 3) So trifft die Etymologie mit dieser Bedeutung gar wohl ein. 4) So wird man finden, daß dieses Wort auch von denenjenigen, welche es sonst besonders in andern Verstande annehmen, dennoch in Beschreibung allgemeiner Beschaffenheiten des Gemüthes gebrauchet werde. Wie solches aus Ridigers Zufriedenheit 8. in der Zusammenhaltung mit dem l. c. §. 6. erhellet. 5) So bemercket man, daß andern selbst das Wort Gemüths-Bewegung zu ihrem Ausdrucke zu wenig scheinet, weswegen sie gemeiniglich von heftigen Gemüths-Bewegungen reden. Ehe aber noch das Gemüthe in Bewegung, so gehet etwas zuvor, woraus die Gemüths-Bewegung entstehet. Es ist solches die erste Empfindung der Seelen, daß ihr etwas mangele, und dieses wollen wir die Triebe nennen. Die Gemüths-Bewegungen in dem Verstande, wie wir sie annehmen, äussern sich auf zweyerley Art, ent-

entweder wir begehren etwas, oder verabscheuen etwas. Das erstere heist insonderheit die Begierde. Der Gebrauch schweiffet hierbey auf zwey Seiten aus. Einmal begreifft er unter denen Begierden, sowol den Willen als den Unwillen vor eine Sache, so daß die Begierde und Gemüths-Bewegung gleichgültige Wörter sind. Aus derer ihren Begriffen, welche das Böse nur bloß in die Abwesenheit des guten setzen, möchte dieses können erkläret werden, indem das Gemüthe also immer etwas haben will, oder begehret: doch wollen wir diesen Satz unter dem Titel Böse untersuchen. Da wir auch das Wort Begehren in unserer Sprache finden, so möchte man den Gebrauch in diesem Falle noch Statt geben. Nur dieses einzige stehet uns im Wege, denselben zu billigen, weil alsdenn die Begierde nicht mit ihrer Erymologie von Begehren überein kömmt. Gleichwol trägt es zu der Deutlichkeit derer Wörter sehr viel bey, wenn man dieselben nach ihrer Abstammung verstehen kan. Zum andern so verknüpffet der Gebrauch den Begriff der Heftigkeit mit demselben, daß also Neid, Zorn, Furcht, Frölichkeit darunter verstanden werden, und die Teutsche Begierde mit dem Lateinischen Adfectu einerley ist. Es ist aber dieses sowol wider die Abstammung des Wortes Begierde, als auch unnöthig, indem das Wort der Leidenschaft solches weit besser ausdrücket. Unsere Gemüths-Bewegungen sind gelinde oder heftig, oder auch ruhig oder unruhig. Die erstern behalten den gemeinen Namen, die letztern können Leidenschaften, Griechisch, πάθαι, Lateinisch, adfectus, genennet werden. Leiden heist überhaupt empfinden. Man verknüpft aber auch ferner den Begriff des Schmertzens mit diesen Worte, daß also leiden so viel als etwas schmertzlich empfinden bedeutet. Die Leidenschaften sind heftige Gemüths-Bewegungen. Es ist wahr, die heftige Bewegungen haben, in so weit sie heftig werden, den Grund in unserer Seele. Nachdem dieselbe vermeinet ihre Glückseligkeit entweder gewiß, oder vollkommen in einer Sache anzutreffen, nachdem bestrebet sie sich, dasselbe zu erhalten. Doch sind die meisten Mittel unserer, wo nicht wahren, doch vermeinten Glückseligkeit ausser uns. Mit diesen ist unsere Seele nicht unmittelbar verbunden, sondern der Leib ist das Band der äusserlichen Dinge mit der Seelen. In diesen würcket nun dieselbe, und die Bewegung geschiehet in denen Lebens-Geistern. Diese Bewegung derer Lebens-Geister, welche die erstlich von der Seelen empfangene Bewegung fortsetzen, ist dasjenige, worinnen sich eigentlich die Heftigkeit äussert, wie ein jeder, der auf sich selber Achtung giebt, empfinden wird, und wir gleichfalls an andern die heftigen Regungen von aussen wahrnehmen. Die Seele empfindet also, oder leidet die Bewegungen derer Lebens-Geister. Hierbey empfindet sie zugleich eine Unlust, oder einen Schmertz. Eine jede Begierde ist schon an und vor sich selber mit einer Unlust verknüpfft. Denn erstlich so bestehet die Lust der Seelen nicht in der Begierde, sondern in derselben Zwecke, oder ihrer Stillung. Ridiger in der Zufriedenheit c. I. §. 5. Hernach kan auch dieses also erwiesen werden. Die Seele belustiget sich in dem Genusse eines gegenwärtigen Guten, es mag nun dasselbe wahrhaftig gegenwärtig seyn, oder die Seele ihr solches in der Hoffnung vorstellen. Wo also kein Gut ist, da ist keine Lust der Seelen. Wo keine Lust ist, da ist Schmertz. In der Begierde ist das Gut nicht gegenwärtig, denn sonst würden wir nichts wollen. Also ist bey der Begierde Unlust. Da nun Leidenschaften Begierden sind, wie wir unter dem Titel Leidenschaften auf das allergenaueste zeigen werden, so sind sie mit dem Schmertze verbunden. Aus welchen allem deutlich genug erhellet, daß kein besserer Ausdruck, als die Leidenschaft könne gefunden werden. Letztlich so werden manche Begierden in Fertigkeiten verwandelt, also, daß die Seele in Ergreiffung desjenigen Mittels, nach welchem zu verlangen sie gewohnt ist, weit eher u. geschwinder ihre Begierde bestimmt, als in andern. Diese Fertigkeiten nennen wir Gemüths-Neigungen. Neigen heist, wenn eine Sache sich nicht gegen alle Dinge gleich verhält, sondern einem etwas näher ist, als dem andern, woraus man siehet, daß dieser Ausdruck sehr geschickt ist. Wir haben nunmehro einem jedem Worte seinen Verstand bestimmet: von der Sache selber, als von denen Trieben, Gemüths-Bewegungen, Leidenschaften und Gemüths-Neigungen werden wir an ihren gehörigen Oertern handeln: hier soll unsere Betrachtung auf die Begierden gehen. Die Begierde ist eine Bewegung des Gemüthes nach einer Sache, welche die Seele vor ein Mittel ihrer Glückseligkeit hält. Epicurus theilet die Begierden also ein. Sie sind entweder natürlich und nothwendig, oder natürlich und nicht nothwendig, oder keines von beyden. *Diogenes Laertius* X. 149. *Cicero* de Fin. II. 9. tadelt diese Eintheilung, indem er davor hält, daß dieses nicht eintheilen, sondern zerbrechen sey. Er setzet sie deswegen in diese Ordnung: die Begierden sind entweder natürlich oder eitel: die natürlichen wiederum entweder nothwendig oder nicht. *Menagius* ad Diog. Laert. l. c. Cicero verfähret nach der Vernunft-Lehre gantz richtig, wir begnügen uns, daß wir solches angezeiget haben, indem der aus der Erklärung dieses Satzes entstehende Nutzen der Weitläuftigkeit der Ausführung nicht beykommen möchte. In Ansehung derer Triebe, auf welche sich die Begierden gründen, können wir sie in thierische und menschliche eintheilen. Die erstern gehen auf die Erhaltung unseres Leibes, und die Fortpflantzung unseres Geschlechts, welche wir mit denen Thieren gemein haben. Die letzteren hingegen gründen sich auf die Ruhe unsers Gemüthes und die Gesellschaft, welche dem Menschen allein zukommen. Ridigers Zufriedenheit. c. 8. §. 10. Nehmen wir einen andern Eintheilungs-Grund, und betrachten sie, wie sie entweder aus der unmittelbaren Empfindung des Cörpers, oder aus der Reflexion der Seelen entstehen, so können wir sie in physische und moralische eintheilen. Walch im Lexico philos. p. 188. Es kömmt aber dieses mit dem obigen überein. Nachdem die Begierden auf ein wahres, oder Schein-Gut gerichtet sind, so sind sie entweder vernünftig oder unvernünftig. Die Vernunft gründet sich auf die Natur, und daher o können obige mit bessern Rechte entweder natürliche oder unnatürliche genennet werden, als wie man gemeiniglich nur die physischen natürliche zu nennen pfleget. Denn die moralischen sind uns eben sowol von der Natur eingepräget, als die andern. Ohne Begierden können wir unmöglich in diesem Leben seyn. So lange die Seele nicht in einen solchen Zustand versetzet wird, wo sie lauter Annehmlichkeit ohne Verdrüßlichkeit empfindet, so lange höret sie nicht auf, immer darnach zu trachten. Diesen können wir in diesem Leben nicht finden, deswegen ist unser Gemüthe in einer immerwährenden Beschäftigung. Die Begierden können also unmöglich ausgerottet werden, die Leidenschaften aber können gedämpffet werden. Wie wir solches an seinem Orte zeigen werden. Jngleichen wie die

die guten Begierden in Fertigkeiten müssen verwandelt werden, werden wir unter denen Titeln Tugend und Gemüths-Neigungen abhandeln.

Begierig sind sie nach des Volckes Sünde, Hos. 4, 8. Im Ebräischen heissts: Sie erheben die Seele zu des Volckes Sünde. Diese Redens-Art ist von grossem Nachdruck. GOtt hat sie von einem Tagelöhner gebrauchet, der seinen Lohn mit grosser Begierde erwartet. Deut. 24, 15. und David hat sein Verlangen nach der göttlichen Hülffe eben dadurch vorgestellet. Ps. 25. 1. Einige sind dabey auf die Gedancken gerathen, die Sünde des Volcks wäre denen Priestern angenehm gewesen, weil sie viel Opffer dadurch erhalten hätten. Andre meynen, sie hätten ihre Missethaten zum besten ausgeleget. Noch andere halten davor, sie wären in die Fußstapffen des sündigen Volcks getreten, welches auch daher gar wahrscheinlich ist, weil sie mit solchen eine Straffe zu gewarten hatten.

Beginen, s. Begharten.

Begius (Mart.) hat Codicem der Rechtlichen Satzungen zu Ingolstadt 1566. in Fol. heraus gegeben. *Hendreich.*

Begleitet, wenn die Ehren-Stücke in einem Wappen noch andere Figuren bey sich haben, so nennet man sie begleitet.

Begler-Begs sind Türckische hohe Beamte, welche als Stadthalter, die auch General-Lieutenants heissen, über grosse Landschafften gesetzt werden, und bedeutet der Name Begler-Beg einen Herrn über viel Herren. Unter der Regierung Amurath III. hatte es nur 6. dergleichen Gouverneurs in Europa, 30. in Asia, und 3. in Africa, nach ihm aber hat sich die Zahl ziemlich vermehret, die sich doch auch nunmehro wieder zu vermindern anfänget. *Herbelot* Bibl. Or. p. 197. Lewenklaw Türck. Chron. p. 433. seq. Der Sultan giebt etlichen von diesen Begler-Begs 3. Insignia, ihre Würde dadurch anzudeuten. Sie haben unter sich unterschiedene Sangiacs oder Stadthalter, Begs, Aga und andere Officiers, und sind ihrer Zweyerley Gattung. Die Begler-Begs von der ersten Classe haben ein gewisses Einkommen, ohne gesnannt, welches sie selbst durch ihre Bedienten von denen Städten, Castellen und Dörffern ihres Gouvernements erheben; die von der andern Gattung haben gewisse Renten, so durch des Groß-Sultans Beamten, sammt denen Gefällen des gantzen Gouvernements eingenommen werden, wovon man sie und die Miliz desselbigen Landes bezahlet. Von der ersten Classe zehlet man 22. Begler-Begs. 1.) von Natolien, 2.) von Caramanien, 3.) von Diarbeck oder Mesopotamien, 4.) von Damascus in Syrien, 5.) von Sinas, einer Armenischen Stadt, 6.) von Erzron an denen Georgianischen Grentzen, 7.) von Vannale, einer Stadt in Medien, 8.) der Bassa von Tefildir an denen Georgianischen Grentzen, 9.) der Bassa von Scheherezul in Assyrien, 10.) der Bassa von Aleppo in Syrien, 11.) der Bassa von Marasch, so sich vom Euphrat gegen Aleppo ziehet, 12.) der Begler-Beg von Cypern, 13.) der von Tripoli in Syrien, 14.) der von Trapezunt am schwartzen Meer, 15.) der Bassa Cars nahe bey Erzron, 16.) der Bassa von Musul in Assyrien, 17.) der Bassa von Rica, 18.) der Bassa von Romanien, 19.) der Capoutan oder Capitain-Bassa, welchen sonst die Türcken den Admiral des weissen Meers nennen, 20.) der Bassa zu Ofen in Ungarn, 21.) der Bassa von Temeswar, welche beyde Oerter aber nunmehro in Christlichen Händen, 22.) der Bassa von Bosnien. Die Begler-Begs von der andern Classe sind 1.) der Bassa von Alcair, 2.) der Bassa von Bagdat oder Babylonien, 3.) der Bassa von Yemen in dem glückseeligen Arabien, 4.) der Bassa von Habesech oder Hustrebit, das ist Abyssinien in Mohren-Land, und über das rothe Meer, welcher aber nur den Titel führet, weil dieses Land denen Türcken nicht gehöret, 5.) der Bassa von Basra oder Bassora an denen Persischen Grentzen, so gleichfalls nur den Titel hat, 6.) der Bassa von Labsa in dem glückseeligen Arabien gegen Ormus, ist aber von sehr schlechter Wichtigkeit. Diesen könte man auch die Regierung von Algier, Tunis und Tripolis beysetzen, es gehorchen aber selbige dem Türckischen Käyser nur nach ihrem Belieben. Sonst führen 5. von denen Begler-Begs den Titel derer Vezier- oder Staats-Räthe, nemlich der Bassa zu Natolien, der zu Babylonien, der zu Alcair, der in Romanien, und vormahls der zu Ofen. Jeder Begler-Beg hat 3. vornehme Beamten, einen Mufti, welcher das Haupt in Religions-Sachen, einen Reichs-Effendi, welcher Cantzler und Staats-Secretarius ist, und einen Defterdar, oder Groß-Schatz-Meister, welche zusammen seine fürnehmsten Räthe sind. *Ricaut* de l' empir. Ottom.

Begma, *βῆγμα*, bedeutet nicht so wohl den Husten, als vielmehr den Speichel, der durch den Husten ausgeworffen wird, wie aus dem *Hippocrate* L. II. de Morb. XLIV. 8. zu ersehen.

Begnadigungs-Recht ist, wenn der Gesetz-Geber dem Verbrecher eine Gnade thut, indem er ihm die verdiente Straffe entweder mitigiret, oder gar erlässt. Wie aber ein Fürst oder Obrigkeit der Iustiz und dem gemeinen Besten ohne Schaden dieses Recht exerciren könne und müsse? Hiervon fraget sich es bey denen Dd. wobey die Ursachen, die Straffe gantz zu erlassen, von denenjenigen, welche eine Mitigation verdienen, wohl zu unterscheiden seyn. Was jene betrifft, so zehlen sie darunter 1.) die Sinn-Beraubung und Raserey, denn wer ex furore sündiget, verdienet keine Straffe, weil kein freyer Wille da ist, und hat statt, er begehe das Delictum in furore, oder es überfalle ihn der Furor nach dem Verbrechen, oder er komme nach dem in furore begangenen Delicto wieder zu seinem Verstand. Hätte aber ein solcher rasender Mensch seine intervalla, und delinqvirte während deren, so ist er, wo der Furor ausbleibet, zu straffen, jedoch gelinder. L. 14. d. off. præs. L. 12. ad L. *Cornel. de Sicar. Clasen* de I. adgratiandi, cap. 13. *Carpz.* Pr. Crim. p. 3. quæst. 145. Ein gleiches wäre auch zu statuiren von denen Kindern, schlaffenden und andern. Dieses aber bleibet eine General-Regel: Wer eines Verbrechens halber nicht kan bestrafft werden, der braucht auch keine Begnadigung. *Class.* C. 13. d. I. adgrat. Die Ursachen, bey welchen das Ius aggratiandi statt findet in mitigirung der Straffe, können nicht alle erzehlet werden, und beruhet viel auf des Iudicis arbitrio, der vor allen Dingen die Umstände, auch die Qualitæt des Delicti, ob es groß oder gering ist, wohl zu consideriren hat, damit nicht die Gnade zur Unzeit angewendet werde. Hierher referiret man die freywilli-

ge Geständniß, den blossen Conatum und Vorsatz zu sündigen, die Delicta, welche ohne Argelist ex culpa geschehen, die inzwischen nach vollbrachter That verflossene lange Zeit, die langwierige Incarcerirung, die Trunckenheit, die Simplicitæt und Unwissenheit, die Intercessiones vor den Delinquenten, das Verbrechen, so aus übermäßigen Zorn geschicht, die vielen Kinder, welche der Delinquent hat, item dessen hohe Verdienste und vortreffliche Qualitæten, der Adel und Standes-Würde, wenn jemand ex officio und occasione seiner Amts-Verwaltung sündiget, die Armuth, das vorher geführte fromme Leben, das hohe Alter, das gemeine Beste und dergleichen mehr. *Clas.* de I. adgrat. c. 14. *Carpz.* quæst. crim. 149. per tot. Alles also, was qualificirt ist, das Delictum zu mitigiren, mitigiret auch die Straffe, und ist capable zu dem Begnadigungs-Recht. Jedoch ist noch so viel zu wissen, daß, ob schon einige der Meynung seyn, es solle die Ursache der Begnadigung der Sentenz beygerucket werden, ist es doch eben nicht nöthig, sondern genung, wenn dazu gesetzet wird, daß es aus Genaden und aus wohl bedächtiger Ursache geschehe. Und wenn auch dieses weggelassen würde, so bestehet dem ohngeachtet die Sentenz. *Carpz.* quæst. Crim. 42. num. 58. *Clasen.* d. l. c. 15, p. 158. & Cap. 19. pag. 192. Alle Verbrechen sind entweder wider das natürliche, göttliche, Völcker- oder Civil-Recht. Was die erstern betrifft, erfordert die Natur selbst eine Bestraffung, weil sie aber keine gewisse determiniret hat, so hat solches der Legislator übernommen, und eine Straffe, damit denen Verbrechen nicht lediglich nachgesehen werde, bestimmet, die man nicht leicht übergehen soll. Gleiches ist auch von denen Verbrechen wider das Völcker-Recht zu sagen, wenn selbige gleichsam unanimi consensu ein Verbrechen straffbar halten. Was aber die von göttlichen Gesetzen improbirte Delicta betrifft, so gehen solche entweder den höchsten GOtt selbst immediate an, oder den Nächsten. Was jene betrifft, als da sind Gottes ä ierung, Zauberey, Bündnis mit dem Teufel rc. soll darinne billig kein Erlaß statt finden. Denn alle, auch die gröst- und vornehmsten Regenten, seyn keine Herren der göttlichen Gesetze, sondern deren Diener, und dahero der göttlichen Majestät unterworffen, mithin können sie auch denen göttlichen Gesetzen nichtes derogiren, noch der Ehre GOttes, die durch Lästerung und andere wider die Gesetz-Tafel lauffende Sünden geschändet wird, etwas entziehen lassen, und wo sie dabey conniviren, so laden sie die Sünde auf sich, und ist unbillig, daß heut zu Tage bey uns Christen die Abgötterey, Fluchen, Schwöhren, Gotteslästern, Entheiligung des Sabbaths rc. so schlecht, ja gar nicht gestrafft werden, darüber doch die Reichs und andere Landes-Gesetze zuweilen selbst geeiffert. *Ord. Pol.* zu Augspurg an. 1530. Tit. von Gotteslästern. *Clas.* de tract. cap. 16. *Myler.* C. 50. num. 18. *Limn.* IV. num. 28. seq. Was aber die Delicta wider den Nächsten betrifft, welche auch das göttliche Gesetz notiret hat, so sind die schwehrsten 1.) der Todtschlag: davon stehet: **Wer Menschen-Blut vergeust, des Blut soll wieder vergossen werden.** *Exod.* 21, 12. *Levit.* 24. 17. Weilen nun ein boßhafftiger Todtschläger handelt 1.) wider das natürliche Recht, welches eine Cognition und nahe Verbindlichkeit zwischen dem Menschen gemacht hat, Krafft deren einer dem andern nicht nachstellen kan, noch soll. L. 3. de I. & I. 2.) wider das göttliche Gesetz, weil es den Menschen, der nach dem Ebenbild GOttes geschaffen ist, aus der Welt rottet, 3.) wider die Civil-Rechte, indem er die Stadt eines Bürgers beraubet. Wie kan nun dergleichen wider die Natur, wider GOtt u. wider die Menschen-Gesetze begangenen Todtschlag ein Fürst, der der Natur unterworffen, GOttes Diener und Verwalter der Republic ist, ein solches Laster ungestrafft hingehen lassen? Thut er es, so hat er sich des Urteis zu befahren, welches GOtt wider den König Ahab gefället, 1. *Reg.* 20. 41. **Darum, daß du hast den verbanneten Mann von dir gelassen, wird deine Seele vor seine Seele seyn.** *Clasen.* & *Limn.* dd. U. 4.) wird der Ehebruch in dem göttlichen Gesetz vor Capital gehalten, *Levit.* 20. 10. *Deut.* 22. 22. Dieses aber wird nach denen weltlichen nicht so genau observiret. Was aber die Art des Todes betrifft, da kan ein Fürst das in göttlichen Rechten determinirte mortis genus, wie zum Exempel die Gotteslästerer gesteiniget wurden, in eine andere Todes-Art verwandeln, welche etwas gelinder scheinet. Hat aber das göttliche Gesetz gar keine Straff-Art benahmet, so hat ein Fürst auch mehrere Macht bey dem Iure adgratiandi, weil er sich seines eigenen competirenden Rechts und keines höhern bedienen kan. Doch soll er auch hierinnen bescheiden verfahren, und die Umstände, die sich bey einem Verbrechen und dem Verbrecher ereignen, wohl inacht nehmen, und nicht nur einer Schein-Ursache sich bedienen, sondern einer solchen, die eine wahrhaffte und morale Iustification mit sich führet. *Clasen.* d. l. p. 170. *Limn.* d. l. n. 257. *Ziegler.* d. cap. 8. §. 8. *Carpz.* Pr. Crim. quæst. 150. num. 44. Deswegen sind aber auch nicht alle Todtschläge capital, denn man weiß ja, daß deren unterschiedene Arten seyn, und daß auch zuweilen in dolosis einige Umstände, worunter die langwierige Gefangenschafft gehört, eine Mitigation rathen. Weil auch die Capital-Straffe, welche denen Dieben heut zu Tage dictirt wird, weder denen göttlichen noch natürlichen, noch auch denen alten Civil-Rechten gemäß ist, so vermeinet *Limn.* d. l. n. 258. es könne eine Obrigkeit gar wohl die Capital-Straffe remittiren und in eine gelindere verwandeln, nicht aber gar ungestrafft lassen. Was aber andere Delicta anlanget, die nach denen natür- und göttlichen Gesetzen keine determinirte Straffe haben, und entweder die Person und gerechtsame des Fürsten oder das gemeine Wesen, oder einen Privatum betreffen, so ist, was die ersten anlanget, dem Fürsten pure zugelassen, die Begnadigung zu exerciren, ja es ist eine Anzeige eines genereusen Gemüthes, wenn ein Fürst seinen eigenen Schimpff mit Gnade belohnet. l. un. l. si quis Imp. mal. mal. L. 2. c. de reb. cred. *Limn.* d. C. n. 284. *Myler.* d. l. §. 18. Bey denjenigen aber, welche wider den Staat und gemeine Wesen etwas verbrochen, gehet es etwas schwehrer zu, und pflegen die Begnadigungen wider solche Rebellen und unruhige Aufwiegler nicht leichte zu erfolgen, weil dadurch der gantze Staat beunruhiget wird, und requiriren dahero einige Dd. daß die Begnadigung mit Consens derer Vornehmsten des Landes, oder deren, die Schaden dabey gelitten, geschehe. *Limn.* d. n. 284. Was aber die Delicta contra privatum betrifft, fragt sich: kan auch ein

Fürst

Fürst wider dessen Willen die Begnadigung mit dem Delinquenten vornehmen? wenn der privatus ad vindictam publicam oder eine dem Fisco zu erstattende Straffe geklaget, so kan er die Begnadigung nicht hindern, wohl aber wenn der Beleidigte auf sein Interesse u. Ersetzung des Schadens klaget. L. 6. §. 1. de serv. exp. *Ant. Fab.* l. 9. tit. 25. def. 1. *Thoming.* Cons. 45. *Limn.* d. l. *Petr. Anton. de Petra.* de potest. Princip. 12. num. 3. & seqq. Es fragt sich aber, ob ein Edelmann oder Unter-Obrigkeit, der das merum imperium hat, auch das Ius adgratiandi haben und die Straffe erlassen oder mitigiren könne? Regulariter negatur, denn die Straffsetzung gehöret zur Gesetzgebung, diese aber ad jura majestatis. Wer aber die Straffe mindert oder gar aufhebet, der exerciret eo ipso das Amt eines Gesetzgebers, dergleichen kein Edelmann oder Unter-Obrigkeit sich zueignen kan, der nur zum exequiren, nicht aber zum condoniren geschickt ist. So differiret auch das merum imperium a regalibus, und läst sich von jenen auf diese nicht inferiren; wer die Straffe erläst, der handelt wider das Gesetz, welches solche dictiret. Von denen Gesetzen aber ist niemand als das Haupt ausgeschlossen. *Heig.* P. II. quaest. 22. n. 6. & seqq. Was von der völligen Straffen-Erlassung gesagt worden, hat auch statt, wenn ein Magistratus inferior, der das merum imperium hat, eine in Legibus determinirte Straffe in eine andere verändern, oder selbige mitigiren will, und zwar aus eigenem Belieben ohne Exprimirung wichtiger Ursachen, denn auch hierinnen greifft er in die potestatem Legislatoriam, und folgte daraus, daß ein Fürst wider seinen Willen leiden müsse, daß ein Superior und Oberer in seinem Lande sey, oder seine gegebene oder recipirte Gesetze praeteriren könnte. Dahero auch *Carolus* V. in Ord. Crim. Art. 160. weißlich verordnet, daß solche Unter-Richter die Acta auf eine Universitæt schicken, und sich der Straffe halben belehren lassen sollen. Welches auch das Sächsische Recht erfordert. *Ziegler.* de Iure Maj. C. 8. n. 12. *Schüz.* P. 1. Ex. 5. 021. lit. B. Muß dahero eine Municipal-Stadt oder Edelmann zuvor des Fürsten Consens erfordern, oder sich über die Ursache der Mitigation belehren lassen, es wäre denn ein anders durch Verträge oder Praescription hergebracht. *Faber* in C. lib. 9. tit. 25. def. 8. *Menoch.* 1. A. I. Q. 96. n. 10. *Petr. Ant. de Petra* de Potest. Princ. Cap. 12. n. 2. Und dieses hat vornemlich Platz in denen Capital-Straffen, da die poena mortis nur in eine andere Speciem geändert wird, v. g. das Hencken ins Köpffen, was aber poenas arbitrarias betrifft, stehet dem Iudici frey, eine von den strengern oder gelindern Straffen zu erwehlen, die er nach Beschaffenheit derer Umstände und des Verbrechens selbst proportionable hält, mithin kan er den Staupen-Schlag, Landes-Verweisung mitigiren, und in eine andere Straffe verwandeln, worzu er aber so gar leicht und ohne wichtige Ursachen nicht schreiten, und wenigstens den Staupen-Schlag in eine Landes-Verweisung verändern soll, und statt der Relegation aber, wo selbige dictiret wird, kan er gar wohl eine Geld-Straffe nehmen, oder wo diese, oder das Gefängniß zur Straffe gesetzt wird, selbige gar erlassen. *Carpz.* d. qv. 150. n. 75. & seqq. Diss. *Ziegler.* d. l. n. 12. seq. Der Effect der Begnadigung bestehet nicht nur in Condonirung des Verbrechens, sondern auch daß der Begnadigte deswegen nicht weiter kan angeklaget werden. Hierbey entstehet die Frage: ob die Obrigkeit, welche einen Delinquenten begnadiget, nachgehends aber, daß er die Begnadigung per sub- & obreptionem dem Verbrecher erlanget habe, erfährt, sothane Gnade wiederruffen, und zur ordinairen Straffe ziehen könne? Hierinnen sind die Dd. nicht einerley Meynung, indem einige es adfirmiren, und meynen, es sey der Delinquent schuldig gewesen, das Verbrechen mit allen Umständen zu bekennen. Andere machen einen Unterscheid unter denen Delictis, ob solche wider die göttliche mit einer determinaten Straffe versehene Gesetze, lauffen oder nicht, und wollen daneben, daß auf des Verbrechers Person und was wider sein Geständniß probirt sey, gesehen werde, so, daß ein Fürst die wider die göttliche Gesetze exercirte Begnadigung revociren, doch auf die Verdienste der Person mit reflectiren könne, und zwar um so viel mehr, wenn wider des Beklagten Confession nichts erhebliches von dem Kläger weiters eingebracht worden. Nun läst sich hierinn der Obrigkeit nicht wohl determinate etwas zuschreiben, und wird es meistens auf dessen arbitrium ankommen, wie auch der Meynung ist *Clasen.* d. l. aggrat. C. 20. p. 197. Jedoch mag ein Fürst nicht wohl seine Gnade zurück ziehen. Denn entweder ist vor der Sentenz der Sache zu wenig geschehen, durch die Gerichte selbst oder durch den Beklagten. Erstern Falles ist dem Delinquenten nichts zu imputiren, sondern das ihm durch Urtel acquirirte Recht ungekränckt zu lassen. Letztern aber ist zwar kein Verbrecher zu verdencken, wenn er zu Salvir- und Erhaltung seines Lebens, was er kan, hervor sucht, und dahero, wo er in der Confession ermangelt, deswegen nicht zu straffen, vielmehr aber dem Richter die Schuld wiederum beyzumessen ist, der nicht die Modos adhibiret, wodurch die Confession von dem Delinquenten rechtlicher Ordnung nach heraus zu bringen. Inzwischen ist dieses gewiß, daß niemand unter dem sub fide & auctoritate publica ertheilten Begnadigungs-Wort soll betrogen, sondern was Princeps verspricht, heilig observiret werden. l. 1. C. qvi ven. aetat. impetr. Siehe *Aggratiandi Jus.* Tom. I. p. 979.

Begnaminus (Iacob) hat zu Rom an. 1633 Doctrinam Christianam Syrisch und Italiänisch in 8. herausgegeben. *Hendreich.*

Begnügen laßt euch an dem, das da ist. Ebr. 13. 5. der Apostel läßt hier sein Absehen auf die Güter dieser Welt gerichtet seyn. Diese nennet er das, das da ist. Doch schlüsset er dabey alles unrechtmäßige Gut aus, denn dieses lässet das Vermögen zu keinem gedeylichen Wachsthum gelangen. Das mit Recht erworbene ist es, wovon er handelt. Dessen möchte nun wenig, oder viel vorhanden seyn, so solten sich doch die Ebräer daran begnügen lassen. Sie sollen mit demjenigen, was ihnen die Hand GOttes zugeworffen, zu frieden seyn. Sie sollen ihr Vertrauen auf den setzen, der ihnen bisher Unterhalt verschaffet, und der gewissen Zuversicht leben, er werde sie auch hinführo daran keinen Mangel leiden lassen.

Begraben ist er wie die Gottlosen. Es. 53. 9. zu dieses Spruchs Erklärung gibt uns der Haupt-Text den rechten Schlüssel an die Hand. Da heißts: Er ist begraben mit den Sünden. Dadurch will der

Pro-

Prophet andeuten, der HErr habe die Sünden der Welt getragen. Da er nun gestorben, so habe er dieselben in seinem Grabe verscharret. Sie dürfften nun nicht mehr das Haupt empor heben, noch seinen Gläubigen Unruhe und Gewissens-Angst verursachen.

Begräbniß ist die Einsenckung eines todten Cörpers in die Erde oder Grufft eines Ortes, welcher dazu bestimmet ist. Es thaten dieses schon die alten Ebräer, indem sie dadurch der Verordnung GOttes Gen. 3. 19. am nächsten zu kommen sich einbildeten. Ehe man die Todten an den Ort des Begräbnisses schaffte, wurden sie abgewaschen und einbalsamirt, welches sie von denen Egyptiern gelernt hatten. Man pflegte sie auch sehen zu lassen, Act. 9. 37. hernach sie in Tücher einzuschlagen und hinaus zu tragen, welches bißweilen öffentlich und frey, wie Lazari und des Jünglings zu Nain Exempel ausweisen, bißweilen in einem zugedeckten Sarge geschahe. Luc. VII. 15. Ioann. XI. 24. *Menochius* de Republ. Hebr. VIII. 5. quæst. 6. Der Ort der Begräbniß war theils ein ordentlicher, theils ein ausserordentlicher Ort. Jener war entweder in oder ausser denen Städten. In denen Städten wurde niemand leicht begraben, damit nicht Kranckheiten dadurch entstehen möchten, dahero *Thomasius* in Iurisprud. divina die Frage erörtert, ob es nicht wider das Recht der Natur lauffe, Begräbnisse in denen Städten oder Kirchen zu haben. In der H. Schrifft steht es allein vom David ausdrücklich, daß er in der Burg zu Zion begraben worden 1 Reg. II. 10. *Villalpandus* in Ezech. Tom. II. Lib. VIII. 3. wiewohl andre solches auch von Samuel, denen Königen und Propheten behaupten wollen, ingleichen daß jeder können in der Stadt begraben werden, wenn sieben fromme Männer drein gewilliget. *Cunæus* de Republ. Ebr. 7. *Lightfoot* Centur. Chorogr. Matth. præmiss. 97. Ausser denen Städten waren theils gemeine, theils sonderbahre. Durch die Gemeinen verstehen etliche diejenigen, wo jedermann hätte können hinbegraben werden. *Menochius* Republ. Hebr. VIII. *Sanctius* in Act. I. 9. Andere aber verstehen dadurch die Gräber derer jenigen, welche denen Götzen in ihren Leben geopffert. *Kimchi.* Andere aber läugnen gar den Unterscheid zwischen denen gemeinen und sonderbaren Gräbern. Die sonderbaren waren nach denen Familien unterschieden, dahero diejenigen, welche von ihren Vorfahren kein Grab mit bekommen hatten, vor sich selbst und ihr Geschlechte eines verfertigen liessen, und wurden die Gräber gemeiniglich in die Berge gehauen, und stieg man etliche Stuffen hinein, vorn aber war ein grosser Stein gelegt, daß nicht jeder so gleich hinein gehen konnte. Die Höle nennten sie קבר und מערה, und war gemeiniglich 6. Ellen lang und 4. Ellen breit, hatte inwendig noch 8. oder nach anderer Meinung 13. Cellen, die vor besondere Leichname bestimmet waren. Unter die ausserordentlichen Gräber gehören Mosis und Aarons Begräbnisse Num. XXXIII. 32. Deut X. 6. 7. *Pfeiffer* Dub. Vex. II. 33. p. 350. Die gewöhnlichste Grabschrifft war: Anima ejus sit colligata in hortum Eden seu in fasciculum viventium. Amen, Amen, Amen. Bißweilen setzten sie auch N. N. benedictæ memoriæ, richteten auch öffters Ehren-Säulen auf. Wenn der Todte in das Grab gelegt wurde, legte man ihn mit dem Gesichte in die Höhe. *Gejerus* de luctu Ebr. VI. 26. Sie haben so grosse Unkosten auf die Begräbnisse gewendet, daß viele fortgegangen und den Leichnam liegen lassen, daß sie das viele Geld ersparen möchten, dahero Gamaleel ein Gesetz soll gegeben haben, daß sie die Cörper mit leinenen Tüchern umwickeln sollten. Ueber dem Grabe wurde das Graß ausgerauft, Blumen darauf gestreut, ein Trauer-Essen ausgerichtet, aus dem Trost-Becher getruncken, und Grabmahle zu des Verstorbenen Ehren gesetzt. *Leydekkerus* de Republ. Hebr. XII. 10. *Garmanni* Diss. de pane lugentium. *Ejusd.* Diss. de poculo consolationum. Bey Königen und vornehmen Leuten hat man offt ein grosses Brennen gemacht. 2 Chron. XVI. 4. nemlich daß ihnen zu Ehren viel Gewürtze und Speccreyen verbrannt worden. Es soll auch nach einiger Meynung viel Haußrath mit in das Feuer seyn geworffen worden; allein dieses läßt sich zwar von andern Völckern, aber nicht von denen Jüden beweisen. *Leydekkerus* de Republ. Hebr. XII, 10. *Io. Adolph. Müller* Diss. de Asæ regis pompa ferali. Vitemb. 1716. Die Gräber musten wenigstens 50. und wenn Leviten in einer Stadt wohneten, 200. Schuhe von der Stadt liegen, die denn meistentheils an denen Wegen angelegt, und damit niemand zu nahe käme, oder durch Anrührung eines Todten sich verunreinigen möchte, mit Kalck übertüncht waren, welcher zu eben demselben Endzweck öffters überstrichen wurde. Sonderlich hielt man den 15. Tag des Monaths Adar eine öffentliche Besichtigung derer Gräber, da die vom Tünch entblössete wieder angestrichen wurden. Die Gräber, so nicht gefärbt waren, wurden von denen Jüden Abgrunds- oder unbekannte Gräber genennet, weil man dadurch leichtlich in Unreinigkeit verfallen könnte. *Lightfoot* Dec. Geogr Marco præm. VIII. 8. *Geier* de luctu Ebræorum ex Soprano VI. 9. *Lightfoot* ex Rabbinis hor. Hebraic. in Matth. XXIII. 27. Die alten Perser pflegten ihre Todten meistentheils in Wachs einzuschlagen, und darauf in die Erde zu legen, indem das Verbrennen bey ihnen gar nicht erlaubt war, weil sie das Feuer vor einen GOtt hielten, und dahero solches nicht mit denen Todten verunreinigen wollten. Die Magi pflegten ihre Todten erst von denen Hunden zerreissen zu lassen. *Brissonius* de regno Pers. II. p. 281. Die Egyptier salbten ihre Leichname ein, wozu sie ihre besondern Rophaim oder Aertzte bestellt hatten, die sich darauf legen musten. Die gewöhnlichste Zeit solcher Salbung war 50. Tage, indem die Ausschneidung, Abwaschung, Abtrocknung und Einwickelung viel Zeit erfoderte. Waren es arme Leute, so nahm man sich nicht so viel Wochen Mühe damit. Die Massagetæ und Derbitæ assen die Todten, die Colchi, Parther und andre hiengen sie auf. Die Abcasses legen sie in einen ausgehölten Stamm, welchen sie an denen höhesten Aesten derer Bäume anbinden; zu Surata verbrennen sie die Todten, können sie aber kein Holtz dazu bekommen, so binden sie denenselben Steine an den Halß und werffen sie in das Wasser, in Ermangelung des Holtzes und Wassers begräbt man sie. *Thevenot* Tom. III. c. I. chap. 13. Auf der Insel Ceylon pflegen die Vornehmen ihre Todten auch zu verbrennen, die Armen aber machen in denen Wäldern ein Loch, tragen sie auf einer Stange hinaus und werffen sie hinein. Knoxens Ceylanische Reise-Beschreibung III. 11. Die Einwohner der Insel Meroe pflegten die Todten entweder in das Wasser zu werffen oder in gläserne Särge zu legen und zu Hause aufzuheben, oder in irdenen Särgen an denen Tempeln herum beyzusetzen. *Strabo* Geogr. XVII. p. 1178. Die Einwoh-

wohner einer Vorstadt zu Jspahan, Kebber genannt, lassen einen Hasen auf das Feld lauffen, kriegt ihn ein Fuchs, so ist der Verstorbene in das andere Leben aufgenommen worden, oder tragen den Leichnam in dem schönsten Schmucke auf den Todten-Acker, lehnen ihn an eine Mauer und wenn die Raben ihme das rechte Auge ausgehackt, halten sie ihn vor selig, fressen sie aber das lincke, halten sie ihn vor verdammt und stürtzen ihn in eine Grube, in jenem Falle aber wird er gantz sanffte hinunter gelassen. *Olearius* Persische Reise-Beschreibung V. 6. zu Lacedämon durffte man einen Todten nicht über 11. Tage betrauren, am 12ten brachte man der Cereri ein Opffer. Das Weinen und Schreyen hielten sie vor allzuweibisch, daher sich niemand öffentlich damit hören lassen durffte, ausser, wenn ein König gestorben war. Man durffte auch keine grosse Kosten auf das Begräbniß wenden, oder denen Todten etwas mit in das Grab geben. Ihre Gräber hatten sie um die Tempel herum angelegt, dadurch anzuzeigen, so wenig man sich unterstehen dürffte, die Tempel zu verletzen, also solte man auch die Gräber nicht verunehren. Grabmahle durffte sich jeder machen, aber nichts darauf hauen lassen, ausser diejenigen, welche im Kriege vor dem Feinde ihr Leben gelassen, und wurde diesen auf öffentliche Kosten, an dem Orte, wo sie gestorben waren, ein Begräbniß gehalten, starben sie aber nicht weit von der Stadt, so wurden sie nach Lacedämon gebracht. *Cragius* de Republ. Lacedæm. III. 1. inst. 6. seqq. Es wurde ihnen auch ein Scharlachfarbenes Kleid angezogen, weil sie darinne zu Felde zu gehen pflegten. *Cragius* l. c. *Meursius* Miscell. Lacon. II. 14. Bey denen Atheniensern wurden die Todten ausser der Stadt begraben *I. P.* de *Ludewig*. Diss. de Academia villa Platonis §. 8. Bey denen Römern gieng alles bey denen Begräbnissen magnific zu, welches noch aus denen Kostbarkeiten und dessen noch überbliebenen ruderibus zu erachten. Die erblichenen Cörper wurden entweder verbrannt oder begraben, es stund einen jeden frey zu erwehlen, wie und auf was Art er wolle seinen Todten beehret wissen. Die Solennitäten bey denen funeribus dependirten theils von dem Willen des Verstorbenen, theils aber von denen übrigen Umständen desselben, und seiner Familie. Denn es war etwas gar gemeines zu Rom, daß die sterbenden Personen vor ihren Tode selbst Befehl ertheileten, wie sie es mit ihren Leichen-Begängnisse wolten gehalten wissen. Derowegen berichtet *Suetonius* Aug. 101. Vno de tribus voluminibus mandata de funere suo complexus est. D. i. der Kayser hat in einem besondern Befehle angeordnet, wie es mit seinen öffentlichen Begräbnisse solle gehalten werden. Es bliebe auch einen jeden die Freyheit ungekräncket, sich nach eigenen Gefallen begraben zu lassen, und die hinterlassene Erben musten auch in diesem Stücke den Willen des Verstorbenen genau erfüllen, also zielet auch auf diesen Gebrauch *Horatius* II. Sat. 5. 14.

- - Anus improba Thebis
ex testamento sic est elata.

i. e. die alte Frau ist so begraben worden, wie sie es im Testamente befohlen hatte. Kindern und jungen Leuten wurden keine so kostbahren Leichen gehalten, als Männern von grossen Meriten, und die wenig in Vermögen hatten, richteten auch nach denen Umständen ihrer Güter die Begräbniß-Kosten ein, Welche distinctiones funerum so wohl billig als rechtmäßig waren, auch aus der Ubereinstimmung mit unsern itzo üblichen Sitten leichtlich können beurtheilet werden. Der Haupt-Unterschied aller funerum zu Rom flüsset aus diesem Umstand, denn dieselbe waren zweyfach, publica und privata, jene hiessen auch indictiva, diese tacita. Indictiva (ab indicendo) wurden genennet, zu deren Begehung das gantze Römische Volck durch einen öffentlichen Herold eingeladen wurde, und zwar mit folgenden Worten. *Ollus* Quiris Letho datus est, Cajo Exsequias ire, cui commodum est, jam tempus est, ollus ex ædibus effertur. Solche funera waren ungemein kostbahr, dahero a[illegible] nur Leute von grossen Mitteln damit konten beehret werden. Wiewohl öffters das Volck zu Rom die Unkosten herschüssen und tragen muste, wenn der Verstorbene gute merita um die Republic gehabt, oder in Liebe bey dem Volcke gestanden, und sonst ein Mann von grosser Auctorität gewesen war. Ein jeder war auch verbunden sein Betrübniß über den Todes-Fall eines solchen Mannes an den Tag zu legen. Es wiederfuhr aber diese Ehre auch zuweilen denen Weibern von hoher Extraction, als der Liviæ, Augusti Gemahlin, der Attiæ, des Cæsaris Mutter und andern. Tacita hingegen wurden ohne Solennitäten verrichtet, da wurden keine Spiele gehalten, sie wurden auch nicht durch den Herold öffentlich angedeutet, sondern man trug den Todten in der Stille und auf eine gemeine Art zu seiner Grufft, daher auch solche Leichen-Begängnisse funera vulgaria genennet wurden. Beyde Arten derer funerum begreiffen zwar wiederum viele besondere Species unter sich. Die Umstände aber, welche die Römer mit ihren Todten vorgenommen, waren diese, denn daß die nähesten Anverwandten von einen Sterbenden mit vielen Küssen Abschied genommen, und demselben die Ringe vom Finger gezogen, und zu sich gestecket, ist bekannt genung, Virgilius Aeneid. IV. 638.

- - - - Vulnera lymphis
Et extremos si quis super halitus errat,

das ist, ich wolte ihn küssen und durch den Kuß seinen letzten Odem, das ist, die Seele, an mir zu ziehen suchen. Der beste und vertrauteste Freund drückte dem sterbenden die Augen zu, eröffnete aber dieselben wieder, wenn er auf dem Scheiterhauffen lag, und verbrannt werden solte. Es war dieses ein officium humanitatis, wie denn auch eben derselbe Gebrauch, daß nemlich einem Todten die Augen von dem allerbesten Freunde gebrochen worden, unter denen alten Ebräern und ersten Christen üblich gewesen. War nun jemand Todes verblichen, so wurde sein Leichnam abgewaschen, gereiniget, und mit kostbahren Balsam eingesalbet, jenes verrichteten gewisse alte Weiber, die Salbung aber war ein Amt vor Männer, welche von solcher Verrichtung Pollinctores genennet wurden, und Libitinarii. Libitina, die Göttin des Todes, hatte einen eigenen Tempel zu Rom, in demselben waren solche Leute anzutreffen, die sich vor Geld gebrauchen liessen, den entseelten Leib zu waschen, zu salben und die übrigen hieher gehörigen Handlungen zu verrichten, wie man denn eben daselbst alles Leichen-geräthe um einen gewissen Preiß konte geliehen bekommen. Das Sterbe-Kleid war toga aus Linnen gemacht, und zwar meistentheils candida, wiewohl die reichen und bemittelten Personen öffters einen Staat zu machen sucheten, und wenn die Mittel hinreichten, den Todten mit einen Purpurfarbenen Ro-

cke bekleideten. Hatte sich einer in seinem Leben wohl verhalten, daß er einen Crantz erworben, wurde ihm derselbe auch aufgesetzt, u das Paraden-Bette, worauf der Leichnam aufs wenigste 7 Tage lang lag, wurde mit Blumen und kostbahren Geschmeide bestreuet, und bey demselben ein kleiner Altar aufgeführet, allwo man räucherte, und dem Verstorbenen zu Ehren kostbahres Rauchwerck anzündete. Die Bestreuung mit Blumen war allemahl ein Zeichen der Hochachtung und Liebe, das Römische Volck wuste seinen Respect gegen Liebens- und Preißwürdige Männer nicht besser als per sparsionem florum zu bezeugen, daher kein Wunder, wenn diese Sitte absonderlich bey denen Verstorbenen ist in Uebung gebracht worden. Das Parade-Bette selbst stunde bey dem Eingange des Hauses, damit der Verstorbene von jedermann könte beschauet werden, dessen Gesichte und Füsse gegen der Thüre im Hause gerichtet waren. Sonst wurde der erblaßte von einigen Hütern bewachet, unter welchen einer die besondere Aufsicht hatte die Fliegen zu wehren und den Todten vor dem Anfall der Katzen und übrigen Thiere zu bewahren; So lange nun der Verstorbene auf der Bahre stund, pflegte man zu unterschiedenen mahlen mit lauter Stimme zu schreyen und den Todten zu ruffen, damit, wenn etwa noch Leben in ihm, er sich wieder erhohlen und aufgeweckt werden könte. Damit auch andre wissen möchten, daß ein Todter im Hause wäre, steckten sie Cypressen und Tannen-Reiser an die Thüre, daß sie nicht erschrecken oder sich verunreinigen möchten. Nachdem nun der Todte so lange gestanden, biß die Anstalt zur Leichen-Procession gemacht worden, welches insgemein sich etliche Tage verzog, wurde ausgeruffen, daß der Todte keines gewaltsamen Todes gestorben. *Gutherius* de jure manium. I. 9. Bey der Procession, welche anfangs mehrentheils zur Nacht-Zeit bey dem Schein vieler Wachs- und andrer Fackeln, hernach aber Vormittags, wobey doch die Fackeln gebraucht wurden, gehalten wurde, giengen die Siticinæ vorher, welche auf tibiis und tubis bliesen, daß sich die Leichen-Begleiter bey dem Ausgehn darnach richten konten. Nebst ihnen giengen die Præficæ und etliche Mimi, welche letztere durch vielerley Leibes-Stellungen den Lebens-Lauff des Verstorbenen abbilden musten, über dieses diejenigen liberti, welche der Verstorbene in seinem Testamente frey gelassen hatte. Andere trugen unterschiedene Parade-Betten, worauf des Verstorbenen Bilder in Wachs poussirt lagen, waren es die verstorbenen Obrigkeitliche Personen gewesen, so wurden auch die Fasces und andere Insignia, wiewohl verkehrt, von denen lictoribus vorgetragen, bey vornehmen trug man die Bilder ihrer Vorfahren vorher. *Gutherius* l. c. I. 19. *Kirchmannus* de Funer. Rom. II. 7. *Sigonius* de Ant. Iur. Rom. Ciu. I. 20. Hierauf kam der Sarg, welchen entweder des Verstorbenen nächste Freunde, oder seine frey gelassnen Knechte, oder ja wohl gar Raths-Herrn und Patricii, wenn es ein vornehmer General war, trugen. Bey schlechten Personen wurde solches von denen Sandapilariis und Vespillonibus verrichtet. Der Sarg lag auf einer Sandapila oder Baare, welche 6. oder 8. Personen trugen, und war bißweilen zugedeckt, bißweilen offen. Hinter der Leiche kamen die Leichenbegleiter beyderley Geschlechts, vornehme Leute liessen ihre Pferde in Trauer-Habit zu grössern Staate nachführen. Der Pontifex Maximus und Censor durfften keine Leich-Procession mit ansehen oder mitgehen. *Seneca* Marc. 15. *Dio.* LIV. p. 541. Die Leichenbegleiter wusten ihre Betrübniß mit weinen, Haar-ausrauffen und andern wunderlichen Geberden an den Tag zu legen, und die Götter musten manche Schimpff- und Schmähworte über sich ausstossen lassen, daß sie den Verstorbenen ihnen nicht länger gönnen wollen. Die Manns-Personen giengen verhüllt und die Weibs-Personen aufgedeckt, weil bey der Trauer alles anders als im gemeinen Leben gehalten wurde. Obrigkeitliche Personen legten ihre Kleidung und Insignia bey der Trauer ab, stat derer güldenen Ringe trugen sie eiserne, ingleichen schwartze Kleider, wiewohl unter derer Kayser Regierung bey denen Weibs-Personen die weissen gewöhnlich wurden. Sie zerrissen auch offt die Kleider vor Schmertz. Die Procession gieng auf den Marckt, wo die Leiche vor denen Rostris niedergesetzt und von einem Anverwandten oder Obrigkeitlichen Person ihr eine Lob-Rede gehalten wurde. Nachdem diese zu Ende, gieng die Procession zum Thore hinaus, weil in der Stadt niemand begraben werden durffte, indem man sich nicht gerne über einen Todten verunreinigte, wie denn auch die Flamines, Pontifices, Censores und andere gar nicht an solche Orte kommen durfften, wo ein Todter war. Man hatte öffentliche Begräbnisse, wo das gemeine und arme Volck hinbegraben wurde. Siehe *Puticuli.* Vornehme und um die Republic wohl verdiente Leute wurden auf dem Campo Martio und andern öffentlichen Orten begraben. Die meisten Römer aber pflegten ihre Todten auf ihre eigene Aecker zu begraben, diese nenneten sie loca religiosa und baueten über dieselben Monumenta, in der Meynung, daß die Seelen am allerliebsten bey denen Gräbern ihrer Leiber, als der vorigen Wohnung, sich aufhielten. Deswegen war auch der Ort selbst divini juris, nullius, und religiosus, also, daß die härteste Straffe auf derselben Beleidigung gesetzet ware. tot. tit. d. & c. de sepulcr. violat. Es musten aber dieselben nach dem Gesetz der X. Taffeln ausser der Stadt seyn, also daß unter dem Kayser Adriano nicht nur mit einer sehr harten Straffe verbothen war, die Todten in der Stadt zu begraben, sondern wenn es auch geschehen war, wurden sie wiederum ausgegraben, und ausser der Stadt gebracht. L. 3. §. 5. de sepulchr. Viol. doch scheinets, daß etliche das Privilegium, in der Stadt begraben zu werden, gehabt haben. *Gutherius* de jure manium. *Kirchmann* de funeribus Romanorum. *Petr. Zornius* de Catacombis seu crypt. sepulchr. martyr. *Quenstedt* de sepulchris veterum. Ehe aber die Todten zu Grabe getragen wurden, wurden sie erst auf einen Scheiterhauffen, der rogus oder pyra hieß, gesetzt, und verbrannt. Dieses brachte Sylla auf, welcher des Marii Cörper ausgraben lassen, und sich befürchtet, es möchte ihm wieder dergleichen wiederfahren, dahero er vor seinem Tode befahl ihn zu verbrennen, worauf es eine allgemeine Gewohnheit worden. Der Scheiterhauffen wurde von allerhand wohlriechenden, künstlich ausgeschnitzten (welches zwar nach denen alten Gesetzen verboten war) u. gemahlten Höltzern zusammen gesetzt. Das meiste davon waren Cypressen, deren angenehmer Geruch den Gestanck der Leiche vertreiben sollte. Die Grösse derselben wurde nach dem Stande des Verstorbenen ein-

eingerichtet, je vornehmer einer war, je höher wurde der Scheiterhauffen gemacht, und muste derselbe so angelegt werden, daß das Feuer keinen Schaden thun konte. Auff denselben legte man den Verstorbenen, und öffnete ihm die Augen, welche bishero geschlossen waren, worauff die nächsten Anverwandten Fackeln nahmen und zündeten den Scheiterhauffen mit abgekehrten Augen an, wobey sie den Wunsch zu thun pflegten, daß der Wind sich erheben möchte, damit der Verstorbene bald verbrennen und dadurch von seiner Plage erlöset werden möchte. Zuvor aber giengen die Soldaten, so zugegen waren, und alle Leichen-Begleiter nach der lincken Hand zu dreymahl um den Scheiterhauffen herum, welches man decursio hieß. Viele wurffen ihre Waffen in das Feuer und bliesen auf der Posaune. Es wurden Ochsen, Schweine, Schaaffe und ander Vieh geschlachtet, und in das Feuer geworffen, ingleichen die Pferde und Hunde, welche der Verstorbene sonderlich hochgeschätzt hatte, wie auch derer Kinder Spiel-Sachen, des Verstorbenen Kleider, Waffen, und allerhand wohlriechende Sachen. *Kirchmann* de Funer. Roman. III. 1. *Meursius* de Funer. c. 25. *Kipping.* Antiqq. Rom. IV. 6. 9. War dieses alles niedergebrannt, so löschte man die Brände und Kohlen mit Weine aus, und suchte die Gebeine zusammen, welches Ossilegium genennet wurde. *Gutherius* de Vet. Iur. Pont. II. 9. *Kirchmann* l. c. 3. 25. Dieses wurde von denen nächsten Freunden verrichtet, welche sich umgürtet und die Hände vorher gewaschen hatten. Wie man die Asche und Gebeine des Verstorbenen von denen zugleich verbrannten Thieren unterscheiden können, ist unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht. Denn was von der Leinewand, die in dem Feuer nicht verbrennet, gesagt wird, muß man von denen Kaysern und Königen verstehen, vor andere Personen war sie zu kostbar. Am wahrscheinlichsten ist, daß der Scheiterhauffen so zugerichtet worden, daß der Cörper und die Asche auf einen gewissen Ort fallen müssen, oder h[illegible]n es auch sehen können, wo sie hingefallen. Indessen pflegte es doch des Verstorbenen Asche genennet zu werden, wenn gleich viel von der Holtz-Asche sich drunter vermischt hatte. Diese Asche und Gebeine nun wurden in gewisse urnas oder Töpffe gethan, und hernach in die Begräbniße gesetzt. *Lazius.* Comm. Reip. Rom. III. 18. *Kirchmann* l. c. III. 7. *Morestellus* Pomp. Fer. VIII. 3. Es wurde bey ihnen vor eine grosse Ehre geschätzt, wenn ein um das gemeine Wesen wohlverdienter Mann auff der gantzen Stadt Unkosten begraben wurde, wozu denn alle Bürger zusammen legen und alles tragen müssen. *Laurentius* de Funere. *Justus Cellarius* Diss. de antiquo funerum ritu. Was derer ersten Christen Begräbniß anlangt, so kam dasselbe in denen meisten Stücken mit dem unsrigen überein, indem denen Verstorbenen die Augen zugedrückt, die Cörper gewaschen, mit Specereyen gesalbet, und in ein leinenes Sterbe-Gewand eingewickelt wurden. Weil sie aber öffentlich nicht wohl begraben werden konten, so pflegte man sie in verdeckten Bauer-Wägen auff 2 Rädern zu ihrem Begräbnisse zu führen. *Surius* Tom. III. In dem dritten Seculo hat man, wie *Origenes* lib. I. in Joann. meldet, dieselben 7 Tage und 7 Nächte beklaget. In dem vierdten Seculo, da die Christliche Religion mehr Freyheit bekam, haben sie öffentliche Leichen-Processionen angestellt, da die Geistlichen mit Wachslichtern und die Singenden vor der Leiche vorher giengen, die Leichen-Begleiter aber derselben folgten. *Hieronymus* in Epitaphio Paullæ. Am 40sten Tage nach dem Begräbnisse pflegte man einen Gedächtniß-Tag bey dem Grabe des Verstorbenen zu halten, wozu auch andere den 33 oder 47, auch wohl den 7 Tag bestimmten. *Ambrosius* Orat. Theodos. Im fünfften Seculo vermehrten sich die Ceremonien und wurden Klage-Weiber gehalten. *Chrysostomus* hom. in hebr. 2. Im sechsten Seculo gebrauchte man sich derer Glocken, und hielte Messen und Vigilien. *Beda.* IV. 23. *Centuriat.* ex gestis Episc. Metens. *Heineccii* Abbildung der Griechischen Kirche III. 7. §. 5. seqq. Was den Ort anlanget, wohin die ersten Christen ihre Todten begraben, so war solcher allezeit ausser der Stadt, wiewohl sie keine gewisse Gottes-Aecker hatten, sondern sie machten hin und wieder die Gräber in denen Aeckern, ausgenommen, daß sie zu Zeiten die Märtyrer in die Klüffte unter der Erde legten, um ihr Gedächtniß jährlich feyren zu können. *Hieronymus* in Ezech. c. 40. *Zorn* cit. loco. Und zwar nennen sie ihre Begräbnisse Κοιμητήρια, Schlaff-Kammern, weil sie in Hoffnung der zukünfftigen Aufferstehung meynten, daß die ihrigen nicht todt wären, sondern schlieffen. Weil man aber in dem 4ten Seculo anfieng, Kirchen über die Gräber derer Märtyrer zu bauen, und die Reliquien derselben unter die Altäre in denen Kirchen zu legen, so fiengen ein und andere an, zu verlangen, daß man sie bey denen Märtyrern, und also in die Kirche begraben möchte. Inzwischen haben die Privat-Begräbnisse doch eine lange Zeit gedauret, also daß man von öffentlichen Gottes-Aeckern nichts gewust. Man fienge auch an, nicht mehr einen jedweden, sondern vornehme oder sonst um die Kirche wohl verdiente Leute nur in die Kirche zu begraben, weil man derselben wegen der Einweyhung eine besondere Heiligkeit zuschrieb. *Hieronymus* epist. ad Marcell. *Nazianzenus* in fun. Fratr. Cæsarii. *Augustinus* de cura pro mortuis. *Ambrosius* Serm. 77. *Chrysostomus* Hom. 31. Tom. V. *Heineccii* Abbildung der Griechischen Kirche. III. 8. §. 3. In dem 10ten Seculo aber scheinet es aufgekommen zu seyn, daß man die Todten auf den Kirchhof begrube. Nach dem jure Canonico ist der Gottes-Acker ein locus publicus, welcher bloß und allein zum Begräbniß derer Todten gewiedmet, von dem Bischoffe eingeweyhet, und mehrentheils denen Kirchen angehänget ist. Man will zwar bey denen protestantischen Kirchen dieses auch beybehalten, aber es ist gantz falsch, indem unsere Gottes-Aecker gar nicht als res religiosæ können betrachtet werden, sondern res universitatis sind, welche jede Gemeinde ohne Consens des Consistorii anlegen kan. Es hat auf denen Dörffern also der Patron, so zugleich die Gerichte hat, auch die Macht solches zu thun. Ja es ist kein Zweiffel, daß ihm auch das Recht zukomme, bey seinem Dorffe, wo keine Kirche ist, einen Gottes-Acker anzulegen, und eine Mauer darum zu führen, um die Todten daselbst zu begraben, doch muß er Sorge tragen, daß der Kirche und denen Kirchen-Bedienten an ihren Einkünfften kein Schade dadurch zugefüget werde. *Stryck* in Vl. Mod. tit. de religios. & Sumt. Fun. §. 12. Ist der Gottes-Acker bey der Kirche, so wird er als ein accessorium derselben betrach-

trachtet, und kommt also demjenigen, der das Recht hat die Kirche zu bauen, auch die Macht zu, ohne Consens des Consistorii den Gottes-Acker anzulegen und zu erweitern. Kommt also jenes der Gemeinde zu, so hat sie es auch in Ansehen dieses, hat es aber der Patron, so ist ihm auch alleine wegen des Gottes-Ackers alles zu veranstalten erlaubet. Doch kan sich das Consistorium auch einer auctoritæt dabey bedienen, wenn der Patron z.E. bey Besorgung des Gottes-Ackers nachläßig ist, denn es kommet dem Consistorio die Ober-Inspection zu, oder wenn das Recht über den Gottes-Acker dem Patron in Zweifel gezogē wird, so muß die Controvers vor dem Consistorio ausgemachet werden. Wenn also ein Edelmann auf seinem Gute vor sich u. seine Familie ein Begräbniß will machen lassen, muß ihm solches allerdings zu thun erlaubet seyn, und gründet sich die gegenseitige Meynung bloß darinnen, daß die Aufrichtung eines Begräbnisses ein Bischöffl. Recht sey, *Stryck* ad Brunneman. J. C. loc. cit. §. 12. und in Vl. mod. cit. loc. §. 13. Die Erbauung eines Gottesackers, welcher bey der Kirche, und ein Accessorium derselben ist, geschiehet auf Unkosten der Kirche, und des Patrons, ist aber derselbe ausser der Stadt und ohne Kirche, so muß ihn die Stadt selbst bauen lassen. Er muß auch an einen bequemen Orte gebauet werden, also, daß auch die Bürger ihre Aecker dazu zu verkauffen schuldig seyn. *Carpz.* Lib. I. J. S. def. 383. Nach dem jure Canonico können auf den Gottes-Acker nicht begraben werden 1) die Jüden, Türcken und dergleichen, sondern sie haben entweder ihre besondern GOttes-Aecker, oder sie werden an die Mauer begraben. 2) die Ketzer, C. 8. X. de hæret. und Cap. 7. de consecrat. 3) die ungetaufften Kinder, welches man aber in protestantischen Kirchen nicht angenommen hat. *Stryck.* in not. ad Brunnem. J. C. Lib. II. C. 2. §. 12. auch an denenjenigen Orten, wo die Protestanten und Catholiken zusammen einen Gottes-Acker haben, kan jenen nicht verwehret werden, ihre ungetauffte Kinder daselbst zu begraben. *Fabr.* St. C. Tom. V. p. 7. 4) die Excommunicirten, wenn sie also gleich schon begraben seyn, müssen sie doch wieder herausgeschmissen, und der Gottes-Acker gereiniget werden. C. 5. C. 24. X. de privil. C. 8. eod. in 6to. Cap. 7. de consecrat. eccles. C. 3. C. 24. q. 2. Clem. I. de Sepult. welches auch bey denen protestirenden beybehalten worden ist, 5) diejenigen, so im Duell geblieben. *Concil. Trident.* Sess. 25. de reformat. c. 19. welche Straffen auch bey denen protestirenden in unterschiedenen Duell Mandaten wiederhohlet worden sind. 6) die in denen Tourniren geblieben sind. C. 1. 2. X. de Torneam: 7) die sich selbst ums Leben gebracht haben. C. 12. C. 23. Qu. 5. welches auch bey protestirenden statt hat, *Carpz.* Lib. II. J. C. def. 376. *Stryck.* ad Brunnem. J. C. II. 2. §. 12. und *Schilter.* Lib. II. J. J. C. Tit. XIV. §. 9. Dieses aber muß nur von denenjenigen verstanden werden, die es vorsetzlicher Weise gethan haben. Denn wenn es aus Melancholie und dergleichen geschehen, kann das ordentliche Begräbniß nicht versaget werden, ob man gleich nicht alle Solennitäten dabey zu verstatten pfleget. 8) die Delinquenten, so im Gefängniß gestorben, und des Verbrechens schon überzeuget gewesen. *Carpz.* cit. loc. def. 379. 380. 9.) öffentliche Sünder und Bösewichter, als a) die Verächter des H. Sacraments des Abendmahls, C. 12. X. de pœnit. & remiss. welches auch bey denen Protestirenden angenommen ist, Magdeburgische K. O. C. 12. §. 14. b) offenbare Wucherer. C. 3. N. de Vsuris. *Carpz.* Prax. Crim. qu. 91. n. 36. (c.) Gottes-Lästerer, C. 2. X. de maled. (d.) diejenigen, so Zehenden von der Kirche besitzen, und sie nicht wieder restituiren wolle. Cap. 19. X. de decimis, welches bey denen protestirenden unbekannt ist. Das Begräbniß-Recht pfleget man zu dem jure parochiali zu rechnen, dieweil die GOttes-Aecker sonst bey der Kirche angeleget, und als ein accessorium derselben betrachtet wurden, dahero darff sich nicht ein jeder begraben lassen, wo er will, sondern wo er hingepfarret ist. Wenn ein Pfarr-Herr iemand, so bey ihm nicht eingepfarret, begraben läst, begehet er eine Tod-Sünde, C. 5. X. de Sepult. und ist schuldig dem eigentlichen Pfarr-Herrn das empfangene zu restituiren, der sich auch des remedii can. redintegrandi, 3. C. 3. I. qu. nach dem C. 6. X. d. sepult bedienē kañ. Weñ aber jemand als ein fremder an einem Orte ist, oder durchreiset und jähling stirbet, kann er begraben werden, wo er es verlanget hat, ohne daß ein Pfarr-Herr einige Rechte sich darüber anmassen kann. Heutiges Tages aber geschiehet es gemeiniglich in der Kirchen, in deren Parochie das Haus stehet, worinnen ein solcher gestorben ist. Wenn es die Gelegenheit giebet, oder der verstorbene es vor seinen Tode verlanget hat, kann er in seine Parochie, i. e. an den Ort, wo er ordentlich gewohnet hat, oder zu seinen Familien-Begräbniß gebracht werden. Wenn iemand an zweyen Orten eingepfarret ist, so sind die Juristen zweiffelhafft, wo man in diesem Fall könne begraben werden, indem etliche meinen in der Parochie, wo er gestorben, andere aber, wo er zum Abendmahle gegangen, welche letztere Meynung allerdings statt hat. Ist er aber an einem gewissen Orte eingepfarret, daß also deswegen gar kein Zweiffel entstehen könne, er hat aber doch [in] einer andern Kirche sich des Abendmahls bedienet, so kann er nicht in dieser, sondern in seiner ordentlichen Parochie begraben werden. Es ist aber nach dem Canonischen Rechte dieses alles nur von einen solchen Fall zu verstehen, wenn 1) der Verstorbene sich kein eigen Begräbniß erwehlet, und 2) kein Erb-Begräbniß hat, denn es stehet einen jeden frey, daß er auch ausser seiner Parochie sich kann begraben lassen, wenn nur dem Parocho seine Gebühren abgetragen werden, und zwar kommet dieses wohl allen Menschen zu, also, daß auch einer Frau frey stehet, sich an einen andern Ort, als wo ihr Mann lieget, begraben zu lassen. Ausser diesem pflegt man die Frau bey ihren Mann zu legen. Hat iemand dergleichen sich nicht erwehlet, so siehet man, ob er ein Familien-Begräbniß hat, denn auch dieses wird allezeit der Parochie vorgezogen, es muß aber 1) dargethan werden, daß solches Begräbniß da ist, 2) müssen auch solche Umstände da seyn, daß man ohne grosse Gefahr und Incommoditæt den Cörper an den Ort des Familien-Begräbnisses bringen kann. Was die Solennitäten und andere bey Begräbnissen vorgehende Gebräuche anlanget, muß man auf die Gewohnheit und Verordnung eines jeden Ortes sehen, denn es pflegen auch insgemein dabey viel Thorheiten mit unterzulauf-

lauffen. Es kann aber die Obrigkeit hierinnen verordnen, was sie will, also daß nicht nur die dabey vorgehende Solennitäten können vermehret, sondern auch gantz und gar abgeschafft werden. Wiewol auch hierinnen die Obrigkeit wohl thut, wenn sie sich in ein u. andern Dingen nach der Schwachheit derer Menschen richtet, wie solches sehr gelehrt von *Thomasio* Diss. de jure Principis circa sepulturam ist gezeiget worden. Bey der Frage, wem die Cognitio wegen des Begräbnisses zukomme, muß dieser Unterscheid gemachet werden, entweder wird gefragt, ob einer gar nicht, oder ob er nur nicht auf den öffentlichen GOttes-Acker solle begraben werden. In dem ersten Fall gehöret es allerdings vor die weltliche Obrigkeit, und zwar vor diejenige, welche die Criminal-Gerichte hat. *Carpz.* P. III. Prax. Crim. qu. 137. n. 70. und qu. 101. n. 19. Indem es als eine Art der Straffe betrachtet wird, welches auch schon bey denen Römern statt gefunden hat, tot. tit. D. de cadau. pun. und auch heutiges Tages bey denenjenigen, so gehänget oder aufs Rad geleget werden, beobachtet wird. In dem andern Fall aber gehöret nach dem Canonischen Rechte die Cognition zu denen geistlichen Gerichten. Bey denen Protestanten ist man darinnen nicht einig, doch sprechen die allermeisten die Cognition dem Consistorio zu, weil es eine Art des Kirchen-Bannes sey. Denn mit wem man nicht in seinen Leben in Gemeinschafft der Religion gelebet habe, denselben müsse man auch nicht bey dem Hauffen derer Rechtgläubigen begraben. *Carpz.* Lib. II. J. C. def. 378. 382. *Stryk.* L. 2. J. J. C. tit. 14. *Stryck.* in Vs. mod. Tit. de religios.

Begräbniß antreffen heist in denen Bergwercken, wenn man in der Grube in alten Mann und solche Orte erschlägt, da die alten Berge hingestürtzet werden, welches alsdann ein Begräbniß antreffen genennet wird. Hertwigs Berg-Buch p. m. 46.

Begreiffen, Es. 40, 12. Er begreifft die Erde mit einem Dreyling. Der Nachdruck des Grund-Worts redet von dem Staube der Erden. Dieses ist sonst so viel, daß denselbē kein Mensch wird zählen können. Doch aber kan ihn GOtt fassen, wie ein eingegossenes Gefäß das Wasser begreiffet. Dieses geschiehet mit einem Dreylinge. Die *Künstler*, so etwas genau erforschen wollen, müssen sich vieler Instrumente bedienen; Aber der HErr ist derselben nicht benöthiget, sondern ein Dreyling, d. i. der dritte Theil des grossen Maasses, ist ihm dazu genug.

Beguarden, siehe Begharten.

le **Begue**, siehe Begharten.

Begue, (Franc. le) siehe Balbus (Franc.) Tom. III. p. 187.

Begue (Nic. A.) war Organist an der S. Mederic-Kirche zu Paris ums Jahr 1677. hat zwey Opera Piecés vors Clavicin publiciret, auch laut des an. 1729 zu Paris in 4. gedruckten Catalogue general p. 4. und 9. ein Motetten-Werck, und drey Bücher Orgel-Stücke geschrieben, *Mercure galant*. 1678. p. 124 & 125.

Beguin, (Daniel) ein Jesuite, schrieb de veritate diuinitatis Christi per 12. euidentiæ credibilitatis argumenta demonstrata Paris 1680 in 8. *Hendreich.*

Beguinen, siehe Begharten.

Begämdigung, so werden die schlechten und geringen Verbrechen, welche über die Landes-Verweisung nicht bestrafft werden, genennet.

Begüssen ist eine Garten-Arbeit, wodurch alle Garten-Gewächse zu einem guten Wachsthum befördert werden, sie muß bey einfallender Dürre und grosser Hitze in denen Sommer-Monathen, des Morgens früh vor der Sonnen Aufgang, oder auf den Abend, um derselben Niedergang geschehen, die Bäume aber vorhero, so weit ihre Wurtzeln gehen, umhacket werden, damit die Feuchtigkeit desto besser eindringen möge; Man nimmet Regen-Wasser meistentheils zu diesen begüssen.

Beguinus, (Ioannes) ein Almosenier in Franckreich, schrieb Tyrocinium Chemicum, welches an vielen Orten gedruckt, und mit verschiedenen Commentariis erläutert, auch von *Gerbardo Blasio* vermehret worden: ingleichen Nouum lumen Chemicum, dabey sich ein Dialogus Mercurii, Alchemistæ & Naturæ befindet, Paris 1608 in 12. und Cölln 1625. *Hendreich.*

Beguinus (Nicolaus) schrieb de Eucharistiæ Pontificiæ institut. aduersus Misoliturgos & Caluinistas Paris 1564 in 8. *Hendreich.*

Beguntium, siehe Almina Tom. I. p. 1294.

Beguquella, siehe Ipecacuanha.

Behaben, **Beheben**, heist bezeugen, behaupten, so wird im Schwaben-Spiegel, im Land- und Lehn-Rechte Cap. 60. n. 7. gelesen, damit hat behebt, das ist damit hat erwiesen.

Behälter, siehe Fisch-Hälter.

Behältniß, so nennen die Jäger einen dicken morastigen Ort, wo sich das Wildpret gerne aufhält.

Behältniß eines Beines, siehe Bein-Läden.

Behängens-Zeit ist bey denen Jägern kurtz ehe die Hirsche feist werden, daß man alsdenn die Leit-Hunde abrichtet, oder ausführet. Dieses ist nun eigentlich der Grund und der Anfang eines jungen Jägers, die Jägerey mit aller und jeder Zubehör gründlich zu begreiffen, auch sowol die Gefährde eines Hirsches, als den Leit-Hund recht arbeiten und zusprechen lernen, wie sich dessen unsere Vorfahren, hohes und niedriges Standes nicht geschämet noch verdrüssen lassen, sondern mit besondern Eiffer, Lust und Liebe, vielfältige Wunderns-würdige Mühe und Fleiß angewendet haben. Den Leit-Hund betreffend, als das Instrument, muß derselbige, wenn es des Winters gar zu kalt, nicht immer anliegen, sondern im Zwinger frey herum lauffen, auch unter seinen Fraß ein wenig Schwefel, ihn zu erhitzen, und wenn es zu bekommen, dann und wann etwas von rohen Hirsch-Wildpräth, oder Schweiß untermenget werden. Zu Anfange des Aprils aber muß er wiederum an die Kette geleget werden, damit er wieder bändig gewöhnet, und mit desto bessern Nutzen im Monath Majo und Junio, woselbst sein warme, liebliche und stille Morgen sind, gearbeitet werden könne, weil sich im Julio und Augusto die Winde schon einfinden, im September aber die Hirsch-Brunst angehet, und das Graß schon allzuhoch gewachsen ist. Also fänget sich nun solche Behängens-Zeit des Frühlings an, und wird mit rechtem Nutzen gehalten, wenn das Wildpräth sich von denen Winter-Haaren abgehäret, und wiederum verfärbet hat, nachdem der Winter starck oder schwach gewe-

gewesen, sich zu erhohlen, dann auch die Wiesen und Gründe von jungen Graß fein grüne worden, auch liebliche, warme und stille Morgen sind, gemeiniglich im May-Monath, da die Winter-Kälte vorbey, und der Thauschlag kenntlich auch nicht regnicht oder windigt ist, weil der Regen und die Kälte die Dünste der Witterung von der Gefährd gar zu sehr dämpffen, der Wind aber den Geruch des Wildes dem Hund entgegen bringen würde, daß er mit der Nasen nicht zur Erden bleiben, sondern den Kopff in die Höhe und gegen den Wind suchen, gucken, und die Spuhr endlich übergehen lernen, und also auf solche Art verderben würde. Wenn man nun eines schönen und stillen Morgens gnugsam versichert ist, ohne welchen nichts auszurichten, und man den so genannten Leopoldus-Tag zu celebriren sich vorgenommen hat, welches, ob es glückliche Fortgang haben werde, man an einer Aespe und deren Laubes-Bewegung leichte vorher sehen kan, als welche den geringsten Wind anzeiget: So ziehet man hinaus, und führet den Leit-Hund an der Halsung und Henge-Seil vor sich aus mit frölichen Zuspruch, ihn aufzumuntern: Vor allen Dingen aber muß er jederzeit mit der Nase an der Erde bleiben, damit er kein Gefährd, auch beym harten Boden, da nichts zu sehen, übergehen lerne, sondern jederzeit darauf richtig verbleibe; Auch muß man verhüten, daß er ja nichts lebendiges in die Augen zu sehen bekomme, als wodurch er zum umsehen, gucken und schwärmen veranlasset, und nachmahls endlich die Gefährd gar nicht mehr achten würde, zumahl wenn er Wild sehen solte, würde er darnach wollen, oder gar die Leute anschlagen, welches ihm aber durch Bedeckung des Bruchs zu verhindern, oder bey dessen Hartnäckigkeit durch das Henge-Seil mit Schnellen zu bestraffen, und muß hierbey besonderer Fleiß und Aufmercksamkeit angewendet werden. Wann nun das Wildpräth oder die Hirsche 2 bis 3 Stunden lang von Feldern zu Holtze sind, ziehet man mit dem Leit-Hunde, seiner Halsung und dem Henge-Seil, vor dem Holtze an den Feldern und Wiesen lang hin, löset den zusammen gewickelten Riemen oder die Docke von einander, nimmt den Leit-Hund an dem Henge-Seil in die rechte Hand, einen Bruch von frischem eichenen Laub in die lincke Hand, ziehet damit ferner fort, und lässet das Henge-Seil schleppen. Wenn man nun also mit dem Hunde fortziehet, muß es auf dürren Leden und trockenen harten Plätzen geschehen, weil der Hund sonsten in weichen leimichten Boden, feuchten Lehm, nassen Koth oder Löchern den Thauschlag oder Anstrich sehen kan, als wodurch er auf harten und trockenen Boden die Gefährd übergehen lernet, weil die Witterung des Wildpräths von denen Schalen in die Fährde eingedruckt, also beschaffen, daß die zwischen denen Schalen befindliche Feuchtigkeit, welche fast beständig nasset, wenn das Thier tieff eintritt, von der Erde so starck angenommen wird, daß ein Hund die Witterung davon gar zu starck empfindet, auch die Tritte meistens sehen kan. Wann nun der Hund erstlich, und zwar zum öfftern auf solche frische Fährde, die er sehen kan, gearbeitet wird, und man kommt hernach mit ihm auf harte Ledden, oder Kieß, und trockene Felder, wo die Witterung subtieler ist, und man wenig oder gar nichts sehen kan, so fället er solche entweder gar nicht, oder doch wenigstens kaltsinnig an, und suchet weiter nicht ferner fort; Also muß man ihn von allzufrischer Gefährde mit Fleiß abhalten, und nicht auf selbiger gar zu lange nachsuchen, dadurch er endlich diese Gewohnheit an sich nimmt, eine wenig alte Fährde nicht fleißig zu suchen, oder gar zu übersehen, daß man sich also auf ihn wegen einer zwey- oder drey-Stündigen alten Fährd, nicht sicher und gewiß verlassen darff. Wenn nun der Leit-Hund richtig suchet, und nichts übergehet, spricht man ihm mit manierlicher und zierlicher Stime sittsam zu, doch mit keinem Geplerr oder grossen Geschrey, also: he, he? hin, und wiederhohlet etwa alle 20 bis 30 Schritte solchen Zuspruch, ihn aufzumuntern, nachdem der Hund von Natur ist: Denn hitzige junge Hunde, die ohne dieß zu suchen allzu grosse Begierde haben, die werden durch vieles zusprechen hievon bald laut, und ist ihnen hernach schwerlich solches abzugewöhnen; faule Hunde aber muntert man durch den Zuspruch desto besser auf, mit mehrerer Lust die Gefährde desto fleißiger zu suchen. So nun der Hund einige Gefährd findet, oder anfället, stehet man gleich gantz stille, giebt dem Hund das Henge-Seil mit leiser Hand willig nach, zu sehen, was er thut, ob er fort zu ziehen in Willens, und was er vor sich habe, denn greiffet man mit beyden Händen am Hänge-Seil an, bis zum Hunde, bücket sich zu ihm, um die Gefährde genauer zu erkennen, ob er richtig sey, und fraget ihn freundlich: **Was da mein Mann? was schleicht daher?** Wenn nun der Hund ferner an der Gefährd fest beharret, lässet man ihn zur rechten Hand am Hänge-Seil hinaus fahren, und suchet wiederum solche Gefährde, spricht zu ihm: **Nun laß sehen, mein Mann, laß sehen, wo schleicht er hinaus?** So der Hund die Gefährde findet, spricht man: **Nun richts aus, mein Mann, richts aus, zu der Fährd hin hin.** So er nun abermahl recht hat, lässet man ihn noch eines in Bogen, wiegemeldet, vorgreiffen, um zu sehen, ob der Hund die Gefährde richtig behält, und spricht zu ihm: **Greiff wieder, mein Mann, zur Fährd, hat sich gewendet, hin, hin.** So er nun abermahls inne hält, und recht hat, spricht man: **Nun richtig, recht, laß sehen, nun richtig, richtig:** Und so der Hund stehet, spricht man: **Wiedergang, laß sehen mein Mann,** und arbeitet ihn, wie vorhero beschrieben worden: So er nun abermahls recht hat, sagt man: **Hab Recht, mein Mann, hab Recht, wieder wende dich, laß sehen.** So er zum andern mahle stehet, spricht man zuletzt: **Habe Danck, mein Mann, hast Recht; habe Danck, Danck.** Wenn er nun letzlich auf der Fährde stehet, hilfft man ihm mit der lincken Hand unter dem Halß ein wenig empor, daß er gestreckt stehe, und liebet ihn ab mit freundlichen Worten, bestreichet ihn mit dem eichenen Bruch um die Augen, leget sodann den Bruch aufs Gefährd, ist es ein Hirsch, die Blätter vorwärts, weil er Gehörn träget; Ist es aber ein Thier, die Blätter hinterwerts, weil es hinten sitzen muß, und träget den Hund über die Gefährd eine Ecke ab, bindet ihn an einen reinen Ort im Schatten, da kein Gefährd ist, an, und lässet ihn ruhen. Vornemlich muß man hierbey noch dieses mercken, daß nicht allenthalben einerley Grund und Boden, vielweniger einerley Landes-Art, Clima, Nahrung, Wasser und Erdreich zu finden

den

den ist, dahero es auch unterschiedliche Hirsche giebet von verschiedenen gutē oder schlechten Gewyhe, grossen oder kleinen Lauff-Klauen, die sie auf der Erde bilden und formiren; In morastigen und weichen Landen haben sie einen hohlen und breiten Fuß nebst starcken Affter-Klauen, weil die Feuchtigkeit das weiche schwammichte Horn und die Schalen an denen Füssen daselbst wachsend machet, dagegen haben sie zwar auch im sandigten einen grossen, aber dabey ebenen und platten Fuß, platte Ballen und die Seiten an Schalen dicke, die Spitzen vorne rund, und machen eine breite kurtze Gefährd. In den steinigten und harten Landen haben die Hirsche nicht eine so grosse, aber eine besser formirte Fährd; Die Klauen sind runder, die Seiten dicker, aber stumpff und abgenutzet, auch kleine Ballen. Wie nun die Gefährd einer Landes-Art, so ist auch die Nahrung, und folglich also das Gehörne beschaffen. Denn die Auen-Hirsche haben wegen der guten Weide ein breites von einander stehendes Gehörn, voller langen Enden, krauß-perlicht, und wohlgestaltet, doch mehrentheils bräunlicht; Die Sand-Länder hingegen haben ein niedriges Gehörn, dünne Stangen, und kleine Enden, von blasser Farbe; Die Gebürg-Hirsche aber haben ein starckes, schwartzes, aufrechtstehendes Gehörn, perlicht, voller guter Eigenschafft, so es von denen trefflichen Kräutern in Gebürgen erhält. Weil es nun, wie gedacht, so vielerley Boden giebet, als schwartzer, grauer, gelber, leimichter, rother, steinigter, sandigter, thonichter, untermischter, kiessigter, ja gar felsichter, kan man nicht allezeit einerley finden, sondern man muß täglich andern Erdboden, und vielerley Gefährde derer Hirsche suchen, sich zu üben. Es muß der Jäger, in Erkänntniß der Fährde selbst, fein die Augen aufthun und seinen Verstand gebrauchen, welches öffters, einem jungen Hunde zu helffen, zum Vortheil dienen kan, wenn man fein daneben auf der Seite etwan einen Weg, weiche Erde oder Thauschlag erblicket, um das gewisseste zu spielen, weil ein unvernünfftiger Hund vielleicht wohl am Geruche zwischen einem Hirsche und Stücke Wild keinen, oder doch wenigen Unterscheid machen dürffte. Wenn der Hund im Zuge gerne seine Nothdurfft thun will, muß mit selben stille gehalten, und ihm zugesprochen werden: leer aus, leer aus, welches aber Gedult erfordert. Ferner ist auch währenden Zuges, da ohne diß der Leit-Hund schon den Thau vor sich hat, nicht mit ihm an das Wasser zu ziehen, und trincken zu lassen, sonst dencket und gucket er nach ieder Pfütze, und übergehet die Fährd, kan auch gar leichtlich verschlagen; Ingleichen sind auch in Acht zu nehmen alle vorfallende Hindernisse; nemlich: wenn man auf gebrannte Städte, Heyde-Plätze, Kohlbrenner-Flecke, oder beregneten Boden kommet, ingleichen wo viel Blumen-Geruch, oder ein Pech-Ofen nahe ist, auch wo Aas- und Luder-Plätze, Pferde- oder Ochsen-Mist angetroffen werdē, Flachs-Rösten oder anderer Gestanck ist, weil solches dem Hunde an der Witterung schädlich ist, seine Nase einnimmet, daß er die reinen Dünste der Gefährde des Wildes gar nicht empfinden kan; Auch soll man nicht wider den Wind suchen, weil ihnen der Wind leicht den Geruch des Wildes entgegen bringen solte, daß er die Nase in die Höhe recken, sich umsehe, gucken, und die Gefährd übergehen lernen würde, auch nicht mit allzulangen Hänge-Seil an Sträuchern, Getrayde, Schilff oder langen Graß führen, denn sie lernen daran den Kopff in die Höhe zu richten, über sich hin und wieder zu schwärmen, und die Gefährde der Erden gar zu vergessen, sondern fein kurtz halten, und nach Beschaffenheit, so er wild siehet, mit dem eichenen Bruch vorblenden, oder ablieben; Bey dessen Hartnäckigkeit aber mit dem Hänge-Seil schnellen, wie schon oben gedacht. Damit er bey der Lust bleibe, muß er nicht zu offte bemühet werden, sonst er es leichte überdrüßig werden möchte. Gemeiniglich sind die alten ausgeführten Hunde, denen ihre Hitze bereits vergangen, und vor blöden Augen nicht sehen, sondern sich eintzig und allein auf die Nase verlassen müssen, die besten zu solchem Gebrauch. Da aber ein Hund von guter Art, dennoch aber faul und träge wäre, und man ihn begieriger haben wolte, kan ihm ein- oder zweymahl hinter dem Hirsch zu jagen, nicht schaden. Wann nun solchergestalt der Hirsch vorgesuchet, zu Holtze gerichtet und verbrochen, man auch dieser Gefährd versichert ist, daß es der Eingang zum Behältniße und Dickigte sey, ziehet man auf den harten Wegen und Plätzgen umher, wo man vermeynet, daß solcher Hirsch geblieben sey: Ist nun dieselbige Fahrd (wornach man gar eigentlich und genau sehen muß) wiederum über den Weg und weiter fort, so greiffet er ihm wiederum vor, hat er es denn nicht weiter, so ist es alda blieben, und stecket in dem Dickigten drinnen; Gehet es aber wiederum über den Weg, und ist noch dieselbige Gefährd, wechselt auch wiederum zurücke und offtmahls fünff-zehen und mehrmahl, darf er sich daran nicht kehren, sondern nimmt die Gänge sehr genau in acht, wie viel ihrer seynd: Wann sie nun gerade sind, als viere oder sechse, bleibet er rückwerts, wo er hergekommen ist, im Gedickigt stehen, sind aber die Gänge ungerade, 3. 5. oder 7. und so fort, so stecket derselbe weiter drüben, wo er hingewolt hat; Da muß man abermahls weiter vorgreiffen. Wann aber der Hirsch oder ein ander Wildpret zugleich mit vielen Wiedergängen den Jäger irre machen wolte, muß er dasselbige weitläufftiger beziehen, bis er alle Ein- und Ausgänge umher eingeschlossen hat, und kein Gefährd nicht wiederum herausfindet, und dieses heisset nun eigentlich also, man habe einen Hirsch nach altem Teutschen Jäger-Gebrauch gebührlich bestätiget, denn steckt man einen frisch-grünen eichenen Bruch auf den Huth, zum Zeichen, daß man solchen Tages einen Hirsch bestätiget habe. Solche Uebung und Behängen wird alle Jahre, zum besten der jungen Jäger, Lehrlinge und der Leit-Hunde, zur Behängens-Zeit, vor der Hirsch-Feiste, fünff bis sechs Wochen lang getrieben, und so was bestätiget und angesprochen worden, wird es durch Treiben aufgesprenget, und so es ein Hirsch, drey Hifft ins Horn gestossen, und dabey Juch Hirsch geschrien. Wenn nun gegen Mittag um 10 Uhr, oder höher, die Hitze steiget, die Gefährde austrocknet, und der Leit-Hund matt worden, so wird mit demselben wiederum nach Hause gezogen.

Behaim, von Schwartzbach, eine alte adeliche Familie in Deutschland, welche an. 1681 in den Freyherren-Stand erhoben worden. Sie ist ihren Ursprung nach aus Böhmen, allwo sie ehedem an dem Wasser, Schwartz genannt, soll gewohnet, und daher den Namen von Schwartzbach erhalten haben.

Anno

Anno 919 aber haben sich etliche davon bey der Stadt Nürnberg niedergelassen, welche von ihrem Vaterlande die Behaimen genennet wurden. Auch haben einige von ihnen zu Avensberain Bayern ihre Wohnung aufgeschlagen. Als aber dieses Geschlecht sowol in Francken als Bayern in ziemlichen Abgang gerathen, hat Albrecht Behaim von Schwartzbach solches wieder in guten Flor gebracht, und sich in den Kampff-Spielen, welche der Kayser Henricus VI. an. 1198 zu Nürnberg gehalten, so tapffer erwiesen, daß er ihn mit zu seiner Begleitung bis in Schwaben genommen. Unter seinen Nachkommen sind unterschiedene berühmte, und sonderlich bey der Nürnbergischen Republique wohlverdiente Leute gewesen. Unter andern diente Conrad Behaim Conrado IV. des Kaysers Friderici II. Sohn, und blieb als ein Officier an. 1252 in Sicilien. Franciscus war ein Teutscher Ordens-Ritter. Sebald wurde an. 1433 von dem Kayser Sigismundo, da dieser von Eugenio IV gekrönet worden, in Rom auf der Tiber-Brücken zum Ritter geschlagen. Stephanus wurde an. 1444 Probst in dem Stifft S. Stephani zu Bamberg. Sonderlich aber ist merckwürdig Martin Behaim, welchen Martinus, der an. 1474 gestorben, mit Agnes Schopperin gezeuget. Denn nachdem derselbe von der Burgundischen Hertzogin und Regentin Isabella, Hertzogs Philippi III. des frommen Gemahlin, ein Kriegs-Schiff erlanget, hat er nach seinen Gutdüncken das Welt-Meer durchstrichen, bis er endlich die Insel Fayar mit denen dabey gelegenen Azorischen Inseln, und nach der Zeit, als er auf dem Atlantischen Meer herum geschiffet, die Americanischen Inseln, wie auch die Meer-Enge, wodurch man von Westen gegen Osten gelangt kann, entdecket, wie solches *Wagenseilius* aus dem Nürnbergischen Archiv berichtet, und *Joann Baptista Ricciolus* schreibet, daß sich Columbus auf der Insel Madera seiner See-Charten bedienet, wie denn auch Magellanus daraus derjenigen Meer-Enge soll kundig worden seyn, welche hernach von ihm den Namen bekommen. Es soll auch Behaim die Azorischen Inseln mit einigen Flanderern, so er bey sich gehabt, besetzet haben, daher sie ietzo die Flandrischen Inseln genennet werden. Wiewohl man gestehen muß, daß in dieser Sache noch viele Zweiffel vorfallen. Er war ein Lehr-Schüler des berühmten Mathematici Beroaldi, und wieß zuerst den Gebrauch des Astrolabii bey der Schiffart. Der Kayser Maximilianus I. hielte ihn vor den gereisetesten Bürger im Reich. Er ward vom König in Portugall den 18 Febr. an. 1485 zum Ritter geschlagen. Er starb an. 1506 den 29 Jul. zu Lissabon, und hinterließ von Joanna de Macedo, des Portugiesischen Admirals Tochter, einen Sohn, gleichfalls Martinus genannt. George diente dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken, bis er endlich an. 1593 bey der Stadt Filleck sein Leben einbüssete. Lucas Fridrich besuchte nebst Rudolphen von Bünau a. 1611 das heilige Land, und kam an. 1612 wieder zu Venedig an, worauf er noch selbiges Jahr des Kaysers Matthiæ Crönung beywohnte, und sich darauf in Gesandtschafften an den König Ferdinandum III. wie auch an den Chur-Fürsten Maximilianum von Bayern gebrauchen ließ. Er starb, nachdem er bey der Nürnbergischen Republique unterschiedene Ehren-Aemter verwaltet hatte, den 28 Jun. an. 1648. im 61 Jahre seines Alters. Sein Sohn, Georg Fridrich, war Rathsherr, Septem-vir und Scholarcha in Nürnberg. Er war an. 1616 den 5 Mertz gebohren und starb an. 1681. Er hat unterschiedene historische und politische Bücher aus dem Englischen übersetzet. Joann Jacob befand sich als ein guter Ingenieur unter des Printzen Ludovici II. von Bourbon Armée, und bekam endlich ein Regiment, ward aber durch eine Stück-Kugel in Belagerung des See-Hafens Mardik an. 1652 getödtet. Joann Sigismund war an. 1623 gebohren, und starb an. 1656, nachdem er die Augspurgische Confession in die Polnische Sprache übersetzet. Sonst sind noch unterschiedene aus diesem Geschlechte in dem Rath zu Nürnberg und andern dergleichen Ehren-Aemtern gewesen. *Wagenseilius* in Panegyr. Bohem. *Ricciolus* Geogr. Reform. III. 22. *Freherus* Theatr.

Behalten, Apoc. III, 10. **Du hast behalten das Wort meiner Gedult.** Im Griechischen steht ein Wort, welches etwas feste fassen, und als ein theures Kleinod verwahren heisset. Dieses halten fromme Christen in Hertzen, da sie dasselbe niemahls in Vergessenheit stellen, sondern dasselbe beständig mit andächtigen Nachsinnen überlegen. Sie halten es in der That, da sie demselben auf alle Weise willigen Gehorsam zu leisten bemühet sind. So halten sie es auch im Munde, wie sie von demselben ein freyes Bekänntniß ablegen. Es heisset ein Wort der Gedult, weil es dieselbe in unsern Hertzen würcket, daß wir in allen Creutz und Leiden eine heilige Gelassenheit bezeigen können.

Behalten Schiff heist dasjenige, so aus der Gefahr des Sturms, derer See-Räuber, oder anderer Noth errettet, und glücklich in den Hafen gebracht worden.

Behalten soll ein jeglicher sein Faß in Heiligung und Ehren. 1 Theß. 4, 4. das Behalten heisset im Griechischen so viel, als über etwas freye Macht haben. Und dieses erfordert der Apostel auch hier von den Christen. Dasjenige aber, so sie behalten sollen, heisset ihr Faß. Viele Ausleger wollen unter diesen Namen die Eheweiber verstehen, doch so wären die Weiber und ledigen Personen von dieser Pflicht gar ausgeschlossen. Man thut also besser, daß man dieses von dem Leibe des Menschen annimmt, welcher ja wegen seiner Nichtigkeit, ingleichen weil die Seele denselben bewohnet, solchen Namen gar wohl verdienet. Diesen sollen wir behalten in Heiligung. Also müssen wir unser Leben nach der Richtschnur des göttlichen Willens anstellen, und alles unkeusche Wesen fliehen und meiden. Es muß geschehen in Ehren, daß man die Glieder zu ehrlichen Dingen anwende, und auch dadurch die Ehre GOttes zu befördern suche.

Behalten will ich sie auf Erden zum Saamen. Hos. 2, 23. Dieser Spruch muß von der Gnade GOttes, der er auch mitten im Zorn gedencket, ein deutliches Zeugniß ablegen. Es war nunmehro so weit gekommen, daß das sündige Israel als verlassene Schaafe unter die Heyden zerstreuet, und ihrer Bothmäßigkeit unterworffen werden sollte. Dennoch aber solten sie auf der Erde zum Saamen behalten werden. Im Lande Canaan wolte sich der Herr eine Kirche sammlen, deren Glieder hernach in der gantzen Welt das Wort GOttes ausbreiten solten.

Behalter, in Anatomischen Verstande, siehe Receptaculum.

Behaltung bedeutet nach dem Art. 159 der P. H. O. so viel, als Behausung, Behältniß, Stall, Scheuern, Hauß, Hoff, Küste, Coffre.

Beham, (Joannes) ein Ulmer, ist der erste gewesen, welcher von denen Juden ein Ebräisch Lexicon und dergleichen Grammatic, so ihm aber theuer genug zu stehen gekommen, erkauffet, und hernach an. 1490 deren Uebersetzung in die Teutsche Sprache veranstaltet hat. Capnio und Pellicanus haben sich derselben wohl bedienet. *Hendreich.*

Behamb, (Ioh. Ferd.) ein Preßburger, hat zu Straßburg studiert, und, nachdem er Catholisch worden, die Professionem Iuris zu Lintz erhalten, woselbst er auch an. 1672 Sciagraphiam Struvianam juris privati: Institutiones juris publici & universalis Germ. Tr. vom Roßteuscher-Recht und Argutias Iuris civilis, zu Straßburg aber Notitiam Hungariæ herausgegeben. *Czwittingers* Hungaria litter.

Behandung, behanden, heist bey Glauben und Treue sich verbindlich machen, bedeuteten ehemals so viel als pfänden.

Behaoddin, ein Mohammedanischer Historicus im 12 Seculo, mit seinem völligen Namen Kadi Bahaoddin, Ebn Chasan, Ioseph, Ebn Tamim, Ebn Schadar, Iudex oder Kadi von Chaleb (Aleppo) genannt. Er hat eine ausführliche Historie von Saladin oder Salachoddin in Arabischer Sprache verfertiget unter dem Titel: Taarich Soltan Salachoddin, welche in 2 Theile abgetheilet ist. Der Auctor war bey unterschiedlichen Arabischen Fürsten in Ansehen, und von ihnen zu Gesandschafften gebraucht worden, auf welche Weise ihn dann auch der Saladin kennen lernen, um welchen er fast immer gewesen, und der ihn zu vielen Geschäfften gebraucht hat. Daher er fast nichts anders erzehlet, als worinnen er selbst beschäfftiget gewesen, oder wovon er gnugsame Erkänntniß gehabt. Das Arabische MS. von dieser Historie lieget in der öffentlichen Bibliothec zu Basel, und ist nicht nur niemal gedruckt, sondern auch in sehr wenigen Catalogis Bibliothec. befindlich. Sonst hat auch gemeldter Auctor auf Saladins Verlangen noch andere Bücher mehr geschrieben. Ex ipso MS. Arab. Biblioth. Basil.

Behardus (Io. Bapt.) hat Thesaurum Harmonicum ad Vsum Testudinis zu Cöln an. 1604 in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Beharren im Guten wird auf zweyerley Art angesehen. Einmal heißt es, durch keine Todt-Sünde aus dem Stande der Gnaden getrieben werden, welches aber den grossen Heiligen wiederfahren ist. Hernach heissets so viel, daß ein Christ den heiligen Entschluß fasset, in keine wissentliche Sünde verwickelt zu werden, doch aber wider seinen Willen zu Schwachheits- auch wol zu Boßheits-Sünden verleitet wird. Er aber sucht von solchen Fall alsbald wieder aufzustehen, und bittet den grossen GOtt um Vergebung seiner Missethat, welche ihm auch sein liebreiches Vater-Hertz gantz willig ertheilet.

Beharren in der Sünde. Rom. 6, 1. Dieses heisset so viel als aus der Sünde ein Handwerck machen, und dieselbe mit der grösten Lust begehen. Wir spricht der Apostel, und zeiget also, daß die Rede von Wiedergebohrnen sey. Diese thaten vor ihrer Bekehrung ebensfalls die Lüste des Fleisches, sie liessen sich ihren Willen zur Richtschnur ihrer Thaten dienen. Jetzo aber sollten sie bedencken, daß GOtt ihr Hertz zu seinem Tempel ausersehen habe, und also allen sündigen Wesen einen Scheidebrief geben.

Behauen heisset in Bergwercken, mit Schlägel und Eisen versuchen, wie sichs auf dem Gestein und Gängen arbeitet, es heisset auch so viel, als von Gängen etwas abstuffen. *Hertwigs* Berg-Buch p. 46.

Behauen, Beschlagen, Dolare, Asciare, degauchir, sagen die Bildhauer, Steinmetzen, Zimmerleute und Tischler, wenn sie Steine oder Holtz glatt hauen.

Behauene Gänge oder Klüffte, so werden in Bergwercken diejenigen Gänge genennet, wo schon gebauet, und das meiste weg ist.

Beheben, siehe Behaben.

Behemoth heist nach dem Ebräischen grosse ungeheure Thiere, es wird aber Hiob 40, 10. ein besonderes Thier mit diesem Namen belegt, weil solches viele andere an Grösse und Stärcke übertreffen soll. Was es aber vor ein Thier eigentlich sey, ist noch nicht ausgemacht. *Bocharus* Hierozoic. P. II. L. V. 5. gibt es vor ein Wasser-Pferd aus, welche Meinung *Ludolf.* Hist. Aethiop. I. 11. Comment. ad eand. p. 156. weiter behauptet, es sey nemlich dergleichen Thier im Nil-Flusse nebst dem Crocodil, welches der Leviathan seyn soll, gefangen, nach Rom gebracht und dem Volcke in denen Schau-Spielen gezeigt worden. Hingegen halten es *Calmet*, *Franzius* Hist. Animal. P. I. C. IV. 4. *Pfeiffer* Dub. Vex. Cent. III. p. 523. und andre vor einen Elephanten, wiewol *Bochartus* l. c. einwendet, daß in der göttlichen Beschreibung des Elephantens vieles wider desselben Natur sey. Es soll dieser Behemoth so groß als ein Ochse, oder, wie andre wollen, als ein Cameel seyn, die, so ihn am kleinesten machen, sagen, er sey so groß als ein Esel, die Dicke soll nach der Proportion der Grösse, die Haut graulicht und so hart seyn, daß man Schilde daraus machen könnte, indem keine Waffen durchdringen. Einige machen ihn kahl, andere haricht. Das Haupt wird sehr unansehnlich und zwar in Gestalt eines Pferd- oder Ochsen-Kopffs vorgestellt. Die Ohren sollen wie bey einem Pferde seyn, man giebt ihm groß und tieffliegende Augen, offenstehende Naselöcher, einen weiten Rachen, 2 hervorragende Zähne, so härter und schöner, als die Elephanten-Zähne wären, es hat einen kurtzen doch starcken Hals, vier Füsse mit ungespaltenen Klauen, kann auf dem Lande und in Wasser leben, doch sucht es auf dem Lande seine Weyde, ist gern im Nil und Niger gewesen, soll sich auch im Fluß Indus und bey denen Philippinischen Insuln finden lassen rc. *Cyprianus* Histor. Animal. P. III. §. 80. Unter dem Behemoth versteht *Sanctius* in Comment. ad Iob. XL. einen Wald-Ochsen; nicht aber den ungeheuren Ochsen, von welchem die Juden sagen, daß er biß auf die Zukunfft des Meßiä auf der Mast herum gehe, und hernach geschlachtet werden solte, dieses soll GOtt am sechsten Tage erschaffen haben, und fresse er alle Tage 1000 Wiesen nebst dem darauf befindlichem Viehe ab. *Eisenmengers* entdecktes Judenthum I. 8. Damit aber dieses Thier, wenn es sein Geschlecht vermehrte, nicht die gantze Welt auffresse; Habe GOtt das Männlein verschneiden lassen, und das Weiblein unfruchtbar gemacht, oder das letztere geschlachtet und eingesaltzen, daß sie als-

alsdenn frisch Pöckel-Fleisch zu essen haben. *Gerson.* Jüdischer Talmud. l. 16. Wiewohl vernünfftige Juden solches verblümter Weise verstehen, daß solches nemlich die Freude derer Gerechten nach diesem Leben anzeige. Diejenigen, so den Behemoth weder vor ein See-Pferd noch Elephanten halten wollen, sagen, es würden durch Behemoth viele Thier verstanden, wovon jedes wohl eine Eigenschafft der in dem Hiob befindlichen Beschreibung haben könte. *Pinedas* in Iob. l. c. *Cyprianus* l. c. §. 83.

Behen, siehe Fotus, Fomentum.

Behen, oder Been album & rubrum Officinarum. Behmen *Ebnsina.* Helenium Aegyptium, *Gesn.* teutsch Been, roth und weisse Been-Wurtzel, Gliedweich-Wiederstoß-Wurtzel. Sind Wurtzeln, welche von dem Berge Libanon und andern Orten in Syrien, allwo sie wachsen, trocken zu uns gebracht werden. *Serapion* lib. Simpl. bezeuget, daß sie allein aus Armenien kämen. Die Wurtzel vom weissen Been ist auswendig Asch grau, inwendig weiß, lang und etwan so dicke wie der kleine Finger, und kommt an der Grösse der rechten Bertram-Wurtz sehr nahe: Anfänglich hat sie fast gar keinen Geschmack, zuletzt aber lässet sie doch eine ziemliche Bitterkeit zurücke; vor diesem soll sie aus Syrien und America gebracht worden seyn, obwol die heutigen Botanici, als *Hermannus*, *Ammannus* und andere davor halten, daß es die Wurtzel von dem Marien-Rößelein sey, welche Lateinisch Lychnis sylvestris und Papaver spumeum genennet wird, und vom *Tabernæmont.* p. 12. L. II. besser, als in des *Pomets* Figur, abgebildet ist. Die rothe Been-Wurtzel bringen sie uns in Scheiben zerschnitten und aufgetreuget, fast wie die Jalappa, ist auswendig braun und inwendig röthlicht. Wann sie aber erst aus der Erde kommt, so siehet sie wie eine starcke Rübe, und ist voller Fasen. Sie treibet lange Blätter, die wie das Limonium sehen; mitten dazwischen heraus erheben sich die Stengel, die tragen rothe Blumen, deren immer zwey und zwey beysammen stehen, und als wie eine kleine Grenade anzusehen sind. Die weisse Been-Wurtzel treibet auch wohl solche Blätter als wie die rothe; allein es stehen unten daran annoch vier kleinere Blättgen, von gleicher Gestalt und Farbe, eines gegen dem andern über. Die Stengel sind etwan ein paar Fuß hoch, dünne, rund und zart, voller Knoten, und zertheilen sich oben in Aeste, schmecken etwas scharff und ein wenig bitter. Die Blumen sind gar schön, bestehen jede aus fünff Blätterlein, als wie die Näglein-Blumen, und sind jedwede mit zwey oder drey Spitzlein versehen, welche zusammt denen übrigen an denen Blättern gleichsam eine Crone, mitten in der Blume formiren. Ihre Farbe ist nicht einerley, bald ist sie roth, Graß-grün und weiß; bald über und über Schnee-weiß, bißweilen gelb, bißweilen weiß und auf Purpur ziehend. In der Mitten findet man purpurhafftige Stamina oder Fäslein. Unter der Blume stehet der länglichte Kelch, der enthält in sich das Pericarpium, oder eine Hülse, in welcher die Saamen liegen, die fast gantz rund sind, und wie die Lychnis-Saamen sehen. Von *Caspar Bauhino* wird dieses Gewächse genannt Lychnis silvestris, quæ Behen album vulgo, von *Jo. Bauhino* Been album officinarum, und von *Dodonæo* Been album polemonicum. Der weisse Been ist viel gemeiner und zur Artzney gebräuchlicher als der rothe. Man soll diese Wurtzel aussuchen, welche fein dick, recht frisch, nicht Wurm-stichig sind, und sich gar schwer zerbrechen lassen, weiß sehen und scharff oder etwas bitter schmecken. Der rothe muß so hoch als möglich, an der Farbe seyn, und einen anhaltenden, würtzhafften Geschmack haben. Beyde führen viel Sal essentiale und Oel. Die Alten haben selbigen, und zwar besonders der weissen Been-Wurtzel eine Hertz-stärckende und Gifft-treibende Krafft zugeschrieben, und offt in ihre Artzeneyen genommen, wie aus etlichen Compositionibus, so in vielen Dispensatoriis noch vorhanden, zu ersehen. Die Species lætific. *Rhasis*, Diaxyloaloës *Mesuæ.* Diamargarit. calid. *Avicennæ* cordiales *Alexander*, *Benedict.* cordiales temperatæ, diamosch. dulc. & amar. *Mesuæ.* Elect. ducis ex *Nicolao.* Tryphera Saracenica *Mesuæ* &c. Die rothe aber ist von ihnen gegen alle Bauch-Flüsse, absonderlich aber gegen die Rotheruhr, auch alle Blutstürtzungen und den weissen Fluß derer Weiber gebrauchet worden, wie bey dem *Avicenna* davon weitläufftig kann gelesen werden. Sie sollen auch die Würmer tödten, den Saamen mehren, und das Zucken in Gliedern, oder die Convulsiones stillen, dahero sie auch die Wund-Aertzte zu denen Schmertzen und Gebrechen der Senn-Adern, wie das Glied-Kraut gebrauchen. Dieweil man sie aber nicht wohl und recht haben kann, wird man beyde heute zu Tage selten in einem Recepte sehen, indem man andere Artzeneyen an der Hand hat, von denen man bessere Kundschafft und Versicherung findet. *Matthiolus* will, daß man die radic. tormentill. oder Serpentariæ seu Bistortæ, *Baudronius* in Pharm. die radic. borraginis, vor die rothe nehmen soll. Vor die weisse aber wollen etliche die radic. eryngii, andere aber pastinacæ sylvestr. oder buglossæ haben. *Jo. Ruell.* de Nat. Stirp. II. 138. *Marc. Anton. Alaym.* Opuscul. de Succedan. Medicam. Panormi ed. 1637. *Joh. Renod.* de Mater. Medic. L. I. Sect. III. c. 8. *Casp. Hoffmann.* de Medic. Offic. II. 34. *Jo. Dan. Myl.* Antidotar. Med. Chym. II. p. 124. *Georg. Melich.* Armament. Medic. Distinct. 1. p. 22. *Jo. Schröder.* Pharm. med. chym. L. IV. Class. 1. §. 52. *Samuel Dale* Pharmacolog. Part. II. Sect. VIII. p. 274. und Sect. XX. p. 298.

Behen, (vermeinter rother Behen) siehe Limonium.

Behen rubrum, siehe Limonium.

Behenmeh, siehe Annus Yezdegerdicus. Tom. II. p. 430.

Beher, eine Stadt in Semgallien, in Curland.

Beheri war der Vater des Propheten Hosea. Hos. 1, 1. Einige machen ihn zu dem Fürsten derer Rubeniter, welchen Thiglat Pilesser in die Assyrische Gefangenschafft führete. Doch jener hieß Beera, und erkannte den Stamm Ruben vor seinen Ursprung, da im Gegentheil dieser sein Geschlecht aus dem Stamm Isaschar herleitet. So kann man denn von seinen Stande keine eigentliche Nachricht geben.

Beherrtisch-Meyer heissen Erb-Zinß-Leuthe. Beherrtischkeit das Erb-Zinß-Gut.

Behertzt bedeutet diejenige Beschaffenheit des Gemüthes, nach welcher man zu Ertragung eines bevorstehenden Uebels bereit ist, und also sich von der Unternehmung einer gefährlichen Sache nicht abwendig machen läst. Es ist dieses mit der Tapfferkeit einerley, dahero wir auch die fernere Ausführung bis dahin verspahren wollen: Hier wollen wir nur noch diese kleine Anmerckung machen, daß unsere Teutschen gleich-

gleichfalls den Sitz der Seelen in dem Hertzen müssen gesucht haben, indem in unserer Sprache das Hertz die innersten und besten Kräffte der Seelen bedeutet. Woraus denn flüsset, daß behertzt so viel, als muthig, oder viel Kräffte des Gemüths haben, den Schmertz zu ertragen, anzeige.

Behlau, siehe Belau.

Behlem, siehe Belem.

Behm, (Georg) ein Iesuite, gebohren zu Leutmeritz in Böhmen an. 1621, und gestorben zu Znoym den 7. Nov. an. 1666. Er hat Propositiones mathematico-musurgicas Prag 1650. in 4. Physico-mathematicas de objecto potentiæ visivæ: Olmütz 1676. in 4. Propositiones scientiæ staticæ ib. 1659. in 4. ingleichen Propositiones geometricas de quadratura circuli ib. 1660. in 4. geschrieben. *Alegambe.*

Behm (Gothofr.) hat Polymetrium zu Saltzburg an. 1672. in 8. herausgegeben. *Hendreich.*

Behm, (Mathæus) ein gelehrter Annaberger, lebte ums Jahr 1556. und edirte Descriptionem Annæbergæ in Versen nebst andern Gedichten. *Dieter.*

Behm, (Nicolaus) bürtig von Wegeleben, einem Städtgen, Schloß und Amt im Fürstenthum Halberstadt, hat an. 1596. das in der Schloß-Kirche zu Grüningen erbaute Orgel-Werck bespielt, und nebst andern examinirt. **Werckmeisters** Organum Gruningense rediv. §. 11.

Behm (Nicol.) hat Castigationem blasphemiarum Pontificiarum contra Scripturam S. zu Franckfurt am Mayn in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Behm, (Sebaldus) ein berühmter Mahler zu Franckfurt am Mayn, gab daselbst an. 1557. in 4. ein Kunst- und Lehr-Buch heraus, so an. 1565. und 1582. in 4. wieder aufgeleget worden: ingleichen 74. picturas V. T. bey deren jedweder eine lateinische Uber- und eine teutsche Unterschrifft stehet. *Hendreich.*

Behme, Beme, oder Besme, des Admirals von Coligny Mörder. Er war aus dem Würtenbergischen gebürtig; weil er aber von Kindheit an in dem Guisischen Hause auferzogen worden, so ließ er sich gebrauchen, an. 1572. bey der bekannten Parisischen Blut-Hochzeit dem gedachten Admiral die 2 ersten tödtlichen Stösse, den ersten in die Brust und den andern in den Mund, beyzubringen, nachdem vorher Coligny auf seine Anrede sich selbst zu erkennen gegeben, und dabey ihn erinnert, daß er, wofern er ein Soldat wäre, bey seiner Jugend vor einem alten General sollte lernen Respect haben. Etliche sagen auch, es habe derselbe bedauret, daß er nicht durch eines rechtschaffenen Mannes, sondern durch eines nichtswürdigen Troß-Bubens Hand das Leben einbüssen solle. Einige Zeit hernach schickte der Hertzog von Guise diesen Behmen nach Spanien, unter dem Vorwand, daselbst Pferde zu kauffen, in der That aber, wie man davor hielte, um mit dem Könige Philippo II. geheime Tractaten zu pflegen. Da er nun von dannen an. 1575. zurück kam, ward er von der reformirten Garnison des Schlosses Bouteville in Angournois gefangen genommen. Aus Beysorge, man möchte ihn zu einer schweren Lebens-Straffe denen von Rochelle ausliefern, versprach er alsbald eine überaus grosse Ranzion, und machte Hoffnung, daß der tapffere Mombrun, welchen die Feinde gefangen und zur Todes-Straffe bestimmet hatten, vor ihn loß gegeben werden solte. Einige von den reformirten Soldaten hätten ihn gerne denen von Rochelle vor eine Summe Geldes überlassen, damit dieselben an ihm ein Exempel statuiren möchten; allein der Gouverneur von Bouteville hielt dieses nicht vor rathsam, aus Furcht, die Feinde zu schwehrer Rache zu reitzen, und gleichwohl wolte er Behmen die Ermordung des Admirals nicht gantz ungenossen hingehen lassen, zumahl da indessen Mombrun zu Grenoble war hingerichtet worden. Daher stifftete er einen Soldaten an, welcher Behmen behülfflich seyn muste, aus seinem Gefängnis zu entkommen, und zu gleicher Zeit hatte man andere bestellet, welche ihm unterwegens aufpassen und seinen Rest geben musten. Andere erzehlen die Umstände anders, und sagen, er selbst habe einen Soldaten bestochen, ihm davon zu helffen, der Gouverneur aber habe ihn in Person ereilet und getödtet. Der Cardinal von Lothringen hatte ihm seine natürliche Tochter, Namens Annam, so bey Philippi II. Gemahlin Cammer-Fräulein gewesen, zur Vergeltung der an dem Admiral verübten Mordthat zur Ehe gegeben. *Mezeray* Hist. de France T. III. p. 380. nennet diesen Menschen N. Dianovviz-Besme. *Thuanus* Hist. LII. LX. *Amelot* Memoir Tom. II. *Memoir.* pour l' hist. de Fr. T. I. p. 56. *Bayle.*

Behmius (Ioannes) war an. 1578. zu Königsberg in Preussen gebohren. Er wurde anfangs in der Haupt- und Altstättischen Schule in denen Wissenschaffts-Gründen unterwiesen, bis an. 1596. da er sich auf die Academie begab, und das Chur-Fürstliche Stipendium bekam. Er wurde an. 1602. zu Leipzig Magister, und hielte darauf unterschiedliche Collegia und Disputationes. An. 1603. gieng er nach Wittenberg, begab sich aber von dar an. 1606. wieder nach Leipzig. An. 1607. um Ostern nahm er eine Reise vor, und besahe in einem halben Jahre fast gantz Teutschland, Brabant, Flandern und Holland, worauf er wieder nach Wittenberg kam, und daselbst an. 1608. Doctor Theologiæ wurde. Nach diesem reisete er nach Hause, wurde an. 1609. Professor Theologiæ Extraordinarius, an. 1610. Hof-Prediger, an. 1612. Professor ordinarius und an. 1613. Adsessor des Sonnländischen Consistorii. Er starb den 27. Apr. an. 1648. Seine Schrifften sind Paulli Burgensis discursus de celebratione paschatis notis illustratus: Resolutio virgarum Ioannis Montani: Collegium Anti-Rahtmannianum: Vom Sitzen Christi zur rechten Hand: Unterricht vom Exorcismo: Sehr viele Disputationes und Predigten ꝛc. *Witte* Memor. Theolog. & Diar. Biogr. ad an. 1648.

Behmius, (Michael) ein Sohn des vorigen, war zu Königsberg an. 1612. gebohren, woselbst er auch den Grund seiner Studien legte. An. 1631. gieng er auf die Universitæt nach Gryphswalde, allwo er sich dritthalb Jahr aufhielte, und sich darauf von dar nach Rostock wandte. An. 1635. muste er sich auf seines Vaters Befehl nach Hause begeben, und nachdem er seine Geschicklichkeit im predigen und disputiren allda sehen lassen, reisete er noch im Herbst desselbigen Jahres nach Wittenberg; allein die Pest trieb ihn erstlich nach Leipzig, und von dar nach Chemnitz. Als selbige nachgelassen, gieng er wieder nach Leipzig, und folgends nach Wittenberg, allwo er den Gradum Doctoratus in Theologia an. 1638. annahm. Hierauf kam er im Decemb. nach Hause, wurde daselbst das Jahr hernach Theologiæ Adjunctus und endlich gar Professor, in welchem Character er auf Chur-

Fürstlichen Befehl dem Colloquio zu Thoren mit beygewohnet. Er ist an. 1650. und also nur 2. Jahr nach seinem Vater gestorben, und hat verschiedene Schrifften hinterlassen. *Witte* Memor. Theol. p. 761. & Diar. biogr. ad an. 1650.

Behn, (Aphara) eine Englische Poetin im 17. Seculo von Canterbury, war schön von Person, und in der Poesie vortrefflich. Sie hat unter dem Namen Astrea 17. Comœdien, auch andere Gedichte geschrieben. *Acta Erudit.*

Behner ist ein von Weiden geflochtener Ablangrunder mit einem Mulden-förmigen Boden, und oben in der Mitte mit einem höltzernen Ober-Bügel versehener Korb, dergleichen man von verschiedener Grösse in denen Gärten zum nöthigen Gebrauch haben muß.

Behon, s. Baal-Meon. Tom. III. p. 9.

Behotius, (Adrianus) ein berühmter Iurist und Criticus in Franckreich, hat an. 1600. gelebet, und Acta ministrorum: Apophoreta und eine Apologiam pro S. Romani veteri privilegio verfertiget. *Kœnig.*

Behotius, oder Behotte (Andr.) gab an. 1611. zu Rouen ein Buch unterm Titel: Reponse à l' Anticotten heraus. *Hendreich.*

Behr, (Christophorus) Rector und Professor Eloquentiæ & Poeseos zu Dantzig, starb am Schlag im 61. Jahre seines Alters den 10. Apr. an. 1704. Er hat de muris urbis Rom. de fide demonstrationum Archimedis: de mediis Geometricis per circinum & regulam indagandis: Thermas Carolinas: viele Programmata und Poemata geschrieben. *Progr. funebr. Hendreich.*

Behr (Ioannes von der) hat ein Diarium seiner 9. jährigen chinesischen Reise in Ost-Indien zu Jena 1668. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Behr, (Io. Henr.) dessen Buch dieses Titels: der verschantzte Turenne zu Franckfurt am Mayn an. 1677. in 8. heraus gekommen. *Hendreich.*

Behr (Io. Lud.) hat de monopoliis zu Helmstädt an. 1664. und de jure Clavium zu Straßburg 1670. disputirt. *Hendreich.*

Behr (Samuel Rudolph) hat an. 1703. Musicalia, aus Couranten, Menuets, Passepieds von 3. Partien, als 2. Violinen und 1. Violone bestehende herausgegeben.

Behren, ein Geschlecht, s. **Bähr**. Tom. III. p. 111.

Behrenfelß, ein Chur-Fürstliches Sächsisches Forst- und Jagd-Hauß in Meissen, zwischen Dippoldiswalda und Altenberg an dem Fluß Weißeritz, im Böhmischen Walde. Es pfleget daselbst ein Chur-Fürstlicher Land-Jäger-Meister zu wohnen. *Knauth.* Misniæ Prodr.

Behringen, s. **Bäringen**. Tom. III. p. 120.

Behüte dein Hertz mit allem Fleisse, denn daraus gehet das Leben, Prov. 4. 23. Nach dem Ebräischen heists: **Für aller Bewahrung behüte dein Hertz.** Ob man gleich auf alle Dinge, daran uns etwas gelegen ist, fleißige Acht hat, so soll man sich doch die Verwahrung des Hertzens vor allen Dingen anbefohlen seyn lassen. Wir sollen dasselbe wider alle Anläuffe des Teufels und der Welt in Obacht nehmen, und solches durch Christi Blut von der Sünden Unflat reinigen. Er weiß aber auch eine wichtige Ursache beyzufügen. **Denn, spricht er, daraus gehet das Leben.** Wir geniessen daher viele Vortheile, sonderlich des geistlichen Lebens, da im Gegentheil der geistliche und ewige Tod auf uns wartet.

Behüte deine Zunge vor Bösen, Ps. 34, 14. Die Zunge kan oftmals ein solches Unglück anrichten, welches der gantze Mensch zu beseufzen Ursache hat, Darum soll man sie behüten. Der Grund-Text hat es mit einem sehr nachdrücklichen Worte vorgestellet. Es wird gebrauchet von der sorgfältigen Bewahrung des Aug-Apfels. Deut. 32, 10. So wird uns auch GOtt selbst durch dieses Wort als ein Menschen-Hüter gezeiget. Job. 7, 20. So sollen wir auch auf die Zunge acht haben, daß sie nicht zum Bösen gewehnet werde. Wir sollen wohl zusehen, daß dieselbe weder den grossen GOtt noch den Nechsten durch ungebührliche Reden beleidige.

Behüte mich vor unzüchtigem Gesichte, Syr. 23, 5. Einige wollen dieses von hohen Augen verstanden wissen, und hat nach deren Meynung Syrach GOtt gebeten, daß er ihn vor Hochmuth bewahren wolle. Doch können wir gar wohl bey unserer Teutschen Uebersetzung bleiben, und es von unzüchtigen Blicken erklären. Das folgende machet es gantz deutlich, da es heisset: **Wende von mir alle böse Lust.** So gehet sein Wunsch dahin, GOtt wolle ihn durch unzüchtige Begierden nicht in des Satans Stricke fallen lassen. Zuletzt bittet er: **Behüte mich vor unverschämten Hertzen.** Dieses deutet so viel an, GOtt wolle ihn vor einem solchen Sinne bewahren, der alle Schande und Schaam ausgezogen, und seinen bösen Willen mit der grösten Lust nachhänget.

Behüten, Es. 42, 6. Ich habe dich behütet. Esaias brauchet in seiner Sprache ein solches Wort, so von einem recht sorgfältigen Behüten redet. Man lieset es von der Bewahrung des Aug-Apfels. Deut. 32, 10. So wird es auch von der sorgfältigen Hut eines Weinberges gebrauchet. Es. 27, 3. So behütete GOtt seinen Sohn, daß ihm die Jüden nur vergeblich Stricke legten, bis seine Stunde herannahete. Ja er verließ ihn auch nicht in seinem Leiden, sondern half dasselbe zu einem gewünschten Ende bringen.

Behuren heist ein Weib beschlaffen und um ihre Ehre bringen.

Behutsamkeit. Es ist ein Theil der Klugheit, nach welchen man alle Umstände bey einer zu unternehmenden Sache auf das genaueste beobachtet, damit man von dem Ausgange derselben desto gewisser seyn könne. Man muß dieselbe sowol vor, als bey der Unternehmung einer Sache anwenden. Ehe wir etwas vornehmen, so müssen wir erstlich die Umstände der vorhabenden Sache einsehen, und sowol die Wichtigkeit des Entzwecks, als die Stärcke derer Mittel, und auf was vor eine Art sie mit einander müssen verbunden werden, genau überlegen. Hernach müssen wir an das Glücke gedencken, und desselben Einfluß in unsere Handlung erwegen. Sonderlich müssen wir die widerwärtigen Fälle betrachten, welche vorkommen könten. Vor einer jeden Möglichkeit müssen wir zwar nicht erschrecken, gleichwol die Grade der Wahrscheinlichkeit sehr wohl untersuchen, und keineswegs uns einbilden, daß dergleichen unmöglich seyn könten, auch uns auf dieselbe mit gefast machen. Der geringste Umstand ist vermögend, der gantzen Sache ein ander Ansehen zu geben, wenn wir nicht bey Zeiten vorzubeugen wissen. Letztlich müssen wir auf uns selbst Achtung geben, und unsere Kräfte in Erwegung ziehen. In Ansehung unsers

Ver-

Verstandes müssen wir auf unsere Wissenschaft, Geschicklichkeit und Erfahrung in der vorzunehmenden Sache, und in Ansehung unsers Willens auf unsern Muth, oder Furcht, Gedult, oder Ungedult, Hartnäckigkeit, oder Gelassenheit sehen. Die äusserlichen Umstände und Kräfte müssen gleichfalls nicht vergessen werden. So sehr aber dieses vor der Unternehmung einer Sache statt findet, so sehr muß es auch bey der Ausführung in acht genommen werden. Ein kluger bemercket deswegen alles, und weil er weiß, wie leichtlich man in Dingen, die auf Möglichkeiten ankommen, fehlen könne, so ist er nicht hartnäckig, sondern weiß sich bey der geringsten Veränderung darein zu finden, und seine Meynung darnach einzurichten. Der Ausgang einer Sache ist meistentheils dem Glücke unterworffen, nichts kan veränderlichers seyn, als dieses: die Behutsamkeit trauet deswegen demselben niemals, sondern hat allemal ihr Auge darauf gerichtet, um bey Zeiten einen vorstehenden Uebel zu begegnen. Je mehr als man Erfahrung hat, je behutsamer wird man, indem man die Widerwärtigkeit derer Zufälle eingesehen hat. Bey denen Alten wird sie so gar zur Furchtsamkeit: da hingegen junge und hitzige Leute sehr selten ihre Thaten mit derselben verknüpffen. Bedachtsamkeit und Fürsichtigkeit bedeuten mit der Behutsamkeit einerley. Müllers Anmerck. über Gracians Oracul Max. 53. p. 397. Max. 35. p. 238. Max. 66. p. 527.

Behutsamkeit, Vorsichtigkeit, (medicinische) siehe Cautela.

Beja, Bejar, Bexar, eine wohl befestigte Stadt in der Provintz Alentejo, zwischen denen Flüssen Cadaon und Guadiana, die Haupt-Stadt des Hertzogthums dieses Namens, liegt ungefehr 10 Meilen von dem Meer auf einem fruchtbaren Boden. Die Bäder daselbst sind berühmt, indem eine Quelle warm, die andere kalt ist. Unweit davon sieht man einen See, der ordentlich stille zu stehn pflegt, aber wenn ein Ungewitter bevorsteht, sich sehr ungestümm bewegt und ein Getöse von sich giebt, welches dem Brüllen eines Ochsen gleichet, und 5. bis 6 Meilen gehöret werden kan. Es soll der Alten Pax Iulia seyn, andre aber halten Badajoz davor, siehe Badajoz, Tom. III. p. 79. *Cellarius* Notitia Orb. Ant. II. 1. §. 18. Es ist dieser Ort von denen Römern angebauet worden, daher man noch Antiquitäten, Stücke von einer Wasserleitung, Medaillen, Inscriptiones und dergleichen da sehen kan. *Resendius* Antiqu. Lusit. & epist. de Colon. Pacensi. *Merula. Clusius. Vasæus. Nonius. Colmenar* delices d'Espagne & de Portugal. t. IV. *Dicel.* dictionar. Geogr.

Beja, oder Bejer, eine sehr fruchtbare Gegend in der Africanischen Barbarey, im Königreich Tunis gelegen.

Beja, (Ludovicus de) ein Augustiner-Mönch, mit dem Zunamen Perestrello, weil er von einem also genannten Dorffe in Portugall gebürtig war, wiewol andere behaupten, daß er zu Coimbra gebohren sey. Er florirte im Anfange des 17. Seculi, und war ein Theologus bey dem Cardinal Paleoto, welcher ihn gebrauchte, die Moral in der Kirche zu Bononien zu dociren. Er war auch 16 Jahre Professor primarius auf der Universität daselbst, und ward hernach ein Mitglied der Inquisition in Portugall. Er hat verschiedene Bücher geschrieben, als: Responsa casuum conscientiæ: de Contractibus libellariis: de Venditione rerum fructuosarum ad terminum: und Collegium sacrum Bononiense. *Anton.* Bibl. Hisp. *Voetius* disp. sel. IV. 430. 435. 454.

Bejan (Francisc.) hat an. 1633. zu Madrit Memoriale ad Philippum IV. de opinione ordinis Dominicorum de nativitate S. Mariæ herausgegeben. *Hendreich.*

Bejar, oder Vejar, ein Hertzogthum und Stadt in Spanien in Extremadura, 10 Meilen von Plazencia. Das Haus Sotomajor besitzt dieselbe, und führt deswegen den Hertzoglichen Titel, weil Ferdinandus Catholicus an. 1488. diesem Orte denselben gegeben. *Imhof* von Grand in Spanien.

Bejar, eine Stadt in der Provintz Alentejo, siehe Beja.

Bejar, oder Biar, Buar, lat. Bejara, ein Flecken im Königreich Murcia in Spanien, zwischen Origuela, und Xativa an denen Grentzen von Valencia gelegen.

Bejar de Melena, lat. Bejara Melenæ, eine kleine Stadt in Andalusien an der See-Küste. Es soll das alte Mellaria seyn, welches zwischen Cadix und Tariffa lag, und Pomponii Melæ, wie er selbst Lib. II. c. 6. bezeuget, Vaterland war. Es gedencket auch dessen *Ptolemeus*, wie *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 32. davor hält, ingleichen *Antonini* Itiner. und andere: wiewol *Io. Conduitt.* a discourse tending to shew the situation of the ancient Carteja behaupten will, daß gedachtes Mellaria das jetzige Val de Vaca sey. Andere nennen sie Bejer de la Meile.

Bejara, ein Flecken in Murcia, siehe Bejar.

Bejaræ Melenæ, siehe Bejar de Melena.

Beibeniæ stellæ werden die vornehmsten Sterne, sonderlich die von der ersten Grösse in einem Gestirne genennet, an denen man dasselbige am leichtesten erkennen und von allen andern unterscheiden kan. Z. E. in dem Orion siehet man drey Sterne von der andern Grösse genau neben einander stehen, welche dessen Gürtel ausmachen; oben auf der lincken Schulter des Orions, ingleichen unten am rechten Fusse desselben ist ein Stern von der ersten Grösse; desgleichen noch einer auf der rechten Schulter des Orions. Durch diese Sterne nun kan man die Constellation des Orions gar leicht von denen andern distinguiren, deswegen könte man sie Beibenias stellas Orionis nennen. *Hermes* hat von ihnen einen besondern Tractat geschrieben, welcher bey dem *Iunctino* in seinem Speculo Astrologico, und zwar zu Ende des Commentarii über Ioannis de Sacrobosco libellum de Sphæra zu finden. Bey denen Anfängern, die Lust haben, die Stern-Bilder kennen zu lernen, fänget man von dergleichen vornehmsten Sternen einer Constellation an, bis sie sich dieselbigen genugsam imprimiret, worauf man ihnen alsdenn die übrigen kleinern zur Constellation gehörigen Sterne zeigen kan.

Beich-Faß, eine Art von Wasch-Gefässe, darinnen man die Wäsche, Leinewand oder Garn, welches gebleichet wird, beichet, oder mit warmer Lauge durchziehen, und dieselbe hernach durch das in Boden befindliche Loch ablauffen lässet, und alsdenn neue Lauge wieder drauf giesset.

Beichlingen, eine Grafschaft in Thüringen an der Unstrut, welche denen Herren von Werthern gehörig. Sie hat ihren Namen von dem Schlosse Beichlingen, welches Kayser Henricus IV. erbauet hat, und nicht weit von Heldrungen eine kleine Meile von der Unstrut liegt. Der Fluß Lossa macht die Grentzen dieser Grafschaft, indem er im Crayß um diese Grafschaft herum fliesset, bis

bis er bey Leubingen in die Unstrut fällt, ausser, daß er eine Ecke ungefehr von anderthalben Meilen nicht trifft. Gegen Mitternacht grentzt sie an die Herrschaft Heldrungen, und die andern Theile stossen an Thüringen; ehemals gehörte noch jenseit der Unstrut die Gegenden um Weissensee, Kelbra, Kyffhausen, in der güldenen Au, Kannewurf und andere Oerter zu dieser Grafschaft. *Zeileri* Itiner. XVI. p. 133. *Lucæ* Grafen-Saal. pag. 132. *Olear.* Thuring. Hist. Tom. II. pag. 187.

Beichlingen, oder Beuchlingen, eine uralte Gräfliche und Adeliche Familie, deren Güter in Meissen liegen. Einige wollen den ersten Ursprung dieser Grafen von Iulii Cæsaris Zeiten herführen. Spangenberg Sächsische Chron. rechnet sie unter die edelsten und fürnehmsten Geschlechter vor Caroli M. Zeiten. Wie man aus der Historie sieht, sind die ersten Grafen zu Beichlingen vor vielen hundert Jahren abgegangen, und die letzten sind gar nicht von demselben Stamme. Boldevvinus, welcher um das Jahr 793. gelebt, hatte eine Gräfin von Beichlingen zur Gemahlin. *Chytræi* Saxon. p. 605. Dietrich, Graf zu Beuchlingen, war an. 968. mit bey dem Thurnier zu Merseburg. *Münsteri* Cosmogr. V. 414. Wenn eigentlich diese Linie abgegangen, weiß man nicht. Die Grafschaft Beichlingen kam hernach an die Grafen zu Northeim, unter welchen Otto an der Weser an. 1050. regierte, und das Hertzogthum Bayern auch besaß, welches ihm aber vom Kayser Henrico IV. wegen einer falschen Beschuldigung genommen wurde. *Chronicon Magdeb.* in *Meibomii* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 293. Dieser zeugte mit seiner Gemahlin Cuniza, Hertzogs Arnolfs in Bayern Tochter, unter andern Kindern Cunonem oder Conradum, welcher Graf zu Beichlingen war, er war ein gelehrter und tapfferer Herr, und ließ ihn nach *Buntingi* Braunschw. Lüneb. Chron. III. p. 473. Meynung der Kayser Henricus IV. an. 1103. erschlagen, Spangenberg Sächs. Chron. 211. giebt dem gemeinen Pöbel diese Mordthat Schuld. Er hinterließ 2 Söhne und eine Tochter, Kunigund, welche an Graf Wiprechten den dritten zu Groitzsch vermählt wurde, unter denen beyden Söhnen wurde Siegfried von Graf Hoyern zu Mansfeld erstochen, und Otto pflantzte sein Geschlecht weiter fort. Fridericus der ältere lebte um das Jahr 1130. und zeugte mit seiner Gemahlin Fridericum den jüngern, welcher sich mit Elisabeth, Graf Poppens XII. zu Henneberg Tochter, vermählte, und an. 1187. starb. Spangenbergs Hennebergische Geneal. II. 22. Adelheid, Gräfin zu Beichlingen, heyrathete an. 1191. Henricum II. Herrn zu Plesse. Theodoricus diente an. 1212. Kayser Ottoni IV. wider den Landgrafen Herrmann in Thüringen, wurde aber von demselben gefangen genommen. Fridericus lebte zu Anfang des 14. Seculi, und proviantirte das Schloß Wartberg, welches die Eisenacher, Northäuser, Erfurter und Mühlhäuser belagerten, er vermählte sich mit Alsine oder Else, Hertzog Heinrichs des Wunderlichen zu Braunschweig Tochter. Spangenbergs Sächs. Chron. c. 277. *Buntingii* Chronol. p. 510. *Meibomii* Andronicus. Tom. I. Rer. Germ. p. 470. seqq. Hermann hatte wegen des Dorfs Kindelbrücken, welches er von Marggraf Friedrichen Pfand weise hatte, und mit allzu grossen Gaben beschwerte, Verdrüßlichkeiten, welche aber bald wieder beygelegt wurden. *Histor. Erphesford. Anon.* 109. Fridericus beförderte an. 1396. die Erb-Vereinigung zwischen denen Grafen von Mansfeld und Querfurt. Er steht auch als Hof-Meister in einem an. 1407. den 21. Febr. zu Weimar ausgefertigten Diplomate Landgraf Friedrichs des Einfältigen in Thüringen als Zeuge. Müllers Sächs. Annal. p. 4. An. 142 . commandirte er als Oberster-Feld-Marschall die Meißnischen und Thüringischen Trouppen, blieb aber in der unglücklichen Schlacht bey Außigk. *Histor. Erphesford.* 162. Er schlichtete auch die Händel zwischen Ertz-Bischof Günthern zu Magdeburg und der Stadt Halle wegen der Born-Güter. Spangenbergs Sächs. Chron. c. 311. Bilso studirte zu Erfurt, und wurde an. 1423. zum Rectore der Universität erwählt. Merckwürdige Geschichte der Landgrafschaft Thüringen. 22. p. 235. Fridericus war bey dem Ertz-Bischof Günther zu Magdeburg, und wurde nach desselben Tode an. 1445. zu seinem Nachfolger erwählt, und starb an. 1464. *Anon. Chron. Magdeburg.* apud *Meibomium* Rer. Germ. Tom. II. p. 359. &c. Johann war an. 1454. zu Prag, und suchte als Unterhändler nebst andern Fürsten und Grafen die Streitigkeiten zwischen dem Könige in Böhmen und Churfürsten zu Sachsen beyzulegen. Spangenbergs Henneb. Geneal. V. 36. Er war auch Rath bey Hertzog Wilhelm zu Sachsen. Müller Annal. Sax. ad A. 1458. p. 32. Adam auf Gebsee gieng mit Churfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen an. 1493. den 19. Mart. in das gelobte Land; er wolte die Grafschaft Beichlingen an. 1519. an Mansfeld verkauffen, welches aber Hertzog George zu Sachsen verhinderte. An. 1530. war er Kayserlicher Cammer-Richter zu Speyer. Müllers Annal. Sax. ad A. 1493. p. 56. Hubert commandirte die Teutschen Völcker, welche wider Caroli V. Willen dem Könige in Franckreich, unter dem Vorwand, wider England zu dienen, zu Hülffe zogen, wurde aber an. 1544. in Lothringen gefangen. Der Kayser ließ ihm zwar das Leben absprechen, bekam aber Gnade durch Printz Maximilianum, als ihm schon zu Metz solte der Kopf abgeschlagen werden, obgleich seine Gemahlin zuvor bey dem Kayser vergeblich in einem Fußfalle drum angehalten. Nach der Zeit that er unter denen Protestanten Kriegs-Dienste, war mit in der Schlacht bey Mühlberg, daher er vom Kayser in die Acht erklärt, und in dem mit dem Churfürsten zu Sachsen geschlossenen Vergleiche ausdrücklich ihm alle Gnade abgesprochen wurde. Er wendete sich dahero wieder in Frantzösische Dienste, wo er auch vielleicht gestorben. Philippus blieb an. 1553. in der blutigen Schlacht bey Siversshausen, als der letzte dieses uralten Gräflichen Hauses, wie Bunting in der Braunschw. Lüneb. Chron. I. p. 327. will. Andere aber sagen, Bartholomæus Fridericus sey es gewesen, welcher in der Mühlbergischen Schlacht gefangen genommen worden, und an. 1560. gestorben. Er war des H. Römischen Reichs Erb-Cammer-Thür-Hüter, welche Würde auf dem Schlosse Beichlingen haften soll, nach ihm haben sie die Herren von Werther bekommen, welche schon an. 1247. eine Anwartschaft, und an. 1420. eine Bekräftigung darüber vom Kayser erhalten haben. Die nach Abgang dieser Gräflichen Linie übrig gebliebene Adeliche Linie hat ehemals nur die Herrschaft Cölleda, oder Cölln an der Lesse besessen. Unter diesen war Dietrich Wilhelm, Mauritii des jüngern Sohn, an. 1587. zu Cölleda gebohren, war Dechant und Stifts-Rath zu Wurtzen, auch Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, und starb an. 1654. Sein Sohn Gottfried Hermann auf Dahlwitz, Tscher-

Tschorno, Baselitz und Dobriczow, war Chur-Sächsischer Geheimter Rath, Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Präsident in dem Ober-Consistorio. Er hinterließ 4 Söhne, worunter der älteste, Wolff Dietrich, die Gräfliche Würde wieder auf seine Familie gebracht, und stand bis an. 1703 als Groß-Cantzler und Geheimer Rath bey König Augusto in Polen, in grossen Gnaden. Der andere, Gottlob Adolph, war anfangs Chur-Sächsischer General-Adjutant, hernach bis an. 1703 Cammer-Herr und Ober-Falckenierer, starb an. 1713. *Lucä* Graffen-Saal p. 132 seqq. *Knaut.* origines Beich. ing. Hübners Geneal. Tab. 149. *Albini* Meißnische Land-Chronike. *Fabricii* Origines Sax. *Seckendorfii* Hist. Lutheran. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 565.

Beicht kommt her von bejahen, heist also so viel als bejahet, contracte Beicht.

Beichte ist dreyerley, und geschicht gegen GOtt, Ps. 32. 3. gegen den Nechsten Jac. 5. 16, und gegen den Prediger. Die letzte hat ihren Ursprung der ersten Christen Kirchen-Busse zu dancken. Denn die grösten Sünder musten ihre Missethaten der gantzen Gemeine bekennen, und um Verzeihung derselben bitten. Weil nun viele sich scheueten ein öffentliches Bekänntniß abzulegen, so ward ihnen ein eigener Beicht-Vater verordnet. So sehen wir, daß sie nur eine löbliche Gewohnheit eingeführt habe. Viele haben dieselbe nach diesen abgeschafft wissen wollen, weil sie vormahls zu unnöthiger Beschwerung der Gewissen und andern Greueln Anlaß gegeben. Aber wie wir den Mißbrauch von dem rechten Gebrauche sondern, so kan sie gar wohl behalten werden. Sie dienet ja zu Beruhigung des Gewissens, da ein Sünder seinen Beichtvater die Grösse seiner Missethaten in Vertrauen entdecken kan. So muß man dieselbe auch nicht vor eine Gelegenheit ansehen, da die Vergebung der Sünden um Geld verkauffet würde. Der Beicht-Pfennig ist nur eine Erkenntlichkeit des Beicht-Kindes gegen die Diener GOttes, und kan von demselben nicht gefodert werden. Mit einem Wort: Es leget dadurch nur seinen guten Willen gegen den Seelsorger an den Tag.

Beidel Offar, siehe Apocynum Tom. II. p. 873.

Beidelsaar, siehe Apocynum Tom. II p. 873.

Beje, siehe Bejie,

Bejer, eine Gegend in Africa, siehe Beja.

Bejer de la Meile, siehe Bejar de Melena.

Beier, (Adrianus) ein Archidiaconus zu Jena, von Glauche in Meissen gebürtig, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und stand über 50 Jahr im Predigt-Amte. Er hat das Studium historicum jederzeit sehr geliebet, und das Leben einiger Personen in Predigten öffters ausgeführet, auch Syllabum Rectorum & Professorum Jenensium, ingleichen Geographum und Architectum Jenensem geschrieben. *Hendreich.*

Beier (Adrianus) war zu Jena an. 1634 gebohren, und wurde daselbst Doctor und Professor juris, Adsessor im Schöppenstuhle und Hof-Gerichte, wie auch Fürstlicher Sächsischer Rath. Er starb a. 1712 und hat Notas ad Schobelii ... & jus feudi: de Transitu cum exercitu per territorium alterius: de origine juris opificiarii: de Receptu tam personarum quam rerum nebst vielen Tractätgen und Disputationen geschrieben. *Richardi* Vitæ Professor. Ienens.

Bejerano, oder Bejeranus, oder Bexeranus, (Petrus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Sevilla, nahm hieselbst den Orden an, und wurde zu Eingang des 17 Seculi mit der laurea Theologiæ gezieret. Er hat Primera parte de Sermones en fiestas de algunos Santos geschrieben. Lissabon 1601 in 4. Avignon 1662. ob er den andern Theil auch verfertiget und herausgegeben, ist noch unbekant. *Echard.* S. O. P. T. II. p. 349.

Beierlinck, (Laurentius) ein Canonicus und Archidiaconus zu Antwerpen, daselbst im April an. 1578 gebohren, war ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und Arbeit. Nachdem er bey denen Jesuiten in seiner Geburths-Stadt die Grammatic und Philosophie studiert hatt, legte er sich zu Löven auf die Theologie, bekam auch den Titel eines Doctoris und ein gewisses Beneficium, welches er bis an. 1605 behielte, da ihn Joannes Miræus, Bischoff von Antwerpen, zum Directore seines Seminarii berufte. Einige Zeit hernach gab er ihm auch ein Canonicat, und endlich erlangte er das Archidiaconat, starb aber 2 Jahr hernach den 22 Jun. an. 1627 in seinem 49 Jahre. Was an ihm am meisten zu verwundern, ist, daß er bey seinen überhäufften Geschäfften so gar viel hat schreiben können, sintemahl er ohne sein grosses Werck in 7 Voluminibus, Magnum Theatrum Vitæ Humanæ genannt, so aber eigentlich nur eine Vermehrung des von Theodoro Zwingero unter gleichem Titel herausgegebenen Wercks ist, auch Biblia Sacra variarum translationum in 3 Tomis in Fol. Opus Chronographicum von an. 1570. bis aufs Jahr 1612. Chronici Opmerii auctarium: Promptuarium morale super Evangelia festorum totius anni: Commune Sanctorum in 3 Tomis und andere mehr geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Beiersdorff, siehe Bayersdorff.

Beierus oder Bauarus (Georg.) von Lemberg aus Schlesien, war zu Anfang des 17 Seculi Prediger zu Sikerwitz bey Lemberg, hernach zu Bertelsdorff unweit Lauben, schrieb Geistliche Schlaff-Haube mit tröstlichen Sprüchen heiliger Schrifft zusammen genähet: Scholam Leonis; Erklärung des Liedes: GOtt der Vater wohn uns bey, und: Nun bitten wir den heiligen Geist, wie auch über Joh. 3. 16. *Eberti* Leorinum Erud. *Hendreich.*

Beifuß, siehe Artemisia T. II. p. 1687.

Beifuß, (dünnblätterichter) siehe Abrotanum T. I. p. 169.

Beifuß, (Türckischer) siehe Botrys.

Beigatus, (Gasp.) ein Mayländer, schrieb in Italiänischer Sprache Historiam Vniversalem ab initio mundi ad A. C. 1569. so zu Venedig an. 1571 gedruckt. *Hendreich.*

Bejie, oder Beje, lat. Beija, eine Stadt im Königreich Tunis in Africa, zwischen Tunis und Constantine am Fluß Guadilbarbar gelegen. Einige halten sie vor der Alten Bulla Regia. Sie liegt in einer überaus fruchtbaren Gegend, daß die Einwohner zu sagen pflegen, wenn sie 2 solche Oerter hätten, wie Bejie, so würden sie so viel Getreyde in Africa haben, als Sand am Meer.

Beila, eine Stadt an einen Hügel in Piemont, in Italien, in der Landschafft Vercellois,

Bei-

Beilagon, eine feine Stadt in Persien, nicht weit von Derbent, gegen dem Caspischen Meer, unterm 63 Gr. 53. Min. Longitud. und 41. Gr. 20 Min. Latit. gelegen. Sie ist sehr fruchtbar an Korn und andern Früchten. *Taverniers* Persianische Reise III, 13.

Beil-Brief, so wird der Contract genennet, welchen man mit denen Schiffsbauern wegen Erbauung eines oder mehrerer Schiffe aufrichtet.

Beilcke-Tafel ist eine sehr lange und schmahle Spiel-Tafel, so zu beyden Seiten zwey Rinnen oder Krippen hat, auf welcher man sonderlich in Schlesien, mit gewissen hierzu geschliffenen Steinen, schiebet, und demjenigen der Gewinst bleibet, dessen Stein unter allen am allernechsten zu Ende unweggestossen bleibet.

Beilckenland, oder Boldeckenland, ein gewisser Strich Landes bey Gifhorn im Hertzogthum Zelle.

Beil-Geld, dieses ist in denen Bergwercken ein gewisses Geld, welches denen Steigern und Unter-Steigern verschrieben wird; Sonsten musten die Gewercken denen Steigern die Beile und Küh-Kämme halten, und wurden disfalls Quartaliter an die 12 gl. unter der Schmieden-Kost mit verschrieben, nunmehro aber werden Quartaliter nicht mehr, als 8 gl. zugelassen. Hertwigs Berg-Buch p. 46.

Beil-Kraut, Groß Beil-Kraut, Groß Peltschen, Linsen-Unkraut. Lateinisch Securidaca lutea major. *C. B. Pit. Tournef.* Securidaca genuina, *Raji* Hist. Securidacum majus sive Securidaca major vera. *Park.* Securidaca flore luteo, Siliqua lata oblonga *J. B.* Securidaca major, *Matth. Lob.* Hedysarum *Lon.* legitimum. *Clus.* majus, *Cam. Ger. Lugd.* primum *Dod.* Pelecinus, *Gesn.* hort. Ist ein Kraut, das aus seiner Wurtzel einen Hauffen zu anderthalben Fuß hoher und ästiger Stengel treibet, die sich nach der Erde beugen, und auf derselben herum liegen. Die Blätter sind länglicht und stehen ihrer viele an einer Ribbe oder Stiele, an dessen Ende vorne nur ein einzig Blat befindlich ist: sie sehen wie die an denen Linsen. Die Blüthen gleichen andern Hülsen-Früchten und sind gelb, stehen oben auf der Stengel Spitzen in Cronen- oder Umbellen-Form. Nach denselben folgen lange und schmale, gerade und platte Schoten, mit einem erhabenen Rande; sie bestehen aus vielen viereckigten Stücken, die mit den Enden an einander hangen. In einen jeden Stück befindet sich ein Saamen-Korn, das auch viereckigt ist, auf der einen Seite als wie ausgeschnitten, von Farbe röthlicht, von Geschmack bitter. Die Wurtzel ist lang, weiß, und mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wächset an ungebaueten Orten, im Felde unter dem Getrayde. Der Saame dienet den Magen zu stärcken, die Verstopffungen zu heben, den bösen Feuchtigkeiten im Leibe zu widerstehen, der Weiber Zeit, die Geburt, Nachgeburt und todte Frucht zu treiben, wann er zu Pulver gestossen, oder abgesotten gebrauchet wird. Beil-Kraut, und Securidaca heisset dieses Kraut, weil der Same die Gestalt eines Beils, so Securis heisset, haben soll. *Pelecinus*, griechisch *πελεκῖνος*, bedeutet eben so viel als Securidaca.

Beilly, ein Kriegs-Hauptmann aus der Stadt Utrecht gebürtig, welcher in der ersten Niederländischen Unruhe die Besatzung des Königes in Spanien aus selbiger Stadt jagte. Da er nun diese Stadt einbekommen hatte, ließ er Bloemen, welcher darinnen Gouverneur war, auffhencken, als aber Mondragon den 6 Jan. an. 1579. die Stadt Utrecht einnahm, und den vierten Tag drauff das Schloß eroberte, ließ er die meisten von der Besatzung an die nächsten Bäume, den Beilly aber selbst bald darauff an eben den Galgen, welchen er Bloemen hatte aufrichten lassen, auffhencken. Einige wollen gar sagen, daß es an eben demselben Tage geschehen sey, da Bloeme das Jahr zuvor hingerichtet worden, welcher, da man ihm zum Gerichts-Platz geführet, den Beilly innerhalb einen Jahre vor GOttes Richter-Stuhl zu erscheinen soll gefordert haben. *Strada* de Bell. Belg. decad. II. Lib. I.

Beilstein, lat. Bilestinum, oder Bilstinum, eine Herrschafft und kleine Stadt nebst einem Schlosse an der Mosel, zwischen Cochheim und Brempte, im Ertz-Stifft Trier, gehört denen Frey-Herren von Metternich Beilstein. Ehemahls hat sie ihre eigene Herren gehabt. Da aber Philippus und Wilhelmus, Freyherren zu Winneberg und Beilstein, ohne Männliche Erben gestorben, indem Philippus nur 2 Töchter gezeugt hatte, welche auch an. 1636 mit Tode abgiengen, fiel es als ein Lehn der Kirche zu Trier anheim, welche es denn denen Graffen wieder in Lehn gegeben, daher eine Linie derselben von dieser Herrschafft den Namen führt, deren Geschlechte zu finden unter Metternich. *Imhof.* Not. Proc. Imp. IX. 6. 8. *Zeilers* Topograph. Treuir. *Dicol.* dictionar. Geograph.

Beilstein, oder Bielstein, war vormahls eine besondere Graffschafft im Hertzogthum Westphalen, welche a. 1390 der erste neue Landgraff in Hessen, Heinricus Brabantinus, dem letzten allda residirenden Grafen Ioanni, weil er keine Erben hatte, ab, und ans Land Hessen erkauffte. Das Schloß und Stadt gleiches Namens liegen bey 4 Meilen von Winterberg, zwischen Olepo und Fredeburg, und ist in selbiger der berühmte Bischoff Ferdinandus Furstenbergius zu Paderborn gebohren. Sie muß nebst Winterberg zum Reichs-Continent 2. zu Roß, oder Monathlich einfach 12 fl. und zum Cammer-Gericht jährlich ordinair 3 und mit der Vermehrung 5 fl. geben. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Landes. p. 58. Knauth ibid.

Beilstein, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse und Amte im Hertzogthum Würtemberg, nicht weit von Heilbrunn gelegen. Anno 1274 soll sie schon mit Mauren umgeben worden seyn. Anfänglich hat sie den Herren von Wimmerstein zugestanden, davon der letztere, der gleissende Wolff von wegen seiner schönen Waffen genannt, Graf Eberharden von Würtemberg in der Schlacht bey Weil an. 1377 gute Dienste gethan. Vorher waren sie zwar Todt-Feinde, sind aber bey dieser Gelegenheit so gute Freunde worden, daß Wolff in Würtembergische Dienste getreten, und an. 1388 dem Grafen seine Herrschafft Beilstein, nebst Klein-Botwar, als der letzte seines Geschlechts, vermacht. Heutiges Tages ist von dem Schlosse wenig mehr vorhanden, und das Städtlein ist an. 1643 und 1693 durch die Schweden und Franzosen hefftig mitgenommen worden. *Pregizer* Ephem.

phem. Wirtemb. cit. anms. *Cruf.* P. III. p. 310. Loritzens Palm-Wald. IX. 2. §. 31.

Beilstein, lat. Bilistinum, eine kleine Stadt nebst einem Schloß, welches ehemahls die Gräfliche Nassauische Residentz war, und Amte im Westerwalde, in Wetterau, in dem Nassauischen Gebiethe, 2 Stunden von Herborn, in einem Thal zwischen lustigen Bergen gelegen, und dem Printzen von Nassau-Dietz gehörig. *Dicel.* dictionar. Geograph. Rothens Memorab. Europ.

Beilwitz, siehe Beulwitz.

Beimiram, (Isaac) ein Medicus und Sohn Salomonis, der gleicher Profeßion zugethan war, lebte ums Jahr 1070. und schrieb de Definitionibus: de Elementis: de Febribus: Vrina: Diætis und Stomacho. *Symphorian. Champerius. Lambecius.* Prodr.

Bein, Knoche, Lateinisch Os, griechisch ὀστέον, Frantzösisch Os. Das härteste Theil eines thierischen Cörpers, welches trocken, kalt, hart, steiff und unempfindlich. Die grossen Beine sind hohl, daher sie Röhren genennet werden, die kleinen haben innewendig kleine Fächlein, wie ein Schwamm, beydes dienet das Marck zu enthalten. Alle Beine nehmen ihre Nahrung vom Blut, wie die andern Theile des Leibes, und bestehen aus feinen Plättlein, welche neben und über einander nach der Länge liegend, mit der Zeit ihre Festigkeit erlangen, wie solches an zarten Knochen von jüngern Cörpern deutlich zu sehen. *M. F. Brauseri* Dissert. de Induratione corpor. in specie vero ossium. Umher werden sie mit Bein-Häutlein bedeckt, davon an seinem Orte. Man theilet aber die Beine ein in den Cörper, die Enden, die Köpffe, den Halß, die Apophyses, Epiphyses, Condylos, oder gewisse Hervorragungen, die Höhlen, Supercilia, Labia und Cristas. Der Leib oder Cörper ist der allergröste Theil und die Mitten des Beins; die Enden sind die zween äussersten Theile; die Köpfe sind die grossen hervorragenden Höhen, die sich an den äussersten Enden befinden; der Halß ist derjenige Theil, welcher unmittelbarer Weise unter des Beines Kopff ist. Die Apophyses und Epiphyses sind Tom. II. p. 904. erkläret; die Condyli sind die kleinen Elevationes oder Extuberantiæ derer Beine; die Cavitates oder Höhlen sind die Tieffen; Supercilia und Labia sind die äussersten Enden derer Ränder einer Höhlen, welche am Ende des einen Beines ist; Cristæ, oder die Kämme, sind die hervorragenden Theile, welche nach der Länge an dem Cörper des Beines sind. Sonst aber können die Gebeine wieder, ihrem Wesen, Gestalt, Gelencke u. Gebrauch nach eingetheilet werden. Die Zusammenfügung derer Beine ist zweyerley. Die eine, wenn eine Bewegung dabey bleibet, die andere bleibet ohne Bewegung. Die erste wird eine Zusammensetzung genennet, und geschiehet, wenn das Haupt des einen in die Pfanne des andern gehet, und durch Flechsen und Senn-Adern darinne feste gehalten wird. Die zweyte heisset eine Zusammenwachsung, und ist entweder eine Nath wie an der Hirnschale, oder eine Zusammen-Leimung, wie an dem obern Kinn-Backen, oder eine Einfassung, wie derer Zähne im Kinn-Backen. Auf fünferley Art aber werden die Beine in ihrem natürlichen Lager erhalten und befestiget: als 1) vermittelst eines Knorpels, welche Vereinigung Synchondrosis, oder cartilaginosa genennet wird. 2) Mit Spann-Adern, so Syndesmosis, oder Syneurosis heisset. 3) Vermittelst derer Sennen der Musculn, welche Befestigung man Syntenosin, oder tendinosam nennet. 4) die vierte heisset Synymensis, oder Membranosa, da die Beine vermittelst einem Häutlein, oder einer Membran mit einander vereiniget werden. Und die 5) wird Sysarcosis, oder Carnosa genennet, wenn die Beine mit Fleisch an einander verknüpffet sind. Die Bewegung derer Beine wird auf unterschiedene Art gar sehr befördert, und zwar theils durch die verschiedene Gestalt derer Beine selbst, theils vermittelst derer glatten und polirten Knorpel, theils aber vermöge einer schmierigten, öligten Feuchtigkeit, welche in denen Gelencken selbst, aus gewissen Drüsen, von dem Geblüte abgesondert, hervorquillet, und nicht nur die Knorpel schlüpffrig machet, sondern zugleich verhütet, daß die Gelencke, indem sie sich starck mit u. untereinander bewegen, sich nicht so erhitzen, und wol gar entzünden mögen. Die Anzahl derer Beine ist nicht bey allen und allezeit gleich, doch ist gewiß, daß in einem menschlichen Leibe derselben über 300 seyn müssen. Ihr Nutzen und Gebrauch ist mancherley: 1) unterstützen und befestigen sie die andern Theile gleich denen festen Seulen, wie solches an denen Schenckeln, und Rückgrad zu sehen; 2) umgeben und verwahren sie andere Theile vor Verletzung, wie der Hirnschedel das Gehirn; 3) etliche machen die Speise klein, und dienen zur Sprache, wie die Zähne; 4) endlich sind auch Gebeine, welche von der Lufft regieret werden, und dem Gehör zuträglich sind, wie die Gehör-Beine. Sonst wird unter dem Worte Bein auch der Unter-Schenckel, Crus, verstanden, davon an seinem Orte. Von denen Beinen kan man nachlesen *Hippocratem* de ossium natura, *Galenum* de Ossibus. *Barthol.* libell. 4. Anat. *Foës* Oec. p. 464. *Dieter.* n. 629. *Verheyn.* Anatom. p. m. 8. 9. 269. *Clopton.* Havers. Osteolog.

Bein, (dreyeckigtes) Triangulare Ossiculum, ist, welches zwischen der Pfeil- und Lambda-förmigen Nath in der Hirnschale lieget. Es wird als was besonders wider das böse Wesen gelobet.

Bein, (viereckigtes) Quadrilaterum Os, wird das jenige genennet, so eine viereckigte Figur hat.

Bein und Fleisch bedeutet in der Heil. Schrifft eine sehr genaue Verwandtschafft, wie unterschiedene ihr Geschlecht von einem gemeinen Stamm-Vater herleiten. In etwas weitläufftigern Verstande redet es nur von einer Landsmannschafft und der Herkunfft von alten Vorfahren. Die allerweiteste Bedeutung geben uns die Israeliten an die Hand, die zu David sagten: **Wir sind dein Bein und Fleisch.** 2 Sam. 5. da sie doch zu unterschiedenen Stämmen gehörten, und nur den Jacob vor ihren allgemeinen Stamm-Vater erkenneten.

Beine wie Marmel-Seulen, gegründet auf güldenen Füssen. Cant. 5, 15. Ainswerth stehet in den Gedancken, die Beine müsten von der Stärcke des Reichs Christi ein Zeugniß ablegen. Die weisse Farbe des Marmels rede von der Reinigkeit desselben. Sie sind gegründet auf güldenen Füssen, d. i. sein Reich werde in Ewigkeit bestehen, und keiner Veränderung unterworffen seyn. Die Weimarische Bibel giebts also: **Seine Beine, welche die Nägel am Creutze durchbohret, sind** der-

dermassen befestiget, daß sie der Höllischen Schlange den Kopf zertreten, und nach seiner Aufferstehung auf einen Felsen gestellet sind.

Bein-Asche ist eine von Schaaf-Leim verfertigte Asche, welche bey denen Bergwercken im Brenn-Hause zu deren Testen gebrauchet wird.

Beinberga heist nach alter Fränckischer Sprache ein Bein-Harnisch, oder Stiefel, als worunter man die Beine verbergen kann.

Beinbrechen derer Gecreutzigten, Joh. 19. 21. 22. dieses war eine Gewohnheit derer Jüden, daß sie denen Gecreutzigten, welche zu lange lebten, die Beine mit einem schweren Instrument entzwey schlugen, und sie also von der Marter erlösen wollten. Einige meinen, es sey darum geschehen, weil in denen Knien ein besonderer Lebens-Safft verborgen liege, nach dessen Auslassung der Mensch den Geist aufgeben müsse. Doch ist wohl am wahrscheinlichsten, daß es darum geschehen, damit sie der grossen Marter entnommen werden mögten. Dieses erhellet um so vielmehr daraus, weil man ihren Tod, im Fall er auf diese Art nicht erfolgete, mit starcken Hertz-Stössen zu befördern suchte.

Beinbrechendes Graß, siehe Been-Graß.

Beinbrecher, lat. Ossifraga, Ossifragus, Aquila barbata, Frantzösisch Orfraye. Ist ein Geschlecht derer Adler, viel grösser als ein schlechter Adler: Seine Farbe ist aschen-grau oder blaulicht; der Schnabel lang u. breit, starck und krumm, schwärtzlicht und oben drauf mit einem Bart besetzet: Seine Zunge gleichet einer Menschen Zunge, die Augē sind als wie mit einer Wolcke bedecket, daher er nicht recht helle sehen kañ. Seine Griffe u. Waffen sind dicke u. spitzig, starck und schwartz. Er lebet von jungen Ziegen, von Hunden, von Aalen und andern Thieren, die er nur ertappen kan. Mit denen Schlangen streitet er, und so er von denenselben verletzet worden, soll er sich selbst mit einem Kraute heilen, das dem Sonchus nicht unähnlich kommt; doch ist nicht leicht zu vermuthen, daß der Biß einer Schlangen bis in sein Fell reichen könnte, weil er mit vielen Federn wohl verwahret ist. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Magen ist gut den Nieren- und Blasen-Stein zu zertheilen und den Urin zu treiben. Die Gedärme getrocknet, gestossen und eingenommen, dienen wider die Colic; auf einmal wird ein Scrupel, bis auf ein gantzes Quintlein gegeben. Beinbrecher wird dieser Adler genennet, weil er aller Thiere Beine bricht, die er mit seinem Schnabel und Greiffen gefangen hat.

Beinbrech-Stein, siehe Bein-Bruch-Stein.

Bein-Bruch, Lateinisch Fractura ossium, ist eine gewaltsame Voneinanderscheidung eines Beines, die insgemein von äusserl. Ursachen, als Schlagen, Fallen, hefftigen Stossen, oder wenn ein schwerer Cörper, als ein Balcke, Stein u. dergl. auf ein Bein fället, oder weñ dergleichen über die Beine, Arme, u. andere Glieder des Cörpers weggehet, zu entstehen pfleget. Obgleich nicht zu läugnen, daß die Beine auch zuweilen von innerlichen Ursachen sehr spröte und zerbrechlich werden, wenn z. E. der Scharbock oder die Frantzosen-Kranckheit solche zerfressen und öffters dergestalt zermalmet haben, daß sie leichtlich von einander gehen und zerbrechen, *Verduck* will auch die starcken Convulsiones bey denen Epilepticis vor eine innerliche Ursache erkennen, und die *Miscellan. Nat. curios.* Dec. V. An. 2. obs. 225. ingleichen *Muralt.* Chirurg. obs. 158. p. 461 seq. bezeugen, daß auch Hände und Füsse von einer starcken Convulsion dieser Glieder gebrochen worden; ja *Fernelius* versichert, daß von heftigen Hertz-Pochen die Ribben entzwey gegangen. Weil aber gemeiniglich zu einer solchen Trennung grosse Gewalt erfordert wird, so nennen es die Chirurgi einen Bruch. Es sind aber die Bein-Brüche auf dreyfache Art von einander unterschieden, als 1) in Ansehung ihrer Figur. 2) des schadhaften Theiles oder Beines, welches zerbrochen ist, und 3) in Ansehung derer Zufälle, so dabey vorfallen. Was die Figur anlanget, findet man hier wiederum dreyerley Arten; die erste davon nennen die Griechen κάταγμα ῥαφανηδὸν, die Lateiner Fracturam transversalem, und die Teutschen einen Quer- oder Schlitz-Bruch, wenn nemlich das Bein, wie eine Riebe, gleich durchgebrochen ist, welches eigentlich ein wahrhafter Bruch zu nennen. Die andere heisset χιδακηδὸν, Fissura, oder Spalt-Bruch, wenn das Bein in die Länge gespalten, oder gebrochen ist, und einen Ritz bekommet. Die dritte Art wird ἀλφιδηδὸν, Comminutio, Contusio, Zerstossung, oder Zermalmung genennet, wenn nemlich ein Theil des Beins in kleine Stückgen und Schiefer gebrochen. Dieses sind die drey vornehmsten Arten, andere statuiren mehrere, als wenn z. E. das gebrochene Bein so rund wie ein Nagel, welche sie εἰς ὄνυχα, ad vnguis formam, zu nennen pflegen, welche Eintheilungen aber unnütze sind, indem man sonst noch unzehlige Figuren derer gebrochenen Beine vorbringen könnte. In Ansehung derer Beine theilet man die Brüche in Haupt- Arm- Fuß- und Kinnebackens-Brüche etc. In Ansehung derer Zufälle aber sind sie von einander unterschieden, indem einige sonder, andere aber mit Zufällen verknüpffet sind; dahero jene Simplices oder Einfache, diese aber Complicatæ, Compositæ, oder Zusammengesetzte genennet werden, weil sie mit einem Zufalle, nemlich bald mit Entzündung, bald mit einer Wunde, bald mit Verrenckung, bald aber mit Convulsionen verknüpfet sind. Die Kennzeichen derer Bein-Brüche sind zweyerley, als: Gemeine, wodurch man alle Fracturen erkennet, oder absonderliche, wodurch man von einer jeden Sorte des Bruchs insonderheit versichert wird: Die gemeinen Zeichen bestehen erstlich in Erwegung derer Ursachen, von welchen die Brüche entstanden; 2) in Nachforschung, ob der Patiente und die Umstehende, als er den Schlag bekommen, oder den Fall gethan, einen Knack, Knall und Geräusche des Beines verspüret; 3) in Betrachtung, ob das Glied geschwollen und entzündet ist, oder ob der Patiente einen heftigen Schmertz empfindet. 4) in Untersuchung, ob die natürliche Action des Gliedes gäntzlich oder mercklich verletzet, d. i. ob sich das Glied nicht mehr bewegen kan: Wiewol dieses nur von dem Ober-Arme und dicken Beine, nicht aber vom Ellbogen und Schien-Beine zu verstehen, absonderlich, wenn an diesen Beinen nur die eine Röhre gebrochen ist, denn obschon das Os Cubiti entzwey, so wird man dennoch den Arm vor- und rückwerts, wiewohl nicht ohne Schmertzen, wenden, und dirigiren können, ja wenn auch schon das Os Fibulæ gebrochen, so wird man dem

dem ungeachtet noch zu dem Gehen vermögend seyn. Das 5.) Kennzeichen bestehet in Erwegung, ob in des Gliedes Superficie, Figur, u. Grösse eine ziemliche Ungleichheit verspüret wird, welcher man theils mit denen Fingern, oder wenn eine Wunde zugegen, mit einem Sucher gewiß wird, theils auch aus dem hervorstehenden und hervorragenden Stück Bein erkennet, doch ist zu wissen, daß sich das Bein zuweilen, absonderlich in den Zwerg-Brüchen, gleich wieder in sein behöriges Lager begebe, und also keine Ungleichheit nach sich lasse, in diesem Falle nun muß man entweder obige Kennzeichen wohl durchgehen, oder, damit man des Bruchs recht mögevers ichert werden, so muß man die eine Hand an den schmertzhaften Ort, welchen der Patiente zeiget, feste anlegen, das leidende Glied aber von jemanden behutsam und sachte hin und her bewegen lassen, währender Bewegung genau Acht geben, ob man nicht eines Krachens, Geknirsches, oder einer Ungleichheit, welches alles der Bruch sattsam an den Tag leget, gewahr werde. Was aber den Quer- oder Schlitz-Bruch insonderheit betrifft, so giebet sich selbiger zu erkennen, 1) durch eine Ungleichheit und ein kleines Geräusche, wenn man mit der Hand oder den Fingern hin und wieder darüber fähret. 2) durch die Bewegung, wenn sich nemlich das Glied ausser seinen Gelencke beweget; 3) wenn man die Hand quer über oder unter das Glied leget, und sich dieses krümmet; 4) wenn die beyden gebrochenen Theile des Gliedes von dem Anrühren, oder wenn sie hervorragen, mercklich ungleich, d. i. an dem einen Theile eine Grube, an dem andern aber eine Geschwulst, (wenn nemlich die gebrochenen Beine von einander gegangẽ sind,) präsentiren; 5) wenn das eine Glied kürtzer als das andere, indem die Musculn den andern Theil des Gliedes in die Höhe ziehen, und hinaufreissen; 6) wenn die Bewegung des Gliedes würcklich weg ist, so sind dieses die gewissen Zeichen des Quer-Bruchs. Der Spalt- Schlitz- oder wie ihn Würtz. nennet, Kleck-Bruch ist schwer zu erkennen, ausser daß man zuweilen, nach vorhergegangenen Fallen, Schlagen oder Stossen, unten an dem Risse eine Geschwulst mit ungemeinen Schmertzen, und wenn man auf das Glied greiffet, eine Ungleichheit bemercket. Die Zerquetschung oder Zermalmung hingegen giebet nicht nur die grosse Ungleichheit und der heftige Schmertz, sondern auch die Bewegung derer abgegangenen Stückgen, welche man, vermittelst des Anrührens mit denen Fingern, ausforschet zu erkennen: wiewohl dieses auch zuweilen viele Mühe und genaue Untersuchung kostet. Das gebrochene Bein aber kann man nicht nur aus angeführten Kennzeichen, sondern auch aus der lädirten Action, abnehmen: desgleichen müssen die Zufälle, die sich dabey zu ereignen pflegen, aus ihren absonderlichen Kennzeichen, oder mit der Vernunfft und denen Sinnen beurtheilet werden. Was die Prognosin anlanget, welche man hiervon stellen soll, so ist zu wissen, daß die meisten Bein-Brüche an und vor sich selbst nicht tödtlich sind, aber die Zufälle, welche sich dabey einstellen, als eine starcke Zerschmetterung des Beines, wovon öffters der kalte Brand entstehet, können dem Patienten den Tod zuwege bringen. Hingegen muß man auch mercken, daß die Brüche des Hirnschedels, derer Würbel-Beine, sowol des Halses und der Brust, als auch derer Lenden, bisweilen an und vor sich tödtlich sind. Von denen Brüchen derer Rippen und des Brust-Beins soll man wissen, daß sie sehr gefährlich, ja wohl gar wegen derer Theile in der Brust, als des Hertzens, der Lunge und derer grossen Adern, welche zuweilen dadurch verletzet werden, tödtlich sind. Weiter ist bey der Prognosi zu beobachten, welche Fracturen leichte und in kurtzer Zeit können curiret werden, und welche hingegen viel Mühe und lange Zeit zur Cur erfordern. Daher dienet zur Nachricht, daß 1) ein frischer Bein-Bruch, wenn der Chirurgus oder Medicus bald nach geschehener Fractur darzu geruffen wird, leichtlich zu curiren sey, indem, wenn man bis über den siebenden Tag mit der Einrichtung des Beines zaudert, desselben Enden trocken; der Nahrungs-Safft zu Beine, und die Röhrgen verstopfft werden, deswegen das Bein nicht wieder zusammen wachsen kan, sondern also gantz und gar verderben muß. 2) Bey denen dünnen und kleinen Beingen, als denen Fingern, Schlüssel-Beine und Rippen, darff man nicht so viele Zeit und Mühe auf die Cur wenden, als wie bey denen dicken Schenckel- und Achsel-Beinen, denn die dünnen und zarten pflegen gemeiniglich innerhalb 20 Tagen zu heilen, die Ellenbogen-Beine hingegen können unter 30, das Schiene-Bein u. Arm-Bein innerhalb 30 bis 50. das Schenckel-Bein aber unter 50 bis 70 Tagẽ nicht wohl in vorigen Stand gebracht werden. Zum 3) sind die Brüche, welche alleine von einer äusserlichen Gewalt entstanden, viel leichter zu curiren, als welche zugleich von einer innerlichen Kranckheit, nemlich vom Scharbocke und Frantzosen entsprungen, es sey denn, daß man zuvor benemte Kranckheiten aus dem Wege räume, und die üble innere Constitution des Patienten verbessere. 4) Wo keine andern Kranckheiten oder Zufälle mit dem Bein-Bruch vergesellschafftet sind, da können die zerbrochene Beine bald wieder ergäntzet werden. 5) Können die Bein-Brüche bey einem jungen gesunden Menschen geschwinder, als bey alten abgelebten Leuten und schwangern Weibern curiret werden, *Ephem. N. C. An. 1. obs. 25.* 6) Ist die Fractur bey einem sonst gesunden Menschen viel eher, als bey einem cachectischen und cacochymischen zu heilen. 7) Sind die Brüche, welche an denen Beinen, die leichtlich wieder eingerichtet und verbunden werden können, sehr geschwinde u. leichte zu curiren. 8) Eine Fißur, Spalt-Kleck-Bruch ist eher als ein Quer-Bruch und Zerquetschung zu curiren, nur ist er schwerer zu erkennen, und bringet mehrentheils üble Zufälle zu Wege. 9) kan ein Quer-Bruch, wenn die Stückgen noch etwas beysammen hangen, oder nahe dabey und gleich liegen, mit geringer Mühe und in kurtzen geheilet werden. 10) Wenn der Bruch nicht nahe an dem Gelencke, sondern mitten in dem Beine, so ist die Cur leichter. 11) Sind diejenigen Fracturen an einem Gliede, welches gedoppelte Beine hat, als das Schiene-Bein und der Ellenbogen, leichte zu curiren. 12) Wenn Spitzen von denen Beinen durch die Haut stechen, so sind selbige, wegen des dazwischen liegenden Fleisches und Adern, schwerlich wieder an ihren Ort zu bringen, daher sie allerley Zufälle verursachen, die Cur schwer machen, ja zuweilen bleibet das Glied gantz ungestalt, und wird kürtzer, dergleichen Wal-

-her in seinen Theatr. Observat. 63. p. 202 angemercket. 13) Eine temperirte Zeit ist dienlich und befördert die Heilung, dahero diejenigen, welche sich in dem Winter, wegen der Kälte eine glückliche Cur versprechen, sehr irren, denn es muß weder zu kalt noch zu warm seyn, wiewohl die Wärme grössern Nutzen, als die Kälte zu leisten, vermögend ist. 14) Woferne durch einen Schuß ein grosses Stücke von dem Gliede weggenommen, so wird es schwerlich wiederum zusammen heilen, dahero es wohl am besten ist, das Glied gar abzulösen. Doch wenn nur ein kleines Stückgen davon verlohren, so kan es dem ungeachtet wieder zusammen gefüget werden, wiewohl dieses Glied kürtzer als das gesunde wird. 15) Am allerschwersten und mühsamsten ist die Zermalmung zu curiren, denn hier gehen gemeiniglich einige Stückgen vom Beine weg, welche die Natur mit grosser Mühe und in langer Zeit ersetzen muß. 16) Wenn ein Bein gedoppelt entzwey, so ist die Cur ebenfalls mühsamer, als wenn es nur einmahl gebrochen. Die Cur derer Bein-Brüche wird Synthetismus genennet. Und wenn man einen Quer-Bruch recht curiren will, so muß man 4 Operationes dabey vornehmen, als: 1) das Bein gehöriger massen ausdehnen, 2) geschickt einrichten, 3) zierlich und nett verbinden, 4) bequem und sanffte legen. Ehe und bevor aber der Chirurgus das Werck unternimmt, so muß er wissen, daß er, 1) die Instrumente bereit haben soll, und zwar nicht nur diejenigen, welche er bey dem Ausziehen, wenn die Hände nicht sufficient seyn, nöthig hat, sondern auch die, welche zu dem Verband und rechten sanfften Lager des Gliedes erfordert werden. 2) Daß der Patiente vor allen Dingen, (wenn ein Glied, welches ohne ruhigen Lager nicht wieder zusammen wächset, gebrochen) in das Bette, darinnen er bleiben soll, gehöriger massen geleget werde. Würtzens Chirurgie p. 325. 3) Daß er geschickte, vorsichtige, und starcke Gehülffen oder Gesellen bey sich habe. 4) Daß er untersuche und Acht habe, ob etwan ein gedoppelter Bruch vorhanden, damit er nicht den einen verabsäume, und den Patienten nicht nur das Glied ungestalt mache, sondern auch desselben Action verletze. Es ist aber nicht allezeit nöthig, das Glied auszuziehen. Denn woferne die Ecken des gebrochenen Beines nicht aus einander gegangen, so ist es vergeblich und undienlich. Wenn man aber das Glied wieder einrichten muß, d. i. wenn die Musculn das unterste Stück des Beines in die Höhe gezogen, so wird gleichfalls das Ausziehen erfordert. Gar offt ereignen sich Zufälle, als grosse Entzündung und hieraus entstehender Schmertz und Geschwulst, welche das nöthige Ausziehen und Einrichten des Beines gäntzlich verhindern, weswegen ein verständiger Chirurgus dergleichen gefährliche Zufälle zuvor aus dem Wege räumet: Denn wollte er die entzündeten Theile starck ziehen und drücken, so würde er Convulsiones und den Brand selbst verursachen, dennoch aber seinen Zweck nicht erlangen: Dahero sich viele in diesen Fällen des warmen Wassers bedienen, andere hingegen bereiten ein Decoctum aus der Malva und Althea, womit sie das schadhaffte Glied einer Stunden lang bähen. Hier ist zu mercken, daß zwar im Anfange dieser Bähung der schadhaffte Theil etwas aufschwelle, nachdem man aber damit fortfähret, verliehret sich die Geschwulst, nebst denen andern Zufällen in kurtzen, wie

Scultet. Armam. Chirurg. p. 82 angemercket. Er selber aber lobet als ein vortreffliches Mittel, eine warme Haut eines nur frisch geschlachteten Kalbes oder andern Thieres, um das krancke Glied zu wickeln und einige Stunden darauf liegen zu lassen, indem nicht nur die Entzündung dadurch zertheilet, und die Geschwulst erweichet, sondern auch die Schmertzen dadurch gelindert würden. Doch muß man hier den Schmertz, welcher von der Entzündung, von dem, welchen die gebrochenen Stücke Beine mit Drücken und Stechen verursachen, wohl unterscheiden, indem man bey diesen das Ausdehnen bald vornehmen und nicht lange aufschieben darff. Anbey aber ist niemanden zu rathen, daß er dem *Hippocrati* folge, als welcher diese Operation, wenn die drey ersten Tage verflossen, vor dem neunten Tage vorzunehmen verbietet. Denn wer will versichern, daß nach dieser verflossenen Zeit die Entzündung mit ihren Zufällen nachlasse? Weil unterdessen, wie er selbsten spricht, entweder das Bein verdirbet, oder der Callus es dergestalt umgiebet, daß es hernach gar nicht zusammen heilen kann, sondern zu der Cur untüchtig wird. Bey der Ausdehnung selbst ist zu mercken: 1) daß die andern Manieren, welche der Chirurgus entweder alleine unternimmt, oder die vermöge derer Stricke, Seilen, Servietten oder anderer Tücher und Machinen verrichtet werden, sich nach allen denenjenigen Umständen, welche die Gesellen mit denen Händen unternehmen, richten müssen. Nemlich einer von denen Gesellen greiffet mit der einen Hand über das Schien-Bein (welches fast am meisten zerbricht, darum es auch zum Exempel angeführet wird) nahe an den Bruch, und mit der andern auf das Knie, also, daß beyde Daumen auf das Glied zu liegen kommen. Der andere Geselle hingegen, (wenn das rechte Schiene-Bein beschädiget) leget die lincke Hand nahe an den Knöchel, unter die Wade, die rechte aber adpliciret er auf das Schien-Bein. Solte aber das lincke Schien-Bein gebrochen seyn, so kehret er es um, d. i. er leget die rechte Hand unter die Wade, die lincke hingegen auf das Schien-Bein. Im übrigen ist zu mercken, daß man den Theil des Beines gerade und gelinde, damit keine Vasa noch Tendines zerreissen mögen, ausdehne, wie nicht weniger die Gänge oder Züge derer Musculn wohl und genau beobachte. Doch kann dieses nicht allemahl geschehen, sondern man muß das Bein zuweilen seitwerts ziehen, wenn nemlich entweder das gebrochene Bein auf eine Seite höher stehet, oder die Fractur an einem Gliede ist, welches zwey Beine hat. 2) Soll man wissen, daß die Gewalt bey dem Ausziehen allemahl nach der Grösse derer Beine zu richten sey. 3) Ist das Glied sattsam, ja zuweilen auch etwas lang auszuziehen, damit die Beine, wenn sie eingerichtet werden, nicht an einander stossen, welches einen empfindlichen Schmertz oder Geschwür verursachen kan, ja die Spitzen brechen offt von dem Beine ab, wodurch das Einrichten und die Vereinigung, wo nicht gar verhindert, doch sehr schwer und verdrüßlich gemachet wird. Nachdem nun das Bein zur Genüge ausgedehnet worden, so muß der Chirurgus auf desselben gehöriges und geschicktes Einrichten bedacht seyn, und, indem die Gesellen das Glied ausdehnen, untersuchen, ob sie vermögend sind, solches mit denen Händen sattsam zu verrichten, welches er endlich daraus abnimmt, wenn er an dem Bruche keine Ungleichheit verspühret,

sondern auf beyden Seiten einer Grube gewahr wird: Denn hierauf nimmt er das Glied, fähret damit gantz sachte hin und her, nauf und nieder, welches er mit dem hervorragenden Theile gleicher Weise macht, und zwar also, daß wenn er das eine Stücke auf die rechte Seite oder naufwerts beuget, so lencket er das andere lincks oder unterwerts, und vice versa, doch gantz gelinde, damit die Enden derer Beine fast von freyen Stücken, indem die Gesellen sachte nachlassen, wiederum zusammen kommen mögen. Indessen regieret er es so lange, biß ein jedes Spitzgen von dem Beine wieder in sein voriges Lager getreten, da alsdenn die Gesellen allgemach das Bein fahren lassen, wiewohl sie nicht eher die Hände davon abziehen dürffen, biß das Glied schon gantz und gar verbunden. Wenn man hernach wissen will, ob das Bein auch recht eingerichtet sey, so erweget man 1) ob desselben Figur mit dem gesunden übereinkomme, und ob z. E. die grosse Zee des Fusses mit dem Knie in einer geraden Linie stehe. 2) Ob das gebrochene Bein seine Gleichheit habe, und 3) ob oben über dem Bruche der hefftige Schmertz nachgelassen. Wenn nun der Chirurgus siehet, daß das Bein wohl eingerichtet, so bemühet er sich, die dritte Operation, nemlich das Verbinden, vorzunehmen, welches gedoppelten Nutzen hat, massen nicht nur die eingerichteten Beine hierdurch in ihrem Lager erhalten, sondern die Artzeneyen auch hiermit auf dem schadhafften Theile befestiget werden. Die Artzeneyen aber, welche man im Anfange gebrauchen will, sollen wider die Entzündung und ihre Zufälle, als Geschwulst und Schmertzen, eingerichtet seyn. Als da sind die Oele, das Oleum Rosarum, Myrtillor. Flor. Sambuc. Lumbricor. terrestr. und Hyperici, welche folgende Tage, mit ein wenig Olei Rorismarini vermischet und gestärcket werden können: Desgleichen hat auch das Oxycratum, die Mixtur aus herben Weine und benannten Oelen, die Mixtur aus Wasser, Eßig, Spirit. Vini und der Essentia Flor. Hyperic. wie auch der Spiritus Lumbricor. terrestr. welcher durch die Fäulniß bereitet und mit Spirit. Vini temperiret ist, grossen Nutzen. *Muys* hat den Spiritum Vini, in welchen er etwas vom Gummi Ammoniaco solviret, wie er selbst in seinen Observationibus p. 73. vorgiebet, vor gut befunden, wiewohl es auch schon *Verduck* in seiner Chirurgie lobet. Einige bedienen sich anhaltender Umschläge, aus dem Bolo Armena, Thure, Mastiche, Sanguine Draconis, Gypso, Flor. Balaustr. dergleichen auch *Hildanus* anrühmet. Doch werden sie mit Recht von denen Neuern, als *Agricola* in seiner Chirurg. parva p. 323. und 348. vor schädlich gehalten. Viel nützlicher und dienlicher sind die so genannten Bruch-Pflaster, als *Würtzii*, *Dolei* &c. Zu diesen Pflastern wird entweder noch das Extractum Aristoloch. rotund. oder das Pulvis Succini gethan, desgleichen ist es auch nicht ohne Nutzen und guter Würckung, wenn man sie mit dem Oleo Succini, Chamomill. oder Balsam. Peruvian. anfeuchtet und bestreichet. Endlich aber, wenn die Entzündung mit ihren Zufällen nachgelassen, und nicht mehr zu befürchten stehet, so werden die Pflaster verändert, und an statt der erstern das Empl. Oxycroceum adpliciret, womit so lange, biß man aus folgenden Kennzeichen mercket, daß sich der Callus generiret, anzuhalten. Denn wenn sich 1) der Schmertz gantz und gar verlohren; 2) die natürliche Farbe der Haut sich an dem schadhafften Theile wieder einfindet. 3) Wie *Paraeus* vorgiebet, auf der Haut kleine rothe Fleckgen, und auf der Leinewand oder denen Binden ein fast blutiger Schweiß zu sehen, und 4) aus einem Bruche mit einer Wunde nicht mehr so viel eyterigte Materie, als anfangs heraus tritt, so hat man nicht Ursach an der callösen Materie zu zweiffeln. Wenn nun also die Entzündung nicht gar zu groß, so bestreichet man das Glied mit denen vorher erwehnten Oelen und Mixturen, hernachmals leget man ein geschicktes Pflaster drauf, welches nicht nur den Schaden, sondern auch die naheliegenden gesunden Theile bedecken muß, doch dürffen desselben Enden nicht nahe an einander liegen, sondern es muß ein Raum eines Fingers breit darzwischen leer seyn, damit sie bequem abgenommen werden, und die Feuchtigkeiten dadurch transspiriren können, desgleichen auch die Geschwulst Platz habe. Nachdem also die Pflaster aufgeleget, so adpliciret man über selbige die Compressen, und zwar entweder in die Länge oder in die Quer, letzteres geschiehet bey ungleichen Gliedern, als am Schien-Bein wegen der Wade, um die Höhlen damit auszufüllen. Von ihrer Länge, Breite, Dicke und Zahl giebet *Hippocrates* Libr. de Offic. Medic. den besten Bescheid, wenn er spricht: Die Compressen sollen lang, breit, dicke und ihrer viel seyn. In der Länge sollen sie mit der Bandage übereinkommen, so lang und so weit nemlich die Bandage gehet, so lang müssen auch die Compressen seyn, denn eben deswegen werden sie angeleget, damit die Bandage feste und unbeweglich aufliegen möge. In der Breite sollen sie 3. biß 4. Quer-Finger, (nach denen Fingern des Patienten gemessen) seyn; und damit sie dicke genung werden mögen, so müssen sie drey- biß vierfach übereinander liegen. Vierfach sollen sie übereinander liegen, wenn die Bandage sehr vorsichtig soll tractiret werden. Wenn aber keine allzugrosse Vorsichtigkeit von nöthen, kan man sie nur dreyfach nehmen, wie *Galenus* im Comment. über diese Stelle angemercket. An der Zahl aber sollen ihrer so viel seyn, als ihrer, rund um das Glied oder den schadhafften Theil zu legen, erfordert werden. Dabey ist noch zu mercken, daß man sie, ehe und bevor sie adpliciret werden, in eine Spirituöse Mixtur, dergleichen oben angeführet, eintauche und einweiche. Ferner darffen sie nicht dichte aneinander legen, sondern es muß ebenfalls eines Fingers breiter Raum darzwischen bleiben. Endlich sollen drey Binden bey der Hand seyn, welche ebenfalls wie die Compressen anzufeuchten sind, damit sie desto fester aneinander halten. Alsdenn nimmt man die kürtzeste davon, wickelt sie dreymal über den Bruch, hernach machet man 5 biß 6 Hobel-Umwicklungen naufwerts, auf den gesunden Theil des Gliedes, allwo man sie endiget: Hierauf wird die andere einköpffigte Binde adpliciret, diese muß fast noch zweymal so lang als die erste seyn, damit sie an eben denjenigen Ort, wo sich die erste geendiget, kommen möge; Denn nachdem sie gleicherweiß zwey- biß dreymahl also über den Bruch gewickelt, daß, wenn der Chirurgus mit der ersten Binde von der lincken Seite auf die rechte gegangen, er mit dieser von der rechten zu der lincken gehe, damit er die Musculn, welche sich etwan bey der ersten Umwicklung auf die rechte Seite gewendet, wiederum in ihr rechtes Lager zwinge, so formiret sie nunterwerts 5 biß 6. Hobel-Umwicklungen, welche sie wieder

der naufwerts über den gantzen Verband, biß sie das Ende der ersten Binde erlanget, continuiret. Auf diese zwey Binden wird ein zwey-biß dreyfach übereinander gelegtes Stücke Leinewand geleget, (wiewol andere an statt der Leinewand, hier erstlich die Compressen adpliciren) alsdenn ergreiffet man eine zweyköpffigte Binde, nimmt ungefehr den dritten Theil davon, und befestiget damit das Stück Leinewand über der Fractur, der kürtzere Kopff wird nauf der lange aber nunterwerts, alsdenn wieder nauf über die Bandage, zu dem kürtzern Kopff gewickelt, allwo man sie hernach beyde mit einander befestiget. Alle Binden sollen über dem Bruche etwas straff, hingegen in dem Nauf-und Niedersteigen lockerer umgewickelt werden. Ueberhaupt ist dieses bey allen Bandagen zu beobachten; denn wenn sie gar zu locker sind, so sind sie, den verhofften Nutzen zu leisten, nicht vermögend, sind sie aber gar zu feste, so verursachen sie ebenfalls grosse Beschwerniß, absonderlich wo ein Callus soll generiret werden, und der Cörper zarte ist, denn hier wird der Schmertz und die Entzündung, weil die Aedergen gedruckt und der Zufluß des Blutes gehemmet wird, vermehret, ja das Glied schwindet, welches nicht so bald, zuweilen fast gar nicht zu curiren ist. Deswegen sind gewisse Kennzeichen, welche uns einer guten, nicht gar zu festen, noch zu lockern Bandage versichern, von nöthen. Nemlich, wenn der Patiente erzehlet, daß er sich zwar gebunden fühle, jedoch davon kein hefftiges Drücken gewahr werde, wie nicht weniger, wenn sich weder über, noch unter der Bandage eine kleine und weiche Geschwulst zeiget. Solte aber die Geschwulst harte werden, und sich die Schmertzen vermehren, als worauf der heisse Brand oft zu erfolgen pfleget, so ist die Bandage nachzulassen. Ist sie hingegen gar zu locker, so muß sie schärffer und straffer angezogen werden, damit das eingerichtete Bein nicht wieder auseinander gehe. Dahero ist es höchstnöthig, daß man den Patienten im Anfange öffters besuche und fleißig nach der Bandage sehe. Nun ist noch zu wissen übrig, wenn und zu welcher Zeit der Verband wieder aufzubinden. Ob sich nun gleich viele von denen heutigen Chirurgis ein Gewissen machen, selbigen vor dem 6ten oder 7benten Tage wieder aufzulösen; so darff man sich dennoch nicht daran kehren, sondern ihn den 3ten oder 4ten Tag ohne Gewissens-Scrupel wegnehmen. Ja es befiehlet solches nicht allein *Hippocrates*, sondern die Binden selbst fangen auch an, locker zu werden, und über dieses stehet zu befahren, daß, wegen der wenigen Ausdünstung, Entzündung, Jucken, der heisse Brand entstehe, wie *Hildan*. Cent. IX. Obs. 62. angemercket. Bey dem andern, dritten und folgenden Verbinden, soll man sich so wohl im adpliciren, als auch im wegnehmen, nach gegebenen Umständen richten, doch müssen die Binden bey denen letztern, um eine unförmliche Gestalt des Calli zu verhindern, straffer, wiewohl gelinde, angezogen und gebunden werden. Vielmal träget sich es zu, daß die Bandage locker wird, oder es ereignet sich ein anderer Zufall, Entzündung, hefftiger Schmertz und dergleichen, da man denn die Bandage noch vor dem dritten Tage auflösen muß: Nun weiß man wohl, daß in solcher kurtzen Zeit das Glied oder Bein nicht sehr zusammen wachsen kann, dahero es leichtlich durch eine kleine Bewegung auseinander gehet, weswegen man hier die Bandage nicht aufbinden darff, sondern die Binden zerschneiden muß, biß man auf das Bein kommet; da sich denn alles bequem, ohne des Beines Schaden wegnehmen und ändern lässet. Welcher Manier man sich auch bey alten Leuten, deren Callus, wie schon oben gedacht, sehr langsam an ihren Beinen hervorkommet, bedienen kan. Wenn die Bandage fertig, so werden so viel Schienen, als man, das gantze Glied damit zu bedecken, nöthig hält, darüber geleget. Und weil sie nicht eher, biß alle Furcht einiger Entzündung vorbey, adpliciret werden, so pflegen sie die meisten Chirurgi erst den siebenden Tag anzulegen. Dabey zu mercken, daß sie nicht sollen aneinander stossen, sondern es muß ein Finger breiter Raum darzwischen bleiben, damit sie nicht bey dem Zubinden übereinander steigen, und also mehr Schaden als Nutzen bringen, hernach soll auch keine, auf den, vom Pflaster leer gebliebenen Ort, geleget werden. Endlich muß man sie mit drey oder vier Bändern sattsam befestigen. Hier rathen einige die zwey letztern Bänder eher umzubinden, andere hingegen wollen haben, daß man die mittlern eher befestige, welches auch dienlicher, denn auf dem gesunden Theile dürffen sie nicht so feste, als auf dem krancken liegen, weil man sich, so viel als müglich, vor neuer Entzündung, welche leicht dadurch kan erreget werden, in acht zu nehmen hat. Mit einem Worte, die Schienen werden nicht, um das Bein zu drücken, sondern nur, um den Verband zu beschützen und zu befestigen, angeleget. Anbey ist zu mercken, daß man sie niemals auf ein hervorragendes, blosses Bein, noch über eine Wunde leget, sondern in diesen Fällen nur auf die Seiten des Beines, um so wol Entzündung, als Geschwüre zu vermeiden, adpliciret. Nachdem nun das Glied gehörigermassen verbunden, so suchet man es endlich auch in sein gehöriges Lager zu legen, und darinne zu behalten, dazu man sich der Stroh- oder Bein-Läden bedienet: Ehe und bevor man aber selbige anleget, so leget man auf des Patienten Bette drey biß vier Bänder, hernach die Stroh-Läden darüber, damit man sie an dem gebrochenen Schiene-Beine desto besser anbinden könne. Doch muß ein jeglicher Band einer Hand breit und noch drüber von einander liegen. Die Schleiffen aber und Knoten derer Bänder sollen seitwerts an denen Stroh-Lādē gemacht werden. Uebrigens ist noch bey einem guten und ruhigen Lager zu bemercken, daß unter die Fußsohle ein Bretgen oder Pappe, auf der Seite, welche unmittelbar auf die Fußsohle zu liegen kömmet, mit einer Compresse gefüttert, adpliciret und an die Stroh-Läden angebunden wird, damit der gantze Fuß ruhig liegen bleibe. Unten an die Compresse wird ein Ring von Leinewand mit Bändergen, in welchen man die Ferse leget, damit sie von unten frey sey, und sich nicht durch das lange Liegen entzünde, angenehet. An dessen statt gebrauchen andere eine zweyköpffigte Binde, welche sie feste zusammen hefften, und die Ferse darinne ruhen lassen, doch so, daß der eine Kopff unter den inneren Knöchel, der andere aber unter den äussern zu liegen komme, damit der Tendo Achillis nicht gedruckt werde, und grosse Schmertzen erwecke. Dieses sind die vier Operationes, welche der Chirurgus bey denen Bein-Brüchen zu verrichten hat: Nun hat man noch auf das Werck der Natur zu sehen, als welche zu der Cur derer gebrochenen Beine nicht wenig beyträget: Denn es ist bekannt, daß die Beine vermittelst eines Calli

Calli wiederum zusammen wachsen. Dieser Callus wird zuweilen viel stärcker, als das Bein selbst, ja so gar, daß das Bein eher an einem andern Orte, als an dem Callo wieder zerbreche, wie hier und da die Observationes lehren. Solche Zeugung des Calli kommt nun nicht von der Hand des Chirurgi, sondern die Natur bringet ihn zu wege. Die Osteologie lehret, daß auch durch die härtesten Beine ein Nahrungs-Safft lauffe, welcher sich zwischen die zerbrochnen Beine setzet, selbige wieder zusammen leimet, und sich nach und nach verhärtet, biß endlich das Glied seine vorige Härte und Gleichheit erlanget. Dahero des Chirurgi und Medici Pflicht dabey ist, daß sie theils durch äusserliche, theils durch innerliche Artzeneyen der Natur zu Hülffe zu kommen, und die Zufälle, welche unten vorkommen werden, so viel als möglich zu verhindern sich bemühen. Doch ist zu mercken, daß dergleichen vor dem siebenden Tage, wegen noch anhaltender Entzündung, Schmertz und Geschwulst, nicht füglich kan vorgenommen werden. Was die äusserlichen Artzeneyen anlanget, so ist zu wissen, daß man andere bey Kindern, andere bey erwachsenen Leuten verordne. Bey Kindern wird das Eyweiß, mit Staub-Mehl vermischet, adpliciret. Bey Erwachsenen hingegen kan Myrrha, Aloes, Acacia, Gummi Tragacanth. Ladanum, Empl. Oxycroceum, Ceratum Barbarum, Empl. nigrum, desgleichen *Würtzii* und Ceratum *Foresti* in Gebrauch gezogen werden. Hier bedienen sich auch viele derer Bähungen von denen Decoctis Granatorum, Folior. Myrti, Radicis Vlmi, Serpentariæ, Radicis und Folior. Fraxini, Succi Folior. Vitis albæ, Ol. Therebinth. Gummi Tacamahac. wie auch des Olei Lumbricor. Mit einem Worte, hier können alle Decocta und Bähungen, welche aus stärckenden und Wundheilenden Kräutern bereitet werden, Platz finden. Ingleichen ist auch das Sälbgen, welches *Barthol* Cent. VI. Histor. 25. beschreibet, nicht zu verachten. Ferner kan man auch äusserlich den Spirit. Vini Camphorat. u. den Spirit. Matrical. verordnen. Innerlich aber wird der Succus Primulæ veris, Rad. u. Folia Agrimoniæ, Vinca per Vinca, Geranium Robertiarum, Rosmarinum, und jede Wund-Kräuter gebrauchet, wovon man entweder Decocta zurichtet, oder die Essentzen und andere Præparata davon einnehmen lässet, oder die Folia und Rad. Agrimon. desgleichen auch Rad. Consolid. major. mit in Suppen verordnet. Endlich ist auch der Lapis Osteocollæ, der Bein-Bruch-Stein, als ein Specificum nicht zu vergessen, dessen vortreffliche Tugend und Nutzen *Hildanus* Cent. I. obs. 90. und 91. gar sehr rühmet, er kan so wohl innerlich als äusserlich gebrauchet werden. Innerlich ist auch das von *Verduck* gerühmte Pulver in Weine oder Beinwurtz-Wasser zu verordnen. Mit einem Worte: man muß innerlich solche Artzeneyen gebrauchen, von welchen man gewiß weiß, daß sie das Blut reinigen und guten Nahrungs-Safft machen. Hieraus folget, daß man sich vor solchen Speisen, welche das Blut verunreinigen, hüten müsse. Nun ist noch die Frage: ob man dem Patienten Purgantia verordnen soll. Einige sprechen ja, andere nein. Die erstern wollen ihre Meynung daher behaupten, weil, gleichwie in allen Kranckheiten, also auch hier, wenn anders die Artzeneyen gut anschlagen sollen, der Magen und die Gedärme zuvor müsten gereiniget werden. Dieses ist zwar gantz richtig: Allein weil man doch dadurch dem Patienten, als welcher beständig ruhig liegen muß, viele Beschwerniß erwecket, so ist eher das Gegentheil zu behaupten, es sey denn, daß der Patiente lange Zeit keinen offenen Leib gehabt, bey welchen Umständen es freylich die Noth erfordert. Ueber dieses werden sie auch den neunten oder zehenden Tag, da das Bein schon etwas zusammen geheilet, nicht ohne Nutzen gebrauchet, doch soll man den Patienten mit Clystiren gantz und gar, wenn es seyn will, verschonen. Wegen einer Aderlaß muß man die Umstände ebenfalls genau beobachten. Denn ist der Patiente vollblütig, so kan man solche verordnen, hat er sich aber schon starck verblutet, und ist alt, oder die Patientin ist schwanger, oder es ist ein kleines Kind, oder sonst schwacher Leibes-Constitution, so ist solche nicht zu rathen, es sey denn, daß man wegen grosser Entzündung, eine Ader zu öffnen, gezwungen werde. Dem Qwer-Bruch folget die Fissur, oder der Spalt-Bruch. Aus diesem gehet gemeiniglich eine üble Materie, welche sich, wiewohl in geringer Quantitæt, sammlet, und unterwerts an dem Gliede oder Beine gehet, da sie sich denn meistentheils in dem Schien-Beine zwischen der Haut, biß hinunter an das Gelencke ausbreitet, allwo sie einen Ausgang suchet, und daher unheilbare Geschwüre, ja dem Beine selbst den Bein-Fraß zu Wege bringet. Dergleichen Geschwühre einige Unerfahrne vor flößigte Schäden gehalten, und sie viele Jahre ohne einigen Trost des Patienten curiret, wie solches Würtz in seinem 28. Capitel mit vielen Exempeln bekräfftiget. Weil aber dergleichen Brüche entweder nur geschehen, oder schon alt sind, so hat man auch unterschiedene Kennzeichen, sie zu beurtheilen, höchstnöthig. Denn ein frischer Bruch giebet sich, (nachdem der Mensch eine äusserliche Gewalt an dem Beine erlitten, und dabey einen Knall oder Knack gehöret) zu erkennen; 1.) durch eine länglichte, bald roth, bald nicht rothe Geschwulst; 2.) durch einen ungleichen Schmertz an dem leidenden Orte, welchen der Patiente von dem Anrühren oder Bewegung des Gliedes empfindet; 3.) wenn die Finger, nachdem man sie auf den schadhafften Theil gesetzet, und sie seitwerts führen will, wie an einem gespaltenen Steckgen darauf hängen bleiben; 4.) wenn diese Geschwulst von der Feuchtigkeit, so sich innewendig unter der Haut gesammlet, grösser und weicher wird. Bey einem alten Bruche hingegen findet man, ausser erwehnte Kennzeichen, viel gesammlete Feuchtigkeit und unten an der Fissur ein unheilbares Geschwüre. Dahero darf man in dergleichen Brüchen nicht zaudern, sondern bald, ehe sich noch diese Feuchtigkeiten unter der Haut versammlen, die gehörigen Bruch-Pflaster mit den gewöhnlichen Bandagen anlegen, damit die nahrhafften Säffte des Beines nicht weiter verderben mögen. Doch müssen die Binden viel fester angezogen werden, damit das Bein nicht weit von einander stehe, noch auch das Glied schwelle und ungestalt werde. Solte aber die Geschwulst mit der Zeit grösser und weicher werden, so muß man sie, um die üble Materie herauszubringen, öffnen, auf die Wunde das Vnguentum fuscum *Würtzii* legen, den Bruch aber wie einen Bein-Bruch mit einer Wunde tractiren, und zugleich mit auf die Zufälle, als Beinfraß und dergleichen Achtung geben: die Oeffnung muß bey Zeiten, ehe sich noch die Materie sammlet und nuntersteiget, geschehen. Denn sonst

sonst müste die Geschwulst unten geöffnet werden, oder sie gehet auch wol von sich selbst auf, und verursachet ein unheilbares Geschwür, weil die Materie von oben herunter fliesset, und man den Qwell mit keinen Artzeneyen verstopffen kan, es sey denn, daß man das gantze Bein in die Länge aufschneide. Wenn man im Gegentheil bey Zeiten gleich über dem Bruch die Incision macht, so wird in kurtzen herrliche Würckung erfolgen, und die Kranckheit aus dem Grunde gehoben werden, wie Würtz l. c. p. 377. mit mehrern lehret. Auf den Spalt-Bruch folget die Zermalmung oder Zerqwetschung, welche leichtlich aus dem Fühlen zu erkennen, als wodurch sich das zerschellerte Bein an den Tag giebet. Nachdem also die Beschaffenheit des Beines genau untersuchet worden, so wird es, (wenn es nöthig) von denen Gesellen, oder dem Chirurgo selbst gelinde und vorsichtig ausgedehnet, hernach gehörigermassen gleich eingerichtet, alsdenn die abgegangenen Stückgen ebenfalls in Ordnung gebracht, und angedruckt, die Bandage aber gleicherweise, wie bey dem Qwer-Bruche angeleget. Dergestalt verfähret man, wenn die abgebrochene Stückgen entweder an dem Bein-Häutlein oder Bändern noch feste sind, das Fleisch nicht stechen, noch andere Verdrüßlichkeiten erwecken: Denn es geschiehet offtermahls, daß die Stückgen wieder anwachsen. Woferne sie aber gantz und gar abgegangen, auch die weichen Theile, als Haut und Fleisch, sehr stechen, oder sonst beschweren, so muß die Haut geöffnet, u. die Stückgen heraus genommen werden, denn bleiben sie darinne, so vermehren sie nicht nur den Schmertz und Entzündung, sondern geben auch zu gefährlichen Geschwüren Anlaß. Dieses ist das nöthigste von den einfachen Bein-Brüchen. Die zusammengesetzten, bey welchen zugleich eine Wunde ist, sind wiederum von einander unterschieden, denn das Fleisch wird entweder nebst der Haut von dem gebrochenen Beine durchbohret, oder die Wunden werden von einem Schusse oder mit einem hauenden Gewehre zugleich mit dem Bein-Bruche verursachet. In diesen Fracturen ist zuweilen das Bein entblösset, zuweilen auch nicht, doch ist bey beyden Fällen zu befahren, es möchte etwan ein Stückgen Bein, wo es nicht schon geschehen, doch noch abgehen, deswegen folgende Kennzeichen, welche ein abgesondertes Stückgen zu erkennen geben, sehr nöthig sind: 1.) wenn mehr eyterigte, klare und helle Materie, als sonst bey Wunden geschiehet, heraus fliesset. 2.) Wenn die Wund-Lefftzen nicht leichte wieder zusammen gehen, und wenn sie beysammen, von freyen Stücken wieder aus einander reissen. 3.) wenn sie allzulocker, geschwollen und schwammigt sind. 4.) Wenn man eine, wiewohl gantz verborgene Bewegung an dem verletzten Theile bemercket. 5.) Wenn das Bein von dem Fleische entblösset und gar leichte von der äussern Lufft, welche viel dazu beyträget, beschädiget wird, desgleichen, wenn die Pulß- und Blut-Adern, so hieher gehen, sich bald verliehren, vertrocknen, und verschwinden, so, daß man sie nicht mehr gewahr wird: Und wenn es 6.) in viel kleine Stückgen zerschellert worden. Die Prognosis dieser Bein-Brüche wird entweder überhaupt, oder absonderlich nur von denen abgebrochenen Stückgen derer Beine gestellet. Ueberhaupt ist zu wissen, daß 1.) ein jeder Bein-Bruch mit einer Wunde, ausgenommen des Hirnschedels, allemahl sehr gefährlich sey, denn indem

das Bein die Haut nebst dem Fleische durchsticht, so wird der Schmertz so wohl, als die Entzündung grösser und vermehret. 2.) Je mehr und wichtigere Theile, als Tendines, Nerven und andere Gefässe, zerrieben oder gar zerrissen werden, je gefährlicher und schwerer sind sie zu curiren. 3.) Wenn die grossen Beine, als das Schenckel-Bein, mit einem schneidenden Instrumente zerbrochen, oder mit einer Kugel zerschmettert worden, so wachsen sie sehr schwer wieder zusammen, weil nicht nur die Löchergen an denen Enden des gebrochenen Beins, wodurch der Nahrungs-Safft zu dem Beine geleitet wird, mit diesem schneidenden Instrument zusammen gedrucket, oder zerschmettert, und also verstopffet werden, sondern weil auch die Beine sehr gleich entzwey gehen, und also keine hervorragende Spitzgen bleiben, so wird mehrere Mühe erfordert, sie feste zu halten. Absonderlich aber ist bey dem Stückgen Beine, welches abgehen will, zu mercken, daß die Zeit hierinne sehr unterschieden sey, nemlich in Ansehung der unterschiedenen Grösse des Beines, wie auch der unterschiedenen Jahres-Zeit und des Alters des Patienten. Denn ein nicht allzugrosses Bein sondert sich im Sommer und bey jungen Leuten gemeiniglich innerhalb 20. aufs höchste 40. Tagen ab. Ein grosses hingegen wird im Winter und bey erwachsenen Leuten schwerlich vor dem 60. Tage abgehen. Wenn sich gutes Fleisch auf den Rändern des gesunden Theils zeiget, so kan man sich darauf verlassen, daß das Bein nicht allzulange mehr warten, sondern in kurtzen rauskommen werde. Dergleichen Bruch recht zu curiren, wird erfordert, daß, nachdem die Hindernisse, als die abgebrochenen Stückgen Beine und andere Verdrüßlichkeiten aus dem Wege geräumet, das Glied bald, wenn es seyn kan, gelinde und weich ausgedehnet werde, damit das herausstehende Bein wieder an seinen Ort und Stelle komme: Gelinde soll es geschehen, auf daß dem fleischigten und nervösen Wesen, welches ohne dem schon zerrissen und zermalmet ist, kein grösserer Schade, Schmertz und Entzündung verursachet werde. Wenn aber das Bein gar zu lang hervorraget, daß es sich mit gelinden Ausziehen nicht bezwingen lässet, so muß man sich derer Heber, oder eines breiten, dünnen Messers oder Eisens bedienen, und das Einrichten damit befördern. Solte auch dieses nicht zulänglich seyn, so wird das Stücke entweder mit einer Kneip-Zange abgenommen, oder mit einer Säge abgesäget, da man es denn dem Patienten, oder denen dabey stehenden sagen soll, daß das Bein (wenn es das dicke oder Schulter-Bein ist,) kürtzer werde; welches hingegen bey dem Ellenbogen und Schien-Beine, daferne nur eine eintzige Röhre entzwey, nicht zu befürchten, indem das gantze Bein das schadhaffte so lange, biß die Natur den Mangel oder das abgeschnittene Stück durch den Callum wieder ersetzet, ausgestreckt erhält. Nachdem also das Glied eingerichtet worden, so bemühet man sich, die Wund-Lefftzen, wenn sie weit von einander stehen, zusammen zu nehen, oder zu leimen. Es sey denn das Glied von einem Büchsen-Schusse verletzet, oder die weichen Theile sonsten sehr zerqwetschet und zerschmettert worden, in welchem Falle man die Wunde vielmehr offen hält, ja damit das geronnene Geblüthe, die zerschmetterten Stückgen Fleisch, und abgebrochenen Stückgen Beine herauskommen, so soll man sie gleich anfangs erweitern: Unterdessen muß man auch

auch sorgen, wie die Entzündung und der Schmertz wegzubringen, dahero man das verletzte Glied mit dem Oleo Rosar. Hyperic. Myrtill. Anethi u. d. g. bestreichet und salbet. Der Wunde hingegen sollen Digestiva oder andere Medicamenta nach ihrer Beschaffenheit adpliciret werden. Auf die Fractur aber kan man die Bruch- oder in denen ersten Tagen ein Defensiv-Pflaster legen, welche in der Mitten ein Loch, so groß, ja zuweilen noch grösser, als die Wunde, haben müssen, damit man dadurch die nöthigen Artzeneyen in die Wunde bringen könne: Der gantze Bruch wird endlich mit einem vierfachen und viereckigten Stücke Leinewand, welches zuvor in Spirit. Vini oder Oxycrato soll eingeweichet und damit benetzet seyn, umwickelt. Schwer ist es den schadhafften Theil recht zu verbinden, indem der Bruch die Ruhe erfordert, die Wunde hingegen täglich, ja alle Tage etlichemahl, mit nöthigen Artzeneyen versehen seyn will: Dahero haben die Chirurgi in diesem Falle unterschiedene Bandagen erdacht, welche aber in der Praxi weder bequem, noch geschickt genung sind, deswegen sich viele folgender Manier mit bessern Nutzen bedienen. Dergleichen zusammengesetzter Bein-Bruch ist nemlich entweder ohne einer mercklichen Zerqwetschung und Zermalmung des Fleisches und derer Beine, oder mit derselben, wo sich viele Stückgen Beine zugleich absondern, und Eyter in grosser Menge hervor quillet, vergesellschafftet. Wenn man also keiner sonderlichen Zerquetschung an der Wunde gewahr wird, so verbindet man das Glied, wie sonst bey einem einfachen Bruche, indem man nicht so offte darnach sehen darff, sondern es ist schon genung das Glied im Anfange alle zwey Tage; mit der Zeit aber, wenn sich die eyterigte Materie häuffet, alle Tage einmahl zu verbinden. Denn es rühmet sich *Marques* des Bandages 2. daß er auf solche Weise ein zerbrochenes Achsel-Bein innerhalb 6. Wochen glücklich und vollkommen curiret habe. Indessen ist folgendes bey der Bandage zu mercken. 1.) Sollen die Binden weich seyn, damit sie die Wund-Lefftzen nicht zu sehr drücken. 2.) Breit, wo nicht gantz und gar, doch dasjenige Stück, welches unmittelbar auf die Wunde zu liegen kömmt. 3.) Muß die Umwicklung über der Wunde, Schmertzen und Entzündung zu vermeiden, nicht allzu straff zusammen gezogen werden. 4.) Soll man den Verband offte aufbinden, und nicht, wie *Hippocrates* saget, alle drey Tage einmahl, sondern es soll nach dem vierdten Tage, und wenn die Wunde sehr eyterig, täglich geschehen. 5.) Müssen die Binden bey der andern und dritten Bandage, wenn weder Entzündung noch Schmertz zu befahren, schärffer und stärcker angeleget werden. Gantz anders muß man hingegen mit einem zusammen gesetzten Bruch, in welchem zugleich das Bein sehr zerquetschet und Stückgen von dem Beine abgegangen sind, verfahren, d. i. hier ist diejenige Manier, welche *Paraeus* XIII. 4. beschreibet, und *Guelimus* in seinen Operationibus Chirurgicis Tr. IX. c. 5. verbessert, in Gebrauch zu ziehen. Wiewohl nicht zu läugnen, daß sich die Alten ebenfalls dieser Bandage bedienet, indem *Guido de Cauliaco* und *Tagancius* Instit. Chirurg. II. 4. solche bey denen Wunden zu adpliciren, schon angerühmet haben: Man nimmt nemlich ein drey- oder vierfaches zusammen geleates Stück Leinewand so breit, daß es die gantze Wunde, nebst denen benachbarten Theilen bedecke, so lang aber, daß die Enden, wenn sie scharff

gezogen werden, das Glied umwickeln. Von diesen Enden wird ein jedes in drey oder vier Köpffe, daß sie zusammen an der Zahl 18. oder 24. ausmachen, geschnitten. Hernach leget man den mittelsten und gantzen Theil der Leinewand auf den gesunden, nicht aber verwundeten, Theil des Gliedes, alsdenn steigen die Enden über die Wunde, und werden auf einer Seite zusammen genehet, nachdem zuvor ein durchlöchertes Digestiv-Pflaster (Emplastrum Fenestratum) desgleichen auch vierfache und viereckigte Compressen, auf den Bruch, und die Wunde, dessen Lefftzen man sattsam zusammenführet, adpliciret worden. Denn solchergestalt kan die Wunde, ohne einigen Schmertzen und Bewegung des gebrochenen Beines, so offte es nöthig, entblösset, und mit Artzeneyen versehen werden, indem man entweder alle, oder nur einige Enden aufschneidet und aufwickelt, hernach aber gehöriger massen wieder zunehet: Und solte etwan die Binde von dem Blute oder der eyterigten Materie verunreiniget werden, so kan man mit leichter Mühe an deren Stelle eine reine, ohne einige Bewegung des Gliedes substituiren, an die Enden der alten Binde eine frische annehen, und sie hernachmahls gelinde und gleich unter dem Gliede hervorziehen. Endlich werden auch Schienen auf das Glied, doch nicht über die Wunde, sondern nur an die Seite und den gegen über gelegenen Theil, geleget: Im übrigen aber müssen alle, bey einem einfachen Bruch angerühmte Cautelen, auch hier genau beobachtet werden. Von des *Hippocratis* Binde, welche *Scultetus* Tab. 27. und 28. beschreibet, kan man sich in dergleichen Brüchen eben diesen Nutzen versprechen. Nun sind noch ein und andere Zufälle, so bey denen Brüchen vorzufallen pflegen, kürtzlich zu betrachten. Bisweilen wird der Callus gar zu groß und dicke, wie also selbiger wegzubringen, ist an seinem Orte nachzusehen. Es wird auch offte das Glied krumm und ungestalt, theils durch Nachläßigkeit des Chirurgi, weil er es nicht recht eingerichtet, noch feste genung verbunden hat, theils durch Unachtsamkeit und Verwegenheit des Patienten, indem dieser das Glied nicht ruhig hält, sondern allzu zeitlich beweget, theils aber auch durch das gebrochene Bein selbst, denn weil sich das gebrochene Schenckel-Bein durch keine Bandage feste halten lässet, so wird es selten wieder recht zusammen wachsen: Ja zuweilen leget sich ein Splittergen zwischen die gebrochenen Beine, und machet das Glied unförmlich. In diesem Falle werden von denen Practicis viele erweichende Artzeneyen, als das Emplastrum de Minio &c. angerühmet, deren Nutzen man aber heute zu Tage wenig spühret, es sey denn, daß man gleich Anfangs, ehe der Callus verhärtet, dergleichen Artzeneyen gebrauche, indem sonsten alles vergeblich, und ein Callus von drey Monathen gar nicht zu erweichen ist. Ferner rathen sie, das Bein, nachdem der Callus sattsam erweichet, wieder zu zerbrechen, welches aber eine höchstgefährliche und offt vergebliche That ist, absonderlich bey alten oder mit andern Kranckheiten behaffteten Leuten. Bey einem jungen und lebhafften Menschen ist es noch eher erlaubet, daß man den Callum, woferne er nicht allzuharte, durch Bähen, Baden und Umschläge erweiche, alsdenn zu der Operation schreite, das Glied mit beyden Händen umfasse, den Bruch auf das Knie lege, hernach mit Gewalt das Bein auf beyden Seiten niederdrucke, und entzwey breche, nach diesen aber wohl einrichte, und gewöhnlicher massen tracti-

tractire. Anbey ist noch zu mercken, daß man es ja bey dem Schenckel-und Schulter-Beine, wegen der sehr gefährlichen und langweiligen Cur nicht vornehme. Woferne aber ein Splittergen zwischen denen gebrochenen Beinen stecket, so muß es, nachdem der Callus erweichet, mit einem Zänglein heraus gezogen werden. Nebst diesem könte man sich auch wohl des *Fabricii ab Aquapendentis* Manier (wiewohl nur bey jungen Leuten) bedienen: als welcher einen Knaben das krumm curirte Schien-Bein mit eisernen Platten nach und nach wieder gerade und gleich gedruckt. Wie Entzündung und Schmertz wegzubringen, ist bereits oben gesaget, von dem Pruritu oder Jucken aber ist zu erinnern, daß dieser Zufall nicht so wohl gefährlich als verdrüßlich, zumahl die Patienten offt aus Ungedult zu kratzen anfangen, und sich dadurch Schmertzen erwecken. Weil aber solches insgemein von Unreinigkeit und weniger Ausdünstung herrühret, so bähe man das Glied mit warmen Wasser, warmen Brantewein oder Oxycrato, und daferne noch keine Linderung erfolget, oder die Haut allbereit aufgekratzet wäre, so gebrauche man das Vnguentum de Cerussa, Album, Camphoratum &c. nach welchen sich insgemein diese Beschwehrlichkeit leget: Solten aber Bläßgen auf der Haut stehen; so schneide man sie auf, und brauche alsdenn diese Salben. Oben ist allbereit erinnert worden, daß hefftige Entzündung öffters den heissen Brand verursache, dahero man diesem Ubel mit zertheilenden Artzeneyen, dergleichen schon oben angeführet worden, zuvor kommen und widerstehen muß. Solte aber der Brand würcklich anfangen, so muß man den Ort schröpffen oder incidiren, und mit erwehnten Artzeneyen fortfahren, ja, wenn dieses nicht hilfft, das Glied gar ablösen. Endlich pfleget es auch offte zu geschehen, daß von der allzu festen Bandage das Glied zu schwinden anfänget, deswegen man den Verband nachlassen, das Glied aber mit warmen Wasser, in welchem man stärckende und öffnende Kräuter kochen kan, wäschet, oder mit warmen Tüchern, bis es roth wird, reibet, als wodurch der Zufluß derer Lebens-Geister nebst dem Umlauff des Blutes befördert wird. Dahero einige trockene Bade-Köpffe aufsetzen, oder ein wohlklebendes Pflaster aufkleben und wiederum abreissen, desgleichen auch das Glied mit Brenn-Nesseln peitschen, dadurch einige Röthe und Schmertzen zu erwecken. Am besten ist es, daß man das Glied warm halte, und wenn es nicht allzu sehr ausgetrocknet, mit guten Spiritibus, als C. C. Lumbricor. &c. bestreiche. *Sennert.* M. Pr. L. V. part. V. *Hier. Fabr. ab Aquapend.* Pentatevchi IV. 1. *P. Barbett.* Chirurg. I. 3. *Municks* Prax. Chirurg. *Junckens* Chirurg. *Purmanns* Chirurg. *Oberkamps* Chirurg. Solingens Hand-Griffe der Wund-Artzeney. Ingleichen das Tractætlein, welches an. 1717. zu Leuwarden in Holländischer Sprache, unter folgendem Titel heraus gekommen: Verhandeling der Beenbreucken; hoe deselve tot een on verminkte herstelling mœten getracteert worden, het zy die met of Zonder vvonden zyn of dat er eenige Fragmenten heen mœten affscheiden of viz vvellen, hy Gelegenheit van zeker Voorval opgestelt.

Bein-Bruch heisset sonst auch der Bein-Bruch-Stein.

Bein-Bruch des Armes, siehe Bein-Bruch.

Bein-Bruch des Brust-Beins, dieses Bein wird auch zuweilen durch schlagen, stossen oder fallen, wo nicht zerbrochen, doch eingebeuget, da denn das Mediastinum, das Hertze, die Lunge und Adern gedruckt, ja gar zerquetschet werden, worauf auf der Brust grosser Schmertz, kurtzer Athen, Blutspeyen, Husten und eine starcke Blut-Stürtzung in der Brust nebst starcken Hertzpochen, Raserey und der Tod selbst erfolget. Die Kennzeichen eines solchen Bruchs sind so wohl erwehnte Zufälle, als auch die Ungleichheit des Brust-Beines, und wenn man darauf greiffet, so giebet das Bein nach, und lässet sich einwerts drücken. Bey dergleichen Brüchen darff man nicht lange mit der Cur verweilen, sondern man muß den Patienten alsobald auf einen Tisch oder Bette rücklings legen, und unter den Rücken harte und hohe Küssen, oder andere dergleichen Sachen schieben, alsdenn muß ein Geselle die Achseln niederdrücken, damit die Brust erhöhet und das Bein recht ausgedehnet werde, hernach presset man die Brust an beyden Seiten scharff zusammen, erschüttert sie, und treibet also das Bein in die Höhe an seinen natürlichen Ort, da denn das Bein zuweilen in die Höhe schnappet und sein natürliches Lager bekömmt. Solte aber dieses vergeblich seyn, so muß man die Haut öffnen, das Bein entblössen, einen Bohrer oder Kugel-Zieher hinein drehen, und solchergestalt das eingedruckte Theil wieder in die Höhe heben. Wenn sich Blut zwischen dem Mediastino versammlet, und ein eyterich Geschwür daraus entstehet, so soll man das Bein gleichergestalt unten, wie den Hirnschedel trepaniren, das Eyter heraus führen, das Geschwühr reinigen, und endlich gehörigermassen wieder zuheilen. Woferne sich aber viel Blut in die Brust ergossen, so muß man sie paracenthesiren und das Blut heraus lassen. Zu dem Verbinden kan man die Scapulier-Bandage adpliciren, da denn das Bein innerhalb 20. Tagen, wenn keine sonderlichen Zufälle dazu kommen, wieder zusammen wachsen wird.

Bein-Brüche des untern Fusses, diese werden wie die Bein-Brüche derer Hand-Beine curiret, davon an seinem Orte.

Bein-Bruch derer Hand-Beine. Die Hand-Beine zerbrechen niemahls, es sey denn, daß sie von einer schweren Last gedruckt und zerquetschet würden, in welchem Falle sie schwer wieder einzurichten sind, ja zuweilen schläget der kalte Brand dazu, daß man die Hand abzulösen gezwungen wird. Wenn man aber die Hand-Wurtzel einrichten will, so lässet man den einen Gesellen den Arm über dem Carpo feste halten, den andern aber die Hand sattsam ausdehnen, hernach bringet man die Beingen, so viel möglich, in gute Ordnung und verbindet den Bruch gehörigermassen. Wolte man den Metacarpum einrichten, so muß der Patiente die Hand auf einen ebenen Tisch legen. Der Geselle aber solche bestmöglichst ausdehnen, und hernach die Beine ordentlich einrichten. Woferne ein Finger zerbrochen, so suchet man ihn wieder einzurichten, und alsdenn geschickt mit einer kleinen Binde an den benachbarten, damit er ruhig bleibe, anzubinden, doch nicht gleich, sondern ein wenig krumm, die Hand muß mit einer dicken Compresse angefüllet werden. Wo es sonst kein Zufall verhindert, so können die Finger in kurtzer Zeit glücklich curiret werden.

Bein-Bruch des heiligen Beines. Das heilige Bein ist offtmahls dergleichen Unglück unterworf-

sen. Weil aber nicht nur die Kenn-Zeichen und Prognosis, sondern auch die Cur dieses Beines mit denen Wirbel-Beinen gantz genau überein kommen, so kan man solche aus dem Bein-Bruch derer Wirbel-Beine abnehmen.

Bein-Bruch des Hirnschedels, siehe Trepanation.

Bein-Bruch des Hüfft-Beines. Das Hüfft-Bein bricht auch zuweilen, welches aber sehr schwer von aussen wieder einzurichten ist, doch muß man den möglichsten Fleiß anwenden. Woferne Splitter ab und in die Musculn getreten sind, so muß man eine, doch wegen derer vielen Adern sehr gefährliche Incision vornehmen, hierauf gehörige Artzeneyen adpliciren, das Bein verbinden, wodurch der Patiente vielleicht innerhalb 3. bis 4. Wochen seine Gesundheit erhalten wird.

Bein-Bruch des untersten Kinne-Backens, dieser zerbricht offte von einem Schlage oder Falle, welches gar bald, sowohl dessen Ungleichheit, als auch die aus ihrer Ordnung gewichenen Zähne zu erkennen geben. Wenn er in seinen Winckeln entzwey gebrochen, so ist es weit gefährlicher, als wenn er in der Mitten gebrochen: denn durch die Ecken gehen viel Blut- und andere Gefässe, desgleichen ist der Tendo des Musculi temporalis daselbst befestiget, daher gar leichtlich Convulsiones, Entzündung, Verstopfung, Geschwüre und entsetzliche Schmertzen verursachet werden, deswegen sich der Chirurgus, so bald als möglich, selbigen, auf folgende Manier, wieder einzurichten bemühen muß: nachdem er nemlich den Patienten auf einen Stuhl gesetzet, und desselben Kopf von einigen Gesellen feste halten lässet, greiffet er mit dem Finger in den Mund, drücket das einwerts gebeugte Stücke heraus, alsdenn füget er mit der andern Hand von aussen die beyden Stücke, so gut als möglich, wieder zusammen, bis die Zähne in gehörige Ordnung zu stehen kommen: hernach adpliciret er ein Bruch-Pflaster, alsdenn eine Compresse, ferner eine Schiene von Pappe, welche in der Mitten, das Kinn durchzustecken, ein Loch haben muß, und endlich befestiget er den gantzen Verband mit Binden, dergleichen Tom. III. p. 328. angeführet sind. Solte nur die eine Seite des Kinn-Backens entzwey seyn, so muß auch diese nur allein mit Artzeneyen, Compressen und Schienen versehen werden. Unterdessen muß sich der Patiente des Redens enthalten, ingleichen lauter flüßige Speisen, als Buillons, Eyer, Milch- und Fleisch-Suppen geniessen. Ueber dieses darf er sich weder auf die gebrochene, noch gesunde Seite legen, sondern er muß auf dem Rücken liegen bleiben, bis der Callus völlig verhärtet, und das Bein wieder zusammen gewachsen, welches gemeiniglich innerhalb drey Wochen geschiehet.

Bein-Bruch der Knie-Scheibe. Hier ist zu mercken, daß dieses Unglück theils durch Schlagen, mehrentheils aber, und absonderlich bey Kindern durch Fallen, gar leichtlich verursachet werde. Denn es bricht die Knie-Scheibe entweder in die Länge oder in die Quere und schief, oder sie wird gantz und gar zerschmettert und zerschellert. Bey Untersuchung dieses Bruchs brauchet man ausser das Fühlen keine sonderliche Kennzeichen. Mehrentheils werden die Patienten, vermöge des Calli, welcher häuffig in das Gelencke tritt, und das Schenckel- mit dem Schiene-Beine sehr genau und feste vereiniget, lahm, ja sie bleiben es die Zeit ihres Lebens. Am allerleichtesten ist die Knie-Scheibe, wenn sie länglicht gebrochen, zu curiren: denn, nachdem der Patiente den Fuß wohl ausgestreckt, drücket man die Stücken feste zusammen, leget Pflaster und Schienen darauf, und befestiget sie mit einer vereinigenden Bandage: viel grössere Mühe muß man hingegen bey dem Quer-Bruche anwenden, indem allemal das oberste Stücke nauf tritt, welches nicht nur herunter zu bringen, sondern auch in dem ordentlichen Lager zu erhalten, viel Mühe kostet. Daher sich der Patiente wohl in Acht zu nehmen hat, daß er das Knie nicht beuge, deswegen auch, damit es ruhig bleibe, starcke Schienen feste adpliciret werden. Am allermeisten machet eine zerquetschte Knie-Scheibe zu schaffen. Denn weil da viele Stückgen weit von einander stehen, so muß man sie mit Gewalt zusammen bringen, mit Schienen und einer Bandage wohl befestigen, anbey Solingens Instrument, welches er im Capitel von dem Bruche der Knie-Scheibe beschreibet und abbildet, adpliciren. Unter 10. bis 12 Wochen kan man den Patienten nicht wieder zu rechte bringen, daher er so lange in Gedult stehen, und sich nicht starck bewegen noch gehen, sondern ruhig halten soll, wie Purmann im 21. Capitel des dritten Theils seiner Wund-Artzeney mit mehrern unterrichtet.

Bein-Bruch der Nase. Die Nasen-Beine werden zuweilen von Fallen oder Schlagen zerbrochen und eingedruckt, welches sich durch Sehen und Fühlen leichtlich zu erkennen giebet. Man solte wol meynen, daß dergleichen Brüche bey solchen kleinen Beingen nicht gefährlich wären: allein es geschiehet gar offte, daß eine Wunde zugegen, welche vielen Verdruß nach sich ziehet, öfters wird die Nase ungestalt, vielmals erfolget der Beinfraß, Nasen-Geschwüre und Gewächse darauf, welche Zufälle in der That diesem Theile grossen Schaden zu Wege bringen, ja der Patiente wird im Athem holen verhindert, und verlieret den Geruch, dahero der Chirurgus, die Cur bey Zeiten vorzunehmen, genöthiget wird: nachdem sich nemlich der Patiente sitzend oder liegend ein bequemes Lager genommen, so stecket er den kleinen Finger der rechten Hand in das eine Nasen-Loch, und hebet die niedergedruckten Beine in die Höhe, und leget den Daum der lincken Hand auf die Nase, damit die rausgestossene Beingen nicht gar zu weit heraus treten mögen. Solte er aber mit den Fingern nicht weit genug hinein kommen, so nimmt er ein kleines Stöckgen, umwickelt es mit Baumwolle, Seide oder Leinewand, und fähret gelinde damit in die Nase. Solchergestalt verfähret er auch mit dem andern Nasen-Loche, und wenn also die Beine wieder eingerichtet, die Nase aber in ihre natürliche Figur gebracht worden, so stecket er kleine, doch weite Röhrgen, die entweder aus Gänse-Federn oder Bleye bestehen, in die Nasen-Löcher, welche die Nase feste erhalten, gleichsam stützen und ihr unnöthiges Bewegen verhindern, doch sollen sie nicht gar zu weit hinein kommen, damit nicht die schwammigten Theile verletzet werden: an diesen Röhrgen müssen auch kleine Handhaben seyn, um selbige mit einem Bande an des Patienten Schlaf-Mütze zu befestigen. An statt derer Röhrgen bedienet sich *Pareus* grosser Wiecken oder Schwämme: allein es ist leichtlich zu erachten, daß dergleichen Sachen von der Feuchtigkeit in der Nase aufquellen, und hernach das Athem holen verhindern. Weil hier die Bandagen wenig Nutzen schaffen, sondern vielmehr die aufgehobenen Beingen wieder nieder drucken, so können sie gar weg-

wegbleiben, es sey denn eine Wunde zugegen, in welchem Falle man freylich die Artzeneyen damit befestigen muß, nur sollen sie gelinde, und so viel als möglich, locker angeleget werden. Zuweilen kan man auch Schienen, zuvor aber eine Compresse, (wenn man mercket, daß die Nase krumm werden wolte) auf die eine Seite der Nasen legen: doch sollen sich die Schienen nach der Figur der Nase richten, d. i. unten breit, oben aber spitzig seyn.

Bein-Bruch derer Rippen. Diese brechen nicht alle mal entzwey, sondern biegen sich zuweilen nur einwärts: denn es ist bekannt, daß die obersten viel härter, dahero auch zerbrechlicher, die untersten aber viel geschmeidiger, weswegen sie sich nur hinein sencken, aber nicht entzwey gehen: derowegen sie gar leichtlich aus der Ungleichheit und Krachen zu beurtheilen. Zuweilen tritt das eine Stück in die Brust hinein, zuweilen gehet es heraus oder bleibet in seinem natürlichen Lager. Erstes verursachet durch Drucken und Stechen denen innern Theilen der Brust, als der Pleuræ, Lunge und dergleichen viele Incommodität und schwere Zufälle, als Blutspeyen, Husten, Seitenstechen, schweren Athem, welche wiederum, daferne ihnen nicht bey Zeiten vorgebeuget wird, zu tödtlichen Wunden, Geschwüren, Schwindsucht und andern Uebeln, Gelegenheit geben. Wenn das Stücke von der Rippe rauswerts stehet, oder wol gar noch beysammen lieget, so ist dem ersten leichtlich zu helffen, letzteres aber wächset ofte von sich selbst wiederum zusammen. Nach dieser Eintheilung muß auch das Einrichten geschehen: denn daferne das Stückgen raus getreten, so hat der Chirurgus nichts mehr dabey zu thun, als daß er solches wieder hinein drücke, und mit Bruch-Pflastern, Compressen, Schienen und einer Bandage befestige. Solte aber das eine Ende einwerts gewichen seyn, so muß er dem Patiente den Athem anhalten lassen, hernach den förder- u. hintersten Theil der Rippe gegen einander drucken und rütteln, bis das eingedruckte wieder heraus trete, und sich mit dem andern vereinige, da er alsdenn Pflaster und Compressen adpliciret, endlich die Bandage, doch nicht allzu feste anleget, damit er die einmal eingerichtete Rippe nicht wieder hinein stosse, deswegen er auch die Schienen hier nicht in Gebrauch ziehet. Andere bedienen sich des *Parei* Manier, welche er vor allen andern lobet. Nachdem er nemlich den Patienten auf die gesunde Seite geleget, so adpliciret er über dem Bruche ein Pflaster aus Mastix, ziehet es hernach starck in die Höhe, womit er so lange, bis sich die Rippe gleichfalls in die Höhe begeben, fort fähret: andere gebrauchen trockne Schröpf-Köpfe, womit sie das Bein in die Höhe zwingen wollen: wiederum andere öffnen die Haut, und bemühen sich hernach das Bein mit denen Fingern zu rechte zu bringen, welches auch, wenn kein ander Mittel helffen will, nicht zu verwerffen ist. Woferne kein gefährlicher Zufall dazu schläget, so kan eine zerbrochene Rippe innerhalb 20 bis 25. Tagen glücklich geheilet werden. Allein zuweilen ist eine Wunde dabey, welcher gehöriger massen zu begegnen, und wenn Splittergen abgegangen, so werden solche durch eine Incision mit einem Zänglein heraus gezogen. Solte in der Brust oder an der Rippe eine verletzte Ader vieles Blut ergiessen, so muß man, vermöge einer Oeffnung, die Ader suchen, und sie entweder mit denen Fingern, oder einem mit Baumwolle umwickelten Instrumente zudrucken, und das häuffige Bluten stillen. Daferne eine Wind-Geschwulst mit der Fractur verknüpft ist, so muß die Oeffnung erweitert, der Wind herausgepresset, und die Wunde hernach wieder zugeheilet werden.

Bein-Bruch des Schenckel-Beins, siehe Bein-Bruch.

Bein-Bruch des Schiene-Beins, siehe Bein-Bruch.

Bein-Bruch des Schlüssel-Beins. Dieses wird gleichfalls nicht nur wegen seines weichen und schwachen Wesens, sondern auch wegen seines Lagers, entweder in der Mitten, oder an einem Ende gar leichtlich zerbrochen, da denn das eine Stück in seinem Lager bleibet, das andere aber, welches am Schulter-Blatt befestiget ist, von der Schwere des Arms, welcher hinab sincket, in die Höhe gehet, und also dem Chirurgo, nicht sowol bey dem Einrichten, als wenn er es in dem eingerichteten Lager erhalten will, viel zu schaffen machet. Der Bruch wird ohne sonderbare Mühe erkannt, indem das Bein fast gantz bloß lieget, und mit wenig Musculn bedecket ist. Wenn es in die Quere gebrochen, so kan es leichtlich wieder eingerichtet, doch sehr schwer in der Lage erhalten werden, absonderlich wenn der Bruch schief, da man es weder mit Binden recht umwickeln, noch auch mit Schienen wohl versehen kan, daher die Schwere des Armes das äussere Ende gar bald wieder abziehet, deswegen es selten wiederum gleich und gerade zusammen heilet. Bey dem Einrichten muß der eine Geselle den Arm des zerbrochenen Schlüssel-Beines hinterwerts ziehen, der andere aber die Schulter, währendem Ausdehnen vorwerts stossen, indessen der Chirurgus die Beine wieder in ihren Ort bringet, indem er das erhabene nunter, das gesenckte aber nauf zwinget. Andere bedienen sich eines Balles, legen ihn unter die Achsel, umwickeln ihn aber zuvor mit Tüchern, alsdenn drucken sie den Ellenbogen gegen die Rippen. Wiederum andere lassen dem Gesellen das eine Knie auf den Rückgrad zwischen des Patienten Schultern setzen, da er denn hernach die Schultern mit denen Händen starck zurück ziehet. Nachdem also das Bein wieder eingerichtet worden, so adpliciret man erst ein Bruch-Pflaster, alsdenn quer über das Bein eine schmahle, dicke Compresse, welche an den Enden, um die Höhlen über und unter dem Schlüssel-Beine auszufüllen, gedoppelt muß zusammen geleget werden, hernach leget man zwey andere, creutzweiß über diese, ferner ein grosses Stücke Pappe, und endlich befestiget man alles mit einer geschickten Bandage. Unter die Achsel kan man einen Ball stecken, damit der Arm nicht leicht herunter sincke, oder den Arm in einer Scherpe tragen lassen, desgleichen kan man auch die so genannten Hals-Eisen, deren sich das Frauenzimmer, den Hals gerade und aufgerichts zu tragen, heute zu Tage bedienet, in Gebrauch ziehen: dabey zu mercken, daß man das runde Eisen, welches um den Hals gehet, hier entbehren, hingegen an statt derer Bänder, die um die Achseln gebunden werden, runde Eisen adplicieren kan, als womit die Achseln recht feste gehalten, ja das Bein, wenn es einmal recht eingerichtet, sich nicht leichtlich wieder verschieben wird. Könten die Splittergen nicht wieder mit einander vereiniget werden, sondern sie verursachten durch ihr Stechen Entzündung und grossen Schmertz, so muß man die Haut vorsichtig incidiren, die Splittergen hervor ziehen, und, wenn sie sich noch nicht gantz und gar abgesondert, mit einem Zänglaen abzwicken, im übrigen aber die Wunde gehöriger massen tractiren und zuheilen, welches innerhalb 3. bis 4 Wochen geschehen kan.

Bein-Bruch des Schulter-Blattes. Dabey ist zu mercken, daß nicht nur des Schulter-Blattes Spitze, welche die Anatomici Acromium nennen, sondern auch der übrige Theil öfters zerbreche. Erstes lässet sich zwar leichte mit den Fingern wieder einrichten, weil es aber gar bald, durch jede geringe Bewegung wieder aus seinem Lager tritt, so verursachet es in der Cur vielen Verdruß. Woferne das Schulter-Blatt in der Mitten entzwey, so entstehet wegen der vielen Nerven, welche in die Musculn dieses Theils lauffen, gemeiniglich eine Ersterbung des gantzen Armes; und wenn der Bruch nahe an der Höhle, welche man Glenoidem nennet, geschehen, so hat man theils wegen des nahe dabey liegenden Gewerbes, theils wegen der vielen Flechsen, Musculn, Bänder, Nerven und grossen Adern, welche mehrentheils mit verletzet werden, eine Lähmung und andere Zufälle mehr zu befürchten. Bey dem Einrichten muß der Patiente den Arm etwas vorziehen, der Chirurgus aber unterdessen die Beine, so viel möglich, geschickt einrichten, hernach Compressen und Pappe nach Beschaffenheit des Bruchs darauf legen, und sie endlich mit einer geschickten Bandage befestigen. Wenn Splitter mit von dem Beine abgegangen, und nicht wieder vereiniget werden können, so muß er eine Incision machen, die Splitter heraus ziehen, und hernach die Wunde gehöriger massen zuheilen. Solten sonst keine gefährliche Zufälle dazu kommen, so wird innerhalb 2 bis 3 Wochen der gantze Bruch glücklich curiret seyn.

Bein-Bruch des Schwantz-Beingens. Dieses Beingen wird auch zuweilen zerbrochen, oder senckt sich hinein, druckt dadurch den Mast-Darm und den Sphincter, welcher sich hinein ziehet, und also die Excrementa in ihrem Ausgange verhindert. Der Chirurgus muß es, so bald als möglich, wieder einrichten, den Zeige-Finger, nachdem der Nagel zuvor abgeschnitten, und der Finger mit einem Oele oder Butter bestrichen worden, in den Hintern stecken, das Beingen heraus drucken, mit der andern Hand aber von aussen wieder einrichten, alsdenn ein Bruch-Pflaster, hernach eine angefeuchtete Compresse adpliciren, endlich aber alles mit einer Bandage, wie ein T befestigen. Hierbey ist zu mercken, daß nicht nur das Pflaster, nebst der Compresse, sondern auch die Bandage selbst, um die Gegend des Steisses, ein Loch haben muß, der Patiente aber sich während der Cur zum Sitzen eines Nacht-Stuhls bedienen soll, da er denn in kurtzem seine vorige Gesundheit erlangen wird.

Bein-Bruch derer Wirbel-Beine. Diese pflegen ostermals von äusserlichen Ursachen, als Fallen, Schlagen u. d. g. zu zerbrechen, wiewol nicht allemal das Corpus selbst, massen diese Beine, wie aus der Osteologie bekannt, sehr dicke sind, und also nothwendig eine rechte starcke, äusserliche Gewalt erfordert wird, ehe dergleichen dicke Beine entzwey gehen; dennoch geschiehet es zuweilen, da denn diese Brüche gewiß vor höchst gefährlich und tödtlich zu halten, indem dadurch das Rück-Marck, als eine Compages Nervorum, gedruckt und zerquetschet, die Lebens-Geister aber in ihrem Lauf zu denen Theilen des Cörpers gehemmet und daher die Glieder lahm werden, der Patiente aber das Fühlen und die Empfindung verlieret, aus welchen allen man nebst dem empfindlichen Schmertze gar leicht schlüsset, daß so eine hohe Verletzung zugegen sey: dannenhero muß man so gut als möglich den Bruch wohl untersuchen, und wenn man merckt, daß Splittergen oder die Beine selbst das Rück-Marck drucken, eine bequeme Incision machen, die Splitter, wo sie abgegangen, heraus ziehen, oder wenn sie noch an dem Beine hangen, mit den Fingern gelinde zurück drücken, die Wunde reine halten, zuheilen, und endlich den Bruch geschickt verbinden. Woferne aber nur die Ecken derer Wirbel-Beine gebrochen, so empfindet der Patiente, wenn er den Rückgrad beweget, grossen Schmertz. Die Cur ist leichte, und wenn der Chirurgus bald darzu kommt, gar nicht gefährlich. Denn, nachdem sich der Patiente auf den Bauch geleget, so bemühet sich der Operateur, die Ecken gehörig wieder einzurichten. Alsdenn leget er auf eine jede Seite des Rückgrades eine schmahle und in einem guten Liquore, als Oxycrato, angefeuchtete Compresse, hernachmals aber Pappe gleicher weise wie die Compresse, welches alles er endlich mit einer geschickten und bequemen Bandage befestiget. Währender Cur muß sich der Patiente vor starcker Bewegung, besonders aber des Rückgrades hüten, auch niemals auf dem Rücken, sondern auf einer Seite liegen: weil diese Beine schwammigt sind, so heilen sie in kurtzer Zeit wieder zusammen.

Beinbrüchig ist bey denen Fleischern ein gewisser Tadel am Schlacht-Vieh.

Bein-Bruch-Stein, Bruch-Stein, Bein-Bruch, Beinbrech-Stein, Beinwelle, Beinheil, Beinheil-Stein, Steinwelle, Steinbein, Grießstein, Knochstein, Enosteos lapis, Wallstein. Lateinisch, Osteocolla und Osteocollus *Offic.* Ostiocolla, Ossisana, Ossis gluten, Osteolithus, Lapis ossifragus, Ossina, Lapis sabuli vel sabulosus, Sand-Stein, weil er im Sande wächst; dahero er auch Flos arenæ genennet wird: Lapis Asius, oder Asiaticus *Diosc.* V. 88. Asiatischer Stein, weil er vormals aus Asia zu uns gebracht worden. Osteites, Stelechites, Morochtus. Griechisch, ψαμμόλιθος, ψαμμόστεες, ψαμμόανθος, ὁλόστεος, Frantzösisch, Osteocole, oder Pierre des rompus. Es ist ein sandiger und hohler Stein, Aschengrau, oder blaulicht von Farbe, fast wie ein Bein gebildet, voller kleiner Löchlein, anzusehen wie ein harter Kalck, der mit Sand vermenget, und also verhärtet ist; er wurtzelt sich gar tieff in die Erde, und mehrentheils gleich unter sich, wird etlicher Finger, auch wol Armes dick und grösser. Wir bekommen zweyerley Gattungen davon zu sehen; die eine ist rund, ungleich oder höckerig, sandig und schwer, die andere ist viel dichter, nicht so höckerig und leicht; sie hänget sich, wie der Bimsstein, an die Zunge an. Viele wollen vor gewiß behaupten, daß dieser Stein eine Art versteinetes Rohr sey, welches von dem Succo lapidifico, durch Länge der Zeit, endlich in Stein verwandelt worden wäre: seine Gestalt ist auch nicht viel anders, massen es nicht allein lauter, wie verwirret Rohr zusammen gewachsene, Röhren sind, sondern, welches um so vielmehr zu verwundern, wenn eine solche Röhre von einander geschlagen wird, so findet man öfters auch rechte Stücker Rohr, die auch wenigstens in Liniamenten ihnen gleichen, welches aber alles in Stein verwandelt zu seyn scheinet. Beyde Arten dieses Steines werden an vielen sandigten Orten in Teutschland häuffig gefunden, z. E. um Berlin und Cöln, und andern Orten der Marck; an der Berg-Strasse in der Pfaltz, wie auch in Thüringen, Schlesien, Sachsen, absonderlich aber im Darmstädter-Land, auf der Berg-Strasse, bis nach Heidelberg und Speyer, ingleichen in der Wetterau um Butzbach und Friedberg; allwo sie in den hohlen We-

Wegen gleichsam Klumpen-weiß aus den hohen lättichten Rainen quellen und zu Stein werden, dahero *Wormius* Mus. p. 53. nicht ohne Ursach dafür hält, daß es eine species Margæ sey, welche also aus der Erde dringe und zu einem Stein erhärte. Der Tännstädter Stein-Bruch, so in Tännstädt, drey Meilen von Erfurt, angetroffen wird, soll mit seinen vielen, hohen und niedrigen Spitzen, allerhand Städte, Häuser, Thürme 2c. vorstellen. *Valent.* Kräutermanns Regnum minerale p. 236. Gemeiniglich pfleget das abergläubische Volck den Bruch-Stein am St. Johannis-Tage zu suchen, und zwar des Morgens frühe mit der Sonnen Aufgang oder in der Mittags-Stunde, bildet sich ein, daß er alsdenn am vollkommensten und kräftigsten, auch nachmals nicht mehr zu finden sey. *Jo. Colerus* schreibet: Am St. Johannis-Tage blühet der Bein-Bruch, oben hat er ein klein blaues Blümlein, das fället ab, und windet sich oben auf dem Sande, als wenn ein Schlänglein darauf gekrochen wäre, da kratze nur den Sand weg, so wirst du es finden: zwischen den 2 Frauen-Tagen soll man es suchen, aber sonderlich ist der St. Johannis-Tag gut dazu. Der Bruch-Stein wird von denen Mäurern zum Mauren gebrauchet, weil er ziemlich feste: wenn sie ihn also recht haben wollen, so graben sie um ihn vorhero die Erde einen Fleck loß, und lassen ihn denn eine Weile stehen, so wird er erst hart und zum Mauren dauerhaft. In der Artzeney hat er eine sonderliche Eigenschaft zu trucknen, zusammen zu ziehen und zu heilen, dahero er auch zu denen Arm-Rippen- und allen andern Bein-Brüchen inner- und äusserlich gebrauchet wird, und in kurtzer Zeit, wunderbarlich, alle zerbrochene Beine zusammen heilet und in ihren vorigen Stand setzet, so gar, daß auch der berühmte *Tackenius* eines malen D. Ettmüllern sel. erzehlet, daß er einen Schiffer zu Venedig, welcher von dem Mast-Korbe gefallen und zwey Rippen zerbrochen, mit diesem Steine alleine curiret habe. Ja *Hildanus* meldet in seinen Chir. Obs. C. 1. obs. 91. daß, so ein junger Mensch dessen so viel einnehme, der Callus an den gebrochenen Enden gar zu dick und ungestalt wachse. Aeusserlich wird er auf die Brüche geleget, innerlich aber auf einmal zu ℈ß. bis ℈ij. eingegeben. Insgemein aber rühmet man ihn wider das Verbrechen oder Wehe thun: er soll auch das Blutspeyen und den übrigen Weiber-Fluß stillen. Etliche kochen den Stein in Bier und trincken das: vor die Colica, Darm-Gicht und Reissen im Leibe. Der gemeine Mann brauchet ihn, zu ℈i. bis ʒß. auf einmal, wider die nachlassende Fieber und Stein: er wird auch zu denen Zahn-Pulvern genommen, und in denen Apotheken mit Storchschnabel-Wasser præpariret. Man macht auch ein Magisterium daraus, welches *Bald. Timæus* von Güldenklee insonderheit wider den weissen Weiber-Fluß lobet, L. IV. Cas. Med. 15. und im Timäanischen Zeug-Haus der Gesundheit a *Georg. Dan. Coschwitz.* ed. L. IV. part. II. c. 12. Die Bauren curiren auch das Vieh mit diesem Steine, wenn es ein Bein vertreten, gebrochen oder sonst einen Schaden hat. Wer von diesem Steine mehr zu lesen begehret, der schlage auf *Conrad. Khunrath.* Medull. destill. part. II. c. 21. *Matthiol.* Comm. in Diosc. L. V. c. 109. *Quercet. Rediviv.* Tom. II. p. 896. *Thom. Erast.* Epistol. de Natur. & Ortu Lapidis sabulosi, cum var. Opuscul. Med. Francofurt. ed. 1590. *Anshelm. Boët. de Boodt.* Histor. de gemm. & lapid. L. II. 234. *Thurneisser. Pison.* VII. 64. *Io. Schenck.* Obs. Med. V. *Io. Georg. Schenck.* Exoter. Experiment. ad var. morb. Cent. 7. Obs. 98. *Fabr. Hildan.* Cent. 1. Obs. 90. 91. Cent. 3. obs. 90. & Cent. 5. obs. 86. *Ol. Worm.* Mus. V. Sect. II. c. 6. *Theoph. Bonet.* Med. Sept. Collat. Part. alt. VIII. p. 863. *Helmont.* Tr. morb. sed. inan. sensit. no. 17. und Tr. adit. præclus. 80. no. 12. *Ot. Tachen.* Morbor. Princ. 9. p. 125. *Act. Philosoph. Societat. Reg. in Angl.* Mens. Sept. 1668. *Paul. Ammann.* Manuduct. ad Mater. medic. p. 21. *Christ. Io. Langii* Oper. Med. Tom. 1. p. 318. *Nic. Anton.* Flach Diss. medic. inaugurall. de Callo, hab. Argentorat. 1681. Thes. 30. Das Wort Osteocolla kommt von os und colla, als ob es heissen solte Beinleim, *Sennert.* L. V. Pract. P. V. c. 1. *Mich. Ettmüller* Oper. Med. Tom. 1. p. m. 421. *Io. Moeys* Dec. 1. Obs. Chir. 9. und in Podalir. rediv. Lapis Ossifragus kommt von os und frangere, als ob man sagen wolte, ein Stein, der zu den Bein-Brüchen gut ist. *Oswald. Croll.* Tr. de Signat. int. rer. p. 28. *Marc. Ant. Zimar.* Antr. Mag. Med. Part. 1. p. 115. *Joh. Dan. Mylius* Antid. Med. Chym. reform. I. 5. p. 59.

Beinerner Esel wird Isaschar seyn, Gen. 49. 14. 15. Nach dem Haupt-Text heisset es: Er wird ein Esel von starcken Knochen seyn, und also die Last gar wohl tragen können. Es war also Isaschar starck, aber er schickte sich nicht zum Kriege, sondern taugte vielmehr schwehre Arbeit zu verrichten. Davon redet das folgende gantz deutlich: Er werde sich lagern zwischen zweyen Grentzen. Da hören wir, dieser Stamm werde sich des Friedens befleißigen, und andern die Gefahr und den Krieg überlassen, dagegen von seiner Hände Arbeit sich nehren. So sahe er die Ruhe, daß sie gut, und das Land, daß es lustig war. Es lag zwischen dem Galiläischen Meer und dem Jordan, und so konte sich denn dieser Stamm einer erwünschten Ruhe freuen. Aber mit diesem Vergnügen war auch eine grosse Beschwerlichkeit verbunden, denn er hatte seine Schultern geneigt zu tragen. Er wollte nicht mit denen Feinden einen gefährlichen Krieg anfangen, sondern liesse lieber ihr hartes Joch seinen Schultern auflegen. Er ward gar ein Zinßbarer Knecht. Im Ebräischen hören wir vom Tribut, den die Unterthanen entrichten müssen, wie Salomo eine gewisse Anzahl auf die legte, so ihm auf dem Libanon Holtz fällen musten. So war denn Isaschar leicht zu bewegen dem Königin Assyrien Zoll abzutragen.

Bein-Fäulniß, s. Beinfraß.

Beinfeldt, s. Benfeldt.

Bein-Fraß, Bein-Fäulniß, Caries ossium, Pædarthrocace, ist eine Fäulung oder Durchnagung derer Beine, so von scharffen etzenden Feuchtigkeiten entspringet. Anfänglich erwecket diese Kranckheit grosse Schmertzen in denen Knochen, nachgehends flüsset aus selbigen eine stinckende, dicke u. schwärtzlichte Materie, wodurch die Beine so durchlöchert werden, daß selbige offtmahls zusammen fallen, oder auch wohl gantze Stücke von dem annoch festen Knochen abgehen. Die unmittelbahre Ursache dieser Kranckheit ist eine faulende Zernagung des Beines, welche von einer bößartigen und etzenden Feuchtigkeit herkommt, denn diese zerfrisset und zernaget das Bein, greiffet das Bein-Häutlein und die Nerven an, erwecket dadurch grosse Schmertzen, verdirbet mehr und mehr den Nahrungs-Safft derer Beine, dahero es denn nicht Wunder, wenn eine stinckende Materie aus denen Knochen

chen flüsset, oder diese nach und nach gantz zusammen fallen. Die Ursache, warum der Nahrungs-Safft derer Beine etzende Natur an sich nimmet, ist unterschiedlich. Zuweilen ist das gantze Geblüthe mit solchem scharffen Saltze angefüllet, wie im Scharbock, Bocken, bößartigen Fiebern, Venus-Seuche und dergleichen Kranckheiten zu sehen, da denn mit dem Blute die etzenden Saltze zu denen Beinen geführet werden. Mannigmahl nimmt der Nahrungs-Safft ein corrosivisches Wesen an sich, wenn seine gewöhnliche Bewegung gehemmet, und also, wegen langwierigen Stillestehens verderbet wird, wie insonderheit bey denen Bein-Brüchen zu sehen. Dann und wann wird ein Knochen von bößartigen Feuchtigkeiten äusserlich angegriffen, welches zum öfftern bey Geschwüren, welche unter sich fressen, zu geschehen pfleget. Weil der Bein-Fraß entweder sonder, oder mit einem Geschwüre umliegender Theile verknüpffet ist; so hat man unterschiedlicher Kenn-Zeichen nöthig, beyderley Sorten zu erkennen. Die erstere zu beurtheilen, muß man 1.) fleißig nachforschen, ob der Patiente ein Scorbuticus, oder ob er die Venus-Seuche, Masern und dergleichen Kranckheiten gehabt, oder ob er noch mit selbigen beschwehrt ist. 2.) Ob er einen empfindlichen Schmertz im Knochen empfindet. 3.) Ob das Bein eine Ungestalt gewinnet, oder gar zusammen fället. Die andere Art betreffend, selbige giebt sich zu erkennen: 1.) Wenn der Knochen mehr als gewöhnlich weiß oder schwartz aussiehet: 2.) Wenn man mit Instrumenten eine Unebenheit und Ungleichheit verspühret: 3.) Wenn aus dem Geschwüre eine ölichte, stinckende, grünlichte und schwartze Materie flüsset, und zwar in solcher Menge, daß man kaum muthmassen kan, wie aus dergleichen Geschwüre so viel Materie kommen kan: 4.) Wenn das Untertheil derer Wiecken, so an dem Knochen lieget, mit einer sehr garstigen und stinckenden Materie angefeuchtet ist: 5.) Wenn sich das Geschwüre zu keiner Heilung anlässet, sondern von schwammigten Fleische angefüllet ist, oder, wenn es ja oben zuwächset, kurtz darauf aber wieder aufbricht. Bey der Prognosi hat man auf folgendes acht zu geben: Wenn ein Patiente den Bein-Fraß durch einen äusserlichen Zufall bekommen, übrigens aber frisch und gesund ist, so ist selbiger nicht schwehr zu curiren: daferne aber der Patiente mit dem Scharbock, der Venus-Seuche, alten Schäden und dergleichen bößartigen Kranckheiten behafftet ist, so ist der Bein-Fraß entweder unheilbar oder sehr mühsam zu curiren. Der Bein-Fraß an festen Knochen ist leichter zu heben, als wenn er schwammigte Beine, d. i. die Nasen-Beine und Epiphyses angreiffet. Eine jede Caries ist zwar mühsam zu curiren, jedoch kan selbige noch wohl gehoben werden, wenn man nur mit dienlichen Artzeneyen dazu kommen kan, dahero diejenige, zu welcher man weder durch Incision noch auf andere Art gelangen kan, offtmahls unheilbar ist, gleich derjenigen, welche tieff in denen Knochen eingewurtzelt ist, da hingegen die Cur weit besser von statten gehet, wenn der Knochen nur oben hin angegriffen ist. Einen Bein-Fraß nach Wundsch zu curiren, hat man unterschiedliche Artzeneyen nöthig, und daferne diese nicht helffen wollen, muß man sich chirurgicalischer Mittel bedienen: Die Artzeneyen anlangende, so sind selbige innerliche und äusserliche; zu jenen gehören ohne die Antiscorbutica, die Holtz-Träncke, Purgantzen ꝛc. zu diesen werden erfordert Rad. Irid. Aristoloch. Pœon. Tormentill. Zedoar. Myrrh. Aloe, Oliban. Euphorb. Lapid. Cancror. Corall. ppt. Elix. vit. und Spiritus Salis ammoniac. Spiritus matrical. Tinctur. Galb. Myrrh. Aloes, &c. Diese Artzeneyen können auf unterschiedene Art vermischet und angebracht werden. Insonderheit ist das Euphorbium ein bewährtes Mittel in dergleichen Kranckheit, daher selbiges allein, oder mit oben erwehnten Sachen vermischet, trocken, oder mit Salben, oder Spiritibus untermenget, gebrauchet werden kan. Von herrlicher Tugend ist auch die Tinctura Aloës, Myrrh. Galban. und insonderheit das Elix. Vit. zumahlen, wenn etwas Campher zugesetzet wird. Bey dem Gebrauch der Artzeneyen ist zu mercken: 1.) Daß man eine Incision mache, woferne der Knochen nicht bloß lieget, und man also die Artzeneyen nicht anbringen kan: 2.) So muß selbige behutsam verrichtet werden, damit man nicht große Blut-Gefäße, Nerven, Sehnen ꝛc. verletze, denn es sonst besser von selbiger abzustehen, als mit grosser Gefahr sie zu unternehmen. 3.) Bey dem Gebrauch scharffer Artzeneyen ist gleichfalls nöthig behutsam zu verfahren, damit man nicht empfindliche Theile mit selbigen berühre. 4.) Daß mit diesen Artzeneyen so lange zu continuiren, bis das verfaulte Bein sich als ein Theil, oder auch Stückweise von gesunden Knochen abgesondert hat, und 5.) alsdenn das Geschwüre, wie gewöhnlich, zu reinigen und zuheilen. Daferne aber die Cur mit Artzeneyen sehr mühsam und nicht recht von statten gehen will, bedienet man sich jezuweilen Chirurgischer Mittel, nemlich derer Brenn- und Schab-Eisen, wiewohl sie offtmahls auch vergeblich zu Hülffe gezogen werden, zumahl wenn die innerliche Ursache des Bein-Frasses nicht von Grund aus gehoben, und die in dem Blute steckende Unreinigkeit weggeschaffet worden. Ja ob man gleich zuweilen diese Kranckheit mit den Causticis nach Wunsch wegbringet, so wird man doch kaum die Wunde vollkommen schlüssen, daß nicht allezeit ein Callus übrig bleibe: Denn so lange nicht das Bein mit dem Bein-Häutlein bedecket wird, so wächset das Fleisch nicht zu, vielweniger wird eine solche Oeffnung geschlossen. *Municks* Prax. Chirurg.

Bein-Fresser, s. Spina ventosa.

Bein-Gerüste, s. Sceletum.

Bein-Gewächse, s. Ganglium.

Bein-Glaß, dazu nimmt man Kiesel-Steine ℔. XV. Pot-Asche ℔. X. Beine ℔. VI. Wenn die Pot-Asche ein paar Stunden gestanden, muß man sie von neuen calciniren. Die Materie wird öffters umgerühret, und in den Ofen gehalten, je öffter man sie hinein hält, je besser wird sie.

Bein-Graß, Gramen ossifragum, siehe Been-Graß.

Bein-Häutlein, Periostium, περιόστιον, ist ein membranöses, dünnes und überaus empfindliches Häutlein, welches unmittelbar über denen Beinen und Knochen lieget, und ihnen die Empfindung verursachet. Ob nun wohl dies Häutlein sehr dünne und durchscheinend ist, so bestehet es doch zuweilen aus zwey, bisweilen aus drey, offtmahls auch aus mehrern Plättgen, welche ihre Zäserlein gantz augenscheinlich in das Wesen derer Knochen selbst gehen lassen, und diesen also die Lebens-Geister zuführen. An andern Theilen hat es besondere Namen, zum Exempel auf dem Hirnschedel heisset

heisset es Pericranium; unter denen Rippen ὑπεζωκώς; von welchen an seinem Orte. Auch wird das äusserliche Augen-Häutlein, welches nach *Galeni* Rechnung das siebende ist, und sonst bey ihm Adnata tunica heisset, de Usu Partium II. 2. und 3. περιοστίῳ ἐπίδυσις genennet. *Barthol.* Anat. III. 2. hat einen Unterscheid zwischen dem Periostio und Pericranio gemacht.

Beinhardus, (Iacobus) ein Prediger in Breßlau, hat 12. meditationes de 5 vulneribus Christi geschrieben, Liegnitz 1594. in 8. Leipzig 1606 in 8. *Hendreich.*

Bein-Hauß, Ossuaria, ein Häußlein, dergleichen bey etlichen Kirchen und Gottes-Aeckern anzutreffen, allwo die ausgegrabene Todten-Beine zusammen geleget werden.

Beinheil, s. Bein-Bruch-Stein.

Beinheil-Stein, s. Bein-Bruch-Stein.

Beinheim, Lat. Beinhemium, oder Beinheimium, eine kleine Stadt unweit Fort-louis, am Fluß Sur, in Nieder-Elsaß gelegen, und denen Marggrafen von Baden zuständig. Erstlich hat dieser Ort denen von Fleckenstein gehöret, welchen es die Marggrafen von Baden in einer Fehde abgenommen. Es haben aber doch dieselben noch ein gefreyetes Hauß allda zu Alten-Beinheim, welches eine Mühle ausser der Stadt ist, daselbst haben die alten Herrn von Fleckenstein ihr Begräbnis. Hertzog in der Elsas. Chron. *Merian.* Top. *Dict.* Diction. Geograph.

Beinhöltzlein, Beinholtz, Beinholtzen, Hartriegel, (von wegen seiner Härtigkeit) Schulweiden, Rainweiden, oder Reinweiden, (weil die Blätter, wie die Weiden-Blätter spitzig,) Reinwunder, Mundweide, Mund-Holtz, (weil es gut wider die Mund-Fäule,) Kehlholtz, Heckholtz, (weil die Hecken daraus gemachet werden) Geißholtz, Kerngerten, Kingerten. Lateinisch Ligustrum, *Offic. Matth. Lob. J. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* vulgare *Trag. Park.* Germanicum *C. B.* Phyllirea *Dod.* Griechisch Κύπρος, *Diosc.* Φιλλυρέα, *Plinius* XII. 24. Frantzösisch Troesne. Italiänisch Guistrico. Spanisch Alfena alhenas. Ist ein bekannter Strauch, dessen es zweyerley Arten giebet, eine grosse und kleine: Beyde sind einander gleich, ausser daß das grosse Geschlecht nur grössere Blätter und Beeren, als das kleine oder gemeine Beinholtz hat. Dieses letztere ist ein ziemlich grosser Strauch, der sehr viel lange Zweige treibet, die sich gerne beugen lassen, und mit einer Asch-färbigen Schale bedecket sind. Sein Holtz ist hart und weiß. Die Blätter stehen in gemessener Weite, einander gerade gegen über, sind länglicht und schmahl, sehen einigermassen dem Weiden-Laube gleich, sind aber um ein gutes kürtzer und dicker, braun- oder dunckel-grün und gleissend, eines scharffen, in etwas bittern und dabey etwas anziehenden Geschmacks; zu Winters-Zeit fallen sie ab, schlagen aber zeitig wieder aus. Die gestirnten, weissen und wohlriechenden Blüthen erscheinen Cron- oder Trauben-weise im Junio, oben auf denen Spitzen derer Zweige: Sie sehen aus wie Röhrlein, die oben ausgeschweiffet und in vier oder fünff Theile zerspalten sind. Nach ihnen folgen Beeren, welche so dick wie die Wachholder-Beeren, und Anfangs weich und grün sind, hernach aber, je mehr sie zeitigen, schwartz werden: Einige nennen sie Tinten-Beeren, schwartze Hundes-Beeren, sie haben einen bittern und unangenehmen Geschmack, bleiben fast den gantzen Winter über unversehrt und an ihren Aestlein. Sie enthalten einen braun-röthlichen Safft, und 2 biß 4 Saamen-Körner, die beysammen hangen, oben her rund, und an denen andern Seiten etwas platt, auswendig röthlicht, innewendig weiß, zart, und gar brüchig sind. *Diosc.* I. 107. *J. Ruel.* de Nat. Stirp. I. 94. Die Wurtzel breitet sich auf dieser und jener Seite nicht gerade aus. Dieser Strauch wächset an ungeschlachteten Orten, meistens um die Hecken und Zäune, wird auch viel in denen Gärten zu Heckwerck gebrauchet. Derer Blumen dieses Stauden-Gewächses gedencket *Virgilius* Eclog. II. 18. da er saget:

Alba Ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.

und *Ovidius* Met. XIII. 28. Candidior Nivei folio Galatei ligustri. Der Frucht gedencket *Columella* de R. R. X. da er spricht:

Fer calathis Violam & nigro permista Ligustro
Balsama, cum casia nectens croceosque corymbos.

Das grosse oder andere Geschlecht ist, wie gesagt, diesem gar gleich, nur daß die Blätter und Beerlein grösser sind. Von beyden Arten werden die Blüthen und Blätter zur Artzeney gebrauchet, welche viel Oel und Sal essentiale führen. Die Blätter sind bitter und etwas brennend; sie kühlen, trucknen, ziehen zusammen und heilen, sind dienlich zu Entzündungen, Fäulung und Geschwüren: In Wasser oder Wein gesotten und den Mund damit ausgespühlet, heilet die Mund-Geschwülste und befestiget das lockere Zahnfleisch, widerstehet der scorbutischen Mundfäule, und befestiget die Zähne: ist auch gut für die offene Schäden derer heimlichen Glieder, fleißig damit gewaschen. In des *Paulli* Quidripartit. Botanic. p. 113. wird ein gewisses daraus bereitetes Medicament wider die Nasen-Geschwüre sehr gelobet. Etliche kochen die Blätter in Ziegen-Milch und trincken etliche Tage davon, vor den Scharbock, und zu Stillung des Durchfalles. In Eßig gesotten, lindern sie die Zähn-Schmertzen. Der aus den grünen Blättern gepressete Safft hat eine sondere Würckung wider den Krebs im Munde, *Scribon. Larg.* de Med. Compos. 62. welcher diese Staude gemeiniglich Oleastrum nennet. Einige brennen aus der Blüthe ein liebliches wohlriechendes Wasser, welches vortrefflich wider die Mundfäule ist, so man sich fleißig damit gurgelt, *Wolfg. Gabelchover.* Curat. & Obs. Med. 7. Cent. V. Es befestiget daneben die Zähne, bringet das geschwollene Zäpfflein wieder zu rechte, und wiederstehet der Bräune, ist auch ein herrlich Mittel wider alle um sich fressende Krebs-Geschwüre. Er ist auch zuträglich denen rothen, hitzigen und entzündeten Augen, mit Tüchlein übergeschlagen: getruncken stillet es die Durchbrüche, rothe Ruhr, das Blutspeyen, den überflüßigen Weiber- und den weissen Fluß. Aus denen Blüthen bereitet man auch per Infusionem ein Oel von angenehmen Geruch, welches die Schmertzen lindert und die Geschwulsten zertheilet: In Italien wird es wider die Kröpffe und alle faule Geschwüre gebrauchet, *G. H. Velsch.* in Mictomim. 42. Cent. 2. *Ephem. N. C.* An. 4. Dec. 1. Annex. Die Blumen mit ein wenig Saffran vermenget, und daran gerochen, befördern den Schlaff, *Jo. Zecch.* Consult. Med. 88. Die schwartzen Beerlein thun etliche in Wein, denselben schwartz

schwartz und dick-roth zu machen. Das Lateinische Wort Ligustrum kommt von Ligando her, weil man mit denen Aesten die Bürden zu binden pfleget. Noch ein ander Stauden-Gewächß findet man, so auf Teutsch auch **Beinhöltzlein**, **Zecken-Kirschen** genennet wird, Lateinisch aber Xylosteon, *Dod.* Xylosteon Pyrenaicum, *Pit. Tournef.* Periclymenum rectum fructu rubro & nigro, *J. B. Raji Hist.* Periclymenum Allobrogum, *Lob.* Periclymenum rectum fructu rubro *Park.* Periclymenum Germanicum, *Ger.* Chamaecerasus dumetorum fructu gemino rubro, *C. B.* heisset. Dieses ist ein Strauch, fast wie das Periclymenum, der sich aber selbst halten kan, und sich nicht an die dabeystehenden Gewächse hängen darff. Er treibet nicht gar starcke Stengel, sein Holtz ist weiß, die Zweige sind rund, Anfangs mit einer röthlichten Schale überzogen, die hernach weißlicht wird. Seine Blätter sind länglicht, weich, grünlicht und ein wenig rauch. Die Blüthen sind viel kleiner als die am Periclymeno, und weiß, stehen zwey und zwey auf einem Stiele bey einander, sehen aus wie Röhrlein, welche oben als wie Glocken ausgeschweiffet, und in vier biß fünff Stücke zerschnitten sind. Diese Röhrlein stehen in einem doppelten Kelche, daraus, und wenn die Blüthe vergangen ist, eine Frucht von zwey Beeren entstehet, welche so dicke wie kleine Kirschen, weich und roth sind, einen bittern unangenehmen Safft, samt einigen breitlichten und fast ovalrunden Saamen-Körnern führen. Dieser Strauch wächset auf denen Gebürgen, als auf denen Pyrenäischen, und im Holtze, in der Schweitz. Seine Frucht führet viel flüchtiges und fixes Saltz, auch Oel. Sie machet brechen und purgieren, wenn man drey oder vier davon gebrauchet; ist aber in der Artzeney gar nicht gebräuchlich. Xylosteon kommt von ξύλον, Lignum, Holtz, und ὀστέον, os, Bein, als ob es beinern Holtz heissen solte. Welcher Name diesem Kraute darum beygeleget worden, entweder wegen seiner Härte, oder weil es also weiß ist, daß zwischen ihm und einem Beine einige Gleichheit.

S. Beinius, siehe S. Fabius.

Beinkirch, ein Flecken in Westphalen, 1 Meile unter Willingen, und Eimelraid zur lincken des Dymel-Flusses, in welchen nicht weit davon ein Bach, von Ratteler her, flüsset. Schneiders Beschreib. des alten Sächs. Land. p. 78.

Bein-Laden sind Behältnisse, worinnen ein mit Schindeln und Binden versehenes und gebundenes gebrochenes Bein geleget wird, um dasselbe in seinem Lager und Stelle unbeweglich und feste zu behalten: Sie werden aus verschiedener Materie gemacht. Die alten Wund-Aertzte bereiteten solche von Holtze, in der Form einer Röhre, dahero sie auch Canales genennet wurden, wie bey dem *Hippocrate* zu sehen. Am Untertheil sind sie erhaben, so, daß zugleich der Untersuß aufgenommen, hineingeleget, und gleichfals unbeweglich erhalten werden kan: Innewendig überziehet man sie mit Wolle, oder anderer weichen Materie, oder man leget vielmahls zusammengelegte Leinewand hinein, damit der gantze Fuß weich liege. Diese hölzerne Röhren oder Bein-Laden der Alten sind schon vorlängst in Abgang gekommen, nachdem man andere, aus Stroh verfertigte, erfunden hat, so von denen Frantzosen *des Fanons*, Lateinisch Lectuli straminei, Teutsch **Stroh-Laden**, genennet werden. Diese sind nichts anders, als zwey runde stroherne, in der Mitten mit einem Stöckgen begabte, und in Leinewand eingenehete oder gewickelte Stäbe, welche ein gebrochenes Bein, sammt dessen gantzen Verband in sich zu fassen, und feste zu halten, dienen, und auf folgende Weise gemacht werden: Man nimmt nemlich zwey Stöckgen, die lang genung sind, daß sie unten über den Fuß eine Hand breit hervorragen, oben aber biß an die Schambug und Hüffte gehen. Diese füttert man mit langen Stroh, welches man um und um mit einem schmahlen Zwirn-Bande feste anbindet und umwickelt. Die stroherne Stäbe aber sollen nicht dicker seyn, als ein mittelmäßig Spanisch-Rohr. Hernach wickelt man die Stäbe in Leinewand, und machet nach der Länge an denen Stäben herunter eine Nath, und lässet zwischen beyden einen Raum übrig, welcher so groß seyn muß, daß er das gebrochene Schien-Bein sammt dem gantzen Verband fassen und in sich begreiffen kan. Es ist besser, wenn der Zwischen-Raum etwas weit ist, als zu sehr enge gefasset; denn man kan die Leinewand mehr oder weniger, nachdem es der Verband erfordert, um die Stäbe rollen. Einige frantzösische Chirurgi machen den einen Stab so lang, daß er biß an die Achsel gehet, allda sie ihn mit doppelten Zwirn-Bande befestigen, welches auch nicht zu verwerffen, sondern gute Würckung leistet, indem unruhige Patienten, dadurch stille zu liegen, genöthiget werden. Nebst diesen Stroh-Laden bedienet man sich derer Behältnisse oder Bein-Laden von biegsamen Blech, welches ein wenig starck seyn muß. Diese, nachdem sie innewendig mit Leinewand überzogen oder beleget und gefüttert worden, können mit grossen Nutzen zum Arm- und Schenckel-Bruch gebrauchet werden. Jngleichen macht man auch Bein-Laden von starcker Pappe mit denen vorigen gleiches Nutzens. Es ist zwar oben gemeldet worden, daß die höltzerne Bein-Laden derer Alten, besonders des *Hippocratis* Röhre, sey abgeschaffet worden, und an deren Stelle die Fanons in Gebrauch gekommen, doch könnten sie, nebst denen, die von Blech oder Pappe gemacht werden, gar füglich beybehalten und wieder hervorgesuchet werden, weil sie Zweiffels ohne sicherer als die Stroh-Laden zu gebrauchen sind, und besonders denen Arm- und Schenckel-Brüchen gute Dienste thun. Wie die Stroh-Laden anzulegen, davon siehe Bein-Bruch.

Beinlinge sind eine gewisse Gegend oder Stück an einem Leder, so die Schuster bey der Vertheilung zu beobachten haben.

Bein-Oel. Dieses beschreibet *Jo. Agricola* in seiner neuen Feldscherer-Kunst p. 193 folgender massen: Nimm Menschen-Beine, welche eine gute Zeit am Wetter gelegen, thue den Unflath herunter, und haue sie in Stücken, thue sie in eine gläserne Retorte, und treibe mit starcken Feuer sein Oel heraus, dieses wird einen brandigen Geruch haben, nimm es und mische ein gut Theil ungelöschten Kalck darunter, und treibe es wieder herüber, so wird sich der starcke Geruch verlieren, dieses thue wieder unter frischen Kalck, und destillire es herüber, und wiederhohle diese Arbeit so lange, bis es einen schönen Geruch erlanget, so bekommet man ein Oel, so mit keinen Gelde genung zu bezahlen, wie solches weitläufftiger aus dem Auctore erhellet.

Beinon, oder Beynon (Elias) hat ein Werckgen,

Barmhertzige Samariter genannt, herausgegeben. Speyer 1664. Heidelberg 1666 und 1670 in 12. *Hendreich.*

Beinschau, eine Stadt in Ober-Schlesien, welche zum Fürstenthum Troppau gehöret.

Bein-Schienen, sonst auch nur schlecht weg, Schienen oder Schindeln, Lateinisch Ferulæ genannt, sind harte, in etwas biegsame Cörper, aus unterschiedlicher Materie gemacht, welche auf die gebrochenen, verrenckten oder verdreheten Beine, desgleichen auch auf die Geschwülste, als auf die Meliceriden, um sowol die Bein-Brüche und Gelencke zu befestigen, als auch die ungleichen Glieder gerade und gleich zu machen, und die Geschwulst nieder zu drücken, gebrauchet werden. Man macht sie aus Holtz, Blech oder Pappe: Die alten Wund-Aertzte bereiteten dieselben aus der harten Rinde der Ferulæ, oder von dessen in der Länge gespaltenen Zweigen, wovon sie auch ihren Namen behalten; Deren Erfindung dem *Hippocrati* zugeschrieben wird. Hernach aber hat man aus Mangel dieser Rinde, Schachtel-Deckel, worinne die Kauffmanns-Waaren eingepackt und verschicket wurden, genommen, oder Degen-Scheiden hierzu erwählet, welche nach einiger Meynung, besonders wenn sie mit Leder überzogen, bequemer seyn sollen. Ingleichen hat man sie nachgehends auch von zarten, leichten und dünnen Holtze, wie auch von Fischbein gemacht; Heutiges Tages aber bereitet man sie aus denen Spähnen, welche aus denen Wasser-Röhren, wodurch das Wasser unter der Erde geleitet wird, gebohret sind: Oder aus Bretergen von Fichten-Holtze, bisweilen auch aus harten Leder, eisernen, überzinneten Blechen, Bleye oder Pappe, welche letztere von denen Frantzosen Carton genennet werden. Bevor man aber die harten Schienen aus Bleye, Bleche ꝛc. anleget, so muß man sie mit Hut-Filtz, Leinewand, oder Seide überziehen, und umwickeln, damit sie nicht drücken, zuweilen bestreichet man sie mit einem Pflaster, oder mit einer andern zähen leimigten Materie, damit sie desto fester liegen bleiben. Sie müssen nach Beschaffenheit des verletzten Gliedes verschiedener Figur und Grösse seyn, nemlich rund, lang, oval, creutzförmig, ꝛc. groß und klein, und ein Chirurgus muß allezeit dahin bedacht seyn, daß er viele von unterschiedener Länge, Breite und Figur bey der Hand habe, damit sie sich auf die unterschiedenen Glieder richten mögen. *Wurtz* Chirurg. c. 25. Denn wenn sie sollen gehörig appliciret werden, gleich und eben an das Glied schlüssen, so müssen sie nicht nur, wie gedacht, nach dem Gliede eingerichtet seyn, sondern auch folgende Eigenschafften haben, welche *Hippocr.* in seinem Buche de officina Chirurgiæ Text. 9. schön zusammen fasset, wenn er spricht: „Die Schienen müssen glatt, eben, „an denen Enden über sich gebogen, und ein „wenig kürtzer seyn, als der übrige Verband, „am stärcksten aber in der Mitten, wo sie auf „den Bruch zu liegen kommen. Er will also haben, daß sie glatt und eben, nicht höckerigt oder rauch seyn sollen, denn bey denen letztern ist zu befürchten, daß sie das Bein drücken, bey denen erstern hingegen ist zu loben, daß man sie bald nauf, bald niederwerts, bald in die Länge, bald in die Quere, wie man es vor nöthig hält, schieben und legen kan: Hernach sollen sie gleich und nicht krumm seyn, weil die krummen auch die Bandagen krumm drehen, und alsdenn dem Beine ebenfalls solche krumme Gestalt verursachen: Weiter sollen sie an denen Enden eingebogen seyn, d. i. es soll daselbst etwas abgeschabet werden, damit sie nicht den gesunden Theil des Beines drücken: Ferner sollen sie kürtzer als die Bandage seyn, um gleichergestalt das Drücken, und die daher entstehende Unfälle zu verhindern. Endlich sollen sie in der Mitten, wo sie auf den Bruch zu liegen kommen, dicker seyn, damit die Beine desto besser anhalten. Die allerbesten und nützlichsten Schienen, welche alle Eigenschafften, nach des *Hippocratis* Anleitung besitzen, sind diejenigen, so von Pappe, oder getäffelten Pappier gemacht werden, dieweil man sie biegen, und also einem Gliede gleich und eben anlegen kan. Wie und wenn sie aber anzulegen, davon ist zu sehen der Artickel Bein-Bruch.

Beinschrötige Wunden sind, welche dem Kopffe durch Verletzung des Hirnschedels, oder an demjenigen Orte, wo die Natur weder die Schneidung derer Beine noch des Fleisches zuläßt, beygebracht werden.

Bein-Schwartz sind kleine Küchlein, welche aus schwartz gebrannten Helffenbein, so man Blätterweise aus einander ziehet und mit Wasser zu klaren Pulver reibet, gemacht, und zum Mahlen gebrauchet werden.

Beint, siehe Baindt, Tom. III. p. 162.

Beinweiler, ein altes Benedictiner-Closter im Bisthum Basel, in der Schweitz gelegen. Anno 1085 ist es von einigen Grafen gestifftet, und hernach von verschiedenen Kaysern und Päbsten bestätiget worden. Es hat zwar zu unterschiedenen Zeiten vielfältige Zufälle, sonderlich von Kriegs-Unruhe erlitten, aber seit an. 1525 ist es fast gar herunter kommen, daß es an. 1589 der Canton Solothurn wiederum aus der Asche hat aufbauen müssen. Heut zu Tage wird es von etlichen wenigen Mönchen bewohnet, welche die geistlichen Aemter verwalten. *Steiner* Descript. Heluet. *Vrstis.* Chron. Basil. *Basilea Sacra* p. 93.

Beinwelle wird nicht nur der Bein-Bruch-Stein, sondern auch die Pulmonaria und die Bein-Wurtz genennet, von welchen allen an seinem Orte. Indianisch Beinwell, siehe Taback.

Beinwoll, siehe Verbascum.

Bein-Wurtz, Beinwell, (weil sie die Bein-Brüche heilet,) Wallwurtz, Schwartzwurtz, (weil sie äusserlich schwartz ist,) Schwartz- und Schmaltz-Wurtz, Schantz-Wurtz, Lotwurtz, Groß-Waldmeister. Lateinisch Symphytum majus und Consolida major *Offic. Brunf. Ger.* Symphytum majus, *Matth. Lob.* majus vulgare *Park.* majus rubens, *Cord.* magnum *Dod. J. B.* Symphytum, Consolida major, *C. B. Pit. Tournef.* Symphytum Alum, oder Alus *Lob.* Alum Gallicum, Inula rustica, Solidago. Griechisch Σύμφυτον *Dioscoridis* σύμφυτον. Frantzösisch Grande Consoude oder Confiere, oder auch Oreille d'Asne, Esels-Ohren, wegen der Form derer Blätter. Italiänisch Consolida. Spanisch Suelda. Dieses Gewächse treibet Stengel zu zwey bis drey Schuh hoch, welche des Fingers dicke, rauch, rauh, und hohl sind. Die Blätter, so zum Theil aus der Wurtzel, zum Theil aus denen Stengeln entspriessen, sind groß, lang und breit, von Farbe dunckelgrün, lassen sich

sich rauch und rauhe anfühlen, und gehen spitzig zu. Die Blüthen wachsen auf denen Spitzen derer Zweige, davon jede wie ein Trichter auf Art eines Zeltes ausgeschweiffet ist, und fast wie ein Becher, von Farbe weiß oder bleich, oder purpurhafftig, oder auch, wie *Durantes* meinet, gelb siehet. Gemeiniglich hat diese Blüthe einige Fäslein und Stamina. So bald sie vergangen, folgen vier Saamen, welche bey einander in dem Blumen-Kelche sitzen, schwartz sehen, gläntzen, und davon ein jedes Korn die Gestalt eines Otter-Köpffleins hat. Die Wurtzel ist lang und dick, siehet aussen schwartz, innewendig weiß, stecket voll schleimigten und schmeerhafftigen Safftes wie Leim, darinne ihre Krafft bestehet, und dahero auch Schmeerwurtz, Unctuosa, genennet wird. Dieses Gewächs wächset an feuchten Orten, an denen Bächen und in denen Wiesen: es hat einen schleimigen Geschmack, führet viel Oel und Phlegma, aber wenig Saltz. Dessen findet man auch ein wild Geschlecht, so in allen kleiner und zäher ist, eine kurtze braunfärbige Wurtzel hat, süsse schmecket, und Symphytum Sylvestre genennet wird. Die Wurtzel von der ersten Gattung wärmet mäßig, trucknet, erweichet, zertheilet, machet dick, lindert die Schärffe derer Feuchtigkeiten und heilet. Wegen ihrer Balsamischen Krafft ist sie eine köstliche Wund-Wurtzel, und zu allen Wunden, Geschwüren, um sich fressende Schäden, Krebs, (*Hieron. Reusner* Obs. Med. 132.) Bein- und andern Brüchen, innerlich und äusserlich gebraucht, sehr nützlich. Diese eintzige Wurtzel kan die Bein-Brüche ohne alle andere Artzeney heben, schreibet *Fr. Osw. Grembs* Arb. int. & ruin. Hom. I. 7. p. 60. *Jo. Ruell.* de Nat. Stirp. II. 144. Dahero sie auch von einigen Osteocollon genennet wird. In allerhand Verwundungen ist fast keine bessere Hülffe zu haben, als durch diese Wurtzel, Conr. Horlacher allgemeiner Schatz-Kammer p. 85. derowegen sie auch vielen Wund- und Bruch-Pflastern, wie auch Wund-Träncken zugethan wird. Sie dienet auch wider allerhand Flüße, wider den Bauch-Fluß, rothe Ruhr, Blutspeyen, (es mag durch Zerreissung einer Ader, oder derselben Zernagung entstanden seyn,) Blutharnen, (besonders wenn man nach *J. Camerar.* in Hort. p. 45 Einrathen, die Blüthen in rothen Wein abkochet, und täglich zweymahl davon trincket,) starcken Weiber-Fluß, Saamen-Fluß, Lungen- und Nieren-Geschwüren, und Schwindsucht, denn sie saubert den Eyter, der sich in der Brust und Lungen sammlet, und heilet dieselbe wunderbarlich, in Wasser oder Bier gesotten und davon getruncken, oder das Pulver davon genommen. Diese Wurtzel und ihren Schleim lobet *Jo. Michael* gar sehr, so wohl in als nach dem Blut-Auswerffen, weil sie befeuchtet, heilet, die scharffen Feuchtigkeiten verbessert, und daher denen angefressenen Lungen vortrefflich zu Hülffe kommet; in der rothen Ruhr, schreibet er ferner, ist der Schleim von dieser Wurtzel ein ungemeines Mittel, massen er nicht nur die Schmertzen lindert, sondern überdieses auch wunderbarlich heilet, Not. in Schrœd. Pharm. p. 626. Zu denen Wunden und Verletzung derer Gedärme ist er von sehr kräfftiger Würckung, saget *Conr. Khunrath.* Medull. destill. P. I. p. 149. Es heilet auch der Schleim derer Beinwellen-Wurtz, so man ihn mit Wegebreit-Ackermennig- und Erd-Epheu-Wasser zurichtet und überleget, die Fisteln und andere Schäden. Sie zertheilet wunderlicher Weise alle Zerquetschungen und geronnenes Geblüth, stärcket die nervigten Theile derer Gelencke in allen Verrenckungen, sie ist aber noch vortrefflicher in ihrer Würckung, wenn man mit dem pulverisirten Bein-Bruch-Stein einen Umschlag daraus machet, denn auf diese Weise werden alle Zufälle gehindert, die sich sonsten, wenn ein Knochen gebrochen, spühren lassen, es befördert auch den Callum, welcher höchst nöthig ist, wenn anders die Gebeine wieder zusammen wachsen sollen, *N. le Febure* im Chymischen Handleiter P. II. p. 293. Wenn sich zuweilen nach der Aderlaß am Arme geronnenes Blut setzet, so wird diese Wurtzel abgekocht, und übergeschlagen, Wunder beweisen, *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. Th. Pract. p. 263. Die Wurtzel in Wasser gesotten, hernach warmlicht über das Podagra geleget, stillet die Schmertzen, zertheilet die Geschwulst und ziehet die Hitze aus; *Ott. Tachen.* Morb. Princ. p. 177. schreibet, man solle die Wurtzel, wenn sie noch safftig ist, stossen, ein leinen Tüchlein mit dem Saffte anfeuchten, und auf die podagrischen Glieder legen, so werde man gewisse Hülffe zu erwarten haben, *Jo. Gottsched.* Flor. Prussic. p. 265. es ist auch das beste Mittel wider das Hüfft-Weh, *Ephemer. Germ. N. C.* Dec. 3. An. 5. und 7. Obs. 16. Die frische Wurtzel gestossen, und als ein Pflaster früh und Abends auf die schmertzenden podagrischen Glieder geleget, benimmt alsobald die Schmertzen, *Mart. Ruland.* Cent. 9. Empir. Cur. 2. Die Wurtzel zerstossen und mit Eyweiß vermenget, über die güldene Ader, wenn sie zu starck gehet, geleget, stillet sie und lindert derselben Schmertzen. In Bädern gebrauchet, ziehet sie die weiblichen Geburths-Glieder trefflich zusammen, *Phil. Hechstetter.* Obs. Med. Dec. 3. Cas. 5. Wenn einer, so einen Bruch hat, die Wurtzel mit seinen eigenen Unflath beschmieret, und in die Erde vergräbet, soll er davon befreyet werden, wie solches die *Ephem. Germ. N. C.* I. c. in. App. p. 115. bezeugen. Dergleichen soll auch der Schleim dieser Wurtzel thun, wenn man solchen, nachdem der Bruch zurück an seinen Ort geleget worden, drüber schläget, *J. Zwelffer.* Pharm. reg. p. 311. und 312. Die Blätter, Blüthen und der Saame dieses Gewächses dienen zu denen Wunden. *Nicol. Lemery* Material-Kammer p. 1096. In denen Apothecken hat man aus dem Kraut und der Wurtzel das gebrannte Wasser, die eingemachte Wurtzel, den Syrup und die Conserv aus denen Blumen. Das Wasser dienet zu allen innerlichen Versehrungen, benimmt das Blutspeyen, Blutharnen, und rothe Ruhr: Aeusserlich heilet es die Wunden, Geschwüre, Schrunden derer Lefftzen, Brüste, derer Hände und Füße, mit Tüchlein übergelegt löschet auch das Rothlauff, und leget alle Geschwulsten. Mit Baum-Oel auf blutende Wunden geleget, stillet es das Blut. Die eingemachte Wurtzel, wie auch die aus der Wurtzel bereitete Lattwerge, *Jo. Prevot.* Med. Pauper. Hor. Augen. Epist. Med. Tom. II. p. 395. sind dienlich wider die Bauch-Flüsse, stillen denen Weibern die übrige Monath-Zeit, ferner das Blutspeyen, Blutharnen, und thun gut denen Lungensüchtigen. Der Syrup dienet denen Schwindsüchtigen, führet den Eyter und andere Unreinigkeiten gelinde von denen Lungen und stärcket dieselben; bekommt auch wohl den versehrten Nieren, und denenjenigen, so

so im Leibe etwas zerfallen, zerbrochen, oder zerrissen haben, desgleichen denen Weibern, so ihre Blume alzustarck haben, und denenjenigen, so Diabete laboriren, *Thom. Erast.* Opuscul. Med. p. 187. Die Conserv aus denen Blumen oder Wurtzel wehret der Lungensucht, ist gut zu dem Blutspeyen, besonders aber denen Nieren-Geschwüren. Einige machen ein Extractum Sanguineum, oder Blutrothen Extract wider allerley Brüche, Verwundungen und Geschwüre, desgleichen wider allerhand Blut-Flüsse und Ruhren. *J. Quercetan.* pharm. dogm. rest. 25. *N. le Febure* Chym. l. c. p. 294. Andere destilliren ein Oel daraus, welches inner- und äusserlich, zu wenigen Tropffen gebrauchet, heilen soll. Die kleine Wallwurtz mit Honig-Wasser gesotten, reiniget die Mutter, mit Weine davon getruncken, stillet den Weiber-Fluß. Gekauet, benimmt sie den Durst. Zehen Pfund Wallwurtz in einem Eymer Wasser, das halbe Theil eingesotten, und das Leder damit geschmieret, macht, daß dieses nicht wieder harte wird, welches denen Secklern wohl zu statten kommt, *Adam Lonicer.* Kräuter-Buch p. m. 330. Das Wort Symphytum kommt von σὺν, cum, mit, und φύω, adnascor, ich wachse an oder zusammen, welcher Name dieser Wurtzel darum beygeleget worden, weil sie eine gute Wund-Wurtzel ist, und die verwundeten und getrenneten Theile wiederum mit einander vereiniget, *Dioscor.* IV. 10 schreibet, daß sie, wenn man sie in einen Hafen schmeisset, darinne Stücken Fleisch liegen, und sie damit kochen lässet, dieselbigen dergestalt zusammen zwinge, daß ein Stück daraus werde. Consolida kommt von consolidare, heilen, wiederum zusammen vereinigen.

S. Beiocus, siehe Beniamin.

Beira, eine Provintz in Portugall, welche sehr groß, fruchtbar und volckreich ist. Es gräntzen mit derselben gegen Norden die Provintz Tra-los-Montes, und Entre Douro y Minho, gegen Süden das Portugiesische, gegen Osten aber das Spanische Estremadura, und gegen Westen das Atlantische Meer. Sie wird in 6 Gebiethe, nemlich Coimbra, Viseo, Lamego, Guarda, Saluaterra und Castel-Branco, welche man Comorcas nennet, eingetheilet. In dieser Provintz ist die Quelle von Cedima, die alles, was sie erreichet, verschlinget. Die Haupt-Stadt heist gleichfalls Beira. Vormahls sollen die alten Spanischen Völcker, Transcudani, in dieser Provintz gewohnet haben, derer in einer alten Jenschrifft beym *Grutero* p. 162. gedacht wird, wie *Vasconellus* Descript. Lusit. p. 394. und *Resendius* antiq. Lusit. IV. angemercket haben. *Colmenar.* delices d' *Espagne* & Portugal. Tom. IV. p. 721. seq.

Beira, (Thom. de) ein Franciscaner-Mönch aus Portugall, hat considerationes literales & morales super Jeremiam geschrieben Lissabon 1633. *Waddingus* de Script. Ord. Francisc.

Beirberg, oder **Beyerberg**, eine Probstey derer Clericorum Regularium S. Augustini in Bayern, am Fluß Loyse, nicht weit von dem Wirmsee. Es gehöret selbige in das Münchische Land-Gerichte, Wolffertshausen, und ist im 12. Seculo von 2 Brüdern von Irinspurg, oder Egrinspurg gestifftet worden. Conrad, der erste Probst allda, hat im 14. Seculo eine kostbare Bibliothec angeleget, wovon aber wenig mehr übrig seyn mag. Chur-Bayern p. 139.

Beirum, siehe Bairam. Tom. III. p. 164.

Beisse, s. Beta.

Beisselius, s. Boysselius.

Beissen und fressen, Gal. 5, 15. der Apostel braucht ein Wort, so man sonst von denen Thieren findet, die mit einem guten Gebiß versehen sind. Er vergleicht dieses üble Bezeigen mit der Art derer Hunde, welche sich offt so zerfleischen, daß sie davon sterben. So gehet es auch denen zänckischen Menschen, daß sie ihr Zorn offtmahls dem Tod übergiebt. Sie werden bisweilen von demselben übereilet, ehe ihre Jahre die Hälffte erreichet haben. Es gehet also das Absehen des Apostels dahin, sie von dem unnöthigen Zancken abzumahnen, u. sie zu Fried und Ruhe anzuführen.

Beissen der Haut, s. Pruritus.

Beiß-Hunde, s. Barbet.

Beiß-Kohl, s. Beta.

Beiß-Kohl, (rother) s. Beta rubra.

Beiß-Kohl, (weisser) s. Beta agrestis.

Beiß-Korb, Maul-Korb, ist ein von Eisen-Blech od. starckem Leder fast in Gestalt eines Korbes verfertigtes Geschirre, worein beißigen Pferden, Maulthieren, Eseln und Hunden das Maul gesperret, und ihnen damit das Beissen verwehret wird.

Beiß-Rüben, s. Beta rubra.

Beiß-Zange, Pince, ist ein sehr bekanntes Instrument, Nägel auszuziehen, wie auch die Bänder an denen Thoren loszumachen.

Beitharides, od. Ebn-Baithar, Ibn Beitaris, auch Abenbiter, ein berühmter Arab. Medicus u. Botanicus von Malaca in Spanien gebürtig, florirte im 12 od. 13 Seculo. Aus seinem Vaterlande reisete er, um seine Wissenschafften zu vergrössern, in Orient, durchzog gantz Africam und Asien, gieng zurück aus Indien nach Alkair, und begab sich in den Dienst des Saladin, von dem er hoch angesehen wurde. Nach dessen Tod kam er wieder nach Hause, und starb nach *Leonis Afric.* in Bibl. Hotting. Bericht zu Malea, A. Heg. 594. d. i. A. C. 1197. *Golius* in Præf. ad Lex. Arab. aber schreibet, er sey zu Damasco A. Heg. 646, d. i. A. C. 1248 gestorben. Er schrieb folgende Bücher, so ihm einen grossen Namen machten: Mofredatot Thabbi; de medicamentis simplicibus; de virtutibus herbarum; de venenis & metallis &c. Sein Herbarium kam dem Bocharto in seinem Hierozoico wohl zustatten, weil darinnen offt der Eigenschafften gewisser Thiere Meldung geschiehet. Es findet sich alles in der Bibliotheca Leidensi in unterschiedlichen Voluminibus. *Hendreich.*

Beirma, ein Fluß in Persien, welches ein Arm von dem grossen Strom Kama ist, der sich in die Wolga ergeust. *Olear.* Pers. Reis. Beschr. IV. 7. p. 354.

Beitze, siehe Bäitze Tom. III. p. 125, und Baitze Tom. III. p. 166.

Beitzen ist eine Chymische Verrichtung, und heisset, etwas in einen sauren oder scharffen Safft einlegen und mürbe fressen lassen, siehe Maceratio.

Beitzen, certo macerare liquore, siehe Bäitze Tom. III. p. 125.

Beitzen ist ein Jagd-Terminus, und heist, mit abgerichteten Raub-Vögeln auf die Jagd ziehen, und damit andere wilde Thiere und Vögel fangen, siehe Baitze Tom. III. p. 166.

Beitzenburg, s. Boitzenburg.

Beitzende Mittel, heissen sonst auch Corrosiv- und ätzende Mittel, lateinisch Corrosiva, griechisch καθαιρετικά, τεμόμενα, σηπτικά, und werden darunter bey denen Chirurgis diejenigen Artzeney-Mittel verstanden, welche das überflüßige und wilde Fleisch, Carunculn, Wartzen und andere dergleichen Sachen, abnagen, wegnehmen und verzehren. *Kal.* und *Iohns.* in Lex. siehe auch Cathæretica.

Beka, (Io. de) siehe Beca.

Bekalmen, dieses Wort brauchen die Schiffer von einem Schiff, das gantz stille und Windlos liegen muß.

Bekannt ist GOtt in Juda. Ps. 76, 2. Von Natur kann sich kein Mensch rühmen, daß er mit der Erkänntniß GOttes begabt sey; Aber die erleuchteten Augen erblicken dasjenige, was dem natürlichen Menschen verborgen ist. Sie, die gläubigen Israeliten, durfften über den Mangel der Erkänntniß GOttes nicht klagen. Sie erkenneten sein allerheiligstes Wesen, und daß er in dreyen Personen ein einiger wahrer GOtt sey. Ihnen waren seine heilige Eigenschafften, der Wahrheit, Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit u. s. w. nicht unbekannt. Ihnen standen seine heilige Gebote als ein heller Spiegel vor Augen, in welchen sie ihr Thun und Lassen beschauen, und ihr Vorhaben darnach einrichten konten.

Bekannt wird der Herr denen Egyptern werden, Es. 19, 25. Egypten war ein sehr abgöttisches Königreich, welches vor allen unvernünfftigen und leblosen Creaturen die Knie beugete, daß auch die Egypter andern Heiden darüber zum Spott wurden. Aber zur Zeit neues Testaments sollte dasselbe eine gantz andere Gestalt bekommen. Der Herr sollte ihnen bekannt werden. Sie sollten den Herrn kennen. Christus wollte sich in seinem Evangelio ihnen offenbaren, dem sie mit wahrem Glauben anhangen würden. Sie sollten ihm geloben. Dieses Gelübde würde in dem neuen Gehorsam und in dem geistlichen Leben bestehen, vermöge dessen sie ihm als geistliche Priester ihren Leib und Seele zum Opffer darbringen würden.

Bekannte Glied, s. Terminus cognitus.

Beke, (Berthold von de) Königlich Dänischer Kriegs-Rath und Obrister, schrieb einen Soldaten-Spiegel, und de equitatu & eius exercitiis, so zu Franckfurth am Mayn gedruckt. *Hendreich.*

Beke, (David van der) ein berühmter Medicus und Chymicus, schrieb Epistolam ad Ioëlem Langelottum de salis tartari aliorumque salium fixorum volatilitate, ex principiis demonstrata Hamburg an. 1672 in 8. Epistolas tres de experimentis Chymicis, it. de veris & irreducibilibus auri solutionibus ib. 1673 in 8. Experimenta & meditationes circa naturalium rerum principia &c. ib. Barnerum leviter & amice castigatum ib. 1675 in 8. *Hendreich.*

Beke, (Cadmundus) ein Engländer, florirte an. 1550, und schrieb in seiner Sprache Sermones conuiuales lib. I. *Hendreich.*

Bekehre du mich Herr, so werde ich bekehret. Jer. 31, 18. 19. Der Prophet träget nach der innerlichen Bekehrung des Hertzens ein grosses Verlangen. Aeusserlich können sich die Menschen bisweilen böser Thaten enthalten; aber die wahre Aenderung des Hertzens ist ein Werck, welches einen höhern Beystand erfordert. GOtt ist es, der einen neuen Geist in uns schafft, und aus Kindern der Finsterniß erleuchtete Christen machet. Darum heißts, so werde ich bekehret. So wird der Mensch mit neuer Krafft ausgerüstet, wenn er sich anders dem Willen GOttes nicht boshafftig widersetzet, den Weg der göttlichen Gebote zu lauffen. Es weiß auch der Prophet den heilsamen Nutzen solcher Bekehrung sehr herrlich zu rühmen. Da that ich Busse, sagt er. GOtt schläget erst mit dem Stabe Mosis an das Hertz, sodann wird dieser Fels bey bußfertigen Sündern erweichet, daß das Wasser seiner aufrichtigen Thränen aus demselben flüsst.

Bekehren, Hos. 7, 16. Sie bekehren sich, aber nicht recht. Die 70 Dollmetscher haben es gegeben, Sie bekehren sich zu nichts. Ein Mensch, der sich bekehren will, muß sonst allen sündigen Wesen einen Scheide-Brief geben, dagegen sich zu GOtt dem HErrn wenden. Von denen Sünden bekehrten sie sich, aber nicht recht. Sie wollten das Ansehen haben, als wären ihnen dieselben gantz und gar verhaßt, aber im Hertzen blieben sie ihnen doch mit zarter Neigung zugethan. So sollten sie den Herrn im wahren Glauben ergreiffen, aber ihre eingewurtzelte Bosheit hiesse sie vor denen güldenen Kälbern niederfallen, und dieselben mit göttlicher Ehre belegen.

Bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, Luc. 1, 17. Dieses wird von Johanne gesagt, welcher mit seinen Predigten Christo den Weg bereiten sollte. Er würde viele von den Secten der Pharisäer und Sadducäer abziehen, dagegen seine Zuhörer eintzig und allein auf Christum weisen. Auf diese Art sollte er dem ankommenden Meßia den Weg zu den Hertzen der Menschen bahnen, damit er hernach in dieselben seinen Einzug desto ungehinderter halten mögte.

Bekehrest du dich dermahleins, so stärcke deine Brüder, Luc. 22, 32. Wir lesen dieses Wort, so die Bekehrung ausdrücket, von der Aenderung des Hertzens, da man sich nach vollbrachter Missethat eines bessern besinnet. Act. 3, 13. So lässet denn auch Christus sein Absehen auf die Bekehrung gerichtet seyn, welche sich nach seinem Falle an ihm äussern würde. Die Brüder heissen die andern Apostel, auch alle Gläubigen, welche an seinen Exempel erkennen sollten, daß ihnen auch ihre grosse Sünden, so sie wahre Busse thäten, die Gnaden-Thüre nicht zuschliessen könnten.

Beken, (van der) siehe Torrentius.

Bekenne dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ps. 32, 5. David suchet nicht etwa die Sünden-Schuld zu leugnen, oder auf andere zu schieben. Er nennet sie seine Sünde. Er gestehet, daß er dadurch den Zorn GOttes auf sich geladen. So hatte er Ehebruch getrieben, so hatte ihn sein Hochmuth angereitzet eine unnöthige Zählung des Volcks vorzunehmen. Diese Sünden will er nicht verhelen. Nach der Grund-Sprache heisset es also bedecken, daß der andere nichts davon gewahr wird. So bedeutet es denn so viel, er habe dieselbe vor GOtt nicht geringe schätzen, viel weniger vor dessen allsehenden Augen verbergen wollen. Er bekennet vielmehr dieselben. Er thut es mit der grösten Aufrichtigkeit, und gestehet gantz gern, daß er von den Wegen des Herrn abgewichen. Er bekennet sie gantz demüthig, und sondert sich dadurch von denen Gott-

Gottlosen ab, welche in ihren Sünden noch einen Ruhm zu suchen pflegen. Aber er bekennet sie auch mit heiliger Zuversicht, und hoffet, daß ihm wegen des zukünfftigen Meßiä der Sünden Schuld und Straffe erlassen sey.

Bekennen, Lev. 16, 25. Aaron solle seine beyden Hände auf des Bockes Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Jsrael. Es wurden also alle Sünden, dadurch sich die Jsraeliten an GOtt vergriffen hatten, dem Bocke auf das Haupt geleget, daß er sie gleichsam tragen sollte. Wenn nun des Namens GOttes dabey gedacht wurde, so fielen die Priester auf ihr Angesicht, und lobeten den Namen des HErrn. Dieses aber muste ein Vorbild desjenigen seyn, auf den der gantzen Welt Sünde in der That geworffen worden.

Bekennen, Apoc. 3. 4. Jch will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln. Christus will die Treue seiner Zeugen nicht unbelohnet lassen, sondern an jenem Tage, wenn er als Richter der Welt erscheinen wird, ihnen ein herrliches Lob ertheilen. Diejenigen, so den Sieg über ihre geistliche Feinde erhalten haben, will er bekennen vor seinem Vater. Diese will er ihm vorstellen als die herrlichen Ueberwinder, die durch GOttes Krafft ihre Feinde zu Boden geleget haben. Aber auch vor seinen Engeln soll dieses geschehen. Auch diese sollen diejenigen kennen lernen, welche nun mit Sieges-Palmen in die Stadt des lebendigen GOttes eingeführet werden.

Bekennen Christum, Matth. 10, 32. Das Griechische Wort heisset eigentlich gleiches reden, dieses müssen auch alle gläubige Christen thun, und in der Bekänntniß Christi übereinstimmen. Es muß geschehen mit dem Munde, und wenn sie darum befraget werdē, so müssen sie von der Lehre Christi ein unerschrockenes Zeugniß ablegen. Sie müssen dieses in Schrifften thun, und in denenselben die erkannte Wahrheit männlich vertheidigen. Jhr Leben muß davon zeugen, und muß die Lehre, welche der Mund bekennet, in ihrem Wandel hervor leuchten. Ja auch in dem Tode müssen sie sich als Nachfolger Jesu erweisen, und sich nicht scheuen, im Fall der Noth die Wahrheit mit ihrem Blute zu versiegeln.

Bekenntniß des Mundes, Röm. 10, 10. Einige wollen dieses von dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, verstanden wissen. Andere ziehen es auf die blosse Hersagung des Christlichen Glaubens. Noch andere erklären es von der Bekänntniß, so man zur Zeit der Verfolgung ableget. Unter diesen scheinet wol die andere den wenigsten Grund zu finden, indem die blosse Hersagung ein leeres Gewäsch ist. Die erste ist eben nicht zu verwerffen, weil wir nach Christi Befehl unser Licht vor den Leuten sollen leuchten lassen. Die dritte ist dem Context am gemässesten, indem wir nicht nur im Hertzen Christo anhangen, sondern auch, sonderlich zur Zeit der Trübsal, denselben mit dem Munde bekennen, und also jederzeit gegen die, so Grund unserer Hoffnung fordern, dieselbe vertheidigen sollen.

Bekenntniß vor vielen Zeugen, 1. Tim. 6, 12. Dieses wird am besten von demjenigen verstanden, welches Timotheus als ein Christ und als ein Prediger abgelegt hat. Als ein Christ hat er die Evangelische Wahrheit bekennet, da er als ein zarter Rebe durch die Tauffe dem rechten Weinstocke Christo einverleibet worden. Er hat es gethan als ein Prediger, da er seine Zuhörer eintzig und allein auf Christum den Gecreutzigten gewiesen, und sie als ein treuer Hirte auf der grünen Aue des göttlichen Wortes geführet.

Bekepânge, siehe Anagallis aquatica, Tom. II. p. 22.

Bekethly, eine feste Stadt in der Englischen Provintz Monmouthshire.

Beketsch, ein Castel in Ober-Ungern, am Fluß Keres, 3 Meilen von Scharwisch, und 2 von Gyula.

Bekia, lat. Bequia, eine von denen Jns. In Barlovento auf dem Mar del Nord, in Nord-America. Sie hat einen guten Hafen, und gehört dem Americanischen Volcke Caraibes. Jhre Länge erstreckt sich in die 12 Meilen, und hat süß Wasser.

Bekielen, siehe Befiedern.

Bekin, ein Paß in Ober-Ungern, bey dem Einfluß des Keres in die Theisse.

Bekinsau, (Ioannes) von Bekinsau in der Provintz Lancashire in England gebürtig, reisete in Franckreich, und lehrte zu Paris die Griechische Sprache, schrieb hernach de supremo & absoluto Regis imperio, so er Henrico VIII. dedicirte. Unter der Maria aber war er wieder eifrig Catholisch, und starb an. 1559 im 63. Jahre seines Alters. *Wood* Athen. Oxon.

Bekinton, (Thomas de) ein Englischer Doctor Iuris und Decanus zu Lunden, hatte zu Oxford studiert, und insonderheit durch den Tractat de Regum Angliæ jure in regnum Galliæ sich bey dem Könige Henrico VI. so beliebt gemacht, daß er ihn zum Staats-Secretario, zum geheimen Siegel-Verwahrer, und endlich den 13. Oct. an. 1443 zum Bischoff von Bath und Wells machte. Nach diesem fieng er an, das Aufnehmen seiner Kirche durch verschiedene schöne Gebäude und milde Stifftungen zu befördern, zu dem Ende er auch in seinem Testamente, welches er kurtz vor seinem Tode aufrichtete, und mit Fleiß vom Könige Eduardo VI. confirmiren ließ, überaus viele legata ordnete. Er starb hierauf den 14. Jan. an. 1464. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I p. 433. sqq.

Bekker, (Balth.) siehe Becker.

Bekkerus (Petr.) schrieb in Niederländischer Sprache Architecturam militarem. Amsterd. 1673. in 8. *Hendreich.*

Bekleiden, siehe Revetir.

Bekleidung, siehe Revetement.

Beklopffen heist in Bergwercken, mit einen Fäustel ans Gestein schlagen, und versuchen, ob es sehr feste sey; Es ist auch ferner ein Müntz-Terminus, und heisset so viel, als denen Schröttlingen die letzte Rundung geben. Hertwigs Berg-Buch p. 46. & 426. Berward Phraseol. Met. p. 33.

Bekommen heist in denen Innungs-Artickeln derer Gärber so viel als überweisen.

Bekräfftigen beschreibt in der heiligen Schrifft die Bestätigung unterschiedener Könige. Jnsonderheit lesen wir es von Salomo 2 Chron. 1, 1. Da heisset es nach der Grund-Sprache eigentlich: Er hat sich bekräfftiget. Doch dürffen wir nicht auf die Gedancken gerathen, als ob ihn seine eigene Macht auf dem Throne feste gesetzet habe. Es hat vielmehr die Bedeutung, es sey die Macht GOttes gewesen, welche ihn mit Krafft und Stärcke ausgerüstet, daß ihm seine Feinde den Regiments-Stab nicht aus denen Händen reissen können.

Bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Marc. 16. 20. diese Zeichen waren damahls nöthig, indem Christo eine neue Gemeine gesammlet werden solte. Die Jüden hingen an derer Pharisäer Irrthum, und die Heyden wegerten sich ebenfals der Lehre Christi Glauben beyzumessen. So musten sie denn diese kräfftige Beweißthümer von der Wahrheit des göttlichen Wortes überzeugen. Jetzo aber können wir derselben gar wohl entbehren. Die heilsame Lehre ist zu unsern Unterricht in der Schrifft aufgezeichnet, und diese kan uns den Weg der Seligkeit dermassen deutlich zeigen, daß wir derer Wunder nicht mehr von nöthen haben.

Bekümmern GOttes, Gen. 6. 6. dieses drucket in der Grund-Sprache ein solches Wort aus, welches wir sonst von denen Schmertzen derer gebährenden Weiber lesen. So wird denn sein Abscheu, welchen er an allen gottlosen Wesen bezeuget, dadurch auf menschliche Weise vorgestellet. Eigentlich kan der grosse GOtt freylich kein Betrübniß über eine Sache empfinden, aber dieses zeiget so viel an, daß die Mißhandlungen derer Menschen ihm dermassen zuwider sind, daß wir seinen Widerwillen, den er darüber empfindet, nicht gnugsam mit Worten vorstellen können.

Bekümmerniß Davids, Ps. 94. 19. David war ein Herr, welchem der grosse GOtt an statt des Hirten-Stabes den Scepter über Israel in die Hände gegeben hatte. Dennoch aber muste er über viele Bekümmerniß eine bittere Klage anstellen. Einige wollen das im Grund-Text befindliche Wort von der Hitze des Feuers herführen, welche alles austrocknet. So habe Creutz und Trübsal ihn gantz mürbe gemacht. Er befand dieselbe in seinen Hertzen. In was vor grosse Angst ward dasselbe nicht versetzet, wenn die schwere Hand GOttes solches zerknirschete, wenn ein feuriger Pfeil des Teufels nach dem andern auf dasselbe abgedrucket wurde. So konten ihm auch viele leibliche Unglücks-Fälle Kummer genung verursachen.

Bel, siehe Baal Tom. III. p. 4.

Bel, (Io. de) Canonicus von S. Lambert zu Lüttich, lebte zu Anfang des 14. Seculi. Er hat ein Chronicon geschrieben, und viele Nachrichten von denen Kriegen seiner Zeit zusammen getragen, welche Mühe er Ioanni von Hennegau zugefallen, mit welchem er sehr wohl stunde, über sich genommen. Dieses sind dieselbige memoiren, worauf *Froissardus*, wie er selbst in praefat. gestehet, seine Historien gegründet, welche er der Philippae von Hennegau, Eduardi III. in England Gemahlin, überreichet. *Lambecius* Prodrom. *Hendreich.*

Bel, (Ioannes) der 71. Bischoff zu Worchester, hatte zu Oxford studiert, in Doctorem juris promoviret, und war darauf Archidiaconus zu Glocester, an. 1539 aber den 11. Aug. ins obige Bisthum eingesetzet worden, welches er jedoch nach 4. Jahren wieder niedergeleget. *Godwin* de Praesul. Angl. P. I. p. 522.

Bela, eine Stadt, siehe Zoar.

Bela, eine von denen 13. Städtgen, welche aus der Ungerischen Graffschafft Sceputz an Polen verpfändet sind. Sie liegt auf einen guten Boden, die Einwohner aber sind einfältige und lächerliche Leute.

Bela, ein Sohn Beor, König in Edom zu Dinhaba. Gen. 36, 32.

Bela, ein Sohn Benjamin, von dem das Geschlecht derer Belaiter. Numer. 26, 38.

Bela I. König in Ungarn, Ladislai Calui Sohn und Andreae I. Bruder. Er wurde von diesem seinen Bruder aus Polen zurück beruffen, und ihm ein Stück Land abgetreten. Allein es gab dieses zu vielen Verdrüßlichkeiten Anlaß, zumahl als Andreas einen Sohn, Namens Salomon, zeugte, und denselben zum Nachfolger mit aller Stände Einwilligung erklärte. Weil er aber doch sahe, daß derselbe nicht zum ruhigen Besitz des Reiches gelangen könnte, wenn Bela nicht befriediget wäre, ließ er diesen zu sich bitten, zeigte ihm die Königliche Crone nebst einem Schwerd, welches die Hertzogliche Würde vorstellen sollte, und sagte, daß er eines davon ergreiffen sollte, wobey er seinen Bedienten zugleich Befehl gegeben, wenn er die Crone erwählte, solten sie ihn darnieder stossen. Allein Bela mochte Nachricht davon bekommen haben, erwählte sich also das Schwerdt, worüber Andreas so vergnügt war, daß er ihn reichlich beschenckte, und nach anderer Meynung den dritten Theil des Königreichs abtrat, allein Bela war auch hiermit nicht zufrieden, sondern stellte sich nur so, gieng kurtz darauff nach Polen zu seinem Schwieger-Vater König Boleslao. Durch dessen Hülffe er mit Andrea I. einen Krieg anfieng. Dieser hatte auch vom Kayser Henrico IV. und aus Böhmen Succurs erhalten, wagte dahero an. 1058, oder, wie andre setzen, 1061. an der Theisse eine Schlacht, worinnen er geschlagen und bey nahe gefangen wurde, er starb aber doch bald darauf, indem er auf der Flucht mit dem Pferde gestürtzt war, woräuff die meisten Ungarn auf Belae Seite traten. Er begab sich dahero nach Belgrad und ließ sich daselbst zum Könige crönen. Er hat sein Reich sehr löblich und ruhig regiert, gute Gesetze gegeben, die Handlung in Flor gebracht, Müntzen von gutem Gehalt prägen lassen, die Felder anbauen, und was dergleichen löbliche Anordnungen mehr waren, daher Ungarn damahls das florisanteste Königreich gewesen seyn soll. Allein er hatte kaum 3. Jahr regiert, als das Lust-Hauß, worinnen er sich einstmahls aufhielt, über ihm einfiel, und ihn so zerqwetschte, daß er an. 1065 bald darauf das Leben einbüßte. Da denn der vertriebene Printz Salomon auf den Thron erhoben wurde und Belae Kinder sich nach Polen begeben musten. *Petrus de Rewa* de Monarch. & S. Corona regni Hungar. p. 5. *Bonfin* Dec. II. Lib. II. *Volaterranus* VIII.

Bela II. mit dem Zunamen der blinde König in Ungarn, ein Sohn Almi und Enckel Geysae I. Seines Vaters Bruder Colomannus ließ ihm nebst seinem Vater die Augen ausstechen, wollte ihn auch castriren lassen, welches aber nicht vollzogen wurde. Nach Stephani II. Tode kam er an. 1131 zur Regierung. Er führte auch eine glückliche Regierung, wenn nicht seine Gemahlin Helena aus derer Griechischen Kayser Geschlechte ihn angereitzt hätte, diejenigen zu verfolgen, welche zu Ausstechung seiner Augen beförderlich gewesen, daher er dieselben straffte, ihre Güter einzog, und dadurch die ruinirten Familien zur Verzweifflung trieb, welche sich an den Borrichum, Colomanni natürlichen Sohn, wendeten, und ihm die Crone antragen liessen, wenn er Belam vom Throne stürtzen könnte. Dieser fiel auch mit einer Armee von Reussen und Polen in Ungarn ein, ward aber von Bela geschlagen. Da nun dieser Feind getilget und alles ruhig war, bekümmerte sich Bela nicht sonderlich um die Regierung, sondern lebte beständig im Schmausse,

se, verschenckte die schönsten Güter, wenn er bey der Lust war, und würde vielleicht das Land sich nicht zum besten unter seiner Regierung befunden haben, wenn er nicht die Wassersucht sich bald an den Halß gezogen, und an. 1141 den 13. Febr. gestorben. Seine Gemahlin Helena war Hertzogs Urons von Macedonien Tochter, mit welcher er Geysam II. Ladislaum, Stephanum und Almum gezeugt hatte, worunter ihm der erste in der Regierung folgte. *Bonfin* Dec. II. Lib. VI. *Boissard* Chron. de Hung. *Petrus de Rewa* de Monarchia & S. Corona regni Hungar. Cent. II. p. 10.

Bela III. ein Sohn Königs Geysæ II. und Bruder Stephani IV. dem er an. 1173 in der Regierung folgte. Er ließ eine vortreffliche Policey- und Gerichts-Ordnung publiciren, daher ihn einige den Ungarischen Iustinianum nennen. Er rottete die Strassen-Räuber aus, welche das Land gantz unsicher gemacht hatten, denen Venetianern nahm er die Stadt Zara in Dalmatien ab, er that auch zu Anfang der Regierung Andronici I. Comneni einen Einfall in das Griechische Käyserthum und verheerte die Grentzen mit Feuer und Schwerd. Seine Gemahlin war Margaretha von Franckreich, Ludovici des jüngern Tochter und Philippi Schwester, mit welcher er Emericum und Andream zeugte, wovon ihm der erste nach seinem an. 1196 erfolgten Tode in der Regierung folgte. *Nicetas* Annal. Alex. Comn. I. p. 179. *Bonfin* Dec. II. L. VII. *Petrus de Rewa* de Monarchia & S. Corona Regni Hungar. Cent. II. p. 12.

Bela IV. ein Sohn Königs Andreæ II, dem er an. 1235. in der Regierung nachfolgte. Er machte sich gleich anfangs durch viele Neuerungen, Absetzung derer Bedienten seines Vaters und andre Dinge verhaßt. An. 1237 hat er die Cumanos oder Cunnos, ein altes Hunnisches Volck, welches der Tartar Cham Battus aus ihrem Lande verjagt hatte, und welche unter ihrem Fürsten Cutteno über 40000. starck waren, aufgenommen, ihnen an der Theiß die besten Oerter eingegeben, und als sie sich insgesammt zur Christlichen Religion bekehret, ihnen eben die Privilegia, welche die Ungarn hatten, gegeben. Allein er spürte den Schaden hiervon gar balde. Denn die Ungarn waren schwürig, daß so eine fremde Nation mit ihnen gleiche Rechte genüssen solte, die Cumani hingegen waren ein wildes Volck, welches mehr mit dem Munde als mit dem Hertzen sich zur Christlichen Religion bekennete, und als Battus, derer Tartarn General, sie aufsuchen und ausrotten wollte, und dahero mit 500000. Mann in Ungarn an. 1243 einbrach, giengen diese Cumaner freywillig zu ihm über; und weil er sich auf die Ungarn, wie gedacht, auch nicht verlassen konnte, wurde er bey Erla totaliter geschlagen, und wäre sonder Zweiffel gefangen oder umgebracht worden, indem ihm das Pferd unter dem Leibe erstochen wurde, wenn nicht Andreas Forguchius von seinem Pferde gesprungen, und dem Könige mit Gefahr seines Lebens solches gegeben; die Tartarn nahmen hierauf gantz Ungarn weg, und nachdem sie 3. Jahr lang darinnen gehaust, verliessen sie es als eine Wüsteney. Bela suchte bey Friderico von Oesterreich Hülffe, allein dieser zwang ihm seinen bey sich haben Schatz ab, muste ihm auch 3. Ungarische Gespanschafften abtreten, worauf sich Bela nach Dalmatien begab. Als er hörte, daß die Tartarn aus dem ausgeleerten Ungarn sich wieder auf den Rückweg begeben, gieng er an. 1246 wieder in sein Königreich, weil er sich aber doch nicht wegen derer Feinde vor gantz gesichert hielt, nahm er von denen Creutz- und Johanniter-Rittern starcke Trouppen mit, und da Friedericus von Oesterreich sich als Feind gegen ihn aufführte, bekriegte und schlug er ihn bey Neustadt in Oesterreich, wobey Fridericus selbst an einer empfangenen Wunde blieb. Hierauf rückte er weiter in Ungarn und nahm solches wieder gantz in Besitz. Er gerieth hierauf mit König Ottocaro in Böhmen an. 1260 wegen derer Oesterreichischen Lande in einen Krieg, hatte aber wenig Glück. Endlich starb er an. 1275 in hohen Alter. Seine Gemahlin war Maria, des Griechischen Kaysers Emanuelis Tochter, mit welcher er Stephanum, seinen Nachfolger in der Regierung, gezeugt. Er hatte zwey Schwestern, deren eine, Namens Elisabeth, wegen ihrer Heiligkeit berühmt und Ludovici, Land-Graffens in Thüringen, Gemahlin gewesen ist; die andere, Margaretha, begab sich in den Dominicaner-Orden. *Bonfin* Dec. II. Lib. VIII. *Nicetas* Annal. in Eman. Comn. IV. p. 84. *Petrus de Rewa* De Monarchia & S. corona regni Hungariæ p. 15.

Belac, oder Bellac, lat. Belacum, eine kleine Stadt in der Provintz Lionnois, im Hertzogthum la Marche, in Franckreich, am Fluß Garstempe.

Belæ-Fons, Bellus Fons, war vor Zeiten ein Cistercienser-Closter in Ungern, nach der Regel von Clairvaux, in der Vesprimer Diœces. Es ist solches an. 1152 angeleget worden.

Belagarod, siehe **Bialogrodko**.

Belägern, Amos 3. 11. man wird dies Land rings umher belagern. Diese Drohung hatte der erzürnte GOtt dem Propheten in den Mund gelegt, und so muste dieselbe zu rechter Zeit ihre Erfüllung erreichen. Salmanasser hatte auf die Israeliten, welche von ihm abtrünnig worden, sein Rach-Schwerd gewetzt, welcher alle ihre festen Städte belägerte und eroberte, und endlich die zehen Stämme in die Assyrische Gefängniß führete. Ein so schlechter Lohn war ihnen von der Gerechtigkeit GOttes ihrer Sünde wegen bestimmet worden.

Belagern, siehe **Belagerung**.

Belagerer, Assiegeans, so heissen diejenigen, so einen Ort belagern.

Belagerte, Assiegez, heissen diejenigen, welche belagert werden.

Belagerung wird in der Fortification genennet, wenn eine Festung umringet wird, und der Feind sich bemühet, dieselbe zu erobern. Ehe man eine Belagerung anfängt, muß man ausspioniren, wie die Festung gelegen, was vor Höhen, Flüsse, Waldungen, Moräste um dieselbe befindlich, an welchen Orte das Lager am füglichsten aufzuschlagen, wo die Festung am besten anzugreiffen, wie starck dieselbe mit Besatzung, Proviant und Munition versehen sey, und was dergleichen mehr ist. Wenn dieses geschehen, so fängt man an den Ort zu berennen, und besetzet alle Pässe auf das beste, damit niemand durchkommen kan. Der General-Quartier-Meister gehet mit gehöriger Vorsichtigkeit voraus, und theilet die Quartiere ein. Das Lager wird alsdenn an dem zuvor ausersehenen Orte in einer solchen Weite von der Festung aufgeschlagen, daß man mit dem Geschütz von derselbigen solches nicht beunruhigen kan. Ist das Lager fertig und man befürchtet einen Succurs, der die Festung entsetzen solle, so wirfft man um dasselbe Circumvallations-Linien gegen das Feld zu auf; ja so man sich nicht sicher genug wegen der starcken Besa-

tung vor denen Ausfällen zu seyn erachtet, umgiebt man das Lager gegen die Festung zu mit Contravallations-Linien. Ist man mit dieser Arbeit fertig, und die Ingenieurs haben die Gegend um die Festung so nahe in Augenschein genommen, als nur immer möglich; wenn nemlich solches zuvor nicht gnugsam hat verkundschafft werden können; so fängt man an die Trencheen zu eröffnen, die Lauff-Graben gegen die Festung anzuführen, Batterien aufzuwerffen, und von dar die Festung mit dem Geschütz zu incommodiren. Ist man ziemlich nahe gegen die Contrescarpe angerucket, so suchet man solche entweder durch Sturm oder Sappiren zu erobern, worein man sich alsdenn unter einer Bedeckung von Faschinen, Schantz-Körben und Sand-Säcken logiret, und alsdenn anfänget, durch Breche-Schüssen und Gallerien-Schlagen die Aussenwercke oder auch den Haupt-Wall anzugreiffen und sich dessen mit Sturm zu bemächtigen. Dieses ist der gantze Proceß einer Belagerung, von welchen ein mehreres zu melden nicht nöthig ist, weilen unter denen Titeln Trencheen, Attaque, Approche, Batterie, Sappiren, Sturm ꝛc. von jeden besonders ein mehreres gesagt wird. Wer aber eine weitere Nachricht hiervon verlanget, und besondere hierbey zu merckende Maximen erlernen will, dem werden hierinnen *Goulons* Memoires pour l' attaque & pour la defense d' une Place und Flemmings versuchter Soldat ein Gnügen thun.

Belagerung aufheben, lever le Siege, heisset, wenn man alle gemachte Arbeit, und die Posten, deren man sich bereits bemächtiget gehabt, wiederum verläßt, und davon abziehet.

Belaiter, siehe Bela.

Bel-Alcazar, lat. Belalcazarium, eine kleine Stadt im Königreich Andalusien, in Spanien, zwischen Cordoua und Truxillo am Fluß Cuyar.

Belami (Paul) war ein berühmter Lautenmacher zu Paris an. 1612. Barons Untersuchung des Instruments der Laute p. 94.

Belandre, oder Binnenlander, ist eine Nordische Art Schiffe, so unten her platt und eben, gleich einem Heu, mit Mast und Seegel ausgerüstet; und weil man sie gar bequem auf denen Canälen und Flüssen gebrauchen kan, so bedienet man sich auch derselben in Flandern, zwischen England und Franckreich, und können die grösten, welche 80. Tonnen führen, von 3. biß 4. Personen fortgebracht werden.

Belandus, (Vincentius) sonst Cataldus genannt, hat eine Italiänische Comœdie geschrieben, welche den Titel führet: Gli amorosi Inganni. Paris 1609. in 12. *Hendreich.*

Belanger, (Franc. Adolph.) ein Parisischer Doctor Medicinæ, schrieb in seiner Sprache Interesse Ecclesiæ circa ætatem illorum, qui ad ministerium ejus adhibentur, in quocunque statu, 1663. in 8. *Hendreich.*

Belardus (Io. Bapt.) hat ein Werck unterm Titel: Antrum Philosophicum zu Augspurg 1617. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Belasyse, siehe Bellasise.

Belates, ein Lapitha, der auf der Hochzeit des Pirithoi den Centaurum Amycum dermassen mit einem Tisch-Fusse in das Gesichte schlug, daß das Kinn auf die Brust zu stehen kam: worauf er ihm hernach mit wiederhohlten Schlag das Leben nahm. *Ovidius* Metam. XII. 255. Er heisset Pelleus, woraus erhellet daß er von Pella gebürtig gewesen: weil aber unterschiedene Städte, als in Macedonien, Thessalien, Achaja und Syrien also geheissen haben, so hat man von seiner Gebuhrts-Stadt keine Gewißheit. *Cripping* ad Ouidium l. c.

Belau, oder Bölau, Behlau, eine uralte adeliche Familie, welche an. 926 in die Marck-Brandenburg gekommen und von dem Geschlecht von Bülow unterschieden ist. Sie hat sich auch in Pommern niedergelassen, und schon im 13. Seculo alda floriret. An. 1367 zu denen Zeiten Hertzogs Bogislai V. hat Henning, und zu Erici I. Zeiten Claus Below gelebt. An. 1460 haben 3. Brüder dieses Geschlechts denen Stetinern im Namen der Stadt Stargard den Krieg angekündiget. Nachgehends sind Gerhard, Hauptmann zu Stolpe und Schlawe, und George, Hauptmann zu Rügenwalde, beym Hertzoge Philippo I. in Ansehen gewesen. Henning war an. 1602 des Stiffts Camin Cantzler, wie auch Hertzoglicher Pommerischer Land- und Cammer-Rath, um welche Zeit auch Nicolaus als Hauptmann zu Rügenwalde gelebet hat. Bertram starb an. 1628 als Hoffgerichts-Director zu Stetin, und als Land-Vogt des Stolpischen Districts. Nicolaus, Königlicher Preußischer General-Major, und Commendant zu Spandau, gieng an. 1707 mit Tode ab. Es hat sich dieses Geschlecht auch in Meissen ausgebreitet, und besitzt daselbst Wünschendorff im Amt Wolckenstein, Lungwitz, unweit Pirna, Ober- und Nieder-Saland ꝛc. und scheinet solches mit Wolffen von Belau, der Chur-Sächsischer Cammer-Juncker gewesen und an. 1637 verstorben, hieher kommen zu seyn. An. 1691 lebte einer, Namens Caspar Gotthelff von Belau, zu Wünschendorff, welcher den 11. Decembr. 1691. bey Churfürst Johann Georgens III. Leichen-Begängniß die Graffschafft Orlamünde trug. Anno 1714 war Adolph Friedrich von Belau auf Lungwitz Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr. *Angeli* Märck. Chron. *Micralii* Pomm. *Frideb.* Chron. Stet. p. 98. *Müllers* Annal. p. 277. & 608.

Belauffen ist ein Weyd-Wort, und wird von denen Hunden gesagt, wenn sie sich mit einander vermischen.

Belbais, lat. Belbaisa oder Pelusium, ein Flecken in Africa, im Königreich Egypten, der Stadt Damiate gegen über, an einem Einflusse des Nili gelegen.

Belbina, vor diesen eine Stadt in Griechenland am Flusse Eurotas in der Provintz Laconica. *Stephanus* h. v. *Plutarchus* in Agide & Cleom. p. 806. *Livius* XXXVIII. 34. *Meursius* Miscell. IV. 8. muthmasset, daß des *Ptolemæi* Blemmina eben dieser Ort sey, und *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 493 will auch solche Muthmassung nicht verwerffen, zumahl, da beym *Pausania* Arcad. 35. als auf welche Stelle sich Stephanus am angeführten Orte beruffet, heutiges Tages Belemina gelesen wird, auch ebenfalls beym *Pausania* Lacon. 21. das Wort Belemina wieder vorkomme, auch *Polybius* eben da, wo die andern Beleminam hinsetzen, nemlich auf denen Grentzen Arcadiens, der Belminatischen Gegend gedencke.

Belbo, lat. Belbus, ein Fluß, welcher ehemahls in dem Mayländischen Gebiete, ietzo aber im Fürstenthum Piemont, in der Marggraffschafft Ceva, bey einem Castel, Namens Montezemo entspringt, durch Montferrat fliesst und bey Alessandria della Paglia in den Tanara fällt.

Belbock, siehe Belbug.

Belbonus, (Archangelus) ein Italiänischer Jesuite aus Campagna, starb zu Salerno an. 1627. Man hat von ihm, wiewohl unter einem fremden Namen, als F. A. G. welches Franc. Ant. Guerrery bedeutet, ein Compendium miraculorum S. Mariæ. *Aleg. Hend.*

Belbuck, oder Bialbuck, welches so viel als weiser GOtt heiset, ist ein Closter Præmonstratenser-Ordens in Pommern, welches Hertzog Bogislaus I. allein oder nebst seinem Bruder gestifftet und sehr bereichert hat. Lairitzens Palm-Wald. XV. 1. p. 679.

Belbug, oder Belbock, ein Abgott derer alten Wenden, hat seinen Namen von Bel, weiß, und Buch, GOtt, bekommen. Die Beschreibung desselben kömmt fast mit derer Manichäer principio bono überein, und derselben principio malo gleicht derer Wenden Zernebock. *Helmoldus* Chron. Slau. l. 52. *Crantzius* Vandal. III. 37. Imman. *Weber* de Pustero l. p. 22. 23.

Belbus, siehe Belbo.

Belcarius, siehe Beaucaire.

Belcastro, oder Belicastro, lat. Bellicastrum, eine kleine Stadt in Calabria oltra in Neapolis nahe bey dem Golfo di Squillace. Der Bischoff daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff von Santa Severina. Es soll an dem Orte stehen, wo ehemahls Chone gestanden, dessen bey *Strabone* VI. Meldung geschiehet, doch könte man mit mehrern Rechte behaupten, daß sie auf die Rudera der Stadt Petillia erbauet worden, von welcher unten an seinen Orte. Die Bischöffe, die zu Belcastro gewesen, heissen also:

1. N. an. 1122.
2. Bernardus 1122.
3. Gregorius 1333.
4. Nicolaus 1349.
5. Venturinus 1356.
6. Joannes 1356.
7. Richardus 1399.
8. Lucas 1403.
9. Robertus 1413.
10. Opizo Jo. de Vicecomitibus 1418.
11. Raymundus 1476.
12. Innicus de Avolos 1512.
13. Raym. de Poeriis 1518.
14. Leonardus de Leucato 1518.
15. Hier. Fornarii 1535.
16. Iac. de Iacomellis 1542.
17. Cæsar Iacomellus 1552.
18. Io. Ant. de Paulla 1577.
19. Horatius Schipanus 1591.
20. Alexander Iodoci 1596.
21. Io. Franc. Burgardus 1598.
22. Ant. Laurus 1599.
23. Petr. Matta 1600.
24. Gregor. de Sanctis 1611.
25. Fulvius Thesaurarius 1612.
26. Hieron. Ricciullus 1616.
27. Ant. Ricciullus 1626.
28. Phil. Cursius 1629.
29. Barthol. Gyprius 1633.
30. Franc. Clericus 1639.
31. Car. Sgombrinus 1652.
32. Car. de Galgano 1672.
33. Bened. Bartolus 1683.
34. Io. Alph. Petruccius 1685.
35. Io. Emblaviti 1688.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. IX.

Belchamus, oder Belcharius, (Feus) ein Florentiner, welcher an. 1484. gestorben, und das Leben des heiligen Columbani, des Stiffters derer Iesuiten, geschrieben. *Vossius* de Hist. lat. III. 8. *Mich. Poccianius. Possevin.* Adpar. *Lambecius* Prodrom.

Belchite, lat. Bella, oder Belia, eine kleine Stadt in Aragonien, am Fluß Aguas, in der Diœces von Saragossa, und zwar 9. Meilen davon südwärts gelegen. Sie gehöret unter dem Titel einer Graffschafft denen Hertzogen von Hijar, und liegt in einer Ebene, welche an Wein, Feld-Früchten, Oel und Saffran sehr fruchtbar ist. *Colmenar.* delices de l' Esp. p. 646.

Belchon, s. Bdellium.

Belciana, eine Stadt in Assyrien zwischen Marden und Ninum. *Ptolomaeus.*

Belcz, s. Belz.

Belczo, s. Belsko.

Beldegensis, s. Bed-Algense.

Beldomandus, (Prosdocimus) ein guter Musicus, Philosophus und Astronomus, war aus edelem Geschlechte, von Padua, lebte im 14. Sec. und schrieb unter andern Tr. Sphæræ und de Algorismo. *Scardeonius* de claris Musicis Patav. p. 262. *Hendreich.*

Bele, ein Flecken in Westphalen, in der Herrschafft Sassenberg, zur Lincken des Flusses Hessel, welcher in die Embs fällt. Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 354.

Beled, oder Balad, lat. Beledum, eine kleine Stadt in der Landschafft Diarbecker, im Türckischen Gebiete in Asien, etliche Meilen von der grossen Stadt Mosoul, und nicht weit von dem Fluß Tigris gelegen.

Belegari, siehe Belgern.

Belegen heist in Bergwercken, wenn man in einer Zeche Arbeiter anweiset, und arbeiten lässet. Hertwigs Berg-Buch p. 427. voc. Zeche, §. 2. Berward Phraseol. Metall. p. 9.

Belegen heist bey der Jägerey, wenn ein Hund der Hündin zugesellet wird, damit sie sich beyde vermischen sollen.

Belegerin ist ein aus dem Lateinischen peregrinus hergekommenes und durch die Länge der Zeit verderbtes Wort, welches so viel als Pilger heist.

Belegno, eine vornehme und reiche Familie unter denen alten Adelichen zu Venedig. Ihren Ursprung hat sie von Dominico Silvio oder Selvo, welcher an. 1071. nach dem Tode Dominici Contareno zum Doge erwehlt worden. Derselbe ließ durch seine Gemahlin, welche eine Schwester des Griechischen Käysers Nicephori III. war, sich bewegen, Robertum, Hertzog von Apulien, zu bekriegen. Wiewohl er nun anfänglich gegen denselben viel Vortheile erlangte, so verlohr er doch zuletzt, und starb an. 1084. worauf man Vitalem Valier an seine statt zum Hertzoge von Venedig machte. Diese Familie hat unterschiedene Procuratores von San Marco hervor gebracht, nemlich Dominicum Selvo, an. 1198; Philippum Belegno an. 1245; Marcum 1294; Paullum, einen Schwieger-Sohn des Doge Marci Cornaro, an. 1367. und Paullum, welcher an. 1647. solche Würde mit Gelde erkaufft. Aus eben diesem Geschlecht war Catharinus Belegno, welcher an dem Hofe Caroli Emanuelis II. Hertzogs von Savoyen, die Stelle eines Venetianischen Ambassadeurs bekleidete, und in solchem Character gegen den Grafen Philippum von Aglié, Ritter dell' Annonciata, der wegen derer

Sa-

Savoyischen Prætensionen auf Cypern einige verdrüßliche Reden mochte haben fallen lassen, folgende hertzhaffte Rede gebraucht: Seine Republic würde etwas grosses darum schuldig seyn wollen, wenn an statt des Türcken, der Hertzog von Savoyen Meister von dem gedachten Königreich wäre, indem man alsdenn gar leicht Mittel finden würde, solches innerhalb 2. Monathen wieder unter die Venetianische Bothmässigkeit zu bringen. *Amelot de la Houssaye* Hist. du Gouvern. de Venise p. 98. 536. *Palatii* Trasti Ducales; *Papadopol.* Hist. Gymn. Pat. T. II. p. 114.

Belegora, s. Belgern.

Belegori, s. Belgern.

Beleguance, oder Beleguanze, ein kleines Königreich in Ober-Abyssinien, in Africa, zwischen dem Fluß Abanbus, und denen beyden Königreichen Bagamedri und Amara gelegen.

Beleg-Zeddel, so wird in Bergwercken der Zeddel genennet, mit welchen der Schichtmeister vor dem Berg-Amte die angeschafften Materialien bescheinigen muß.

Belehnte Richter sind vor Alters die Fürsten und Grafen geheissen worden, welche mit Ober- und Nieder-Gerichten von dem Käyser belehnt gewesen.

Belehnter Voigt zu Magdeburg ist vor Alters der Burg-Graf gewesen.

Belehnter Voigt derer Burg-Grafen ist vor Alters sein Frohn- oder Schultheiß gewesen und sein Richter an seine statt, dem er seine Gerichte zu dirigiren übergeben gehabt.

Belehnung, so wird in denen Bergwercken derjenige Schein aus dem Berg-Buche genennet, welcher in sich hält, was der Lehn-Träger gemuthet, und sich zumuthen und bestätigen lassen. Hertwigs Berg-Buch p. 46.

Belehnung der Lehnschafft wird theils vor den Lehns-Contract, theils vor die Lehns-Empfängniß genommen, ist eine cörperliche Uberkommung zum Besitz eines Lehns, vermittelst welcher der Lehn-Mann von dem Lehn-Herrn in das Lehn-Gut eingeführet und eingeweihet wird, durch welche würckliche Belehnung das neue Dominium und Besitz des Lehns auf den Lehn-Mann gebracht wird. Siehe unten *Investitura*.

Belehrungs-Urtheil ist, wenn sich jemand in streitigen Sachen, ehe der Proceß angefangen wird, des Rechts belehren läßt, da es denn geschehen kan, daß eben diejenigen, so das Urtheil ehedem abgefaßt, nachgehends, wenn der Process erhoben, bey ereigneten Umständen dem Belehrungs-Urthel widersprechen können. Die Eigenschafft eines solchen Informat-Urteils ist, daß es weder den Richter, wenn er nicht selbst will, noch auch dem Gegentheile, wenn er selbigen widerspricht, einiges Nachtheil bringen kan.

Beleidigung ist eine Moralische That, durch welche man einem vermittelst der Unterlassung einer ihm schuldigen Pflicht, sein gebührendes Recht versaget. Müllers Recht der Natur 3. §. 13. oder auch, welches mit dem obigen einerley ist: Eine Handlung, welche denen Pflichten gegen den andern zuwider läufft. Wolffs vernünfftige Gedancken von der Menschen Thun und Lassen P. IV. c. 1. §. 817. Es ist wohl am besten diese Beschreibung beyzubehalten: die Juristen aber gehen gemeiniglich gerne hiervon deßwegen ab, damit sie die practische Materie von der Ersetzung des Schadens desto eher abhandeln, wie man solches aus dem *Thomasio* Iurispr. Div. II. 5. §. 3. und *Puffendorff.* de Officio hominis et Civis l. VI. 5. ersehen kan. Ihrer Beschreibung nach ist die Beleidigung denegatio officiorum & necessitatis, & justitiæ directorum & absolutorum. Ridiger Phil. pragmat. Lib. II. Sect. II. c. 4. §. 541. Confer *Thomasium* l. c. §. XI. Die Lehren von der Ersetzung des Schadens müssen freylich aus dieser Definition hergeführet werden, wie wir unter dem Titel Schade zeigen werden: alleine deswegen dürffen wir bey der gemeinen Abhandlung die übrigen Arten, worbey keine Erstattung Platz findet, nicht aussen lassen. So bald als einem etwas entzogen wird, welches ihm nach der Einrichtung des Gesellschafftlichen Lebens zukömmt, ist er beleidiget, es mag nun bestehen in was es wolle. Wir beleidigen aber einen sowohl, wenn wir nur schlechterdings dasjenige nicht thun, was doch der andere fordern kan, z. E. einem Hungrigen Brod zu geben, als auch wenn wir noch darzu etwas verrichten, welches wider die Pflicht ist, als einen zu schlagen. Welten wir hier einen genauen Unterschied in dem Ausdrucke machen, so könte es also geschehen. Unrecht bedeutet alles, was wider die Pflicht geschiehet. Beleidigung ist das Unrecht, welches gegen andere ausgeübet wird. Verletzung ist die Beleidigung, welche durch eine würckliche That vollbracht wird. Schaden thun ist endlich die Verletzung an äusserlichen Gütern. Wir wissen gantz wohl, daß wir die Species oppositas nicht ausgedrücket. Noch zur Zeit finden wir keine eintzelne Wörter, wodurch solches geschehen könte, und unsere Sprache damit zu bereichern, scheinet uns gleichfalls noch bedencklich zu seyn. Werden die beyden Sätze: beleidige niemand, und: Gib einem jeden das Seine einander entgegen gesetzet, so muß freylich das erste soviel heissen, als verletze niemand. In dem Iuristischen Verstande aber muß es nicht angenommen werden. Denn: thue niemand Schaden begreiffet noch allzuwenig unter sich, wie wir an seinem Orte sehen werden. Von der Verletzung ist der Satz wahr, daß dieselbe zu vermeiden leicht sey, indem wir nicht mehr dabey zu thun haben, als unsere verkehrten Neigungen zu bezwingen. *Puffendorff* in Iure Naturæ & Gentium II. 3. §. 23. de officio Hominis & Civis I. 6. §. 2. welches aber gleichwohl schon schwehr genung ist, indem die Begierden nicht so leichte überwunden werden. *Treuer* ad *Puffendorff* de Officio hominis & civis l. c. Bey der Beleidigung hingegen trifft er nicht ein, indem man auch da etwas zu verrichten verbunden ist. Der Nutzen der Gesellschafft erfordert zwar keinen zu beleidigen, noch mehr keinen zu verletzen, das alleräusserste Verboth aber ist keinen Schaden zu thun. Hiervon muß *Puffendorf.* ll. cc. verstanden werden, wenn er saget, daß ohne dasselbe die Gesellschafft unmöglich bestehen könne, wie wir unter dem Titel Schade mit mehrern ausführen werden. Siehe sonst von dieser Sache *Grotium* de Iure Belli & Pacis II. 17. & ad eum *Osiandrum* p. 1047. Ziegler p. 398. *Kulpisium* in Collegio Gratiano Exercitatione VIII. p. 101. Velthem. p. 1100. Henniges p. 767. *Wilhelm. Grotium* in Enchiridio de principiis Iuris Naturæ c. 11. & ad eum Müller p. 397. *Puffendorff* de Iure Naturæ & Gentium III. 1. & ad eum *Barbeyrac*: Hochstetter in Collegio Puffendorfiano Exercitatione VI. p. 239. *Gundling* in Via ad veritatem part. III. c. 7. p. 62. *Buddeum* in Institutionibus Theologiæ moralis Part. II. c. 3. Sect. 4. §. 6.

§. 6. nebst andern, die überhaupt von dem Rechte der Natur handeln.

Beleidiger, wer den andern beleidiget hatte, muste sich vor dem grossen Versöhnungs-Tage mit ihm versöhnen. Hatte er seinem Nächsten etwas genommen, so gab ers ihm wieder; hatte die Beleidigung in Worten bestanden, so gieng der Beleidiger mit drey andern dahin, und bat den Beleidigten ihm zu verzeihen, wollte nun dieser sich nicht vergleichen, gieng er zum andern und dritten mahle dahin, und nahm allezeit die Zeugen zu sich, um den Beleidigten zu besänfftigen. Statb aber der Beleidigte, ehe er sich mit ihm versöhnen konte, so gieng der Beleidiger nebst zehen andern in desselben Grab, bat ihm die Fehler ab mit denen Worten: **Ich habe mich an dem HErrn, dem GOtt Israel, versündiget, und gegen diesen N. N. da und da in dieser oder jener Sache vergriffen.** *Joma* 8. *S.* VIII. IX.

Beleiten, siehe Geleiten.

Belem, oder Behlem, Bellem, Belen, Lat. Belemum, eine kleine Stadt in Portugall, welche am Fluß Tago ungefehr 2. Meilen unter Lissabon lieget und durch die Festung gleiches Namens beschützet wird. Die Stadt ist ziehmlich groß, doch aber sind alle Häuser darinnen nach der in Portugall eingeführten Gewohnheit, nur von einem eintzigen Stock-Wercke. Hieher schaffen alle Schiffer und Kauffleute ihre Waaren, welche sie zu Schiffe führen wollen, und lassen selbige allda so lange stehen, biß sie zum Absegeln fertig sind. In dieser Stadt ist ein berühmtes Closter, denen Brüdern des H. Hieronymi zuständig, welches der König Emanuel erbauet und der Jungfrau Maria unter dem Namen der Geburth Christi gewidmet, weswegen es auch Bethlehem genennet worden. Die Kirche, das Schlaff-Gemach, und Creutz-Gang sind von gehauenen Steinen. Die Kirche ist in dem Vordertheil oder Nef bey nahe so breit, als in dem Creutze, daher das Gewölbe des Creutzes ein hardy Stück zu seyn scheinet, indem selbiges 42. Schritt lang ist, so viel Breite die Kirche nicht hat, und 28. Schritt breit ist, nemlich von dem Abschnitt des Vordertheils an, welcher durch höltzerne mit Ertz verwahrte Stackelen geschicht, bis zu der Capelle des grossen Altars, welcher sonst der Fond von der Kirche ist. Alle die Gewölbe der Kirche sind von gehauenen Steinen, und bestehen aus unterschiedlichen Bögen, die hernach sich als wie Felder zusammen schlüssen, von denen aber die meisten und grösten, sonderlich in der Mitten abhängig sind, auf andere Weise, als sonst die Gewölber gewöhnlich gebauet werden. An beyden Seiten des Creutzes zwischen dem Nef und der grossen Capelle stehen noch 2. Capellen, an dem Ende ein grosser Altar, und auf jeder Seite stehen 3. grosse Schwibbögen in denen Mauren. In der Mitte beym Gewölbe ist ein Altar, und in denen 4. andern sind 4. Grabmahle derer Printzen und Infanten von Portugall, aus rothen und weissen Marmel; der Unterscheid zwischen diesen und denen Königlichen bestehet darinne, daß oben weder Küssen noch Cronen drauff liegen, noch auch sie von Elephanten-Bildern unterstützet werden. Es liegen also daselbst begraben die Kinder oder Infanten von Portugall, Don Fernand, Don Antonio, Don Doarte, Donna Maria, und der Cardinal Don Alfonso. An der Capelle zur rechten Hand ist die Vorstellung des Grabes vom Könige Sebastian, welchen das gemeine Volck glaubt allda beygesetzt zu seyn. Der Fond der Kirchen oder die Capelle des grossen Altars ist von einer Dorischen Ordnung gemacht in 9. Faces, unter denen 4. welche von dem Altar am weitesten stehen, durch 2. grosse Marmelne Dorische Seulen von einander unterschieden sind. Unter jeder derselben Faces, deren 2. von jeder Seite, sind die Gräber verschiedener Königlichen Personen und Printzen, als des Don Emanuel auf der Seite des Evangelii, und hernach dem Nef etwas näher der Donna Maria, seiner Gemahlin, einer Tochter des Don Ferdinand und der Donna Elisabeth, Königin von Castilien. An der andern Seite dieser Grab-Stätte gegen über lieget Don Iuan III. und Donna Catharina, seine Gemahlin, Philippi I. Königs von Spanien, Tochter. Nächst diesen 4. Faces sind noch 5. andere, welche in die Runde gehen und die Capelle ausmachen, auch nur durch eine Seule von einander gesondert werden. Die ersten beyden, welche zu nächst an denen Grabstätten sich befinden, sind zwey hohe Fenster und in jeder von übrigen 3. steht ein Gemählde, welche den Altar und die beyden Seiten ausmachen. Uber dieser Ordnung von Dorischen Seulen ist noch eine andere, und über diese auch noch eine kleinere gesetzt bis dahin, wo das Gewölbe angehet. Der Creutz-Gang ist gewölbt und von gehauenen Steinen, etwa 10. Schritte breit und 84. lang, in dessen Mitte ein grosser Wasser-Platz ist von 4. Vierecken oder Teichen. Inwendig ist der Creutz-Gang eben so beschaffen, ausser daß man noch einen kleinen bedeckten Gang siehet. Das Schlaff-Zimmer ist gleichfalls sehr lang und hat 72. Kammern, von welchen etliche nach der See zu das Aussehen haben, und die andern in einen grossen Garten gehen, welcher mit lauter Citronen und Pomerantzen-Bäumen besetzt, die einen herrlichen Geruch von sich geben; wie denn überhaupt um diese Gegend ein grosser Vorrath an Chin-Aepffeln, Pomerantzen, Citronen, Citronaden und Limonien anzutreffen, welche allhier eingeschiffet und in gantz Europa verführet werden. Alle die Thüren in denen Cammern sind von Tischer-Arbeit nach der Bau-Kunst, und gantz hinten ist ein ebener Platz nach der See zu, auf welchen eine schöne Fontaine. Diese gantze Gegend wird mit vielen klaren und anmuthigen Bächlein befeuchtet. Es ist allhier lustig zu wohnen, indem, zumahl bey Nacht-Zeit, die schönsten Musiqven gemacht werden. *Monconys* Reis. nach Portug. p. 74.

Belem, eine Fortresse oder Thurn in Portugall, etwan 2 Meilen von Lissabon nicht weit von dem Flecken und Closter Belem, oder Bethlem, an demjenigen Gestade des Flusses Tago, hinabwerts zu, allwo man meynet, man könte wegen seiner niedrigen Flut mit truckenen Fuß gehen; es verursachet aber der häuffige Sand, welcher einem unter denen Füssen wegweichet, daß er gar nicht kan umgangen werden. König Ioannes II. hat solchen nach noch einem weit grössern Grund-Riß zu bauen angefangen, weil er aber darüber verstorben, so hat sein Nachfolger in der Regierung, Emanuel, denselben zu Stande gebracht. Die Figur ist viereckigt, und bestehet aus grossen Quaderstücken, die eben so weiß und harte, als der Marmel sind, welches, wenn es mit seiner guten Lage, und Befestigungs-Bau zusammen gehalten wird, verursachet, daß man ihn fast vor eine unüberwindliche Festung halten muß, weßhalben auch die Portugiesen diesen Thurn die Citadel von Lissabon

von nennen. Es bestehet derselbe aus 3. Stockwercken, von welchen die beyden ersten einer gleichmäßigen Dicke, der Umfang aber des dritten, (welcher auf dem andern eine Ebene, oder einen Ort, dahin man gleichsam seinen Abzug nehmen kan, hat, in dessen Mitte erstlich die letzte Abtheilung auffgeführet ist) weit kleiner ist. Gedachter Zufluchts-Ort hat eine steinerne Brust-Wehr, welche allenthalben mit Schieß-Löchern versehen, bey dem untersten Stockwerck aber ist ein Arsenal-und Proviant-Hauß. Im mittlern und obersten sitzen die Staats-Gefangenen, welche mit sehr grosser Sorgfalt daselbst bewachet werden. Ingleichen ist auch der zu oberst erhöhete Ort, welcher des Thurns Gipffel bedecket, ebenmäßig mit einer Brustwehr, welche an denen 4 Ecken kleine Schilderhäußlein hat, in welchen Schildwach gehalten wird, aufs beste verwahret. Zun Füssen des Thurns ist ein grosser Muster-Platz, worauff die Casernen vor die Guarnison stehen, und die eusersten Theile dieses Platzes, welche sich gegen den Fluß Tago wenden, sind mit Brustwehren, in deren jeden Schüß-Loch ein Stück gepflantzet, auf das sorgfältigste versehen. Absonderlich befinden sich noch 12 Schüß-Löcher in gewissen Gewölben, die noch unter der Brustwehr sind, welche den Canal des Flusses Tago, welcher an diesen Orte ziemlich schmal ist, zu grossen Vortheil beschützen können. Alle Schiffe, welche in den See-Hafen zu Lissabon ein-oder auslauffen, begrüssen diesen Thurn, welches mit Loßbrennung etlicher Stücken von demselben beantwortet wird.

Belemina, siehe Belbina.

Belemnites, siehe Albschoß. Tom. I. p. 1040.

Belemnoides, oder Beloides processus, siehe Graphioides.

Belemum, siehe Belem.

Belenion und Belenium hielte man vor diesem vor ein Gifft, als es aber nach Egypten gebracht wurde, fing man daselbst an, es ohne alle Gefahr zu essen.

Belen, siehe Belem.

Belenites, siehe Albschoß. Tom. I. p. 1040.

Belenus, ein Zunahme des Apollinis oder der Sonne. Die Derivation dieses Namens ist mancherley. Einige führen ihn von βέλος, sagitta, her, weil die Sonnen-Strahlen wie Pfeile geschossen werden. *Pithoeus* apud Vossium Theol. Gent. II. 17. andere von βέλα, so bey den Lacedämoniern die Sonne geheissen. *Hesychius* in βέλα f. p. 187. Die dritten von Abellio, welches gleichfalls die Sonne heißt. *Struvius* Syntagm. Antiq. Rom. c. 1. p. 92. & p. 110. Die vierten von dem Ebräischen Bel, Dominus, welches mit dieser Ursache bestärcket wird, weil der Aberglaube in dem Oriente seinen Anfang genommen. *Vossius* l. c. Er hiesse auch Belis. *Herodianus* VIII. 3. §. 19. daher er denn gleichfalls Belinus genennet wird. Einige halten ihn vor den Martem, aber falsch. *Salmasius* ad Capitolini Maximinos 22. Er war ein Schutzgott derer Aquileijenser. *Herodianus* VIII. 3. und überhaupt derer Noricorum. *Tertullianus* Apoleg. 25. oder, wie *Vossius* l. c. will, Aremoricorum. Doch ist er in gantz Gallien verehret worden. *Ausonius* in Prof. Burdegalensibus carm. 4. & 10. Gleichfalls von denen Pannoniern und Illyriern. Des Kaysers Aureliani Mutter ist dessen Priesterin gewesen. *Salmasius* ad Aurelianum 39. *Philippus a Turre* de Deo Beleno.

Belephantes, ein Abgesandter derer Chaldäer an Alexandrum M. welcher ihm ankündigen sollte, daß er ja nicht nach Babylonien kommen sollte, weil er daselbst sterben würde, er hatte aber nicht das Hertz Alexandro solches selbst zu sagen, sondern sagte es einem seiner Minister, welcher Nearchus hieß. *Diodorus Siculus* XVII. p. 579.

Beleran, eine von denen Pithyusischen Inseln auf dem Mittelländischen Meer, nahe bey Yvica gelegen.

Belerides, siehe Sanguenares.

Belerium, siehe Bolerium.

Beles, oder Belez, Lat. Belesus Fluvius, ein kleiner Fluß in Catalonien, in Spanien, welcher sich zwischen Barcellona und Tarragona in das Mittelländische Meer ergeußt.

Belesme, Lat. Belesmum, oder Belismum, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Ober-Perche, in Franckreich, an denen Grentzen von der Normandie und Maine, an einem Bache, welcher sich in die Rhone ergiesset. Die Stände dieser Provintz pflegen sich gemeiniglich allhier aufzuhalten.

Beleson heisset so viel als Balsamum. *Ruland.* und *Johns.* in Lex.

Belesta, ein Flecken in Ober-Languedoc, im Gebiete von Mirepoix, in der Graffschafft Foix, in Franckreich, allwo ein Brunnen ist, der Baluste genannt wird, und der alle Jahr vom Ausgange des Julii bis zu Anfang des Januarii täglich Ebbe und Fluth hat. *Davity.*

Belestia, eine Sclavin, welcher die Einwohner zu Alexandria Tempel erbauet, und sie unter den Namen der Veneris Belesticæ verehret, weil der König sie innigst liebte. *Plutarchus* Ἐρωτ. p. 753.

Belesus Fluvius, siehe Beles.

Beleth, (Ioannes oder Iacobus) ein Parisischer Theologus, hat an. 1162 oder, wie andere wollen, an. 1328 floriret, und ein Rationale divinorum officiorum, welches Cornelius Laurimannus nebst des Durandi seinem zu Antwerpen 1570 herausgegeben, und zu Dillingen 1572, auch zu Lion 1584 wieder aufgeleget worden: Sermones und Gemmam animæ hinterlassen. *Bulaeus* Hist. Univ. Paris. *Oudin. Henr. de Gandavo* in Catal. *Trithem.* de Script. Eccl. *Voetius* disp. Sel. & in Polit. Eccl. *Vossius* de Symbol. c. 1. 2.

Beleus, siehe Belus.

Beleutung ist nach der Kayserl. Rottweilischen Hoffgerichts-Ordnung ein publicum proclama, oder Citation, so durch Ausruffen geschiehet, dadurch der Besitzer derer Güther, auf welche geklaget worden, nahmhafft gemacht und ohne Vermeldung des Besitzers Namen vor Gerichte geladen wird. Es wird aber dieses Beleutung genennet, weil solches durch ein gewöhnlich Edict mit Leutung der Glocke verrichtet wird. Diese Citation aber kann nicht eher geschehen, als bis nicht vorhero von dem Kläger der Eyd abgeleget wird, daß ihm der Besitzer unbekandt, kann er solches nicht leisten, wird er in die Unkosten, welche dem Besitzer derer Güter zu ersetzen, condemniret.

Belez, siehe Beles.

Belfast, eine kleine Stadt, mit einen Schloß und Hafen, in der Irrländischen Graffschafft Antrim, welche zu der Provintz Ulster gehöret, bey dem Ausfluß des Lagon in die Baye von Knockfergus. Diese Stadt hat Sitz und Stimme in Parlament. *Beverell.* delic. de l'Irlande p. 1462.

S. Belsijus, siehe Anub-Bissojus. Tom. II. p. 733.

Belfordium, ein Flecken in Calabria, siehe Belforte.

Belfort, eine kleine Stadt in Languedoc in Franckreich.

Belforte, Lat. Belfortium, eine feine Stadt am Fluß Taro, im Hertzogthum Parma, in Italien gelegen.

Belforte, ein festes Castel auf einem Berge, in der Provintz Romagna, in Italien, an denen Grentzen des Hertzogthums Urbino. *Delic. de l' Ital.* II. p. 65.

Belforte, ein Berg-Schloß in Italien, an denen Grentzen der Anconitanischen Marck und des Hertzogthums Spoleto, nicht weit von Ceretto gelegen. *Misson.* Voyage lett. 21.

Belforte, ein Flecken in der Marck Ancona, nahe bey Tolentino, an dem Fluß Chiento in Italien gelegen.

Belforte, Lat. Belfordium, ein Flecken in Calabria oltra, im Königreich Neapolis, nicht weit von dem Fluß Metramno.

Belforte (Raynerius de) war erst ein Medicus, und schrieb verschiedene Medicinische Tractate, wurde aber hernach ein Geistlicher, und mit der Zeit Abt im Closter S. Galgani in Toscana. Er ist an. 1272 gestorben, und hat Vitam b. Iacobi de Monterio hinterlassen. *Jongelinus* in Serie Abbat. S. Galgani.

Belfortis, (Philippus) der 48 Bischoff zu Volterra, wo er erst Canonicus war, wurde von Clemente VI. den 10 Jul. an. 1348 darzu ernennet. Er bekam von Kayser Carolo IV. den er auf seiner Reise nach Rom zur Crönung begleitete, an. 1355 zwey überaus herrliche Privilegia, und starb den 20 Aug. an. 1358. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1454. sq.

Belfortis, (Raynerius) der 46 Bischoff zu Volterra, wo er gebohren und Canonicus an der Cathedral-Kirche war, wurde den 22 Dec. an. 1300 zur Zeit Bonifacii VIII. erwehlt. Weil er Königs Roberti in Sicilien Rath war, verwaltete er sein Bißthum 3 Jahr mit Bewilligung Clementis V. abwesend. Er führte mit denen Florentinern, die ihm einige Schlösser genommen hatten, langwierige Streithändel, und that einige seiner Vasallen zu Volterra, welche ein gleiches verwürcket, in den Bann, befreyete sie aber wieder davon gegen Erlegung einer Geldbusse an. 1318. Er starb ums Jahr 1321. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1452. sq.

Belfortium, siehe Belforte.

Belgæ, deren Namen *Hubertus Thomas* Antiq. Leodiens. von Welgen oder Belgen, welches so viel als auswärtige, *Glareanus* aber von Balgen oder kämpfen, herleiten wollen. Erstern scheinet auch *Albinus* Meißnisch. Land-Chron. 2. p. 19. 20. beyzupflichten. Waren vor diesem die Völcker, welche zwischen der Nord-See, der Seine und Marne, dem Rhein und der Rhone wohnten. Sie hatten Galliam Belgicam, welches den dritten Theil vom alten Gallien ausmacht, inne. Die bekanntesten Völcker unter ihnen sind die Aduatici, Ambiani, Ambrones, Atrebates, Bataui, Bellouici, Caletes, Eburones, Gugerni, Leuci, Lingones, Mediomatrices, Menapii, Morini, Nemetes, Nervii, Rauraci, Rhemi, Sequani, Siluanectes, Sueconi, Suessones, Sunici, Tigurini, Toxandri, Treuiri, Tribocci, Tugeni, Tungri, Vangiones, Vbii, Veliocasses, Verbigeni, und Veromandui. Augustus, der Römische Kayser, hat auch die Sequanos und Helvetios darzu gezehlet. *Ptolemeus* II. 9. *Plinius* Hist. Nat. IV. 17. Sie waren eigentlich Teutsche, und wurden von Iulio Cæsare mit grosser Mühe und vielen Blutvergiessen unter derer Römer Herrschaft gebracht. *Mela* III. 2. *Cæsar* de Bell. Gall. V. *Plutarchus* Cæs. p. 717. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. *Miræus* chron. Belg. *Divæus* Antiq. Gall. Belg. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 82. Es waren auch einige von denen Belgis nach Britannien übergegangen, wie denn in derer alten Beschreibung Britanniens theils ein besonderes Volck vorkömmt, welches Belgæ heissen, theils auch noch andere von denen besondern Völckern, derer in vorhergehenden gedacht worden. *Cæsar* de Bell. Gall. V. 12. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 30. seqq.

Belgard, lat. Belgardia, eine sehr alte Stadt nebst einem Schloß und Amte im Hertzogthum Cassuben, am Flusse Persante; die Wenden haben sie Bialogrod genennet, und ist sie in alten Zeiten starck bewohnt gewesen, Boleslaus III. König in Polen, belagerte sie, sie wehrten sich zwar tapfer, aber er eroberte sie doch endlich mit Sturme, schonte aber der Stadt, als die Bürger um Gnade fleheten, *Martinus Cromerus* de reb. gest. Polon. V. *Salomon Neugebauer* Hist. Pol. III. *Ioach. Pastorius* Flor. Polon. II. 6. Es scheint, daß sie im 11. Seculo sonderlich durch die Handlung in die Höhe gekommen, und mit Mauren umgeben worden. Bogislaus IV. und Otto I. Hertzoge in Vor-Pommern, suchten dieselbe an sich zu bringen, da die Polen solche nebst dem gantzen Hinter-Pommern nach Absterben Mestuini an sich gezogen, Bogislaus schlug auch die Polen, eroberte Belgard und behielt sie auch in dem mit dem Polnischen Könige Vladislao Loctico geschlossenen Frieden. *Micrælius* Chron. II. p. 288. Nach diesem eroberten sie die Creutz-Ritter, welchen sie Vratislaus IV. wieder abnahm. *Eichstadtiani* annales. *Micrælius.* An. 1506. brannte die gantze Stadt ab, und wurde sie zwar bald wieder angebauet, aber die alte Schönheit hat sie nicht wieder erlangt. In dem dreyßig-jährigen Kriege hat sie auch viel erlitten. An. 1676. gieng der dritte Theil, und 1677. die andern zwey Drittheile dieser Stadt im Feuer auf. Sie gehöret jetzo dem Könige in Preussen, und ist wegen ihres Vieh-Marcktes bekannt. *Schurtzfleischii* Dissert. de Belgardia Pomeranorum. Laicii Palm-Wald. XV. 2. §. 23.

Belgeit, siehe Belgique.

Belgern, eine derer ältesten und berühmtesten Städte in Meissen zwischen Strehla und Torgau an der Elbe, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Vor diesen wurde sie auch Belegora, Belegori, Belegari genennet. *Paullini* und *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 88. machen einen Pagum draus, wie denn unter Marggraf Conraden über 400 Jahr hernach die umliegende Gegend soll Belgor, oder Belegora, Belegori, Belegari seyn genennet worden, welches aber falsch, und weiset der rechte Verstand einer Stelle aus *Dumaro* Merseb. Chron. VI. daß es eine Stadt schon damals gewesen. *Albini* Meißn. Land-Chron. p. 432. Junckers Anleitung zu der mittl. Geographie II. 5. p. 103. Sie soll den Namen von denen Slaven oder Wenden bekommen haben, und so viel heissen, als Schönberg, oder Weissenburg. Carolus M. soll hier etliche mal sein Hof-Lager gehalten und eine Stadt daraus gemacht haben, daher auch der daselbst befindliche Roland herge-

gekommen, da sonst in Meissen keiner, ausser in Halle und einem Dorffe bey Oschatz, befindlich ist. Hernach hat sie Marggraf Heinrichen gehöret, welcher sie als eine Festung gebraucht. Graf Wiprecht von Groitsch hat sie erobert und geplündert, welcher sie dem bey Leißnig gelegenen Closter Buchau abgetreten, von dem sie an die Marggrafen von Meissen gekommen, unter welchen Wilhelmus Cocles sie dem Stifte Wurtzen eingeräumt; doch zur Zeit der Reformation haben die Marggrafen in Meissen solche wieder bekommen. Knauths Prodromus Misn. An. 1429. sollen die Hußiten, und an. 1637. die Schweden diese Stadt in Brand gesteckt haben. Ehemals hatte sie ein besonderes Amt, dessen Dörffer aber nach der Zeit zu andern Aemtern geschlagen worden. Schöttgens Historie des Stifts Wurtzen. *Dresseri* Isag. Hist. P. V. Zeileri topographia. Weckens Dreßdnische Chron. I. 1. p. 2.

Belgialis, eine von denen Inseln, so in dem Mari Myrtoo gelegen. *Ptolemaus* II. 14.

Belgian, siehe Altay. Tom. I. p. 1534.

Belgica, siehe Balckhusen. Tom. III. p. 192.

Belgica Arx, siehe Belgique.

Belgida, siehe Balbastro. Tom. III. p. 182.

Belginum, eine Stadt in Gallia Belgica zwischen Noviomagum und Dumnus, in welcher Ordnung es von *Antonin.* Itiner. gesetzet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II, 3. §. 100. muthmasset, daß es Baldenau sey.

Belgiojosa, oder Beljogeuse, lat. Belgiosium, oder Belgrojosa, ein Flecken nebst einem Schlosse in der Landschaft Pavisano, im Mayländischen Gebiete, 2 Meilen von Pavia, unweit des Po-Flusses. Es gehöret dieser Ort denen Venetianern.

Belgiojoso, siehe Barbiano. Tom. III. p. 416.

Belgique, oder Belgeit, lat. Arx Belgica, oder Arx belli visus, eine Holländische Festung in Asien, auf der Insel Nera, einer von denen Moluckischen Inseln.

Belgites, ein ehemaliges Volck in Pannonien. *Plinius* III. 25.

Belgium wird vom Cæsare das Theil von Gallia Belgica genennet, wo die Atrebates, Ambiani und Bellouaci wohnten, und daher gedachtes Gallia Belgica den Namen bekommen. Nach der heutigen Benennung derer Länder ist solches Belgium ein Theil von Artois, der Picardie, Normandie und Isle de France, oder die Gegenden, wo Arras, Amiens, Chaumont u. Beauvais liegen. *Cæsar* de bell. Gall. V. 24. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 219.

Belgium, eine Stadt, siehe Bavay. Tom. III. p. 705.

Belgius, ein General derer Gallier, welche Olymp. 125. einen Einfall in Macedonien thaten, und als der König Ptolemæus den Frieden nicht mit einer Summe Geldes erkauffen wolte, sondern sich zur Wehre setzte, wurde seine Armee geschlagen, er selbst verwundet, gefangen, ihm der Kopf abgeschlagen, welchen sie auf eine Lantze steckten und ihren Feinden zum Schrecken herum getragen, aber Sosthenes zog eine Armee zusammen, und schlug ihn wieder zum Lande hinaus. *Polybius* II. *Justinus* XXIV. 5. Einige statuiren, daß die Belgæ von diesem Belgio ihren Namen bekommen hätten, welches aber sehr ungewiß ist.

Belgnæa, oder Belgynæa, eine Stadt im wüsten Arabien am Euphrat. *Ptolemaus.*

Belgor, siehe Belgern.

Belgrad, oder Griechisch-Weissenburg, Alba Græca, oder Alba Bulgarica, bey denen Alten Taurunum, und auf Ungrisch, Nandor Alba genennet, die Haupt-Stadt des Königreichs Servien, unterm 41. Gr. 43. Min. Longit. und 46. Gr. 28. Min. Latit. ist eine grosse, feste, volckreiche Handels-Stadt an dem Zusammenfluß der Donau und Sau, da gegen über von der Ungarischen Seiten die Theiß, Themes und andere kleine Flüsse in die Donau fallen, welche allhier über die massen breit ist, auch einen bequemen Hafen vor die Kriegs-Schiffe und Tschaicken macht. An dem Orte, wo die Donau und Sau zusammen treten, ist eine Insel und Gepüsche, so um die Mitte des 17. Seculi entstanden. Ein Theil der Stadt, wie auch das Schloß, liegt auf einer Höhe, und vor der Stadt sind sehr weitläuftige Vorstädte. Das Schloß, so am höchsten, und zwar an der Land-Seite liegt, ist mit vielen hohen Thürmen von Quadersteinen gezieret, und die Gebäude daselbst sind mit Bley gedecket. Belgrad ist von dem Ungarischen Könige Salomone, so an. 1063. zu regieren angefangen, denen Griechen weggenommen, und an Ungarn gebracht worden. In denen öftern Kriegen aber mit denen Griechen, Thraciern und Bulgarn ist es von denen Ungarn zerstört, hernach von Stephano, König, oder wie andere schreiben, Stadthaltern in Bosnien und Despoten in Thracien, des Königs Ludovici I. in Ungarn Schwieger-Vater, an. 1343. wieder aufgebauet, um die Servier in Zaum zu halten, jedoch nach Ludovici Tode von dem Despoten von Servien, Lazaro Bulcovviz, erobert und verheeret worden. Hierauf hat es des gedachten Königs Ludovici Eidam, Kayser Sigismundus, wegen seiner vortrefflichen Lage von dem Despoten in Servien Georgio an sich gehandelt. Hierauf ward dieser Platz mehr und mehr befestiget, und haben die Ungarn sonderlich unter Ioanne Hunniade den Türcken öfters daraus abgetrieben. An. 1442. belagerten ihn die Türcken, unter Sultan Amurath II. das erste mal, aber vergeblich, indem der Commendant, Ioannes Zovrarius von Ragusa, die Belagerung 7 Monath ausstand. An. 1456. nahm sein Sohn Mahomet II. abermals eine Belagerung mit 150000 Mann und etlichen 100 Schiffen vor; als aber Ioannes Hunniades und der berühmte Capistranus mit dem Entsatz und Proviant in die Stadt kamen, dem Feind ein Sturm mißlunge, und der Sultan selbst blessiret wurde, musten die Türcken abziehen. An. 1493. versuchten die Türcken das Schloß allhier durch Verrätherey zu bekommen, es ließ aber Paullus Quinisius, der Oberste zu Temeswar, die Verräther braten, und die andern, so hierum Wissenschaft hatten, musten selbige fressen. Als der Türckische Kayser Solymann an. 1521. davor kam, und ihm ein abgefallener Christ Anleitung gab, die Festung zu miniren, auch die Rhätzen heimlich mit dem Feind tractirten, eroberte er die Festung mit Accord, säbelte aber dennoch alle Soldaten nieder, eben zu der Zeit, da sich die Ungarn auf ihres Königs Ludovici Beylager zu Ofen lustig machten, von welcher Uebergabe *Dubravius* I. 29. 33. meldet, daß man die Stadt wohl hätte erhalten können, wenn man nur dem Commendanten davon, welcher zu Ofen bey Sollicitirung einigen Geldes so lange aufgehalten worden, etwan 100 Ducaten zu Bezahlung der Soldaten hätte herschaffen wollen. Von der Zeit an ist dieser wichtige Ort unter Türckischer Bothmäßigkeit geblieben, bis er an. 1688. den 6. Sept. unter Commando des Churfürsten von Bayern mit Sturm übergangen. An. 1690. den 8. Oct.

Oct. aber nahmen sie die Türcken wieder, und obgleich die Kayserlichen unter dem Commando des Hertzogs von Croy sie an. 1693. den 11. Aug. zu belagern anfiengen, musten sie doch den 29. Sept. unverrichteter Sachen abziehen, da sie denn an. 1699. im Carlowitzer Frieden die Türcken behielten, welche sie vor die beste Festung ihres Reichs schätzten, bis sie an. 1717. unter Commando des Printzen Eugenii von Savoyen zu Wasser und Land belagert, und nachdem den 16. Aug. der Feind vor der Stadt bey 200000. Mann starck, mit Hinterlassung des gantzen Lagers und 140. Stücke, weggeschlagen gewesen, den 19. Aug. mit Accord erobert worden. An. 1728. wurde ein Bisthum hier angeleget, und ist der erste Bischof daselbst Ioannes Matthias, Graf von Thurn und Valsassina. Derselbe hat im Sept. selbigen Jahres den Grund-Stein zu der Capuciner-Kirche in Belgrad geleget, und ist die Kirche, dem Printzen Eugenio zu Ehren, der Belgrad aus derer Türcken Händen gerissen, dem H. Eugenio gewidmet. Deswegen auf dem Grund-Stein diese Worte befindlich waren: EVgenII hoC DeXtera CVstoDIat DIVI, trIVMphantIs qVod oCCVpaVerat enfIs EVgenII. *Bonfin, Cromer.* Hist. Pol. l. 23. *Ortelii* Chron. *Isthuanfii* l. 7. *Zent-Yvani* Dec. II. P. I. p. 254. Dec. III. P. I. p. 49. *Kreckvvitz.* Ungerl. *Muller.* Reichs-Tags-Theatr. 1. Vorstel. C. XVIII. §. 10. 2. Vorstel. C. III. *Theatr. Europ.* Europ. *Fam.* p. 331.

Belgrada, siehe Albamaritima. Tom. I. p. 925.

Belgrado, lat. Belgradus Fluvius, oder Hydralis, ein kleiner Fluß in der Türckischen Provintz Romanien, welcher sich in den Fluß Chartericon ergeust.

Belgrado, lat. Belgradum, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Friaul, in Italien, 4 Meilen von Udine, zwischen Concordia und la Palma, am Fluß Tajamento gelegen, und denen Venetianern gehörig.

Belgradus Fluvius, siehe Belgrado.

Belgrojosa, siehe Belgiojosa.

Belhauer (Thomas) hat an. 1608. zu Venedig doctrinam facilem & brevem reducendi Ebræos ad cognitionem veri Messiæ herausgegeben. *Koenig.*

Belhomo, (Agapitus) ein Römer von Geburt, ward Anfangs Clericus Cameræ Apostolicæ, hernach Bischof zu Caserta den 5. Dec. an. 1554. Er hat solcher Kirche 40 Jahr lang vorgestanden, ist dem Geitz sehr ergeben gewesen, *Sanorius* in lib. de Casertanis Comitibus, und hat den Nutzen seines Bischofthums schlecht befördert, vielmehr hingegen einiges davon abkommen und verlieren lassen. Ueber der Religion aber hat er mit grossem Eifer gehalten, ist auch mit auf dem Concilio zu Trient gewesen, und an. 1594. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 513.

Belhomus, (Gotardus) ein Italiänischer Jesuite, war an. 1612. gebohren, lehrte die Philosophie und Theologie, dirigirte etliche Collegia nach einander, und schrieb in Italiänischer Sprache Initium sapientiæ: Flammas sanctuarii, Venedig, 1672. in 4to gedruckt, und in Lateinischer ohne Vorsetzung seines Namens, Microcosmum immobilem Mantua, 1655. in 8vo. *Alegambe. Hendreich.*

Beli a Bellfort, ein altes Adeliches Geschlecht in Graubündten, von welchem Martinus Land-Voigt zu Davas gewesen, und an. 1430. meuchelmörderischer Weise sein Leben einbüssen müssen. Er hatte 4 Söhne, von denen Vdalricus, der an. 1483. als Amman zu Davas gestorben, Nicolaum Wilhelmum und Conradinum nach sich gelassen: 1) Nicolaus, so Amman zu Davas und Land-Voigt zu Bellfort gewesen, gieng anno 1513. mit Tode ab. 2) Wilhelmus, hat gleichfalls die Stelle eines Ammans zu Davas verwaltet. 3) Conradinus, war auch Amman zu Davas und Land-Voigt zu Mayenfeld, und ließ bey seinem an. 1518. erfolgten Tode Vdalricum, Stephanum und Georgium, welche nach einander Ammänner zu Davas gewesen; der letztere, so der Crone Franckreich als Hauptmann gedienet, und auch die Charge eines Land-Voigts im Veltlin bekleidet, starb an. 1566. Obgedachten Wilhelmi Enckel waren 1) Vdalricus, der unter denen Frantzosen als Hauptmann gestanden. 2) Zacharias, dessen Sohn Lucius Bürgermeister zu Chur gewesen und 2 Söhne gezeuget hat: 1) Zachariam, einen berühmten Medicum, der einen Sohn gleiches Namens nach sich hinterlassen. 2) Gabrielem, der zu Chur als Bürgermeister in besondern Ansehen gestanden, und einen Sohn, Namens Lucium, gezeuget, dessen Nachkommen noch jetzo floriren. Einer dieses Geschlechts, so nach Anfang des 17. Seculi Oesterreichischer Land-Voigt im Prettigau war, wurde an. 1607. von dem Pöbel in Graubündten aus dem Bischöflichen Hofe herausgenommen, und nebst Caspar Baselga enthauptet. An. 1712. ist einer von dieser Familie, der dem Canton Zürich als Obrister diente, in einem Scharmützel geblieben. *Bucelin.* Rhæt. p. 373. *Sprecher* Chron. P. II. L. 10. p. 430.

Belia, siehe Belchite.

Belial, dieses Ebräische Wort hat unterschiedene Bedeutungen, nachdem man es herleitet, also heist es ein Gottloser, ein Mensch, der nichts taugt, ein Mensch der alles nach seinem Gefallen thun will, ein Rebell, ein Ungehorsamer. Also wird denen Einwohnern zu Gibea dieser Name gegeben. Hophni und Pinehas, die Söhne Eli, werden ihrer Boßheit wegen Kinder Belials genennet. 1 Sam. 2, 2. Einige wollen den Teufel durch den Belial verstehen, und führen die Worte Pauli 2 Cor. 6, 16. an: wie stimmet Christus mit Belial zusammen? Allein *Grotius* l. c. und andre sagen, daß es einen nichtswürdigen, gottlosen Menschen bedeute. Dahero heissen Deut. 15, 8. 9. **Belials-Tücke**, wenn man niemand einen Gefallen erzeigt, wo man nicht einen grössern Vortheil hat. *Gregorii* in lex. S.

Belgynæa, siehe Belgnæa.

Belhammel wird der Anführer bey einer Rebellion, oder Aufruhr genennet. Weil der erste Hammel bey der Heerde zu dem Ende eine Belle oder Schellen am Halse hangen hat, dem die andern folgen.

Belias, ein Fluß in Mesopotamien. *Ammianus Marcellinus* XXIII. 6. Wie *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 31. muthmasset, ist dieser Fluß mit dem, der sonst Bilicha heist, einerley.

Belicastro, siehe Belcastro.

Belice, oder Belicis, ein grosser Fluß in Sicilien, im Val di Mazara, welcher erstlich aus 2 Ströhmen bestehet, sich aber bey Busachini vereiniget, und dann gegen Süden zwischen Mazara und Sacca in das Africanische Meer fällt. Es soll dieser Fluß derjenige seyn, der bey denen Alten Hypsas geheissen, wie dessen beym *Plinio* III. 8. und auf einer alten Müntze gedacht wird. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 12. §. 40.

Beliche, also nennen die Völcker in Madagascar den Teuffel, welchem sie das erste Stück von ihren Opfern vor-

vorwerffen, um ihn damit zu begütigen. *Flacourt.* Hist. de Madagasc.

Belicis, siehe Belice.

Belicus, (Io. Bapt.) ein Italiäner, schrieb in solcher Sprache ein Werck unter dem Titel: Nova inventio Architecturæ militaris, Venedig 1596 in fol. ib. 1603. *Hendreich.*

Belida (Ioannes) hat ein Buch unterm Titel: Tabula seu nomenclatura Simplicium medicamentorum, quorum in Medicinis potissimum vsus est, cum recensione facultatum in 7ley Sprachen zu Embden 1576 in 8. und Syntaxin Latino-Græcam zu Franecker herausgegeben. *Hendreich.*

Belides sind die 50 Töchter Danai, welche diesen Namen von ihrem Groß-Vater Belo bekommen haben. *Ovidius* Metam. IV. 462. & ad eum *Cnipping.* l. c.

Belier, siehe Aries Tom. II. p. 1411.

Belin, siehe Bilin.

Beline, siehe Cæsarea Philippi.

Belingela ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht, welche Anfangs aus kurtzen, dicken Wurtzeln, mit hin und wieder gebogenen Stengeln, hervorkömmet, grosse dunckelgrüne und Purpurbräunlichte geäderte Blätter träget, und 2 oder 3 weisse und roth geäderte Blumen bringet. Die Frucht ist rund, glatt und gläntzet wie ein Apffel, inwendig voll Fleisch, darinnen viel Saamen, und wird von denen Brasilianern in grossem Werth gehalten. Roh ist sie nicht gesund, weil sie zu sehr kältet, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzet, hat sie einen anmuthig-säuerlichen Geschmack, wie Citronen.

Belingrada, siehe Alba maritima. Tom. I. p. 925.

Belinguer, eine kleine Insel auf der Küste von Bretagne, in Franckreich, zwischen der Insel Oeussant und dem festen Lande.

Belingwolderford, eine Festung in der Provintz Gröningen, in denen Nieder-Landen an dem Dollart.

Belinum, siehe Apium dulce Tom. II. p. 845.

Belinus, siehe Belenus.

Belinus (Ioannes) war Bischoff zu Bellay, und schrieb Rationes veritatem religionis Christianæ convincentes in Frantzösischer Sprache Paris 1666. in 4. *Hendreich.*

Belinzo, (Martinus) der 35 Bischoff zu Teano, wurde von Eugenio IV. bey dem er überaus beliebt war, den 25 Febr. an. 1443 dazu erwehlt. Er war vorher ein Cistercienser-Mönch gewesen, und hatte sich durch seine Theologische Wissenschafften einen grossen Ruhm erworben. Er starb ums Jahr 1452. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 572.

Belinzona, siehe **Bellentz**.

Belio, siehe Limæa.

Beljoco, Lat. Beljocum, ein Flecken in dem Königreich Arragonien, in Spanien, nicht weit von der Stadt Borja.

Belioculus, siehe Belloculus.

Beljocum, siehe Beljoco.

Beljogeuse, siehe Belgiojosa.

Belira, ein kleiner Fluß in Catalonien, welcher in denen Pyrenäischen Gebürgen seinen Ursprung nimmt, und sich nicht weit von Urgel in die Segre ergeust.

Belis, siehe Bedis.

Belis, ein Beynahme des Apollinis oder der Sonne, unter welchen er von denen Aquilejiensern verehret wurde. In der Belägerung stritte dieser Schutz-GOtt wider den Maximinum. *Herodianus* VIII. 3. §. 19. Doch ist dieser mit dem obigen Beleno einerley. *Vossius* Theologia Gentili II. 17.

Belisama heist die Minerva auf einen alten Steine, und halten solches einige vor die alte Gallische Benennung der Minervæ. *Bochart* Canaan l. 42. hingegen leitet es, wie gewöhnlich, aus der Punischen Sprache, nach welcher gedachtes Wort so viel als eine Gebieterin über den Himmel heissen soll, woraus erfolget, daß es so viel als Luna oder Vrania sey.

Belisarius, ein General des Kaysers Justiniani und einer derer grösten Helden seiner Zeit: An. 529. schickte ihn der Kayser wider den Persischen König Cabades, der wegen des Königs Tzathus in Colchis, den der Kayser in Schutz genommen, einen Krieg angefangen hatte, weil man nun mit Belisarii Commando vollkommen zu frieden war, vertraute ihm der Kayser die Armee, so nach Africa gieng, an, an. 532. wurde der Persische Friede geschlossen. Im Monath Ianuario aber rebellirten die Constantinopolitaner, rufften Hypatium zum Kayser aus, und könten sich auf Probum und Pompejum, Kaysers Anastasii Enckel, verlassen, daher es so gefährlich vor Iustinianum aussahe, daß er willens war sich aus Constantinopel zu retiriren, wenn nicht Belisarius darzu gekommen wäre, und die Rebellion gestillt hätte. Hierauf seegelte er mit 500 Schiffen nach Africa, wo er Carthago eroberte, den König Gilimer, welcher seinen Vetter Hilderich, einen Sohn Hunnerichs und Eudoxiæ, vom Throne gestossen und ihm den Kopff abhauen lassen, aus dem Felde geschlagen und Africa wieder zum Römischen Reiche brachte, welches 100 Jahr unter anderer Gewalt gestanden hatte. Den Gilimer führte er gefangen nach Rom, und schaffte die Regierung derer Vandaler gantz und gar ab. Hierauff wollte man denen Gothen in Italien zusprechen, welches Belisario auch aufgetragen wurde, der es auch an. 535. da er Burgermeister war, annahm, nach Sicilien gieng, und daselbst in kurtzer Zeit Catanea, Syracusa, Palermo und andere Städte eroberte. Die Gothischen Herren giengen Hauffen-weiß zu ihm über, und so gar Ebrimor, des Königs Theodati Schwieger-Sohn. An. 535 eroberte er die Stadt Neapolis binnen 10 Tagen, und Theodatus war so furchtsam und abergläubisch, daß er sich nicht zur Gegenwehr fertig machte, weil ein Jude ihn überredet hatte, daß er es nicht ändern könte, indem alles verlohren gehen müste, dieses erweckte bey denen Gothen den Argwohn, als wenn er selbst Lust hätte, Iustiniano Italien zu verrathen, daher sie ihn auf einer zu Regeta unweit Rom gehaltenen Versammlung ab- und den Vitiges auf den Thron setzten, welcher sich mit der Princeßin Malasuntha, der Amalasunthæ Tochter, vermählte, da unterdessen die Stadt Rom den 10 Dec. an. 536 sich Belisario freywillig übergab, welche 60 Jahr unter Barbarischer Bothmäßigkeit gestanden hatte. Als im folgenden Jahre Vitiges mit einer Armee von 150000 Mann die Stadt Rom belagern wollte, ritte Belisarius mit 5000 Mann auf Kundschafft aus, da ihn die feindlichen Vor-Trouppen umringt hatten, und er sich also mit grosser Tapfferkeit durchschlagen muste, da er denn von Vitiges etliche Monathe belagert wurde. Als nun zu Neapolis Hülffs-Völcker waren übergeschifft und ein Stillstand auf drey Monathe war gemacht worden, schickte Belisarius Joannem mit etlichen 1000 Mann in das Piceni-

tenische, wo die Gothen die Besatzungen herausgezogen hatten; nachdem nun die Gothen nicht die Zeit des gesetzten Stillstands erwarten konten, und durch eine unverhoffte Ueberfallung Rom zuerobern trachteten, schickte auch Belisarius an Johannem Befehl, nunmehro loßzubrechen, wo er Arimini eroberte, und dadurch die Gothen von Rom abzoge, weil sie sich einbildeten, es möchte die Reihe das nahgelegene Ravenna treffen; Sie huben dahero die Belagerung vor Rom, welche vom Mertz 537 biß in April 538 gewährt hatte, auf, und bekamen zum Abzuge von Belisario noch eine Tracht Schläge auf den Weg. Sie giengen hierauf vor Arimini, wurden aber auch von da durch Belisarium, welcher unter Narsetis Commando Hülffs-Völcker bekommen hatte, weggeschlagen. Allein Narses konte sich mit Belisario nicht vertragen, indem jeder das Ober-Commando verlangte, wodurch sie verursachten, daß Mayland an die Gothen übergieng, worinnen auff 300000 Menschen erschlagen wurden, ja der Schade von dieser Uneinigkeit würde noch grösser gewesen seyn, wenn Justinianus nicht den Narsetem zurückberuffen und Belisarium in seinem Generalat confirmirt hätte, welcher darauf nach Auximum gieng, und nachdem sich die angefangenen Friedens-Tractaten wieder zerschlagen, belagerte er Ravenna und schnitte ihnen alle Einfuhr an Lebens-Mitteln ab, daß Vitiges und die Gothen ihm die Stadt übergeben wollten, wenn er ihr König seyn und ihre Vertreibung aus Italien dadurch abwenden wolle. Allein er getraute sich nicht ohne des Kaysers Wissen solches zu unternehmen, damit er aber dem Kriege ein Ende machte, stellte er sich, als wollte er derselben Bedingung annehmen. Als nun Iustinianus ihn wider die Perser brauchte, oder sich auch befürchtete, er möchte den Gothischen Scepter annehmen, und ihn daher aus Italien zurück ruffte, wollten ihn die Gothen nicht von sich lassen, und stellten ihm den getroffenen Vergleich vor, allein dem ungeachtet nahm er den Vitiges nebst denen vornehmsten Gothen mit nach Constantinopel. An. 541 gieng er wider die Perser zu Felde, und that biß an. 543 viele glückliche Einfälle in Assyrien, da ihn der Kayser von neuen nach Italien schickte, indem die Gothen binnen seiner Abwesenheit wieder mächtig geworden und Totilam zu ihrem Könige erwählt hatten. Als er an. 544. in Italien angekommen war, muste er aus Mangel derer nöthigen Völcker zusehen, wie Totila einen Ort nach dem andern einnahm, wie denn Neapoli, Tivoli, ja an. 547 selbst Rom übergieng, wo Totila einen Theil der Stadt-Mauren niederreissen ließ, und die gantze Stadt hätte schleiffen lassen, wenn ihm nicht Belisarius mit vielen Gründen vorgestellt, daß ihm solches grossen Schaden bringen würde. Endlich bekam Belisarius Hülffs-Völcker, mit welchen er Tarento, Spoleto und andre Plätze denen Gothen in kurtzer Zeit wieder wegnahm, bemächtigte sich auch Rom, und ließ es von neuen befestigen. Totila wollte solches zwar verhindern, Belisarius aber schlug ihn tapffer zurücke. Allein kurtz darauff muste er von neuen in den Persischen Krieg gehen, weil es auff derselben Seite sehr gefährlich vor das Orientalische Kayserthum aussahe, er brachte es aber wieder in so guten Stand, daß der Kayser mit denen Persern einen billigen Frieden schloß. Als hierauf die Hunnen auf dem Eiß über die Donau giengen und in Thracien und Griechenland einen Einfall thäten, muste ihnen Belisarius in seinem Alter entgegen gehen, der sie an. 558 mit blutigen Köpffen zurücke jagte. Allein Kayser Justinianus soll ihn vor seine treuen Dienste schlecht belohnt haben. Denn nach der gemeinen Meynung soll er bey der von Ablaria, Marcello und Sergio wider Kayser Justinianum an. 561 angesponnenen, aber bey Zeiten entdeckten Verrätherey als ein Mitglied mit angegeben worden seyn, daher ihn der Kayser in seinem höchsten Alter habe mit seiner gantzen Familie in einen Thurn, welcher dahero noch heut zu Tage Belisarii Thurn heist, gefangen setzen, ihm die Augen ausstechen und alle seine Güter confisciren lassen, so, daß er nach Art derer Gefangenen einen Beutel zum Gefängniß herausgehangen, und geschryen: Gebt dem Belisario einen Pfennig, welchen die Tugend erhaben, der Neid aber unterdruckt hat. Einige sagen, er sey nicht stets im Gefängniß geblieben, sondern habe das Allmosen vor denen Thüren gesucht. Andere Geschicht-Schreiber aber sagen, Belisarius habe seine Unschuld ausgeführt, sey im Jahre darauf wieder freygelassen worden, und habe in hohen Ehren den 13 Mart. an. 565 sein Leben beschlossen. *Procopius* de bell. Goth. III. de Vandal. & Pers. I. *Zonaras* Annal. III. p. 51. seq. *Cedrenus* Hist. p. 304. seqq. *Grelot.* Voyage de Constant. *du Cange* Hist. *Byzant. Panvin.* de Lud. Circens. II. 6. *Nardin.* Rom. Vet. l. 8.

Belismum, siehe Belesme.

Belister, ein fester Ort in der Englischen Provintz Northumberland am Fluß Tina.

Belittern heist in Bergwercken, wenn Fahrten in einen Schacht eingehangen und geschlagen werden. Hertwigs Bergbuch p. m. 332. voc. Schacht §. 29.

Belitz, siehe **Belzig**.

Belitz, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck am kleinen Fluß Ada, 6. Meilen von Berlin, in gleicher Weite von Wittenberg, und 3. von Jüterbock, welche ehemahls in guten Stande gewesen, aber an. 1478. von denen Schlesisch-Saganischen Völckern erobert, doch aber noch in selbigen Jahre ihnen wieder abgenommen worden. An. 1526. 1563. und gegen Ausgang des 17. und bey Anfang des 18. Seculi ist sie gantz abgebrannt. Jacob Rehbock, welcher sich vor Chur-Fürst Waldemarum I. zu Brandenburg nach dessen Tode ausgegeben, hat sich auch von diesen Orte Menicke von Belitz genannt. Preuß. Staats-Geograph. *Dicel.* Geograph. Diction.

Belitz, (Ioannes) ein JCtus, hat an. 1661. ein Buch de Processu Cameræ imperialis, ingleichen Processum judiciarium und criminalem mit Anmerckungen und Ideam Iuris publici moderni in Tabellen herausgegeben. *Kœnig. Hendreich.*

Belke, (Thomas) ein Englischer Theologus, schrieb in seiner Sprache Explicationem locorum dubiorum Scripturæ S. de pietate tractantium, Londen 1648 in 8. *Hendreich.*

Belkis soll die Königin geheissen haben, welche aus dem Reich Arabien zum König Salomo gekommen. *Bochart.* Phaleg. II. 26.

Bell, (Wilhelm) gebohren zu Londen den 4. Febr. an. 1623. war ein berühmter Englischer Prediger und letztlich Königlicher Caplan und Doctor Theologiæ. Er ist an. 1683 den 26 Jul. gestorben, und hat einige Predigten heraus gehen lassen. *Wood* Athen. Oxon.

Bella, eine Stadt in Arragonien, siehe Belchite.

Bella, dalla Bella (Domenico) ein Italiänischer Componist und Violoncellist, hat 12 Sonaten a 2 Violini, Violoncello obligato e Cembalo geschrieben.

Bella aqua, siehe Belle Aigue.

Bella Margherita, eine vortreffliche Italiänische Sängerin, welche vor einiger Zeit in der Königl. Residentz-Stadt Dreßden gelebt, und von jederman bewundert worden.

Bella More, siehe weisse Meer.

Bella Pertica, siehe Belle-Perche.

Bella Pola, eine kleine, aber fruchtbare Insel auf dem Archipelago, vor dem Golfo di Napoli, in dem Königreich Morea in Griechenland.

Bella Stella, siehe Belle Estoile.

Bella Villa, siehe Belle ville.

Bellabona, (Scipio) ein Baccalaureus aus dem Orden derer Minorum conventualium S. Francisci, gebohren zu Avellino in dem Neapolitanischen, edirte zu Trani an. 1656 in 4. Ragvagli della citta d' Avellino. *Toppi* Bibl. Napol.

Bellabranca, siehe Belle-Branche.

Bellabuccus, (Angelus) ein sehr gelehrter, hochverständiger und gar sinnreicher Augustiner-Mönch, aus Mayland, florirte an. 1522, wie *Pamphilus* in Chron. Ord. Eremit. meldet, oder an. 1525, nach dem Zeugnis *Possevini* Adpar. S. Er wird von *Crusenio* P. III. c. 36. *Gratiano*, *Elssio*, und *Torelle*, wie auch *Piccinello* Athen. Mediol. p. 31. sehr gerühmt, und hat man unter andern von ihm Viridarium S. Scripturæ, so zu Venedig an. 1519 in 4. und auch anderswo gedruckt. *Gandolfi* Diss. de 200. Scriptor. Augustin.

Bellac, siehe Belac.

Bellacatus, (Aloysius) ein Medicus zu Padua, woselbst er an. 1501 gebohren, und an. 1575 gestorben. Er hat Consultationes aliquot pro variis affectibus geschrieben. *Thom. Tur.* elogia.

Bellacqueus, siehe Belleau.

Belladona, *Clus. Pan.* Solanum furiosum *Offic.* maniacum, *Chabr.* maniacum multis sive Belladonna *J. B.* furiosum, luride purpureo flore calathoide, melanocerasus, *Pluken.* Solanum majus, *Matth. Cast.* hortense nigrum, *Trag.* somniferum *Lob. Fuchs.* lethale *Dod. Clus.* Hist. *Park.* Sylvaticum *Gesn.* μελανοκέρασον. *C. B.* Bacca nigra ceraso simili. *Tab.* Solanum cosmeticum, *Hoffm. Cat.* Mandragora Theophrasti, *Dod. Anguill.* Herba Belladonna *Italor.* Belladonna Americana frutescens, flore albo, Nicotianæ folio, *Plum. Pit. Tournefort.* Teutsch Nachtschatten mit schwartzen Kirschen, Wald-Nachtschatten, Grosse dolle Nachtschatten, Tödtliche Nachtschatten, Solatrum mortale, Solanum maniacum, insanum seu furiosum. Dollkraut, Dollwurtz, Doll-Kirschen, Schlaff-Beeren, Schlaff-Kirschen, Schöne Frau, (weil die Beeren ein schönes u. lustiges Anseh n haben) Wolffs-Beeren, Wied-Beeren. Ist ein schädliches Gewächs, welches 4 Fuß hohe Stengel treibet, die nicht eben gar zu dicke, rund u. ästig, dunckelroth u. mit Blättern besetzet sind, die dem gemeinen Nachtschatte nicht unähnlich sehen, aber wol 2. bis dreymal so groß u. breit, lang u. weich, u. in etwas rauch oder wollicht sind. Die Blumen komen im Majo oder Jun. an kurtzē Stengeln, zwischē dem Stengel und Blättern hervor, und sehen dunckel purpurfarben. Sie sind länglich, hohl, und haben die Gestalt einer Glocke, so gemeiniglich fünfmahl zerkerbet ist, und auf einem Kelche sitzet, der einer kleinen ausgezackten Schüssel gleichet. Denen Blumen folgen erstlich runde, grüne, hernach wenn sie zeitig werden, schwartze glantzende Beerlein, als wie eine dicke Weinbeere, denen schwartzen Kirschen nicht ungleich, voller Saffts und kleinen, braunen, oval-rund n Saamens. Die Wurtzel ist lang, weiß und safftig, bisweilen Armes dick, und theilet sich in unterschiedene Zweige. Dieses Gewächse wächst im Holtze, an denen Mauren und in Hecken, an schattigen, düstern Orten. Es giebt 2 Sorten, die nur darinne von einander unterschieden, daß der einen Blätter und Blumen grösser sind, als der andern; Beyde aber führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie haben eine betäubende Krafft, sind gut zu Entzündungen, Stillung derer Schmertzen, und Zertheilung der Geschwulst. Sie werden nur allein äusserlich gebraucht, innerlich können und dürffen sie durchaus nicht gebrauchet werden, massen sie den ewigen Schlaaff zu Wege bringen würden. So iemand die Beeren isset, machen sie denselben Menschen fast doll und unsinnig, oder bringen ihmen einen tieffen Schlaff, auch wohl gar um das Leben, wenn man ihm nicht bald zuvor kommet. *Plinius* N. H. XXVII. 13. *P. A. Matthiol.* Comm. in Diosc. IV. 69. *Jo. Wier.* de Præst. Dæmon. III. 17. *Matth. Lobel.* Aduers. Stirp. p. 103. *Bod. a Stapel.* Comm. in Hist. Plant. Theoph. VI. 2. *Claud. Salmas.* Exercit. Plin. ad Solin. p. 1086. *Hier. Mercur.* de Venen. I. 13. *Jac. Grevin.* de Venen. II. 13. *J. Schenck.* Obs. med. VII. *J. R. Camerar.* Syll. memor. c. 3. part. 54. *Sennert.* L. VII. Pract. Med. P. VII. c. 9. *Sim. Paul.* Quadr. Botan. Class. 3. *Christoph. Scherers.* Med. Peregr. f. 140. *Jo. Jac. Wepfer.* Hist. Cicut. aqu. p. 227. *J. M. Fabr.* Tr. de Scorzoner. p. 132. *Jo. Thalii* Silu. Hercin. Saxo-Thuring. p. 105. Die Westphälinger und Dithmarser, wie auch die Tecklenburger, brauchen sie zwar wider die Schmertzen der lauffenden Gicht, allein nicht ohne Gefahr, und nennen dieses Gewächse Walcken-Baum. *Jo. Wier.* Tr. de Varenis, welcher zu finden L. III. Epist. II. Miscellan. Med. Henr. Smetii p. 227. oder Scharbocks-Spiegel, gedruckt zu Nürnberg, 1659. p. 563. Vor die kräfftigsten Antidota Specifica der Belladonnæ werden gehalten die säuerlichen Artzeneyen, als Wein-Eßig, Bezoar-Eßig, herber Wein ꝛc. Wobey denn auch zugleich noch andere Gifft-treibende Artzeneyen gebrauchet werden können. Das Kraut zerstossen und Pflasterweise über den Brand geschlagen, dämpffet denselben, und lindert die Schmertzen. Der ausgepreßte Safft wird mit Nutzen zu den Krebs-Schäden gebrauchet: Mehreres ist zu sehen in *Jo. Math. Faber.* Strychomania, und in *Mich. Fried.* Tract. Med. de Virtut. Venen. Med. 20. Die Italiener haben diesen Gewächse den Namen Belladona gegeben, dieweil sich dessen das Frauenzimmer bedienet, oder vor diesem bedienet haben, ihre Haut schön zu machen. Denn Belladona heisset auf Italiänisch ein schönes Frauenzimmer.

Bellasinus (Franciscus) war im Griechischen und Lateinischen wohl erfahren, und starb an. 1543. Er hat einen Tr. de origine & temporibus urbis Bergomi, so

so zu Venedig an. 1532 gedruckt ist, hinterlassen. *Kœnig.*

Bellagen, ein Flecken nebst einem Closter zur rechten des Flusses Hunta, zur Graffschafft Dipholt gehörig. Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 307.

Bellagines, s. Bilagines.

Bellagio, (Guido) ein Cardinal mit dem Titel S. Chrysogoni, war von Florentz, und bekam von Innocentio II. an. 1138 im Dec. den Cardinals-Hut, ward auch in wichtigen Geschäfften der Kirche gebrauchet. An. 1143 wurde er als Legat in Aragonien geschicket, und an. 1147 gab ihn Eugenius III. dem Könige Ludovico dem jüngern auf seine Reise ins gelobte Land als einen Legaten mit. Er kam von dar an. 1153 wieder zurück, und starb kurtz hernach. *Baronius* A. C. 1147 und 1153. *Mariana* de Rebus Hispan. X. 18. *Aubery* Hist. des Card. *Onuphrius, Ciaconius.*

Bellai, ein Geschlecht, siehe Bellay.

Bellaise (Iulianus) ward zu St. Simforien, einem kleinen Städtgen in dem Gebiete von Avranches an. 1641 gebohren, und begab sich im 22. Jahr seines Alters in den Benedictiner-Orden. Er halff anfangs dem P. le Nourri und du Chene ihre unter Händen habende neue Auflage derer Wercke Ambrosii besorgen, überließ aber noch andern nach einiger Zeit den Theil dieser Arbeit. Weil er ein grosser Kenner und Liebhaber von alten Documenten war, sammlete er derselben Zeit seines Auffenthalts zu Rouen eine nicht geringe Anzahl, und hatte vor, eine neue und vollständige Auflage derer Conciliorum in der Normandie ans Licht zu stellen. Er starb aber darüber an. 1711 den 26. Mart. und überließ dem P. Benin die völlige Ausführung dieses Wercks. *le Cerf.* Bibliotheque des Benedictins de S. Maur.

Bellajus, s. Bellay.

Bellamera, (Ægidius de) ein vortrefflicher ICtus, wurde Bischoff zu Avignon, andere sagen, Ertz-Bischoff zu Sevilla, und starb an. 1392. Seine Schrifften, welche *Mantua* de ICtis p. 37 rühmet, und als von allen gehaltene Oracula Delphica ausgiebet, sind: Consilia Venedig 1587. Commentaria in decreta Gratiani Lion 1550 in fol. Decisiones Rotæ Venedig 1600 und 1620 in Fol. Lion 1529. Decisiones Canonicæ Venedig 1613 in fol. &c. *Kœnig. Hendreich.*

Bellamoreskoy-Leporie, lat. Leporia Granduicensis, eine Provintz im Moscowitischen Lapland, gegen Süden, am weissen Meere.

Bellanda oder Bellenda (Cornelius) ein Minorite aus Verona, schrieb Viaggio Spirituale Mantua an. 1597 in 4. und etliche lateinische Orationes. *Tossiniacensis* Hist. Seraph. *Possevin.* Adpar. *Hendreich.*

Bellano, lat. Bellanum, eine kleine Stadt, im Hertzogthum Mayland, am Comer-See.

Bellantes, oder de Bellantibus (Franciscus) war aus einem vornehmen Geschlechte zu Siena, wurde anfangs bey Jacobo, Bischoffe zu Viterbo, Procurator, dann Thesaurarius generalis des Römischen Stuhls, und an. 1387 Bischoff zu Narni. Er soll eben derjenige seyn, welchen das Römische Volck nebst dem Patriarchen von Grado ins Gefängniß geleget, auf erhaltene Nachricht aber von seiner Verwandschafft mit dem Pabst alsbald wieder losgelassen. *Bzovius* Annal. Eccl. T. XV. Gregorius XII. versetzte ihn an. 1407 in das Bisthum zu Grosseto, welches er bis an. 1417 verwaltet, darauf er den 9. Jul. gedachten Jahres in seiner Vater-Stadt gestorben. *Vgurgerius* pomp. Senens. P. I. p. 166. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1019. III. p. 670.

Bellantius, (Lucius) ein Doctor Medicinæ zu Siena, hat an. 1498 de Astrologica veritate und eine Apologie wider Ioannem Picum geschrieben. *Kœnig.*

Bellanum, siehe Bellano.

Bellapertica, (Petrus de) ein Juriste aus Burgundien, welcher von denen Auslegern, seiner besondern Scharffsinnigkeit wegen, Subtilis genennet, und von einigen vor den Siegel-Verwahrer in Franckreich ausgegeben wird, florirte an. 1300, und schrieb In Institutiones Iuris Civ. lib. 4. Lion 1535 in 8. Super Dig. Vetus lib. 24. Super Dig. nouum lib. 12. Super Dig. infortiatum: Super Codice lib. 9. Consilia; Repetitiones; Quæstiones & Decisiones; Singularia quædam; Commentar. super feudis &c. *Ghilini* Teatro. *Hendreich.*

Bellaqua, siehe Belleau.

Bellard war ein berühmter Lautenist zu Anfange des abgewichenen Seculi.

Bellarditus, (Paullus) ein berühmter Doctor juris aus Leontini in Sicilien, war sowohl wegen seiner Ankunfft als Gelehrsamkeit berühmt, und ein eifriger Streiter vor das Kirchen-Recht. Gregorius XIII. erhob ihn an. 1580 den 17. Oct. zum Bischoff von Lipari, und trug ihm auch das Amt eines Inquisitoris zu Mileto auf. Er danckte an. 1585 von seinem Bisthum wieder ab, und starb den 1. Mart. an. 1592. Er ist auch Abbas Commendatarius S. Eliæ des Ordens S. Basilii gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 785.

Bellaria heissen bisweilen alle Arten Speisen, wie auch süsse Weine, welche zum Nach-Tische aufgetragen werden, bisweilen aber insonderheit Kuchen, Confituren, eingemachte Sachen ꝛc. *Galenus* de bon. & mal. succo 14. de Sim. Fac. tit. Papauer. *Stuck.* de Antiqu. Conuiu. III. 2. *Saresb.* Polycrat. VII. 7. *Bruyer* de re cibar. VI. 10. Damit man aber den Wein nicht riechen sollte, assen sie Lorbeer-Blätter zwischen diesen Gerichten. *Martialis* V. 4. *Bulengerus* de conuiu. II. 39.

Bellarinus, (Joannes) ein Clericus regularis Congregationis S. Paulli, schrieb Doctrinam Concilii Tridentini & Catechismi Romani, Brescia 1601, Venedig 1620, Lion 1663, Paris und Rouen 1666 in 8. de Potestate Papæ Cöln 1611 in 8. Praxin Scientiarum Mayland 1606 in 8. Compendium Chronici Vrbis Comi 1619 in 4. *Hendreich.*

Bellarmatus (M. Anton) aus Siena, starb an. 1540. und hat Comödien geschrieben. *Panziroll.*

Bellarminus, (Franciscus) der 73 Bischoff zu Arezzo, war ein Sohn Jacobi Bellarmini aus Monte Pulciano, und stund bey Joanne XXIII wohl dran, der ihn auch zum Proto Notario, Secretario derer Breven und zum Abbreviatore, den 22 Dec. aber a. 1414 zum obigen Bischoff machte. Er verwaltete seine Kirche meist in Abwesenheit, indem ihn die Königin Joanna, welche er gekrönet hatte, in ihren wichtigsten Angelegenheiten hin und wieder brauchete, so, daß man auch niemahlen recht den Ort seines Auffenthalts erfuhr, welches Ursache gewesen, daß man ihn zmahl fälschlich todt gesagt. Er starb endlich an. 1433 als ein grosser Liebling von Kayser Sigismundo, von dem er auch, weil er es mit der Guelphischen Parthey gehalten, mit einem herrlichen Privilegio

gio war regaliret worden. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 428. seq.

Bellarminus, (Robertus) einer derer berühmtesten Jesuiten und Cardinal der Römischen Kirche, wurde an. 1542 zu Monte Pulciano gebohren, und begab sich an. 1560 in die Societæt Jesu. Seine Mutter, Cynthia Cervina, war eine Schwester Marcelli II. Anno 1569 wurde er zu Gent von Cornelio Jansenio zum Priester ordiniret, und an. 1570 lehrte er die Theologie zu Löven, welche zuvor kein Jesuite daselbst docirt hatte. Er hielt sich 7 Jahr in denen Niederlanden auf, kehrte sodann wieder in Italien, und war der erste seines Ordens, welcher die Controversien zu Rom lehrte. Bald darauf ordnete ihn Sixtus V seinem Legaten, den er an. 1590 nach Franckreich schickte, als Theologum zu, dessen Raths sich der Legat in Religions-Sachen bedienen sollte. Nach 10 Monathen kam er nach Rom zurück, und wurde, nachdem er unterschiedene Bedienungen in seiner Societæt bekleidet, an. 1599 zum Cardinal gemacht, wiewohl wider seinen Willen, so gar, daß er auch zu Annehmung solcher Würde durch Bedrohung des Bannes gezwungen werden muste. Anno 1602 erlangte er das Ertzbisthum von Capua, welches er aber an. 1605 wiederum fahren ließ, weil ihn Paullus V näher um sich haben wollte. Er wurde derowegen in allerhand wichtigen Geschäfften gebrauchet, bis an. 1621, da er sich aus dem Vatican in ein Hauß seiner Societät begab, und darinnen noch in demselbigen Jahre den 17 Sept. starb. Gregorius XV besuchte ihn selbst in seiner Kranckheit, und bezeugte eine grosse Hochachtung gegen ihn, dem er dagegen das Compliment des Hauptmanns im Evangelio machte: **Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest.** Er soll 2mahl, nemlich in denen Conclaven Leonis XI. und Paulli V. nahe bey der Päbstlichen Würde gewesen seyn, dagegen ihm aber ausser einigen andern vor ihn gar rühmlichen Ursachen diß hauptsächlich, daß er zu der Gesellschafft Jesu gehöret, im Wege gestanden. Er hat sich am meisten durch sein grosses Opus controversiarum berühmt gemacht, welches zum erstenmahl in 3 Voll. in Folio zu Ingolstadt an. 1586. hernach aber an vielen Orten zum öfftern aufgeleget worden. Seine übrige Schrifften hat man in 2. Voll. in Fol. zu Löven an. 1617 zusammen gedruckt, unter welchen sonderlich sein Tractat de Scriptoribus Ecclesiasticis, wie auch de gemitu columbæ berühmt sind, über welches letztere, weil er darinne von dem Verderben derer Geistlichen Orden etwas hart geschrieben, einige Verdrießlichkeiten entstanden. In der Lehre von der Gnaden-Wahl, auch in denen Puncten, so die Moral betreffen, ist er in etwas von seiner Societæt abgewichen, doch zufrieden gewesen, als seine Superiores eines und das andere in seinen Schrifften geändert. Es wolte Sixto V nicht gefallen, daß er dem Pabste nur eine indirecte Potestæt in Weltlichen Dingen über die Könige und Potentaten beygeleget, weswegen sein Werck de Romano Pontifice in den Indicem Inquisitionis gesetzet wurde. Er hatte auch mit Wilhelmo Barclajo Streit über dieser Materie, dem er einen Tractat de potestate Summi Pontificis in temporalibus entgegen setzte, welcher zu Rom an. 1610 gedruckt worden. Es hat aber nicht allein der König Jacobus in England darwider geschrieben, sondern auch der Rath zu Venedig, und das Parlament zu Paris haben selbiges Buch verdammt, und fehlte wenig, daß man es nicht an diesem letztern Ort durch den Scharffrichter verbrennen lassen. Auch haben einige unter denen Catholischen verschiedene Fehler in seinen Schrifften entdeckt, unter welchen wohl Joannes Launojus der vornehmste und gelehrteste ist. Derer Protestanten, so wider ihn geschrieben, ist eine grosse Menge, doch sind derer, die ihn vertheidiget haben, nicht weniger, so, daß auch Berald, ein Italiäner, von denenselben einen eigenen Catalogum verfertiget. Er war übrigens so gedultig, daß er Bedencken trug, denen Mücken und Fliegen, wann sie ihm noch so viele Ungelegenheit machten, zu wehren. Sein Leben hat Jacobus Fuligatti in Italiänischer Sprache beschrieben, so hernach von Joanne und von Petro Morino ins Frantzösische, von dem Sylvestro Petra Sancta aber ins Lateinische ist übersetzet worden, ingleichen gehören hieher *Dan. Bartoli* de vita Bellarm. *Marcellus Cervin.* de vita & moribus Bellarmini, *Didacus Ramirez* in vita Bellarmini ex variis autoribus concinnata, dessen *Nicolaus Antonius* in seiner Bibliotheca Hispan. gedencket, wie auch eine Relation de pio obitu Bellarmini ex literis Eudæmonis Joannis, gedruckt zu Dillingen an. 1621. *Coffin.* de morte Card. Bellarmini. *Alegambe* Bibl. Soc. J. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI, p. 360. *Imperial. Erythræi.* pinac. *du Saussay. Rivetus* in Jesuita vapul. c. 19. *Dannhauer* in Polemosoph. p. 238. & in hodomor. Pap. passim. *Jegerus* Hist. Eccl. Sec. 17. Tom. I. p. 69. seqq. *Weismann* Hist. Eccl. Sec. 17. p. 344. seqq. *Blount.* Censur. Celebr. Auctor. p. 908. seqq. *Morhof.* Polyhist. T. III. Lib. V. n. 24. *Mayer* de fide Baronii & Bellarmini. *Bayle. Hendreich.*

Bellasi, eine Herrschafft und Schloß auf dem Manns-Berge in Tyrol, welches dem freyherrlichen Geschlechte von Kühn gehöret.

Bellasio, (Paolo.) ein Veroneser, ließ an. 1579. den ersten Theil seiner Fiamelli von 3 und 4 Stimmen zu Venedig in 8 drucken. *Draudii* Biblioth. Exot. p. 266.

Bellasise, oder Belasyse, ein vornehmes Geschlecht in England, von dessen Haupt-Linie der Titel Fauconberg nachzusehen ist. Eine Neben-Linie davon entstund durch Joannem, einen jüngern Sohn Henrici Belasyse, ersten Grafen Fauconbergs. Dieser Joannes, weil er bey der innerlichen Unruhe vor den König Carolum I. ein starck Regiment zu Fuß geworben, und mit demselben in denen Schlachten bey Kineton, Brentfort, und Newbury, wie auch in der Bestürmung von Bristol sich sehr tapffer aufgeführet hatte, ward an. 1644. zum Baron von England, mit dem Titel eines Lords Belasyse von Worlaby in Lincolnshire gemacht. Wie er nun hierauf sich noch ferner das Königliche Interesse sehr eyfrig angelegen seyn ließ: also begnadigte ihn Carolus I. noch weiter mit der Würde eines General-Lieutnants über die Graffschafften York, Nottingham, Lincoln und Derby, eines Gouverneurs der Stadt York und der Garnison Newport an der Trent, wie auch eines General-Capitains über die Königliche Garde. Carolus II. erklärte ihn nachgehends zum General-Capitain seiner in Africa befindlichen Trouppen, zum Gouverneur von Tanger, zum Lord-Lieutnant des Oestlichen Theils von Yorckshire, zum Gouverneur von Hull, und zum Capitain über die so genannte Gentlemen-

Pen-

Pensioners. Weil er an. 1672 den von dem Parlament anbefohlenen Eyd abzulegen sich ein Gewissen machte, so legte er alle obgemeldte Würden nieder, und ward nachgehends wegen der den Catholischen schuld gegebenen Conspiration gefänglich in den Towr gebracht, doch endlich gegen Bürgschafft wieder loß gelassen, und an. 1688. von Jacobo II. zum Mit-Glied des geheimen Raths ernennet. Er heyrathete 1) Joannam, eine Tochter und Erbin des Ritters Robert Buttler von Woodhall, 2) Annam, eine Tochter des Ritters Robert Crane von Chilton, und eine Witbe des Baronets Wilhelmi Airmine v. Osgodby; 3) Joannam, eine Tochter Joannis, Marggrafens von Winchester. Mit der ersten zeugte er seinen Nachfolger, Henricum, von dem unten, und Mariam, vermählt an Robertum, Vice-Grafen Dunbar in Schottland; mit der letztern aber bekam er 4 Töchter, 1) Honoriam, eine Gemahlin Georgii, Lords Abergavenny; 2) Barbaram, verheyrathet an den Ritter Joann Webb; 3) Catharinam, verheyrathet an Iannem Talbot, von Langford, einen nahen Anverwandten des Grafen v. Shrewsbury; 4) Isabellam, verheyrathet an Thomam Stonor. Er war ein eyfriger Catholicke und starb im hohen Alter a. 1689. Sein Sohn, Heinrich, vermählte sich mit Rogeria, einer Tochter Francisci Rogers von Brianston, und einer Schwester der Hertzogin von Richmond und Lenox, Elisabethæ. Nach deren Tode heyrathete er Susannam, eine Tochter des Baronets Wilhelmi Airmine von Osgodby, welche nachmahls an. 1674 auf ihre Lebens-Zeit von dem Könige Carolo II. zur Baronessin Belasyse of Osgodby, gemacht ward. Sie war nicht sonderlich schön, und besaß eine nicht gar angenehme Lebhafftigkeit. Gleichwol wuste sie dem damahligen Hertzoge von Yorck so wohl zu gefallen, daß ihr derselbe ein schrifftliches Ehe-Gelöbniß gab. Allein ihr Schwieger-Vater, der wohl wuste, daß sie nimmermehr den Catholischen Glauben annehmen, und folglich die Einführung dieses Glaubens in das Königreich durch eine solche Verbindung gehindert werden würde, eröffnete des Hertzogs Vorhaben dem Könige: Worauff diese Frau des Hertzogs Verschreibung wiederzugeben genöthiget ward, aber doch eine Abschrifft, die in Gegenwart einiger Zeugen nach dem Original verfertiget worden, vor sich behielt. Ihr Sohn von dem Lord Bellasise ward gleichfalls Heinrich genannt, welcher mit Anna, deren Vater Franciscus, Lord Brudenel, der Groß-Vater aber Robertus, Graf von Cardigan, war, sich vermählte, und ohne Leibes-Erben das Zeitliche gesegnete, worauf der Titel eines Lords Bellasyse verlosch, und seine Wittwe Carolum, Hertzog v. Richmond, zum andern Gemahl bekam. *Peerage of England* I. p. 395. *Heylin's* help to English history p. 575. *Barnet* history of his own time.

Bellator, der 6. Bischoff zu Ostia, hat an. 499 dem Synodo zu Rom von 72 Bischöffen unter Cœlio Symmacho beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 49.

Bellator Fortissimus, s. Orion.

Bellatrix ist ein röthlicher Stern von der andern Grösse auf der rechten Schulter des Orions, wenn man nemlich die Figur des Orions betrachtet, wie sie *Beyer* in Uranometria Tab. LI. vorstellet. Es wird derselbe von ihm mit dem griechischen Buchstabe γ bemercket. Bey *Flamsteed* in Catalogo fixarum ist nach geschehener Reduction auf das Jahr 1730 dessen Länge im 17°, 10′, 53″ ♊, die Breite gegen Süden 60°, 51′, 30″.

Bellattus, (Alderanus) der 36 Bischoff zu Bisignano, war aus Massa bürtig u. erst Auditor bey dem Bischoff zu Rimini und Päbstl. Nuncio in Venedig, wurde hernach v. Urbano VIII den 15 Apr. an. 1624 in obiges Bischoffthum eingesetzet. Er starb 2 Jahr darnach. *Ughell.* I. S. T. I. p. 525.

Bellaud (Jo. Bapt.) schrieb in Versen Bergerie tragique sur les guerres & tumultes civiles Lion 1674 in 8. Hymne de la victoire obtenue entre Jarnac & Chateauneuf ib. 1569. und eine Frantzösische Rede auf den Tod des Königs Caroli IX. Paris 1574. *Hendreich.*

Bella Vallis, siehe Belual.

Bellaverius (Jo. Bapt.) hat zu Venedig 1624 in 8. Sermones 100 in opprobrium dæmonum cum totidem Orationibus herausgegeben. *Hendreich.*

Bellavilla, (Steph.) siehe Borbone.

Bellay oder Belley, Lat. Bellium, Bellica, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Bugey, nicht weit von der Rhone gelegen, nebst einer Baillage und Bisthum, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Besançon stehet. Die Stadt ist sehr alt, und das Bisthum daselbst ist an. 412 gestifftet worden, der erste Bischoff desselben soll Audax geheissen haben. Unter desselben Diœces gehören 4 Städte, 6 grosse Flecken, und über 200 Dörffer, so daß sie im Durchschnitte 10 teutsche Meilen austrägt. Der Bischoff ist allezeit ein Teutscher Reichs-Fürst, welche Ehre ehemahls die Kayser dem Ertz-Bischoffe zu Besançon nebst denen drey unter ihm stehenden Bischöffen zu Basel, Lausanne und Bellay gegeben haben. Der Ursprung dieser Stadt ist ungegründet, ingleichen, daß das Bisthum von Nyon im Lande Vaux nach Bellay verlegt worden. Anno 1385 gieng die Stadt im Feuer auff. Hertzog Amadeus VIII von Savoyen erbauete sie wieder, und führte Mauren und Thürme darum auff. Das Dom-Capitel war Augustiner-Ordens, ist aber an. 1579 secularisiret worden. Der Bischoff hat auch die weltliche Herrschafft über diese Stadt. Johann v. Passelaigre, Bischoff zu Bellay, bekam an. 1635 von Ludovico XIII. die Confirmation aller Freyheiten, die Kayser Friedrich denen Bischöffen gegeben, ausser derer Regalien und Müntz-Gerechtigkeit. Dieses Bischoffs Vorfahre war der berühmte Ioannes Petrus Camus, welcher an. 1609 zum Besitz dieses Bisthums gekommen. Wider diesen schrieb ein Mönch den Anti-Camus, welchen er aber in seinem Antibasilic widerlegte. *Guichenon* histoire de Bresse & de Bugey. *Baillet* histoire des Anti, *Dict.* Geograph. Diction.

Bellay, ein schönes Schloß in Oesterreich, welches zu der Graffschafft Mitterburg gehöret.

Bellay, oder Bellai, ein altes berühmtes Geschlecht in Franckreich. Bellay I. Herr zu Montrevil in Anjou, lebte zu den Zeiten Königs Lotharii im 10. Seculo, und hinterließ Bellay II. dieser Giraldum I. genannt den Guten, Ritter und Herrn von Montrevil, so an. 1066. in einem Aufruhr zu Angers das Leben verlohren; Rainaldum, Ertz-Bischoff zu Rheims, so an. 1095. starb, und Hujonem. Giraldus I. zeugte

Bellay III. und Robertum; jener stifftete an. 1105. zwölff Clöster, und war sein ältester Sohn Giraldus II. welcher die Abteyen Brignon und Anieres anlegte, und ein Favorit bey Ludovico dem jüngern, auch Senechal in Poitu wurde. Er führte übrigens Krieg mit dem Grafen von Anjou, welcher ihn in seinem Schloß Montrevil belagerte, gefangen nahm, und nach Angers führte, doch wieder auf freyen Fuß stellte; Allein er wurde hernach von neuen belagert, gefangen, und an. 1161. nach Saumur nebst seiner Gemahlin und Kindern geführet, unter welchen letztern vornemlich zu mercken Bellay IV. und Giraldus, Herr de la Brosse in Alonne, hernach von Bellay genannt. Jener war mit Richardo, Könige in England, in Palästina, und hatte zum Sohn Giraldum III. welcher nur eine eintzige Tochter hinterließ, Agnes von Bellay, die sich 1.) mit Wilhelmo, Vicomten von Melun, 2.) mit Valeran d' Ivri. 3.) mit Stephano von Sancerre vermählte, und von allen dreyen Kinder zeugte, dergestalt, daß die Ländereyen von Montrevil-Bellay, erstlich an das Hauß Melun, folgends an das von Harcourt, und endlich an das von Longueville gekommen. Obgedachter Giraldus, Herr de la Brosse, ein Sohn Giraldi I. und Bruder Bellay IV. zeugte Hujonem und Ioannem. Hujo I. hatte unter andern einen Sohn, Hujonem II. und dieser noch 4. Nachfolger dieses Namens, darunter der letztere, nemlich Hujo VI. Herr von Bellay und Villeguier, an. 1362. lebte, den Schlachten bey Cerisoles und Monteassel beywohnte, und Ioannem I. nach sich ließ, welcher viel Kinder hatte, darunter vornehmlich Ioannes, Abt zu S. Florent, der zum Bischoff zu Poictiers erwehlt wurde; und der älteste Sohn Hujo, welcher an. 1415. in der Schlacht bey Azincourt blieb, und nebst 5. Söhnen 3. Töchter nach sich ließ, unter welchen Ioannes IV. an. 1461. Cammer-Herr Ludovici XI. war, und den Arrier-Ban von Anjou commandirte, auch den Stamm fortpflantzte, sintemahl von seinen 3. Söhnen, Eustachio, Ioanne und Ludovico 3. eigene Linien aufgerichtet worden; die 3. andere Söhne aber erkieseten den geistlichen Stand. Eustachius der Aelste wurde Herr zu Bellay und Gizeux, Vorschneider, Rath und Cammer-Herr bey Renato, König in Sicilien, aus dem Hause Anjou, an. 1461. und starb, nachdem er sich nach dem Tode seiner Gemahlin zum Priester hatte machen lassen; er hatte aber mit ihr 7. Kinder gezeuget, darunter 4. Söhne, als 1.) Renatus, der wiederum 14. Kinder gehabt; 2.) Ludovicus, so Archi-Diaconus zu Paris, Rath im Parlament, und Provisor in der Sorbonne worden; 3.) Ioannes, Herr von Gonnort, so eine eigene Linie gestifftet, und nebst Renato auch Ioachimum, einen berühmten Poeten zu seiner Zeit, der auch zum Ertz-Bischoff zu Bourdeaux ernennet worden, und von welchem ein eigner Artickel nachzusehen, verlassen; und 4.) Theobaldus, so sich ins Closter zu S. Florent begeben. Unter den 14. Kindern Renati sind merckwürdig Eustachius, so Rath im Parlament, Bischoff zu Mans, hernach zu Paris worden, und sich mit bey dem Concilio zu Trident befunden, und Iacobus, Baron von Tovarcé, Graf von Tonnere, Ritter des Königlichen Ordens, Aufseher derer Victualien bey Henrico II, Gouverneur zu Anjou. Er befand sich in denen Schlachten bey S. Laurent, S. Quintin, Dreux, Iarnac, S. Denys und Loudun. Er hinterließ Renatum, genannt Baron de la Lande, und Eustachium, Baron von Comequiers, dessen posteritæt bis auf unsere Zeiten gekommen, siehe unten. Renatus war Ritter des Königlichen Ordens, Deputirter an die General-Staaten an. 1588. und zum Ritter des heiligen Geistes, ernennet. Er verheyrathete sich mit Maria von Bellay, seiner Baase, Printzeßin von Ivetot, Frauen von Langei; durch welche Heyrath die ältere Linie wiederum mit der von Langei, so von Ludovico von Bellay, Herrn von Langei, herstammete, vereiniget wurde. Unter seinen Kindern ist sonderlich merckwürdig Martinus, Printz von Ivetot, Ritter derer Königlichen Orden, Feld-Marschall des Königs, und Lieutenant in Anjou, unter der Königin Maria von Medices. Mit seiner ersten Gemahlin zeugte er unterschiedene Kinder, so aber ohne Erben verstorben; um welche Zeit auch die Succession der Linie de la Flotte auf das Hauß Hautefort fiel. Was nun diese Linie de la Flotte anlanget, so ward selbige von Ioanne, Herrn de la Flotte, dem andern Sohn Ioannis IV. und Bruder Eustachii und Ludovici aufgerichtet. Er wurde Capitain de cent hommes d' armes, Ritter des Königlichen Ordens, und gieng mit Renato, König von Sicilien, in Italien. Er starb an. 1522. und hinterließ unter andern Kindern Ioannem, Herrn de la Flotte, gleichfalls Ritter derer Königlichen Orden und Capitain de cent hommes d' armes, welcher nebst 5. Töchtern Renatum, Herrn de la Flotte, Königlichen Ritter; dieser hinwiederum Renatum, Baron de la Flotte, Lieutenant des Königs in Touraine, zeugte, welcher aber nur 2. Töchter nachließ, davon Renata an Carolum von Hautefort, welchem sie die Erbschafft zubrachte, und Catharina an Philippum de Bigni verheyrathet wurde. Die dritte Linie von Langei stammet her von Ludovico von Bellay, Herrn zu Langei, dem dritten Sohne Ioannis IV. und Bruder Eustachii und Ioannis. Er folgte dem Könige Renato von Sicilien, als er das Königreich Neapolis unter sich brachte, und zeugte 8. Kinder: 1.) Wilhelmum, Herrn von Langei, Ritter, Cammer-Herrn bey dem Könige, Vice-Roy von Piemont, der sich durch seine Thaten und Verrichtungen einen grossen Ruhm erworben, aber keine Nachkommen gezeuget, von welchem ein besonderer Artickel handelt. 2.) Iacobum, Obersten über 2000. Mann, blieb in der Belagerung von Sassari in Sardinien. 3.) Martinum, Printzen von Ivetot, Herrn zu Langei nach seinem Bruder, Gouverneur zu Turin, hernach in Normandie. Er vermählte sich mit Isabella, Printzeßin von Ivetot, welche ihm Mariam gebohren, die an ihren Vetter Renatum von Bellay, Baron von Lande, einen Sohn Iacobi, und Enckel Eustachii, verheyrathet wurde, und ihm die Erbschafft zubrachte, siehe von ihm einen besondern Artickel. 4.) Nicolaum, Ritter von Maltha, starb zu Neapolis. 5.) Ioannem, Abt zu S. Florent und zu Lerins in Provence, Bischoff zu Paris, Limoges, Bayonne, Mans, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, Cardinal, Dechant des Cardinals-Collegii, Gouverneur zu Paris, Isle de France, Champagne und Brie, Staats-Minister, von welchem ein eigner Artickel handelt. 6.) Renatum, Bischoff zu Mans, der auch einen eignen Artickel hat, und endlich 2. Töchter. Ubrigens sind noch 2. Aeste von dem Hause Bellay verhanden, so von Eustachio von Bellay, Baron von Comequiers, einem Sohn Iacobi de Bellay und Bruder Roberti, Barons de

la

la Lande, abstammen. Er hinterließ 4. Söhne, Carolum, Herrn von Fevillée und Bois-Thibaut; Petrum, Herrn de la Courbe; Renatum, Abt von Fontaine-Daniel, und Iacobum, Herrn de la Pallu. Carolus ließ nach sich Renatum, welcher mit seinen beyden Gemahlinnen viel Kinder gezeuget, davon aber die meisten jung gestorben, und nur etliche Töchter am Leben geblieben. Petrus, der andere Sohn Eustachii, wurde Oberster zu Fuß, hernach Capitain der Garde, und hinterließ Guidonem de Bellay, Herrn de la Courbe, Ragvin, Precort, Baron von Plessis-Mace, der nach dem Tode Caroli von Bellay, Printzen von Ivetot, und Renati von Bellay, Herrn von Fevillée, das Haupt der Familie wurde; übrigens war er Feld-Marschall, und zeugte Antonium, welchem seine beyden Gemahlinnen verschiedene Kinder gebohren, davon einige bis auf unsere Zeiten gelebet. Iacobus, der dritte Sohn Eustachii, hat seine posterität durch verschiedene Kinder gleichfalls bis auf unsere Zeiten fortgepflantzet.

Bellay, (Ioachim du) Herr von Gonnor, Canonicus und Archidiaconus der Kirche zu Paris, war aus dem vorher gemeldten Geschlechte, ein Sohn Ioannis, Herrn von Gonnor, lebte zu denen Zeiten Francisci I. und Henrici II. und erlangte wegen seiner Verse einen grossen Ruhm. Er ist der erste gewesen, der nach dem Exempel Ronsards die Frantzösische Poesie cultiviret, in der Lateinischen aber war er nicht so glücklich. Seine Wercke sind öffters zusammen gedruckt worden. Er kam durch Vorschub seines Vetters, des Cardinals du Bellay, zu dem Ertz-Bischoffthum Bourdeaux in Vorschlag, starb aber darüber den 1. Jan. an. 1560. im 37. Jahre seines Alters. *Thuanus* XXVI. *Sammarthan.* Elog. *la Croix du Maine. du Verdier. Vauprivas.*

Bellay, (Ioannes du) Cardinal und Bischoff zu Paris, wurde an. 1492. gebohren, ein Sohn Ludovici von Bellay und ein Bruder Wilhelmi. Er legte sich in seiner Jugend auf die Studia, und brachte es in denen Humanioribus ziemlich weit, daß er nicht allein zierlich Latein schrieb, sondern auch einen guten Vers machte. Von seiner Fertigkeit diesfalls kan dieses eine Probe abgeben, daß er den Papst Clementem VII. bey seiner Anwesenheit zu Marseille an. 1533 aus dem Stegreiffe zierlich Lateinisch angeredet, weil der bestellte Redner, der Präsident Poyet, sich auf verschiedene Puncte, die der Papst erwehnet haben wollte, nicht gefaßt gemacht hatte. Seine Studia erwarben ihm auch bald ein grosses Ansehen, welches er hernach zu Beförderung derer guten Wissenschafften anwendete, und brachte es nebst Guilielmo Budæo so weit, daß an. 1529. ein Königlich Collegium aufgerichtet wurde. Er war zur selbigen Zeit Bischoff zu Bayonne, hernach aber wurde er hinter einander Bischoff zu Paris, Mans, Limoges, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, Abt zu S. Gildas, M. Maur des Fossez &c. An. 1532. wurde er zum Bischoff zu Paris ernennet, nachdem er vorhero an. 1527. als Ambassadeur nach Engeland gegangen. Insonderheit brauchte ihn sein König in der Englischen Ehescheidungs-Sache, und schickte ihn gegen das Ende des Jahrs 1533. nach England, von dar er auch alsobald nach Rom gieng, und die gäntzliche Trennung zwischen der Englischen und Römischen Kirche zu verhindern suchte. Weilen aber der Courier, den er mit einer nähern Vollmacht erwartete, durch das übele Wetter war aufgehalten worden, und der Pabst keinen weitern Aufschub geben wolte, gieng der Bann vor sich, und seine Bemühung war umsonst. Nächst diesem nahm er sich derer Frantzösischen Affaires ferner unter dem Pabst Paullo III. an, welcher ihm auch den 21. May an. 1535. den Cardinals-Hut aufsetzte. Das darauf folgende Jahr befand er sich in dem Consistorio, in welchem Carolus V. sehr hefftig wider Franciscum I. in Franckreich redete, welches er zwar mit grossem Verdruß anhörte, solchen aber meisterlich zu verstellen wuste, auch dabey so glücklich war, daß er die gantze Rede des Käysers von Wort zu Wort behalten konte, wie er dann davon, nachdem er die Post genommen, seinem Könige genaue Nachricht zu geben wuste. Als hernach Franciscus I. wie der Käyser an. 1536. in die Provence eingefallen, diesem entgegen gieng, ließ er den Cardinal in Paris, und verordnete ihn zu seinem Lieutenant-General, mit Befehl, der Picardie und Champagne, allwo die Käyserlichen zu grossem Schrecken derer Pariser damahls auch einfielen, zu Hülffe zu kommen. Der Cardinal verhielt sich auch in allem sehr klüglich, und setzte sowohl Paris als auch die übrigen Städte in guten defensions Stand. An. 1541. ernennte ihn der König zum Bischoff zu Limoges, und an. 1544. wurde er Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, succedirte auch an. 1546. seinem Bruder Renato du Bellay in dem Bischoffthum Mans. Nach dem Tode Francisci I. wurde er an. 1547. seiner Würde beraubet, worzu der Cardinal von Lothringen das meiste beytrug. Er begab sich derowegen nach Rom, und wurde daselbst in Ansehung seines Alters Bischoff zu Ostia und Decanus des Cardinals-Collegii, so lange die beyden Cardinæle, Tournon und Bourbon, so älter, abwesend waren. Zu Rom lebte er in grossem Ansehen, und kam nach dem Tode Marcelli II. in Betrachtung Pabst zu werden, er starb aber noch selbiges Jahr an. 1560. im 68. Jahre seines Alters. *Brantome* erzehlt in seinen vies des Dames galantes T. II. p. 153. daß dieser grosse Cardinal eine Mariage de conscience mit Blanca von Tournon, einer Witbe Iacobi Coligny, der ein Vetter von dem Admiral Chatillon gewesen, aufgerichtet, und in solchem Verbündnis auch gestorben sey. Man hat einige Schrifften von diesem Cardinal, als Orationes: eine Apologie für Franciscum I. und unterschiedene Poemata in 3. Büchern verfaßt. *Thuanus* XXVI. *Sammarthan.* in Elog. & in Gall. Christ. *Aubery* Hist des Card. *Mezeray. P. Daniel. Bayle. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 79. sqq.

Bellay, (Martin du) Ritter des Königlichen Ordens, Lieutenant-General in der Normandie &c. war der 3. Sohn Ludovici du Bellay, und wegen seiner Gemahlin Printz von Ivetot. Franciscus I. bey welchem er sehr wohl stand, brauchte ihn sowohl in Kriegs-Sachen, als andern Verrichtungen. Daneben arbeitete er auch an seinen Memoiren, die er von an. 1513. da er an den Hof gekommen, anfieng, und bis auf den Tod Francisci I. fortsetzte. Er hatte aber in denenselben zugleich etwas von denen Memoiren Wilhelmi du Bellay, Herrn zu Langei, inserirt, wie unten gedacht wird. Es bestehet dieses gantze Werck aus 10. Büchern, ist in Frantzösischer Sprache geschrieben, und zu Paris an. 1569. auf Veranlassung seines Schwieger-Sohns Renati du Bellay, Barons de Lande, gedruckt, hernach aber ins Lateinische übersetzt, und an. 1574. zu Franckfurt unter dem Titel: Guiliel-

helmi & Martini Bellajorum historia latine facta ab Hugone Suræo, in fol. herausgegeben worden. Er starb den 9. Mart. an. 1559. *Thuanus* XXVI. *Sammarthan.* Elog. *la Croix du Maine & du Verdier. Vauprivat. Sorellus* in Bibl. Gall. *Renat. de Losinge* de la maniere de lire l' histoire. *Bayle* unter dem Artickel Bellay (Guillaume) not. D.

Bellay (Renatus du) war der 6. Sohn Ludovici du Bellay. Er liebte ein stilles Leben, daher er sich vom Hofe entfernte, ob es ihm gleich an Geschicklichkeit nicht fehlte. Seine Brüder Wilhelmus und Ioannes, von welchen an ihrem Orte, brachten ihm an. 1535. das Bisthum Mans zuwege, dessen er sich eifrig annahm, dabey aber sein Vergnügen in Betrachtung der Natur, insonderheit des Garten-Wercks suchte. An. 1546 begab er sich nach Paris, Francisco I. die Armuth und den elenden Zustand derer Einwohner seines Bisthums vorzustellen, und für selbige eine Erleichterung zu schaffen, die er auch erhielt, starb aber, da er noch zu Paris war, im Augusto selbigen Jahres. *le Cervasier* Hist. des Eveqv. de Mans. *Sammarth.* Gall. Christ.

Bellay, (Wilhelmus du) Herr von Langei, unter welchem Namen er am meisten bekannt gewesen, war ein Sohn Ludovici du Bellay, und ein Bruder des Cardinals Ioannis. Er that Francisco I. sowohl mit seiner Tapfferkeit als mit seinem Verstande gar gute Dienste, und war fähig, demselben beydes durch den Degen und die Feder, nach des Kaysers eigenen Geständnisse, Vortheile zu schaffen. Er commandirte in Piemont, wohin ihn der König mit dem Titel eines Vice-Roy geschickt hatte, nahm denen Kayserlichen unterschiedene Oerter weg, und wuste sich derer Spionen wohl zu bedienen. Er ließ sich um die Zeit, da König Henricus VIII. in England seine Ehescheidung vorhatte, sehr angelegen seyn, einige Universitäten in Franckreich dahin zu disponiren, die resolution des gedachten Königes zu billigen, weil Henrico VIII. ein Gefallen, Käyser Carolo V. aber grosser tort dadurch geschahe. Er wurde auch etlichemahl an die Protestirenden Fürsten in Teutschland geschickt, selbige in gutem Vernehmen mit seinem Könige zu erhalten, da er denn insgemein dem Kayser schadete, gestalten er auch zu Trennung des Schwäbischen Bundes und Wiedereinsetzung Hertzog Ulrichs von Würtenberg viel beygetragen. Der Adel in Franckreich hielt so viel auf ihn, daß sie ihn wegen seiner guten Eigenschafften ein Muster eines rechtschaffenen Edelmanns nennten. Er wurde aber an. 1542 in Piemont so unpäßlich, daß er sich heraus tragen, und als die Kranckheit unterwegens noch mehr zunahm, nach S. Saphorin bringen ließ, woselbst er den 9. Jan. an. 1543 im 63. Jahre seines Alters starb. Er hat zwar eine Historie seiner Zeit in Lateinischer Sprache verfertiget gehabt, welche er in Ogdoades eingetheilet, und hernach auf Befehl des Königs ins Frantzösische übersetzet; es ist aber selbige verlohren gegangen, ausser einigen fragmentis aus dem 3. und 4. Buche, welche dessen Bruder, Martinus du Bellay, seinen memoiren obgedachter massen mit einverleibet hat. Daß er einen Tractat de disciplina militari geschrieben, ist ohne Grund, es zweiffeln auch einige Gelehrte daran, ob die vielen andern Schrifften, so ihm beygeleget werden, jemahls in Druck gekommen, ausgenommen sein Epitome von denen Gallischen Antiquitæten, welches nebst andern kleinen Schrifften an. 1556 gedruckt worden. *Leon.*

Aubiers orat. in ejus exequiis. *Thuanus. Sammarthan.* in elog. *Sleidan.* de Statu relig. *Brantome* memoir. des grands Capit. Franc. *Mezeray. Bayle.*

Belle, siehe Bailleul Tom. III. p. 158.

Belle Aigue, lat. Bella aqua, eine Abtey in Nieder-Auvergne in Franckreich.

Belle-Branche, lat. Bellabranca, eine Abtey in der Provintz Maine, in Franckreich am kleinen Fluß Vergette gelegen.

Belle Estoile, lat. Bella Stella, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, und zwar in der Landschafft Bessin gelegen.

Belle inconnue, und Belle Ecossoisse, eine also genannte Nelcke, hell-roth auf schön weiß, ihre Pflantze ist zart, und denen graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnet nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat an drey Knöpffen genung.

Belle de nuit, siehe Ialappa.

Belleau, (Remigius) oder Bellacqueus und Bellaqua, ein Frantzösischer Poet, war zu Nogent le Retrou, einer Stadt in Perche, gebohren. Er begab sich zu Renato von Lothringen, Marquis d' Elboeuf, General derer Frantzösischen Galeren, und folgte ihm an. 1557 nach Italien und andern Orten, bekam auch die Aufsicht über dessen Sohn, Carolum von Lothringen, welcher hernach der erste Hertzog von Elboeuf und Groß-Stallmeister von Franckreich worden. Er war einer von denen 7. Poeten, welche, gleichwie bey denen Griechen, die Plejades genennet wurden. Er starb zu Paris den 6. Mart. an. 1577 im 50. Jahre seines Alters. Ausser unterschiedenen Wercken, die er verfertiget, hat er die Oden des Anacreontis in Frantzösische Verse gebracht, und in denen Deliciis Poetarum sind auch Lateinische Gedichte von ihm vorhanden. Unter andern werden seine Pastoralen sehr gerühmet, von denen *Scævola Sammarthanus* in elog. III. sagt, daß er die Sachen darinnen sehr natürlich und artlich beschrieben habe, daher ihn auch *Ronsard le Poete de la nature* genennet. Ferner hat er ein vortreffliches Gedichte von der Natur, von dem Unterscheid derer kostbaren Steine, wie auch andere mehr geschrieben. *Thuanus* Hist. LXII. *la Croix du Maine. du Verdier. Vauprivas. Sorell.* Bibl. Franc. *Paquier* recherch. VII. 7. *Bayle. Teissier* Elog. des Homm. Sav. Tom. I. p. 467.

Bellecourt, ein, wegen der daselbst befindlichen Berge und Thäler, sehr lustig gelegener Ort, in der Frantzösischen Landschafft Lionnois.

Bellefont, siehe Gigault.

Belleforest (Franciscus de) war im Nov. an. 1530 in einem Schloß bey Samatan, einer Stadt der Provintz Comingues in Guienne gebohren, und verlohr seinen Vater, als er kaum sein 7. Jahr erreichet hatte, dem aber ohngeachtet hielt ihn seine arme Mutter dennoch zur Schule, welche nachmahls Gelegenheit bekam, ihn zu der Königin von Navarra, einer Schwester Francisci I. zu bringen, woselbst er etliche Jahre seinen Unterhalt fand. Hierauf studierte er zu Bourdeaux unter Buchanano, Vineto, Salignac, Gelida und andern gelehrten Leuten; von dar gieng er nach Toulouse, die Rechtsgelehrsamkeit zu begreiffen, legte sich aber auf gantz andere Sachen, sintemahl er seine Zeit auf Verfertigung Frantzösischer Verse anwendete, sich bey dem Frauenzimmer dadurch beliebt zu machen, und bracht damit 7. oder 8 Jahr zu, worauf er

er nach Paris zog, die Professores lesen hörte, und mit vielen sowohl vornehmen als gelehrten Personen in Bekanntschafft kam. Weil er aber wohl merckte, daß ihm alles dieses nichts einbringen würde, und gleichwohl vor sich selber keine Mittel hatte, als legte er sich auf das Bücherschreiben, daher er denn mehr als 50. Tractate von unterschiedenen Materien verfertiget hat. Endlich starb er zu Paris den 1. Jan. an. 1583. Seine Schrifften sind Chant Pastoral sur les noces de Philippe d Autriche, Roi des Espagnes, avec Madame Elisabeth, Ainée d'Henri II. Roi de France, & d' Emanuel Philibert, Duc de Savoie avec Madame Marguerite, fille du Roi François I. Paris 1559. in 4. Chant funebre sur le trepas d' Henri II. Roi de France Paris 1559. La chasse d' amour avec les fables de Narcisse & Cerbere Paris 1561. Remontrance aux Princes, de ne traiter accord ni faire paix avec les seditieux & rebelles Paris 1561. Histoire des persecutions faites en Afrique par les Arriens sur les Catholiques Paris 1563. Sermons de S. Cecile Cyprian traduits en François Paris 1565. Poeme historial touchant la maison de Tournon Paris, 1568. Histoire des neuf Rois Charles de France Paris 1568. Lyon 1583. Discours des Presages & Miracles avenus en la personne de Charles IX. & parmi la France dés le commencement de son regne Paris 1568. & 1572. Remontrance aux François, pour les induire à vivre en paix à l'avenir. Paris; Remontrance aux peuple de Paris pour demeuren en la foi de leurs ancêtres Paris 1568. Recueil des hommes plus signales de tous aages &c. Histoires tragiques extraites des Oeuvres de Bandel Paris 1568. Pastorale amoureuse Paris 1569. Deploration sur la Mort de M. le Comte de Brissac Paris 1569. Discours de la brave resistance faite aux rebelles Paris 1569. Commentaire premier du Seigneur Alphonse d' Ulloa. Paris 1570. Abregé de l' histoire de la Guerre Iudaique Paris 1570. Annotations sur les 22. Livres de S. Augustin de la Cité de Dieu, Paris 1570. Les heures de recreation & aprés dinées de Lovis Guicciardini Paris 1571. Le Labyrinthe d' Amour, de Iean Bocace; Paris 1571. Secrets de la vraie Agriculture Paris 1571. Six livres du maniement & conduite de l' Art & faits militaires. Paris 1571. Allegresses sur la reception d' Elisabeth d' Autriche Reine de France en sa bonne ville de Paris Paris 1571. La Pyrenée & Pastorale amoureuse. Paris 1571. L' Innocence de Marie Stuart, Reine d' Ecosse Lion 1572. Recueil des choses remarquables dans l' histoire de Iean Froissart, Paris 1572. Discours sur les rebellions; Paris 1572. Epitres des Princes Paris 1572. Paris l' histoire universelle du monde Paris 1572. l' histoire du siege de famagoste. Paris 1572. stoire de la guerre des Venetiens & de la sainte Ligue contre les Turcs pour l' Ile de Cypre Paris 1573. Haranques Militaires & Concions de ceux qui manient la guerre & les affaires d' Etat. Paris 1573. Harenque du Cardinal Iean François Commendion prononcée au Champ de Warsovie le 8 Air. 1573. Paris 1573. Les Annales & Chroniques de France de Nicole Gilles Paris 1573. Avenement heureux du Roi Henri III. de France & de Pologne Paris 1574. Les sentences illustres de M. T. Ciceron, de Terence & d' autres Auteurs Paris 1574. Histoires prodigieuses extraites de divers Auteurs Paris, 1575. Cosmographie Paris 1575. Livre du Mont de Calvaire Paris 1575. Les memoires & histoires de l' Origine Invention & Auteurs des choses traduits du Latin de Polydore Vergile Paris 1576. & 1582. Contemplations & instruction sur l' histoire de Iesus Christ. Paris 1576. Le Vraichemin pour parvenir a la grace de Dieu Paris 1576. Traité de la sainte Communion Paris 1577. L' histoire generale de France Paris 1579. La civile Conversation d' Estienne Guazzo Paris 1579. Traité des Monstres Paris 1582. La description des Pais-Bas de Flandre Anvers 1582. Le miroir de Consolation, Paris 1583. Deploration sur la mort du Comte de Martiques, Sebastien de Luxembourg. Complainte sur la mort du Duc d' Aumale. Les Epitres de Ciceron traduites. Les Amours de Clitephon & de Leucippe. La vie du Martyr S. Denis Areopagite. La vie de S. René Eveque d' Angers. La Galatée ou Instruction pour la civilité. Les livres de la Trinité de S. Augustin Paris 1570. Les sermons de S. Cyrille. Paris 1565. *La Croix du Maine & du Verdier* dans leurs Bibliotheques Francoises, *Thevet* Elog. des Homm. Illustr. Tom. VII. *Renat. de Lusinge.* de la maniere de lire l' histoire. *Sorell.* Bibl. Gall. *Ghilin.* Teatro Vol. II. *Memoires pour servir a l' histoire des hommes illustres* Tome XII. p. 90. & suiv. *Bayle.*

Bellegarde, lat. Bellegardia, eine kleine Stadt im Hertzogthum Burgund, an der Saone, ungefehr 5. oder 6. Frantzösische Meilen von Chalons, an denen Grentzen von der Franche Comté, welche den Titel eines Hertzogthums führet, und wurde im 17. Seculo wohl befestiget. Ehedem hieß sie Seure, lat. Severiacum, König Ludovicus XIII. machte sie auch an. 1620 Rogerio von S. Lary zu Gefallen zu einem Hertzogthum und einer Pairie, er änderte sie aber hernach wiederum. An. 1650 schickte König Ludov. XIV. den 18. Martii in diese Stadt, als sie von der Cron abgefallen war, mit Begehren, daß sie sich an Ihro Königl. Maj. ergeben solten, sie aber weigerten sich solches zu thun. Welchen Ungehorsam zu bestraffen er den 19. ejusd. sich an selbigen Ort gemacht, und ob sich die Belagerten gleich erstlich tapffer wehreten, so haben sie sich doch endlich den 20. April ergeben. *Happel.* Europ. p. 149. *Dicel.* Geograph. Diction.

Bellegarde, lat. Bellogardia, eine kleine, aber wohlbefestigte Stadt in der Graffschafft Roussillon, an der Grentze von Catalonien, zwischen Ceret und Ionquiere zum Gouvernement von Languedoc gehörig. Sie dient zu einem Paß über die Pyrenäischen Gebürge. An. 1674 eroberten diese Stadt die Spanier, und legten eine Fortification an, aber sie muste sich unter dem Commando des Marschalls von Schomberg wieder an die Frantzosen ergeben. *Baudrand.*

Bellegarde, eine kleine Stadt nebst dem Titel einer Baronie, in der Diœces von Nimes, in Nieder-Languedoc, in Franckreich gelegen, und dem Hertzoge von Vzes gehörig.

Bellegarde, ein kleiner Ort in der Provintz Foret, in Franckreich.

Bellegarde, ein Schloß in der Graffschafft Astarac oder Estarrac, in Gascogne in Franckreich gelegen.

Bellegarde, ein Schloß und Land-Vögtlicher Sitz in dem Canton Freyburg in der Schweitz, zu welchem das Dorff S. Ioun gehöret. *Plant.* Abrege p. 644.

Bellegarde, ein Geschlecht in Franckreich. Die Familie von S. Lary von Bellegarde ist zwar verloschen,

schen, hat aber viel berühmte Leute hervor gebracht. Petrus, insgemein Perroton genannt, von S. Lary, Baron von Bellegarde, lebte unter Francisco I. und Henrico II. war ein Ritter des Königlichen Ordens, wie auch Gouverneur zu Toulouse und Albi, und hinterließ Rogerium und Ioannem. Rogerius von S. Lary, von dem der folgende Artickel handelt, zeugte mit seiner Gemahlin Margaretha von Saluzzo, des Marschalls de Thermes Wittbe, Cæsarem von Bellegarde, welcher sich nach des Vaters Tode einige Zeit in der Marggrafschafft Saluzzo erhielte, durch gute Worte aber von der Parthey des Königs bewogen wurde, selbige fahren zu lassen, und das Gouvernement in Xantonge davor anzunehmen. Er starb an. 1587 von denen in der Schlacht bey Coutras empfangenen Wunden, als er nur 25. Jahr alt war, und nach seinem Tode wurde von seiner Maitresse, welche er sich in geheim hatte antrauen lassen, Octavius gebohren. Selbiger ward bey denen Mönchen von S. Germain de l' Auxerrois erzogen, von Ludovico XIII. an. 1614. zum Bischoff von Conserans, und an. 1621 zum Ertz-Bischoff von Sens ernennet. Er starb den 26. Jul. an. 1646 Ioannes von S. Lary, Herr von Bellegarde, war ein Sohn obgedachten Perrottons und des Marschalls Rogerii Bruder. Mit seiner Gemahlin Anna von Villemour zeugte er Rogerium II. von dem ein eigener Artickel folget, Ioannem, welcher in seinem 14. Jahre starb, Cæsarem Augustum und Paullam. Cæsar Augustus, welcher Ritter zu Maltha und Groß-Prior von Auvergne war, wurde von Ludovico XIII. zum Ritter des heiligen Geistes gemacht, und ließ, da er an. 1621 im Jul. an einer in der Belagerung von Olerac empfangenen Wunde starb, nur eine eintzige Tochter nach sich, welche an Ioannem von Gondrin, ihren Vetter, verheyrathet wurde. Paulla, welche im hohen Alter an. 1715 verstorben, wurde die andere Gemahlin Antonii Arnoldi von Gondrin und Pardaillan, Herrn von Montespan, Capitains der Königlichen Leib-Guarde, Ritters rc. Dessen Nachkommen den Titel und das Wapen von Thermes und Bellegarde angenommen. Seines Sohns Rogerii Hectors Sohn, Ericus Ludovicus von Montespan, ist ein Gemahl der berühmten Concubine Ludovici XIV. Franciscæ Athanasiæ von Rochechovart, gewesen, die ihm Ludwig Anton von Pardaillan, von Gondrin, Hertzogen von Antin, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, Rittern des Ludwigs-Ordens, Gouverneur von Orleans, Vendomois, Blesois &c. Ober-Aufseher aller Königlichen Gebäude, Gärten, Manufacturen, Academien rc. gebohren hat. Drey seiner Söhne, die von Iulia Francisca von Crussol, Hertzog Emanuels von Usez Tochter, gebohren, sind bereits wieder verstorben. Der mittelste hat den Titel eines Marggrafens von Bellegarde geführet; der älteste aber hat von Maria Victoria, des Hertzogs von Noailles Tochter, 3. Söhne hinterlassen, von denen Ludwig Franz an. 1707 gebohren, mit Ludovico XV. erzogen worden, die Anwartschafft auf das Gouvernement von Orleanois und auf die Ober-Aufseher-Stelle seines Großvaters empfangen, und da ihm derselbe sein Hertzogthum und Pairschafft abgetreten, den Titel eines Hertzogs von Espernon führet. Seine Gemahlin ist Francisca, Hertzogs Carl Franz von Montmorency Tochter, mit der er sich an. 1722 vermählet, und die ihm an. 1725 eine Tochter und an. 1727. einen Sohn gebohren. Der 4te Sohn des Hertzogs von Antin, Petrus, ward an. 1724. Bischof von Langres. *Laboureur* addit. aux memoir. de Castelneau T. II. p. 575. *Gramond.* Hist. Gall. I. 9. *Imhof.* Geneal. Gall. P. II. T. 35. *Memoires* de la Regence de Marie de Medicis. *Journal* de Henri III. T. I. & II. *Memoires* de Montglat. T. I. *Memoires* de Motteville. T. I. *Amelot* Memoir T. I.

de Bellegarde, eine Französische Dame, welche in der Poesie wohl erfahren gewesen, und Gedichte unter dem Titel geschrieben: La reponse sur la question: que si l' etude fait les Orateurs, la Nature seule a le droit de faire les Poetes? Von diesen Gedichten macht *Devizeus* Mercur. Polit. An. 1680. Octobr. Mens. p. 36. sehr viel Rühmens.

Bellegarde, (Rogerius I.) Petri Sohn, wurde Marschall von Franckreich, und insgemein Marschall von Bellegarde genannt. Er war zum geistlichen Stand bestimmt, führte den Titel eines Prot. sts von D. r, und solte zu Avignon studiren; als er aber daselbst einen im Duell umbrachte, retirirte er sich ums Jahr 1554. zu seiner Groß-Mutter Bruder, dem Marschall von Thermes, und that unter ihm die ersten Kriegs-Dienste. Es starb zwar an. 1562. gedachter Marschall, allein Rogerius hatte bereits ansehnliche Chargen, und wuste sich bey dem Herrn von Gondi, nachmahls Hertzoge von Rets, so beliebt zu machen, daß er ihm eine Comterey des Ordens von Calatrava in Gasconien, welche die einige in Franckreich ist, zuwege brachte. Bellegarde erwieß hierauf gute Dienste in Guienne und Languedoc bey währenden innerlichen Kriegen. An. 1562. begab er sich nach Toulouse, um wider die Hugenotten daselbst gebraucht zu werden. An. 1565 gieng er mit denen Freywilligen nach Maltha, diesen von den Türcken belagerten Ort zu entsetzen; nach seiner Zurückkunft begab er sich zu dem Hertzoge von Anjou, der folgends König Henricus III. genennet wurde, welcher ihn zum Obersten seiner Infanterie machte. Er folgte ihm auch in Polen nach, kam aber kurtze Zeit darauf wieder zurück nach Piemont, und als er vernommen, daß König Carolus IX. gestorben, und Henricus III. aus Polen aufgebrochen wäre, vermochte er den Hertzog von Savoyen und die Republic Venedig, woselbst er sich damals aufhielt, diesen König wohl zu empfangen, gieng demselben auch bis in Kärnthen entgegen. Der König nahm ihn sehr gnädig an, und als er die Regierung angetreten, machte er ihn an. 1574. zum Marschall von Franckreich, gab ihm auch ein jährliches Einkommen von 30000. Pfund. Doch währte dieses Glück nicht lange, denn man brauchte ihn zu verdrüßlichen Commißionen, welche er nicht nach Wunsch zu Ende bringen konte; worauf er sich vor Verdruß nach Piemont begab, woselbst er jederzeit ein heimliches Verständniß mit dem Hertzoge von Savoyen hielte. Er machte sich auch von der Marggrafschaft Saluzzo Meister, und vertrieb Carolum von Birague, welcher das Gouvernement führte, daraus, welches bey Hofe ein grosses Aufsehen machte, worauf die Königin Catharina de Medices mit dem Marschall von Bellegarde zu Montluel nahe bey Lyon im Oct. an. 1579. eine Unterredung hielt, und ihm das Gouvernement zu Saluzzo bestätigte, weil sie kein Mittel sahe, ihm solches wieder zu nehmen. Er führte darauf den Titel eines Königlichen Lieutenant-Generals jenseit des Gebürges, starb aber bald darauf, doch nicht ohne Argwohn, als wenn ihm von der Königin Gift wäre beygebracht worden, oder, wie andere sagen, weil er

er sich in der Liebe übernommen. Von seinen Kindern siehe unter dem Artickel Bellegard Geschlecht.

Bellegarde, (Rogerius II.) von S. Lary und Thermes, wurde Hertzog zu Bellegarde, Pair und Groß-Stallmeister von Franckreich, Ritter des Königlichen Ordens und Gouverneur von Burgund und Bresse. Er stund bey 3 Königen in grossen Gnaden. Henricus III. dessen Favorit er, wiewol nur auf eine gar kurtze Zeit, war, machte ihn zum Grand-Maitre de la Garde-robbe, hernach zum ersten Cammer-Herrn und Ober-Stallmeister. Henricus IV gab ihm das Gouvernement von Burgund und den Königlichen Orden. Weil er von des Königs Maitresse, der Gabrielle d'Etrées, mehr Gewogenheit genoß, als der König vertragen konte, so ward ihm befohlen, den Hof zu meiden, und nicht eher wieder zu kommen, bis er sich verheyrathet haben würde; worauf er auch an. 1596. sich mit Anna Bueil vermählet. Ludovicus XIII. ernennte ihn an. 1620. zum Hertzog und Pair von Franckreich. Seinen Bruder, Cæsarem Augustum, beredete er, sich zu verheyrathen, trat ihm auch die Ober-Stallmeister-Stelle ab, nahm sie aber nach dessen Tode wiederum an, und überließ sie endlich, wiewol mit grossen Widerwillen, allein in Ansehung seines hohen Alters, und der grossen Verheissung, die man seinen Vettern gethan, an. 1639. Henrico Ruze d'Effiat, Marquis von Cinqmars. Er ward einmal wegen verschiedener Verbrechen, deren man ihn gezihen, insonderheit wegen Zauberey und falschen Müntzens in Verhaft genommen, aber von dem Parlament bald wieder loßgesprochen, worauf er sich dennoch auf eine Zeit lang vom Hofe entfernet. Er starb den 13. Jul. an. 1646. im 83. Jahre seines Alters, und verließ einen natürlichen Sohn, den er mit eines Pasteten-Beckers Frau gezeuget, und gegen eine grosse Summe Geldes, welche derselbe im Spiel gewonnen und dem Vater vorgeschossen, vor seinen Sohn erkannt hatte. Er ist auch einer von denen Liebhabern der Königin Anna gewesen, welche sowol als ihr Gemahl selbst, die Galanterien, welche er ihr bey seinem hohen Alter gemacht, als eine sehr gefährliche Sache nicht ungeneigt aufgenommen.

Bellegardia, eine Stadt in Burgund, siehe Bellegarde.

Bellegarium, siehe Balaguer, Tom. III. p. 175.

Bellegnius (Carolus) schrieb de jure Dei, naturæ & hominis, Venedig, 1586. in 4to. *Hendreich.*

Bellegu, siehe Myrobalani.

Bellein, eine kleine offene Stadt im Teutschen Flandern, am Canal, zwischen Brugges und Gent. Sie ist wegen des grossen Jahrmarckts, welcher im Herbst allda gehalten, und weil daselbst gut Tuch gearbeitet wird, berühmt.

Belle-Isle, eine Insel auf dem Schottländischen Oceano, siehe Faire.

Belle-Isle, oder Belle-Ile, lat. Colonesus, eine fruchtbare Insel auf dem Gasconischen Meer, der Stadt Blauet in Bretagne gegen über, 4 Meilen von dem festen Lande gelegen. Ihre Länge bestehet ungefehr aus 6, die Breite aber nur aus 2 Meilen. Sie hat 4 Kirchspiele, und führt den Titel einer Marggrafschaft, unter welchen Prädicat selbige an. 1573. der Graf von Retz bekommen, da sie vorher dem Abt zum H. Creutz zu Quimperlay gehört. Vom Hause Retz kam sie an den Ober-Aufseher derer Finantzen Fouquet, welcher dieselbe mit Befestigungs-Wercken und Geschütz versehen hat. Als sein Sohn, Marquis von Belle-Isle, an. 1718. aus denen Königl. Domainen auf andere Weise war vergnüget worden, so ist sie nebst aller Zugehör der Cron Franckreich wieder einverleibet worden. Gleichwie diese Insel überhaupt mit etlichen Schlössern und Felsen verwahret wird, also befindet sich insonderheit bey dem Hafen, welcher viel Nutzen schafft, eine feine Citadelle. Sonsten ist sie wegen ihrer vortrefflichen Saltz-Wercke bekannt. *Dict. Geograph. Diction.*

Belle-Isle, eine Insel in Asien, siehe Formosa.

Belle-Isle, eine kleine Insel in Nord-America, zwischen Terra Labrador und der Insel Terreneuf, an einem Golfo, welcher hiervon Passage de Belle-Isle genennet wird.

Bellelagium, siehe Bellelay.

Bellelay, lat. Bellelagium, Frantzösisch, Belleley, eine Abtey Prämonstratenser-Ordens in dem Baßler Bisthum, und zwar im Dellsperger Amt, 7 Stunden von Bruntrut gelegen, welche Sigenandus, Probst des Collegiat-Stifts Münster in Granfelden, um das Jahr 1136. gestiftet. Denn als sich derselbe auf der Jagd verirret hatte, gelobte er, dem heiligen Augustino zu Ehren eine Capelle zu bauen, wenn er wieder zu den Seinigen käme. Wie nun solches den 4. Tag erfolget, hat er noch dasselbe Jahr an dem Orte, wo vorjetzo S. Augustini Altar stehet, ein Oratorium aufgerichtet, woraus nach und nach ein so ansehnliches Closter erwachsen. Der erste Abt war Gerold, welcher die Regel Norberti, oder den Prämonstratenser-Orden eingeführet. Nach diesem hat Ortlieb, Bischof von Basel, selbiges nicht nur mit einem weiten Bezirck an Landschaft, sondern auch mit verschiedenen Dorfschaften, Zinsen, Renten rc. reichlich begabet, dem auch Bischof Humbertus noch ein mehrers hinzugethan. An. 1415. ward dem damaligen Abt Heinrich Nerr von Dellsperg die Freyheit ertheilet, sich einer Inful und Stabs zu gebrauchen. Endlich ist auch dieses Closter mit der Probstey zur Himmels-Pforten in der Grafschaft Rheinfelden, durch einen Hertzog von Oesterreich beschencket worden. Es stehet im Bürger-Recht mit denen Städten Bern, Solothurn und Biel. Das gar alte Closter brauchet man anjetzo als ein Korn-Haus; die Kirche ist jetzo gantz neu und prächtig, auch gegen über vor wenig Jahren ein schönes Haus aufgeführet worden. Aus denen Aebten dieses Closters sind sonderlich zu mercken: 1) Gerold, erwehlt an. 1136. ein gottseliger und gelehrter Herr, welcher das closterliche Leben nach der Regel S. Norberti, und das angefangene Gebäude sammt der Kirche allda zum Stande gebracht, und an. 1170. gestorben. 2) Ludwig, erwehlt an. 1170, dieser hat einige Patres aus seinem Closter nach Grand Court abgeschickt, um daselbst ein neues Closter aufzurichten, er starb an. 1202. 3) Heinricus III. zugenannt Nerr von Dellsperg, erwehlt an. 1401. er hat als ein sehr geschickter Mann dem Costnitzer Concilio beygewohnt, und zuerst die Inful und den Stab getragen. Bey Bischof Humbert zu Basel war er sehr beliebt, und hat das Closter in merckliche Aufnahme gebracht, er starb an. 1418. 4) Ioannes V. von Chetelat, erwehlt im Grand-Val an. 1426. Er war ein gelehrter Mann, und hat dem Concilio zu Basel beygewohnt, allwo ihm verschiedene wichtige Geschäfte zu verrichten anvertrauet worden. Er ist an. 1434. gestorben. 5) Petrus IV. aus der Frantzösischen Provintz Artois gebürtig, erwehlt an. 1434. ist gleichfalls im Baselischen Concilio zu verschiedenen Geschäften gebraucht

braucht worden, und an. 1439. verstorben. 6) Hans Georg II. Voirol aus dem Dorf Genevetz, erwehlt an. 1706. Dieser hat die jetzige Closter-Kirche sammt denen Thürmen aufbauen, auch das zierliche Glockenspiel von 10 Glocken dazu giessen lassen. Er starb an. 1719. 9) Ioannes Baptista Semon von Montfaulcon im Freyenberg, erwehlt an. 1719. S.S. Theol. Doctor und ehemaliger Professor, ist der heut zu Tage dem Closter löblich vorstehende Abt. *Urstis.* Chron. Basil. I. p. 9. *Reinhr.* descr. Helv. p. 507. *Basilea sacra* p. 206. *Hafner.* Theatr. Solod. P. I. p. 280.

Belleley, siehe Bellelay.

Bellem, siehe Belem.

Bellen, siehe Pappel-Baum.

Bellen-Baum, siehe Pappel-Baum.

Bellenberg, eine Herrschaft in Schwaben, welche denen Grafen von Pappenheim zustehet.

Bellencinus, (Bartholomæus) ein ICtus von Modena, und Auditor Rotæ, florirte an. 1475. und schrieb einen Tractat de subsidio charitativo, welcher in Tract. Tract. T. XV. stehet, Apostillas super lectur. abbat. & Ant. de Butrio, Venedig, 1477. und in quosdam tit. lib. III. Decret. Reper. in C. cum Ioannes &c. Venedig, 1587. *Mantua* de ICtis p. 31.

Bellenda, siehe Bellanda.

Bellende Hund, siehe Bootes.

Bellendenus (Guil.) ein Schottländer, gab anno 1630. libros 16. de tribus luminaribus Rom. sive elogia varia ex operibus Ciceronis heraus. *Koenig.*

Bellendenus, (Ioannes) siehe Balantin, Tom. III. p. 178.

Bellenstein, ein festes Castel in Ober-Ungarn, nicht weit von Preßburg.

Bellentro, ein feiner Savoyischer Ort in dem Tarantaisischen Thal. Bey denen Römern ist er in grösserer Bekanntschaft gewesen und Bergintrum genennet worden, dessen auch im Itinerario *Antonini* Meldung geschiehet.

Bellenz, oder Belinzona, lat. Bilitio, Bilitionum, Bellicona, eine kleine Stadt und Land-Voigtey in der Schweitz, an der lincken Seite des Flusses Tesini oder Ticini, 2 Stunden oberhalb dessen Einfluß in den langen See, oder Lago Maggiore, am Ende des Gebürges. Sie wird durch 2 bey einander stehende Schlösser beschützet, womit man die Passage über die Alpen sperren kan, und gehöret denen Cantonen Ury, Schweitz und Unterwalden gemeinschaftlich. Vor Zeiten ist Bellenz eine Grafschaft gewesen, hat auch ihre eigenen Grafen gehabt. Die Stadt ist schon seit an. 590. bekant, weil zu selbiger Zeit die Francken, welche unter König Childeberto II. wider die Langobarden in Italien zogen, allda einen General, Namens Holo, eingebüsset haben. Nach diesem kam die Grafschaft an die Bischöfe zu Como, unter welchen Petrum Carolus M. Adelgisum aber Kayser Otto II. in dem Besitz dieser Grafschaft bestätiget haben. Von Kayser Friderico I. an bis an. 1306. waren die Grafen Rusconi Herren von Bellenz, welche sie aber in gedachten Jahre an die Stadt Como gegen 4000 Pfund abtraten, doch an. 1335. wieder erhielten; nach Absterben dieses Geschlechts kam sie an die Grafen Sax von Montsax, unter welchen sie von denen Hertzogen von Mayland oftmals angefochten worden, weswegen auch die Grafen Sax an. 1422. solche an die beyden Schweitzerischen Cantons, Ury und Unterwalden, verkaufft, aber eben dadurch Anlaß gegeben haben, daß die Mayländer aufs neue Krieg anfingen, welchen sie nicht eher, als an. 1426. da sie endlich Bellenz erhielten, geendiget haben. An. 1478. machten sich die Schweitzer wiederum vergebliche Mühe, diesen Ort zu erhalten, desgleichen auch 1499. in welchen Jahre König Ludovicus XI. von Franckreich nebst dem Hertzogthum Mayland auch diese Grafschaft an sich brachte. Doch erhielten sie endlich dieselbe wieder, nachdem sie an. 1503. mit diesem Könige einen Vergleich getroffen, in welchen ihnen diese Grafschaft Bellenz eigenthümlich überlassen worden. Welches alles Maximilianus Sfortia, Hertzog von Mayland, als er an. 1512. wieder zum Besitz seiner Lande kam, aufs neue bestätigen muste. Von gedachter Zeit an wird diese Grafschaft durch Landvogte verwaltet, welche von gedachten Cantons Wechselsweise dahin gesetzet werden. *Guler.* Rhæt. XIII. *Stumpfius* IX. *Urstis.* Chron. Basil. VIII. *Simler.* de Republ. Helvet. I. *Dict.* Geograph. Dictionar.

Belle-Perche, lat. Bella Pertica, eine Abtey in Gascogne, in Franckreich, an der Garonne, drey Meilen von Montauban gegen Westen gelegen.

Belle-Perche, ein Flecken in der Landschafft Bourbonnois, in Franckreich, an dem Fluß Allier. Es ist dieser Ort bekannt, weil man glaubet, daß Petrus von Belle-Perche, Bischoff von Auxerre, von hier gebürtig gewesen. Mehrers siehe unter Petrus von Belle-Perche.

Bellere, (Joannes oder Andreas) ein berühmter Buchdrucker zu Antwerpen im 16. Seculo, ließ ein Dictionarium drucken, welches aus Roberto Stephano und Gesnero zusammen gezogen war, verfertigte hernach auch selbst eines aus dem Lateinischen ins Spanische, wie aus dem Leben derer Stephanorum zu ersehen. Er, wie auch seine Anverwandten gleiches Namens und gleicher Profession waren dahin bedacht, daß ihre editiones durch saubere Littern und schön Pappier eine Annehmlichkeit erhalten möchten. Er starb an. 1595. *Andreas* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg.

Belleregi, siehe Myrobalani.

Bellerici, siehe Myrobalani.

Bellerine, ein Fort, welches der Hertzog von Savoyen in der Baillage di Gaillard, am Ufer des Genffer-Sees, kaum anderthalbe Meile von der Stadt Genff, zum Nachtheil ihrer Republic hat aufführen lassen.

Bellerische Mirobalanen, siehe Myrobalani.

Bellerius (Franciscus) hat einen Tractat, quod Rex sit subditus legibus geschrieben, welcher nebst Freigii quæstionibus Politicis zu Basel an. 1578 gedruckt ist. *Hendreich.*

Bellerophon, oder Bellerophontes, ehemahls soll er Hipponous seyn genennet worden, nachdem er aber den Bellerum getödtet, so hätte er von diesem und φένω, occido, den Namen bekommen, welcher so viel als des Belleri Mörder heist. *Tzetzes* ad Lycophr. 17. Andere hingegen leiten diesen Namen von βουλὴ, consilium, und φορέω, fero, her, da er den Consiliarium bedeutet. *Fulgentius* Mythol. III. 1. Die dritten vermeinen gar, βέλλερα sey so viel als κακὰ, und also hiesse Bellerophon ein Vertilger des Bösen. *Schol. Hesiodi* apud Munckerum ad Fulgentium l. c. Doch scheinet die erste Meynung wohl die richtigste zu seyn. Sein Vater ist Glaucus, des Königs Sisyphi zu Corinth Sohn und seine Mutter die Eury-

mede gewesen. *Homerus* Iliad. Z. 155. *Apollodorus* I. 9. §. 3. Doch wird er auch unter die Söhne des Neptuni gerechnet, und Eurynome, des Nysi Tochter, vor seine Mutter angegeben. *Hyginus* Fab. 157. Als er unversehens jemand todt geschlagen, welcher bald Bellerus, *Tzetz.* ad Lycophr. l. c. bald Deliades, sein eigener Bruder, *Apollodorus* II. 3. §. 1. *Phanias Cu-lophonius* ap. Natal. Comit. IX. 4. p. 950. bald Pirenes, *Apollod.* l. c. *Philemon.* apud Natal. l. c. bald Alcimenes *Apollod.* l. c. *Dorotheus Sidonius* ap. Natal. l. c. genennet wird, muste er aus Corinth, wo er gebohren war, flüchtig werden. Er begab sich deswegen nach Argos, zu dem Könige Proeto, welcher ihn willig aufnahm, u. bey denen Göttern aussöhnete. Doch gefiel er der Gemahlin des Proeti, der Sthenoboeæ, oder, wie sie auch genennet wird, Anteæ, so wohl, daß sie ihm ihre Liebe antrug. Diese schlug er aus, und die beleidigte sann auf Rache. Sie trug deswegen ihren Gemahl vor, daß Bellerophon sein Ehe-Bette beflecken wollen. Dieser entschloß sich, ihn zu tödten, gleichwol wollte er das Gast-Recht nicht übertreten, und sich selbst an ihm vergreiffen. Er schickte ihn also zu seinem Schwieger-Vater, dem Iobate, König in Lycien, und stellte diesen das vermeintliche Laster in dem mitgegebenen Briefe vor. Die Lycier feyreten dazumahl gleich ein Fest, als Bellerophon daselbst ankam. Iobates bewirthete ihn 9 Tage und eröffnete erst am zehnten Tage des Proeti Brief. Das Gast-Recht wollte er nun gleichfalls nicht brechen, u. doch gleichwol seines Schwieger-Sohnes Begehren einige Genüge leisten. Er beredete den Bellerophon, das Ungeheuer, Chimæram, welches damahls gantz Lycien verwüstete, umzubringen. Die Götter erbarmeten sich über den Helden, und schickten ihm den Pegasum. Durch Hülffe dieses geflügelten Pferdes war er im Stande, das Ungeheuer zu erlegen. Jobates schickte ihn ferner wider die Solymos, und Amazonen, u. von beyde kehrte Bellerophon sieghaft zurücke. Gleichfalls erlegte er die auf ihn heimlich bestellte Lycier. Hieraus erkannte Iobates seine Tapfferkeit, und gab ihm seine jüngste Tochter, die Philonoën, zur Ehe. Nächst diesem machte er ihn auch zum Nachfolger in dem Lycischen Königreiche. Hierdurch wurde Bellerophon hochmüthig, und wollte mit dem Pegaso in den Himmel fliegen. Dieses bewegte den Iouem, daß er durch eine Bremse den Pegasum dermassen stechen ließ, daß er darvon kollernd wurde. Bellerophon fiel herunter, u. kam in die wüste Aleische Gegend in Cylicien. Sein Fall hatte ihn zugleich blind gemacht, und daher gienger in dieser Wüsteney so lange herum, bis er vor Hunger starb. *Homerus* Iliad Z. 155. *Apollod.* II. 3, 1. 2. *Tzetzes* ad Lycophr. l. c. *Steph.* Byzant. V. ταρσὸς, *Natalis Comes*, IX. 4. p. 950 seqq. Mit seiner Gemahlin Philonoë, oder, wie sie auch genennet wird, Achimene, *Boccaccius* XIII. 58. zeugte er den Isandrum, Hippolochum, und Laodamiam, welche mit dem Iove den Sarpedon I. König in Lycien, zeugete. Die Ausleger dieser Geschichte theilen sich in 3 Classen. Einige deuten dieses auf eine wahrhaffte Geschicht. Da soll denn Bellerophon ein Printz gewesen seyn, der nach seinen Unglücks-Fällen zu Corinth, und mit der Sthenoboea dem Iobati wider seine Feinde die Solymos und Amazonen gedienet hätte. Hieraus soll die Chimæra entstanden seyn. Da denn wieder einige unter dieser die drey Nationen verstehen, nemlich unter der Löwen-Gestalt die Solymi wegen ihrer Tapfferkeit: unter der Ziege die Amazonen, weil sie so geschwinde auf denen Bergen klettern können; und unter dem Drachen die Lycier wegen ihrer List. Andere aber drey Götter derer Solymer, welcher sie sich als Kriegs-Zeichen bedienet, alleine verstehen. Nemlich Aryus, Arsalus, und Trosibius, oder Rosibius heissen in der Phönitischen Sprache so viel, als Löwe, Ziege, und Drache. Bellerophon schlug also 3 Heerführer, welche diese Krieges-Zeichen hatten, und daher wurde die Chimæra erdichtet. *Bochartus* Canaan I. 6. p. 365. Andere verstehen unter der Chimäre ein Raubschiff, welches bald einen Löwen, bald eine Schlange, bald eine Ziege in Wappen geführet; dieses hätte der Bellerophon mit seinem Schiffe, welches ein geflügelt Pferd geführet, erobert. *Banier* Entretien XIII. ou P. II. p. 62. Die dritten halten die Chimæram vor einen Berg dieses Nahmens, welcher von Löwen, Ziegen und Drachen bewohnet gewesen: Denselben hätte Bellerophon hiervon frey gemacht, daß er von Menschen hätte können besetzet werden. *Banier* l. c. Die vierdten meynen, der Pegasus sey ein Schiff, dessen sich unser Held bedienet, und an dem Flusse Xanthus habe der König Amisodarus auf dem Berge Telmisso gewohnet, dieser Berg habe 3. Gänge gehabt, wovon in dem mittelsten eine Klufft Feuer gespyen, die übrigen zwey wären mit einem Löwen und Drachen besetzt gewesen, und solchen habe Bellerophon erobert. *Palæphatus* de incredibilibus Hist. 29. Die fünfften sagen endlich: der Berg hätte drey Spitzen gehabt, welche von weiten denen Köpffen gedachter drey Thiere ähnlich geschienen hätten, hiervon wären die Feinde des Jobatis verjagt worden. Die Höhen wären beynahe unersteiglich gewesen, dahero hätte man das geflügelte Pferd zu erdichten Gelegenheit genommen. *Clericus* ad Theog. Hesiodi 325. Die andere Classe deutet dieses von der Natur-Lehre. Bellerophon wären die Dünste, welche von der Sonnen Bewegung in die Höhe gezogen würden, und hernachmahls in Schnee und Regen herunter fielen. Andere wollen, es wäre die Erzeugung derer Elemente, da einige in die Höhe steigen, und die andern herunter fallen. Die dritten halten ihn vor einen Astronomum, die in Erforschung derer Gestirne gleichsam in den Himmel steigen wollen. Die fünfften verstehen unter dem Pegaso sein zu hohen Dingen geschicktes Gemüthe, und die sechsten führen die Bezwingung der Chimæra, von der Erfindung des Zaumes, dessen Urheber Bellerophon gewesen, *Natalis Comes*, IX. 4. p. 953. Die dritte Classe macht nachfolgende moralische Erklärungen. Erstlich, so wäre dieses ein Beyspiel, daß man weder im Unglücke zu verzagen, noch im Glücke sich zu erheben hätte, indem bey dem ersten uns GOtt helffen, bey dem letztern aber wieder stürtzen könte. *Natalis Comes* l. c. *Masen.* Spec. Verit. occult. c. XXIII. n. 26. zum andern wird die Chimæra von einer geilen Liebe ausgeleget, welche im Anfange als ein Löwe anfällt, hernach wie eine geile Ziege ist, zuletzt aber als eine Schlange oder Drache im Gewissen beist. Man müsse sich dahero, um dieselbe zu besiegen, durch Mäßigung, Klugheit und Vernunfft gleichsam als auf dem Pegaso in die Höhe

Höhe schwingen. *Fulgentius* Mythol. III. 1. Euripides hat eine Tragœdie von dem Bellerophonte verfertiget, welche aber nicht mehr vorhanden ist. *Fabricius* Biblioth. Græca. II. 18. §. 3.

Bellerophon, ein Gestirn, S. Pegasus.

Bellersheim, ein uraltes adliches Geschlecht am Rhein, von welchen Janinius um das Jahr 1080. gelebet hat. Philipp Wilhelm war Fürstlicher Hessischer Präsident zu Marpurg, und starb an. 1627. Um selbige Zeit lebte auch Heinrich Eckard; Dessen Söhne waren Johann Ernst und Johann Daniel, Chur-Mayntzischer Hauptmann, welche beyde Erben nach gelassen. *Humbracht* vom Reichs-Adel Tab. 110.

Bellerus (Petrus) hat 4. Bücher Rationum Iuris civilis geschrieben, welche Domin. Ar[illegible]us zu Jena an. 1620. in 4. edirt hat. *Hendreich.*

Bellesmains, (Io.) siehe Bellismanibus.

Bellettus, (Io. Maria) ein berühmter Doctor Iuris und vortrefflicher Theologus, dabey in allen gelehrten Wissenschafften sehr erfahren, war erst Päbstlicher Auditor in Pohlen, wurde hernach an. 1625 den 26. Jan. von Vrbano VIII. zum Bischoff von Geraci ernennet. Er starb den 24. Febr. an. 1626. und ließ Disquisitiones Clericales, Rom 1635. und 1653. in Fol. *Rossettus* Syll. Scriptor. pedemont. *Vghellus*, Ital. Sacr. tom. IX. col. 399.

Belle-Ville, lat. Bella Villa, eine kleine Stadt und Abtey in der Landschafft Beaujolois, in Franckreich, 9. Meilen von Lion, an der Saone gelegen.

Belley, siehe Bellay.

Bellhavere (Vincenzo) soll ein Organist gewesen seyn, wie *Garzoni* p. 374 schreibet. *Gesnerus* aber sagt: Vincentii Bellhaueri liber primus Madrigalium 5. & 6. Vocum sey an. 1567 zu Venedig gedruckt worden.

Belli, ein ehemahliges Celtibraisches Volck in Spanien in Hispania citeriori. *Appianus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 64.

Belli (Girolamo) hat Vesper-Psalmen, samt Hymnis und Magnificat geschrieben, welche an. 1567 zu Venedig in 4 gedruckt worden. *Draud* p. 1653.

Belli, (Io. Franciscus) ein Jesuit aus dem Neapolitanischen, gab an. 1639. Sermoni della Passione di Christo heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Belli, (Marc. Aurelius) ein ICtus v. Teora, aus dem Neapolitanischen, gab an. 1604 Librum de Solutis externis ad jus civile heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Belli, (Vincentius Maria) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch und berühmter Theologus, florirte an. 1621, und schrieb Vitam b. Luciæ Narniensis. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 424.

Bellica, siehe Bellay.

Bellicarius, (Franciscus) ein Frantzösischer Poet, hat allerley Gedichte geschrieben, welche in denen Deliciis Poetar. Gallor. stehen.

Bellicastrum, siehe Belcastro.

Bellich, siehe Billick.

Bellicona, siehe Bellentz.

Belliculus marinus, Bellericus marinus, Vmbilicus marinus, Frantzösisch Nombril marin, Teutsch Meerbone, Nabelstein. Von seinen Ursprunge finden sich unterschiedliche Meynungen. Einige, als *Augustinus Scilla*. Tr. de Corpor. Petrificatis halt ihn vor eine unzeitige oder zusammen gefallene Muschel, wie *Sam. Dale* in Zoologia p. 49. meldet. Allein heute zu Tage ist es gewiß, daß er der Deckel einer See-Schnecke ist, welche beym *Rondelet.* Concha venerea genennet wird, und in der Mittel-See sehr gemein ist. Dieser Deckel ist wie eine Muschel mit einem platten Rücken, etwan so groß als wie ein Denier, auch wohl noch breiter; massen es ihrer von unterschiedener Grösse giebet: Sonst ist er fast gantz rund, oder etwas länglicht, dicke wie ein Löffel ausgehölet, und siehet fast einem Nabel gleich, daher er auch den Namen hat; dabey ist er glatt und gleissend, gelinde anzufühlen, obenher goldfarbig und weiß, unten dunckel und röthlicht; bißweilen auch gantz weiß. Er wächset und hänget unten, wo er das Käutgen oder Nabel hat, feste an einen Ende an der Schnecke, will nun dieser See-Wurm seine Nahrung zu sich nehmen, so stösset er den Deckel weg und lässet ihn loß, hat er sich denn gesättiget, so ziehet er denselben wiederum zu sich und schlüsset seine Schale so genau, daß kein Tropffen Wassers nirgends eindringen kan, ob er schon gantz zu Grunde gehet. Dieser Deckel oder Stein wird am Strande der See gefunden, und meistens von den Italiänern herausgebracht, und wenn er schön, rein und mit seinen Farben gezieret, sehr hoch gehalten, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer p. 95. davon schreibet. Er eröffnet, zertheilet, hat, wie fast alle See-Gewächse, eine verfüssende Krafft, ist alkalinisch, trocknet, treibet den Urin, lindert die scharfen Feuchtigkeiten im Leibe, stillet den Durchlauff u. das Bluten. Auf einmahl wird ℈ ß. bis ℈ij. eingegeben: Ingleichen stösset man ihn rein und klein, und brauchet ihn unter denen Augen-Wassern, wider böse Augen. Ob er aber auch äusserlich, (in Silber eingefasset, und denen kleinen Kindern angehänget,) dazu helffen könne, lässet man an seinen Ort gestellet seyn. Sonst wird er äusserlich auch zu unterschiedenen anhaltenden Salben genommen.

S. Bellicus, siehe S. Ianuarius, S. Germanus, S. Cœlestinus, S. Cyriacus.

Bellien, (Ioannes) ein Rector der Schule zu Wißmar, in der teutschen Gesellschafft der Willige genannt, starb im Jahr 1661. Er hat herausgegeben eine Teutsche Orthographie, einen Tractat de vera Pronominum compositione, ingleichen Episteln und Gedichte. *Witte* Biogr.

Bellievre, ein Frantzösisches Geschlecht aus Lyon entsprungen, welches anfänglich Becdelievre geheissen haben soll, und unterschiedene berühmte Leute hervorgebracht. Antonius, der zu Caroli VI Zeiten lebte, ließ einen Sohn, Bartholomæum, welcher mit Odetta du Blé, aus dem Hause Vxelles, einen Sohn, gleiches Namens zeugte, der bey dem Cardinal v. Bourbon Intendant war, und Claudium hinterließ, so an. 1541 in dem Parlament zu Grenoble Premier-Präsident ward. Lovisa Taye d' Espesses gebahr ihm nebst andern Kindern Pomponium und Joannem, Premier-Präsident zu Grenoble, einen Vater Annen von Bellievre, die an Ehemond Rabot, gleichfalls Premier-Präsidenten in diesem Parlament, verheyrathet gewesen. Pomponius, von dem ein besonderer Artickel folgt, zeugte mit Maria Prunier 3 Söhne und 2 Töchter, nemlich 1) Nicolaum, von dem unten. 2) Albertum, Ertz-Bischoff von Lyon, der sonderlich in der Griechischen Sprache sehr erfahren war, a. 1604.

sein

sein Ertz-Bisthum an seinen Bruder abtrat, und an. 1621 in seiner Abtey zu Jovii starb. 3) Claudium, der zu einen Parisischen Parlaments-Rath bestimmt war, hernach aber das Ertz-Bisthum zu Lyon bekam. Er war ein sonderbarer Freund derer Gelehrten, auch selbst gelehrt, und ein grosser Kenner der Ebräischen Sprache. Er starb an. 1612. 4) Helenam, eine Gemahlin Joann Prevot, Herrns von S. Cyr, hernach Eustachii de Refuge, Herrn von Courcelles, welcher in der Schweitz, in Holland, etc. Ambassadeur gewesen. 5) Lovisen, die an Carl le Mesneau, Herrn von Villiercul-de-Sac, vermählt gewesen. 6) Dionysiam, eine Gemahlin Artus, Heinrichs, Herrn de la Salle. 7) Mariam, eine Gemahlin Alberti le Roux, Herrn von Tilli, Parlaments-Raths zu Rouen. 8) Magdalenam, eine Nonne zu Poissi. 9) Margaretham. 10) Catharinam, die beyde unverheyrathet gestorben. 11) Annam, eine Nonne zu Chelles. 12) Margaretham, eine Gemahlin Lorentz Prunier, Herrn von S. André, Präsidenten zu Grenoble. 13) Elisabeth. 14) Catharinam, eine Gemahlin Joann von Aubery. Der älteste Sohn Pomponii, Nicolaus, Herr von Grignon, war a. 1585 gebohren, und ward seiner Geschicklichkeit wegen an. 1602, ehe er noch das in denen Gesetzen erforderte Alter erreicht, als Rath, und an. 1612 als General-Procurator in dem Parlament zu Paris aufgenommen. Zwey Jahr hernach ward er President à Mortier, welche Bedienung er an. 1642 seinen Sohn überließ. Er starb als Königlicher Staats-Rath und Doyen des Conseil an. 1650. Er war ein ehrlicher Mann, der aber den Trunck sehr liebte. Seine Gemahlin war Claudia Brulart, eine Tochter des Cantzlers Nicolai von Brulart de Sillery, mit der er gezeugt 1) Pomponium II. von dem ein besonderer Artickel folgt, 2) Nicolaum, der in der Kindheit gestorben, 3) Casparn, einen Maltheser-Ritter, der an. 1640. gestorben. 4) Petrum, Marquis von Grignon, Abt zu S. Vincent zu Metz, Titular-Rath des Parlaments zu Paris, der an. 1683 im 72 Jahre seines Alters verschieden, 5) Carolum, 6) Mariam, die beyde jung gestorben, 7) Claudiam, Aebtißin von Longchamps, die an. 1670 gestorben, 8) Magdalenam, eine Gemahlin Gabriels de Puidufou, Marquis von Combronde, die an. 1696 im 83 Jahre gestorben, 9) Mariam, eine Gemahlin Achillis von Harlay, Grafens von Beaumont, General-Procurators des Parlaments zu Paris, die an. 1657 gestorben. *Blanchard.* Hist. des Presidens du Parlem. de Paris. *Godefroy* Eloge des Chanceliers. *Anselme* offic. de la Couronn.

Bellievre, (Pomponius I. von) Cantzler in Franckreich, Ritter derer Königlichen Orden, und Herr zu Grignon, war ein Sohn Claudii, Präsidentens im Parlament zu Grenoble, gebohren an. 1529. Er studierte zu Toulouse und Padua, und nach seiner Wiederkunfft wurde er in den Rath zu Chambery, welches die Frantzosen erobert hatten, aufgenommen; ferner ward er an. 1575 Ober-Intendant über die Finantzen, und an. 1579 Präsident im Parlament zu Paris, welche Stelle er an. 1580 an den bekannten Brissonium vor 60000 Pfund verkaufft haben soll. Er ließ sich in verschiedenen Gesandtschaffte gebrauchen, und leistete unter der Regierung Caroli IX. Henrici III. und IV. dem Reich sowohl innerhalb als ausserhalb bey denen Graubündern, in Teutschland, England, Polen, Italien und bey dem Frieden zu Vervins gute Dienste, welche zu belohnen Henricus IV. ihm an. 1599. die Cantzlers-Würde auftrug. Währender seiner Gesandtschafft bey denen Graubündern behauptete er den Rang wider den Spanischen Gesandten, welcher bey einer Procession die rechte Hand über ihm nehmen wolte, den er aber bey dem Arm ergriff und mit Gewalt zu Boden stiesse. Uebrigens hatte er eine grosse Wissenschafft von denen litteris elegantioribus, und hielt diejenigen werth, so davon Profession machten. Er befand sich auf der Conference zu Fontainebleau, wo Jacobus Davy du Perron, hernach Cardinal, wider Philippum du Plessis Mornai, disputirte, und legte darauf in einer Schrifft gantz Franckreich vor Augen, was in dieser Unterredung vorgegangen war. Anno 1605 gab er die Siegel von sich, blieb nur der Oberste im Rath, und starb hierauf den 7 Sept. an. 1607. Ungeachtet ihm, da ihm die Siegel wegen seines hohen Alters genommen worden, die Einkünffte davon verblieben, so war er doch damit sehr übel zufrieden, und sagte, ein Cantzler ohne Siegel wäre wie ein Apothecker ohne Zucker. Von seiner Nachkommenschafft siehe den vorhergehenden Artickel. *Thuanus. Masson. Sammarth. Bouchet. Mironmont. Matth.* Hist. *Chorier.* Hist. du Dauph. *Bayle* Dict. Art. Elisabeth. *Remarques sur la Confess. de* Sancy p. 436. *Memoires pour* Servir à l'hist. de France. *Amelot.* Memoires.

Bellievre, (Pomponius II. von) ein Sohn Nicolai und Enckel Pomponii des ersten, ward anfänglich Parlaments-Rath, hernach Requeten-Meister, und endlich Staats-Rath. Ludovicus XIII. sendete ihn nach Italien, und machte ihn hierauf zum President à Mortier. Sodann ward er nach Engeland geschickt, allwo er die Händel des Königs mit seinem Parlament noch weit mehr verwirrt machte, als sie es bereits waren. Anno 1651 gieng er auch nach dem Haag, um denen Staaten zu versichern, daß der König sich die Vermittelung des Friedens mit Spanien, zu welcher sie sich erbothen, wollte gefallen lassen. Daselbst weigerte er sich, denen Abgeordneten derer General-Staaten in seinem Hause die Oberhand zu geben, reisete auch darüber, aller Vorstellungen ungeachtet, weil er vom Hofe keinen ausdrücklichen Befehl bekam, wie er sich verhalten solte, wieder nach Hause. Nach seiner Heimkunfft ward er Premier-President des Parlaments, und starb an. 1657 ohne Erben. Er war ein ehrlicher Mann, der nicht geschickt war, die allergeringste Niederträchtigkeit zu begehen, aber er besaß eine Härte und Strengigkeit, die sich zu des Staats und des Königs Angelegenheiten nicht reimte, inmassen er denn dadurch zu vielen Verdrießlichkeiten zwischen dem Hofe und dem Parlament Anlaß gab. Dem Cardinal Mazarin, der ihn auf keine Weise gewinnen konte, machte er insonderheit durch seine trotzige Aufführung viel zu schaffen. Er kam, wenn ihn derselbe fordern ließ, nicht zu ihm, dafern solches nicht in des Königs Namen geschah, und wolte als Oberster Parlaments-Präsident dem Obersten Minister den Rang nicht einräumen. Als ihm der Cardinal dereinst durch den Bischoff von Frejus mit der Entsetzung von seinem Amte und dem Gefängniß drohen ließ, sahe er, an statt demselben zu antworten, zum Fenster hinaus zu, wie man ein Pferd zäumte, und

da

da der Bischoff indessen ihn mit lauter Stimme versicherte, daß man einen Premier-Presidenten eben so leichte, als irgends einen andern abzusetzen und gefangen zu nehmen pflegte, so schrie er hinwieder, mit dem Finger auf den Bischoff weisend, ihr Kinder, das ist ein hartmäulig Pferd. Seine Gemahlin war Maria von Bullion, eine Tochter Claudii, Herrn von Bronnelles, Ober-Auffsehers der Finantzen, ein überaus schönes und tugendsames Weib, welche ihm 800000 Pfund zubrachte, und bey ihrem Tode, der an. 1649 erfolgte, bey nahe ihr gantzes Vermögen vermachte, ungeachtet man ihn zum Ehestand untüchtig hielt, und er noch dazu mit andern Frauenzimmer vieles Geld durchbrachte. *Patru* Eloge de Pompone de Bellievre. *Wicquefort*, Ambassad. I. *Colbert*. testam. polit. *Menagiana* T. III. *Amelot*. Memoir. T. I. *Basnage* des Prov. un. T. I. *Motteville* memoir. T. IV.

Belliforamen, siehe Belorado.

Belligamme, eine Landschafft im Königreich Jaffnapatnam, auf der Insel Ceylan, in Ost-Indien, welche 5. Kirchen unter sich begreifft.

Belligenius, (Parsevaldus) von Burgos, ist von Mutterleibe an blind gewesen, hat an. 1530 zu Pâris gelehret, und über des Quintiliani declamation pro cæco contra novercam Anmerckungen gemacht. *Swert*. Ath. Belg. *Andreæ* Bibl. Belg. *Miræus* Elog. p. 142.

Bellijocensis Ager, siehe Beaujolois.

Bellijocum, siehe Beaujeu.

Bellilegi, siehe Myrobalani.

Bellin, eine Stadt, siehe Fehrbellin.

Bellin, eine uralte adeliche Familie, welche sich an. 926 in die Marck Brandenburg begeben, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden, und sich auch in Pommern ausgebreitet hat. Jürge Bellin hat nebst andern von Adel an. 1460 der Stadt Stettin im Namen der Stadt Stargard den Krieg angekündiget. Jacob ist an. 1596 Chur-Brandenburgischer Rath gewesen. Christian, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Landes-Hauptmann von Ruppin, florirte an. 1626. Detlev bekleidete um das Jahr 1630 die Stelle eines Chur-Brandenburgischen Land-Raths. Johann Carl, der an. 1680 Chur-Brandenburgischer Land-Rath gewesen, hat seinen Stamm fortgepflantzet. Es ist diese Familie mit dem alten adelichen Geschlecht von Belling in Pommern nicht zu verwechseln, welches ebenfalls vor langen Zeiten in der Marck Brandenburg und Pommern floriret. MSct. geneal.

Bellin, oder Bellinus, ein gewisser alter König der Britten, von dem die Engländischen Scribenten viele fabelhaffte Sachen erzehlen. Denn sie geben vor, daß er ein Sohn des Dunualo und Bruder des berühmten Brennus, welcher die Gallier in Italien geführet, und A. M. 3664 oder 65 gar die Stadt Rom eingenommen, gewesen sey. Ferner daß diese beyden Brüder mit einander in Krieg gerathen, und als sie eine Schlacht hätten liefern wollen, habe ihre Mutter unter ihnen Friede gemacht. Bellinus hätte darauf seinen Bruder nach Italien begleitet, und als er mit grossen Ruhm zurückgekommen, sey er A. M. 3670 gestorben, und habe seinen Sohn Gurguntius zum Nachfolger hinterlassen. *Morestellus* Pomp. Feral. X. 4.

Bellin (Guillaume) war ein Canonicus an der H. Capelle zu Paris, hat die von Lancelot de Carle, Bischoff zu Riez in der Provence, in frantzösische Verse gebrachte biblische Cantica mit 4. Stimmen componirt, und an. 1650 zu Paris drucken lassen. *Verdier*. Biblioth.

Bellincini, (Alphonsus) ein berühmter Doctor Iuris wie auch Theologiæ, war aus adelichem Geschlechte von Modena, und erst Presbyter allda, worauf er in dem 50 Jahre seines Alters den 7 Apr. an. 1710 Bischoff zu Cagli worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. col. 826.

Bellincinis (Augustus de) war aus Gräflichem Geschlechte zu Modena entsprossen, und wurde, nachdem er I. V. D. und in seinem 43 Jahre Presbyter, auch hernach Canonicus an der Haupt-Kirche zu Mantua und darauf Archipresbyter zu Carpi worden, endlich im Nov. an. 1674 zum Bischoff zu Reggio bestellet, da er dann nicht nur ein Seminarium und eine eigene Wohnung vor die Missionarios aufgerichtet, sondern auch die Franciscaner und Carmeliter in die Stadt eingenommen, und an. 1697 einen Synodum gehalten hat. Er starb den 20 Jul. an. 1700 voller Verdienste und zu desto grösserem Betauerniß. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 320.

Bellinghen, eine reiche Mönchs-Abtey in Hennegau, unweit der Grentze von Brabant, und 1 Meile von Halle, gegen Norden gelegen.

Bellingwolder-Schantz, oder Bellingswolder-Ziel, oder Bellingwalder-Ziel, Lat. Bellinguoldium, eine ansehnliche Festung nicht weit von der See Dollert, an denen Ost-Frießländischen Grentzen, in der Provintz Gröningen und zu dasiger alten Herrligkeit gehörig. Anfangs war sie ziemlich schlecht, ward aber an. 1593 vom Grafen Wilhelmo von Nassau wie Bourtang befestiget. Schau-Platz des Nieder-Landes. p. 55. Schneid. Beschr. des alt. Sächs. Land. p. 380. *Dict.* Geograph. Diction.

S. Bellino, Lat. Fanum S. Bellini, eine kleine Stadt in der Landschafft Rovigo, im Venetianischen Gebiet, etwa 2 Meilen von der Stadt Rovigo gegen Süd-Westen gelegen. Sie ist berühmt wegen des heiligen Märtyrers Bellini, welcher daselbst begraben lieget, und von welchen die Stadt den Namen bekommen. Diejenigen, welche von thörigten Hunden gebissen worden, pflegen Wallfarthen dahin zu thun, in der Einbildung, daß ihnen alsdenn der Biß nicht schaden könne.

Bellino, (Gentilis) von Venedig, der älteste Sohn Iacobi Bellino, war an. 1421 gebohren, und ward nebst seinem Bruder Ioanne von seinem Vater sorgfältig erzogen, dergestalt, daß sie beyde einen grossen Ruhm in der Mahlerey erlangten. Die Republic gab ihnen gute Beförderung, und ließ sie vortreffliche Stücke in dem Raths-Saale verfertigen. Endlich kamen auch dem Türckischen Kayser Mahomet II. einige Gemählde von diesem Bellino zu Gesichte, welchem sie so wohl gefielen, daß er an die Republic schrieb, mit Bitte, ihm diesen Bellino zu überlassen, welcher auch darauf nach Constantinopel gieng, und unter andern Stücken die Enthauptung Ioannis mahlte. Der Kayser bewunderte zwar dieses Werck, tadelte aber daran, daß der Strumpf des Halses gar zu hoch und dicke wäre; und damit er den Bellino seines Fehlers überführen möchte, ließ er einen Sclaven herkommen, und denselben enthaupten, damit Bellino sähe, wie sich der Halß nach der Enthauptung

zusammenzöge. Allein dieser hatte sich dergestalt dafür entsetzet, daß er nicht nachließ, bis er seinen Abschied bekommen, da ihn endlich der Kayser mit reichen Geschencken, und einem Recommendation-Schreiben an die Republic wiederum nach Hause schickte. Er bekam von derselben nach diesem jährlich eine grosse Pension, machte in Venedig noch einige Gemählde, und starb an. 1501. *Vasari* Vite de pitt. *Ridolfi* P. I. p. 39. *Felibien*. *Sandrart*. P. II. L. II. p. 87.

Bellino, (Joannes) ein Bruder des vorhergehenden, welchen er noch in seiner Kunst übertraff. Er brachte die alte Manier, gräll und trucken, dabey gantz lieblich und der Natur ähnlich zu mahlen, wieder auf, welches er in denen Bildern derer Heiligen wohl zu brauchen wuste. Er machte übrigens verschiedene Contrefaiten, und darunter auch des Petri Bembi, Leonardi Loredani und vieler andern, zu geschweigen, was er in dem Saal zu Venedig gemahlet. Er starb an. 1512. nachdem er vor den Hertzog Alphonsum von Ferrara ein grosses Stücke angefangen, im 90 Jahr seines Alters. *Vasari*. *Ridolfi*, P. I. p. 47. *Felibien*. *Sandrart*. P. II. L. II. p. 88.

Bellinus, ein König derer Britten, siehe Bellin.

S. Bellinus, Bischoff zu Padua, woselbst er Anfangs Archipresbyter war, wurde an. 1123 darzu erwehlt. Er war ein Teutscher von Geburt, und ließ sich die Verwaltung seines Bißthums treulichst und mit allem Fleisse angelegen seyn, kam aber endlich drüber um sein Leben, welches ihm Thomas Capiniger an. 1149 genommen. Seiner Heiligkeit und derer vielen Wunder wegen, welche sich nach seinem Tode durch dessen Anruffung zugetragen haben, ist er das Jahr darauf canonisiret worden. *Scardeonius* de Sanctis Patavinis p. 108. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 439.

Bellinus, ein berühmter Theologus zu Padua Eremiter-Ordens, florirte in der ersten Helffte des 16. Seculi, und ließ das Martyrologium drucken. *Scardeonius* de clar. Theolog. p. 154. *Possevin*. in appar.

Bellinus, (Iulius) ein Jesuit von Görtz in Friaul gebürtig. An. 1614 trat er in die Societät und an. 1619 den 19 Nov. erfolgte sein Absterben in seiner Vater-Stadt, und zwar da er nur 29 Jahr seines Alters erreichet. Ehe er noch ein Jesuite worden, hatte er eine Lebens-Beschreibung von Carolo Francisco Baron Breuner ediret. *Alegambe*.

Bellinus (Laurentius) war an. 1643 zu Florentz gebohren. Erstlich ward er Philosophiæ, hernach im 20 Jahre Anatomiæ Professor zu Pisa, und endlich des Groß-Hertzogs Leib-Medicus. Sein Lebens-Ende erfolgte den 8. Jan. an. 1703. Er hat geschrieben de Structura & Vsu renum, it. de Organo Gustus. *Crescimbeni* vit. degli Arcad. I. p. 113. Miscellanea Nat. Curios. A. 2. p. 135. Ephemerid. Erud. Gall. T. I. Act. Erud. an. 1711. p. 439.

Bellinus, oder Bellus, (Petrus) schrieb an. 1584 de Re Militari & bello, welches Werck in Tr. Iur. Venet. stehet. *Hendreich*.

Bellinus, (Petrus) der 15 Bischoff zu Saluzzo, wurde von Vrbano VIII. den 3 Mart. an. 1636 darzu erhoben. Er hatte seiner grossen Verdienste wegen das Bürger-Recht zu Torino geschenckt bekommen, war I. V. und Theologiæ Doctor, Canonicus und Thesaurarius Ipporegiensis, woselbst er auch das Ius Canonicum eine geraume Zeit öffentlich gelehret, wurde darauff allda wie auch zu Torino General-Vicarius, und endlich auf Recommendation Caroli Emanuelis, Hertzogs von Savoyen, Bischoff zu obgedachten Saluzzo. Er starb den 4 Jan. an. 1641 in dem 66 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1232.

Belliocum, siehe Beaujeu.

Belliola, siehe Bailleul Tom. III. p. 158.

Belliricus marinus, siehe Belliculus marinus.

Bellis, Bellis minor, *Offic. Matth.* silvestris minor, *C. B. Pit. Tournef.* minor silvestris, *Taborn. Icon.* minor silvestris seu spontanea *J. B.* minor silvestris simplex *Park.* pratensis minor, *Lob. Adv.* Primula veris *Brunf.* Griechisch βέλλις, Frantzösisch Pasquerette oder Pasquette, Teutsch kleine **wilde Maßlieben, Feld-Maßlieben, Maßusselen, Magdlieblen, weisse Frühe-Blümlein, Sommer-Thierlein, Anger-Blümlein, Gänse-Blümlein, Margarethen-** oder **Marien-Blümlein**, Margarita pratensis und hortensis, **Oster-Blümlein, Zeitlößlein, Baumbällichen, Graß-Blumen, Tausendschöngen, Maß-Blümlein, Monath-Blümlein, Wandeleihen.** Es wird auch genennet Symphytum minimum, Consolida minor und Solidago minor, **klein Wund-Kraut**, weil es die Wunden heilet und zusammen hefftet: Jngleichen Herba arthritica, **Gicht-Kraut**, weil es ein gut Mittel wider die Gicht und Glieder-Weh seyn soll, wie *Tragus* meldet. Es ist ein kleines, niedriges Kräutlein, welches kleine, länglichte, glatte, vorne runde und dicke Blätter hat, so auf der Erde herum liegen, und davon einige ausgezackt, andere aber gantz sind. Zwischen denenselben kommen ein hauffen langer, dünner, runder Stengel hervor, auf deren jedem eine Blume sitzet, welche wie mit Strahlen umgeben, fast wie ein Chamillen-Blümlein aussiehet, von Farbe weiß oder röthlicht, oder weiß und roth gescheckert, oder auch sonst bunt und gar angenehm anzusehen ist. Auf die Blumen folgen die Saamen. Die Wurtzeln sind gantz fasicht. Dieses Kräutlein wächset auf denen Wiesen und an andern feuchten Orten, und blühet fast das gantze Jahr hindurch. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Sal essentiale, und ist ein herrlich Wund-Kräutlein, innerlich und äusserlich zu gebrauchen, es hält an, kühlet und feuchtet, lindert und heilet, dienet den Durchlauff und das Bluten zu stillen, ingleichen zu Entzündungen derer Augen, thut aber fürnemlich gut, denen, die in dem Leibe etwas zerstossen oder zerbrochen haben, zertheilet und zertreibet das unterlauffene und geronnene Blut, und reiniget solches: *Jo. Hartmann.* Prax. Chym. *Tim.* **von Güldenklee** Epist. Med. V. 15. Es zertheilet die dicken Säffte und machet sie wieder flüssend, *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 5. p. 740. Es stärcket und eröffnet die verstopffte Leber und Gekröß-Aederlein, bekommt wohl denen Engbrüstigen, Schwindsüchtigen, Hustenden, Wassersüchtigen, *Jo. Michael* Nor. in Io. Schroed. Pharm. Med. Chym. p. 601. *Jo. Mich. Fehr.* Hier. Picr. p. 117. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 3. p. 196. und eben desselben Method. curand. Febr. 20. ingleichen Curat. Med. 423. p. 253. *Eman. Konig.* Regn. Vegetab. Quadrip. p. 755. und denen Miltzsüchtigen. Es vertreibet die Heiserkeit, stillet das Blutspeyen und Nasenbluten, auch nur die Blumen eine Zeitlang in der Hand gehalten, *Jo. Hartm.* l. c. und *Sennert.* L. I. Pract. P. III. S. IV. c. 8. Es reiniget auch das Blut von dem verderblichen Scharbock

bock. Dieses Kraut, so in Gärten wächset, getrocknet, und in wohlriechenden, weissen Weine abgekochet und getruncken, wird vor ein geheimes Mittel gehalten, welches die Monathliche Reinigung befördern soll, *Jo. Prevot.* Med. Pauper. p. 125. Das Pulver von denen mit denen weissen Blümlein stillet den weissen Weiber-Fluß. Es ist auch ein sonderliches Wund-Kraut zu allen Wunden des Hauptes, es vertheilet allerley Geschwulst, tilget die Kröpffe und heilet die Brüche: Es thut auch gut denen lahmen und schmertzhafften Gliedern, dem hitzigen Podagra und Hüfft-Wehe, und ist ein bewährtes Mittel wider die lauffende Gicht und Krampff. Das Kraut gedörret, gepülvert, und auf die Müßlein oder Brey derer jungen Kinder gestreuet, ist gut denen, so um die Brust voll sind, und einen kurtzen Athem haben. Die Weiber pflegen es nebst denen Blumen in Wasser zu sieden, und denen Kindern davon zu trincken zu geben, den Leib dadurch offen zu erhalten. Etliche essen das Kraut, wenn es noch jung, mit Saltz, Essig und Baum-Oel, wie einen Sallat, es öffnet und laxiret ihnen gleichfalls den Leib: absonderlich dienet es denen, die etwan in der Hitze einen kalten starcken Trunck gethan haben, und sich darauf sehr übel befinden: wie denn dieses Kraut ohnedem, auf allerhand Weise genossen, ein sonderbares und bewährt befundenes Mittel wider alle jählinge und gefährliche Zufälle ist, so von einem solchen in der Hitze gethanen kalten Trunck entspringen können. *D. Raym. Minderenus* in seiner Kriegs-Artzeney c. 2. kan dieses Kraut in solchem Fall nicht genug loben, und schreibet, man solte die Würckung dieses Krautes an alle Thoren und Thüren anschlagen, denen armen Schnittern zum besten, welche sich zur heissen Erndten-Zeit mit kalten jähen Trincken verderben, und durch dieses Mittel beym Leben erhalten werden können, denn es helffe, ehe man davon gehe, augenscheinlich. Solches bezeuget auch in seiner Medicina Peregrinantium *D.* Christoph Schorer, daneben *Frid. Hoffmann,* Meth. Med. I. 19. *Vit. Riedlin.* Lin. Medic. Ann. I, p. 200. und An. 3. p. 195. Ann. 5. p. 738. *Mich. Ettmüller.* Oper. Med. Tom. I. p. 417. und 523. Ein Sallat aus denen Blättern dieses Krautes gemacht, lobet *Claud. Deodat.* Panth. H. III. 22. wider den Husten und die Engbrüstigkeit, so von einem kalten Trunck Wasser gekommen, bes. auch *R. Lower.* Englisches Artzeney-Büchlein, p. 189. Auch sind die Blätter im Sommer denen Phthisicis, wenn sie an statt der Endivien mit Wein und Oel bereitet werden, sehr zuträglich, *Fr. Oorr. Grembs.* Arb. Int. ruinos. Homin. I. p. 58. Es wird auch dieses Kraut nebst denen Blumen mit Nutzen in hitzigen Fiebern und Entzündungen derer Gedärme unter die Clystire verschrieben. Den Saamen loben etliche wider den Nieren-Stein. Das gebrannte Maßlieben-Wasser bekommt der hitzigen Leber, dämpffet die innerliche Hitze, heilet die Lungen-Geschwüre und alle innerliche Wund-Schäden, dienet denen lahmen und contracten Gliedern, fleißig damit bestrichen; heilet auch die Blätterlein im Munde und auf der Zungen, so von Hitze entstanden. In etlichen Apothecken hat man auch einen Syrup von Maßlieben-Saffte, desgleichen einen Zucker oder Conserv aus denen Blättern und Blumen, welche in Brust und obgedachten Kranckheiten gar dienlich sind. Die Tausendschöngen Tinctur thut gut der erhitzeten Leber, dienet auch in hitzigen Fiebern, der Hectica und Schwindsucht, wie auch in Blutspeyen, Nasenbluten und andern Blutflüssen. Die Essentz, oder der Extract, hat als was eigenes und besonderes an sich, daß sie alles geronnene Geblüthe, es mag in denen Adern oder ausserhalb dererselben seyn, zertheilet und unvermercklich ausführet, *Sim. Pauli* Quadr. Botan. Class. 2. Das Wort Bellis soll von bellus, schön, lieblich, herkommen, weil dieses Gewächses Blumen annehmlich sind. Solidago aber von solidare, feste machen, zusammen heilen, weil es, vermittelst des darinne befindlichen klebrichten Saffts die Wunden zusammenheilet. Und Pasquerette wird es genennet, weil es um Ostern, auf Frantzösisch Pasques genannt, zu blühen anfänget.

Bellis, (Augustinus de) ein Clericus Regularis zu Neapolis, schrieb im 16. Seculo de absoluta Monarchia S. Petri Rom. 1647. in 4. Adlegationes in jure in caussa excommunicationis, Acsarey 1634. in 4. Declarationem Adgregationis sodalitii Deiparæ; Declarationem gratiosæ marianæ nativitatis Messina 1622. Tr. de immunitate Ecclesiastica und de Sacramentis Ecclesiæ. *Toppi* Bibl. Nap.

Bellis, (Gabr. de) ein ICtus aus der Mitte des 17. Sec. schrieb de delictis in genere & in specie: de jure sacro: de feudis: de crimine læsæ majestatis &c. *Kœnig.*

Bellis, (grosse Indianische) s. Conyza autumnalis maxima.

Bellis, (Io. Baptista de) ein J. U. Doctor und berühmter Practicus zu Neapolis, wie auch des dasigen Ertz-Stiffts Procurator Fiscalis, aus Rhod im Salernitanischen bürtig, ward den 24. Apr. an. 1684. Bischoff zu Telesia, und starb im Monath Sept. an. 1693. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. col. 373.

Bellis aurea, s. Buphthalmum.

Bellis cærulea, Globularia Monspeliensium *Lob. Tab.* Bellis minore flore cœruleo *Eyst.* caule folioso *Bauh.* scabiosæ pumilum genus *Clus.* Teutsch Maßlieben mit blauen Blumen.

Bellis cœrulea caule folioso, s. Globularia.

Bellis hortensis, s. Consolida minor.

Bellis Indica maxima auctumnalis, s. Conyza auctumnalis maxima &c.

Bellis major, s. Leucanthemum.

Bellis major *Matth. Trag.* sylvestris *Math.* Consolida media vulnerariorum *Lob.* Bellium majus, *Tab.* Oculus bovis, *Brunf.* Teutsch grosse wilde Maßlieben, S. Johannis-Blum, Kalbs-Auge, Gänse-Blumen.

Bellis maxima, s. Conyza autumnalis &c.

Bellis minor, s. Bellis.

Bellis minor flore cæruleo, *Eyst.* s. Bellis cærulea.

Bellis silvestris, s. Leucanthemum.

Bellis silvestris caule folioso major. *C. Bauh.* siehe Bellis major Matth.

Bellis silvestris minor, *C. Bauh.* siehe Bellis.

Bellisarius, (Dominicus) ein berühmter Doctor Iuris aus der Diœces Bari, wurde, nachdem er anfangs Protonotarius Apostolicus und an verschiedenen Orten Vicarius Generalis gewesen, von Innocentio XII. bey welchem er die Caplans-Stelle verwaltete, auf Recommendation des Ertz-Bischoffs von Bari zum Bischoff zu Molfetta ernennet, von welcher Würde er den 17. Jan. an. 1696. Besitz nahm. Er starb den 18. Jan. an. 1701. eines gähen Todes zu Rom,

Rom, wohin ihn der Pabst hatte kommen lassen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 920.

Bellismanibus, (Io. de) oder Bellesmains oder Bellismes oder ad albas manus, oder de Belmis. Er wird von einigen vor einen Sohn Wilhelmi, Grafen von Alençon, genannt Talvas aus dem Hause Balesme, gehalten. Allein es ist gewiß, daß er ein Engländer gewesen, und in seinem Vaterlande durch seine Tugenden am ersten sich empor geschwungen. Er war daselbst Archi-Diaconus, oder nach anderer Meynung, Schatzmeister der Kirchen zu Yorck, nachdem er die berühmtesten Academien in Europa besuchet. Ueber dieses war er fromm, klug, beredt, und in Sprachen wohlerfahren. Dahero er an. 1162 zum Bischoff zu Poictiers, und ums Jahr 1178 wider die Albigenser in Langvedoc zu predigen erkohren wurde. An. 1179 befand er sich auf dem General-Concilio im Lateran, unter Alexandro III. und weil er sich in Langvedoc grosses Ansehen zu wege gebracht, ward er an. 1180 zum Ertz-Bischoff zu Narbonne, und zu eben dieser Zeit zum Ertz-Bischoff zu Lyon erwählet, als er sich zu Rom bey Lucio III. befand, welcher ihm das Ertzbißthum zu Lyon bestätigte, ihn zu seinem Legaten ernennete, und in verschiedenen Geschäfften zu Rathe zog. Er stund auch seiner Kirche wohl vor, hatte aber dennoch viel Feinde, welche ihm Gifft beybrachten, so ihm bey nahe das Leben gekostet hätte. Ums Jahr 1194 that er eine Reise nach Engeland, und verfügte sich nach seiner Zurückkunfft in die Abtey zu Clervaux, woselbst er, wie es wahrscheinlich, ums Jahr 1198 gestorben, weil Innocentius III. der im Febr. selbigen Jahrs erwehlt worden, in seinen Decretalibus den Ioannem de Bellis manibus vormahligen Ertz-Bischoff zu Lyon nennet. Er hat viel Fragen, die Messe betreffend, an den Pabst abgehen lassen, deswegen Innocentius III. seinen Decretalibus eine de celebratione missæ einverleibet. In dem Leben Hugonis, Bischoffs von Lincoln, meldet man von ihm, daß er, als er sich zu Clervaux aufgehalten, stets die Psalmen Davids um sich gehabt, und selbige in seinem Munde geführet. Man eignet ihm einen historischen Tractat, 32 Episteln und etliche andere Stücke zu, welche aber auf unsere Zeiten nicht gebracht worden. *Roger de Hoveden* Annal. Part. post. in Rob. *Robert de Monte* A. C. 1181. & Ep. 165. & 174. *Jo. Salisbur.* Ep. 233. 270. 281. & 286. *Tornac.* Ep. 33. 86. 92. *Baronius* Annal. *Pitseus* de Scr. Angl. *Sammarth.* Gall. *Besl.* Eveq. de Poict.

Belli visus Arx, siehe Belgique.

Bellium, siehe Bellay.

Bellium, oder Bellis hortensis flore simplici & pleno rubro *Offic.* Bellis minor hortensis flore pleno variorum colorum *Park.* Bellis hortensis flore pleno eoque magno vel parvo *C. B.* Bellis hortensis sive flore multiplicato *J. B.* Teutsch Garten-Maßlieben mit rothen Blumen. Diese werden in denen Apothecken am meisten gebrauchet, auch die Conserv und Tinctur davon bereitet.

Bellium majus, siehe Leucanthemum.

Bellium majus Tab. siehe Bellis major Matth.

Bellius, (Paullus) ein Sicilianischer Jesuite aus Meßina, starb an. 1658. Er hat unterm Titel Gloriæ Messanensium: geschrieben de veritate Epistolæ à Deipara ad Messanenses missæ, Messina 1647 in fol. ingleichen unter dem Namen Lælii Palumbi de Capellano & Eleemosynario Christi pro animabus purgatorii ib. 1654. in 8. *Hendreich.*

Bellius (Petrus) hat eine Oration de brevitate vitæ herausgegeben, Lion 1619. *Hendreich.*

Bellius, oder Bellus, (Sylvius) hat 3 Bücher de Proportione & proportionalitate, communibus passionibus quantitatis edirt, Venedig 1573 in 4. ingleichen Geometriæ libros 4 und Tr. de modo mensurandi per visum Venedig 1595 in 4. *Christ. Clavius. Hendreich.*

Belmis, (Io. de) siehe Bellismanibus (Io. de)

Bellmoll, ein kleiner Ort in Catalonien, welcher den Titel einer Graffschafft führet, und dem Hause von Braxado gehöret.

Bellmont, ein Schloß und Herrschafft in Lothringen.

Bellmont, eine Stadt nebst einem Schlosse in Castilien, von welchen Io. Ferdinand Pacheco an. 1421. den Freyherrlichen Titel erhalten.

Bellmont, oder Belmont, Lat. Bellomontium, eine kleine Stadt in Calabria citra, in Neapolis, 1 Meile von Amantea, an dem Toscanischen Meer gelegen.

Bellmont, ein Freyherrliches Geschlecht, welches zu Zeiten des Römischen Königs Tarquinii Prisci, der bey nahe 600 Jahr vor Christi Geburt gelebet, mit den ersten Rhätiern aus dem Toscanischen in Graubündten gekommen seyn soll, daselbst hernach viele Güter angekaufft, und das Erb-Cämmerer-Amt im Stifft Chur, wie auch den Freyherrlichen Character erhalten. Anshelm hat an. 942 zu Rotenburg, Wilhelm an. 1019 zu Trier, Ioann an. 1080 zu Augspurg, und Andreas an. 1165 zu Zürch den Turniern beygewohnt. Peppo war an. 1119 Abt zu Prüm und Conrad an. 1272 Bischoff zu Chur. Er starb an. 1282. nachdem er viele Schlösser theils eingelöset, theils aber neu erbauet. Ulrich Walther schlug an. 1355 Graf Rudolphen von Montfort, der ihn mit Krieg überzogen, in einem Treffen bey Ilantz, und bekam ihn nebst 38 vornehmen Grafen und Herren gefangen. Es sind aber diese Freyherren nachgehends durch die innerliche Kriege in solchen Abgang gerathen, daß sie nur den Adelstand geführet, und haben sich in Teutschland begeben, da sie ihren Namen verteutscht und sich von Schönberg genennet. Es mögen auch die Schlösser, Städte und Familien Beaumont oder Bellmont, in Hennegau, Franckreich und andern Ländern von denselben den Namen erhalten haben, wie denn *Guilielmus Brito* im 10 und 11 Buch Philippidos unterschiedener Grafen und Generals von Bellmont gedencket, die zu Königs Philippi Augusti Zeiten in Franckreich in grossen Ansehen gelebet. Allein es kan auch dieser Name gar leicht von sich selbst in mehrern Ländern aufgekommen seyn, weil er sich auf viele Oerter und Gegenden schicket. *Guleri* Rhæt. Chron.

Bellmont, Beaumont, Biamonto, war vor Zeiten eine sehr reiche Familie, in dem Königreiche Navarra, deren Güter und Titel zu Anfang des 15 Seculi, durch Heyrath an das Hauß Toledo gelanget, welche Linie zugleich das Connestabel Amt im erwehnten Königreiche erlangt, und sich öffters durch Heyrathen mit der Königlichen Familie befreundet hat. Es ist auch von derselben bekant die Bellemontanische Faction wider die von Agramont zu Zeiten Königs Ioannis II. von Navarra, aus dem Frantzösischen

Geschlechte von Albret, welche sich König Ferdinandus Catholicus in Aragonien dermassen zu Nutze machte, daß, als die Bellemontanische unten lag, er derselben Güter in Navarra gegen andere in Aragonien vertauschte, und dadurch zuerst einen festen Fuß in Navarra setzte, hernach aber das übrige nachholte. Heut zu Tage führen in Spanien auch die Hertzoge von Lerma, Najera, Uzeda rc. den Marggräflichen Titel von Bellmont. In Irrland hat auch eine Familie den Namen Bellmont, und ist von derselben ein Lord und Baron an. 1702 als Gouverneur von Neu-England gestorben. *Humb. Hist. remarq.* 1702. *Spen.* Hist. Insl. C. 88. *Ferrini* Hist. Navar.

Bello (Petrus de) gab an. 1588 zu Lion Probationem missæ heraus. *Hendreich.*

Bellocasses, siehe Bayeux.

Bellocassi, Vellocasses, Vellocasses, Velocasses, waren Völcker, welche Iulius Cæsar zu Gallia Belgica rechnet, aber von Augusto zu Gallia Lugdunensi geschlagen worden. *Plinius* IV. 18. Ihre Haupt-Stadt war Rotomagum, welche Ammianus XV. 27. Rotomagi nennt, oder das heutige Rouen. Einige wollen die Velocasses und Bellocassos zu 2 besondern Völckern machen, und setzen die Velocasses in Flandern um Cassel herum. *Martian.* descr. loc. Gall. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 217. seq.

Bellocassius (Stephanus Comes) hat an. 1544 floriret, und eine Siluulam Carminum, wie auch ein Sanctologion Flandriæ geschrieben. *Swertii* Athen. Belg.

Bellocatus, (Aloysius) ein Medicus aus Brescia, schrieb Consultationes medicas pro variis adfectibus, welche in Io. Bapt. Montani Consiliis befindlich sind, und von Io. Cratone zu Basel 1583 in fol. edirt worden. *Hendreich.*

Bellochio, eine kleine Stadt im Hertzogthum Ferrara, in Italien, im Thal von Comachio, an dem Venetianischen Meer.

Bellochius, (Cæsar) der 32 Bischoff zu Telesia, war aus Fano bürtig, wurde den 12 Oct. an. 1587 darzu erwehlt, und starb den 15 Nov. an. 1595. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 372.

Belloculus soll gleichsam so viel als Beli Oculus heissen, und ist ein Edelgestein, welcher mit der Gestalt eines Auges einigermassen überein kommet. Er ist vor diesem bey denen Assyrern zu allerhand Aberglauben in Gebrauch gewesen, wegen der Signatur aber wird er zu den Augen-Kranckheiten dienlich geachtet. *Agric.* fossil. und *Chioccus* L. VI. Sect. III. c. 349. *Osw. Crollius* de Signatur.

Bellofoco, (Robertus de) ein Engländer, florirte als Canonicus zu Salesbury an. 1190, und schrieb Encomion topographiæ lib. 1. Monita Salubria lib. 1. *Baleus* & *Pitseus* de Script. Angl.

Bellofordia, eine Stadt, Amt und eigentlich eine Baronie in Savoyen, siehe Baufort.

Bellofordia, eine Stadt und Schloß in Champagne, siehe Beaufort.

Bellofordia, eine Stadt nebst einem Amte, und eine Baronie im Hertzogthum Savoyen, siehe Beaufort.

Bellofordia, eine kleine Stadt in Anjou, siehe Beaufort en Valée.

Belloforto (Ioannes à) schrieb Commentarios in Galeni de Vrinæ significatione ex Hippocrate libellum, Paris 1581. in 8. *Hendreich.*

Bellogardia, eine Stadt in der Graffschafft Rousillon, siehe Bellegarde.

Bellojocensis Ager, siehe Beaujolois.

Bellojoviensis Ager, siehe Beaujolois.

Bellojovium, siehe Beaujeu.

Bellojus, (Petrus) siehe Belloy.

Bellolactus, (Nicolaus) ein Römer von Geburth, war anfangs Canonicus an der Kirche S. Laurentii in Damasco, wurde hernach den 10. Mart. an. 1627 Bischoff zu Veglia, wo er der Kirche 10. Jahr löblich vorgestanden, und an. 1643 den 18. May gestorben. Er hat sich noch bey seinem Leben sein Grab bestellet, auch eine kurtze Inscription sowohl in Prosa als metro darauf gemacht. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 950.

Belloloco, (Gaufridus de) siehe Beaulieu.

Bellomariscus, siehe Beaumarish.

Bellomontium, eine Stadt und Graffschafft in Hennegau, siehe Beaumont.

Bellomontium, eine kleine Stadt in der Normandie, siehe Beaumont.

Bellomontium, ein Städtgen in der Isle de France, siehe Beaumont sur l'Oise.

Bellomontium, eine Stadt in der Landschafft Maine, siehe Beaumont le Vicomté.

Bellomontium, eine Stadt in Calabrien, siehe Bellmont.

Bellomontium in Argona, siehe Beaumont en Argone.

Bellomontium Rogerii, siehe Beaumont le Roger.

Bellon war ein Frantzösischer Componist zu Lion, dessen in dem Mercure Galant an. 1679 in Iulio Erwehnung geschiehet.

Bellona, der Lateinische Name dieser Göttin kömmt her a bello, gleichwie sie auch ehemahls Duellona a Duello genennet worden. *Varro* de LL. VI, 3. & IV, 10. Im Griechischen heist sie Ἐνυώ, woher im Lateinischen gleichfalls Engo entstanden. *Silius Italicus* X. 203. *Statii* Thebaid. VIII. 656. Dieses wird von einigen von ἐνίημι, immitto, quia animum vel robur immittat pugnantibus, hergeführet, von andern aber per Antiphrasin oder Euphemismum von ἤπιος, mitis, quasi nequaquam mitis sit, erkläret. *Phurnutus* de Natura Deorum 21. Von etlichen wird sie vor die Tochter, von andern vor die Mutter und von denen dritten vor die Amme des Martis gehalten. *Phurnutus* l. c. Solte sie aber des Martis Schwester gewesen seyn, *Augustinus* apud Gyraldum Synt. X. p. 320. so wäre Iupiter ihr Vater gewesen, *Hygin.* Præf. p. 10. Sie wird vor die Göttin des Krieges ausgegeben. *Augustinus* de Civ. Dei IV. 11. *Suidas* V. Ἐνυώ, und hierbey dem Marti als Gemahlin beygeleget. *Gyraldus* Synt. X. p. 320. Einige halten sie vor die Pallas. *Lud. Vives* ad Augustinum l. c. Allein beyde werden insbesondere als Vorsteherinnen des Krieges angegeben. *Homerus* Iliad. E. 334. *Pausanias* Messen. 31. Ferner soll sie mit der Diana, Iunone und Venere einerley seyn, und weil Mars vor die Sonne gehalten wird, so soll Bellona den Mond vorstellen. Da auch der Krieg aus dem Zorne entspringt, und dieser so wohl denen Männern, als denen Weibern zukömt, so wird ihr der Krieg, ungeachtet sie eine Frauens-Person ist, zugeschrieben. *Vossius* Theol. gentilis II. 27. Ihre Abbildung ist folgende. Sie sitzet vorn auf dem Wagen des Martis, wo sie mit einer blutigen Geissel dessen Pferde Pavorem und Formidinem antreibet. *Virgilius* Aeneid. VIII. 703. *Claudianus* in Ruf-

Ruffinum I. 342. Gleichfals führet sie einen blutigen Spieß. *Quint. Smyrneus* apud Barthium ad Stat. Thebaid. VII. 73. Oder sie trägt eine brennende Fackel, womit sie entweder ein Zeichen zum Kriege giebet, *Statius* Thebaid. IV. v. 5. oder welche sie denen Bräutigam und Braut vorträget, wenn aus ihrer Verbindung Krieg entstehen soll. *Statius* Achilleid. I. v. 33. & ad eum *Barthius*. In denen Schlachten wird sie unter denen Hauffen als wütend vorgestellet. Ihr gelbes und mit Blutbesprütztes Haar flieget um sie herum, und mit der Hand drehet sie eine brennende Fackel. *Silius Italicus* V. 221. Bey denen Griechen hatte sie zwar wohl ihre Bild-Säulen, *Pausanias* Attic. 8. sonst aber findet man nichts von sonderbahren Verehrungen. Bey denen Römern hatte sie ihren eigenen Tempel. Claudius Appius gelobete ihr denselben A. U. C. 456. in der Schlacht wider die Samniter. *Livius* X. 19. Es lag derselbe vor der Stadt. *Livius* XXVIII, 38. Der Rath versamlete sich in denselben, um, so wohl den Bericht von ihren aus dem Kriege zurückkommenden Feld-Herrn anzuhören, und die Art und Weise, wie sie in die Stadt ziehen sollen, zu beschliessen, *Livius* XXVIII. 9. als auch mit denen feindlichen Gesandten daselbst zu handeln. *Livius* XXX. 21. Vor diesem Tempel stunde die bekannte Columna Bellica, bey welcher von dem Herolde der Spieß geworffen wurde, wenn die Römer ihren Feinden den Krieg ankündigten. *Ovidius* Fastor. VI. 206. & ad eum *Heinsius*, *Festus* v. Bellona. Er lag in der Gegend ungefehr, wo heutiges Tages das Closter di Tor di Specchi zu sehen ist. *Nardinus* Roma Antiqua VI. 2. Der Göttin war der 4. Junii heilig. *Ovidius* Fastor. VI. 199. *Gyraldus* Calend. Rom. p. 835. Ihre Priester hiessen Bellonarii, *Acron*, ad Horatium apud Gyraldum Syntagm. X. p. 321. *Demster* Paralip. ad Rosin. Antiq. Rom. IV. 10. *van Dale* Diss. I. 11. Diese opfferten nicht fremdes, sondern ihr eignes Blut. Sie ritzten sich die Arme auf, und lieffen gantz rasend mit ausgezogenen Degen in beyden Händen herum. *Martialis* XI. 85. *Lactantius* Instit. Div. I. 21. In dieser Wuth brachten sie allerhand Weissagungen von Kriege vor. *Iuvenalis* Satyra IV. 124. *Lucanus* I. 566. Diesen Dienst suchte sonderlich der Käyser Commodus auf das äuserliche zu befördern, indem er befahl, daß sich die Bellonarii die Arme vere aufschneiden musten. *Lampridius* in Commodo 9. solches geschahe den 24. Mertz. *Casaubonus* ad Lampridium l. c. Die Göttin wurde gleichfalls in Paphlagonien und Cappadocien verehret, allwo sie einen Tempel hatte, welcher sehr berühmt war, und ihre Priester an Ansehen fast Königen gleich waren. *Freinshemii* Supplem. Livii CII. 8. Sie soll, wie oben gedacht, gleichwie Mars die Sonne, also der Mond seyn. Dieser hat seinen Einfluß in die Lufft, die Lufft in die menschlichen Gemüther, daß solche bald munter, bald verzagt werden. *Vossius* Theol. Gent. II. 27. Dahero es dann gekommen seyn möchte, daß man die Bellona vor die Ursache des Kriegerischen Sinnes ausgegeben.

Bellonarii, siehe Bellona.

Bellonius (Marc. Anton.) war aus der Stadt Gorulfi, unter die diœces Novara gehörig, bürtig, und gab bereits zu Mayland einen derer besten Advocaten ab, als ihn der dasige Ertzbischoff, S. Carolus, zum Geistlichen Stand beredte, und einige Zeit darnach zum Canonico an der Metropolitan-Kirche, wie auch zum Ertzbischöfflichen Cantzler machte. Nach dessen Tode nahm ihn der Hertzog von Lothringen zu seinem Rath an, worauf er nach Spanien reisete, und das Bißthum Evora bekam. Endlich ward er nach Rom beruffen, da ihn denn der Cardinal Camillus Burghesius, so hernach unter dem Namen Paulli V. Pabst worden, zu seinem vertrautesten annahm, und ihm den 12. Febr. an. 1607 das Bißthum Bobbio ertheilte, welches er bis an. 1618 wohl verwaltet hat, da er in dem 62. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 949.

Bellonius, (Nicolaus) ein berühmter Ictus aus Casal, florirte an. 1542 und war Professor Iuris zu Dole und Piacenza. Er hat geschrieben Repetitiones & tractatus aliquot juris, Basel 1544. Communes juris sententias, Lion 1553. in 8. Antinomiarum juris dissolutiones; Lucubrationes; Consilia &c. *Mantua* de Ictis p. 42.

Bellonius, (Othobonus) der 21. Bischoff zu Vintimiglia, erwehlt den 18. Febr. an. 1422. Er hat solcher Kirche in die 30. Jahre vorgestanden, und ist an. 1452 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 308.

Bellonius, (Paullus) ein Professor juris zu Pavia und Raths-Herr in Mayland, war zu Burgo aus einem adelichen Geschlechte gebohren und starb an. 1625 den 20. April zu Mayland. Er hat geschrieben de Obligationibus; de Testamentis ordinandis; de laudibus *Alexandri Saulii*; de potestate eorum, quæ in continenti vel ex intervallo fiunt. *Ghilini* Theatr.

Bellonius, (Petrus) ein Doctor Medicinæ in der Facultæt zu Paris, war zu Sourletiere, einen kleinen Dorffe nahe bey Fovilletourte, in der Provintz Maine gebohren. Nachdem er lange Zeit herum gereiset, verfertigte er ein Buch von dem, was er denckwürdiges in Judäa, Egypten, Griechenland, Arabien und andern Ländern mehr gesehen hatte. Bey dem Könige Henrico II. und Carolo IX. stund er in grossen Gnaden, und der Cardinal von Tournon würdigte ihn auch seiner Freundschafft. Er wurde an. 1564 mörderischer Weise um das Leben gebracht. Ausser der Reise-Beschreibung, davon schon oben gedacht worden, verfertigte er auch einen Tractat von der Natur derer Vögel, Fische rc. item einen Commentarium über den Dioscoridem; welchen er nebst dem Theophrasto ins Frantzösische übersetzt hatte; Consiliorum Medicinalium Tomos II. item noch andere Schrifften, als de neglecta stirpium cultura, earumque cognitione: de Arboribus cocciferis, resiniferis, aliisque sempiterna fronde virentibus, ingleichen de melle cedrino &c. Paris 1553. in 4. Es stehen einige in der Meynung, er habe sich mit denen Schrifften Petri Gillii, welchen er auf seinen Reisen begleitet, groß gemachet, indem er ein Theil davon nach dessen Tode an. 1555 untergeschlagen, und hernach unter seinen Namen herausgegeben. *Simler* in Ep. Bibl. Gesn. *Thuanus* XVI. *du Maine* & du *Vauprivas* Bibl. Franc. *Sammarth.* Elog. I. *Linden* de Scr. med. *Le Corvaisier* Hist. des Ev. du Mans. *Lambecius* prodrom. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. II. P. I. c. 2. n. 8.

Bellonoten, Nordische Völcker, deren unter der Armee des Attila und unter denen Trouppen des Majoriani gedacht wird. *Sidonius Apollinaris*. in Paneg. Aviti & Majoriani.

Bellonus, (Andreas) ein Schwester-Sohn des Cardinals Ioannis Mercurii aus Messina bürtig, woselbst er anfangs Decanus war, von dar aber den 27. Jun.

an. 1560 ins Bischoffthum Massa Lubrense eingesetzet wurde. Er erlaubte der Bürgerschafft an statt der Kirche S. Maria la Lobra, welche sonst am Ufer des Meers gestanden, aber vor mehr als 1000. Jahren gantz eingegangen war, eine neue, il Capitiello genannt, zu erbauen, desgleichen ordnete er andere Parochien in seiner dioeces, wo die Sacramenta künfftig ausgespendet werden solten, weil solches bißher nur allein in der Haupt-Kirche geschehen war. Welche Stifftung Pius V. an. 1566 confirmiret hat. Auf dem Concilio zu Trident ist er auch mit gegenwärtig gewesen. *Ughell.* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 648.

Bellonus, (Ant.) ein Italiäner, dessen Schrifft de Viris & Gestis Patriarcharum Aquileiensium Muratorius in dem 16. Tom. seiner Script. Rer. Ital. zu erst ans Licht gestellt.

Belloquadra, siehe Beaucaire.

Bellosanna, siehe Bellozanne.

Bellot, siehe Billett.

Bellovacensis Ager, eine Landschafft in der Isle de France, siehe Beauvaisis.

Bellovaci, eines derer mächtigsten Völcker in Gallia Belgica, indem sie zu dem Gallischen Kriege 60000. Mann lieffertem und im Fall der Noth 100000. aufbringen konten. Sie hatten auch vor allen Galliern den Ruhm der Tapfferkeit. *Cæsar* de Bell. Gall. II. 4. *Hirtius* de Bell. Gall. VIII. 6. Sie wehrten sich zwar tapffer gegen den Cæsarem, wurden aber doch an. U. 701 totaliter von ihm geschlagen, also daß sie die Römische Ober-Herrschafft erkennen musten. *Hirtius* de B. Gall. VIII. 13. seqq. Ihre Haupt-Stadt war Cæsaromagus, wie sie *Ptolemæus* nennt, oder nach *Cæsare* de B. G. II. 13. Bratuspantium, nemlich das heutige Beauvais. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 202.

Bellovacum, siehe Beauvais.

Bellovesus, Ambigati, eines Königs derer Gallier, Schwester-Sohn, lebte an. V. 164 und soll die Stadt Beauvais von ihm den Namen haben. Weil Ambigatus sahe, daß das Land vor die anwachsende Menge Volcks zu wenig war, faßte er den Entschluß, Bellovesum nebst seinem Bruder Sigoveso mit dem überflüßigen Volcke fortzuschicken, Sigovesus wendete sich gegen Teutschland, Bellovesus nach Italien, und als er daselbst hörte, daß die Salier die Phocæenser, welche Marseille angebaut hatten, wieder zu vertreiben suchten, hielte er sich vor schuldig, ihnen beyzustehen, weil er selbst dergleichen Vorhaben, wie jene hatte, schlug die Salier glücklich und ging darauf über die Alpen in Italien, und brachte das Stück Landes, welches itzo die Lombardey genennt wird, unter seine Gewalt, woselbst er Mayland, Brescia, Verona, Cremona, Bononien rc. baute, er bedeckte auch mit seiner Armee die andern Gallier, daß sie sich in Italien niederlassen konten. *Livius* V. 34. seq. Es soll dieser Auszug derer Gallier A. V. 164 geschehen seyn, welches mit *Livio* übereinstimmet, welcher schreibt, daß solcher 200. Jahr vor Eroberung der Stadt Rom geschehen sey, diese aber 364. Jahr nach ihrer Erbauung. *Dupleix* Memoires des Gaules II. 26. *Petavius.*

Bellovisu, oder Pulcrovisu, (Armandus de) ein Dominicaner-Mönch von seinem Geburths-Ort Bellevève in der Provence also zugenannt, lebte, so lange Pabst Ioannes XXII. regierte, in grösten Ansehen, und wurde von demselben zu Avignon an. 1320 oder 25. zum Magistro gemacht. Hierauf ward er Rector des Collegii zu Montpellier. und von Ioanne de Prato, dem Inquisitore zu Carcassone, verordnet, das Amt der Inquisition zu Montpellier wider einen Gefangenen allda zu verwalten. An. 1327 wurde er S. Palatii Magister, welche dignitæt er bis an. 1334. da er gestorben ist, bekleidet hat. Seine Schrifften sind: Declaratio difficilium terminorum tam Theologiæ quam Philosophiæ ac Logicæ, Basel 1491. in 8. Venedig 1584. fol. Straßburg 1605. in 8. Wittenberg 1623. in 8. Collationes pro festivitatibus Sanctorum, Paris 1519 in 4. Collationes 98. in Psalmos, Paris 1519. in 4. Leiden 1525. in 8. Brixen 1610. in 4. Comm. in S. Thomam de ente & essentia, davon das MS. zu Florentz liegt: Commentarii in 4. sententiarum libros: Orationes sacræ; welche nach *Cavei* Meynung unter dem Titel: Preces & meditationes de vita & beneficiis Iesu Christi zu Mayntz 1503. in 12. gedruckt worden: in hymnum: Veni Creator: Sermones de tempore & de sanctis: Tr. de conceptione: de transscendentibus prædicamentis &c. Sonsten wollen einige 2. einige gar 3. Armandos de Bellovisu statuiren, denen aber *Baluzius* Pap. Aven. T. I. p. 759. das Gegentheil, und daß nur einer sey, erwiesen. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 584. sq. II. p. 332.

Bellovisu, oder Belviso, (Iac. de) ein Juriste von Aqui, andere sagen aus Bononien, lebte an. 1270. oder, wie *Pancirollus* meldet, 1330. und schrieb de Excommunicatione: Praxin judiciariam; de foro competenti Venedig 1587. in fol. Practicam criminalem, Cöln 1580. und 1590. in 8. Comment. de Feudis ib. 1563. in 8. in usus & consuetud. feudorum Heidelberg 1563. und 1585. in 8. in Avthenticas; in Novellas; viele Disputationes &c. *Fichard.* & *Mantua* de Ictis. *Trithemius* de Script. Eccl. p. 297. *Leand. Alberti* descript. Ital. *Bumaldus* in Bibl. Bonon. *Alidos.* in descript. Bonon. *Val. Foerster* hist. jur. Civ. III. 18. *Lambecius* prodrom.

Bellovacensis (Mauritius) wird von einigen vor einen Dominicaner-Mönch ausgegeben, wie *Lusitanus* in Bibl. p. 175. und die ihm gefolget sind, *Gozzæus, Pius, Fernandez* und andere beym *Altamura* ad an. 1277 gethan, welcher Meynung auch *Laur. Pignon* n. 79. ist, hingegen halten ihn andere, und zwar mit besseren Rechte vor einen Minoriten, wie solches aus einem MS. bekräfftiget wird, so zu Paris im Navarrischen Gymnasio liegt. *Wading* Bibl. minor. *Alva* in sole verit. Rad. 212. col. 1522. Von seinem Vaterlande sind die Auctores wieder nicht einerley Meynung. *Pitseus. Anton.* Bibl. Hisp. Darinnen aber kommen sie alle überein, daß er zu Ausgang des 13. Seculi gelebet, und Distinctiones geschrieben habe. *Echardi* Script. O. P. T. I. p. 484. sq.

Bellovacensis, (Vincentius) siehe Vincentius.

Belloy, oder Bellojus oder Bellous, (Petrus) war zu Montauban gebohren, und aus einem alten adelichen Catholischen Geschlecht entsprossen, so aus Bretagne ursprünglich war, sich aber in Languedoc niedergelassen hatte. Von seinen ältern Brüdern waren 3. in denen Kriegen wider die Hugenotten ums Leben gekommen, er aber als der jüngste ward zum studiren angehalten, und so wohl unterrichtet, daß ihn das Parlament und die Universität zu Toulouse in seinem 21. Jahre zum Docteur Regent ernennete. Nach der Hand war er einige Jahr hindurch ein Advocat, worauf ihm Henricus III. eine Raths-Stelle bey dem Presidial zu Toulouse ertheilte. Als er hiernächst in gewissen Verrichtungen nach Paris gesendet worden, entdeckte er daselbst die ehrgeitzigen Absichten des Guisischen Hauses, und

gab

gab zu Vertheidigung derer Rechte des Königs eine Schrifft heraus, die den Titel führte: Apologie Catholique contre les Libelles, declarations & consultations faites, ecrites & publiées par les liguez perturbateurs du Royaume de France, qui se sont elevez depuis le decez de feu Monseigneur frere unique du Roi par E. D. L. I. C. Dieses Buchs halber, und weil er sonst denen Ligisten allenthalben zuwider gewesen war, muste ihn Henricus III. aus Gefälligkeit gegen die Guisen an. 1587 ins Gefängnis bringen lassen, in welchem er auch 4 Jahr lang verharret, endlich aber doch Mittel fand, daraus zu entfliehen, und darauf von Henrico IV. zur Vergeltung zum General-Advocaten in dem Parlament zu Toulouse gemacht ward, welche Stelle er noch an. 1609 besessen. Ausser gedachter Schrifft, welche insonderheit einer, der sich Franciscus Romulus genennet, wiederlegt, hat er noch verschiedene andere herausgegeben, als unter andern: Declaration du Droit de legitime succession sur le Royaume de Portugal apartenant à la Reine mere du Roy très chrêtien 1582. Variorum Juris civilis Libr. IV. & Disputat. de Successione ab intestato: Media abusuum adversus bullam Sixti V. de divers Ordres de chevalerie: Explication des septante semaines du Prophete Daniel &c. Chronologie novenaire de Cayet I. f. 17. *Thuan.* LXXXII. & CX. *du Main* Bibl. Franc. *Morhoi* memoir I. p. 657. *Boissard.* icon. II. 195. Catalog. Bibl. *Bodlej. Bayle. Le Long.* Bibl. Hist. de France. *Remarques sur la confess. de Sancy* p. 16.

Bellozanne, lat. Bellosanna, eine Abtey in der Normandie, 1. Meile von Gournay.

Bellua, siehe Cetus.

Belluccius, (Bernardinus) der 42. Bischoff zu Monte Feltro, war aus S. Marino bürtig, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit in beyderley Rechten und von trefflich aus der Erfahrung erlangter Klugheit, daher er auch anfangs zum General-Auditor von Vrbino und hernach zum Auditor Rotæ in Ferrara bestellet wurde, bis er endlich den 5. Sept. an. 1678. das obgedachte Bischoffthum erhalten, aus welchen er jedoch, nachdem er sich durch fleißige Visitation seiner diœces, Haltung eines Synodi, und Errichtung eines Seminarii zu S. Marino um seine Kirche sehr wohl verdient gemacht, die ihn dahero auch mit vielen Thränen von sich gelassen, an. 1702 den 25. Sept. nach Camerino versetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 570. II. p. 856.

Belludus, (Iambonetus) ein relegirter Paduaner, war so verwegen, daß er während seines exsilii sich mit einen grossen Hauffen aufrührischer Köpffe zusammen verschwore, und allerhand Feindseligkeiten und Plünderungen im Paduanischen vornahm. Allein die aus Padua belagerten ihn auf seinem Schlosse, eroberten solches, und bekamen ihn gefangen, worauf er zu Padua decolliret, seine Mitgesellen aber als Räuber tractiret und aufgeknüpffet worden. *Scardeonius* de Clar. Patav. p. 339.

B. Belludus, (Lucas) ein edler Paduaner und Schüler des Christlichen Bekenners D. Antonii, brachte es an Gelehrsamkeit und Frömmigkeit fast so weit als dieser sein Lehrmeister. Er lebte in steter Armuth, und achtete der Welt Güter gar nicht, war aber einer von denen besten Predigern seiner Zeit. Als er einst den Ansidisium, welcher des Tyrannen Acciolini Stadthalter war, wegen seiner Ungerechtigkeit, die er theils selber, theils durch andere zum tort der Kirchen-Freyheit verhängete, zur Rede setzte, ward er von ihm deshalber beym Acciolino verklagt, und von diesem darauf nebst seiner gantzen Familie mit Verlust aller seiner Güter ins Elend verjagt. Es erschien ihm aber B. Antonius im Gesichte, und verkündigte ihm, daß Padua in wenig Tagen von der Tyranney des Acciolini werde befreyet werden, welches auch durch Vermittelung des Päbstlichen Legaten und derer Venetianischen Hülffs-Trouppen auf gesetzte Zeit erfolget ist. Es hat dieser Belludus viele Wunder gethan, und Sermones Dominicales geschrieben. *Scardeonius* de beatis Patavinis p. 110.

Belluga, (Ludovicus) ein Doctor und Professor Theologiæ aus Toledo, gab an. 1631. in 4to zu Cuença ein Buch unter dem Titel heraus: Vitæ duorum, qui primas obtinent sedes in regno Dei, Christi scilicet atque Deiparæ. *Hendreich.*

Belluga, (Petrus) ein Spanischer Jurist im 15. Seculo von Valentia bürtig, stund bey dem Könige in Aragonien Alphonso V. und bey dem Cardinal Alphonso Borgia in guten Ansehen, ward aber doch dereinst, da er in Abwesenheit des bemeldten Königs der Stände Freyheiten vertheidigt, von der Interims-Regierung des Landes verwiesen. Er fand aber doch Gelegenheit, mit obbemeldten Cardinal Borgia zu Alphonso nach Neapolis zu kommen, der seine Verantwortung gar gnädig aufnahm. Das Jahr, in welchem er verstorben, ist ungewiß. Zu eben der Zeit, als er nach Neapolis gereiset, hat er auch dem Könige sein Speculum Principis überreicht, welches nach der Zeit zu verschiedenen malen gedruckt worden, und soll Alphonsus selbst dem Buche diesen Titel gegeben haben. *Anton.* Bibl. Hisp. vet. X. 9.

Bellum, siehe Krieg.

Bellum civile, siehe Krieg.

Bellum defensivum, siehe Krieg.

Bellum intestinum, siehe Krieg.

Bellum justum, siehe Krieg.

Bellum offensivum, siehe Krieg.

Bellum pratum, siehe Beaupreau.

Bellum privatum, siehe Krieg.

Bellum publicum, siehe Krieg.

Bellum recuperatorium, siehe Krieg.

Bellum speciale, siehe Krieg.

Bellum Vadum, siehe Bilboa.

Bellune, siehe Belluno.

Bullunensis, (Vrbanus) siehe Vrbanus Bellunensis.

Bellunese, lat. Bellunensis Ager, ein gewisses Gebiet in der Marca Trevigiana, in Italien, welches denen Venetianern gehöret, und allwo gute Eisen-Bergwercke anzutreffen.

Belluno, oder Bellune, vor Alters Belunum, wie dessen *Plinius* IV. 19. und *Ptolemæus* Meldung thun. Es wird auch bey denen Alten eines Orts, Berunum genannt, gedacht, welcher nach *Cellarii* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 28. Ausspruch eben dieses Belunum seyn soll. Es ist eine kleine, aber schöne Stadt in dem Gebiete Bellunese, in der Tarvieser Marck, in Italien, zwischen dem Gebürge am Fluß Piave, nicht weit von der See Lago Passero gelegen, und denen Venetianern gehörig. Sie liegt unterm 31. Gr. 49. Min. Long. und 46. Gr. 13. Min. Latit. Unter das Bischofthum zu Aquileja gehöret das zu Belluno befindliche, allwo folgende Bischöfe gewesen:

1. Theodorus.
2. S. Salvator.

3. Theo-

3. Theodorus. an. 300.
4. Arimbertus.
5. Lootarius.
6. Valfrancus.
7. Felix an. 547.
8. Ioannes 564.
9. Laurentius 589.
10. Albuinus 606.
11. Alteprandus 649.
12. Raynaldus 725.
13. Ayroldus 781.
14. Odelbertus 826.
15. Petrus 843.
16. Almonus 874.
17. Ioannes 959.
18. Ludovicus 1021.
19. Hernefredus 1022.
20. Odelbertus 1026.
21. Ermannus 1030.
22. Marius 1050.
23. Lanfrancus 1070.
24. Raynaldus 1113.
25. Otho 1118.
26. Bonifacius 1155.
27. Otho 1156.
28. Gerardus 1183.
29. Balduinus Gerardus 1198.
30. Anselmus de Braganza an. 1200.
31. Torrentinus de Curte 1205.
32. Philippus 1209.
33. Otho 1225.
34. Alexander 1241.
35. Tiso de Camino 1247.
36. Eleazarus 1252.
37. Algerius 1259.
38. Iacobus 1291.
39. Alexander 1298.
40. Manfredus de Collalto 1320.
41. Gregorius 1323.
42. Georgius de Lusin 1328.
43. Henricus de Waldeich 1350.
44. Iacobus de Bruna 1353.
45. Antonius de Nateriis 1369.
46. Albertus de S. Georgio 1393.
47. Io. de Capite Galli 1398.
48. Henr. Scarampus 1404.
49. Thomas Thomasinus 1440.
50. Iacobus Zenus 1447.
51. Franciscus de Lignamine 1460.
52. Ludovicus Donatus 1462.
53. Moyses Buffarellus 1465.
54. Petrus Baroccius 1470.
55. Bernardus Rubeus 1488.
56. Bartholom. Trivisanus 1499.
57. Galeatius Nichesola 1509.
58. Io. Bapt. Casalius 1528.
59. Gaspar Contarenus 1536.
60. Iulius Contarenus 1542.
61. Io. Bapt. Valerius 1576.
62. Aloysius Lollinus 1596.
63. Io. Delphinus 1626.
64. Io. Thomas Mallonus 1634.
65. Iulius Berlendius 1653.
66. Io. Franc. Bembus 1696.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. V. p. 173. seqq.

SS. Bellus, Florus, Saturninus, Minutius, Castulus und Basilia starben zu Rom in via salaria als Märtyrer, und haben den 23. Jan. zu ihrem Andencken erhalten.

Bellus, (Augustinus) ein Clericus regularis aus Neapolis, wurde nach löblicher Verwaltung vieler wichtigen Aemter Bischof zu Sora den 15. Jan. anno 1657. starb aber in dem 3. Jahre darnach in dem 63. Jahre seines Alters, und hinterließ verschiedene Schriften. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1249.

Bellus (Dominicus) hat Exercitium quotidianum zu Cöln 1619. in 12. herausgegeben. *Hendreich.*

Bellus, (Franciscus) ein gelehrter Franciscaner-Mönch in Sicilien ums Jahr 1600. Er hat ein Buch Della verità christiana geschrieben. *Mongitor.* Bibl. Sicula.

Bellus, (Fulgo) der 11. Bischof zu Lecce, wo er gebohren, dessen ums Jahr 1200. gedacht wird. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 78.

Bellus, oder Beau, (Io. Bapt.) ein Frantzösischer Jesuite aus der Grafschaft Avignon, gebohren an. 1602. Lehrte die Beredsamkeit 7 Jahre zu Toulouse, war Rector des Collegii du Rodes, und endigte sein Leben zu Montpellier den 26. Jul. an. 1670. Er schrieb de Stratagematibus Gallorum; wie auch de Partibus templi auguralis; de Tempore conflictus Pharsalici, ingleichen verschiedene Vitas &c. *Alegambe.*

Bellus, (Laurentius) ein Römer von Geburth, und Sohn Petri Belli, welcher Consultor Romanus, und Procurator Inquisitionis war, wurde Bischof zu Capaccio den 26. May an. 1574. Er starb an. 1586. *Mandosius* in Bibl. Rom. Cent. 10. n. 97. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 475.

Bellus (Nicolaus) hat 4 Tomos Differt. Politicarum herausgegeben. *Thomasius* de plagio.

Bellus, (Petrus) siehe Bellinus.

Bellus, (Pompejus) ein Römer von Geburth, war I. V. Doctor, und wurde den 2. Dec. an. 1575. Bischof zu Bisignano. Er hat bis an. 1584. gesessen. Sein Vater Petrus Bellus war ein Consulente zu Rom und Inquisitions-Procurator. Er hatte auch noch 3 Brüder, davon Laurentius Bellus Bischof zu Capaccio, Cæsar Bellus Proto-Notarius Apostolicus und Octavius Bellus ein ICtus gewesen, welcher letztere seinem Vater und 3 Brüdern eine kurtze Inscription zu Rom verfertiget hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 524.

Bellus, (Sylvius) siehe Bellius.

Bellus Becus, siehe Beaubec.

Bellus Fons, siehe Belæ-Fons.

Bellus Locus, siehe Beaulieu.

Bellus Mons, eine kleine Stadt und Grafschaft in Hennegau, siehe Beaumont.

Bellutus, diesen Namen führte L. Sicinnius, der erste Tribunus plebis. *Sigonius* de Nom. Rom. c. 5.

Bellutus, (Bonaventura) ein gelehrter Franciscaner von der Secte derer Scotisten im 17. Sec. gebohren zu Catana in Sicilien. In dem Collegio des heiligen Bonaventuræ zu Rom tractirte er die Philosophie, übte sich auch dabey in dem geistlichen Rechte, und der Theologie. Allhier wurde er mit Bartholomæo Mastrio bekannt, und machte mit demselben eine genaue Freundschaft, welche durch ihrer beyder grosse Liebe zu denen Lehren Scoti kräftig unterstützt wurde. Man hat von ihnen angemerckt, daß sie die Scotische Philosophie ihren Zuhörern so gar auf gleiche Art vorgetragen, als ob sie beyde mit einer Zunge redeten, mit einer Fe-

Feder schrieben, und mit einem Kopfe dichteten. Sie brachten auch mit gesammter Hülffe die dunckle Logic des Scoti in bessere Ordnung, und vertheidigten sie wider die Widersacher in einer Schrift unter dem Titel: Disputationes in organum Aristotelis, quibus Scoti Logica vindicatur. Er ist endlich zu Catana als Provincial des Franciscaner-Ordens an. 1676. im 77. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Er hat einen Cursum Philosophiæ ad mentem Scoti geschrieben, und Commentarios über verschiedene Bücher des Aristotelis, von Argumentis physicis hinterlassen, die mit gemeinen Beyfall in Sicilien sowol, als in Italien aufgenommen und öfters aufgelegt worden. *Mongitor.* Bibl. Sicul. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 14. n. 13.

Belma, oder **Belmon**, in der Gegend des Thals Esdrelom, Judith. 7, 3. soll auch Abelina genennt werden, und an einem festen Orte liegen. *Dapper* Beschreibung der Landschaft Paläst. p. 95.

Belmer, ein klein ausgemahlnes Meer, in dem so genannten Wasserlande, in Nord-Holland, nicht weit von dem Städtgen Munickendam gelegen.

Belmina, siehe Belbina.

Belmis, (de) siehe de Bellismanibus.

Belmon, siehe **Belma**.

Belmont, eine Stadt in Calabria, siehe Bellmont.

Belmontiis, (Guelphus Belmontius de) der 22ste Bischof zu Forlimpopoli, war ein Sohn Draconis von Rimini gebürtig, und wurde an. 1203. erwehlt. Er befand sich an jetzt gedachtem Orte mit gegenwärtig, als Henricus, Bischof von Sinigaglia, den Prior Vgolinum, weil er dem Ertz-Bischofthum Ravenna vieles weggenommen, aus Päbstlicher Macht und Gewalt in Bann thate. Innocentius III. trug ihm und dem Abte zu S. Laurentii die Entscheidung derer Streit-Händel auf, so zwischen denen Mönchen zu S. Mariæ Rotundæ zu Ravenna und denen Einwohnern daselbst obschwebten. Er starb ohngefehr ums Jahr 1213. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 691.

Belmostus, (Octavius) der 28. Bischof zu Aleria, erwehlt den 31. Jul. an. [illegible]591. Er danckte an. 1608 wieder ab, und begab sich nach Rom, allwo er nach verschiedenen wichtigen Bedienungen den 19. Sept. anno 1616. von Paullo V. zum Cardinal unterm Titel S. Blasii ad Annulum gemacht worden. Er starb 2 Jahre darnach, nemlich an. 1618. den 16. Nov. in seinem 59. Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 511.

Belmuscus Aegyptia, siehe Abel-Mosch. Tom. I. p. 93.

Belna, eine Stadt in Burgundien, siehe Beaune.

Belna, eine kleine Stadt in Gatinois, siehe Beaune.

Belna, (Ioannes de) ein Dominicaner-Mönch von seiner Vater-Stadt Beaulne, zwischen Challon und Dijon gelegen, zugenannt, trat an diesem letztern Ort in obgedachten Orden, und wurde seines bekannten Religions-Eifers wegen, und weil er sehr gelehrt war, anno 1316. zum Inquisitor zu Carcassone gemacht, welches Amt er bis an seinen Tod an. 1333. mit grosser Klugheit emsig verwaltet hat. Seine verschiedene Sententzen, die er als Inquisitor abgefasset, hat Philippus a Limborch dem Buch, so den Titel Historia Inquisitionis führet, und zu Amsterdam 1692. in fol. gedruckt ist, hinten angefüget, auch hat *Baluzius* Miscell. Tom. I. etwas von seiner Arbeit mit inseriret. *Echard.* Script. O. P. Tom. I. p. 585. sq.

Belnensis, (Reginaldus) ein Frantzose, war Anfangs Rath, nachgehends Präsident im Parlament zu Paris, ferner Cantzler und endlich Ertz-Bischof zu Sans. Er starb im 79. Jahre seines Alters an. 1606. Seine Schriften sind: Sententia pro Clero Gallico in præsentia Regis Henrici III. pronunciata; Sermo in exequiis Cardinalis de Birague, ingleichen in exsequiis Ducis de Anjou. *Ghilin.* Theatr.

Belo, siehe Bælona. Tom. III. p. 112.

Belo, siehe Barbato. Tom. III. p. 405.

Beloacum, siehe Dictamnus.

Belochus, oder Belotus I, König in Assyrien, succedirte dem Armamithres A. M. 2214. und regierte bis 2249. 35. Jahr.

Belochus II, folgte dem Amintes, und regierte von an. 2566. bis 2591. Andre setzen noch einen König in Assyrien, Belochus, welchen sie mit dem Phul, der zu denen Zeiten des Menahem, Königs in Israel, ums Jahr der Welt 3265. regieret, confundiren.

Beleculo, siehe Ipecacuanha.

Belohnen, Ps. 61, 6. **Du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten.** GOttes Name sind sein Wesen und Eigenschaften, und was von GOtt gesagt werden kan. Diesen soll man fürchten, d. i. eine kindliche Furcht und Scheu vor demselben bezeigen, aber auch dabey der schuldigen Liebe nicht vergessen. Diese Furcht kan uns grossen Nutzen versprechen. Denn sie soll wohl belohnet, oder, nach dem Nachdruck der Grund-Sprache, mit einen schönen Erbtheil beschencket werden. Dieses bestehet nicht sowol in irdischen Gütern, als vielmehr in dem unvergänglichen Erbe, das uns die Güte GOttes im Himmel aufbehalten hat, und dessen sich alle seine gläubige Kinder erfreuen können.

Belohnung. Ueberhaupt heist belohnen, einem vor das von ihm empfangene ein gleiches wieder erstatten. Da ein jeder in der Gesellschaft wegen sich selbst lebet, so giebt er einen andern seine Kräfte zu keinem andern Endzwecke, als die Kräfte des andern wieder in seiner Gewalt zu haben. Diese zweyseitige Erweisung derer Pflichten wird bey demjenigen, welcher etwas zuerst geleistet, und davor etwas bekömmt, die Belohnung genennet. Der Gebrauch ist von dieser weiten Bestimmung des Wortes abgegangen, und hat demselben engere Grentzen gesetzet. Die Pflichten, welche wir andern erweisen, sind zweyerley. Sie betreffen entweder die Nothwendigkeiten des Lebens, oder die Gemächlichkeiten desselben. Von denen erstern kan sich niemand ausschliessen, die letztern aber können unter dem Vorwande, daß wir nicht insonderheit, sondern andere eben so sehr als wie wir hierzu verbunden, abgelehnet werden. Dieser Vorwand ist nur äusserlich, indem der andere die Umstände unserer Pflicht nicht genau zu beurtheilen weiß, innerlich aber, nemlich nach unsern eigenem Gewissen, sind wir gleichfalls hierzu verbunden. Damit nun ein solcher Vorwand möge bey Seite gesetzet werden, so sind die Verträge eingeführet worden, wodurch wir uns insonderheit zu denen Pflichten der Gemächlichkeit verbinden. Hierdurch werden dieselben eben so nothwendig, als die sonst an und vor sich nothwendigen Pflichten. Bey denen andern wird der innerliche Bewegungs-Grund oder die besondere Tugend erfordert, wenn sie ausgeübet werden. Man schreibt demjenigen, welcher sie verrichtet, deswegen etwas besonderes zu, weil er etwas thut, dessen er sonst hätte überhoben seyn können. Wo sich also die Nothwendigkeit zu leisten befindet, da ist die Wiedererstattung, oder worüber man sich sonsten verglichen, gleich.

gleichfalls nothwendig, und dieses nennet man den Lohn. Bey der Tugend aber wird die Wieder-Vergeltung eine Belohnung genennet. Wir bedauren, daß der Gebrauch hier seine Gewalt ausübet. Lohn und Belohnung heissen nach ihrer Abstammung einerley. Denn in dem præfixo Be eine besondere Bedeutung zu suchen, möchte an diesem Orte auf eine Grillenfängerey hinaus lauffen. Die Lateiner sind glücklicher, welche zwey Wörter haben, nemlich merces und præmium, und das dritte, honorarium, wenn es sonst ächt ist, hat gleichfalls seinen besondern Nutzen. Man könte zwar wol durch das Wort Preiß die Belohnung ins besondere ausdrucken, alleine man verknüpffet meistentheils mit diesem den Begriff, daß ihrer viele sich um eine Sache bewerben, und daß derjenige, welcher die andern übertrifft, den Preiß erlanget. Inzwischen wollen wir noch so lange das Joch des Gebrauches ertragen, bis unsere Gelehrten auf ihre Sprache aufmercksamer gemacht werden. Es ist also die Belohnung eine Wieder-Vergeltung vor sonderbare Tugend, damit die Menschen aufgemuntert werden, die Tugend auszuüben. **Wolff** nennet sie deswegen den Bewegungs-Grund das Gute zu vollbringen, siehe vernünftige Gedancken von der Menschen Thun und Lassen. I. §. 36. Man wird finden, daß dieses der Entzweck sey, nach welchen sowol von eintzelnen Personen, als gantzen gemeinen Wesen die Belohnungen eingerichtet werden. Die Tugend, und das Gute, das man einem erweiset, solte zwar wol vollbracht werden, ohne daß man einigen besondern Vortheil davon zu gewarten hätte. Der Nutzen, der aus der Tugend an und vor sich selbst entstehet, es mag nun in Ansehung der gantzen Gesellschaft oder unserer eigenen Befriedigung geschehen, ist schon starck genung einen Bewegungs-Grund abzugeben. Alleine bey unserer verderbten Natur sind die Vorstellungen des zukünftigen Guten oder Bösen so schwach, daß sie gantz leichte durch die Betrachtung des gegenwärtigen können vertilget werden. Dahero es denn nöthig ist, durch die Belohnung und Straffe das auf die Thaten erfolgende Gute oder Böse gewiß zu bestimmen, und gleichsam gegenwärtig vorzustellen. Der Grund aber, warum man wegen seiner Verdienste auf eine Belohnung dringen könne, ist dieser. Nach der Verderbniß kan die Tugend in der Gesellschaft an und vor sich selber ihrem Liebhaber diejenige Würckung nicht hervor bringen, welche wohl darauf hätte erfolgen sollen. Gleichwol muß eine gute That ihren guten Ausgang finden: und da die Tugend nicht durch gemeine Ordnung belohnet wird, so kan alsdenn ein besonderer Preiß, welches wir die Belohnung nennen, mit Recht gefordert werden. Nichts anders, als wahre Tugend soll belohnet werden. Der Mensch muß also zu seinen Fertigkeiten etwas sonderbares beytragen, wenn er die Belohnung verlangen will. Wo die Natur und das Glücke an ihren Antheil haben, kan demjenigen, welcher sie besitzet, nichts zugeschrieben werden. Bemercket man in dem gemeinen Leben die Abweichung von diesem Satze, so ist sie doch keinesweges zu billigen. Die Klugheit erfordert überhaupt, die That, welche soll belohnet werden, wohl zu erwegen. Eine geringe That höher anzusehen, als sie ist, heist die Kräfte der Belohnung unnütze verschwenden. Derjenige, welcher sie verübet, wird zu höhern Dingen schläffriger, indem ihm der Hochmuth einen grössern Begriff von sich selber vorstellet, als er doch würcklich ist. Ferner so müssen wir uns mit der Belohnung selbst nicht schaden. Der andere muß uns etwas gutes erweisen, wenn er will von uns belohnet werden. Setzen wir uns nun durch die Belohnung in Schaden, so hat er uns in der That etwas böses erwiesen. Aus diesem Satze fliessen zugleich die besondern Regeln, welche man im gemeinen Wesen bey Belohnung der Tugend zu beobachten hat. Das gemeine Wesen muß bey demjenigen, was es verleihet, keinen Abbruch empfinden. Drey Dinge sind, welche als Güter begehret werden. Geld, Ehre und Wollust. Bey dem ersten dürffen nur einträgliche Aemter verdienten Männern gegeben werden. Man darf hierbey auf keine neue Ausgaben sinnen. Die Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit fernerweit an den Tag zu legen, wird solchen Leuten an die Hand gegeben: und die schläffrigen werden mit Recht dadurch bestraffet, daß sie sich um keine grössere Tugend bemühet haben. Bey dem andern geschiehet solches durch die Ertheilung besonderer Würden. Diese sind ein besonderer Vorzug vor andern: weswegen sie denn keinesweges gemein zu machen sind. Denn was man mit vielen gemein hat, ist kein Vorzug, wovon wir mit mehrern unter dem Titul **Würde** handeln werden. Das dritte gehet gemeiniglich nur auf arme Leute, die es nicht im Vermögen haben, sich auch ein kurtzes Vergnügen zu machen. Zum Exempel, wenn man sich wohlhaltenden Soldaten Speise und Tranck austheilen lässet. **Klugheit zu leben und zu herrschen.** 1. 9. §. 20-25. Letztlich ist noch dieses insgemein zu mercken, daß man in der Belohnung sich nach der Gemüths-Neigung desjenigen richte, welcher sie empfangen soll. Denn, wenn ich einem etwas Gutes erweisen will, so muß solches von ihm begehret werden. Eine geringe Sache, wenn sie des andern Neigung gemäß ist, ist demnach von mehrern Nachdruck als die allerwichtigste, wenn sie mit seinem Willen nicht überein stimmet. *Buddeus* in Elementis practicis philosophiæ practicæ P. III. c. 5. Sect. V. §. 13.

Belohnung der Arbeit, Jer. 31,6. *Hieronymus* will dadurch den Lohn verstehen, den die kleinen Kinder, als der Eltern Arbeit, durch die Märtyrer-Crone erhielten. Aber dieses scheinet etwas gezwungen, und finden wir auch kein Exempel, daß die Kinder der Eltern Arbeit genennet würden. Er redet vielmehr von der Angst derer Mütter über den frühzeitigen Tod ihrer Kinder, welcher Verlust ihnen als eine schwere Arbeit vorkomme. Dieser Trost soll die Mütter zu Bethlehem aufrichten, welche ihre Kinder dem Mord-Schwerdt Herodis unterworffen sehen musten. Sie solten den Lohn ihrer Arbeit an geistlichen Kindern sehen, welche ihnen durch die Bekehrung der Heyden gebohren, und sie dadurch in grosse Freude versetzet werden solten.

Belomantie ist ehemals eine Art der künstlichen Zauberey gewesen, da man durch die Pfeile das Zukünftige errathen wollen: sie sollen nemlich drey Pfeile in ein Gefässe geleget haben, auf dem einen hat gestanden: **Mein Herr hat mirs befohlen**, auf dem andern: **Mein Herr hat mirs verbothen**, auf dem dritten gar keine Schrift. Bey Ergreiffung des erstern wurde das vorhabende Werck unternommen; bey dem andern unterlassen, das dritte aber wurde so lange wieder hinein gethan, bis eines von denen beyden erstern heraus gezogen worden. *Io. Baptista Villalpand* Comm. in Ezech. 21. Tom. I. *Calius Rhodiginus* Ant. Lect. VII. 29. *Edow Bocekius* ad Abul-Far. p. 327. Mit der Rhabdomantie muß solches nicht verwechselt werden, wie

wie von *Hieronymo* und *Hugone Grotio* ad Ezech. XXI. v. 21. ingleichen Martino del Rio disquis. Magicis lib. IV. c. 2. geschehen. *Clodius* in disput. de Magia Sagittarum Nebuchodonosoris ad Ezech. l. c. Ob es würcklich eine Zauberey gewesen, und der Teuffel bey diesem Aberglauben sein Spiel nothwendig gehabt habe, wollen wir nicht behaupten, ob es gleich Walchen in Lexico philos. p. 195. solches davor auszugeben beliebet.

Belon, (Petrus) siehe Bellonius.

Belona, ein Flecken in dem Königreich Andalusien, in Spanien, am Fluß Barbato gelegen.

Belone, die Erfinderin der Neh-Nadel, welche von ihr βελόνη genennet werden. *Hyginus* Fab. 274. & ad eum *Munckerus.*

Belons sind gewisse Lampen in Spanien, welche auf einem silbernen Gestelle stehen, so unten einen sehr breiten Fuß hat. Eine jede hat 8 bis 12 Röhrgen, durch welche der Dacht gehet, daher solche Lampen einen über die massen hellen Schein geben, der um so vielmehr vergrössert wird, weil man vor dieselbe ein polirtes silbernes Blech stecket, daran sich der starcke Glantz auffänget, und pfleget man in selbigen das allerreineste Oel zu brennen.

Belos, ein Pfeil, so mit den Bogen abgeschossen wird.

Belot, ein Advocat im Königlichen Frantzösischen geheimden Rath, unter Ludovico XIII. unterstund sich in einem Buche zu erweisen, daß man sich der Frantzösischen Sprache nicht in gelehrten Schrifften bedienen solte, weil dadurch dem gemeinen Volck die Geheimnisse der Weisheit offenbaret würden, welches grosses Uebel nach sich zöge. Es kam dieses Buch an. 1637. zu Paris unter folgenden Titel heraus: Apologie de la Langue latine contre la preface de Monsieur de la Chambre en son livre des nouvelles conjectures de la digestion. *Pelisson* Hist. de l' Acad. Franc. p. 195. seq. *Bayle.*

Belot, (Io.) ein Frantzose, gab Opera Mathematica, Rouen, 1640. in 8vo, und 1662. Chiromantiam & Physiognomian, Rouen, 1649. in 8vo, und l' Oeuvre des Oeuvres ou le plus parfait des sciences Steganographiques, Paulines, Armedelles & Lullistes Lugdun. 1654. in 8vo heraus. *Hendreich* Pand. Brandenb. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. II. c. 5. n. 68. c. 6. n. 22. Tom. II. Lib. III. n. 7.

Belotado, oder Villorado, lat. Bellisoramen, oder Villoradum, war ehemals eine schöne Bischöfliche Stadt, in Alt-Castilien, ist aber nunmehr gantz eingegangen, und nur noch ein Flecken, unten am Gebürge Cogolles, zwischen Burgos und S. Domingo de la Calçade.

βελονεποικιλτεῖ, Seidenstücker.

Belp, ein grosses Dorf und Schloß unten am Belp-Berg, im Canton Bern, in der Schweitz, und 2 Stunden über der Stadt Bern, nicht weit von der Aar gelegen, welches das Stamm-Haus derer Freyherren von Belp war. Nach Ausgang dieses Geschlechts kam diese Freyherrschaft an unterschiedene Herren nach einander, bis endlich an. 1721. Jer. Carl von Wattenweil solche an sich kauffte. *Stumpf.* VIII. p. 251. & 261. *Stettler.* Docum. genealog. & chr. Mscr. varia.

Belprandrus, der 20 Ertz-Bischoff zu Cosenza, wo er erst Archidiaconus war, erwehlt von Joanne XXI. den 21. Nov. an. 1276. Es hatte zwar das Capitel allda Iacibardum de Benevento darzu erwehlt, solche Wahl aber wurde vor nichtig erkannt. Er hat ohngefehr 2 Jahr gesessen, und ist zu Rom gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 217.

Belpuch, eine kleine Stadt in Catalonien, ungefehr 5. Meilen von Lerida, und nicht weit von Cervera; Es ist in dieser ein berühmtes Frantziscaner-Closter, welches Raymundus Cardona gestifftet, und mit nöthigen Einkünfften versehen hat.

Belriguardo, lat. Belrigardum, war sonst ein prächtiger Pallast in Italien, an einem kleinen Arm des Po-Flußes, 3. Meilen von der Stadt Ferrara.

Bels, oder Belcz, Belz, Belzoc, lat. Belza, Belzium, eine von Holtz erbauete, und zwar die Haupt-Stadt in der Woywodschafft Belsko. Sie ist ziemlich groß und liegt im Moraste, zwischen Lemberg und Zamoisk, ungefehr 5. Meilen von dem Fluße Bug, und hat ein Bischoffthum. Hier haben die Juden ihre vornehmste Synagoge in Europa, da sie im Talmud unterrichtet werden. Das zu dieser Stadt gehörige Castel ist von Holtz erbauet, und liegt auf einem Hügel, welcher rings umher mit Sümpfen umgeben ist.

Belsazer, oder Balthasar, der letzte König von Babylon. *Zonaras* Annal. Tom. I. p. 87. *Herodotus*, I. 188. nennt ihn Labynitum und *Berosus* Nabonnedum. Der Nahme Belsazer kommt von dem Abgott Bel, und von Ozer, Schatz, her, einer, der den Bel hochschätzt. In der H. Schrifft steht zwar, daß Nebucadnezar sein Vater gewesen, allein das Wort Vater zeigt in der Bibel oft einen Groß-Vater an, daher ihn viele vor einen Enckel des Nebucadnezars halten. Einige sagen, er wäre ein Sohn Niriglossors, eines Eydams des Nebucadnezars, welcher nach Hinrichtung seines Schwagers Evilmerodachs das Reich als Vormund seines Sohnes Laborosardoch, welches Belsazer seyn soll, an sich gezogen und von A. M. 3423. biß 3428. verwaltet, da sein Sohn allein zu regieren angefangen, und im neundten Jahre seiner Regierung Cron und Leben verlohren hätte. Andere halten ihn vor einen Sohn Evilmerodachs und der Nitocris. *Josephus* Antiqq. Iud. X. 11. und soll er erst nach Niriglossors und desselben Sohnes Laborosardochs Tode, zur Regierung gekommen seyn, worauff er 17. Jahre regiret. *Artopaeus* de summis Orbis Imperiis IV. 7. seqq. V. 2. seqq. hält ihn vor Xerxem II. Artaxerxis Longimani Sohn und Xerxis I. oder Nebucadnezars Enckel, welcher Xerxes II. bey einem angestellten grossen Gastmahle von dem Sogdiano ermordet worden, welches sich mit der Biblischen Erzehlung recht zusammen schickt, indem er nebst seinen Gästen sich sehr lustig machte, und die Gefässe des Tempels zu Jerusalem entheiligte, sahe er eine Hand aus der Wand gehen, die die Worte: Mene, Mene, Teckel, Upharsin schrieb, welche endlich Daniel, nachdem kein Wahrsager dieselben auslegen können, erklärte, daß es hiesse: GOtt habe sein Königreich gezählet und vollendet, habe ihn gewogen und zu leichte befunden, sein Reich zertheilet und denen Meden und Persern gegeben, in welcher Nacht er auch von Rebellen, oder Feinden, so die Stadt erobert, umgebracht worden, welches A. M. 3466. soll geschehen seyn. *Prideaux* Historie des Iuifs. P. I. Lib. II. meynt, es komme diese Historie sehr wohl mit Cyri Eroberung Babylons, und Hinrichtung

tung des letzten Königs daselbst überein, welche *Xenophon* Cyrop. VII. *Herodotus* I. 188. beschreiben.

Belsati, siehe Aconitum, Tom. I. p. 363.

Belsephon, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamm Ephraim. *Josephus* Antiq. Iud. II. 15. VII. 8.

Belsia, siehe Beauce.

Belsko oder Belczo, lat. Belzensis Palatinatus, eine Woywodschafft mitten in der Provintz Roth-Reussen, in Polen, welche gegen Süden mit Luwow oder Lemberg, gegen Norden mit Chelm, gegen Westen mit Klein-Polen, gegen Osten aber mit Volhynien gräntzet. Sie begreifft in sich die Districte von Bels, Busko, Grodlow, Grabow, Solcal.

Belt, siehe Baltisches Meer, Tom. III. p. 289.

Beltha, (Martha Salome) eine gelehrte Dame, welche eine schöne Oration von denen Ursachen des teutschen Krieges verfertiget. *Hendreich* Pandect. Brandenb. p. 500.

Beltigeroda, oder Beldigeroda, ein Kirchdorff in Goßlar, am Fluß Rodaw, zwischen denen Flecken Holenberg und Neuenhoff, eine Meile von der Stadt Goßlar gelegen. Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 175.

Beltin, lat. Beltinum, ein Flecken in Unter-Egypten, bey der Mündung des Nil-Flusses.

Beltraminus, (Franciscus) der 71 Bischoff zu Terracina, erwehlt den 21 Jun. an. 1545. das Jahr darauf wurde er als Nuncius Apostolicus gebraucht. Er hat seiner Kirche bis an. 1575. da er gestorben, vorgestanden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1300.

Beltramus, (Ambrosius) ein Augustiner-Mönch aus Venedig, schrieb de voto paupertatis & de proprio non habendo in religione, Venedig 1581. *Hendreich*.

Beltran, (Io,) siehe Guevara.

Beltrandus, der 17. Bischoff zu Acerra, wurde als Canonicus zu Neapolis den 5. Apr. an. 1451. dazu erwehlt, und starb das Jahr hernach. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 220.

Beltrandus, (Benedictus) ein Philosophus von Foligno, um das Jahr 279, hat drey Bücher de mundo geschrieben. *Jacobilli* Bibl. Umbr.

Beltrano, (Octavius) ein Buchführer zu Neapolis, war zu Terra nuovo in Calabrien gebohren, und gab in der Mitten des 17 Sec. La breve destrittione del regno heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Belturbet, lat. Belturbetum, ein Flecken in der Irrländischen Conty Cauan, in der Provintz Ulster, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat.

Beltus (Ioannes) hat de ortu & natura Sanguinis geschrieben, London 1669. in 8. *Hendreich*.

Belzig, siehe Belzig.

Belual, lat. Bella Vallis, eine Abtey in Franckreich, in dem kleinen Ländgen Argonne in Champagne, 2. Meilen von Beaumont gelegen.

Belvaletus (Mondonus) hat Speculum Anglorum sive Catechismum ordinis equitum periscelidis Anglicanæ heraus gegeben, Cöln 1631 in 8. *Hendreich*.

Belvedere ist ein Italiänisch Wort, und wird gebraucht von solchen Oertern, von dannen man sehr weit sehen und angenehme Gegenden entdecken kan. Also wird der Thier-Garten, welcher sich zu Ferrara bey dem Hertzoglichen Garten befindet, Belvedere genennet. Es sind noch einige Schlösser oder Flecken in Italien, welche wegen ihrer anmuthigen Lage den Namen Belvedere bekommen haben. In einer gleichmäßigen Bedeutung brauchen die Frantzosen die Worte Beavoir und Beauregard. *Delices de l' Italie. Voyage de Misson.*

Beluedere, eine Landschafft auf der Halb-Insel Morea, welche die Gegend um Elis herum und Messenien unter sich begreifft. Sie ist eine von den grösten und fruchtbaresten Provintzen in Morea. Anjetzo gehöret sie dem Türcken.

Beluedere, oder Alea, lat. Beluedera, die Haupt-Stadt in der Provintz Beluedere, in Morea, am Fluß Gerons, ehemals Penneus, gelegen. Die alten nenneten sie Elis, Elide, oder Calloscopium. Und wurde sie nach dem Trojanischen Kriege erst ohne Mauren gebauet. *Strabo.* VIII. p. 519. nach der Zeit aber hat man Mauern angelegt. *Pausanias* Messen. 28. *Livius* XXXVIII. 32. *Gellius*, II. 18. *Cellarii* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 432.

Beluedere, lat. Beluedera, oder Euryalus, eine Stadt in Sicilien, unweit Syracusa gelegen.

Beluedere, eine von denen 3. Citadellen in Florentz in Italien, darinnen des Groß-Hertzogs Schatz verwahret wird.

Beluedere, also wird das Lust-Schloß, welches der Fürst Pamfilio zu Frescati besitzet, genennet.

Beluedere, ein Ort im Hertzogthum Spoleto, zwischen Norcia und denen Neapolitanischen Grentzen gelegen.

Beluedere, lat. Beluedera, ein Flecken in Calabria citra, im Königreich Neapolis, funff Meilen von der Stadt S. Marco.

Beluedere ist in Rom der Garten und das Gebäude, allwo oben die Vaticanische Bibliothec, und unten das Päbstliche Zeug-Hauß stehet, an der Seite der St. Peters-Kirche.

Beluis, ein kleiner Ort in Neu-Castilien, zehn Meilen von Placenzia gegen Norden gelegen, welcher den Titel einer Grafschafft führet, und dem Hertzoge von Oropesa gehöret.

Beluiso, (Jac. de) siehe Bellovisu.

Belulcum, βελυλκὸν, gleichsam τὸ βέλος ἕλκον, ἀπὸ τοῦ βέλος, telum, ein Pfeil, und ἕλκω, traho, ich ziehe, bedeutet ein Chirurgisch Instrument, oder Zange, von unterschiedener Grösse und Figur, welches, Pfeile, Kugeln, Stücke von Degen und dergleichen aus denen Wunden zu ziehen, gebrauchet wird. *Ambros. Paraeus* Chirurg. X. 18. seq. *H. F. ab Aquapend.* de Oper. Chirurg. p. 150. ed. Patav. in Fol. *Lamzweerde* Prompt. Chirurg. Tab. VI.

Belulgian, siehe Accum. T. III. p. 285.

Beluno, (Franciscus de) ein Dominicaner-Mönch aus Bellunese, daher er auch den Zunamen erlanget, trat zu Trevigo in den Orden, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit und Gottesfurcht wie auch strengen Lebens-Wandel in solchen Ruff, daß ihm an. 1342. aufgetragen ward, über den Lombardum zu Paris zu lesen. An. 1348. wurde er Vicarius Generalis der untern Lombardie, und noch in eben diesem Jahre Prior Provincialis. Seinen Tod setzet *Altamura* in Bibl. Ord. Prædic. 1375. und *Rovetta* ins Jahr 1362. *Cherubinus Torni* aber behauptet, daß er A. 1352. gestorben sey. Er hat Commentaria in Genesin, Jobum & Tobiam hinterlassen, welche nebst andern

Wercken mehr von ihm zu Bononien im M. S. liegen. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 640.

Beluno, (Leonardus) siehe Matthæi de Utino (Leon.)

Belunum, siehe Belluno.

Beluoir, ein Schloß in der Provintz Lincolne, in England.

Belurger, (Claudius) ein Frantzose, wurde durch seine Wissenschafften in der Grichischen Sprache berühmt. Er lehrte lange Zeit in dem Navarrischen Collegio zu Paris, und schrieb Commentarios über den Homerum, welchen er so liebte, daß er ihn, statt eines Gebet-Buchs, mit in die Kirche nahm. Selbige nun desto accurater zu machen, nahm er sich vor, selbst die rudera der Stadt Troja in Augenschein zu nehmen, und gieng deswegen ums Jahr 1608. bey Venedig zu Schiffe. Damahls war er 50. Jahr alt, und seine Reise gieng glücklich von statten, bis er zu Alexandretta anlangte, woselbst ihm die Lufft nicht anstehen wolte, darüber er in ein hitziges Fieber verfiel, und an solchem hernach starb, da denn seine Schrifften auch zugleich mit ihm zu grunde gegangen. *Erythræus* Pinac. I. 118.

Belus, Beleus, Pigada, Pagida, ein kleiner Fluß in Galiläa, entspringt an dem Fuß des Bergs Carmel, aus dem See Cendevia. *Plinius* Hist. Nat. V. 19. Am Ufer, oder, wie andre melden, in einem nahgelegenen Thale, findet man Sand mit Vitriol vermischt, welchen der Wind von denen Bergen herabwehet, und in dieser Tieffe in Glaß verwandelt wird. Ungeachtet der Platz nicht gar zu groß ist, und gantze Schiffe damit beladen und weggeführet werden, so führt doch der Wind beständig so viel neuen Sand dahin, daß dieser Ort gantz unerschöpfflich ist, wobey zu verwundern ist, daß das Glaß, welches aus diesem Thale herausfliesset, wieder zu Sande wird. *Josephus* de Bell. Iud. II. 10. *Tacitus* Hist. V. 7. *Strabo* XVI. p. 1099. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. 1099 erzehlet dieses zwar auch, aber ohne Benennung des Flusses, und schreibet solches fast dem gantzen Syrischen Ufer zu. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 26. will behaupten, daß dieser Fluß Anlaß zum Glaßmachen gegeben.

Belus. Daß dieser Name mit Baal und Bel einerley sey, ferner, daß unter diesen Namen die Sonne von denen Morgenländischen Völckern angebetet worden, u. daß letztlich derselbe so viel, als einen Herrn bedeute, ist allbereit unter dem Titel Baal Tom. III. p. 4. erwehnet worden. Doch siehe weiter hiervon *Huetii* Demonstrationem Evangelicam Propos. IV. 10. §. 6. *Buddei* Historiam Eccl. V. T. Per. II Sect. II. §. 17. Wir finden gemeiniglich, daß die alten Völcker ihren Ursprung denen Göttern zuschreiben. Dieses bewog gleichfalls die Morgenländischen Nationen ihren Anfang einen Belo oder einen Gott zuzuschreiben, woher denn sehr viel Beli entstanden sind. *Perizonius* Origin. Babyl. 5. p. 58. Wir wollen den Egyptischen, Assyrischen, Babylonischen u. Tyrischen Belum nach der Reyhe betrachten; damit wir der Verwirrung derer Historien Schreiber in etwas entgehen mögen, wollen wir denen Gedancken des *Perizonii* in Origin. Babyl. folgen, als welcher die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben scheinet.

Belus Ægyptius. Sein Vater war Neptunus, welcher ihn mit der Libya gezeuget. Dieser Libya hatte den Epaphum zum Vater, und die Memphim zur Mutter. *Apollodorus* II. 1. § 4. Andre geben die Agamedem, des Augei Tochter, vor des Beli Mutter aus. *Hyginus* Fab. 157. Er war König in Egypten. Mit seiner Gemahlin Anchinoe zeugte er den Danaum und Ægyptum, von welchen er den ersten nach Libyen und den andern nach Arabien, das Land zu bewohnen, schickte. *Apollodorus* l. c. Andere machen ihn auch zu einen Vater des Cephei und Phinei. *Euripides* apud eundem l. c. *Herodotus* VII. 61. Er führte eine Colonie in die Gegend von Babylon, satzte sich mit derselben an dem Euphrat, und stifftete daselbst die Chaldäer, welche gleich denen Egyptischen Priestern von allen Auflagen und Bürgerlichen Beschwerungen frey waren. *Diodorus Siculus* I. 28. Dieserwegen will ihn *Marsham* Canone Chronico Sec. VIII. p. 110. mit dem Babylonischen vor einen halten, wovon aber *Perizonius* in Origin. Babyl. c. 5. p. 55. das Gegentheil darthut. Sonst soll er zum ersten im Kriege den Degen gebrauchet haben, daher auch der Krieg von ihm wäre Bellum genennet worden. *Hyginus* Fab. 274.

Belus Assyrius. Ein Vater Nini, Königs in Assyrien und Sohn des Alcæi. *Herodotus* VII. 1. *Augustinus* de Civitate Dei XVIII. 2. & 21. *Cyrillus* contra Iulian. III. p. 110. *Beda* in Sex ætatibus. Nach seinem Tode erwieß ihm sein Sohn Ninus göttliche Ehre, erbauete ihm einen Tempel, und verordnete Priester. *Hieronymus* in Ezech. c. 23. in Oseam 2 apud *Vossium* de Idololatria Gentili I. 24. Dieser Tempel, welcher mitten in Babylon lag, und grosse Schätze hatte, war von dem Xerxe zerstöret worden, und Alexander M. hatte Willens denselben zu erneuern, allein er wurde von dem Tode übereilet. *Arrianus* de expeditione Alexandri VII. 17. Sein Grabmahl soll gleichfalls von dem Xerxe zerstöret seyn worden. *Strabo* VI. p. 1073. Man hält ihn vor den Erbauer von Babylon und den Nimrod: es ist aber wahrscheinlicher, daß es der Assur gewesen. *Perizonius* Origin. Babylon. 3. p. 58. Gleichfalls kan dieses der Belus seyn, dessen der *Virgilius* Æneid. I. 734. gedencket.

Belus Babylonius. Daß ein Belus Babylon zuerst gebauet, welches Semiramis hernach erweitert, ist ziemlich ausgemacht. *Eusebii* Chronicon & Præp. Evang. IX. 41. *Bochartus* Phaleg. IV, 14. Es ist aber nicht des Nini Vater, sondern ein älterer, nemlich Nimrod gewesen. *Perizonius* Orig. Babylon. VII. p. 93. XIV. p. 325. *Buddeus* Historia Eccl. V. T. Per. I. Sect. II. §. 10. p. 229.

Belus Tyrius. Dieser soll der Didonis Vater gewesen seyn. *Virgilius* Aeneid. I. v. 625. *Silius Italicus* I. v. 87. *Fabri* Semestria III. 2. & 13. Doch wird er auch vor ihren Großvater ausgegeben. *Bongarsius* ad Iustinum XVIII. 4. Er wird Belus junior genennet, welches wohl in Ansehen des Beli Assyrii geschiehet. Sonst soll der Didonis Vater Methres, Mutgo, *Vossius*, *Vorstius*, *Schefferus* ad Justinum l. c. Margenos geheissen, *Tanaquil Faber* ad eundem, *Bochartus* Canaan I. 3. oder doch einen andern Namen geführt haben. *Servius* ad Virgilium l. c. Daß dieser Belus dem Teucro Cypern eingeräumet, *Virgilius* l. c. ist wohl ein erdichteter Umstand dieses Poeten, indem Dido und Teucer zwey hundert Jahr von einander

der entfernet gewesen, wäre es also wahr, so müste es ein anderer Belus gewesen seyn. *Scaliger* apud Vossium Instit. Orator. I. 6. §. 8. *Bochartus* l. c. Man will auch diesen Belum vor denjenigen halten, welchen *Cicero* de Nat. Deor. III. 26. vor den fünfften Iovem in Indien ausgiebet. *Heinsius* ad Silium Italicum l. c. Da aber die Orientalischen Völcker sich fast alle einen Belum machten, so ist es wahrscheinlicher, daß dieser letztere ein besonderer Belus gewesen.

Belus, (Laurentius) ein Römischer ICtus, schrieb Super L. nemo C. de Sacr. Ecclesiis: de mortuis cœmiteriis restituendis &c. Venedig 1587 in 4. *Hendreich.*

Belus, (Robertus) ein Engländer, hat in 2 Tomis rerum Hispanicarum Scriptores aliquot herausgehen lassen, Franckfurth 1579. *Hendreich.*

Belustigung, siehe Wollust.

Beluten, eine Art von räuberischen Völckern, welche in Zelten wohnen, und sich bey Candahar auf denen Grentzen von Persien und dem Reiche des Moguls aufhalten.

Belz, eine Stadt in Polen, siehe Bels.

Belz, eine Sächsische Stadt, siehe Belzig.

Belza, eine Stadt in Polen, siehe Bels.

Belzelingen, lat. Belzelinga, eine kleine Stadt in der Schweitz, im Canton Ury, eine halbe Meile von dem Flecken Altdorff. In dieser Stadt pflegen sich die Einwohner des Cantons Ury den ersten May zu versammlen, um ihre Obrigkeitliche Personen zu erwehlen, und die Wohlfarth ihrer Republic zu besorgen.

Belzensis Palatinatus, siehe Belsko.

Belzig, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Lublin, in Klein-Polen, 4 Meilen von der Stadt Lublin gelegen, dem Herrn von Woronicz anjetzo gehörig.

Belzig, oder **Beltzig**, **Belitz**, **Belz**, eine Stadt, nebst Amt und Schlosse im Sächsischen Chur-Creyße, 4 Meilen von Wittenberg und eben so weit von der Stadt Brandenburg, an denen Mittelmärckischen und Anhalt-Zerbstischen Grentzen. Das Schloß mag eine ziemliche Grentz-Festung gewesen seyn, wie man aus denen Ueberbleibseln abnehmen kan. Anno 1406 hat solches der Ertz-Bischoff von Magdeburg Albrecht nebst dem unweit davon gelegenen Hause Rabenstein also eingeäschert, daß nichts als ein runder Thurm davon übrig blieben. Churfürst Ernst hat es aber an. 1462 wieder in guten Stand gesetzet. Im dreissigjährigen Kriege ist diese Stadt auch abgebrannt worden. Ihren Namen soll sie aus der Wendischen Sprache von Bellsitz, das ist, Herren-Sitz, bekommen haben. *Peckenstein.* Theatr. Sax. P. II. p. 35. *Zeileri* Topogr. Sax. Sup. p. 29. Junckers Anleitung zur mittlern Geograph. II. 15. p. 567. *Dict.* Geogr. Diction.

Belzig, eine adeliche Familie, welche von uralten Zeiten her in Sachsen und im Anhältischen bekandt gewesen, und noch beym Ausgange des 17 Seculi Pruffendorff und Spören in dem Amt Zörbig besessen haben. Es ist zu vermuthen, daß die vorerwehnte Stadt Belzig ihr Stamm-Hauß sey. Hermann von Belzig wird in einem Diplomate Bernhardi, Grafen von Ascanien, als Zeuge angeführt. Anno 1587 haben Joachim und Albrecht die Leiche Ioachimi Ernesti, Fürsten zu Anhalt, tragen helffen. *Knauts* Prodr. Misn. Becmanns Anhält. Hist. P. V. p. 195.

Belzium, siehe Bels.

Belzoc, siehe Bels.

Belzoe, siehe Asa dulcis, tom. II. p. 1776.

Belzoim, siehe Asa dulcis tom. II. p. 1776.

Belzoinum, siehe Asa dulcis tom. II. p. 1776.

Bem, oder **Bembe**, eine Stadt in Persien, unterm 74. Gr. 15. Min. Long. und 28. Gr. 20. Min. Latit. gelegen. Sie soll von dem Calife Moukteder erbauet worden seyn. Nicht weit davon liegt die grosse Wüste Berrshain. Taverniers Persian. Reis. III. p. 149.

Bema, Βῆμα, ein Fest, welches die Manichäer an des Manetis Sterbe-Tage feyerten, welches sie also nennten, weil sie einen erhabenen Ort, wohin man auf 5 Stuffen stieg, mit kostbaren Tüchern belegt hatten. *du Fresne* Glossar. Græc.

Bema, Βῆμα, war in der Griechischen Kirche der Chor, worauf der Altar stund. Sie nannten ihn auch ἱερατεῖον, ingleichen das Allerheiligste, indem sie ihn so heilig hielten, daß die Geistlichen nur hinein gehen durfften, welche deßwegen auch οἱ ἀπὸ τοῦ βήματος genennet wurden. *Theodoritus* Hist. Eccl. V. 18. *Sozomenus* Hist. Eccl. VII. 25. *Concil. in Trullo* can. 69. *Gregorius Nazianzenus* Orat. 19. *Balsamon* ad can. 19 Basil. M. Dieser Platz war deßwegen auch durch einige Stuffen erhöht, und mit Gitterwerck von denen übrigen Theilen der Kirche abgesondert. *Chrysostomus* tom. V. hom. 35. *Eusebius* X. 4. In demselben war der Altar, und hinter demselben am Ende ein Thron vor den Bischoff, neben demselben aber Synthroni oder etwas niedrigere Stühle, worauf die Aeltesten sassen. Die bey dem Altar zu beyden Seiten befindlichen Bogen nennten die Griechen διακονικὸν und πρόθεσιν. Jenes war der gegen Mittag und war nichts anders als eine Sacristey. Dieses aber der Tisch, worauf die Messe und Abendmahl zubereitet wurde. Concil. Laod. can. 21. *Meursius* in Glossar. de la Cerda Observ. 31. 8. *Gothofredus* not. ad Philostorg. VII. 3. *Suicerus* Thes. Eccles. tom. II. p. 842. *Heineccii* Abbildung der Griechischen Kirche III. 2. §. 11.

Bemahlen heissen die Weyd-Leute, wenn sie den Ort besehen und bemercken, wo der Vogel des Nachts über bleibet.

Bemarchus, ein Sophiste von Cäsarea in Cappadocien. Er hat einige Declamationes und Orationes, wie auch Res Gestas Constantini M. Imperatoris geschrieben. Ob er aber zu dessen Zeiten gelebet, ist ungewiß. *Suidas.*

Bemarin, lat. Bemarina, eine Landschafft in Florida, in Nord-America, am Fluß des Gebürges gelegen, welche dem Könige derer Apalehiten gehöret. Melitot ist die Haupt-Stadt darinnen. *Rochefort* Hist. des Antilles.

Bemba, eine gelehrte Aebtissin im Closter zum Leichnam Christi in Bononien, hat ein Buch unter diesen Titel hinterlassen: Speculum Illuminationis. *Hendreich* Pand. Brand.

Bembina, oder Bembinadia, war ehemahls eine Landschafft in Arcadien, auf der Halb-Insel Morea. *Strabo* VIII. p. 527. 580. *Plinius* IV. 6. *Stephanus.*

Bembo, eine von den alleraltesten adelichen Familien zu Venedig, deren Vorjahren schon an. 800 die Fun-

Fundation der Abtey di San Giorgio Maggiore mit unterschrieben haben. Ursprünglich sollen sie von Bologna gebürtig seyn. Als an. 1298 von dem Doge, Petro Gradenigo II. die noch heutiges Tages zu Venedig übliche Regierungs-Form eingeführt ward, geschahe der Vortrag davon in dem grossen Rath durch Leonhardum Bembo und Marcum Baduero in dem Namen der so genannten Qvarantia Criminale. Franciscus war an. 1401 Bischoff zu Venedig, und starb an. 1417. Von Bernhardo und Petro Bembo, Vater und Sohn, siehe zwey besondere Artickel. Zu Ausgang des Jahrs 1615 erwehlte man an Marci Antonii Memo Stelle Ioannem Bembo zum Doge. Derselbe hatte vorher an. 1597 die Würde eines General-Proveditors zur See erlangt, und in solcher Qualitæt sich insonderheit wider die räuberische Uscoqven klug und tapffer erwiesen. Hernach da er kaum die Hertzogliche Regierung angetreten, zerfiel die Republique eben wegen dieser Uscoqven mit dem Hause Oesterreich, und es kam so weit, daß die Venetianer Gradisca zu belagern anfiengen. Allein durch Vermittelung des Königs von Spanien erfolgte in kurtzen ein Vergleich. Ioann Bembo starb an. 1618. und bekam zum Nachfolger Nicolaum Donato. Anno 169; blieb Ambrosio als Extraordinair-Capitain zur See, in dem Treffen bey Spolocadori. Noch viel andere aus dem Geschlecht derer Bembi haben zu Kriegs- und Friedens-Zeiten in ihrer Republic Diensten sich hervor gethan. *Amelot. de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise p. 4. 501. Hist. des Uscoqves p. 43. 44. 47. 48. *Nani* Hist. Reip. Venetæ.

Bembo, (Bernhardus) ein Venetianischer Patritius, und Rathsherr, wie auch Vater des Cardinals Petri Bembi, machte sich durch seine Gelehrsamkeit und Staats-Wissenschafft sehr berühmt. Nachdem er zu Padua die Humaniora und jurisprudenz mit ungemeinen Fortgang erlernet, wurde er zu denen wichtigsten Staats-Bedienungen, so wohl in, als ausser seinem Vaterlande zu Ravenna, Ferrara u. andern Orten gebraucht. *Sabellicus, Ficinus, Politianus, Ioannes Casa* rühmen ihn sehr, so wohl wegen seiner gründlichen Wissenschafft in Humanioribus, als auch besonderer Keuschheit. Sein Tod ist an. 1519 erfolget, als er das 86 Jahr seines Alters erreichet gehabt. Er hat verschiedenes geschrieben, davon aber weniges in Druck gekommen. In Italien wird in einigen Bibliothecken eine Sammlung seiner Lateinischen Reden verwahret.

Bembus (Dardius) hat von Platonis Operibus Tomum I. ins Italiänische übersetzt. Venedig 1602 in 12. *Hendreich.*

Bembus, (Franciscus) ein Patriarch zu Venedig, daher er auch aus einen vornehmen Geschlechte gebürtig, und Primicerius S. Marci gewesen war, wurde an. 1401 den 27 Iul. dazu erwehlt. Gregorius XII. schrieb ihm, daß diejenigen Clerici, so nach denen Subdiaconis folgten, wenn sie etwas verbrochen hätten, und ohne ihren Priesterlichen Ornat und ohne tonsur betroffen würden, aller Geistlichen Freyheiten verlustig seyn solten. Er hat den Altar S. Andreæ Apostoli gebauet, und ist etliche mahl von der Signorie zu Venedig in Legation nach England und anderwerts gebraucht worden. Er starb an. 1416. *Vghellus* I. S. T. V. p. 1287.

Bembus, (Matthæus) ein Jesuit aus Posen, war an. 1640 Hof-Prediger bey dem Könige in Polen, Sigismundo III. Er starb an. 1645. Seine Lateinische Schrifften sind: Pax non pax: Pacatus impacatus; Pastor vigilans: Christianus bellator: Epos in rupturientes Evangelicos verbi ministros: Monita Salutaria. Ausser diesen hat er auch vieles in Polnischer Sprache geschrieben. *Alegambe. Hendreich.*

Bembus, (Petrus) Cardinal, Bernhardi Bembo und der Helenæ Marcellæ Sohn, war zu Venedig an. 1470. den 20. May aus einer derer vornehmsten Venetianischen Familien gebohren, und muste mit einem Vater, da derselbe als Ambassadeur nach Florenz geschickt wurde, mit dahin gehen, um sich in der Zierlichkeit der lateinischen und Toscanischen Sprache fest zu setzen. Von dar gieng er an. 1480. wieder nach Venedig mit seinem Vater, und da dieser anno 1488. von neuen nach Rom als Abgesandter geschickt wurde, ließ er den Sohn zurücke, um einen Proceß mit Simone Goro abzuwarten, darüber er Ungelegenheit hatte und deßwegen in die rechte Hand gestochen wurde, daß ihm der Mittel-Finger lahm blieb. Johann Alexander Urticio, sein Lehr-Meister, hatte ihm Lust gemacht, daß er nebst der Lateinischen und Toscanischen Sprache auch die Griechische recht verstehen wolte, so ward er an. 1492. nach Sicilien geschicket, allwo er zu Messina Constantinum Lascarem 3. Jahr hörete, und einen Lateinischen Tractat von dem Berge Ætna schrieb, welcher an. 1496. gedruckt worden. Nachdem er wieder in Venedig angelanget, wurde sein Vater an. 1498. an Herculem von Este, Hertzog von Ferrara, abgesendet, wohin ihm Petrus folgte, und unter Nicolao Leoniceno die Philosophie wohl studierte. Er erweckte sich auch an dem Hofe zu Ferrara grosse Liebe, wie nicht weniger an dem zu Vrbino, welches damahls die beyden galantesten Höfe in Italien, und Sammel-Plätze derer gelehrtesten Leute waren. Am meisten aber machte er sich einen Ruhm, als er an. 1505. im 26. Jahr seines Alters Liebes-Gespräche heraus gab, welche Azolani genennet werden, weil sie auf dem Schloß Azolo solten seyn gehalten worden. Diese hatten damahls fast alle Manns- und Weibs-Personen in denen Händen, und ward niemand vor galant gehalten, der sie nicht gelesen hatte. Ferner hielt man auch seine Lateinische und Italiänische Gedichte in grossem Werth. Er zeugte mit einer Maitresse, Namens Morosina, 2. Söhne, Torquatum und Lucilium, und eine Tochter, Helenam, so an Petrum Gradenigo, einen Venetianischen Edelmann, verheyrathet wurde. Dieses war vielleicht Ursache, daß er nicht in den Ehestand treten wolte, ob gleich die Seinigen ihn darzu, und daß er die von der Republic angetragene Bedienung annehmen solte, sehr anmahneten; wiewohl auch seine grosse Liebe zu denen Studiis ihn davon hat abhalten können. So bald Leo X. an. 1513. Pabst wurde, erkiesete er noch, ehe er aus dem Conclave gieng, Bembum und Sadoletum zu seinen Secretariis. Hierdurch wurde Bembus mit vielen Geschäfften überhäuffet, welche er sich so angelegen seyn ließ, daß er auch darüber in eine Kranckheit fiel. Man rieth ihm derhalben, die Lufft zu verändern, da er sich denn nach Padua begab, woselbst er an. 1521. die Post von des Pabsts Tode erhielt. Hierauf gieng er nach

Venedig, und brachte seine Zeit mit studieren und unter gelehrten Leuten zu, woselbst ihm an. 1530. der Rath di dieci, nach Absterben des Andreæ Navageri die Historie ihrer Republic zu schreiben auftrug, ungeachtet er schon 60. Jahr alt war. An. 1539. machte ihn Paullus III. zum Cardinal, worüber er so erschrack, daß er solche angebotene Ehre ausschlagen wolte. Als er aber den andern Morgen in der Kirchen diese Worte Christi: **Petre, folge mir nach!** verlesen hörte, wurde er anders Sinnes, wiewohl andre erzehlen, daß er diese Worte an. 1493. gehört und sich deßwegen zum geistlichen Stande gewendet haben soll. Er wurde auch selbiges Jahr in denen Weyhnacht-Feyertagen zum Priester geweihet, bekam darauf den 29. Jul. an. 1541. das Bischoffthum Gubbio und nach diesem an. 1544. das zu Bergamo. Als er einst spatzieren ritte, stieß er sich aus Versehen an einer niedrigen Thür dermassen für den Kopff, daß er einige Tage hernach an. 1547. den 18. Jan. im 77. Jahre seines Alters den Geist aufgab. Seine Schreib-Art wird von vielen wegen ihrer Reinlichkeit gerühmt, wiewohl andere daran tadeln, daß er sich gar zu sehr an die Redens-Arten derer Alten gebunden, und, weil er kein Wort brauchen wollen, das sie nicht gebraucht, offt auf solche Ausdrückungen gerathen, die sich zur Christlichen Religion und der neuern Zeit nicht schicken. *Lansius* Orat. contra Ital. beschuldigt ihn, daß er einen guten Freund von Lesung der Episteln Paulli, welche er nur Schimpffsweise Epistolaccias genennt, abgemahnet: wo er anders eine Zierlichkeit im Schreiben erlangen wolte, und *Gregorius Michael* Not. ad Curiosit. Gaffarelli P. III. berichtet, daß er gegen den Sadoletum, als er die Epistel Paulli an die Römer erkläret, gesagt habe: Omitte has nugas, non enim decent gravem virum tales ineptiæ. Gleichwohl will *Scipio Gentilis* behaupten, daß unter seinen Briefen nicht ein eintziger ohne Fehler wider die Grammatic sey. Unter seinen Wercken ist das vornehmste die Historia Veneta in 12. Büchern, welche Lipsius und andere scharff censiret: de Ætna, Venetiis 1495. 1530. Lugduni 1532. Amstelodami 1703. de Imitatione, Venet. 1530. Lugduni 1531. Parisiis 1579. Epistolæ Leonis X. nomine scriptæ. Venet. 1536. 1552. Lugduni 1540. Basil. 1547. Colon. Agripp. 1584. Epistolæ famil. Venetiis 1552. Coloniæ 1582. de culice Virgilii, Lugduni 1532. Florent. 1564. de Guidubaldo Feretrio & Elisabetha Gonzagia Vrbini Ducibus Venetiis 1530. Romæ 1546. Castigationes in aliqua loca Terentii: Paris. 1552. Lettere a sommi Pontifici, a Cardinali & ad altri signori scritti: Lettere a Prencipi e suoi Familiari scritte: Lettere a Prencipisse e signore Vol. IV. Venetiis 1560. 64. 70. 75. 77. &c. Orationi, le Prose nelle quali si ragiona della volgar lingua Venet. 1525. 1538. le Rime Venet. 1530. Lettere Giovenili Milano 1558. Nach seinem Tode ließ ihm Hieronymus Quirini, sein guter Freund, zu Padua in der Kirche S. Antonii eine Statue von Marmor setzen. *Scardeonius* de sepulchris Patavin. p. 396. Iulius Cæsar Scaliger, Ambrosius Personna, Augustinus Beatianus, und andere mehr, haben ihm zu Ehren Elogia verfertiget. *Iohann. de la Casa* und *Garimbertus* II. 3. & III. 5. haben sein Leben beschrieben. Seine gesammte lateinische Wercke sind zu Basel an. 1552. in 8. zusammen gedruckt. *Thuanus* Hist. III. *La Rochepozai* Nomencl. Card. *Spondan.* Annal. *Auberii* Hist. des Card. *Imperialis* in Musæo Hist. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 490. sq. 652. T. IV. p. 490. *Onuphrius. Cabrera. Tipotius. Lipsius* in Not. ad Polit. I. 9. *Bodinus* meth. hist. C. IV. *Scaliger* Confut. Fabul. Burdon. *Scip. Gentil.* in Ep. ad Philem. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 23. n. 38. *Teissier* Elog. T. I. p. 9. *Bayle* Biblioth. choise T. I. p. 342. *Felleri* Monument. inedita trimestri 7. *Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 554. sqq. *Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustres* Tom. XI. p. 358. seqq.

Beme, ein Mörder, s. Behme.

Bemeselis, eine Stadt in Palæstina, dessen *Iosephus* de Bell. Iud. I. 4. gedencket, darüber aber die Ausleger noch nicht einer Meynung sind, ob es nicht vielleicht Bethome heissen solle.

Bemmaris, ein Ort ehedem in Asien, *Antonin.* Itiner. über dem aber die Geographi noch nicht einig, ob er in der Provintz Cyrrhestica in Syrien, oder in Mesopotamien, oder Osdroena gelegen, weil er über Zeugma soll gewesen seyn. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 12. §. 55.

Bemmelius, (Gabr.) ein ICtus aus Brüssel, und Actuarius allda, schrieb Triumphos SS. Ignatii de Loyola & Franc. Xauerii, Brüssel 1622. in 8. *Hendreich.*

Bempde, (Iordanus van) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch aus Tournay, hieß erst Gerardus, bekam aber bey Annehmung obgedachten Ordens zu Brügge in Flandern an. 1652. den 26. Nov. den Namen Jordanus. Er starb den 11. Mart. an. 1671. *Ghilbert, de la Haie* in Bibl. Belgo-Dom. Man hat von ihm in Niederländischer Sprache Sponsum Sanguinis seu carmen de passione Domini nostri I. C. Löven 1670. in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 640.

Bempezum war ein mittelmäßiger, nicht allzuwohl befestigter Ort in Syrien. *Nicetas* in Jo. Comneno, c. 7. p. 19.

Ben, s. Balanus *Myrepsica*, Tom. III. p. 178.

Ben Ascher, ein berühmter Jude und Masorethe, welcher an. 1040. gelebet, und die Bibel mit sonderbarer Sorgfalt abgeschrieben, weswegen sein Codex grosses Ansehen erhalten. *Bartoloccii* Bibl. Rabbin.

Ben Gerson, s. Levi Ben Gerson.

Ben Gorion, s. Gorion.

Ben Ionæ, s. Benjamin. (Rabbi)

Ben Iudæum, *Ruell.* siehe *Asa dulcis* Tom. II. p. 1777.

Ben Magnum, s. Balanus Myrepsica, Tom. III. p. 178.

Ben Merodac, der dritte unter denen 8. letzten Königen zu Babylon, welcher dem Merodac um das Jahr der Welt 3376. succedirte. Die Scribenten sind seinetwegen nicht einig, denn die meisten confundiren ihn mit Merodac, andere mit dem ältern Nabuchodonosor, welchen *Berosus* Nabopolassar nennet. Was die Zeit seiner Regierung anlanget, so stimmen sie auch nicht miteinander überein, inmassen einige dieselbe auf 45. andere aber auf 24. oder 21. Jahr setzen. Der *Canon Mathematicus*, dessen *Ptolemæus* sich soll bedient haben, setzet in dieser Zeit 2. Interregna und 8. Könige, welche doch in der gantzen alten Historie niemanden bekannt sind. Dannenhero hat Ben Merodac nach derer richtigsten Chronologorum Rechnung 32. Jahr regieret, und ist an. M. 3407. an. C. 647. gestorben. *Petavius* de Doct. Temp.

IX. *Langius* de an. Chr. II. *Torniell, Salian. Spondan. Rainald, Genebrard. Mercator. Funccius.* *Vsserius. Riccioli* Chronolog. Reformata P. I. Lib. V.

Ben Sirach, die alten Jüden führen 3. dieses Namens an. 1.) Ist Jesus Ben Sirach, der das Buch, welches unter die Apocryphischen Bücher in der Bibel gerechnet wird, in Ebräischer Sprache geschrieben, von welchem an seinem Orte mit mehrern soll gehandelt werden. 2.) Ben Sirach, welcher auch der jüngere genennet wird, ist des ersten Enckel, und hat das Ebräische Buch von seinem Groß-Vater ins Griechische übersetzt. 3.) Halten die Jüden vor einen Sohn Jeremiä, welcher auch ein Buch von allerhand moralischen Sprüchen soll geschrieben haben, er habe aber viele ungereimte Dinge mit eingerücket, dahero es die alten Jüden zu lesen verboten haben. Einige verstehen es, aber ohne Grund, von demjenigen Buche, welches man heutiges Tages unter dem Namen Jesus-Sirach hat. *Bartoloccius* in Bibl. Rabb. Tom. I. p. 683. seq. *Buddei* Introd. ad. Hist. Philos. Ebr. p. 79. seq.

Ben Soheth, ein Sohn Jesei 1. Chron. IV. 20.

Ben Virga, ein Jude, s. Salomon ben Virga.

Bena, Beccabena, ein Königreich in Nigritien in Africa, dessen Einwohner Sausi genennet werden, liegt gegen den Ausfluß des Nigers und grentzet gegen Mittag mit dem Königreich Mandinga, und gegen Morgen mit dem Königreich Melli. Die Haupt-Stadt hat diesem Lande den Namen gegeben, welches voller Berge ist, darinnen sind Gruben, deren Eisen das Europäische übertrifft. Es giebt auch bunte Schlangen daselbst, welche so dicke als bey einem Menschen das dicke Bein. Der König hält stets ein dergleichen Thier zwischen denen Armen, und gehet damit um, wie mit einem kleinen Hündgen; daher man ihn auch den König der Schlangen nennet. Diese abgöttische Völcker glauben, daß sie in jener Welt alles wieder finden werden, was sie mit ins Grab bekommen, dahero viel Gold und Silber hinein geleget wird, und werden diese Gräber in entlegenen Orten gebauet, auch manchmahl in dem Grunde eines Flusses, welchen man unterdessen abwärts geleitet. *Dappers* Africa.

Bena, eine Stadt in Creta. *Suidas. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 14. §. 113.

Bena, eine Stadt, s. Bene.

Benacus Lacus, s. Garder-See.

Benadky, eine kleine Stadt nebst einem schönen Berg-Schloß in dem Buntzlauer Creiß, in Böhmen gelegen.

Benaglius, (Marcus Antonius) aus Bergomo, hat an. 1530 gelebet, und Segmenta Bergomeæ antiquitatis geschrieben. *Koenig.*

Benaja, welchen *Josephus* Antiqq. Iud. VII. 12. und *Zonaras* Ann. Tom. I. p. 57. Banaas nennet, war ein Sohn Iojadæ, des Hohenpriesters, einer derer grösten Helden des Israelitischen Königs Davids, geheimer Rath, u. Hauptmann über dessen Leibwache und 24000 Mann des dritten Monaths. 2 Sam. 23, 20. 23. 1 Chron. 28, 5. 2 Sam. 8, 18. Er erschlug 2 Brüder, so in der Schrifft wegen ihrer Stärcke Löwen genennet werden, in dem Moabiter-Lande, und auch einen Löwen in einem Brunnen zur Schnee-Zeit. Als ihn ein Egyptischer Riese 5 Ellen lang und wohl bewaffnet heraus foderte, gieng er mit einem Stecken auf ihn loß, wand ihm seinen Spieß aus der Hand, und erstach ihn mit demselben 2 Sam. 23, 20. 1 Chron. 12, 22. *Josephus* Antiqq. Jud. 7, 12. Als Davids Sohn Adonia die Crone an sich ziehen wolte, gab David diesem Benaja Befehl, den Salomon auf den Thron zu setzen, welches er auch glücklich in das Werck stellte. 1 Reg. 1, 32. seqq. Salomo gab ihm hierauf Befehl, dem Adonia, Simei, und Joab den Kopff abzuschlagen, und setzte ihn darauf zum Feld-Marschall über die Armee an des Joabs Stelle. 1 Reg. 2, 25. 1 Reg. 4, 4. *Josephus* l. c. VIII, 1. *Lundii* Jüdische Heiligthümer III. 61. n. 4.

Benalcazar, ein kleiner Ort in Estremadura in Spanien, nicht weit von Hinojosa, an denen Grentzen Andalusiens gelegen. König Henricus IV. in Castilien hat diesen Ort an. 1466. mit dem Titel einer Graffschafft beleget.

Benalgiæ, siehe Benauges.

Benamerium, siehe Nemrim Aquæ.

Benanintendis, oder Benintendis, (Petrus de) hat Decisiones caussarum Rotæ Bononiensis colligirt und in Druck gegeben, Venedig 1564. 1568. und 1569 in 8. Franckf. am Mayn 1573 in fol. *Hendreich.*

Benannte Kleider sind Jud. 17, 10. so viel Kleider als einer zu seinem Stande nöthig hat.

Benannt Geding ist ein Anfall eines Lehnes, das dem Herrn ledig werden soll, und einen andern auf dem Fall damit belehnet, wenn er des Besitzers Tod erleben wird.

Benar, oder Capo di Benar, das Vorgebürge auf der Küste von Provence, welches sich 3 Viertel Meile in das mittelländische Meer erstreckt.

Benard war ein Frantzose, und hat ein Sonaten-Werck vor Violinen ediret. *Boivins* Music. Catal. de an. 1729 p. 26.

Benares, Banara, eine Stadt in Indostan, im Königreich Bengala, in dem Gebiet des grossen Moguls, liegt an dem Ganges in einer sehr schönen Gegend. Es ist daselbst die vornehmste Schule aller Heyden in Indien, woselbst die Bramens und Pendets, oder heydnische Doctores, durch die gantze Stadt zerstreuet sind. Einige von ihnen haben 4 bis 5. andere 8 bis 10, andere 15 bis 20 Schüler unter sich, welche 10 oder 12 Jahr lang studiren, sintemal die Indianer langsam und träge sind. Sie bringen ihnen erst die Hanscrit, eine alte und von der rechten Indianischen gantz unterschiedene Sprache, bey, welche nur die Gelehrten verstehen. *Kircherus* hat ein Alphabet von dieser Sprache herausgegeben, und wird sie Hanscrit, das ist, eine reine, heilige oder göttliche Sprache, genennet, weil sie dafür halten, daß GOTT in derselben Sprache ihrem Propheten Brama die Beths oder heilige Bücher gegeben. Nach diesem legen sie sich auf Lesung der Purane, so ein Auszug derer Gesetz-Bücher ist. Hernach wenden sie einige Zeit auf die Philosophie. Unter ihren Philosophis sind 6 sonderlich berühmt, welche so viele unterschiedene Secten machen. Einige scheinen in der Lehre von dem ersten Ursprunge derer Dinge dem Democrito und Epicuro; andere dem Aristoteli und Platoni nahe zu kommen; doch ist alles dergestalt verworren, daß selbst die Pendets keinen von ihren ersten Lehrern verstehen, und es also ihren Schülern nicht besser beybringen können. Sie haben eine grosse Menge von Medicinischen Büchern, drinnen aber nur Recepte zusammen getragen sind. Von der Anatomie wissen sie daselbst nichts, weil

weil sie sich nicht unterstehen einige Cörper zu eröffnen. Auf die Astrologie aber legen sie sich destomehr, wiewol sie gleichfalls keine rechte Wissenschafft davon haben. Sie bilden sich die Erde platt und dreyeckicht ein, und daß sie auf vielen Elephanten-Köpffen ruhe, welche, wenn sie sich rühreten, ein Erdbeben verursachten. In dem 17 Seculo ist in Indostan, bey den Pendets zu Benares eine sonderbare Secte bekannt worden, welche auch den Bara Chan, und den Sultan-Sujah, einen Sohn des Mogols Chan Gehan, eingenommen. Sie lehrte aber nach Art derer alten Philosophorum, es wäre ein allgemeiner Weltgeist, und eine Seele, die sich durch die gantze Welt ausgebreitet, davon alle Seelen derer Menschen und derer Thiere genommen wären. Welche Lehre auch bey den Sousys, und bey dem grösten Theil derer Weisen aus Persien im Schwange gehet. *Bernier* Hist. du Grand. Mogol Tom. III.

Benascail, eine Sand-See in dem wüsten Arabien.

Benasis, (Barnabas de) der 42 Bischoff zu Assisi aus Monte Falco bürtig, wurde den 25 Mart. an. 1477 darzu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 482.

Benasque, siehe Venasque.

Benassai, (Ventura) der 52 Bischoff zu Massa, erwehlt den 6 Oct. an. 1500. Er war aus Siena, und Alexandri VI. Secretarius, wie auch Cameræ Apostolicæ Clericus und Thesaurarius generalis gewesen. Als Iulius II. den päbstlichen Stuhl bestiegen, danckte zwar dieser Benassai sein bishero geführtes Amt eines Sacristæ ab, allein der Pabst, welcher verschiedener Ursachen wegen nicht wohl auf ihn zu sprechen war, wolte nicht damit zufrieden seyn, sondern ließ ihn gefangen setzen, und nicht eher wieder loß, bis er 8000 Goldstücke bezahlet, und alle Aemter aufgegeben. Er kehrte hierauf in sein Bischoffthum, und starb an. 1511. *Vghellus* Ital. S. T. III. Col. 725.

Benavarri, oder Benavari, Lat. Benavarrium, die Haupt-Stadt nebst einer Citadelle in der Graffschafft Ribagorca, im Königreich Aragonien, an denen Grentzen von Catalonien, 6 Meilen von Balbastro gelegen. Einige halten diesen Ort vor das ehemahlige Bergium. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 120.

Benaudianus, (Joannes) ein Jesuite, schrieb Promptuarium prædicabile Antwerpen 1615 in 8. *Hendreich.*

Benaventa, siehe Benavente.

Benavente, Lat. Benaventum, eine kleine Stadt im Königreich Leon, am Fluß Esla, zwischen der Haupt-Stadt Leon, und Zamora, 7 Spanische Meilen von Astorga gelegen. Sie ist mit vortrefflich guten und frischen Wasser-Quellen versehen. Es ist um diese Stadt viel Wiese-Wachs, und überhaupt eine so fruchtbare Gegend, daß man bey nahe alles daselbst hat, was eine Stadt mit allen Lebens-Mitteln reichlich zu versehen nöthig ist. Henricus II. König in Castilien, hat ihr an. 1379 seinem natürlichen Sohn, Friderico, zu Liebe, den Titel eines Hertzogthums beygelegt, worzu er noch andere Oerter und Herrschafften geschlagen. Allein König Henricus III. hat ihm an. 1394 alles wieder hinweg genommen, weil er sich einen rebellischen Anhang gemacht, und den Titel eines Königs von Leon angenommen hatte. Er wurde selbsten auf das feste Schloß Almodonar bey der Stadt Cordua gefangen gesetzet, darinnen er auch gestorben ist. Hernach an. 1397 hat König Ioannes I. diese Stadt und Hertzogthum dem Infant von Portugall Don Iuan, welcher Königs Petri von Portugall natürlicher Sohn, und als ein Flüchtling in Castilien gekommen war, übergeben. Er fiel aber gleich darauf in eben dieses Königs Ungnade, also daß ihm die Länder weggenommen, und er selbst gefangen gesetzt wurde, in welchem Gefängniß er auch sein Leben gelassen hat. Darauf an. 1398 hat König Henricus diese Stadt, unter dem Titel einer Graffschafft, einem Portugiesischen von Adel, Don Iuan Alphonso Pimentel, Herrn zu Braganza, gegeben, dessen Nachkommen selbige annoch besitzen. Franciscus Ernestus Casimirus Pimentel, der 12 Graf von Benavente, war an. 1655. gebohren. Sein Sohn Antonius Franciscus Pimentel, Graf von Luna, vermählte sich an. 1695 mit Ignatia de Borgia, Pascalis Francisci X. Hertzogs von Gandia, Tochter. *S. Marthe* etat de la cour des Roys de l' Europ, T. III. p. 221. *Imhof.* von Grand in Spanien.

Benavente, Lat. Benaventa, eine kleine Stadt im Portugiesischen Estremadura, nicht weit von dem Einfluß des Soro in den Tajo, zwischen Ebora und Lissabon gelegen. Einige halten es vor das alte Aritium Prætorium, davon an seinem Orte, Tom. II. p. 1502.

Benavente, (Augustinus) ein Spanischer Benedictiner-Mönch aus Valladolid, gab hieselbst ein Werck in 2 Tomis heraus, genannt, Luz de las luzes de Dios resplandor de las llagas de Christo. T. I. 1628. T. II. 1647. in 4. *Hendreich.*

Benavente & Benavides, (Christoph. de) ein Spanischer Graf de Fontanar, und S. Iacobs-Ritter aus Valladolid, schrieb in Spanischer Sprache Instructiones Regum, Principum & Legatorum, Madrit 1643 in 4. *Hendreich.*

Benavente, (Ioannes de) siehe Quinnones.

Benavente, (Lud. de) ein Spanischer Comödien-Schreiber, gab an. 1545 zu Madrit in 8 Burlas veras heraus. *Hendreich.*

Benavente, (Toribus de) siehe Motolinea.

Benaventum, eine Stadt in Leon, siehe Benavente.

Benauges, Lat. Benalgiæ, ein gewisses Gebiet in dem General-Gouvernement Guienne, in Franckreich, an der Garonne. Der Flecken Cadillac ist der vornehmste Ort darinnen.

Benavides, (Alphonsus de) ein Franciscaner, edirte um das Jahr 1630 in Spanischer Sprache Relationem de thesauris spiritualibus & temporalibus in novo Mexico detectis, so nach der Zeit ins Lateinische übersetzt worden. *Anton.* Bibl. Hisp.

Benavides, (Anton de) ein Spanischer Officier aus Baeza, übersetzte Frieder. Grissoni artem equestrem aus dem Italiänischen ins Spanische, Baeza 1568. ingleichen Historiam Franc. Guicciardini ib. 1581 in fol. *Hendreich.*

Benavides, (Christoph de) siehe Benavente.

Benavides, (Didacus de) Graf von S. Stephano, Consentana und del Risco, Marquis de las Navas, war bey dem Könige Philippo IV. Cammerherr, commandirte in dem Kriege wider Portugall, ward, nachdem er in Gallicien und Navarra Gouverneur gewesen, als Vice-Ré nach Mexico geschickt, und starb zu Lima in Pegu an. 1669. Er ward wegen seiner Gelehrsamkeit, Klugheit und Tugend vor eine Zierde von

dem Spanischen Adel gehalten. Seine Söhne haben einige von seinen Schrifften in gebundener und ungebundener Rede unter dem Titel Horæ succisivæ herausgegeben. *Anton.* Bibl.

Benavides, (Didacus de) ein Carmeliter, siehe Turgano.

Benavides, (Michael de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, war zu Carion de Condes gebohren. Er trat an. 1567 zu Valladolid in dem Closter S. Paulli in obgedachten Orden, als er nur erst 15 Jahr alt war, und zeigte von dem glücklichen Fortgang seiner Studien bald so viele Proben, daß er nicht nur an verschiedenen Orten, sondern auch in seinem Closter selber zum Lector Theologiæ ernennet wurde. Als aber 1586 Missionarii nach denen Philippinischen Inseln abgeschicket wurden, bekam er Lust, mit dahin zu gehen, und langte den 25 Jul. an. 1587 auf Manilla an, lernte darauf zu besserem Fortgang seines Bekehrungs-Wercks die Chinesische Sprache, ließ vor diese Nation ein Lazareth bauen, darinnen ihre Krancken verpfleget wurden, vor die er nebst seinen Mitgehülffen Allmosen einsammlete. Nach diesem that er mit Joanne de Castro eine Reise nach China, wo er an. 1589 im Monath May ankam, wurde aber samt seinem Gefehrten alsobald gefangen genommen, und erst nach Verlauff eines Jahres unter Erdultung vieler Drangsaalen wieder losgelassen. Als er an. [illegible] nach Spanien zurück kam, machte ihn Philippus [illegible] zum Bischoff von Segovia nueva, und nach dem Tode Dominici de Salazar conferirte ihm Philippus III. das Ertzbischoffthum von Manilla, d[illegible] er von Clemente VIII. an. 1602 die gewöhnliche Bulle erhielt. Er starb allda den 26 Jun. an. 1607, und ließ Relacion del estado de su iglesia de la nueva Segovia und Vocabulari[illegible] Sinense. *Lopez* P. IV. L. IV. c. 22. p. 846. & P. V. L. II. c. 70. p. 253. *Did. Aduarte* Hist. Phil. I. 19. p. 115. & 311. *Fontana. Jo. Mich. Cavalieri* nella sua Galeria de' Pontef. Dominic. T. I. p. 521. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 363. sq.

Benavidius (Marcus Mantua) war von Padua, ein Sohn Joannis Petri Benavidii, eines Medici, der sich von Mantua nach Padua begeben, und daher den Beynamen Mantua bekommen hat, und an. 1520 gestorben ist. *Scardeon.* de Antiquit. Patav. p. 217. Er legte sich auf die Studia elegantiora, und hernach auf die Rechtsgelehrsamkeit, welche er 60 Jahr lang zu Padua lehrte. Die Universität zu Bononien, der König von Portugall, der Pabst und noch andere Printzen, wollten ihn gerne zu sich haben; er zog aber allen diesen sein Vaterland vor, allwo er in grossem Ansehen lebte. Er wurde an. 1545 durch Carolum V. an 1561 durch Ferdinandum I. und an. 1564 durch den Pabst Pium IV. zum Ritter gemacht, und starb den 28 Mart. an. 1582 im 93 Jahr seines Alters. Seine vornehmste Schrifften sind: Collectanea super jus Cæsareum: Apophthegmata legalia: Consilia: Problemata legalia topica: Encomium Sacerdotii: Observationes legales: Polymathia: de illustribus ICtis: Loci communes: de privilegiis militaribus: de pupillorum favoribus: Glossarium juris: Centuria styli Palatii Apost. & Curiæ Rom. Enchiridion rerum singularium: Dialogus de Concilio &c. *Thomasini* Elog. P. I. p. 123. *Ghilini, Simler, Pancirolus* de Clar. Leg. Interpr. *Scardeonius* de ICtis Paravin. p. 195. sq.

Bence, (Joannes) siehe Bencius.

Bench, (the Kings) siehe Banck Tom. III. p. 311.

Bencivennus, der 56 Bischoff zu Cesena, war aus Bologna und erst Vicarius des Bischoffs allda, Cast, worauf er an. 1363 an ersterem Orte das Bißthum bekam. Er starb an. 1368 *Nic. Pasqualin. Alidosius* de illustr. Bonon. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. col. 460.

Bencius, (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, war an. 1542 zu Aquapendente, einer Stadt in Toscana, gebohren, und wurde, ehe er in die Societät trat, welches an. 1570 geschahe, Plautus genannt. Er studirte die Humaniora unter Marco Antonio Mureto mit solchem Succeß, daß er einer der berühmtesten Redner seiner Zeit wurde. Er hat viele Jahre zu Rom in dem Collegio der Societät die Redner-Kunst gelehret, und ist daselbst an. 1594 den 6 May gestorben. Er hat Muretum zum geistlichen Stand und Leben beredet. Er hat noch 3 Brüder gehabt, die allerseits auch Jesuiten gewesen. Seine Scripta sind Litteræ annuæ de Rebus Iesuitarum in 4. Tomis Rom 1589. sqq. in 8. Carmen Heroicum in 5 martyres e Soc. J. prope Goam interfectos ib. 1592. Orationes, ib. 1591. in 8. Poemata, welche nebst denen Orationibus in 2. Voll. in 8. herausgekommen. Ingolstadt 1592. 1597. 1599. 1602. 1607. Lion 1603. Cöln 1617. de stylo & Scriptione. Ingolstadt 1592. 1595. und 1599. in 8. Orationes 2 & totidem elegiæ in obitum Card. Alexandri Farnesii, Rom. 1598. *Possevin.* Adpar. *S. Thuanus* CIX. *Bayle; Alegambe. Erythræus* Pinac. II. 50.

Bencius, (Hugo) ein berühmter Philosophus, Theologus und Medicus, von Siena, war zu Ferrara und Parma Professor Medicinæ und starb an. 1448. zu Rom. Er hat geschrieben: Commentarium in Aphorismos Hippocratis: in Artem Galeni: Volumen Consiliorum: Interpretationem de febribus &c. *Ghilini* Theatr.

Bencius, (Joannes) ein Sorbonnischer Doctor u. Presbyter Congregationis Oratorii, schrieb Manuale in 4 Evangelia: in omnes Paulli Epistolas und in 7 Epistolas Canonicas. Lion 1626 in 12. *Hendreich.*

Bencius (Spinellus) war ein Sohn Synolphi und Apolloniæ Signiæ aus einen vornehmen Geschlechte zu Monte-Pulciano. Er studierte zu Florentz, wurde daselbst Canonicus, und darauf Archipresbyter an der Cathedral-Kirche zu Monte-Pulciano, endlich aber den 9 Jan. an 1562 Bischoff allda. Julius III. brauchte ihn zu seinen Internuncio an den Marggrafen Marignani und den Hertzog Cosmum, als sie Siena belagert hatten. Anno 1563. wohnte er dem Tridentinischen Concilio bey, und wolte sich darauf zur Ruhe begeben, muste aber mit dem Cardinal Alexandro de Medicis in Legation nach Franckreich gehen, wo er zu Paris den 10 Aug. an. 1596. mit Tode abgieng. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1004.

Bencius, (Synulphus) ein Sohn Iustiniani und Franciscæ Pucciæ, folgte Spinello, erst als Archypresbyter, hernach auch den 29 Jan. an. 1597 als Bischoff zu Monte-Pulciano. Er starb mit dem Ruhm einer löblich geführten Regierung den 5 Jun. an. 1599. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1005.

Benckendorff, ein edles Geschlecht in der Marck Brandenburg, welches mit denen von Beneckendorff, davon weiter unten ein eigner Artickel folget, nicht muß vermenget werden. Unter andern hat sich Martinus

tinus von Benckendorff als Licentiatus juris und Chur-Brandenburgischer Hof-Rath hervor gethan, und 4 Söhne nachgelassen. Dieselben waren 1) Christoph von Benckendorff, auf Panckau und Blanckenburg, Chur-Brandenburgischer Geheimer Rath und Vice-Cantzler, welcher an. 1605 in der 14 Gesandtschafft in Polen und Preussen auf dem Reichs-Tage verstorben. 2) Johann auf Drehnow und Parchim, welcher anfangs Lüneburgischer Hof-Rath zu Zelle, nachgehends Chur-Brandenburgischer Regierungs-Rath in der Neu-Marck zu Cüstrin, und an. 1595 nachdem er eine Churfürstliche Gesandschaft zurück gelegt, Cantzler in der gedachten Regierung worden, worauf er an. 1607. mit Tode abgegangen, 3) Martin, Chur-Brandenburgischer Rath und Professor Codicis zu Franckfurt an der Oder, welcher an. 1545 zu Crossen gebohren worden, zu Basel den Gradum eines Doctoris angenommen, und endlich an. 1621 das Zeitliche geseegnet. Er hat Dissertationes de jure venandi: Tractatum de Privilegiis mulierum und Seraphinum de Privilegiis juramentorum; mit additionen hinterlassen. 4) Andreas, Chur-Brandenburgischer Hof-Gerichts-Adsessor. Dieser letzte hinterließ Martinum, welcher zu Jena Doctor juris worden, da er Jus contractum und Consuetudines feudales geschrieben, endlich aber an. 1647 als Chur-Brandenburgischer Hof-Rath gestorben. *Freheri* Theatr.

Bencoal, ein kleiner Ort auf der Insel Sumatra gegen Westen, in Asien, allwo die Engländer eine gute Festung haben.

Bencochab, siehe Barcochebas. Tom. III. p. 441.

Bencouli, ein Ort auf der Westlichen Küste der Insel Sumatra in Asien.

Benda, eine alte Stadt in der Provintz Albanien gegen die Stadt Croja zu, in Macedonien, deren Bischoff nach Durazzo gehöret. Diese Stadt ist gantz ruiniret, und sind jetzo noch die Rudera von der vorigen Stadt zu sehen, dennoch aber wird das Land daselbst herum von dieser Stadt Benda genennet. Dieselbige gantze Landschafft gehört jetzo dem Türcken.

Bendanus (Henr.) hat einen Tr. de felicitate laborum geschrieben, Bologna 1639. *Hendreich.*

Bendarmassan, oder Bendarmassin, lat. Bendarmassia, eine Stadt in dem Südlichen Theile der Insel Borneo, am Ausfluß des Saccadano ins Meer, der Insel Java gegen über gelegen. Sie hat ihren besondern König.

Bendeleben ist eine von denen ältesten adelichen Familien in Thüringen, allwo sie auch ihr altes Stamm-Schloß Bendeleben noch heut zu Tage besitzet. Rudolph wird in einem diplomate Landgraf Wilhelmi in Thüringen von an. 1225 als Zeuge angeführet. Heinrich und Eitolph haben dem Marg-Graffen in Meissen, Friderico dem erleuchteten, an. 1249 Treue und Hülffe wider die Brabantische Hertzogliche Wittwe und deren Alliirte Hertzog Albertum von Braunschweig nebst andern Thüringischen von Adel versprochen. Hanß Christoph, so um das Jahr 1691 als Chur-Sächsischer Hauptmann gelebet, ist einer von den Adelichen Kriegs-Officierern gewesen, welche bey Johann Georgen III. Churfürstens zu Sachsen, Leichen-Begängniß neben der Leiche die brennenden weissen Wachs-Torcen trugen, und sich selbst in Ordnung stelleten. Dieser hat nebst andern sein Geschlecht fortgepflantzet. Müller Annal Sax. p. 614. *Weck.* Dresd. Chron. p. 106. *Gotha diplomatica* P. II. p. 274.

Bendeler (Joh. Philipp.) war Cantor und Collega Schol. Quintus zu Quedlinburg, bürtig von Riedtnordthausen einem Eisenachischen Dorffe, welches 2 Stunden von Erffurt gegen Mitternacht liegt, er hat ein Aerarium Melopoëticum edirt, davon der 1ste aus 6 Bogen bestehende Theil an. 1688 zu Nürnberg in Folio gedruckt worden. Seine Organographia ist an. 1690. und sein Directorium Musicum an. 1706 in 4 herausgekommen. In erstern wird gewiesen, wie die schlechten Intervalla Musica können verändert werden; Im zweyten, wie eine Orgel nach ihren Haupt-Stücken, als Mensuriren, Eintheilung der Lade, Zufälle des Windes, Temperatur und so ferner aus wahren Mathematischen Grunde zu erbauen sey, und im dritten werden diejenigen Streit-Fragen, so hin und wieder zwischen denen Schul-Rectoribus und Cantoribus über das Directorium Musicum movirt worden, erörtert. Der Autor ist in der Kirche vom Schlag gerühret worden, und plötzlich gestorben.

Bend-Emir, siehe Araxes. Tom. II. p. 1145.

Bendena, eine Stadt, ehedem in Africa in der Landschafft Zeugitana. *Ptolomæus.*

Bender, oder Tekin, Tegina, war vor diesen ein geringer Ort in der kleinen Tartarey in Bessarabien, am Fluß Niester, etwa 20 Meilen von dessen Ausfluß in das schwartze Meer, ist aber, seit dem die Türcken Caminieck an die Cron Polen abgetreten, nach heutiger Manier befestiget worden. Es regieret daselbst ein Sangiack, weswegen auch die umliegende Gegend das Sangiacat von Bender genennet wird. Diese Vestung ist sonderlich deßwegen berühmt, weil der König in Schweden, Carolus XII nach der an. 1709 bey Pultavva von denen Russen erlittenen Niederlage im Jun. mit dem Reste seiner Armee sich dahin retirirte, und bis an. 1713 aufhielte. *Hist. Abregée de Charles XII. Roi* p. 324.

Bender-Congo, ein Hafen in Persien, 3 Tage-Reisen zur See von Bender-Abassi gelegen. *Thevenot.* Morgenländ. Reise III. 8. p. 220.

Bender-Regh, oder Bender-Rik, d. i. der Sand-Hafen, eine kleine Stadt in der Landschafft Schiras, in Persien unterhalb des Flusses Boschavir, wo er sich ins Meer ergeust. Sie liegt längst am Gestade des Meeres, an einem Orte, wo dasselbe in einen langen und engen Winckel läufft, welcher wirblicht herum läufft, aber nicht sonderlich tief ist. Die meisten Häuser in dieser Stadt sind von Schilff-Decken über gegitterte Stangen gezogen, und die Mauren selbsten, welche diese Häuser umschliessen, sind von keiner andern Materie, also, daß weder Eisen noch Mauerwerck dazu kömmt. Einige giebt es doch auch von gebackenen Ziegeln an der Sonne, welche aus Mörtel von Erde und Stroh gemacht werden. Die meisten Einwohner sind Araber, und reden alle Arabisch und Persisch. Der Gouverneur ist ein Araber und dependiret von dem Bassa zu Schiras. Das Erdreich daherum ist sandicht, und das Wasser zum Trincken muß 1 Meile von der Stadt aus einem Brunnen geholet werden. *Thevenot.* Morgenländische Reise III. 8. p. 220.

Bender-Rik, siehe Bender-Regh.

Bender-Rischer, ein Hafen in Persien, 10 Tage von Bender-Congo zur See entfernet. *Thevenot.* Morgenländ. Reis. III. 8 p. 220.

Bender, (Jacob) aus Speyer, schrieb de virium & Spirituum integrorum generatione & conseruatione, collapsorum vero vel deperditorum restauratione Freyburg in Brisgau 1595 in 8. *Hendreich.*

Bender, (Jo. Ludewig) ein Doctor juris und Kayserlicher Cammer-Gerichts-Adsessor zu Speyer, zu Ende des 16 Sec. schrieb Commentarium de Revisione actorum & Sententiarum in judicio Camerali: Comment. in Ordinat. Camer. P. III. tit. 53. Franckfurt 1589. Darmstadt 1605. Cölln 1659 in 8. und gab 5 responsa Ictorum Germaniæ super negotio revisorio heraus Franckfurt 1589 in 8. *Hendreich.*

Bender-Abassi, siehe Comron.

Benderen, lat. Benedurum, ein alter Flecken, in der Graffschafft Feldkirch, in Oesterreich. Vor alters hat auch alda ein Thurn gestanden, welchen die Appen-Zeller an. 1405 niedergerissen. Anno 1499 im Schwaben-Kriege haben die Eydgenossen diesen Flecken gäntzlich in Brand gesteckt, weil die darinne gelegene Oesterreichische Soldatẽ jenen zur Schmach ein Kalb getaufft, und ihm den Namen Amman Rüde gegeben hatten. *Stumpf.* X. p. 330. *Guler.* Rhæt. p. 135. 219.

Benderick, der erste Hafen in dem Persianischen Meer-Busen, wenn man von Balsora nach Persien reiset.

Bendidia, siehe Bendis.

Bendimir, siehe Araxes. Tom. II. p. 1145.

Bendinelli, (Agostino) ein Luccheser, und Canonicus Regularis Lateranensis, war ein vortrefflicher Musicus. u. hat Cantiones Sacras 8. vocum auf zweene Chöre, an. 1585 zu Venedig, und eben dergleichen 2 Bücher zu Franckfurt am Mayn an. 1604 herausgegeben. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1616.

Bendinellus, (Anton.) aus Florentz hat a. 1549. floriret, und das Leben Scipionis, eine Oration auf den Tod Kaysers Caroli V. wie auch adnotationes locorum histor. herausgegeben, die in Gruteri Lampade stehen. *Hanckius* de Script. rer. Rom. P. II. p. 136.

Bendis, ein Name der Dianæ oder des Mondes, unter welchen sie von denen Thraciern verehret wurde. *Vossius* Theologia Gentili 2. 57. Sie wurde auch διλογχος genennet, entweder ob duplicem honorem, coelestem und terrestrem. Denn λόγχος, heist Sors; oder weil sie als eine Jägerin zwey Lantzen trug; λογχη, lancea: oder wegen derer zwey Lichter, nemlich ihres eigenen und welches sie von der Sonne empfängt. *Hesychius* v. Βενδιδία f. p. 188. *Gyraldus* Syntagm. XII. p. 358. Von denen Thraciern bekamen die Athenienser das Fest dieser Göttin, welches Bendidia genennet, und zu Platonis Zeiten den 19 und 20 Tag des Monats Targelionis in dem Piræo mit einer Procession und einem Wettlauffe mit Fackeln gefeyret wurde. *Strabo* IX. p. 721. 722. *Proclus* in Timæum. *Meursius*. Græc. fer. *Castellanus* de Festis græcis.

Bendit, (Joannes) ein Dominicaner-Mönch aus Langvedoc, trat zu Toulouse in den Orden, und gab an. 1649. in 12 zu Beziers ein Buch, so den Titel führet, heraus: de la devotion des peuples envers l'image de la vierge Marie. *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 563.

Bendixius, (Dominicus) ein Frießländer, war Archidiaconus zu Leuwarden, und nach diesem Canonicus zu Düsseldorff, woselbst er an. 1586. mit Tode abgegangen. Er hat Sermones de vitanda peccati occasione: de humilitate, ira, inuidia, continentia, contra luxum, crapulam &c. geschrieben. *Suffrid, Petri, Andreæ* Bibl. Belg. *Swert*. Athen.

Bendoodar, ein Sultan von Babyloniẽ und grosser Verfolger der Christen, setzte sich mit Hülffe seiner Freunde auf den Thron, davon er den rechtmäßigen Besitzer gestürtzt hatte. Er belagerte Acre mit 30000 Mann ums Jahr 1263. streiffte durch Armenien und starb zu Damasco den 15. April. an. 1277. als er wider die Tartern ausgezogen war, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts. *Sanut.* I. 3. p. 12. C. XVI. seq. *Haiton*. C. 36.

Bendorff, ein Flecken und Herrschafft auf dem Wester-Walde, in der Graffschafft Sayn. Es gehört zum Theil zur Sayn-Altenkirchischen Portion, welche anietzo Sachsen-Eisenach besitzet.

Bendschin, eine kleine Stadt im Fürstenthum Jägerndorff, in Ober-Schlesien, an der Grentze des Marggraffthums Mähren.

Bene war bey denen Römern die gewöhnliche Formul bey dem Gesundheits-Trincken. Also steht im *Plauto*, Pers. V. 120.

Bene mihi, bene vobis, bene amicæ meæ und Stich. V. 4. 27.

Bene vos, bene nos, bene te, bene me, bene nostrum Stephanium. *Brissonius* de Form. I. n. 140. *Saubertus* de Sacrificiis. 26. *Turnebus* Advers. XVII. 11. *Lipsius* Lect. Ant. III. p. 154.

Bene, oder Benne, lat. Bena, oder Benna, Bagernae, eine kleine Stadt in Piemont, in der Landschaft Mondoui, an dem Fluß Tanaro, zwischen Quieras und Ceua, nicht weit von Cherasco, an denen Montferratischen Grentzen. Sie hat ein festes Schloß, und halten einige diese Stadt vor einen Ueberrest der Stadt derer alten Bagienner, oder Vagienner. An. 1538. kam sie an die Frantzosen, und obwohl an. 1552. im Namen Hertzog Emanuel Philiberts, der Kayserliche General Don Ferrando di Gonzaga, zu welchem sich gedachter Hertzog in Person mit seinen Trouppen schlug, dieselbige belagerte, so wehrte sich doch der Frantzösische Commendant Monluc so tapfer, daß die Hertzoglichen die Belagerung wiederum aufheben musten. In dem darauff erfolgten Friedẽ aber wurde sie an dẽ Hertzog überlassen. An. 1639. ergab sich dieser Ort an den Printz Cardinal Moritz, welchẽ bald darauf der Marquis de Pianezza mit Accord wiederum einnahm. Der Spanische Commendant Vergas zog sich in das Schloß und wehrte sich behertzt. Dieses wurde aber endlich mit Sturm eingenommen, die gantze Besatzung nieder gehauen, und der Commendant gefangen genommen. Heut. Zustand Savoyen und Piemont, III. p. 445.

Beno (del) ist der Name einer edlen und alten Familie in Florentz, welche daselbst in die 3. bis 400. Jahr in grossen Ansehen gewesen. Einige sagen, sie stamme aus Franckreich, weil die Freyherrliche Herrschafft Bene, nicht weit von Montfort l' Amauri, darinnen lieget, und berichten dabey, daß dieser Familie Wapen daselbst in unterschiedliche Mauren des Castells eingegraben sey. Diese geben vor, daß die Bene mit den Printzen aus dem Hause Anjou nach Italien gegangen, und sich zu Florentz niedergelassen, allwo sie

sie zu ihrem Namen nach der Landes-Sprache den Articul del gesetzet. Andere hingegen, unter welchen auch *Huyolinus* Verrinus ist, wollen haben, daß es eine Italiänische Familie sey, und von Fiesoli herstamme. Dieses ist gewiß, daß Jacobus del Bene viermahl, nehmlich an. 1434, 38, 42 u. 60. Prior von der Freyheit der Florentinischen Republic gewesen, und dreymahl, nemlich 1352, 55 und 60. zum Fendrich der Stadt erwehlet worden. Sein Sohn Franciscus del Bene war gleichfalls an. 1373 und 1377. Prior der Freyheit, und ein Vater 1) Richardi, der Antonium zeugte, von welchem die Herren del Bene zu Florentz herstammen, 2) Oliverii, welcher unter andern Kindern Albertassium gezeuget, der an. 1473. Prior der Freyheit gewesen. Unter seinen Kindern war Nicolaus, der sich in Franckreich begab, und Petrus Nicolaus wurde an. 1505 Maitre d' hotel unter Ludovico XII, welche Stelle er auch unter Francisco I. verwaltete. Sein Sohn Bartholomæus schrieb ein Buch unter dem Titel: Civitas veri seu Morum, welches er Margarethæ von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, dedicirte, die viel auf ihn hielt, und seinem andern Sohne Alfonso die Abtey Hautecombe gab, welcher hernach Bischoff zu Albi wurde. Sein ältester Sohn war Julianus del Bene, welchen die Königin Catharina von Medices, an. 1574. nach Polen schickte, die Zurückkunft des Königes zu beschleunigen. Dessen Sohn Petrus pflantzte das Geschlecht fort, und ein anderer Sohn Alfonsus wurde Bischoff zu Albi. Petrus, Cammer-Herr des Königs, Oberster zu Fuße, Gouverneur von Pierre châtel &c. hatte verschiedene Kinder, darunter ihm Gvido succedirte. Alfonsus wurde an. 1647. Bischoff zu Orleans, und starb ums Jahr 1665. Bartholomæus, Bischoff von Agen, der ums Jahr 1661. starb u. a. m. Gvido war Capitain-Lieutenant über die leichten Pferde, hernach Cammer-Herr bey Joanne Baptista Gastone, Hertzoge von Orleans, und zeugte nebst 2. Töchtern, Bartholomæum, welcher unverheyrathet gestorben. Des obgedachten Oliverii anderer Sohn Petrus del Bene, Herr von Montelonti und von S. Marco in Toscanien, hinterließ Albissum del Bene, und 3. andere Söhne, welche sich nach Franckreich begaben; 2. davon wurden Panetiers bey dem Könige, Bernhardus aber wurde an. 1557. Bischoff zu Lodeve und an. 1560. zu Nimes, befand sich auch auf dem Concilio zu Trident. Albissus kam unter der Regierung Francisci I. und Henrici II. in grosses Ansehen, welcher letztere ihn zum General und Ober-Aufseher der Finantzien, so auser das Reich giengen, machte. Er hatte zwar verschiedene Söhne, welche aber ohne Erben mit Tode abgegangen. Unter denselben sind zu mercken, Alexander, von dem ein besonderer Articul handelt. Franciscus, welcher denen Schlachten bey S. Denys, Dreux und Montcontour beygewohnet, und an. 1573. in der Belagerung von Rochelle geblieben. Petrus, Caroli IX. Almosenier und Abt von Eu, der dem König Henrico IV. gute Dienste gethan, und an. 1590. in desselben Lager vor Paris im 40 Jahre gestorben ist. In denen einheimischen Händeln der Florentiner wider das Haus von Medicis geschiehet auch mehrerer Del Bene Meldung, welche durchgehends sich sehr eyfrig für die Freyheit ihres Vaterlandes erzeigt, auch wegen dieser Ursach nach Uebergabe der Stadt an. 1530. sehr haben leiden müssen, und meist sind bannisiret worden. *Scipio Ammirato & Machiavell.* Hist. Florent. *Mini* de la Nobil. de Flor. *Tristan. l' Hermite Soliers* Toscane Françoise &c. *Varchi* & *Segni* storia fior. *Memoir. pour l' hist. de Fr.* II. 28. *Oeuvres de Segrais* I. 66.

S. Bene, ein Abt in denen Wüsteneyen um Thebaida, von dem *Hieronymus* erzehlet, daß er niemahlen geschworen, noch gelogen, noch erzürnt gewesen, oder ein unnützes Wort geredet, sondern ein recht Englisches Leben geführet, und aus grosser Demuth sich vor gar nichts geachtet habe. Er besaß die Krafft Wunder zu thun, wie er denn unter andern ein Crocodill und noch ein anders schädliches Thier auf Ersuchen derer Ackers-Leute aus der benachbarten Gegend vertrieb. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. XI. 73.

Bene, (Alexander del) ein Sohn Albissi und der Lucretia Cavalcanti, war zu Lyon den 7. May anno 1554. gebohren. Er diente von Jugend an im Kriege, und an. 1573. wurde er bey der Belagerung Rochelle gefährlich verwundet, nachmahls folgte er dem Könige Henrico III. nach Polen als Cammer-Juncker, war bey denen Belagerungen Livron und Poussin, diente auch hernach unter dem Hertzoge von Guise, Hertzoge von Mayne, und bey andern wichtigen Kriegs-Begebenheiten, bis er an. 1589. wegen seiner Angelegenheiten genöthiget ward, nach Italien zu gehen, da er sich bemühete, den König Henricum IV. mit dem Päbstlichen Stuhle auszusöhnen. Der König ernennte ihn hierauf an. 1596. zum Staats-Rath, und als er ihm die Absolution überbrachte, schenckte er ihm den Ritter-Orden S. Michael, versprach auch, ihn bey der ersten Promotion zum Ritter vom heiligen Geiste zu machen, welches aber nicht vor sich gieng, weil der König vor der Promotion, so er bey seiner Gemahlin Crönung anstellen wollte, hingerichtet ward. Er starb an. 1613. und hinterließ von Margaretha del Bene Alexandrum II. Herrn de la Mothe, welcher mit grossen Ruhme bey denen Armeen diente. *L' Hermite Soliers* Toscane Françoise. *Du Chesne*, *Godefroy*, la Roque. &c.

Bene, (Alfonsus del) Bischoff von Albi, war ein Sohn Bartholomæi von del Bene, eines Florentinischen Patricii und der Clementia Buonacorsi. Er bezeigte iederzeit eine grosse Begierde zu dem geistlichen Stande, und bekam darauf die Abtey Hautecompe in Savoyen, welche er nachmahls mit Sylvestro von Saluzzo vor die zu Maizieres in Burgund verwechselte. Henricus III. ernennete ihn an. 1588. zum Bischoff von Albi, worauf er den 8. Febr. an. 1608. sein Leben endigte. Er bekam zum Nachfolger im Bisthum seines Bruders Sohn, Alfonsum del Bene, welcher zu denen Zeiten des Cardinals Richelieu, weil er es mit dem Duc de Montmorency hielte, Franckreich verlassen muste, aber nach dessen Tode wieder kam, und an. 1651. in dem 71. Jahre seines Alters zu Paris starb. Er hat geschrieben: Tractatum de gente & familia Marchionum Gothiæ, qui postea Comites S. Ægidii & Tholosates dicti sunt Leiden 1607. in 8. de Regno Burgundiæ, Transjuranæ & Arelatis Lib. 3. Lion 1601. in 4. de origine Familiæ Cistercianæ. *Sammarth.* Gall. Christ. *Baldassari* vite de personaggi illustri p. 20. *Negri* Scrittori fiorent p. 26.

Bene, (Barthol. del) ein Patricius aus Florentz, schrieb ein Buch unterm Titel: Civitas veri sive morum, Paris 1609. in Fol. *Hendreich.*

Bene (Hieron. del) schrieb in Italiänischer Sprache de Rebus gestis inter Paulum V. & rempublicam Venetam, Bononien 1606. in 8. *Hendreich.*

Bene (Ioannes le) schrieb Abregé de la proprieté des Bains de Plommiers, Paris 1576. in 8. *Hendreich.*

Bene, (Joannes del) ein Italiener aus Verona, hat Opera Spiritualia in seiner Sprache herausgegeben. *Hendreich.*

Bene (Paul. Anton. del) hat Singularia Iuris & cautelas edirt Franckf. 1595. *Hendreich.*

Bene, (Thomas de) ein Clericus Regularis von Maruggi aus dem Neapolitanischen, lebte in der Mitten des 17. Seculi, war Theologiæ Professor, Sancti officii qualificator, und anderer Congregationen Consultor. Seine Schrifften sind: de Iuramento Lion 1669. in Fol. de officio S. Inquisitionis circa hæresin in 2. Voll. ib. 1666. de Comitiis seu Parlamentis: de immunitate & Iurisdictione ecclesiastica ib. 1644. in 4. Summa Theologica in 2. Tomis, ib. 1655. in Fol. de Conscientia errante, opinante, dubia &c. *Toppi* Bibl. Nap.

Bene agier inter bonos ist bey denen alten ICtis eine gebräuchliche Redens-Art, wodurch dasjenige, was nicht durch Worte ausgedrücket worden, doch ehrlich und aufrichtig von honetten Leuten muß geleistet werden, und keiner den andern gefähren soll, verstanden wird. *Cicero* in Topicis. Offic. III. 17. Epist. VII. 12. *Brissonius* de Form. V. n. 16.

Beneamatus, (Guido Baldus) von Gubio gebürtig, starb an. 1653. Er hat sehr viel poetische Sachen in Italiänischer Sprache geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Benearnia, s. Bearn.

S. Benedetto, eine Stadt im Hertzogthum Mantua am Po. Allhier ist eine berühmte Abtey, so noch von der bekannten Gräfin Mathildis, die allhier begraben lieget, ihrem Groß-Vater Bonifacio gestifftet worden. Sie hat sehr grosse Einkünffte, und unter andern so viel Feld, daß 3802. Ochsen nöthig sind, selbiges zu bestellen.

Beneauditus, s. Benedictus, Bischoff zu Perugia.

S. Benedict, eine Stadt in Ungarn zwischen Neytra und Schemnitz. Es ist ein Dom-Capitel da.

Benedicta, *Gesn.* Hort. Herba benedicta, *Brunf.* Caryophyllata, *Offic. Matth. Tab. Brunf. Trag.* hortensis, *Fuchs.* vulgaris *Lob. C. B. Pit. Tournefort.* vulgaris flore parvo luteo, *J. B.* vulgaris caryophyllata, *Lob. Icon.* Caryophyllata *Trag.* Geum urbanum *Gesn.* Frantzösisch Benoite. Deutsch **Benedicten-Kraut, Benedicten-Wurtz, Näglein-Wurtz,** (weil die Wurtzel fast einen so lieblichen und anmuthigen Geruch von sich giebet, wie die Würtz-Näglein) **Heil aller Welt, Sanamund-Kraut,** Sanamunda, (weil es viele Kranckheiten heilet) **Cariofilat, Gariofilat, Garaffel, Caroffel-Wurtz, Nardenwurtz, Mertz-Wurtz, Hasen-Aug,** Lagophthalmus, Oculus Leporis. Dieses Gewächse treibet länglichte Blätter, welche so rauch, wie die an der Odermennig sind, jedoch viel rauher, viel härter und weit dunckel-grüner, am Rande ausgezackt, und stehen Paar und Paar, gemeiniglich aber dreye bey einander, nach der Länge hin, an einem langen Stiele oder Nerven; einige sind groß, die andern klein. Die Stengel werden anderthalben, bis 2. Fuß hoch, sind dünne, ästig, etwas rauch, wenn man sie angreiffet, und mit kleinen Blättern, eines ums andere, besetzet. Auf ihren Spitzen haben sie Blumen, die aus vielen gelben Blätterlein in Rosenform bestehen. Wenn die Blume vergangen, so kommt an ihrer Statt eine rundlichte Frucht, in Gestalt eines Knöpffleins oder Köpffleins, das ist rauch und rauh, bestehet aus einem gantzen Hauffen länglichter Saamen, deren jeder auf einem ziemlich langen Stielgen sitzet. Die Wurtzel ist länglicht oder fast gantz rund, eines kleinen Fingers dick, aussen schwartz, innewendig roth, mit dunckeln Zäsern um und um umgeben, sie hat einen lieblichen und anmuthigen Geruch, gleichwie die Würtz-Näglein, wenn sie im Früh-Jahr ausgegraben wird, und je älter sie wird, je besser sie riechet. Dieses Kraut wächset gerne an ungebaueten, dunckeln, schattichten, feuchten Orten, als an denen Mauren, hinter denen Zäunen, und in denen Hecken. Die Wurtzel, welche man in denen Apothecken fürnemlich zur Artzeney gebrauchet, führet viel Sal essentiale und Oel; hat daneben einen gewürtzhafften, scharffen und etwas zusammen ziehenden Geschmack, wärmet und trucknet, stärcket gar sehr das schwache Haupt und Hertz, ist gut wider das blöde Gesicht, Schlag und fallende Sucht, *G. H. Velsch.* Chil. I. Exot. et Obs. 568. verzehret die Flüsse, thut gut denen, so an der Gicht und Podagra laboriren, vertreibet das Grimmen im Leibe und Mutter-Weh, treibet den Schweiß und Gifft aus, zertheilet das geronnene Geblüthe und befreyet es von aller Verderbniß. Bekömmt wohl dem kalten und schwachen Magen, stillet das Erbrechen, bessert die Dauung, mindert den weissen Weiber-Fluß, reiniget die Brust vom Eyter und Schleim, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz und das Gekröß, tilget die Gelb- und Wassersucht, und ist ein heilsam Mittel in Miltz-Beschwerung, also daß sie nicht unfüglich Radix hypochondriaca könnte genennet werden. Man brauchet sie auch mit grossen Nutzen in denen Wund-Träncken, massen sie die Versehrung aller innerlichen Glieder heilet, *Ant. Mizald.* Cent. 7. mem. aph. 95. heilet auch Fisteln und offne Schäden, innerlich und äusserlich gebrauchet, *Arnold.* de Villa nov. Br. Pract. III. 21. mit Wein oder Wasser gesotten, heilet sie den Krebs, damit gewaschen: oder das Kraut mit lebenden Krebsen zerstossen und Pflasterweise auf den Krebs geleget: Ingleichen das Pulver davon eingestreuet, saubert und heilet den Krebs. Das Pulver dieser Wurtzel stillet neben andern Bauch-Flüssen die Rothe-Ruhr und das Blutspeyen. Sie stärcket die Geburts-Glieder beyderley Geschlechtes, und hilfft zur Empfängniß, curiret die Brüche, das Bluten, den tollen Hunds-Biß und Blutharnen. Ein Wasser am Ende des Mayes aus der Wurtzel und gantzem Kraute gebrannt, und damit gewaschen, vertreibet die Mutter-Mähler. *Jul. Cæs. Baricell.* Hort. Genial. p. 266. *Ioh. Steph. Strobelberg* Man. ad cur. pueril. aff. 17. *J. Crat.* Eupor. ist, à Paul Mutter ed. p. 734. *Sennert.* Prax. L. V. P. III. S. I. c. 5. Es wird auch ein gesunder, trefflicher Wein von dieser Wurtzel gemacht, welcher die Brust und Leber reiniget, das Hertz und Magen stärcket, wegen seiner würtzhafftigen Eigenschafft die Geister erquicket, das erkaltete Hirn erwärmet, und dem Gifft widerstehet, auch den Miltzsüchtigen sonderlich gut thut. Es giebet die Wurtzel dem Bier einen lieblichen Geruch und Geschmack, wann es abschmeckend und sauer worden. Dazu auch *Paracelsus*

sius de Conserv. Rer. Natur. III. das Oel davon lobet. Berg-Benedicten-Wurtz im Frühling gesammlet und angehänget, soll das Bluten stillen, *Ephemer. N. C.* Dec. III. Ann. 1. Obs. 42. früh morgens vor der Sonnen-Aufgang gesammlet, in ein Säckgen gebunden und angehänget, soll sie nicht nur die Entzündungen derer Augen, und die trieffenden Augen curiren, sondern auch dieselben stärcken und die Röthe, nebst allen scharffen Flüssen vertreiben, *Ephem. N. C.* Dec. III. Ann. 1. Obs. 150.

S. Benedicta, eine Jungfrau und Märtyrin zu Rom. Ihre Gebeine sind in der Insuler-Kirche zu Breßlau in Schlesien, allwo sie auch verehret wird. Ihr Gedächtniß geschiehet den 5. May.

S. Benedicta, eine Nonne zu Rom, war von Geburth eine edle Römerin, und gieng noch in ihrer zarten Jugend ins Closter. Ihr Haupt wird zu Rom aufgehoben, ihre Gedächtniß-Feyer aber den 6. May gehalten.

S. Benedicta, eine Jungfrau und Märtyrin, war eines Römischen Raths-Herrn Tochter, und that nebst 12. andern Jungfrauen das Gelübde der Keuschheit. Als sie aber von S. Quintini und anderer ihrem Märtyrer-Tode in Franckreich hörte, machte sie sich in Begleitung der einzigen Scoberia auch dahin auf den Weg, kam nach Laon, und nahm nicht weit davon über dem Fluß Isara an einem Holtze ihren Aufenthalt. Allein sie wurde bald verrathen, gefangen genommen, und als sie denen Götzen nicht mit opffern wolte, auf Befehl Macrobii mit Fäusten geschlagen und gepeitschet, welches sie aber alles nicht achtete, sondern die umherstehenden Leute zum Christlichen Glauben ermahnte, bey welcher Gelegenheit auch über 150. sich zu Christo bekehret. Sie wurde endlich zu Laon nach ausgestandener vieler Marter vom Macrobio und dem Hencker zugleich hingerichtet, und in dem Gebiete ermeldter Stadt begraben. Ihr Gedächtnis wird den 8. Oct. gefeyret. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. IX. 40.

B. Benedicta, von Assisi in Umbria, allwo sie um das Jahr 1214. gebohren wurde, begab sich unter die Zucht S. Claræ in S. Damiani Closter als eine Nonne, succedirte derselben an. 1253. als Aebtißin und starb an. 1260. Ihr Gedächtniß wird den 16. Martii gehalten.

S. Benedicta, s. S. Priscus, S. Crispus, S. Beata.

Benedict Beurn, eine reiche Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, an denen Tyrolischen Grentzen, wozu das Gesund-Bad zu Heilbrunnen, und ein Theil des Waller-Sees gehöret. Sie besitzet ein freyes Gericht, hat noch in dem 13. Seculo über 10. adeliche Lehns-Vasallen, und der Abt die Fürstliche Würde gehabt. Das Closter ist von 3. Brüdern, Lanfrido, Waldramo und Elilando, Grafen von Antorff, und Louysa gestifftet, und von dem heiligen Bonifacio an. 740. eingeweihet worden. Nach vielen erlittenen Verwüstungen ist es neuerer Zeiten so prächtig aufgebauet worden, daß es wegen seiner kostbaren 7. Marmorsteinern Kirchen-Altäre, unvergleichlichen Zimmern und wohl angelegten Bibliothec, wie auch des vortrefflichen auf dem Waller-See angelegten Lust-Hauses vor eines derer schönsten Clöster in Bayern passiren kan. Chur-Bayern p. 139.

Benedicten-Kraut, s. Benedicta.

Benedicten-Rosen, s. Poeonia.

Benedicten-Wurtz, s. Benedicta.

Benedicten-Wurtz, (Alp.) siehe Caryophyllata alpina pentaphyllæa.

Benedicten-Wurtz (Berg.) siehe Caryophyllata montana.

Benedicti, (Ioannes) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Ebreux, woselbst er an. 1510 den Orden angenommen. Nach diesem studierte er zu Paris, wurde an. 1531 Licentiatus Theologiæ, und lehrte darauf die Theologie, erklärte auch an. 1538 Summam D. Thomæ mit grösstem Adplausu. An. 1553. ward er Abt Vallis Scholarium, und brachte die eingerissene Misbräuche wieder ab. Er starb zu Langres, wo er sich kurtz vor seinem Tode hinführen lassen, an 1565, wiewohl *Nic. Quesnel* Hist. Gall. MS. das Jahr 1563 setzet. Seine Schrifften sind: Introductiones Dialecticæ, Paris 1538. in 8. Notæ in Utrumque Testamentum. *Ambros. Estienne* in memorabil. de conv. Lingon. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 190. sq.

Benedictiner-Eisen hat seine Benennung von dem Wercke, welches einer dieses Namens erfunden haben soll. Es liegt dieses Werck in Böhmen, und giebt sehr gutes Eisen, doch starcke Stangen, welche auf selbigen Hammer-Wercke geschmiedet werden.

Benedictio sacerdotalis, die Priesterliche Einsegnung oder Copulation ist ein actus, da die verlobte Braut und Bräutigam in öffentlicher Gemeine mit einander vor dem Altar verehlichet, ihrer Pflichten erinnert, und dem göttlichen Segen durch ein allgemeines Gebeth anbefohlen werden.

Benediction, oder Seegen in der Kirche, geschiehet theils bey der Tauffe und dem Heil. Abendmahl, theils nach geendigten Gottesdienst, theils bey Ordinirung einiger Prediger so wohl durch ein absonderlich Gebet als durch Vorsprechung des dreyfachen Seegens aus dem 4ten Buch Mosis am 6. Capitel.

Benediction geben wird insgemein von Pabst gesagt (auch wohl von Cardinälen, Bischöffen, und Päbstlichen Nunciis) wenn er oder sie dem Volcke oder einer Privat-Person in der Kirchen oder auf der Gasse mit dem Zeichen des Creutzes den Segen ertheilen. Der Pabst giebt die solenne Benediction des Jahrs 3. mahl, als am Grünen Donnerstage, Ostern, u. Himmelfarths-Feste, Auch kömmt die Päbstliche Armee mit der Artillerie jährlich am Michaelis-Tage auf dem Platze vor dem Pallast zusammen, und empfähet die öffentliche Benediction vom Pabste.

Benediction der güldenen Rose geschiehet, wenn der Pabst auf Lætare in der S. Peters-Kirche zu Rom, eine güldene Rose mit besondern Ceremonien weihet, welche er hernach vornehmen Potentaten und deren Gemahlinnen, oder grossen Städten und Officiren zu verehren pfleget. Dergleichen geschiehet auch in der Christ-Nacht mit Hüten und Schwerdtern, die gleichfalls hernach verschencket werden.

Benedictis, (Antonius de) der 29. Bischoff zu Guardia Alferia, erwehlt den 24. Aug. an. 1552. Er ist zuvor Ertz-Priester zu Siponto gewesen, und an. 1556 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 228.

Benedictis, (Benedictus de) der 35. Bischoff zu Caorle, erwehlt den 18. Aug. an. 1610. Er hat an. 1629 resigniret, oder, wie andere melden, bis an. 1636 gesessen, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1342.

Benedictis, (Benedictus de) ein Italiänischer Doctor Theologiæ und Iuris, auch Pastor der Kirchen S. Luciä zu Padua. Sein Lebens-Ende erfolgte an. 1631. Er verfertigte: Iacula ecclesiæ catholicæ de Rhetoricæ rudimentis Venedig 1608. in fol. ingleichen Antithesin contra G. Whitackerum, Bononien 1608. *Witte* Biogr.

Benedictis, (Bernardus de) aus Cypern bürtig, wurde den 28. Jan. an. 1585 Bischoff zu Castellaneta, und starb an. 1607. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. col. 158.

Benedictis (Elpidio de) lebte in der mitten des 17. Sec. und hielt sich erst bey dem Cardinal Mazarini auf, da derselbe das Amt eines Nuncii in Franckreich versahe, als Secretarius; hernach wurde er dessen Agent in Rom. Bey diesem Amte hielt er sich so wohl, daß der Cardinal in seinem Testament seine treue und gute Aufführung rühmte, und ihn dem Könige in Franckreich recommendirte, welcher ihn zum Agenten von Franckreich in Rom erwehlte. Die Erben des Cardinals trugen ihm auf, ein kostbahres Leich-Begängniß in der Kirchen SS. Vincentii und Anastasii anzustellen, davon er die Beschreibung in Italiänischer Sprache heraus gab, wie auch von dem Leich-Begängniß, so er der Königin Anna von Oesterreich, Ludovici XIV. Mutter, in der Kirche S. Ludovici aufs prächtigste anzurichten beordert worden. Als ein Buch zu seines Cardinals Beschimpffung herauskommen, gab er in Italiänischer Sprache eine Sammlung von unterschiedenen Nachrichten heraus, welche obgedachte Satyre zu wiederlegen tauglich. Nach diesem vermehrte er dieses Werck, und fügte auch politische Anmerckungen bey. Ausser dem hat er des Printzen von Conti Tractätgen von der Pflicht derer Grossen ins Italiänische übersetzt, Chronologische Tabellen herausgegeben, und von seinem Hauß und Garten, so er sich bey Rom angelegt, eine Beschreibung unter dem Titel Villa Benedicta literaria drucken lassen. Woraus man seine Erfahrenheit in der Bau-Kunst zur Gnüge ersehen kan. *Mandosii* Bibl. Rom. Cent. IV. n. 71. *Bayle*.

Benedictis, (Iacobus de) der 37. Bischoff zu Penna, wohin er den 18. Aug. an. 1454 versetzet ward, massen er schon vorher Bischoff zu Nocera de' Pagani, wie auch zu Orvieto gewesen. Anfangs hatte er bey dem König Alphonso I. in Neapolis das Secretariat verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1150.

Benedictis, (Iacobus de) sonst auch Benetus genannt, war aus Venedig, und Paulli III. de numero participantium Protonotarius, wurde Bischoff von Città Nova den 10. Mart. an. 1535. nach dessen kurtz darauf erfolgtem Tode das Bisthum an Franciscum, Cardinal von Pisa, wieder zurückfiel. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 251.

Benedictis, (Ioannes de) ein Dominicaner-Mönch aus Adelicher Familie zu Venedig, wurde Bischoff zu Trevigi den 10. Apr. an. 1418, nachdem er sich vom Ertzbisthum Ravenna losgesaget. Er befand sich an. 1435 zu Venedig als Nuncius Apostolicus, und starb zu Bononien. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 562.

Benedictis, (Ioannes de) der 50. Bischoff zu Pesaro, wo er auch gebohren, wurde an. 1419 darzu erwehlt, und an. 1449 von Nicolao V. nach China geschickt. Er starb den 24. May an. 1455. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 861.

Benedictis, (Io. Aloysius de) aus Cypern bürtig, erlangte den 24. May an. 1577 das Bischoffthum zu Castellaneta, welches er bis an. 1585 verwaltet, da er resigniret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 158.

Benedictis (Ioannes Baptista de) ward Bischoff zu Penna den 5. Sept. an. 1572. ließ die Cathedral-Kirche mit schönen quader-stücken auspflastern, die Bischöffliche Wohnung mit Zierrathen versehen, erhielt von Gregorio XIII. die Macht, allen denen, die vor dem Altar der Cathedral-Kirche Messe lesen lassen würden, immer währenden Ablaß zu ertheilen, verwandelte die Kirche des Evangelisten S. Ioannis in eine Collegiat-Kirche, legte den Streit mit dem Abt S. Ioannis a Vulturno bey, und starb nach vielen andern löblichen Verrichtungen an. 1591. *Pansa* in Gloriis Sixti V. p. 95. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1151. sq.

Benedictis, (Io. Bapt. de) siehe Benedictus.

Benedictis, (Lud. Vincentius de) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Modena, florirte noch ums Jahr 1689. wird von Rovetta vor einen derer gelehrtesten und besten Prediger gehalten, wie er denn in denen vornehmsten Städten Italiens mit grösten Adplausu geprediget, und geschrieben hat Sacri Entusiasmi fabricati per le Glorie di molti santi, Palermo 1689. in 4. La Sibilla di Loreto, Neapel 1687. in 12. La Corsa della nave Vittoria di santa Chiesa per le conquiste dell' arme nell' Vngaria ed Arcipelago, Palermo 1689. in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 724.

Benedictis, (Thom. de) siehe Benetus.

Benedictulus, siehe Benezet.

Be-

Benedictum ist ein Beywort, so man von denen gelinde würckenden Artzeneyen saget, und von denen Arabischen Dollmetschern zu erst eingeführet worden. Besonders hat es *Helidaus* in seinem Tractate de Purgantibus MS. offte von der Rhabarber und andern gelinden Mitteln gebrauchet, auch *Rolfinck.* Ord. & Method. Spec. Comm. L. V. S. I. 6. Also findet man auch in denen Dispensatoriis das Electuarium Lenitivum, welches Benedicta Laxativa genennet wird. Ingleichen nennet *Rulandus* seinen Brech-Tranck Aquam benedictam, davon *Schröder.* III. 17. nachzusehen. Auch betitelt *Lagneus* Harm. Chym. in Th. Chym. Vol. IV. p. 719. den Stein derer Weisen selbst Aqua benedicta, ingleichen Lapis benedictus.

Päbste.

S. Benedictus I. welchen Evagrius und andere Bonosum zubenahmen, war von Geburth ein Römer, und wurde nach Ioanne III. den 16. oder 17. May an. 573 erwehlet. Zu seiner Zeit wurde Rom durch Hungers-Noth und durch die Einfälle derer Langobarden sehr hart mitgenommen, da er sich derer Armen sonderlich annahm. Er endigte sein Leben den 30 Jul. an. 577. als er den Stuhl 4. Jahr und etliche Monath in Besitz gehabt. Unter seinem Namen ist ein Brieff vorhanden, an einen Bischoff in Spanien, Namens David, in welchen er von der Heil. Dreyfaltigkeit handelt. *Anastas.* Bibl. *Baronius* C. 573. 577. *du Chesne* Hist. des Papes. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 15.

S. Benedictus II. folgte den 20. Aug. an. 684 Leoni II. Er war ein gebohrner Römer, und legte seinen Fleiß auf die Heil. Schrifft. Bey dem Kayser Constantino Pogonato brachte er zuwegen, daß derjenige, welchen die Römische Geistlichkeit, das Volck und die Armee zum Pabst erwehlen würde, ohne des Kaysers oder Exarchen Consens solte bestätiget werden. Er starb den 7. oder 8. May an. 685. Man hält ihn vor den Verfertiger 2. Briefe, deren einer an Petrum Notarium, der andere an derer West-Gothen König gerichtet, welcher aber vielmehr von seinem Vorfahren herzukommen scheinet. *Anastas.* Bibl. *Platina. Fl. Blond.* dec. I. lib. IX. *Luitprandius* & *Albo Floriac.* in Pontif 83. Baron. *Onuphr. Genebrard. du Chesne. Heidegger* Hist. Pap. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 17.

Benedictus III. ein Römer, wurde nach Leone IV. den 21. Jul. an. 856 erwehlet, und wolte anfangs diese Würde nicht annehmen, weil sich Anastasius ihm wiedersetzte, der aber bald wieder von dem Päbstlichen Stuhl gestossen ward. Er starb den 17. Febr. an. 858. Ihm eignet man 2. Briefe zu, einen an Hincmarum, Ertz-Bischoff zu Rheims, und den andern an die Bischöffe im Königreich Caroli Calvi, wider Hubertum, Sub-Diaconum, welcher vieler Laster beschuldiget worden. *Anastasius. Platina. Baron. du Chesne. Cave. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 20.

Benedictus IV. ein Römer, bestieg den Stuhl nach Ioanne X. an. 905 oder 906. besaß ihn aber nur etliche Monath bis an. 907. und ließ sich die Kirchen-Sachen und Versorgung derer Armen angelegen seyn. *Volaterran.* in Chron. *Platina. du Chesne. Masson*, de Episc. urb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 22.

Benedictus V. ein Römer, wurde nach Ioanne XII. von denen Römern erwehlet, und Leoni VIII. entgegen gestellet, welchen Otto I. eingesetzt hatte. Daher, als der Kayser bald darauf den 23. Jun. an. 964 Rom durch Hunger zur Uebergabe zwang, ließ er Benedictum nach Hamburg bringen, woselbst er auch den 10. oder, wie *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 23. meldet, den 4. Jun. an. 965, etwan 13. oder 14. Monath nach seiner Wahl mit Tode abgieng. Sein Leichnam aber wurde an. 999 nach Rom gebracht. *Ditmar.* L. III. Chron. *Adam Bremens.* II. 6. *Baron.* A. C. I. 17. Calvörs Nieder-Sachs. P. IV. Lib. I. c. 5. n. 83. seqq.

Benedictus VI. ein Römer, nach Domno II. den 20. Dec. an. 972 erwehlt, Bonifacius VII. aber, mit dem Zunahmen Franco, Cardinal-Diaconus, ließ ihn an. 974 ins Gefängniß legen und stranguliren, setzte sich auch selbst auf den Stuhl, den er aber bald wieder räumen muste, darauf er sich nach Constantinopel retirirte. *Leo Ostiens.* II. 4. *Platina. Onuphr. Antonin. Heidegger. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 23.

Benedictus VII. ein Römer, war Bischoff zu Sutri in Toscanien, und ward, als man obgedachten Bonifacium VII. aus Rom verjagte, an. 975 mit allgemeiner Freude auf den Stuhl erhoben, welchen er bis an. 984 zu der Zeit, da Otto II. mit denen Saracenen in Italien zu thun hatte, besessen. Er erreichte sein Lebens-Ende den 10. Jul. jetztgedachten Jahrs. *Platina. Onuphr. Ciacon. Baronius. du Chesne. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 24. & 1274.

Benedictus VIII. ein Römer aus dem Geschlecht derer Grafen von Tusculo oder Frescati, war Bischof zu Ostia, als er nach Sergio IV. den 7. Jun. an. 1012 erwehlt wurde. Die Tyranney des Gegen-Pabsts Gregorii zwunge ihn in Teutschland zu gehen, und Henricum II. um Beystand anzusuchen, welcher ihn auch wieder einsetzte und von ihm gekrönet ward. Er schlug die Saracenen, welche sich in einem Theil von Italien fest gesetzt, wie auch die Griechen, welche Apulien durchstreifften. Hernach gieng er auf Verlangen des Kaysers Henrici in Teutschland, woselbst er an. 1019. die Bischöffliche Kirche zu Bamberg einweihete; endlich gieng er zu Rom den 28. Febr. an. 1024 mit Tod ab. Er hat verschiedene Briefe geschrieben, die uns aber alle unbekant sind, ausgenommen die, so vor das Closter zu Monte Cassino verfertigt sind. *Leo Marsicanus, Petr. Guillelm. Vincent. Bellovacens.* Spec. hist. XXVI. 21. *Martin. Polon* in Chron. ad an. 1020. *Glaber, Rodolph. Ciacon. du Chesne. Binius, Genebrard. Baronius, Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 25.

Benedictus IX. vorher Theophylactus genannt, war ein Sohn Alberici, Grafen von Tusculo oder Frescati, und brachte an. 1033 nach dem Tode Ioannis XVIII, so der XIX. genennet wurde, die Päbstliche Würde an sich, ob er gleich noch sehr jung war. Er wurde an. 1043 abgesetzt, und an seine Stelle Ioannes, Bischoff von Sabina, unter dem Namen Sylvestri III. erwehlet, brachte es aber durch seine Familie wieder dahin, daß man Sylvestrum ab, und ihn wieder einsetzte. Bald darauf übergab er den Stuhl Ioanni, seinem Ertz-Priester der Kirchen, riß ihn aber wieder an sich, und trieb dieses 5 bis 6 mal unter den folgenden Päbsten. Er starb an. 1054. *Platina, Onuphr. Glaber. Rodulph.* hist. IV. 5. & V. 5. *Leo Ostiens.* II. 82. *Volaterran.* II. p. 505. *Sigebert Trithem, Genebrard, Heidegger. Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 25.

Benedictus X. sonst Ioannes Mincius genannt, ein Sohn Guidonis Mincii, aus dem alten Geschlecht derer Tusculanischen Grafen; Leo IX. machte ihn zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum Veletri. Er wurde an. 1059 von einigen zum Pabst aufgeworffen, und Nicolao II. entgegen gestellet; Er begab sich aber dieser Ehre von freyen Stücken, und starb noch dasselbe Jahr vor Verdruß. *Platina. Onuphr. Ciacon. du Chesne.* &c.

Benedictus XI. wird von andern der IX. genennet, weil sie die vorhergehenden beyde nicht mit unter die rechten Päbste zehlen; von andern der X. welche nur den letztern, Ioannem Mincium, aus der Zahl derer Päbste auslassen. Sein rechter Name war Nicolaus Boccassin, und soll er eines Hirten Sohn, oder, wie andere melden, eines Stadtschreibers in der Tarviser-Marck gewesen seyn, woselbst er an. 1240 gebohren worden. Er begab sich in dem 14, oder, wie andre wollen, in dem 17 Jahr seines Alters in den Dominicaner-Orden, setzte auch seine Studia so weit fort, daß er in dem 20 Jahr geschickt war, andere zu unterrichten. Hierauf wurde er Prior, ferner Provincial in der Lombardey und endlich an. 1296 General seines Ordens. Zwey Jahr darauf machte ihn Bonifacius VIII. zum Cardinal, gab ihm das Bißthum Ostia, und brauchte ihn in wichtigen Verrichtungen. Nach dessen Tode wurde er den 22 Oct. an. 1303 zum Pabst erwehlet, und gab gleich 3 Bullen heraus, darinnen er dasjenige verrichtete, was sein Vorfahr wider Philippum Pulchrum in Franckreich verordnet, absolvirte die unter seinem Vorfahren in Bann gethane Cardinäle aus dem Hause Colonna, wiewohl er ihre Güter, so die Vrsini an sich gebracht, ihnen nicht wieder gab, und wolte denen Tartarn zu Eroberung des Landes Syrien Hülffe leisten. Er nahm sich auch sonst, so viel es die kurtze Zeit seiner Regierung zuließ, des Kirchen-Staats bestens an, wurde aber in dem 8 Monath nach seiner Wahl zu Perugia in Feigen mit Gifft vergeben, woran er den 7 Jul. 1304 starb. Sonst wird von ihm erzehlet, daß er seine Mutter, da sie in prächtiger Kleidung vor ihm erschienen, nicht annehmen wollen, selbige aber sehr wohl empfangen, da sie in ihrem gewöhnlichen schlechten Habit zu ihm gekommen. Er hat Commentarios über den Hiob; fast über den gantzen Psalter; über die Offenbahrung Johannis, und über den Evangelisten Matthäum, von welchem letztern etwas gedruckt ist, verfertiget. Er schrieb auch de Ritibus in diebus solennibus &c. Sein Leben ist von *Nicolao Mauro*, einem Rechtsgelehrten, aufgezeichnet. *Razzi. Anton. Senens. du* Chesne. *Masson. Jacobi. Spond. Rainald.* Ciacon. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 31.

Benedictus XII. sonst Jacobus Furnerius genannt, war eines Müllers, Wilhelmi, Sohn, gebürtig von Saverdun, in dem Lande Foix an der Ariege. Er trat in den Cistercienser-Orden, und ward Doctor zu Paris, Abt zu Fontfroide, in der Narbonischen Diœces, hierauf Bischoff zu Pamiers oder Pamsez, und endlich zu Mirepoix. An. 1327 überkam er den Cardinalshut, und zu Avignon den 20 Dec. an. 1334 nach dem Tode Ioannis XXII. die Päbstliche Würde. Hierauf verdammte er einige Lehr-Sätze derer Franciscaner-Mönche von der Armuth Christi und dem Stande der Vollkommenheit. An 1336 billigte er die Lehre, daß die Seelen der Seligen alsobald nach dem Tode zu dem Anschauen GOttes gelangeten, und verdammte die entgegen gesetzte Meynung seines Vorfahren Ioannis XXII. An. 1337 that er Ioannem, König in Böhmen, in Bann, weil er sich an der Kirchen-Freyheit vergriffen, und der Kayser Ludovicus Bavarus, der die Loßsprechung von dem Bann, darein ihn Iohannes XXII. gethan, gar sehnlich suchte, konnte selbige nicht allein nicht erhalten, sondern muste auch erfahren, daß der Bann zugleich bestätiget wurde. Er stifftete die Gouverneurs der Städte und Provintzen in Italien an, sich von der Herrschaft des Kaysers loßzumachen, und ermahnte den Rath und das Volck zu Rom, ihre Aemter hinführo nicht mehr im Namen des Kaysers, sondern des Pabsts und der Kirche zu führen. Hierdurch wurde Ludovicus Bavarus bewogen, daß er an. 1338 auf dem Reichs-Tage zu Franckfurth, woselbst sich auch der König von England, Eduardus III. befand, einen Reichs-Schluß verfassete, darinnen er nicht allein sein Recht wider den Pabst behauptete, sondern auch mit gar harten Worten dessen Unternehmen straffte. Es starb dieser Pabst an. 1342 den 25 Apr. zu Avignon, nachdem er unterschiedene Episteln und Constitutiones, die bey dem Bzovio, Wadingo in Annal. Minor. Stephano Baluzio in Miscellaneis und andern zu finden, ingleichen auch andere Schrifften, als: de statu animarum: de statu Canonicorum: Decretale religiosum: Constitutionem de reformatione Benedictinorum &c. herausgegeben. *Henriquez* in Menolog. Cisterc. *Wion.* & *Menardus* in Martyrol. Benedict. *du Chesne. Bosquet* in Bened. XII. *Frizon.* Gall. Purp. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. christ. *du Saussay* in Martyr. Gall. *Ciacon. Possevin. Spond. Bzovius. Raynaldus. Cave. Heidegger. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 32.

Benedictus XIII. sonst Petrus de Luna genannt, war aus einem ansehnlichen Aragonischen Geschlecht entsprossen. Sein Vater hieß Ioannes Martinus de Luna, und seine Mutter Maria Perezia de Gotor, welche ihn mit Fleiß in denen Studien, sonderlich in der Rechtsgelehrsamkeit auferziehen liessen; allein er hatte mehrere Neigung zu denen Waffen, und da in Castilien zwischen Petro Crudeli und dessen Bruder Henrico Krieg entstand, hielt er die Parthey des letztern. Weil es ihm aber auch im Kriege nicht nach Wunsche gehen wollte, wandte er sich wieder zu den Studien, und trat in den geistlichen Stand, darinnen er es so weit brachte, daß ihm Gregorius XI. den 20 Dec. an. 1375 die Cardinals-Würde zuertheilte. Dieser bediente sich seiner auch in allerhand wichtigen Angelegenheiten, und war auch unter denen, die das Buch von der Offenbahrung der heiligen Brigittæ untersuchen solten. Nach dem Tode Gregorii XI. war er auf der Seiten des Gegen-Pabsts Clementis VII. (oder, wie andere zehlen, VI.) und folgte demselben nach Avignon, da unterdessen Urbanus VI. zu Rom Pabst war. Er richtete aber schon damals seine Gedancken auf die päbstliche Würde, und da die Universität zu Paris an einer Beylegung des Schismatis starck arbeitete, kehrte er allen Fleiß vor, solches fruchtloß zu machen. Als Clemens den 16 Sept. an. 1394 mit Tod abgieng, machten die Cardinäle zu Avignon unter sich ein Gesetz, daß derjenige, so aus ihren Mittel zum Pabst würde erwehlet werden, alle Mittel zu Endigung des Schismatis versuchen, ja so gar die päbstliche Würde auf erfordern selbst wieder nie-

derlegen solte, um solchen Zweck zu erlangen. Allein so bald Petrus de Luna nach diesem zur päbstlichen Würde erwehlet worden, wolte er von der Cession nichts wissen, obgleich die Universität zu Paris, die Cardinäle zu Avignon, und die meisten Leute solches vor das beste Mittel hielten, der König in Franckreich Carolus VI. auch ihm durch eine Solenne Gesandtschafft seiner Vettern, derer Hertzoge von Berry, und Burgund, darzu ermahnen ließ. Vielmehr pfloge er mit seinem Gegner Bonifacio IX. zu Rom ein geheimes Verständniß, daß dieser eben so wenig, als er, darein willigte, weil keiner von ihnen darbey einen Vortheil fand. Endlich weil die Könige in Franckreich, Aragonien, Castilien und andere alle Beneficia und geistliche Einkünfte sequestrirten, die meisten Cardinäle auch von ihm abtraten, und als er etliche Aragonische Trouppen in Avignon nahm, gar daraus entwichen, ward er von denen Frantzosen belägert, und genöthiget, an. 1399 schrifftlich zu versprechen, daß er die päbstliche Würde ablegen wolte, wenn Bonifacius IX. ein gleiches thun würde. Weil man ihm aber nicht trauete, gab man immer in Avignon genau acht auf ihn, bis endlich an. 1403 des Königs in Franckreich Bruder, der Hertzog von Orleans, ihn heimlich befreyete, worauf er zu wege brachte, daß die geistlichen Einkünffte in Franckreich ihm wieder gelassen, er auch vor den rechten Pabst angenommen wurde, jedoch nicht anders, als unter vorhergegangenen abermahligen Versprechen, sich der päbstlichen Crone zu begeben, wenn sein Gegner dergleichen thun würde. Allein er hatte nach diesem eben so wenig, als vorher einige Lust, sein Versprechen ins Werck zu richten, obgleich solches zu der Zeit, da Bonifacius IX. und bald darauf Innocentius VII. ihr Lebens-Ende beschlossen, von ihm begehret wurde, ja gar Gregorius XII. ihn durch ein Schreiben deswegen erinnert, und sich zu gleicher Abtretung erboten hatte. Wiewohl andere melden, daß keinem von beyden Päbsten es in dieser Sache ein rechter Ernst gewesen. Daher auch, als die vorgeschlagene Zusammenkunfft dererselben zu Savona nicht erfolgte, und Gregorius XII. sich zu Rom ebenfals in grossen Haß gesetzet, die Römischen Cardinäle an. 1408 zu Pisa ein General-Concilium hielten, Gregorium XII. und Benedictum XIII. ab, und Alexandrum V. daver zum Pabst einsetzten. Weil nun Franckreich sich von neuen von dem Gehorsam Benedicti XIII. abzog, und denselben gar gefangen nehmen wolte, weil er das Reich und den König in Bann gethan, begab er sich nach Roußilon und machte seinen Wohn-Platz zu Perpignan, woselbst er also 12 neue Cardinäle machte, und in einem daselbst gehaltenen Concilio seine Gegen-Päbste, Gregorium XII. und Alexandrum V. verdammte, und in den Bann that, auch die Acta des Pisanischen Concilii annullirte. Ob nun gleich nachmals auf Bitte des Concilii zu Costnitz an. 1415 die beyden Päbste Gregorius XII und Ioannes XXIV. Alexandri V. Nachfolger, sich der päbstlichen Würde gutwillig entzogen, der Kayser Sigismundus auch eine eigene Reise nach Perpignan angestellet, um Benedictum zu gleicher Abdanckung zu bringen, wolte er sich doch nicht darzu bequehmen, sondern weil er besorgte in Arrest zu kommen, retirirte er sich nach Peniscola, welches ein sehr festes Schloß in Valentia ist, so dem Hause Luna gehörte, und ob er gleich von gantz Spanien keine Hülffe hatte, und ihn niemand als die Einwohner zu Peniscola vor einen Pabst annahmen, führte er doch diesen Titel noch 7 Jahr, bis an. 1424. da er im Sept. sein Lebens-Ziel erreichte. Die wenigen Cardinäle seiner Creation, so noch fest bey ihm blieben, bedienten sich der Uneinigkeiten, die der König in Aragonien mit dem Pabst Martino V. hatte, und erwehlten nach Benedicti XIII. Tode Clementem VIII. zu dessen Nachfolger, welches ihnen auch Benedictus selbst auf seinem Todt-Bette aufs schärffste anbefohlen hatte. Als der an. 1724 erwählte Pabst aus dem Hause Vrsini auch den Namen Benedictus annahm, hat er sich den XIII. und nicht den XIV. genennt, daß man also diesen Petrum de Luna nicht unter die Zahl derer Päbste muß rechnen wollen. **Leben und Thaten Pabst** Benedicti XIII. Th. I. p. 105. Man hat von Benedicto XIII. unterschiedene Episteln, Bullen und andere Schrifften, welche in denen Tomis Conciliorum, und bey dem Bzovio &c. anzutreffen sind. *Theod. de Niem.* in hist. Schism. magni: *Froissard. Onuphr. Genebrard. Spondan. Bzovius. Raynaldus. Cave. Heidegger.* Acta Concil. Constant. edita *a van der Hard. L' Enfant* hist. des Conc. de Pise & de Const.

Benedictus XIV, oder, weil der vorhergehende nicht gerechnet wird, XIII. sonst Petrus Franciscus Vrsini, aus einem Geschlechte, welches unter die vier Principal-Häuser des alten Römischen Adels gerechnet wird. Seine Eltern waren Ferdinandus III. Ursini, Hertzog von Gravina, Fürst zu Solafra und Vallata, Graf von Muro, und Ioanna de Frangipanis della Tolfa, Hertzogs von Gruma Tochter. Er war den 2. Febr. 1649. zu Rom gebohren. Seine Eltern wolten ihn als den erstgebohrnen Sohn nicht in den geistlichen Stand treten lassen, allein er wolte sich nicht davon abwenden lassen, und als ihm die Vorsteher des Prediger-Ordens in Sicilien schon abgeschlagen hatten, ihn in ihren Orden aufzunehmen, weil sie sich seine Familie nicht zum Feinde machen wolte, bat er sich im 18. Jahre seines Alters aus, eine Lust-Reise vorzunehmen, reiste aber nach Venedig, und trat an. 1667. den 12. Aug. in dem Closter des H. Dominico di Castello in den Dominicaner-Orden, und nahm den Namen Vincentius Maria an. Weder seine Eltern, noch der Pabst Clemens IX. welcher ihn nach Rom zu sich kommen ließ, waren vermögend ihn zu bereden, daß er den geistlichen Stand wieder hätte fahren lassen; er studirte dahero die Philosophie und Theologie zu Neapolis, Bononien und Venedig 5 Jahr lang, da er nun an. 1672. solte nach Brescia geschickt werden, die Philosophie daselbst zu lesen, bekam er die Nachricht, daß ihn Clemens X. den 22. Febr. an. 1672. zum Cardinal ernennet habe. Er wolte sich aber weder durch seine Ordens-Verwandten, noch durch die Cardinäle Palavicino und Rosetti, welche deswegen nach Brescia reiseten, noch ein nachdrückliches Breve des Pabsts bewegen lassen, diese Würde anzunehmen, sondern er reiste selbst nach Rom, und bat den Pabst fußfällig, ihn mit dieser Ehre zu verschonen, da aber der Pabst bey seinem gefaßten Entschluß blieb, und ihm den Cardinals-Hut aufsetzte, nahm er ihn an, trug aber den Cardinals-Habit nur einen Tag, und alsdenn den Dominicaner-Ordens-Habit. Der Auctor der historischen Relation

lation von dem letzten Conclave erzehlt, er habe sich wegen dieser aufgetragenen Würde nach denen See-Küsten des Kirchen-Staats begeben, wo ihn die See-Räuber gefangen in die Sclaverey geführt, Pabst Clemens X. aber habe ihn rantzionirt, und zu Annehmung des Cardinals-Huts überredet. Da aber in keinem andern Historico etwas davon zu finden, scheint dieses wol eine Fabel zu seyn. Kurtz nach dieser angenommenen Cardinals-Würde machte ihn der Pabst zum Prefetto della Congregatione del Concilio; als er aber an. 1673. vom Pabst das Bisthum Manfredonia bekam, legte er jenes nieder, ungeachtet solches ein sehr austrägliches Amt war. Weil ihn aber der Cardinal Altieri nicht gerne in Neapolis leiden wolte, daß er nicht Spanische Parthey ergreiffen möchte, bekam er an. 1680. das Bisthum von Cesena in Romandiola, muste sich aber wegen des aufrührischen Volcks und ungesunden Luft nach Neapolis begeben. An. 1686. gab ihm Pabst Innocentius XI. das Ertz-Bisthum von Benevento, wo er bey dem an. 1688. geschehenen grossen Erdbeben, in seinem eigenen Pallast von dem über ihn fallenden Schutt und Steinen fast erschlagen worden. Er ließ mit unsäglichen Kosten die Kirchen, Spitäler, Clöster &c. wieder aufbauen, und legte unterdessen seine Residentz nach Favence, an. 1719. solte er nach des Cardinals Nicolai Acciajoli Stelle Cardinal-Decanus werden, es stand ihm aber Pabsts Paulli Bulle im Wege, vermöge welcher kein Cardinal, der in einem fremden Staate residirte, diese Ehre erlangen solte, wenn er nicht zur Zeit des Absterbens des vorigen Decani im Kirchen-Staate würcklich gewesen wäre. Als Cardinal hat er eine neue Parthey bey der Päbstlichen Wahl gestiftet, welche sich Zelanten nennen, und bey der Wahl nur auf die Ehre GOttes und den Nutzen der Kirche sehen wollen, mit Hindansetzung aller weltlichen Absichten. Als Innocentius XIII. gestorben war, und die Cardinäle zwey Monathe und 9 Tage im Conclave gesessen, wurde er an. 1724. den 24. May zum Pabst erwählt, welches er aber nicht annehmen wolte, bis der Pater, General des Dominicaner-Ordens, dessen Superiorität er sich noch beständig als Cardinal freywillig unterworffen, ihm anbefehlen müssen, diese Würde anzunehmen. Die Erhebung zu dieser Würde hatte ihm Don Fabio Caraciolo an. 1699. in dem Anagrammate prophecevt: Vincentius Maria Vrsinus Dominicanus. Vir mirus, Scando in Vaticanum sine nisu. Ein sonderbares Zeichen seiner Demuth bezeigte er gleich zu Anfang seiner Regierung, daß er den Päbstlichen Pracht seiner Vorfahren nicht continuiren wolte, indem er allen kostbaren Zierrath aus dem Vaticanischen Pallast räumen und schlechte Stroh-Stühle hinein setzen ließ. Am 4. Jul. wurde er mit denen gewöhnlichen Ceremonien gecrönet. Nach der Crönung hielt der Cardinal-Decanus del Giudici eine Congregation del Riti, wie man des Pabsts Verlangen wegen der Verminderung des Staats also erfüllen könte, daß man auch der Päbstlichen Hoheit nicht præjudicirte. Es gieng aber dem Pabste nicht nach seinem Kopfe, die Geringen konte er wol zwingen, aber bey denen Cardinälen wolte sich solches nicht wohl thun lassen, sonderlich wolten wenig die Peruquen ablegen. Er blieb aber dem ungeachtet auf seinem Sinne, und ließ kurtz darauf eine weitläuftige Kleider-Ordnung publiciren, vermöge welcher sich ledige und verheyrathete Personen von einander unterscheiden, die Juden aber auch ein gewisses Zeichen tragen solten. Denen Priestern wurde bey harter Straffe aufgelegt, bis auf den Abend in ihren langen Kleidern zu gehen. Er war sonderlich bemüht, die Constitutions-Affairen in Franckreich beyzulegen, welches er sowol mit Güte als Ernst versuchte, indem er denen Bischöfen mit der Excommunication drohete, konte aber nicht nach seinem Gefallen durchdringen. Des Cardinals von Noailles wegen hatte er starcken Verdruß im Cardinals-Collegio. Denn als der Pabst ihm den Titel di S. Sisto gegeben hatte, und in einem gehaltenen Consistorio etwas davon gesprochen, fiel ihm der Cardinal Fabroni in die Rede, und hieß ihn stille schweigen. Der Pabst aber stund auf, und sagte: **Bin ich Pabst? und soll ich nicht einmal Macht haben, einen schlechten Titel zu verleihen?** worauf er mit unterschiedenen Cardinälen davon gieng. Er suchte die zwischen denen Jesuiten und Dominicanern wegen derer in China befindlichen Mißionarien entstandene Uneinigkeit zu entscheiden, und sprach das Urtheil gut auf derer Dominicaner Seite. Der Thornischen Sache nahm er sich auch an, ermahnte die Polen zur Beständigkeit, und versprach ihnen ansehnliche Geld-Summen, wenn es etwa zum Kriege ausschlagen solte. Er beruffte in eben dem 1725sten Jahre den 15. April ein Provincial-Concilium zusammen, welches vom Lateran in Rom, wo es gehalten wurde, Lateranense VI. genennet wurde. Dasselbe endigte sich den 29. May, und war sonderlich wegen der Constitution Unigenitus der Schluß gefaßt, daß dieselbe künftig als eine Glaubens-Regel gelten solte. Er soll auch in Willens gehabt haben, die 4 Christlichen Haupt-Religionen, die Catholische, Lutherische, Reformirte und Griechische Religion zu vereinigen, und zu dem Ende 4 Concilia zu halten, wo auf jedem ein Præses von einer von diesen 4 Religionen seyn solte, alle in die meisten halten dieses vor eine Fabel, zum wenigsten hat man nicht Hand an das Werck gelegt. Er machte eine Bulle, daß künftig nicht allein Cardinäle, sondern auch Ertz- und Bischöfe durch die Wahl zur Päbstlichen Würde solten gelangen können. Seine Liebe gegen Benevent gab er bey allen Gelegenheiten an den Tag, so, daß Pasquinus sich nicht enthalten konte, zu fragen: **was ist das vor eine Art eines Nepotismi?** und viele beseufzeten, daß sie nicht in Benevent gebohren wären, und daher zu keinem Ehren-Amte gelangen könten. An. 1726. wolte er selbst dahin reisen, und durch keine Vorstellungen sich davon abwendig machen lassen, daher der Cardinal Coscia schon dahin abgegangen, und im Kayserlichen schon alle Anstallt zu des Pabsts Empfang gemacht war. Allein er ließ die Reise doch bleiben, und wolte das Geld dazu erst sammlen. Die zwischen dem Päbstlichen und Sardinischen Hofe obschwebende Streitigkeiten legte er an. 1726. den 9. Dec. in einem gehaltenen Consistorio also bey, daß er den Hertzog von Savoyen vor einen rechtmäßigen König von Sardinien hielte, und ihm in seinem Lande das Ius Patronatus, die Ertz- und Bischöflichen Kirchen seines Reichs mit tüchtigen Personen zu besetzen, zustehen wolte. Es erhube sich zu Anfang des 1727sten Jahres von

neuem Streit, weil der Pabst wider Wissen des Sardinischen Hofes ein Canonicat in desselben Landen vergeben, welches aber auch bald beygeleget wurde. An. 1727. gieng die ein Jahr zuvor beschlossene Reise nach Benevent vor sich. Als er den 27. Mart. zu Torre Paola angelangt war, wolte er versuchen, ob er als ein Nachfolger Petri auch fischen könte, stieg daher in eine Falupke, und warf auf denen Pontinischen oder S. Felicitas-Sümpfen das Netz aus, worauf er mit seinem Gefolge die gefangenen Fische verzehrte. Als er nun nach Benevent gekommen, und bis den 12. May sich daselbst aufgehalten, unter welcher Zeit er ein vom Teuffel besessenes Mägdgen, einen fünf-jährigen stummen und gebrechlichen Bauer-Jungen, und einen blinden Knaben von 12 Jahren geheilet, hat er sich wieder zurücke nach Rom begeben, wo er nicht lange darauf eine Bulle heraus gehen lassen wolte, vermöge welcher denen Dominicanern alle Privilegia, so ihnen von denen vorigen Päbsten gegeben worden, solten bestätiget und ihnen anbefohlen werden, die reine Lehre des H. Thomæ und des H. Augustini, vornemlich aber die von der Würckung der Gnade und der Gnaden-Wahl ohne Absicht auf die guten Wercke zu predigen. Diese hatte er in geheim durch den Auditorem Accoramboni verfertigen und drucken lassen, allein der Cammer-Meister hatte es doch entdecket, und solches denen Jesuiten gesagt, welche durch unterschiedene Cardinäle die Sache zu hintertreiben suchten, die Bulle aber wurde doch endlich den 18. Jul. publiciret, nachdem unterschiedenes darinne geändert worden. Als den 26. Febr. 1727. der Hertzog von Parma gestorben, entstand ein Streit wegen der Belehnung zwischen dem Pabst und Kayser, jener richtete aber nichts aus, indem der Kayser erwieß, daß Parma ein Reichs-Lehn sey. An. 1728. als Portugall mit Verdruß gesehen, daß etliche Cardinal-Promotionen vorbey gegangen waren, ohne den Herrn Bichi zum Cardinal zu erheben, wurde der König so verdrüßlich, daß seine Gesandte nebst allen Portugiesen sich aus dem Kirchen-Staat und der Päbstliche Nuncius mit seinem Gefolg sich aus dem Königreich Portugall begeben musten. Mit dem Spanischen Hofe setzte es gleichfalls Verdrüßlichkeiten, indem der König in Spanien durch zwey in Rom gedruckte Schriften sich erklärte, daß er die vom Pabst denen Dominicanern zum Besten publicirte Bulle vor ungültig hielte, und daß die vom Pabst erwählte Bischöfe sich nicht unterstehen solten, bey der Päbstlichen Dataria um einige Beneficia in denen Spanischen Landen anzuhalten. Weil der Pabst von denen gecrönten Häuptern immer angegangen wurde, die an ihren Höfen befindliche Nuncios zu Cardinälen zu erwehlen, hatte er Willens, die Zahl derer 70 Cardinäle auf 80 zu erhöhen, und ließ dahero Sixti V. deswegen gegebene Bulle untersuchen. An. 1729. wolte er von neuen eine Reise nach Benevent thun, und weil die Päbstliche Cammer erschöpft war, einen Theil des vom Pabst Sixto V. gesammleten Schatzes ungeachtet der von denen Cardinälen geschehenen Vorstellung dazu anwenden, zuvor aber canonisirte er den 19. Mart. Ioannem Nepomucenum, und den 28. Mart. geschah die Abreise aus Rom, er hatte Willens zu Benevent ein Provincial-Concilium zu halten, weil aber der Kayser unterschiedene Verdrüßlichkeiten, so daraus entstehen könten, besorgte, so blieb das Concilium unterwegens, und wurde nur ein Synodus der Beneventinischen Dioeces gehalten. Die Abreise geschahe den 23. May und langte er den 10. Jun. wieder in Rom an, woselbst viele über denen neuen Anlagen mißvergnügt waren, daher man den Pabst bey seinem Einzuge mit einem Corpo Cuirassiers umgeben hatte, daß ihn das Volck nicht anlauffen solte. In eben diesem Jahre wäre er bald mit Franckreich in Zwistigkeit gerathen, indem in Franckreich ein gedruckter Bogen in Form eines Officii Ecclesiastici, welches am Feste S. Gregorii VII. solte gelesen werden, ausgebreitet wurde. Das Parlament unterdruckte diese Legende auf das möglichste, indem darinne des Gregorii VII. Excommunication wider Kayser Henricum als was löbliches heraus gestrichen war; ungeachtet man nicht wuste, wer diese Schrifft verfertigt, so hatte doch der Pabst dieselbe gebilliget, und sich gegen den Cardinal Polignac über das Verfahren des Parlaments sehr beschwert, die dawider herausgegebene Mandemens derer Bischöfe von Metz und Auxerre in einem Breve verdammet, auch alle, so denselben Beyfall geben würden, in Bann gethan, welches Breve der Cardinal Fleury, an welchen es geschickt worden, publicirt, aber dadurch nicht wenig Unruhe erregt. Endlich überfiel ihn den 18. Febr. 1730. ein Catharr und Fieber, worauf er den 21. Febr. dieses Zeitliche gesegnet. Er wurde mit gewöhnlichen Ceremonien zu Rom in der Peters-Kirche den 25. Febr. begraben. Er hatte kaum die Augen geschlossen, als in Rom viele Unruhen und Veränderungen vorgiengen, indem das Volck die Päbstlichen Pachter, wodurch die Zölle gesteigert worden, übel tractirten, und durfte sich fürnemlich der Cardinal Coscia nicht sicher sehen lassen, als welchem alle Beschwerungen, welche das Volck zu Rom unter des Pabsts Benedicti Regierung empfunden, zugerechnet worden. Denn sonst rühmte man immer von Benedicto, er habe viele löbliche Anstalten in Rom gemacht, und sich sonderlich als einen Versorger des Armuths erwiesen. Er war ein sonderbarer liebhaber der Gelehrsamkeit, indem er so gar in seinem hohen Alter vor das Aufnehmen der Theologischen Academie zu Rom gesorgt, die öffentlichen Dissertationes mit angehört, ja bisweilen selbst opponirt, auch 1000 Scudi jährlich von denen Päbstlichen Geldern ausgemacht, wovon allezeit 6 Jahr lang 70 Geistliche studiren solten. Die von ihm selbst verfertigten Schriften sind: Commentarius in S. Scripturam; Ecclesiæ dogmatum explicatio; Regulæ ad rectam sacramenti administrationem & participationem; Historia & compendium conciliorum provinciæ ecclesiasticæ Beneventanæ; Expositio ecclesiasticæ disciplinæ antiquæ & recentioris; Dissertatio de S. Bartholomæi Apostoli reliquiis Benevento vindicatis; Tractatus Theologiæ moralis; Disquisitio Theologico-historica: an imperatores, reges aliique principes seculares Conciliis præesse & an Laici in illis intervenire valeant; Literæ apolog. de veste regulari, ab episcopis ex quovis ordine adsumtis semper servanda; Collectæ, in quibus habentur, quæ omnes discant. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 175. seqq. Gründliche Nachricht vom Conclave. *Icon mentis & cordis Benedicti XIII.* Leben und Thaten Pabsts Benedicti XIII. Europäische Fama.

Heilige, Geistliche und andere berühmte Männer.

Benedictus I. der 23 Bischoff zu Volterra, lebte an. 985. *Ughell.* I. S. t. I. p. 1431.

Bene-

Benedictus II. der 25 Bischoff zu Volterra, vertauschte an. 1007 mit Julia, der Wittwe Grafens Rodulphi, und Tochter Landulphi, Fürstens zu Benevento, etliche Kirchen-Güter, und würckte an. 1015 von Kayser Henrico, der sich eben damahlen in Italien aufhielt, vor sich und seine Nachfolger ein Protectorium aus. *Vghell.* I. S. T. I. p. 1431.

Benedictus, ein Römer von Geburth, lebte heilig, und beflisse sich lauter gutes zu stifften. Er ward an. 332 Patriarch zu Aquileja, wohnte an. 337 dem Concilio zu Rom bey, und starb an. 343. *Vghell.* I. S. T. V. p. 23.

Benedictus, der erste Bischoff zu Otranto gegen die Mitte des 5 Seculi. Er befand sich nebst dem Bischoffe Symmacho an. 431 zu Nola, als eben der dasige Bischoff, S. Paullinus in den letzten Zügen lag dem er bis an sein Ende mit reichen Tröstungen beygestanden. *Baronius* ad A. 431. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 55.

Benedictus, der 2 Bischoff zu Savona im Jahr 680, da er dem Concilio zu Rom unter Agathone mit beygewohnet. *Vghell.* I. S. T. IV. p. 732.

Benedictus, der 3 Bischoff zu Valva, hat an. 680 dem Concilio zu Rom mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1360.

S. Benedictus, Stiffter eines berühmten Ordens, und der erste, so das Closter-Leben in Occident eingeführet, war in der Stadt Nursia, in Umbrien, an. 480 gebohren, und stammete aus dem uralten und edlen Geschlechte derer Anicier her, ein Sohn Eutropii und der Abundantia. Er ward von seinen Eltern nach Rom geschickt, sich in guten Wissenschafften unterweisen zu lassen, weil es ihm aber daselbst nicht gefiel, gieng er in eine Einöde und Höle unfern von der Stadt Sublacum, 40 Italiänische Meilen von Rom in Campagna di Roma, als er nur 14 Jahr alt war, und fing daselbst an ein einsames Leben zu führen, so gar, daß er auch in drey Jahren keinen Menschen soll gesehen, und den Unterscheid derer Tage, oder wenn dieses oder jenes Fest einfiele, nicht mehr gewust haben. Man erzehlet ferner von ihm, daß, als ihn der Satan durch Erinnerung einer Weibs-Person, welche er vormahls zu Rom gesehen, in hefftige Versuchung geführet, hätte er sich, um derselben zu widerstehen, nackend in denen Nesseln und Dörnern herum gewältzet. Von seinen ersten Mönchen, die er in einer gar strengen Zucht zu halten suchte, muste er auch viel Verdruß leiden, iedoch überwand er nach und nach alle Schwürigkeiten, stifftete in die 12 Clöster, in derer ieden nur 12 Mönche seyn solten, weil er meynte, daß bey einer grössern Anzahl die gute und genaue Ordens-Zucht, sonderlich im Anfange, nicht wohl könte erhalten werden. Endlich an. 528. begab er sich nach Monte Cassino, da er den Hayn und Tempel Apollinis niederhauen, und sich ein Closter bauen ließ. Anno 531 wurde er von Bonifacio II. auf den Synodum nach Rom beruffen. Als er sein Lebens-Ende merckte, ließ er sich in das Oratorium S. Joannis Baptistæ tragen, erhub sein Gemüth zu GOtt, und gab also aufgericht stehende seinen Geist auf, welches den 21 Mart. an. 543, oder, nach anderer Meynung, an. 542 zu Monte Cassino geschehen, woselbst er auch begraben, hernach aber nach Franckreich in die Abtey Fleuri gebracht worden. Seine jüngern, wie auch erstere Lebens-Beschreiber eignen ihm viele Wunderwercke schon von dem 14 Jahre seines Alters zu. Seine Schrifften sind in der Bibliotheca Patrum T. IX. zu befinden, und die vornehmsten darunter: Regula Monachorum: de Ordine monasterii Epistola ad Rhemigium, Archi-Episcopum Rhemensem: Epistola ad Maurum. &c. Der Orden S. Benedicti hat vor allen andern Orden in Occident den Vorzug, daß er daselbst der älteste ist, denn wiewohl auch vor ihm Mönche von verschiedenen Regeln in Italien, Spanien und Franckreich sich aufgehalten, so sind dieselben doch von denen Benedictinern hernach gleichsam verschluckt worden, weil sie deren Regel nach und nach angenommen. Im übrigen haben sich die Benedictiner in viele Zweige beyderley Geschlechts abgetheilet, darunter die vornehmste sind, der Orden derer Camaldulenser, Valombrenser, Cartheuser, Cistercienser, Fevillans, Prämonstratenser, Gramontenser, Cölestiner, Humiliatorum, Sylvestrenser, von Monte Oliveto, und etliche andere. Es ist auch dieser Orden etliche mahl reformirt worden, woraus gleichfalls verschiedene Congregationen erwachsen, als: von S. Odone, Abt zu Cluny, ums Jahr 940 die Congregation zu Cluny, an. 1408. die von S. Justina zu Padua und Monte Cassino in Italien, welche an. 1504 erneuert worden, die zu Bursfeld im Braunschweigischen an. 1429. die von S. Mauro in Franckreich, an. 1621. welche viel vortreffliche Leute dargestellet haben. Was übrigens den Habit dieses Ordens betrifft, so hat der H. Benedictus deßfalls nichts gewisses verordnet. Aus alten Gemählden ist zu ersehen, daß diese Ordens-Leute ehedessen einen schwartzen Unterrock, und ein weisses Scapulier getragen. Heut zu Tage sind sie nach der gewöhnlichen Art derer Geistlichen gekleidet, und behalten nur zu Hause etwas von der alten Mönchs-Tracht. *S. Gregor.* L. II. Dialog. *Trithemius* de vir. illustr. Bened. *Scipio* de vir. illustr. Mont. Cass. *Azor.* L. XII. Inst. Mor. C. 21. *Maurolicus* Mar. ocean. relig. *Mainard.* Martyr. Bened. *d'Acheri* & *Mabillon* Annal. SS. Ord. S. Bened. *Marguerite de Blemur* vie des SS. de l' Ordre de S. Benoit. *Baron.* A. C. 494. 529. 542. *Petr. Diacon. Odoart. Fialetti. Miraeus. Cave. Benard.* Eloge Benedictin. *Histoire des Ordres Monastiques* Tom. V. p. 12. Calvörs Nieder-Sachs. P. III. L. II. c. 1. n. 5. seqq.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Arezzo ums Jahr 501. *Vghellus* I. S. T. I. p. 410.

S. Benedictus, der I. Bischoff zu Isernia, wo er aber her gewesen, und was er verrichtet, ist nicht bekannt. Sein Gedächtniß wird den 4 May gefeyret. Sein Leichnam liegt unter dem grossen Altar der Haupt-Kirche begraben. Es gedencket seiner *Ferrarius* in Catal. SS. und *Paullus Regius* erzehlet von ihm, daß, als einst ein Bischoff daselbst über der Stelle, wo Benedictus hinbegraben worden, zu graben befohlen, hätte die Haupt-Kirche gleich als von einem starcken Erdbeben hefftig zu erschüttern angefangen. *Vghell.* I. S. T. VI. p. 368.

B. Benedictus, ein Eremit, Vallumbrosaner-Ordens in Hetrurien, lebte erstlich als ein Mönch, im Closter Vallumbrosa, begab sich aber mit Bewilligung des Priors in den benachbarten Wald, und führete ein einsames Leben in einer Hütte, die er sich selbst erbauete, und worinnen er sich sehr streng hielt, iedoch an hohen Festen das Closter besuchte. Als er starb, lauteten die Glocken von sich selber, und wurde sein Leib ins Closter begraben. Sein Gedächtniß begehet man den 20 Jan.

Benedictus, ein heiliger Eremit in Montferrat, soll aus Aragonien, oder wie andere davor halten, aus Portugall bürtig gewesen und 67. Jahr alt worden seyn. Sein Gedächtniß feyert man den 21. Febr.

B. Benedictus, ein Priester zu Lucca in Hetrurien, dessen noch unverweßter Cörper um das Jahr 1283. von S. Arcangelo, nach Lucca gebracht wurde, nachdem er schon lange zuvor gestorben war. Sein Gedächtniß ist den 21 Mart.

S. Benedictus, ein Mönch in Campania im 6 Seculo. Die Gothen wolten ihn zu Totilæ Zeiten samt seiner Hütte verbrennen, allein es geschahe weder ihm noch seiner Hütte einiger Schaden, obgleich alles aussenher abbrante, sie warffen ihn daher in einen feurigen Ofen, und schlossen denselbigen zu, fanden ihn aber folgenden Tag unversehrt wieder, so daß nicht einmahl seine Kleider versenget waren. Sein Gedächtniß ist auf den 23 Mart. gesetzt. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III. 216.

S. Benedictus, Bischoff zu Sergna in Italien. Er wird den 4 May verehret.

B. Benedictus, unweit Palermo in S. Mariæ Jesu Closter, dessen Gedächtniß wird den 7. May gehalten.

Benedictus von Cassino, ein Mönch wurde Probst im Closter zu Capua, kam unter dem Abt Desiderio nach Cassino lebte in grosser Heiligkeit, und wurde, nachdem er an einer Kranckheit gestorben, im Capuanischen Closter begraben. Sein Andencken wird den 24 May begangen.

Benedictus und Benignus, Bischöffe zu Chartres, welche den 28 Jun. verehret werden.

S. Benedictus, siehe Andreas Tom. II. p. 187. S. Crescentianus. S. Matthæus. S. Joannes.

Benedictus, siehe Petrus Jordanus. Petrus a S. Andrea. Zoerardus. Philippus. Stephanus.

Benedictus, der 2 Bischoff zu Ajazzo, war A. 649 auf dem Concilio im Lateran unter Martino I mit gegenwärtig. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 494.

S. Benedictus, der 4 Bischoff zu Alba, hat sich A. 679 auf dem Synodo zu Constantinopel mit unterschrieben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 285.

Benedictus, oder Benenatus oder Benuenutus, der 11 Bischoff zu Perugia, hat A 680 die 6 Session des Synodi zu Constantinopel unter Agathone mit gehalten und unterschrieben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1157.

S. Benedictus, der 21 Bischoff zu Como, ward A. 680 darzu erwehlet, und starb den 3 Oct. A. 692. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 262.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Salerno zu Ausgang des 7 Seculi. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 351.

Benedictus, der 26 Bischoff zu Tortona, wurde A. 711 erwehlt, und saß 13 Jahr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 628.

Benedictus, der 7 Bischoff zu Selva Candida gegen die Mitte des 8 Seculi. Er war zuvor Päbstlicher Bibliothecarius gewesen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 91.

Benedictus, der 30 Bischoff zu Brescia um die Mitte des 8 Seculi. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 532.

S. Benedictus, Abt zu Anian in Languedoc, im Bischoffthum Montpellier, war in Franckreich A. 751 gebohren, stammte aber von denen Gothen her, und war ein Sohn des Grafen von Maguelonen. Er ward an dem Hofe des Königs Pipini Brevis erzogen, und erlangte das Amt eines Schencken. Unter Carolo M. befand er sich eine zeitlang im Kriege, A. 744 aber entzog er sich dem weltlichen Leben, und wurde A. 777 ein Mönch in dem Closter zu S. Seine in Burgund, woselbst er sich drittehalb Jahr aufhielt. Als er sahe, daß die Mönche nicht also lebten, wie sichs geziemte, begab er sich, damit er nicht möchte zum Abt erwehlet werden, A. 780 in Languedoc, bauete sich an dem Fluß Anian eine Zelle, und lebte darinnen etliche Jahr in der grösten Dürfftigkeit. Hierauf widersetzte er sich nach dem Jahr 793 aus allen Kräfften der in Languedoc einreissenden Ketzerey des Felicis von Urghel. A. 797 bauete er an dem Fluß Anian das Closter S. Salvatoris, und ward darinnen Abt. A. 799 ward er von Carolo M. nebst Leidrado von Lion nach Spanien geschickt, den Felicem von Urghel auf andere Wege zubringen. Des folgenden Jahrs reiseten die beyde wieder dahin, das Volck in der rechten Lehre zu unterweisen. Zu Anfang des 9 Seculi, ließ er seine Sorge sonderlich dahin gerichtet seyn, wie er neue Clöster aufrichten oder die alten reformiren möchte. Dannenhero er denn vielen Clöstern vorgestanden, bis er endlich im 70 Jahre seines Alters in der Abtey S. Cornelii bey Aachen den 11 Febr. A. 821 sein Leben beschlossen. Seine Schrifften sind: *Codex regularum, quas SS. Patres Monachis & Virginibus sanctimonialibus præscripsere*, welchen Holstenius A. 1661 zu Rom herausgegeben: *Concordia Regularum*, welche Hujo Menardus A. 1638 zu Pariß ans Licht gebracht: *Modus diversarum pœnitentiarum &c. Ardon*, einer von der Congregation dieses Benedicti, hat sein Leben beschrieben, wie auch *Smaragdus*, welches von Menardo der Concord. Reg. vorgesetzt ist. *Petr. Cluniac.* l. 3. *Sammarth.* Gall. *Catel.* mem. de Lang. *Menard.* in Concord. *Mabillon.* in Act. S.S. Ord. S. Benedict. *Cave* Hist. Litt. S. E.

Benedictus, der 27 Bischoff zu Novara, ohngefehr zu Ende des 8 Seculi, von dem weiter nichts als der blosse Name bekannt ist. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 695.

Benedictus, der 12 Bischoff zu Amelia, hat A. 826 dem Concilio zu Rom unter Eugenio II beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom I. p. 297.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Albano, hat A. 826 dem Concilio zu Rom unter Eugenio II beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom I. p. 250.

Benedictus, ein Bruder des Pabsts Sergii II, usurpirte das Bißthum von Albano A. 844. *Luitprandus Ticinens.* Vit. Rom. Pontif. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I p. 250.

Benedictus, der 12 Bischoff zu Nepi, hat A. 853 auf dem Concilio zu Rom seinen Sitz mit gehabt, *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1025.

Benedictus, der 16 Bischoff zu Perugia ums Jahr 853, hat noch A. 879 dem Concilio zu Rom mit beygewohnet. *Ciattus* Hist. Perus. VIII. p. 4. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1158.

Benedictus, der 34 Bischoff zu Cremona, wo er auch gebohren war, wurde ums Jahr 856 darzu erwehlt, erhielt vom Kayser Ludovico II die Confirmation aller Privilegien, und wohnte a. 876 der Crönung Caroli Calvi zu Pavia bey. *Baronius. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 583.

Benedictus, der 15 Bischoff zu Amelia gegen Ausgang des 9 Seculi. Sein Nahme würde gäntzlich seyn

seyn verlohren gegangen, daferne man nicht selbigen, als man für dem Bischöfflichen Pallast einst Erde ausgrube, gefunden hätte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 298.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Torcello, zu Ende des 9 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1366.

S. Benedictus, der 6 Bischoff zu Albenga, starb den 13 Febr. a. 900. Er hat viele Wunder gethan, und ist sein Leib den 5 Nov. a. 1409 in die Kirche S. Mariæ de Fontibus versetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 913

Benedictus, der 8 Bischoff zu Nocera, hat a. 900 die Kirche S. Martini daselbst repariren lassen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1066.

Benedictus, von einigen Beatus genannt, der 42 Bischoff zu Tortona, erwehlt a. 913. Es wird seiner in Königs Arnulphi privilegio unterm Jahr 922 gedacht, welches derselbe der Kirche zu Bergomo ertheilet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 628.

Benedictus, der 18 Bischoff zu Foligno, wohnte a. 967 dem Synodo zu Ravenna unter Joanne XIII bey. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 688.

Benedictus, der 6 Bischoff zu Orta, hat a. 967 dem Synodo zu Ravenna unter Joanne XIII beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 743.

Benedictus, der 22 Bischoff zu Porto, hat sich mit auf dem von Kayser Othone wider Joannem XII zusammen gekommenen Concilio wie auch dem unter Joanne XIII zu Rom angestellten befunden. Eben dieser Benedictus hat Leonem Neophytum, ingleichen Gregorium Albanensem und Leonem Ostiensem als Gegen-Päbste ordiniret, weswegen er in dem von Joanne XII a. 964 gehaltenem Concilio zu Rom seines Bißthums entsetzet worden, wiewohl er solches bald wieder erlanget haben muß, weil er in denen a. 967 und 968 angesetzten Conciliis mit zugegen gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 114.

Benedictus, der 19 Bischoff zu Terracina, wohnte a. 969 dem Concilio zu Rom unter Joanne XIII bey, auf welchem der Bischöffliche Sitz zu Benevento in ein Ertz-Bißthum verwandelt worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1291.

Benedictus, der 6 Bischoff zu Feltre ums Jahr 973. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 370.

Benedictus, der 16 Bischoff zu Sabina im Jahr 997. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 157.

Benedictus, der 24 Bischoff zu Porto, befand sich a. 998 mit auf dem Concilio zu Rom, in welchem wegen der Ehescheidung Königs Roberti von seiner Bluts-Freundin gehandelt ward. *Harduinus* Concil. T. VI. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 115.

Benedictus, der 17 Bischoff zu Selva Candida, war zuvor Päbstlicher Bibliothecarius. Er hat a. 1022 das Diploma Bonifacii VIII an den Abt Guidonem wie auch das Privilegium vor den Bischoff zu Vrguel mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 93.

Benedictus, der 4 Bischoff zu Castro, wohnte a. 1015 dem Concilio zu Rom unter Benedicto IX bey. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 579.

Benedictus, der 16 Bischoff zu Ferentino, hat a. 1015 dem Synodo zu Rom unter Benedicto IX beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 674.

Benedictus, Ertz-Bischoff zu Salerno, erwehlt a. 1016, in welchem Jahre ihm Benedictus VIII auch das pallium schickte, und die Confirmation über die ehemahls erlangte privilegia ertheilte. Er ist ungefehr a. 1019 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 377.

Benedictus, der 6 Bischoff zu Fossombrone, florirte a. 1024 unter Leone IX und Alexandro II. A. 1049 hat er Leonis IX Bulle an den Bischoff von Porto mit unterschrieben, und a. 1059 hat er unter Nicolao II dem Concilio zu Rom mit bey gewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II p. 827.

Benedictus, der 19 Bischoff zu Tivoli, wurde von Joanne XIX an. 1029 darzu eingeweihet, starb aber noch in diesem oder dem darauf folgenden Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1307.

Benedictus, der 5 Bischoff zu Sessa, wurde vom Adenulpho, dem Ertz-Bischoffe von Capua, a 1032 darzu eingeweihet, erhielt auch von demselben die confirmation aller Privilegien, die sein Stifft ehemahls von denen Ertz-Bischöffen aus Capua erhalten hatte. Er hat sich a. 1059 auf dem Concilio zu Rom unter Nicolao II mit unterschrieben. *Harduin.* Collect. Concil. T. VI. P. I. p. 1067. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 535.

Benedictus, der 3 Bischoff zu Civita Castellana und zu Falaro, weilen zu seiner Zeit diese 2 Bißthümer mit einander vereiniget gewesen, hat a. 1033 das Privilegium Benedicti IX wegen Selva Candida mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 597.

Benedictus, der 25 Bischoff zu Bitonto, war aus dem Minoriten-Orden, ward den 17 Nov. a. 1045 erwehlt, saß 15 Jahr, resignirte nach diesem. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 140.

Benedictus, der 21 Bischoff zu Tivoli, unterschrieb a. 1049 die Bulle Leonis IX an das Stifft zu Bergomo. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom I. p. 1308.

Benedictus, der 7 Bischoff von Adria, aus Bologna bürtig, besaß a. 1050 solche Würde. Er hat den Grund zu der Haupt-Kirche Rhodigii geleget, und ist seiner Frömmigkeit halben bey Henrico II sehr beliebt gewesen, von welchem er auch stattliche Privilegia vor seine Kirche erhalten hat. Er starb a. 1063. *Cal. Rhodiginus. Rubeus* hist. Ravenn. V. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 401.

Benedictus, der 28 Bischoff zu Modena, wurde a. 1095 darzu erwehlt, starb nach 2 Jahren, nachdem er sich gegen das Closter S. Petri nicht weniger freygebig als seine Vorfahren erwiesen hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 116.

Benedictus, ein Cardinal, lebte in dem 2 Seculo, und überkam von Vrbano II die Cardinals-Würde. Paschalis II fertigte ihn als Legaten in Franckreich ab, woselbst er zu Poictiers ein Concilium versammlete, und auf demselben den König Philippum I in den Bann that, weil er seine Gemahlin von sich gestossen hatte, um sich mit Bertrade von Montfort zu verehlichen. Nach dem Tode Paschalis, gieng Benedictus wieder nach Rom, und wohnte der Wahl des Gelasii bey. *Onuphr. Baron. Aubery* Hist. des Cardin.

Benedictus, der 17 Bischoff zu Fondi, lebte an. 1100, und war vorher ein Mönch zu Casino gewesen. *Chron.* Casinense IV. 55. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 723.

Bene-

Benedictus, der 26 Bischoff zu Terracina ums Jahr 1100, dessen *Petrus Diaconus* in Chron. Casinens. gedencket. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1291.

S. Benedictus, Bischoff in Sardinien, welches Amt er um das Jahr 1059 erlangete, starb um das Jahr 1100 und war wegen vieler Wunderthaten berühmt. Sein Gedächtniß ist den 17 Febr. angesetzt.

Benedictus, der 54 Bischoff zu Lucca, wo er vorher Archidiaconus an der Haupt-Kirche gewesen, wurde A. 1118 darzu erwehlet, und erhielt in iestgedachtem Jahre von dem Pabst Gelasio III, der sich eben damahls zu Pisa aufhielt, ein stattliches Privilegium. A. 1120 confirmirte ihm Calixtus II die von seinen Vorfahren denen Bischöffen zu Lucca nachgelassene Freyheit, das Pallium zu führen. Er starb A. 1127. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 818.

Benedictus, der 19 Bischoff zu Nepi, hat A. 1126 die Bulle Honorii II an das Stifft Pisa mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1028.

Benedictus, der 26 Bischoff zu Foligno, erhielt von Innocentio II A. 1138 den 10 Jun. ein herrliches Privilegium, wie auch A. 1154 von Anastasio IV die Confirmation über das seinen Capitular-Herren von einigen Grafen geschenckte Benedictiner-Closter S. Petri de Lendelina. Er starb das Jahr darauf, nachdem er seiner Kirche 17 Jahr mit Ruhm vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 692.

Benedictus, ein Mönch des Closters S. Petri zu Glocester, soll um die Mitten des 12 Seculi gelebet haben. Er hat Vitam S. Dubricii beschrieben, welches in der Cottonianischen Bibliothec verwahret wird, und davon Henry Wharton in Anglia Sacra einen guten Theil publiciret. Benthems Engl. Schul und Kirch. St. 29. §. 32.

Benedictus, ein Canonicus an der Peters Kirche zu Rom, lebte in der Mitten des 12 Seculi, und schrieb: *de ecclesiastico ordine totius anni & præcipue apostolicæ dignitatis & totius curiæ*, welches Buch Mabillon in seinem Museo Italico heraus, und zugleich von diesem Benedicto einige Nachricht gegeben.

Benedictus, ein Englischer Benedictiner, war erst Secretarius bey dem Ertz-Bischoff Richardo zu Canterbury; nechst diesem Prior in dem Closter S. Salvatoris daselbst, und wurde a. 1177 Abt zu Peterboroug. Er schrieb: *Commentarium de vita ac morte S. Thomæ Cantuariensis Archi-Episcopi: Chronicon ab a. 1170 ad mortem Regis Richardi*, welche Sachen noch im Manuscript liegen. *Possevin. Vossius* de Hist. Lat. II. 52.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Marsi ums Jahr 1178, in welchem er auch oder zu Anfang des folgenden gestorben ist. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 904.

Benedictus, der 25 Bischoff zu Rieti ums Jahr 1182. Er hat seiner Kirche 6 Jahr vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1201.

Benedictus, der 37 Bischoff zu Spoleto, worzu ihn Innocentius III. a. 1198 ernennete. Er starb zur Zeit Gregorii IX. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1262.

Benedictus, der 21 Bischoff zu Fondi, erwehlt von Innocentio III. a. 1199. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 724.

Benedictus, der 14 Bischoff zu Marsico, hat ohngefehr a. 1200 das Bißthum verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 505.

Benedictus, Cardinal-Priester mit dem Titul S. Susannæ, bekam a. 1211 von Innocentio III das Bißthum zu Porto und S. Rufinæ, und wurde von ihm in Legation an Balduinum, Käyser von Constantinopel, gebraucht. Einige melden, er sey noch zu gedachten Innocentii Lebzeiten, andere aber im Jahr 1216 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 127.

Benedictus, der 38 Bischoff zu Rochester, erwehlt den 22 Febr. a. 1215, nachdem er erst zu Londen an der Kirche S. Pauli Præcentor gewesen. Er starb a. 1226. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 573.

Benedictus, der 24 Bischoff zu Chiusi, hat an. 1240 floriret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 636.

Benedictus oder Beneauditus, ward Bischoff zu Perugia a. 1244, und starb a. 1248. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1161.

Benedictus, einer derer ersten Minoriten, und Schüler S. Francisci, lebte in der Mitten des 13 Seculi, wurde Bischoff zu Maßilien, legte aber nach einiger Zeit sein Bißthum nieder, und schrieb: *Tractatum fidei contra diversos errores; super titulo, de summa Trinitate & fide catholica in Decretalibus*, davon *Baluzius* T. VI. Miscellaneorum die Vorrede herausgegeben hat. *Sammarthan.* Gallia Christ.

Benedictus, der 6 Bischoff zu Voltoraria, war a. 1265 bey solenner Grundlegung der Kirche S. Mariä zu Valleverde, in der Diœces Bovino gelegen, mit gegenwärtig. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 392.

Benedictus, der 7 Bischoff zu Ascoli di Satriano, erhielte a. 1280 von Carolo I, Könige zu Neapolis, die Confirmation des Privilegii, welches Käyser Fridericus seinem Stifft vormahls gegeben hatte. In eben diesem Jahre wurde er zum Bischoff nach Troja beruffen, doch hat Nicolaus III solche Wahl nicht bestätigen wollen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 228.

Benedictus, der 8 Bischoff zu Draconaria, erlangte von Carolo II, Könige von Neapolis, a. 1283 die Zehenden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 281.

Benedictus, war erst Bischoff zu Bisaccia, wurde aber a. 1288 den 20. Apr. von Nicolao IV in das Bischoffthum Avellino versetzt. Er starb a. 1294. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 194. VI. p. 837.

Benedictus, der 28 Bischoff zu Imola, ist a. 1299 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 638.

Benedictus, der 10 Bischoff zu Draconaria, hat dieser Würde zu Anfang des 14 Seculi vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 281.

Benedictus, war Bischoff zu Chioggia ums Jahr 1348, wurde von dar den 18 Jan. a. 1353 nach Pola versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 481 1352.

Benedictus, der 27 Bischoff zu Camerino ums Jahr 1353. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 561.

Benedictus, der 6 Bischoff zu Guardia Alferia, ward nach dem Tode Joannis darzu erwehlt, und starb ums Jahr 1353. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 297.

Benedictus de Pace, ein Geselle des B. Joannis Columbini, starb a. 1375. Sein Gedächtniß ist den 25 Febr.

Benedictus, der 12 Bischoff zu Andria aus Negroponte bürtig, war aus dem Minoriter-Orden, und erlangte a. 1376 die Bischöffliche Würde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 926.

Benedictus, der 12 Bischoff zu Castellaneta, florirte unter Vrbano VI, und starb a. 1385. *Coppius* in memor. viror. illustr. S. Geminiani p. 85. sq. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 157.

Benedictus, der 21 Bischoff zu Monte Feltro, wurde von Bonifacio IX zum Vicario Patrimonii S. Petri a. 1390 ernennet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 847.

Benedictus, der 32 Bischoff zu Camerino, starb a. 1394. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 561.

Benedictus, der 24 Bischoff zu Castro, erwehlt den 12 Apr. a. 1394. Er hat vor seine 3 Vorfahren den gewöhnlichen Tribut entrichtet, und ist a. 1395 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 580.

Benedictus, der 12 Bischoff zu Acerno, Augustiner-Ordens aus Ascoli, welchen der Gegen-Pabst Clemens VII eingeschoben haben mochte, wurde hernach vom Bonifacio IX. in solcher Würde bestätiget, und den 21 Mart. a. 1396 nach Castellaneta und das darauf folgende Jahr den 6 Apr. nach Ascoli versetzt. Doch kehrte er a. 1399. wieder in sein Bißthum, Castellaneta. Er hatte einen kriegerischen Sinn, und bemühete sich, das Schloß zu Capua dem Könige Ludovico in die Hände zu spielen, verließ aber hernach deßen Parthey, und schlug sich zu König Ladislao. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. I. p. 467. seq. VII. p. 447. IX. p. 157.

Benedictus, der 16 Bischoff zu Bovino gegen Ausgang des 14 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 272.

Benedictus, der 18 Bischoff zu Vintimiglia, florirte a. 1407. Er ist vorher Thesaurarius des Römischen Stuhls gewesen. A. 1409 hat er sich mit auf dem Concilio zu Pisa befunden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 307.

Benedictus, war anfangs Bischoff zu Marseille in Franckreich, wurde hernach a. 1418 den 14 Febr. in das Bißthum Fondi, und von dar a. 1422 in das zu Veroli versetzt. Er starb a. 1427. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 731. 1397.

Benedictus (Jacobus) der 14 Bischoff zu Nocera de Pagani, aus Adria bürtig, wurde den 20 Jul. an. 1436 darzu erwehlt, den 13 Sept. aber an. 1443 nach Orvieto versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 527.

Benedictus, der 22 Bischoff zu Bagnorea, bediente vorhero gleiche Würde zu Aire. Er wurde den 10 May an. 1438 dorthin versetzt, und starb an. 1445. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom I. p. 516.

Benedictus, der 95 Bischoff zu Trento, wo er von geringen Eltern gebohren war. Sein grosser Verstand erwarb ihm die Abtey S. Stephani oder Laurentii in der Vorstadt, worauf ihn Eugenius IV den 12 Oct. a. 1444 zum obigen Bischoff erwehlete. Allein er hatte vor dem neben eingeschobenen Theobaldo keine Ruhe, dahero Nicolaus V auf Ersuchen Sigismundi, Hertzogs von Oesterreich, beyder ihre Wahl vor nichtig erklärte, und Georgium de Hake einsetzte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 636.

Benedictus, der 23 Bischoff zu Isola, war zuvor Abt S. Mariæ de Milochis in der Diœces Reggio gelegen, wurde von Nicolao V. a. 1451 den 23 Jul. dem obigen Bischoffthum vorgesetzet, den 5 Jan. aber im darauf folgenden Jahre in das zu Draconaria versetzt. Er hat sich bey der Einweihung des Ertzbischoffs von Neapolis, Oliverii Carrafæ, a. 1459 mit gegenwärtig befunden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 282. IX. p. 508.

Benedictus, der 21 Bischoff zu Guardia Alferia, starb a. 1498. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 298.

Benedictus, (Alexander) wird auch Alexander Pæantius Benedictus genennet, ein berühmter Professor Medicinæ zu Padua, von Verona bürtig, hat a. 1495 gelebet, und *de morbis medendis: de peste: de Medici & ægri officio: Anatomen: de rebus a Carolo VIII. Galliæ Rege in Italia gestis libros duos medicinalium observationum exempla rara*, welche Remb. Dodonæi observationibus Cölnischer edition von a. 1581 in 8. p. 594. einverleibet stehen, *de morbo Gallico*, geschrieben. Dieses letzte Werck stehet in Eccardi Corpore historico. *Castellani* vit. Med. *Scardeonius* Antiquit. Patav. p. 250. *Vossius* de Hist. lat. III. 8. *Lambecius* Prodrom.

Benedictus, (Cæsar) der 65 Bischoff zu Pesaro, wo er auch gebohren war, hat vom 28 May a. 1588 an bis a. 1609 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 864.

Benedictus oder Benetus, (Cyprianus) ein Prediger-Mönch aus Aragonien, und Theologus in Paris, zu Ende des 15 und Anfang des 16 Seculi, hielt sich von a. 1509 bis 1516 zu Rom auf, woselbst er auch gestorben. Er hat verschiedene Schrifften herausgegeben, als: *Illustrium virorum opuscula*, Paris 1500 in fol. *de Sacramento Eucharistiæ & de eiusdem ministro: Introductionem ad Logicam* Rom 1509 in 8. Tractatus 4. nemlich 1. *de prima orbis sede:* 2. *de Concilio:* 3. *de ecclesiastica potestate:* 4. *de Pontificis autoritate* Rom 1512 in 8. *de non mutando Paschate* ib. 1515. in 4. *Aculeum contra Judæos: Dialogum de excellentia & utilitate Theologiæ: de fortitudine animi & de perfecta arte militari*, Lion 1550. *de Caroli I præeminentia & clementia* Rom 1518. in 4. *Exhortationem de accelerando itinere ad Adrianum VI: Orationem contra dogmata Lutheri*, so noch im Vatican im MS. liegt. *Anton.* Bibl. Hisp. *Miræus* in Auctar. & de Script. Eccl. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 49. sq. & 824. *Natalis Alexander* Hist. Eccl. Sec. 16. c. 5. p. 183.

Benedictus, (Dominicus) siehe Bendixius.

Benedictus, (Joannes) ein deutscher Medicus und Professor zu Saumur, aus dem 16 Seculo, hat *de morbo Gallico*, ingleichen *de morbo epidemico* geschrieben, und den Horatium in Griechische Verse übersetzt. *Bartholin.* Medic. Poëtis p. 135.

Benedictus, (Joannes) ein Theologus von der Sorbonne zu Paris, unternahm mit dem Cardinal Carolo von Lothringen a. 1555 eine Reise nach Rom, da er mit den Jesuiten disputirte. Er laß die Patres fleißig, mit deren scholiis er das neue Testament a. 1543 heraus gab. Er starb in dem 89 Jahre seines Alters a. 1573, und ließ *Concordantias vtriusque Test. it. scholia in vniversam Scripturam*: Cöln 1564 in 8. *Indicem Sententiarum S. Chrysostomi* ib. 1570. *Emendationem Scholiorum Gagneji in 4. Evangelia & Acta Apost. Introductionem in Logicam Aristotelis* Paris 1577 in 8. *Launoji* Acad. Paris. *Lusitan.* in Bibl. p. 159. *Possevinus* Adpar. *S. Plodius* de Vir. Illustr. P. II. L. IV. *Altamura.*

Benedictus oder de Benedictis, (Jo. Bapt.) ein berühmter Mathematicus, aus Venedig, erreichte sein Lebens-

Lebens Ziel zu Turin an. 1590. im 60 Jahr seines Alters. Er hat geschrieben: *Resolutionem omnium Euclidis problematum*, Venedig, 1553. in 4. *de Gnomonum vmbrarumque solarium vsu*, Turin, 1574. ib. 1585. 1589. *Mechanica, Theoremata Arithmetica, Epistolas Physico Mathematicas, Placita Aristotelis, Speculum Physicorum*, Turin, 1558. in fol. *Blancanus* Chronol. Mathem. p. 61.

Benedictus (*Jul. Cæsar*) ein Medicus und Professor zu Rom, aus einem Adelichen Geschlechte Aquila in Neapolis, starb an. 1656 an der Pest. Man hat von ihm einen Tractat *de Pepasmo seu coctione*, Aquila, 1636. in 8. wie auch *de Pleuritide*, Rom, 1644. in 8. ingleichen *Epistolas Medicinales*, Rom, 1650. in 4. und *Consilia*, Vened. 1650 in 4. *Toppi* Bibl. Nap. *Girolamo Florido* nei Fulmini dell' Aquila, p. 162. *Altamura* Bibl. Dominic.

Benedictus (*Renatus*) aus Anjou gebürtig, war anfangs der Königin Maria Stuart von Schottland Beichtvater, und ferner Doctor der Sorbonne zu Paris, Decanus der Facultät, Pfarrer zu S. Eustachii, wie auch Königs Henrici IV Beichtvater. Er wagte es, die horas in Frantzösischer Sprache, gleichwie auch a. 1566. eine Frantzösische Ubersetzung der Bibel heraus zu geben; weil er aber der Ebräischen Sprache nicht kundig war, so ließ er bloß diejenige Ubersetzung, die an. 1560 zu Genf heraus gekommen, wieder auflegen, da es sich denn ereignet, daß, weil er das gedruckte Exemplar mit seinen Aenderungen in die Druckerey gegeben, die Drucker aber solche nicht allemal beobachtet, viele in der Römischen Kirche ungebräuchliche Wörter in dieser Auflage stehen blieben. Es ward demnach nicht allein diese Ubersetzung verworffen, sondern er auch selbst an. 1571. deswegen aus der Sorbonne gestossen, hernach aber, da er sich durch viele wider die Reformirten herausgegebene Schrifften bey seinen Glaubens-Genossen gereiniget hatte, wieder in dieselbe aufgenommen; wiewohl man findet, daß ihm a. 1593 von neuen mit der Absetzung gedrohet worden. So lange der Hof mit den Reformirten gelind verfuhr, war er auch gantz ruhig, aber so bald die Verfolgung von dieser Seiten wider sie anbrach, fuhr er mit einer grossen Anzahl Schrifften, darinnen er ihre völlige Ausrottung suchte, gegen sie loß, biß er sahe, daß Franckreich einen in dieser Religion gebohrnen König empfangen würde; worauf er nicht allein a. 1586 noch bey Henrici III. Lebzeiten, nebst einigen andern von seiner Religion, durch Vermittelung 6 Reformirter Prediger, an einer Vereinigung beyder Religionen, wiewohl vergebens, arbeitete, sondern auch in verschiedenen Schrifften Henrici IV. Recht zur Crone, ob derselbe gleich dem Reformirten Glauben zugethan wäre, vertheidigte, und überhaupt lehrte, daß dieser Glaube so verdammlich nicht sey, als er von der Gegen-Parthey vorgestellet würde. Aus solchem Verfahren haben einige von ihm urtheilen wollen, daß er von Natur abergläubisch und zur Verfolgung geneigt gewesen, in der That aber wenig Religion gehabt, und alles vertheidigt habe, was ihm Ansehen und Ehre erwerben können. Um dieser Gemüths-Beschaffenheit willen ließ sich Henricus IV. ehe er in die Messe gieng, von ihm in den Grund-Sätzen des Catholischen Glaubens unterrichten, machte ihn zu seinen Beichtvater, und ernennete ihn a. 1594 zum Bischoff von Troyes. Aber er war zu Rom so verdächtig, daß er die Bullen über gedachtes Bißthum auf keine Weise erlangen konte, sondern solches a. 1604 einem andern überlassen muste. Er starb endlich a. 1608 im hohen Alter, und ließ ausser gedachten Schrifften auch das Leben des H. Eustachii und anderer Heiligen, und zwar alles in Frantzösischer Sprache: *Homiliam de Nativitate Christi*, Paris, 1558. ingleichen: *Modum ad salutem cognoscendi* J. C. ib. 1561. in 8. *Probationem de necessitate manducationis substantialis & realis humanitatis Christi*, ib. eod. *Responsum ad aliquem libellum supplicem Reformatorum in Gallia*, ib. 1562. in 8. *Probationem, quod J. C. vt Deus & homo adorandus sit in hostia consecrata*, ib. eod. *Tr. de periculo ex conversatione cum hæreticis*, ib. 1563 in 8. *Epistolam consolatoriam ad illos, qui peste affliguntur*, ib. 1564 in 8. *Epistolam ad Jo Calvinum de imaginibus Sac.* ib. eod. *Tr. de decimis*, ib. 1564. *Instructionem omnium statuum*, ibid. 1564. *de sacrificio missæ*, ib. 1564. *Refutationem libri Jo. de l' Espine contra missam*, ib. 1565. *de communione sanctorum*, ib. 1565. *Probationem, missam fieri debere in lingua latina*, ib. 1565 in 8. *Apologiam pro missa*, ib. eod. *Modum bene confitendi*, ib. 1565. *Remonstrance aux religieuses professes*, ib. eod. *Catechesin seu instructionem popularem*, ib. 1566. *de jejunio quadragesimali*, ib. 1566. *Exhortationem ad pugnam contra Antichristum*, ib. 1566. *de præparatione ad festum nativitatis J. C.* ib. 1566 in 8. *Admonitionem contra ministros & religionem reformatam*, ib. eod. *de vsuris*, ib. 1566. *de purgatorio*, ib. 1566. *de auriculari confessione*, ibid. 1567 in 8. *Admonitionem de adoratione hostiæ consecratæ*, ib. 1567. *de idololatria*. ib. 1567 in 8. *Probationem, quæstionis fidei resolutionem a Pastoribus Ecclesiæ catholicæ petendam*, ib. 1573 in 16. *Precum formulas*, ib. 1573 in 8. *Instructionem articulorum in religione controversorum*, ib. 1574 in 16. *de candelarum in sacris vsu*, ib. 1575. in 8. *Exhortationem ad Gallos, vt humaniter excipiant Cappucinos*, ib. 1579. *de maleficis, sortilegis & magis*, ib. 1579 in 8. *Instructionem Christianorum*, ib. 1580. *Admonitionem ad Pontificios, ne vota monastica revocent: de matrimonii sacramento:* in Lateinischer Sprache aber hat er geschrieben: *Panopliam Catholicorum adversus omnes hæreses*, Cöln, 1568. Venedig, 1569. 1607. in 4. Paris, 1575. und 1580. rc. *de Marolle* in Epist. dedic. versionis N. T. La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas Bibl. Franc. *Le Long*. Bibl. Sacra ej. Bibl. des histor. de France. *Lettres d' Ossat. Sammarth.* Gall. Christ. T. III. *Simon* Hist. Crit. du V. & N. T. II. 25. *Remarques sur la Confess. de Sancy* C. II. *Mezeray* in hist. Gall. *Memoir pour servir à l' hist. de Fr.* T. II. p. 247. *Voet* dispp. sel. P. II. p. 759.

S. Benedictus, Ertz-Bischoff zu Mayland, führete den Zunamen *Crispus*, und war ein heiliger Mann, weswegen er auch in gantz Italien hoch geachtet wurde. Er bauete ein Benedictiner-Frauen-Closter, und war in Behauptung seiner Jurisdiction sehr eyffrig, that auch deswegen eine Reise nach Rom. Er starb um das Jahr 735. im 43. oder nach anderer Meynung im 47. Jahre seines Bißthums. Sein Gedächtniß geschiehet den 11. Mart.

Benedictus, unter denen Dornen, s. Ophiuchus.

Benedictus, genannt *Dyscopius* war ein Engländer aus einer reichen und vornehmen Familie entsprossen, begab sich aber seiner reichen Erbschafft, verachtete alle Ehre, so er an dem Hofe des Königs *Oswin* zu hoffen hatte, und begab sich nach Rom. Als er von da durch die Provence

giena, wurde er ein Mönch in dem Closter zu Lerins. Nach diesem soll er sich eine Zeitlang zu Fleuri aufgehalten haben. Nach seiner Wiederkunfft in England wurde er zum Abt zu Cantelberg erwehlet, und stifftete an. 670 das Closter Wirmont, und a. 673 das zu Grivic. Er richtete auch die Giribennische oder Ingirvianische Congregation auf, und schrieb vor dieselbe *Concordiam Regularum*, (welcher Tractat aber vielleicht dem oben gedachten Benedicto, Abt zu Anian, zugehöret) *de Celebratione Festorum*: *Exhortationem ad Monachos &c.* Er endigte sein Leben den 14 Jan. a. 703 da er 58. oder nach anderer Bericht, 78 Jahr alt war. *Pitseus* Descr. Angl. p. 113. *Mabill.* in Act. SS. Ord. S. Benedict. *Menard.* in Martgr. Bened. etc.

Benedictus a S. Fratello, mit dem Zunahmen *Niger* oder *Æthiops*, ein Laye, von den Reformatis observantiæ S. Francisci, starb 1589. zu Palermo, und soll noch 26 Jahr nach seinem Tode ohne Würmer gewesen, und zur Verehrung ausgesetzet worden seyn. Sein Gedächtniß wird den 4 April gefeyert.

Benedictus a Græccio, welcher a. 1304 in Italien, *Petrus Romenus*, so a. 1400 in Gascogne, *Joannes Lageanus*, der zu eben der Zeit, und in eben der Provintz, *Albertus Morignis*, welcher an. 1448 zu Mayland, *Angelus de Groppina*, so a. 1498 in Tuscia und *Catharina de Orvelas*, so a. 1520 in Portugall bekannt gewesen, oder auch verstorben, waren allerseits von dem Orden S. Francisci. Ihr Gedächtniß ist den 26. Jun.

Benedictus a Sto. Josepho war ein Geistlicher, hat verschiedene musicalische Wercke ediret, davon das achte, aus dreystimmigen Sonaten bestehend, in des *Roger* Music-Catalogo p. 37. angeführet wird.

Benedictus, Diaconus zu Mäyntz, ist sonst unter dem Namen *Benedictus Levita* bekannt. Er setzte die Collection derer Capitularium Caroli M. und Ludovici Pii, welche der Abt Ansegisus angefangen hatte, fort, und fügte drey Bücher hinzu, welche Stephanus Baluzius nebst denen andern Capitularien heraus gegeben. Es scheinet, daß er seine Collection nach dem Tode Ludovici Pii, so a. 840. erfolget, angefangen, und selbige vollendet, ehe Autharius, Ertz-Bischoff zu Mäyntz, den 12 April. a. 847. verschieden. *Serrarii* Hist. Mogunt. *Baluz.* in Præfat. Capit. n. 44. *Baronius. Sirmond. &c.*

Benedictus, mit dem Zunamen *Niger*, ein Minorit, starb zu Palermo. Dessen Gedächtniß wird den 25 Jan. gehalten.

Benedictus *de Pontio* genannt, war der 26 Bischoff zu Porto, und vorhero Päbstlicher Bibliothecarius. Er hat a. 1029 Benedicti VIII. Privilegium an Amatum, Ertz-Bischoffen von Salerno, unterschrieben *Baronius* Annal. und von demselben auch dessen Nachfolger Joanne XIX stattliche Privilegia erhalten. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 115. seq.

Benedictus *de Saxoferrato*, ein Sylvestriner-Mönch, starb um das Jahr 1270. und wurde zu Perugia begraben. Sein Gedächtniß ist den 5 April.

S. Benedimus, siehe S. Heraclius.

Benedurum, siehe Benderen.

Benefacio, εὐεργετέω, λυσιτελῶ. Dieses Verbum kommt offtermals bey dem *Scribon. Larg.* vor. Daherο er in seiner Vorrede alle Compositiones und Artzeneyen, so er verfertiget und zusammen gesetzet hat, *Benefacientes* nennet. Man lieset auch bey ihm, *Facit bene*, n. 129. 213. *Melius*, n. 131. *optime facit*, n. 112. Das heisset, es nutzet, es ist zuträglich, es bekommt wohl: Wiewohl *C. Barth.* Adv. l. 14. es nicht vor gut Latein will passiren lassen.

Benefactis (*Jacobus de*) ein Dominicaner-Mönch aus Mantua, wo er aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen war, wurde von Joanne XXII a. 1320 zum Bischoff allda gemacht. Er starb den 19 Nov. ann. 1338 mit dem Ruhm eines gelehrten und frommen Bischoffs, und wurde in sein Closter begraben. *Mich. Pius* de Vir. Illustr. O. P. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 868.

Benefeld (*Sebastian*) ein Englischer Theologus, war anfangs Professor Rhetorices in dem Collegio corporis Christi, und nachgehends Professor Theologiæ zu Oxford, wie auch endlich Rector zu Hampton, und starb im 61 Jahre seines Alters den 25 Aug. a. 1630. Er hat 6 *Capita doctrinæ Christianæ*: *Comment. super Amos* I & II. *Adpendicem de conciliis Evangelicis*: *de perseverantia sanctorum*: Englische Predigten geschrieben. *Witte diar. Wood* Athen. Oxon.

Benefeldia, siehe Benfeld.

Benefici, werden von denen Sterndeutern die beyden Planeten Jupiter und Venus genennet, weil sie nach ihrer Einbildung dem menschlichen Geschlechte viel gutes zuwenden sollen.

Beneficia censualia, zinßbare Güter, davon die Landes-Fürstl. Cammer jährlich ein gewisser bestimmter Zinß verfallen und zu bezahlen ist, haben daher solche Beschwehrniß, weil die Könige einem ein Dorff oder Land-Gut mit aller Zugehör, Acker, Wiesen, Wäldern, Fisch-Wassern, um einen gewissen Zinß verliehen und in Pacht überlassen, oder wenn freye Leute ihre Haab und Güter an Stiffte oder Kirchen geschencket, und solche um einen gewissen jährlichen Zinß oder um Zinß und Dienst zugleich wieder auf ihre Erben und Nachkommen zum Lehn empfangen, *Lehmann* Sp. Chron. II. 44.

Beneficia Consistorialia, sind, von deren Vergebung allein Päbstl. Heiligkeit mit Zuziehung des Cardinals-Collegii in Consistorio zu Rom zu sprechen hat. *Gomez* ad R. de infirm. resig. qu. 24.

Beneficia curata, sind, die in vollständige Parochien gegeben werden, und also diesen obliegt, die cura animarum, oder Seelsorg, wie Pabst Innocentius der III. sagt. Es wird aber hier unter dem Worte *cura* stricte die Gewalt im Beichtstul die Sünde zu erlassen oder zu behalten, verstanden. Late aber bedeutet es potestatem fori contentiosi, welches eine solche Gewalt ist, zu excommuniciren, zu absolviren, zu visitiren und mehrers zu thun, was zu Besserung derer Sitten erfordert wird, dergleichen Sorge haben die Archidiaconi und andere Prälaten.

Beneficia non curata seu simplicia, werden genennet die Præbenden, darauf man weder die Seelsorge, das ist, die Macht Beichte zu hören, oder eine gewisse Pfarre, noch eine Jurisdiction oder Præcellenz (Vorzug) hat.

Beneficia manualia, sind, welche der Superior aus erheblichen Ursachen wieder nehmen kan. Dergleichen alle beneficia ihrer Natur nach zu seyn præsumiret werden, wenn nicht bey der Fundation oder durch Statuten oder von dem Päbstlichen Stul ein anders beschlossen worden.

Beneficia regularia, sind, die durch Religiosen regieret und genossen werden, und zwar entweder wegen der Fundation oder Verordnung des Ordinarii oder Obern. Oder wegen einer Gewohnheit oder Verjährung 40 oder mehr Jahre, als da sind die Abteyen, Prioreyen.

Beneficia secularia, werden genennet, welche denen weltlichen Clericis, das ist, die keine Profession abgelegt haben, zugeeignet worden sind, als da sind die Probsteyen, Decanaten, Canonicaten oder Dom-Stiffter, Capellania und dergleichen. Und ist zu mercken, daß alle Beneficia vor weltliche gehalten werden, es wäre denn das Gegentheil erwiesen.

Beneficia simplicia, siehe beneficia non curata.

Beneficia non simplicia, werden genennet, wenn der damit investirte ausser dem Kirchen-Dienst einen Vorzug und der Sachen Verwaltung hat, und dieses entweder mit der Jurisdiction, dergleichen die Bißthümer, Decanaten, Ertz-Bißthümer haben rc. oder ohne Jurisdiction, doch mit einer præeminenz, nemlich bey Processionen, und im Chor rc. als da ist das beneficium oder officium Cantoris Thesaurarii &c. welches sonst auch beneficium personatus genennet wird. *Staphil.* de form. impetr. §. Transeo. *Rebutt.* in Prax. benef. res. de sec. benef. n. 7.

Beneficialis caussa, ist, darinn de dignitate, personatu, officio, præbenda, oder beneficio scil. spirituali gehandelt wird. *Arch.* in cap. si gratiose, &c. si propter. de elect. in 6to.

Beneficiare, einen Belehnen.

Beneficiariæ actiones, sind Klagen, welche die Ausleger derer Rechte condictiones ex lege nennen.

Beneficiarii, die von Ubernehmung wichtiger Aemter frey seyn, werden denen municipibus oder Bürgern entgegen gesetzet, als welche sich in denen Städten derer aufgetragenen Aemter unterziehen musten.

Beneficiarius ein Lehen-Mann, Vasall, der von einen Herrn mit einen Lehn ist investiret worden, it. der eine Wohlthat empfangen Z. E. ein Stipendiat. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes macht, daß vielerley Stellen derer Auctorum deutlich können verstanden werden. Erstlich nennete man diejenigen beneficiarios, welche in Kriege von denen Obersten oder auch von andern Obrigkeitlichen Personen befördert wurden, dahero findet man auf denen Inscriptionibus Beneficiarius Consulis, Proconsulis, Proprætoris. *Bulengerus* de Imp. Rom. VI. 80. *Gutherius* de officiis Dom. Aug. 37. Damit man solches desto deutlicher verstehen möge, ist zu mercken, daß auch das Wort beneficium unter andern diese Bedeutung hat, daß die Beförderungen in Kriege dadurch ausgedrucket werden. Solche Beförderungen geschahen nicht schlechterdings, sondern man hatte zu Rom auch ein Beförderungs-Buch (librum beneficiorum) solches war in dem ærario befindlich. Wenn nun die Gouverneurs aus einer Provintz wieder nach Rom zurück kamen, und ihre Rechnungen abgeleget hatten, musten sie die Namen derer beförderten und dererselben erhaltene Chargen in solches Buch einschreiben, welcher Vortheil doch sonst niemanden, als einen ächten Römischen Bürger begegnete. Man brauchte anbey die Redens-Art: in beneficiis ad ærarium deferri, in der Beförderungs-Schrifft eines gewesenen Gouverneurs in die Schatz-Kammer gebracht werden. Wenn solches nicht geschahe, so war die vorgenommene Erhebung zu grössern Ehren-Aemtern nicht gültig. Die commandirenden Generals brachten die Namen derer jenigen in die Rent- oder Schatz-Kammer, welche in Felde bey der Leib-Guarde gedienet hatten. Zur Zeit derer Käyser hatte man auch ein Buch, darein alle Käyserliche Genaden aufgezeichnet wurden tanquam beneficia. Daher auch die privilegia in denen Pandecten beneficia genennet werden. Zum andern wird der Name beneficiarius von denenjenigen gebraucht, welche ihrer Soldaten-Dienste von denen Generalissimis erlassen wurden, ob gleich ihre Zeit noch nicht zu Ende war. Gleichwohl aber geschahe solches Loßlassen mit der Bedingung, daß man dieselben zur Zeit der Noth, oder wenn es dem Feldherrn sonst beliebte, wieder auf eine gewisse Zeit aufbiethen, und zur Armee beruffen könte, in welchen Fall sie evocati hiessen; Es waren aber zweyerley Evocati, 1) Evocati emeriti oder solche Soldaten, welche ihre behörige Feld-Züge verrichtet, und ihre Jahre ausgedienet hatten, und also von Rechts wegen zu ferneren Soldaten-Leben nicht konten angehalten werden. Wenn sie aber doch von gewissen Generalissimis ihrer Tapfferkeit und andern Ursachen wegen zu der Armee entboten worden, hielten sie es sich für eine grosse Ehre, und pflegten es sehr selten abzuschlagen, wie sie denn auch im Felde die nächsten um den Bürgermeister oder Feld-Herrn waren, und ihre Zelte nur 335 Schritte von dem Haupt-Zelte entfernet hatten. Suetonius brauchet Wörter, welche sich aufs Geld und auf die Felder schicken, z. E. commoda emeritorum præmiorum, justæ militiæ commoda, commoda missionum, commoda emeritæ militiæ. Zum andern waren auch evocati ex beneficiariis, welche vor der Zeit aus gewissen Ursachen waren entlassen worden. Dieselben musten sich noch viel eher stellen, wenn sie aufgebothen wurden, als die emeriti, weil sie aus besondern Gnaden derer Feld-Herren ihrer Dienste waren entlassen worden. *Valtrin.* de Re Milit. VI. 5. *Reinel.* Inscript. VIII. 3. *Alex.* Gen. VI, 21. Wie nun bereits gedacht, daß in der Schatz-Kammer zu Rom ein gewisses Buch gewesen, darein die Beförderungen und andere Käyserliche ertheilte Genaden und privilegia geschrieben worden, so wurde derjenige, welchen dergleichen Bücher anvertrauet waren, dieselben in gutem Stande zu erhalten, auch auf bedürffenden Fall darinnen nachzuschlagen, und Zeugnisse daraus zu geben, gleichfalls beneficiarius genennet. Endlich führte auch derjenige den Namen eines beneficiarii, welcher den Tribut und die Schatzung, so dem Fisco gehörete, einforderte. Wer dieselbe abgab, mochte im übrigen eine Handthierung treiben, wie er wolte, so war ihm solche vergönnet, wenn nur die gemeine Ruhe nicht äusserlich dadurch gestöret wurde. Dieses vermeynten Vortheils bedienten sich die ersten Christen schon zu Tertulliani Zeiten, daß sie sich unter das liederlichste Gesinde aufschreiben liessen, nur damit sie dem Leiden entgehen und von der Verfolgung befreyet seyn möchten. Die Worte Tertulliani lauten also: *Nescio an dolendum an erubescendum sit, cum in matricibus* (in denen Matriculn oder Namen-Registern) *beneficiariorum & curiosorum* (derer Ober-Einnehmer und Visitatoren) denn die curiosi waren nicht allein zur Post, sondern auch zum Zoll bestellet, daß sie Acht haben musten, ob auch alles richtig abgegeben würde) *inter tabernarios & lanios & fures balnearum & aleones & lenones christiani quoque vectigales continentur. Panciroll.* Not. dignit. Imp. Orient. c. 89.

Beneficium, dieses wurde von dem Democrito unter die Götter gezehlet. *Plin.* II. 7. *Gyrald.* Syntagm. I p. 53.

Bene-

Beneficium, eine Wohlthat, eine Freyheit oder ein besonderes Recht von denen gemeinen Reguln Rechtens abgesondert, entweder aus sonderbarer Genade, gegen eine Person, z. E. was das Alter, Geschlechte concerniret, oder zu dem Gut, welchen es zum Vortheil oder Nutzen geordnet ist, l. 43. & l. 151. ff. de divers. regul. Jur. l. 18. ff. ex quib. caus. major. l. 20. ff de test. mil. §. 6. Inst. de I. N. G. & C. Es differirt aber von einem privilegio darinne, 1) daß das beneficium dem Fürsten einiges Nachtheil bringt, Z. E. wenn der Landes-Herr einem seiner geheimden Räthe etwas geschencket, oder mit dem Jagd-Recht beliehen hat, dahingegen ein privilegium eines dritten Nachtheil verursacht, davon hernach der Unterscheid sich ergiebt, daß die beneficia 2) weiter gehen, als die privilegia. Dahero eine von dem Landes-Herrn zweyen geschenckte Sache, wenn einer davon gestorben, dem annoch lebenden gantz überlassen wird L. un. C. Si liber Imper. soc. Dahingegen die legitimatio per Rescriptum principis vermöge einer engern Erklärung denen Kindern, so zur Zeit der legitimation richtig gebohren, kein Nachtheil bringet nov. 89. c. II. §. 1. 3) die privilegia wider das gemeine Recht ertheilet werden, so sich aber anders bey denen beneficiis verhält. 3) ieglich beneficium oder privilegium kan genennet werden, aber nicht vice versa daß ein iedes privilegium auch ein beneficium sey, angesehen es privilegia odiosa giebt.

Beneficium, Wohlthat, it. die Handlung, Gelegenheit, Mittel, Ursache, ein Verbrechen, L. D. Sic ea res abest beneficio juris, l. 46. ff. de furt. die Sache ist dieblich entwendet. Damnum illius beneficio contigit, l. 40. §. 1. de damn. inf. Durch sein Versehen, Handlung, ist der Schade geschehen, it. der Vortheil, Beneficium bonorum possessionis, l. 5. ff. de bon. poss. So wird beneficium offt der hereditati, wie feudum dem allodio entgegen gesetzt, it. die restitutio in integrum. l. 2. C. de præs. & al. reb. min. it. ein Dienst, it. ein Lehn-Gut, J. feud. I. §. 2-4. it. eine pfeimde.

Beneficium Adpellationis seu provocationis, ist eine solche Freyheit, welche denen, so in Rechten unterliegen, oder durch einen Bescheid oder Urtheil beschwehret zu seyn vermeynen, vorbehalten ist, die verlustigte Sache vor höherem Gerichte anzubringen, und das so durch des vorigen Richters Unverstand oder Unbilligkeit ihnen entnommen, durch Gerechtigkeit des Ober-Richters wiederum zu erholen, welches aber innerhalb 10. Tagen von der Zeit der Eröffnung des Urtheils oder Richterlichem Spruchs geschehen muß, Nov. XXIII. 1. Die Adpellation kan auch alsbald stehenden Fusses geschehen, sobald nemlich von dem Richter das End-Urtheil publiciret wird, l. 2. ff. l. 14. C. de adpellat. und ist dieses beneficium ein altes nöthiges und gebräuchlich Mittel, wie Vlpianus zeiget in l. final ff. de adpellat. *Lauterb.* Comp. d. t. p. 719. Es ist auch die adpellation von einer solchen Billigkeit, daß sie auch in keinem Statut mag aufgehoben werden, doch wo sich die Partheyen dieses Rechts, so ihnen heilsam und zu gut verordnet worden, williglich begeben wollen, können sie es thun. l. f. §. f. C. de temp. adpell. l. 1. §. 3. ff. a quib. adpell. non licet. Ord. Cam. P. II. t. 28. §. und dieweil. vers. es wäre denn. *Lauterb.* Comp. t. d. adpell. p. m. 727. und solches dienet vor weiteres Aufhalten und Umziehen. *Struv.* S. J. C. Ep. 50. thes. 2. seq.

Beneficium Avth: si qua mulier &c. C. ad Sct. Vellej. ist denen Frauen in Ansehung ihrer weiblichen Blödigkeit und Einfältigkeit, daß sie nicht listiglich und mit guten Worten etwan hintergangen werden und in Schaden kommen, zu gute eingeführet, daß sich das Weib damit helffen kan, wenn sie sich von ihren Mann, oder ihr eigen Gut, oder sich selbst verschreiben, daß solches nicht kräfftig sey, und geachtet wird, als wenn die Verschreibung niemals geschehen, *Lauterb.* Comp. L. ad Sct. Vellej. Doch hilfft dieses beneficium nichts denen Weibern 1) wenn das Weib, so sich mit und neben ihren Ehemanne in einem Instrument als eine Hauptschuldnerin verschrieben vor dem Richter bekannt hätte, daß das Geld in ihren Nutzen verwendet worden wäre, darum der Gläubiger anhalten solle, daß solche Bekäntniß dem Gerichts-Buche einverleibet werde. 2) Da des Orts Gebrauch oder Statut ein anders ausweisen thäte, wie denn an etlichen Orten gebräuchlich ist, da Mann und Weib einen gemeinen Gewerb und Handel treiben, und das Weib in offenen Cram-Laden oder Marckte sitzet, oder mit ihrem Ehemanne Wirthschafft treibet, daß auf solchen Fall auch sie, die Frau, zu bezahlen schuldig seyn solle. 3) Wenn ein Weib, so über 25. Jahr und also ihres vollkommenen Alters ist, für ihren Ehemann oder einen Fremden (da sie mehr verpflichtet ist) bezahlte, denn solches für keine Bürgschafft gehalten würde. Ein Weib kan sich solches beneficii verzeihen und begeben.

Beneficium capituli odoardus de solutionibus. Wie die Läyen (gestalt sie von denen Geistlichen also genennet werden) das beneficium cessionis bonorum, oder Legis ob æs C. d. action. & obligat. haben, zu gebrauchen, wenn sie in ungefehrliche Schulden-Last gerathen, und nicht zu bezahlen vermögen. Also ist diß beneficium Capit. odoardus der Clerisey, oder Geistlichkeit in gleichen Fall ihres Unvermögens zu gute verordnet, daß sie nicht excommuniciret oder durch andere Kirchen-Censuren angefochten werden mögen, sonderlich so sie Cautionem juratoriam leisten, daß sie ihre Creditores, wenn ihnen GOtt zu bessern Glücke hilfft, besten Vermögens bezahlen wollen. Es konten sich auch dieses beneficii Läyische Personen gebrauchen, und ist, wie das vorige, (& maxime, quia in favorem ordinis.) nicht verzüglich, wiewohl de facto dem auch renunciiret wird.

Beneficium cedendarum actionum, ist eine solche Freyheit, dadurch ein Bürge von dem Creditore begehren könne, daß er ihm die action oder sein Recht der Schuldforderung, welches er so wohl wider die Mit-Bürgen oder Selbstschuldner hat, cediren und abtreten, und wenn sich der Gläubiger es zu thun weigert, so kan sich ein Bürge durch das beneficium der Bezahlung, die er wegen der Bürgschafft zu leisten verbunden, entschlagen. l. 41. §. 1 ff. de fidejussor. wenn er anders solcher Wohlthat und Freyheit sich nicht begeben hat. l. 17. ff. de fidejussor. l. 76. ff. d. solut. vid. l. 39. ff. eod. l. 2. C. eod. Nov. 4. C. 1. in fine Specul. de Renunc. & concl. a vers. 21. usque ad 25. l. 11. 14. 21. C. de fidej. Compend. *Lauterb.* verbo CEDERE. p. 328. *Lauterb.* de transact. §. 14. it. de conf. vsque §. 11. welches er zu thun Macht hat, L. fidejuss. & L. Stichum aut Pamphil. §. pen. ff. de solut. L. Modestinus ff. eodem. Oder der Bürge kan wenigstens unter der præcaution zahlen, daß solche Abtretung nach der Hand noch geschehen solle. l. 76. ff. d. solut. Und schaffet dieses beneficium darinnen einen Vortheil, wenn

wenn nemlich des Glaubigers Rechte besser sind, als des Bürgen. Z. E. wenn der Glaubiger mit einer Hypothec bedeckt, oder seine Forderung privilegiret ist, indem das Recht des Glaubigers so dann in Concursu Creditorum oder auch sonst denen Bürgen wol zu statten kommen kan. l. 13. & 36. de fidejuss. Nov. 4. C. 1.

Beneficium cessionis bonorum, diese Wohlthat hilfft denen, so in grosse Schulden Last gefallen und von denen Glaubigern hart gedränget werden, daß sie bezahlen sollen und doch nicht können, dieselbigen, wenn sie aus allem ihren Vermögen weichen, können sie sich als denn gegen ihre (Glaubiger) dieses beneficii gebrauchen und also von dem Gefängniß und Hafft befreyen. l. 1. C. de cessione bonorum *Lauterb.* Comp. d. t. p. m. 581. it. de beneficio moratorii, §. 13. Text. Prax Jud. p. 1. c. 18. n. 62. Doch verursachet nicht eine solche Abtretung oder Räumung aller Güther, daß sie von gäntzlicher Bezahlung frey, und von weitern Anspruch sicher sind, sondern sie sind gehalten, wenn ihnen GOtt hilfft wiederum so viel als sie können abzutragen. l. 3. C. de bonis aut jud. posse l. §. fin. Inst. d. action. Weil sie alsdenn in solchen auf das neue erlangten Gütern, das beneficium competentiæ haben. l. 4. ff. de Cession. bonor. §. fin. Inst. d. action. Viele halten dafür, daß dieser cessioni bonorum nicht könne renunciiret werden, worunter sich auch befindet *Bartolus* in L. aliam §. eleganter ff. de solut. matr. Denn er setzet: Es wäre unmenschlich, daß sich iemand solcher Gutthat entschlagen und in gefährlichkeit und Noth des Gefängniß geben solte *Baldam.* idem in Tit. Inst. de action. in fin. Andere aber sind der Meynung, man könne sich der cession wohl per pactum vel juramentum begeben und haben auch ihre argumenta, die gemeinste und beste Meynung derer vornehmsten Doctorum und Rechts-Gelehrten ist, daß man sich solchen beneficio keines weges begeben möge. *Perez,* in tit. d. cess. bon. n. 10. An etlichen Orten wird die Cessio nicht gestattet, *Ez.* 2. c. 22. *Mev.* ad Jus Lubec. Lib. I. tit. Art. 1. n. 85. &c. *Reform. Nor. tit. XI.* l. 6. in fin.

Beneficium clausulæ generalis, si qua justa caussa mihi videbitur. Diese Wohlthat haben, die über 25 Jahre alt sind, und begehren sich ihres ihnen zugefügten Schadens zu erhohlen, und zu ihren Rechte, von dem sie gefallen, und kommen sind, wiederum gelassen zu werden, welches auch aus unterschiedlichen Ursachen geschehen kan. Die nun allen Behelff vorbauen wollen, pflegen auch dieses beneficium auszuschliessen. Ist verzeulich oder zu renunciiren, *Mynsing.* Observ. sing. Cent. 4. obs. 18. & 19.

Beneficium competentiæ, ist eine solche Freyheit, die unterschiedlichen Personen zukömmt, und erwehren sich dieselbe damit, daß sie nicht weiter, denn sie wohl thun können, zur Bezahlung gedrungen werden, und deswegen von ihrem Vermögen so viel behalten dürffen, daß sie davon ihrem Stande gemäß nothdürfftig leben können. Und sind solche Personen folgende. 1.) Die Eltern und Patronen, §. 38. Inst. d. action. l. 16. 17. ff. de re jud. lib. 7. §. 1. de obseq. par. weil man beyden so wohl eine Ehrerbiethung als ihre Unterhaltung schuldig ist. Hergegen wird auch denen Kindern dieses beneficium wegen der Unterhaltung gegen ihre Eltern, wegen der schuldigen Ehrerbiethung und Danckbarkeit aber, auch des Patronen Eltern und Kindern gegen denen Freygelassenen zugeeignet. Ingleichen competiret es auch dem Groß-Vater, und Groß-Mutter, als welche unter den Namen der Eltern verstanden werden. l. 17. ff. d. re jud. l. 5. ff. d. obseq. par. 2.) Den Gesellschaffter oder Compagnon, weil solche Compagnons als Brüder angesehen werden. l. 63. ff. pro Soc. l. 16. & 17. ff. d. re jud. woraus dann, daß Brüder zu unterhalten einander verbunden sind, arg. l. 12. §. 3. ff. administ. tut. & l. 4. ff. ubi pupill. educ. deb. nicht unbillig geschlossen wird, folglich auch die Rechts Wolthat unter Brüdern statt habe. Ob aber was die Compagnons betrifft, solches allein von denen zu verstehen, so sich in einer vollkommenen Gesellschafft aller Güter befinden, oder auch von andern, ist noch nicht ausgemacht, weiln die adlegirte leges disfals einander manifeste zuwider sind. *Bachov. Schamb. & a Costa* h. 3.) Die Verschencker, so wegen des Geschencks belanget werden, l. 19. §. 4. d. re jud. l. 41. in fin. ff. d. re jud. l. 12. l. 33. ff. de donat. l. 28. ff. d. R. J. §. 38. Inst. d. action. weil es allzuhart seyn würde, wenn wir denjenigen, so uns etwas geschenckt hat, eben deswegen zum armen Manne machen wolten. lib. 49 & 50 ff. d. re jud. 4.) Dem Ehemann wegen der Heimsteuer, weil der von dem Weib und dem Mann schuldige Respect nicht leidet, daß derselbe durch sie zum Bettler gemacht werde. lib. 14. §. 1. in fin. ff. solut. matrim. l. un. §. 7. (de rei uxor. act. 5.) dem Eheweib gegen den Mann, maassen es unbillich seyn würde, dieselbe in Armuth und Dürfftigkeit zu setzen. l. 17. §. 1. ff. solut. matrim. lib. 20. ff. de re jud. *Carpzov.* lib. 4. tit. 8. resp. 58. 5.) Dem Schwieger-Vater, wenn er von der Schnur de dote restituenda, oder von dem Tochtermann de dote promissa præstanda belanget wird. lib. 21. ff. d. re jud. l. 15. §. fin. solut. matrim. lib. 17. pr. ff. eod. Quia Socer parentis locum obtinet, lib. 16. ff. eod. & ad eum specialiter extensum est hoc beneficium, dd. text. So gar daß es auch des Schwieger-Vaters Kindern, wenn sie dessen Erben und ex eodem matrimonio gebohren sind, zu statten kommen, lib. 18. pr. eod. nicht zwar darum, daß sie dessen Erben, sondern weil sie mit den klagenden Eheweibe aus einer Ehe gebohren worden. 6.) Denen Soldaten contra quoscunque Creditores, lib. 6. pr. & lib. 18. d. re jud. wegen der Gefahr, so sie wegen der Republic übernehmen, welches in Praxi auch auf die Doctores, Professores, Advocaten, und Geistliche extendiret wird. Von welchen allen man nachschlagen kan. *Lauterb.* Disp. de beneficomp. allwo noch viele Personen anzutreffen, deme dieses beneficium zugeeignet wird. Diese Exceptio liberiret, iedoch nicht in totum, sondern nur in tantum, und wenn die Dürfftigkeit sich endiget, und ein solcher Dürfftiger sich also wieder erhohlet, daß er keinen Mangel leiden darff, wenn er seine Schulden zahlet, so ist er alsdenn gehalten, den Rückstand solcher Schulden abzutragen, und bleiben bis dorthin die acta in salvo, ist auch dahero gehalten, deswegen zu caviren. lib. vn. §. 7. C. d. rei ux. act. lib. 8. C. solut. matr. 7.) Restitutio in integrum, die Wiedereinsetzung in vorigen Stand, wenn einer wegen Minderjährigkeit, Abwesenheit, Krieg, oder andere Zufälle, sein Recht nicht prosequiren können.

Beneficium condictionis indebiti ex tit. ff. de condict. indebit. Gastel. Spec. Jur. c. 25. n. 101. ist, durch welches ich dasjenige wiederum fordere, was ich aus Unwissenheit unschuldiger Weise bezahlet habe. *Mynsing.* super §. Is quoque. Inst. quib. mod. re contrah. obligat.

Beneficium condictionis sine caussa, vel ex justa caussa,

caussa, vel ob turpem caussam, ex tot. tit. de condict. sine caussa & ob turp. causs. *Gastel.* ibid. n. 100. ist da jemand zu bezahlen, oder sonst etwas zu leisten sich verpflichtet hätte, aus einer Ursach, die allbereit ihre Endschafft erreicht, oder welche unrechtmäßig oder unredlich wäre, daß er solches zu vollstrecken oder zu halten, sich weigern möge; oder da Gegentheil aus itzt erzehlten Ursachen etwas bey sich hätte, daß er solches von ihm zu fordern befugt seyn solle, Z. E. Ich wäre Cajo 100. fl. schuldig, dafür ich ihm eine Handschrifft übergeben hätte, und bezahlte ihm folgends diese 100. fl. begehrte auch deshalben, daß er mir hingegen meine Handschrifft wieder heraus geben solte, er aber sich das zu thun verweigerte, so mag ich dieselbe per condictionem sine caussa, von ihme fordern, weil er sie ohne Ursache bey sich behält, Item wenn einer einem sein Kleid zum Gebrauch geliehen hätte, und hernach demselben, wenn er solches wiederhohlen wolte, etwas geben müste, rc. diesem beneficio mag auch renunciiret werden.

Beneficium deliberandi, ist eine solche Freyheit, die einem Erben gegeben wird, daß er sich ein Jahr lang bedencken könne, ob er die Erbschafft antreten wolle oder nicht; welches aber heutiges Tages, weil das Beneficium Inventarii besser ist, nicht vor nöthig geachtet wird. l. 21. §. 13. C. de Jure deliberandi.

Beneficium Divisionis ex epistola Divi Adriani, oder die Theilungs-Wohlthat, (welche gleichwohl in ihren Worten nicht mehr vorhanden ist, aber in in L. penult. C. de const. pecun. innhaltl. referiret wird,) bestehet darinnen, daß Krafft deren keiner von denen Mitbürgen, oder denen, so sich in solidum verschrieben, wenn sie nur alle tempore Litis contestatæ soluendo sind, vor sich allein zu Bezahlung der völligen Schuld kan angehalten werden, sondern der Creditor muß sich mit Erlegung eines jeden Antheils contentiren lassen. *Lauterb.* Colleg. Theor. pract. tit. de fideiuss. Gesetzt es stünden auch die Worte ausdrücklich in der Obligation: Daß die Bürgen sammt und sonderlich alle vor einen und einer vor alle hafften wollen: So ist doch die Sache damit noch nicht gehoben, sondern denen Bürgen stehet annoch frey, auf das beneficium divisionis zu provociren, L. 3. C. de Fidejuss. ja ob gleich hierdurch unter denen Bürgen eine genaue, veste, und unzertrennliche obligation constituiret wird, so ist doch keiner gehalten, mehr als seinen Antheil zu bezahlen Nov. XC. Wer nun also hierinnen caute verfahren will, der lasse die Bürgen dem beneficio divisionis ausdrücklich renunciren. Ist nun dieses geschehen, so hat der Gläubiger sich zu præcaviren, daß er von einem oder andern Bürgen seinen Antheil alleine nicht annehme, sonst hat es das Ansehen, als ob er der beschehenen Renunciation ungeachtet, die Schuld theilen, und von dem andern das residuum fordern wolte. Wenn aber indessen die übrigen Mit-Bürgen in Armuth verfielen und weiter nichts mehr bezahlen könten, so wäre hernach der Glaubiger ratione summæ remanentis, den ersten, welcher das seinige pro rata allbereit abgetragen, weiter zu belangen nicht befugt. *Cz.* P. II. C. 17. def. 11. Will er aber von einen nur seinen Antheil fordern, und annehmen, und gleichwohl wegen des noch rückständigen sich noch prospiciren, so muß er dabey ausdrücklich bezeugen und protestiren, daß er sich in keine wege darmit præjudiciren, oder von Forderung der gantzen Summe abstehen, sondern wenn er von denen andern nichts erhalten könte, sich wieder zu dem ersten zu wenden, guten Fug und Macht haben wolte. Wenn hingegen der Bürge bey Auszahlung seiner quotæ protestiret, daß er pro residuo oder seine Mit-Bürgen nun weiter zu stehen nicht gehalten seyn wolle, und der Glaubiger acceptiret das Geld, alsdenn ist jener sicher, und zu fernerer Zahlung nicht verbunden. *Salycet* num. 4. *Alexand.* num. 4. *Curt.* num. 4. in L. si debitores C. de pactis. Diese Wohlthat des Theil-Rechts findet aber nicht statt, 1) bey dem Bürgen eines Vormundes gegen dem Pupillen, aus sonderbarer Gunst und Genade, so die Gesetze für diese haben. l. vlt. ff. rem pup. salv. for. 2) bey dem Bürgen, so sich dessen Rechtes behörig begeben, indem jeder sich seines Rechtes begeben kan. *Lauterb.* Diss. de benef. divis. per tot. 3) bey dem Bürgen, welcher die Bürgschafft ableugnet, l. 10. §. 1. ff. de fidej. 4) wenn einer neben einer Weibes-Person Bürge wird, als welche ihres Ortes solcher Bürgschafft halber wegen des SCti Vellejani nicht gehalten ist, 5) wenn ein Bürge einen weitern Bürgen oder Rück-Bürgen stellet, und jener bezahlt, kan selbiger gegen dem Rückbürgen sich des Theilrechts so wenig bedienen, als solches der Hauptschuldner, wenn er selbst seine Hauptschuld zahlt, gegen ihm Bürge zu thun, befugt ist. l. 27. §. ult. ff. de fidej. Endlich und 6) hat diese Rechts-Wohlthat nicht statt, wenn die Bürgen zu einer gewissen That sich verbunden haben, indem solche nicht getheilet werden kan, sondern von einen verrichtet werden muß. l. 72. ff. de Verb. oblig. sie hätten sich denn auf solchen That-Unterlassungs-Fall zu Bezahlung einer gewissen Strafe verbündlich gemacht. l. 2. §. 1. & 4. ff. d. t. wie solches alles *Harprecht* in Comment. ad Instituta tot. tit. de fidejuss. n. 12. - 14. weitläufftig meldet. Sonst kan auch davon nachgesehen werden, *Specul.* de Renunc. & concl. a vers. 10. vsque ad 16. *Gail.* II. obs. 46. n. 8. in fin.

Beneficium ecclesiasticum, ist eine Gerechtigkeit und geistliche Würde nebst gewissen Revenüen und Einkünfften zu geniessen, welches Recht der Kayser und souveraine Fürsten in ihren Landen verleihen.

Beneficium emigrandi, heist diejenige Wohlthat dadurch denen Unterthanen, welche wegen Veränderung oder Ungleichheit der Religion nicht länger in eines Herrn territorio bleiben wollen, frey stehet, sich an einen andern Ort zu begeben, *Const. Pac. Relig.* de an. 1555. wo aber unser.

Beneficium exceptionis ultra dimidium justi pretii, ist ein solch Hülff-Mittel, dessen sich gebrauchen kan so wohl der Käuffer als Verkäuffer, wenn er entweder in Kauffen oder Verkauffen, über deshalb billigen Werths ist bevortheilet und verletzet worden, daß entweder der Kauff ungültig, oder die Verletzung demjenigen, so verkürtzet worden, muß gut gemachet werden, per L. 2. C. de rescind. Vendit. it. L. Si voluntate C. eod. c. cum delicti ect. cum causa de emt. & vendit. *Mynsing.* observat. cent. IV. observ. 73. dabey auch gemeldet wird, welche Ubervortheilung statt habe, muß derohalben diesen beneficio renunciret werden.

Beneficium Exceptionis, generalem renunciationem non valere, nisi præcedat specialis, das ist, die Exceptio, daß eine gemeine Verzicht nicht statt habe, es gehe denn eine sonderbahre vorher; mit dieser Exception oder Wohlthat wird wieder diejenigen Instrumenta, in welchen nicht diejenigen Rechts-Wohlthaten, die einem zukommen, mit Nahmen aus-

ausdrücklich genennet werden, welcher man doch billig darinnen sich hätte begeben sollen, und an statt derselben nur die gemeine Clausel gebrauchet worden ist: Ich verzeihe mich aller und jeder *beneficien*, Freyheiten und *Exceptionen* 2c. gegenwärtiger und zukünfftiger 2c. deswegen ein Notarius, auch jeder, der bey Gerichte sitzt, fleissig aufmercken solle, welchen Beneficiis und Exceptionen nach Gestalt des Contracts zu renunciren vonnöthen sey, daß er dieselben nicht allein ausdrückl. mit Namen, sondern auch, daß die Contrahenten derselben Innhalt zuvor unterwiesen worden seyn, und darauf freywillig und bedächtl. denselben renunciret haben, in dem Instrument vermelde, wie *Gail.* Lib. II. obs. 77. n. 4. §. 8. *Ohlen.* in Dec. germ. Decis. 120. n. 20. ff. erinnern. Wenn denn die nothwendigsten renunciationes Benef. & Exceptionum dem Instrumento einverleibet sind, so pflegt man den gemeinen Verzicht: Ich verzeihe mich aller 2c. darauf zu setzen, alsdenn die Renunciation dieser Exception daran zu hängen: Insonderheit aber begebe ich mich der *Exception* und Einrede, daß gemeine Verzicht ohne vorhergehende absonderl. *Speciale* nicht Krafft habe, 2c. Denn wenns nicht geschicht, und einige beneficia und Exceptiones, welchen in dem Instrumento hätte renunciirt werden können und sollen, vergessen wären, so kan man dieser Exception sich wohl gebrauchen, per L. obligatione ff. de pignor. & L. cum Aquil. ff. transact. *Specul.* de Renunc. & conclus.

Beneficium excussionis, seu ordinis, seu discussionis, seu novæ Constitutionis de fidejussor. welches in Auth. præsente C. de fidejuss. beschrieben wird. Ist eine solche Freyheit, dadurch denen Bürgen geholffen wird, daß, so sie als Bürgen vor dem Selbstschuldner beklaget würden, sie begehren können, daß ihr Principal oder Hauptschuldner erstlich zuvor solcher Schulden halber in rechtlichen Anspruch genommen werde, und sie davon erlassen würden, *Hopp.* ad §. 4. Inst. de fidejussor. Nov. IV. C. I. Item kommt diese Wohlthat zu denen Vormündern, wenn nur einer von denen Mit-Vormündern die Vormundschafft über sich genommen, daß derselbe erst belanget werden möchte 2c. *Lauterb.* Diss. de benef. excuss. per tot. Dieses beneficium aber findet nicht statt, 1) wenn der Bürge sich dessen Rechts behörig begeben hat, 2) wenn der Principal-Schuldner sich in entfernten Landen aufhält, u. ohne grosse Schwürigkeiten nicht belanget werden kan. Auth. præsente, C. d. l. oder sich sonst nicht antreffen läst, 3.) wenn des Schuldners Insolvenz und Armut notorisch ist. l. 6. ff. de dol. mal. 4) wenn der Bürg die Bürgschafft abgeleugnet, und deren überwiesen werden muß. L. 10. §. 1. ff. de fidejuss. L. 8. §. 14. ff. de inoff. testam. L. 37. in fin. ff. de minor. 5) wenn der Bürg den Hauptschuldner erbt, weil er solchergestalt selbst als Erbe Hauptschuldner wird, l. 24. C. de fidej. ect. wovon *Harpr.* in Comment. ad Inst. de fidej. n. 28. zu sehen.

Beneficium feriarum, messium, vindemiarum, ist eine solche Wohlthat darinnen vorgesehen, daß in diesen Zeiten, nemlich an denen Feyertägen Vacanzen des Herbstes niemand schuldig und gehalten ist zu Recht zu stehen, oder vor Gerichte zu erscheinen. L. 1. pr. & §. 1. de feriis. L. 2. §. 1. in fin. si quis in jus voc. non ierit *Carpzov.* Tit. X. Art. 1. n. 4. *Bach.* ad L. I. de feriis. n. 3. es sey denn, daß er solcher Freyheit renunciret habe, derohalben gewöhnlich ist, daß man in Instrumenten sich der Freyheiten und Vacanzen begebe und renuncire, denn solches der Sachen Beförderung, woran viel gelegen, sehr dienlich ist. Doch kan man sich nicht aller Feyertäge begeben, absonderlich derer nicht, die zu GOttes Ehren eingesetzt sind, als auch dieser, so man etwa aus obliegender Noth oder andern Ursachen gebeut, *Pet. Beck.* de Jure fist. 12. n. 3. *Andr. Dalner* Tract. de Renunc. 7. n. 4. *Brunn.* Pr. civ. 6. n. 21. Aber sonst denen andern Feyertägen, so zu derer Menschen Ehre und Nutz oder Ergötzlichkeit und Herbst-Vacanz, denen kan man wohl renunciiren, L. 1. cum gloss. verb. sponte litigantibus & ibid. *Jason.* n. 28. & L. si veritatis 6. ff. de feriis & dilat. concord. c. Vlt. §. fin. de feriis, *Dalner.* Tract. de Renunc. 3. n. 11.

Beneficium seu privilegium fori, ist eine solche Freyheit und Rechts-Wohlthat, die einem jeden erlaubet, daß er vor keiner andern als vor seiner ordentlichen Obrigkeit zu Recht stehe. l. vlt. ff. de Jurisd. l. vlt. d. præf. Vrbi. will man sich aber eines solchen Vortheils entziehen, also, daß er aller Orten kan convenirет und belanget werden, kan solches geschehen durch vorhergehende Begebung und Renunciation dieser Freyheit. Einige halten darfür, daß es nicht schlechterdings geschehen könne, sondern es solle derjenige, so gemeldetem privilegio renunciren will, sich verpflichten, an allen Orten zu Recht zu stehen, wo er verklagt werde. *Gail.* I. obs. 40.

Beneficium seu privilegium fori competens Clericis. Ist eine Freyheit vor geistliche Personen, daß sie vor keiner weltlichen Obrigkeit schuldig sind, vor Gerichte zu stehen, sondern allein vor deren geistlichen Richtern oder geistl. Obrigkeit. Dieses Privilegium ist gemeiner Geistlichkeit und Clerisey zu Ehren und aus Gunst gegeben. Deswegen mögen sich einzelne Personen in præjudicium ordinis, (oder zum Nachtheil des Ordens) solches nicht verzeihen; und wenn es geschieht, ist solche renunciatio von Ungültigkeit, und Kraffi-loß. *Petr.* de *Uncel.* pact. art. not. memb. de benef. fori compet. schol. n. 6. doch pflegt man de facto solche renunciation auch bißweilen denen Instrumenten einzuverleiben.

Beneficium seu privilegium fori competens scholaribus, diese Freyheit hat ihren Grund in der Neuen Constitution in Codice sub Titulo, Ne Filius pro patre. Und will Kayser Frid. I. sonst Barbarossa genannt, daß die Studenten und Schüler nicht mögen vor Gericht gezogen werden, sondern wo jemand eine Klage gegen sie zu haben vermeynet, müssen sie vor ihren Rectore oder des Ortes ihnen Vorgesetzten vorgenommen werden. Und so das iemand überfähret, so verliehret er seine Forderung, die er zu thun vermöcht. Es mag auch diesem beneficio renunciret werden. *Struv.* 5. J. C. Ex. 9. thes. 25.

Beneficium Juris, ist eine sonderliche Freyheit, oder ein sonderbar Recht von einer gemeinen Regel Rechtens abgesondert, entweder aus sonderbahrer Gnad und Zuneigung gegen der Person, oder zu dem Guth, dem es zu Vortheil geordnet ist, oder aus Ungnad und zu Widerstand einer Person, die sich der gemeinen Regel Rechtens unrechtmässig gebrauchen möchte, als Z. E. es ist eine gemeine Regul, die auch in Rechten gegründet ist, daß verheissen Schuld mache; aber das Beneficium SCt. Vellej. vermag derer Regel zuwider, daß ein Weib die für ihren Ehemann eingegangene Bürgschafft zu halten nicht schuldig, und dieses dem einfältigen weiblichen Geschlecht zu gut.

Beneficium Juris hypothecarum competens Creditori, ist eine solche Wohlthat, die denen Glaubigern zukömmt, und ihnen einen Vorzug und weitere Gerechtigkeit zu ihrer Schuldner Gütern, so ihnen ausdrücklich oder vermuthlich eingesetzt und verpfändet seyn, giebt, daß sie in denenselben vor allen andern zugelassen werden, L. 2. C. q. potior in pignor. Wo sie wolten, möchten oder könten sie solch beneficium und diesen Vortheil fahren lassen.

Beneficium hypothecarum competens vxori, ist eine Rechts-Wohlthat denen Weibern zu gute gegeben, daß sie nicht gefährl. Weise um ihre Heimsteuer, welches vor ihr fürnehmstes Gut geachtet wird, kommen, und dieselbe nicht vergeblich durch den Mann verthan oder auf andere Leute gewendet werden möchte, dahero haben die Rechte sie insonderheit mit der Freyheit begabet, daß gleich nach ehelicher Beywohnung auch Zustellung und Ubergebung der Heimsteuer alle und jede des Mannes Güter, für solche Heimsteuer der Ehefrauen obligiret und verpfändet seyn, also daß sie, wo es nachmahls dazu käme, daß ihres Mannes Güter unter die Glaubiger müsten getheilet werden, den Vorzug hätte, vor allen Glaubigern, ob gleich etliche da wären, die älter denn sie, und auch tacitas hypothecas hätten, L. fin. cum gl. magna. C. qui potior. in pignor. Dieses Beneficii mögen sich die Frauen begeben, und verzeihen, doch daß sie zuförderst desselbigen genugsam erinnert und verständiget werden. *Specul.* de Renunc. & concl. vers. 25. und weiln diese Frag von Vorzug der Weiber Heyrath-Gut und Zubringen gar weitläufftig, so wird dieselbe kürtzlich und ausführlich tractiret durch *Schneidewin*, Sup. §. fuerat. Inst. d. action. *Mynsing.* obl. Cent. I. obs. 61.

Beneficium ignorantiæ juris vel facti, ist eine solche Freyheit, die einem eine Entschuldigung der Rechten giebt, als weil einer des verhandelten Contracts gar nicht, oder nicht genungsam berichtiget oder verständiget gewesen ist, in verschiedenen Fällen zulassen, als in ff. de jure & fact. ignor. L. Juris ignorantia et. L. error. & L. 2. cum ibi notatis & L. 1. C. eod. tit. L. cum falsa cum L. sequenti, & L. non idcirco. & in Avth. quomodo oportet Episcopus & Cler. §. igitur. cum adnotatis. Daher ist rathsam, damit die Contrahenten sich dieser Exception oder action nicht behelffen, oder gebrauchen mögen, daß solchem beneficio renunciret werde.

Beneficium induciarum vel qvatuor mensium, wiewohl diejenigen, so der Sache in persönlichen Klagen verlustigt worden, ohne Weigerung, (wo sie nicht zu rechter Zeit adpellirt hätten,) schuldig sind, Vergnügung zu thun, so geben ihnen doch die Rechte durch dis beneficium zur Bezahlung Zeit 2. Monat L. debitoribus ff. de re judicata, oder nach Gestalt der Sachen 4. Monate. L. eos qui condemnati. C. de vsuris. rei jud. ehe sie gepfändet werden. Diesem beneficio kan man renunciren.

Beneficium Induciarum quinquennalium L. ob æs. C. d. action. & obligat. ist denen zu gut geordnet, welche von ihren Schuldglaubigern angeklaget werden, und sie zu bezahlen nicht vermögen, daß es dem Schuldner frey stehn solle, ob sie inducias quinquennales, das ist einen 5 jährigen Stillstand zur Bezahlung begehren, oder aber von allen ihren Gütern (wie oben bey dem beneficio Cessionis gemeldet worden) cediren und abtreten wollen. Diesem beneficio des gemeldten Legis kan in Schuld-Verschreibungen renunciret werden, dabey zu mercken, wenn ein solcher Schuldner weder die Inducias begehret, noch bonis cediret hätte, wäre aber in die Schuld mit Urtheil condemniret worden, daß man ihn, (woferne er Krafft hernach gemeldten beneficii nicht in Zeit 2. oder 4. Monat bezahlen könte,) Macht hat, gefängl. anzunehmen. C. q. bonis cedere possunt. L. pen. & fin. Dieses beneficium ist auch verzeihlich.

Beneficium Inventarii, ist eine solche Freyheit, wenn einer eine Erbschafft annimmt, und dabey alsbald ein richtig Verzeichniß machen läst, daß er über die Erbschafft nicht allein nichts weiter zu geben oder zu bezahlen schuldig, sondern sich auch des L. Falcidiæ gebrauchen und den 4ten Theil der Erbschafft abziehen und vor sich behalten kan. Doch ist ein Erbe nach Sächsischem Rechte, über die Erbschafft ein mehrers zu bezahlen nicht schuldig, ob er gleich kein Inventarium aufgerichtet.

Beneficium, l. 2. ff. de re jud. Diese Wohlthat erlaubt dem Richter, daß, ob wohl eine gewisse Zeit nach ergangenen Urtheil zur Execution gesetzt ist, er doch solche Zeit nach Beschaffenheit des Schuldners erstrecken oder einzuziehen und zu verringern Macht hat. Diesem Beneficio kan ein Schuldner renunciren.

Beneficium L. 2. de rescind. vend. ist eine solche Freyheit, welche dem gegeben wird, welcher ein Gut verkaufft oder gekauffet hat, und über die Helffte des rechten Werthes lædiret oder verkürtzet worden, daß dahero der Kauff wieder zerrissen, und demjenigen, so verkürtzet worden, wegen des völligen Kauff-Geldes Vergnügung geschehe, welches denn auch adpliciret wird, auf Verträge, und Vermieten, Tauschen und dergleichen.

Beneficium l. 4. C. de Tempor. & repar. adpellat. non deducta deducam, non probata probabo, ist eine Rechts-Freyheit und Befugniß, so in adpellationibus statt findet, vermöge welcher der adpellant oder derjenige, so die adpellation einwendet, dasjenige, was er bishero nicht ausgeführet, annoch ausführen, und was er bishero nicht erwiesen, annoch beweisen kan und mag.

Beneficium L. penult. C. de donat. diese Wohlthat ordnet, wenn einer unter denen Lebendigen über 500 fl. werth übergeben oder verschenckt, und solche Schenckung nicht vor Gericht insinuiret worden wäre, daß die Schenckung unkräfftig sey, auch der Ubergeber solche zu wiederruffen Macht habe. Damit nun die Schenckung in Kräfften bleibe, so soll der Ubergeber diesem beneficio renunciren.

Beneficium L. fin. C. de revocandis donat. ist eine solche Wohlthat, welche vermag, daß ein Ubergeber, seine Schenckung, so er unter denen Lebendigen gethan, ob sie schon insinuiret worden, doch wiederruffen kan, aus diesen Ursachen, wenn der Donatarius oder dem geschencket worden ist, dem Ubergeber muthwilligen Schaden und Gewalt zufüget, an Ehre, Leib oder Gütern, oder ihm nach dem Leben trachtete, oder die Bedingungen, mit welchen die Ubergabe geschehen, nicht hielte oder vollstreckte; Damit nun dieses Beneficium die Wiederruffung beschehener Ubergabe von dem Ubergeber nicht möge gebraucht werden, soll er demselben renunciren, wiewohl es ihm nicht rathsam, auch im Zweiffel ruhet, ob die Verzeihung bündig sey.

Beneficium ex l. fin. C. de pactis pignorum, durch dieses Gesetz wird verboten, wenn einer einem Pfänder

der versetzt, auf eine gewisse Zeit einzulösen, und die Zeit unerlöst des Pfandes verfleust, daß es darum nicht verstanden oder verfallen seyn soll. Dis beneficium ist verzeilich.

Beneficium Legis, si unquam C. de revocandis donat. ist eine solche Wohlthat, welche zukommt denjenigen, so zu der Zeit, da sie keine Kinder gehabt, all ihr Gut oder ein Theil desselben verschenckt, aber hernach Kinder bekommen hätten, daß sie das verschenckte Gut alles wieder zurücke fordern und begehren mögen, und folgends solches in sein, des Ubergebers Gewalt verbleiben solle, welches beneficii der Vater auch vermittelst Eides sich nicht verzeihen mag, weil solcher Verzicht nicht allein zu des Vaters, sondern auch derer Kinder, so noch erzeugt werden mögen, Nachtheil gereichen möchte, denn der Eyd keinen Contract zum Nachtheil des Dritten bekräfftiget.

Beneficium liberationis ist, Krafft dessen ein Bürg 1) wenn der Selbstschuldner durch einen Richterl. Spruch zur Bezahlung condemniret wird, oder 2) sein Vermögen durchzubringen und zu verarmen anfängt, oder 3) in Zahlen lange saumseelig ist, seine Befreyung von der Bürgschafft begehren kan. L. 38. §. 1. ff. Mandati, und der Glaubiger solches ihm angedeihen lassen, oder den Schuldner vornehmen und exsequiren muß. Insonderheit aber findet solche Rechts-Wohlthat auch, per L. si contendat, 28. ff. de fidejuss. 4.) statt, wenn der Bürge besondere Exceptiones und Einreden hat, wodurch er seine Bürgschafft entkräfften kan, der Glaubiger aber solches wohl weiß, und daher auf die Zahlung nicht zu dringen begehrt, bis der Bürge stirbt, und mit ihm solche Exceptiones und Einreden erlöschen, und folglich er dessen Erben zu Leibe kommen kan. *Stryck.* us. mod. ff. tit. de fidejuss. §. 30. & Caut. Contr. Sect. 2. c. 6. §. 30.

Beneficium de Mensa, ist, was auf ewig mit der Tafel des Bischoffs oder Abts vereiniget ist, und also niemahls erlediget wird.

Beneficium Monoculum, heisset, welche ein Prælat oder Collator einig und allein auch sonst kein anderer mehr zu vergeben hat. *Rota* decis. 40. de refer. in antiqv.

Beneficium ne liber homo ob æs alienum obligetur, ex L. ob æs alienum C. de O. & A. &c. lator. 2. Ext. de pignor. Nov. CXXXIV. 7. Bey denen Römern war der Gebrauch, daß sich die, so Geld aufnahmen, verpflichteten, wo sie nicht in der Zeit zahleten, daß sie des Glaubigers eigen seyn wolten, und in seiner Macht stehen solle, daß er seines Gefallens sie wegnehmen und sie sich zueignen möge. 2c. Weil aber solches der Freyheit zuwider vor unmenschl. und ungebührl. geachtet worden, ist dieses beneficium geordnet, daß sich nachmahls niemand obbehörter Weise verpflichten möge; und wo ihm jemand seiner Schuld halber einen dienstbarl. machen wolt, ist die Strafe darauf gesetzt, daß er erstlich seine Schuld, so er auf solchen Menschen hatte, verwürcket. Zum andern, daß er denen Eltern, dessen er sich eigen und dienstbar machen wolte, noch so viel als die Schuld gewesen, darzu geben muß. Drittens, daß er am Leibe nach Gestalt der Sachen könne gestraffet werden. Aus diesem beneficio strafft der Speculator die Doctores in Bononien, welche im Brauch gehabt haben, daß sie denen Scholaren, die sie etwan um Geld gebeten, solches nicht anders leihen wolten, sie verziehen sich denn dieses Beneficii, (das doch sonst unverzeihlich.) Der Meynung, daß sie darnach, wo die Scholaren an der Zahlung säumig würden, sie greiffen, in Hafft bringen, und darinnen halten möchten. Und hätten hierzu auch ihre argumenta, damit sie solche ihre Handlung zu verglossiren unterstunden. Aber Speculator verwirfft solchen Fund. Doch hat er eine andere Regel, wo sich einer verpflichtet hatte zu einer Arbeit, welche er auch in der Hafft verfertigen möchte, als ein Mahler, Schreiber, Seidenstücker.

Beneficium novæ Constitutionis de duobus reis debendi vel promittendi, diese Wohlthat betrifft diejenigen, so sich sämmtlich schuldbar gemacht und als Hauptschuldner, oder einer so sich neben dem Hauptschuldner, als ein Mit- und Selbstschuldner oder Verkäuffer verbunden begehren mögen, daß die Schuld zu gleichen Theilen unter sich getheilet, und ein jeder weiter nichts denn seinen Antheil zu bezahlen schuldig seyn solle; Jedoch, daß die Mitschuldner in Lande seyn und zu bezahlen haben. Auth. hoc ita, & ibid. Dd. C. de duobus reis stipul. & promit. *Mynsing.* sup. §. hujusmodi Instit. de duobus reis &c. 99. Und mag diesem beneficio renunciret werden.

Beneficium ob numerum liberorum, ist eine Rechts-Wohlthat, dadurch einer wegen gewisser Anzahl Kinder von der Vormundschafft und Bürgerlichen Aemtern befreyet ist.

Beneficium ordinis, siehe beneficium excussionis.

Beneficium personale, ist eine Freyheit, die mit der Person stirbet und aufhöret.

Beneficium de Pertica, ist, wenn eine austrägliche Stelle mit einer magern verwechselt wird.

Beneficium Principis, die Gnade oder die Begnadigung eines Fürsten, ein Privilegium.

Beneficium pupillorum & impuberum, Freyheit derer Wäysen und Unmündigen.

Beneficium quanti minoris, hilfft denenjenigen, so in Kauffen betrogen worden, oder die Sache nicht des Werths erfunden worden ist. Dahero der Kauffer innerhalb Jahres-Frist sich dieser Rechts-Wohlthat gebrauchen, und von dem Verkäuffer begehren kan, daß ihm das übrige Geld, so den Werth des Guts übertroffen, oder daß er sonst, (wo ihm solcher Fehl bewust gewesen,) nicht darum geben hätte, wieder zugestellet werde, welches alsdenn der Verkauffer, (wo es sich also fände) zu thun schuldig. Doch ist zu wissen, daß sich diejenigen, so vom Fehler Wissenschafft gehabt hätten, nachmahls dieses beneficium nicht gebrauchen mögen, noch auch die, so den Fehler zuvor gewust haben, als da sind die Verkäuffer oder Proxonetæ. Dieses beneficii mag sich der Kauffer verzeihen, doch mit Unterscheid, wie im beneficio redhibitorio angezeiget wird.

Beneficium recursus ad arbitrium boni viri, ex L. 1. & L. 3. §. 1. ff. de recept. arbitr. Gleich wie die, so vor dem ordentlichen Richter ein wiedriges Urtheil erhalten, und Sach-verlustig worden, von solchen Urthel adpelliren mögen; also können auch die, so eine Sache zur Güte (langwierigen Zanck und Kosten zu verhüten,) an einen Schiedmann, oder arbitratorem gelangen lassen, so derselbige einen unbilligen Bescheid, Spruch oder Vertrag darinnen

ertheilet hätte, mögen sie sich darwider beschwehren, und begehren, daß solcher Bescheid zu Erkäntniß der Obrigkeit oder dessen, so sonst ordentl. Richter in solcher Sache gewesen wäre, gestellet werde. Was demnach derselbe über den gegebenen Bescheid erkennen werde, daß es darbey sein Bewenden habe. L. si societas π. pro soc. L. vir bonus judic. solv. L. continuus 137. §. cum ita. π. d. v. o. *Gastel* Spec. Jur. 36. n. 1. seq. Dieses beneficium ist gantz billig und nützlich, es mag aber doch demselben renunciiret werden.

Beneficium redhibitorium ex L. Aedil. in pr. cum text. L. redhibere in pr. & l. sciendum in fin. cum L. seq. π. de ædilit. edict. & redhib. *Gastel* Spec. Jur. 25. n. 174. hilfft demjenigen, so unwissentlich etwas gekaufft hat, das seinen gebührlichen Werth nicht hätte, und nicht Kauffmanns-Gut wäre, mag er aus Gnaden dieses beneficii an den Käuffer begehren, ihm sein ausgelegt Geld wiederzugeben, und die untüchtige Waare, (oder was es sonst ist,) wieder zu sich nehmen, und hat solche Anforderung statt innerhalb 6 Monathen oder eines halben Jahres und darüber nicht. Diesem beneficio mag der Käuffer renunciiren, doch gilt die Renunciation mit Unterscheid, wo der Verkäuffer des Unwerthes oder Fehlers keine Wissenschafft hätte, und die Renunciation, ungefährlich geschehen wäre, alsdenn ist sie tüchtig, und benimmt dem Käuffer allen fernern Anspruch, so er des Unwerthes halber an den Verkäuffer haben möchte. Wo aber der Verkäuffer gewust, daß solche Waare untüchtig, wäre ihm die Renunciation nicht verträglich, dieweil er den Unwerth gewust, und dem Käuffer doch gefährlicher und betrüglicher Weise verhalten hätte.

Beneficium renunciabile, eine Freyheit, deren man sich begeben oder verzeihen kan.

Beneficium restitutionis in integrum, kömmt denen zu statten, welche noch minderjährig, oder nach gemeinen Rechten noch nicht 25 Jahr. L. 1. pr. §. 1. & seq. π. de minor. 25. ann. oder nach Sächsil. Rechte noch nicht 21 Jahr sind. *Struv.* S. J. C. Ex. 4. thes. 42. auch bisweilen denen, so über 25. Jahr alt, h. t. π. ex quib. causs. 25. ann. integr. rest. t. C. quib. ex causs. major. in integr. rest. *Struv.* Exerc. 8. thes. 69. seqq. wenn sie aus Thorheit oder Unverstand betrogen, oder hintergangen worden seyn, oder sich sonst versehen hätten, werden sie in Betrachtung ihrer Jugend und Einfalt wiederum zu ihren Rechten, wie sie solche vorhin gehabt, gelassen, und also wieder in vorigen Stand gesetzt. Und solches Beneficii können sie sich, so lange sie minderjährig, das ist bis in das 25 Jahr inclusive auch zum Uberfluß 4 Jahr hernach gebrauchen. Doch kömmt denen Minderjährigen itztgenandtes Beneficium anders nicht zu statten, sie können denn beybringen und erweisen, 1.) daß sie binnen der 25 Jahre als noch Minderjährige hintergangen und bevortheilet, 2.) daß sie durch des Gegentheils Betrug lædiret, oder 3.) sonst durch ihre Thorheit (welche denn klar und ausführlich gemacht werden muß,) in mercklichen Schaden gesetzt worden seyn. Wiewohl nun dieses Beneficium unverzeylich ist, so ist doch itzo gebräuchlich, daß, so man mit solchen Minderjährigen zu handeln hat, man ihnen solches mit Fleiß erkläre und begehre, daß sie sich dieses Beneficii begeben, u. desselben sich künfftig nicht gebrauchen, bey ihrem Eid bestätigen mögen. per Auth. Sacramentum puberum, 6. si advers. vendit.

Beneficium revocandi domum, kömmt denen Abgesandten oder andern ihres Ranges und Condition zu gute, die an Fürstl. Höfen zu thun, oder ordre und Befehl haben, daß, wenn sie einer Schuld oder andern Sache wegen belanget werden, die vor der Zeit der angetretenen Gesandschafft contrahiret und geschlossen worden, sie den Kläger an dem Ort ihres domicilii verweisen können. Es wäre denn die Sache zeit währender Legation an dem Orte tractiret worden, da sie sich gerichtl. einlassen müssen.

Beneficium SCti Macedoniani, dadurch wird denen Hauß-Söhnen und Töchtern, vornehml. aber denen Eltern dergestalt verholffen, so die Hauß-Söhne hinter ihrer Eltern Vorwissen Geld aufgenommen, und sich also schuldbar gemacht hätten, folgends aber solches Geld von sie oder ihren Eltern oder Erben gefordert würde, mögen sich ihre Erben, ihre Eltern, ihre Bürgen, sich dieses beneficii behelffen, und mit Recht wegern, dem Glaubiger etwas zu bezahlen, und also SCrum Macedonianum vorwenden, welches wieder diejenigen gemacht ist, so denen jungen Söhnen hinter ihren Eltern, (ihres Nutzens halber) Geld dargegeben, und ihnen also zur Verschwendung derer Güter behülffl. gewesen. Jetzt ernandtes SCrum Macedonianum hat den Namen von einem Wucherer, Macedone genannt, welcher zu Rom solch Aufleihen, so er denen Jungen thäte, manche fromme Eltern und auch Jungen, so einfältiger Weise hinter ihm kommen waren, verderbet, daß es vor Noth geachtet worden, ein Einsehen darinn zu haben, und durch dieses SCrum solchem Ubel vorzukommen; und dieweiln es nicht allein denen Jungen, sondern auch denen Eltern zu gut verordnet ist, mögen sich die Kinder dessen nicht begeben. arg. L. 11. π. ad SCt. macedon. *Hopp.* ad §. Inst. quod cum eo, qui in ali.

Beneficium Senatus-Consulti Vellejani, bestehet darinnen, daß, wenn ein Weib sich vor iemand verpflichtet, verbürget oder verschreibt solche Verpflichtung u. Bürgschafft ihr unnachtheilig u. unverfängl. seyn, mit hin sie davon loß und ledig gezehlet werden solle, auch nichts bezahlen dürffe. l. 2. §. 1. π. ad SCt. Vellej. Dieses beneficium aber hat alsdenn keinen Effect mehr, wenn demselben ausdrücklich und specialiter ist renunciiret worden. Arg. l. pen. C. de pact. l. fin. §. Pen. π. ad SCrum Vellej. Es ist aber nicht de necessitate, daß die Renunciation vor Gericht geschehe, wie einige Doctores der Meynung sind, sondern sie kan auch denen Rechten und bisherigen Observantz nach extrajudicialiter und zwar sine juramento, auch so gar in einem privat-Instrument, v. g. in Epistola geschehen, wenn nur dem Weibe dieses beneficium iederzeit vorher genungsam erkläret und ausgeleget worden, und so dann erwehnter maassen die Special-Renunciation darauf erfolget. *Lauterb.* Colleg. Theor. Pract. tit. ad SCrum Vellej. Inter renunciationem judicialem & extrajudicialem ist iedoch noch diese distinction, daß bey der Gerichtl. Verzicht, wenn mann gleich eigentlich nicht weiß, ob dieses beneficium dem Weibe genüglich erkläret worden, die Muthmassung gleichwohl pro facta certioratione militiret, in judicio enim omnia rite & solenniter facta præsumuntur, l. 1. §. 11. π. de magistrat. Conv. l. 65. §. π. ad SCt. Treben Mascard. & Probat. Vol. 1. concl. 1138. n. 45. In renunciatione extrajudiciali aber, wird so lange pro ignorantia præsumiret, bis das contrarium erwiesen.

cer-

certioratio enim consistit in facto, ea autem, quæ facti sunt, non præsumuntur sed probanda veniunt. Et est certioratio solennitas extrinseca, quæ nunquam præsumitur. *Mascard* de probat. Vol. I. Concl. 183. n. 1. Ist in dem Instrument von der Certioration Meldung geschehen, z. E. nachdem sie dieser ihr zustehenden rechtl. Wohlthat gnugsam erinnert, und ihr dieselbe deutlich erkläret, so wird für dieselbe ebenfals præsumiret. l. 14. C. d. contrah. stipulat. Weil aber mehrmahlen zu geschehen pfleget, daß aus andern Instrumentis allerhand gemeine Clausuln zusammen gesucht und der Verschreibung einverleibet werden, solchemnach ungewiß ist, ob die Partheyen diese Clausuln verstanden, oder auch darein consentiret haben, ja offtmahls der Concipient selbst von dergleichen Clausuln keinen genugsamen Verstand und Begriff hat; so ist sicherer und rathsamer, daß man entweder einen wohlerfahrnen Notarium, oder 2. verständige und glaubwürdige Zeugen adhibire, sie mit unterschreiben und zugleich adtestiren lasse, daß sie zugegen gewesen und gehöret, wie die Erklärung und Auslegung geschehen sey, oder aber, daß man den Innhalt dieses beneficii dem Instrument selbst mit deutlichen und verständigen Worten inserire. Denn wo dieses geschehen, kan das Weib hernach nicht excipiren, ob wären ihr die zustehende Freyheiten nicht alle deutlich und genugsam ausgeleget, und erkläret worden. Wie, wenn aber der Notarius, der Creditor, die Testes, welche in dem Instrument de facta certioratione adtestiret, selbst nicht wissen und verstehen, was dieses Senatus consultum in sich begreiffet? alsdenn, und wo dieses zu erweisen, ist eo ipso die præsumption, daß sothane certioratio nicht geschehen sey, *Berlich.* P. II. concl. 19. n. 53. *Hahn* ad Wesenb. tit. de SCto Vellejano. n. vlt. Eine andere Beschaffenheit hat es, wenn diesem beneficio ist eidlich abgesaget worden, in welchem Fall nach gemeinen Wahn derer Rechts-Gelehrten, die Certioratio nicht de absoluta necessitate ist, daß solchemnach sothane renunciation bestehet, man mag dem Weibe dieses privilegium erkläret haben oder nicht. Iuramentum enim vti enixam voluntatem declarat, ita & loco certiorationis est. arg. l. 77. §. 23. ff. de Legat. 2. *Lauterb.* Colleg. Theor. Pract. tit. ad SCtum Vellej. §. 25. Dieses nun hat wohl seine Richtigkeit, wenn ein Weib vor einen Frembden fidejubiret, denn vor einen Frembden kan sie sich eher als vor ihren Mann mit Bürgschafft verstricken, weiln darvor gehalten wird, daß das Weib von dem Manne durch allerhand Schmeicheleyen und listige persuasiones ad fidejubendum kan induciret werden, dahero dem besondere præcaution und Sorgfalt zu adhibiren, wenn eines Weibes vor ihren Mann eingelegte Bürgschafft von Kräfften und Würckung seyn solle. Welchemnach eine gemeine und schlechte Verzicht nicht sufficient ist, sondern solche muß eidlich vollzogen werden. Dd. in auth. si qua mulier. C. ad SCt. Vellej. Wiewohl das jurament nicht überall erfordert wird, sondern auch die simplex renunciatio authentica an etlichen Orten sufficient ist, *Struv.* S. I. C. Exerc. 21. th. 11. ibique *Muller. Brunnem. ad auth.* si qua mulier C. ad SCt. Vellej. Doch wird hier nach Meynung einiger Rechts-Lehrer eben keine Certioratio und Erklärung ihrer jurium erfordert, weil erwehnter massen das juramentum certiorationis loco dienet. *Gail.* Lib. II. obs. 77. n. 9. Allein bey ser Meynung würde der Mann nicht recht sicher stehen *Mev.* ad Jus Lubec. lib. I. Tit. V. art. 7. n. 121. Denn weil die alten Juristen dem Frauenzimmer in genere eine natürliche Schwachheit angedichtet, und sie vor schwache Werckzeuge gehalten, welche ihre stehende Rechte und beneficia nicht allezeit verstünden, und daher omissa certioratione vorschützen könten, daß nicht verstanden, was sie geschworen, ob selbige schon heutiges Tages dem Manns-Volck an Malice, List und Verschlagenheit mehrmahl überlegen sind, und sehr übel empfinden würden, wenn man sie in faciem einer solchen Dummheit beschuldigen solte; So ists doch besser, wenn man sie vor dem Eide ihrer Freyheiten genüglich erinnere, und so fort dieser exception prævenire. *Paul. Gallerat.* de Renunciat. Tom. II. Cent. 1. Renun. 62. n. 8. in fin. Es ist aber auch absolute nicht nöthig, daß die eidliche Renunciation einer vor ihren Ehemann fidejubirenden Frauen gerichtlich geschehe, sondern es ist genung, wenn solche extrajudicialiter abgeleget wird. Doch muß diese Clausul: So wahr mir GOtt helffe! ausdrücklich dabey seyn. *Cz.* P. 2. C. 16. def. 6. Es fragt sich auch, wenn eine Frau nebst ihrem Mann Wirthschafft treibet, oder mit zu offenen Cram- und Laden sitzet, oder sonst mit einander in communione bonorum stehen, und mit einander zu Fortsetzung ihres Gewerbes Geld aufnehmen, ob so dann die Frau ihren beneficiis gleichergestalt eidlich renunciiren müsse? & Rs. quod non, denn weil sie solchergestalt auch an dem lucro participiret, so ist die renunciatio jurata nicht nöthig, sondern eine gemeine Verzicht allerdings genung, cum, qui commodum sentit, incommodum etiam sentire debeat, Arg. auth. si qua mulier. C. d. SCto Vellej. Etliche erfordern noch über den eidlichen Verzicht das SCti Vellejani von der Frauen, daß sie auch des beneficii aus der auth. si qua mulier. C. ad SCti Vellej. vid. *Jo. a Sande.* lib. III. decis. tit. 11. def. 4. auch absonderlich renunciiren. Alleine es ist nicht nöthig, daß dieser auth. mit Namen erwehnet werde, wenn der Innhalt derselben nur exprimiret wird, gestalt und allegirter *Jo. a Sande* d. l. circa finem selbst gestehet, daß der Verzicht beständig ist, wenn eine Frau aller ihr zustehenden Rechts-Wohlthaten eidlich absaget, und sich derselben begiebt. Sonst pflegen auch einige die besondere Cautel zu adhibiren, daß sie eine fidejubirende Frau, ihrer beneficien schlechterdings renunciiren, nach Verlauff aber zweyer Jahre die Bürgschafft wiederhohlen und den contract solchergestalt wieder auf das neue von denselben bestätigen lassen. Denn inzwischen ist ihr spatium genug übrig gewesen, von ihren weiblichen Rechten und Freyheiten Erkundigung einzuziehen, und sich dadurch von dieser Verschreibung zu degagiren. Wenn sie aber nach der Hand die vorige renunciation aufs neue wiederhohlet, so wird davor gehalten, daß sie es aus gutem Bedacht und reiffer Überlegung vollzogen, und ist so fort auch die Bürgschafft allerdings kräfftig, ob gleich die Frau nachgehends vorschützen wolte, daß sie ihres Rechtes nicht wäre certioriret worden, massen sie intra biennium Zeit genung gehabt, deshalben Nachricht und Erkundigung einzuziehen, und die Dd. præsumiren auch, daß es genüglich geschehen sey. Doch extendiret sich diese Cautel weiter nicht, denn auf Frembde, dem Ehemann aber würde es wenig helffen, wenn gleich das Weib secunda vice

vice renunciiret hätten. Es wird zwar in der Nov. LXI, 1. gesagt, daß der nach 2 Jahren wiederhohlete Consens der Frauen Bürgschafft und den Contract bestätige; Allein es wird dort von einem andern Casu geredet. *Stryck.* de Cautel. Contract. Sect. 2. Cap. 6. §. 7. Obwohl auch einige vermeynen, daß man der Frau als principal-Schuldnerin das Geld aufnehmen, den Mann hingegen als Bürgen derer seyn lassen soll, als auf welchen Fall sich die Frau ihrer beneficien, so ihr propter fidejussionem zustehen, nicht bedingen könten, weil sie in ihrem Namen den Contract geschlossen, ob schon der Nutzen daraus einen andern zukommt, so findet doch dieses Mittel alsdenn nur statt, wenn der Creditor von dem keine Wissenschafft gehabt, daß die Frau dem Manne zum Besten diesen Contract geschlossen. Hat er aber hiervon Nachricht und Information gehabt, so ist dem Weibe unbenommen, auf ihre weibl. Gerechtigkeit aus dem SCto Vellejano zu provociren. l. 2. ℔. d. t. *Berlich.* V. II. c. 19. n. 65. Daher ist es besser und sicherer, daß man der Frau die Ursache und compelle, so sie zur Geldaufnahme necessiret, in dem Contracte exprimiren lasse. Sonst, wo sie mit dem Manne zugleich das Geld empfangen, und sich davor verschrieben, so wird præsumiret, daß der Mann die gantze Summe allein erhalten habe. *Struv.* Exerc. II. th. 11. in fine. *Ez.* lib. 2. Rsp. 75. Wenn aber einem Weibe wissend ist, daß sie mit Bestand Rechtens sich nicht verbürgen kan, gleichwohl aber dem ungeachtet sich dennoch animo decipiendi in eine Bürgschafft einläst, und hernach deswegen belanget wird, so kan sie sich auf ihre weibl. beneficia nicht beruffen, sondern ist wegen ihres hierunter concurrirenden doli zur Zahlung obligiret. Deceptis enim non decipientibus jura succurrunt, & infirmitas fœminarum non calliditas auxilium demit. l. 1. §. 3. ℔. ad SCt. Vellej. l. si decipiendi. §. 30. ℔. pr. eod. L. 5. & 18. C. eod. Daher man solcher gestalt der Excepti SCti Vellejani die replicationem doli opponiren kan. l. 29. & 30. ℔. ad SCt. Vellej. Dieweilen aber dieser dolus difficilis probationis ist, so könte an statt des Beweises dem Weibe der Eid deferiret werden: Ob sie nicht gewust, daß diese Verschreibung oder Verbindung von Unkräfften sey und ob sie nicht die Intention gehabt, auf dieses beneficium hernachmahls, wenn sie der auf sich genommenen Bürgschafft halber solte belanget werden, zu recurriren. Per L. 9. C. ad SCt. Vellej. denn daß die delatio juramenti in causis famosis statt finde, verificiret sich ex l. 9. §. 2. ℔. de jurejur. an verschiedenen Orten, sonderlich in Handelsstädten, und wo die communio bonorum unter denen Ehe-Leuten eingeführet, ist das jus de intercessionibus mulierum entweder gar nicht oder doch gar wenig mehr in vsu, dahero auch alldorten, wo die Weiber sich vor Frembde und ihre Männer sich efficaciter verbürgen können, unnöthig ist, die renunciationem SCti Vellejani oder der Auth. si qua mulier ei, denen Instrumentis obligationum, wie annoch von vielen Notariis mehr aus Gewohnheit als necessitæt geschiehet, zu inseriren.

Beneficium separationis, die Wohlthat der Separation ist eine Hülffe des Prætoris, dadurch denen bittenden Creditoribus Hereditatis erlaubt wird, daß nach Erkändtniß der Sache die Güter des Verstorbenen von demjenigen patrimonio des Erben abgesondert werden, zu dem Ende, daß ihnen zuerst daraus Satisfaction gegeben werde.

Beneficium Statutorum, ordinationum, Constitutionum &c. Es haben bißweilen einige Statuta, Ordnungen und Landes Gewohnheiten auch besondere Freyheiten, aus denen nachmahls die so von aufgerichter Handlung gerne abgehen wolten, allerley Ursach schöpffen möchten, sich zu sperren, dem, welches sie sich einmahl begeben, nachzukommen und Folge zu thun. Welche beneficia so sie klar und notorisch, sollen sie expresse inserirt werden wo nicht, renunciret man denen generaliter, also: *& quibuscunque aliis beneficiis, statutis, Constitutionibus, ordinationibus, Imperialibus, Regiis, Localibus, temporalibus, a jure vel homine editis vel edendis in genere, vel specie concessis, vel concedendis &c.* Begiebt und verzeihet sich hiermit aller Rechten, Gnaden und Freyheiten, von Kaysern, Königen, Städten und andern Obrigkeiten eingesetzt, gegeben u. verliehen, oder sonst durch langwierige Gewohnheit hergebracht, so ihm izt oder hernachmahls gebühren möchten, sämmtl. und sonderl. sich derselben begebend.

S. Benegardus, siehe S. Woradus.

Benehmen, ist ein Müntz-Terminus, und heisset, wenn man von dem Schrötling so viel abschneidet, daß er sein gebührlich Gewichte bekömmet. Herttwigs Berg-Buch, p. 426. voc. Zahn, §. 3. Berward Phraseol. Met. p. 33.

Benehm-Scheeren, ist eine Art Scheeren, dergleichen die Kupffer-Schmiede zu brauchen pflegen, und damit die Zähne durchzuschneiden.

Benelli, (Alemanno) ließ an. 1594 zu Venedig Concerten auf verschiedene Instrumente in 4to drucken. *Thom. Hyde* Catal. Biblioth. Bodlejanæ.

Benekendorff, eine alte adeliche Familie, welche von undencklichen Jahren her in der Marck Brandenburg, um Arnswalda herum, ansäßig ist, und sich auch in dem Chur- und Fürstlichen Sächsischen Landen ausgebreitet hat. Ihr Stiffter ist unbekannt, und kan es seyn, daß sie bey Gelegenheit des Teutschen Ordens in die Neumarck gekommen, wie man denn auch vor wahrscheinlich hält, daß der Hanns Biendorff oder vielmehr Beneckendorff, dessen Mutter eine halbe Meile von Arnswalda gewohnt und der an. 1330. den Heer-Meister des Ordens, Werner von Ursulen, umgebracht, zu diesem Geschlecht zurechnen sey. Hannß von Beneckendorff hat die Güter Altenklücken und Wardin besessen, und mit Barbara von Billerbeck einen Sohn, Namens Joachim I. gezeuget, der um das Jahr 1478. gelebet, das Dorff Helpe käufflich an sich gebracht, und von Elisabeth von Günthersberg aus dem Hause Ravenstein Marcum nach sich gelassen. Dieser hatte von Elisabeth von Strauß, aus dem Hause Wormsfelde 5 Söhne: 1) Caspar, ist Mecklenburgischer Hof- und Cammer-Rath auch Hauptmann auf dem Closter-Hofe S. Antonii gewesen, endlich aber in Schweden ohne Erben gestorben; 2) Wolffgang, ist erst Brandenburgischer, hernach aber Ordens-Rath in Sonneburg gewesen, und hat gleichfals keine Erben gelassen; 3) Friedrich ist auch ohne Erben mit Tode abgegangen; 4) Joachim II. hat die Altenklückenische Linie fortgesetzet; 5) George aber die Pamminische angefangen. Jetztgedachter Joachim II. auf Altenklücken Wardin und Helpe, so anfangs dem Kayser Carolo V. im Kriege, und hernach dem Marg-Grafen Joanni am Hofe gedienet, starb als Fürstlicher Hauptmann zu Driesen, und ließ von Margaretha von Sydow aus dem Hause Dobberpful 4 Söhne, von denen Friedrich sich mit Ursula von Blanckensee vermählt, aber keine

Kinder

Kinder hinterließ, Marcus und Joachim im Kriege blieben, Arnd aber sein Geschlecht fortpflantzte. Dieser zeugte mit Elisabeth von Strauß, aus dem Hause Zarnikow 4 Söhne, unter welchen der jüngste, Hanß Friedrich, von Ursula Margaretha von Eichstädt, aus dem Hause Rothen-Klempenow folgende 3 Söhne nach sich ließ: Der erste, Hanß Joachim, auf Altenklücken, hatte mit Margaretha von Schacken aus dem Hause Peilwitz 4 Söhne, von welchen 3 in Ungarn geblieben, Hanß Heinrich aber die Altenklückenische Linie fortgeführet. Der andere, Arnd II auf Wordin, zeugte mit Scholastica Elisabeth von Hindenburg aus dem Hause Falckenberg 5 Söhne, von denen Wilhelm Christoph Königlicher Preußischer Major, und Arnd Joachim Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hauptmann gewesen; Reinhard Siegmund aber, so bey dem Preußischen Cron-Printzlichen Curaßier-Regiment als Rittmeister gestanden, die Wordinische Linie in einem Sohne unterhalten. Der dritte, Ægidius, ließ von Cordula Vigilantia von Wedel, aus dem Hause Sassenburg, 3 Söhne nach sich, von welchen Hanß Friedrich in Ungarn, und Frantz Heinrich als Capitain vor Stralsund geblieben, Ægidius Arnd aber, Rittmeister bey dem Preußischen Cron-Printzlichen Curaßier-Regiment, die Helpische Linie erhält. Obgedachter George auf Pammin, Marci anderer Sohn, brachte es in den Ungarischen und Liefländischen Kriegen bis zur Charge eines Hauptmanns, und ließ von Hippolita von Sidow, aus dem Hause Thören, unterschiedliche Kinder, von welchen Hanß die Pamminische, Daniel die Blumfeldische, und Eckard die Dickowische Linie gepflantzet, welche letztere aber ausgestorben. I. Hanß auf Pammin und Drenow war Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, und Neumärckischer Cantzler, und hinterließ von Catharina von Bordeleben aus dem Hause Hoppenrode, Hanß Christianen; Derselbe zeugte mit Adel von Waldow aus dem Hause Königswalda 3 Söhne, von denen der älteste, Hanß Caspar auf Pammin, Wardin und Stoltzenfelde, Chur-Brandenburgischer Neumärckischer Land-Rath, mit Erdmuth Lucretia von Beneckendorff aus dem Hause Dickow, 10 Söhne gezeuget, wovon folgende 5 in ansehnlichen Krieges-Diensten gestanden: 1) Curt Siegmund auf Stoltzenfelde, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant, zeugte mit Annen Elisabeth von Strauß unterschiedliche Söhne, von denen Curt Heinrich a. 1727 Königl. Preußischer Capitain noch am Leben gewesen. 2) Caspar Heinrich auf Alt- und Neu-Kötitz, Sikassa, Naundorff, Löbichau und Grödel, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer geheimder Rath, und General-Lieutenant, wurde a. 1722 zu der Chur-Sachsen Erb-Marschall-Amts-Verweser ernennet, und starb a. 1729. Er hat mit Eva von Schleinitz unterschiedliche Kinder gezeuget, von welchen a. 1727 ein Sohn, Carl Christoph, und 4 Töchter am Leben waren. 3) Christoph Friedrich, Preussischer General-Major, und Commendant der Festung Friedrichsburg zu Königsberg in Preussen. 4) Moritz Detleff, Preußischer Oberster über ein Curaßier-Regiment, der unbeerbt gestorben. 5) Otto Siegfried, der als Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant gleichfalls unverheyrathet gestorben. II. Daniel auf Wormsfelde und Blumfelde, Georgii anderer Sohn, hatte mit Sophia von dem Born aus dem Hause Dolgen unterschiedliche Kinder, von welchen Heinrich die Blumfeldische Linie fortgesetzet, George aber die Petznickische, nunmehro abgestorbene Linie angefangen. Heinrich auf Blumfelde ließ von Eva von Wedel, aus dem Hause Neuen-Wedel, unter andern 1) Hanß Heinrichen, Königl. Preußischen Neumärckischen Land-Rath, welcher mit einer von Marwitz 9 Söhne gezeuget, von welchen zu mercken 1) Joachim Christian, der als Præsident in Schiefelbein gestorben, 2) Heinrich Siegismund, der als Sächsischer Gothaischer Hauptmann vor Toulon geblieben, 3) Curt Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hauptmann, der sich verheyrathet, 4) Philipp Wilhelm Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister bey der Guarde, 5) Gustav Adolph, Fürstl. Oettingischer Obrister, und 6) Hanß Caspar, Königl. Preußischer Rittmeister. George, obgedachten Daniels anderer Sohn, auf Petznick, Schwedischer Obrist-Lieutenant, hinterließ von Ursula von Beneckendorff, aus dem Hause Altklücken, 1) Christian Friedrichen, welcher mit Esther Benigna von Beneckendorff aus dem Hause Dickow 5 Söhne gezeuget, von welchen Hanß George die Charge eines Königl. Poln. und Churfl. Sächsischen Obristen bekleidet; die andern aber in Ungarn, Brabant und vor Stralsund geblieben. 2) Hanß Georgen auf Dentzig, dessen Söhne alle jung gestorben. 3) Joachim auf Klempzow und Lamkow, Kön. Preussischer Neumärckischer Land-Rath, der mit seiner andern Gemahlin Sophia von Berfelde, Georg Friedrichen, und Joachim Ehrenreichen gezeuget, von denen der erste Königl. Preußischer Lieutenant von der Cavallerie worden. Königs Adels Hist. T. I. p. 47.

Benemerino, (Caspar) war der 22 König von Fez, fand aber so viel Widerwärtigkeiten, den Thron zu behaupten, daß er endlich sich entschloß, nach Spanien überzugehen, und daselbst bey dem Könige Philippo III Hülffe zu suchen. Hier ließ er sich dahin bringen, den Catholischen Glauben anzunehmen, und führte, ohne weiter an sein Reich zu gedencken, vor den König von Spanien in den Niederlanden, ingleichen vor den Kayser Rudolphum II in Ungarn die Waffen. Der Pabst Urbanus VIII machte ihn zum Commendator des Ritter-Ordens der unbefleckten Empfängniß Mariä. Endlich starb er zu Neapolis, und ward daselbst in der Kirche di S. Maria della Concordia begraben. Aus seiner Grabschrifft ist zu sehen, daß er sein Alter auf 100 Jahr gebracht. *Delic. de l' Ital.* V. p. 22.

Ben-Emir, siehe *Araxes* Tom. II. p. 1145.

Benenaim, Benenatz, Benethnasch, Elkeid, ist der äusserste Stern von der andern Grösse in dem Schwantze des grossen Bärens, welchen *Bayer* in Uranometria Tab. B. mit η bezeichnet. Nach dem *Flamsteed* in Catalogo fixarum, ist dessen auf das Jahr 1730 reducirte Länge, in 23°, 7′, 44″ ♍, die Breite gegen Norden 54°, 24′, 0″.

Benenatus I, der 17 Bischoff zu Gubbio a. 721. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 635.

Benenatus II, der 19 Bischoff zu Gubbio, hat dem Synodo zu Rom a. 826 beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 635.

Benenatus, der 6 Bischoff zu Asti, hat a. 680 das Concilium zu Rom, auf welchem sich 125 Bischöffe versammlet gehabt, mit unterschrieben. Nach ihm fehlen die Nahmen derer folgenden Bischöffe fast ein ganzes

gantzes Seculum durch. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 336.

Benenatus, Bischoff zu Perugia, siehe Benedictus.

Benenatz, siehe Benenaim.

Benennung und Beschneidung Isaacs, Gen. 25, 34. Da die Benennung der Beschneidung vorgesetzet wird, so sind einige auf die Gedancken gerathen, Isaac habe seinen Nahmen schon vor der Beschneidung erhalten. Aber die Beschneidung kan nicht von der Benennung getrennet werden, weil auch GOtt in dieser heiligen Handlung Abrahams Namen verändert, und also nur das erste zuletzt gesetzt worden. Sonst bedeutet Isaac einen Sohn des Lachens, weil seine Geburt denen Eltern in ihrem höchsten Alter noch eine grosse Freude zuwege gebracht hat.

Beneolentia, εὐώδη, scil. remedia, medicamenta, wohlriechende Artzeneyen, sind eine Art riechender Sachen, welche überhaupt ὀσμώδη genennet werden. und kommen einigermassen mit denenjenigen Dingen überein, so der Zunge süsse schmecken: Ihnen werden die stinckenden, Graveolentia, δυσώδη, entgegen gesetzet, *Galenus* IV. de Simp. Fac. 22. Gleichwie nun jener Ausdünstung denen Lebens-Geistern angenehm ist, also haben sie vor dieser ihrer einen Abscheu.

Beneredus oder Bernardus oder vielmehr Bernteredus, wie Petrus Blesensis davor hält, war Anfangs Abt SS. Crispi und Crispiniani unter die Diœces Sessa gehörig, wurde hernach, als er a. 1179 das Concilium in Lateran mit besuchte, von Alexandro III zum Bischoff-Cardinal von Pelestrina gemacht, wiewohl *Petr. Frizon.* in Gall. purpur. meldet, daß er schon a. 1164 Cardinal worden, der auch seinen Tod ins Jahr 1186 setzet, dahingegen andere das Jahr 1181 davor ausgeben. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. I. p. 199.

Benerii (Stephanus) siehe Beronus.

Benerum, siehe Verbena.

Benessow, oder Beneschau, Bensen, Pantzen, eine kleine Stadt im Leutmeritzer-Creiß, in Böhmen, an der Pulßnitz, unter den Grafen von Thun gehörig, und 7 Meilen über Dreßden, und 9 von Prag gelegen. Es wird in dieser Stadt das beste Pappier in Böhmen gemacht. *Balbin.* miscell. dec. I. Lib. III. c. 7. §. 4. p. 77. *Vogt.* jetztleb. Böhm. p. 75.

Beneßow oder Beneschau, eine kleine Stadt, in Caurzimer-Creiße, in Böhmen, 5 Meilen von Prag, und 2 von Wotitz. An. 1420 wurde sie von denen Hußiten abgebrannt, hernach aber wieder erbauet, daß also a. 1451 da zu Prag die Pest grassirte, ein Land-Tag in dieser Stadt konte gehalten werden. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 11. *Balbin.* miscell. Dec. I. Lib. 3. c. 7. §. 4. p. 77.

Benet (Vincentius) ein Dominicaner-Mönch aus Catalonien, nahm zu Puycerda den Orden an, lebte gegen die Mitte des 17 Seculi, und war wegen seiner Heiligkeit sonderlich in Ansehen. Er hat unter andern *Opusculum pro hora mortis* geschrieben, und ist, als ihm solches auf sein begehren vorgelesen worden, darüber verschieden. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 524.

Benethnasch, siehe Benenaim.

Benetius (Cyprianus) aus Aragonien, hat a. 1513 gelebet, und einen *Commentarium* über die Psalmen wie auch einen *Tractat* von Christo wieder die Juden verfertiget. *Kœnig. Oldoin.* Athen. Rom.

Benettus (Sylvester) ein Enckel des hernach folgenden Thomæ Benetti, succedirte ihm den 28 Apr. a. 1497 in dem Bißthum zu Luni, und starb a. 1537. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 856.

Benettus, oder de Benedictis (Thomas) wird auch Bonittus genannt, *Oldoinus* in Athen. Liguft. p. 517. wurde den 21 Febr. a. 1486 von Innocentio VIII zum Bischoff zu Luni erwehlt, er resignirte aber a. 1497. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 855.

Benetus (Cyprianus) siehe Benedictus.

Benetus (Jac.) siehe Benedictis (Jac. de)

Benetus (Petrus) ein Carmeliter-Mönch aus Ypern, schrieb *Propugnaculum dogmatis de vera & corporali præsentia corporis Christi in Sacramento Eucharistica* Antwerpen 1565. *Hendreich.*

Beneventanus oder Benevenutus, der 4 Bischoff zu Capaccio in der Mitte des 13 Seculi. Zu dessen Zeiten zerstörte der Schwäbische Kayser, Federicus II, die Stadt Fasanella, so in der Diœces von Capaccio gelegen, die hin und wieder zerstreueten Innwohner aber sammleten sich nach und nach wieder, und bauten nicht weit davon eine andere, welcher sie den Namen D. Angeli Michaelis gaben, *Cornelius Tutinus* und *Camillus Tutinus* in libr. de variante fortuna. Es starb Beneventanus zu Capaccio, das Jahr aber und der Tag ist nicht bekannt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 468.

Beneventanus (Marcus) ein Cölestiner-Mönch von Neapolis, lebte in dem 16 Seculo, und schrieb zwey Tractate *de Æquinoctiis* wieder Albertum Pighium, *Toppi* bibl. Nap.

Beneventanus (Petrus) ein Notarius Pabsts Innocentii III und Sub-Diaconus zu Rom, hat eine *Collectionem Decretalium Innocentii III.* verfertiget, welche in Antonii Augustini Collectione veterum Epistolarum decretalium zu finden ist.

Benevente, war ein Spanischer Poet und Musicus ums Jahr 1645 *Histoire de la Musique* Tom. I. p. 260.

Benevento, lat. Beniventum, eine Stadt im Principato oltra in Königreich Neapolis, wo sich die Ströme Sabato und Calore vereinigen, unter dem 36 gr. 45 min. Long. und 41 gr. 18 min. Latit. gelegen. Sie gehört dem Pabst und hat ein Ertz-Bißthum nebst dem Titel eines Hertzogthums. Ihr Erbauer soll Diomedes gewesen seyn, als er von Troja nach Italien gekommen. *Solinus* 2. Wegen derer vielen Sturm-Winde in dasiger Gegend hieß sie erst Maleventum. aber A. M. 3682 da die Römer eine Colonie dahin schickten, bekam sie den Namen Beneventum. *Plinius* Hist. Nat. Lib. II. *Procopius* Hist. Goth. l. 15. Sie ist eine von denen 18 Colonien, welche denen Römern wieder den Hannibal einen starcken Succurs schickten, aber Hannibal verheerte ihre Felder. *Livius* XXII. 13. Totilas verwüstete sie A. C. 545 worauf die Longobarden sie wieder erbauten, und verwandelten sie in ein Hertzogthum, deren Hertzoge in der Historie berühmt sind, und Grimaldus der fünffte Hertzog, stieß Aripertum, den Longobardischen König vom Thron, und wurde dadurch selbst König ungefehr a. 663. Der erste Hertzog, Namens Zothus ist vom König derer Longobarden Antharit ums Jahr 598 eingesetzt worden. Aragisus hatte Desiderii des Longobardischen Königs Prinzeßin zur Gemahlin, und succedirte Gisuluo a. 762. Dieser hatte mit dem Bayrischen Hertzog Jassilone eine Allianz wieder Carolum M. geschlossen, muste aber auch viel drunter leiden. A. 851 verheerten die Saracenen das Land erschrecklich, wurden aber von dem Lombardischen König Ludovico wieder herausgeschlagen, welcher das Land unter zwey Brüder, die sich darum zanckten, theilten. Benevento fiel hernach von denen Francken ab, welche es belagern liessen,

liessen, die Einwohner aber unterwarffen sich dem Griechischen Kayser Basilio, daher er sie durch seine Armee entsetzte. *Cedrenus* p. 476. Hernach ist es an die Kayser gefallen, von denen es aber Henricus II an. 1053 dem Pabst abgetreten, zur Compensation derer 100 Marck Silber, welche er jährlich dem Pabste geben solte vor das Privilegium derer Bischöffe zu Bamberg, daß sie unmittelbar unter dem Pabst stehen. Der Pabst setzte hierauf einen Namens Rudolphum zum Hertzoge, welchem Landulphus a. 1071 folgte, nach dessen Tode aber ist es beständig unter der Päbstl. Regierung geblieben. Victor III Römischer Pabst ist aus der Familie derer alten Hertzoge zu Benevent gewesen, und Gregorius VIII war auch daraus gebürtig. Auf dem von Victore III hier gehaltenen Concilio wurde sein Gegen-Pabst Guibertus nebst seinem Anhange in Bann gethan. *Leo Ostiensis* III. 71. Dergleichen auch Vrbanus II. a. 1091 hielte, a. 1108 wurde ein Concilium wider die Investitur derer geistlichen Aemter und beneficiorum durch die Layen hier versammlet. A. 1688 d. 5. Jun. erlitte die Stadt durch ein starckes Erdbeben grossen Schaden, wiewohl der Cardinal und Ertz-Bischoff Vrsini sie grossen theils wieder auf seine Unkosten aufbauen ließ, als er auch unter dem Namen Benedicti XIII zum Pabst erwehlet wurde, hat er allezeit eine sonderbare Gnade vor diese Stadt sehen lassen, denen Beneventinern hat er zu denen grösten Aemtern verholffen, und auch bey seiner Regierung das Ertz-Bißthum beybehalten, und a. 1727 sich den Cardinal Coscia zum Coadjutore angenommen. Europäische *Fama* Th. 302. Wohin er auch zweymahl während seiner Päbstl. Regierung gereist. A. 1702 den 19 Mart. hat diese Stadt abermahlen ein so schweres Erdbeben erlitten, daß dadurch bey 500 Personen getödtet, der Bischöffliche Pallast nebst der Haupt- und vielen andern Kirchen, wie auch die Kirche und Collegium derer Jesuiter samt dem Zoll-Hause eingestürtzet, und fast der gantze Ort ruiniret worden. Historische *Remarqu.* a. 1702. Nicht weit von Benevento siehet man den alten Römischen Steinweg, Via Appia genannt, welcher von denen Passagierern als eine derer grösten Curiositäten Italiens betrachtet wird. Desgleichen liegt in der Nähe der Berg della Virgine. Sonsten ist das Bischoffthum allda eines von denen aller ältesten, und hat S. Petrus selber den Photinum, der hernach der erste Bischoff worden, zu predigen dahin abgeschicket. Nach dessen Tode aber verlöschte das Licht des Evangelii fast gäntzlich wieder, weilen die Verfolgung gar zu grausam wütete, bis endlich unter Kayser Constantino M. es wieder ruhig wurde. A. 969 ist es von Joanne XIII in ein Ertz-Bischoffthum verwandelt, und sowohl von denen Päbsten und Kaysern als vielen Königen und Fürsten mit gar herrlichen Privilegiis versehen worden.

Die Succession derer Bischöffe und Ertz-Bischöffe ist in folgender Ordnung geschehen:

1. S. Photinus an. 40.
13 S. Januarius 305.
14. Theophilus 315.
15. S. Dorus 320.
16. S. Apollonius 326.
17. S. Cassianus 340.
18. S. Januarius 347.
19. Lincinus 369.
20. Æmilius 405.
21. S. Joannes 448.
22. Dorus 448.
23. S. Thammarus
24. S. Sophias 490.
25. Epiphanius 494.
26. Felix 520.
27. S. Marcianus 538.
28. S. Zeno 543.
29. Felix 583.
30. Lincinus 591.
31. David 600.
32. Barbarus 603.
33. Alphanus 615.
34. Ildebrandus 622.
35. S. Barbatus 663.
36. Aldericus 700.
37. Ambrosius 748.
38. Toto 750.
39. Joannes 769.
40. David 780.
41. Guttus 825.
42. Vrsus 833.
43. Joannes 845.
44. Carolus 866.
45. Joannes 868.
46. Ayo 875.
47. Conservatus 886.
48. Petrus 894.
49. Valdefidus
50. Joannes 913.
51. Vincentius 954.
52. Landolphus 957.
53. Alo oder Alix 984.
54. Alphanus I 998.
55. Mundus
56. Alphanus II 1011.
57. Vldaricus 1053.
58. Aurelius 1071.
59. S. Milo 1075.
60. Roffridus 1078.
61. Landulphus 1108.
62. Roffridus 1119.
63. Gregorius 1132.
64. Petrus 1148.
65. Henricus 1157.
66 Lombardus 1171.
67 Rogerius 1179.
68. Vgolinus 1221.
69. Capoferrus de Capoferris 1254.
70. Jo. de Castro Cæli 1282.
71. Jo. Capuanus 1295.
72. Adenulphus 1300.
73. Jacobus 1302.
74 Monald. de Monaldeschis 1303.
75. Monaldus
76. Arnald. de Brusacco 1333.
77. Gvillelmus 1344.
78. Stephanus 1349.
79. Petr. Pinus 1350.
80. Guillelmus 1363.
81. Hugo 1363.
82. Hugo Ripti 1365.
83. Nic. Zanasius 1383.
84. Franciscus 1384.
85. Donatus de Aquino 1385.
86. Paul. Capranica 1427.
87. Gasp. Columna 1429.
88. Astorgius Agnensis 1436.
89. Jac. della Ratta 1451.

90. Alex. de Cæsareis 1460.
91. Nic. Piccolomineus 1464.
92. Corr. Capyzius 1469.
93. Leon. Gryphius 1482.
94. Laur. Cybo 1486.
95. Lud. Podochatarius 1503.
96. Galeott. Franciottus 1504.
97. Sixt. Gara de Ruvere 1508.
98. Alex. Farnesius 1514.
99. Alph. Sfortia 1521.
100. Franc. Roboreus 1530.
101. Jo. della Casa 1544.
102. Alex. Farnesius 1556.
103. Jac. Sabellus 1560.
104. Max. Palumbara 1574.
105. Pomp. Arigonius 1607.
106. Alex. de Sangro 1616.
107. Aug. Oregius 1633.
108. Vinc. Maculanus 1641.
109. Jo. Bapt. Foppa 1643.
110. Joseph de Bononia 1674.
111. Hier. Gastaldus 1680.
112. Vinc. Maria Vrsinus 1686 biß 1730.

Sabellicus. Blondus. Alberti. *Paul. Warnefrid.* de gest. Longobard. *Sigon.* de regn. Ital. *Aimoin.* de gest. Francor. *Scipio Admiratus. Camill. Peregrinus. Pompej. Sarnellius* in memor. chronol. Episc. & AEp. Benevent. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII.

Benevento, (Jac. de) ein Dominicaner-Mönch, von seinem Vaterlande also zugenannt, florirte in der andern Helffte des 14 Seculi. Es gedencken dessen *Turrecremata, Bandellus, Lusitanus, Pius, Fernandez, Vallius, Altamura, Possevinus* und *Toppius* in bibl. Napol. eignen ihm auch den Codicem zu, darinnen ein Tract. *de articulis fidei: de virtutibus: de donis: de beatitudinibus: de fructibus: de Oratione Dominica: de X praeceptis: de Sacramentis: de dotibus* nebst sehr vielen Sermonibus *de tempore & de sanctis* enthalten; doch scheinet *Alva* Sol. Verit. Rad. 246. p. 1600. deswegen daran zu zweiffeln, weil *Bunderus* in Codd. MSS Indice nichts davon gedacht habe, welches sich aber, indem dieser nur die Niederländische Bibliothequen perlustriret, leicht beantworten lässet. Ob aber unser Auctor, welchem gedachter *Bunderus* l. c. p. 331. *Commentaria in Lucam & Joannem* beyleget, mit Joanne de Bouenato, dessen *Laur. Pignon.* u. c. gedencket, und dem er *Postillam in Lucam & Joannem* zuschreibet, einerley sey, ist zwar noch nicht ausgemacht, gleichwohl sehr vermuthlich. *Echard.* Script. O. P. Tom. I. p. 648.

Beneventum, siehe Benevento.

Benevenutus, ein Laicus, Franciscaner-Ordens, liegt zu Recanati in der Anconitanischen Marck begraben. Sein Gedächtniß hält man den 5. Febr.

B Benevenutus, ein Minorit zu Cornero in Apulien, war von Gubio bürtig, und lebte anfangs als ein Lay, nachgehends aber nahm er den Orden S. Francisci zu Corneto an. Weil er sehr tugendhafft lebte und Wunder that, erlaubte Gregorius IX denselben als B. zu verehren, und geschiehet solches nicht allein zu Corneto, sondern auch in denen 3 nachfolgenden Bißthümern, Melfi, Rapollo und Venosa. Sein Leib liegt in der Kirche S. Petri zu Corneto begraben, doch haben die Einwohner von Elche in Spanien einige seiner Reliquien von Corneto heimlich hinweg genommen. Sein Gedächtniß wird den 27 Junii gefeyret.

Beneventus oder Beavenutus, der 15 Bischoff zu Caserta, wurde von Joanne XXII darzu erwehlt. Er hat in der Stadt Madaloni ein Hospital zu S. Barbara genannt, aufbauen lassen, und ist an. 1345 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI p. 489 & 501.

Benevenutus, Bischoff zu Caserta s. Beneventus.

Benevenutus, Bischoff zu Sinigaglia, siehe Benvenutus.

Benevenutus, siehe Rambaldis.

Benevinum, Linscot. siehe Asa dulcis, T. II. p. 1776.

Benevoli, Orazio, war ein Päbstlicher Capellmeister, ums Jahr 1650. Sein gewesener Scholar, *Antimo Liberati* meldet in seiner a. 1685 zu Rom gedruckten Lettera folgendes von ihm: *Il quale avanzando il proprio maestro, e tutti gli altri viventi nel modo di harmonizzare quattro, e sei chori reali, e con lo sbattimento di quelli, e con l' ordine, e con le imitatione de pensieri pellegrini, e con fughe rivoltate, e con i catrapunti dilettevoli, e con la novità de roversi, e con le legature, e sciolimento di esse meravigliose, e con l' acordo del circolo impensato, e con le giuste, e perfette relationi, e con leggiadria delle Consonanze e Dissonanze ben collocate, e con l' ugualianza della tessitura, e col portamento Sempre più fluido, ampolloso a guisa di fiume, che crescit eundo; ed in somma con la sua mirabilissima, quanto decorosa harmonia, ha ben saputo vincer l' invidia, con la sua virtù (ma non colla sua povertà solita ne i gran virtuosi) far tacere i Momi, ed eccitare tutti gli altri Professori ad imitare un huomo nel massiccio del sapere, e dell' arte, e nel maneggiare l' harmonia Ecclesiastica grandiosamente, a piu chori senza pari, e meritevole d' essere stato molti anno Maestro di Capella della Basilica di S. Pietro, nella qual carica vi mori.* Sein Lehrmeister ist Vincenzo Ugolini gewesen.

Beneuolus oder Beniuolus, ein Secretarius Kaysers Valentiniani des ältern, solte einen Befehl auffsetzen und unterschreiben, darinne die Arianischen Lehr-Sätze des Arminischen Concilii confirmirt wurden. Allein ungeachtet ihm die Kayserin höhere Beförderung versprach, konte sie ihn doch nicht dazu bewegen, sondern sagte: Er wolle weder die ietzige noch höhere Bedienungen zur Belohnung der Gottlosigkeit haben, sondern erbot sich sein Amt niederzulegen. *Sozomenus* VII. 13. *Ruffinus* II. 16.

Benezet, ein junger Schäffer, gebürtig von Almila, welches *Theophilus Rainaldus* vor Alvilar in Vivarets, 3 Tagereisen von Avignon gelegen, hält. Man giebt vor, er habe sich a. 1177 durch göttliche Eingebung vorgenommen, die Brücke zu Avignon zu bauen, und sich deswegen in diese Stadt begeben, ob er gleich erst 12 Jahr alt gewesen, da er denn sein Vorgeben durch wunderbare Thaten soll bestätiget haben, worauf iederman das Seinige zu diesem Brücken-Bau zugetragen, biß er endlich a. 1188 vollendet worden. Benezet bauete auch darauf ein Hospital, und setzte Ordens-Leute darein, welche Fratres de ponte genennet wurden, unter welche er sich auch selbst begab, und a. 1195 daselbst starb. Rainaldus hat sein Leben unter dem Titel: Benedictulus Pontifex, beschrieben. *Felibien* Vies des Architect. &c.

Benfeld, oder **Benfelden, Benfeldt, Beinfeldt**, lat. Benefeldia, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse im Elsaß, am Fluß Ill, auf einer Ebene, nicht weit von Schlettstadt und 3 Meilen oberhalb Straßburg gelegen, unter welches Bischoffthum sie auch gehöret. Sie ward a. 1331 vom Graf Ulrichen von Würtemberg als die Thore nicht bewachet wurden, und die Raths-

Rathsherren auf dem Rathhause waren, überfallen, eingenommen und geplündert, welcher selbige aber nach etlichen Wochen dem Bischoff Bertholdo von Straßburg wiedergeben muste. Ausser dem hat sie noch viele Kriegs-Troublen ausgestanden. *Zeileri* Topogr. Alſ. p. III. *Pufendorf.* Hiſt. Sued. bell. 4. *Cruſii* Annal. Sueu. **Schwed. in Deutschland geführten Krieg.** P. I. Lib. IV. p. 421. & 441. *Happel.* Hiſt. Europ. p. 87. **Han.** Seel-zagende Elsaß. *Dicel.* Geogr. Diction. **Rothens** Memorab. Europ.

Bengala, lat. Bengalæ Regnum, ein Königreich, welches unter den grossen Mogul gehört und von denen Einwohnern **Ulesser** und **Jaganat** genennet wird, liegt in Indien an dem Ausflusse des Ganges und ist auf 220 Frantzösische Meilen lang und 120 breit. Es ist in 4 Theile getheilt, in das Königreich **Patna**, darinnen Patna; in **Paurop**, darinnen Gofry, Raga; in **Rodas**, darinne Rodas, und in das eigentliche Bengala, welches zwischen denen Armen des Ganges an denen See-Küsten liegt, und in 12 Königreiche, welche von denen Haupt-Städten ihren Namen haben. Die Haupt-Stadt des Königreichs Bengala ist eigentlich Daca oder Daac, ist sehr schmahl, und erstreckt sich fast anderthalbe Meile an denen Uffern herunter. Die meisten Häuser darinnen sind von Schilff aufgebaut und mit Erde gedeckt, die Holländer und Engländer aber haben zu Sicherheit ihrer Waaren die ihrigen besser angelegt. Das Land ist mit vielen Schlössern und Städten angebaut, worunter Philipatan Satigan, Patane, Canſanbazar und Charigan die vornehmsten sind. Von Bengala, welches ehemahls vor die Haupt-Stadt angegeben worden, wollen die neuesten Reise-Beschreibungen nichts wissen. Das Land ist eines von denen fruchtbarsten in Indien, sonderlich an Reiß, womit es alle benachbarte Länder versehen könte, wie denn viel davon nach denen Moluccischen Inseln Sumatra, Malebar, Goa &c. abgeholt, Zucker, Pfeffer, Baumwolle, Seide und andere Waaren werden auch häuffig verführt. Die Einwohner sind Heyden, und halten das Wasser des Flusses Gangis vor heilig, daher sie auch glauben, wenn einer vor seinem Tode daraus träncke, käme er unfehlbar gen Himmel. Sie haben die schönsten Pagoden in gantz Indien, wovon die 2 vornehmsten zu Jaganat und Banarus sind, welche mit Gold und Edelgesteinen auf das prächtigste ausgezieret. Sie feyren Feste, welche viele Tage nach einander dauren, und es kommen daselbst auf 100000 Menschen aus andern Landschafften zusammen. Sie tragen ihre Götzen gleichsam im Triumphe mit vielen Ceremonien herum. Es giebt auch viel Mahometaner hier, welche denen Heyden an Boßheit nichts nachgeben, denn sie sind von überaus listigen und subtilen Verstande und der Räuberey sehr ergeben. Die Weibs-Personen sind sehr kühn und unverschämt, ziemlich wohl gebildet und prächtig gekleidet. Jetzo halten sich über 20000 Christen darinne auf, indem die Engeländer und Holländer mit grossem Nutzen hieher handeln, und haben sie zu Batane und Ougli ihre Niederlage. Zu Zeiten derer Patanischen Könige, ehe es an den grossen Mogul gekommen, ist das Land nemlich in bessern Flore gewesen, wie denn die Könige in Bragala nächst denen von Cumbaya und Narſinga vor die mächtigsten und reichsten Könige in Indien gehalten worden. Jetzo aber soll sie dem Groß-Mogul 9 oder 10 Millionen nur abwerffen, da sie doch reicher ist als andere Provintzien, die weit mehr geben müssen. Man giebt die Lage dieser Provintz als eine Ursache davon an, weil sie nemlich an denen Grentzen liegt, und dahero bey denen benachbarten Königen Hülffe kriegen könte, wenn man sie allzu sehr drücken wolte, indem die Einwohner selbst zur Rebellion geneigt sind. Diejenigen, welche zu ewiger Gefängniß verurtheilt sind, werden hieher von dem Mogul geschickt, und sehr scharff in einem darzu angelegtem Schlosse bewachet. *Thevenots* Ost-Indische Reisen I. 40. *Sanſon la Croix.* geogr. *Floris* Bengala. *Roſſ.* Relig. 143. **Schau-Platz des Nieder-Landes**, p. 83.

Bengala, (Golfo di) lat. Bengalæ Sinus, oder Sinus Gangeticus, ein grosser Meer-Busen des Indianischen Meers in Asien, welcher von dem Königreich Bengala seinen Namen hat, und sich zwischen denen beyden Halb-Inseln diß und jenseit des Ganges erstrecket.

Bengalæ Regnum, siehe **Bengala**.

Bengalæ Sinus, siehe Bengala (Golfo di)

Bengali, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht; es kommen aus kurtzen, dicken Wurtzeln etliche hin und wieder gebogene Stengel hervor, daran Blätter von Geruch und Farbe, wie unsere Kohl-Blätter wachsen, darneben sitzen 2 oder 3 Blumen, aus einem eintzigen, sechseckigten Blatt bestehend. Die Frucht ist so groß wie ein Apffel, welcher inwendig viel Fleisch und vielen Saamen hat. Die Brasilianer halten diese Frucht sehr hoch, tragen sie gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tische, da sie denn einen anmuthigen, sonderlichen Geschmack hat; Roh aber sind sie, wegen der starcken Kühlung, nicht gesund.

Bengalische Bohne, s. Faba Bengalensis.

Bengalische Leinwand, diese wird aus einem Kraut gemacht, so sich wie Garn tractiren, und spinnen läst; Dahero auch die Indianer allerhand treffliche Manufacturen daraus zu machen wissen, so in ihren Provintzien in grossen Werth stehet. Dergleichen Stück Leinwand zeiget man in der berühmten Gottorpischen Kunst-Kammer.

Bengebres, eine gewisse Art Völcker in Arabia, die keine beständige Wohnung haben, sondern im Lande herum schweiffen und gemeiniglich denen Caravanen, welche von Mecha kommen, auflauern.

Bengeli, ein Fluß im Königreich Angola, macht die Gräntze von dem Lande Benguela.

Bengel-Kraut, siehe **Bingel-Kraut**.

Bengeln, heisset so viel, als einem Hunde auf dem Lande, wo Waldungen und Wild vorhanden, einen Kleppel anhängen, daß er dem Wild nicht nachlauffen, und dasselbe scheu machen kan.

Bengi, ist ein gewisses Pulver, so bey denen Indianern sehr bekannt und gebräuchlich ist.

Benguela, ein Land in Aethiopien, in dem Königreich Angola, in Africa. Ihre Haupt-Stadt heisset gleichfalls Benguela, welche mit einem guten Hafen am Meer von Congo versehen ist, denen Holländern gehöret, und unterm 11 Gr. 14 min. lieget. Dieses Land hat gegen Mittag das Gebürge Zihil, und auf der andern Seite die Flüsse Bengeli und Sunga gegen der Stadt Angola.

Benhadad II, ein Sohn des Hasaels, wurde ungefehr A. M. 3143 König in Syrien. Joas König in Israel nahm ihm alles ab, was sein Vater von dem Israelitischen Königreiche an sich gezogen, und schlug ihn A. M. 3155 dreymahl, 2. Reg. XIII, 25.

Benhadad I. d. i. ein Hertzens Sohn, war ein sehr mächtiger König in Syrien und ein Sohn Tabrimon. 1 Reg. XV, 18. *Josephus* Ant. Jud. VIII, 14. nennt ihn Adad, fieng an um das Jahr der Welt 3026 zu regieren und machte A. M. 3031 ein Bündniß mit Assa Könige in Juda wieder Baesa, König in Israel, 2. Chron. XVI. 1. Reg XV, 18. und verhinderte ihn, Rama zu bauen. A. 3083 belagerte er Samariam mit 32 Königen, wurde aber mit allen seinem Volcke von denen 7000 Israeliten, die in Samaria waren, geschlagen. Im folgenden Jahre hatte er wieder eine Armee geworben, und in Meynung, er würde, da er zuvor im Gebürge die Schlacht verlohren, auf flachem Felde glücklicher seyn. Allein es blieben von seiner Armee 100000 Mann, die übrigen 27000 flohen in die Stadt Apheck, wo die Mauren einfielen und sie erschlugen. Benhadad verbarg sich in dieser Stadt auch, als er aber etliche seiner Bedienten in elender Kleidung zu Ahas schickte, und um sein Leben bitten ließ, war dieser so barmhertzig, daß er ihn seinen Bruder nennte, und ein Bündniß mit ihm schloß. 1. Reg. XX. Ungefehr 12 Jahr hernach machte er durch Einfälle und Streifferey en dem Könige Joram in Israel viel Verdruß, es gieng ihm aber durch des Propheten Elisä Vorsicht nichts von statten, und da derselbe seine Soldaten, nachdem sie GOtt mit Blindheit geschlagen, mitten in Samaria geführt hatte, schämten sie sich weiter so unglücklich Krieg zu führen, 2. Reg. V. Einige Jahr darauf zog Benhadad doch mit einer sehr starcken Armee vor Samaria, und hatte solche so enge eingeschlossen, daß eine unbeschreibliche Hungers-Noth entstand. GOtt schickte aber in der Nacht so ein Schrecken über das Syrische Lager, daß sie sich einbildeten, es kämen die Hethiter und Egyptier denen Israelitern zu Hülffe, flohen dahero mit Hinterlassung ihres gantzen Lagers, welches sich die Israeliten wohl zu nutze zu machen wusten. 2. Reg. VI. Im Jahr darauf kam Elisa nach Damascon, als Benhadad, welcher damahls kranck war, solches hörte, schickte er den Hasael mit vielen Geschencken zu ihm, und ließ sich befragen, ob er von dieser Kranckheit wieder genesen werde? Als Hasael zum Propheten kam, sagte dieser, daß Benhadad zwar nicht an der Kranckheit, aber durch einen andern Zufall bald sterben würde, wobey er zugleich dem Hasael das Königreich prophecey te; dieser nahm solches zu Ohren, und nachdem er Benhadad des Elisä Antwort gebracht, nahm er den andern Tag eine Decke, tunckte sie in das Wasser, und erstickte den Benhadad aus Regiersucht. 2. Reg. VIII. *Josephus* Antiqq. Jud. VIII, 14. IX, 2. 4. *Torniell. Salian. Spond.* in Annal. V. T.

Benhail, d. i. **Trauer-Sohn**, **Starck-Sohn**, **Reich-Sohn**, einer von denen Fürsten, welche Josaphat in die Städte Juda nebst denen Leviten und Priestern schickte, um das Volck zu unterrichten, und sie von der Abgötterey abzuziehen. 2 Chron XVII, 7.

Benhanon, d. i. **Gnaden-Sohn**, ein Sohn des Ertz-Vaters Simeon. 1. Chron. IV, 20.

Benneim, (Henric. a) ein gelehrter Doctor Juris und Beamter zu Basel ist a. 146 gestorben. *Freber.* theatr.

Ben-Hinnom, oder **Ben-Hinnom**, auch **Gen-Bene-Hennon**, ingleichen Geennon, d. i. das Thal derer Kinder Hinnom, lag Jerusalem gegen Morgen, und reichte biß gegen Mittag. Es mag ein angenehmer Ort gewesen seyn, wie *Dapper* aus vielen alten angeführt hat. Dahero auch vielleicht die Heydnischen Pfaffen den Moloch darinne verehrt, und wurde ein Theil davon wegen derer daselbst gebräuchlichen Ceremonien Tophet genennt, siehe Tophet. Was bey dem Opffer daselbst vorgegangen, siehe unter **Moloch**. Josias ließ diesen Götzendienst zu zerstören viel Unrath aus der Stadt hinaus bringen, also daß nach und nach der Ort zu einem Schind-Anger und Platze, wo aller Koth und unnütze Sachen hingeworffen wurden, gemacht wurde, 2. Reg. XXIII, 10. daher die Hölle von unserm Heylande *Gehenna*, oder **Gehinnom** genennet worden, Matth. V, 29. Marc. IX, 43. Luc. XII, 5. *Hieronymus* de Loc. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 17 n. 15.

Benho, der 8 Bischoff zu Concordia, ums Jahr 996, in welchem ihm Kayser Otho einige Waldungen schenckte, und seiner Vorfahren Privilegia confirmirte. *Ughellus* Ital. Sacr. T. V. p 327.

Benhuarri, eine feine Stadt in Aragonien, unweit Balbastro, gegen Catalonien zu gelegen.

Beni, ein ehemahliges Volck, das zweiffels ohne das Ländgen Bennica bewohnet. *Plinius* IV. 11.

Beni, (Paulus) Professor Eloquentiæ auf der Universität zu Padua, war zu seiner Zeit einer der gelehrtesten Leute in Italien, indem er nicht allein in litteris elegantioribus und der Philosophie, sondern auch in der Theologie erfahren war. Er war gebürtig aus Candia, nicht aber von Eugubio im Hertzogthum Urbino, wie insgemein vorgegeben wird, wiewohl er noch als ein Kind in Italien gebracht worden. Er lebte lange Zeit bey den Jesuiten, verließ aber hernach die Societät, weil sie ihm nicht erlauben wolten, seinen *Commentarium* über des *Platonis Convivium*, darinnen unterschiedene unzüchtige Dinge enthalten, herauszugeben. Weil er sich aber durch viele Schrifften bekannt gemacht, wurde der Rath zu Venedig bewogen, ihn a. 1599 an des Antonii Riccoboni Stelle zum Professor der Beredsamkeit zu Padua zu bestellen; allein er hatte offt kaum 2 Zuhörer, weil er sehr schläfrig und verdrießlich redete, und lauter leere Worte vorbrachte. Weil er mit dociren nichts ausrichten konte, so legte er sich desto eifriger aufs Bücher schreiben, und brachte derselben eine ziemliche Anzahl in lateinischer, wie auch Italiänischer Sprache hervor. Sonderlich nahm er sich vor, das berühmte Italiänische Lexicon der Academie della Crusca zu Florentz zu censiren, und gab an. 1613 zu Padua ein Buch unter diesem Titel: Anti-Crusca, oder il paragone della lingua Italiana &c. heraus, darauf die Academisten antworteten: Beni aber setzte eine scharffe replique, il Cavalcanti genannt, entgegen, und erhielt den Sieg, bekam auch den Namen eines Vertheidigers der Italiänischen Sprache. Ferner gerieth er in den Streit mit eben dieser Academie wegen des Torquati Tassi und wegen des Pastor fido des Guarini, welche er defendirte. Er gab auch in denen Streitigkeiten von den Kräfften der Gnade und Natur, welche unter Clemente VIII im Schwange giengen, einen Tractat *de Auxiliis* heraus, weswegen er iedoch nach Rom zur Verantwortung gefordert ward. Er endigte sein Leben den 12 Febr. a. 1625. Seine Schrifften sind folgende: *Commentarii in Poët. & Rhetor. Aristotelis; in sex priores libros Æneidum: in Sallustium de Historia libri 4. Disputatio, an Oratori liceat in judiciis & concionibus adfectus concitare? Decades 3. in Platonis Timæum: Comparacione di Tasso con Homero e dell Ariosto con Homero:*

Homero: Della familia frisina; Rime, orazioni diverse, discorsi delle inondazioni del Tevere. Thomasin. Elog. P. I. *Crasso* Elog. P. III. *Jacob* Traité des Bibl. *Imperialis* in Museo histor. *Baillet* T. II. des Anti p. 278. *Freherus* Theatr. *Bayle. Gisbert.* Jugement sur les auteurs de la Rhetorique.

Benjamin, der jüngste Sohn Josephs und der andere von der Rahel. Sie gebahr ihn auf der Reise aus Mesopotamien eine Meile von Ephrath, und nennte denselben Benoni, d. i. der Sohn meiner Schmertzen, weil sie so grosse Geburths-Schmertzen darüber ausstehen muste, daß sie auch daran starb. Aber Jacob nennte ihn Benjamin, d. i. der Sohn meiner Rechten. Gen. 35, 16. Oeffters wird er in H. Schrifft nur Jemini genannt, und werden durch die Kinder Jemini allezeit die Kinder Benjamin verstanden. A. M. 2237 muste ihn Jacob bey der eingefallenen Theurung nach Egypten schicken, weil Joseph desselben Brüdern kein Getreide auslieffern wolte, wenn sie nicht ihren Bruder Benjamin mit brächten. Als er dahin kam, ließ ihm Joseph bey der Taffel allezeit fünff mahl mehr vorlegen, als denen andern Brüdern, da sie aber fortreiseten, ließ er ihm den silbernen Becher in den Getraide-Sack stecken, und ihn nebst seinen Brüdern deswegen zurückholen, stellte sich auch anfangs, als ob er ihn zum Knechte behalten wolte, als er sie aber lang genug in der Angst gelassen hatte, gab er sich ihnen zu erkennen, und schickte sie mit Geschencken zu ihrem Vater zurück, und bekam Benjamin die grösten. Gen. 42. 43. 45. Von derselben Zeit an steht nichts besonders von Benjamin in der H. Schrifft. Es ist ein besonderer Stamm in Israel von ihm entsprossen, dessen Land zwischen denen Kindern Juda und Joseph lag. Es wurde aber dieser Stamm von denen andern fast gantz ausgerottet, weil sie die von denen Gibeoniten an eines Leviten Kebs-Weibe verübten Schandthat nicht rächen wolten, denn alle andere Stämme zogen wider sie zu Felde, und ungeachtet die Benjamiter so glücklich waren, jene zweymahl mit grossem Verlust zu schlagen, so hatten sie doch zum drittenmahl nicht gleiches Glück, sondern es blieben von ihnen 25000 Mann auf dem Platze, und 600 kamen mit der Flucht davon, welche sich in den Felß Rimmon versteckten. Die Israeliten schwuren darauf, daß keiner seine Tochter denen Benjamitern zur Ehe geben wolte, weil sie aber hernach überlegten, daß auf diese Art ein gantzer Stamm unter ihnen ausgerottet würde, gaben sie denenselben die zu Jabes in Gilead gefangene 400 Jungfrauen und die übrigen 200 musten einige von denen Töchtern Siloh rauben, wodurch denn dieser Stamm erhalten und fortgepflantzet worden, Jud. 19. seqq. *Josephus* Antiqq. Jud. V. 2.

Benjamin, der sechste Bischoff zu Jerusalem. *Eusebius* Hist. Eccles. IV. 5.

Benjamin, ein Diaconus und Märtyrer um das Jahr 422 wurde vom Varanes einem Könige in Persien und grossem Verfolger derer Christen in das Gefängniß geworffen, aber 2 Jahr darauf bat Kaysers Theodosii Abgesandter um seine Loßlassung, worein der König willigte, wenn Benjamin niemand im Christlichen Glauben unterrichten wolte. Der Gesandte versprach auch dem Könige, daß derselbe dieses halten solte. Als aber Benjamin diese Bedingung hörte, sagte er, es wäre ihm unmöglich, daß nicht andere auch desjenigen Lichts theilhafftig werden solten, welches in ihm aufgegangen wäre, weil so eine grosse Straffe in der H. Schrifft darauf gesetzt war, wenn einer das verliehene Talent vergrube, und da der König nichts von diesem Entschluß erfuhr, wurde er loß gelassen. Da er aber ein Jahr lang ohne Unterlaß das Evangelium gepredigt, erfuhr es der König, welcher ihn denn zur Rede setzte, und von ihm verlangte Christum zu verläugnen, und da er solches nicht thun wolte, ließ ihn der König mit ausserordentlichen Martern um das Leben bringen. *Epiphanius* Hist. Eccl. XI. 33. *Baronius* Annal. ad A. 422.

Benjamin, ein Einsiedler, welcher die Gabe gehabt, mit blosser Anrührung und Gebet die Krancken gesund zu machen. Als er nun selbst mit der Wassersucht beladen war, daß man ihn fast nicht zur Thür seiner Celle hinein bringen konte, und daran 8 Monath lang kranck war, saß er auf einem sehr breiten Stuhl, und heilte die Krancken, ohne verdrüßlich zu werden, daß er sich selbst nicht helffen konte, bat auch diejenigen, so zu ihm kamen, daß sie GOtt vor seine Seele bitten solten, nicht aber vor seinen Leib, denn es würde ihm doch nichts helffen, wenn er gleich gesund wäre. *Epiphanius* Hist. Eccl. VIII. 1. *Petr. de Natalib.* Catal. Sanct. XI. 42.

Benjamin, ein Einsiedler, wird den 25 Febr. verehrt.

SS. Benjamin und Bejocus waren 2 Egyptische Einsiedler, deren Gedächtniß auf den 25 Jun. gesetzt.

S. Benjamin, siehe S. Theodulus.

Benjamin, **Rabbi Benjamin**, Ben-Jonæ, gebürtig von Tudela, in dem Spanischen Navarra, ist sonderlich wegen seiner Reise-Beschreibung berühmt. Er trat seine Reise im Jahr 1160 zu Saragossa an. Nachdem er Franckreich, Italien und Griechenland besehen, wendete er sich nach Asien, und kam gar bis nach Sina. Hierauf begab er sich nach Aethiopien, und Arabien, gieng wieder zurück nach Sicilien, und als er auch Deutschland, Böhmen und Preussen besuchet, langte er in Franckreich an, endlich aber a. 1173 kam er wieder nach Castilien, in welchem Jahr er auch gestorben. Was seine Reise-Beschreibung anlangt, so hat er in derselben fleißig aufgezeichnet, was er gesehen und gehöret, sonderlich aber von dem Zustande seines Volckes gute Nachricht ertheilet, wiewohl er sich bisweilen die Liebe zu demselben verleiten lassen, viele Fabeln mit einzustreuen. Nachdem dieses Werck bereits vorher zu Constantinopel gedruckt worden, hat Benedictus Arias Montanus solches ins Latein übersetzt, und zu Antwerpen a. 1575 herausgegeben, hernach aber ist solches a. 1633 mit Constantini l' Empereur Anmerckungen zu Leyden wieder herausgekommen, und nun a. 1729 ist dieses Werck nebst andern dergleichen Art zu Leyden bey Peter von der Aa in 4 gedruckt worden, unter dem General Titel: Recueil de divers Voyages faits en Tartarie, en Perse &c. *Bartoloccius* Bibl. magna Rabbin. *Schickard.* de Reg. Pers. p. 28. *Hottinger.* Hist. Eccles. *Hendreich.*

Benjamin Zoab, ein Jude, hat A. M. 5294 gelebet, und ein Buch, welches den Titul führet: *Benjamin est Lupus*, und *Quæstiones & Responsiones* in sich hält, herausgegeben, Venedig 1499. *Bartolocc.* Bibl. Rabb. *Ganz.* Zemach. David *Wolffii* Bibl. Rabb.

SS. Benjaminus, und Maximus sollen zugleich mit Faustino und Jovita den Märtyrer-Tod gelitten haben. Ihre Gebeine wurden a. 1529 zu Brescia gefunden. Ihr Gedächtniß wird den 7 Jan. gefeyret.

S. Benjaminus, ein Diaconus in Persien, wurde

wurde wegen der Christlichen Lehre ins Gefängniß gesetzet, und kam zuvor durch eines Römischen Gesandten Vorbitte nach 2 Jahren wieder loß, weil er aber ferner zu predigen fortfuhr, wurde er im 5 Seculo abermahls beym Kopff genommen, da man ihm denn 20 spitzige Röhre zwischen die Nägel an Händen und Füssen schlug, und, als ihm dieses nichts that, ihm einen spitzigen Drat so lange in die Schaam ein und ausstieß, biß er darüber starb. Sein Gedächtniß wird den 31 Mart. gefeyret.

S. Benjaminus, ein Märtyrer in Griechenland, hat den 10 Jun. zu seinem Verehrungs-Tag erlanget.

Benjamus, (Maximilianus) welchen Waddingus de Script. ord. min. p. 257. mit unrecht Benjaminum nennet, war aus Codogno bürtig, wurde unter denen Minoriten zu Crema erzogen, that sich an Gelehrsamkeit sehr hervor, und erwarb sich von denen Patribus zu Trento, an welche er als Orator abgeschicket worden, grossen Ruhm. Hierauf ward er Quæsitor fidei zu Padua, und den 9 Sept. a. 1585 Bischoff zu Chioggia. Er starb den 10 Mart. a. 1601. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1355.

Beni-Arax, lat. Beniaraxa, eine Stadt in der Gegend Beni-Araxid, in der Provintz Telensin, in Africa, welche etwan aus 2000 Häusern bestehet.

Beni-Araxid, ein Strich Landes in Africa, welcher nach Algiro gehöret, und etwa 11 Meilen lang und 5 breit ist.

Benibachul, lat. Benibachula, eine Stadt in der zum Königreich Fez gehörigen Provintz Chaus, in der Barbarey in Africa.

Beni-Bessara, ein grosses Stück Landes in Libyen, oder in der Gegend von Segelmesse in Africa am Berge Atlas, auf der Seite des Königreichs Tremesin gelegen, und zu Biledulgerid gehörig.

Benici, (Franc. Barbarinus) ein in der Rechts-Gelehrsamkeit und Mathematischen Wissenschafften wohlerfahrner Priester zu Alicate in Sicilien, der a. 1702 im hohen Alter mit Tode abgangen. Er hat von der Rechen-Kunst, Ackerbau, und dem Leidens-Tage Christi und anders mehr in Italiänischer Sprache geschrieben. *Mongitor.* Bibl. Sicula.

Beni-Gebara, oder Benigualid, lat. Beniguelidus Mons, ein Gebürge in der Provintz Cuz, in dem Königreich Fez in Africa. Es ist sehr volckreich, und hat so überaus beschwerliche Zugänge, daß sich die Einwohner noch in ihrer Freyheit erhalten können. Dieses Gebürge trägt viel Korn, Wein, Oliven, und allerhand Obst, auch hat es gute Viehzucht. *Marmolius* IV. Afric.

Benighaim, siehe Binnighaim.

S. Benigna S. Dobrotiwa, ein Augustiner-Closter, im Podwerther Creiß, in Böhmen, in grossen Wäldern gelegen. Es ist daher berühmt, weil der heiligen Benignä ihr Cörper daselbst begraben liegt.

Benigna interpretatio, eine Erklärung oder Auslegung nicht nach dem Buchstäbl. oder Wort-Verstand, sondern die mehr zu verstehen giebt, als die Worte selbst.

Benignen-Rosen, siehe Pæonia.

Benigninus, (Nicolaus) der 10 Bischoff zu Civita Ducale, war aus Todi bürtig, und anfangs unter Clemente VIII des Nuncii Apostolici in Spanien Fiscal, hernach Canonicus S. Mariæ Trans Tiberim wurde endlich den 8 Febr. a. 1627 von Urbano VIII zum obgedachten Bischoff erwehlet, und starb a. 1632. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 606.

Benignior sententia, eine billige Meynung.

Benignius oder Benigninus (Gregorius) wird von *Maraccio* in Bibl. Mariana Georgius genennet. Er war einer von denen vornehmsten Theologis seiner Zeit Franciscaner Ordens aus Syracusa, und wurde a. 1507 den 21 May vom Julio II zum Bischoff von Cagli gemacht, wohnte dem unter ihm angestellten Concilio im Lateran bey, und verwechselte nach dessen Tode a. 1513 sein Bißthum mit dem von Nazareth. Er hat *de natura angelica; Vexillum christianæ victoriæ: de Dialectica: Contemplationes christianas: Defensionem pacis &c.* geschrieben, und *Franciscum Mariam Roboreum*, den Mörder des Cardinals Alidosii vertheidiget. *Gonzaga* in Seraph. hist. *Mongitor.* in bibl. Sicul. *Carthariūs* in Syllabo Advocat. Consist. p. 221. *Walding.* Annal. Minorit. Tom. VIII. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 822. VII. p. 778.

S. Benignus, der erste Bischoff zu Dyon, wurde daselbst gemartert und begraben, wie *Gregorius Turonensis* berichtet. *Baronius* und diejenigen, so ihm folgen, fügen hinzu, daß, nachdem er die Götzen durch das Zeichen des Creutzes zerstöret, sey er denen Hunden vorgeworffen und mit Bratspiessen zerstochen worden; endlich habe man ihn auf Befehl Marci Aurelii a. 178 den Kopff zerschmettert. *Baronius* gedencket auch ferner des Symphoriani, eines Sohnes des Benigni, welchen man gleichfals verurtheilet, enthauptet zu werden.

S. Benignus, ein Prediger und Märtyrer, wurde ausgesandt das Wort GOttes zu predigen, aber zu Sporniaco gefangen genommen, vor den Kayser Aurelium gebracht, und als er sich durch keine Verheissungen zum Götterdienst wolte bewegen lassen, nach Zerhauung aller seiner Nerven mit 12 wilden und beißigen Hunden, die ihn zerreissen solten, in ein Gefängnis gesteckt, darinnen er a. 150, ob ihn die Hunde gleich verschonten, crepiret. *Petr. de Natal.* aber in Catal. Sanct. X. 3. meldet, daß er auf des Kaysers Befehl mit einem eisernen Seil um den Halß fest zusammen geschnüret, und mit einem Spieß durchstochen worden sey. Sein Leib, bey welchem viele Wunder vorgiengen, wurde a. 1073 von dem Cölnischen Ertz-Bischoffe S. Annone nach Siegeberg gebracht. Der 1 Nov. ist zu seinem Andencken bestimmt.

S. Benignus und S. Blasius, zwey Märtyrer, desgleichen Urbanus und Hilarius, zwey Bekenner des Glaubens, wie auch die Königin Radegundis, deren Reliqvien alle zusammen in eine Kirche gebracht worden, wenn aber und wo, ist unbekannt. Zu ihrer Feyer ist der 23 May bestimmt.

SS. Benignus und Evagrius, starben unter Severo als Märtyrer zu Syracus, und haben den 23 May zu ihrem Andencken erhalten.

S. Benignus, ein Römischer Märtyrer, dessen Haupt zu Rom gefunden, und a. 1649 denen Jesuiten zu Gent in denen Niederlanden verehret worden. Er wird den 12 Febr. verehrt.

S. Benignus, Archidiaconus und Märtyrer zu Benevento, dessen Gedächtniß den 24 Jan. begangen wird.

S. Benignus, ein Priester und Märtyrer zu Todi in Umbrien, von dar er auch gebürtig war, litte den Märtyrer Tod unter Diocletiano. Der 13 Febr. ist ihm zur Feyer angesetzt.

S. Benignus und S. Andochius, zwey Priester und S. Thyrsus, ein Diaconus, derer zwar den 1 May zusammen gedacht wird, davon aber S. Benignus den 1 Nov.

Nov. und die zwey andern den 24 Sept. zu ihrer Verehrung ausgesetzt bekommen.

S. Benignus, war zu Mayland aus edlem Geschlechte, und daher von andern *Bentius* genannt, studirte zu Rom, wurde nach der Zeit a. 470 Ertz-Bischoff in seiner Geburts-Stadt, und setzte das, was der Heruler König, Odoacres, verwüstet hatte, wieder in guten Stand, erhielt auch den Leib des Apostels S. Barnabæ, den er an einem heiligen Orte verwahren ließ. Er starb den 21 Nov. a 477, und wurde sein Leichnam nebst denen Reliquien vieler Heiligen von S. Carolo Borromæo mit vieler Pracht an den vornehmsten Ort gebracht. *Martyrol.* Rom. *Baronius Vghellus*, Ital. Sacr. T. IV. p. 51.

S. Benignus, siehe S. Silvius, 1 Mart. S. Evagrius 3 Apr. S. Joannes 10 May. S. Vincentius 6 Jun.

Benignus, ein Diaconus und Abt zu Fontanelle und S. *Germer de Flay*, starb a. 712, und erlangten den 20 Mart. zu ihrem Andencken.

Benignus, dessen bey *Livino Scoto* gedacht wird, hat den 8 May zu seiner Feyer.

Benignus, siehe Benedictus, Bischoff zu Chartres.

Benignus, (Gregorius) s. Benignius.

Benignus (Joannes) hat einen *Commentar.* über etliche *Orationes Ciceronis* geschrieben, welcher zu Basel 1553 gedruckt ist. *Hendreich.*

Benignus Morbus, heisset diejenige Kranckheit, die keine gefährliche und hefftige Zufälle hat.

Benignus Romanus, ein Franciscaner zu Palermo, wird den 26 May verehret.

Benigomia, s. Benigumi.

Beni-Gualid, s. Beni-Gebara.

Beni-Guazeual, Lat. Beniguazeualus, *Mons*, ein Gebürge in der Provintz Errif, im Königreich Fez, in Africa, nicht weit von dem Gebürge Alcai. Es liegt in diesen Gebürge die Stadt Guazeual und über 120 Dörffer, und auf der Höhe ist eine Oeffnung, daraus viel Feuer und Schwefel-Flammen schlagen. *Marmolius* Afric. IV.

Beniguelidus Mons, s. Beni-Gebara.

Benigumi, Lat. Benigomia, eine Landschafft in Biledulgerid, in Africa, und zwar ist es der Südliche Theil von der Provintz Segelmesse.

S. Benildes, war zu Cordoua in Spanien gebohren, und starb daselbst als eine Märtyrin, a. 853, da sie schon ziemlich betaget war. Sie wird den 15 Jun. verehret.

Benilli oder Vanilli, Deutsch Tesacken, oder Compachen, sind hülsichte Früchte eines Orientalischen Baumes.

Benimager, Lat. Benimagherus, oder Solis Mons, ein Gebürge im Königreich Marocco, in der Provintz Ducala, in Africa.

Benimaraz, Lat. Benimarasius Mons, oder Septem Fratres, ein Gebürge, in der Provintz Habata, im Königreich Fez, in der Barbarey, in Africa gelegen.

Benin, Lat. Beninum Regnum, ein Königreich in Guinea, in Africa, welches von Osten gegen Westen 100 Meilen in der Länge haben soll, und an das Capo das Palmas grentzet, auch seinen eigenen König hat. Das Land allda trägt allerhand Früchte, als Pomerantzen, Limonien, Pfeffer, Baumwolle. Auch sind allerhand wilde und zahme Thiere da anzutreffen, nemlich Tieger, Leoparden, wilde Schweine, Hirsche, Zibeth- und andere wilde Katzen, Elephanten, Pferde, Esel, Ziegen, Schafe, welche keine Wolle, sondern glatte Haar und hohe Beine haben, deren Fleisch sehr wohl schmecket; ingleichen auch allerhand Meer-Katzen, Eichhörner, Land-Schild-Kröten, Papageyen, Tauben, Feld-Hüner, Störche, Straussen. In denen Flüssen halten sich viele Crocodillen, Wasser-Pferde, auch wohlschmeckende Fische auf. Unter andern fänget man hier ein klein Fischgen, davon dem, der es anrühret, der gantze Arm zu zittern anfänget, daher es die Holländer Drilfisch, das ist, Zitterfisch, zu nennen pflegen. Die Einwohner sind bescheiden, und übertreffen die andern Schwartzen in dieser Gegend in allen, auch leben sie friedsam mit einander unter guten Gesetzen, u. zeigen gegen diejenigen, welche mit ihnen handeln, grosse Ehrerbietigkeit. Sie stehlen und sauffen nicht, aber hingegen treiben sie grosse Hurerey. Die Manns-Personen sind besser gebildet, als das Frauenzimmer. Reiche Leute tragen 2 biß 4 Leib-Tücher, das eine kürtzer als das andere auf solche Weise über einander gesticket, daß das unterste Kleid durch das oberste durchscheinet. Die gemeinen aber tragen nur ein Leibtuch über den blossen Leib. Was das Frauen-Volck anlanget, so tragen selbige über den Oberleib biß unter die Waden ein blaues Tuch, und etliche kleine über die Brüste: das Haar haben sie zierlich ausgeputzt, und an der Scheitel, in Gestalt eines Crantzes geflochten, wovon die eine Helffte roth, die andere schwartz gefärbet ist: um die Arme tragen sie meßingene Ringe. Kein Manns-Bild darff an des Königs Hof bekleidet kommen, ehe ihn der König selbst kleiden lässet; er darf auch nicht eher sein Haar wachsen lassen. Dannenhero siehet man bey Hofe Manns-Personen von 20 und 24 Jahren, welche ohne einige Schaam nackend gehen, und nur eine Schnur von Corallen oder Jaspis um den Halß tragen. Wenn ihnen aber der König Kleider giebt, so beschencket er sie gemeiniglich auch mit einer Frau. Nach diesen gehen sie allemal bekleidet, und lassen ihr Haar wachsen, welches sie alsdenn nicht wieder abscheren dörffen. Die Frauen dürffen sich auch nicht eher bekleiden, ehe sie der Mann kleiden lässet. Dahero siehet man gleichfalls Weibsbilder von 20 biß 24 Jahren, ohne einige Schaam auf der Gasse herum lauffen. Wenn aber ein Mann bey einer schlafen will, so lässet er sie bekleiden, und ihr ein Hauß bauen, alsdenn schläfft er bey ihr, wie bey andern Frauen. Ein ieder Mann nimt so viel Weiber als er will und ernähren kan, hält aber dabey noch eine grosse Menge Beyschläfferinnen. Ihrer Religion nach sind sie blinde Heyden, und beten den Teufel an, opffern ihm auch Menschen und Vieh. Ob sie wohl wissen, daß ein GOtt sey, so halten sie es dennoch vor unnöthig, denselben anzubeten, indem er nicht böse sondern gut sey; weil ihnen aber der Teufel böses zufüget, so suchen sie ihn zu befriedigen. Ausser diesen Heyden halten sich allda auch viele Christen auf.

Benin, ein Fluß in dem Königreich gleiches Namens, in Guinea in Africa, welcher bey der Stadt Benin vorbey läufft.

Benin, Lat. Beninum, die gröste und Haupt-Stadt in gantz Guinea.

Benincampus (Bernardinus) ein Prediger von Nocera gebürtig, florirte um das Jahr 1600. Er war im Ebräischen wohl erfahren, und schrieb: *Opus angelicum; de Angelis &c. Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Benincasa, der 19 Bischoff zu Rieti, erwehlt den 9 Sept. a. 1103. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1197.

B. Benincasa, achter Abt zu la Cava in Campania von a. 1171 biß 1194, da er mit dem Tode abgieng. A. 1174 schickte er 100 Mönche unter der Aufsicht Theobaldi

baldi nach Sicilien, allwo ihnen König Guilielmus II zu Monreale ein Closter bauete, und Theobaldum zum ersten Abt darinnen machte. Der 10 Jan. wird ihm gefeyert.

B. Benincasa, aus dem Orden derer Knechte der H. Jungfrau Mariä zu Monte-Chieli in Hetrurien, war a. 1376 zu Florentz gebohren, und führte bey dieser Stadt ein heilig Leben in einer einsamen Zelle, darinnen er nach seinem a. 1426 erfolgtem Tode gefunden wurde, als wenn er noch lebte und betete, worauf man ihn zu Monte-Chieli begrub. Es ist der 9 May zu seiner Gedächtniß-Feyer angesetzt.

Benincasa, (Cornelius) ein JCtus von Perugia, florirte um das Jahr 1587 und schrieb: *de Privilegiis paupertatis*, Cöln, 1582 in 8. *Perugia* 1565 ad tit. *de Constitutionibus*, Speyer, 1608 in 8. und *de Adluvione Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Benincasis (Benincasa de) war aus Ancona, u. Canonicus an der Peters-Kirche im Vatican, wurde darauf von Innocentio VIII. zum Bischoff in seinem Vaterland den 11. Nov. a. 1484. gemacht. Er starb a. 1502. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 339.

Benincasis (Benincasa de) oder de Ansideis, ein Professor Primarius Iuris zu Perugia und Pisa, florirte um das Jahr 1561 und schrieb *Commentarium de Actionibus*, Lion, 1568 und Florentz 1599 in fol. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Beninien-Rosen, s. Pœonia.

Benintendis (Petr. de) s. Benanintendis.

Beninu, einer, welcher den mit GOtt erneuerten Bund mit untersiegelt hat. Nehem. X, 13.

Beninum, eine Stadt, s. Benin.

Beninum Regnum, ein Königreich, s. Benin.

Beninus Sinus, siehe S. Thomas Meer-Busen.

Benjoinum, *cujus arbor folio Citri, J. B.* siehe Asa dulcis, T. II. p. 1776.

Beni-Oriegan, ein Gebürge in der Provintz Errif, im Königreich Fez, in Africa, gegen der Küste des mittelländischen Meers, welches 3 Frantzösische Meilen lang, und halb so breit ist. Es wachsen in selbigen viel Weinstöcke und Oel-Bäume, ingleichen auch eine grosse Menge Ceder-Bäume, vom Getreyde aber nichts als Gersten, und hat wenig Viehzucht. *Marmolius* Afric. IV.

Beniouinum, Chabr. s. Asa dulcis, T. II. p. 1776.

Benischau, eine kleine Stadt im Fürstenthum Troppau in Schlesien, am Oppa-Strohme. Sie ist fast meistentheils vom Holtz erbauet, hat aber ein sehr schönes Schloß.

Benisi, s. Beniti.

Beni-Suaif, Lat. Benisuaifa, eine Stadt in Ober-Egypten, und zwar die Haupt-Stadt in dem District gleiches Namens, etwa 20 Frantzösische Meilen gegen Süden von Cairo, längst den Nil-Fluß hin, mitten in einem grossen Felde gelegen, darauf viel Flachs und Hanff erbauet wird. Es ist eben derjenige vortreffliche Flachs, welcher der Alexandrinische genennet wird, immassen er von dar nach Alexandrien gebracht wird. Es soll diejenige Stadt seyn, in welcher der berühmte Hermes Trismegistus gebohren ist, daher sie auch *Hermopolis* genennet wird. *Ptolemæus. Marmolius* Ægypt. XI.

Beni-Teudi, Lat. Beniteuda, eine fast gantz zerstöhrte Stadt in der Provintz Hasbata, im Königreich Fez, am Fluß Erguile. Anietzo sind noch Uberbleibsel von prächtigen Gebäuden, und unterschiedene alte Grabmahle zu sehen. Ingleichen auch drey schöne Spring-Brunnen mit Becken von Marmor, und Alabaster. *Marmolius* Afric. IV.

S. Beniti, oder Benisi, (Philipus) war zu Florentz a. 1233 aus einem adelichen Geschlechte gebohren, studirte zu Paris und Padua, und stifftete den Orden von der Verkündigung, welcher auch der Serviten, oder der Diener Mariä genennet wird. Er folgte 7 Kaufleuten, die sich auf den Berg Senere nahe bey Florentz begeben hatten, und ein gottseliges Leben führten, und zog durch sein Exempel noch mehr andere dahin. Endlich ließ er seinen Orden bestätigen, welcher durch den Ruff von seiner Heiligkeit sehr zunahm. Er soll fast gantz Europa, und ein grosses Theil von Asien durchgereiset seyn, das Wort GOttes zu verkündigen, auch viele Wunder gethan haben. Nach dem Tode Clementis IV wolten sie ihn zum Pabst machen, allein da er solches vernommen, begab er sich in die unbekanntesten Clöster seines Ordens, und starb den 23 Aug. a. 1285 Clemens X hat ihn a. 1671 canonisiret. *Annales Servit. Bzovius. Spondan.* in Annal. *Miræus* II. Ord. Relig. *Malavar* Vie de S. Philip. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patavin. T. II. p. 151.

Beniventum, eine Stadt in Neapolis, siehe Benevento.

Beniui arbor, s. Asa dulcis. T. II. p. 1777.

Beniuifera arbor, s. Asa dulcis, T. II. p. 1777.

Beniuium, s. Asa dulcis, T. II. p. 1776.

Benium, s. Asa dulcis. T. II. p. 1776.

Beniuolus, s. Beneuolus.

Beni-usa, oder Beruira, ein Gebürge in der Provintz Errif im Königreich Fez, nahe bey dem Gebürge Gvalide. Die Einwohner dieser beyden Gebürge führen fast beständig Krieg unter einander; Denn wenn die Weiber sich fürchten von ihren Männern übel gehalten zu werden, fliehen sie von einem Gebürge ins andere, und verheyrathen sich daselbst, worüber beyde Partheyen in Krieg gerathen, und wenn sie Frieden machen, so wird dabey bedungen, daß der neue Ehemann seine Frau ihrem ersten Manne wieder abtreten, oder ihm die auf die Hochzeit aufgewandte Unkosten bezahlen solle, welche bey denen Mohren sehr groß sind. *Marmolius* Afr. IV.

Beni-Yasga, ein Gebürge in der Provintz Cuz, im Königreich Fez, nahe an dem Fluß Cebu, oder Suba, welches durch und durch fruchtbar an allerhand Getreyde, Wein und Oel ist, ingleichen auch viel groß und klein Vieh hat, und haben die Schafe so vortreffliche Wolle, daß die Zeuge, welche man daraus arbeitet, so sauber sind, als wenn sie seiden wären. Von denen Einwohnern sind viele sehr reich, und geben gute Soldaten ab. *Marmolius* Afric. IV.

Benlauni, dieses waren gewisse Völcker in Vindelicien. Sie sollen in der Gegend gewohnt haben, wo ietzo die Stadt Weilheim in Ober-Bayern zwischen München und Schengau an dem Amper-Fluß lieget.

Benna, eine Stadt, s. Bene.

Benna, war ein geflochtener viereckichter Wagen mit 2 Rädern, welchen die Gallier zu gebrauchen pflegten. *Blond.* Triumph. Rom. IX. p. 199. *Vossius* Lex. Etymol. de Vit. Serm. I. 2. *Meursius* in *Cat.* de re rust. 23. *Scaliger* [illegible] in Fest.

Bennauenta, eine ehemals berühmte Stadt in England, welches ietzo das Dorff Wedon in der Graffschafft Northampton seyn soll.

Benndorff, ein Magdeburgisches Ritter-Gut zwischen Halle und Leipzig gelegen. Dessen Beschaffenheit der Cantzler v. *Ludwig*, als ietziger Besitzer davon, in

in reliquiarum, T. VIII. sehr umständlich beschrieben, und damit eine Probe gemachet; daß man die heutige Wirthschaffts-Sachen auch mit alten gutem Latein geben und deutlich vorstellen könne. Dahero solche Beschreibung von einem guten Schul-Mann auch ins Deutsche übersetzet worden ist.

Benne, siehe **Bene**.

Bennet (Henricus) Graf von Arlington, ein berühmter Staats-Minister unter Carolo II in Engeland, und Mitglied der sogenannten Cabale, davon in einem besondern Artickel Nachricht zu finden. Er ward, als Ritter Bennet a. 1663 zum Staats-Secretario gemacht, und soll der König 10000 Pfund Sterlings dran gewagt haben, daß der vorige Staats-Secretarius Nicolas, ein guter Protestante, diesem weichen müssen, welche Veränderung dem Cantzler Hyden gleich Anlaß gegeben, von Kirchen- u. Regiments-Sachen nicht viel gutes zu prophezeyen. Er ward bald darauf Baron, und a. 1672 Graf von Arlington, und Ritter von Hosen-Bande, ann. 1674 aber Lord Chamberlain. Zeit seiner Bedienung suchte er auf alle Weise nicht nur die gegen die Freyheiten der Nation streitenden Anschläge, sondern auch vornemlich die Frantzösischen Vortheile zu befördern, wie denn von der gantzen Affaire er u. Clifford die geheimsten Dinge unter Händen hatten. Er war demnach eins von den hauptsächlichsten Werckzeugen, den König von der kaum geschlossenen Triple-Alliance abzuziehen, und zum Bündnisse mit Franckreich wider Holland zu bewegen, gestalt ihn die Frantzosen eben um dieselbe Zeit und zu dem Ende, wie man sagt, mit 40000 Pfund Sterling, zuerst gewonnen hatten. Er ward auch an. 1672 nebst dem Hertzoge von Bukingham und Lord Hallifax zum Könige von Franckreich ins Lager geschickt, um wegen Fortsetzung des Krieges genauere Abrede zu nehmen, indem die Englischen zur See, ihrer ersten Hoffnung nach, nichts hatten ausrichten können. Wiewohl man vorgab, es geschehe, den Frieden zu befördern. In denen Jahren 1673 und 1674 gab er dem Könige unterschiedene Anschläge, die zu Befriedigung des murrenden Volcks abzielten, dem Hertzoge von Yorck aber sehr zuwider waren, wie er denn insonderheit rieth, diesen Hertzog eine Zeitlang aus dem Reiche zu entfernen. Dadurch zog er sich desselben unversöhnlichen Haß zu, und ward auch dem Könige selber verdächtig, da ihn das Unter-Hauß von einer wider ihn eingebrachten harten Anklage loßsprach. Er muste demnach sein Staats-Secretariat, bey dem ihm das Geheimniß der auswärtigen Händel anvertrauet war, niederlegen, davor er das Amt eines Lord Chamberlain annehmen, und sehen muste, daß die von ihm sehnlich verlangte Schatz-Meister-Würde, ein anderer erhielt. Von dieser Zeit fieng er an alles zu thun, was denen bißherigen Absichten derer im Werck seyenden Sachen zuwider war, und bezeigte insonderheit einen gantz ausserordentlichen Eyfer vor die Protestantische Religion, gieng fleißig in die Kirche und zum Abendmahl, und befließ sich so gar die Catholischen zu verfolgen, die er bißher in Schutz genommen hatte, und deswegen bey dem Parlament war angeklagt worden. Weil aber alles dieses ihm zwar bey dem Volck etwas halff, bey dem Hof aber nur desto verhaßter machte, und er gleichwohl an demselben seinen vorigen Credit gern wieder gehabt hätte, so bot er sich a. 1674 selbst an nach Holland zu dem Printzen von Oranien zu gehen, bey dem er einen besondern Frieden zwischen Holland und Franckreich auszuwürcken hoffte, und ihm zu dem Ende, vielleicht nur vor sich selbst, den ersten Vorschlag von der Vermählung mit der Printzeßin Maria von Yorck that. Allein er kam unverrichteter Sachen wieder zurück, und hatte bey dem Printzen durch unzeitige Drohung und beyseit gesetzte Ehrerbietung, auch dadurch, daß er ihm vieles weiß machen wollen, so der Printz nothwendig besser wissen muste, nur übel ärger gemacht, daher er denn sein noch übriges Ansehen bey Hofe vollends verlohr, und sich deswegen von der Zeit an derer Staats-Geschäffte gäntzlich enthielt, doch genoß er von dem Könige noch viel Gütigkeit. Er starb im Anfange der Regierung Jacobi II a. 1685 im Aug. und zwar in öffentlicher Bekäntniß der Catholischen Kirche, der er bißher heimlich war zugethan gewesen. Sonst sagt man, daß er und der Graf Bristol den König zuerst auf seiner Reise nach Fontarabien zu Annehmung des Catholischen Glaubens bewogen, daher er sich denn nicht eher gewagt nach England zurück zu kehren, biß nach des Lords Culpeper Tode, der gedrohet, solches dem Parlament zu entdecken. Er hinterließ eine einige Tochter Isabellam, die a. 1679 an Henricum Fizroi, des Königs natürlichen Sohn von der Hertzogin von Cleveland, Hertzog von Graffton, und nach dessen Absterben an Thomas Hanmez, Ritter Baronet, verheyrathet worden. Es wird von ihm gerühmt, daß er, ob wohl sein Verstand nicht der schärffste und etwas träge gewesen, gleichwohl überaus viel Erfahrung und Erkäntniß in auswärtigen Händeln gehabt, und dabey sehr arbeitsam gewesen. Der Hochmuth ist vor sein Haupt-Laster gehalten worden. Seine Briefe, die er als Staats-Secretarius biß a. 1674 geschrieben, und einige andere in diese Zeit gehörige Urkunden sind a. 1701 zu London zusammen gedruckt worden. *Larrei* Hist. d'Anglet. T. IV. *Jone* Secret. history *Histoire secrete des intrigues de la France* T. I *Burnet* mem. des revolut. d'Anglet. *Rapin.* mem. de Temple.

Bennet (Christoph) ein Medicus, war a. 1617 zu Londen gebohren, und endigte sein Leben a. 1655. Er verfertigte: *Theatri tabidorum vestibulum seu Exercitationes dianoëticas*, Londen, 1654 & 1656 in 8. Franckfurt, 1665 in 12. *Wood* Athen. Oxon.

Bennet (Jo.) ein gelehrter junger Mensch in Oxford, starb a. 1686 den 6 Oct. und verfertigte das Leben *Constantii Apostata* in Engl. Sprache, *Wood*.

S. Bennet, in the Holme, ein Dorff in der Engeländischen Grafschafft Norfolck, im Hundred von Tunsted, nicht weit von Hirckling, hat ihren Namen von einer alten Abtey bekommen, welche vom Könige Canuto, dem Dänen gestifftet, und hernach von denen Mönchen mit Mauren und Bollwercken befestiget worden. Einer von denenselben lieferte diese Abtey Wilhelmo dem Eroberer in die Hände. Nach der Zeit ist sie ziemlich ins Abnehmen kommen; iedoch sagt man, daß die Bischöffe von Norwich noch biß dato Aebte von S. Bennet tituliret werden.

Bennewitz, s. Apianus (Petrus.)

Bennica regio, ein Ländgen, ehemals in Thracien. *Ptolemaus. Cellarius.* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 88.

Bennickenstein, ein Flecken nebst einem Amt und Hütten-Werck, in der Graffschafft Hohenstein, in Thüringen gelegen, und theils dem Könige von Preussen, theils dem Fürsten von Schwartzburg-Rudelstadt gehörig. Junckers Anleitung zur mittlern Geographie. II, 15. p. 590.

Benningdon, eine Stadt in England, in Hertfordschire, allwo a. 850 unter der Regierung

Bernulphi, Königs von Mercia, ein Concilium gehalten wurde.

Benningius (Ioannes) ein Doctor Iuris von Amersforth, war Adsessor des Raths zu Mecheln, und Præses des Raths zu Luxemburg. Er starb a. 1632. den 30 Ian. und schrieb *Histor. Luxemburg. Witte* Biogr.

Benningsen, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, und absonderlich im Braunschweigischen. Theodoricus war a. 1586 Abt zu Corvey, und a. 1619 ward Joh. Levin Probst im Stiffte Walbeck. Hannß Erich wurde a. 1633 von denen Schweden zu Halberstadt gefangen genommen und zum Todt verurtheilet, aber auf Vorbitte vieler Generals loßgelassen. Bethmann Frantz war a. 1677 Ordens-Comtur zu Burow, und a. 1709 lebte Friedrich Herman, Chur-Braunschweigischer Obrister und Schloß-Hauptmann. Des letztern Bruder, Wolff Erich auf Benningsen, Bandeln, Gruna, Volcksen, Leipnitz und Schneitlingen, war nach Anfang des 18 seculi Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Rath und Hof-Richter zu Wittenberg; Levin Caspar aber, Herr in Gronau, Dötzen, Volcksum, und Emmeringen, Dom-Dechant zu Halberstadt. MSC. geneal.

Bennius (Franciscus) ein berühmter Theologus aus dem Ordine Servorum in dem Bolognesischen, war bereits Inquisitor und Saltzburgischer Suffraganeus gewesen, als er a. 1598 den 25 Nov. Bischoff zu Scala, und hernach unter Clemente VIII den 31 Jul. a. 1603 Bischoff zu Ravello wurde. Er starb a. 1617. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1193. T. I. p. 340.

Benno, Hertzog zu Sachsen, s. Bernhardus I.

Benno II, Hertzog zu Sachsen, s. Bernhardus II.

Benno, oder Beno, der 6 Bischoff zu Sarzina, folgte nach Stephano, der a. 680 floriret, wenn er gestorben, ist auch nicht bekannt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 654.

Benno, Bischoff zu Metz, war ein Einsiedler, und lebte in den Alpen, von dannen man ihn heraus holete, und an. 927 nach dem Tode Wigeri oder Widrici, zum Bischoff zu Metz machte. Weil sein tugendhafftes Leben denen gottlosen Leuten selbiger Gegend zuwider war, stachen sie ihm a. 928 die Augen aus, in welchem Jahre noch auf dem Concilio zu Duisburg die Urheber dieser That verdammet worden. *Flodoart.* in Chron. Continuat. Reginon. *Grilliman.* &c.

Benno, ein Deutscher aus Meissen, wurde a. 1049 Bischoff zu Corno, und Käyser Henricus III erklärte ihn zum Reichs-Vicario. Er stifftete eine Benedictiner-Abtey und etliche Nonnen-Clöster, und starb a. 1061 *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 288.

S. Benno, derer Sclaven Apostel, Bischoff zu Meissen im XI Sec. Er war ein Graf von Bultenburg, oder Woldenberg, auch Woldenburg, anfangs Probst zu Goßlar, hernach Abt zu Hildesheim, und a. 1066 nach dem Tode Meimwardi von dem Käyser Henrico IV zum Bischoff zu Meissen ernennet worden. Der *Autor* de unitate ecclesiæ conservanda schreibet, daß unter allen Bischöffen, welche entweder abgesetzt oder in Bann gethan worden, Benno der eintzige gewesen, so nach Rom gekommen und um Verzeihung gebeten, welche er auch erhalten, nach der Zeit aber nichts sonderbares mehr gethan hätte. Sein Tod erfolgte den 17 Jun. a. 1106, nachdem er 47 Jahr Bischoff und 96 Jahr alt war. Ann. 1524 wurde er auf Ansuchen der Marggrafen in Meissen, von Adriano VI. canonisirt, nachdem schon lange vorher wiewohl vergeblich, darum war angehalten worden. Lutherus gab darwider eine Schrifft heraus, unter dem Titul: Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden; auf welche Hieronymus Emser antwortete, welcher bereits an. 1512 das Leben dieses Bennonis heraus gegeben hatte. Sein Cörper ist a. 1576 auf Begehren des Churfürsten in Bayern, nach München gebracht worden. *Lambertus Schaffnab.* auctor de unitate ecclesiæ conservanda & schismate, inter Henr. IV. Imp. & Gregor. VII. P. M. *Fabricii* Annal. Vrb. Misn. ad an. 1066. 88. 1107, & 1524. *Spangenbergs* Mansfeld. Chron. c. 193. 205. *Hoppenrod.* im Stamm-Buch. *Seckendorff.* Hist. Luth. *Bayle. Müller* Annal. p. 4. *Lucæ* Grafen-Saal, p. 1147. seq.

Benno, von einigen Bruno genannt, ein gebohrner Deutscher von einem hohen Geist und nicht geringer Gelehrsamkeit, welchen Stephanus X zum Cardinal und hernach zum Ertz-Priester der Römischen Kirchen machte. Einige halten davor, daß ihn Gregorii VII Gegen-Pabst, Clemens III mit der Cardinals-Würde beehret; wie denn gewiß ist, daß er dieses letztern, wie nicht weniger des Käysers Henrici IV Parthey beständig gehalten, und nicht nur auf dem Concilio sich befunden, welches man 1080 zu Rom, wider den besagten Gregorium versammlet, sondern auch dieses letztern Leben in einem eigenen Tractat, welcher in Goldasti Opusculis Anti-Gregorianis stehet, auf das hefftigste angegriffen. Er hat annoch a. 1092 gelebet. *Bellarm.* de Controvers. Rom. Pont. *Baron.* Annal. *Victorell.* addit. ad Ciacon. *Sander* de visib. eccl. monarchia. *Cave* Hist. lit. ad a. 1085.

Benno, oder Bennus, oder Benus, der 16 Bischoff zu Imola, war aus Florentz, und in Humanioribus sehr erfahren. Er hat an. 1118 obiges Bißthum verwaltet, und soll ums Jahr 1140 gestorben seyn, wiewohl einige vorgeben, daß es a. 1133 geschehen. *Sigonius* de Regno ital. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 624.

Benno, der 21 Bischoff zu Sinigaglia, wurde von Honorio III. a. 1223 darzu erwehlt, von dem er auch die andere Helffte der Stadt Porto im Patrimonio Petri, nebst dem Castel Versatile auf Lebzeit erhielt. Das hierüber ertheilte privilegium ist ann. 1232 von Gregorio IX ihm und seinen Nachfolgern confirmiret worden. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 868.

Benno, der 37 Bischoff zu Cesena, hat ann. 1126 die Bulle, welche Honorius II an das Ertz-Stifft zu Pisa ausgefertiget, mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 448.

Benno, der 28 Bischoff zu Rimini, ward an. 1230 darzu erwehlet. *Rubeus* in Ravenn. Hist. VI. Gregorius IX. machte ihn in der zwischen dem Ertz-Bischoff von Ravenna und denen von Faenza obgeschwebten Streit-Sachen zum Commissario, und muste er die bereits von Innocentio III. dißfalls ertheilte Sentenz zur Execution bringen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 423.

Bennopolis, die Haupt-Stadt in dem Bischoffthum Hildesheim, s. Hildesheim.

Bennungen, eine kleine Stadt in Thüringen, am Fluß Helm, nicht weit von denen Mansfeldischen Grentzen gelegen.

Ben-Nuß, siehe *Balanus Myrepsica*, T. III. p. 178.

Beno, Bischoff zu Sarzina, s. Benno.

Benoist (Joannes) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, war zu Carcassone den 2 Jul. an. 1632 gebohren, trat den 27 Dec. a. 1650 zu Toulouse in obgedachten Orden, that sich im Predigen hervor, und starb

zu

zu Toulouse den 8 May an. 1705. Er hat geschrieben *Histoire des Albigeois & des Vaudois ou Barbets*, Paris, 1691. in 12. *La vie de S. Dominique*, Toulouse 1693. in 12. *Le probleme de la victoire & de la paix* in 222 heroischen Versen, Paris, 1687 in 4. *Jac. Percin* hist. conv. Tolos. P. I. p. 174-176. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 767.

Benoit (Renatus) s. Benedictus.

Benon, eine Stadt in der Landschafft Aunis in Franckreich.

Benoni, d. i. der Sohn meiner Schmertzen war der Name, welchen Rahel ihrem Sohne gab, welchen sein Vater Jacob in Benjamin verwandelte. Gen. 35, 18.

Benrath, ein dem Chur-Fürsten in der Pfaltz gehöriges Lust-Schloß in dem Hertzogthum Bergen, 2 Stunden von Düsseldorff.

Bensberg oder Bensburg, eine kleine Stadt im Hertzogthum Bergen, etwa 2 Meilen von Cöln, zwischen denen Flüssen, Acker, Wipper und dem Rhein-Strohm. Der Chur-Fürst zu Pfaltz Joannes Wilhelmus, hat an. 1705 allda ein schönes Jagd-Schloß anlegen lassen, auf welchen er bißweilen zu residiren pflegte. Rothens Memorab. Europ.

Bensen, eine Stadt in Leutmeritzer-Creyß, siehe Beneßow.

Benserade, oder Benseride, (Isaac de) gebürtig von Lyons bey Roven, war, wie einige melden, der Sohn eines Procuratoris von Gisors in der Normandie, wiewohl andere behaupten, daß er aus einem vornehmen Geschlecht, so mit denen Häusern Vignacourt, la Porte und Richelieu verwandt gewesen, abgestammet. Er wurde in der Reformirten Religion gebohren, aber in der Catholischen auferzogen, weil sich sein Vater zu derselben bekannte. Er war noch sehr jung, da er seines Vaters beraubet wurde, von welchem er auch wenig Mittel bekommen; er hatte aber das Glücke, durch seine Verse sich bey denen Cardinälen Richelieu und Mazarin beliebt zu machen; daher er von dem erstern eine ansehnliche pension erlangte, welche nach dessen Tode, durch des Königs Mutter ersetzet wurde. In der Poesie machte er auch dem Voiture den Vorzug streitig, nachdem er sein Sonnet über den Hiob herausgegeben. Er wurde an. 1674 in die Frantzösische Academie aufgenommen, da er schon 60 Jahr alt war. In seinem Alter übersetzte er fast alle Psalmen. Er starb im Nov. a. 1691 im 82 oder wie andere sagen, nicht weit von dem 80 Jahr entfernet. Seine poetische Schrifften hat man zu Paris a. 1697 zusammen herausgegeben, und ann. 1676 in Holland nachgedruckt. Vorher befindet sich ein Discurs von dem Leben des Benserade, welchen der Abt *Tallemant* gemacht hat. Er war ungemein geschickt, scharffsinnig und beissend zu antworten. Er hatte einen Freund, den er, wie andere, vor ohnmächtig hielte, Kinder zu zeugen, und den er öffters damit aufzog. Der begegnete ihm einst auf der Strasse, und sagte zu Benserade. Mein Herr, eurer Reden ohngeachtet so ist doch meine Frau vor einigen Tagen ins Kind-Bette gekommen; Allein Benserade antwortete ihm ohne Bedencken und gantz kurtz: Mein Herr, an eurer Frau hat kein Mensch gezweifelt. *Bayle* Memoir. de litterat. de Chapelain p. 194. *Sorel.* Bibl. François. *Baillet* Jugements. *Menagiana* T. III. p. 19. *Oeuvres de Segrais* T. I. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres*, Tom. XIV. p. 304. seqq.

Bensheim, vormals nur ein Meyerhoff, ietzo aber die vornehmste Stadt und Amt in der Berg-Strasse, zwischen Darmstadt und Heydelberg, in der Unter-Pfaltz, 2 Meilen unter Weinheim gelegen. Käyser Otto I. richtete a. 948 durch Vorbitte seiner Gemahlin einen Jahr- oder Wochen-Marckt daselbst auf, und was auf solchen an Zoll gefiel, das kam dem heiligen Berge zu Heidelberg zu. Sie gehöret dem Chur-Fürsten von Mayntz. *Dict.* Geogr. Diction.

Benshausen, s. Bentzhausen.

Bensserade, (Isaac de) s. Benserade (Isaac de)

Bentham (Thomas) der 66 Bischoff zu Coventri und Lichfield. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 380.

Bentheim, Lat. Benthemensis Comitatus, eine Grafschafft in Westphalen, welche gegen Norden und Osten an das Stifft Münster, gegen Westen an die Grafschafft Lingen und Drenthe, gegen Süden aber an Ober-Yssel, oder Twente stösset, und 10 deutsche Meilen lang und 3 breit ist, auch ihre eigene Grafen hat. Die Städte darinnen sind Bentheim, Neuhausen, Northorn und Schuttdorff; die Flüsse, die Aa und Dinckel. Das Land ist meistentheils gleich und eben, ausser um die Stadt Bentheim und Neuhausen. Sie gehöret nebst denen dabey gelegenen Grafschafften Tecklenburg und Steinfurt denen Grafen von Bentheim. *Zeileri* Topogr. Westphal. p. 63.

Bentheim, Lat. Benthemum, eine Stadt und festes Schloß in der Grafschafft Bentheim, in Westphalen. Die Stadt liegt unter dem 28 Gr. Long. und 52 Gr. 24 min. Latit. und das Schloß ist mit Bischöflich-Münsterischen Trouppen starck besetzt.

Bentheim, (die Grafen von) stammen von denen Fürsten in der Pfaltz und Holland her, und führten vormals den Titel derer Grafen von Tubant, weil die Tubantes in der Gegend, wo ietzo die Grafschafft Bentheim ist, sollen gewohnet haben. Nach denen Zeiten derer Carolingischen Käyser wird Ricfridi eines Grafens von Tubant gedacht, welcher der andere Sohn Luthardi, Herrn in Cleve, und der Bertha Käysers Arnulfi Tochter, gewesen. Zu Henrici I. Zeiten befand sich Wolffgang, Graf von Tubant, auf dem Thurnier zu Magdeburg; und unter Henrici III. war Otto Amtmann und Burg-Graf zu Utrecht. Zu Henrici V Zeiten um das Jahr 1119, lebte Joannes, welcher ein Vater der Gertrude war, die das Closter Witmarsen gestifftet, u. Tubant ihrem Gemahl Ottoni, Pfaltz-Grafen am Rhein von Rhineck (*Vossius* Annal. II. p. 68. nennet ihn einen Grafen von Runingen) zugebracht, mit welchem sie Ottonem gezeuget, der den Namen Tubant fahren lassen, und den von Bentheim angenommen. Dieses Ottonis Schwester war Sophia, welche an Theodoricum, Grafen von Holland vermählet worden, dreymal nach Jerusalem gereiset, und a. 1170 daselbst gestorben ist. Als nun ihr Bruder von Ottone, dem Grafen zu Seelin, war ermordet worden, und keine Kinder nach sich gelassen, succedirte Otto, einer von den 4 Söhnen seiner Schwester Sophia, und des Grafen von Holland. *Vossius* l. c. p. 69. Allein sein Stamm gieng in 5 Gliede mit Simone und Bernhardo, Gebrüdern, aus, und fiel Bentheim auf ihre Schwester Hedwig, welche es Eberwino, Herrn von Guttersdwyck, zubrachte, aus welcher Ehe die noch ietzt leben-

lebenden Grafen von Bentheim ihren Ursprung haben, und wurde Arnoldus daraus gebohren, welchem der Käyser die Bentheimische Erbschafft bestätigte. *Hachenbergii* Tubantus redivivus. Er hinterließ Eberwinum, welcher Mechtilden, Balduini Bellicosi Grafen von Steinfurt Tochter und Erbin, heyrathete, und mit ihr die Graffschafft Steinfurt und Gronau bekam. Sie gebahr ihm 2 Söhne Bernhardum und Arnoldum, davon jener die Bentheimische Linie, dieser die Steinfurtische anfieng. Allein die Bentheimische gieng mit Bernhardi Enckel, gleichfalls Bernhardus genannt, unter, und dieses jüngern Bernhardi Schwester heyrathete ihr Vetter, Arnoldus, Graf von Steinfurt, des obgedachten Arnoldi Enckel, wodurch Bentheim und Steinfurt wiederum unter einen eintzigen Herrn kamen. Aus dieser Ehe wurde Eberwinus, Graf von Bentheim, und Arnoldus Graf von Steinfurt gebohren, davon dieser ohne Kinder starb, Eberwinus aber sich mit Anna, Conradi, Grafen von Tecklenburg und Herrn zu Rheda, eintzigen Erb-Tochter, vermählte, und hiedurch diese Graf- und Herrschafften (ausser Lingen) an sein Hauß brachte. Er hinterließ Arnoldum, welcher alle drey Grafschafften, Bentheim, Steinfurt und Tecklenburg besasse, und mit seiner Gemahlin, Magdalena, Humberti Grafen von Nuenar und Limburg Tochter, nicht allein zum Braut-Schatz die Herrschafften Bedburn, Alpen und Helffenstein, sondern auch, als seiner Gemahlin Bruder, Adolphus a. 1589 starb, das Baronat Lenep, und die Graffschafft Limpurg an der Leine in Westphalen, mit Einwilligung des Lehns-Herrn bekam, wie auch die Erb-Vogtey zu Cöln, welche sonst bey denen von Nuenar gewesen war; und erhielten dadurch die Grafen von Bentheim die Gerechtigkeit, daß kein Ubelthäter kan hingerichtet werden, wenn er nicht zuvor eine Nacht in der Gewalt derer Grafen gewesen, daher sie einen Vicarium in Cöln halten, welcher ihr Recht beobachten muß. *Sprengerus* Jurispr. Publ. III. 31. 5. Von diesem Arnoldo entspriessen die ietztlebenden Grafen von Bentheim, und zeugete er unter andern Adolphum und Arnoldum Jodocum, davon jener den Tecklenburgischen, dieser den Bentheimischen Ast fortgepflantzet. Adolphus, welchem Tecklenburg zu Theil worden, hinterließ ohne die andern Kinder vornemlich Mauritium, der a. 1674 gestorben, und mit Joanna Dorothea, Fürstin von Anhalt, 2 Söhne und 7 Töchter gezeuget, unter denen sonderlich die älteste Sophia Agnes Eleonora, zu mercken, welche an. 1618 gebohren, und nachdem sie sich durch ihre Frömmigkeit und Gelehrsamkeit berühmt gemacht, den 8 Oct. a. 1691 gestorben. Unter denen Söhnen war Joannes Adolphus, der älteste, und a. 1637 gebohren. Er vermählte sich a. 1664 mit Joanna Dorothea, Philippi, Grafen von der Lippe-Bückenburg, Tochter, sie wurde aber von ihrem Gemahl geschieden, nachdem sie ihm 2 Töchter gebohren hatte; und dieser vermählte sich zum andernmal an. 1679 mit Charlotta, Friderici, Landgrafen von Hessen-Eschwegen, Tochter, Augusti des jüngern, Hertzogs zu Sachsen-Halle, Wittwe, welche ihm zur Welt gebracht, Jo. Augustum, der im Junio a. 1680 gebohren, hernach Preußischer Cammer-Herr worden, den 21 April. a. 1701 aber gestorben ist; Ferner eine Tochter, und a. 1689 einen Sohn, der bald wieder verschieden. Der andere Sohn Mauritii, und Bruder Joannis Adolphi war Fridericus Mauritius, Graf zu Bentheim ꝛc. ehemals in Dänischen u. Chur-Brandenburgischen Diensten, starb a. 1710. Er hatte seine Residentz zu Limpurg genommen, und von seiner ersten Gemahlin, Sophia Theresia, Gräfin von Ronow und Biberstein, Friderici Wilhelmi, Grafen von Leiningen-Westerburg, Wittwe, so an. 169 , mit Tode abgangen, einen Sohn a. 1690 erhalten, der aber das folgende Jahr gestorben, worauf er sich a. 1696 zum andernmal mit Christiana Maria, Casimiri, Grafen von der Lippe-Bracke Tochter vermählet, welche an. 1699 eine Tochter, und a. 1701 am 28 Mart. Mauritium Casimirum, der von dem gantzen Stamm noch alleine übrig, und Käyserlicher Obrist-Lieutenant ist, zur Welt gebracht. Der Bentheimische Ast kömmt, wie oben gedacht, von Arnoldo Jodoco her, welcher in der Theilung die Graffschafft Bentheim, und nach Absterben seiner jüngern Brüder, auch Steinfurt bekommen. Er hinterließ von Anna Amalia, Gräfin von Jsenburg, ohne die Töchter, 2 Söhne, davon der älteste, Ernestus Wilhelmus Bentheim, der jüngere Philippus Conradus, Steinfurt bekam. Ernestus Wilhelmus war gebohren a. 1623 und verheyrathete sich den 22 Aug. an. 1661 mit Gertrud von Zelst, Hartgeri zu Zelst, eines Richters zu Zellern in der Provintz Zütphen, Tochter, mit welcher er ausser einer Tochter, Eleonora Magdalena, die an. 1705 Ambrosii Francisci, Grafens von Virmont Gemahlin geworden, aber a. 1727 gestorben, 6 Söhne zeugete, darunter Ernestus die Regierung bekommen, Christophorus Bernardus, gebohren den 31 Dec. a. 1664, ward Holländischer See-Capitain, und starb a. 1697; Arnoldus Jodocus, gebohren den 21 Jan. 1666, starb a. 1691 in Irrland; und Statius Philippus, gebohren a. 1668 den 17 Aug. wurde in einem Treffen in denen Niederlanden unter denen Todten 3 Tage vermisset, ist aber am Leben geblieben, und mit Joanna Sidonia, Graf Wilhelm Adrian von Hornes Tochter seit 1698 vermählet. Diese Söhne nun wurden zuvor vom Käyser vor Lehn-fähig erkennet, auch so wohl als ihre Mutter in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. Allein es gerieth doch der Graf durch diese Heyrath in grosse Ungelegenheit, welche ihm theils sein Bruder zu Steinfurt, theils der Vetter zu Tecklenburg machte; sonderlich aber, als sich der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard, mit einmischte. Dieser ließ an. 1668 den Grafen nach Carsfeld führen und die Catholische Religion anzunehmen nöthigen. Als auch nach der Zeit seine Gemahlin, die unterdessen aus des Bischoffs Verhafft entflohen, und mit ihren Kindern zu Deventer angekommen war, von denen General-Staaten in Schutz genommen wurde, wuste sie der Bischoff bey ihm dergestalt verhaßt zu machen, daß er, nach erlangter Päbstlichen dispensation sich den 5 Aug. a. 1678 mit Anna Isabella, Adolphi, Grafen von Limburg-Styruan Tochter, vermählte, darwider zwar seine erste Gemahlin bey denen Holländern protestirte, aber vor Bekümmerniß bald darauf den 29 Mart. an. 1679 starb. Endlich a. 1691 im May wurde zu Bilefeld diese Zwistigkeit beygeleget, mit solcher Bedingung, daß des Grafen Ernesti Wilhelmi Söhne vor Reichs-Grafen geachtet werden, an statt Bentheim die Graffschafft Steinfurt nebst denen Herrschafften Alpen und Havekeswerth, auch jährlich aus der Graffschafft Bentheim 1000 Reichs-Thaler bekommen, und wenn der Graf zu Steinfurt ohne Kinder stürbe, allda succediren solten. Worauf Graf Ernestus Wilhelmus den 26 August. anno 1693 starb, und sein Sohn Ernestus zu Steinfurt die Regierung

gierung antrat; er hat sich a. 1701 mit Isabella Justina, Gräfin von Hormes und Batenburg vermählet, ist a. 1713 den 14 Mart. im 51 Jahre seines Alters als Holländischer Brigadier zu Steinfurt verstorben, und hat einen Sohn, Friedrich genannt, heutigen Grafen zu Steinfurt hinterlassen, der a. 1703 gebohren, und sich a. 1724 den 4 Jul. mit Francisca Charlotta, Graf Friedrichs Adolphs von Lippen Detmold Tochter, vermählet hat, die ihm auch a. 1729 einen Sohn gebohren. Philippus Conradus, der jüngere Bruder Ernesti Wilhelmi, starb a. 1668, und hatte mit Anna Elisabetha Wilhelmina, Grafen Mauritii von Tecklenburg Tochter Arnoldum Mauritium Wilhelmum a. 1663 gezeuget. Dieser nahm ann. 1692 die Catholische Religion an, ward Käyserlicher würcklicher geheimer Rath und Oberst-Cämmerer bey Chur-Pfaltz. Er hatte vormals Steinfurt, succedirte aber durch den Bielefeldischen Vergleich dem Grafen Ernesto Wilhelmo in Bentheim a. 1693 und starb den 14 Nov. a. 1701. Von Joannetta Francisca, Gräfin von Manderscheid-Blanckenheim, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Rietberg Wittwe 2 Söhne und 2 Töchter hinterlassende. Der älteste, Hermann Friedrich, so a. 1693 gebohren, ward a. 1723 vom Käyser vor untüchtig zur Regierung erkläret; daher solche dem Bischoff von Münster aufgetragen worden. Er hat a. 1717 Eleonoren Eberhardinen, Carl Landgrafs zu Hessen Rheinfels, in Wanfried Tochter, zur Gemahlin genommen, und mit ihr gezeuget a. 8 1718 den 8 Jun. Isabellen Carolinen, Canonißin zu Essen. A. 1721 Bernhardinen, und a. 1725 den 17 Mertz Carl Friedrichen, der seit 1728 zur Regierung gekommen, auch noch andere Söhne und Töchter, die bereits verstorben. Sein Bruder Ludewig, so a. 1694 gebohren, ist Käyserlicher Cämer-Herr, und verwaltet bey des ältern Brudern Blödigkeit die Regierung. *Abregé* du manifest. de Mad. la Comtesse de Bentheim. *Imhof.* Notit. Procerum IX. 1. *Basnage* Annal. de prov. unies T. II. p. 69.

Bentheim (Antoninus) ein Dominicaner-Mönch, und von Geburt ein Deutscher, wohnte a. 1650 dem General-Ordens-Capitul zu Rom als diffinitor bey, und wurde darinne zum Ordens-General erwehlet. Er hat unter andern auch in Böhmen die Theologie gelehret, und geschrieben: *Sol trinus in tres partes divisus*, Franckf. 1654. in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 577.

Benthem (Heinrich Ludolf) war zu Zelle ann. 1661 den 2 Nov. gebohren. Sein Vater war Henning Benthem damaliger Prediger in der Zellischen Vorstadt, welcher unterschiedenen Aemtern vorgestanden, endlich Probst und Superintendens zu Ultzen wurde. Nachdem er einige Zeit sich zu Rinteln, Helmstädt und Jena studirens halber aufgehalten, begab er sich nach Lüneburg, der Unterweisung des berühmten D. Sandhagens zu geniessen. Darauf nahm er a. 1687 eine Reise nach Holland und England vor, da er sich eine Zeitlang zu Utrecht und ein Jahr zu Leiden aufhielt, da er wegen seiner Gelehrsamkeit und guten Conduite sich bey denen berühmtesten Leuten beliebt machte, daß er auch abwesend eines Brief-Wechsels gewürdiget wurde. Nach seiner Wiederkunfft a. 1689 wurde er Archi-Diaconus zum Dannenberge, und 3 Jahr hernach Pastor Primarius, Canonicus und Superintendens zu Bardewick. An. 1693 reißte er zum andernmal nach Holland, und wurde an. 1704 Probst und Superintendens zu Ultzen, a. 1709 ein Mitglied der Englischen Societät de propaganda fide, und an. 1710 General-Superintendens zu Harburg, woselbst er a. 1723 den 9 Jul. sein Leben beschlossen, und nachfolgende gelehrte und erbauliche Schrifften verlassen, als: Englischen und Holländischen Kirchen- und Schulen-Staat, den ersteren hat er a. 1694 ediret, und ist derselbe a. 1732 zu Leipzig sehr vermehrt wieder aufgelegt worden. Der letztere ist auch ins Holländische übersetzet worden. Placentii de Verona media, quibus Roma Papalis condita conseruata & fines propagare studet 1688; de reuniendis Protestantibus; das Bild eines Christlichen Fürstens, 1698. Brunsw. D. Stanley Warnung an die Moscowitische Kirche, sich vor denen Nachstellungen der Römischen zu hüten, aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt; Unterricht vom Leiden Christi, 1 Tim. 2, 5. 6. Hirten-Briefe; Drey Trost-Schrifften; 1721. Oratio de Christo rege salutis mundi regnis imperante; Disputationes; Vorstellung und Betrachtung derer alten Kirchen-Lehrer von der Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion; (Opus posthumum, Hamb. 1727. wo auch sein Leben vorgedruckt worden.) Ein Apologetisch Werck pro Scriptoribus de veritate religionis Christianæ, wovon schon 6 Theile fertig gewesen, ist aber durch den Todt verhindert worden, es zu Stande zu bringen. Unschuldige Nachrichten; a. 1712. p. 874. a. 1713. p. 126. ann. 1723. p. 839.

Benthemensis Comitatus, siehe die Grafschafft Bentheim.

Benthemum, s. die Stadt Bentheim.

Benthesicyme, des Neptuni Tochter u. der Amphitrite Schwester. Neptunus gab ihr seinen Sohn Eumulpum zur Auferziehung, welchen seine eigene Mutter die Chione, zu Verbergung ihrer Schande in das Meer geworffen hatte. Eumulpus erwuchs und nahm die Benthesicyme, zur Gemahlin, weil er aber ihrer Schwester der Amphitrite gleichfalls zu nahe kommen wolte, so muste er Æthiopien, wo sie sich zusammen aufgehalten hatten, verlassen, und ins Elend ziehen. *Apollodorus* III, 14. §. 4.

Benthus, ein Bekenner des Glaubens, hat den 16 May zu seinem Andencken.

Benticola Mitilda, eine Tochter Ferrantis Benticoli, war sehr tugendhafft, u. in vielen Wissenschafften erfahren. *Erythraus* Pynacothec. III. p. 242. seqq.

Bentinck, s. Portland.

Bentivenga (Angelarius) ein Bruder des nachfolgenden, war Minoriter-Ordens, und wurde nach ihm unter Nicolao III a. 1278 den 29 Jul. Bischoff zu Todi. Er saß 7 Jahre, und ward in die Kirche S. Francisci begraben. *Ughellus* Ital. Sacr. t. I. p. 1353.

Bentivenga (Gentilis) der 32 Bischoff zu Nepi, war ein Dominicaner-Mönch aus Todi, empfieng den 2 Oct. a. 1322 die Bischöfliche Weyhe. Er starb a. 1337. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1029.

Bentivenga de Bentivengis (Matthæus) war von Aqua sparta, einer kleinen Stadt in Umbrien, gebürtig, und bekleidete wegen seines Wohlverhaltens viele Ehren-Stellen. Man hat von ihm: *Commentarios in librum Job*, u. einige *Epistolas Pauli*, ingleichen einen Tractat *de primatu Papæ*; *Veritatem Theologiæ*. *Wading.* Annal. min. T. II. *Ciacon.* in vit. Pont. *Aubery* Hist. des Card. *Jacobilli* Script. Vmbriæ *Oldoin.* Athen. Rom. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 264. 1353.

Bentivoglio, Lat. Bentivoglium, eine kleine und verwüstete Stadt in dem Gebiete von Bononien, auf der Seite von Ferrara in Italien, dem Pabst zuständig. Es ist sonst in viel grösserm Ansehen gewesen, bleibt aber doch noch ietzt bekannt, weil eines derer vornehmsten Geschlechte in Italien Bentivoglio, welches ehemals Bologna besessen, davon den Namen führet.

Bentivoglio, dieses Geschlecht soll von Entio, König in Sardinien, seinen Ursprung haben; Die Könige von Arragonien aber, die Hertzoge von Mayland, und verschiedene andere Potentaten, sind mit demselben in Verwandtschafft gerathen; ja es hat auch lange Zeit die Herrschafft von Bononien besessen. Antonius war zu Ende des 14 Seculi in grossem Ansehen, und hatte 2 Söhne, Thaddæum und Joannem I Dieser war geschickt und verwegen, und machte sich a. 1400 Meister von der Stadt Bononien; Weil die benachbarten selbige beschützten, kam es darüber um das Jahr 1402 zu einer Schlacht, welche er samt seinen Leben verlohr. Hernach setzten sich die Bentivogli mit Hülffe ihrer Anhänger wieder in gute Verfassung, und Annibal brachte Bononien wieder unter sich, behauptete es auch biß um das Jahr 1445 da er in der Kirche ermordet ward. Ihm succedirte sein Sohn Joannes II. und weil dieser sehr jung war, führte einer von seinen Anverwandten biß auf das Jahr 1462 die Regierung. In selbiger sich nun zu erhalten, ließ Joannes viel von denen Malvezzi hinrichten, und verjagte die Marescotti weil beyde damit umgiengen, ihm das Regiment aus denen Händen zu spielen. Ubrigens war er ein guter Soldat, kluger General, unerschrocken und aufrichtig. Er machte mit dem Pabst Sixto IV, und mit Hercule, dem Hertzog von Ferrara ein Bündniß wider die Venetianer, schlug auch Hieronymum Riarium, und widersetzte sich dem Cæsari Borgiæ, Pabsts Alexandri VI Sohn, mit grosser Tapfferkeit. Doch um das Jahr 1506 verjagte ihn Pabst Julius II von Bononien. Es wurden auch einige von seinen Kindern umgebracht, seine Güter ausgeplündert und sein Hauß von dem Volck niedergerissen, welches alles wider das gegebene Versprechen geschahe. Er entflohe deßhalben nach Mayland, oder, wie andere sagen, nach Busset in das Parmesanische, woselbst er a. 1508, bey nahe 70 Jahr alt, gestorben. Die von seinem Geschlecht noch übrig gebliebenen liessen sich zu Ferrara nieder. Cornelius ward 2 mal Lieutenant des Königs von Franckreich in Italien, und bekam a. 1560 den Orden von St. Michael. Er stunde bey dem Hause Guisa in grossem Ansehen, ward aber von denen von Bourbon angeklaget, daß er a. 1545 zu Rochegvion auf Franciscum von Bourbon, Grafen von Angvien, eine Küste hätte fallen lassen, welche ihn getödtet. Allein er rechtfertigte sich sehr wohl bey dessen Bruder, dem Könige von Navarren, und soll auch würcklich an diesem Unglücks-Fall keine Schuld gehabt haben. Er legte auch ferner in denen Toscanischen Kriegen grosse Ehre ein, und wurde zuletzt Generalissimus des Hertzogs Alphonsi II von Ferrara. Er hinterließ unter andern Kindern auch Guidonem, so Cardinal worden, den Marquis Hippolytum und Enzo, einen Vater des Marquis Cornelii, welcher das Geschlecht fortgepflantzet. Joannes Bentivoglio, Abt von S. Valeri in der Diœces von Amiens, ward von dem Cardinal Mazarin zu verschiedenen Handlungen mit einigen Italiänischen Printzen gebraucht, und starb a. 1694 zu Paris, im 89 Jahre seines Alters. *Galeotti Garzi & Alemanno* hist. de Bolon. *Alberti* Descr. Ital. *Roscio & Mascardi* Capit. Illustr. *Guicciard. Jovius Thuanus. Brantome. Amelot* Memoires.

Bentivoglio (Francisca) eine Gemahlin Geleoti Manfredi, Printzen von Forli in Italien, fassete aus Verzweifelung den Entschluß, ihren Gemahl aus dem Wege zu räumen, weil selbiger mit einem Frauenzimmer von Faenza eine heimliche Heyrath solte geschlossen haben. Sie stellte sich deswegen franck, und stifftete 2 Medicos an, welche mit verborgenem Gewehr in ihre Kammer kommen, und ihn ermorden solten. Als sich aber derselbe tapffer wehrete, stach sie ihm selbst einen Dolch, den er trug, in den Leib. *Fulg.* VI, 1.

Bentivoglio (Guido) ein Cardinal, war zu Ferrara a. 1579 von Cornelio Bentivoglio, und Elisabeth Bendadei gebohren. Seine studien trat er zu Ferrara an, und setzte sie auf der Universität Padua a. 1594 fort, war auch geneigt den Titel eines Doctoris anzunehmen, als a. 1597 im Oct. Alphonsus II Hertzog von Ferrara mit Tode abgieng, und Cæsar, Hertzog von Modena, Ferrara behaupten wolte; worüber er mit Clemente VIII in Krieg verfiel. Weil nun Guidonis Bruder, der Marquis Hippolytus Bentivoglio, wider den Pabst dienete, ward der Cardinal Aldobrandini, des Pabsts Nepote, welcher die direction des Kriegs hatte, auf ihn sehr unwillig; Guido aber begab sich deswegen von Padua zu dem Cardinal, und söhnte seinen Bruder wieder bey ihm aus. Er halff auch viel darzu, daß bald hernach anno 1598 Friede geschlossen wurde; weswegen der Pabst, welcher nach Ferrara gekommen war, ihn wohl aufnahm, und zu seinen geheimen Cammer-Herrn machte, darbey aber ihm Erlaubniß gab, seine studia zu Padua zu vollenden; da er denn wieder dahin zog und in Doctorem Juris promovirte. Nach diesem begab er sich nach Rom, und war bey iederman wegen seiner klugen Aufführung in Ansehen. Paulus V machte ihn zum Referendario vtriusque signaturæ, und zum Ertz-Bischoff von Rhodus in partibus, sendete ihn auch als Nuncium Apostolicum nach Brüssel, allwo er etliche Jahr verweilete, und sich in solches Ansehen brachte, daß der Ertz-Hertzog Albertus selbst in denen damaligen Tractaten mit denen vereinigten Niederlanden ihn um Rath fragte. Weil er bey dieser Gelegenheit den Zustand dieses Landes genau erforschete, schrieb er in Italiänischer Sprache ein Buch von dem Niederländischen Staat und Kriege. Aus denen Niederlanden schickte ihn Paulus V nach Franckreich, da er sich etliche Jahr an dem Hofe Ludovici XIII mit gutem Vergnügen aufgehalten, biß ihm dieser Pabst im Jan. a. 1621 den Cardinals-Hut verehrete, den ihm aber erst sein Nachfolger Gregorius XV den 12 April. a. 1622 zu Rom aufsetzte. Der König in Franckreich gab ihm auch dasselbige Jahr das Bischoffthum Riez in Provence, und trug ihm die protection von Franckreich am Römischen Hofe auf, welche beyde Aemter er aber hernach wieder aufgab; dennoch war er zu Rom in grossem Ansehen, ja selbst bey Vrbano VIII so wohl gelitten, daß er niemand lieber, als ihn um sich hatte. Nach dem Tode Vrbani gieng er mit ins Conclave, und da er 2 Nächte wegen der unträglichen Hitze schlaflos zugebracht hatte, überfiel ihn ein Fieber, daran er a. 1644 den 7 Sept. im 64 Jahr seines Alters starb, und die gröste Hoffnung hatte, den Päbstlichen Thron zu besteigen. Er soll auf seine alte Tage so arm geworden seyn, daß er seinen Pallast so gar verkauffen müssen, nur damit

seine Schuldner befriediget werden könten: ja seine Verlassenschafft soll nicht einmahl zugereichet haben, ihn standesmäßig zubegraben. Es hat auch richtig eingetroffen, was er sich in seiner Jugend wahrsagen lassen; er würde nemlich in Vatican sterben, indem er in einem dem Conclavi nächstgelegenen Zimmer seinen Geist aufgegeben. Man meldet auch von ihm, daß er, da er Internuncius zu Brüssel gewesen, sich hefftig in die Printzeßin von Condé, so sich damahls daselbst aufgehalten, verliebt gehabt, und von der Ertz-Hertzogin Isabella einen harten Verweiß darüber empfangen habe. Seine vornehmste Schrifften sind: *Relationes rerum in Belgio & Gallia gestarum: Historia belli Belgici: Epistola scripta tempore nunciaturæ suæ* &c. Welche in Italiänischer Sprache geschrieben. Seine Wercke sind zusammen gedruckt, und einige derselben ins Frantzösische, Spanische, Engelländische und Holländische übersetzet. Einige legen ihm auch die *Commentarios rerum ecclesiasticarum a Clementis VIII. Pontificatu ad tempora Urbini VIII.* bey. *Gualdo Priorato* d. Huom. Illustr. *Erythræus* Pin. II. *Miræus* descr. sec. 17. *Hendreich. Richelet* lettres T. II. p. 50, *Melang. de litterat. de Mr. Chapelain* p. 101. *Papadopoli* Hist. Gymnas. Patavin. T. II. p. 135. *Amelot* memoir T. I. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 224.

Bentivoglio (Hercules) ein berühmter Italiänischer Poët, war zu Mayland an. 1505. gebohren, und erlangte sein Lebens Ende an. 1567. zu Venedig. Er hat einige *Comœdien, Eclogen* und *Satyren* herausgegeben. Seine Italiänische Gedichte sind an. 1719. zu Paris zusammen gedruckt worden. *Ghilini.*

Bentivoglio (Pius) hat an. 1585. die Theologie des Thomæ Aquinatis in ein Compendium verfasset. *König.*

Bentivolium, siehe Bentivoglio.

Bentivolus, der 38. Bischoff zu Gubbio ums Jahr 1188, hat die canonisation B. Ubaldi, seines Vorfahren am Bißthum und gewesenen Lehrmeisters befördert. Zu seiner Zeit nemlich an. 1191. erhielten die Bürger zu Gubbio vom Kayser Henrico VI ein stattliches Privilegium, und in eben diesem Jahre ertheilte Cœlestinus III. unserm Bentivolo ein gleiches. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 640.

Bentivolus, (Guido) ein Cardinal, siehe Bentivoglio (Guido)

Bentivolus, (Guido) der 60 Bischoff zu Forlimpopoli und Bertinorio, war aus einem Adelichen Geschlechte, und hatte bereits bey der Congregatione Clericorum regularium zu Chieti als Presbyter gedienet, als er a. 1660. den 16. Febr. zum obigen Bischoffthum erhoben wurde, welches er an. 1675 in Sept. wieder niederlegte. Er starb im folgenden Jahre den 1. Febr. zu Ferrara. *Libanorius* in Ferr. aur. P. I. *Baruffald.* hist. Ferrar. IV. p. 187. 231. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 618.

Bentivolus (Hieronymus) war aus dem Gräflichen Geschlechte Bentivoglio zu Gubbio, wurde von Gregorio XIII. den 7. Oct. an. 1580. zum Bischoff von Montefiascone und Corneto gemacht. Er war fromm und gelehrt, und starb den 12. Apr. an. 1601. *Jacobill.* Bibl. Umbr. p. 133. *Armannus* Hist. Famil. Bentivol. II. p. 115. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 989.

Bentivolus, (Ludovicus) ein Sohn des Grafen Constantii aus Bononien, war anfangs V. S. Referendarius, ward hernach den 4. Jun. an. 1577. Bischoff zu Policastro, und den 27. Nov. an. 1581. in das Bißthum Citta di Castello versetzt, woselbst er den 19 Sept. an. 1602 mit Tode abgegangen. *Galeottus* de Vir. Illustr. Bonon. *Ciampinus* Enarrat. Synop. Abbrev. p. 23. *Mandosius. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1325. VII. p. 565.

Bentivolus, (Octavius) ein Sohn Joannis Bentivoli, aus Gubbio, war erst Bischoff zu Melfi, worzu er den 16. May an. 1481. erwehlet worden; andere sagen zu Gubbio, wurde darnach den 10. May an. 1486. Ertz-Bischoff zu Salerno, als er seine Gesandschafft an Innocentium VIII, die ihm Fürst Antonellus Sanseverinus von Salerno aufgetragen hatte, wohl verrichtet. Er war grosmüthig, freygebig und [illegible] alle Geschicklichkeiten, die einen groß zum [illegible] erfordert werden. Er hat bis an. 1498. gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 938. VII. p. 436.

Bentius, (Cæsar) der 65 Bischoff zu [illegible], erwehlt den 25. Oct. an. 1594. und gestorben den 18. Dec. anno 1598. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 403.

Bentius, (Hugo oder Ugo) ein Professor Medicinæ zu Parma, aus Siena bürtig, daher er auch insgemein nur Hugo Senensis genennet wird, starb an. 1438. Seine Schrifften sind: Consilia ad omnes ægritudines Venedig 1518. in fol. *Expositio in Aphorismos Hippocratis & Commentaria Galeni* Venedig 1498. 1517. und 1523. in fol. *Expositio in libros tres Microtechni Galeni* ib. 1523. in fol. *Expositio in 1. Canon. Avicennæ fen primam* ib. 1523. in fol. *Super quarta fen. cum adnotationibus Jac. de Partibus* ib. 1517. in fol. *Expositio in IV. Canonis fen primam* ib. 1523. in fol. *Regula Sanitatis & de natura cibi*, in Italiänischer Sprache, Turin 1620. Seine Opera sind in 2 Voll. zu Venedig 1518. in fol. gedruckt. *Gesner.* in Catalogo Medicinæ instauratorum Galeni operibus præmisso. *Ren. Moreau* de venæ sect. in pleurit. *Justus* in Chronol. Med. *Ghilini* Theatro Vol. II. p. 219.

Bentius, (Joannes) ein Professor zu Straßburg, war an. 1547. zu Brüssel gebohren und endigte sein Leben an. 1599. Er hat einen *Thesaurum Græcum*, Basel 1581. in fol. Straßburg 1594. 1621. *de Figuris Grammaticis & Rhetoricis* ib. 1594. und 1606. in 8. *Locos Communes* ib. 1588. in 8. *Erotemata in Cic. de officiis, amicitia & senectute* ib. 1589. 1601. 1612. in 12. *Ciceronis Partitiones Oratorias exemplis illustratas* ib. 1593. 1623. *Compendium thesauri Latinitatis puræ* ib. 1594. 1596. 1603. 1621. 1638. *Orationes* und *Carmina* geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bentlage, ein Closter, im Bischoffthum Münster, zur Lincken der Embs, und dem Städtgen Rhone gegen über gelegen. Schneiders Beschreib. des alt. Sächs. Land. p. 366.

Bentzhausen, oder Benshausen, eine Stadt und Voigtey in der gefürsteten Graffschafft Henneberg, 5. Stunden von Schleusingen, auf denen Heßisch-Schmalkaldischen Grentzen, in dem Amte Wilhelmburg gelegen. Ehemahls gehörte sie zu Henneberg, als aber den 27. Decemb. an. 1583. Georgius Ernestus gefürsteter Graff zu Henneberg ohne männliche Erben sturbe, so fielen dessen gantzen Lande, ausser was das Stifft Würtzburg und Hessen-Cassel bekommen, vermöge des an. 1554. getroffenen Pacti Successori und vom Kayser Maximiliano II. Churfürst Augusten zu Sachsen an. 1573. ertheilten Begnadigungs-Brieffs, an die sämmtlichen Chur- und Fürsten (ausgenommen, die beyden Gebrüdere, Hertzog Johann Friedrichs zu Sachsen Söhne Joann. Casimirus und Joann Ernestus) welche diese Lande gemeinschafftlich behiel-

behielten biß ins Jahr 1660. da sie sich den 9. Aug. ejusd. an. zur erblichen Vertheilung eines Erb-und Theilungs-Recesses verglichen. Vermöge dessen die Stadt- und Amt Beuthausen nebst andern Orten zu Hertzog Moritz zu Sachsen-Naumburg Portion gekommen. Nach Absterben des Hertzogs zu Sachsen-Zeitz stehet es unter Chur-Sächsischer Hoheit. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p.9. Müllers Annal. p. 184 & 341. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 9. p. 414.

Benveduto (Gabriel de) von Gubbio, wurde den 19. Nov. An. 1434. zum 30 Bischoff von Fossombrone erwehlt, und starb An. 1449. *Alex.* in consl. V. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 833.

Benvenutus oder Beneventus, der 13. Bischoff zu Sinigaglia, hat A. 887. die donation des Bischoffs zu Fermo, Theodosii, die er in faveur des Closters S. Crucis gethan, mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 867.

Benvenutus, war erst Canonicus zu Reggio, wurde hernach unter Gregorio IX. vom Capitul zu Squillaci zu ihrem Bischoff erwehlet, er wolte aber wegen hohen Alters solche Würde nicht annehmen, dahero ihm gedachter Gregorius das Bischoffthum zu einer Commende gab. Zur Zeit Innocentii IV. wurde er von neuen postuliret, und muste auf dessen Befehl der Bischoff zu Sora die Wahl untersuchen, nach deren befundener Rechtmäßigkeit Benuenutus doch noch die Verwaltung der Kirche über sich nehmen muste. Und scheinet fast, daß es eben dieser Benuetus gewesen, welchen Alexander IV An. 1261. nach Saltzburg geschickt, daß er selbige dioeces besuchen solte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 434.

S. Benuenutus, Bischoff zu Osmo in der Anconitanischen Marck, war ein Minorit und erstlich Archidiaconus zu Ancona, wurde aber hernach vom Pabst Vrbano IV, der ihm trefflich wohl gewogen war, zum Bischoff zu Osmo eingesetzet, wobey zugleich der Bischöffliche Sitz, welcher eine Zeitlang zu Recanati gewesen, wieder dahin verleget wurde. Als er solches Amt 13 Jahr rühmlich geführet, und merckte, daß sein Ende herbey kam, gab er sein gantzes Vermögen denen Armen, ertheilt dem Volcke öffentlich den Seegen, und ließ sich, als er todt kranck war, in die Kirche tragen, darinnen er unter Singen und Beten auf dem bloßen Boden An. 1276 verschied, und auch daselbst begraben wurde. Der 22. Mart. ist ihm zur Feyer bestimmt.

Benvenutus, der 33. Bischoff zu Gaeta erwehlt Anno 1256. Er verfiel hernach aus was Ursachen, wird nicht gemeldet, in den Bann, Gregorius X. aber machte ihn wieder davon frey. Er starb An. 1276. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 540.

Benvenutus, der 47 Bischoff zu Gubbio erwehlt den 5. Jun. A. 1278. Er war aus dem Franciscaner-Orden. Auf dessen Anrathen stellte in bemeldem Jahre der Bischoff zu Fermo, Philippus, als Päbstlicher Legate, unter denen Canonicis zu Gubbio eine starcke reforme an. Er starb A. 1294. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 645.

Benuenutus, der 6 Bischoff zu Acci in Corsica, erwehlt An. 1197. Er war ein Cistercienser-Mönch. Zeit seines Aufenthalts in Insubrien hat er den Altar S. S. Joannis Baptistæ und 3 Magorum in der Kirche S. Mariæ de Mori mundo nebst noch 2. andern Altären eingeweihet. Er ist A. 1332. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 908.

Benvenutus, der 18. Bischoff zu Monte Feltro, verkauffte A. 1321 mit Bewilligung Pabsts Joannis XXII. die Stadt Penna an die von Rimini. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. II. p. 846.

Benuenutus, Bischoff zu Perugia s. Benedictus.

Benui, ein Israelite, welcher sich von seinem Weibe scheiden ließ, weil er sie wider das Gesetz geheyrathet hatte Esdræ X. 30.

Benunffen ist, wenn zmahl das Zeter-Geschrey über den armen Sünder geruffen wird.

Benus, Bischoff zu Imola, s. Benno.

Benzelius (Ericus) sein Vater war Henricus Benzelius, ein armer Mann, der sich zu Benzeby, einem geringen Dorffe in West-Gothland, aufhielte. Weil er wenig übrig hatte, diesem Sohne eine gute Aufferziehung zu schaffen, schickte er ihn zu seinem Bruder Olao Benzelio nach Upsal, der ihn in allen guten Wissenschafften unterrichten ließ. Als er seine Studia ziemlich fest gesetzet hatte, trug ihm der Königl. Cantzler Graf de la Gardie die Information seiner Kinder an. Hierauf unternahm er mit denselben eine Reise durch Dännemarck, Teutschland, Franckreich, Engeland und Holland. Als er aber eben auch nach Italien zu gehen im Sinn hatte, wurde er An. 1665. nach Schweden zurück beruffen, und erhielt die Professionem Historiarum und Moralium zu Upsal, und hernach in einem Jahre die Professionem Theologicam; da er denn Gelegenheit genug hatte, den auf seinen Reisen gesammleten Schatz derer Wissenschafften zum Nutzen anderer anzuwenden. An. 1675. wurde er Doctor Theol. und 2. Jahr darauf vom Carolo XI. zum Bischof zu Stregnes, a. 1700. aber zum Ertz-Bischof zu Upsal gemacht. Er starb a. 1709. den 17. Febr. da er das 67. Jahr seines Alters erreichet. In der Kirchen-Hist. war er treflich bewandert, und hat einige theologische Wercke, einen Tr. de Viris Patriarch. auch eine lateinische Ubersetzung von dem Codice Vlphilæ hinterlassen, auch eine neue Edition der Schwedischen Bibel besorget. Acta Erud. Lips. T. IV. suppl. p. 373. it. a. 1704. p. 341. Unschuld. Nachr. a. 1710. p. 650.

Bentzenau, siehe Bientzenau.

Benzio, (Trifone) von Assisi gebürtig, war um das Jahr 1550. des Pabsts Iulii III. geheimder Secretarius. Er hatte ein besonder Talent, die in Ziffern geschriebenen Briefe zulesen und schrieb schöne lateinische und Italiänische Verse, welche in Deliciis Ital. Tom. I. p. 397 stehen. *Crasso* Elog.

Benzius, ein Professor zu Straßburg s. Bentius.

Benzo, s. Hobus.

Benzo, Bischoff zu Alby in Italien in dem XI ten Seculo schrieb Panegyricum rhytmicum in Henricum III. Imperatorem alias IV. Germ. Reg. indem er ein grosser Feind des Pabstes u. eyfriger Anhänger des Käysers gewesen. *Mencke* Præf. in Script. Rer. Germ. T. I. n. 14. Gedachtes Buch ist in Menckenii Script. Rer. Germ. T. I. p. 958. seqq. zum ersten mahle aus dem MSt. gedruckt, auch nachmahls wiederum in Jo. Petr. de Ludewichs Reliqv. MSStorum. T. IX. eingerückt worden.

Benzo (Hieron.) ein Mäyländer, hatte sich 15. Jahr von A. 1541 bis 1556 auf Reisen in America befunden, und gab nach seiner Zurückkunfft *Res Brasilianorum* in 3 Büchern in Italiänischer Sprache heraus, welche hernach Vrbanus Calveronus ins lateinische übersetzet unterm Titul: nouæ noui orbis historiæ, Genf 1578. ingleichen *Historiam reperta primum In dia Occidentalis a Columbo cum scholiis & tabula Chorographica* Franckfurth 1594. Genf 1586. *Rerum ab Hispanis in India*

India Occid. gestarum libros 3. Tr. *Gallorum in Floridam expeditione: Descriptionem insularum Canariæ. Kœnig. Hendreich.*

Benzo (Nicolaus) ein Ritter von S. Marco und Medicus zu Aalburg, hat *Observationes medicas*, welche *Bartholin.* in Act. Med. & Philos. Hafniens. Vol. IV. anführet, ingleichen *de Catarrho*, Basel 1637. in 4. *de Adfectibus Septentrionalibus* ib. 1636. in 4. und *Theoriam Jatricam* geschrieben, ib. in 4. *Hendreich.*

Benzoe, siehe Asa dulcis. Tom. II, p. 1777.

Benzoe (tropffichte oder kernichte) siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoe in der Sorte, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoenil, siehe Convolvulus Indicus.

Benzoes-Blumen, Flores Benzoes, ist eine Erhebung derer flüchtigsten Saltz-Theilgen des Benzoins, dazu nimmt man einen irdenen, hohen und engen Topff, thut drey biß vier Untzen sehr reinen, grob gepülverten, und mit eben so viel Sand vermischten Benzoin hinein, bedecket den Topff mit Pappe in Gestalt einer Pyramide, und bindet sie um den Rand herum feste an, setzet ihn darauf in heisse Asche: Da sich denn, so bald der Benzoin warm worden, Schnee-weiße Blumen sublimiren werden, welche man geschwind in einem vermachten Glaß verwahren kan; Die Pappe kan alle 2 Stunden weggenommen, und eine neue aufgesetzet werden, biß die Blumen bläulicht zu werden anfangen, denn kan man den Topff vom Feuer wegnehmen und den Rest zum Oele aufheben. Andere destilliren über der Retorte aus der Benzoe die Butter, und verfertigen hernach vermittelst siedenden Wassers die Blumen daraus, welche auch viel besser und schöner werden sollen: Sie nehmen nemlich pulverisirten Benzoes ℔ 1. des besten Brannteweins ℥ IX. fangen an über die Retorte aus dem Sande zu destilliren, da denn erstlich der Brannteweín gantz besonders kommt; welchen hernach ein dicker Safft, wie eine Butter folget; von dieser nehmen sie den ersten und weißesten Theil, lösen ihn in siedenden Wasser auf, und güssen ihn geschwinde durch ein Papier. Solchergestalt werden die Blumen, gleichsam unter denen Händen, zusammen lauffen. Mit dem schwartzen und andern Theile der Butter, verfährt man eben, wie mit dem ersten; doch werden diese Blumen nicht so schöne und reine als jene. Das übergebliebene Wasser, setzet man mit seinem Gefäße in kaltes Wasser, welches denn nach und nach eine weisse Milch fallen lässet, die mit denen Blumen gleiche Krafft besitzet. Wenn man, nachdem die Butter weg ist, mit der Destillation anhält, so kömmt ein Benzoes-Oel zum Vorschein, welches man mit Asche oder Brannteweín rectificiren muß. Die Blumen sind sehr gut für Engbrüstigkeit, Husten, Keuchen und Lungensucht, besonders wenn dicke Säffte, sich in denen Lungen aufhalten und diese Kranckheiten verursachen. Die Dosis ist von gr. v. biß ℈ 1. in einem Ey. Vermischet man sie mit wohlriechenden Sachen, so geben sie einen angenehmen Geruch von sich. Die Nürnberger bedienen sich noch einer andern Manier diese Blumen zu bereiten; Sie nehmen pulverisirten Benzoes, so viel sie wollen, mischen ihn mit Kiesel-Sand, und füllen eine Retorte biß zur Helffte damit an, und destilliren gradatim aus dem Sande, da denn ein Safft oder Oel, wie eine Butter zum Vorschein kömmt. Diese Butter thun sie in genugsames Regen-Wasser, destilliren aus der Asche über den Helm und bringen ein klares Oel hervor. Nachdem die Helffte des Wassers runter, löschen sie das Feuer aus, und güssen die in dem Kolben zurück gebliebene Materie in eine eherne Pfanne, lassen sie über dem Feuer wohl warm werden, güssen hernach viermahl so viel kalt Wasser drauf; alsdenn filtriren sie solche durch ein Tuch, das filtrirte setzen sie hin, damit die Crystallen anschüssen, welche sie endlich zusammen sammlen und bey gelinden Feuer trockenen.

Benzoes-Oel, Oleum Benzoes. Dazu nimt man pulverisirten Benzoes, so viel man will, giesset genungsames Rosen-Wasser drüber, destilliret hernach in Sande über eine gläserne Retorte, beobachtet aber dabey die gehörigen Grade des Feuers sehr genau. Nachdem die Destillation geschehen, sondert man das Oel gehöriger massen von dem Wasser. Von der Zurichtung und Kräfften des Benzoe-Oels, und besonders, daß es Mercurium bey sich führet, weil es nemlich das Kupffer weiß, das Gold aber fester machet, kan man *Vigenerii* Tract. de Igne & Sale 35. in Th. Chym. Vol. VI. p. 49. nachlesen.

Benzoi, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoin, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoini arbor, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoinifera arbor, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoinum, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1776.

Benzoinum Amygdaloides, Mandel-Benzoe, siehe Asa dulcis, Tom. II. p. 1777.

Benzoni, eine sehr vornehme, und schon vor langer Zeit in den Venetianischen Adel aufgenommene Familie. Vor alten Zeiten waren die von diesem Geschlecht Ober-Herren von der Stadt Crema, allwo auch noch heutiges Tages das von ihnen gestifftete Kloster von S. Monica zusehen ist. Die mächtigsten Häuser von Italien haben sich mit ihnen beschwägert, und vornemlich die Marggrafen von Ferrara, die Pallavicini und die Scotti, welche letztern zu denenselbigen Zeiten einen guten Theil von der Lombardie besassen. In dem 13 Seculo ist die Stadt Mayland durch einen, Namens Venturino Benzoni, gubernirt worden, und zu Anfang des 14 Seculi hat Clemens V. einen Benzoni mit der Würde eines Gonfaloniers der Römischen Kirche beehrt. Der erste Nobile di Venezia aus diesem Geschlecht hieß Georgius Benzoni. Er war so mächtig, daß die Republic, welche damahls ihre Herrschafft in Terra Ferma zu befestigen suchte, vor nöthig hielt, ihn auf ihre Seite zuziehen; Dannenhero sie ihn zum Sohn von San Marco machte. Nachgehends haben die Benzoni sich beständig in Venedig niedergelassen, und daselbst mit denen Loredani, Capelli, Grimani, Sanuci, Malipieri und Mocenighi befreundet. An. 1669. ward Elisabeth Benzoni in dem berühmten adelichen Kloster delle Vergini zu Venedig zur Aebtißin erwehlt. *Amelot de la Houss.* Hist. du gouvern. de Venise p. 568.

Benzonius, siehe Bizzonius.

Benzonius, (Paullus) der 57. Bischoff zu Sora, aus Rom, war erst Abbas Commendatarius und Canonicus an der S. Joannis-Kirche im Lateran, wurde darauf an. 1932 den 20 Sept. zum obgedachten Bischoff erwehlt. Er starb an. 1637. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1249.

Benzonius, (Rutilius) ein Canonicus S. Mariæ in Via lata und hernach Bischoff zu Loreto, erwehlt den 17 Dec. an. 1586. Er hat den Bischöfflichen Pallast schier von Grund aus neu gebauet. Zu seiner

Zeit hat Gregorius XIV. das Bißthum Recanati mit dem zu Loreto vereiniget. Er starb den 31 Jan. a. 1613. als ein scharffer Verfechter der Kirchen-Freyheit, wie er denn auch *de Ecclesiastica libertate: de Jurisdictione Ecclesiastica & temporali: Speculum Episcoporum & curatorum: de satisfactione Christi: de Ecclesia: de miraculis: de flagellis Dei: de Eleemosynarum largitione: Expositionem* Pf. VI. ingleichen *de anno Jubilæo* und *de B. Virgine* geschrieben. *Mandosii* Bibl. Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 770. sq. *Hendreich.*

Benzonus (Franciscus) ein Italiänischer ICtus und Redner, gebürtig von Cremona, wurde an. 1499. in Gesandschafft an die Republic Venedig von seinen Lands-Leuten gebraucht, und starb den 13 Febr. a. 1513. Er hat verfertiget: *Consultationes legales*: it. *de Codicillis & de ultimis voluntatibus lib. 2. Arisii* Cremona litter.

Benzoum, siehe Asa dulcis. Tom. II. p. 1776.

Beoadus, oder Beatus, Bischoff von Ardorn in der Irrländischen Provintz Connaugty, wird den 7. Mart. verehrt.

Beolcus (Angel.) ein berühmter Italiänischer Comödie-Schreiber, gebohren an. 1502. zu Padua, war unter dem Namen Ruzantis berühmt, wiewohl er sich auch Menatum, Vezzum, Marc. Aurel. Alvarotum und Hier. Zanettum genennet, oder vielmehr seinen Mit-Acteurs als Marco Aurelio Alvaroto den Namen Menatum, dem Hieronymo Zaneto den Namen Vezzum und dem Castegnolæ den Namen Billoram in seinen Comödien beygeleget, gab einen perfecten Bauer ab, und legte sich auf ihre Redens-Arten, schrieb auch in Bäurischen Stilo lateinische *Orationes, dialogos, Epistolas* und *Comædien*, und starb den 17. Mart. a. 1542. in dem 40. Jahre seines Alters Joannes Bapt. Rota hat ihm eine schöne Grabschrifft gemacht. *Scardeonius* de Ital. linguæ Scriptor. Patau. p. 355. sq. *Thomas.* in Elog.

S. *Beome*, eine Stadt in Franckreich, in Provence, allwo die Grotte der heiligen Maria Magdalena ist, deren Leichnam daselbst noch bis auf den heutigen Tag zufinden seyn soll.

Beon, oder, wie andere lesen Baeon, war nach Timao König über Egypten 44 Jahr. Ihm folgte Apachnas. contra Apion. I.14.

Beona, eine Babylonische Stadt, siehe *Beana* Tom. III. p. 820.

Beon, eine Stadt im Stam̄ Ruben, siehe Baal-Meon Tom. III, p. 9.

Beor, d. i. hitzig, närrisch, dumm, ein Vater des Bela eines Edomitischen Königs, dessen Sitz Dinhaba geheissen. Gen. XXXVI. 32.

Beor, ein Vater des bekannten Bileams, Num. XXII. 15. welchen Petrus Bsoor nennt, 2 Pet. II. 15.

Beorford, siehe Burford.

Beorgor, oder Biorgor, ein König derer Alaner, thäte dem Römischen Reich in Franckreich und Italien grossen Schaden. Ricimer aber Römischer Feld-Marschall gieng auf ihn loß, und schlug ihn bey Bergamo den 6 Febr. a. 464, wobey er selbst in der Schlacht blieb. *P. Diaconus* XVI. I. *Idatius* in chron.

Beornmod, oder Beornredus, der 15 Bischoff zu Rochester, saß von a. 800 bis 804, da er gestorben. *Godwin* de præsul. Angl. P. I. p. 567.

Beplerus, (Joannes) schrieb *Speculum morale*, welchen Nic. Hœniger unterm Titel: Welt-Spiegel oder Narrenschiff ins Teutsche übersetzet, Straßburg 1542. Basel 1574. in 4. *Hendreich.*

Bepole, siehe Nimbo.

Beppolenus, wurde von dem Fränckischen Könige Guntheramno zum Hertzoge über den Antheil, welchē Chlotarius Königs Chilperici Sohn bekam, gemacht *Gregorius Turonensis* Hist. VIII. 42. Und *Freher.* Rer. Franc. Tom. II. p. 188. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* XVI. I. §. I. Tom. II. p. 3.

Beqvemlichkeit des Gebäudes, ist eine solche Einrichtung des Gebäudes, wodurch der Gebrauch desselben vollkommener wird. Z. E. die Beqvemlichkeit erfodert, daß eine Treppe gleich erleuchtet werde, wohl zu steigen sey, und daß man alles, was hinauf zu tragen ist, ohne einige Beschwerlichkeit hinauf bringen kan. Es ist diese ein wesentliches Stück von einem Gebäude, welches ein Bau-Meister insonderheit wohl in acht nehmen muß. Es ist sonderlich in Ansehung der Beqvemlichkeit eines Gebäudes auf folgende Stücke zu sehen; als auf die Figur des gantzen Gebäudes, die disposition desselbigen, die communication derer Zimmer, das Licht, den Gebrauch des Feuers, den Gebrauch des Wassers, und endlich auf die Ausführung der Unsauberkeit; wovon *Leonh. Christ. Sturm* in dem kurtzen Begriff der gesamten Mathesis P. II. p. 173. seqq. nachzusehen.

Bequia, siehe Bekia.

Bequin, (Raimundus) ein Dominicaner-Mönch aus Toulouse, woselbst er auch den Orden angenommen, darinnen er sich so hervorgethan, daß er a. 1317. zum Lector über den Lombardum zu Paris ernennet wurde. Hier erwarb er sich Zeit seines Lehr-Amtes so grossen Ruhm, daß ihn Joannes XXII. an. 1321 zum Magistro S. Palatii, und weil er seine Geschicklichkeit immer mehr sehen ließ, a. 1324. zum Patriarchen von Jerusalem machte, wobey er zugleich das Leinstensische Bischoffsthum auf der Insul Cypern bekam, welches er bis a. 1328, da er gestorben, mit vielen Ruhm verwaltet hat. Es gedencken seiner *Razzius* p. 67. & 208. *Fontana* in Theatro und *Percinus* in monum. Conv. Tolos. alle 3 aber werden einiger Fehler in denen Nachrichten von ihm beschuldiget, welches *Rainaldus* ad an. 1324. n. 44. und ad an. 1326. n. 28. gethan. Wie *Nic. Bertrandus* in hist. Tolosana meldet, soll er *Quodlibeta varia* und andere Werckgen mehr geschrieben haben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 561.

Ber, oder Beer, heist im Ebräischen ein Zieh-Brunnen. Es war eine Stadt dieses Namens 4 Meilen von Jerusalem gegen Sichem zu. Jotham ein Sohn Gideons flohe hieher, damit er nicht in die Hände seines Bruders Abimelech fallen möchte Jud. IX. 21. *Hieronymus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 175.

Ber, oder Bor, Garz. Acost. ist eine Gattung Aepffel-Bäume, oder ein grosser Indianischer Baum, der mit Blättern, Blüthen und Früchten starck beladen ist. Die Blätter sehen wie das Aepffel-Laub, sind aber nicht so rund, duncke-grün, und unten weißlicht und rauch, als wie die Salbey eines anhaltenden Geschmacks. Die Blüthen sind klein, weiß, fünffblätterricht und ohne Geruch. Die Früchte sehen denen Brust-Beeren gleich; die einen sind grösser als die andern, und angenehmer von Geschmack, werden aber niemahls nicht so reiff, daß man sie wie die Brust-Beeren einlegen und verführen könte. Der Baum wächst in Malacca, Malabar, und Balagate: in Malaio wird er *Vidaros* genannt. Im Sommer siehet man ihn offtmahls gantz voll geflügelter Ameisen, welche das Gummi Lacca auf die Zweige legen

legen. Die Frucht desjenigen Baumes, so in Balagate wächst, wird für die beste gehalten: jedoch ist der Geschmack etwas anziehend. Die Blätter und die Frucht dieses Baumes Ber, halten an, und sind gut den Durchlauff zu hemmen.

Bera, ein Königreich in Monomotapa, in Africa gelegen.

Bera, oder Byrra, ein kleiner Fluß in Ober-Languedoc, in Franckreich, welcher zwischen Narbonne und Perpignan, in den See Sigean flüsset.

Bera, eine Stadt in Granada, siehe *Vera*.

Bera, siehe Bier.

Bera, das ist der Erleuchtete oder ein Brunn ein König derer Sodomiter zu Abrah. Zeiten, muste dem Könige Kedor Laomor von Elam Tribut geben, wovon er sich nebst 4 Königen loß zu machen suchte, aber von Kedor Laomor geschlagen und sein Land geplündert wurde, welche Beute ihnen aber Abraham wieder abnahm und sie dem Bera und seinen Bunds-Genossen, wieder zustellete. Dieses ist im Jahr der Welt 2092. geschehen. Genes. XIX. *Simon. Calmet* Diction. de la Bibl.

Bera Pastoris, siehe Bursa Pastoris.

Beracha, oder Baracha, d. i. ein Gesegneter war ein Held, welcher auf Davids Seite trat, als ihn Saul verfolgte 1 Chron. XII, 3.

Beracha, einer von denen Helden Davids 1 Chronic. XIII. 3.

S. Berachius, oder Berachus, Abt und Bischoff in Irrland, war aus der Provintz Connaugty bürtig, und wird mit dem Zunamen ein Apostolischer Mann benennet. Durch sein Gebet soll er viele Wunder gethan haben. Er starb 1600. Sein Gedächtnuß wird den 15. Febr. begangen.

Beräuchern, Dieses lesen wir von dem Leichnam Sauls und seiner Söhne. 1 Sam. 31, 12. Das können wir aber gantz deutlich aus einem gleichen Exempel abnehmen, wie dieses Beräuchern beschaffen gewesen. Wir lesen nemlich von Assa, sie hätten ihn auf sein Lager gelegt, welches mit guten Räuchwerck, und allerhand Spécereyen, nach Apothecker Kunst gemacht, angefüllt gewesen, und ein grosses Brennen gemacht. Auf gleiche Weise wurde der Leichnam Sauls von denen Bürgern zu Jabes beehret, als er sie von dem Joche der Ammoniter befreyet hatte.

Beräucherungen, Suffitus. Diese sind von denen Dünstungen, vapores genannt, wenig unterschieden, ausser daß jene austrocknen, diese aber aus feuchter Materie, vermöge des Feuers verrichtet werden. Man nimmt nemlich trockene Artzeneyen, leget sie auf glüende Kohlen, und lässet davon den Rauch auf des Patienten leidendes Glied gehen, wie man zuweilen mit Bilsen-Saamen die Zahn-Schmertzen stillet, mit Agtstein und Zucker die Flüsse heilet, und mit Zinnober den Speichel-Fluß erwecket. Wozu auch des *Bartholini* Manier gehöret, da er den Tobacks-Rauch durch ein Instrument in den Hintersten bläset. Zu denen Dünstungen nimt man entweder schlecht und warmes Wasser, wenn man Z. E. die güldene Ader offen halten will, oder Milch, wenn man Z. E. die Schmertzen lindern, und eine Geschwulst erweichen will, oder auch abgekochte Kräuter, nachdem es die Umstände erfordern. Desgleichen gebrauchet man auch Eßig und Brannte-wein, vermittelst welcher Brodel oder Dampff, Paræus die ältesten und verhärtesten Beulen oder Drüsen der Harn-Röhre zu heben verspricht. Diese Feuchtigkeiten werden nun entweder in denen Gefässen, worinne sie gekochet, untergesetzet, oder auf glüende Steine und andere Sachen gegossen, oder der Branntewein wird selber angebrennet, und der Dampff oder Brodel davon, dem kranken Theile adpliciret. Dieser Räuchereyen und Dünstungen bedienet man sich nun entweder vor den gantzen Leib, oder nur vor ein und das andere Glied. Wenn sie an dem gantzen Leibe adpliciret werden sollen, so stecket man den Patienten entweder in eine höltzerne Küste, oder in eine Hütte, die aus Weiden-Bändern und Papier oder starcker Leinewand gemachet worden und vor der äußerlichen Lufft verwahret ist, dergleichen Behältnisse *Marc. Aurel. Severinus* de Protechnica Chirurgica l. I. Part. III. c. 47. beschreibet, und eigentlich so genannte Schwitz-Kasten abgeben, in welche sich die Krancken setzen oder rücklings legen, doch also, daß der Kopff allezeit haussen bleibet. Wenn man aber eines und das andere Glied nur beräuchern will, so stecket man selbiges, in dazu gehörige Behältnisse, u. wenn der Rauch oder Dampff in eine Höle des Leibes Z. E. in den Hintern, Gebähr-Mutter, Mund oder Nase ziehen soll, so setzet man entweder die Räuchereyen unter einen durchlöcherten Stuhl und lässet den Rauch in die Höhe zu den Patienten, welcher darüber sitzen muß, steigen, oder man bedienet sich hierzu gewisser Röhren, welche Paræus XXIII. 48. *Severinus* l. c. 28. 29. *Heurnius* Method. ad prax. l. p. 48. beschreiben, und *Lamzweerde* Tab. IV. V. abgebildet. Siehe auch *Suffimentum*, ingleichen Vaporarium.

Beragem, (Pierre Franc. Prodez de) Marquis d'Almarcheu, hat *Memoires* in 2. Tomis verfertiget, darinnen seine Reise und gantzes Leben beschrieben, Amsterdam 1677 in 12 Hendreich.

Beragno, (Franciscus de) der 9 Bischoff zu *Bisaccia*, war aus dem Dominicaner-Orden, erwehlet den 11 Sept. A. 1329. von Johanne XXII. Er starb zur Zeit Clementis 17. A. 1351. *Ughellus* Ital. S. T. 17. p. 837.

Beraldus, s. Beroaldus.

Beraldus, der 21. Ertz-Bischoff zu Reggio, erwehlt A. 1123. Er starb den 25. Dec. A. 1124. *Ughellus* Ital. S. T. IX. p. 325.

Beraldus, oder Beroaldus, der 19 Bischoff zu Penna und auch zu Atri, als welches letztere Bißthum mit dem erstern unter ihm von Innocentio IV An. 1252. ist vereiniget worden. In eben diesem Jahre schenckte dieser Bischoff dem Cistercienser-Closter Casanova die Kirche S. Salvatoris in der dioeces Penna gelegen, und erhielt zu gleicher Zeit von Kayser Conrado die Confirmation aller privilegien, die dessen Vater Federicus II. dem Stifft zu Penna vormahls ertheilt hatte. A. 1254. veränderte er den Marckt-Platz zu Penna, und wurde wieder der alte Ort darzu gebraucht. Er starb A. 1260. *Ughellus* Ital. S. T. I. p. 1138.

Beraldus, (Alexander) ein Venetianischer Cuirassier-Obrister, befand sich mit in dem berühmten Treffen bey Tarrum in Insubrien, wo Carolus IIX von Franckreich mit seiner grossen Armee geschlagen wurde, büßete aber, nachdem ihm sein Pferd tod gestochen worden, sein noch junges Leben dabey ein a. 1495 in dem 40. Jahre seines Alters. *Scardeonius* de Patau Bello claris. p. 351.

Beraldus, (Franciscus) ein Sohn des hernach folgenden Nicolai, florirte in 16 Seculo, war in der Griechischen Sprache wohl beschlagen, lehrte zu Mompelgard, Lausanne, Genf und an andern Orten, und übersetzte des Appiani Iberica und Hannibalica in die Lat. Sprache Paris 1557 in 8. Lion 1588. *Hendreich*.

Beraldus (Nicolaus) gehöret mit unter die Gelehrten des 16. Seculi, und war ein Præceptor des Admirals Coligni. *Erasmus* berichtet, daß er bey ihm zu Orleans logiret, da er eine Reise nach Italien gethan, und viel Höfligkeit erwiesen bekommen, woraus abzunehmen, daß er in Orleans müsse gewohnet haben. Etliche halten davor, daß er von diesem Ort, andere, daß er aus Languedoc gebürtig sey. Er hat unter andern sich bemühet den Plinium zu illustriren. Sonst aber hat man von ihm einen *Dialogum, de ex tempore loquendi facultate:* ferner eine *Oration de Iuris prudentia veteri ac novitia*, Lyon. an. 1533. *Commentarium in Politiani rusticum: dictionarium Græco-latinum* Paris 1521 und *Syderalem abyssum* ib. 1514. *Vie de Caspar Coligni. Erasm.* in Ciceron. Epist. I. 14. &c. *Bayle.*

Berallus, oder Beroaldus, der 21 Bischoff zu Penna, hat an. 1268. solch Bischoffthum verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1147.

Berandiere, (Jo. Bapt. de la) gab an. 1608. zu Paris in 4. *Combat de seul a seul en Camp. Clos* heraus. *Hendreich.*

Berandutio, (Maurus Anton.) ein Theologus und JCtus, gebohren zu Biseglia in dem Neapolitanischen, verfertigte ein Buch in Italiänischer Sprache, von Wiedererstattung des unrecht erworbenen Gutes, Wucher und Wechsel, Venedig 1591. in 8. so hernach mit der lateinischen Ubersetzung ib. 1599. und 1603 gedruckt worden. *Toppi* bibl. Nap.

Beranger, Graf von Provence, siehe Raimundus I.

Berar, lat. *Berarum* Regnum, ein Königreich in Indien in Asien, welches dem grossen Mogul gehöret, zwischen Bengala, Maluay, Candis, und Golconda gelegen.

Berardi, (Angelo) war D. und Canonicus an der Stiffts-Kirche S. Angelo zu Viterbo, bürtig von S. Agata, ließ an. 1687. *Documenti Armonici* zu Bologna drucken, *nelli quali con varie Discorsi, Regole ed Essempii si dimostrano gli studii arteficiosi della Musica, oltre il modo di usare le ligature & d'intendere il valore di ciascheduna figura Sotto qualsisia segno* Sie bestehen aus drey Büchern, deren erstes 30; das andere 20. Documenti, und das dritte nur ein Documento in sich hält. Ferner ist an. 1689. von ihm heraus gekommen: *Miscellanea Musicale, divisa in tre Parti, doue con dottrine si discorre delle materie piu curiose della Musica: Con Regole & Essempii S. tratta di tutto il Contrapunto con Pintreccio di bellissimi Secreti per li Professori Armonici.* Als Capellmeister am Dom zu Trastevere hat er an. 1693. ediret: *Il Perche Musicale, overo staffetta Armonica, nella quale la Ragione Scioglie le difficolta, e gli Essempi dimonstrano il modo disfuggire gli errori, e di tessere con artificio i Componimenti Musicali.* Endlich hat er auch folgendes Tractätgen heraus gegeben: *Arcani Musicali suelati dalla vera Amicizia. Ne quali appariscono diversi studii artificiosi, molte osservationi e Regole concernanti alla tessitura de Componimenti armonici, con un modo facilissimo per Suonare trasportato.* Er hat, wie er in der Vorrede seiner Documenti selbst gestehet, noch als Canonicus und Capellmeister, sich der Information des Marco. Scacchi bedienet.

Berardi (Innocentius) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Velay, trat in Provence in gedachten Orden, und wurde hernach Rector, endlich Prior Provincialis allda, in welchem Character er an. 1629. der Ordens-Versammlung zu Rom mit beygewohnet. Er hat Silvestri Frangipane Buch unter diesem Titel ins Frantzösische übersetzet: *Les rares merveilles de l'image de S. Dominique de Soriano* Annecy 1628. in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 459.

Berardi (Nicolaus) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, florirte ums Jahr 1670. und schrieb *La vita di S. Domenico: L'Eugenia: La solitudine errante: La Fenice di Castiglia: Il Geremia piangente: Il Mose triunfante*, Lucca 1655. in 4. Paris 1665. *Il Guglielmo d'Aquitania: Conclusioni predicabili: Leggi d'affetti Sacri: Discorso di quanto pregio sia la studi della filosofia e quanto danno gli apporti l'arte Oratoria* ib. 1636. in 4. *Cinellus* Bibl. volante. *Echard.* Script. O. P. T. II, p. 635. sq.

Berardi, oder *Bernardi* (Steffano) war Capellmeister am Dom zu Verona, ums Jahr 1623. hat an. 1611. ein Madrigalten-Werck in Venedig, und an. 1615. den ersten Theil seiner *Porta musicale* zu Verona drucken lassen, an. 1623. hat er 4. und 5 stimmige Missen, und zwey Opera Psalmen verfertiget.

Berardicello, (Joh. Bapt.) ein Neapolitanischer Minoriter-Mönch, schrieb *Manuale de Tr. Minori Conventuali* Neapel 1639. in 16. *Hendreich.*

Berardini, (Paullinus) insgemein Bernardini genannt, war ein Dominicaner-Mönch aus Lucca, wo er aus der berühmten Familie derer Beraldinorum an. 1515. entsprossen. Er hatte ein gutes Gedächtniß, und war in denen Sprachen nicht weniger als in der Theologie und Oratorie erfahren. An. 1585. in dem 68 Jahre seines Alters ist er von der Treppe herunter gefallen, und gestorben. Seine Schrifften sind: *Quodlibeta Theologica: Tabula seu Index sententiarum Thomæ Cajetani super Summam D. Thomæ: Chronica ordinis: Concordia Ecclesiastica*, Florentz 1552. in 8. *Difensione della vita e della dottrina del Geron. Savonarola: Narrazione e discorso circa la contradizione fatta contra l'opere del Girol. Savonarola: Defensione Sopra la sana dottrina del Hier. Savonarola: Officio della congregazione dell SS. etc. dell' origine, capitoli, indulgenze & orazioni della Societa del SS. Rosario*, Neapel 1586. in 12. *Baronius* Martyrol. ad 30. Apr. *Cæs. Engennius Caracciolus* Napol. Sacr. p. 369. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 274. sq.

Berardis, (Berardus oder Bernardus de) war erst Bischoff zu Osimo, aus Cagli bürtig, welchen aber *Frizon.* in Gall. purpur. vor einen Frantzosen ausgiebt. Er bekam obige Würde den 18 Jan. an. 1286, und wurde, nachdem er dem Römischen Stul sehr grosse Dienste gethan, in solcher Absicht von Nicolao IV. an. 1289. zum Bischoff von Pelestrina erwehlt, und starb unweit Spoleto auf seiner Rückreise von der Legation in Sicilien an. 1291. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. 502. 213.

Berardo, (Berardus de) der 28 Bischoff zu Terracina, woselbst er aus einer adelichen Familie entsprossen. An. 1166. schenckte er mit Bewilligung seiner Domherren alle seine Güter Joanni de Placza, bis auf ein eintziges Hauß, welches er in gedachtem Jahre schon der Kirche S. Cæsarii überlassen hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1292.

Berarduccius, (Hippolytus) ein Patritius aus Veglia, Benedictiner-Ordens, ein gelehrter Theologus, wurde erst Abt S. Laurentii zu Aversa, hernach den 3 Jun. an. 1690. Bischoff zu Caserta. Er hat der Kirche sehr wohl vorgestanden, und deren Freyheiten sorgfältig beschützet, ist auch sehr mild-

mildreich gegen die Armen gewesen, und den 25. Sept. an. 1695. in dem 82 Jahre seines Alters gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 518.

Berardus, der 17. Bischoff zu Vercelli zu Ausgang des 6. Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 763.

Berardus, der 10. Bischoff zu Penna, hat solches Amt an. 1055. bekleidet, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1115.

Berardus, der 14. Bischoff zu Sovana, hat an. 1088. floriret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 736.

Berardus, der 3. Bischoff zu Draconaria, hat an. 1100 die donation mit unterschrieben, welche der Graf Robertus seinem Bißthum ausgefertiget. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 176.

Berardus, oder Bernardus, ein Cardinal aus Benevento, wurde an. 1101. von Paschali II. zum Bischoff von Pelestrina gemacht, auch von demselben in einer Legation nach dem Orient gebracht. Er starb zu Rom an. 1107. *Gibellinus* in Epist. ad Arelatenses. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 196.

S. Berardus, stammte aus dem Gräflichen Geschlechte derer von Marsi, wurde Cardinal-Diaconus mit dem Titel S. Angeli, darauf Cardinal-Presbyter unter der Benennung S. Chrysogoni und an. 1110. Bischoff zu Marsi. Paschalis II. confirmirte ihm an. 1115. alle Privilegia, und Crescentius, Graf zu Marsi, schenckte in Ansehung seiner der Kirche SS. Martyrum Cæsidii und Rufini in der Graffschafft Transacco verschiedene Güter. Er starb den 3 Nov. an. 1130, und ist unter die Heiligen gezehlet worden. Sein Leben stehet beym *Vghello* in Ital. Sacr. Tom. I. p. 893-907. ausführlich beschrieben.

Berardus, oder Bernardus, oder S. Heberardus, der 15. Bischoff zu Teramo, war aus dem Geschlechte derer Grafen Pallae Aureae und trat zu Monte Casino in den Mönchs-Stand, wo er mit grosser Heiligkeit sein Leben zubrachte, als er an. 1115. von dar ins obige Bißthum durch ordentliche Wahl beruffen wurde. Er war gegen die Armen ungemein hülffreich, liebte seine anvertraute Gemeine gar besonders, und starb den 19. Dec. an. 1121. wegen seiner Wunder, die er sowohl bey seinem Leben, als auch nach seinem Tode gethan hat, ist er unter die Zahl derer Heiligen gesetzt worden, doch weiß man nicht von wem. Sein Leben zu Venedig an. 1600 heraus gekommen ist. *Ferrarius* in Catal. SS. Ital. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 355.

Berardus, der 5. Bischoff zu Furconio, lebte um die Mitte des 12. Seculi. Er baute mit Königs Rogerii Vergünstigung das Schloß Collepaidone in seiner dioeces, und erhielt von demselben an. 1147. das Hauß S. Eusanii, das diploma darüber hat hernach Innocentius III. an. 1204. confirmirt. An. 1187. offerirte er dem Könige von Sicilien, Guillelmo Bono, wegen derer Lehne, so er von ihn trug, zu dem Zuge nach dem heiligen Lande 6. Soldaten und 12. Knechte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 377.

Berardus, der 11. Bischoff zu Ferentino, erwehlt an. 1191. Er hat sich an. 1196. bey der Einweyhung der Kirche S. Mariæ de Flumine mit gegenwärtig befunden, und ist den 22. Jan. an. 1203. gestorben *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 675.

Berardus, Ertzbischoff zu Taranto, hat von an. 1205. bis 1210. gesessen, und vom Kayser Friderico II. die confirmation aller privilegiorum erhalten, welche dessen Eltern, Kayser Henricus und Constantia dem Ertz-Stiffte vormahls gegeben hatten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 136.

Berardus, ein Mönch aus Casino, wurde von Cœlestino V. zum Bischoff von Aquino erwehlet, weil aber derselbe noch ehe Berardus die Weihe empfieng, die Päbstliche Würde niederlegte, machte ihn Bonifacius VIII. an. 1295. den 11. Dec. zum Bischoff von Fano. Er starb den 20. Dec. an. 1305. *Menologium* montis Casini. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 666.

Berardus, oder Veraldus, der 30. Bischoff zu Tivoli erwehlt an. 1253. Er hat die Minoriten in die Stadt eingenommen, und ihnen an. 1256. eine Kirche eingeräumt. *Wadding.* Annal. Minorit. T. I. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1309.

Berardus, oder Bernardus, der 38 Bischoff zu Rieti, wurde von Bonifacio VIII. den 4. Febr. an. 1296. dahin versetzt, und war zuvor Bischoff von Ancona gewesen. Er starb an. 1299. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1207.

Berardus, der 17. Bischoff zu Troja, wurde als Rector der parochial-Kirche zu Sal Tolosano von dem Capitel darzu erwehlt, und von Clemente V. den 11. Jun. an. 1310. bestätiget. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1347.

Berardus, oder Bernardus, der 22. Bischoff zu Bojano, war aus Castiglione bürtig, und wurde von Vrbano V. den 13. Sept. an. 1364. ins obige Bißthum eingesetzt, nachdem er zuvor schon Præpositus S. Mariæ de Porculo gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 244.

Berardus, der 30. Bischoff zu Crotone, florirte ums Jahr 1475, und starb zu Ausgang des Jahres 1480. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 286.

Berardus, Bischoff von Osimo, s. Bernardus.

Berardus, Bischoff von Pelestrina, siehe Bernardus.

Berardus, siehe Ansuinus. Tom. II. 484.

Berardus (Jacobus) aus Angers bürtig, hat *Appendicem in tit. Instit. de emptione & venditione* heraus gegeben, Paris 1537. in 8. *Hendreich.*

Berardus (Joannes) ein Benedictiner-Mönch, in der Abtey S. Clementis, auf der Insel Peshiara, im Veronesischen, lebte um das Jahr 1170. und verfertigte: *Chronicon Piscariensis Abbatiæ*, davon die ersten Theile in Duchesnii Scriptoribus Historiæ Francicæ coætaneis, und Vghelli Italia Sacra, der letzte aber in Dacherii Spicilegio anzutreffen. *Dacher.* in Præfat.

Berardus, (Timotheus) ein berühmter Theologus aus Genua, lehrte zu Padua die Metaphysic, und zu Rom die Theologie, und wurde, nachdem er auch Procurator generalis des Carmeliter-Ordens gewesen, an. 1588. Bischoff zu Noli. Er starb an. 1616, und ließ *Panegyricos Oldoin.* in Athen. Ligust. *Biscatus* inter palmites vineæ Carmel. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1010. *Hendreich.*

SS. Berardus de Carbio auch Beraldus oder Gerardus genannt, aus Corbio in Umbrien bürtig, Otto oder Otho, oder Ottonus, ein Priester Adjutus, oder Adjutor und Petrus a S. Geminiano, Accursius, sonst auch Accurtius geheissen, waren eitel Franciscaner, und selbst Francisci Jünger. Die beyden letztern waren nur Layen, und wurden zu Ausbreitung des Christlichen Glaubens nebst Vitalio, der aber wegen einer zugestossenen Kranckheit unterwegens liegen blieb, zusammen an. 1219. nach Mauritanien geschickt. Allein sobald sie zu Mesquita, etwas von Christo predigten, wurden sie ge-

gefangen nach Marocco geschickt, und da sie noch nicht aufhörten zu predigen, sondern noch darzu Wunder thaten, elendiglich gegeisselt, mit siedenden Oel und Eßig begossen, aber dabey von einem himmlischen Licht umgeben. Endlich zerspaltete man ihnen die Köpffe, hackte ihre Leiber in stücken, und warff sie auf das Feld, da sie von keinem Saracenen, sondern nur von Christen weggebracht werden konten. Ihre reliquien wurden nach Coimbra geschicket, und sind noch daselbst, wie auch in etlichen andern Portugiesischen und Spanischen Städten vorhanden, und wegen derer vielen durch sie geschehenen Wunder sehr berühmt. Man feyret ihnen den 16. Jan.

Berart & Gassol, (Gabriel) ein Doctor Juris und Raths-Herr zu Barcellona, muste an. 1640. bey der alda entstandenen Unruhe unter denen Händen derer Auffrührer ein gar elendes Ende nehmen. Es ist von ihm heraus: *Speculum visitationis secularis omnium Magistratuum, Judicum, Decurionum aliorumque reipublicæ administratorum*, Barcellona 1647. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Berarum Regnum, siehe *Berar*.

Berathe deine Tochter. Syr. 7, 27. Syrach schreibt diesen Befehl dem Vater vor, doch will er auch die Mutter von solcher Vorsorge nicht ausgeschlossen wissen. Diese sollen die Tochter berathen. Es wird also von einer solchen Tochter geredet, welche bereits die Jahre erreichet, daß sie in den Ehestand treten kan. Doch muß bey ihr auch solche Klugheit anzutreffen seyn einer Haußhaltung wohl vorzustehen. Von der heisset: Berathe sie. Dieses Berathen aber handelt nicht nur von ihrer blossen Heyrath, sondern der Nachdruck des Grund-Worts erfodert auch, daß er auf ein Heyraths-Gut bedacht sey. Dieses heißt Syrach ein grosses Werck, und selbst die Erfahrung redet vor ihn das Wort. Eine ledige Tochter verursachet dem Vater viel Sorge, wenn er sie aber verheyrathet, so wird ihm dieser Stein vom Hertzen gewältzet. Dieses geschiehet um so viel eher, wie er sie nach Syrachs Ermahnung einem vernünfftigen Manne giebet. Einem Mann, in dessen Hertzen die Klugheit ihre Wohnung aufgeschlagen, daß er sein Hauß mit Sorgfalt zu regieren, auch in andern Dingen alles mit Bedacht auszuführen wisse.

Berathen, heist so viel, als bereiten, ausbereiten oder ausstatten, und wird nur von der Mitgifft, nicht aber von dem Erbgangs-Recht oder Pflichttheil verstanden.

Berathschlagen, ist bey der Klugheit die Erfindung geschickter Mittel zu seinem Endzweck. Das Ingenium kan mit seiner Lebhafftigkeit ein grosses beytragen, indem es so wohl unterschiedene, als in der Geschwindigkeit Mittel an die Hand giebet. Weil aber dieses nur Möglichkeiten sind, so muß die Beurtheilungs-Krafft die wahrscheinlichsten heraus zu suchen wissen. Ein Fürst so wohl als ein anderer welcher Raths bedarf, muß dahero solchen nicht nur bey Ingenieusen Leuten suchen, sondern nur ihre Meinungen hören, und hernachmahls dieselben entweder vor sich, oder mit andern judicieusen Personen reiflich überlegen. Es wird aber zugleich ein Judicium practicum erfordert, welches durch Erfahrung geübet worden, bey dessen Ermangelung man sonst siehet, daß die besten Theoretici die grösten Schnitzer begehen.

Beraudiere, (Marc de) ein Frantzösischer Componist, welcher *le Combat de Seul a Seul en champ clos* mit 4. Stimmen zu Paris drucken lassen. *Hyde* Catal. Biblioth. Bodlej.

Berandus, (Joannes) hat *de injuriis* geschrieben Toulouse, 1524. in 4. *Hendreich.*

Berauld, (Nicolaus) siehe Beraldus.

Berault, (Claudius) Königlicher Frantzösischer Professor der Syrischen Sprache zu Paris, war ein Nachfolger des berühmten Herbelots, und endigte sein Leben an. 1705. im Monat Martio. Man hat von ihm den *Statium cum Commentario in Usum Delphini. Bayle.*

Berault, (Josias) hat einen *Commentarium ad consuetudines Normandiæ reformatas* in Frantzösischer Sprache geschrieben, Rouen 1614 in 4. *Hendreich.*

Berault (Michael) ein gelehrter und verständiger Mann, war anfangs ein Mönch gewesen, und ward hernach Prediger und Professor Theologiæ zu Montauban, zu Ende des 16. und Anfang des 17. seculi. Er hat geschrieben: *Defense de la vocation des ministres de l' evangile* wider den Cardinal Perron, mit dem er vorher an. 1593, eine Conferentz zu Mante gehalten hatte. Er war vor seine Parthey so eifrig, daß er ein Buch schrieb, darinen er nicht nur behauptete, daß man befugt sey, vor die Religion die Waffen zu ergreiffen, sondern daß auch die Prediger selbst einen Beruff hätten, mit dem Schwerdt drein zu schlagen und Blut zu vergüssen, welche Schrifft aber auf dem Synodo zu Charenton an. 1631. auf Anhalten des Königlichen Commissarii verworffen wurde. *Bayle. Remarq. sur la Confess. de Sancy,*

Beraulus, siehe Barulus Tom. III. p. 565.

Beraun, oder Weraun, lat. *Berauna*, oder Verona, eine Königliche Stadt, in Berauner-Creiß in Böhmen, am Fluß Meiß, 3. Meilen von Prag, gegen Pilsen zu. Sie ist an. 718. erbauet und anfangs Schlawassow genennet worden. An. 1421. ist sie von denen Hußiten erobert worden, welche 1435. mit der Prager Universitæt einen Religions-Vergleich nach denen Compactis des Baselischen Concilii allhier machten. An. 1600. ist diese Stadt fast gantz abgebrannt. Die Paßauischen Völcker haben sie an. 1611. eingenommen, worauf sie die Croaten 1632. in Brand gestecket. In dieser Stadt wird künstlich irrdenes Gefässe verfertiget, und weil die meisten Einwohner dem Töpfferhandwerck ergeben, und also fast beständig beym Feuer sind, so haben sie gemeiniglich kupfferichte Gesichter. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 3. §. 7. p. 23. & c. 7. §. 3. p. 74. *Zeileri* Topogr. Bohem. p. 11.

Beraun, eine Mährische Stadt, siehe Bährn, Tom. III. p. 111.

Berauner-Creyß, lat. Circulus Veronensis, hat seinen Namen von der darinnen gelegenen Stadt Beraun. Er wird auch gemeiniglich der Podbrder-Creiß, lat. *Circulus Poderbocensis*, von dem darinnen gelegenen Gebürge Brd genennet, und am Fluß Muldau, mitten zwischen dem Caurzimer, Woltauer, Prachenser, Pilsner, Slaner, und Rackonitzer-Creiße begreifft auch die Schlösser Carlstein, Totin, Tocznick, Zebrach, Nitzburg, Cawarow, und andere Orte. Es sind in diesem Creiße viel Bergwercke anzutreffen. *Zeileri* Topogr. Bohem. p. 11.

Berbenno, ein schöner Flecken auf einen Felssen, im Veltlinischen Mittel-Terzier gelegen. *Guler.* Rhaet. XII. p. 181.

Berber, siehe Bilber.

Berberis, *Offic. Lob. Park. Brunf.* vulgaris, *Clus. Bellon.*

Bellon. dumetorum *C. B. Pit. Tournefort.* Vulgo, quæ & Oxyacantha putata, *I. B.* Oxyacantha, *Trag. Fuchs.* Oxyacantha Hermolao, *Ruell.* Oxyacanthus Galeni, *Cam.* Spina acida, sive Oxyacantha, *Dod.* Crespinus Matthioli, *Cæsalp.* Amirbaris, *Avicenn.* Spina vineta. Frantzösisch *Epine vinette, Berberie.* Italiänisch *Bagaia.* Deutsch **Berbers-Staude, Berberis, Erbsel, Erbsichdorn, Saurach, Saurdorn, Essigdorn, Salsendorn, Versich** Versinus. Dieser Strauch, oder Staude ist allererst zu denen Zeiten derer Araber bekannt worden, auch sein Name Berberis von ihnen auf uns kommen. Er ist sehr groß, stachlicht und voller Aeste, mit einer Aschenfarbenen, glatten und dünnen Rinde bekleidet, an denen Aesten stehen viel weisse, scharffe und spitzige Dornen, je drey und drey beysammen gesetzet. Das Holtz ist schön licht-gelb, mürbe und locker, und die Wurtzeln, so sich weit ausbreiten, sind holtzig und noch gelber. Die Blätter sind klein, länglicht und grün, am Rande ausgezackt und etwas hart, eines herben sauren Geschmacks, welcher, wenn sie noch zart und jung sind, dem Sauerampff fast gleich kommet, dahero sie auch eben also zum Salat, und an das Fleisch gekocht, genutzet werden können. Die Blüthen hangen Träublein weise bey einander, und bestehen jedwede aus fünff gelben Blätterlein in Rößlein-Form. Diesen folgen kleine, länglicht-runde Beerlein, welche zart und voller Safft sind, und indem daß sie zeitigen, gar schön roth werden, und einen sauren, etwas anziehenden, dennoch aber gar lieblichen Geschmack überkommen. Sie beschlüssen länglichte, harte und braunrothe Saamen oder Kerne. Dieser Strauch wächset an ungebaueten, rauhen Orten, gemeiniglich in Wäldern, an denen Wegen und in denen Hecken, wird auch in denen Gärten gepflantzet, und nimmt mit allerley Grund und Lufft vorlieb. Die Früchte oder die Beerlein, welche man **Berbers-Beer, Berberissen, Berberitzen, Reissel-Beeren, Weinlägelein, Weinschädling, Erbseln, Ferres-Beer** nennet, führen viel Sal essentiale und Phlegma, aber nicht gar zu viel Oel, und sind in denen Apothecken gedörret und eingemacht zu haben, wie auch der Syrup aus dem Saffte, ingleichen das Mueß, oder, die Tabulæ Berberizatæ, oder Kuchen, und das Sal essentiale aus dem Saffte. Sie dienen wider das entzündete und wallende Geblüt, löschen die Galle, den unmäßigen Durst und Hitze in denen Fiebern, kühlen die hitzige Leber, stärcken den Magen, benehmen den Eckel und Ublichkeiten des Magens, bringen Lust zum Essen, stopffen und wehren allerley Bauch- und Mutter-Flüssen, wie auch dem Saamen-Flusse, tödten die Bauch-Würmer, und widerstehen der Fäulniß; werden in hitzigen Kranckheiten denen Patienten offt zur Labung gereichet. Man findet auch in denen Apothecken die Trochiscos Berberum Mesuæ, deren Gebrauch ist, daß sie mit in die purgierende Rosen-Lattwerge, Electuar. Rosar. Mesuæ, genommen werden; man kan sie auch wieder die Hitze der Fieber, Durst, und Dürre der Zungen gebrauchen. Man hat auch die Rotulas aus dem Saffte derer Berbers-Beeren, welche gar sehr den Durst in denen Fiebern löschen. *Dioscorides* rühmet den Safft in Mutter-Flüssen, über alle andere Artzneyen. Die mittlere Rinde des Holtzes, so gelb, (welche etliche Rugiam nennen) in Wein oder Wasser gesotten, und den Mund damit gewaschen, ist gut zur Mund-Fäule, und andern Zufällen des Halses, befestiget die Zähne und stillet derselben Schmertzen, *Crat.* L. II. Cons. 6 L. V. Cons. 8. und L. VI. Cons. 64. Die pulverisirte Rinde, wird wider die Schrunden der Brüste gelobet, *Crat.* Lib. IV. Cons. 40. Sie dienet auch zu denen Geschwüren des männlichen Gliedes, *Jo. Stocker,* Prax. aur. l. 56. Es soll auch diese mittlere Rinde eine purgierende Krafft haben, und die Gelbesucht vertreiben, wenn man sie in weissen Wein leget und davon trincket, wie *C. Clusius* Rar. Plant. Hist. l. 58. bezeuget: Sie befördert auch den Stuhlgang, wenn man sie in Milch kochet, und über den Bauch leget, *Malach. Geiger.* Kelegraph. 26. So man sie in Lauge leget, machet sie schön gelb Haar. Die Rinde in Wasser gesotten, Tüchlein darein genetzet, und warmlicht über die schmertzhafften Glieder geleget, stillet derselben Schmertzen, besonders wenn sie vom Scharbock herkommen. Auch hat die Berberis was gantz besonders und eigenthümliches in hitzigen Eyter-Geschwulsten., *Guil. Varignan.* Secret. Med. p. 295. Die Kerne oder Saamen haben eine zusammenziehende und stopffende Krafft, dahero sie zu allerley Bauch-Flüssen gebrauchet werden können: Sie kommen auch mit unter die Species diarrhod. Abbat. gleichwie die Beere mit unter die Trochisc. de Spodio Mesuæ. Die Kerne gestossen und Pflasterweise übergeleget, ziehen Pfeile, Dornen, Stückgen Beine und andere dergleichen Sachen aus denen Wunden und Fleische, *P. Bayr.* Prax. XXI. 7. Der Saame, wie auch der Safft äusserlich adpliciret, sollen vermögend seyn, den Stein zu treiben, *Schröter.* Consil. 50. a Jo. Wittich. ed. Das von der Frucht im Herbste, oder dem Laube und Blumen im May gebrannte Wasser, löschet alle innerliche Hitze, Morgens und Abends drey Loth davon getruncken; Ist auch gut für die hitzige Leber, löschet den Durst, ist dienlich für das Schwellen, Aufstossen und Ublichkeit des Magens, bringet Lust und Begierde zu essen, mäßiget auch den überflüßigen Fluß derer Weiber, wenn es mit rothen Corallen vermischet, fleißig getruncken wird. An etlichen Orten, da die Beerlein häuffig wachsen, sammlet der gemeine Mann gantze Fäßlein voll zusammen, zerstösset sie, lässet sie gähren, und machet darnach Branntewein daraus. *Berberis* ist ein Arabisches Wort, und soll von dem zerstümmelten Worte Amyberberis herkommen. *Oxyacantha* kommt vom Griechischen ὀξὺς, acutus und acidus, scharff und sauer; und ἄκανθα, spina, ein Dorn, als wolte man sagen: **Sauerdorn.**

Berberissen, siehe Berberis.

Berberitzen, siehe Berberis.

Berberius, (Joannes) ein JCtus aus Vallavia lebte im 16 Seculo, und schrieb *Auream Practicam Juris* unterm Titul Viatorium utriusque juris. Bologna 1576 in 8. Lion 1595 in 8. Genf 1595. *Hendreich.*

Berbers-Beer, siehe Berberis.

Berbers-Staude, siehe Berberis.

Berbicarli, also werden in Leg. Alemann. Tit. 98. die Schaaf-Hirten genennet. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 22. §. 7. Tom. II. p. 963.

Berbice oder Barbiche, ein Fluß in Süd-America, in dem westlichen Theile von der Provintz Guiana, welcher sich in das Mar del Nord ergeust.

Berbice oder Barbiche, eine von denen Holländern angelegte Colonie in Süd-America, in der Provintz Guiana am Fluß gleiches Namens. An. 1720 kauften die Bürgermeister und die andern vornehmsten der Stadt Amsterdam dieselbige, und richteten eine Compagnie von 3900000 fl. daselbst auf, damit sie auf dem grossen Fluß Orenoque über 100 Meilen ins

Land hinein kommen könten, um mit denen Africanern zu handeln, und Gold- und Silber-Minen zu entdecken.

Berbis-Beer, siehe Berberis.

Berbisdorff, ein altes adeliches Geschlecht in Meissen, dessen Stamm-Hauß das Gut Berbisdorff in dem Amt Dreßden gelegen. Es hat vor etlichen 100 Jahren in Freyberg gewohnet, und nebst andern adelichen Familien in dem Rathe gesessen. Caspar ist a. 1270 als Hof-Meister eines Grafen von Leißnig mit Tode abgegangen. Dessen Sohn, Hanß, hat aus seinem Berg-Bau bey Freyberg die Güter Wegefart, Halßbach und Duttendorff erkaufft, auch einem Grafen von Leißnig 4000 Rheinische Gold-Gülden auf die nahe an der Böhmischen Grentzen gelegene Herrschafft Lauterstein geliehen, welche hernach a. 1315 dessen Sohn Caspar erblich an sich gebracht, da denn seine Nachkommen selbige besessen, biß sie a. 1559 an den Churfürsten zu Sachsen, Augustum, abgetreten worden. Dieses Caspars Bruder, Nicol, soll sich in Oesterreich niedergelassen haben, dessen Nachkommen wegen der Religion daraus vertrieben worden, ohne daß man weiß, wohin sie sich gewendet. Hanß, ein Sohn des gedachten Caspars, war a. 1347 Bürgermeister zu Freyberg, und hatte einen Bruder, Namens Caspar, welcher Sebastianen, Bürgermeister zu Freyberg, und Casparn hinterlassen, welche sich in Lauterstein getheilet; jener bekam den obern Theil, und stifftete die Ober-Lautersteinische Linie, dieser erhielte den untern Theil und richtete die Unter-Lautersteinische Linie auf. Die Ober-Lautersteinische Linie pflantzte Sebastiani eintziger Sohn George fort, und hinterließ bey seinem a. 1530 erfolgten Tode 5 Söhne: 1) Andreas, kauffte das Gut Rückerswalde, nachdem er Ober-Lauterstein dem Landes-Herrn abtreten müssen. Sein Sohn, Heinrich Günther, verkauffte a. 1601 Rückerswalde an seinen Vetter Albrechten von Berbisdorff von eben dieser Ober-Lautersteinischen Linie, und hinterließ einige Nachkommen, so aber abgestorben. 2) Christoph, kauffte in Böhmen das Ritter-Gut Langenau, und wurde ein Groß-Vater Gottfrieds, Gottlobs und Ehrenfrieds. Die beyden erstern haben ihr Geschlecht in Böhmen fortgepflantzet, man weiß aber nicht, wo ihre Söhne nach der Schlacht bey Prage, da sie das Land räumen musten, hingekommen. Der jüngste, Ehrenfried, diente unter dem Marggrafen Johann Georgen zu Jägerndorff als Obrister, eroberte an. 1620 das Schlesische Städtgen Lüb; nach der Schlacht bey Prag wurden seine Güter confiscirt, und kan man nicht finden, wo er sich hingewendet. 3) Wolff, folgte dem Kriege, und ließ sich nachgehends in Freyberg nieder. Von seinen Söhnen war Sebastian Chur-Sächsischer Jäger-Meister, und wurde von dem Churfürsten Christiano II mit dem Gute Malis bey Grimme beschencket; George Wilhelm auf Schwenckershoyn aber war ein berühmter Feld-Marschall, und starb a. 1596. Seine Nachkommen sind abgegangen. 4) Caspar, bekam in der Theilung der Ober-Lautersteinischen Erbschafft Ober-Mittel und Nieder-Seide, nebst Löppersdorff, 2 Meilen von Freyberg gelegen. Sein Sohn gleiches Namens wurde a. 1569 von denen Dienern derer von Berbisdorff zu Forchheim erschlagen. Von dessen Söhnen sind 3 zu mercken a) Albrecht, hat obgedachtermassen, das Gut Rückerswalde von Andrea von Berbisdorff erkaufft, dessen Nachkommen aber, so endlich abgestorben, haben es a. 1642 wiederum an ihren Vetter, Caspar von Berbisdorff, käufflich überlassen. b) Sigismund auf Mittel-Seide und Wesenig, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, Cammer- und Berg-Rath, starb a. 1616. Dessen Sohn gleiches Namens, hatte 3 Söhne, von denen man nicht weiß, ob sie ihren Ast fortgesetzet haben. c) Caspar auf Löppersdorff, Nieder-Seide und Künheide, welches letztere Gut er a. 1603 von Andrea Haußmannen gekaufft, war Chur-Sächsischer Ober-Aufseher der Gebürgischen Flössen, und Hauptmann zu Wolckenstein und Lauterstein. Er starb a. 1613. Von seinen Söhnen kauffte Caspar, wie obgedacht, Rückerswalde von seinen 2 Vettern, und hinterließ Caspar Siegmunden auf Rückerswalde und Künheide, Chur-Sächsischen Berg-Rath und Ober-Aufseher derer Ertz-Gebürgischen Flösse, welcher a. 1691 Churfürsten zu Sachsen Johann Georgen III Leichen-Procefs als einer von denen 9 Marschalls bewohnte, und a. 1713 verstorben ist und 3 Söhne nach sich gelassen, davon Caspar Siegmund auf Rückerswalde und Künheide, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Adpellations-Rath, Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, und Canonicus zu Naumburg worden; Johann Augustus hat sich in Polnische und Chur-Sächsische Kriegs-Dienste begeben, Friedrich Albrecht ist an dem Zeitzischen Hofe Cammer-Juncker gewesen. 5) Anton besaß die Güter Maltitz, Zurchau, Neideck und Lünichen, und starb a. 1591. Seine Nachkommen sind bald darauf abgegangen. Doch wird an. 1668 bey dem den 9 Mertz gehaltenen Leichen-Begängniß Magdalena Sybillen, Hertzogs Friedrich Wilhelms zu Altenburg anderer Gemahlin eines Heinrichs Samuels von Berbisdorff zu Zurchau gedacht. Die Nieder-Lautersteinische Linie hat obgedachter massen Caspar, ein Bruder Sebastians, gestifftet. Sein Sohn gleiches Namens auf Wegefart und Nieder-Lauterstein, war um das Jahr 1444 Bürgermeister zu Freyberg. Sein Enckel Caspar Siegmund hinterließ Hansen und Christophen, davon dieser die Forcheimische Neben-Linie angefangen. Jener war ein Vater 1) Eliä, welcher das Gut Starckenberg, in dem Fürstenthum Altenburg erkauffet, 2) Friedrichs, welcher an 1559 Klipphausen kauffte, dessen Sohn Sebastian war Dom-Probst und Stiffts-Rath zu Merseburg und ein Vater Friedrichs, der an. 1680 als Fürstlicher geheimer Rath zu Zeitz, und Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Hauptmann des Voigtländischen Creises ohne Erben verstorben. Sein Bruder Hanß Sebastian, auf Bech-Hofen, Marggräflicher Anspachischer Rath und Ober-Amtmann zu Wasser-Truhendingen, starb a. 1676. Die Forchheimische Neben-Linie hat vorgemeldter Christoph, Amts-Hauptmann zu Wolckenstein, angefangen, nachdem er die Güter Ober- und Nieder-Forchheim an sich gebracht. Sein Sohn, Hanß, Chur-Sächsischer Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer, welcher a. 1577 zu Jüterbock einer Versammlung beywohnte, wurde ein Groß-Vater George Haubolds und Hanß Hildebrands. Jener hat das Gut Ober-Forchheim besessen, und seinen Ast beständig fortgepflantzet, und wird seiner gedacht, daß er bey dem Leichen-Begängniß Johann Georgens III Churfürstens zu Sachsen den 11 Dec. 1691 die Graffschafft Pleissenburg getragen; Dieser aber hat zu seinem Antheil Nieder-Forchheim, und mit Anna Catharina von Berbisdorff das Gut Löppersdorff erhalten. Er

starb

starb a. 1675, worauf Nieder-Forchheim an seines Bruders Nachkommen gelanget, welche auch Ober-Mittel und Nieder-Seide besitzen. *Molleri* Theatr. MS. geneal. Müllers Annal.

Berburg, ein Schloß im Lützenburgerland, welches der Spanische General Beck hat befestigen lassen. *Diet.* Geogr. Diction.

Bercad, eine Stadt in der Woywodschafft Brackaw oder Braslaw, in klein Reussen, in dem Königreich Polen.

Bercaslaw, eine Woywodschafft in Polen, siehe **Braslaw**.

S. Bercarius, siehe S. Bercharius.

Berchanus de Cluainecaci, hat den 24 May erlanget.

Berchanus de Ega, siehe Erednara.

S. **Bercharius**, oder Bercarius, ein Abt zu Auvilliers und Märtyrer, war aus einem Dorffe in Gvienne von ansehnlichen und frommen Eltern, und wurde auf Einrathen des Ertz-Bischoffs von Rheims, B. Nivardi, zum Studieren angehalten, worauf er zu Luxen den Mönch-Stand erwehlte. Nach diesem bauete er das Closter Auvilliers, ingleichen das zu Bellemonstier, und noch ein anders im Walde Vaily nebst vielen Kirchen. Seinen Tod prophezeyete er zuvor, und wurde nachgehends a. 685 von seinem Pathen, wie aber *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. VIII. 22. meldet, von seiner Mönche einem, Namens Daguino, den er seines Verbrechens wegen geschlagen hatte, im Schlafe mit einem Messer gestochen, woran er sterben muste, und bey seinem Closter begraben wurde. Er hat noch kurtz vorher ehe er gestorben, seinem Mörder, der nach vollbrachter That in die Kirche gelauffen, und durch Läutung der Glocke das gantze Closter allarmiret, aber eben dadurch sich selber verrathen, worzu auch noch gekommen, daß die andern Mönche das Mord-Eisen auf dem Teiche herum schwimmen gesehen, als wohin es der Thäter geworffen hatte, die That unter Vermahnung zur hertzlichen Busse vergeben. Id. ib. Aus seinem Grabe floß ein heilsames Oel, und wurden viele Krancke wunderbarer Weise dabey gesund. Der 16 Oct. oder 1 Sept. ist ihm gewidmet. Id. ib.

Bercharius, siehe Bertharius.

Bercheim, oder **Berchem**, lat. Bercheimum oder Tiberiacum, eine kleine Stadt, im Hertzogthum Jülich, an der Erpe, zwischen Bedbur und Kerpen. Vor dieser Stadt liegt ein Dorff gleiches Namens. *Zeiler.* Topogr. Westph. p. 101.

Berchem, ein Jülichische Stadt, siehe **Bercheim**.

Berchem, ein Waldeckischer Flecken, zur Lincken der Eder gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 62.

Berchem, eine alte und edle Familie in Brabant, welche schon zu Caroli Magni Zeiten berühmt gewesen, sintemahl, wie *Wilhelmus Heda* de Episcop. Vltraj. meldet, Berthoud, Herr von Grimmbergen, ein Bruder Hildebaldi, Ertz-Bischoffs von Cöln, oberster Caroli Magni an diesen Oertern einige administration gehabt, dessen Ehefrau Ermengardis geheissen. Walther Berthoud, genannt Drackenbart, hat um das Jahr 1094 und 1096 gelebet. Er war ein edler Printz und Bander-Herr, wie auch einer derer vornehmsten Ritter, Herr von Grimmbergen und Mecheln, welcher die Abtey zu Grimmbergen gestifftet, und 2 Söhne nebst so vielen Töchtern gezeuget hat. Unter seinen Söhnen war Gerhard Berthoud, so a. 1136 gestorben. Er hatte 3 Söhne, Arnold, Walther und Gerhard, davon Walther Berthoud, Bander-Herr von Mecheln, in das gelobte Land gezogen, und wegen seiner Tapfferkeit von dem Hertzog Gottfried von Bovillon einen mit 3 blutigen Balcken gezierten güldenen Schild ins Wapen empfangen, welches hernach von Ægidio, Herrn von Berlain, in ein silbernes Feld verändert, und von seines Bruders Nachkommen geführet worden. Arnold Berthoud, hat um das Jahr 1157 floriret, und die beyden Häuser von Ramst und Berthem besessen. Sein Sohn, Arnold Berthoud, nahm den Zunamen von Berchem an a. 1186 wegen der ihm von seinen väterlichen Gütern zugefallenen Herrlichkeit Mecheln, eine halbe Meile von Antwerpen gelegen. Er war mit seines Vaters Bruder, Walthero, bey dem heiligen Grabe gewesen, und hinterließ einen Sohn, Walther Berthoud genannt von Berchem, so a. 1196 und 1202 lebte. Sein Sohn, gleichfalls Walther von Berchem genannt, starb den 11 Aug. a. 1256 und ward zu Antwerpen begraben. Sein Sohn Wilhelm Berthoud, Herr von Ramst, Berchem und Cantieroode, starb a. 1308, hinterlassend, Joannem, Rittern, der a. 1362 den 8 April verschieden. Sein Sohn war Wilhelmus, so a. 1409 den 13 Sept. starb, und Joannem hinterließ, der an. 1444 das Zeitliche gesegnete. Dieser zeugte Constantinum, welcher ein Vater war Wilhelmi, und Groß-Vater Joannis, welcher Joachimum zeugte, der an. 1574 zu Basel gestorben, sintemal er sich wegen der Spanischen inquisition a. 1544 mit David Georgen von seinem adelichen Sitz aus denen Niederlanden hieher begeben. Sein Sohn war Adelberg, welcher sich a. 1585 mit seiner Familie von Basel nach Marpurg, und von dar endlich nach Bremen gewendet. Er verließ Georgium, welcher mit Sara von Fehrden Georgium, Preußischen geheimden Rath, gezeuget, welcher an. 1701 ohne männliche Erben mit Tode abgegangen. Seine Tochter, Louysa, aber wurde den 4 Oct. an. 1692 an Johann Thomas Matthias genannt von Berchem, Königl. Preußischen geheimen Hof- und Amts-Cammer-Rath, wie auch Hof-Rentmeister und Directorem des Saltz-Wesens, verheyrathet, welchem der König an seinem Crönungs-Tage den 18 Jan. an. 1701 wegen seiner Verdienste den durch seine Vorfahren bey Kayser Ferdinando I und Rudolpho erworbenen Adel-Stand confirmirt, mit dieser prærogativ, daß er und seine Nachkommen den Namen von Berchem führen solten. *Waltendonck.* in vita S. Rainoldi XXXII. *de Roucks* Neederl. Herauld. *Harai* Annal. tumult. Belg. *Buckens* Troph. Brabant. f. 342. 349. *Tonjola* Basilea sepulta retecta. Jurisprud. heroica. *Le Roi* Notitia march S. R. Imp. &c.

Berchem, (Arn. Laur.) aus Flandern, starb an. 1559, und verließ Geistliche Gedichte. *Kœnig.*

Berchem, (Jacques) war ein Niederländer von Bercken bey Antorff, und ein sehr berühmter Componist. Federmanns Beschreibung derer Niederlande p. 47.

Bercheria, siehe Barckschire Tom. III. p. 437.

Berchier, ein Schloß, Herrschafft und Dorff in der Landvogtey Yverdun, welches ehemahls denen Herren von Collonay gehörte. An. 1712 hatte es der Herr von Saussure, Bürger zu Lausanne in Besitz, welcher im letzten Schweitzerischen Kriege zu Vilmergen ungemein tapffer fochte, dahero der Stand zu Bern bewogen wurde, diese Herrschafft nebst Fay, Ruayre, und S. Cierge, zu einer Baronie zu machen, dannenhero führte sein ältester Sohn den Titel Baron de S. Cierge.

Berchingen, oder **Perchingen**, eine kleine Stadt und Amt in Francken, an dem Fluß Sultz gelegen. Sie gehörte ehemahls denen Grafen von Hirschberg, als aber der letzte Graf dieses Geschlecht, Namens Gebhardus ohne Erben abgieng, so schenckte er es an. 1300 dem Stifft Aichstädt. *Zeileri* Itin. Germ.

Berchituria, ein kleiner Fluß in Siberien, an denen Rußischen Grentzen.

Berchituria, eine Stadt in Siberien, welche an denen Rußischen Grentzen, an dem Flusse gleiches Namens lieget.

Berchmannus, (Joannes) hat de *Hyperdulia Mariana* geschrieben, München 1636. *Hendreich.*

Berchorius oder Berthorius (Petrus) aus der Landschafft Poitou gebürtig, ward a. 1360 Prior des Benedictiner Closters S. Eligii zu Paris, und starb a. 1362. Er hat *Cosmographiam: Epitomen historiæ biblicæ: Repertorium morale* in 3 Tomis, Straßburg 1473. Nürnberg 1499. Basel 1515. Paris 1521. Lion 1517. 1520. Venedig 1583. Antwerpen 1609. 1610. Cöln 1631. *Sermones varios: Livium Gall. &c.* geschrieben. *Possevin.* Adparatus *Trithem. Vossius* de Hist. Lat. III. 9. *Spondan.* ad A. 1350. n. 1. *Sixtus Senens.* Bibl. S. IV. *la Croix du Maine. du Brueil.* ant. de Paris. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib VI. c. 4. n. 16.

Berchtesgaden, siehe **Berchtolsgaden.**

Berchtold, ein Sohn Bertholdi I, Hertzogs in Alemannien, starb in der Jugend. *Henninges* Sec. & Tert. Regn. in Quarta Mon. P. I. p. 285. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. Tom. II p. 334.

Berchtold, siehe **Berthold.**

Berchtolsgaden oder **Berchtesgaden**, eine Stadt und gefürstete Probstey in Bayern, liegt nicht weit unter Saltzburg an einem Bache, der aus dem Obern- und Königs-See zusammen flüsset, und bey Saltzburg in die Saltze sich ergießt. Zwey Brüder Beringer und Cuno Grafen von Sultzbach nebst ihrer Mutter Irmengard haben dieses Closter a. 1108 zu Ehren Johannis des Täuffers und Petri gestifftet, mit vielen Gütern beschenckt, und mit regulirten Chor-Herren S. Augustini besetzt. Zum ersten Probst wurde Eberwinus aus dem Closter Reittenburch beruffen. Das Stifft ist in geistlichen Sachen dem Pabst, und in weltl. dem Römischen Reiche unmittelbar unterworffen, allein die Pröbste müssen doch vermöge des vom Bischoffe zu Freysingen, (den sie selbst zum Schieds-Richter ihrer Streitigkeiten mit Oesterreich, Bayern und Saltzburg erwehlet hatten) a. 1384 gethanen Ausspruchs bey dem Antritt ihres Amts, dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich und Hertzoge zu Bayern, wegen derer Gerechtigkeiten, so jeder in diesem Stiffte hat, nach altem Herkommen pflichtbar machen. Als die Chor-Herren wegen Hertzogs Ferdinandi von Bayern Wahl zum Coadjutore mit dem Probste in Streit verfielen, suchte der damahlige Ertz-Bischoff von Saltzburg Wolffgang Dietrich von Raitenau sich der Gelegenheit zu bedienen, und sich diese Probstey unterwürffig zu machen. Es wurden anfangs ziemlich lange viele Schrifften wider einander gewechselt, endlich aber, als der Probst Jacob Pitrich starb, und Hertzog Ferdinand von Pabst Clemente VIII war confirmirt worden, griff sein Bruder Maximilian von Bayern a. 1611 den Ertz-Bischoff mit Kriege an, und bekam ihn gefangen, da er denn von seinem Ertz-Bißthum abgedanckt und darauf noch über 5 Jahr im Schlosse zu Saltzburg gelebt hat. Wer an des den 19 Jun. 1732 verstorbenen Probstes Julii Henrici Frey-Herrn von Rehling, Stelle, der seit den 9 Jan. 1724 Probst allda gewesen, wird erwehlt werden, wird die Zeit lehren. *Hundii* Metrop. Salisb. p. 194. *Adezreiter.* P. I. L. XIX. n. 16. *Metzgeri* hist. Salisburg. IV. 1. V. 13. *Imhof.* Notit. Procer. Imp. III. 26. §. 4. seqq. *Zeileri* topogr. Bauan. p. 115. *Bucelini* Germ. sacra. *Dicel.* Geogr. Diction.

Bercizoma, siehe **Bergen op Zoom.**

Berck, ein Flecken aufm Hartzwalde, zur Rechten des Flusses Ruma, zwischen dem Schloß Catlenburg, und der Stadt Northeim gelegen. **Schneiders** Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 229.

Bercka oder **Berka**, eine kleine Stadt, in Thüringen, an dem Ilm-Fluß, 2 Meilen von Jena, zwischen Weimar und Crannichfeld. *Adr. Beierus* in Geogr. Jenensi cap. 10. p. 143. seqq. erweiset ausdrücklich, daß dieses ehemahls eine Graffschafft gewesen sey; wie sich denn auch vor diesem gewisse Grafen darvon schrieben, unter welchen Graf Dietrich der ältere bekannt ist, welcher das damahlige Jungfrauen-Closter Cistercienser-Ordens daselbst gestifftet, oder vielmehr nur von dem nahe dabey gelegenen Ort Münster dahin verleget, welches er auch kurtz vor seinem Tode an. 1251 noch mit verschiedenen Gütern begabet hat. A. 1662 ist sie an Hertzogen, Johann Ernst zu Sachsen-Weimar gekommen. Den 10 Julii 1674 wurde diese Stadt Bercka durch ein grausames Donner-Wetter angezündet, und darinnen auf die 50 derer besten Wohn-Häuser, nebst vielen Scheunen und Ställen auch dem Rath-Hause in die Asche geleget. Wie denn auch vorhero den 13 Julii 1608 schon 44 Häuser nebst zugehörigen Scheunen und Ställen, der Kirch-Thurm, darinnen die Glocken zerschmoltzen, das Pfarrhauß, die Schule nebst dem Rath- und Backhäusern auch denen sämtlichen Amts- und Vorwercks-Gebäuden von Grund aus wegbrannten, *Gregorii* ietzt flor. Thür. p. 72. *Gregorius* c. 1 *Müll.* Annal. p. 235. 240. 243. 241. & seq. 259. 361. 450. 502. 510. 511. 617.

Bercka, ein Geschlecht, siehe **Howora.**

Bercka vorm Haynich, ein Dorff, welches unter adlicher Herrschafft stehet, im Fürstenthum Eisenach, in dem Amt Creutzburg gelegen.

Bercka an der Werra, ein Städlein in Thüringen, unterhalb Tippach zur rechten des Werra-Flusses, und nahe bey denen Heßischen Grentzen, im Sachsen-Eisenachischen Amte Gerstungen, woselbst auch das vormahlige Stifft Hirschfeld einige Gerechtigkeit gehabt. Ehedem war dieser Ort eine besondere Graffschafft, darzu andere Plätze und Ländereyen mehr gehörten. An. 1555 ist in dieser Gegend ein grosser Erdfall geschehen, daraus ein gifftiger Dampff entstanden, und sich darbey haben Gespenster sehen lassen. Es gehöret dieser Ort dem Hertzog von Sachsen-Eisenach und dem Landgrafen von Hessen-Cassel als Fürsten zu Hirschfeld, über welches Sachsen allein die Fürstliche Hoheit Steuren und anders zum voraus hat. Der Landgraf von Hessen hat seinen Beamten in der Stadt; die Sachsen-Eisenachische Gerechtsame und Nutzungen aber werden von dem Amt Gerstungen administriret und beobachtet. Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 14. *Müller.* Annal. p. 107.

Bercke siehe **Bircke.**

Berckefeld, ein adeliches Geschlecht in dem Fürstenthum Grubenhagen, von welchem Sieghard an.

1096 gelebet. Werner, Ritter und Burgmann auf der Pippingsburg und Windhausen, florirte a. 1166. Otto ist um das Jahr 1614 in dem 112 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen; dessen Enckel, Otto Wilhelm und George Ernst, waren an. 1700 noch am Leben. *Leuckfelds* Antiq. Katlenb. p. 43.

Berckel, Lat. Berkela, ein Fluß, welcher im Stifft Münster, in Westphalen seinen Ursprung nimmt, und wenn er bey Corsfeld, Vreden und andere Oerter in der Grafschafft Zütphen vorbey gelauffen, bey der Stadt Zütphen in die Issel fällt.

Berckheim oder Bercken, eine Stadt und Amt, welches 3 Dörffer unter sich hat, in Ober-Elsaß, am Gebürge nicht weit von Schletstadt gelegen. Sie hat die grosse Freyheit, daß sich ein Todschläger 100 Jahr und 1 Tag ohne einige Besorgnis sicher daselbst aufhalten kan.

Berckheim, eine von denen ältesten adelichen Familien in Nieder-Elsaß, allwo sie die Güter Jepsheim, Kraut-Egersheim und andere besitzet. Den Namen hat sie von dem unweit Schlettstadt gelegenen Schlosse und Amte Berckheim. Sie führet mit denen von Andlau einerley Wapen, und weil auch beyde Familien unter sich eine Erb-Vereinigung aufgerichtet, so hält man dafür, daß sie von einerley Ankunfft seyn. A. 1266 haben sich die von Berckheim zu Straßburg niedergelassen. Hermann und Burckhard sind an. 1386 bey Sempach erschlagen worden. A. 1696 lebten Wilhelm, George Rudolph und Julius von Berckheim. Sonst ist diese Familie von dem Geschlecht Bercheim in der Marck Brandenburg unterschieden. *Elsaß. Chron.* VI.

Berckley, siehe Barckley. Tom. III. p. 435.

Berckley-Hundret, siehe Barckley, Tom. III. p. 435.

Berckringer, (Daniel) ein Holländer, war Professor Philosophiæ practicæ und Eloquentiæ zu Utrecht, starb den 24 Jul. an. 1667, und ließ *Panegyr. de Philosophia præstantia*, Utrecht 1644 in 4. *Disputationes Ethicas & Politicas* ib. 1642 in 8 und 1661. *Institutiones œconomicas: Exercitationes Ethicas, œconomicas, politicas, &c.* ib. 1663 und 1669 in 12. *Witte* biogr.

Berckshire, siehe Barckshire. Tom. III. p. 437.

Berclaw, eine Waywodschafft in Polen, siehe **Braslaw**.

Bercorates, waren gewisse Völcker in Gallia Aquitanica, welche mit zu denen Vasatern gehörten, und allda wohnten, wo ietzo Bau[illegible], nicht weit von Bazas in Bazadois, in Guienne liegt.

Bercorium, siehe Bressuire.

Bercos, heisset so viel als rund, *Ruland.* in Lex.

Bercouicum, siehe Barwick. Tom. III. p. 567.

Bercundus, Bischoff zu Amiens hat den 1 Apr. erlanget.

Berdangau, siehe Bardengaw, Tom. III. p. 448.

Berdango, siehe Bardengaw, Tom. III. p. 448.

Berdangoa, siehe Bardengaw, Tom. III. p. 448.

Berden, Es. 61, 10. Eine Braut pranget gantz frölich in dem Schmucke, womit sie die Hand ihres geliebten Bräutigams gezieret hat. So ist es auch mit der geistlichen Braut beschaffen. Das Kleid ihrer eigenen Gerechtigkeit mag sie nicht anlegen, denn sie weiß wohl, daß dieser befleckte Rock sie sehr verstellen würde. Aber die Kleider der Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche sie von ihrem geliebten Seelen-Freunde erhalten, ertheilen ihr eine solche Zierde, daß sie in derselben mit der grösten Freudigkeit einher gehen kan.

Berdisch, ist eine Art von einer Art, welche die Moscowiter als ein Gewehr bey sich führen.

Berdoa oder Berdua, ein grosses aber wüstes Land, in Libyen, oder Zaara, zwischen Gaoga und Lempta, in Africa unter dem Tropico Cancri, oder dem 24. gr. Latit. und 40. gr. Longit. gelegen. Man findet in selbigen fast nichts als Sand, Scorpionen, und viel ungeheure und schädliche Thiere. Die Haupt-Stadt heist gleichfals Berdoa.

Berdiozow, eine Stadt in Volhynien, in Polen, am Fluß Circierck, an der Grentze von Podolien.

Berdol, eine grosse Stadt in Persien, unterm 36. gr. 15. min. Long. und 35. gr. 30. min. Latit. gelegen. Um diese Stadt ist die Lufft sehr gut, es giebt auch gute Weide, weswegen die Einwohner schöne Viehzucht, insonderheit viele Maul-Thiere haben, welche zeitlich zu einem starcken Schritte abgerichtet werden, indem man ihnen lange Stricke an die Füsse bindet, welche in der Mitte durch zwey andere vom Sattel herab langende Schnüre gehalten werden. Auf solche Weise reitet man selbige Abends und Morgens spatzieren, und gewöhnt ihnen einen gar sanfften Schritt an. *Taverniers* Persian. Reis. III. p. 149.

Berdona, siehe Berdoves.

Berdoves, Berdona, ein Cistercienser-Closter in dem Ertz-Stifft Auch oder Aux gelegen, welches an. 1134 von Bernhardo und seinem Sohn Sanctio II Grafen zu Astarac gestifftet und mit dem umliegenden Lande begabet worden. So haben auch die Herren von Barbasan, Orbessan und Montleon grosse Schenckungen dahin gethan. Pabst Joannes XXII hat diese Abtey zu einem Bißthum und den Abt zu einem Bischoff (dessen Sitz zu Merindole seyn solte) gemacht; allein der Ertz-Bischoff Beringarius zu Aux hat sich so starck darwider gesetzet und den König Carolum VI auf seine Seite gebracht, daß diese neue erection zurückgegangen. Des Abts Einkommen ist 3000 Pfund. *Pian. de la Force.* Nouv. descr. de la France. T. IV. p. 482.

Berdua, siehe Berdoa.

Berea, ein Ort, von da Bachides und Alcimus nach Jerusalem gezogen, 1. Maccab. 9, 2. und wo Menelaus seine Lebens-Straffe ausstehen muste 2. Macc. 13, 4.

Bereau, (Jac.) ein Frantzösischer Poet aus Poitiers lebte ums Jahr 1565, und schrieb Opusculum elegiorum & carminum Gallicorum, Poitu 1565 in 4. *Anton. du Verdier Vauprivas* Bibl. Gall. p. 591.

Bereberen, sind alte Völcker in der Barbarey in Africa, die ihren Ursprung aus Arabien haben, von dannen sie mit Melec-Ifriqui, einem Könige des glückseligen Arabiens, in Africa gekommen, und anfänglich das westliche Theil der Barbarey bevölckert haben sollen, von dannen sie sich in verschiedene

Orte ausgebreitet, und von dem grösten Theil von Africa Meister worden. Sie waren eingetheilet in 5 Stämme, nemlich, die Musamudiner, Zeneten, Havaren, Zinnhagier, und Gemoren, jeglicher Stamm aber hat unterschiedene sehr berühmte Linien hervorgebracht, dergestalt, daß die vornehmsten Leute in Africa daraus entsprossen sind. Als sie sich etliche Jahre auf dem Felde in Zelten aufgehalten, geriethen sie in grosse Kriege unter einander, und die Uberwinder liessen sich auf der Ebene nieder, weil sie viel Viehzucht hatten; die andern aber wendeten sich gegen das Gebürge, woselbst sie sich mit denen alten Africanern, Chiloher oder Getuler genannt, vermischten, und Dörffer und Flecken baueten. *Marmolius* Afr. I.

Berechia, d. i. Gesegneter des HErrn, ist ein Name, welchen in der H. Schrifft viele Männer haben. Also heist der Vater Assaphs Berechia 1. Chr. VII, 39.

Berechia, ein Sohn des Assa ein Levit aus dem Geschlechte Merari 1. Chron. X, 16. Es ist vielleicht der, welcher zum Thorhüter im Hause des HErrn bestellet worden. 1. Chron. XV, 22.

Berechia, ein Sohn Mesillemoth, aus dem Geschlechte Ephraim, welcher nebst andern sich derer Gefangenen vom Stamm Juda annahm und sie mit guter Verpflegung nach Hause schickte Nehem. III, 4.

Berechia, ein Sohn Zorobabels 1. Chron. III, 19.

Berechnung mit leeren Fassen, ist eine bey denen Innungen gebräuchliche Redens-Art, wenn die Oberältesten, eines Handwerckes das in der Lade zusammen gesammlete Geld verfressen und versauffen, und an statt der Rechnung die ledige Lade übergeben.

Berechtigen, heist sein Recht thun oder straffen, ingleichen Fug und Macht haben, bedeutet auch eine Untersuchung und Erkäntniß einer Sache.

Berecynthes, ein Volck in Phrygien. *Strabo* X. p. 718. XIV. p. 999.

Berecynthia, ein Zuname der Cybeles. Sie hat denselben von dem Berge Berecyntho am Flusse Sangario in Phrygien, auf welchem sie verehret wurde, empfangen. *Servius* ad Virgilium Æneid. VI, 784. *Spanhem.* ad Callimachum Hymno in Dianam 246. Der Berg soll hinwiederum seinen Namen von dem ersten Priester der Cybeles Berecyntho bekommen haben. *Gyraldus* Syntagm. IV. p. 146. Sonst ist es einerley, ob man Berecyntia oder Berecynthia schreibet. Das erste ist richtiger, doch das letztere gebräuchlicher *Servius* ad Virg. Æneid. IX. v. 81. *Spanhem.* & *Græve* ad Callimachum l. c.

Berecynthus, ein Berg oder Schloß in Phrygien, wo die Cybele die Mutter derer Götter sonderlich verehret wurde. *Virgilius* Æn. VI. 784. IX. 82. & ibi *Taubmannus*.

Berecz oder Bereczk, eine feste Stadt und Paß in Siebenbürgen, bey dem Ursprunge des Alt-Flusses, an der Grentze von Moldau, 8 Meilen von Cronstadt gegen Osten gelegen.

Bered, ein Sohn Saphila und Enckel Ephraims 1. Chron VII, 20.

Bereden, ist so viel gesagt, als beschuldigen oder einem etwas zeihen.

S. Beredina, siehe S. Saturninus.

Beregaba, ein enger Paß in Bulgarien, wo Kaysers Constantini Copronymi mit grossen Verlust geschlagen wurde. *Cedrenus* Hist. p. 381.

Beregani, (Nicolaus) ein Nobili aus Venedig, welcher a. 1713 im Dec. fast 87 Jahr alt gestorben, hat den Poeten *Claudianum* in Italiänische Verse übersetzt, und gelehrte Anmerckungen darüber gemacht, welche an. 1716 zu Venedig in 2 Voll. in 8 gedruckt worden. Man hat von ihm auch einige theatralische Arbeit, ingleichen *Istoria delle guerre d' Europa*, davon aber nur ein Theil, der von a. 1683 bis 1688 gehet, gedruckt ist. *Journal liter.* T. IX. p. 474.

Bereit ist alles, Luc. 14, 17. Alles dasjenige, was wir an geistlichen Heils- und Gnaden-Gütern zu nennen wissen, war bereit. Alles war da, und an keinem einiger Mangel zu spüren. Die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, die Hoffnung des ewigen Lebens war diesen Gästen zugedacht. So konte es denn wohl mit Rechte heissen: Es ist alles bereit.

Bereit seyd allezeit zur Verantwortung jederman, 1. Petr. 3, 16. Hier erfordert der Apostel von seinen Zuhörern ein anständiges Bezeigen gegen die göttliche Wahrheit. Wenn sie, zumahl zur Zeit der Verfolgung, ihres Glaubens wegen zur Rede gesetzet werden, so sollen sie denselben nicht verläugnen, sondern ein aufrichtiges Bekänntniß ablegen. Dieses aber soll geschehen gegen iederman, der Grund ihrer Hoffnung fodert. Dieses thut die Obrigkeit, welche Amts wegen vor die Religion Sorge tragen muß. Es thuns die Feinde der Wahrheit, so ihnen mit allerhand Schein-Gründen das Maul zu stopffen suchen. So thun es auch andere Gläubige, welche sich von einem solchen guten Unterricht versprechen. Gegen diese alle soll er sich dergestalt bezeigen, daß er auf ihre Frage eine wohl gegründete Antwort ertheile.

Bereiten die Stätte, Joh. 14, 2. Einige meinen, Christus habe hier das Gleichniß von einem Reise-Gefehrten erborget, welcher voran reiset, die Herberge vor die nachfolgenden zu bereiten. Nach anderer Gedancken hat JEsus sein Absehen auf den Himmel gerichtet, welchen er uns durch sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt wieder eröffnet. Dieses ist geschehen durch seinen blutigen Tod, welcher uns das Recht zum Himmel erworben.

Bereiten einen Tisch, Ps. 23, 5. Die Grund-Sprache hat es ausgedrücket: **Du bereitest einen Tisch vor meinem Angesicht.** Diese Tafel aber hat die brünstige Liebe GOttes gedecket, und uns mit köstlichen Speisen bewirthet. Da können wir ja der Gnade GOttes versichert seyn, wir erlangen die Vergebung der Sünden, wir werden der Ruhe im Gewissen theilhafftig gemacht, wir können uns mit der grösten Freudigkeit zu dem Throne GOttes nahen, ja wir werden auch mit geistlicher Krafft ausgerüstet denen listigen Anlauffen des Teuffels mächtigen Widerstand zu leisten.

Bereite-Stuhl, so wird derer Tuch-Scherer ihr Stul genennet, auf welchen sie die Tücher machen.

Bereiteter Lerchen-Schwamm, siehe Agaricus trochiscatus. Tom. I. p. 752.

Bereitschafft, siehe Piqvet.

Berekzaimerus, (Wolffg.) ein Musicus, hat a. 1564 Sacrorum Hymnorum modulationes 4. 5. & 6. vocibus zu München ediret. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1626.

Berend, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, an der Ungerschen Grentze, 2 Meilen von Szomber und nicht weit von Clausenburg gelegen.

Berenegg, ein weitläufftiges Closter in Unter-Oesterreich, zwischen Horn und Drosendorff auf einem hohen Berge gelegen.

Berengaria, eine Königliche Prinzeßin von Leon, legte a. 1240 in dem Closter Holga bey Burgos den Cistersienser-Ordens-Habit an. Sie wird am 8 Mertz verehrt.

Berengarius I, Hertzog von Friaul, und hernach König in Italien und Kayser, aus dem Geschlecht der vormahligen Longobardischen Könige und weiblicher seits vom Carolingischen Geblüte entsprossen, war ein Sohn Eberhardi, Hertzogs von Friaul, ein hochmüthiger, grausamer Herr. A. 883 schickte ihn Carolus Crassus wieder Guidonem, Hertzog von Spoleto, er konte aber nicht viel ausrichten; und als Carolus Crassus a. 887 gestorben, und vom Carolingischen Geblüte kein rechter Successor verhanden war, verband er sich mit Guidone, Italien und Franckreich mit einander zu theilen, deswegen er sich auch a. 888 zu Pavia würcklich mit Einstimmung des Pabsts Stephani und eines grossen Theils von Italien crönen ließ, Guido aber mit einer Armee nach Franckreich gieng, doch daselbst zu spät ankam, indem die Frantzosen bereits Eudonem, Grafen von Paris auf den Thron gesetzet hatten. Guido wendete sich hierauf wieder in Italien, und wolte Berengarium verdringen, hielt auch 2 Schlachten bey Placenz und Brescia mit ihm, und nöthigte ihn zu König Arnulphen in Teutschland zu fliehen, da indessen Guido in gantz Italien angenommen, und im Jahr 891 gar zu Rom mit der Kayserlichen Crone beehret wurde. Ob nun gleich Arnulphus seinen natürlichen Sohn Zvendeboldum a. 891 wider Guidonem sendete, konte er doch nichts wider ihn ausrichten, bis er selbst a. 893 mit einer Armee in Italien gieng, da er Berengarium zu Pavia wieder einsetzte, Guido indessen aber nach Spoleto fliehen muste. s. *Guido*. Allein als Arnulphus wegen des Burgundischen Krieges das folgende Jahr nach Hause gieng, kam es wieder in den vorigen Zustand. Denn obgleich Guido bald hernach an einer Blutstürtzung das Leben endigen muste, so ward doch seines Sohns Lamberti Parthey wiederum so starck, daß dieser Berengarium aufs neue vertrieb. Weil nun Lambertus gleich darauf nach Rom gieng, und dem Pabst Formoso, der Sergianischen Parthey zugefallen, viel zu Leid that, wurde Arnulphus so wohl von dem Pabst als Berengario nach Italien genöthiget, welcher auch a. 896, nachdem er Rom überstiegen, Lamberto dermassen nachsetzte, daß er sich nirgends durffte blicken lassen. Allein es währte nicht lang, so zerfielen Arnulphus und Berengarius mit einander, worauf jener seinen Rückweg nach Deutschland nahm, (s. *Arnulphus* Kayser) dieser aber mit Lamberto sich verglich, und mit demselben das Königreich Italien theilte, doch so, daß Lambertus die Kayserliche Würde behielte. Diese Einigkeit währte bis auf den Tod Lamberti a. 898 da einige Malcontenten, worunter Adelbertus, Marggraf von Jurea, Berengarii eigener Schwieger-Sohn, der vornehmste war, wider Berengarium den Arelatensischen König Ludovicum, Bosonis Sohn, nach Italien rufften. Nun war zwar Berengarius a. 899 gegen diesen Ludwig so glücklich, daß er ihn in seine Hände bekam, er ließ ihn aber nach gegebener eidlichen Versicherung, nimmermehr wieder in Italien zu kommen, loß. Doch hielt dieser sein Versprechen nicht, sondern kam im folgenden Jahre wieder und brachte es dahin, daß er noch in selbigem Jahre von Benedicto IV zum Kayser gecrönet ward. Er verfolgte auch Berengarium so lange, biß er endlich abermahl nach Deutschland weichen muste, woselbst er aber wenig Hülffe fand, weil Arnulphus gestorben, und Ludovicus Infans auf den Thron erhoben war. Doch dessen ungeachtet, als er wieder in Italien gekommen, wuste er seine Sachen so wohl zu spielen, daß er Ludovicum mit List gefangen bekam, und ihm die Augen ausstechen ließ, worauf Berengarius länger als 14 Jahr ruhig regierte, und nur mit den Ungarn und Saracenen manchmahl zu fechten hatte, auch wegen des Beystandes, welchen er dem Pabst Joanni X gegen die letztern leistete, zu Rom a. 916 zum Kayser gecrönet wurde. Adelbertus aber erregte a. 922 wieder Unruhe, und rufte den Burgundischen König Rudolphum II nach Italien, welcher auch noch in selbigen Jahre dahin kam und zu Pavia gecrönet wurde; da nun Berengarius die Ungarn, welche damals in Deutschland übel haußhielten, zu Hülffe ruffte, so zog er sich dadurch so viel Haß zu wege, daß sich jederman, auch seine vertrautesten Freunde wider ihn verbanden, von welchen ihn auch einer, Namens Flambert, als er zu Verona in die Kirche gehen wolte, übern Hauffen stieß, da er also an. 924 sein Leben endigte, und eine eintzige Tochter Gisla, Adelberti Marggrafen von Jurea Gemahlin, Berengarii II Mutter zurück ließ. *Diploma Berengarii monasterio Casauriensi concessum*, *Pagi* crit. in Baron, Tom. III. ad an. 915. n. 3. & 917. n. 5. *Erchempertus* Hist. Longob. ad an. 883. *Herman. Contract.* d. a. *Carmen panegyr. in laud. Berengar. IV. Luitprand.* II. 10. 11. Diplomata ap. *Sigonium* de Regno Italiæ VI. p. 153 citata. *Flodoard.* Chron. ad an. 922. & sq.

Berengarius II, zugenannt der jüngere ein Sohn Adelberti von Eporedien oder Ivrea, welcher ihn von der Gisla, Berengarii I Tochter, gezeuget hatte. Hujo, König in Italien, der sich vor seiner Macht furchte, und ihn durch Gutthaten auf seine Seite zu bringen suchte, gab ihm a. 934 seines Bruders Bosonis, Marggrafen von Thuscia, Tochter Willam zur Ehe. Dem ungeachtet warff er sich an 939 nebst seinem Stieff-Bruder Anscario wieder Hujonem auf. Sie waren aber beyde unglücklich, so, daß Anscarius das Leben verlohr, und Berengarius nach Deutschland entfliehen muste, da er bey dem Kayser Ottone um Beystand anhielt. Als endlich die Italiäner des Hujonis überdrüßig worden, kam Berengarius a. 945 wieder in Italien, bemeistert sich eines grossen Stück Landes, und hatte allen erwünschten Fortgang, regierte aber dennoch in Gemeinschafft mit Hujone und dessen Sohn Lothario II, weil er sich fürchtete, wenn er sie gäntzlich verstiesse, möchten sie die Burgundier wider ihn aufhetzen. Endlich aber ward König Hujo dieses Lebens überdrüßig und gieng nach Provence in ein Closter, woselbst er bald darauf gestorben. Nach diesem ließ Berengarius Lotharium zwar noch bey der Regierung, hielt ihn aber so verächtlich, daß er a. 949 vor Verdruß starb, worauf Berengarius zu Verona zum Könige von Italien ausgeruffen ward, hernach eroberte er Pavia, so des Lotharii Gemahlin Adelheid inne hatte, und nahm sie gefangen, weil sie sich nicht mit ihm in der Güte vergleichen, noch seinen Sohn Adelbert heyrathen wolte. Sie entflohe aber zu ihren Vetter Atho, nach Canusium, der sich ihrer annahm, und, weil er zu schwach wider Berengarium war, a. 951 Kayser Otten aus Deutschland zu Hülffe ruffte, welcher auch selbst in diesem Jahre in Italien ankam, Berengarium die Belagerung vor Canusium aufzuheben nöthigte, und sich selbst mit der Adelheit vermählte. Ja, ob er gleich zurücke gieng, und

und nur seinen Schwieger-Sohn, Conradum, Hertzog von Lothringen, in Italien ließ, so konte doch auch diesem Berengarius nicht wiederstehen, sondern muste a. 952 zu Merseburg dem Kayser zu Fusse fallen, und um Gnade bitten; derselbe verwieß ihn auf den Reichs-Tag, der im August zu Augspurg solte gehalten werden, allwo er Berengario und seinem Sohn Alberto Italien als ein Lehn überließ, ausgenommen das Hertzogthum Friaul und die Marggrafschafft Verona, so er seinem Bruder Henrico, Hertzog in Bayern, gab. Als aber nach der Zeit Kayser Otto mit denen Ungarn und Sclaven, wie auch mit einem unruhigen Sohn zu thun hatte, hub sich Berengarius in Italien wieder empor, und that dem Pabst Agapeto viel Leides an. Dieser suchte deshalber bey Ottone Schutz, welcher a. 956 seinen Sohn Ludolphen in Italien schickte, der auch glücklich war, aber das folgende Jahr starb. Der Kayser gieng hierauf selbst an. 961 auf Anhalten Pabsts Joannis XII in Italien, bekam allenthalben einen starcken Zulauff, und ward a. 962 zum Kayser zu Rom gecrönet; hernach belagerte er Berengarium zu Montefeltro, und ob sich gleich Joannes wieder den gethanen Eid zu dessen Parthey schlug, so wurde dennoch a. 964 Montefeltro erobert, und Berengarius kam selbst nebst seiner Gemahlin Willa in des Kaysers Hände, welcher ihn nach Deutschland sendete, woselbst er 2 Jahr darauf zu Bamberg gestorben. *Luitpr.* l. 5. C. 45. sqq. *Flodoart.* in Chron. ad a. 950. sqq. *Chron. Navalic.* ap. du Chesne 202. Franc. T. III. p. 637. *Odilo* in vita Adelheidis *Leo Ostiensis* l. C. ult. ad a. 952. N. 4. p. 858. Col. 1.

Berengarius, der 33 Bischoff zu Lucca gegen die Mitte des 9 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 797.

Berengarius, Archidiaconus ad D. Mauritii zu Angers, oder, wie *Rosseus* will, zu Anjou, aus Tours gebürtig, ward a. 1035 berühmt, als er seine Meynung von dem heiligen Abendmahl an den Tag legte, daß nemlich Brod und Wein im Abendmahl nicht wesentlich, sondern nur figürlicher Weise in den Leib und das Blut Christi verwandelt würde: Um des willen that ihn Leo IX a. 1050 (wie aus dem *Hermanno Contracto* erhellet, und nicht a. 1053, wie *Durandus* in bibl. PP. vorgiebet) auf dem Synodo zu Rom in Bann, welches auch dasselbige Jahr auf dem zu Vercelli geschehen, desgleichen ward er um selbige Zeit auch in der Normandie und zu Paris verdammet. A. 1055 ward zu Florentz ein Concilium wider ihn gehalten, und in eben diesem Jahre ließ Victor II durch seinen Legaten Hildebrandum einen Synodum zu Tours halten, auf welchem Berengarius zum Wiederruff gezwungen ward. Er behielt aber nachmahls doch seine vorige Meynung, derohalben er a. 1059 wieder auf den Synodum nach Rom citiret ward, da er vor dem Pabst Nicolao vor seine Lehre disputirte, und weil niemand da war, der ihm die Wage halten konte, wurde Albericus, Diaconus von Calin, dahin beruffen, welcher ihn dennoch nicht überwinden konte, sondern sich eine Woche Zeit ausbate, ein Buch wider Berengarium zu schreiben, welcher aber endlich die ihm vorgelegte Formul unterschrieb, und seine Meynung abschwur, die er iedoch, sobald er sich ausser Gefahr sahe, wieder ergriff, deswegen ihn Mauritius, Ertz-Bischoff zu Rouen, a. 1065 auf einem Synodo verdammte. A. 1075 wurde auch von dem Päbstlichen Legaten, Giraldo, eine Zusammenkunfft zu Poictiers wider ihn gehalten, und a. 1078 versammlete Gregorius VII einen Synodum zu Rom, da, auf zwar Berengarius sein kurtzes Glaubens-Bekänntnis eingab, doch bis auf künfftigen Synodum Anstand bat, welcher das darauf folgende Jahr gehalten wurde, auf welchem er dann das ihm vorgelegte Glaubens-Bekänntniß unterschreiben muste, wiewohl aus denen Schrifften *Lanfranci*, und anderer, so zu seiner Zeit gelebet, erhellet, daß er dennoch seine vorige Meynung beybehalten, inmassen denn auch *Mabillonius* Analect. Tom. II. aus einem geschriebenen Tractat des Berengarii berichtet, daß er darinnen dieses sein drittes Glaubens-Bekäntnis verworffen und widerleget, weil er es aus Furcht des gedroheten Todes angenommen habe. Daher es dem Mabillonio schwer fällt, zu erweisen, daß Berengarius in diesem Stücke mit der Catholischen Kirche recht eines Sinnes worden. Berengarius, als er von Rom weggieng, begab sich in die unter Tours an der Loire gelegene Insel und Priorey S. Cosmæ, ward ein Benedictiner Mönch und starb 8 Jahr hernach den 6 Jan. a. 1098, oder, wie andere meynen, a. 1091, da er bey nahe 90 Jahr alt war. Es werden ihm folgende Schrifften beygeleget, als: *in Apocalypsin Joannis* lib. 1. *de incarnatione verbi* lib. 1. *Super cantic. cantic.* lib. 1. *de corpore & sanguine Domini* lib. 1. *homiliæ* lib. 1. *Epistolæ* lib. 1. Von seinen Wiedersachern wird er wegen seiner Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit im disputiren und guter Aufführung gelobt; *Wilhelmus Malmesburiensis* aber de gestis Reg. III. p. 63. rühmet ihn wegen seiner Demuth, Bescheidenheit, Freygebigkeit gegen die Armen, Mäßigkeit rc. Auf sein Grab wird alle Jahr in Ostern Weih-Wasser gesprenget, und, wenn der Gesang de profundis geendiget, laut dabey ausgeruffen: Bittet GOtt vor die Seele des *Berengarii*. Seine 3 Glaubens-Bekäntnisse hat *Mabillonius* l. c. p. 486. herausgegeben. Seine 2 Briefe an Ascelinum und Ricardum hat am ersten Dacherius in denen Operibus Lanfranci ans Licht gebracht, daraus sie Concil. Tom. IX. einverleibet worden. Ein anderer Brieff an Ricardum befindet sich in *Dacherii* Spicileg. T. II. Sonsten werden noch diesem Manne von *Guitmondo* apud Matth. Malmesbur. einige schändliche und ärgerliche Lehren zugeschrieben, nemlich: daß er die Ehe so wohl als die Kinder-Tauffe aufheben, und alle Weiber gemein machen wollen; allein es ist dieses gnugsam wiederlegt nicht allein durch das Stillschweigen derer wider ihn gehaltenen Conciliorum und seiner übrigen auch hefftigsten Widersacher, sondern auch selbst durch das klare Gegen-Zeugnis *Wilhelmi Malmesbur.* als welcher von ihm l. c. ausdrücklich meldet, daß er, um alle Versuchung desto gewisser zu vermeiden, die Weibs-Personen auch nicht einmahl anschauen wollen. Es zeugen hievon noch ferner diejenigen in Lateinischen Versen verfaßte Grabschrifften, welche ihm zu Ehren gleich nach seinem Tode sowohl von Hilberto, der kurtz darauf Bischoff zu Mans und folgends zu Tours worden, als von Baldrich, Abt zu Bourgueil und nachmahligen Bischoffe zu Dol sind verfertiget worden, und worinnen er wegen seiner Frömmigkeit, Keuschheit und aller andern Christlichen Tugenden dermassen gelobet, ihm auch die himmlische Freude mit solchen nachdrücklichen Worten zugeschrieben wird, daß kaum etwas mehrers annoch hinzugefüget werden könte. *Adelmannus* Eccles. Leod. Scholast. in Bibl. PP. *Acta Concil.* ad an. 1059. *Algerus. Hildebert. Turonens.* ap. Matth. Malmesb. *Leo Ostiens.* in Chron. Cassin. III. 33. *Gratian.* de Consec. d. 2. c. ego Bereng. *Genebrardus* in Chron. *Albericus* in Chron. *du Pin.* Bibl.

Bibl. des ant. Eccl. *Cave* Hist. Litt. *Albertinus* de Sacr. Euch. III, *Phil. Morneus* de eucharistia IV. 8. *Petreus* catal. hæret. p. 32. *Thierry* de la transsubstantiation p. 444. *Sagittarii* Hist. Eccl. Sect. XVI. p. 884-890. it. Hist. Magdeb. Cent. II. c. 5. Heinrich Müllers Hist. Berengarii. *Fr. Spanhem.* F. Sec. XI. c. 8. p. 1540. *Weismann* Sec. XI. p. 762. seqq.

S. Berengarius, ein Mönch zu S. Papoul in Franckreich, war aus dem Gebiet der Stadt Toulouse, und lebte von Jugend auf sehr heilig, nahm hernach im Closter zu Papoul den Benedictiner-Orden an, und starb endlich an. 1093. Er hat, wie bey seinen Leben, also auch nach seinen Tode Wunder gethan. Ihm ist der 26 May zur Feyer ausgesetzt.

Berengarius, der 73 Bischoff zu Lucca, woselbst er an der Cathedral-Kirche als Archipresbyter gedienet, wurde den 21 Oct. an. 1394 darzu erwehlt, ließ das darauf folgende Jahr dem Clero zum besten und zu Beförderung der Kirchen-Zucht neue Statuta publiciren, und erhielt von Clemente VI. und Kayser Carolo IV die Confirmation aller vorigen Privilegien. Er starb an. 1368. *Ughellus* I. S. t. I. p. 823.

Berengarius, ein Medicus und Philosophus, aus Catalonien, schrieb Quæstiones in Avicennam & Hippocratem. *Lambecius* Prodrom. p. 277.

Berengarius, (Fernandus) ein berühmter Doctor juris, schrieb in Legem pacta conventa Dig. de contr. empt. Franckfurt 1617 in 8. Lucubrationum libros 5. Lion 1601. *Hendreich.*

Berengarius (Petrus) von Poictiers aus Franckreich, ein Schüler Petri Abelardi, nahm sich desselben, als er an. 1140 auf dem Concilio zu Sens verdammet wurde, mit grossen Ernst an, und weil er davor hielt, daß S. Bernhardus am meisten daran Ursach gewesen, schrieb er eine sehr harte Schutz-Schrift vor Abelardum, und wider Bernhardum, darinnen er erweiset, daß Abelardus eher wäre verdammet, als recht verhöret worden. Man hat von diesem Berengario auch einen Brieff an den Bischoff zu Mende und einen andern wider die Cartheuser, welche nebst der Apologie in denen Wercken des Abelardi zu finden seyn, und leuchtet aus allen Schrifften des Berengarii sein feuriger Geist hervor. *Petrarcha* in Apol. *du Pin* Bibl. t. IX. p. 122. *Bayle.*

Berengarius, (Raimundus) der 30 Groß-Meister des Ordens S. Johannis von Jerusalem zu Rhodus, succedirte an. 1365 dem Rogerio von Pins. Er stammte aus dem alten Hause derer Berenger in Dauphiné her, welche von denen Berengariis, Printzen in Italien, entsprossen. Anno 1366 vereinigte er sich mit dem König von Cypern, die Stadt Alexandrien in Egypten zu erobern, welche er auch ausplünderte und verbrannte; er erhielt dabey grosse Beute, und verlohr nicht mehr als 100 Ritter. Auf gleiche Weise gienge er hernach mit der Stadt Tripoli in Syrien um. Anno 1371 schickte ihn Urbanus V als Nuncium nach Cypern, die in selbigen Reich nach dem Tode des von seinen Brüdern umgebrachten Königs Petri entstandene Uneinigkeiten beyzulegen. Wegen der üblen Administration derer Ordens-Güter wollte er ein Capitel zu Avignon halten, und dabey zugegen seyn, allein der Pabst befahl ihm, in Rhodus der Christenheit zum besten zu verbleiben, welches auch die Ursache war, daß der Pabst seine Abdanckung von dem Groß-Meister-Amt nicht wolte zulassen.

Er hielt übrigens 2 General-Capitel, darinnen er unter andern auch angeordnet, wie es bey der Wahl eines Groß-Meisters sollte gehalten werden, ingleichen daß ein Ritter nicht mehr als eine grosse oder 2 kleine Comtereyen besitzen solte. Er starb an. 1373. *Bosio* Hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusal. *Naberat.* Privileg. de l'ordre.

Berengarius, (Raimundus) Printz von Aragonien, Provisor des Ordens S. Joannis von Jerusalem, stifftete an. 1188 eine sonderbare Art der Nonnen, welche man Maltheserinnen nennet, und die verschiedene Convente in Spanien, ingleichen etliche in Franckreich haben. s. *Sixenne.*

Berengosus, oder Berengosius, oder Berengaudus, Abt in dem Closter S. Maximini, zu Trier, lebte im Anfang des 12 Seculi, und schrieb unterschiedene Predigten, ingleichen 3 Bücher de laude & inventione S. Crucis: de mysterio ligni Dominici: de luce visibili, per quam antiqui patres meruerunt illuminari. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 157. *Bellarm.* de Script. Eccl. *Sammarth.* Gall. Christ. t. IV. p. 633. *Miræus* in auct. *Blanchot.* in Bibl. PP. *Olear.* in abac. Seine Schrifften stehen in der Bibliotheca patrum Parisiensi. *Oudin* hält ihn vor den Verfasser des Commentarii in Apocalypsin, welcher gemeiniglich mit Ambrosii Wercken gedruckt ist, das Gegentheil aber beweisen *Sixt. Senensis. Possevinus* de Script. Eccl. & ad eum *Lambecius* prodrom. p. 258. *Placcius* de Pseudonymis. *Coens* Centura.

Berengries, siehe Bärengrieß. Tom. III. p. 118.

Berenice, oder Beronice, ein Griechischer Name, heist nach dem Macedonischen dialecto so viel als Pherenice, das ist: eine, die den Frieden bringt, er ist unterschiedenen Weibs-Personen und Städten gegeben worden. *Ortelius* hat 9 Städte erzehlt, die diesen Namen führen. *Solinus* c. 27. *Stephanus* de Urbibus. *Bayle.*

Berenice, eine Stadt in Egypten, und zwar in dem Theil, welcher Troglodytice heist, woselbst die Kauffleute, wegen des nahgelegenen Isthmi, abzutreten pflegten. *Strabo* XVII. p. 1169. seq. *Plinius* Hist. Nat. II. 73. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1.

Berenice, eine Stadt in dem Felsichten Arabien, an dem Meer-Busen, und soll das Eziongeber seyn, wovon wir in der Bibel finden 1 Reg. IX. 26. XXII. 49. Numer. XXXIII. 35. *Iosephus* VIII. 2. p. 269. *Strabo* XVI. p. 195. 1115. *Mela* III. 9.

Berenice, eine Stadt in Cyrene in Africa, auf dem Vorgebürge Pseudopenias. *Strabo* XVII. 1193. seq. Sie hieß anfangs Hesperides oder Hesperis. *Ptolemæus. Plinius* V. 5.

Berenice, eine Stadt in Epiro, welche der König Pyrrhus seiner Schwieger-Mutter der Berenice zu Ehren also nennen ließ. *Plutarchus* Pyrrh. p. 386. *Appianus* de bell. Mithridat. p. 299.

Berenice, mit dem Zunamen Epidires, eine Stadt an dem Arabischen Meer-Busen. *Mela* III. 9. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29. *Cellarii* Not. Orb. Ant. IV. 1.

Berenice, mit dem Zunamen Panchrysos, eine Stadt in Egypten, hat ihren Zunamen von denen Gold-Bergwercken, die in dieser Gegend sind, bekommen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1.

Berenice, Ptolemæi Philadelphi Tochter, wurde

de ungefehr A. V. C. 497 mit Antiocho Theo, König in Syrien, vermählt, 7 oder 8 Jahr hernach aber verstieß er sie wieder, und kam die von ihm zuvor verstossene Gemahlin *Laodice* wieder in Gnaden, mit welcher er denn auch schon vor der Vermählung mit der Berenice Seleucum Callinicum und Antiochum gezeugt hatte. Laodice besorgte nun entweder, daß Antiochus von neuen ihr untreu werden möchte, oder that es aus Rachgier, und schaffte ihn mit Gifft aus dieser Welt. Ob nun gleich in denen Ehepacten die Kinder der Berenice zu Cron-Erben erklärt worden waren, so brachte doch Laodice durch List ihren Sohn Seleucum auf den Thron, und ließ Berenicen in Daphne, welches nahe bey Antiochia lag, mit ihren jungen Printzen belagern. Dieses bewegte viele zum Mitleiden gegen die Berenice und schickten ihr alle Asiatische Städte Succurs. Ihr Bruder Ptolemäus Evergetes rüstete sich auch mit aller Macht ihr beyzustehen. Allein ehe er die belagerte Stadt entsetzen konte, beredete Aristarchus, der Berenice Leib-Medicus, sie, daß sie mit Antiocho und Laodice einen Frieden schloß, vermöge welches ihr der festeste Theil des Pallasts zu Antiochia eingeräumet, und eine Leib-Guarde von Galatiern versprochen wurde, welche ihr schwören sollte. Allein Ceneus, ein Officier dieser Guarde, oder Gordius, Commendant der Stadt, war schon instruiret, daß er nach wenig Tagen ihren jungen Printz massacriren muste. *Polybius* V. 58. *Appianus* de Bell. Syr. p. 211. *Justinus* XXVII. 1. Berenice erfuhr solches gleich nach der That, setzte sich dahero auf ihren Wagen, und jagte ihm nach, da sie ihn nun nicht mit dem Spiesse treffen konte, ergriff sie einen Stein, und warff ihn daß er zu Boden fiel, worauff sie mit ihren Wagen über ihn weg, und mitten durch die feindlichen Soldaten nach Hause jagte, in Hoffnung, daselbst den Cörper ihres Sohnes noch anzutreffen. Ehe sie aber dahin kam, wurde sie von Seleuci seinen Trabanten massacrirt, ungeachtet ihre Hof-Dames alles zu ihrer Beschützung anwendeten. *Valerius Maximus* IX. 10.

Berenice, eine Tochter des Magas, Königs in Cyrene, und der Arsinoe, Magas wollte sie an des Ptolemäi Philadelphi, seines Bruders Sohn, Ptolemäum Evergetem, verheyrathen, weil aber diese Heyrath wider der Mutter Arsinoe Consens war tractirt worden, wollte sie solche nach des Königs Magæ Tode an Demetrium, Antigoni, Königs in Macedonien Bruder, verheyrathen, und diesem auch die Crone in die Hände spielen. Als aber dieser in Cyrene ankam, liebte er an statt der Tochter die Mutter, und machte sich durch seinen Hochmuth überall verhaßt, dahero ihn die Berenice ermorden ließ, als er bey der Königin ihrer Mutter im Bette angetroffen wurde, sie aber heyrathete Ptolemäum Evergetem. *Justinus* XXVI. 3. Da ihr Gemahl A. V. C. 508. mit denen Syrern und Seleuco II. einen blutigen Krieg führte, soll sie ein Gelübde gethan haben, der Venus ihre Haare zu wiedmen, wenn ihr Gemahl siegreich zurück kommen würde. Welches sie auch erfüllt, und dasselbe im Tempel der Venus aufhängen lassen, welches aber den andern Tag nicht mehr da gewesen, worauf Conon, ein Mathematicus, vorgegeben, es wäre unter die Sterne versetzt worden, wie denn die 7 Sterne im Schwantz des Löwen sind das Haar der Berenice genennet worden. Callimachus hat ein Griechisches Carmen hierauf gemacht, welches Catullus auch in Lateinische Verse gebracht. *Hyginus* Astron. II. 24. A. V. 533. ließ sie ihr eigner Sohn Ptolemäus Philopator umbringen, weil sie nach seinen Vorgeben alles regieren wollte. Die Haupt-Ursache aber mochte Sosibius, des Ptolemæi Favorite, seyn, dessen Anschläge sie öffters zernichtete. *Plutarchus* Cleom.

Berenice, Ptolemæi Lagi, Königs in Egypten, Gemahlin, zuvor aber hatte sie Philippum, einen Macedonier, zur Ehe, mit welchen sie Magan zeugte, welcher hernach König zu Cyrene wurde, ingleichen 2 Töchter, Antigonem und Theogenam, von welchen die erstere an Pyrrhum, König in Epiro, die andere aber an Agathoclem, König in Sicilien, verheyrathet wurde. Mit dem König Ptolemæo zeugte sie Ptolemæum Philadelphum, Argæum, Arsinoem, Lysimachi Gemahlin und Philotheram. Ihr ältester Sohn, Ptolemæus Philadelphus, wurde von ihrem Gemahl zum Cron-Printzen erkläret, ungeachtet von seinen andern Gemahlinnen, nemlich der Euridice und Thais, ältere Printzen da waren. *Athenæus* XIII. *Pausanias* Attic. *Plutarchus* Pyrrh. p. 383. Ihrer Tochter Gemahl, Pyrrhus, ließ ihr zu Ehren eine Stadt in Chersones Berenice nennen. *Plutarchus* Pyrrh. p. 386.

Berenice, Mithridatis M. Gemahlin, aus Chius in Jonien gebürtig, als ihr Gemahl von Lucullo totaliter geschlagen worden, und er alles vor verlohren schätzte, schickte er den Bacchidem, einen Verschnittenen, zu ihr, der Monime, seiner andern Frau, ingleichen zu seinen beyden Schwestern der Roxane und Statira, sie insgesamt aus der Welt zu schaffen, damit sie nicht in des Feindes Hände gerathen sollten. Berenice, als ihr Bacchides die Wahl ließ, auf welche Art sie sterben wollte, erwehlte sich den Gifft, als sie aber denselben mit der Mutter auf ihr Begehren theilte, thät solcher zwar bey der Mutter, als einer alten schwachen Dame, seine Würckung, aber die Berenice muste sich sehr martern, indem sie weder leben noch sterben konte, bis Bacchides sie mit einem Strick vollends erwürgete. *Plutarchus* in Lucullo p. 503.

Berenice, eine Tochter Ptolemæi Auletis, Königs in Egypten. Ihr Vater wurde vom Throne gestossen, und suchte deswegen bey denen Römern Hülffe, da er es denn durch Pompeium M. so weit brachte, daß Gabinius, der Syrische Gouverneur, Ordre bekam, ihn wieder einzusetzen. Berenice vermählte sich an Seleucum, welcher aus der Königl. Familie in Syrien war, und hoffte sich dadurch auf dem Throne desto mehr zu befestigen, weil sie sich aber nicht mit ihm vertragen konte, ließ sie ihn aus dem Wege räumen, und nahm Archelaum zum Gemahl, welcher desjenigen sein Sohn war, der sich vom Mithridate zum Sulla gewendet hatte, Gabinius, bey dem sich Archelaus aufhielt, beförderte heimlich selbst diese Heyrath, um dadurch Ptolemæi Einsetzung schwerer zu machen, und desto mehr Geld zu schneiden. Endlich kam es zwischen beyden Armeen zur Schlacht, darinne Archelaus blieb, Ptolemæus aber seine Tochter hierauf umbringen ließ. *Dio* XXXIX. p. 117. *Strabo* XII. & XVII. *Baudelot. de Dairval.* histoire de Ptolem. Aulet. *Noris* cenotaph Pisan.

Berenice, eine Tochter Costobari, und Salome, Herodis Schwester, mit dessen Sohne, Aristobulo, sie vermählt wurde. *Josephus* Antiq. Iud. XVI. 1. de

Bell.

Bell. Iud I. 23. es war aber keine wohlgerathene Ehe, denn er warff ihr beständig vor, daß sein Bruder mit einer Königl. Princeßin vermählt wäre, sie, die Berenice aber wäre nur eine Privat-Person, die nicht einmal vom Adel wäre. Dieses klagte sie ihrer Mutter, der Salome, nebst dem Zusatz: Aristobulus hätte gesagt, wenn er nebst seinem Bruder an die Regierung käme, wollte er des *Herodis* seine Gemahlinnen mit denen Mägden spinnen lassen, die Söhne aber sollten Schreiber oder Schulmeister werden. *Hegesippus* Excid. I. 40. Dieses wuste die Mutter Herodi also vorzustellen, daß dieser den Entschluß faßte, ihn aus dem Wege zu räumen, welches auch geschahe. Berenice wurde hernach Antipatro, dem Bruder der Mutter Antipatri, zur Ehe gegeben, durch welche Heyrath Antipater die Salomen wieder auf seine Seite bringen wollte, *Iosephus* de Bell. Iud. I. Antiqu. Iud. XVII. I. Da nun auch dieser, wegen einer Conspiration wider Herodem, umgebracht worden war, *Josephus* Antiqu. Iud. XVII. 4. reisete sie nach Rom, woselbst sie von Augusto dem Kayser nicht wenig ästimirt wurde, desgleichen nach dessen Tode von Antonia, Drusi, des ältern, Gemahlin. *Strabo* XVI. p. 1109. *Josephus* Ant. XIIX. 8. Diese Freundschafft mit der Antonia hat sonderlich viel beygetragen, daß ihr Sohn zur Regierung gekommen, wiewol es scheinet, daß sie zuvor lange gestorben sey, und zwar zu Rom bey der Antonia. *Noldius* de Vita & gestis Herodum. no. 49.

Berenice, eine Tochter Agrippæ I. Königs in Judäa. Sie wurde anfangs an Marcum, Alexandri Lysimachi Sohn, verheyrathet, es starb aber derselbe noch vor der Hochzeit, worauf sie sich mit Herode, ihres Vaters Bruder, vermählte, welcher durch ihres Vaters Vorbitte vom Kayser Claudio zum Könige in Colchis gemacht worden. Im 8. Jahre der Regierung Claudii starb ihr Gemahl Herodes, worauf sie sich bey ihrem Bruder Agrippa, aufhielte, kam aber in das Geschrey, als wenn sie Blut-Schande mit ihm triebe; *Iuuenalis* Sat. VI. *Josephus* Antiq. Iud. XX. 3. 5. *Noldius* de vita & gestis Herodum §. 403. Dahero erwehlte sie sich zum Gemahl den Polemon, König in Cilicien, unter der Bedingung, daß er die Jüdische Religion annähme, welches er auch that, allein, nachdem Berenice wegen ihrer Geilheit ihn bald wieder verließ, nahm er wieder die Heydnische Religion an. Ungeachtet sie so ein unordentlich Leben führete, war sie doch streng in Haltung derer Jüdischen Ceremonien. Einsmahls ließ sie sich wegen eines Gelübdes die Haare abschneiden, und brachte 30 Tage zu Jerusalem mit Beten und schlechten Wasser trincken zu. Es geschahe solches, als der Jüdische Gouverneur, Florus, das Jüdische Volck so sehr drückte, da sie denn barfuß zu Floro gieng, und ihn auf das beweglichste bat, er möchte doch nicht so viel Mordthaten auf sich laden, allein sie richtete nichts aus, und kam kaum selbst mit dem Leben davon. *Josephus* de Bello Iud. II. 15. Dem ungeachtet bat sie nebst ihrem Bruder das Jüdische Volck mit Thränen, sie sollten nicht einen Krieg anfangen, weil sie wohl sahen, daß es derselben gäntzlicher Untergang seyn würde. *Josephus* l. c. II. 16. *Hegesippus* II. 9. Da sie sich aber nicht wollten bewegen lassen, gieng sie zu denen Römern über, wo sie die beyden Vespasianos bald auf ihre Seite brachte, Flaui um durch Freygebigkeit und Titum durch ihre Schönheit. Sie gelangte auch gar bald zu so grossen Ansehen, daß sie Flauio Vespasiano zur Kayserlichen Hoheit behülflich seyn konnte. *Tacitus* Hist. II. 81. Nachdem Judäa von denen Römern überwunden worden, gieng Berenice mit ihrem Bruder Agrippa nach Rom, wo dieser zum Prætor gemacht, jene aber in den Kayserlichen Pallast aufgenommen wurde, und gieng die Rede starck, als wenn sich Titus mit ihr vermählen wolte, wie sie denn schon alles unter ihren Händen hatte. *Xiphilinus* in Vespas. Allein, als er hörte, daß das Jüdische Volck sehr übel davon spräche, sahe er sich genöthiget, sie wider seinen Willen fortzuschicken. *Suetonius* in Tito 7. *S. Aurelius* in Tito. *Noldius* l. c. 105. seqq. Es wird ihrer Act. XXVI. gedacht, daß sie mit ihrem Bruder nach Cäsarien kommen sey, um den Land-Pfleger Felix zu empfangen, bey welcher Gelegenheit sie Paullum hörte.

Berenice, oder Pherenice, des Diagoras von Rhodus Tochter, deren Vater, drey Brüder und Sohn auf denen Olympischen Spielen den Sieg davon getragen, daher ihr auch erlaubt worden, diese Spiele mit anzusehen, welches doch allen Weibs-Personen untersagt war, weil meistentheils nackende Personen mit einander einen Wett-Streit hielten. *Valerius Maximus* VIII. 15. *Aelianus* X. 1. *Pausanias* V. & VI. erzehlet es mit andern Umständen, sie habe Manns-Kleider angezogen, und sich vor ihres Sohnes Exercitien-Meister auf denen Olympischen Spielen ausgegeben, da aber ihr Sohn den Sieg davon getragen, wäre sie vor Freuden über die Schrancken gesprungen, wobey sie sich entblösset und ihr Geschlechte dadurch verrathen worden. Nun hätte sie zwar nach denen Gesetzen von einen Felsen gestürtzt werden sollen, da aber ihre Familie sich bey denen Olympischen Spielen so signalisirt, ist ihr die Straffe erlassen worden. Andre erzehlen dieses von der Callipatria, wiewohl es scheint, daß diese der Berenice Schwester gewesen. *Bayle*, *Celius Rhodiginus* XIV. 14.

Berenicium, *Βερενίκιον*, ist bey dem *Galeno* L. VI. de Composit. Medicamentor. secund. Loca III. c. 1. de composit. Medicament. secund. Gener. III. und anderwerts ein Beynahme des Salpeters. Er soll sehr gut wider die Wunden der Nerven seyn.

Berenicius, ein Poet, s. Beronicius.

Berennen, s. Bloquiren.

Berens (Gabr.) hat Synopsin rerum Gallo-Francicarum herausgegeben, Paris 1660. in 4. *Hendreich*.

Berens, oder Bergens, (Paullus) ein Hamburger, lebte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb Disputationes ad Seriem Institutionum Imperialium accommodatas, Stettin 1612. in 4. Rostock 1623. in Fol. ingleichen Decadem disputationum feudalium, Stettin 1612. in 4. Rostock 1613. in Fol. *Hendreich*.

Berenstadt (Gætano) war ein berühmter Sänger.

Berenstein, eine kleine Berg-Stadt in Meissen, s. Bernstein.

Berent, (Simon) ein Preußischer Jesuit, und des Polnischen Cardinals, Caroli, Beicht-Vater, hat fast alle Disciplinen dociret, und in den Jahren 1638. und 1639. zwey Musicalische Wercke, nemlich Litanien

nien de nomine Iesu und de B. Virgine Maria drucken lassen, in welchen er aber seinen Namen verschwiegen. *Alegambe* Biblioth.

Berenznoe, eine Stadt in Volhynien, am Fluß Sclucz, 22. Meilen gegen Osten, von Luczko gelegen.

Bereta, (Iac.) ein Patricius aus Pavia, hat Consilia seu responsa juris heraus gegeben, Venedig 1582. in Fol. *Hendreich.*

Beresina, oder Berezyna, ein Fluß, welcher in der Woywodschafft Minski, in Litthauen, im Königreich Polen entspringet, und sich zwischen dem Städtgen Rohaczow und Rzeczica mit dem Nieper vereiniget.

Beresowa, eine Stadt in der Landschafft Samojeda, in Moscau, am lincken Ufer des Flusses Oby, wo der Fluß Zornoja in selbigen sich ergeust. Sie gehöret dem Czaar.

Berete, s. Barata Tom. III. p. 381.

Berethalom, s. Birthalmen.

Berethis, eine Stadt vor dem in Aethiopien am Nil. *Ptolemaeus.*

S. Berethunus, s. S. Brithunus.

Bereto, (Petrus de) Bischoff zu Vaison in Provence, und vormahliger Beicht-Vater Clementis VI. lebte an. 1348. und schrieb Repertorium: Placita Theologica und viele Predigten. *Hendreich.*

Beretra, s. Civitella.

Berettarius, (Sebastian) ein Jesuite, war zu Florentz an. 1543. gebohren, und machte sich durch seine Wissenschafft in Humanioribus und fürtreffliche Art, junge Leute darinnen zu unterrichten, sonderlich bekannt. Er schrieb alle Wercke des Ciceronis mit eigener, und zwar mit der lincken Hand, ab, die er an statt der rechten zu gebrauchen gewohnt war, damit er dessen Stilum desto leichter möchte imitiren lernen, welches auch Cicero selbst an denen Schrifften Demosthenis gethan. Nichtsdestoweniger, als er das Leben des P. Iosephi Anchietæ, der das Evangelium in denen Canarischen Inseln geprediget, beschriebe, wuste er auch die Historische Arten zu schreiben überaus wohl nachzuahmen. Er gieng auch fleißig mit denen gelehrtesten Leuten seiner Zeiten um, ungeachtet er die Jugend im Collegio unterweisen muste, und war bey Ioanne Iuvenali Ancina, Bischoffe zu Saluzzo, in grossem Ansehen. Er starb zu Rom an. 1622. den 22. Jul. Man hat von ihm ausser obgedachter Lebens-Beschreibung Litteras annuas Societatis Neapel 1604. in 8. ib. 1605. und eine Vertheidigung von des P. Alvarez Grammatica, die er unter dem Namen Iacobi à Fossa geschrieben München 1616. in 8. Ein von ihm ausgearbeitetes Stück der Kirchen-Historie aber lieget noch im MS. *Alegambe. Erythraei* Pinac. VII.

Beretti, ein Italiänisches Geschlecht, welches ursprünglich aus Pavia ist, ehedem aber Frescarvolo, und ein Lehn im Lomelino, so noch heut zu Tage der Thurm von Beretti genennet wird, besessen hat. Eine Linie davon hat sich in Piacenza niedergelassen, und mit denen Häusern Landi, Pallavicini, Anguisciola, Scotti &c. verbunden. *Memoires du Tems.*

Beretti-Landi, (Laurentius Versuzo, oder Verzuso) Marquis von Castelletto-Scazzoso, Graf von Ceretto, Ritter des S. Jacob-Ordens und Königlicher Spanischer Cammer-Herr, stammte aus dem vorher erwehnten Geschlecht her, und war an. 1651. zu Piacenza gebohren, wo sich sein Vater, Mutius Beretti, unter denen Gelehrten bekannt gemacht. Anfangs war er unter dem Namen Marquis von Baretta bekannt. Er war als Page an dem Mantuanischen Hof erzogen und in Sprachen und Wissenschafften wohl unterrichtet. Der Hertzog Carolus IV. nahm ihn als seinen Secretarium in 2. Feld-Zügen mit nach Ungarn, machte ihn hernach zu seinem Staats-Secretario und sodenn zum Premier-Minister, schickte ihn auch als Gesandten an den Wienerischen Hof, nach Venedig, an verschiedene teutsche Fürsten, und nach Rom. Man beschuldigt ihn, daß er von Franckreich Geld genommen, seinen Hertzog zu bereden, daß derselbe Mantua an. 1701. denen Frantzosen eingeräumt. An. 1703. gieng er mit des Hertzogs Bewilligung in des Königs Philippi V. von Spanien Dienste, der ihn als Ambassadeur nach der Schweitz sendete, allwo er diesem König durch das gute Vernehmen, welches er zwischen ihm und denen Cantons beständig erhielt, grosse Dienste geleistet. Hierauf hielt er sich in gleichem Character so lange in Haag auf, bis er zum Gevollmächtigten auf den Friedens-Congreß zu Cambray ernennet ward, während dessen er Befehl erhielt, als Ambassadeur nach Venedig zu gehen, welches er jeder Zeit mit grossem Verlangen gewünschet. Er reiste auch würcklich von Cambray ab, und wartete zu Brüssel auf seine letzten instructiones, starb aber daselbst, ehe solche ankamen, am 25. Oct. an. 1725. da er noch bis wenig Tage vor seinem Tode mit unermüdeten Eifer seines Königs Geschäfften obgelegen. Er war ein geschickter Minister, und ein in vielen Wissenschafften und Sprachen wohl erfahrner Mann, hat auch verschiedene Poetische Schrifften in Lateinischer und Italiänischer Sprache verfertiget. *Memoires du tems. Mercure histor.* an. 1725. *Lambarti* memoir. I. 453.

Beretzhausen, eine kleine Stadt und Amt in der Ober-Pfaltz, am Lober-Fluß, nicht weit von Regenspurg gelegen, und zu Pfaltz Neuburg gehörig.

Beretzko, eine Stadt in Volhynien, in Polen, am Fluß Ster, an der Grentze der Woywodschafft Lemberg.

Bereuter, so wird derjenige genennet, welcher nicht allein die Pferde zum Reiten abrichtet, und so wohl durch den Zaum und Cavezzon, als Spitz-Ruthe und Sporn zum Gehorsam bringet, und sie zum Trab, Galopp, Carriere und andern Lectionen geschickt macht, sondern auch jungen Fürstlichen, Gräflichen, Adelichen, und vornehmen Bürgerlichen die Kunst und Wissenschafft des Reutens nach ihren Regeln lernet. Den Anfang kan ein Bereuter mit einen kleinen Klepper machen, der nicht scheu und leicht zu regieren ist, wenn derjenige, so es lernet, noch sehr jung ist: hat aber ein Scholar das Alter und Vermögen, mit denen Schenckeln und Armen sich feste zu erhalten, mit denen Knien sich wohl anzuschlüssen, mit der Faust des Pferdes Lauff benöthigten Falls aufzuhalten, und ein starckes Schul-Pferd zu bemeistern, so kan ihn der Stallmeister oder Bereuter auch auf ein stärcker Pferd sitzen lassen. Der Scholar muß mit guten Stiefeln, ledernen Hosen, einem leichten Camisol, und guten Handschuhen versehen seyn; der Hut muß ihm fest auf dem Kopff sitzen, und er eine Spitz-Ruthe in der Hand haben. Er muß bey früher Morgens-Zeit in das Reut-Hauß sich begeben, und wenn

er anfängt, so übergiebt ihm der Stallmeister oder Bereuter ein beritten und sittsam Pferd, mit einen geschlossenen Sattel, darinnen er recht feste sitzt, und weil das Pferd mit keinen Steigbügeln versehen, so läßt ihm der Bereuter an etliche Stuffen das Pferd führen, damit er sich aufsetzen kan, alsdenn weisset er ihm, wie er auf dem Pferde manierlich sitzen, den Leib gerade, die Knie wohl geschlossen halten, die Fersen derer Füsse auswerts strecken, mit der lincken Faust den Zügel zwischen denen zwey Mittel-Fingern ergreiffen, und den Daumen hoch, gerade über den Sattel-Knopff gegen sich haben muß. Die Spieß-Ruthe muß er in der rechten Hand etwas über sich nach des Pferdes lincken Ohre zu wenden, die Augen gerade zwischen des Pferdes Ohren richten, und beyde Ellenbogen von Leibe etwas abhalten. Die Ober-Schenckel und Knie müssen dergestalt an das Pferd angeschlossen seyn, als ob man es zusammen drucken wolte. Die Beine und Füsse müssen doch auch nicht zu viel gestrecket seyn, und neben des Pferdes forder-Büchen gehalten werden. Er muß die Brust etwas vorwerts, und den Rücken hinterwerts mit etwas gebogenen Leibe halten, und fest und unbeweglich in Sattel sitzen. Das Gesicht muß frey und ungezwungen, auch etwas ernsthafft, jedoch nicht affectirt, aussehen. Wenn dieses alles wohl beobachtet worden, nimmt der Stallmeister oder Bereiter eine Corde von gebührlicher Länge, macht sie an das eiserne mit Leder bezogene Nasen-Band, und zwar in die Mitte, dieses Nasen-Band aber oder Cavezzon wird dem Pferde oberhalb der Nase an dem Zaum befestiget, dasselbige zu bezwingen, und damit es den Kopff gerade und zierlich tragen möge. Solchergestalt läst der Bereuter den Scholar an der Leine um den Pilier oder eingegrabenen Pfeiler anfänglich zur rechten Hand eine ziemliche weite Circumferentz, Schritt vor Schritt, reuten, damit er denselben Steg vor Augen habe, und ihm alle Fehler, die er bey der Positur siehet, erinnern, und zur Beobachtung seiner Schuldigkeit anermahnen kan. Ist solches einige mahl auf der rechten Hand geschehen, muß es gleichergestalt eben so viel mahl linckwerts vorgenommen werden, biß der Scholar seine Füsse und Hände, Kopff, und gantzen Leib gebührend bezwungen, und nunmehro ziemlicher massen gewohnt worden, die rechte Positur zu halten. Sitzet der Scholar recht zu Pferde, so lässet ihn der Stallmeister mit dem Pferde trotiren, denn so gewöhnet er sich noch fester auf dem Pferde zu halten, u. sich besser anzuschlüssen, und dieses trotiren oder traben muß ebenfals unterschiedliche mahl wie der Schritt, rechts und lincker Hand, vorgenommen werden, um Hände u. Füsse hierbey geschickt regieren zu lernen. Ist dieses mit dem Scholaren einige Wochen practiciret worden, und man genugsam versichert, daß er nicht vom Pferde fallen werde, so wird allmählig zum galoppiren geschritten. Zu Anfang nimmt man in einer ziemlichen Weite einen sanfften Galop, um den Pilier rechts und lincker Hand vor. Soll das Pferd stille halten, und pariren, hält man mit der Spieß-Ruthe ein wenig vor der Brust, und ziehet den Zügel durch die lincke Faust etwas an, caressiret das Pferd mit der Hand an Halß, klopffet es, und läst ihm durch den Knecht eine Hand voll Haber geben; denn so weiß es, daß es seine Lection recht gemacht. Soll das Pferd rechts und lincker Hand im Schritt, im Trab, oder Galop gehen, muß man allezeit den äussersten Schenckel und Waden des Fusses an des Pferdes Leib fein anhalten, um es gleichsam hierdurch anzumahnen. Die Spieß-Ruthe wendet man vor des Pferdes äusserstes Auge, um sich desto eher zu wenden, den innern Schenckel hält man abwerts, nach voriger Positur, ohne sonderbahre Verrückung der Faust und des Zügels. Auf diese Manier kan ein junger Herr nach der Beschaffenheit seiner Fähigkeit ein Jahr oder was, durch Hülffe der Corde und des Cavezzons, den Schritt, Trab, und Galop mit unverrückter Positur reiten, und zwar ohne Spohren und Steigbügel. Sind der Leib, die Schenckel und Füsse durch die starcke Motion erschüttelt, und zum starcken Wachsthum beweget worden, so werden alsdem dem Scholar billig die Steigbügel erlaubt, alsdenn kan er die ersten Lectiones vor sich selbst ohne Corde und Pilier nach dem Schritt, Trab, und Galop vornehmen, bis er endlich die Sporen gebrauchen kan. So viel ist vor einen jungen Cavalier, der vor sich leben, oder einen Officier abgeben will, schon genung; soll er aber bey grosser Herren Höfen mit quintana und Ringrennen von einen gemeinen Reuter sich distinguiren, so muß hierzu ein besonderer Fleiß angeleget, und diese Geschicklichkeit durch eine gute Uebung erlanget werden. Im Ringrennen muß das Pferd eine schnelle, doch stete und sanffte Carera lauffen, und die Lantzen-Spitze gegen des Pferdes rechtes Ohr geneiget seyn. Die mittlern, doch hengstmäßigen Pferde sind die besten darzu, denn die kleinen Klepper werden nicht passiret. Die Lantze, die nach der Grösse und Proportion des Reuters eingerichtet, setzt man erstlich im fortreiten mitten auf den rechten Ober-Schenckel, die beyden Ellbogen aber hält man nicht gar zu nahe an den Leib, alsdenn kehret man die Spitze ein wenig vorwerts, gegen des Pferdes linckes Ohr, hebt die Lantze ein paar Finger hoch von Schenckel, jedoch unvermerckt, auf, und reitet mit einer halben Volta terie a terre in die Renn-Bahne ein. Einige wollen, hundert Schritt in die Länge sey zum Ringe genug, und 30. Schritt zum pariren, für abgerichtete Pferde aber erfordern sie 80. Schritt in die Länge, und 20. zur Parade. Der Ring muß ein wenig über das lincke Augen-Brahm erhaben seyn, weil sich das Pferd in lauffen allezeit erniedrieget. Wird der Ring höher gehangen, ist es schwerer zu treffen. Fängt der Reuter an zu sprengen, so hebet er die Lantze in dem Stand, wie sie ist, hertzhafft empor, beweget aber nichts als den Arm, und nicht den gantzen Leib. Die Hand hält er gerade gegen dem rechten Ohr über, doch weder zu weit, noch zu nahe bey dem Gesichte. Laufft er also zehn oder zwölff Schritt, muß er die Lantze nach und nach mit einen rechten Tempo niederstrecken, die Faust wieder an vorigen Platz bringen, und alsdenn, den Ringel gerade zu rennen, die Levade machen, so bald er vorbey, und der Lantzen Spitze gerade gen Himmel aufrichten, auch im Aufheben den Arm ein wenig aufrecht halten, doch daß man es nicht sonderlich mercke, und nachgehends mit einer halben Volti pariren. Stehet nun das Pferd stille, und kommt ausser der Bahn, setzt er die Lantze wie vorhin, auf seinen Ober-Schenckel, und giebt sie dem Pagen oder dem Sattel-Knecht. Im Ring ist das beste Treffen in der Mitten; bey der Quintana hergegen der beste Stoß auf der Stirne unter den Augen, die darunter kommen, werden weniger geachtet. Solte aber ein un-

ungeschickter Quintanen-Renner den Schild mit der Lantzen treffen, so wendet sich die Quintana auf einem Gewerbe herum, und schläget nach dem, der so übel getroffen, er verliehret auch seinen Ritt zur Straffe seiner Ungeschicklikeit. Die Levaden werden, wie bey dem Ringelrennen gemacht. Es muß sich auch ein junger Cavalier gewöhnen nach der Scheibe mit dem Pistohl zu schüssen, oder mit dem Iavolin zur lincken und rechten Hand just zu werffen, denn dieses erweiset bey Hofe, als sonderlich bey einer Action oder Rencontre seinen Nutzen. *Instruction du Roy en l' exercice de monter a cheval. Pluvinel.* Reut - Kunst. Flemings vollkommener teutscher Soldat. I. 9.

Bereuter ist derjenige, dem ein Lands-Herr eine gewisse Gegend und Bezirck in seinen Land zur Obsicht überläst, daß er fleißig hin und wieder reutet, und wohl acht hat, daß kein Unterschleiff geschiehet. Man hat aber deren vielerley, z. E. Forst-Bereuter, Zoll-Bereuter, deren erstern über die Waldung, die letztern über die Zölle Aufsicht haben.

Berewyco, (Ioannes de) sonst auch Bervicanus genannt, hat in Lombardi sententias und de Formis geschrieben. *Wood* Hist. & Antiquit. Oxon. I. 74.

Berexasius, (Petrus) ein Reformirter Prediger zu Waradein in Ungarn, hat einige Schrifften de Controversiis Religionis pro Ecclesia Reformata und eine Epistel wider Stephanum Aratorem de novo capite Ecclesiæ Romanæ geschrieben, Basel 1587 in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Hendreich.*

Berezyna, siehe Beresina.

Berfrangoie, (Ioannes) ein Syrer, hat in 7. Tomis Exercitationes de erudiendis pueris verfertiget. *Hebed-Iesu* in Catal. Chald.

Berg heisset ein Theil der Erden, so über den Erd-Boden in einer ziemlichen Höhe erhaben ist. Die Höhe eines solchen Theils erforschet man durch Geometrische Gründe, und wird dieselbige nach der perpendicular-Linie, so von der Spitze des Berges auf die durch den Fuß desselben verlängerte Fläche der ebenen Erden gezogen zu seyn concipiret wird, ausgemessen. *Varenii* Geographia generalis I. 9. prop. 2. Die alten Geometræ, welche mit Geometrischen Instrumenten die Höhen von denen grösten Bergen, als des Olympi, Athos, Alpium &c. untersucht, haben befunden, daß die perpendiculare Höhe derer höchsten Berge sich über 10. Stadia oder etwas über $\frac{1}{4}$ einer Teutschen Meile, (indem 32. Stadia eine Teutsche Meile ausmachen, nicht erstrecke; wie solches Theon von dem Eratosthene, *Plinius* II. 65. von dem Decæarcho Siculo, *Plutarchus* in Aemilio Paulo fol. 479. von dem Xenagora bezeugen. *Hevelii* Selenographia p. 270. Denen alten stimmen die neuern Mathematici hierinnen bey, und saget *Galileus* in Nuncio sydereo von der Höhe derer Berge auf der Erden ausdrücklich: In tellure nulli exstant montes, qui vix ad vnius milliaris Italici (das ist $\frac{1}{4}$ Teutsche Meilen) altitudinem perpendicularem accedunt: deme auch *Bettinus* in Apiario 8. Progymn: 6. prop. 3. *Dionysius Petavius* in Vranologio VII. 10. *Willebrordus Snellius* in Eratosthene Batavo, *Petrus Crüger* in Cupediis Astrosophicis, *Varenius* in Geographia generali I. 9. prop. 7. und andere beypflichten, wiewohl der letztere doch die gröste Höhe derer Berge auf eine Teutsche Meile zugiebet. Es sind zwar viele so wohl unter denen alten als neuern Scribenten, so gewissen Bergen, als dem Caucaso, Atlanti, Atho in Griechenland, welcher heut zu Tage Monte Sancto genennet wird, dem Berg El Pico in der Insel Teneriffa, unglaubliche Höhen zuschreiben; allein wenn man ihre Beschreibungen hiervon ansiehet, die einander gewaltig contradiciren; so kann man leicht erkennen, mit was vor Grund sie solches von denen Bergen behauptet haben. *Snellius. Crugerus* l. c. Wir wollen setzen, es wäre ein Berg im Perpendicul 3 Teutsche Meilen hoch, so muß derselbe nach Trigonometrischen calculo auf einer Ebene oder auf der See in einer Weite von 71 Meilen können gesehen werden; derselben Weite nicht zu gedencken, welche heraus kommt, wenn man untersucht, wie weit der Strahl des Lichts, so von der Spitze des Berges ausgehet und in der Lufft gebrochen wird, das Auge des Spectatoris erreichen kann. Wo hat man aber dergleichen Obseruationes? Gewiß ist es, daß man auch die höchsten Berge von einer Ebene in einer Weite von 20 bis 30 Meilen nicht sehen kann. Zwar, wenn man nach dem *Plinio* Hist. Nat. IV. 12. gehen will, welcher von dem Berge Athos schreibet, daß er seinen Schatten bis in die Insel Lemnos, die 87 Italiänische Meilen von ihm liegen soll, geworffen habe, mögte fast eine ziemliche Höhe vor denselben Berg herauskommen, doch zeiget *Varenius* I. 9. prop. 6. l. c. daß *Plinius* die Weite zwischen besagten Berge und gedachter Insel so groß angegeben, und wenn man auch diese des *Plinii* annimt, die Höhe des Athos dennoch nicht über eine teutsche Meile herauskommt. Es bleibet also wahr, daß die gröste Höhe derer Berge sich über eine teutsche Meile im Perpendicul nicht erstrecke. Wenn man nun diese Höhe mit dem Semidiametro der Erden, der 860 dergleichen Meilen hält, vergleichet; so wird man befinden, daß die Verhältniß 1 zu 860 nicht sonderlich mercklich sey; Woraus erhellet, daß auch die grösten Berge der Rundung der Erden sehr wenig schaden; welches man auch aus dem Schatten der Erden, der sich zur Zeit einer Mond-Finsterniß als ein Circul in dem Mond terminiret, wahrnehmen kan. *Jac. Wilhelm. Feverlin.* diss. de montibus divinitatis testibus §. 2. (Altorfi. 1729.) *Vogelii* diss. de physica telluris rotunditate c. 1. §. 2. Ob nun zwar ein Berg gegen die gantze Erde keine merckliche Proportion hat; so ist er doch in unsern Augen gewiß ein ungeheuer Stück. Man fraget derowegen billig, aus was Ursachen denn solche grosse Wercke sind gemacht worden, und was sie vor Nutzen haben. *Lucretius* de natura rerum V. und *Thomas Burnetius* in Theorita Telluris sacra I. 9. haben den Nutzen derer Berge grösten theils geläugnet; und zwar so ist des Lucretii Meynung nach dem *Gassendo* Physic. Sect. I. L. 4. C. 5. kürtzlich folgende: quod maxima terrarum pars ratione montium hominibus sit inutilis. Des Burnetii Argumenta hat *Derham* in seiner Physico-Theologie III. 4. folgender gestalt kürtzlich vorgetragen: Die Berge und Hügel wären das gröste Muster der Unordnung und eines wüsten Wesens; sie hätten weder Gestalt noch Schönheit, weder Ordnung noch Geschicke, so wenig als die Wolcken in der Lufft; da wäre auch nicht die geringste Proportion derer Theile, woraus sie bestünden, daß man sagen könnte, sie wären aus dieser oder jenen Absicht also gemacht, da sey nicht die geringste Weisheit oder Kunst zu spüren. Schöne Gedancken von der Weisheit

heit und denen Absichten GOttes, der die Berge erschaffen; Daß die Grösse derer Berge gegen die ganze Erd-Kugel fast wie nichts zu achten, und derselben keine Unscheinbarkeit zu wege bringen, noch auch an der Figur der Kugel etwas schaden, ist schon oben erinnert worden. Ob aber die Berge in Ansehung unserer ungeheuere Gestalte vorstellen, oder vielmehr der Erden zur Zierde dienen, kan überhaupt nicht ausgemacht werden, indem es hier auf das Urtheil von der Schönheit ankommt, da wir dasjenige schöne nennen, so bey Betrachtung dessen einen Gefallen in uns erreget; daß also einer mit dem Burnetio gar leicht die Berge vor ungestalt ausgeben kan; da ein anderer, wenn er die anmuthige Abwechselung derer Berge und Thäler einer platten Ebene weit vorziehet, dieselben eine Zierde unserer Erden nennet; welches Burnetius selbst einiger massen zugiebet, wenn er l. c. schreibet: daß die Berge was herrliches und prächtiges an sich haben, und in uns hohe Gedancken und Gemüths-Bewegungen erwecken, daß wir dabey natürlicher Weise an GOtt, an dessen Grösse und Hoheit gedencken müsten. Von der Ordnung derer Berge, was Burnetius vorgiebet, und wodurch er ohne Zweiffel die Symmetrie verstehet, ist zwar wahr, daß wir dieselbe nicht einsehen können, wiewohl sich einige bemühet haben, die Höhe derer Berge mit der Tieffe des Meeres zu vergleichen. *Varenius* l. 13. prop. 9. l. c. Allein wie will Burnetius aus dem, was wir nicht einsehen können, erweisen, daß es keine Ordnung derer Berge gäbe, vielweniger kann er daraus darthun, daß die Berge ohne alle Absicht und Weisheit wären gemacht worden, indem man diese nicht allein aus der Schönheit und Ordnung, sondern aus dem Nutzen und der Nothwendigkeit derselben schlüssen muß. Solche erhellet nun besonders daraus, daß die Berge das Behältniß derer Brunnen und Quellen abgeben müssen, aus welchen hernachmahls das Wasser wegen seiner Schwere herabströhmet, und durch beständig niedrigere Oerter in der Gestalt eines Flusses die umliegenden Gegenden bewässert. Wir wollen hier nicht denen Bergen in Ansehung ihres Nutzens eine Lob-Rede halten, indem sich derselbe augenscheinlich zur Wohnung, wegen der daselbst befindlichen gesunden Lufft, zum Auffenthalt derer Thiere, zur Weyde, Holtzung und Kräuter, zu Stein-Brüchen und Ausgrabung derer Mineralien ꝛc. darbeut; sondern vielmehr den geneigten Leser zu des *Feuerlins* gedachten Dissertation und *Derhams* Astro-Theologie l. c. verweisen, allwo er sattsame Satisfaction erhalten wird. Schlüßlich ist noch etwas von dem Ursprunge derer Berge zu erinnern. *Burnetius* l. c. hat aus denen Irregulairen Figuren derer Berge behaupten wollen, daß selbige im Anfange der Welt zugleich nicht gewesen, sondern erstlich zur Zeit der Sündfluth entstanden sind, da die äussere Fläche der Erden durch die Gewalt derer Wasser zerrissen, und auf derselbigen Berge formiert worden. Allein diese des *Burnetii* Meynung hält keinen Stich, wenn wir die Historie der Sündfluth ansehen, und zugleich erwegen, daß, da Flüsse vor der Sündfluth auf der Erden gewesen, auch Berge, daraus die Flüsse ihren Ursprung haben nehmen können, vorhanden gewesen seyn müssen. Eine andere Frage ist es aber, ob alle Berge vom Anfang der Welt so gewesen, wie sie ietzo sind? welches kein Mensch leichtlich behaupten wird. Denn da wir auf hohen Bergen verschiedene Lagen von Erden, Conchylia, zu Stein gewordene Fische, und andere lapides Figuratos antreffen, so ist klar, daß solche durch inundationes dahin müssen gebracht worden seyn. Ja da man solches auf Bergen in weit von der See entlegenen Ländern und zwar in verschiedenen Lagen, die man im Eingraben in die Erde antrifft, befindet; so siehet man daraus, daß an selbigen Orten vorzeiten nach und nach verschiedene Ueberschwemmungen müssen gewesen seyn, wodurch dergleichen aus verschiedener Erde bestehende Berge aufgebauet worden sind. Und eben hierdurch erhält die Meynung dererjenigen mehr Wahrscheinlichkeit, welche behaupten, daß die Sündfluth nicht allein zulänglich sey, dergleichen Veränderungen hervor zu bringen, wie *Woodwardus* in descriptione diluvii Universalis, ejusdemque effectuum in terram: *Scheuchzer* in Tractat: von den Bildnissen verschiedener Fische, welche in der Sündfluth zu Grunde gegangen, ingleichen in dem Herbario & Musæo diluviano, *Büttner* in Ruderibus Diluvii Testibus und andere, solches allein von der Noachischen Sündfluth herleiten wollen: sondern daß noch mehr Ueberschwemmungen vorgegangen seyn müssen, die zu dergleichen Effecte das ihre beygetragen. Die Sache wird noch klärer, wenn man des *Swedenborgs* Prodrom. Princip. Rerum Naturalium ansiehet, allwo er ausdrücklich erinnert, daß dasjenige, was man in Schweden als eine Würckung der Ueberschwemmung anzusehen hat, keinesweges so beschaffen ist, daß es in einem Jahre, so lange nemlich die Noachische Sündfluth gedauret, hat können zu Stande gebracht werden. Er erwehnet auch l. c. daß man an vielen Orten, ja selbst auf denen Gebürgen, Stücke Holtz von Schiffen, eiserne Hacken, Rincken, Klammern und andere Sachen mehr findet, daraus man gar eigentlich abnehmen kan, daß vor diesen an selbigen Orte ein Hafen gewesen. Aus welchen allen erhellet, daß einige Berge zu Grunde gegangen, andere hingegen von neuen entstanden, und zwar zu verschiedenen Zeiten; daß man also von dem Ursprunge derer Berge so viel sagen kan, daß derselbige theils von dem Anfange der Welt, theils von der Noachischen Sündfluth, theils aber von andern verschiedenen Ueberschwemmungen herzuleiten sey.

Berg, so wird in denen Bergwercken alles dasjenige loßgewonnene, oder selbst abgefallene Gestein, welches kein Ertz führet, und neben denen Gängen bricht, genennet. Die Unter-Hartzer nennen auch das klein und gröbliche Ertz, Berg. Es sollen aber die Berge alle Tage ausgefördert, oder so viel sich ohne Verhinderung der Förderniß und Wetter thun lassen will, mit Vorbewust derer Berg-Beamten auf ordentliche und starcke Kästen gesetzet werden. Hingegen soll kein Steiger oder Arbeiter eigenmächtig, ohne Vorbewust derer Berg-Amt-Leute den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter stürtzen, und versetzen, daferne sich aber einer dergleichen unterfienge, mit Gefängniß hart gestrafft werden, und auf seine Unkosten die Berge wiederum zu gewältigen, und zu Tage auszufördern verbunden seyn. Hertwigs Berg-Buch p. 46. Löhneyß l. 8. p. 9.

Berg, Mons, die gleich unter denen Fingern etwas erhobene fleischichte Stellen in der Hand, werden von denen Chiromantisten Berge genennet. Sie führen

führen den Beynamen derer Planeten und werden vor glückliche Zeichen gehalten, wenn sie von verworrenen Linien, tieffen Puncten u. s. w. befreyet sind. Man zehlet deren sieben; 1) unter dem Daumen, so der Veneri zugeeignet worden, 2) unter dem Zeiger, dem Jupiter, 3) unter dem Mittel-Finger, dem Saturno, 4) unter dem Gold-Finger der Sonne, 5) unter dem kleinen Finger dem Mercurio. Der 6te dem Marti mitten in der Hand, wird sonsten auch Triangularis Martis genennet. Der 7te heist Mons Lunæ, der Monds-Berg, fänget von der Tisch-Linie an, und endiget sich bey der Rascetta, ist auch so breit, als Mons Mercurii.

Berg, oder **Bergen**, lat. Montanus Ducatus, Mons Bergensis, Montensis regio, ein Hertzogthum in dem Westphälischen Creyß, ietzo dem Churfürsten von der Pfaltz gehörig. Es erstreckt sich an des Rheins Ost-Seite von dem Fluß Siege, und dem Nassauischen Gebiete, längst dem Ertz-Stifft Cölln, bis an das Clevische Land, und hat gegen Nord-Osten die Grafschafft Marck, gegen Osten die Grafschafft Waldeck, gegen Mittag die Grafschafft Nassau, und gegen Abend den Rhein. Ob es gleich viel Berge und Hügel hat, daher es auch den Namen bekommen, so giebt es doch noch mehr flache Felder und guten Ackerbau. Die vornehmsten Städte darinnen sind: Düsseldorff, die Haupt-Stadt, Solingen, Hattingen, Lennep, Raid, die Vestung Mühlheim, die freye Reichs-Abtey Essen etc. Die Flüsse sind die Wipper, so von der Marck her mitten durchläufft, und unter dem Closter Teutsch in den Rhein fällt; Die Siege, so ebenfalls in den Rhein gehet, und Bergen von Nassau, gleichwie die Auger von Cleve scheidet; Die Dyssel ist ein lustiger Bach, und fällt bey Düsseldorff in den Rhein. Das Land zu Bergen war ehedem eine Grafschafft und hatte seine eigene Grafen, ob aber dieselben von dem Kayser Henrico I. zu Bedeckung der Grentzen am Rhein eingesetzet, und von denen Grafen zu Teysterband entsprungen, wie *Erichius* Jülich. Chron. meldet, scheinet unausgemachet. Die gemeineste Meynung hiervon ist, daß Adolphus III, Graf von der Marck und Altena, 4 Söhne hinterlassen, (s. **Marck**) darunter Engelbertus I. das Bergische Land bekommen, und mit Margaretha von Geldern, Adolphen, Grafen von Bergen, und Engelberten, Ertz-Bischoff zu Cölln, gezeuget. Dieser ward an. 1225 von seinem Vetter, Erico III, Grafen von Altena und Isenburg, ums Leben gebracht; Adolph aber starb an. 1218 ohne männliche Erben, und brachte seine Tochter Margaretha die Grafschafft Bergen, ihrem Gemahl Henrico IV, Hertzoge von Limburg, zu. Hernach kam sie nebst Ravenspurg, durch Heyrath Margarethä, Ottonis, Grafen von Ravenspurg, und Margarethä von Bergen Tochter, an Gerharden von Jülich, welcher an. 1346 von Ludouico Bauaro damit belehnet ward; dieser hinterließ Margaretham, die an Adolphen von der Marck, Grafen von Cleve, vermählet worden, welcher den Stamm derer Grafen und Hertzoge von Cleve fortgepflantzet, und Wilhelmum, welchen Kayser Wenceslaus an. 1389 zum ersten Hertzoge zu Bergen machte; Er ward vom Hertzog Adolpho von Cleve an. 1397 gefangen, wie auch von seinem eigenen Sohn, der ihm an. 1403 ein Stück Landes abgedrungen. Er starb an. 1408 und hatte mit Anna, Churfürst Ruperti zu Pfaltz Tochter, und Kaysers Ruperti Schwester, Adolphum, Rupertum und Wilhelmum gezeuget. Adolphus hatte sich, wie gedacht, an seinem Vater vergriffen, und machte wegen seiner Gemahlin Maria, Hertzogs Roberti zu Bar Tochter, Anspruch auf Bar, und nach Hertzogs Rainaldi zu Jülich Tode, auf Geldern und Jülich, behauptete aber nur das letztere, und starb an. 1437. Sein Sohn Robertus trachtete sein Recht auf Geldern und Jülich durch Heyrath mit Maria von Harcourt, Hertzogs Rainaldi Wittwe, zu bevestigen, starb aber vor dem Vater ohne Erben an. 1434. Rupertus, Adolphi Bruder, begab sich in den geistlichen Stand, ward a. 1389 Bischoff zu Paderborn, und starb an. 1394 an der Pest. Also pflantzte Wilhelmus, Graf zu Ravenspurg, der dritte Sohn, den Stamm fort: Denn ob er gleich an. 1399 zum Bischoff zu Paderborn, wie auch zum Ertz-Bischoff zu Cölln, wider Theodoricum von Mörs erwehlet worden, so gab er doch beydes auf, und vermählte sich mit Anna, des Grafen Nicolai von Tecklenburg Tochter, welche ihm Gerhardum gebohren, der nach seines Vettern Adolphi Tode Hertzog zu Bergen und Jülich worden. Sein Recht auf Geldern trat er an. 1473 Hertzog Carlen von Burgund ab, und starb an. 1475; nachdem er mit Sophia, Hertzog Bernhards von Sachsen-Lauenburg Tochter, Wilhelmum gezeuget hatte, welcher an. 1511 starb, und von seinen beyden Gemahlinnen nur eine Tochter, Mariam, Hertzogin zu Jülich und Bergen, Gräfin zu Ravenspurg, hinterließ, welche alle diese Länder an Ioannem III. den friedfertigen, Hertzog von Cleve, brachte. Es gieng aber auch dessen Enckel, Ioannes Wilhelmus, an. 1609 ohne männliche Erben ab, und hatte nur 4 Schwestern, darunter die andere an Pfaltz-Graf Philipp Ludewigen zu Neuburg vermählet war. Derselbe hat Jülich, Bergen und Ravenstein in Besitz genommen, und nach vielen Streitigkeiten mit dem Hause Brandenburg, sowol in dem an. 1624, als 1666 gemachten Vergleich diese Länder behalten. *Teschenmack.* Annal. Montens. *Imhof.* N. P. **Lairitz.** Palm-Wald VIII. 2. §. 5. *Herm. de Leibeke* Chron. Comit. Schauenburg in *Meibomii* Rer. Germ. Tom. I. p. 519. **Junckers** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 9. p. 387.

Berg, ein Schloß und Herrschafft in Schwaben, gegen Ehingen gelegen. Es gehöret selbige zur Unter-Oesterreichischen Regierung.

Berg, oder **Bergen**, ein Landsfürstlicher Marcktflecken, in Ober-Oesterreich, 4 Meilen unterhalb Lintz, bey der Donau.

Berg, ein Flecken in der Provintz Jempterland, in Schweden.

Berg, od. **Bergen**, die Grafen v. Berg stammen von dem uralten Geschlecht derer Wassenaer in denen Niederlanden her; indem Io. II. von Wassenaer, Hr. v. Polanen, Lecke und Breda, im 14. Seculo mit seiner dritten Gemahlin Margaretha von der Lippe, Ottonem, den Urheber der Grafen und Herren von Berg, gezeuget. Dieser bekam mit Sophia, der Erb-Tochter Friderici, Herrn von S. Heerenberg, die Herrschafft Bergen in Zütphen, nicht weit von Emmerich. Sein Sohn war Wilh. I. und dessen Sohn Oswaldus I. welcher an. 1473 von Friderico III. zum ersten Grafen von Berg gemacht wurde. Dieser zeugte Wilhelmum

mum II. dieser Oswaldum II, und dieser letzte Wilhelmum III, welcher sich sonderlich in den innerlichen Niederländischen Kriegen sehr hervor gethan, und einer von denen 4 vornehmsten war, welche bey der Statthalterschafft Margarethä von Parma die erste Unruhe erregten. Hierauf vereinigte er sich mit den andern, so der Spanischen Regierung überdrüßig waren, brachte die Grafschafft Zütphen und viel Oerter in dem Utrechtischen, jenseit der Issel, mit grosser Geschwindigkeit in seine Gewalt, verließ sie aber bald wiederum. Als sich hierauf der Printz von Nassau selbst der Statthalterschafft in Geldern begab, wurde er an seine Stelle verordnet, wiewohl er weder gnugsame Klugheit, noch Aufrichtigkeit hatte, sintemal er sich, da es etwas schlimm vor die confœderirten auszusehen anfieng, auf die Parthey der Spanier wendete, und die Oerter, darüber er zu gebieten hatte, unter den Gehorsam des Königs zu bringen trachtete, damit er sich an dem Spanischen Hofe wieder in guten Credit setzen möchte. Mit seiner Gemahlin aus dem Hause Oranien hat er viel Söhne gehabt, unter denen sonderlich denckwürdig Hermannus, Fridericus, Osvvaldus III, und Henricus. Hermannus hat in dem Kriege einen guten Ruhm erlanget, ist aber nach geschlossenen Stillstand an. 1611 gestorben, und hat von Maria Mancia von Witthem, einer Tochter Ioannis, Herrn von Beersele, und Margaretha Merodia, Marggräfin von Bergen op Zoom, eine eintzige Erbin, Mariam Elisabetham, nach sich gelassen, welche hernach ihren Vetter, Albertum, geheyrathet, und ihm Bergen op Zoom zugebracht. Doch als sie an. 1633 ohne Kinder gestorben, ist solche an ihrer Mutter Schwester Tochter gelanget. Denn Henricus, Graf von Bergen, der jüngere Bruder Hermanni, hatte Margarethen von Witthem, seines Bruders Gemahlin Schwester, geheyrathet, u. mit ihr eine eintzige Tochter gezeuget, welche nach dem Absterben ihrer Muhme Bergen op Zoom bekam, und selbiges Eitel-Friderico, Fürsten zu Hohenzollern, zubrachte. Uebrigens hatte dieser Graf Henricus denen Spaniern in denen Niederlanden grosse Dienste gethan, ihre Trouppen commandiret, auch die Statthalterschafft von Geldern über sich genommen, bis er endlich den Hochmuth der Spanier nicht länger vertragen konte, dahero er an. 1632 von ihnen abtrat, und die Ursache seiner Verlassung in öffentlichen Briefen an die Gouvernantin in denen Niederlanden, an den Tag legte, welche im *Theatro Europæo* Tom. II. p. 590 sqq. zu finden sind. Er starb darauf an. 1638. Nach Absterben seiner ersten Gemahlin, Margarethen von Witthem, vermählte er sich an. 1630 mit Hieronyma Catharina, Georgii Friderici, Grafen von Spaur, Tochter, welche ihm 5 Töchter gebohren, davon sich 2 in den geistl. Stand begeben, 3 aber vermählet haben. Ferner hatte auch dieser Henricus einen natürl. Sohn, Hermannum, welchen der König in Spanien naturalisirt und mit herrlichen Priuilegiis beschencket hat. Osvvaldus, der Bruder dieses Henrici, ward in der Schlacht bey Stavern in denen Niederlanden an. 1586 den 27. Jan. erschossen. Der andere Bruder, Fridericus, ließ sich sowohl als die andern, in dem Niederländischen Kriege wider die Spanier gebrauchen, gubernirte auch vor dem Henrico Geldern, wurde Ritter des güldenen Vliesses, und starb an. 1618. von Francisca von Ravanell, Herrn Eustachii von Rantigny Tochter, einen Sohn, und Tochter hinterlassende. Diese hieß Eleonora Catharina Febronia, wurde an Fridericum Mauritium de la Tour d'Auvergne, Hertzog von Bovillon, an. 1634 vermählet, und starb den 14. Jul. an. 1657. Der Sohn Albertus hat zuerst den Reichs-Grafen-Stand erlanget, nachdem er an. 1653 ein Memorial auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg eingegeben, darinnen er erwiesen, daß die Grafschafft Bergen bereits vor mehr als 400. Jahren eine besondere Herrschafft, wie auch der Reichs-Matricul einverleibet gewesen; Derohalben er wieder in solchen Stand eingesetzet zu werden, und als ein Glied des Westphälischen Creyses auf der Banck der Wetterauischen Grafen Votum und Sessionem verlangte; welches er auch erhalten, und an. 1654. den Reichs-Abschied mit unterschrieben hat. Seine erste Gemahlin war seine Base Maria Elisabeth, Marggräfin von Bergen op Zoom, welche ohne Kinder gestorben; darauf er sich mit Magdalena, Claudii Francisci von Cusanze, Grafen von Champlite, Tochter, vermählet, welche ihm einen Sohn und Tochter gebohren und an. 1689 verstorben. Der Sohn ist Oswaldus, Graf zu Bergen, Walheim, Champlite, Freyherr zu Byland, Wisch, Perruner, Herr zu Dixmuden, Erb-Fendrich des Fürstenthums Geldern und der Grafschafft Zütphen. Er wohnt zu S. Heerenberd, unweit Doteckum, in der Grafschafft Zütphen, und hat von seiner Gemahlin Maria Leopoldina Catharina, Joannis, Grafen von Ost-Frießland und Rietberg, Tochter, noch keine Kinder erhalten. Seine Schwester, Maria Clara, ist Maximiliani, Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Gemahlin gewesen, und den 16. Jul. 1717. verstorben. Dieser seiner Schwester Enckel, Franciscum Wilhelmum Nicolaum, Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, hat er an. 1712. mit der Bedingung zum Universal-Erben eingesetzt, daß er den Namen eines Grafen von Berg führen soll. Es hat sich darauf derselbe an. 1724. mit Maria Catharina, einer Tochter Joannis Christophori, Grafens Truchses in Zeil, vermählet, die ihm den 23. Jun. an. 1728. Ioannem Baptistam Iosephum Oswaldum Franciscum gebohren. *Strada* Dec. II. 5. & 7. *Reidan*. Annal. II. & III. *Grotius*, Annal. IV. ad An. 1583. *Meteran*. Hist. Belg. XIII. *Limnaeus* de Iure Publ. VI. 1. *Imhoff*. Notit. Proc. Imp.

Berg, da des HErrn Hauß ist, wird gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden. Es. 2. 2. Durch den Berg, darauf des HErrn Hauß ist, wird am besten die Christliche Kirche verstanden. Im Alten Testament hatte der HErr seine Wohnung auf dem Berge Zion aufgeschlagen. Nunmehro solte das geistliche Zion, die gläubige Kirche, sich in der gantzen Welt ausbreiten, und Christo aus Juden und Heyden eine Gemeine gesammlet werden. Er soll gewiß seyn. Menschliche Dinge sind offtmahls der Veränderung unterworffen. Dieser Berg aber, den die Hand des HErrn gegründet hat, soll durch keine Gewalt bewegt werden. Er soll wider allen Sturmwind feste stehen, und keine Wuth der Feinde soll denselben zu Boden reissen. Er soll auch höher den alle Berge und Hügel erhaben werden. Die Kirche N. T. ist ja erhöhet durch die Wunder, welche dieselbe im Anfange berühmt machten. Sie ist erhöhet durch die klare Predigt des Evangelii, welche nunmehro, da die dun-

ckeln Schatten vergangen, allen Völckern auf das deutlichste vorgetragen wird.

Berg, da der HErr siehet. Gen. 22. 14. Dieser Name wird dem Berge Morija durch eine besondere Begebenheit beygeleget. Es solte nemlich auf demselben der Sohn Abrahams, Isaac, zum Brand-Opfer dargebracht werden, welchen aber die Hand des Höchsten durch die Sendung eines Widders das Leben erhielte. Weil nun Isaac also seinem augenscheinlichen Untergange entrissen war, so suchten die Israeliten einander dadurch mit Trost aufzurichten. Habe GOtt damahls dem Kummer Abrahams und Isaacs ein Ende machen können, so solten sie auch auf ihn ihr Vertrauen setzen, in der gewissen Zuversicht, daß er ihr Leid in Freude verkehren werde.

Berg GOttes Horeb. Exod. 3. 1. Diesen Namen führet er wegen seiner Höhe, dadurch er alle Berge in Arabien übertrifft, wie denn die Ebräer alle herrliche Sachen mit dem Namen GOttes zieren. Diesen Namen aber leget ihm auch die Offenbarung der göttlichen Majestät bey, welche sich daselbst gar deutlich spüren lassen. Diese aber war zu derselben Zeit noch nicht geschehen, sondern er heisset also wegen der gegenwärtigen Erscheinung, welche Moses hier erblicket, aber auch wegen der Wunder, so seinen Namen in nachfolgenden Zeiten berühmt machen solten.

Berg GOttes ist ein fruchtbarer Berg, Ps. 68. 16. Im Ebräischen werden hochgeschätzte Sachen insgemein von GOtt benennet. Unter diesem Berg aber mögen wir insonderheit die Kirche GOttes verstehen. Im A. T. muste der Berg Zion, wie auch der Berg Morija zu dem Gottesdienste erwehlet werden: so kan man denn die Kirche ietziger Zeit gleichfalls unter dem Titel eines Berges vorstellen. Diesem wird der Name eines fruchtbaren Berges beygeleget. Nach dem Grund-Text aber heist er ein Berg Basan. Basan aber war das Königreich, welches ehemahls den grossen Riesen Og vor seinen Oberherrn erkennte, und sich sonderlich einer herrlichen Viehzucht erfreuen konte. Dahero wird die Kirche als ein Berg Basan vorgestellt, weil sie die Schaafe Christi mit guter Weide überflüßig versorget.

Berg-Götter wurde der GOtt Israel von den Syrischen Kriegs-Leuten genennet. 1. Reg. 20. 23. Sie meynten aber, die Israeliten verehrten solche Götter, welche ihre Wohnung nur auf Bergen aufgeschlagen hätten, deren Macht sich aber über andre Oerter nicht erstrecke.

Berg keilet den Gang aus, oder der Gang keilet sich aus; Ist eine Bergmännische Redens-Art, und heisset so viel, als es findet sich an statt Ertzes, Berg. Berward Phraseol. Met. p. m. 5.

Berg stürtzen heist, Berg oder Ertz an einen Ort schütten.

Berga, lat. Berginium, eine kleine Stadt, in Catalonien, in Spanien, in der Viguerie de Mauressa, 8. Meilen von Puicerda, am Fuß Lobregat gelegen. In dieser Gegend wohnten die alten Ilergetes.

Berga, eine Stadt ehedem in Macedonien über Amphipolis, an dem Flusse Strymone. *Ptolemeus.* Aus dieser Stadt war Antiphanus Bergæus. Sonsten waren die Einwohner des Orts nicht in dem besten Ruffe, da man ein Sprichwort von ihnen hatte, nemlich βεργαΐζειν, welches so viel bedeutet, als kein wahres Wort reden. *Heracleota*, p. 27. *Stephanus* h. v. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 78

Berga, eine kleine Stadt und Schloß an der Elster, im Neustädtischen Creyse in Voigtlande 3. Meilen von Zwickau, und unweit Weida, in dessen Amts-Bezirck auch Berga liegt. Sie ist schrifftsäßig und vor diesem ein Closter und eine Pflege alda gewesen. Es haben dieses Städtgen die von Watzdorff und Zehmen in Besitz, und gehöret zur Zeitzischen Landes-Portion, folglich stehet sie ietzo unter Churfürstlicher Hoheit.

Berga, ein Hertzogliches Schloß im Hertzogthum Engern, und zwar ehemals in Ober-Engern gelegen. Knauth ad Schneid. Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 134.

Berga, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

Bergae, siehe Bergen.

Bergae ad Zomam, siehe Bergen op Zoom.

Berg-Aeppich, siehe Berg-Peterlein.

Bergaine (Joseph de) war von Antwerpen gebürtig, und begab sich sehr jung in den Franciscaner-Orden strictioris observantiæ, davon er an. 1616. Provincial in den Ländern am Rhein, und folgends Definitor und General-Commissarius in Teutschland und Flandern ward. Er führte auch mit grossen Ruhm viel wichtige Geschäfte vor den König von Spanien und andere Printzen, aus. Er erhielt an. 1637. das Bischofthum Hertzogen-Busch, und an. 1645. das Ertz-Bischofthum Cambray, wurde auch von dem König Philippo IV. mit zu seinem Plenipotentiario auf die Münsterische Friedens-Handlung ernennet, starb aber nach dem Friedens-Schluss zu Münster im Oct. an. 1647. *Sammarth.* Gall. christ.

Bergallus, (Carolus) ein Franciscaner-Mönch zu Palermo und Provincial seines Ordens, der sich in der Scholastischen Philosophie ziemlich umgesehen, auch durch seine Predigten grosses Lob und Beyfall erhalten, ist an. 1679. gestorben. Er hat de objecto Philosophiæ: Poësin miscellaneam: Tirocinium medicæ facultatis und ein Heroisches Gedicht, Davidiade genannt, geschrieben. *Mongitoris* Bibl. Sic.

Berg-Almosen, so wird in denen Bergwercken das Almosen genennet, welches denen Berg-Armen von denen Büchsen-Geldern, die von denen Arbeitern gesammlet werden, gereichet wird.

Berg-Alraun, siehe Alraun, Tom. I. p. 1480.

Berg-Altäre richteten die Juden denen Götzen auf allen Gassen auf, wie der Prophet Ezech. XVI. 24. seqq. darüber klagt. Es bestanden solche aus erhabenen Gerüsten. Denn, weil sie denen Göttern einen sonderbaren Dienst zu thun vermeynten, wenn sie denenselben auf Bergen opferten, dergleichen aber nicht überall waren, so suchten sie durch Kunst Höhen und Berg-Altäre aufzurichten.

Bergamasca, ein gewisser Tantz, welcher zweifels ohne seine Benennung von der Italiänischen in der Lombardie liegenden Stadt Bergamo her haben wird.

Bergamasco, lat. Ager Bergamensis, oder Bergomense Territorium. Eine Landschaft in der Venedischen Lombardey, in Italien, welche gegen Osten an das Brescianische, gegen Norden an das Valtelin, gegen Westen und Mittag aber an das Mayländische stösset, und der Republic Venedig gehöret. Sie hat gute Eisen-Bergwercke und Marmor.

Die Städte darinnen sind Bergamo, Brembato di Sotto, Louero, Seriato, u. a. m. Die Flüsse der Brembo, Serio und Derzo, ingleichen die eine Helfte von dem Lago d' Iseo, wovon die andere Helffte in der Landschafft Brescia liegt.

Bergamius oder Bergomius (Cæsar) hat de p[...] cautione a calculo, ingleichen de podagra geschr[ie]ben, Venedig 1585. und 1605. in 4. *Hendreich.*

Bergamo oder Bergomum, heut zu tage Bergomo, die Haupt-Stadt in der Landschafft Bergamasco zwischen zweyen Flüssen, Brembo und Serio am Fuß der Alpen auf einem kleinen Berge, und ist von der Natur und Kunst wohl verwahret, wie auch mit einem festen Castell versehen, liegt unterm 29. Grad. 20. Min. Longit. und 45. Gr. 43. Min. Latit. Das dasige Bisthum steht unter dem Mayländischen Ertz-Bischoff. Sie hat zwar nicht mehr als 4000. Schritt im Umfange, hingegen ist sie mit 4. oder 5. grossen und schönen Vorstädten versehen, und kan man wohl 28000 Einwohner da zählen, sie treiben starcke Handlung, und haben die gröbste Sprache unter allen Italienern. Die Galli Cænomani, als sie A. V. C. 170. in Italien eingefallen, und sich daselbst niedergelassen, sollen sie erbaut haben. Iustinus XX. 5, Plinius III. 16. *Cellarius*, Not. Orb. Ant. II. 9. §. 101. Von diesen soll sie auch den Namen Bergomo bekommen haben, und dieser soll so viel als Bergheim heissen, weil die Galli ursprünglich Teutsche wären. Nach diesem hat sie unter denen Römern gestanden, biß sie Attila verstört hat. Paulus Diaconus XV. Die Longobarden bauten sie wieder auff, und haben solche biß ins 8te Seculum behalten, da sie Carolus Magnus ihnen abgenommen. Unter seinen Nachfolgern aber setzte sie sich in Freyheit, wobey sie sich bis an. 1264. oder 1301. erhielt, da Philippus Turriani sich der Ober-Herrschafft darinnen anmassete. Hierauf stand sie unter der Regierung derer Visconti, Suardi, Coglioni, Mastini de Scala, oder Scaligeri und Jo. Picinnino, welchen an. 1409. die Einwohner ermordete, und Roger Suardi zum Gouverneur der Stadt machten, den sie aber an Pandolfum Malatesta verkauffte. Anno 1419 brachte sie der Hertzog von Mayland Philippus unter sich. Nach seinen an. 1447. d. 13 Aug. erfolgten Tode aber ergaben sie sich denen Venetianern. Diesen nahm es Ludovicus XII. König in Franckreich, an. 1509 wieder ab, an. 1516 aber kriegten es die Venetianer wieder und haben es auch seit dem beständig behalten, und in guten Defensions-Stand gesetzet. Die Bischöffe, so allhier gewesen, sind folgende:

1. S. Narnus A. 75.
2. S. Viator 75.
3. S. Romulus
4. N.
5. Dominator 400.
6. Stephanus.
7. Projectitius 451.
8. Claudianus
9. Laurentius 502.
10. Ioannes 556.
11. Simplicianus
12. Babianus
13. Quintianus.
14. S. Ioannes 640.
15. B. Antoninus 691.
16. Aginus 758.
17. Tachipaldus Castilion 811.
18. Haganonus 837
19. Garimbaldus 867.
20. Ambrosius 883.
21. Recho I.
22. S. Adalb. de Caromalis 885.
23. Recho II. 935.
24. Oldericus 942.
25. Giselbertus 981.
26. Azzo 995.
27. Rigenfredus 995.
28. Ambros. Martinengus 1015.
29. Alcherius 1057.
30. Atto 1061.
31. Arnulphus 1077.
32. Ambros. Mutius 1112.
33. Aginus 1133.
34. Gregorius 1135.
35. Gherardus 1146.
36. Guala 1170.
37. Lanfranchus 1186.
38. Io. Torniellus 1210.
39. Atto 1230.
40. Henricus Sessa 1241.
41. Albertus Tertius 1242.
42. Aloysius de Rosate 1250.
43. Herbordus 1261.
44. Guiscardus Suardus 1272.
45. Rob. Longus 1289.
46. Io. Scansius 1296.
47. Cyprianus Longus 1309.
48. Nicolaus Canalius 1342.
49. Bernardus Trigardus 1342.
50. Lanfrancus Saluettus 1349.
51. Cyprianus Longus 1381.
52. Branchinus Besutius 1381.
53. Ludovicus Bonettus 1399.
54. Franciscus Lantes 1401.
55. Franciscus Aregacius 1403.
56. Polidorus Fuscarus 1437.
57. Ioannes Barozzius 1449.
58. Ludovicus Donatus 1465.
59. Laurentius Gabriel 1484.
60. Nicolaus Lippomanus 1512.
61. Petrus Lippomanus 1516.
62. Petrus Bembus 1544.
63. Victor Superantius 1547.
64. Aloysius Lippomanus 1558.
65. Aloys. Cornelius 1560.
66. Federicus Cornelius 1561.
67. Hier. Ragazonus 1577.
68. Io. Bapt. Milanius 1592.
69. Ioannes Emus 1611.
70. Federicus Cornelius 1622.
71. Augustinus Priolus 1627.
72. Aloysius Grimanus 1633.
73. Gregorius Barbadicus 1657.
74. Daniel Iustinianus 1664.
75. Aloysius Ruzinus 1697.
76. Petrus Priolus 1708.

Ughellus I. S. T. IV. p. 410. seqq. *P. Iovius*, *Barthol. de Brescia*, *Capreoli*, *Guicciardini*, *Alberti* Descr. Ital. *Merula* de Antiq. Gall. Cisalp. *Coni* Hist. Mediol.

Bergamo, eine Stadt in Mysien, siehe Pergamus.

Bergamo, (Jac. Phil. de) siehe Bergomensis.

Bergamon, eine kleine Frantzösische Stadt in Provence, in Franckreich, zwischen Freguls und Senez.

Bergamotte, Bergamotte, ist eine gewisse Art von Birnen, die an Farbe grün, mittelmäßig groß, rund, von überaus häuffigen Safft und schönen Geschmack ist. Es giebt derselben dreyerley Art, Sommer-Herbst- und Winter-Bergamotte.

Bergamotten-Essentz, oder Citronen-Essentz. Frantzösisch Essence de Bergamote, oder de Cedra. Ist eine dermassen wohlriechende und Hertzstärckende Essentz, welche von denen Parfumirern sehr hoch geachtet wird, und von einer Italiänischen Citrone, Bergamote genannt, kommt, von der man saget, es habe ein gewisser Italiäner einen Citronen-Zweig auf einen Bergamotte Birn-Baum geimpffet, davon haben die Citronen, die davon gekommen, etwas von dem Citronen-Baum, und auch etwas von dem Birnen-Baume bekommen. Der Erfinder hielte dieses Stücklein lange Zeit gantz geheim, und wurde dadurch reich.

Bergamotto, siehe Bergamotten-Essentz.

Bergamstedt, oder Berkhamsted, Barkasted, Lat. Bergamstedum, eine grosse Stadt in Herefort, bey Cantelberg in England. Anno 698 hielte der Bischoff Berualdus zu Cantelberg in dieser Stadt ein Concilium. *Baronius.*

Berg-Amt ist ein von dem Landes-Herren besonderes formirtes Judicium, welchē alle Berg-Wercks u. Schmeltz-Sachen, so vom Bergwerck herfliessen, u. zwar insbesondere 1) alle Streitigkeiten, welche wegen derer unter der Erden in der Gruben entstehenden Klüffte, und Gänge, Stollen, Schächte, und Feld-Oerter und dergleichen mehr betreffenden Händel entstehen. 2) alle Händel, so ausserhalb der Grube sich äusern, u. Bergwercks-Ertz, Kieß, Kobald, Mineralien, und Metalle, Bergtheile, Steuern, Neunten, 4ten Pfenning, Schuld, Zubuße, Ausbeuthe und Hütten-Kosten, Pochwercke, und Räume zu Kautzen, Schacht-Häusern, Wege und Steige betreffend, ingleichen alle Schmeltz-Sachen und Wasser-Läuffte, was vom Bergwerck kommet, dazu gehörig und gebraucht wird, oder werden kann, entschieden und abgehandelt werden. Im übrigen ist daran nichts gelegen, ob die Sache persönlich oder dinglich, bürgerlich oder peinlich, universal oder singulair ist, und also gehören alle Handel und Wandel, Verträge und Verschreibungen, und wie sie sonst Namen haben mögen, auf alles, was Bergwerck betrifft, oder vom Bergwercke herfliesset, es betreffe Gewercken, Diener, Amt-Leute, oder den, der sich der Bergwercke gebrauchet, oder zwischen ihnen ihre Aemter und Privat-Händel ratione des Berg- und Schmeltz-Wesens und was davon herrühret, ventiliret wird, vor die Berg-Gerichte, wie solches alles aus Churfürst Christian II. *Mandato* den 9ten Apr. 1609 gar deutlich erhellet. Zu diesen Sachen rechnet auch Schönberg in dem Entwurff der Churfürstliche Process-Ordn. tit. 2. alle Injurien-Sachen und Verbrechen, welche occasione derer Berg-Sachen entstehen. Und in dem Falle ist ausser allen Zweifel, daß das Berg-Gericht die Cognition hat, die Unkosten aber werden aus dem Zehenden oder aus denen Aemtern vorgeschossen. Churf. Joh. Georg I. Decisiv-Befehl den 23 Sept. 1622. Jedoch obgleich das Berggericht in Verbrechen die Erkänntniß und Decision hat, auch die Berg-Meister mit Rath u. Willen des Berg-Gerichts Geld-Bussen dictiren, und selbige verrechnen können, so hat doch die ordentliche Obrigkeit nicht allein den ersten Angriff des Uebelthäters, sondern auch die Execution der dictirten Gefängniß, Leibes oder Lebens-Straffen. Ratione der Gefängniß Straffe ist besonders zu mercken, daß zu denen Gefangenen keiner gelassen, ihm über nothdürfftige Speise und Tranck nichts gebracht, er auch ohne Consens des Berg-Amtes nicht wieder losgesprochen werden solle. Mandat. Churf. Joh. Georg. II. den 6. Aug 1659. Diese nur erzehlte Sachen werden nun privative vor dem Berg-Gerichte tractiret, dergestalt, daß sich vermöge des angeführten Decisiv-Befehles weder die Hof-Gerichte noch das Adpellation-Gerichte einiger Erkänntniß darüber anmassen dürffen, sondern wenn allenfalls des Fürsten Decision erfordert wird, so verrichtet er solches durch die Berg-Cantzley, oder das Berg-Gemach. Inmittelst kan sich doch auch das Berg-Gerichte keiner andern Sachen anmassen, als die darunter gehören, weßfalls auch das Rescriptum Regium den 15 May 1702. die Injurien-Sachen und die Personen, so in Gebürge wohnen, und die Klagen wegen unbefugten Gewandtschnittes, als justiz- und Policey-Sachen, von der Berg-jurisdiction eximiret. Und als ehemahls wegen derer Halden, derselben Verleyhung zur Einebenung, Gärten und Aecker-Stücken, ingleichen Erbauung derer Wohnhäuser, das Berg-Gerichte der ordentlichen Obrigkeit Quæstion movirte; So haben Churfl. Durchl. Herr Johann Georg I. Decisiv-Befehl den 23. Sept. 1622. die Sachen dahin eingerichtet, daß sich das Berg-Amt dergleichen Verleyhung derer Halden, und gerichtl. Anmassung gäntzlich enthalten, und ausser Schürffen, Ruschen, Stollentreiben, Schachtsincken, Fristgeben, halden zum Klemmern-Wäschen und Seuffen-Wercke nichts verleyhen, sondern die Halden-Stätte zu Aecker, Gärten und dergleichen von denen Inhabern der Lehn- und Erb-Güter, darauf solche liegen, zugerichtet, Wohnhäuser darauf gebauet, von denen Lehn- und Gerichts-Herren solche verstattet, auf den Fall aber, wenn man solche über kurtz oder lang zun Bergwercken wieder bedürffte, und sie bergüblich wieder gemuthet, bestätiget und gebauet würden, gegen billigen und leidlichen Abtrag wieder gefolget werden solle. Und eben dieses habē Churfl. Durchl. Hr. Joh. George II. Mand. d. 21 Sept. 1657 kürtzlich mit dieser angehengten Disposition wiederhohlet, daß, wo Bergwerck gebauet, und Kübel und Seil eingeworfen wird, die Gewercken Macht haben sollen, zu Verwahrung ihres Gezähes und Vorräthe, Kauen und Hut-Häuser zu erbauen, und selbige durch Hüt-Leute bewohnen zu lassen, auch, da gleich Bergwerck auflässig würden, andern Gewercken zum besten also bewohnet bleiben, und der Berg-Amts Jurisdiction unterworffen seyn sollen, würden aber die Gewercken solche verkauffen, solchergestalt sollen selbige nicht unbillig in die andere Jurisdiction, bis neue Bergwercke wieder rege werden, und solche die Gewercken wieder an sich lösen möchten. Das Berg-Amt soll aus einem Berg-Meister, Berg-Geschwornen, Berg- und Recess-Schreiber und Gegenschreiber bestehen; Allein

lein man findet solches nach der neuern Verfassung noch stärcker besetzet, gestalt in der Freybergischen Revier das Berg-Amt aus folgenden Personen bestehet: Nemlich dem Berg-Meister, Ober-Einfahrer, Stoll-Geschwornen, 3 andern Geschwornen, und endlich aus dem Bergschreiber oder Actuario. Spans Spec. Jur. Metall. III. 6 & 7.

Berg-Amts-Bücher, dieses sind bey denen Bergwercks-Gerichten diejenigen Bücher, in welche alle vorkommende Handlungen eingetragen werden, und bestehen in folgenden; 1) Verleih-Vergleich-Lehn- und Bestätigungs-Buch, 2) Frist- und Nachlassungs-Buch, 3) Gegen-Buch, 4) Recess-Buch und 5) Handbuch. Diese Bücher nun haben einen vollkommenen Fidem, und machen die eingeschriebenen Handlungen gültig, bringen auch ein Vor-Recht vor demjenigen, was nicht eingeschrieben, zu wege, auch müssen die Donationes oder Schenckungen in diese Bücher eingetragen werden, andergestalt sie nicht gültig seyn. Spans Spec. Iur. Met. III. 4. seq.

Berg-Amts-Verwalter, siehe Amts-Verwalter. Tom. I. p. 1818.

Bergan, eine ehemahlige Stadt in Asien in der Provintz Susiana. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 19. §. 16.

Berg-Arbeit, so wird in denen Bergwercken alle diejenige Arbeit genennet, welche auf Bergmännischen Orten an einen Gebürge gethan wird, um derselbigen Metallen und Mineralien theilhafftig zu werden.

Berg-Arbeiter, so werden in denen Bergwercken alle sich davon erhaltende Arbeiter genennet.

Berg-Art ist in denen Bergwercken allerhand farbicht Gestein, welches zu Ertzen Anzeigung giebet, und bey oder mit dem Ertz bricht, als Blende, Spad, Schiefer, Hornstein, Eisenschuß, Bleyschweif und dergleichen; Es wird auch der rothe Mooß, welcher aus dem Büchenen Holtz in denen Stollen wächset, Berg-Art genennet, worzu auch der Talck, Glimmer, Katzen-Gold und Berg-Schwefel gerechnet werden können. Hertwigs Berg-Buch p. 47. Löhneyß 1. 23. p. 21. Berward phraseol. Met. p. 6.

Bergas, siehe Bergula.

Bergauenny, s. Abergauenny. Tom. I. p. 107.

Berg-Austheiler, siehe Austheiler.

Berg-Bau, dadurch wird durchgehends alle Arbeit in denen Bergwercken verstanden.

Berg-Bau befördern heist in denen Bergwercken den Berg-Bau also anstellen lassen, daß sowohl der Berg-Herr als die Gewercken Nutzen davon ziehen können.

Berg-Baues Richtschnur ist das Gegen-Buch, worunter man, was diese Redens-Art bedeutet, finden kann.

Berg-Beamte, siehe Berg-Bediente.

Berg-Bediente, Berg-Beamte, so werden diejenigen genennet, welche bey dem Bergwercke in Aemtern sitzen, die man insgemein durch einen Eid verpflichtet, in welchen sie angeloben müssen, daß sie alle in ihr Departement einschlagende Sachen treulich verrichten, und so wohl des Landes-Herrns als derer Gewercken Interesse bestens befördern wollen. Sitzen sie auf Geld-Rechnung, so müssen sie hinlängliche Caution bestellen, damit man sich bey ereigender Untreu oder andern Fällen wegen des an dem ihnen anvertrauten Guthe fehlenden wieder erhohlen kan. Diese Berg-Bediente nun sollen ihre untergebene Bergleute mit allen Glimpff und Liebe regieren, sich ihrer getreulich annehmen, und in allen Vorfallenheiten mit Hülff und Rath ihnen beystehen, die Ungehorsamen hergegen ohne Ansehung der Personen mit nachdrücklicher Straffe belegen. In einigen Berg-Ordnungen ist denen Berg-Beamten nicht erlaubt, ohne des Landsherrns Consens an dem Orte ihrer Amtsverwesung zu bauen, in denen meisten Berg-Ordnungen hingegen wird dieses Verbot nicht weiter als auf die streitigen Zechen extendirt; Sonsten ist ihnen wohl erlaubt, eintzelne Kuxe, gantze oder halbe Schichten redlicher Weise an sich zu bringen, und dadurch fremden Bergliebenden durch ihr Exempel gute Anreitzung zu geben, wiewohl nach denen Königlichen und Churfl. Sächs. Resolutionibus d. an. 1709 §. 22. ein Bergbeamter auf seiner Revier, die Schichtmeister auf denen Zechen, so sie in Versorgung haben, mehr nicht, als auf ieder Zeche acht Kuxe bauen, auch sollen die Bergbedienten ohne Concession von ihren Obern aus denen ihnen anbefohlenen Amts-Revieren nicht reisen, und sich weit davon entwenden. Hertwigs Bergbuch p. 47. Spans Spec. Jur. Met. I. 14. §. 3. Löhneyß Berg-Ordn. Part. I. Art. 22. §. 3. *Denceri* Königl. Berg-R. I. 1. seqq. *Chaleis* Disp. de Defraud. Met. 3. §. 1 seqq.

Berg-Benedicten-Wurtz, siehe Caryophyllata montana.

Bergbieten, siehe Bergbittenheim.

Berg-Bingel-Kraut-Weiblein, siehe Cynocrambe fœmina.

Bergbittenheim, oder insgemein Bergbieten, eine kleine Stadt in Unter-Elsaß, 1 Meile von Molßheim und gleich so weit von Dachstein, in welches Amt es auch gehöret, und unter dem Bischoff zu Straßburg stehet. Es hat keine Mauren, daher es einmals die Armeniacken, oder, wie man sie nennet, die armen Gecken aus Franckreich eingenommen hat. Anjetzo hat es gar weder Stadt- noch Marck-Recht mehr. *Dict.* Geogr. Diction. Hanß Seeltzagende Elsaß.

Bergblau, oder Bergglasur, lateinisch Cinis cæruleus, frantzösisch Cendre bleue, ist ein zertriebener Stein, oder ein gewisses blaues Gemenge, das aus Polen kommt. Es dienet zur Mahlerey. Siehe auch *Armenius Lapis*, Tom. II. p. 1538.

Berg-Bohrer, dieser bestehet aus einem anderthalb-schuhigen Eisen, so auf eine gewisse Art eingeschraubet ist; durch dessen Hülffe kan man alle in Schichten, so wohl perpendiculariter, Schacht-weise unterwerts ins Gebürge, als Stollen-weisse nach der Sohle und Fuß des Gebürges einwerts kommen und erforschen, was und wieviel eigentlich in dem Gebürge vorhanden, ob es der Mühe werth sey, Schacht und Stollen hineinzubauen, und ob reichhaltige Ertze und gute Ausbeute zu hoffen, ob auch Anbrüche von Metallischen Ertze allda zu finden, oder aber nur Sandberge und schlechte Hoffnung etwas zu entdecken vorhanden seyn möchte. Es fasset dieser Bohrer 16 unterschiedliche Instrumenta, und schneidend Gezeug, und ist forne mit Stahl belegt, in der Mitten aber, nachdem der Berg tieff, oder lang ausgebohret und erforscht werden soll, werden andere

 Stücke

Stücke Eisen eingeschraubt, damit es die Länge austragen möge. Dieser Berg-Bohrer kommt mit allen Unkosten etwan ein hundert Thaler, und kan man mit solchen wohl ein hundert Berge visitiren, ob sie ergiebig seyn möchten, oder nicht. Es ist dieser Bohrer von D. **Johann Christian Lehmann**, Professor Physices zu Leipzig, ersunden worden. **Flemings** Teutscher Jäger P. I. C. 11.

Berg-Bothe, so wird bey denen Bergwercken derjenige genennet, welcher bey denen Ausländischen Gewercken die Zubussen einhohlet, und etwas gewisses davon bekommt.

Berg-Buch, so heist das Buch, in welches der Bergschreiber die bestätigten Lehne einträgt, wenn gemuthet und bestätiget worden, auf was vor Gängen, und wo sich das Feld hinstrecken soll. **Spans** Spec. Iur. Met. P. II. 9. §. 4. seq.

Berg-Caröffel-Wurtz, siehe Caryophyllata montana.

Berg-Commissarius ist derjenige, welcher in Bergwercks-Sachen wohl erfahren, und von dem Landes-Herrn zu desto ehender Entscheidung derer in Bergwercken vorfallenden Streitigkeiten bestellet, denen Berg-Aemtern beygesetzt, auch zu dem Ende mit diesen Character beliehen ist; Er wird auch sonst oftermahls zu auswärtigen Commissionen gebraucht.

Berg-Commission, dieses ist ein aus gewissen von dem Landes-Herrn ernandten Berg-Officianten bestelltes Gerichte, welches die beym Bergwerck vorfallenden Differentien untersuchen, und solche vermittelst Obrigkeitlicher Decretorum entscheiden muß. Hierzu werden fürnehmlich Berg-Beamte, und andere derer Bergwercke und Berg-Rechte erfahrne Männer genommen; Auch besitzen gewisse Personen das Prædicat, von **Berg-Commißions-Räthen**, **Berg-Commissarien**, welche die Berg-Aemter im Gebürge visitiren. **Hertwigs** Berg-Buch p. 48.

Berg-Commißions-Rath, siehe **Berg-Commißion**.

Berg-Compaß ist ein Instrument in zweymahl zwölff Theile getheilet, welche Stunden genennet werden, durch welches die Marckscheider das Streichen derer Gänge abnehmen, und die Vierung abmessen, auch sehen können, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden. Dergleichen giebt es zweyerley, den Setz- und Hänge-Compaß, von welchem an seinem Orte besonders gehandelt wird. **Hertwigs** Berg-Buch p. 101. *Agricola* de Re Met. III. **Berward** Phraseol. Met. p. 3. **Voigtel** Geometr. subterr. III. 7. p. 6. §. 3.

Berg-Creutzwurtz, siehe Erigerum montanum, oder Senecium montanum.

Berg-Crystall, Crystallus montana, ist der gantz helle Crystall, welcher wie ein Eiß siehet. Siehe **Crystall**.

Berg-Decreta sind gewisse Ordnungen und Bescheide, welche der Landes-Herr zu des Bergwercks besten ertheilet.

Berg-Distel, (kleine) siehe Carduncellus montis Lupi.

Berg-Distel, (weisse), **Webe-Distel**, **weisse Wege-Distel**. Lateinisch Spina alba, Spina alba tertia, *Trag.* Spina alba Silvestris, *Fuchs. J. B. Lon.* Carduus tomentosus Acanthi folio vulgaris, *Pit. Tournefort.* Onogyros Nicandri, *Gesn.* Hort. Carduus foliis tomentosis, seu incanis, *Raji.* Hist. Spina alba tomentosa, latifolia Sylvestris, *C. B.* Acanthium, *Matth. Dod. Lob.* vulgare, *Tab. Park.* Onopordon Athenæi, *Angv.* Griechisch *ἄκανθα λευκὴ ἄγρια.* Frantzösisch Chardon commun, oder Artichaut sauvage, oder Epine blanche sauvage. Italiänisch Laspina biancha Salutatica. Ist eine Gattung Disteln, oder ein wilder Vehe-Distel, oder ein Kraut, das einen Stengel treibet, auf vier und fünff Schuh hoch, der ist noch dicker als der Daumen, mit einer weissen Wolle überzogen und sehr stachlicht. Die Blätter sind grösser als eine Hand, breit, ausgeschweiffet und stachlicht, auf beyden Seiten gleichsam mit weisser Wolle überzogen, und denen an der welschen Bärenklau gar gleich. Oben auf den Spitzen stehen rauhe Köpffe, welche aus einem Hauffen Blättern bestehen, so übereinander liegen, und davon ein jedwedes vorne an dem Ende einen Stachel hat. Diese Köpffe unterhalten Büschel Blümlein, die purpurfarbig, bisweilen weiß, oben ausgeschweiffet und in gar schmale Stücklein zerschnitten sind. Wann diese Blümlein abgefallen, so folgen darauf Körner, davon ein jedes oben auf mit einem Bürstlein oder Barte versehen ist, und welche denen vom Cnicus ziemlich ähnlich kommen, aber viel kleiner, bunt, scharff und etwas bitter vom Geschmack sind. Die Wurtzel ist zarte, weiß und süßlicht, verändert sich aber, wenn sie alt wird. Dieses Kraut wächst an rauhen, wüsten Orten, gemeiniglich nahe am Wege: Es führet viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel eröffnet, zertheilet, treibet die Winde, Blehungen, dienet zu Stärckung des Magens, die Drüsen zu zertheilen und zum Zahnweh. In Wein gesotten und davon getruncken, ist gut für Blutspeyen und üble Dauung. In Eßig gesotten, und im Mund gehalten, stillet sie das Zahnweh. Der Saame dienet denen kleinen Kindern für die Gicht. *Borellus* rühmet den Safft, auch die Blätter selbst, in Krebs-Schäden der Nase und Brüste als ein sonderliches geheimes Mittel. Spina alba ist dieses Kraut genennet worden, weil es voller Spitzen und Stacheln, auch mit weisser Wolle bedecket ist. Acanthium kommt von *ἀκὴ*, spina, ein Stachel, weil dieses Kraut stachlicht ist. Onopordon kommt von *ὄνος*, asinus, Esel, und *πέρδω*, pedo, weil dieses Kraut gleichsam knistert, wenn es die Esel fressen. Onogyros kommt von *ὄνος*, asinus, Esel, und *γῦρος*, circulus, ambitus, Kreis, Umfang, als ob man sagen wolte, ein Kraut, das den Esel umgiebet; denn weil der Esel dieses gerne frisset, so findet er sich gerne an solchen Orten, wo es zu wachsen pfleget.

Bergdorff, siehe **Bargedorff**. Tom. III. p. 461.

Berg-Durchwachs, siehe Perfoliata montana.

Berge wurden von denen Jüden zu Ausübung des Götzendiensts gebraucht. Jerem. 3, 6. 2 Chron. 33, 1. 2. Reg. 21, 3. Da hingegen die Ertz-Väter GOtt darauf zu opffern pflegten, als Isaac, Gen. 22, 2. Jacob, Gen. 31. 74. also gab auch GOtt das Gesetze auf dem Berge Sinai, Exod. 19, 18. Die Heyden pflegten so gar manche Berge als Gottheiten anzusehn. Also finden wir dergleichen vom Berge Atlas, Carmel, welchen letztern der Kayser Vespasianus selbst als einen GOtt angebetet. *Suetonius* Vespas. 5. *Tacitus* Histor. II. 78. *Maximus Tyrius* Diss. XXXVIII. *Vossius* Instit. Orator. l. 5. sect. 39. *Vitringa* in Es.

LVII. 6. p. 880. Es hält *Vossius* de Origine Idololatriæ II. 62. p. 693. davor, daß die Heyden geglaubt hätten, es wären Geister, deren Leiber die Berge wären. Die ersten Christen gebrauchten sich bey denen Verfolgungen derer heydnischen Kayser zur Sicherheit. Nach der Zeit bauten sie Tempel darauf. Es legten sich auch unterschiedene Ordens-Leute, als die Coelestiner, ihre Wohnungen auf denen Bergen an.

Berge, eine ehemahlige Stadt in Africa in der Landschafft Syrtica zwischen Leptis und Cinyphum. *Antonin.* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 9.

Berge, ein uhraltes adeliches, zum Theil auch Freyherrliches und Gräfliches Geschlechte in Schlesien. Man findet schon im 11 Seculo, in einem Diplomate des Oesterreichischen Closters Garten, welches Altmannus, Bischoff zu Passau gegeben, Adalramum, von Perge als Zeuge. *Comitis de Wurmbrand* Collectanea Geneal. Histor. 16. p. 11. ingleichen Adalbertum von Perge in einem andern Brieffe desselben Closters de an. 1150. *Wurmbrand.* l. c. 22. p. 70. An. 1161 lebte Henricus, Graff von Berg, Bischoff zu Würtzburg und dritter Bischoff zu Passau, danckte aber an. 1165 wegen hohen Alters ab. *Hermann.* Praxis Heraldico-Mystica p. 3. An. 1191. war Friedrich vom Berge nebst Curten von Dambach mit Kayser Friedrich I. auf dem Creutzzuge in das gelobte Land, wurden auch beyde vom jüngern Hertzog Friedrich als Abgesandten an den König Guido zu Jerusalem gebraucht. *Heroldus* Histor. Contin. II. 7. Spangenbergs Adels-Spiegel P. II. C. XI. 25. Dietrich oder Theodoricus, Ertzbischoff zu Cölln, und gebohrner Graff von Berge, war an. 1209 auf dem Reichs-Tage zu Würtzburg. Henricus, Bischoff von Würtzburg, Otto II. Bischoff von Freysingen, Theobaldus und Manegold, Bischöffe zu Passau, waren 4 Gebrüdere Graffen von Berge im 13 Seculo, *Paullini* zeitkürtzende erbauliche Lust T. I. n. 136. p. 433. Engelbert, Ertzbischoff und Churfürst zu Cölln, gebohrner Graf von Berge, stand bey Kayser Friedrich II. in so grosser Hochachtung, daß er ihm seinen Sohn zur Aufferziehung anvertraute, als er aber einen Streit zwischen seinem Vetter Friderico, Graffen von Issenburg, und dem Closter zu Essen ausmachen solte, und er das Urtheil wider seinen Vetter sprach, ermordete ihn dieser mit 28 Wunden. *Hermanni* Praxis Heraldico-Mystica p. 4. Gerhard, Baron von Berge, war von an. 1364 bis 1398 Bischoff zu Hildesheim, führte mit Magno Torquato, Hertzoge zu Braunschweig, einen glücklichen Krieg. Büntings Braunschweigische Chronica. In der Schlacht bey Dünckler an. 1367 mit demselben blieb auch Henning von Berge. Bünting l. c. Spangenbergs Adels-Spiegel Tom. II. Lib. XI. p. 214. In der Schlacht für Denramünde blieb an. 1380 Johann von Bergen. Spangenberg l. c. Dipoldus, Graff von Berg, vermählte sich mit Gisela, Bertholdi II. Graffens von Andechß, Tochter. *Bucelinus* in Germania topo-chrono-stemmatographica. p. 377. *Hübner* Geneal. Tab. n. 128. Es schreibt der Graff von Brandiß in seinem Tyrolischen Ehren-Kräntzel, es wären die Edlen von Berg über 500 Jahr in des Bischoffs von Brixen Erb-Diensten und mit hochwichtigen Verrichtungen beschäfftiget gewesen, ihr Stamm-Hauß aber hätte auf dem St. Andreas-Berge bey Brixen gelegen, und hätten sich um das Jahr 1280 noch etliche Edle von Bergen als Alte von Adel daselbst herum aufgehalten, welches sich wohl mit andern Historicis zusammen schickt, welche schreiben, an. 1201 oder 1202 wären mit Hertzogs Bertholdi II. oder IV. zu Meran Tochter, Hedwig, welche an Henricum I. oder Barbatum, Hertzog in Schlesien, vermählt, unter vielen andern von Adel, auch die Herren von Biberstein, und die Herren von Berge in das Land Schlesien gekommen, wie man denn auch in denen Tyrolischen Unterschrifften und Landes-Registern dieselben wenig mehr findet. In Schlesien führten sie den Graffen-Titel nicht mehr, weil er daselbst nicht gewöhnlich war, nennten sich dahero entweder bloß Berg und Berger, oder bißweilen Herren von Berge. Der Stamm-Vater dieser Schlesischen Linie ist Hanß vom Berge, von welchem man nichts weiter weiß, als daß er mit obgedachter Hedwig nach Schlesien gekommen, und kan wohl seyn, daß er bey der unglücklichen Schlacht an. 1241 wider die Tartarn, da der halbe Schlesische Adel blieb, auch mit umgekommen. Nach ihm steht beym *Hermanno* l. c. Eberhard, Graff vom Berge, welcher vielleicht ein Enckel oder Vetter desselben ist. Es kan aber selbiger nicht an. 1341. gelebt haben, sondern wird vielleicht 1314 heissen sollen, weil von ihm gesagt wird, seine Söhne hätten beym Kayser Ludovico V. ein Patent ausgebeten, daß sie wegen Ermangelung derer Güter sich nicht mehr Graffen, sondern nur Freye, oder Herren vom Berge schreiben solten. Eberhard hatte 3 Söhne, 1) Gebhard oder Gerhard, welches der obengedachte Bischoff von Hildesheim seyn soll, es scheint aber, daß dieser zwar ein Graff von Berg, aber nicht ein Schlesischer, sondern vielleicht aus dem Anhältischen oder Nieder-Sächsischen gewesen, 2) Eberhard hatte verschiedene Kinder, davon einige durch Ausländische Dienste nach Burgundien kommen, sich Comtes de Montagne genennt und daselbst noch floriren sollen. *Hermann.* l. c. p. 3. 3) Henricus oder Heintze, der sich im Glogauischen Fürstenthum Herrndorff, Niebusch und Linda angekaufft; Man findet aber ausser diesen dreyen noch mehr Brüder, welcher, weil Henricus vielleicht nicht männliche Erben hinterlassen, diese Stamm-Linie fortgepflantzt. Denn *Hermann.* l. c. p. 5. gedenckt selbst noch zweyer Stieff-Brüder von mütterlicher Seite, deren Namen er zwar nicht nennt, aber ad an. 1350 p. 6. einen Hans vom Berge anführt, mit dem handgreifflichen Fehler, daß er nebst denen Herren von Biberstein nach Schlesien gekommen sey. Dieser Hans II. hat mit Henrico zu einer Zeit gelebt, und soll 3 Söhne hinterlassen haben. Der älteste Hampa ist der Stamm-Vater der Bergischen Linie in Brandenburg und Laußitz, welche Wendisch Paulsdorff in Ober-Laußnitz, in Nieder-Laußnitz aber Groß-Kotzig, Ottenheyn, Helmsdorff, Döber Heuschenau und Börnsdorff in der Graffschafft Pförten besitzen. *Grosserus* Laußnitz. Merckwürd. III. 50. p. 43. Der andre, Felcko, bekam vom Herrn von Biberstein, als seinem Bluts-Freunde, das Dorff Kaminicza oder Kemnitz und Czelsko geschenckt. Von seinen Nachkommen findet man nichts ausführlich aufgezeichnet, ungeachtet sie sich mit vielen vornehmen Herren durch Heurath befreundet, und in Böhmen, Mähren und Brandenburg sich possessionirt. Der jüngste, Christoph I. ist der Stamm-Vater derer Schlesi-

Schlesischen Bergischen Häuser. Er hatte das Gut Nymitzi, oder Niebusch im Glogauischen gehabt, und 4 Söhne hinterlassen, Namens Christoph II. Opitz, Tamm, Johann oder Hanß Opitzu. Tamm starben ohne Kinder, und ist einer von ihnen beyden Canonicus in Glogau gewesen. Der älteste aber, Ioannes III. vom Berge kauffte an. 1406 den Oberhof zu Herrendorff, oder vielmehr einen grossen Antheil davon. Er hatte zur Gemahlin eine Rickin von Radschütz, mit welcher er 3 Söhne gezeugt: Hansen IV. Heintzen und Georgen. Hans IV. war an. 1414. mit Hertzog Ludwig von Brieg auf dem Concilio zu Costnitz, und starb an. 1445. *Sebastian Münster* in Cosmogr. p. 588. Er hat die Niebuscher Linie fortgesetzt. Sein Bruder George starb ohne Kinder, bleibt also noch Henricus oder Heintze, der pflantzte also allein sein Geschlechte fort. Seine Gemahlin war eine Glaubitzin von Brieg, deren Mutter eine Löbin von Gaffron gewesen. Er starb anno 1480. und hinterließ Hansen von Berge, gebohren an. 1447. zeugte mit seiner Gemahlin, Catharina von Braun auf Ottenderff, 10 Kinder, worunter 3 Söhne, Frantz, Heinrich und Joachim. Er starb hierauf den 10. Jan. an. 1528. Der älteste Sohn, Frantz, war ein berühmter Soldat und Obrister unter der Armee Kaysers Maximiliani II. starb den 9. Sept. 1566. im Kayserlichen Feld-Lager zwischen Raab und Comorra. Heinrich starb den 5. Sept. an. 1580. ohne Erben. Joachim, Erb-Herr auf Cladau, war gebohren anno 1526. den 23. Mart. und dreyer Römischer Kayser, Ferdinandi I, Maximiliani II, und Rudolphi II. würcklicher Reichs-Hof-Rath, Amts-Verweser des Fürstenthums Glogau, war öfters Abgesandter zu denen Reichs-Tägen und an verschiedene Königliche Höfe, und accreditirter Staats-Minister. An. 1567. vertrug er den Dänischen und Schwedischen Hof mit einander. Er starb den 5. Mart. an. 1602. im 76. Jahre seines Alters. Er hatte sich zwey mal vermählt, erst mit Dorothea von Knobelsdorf auf Hirschfeld, welche ihm 5 lebendige und 5 todte Kinder gebohren, nach deren an. 1584. erfolgten Tode heyrathete er Barbaram von Knobelsdorf auf Ochels-Hermsdorf, mit welcher er keine Kinder zeugte, und weil auch die von der ersten Gemahlin gebohrne vor seinem Tode starben, vermachte er eine grosse Summe Geldes zu Unterhaltung armer Studiosorum. **Christoph George vom Berge** Memoria Bergiana, id est, Historia Biothanatographica Ioachimi de Berg. *Hermann* l. c. *Sinapius* Schlesische Curios. Tom. I. p. 253. Seine Ritter-Güter erbte sein Vetter Christoph George vermöge des eingeführten Majorats, es war derselbe aus der Christophischen Linie zu Nieder-Herrndorf, deren Stifter war obgedachter Christoph II. Hansens III. Bruder und Christoph I. Sohn. Derselbe Christoph II. lebte um das Jahr 1460. und hinterließ 3 Söhne, Namens Ernst, Melchior I. und Caspar I. Caspar I. überlebte die andern beyden, und besaß an. 1478. Herrendorf und Linda allein, hatte zur Gemahlin eine von Knobelsdorf auf Ochels Hermsdorf, mit welcher er 4 Söhne zeugte. Diese waren 1) Melchior II. welcher vor dem Jahre 1520. gestorben seyn muß. 2) Hans, 3) Christoph III. von welchen bald ein mehrers, 4) George, Stifter der Linie zu Linda, welche aber mit seinem Sohne Wolf wieder ausstarb. Christoph III. auf Linda und Herrndorf, hatte zur Gemahlin Annam von Saltza, und hinterließ nach seinem an. 1535. erfolgten Tode von ihr Christoph IV. und Casparn, dieser blieb an. 1568. in der Marck vor dem Feinde im 37. Jahre seines Alters. Jener wurde Rittmeister des Fürstenthums Glogau, welches so viel ist, als commandirender Officier über 1000. Ritter-Pferde, welche Kayser Rudolpho II. wider die Türcken in Ungarn zu Felde geschickt worden. Dieser hatte sich zwey mal verheyrathet, einmal mit Ursula, Hansens V. vom Berge seiner Tochter, das andere mal mit Martha, Wolfgangs von Glaubitz auf klein Tschirna Tochter, mit welcher er nachfolgende Kinder gezeugt, 1) Christoph George, von welchem unten, 2) Martha, starb an. 1579. im andern Jahre ihres Alters, 3) Martha, gebohren an. 1582. verheyrathet an Christoph Philippen von Glaubitz zu Kuttel an. 1604. den 7. Sept. Sie starb den 17. Jul. 1631. 4) Joachim, starb in jungen Jahren. 5) Johann in Herrendorf, von welchem unten, 6) Barbara, Gemahlin Ioannis von Apleben, Magnus genannt. *Herrmann* l. c. *Sinapius* l. c. I. Christoph George vom Berge auf Herrendorf und Cladau, wie auch Freywalde, Bura, und Leipe, des Glogauischen Fürstenthums Hof-Gerichts Adsessor, ein gelehrter Cavalier, wovon sein Hercules in bivio und Memoria Bergenana Zeugniß giebt. Er hatte das Glück, nachdem mit Joachim vom Berge, als Stiftern des Berg-Herrendorf-Cladauischen Majorats die absteigende Hans-Bergische Linie ausgestorben, daß er als ältester Vetter zum ersten Besitzer und Universal-Erben der Herrendorf-Cladauischen Verlassenschaft constituirt worden. Er war gebohren Freytags vor Palmarum an. 1574. und starb an. 1627. den 31. Jul. Er hatte sich vier mal verheyrathet, zuerst an. 1602. den 28. Oct. mit Anna, Hansens von Rechenberg in Wartenberg Tochter, welche an. 1609. starb, darauf mit Hedwig, Leonhards von Rhindel zu Kreppelhof Tochter, den 21. Jul. 1611. starb den 12. Jul. 1616. ferner mit Anna Maria, Friedrichs von Mutschelnitz Tochter, den 2. Jun. 1618. nach deren an. 1622. den 3. Jan. erfolgten Tode zum vierdten male den 19. Sept. 1623. mit Catharina, Hans Georgens von Zedlitz in Mertzdorf Tochter, welche den 21. Dec. 1626. wieder verstorben. Mit der andern Gemahlin hatte er 4 Söhne gezeugt, darunter nur der älteste, Joachim vom Berge zu Herrendorf und Cladau, der dritte Possessor des Majorats, zu mercken, welcher mit Anna Sabina, Balthasars von Koppe zu Cuntzendorf Tochter, 9 Kinder zeugte, darunter Hans Heinrich nach Hans Siegmunds vom Berge Tode in das Majorat von dem Executorio immittirt, aber bald wieder emittirt worden. Mit Catharina, der 4. Gemahlin, zeugte obgedachter Christoph George Ernst Gottfrieden vom Berge, gebohren den 17. Oct. anno 1625. Erb-Herrn auf Ober-Wernersdorf, Mertzdorf, Leutmannsdorf, Leusersdorf, Schweinhaus, welcher von seiner Gemahlin Anna Magdalena von Rothkirch von und auf Pantenau, zwey Söhne erzeuget, George Ernsten und Ernst Gottfrieden. George Ernst vom Berg auf Tentschpreil und Seyffersdorf, gebohren an. 1665. und mit Susanna Catharina von Nimptsch vermählt. Seine Söhne waren Ernst Friedrich, so eine aus dem Geschlechte Skal zur Gemahlin bekommen, George Sigismund, und Carl Heinrich. Ernst Gottfried aber auf Croschnitz, Dammer, und Hammer, ist an. 1670. gebohren, und an. 1713. in den Freyherrn-Stand erhoben worden. Seine Gemahlin, Ursula Catharina von Siegroth aus dem Hause Schlavikau, hat

hat ihm zwey Söhne, Ernst Sigismunden an. 1695. und Ernst Florianen an. 1698. zur Welt gebohren, davon der erstere auf Sackerau sich mit Elisabeth Philippinen von Dompnig aus dem Hause Nipern sich anno 1720. vermählt; der andere aber in Kayserl. Kriegs-Diensten stehet. Die Tochter aus dieser Ehe, Helena Friderica, gebohren an. 1699. hat sich an. 1719. an Sylvius Friedrich Ioseph, Grafen auf Dyhr, Freyherren zu Schönau auf Glambach, vermählt, ist aber anno 1720. gestorben. II. Ioan. von Berg auf Niederherrendorf, Kladau, Putschel, und Neugabel, bisher gemeldeten Christoph Georgens Bruder, war der andere Besitzer des Majorats, er war an. 1583. gebohren, und als er den 23. Jun. an. 1633. verschieden, hinterließ er von seiner Gemahlin Anna, Ladislai von Niebelschütz auf Gaffron Tochter, unter andern zwey Söhne, welche zu bemercken, Ioachim Ladislaum und Johann Sigismunden. Joachim Ladislaus, von Berg und Herrendorf, war der vierdte Besitzer des Majorats, und hatte sich vermählt an. 1645. den 3. Octobr. mit Margaretha, einer Tochter Erasmi von Nostitz auf Teschwitz, mit welcher er folgende Kinder gezeuget: 1) Christophorum Georgium, Graf von Berg, auf Herrendorf und Cladau, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath, im Monath Jul. an. 1647. gebohren, und der sechste Besitzer des Majorats, nachdem Hans Heinrich vom Berg, als prätendirter fünfter Besitzer seinetwegen auf allerhöchsten obrigkeitlichen Befehl emittiret worden, er begab sich von denen Studien, gegen seiner Eltern Willen, zum Soldaten-Stand, in welchen er von der Piquen aufgedient und sich in Ungarn als ein tapferer Soldate aufgeführet, dahero er bey dem Kayser Leopoldo I. und Iosepho in grossen Gnaden gestanden, welchem letztern er ein Buch von der Guarnison- und Defensions-Ordnung dedicirt, er ergriff die Römisch-Catholische Religion, und verheyrathete sich mit Ioanna Catharina, Freyin von Langen und Münchhofen, und verstarb an. 1709. zu Wien, mit grossen bejammern Ihro Kayserl. Maj. Iosephi I. Auctor des Lebens vom Kayser Iosepho Part. I. p. 66. Er hinterließ folgende Kinder, Carl Johann Emrich, Grafen von Berg und Herrendorf, auf Ober-Herrendorf und Cladau, Kayserlicher Cämmerer und Ober-Amt-Rath des Hertzogthums Schlesien, der achte Besitzer des Majorats, lebet unverheyrathet. Franciscum, Graf von Berg und Herrendorf, der diente erst unter der Kayserl. Armee wider die Rebellen in Ungern, da er ein Jahr Fähndrich und drauf gleich Lieutenant geworden; alsdenn nahm ihn Graf Guido von Stahrenberg als Hauptmann unter sein Regiment, gieng auch mit demselben unter der Carolinischen Armee nach Spanien, da er bey Defendirung eines festen Schlosses, Milien in Aragonien, sein Leben ließ. Von denen Töchtern hat sich die älteste, Ioanna, an Christoph Franciscum, Freyherrn von Glaubitz auf Dyrenfurth, Kayserl. Cämmerer und des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltesten, vermählet; die andere, Charlotta, ist eine Gemahlin des Königl. Polnischen Generals, Freyherrn von Glasenapp, und anno 1725. ohne Kinder in Dreßden verstorben; die dritte, Maria Antonia, hat sich in dem Lorentzer-Closter zu Wien in den Orden derer Canonicarum regularium St. Augustini einkleiden lassen, und führt den Namen Theresia; die vierdte, Iosepha, ist an Graf George Christoph Proskau, Erb-Herrn der Herrschaft Primkenau, Kayserl. Cämmerer und des Fürstenthums Glogau Königl. Mann-Gerichts-Adsessorem, vermählt; die fünfte, Francisca, ist seit an. 1728. den 30. Dec. eine Gemahlin Ioannis Baptistæ, Grafens von Cavella, Vicomte de Roccaberti, Kayserl. Cämmerers, Geheimden Raths, und Groß-Präsidentens der Oesterreichischen Niederlande, ist aber den 9. Jan. 1731. in Wien gestorbe, nachdem sie eine Tochter, Mariam Antoniam, welche noch am Leben, zur Welt gebohren. II. Ioachim Ladislaum, Grafen von Berg und Herrendorf, Kayserl. Cämmerer und Cammer-Rath des Hertzogthums Schlesien, er war der siebende Besitzer von dem Majorat, und starb ohne Erben an. 1711. Der obgedachte Johann Sigismund von Berge und Herrendorf, Ioannis und Ioachimi Ladislai Bruder, des Königlichen Mann-Gerichts im Glogauischen Adsessor, und desselben Fürstenthums Landes-Aeltester, war der fünfte Possessor des Majorats. Er war gebohren an. 1618. und starb an. 1678. Mit seiner Gemahlin, Anna Mariana von Skopp und Kuntzendorf, zeugte er 2 Töchter, Annam Iulianam und Annam Elisabeth, und 4 Söhne, welche waren 1) Hans Wolf von Berge und Herrendorf, auf Groß- und Klein-Wangern und Michelsdorf, Königlicher Hof-Richter des Wintzigischen Creyses im Fürstenthum Wohlau, gebohren an. 1654. starb an. 1726. Von seiner Gemahlin, Ursula Mariana von Hock und Alt-Wohlau, entsprossen 11 Kinder, worunter Hans Sigismund, welcher sich auf 20 Jahr ausser Landes befindet, ohne daß man weiß, ob er noch lebe. Hans Wolf studirte zu Halle nebst seinem Bruder, Hans Christoph vermählte sich an. 1718. mit Friderica Amalia von Spiller aus dem Hause Katschdorf, mit welcher er etliche Kinder gezeuget, als Mariana Elisabeth, Hedvvig Iuliana. *Hermann* & *Sinapius* l. c. 2) Joachim vom Berge und Herrendorf auf Teschwitz, Nieder- und Mittel-Rostersdorf, Katschütz und Fröschen, des Fürstenthums Wohlau Raudenischen Creyses Tschenische und Landes-Aeltester, gebohren an. 1655. den 22. Dec. starb an. 1727. den 14. Jan. Er hatte sich an. 1686. den 7. Febr. mit Barbara Maria von Nostitz, aus dem Hause Rantzen, vermählt, und 13 Kinder mit ihr gezeugt, wovon 5 Söhne und 3 Töchter am Leben sind. Adam Sigismund von Berge und Herrendorf auf Katschütz, gebohren an. 1690. vermählet mit Ursula Elisabeth von Schlichting, Joachim Sigismund, gebohren an. 1699. Christian Sigismund, gebohren an. 1708. Carl Sigismund, gebohren an. 1709. Hans Sigismund, gebohren an. 1715. Die 3 Töchter sind Mariana Helena, Maria Juliana, vermählte von Diebitsch, und Barbara Elisabeth, vermählte von Kreckwitz. *Hermann.* l. c. pag. 15. 16. 3) Hans Christoph vom Berge und Herrendorf, auf Nieder-Herrendorf, Schabitz, Jlkowitz, und Leschkowitz, gebohren den 26. Aug. an. 1659, gestorben an. 1719. den 1. Jan. Seine Gemahlin war Anna Helena von Leswitz, mit der er 6 Söhne und 8 Töchter gezeuget. Von denen Söhnen haben 2 den Stamm fortgepflantzet, nemlich Hans vom Berge und Herrendorf, auf Nieder-Herrendorf, Leschkowitz, Steinborn und Pürben, gebohren den 29. Mart. 1691. vermählte sich mit Sophia Tugendreich vom Berge aus dem Hause Niebusch, aus welcher Ehe entsprossen Hans Christoph an. 1718. Sigismund Rudolph an. 1720. Hans Carl 1726. Hans Sigismund 1727. Hans Ernst 1730. Der andere Sohn obgedachten Hans Christophs, Hans Sigismund vom Ber-

Berge und Herrndorf, auf Schabitz, Illkowitz ꝛc. gebohren den 10. Octobr: 1695. vermählte sich an. 1725. den 27. Jun. mit Catharina Charlotta von Rotkirch aus dem Hause Sprötttichen, und zeugte mit ihr Johann Wilhelm an. 1726. Ferdinand Sigismund 1727. Hans Christoph 1728. N. N. eine Tochter, 1729. 4) Hans Sigismund vom Berge und Herrendorf auf Kolckwitz, gebohren den 21. Sept. 1661. im Hause Ober-Herrndorf, vermählt den 18. Jul. 1685. mit Eva Magdalena von Stössel, auf Tschelschen und Kolckwitz, welche ihm 11. Söhne und 6 Töchter gebohren, wovon 7 Söhne und eine Tochter gestorben. Die noch lebenden Söhne sind Joachim, gebohren an. 1688. Hans Christoph, gebohren an. 1697. Sigismund Leopold, gebohren an. 1698. und Hans Ernst, gebohren an. 1701. *Herrmann* l. c. p. 17. 18. *Sinapius* l. c. Tom. II. p. 521. Von der Linie zu Niebusch war Sigismund vom Berge, auf Kottwitz an. 1612. des Fürstenthums Glogau Land-Gerichts-Beysitzer. An. 1710. starb Wolf vom Berge und Niebusch, Landes-Aeltester im Fürstenthum Glogau, und an. 1719. vermählte sich Georg Rudolph vom Berge auf Niebusch und Hohen-Petersdorf mit Anna Elisabeth von Schweinitz und Kauder.

Berge zu Gilboa, auf welche es weder thauen noch regnen soll. 2 Sam. 1, 25. Dieses Gebürge war von Saul zur Wahlstatt bestimmt worden, wie er denn auch die daselbst gehaltene Schlacht durch seinen Tod berühmt machen muste. Darüber wurde David in solches Schrecken versetzet, daß er dieses Gebürge mit einem so harten Fluch belegete. Es ist hiebey die Frage, wie er einer unvernünftigen und leblosen Creatur ein solches Schicksaal anwünschen können, weil dieselbe zu diesem Falle nichts beygetragen. Wir antworten aber hierauf, er habe sich diesen Tod Sauls und seiner Söhne so sehr zu Gemüthe gezogen, daß er seinen äussersten Abscheu vor diesem Orte zu erkennen gegeben, keinesweges aber ist es vor eine würckl. Verfluchung anzunehmen.

Berge im Mond, Montes lunares, werden die grossen Theile des Monds genennet, so über die übrige Fläche desselben hervor ragen. Schon *Plutarchus* hat dergleichen in dem Mond gemuthmasset, indem er in seinem Buche de facie in orbe lunæ p. 310. nebst beygefügter Ursache seiner Muthmassung ausdrücklich schreibt: Luna multas habet inæqualitates, asperitates multas, ut fulgores, qui à magno corpore accidunt altitudinibus non exiguis, invicem resplendere possint, ac omnimode reflecti, implicari, resplendentiamque inter se continuare, quasi à multis ea ad nos ferretur speculis. Das Argument ist bündig gnug die inæqualitates in orbe lunæ zu beweisen, sintemahl, wenn nach des *Aristotelis* Meynung der Mond wie ein Spiegel glatt seyn solte, so würden z. E. zur Zeit des Voll-Monds nicht alle Einwohner des hemisphærii terrestris, die zu einerley Zeit den Mond über ihrem Horizont haben, denselben erblicken können, oder sie würden nur einen Theil des vollen Monds sehen. Man bilde sich ein, eine weisse, aber nicht polirte Wand, werde von der Sonne erleuchtet, und neben ihr ein Spiegel: die Wand wird das totale Licht allenthalben hinwerffen, indem die Protuberantzen darauff das Licht allenthalben hin reflectiren; da hingegen der glatte Spiegel das Licht an einen gewissen Ort hinwerffen wird, wo nemlich der angulus incidentiæ radiorum solarium dem angulo reflexionis gleich ist. Mit dergleichen Beweißthümern haben die Alten die inæqualitates und Berge im Monde behauptet, welcher Meynung ausser dem *Plutarcho* noch viele andere, als der *Democritus*, *Orpheus*, *Heraclides*, *Ocellus*, &c. zugethan gewesen sind; wie solches aus des *Francisci Patritii* Philosophia nova de Vniversis XX. p. 112. zu ersehen. Nachdem aber zu Anfange des verwichenen Seculi *Galileus* durch die erst erfundenen Fern-Gläser den Mond betrachtete, ist er von dieser Meynung des Plutarchi völlig überzeuget worden; welchem hernachmals auch alle Philosophi beygefallen, ausser die, so etwan die Auctoritæt des Aristotelis zurück gehalten; worunter insonderheit *Hevelius* Selenograph. p. 139. den Franciscum Aguilonium und Marium Bettinum, dessen argumente er l. c. refutiret, zehlet. Die vornehmsten Observationes, wodurch die Existentz derer Berge im Mond erwiesen wird, sind folgende. Wenn man zur Zeit der Quadratur, oder wenn der Mond die Helffte erleuchtet ist, denselben durch ein Fern-Glaß betrachtet, so nimmt man wahr, daß einige Theile in dem noch nicht erleuchteten Theile des Monds schon Licht haben. Wir wollen setzen, der Mond sey eine glatte Kugel, wie denn, daß er eine Kugel ist, in der Astronomie demonstriret wird; so folget daraus, daß, da ex principiis opticis das Licht nach geraden Linien fortgepflantzet wird, das confinium lucis & umbræ in quadratura lunæ sich in einer ex principiis perspectivæ scheinenden geraden Linie, oder extra quadraturam in einer Ellipsi (vi principiorum perspectivæ) præcisè terminiren müßte, und folglich keine Theile der glatten Kugel des Monds extra confinium lucis & umbræ könten erleuchtet werden; da nun aber dieses ist, so folget nothwendig, es müsse derselbe in dem dunckeln Theile des Monds erleuchtete Theil höher liegen als der, wo sich Licht und Schatten scheidet, damit der Sonnen-Strahl ihn treffen kan; derowegen, da neben denselben der übrige Theil des Monds dunckel ist, und er also höher ist als dieser, muß derselbe ein Berg seyn, indem ein Berg nichts anders ist, als ein grosser Theil eines Welt-Cörpers, so über die übrige Fläche desselben hervor raget. Die Sache ist nicht nur opticè klar, sondern man wird auch dessen durch die tägliche Erfahrung versichert. Die Spitzen derer Berge, Thürme, Häuser werden von der aufgehenden Sonne eher erleuchtet als der untere Theil derselben; Wenn ein Schiff auf der See gegen das Land angesegelt kommt, so erblickt man das oberste vom Mast-Baum eher als das Schiff selbsten; und was dergleichen Erfahrungen mehr sind. Aus dem vorher gesetzten Beweise ist ferner klar, daß, wenn der Mond keine erhabene Oerter vor denen übrigen Theilen desselben, das ist, Berge hätte, das Confinium lucis & umbræ niemahls höckericht und unterbrochen, sondern allezeit in einer entweder geraden oder Elliptischen Linie erscheinen müßte; wovon aber das Gegentheil die Observationes ausdrücklich lehren. Uber alles dieses, so können wir ja selbst die Schatten derer Berge im Monde durch die Tubos wahrnehmen, wodurch die Existentz derselben unwidersprechlich erwiesen wird. Wenn nemlich nach dem Neu-Mond das Licht des Monds anfängt zu zunehmen, so observiret man um gewisse hel-

le

le Theile des Monds einen schwartzen Flecken, welcher in Ansehung derselben Teile der Sonnen gerade gegen über lieget, dieser ist kurtz nach dem Neu-Mond mercklich groß; indem aber die Grösse der phasis des Monds zunimmt, nimmt derselbe beständig ab; doch ist dessen Direction der Sonnen allezeit gerade gegen über. Ist der Mond voll, so ist dieser Flecken gäntzlich verschwunden. Geht der Mond von dem Voll- zum Neu-Monde, so fängt der Flecken an auf der andern Seite derselben hellen Theile des Monds gerade gegen der Sonnen über sich wieder allmählig blicken zu lassen; der hernachmals mit abnehmender phasi des Monds beständig zunimmt, und seine Direction der Sonnen allezeit gegen über richtet; bis endlich derselbe nahe bey dem Neu-Mond am grösten wird. Wer da überzeuget ist, daß der Mond von der Sonne erleuchtet werde, und die Eigenschafften der Erleuchtung eines Cörpers und Hervorbringung und Direction derer Schatten verstehet, wird ohne Mühe erkennen, daß dieses erhabene Oerter, das ist, Berge im Monde seyn müssen. Merckwürdig ist die Observation des *Blanchini*, so er in seinen novis phænomenis Hesperi & Phosphori, so an. 1728. zu Rom in Fol. herausgekommen, anführet. Dieser hat in dem Flecken, welchen *Ricciolus* Plato nennet, zur Zeit, da das confinium lucis & umbræ an ihm vorbey gestrichen, wo der Schatten dieses Gebürges damahls am dicksten war, einen langen Strahl Licht wahrgenommen, der bey dem Einfall in dem Flecken einigen Schatten noch vor sich hatte: woraus derselbe muthmasset, es müsse in diesem Gebürge eine ungeheure Höhle, wie etwan bey einigen Gebürgen in der Schweitz, vorhanden seyn, wodurch die Sonne ihre Strahlen in das von dem Schatten derer Berge dunckle Thal des Platonis habe werffen können. Es ist demnach mehr als zu gewiß, daß Berge im Monde vorhanden; doch aber haben sich die Astronomi hieran nicht begnügen lassen, sondern sind auch begierig gewesen, die Höhe derselben zu wissen. *Galilæus* hat an. 1610. in seinem Nuncio sidereo p. 13. zuerst eine Methode bekannt gemacht, solches zu præstiren; deren noch mehrere *Hevelius* in Selenograph. p. 267. seqq. vorschreibet. Die leichteste Methode ist diese, wenn man mit einem Micrometro die Weite zwischen eines in dem dunckeln Theile des Mondes erleuchteten Berges und dem Confinio lucis & umbræ mißt, und die Verhältniß deren zum diametro lunæ suchet; denn alsdenn bekommt man durch die gedachte Weite den Tangentem eines circuli maximi lunæ, woraus und aus dem bekannten halben Diameter des Monds nach dem theoremate Pythagorico die hypothenusa, und nach Abzug des radii lunaris die Höhe des Berges, dessen Spitze in dem dunckeln Theile ist erleuchtet worden, kan gefunden werden. *Hevelius* l. c. p. 272. hat auf solche Art ausgerechnet, daß einige Berge im Monde nach dem Perpendicul auf ½ einer Teutschen Meile hoch seyn, dergleichen wir auf unserer Erden nicht antreffen; wie derselbe eben solches an gedachten Orte p. 270. 271. ausführet. Es machen aber die Flecken im Monde, so wir vor Berge erkennen, nicht eintzele Gebürge, sondern gantze Tractus davon aus, deren einige in die Runde liegen, und uns eben so vorkommen, als wie etwan denen Seleniten das Königreich Böhmen, so um und um mit Gebürge umgeben, aussiehet; einige aber sich in die Länge, bisweilen auf 150. teutsche Meilen, wie das Gebürge, so *Hevelius* Sepher nennet, erstrecken. Nach dem man nun auf solche Art eine so genaue Bekanntschafft mit dem Mond angestellet, so, daß auch *Scheinerus* in Disquisitionibus Mathematicis, *Franciscus Fontana* in Figuris Lunæ tubospicillis observatis, *de Rheita* in Oculo Enochi atque Eliæ schon Monds Charten herausgegeben; so fieng *Michaël Florentius Langrenus*, Königlich Spanischer Cosmographus, an. 1645. an, dieselben zu verbessern und denen Bergen im Monde die Namen berühmter Mathematicorum und anderer zu seiner Zeit lebenden Personen beyzulegen, damit man dadurch bey ereignenden Monds-Finsternissen die adpulsus umbræ ad maculas desto leichter observiren könne. *Hevelius* in Selenographia p. 224. seqq. hielte es nicht mit dem Langreno, sondern eignete denen Gebürgen im Monde die Namen derer Gebürge auf der Erden zu, nachdem er zwischen beyden einige Aehnlichkeit befunden. *Ricciolus* hat nach *Langreni* Exempel denen Bergen im Monde Namen derer Personen gegeben, wiewohl mit dem Unterscheide, daß, da *Langrenus* sich derer Namen allerhand berühmter Personen bediente, er bloß die Astronomos gewürdiget, daß ihrer bey Betrachtung des Monds gedacht würde. *v. Ejus Almagestum novum* IV. 7. p. 204. & *Astron. Reformata* III. 11. p. 168. Und diese des *Riccioli* Benennung behalten die meisten, sonderlich Frantzösischen Astronomi.

Berge, die mit süssen Wein triefen, Joel 3, 18. Diese verblümte Redens-Art, welche von der Fruchtbarkeit des Landes Canaan entlehnet ist, deutet die herrlichen Schätze des ewigen Lebens an, welche denen Frommen im Himmel aufbehalten werden. Der Heilige Geist wird sie daselbst mit dem Weine der Himmlischen Freude überflüßig träncken, und ihnen alle Himmlische Güter reichlich mittheilen.

Berge feuchtest du von oben herab, Ps. 104. 5. Die Berge liegen höher als die Aecker und Felder, und sind also denen heissen Sonnen-Strahlen desto mehr unterworffen, welche sie auch der Feuchtigkeit gar bald berauben können. Dahero weiß sie die Güte GOttes mit einem angenehmen Thaue zu befeuchten. Es muß auch darzu die Krafft der Sonnen etwas beytragen, welche die Feuchtigkeit aus der Erde an sich ziehet, und in Wolcken verkehret. Diese müssen die heissen Strahlen hernach wiederum zertheilen, daß sie als Tropffen herunter fallen. David gedencket hierbey besonders der Berge, weil ihnen die Menschliche Hülffe durch Düngen und Wässern nicht zu statten kommen kan, sondern sie die es eintzig und allein von der gütigen Hand GOttes erwarten müsten.

Berge sind um Jerusalem her, und der HErr ist um sein Volck her. Ps. 125, 2. Dieses bedeutet so viel: Wie Jerusalem mit Bergen umgeben ist, welche dieser Stadt zu Vor-Mauren dienen müssen: so hat sich auch der HErr um sein Volck her gelagert. Sein Gnaden-Schutz kan ihm wider alle Macht derer Feinde Sicherheit versprechen, und sie können in der Krafft GOttes derselben Wuth verlachen.

Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, Es. 54, 10. Berge und Hügel sind von dem grossen GOtt so feste gegründet, daß sie keine menschliche Gewalt von der Stelle bringen kan. Aber dennoch sagt GOtt,

GOtt, daß derselben Versetzung nicht unter die unmüglichen Dinge gerechnet werden dürffte. Hat doch JEsus selbst denen, so sich mit festen Glauben an ihn halten werden, die Versetzung derselben versprochen.

Berge versetzen, Job 9, 5. **Er versetzet Berge, ehe sie es inne werden.** Der HErr kan denen hohen Bergen dennoch gantz plötzlich einen andern Ort bestimmen, ehe es jemand wahrzunehmen vermögend ist. Dieses soll also ein deutliches Zeugniß seiner Allmacht ablegen. Doch wollen auch andere diese Berge im verblümten Verstande angenommen wissen. Nach ihren Gedancken redet Hiob von denen Gewaltigen in der Welt, und derjenigen Veränderung, welche der HErr mit ihnen vornimmt. Sie werden offt in Ungnaden versetzet, wenn er sie ihren Purpur mit schlechten Zeuge vertauschen heisset. Sie erkennen aber durch diese Versetzung auch offtmahls die Gnade GOttes, da er einem gantz unvermuthet den Scepter in die Hände giebt, und ihn auf den Thron setzet.

Berge will ich zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebähnet seyn. Es. 49, 11. In dem A. T. hatte der HErr eintzig und allein den Berg Zion zu seinem Gottesdienste erwehlet. Die Heyden aber wurden durch ungebähnte Wege von denselben abgehalten. Aber zur Gnadenreichen Zeit N. T. soll diese Hinderniß aus dem Wege geräumet seyn: Der HErr will die Wege bahnen, daß die Heyden auf einer richtigen Straße zum Berge Zion geführet werden sollen. Auch sie sollen daselbst dem HErrn ihre Gelübde bezahlen, und ihm ihre geistliche Opffer anzünden.

Bergedorff, s. **Bargedorff**, Tom. III. p. 461.

Berge-Geld, siehe **Barge-Geld**, Tom. III. p. 462.

Berg-Eisen, dieses gleichet einem Spitz-Hammer, und wird in Berg-Wercken gebraucht, da man es nemlich mit der Spitzen auf das Gestein ansetzt, und mit dem Fäustel darauf schlägt; Es ist aber dieses Eisen theils von Stahl, theils von Eisen, und nur forne an der Spitze, welches ein Ort genennet wird, gestählet. Derer Stählernen werden 24. bis 25. aus einer Stange Stahl zu 14. bis 16. Pfund wägend, gemachet, derer Eisernen aber aus einer Waage 40. Stück, und rechnet man auf 15. Pfund Stahl 1. Pfund, und auf eine Waage Eisen 4. Pfund Abgang an Eisenschroten. Das Berg-Eisen und der Fäustel werden zusammen Schlägel und Eisen genennet. Hertwigs Berg-Buch p. 48. *Agricola* de Re Met. VI. Berward Phraseol. Met. p. 16.

Bergel, oder **Marck-Bergel**, ein grosser Marckflecken, in dem Marggrafsthum Bayreuth, in Francken, 1 Meile von Windsheim gelegen. Es sind daselbst 2 Wild-Brunnen, deren sich die Einwohner zu grossen Nutzen zu bedienen wissen. Dieser Ort gehöret in das Brandenburgisch-Bayreutische Ober-Amt, oder Hauptmannschafft Hoheneck.

Bergelthal, Lat. Brexalia Vallis, ein Thal in Graubündten, im Bunde des Hauses GOttes, welcher bis an die Grafschafft Clavenna gehet. Es flüsset durch diesen Thal die Maira.

Bergen, ein Hertzogthum in Westphalen, siehe **Berg**.

Bergen, oder **Berghen**, Lat. Bergæ, Berga, Bergi, Bergum, Bergos, eine sehr berühmte und uralte Stadt in Norwegen, deren *Pomponius Mela*, *Jornandes* und *Plinius* IV. 16. gedencken, wiewohl die beyden letztern eine Insul draus machen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 5. §. 80. Sie liegt unterm 27 Gr. 43 Min. Long. und 61. Gr. 3 Min. Latit. an der engen Meer-Strassen, Carmesund und Carsund, und ist um und um mit Bergen umgeben, daher es auch einen sichern Haffen hat, und soll der Ort auch seinen Namen von denen **Bergen** oder von **verbergen** haben. Sie ist eine derer vornehmsten Hansee-Städte, und von denen Königen mit herrlichen Privilegiis versehen worden, dahero die Handlung daselbst überaus florirt. Wie denn auch der Ort so bequem dazu gelegen, daß Schiffe von 200 und mehr Lasten durch den Carnesundischen Meer-Busen ohne Gefahr bis zur Stadt, ja fast vor derer Kauffleute Häuser lauffen, und daselbst entweder Ancker werffen oder die Seile an die Felsen und die daran befindliche Rincken binden können. Es werden auch hieher aus allen Norwegischen Provintzien und Städten das kostbarste Rauchwerck und gedörrte Fische, worunter die bekanten Stockfische sind, geführt. Sie wollten sonst die Fremden nicht gerne überhand nehmen lassen, daher sich diejenigen, welche in derer Kauffleute Gesellschafft wollten aufgenommen werden, musten mit Ruthen streichen, in das Meer werffen, oder in die Feuer-Mauer aufhängen lassen, darunter sie einen Rauch von unflätigen Dingen machten, allein diese schändliche Gewohnheit, worüber viele gestorben, ist aufgehoben worden. Bergen hat einen Bischoff, welcher unter Drontheim gehört, wie auch ein Castel an der West-Seite des Haffens, und sind die Kirchen, ingleichen ein Theil derer Häuser sehr wohl gebaut. Anno 1702 den 19 May ist diese Stadt fast gantz ausgebrannt, worbey dieses merckwürdig gewesen, daß 4 oder 5 Tage vorher die Ratten und Mäuse aus denen Häusern auf die Gassen gelauffen. Der District, darinnen Bergen liegt, heist Bergenhusen, und gehört darunter Staranger, Northolm, Halmo. Der längste Tag allhier ist 20 und der kürtzeste 4 Stunden. *Weerdenhagen* de Rebus Hanseaticis, *Coleri* calendarium perpetuum mense Majo. *Sanson* Geograph.

Bergen, die Haupt-Stadt in Hennegau, siehe Mons.

Bergen, eine kleine Stadt in der Graffschafft Danneberg, in Nieder-Sachsen gelegen.

Bergen, eine kleine, aber wohlgebaute Stadt nebst einem Schlosse und Lutherischen Jungfrauen-Closter in Vor-Pommern, auf der Insel Rügen, an einem kleinem See, der Stadt Stralsund gegen über. Es ist ein offener Ort, welcher an. 1190 zur Stadt gemacht und mit Sachsen besetzt worden. Diese Stadt hat mit der Insel Rügen einerley Zustand gehabt, und liegt unterm 34. Gr. 13. Min. Long. und 54. Gr. 36. Min. Latit. Die Gegend hierum heist **Bergenland**, oder das **Land zum Bergen**. Tromsdorff Accur. Geogr. *Zeiler*. Topogr. Pomer. *Dicel*. Geogr. Diction.

Bergen, oder **Bargen**, **Hausberg**, **Hausbergen**, **Hauß zum Berge**, ein Paß, Schloß, Amt und Städtgen in dem Fürstenthum Minden, Brandenburg zuständig, an der östlichen Seite der Weser 2 Meilen von Stadthagen und Minden gelegen, bey welchem die kleine Owe vorbey flüsset. Es war ehemals eine besondere Graffschafft, welches von Bischoff Ottone III. zu Minden, als letzten Grafen des Bergischen Ge-

Geschlechts, an. 1398 dem Stifft Minden vermachet. An diesem Orte kam es an. 1679 den 21 Jun. zwischen denen Frantzosen und Chur-Brandenburgischen zu einem Gefechte, in welchen sich die letzten, ob sie gleich kaum des drittentheils so starck waren, sehr tapffer hielten. Worauf die Frantzosen die Stadt Minden einnahmen, alsdem über die Weser setzten, und den 1 Jul. das Schloß Bergen mit Sturm anfielen. Es war zu selbiger Zeit nicht gar feste, auch nur mit 150 Mann besetzt, und also eroberten sie es, doch erstlich im 4ten Sturme mit Verlust 400 Mann nebst dem Marquis de Laure. **Schneiders** Beschr. des alt. Sachsen-Land p. 140. & 141. 151. **Knauth** ad illum p. 145. & 151. *Dict.* Geogr. Diction.

Bergen, ein Gräfliches Hanauisches Amts-Städtgen, anderthalbe Stunde von Franckfurt am Mayn, auf einer Höhe gelegen, wo guter Weinwachs ist.

Bergen, ein Marckflecken in Oesterreich, siehe **Berg**.

Bergen, ein berühmtes Closter vor der Stadt Magdeburg, auf einem Berge. Es war Anfangs Benedictiner-Ordens, und von Ottone M. an. 937 in der Stadt Magdeburg selbst gestifftet. Als aber nach der Zeit das Ertzbißthum dahin geleget, und der Dom aufgeführet worden, bauete er den Hügel vor der Stadt, unweit der Elbe, zu einem Closter an, dahin sich die Mönche am Tage Romani an. 965 begeben musten, welcher Auszug ihnen so schmertzlich gewesen, daß sie lange hernach jährlich an demselben Tage paar weisse in schwartzen Trauer-Kleidern baarfuß nach dem Dom gegangen, und daselbst dem Gottesdienst beygewohnet. An. 1549 wurde dieses Closter von denen Magdeburgern, nachdem sie in die Reichs-Acht verfallen, aus Furcht der Belagerung, zerstöret, und der Abt, nebst seinen Conventualen, in das Paulliner Closter geführet. Es ist aber nach der Zeit wiederum gebauet, von dem Abt Petro Vlnero an. 1565 reformirt, und an. 1576 die Formula Concordiæ daselbst revidiret worden. In dem 30 jährigen Kriege hat es nebst der Stadt Magdeburg viel erlitten; Allein der Abt, Samuel Crusius, hat es wieder in Stand gebracht, darinnen es sich auch noch jetzo befindet. Es werden 6 Conventualen darinnen unterhalten, und der Abt ist einer von denen Land-Ständen des Hertzogthums Magdeburg. Die Aebte sind vom Anfang an folgende gewesen.

1 Anno I 937
2 Othwinus 950
3 Richarius 959
4 Herdingus 968
5 Ridagus 990
6 Alfkerus 1005
7 Sigefridus 1009
8 Marquardus 1020
9 Bruno, Graf von Walbeck 1025
10 Sidagus 1034
11 Bernhardus I 1051
12 Bernhardus II 1076
13 Hildeboldus 1098
14 Hugo 1113
15 Arnoldus I 1119
16 Siegefridus 1158
17 Henricus 1180
18 Reinbodo 1190
19 Henricus 1208
20 Fridericus 1218
21 Bertramus 1221
22 Achilles 1243
23 Rudolphus 1248
24 Geberhardus 1263
25 Ioannes 1278
26 Heidenricus 1281
27 Heidolphus 1287
28 Bodo I 1293
29 Arnoldus II 1298
30 Bodo II von Wantsleben 1313
31 Anno II 1328
32 Zlauco 1333
33 Theodoricus Leo I 1345
34 Ioannes II von Rußleben 1372
35 Henningus 1380
36 Albertus von Querfurt 1383
37 Arnoldus III von Harckstoch 1393
38 Henricus III 1408
39 Franciscus Beil 1411
40 Henricus IV von Bickenow 1415
41 Henricus V von Moscaw 1429
42 Hermannus Molitor 1450
43 Andreas Becker 1478
44 Matthias 1495
45 Thomas 1502
46 Tilemannus 1510
47 Theodoricus II 1516
48 Henricus VI 1522
49 Petrus Vlner 1555
50 Clemens 1566
51 Jo. Heiden 1621
52 Sebastian Crusius 1623
53 Sebastian Goebel 1658

Meibomii Chron. Bergense. *Simon, Fridr. Hahn* Diploma Fundat. Coenob. Bergens. ad Albin. **Calvörs** Nieder-Sachsen P. IV. Lib. II. c. 10.

Bergen, ein Closter zwischen Neuburg und Aichstädt, Benedictiner-Ordens, ist von der Wiltrud, Giselberti, Hertzogs von Lothringen, und Gerbirgæ, Kaysers Ottonis I. Schwester-Tochter, und Gemahlin Bertoldi, Hertzogs in Bayern, an. 976 gestifftet worden. *Hundius* Metropol. Tom. II. p. 147. *Bruschius* de Monast. German. voc. Pergenium p. 349. *Bucelinus* Germ. Sacra. P. II. voc **Bergen**. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 16. Tom. II. p. 245. seq.

Bergen, ein Gräfliches Geschlechte, siehe **Berg**.

Bergen, (Alt-Stadt) eine alte und feine Stadt zwischen Berg und Wald in tieffen Grunde am Dymel-Fluß an der Waldeckisch- und Paderbornischen Grentze, wo sich das Sauerland anfänget, unter der Stadt Ehresburg oder Stadtberg. Sie ist fast besser gebauet und bewohnt, als Stadtberg selbst, stehet aber doch unter des Raths jener Stadt Iurisdiction und Protection. Es hat selbige auch, gleichwie Stadtberg 2 Kirchen, und 3 Thore, wie auch ein Wasser-Thor an der Dymel. *Knauth ad Schneider.* Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 85.

Bergen, oder **Berghes** (Camillus, **Marggraf** von) ein Spanischer General in denen Niederlanden, war aus dem alten Geschlechte derer Marggrafen von Bergen op Zoom, und ein Bruder Ioannis Baptistæ, der sich ebenfalls als Spanischer General in dem Niederländischen Kriege berühmt gemacht. Dieser Camillus hatte bereits von dem 12. Jahre seines Alters an unter

unter dem berühmten General Chiappino Vitelli, seiner Mutter Bruder, das Krieges-Handwerck erlernet. An. 1567 gieng er mit dem Duc d' Alba aus Spanien als Obrister über ein Regiment in die Niederlande, und hielt sich insonderheit an. 1576 bey Eroberung der Stadt Antwerpen vor andern wohl, ließ auch eine grosse Mäßigung verspüren, indem er nach erfolgter Plünderung von der gantzen Beute, die sich über 2. Millionen belauffen, nicht mehr als eine goldene Kette genommen. An. 1578 that er sich in der Schlacht bey Gemblours sehr hervor, in welchem Jahre er auch die Frantzosen schlug, und Limburg eroberte. An. 1580 trug er zu dem Siege bey Engelmünster vieles bey. An. 1582 ward er General-Lieutenant über 4000. Italiänische Völcker, und an. 1585 erwarb er sich durch tapffere Beschützung des Castels S. Georgii grossen Ruhm, daß auch der Gouverneur in denen Niederlanden, Alexander von Farnese, ein schrifftliches Zeugnis davon an den König von Spanien ablegte. Er hat sich nach der Zeit noch in unterschiedenen Actionen signalisirt, und ist gegen Ausgange des 16. Seculi mit Tode abgegangen. *Strada* de bello *Belg.*

Bergen S. Vinox, siehe Vinoxberg.

Bergen op Zoom, eine alte Herrschafft oder Baronie in denen Nieder-Landen, nach *Guicciardini* Annal. II. p. 36. Zeugniß, wurde aber an. 1533 von Kayser Carolo V. in eine Marggraffschafft verwandelt. Die Haupt-Stadt derselben gleiches Namens, lat. Bergæ ad Zomam oder Mons supra Zomam, oder Bercizoma liegt in Braband an der einen Seite auf einem Berge, an der andern an dem kleinen Flusse Zoom, der nicht weit davon entspringt, und eine halbe Meile davon in die Schelde geht, daher man dieses Land auch die Marggraffschafft Bergen an der Schelde heist. Nach Ioannis Glimes, Marggraffens von Bergen, Tode, als welchen die Hertzogin von Parma nach Spanien geschickt hatte, wo er gefangen gesetzt worden, und an. 1567 bemächtigten sich die Holländer dieses Platzes, und haben denselben in denen Spanischen Kriegen so wohl befestiget, daß man solchen vor eine derer regulirsten Festungen halten kan, und ist er mit einem Canal versehen, der biß in das Meer geführt und mit unterschiedlichen Forten bedeckt ist. Es wurde an. 1588 vom Hertzoge zu Parma und an. 1622 vom Marggraffen von Spinola vergeblich belagert. Es haben diese Herrschafft oder Marggraffschafft unterschiedliche Familien besessen, und ist als ein Theil der Herrschafft Breda gerechnet worden. Denn mit Isabella, Henrici, Herrn von Breda, Tochter und Erbin, kam sie an Arnoldum von Löwen, welcher mit Isabella 2. Töchter zeugte, wovon die erste als Gemahlin Rasonis von Gavere die Stadt Breda, und Maria, Gerhards von Wesemalen Gemahlin, die andre Helffte des Bredaischen Landes, nemlich Bergen op Zoom, bekam. Von denen Wesemalen kam diese Herrschafft durch Verheyrathung an das Geschlechte derer Bouterzemen, von diesen an Ioannem von Glimes, Herrn auf Walheim, Hertzogs Johannis III. zu Brabandt natürlichen Sohn. Von dessen Nachkommen kam sie auf die Meroden, Freyherrn von Perwerß, von diesen auf die Witthemen, ferner auf die von Herrenberg, und Graffen zu Berg, von welchen sie Hohenzollern bekommen, aus diesem Hause brachte sie Henrietta Francisca, Eitel-Friedrichs, Fürstens von Hohenzollern, und Mariæ, Gräfin von Berg, Tochter, an. 1662 an ihren Gemahl Fridericum Mauritium de la Tour d' Auvergne, daher dessen Sohn Franciscus Ego hauptsächlich dieser Marggraffschafft wegen in Holländische Dienste trat, wo er General-Lieutenant worden und an. 1710 gestorben; dessen mit Maria Anna, Philippi Caroli Francisci, Hertzogs von Arschot, an. 1708 gezeugte Tochter, Maria Anna, wurde Erbin dieser Marggraffschafft und hat sich an. 1722 den 15. Febr. an Johann Christian Joseph, Pfaltz-Graffen von Sultzbach, vermählt, auch bereits den 11. Dec. an. 1724 einen Sohn mit demselben gezeugt, endlich aber an. 1728 im Jul. verstorben. Es steht diese Marggraffschafft unter derer General-Staaten Ober-Herrschafft, und der Marggraf ist gleichsam nur Ober-Land-Drostdarinnen. *Basnage* annales des provinces vnies Tom. I. *Strada* de bello Belg. *Grotius* in Annal. Belg. *Imhof.* Notit. Proc. Imp. VI. I. 10. Schau-Platz des Nieder-Landes p. 9.

Bergendorff, siehe Bargedorff Tom. III. p. 461.

Bergenhusen, siehe Bergen.

Bergenland, siehe Bergen, eine Stadt in Vor-Pommern.

Bergens, (Paullus) siehe Berens.

Bergensis, (Gerardus) ein Medicus zu Antwerpen, starb an. 1583 und ließ comm. de herba Panacea, de præservatione & curatione morbi articularis & Calculi, Antwerpen 1565. und 1584 in 8. de Præservatione pestis ib. 1565. 1566. 1587. in 16. Tr. de consultationibus Medicorum & methodica febrium curatione, ingleichen de dolore penis ib. 1586 in 8. *Andrea* Bibl. Belg. *Swert.* Athen.

Bergensis Mons, ein Hertzogthum in Westphalen, siehe Berg.

Berg-Enten, diese werden in Grönland gefunden: Sie sind so groß wie die unserigen, die Männgens, welche man sonst Warten nennet, sehen schwartz und weiß, die Weibgen aber alle grau, ihr Geschrey ist wie die Tauben, wenn sie zu Neste treiben.

Bergenthal, ein schönes Lust-Schloß nahe bey Cleve, welches der ehmahlige Fürst Mauritius von Oranien hat erbauen lassen.

Bergenzend heist so viel als Bergmännisch. Hertwigs Berg-Buch p. 49.

Berg-Eppich, siehe Berg-Peterlein.

Berger, (Georg) ein gebohrner Züricher, diente dem Pabst Leoni X. als Obrister, u. ließ in dem Mayländischen Kriege wider Franckreich, absonderlich in denen Schlachten bey Novara und Marignano seine Tapfferkeit ungemein sehen. Nach diesem wurde er Rathsherr und Seckelmeister in seiner Geburths-Stadt Zürich, und gieng an. 1532 mit Tode ab. *Guicciardin.* de Bell. Ital.

Berger, (Io. Bened.) ein Medicinæ Practicus zu Rotenburg, woselbst er den 20. Sept. an. 1589 gebohren, hat zu Straßburg studiert, zu Basel in Doctorem promovirt, und hernach einen unglücklichen Fall vom Pferde gethan, daran er am 24. Nov. an. 1626 gestorben, *Freheri* Theatr.

Bergera, eine kleine Stadt in Catalonien, nicht weit von Montserrat, an der Land-Strasse, welche von Barcelona auf diesen Ort zugehet. Ihre meisten Einwohner sind Wollenspinner, und Tuchmacher.

Bergera, (Iul. Cæsar) ein Sohn Leonis, I. V. Doctoris aus Torino, war Præpositus und Eleemosynarius

rius bey der Hertzogin von Savoyen, wurde darauf an. 1643 Ertzbischoff in seiner Vater-Stadt. Der Hertzog Victor Amadeus hat sich dessen in wichtigen Angelegenheiten bedienet. Er starb an. 1660. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1063.

Bergerac ist bey denen Frantzosen der weisse ambrirte Pfeffer, indem derselbe gröblich zerstossen, und etwas von der Essentia Ambræ darauf gespritzet wird: die vornehmen Leute bedienen sich dessen, so wohl in der Speise als Artzeney zu denen Magen-Pulvern und Triseneten, wovon *Pomet.* in seiner Histoire Generale des Drogues I. 7. p. 192. zu sehen ist.

Bergerac, lat. Bergeracum, eine mäßige Stadt, welche ehedem sehr wohl befestiget war, in dem Frantzösischen Gouvernement Guienne, in der Landschafft Perigord, im District von Sarlat, zwischen denen Städten Bourdeaux und Sarlat, am Fluß Dordogne gelegen. Ueber diesen Fluß gehet allhier eine Brücke und es stehet darbey ein Paß; ingleichen befindet sich auch ein Königl. Seneschal in dieser Stadt. Sie muste in denen innerlichen Frantzösischen Kriegen viel ausstehen, weil sie sich für die Reformirte erklährte. Es wächset allhier guter Wein, wie auch Obst; ingleichen bringt das Erdreich auch Getreyde zur Gnüge hervor.

Bergerac, (Cyrano de) siehe Cyrano Bergerac.

Bergeracum, eine Stadt in Perigord, siehe Bergerac.

Berg-Erdbeer-Kraut, siehe Fragaria montana.

Berg-Erdrauch, siehe Fumaria montana.

Bergern, ein Landgut in Thüringen, in dem Amt Bercka gelegen. An. 1630 den 29. Sept. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen dieses Gut nebst dem darzugehörigen Acker-Bau und andere Pertinentien dem Capitain Jarislaus Wolffen von Steinbach dergestalt übergeben und zugeeignet, daß er und seine Nachkommen in das Amt Bercka jährlich zu einem beständigen Erb-Zinß 80. fl. bezahlen solten. An. 1636 wurde dieses Gut gedachten Officier von Steinbach auf sein Bitten von der Fürstlichen Kammer zu Weimar vor 1200. fl. an statt des jährlichen Erb-Zinses, käufflich überlassen. *Müller*, Annal. p. 338. & 352.

Bergeron, (Nicol.) ein gelehrter Parlaments-Advocat zu Paris aus dem Hertzogthum Valois, lebte an. 1584 und schrieb l' histoire Valesienne Paris 1583. in 8. Table historiale ib. 1584. Description de l' Etat; gouvernement & justice de France: Recueil de plusieurs arrest notables &c. *La Croix du Maine.*

Berger-Thran ist eine gewisse flüssende Materie, welche die Gärber und Seiler brauchen, man hat zweyerley Sorten, nemlich schwartze, diese brauchen die Gärber, und weisse, welche die Seiler brauchen.

Bergerus, (Andreas) ein Musicus, ließ an. 1606 zu Augspurg Harmonias f. Cantiones Sacras 4. 8. Vocum drucken, und bestehet das gantze Werck aus 32. Stücken.

Berges, (Guillelmus) der 16. Bischoff zu Boviano, daher er auch gebürtig war, hat von an. 1291 bis an. 1311 gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 243.

Berg-Falcke ist eine Art Falcken, welche gar wilder und Zorn-müthiger Natur ist, und nur grosse, aber keine kleinen Vögel fänget. Siehe Falcke.

Bergfeld, ein Kirch-Dorff im Braunschweigischen zur lincken des Flusses Fornitz, an denen Alt-Märckischen Grentzen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land p. 163.

Berg-Fenchel, Roß-Fenchel, wilder Fenchel, Wald-Fenchel. Lateinisch Fœniculum erraticum, Fœniculum sylvestre. Griechisch ἱππομάραθρον. Des Berg-Fenchels ist zweyerley, kommt aber in allen mit dem Fenchel überein, nur daß er in rauhen, hohen Gebürgen wächset. Der am Geruch am stärcksten ist, hat gar weisse Cronen, wie Schierling, Saamen wie Aniß, die Wurtzel ist schärffer denn Ingber und riechet wohl. Des andern gecrönte Blumen vergleichen sich dem Wiesen-Kümmel, sein Saame schmeckt wie Bär-Wurtz-Saamen und ist auch so lang. Der Berg-Fenchel ist hitziger Natur, gleich der Liebstöckel und Angelica. Siehe auch Fenchel.

Bergfertig heisset in denen Bergwercken, wenn ein Bergmann keinen Athem mehr hat, und von denen dücken Dünsten, welche ihm in der Grube auf die Lunge gefallen, Lungensüchtig worden, daß er nicht mehr arbeiten kan.

Berg-Feste oder Berg-Festgen, so nennen die Berg-Leute dasjenige, was sie bey mächtigen Gängen, wie einen Pfeiler in der Mitte des Ganges stehen lassen, daß die Grube eine sichere Haltung hat, und nicht zum Bruch kömmet. Der Bergmeister muß dieses wohl in acht nehmen, auch dasjenige, was stehen geblieben, durch die Geschwornen jedesmahl mit einer Stuffe bemercken lassen, damit dasselbe nicht fürsetzlich entzwey gehauen werde; wer sich aber dergleichen zu thun unterfinge, der wird nach Befinden am Leibe oder Gut bestrafft, und ist schuldig, das ausgehauene nach aller Nothdurfft wieder zu verwahren, und auszuzimmern. Spans Spec. Iur. Met. II. 31. §. C. 50. §. 1. *Deuceri* Königl. Berg-R. II. 3. Hertwigs Berg-Buch p. 49. Berward Phraseol. Met. p. 10.

Berg-Feuer nennen die Berg-Leute, wenn sich des Nachts auf denen Bergen, oder wo Gänge streichen, Feuer-Flammen als wie Lichter sehen lassen, gleichsam als wenn es brennte; wann sich dergleichen Berg-Feuer sehen lässet, vermuthet man gute Anbrüche.

Berg-Fichten-Baum, s. Fichte.

Berg-Filipendul, s. Filipendula altera montana.

Berg-Fische nennet man die Stock-Fische, weil sie in Norwegen, in der berühmten Handels-Stadt Bergen gefangen werden.

Berg-Flockenblum, s. Jacea montana, oder Jacea moschata.

Berg-Flüsse, Fluores metallici, sind falsche Edelsteine, die entweder von Natur so wachsen und in denen Bergwercken gefunden werden, auch von den rechten daran zu erkennen sind, daß sie im Feuer flüssen, oder sie werden durch Kunst aus Crystall und Glas nachgemacht.

Berg-Förderniß heist in denen Bergwercken so viel, als Berge lauffen, u. Berge ziehen, worauf die Geschwornen gute Achtung haben, wie viel Haspel und Schächte, in was vor Teuffe, und in wie viel Schichten man eine Lachter Berg ausfördern könne, wie ferne von einem Schacht unter dem andern zu lauffen? Wie offt ein Kübel anzuschlagen und auszustür-

stürtzen? Alsdann muß man die Berg-Förderniß darnach machen, und sonderlich dahin sehen, daß in Ermangelung der Berg-Losung die Berge zu Tag ausgeschaffet, und nicht die Strecken und Tiefffsten damit versetzet und verstürtzet werden. Hertwigs Berg-Buch p. 49. Spans Spec. Iur. Met. II. 36. §. 2.

Berg-Gamanderlein, siehe Chamædris montana.

Berg-Garb, siehe Achillea montana, Tom. I. p. 325.

Berg-Gebäude sind nichts anders als die Gruben-Gebäude, darinnen Ertz gehauen wird, da man durch Schächte und Stollen fähret, ehe man in die Gebäude kommet. Kurtz zu sagen, es heist so viel, als Bergwerck. Hertwigs Berg-Buch p. 155. seq. Spans spec. Iur. Met. p. 418.

Berg-Gebet ist ein Gebet, welches die Berg-Leute beym Aus-und Einfahren beten, und darneben so wohl Berg-als andere geistliche Lieder singen. Dieses Gebet ist auf die Gefahr des Berg-Wercks und auf den Zustand derer Berg-Leute eingerichtet, auch wird zu Mittage bey der Aussetz-Stunde derer Scheide-Jungen ein Catechismus-Examen gehalten, und die rohe Jugend in ihrem Christenthum unterrichtet.

Berg-Gebot heist in denen Bergwercken, wenn eine Verordnung an die Berg-Bediente oder Zechen, Bergwercks wegen gethan wird.

Berg-Gebräuche, s. Berg-Ordnung.

Berg-Geel, s. Ochra.

Berggemach ist das höchste Gericht in Bergwercks-Sachen, ist aber mit dem Cammer-Collegio im Chur-Fürstenthum Sachsen vereiniget, wenn es gleich 2. Collegia sind, denn jedes besorget seine besondere Sachen. Sie sind aber hingegen in eines gezogen, und werden von einem Præsidenten dirigiret, deme besondere Cammer-und besondere Berg-Räthe an die Seite gesetzet seyn. Von dem Berg-Gemach aber werden die des Bergwerckes und Müntz-Regale angehende Sachen besorget, und die Ober-Berg-Berg-Aemter und andere Berg-Gerichte sind einig an dasselbe gewiesen. Dahero denn selbige nicht nur die bedencklichen Dinge in Bergwercks-Sachen an dieses Collegium zur Resolution einsenden, *Resol. Regia.* den 7. Ian. 1709. sondern auch alle Jahre einen General-Bericht von dem gegenwärtigen Zustande derer Bergwercke nebst ihrem Gutachten abschicken müssen. Ingleichen sind alle zwischen denen Berg-Beamten und Gewercken entstandene Differenzien, wenn sie von dem Ober-Berg-Amte nicht abgethan werden können, an dieses Collegium zu weisen. Der Berg-Schöppen-Stuhl muß die Urtheile dahin zur Confirmation schicken. *Rescript. Ioh. Georg.* II. d. 30. Decz 1665. Und alles dasjenige, was per viam supplicationis oder adpellationis in Berg-Sachen an den Landes-Fürsten gebracht wird, muß bey dem Berg-Gemach erörtert werden, wesfals sich die Landes-Regierung, Ober-Hoff-und Adpellations-Gerichte derselbigen nicht anmaassen darff. *Rescript. Christian.* II. d. 9. April. 1609. *Io. Georg.* II. d. 17. Sept. 1657. An welchen Orten zugleich deutlich erörtert wird, was zu denen Berg-Sachen zu rechnen sey. Im Gegentheil aber darff sich auch das Berg-Gemach keiner andern Sachen anmaassen, die dahin nicht gehören.

Berg-Gerichtsbarkeit, s. Iurisdiction.

Berg-Geschworne, s. Geschworne.

Berg-Gespenste, s. Berg-Männgen.

Berg-Gezeug, oder **Berg-Zehe**, ist alle das Werckzeug bey denen Berg-Leuten, welches zur Grube gehöret, als da sind: Eisen, Feustel, Schlägel, Treib-Feustel, Brech-Stange, die Schies-Blatte, und der Fimmel mit seinen 2. Federn, und dergleichen, was auf das Gestein gehöret.

Berggießhäbel, siehe Gießhäbel.

Bergglasur, s. Bergblau.

Berg-Gliedkraut, s. Sideritis montana, Herba Heraclea montana.

Berggrieß, s. Bärengrieß Tom. III. p. 118.

Berg-Grün, **Berg-Stein**, **Stein-Grün**, **Schieffer-Grün**, Lateinisch Terra viridis, Viride montanum, Chrysocolla. Frantzösisch Terre verde. Die meisten Materialisten halten es vor eine natürliche und steinigte Erde: andere glauben, daß es von dem Kupffer gemacht werde. Es ist aber ein grünlichtes und aus kleinen, dem Sand ähnlichen Körnern bestehendes Pulver, so gemeiniglich in denen Bergwercken, wo Kupffer, Silber-und Gold-Ertz gegraben wird, zu finden ist. Es ist eine kostbare Waare, und findet man unterschiedene Sorten, fein, mittel und gemein, die beste soll aus denen Ungarischen Gebürgen kommen, so von Preßburg, bis in Polen reichen, deren Farbe, wie *Marxius* meynet, andere bey weiten nicht gleichen sollen; wiewohl *Pomet* in seiner Hist. des Drogues p. 114. l. 5. diejenige vor die beste hält, welche um Veron in Italien gefunden, und deswegen la terre de Veron genennet wird. Sie muß trucken, schön grün und körnericht seyn, und nicht viel Erd-Adern in sich haben, woran man die Natürliche, von der aus Grünspahn und Bleyweiß nachgekünstelten unterscheiden kan: Sie wird zur Mahlerey und zur Graß-grünen Farbe gebrauchet. Aus dem Kupffer verfertiget man auch ein Berg-Grün auf folgende Art: Man reibet unter gefeilt Kupffer gefiossen Saltz, befeuchtet es öffters mit Eßig, setzet es an die Lufft, und lässet es wohl zerstossen, trucknen, hernach reibet man Salmiac darunter, befeuchtet es wieder mit Eßig, und lässet es so lange in der Lufft stehen, (da man es immer indessen mit Eßig anfeuchtet) bis ein Berg-Grün daraus werde, welches Berg-Grün, denn auch Gold und Silber hält. Siehe auch *Borrax.*

Berg-Gruß heist der Bergmännische Gruß, wie er vor Zeiten gewesen, und noch bis dato also geschiehet, er lautet also: GOtt grüße euch alle mit einander, Berg-Meister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Geselle, wie wir hier versammlet sind, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst will ich mich niedersetzen, grüßete ich das Gelach nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht, oder: GOtt ehre das Gelach, heut, morgen und den gantzen Tag, ist es nicht groß, so ist es doch nicht an Ehren blos.

Berg-Haase, s. Haase.

Berg-Habichts-Kraut, s. Hieracium montanum.

Berg-Habit, so nennen die Berg-Leute diejenige Kleidung, welche ein Bergmann träget, sie bestehet aus einem Schacht-Hüttel, Kappen, Kreisel, oder Uberschlag, Kittel, Tasche, Arschleder, Kniebügel u. Parthe.

Berg-

Berg-Häckel ist eine Art von Berg-Parthen, oder ein kleines spitzig und schmales Beil, mit einen langen und zierlich von Helffenbein ausgelegten Stiel, mit allerhand Berg-Figuren, welche die Ober- und Unter-Steiger statt eines Stabes oder Stockes, als ein sonderliches Berg-Zeichen oder Insigne ihres Berufs zu tragen pflegen. Hertwigs Berg-Buch. p. 49.

Berg-Händlens-Wurtz, siehe Serapias.

Berg-Häuer ist ein erfahrner Bergmann, welchen man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan, nemlich zum Schrämen, Bohren, Schüssen, welcher sich auch wohl auf Klüfte und Gänge verstehet, und Schlägel und Eisen recht zu führen weiß. Es sind vielerley Arten derer Berg-Häuer, weil ihre Arbeit unterschieden, und wird unter dem Worte Häuer von einen jedweden insonderheit gehandelt werden.

Berg-Halte, oder Halle, so nennen die Bergleute denjenigen Berg, der von den aus der Gruben geförderten und an Tag gestürtzten Bergen auf einen Hauffen zusammen gelauffen worden.

Berg-Han, lat. Phasianus montanus, Frantzösisch, Faisan de montagne, ist ein Fasanen-Geschlechte, oder ein Vogel, welcher in allem mit dem Auerhan überein kommet, nur daß er etwas kleiner ist, siehe Auerhan. Tom. II. p. 2139.

Berg-Hanen-Fuß, siehe Hanen-Fuß.

Berg-Hartz, siehe Berg-Saft.

Berg-Hartz, siehe Berg-Säfte.

Berghausen, ein Schloß im Ertz-Stift Cöln, nicht weit von der Lechenich. *Dict.* Geogr. Diction.

Berg-Hauptmann ist in manchen Berg-Städten der vornehmste Bediente beyn Bergwercken, indem ihm von dem Landes-Herrn das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen ist, daher ihm denn alle übrige Bediente zu gehorsamen schuldig, er hingegen Friede und Gerechtigkeit handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreue gäntzlich vermieden bleibe, oder, so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst straffen, und nicht dulden soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befördert, auch daneben denen andern Ober- und Unter-Berg Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung der Berg-Ordnung gemäß, in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was demselbigen noch mehr anhängig. Schönbergs Berg-Inform. Hertzog Georg zu Sachsen Berg-Ordnung. Berward Phraseol. Met. f. 41. *Agricola* de Met. IV.

Berghe, (von dem) siehe Tymmingen.

Berghe, (von dem) siehe Montanus (Gerhardus.)

Berghen, siehe Bergen.

Berg-Henne heist bey denen Bergleuten die geringste Kost, als Käse und Brodt, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Herr ist derjenige, dem das Bergwerck zuständig ist, er soll dem Bergwercke, und denenjenigen, die solche bauen, alle Beförderung erweisen, sie mit gnädigen Freyheiten, ohne welche der Berg-Bau nicht erhalten werden kan, begaben, die Gewercken dabey schützen, und sich gegen sie aufs gnädigste erweisen, um sie mit zur Berg-Lust desto mehr anzureitzen; dahero muß er armen Zechen nach Gelegenheit mit Gnaden-Steuern, Schacht- und Bau-Holtz, Erlaß- und Verminderung des Zehenden und andern Begnadigungen forthelffen, und auf alle Mittel und Wege bedacht seyn, das Bergwerck in Aufnehmen zu bringen. Zu diesen muß viel beytragen, wenn ein Landes-Herr eine wohlgegründete Berg-Ordnung abfasset, und nach deren Publication gute Acht hat, daß sie von Dero Amt-Leuten, Gewercken und Dienern gehalten werde. Ferner muß ein Berg-Herr dahin bedacht seyn, daß alle Aemter und Dienste mit gottesfürchtigen, treuen, wohlerfahrnen und Berg-verständigen Leuten besetzet, und sie so besoldet, daß sie nicht Ursache haben, auf unbillige und vortheilhafte Wege zu fallen; es muß auch der Berg-Herr auf das Bergwerck selbst ein wachsames Auge haben, und nicht gestatten, daß wider bauende Gewercken unbillige Gewalt gebraucht, mit ihnen kein Wucher getrieben, und ihre einliefernde Silber nicht mit schlechten und geringem Gelde, sondern nach ihren rechten Werth bezahlet werden, weil es die Gewercken zur Unlust bringet, wenn sie vor die, mit ihren sauern Schweiß und Blut erbaueten Silber, Kupfer bekommen sollen. Endlich muß auch ein Berg-Herr aus seinen Kammer-Gütern, oder sonst nothdürftige Mittel zur Hand schaffen, daß Haupt-Stollen, als das Hertze des Bergwercks, getrieben, selbige in baulichen Wesen erhalten, und dadurch die Gebürge zu bequemer Einlegung aufgeschlossen werden. *Agricola* de re Met. II. 1. §. 2. IV. 5. §. 6. *M. C.* Melgers Gangræna Metall. cap. vlt. §. 3. seqq. Hertwigs Berg-Buch pag. 50. seqq.

Berghes, ein vornehmes Geschlecht in den Spanischen Niederlanden, ist ein Neben-Sproß von dem Stamm der alten Hertzoge zu Brabant, und zwar so hatte Ioannes III. Hertzog von Brabant und Limburg, der an. 1355. gestorben, einen natürlichen Bruder, und auch einen natürlichen Sohn, welche beyde Ioannes hiessen. Von dem Bruder, so insgemein Corselaer zugenannt wird, stammen die Herren von Witthem und Bouterzemen her, von dem Sohn aber ward die Familie von Glimes gestiftet, die sich wiederum in 3 andere Linien vertheilet, als 1) der Marggraf von Bergen op Zoom, die an. 1567. mit Ioanne ausgegangen sind, und die Herren von Sevenbergen als Cadets nach sich gelassen haben; 2) derer Herren und Grafen von Grimberg, jetzt Printzen von Berghes; und 3) der Herren von Tourines, Boulers, Limelette und Louvrange. Der Urheber der Berghischen Linie war Philippus, Herr von Grimberg, des unächten Ioannis anderer Sohn, und Ioannis Labeonis, der die Marggrafen von Bergen op Zoom gepflantzet, jüngerer Bruder. Unter dieses Philippi Nachkommen sind sonderlich merckwürdig: Cornelius von Berghes, der an. 1538. Bischof zu Lüttich worden, und an. 1543. gestorben. Robertus, der gleichfalls von an. 1557. bis an. 1563. Bischof zu Lüttich gewesen. Maximilianus ward an. 1559. Bischof und Hertzog von Cambray, als aber Paulus IV. Philippo II. zugefallen, dieses Stift zu einen Ertz-Bisthum erhoben, nahm selbiges Maximilianus den 22. Mart. an. 1562. zum andern male in Besitz. An. 1565. hielt er zu Cambray ein Provincial-Concilium, um die in seinem Ertz-Stift eingerissene Mißbräuche abzuschaffen, und die Vollziehung des Tridentinischen Concilii anzuordnen. Er befand sich an. 1566. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, um die Angelegenheiten des Cambreysischen Landes desto besser zu beobachten. Worauf er endlich an. 1570. starb. Wilhelmus war auch Ertz-Bischof zu Cambray und Bischof von

von Antwerpen, bis aufs Jahr 1609. in welchem er gestorben. Gottfried war obgedachten Philippi Urenckel, und ward an. 1625. von Philippo IV. zum Grafen von Grimberg gemacht. Er starb an. 1635. und hatte mit Honoria Margaretha 7 Söhne und etliche Töchter gezeuget, davon der dritte Ertz-Bischof zu Mecheln gewesen, der erste aber den Stamm derer heutigen Fürsten von Berghes fortgepflantzet. Es hieß selbiger Eugenius, Graf von Grimberg, und starb an. 1670, nachdem ihm seine Gemahlin Florentina Margaretha, Gräfin von Renesse, folgende Kinder gebohren: 1) Philippum Franciscum de Berghes, Grafen von Grimberghen, den Carolus VI. von Spanien in Fürsten-Stand erhoben, und zum Ritter des güldenen Vließes gemacht. 2) Georgium Ludovicum, der an. 1724 zum Bischof von Lüttich erwehlet worden. 3) Annam Antoniam, eine Gemahlin Ferdinand Gastons von Croy, Fürstens von Roeux, die an. 1714 zu Namur gestorben. 4) Honoriam, eine Gemahlin Didaci de Cordovay Portugall, Grafens von Villadompardo, die an. 1689. gestorben. 5) Mariam Magdalenam, gebohren an. 1639. und an. 1724. gestorben, eine Gemahlin Graf Caroli Huberti Augustini von Grobendonck, Erb-Marschalls von Brabant. 6) Mariam Franciscam, Aebtißin zu S. Gertrud in Nivelle, gebohren an. 1648. gestorben an. 1724. 7) N. N. verwittwete Marquisin von Marino, so zu Brüssel lebt. 8) Honoriam Alexandrinam, Canonißin zu Mons. Obgedachter Philippus Franciscus, Fürst von Berghes, so an. 1704. gestorben, war Gouverneur von Brüssel, und mit Maria Iacobina Lalain, Procopii, Grafens von Renneburg und Gouverneurs zu Brügge, Tochter, vermählt, die ihm gebohren: 1) Alphonsum Dominicum, Fürsten von Berghes, der an. 1720. verstorben, und an Annam Henriettam Charlottam, Ludovici, Hertzogs von Rohan Chabot Tochter, vermählt gewesen. 2) Henricum Philippum, Printzen von Berghes. 3) Mariam Iosepham, Printzeßin von Berghes, die im August. 1732. an den Printzen von Croy versprochen worden. 4) Annam Mariam, Aebtißin zu S. Gertrud in Nivelle. Uebrigens hatte der vorhergedachte Gottfried auch eine Tochter, Namens Honoratam, welche an Albertum Maximilianum Hennin, Grafen von Bossu, verheyrathet, aber gar bald zur Wittwe wurde. Hierauf machte sich Henricus II. Hertzog von Guise, nachdem er vom Frantzösischen Hofe hinweg gegangen, zu Brüssel durch die Hertzogin von Chevreuse mit ihr bekannt, und ward durch die List der Honoratæ so weit gebracht, daß er sich mit ihr trauen muste lassen. Ob es ihm nun gleich übel ausgeleget wurde, so lebte er doch mit dieser neuen Gemahlin von an. 1641. bis 43. zu Brüssel in gutem Verständniß; als er aber nach des Königs Ludovici XIII. und Cardinals von Richelieu Tode wieder an den Frantzösischen Hof kam, wartete er andern Frauenzimmer auf, und damit er die Mademoiselle de Pons heyrathen möchte, gieng er an. 1645. selbst nach Rom, den Proceß wegen der Eheschiedung von seiner Gemahlin fortzuführen, konte ihn aber nicht erhalten, und starb an. 1664. worauf ihm die prätendirte Gemahlin Honorata anno 1679. im Tode nachfolgte. Folgends ist zwischen dem Printz von Conde und dem Printz von Berghes ein grosser Proceß wegen Gültigkeit dieser Ehe, und daher prätendirten Wittwen-Verpflegung, Ehe-Vermächtniß, und Verlassenschaft der an. 1688. verstorbenen Mademoiselle de Guise, des Hertzogs Henrici II. Schwester, entstanden, in welchem der Römische Hof vor den Printz von Berghes, das Parlament zu Paris aber um den Anfang des 1709. Jahrs vor den Printzen von Conde gesprochen. *Gazey* Hist. Eccl. du Paisbas. *Morsæi Cratepolii* Catal. elect. Eccl. & Episc. C. IV. *Imhof.* Gen. Gall. P. I. Tab. 37. *Intrigues de la Cour de France* T. II. *Bayle*, v. Guise, (Henri de) lit. C.

Berg-Himbeer, siehe Rubus saxatilis, alpinus seu montanus.

Bergholder, siehe Sambucus montana racemosa rubra.

Berg-Hopfen wird auch sonst der weisse, gemeine Andorn genennet, davon an seinem Orte. Tom. II. pag. 155.

Berg-Hund, siehe **Hund**.

Berg-Hunds-Zunge, siehe Cynoglossum alpinum, oder Cerinthe minor.

Bergi, siehe **Bergen**.

Bergicht, (Georg) ein Evangelischer Jubel-Priester zu Grünhayn im Chur-Sächsischen unter die Ephorie Annaberg gehörig, ist an. 1686. im 85. Jahre seines Alters gestorben. *Knauth* im Ehren-vollen Alter, p. 9. *Großens* Evangel. Jubel-Priester. p. 29.

Bergidum, siehe Balbastro. Tom. III. p. 182.

Bergier (Nicolaus) war an. 1557. zu Rheims gebohren, und studirte daselbst auf der neuen Universität, welche der Cardinal von Lothringen aufgerichtet hatte, lehrte auch hernach auf derselben etliche Jahre. Hierauf unterrichtete er des Grafen von S. Supplet Kinder, legte sich aber nachgehends aufs advociren, und wurde Syndicus der Stadt Rheims. Weil man ihn nun öfters in dieser Stadt Angelegenheiten nach Paris schickte, ward er solchergestalt mit vielen Gelehrten bekannt, insonderheit mit dem Peirescio und denen beyden Puteanis. Der President à Mortier im Parlament zu Paris, Nicolaus de Bellievre, war ihm sehr gewogen, und verschaffte ihm den Titel eines Königlichen Historiographi nebst einer Pension von 200. Thalern, nahm ihn auch zu sich. Er starb bey demselben den 15. Sept. an. 1623. Man hat von ihm Histoire des grands chemins de l'Empire des Romains, Paris, 1622. und 1628. in 4to. Le bouquet Rojal, oder l'hist. du Sacre de Louis XIII. Traité du point du jour, Rheims, 1629. in 8vo, ingleichen l'histoire de Rheims, ib. 1635. in 4to, und noch einige kleinere, aber bisher ungedruckte Werckgen. Das erstere ist ein Werck von ungemeiner Gelehrsamkeit in der alten Geographie, Römischen Antiquitäten und Gesetzen, auch Bau-Kunst etc. Henninius hat es ins Lateinische übersetzet, damit es dem Thesauro Antiquitatum Rom. Grævii könte einverleibet werden. *Gassendus* in vita Peirescii III. *Labbeus* in mantissa antiqv. supellect. *Bayle*.

Bergierius (Nicol.) hat Collectionem Tractatuum variorum ICtorum de actionibus in 2. Voll. herausgegeben, Lion, 1568. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Hendreich*.

Berginium, eine Stadt in Catalonien, siehe Berga.

Bergintum, siehe Bellentro.

Bergion, ein Sohn des Neptuni, welcher sich nebst seinem Bruder dem Albione dem Herculi in Gallien widersetzte. Sie giengen ihm dermassen auf den Leib, daß er den Iovem um Hülffe bitten muste: welcher denn Steine regnen ließ. Mit diesem Gewehr verfolgte Hercules seine Feinde. Noch heutiges Tages liegen

in

in der Gegend von Martegue sehr viel zerstreuete Steine, welches wol zu diesem Gedichte mag Anlaß gegeben haben. *Pomponius Mela* II. 5. § 24. & ad eum *Isaacus Vossius* l. c. Der Name Bergion soll von dem Teutschen Berg herkommen. *Vossius* de Idololatria Gentili I. 35. Sonst heist er auch bald Burgion, bald Gergion. *Is. Vossius* ad Melam. l. c.

Berg-Jsop, siehe Hyssopum, oder Hyssopus montanus.

Bergistani, oder Bergitani, ein ehemaliges Volck in Hispania Tarraconensi, wohneten neben denen Lacetanern gegen Morgen zu disseits des Flusses Ebero. *Livius* XXXIV. 16. *Ptolemeus* de *Marca* Hisp. II. 23. n. 7. 8. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 121.

Berg-Junge, so heist derjenige, welcher das Ertz von der Unart scheidet, und pochet, auch in der Wäsche, wenn die Schlämme gewaschen, und das Gute aufbehalten, gebraucht wird; diese Berg-Jungen werden in Scheide- und Wäsch-Jungen eingetheilt.

Bergius, der 4. Bischof zu Cataro, woselbst er an der Cathedral-Kirche Canonicus war, wurde von Ioanne XXII. den 8. Sept. an. 1328. erwehlt, und saß bis an. 1333. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 697.

Bergius, (Conradus) ein Bruder des hernach folgenden Ioannis, wurde an. 1592. nach dem Tode seines Vaters, welcher ebener massen Conrad geheissen, und SS. Theol. Doctor, auch anfänglich Eloquentiæ Professor zu Wittenberg, nachmals Rector des Pædagogii zu Stettin, und endlich bey der Marien-Kirche daselbst Pastor gewesen, u. de Studiis Sanioris Philosophiæ ejusque vsu in doctrina Ecclesiæ, wie auch de justitia fidei & bonis operibus geschrieben hat, zur Welt gebohren. Den Grund seiner Studien legte er unter seinem Bruder, und kam hernach in das Gymnasium nach Dantzig, wurde auch nach einander Hof-Meister verschiedener Gräflich- und Adelicher Söhne, mit welchen er Teutschland, Franckreich, Niederland und Italien durchreisete. An. 1624. bekam er seines Bruders Profeßion zu Franckfurt an der Oder, wurde auch Doctor und Prediger bey der Reformirten Kirche, da er denn den Anfang zu seinem Buch, dessen Titel ist: **Grund und Haupt-Summe des wahren Christenthums**, gemacht hat, welches hernach ein Zunder zu vielen Streitigkeiten gewesen ist. An. 1629. gieng er nach Bremen, allwo er Professor Theologiæ wie auch Decanus und Pastor der Collegiat-Kirche S. Ansgarii worden, und solchen Aemtern bis an sein an. 1642. erfolgtes Ende vorgestanden. Ausser obigem hat man auch von ihm Artificium Aristotelico-Lullio-Rameum, Bremen, 1625. in 8vo. Disputatt. de Sufficientia & efficacia mortis Christi und Themata Theologica. *Witte* diar. biogr. ad an. 1642. *Becmanni* Notit. Vniverſ. Francofurt. p. 158. *Hendreich.*

Bergius, (Georg. Conradus) ein Sohn des hernach folgenden Ioannis, war zu Cöln an der Spree an. 1623. gebohren. Er legte den Grund seiner Studien in dem Gymnasio zu Bremen von an. 1638. bis 41. da er schon seines Vaters Schrift de S. Coena defendirte. Hierauf ließ ihn sein Vater nach Königsberg kommen, da ihn Rittangelus in der Philologia sacra unterwiese, welches Studium er hernach zu Franckfurt unter Reuchelio fortsetzte, und ein Specimen Anti-Rabbinicum verfertigte. Von Franckfurt gieng er nach Leiden, und hörte Spanhemium, gieng auch auf dessen Recommendation mit dem jungen Herrn von Owerkerk nach Franckreich. Als er wieder nach Hause gekommen, wurde er an. 1650. zu Franckfurt an der Oder Professor Philosophiæ moralis, an. 1651. Doctor und Professor Theologiæ extraordinarius, an. 1653. ordinarius, an. 1664. Hof-Prediger zu Berlin und nachmals Consistorial-Rath, allwo er an. 1691. gestorben ist, und verschiedene Disputationes, Leichen- und andere Predigten hinterlassen hat. *Becmanni* Notit. Vniverſ. Francofurt. p. 156. *Hendreich.*

Bergius, (Ioannes) der ältere Bruder des vorherstehenden Conradi, wurde an. 1587. zu Stettin in Pommern gebohren. Er büssete seinen Vater schon anno 1592. ein, doch die Mutter nahm alle gehörige Sorgfalt für seine Auferziehung, und er war so fleißig und fähig, daß er schon im 15. Jahre seines Alters seinen jüngern Bruder im Lateinischen und Griechischen unterwiese. Hierauf wurde er in die Pfaltz geschickt, und in dem Churfürstlichen Gymnasio zu Neuhauß bey Worms und hernach zu Heidelberg im Collegio Casimiriano unterrichtet, allwo er auch Baccalaureus Philosophiæ worden. An. 1605. gieng er nach Straßburg, und blieb allda ein Jahr. Von dar begab er sich nach Dantzig, und an. 1608. reisete er in England nach Cambridge, allwo er an. 1609. gratis zum Magister Philosophiæ creirt worden. Hierauf gieng er nach Oxford, und endlich wandte er sich nach Paris, woselbst er zwey Vornehme von Adel zu informiren bekommen. Aus Franckreich gieng er wieder in die Niederlande nach Leiden, weil aber um selbige Zeit die Arminianische Streitigkeiten unter denen Niederländischen Theologis starck getrieben wurden, blieb er nicht lange allda, sondern kehrte wieder nach Hause, und begab sich an. 1612. auf die Universität nach Franckfurt an der Oder, in Hoffnung, eine Profeßion allda zu bekommen, allein die Pest trieb ihn von dannen, doch kam er an. 1614. wieder dahin. Es wurde ihm zwar kurtz darauf das Rectorat zu Colberg angetragen, er schlug es aber aus wichtigen Ursachen aus. Endlich wurde er im Jun. besagten Jahres denen beyden Professoribus Theologiæ, Christophoro Pelargo und Ioanni Heidenreichio adjungirt, zu welcher Zeit er sich der Religions-Aenderung in der Marck, ingleichen der Vertheidigung der Pelargianischen Sache angenommen. An. 1617. wurde er Professor Theologiæ ordinarius, und gleich darauf Doctor. Er bekam einige Verdrüßlichkeiten mit Johann Behm, Professore Theologiæ zu Königsberg in Preussen. An. 1618. wurde er vom Churfürsten Johann Siegmund zu Brandenburg zum Hof-Prediger nach Preussen beruffen, welches Amt er auch, wiewol ungern, eine Zeit lang annahm, bis ein anderer dasselbe bekam. Er wurde bald darauf auf den Synodum zu Dordrecht nebst Pelargo abgeschickt, allein er kam nicht weiter als bis nach Franckfurt. Denn weil Pelargus kranck wurde, und auch andere Hindernüsse vorfielen, blieb die Reise völlig nach. An. 1620. muste er abermals mit dem Churfürsten als Hof-Prediger nach Preussen gehen, da er denn zu Königsberg in einer Disputation mit Behmio wiederum in einen Streit geriethe. Nach seiner Zurückkunft in die Marck wolte er zwar seine Profeßion wieder zur Hand nehmen, allein er muste Hof-Prediger bleiben, und seine gehabte Profeßion seinem Bruder Conrado überlassen. Anno 1631. begleitete er seinen Churfürsten auf den zu Leipzig angestellten Convent derer Protestantischen Fürsten, und hielte nebst denen Heßischen Theologis mit denen Luthe-

Lutherischen eine Unterredung, welche hernach zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben. An. 1633. wurde ihm nach Pelargi Tode die General-Superintendenten-Stelle in der Marck angetragen, er schlug sie aber aus, nahm jedoch an. 1637. den Titel eines Consistorial-Raths an. Er gieng ferner an. 1640. und 41. mit seinem Churfürsten nach Preussen, und wohnte an. 1645. dem Colloquio zu Thoren bey. An. 1646. begleitete er den Churfürst Friedrich Wilhelm in das Clevische u. in den Haag, auch an. 1652. nach Prag. Endlich beschloß er an. 1658. den 27. Dec. sein Leben. Seine Schriften sind Analysis controversiæ de persona Christi, Franckfurt, 1619. in 4to. Diatribe de primo homine, ib. 1619. in 4to. Collegium Theologicum, ib. 1615. Tractatus de quæstione: an Evangelicæ per Germaniam Ecclesiæ in fundamento fidei dissentiant. ib. 1617. Tractatus de S. Coena, Wesel, 1646. in 4to. Regula Apostolica de formandis in religione judiciis, Elbingen, 1641. Apologia adversus Io. Behmium, Berlin, 1618. in 4to. Decas Disputt. Theol. Franckfurt, 1621. rc. *Witte* diar. biogr. ad an. 1658. *Becmanni* Notit. Vniversit. Francofurt. p. 133. *Hendreich.*

Bergius (Matthias) war den 1. Nov. an. 1536. zu Braunschweig gebohren, und bekam nach absolvirten Studiis in seinem Vaterlande einen Schuldienst. Als ihm aber an. 1578. auferlegt wurde, die Formulam Concordiæ mit zu unterschreiben, schlug er solches nicht allein aus, sondern händigte auch dem Ministerio eine Protestation darwider ein. Es wurde ihm deswegen angesonnen, daß er entweder öffentlich wiederruffen, oder aber den Dienst und das Land meiden solte. Er ergriff das erste, und that am XI. Sonntage nach Trinitatis an. 1580. vor der öffentlichen Versammlung eine Wiederruffung, nachdem er zuvor Chemnitii Predigt vor dem Altar kniend angehöret. Allein es waren kaum 2 Jahre verflossen, als er seine alte Meynungen wieder öffentlich zu vertheidigen anfieng. Deswegen ward ihm angedeutet, daß er unverzüglich das Amt, und binnen 8 Tagen das Land räumen solte. Er that dieses auch, und kam nach Altdorf an. 1582. den 19. May, da ihn sein Vetter, Conradus Rittershusius, denen Pflegern der Academie so nachdrücklich recommendirte, daß sie ihm die Professionem moralium anvertrauten. Er hat seine eigene Meynungen daselbst nie ausgebreitet, sondern vielmehr, wie einige muthmassen, aufs neue verlassen. Er ist endlich mit dem Ruhm eines gelehrten Mannes an. 1592. den 22. Aug. gestorben. Seine Schriften sind Grammatica Latina: Carmina Evangelica: Narratio de Synodo Nicæna versibus exposita: Meditationes ex Evangeliis Dominicalibus: Ecclesiasticus illustratus Gr. & lat. Helmstädt, 1580. Lübeck, 1591. in 8vo. Aristotelis libri Ethicorum cum notis &c. *Omeisii* gloria Altorfina. *Rittmeieri* antiquitat. Brunsvigens. p. 3. *Apini* vit. Philosoph. Altorf. *Hendreich.*

Bergius, (Nicolaus) ein Doctor Theologiæ, General-Superintendent in Liefland, und Pro-Cancellarius der Academie zu Pernau im 17. Seculo, hat zu Giessen studirt, und eine Exercitationem historico-theologicam de statu Ecclesiæ & religionis Moscoviticæ nebst verschiedenen Frantzösischen Schriften hinterlassen. *Boissard* icones vir. illustr.

Berg-Kappe ist eine weisse dreyeckigte Haube, so die Berg-Leute sowol zur Arbeit untern Hut, als auch zur Zierrath auf den Rücken hinunter hangende, tragen. Hertwigs Berg-Buch. p. 52.

Berg-Keller ist entweder ein in Felsen eingehauener Gang in Form eines sonst gewöhnlichen erbaueten Kellers, ausser, daß er nicht also geraume, oder man verstehet auch darunter ein nach gemeiner Art gemauertes Gewölbe, so in die Tieffe eines frischen Sand-Berges angelegt worden, und bedienet man sich derselben, wenn man sie wegen der Beschaffenheit des Erdbodens haben kan, wo starcke Brau-Nahrung und viele Biere vorräthig auf denen Lagern sind.

Bergkheim, ein Gut, welches Hedwig, Gerhards, Grafens von Egensheim, Tochter, zu Anfang des 12. Seculi der Marien-Kirche zu Straßburg schenckte. *Wimphelingius* Catal. Episc. Argentor. LII. p. 47.

Berg-Knappe bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knapschaft ist die gantze Gesellschaft, darzu alle gehören, die auf dem Bergwerck zu thun haben. Hertwigs Berg-Buch. p. 239.

Berg-Knapschaft halten ist eine Berg-Gewohnheit, da in gewissen Jahren in manchen Berg-Städten in 8 oder 10 Jahren die Bergleute zusammen kommen, und Procesions-Weise Paar und Paar von einem Orte zu dem andern, allwo sie gespeiset werden, ziehen; voran gehen die Berg-Musicanten, es wird auch Schlägel und Eisen nebst einem silbern Troge mit gut Ertz vorgetragen, ungefehr in der Mitten aber siehet man die Berg-Fahne, dabey sich keiner einfinden darf, der nicht ehrlicher Geburth, oder sonst eines Fehlers berüchtiget ist.

Berg-Knapschaft älteste, so werden in Bergwercken die ältesten Steiger genennet, sie dependiren von der Knapschaft, und sind beeydigte Leute, welche vornemlich bey denen Wercken Achtung geben, damit sich durch böse Mißbräuche kein Murmeln und Empörung unter der Knapschaft erhebe, ingleichen, daß allen denenjenigen, wodurch Aufruhr und andere Unruhe entstehen kan, bey Zeiten vorgekommen, und gewehret werde, als wovon sogleich die Nachricht an den Ober-Berg-Hauptman zu geben, oder, wer vom Ober-Berg-Amt zugegen, ohne Versäumniß entdecken, sie haben auch auf die Victualien genaue Achtung zu geben, damit selbige in einem nach der Taxe gehörigen Preisse dem armen Berg-Volcke zum Besten verkaufft werden.

Berg-Knapschafts-Fahne ist ein Insigne beym Bergwerck, welches der Landes-Herr der Knapschaft gnädigst verliehen, um selbige bey Solennitäten zu gebrauchen.

Berg-Knapschafts-Cassa ist in denen Berg-Städten ein Ærarium, so aus denen Büchsen-Pfennigen bestehet, darzu der Häuer alle Quartal 5 Groschen, und der Knecht sammt den Jungen 3 Groschen geben, worzu der Berg- und die Zech-Meister jeder einen sonderlichen Schlüssel haben sollen.

Berg-Knapschafts-Insignia sind diejenigen Ehren-Zeichen, welche ein Landes-Herr denen Bergleuten gnädigst verliehen, sie werden eingetheilet in Haupt- und Neben-Insignia. Jene sind Schlägel und Eisen, diese aber ein silberner Trog nebst der Fahne.

Berg-Knapschaffts-Schreiber ist derjenige, welcher alles, was bey denen Ober- und Berg-Amts-Expeditionibus zu schreiben ist, mit Fleiß verrichtet, u. denen Ober- und Berg-Beamten gebührend an die Hand

Hand gehet; Er muß ferner alle Büchsen-Pfennige einnehmen, darüber Rechnung führen, alle Zubuß-Anschläge quartaliter zum öffentlichen Anschlag befördern, bey Haltung des Retardats sich finden lassen, den Amts-Tisch mit gnüglichen und tüchtigen Schreib-Materialien versehen, die gewöhnlichen Extracte aus denen Recess-Registern nach gehaltener Amts-Rechnung von dem Recess-Schreiber abfordern, denenselben nach die Knapschaffts-Gebühren an Eisen-Karn und Körbe-Geldern eintreiben, und denen säumigen Steigern bey denen Schichtmeistern mit Anfang des neuen Qvartals, die Löhne anhalten. Ueber das, was von Gebühren einkömmt, auch wieder davon ausgegeben wird, muß er qvartaliter richtige Rechnung halten, dieselbe nach Schluß des Jahres beym Oberberg-Amt eingeben, das eingenommene Geld in der darzu verordneten Büchse auf dem Amt-Hause verwahren, und keines weges mit in sein Hauß nehmen. Ferner muß er die Austheilung unter die Armen, so das Berg-Amt iedesmal vor dürfftig erkennen wird, alle 14. Tage in Gegenwart des Zechmeisters, verrichten, bey jeder Berg-Amts-Rechnung ein Verzeichnüß dererjenigen, welche an alten und neuen Resten nichts bezahlet, zu fernerer Verordnung übergeben, und mit Fleiß vigiliren, daß nicht neue Reste gemacht werden. Bey der Amts-Rechnung muß er quartaliter ein Verzeichniß vorlegen, was ieder Schichtmeister aus dem Eisen-Satz genommen. Hertwigs Berg-Buch. p. 52. seq.

Berg-Knapschafft-Siegel bestehet in Schlägel und Eisen in einem eckigten Schilde, so von 2 Bergleuten gehalten wird.

Berg-Knechte, so werden diejenigen genennet, welche Berg und Ertze aus der Gruben ziehen, und müssen in tieffen Gebäuden in einer Schicht zwey Schock Kübel zu Seile schicken, in der andern aber nach Gelegenheit der Tieffe die Anzahl vom Berg-Amt erhöhet werden.

Berg-Knoblauch, siehe Alraun, Tom. I. p. 1480.

Berg-Kobelt, siehe Berg-Männgen.

Berg-Körbe sind Körbe aus Holtz geflochten, und werden in Fortfreck-Einfüll- und Ausforderung derer Ertze, auch in Wäschen und Auftragung derer Schlämme in die Höhlen gebrauchet.

Berg-Körbe-macher, so wird derjenige genennet, welcher die geflochtenen Berg-Körbe verfertiget, und solche nicht zu klein, sondern tüchtig, derb, dauerhafftig, und dem Vermögen nach um einen billigen Preiß machet, deswegen er auch mit Eides-Pflicht beleget wird.

Berg-Kosten heist bey dem Bergwerck alle derjenige Aufwand, der wegen des Bergwercks geschiehet.

Berg-Kratze, Grattoir, ist ein eisern Instrument, welches man zur Arbeit in einen steinigten Grunde braucht, und brauchen es sonderlich die Minirer.

Berg-Kübel ist ein Behältniß, darinnen das Ertz aus der Grube ausgefördert wird, und hat man zweyerley Arten derselben, nemlich einmännische und zweymännische: Jene sind, die ein Haspel-Knecht, diese aber, die zwey Haspel-Knechte ziehen müssen. Die Berg-Kübel werden Schockweise gefördert, und fünff Schock zu einem Treiben genommen, es giebet jedoch auch dreymännische Berg-Kübel, welche drey Mann ziehen müssen. Hertwigs Berg-Buch p. 248. Berward Phraseol. Metall. f. 21.

Berg-Kuh ist ein Thier in West-Indien, so auf der Erde und in Wasser lebet, es ist so groß als ein zweyjähriges Rind, siehet einer Kuh am Leibe gleich, hat aber einen dickern und rundern Kopff, keine Hörner, eine kurtze Schnautze, grosse runde Augen, kurtze Beine, und der Leib ist mit starcken Haaren, jedoch gar dünne bewachsen. Die Haut ist bey nahe zwey Zoll dicke, das Fleisch roth, zart und wohlschmeckend, und das Fett weiß. Es hält sich in denen Wäldern an grossen Flüssen auf, lebet von einen gewissen Moose, der an denen Ufern wächset, und so bald es ein Geräusche vermercket, begiebt es sich tieff unter das Wasser, daher es unmöglich anders, als im Schlafe getödtet werden kan.

Berg-Lachter ist in Bergwercken ein Maaß von drey und einer halben Ellen.

Berglauffen ist so viel, als das gewonnene Gestein in einen Karn auf die Halden bringen. Hertwigs Berg-Buch p. 53.

Bergläuffig, das ist Bergüblich, oder nach Bergwercks Gewohnheit, daher heist Bergläuffig reden so viel, als sich der Berg-Leute Redens-Arten bedienen.

Berg-Leder, siehe Arschleder.

Berg-Leim, siehe Pix montana, Pissaphaltus.

Bergleute, so werden alle diejenigen genennet, die beym Bergwerck zu thun haben, es sey in der Gruben, Mühlen, Hütten, oder anderswo. Sie sollen ordentlicher Weise in ihren Berg-Habit gehen, und kein ander Gewehr als Berg-Parthen tragen. Die Einheimischen sollen vor denen Fremden, absonderlich die zu nechst einer Zeche angesessen, und bey Karn, Haspel und Fäustel aufgewachsenen Bergleute gefördert werden, hingegẽ sie auch ihre Arbeit, wozu sie von Geschwornẽ u. Steigern angewiesen werden, treulich u. fleissig verrichten, sich nicht auf ihre Schlägel-Gesellen verlassen, noch vor der Zeit davon poltzen, oder von der Arbeit gehen. Die acht Stündner müssen früh mit Schlag 4 Uhr, die 12 Stündner aber um 5 Uhr nach verrichteten Gebete anfahren, die 8 Stündner vollkommene 8 Stunden auf dem Gestein stehen, die 12 Stündner hingegen, wenn die Steiger um halb 11 Uhr in die Grube eingezeichnet, vor Ort saubern, und ausfahren, um 12 Uhr wieder einfahren, und wenn halb 5 Uhr wieder in die Grube gemeldet, und ausgeklopffet, vor Ort wegfahren, und Schicht machen. Auch soll denen Bergleuten, ohne merckliche vorstehende Noth nicht erlaubt werden, zwey Schichten hinter einander zu fahren. Wenn ein Bergmann aus Schläffrigkeit oder Faullenzerey eine oder mehr Schichten nicht völlig gehalten, so wird ihm das gantze Schicht-Lohn aufgehoben, auch die, so von angenomener Arbeit gar gewichen, und nicht, wie sichs gebühret, abkehren, auf andern Gebäuden keinesweges in Arbeit genommen, und noch darzu bestrafft. Wie nun nicht zu läugnen, daß ein Bergmann saure Arbeit hat: Also sind ihm auch in Gegentheil viele Vortheile in Ansehung dessen gegönnet, denn wenn ein Bergmann in derer Gewercken Diensten zu Schaden kömmt, oder mit Kranckheit befallen wird, gleichwol keine Hoffnung zur Wieder-Genesung vorhanden ist, so soll ihm nach Gelegenheit derer Umstände

3 bis 4 Wochen vom Schichtmeister das Lohn, wenn er aber gleich todt blieben, die nothdürfftigen Begräbniß-Kosten verschrieben werden. Würde aber ein Beschädigter oder Krancker über 4 Wochen in der Cur darnieder liegen, oder keine Wieder-Genesung zu hoffen seyn, soll ihm, wie auch denen Alten an Kräfften und Mitteln Unvermögenden, und derer nachgebliebenen Wittwen und Waysen das Allmosen aus der Knappschaffts-Casse auf Erkänntniß des Berg-Amts gereichet, dagegen aber ihre Kinder zur Berg-Arbeit angehalten werden. Hingegen darf kein angeschuldigter Todtschläger, überwiesener Dieb, Ehebrecher, oder dergleichen anrichtige Person, wenn auch gleich die Sache beygelegt und vertragen, in Arbeit gefördert, oder sonst im Dienst behalten, sondern vom Bergwerck gäntzlich abgewiesen werden. Zu Verhütung alles Unfugs, Muthwillens und Frevels aber, sind alle Ungesessene, sie mögen beweibet oder unbeweibet seyn, dem Landes-Herrn, Amtleuten und Gewercken, wenn zumahl bey Zechen reichhaltige Ertze brechen, gehorsam und getreu zu seyn, mit würcklicher Eydes-Pflicht zu belegen; Da hingegen auch denen Berg-Leuten um ihrer sauren und gefährlichen Arbeit willen seine Privilegia ertheilet worden sind, wie wir bey deren Rubric abhandeln werden. Chur-fürstliche Sächsische Berg-Ordnung. art. 105. *Agricola* de Re Met. VI. Löhneyß III. §. 6. Biedermann Dissert. Jur. de jure Metallor. th. 26. n. 3. Hertwigs Berg-Buch p. 53. seqq.

Berg-Leute gewehnen sich an die Tage-Lufft ist eine Bergmännische Redens-Art, und heist so viel, sie klauben nur die Halden aus, und arbeiten nicht in tieffsten.

Berg-Leuten auf dem Arsch-Leder sitzen heist, wenn die Beamten denen Berg-Leuten fleissig nachfahren und Acht haben, daß sie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Berg-Lilie, siehe Lilium montanum.

Berg-Lösung sind weite Räume in Gruben, darein man die Berge, so entweder aus dem Verschrämen kommen, oder von nachgeschlagenen Gängen ausgeschlossen werden, setzen kan, daß man sie nicht darf zu Tage ausziehen. Hertwigs Berg-Buch p. 55.

Berg-Männlein, (graues) siehe Pulsatilla.

Bergmänngen, Berg-Kobelt, sind Substantien, welche sich in denen Bergwercken, unter der Gestalt kleiner alter Bergleute sehen lassen. Man hat sonst zwey Arten von Berg-Geistern, einige sind feindselige und grausame Wesen. Dergleichen sich ehemahls zu Annaberg in der Rosen-Crone befunden hat. Es soll die Gestalt eines Pferdes gehabt haben und durch seinen Hauch habe es 12 Arbeits-Leute getödtet. Ein gleiches soll zu Schneeberg in der Georgen-Grube gewesen seyn, welches mit einer schwartzen Kutte bekleidet geschienen. Dieses hat einen Bergmann aus der untersten Grube bis gantz oben hinauf nicht ohne Beschädigung seines Leibes in die Höhe geführet. Die andere Art sind die Bergmänngen, welche gelinde Wesen sind, und nur in Nachahmung derer Menschen ihre Lust haben. Bald sollen sie als kleine alte Bergmänner, nach anderer Bericht aber auch als Kinder sich sehen lassen. Wenn man sie mit Frieden lässet, und sie nicht selber durch hönisches verlachen, oder Schelt-Worte zum Zorn reitzet, thun sie keinen andern Schaden, als daß sie die Bergleute entweder durch ihr Ruffen betrügen, und hernach auslachen, oder mit Umstossung derer Gefässe, oder Verrichtung anderer Arbeit allerhand Unfug anrichten. Die Bergleute halten es vor ein gutes Zeichen, wo sich die Bergmänngen befinden, indem sie grosse Hoffnung zu reicher Ausbeute daher haben wollen. Doch sind auch durch diese Gespenster manche Wercke auflässig worden. *Lavater* de Spectris I. 16. *Georgius Agricola* in dialogo Bermann. p. 431. Oper. & in libr. de animantibus Subterraneis c. ult. *Olaus Magnus* in Historia gentium Septemtrionalium VI. 9. *Schottus* in Physica curiosa l. 38. p. 192. Melzers Gangræna Met. c. 3. *Ejusdem* Dissert. de Hermunduris Met. arg. P. 2. c. 5. §. 8. seq. Hertwigs Berg-Buch p. 55. Ueber diese angeführte Auctores beruffet man sich noch auf die unter denen Bergleuten herum gehende Sage, um die würckliche Erscheinung des Bergmängens darzuthun. Wir sind noch nicht so glücklich gewesen, mit einem Bergmanne, welcher dasselbe gesehen hätte, zu reden, daß wir also die Umstände des Zeugnisses nach der Wahrscheinlichkeit hätten untersuchen können. Doch ist unser Unglaube keinesweges so groß, daß wir eine Sache bloß darum schlechterdings leugnen wollten, weil wir aus Mangel sattsamer Erfahrung dieselbe nicht untersuchen können. Daß wir aber dieser Erzehlung völligen Glauben beymessen sollten, wird man auch nicht von uns fordern können. Man wird uns also verstatten müssen, daß wir uns hierbey unpartheyisch verhalten, und es einem jeden selbst überlassen, was er hiervon zu glauben willens ist, oder nicht. Was das Wesen dieser Gespenster anlanget, so hält sie Petrus Thyräus de Apparit. Spirit. III. 2. nicht schlechterdings vor Geister, sondern vor mittlere Substantien zwischen denen Menschen und unvernünfftigen Thieren. Sie hätten ihren Cörper und ihre eigene Seele. *Theophrastus Paracelsus* in libr. Meteororum eignet jedweden Elemente gewisse Creaturen zu, welche etwas geistiges hätten. In dem Wasser wären die Nymphen, in der Lufft die Lemures, in dem Himmel die Penates, und in der Erde die Gnomi, zu welchen unsere Bergmänngen gehören. Eine jede Art von diesen Creaturen wäre an ihr Element gebunden: der Mensch aber sey frey, auf der Erden und nicht in der Erden. Solche Wesen hätten die Erkänntniß von ihrem Elemente nach seinen eigentlichen Ursachen: der Mensch hingegen könne nur von denen Wirckungen der Natur urtheilen. In dem Buche de occulta Philosophia eignet er denen Substantien, welche sich in der Erde befinden, die Geschicklichkeit und Kunst derer Geister zu, sonst aber hätten sie Fleisch und Blut wie ein Mensch, und wenn sie ja den Namen Geister verdienten, müsten sie doch irdische Geister genennet werden, weil sie sich nicht, wie die rechten Geister in der Lufft, sondern unter der Erde aufhielten. Sie sollen sich bey denen in Bergwercken befindlichen Schätzen aufhalten, dieselben bewahren, und deßwegen denen Bergleuten öffters Schaden zufügen; Ihnen aber auch manchmahl dienen, und sonderlich durch ihr Anklopffen den unnatürlichen Tod des daselbst arbeitenden Bergmannes andeuten. Er will ferner, daß, weil die Bergmänngen Fleisch und Blut hätten, so wären sie sterblich, welches von keinen Geiste könne gesaget werden. Ja er hält sie gar vor rechte Menschen, welche man

man in denen ersten Zeiten der Natur als Götter verehret hätte, und auf welche sich des Höchsten Geboth, daß wir keine andere Götter neben ihm haben sollten, beziehe. Gleichfalls behauptet er, daß sie von denen Menschen durch den Glauben und der Einbildung zur würcklichen Erscheinung genöthiget würden. Weßwegen man denn schwehrmüthige Leute, Sechswöchnerinnen und dergleichen nicht mit ihren Gedancken alleine lassen, sondern sie mit andern Gesprächen unterhalten sollte. Wer sich die Freyheit nimmt, wie *Paracelsus* ein Systema nach seinen eignen Einfällen auszuführen, und seine Grillen noch darzu fein dunckel vorzutragen, dem wird es nicht schwer fallen, dergleichen sonderbare Dinge vorzubringen. Doch muß er sich hierbey gefallen lassen, daß man ihn nicht einmahl einiger Wiederlegung würdig schätzet. Haben anders die Berichte von denen Bergmänngen ihre Richtigkeit, so erhellet wol hieraus, daß sie zu denen Geistern müssen gezehlet werden. Posners dissertat. de virunculis Metallicis §. 25 seq. Walch in Lexico Philosophico p. 202. Daß es zweyerley Arten von Geistern gebe, wovon die erstern eine völlige Vernunfft hätte, die letztern aber nur ein Gedächtniß: jene denen Menschen, diese denen Thieren gleichen: ferner, jene Engel, diese aber dæmones genannt würden, solches behauptet Ridiger in Physica l. 4. §. 66. Zu der letztern Art rechnet er die Bergmänngen, l. c. §. 67. Die gemeine Meynung ist, daß es der Teuffel wäre: die Berichte sind aber so unterschiedlich, daß man nicht gewiß sagen kan, ob die Bergmänngen so böse sind, daß sie unter die Teuffel gehören sollten. Ridiger l. c. §. 68. & 69. Wir halten davor, daß, wenn wir noch einige Gewißheit in dieser Sache erlangen können, so wird es wohl die existentz dieser Geister seyn. Daß man aber ihr eigentliches Wesen erforschen werde, scheinet uns eben so zweiffelhafft, als unnöthig zu seyn.

Bergmännisch (auf Gut) heiset bey denen Bergleuten, wenn sie in Compagnie zusammen kommen, so geben sie gemeiniglich einander die Hände, und setzen die Daumen auf eine sonderliche Art an einander, und winden hernach die Hände in einander, und mit dem geschloßenen Hände-Drucken bezeugen sie ihre alte Treue und Freundschafft, das ist: Auf gut Bergmännisch. Hertwigs Berg-Buch. p. 55.

Bergmännisch Bauen heist, vorsichtig Bauen, alles wohl verwahren, und auf die Nachkommen dencken.

Bergmännisch seyn heiset, sich derer Bergleute Gewohnheiten und Eigenschafften gefallen lassen.

Bergmännische Kleidung, siehe Berg-Habit.

Bergmännische Qvint-Essentz ist so viel als die Hoffnung.

Bergmännische Stuffe ist eine Ertz-Stuffe, die mit Schlägel und Eisen von Ertzgang abgestuffet, und entweder ihrer Güte oder Schönheit wegen so genennet wird, weil sie öffters nur die Augen vergnügen.

Bergmännischer Aufzug ist eine Parade, welche die Berg-Leute machen, wenn Fürstliche Personen oder hohe Minister in Berg-Städte kommen. Dergleichen Aufzüge geschehen meistentheils des Abends, wenn es dunckel, damit man die Gruben-Lichter desto besser sehen kan, und von 1. biß 2000. Berg- und Hütten-Leuten. Die Berg-Leute haben einen saubern schwartzen Kittel, Arschleder und Knie-Bügel, nebst weissen Parchenden Hosen mit schwartzen Borden besetzet und weisse Strümpfe an Beinen, auf der lincken Achsel haben sie die Parthe, und in der rechten Hand führet er das Gruben-Licht, auf dem Haupte hat er ein Schacht-Hüttel mit einer gelben und schwartzen Plumage oder gebundenen Rose auf der Seite. Sie ziehen 6. Mann hoch mit dreyerley Berg- und Instrumental-Music, vorher werden die Berg Insignia, und in der Mitten die Fahne getragen. Die Ober- und Unter-Berg-Officiers und Bediente haben ihre besondere sehr kostbare und mit Galonen besetzte Bergmännische Kleidung. Die Schmeltzer oder Hütten-Leute haben einen weissen Habit von weisser Leinwand, wie ein langes Hembde, in der Mitten ist es mit dem Arschleder gebunden, welches aber die Schmeltzer forne tragen, aufm Haupt haben sie ein Schacht-Hüttel, darunter eine weisse Kappe, die am Hembde angenehet ist, in denen Händen aber führen sie ein Hütten-Gezäh. Zu diesen Aufzug versammlen sie sich insgemein vor dem Thore, und ziehen in guter Ordnung nach dem Schlosse zu, und hinein, alda sie paradiren, und sich in Ordnung stellen, darauf wird so wohl von den Stadt- als Berg-Musicis eine anmuthige Music gemacht, und wenn solche etwa eine Stunde gedauert, so gehet der March wieder von dannen heraus, ziehen in voriger Ordnung vor den Schloß-Platz, stellen sich noch einmahl allda, und dann gehen sie aus einander.

Bergmann heiset ein ieder, so in der Gruben arbeitet, oder Leder trägt. Vornehmlich aber ist dieser ein Bergmann zu nennen, der in Bergwercks-Wissenschafften excellirt, und ein Bedienter dabey ist. Hertwigs Bergbuch. p. 55.

Bergmann, (Michael) ein Pfarrer zu Wollin in Vor-Pommern, und teutscher Poete, lebte um das Jahr 1670, und schrieb Ærarium poëticum Jena 1661. Landsberg 1674 in 8. de tremenda mortis hora Wittenberg, 1664. Lutherum Leonologum Leipzig in 4. Theatrum & ærarium Biblicum Settin in 8. Neumeister de poët. Germ. *Hendreich.*

Berg-Materialien sind diejenigen Sachen, welche auf denen Zechen, Gruben und Berg-Gebäuden nöthig, diese sollen alle halbe Jahre, wie sie am höchsten passirlich einzukauffen, öffentlich taxiret und deren Preis angeschlagen werden. Hertwigs Berg-Buch. p. 56.

Berg-Meise, sonst auch Schwantz-Meise, lateinisch Parus montanus oder caudatus genannt, ist eine Art der Meisen, welche sich gerne auf Bergen und in Wäldern aufhält, kleiner ist, aber einen längern Schwantz als die andern alle hat, dahero ihr auch dieser Namen beygeleget worden. Siehe Meise.

Bergmeister ist ein Bedienter, so anstatt des Lehn-Herrns die Zechen verleihet, und das gantze Bergwerck richtet. Er muß von Bergwercken, dessen Bau, und Erkänntniß derer Ertze und Gesteins gute Wissenschafft haben, und mit allen Fleiß darauf sehen, daß dem Bergwerck und denen bauenden Gewercken, in und auf der Grube nützlich, fleißig, und wohl vorgestanden, verständige und tüchtige Schichtmeister und Steiger gesetzt, alle Gebäude bergmännisch

nisch angestellet, und ohne unnöthige Kosten gebauet, nach Möglichkeit befördert, was Schaden drohet, abgewendet werde, er muß einen jeden, der ihn ansuchet, in seinem Amte zuständigen Sachen gerne und mit Geduld hören, alle Affecten hintansetzen, auf seine Pflicht das Beste rathen, zu seinem Rechte verhelffen, keinen wider Billigkeit beschweren, und an seiner geordneten Besoldung und gesetzten Gebühren begnügt seyn. Auf denen in seinen Revier bezirckten Gebürgen muß er auf Metalle und Mineralia, darunter auch die Stein-Kohlen mit begriffen, Muthung annehmen, Bergwercke darauf verleihen, alle Sachen und Verbrechen, so in und ausser der Gruben auf denen Zechen und Halden in denen Kauen und Hutt-Häusern, Wäschen und dergleichen, vorgehē sie mögen civil oder Criminal seyn, selbst verrichten, oder so es schwere Sachē, und ihm bedencklich, an das Ober-Berg-Amt zur Entscheidung gebührend berichten, u. die einkomēnden Straffen zu sich nehmen, u. iedesmahl mit Schluß des Jahres treulich verrechnen, und ins Ober-Berg-Amt, gegen Quittung eingeben. In Fündigmachung höfflicher neuer Züge zu Wieder-Erhebung des gelegenen Berg-Baues muß er schuldigen Fleiß anwenden, auf denen Gebürgen sich täglich befinden, daß die Arbeiter ihre Schichten redlich verfahren, die Zechen mit unnöthigen Arbeitern nicht belegt, treulich in Gruben und Wäschen gearbeitet, denen Gewercken nichts veruntreuet, und alles an Ertz und Gezähe wohl zu rathe gehalten werde, gute Acht haben. Er muß ferner die Gebäude und Stollen selbst fleißig befahren, das Gestein, die Oerter und Berg-Festen wohl besichtigen, zu nützlichen Bau nothdürfftige Anweisung geben, und förmliche Anstalt machen, seine untergebene Geschworne und Schichtmeister zum steten Einfahren und guter Aufsicht ermahnen, ihnen und den Steigern, so viel möglich, nachfahren, und nicht auf ihre blosse Relation trauen; auch muß ein Bergmeister darauf sehen, daß nothwendige Schächte, Stollen und Gebäude nicht vergehen, noch mit Bergen versetzt, sondern zu des Bergwercks Nothdurfft offen und im baulichen Wesen erhalten werden, bey dem Anschnitt muß er gegenwärtig seyn, und fleißig acht haben, daß die Gewercken, ohne Vervortheilung tüchtiger Bergwercks-Waaren und recht Gewicht, an Eisen, Unschlitt, und dergleichen, um ihr Geld bekommen, und die Schicht-Meister alle Materialien mit gewissen Zeddeln belegen lassen, keinen Frembden, wer er auch sey, wenn er nicht würcklich allda bauet, ohne des Berg-Hauptmanns Vorwissen und Nachlassen in die Gebäude fahren lassen, der Lohnung in Zehenden beywohnen, niemanden, welchen er bey dem, so gemuthet wird, zu erhalten getrauet, solches verwehren, und mit denen eingegebenen Muth-Zeddeln treulich handeln. Da er aber befände, daß der Aufnehmer bey seiner Muthung aus gewissen Ursachen nicht bleiben kan, soll er ihn dessen wegen verwarnen, und im Fall ein älterer Muth-Zeddul eingeleget, selbigen vorzeigen, und woferne der Aufnehmer nicht abstehen wollte, nichts desto weniger seine Gebühr und Muth-Zeddel annehmen, iedoch, daß allezeit dem ersten Finder und Entblöser eines neuen Ganges sein Fund-Recht verbleibe, nur hernach bey denen Maasen, die ohne einigen des ersten Finders Einhalt unweigerlich zu verleihen, der erste Muther den Vorzug behalte. Es darff auch der Bergmeister nicht gestatten, daß in einen Zettel auf einen Gang mehr als eine Fund-Grube mit beyden nechsten Maassen enthalten, es wäre denn, daß ein Erb-Stolle daselbst einzubringen, solcher gestalt mag der Stolle zugleich mit in Muth-Zeddel gesetzet werden, auch darf er keine blinde Muthung annehmē, darinnen weder der Gang, noch der Ort des Gebürges benennet, auch muß er wohl zusehen, daß er nicht aus seiner Revier aus Unwissenheit dem Muther zum Schaden, Muth-Zettel annehme, damit nicht ein anderer, wenn dieser seines gemutheten Feldes am gewissesten zu seyn vermeynet, in dem Berg-Amt, worunter der Ort gehörig, ihm zuvor komme. Wenn alte Gebäude wieder aufgenommen, und gewältiget werden, man aber nicht wissen kan, was vor Gänge daselbst zuvor mit Oertern und Strecken überfahren gewesen, und also selbige in der Muthung nicht benennet werden können, andere aber solche Gänge zu Lehn begehren, so soll der Bergmeister nicht verleihen, er habe denn solche denen Gewercken, so die Gewältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angebothen. Es muß ferner der Bergmeister sich wohl in acht nehmen, daß ohne erhebliche Ursachē, als weñ Wassers od. Wetters wegen der Gang nicht zu entblösen, oder sonst Streitigkeit und gnugsame Hinderniß vorfiele, er derer Muth-Zeddel Erlangung über zweymal nicht gestattet, sonderlich wenn er vermercket, daß solche Erlangung vorsetzlich, und andern das Feld dadurch zu sperren geschiehet. Von denen Bergschmieden darf er keine Muthung auf Beylehne annehmen, wenn zuvor eine Bergschmiede allbereit zum Haupt Lehn gemuthet, und im Stande ist. Alle Wasser, die mit Stollen, Schächten, Schürffen oder Röschen verschroten werden, hat der Bergmeister zu des Bergwercks Nothdurfft zu verleihen, und die Aufnehmer selbige aufs längste binnen halber Jahres Frist gebührend zu fassen, und zu führen, anderer Gestalt sie wieder ins Freye gefallen seyn sollen. Die Wasser aber, so nur mit Tagröschen, und nicht mit Gruben-Gebäuden erschroten werden, können dem Erb-Besitzer der Güter nicht entzogen, noch von dem Bergmeister verliehen werden. Wenn Muthungen auf Seiffen-Wercke einkommen, muß der Bergmeister dieselben zwar annehmen, von der Bestättigung aber die Gelegenheit des Orts mit Zuziehung des Amt-Schössers und Ober-Försters, iedesmahl in gnugsamen Augenschein und Erwegung fassen, und da es von ihnen allerseits denen Gehöltzern, Wildbahn, Flügel-Wegen und Floß-Gräben unschädlich befunden wird, sodann die Seiffen-Wercke und Arbeit, jedoch auf Wiederruffen, verstatten; Sähe aber der Bergmeister, daß die Seiffner an Wegen, Flügeln, und sonst mercklichen Schaden verursachten, soll er nebst denen Forst-Bedienten selbiger Revier, sie nicht allein alsbald austreiben, sondern auch zu Ersetzung des Schadens anhalten, und nach Befinden zu gebührender Straffe ziehen. Bey Muth- und Aufnehmung derer Pochwercke hat der Bergmeister, soferne sie denen alten vorhin verliehenen Pochwercken des Wassers wegen unschädlich und nicht zu nahe, selbige zu verleihen, und die Aufnehmer ihre Wasser also zu fassen, daß sie dem nächsten über ihnen die Rade nicht austreiben, sondern dieselben zum wenigsten 2 Ellen frey lassen, welches

als

anders bauet, dem soll der Bergmeister Inhibition thun, und ihm es nicht gestatten. Das Lehn darff der Bergmeister anders nicht, als auf den Lehn-Träger, so im Muth-Zeddel begriffen, bestätigen oder ins Gegen-Buch einantworten, es gäbe denn der Lehn-Träger in seiner Gegenwart es einem andern über; Bey der Beståttigung aber muß er dem Lehn-Träger absonderlich alter Zechen das Feld strecken, und ins Berg-Buch verzeichnen lassen, alle Frist-Verschreibung an denen Orten, wo man mit der Hand-Arbeit nützlich bauen kan, auffkündigen, und wo nicht merckliche, nützliche und sehr nöthige Ursachen, als Verhinderung vom Wasser oder Wetter, Streit, Gebrauch derer Arbeiter, und andere Erheblichkeiten vorhanden, keine Fristen, absonderlich in verstollten Felde zu verschreiben, gestatten, die doch nicht långer, als die Nothdurfft erfordert, und zum höchsten auf Silber-Bergwerck über 1 Quartal, auf Kieß-Zwitter- und Eisen-Zechen aber über 2 Quartal sich nicht erstrecken sollen, und soll solche Fristungen nebst denen Ursachen, fleißig ins Berg-Buch verzeichnen lassen, so sich aber andere zu bauen angeben, die Fristen ohne Ansehen der Person wieder auffsagen, und denenjenigen, die ihre nothwendige Schächte, Stöllen und Strecken eingehen lassen, keine Frist geben. Einem Muther hingegen, der würcklich in der Arbeit liegt, darf er zur Entblössung des Ganges, auf sein Anmelden, Frist geben, ausser der Arbeit aber auch nicht. So eine Zeche mit Arbeit beleget, Kübel und Seil eingeworffen, und von Gewercken an Bergmeister begehret wird, ihr Feld mit der verlohrnen Schnur zu ermessen, so soll der Bergmeister, in Beyseyn derer Geschwornen, Bergschreibers, Schichtmeisters, Steigers, Lehnträgers und etlicher Gewercken, nach Inhalt des Lehns solches auf einen hierzu bestimmten Tag unpartheyisch verrichten, und wo im Ueberschlagen zwischen zwey Maasen, eine Ueberschaar verbleibet, die kein gantz Wehr beträgt, solche beyden nächstliegenden Maasen, sofeme sie es begehren, iedem die Helffte zutheilen. Wo aber ein Wehr als 14 Lachter übrig, dasselbe dem ersten Muther absonderlich verleihen, es kan aber aus Krafft der verlohrnen Schnur keine bündliche Stuffe eingefället, noch einiger Bergüblicher Beweiß darauf gegründet werden. Wenn in einer Zeche, Ertz zu Fusse, und nicht nur in der Firste stehet, und einmal Ausbeute gegeben worden, ist dieselbe vor Maas- und Erbwürdig zu achten, und sind die Gewercken bey Straffe des Ausmessens schuldig, ihr Feld durch ordentlich Vermessen zu sich zu nehmen, und Erb-Bereiten zu lassen. Wenn nun die zu einen beständigen Erb-Vermessen gehörige Requisita und gebrachte Bergläuffige Gebräuche nicht in Acht genommen werden, sondern weder Oertung noch Stunde aus der Grube zu Tag ausbracht, und derselben nach, die Lochstein nicht richtig gesetzet worden, noch auch das ordentliche Ausruffen geschehen, ist das Vermessen unkräfftig, und nur vor eine ungefährliche Ueberschlagung des Feldes zu halten, und wenn ein Vermessen nicht ins Vermeß-Buch eingetragen, und sich darüber Streit ereignet, so soll der Bergmeister den Gang, wo er ein Erb-Schacht in gantz frischen Gestein augenscheinlich, und seine richtigen Saal-Bänder führet, seine rechte Stunde geben, und wie sich solche befindet, auf den Rund-Baum ermeldten Schachts anhalten, in derselben Runde richtig fortziehen, neue Lochstein setzen, und die, so unrecht befunden, hinweg thun. Wo kein Gang entblösset, da soll auch der Bergmeister nicht vermessen, und so es aus Unwissenheit geschehen, das Vermessen nicht gelten. So einer einen Gang entblöset, denselben vor Bestätigung dem Bergmeister gewiesen, und auf solchen Schurff vor Einwerffung Kübel und Seils beståttiget, und die nach dem Neufänger belehnten Maasen, treffen Ertz, und der Neufänger will alsdenn erst an einen Ort Kübel und Seil einwerffen, in Meynung seine Fund-Grube fort zutragen, die Maasen in des andern Feld zu rücken, und darauf vermessen zu lassen; So soll solches der Bergmeister ihm nicht gestatten, sondern ihm den Schurff, da er den Gang zuerst gesehen, weisen, und daselbst in Vermessen anhalten. Wo Flötze und mächtige schwebende oder liegende Gänge erschurffet werden, da soll der Bergmeister zu Verhütung vieler Ungelegenheit und Streits gevierdt Feldt verleihen, und vermessen. Ferner muß der Bergmeister bey Hineinbringung der Lochsteine in die Grube wohl zusehen, daß ein jeder in seinen belehnten Gang an das Ort, da die Erbstuffe hin kommen soll, augenscheinlich beweise, damit niemanden Verkürtzung zuwachse. Es soll aber die Hineinbringung, ohne des Bergmeisters Befehl, vom Marckscheider nicht, und so es eine Marckscheid-Stuffe, auf beyder mit einander schnürenden Zechen Unkosten geschehen. Der Bergmeister darf auch ohne merckliche Ursachen nicht gestatten, daß eine Gewerckschafft ihr Lehn und Zechen zusammen schlage, er befinde denn, daß es denen Gewercken zu sonderbaren Nutzen und Beförderung gereiche, solchen falls mag er derer Gewercken ihre Erklärung vor sitzenden Berg-Amt thun, und selbige nebst denen Ursachen zur Zusammenschlagung eigentlich beschreiben lassen. So nun die Zechen dergestalt zusammen geschlagen, vermag hernach keine Gewerckschafft die andere wieder heraus zu setzen. So sich iemand unterfangen würde, sowol anstehende, als gewonnene Gänge und Anbrüche betrüglicher Weise zu verstürtzen, oder sonst heimlich zu halten, wie auch Berg-Festen fürsetzlich entzwey zu hauen, den soll der Bergmeister auf eingeholtes Urtheil und Recht an [illegible] oder Gut bestraffen, demjenigen aber, der solche verstürtzte Gänge ansagen, u. augenscheinl machet, nach Gestalt der Ertze, gleich denen, so fündige Gänge erschürfft, von denen Gewercken eine Ergötzlichkeit auswürcken, iedoch daß die Veroffenbarung nicht von einer solchen Person geschehe, die vormals das Gebäude unter der Hand gehabt. Wenn ein Schichtmeister in drey Quartale (welches fatale sich mit denē Quartals-Rechnungen anfängt, u. endiget sein Lehn und Zeche nicht verrecesset, so soll der Bergmeister für ein ieglich Qvartal zehn Gulden zur Strafe einbringen, und sie so dann bey ihren Alter lassen. Würde aber eine Zeche das vierdte Quartal, und also ein gantz Jahr zusammen unverrecesset befunden, soll er dieselbe ohn alles Bedencken vor frey erkennen, und dem, so solche am ersten muthet, verleihen; Und wenn gleich der Bergmeister, dessen er zwar keinesweges befugt ist, die zuruck stehenden Recess-Gelder und Straffen annehmen, und denen Gewercken weiter zu bauen vergönnen würde, so soll doch das Lehn sein Alter und Gerechtigkeit gäntzlich verlohren haben, und mögen sich die Gewercken an dem Schichtmeister, da-

daferne es durch seine Fahrläßigkeit geschehen ist, ihres Schadens erhohlen. So soll auch der Bergmeister alle Sonnabende früh auf dem Amt-Hauß sich einfinden, und den Anschnitt abwarten, und so die Schichtmeister Probier-Gebühren verschreiben, des Guardeins Handschrifft oder Probier-Zettel beym Anschnitt fordern, auch wohl acht haben, daß die Stoll-Sohlen nach einer Bley-Wage richtig nachgehauen werden, damit die Stollen ihre gebührende Rösche bekommen mögen, welche, wenn die Stollen weit zu treiben sind, ehe sie in die Gebäude kommen, man etwas sparsam, und auf hundert Lachter über ein viertel Lachter nicht geben soll, damit die Stollen in der Ferne nicht zu hoch ansteigen. Auch sollen alle Steuern, wie sie Namen haben, vor Beschluß ieder Quartals-Rechnung, bey denen Stollen aber alle 14 Tage richtig gefallen, und bey denen Registern genugsamer Schein der beschehenen Auszahlung beygeleget, in Ermangelung dessen von Schichtmeister ein Verzeichniß derer Restanten, mit Schluß des Quartals eingegeben, und von solchen weder die Register noch das Recess-Geld durch den Bergmeister angenommen werden. Wenn Zechen-Häuser und Kauen gebauet werden sollen, muß der Bergmeister darauf sehen, daß dieselben nicht allzugroß mit vergeblichen Kosten aufgeführet werden; die Hütten-Kosten aber sollen ohne des Vorläuffers unterschriebene Zettel nicht in Anschnitt von Bergmeister genommē werden. Wenn die Schichtmeister und Steiger der Anstalt des Bergmeisters nicht pariren wollen, so muß er solches dem Berg-Hauptmann ansagen. Endlich muß der Bergmeister mit Vorwissen und Rath des Ober-Berg-Amts alle zum Ober- und Nieder-Gerichten gehörige Sachen und Verbrechen, so beym Bergwerck in- und ausser der Gruben in denen Zechen und Halden, in denen Kauen und Hut-Häusern, Wäschen, und dergleichen vorgehen, sie sind bürgerlich oder peinlich, real oder personal, wie auch die Blutrünste, Lämden, Diebstahl und andere gewöhnliche Fälle bey denen Schmeltz-Hütten, und darzu gehörigen Räumen nach Berg-Recht zu richten und zu straffen, nichts minder die peinlichen Achts- und Inquisitions-Processe in denen zun Ober-Gerichten gehörigen [illegible] zu verführen Macht haben, und was an Straffen einkommt, dem Berg-Hauptmann berechnen. Schlüßlich muß auch ein Bergmeister das Marckscheiden wohl verstehen, und General-Mappen vom Gebürge verfertigen können. Wer ein mehrers von dem Amt und Pflicht des Bergmeisters zu wissen verlanget, findet solches in der Churfl. Sächß. Berg-Ordnung Art. 6. 7. 9. 20. 27. 28. 29. Cremn. Erläut. Berg-Ordn. Art. 2. Schemn. Erläut. Ung. Berg-Ordn. Art. I. Trier. Berg-Ordn. P. I. Art. 2. Joachimsthal. Berg-Ordn. P. I. Art. 2. Braunschw. Lüneburgische Berg-Ordn. P. I. Art. 2. P. 2. Art. 25. Hohnsteinische Berg-Ordn. Art. 6. seqq. Dänische Berg-Ordn. P. I. Art. 5. Rößlers Speculum Metall. *Agricola* de Re Met. IV. Spans Spec. Jur. Met. I. 15. Löhneyß Berg-Ordnung P. I. Art. 2. Meltzer d. Hermundur. Metall. arg. Part. Spec. c. 1. §. 11. *Chalcis* Disp. Jurid. de Defraud. Metall. 3. §. 3.

Berg-Meister-Wurtz, siehe Imperatoria, oder Ostrutium alpinum.

Berg-Mooß, siehe Muscus montanus.

Berg-Müntze, siehe Calamintha

Berg-Nachfahrer ist in denen Bergwercken derjenige, welcher auf allen Zechen, wo er vom Berg-Hauptmann oder Bergmeister hingesendet wird, fahren, und auf derer geschwornen Handlungen Achtung geben, ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen muß, ob Geschworne und Steiger das ihrige verrichten, und ob sie die Gänge gebührend belegen, oder ob zum Nutzen derer Gewercken mehr Ertz aus denen Gängen genommen werden kan, da er denn für allen Dingen gute Acht geben muß, ob in denen Gebäuden auch tüchtige Häuer angelegt sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwa nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleuten versehen worden. Ingleichen muß er von allen, wie er es befunden, dem Ober-Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben, damit man allen Verdruß und Betrug bey Zeiten vorbeugen kan. Schönbergs Berg-Inform. I. p. 50. Löhneyß Berg-Ordnung. Spans Spec. Iur. Met. P. I. n. 14.

Berg-Narden, siehe Nardus montana.

Berg-Neglein, (gelbe wohlriechende) siehe Bären Oehrlein, Tom. III. p. 118.

Berg-Neglein-Kraut, siehe Caryophyllata montana.

Berg-Obergeschworner ist ein Bedienter beym Bergwerck, sein Amt ist, daß er zum öfftern mit dem Ober-Berg-Meister von denen Bergwercks Angelegenheiten guten Rath pflege, er muß auch des Landes-Herrn und derer Gewercken bestes jederzeit nach seinem Vermögen suchen, auch gute Obacht auf alle andere Geschworne und Steiger geben, damit sie ihr Amt der Berg-Ordnung, und ihren Pflichten nach treulich verrichten; Er muß ferner die Schächte täglich befahren und sich hernach wegen allen mit dem Steiger verabreden, damit nichts versäumt, noch dem Gebäude Schaden verursacht werde.

Bergomas, (Bartholomæus) ein Dominicaner-Mönch aus Bergomo, daher er auch den Zunamen erlanget, trat allda in obgedachten Orden, und war, wie *Donatus Calvus* in Scena letterar. de' Bergamaschi meldet, einer von denen besten Historicis seiner Zeit. Er hat im 16. Seculo floriret und Chronicon a principio mundi ad suam usque ætatem geschrieben. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 332.

Bergomas, (Franciscus) Kaysers Maximiliani II. Hof-Mahler, hat descriptionem Principum, Regum & Imperatorum gentis austriacæ in suis Imaginibus, insignibus, tropeis & elogiis Italiänisch herausgegebē Venedig 1572 in fol. Bergamo 1593 in 4. *Heudreich*.

Bergomas (Guido) hat de balneis oppidi Bergomatis &c. geschriebē Bergamo 1583 in 4. *Hendreich*.

Bergomas, (Hieron.) ein Carmeliter aus der Lombardie, florirte an. 1470, und schrieb vitam Alberti Drepanensis: de Potestate Papæ und pro oppugnato Pontifice. *Hendreich*.

Bergomas, (Iac. Phil. de) siehe Bergomensis.

Bergomense Territorium, siehe Bergamasco.

Bergomensis, (Iac. Philippus) ein Augustiner-Mönch, war an. 1434 zu Bergamo aus dem vornehmen Geschlechte de Foresti gebohren. Er trat an. 1451 in obgedachten Orden, und machte sich hierauf durch seine Chronica, welche in 16 Büchern verfasset ist, und vom Anfang der Welt bis an. 1503 gehet, wie auch durch seinen Tractat de Feminis Illustribus, welcher zu Ferrara 1497 in fol. gedruckt ist, bekannt. Die Chronicke ist nachgehends bis aufs Jahr 1539

fortgesetzet worden, und mag von seiner Arbeit wohl noch etwas mit darunter seyn. Vor den heiligen Nicolaum Tollentinum hatte er grosse Hochachtung, weil er meynte, daß er durch dessen Hülffe an. 1474 von der Pest befreyet worden wäre. Er starb an. 1518 oder 1520 den 15 Jun. in dem 86 Jahre seines Alters als Prior seines Ordens zu Bergamo. Ausser obgedachten beyden Wercken soll er auch ein Confessionale und Commentaria in Lucam geschrieben haben. *Trithemius & Bellarminus* de Script. Eccl. *Vossius* de hist. lat. III, 11. *Gandolphus* Diss. de 200. Script. Augustin. p. 200.

Bergomius, (Cæsar) siehe Bergamius.

Bergomo, siehe Bergamum.

Bergomo, (Herbordus de) ein Dominicaner-Mönch, aus Ungern bürtig, trat aber, nachdem sich seine Eltern von dar nach Italien gewendet, zu Bergomo in den Orden, und brachte es durch seine Gottesfurcht und Gelehrsamkeit dahin, daß er an. 1261 zum Bischoff allda erwehlet wurde. Er starb an. 1272 und ließ Tractat. adversus hæreses: Commentarium in 7 Psalmos poenitentiales: Sermones de tempore. *Sigism. Ferrarius* Hist. prov. Hung. p. 408. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 263.

Bergomo, (Paganus de) ein Dominicaner-Mönch, aus dem 14. Seculo, dessen Leander p. 136. und *Lusitanus*, wie auch *Castillus* P. II. L. I. c. 49. ad an. 1323 gedencket. Rovetta aber setzet ihn ins 1319. und Altamura ins 1335. Jahr. *Lan. Pignon.* rühmet ihn nicht nur n. 50. sondern leget ihm auch folgende Schrifften bey, als: Postillas super Pentateuchum, super Iosue, Iudicum librum, super Paralipomenon: Esdram, Nehemiam, Tobiam, Iob, Ecclesiasten, Parabolas, Cantica, Sapientiam, Ecclesiasticum, Psalterium, IV. prophetas majores, super Evangelia & Epistolas Paulli; und Leander füget noch hinzu Postillas super Ruth, libros Regum & Apocalypsin. Ausser diesen eignet ihm *Lusitanus* folgende Schrifften zu: super 12. prophetas minores: Summam contra Hæreticos: librum de Adventu und Sermones de tempore & de sanctis &c. *Gesner. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 554.

Bergomo, (Petrus de) ein Dominicaner-Mönch aus Bergomo, sonst Almadurands genannt, *Leander* Descript. Ital. nahm in seiner Geburths-Stadt den Orden an, lehrte nach diesem an. 1471 zu Bononien mit grossem adplausu. und war wegen seiner Gelehrsamkeit überall in vielen Ansehen. Er starb zu Piacenza den 14. Oct. an. 1482 und ließ Indicem vniversalem in omnia Opera Thomæ de Aquino, ingleichen Concordantias locorum Doctoris angelici, quæ sibi invicem adversari videntur, Bononien 1475. in fol. Basel 1478. in fol. Venedig 1497. in fol. Rom 1535. in 4. *Pius* P. II. L. IV. p. 413. & P. III. L. II. C. 7. p. 267. *Fernandez. Altamura. Rovetta. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 863. sq.

Bergomo, (Venturinus de) ein Dominicaner-Mönch aus Bergomo, daher er auch den Zunahmen bekommen, und woselbst er in den Orden getreten, florirte im 14. Seculo, und predigte in denen vornehmsten Städten in Italien. Er brachte einsmahl etliche 1000. neubekehrten aus Bergomo mit nach Rom, gerieth aber dadurch bey Benedicto XII. zu dem er nach Avignon gereiset war, in Verdacht, und muste darüber nach Marneges ins exsilium. Doch als 8. Jahre darauf Clemens VI. Pabst worden, welches an. 1342 geschehen, ließ dieser selbigen alsobald seiner vorigen Freyheit und Würde genüssen, ernennte ihn auch zu einem Prediger bey dem Creutz Zuge nach Jerusalem. Er langte auch an. 1346 den 1. Mart. zu Smyrna an, hatte aber so viele fatiguen unterweges ausgestanden, daß er den 28. besagten Monaths starb. Er soll wie bey seinem Leben, also auch nach dem Tode Wunder gethan haben. Sein Leben hat Io. Ant. Flaminius beschrieben, welches *Leander* seinen Viris Illustribus p. 238. einverleibet. Man eignet ihm Sermones plures und Epistolas zu. Acta SS. T. III. ad d. 28. Mart. *Leander* Descript. Ital. p. 334. *Pius* P. I. p. 347. *Echard.* Script. O. P. Tom. I. p. 621.

Bergomum, siehe Bergamo.

Bergomus (Alexander) hat an. 1572. Missen ediret. *Gesnerus.*

Berg-Ordnung, diese bestehet aus gewissen Statutis, Berg-Gebräuchen, Gewohnheiten, und Gesetzen, so nach und nach eingeführet, wornach sich sowohl die Berg-Beamte als andere Bediente und Gemeinen richten müssen. Dergleichen Gebrauch aber muß über Rechts-verwehrte Zeit observiret, und in Iudicio Contradictorio erhalten seyn. Was in denen Berg-Ordnungen gesetzet ist, wird denen gemeinen Rechten vorgezogen. Kirchmayer Hoffnung besserer Zeiten II. §. 6. *Chaleis* Disp. Iurid. d. Defraud. Metall. part. Spec. I. §. 18. Hertwigs Berg-Buch p. 63. seqq. Spans Spec. Iur. Met. III. 3. §. 1.

Bergos, s. Bergen.

Berg-Parthe ist fast wie ein Beil, nur daß es dünner und oben mit einer langen Spitzen ist, daran ein Helm meistens mit Bein zierlich ausgeleget, und tragen es die Bergleute zur Zierrath. Eigentlich sollen sie nur die Häuer tragen, und zwar an statt des Gewehrs, doch mögen sie nach Gelegenheit ihrer Person, und wenn sie über Feld reisen, auch wohl ein Seiten-Gewehr (so gemeiniglich ein Hirsch-Fänger ist) führen. Hertwigs Berg-Buch p. 64.

Berg-Pech, s. Pix montana, Pissasphaltus.

Berg-Peterlein, **Berg-Aeppig**, **Berg-Eppich**, **Grundheil**, **Vielgut**, Lateinisch Oreoselinum, Oreoselinum Apii folio maius, *Pit. Tournef.* Daucus montanus Apii folio major, *C. B.* Daucus selinoides major, *Park.* Saxifragia Venetorum, *Adv. Lob.* Libanotis altera quorundam, aliis dicta Cervaria nigra, *J. B. Raji Hist.* Libanotis alterum genus, *Dod.* Libanotis Theophrasti nigra, *Ger.* Frantzösisch, Persil de montagne. Ist ein Kraut, das Stengel, wie die Ferula, auf vier biß fünff Fuß hoch zu treiben pfleget, die sich in Seiten-Zweige theilen. Die Blätter entspriessen theils aus der Wurtzel, theils aus denen Stengeln, sind groß und breit, der Petersilie nicht ungleich, und sitzen an langen Stielen. Die Blüthen wachsen als grosse Cronen, auf denen Spitzen derer Stengel und Zweige, sind klein und weiß, bestehen eine jede aus fünff Blätterlein in Rosen-Form. Wann dieselbigen vergangen, so folgen die Saamen, zwey und zwey beysammen, die sind breit u. platt, oval-rund, obenher gestreiffet, mit einem Häutlein verbremet, und sehen röthlicht. Der Wurtzeln hangen viere an einem Kopffe, sind lang, des kleinen Fingers dick, breiten sich weit im Lande aus, sehen aussenher schwartz, innewendig weiß, und sind voll schleimigen Saffts, schmecken gar hartzig, jedoch etwas würtzhafftig und gar angenehm, fast wie die Pastinacken. Dieses Kraut wächst an bergichten Orten und auf denen

Viehtrifften, führet die Sal essentiale und Oel. Es zertheilet, reiniget und öffnet. Der Saamen und die Wurtzeln werden zum Steine, Sand und Gries gebrauchet, wie auch den Urin zu treiben. Das Wort Oreoselinum kommt von ὄρος, mons Berg, und σέλινον, apium, Petersilie: als ob man sagen wolte, Berg-Petersilie. Siehe auch Petroselinum montanum.

Berg-Petersilie, siehe Berg-Peterlein.

Berg-Poley, siehe Berg-Polium.

Berg-Polium, Berg-Poley, lateinisch Polium montanum, griechisch πολιὸν, ist ein Kraut, dessen es zweyerley Gattung giebt, gelb und weiß. Die erste wird genennet: Polium montanum luteum, *C. B. Pit. Tournefort.* Polium montanum vulgare, *Park.* Polium luteum, *Lob.* Die wird auf einen halben Fuß hoch, ist gar sehr rauch oder wollig, treibet einen Hauffen schwancke runde Stengel, die hart und holtzig sind. Die Blätter sind klein und länglicht, dick, ausgezackt oder eingekerbt, unten und oben mit einer gelben Wolle überleget. Ihre Blüthen, so wie ein Rachen gestaltet, sind klein und schön, stehen oben auf denen Spitzen in grosser Menge, gantz dichte bey einander, auf Art und Weise eines Köpffleins, sehen gelb wie Gold, riechen starck und gewürtzhafftig und haben einen bittern Geschmack. Jedwede dieser Blüthen ist gleich, wie *Tournefort* saget, einem Röhrlein oben ausgeschweiffet, welches sich hernach ausstrecket und zu einem Labio wird, das in fünff Theile zertheilet ist, als wie die am Gamanderlein. Wann die Blüthe vergangen, so folgen darauf zarte, fast gantz runde Saamen, die in einer Hülse stecken, welche der Blüthe zum Kelche gedienet hat. Dieses Kraut wächst auf denen Bergen, und auf andern hohen und steinigen Orten, in warmen Landen, als in Langvedoc, Dauphine und Provence. Die andere Sorte heisset Polium montanum album, *C. B. Pit. Tournefort.* Polium alterum seu parvum, *Dod. Gal.* Polium montanum primum *Clus.* Polium montanum Monspeliacum, *Park.* Die ist von vorhergehender darinne unterschieden, daß ihre Stengel auf dem Boden herum liegen, daß ihre Blätter viel kleiner sind und nicht so wollig, und daß ihre Blüthen weiß sehen, und nicht so starck riechen. Dieses Kraut wächst in Franckreich nicht allein auf denen Bergen, und auf andern hohen Orten, sondern auch im Flachen, wo es sandig und dürre ist, an denen Wegen in Langvedoc und in Provence. Beyde werden bey uns in etlichen Gärten angetroffen. Das gelbe Polium ist besser und zur Artzney tüchtiger. Es wird trocken in kleinen Bündlein zu uns gebracht. Das beste muß fein viel Blüthen haben, schön Gold-gelb aussehen, zwischen ein paar Stücken Papier erst frisch getrocknet seyn, starck und gewürtzhafftig riechen, bitter und unangenehm schmecken. Es führet viel kräfftig Oel und flüchtig Saltz, hat eine erwärmende, öffnende, zertheilende und dem Gifft wiederstehende Eigenschafft, ist gut vor Verstopffung der Eingeweide, Flüsse des Hauptes und der Brust, Wasser- und Gelbe-Sucht, wie auch den Urin, Nieren-Stein und die monathliche Reinigung derer Weiber zu befördern. Es wird zwar in denen Apothecken und zur Artzeney wenig gebrauchet, doch kommen die blühenden Gipffel oder Spitzen, die auf Lateinisch Comæ Polii und Polium comatum heissen, mit in den Theriack, daher o man sie von denen Stengeln wohl saubern, und von denen weissen Blättern, (als welche an der Krafft viel schwächer sind) absondern muß. Einige halten diese Gipffel vor ein rechtes Geheimniß wider den Nieren-Stein, *Hier. Capivacc.* Pract. Med. III, 28. Das frisch zerstossene Kraut auf die Stirne und in den Nacken gebunden, vertreibet die rothen, flüßigen und triessenden Augen. Ja die Alten haben es wider die schwere Noth sehr herausgestrichen, so gar, daß *Apulejus* de Virtut. herb. 7. p. 182. auch dessen äusserlichen Gebrauch solche Krafft zuschreibet. Vor diesem hat man das Berg-Polium unter die Kleider und Wäsche geleget, daß sie darnach riechen sollen, *Plinius* XXI. 7. *Salmasius* ad Solin. Polyhist. p. 1067. Es lässet auch keine Motten in die Kleider kommen. Und *Theophrastus* Hist. Plant. IX. 21. zehlet es mit unter die Magischen Kräuter; wiewohl unter denen critischen Grüblern noch ein grosser Streit ist, welches das rechte Polium *Theophrasti* und *Galeni* sey, davon *Salmasius* l. c. nachgelesen werden kan. Polium kommt von πολιὸς, Canus, grau oder weiß, weil der Alten Polium weiß sahe, *Dioscor.* III, 124.

Berg-Prediger ist in gewissen Städten ein ordentlicher Prediger, welcher alle acht Tage seine ordentliche Predigt halten muß, und von der Knapschafft salariret wird.

Berg-Predigt. Ist ist der alten freyen Berg-Stadt Freyberg eine ordentliche Predigt, welche alle Quartale in der 9. 10. 11. oder 13ten Woche des Sonnabends früh gehalten wird, und nach deren vier Kirch-Spielen unter denen Herren Geistlichen alterniret.

Berg-Räthe, siehe Berg-Rath.

Berg-Ranunckeln, siehe Hane-Fuß.

Berg-Rath, Berg-Räthe, diese sollen allezeit bey Versammlung des Berg-Amts, oder Berg-Schöppen-Stuhls zugegen seyn, und dahin sehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke die Sachen bald beygelegt werden, damit durch langen Verzug denen Wercken kein Schade zuwachse, im Gegentheil aber des Landes-Herrn und derer Gewercke Interesse bester massen befördert werde, auch mit allen Fleiß dahin trachten, daß bey denen Bergwercken stetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Rath (Geheimer) ist ein Minister, dessen vornehmste Bedienung ist, daß er, so offt es erfordert wird, sich in Geheim mit dem Landes-Herrn wegen derer Bergwercks-Affairen unterrede, und seine Meynung darüber entdecke, ingleichen, wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen im Ober Berg-Amt obhanden sind, daß er selbigen im Namen des Landes-Herrn mit beywohne, u. seinen getreuē Rath darzu gebe.

Berg-Raute, siehe Raute.

Berg-Rechnung, siehe Aufrechnung T. II. p. 2164.

Berg-Recht, siehe Berg-Ordnung.

Berg-Rechtlich heist, was denen Berg-Rechten gemäs ist.

Bergreichenstein, eine kleine Stadt im Prachenser-Creise in dem Königreich Böhmen an der Bayerischen Grentze, bey dem Fluß Ottawa gelegen.

Berg-Resolutiones sind Verordnungen und Befehle, welche von dem Landes-Herrn wegen Abstell- und Remedirung derer in Bergwercks-Sachen vorgekommenen, und angemerckten Mängel und Gebrechen herausgegeben werden.

Berg-Richter, es verwaltet sonst dessen Amt der Bergmeister, und man findet nicht in allen Berg-Städten

ten einen Berg-Richter, sondern es wird nur an manchen Orten ein absonderlicher bestellt. *Deucers* Königl. Berg-Recht I. 6. Hertwigs Berg-Buch p. 64. Spans Spec. Iur. Met. I. 19. §. 1.

Berg-Rödel, siehe Rubrica montana.

Berg-Röthe, siehe Rauschgelb.

Berg-Röthel, siehe Röthelstein.

Berg-Roth, siehe Arsenicum rubrum, Tom. II. p. 1656.

Berg-Ruhr-Kraut, siehe Hispidula.

Berg-Sachen, siehe Iurisdiction.

Berg-Säffte nennet man die Mineralien, als Saltz, Vitriol, Salpeter, Schwefel, Alaun, Borrax, u. s. f. welche das Oel oder die Fettigkeit der Erden seyn.

Berg-Sänger sind eigentlich Bergleute, und haben vor diesen nur ihre Bergmännische Vocal-Music nebst ihrer Zitter hören lassen; nachdem aber die Instrumental-Music durchgängig gestiegen, so haben sich diese auch auf selbige geleget, solche exerciret, so, daß sie nunmehro fast auf allen Instrumenten spielen, und eine wohlklingende Music machen können. Berg-Inform. P. I. p. 43. Meltzer de Hermund. Met. Arg. C. ult. §. 6.

Berg-Safft, lateinisch Minerale, frantzösisch Mineral. So nennet man Saltz, Vitriol, Salpeter, Schwefel, Allaun, Borras u. s. w. Sonst werden auch folgende zwölfferley Arten Berg-Säffte genennet, als 1.) Asphaltum, Juden-Pech oder Juden-Leim. 2.) Pissasphaltum, Stein-Oel, 3.) Naphta gagates, oder Agat-Stein, 4.) Azabache, 5.) Ampelites, 6.) Maltha, 7. Piedra, 8. Thracia, 9.) Stein-Kohlen, 10.) Bernstein, 11.) wohlrüchender Ambra, 12. Campher. Alle diese Berg-Säffte oder Hartze, sind das Oel oder Fettigkeit der Erden; denn obschon etliche der Meynung sind, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baumes, und der Amber ein Excrement des Wallfisches sey, weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti eine grosse Gleichheit ist, so hindert doch dieses keinesweges, daß solche Substantzen oder Wesen nicht solten einem Schweiß gleich seyn, der gleichsam von der Erden hervorkommt. Diese Säffte werden auch Berg-Hartz genennet.

Berg-Saltz, siehe Nitrum oder Sal petræ.

Berg-Sanickel, siehe Pinguicula.

Berg-Sanickel, (gelber) siehe Bähren-Oehrlein, Tom. III. p. 118.

Berg-Sanickel, (grosser) siehe Dentaria.

Berg-Sanickel, (rundblätteriger) Lateinisch Geum, rotundifolium majus *Pit. Tournef.* Garyophyllata, sive Gium Alpinum recentiorum folio hederaceo, *Ad. Lob. Icon. Lugd.* Sanicula montana rotundifolia major, *C. B.* Sanicula alpina guttata, *J. B. Raji Hist.* Sanicula guttata, *Ger. Park.* Ist ein Kraut, welches runde, etwas gekrümmte, grün und rauhe Stengel eines Fusses hoch treibet, die sich oben gegen die Spitzen zu in sehr viel kleine Aestlein zertheilen. Die Blätter sind rund und lang, dick und sehr rauch, rund, umher ausgezacket und zerkerbet, von einem anziehenden und etwas scharffen Geschmack. Einige von denenselben hangen an der Wurtzel, an lang und rauchen röthlichten Stielen: Die andern sitzen an denen Stengeln, und haben entweder gantz keinen, oder nur einen gar kurtzen Stiel. Derer Blüthen wachsen drey und viere auf einem jeden Aestlein, bestehen aus fünf länglichten Blätterlein, in Röslein Form, sind weiß und mit vielen kleinen rothen Tüpfflein bezeichnet, die wie Tröpfflein Blut aussehen. Wenn die Blüthen abgefallen, so folgen häutige Hülsen, die innewendig in zwey Fächlein abgetheilet sind, welche gantz voller zarter Saamen stecken. Seine Wurtzel ist ziemlich dick, obenher gleichsam schuppig und mit weißlichten Zasern besetzet. Dieses Kraut wächst an bergicht- und schattigen Orten, auf denen Alpen, und im Holtze, führet viel Oel und Sal essentiale. Es reiniget, heilet und schlüsset die Wunden.

Bergschänder, so nennet Löhneyß in seinen Bericht von Bergwercken I. 1. p. 4. diejenigen, welche die Bergwercke verachten, und für eine Ursache alles Ubels schelten, mithin nichts von denenselben halten, sondern für ungewisse Dinge ansehen; Er refutiret auch dieselben, und disputiret darüber pro & contra, und beweiset endlich, daß das Bergwerckbauen eine gottselige, ehrliche Nahrung sey, und ihr Fundament in der Schrifft habe.

Berg-Schicht heist bey denen Bergleuten, wenn ausser der ordentlichen Schicht die Arbeiter bey der Weile, die Berge auf Kästen in die Grube setzen, und aufräumen. *Bervvard* Phraseol. Met. p. 21. *Hertwigs* Bergbuch p. 64.

Berg-Schichtmeister, siehe Schichtmeister.

Berg-Schlüssel-Blumen, siehe Bären Oehrlein, Tom. III. p. 118.

Berg-Schmiede sind diejenigen, welche alle das zum Bergbau gehörige Eisen-Zeug verfertigen, sie müssen sich nach einer gewissen von dem Berg-Hauptmann confirmirten Schmiede-Ordnung richten; Sie dürffen ohne vorgegangene Besichtigung des Bergmeisters kein alt Zeug, gestohlen oder verdächtig Gut, wie es Namen haben mag, kauffen, daferne ihnen aber von dergleichen gebracht würde, es ohne Bezahlung zwar annehmen, alsbald aber dem Bergmeister nebst Benennung des Verkäuffers zur Bestraffung überbringen; Er darff auch die Zeichen auf den Eisen-Anlagen und andern Gezeuge, nicht betrüglich ausschlagen, noch verbothene und verdächtige Arbeit, als Ziegen-Füsse, Heb-Zeug oder anders machen, auch die von denen Berg-Eisen u. andern Gezähe abgeschlagene Strauben nicht vor sich behalten, auch nicht zu viel Abgang u. mehr als vier Pfund auf die Waag-Eisen nicht angeben. Wenn Zechen, Fundgruben oder Maassen, Wassers oder anderer beweglichen Ursache halber aufgehen müssen, und eine Zeitlang mit Steuer oder Frist erhalten, oder wohl gar auflässig worden, und ins freye gefallen, hernach von denen vorigen Gewercken wieder belegt, oder aufs neue gemuthet, und eine neue Gewerckschafft gemachet, und wieder gebauet würde; so soll dem Schmied, der zuvor dahin gearbeitet, so fern die Gewercken vormahls keinen Mangel, Unfleiß oder Untreu an ihm vermercket, und deßwegen im Berg-Amt geklaget, die Arbeit vor andern Schmieden wieder gelassen und eingeräumet werden. So auch eine oder mehr Zechen zusammen geschlagen, oder zu andern erklagt worden, und auf jeder Zeche ein sonderlicher Schmied, so stehet denen Gewercken frey, ob sie jedweder Schmiede die vormahls gehabte Arbeit lassen wollen. Ausser diesen haben sich beyde Schmiede der Arbeit wegen zu vergleichen, und welcher sie alleine behält, dem andern deswegen gewisse Abfindung zu thun. Die Eigenlehenschafften und Gesellen-Zechen mögen Schmiede ihres Gefallens annehmen, und sollen

len an keinen Schmiedt gebunden seyn. Auf neuen Zügen soll kein Schmiedt dem andern unter 6 Maassen zu nahe bauen, und stehet denen Gewercken frey, ob sie auf neuen Zügen, und an Orten, wo noch keine Schmiede-Statt einem Meister verliehen, selbst eine Schmiede in Lehn nehmen, und einen eignen Schmidt halten wollen. Das Meister-Stück derer Bergschmiede ist ein Keil, eine Kratze, einen Berg-Kübel, Wasser- und Berg-Tonne zu beschlagen. Spans Spec. Iur. Met. I. 36. §. 3. *Deneeri* Königl. Berg-Recht I. 13. *Hertvvigs* Bergbuch p. 64. seq.

Berg-Schöppen-Stuhl, so heist dasjenige Collegium, welches in Bergwercks-Sachen Urthel spricht. Dergleichen Berg-Schöppen-Stuhl ist von uhralten Zeiten wenigstens von an. 1294 her zu Freyberg geordnet, und werden die Urthel im Namen Bürgermeister und Rathmanne der Churfürstl. Sächßl. alten freyen Berg-Stadt Freyberg abgefasset. Freyberg. Chron. Sect. IV. C. 1. p. 439. *Agricola* de Re Met. IV.

Berg-Schreiber ist derjenige, welcher dem Berg-Hauptmann und Bergmeister in der Schreiberey zur Hand gehet, alle Amts- und Verleih-Tage in der Berg-Amts-Stube gegenwärtig ist, alle alte und neue Stollen und Zechen, wie sie verliehen, und bestätiget werden, nach Befehl des Bergmeisters und Anzeigung der Muth-Zeddel eigentlich ins Lehn-Buch einschreibt, wenn die Muthung geschehen, auf was Gängen oder Klüfften, welchen Tages, weme, wie, und mit was vor Unterscheid, Anhang oder Umständen verliehen ist, wie der Lehn-Träger und die Zeche genennet, und wo er sein Feld hingestrecket, und dem Aufnehmer mit Wissen des Bergmeisters Abschrifft davon giebt. Bey Aufnehmung alter Zechen muß er zugleich mit verzeichnen, durch welchen Geschwornen solche frey gefahren, und um jeder alten Berichte willen nicht zulassen, daß eintzige alte Zeche einen andern Nahmen bekomme. Ueber neue und alte Zechen muß er alle Muth- und Belehnungen, Fristung Steuer, Schiede, und Verträge, vermessen, Erbbereiten, Auflassung derer Zechen und dergleichen, sonderliche Bücher halten, und solche auf dem Amt-Hause verschlossen, und nicht bey sich in seinem Hause haben. Die von Berg-Amt abgeredete Verträge und Entscheidungen muß er zu Pappier bringen, denen Partheyen in sitzenden Berg-Amt vorlesen, und so es von beyden Theilen beliebt, auf Befehl des Bergmeisters ins Berg-Buch von Wort zu Wort eintragen. In irrigen und streitigen Sachen muß er die Berg-Bücher ohne des Berg-Amts Vorwissen niemand lesen lassen, noch bey ernster Straffe Abschrifft daraus geben. Ferner muß er im Ober-Gebürge das Quatember-Geld von jeglicher bauenden und in Frist und Feder-haltenden Zeche gegen Ausstellung richtiger Qvittung einnehmen, und dem Zehndner zur Berechnung übergeben. Es darff der Bergschreiber keine Schichtmeisterey dabey haben, und muß sein Amt nach dem von ihm abzulegenden Eid treulich verwalten. Churfl. Sächs. Berg-Ordnung. Art. 13. §. 4. & vlt. Spans Spec. Iur. Met. I. 16. §. 5. Löhneyß Berg-Ordn. P. I. Art. 6. §. 7. P. 5. Art. 51. *Horn* de Libr. Met. Antigr. §. 18. p. 12. *Agricola* de Re Met. IV. Meltzer d. Herm. Met. arg. Part. Spec. C. I. §. 11. Hertwigs Bergbuch p. 67. sqq.

Bergschüßig Ertz heist in Bergwercken, wenn das Ertz in Gängen weitläufftig auseinander, und viel Berg dazwischen liegt. Hertwigs Bergbuch p. 68.

Berg-Schwaden ist der böse Dampf, der sich in der Grube auf denen Wassern und anderstwo anleget.

Berg-Schwefel, (gelber) lateinisch Atramentum Citrinum, heisset auch sonst bey dem *Dioscoride* Melanteria. Er wächset in den Ertz-Gruben, wie ein gelbes Saltz, ist seiner Natur nach hitzig und trocken. Hat eine gifftige Krafft, welche auch einen tödten kan. Man bläset ihn in die Nasen-Löcher, das Nasenbluten zu stillen. Ferner wird es in die Fisteln geleget. So dienet es auch der beissenden Räude und dem wilden Feuer, mit Coriander aufgestrichen. Ingleichen pülvert man es auf die betrüglichen Wunden, die um sich fressen, das wilde Fleisch zu verzehren.

Berg-Scorzonera, siehe Scorzonera montana.

Bergsee, ein Flecken im Fürstenthum Minden, zur Rechten der Weser, zwischen Rehmen und der Stadt Minden. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 139.

Berg-Seil ist theils von Eisen, theils von Hanff, und werden die Tonnen und Kübel damit in die Schächte gelassen, und mit dem Haspel oder Göpel wieder herausgezogen. *Hertvvigs* Bergbuch p. 362.

Berg-Sessel, siehe Siler montanum.

Berg-Sinau, siehe Percepier.

Berg-Städte sind diejenigen Orte, welche wegen derer dahin gehörenden Bergwercke mit sonderlichen Freyheiten versehen seyn, und in unterschiedlichen gemeinen, und viel Privat-Gebäuden bestehen. Es will fast schwer scheinen, alle Berge-Oerter genau zu benennen, dahero wollen wir nur derer vornehmsten gedencken. In Italien ist Turin, und der Thal Vallensasco; In Franckreich das Gebürge Saut, in Languedoc in der Baronie des Regues bey Narbonne; In England Cornwall bey Fruw und Pensans, die Insel Wight die Seeküste gegen Bristol; In Irrland findet man welche gegen die Nord-Seite von Kingsale; In der Schweitz sind Grünberg, Engelberg, Melchthal in Unterwalden, ingleichen Eisen-Bergwercke in Müllithal, Haßlithal, und Guthenthann in dem Canton Bern, in dem schwartzen Ertzberg in dem Canton Ury, im Thal Filisur, Scarla, auf dem Berge Guntzen ob Sargans aber ist das grösseste und älteste. In Teutschland, und zwar auf dem Hartze der St. Andreas Berg, Hahnen-Klee, Bockswiese; Zellerfeld und Clausthal. Bey Goslar ist das Bergwerck Rammelsberg. Die vornehmsten Meißnischen Berg-Städte sind, Freyberg, St. Annaberg, Schneeberg, St. Georgenstadt und Schwartzenberg, Marienberg. In folgenden sind Eisen und Zinn-Bergwercke, in Altenberg, Eibenstock, Scheibenberg, Wolckenstein und Ehrenfriedersdorff. Bey Belgern hat man Alaun-Bergwercke, ingleichen zwischen Commotau und Görckau; In Schlesien hatte man sonst folgende Berg-Städte: Goldberg und Reichstein, heut zu Tage: Zuckmantel in Neißischen, Reichstein, Kupfferberg, Gieren; In Hessen ist Riegelsdorff; Im Chur-Cölnischen ist Arensberg. In Ungarn sind folgende Berg-Städte: Cremnitz, Schemnitz, Altsol, Neusol, Caschau, Königsberg, Puggang, Tyller, Eperies; In Schweden ist Smaland; In der Tartarey, Casan; Die übrigen Berg-Städte und Oerter alle

alle zu berühren will zu weitläufftig scheinen, daher, weil wir die hauptsächlichsten angeführet, mag es dabey sein Bewenden haben; Wer mehr Bergstädte und Orte, wo Bergwercke sind, zu wissen begierig ist, wird, jedoch nur von Meißnischen, mehr Nachricht finden in *Albini* Meißn. Berg. Chronica, p. 201. Von ausländischen Orten aber ist unter dem Worte: Bergwerck ein mehrers nachzuschlagen.

Bergstadt, eine kleine Stadt in der Nord-Seite des Olmützer Creises, in Mähren, an der Schlesischen Grentze gelegen.

Bergstee, ein Amt und Flecken in dem Hertzogthum Bremen.

Berg-Steiger, siehe Steiger.

Berg-Stein, siehe Berg-grün.

Berg-Stern-Kraut, rauhes, siehe Aster montanus hirsutus. Tom. II. p. 1928.

Berg-Storchschnabel, siehe Geranium Saxatile.

Berg-Strasse, Strada Montana, wird ein schmaler Strich Landes zwischen Heidelberg und Darmstadt, disseits des Rheins, genennet. Sie hebet sich bey dem Closter Neuburg an, welches eine starcke Viertel-Meile oberhalb Heidelberg, über den Neckar liegt, und erstrecket sich durch Schrießheim, Weinheim, Heppenheim, Bensheim, welches die vornehmste Stadt darinnen, bis nach Darmstadt, auf 6 Meilen. *Freher* Orig. Palat. I. 6. II. 5. gedencket ihrer weitläufftig, und meldet, daß einige Oerter darinnen noch von denen Römern, unter Probo, Gratiano, und Valentiniano erbauet worden, und des Nacuy, Dosseni, Siricii, Heppii, Basini &c. Heymath bedeuten. Einige sagen, sie sey halb-fränckisch und halb schwäbisch; welches nicht unrecht ist; weil der Strich Landes zur lincken Seiten des Neckars von Heidelberg an den Bergen hin gegen Wieseloch zu die obere Berg-Strasse genennet wird, und in Schwaben lieget; andere aber, daß sie ein Anhang des Francken-Landes, unten an, und neben dem Oden-Walde hergehend, sey. Oben ist das Gebürge mit stattlichem Holtze bewachsen, und mit Vögeln und Wildpret versehen; bald darunter ist auserlesener Wein-Wachs, und besser hinab finden sich die schönsten Obst-Gärten, und in denen Thälern eine herrliche Vieh-Weide und Zucht. Auf der Ebene aber zu beyden Seiten giebt es auserlesen Getreyde-Land und Wälder; Zwischen diesen allen gehet die Land-Strasse auf Franckfurth. Es soll diese Berg-Strasse vor viel 100 Jahren theils zu der Grafschafft Ladenburg, theils zum Closter Lorsch gehöret haben, an welches letztere endlich alles soll gekommen, demselben aber an. 1232 von dem Kayser Friderico II. entzogen, und dem Ertz-Stifft Mayntz gegeben worden seyn. Als an. 1641 Ertzbischoff Diether von Mayntz, ein gebohrner Graf von Isenburg, abgesetzet, und an seine Stelle Adolph, Graf von Nassau, erwehlet ward, hat jener bey dem Churfürsten Friderico I. zur Pfaltz um Hülffe angehalten, der ihm auch 9 Mayntzische Städte einnehmen helffen, wofür ihm Diether wegen der Kriegs-Kosten, Starckenberg, Heppenheim, Bensheim, Mörlebach, Lorsch und alle Zugehörungen gegen 100000 Gülden an. 1462 zum Pfand eingesetzet. Es ist also die Berg-Strasse bis auf den Münsterischen Frieden in Chur-Pfaltzischen Händen geblieben, da sie der Churfürst von Mayntz an. 1651 wiederum eingelöset. *Trithem.* in Chron. Spanheim. & de gestis Friderici I. Chron. Laurishamense. *Helwichi* Moguntia devicta. *Zeileri* Topogr. Palat. p. 6. Schwed. in Teutschland geführeter Krieg. P. I. Lib. III. p. 244.

Berg-Streng, siehe Imperatoria alpina, oder Ostrutium montanum.

Berg-Sucht ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt allen Athem, macht gantz dumpffig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten dumpfigten Orten arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Orten, auf festen Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen. Hertwigs Bergbuch p. 69. seq.

Berg-Talg ist eine Berg-Art, wie Katzen-Silber, gläntzt fein und ist fett wie Seiffe. *Hertwigs* Bergbuch p. 69.

Berg-Tauben-Kropff, siehe Fumaria montana.

Berg-Theile sind Kure, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel-Schichten, indem jede Gewerckschafft in 128 Kure oder 32 Theile eingetheilet wird, wovon unter dem Worte Kur ein mehrers gedacht werden soll. Spans Spec. Iur. Met. III. 35. §. 4.

Berg-Trog, so heisset in denen Bergwercken eine kleine Mulde, welche zum Ertz-und Zwitter-Füllen dienet, so hernach in den Karn und Kübel zu stürtzen, siehe Trog.

Berguardus, der 34 Bischoff zu Padua, erwehlt an. 647. Unter ihm ließ der Longobarden-König, Rotharis, die Verordnung ergehen, daß in allen Städten 2 Bischöffe, ein Catholischer und ein Arrianischer, seyn solten. Er hat bis an. 662 gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 427.

Bergüblich ist so viel, als was bey Bergwercken bräuchlich ist.

Bergula, eine Stadt ehedem in Hispania Tarraconensi in derer Oertaner Gebiete. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 81.

Bergula, Bergulae, Bergule, Bergulium, Bergae, eine Stadt in Thracien, welche Kayser Theodosius nach seinem Sohne Arcadiopolis nennen ließ. *Cedrenus* p. 266. *Ptolemaeus*, *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 84.

Bergum, siehe Bergen.

Berg-Voigt ist so viel als ein Richter, welcher an manchen Orte statt des Bergmeisters verordnet ist, wie in dem Mannsfeldischen.

Berg-Urtheil, siehe Urtheil.

Bergusia, siehe Baga Tom. III. p. 126. ingleichen Balaguer p. 175. ferner Bourgoin.

Bergusium, siehe Bourgoin.

Berg-Wachs, siehe Bitumen, ingleichen Gagates.

Berg-Wand, siehe Wand.

Berg-Wegebreit, siehe Alisma Tom. I. p. 1222.

Berg-Weg-Graß, siehe Polygonum montanum quartum.

Berg-Wegwarthen, siehe Hieracium montanum.

Bergwerck, Metallifodina, Mine, sind diejenigen Oerter, da man nach Ertzen, Metallen, Mineralien, oder köstlichen Steinen Schächte sencket, Stollen treibet, oder Schürffe wirfft. Es ist dieses eine Christliche und Gottseelige Nahrung, und aus der Schrifft offenbahr, daß Berg und Thal des Allmächtigen GOttes Werck und Gemächte ist, und daß er die mancherley schönen Gänge, Klüffte und Geschicke mit grosser Weisheit darein gesaamet und darinnen gesegnet, auch denen Seinen solche zeitliche Güter neben andern verheissen hat, wie man von dem Stamm Asser lieset, daß ihn Moses vor seinem Tode unter andern so gesegnet, es solle Eisen und Ertz an seinen Schuhen seyn, das ist, er solle in einem Metallenreichen Lande wohnen, und auf Eisen und Ertz gehen. *Deut.* 33, 25. Und als der Allmächtige GOtt denen Israeliten zu Gemüthe führete, was er ihnen vor ein schönes Land einräumen wolte, hat er die Vortrefflichkeit desselben durch folgende Worte zu erkennen gegeben: Es sey ein Land, aus dessen Steinen sie Eisen, und aus denen Bergen Ertz hauen würden. *Deut.* 8, 9. Woraus gantz deutlich abzunehmen, daß GOtt selbst die Metallen nicht vor eine geringe Gabe will gehalten wissen, mithin die Menschen wohl Ursach haben, diese grosse Wohlthat mit Danck zu erkennen. Damit wir nun von dieser Materie etwas ordentliches abhandeln mögen; so wollen wir anfänglich den ersten Ursprung derer Bergwercke in der Welt betrachten, nachhero aber sehen, wie sie von Zeiten zu Zeiten gestiegen, und endlich welches heut zu Tage in allen Theilen der Welt die merckwürdigsten sind, dem wir auch eine kleine Betrachtung von Edel- und andern Steinen, Flötzen, Marmorn, derer vornehmsten Säffte und Erden, anhängen wollen. Nach derer Gelehrten Meynung nun sind die Asiatischen Bergwercke die ältesten, mithin weil von denen Kindern Noä die gantze Welt besetzet, und sonderlich die Heydnischen Länder und Inseln, klein Asia und gantz Europa von Japhets sieben Söhnen und ihren Nachkommen bewohnet worden, die Japhiten die ersten Berg-Leute, wiewohl einige vermuthen, Adam habe bald nach der Schöpffung durch Göttliche Eingebung den Brauch derer Bergwercke erfunden, weil er ohne eiserne Instrumente das Feld nicht füglich hätte bauen, auch da Abel die Opffer geschlachtet und Cain geackert, solches ohne Metall nicht hätte geschehen können; doch, gleichwie wir in derer Völcker Herkommen und Ursprung uns an die heilige Schrifft halten müssen, da man sonsten bey denen Scribenten nichts gründlichers und gewissers findet; also nehmen wir auch bey diesem Punct die heil. Schrifft zu Hülffe, und schlüssen daher, daß die Asiatischen Bergwercke die ältesten, folglich Noä Erben die ältesten Rutten-Gänger, Muther, und Lehnträger aller Bergwercke seyn, da zumahl nach derer Gelehrten Meynung noch viele Ebräische Namen im Bergwerck hinterstellig blieben sind, als z. E. Ertz, Miner-Ertz, Mennige, Schacht, Heyer oder Hiberi, Marchesit und Cobelt, wie *Matthesius* in der Sarepta solches weitläufftig darthut. Gleichwie aber nun bey der Eintheilung der Kinder Noä, Sem das Land Sinear am Flusse Euphrate, Cham aber Arabien, Japhet hingegen Asiam bekommen, also ist nach diesen letztern der Thubal, des Japhets fünffter Sohn, wie alle Gelehrten meynen, nach der Sündfluth der erste Bergmann gewesen, hat auch daher von Erd-Gewächs und Bergwerck seinen Namen bekommen, und ob ihm wohl nicht zugestanden werden will, daß die Chalybes oder Alybes bey Colchide und Iberia von ihm ihren Namen und Ursprung bekommen haben; so will man doch gewiß davor halten, daß diese Bergwercke aus Colchide und Iberia von denen Nachkommen des Thubals an drey Orten ausgebracht worden seyn, nemlich zum ersten in Arabien, Saba, und Havila, zum andern in klein Asien oder in Lydia, Phrygia, Bithynia, Ponto, zum dritten in Spanien und andern Inseln des Mittel-Meers; aus diesen letzten 2. Haupt-Gruben, nemlich klein Asien und Spanien, haben sie von jeden Theil her zu uns in Teutschland einen Ort getrieben, und ist erstlich aus klein Asien, aus den Lydischen, Phrygischen und Bithynischen Berg-Städten durch das enge Meer zwischen Chalcedon und Constantinopel oder dem Hellespont in Thracien und Griechenland an den Berg Hæmum zur Berg-Stadt Philippi gefahren worden; Ferner ist man aus Asia und denen zuvor gemeldeten Orten gen Magnesia in Macedonien, ingleichen gen Athen und in Böotien gekommen; von dannen, als aus Griechen-Land, hat man dis Ort weiter getrieben, in Bosnam, Serviam, und Wallachey, und über den Scardus-Berg in Crabaten, bis man uns auf einer Seite in Ungarn und Polen, und auf der andern durch Kärnten und Steuermarck immer näher gekommen, und endlich gar in die Alpen-Gebürge gerathen ist, allwo man auf diesen zwey Orten gegen uns zugefahren, als, aus Ungern und Böhmen von dem Berg Carpato, bis an die Mährischen, Böhmischen, Südoischen Gebürge und aus Kärnten, Norkau rc. bis hierein in die Ober-Pfaltz und durch den Fichtelberg. Auf solche Art sind die Berg-Leute aus klein Asien zu uns gekommen. Aus Spanien hergegen sind sie durch den Rontzesall in Franckreich, von dannen in Lothringen, und aus Lothringen in das Land zu Sachsen auf 2. Orten, nemlich gen Goslar am Berge Meliboco, und unten gegen Westphalen, von dar in Schweden und Norwegen gekommen; von Goslar aber hat man zum Theil auf das Melibocische und Thüringische Gebürge, zum Theil gerade auf das Land zu Meissen sich gelencket, daß also unsere löbliche Bergwercke von dreyen Orten, nemlich aus Ungern aufs Land Böhmen zu, von dem Norkauischen Gebiete auf den Fichtelberg zu, und aus Spanien auf den Hartz zu, welches an. 968. geschehen, beleget, und angebracht worden sind; woraus man deutlich siehet, daß die Natur selbst, gleichsam zur Entblössung solcher reichen Schätze nicht von einem, sondern von vielen Orten mit Gewalt zu uns geeilet hat, bis man endlich von allen Seiten diesen unter der Erden verborgenen Reichthum gemercket, und angegriffen. Wir haben also aus vorhergehenden den ersten Ursprung derer Bergwercke, und wie sie von Zeit zu Zeit zugenommen, und endlich zu uns geleitet worden, gesehen; Nunmehro wollen wir auch insonderheit von denen Bergwercken, so in jeden Lande und an jeden Orte desselben befindlich sind, handeln, und machen dahero den Anfang mit Teutschland, wo sich an. 968. das erste Bergwerck auf dem Hartze hervor gethan, und finden sich noch heut zu Tage auf dem St. Andreas-Berge gute Silber und Bley-Bergwercke, worinnen gediegen Silber und rothgülden Ertz gebrochen wird. An dem weissen Wasser und der Sieber brechen verschiedene Silber- und Bley-Ertze,

Ertze, auch marckasitische Schwefel und Vitriol-Kiese; auf dem Hahnen-Klee und Bocks-Wiese findet man reiche Bley-und Silberhaltige Ertze. Auf dem Zellerfelde aber und dem Clausthale sind viele reiche Bley-und Silber-Zechen. Bey Goslar, welches Kayser Heinrich der heilige oder hinckende im Jahr 1005. sehr verbessert haben soll, ist das Chur-Hannöverische und Braunschweigische gemeinschafftliche Bergwerck, Rammelsberg, welches an. 972. entdeckt, und von ermeldeten Kayser Heinrich in Aufnehmen gebracht worden. Die Erfindung desselben ist auf folgende Art geschehen: Es soll ein Vornehmer von Adel, dessen Namen nicht bekandt, an dem Ort, wo dieses Bergwerck befindlich, von seinem Pferde, welches er Rammel genennet, abgestiegen seyn, und selbiges, weil er des Jagens wegen ausgeritten, und sich in der Revier umsehen wollen, an einen Baum gebunden haben, und ein Eckgen in den dabey befindlichen Wald gegangen seyn, da er aber zurücke gekommen, und sein Pferd abbinden, und weiter reiten wollen, hat er wahrgenommen, daß selbiges unterdessen mit denen Füssen in der Erden gescharret und einen schönen Bley-Gang entblösset, woher dieses Bergwerck entstanden, und von dem Pferde dieses Edelmanns seinen Namen bekommen haben soll. Es wird daselbst Bley, Kupffer, und Silber-Ertz, auch Vitriol, und Schwefel-Kieß gebrochen. Die Bergwercke in dem Meißnischen Ertz-Gebürge sind um das Jahr 1169. aufkommen; Und zwar hat ein Fuhrmann aus Goslar ein Silber-reiches Stücke Ertz in dieser Gegend gefunden, solches mit sich genommen, und als sie es vor Silber gehalten, haben sich etliche Berg-Leute von Zellerfeld dahin begeben, und den unter der Erde liegenden Schatz in der Revier, wo jetzo Freyberg stehet, entdeckt. Es sind aber die vornehmsten Meißnischen Berg-Städte folgende: 1.) Freyberg, die Zweifels ohne ihren Namen von denen erlangten Freyheiten, so wegen des daselbst erfundenen Bergwercks ertheilet worden, mag erhalten haben; Es bricht daselbst Silber, roth-und weißgülden, auch fahl Ertz, Glantz, Kieß, Kupffer-Ertze, und Zwitter, und soll es von 1547. an Ausbeute gegeben haben, welche auch, jedoch nicht auf allen Zechen, bis diesen heutigen Tag continuiret. 2.) St. Annaberg; der Ort, wo dieses Bergwerck erfunden worden, hieß Schreckenberg, Hertzog Georg aber ließ eine Stadt dahin bauen, und nennete sie Annaberg, und zwar nach *Barthii* in Annaberga, Meynung, a Diva tutelari, weil S. Anna damahl zu einer Beschirmerin des Orts ausgelesen worden. Die Bergwercke sind allhier angegangen 1490. wie *Bohemus* bezeuget, und hat man darauf 1492. allererst recht zu bauen angefangen. Der Erfinder dieses Bergwercks wird in *Barthii* und *Bohemi* Carminibus Daniel genennet, wer aber dieser Bergmann gewesen, ist so genau nicht bekannt. Des erwehnten *Barthii* Verse lauten also:

- - In Somnis cum numine Divûm
Iussus erat Daniel luco secedere opaco,
Quaque viam cælo monstrasset lapsus ab alto
Ignis, certa sequi subito vestigia, ibique
Quærere & ingentem telluris promere ab aluo
thesaurum &c.

Die erste Ausbeuthe zu Annaberg ist 1496. gefallen, und soll in denen ersten vier Jahren 124838. Gülden ausgetragen haben. Es brechen hier eben dergleichen Ertze, wie bey Freyberg, doch finden sich hier noch darüber blaue Farben-Kobalde. Von dieser Stadt Annaberg haben geschrieben: *Michael Barth, Matthaeus Bohemus, Ioannes Salianus Austriacus*, Med. Doctor, Mathematicus und Poëta Laureatus, ingleichen *Melanchthon, Camerarius, Eobanus*, und *Joannes Waltherus*. 3.) Schneeberg; den Namen soll diese Stadt von dem Berge, darauf sie liegt, erhalten haben, weil auf diesem Berge der Schnee sehr lange liegen blieben. Das Bergwerck aber soll von einem Würtz-Kramer aus Zwickau, welcher seine Waaren feil getragen, erfunden worden seyn, welcher einen Schurff, da er etwas gelbes und weisses in der Thamm-Erden blicken sehen, eingelegt, und zween Arbeiter gehalten hat, die er alle vier Wochen abgelohnet; als er nun diesen Schacht eine kleine Zeit sincken lassen, und die Arbeiter eine Gänsköthige Berg-Art angetroffen, und ihrem Herrn am Lohn-Tage etliche Stücken mit nach Zwickau gebracht, hat es dieser bey dem Goldschmidt probiren lassen, der ihm gesagt, wenn er mehr dergleichen hätte, so wolte er ihm seine silberne Becher daraus machen. Dieses alles geschahe ungefehr an. 1470. nach welcher Zeit noch mehr aus der Stadt Zwickau solches erfuhren, und sich daher heraus begaben, und den 6. Febr. 1471. dieses kostbare Bergwerck fündig machten. Und gewiß diese Berg-Stadt ist vor andern gleich von Anfange ausnehmend geseegnet gewesen; denn es ist an. 1477. auf S. Georgen eine Stuffe gediegenes Silber 1. Lachter breit, und 2. Lachter hoch gewältiget worden, worauf Chur-Fürst Ernestus (wiewohl einige wollen, daß es Hertzog Albrecht gewesen,) als auf einem Tische gespeiset, und daraus man nachgehends 400. Centner Silber geschmoltzen hat. Ja! man hat dazumahl so grossen Uberfluß an Silber gehabt, daß man es nicht vermüntzen können, sondern die Silber-Kuchen denen Gewercken an statt der Ausbeute geben müssen, und es soll ein Kux zu dasiger Zeit 24000. Gülden gegolten, und nur auf einer Zeche 33000. Gülden Ausbeute gegeben haben. Jetzo aber ist der Werth derer Kuxe gar sehr gefallen, doch bricht man noch daselbst Silber-Kupffer-und Bley-Ertze, ingleichen Kobalde und Wißmuth; sonst sind auch die Blau-Farben-Wercke bey dieser Stadt bekannt, wovon unter dem Worte Blau-Farben-Werck ein mehrers zu finden; 4.) S. Georgenstadt, wo Kupffer-Ertze, Bley-und Silber-Glantz, Schwefel und Marcasit gegraben werden. 5.) Schwartzenberg, wo auch einige Kupffer-und Silber-Ertze, sonderlich aber Magneten auf der so genannten Magneten-Zeche gebrochen werden. 6.) Marienberg, die bey dieser Stadt befindlichen Silber-Bergwercke haben sich 1521. hervor gethan, derohalben der damahlige Hertzog Heinrich die Stadt dahin bauen lassen, und an. 1540. im Quartal Trinitatis hat man hier 113160. Gülden Ausbeute gegeben. Wir haben auch über diese erwehnte Berg-Städte noch andere und mehrere Orte im Meißnischen Ertz-Gebürge, welche, ob sie gleich nur Eisen und Zinn führen, und Dörffer darunter seyn, dennoch hier angeführet zu werden verdienen. Es sind aber folgende: 1.) Altenberg, 2.) Berggüßhübel, 3.) Berthelsdorff, 4.) Beyerfeld, 5.) Biberstein, 6.) Blattenberg, 7.) Brand, 8.) Buchholtz, 9.) Burckhandtsleiten. 10.) Düben. 11.) Dippoldiswalde. 12.) Dübs-Grund, 13.) Drebach, 14.) Eibenstock, 15.) Elterlein, 16.) Eberdorff. 17.) Eyla, 18.) Falckenstein, 19.) Fletzmaul, 20.) Frauenberg, 21.) Frauenstein, 22.) Gera, 23.) Geussingsberg, 24.)

24.) Geyer, 25) Gißhübel, 26) Glaßhütte, 27) Gottsberg, 28.) Gottsgab, 29.) Gugel, 30.) Grunberg, 31) Hockenberg, 32) Hockendorff, 33) Hohefurst, 34.) Hohestein, 35.) Hut. 36.) Jöstorff, 37.) Lauenstein, 38.) Leßnitz, 39.) Libenau, 40.) Lindau, 41.) Memler, oder Emler, 42) Minzedal, 43) Mitweida, 44.) Möckritz, 45.) Mückenberg, 46) Neudorff, 47) Neustädtlein bey Schneeberg, 48.) Neustadt im Amt Hohnstein bey der Elbe, 49.) Oedern, 50.) Oelßnitz, 51.) Pfaffenberg, 52.) Pfannenstiel, 53.) Platten, 54.) Rochliz, 55.) Roßwein, 56) Sachsenberg, 57) Sachsenfeld, 58.) Saida, 59.) Scharffenberg, 60.) Scheibenberg, 61.) Schleem, 62.) Sibeln, 63.) Steinheida, im Voigtland, 64.) Tarant, 65.) Thum, 66.) Trapenauer, 67.) Zschopau, 68.) Ulrichsberg, 69) Wiesenthal, 70.) Wolckenstein, derer übrigen, die noch neuerlich fündig gemacht worden sind, zu geschweigen, und es ist merckwürdig, daß man in vielen unter diesen angeführten Bergwercken Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis und dergleichen findet. In Böhmen findet man auch viele Bergwercke, und sollen die zu Nellisan und Petzibran die ältesten, und auf denen ersten vorZeiten mächtige Gebäude gewesen seyn, aus der Petzibranischen Lasur aber ist sonst so viel Rühmens gemacht worden. Auf der Eul oder Gilowan, 3 Meilen von Prage, hat man sonsten auch Bergwercke gehabt. Es ist auch ferner der Kuttenberg bekannt, wo allerhand Silber- und Kupferreiche Mineralien gebrochen werden. Dieses Bergwerck soll seinen Namen daher erhalten haben: Es ist ein Mönch in dieser Gegend öffters spatzieren gegangen, und als er einst ein Stüffgen gewachsen Silber daselbst, wo es angelegt und geschürffet worden ist, liegen sehen, hat er, damit er es desto eher wieder finden können, seine Kutte dahin geworffen, und es also entdecket. Die Kupfer von diesen Bergwerck sind sonst sehr angenehm gewesen, überhaupt aber mag dieser Kuttenberg ein gutes Bergwerck in Böhmen gewesen seyn; Denn *Hieronymus Balbus Italus* gedencket desselben mit diesen Disticho an Bohuslaum von Hassenstein also:

Diues in exhaustis resonat qua Cuthna metallis
Argentoque fluens tota liquescit humus.

Es werden auch zu St. Joachims-Thal ziemlich reiche Silber, wie auch Kupfer-Ertze und Kobald gegraben. Sonst aber hat man von Böhmischen Bergwercken nachfolgende: Stoburg ein Gold-Bergwerck, Plessa, Kawersin, Procopsberg, Riesengrund, Hackenteuffel, Zuberstein, Katterberg, Graupen, Rungenstock, Grab, Kladraw, Myse, Pilsen, Losin, Töpel, Plana, Budweis, Thabor, Drossa, Brunfels, Pilgram, Fürwitz, Kuttenplan, Niclasberg, Sonnenberg, Bastianberg, Platten, Gottsgab, Caffen, Mückenberg, Schönfichten, Lauterbach, Elbogen, Schachwitz ꝛc. Zwischen Commotau und Görckau sind zwey Alaun-Bergwercke. In Schlesien hatte man vorzeiten sehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, absonderlich ist der Goldberg, nach derer meisten Meynung eines derer ältesten Bergwercke in Schlesien, und weiß man aus denen alten Berg-Rechnungen, daß die Pfarr-Kirche zu Goldberg alle Wochen eine Marck Goldes, oder 80 Fl. Reinisch einzunehmen gehabt. Ingleichen ist im Schlesischen Gebürge, gegen Mähren zu, noch ein berühmt Gold-Bergwerck, Reichenstein, und schreibet *Agricola*, daß daselbst ein Kieß bräche, welcher nicht wie Kieß, sondern wie Glantz aussähe, und sey daraus nicht allein das schönste Gold, sondern auch Silber in grosser Menge gemacht worden. Nicht weit von diesen Reichenstein ist noch ein Gold-Bergwerck, der Alteberg, wo man Gold und Silber gräbt, der Zuckmantel in Neißischen giebt Gold, der Kupfferberg Kupffer, Gieren Zien, Nickelstadt bey Liegnitz, Gold, anderer zu geschweigen, da man Edelgesteine, Rubinen, Amethysten, Smaragde und dergleichen findet. In Hessen hat man bald nach Christi Geburth ein Silber-Bergwerck gehabt, wie *Tacitus* Ann. XI. anführet, heut zu Tag aber hat man den Fluß Edera, welcher Gold führet, bey der Stadt Franckenberg bricht Bley-Ertz, zu Waldungen, Siegen und Sauerland Eisenstein, wie *Agricola* folgendergestalt meldet: In Cattis Valdunga lapide ferrario abundat, & oppidum Siga, immo tota Sauerlandia Coloniam Agrippinam versus, vbi etiam ferreæ fornaces conflantur. Bey Rieglsdorff hat man Schiefer-Bergwercke, welche viel Kupffer in Schmeltzen abgeben. Um Schmalkalden herum hat man Eisen- und Stahl-Bergwercke, auch soll man in dem so genannten Kohlberge viel Diamanten finden; In dem Chur-Cöllnischen wird bey Arensberg Eisenstein gegraben, worinne gediegen Gold ist. Im Fürstenthum Anhalt, gegen Hatzgerode zu, sind an. 1492 Silber-Kupfer- und Eisen-Bergwercke in guten Aufnehmen gewesen, sind auch zu Ausgange des 17. Seculi wiederum aufgekommen. In Ilmenau ist ein uraltes grosses Bergwerck, wo viel Silber- und Kupffer-Ertz bricht. In dem Mansfeldischen findet man Schiefer-Bergwercke, und haben diese Schiefer gemeiniglich allerhand Gold-Flecke, welche offtermahls vielerley Thiere und Vögel vorstellen; Ja! man hat in einen solchen Schieferstein an. 1539 ein Bildniß des Papsts mit einen Bart und dreyen Cronen gefunden, und wird von *Zacharia Praterio* P. Laur. also beschrieben: Mansfeldiæ e fodinis metallicis, effosus est lapis scissilis, in quo apparuit Pontificis Romani effigies, ornata triplici corona aurea, et veste Pontificiali, aureis quasi filis & purpura contexta, os, oculos & nares hominis referens, in sella splendida sedens, denique dextram manum subleuans, in quam tanquam gemmam contemplans intuebatur,

Quando hostis petiturus erat te Ian Friderice,
Ostentans pacem relligione noua:
His lapis est venis e Mansfeldensibus ortus,
Pontificis referens os tricoronigerum.

Diese Mansfeldischen Bergwercke sind an. 1199 erfunden worden. Im Saalfeldischen sind viele Kupfer-Bergwercke, zu Schlewitz, Lobenstein, und Neila; In Tyrol zu Hall, Schwatz und Ratenberg seyn viele Silber-Kupfer- und Bley-Bergwercke, welche sonderlich an. 1449 in Flor gekommen sind. In dem Hertzogthum Bergen ist das alte Silber-Kupfer- und Bley-Bergwerck zum Wildberg genannt, ingleichen um Dencklingen u. am Siege-Strom reiche Kupffer-Bergwercke. In Ungarn, wo die Bergwercke an. 750 ihren Anfang genommen, sind die berühmtesten: 1) Cremnitz, wo Gold, Silber und Kupffer brechen, das Gold ist sehr fein, daher die Cremnitzer Ducaten auch berühmt sind. 2) Schemnitz, wo gleichfalls Gold und Silber, auch Bley bricht. In diesen beyden Orten soll das Gold und Silber 800 Jahr beständig gebro-

brochen, und eine grosse Gold-Stuffe auf den ersten gefunden worden seyn, die 20 Ducaten an Golde gehabt. 3) Alt- und 4) Neu-Sol, wo viel Kupfer, auch Gold und Silber gewältiget wird. Die Einkünffte von Neu-Sol haben vor Alters die Fugger an sich gebracht, und dem Könige jährlich 20000 Ungerische Gülden davor gegeben. Auch haben die Neusoler Kupffer bey denen Scribenten das Lob, daß sie röther als andere sind, und am Werth besser befunden worden. 5) Um Caschau und Eperies hat man vorzeiten viel Sorten von gewachsenen Silber gefunden, und sind noch jetzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. In dem Lande des Ungerischen Gebürges Carpathi, welches der Zipserberg genennet wird, findet man folgende Bergwercke: Gönitz, Rosenthal, und Schmölnitz, wo man Kupffer-Wasser und Vitriol macht. Sonsten sagt man von denen Ungerischen Bergwercken, daß an etlichen Orten sehr böse Wetter seyn sollen, welche die Arbeiter umbringen; In Dalmatien, nicht weit von der Stadt Apollonia am Meer ist vorzeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertz, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen, sonst werden diese Bergwercke unter die ältesten mit gerechnet, u. schreibt *Plin.* Hist. Nat. XXXIII. 4. Vt inueniatur (aurum) aliquando in summo tellure protinus rara felicitate, vt nuper in Dalmatia principatu Neronis, Singulis diebus etiam quinquagenas libras fundens. So ist auch aus *Statio Papin.* und andern Poeten abzunehmen, daß diese Bergwercke zu Domitiani Zeiten noch gut gewesen, immassen er also schreibt:

Quando te dulci Latia remittent,

Dalmati montes vbi Dite viso

Pallidus fossor redit, erutoque concolor auro.

Bey denen Wallachen sollen auch so gute Bergwercke seyn, daß ein Einwohner in einen oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan, aber sie lassen keinen fremden zu solchen Bergwercken, und verkauffen ihr Flitz-Metall in Siebenbürgen. In England, und zwar in Cornwall, bey Fruw und Pensans sind treffliche Zien-Bergwercke, und findet man an diesen Orten auch Kupffer- und Bley Ertze, auf der Insel Wight aber wird Silber, Kupffer und Bley gegraben. An der See Küste gegen Bristol sind gute Bley- und Kupffer-Minen, so aber wegen Mangel des Holtzes unbrauchbar liegen. Es ist auch aus *Diodoro Siculo* bekannt, daß vor Zeiten gute Eisen-Bergwercke in England gewesen, welches die Kaufleute nach Franckreich geführet haben. In Irrland findet man viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von Kingsale, sind Silber-Ertze, darunter einige 30 Marck und mehr halten, auch brechen daselbst Kupffer-Ertze und Schwefel-Kiese. In Franckreich sind die reichen Gold- und Silber-Gruben auf dem Gebürge Saut, die in Languedoc in der Baronie de Regues bey Narbonne, wie auch die in der Provence bey Toulon in dem Gebürge Carquairene vor andern bekannt. In Italien, und zwar im Piemontischen Gebürge bey der Stadt Turin, gegen Mittag zu, brechen gute Kupffer-Ertze, wovon eine Art reich an Golde ist, auch hat man daselbst Silber und Kobald. Im Thal Vallensasco im Mäyländischen wird viel Gold-Kies gebrochen, woraus man Gold mit Queckfilber ziehet, und dem Grafen Borromeo, als Erb-Herrn, der dritte und vierte Theil davon gegeben werden muß. In Polen findet man die Bergwercke Ilkos, und Tarnaw, wo Silber brechen soll, es hat auch zwischen diesen sonst ein Bergwerck gelegen, welches aber auflässig worden. Von dem Bergwercke zu Ilkos wird geschrieben, daß an. 1482 die Schächte 13 Schuh lang und fünff Schuh weit gewesen. In dem Crakauischen Gebiete sind: Slaucow, Cranow, und Neumarck; auf der Seite gegen Ungern zu sollen bey Lemburg und Premslen Kupffer brechen. Das Saltz-Bergwerck in Polen ist auch bekannt, und sind die Bergwercke bey Bochna, 4 Meilen von Crakau, und heissen: Welisch, Halitz, Colomey, und Sohl. In der Schweitz auf dem Berge Grünberg, Engelberg, und in dem Melchthal in Unterwalden, wird ein Anfang zu Gold-Bergwercken gefunden, Silber-Ertze finden sich auf dem Berg Guppen, in dem Glarner Canton, bey Bex in dem Canton Bern, auf denen Bergen Schnyden, Hoch- und Wölffli Alp in Unterwalden, ehemahls auf dem Schnabelberg in dem Canton Zürch, auch den Engadin in Bündten, Bagnies in Wallis, u. andern Orten mehr. Man hat auch Eisen-Bergwercke in Müllithal, Haßlithal, und Gutenthann in dem Canton Bern, in dem schwartzen Ertzberg, in dem Canton Ury, in Melchthal in Unterwalden, im Thal Filisur, Scarla rc. In Bündten, bey Martinach in Wallis, sonderlich auf dem Berg Guntzen ob Sargans. Kupffer und Bley-Bergwercke sind auf dem Berg Fodera in dem untern Engadin, dem Berg Puffe orla und Valle Ferrara in Graubündten, und in dem Leacher Thal in Wallis. In Schweden findet man Metallreiche Oerter, u. bricht daselbst Silber, Kupffer, Eisen und Stahl. Also findet man in Smaland Silber, welches aber wegen der Kobaldischen Speise im Schmeltzen noch nicht hat können zurechte gebracht werden. In Finnland, zwischen denen Lappen, über Scandia und Botnia, welches nach Schweden gehöret, findet man Gold; Sonderlich aber bricht in Schweden an dem Solberge ein rein lauters Silber-Ertz, ohn aller andern Metallen Zusatz, und soll aus diesem Berge fast alle Wochen ein Schiff-Pfund, das ist 500 Marck Silber gewältiget, und in des Königs Cammer geliefert worden seyn. Die Ost-Gothen in Schweden haben auch Silber-Bergwerck bey dem Flecken Aduida. Man gräbt auch gut Kupffer zum Kopperthal, welches auch den Namen davon erhalten hat, auch wird in Eimwald, nicht weit von Tuna, dem Port in Finnland, wie auch in Upland Kupffer gebrochen. Bey Krockeck ist auch ein Eisenbruch, und machet man in Schweden das beste Eisen, welches daselbst Osemuth genennet wird, und zwar wird in Upland, bey Tingwallen, der Stadt auf der Grentze zwischen Gutland und Norwegen, und endlich in dem Wald, welcher von Kopperthal bis zum Port Tuna reicht, dergleichen Eisen gemacht. Noch kan man mercken, daß die Schweden ihre Ertz-Knappen, oder Berghäuer, (sonderlich die, so an demjenigen Gebürge wohnen, welches Schweden und Norwegen unterscheidet, darauf grosse Silber-Bergwercke sind,) Dale-Kerl, von denen Thälern, wie wir sie hingegen in Teutschland von denen Bergen Berg-Leute nennen. Wir wollen, da wir Norwegen erwehnet, auch von denen daselbst befindlichen Bergwercken etwas gedencken; Sie sollen aber, welches in voraus zu erinnern, denen Schwe-

Schwedischen Bergwercken an Güthe nicht beykommen; man findet aber dem ungeachtet hier auch gute Bergwercke; und zwar sind zwischen dem Schloß Ackerhausen oder Arhuis und der Stadt Aslia oder Ausle Silber-Bergwercke; In der Tilemarck, darinnen die Stadt Schida, welches Land über der hinter der alten Stadt Bergen gelegen, sind zwey Kupffer-Bergwercke auf dem Gebürge, eines zum Goinesberg genannt, welches 11 Meilen hinter Schida, das andere zum Mosesberg, welches 17 Meilen davon gelegen, und wird das Norwegische Kupffer unter andern wegen der schönen rothen Farbe gelobet; Es ist auch nicht weit von Schida ein Bleybergwerck, und um Christiana herum ein Gold- und Silber Bergwerck, dahin von dem König in Dännemarck viele Meißnische Bergleute an. 1710 sind beruffen worden. Das Norwegische Eisen wird seiner Güte halben mit dem Schwedischen verglichen, welches in Tilemarck, eine halbe Meile von Schida, zwischen Sockenthal und Osterthal gemacht wird. In der Tartarey zu Casan sind ziemlich reiche Silber- und Kupffer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen vermischt sind. Die dasigen Antimoni-Wercke aber sind an Gehalt sehr arm, hingegen findet man daselbst Schwefel, Vitriol, wie auch Marcasitische Kiese in grosser Menge, so dazu gülden sind. Auf der Insel Sumatra in Asien haben die Malleyer oder Einwohner das Bergwerck Sillidasen Tambanya an. 1669 der Ost-Indischen Compagnie abgetreten, welche viele Kosten darauf gewendet, und unterschiedene Berg-Erfahrne aus Europa dahin geschickt. Man bringet auch noch heut zu Tage allerhand Sorten unter dem Alphabet a b c d e und f von dort nach Holland, woron das erste 6, auch 7 Marck Silber hält, jede Marck aber in Scheiden so viel Goldes hat, als das Silber werth ist. Das andere hält 4 Marck, das dritte 2 und ein halb Marck, das vierte ein und ein halb Marck, das fünffte 15 Loth, das sechste aber 4 oder 5 Loth. Landwärts 6, 8 bis 10 Meilen von dem Bergwercke der Ost-Indianischen Compagnie sind eigenthümliche Bergwercke der Malleyer, aus welchen sie viel gediegen Gold ausarbeiten, davon manches Stück über 10 Pfund wiegt, welches sie hernach an gedachte Compagnie gegen andere Waaren verhandeln. Insonderheit aber ist die Gold-Grube hinter Songey Capayang vor andern berühmt, denn in derselben bricht das Gold ganghafftig in einem Quartz, führet dabey ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein, davon im Centner der Gehalt auf 3 Marck Gold gefunden wird. Dergleichen Bergwerck ist auch 8 Meilen östlich von Cotatenga. Auch ist noch überdieses das reiche Gold-Bergwerck Labou, welches dem Könige von Achem gehöret. Von denen reichen Bergwercken in America müssen wir auch etwas gedencken, und es zeugen die Gold- und Silber-Flotten, welche jährlich von hier in Spanien einlauffen, davon. Wer also dergleichen Bergwerck entdeckt, der ist Eigenthums-Herr davon, und muß dem König in Spanien der 5te Theil davon gegeben werden, die allgemeine Direction aber haben gewisse Königliche Bedienten, welche alle Coracas oder Caciques, das heissen die Häupter derer Wilden, dazu anhalten, daß sie einen gewissen Numerum zu denen Bergwercken anschaffen müssen, und daher rühret es, daß diese nach aller Möglichkeit die Bergwercke denen Spaniern verschweigen. In Peru findet man noch bis auf den heutigen Tag reiche Gold- und Silber-Minen, welches aus dem Seiffen und lettigen Gängen erstlich gewaschen, hernach mit Mercurio vivo, weil es gediegen ist, ausgequickt wird. Auch findet man in Peru Quecksilber und Perlen, sonderlich in der Insel Margaretha, die den Namen daher bekommen. In der Reise-Beschreibung des *Frezier*, welcher erst an. 1712, 13, 14. in Chili und Peru gewesen, findet man eine besondere Anmerckung, daß nemlich das Gold von unten aus der Erde heraus immer anwachse, und fortstosse, so, daß es auch andere fremde oder frisch darein gebrachte Materien durchdringe, wie denn in Potosi, nachdem gewisse Minen, so vor einigen Jahren durch Erdbeben eingeschlagen, und die darinnen arbeitende Indianer samt allen, was sie bey sich gehabt, vergraben, wiederum von neuen geöffnet worden, und mitten in Holtz-Werck in denen Gebeinen der todten Cörper sich Silber-Adern gefunden haben. Auch wo unnütze Erde, daraus Metall gezogen worden, auf Hauffen zusammen geworffen worden, und eine Zeitlang gelegen, soll darinnen vieles von dem ersten Metall angetroffen worden seyn. Sonst ist noch merckwürdig, daß, als ein Stück des Berges Illimani unsern Patz, auch in Peru und 80 Meilen von Arica durch einen Donner-Strahl zerschmettert worden, man in denselbigen Berg-Stücken reiche Gold-Adern gefunden, ob schon der Berg zu allen Zeiten mit tieffen Schnee bedeckt gewesen. Das beste Silber soll zu Potosi auf dem Berge Azazallon seyn, wiewohl einige das in dem neuen Bergwercke Oürures noch vor besser halten. Bey Ollachea nicht weit von Cusco that sich a. 1712. noch ein Silber-Bergwerck vor, welches sehr reich, und bey nahe der 5te Theil des ausgegrabenen Ertzes, Silber war. Man sagt ferner von einen noch reichern Bergwercke eine viertel Meile von Puna im Berge Hyacota gelegen, welches eine Indianische Maitresse des Salcedo erfunden haben soll, und behaupten einige, ob hätte das massive Silber recht blattenweiß weggeschnitten werden können; als aber die Spanier unter einer erdichteten Beschuldigung vorhabender Empörung, den Salcedo umgebracht, auch wegen gewisser Bergwercke nach seinen Tode sich gezancket, und zun Waffen gegriffen, hat sich das gantze Bergwerck mit Wasser solchergestalt angefüllet, daß es noch vor wenig Jahren nicht ausgeführet werden können; Doch hat der König, als er die Unschuld des alten Salcedo erkannt, das hierzu gehabte Recht dessen Söhnen angedeyen lassen. In Mexico findet man Jaspis-Steine, welche fast denen Porphyr-Steinen gleichen, ingleichen Türckisse, Smaragde, und andere Edelgesteine. In Neu-America auf der Insel Pensilvanien gegen der Mittags-Seite nach Virginien zu, am Delawar-Fluß, sind Felsen, gantz weiß, wie Sand-Steine anzusehen, und dieses Gesteine ist gantz derb, mit einen gelben Kieß eingesprengt, und wenn man es gelinde röstet, so schläget das Gold gediegen aus, welches in der Probe 60 Marck Gold gehalten, man hat auch allhier Kupffer-Ertze, welche dunckelbraun aussehen, von welche 3 Centner in der Probe 2 Centner Kupffer halten. Wir haben also im vorhergehende die hauptsächlichste Oerter, wo Bergwercke seyn, betrachtet, u. weil wir die vornemsten Ertze, als Gold, Silber, Kupffer, Bley, u. a. m. in beliebter Kürtze berühret; So wollen

wir

wir auch von denen hin und wieder brechendẽ Edel- u. andern Steinen, Flössen, Marmorn, Werckstücken, und denen vornehmsten Erden in möglichster Kürtze allhier etwas gedencken. In der Elster, so in Meissen mit der Pleisse in die Saale fliesset, sonderlich an dem Ort, da das Voigtland mit Meissen grentzet, findet man Muscheln, in welchen Perlẽ sind. Aus dem Berge des Schlosses Kriebstein in Meissen gräbt man Crystalle; Ingleichen findet man dergleichẽ in denẽ Alp-Gebürgen, und auf dem höchsten Berge aufn Hartz, oder Meliboco, und ist auch gemeiniglich an denen Orten, wo Crystallen brechen, der Stein Iris zu finden, welcher gleich dem Regenbogen einen Schein an Gestalt und Farben von sich giebt; Es ist auch eine andere Art des Iridis, nicht so weiß als die Crystallen, welcher von denen Jubilitern Citrin genennet wird, dieser wirfft zwar auch Regen-Bogen, ist aber nicht so rein von Farben, und wird in denen Meißnischen und Böhmischen Bergwercken gefunden. Amethysten findet man in denen Bächen und Wassern des Landes Meissen, als fürnemlich in einen Bach über dem Schloß Hohenstein 1 Meile von Stolpen, ingleichen in der Tribisch bey der Stadt Meissen, doch sind sie ietzt so häuffig nicht mehr, auch nicht allerdings rein. Die Amethysten sollen zweyerley seyn, die schwärtzlichen, welche man das Männlein nennet, und die weißlichen, welche das Weiblein heissen. Die grünlichten Steine, welche Chrysopras genennet werden, brechen auch in Meissen. Chalcedonier, welche die Gelehrten für die Onyches halten, werden in Meissen im Dorff Mittelbach unweit Chemnitz, sodann zu Langlenlungwitz unweit Mittelbach, ingleichen auf einen zwischen der Stadt Zwickau und dem Kohlberge gelegenen Hübel, gefunden. Granaten brechen zu Zöblitz, bey Marienberg, man hat auch sonst in Joachims-Thal und Böhmen dergleichen gefunden. Wir wissen auch von Almandinen, welche in Meissen, als zu Freyberg u. Annaberg, gefunden worden. Der Stein Morion genannt, wurde sonst auch in Meissen u. zwar zu Wolckenstein, gefunden, wiewohl ihn etliche unter die schwartzen Flösse rechnen. Allerhand Jaspis wird auch in Meissen, und zwar bey denen Städten, Geyten, Koren, Ruspen, bey dem Dorff Langelungwitz, zwischen Chemnitz und Glaucha, ingleichen bey Mittelbach, zwischen Chemnitz und Lungwitz, wie auch auf dem Meißnischen Gebürge an der Sala, und endlich bey Zwickau gefunden, doch ist der Jaspis, welcher an der Sala gefunden wird, insgemein rothschwartz oder Leberbraun, sonst sind sie an denen gemeldeten Orten auch graulicht oder Aschenfarbig, zum Theil licht, zum Theil schwärtzlicht, der aber, welcher zu Koren bricht, ist schön blutroth, wie auch rothgelb, schwartz und von anderen Farben. Es bricht ferner in Meissen ein gemeiner grüner Stein, welcher wie ein Türckis siehet. Sonderlich aber brechen in unsern Lande viel Magneten und zwar unter denen Eisen-Steinẽ, sie sind meistentheils Eisenfarbig, auch etliche blaulich. Bey Schwartzenberg, nicht weit von Schneeberg, findet man sie sehr gut, ingleichen zu Eibenstock, ferner auf dem Eisen-Bergwerck Burckhardsleiten, auf der Böhmischen Grentze beym Dorff Lessa, zwischen Schlackenwerda und dem Carlsbade gelegen, endlich findet man auch welche auf dem Hartz über Hertzberg, unweit Goslar. Es werden auch sonst die Orientalischen und Arabischen Magneten sehr gerühmet, und soll die Kirche zu Mecha damit gewölbt seyn, und Mahomets Eisen-Grab darunter in der Lufft schweben. Auf der Zeche Gold-Cron bey Marienberg bricht man Glaß-Köpffe, bey Zöblitz aber, n[illegible]t davon, Blutstein; Zur Hohen-Tanne unwe[illegible]eyberg haben sonst die Glas-Köpffe auf Gängen gebrochen. Sonst sollen die Glaß-Köpffe und der Blutstein einander sehr verwandt seyn, weil sie dem Vorgeben nach aus einerley Materie generiret, und nur sonsten ein wenig unterschieden werden, welchen Unterscheid *Agricola* in fossibilibus zeiget. An der Sala in Meissen findet man auch Gips fast gleich gegen Jena über, an welchen Ort das Gebürge viel Gips-Gänge hat, wie man denn in dem Lande Thüringen auch Gips findet. Das Frauen-Eyß wird an der Saale in Meissen gefunden, in Thüringen aber ist es besser und durchsichtiger. Das Silberweiß, welches in dem Feuer nicht verzehret wird, findet man zu Gold-Kron, bey Marienberg, bey dem Städtgen Schleta hat man auch welches, und im Böhmischen zu Wildenstein. In Liefland soll man Laternen davon machen. Ferner ist in Meissen das Katzen-Silber, Mica, ingleichen das Katzen-Gold, Ammochrysis genannt, wovon aber kein Nutzen zu nehmen ist, und mag ohne allen Zweiffel das bekannte Sprichwort: Es ist nicht alles Gold, was gläntzet, daher entsprungen seyn, weil das Katzen-Gold zwar einen schönen Glantz, doch aber keine innerliche Güte hat. Nicht weit von der Stadt Meissen findet man an einem Bach Strombites oder Schneckenstein, wie *Agricola* in Fossibilibus solches erwehnet. Man findet ferner im Lande Meissen den Adler-Stein, und zwar auf denen Gebürgen an der Sala, welche klein, weiß und wie Crystallen leuchtend sind, sodann bey Motzschen, unterm Schloß, bey Altenberg und Lauenstein, bey Chemnitz, Franckenberg, und Meissen, und sollen die Altenbergischen und Lauensteinischen Adler-Steine wie Violen riechen. Der Stock-Stein, so man Stelechiten nennet, wird bey Meissen gefunden, die Smirgel aber bey Annaberg. Wir müssen auch derer Flösse Erwehnung thun, und sind sie zwar nur ein natürlich Glaß, doch manchmahl so fein, daß sie dem Edelgesteingleichen, sie werden bey uns und auch in Böhmen gefunden, und hat man welche, die durchsichtig sind, dergleichen in der Schleem untern Schneeberge von ausserordentlicher Grösse, u. zwar anderthalb Spanne hoch, u. eine Spanne breit, hin und wieder mit Goldgelben Kieß gesprenget, gefunden werden. Ferner sind welche, die nicht durchsichtig sind, sie sind länglicht, sechseckigt, und brechen bisweilen in einen grauen Hornstein, man hat auch rothe, schwartze, gelbe, grüne, blaue, braune, graue u. s. w. Von diesen von der Natur gemachten Glas kommen wir auf das, welches durch Kunst bereitet wird, von welchen bey uns auf denen Gebürgen hin und wieder, wie auch in Böhmen, Schlesien und andern Orten vieles verfertiget wird, wovon man ein mehrers beym *Agricola* de Fossibilibus, und bey *Mathesio* in Sarepta findet. Nach *Lucians* Anzeigung ist sonst das Sareptanische Glas, welches man Sidonisch genennet, vor das beste gehalten worden, zu unsern Zeiten aber ist das Muranische bey Venedig sehr berühmt. Der Marmor bricht zwar am meisten in Italien, doch hat man auch im Lande zu Meissen verschiedene Arten davon, erstlich zu Zöblitz unweit Marien-

rienberg, hat man zweyerley Arten, die eine ist weiß, die andere schwärtzlich und hart. Zu Rochlitz bricht Marmor, welcher Aschenfarbig ist, und weisse Flecken hat. Zu Annaberg bricht schöner weisser Marmor. Im Niederlande findet man schönen schwartzen Marmor, und sagt man, daß dergleichen Marmor zu dem grossen, herrlichen und kunstreichen Werck zu Freyberg so Hertzog Moritzen in dem Fürstlichen Begräbniß daselbst in der Dom-Kirche zum ewigen Andencken, als ein Epitaphium gesetzet ist, genommen worden seyn soll, wiewohl man solches nicht gewiß weiß. Es wird ferner der Stolpische Stein, von denen Gelehrten Basaltes genennet, unter die schwartzen Marmor gerechnet, ob er gleich fast Eisenfarbig ist, dieser soll dem Aethiopischen gantz und gar nichts nachgeben, sowohl was die Farbe, als die Härte betrifft. An der Tribisch bey Meissen bricht der Topffstein oder Toffstein, welcher an Farbe und Härte dem Marmor gleichet, doch nicht so schwer ist, und zwar heist das Dorff, wo er bricht, Rabschitz, man findet in diesen Stein Zapffen, Säulen, Röhren, welche Gestalten die Natur so wundersam formiret. Nicht weit von Coburg auf dem Felde gegen dem Thüringer Walde zu findet man auch Topffstein; In Thüringen aber führet der Fluß Helba desselben viel, welcher Ascherfarbig ist, und gute Mauren giebt. Von denen Steinen, welche zu Werckstücken gebrauchet werden, hat man zweyerley Arten, als den Sandstein, und den Schlemmstein; Bey Zwickau findet man dergleichen Sandstein, ingleichen unter Altenburg bey Reges, welcher besser als der vorige: Bey Freyberg bricht ein gelber, bey Rochlitz ein rother, bey Dresden im Dorff Leubnitz ein rother mit schwartzen Sprenckeln, zu Querfurt ein Aschenfarbner; Am Hartz zwischen Eisleben und Seeburg ein leberfarbner, und grauer, zu Pirna aber hat man einen von dem festesten. Der Schlemmstein, aus welchen Säulen, Grabsteine und dergleichen gemacht werden, bricht zu Chemnitz, und ist entweder gar weiß und roth, oder sprencklicht, der rothe und sprenckliche bricht auf einem hohen Berge, welcher der Catzschenberg genennet wird; Der Stein, so zwischen Pönig und dem Schloß Roßburg an der Mulda auf denen Gebürgen bricht, ist sehr hart, und deswegen berühmt, und werden Mörser vor die Apothecker daraus gemacht. Wir wollen von denen fürnehmsten Arten der Erde hier noch etwas gedencken. Erstlich hat man zu Waldenburg an der Mulda ein Erdreich, welches Ascherfarbig und dichte, zum Theil auch lichtgrau ist, woraus verschiedene Gefässe verfertiget werden. Auf dem Altenberge hat man eine rothe sandigte Berg-Erde, welche Metall giebt. Zu Torgau findet man eine Salpetrische Erde. In Düben, einer Stadt zwischen Leipzig und Wittenberg, auf dem halben Wege gelegen, ist Alaun-Erdreich, zu Radeberg hat man ein Schwefel-Erdreich, ingleichen ein Alaun- und Kupfferwässerichtes. Zu Ilmenau am Thüringer Walde findet man eine Bley-Erde, welche wie Ochergelb ist, daraus Bley gemacht wird. Zu Ries an der Elbe bey Strehlen findet man einen lichtgrauen Thon; Im Dorff Ockrol ist ein schöner rother Thon. Wir kommen endlich auf die Erd-Säffte; hierunter nun ist das Saltz billig zu rechnen, u. haben wir dergleichen Saltzbergwercke zu Halle, ingleichen im Thüringischen Gebiete zu Artern an der Unstrut, auch findet man in Polen, Siebenbürgen, Spanien und andern Orten mehr herrliche Saltzwercke. An Kupffer-Wasser hat man auch keinen Mangel, denn man findet solches in Sachsen zu Schneeberg, und Annaberg; In Schlesien, eine Meile von Zuckenmantel, ist der Kupffer-Berg, wie man denn auch dergleichen in Goslar findet. Das Berg- und Schiefergrün ist in Teutschland so gar häuffig nicht, doch hat man sonst zu Schneeberg dergleichen gebrochen. Heut zu Tage ist das Schwatzische noch bekannt, und findet man bisweilen im Eislebischen Schiefer etwas grün, daher es Schiefergrün genennet wird. Wir haben also den Ursprung derer Bergwercke, und wie sie nach und nach gestiegen, auch endlich, welche heut zu Tage an allen Orten der Welt die merckwürdigsten seyn, nach unsern Vorsatz betrachtet, auch derer Edel- und andern Steine, Flöße, Marmorn, samt denen vornehmsten Säfften und Erden Erwehnung gethan, und berühren hier noch mit kurtzen, daß die Bergwercke unter die Regalia gehören; Und ob wohl nicht zu läugnen, daß sie heut zu Tage gar sehr ins Abnehmen gekommen sind; So ist doch auch kein Zweifel, daß sie wiederum ins Aufnehmen kommen können, zumahl wenn alles dabey wohl beobachtet wird. Nach dem gemeinen Sprichwort können am füglichsten die gar Reichen, oder gar Armen Bergwerck bauen; die Armen, weil sie nicht viel zu verbauen haben, und dahero, wenn sie nicht glücklich dabey sind, bey Zeiten nachlassen müssen, doch auch, wenn GOtt Seegen giebt, mit wenigen Gelde zu grossen Vermögen gelangen können; die Reichen hergegen empfinden es nicht, wenn sie gleich etwas Einbusse dabey leiden. Denn die Bergwercke sind unbeständig, und wollen Zeit und Leute haben, und es ist nicht zu läugnen, daß der Berg-Bau den Handel und Wandel in einem Lande gar sehr befördert, weil viele Personen davon ihren Unterhalt haben. Sonst hat man folgende Auctores, welche von Bergwercken, und denen dahin einschlagenden nöthigen Sachen geschrieben. *Denceri* Corp. Iur. Met. und Königl. Berg-R. Spans Spec. Iur. Met. *Mathesii* Sarepta. *Albini* Meißnische Berg-Chron. Berwards Phras. Met. Löhneyß Bericht von Bergwerck. Schönbergs Berg-Inform. Kirchmäyers Hoffnung besserer Zeiten. Hertwigs Berg-Buch. *Agricola* de Re Met. Erckers Aula Subterr. Voigtels Geom. Subterr. *Chaleis* Defraud. Met. Melzers Dissert. de Herm. Met. arg. Sachs Probier-Büchlein. Horns Synops. Met. Meltzers Gangræna Met. Biedermann de jure Met. Horn de Metalli-Fod. Iur. *Kentmann* Catal. Rer. Fossil. Misniæ. Auctor des neu eröffneten Bergwercks. *Kellners* Berg- und Saltzwercks-Buch. *Albini* Entlarvetes Idolum der Wünschel-Ruthe. Beuthers Probier-Kunst. Horn de Libro Metallico. Uttmanns Berg-Bericht.

Bergwerck anfangen zu bauen, das heist nach Bergmännischer Art zu reden, wenn man würcklich schürft, und Kübel und Seil einwirft.

Bergwerck anlegen heisset so viel als ein neues Bergwerck an einen Ort erheben, und dieses stehet niemanden, als der höchsten Landes-Obrigkeit, oder demjenigen zu, der damit beliehnet wird; dahero gebühret auch

auch der Zehenden und der Vorkauf der höchsten Landes-Obrigkeit.

Bergwerck bauen ist eine freye ungezwungene Nahrung, und solches zu erheben und in guten Wohlstand zu erhalten, ist nach denen Regeln derer Alten nicht eines Mannes Thun, sondern es gehören aus mancherley Ständen viele darzu, die ihr Geld dem gemeinen Wesen zum Besten mit guten Hertzen anwenden, so gar, daß ohne denselben Beytrag alle andere Anstalt und Ordnung, wie gut und löblich sie auch sey, umsonst, daher billig darauf zu sehen, daß sie durch Freyheiten und glimpfliche Bezeigung zu freudigen und beständigen Berg-Bau animiret werden. Was zu betrachten ist, wenn man Bergwerck bauen will, zeiget Löhneyß l. 1. p. 2.

Bergwerck fündig machen, rege machen, erregen, ist eben so viel, als Bergwerck auskunden, erfinden und aufheben.

Bergwerck nimmt ab, und kömmt auf, sagen die Bergleute, wenn eine Zeche ab- oder aufkömmt.

Bergwerck zu Sumpf treiben heist, wenn eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder andere Unvorsichtigkeit also verderbt wird, daß sie liegen bleiben muß.

Bergwercks-Anzeigung, so sagen die Bergleute von dem Ort, wo bergmännische und höfliche Anweisung zu Berg-Gebäuden vorhanden ist.

Bergwercks-Aufschneider, so heissen diejenigen, welche in- und ausserhalb des Landes herum ziehen, sich an ehrliche Leute betrüglicher weise machen, denenselben durch falschen Bericht und unwahrhaft erdichtetes Angeben nichtswürdige Theile vor gut verkauffen, vor Schichtmeister und Lehn-Träger sich ausgeben, falsche Kundschaften und Gewehr-Zeddel vorlegen, auch wol gar Berg-Theile verkauffen an Orten, da sie keine haben, oder Ertze aufweisen, die nicht in Anbrüchen sind, und also viel Leute mit Vorsatz betrügen, und dadurch dem Bergwerck, so doch daran nicht schuldig, einen bösen Ruff machen, und dasselbe in Verachtung und üble Nachrede bringen.

Bergwercks-Bericht, siehe Bericht.

Bergwercks-Bescheid, siehe Bescheid.

Bergwercks-Gezäh, siehe Berg-Gezeug.

Bergwercks-Kosten, so heissen die Ausgaben, welche zum Berg-Bau gehören, und die der Schichtmeister in seinem Register, wie auch der Steiger mit seinen Zech-Register anmercken, und darüber ordentlich im Berg-Amt anschneiden muß.

Bergwercks-Neuerung, diese soll in Bergwercken nicht leicht vorgenommen werden, es wäre denn zum Besten derer Gewercken, und zur Aufnahme des Wercks.

Bergwercks-Nothdurft, diese muß vor allen Dingen wohl beobachtet werden, dahero in denen Berg-Städten gewisse Personen erwehlet werden, welche die Nothdurft des Bergwercks und derer auswärtigen Gewercken gehörigen Orts erinnern. Spans Spec. Iur. Met. I. 24. §. 3.

Bergwercks-Pflicht heist diejenige Treue und Schuldigkeit, die ein jeder Berg-Beamter oder Bedienter bis auf den gemeinen Bergmann beobachten und erweisen muß.

Bergwercks-Regal, dieses stehet der Landes-Obrigkeit eigenthümlich zu, jedoch kan sie solche specialiter auf gewisse Güter concediren, und jemanden verleihen, alsdenn mag derselbige seinen Bergmeister halten, und andern das Feld verleihen.

Bergwercks-Teiche sind Teiche, welche dem Bergwercke zum Besten an unterschiedlichen Orten angelegt werden, um bey vorfallenden Wasser-Mangel selbige zu gebrauchen, und zuziehen, damit die Gruben-Gezeuge nicht abgeschützt werden dürffen, und die Wasser in der Grube erregen, mithin die Bergleute von der Arbeit jagen.

Bergwercks-Ueberschuß ist dasjenige, was über alle Unkosten, an Nutzen übrig bleibet, und obwol derselbige nicht gar zu groß, so befördert er doch Handel und Wandel, und ist dem Lande nutzbar, daß sich manche Person ehrlich und redlich dabey aufhalten kan.

Bergwercks-Verständige sind diejenigen, welche beym Bergwerck sowol von dessen Bau als Erkänntniß derer Ertze und Gesteins, wie auch Schmeltz-Wesen gute Wissenschaft haben.

Berg-Wermuth, siehe Absinthium ponticum, Tom. I. p. 197.

Bergwetter heist so viel, als Berg-Luft, siehe Wetter.

Berg-Winck, oder **Berg-Winckel,** siehe Vinca per Vinca.

Berg-Wurtz, siehe Tormentilla.

Berg-Wurtzel ist ein Terminus, welcher sehr gebräuchlich ist, und denjenigen bedeutet, der entweder von bergmännischen Eltern gezeuget worden, oder sonst eine grosse Zuneigung zum Berg-Bau bekommen, und ein so grosser Liebhaber ist, daß er davon nicht ablassen kan. Hertwigs Berg-Buch. p. 71.

Berg-Zabern, lat. Tabernæ montanæ, eine alte Stadt in der Pfaltz, an dem kleinen Fluß Erlebach, eine Meile unter Cron-Weissenburg, etwas vom Rhein, auf der Seiten. Den Namen hat dieser Ort, wie andre, die Zabern heissen, vermuthlich von dem Lateinischen tabernæ, welche Benennung die Römer denenjenigen Oertern gegeben, wo für die reisenden und sonderlich für die marschirenden Trouppen Wirths-Häuser waren, da man gemeiniglich die Einkehr zu nehmen pflegte. Fridericus I. oder der Sieghafte, zu Pfaltz, hat Berg-Zabern in dem Kriege mit Pfaltz-Graf Ludwigen zu Zweybrück und Veldentz an. 1455. über 5 Wochen belagert, und endlich erobert, aber nachmals Pfaltz-Graf Ludwigen wieder gegeben. Daher es auch noch jetzo der Zweybrückischen Linie gehöret, und zum Amt Neu-Chastell gerechnet wird. Churfürst Ruprecht der ältere hat es an. 1385. Graf Eberharden von Zweybrücken, nebst Hornbach und dem halben Theil von Zweybrücken abgekaufft, wovon der Kauf-Brief beym *Lunig* Cont. I. N. 222. stehet. An. 1676 den 20. Febr. haben die Frantzosen diesen Ort eingenommen, die Einwohner durchgehends bis aufs Hembde ausgezogen, und noch erbärmlich darzu tractiret; hernach aber das Schloß und die Stadt in die Asche geleget. *Tollner* Hist. Pal. p. 57. Der berühmte Medicus, Iacobus Theodorus, hat sich von dieser Stadt Tabernæmontanum genannt. *Zeileri* Topogr. Palat. p. 16. *Dict.* Geogr. Diction.

Berg-Zehndners Gegenschreiber, siehe Zehndners Gegenschreiber.

Berg-Zehndners Verrichtung, siehe Zehndner.

Berg-Zeitlosen, siehe Colchicum X. montanum Clusii.

Berg-Zinnober, sonst auch mineralischer, oder na-

natürlich gewachsener Zinnober, lat. Cinnabaris nativa, Cinnabaris mineralis, Griechisch, Κινάβαρις, Frantzösisch, Cinnabre mineral genannt, ist eine Art von Quecksilber-Ertz, und bestehet aus einem rothen, schweren und glänzendem Stein, welcher gleichsam von der Natur selbst aus denen mercurialischen und schwefelichten Dünsten, welche durch das Unterirdische Feuer sublimiret sind, mit dem Stein-Saamen zusammen gesetzet und gezeuget worden: er findet sich häuffig in Spanien, wie auch an verschiedenen Orten in Franckreich und Deutschland, als zu Altzey in der Pfaltz, bey Marburg in Hessen, in Ungarn und andern Orten, wo zu Winters-Zeit der Schnee roth wird; und nachdem er viel oder wenig steinichtes und hart ungeschlachtetes Wesen führet, wird er vor besser oder schlimmer gehalten; wie man denn bey denen Materialisten verschiedene Sorten findet, entweder steinicht, oder pur, in Körnern oder Granis, welcher letztere so schlechterdings kan gestossen und gerieben werden, da der erstere vieler Reinigung bedarf. Der beste ist der wahrhafte Spanische Berg-Zinnober, welcher an der Farbe hoch und schön glänzend ist, auch nicht zu viel steinichtes hat. Solte aber derselbe nicht zu haben seyn, kan man auch sonsten einen saubern und absonderlich den Ungarischen, so eine Geld-artichte Natur hat, brauchen. Aus diesem Zinnober pfleget man an einigen Orten, vermittelst zweyer Töpffe das Quecksilber per descensum zu destilliren und heraus zu bringen. Ob man aber denselben auch sicher zur Artzeney innerlich gebrauchen könne? wollen einige, als *Hoffmannus* in Clav. Schroed. p. 291. zweiffeln, dem aber andere schon ein Genüge gethan, und zeiget die Praxis selbst, daß man sich dessen freylich in denen Gicht- und andern Nerven-Kranckheiten, Glieder- und Mutter-Schmertzen wohl bedienen könne, absonderlich wenn er wohl gesaubert und abgeschwemmet. Daß ihn aber andere durch öfteres sublimiren zuvor säubern wollen, ist mehr schädlich als dienlich, wie *Schulzius* in Triga Cinnaber. schon erwiesen hat. In denen Recepten hüte man sich, daß keine Salia darunter gemischet werden, welche den Mercurium darinne schärffen und gleichsam einen Mercurium sublimatum daraus machen können, welches grausames Grimmen im Leibe und andere Zufälle zu erwecken vermögend ist. Aeusserlich wird er auch zuweilen in Salben und Pflastern gebrauchet. Was aber sonsten vor Artzeneyen davon gemacht, und in welchen Kranckheiten sie gut sind, hat *Clauderus* in seinem Invent. Cinnab. und aus demselbigen *Tillingius* in Scrutin. Cinnab. min. weitläufftig gezeiget. Siehe ferner auch Cinnabaris.

Berg-Zirbel-Baum, siehe Pinaster.

Berhard (Io. Iac.) hat de invocatione Sanctorum, Rintel, 1650. in 8vo, und ein Vocabularium Ecclesiasticum geschrieben, Venedig, 1625. *Hendreich.*

Berheim, eine Adeliche Familie, siehe Bernheim.

Beri, ein Sohn Zophah aus dem Stamm Asser 1 Chron. 7, 36.

Beria, eine kleine Spanische Stadt im Königreiche Granada an der See-Küste. Vor diesen hieß sie Barea oder Baria, und war die letzte, so ehemals zu Hispania Baetica gehörte, lag hinter dem Portu Magno und des Charidemi Vorg bürge. *Ptolemaeus* II. 4. Den Namen soll der Ort vor Alters, wie *Bochart* Chanaan L. 35. will, aus dem Chaldäischen bekommen haben, und so viel als Grentze bedeuten.

Beria (Gio Battista) hat 2. 3. und 4 stimmige Concerten nebst einer 4 stimmigen Missa drucken lassen.

Beriao, ein Flecken und Schloß in der Provintz Guzerat in Ost-Indien. *Thevenot.* Ost-Indische Reis. L. 4. p. 11.

Beriberi ist bey denen Indianern der Name einer Kranckheit, eine Art einer Lähmung, da die Patienten mit gebogenen Knien und aufgehabenen Schiene-Beinen, wie die Schaafe einher gehen, davon mit mehrern *Iac. Bontius* Meth. med. 1. nachzulesen.

Bericht wird genennet, wenn die Unter-Obrigkeiten auf eingewandte Appellation, oder sonst die wahre Beschaffenheit einer Sache an den Landes-Herrn oder das höhere Gericht berichten.

Berichte sind in denen Bergwercken Nachrichten vom Berg-Amte an das Ober-Berg-Amt, wie selbiges bey Befahrung die Gruben oder Zechen befunden hat. Von dem Ober-Berg-Amt aber werden in das hochlöbliche Ober-Berg-Gemach gleichfalls zulängliche und ausführliche Berichte von sämmtlichen solchen Gebäuden mit Anfügung des unmaßgeblichen Gutachtens ob, und was etwa in Ab- und Anstellung dabey nützlich zu erinnern vorfallen möchte, gegeben. **Hertwigs Berg-Buch.** p. 71.

Bericht, (medicinischer) siehe **Besichtigung der Wunden.**

Berichten heist, die Müntz-Stücke zur Runde treiben. **Berward** Phraseol. p. 33. **Hertwigs Berg-Buch.** p. 71.

Berico, lat. Bericus Mons, ein **Berg** in **Italien**, an welchen die Stadt Vincenza lieget.

Bericus, ein Engländer, welcher in einem Aufruhr aus England war verjagt worden; beredete den Kayser Claudium, daß er A. Plautium mit einer Armee dahin schickte, solches zu erobern. *Dio* Hist. Rom. LX. p. 677.

Bericus Mons, siehe Berico.

Beride, ein Hafen in Thracien. *Cedrenus* p. 414.

Berigardus, (Claudius) ein scharffsinniger Philosophus aus Moulins im 17. Seculo, erlangte auf der Universität zu Paris einen solchen Ruhm, daß ihn der Groß-Hertzog von Florentz nach Pisa berieff, woselbst er 12 Jahr die Philosophie docirte, darauf er zu dergleichen Profeßion nach Padua beruffen wurde. An. 1643. gab er seinen Tractat unterm Titel: Circulus Pisanus seu opus de veteri & peripatetica philosophia in Aristotelis libros physicorum & de coelo &c. heraus, welcher unterschiedene Censuren nach sich gezogen, weil man darinnen Atheistische Lehren anzutreffen vermeynt. Schon zuvor hatte er Dubitationes Galilaei Lyncei geschrieben, welche zu Florentz an. 1632. herausgekommen. *Praefatio circulo Pisano praemissa. Parcker.* Disp. de Deo & Providentia divina. *de Villemandy* in Scepticismo debellato. *Bayle. Hendreich.*

Berigardus, (Petrus) ein Sohn des vorherstehenden, hat an. 1645. florirt, und Aphorismos Hippocratis in Lateinischen Reimen herausgegeben. *Hendreich.*

Berigonium, siehe Bargeny. Tom. III, p. 462.

Berill, siehe Beryllus.

Berillistica ist die Kunst in denenjenigen Spiegeln, so Berilli heissen, unterschiedene Gesichter wahrzunehmen. *Dern. Rul.* und *Iohns.* in Lex.

Berillus heisset ein aus Crystall verfertigter und von den

den Wahrsagern auf abergläubische Weiß geheiligter Spiegel, welcher sonst auch Brill, oder Berill genennet wird. *Dorn. Rul.* und *Iohns.* in Lex.

Berillus, ein Bischof, siehe Berylius.

B. Berina, eine Jungfrau und Märtyrin, hat den 26. May zu ihrer Verehrung.

Berinbruch, siehe Bein-Bruch-Stein.

Beringarius, war erst Bischof zu Lecce, wurde hernach den 27. Febr. an. 1402. ins Bischofthum von Castro versetzt, welches er viele Jahre besessen hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 90. & 95.

Beringen, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttig, an denen Brabantischen Grentzen.

Beringer, (Michael) I. V. D. und Professor Hebraeae linguae zu Tübingen, war an. 1566. den 29. Sept. zu Ubach, zwischen Stuttgard, Canstat und Eßlingen gelegen, gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Maulbronn seine Schul-Studia absolvirt, begab er sich an. 1587. nach Tübingen auf die Academie, woselbst er gleich im folgenden Jahre die Magister-Würde erhielt. Nachdem er etliche Jahre sich noch daselbst aufgehalten, muste er an. 1595. den jungen Printzen Johann Friedrich von Würtemberg unterrichten, wozu ihm der Probst Magirus und Hafenreffer verholffen hatte. Als er ein paar Jahr solch Amt mit Ruhm verwaltet, legte er sich auf die Rechte, und, nachdem er in kurtzer Zeit so zugenommen hatte, daß er etliche Disputationes gehalten, ließ er sich an. 1600. den 22. April den Doctor-Hut aufsetzen, fieng darauf an zu lesen, und nachdem er solches 7 Jahr getrieben, erhielt er die Professionem Graecae, und kurtz darauf Ebraicae linguae. Nachdem er diese Aemter mit grossem Ruhm verwaltet, starb er endlich den 15. Sept. an. 1625. am Podagra. Seine Schriften sind Grammatica Graeca & Latina. An. 1597. Rhetorica. An. 1596. Meditationes ἀντιλόγων; Praecepta linguae sanctae & vindicatio vernaculae versionis Lutheri, unterschiedene Theologische, Juristische, Philosophische und Philologische Disputationes und Tractatus. **Mösers** erläutertes Würtemberg. Th. II. 18. p. 294. seqq.

Beringer I, Herr zu Ascanien, wird insgemein edler Herr des Hartzes genennet. Er soll seinen Hof-Sitz auf dem Sächsischen Hartz gegen der Elbe, zu Ascanien gehabt haben. Einige sagen, er sey aus Teutschland nach Italien gekommen, und habe vom Kayser Theodosio dem Jüngern an. 431 den Titel Vrsini bekommen. *Speneri* Sylloge Geneal. Histor. p. 755. Hingegen sagt Petrarcha, man habe vor an. 524 nichts von denen Ursinern gewust. **Spangenbergs** Henneberg. Geneal. I. 7. Die Historien gedencken eines Gothischen Capitains Alduini, dessen Sohn Mundilla an einer Bärin Brüsten gesaugt, und daher Vrsinus genennet worden. An. 588 als die Longobarden Rom belagerten, sollen Primienus und Vrsinus, Caii Vrsini Söhne, denen Römern tapfer beygestanden, und Spoleto beschützt haben, daher ihnen die Römer Schild und Wappen, nebst dem Bürger-Rechte gegeben. **Brotufs** Anhaltische Chronick. I. 10. Es soll Beringer unterschiedene Kinder verlassen haben; die einen hätten das Ursiner Geschlechte fortgepflantzt, und der Sohn Bertholdus I. den Beringer Stamm in Teutschland. *Lucae* Grafen-Saal. p. 74. seq.

Beringer II, Herr zu Ascanien und Ballenstedt, ein Sohn Bertholds II, wurde nach seines Vaters Tode zum Kriegs-Fürsten erwählt. König Siegwert in Austrasien fiel ihm in das Land, belagerte und eroberte Ballenstedt, weil die Sachsen den Tribut von 500 Ochsen-Häuten nicht lieffern wolten, indem sein Vorfahre Dagobert ihnen solchen erlassen. *Krantzii* Wandal. II. 17. *Pomarii* Nieder-Sächs. Chronick. p. 61. **Spangenbergs** Sächsische Chronick. c. 68. *Lucae* Grafen-Saal. p. 77.

Beringer III, Graf zu Ascanien, Aribo Beringers Sohn von der ersten Gemahlin, erbte vom Vater die an dem Hartz und der Elbe gelegene Herrschaften. Er folgte Wittekinds Exempel, und ließ sich zu Halberstadt tauffen, vermuthlich von Hildegein, dem ersten Bischof daselbst. Carolus M. war Tauff-Zeuge, und ließ ihn **Beringer Carl** nennen, gab ihm auch den Grafen-Titel, und ist er also der erste, welcher den Gräflichen Titel von Ascanien geführt hat. Seine Gemahlin war Hadmuth oder Harmuth, (welches so viel als Erdmuth heissen soll,) etliche nennen sie Hermela, gebohrne Gräfin zu Henneberg, die mit ihr gezeugten Kinder sind Hermetes oder Hermann, Woldemar, Beringer IV. und Bertha. *Speneri* Syll. Geneal. Histor. p. 756. *Lucae* Grafen-Saal. p. 80.

Beringer IV, des vorherstehenden Sohn, Graf zu Ascanien und Herr zu Ballenstedt, stand Wittekinden treulich wider Carolum M. bey; da er aber zu schwach war, flüchtete er nach Dännemarck. Unterwegens überfiel ihn ein Fieber, woran er auch nach vorher empfangener Tauffe starb, auf der davon noch heut zu Tage genennten Beringer-Heyde. *Speuerus* Syll. Geneal. Histor. p. 756. *Lucae* Grafen-Saal. p. 80. seq.

Beringer, der 19te Bischof zu Basel ums Jahr 1060. Zu dieses Zeiten hielt Kayser Henricus IV. an. 1061. oder 1063. ein Concilium zu Basel, auf welchem Pabst Honorius II. erwehlet worden. *Auctor* Basileae sacrae.

Beringer, (Aribo oder Ehrenwerth) ein Sohn Virellonis, aus dem Hause Ascanien, Grypho, Königs Pipini in Francken Stief-Bruder, schloß an. 747. ein Bündniß mit ihm wider Pipinum, allein da Grypho besorgte, es möchte übel ablauffen, verglich er sich mit seinem Bruder, und ließ jenen stecken, daher Pipinus Ascanien zerstörte, und den Aribo Beringer gefangen nach Franckreich führte. Um das Jahr 782. erfochte er nebst Wittekinden den blutigen Sieg im Sünthal, da aber die Sachsen sich Carolo M. ergeben wolten, muste er mit Wittekinden in Dännemarck fliehen, bis die Aussöhnung erfolgte. *Lambertus Schaffnaburgensis* de Rebus Germ. in *Pistorii* Illustr. Vet. Script. Tom. I. p. 153. *Pontani* Histor. Danic. Rer. IV. Seine Gemahlin war Hasala, Hertzogs Wernekins zu Engern und Gunhilds, gebohrner Fürstin zu Rügen, Tochter, Wittekinds leibliche Schwester, nach derselben Tode heyrathete er Bertham, gebohrne Gräfin zu Henneberg, zeugte aber mit dieser keine Kinder. Die Kinder von der ersten Gemahlin waren Beringer III. und Irmgard. **Spangenbergs** Sächs. Chron. c. 79. Henneberg. Geneal. I. 8. *Lucae* Grafen-Saal. p. 80.

Beringer, (Maternus) war Cantor zu Weissenburg, schrieb die **freye liebliche Singe-Kunst**, welche an. 1610. zu Nürnberg gedruckt worden, worinnen er das ut, re, mi, fa, sol, la, in Tabellen, Leitern, und allerhand Figuren, wie auch die Modos in Cochlea, und Scala vorgestellet. *Matthesonii* Crit. Mus. T. 2. p. 225.

Beringer-Heyde hat ihren Namen von Berin-

gern III. Grafen zu Ascanien, Herrn zu Ballenstedt, welcher allhier gestorben. *Spener* Syll. Geneal. Histor. p. 756. *Luca* Grafen-Saal. p. 81.

Beringeriis, (Thomas de) der 16. Bischof zu Capaccio, war Anfangs Canonicus zu Cambray, Päbstlicher Capellan und Auditor S. Palatii, wurde hernach den 9. May an. 1418. zum obgedachten Bischof erwehlet. Er starb an. 1422. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 473.

Beringhen, (Henricus) Ritter derer Königlichen Frantzösischen Orden, Ober-Stall-Meister des kleinen Stalls, Gouverneur der Citadelle zu Marseille, war zu Anfang des 17. Seculi gebohren, und erwarb sich durch seine Klugheit und Tapfferkeit einen grossen Ruhm. Sein Vater, Petrus Beringhen, war Ober-Bailli und Gouverneur zu Etaples, sein Groß-Vater aber Petrus, der aus dem Hertzogthum Cleve gebürtig gewesen, hatte bey Henrico die oberste Cammer-Diener-Stelle verwaltet. Es setzte sich Heinrich bald in seiner Jugend in Ludovici XIII. Gewogenheit, und zwar so sehr, daß selbiger bey seiner gefährlichen Kranckheit zu Lyon ihm ein Geheimniß, welches er jedoch nicht eher, als bis nach seinem Tode entdecken solte, anvertraute; weswegen der Cardinal Richelieu, als er von dieser Vertraulichkeit Nachricht erhalten, sehr in ihn drang, daß er ihm solches entdecken möchte, und da Beringhen sich dessen beständig weigerte, den König nach dessen Genesung nöthigte, demselben den Hof und das Reich zu verbieten. Er begab sich demnach in des Königs von Schweden, Gustavi Adolphi, Dienste, und wohnte unter andern auch der Schlacht bey Lützen bey. Hierauf wandte er sich zu dem Printzen Moritz von Nassau, der ihn zum Capitain derer Cuiraßierer machte, welche Bedienung er sonst nur Herren von seinem Hause zu geben pflegte, und bey dieser Gelegenheit gewann der Churfürst, Carl Ludwig, von der Pfaltz, der in dieser Compagnie zugleich mit diente, eine so grosse Hochachtung vor ihn, daß er ihn nach der Zeit nicht anders als seinen Capitain nennte. Nach des Richelieu Tode beruffte ihn der König wieder an Hof, und machte ihn zum Ober-Stall-Meister des kleinen Stalls, da er denn nach dieses Herrn gleichfalls erfolgten Absterben die Königin Anna, bey welcher er immerfort in sonderbarer Gnade gestanden, in der Wahl des Cardinals Mazarin zu ihrem vornehmsten Minister bekräftigte, nach der Hand aber, man weiß nicht aus was Ursachen, mit demselben zerfiel, und am eifrigsten mit an seiner Entfernung vom Hofe arbeitete, welches ihm auch die Königin, die seine Gründe zulänglich fand, nicht übel nahm. Sonst that er bey denen zwischen dieser Printzeßin und dem Parlament sich ereigenden Zwistigkeiten derselben einen guten Dienst, da er ihren jüngern Printzen, welchen sie Kranckheit halben, als sie aus Paris gezogen, zurücke lassen müssen, unter dem Schein eines Besuchs auf dem Wagen unvermerckt fortbrachte, und ihr zuführte. In denen letzten Jahren seines Lebens bekam er Erlaubniß, sich vom Hofe hinweg zu begeben, und starb an. 1698. im 89. Jahre seines Alters. Er hatte sich an. 1646. mit Annen du Blé, einer Tochter Iacobs du Blé, Marquis von Urelles, vermählt, und mit ihr folgende Kinder gezeuget: 1) Henricum, Marquis von Beringhen, der an. 1674. vor Besançon erschossen ward. 2) Iacobum Ludovicum, von dem unten, 3) Iacobum Balthasarn, der an. 1667 gestorben, 4) Annam, Aebtißin von Faremonstier, 5) Mariam Claram, die ins Closter gegangen. Iacobus Ludovicus, Marquis von Beringhen, Graf von Chateauneuf, Ritter derer Königlichen Orden, Oberstallmeister und Gouverneur der Citadelle zu Marseille, starb den 1 May an. 1723 im 71 Jahre seines Alters. Seine Gemahlin war Maria Elisabeth Fare d' Aumont, eine Tochter Ludwigs, Hertzogs von Aumont, die ihm folgende Kinder gebohren, 1) Iacobum Ludovicum II. von dem hernach, 2) Frantz Carln, Abt von S. Croix zu Bourdeaux, Probst zu Pianans und Archidiaconum zu Melun, 3) Henricum Camillum, Anfangs Maltheser-Rittern und Commandeur zu Pieton, hernach Obersten über ein Regiment zu Pferde, jetzigen Marquis von Beringhen, Grafen von Chateauneuf in Bretagne, und seit an. 1724 Königlichen Oberstallmeister, 4) Annam Mariam Magdalenam, Aebtißin von Pre-au-mans. 5) Louisen Charlotten Eugenien, Aebtißin zu Faremontier, so an. 1726 verstorben, 7) Olympiam Felicitatem, Aebtißin zu Faremontier, 8) Mariam Louisen, eine Gemahlin Wilhelm Alexanders, Marquis von Vieuxpont, Königlichen Lieutenants in dem Land von Aunis und Gouverneurs von Charlemont, 9) N. von Beringhen, eine Gemahlin des Marquis von Pezé. Obengedachter Iacob Ludwig II. Marquis von Beringhen, Königlicher Oberstallmeister, zeugte mit Marien Louisen Henrietten von Beaumanoir-Lavardin, Henrici Caroli, Marquis von Lavardin Tochter, 3 Töchter, davon nur eine, Nicolea Louisa, so an. 1728 nach Fermentiers ins Closter gegangen, am Leben ist. Er starb an. 1723 in eben dem Jahre, in welchem er seines verstorbenen Vaters Bedienung angetreten. *Memoires de Puy-Segur. Memoir. de Motteville* T. I.

Beringius, (Ioachim) ein Doctor und Professor Theologiæ wie auch Pastor zu Greiphswalde, war an. 1574 zu Stralsund gebohren. Er legte den Grund seiner Studien zu Lübeck, wo er sich 7 Jahr aufhielt, und durch verschiedene gelehrte Specimina oratoria hervorthat. Nach diesem qualificirte er sich auf der Universität Greiphswalde zu obigen Ehren-Aemtern, welche er mit grossem Fleiß bis an. 1627, da er gestorben, verwaltet hat. Von seinem Leben handelt *Jo. Eberhardus* apud *Goetzium* in Elogiis Theol. p. 94 sq. weitläufftiger. Er hat einige Disputationes, als: de Iesu Christo θεανθρώπῳ: de Sacramentis und de Anti-Photinianis hinterlassen. von *Seelen* Athen. Lubec. P. I. p. 273.

Beringius, (Ioannes) ein Sohn des vorigen, war zu Greiphswalde an. 1607 den 23 Mart. gebohren, und wurde, nachdem er sich in seinem Vaterlande auf die Theologie geleget, und zu Franecker und Leiden die Mathesin tractiret, zu Greiphswalde zum Professore Mathematum, wie auch nachgehends zum Doctore und Professore Theologiæ, Pastore und Vice-Superintendenten ernennet. Er starb den 16 Jan. an. 1658, und ließ ein Collegium Anti-Calvinianum: Assertiones philosophicas und viele Disputationes, als: de S. Scriptura: de fide infantum: de omnipræsentia carnis Christi: de descensu Christi ad inferos: de Angelis &c. Götze elog. Theol. von Seelen Athen. Lubec. P. I. p. 273.

Beringius (Vitus) war zu Wiburg in Jütland, woselbst sein Vater Bürgermeister gewesen, an. 1617 geboh-

gebohren, und legte sich in seiner Jugend meistens auf die lateinische Poesie und Historie, hatte auch die Ehre, daß, als er ein Carmen von der höchsten Glückseligkeit des Hauses Oesterreich verfertiget, Kayser Ferdinandus III. ihn in den Adelstand erheben wolte, welchen er aber anzunehmen Bedencken trug. Nachdem er 10. Jahr in Holland, Franckreich, Italien und Teutschland zugebracht, ward er zu Coppenhagen Professor Poëseos, und bald darauf Königlicher Historiographus, wie auch Professor Historiarum zu Sora. Er verließ aber diesen letztern Ort bald wieder, und begab sich, denen Studien desto besser obliegen zu können, auf sein Land-Gut in Schonen, welches er von dem Könige und einen von Adel, Namens Tagone Totten, geschenckt bekommen. Als sich die Schweden nachmahls von Schonen Meister machten, boten sie ihm ein jährliches Stipendium an, wofern er daselbst bleiben wolte, allein er gieng an. 1661 wieder nach Coppenhagen, woselbst er nicht nur Königlicher Cammer-Rath, sondern auch Adsessor bey dem Ober-Hof-Gerichte ward. Er starb an. 1675. Ausser denen vielen Poetischen Schrifften hat man von ihm Florum Danicum: Orationes de bello Dano-Anglico, welches Buch zu Paris unter dem Namen Orosii Annilonis herausgekommen: Orationem de Historia, die zu Coppenhagen an. 1651 in fol. herausgekommen: Orationem in Memoriam Regis Daniæ, Friderici III. & Gratulationem ad Christianum V. ib. 1670. in fol. Fatum luctuosum Caroli I. Regis Britanniæ, und Obsidionem Hafniensem. Roostgard Delicæ Poetarum Danicorum. *Barthelin.* de Script. Dan. cum *Mollers* Hypomnem. *Struvii* Bibl. Hist. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. VI. c. 3. n. 6.

Beringweiler, ein grosser See gegen das Würtembergische und den Neckar.

Beris, oder Perls, Puris, eine Probstey am Waugesischen Gebürge in der Landgraffschafft Elsaß, welche ehemahls unter das Closter Maulbrunn gehörte, nach diesem aber durch Vertrag an das Hauß Oesterreich und von diesem vermöge des Westphälischen Friedenschlusses an Franckreich kommen ist. Sie soll an. 1144 von Graf Hugen von Egisheim in Elsaß, Graf Ulrichen von Pfyrt, und Graf Ulrichen von Dachsberg gestifftet worden seyn, wie *Münsterus* berichtet. *Hans* Seelzagende Elsaß.

Beris, ein Fluß in Asien in Ponto. *Arrianus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 72.

Berislo, eine kleine Stadt in Croatien, in Ungern gelegen.

Berithe, siehe Baruth in Asien Tom. III. p. 566.

Beritus, siehe Berytus.

Berka, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Bercka.

Berkhamsted, siehe Bergamsted.

Berkela, siehe Berckel.

Berkeley, eine Stadt, siehe Barckley Tom. III. p. 435.

Berkeley, ein Geschlecht in England, siehe Berkley.

Berkelius, (Abraham) ein Holländischer Philologus im 17 Seculo, gab Epicteti Enchiridion und Cebetis Tabulam, wie auch Antoninum Liberalem nebst andern Griechischen Schrifften mehr mit Anmerckungen heraus, er wolte nicht minder eine neue Auflage von Stephano Byzantino de Urbibus verfertigen, hatte auch bereits seinen meisten Fleiß darauf verwendet, starb aber darüber an. 1688, jedoch hat nachgehends Iacob Gronovius bemeldtes Werck drucken lassen, und des Berkelii neue Uebersetzung und Anmerckungen hinzugethan. *Hendreich.*

Berkentin, siehe Parchendin.

Berkissenina, ein festes Castell in Ungern.

Berkley, eine Stadt in England, siehe Barckley, Tom. III. p. 435.

Berkley, oder Berkeley, eines von den vornehmsten und ältesten Geschlechtern in England, welches seine Benennung von dem vorhergehenden Ort bekommen. Dieselbe empfing zu des Königs Wilhelmi I. Zeiten einer, namens Rogerius, dessen Nachkommen davon im Besitz blieben, bis auf einen andern, Rogerium von Berkley und Dursley, welcher zu des Königs Henrici II. Zeiten ohne Männliche Leibes-Erben mit Tode abging, und nur eine Tochter, Namens Alix, nach sich ließ. Hierauf geschahe es, daß Robertus Fitzharding, dessen Vater eines Dänischen Königs jüngerer Sohn gewesen seyn soll, und welcher damahls an dem Englischen Hofe sehr viel galt, das Schloß Berkley, nebst dem Titel davon, an sich brachte; und dieser ist es, dessen Posterität noch bis auf den heutigen Tag solchen genüsset. Nachdem er zugleich mit dem König Henrico II. die Haupt-Kirche zu Bristol, nebst einem Closter daselbst gestifftet, und an. 1170 gestorben, succedirte ihm sein Sohn Mauritius, welcher, zu mehrer Befestigung seines Rechts auf Berkley, nicht nur dem König Richardo I. 1000 Marck zahlte, sondern auch die obgemeldete Alix heyrathete, mit welcher er seinen Nachfolger Robertum zeugte. Dieser erwieß sich freygebig gegen die Geistlichkeit, und starb an. 1221. Sein Sohn Thomas that sich gleichfalls durch allerhand milde Stifftungen hervor, und zeugte mit Joanna, einer Tochter Ralphs de Somery, Lords von Campden, und Enckelin Wilhelmi, Grafen von Bembrocke, 6. Söhne nebst einer Tochter. Sein ältester Sohn, Mauritius, diente anfangs dem Könige Henrico III. mit sonderbarer Tapfferkeit wider Leolin, Printzen von Wales, machte sich aber nachgehends der Rebellion der Baronen theilhafftig, weswegen er gleichwohl zuletzt Pardon erhielte. Mit Isabella, einer Tochter Mauritii von Creoun, eines grossen Barons in Lincolnshire, zeugte er 2 Söhne, Mauritium, welcher noch bey des Vaters Leben in einem Turnier umkam, und Thomam, welcher ihm nachfolgte. Dieser diente dem König Eduardo I. in seinen Kriegen wider die von Wales, ingleichen wider Franckreich und Schottland. Auf gleiche Art diente er Eduardo II. und starb an. 1323. Von Joanna, einer Tochter Wilhelmi von Ferrers, hinterließ er 4 Söhne und 2 Töchter. Die 3. jüngsten Söhne waren Joann, Lord von Wymundham, Jacobus, Bischoff von Exeter, und Wilhelm. Der älteste Mauritius, erwieß seine Tapfferkeit in unterschiedenen Feld-Zügen, ward an. 1313 Richter von South-Wales und Gouverneur über alle in solcher Landschafft befindliche Castelle. An. 1321 gab ihm Eduardus II. die Aufsicht über das Hertzogthum Aquitanien, und nennte ihn dabey dilectum consanguineum Regis, das ist, des Königs geliebten Vetter. Allein weil er es hernach mit Thoma, Grafen von Lancaster, wider den König hielt, und die Ländereyen der 2. Spencer feindlich

tractirte, so ward alles, was er von unbeweglichen Gütern besaß, eingezogen, und er selbst, nachdem man ihn, nebst Martimern und 3. andern, zu einer gütlichen conferentz eingeladen auf das Castell zu Wallingfort gefangen gesetzt, in welchem Zustande er auch an. 1326 starb. Er ließ 5 Söhne: Thomam, Mauritium, Joannem, Eudonem und Petrum. Mauritius diente Eduardo III. mit grossen Ruhm, so wohl in seinen Kriegen, als in der qualitæt eines Raths, und ist ein Stamm-Vater derer Berkleys, von Stoke Giffard in Glocestershire, derer von Berkley-Bruton in Sommersetshire, und derer von Berkley-Baycourt in Kent. Von Ioanne stammen die Berkleys von Shropshire her. Der älteste, Thomas, ward, gleich wie sein Vater, als ein Feind derer 2. Spencer gefangen gesetzt. Nachdem aber der Schau-Platz sich verändert, erhielt er nicht nur seine Freyheit, sondern auch dieses, daß er den gefangenen König Eduardum II. auf seinem Schloß zu Berkley verwahren solte. Die Höflichkeit, so er gegen diesen unglücklichen Monarchen sehen ließ, verursachte, daß er so wohl dessen Person, als gedachtes sein Schloß, der Aufsicht Joannis, Lords Maltravers, und Thomæ Gurney, übergeben muste. Als nun hierauf die erbärmliche Ermordung Eduardi II. erfolgte, ward er gerichtlich beschuldigt, daß er darzu conniviret. Nachdem er aber seine Unschuld, und daß er damahls zu Bradly kranck gelegen, erwiesen, sprach man ihn loß, und Eduardus III. hielt hernach recht viel auf ihn. Er diente auch demselben beydes in den Schottländischen und in den Frantzösischen Kriegen, befand sich mit in der berühmten Schlacht bey Cressy, begleitete, nebst seinem Sohne, Mauritio, den Cron-Printz Eduard in Franckreich, und war einer von denen vornehmsten Commandirenden Officiers in dem Treffen bey Poitiers. Er pflegte in seinem Gefolge nicht weniger (bisweilen aber wohl mehr) als 12. Ritter zu haben, von welchen ein ieder 2. Diener und 1. Pagen bey sich hatte, ingleichen 24 Esquires oder Ecuyers, von welchen ein ieder einen Diener und einen Pagen mit sich führte. Nachdem er sehr viel auf milde Stifftungen verwendet, starb er an 1361, und hatte zum Nachfolger gedachten seinen Sohn Mauritium, einen gleichfalls sehr tapfern Herrn, welcher an. 1369 starb, nachdem er mit Elisabeth, einer Tochter des berühmten Hugonis, Lords Spencer, die ihm in dem 8. Jahre ihres Alters zur Gemahlin gegeben worden, 4 Söhne gezeugt, wovon sich die 2 jüngsten, Ioannes und Mauritius, in denen Frantzösischen Kriegen signalisirt, die 2 ältesten aber, Thomas und Iacobus, einer nach dem andern seine Successores worden. Der älteste, Thomas, ließ sich in den Kriegen wider Franckreich, Spanien und Schottland, beydes zu Wasser und zu Lande, gebrauchen. An. 1402 bekam er Ordre, wider den Irrländischen Rebellen, Owen Glendower, zu marschiren. An. 1403 ward er einer von denen Bewahrern der Oestlichen Grentzen von Wales. An. 1404 machte ihn Henricus IV. zum Admiral seiner Flotte, wie auch im öffentlichen Parlament zu seinem geheimden Rath; worauf er noch in eben demselben Jahre, bey Milford-Haven, Owen Glendowers Flotte ruinirte. Er hatte dabey den Ruhm eines grossen Liebhabers und Beförderers von gelehrten Leuten. Mit Margaretha, einer eintzigen Tochter u. Erbin des Lords Lisle, Gerhard Warren, zeugte er nur eine Tochter, Elisabeth, welche Richardum Beauchamp, Grafen von Warwick, heyrathete. Ihm succedirte also seines andern Bruders, Iacobi, mit Elisabeth, einer Tochter und Erbin des Ritters Ioann Bloet, erzeugter Sohn, gleichfalls Iacobus. Dieser verbrannte an. 1420 bey Milford-haven 15 Schiffe von der Frantzösischen Flotte, welche Owen Glendowern zu Hülffe war geschickt worden, und zwey Jahr hernach ward er nebst andern Pairs zu dem Parlament beruffen, dergleichen auch bey allen Parlamenten zu Henrici VI. Zeiten geschehen. Er starb an. 1463 und ließ von seiner andern Gemahlin 4 Söhne und 3 Töchter. Die ersten zwey, Wilhelm und Mauritius, succedirten ihm, Iacobus ward gefangen, nachmahls verrätherischer Weise nach Franckreich geschickt, und daselbst nebst dem Grafen von Shrewsbury erschlagen. Thomas aber, welcher gleichfalls alda gefangen worden, ranzionirte sich, und ward ein Stamm-Vater derer Berkleys von Worcestershire, und von Herefordshire. Der älteste Bruder, Wilhelm, stunde in solcher Gnade bey Eduardo IV. daß derselbe ihm den Titel eines Vice-Grafen beylegte. Richardus III. machte ihn zum Grafen v. Nottingham; allein er vereinigte sich hernach mit dem Hertzoge von Buckingham wider den letztbesagten König, und nahm die Parthey Henrici VII. welcher ihm nicht nur vor sich und seine männliche Leibes-Erben, die Würde eines Graf-Marschalls von England, sondern auch an 1489 den Titel eines Marggrafen von Berkley ertheilte. Mit Thoma, Vice-Grafen von Lisle, gerieth er wegen einiger Ländereyen in solche Weitläufftigkeiten, daß es zwischen beyden zu einen ordentlichen Duell kam, worinnen der Vice-Graf sein Leben einbüssete. Im übrigen ließ er von dreyen Gemahlinnen kein Kind, und trat sowol das Schloß Berkley als andere Herrschafften an die Cron ab, nur damit sein Bruder Mauritius, weil er Isabellam, die Tochter eines blossen Aldermanns von Bristol, Namens Philippi Mead, geheyrathet hatte, von seiner Erbschafft ausgeschlossen seyn möchte. Dieser Mauritius hinterließ von ietztgedachter Isabella 3 Söhne, Mauritium, Thomam und Iacobum, welcher letztere nur 2 Töchter nach sich ließ, die an Englische Ritter verehlicht wurden. Der älteste, Mauritius, ward bey der Crönung Henrici VIII. zum Ritter von dem Bade, und nachmahls zu dieses Königs Leib-Ritter gemacht, auch an. 1523 in das Parlament beruffen, wobey er aber, weil die alte Baronie Berkley in des Königs Händen war, den Platz seiner Vorfahren keinesweges einnehmen durffte. Im übrigen diente er Henrico VIII. in denen Kriegen wider Franckreich, und ließ kein Kind von Catharina, einer Tochter des Ritters Wilhelmi Berkley von Stocke-Giffard. Also succedirte ihm sein Bruder Thomas, welcher in der merckwürdigen Schlacht bey Floddon, von seinem General, Thoma, Grafen von Surrey, zum Ritter war geschlagen worden. Er starb an. 1532 und ließ zum Nachfolger seinen Sohn, gleichfalls Thomas genannt. Dieser heyrathete Mariam, Georgii, Lords Hastings Tochter, und nach deren Absterben Annam, eine Tochter des Ritters Ioann Savage von Frodsham. Die letztere gebahr ihm 1.) eine Tochter, Elisabeth, welche nachmahls Thomam Butler, Grafen von Ormond, zum Gemahl bekam; 2.) 9 Wochen nach seinem Tode an. 1534 einen Sohn, Henricum. Dieser

ser ward, nach Eduardi VI. Absterben, in den Besitz des Schlosses Berkley u. derer dazu gehörigen Ländereyen, nachdem dieselbe 61 Jahr bey der Cron gewesen, wie auch in die Stelle seiner Vorfahren bey dem Parlament wieder eingesetzt. Er lebte bis in das 79. Jahr, u. hatte 2 Gemahlinnen, 1) Catharinam, eine Tochter Henrici Howard, Grafen von Surrey; 2) Joannam, eine Tochter des Ritters Michael Stanhope, und eine Wittwe des Ritters Rogerii Townsend. Mit der ersten zeugte er Thomam, welcher einer von denen ersten war, die dem König Jacobo I. die Zeitung von dem Tode der Königin Elisabeth brachten, und bey dessen Crönung zum Ritter des Bades gemacht ward. Allein er starb noch vor seinem Vater, und ließ von Elisabeth, einem eintzigen Kinde des Ritters George Carey, nachmahligen Lords Hunsdon, einen Sohn, Georgium. Dieser succedirte seinen Väterlichen Groß-Vater, und zeugte mit Elisabeth, des Ritters Michael Stanhope Tochter, 2 Söhne, als Carolum, den machte Carolus II. zum Grafen von Falmouth, ob er gleich sonst keine Verdienste vor sich hatte, als daß er ihm in seinen Liebes-Händeln dienete. Deswegen war er über des Königs Maitressen gesetzt, und herrschte über dieselben mit einer unumschränckten Gewalt, besaß auch dabey die Wohlgewogenheit des Hertzogs von York. Im übrigen war er großmüthig, und liebte einen grossen Aufwand. Er verunglückte zur See, da er nach Dieppe seegelte, und starb unverheyrathet. Georgium machte eben dieser König zu seinem Rath, und an. 1679 zum Vice-Grafen von Dursley wie auch zum Grafen von Berkley. Er starb an. 1689, nachdem ihm Elisabeth, eine Tochter Joann Massingberds von London, gebohren 1) Carolum, von dem unten; 2) Georgium, Præbendarium von Westminster, welcher an. 1694 starb, und von Joanna, einer Tochter Georgii Cole aus Devonshire, Elisabetham hinterließ; 3.) Elisabeth verheyrathet an Wilhelm Smith von dem innern Tempel zu London; 4.) Theophilam, verheyrathet erstlich an den Ritter Kingsmill Lucy, und zuletzt an Robertum Nelson; 5) Arabellam, verheyrathet an den Ritter Wilhelm Poultney; 6) Mariam, verheyrathet an Ford, Lord Grey von Warke, nachmahligen Grafen von Tankerville; 7) Henriettam, 8) Arethusam, eine Gemahlin Caroli, Lords Clifford von Lansborough, ältesten Sohns Richardi, Grafen v. Burlington. Der älteste Sohn, Carolus, ward noch bey seines Vaters Leb-Zeiten in das Parlament beruffen. An. 1689. schickte ihn Wilhelmus III. als seinen Envoyé Extraordinaire und Gevollmächtigten nach Holland, allwo er bis an. 1695 blieb. Gleich nach seiner Zurückkunfft bekam er eine Stelle in dem Königlichen geheimbden Rath. In denen Jahren 1699 und 1700 war er einer von denen Ober-Richtern und General-Gouverneurs in Irrland. Auch ward er der Königin Anna geheimder Rath und Lord-Lieutenant der Graffschafft Glocester. Er vermählte sich mit Elisabeth, einer Tochter Baptistæ Noels, Vice-Grafen Campden, und einer Schwester Eduardi, Grafen von Gainsborough, mit welcher er gezeugt, 1) Carolum, Lord Dursley, welcher an. 1699. in ledigen Stand an denen Kinder-Blattern starb; 2) Jacobum, von welchem unten; 3) Henricum, welcher erst bey dem jungen Hertzoge von Glocester, und nachmahls bey der Königin Anna, erster Ehren-Page ward; 4) Georgium; 5) Mariam, verheyrathet an Thomam Chambers von Hanworth; 6) Elisabeth, verheyrathet an den Baronet, Joann Germain v. Drayton; 7) Penelopen, welche in Irrland ledig gestorben. Caroli anderer Sohn, Jacobus, heutiger Graf von Berkley, fieng gar zeitig an, als ein Volontair zur See zu dienen und erwieß sich in unterschiedenen Begebenheiten so tapffer, daß er an. 1701 zum Capitain von dem Kriegs-Schiff Sorlings, hernach von dem Schiff Liethfield, und endlich von dem Schiff Boyne ward. Dieses letztere commandirte er den 13. Aug. an. 1704 in dem See-Treffen bey Velez Malaga wider die Frantzösische Flotte. In Ansehung derer guten Dienste, welche er seinem Vaterlande geleistet, ward er nicht nur bey seines Vaters Leben den 5. Mart. an. 1705 in das Parlament beruffen, alwo er würcklich 2 Tage hernach in dem Ober-Hause seinen Sitz nahm, sondern auch zum Vice-Admiral der so genannten weissen Flagge gemacht. Er hat mit Elisabeth Lenox, einer Tochter Hertzogs Carls von Richemond, die an. 1717 gestorben, einen Sohn, Lord Dursley genannt, und 2 Töchter gezeuget. *The Peerage of Engl.* I. p. 306 II. p. 15. *Heylyn's* help to Engl. History. *The compleat. Hist. of England. Memoir. de Comte de Grammont.* p. 111.

Berkley, oder Berkeley, von Stratton, eine Neben-Linie von der nächst vorhergehenden, welche gleichfalls unter den Pairs von Engelland einen Platz hat. Der Ritter Johann Berkeley von Brutton ward von dem König Carolo I. zum Hof-Meister seines jüngern Printzen, nachmahls Jacobi II, gemacht; Man sagt, er sey zwar nicht geschickt hierzu gewesen, aber aus Mangel tüchtiger Personen erwehlet worden. Zu Anfange der zwischen dem iezt besagten König und dem Parlament entstandenen Uneinigkeit ergriff er vor jenen die Waffen, und wiewohl er deswegen eine Zeitlang gefangen sitzen muste, so brachte er dennoch an. 1642. bey ersehener Gelegenheit einen ansehnlichen Succurs von Kriegs-Munition zum Dienste des Königs aus Holland nach England. Nach diesem ernennte ihn der König zu seinem General in Cornwall; da er denn nebst dem Ritter Ralph Hopton unterschiedene Vortheile über die widrige Parthey erhielt, insonderheit bey Bradock, Saltash, Launceston und Stratton, ingleichen zu Modbury in Devonshire. Die Stadt Exeter brachte er durch eine rechte Belagerung unter des Königs Bothmäßigkeit, und trieb die unter Roberti, Grafen von Warwick, Commando bey Topsham befindliche feindl. Flotte tapfer zurück; worauf ihn Carolus I. zum Gouverneur von Exeter, und zu seinem General in Devonshire erklärte. In Ansehung solcher Dienste machte ihn Carolus II. an. 1659. den 16. May zu Brüssel zum Baron von England mit dem Titel eines Lords Berkley von Stratton. Nachgehends war er an. 1670 bis 1673. Lord Lieutenant von Irrland, und darauf eine Zeitlang Ambassadeur in Franckreich, auch als Gevollmächtigter zu dem Niemägischen Frieden ernennet. Er war ein unbescheidener kühner Mann, der aus Eyfer vor das Pabstthum und vor die willkührliche Gewalt des Königs demselben üble Rathschläge gab. Er heyrathete Christianam, eine Tochter des Ritters Andreæ Riccard, Præsidenten von der Ost-Indischen Compagnie, und eine Wittwe Henrici, Lords Kensington, mit welcher er nebst einer an den Ritter Dudley

von Hawestede verheyratheten Tochter Anna, 4. Söhne gezeugt, 1) Carolum, welcher in dem Mittelländischen Meere unverheyrathet mit Tod abgieng, 2) Joannem, seinen Nachfolger. Derselbe ward Admiral von der Flotte, Colonel von dem andern Regiment der Königlichen Mariniers, und erster Cammer-Juncker des Printzen Georgii von Dännemarck. Er heyrathete Joannam, eine Tochter des Ritters Joann Temple von East-Sheen, von welcher er aber nur eine Tochter bekam, die jung starb; 3) Mauritium, der gleichfalls in seiner Jugend das Zeitliche gesegnet; 4) Wilhelmum, welcher an. 1697. seinem Bruder Joanni succedirte, und mit des vorgedachten Ritters, Joann Temple, andrer Tochter, Francisca, 3. Söhne u. 4. Töchter gezeugt, nemlich Johann Wilhelm, Carl, Joanna, Francisca, Barbara u. Anna. *Peerage of England.* P. II. p. 98.

Berkley (Wilhelm) von guter Familie aus England, reiste an. 1630 in verschiedene Länder, und an. 1646 in Virginien. Nachgehends war er daselbst von an. 1660 bis 1677 Gouverneur, da er nach England zurücke gieng. Er starb an. 1677 und hat ausser einigen Comödien eine Beschreibung von Virginia und von deren Inwohner Gesetzen in Englischer Sprache geschrieben. *Wood* Athen. Oxon.

Berkley-Hundred, siehe Barkley Tom. III. p. 435.

Berkstead, (Stephanus de) der 15 Bischoff zu Chichester, erwehlt den 20 Jan. 1261. weil er es aber mit denen aufrührischen Baronen hielt, ward er vom Könige Henrico III. in den Bann gethan, worauf er nach Rom gieng, und endlich nach langer Zeit, auch mit schwerer Mühe von dem Banne wieder loskam. Er starb an. 1287, nachdem er viele Jahre vorher blind worden, *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 554.

Berlamont, siehe Barlamont. Tom. III. p. 473.

Berland, (Petrus) der selige, oder Beatus genannt, war zu Medoc von armen und geringen Eltern gebohren, wurde anfangs Canonicus, und hernach a. 1430 Ertz-Bischoff zu Bourdeaux. Er wolte die Sanctionem pragmaticam nicht annehmen, und weil er selbst die Studia liebte, halff er dazu, daß die Universitæt zu Bourdeaux aufgerichtet wurde. Er war in der Theologie und Kirchen-Historie wohl erfahren, und sagt man, daß er daselbst an einer Kirchen-Historie gearbeitet habe. Zu seiner Zeit kam die Stadt Bourdeaux unter Caroli VII. Botmäßigkeit. Er starb hierauf an. 1453 und an. 1481 erhielt König Ludovicus von Sixto IV Commissarios, welche wegen seines Lebens und seiner Wunder Bericht einziehen solten, doch wurde an. 1483 durch den Tod des Königs diese Canonisation unterbrochen. *Lurbeus* de Viris Illustr. Aquitan. *Sammarthan.* Gall. *Spondan.* A. C. 1453. n. 20.

Berlanga, oder Verlanga, Lat. Berlenga, oder Veleranica, eine kleine Stadt in dem Gebürge la Sierra d'Urbion in Alt-Castilien, im Königreich Spanien. Sie führet den Titel einer Graffschafft.

Berlaymont, (Philippus de) ein Jesuite, welcher zu Hui im Lüttichischen an. 1576 gebohren, und den 11 Sept. an. 1637 in seinem Vaterlande gestorben, hatte Paradisum puerorum Douay 1618 in 8. Cöln 1619. und Bibliothecam moralem geschrieben. *Alegambe.*

Berlebach, siehe Berleburg.

Berlebeck, ein Flecken in der Graffschafft Lippe, in Westphalen, zur lincken des Flusses Wehra, dem Schloß Valckenburg gegen über gelegen. Schneid. Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 121.

Berleburg, lat. Berleburgum, ein Schloß und Stadt in der Graffschafft Wittgenstein, in der Wetterau, am Fluß Eder, 4 Meilen von Dillenburg Nordwärts, zwischen Marpurg und der Westphälischen Grentze gelegen, und denen Grafen von Wittgenstein-Berleburg gehörig, welche auf dasigen Schlosse residiren. Sie soll um das Jahr 1258. erbauet worden seyn, und den Namen von dem nicht weit davon fliessenden Wasser Berlebach bekommen haben. *Dict.* Geogr. Diction.

Berlendius, (Julius) ein berühmter Doctor juris aus Bergomo, wo er von adelicher Familie war, hielt sich lange zu Rom auf, und bediente verschiedene wichtige Aemter, wurde darauf von Innocentio X. den 6 Oct. an. 1653 zum Bischoff von Belluno gemacht. Er brachte so fort das Seminarium, welches sein Vorfahr Julius Contarenus angefangen hatte, zu Stande, und würckte demselben von Alexandro VII. eine Pension zu beständigen Unterhalt aus. Anno 1662, da der Krieg in Creta am meisten wütete, begab er sich nach Venedig, und wurde nebst seinem Bruder Camillo unter die Patritios aufgenommen. Nach seiner Zurückkunfft verwaltete er sein Bisthum mit aller Sorgfalt, hielte verschiedene Synodos, und ließ seine Freygebigkeit zum Aufnehmen der Kirche hin und wieder sehen, wie er denn nach seinem zu Bergomo an. 1693 den 21 Oct. erfolgtem Tode 40000 Stück Ducaten hinterlassen, welche alle ad pias causas angewendet werden müssen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 168. seq.

Berlendus, (Jo. Paullus) ein Augustiner-Mönch aus Bergomo, starb an. 1623 und hinterließ Metaphysicam Symbolicæ visionis mulieris amictæ Sole. *König.*

Berlenga, vor alters, wie einige glauben, Erythia, davon unten, eine Insel auff dem Atlantischen Meer, 2 Meilen von der Küste vom Portugiesischen Estremadura, und etwa 10 Frantzösische Meilen über dem Einfluß des Tagi, nicht weit von denen Berlinge Inseln gelegen.

Berlenga, eine Stadt, siehe Berlanga.

Berlen-Locher heist eigentlich so viel als ein Berlen-Bohrer.

Berlepsch, Berlips, ein adeliches, Freyherrliches und Gräffliches Geschlecht, welches zuerst in Mähren und an denen Ungarischen Grentzen soll gewohnet und den Namen Bernewizko geführet haben. 2 Brüder, Heinrich und Dietrich, lebten um das Jahr 1070. Des erste Sohn, Dietrich, hat die Braunschweigische Linie gepflantzt, dessen Sohn Cuno war ein Vater Hansens, der an. 1120 das Schloß Berlepsch vollends ausgebaut. Dessen Sohn Arnold lebte a. 1149 und baute Arnoldstein, dessen Sohn, Heinrich, zeugte Dietrichen, einen Vater Arnolds, welcher mit seinem Sohne Hansen von Landgraff Heinrich von Hessen an. 1370 mit dem Erb-Cämmerer-Amt beliehen worden. Der Sohn Hanß zeugte zwar 12 Söhne, starben aber alle an einen Pestilenzialische Fieber und gieng also diese Linie aus. Des Stiffters dieser Linie Bruder, Dietrich von Bernewitzko, zeugte unter andern Hugonem, Abt auf dem Petersberge zu Erfurt,

un Hartmannen, dessen Sohn Heinrich zeugte Hermannen, einen Vater Dietrichs II. der Eckharden zeugte, dieses sein Sohn Curdt hinterließ Thilonem, einen Vater Günthers, welcher an. 1432 starb, und Sittichen, einen Posthumum, gezeugt hatte, welcher von Landgraff Ludewig von Hessen mit dem Erb-Cämmerer Amt belehnt wurde. Er war gebohren an. 143?, und von seinen 2 Söhnen Philippo und Sittich stammen alle aus diesem Geschlechte noch lebende her; I. Günther, gebohren an. 1?14. ein Vater, Caspars I. welcher Casparn II. hinterließ, einen Vater Caspar Adolphs, Marggräfflichen Brandenburgischen Hoff-Meisters, Adolph Caspars, (unter dessen Kindern Burckhard an. 1629 Erb-Cämmerer war,) Hanß Heinrichs und Eitels. Eitel zu Quitsch und Dreysan zeugte Casparn, einen Vater Caspars, dessen Sohn Eitel seit 1708 Erb-Cämmerer ist, und Burckhards, Erb-Cämmerers, welcher Eitel Wilhelm und Heinrich Ludewigen zu Fahrenbach gezeugt, wovon des letztern hinterlassene Söhne Anton Ludewig, und Ernst Friedrich, noch leben. II. Philippus zeugte mit Anna von Gudensberg 11 Kinder, worunter Sittich, Chur-Sächsischer Geheimer Rath und Erb-Cämmerer zu Hessen an. 1480 gebohren war, welcher sich bey verschiedenen Gesandtschafften, und sonst sowohl auffgeführet, daß Kayser Maximilianus II. auf dem Reichs-Tage sagte: er wollte wünschen, daß er seinen Reichs-Tag mit solchen tapfern Leuten besetzen könnte. Er ließ nach seinen an. 1544 erfolgten Tode unter andern Kindern nachfolgende 2 Söhne. Erich Volckmar war Chur-Sächsischer Geheimer Rath, Ober-Hoff-Richter zu Leipzig, Ober-Hauptmann in Thüringen und Erb-Cämmerer. Sein Bruder Curth Thilo war Chur-Sächsischer Ober-Aufseher in der Graffschafft Mannßfeld, starb an. 1589 und hinterließ unter andern 1) Otto Wilhelm, Heßischen Rath und Ober-Amtmann der Graffschafft Catzenelnbogen. Erich Volckmarn, Erb-Cämmerern auff Roßla, dessen beyde Söhne waren Otto Wilhelm, Chur-Sächsischer Geheimer Kriegs-Rath und Obrister, sein Bruder war Johann Philipp, ein Vater Volckmar Heinrichs. 3) Georg Dietrich ließ auch 2 Söhne. 4) Sittich, Erb-Cämmerer, lebte an. 1654. sein Sohn Wilhelm Ludewig zeugte mit Maria Josepha Gertrud (von der hernach) Petrum Philippum, der an. 1697. Reichs-Hoff-Rath wurde, und ein Vater Wenceslai Friderici, Joannis Philippi Antonii und Francisci Wenceslai, Sittich Herbalden, Cämmerer bey dem Kayser Josepho, dessen Gemahlin ihm Lotharium Philippum, Josephum Joannem und Franciscum Hugonem gebahr. Alle diese Söhne und Enckel gedachten Sittichs sind in den Graffen-Stand erhoben worden. 5) Curth Ernst, dessen älterer Sohn Erich Volckmar zeugte Hanß Ernsten, einen Vater Erichs und Georg Hartmanns, der jüngere aber, Burckhard Hartmann, Würtzburgischer Capitain, hinterließ 7 Kinder, wovon der älteste Sohn als Capitain in Kayserlichen Diensten gestorben, der andere, Carl Hartmann, ist Heßischer Lieutenant. I.I. Sittich, dessen Geschlechte theilte sich durch seine 2 Söhne wieder in 2 Linien, wovon des ältern Josts seine wieder ausgestorben. Des jüngern Hannsens zu Seebach Familie aber florirt bis dato in 3 Familien. 1) Apel zu Fahrenbach zeugte unter andern Hanß Christoph zu Fahrenbach und Berlepß. Dessen Sohn Reichard war ein Vater Hanß Christophs, dessen Sohn Johann Otto zeugte Christoph Mordian von und zu Berlepsch. 2) Caspar zu Seebach zeugte Heinrichen auf Teuchern, Seebach und Naue dorff, und dieser Casparn auf Teuchern und Nauendorff, dessen Sohn, Caspar Adam, war ein Vater Heinrichs auf Teuchern und Hartmanns auf Seebach, wovon dieser an. 1713 Gottlieb Erdmannen, jener aber Otto Heinrichen auff Teuchern, ietzo aber auf Gröbitz und Casparn auf Henningsleben gezeugt. Jener, Otto Heinrich, ist Amts-Hauptmann zu Leipzig, Assessor des Ober-Hoff-Gerichts daselbst, wie auch Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Rath, Creyß-Steuer-Einnehmer des Thüringischen Creyßes und Canonicus zu Naumburg, es ist von seinen Kindern noch ein Sohn, Wolff Heinrich Gottlob, am Leben, gebohren 1712. Caspars auf Henningsleben seine Söhne heissen Gottlieb Friedrich gebohren an. 1720. und Caspar Wilhelm, gebohren 1722. 3) Hanß, Erb-Cämmerer an. 1593. Dessen Sohn Caspar zeugte Eberharden, dieser Casparn und Christian Güntheren, dieser Thomam Christianum und Ludewigen. *Seckendorffs* Hist. Lutheran. *Müllers* Annales. *Wigand. Happelii* Bericht von Franckenberg. *Leitznerus.*

Berlepsch (Maria Josepha Gertrud von) war eine Tochter Wolffs von Guttenberg, und wurde mit Wilhelmo Ludovico von Berlepsch vermählt, aber durch seinen bald erfolgten Tod im Kriege im 19. Jahre ihres Alters in Wittwen-Stand versetzet, worauf sie bey der Ertz-Hertzogin Maria Anna, des letzt verstorbenen Chur-Fürsten von Pfaltz, damahligen Chur-Printzen Ioannis Wilhelmi erstern Gemahlin, als zweyte Fräulein Hof-Meisterin aufgenommen wurde, welche Stelle sie bis an den Tod gedachter Chur-Printzeßin, so an. 1689. erfolget, bedienet, da sie von dem Chur-Fürsten von Pfaltz, des Pfaltz-Grafen Caroli Philippi erstern Gemahlin, einer verwittweten Marg-Gräfin von Brandenburg, und gebohrnen Fürstin von Radzivil, dieselbe nach Neuburg an der Donau zu führen, als Ober-Hof-Meisterin zugegeben ward. Als aber an. 1690. jetztgedachten Pfaltz-Grafen Schwester Maria Anna dem König Carolo II. in Spanien vermählt ward, wurde sie zu ihrer Fräulein Hof-Meisterin angenommen, gieng mit ihr nach Spanien und bediente sie mit grosser Treu und Aufmercksamkeit, weswegen sie der König zur Donna d' honore der Königin machte, welche hohe Ehren-Stelle sie 12. Jahr bekleidet, beständig die Königliche Gnade, auch von Leopoldo vor sich, ihren Sohn und dessen Descendenten an. 1695 den 5. Aug. die Reichs-Gräfliche Würde erhalten, ob sie gleich das Unglück gehabt, daß sie verdacht worden, als hätte sie ihre Königin von der Oesterreichischen Seite abzuziehen gesucht, doch in der That diesem Hause bey der zuletzt überhand nehmenden Frantzösischen Faction getreue Dienste geleistet, dabey aber auch als eine Königliche Favoritin grosse Schätze gesammlet. Damit hatte sie sich den Haß derer eingebohrnen Spanier auf den Halß geladen, die sich über sie, als ob sie Geschencke nähme, und den Credit, in welchen sie bey dem Könige stand, allein denen Teutschen zum besten und zum Nachtheil der Spanier gebrauchte, beschwerten. Es ward also vor gut befunden, daß sie das Reich verlassen muste, und sol-

solches geschahe, ehe der König noch starb, der sie an. 1700. reichlich beschencket, und mit vielen gnädigen Versicherungen von sich, und bis an die Frantzösische Grentzen begleiten ließ. Sie gieng darauf nach denen Niederlanden, und kauffte von dem Hertzog von Croy die freye Reichs-Herrschafft Müllendonck, und wäre am Käyserlichen Hofe zur Donna d' honore erklärt worden, wenn nicht des Käysers Leopoldi Tod anno 1705. darzwischen kommen wäre. Hierauf suchte sie ihr in der Neustadt zu Prag vor Fräulein von Stande erbaute und fundirte weltliche Englische Stifft, darinnen sie die erste gefürstete Aebtißin seyn wolte, zu Stande zu bringen, erhielt auch von dem Käyser Iosepho den 22. Sept. an. 1706. aus der Reichs-Cantzley die Confirmation mit einer anhängenden güldenen Bulle, daß dieses neuerrichtete freye Weltliche Englische Stifft, zu einem Käyserlichen freyen Stifft, gleich Essen, Buchau, Ober- und Nieder-Münster in Regenspurg gemacht, und sie und alle ihre nachfolgende Aebtißinnen zur Reichs-Fürstin erhoben ward, und das Berleppische, und gedachten Stiffts Wappen vereiniget seyn solte. Sie ist an. 1723. im Jun. auf ihrer Herrschafft Mullendonck gestorben. Von ihren Kindern siehe den vorhergehenden Artickel. *Memoires de Harrach* T. I. & II. *Memoires de la Torre* T. I. & II. *Pfeffinger* ad Vitriar. L. 5. Tom. I. p. 782. & 785. III. 2. §. 57. Tom. III. p. 252.

S. Berlerius, s. S. Lambertus.

Berleta, ein kleiner Ort in der Provintz Corbavia, in Croatien, in Ungern gelegen.

Berlin, die vornehmste Stadt in der Marck Brandenburg, liegt in der Mittel-Marck an der Spree, und ist die Residentz des Königs in Preussen. Bey ihrem Namen mag man entweder gleich anfangs, da man ihr denselben gegeben, oder nachgehends, da sie ein Wapen bekommen, auf das Wort Bär gesehen haben, denn sie führt einen Bär im Wapen. Anno 1106. hat sie diesen Namen schon gehabt, wie man aus einem Vergleich, den sie mit denen von Potsdam wegen des Fisch-Fangs in der Havel gemacht, sehen kan. An. 1140. ist sie von Marg-Graf Albrecht dem Bären vergrössert, und mit Mauren umgeben worden, welchem Marg-Graf Ioannes I. und Otto III. Gebrüdere und Fürsten von Anhalt, nachgefolget, und diese Stadt je mehr und mehr erweitert haben. Marg-Graf Friedrich, welcher zu Tangermünde residirt, hat wegen einiger Unruhe der Berlinischen Bürgerschafft angefangen in Berlin zu wohnen, welche Wohnung hernach nach Cöln verlegt worden, denn so heist das andere Haupt-Theil von Berlin jenseits der Spree, wahrscheinlich von denen colonis, wie man die Bauern-Höfe zu nennen pflegt, die über diesem Fluß lagen, und zur ersten Erweiterung der Stadt Anlaß gegeben haben. Chur-Fürst Joachim II. hat an. 1540. einen Theil des Residentz-Schlosses erbauet, den andern aber hat Johann George an. 1595. und nach ihm Joachim Friedrich hinzu gethan. Chur-Fürst Friedrich Wilhelm hat an. 1658. angefangen die Stadt besser zu befestigen, und dabey zu vergrössern, indem er den so genannten Friedrichswerder und Neu-Cöln mit darein gefaßt. Zu diesen Stücken innerhalb der Fortification kam hernach 1.) ausserhalb an derselben gegen Abend die Dorotheen-Stadt oder Neu-Stadt, welche Chur-Fürst Friedrich Wilhelm seiner andern Gemahlin zu gefallen angelegt, und nach ihrem Namen genennet, auch in der Mitte längs durch eine breite Allée von 6. reichen Linden-Bäumen pflantzen lassen, und mit einem Wasser-Graben umgeben. Weiter hin, 2.) gegen Mittag, hat König Friedrich die Friedrichs-Stadt mit schönen breiten Strassen und Gassen angelegt. Unter diesen ist eine, so mit ihrer Länge durch die Dorotheen-Stadt und Spandauer-Vorstadt gehet, und eine gantze Italiänische Meile regulier lang ist. 3.) Gegen Mittag und Morgen liegen die Cölnische Vorstädte, in deren erstern auch eine lange Strasse mit Linden bepflantzt. 4.) Ist gegen Morgen die Stralauer-Vorstadt; Weiter gegen Mitternacht, 5.) die S. Georgen-Vorstadt. Gegen Mitternacht und Abend 6.) die Spandauische Vorstadt. Daß also Berlin innerhalb der Fortification aus 3. Theilen, ausserhalb aus 6. Theilen bestehet, welche innerhalb einer Linie, auf beyden Seiten des Flusses liegen, und der Stadt ein schönes Ansehen machen. Das Königliche Schloß haben die Könige Friedrich, und Friedrich Wilhelm gantz neu aufführen lassen, so, daß von dem alten nur die äussere Wasser-Seite und der Bau zwischen beyden Schloß-Höfen, nebst einigen Gebäuden noch übrig. Im Königlichen Schloß ist 1.) die Königliche Bibliothec, welche mit der Spanheimischen vermehrt worden, doch so, daß diese, wenn sie auch künfftig näher zusammen kommen solten, ihre eigene Zimmer, ihren Namen vom Herrn von Spanheim, und ihren besondern Bibliothecarium behalten soll. 2.) Die Kunst-Cammer. 3.) Die Antiquitæten und Medaillen-Cammer. Am ehmahligen Lust-Garten, jetzt grünen Vor-Platz am Schloß, liegt jenseits dem Wasser das Zeug-Hauß, hinter demselben das Gieß-Hauß, und vor demselben des Gouverneurs Hauß. Bald an der Spree hinauf ist der Pack-Hof an der Schleuße, da alle Waaren zu Wasser und zu Land abgeladen und veracciset werden. In der Dorotheen-Stadt sind gleich beysammen, des verstorbenen Marg-Graf Philipps Hauß, gegen über der Königliche Stall, mit grossen Höfen, über dessen vordern Gebäude die Academie derer Künste, als der Architectur, Pictur und Sculptur, auf dem Hinter-Gebäude aber, der Societæt der Wissenschafften ihre Zimmer, und über diesen das Observatorium als ein Thurm erhaben, samt dem jetzt darzu gehörigen Theatro Anatomico in dem Pavillon des Stall-Gebäudes gegen Abend. In den Bastionen der Stadt sind zu mercken: zur lincken Hand des Dorotheen-Städter-Thors der Jagt-Hof, zur rechten am Zeug-Hauß das Laboratorium der Feuer-Wercker, mit vielen Bomben-Kugeln und Granaten-Hauffen. Beym Spandauer-Thor an, das Pulver-Magazin; weiter hin des Commendanten Hauß, beym Königs-Städter Thor das ehmahlige Hetz-Hauß, beym Stralauer-Thore das neue Korn-Magazin, zu diesem Thor herein ist gleich das Friedrichs-Hospital. In der Closter-Strasse das Lager-Hauß, worinnen ehemahls die Ritter-Academie war, nebst andern schönen Gebäuden, sonderlich die Parochial-Kirche mit dem Glocken-Spiel. Unter denen Brücken ist die so genannte lange Brücke, mit der ehernen Statua des Chur-Fürst Friedrich Wilhelms zu Pferd wohl zu sehen. Der Mühlen-Damm aber ist mit Mühl- und Kram-Gebäuden auf beyden Seiten so besetzt, daß er keiner Brücke, sondern einer bebauten Strasse gleich sieht. Es sind bey 20. Kirchen in diesen vorerzehlten Städ-

ten

ten und Vorstädten, davon haben die Reformirten, deren Anzahl durch die an. 1686. der Religion wegen vertriebene Hugenotten aus Franckreich starck vermehret worden, den Dom, und die Parochial-Kirche in der Stadt gantz allein, und die Kirche auf dem Werder und Friedrichs-Hospital mit denen Lutheranern gemeinschafftlich, auch also die Kirche in der Friedrichs- und Dorotheen-Stadt. Die Lutheraner haben in Berlin für sich allein die Nicolai-Marien-Closter-Hospital, oder H. Geist- und Garnison-Kirche. In Cöln die Peters- und die kleine Gertraut-Kirche, auch in denen andern Vor-Städten die Kirchen. Die Frantzosen haben eine Kirche in der Friedrichs-Stadt, und eine auf dem Werder, an der Teutschen. Unter denen Schulen sind 5. Gymnasia die vornehmsten: 1.) das Königliche oder so genannte Joachimthalische, mit einem herrlichen Gebäude und Convictorio, die Lehrende desselben sind alle reformirt, und führen fast alle den Professor-Titel. 2.) Das Closter-Gymnasium, so zugleich als eine Land-Schule angelegt, darinnen die Lehrende lutherisch, wie auch 3.) die im Cölnischen sind. 4.) Das Friederichwerderische, so nur einige Lutherische Præceptores hat. Das 5.) aber ist das Frantzösische. Die Pröbste in Berlin sind folgender massen einander gefolget:

1. Georg. Buchholtzer, von an. 1539-1556.
2. Ioach. Paschius
3. Thom. Brendicke st. 1574.
4. Iac. Colerus.
5. Hier. Brunner st. 1607.
6. Andr. Mauritius st. 1631.
7. Valent. Preibisius.
8. Nic. Elerdus st. 1637.
9. Sam. Hoffmann st. 1649.
10. Petr. Vehrius st. 1656.
11. Georg. Libius st. 1667.
12. Andr. Mullerus, resignirte 1685.
13. Io. Ern. Schrader st. 1689.
14. Christian Teuber st. 1690.
15. Phil. Iac. Spener st. 1705.
16. Conr. Gottfr. Blanckenberg st. 1712.
17. Io. Porst.

Unschuld. Nachricht. an. 1714. p. 858. sq. Schon im vorigen 1731. Jahre haben, wie die öffentlichen Nachrichten lauten, **Joh. Christ. Müller** und **Georg Friedrich Küster** versprochen Altes u. Neues Berlin, worinnen von dessen Namen, Lage, geist- und weltlichen Gebäuden, von denen darinnen wohnenden Nationen, deren Freyheiten und Vorrechten ꝛc. vollständige Nachricht gegeben, der Zustand der Stadt Berlin bey Kriegs- und Friedens-Zeiten historisch untersucht wird: alles aus guten diplomatischen Urkunden gesammlet, und mit saubern Kupffern geziert. Siehe auch Lairitzens Palm-Wald VI. 2. §. 12. Nur weil diese Residenz-Stadt unter der jetzigen glorwürdigsten Regierung Sr. Königl. Majest. in Preussen fast eine gantz andere Gestalt bekommen; indeme nur von 1730. 1731. 1732. viele hundert, ja tausend und mehr Häuser und Palläste aufgebauet; auch mit vielen Kirchen und Thürmen die Stadt gezieret worden; so möchte man fast ungedultig werden, daß keine ausführliche Beschreibung zum Druck noch zur Zeit gekommen ist.

Berlich, (Burchard) ein berühmter ICtus, war an. 1605. zu Franeu-Prießnitz in Thüringen gebohren, allwo sein Vater Amtmann gewesen. Er gieng an. 1620. nach Jena, und lag denen Rechten mit so grossem Fleiß ob, daß er schon an. 1624. Erlaubniß erhielt, Collegia zu lesen. Von dar begab er sich nach Leipzig, und hatte daselbst das Glücke, daß er anno 1632. Raths-Herr und nachgehends Stadt-Richter wurde. An. 1637. schickte ihn das Raths-Collegium nach Dresden, da ihn der Chur-Fürst nicht allein bey sich behielt, und zu seinem Rath und Cammer-Secretario ernennte, sondern sich auch seiner Geschicklichkeit in wichtigen Verschickungen bediente. An. 1651. ward er zum Hof-Rath, und als er an. 1652. mit dem Chur-Fürsten zu Prage war, von dem Käyser zum Comite Palatino gemacht. Er starb den 1. Aug. an. 1670. Er hat sich 3. mahl verheyrathet gehabt, 1.) mit Maria, eines Leipzigischen Kauffmanns, Ioannis Anselmi, Tochter, den 9. Febr. an. 1629. und 3. Söhne mit ihr gezeugt, als Gotfridum Ericum, ICtum und Raths-Herrn zu Leipzig, Christianum Burchardum, Chur-Sächsischen Cammer-Meister, und Fridericum Theophilum, die aber alle drey noch vor dem Vater verstorben, 2.) mit Sophia, einer Tochter Severini Nehlii aus Dresden an. 1640. welche ihm Fridericum Severinum und Paullum Theophilum zur Welt gebracht, 3.) mit Barbara, des Weimarischen Raths und Jenaischen Professoris D. Oswaldi Hilligeri Tochter, als hinterlassener Witbe, des Hofraths Nicolai Helfrigii an. 1645, mit welcher er 11. Kinder erzeugt, unter denen Salome an den Magdeburgischen Rath D. Adam Samuel Freistenium; Susanna, an den Weimarischen Hofrath D. Georg. Adam Struven, Christina Barbara, an D. Romanum Teller zu Leipzig, und Anna Margaretha, an Io. Georg. Butsckium, Chur-Sächsischen Secretarium, verheyrathet worden. Seine Schriften sind de Iure Novercarum: de Condictione Furtiva: de Iustitia: de Æqualitate Collectarum Synopsis Iuris, und ein Commentarius über die Peinliche Halsgerichts-Ordnung Caroli V. *Freheri* Theatr. Erudit. p. 1191. sq.

Berlich, (Matthias) ein bekannter Sächsischer Jurist, ward an. 1586 zu Schkölen in Thüringen gebohren, und starb als I. V. D. und Practicus in Leipzig an. 1638. Er hat Conclusiones practicabiles secundum constitutiones Saxonicas Leipzig 1616. 1619. Tübingen 1629. in 4. und 1651. 1656. 1670. in fol. Arnheim 1644 und 1670. in fol. ingleichen decisiones aureas, Leipzig 1625. 1633. 1656. 1668. 1670. Jena 1660. in 4. 1625. und 1638. in fol. hinterlassen. *Simon* Biblioth. des auteurs de droit. T. I.

Berlichingen, Berlingen, ein uraltes adeliches Geschlecht in Francken, welches bey Windesheim unterschiedliche Güter besitzet, und sich in die Häuser Helmstadt, Bossach und Rechenberg theilet. Es hat sich auch in dem Odenwald ausgebreitet und zu Jagsthausen ansäßig gemacht. Arnoldus lebte um das Jahr 950. Gottfried von Berlichingen auf Gundelsheim gerieth mit Chur-Mayntz in Krieg, u. nahm darinen Graf Philippen von Waldeck gefangen, welchen aber Graf Albrecht von Mannsfeld an. 1516. wieder loß machte. In dem grossen Bauern-Kriege ließ er sich zum Heerführer derer Bauern gebrauchen, und hatte man es ihm allein zu dancken, daß in dem Ertz-Stiffte Mayntz und am Schwartzwalde die adelichen Schlösser nicht verbrannt, auch viele Gefangene beym Leben erhalten wurden, wiewohl sie ihn, weil er mit ihrer Grausamkeit nicht einstimmen wollen, öffters durch die Spiesse jagen wollen. Götze war Hertzog Ulrichs von Würtenberg Oberster in dem Zuge wider den Schwäbischen Bund, und muste demselben, da er

er gefangen wurde, 2000. Rheinische Gülden erlegen. Ludwig Albert, Malthefer-Ritter, blieb an. 1520 in der Schlacht bey Prage, und Gottlieb kam an. 1635 in der Schlacht bey Nördlingen um. An. 1711 hat Johann Philipp, Obrist-Wachtmeister, seinen 3. Söhnen das Gut Helmstadt vermöge eines recesses abgetreten. *Spangenb.* Adelsp. P. II. *Lunigs* R. A. P. Spec. Cont. III. p. 76. *Burgemeister* vom Schw. R. Adel p. 409. *Veron.* Francks Lebens-Beschreib. Götzens von Berlichingen. Nürnberg 1731.

Berlin, ein kleiner Ort im Canton Friburg, in der Schweitz.

Berlin wird auch in der Stadt Halle an der Saale ein raumlicher mit den besten Häussern und dem Madeweisischen Palast bebauter Platz genennet.

S. Berlindis, des reichen Grafen Odoardi zu Merbeca in Brabant einige Tochter, hielt nach ihrer Mutter Tode lange Zeit mit dem Vater Haus, fiel aber indessen Ungnade, als sie ihm einsmahls über der Tafel in einem Becher zu trincken reichte, und ehe sie selbst daraus tranck, denselben vorher wieder ausspühlete. Ihr Vater empfand solches so übel, daß er von Stund an in ein Closter fuhr, und mit gäntzlicher Hintansetzung seiner Tochter alle das seinige der G. Gertraud zu Neville vermachte. Sie litte aber solches mit Gedult, und begab sich nach Morselle in ein Nonnen-Closter, reisete aber auf erhaltene Nachricht von ihres Vaters Tode wieder nach Merbeca, und ließ ihn zur Erde bestatten, worauf sie in dieser Stadt bis an ihr Ende ein heiliges und strenges Leben führte, und um das Jahr 700. ihren Geist aufgab. S. Nona und S. Celsa, davon die erste ihre Mutter, die andere aber ihres Bruders Eligardi Tochter gewesen, werden mit ihr auf einen Tag, nemlich den 3. Febr. verehrt.

Berliner-Blau, oder Preußisch-Blau. Ist eine neue erfundene Mahler-Farbe. Denn nachdem das kostbahre Ultramarin-Blau, oder Lasur, so aus dem Lapide Lazuli gemacht wird, nicht mehr in beliebiger Quantitæt zu haben, zum wenigsten ungewiß, wie lange es zu bekommen, auch eines unleidlichen Preisses ist, daß es von wenig Künstlern bezahlet werden kan; ist diese Erfindung einigen Liebhabern an. 1704 zu Berlin gelungen, also daß man das Loth von feinen, oder dunckeln für einen Thaler, das helle-blau aber das Loth für 6. gute Groschen haben kan. Es ist in Oel- und Wasser-Farben gut, und von solcher Dauerhafftigkeit, daß es auch das Scheide-Wasser nicht verderben kan. Siehe Bleu artificiel.

Berliner-Witterung. Die Füchse werden in grosser Menge mit der Berliner-Witterung gefangen. Es ist dieses ein besonderes Geheimniß, so offtmahls über 50. Thaler gekostet, weil solches niemahls betrüget, und man den Fuchs, wo er sich aufhält, gar leicht damit ausrotten kan. Die gantze Sache bestehet hierinnen: Es wird ein besonder Eisen hierzu gelegt, so das Berlinische Fuchs-Eisen genennet wird, und bißher vor fünff Thaler bezahlet worden. Solches Eisen muß sehr sauber gehalten, und wo sich ja einiger Rost daran setzet, mit Wasser und Sand alsbald rein gemacht werden, man hat sich auch wohl vorzusehen, daß sonst nichts anders dran komme, als lediglich die Witterung, inmassen der Fuchs in diesem Stück ein gantz eignes und listiges Thier ist. Soll nun dieses Eisen eingeleget werden, so muß man den Platz hierzu ungefehr drey Finger tieff in die Erde graben, und zwar so weit, daß das Eisen darinne liegen kan, wenn es aufgespannet ist. Ehe man es hinein leget, wird zuvor dürre-gemachter und mit Heckerling vermengter Pferde-Mist hineingestreuet, damit das Eisen nicht auf der blossen Erde liege. Alsdenn bindet man an das Eisen, so da über und über ausgespannet und bewittert werden muß, einen Bissen-Brod, so in eben der Witterung gebraten, und zwar an die Röhre an den Faden, der durch selbige hingehet, und also in den Platz eingeleget. Das Eisen muß also eingeleget werden, daß es etwan 30. Schritte vom Holtze stehe, und der Fuchs den Wind davon von forne zu, nicht aber von der Feder haben möge. Man kan es auch bloß in die Felder, wo der Fuchs seinen Bau hat, und kein Holtz da ist, hinlegen; nach diesem wird das Eisen mit Pferde-Mist und Heckerling wieder dünne überstreuet, und klare Erde drüber her, daß man von dem Eisen nichts siehet, jedoch darff der Bissen an der Röhre nicht bedeckt werden. Darauf nimmt der Jäger ein Wildpräths-Gescheyde, welches er vom Holtze nach dem Eisen zu, jedoch nicht wo die Feder ist, muß geschleppet haben, leget solches vorne vor das Eisen, wo der Fuchs herkommen soll, tritt mit den Füssen drauf herum, hebet es auf, und zottelt damit über den Platz des gelegten Eisens her, damit das Geässe davon, und das daran hangende Gezeddere darauf falle, und es also auf dem Platze verändert, und nach des Fuchses Gefallen riechen möge. Darauf werden zum Abzuge noch kleinere Bissen-Brod, die ebenfalls in der Witterung gebraten worden, zu dem Haupt-Eisen geleget. So dann ziehet der Jäger von darab, schleppet aber das Gescheyde hinter sich her, jedoch also, daß er nicht von der Feder abgehe, sondern von forne her, und zwar, damit allezeit das Gescheyde die Tritte des Jägers wiederum zuziehe, daß der Fuchs von der Schmiere an den Schuhen nichts wittern möge, sondern nur bloß von dem Gescheyde. Alsdenn kan er das Gescheyde nach dem Holtze zu, oder auch sonst dahin schleppen, wohin er meinet, daß der Fuchs seinen Ausgang habe, damit er durch die Witterung vom Gescheyde alsobald auf die Spuhr zum Eisen gebracht werden möge; wie man denn durch solche Schleppe den Fuchs so gar von andern Revieren wohl über eine Stunde weit dahin bringen kan. Alsdenn wird alle Morgen, auf ein 20. Schritte ungefehr, und zwar gegen den Wind, darnach gesehen, ob das Eisen noch stehe, oder von denen Raub-Vögeln abgezogen worden. Die rechte Berliner-Witterung aber wird folgender massen zugerichtet: man nimmt hierzu zwey Löffel voll recht rein Gänse-Fett, zwey frische Pferde-Aepffel, ein halbes Qwentel Campher, eine oder auch eine halbe Zwiebel, und klein geschnitten Mäuse-Holtz, so viel, als man meynet, daß nach Proportion derer andern Ingredientien genung ist. Dieses alles thut man zusammen in einen reinen und neuen Tiegel, und lässet es braten, hernach wird es durch ein rein Tüchlein gedruckt, und das Eisen, wenn es zuvor recht reine ist, damit beschmieret. Es wird auch der Bissen Brod, so einen halben Finger lang seyn muß, nebst denen übrigen Bissen darinnen gebraten. Von dieser Witterung kan man nach Gefallen viel oder wenig machen. Solte aber über Vermuthen Fettigkeit an das Eisen kommen, muß man das Eisen, ehe man es mit der Witterung schmieret, von einander machen, und Bügel, Feder und Schloß in einen Kessel mit reinem Wasser thun, einen Pferde-Apffel und Tannen-Reiß dazu werffen, und hernach wohl kochen lassen. Alsdenn wird es sauber abgewischet und nachmahls bewittert.

Berlingen, siehe Berlichingen.

Berlingerius, (Carolus) der 46. Ertzbischoff zu S. Severina, war aus einer derer vornehmsten Adelichen Familien zu Crotone. Nachdem er zu Neapolis die Rechte erlernet, legte er sich hernach aufs advociren. Allein er wurde derer weltlichen Händel bald überdrüßig, nahm dahero den Geistlichen Stand an, und gieng nach Rom, woselbst er nach einiger Zeit bey dem Cardinal Carrafa Auditor, und endlich von Innocentio XI. zur obigen hohen Würde an. 1679. erhoben wurde, welche er bis an. 1719, da er den 5. Jan. in seinem 75. Jahre verstorben, mit grösten Ruhm verwaltet hat. Dieser ist auch bey denen Auswärtigen so gros gewesen, daß bey damahliger Constitutions-Sache die Frantzösischen Bischöffe sich seines guten Raths schrifftlich bedienten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 491. sq.

Berlingerius, (Marsilius oder Franciscus) ein Poete und Geographus zu Florentz, hat an. 1480 gelebet, und de Geographia Ptolemæi in Italiänischen Versen geschrieben. *Marsil. Ficinus* III. *Mich. Verinus* illustr. urb. Florent. II. *Vossius* de scientiis Mathem.

Berlings-Inseln, siehe Barlengas. Tom. III. p. 474.

Berlinicken, eine kleine Stadt der Neumarck-Brandenburg, hart an denen Pommerischen Grentzen, nicht von Landsberg.

Berlips, ein adeliches Geschlecht, siehe Berlepsch.

Berlise, eine kleine Stadt in Lothringen, zwischen Falckenburg und Metz, zu welchen Bißthum sie auch gehöret.

Berlo, eine kleine Graffschafft im Stifft Lüttig, welche denen Grafen von Berlo gehöret.

Berlo, ein altes Geschlecht in dem Stiffte Lüttich, welches anietzo den Gräflichen Titel führet. Ioann de Berlo, Canonicus, wird An. 1244 in einem diplomate, welches Graf Heinrich von Anhalt dem Stifft Coßwig ausgehändigt, als Zeuge angeführt. an. 1667 war ein Baron von Berlo Commendant zu Dendermonde, und eben diese Charge bekleidete an. 1702 einer von dieser Familie, in dem Citadell zu Lüttich, als sie an die Frantzosen übergieng. Sein Bruder, Franz Ego, war um dieselbe Zeit Canonicus zu Lüttich. An. 1702 starb eine Gräfin von Berlo zu Brüssel, im 102. Jahr ihres Alters, und an. 1713 war ein Graff von Berlo Bischoff zu Namur. *Becman*, Anhalt. hist. P. III. p. 315. **Einleit. zur Heut. Hist.** II.

Berme, oder Barbe, la Lisiere, ist ein Gang oder breiter Rand um den Fuß des Walles, ehe noch der Graben angehet. Es wird dieser Rand dessentwegen angeleget, damit er die Erde oder Ziegel aufhalte, wenn bey Belagerung einer Festung die Brustwehr eingeschossen wird, welche sonst in den Graben fallen und denselben dem Feinde zum Vortheil füllen würde. Um dieser Ursachen willen machet man denselben 4. bis 6. Fuß breit, und besetzet ihn mit lebendigen Dorngehecke, oder verpallisadiret ihn. Es träget aber die Berme auch vieles zur Festigkeit des Walles bey, wenn derselbe mit keiner Mauer gefüttert ist, indem sie hindert, daß der Wall, wenn er sich setzet, nicht einfällt. Im Lateinischen nennet man sie marginem fossæ.

Bermejo, siehe Vermejo.

Bermelius (Bartholomæus) war zu Witzleben, einem Dorffe bey Arnstadt, gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg studieret, zu Arnstadt Conrector, hernach Diaconus und Archidiaconus, und endlich Superintendent zu Sondershausen. Als er alhier seine Anzugs-Predigt that, entstand eben ein grosser Brand, welcher die Kirche, darinnen er predigte, und fast die gantze Stadt verzehrte, da er auf der Cantzel vor Schrecken in eine Ohnmacht sanck, auch bey dem allgemeinen Schrecken, da ein jedes nach dem seinen gelauffen, liegen blieben, und verbrannt wäre, wo es nicht der Kirchner gewahr worden, und ihn von der Cantzel gebracht hätte. Er starb den 11. Sept. an. 1625 und hat explicationem sanctissimi nominis Iesu in 34. Predigten, Jena 1621. und Meditationes Sacras geschrieben, auch die Gräflich Schwartzburgische Kirchen-Ordnung mit verfertiget. **Unschuld. Nachrichten.** *Hendreich.*

Bermius, ein Berg in Thessalien. *Plinius* IV. 8.

Bermudes, lat. Barmudæ oder Summeriæ, æstivæ insulæ, viel kleine Inseln in Nord-America, auf dem Mar del Nord, nicht weit von Virginien gegen Osten unterm 313 gr. Long. und 31. gr. Latit. gelegen, welche allesamt denen Engländern gehören. Den Namen haben sie von Ioann. Bermudo, einem Spanier, der sie entdecket hat. So bald die Spanier hiervon Nachricht erhalten, waren sie durch Fernand Cameln, wiewohl vergebens, bemühet, an. 1522 eine Colonie daselbst aufzurichten, weil sie verspürten, daß ihre Flotten, wenn sie durch die Strasse Bahama zurück nach Spanien kehrten, diese Inseln schwerlich umfahren könten. An. 1593 litte Barbotiere, ein Frantzösischer Capitain, daselbst Schiffbruch, doch kamen von denen seinigen 26. Personen davon, darunter auch ein Engländer, Namens Henrich May, welcher eine Beschreibung von diesem Schiffbruch herausgegeben. Endlich als an. 1609 George Sommer, ein Engländischer Ritter, durch Sturm an die Bermudes angetrieben worden, und hernach einige von seinen Leuten wieder nach England kamen, nennten sie diese Inseln wegen ihrer bequemen Lage nach ihrem Capitain die Sommer-Inseln oder auch wegen des vielfältigen Schiffbruchs, welcher alda geschiehet, die Teuffels-Inseln. Es wurde deswegen beschlossen, eine Colonie daselbst anzulegen, und an. 1612 schickte eine Compagnie Edelleute und Kauffleute, 60. Einwohner unter dem Commando des Richard Morus dahin, welche innerhalb 3. Jahren einige Festungen baueten. An. 1616 kam Daniel Tucher mit Einwohnern alhier an, ließ aus denen nahe gelegenen Ländern Korn dahin führen, das Land anbauen, auch Bäume und Toback pflantzen. Ihm folgete an. 1619. Butler mit 500. Personen, welcher derselben bereits eben so viel da antraff; worauf diese Inseln in 8. Stämme ausgetheilet worden, u. haben sich die Engländer darauf so sehr vermehret, daß man an. 1623 schon 1500. Familien gezehlet. An. 1622 wurde Ioann Bernard dahin geschickt, er starb aber bald, und scheint es, daß die Regierung über diese Inseln alle 3. Jahr verneuert werde. Es sind ihrer 400. darunter eine etwas groß, welche eigentlich Bermudes heisset, und darauf insonderheit das Indianische Korn sowohl wächset, daß man des Jahres 2. mahl einerndten kan; 4. oder 5. sind mittelmäßig, und die andern sehr klein. Insgesamt machen sie einen halben Mond, und haben von aussen eine grosse Menge Felsen, derowegen man von dar nicht darzu kommen kan, ausgenommen an dem Hafen von Southampton. Sonsten aber sind sie wegen der ge-

funden Lufft berühmt, bringen auch Cedern, Palmen, Citronen, Pomerantzen, Melonen und dergleichen Früchte in grosser Menge herfür. Ingleichen traff man gleich anfangs, als man auf diese Inseln kam, eine grosse Menge Schweine, welche man etwa durch ein zerscheidertes Schiff dahin geschwommen, und sich alda so sehr vermehret zu haben, meinet, und vielerley Vögel alda an. Insonderheit war eine Art von Vögeln, welche wie eine Taube groß, und täglich ohne Scheu, wenn auch Menschen darbey stunden, fleckigte Eyer, in der Grösse, wie Hüner-Eyer legten. Von diesen konte man in 2. biß 3. Stunden wohl in die 1000. fangen. Eine andere Art war gleichfalls so zahm, daß, wenn man ihnen pfiff, sie alsbald herbey kamen, und einen steiff ansahen, daß man solcher Gestalt sie mit denen Händen ergreiffen konte. Es ist auch kein eintziges gifftiges Thier alhier, so gar sind die Spinnen nicht gifftig. Allein es entstehen auf diesen Inseln, sowohl im Winter als im Sommer, zumahl im Neuen- und vollen-Monden, starcke Donnerwetter, da es bißweilen wohl 48. Stunden nach einander von allen 4. Theilen des Himmels donnert und blitzet. Ja es hat das Ansehen, als ob diese Inseln eben durch ein grosses Ungewitter also von einander gerissen worden. Die Nord- und Nord-West-Winde machen alda im Decemb. Ianuar. und Febr. den Winter aus, welcher aber nicht gar zu streng ist. Sonsten wurde durch ein Königl. Patent in England an. 1725 zu Fortpflantzung des Christlichen Glaubens auf dem festen Land in America, ein Pauliner-Collegium gestifftet, und zwar hatte der König in diesen Patent den Decanum von Londonderry, Dr. Georg Berkeley, zum Præsidenten, und die Magistros Wilhelm Thompson, Jonathan Rogers, Jacob King, bißherige Collegiaten des Dreyfaltigkeits-Collegii bey Dublin, zu Collegen ernennet. Welches Königl. Privilegium das Parlament sich sehr wohl gefallen ließ, und an. 1727 den König bat, daß er einen Fond zum Unterhalt des Præsidenten und derer Collegen anweisen möchte, welches auch geschehen. *Laet* Hist. Novi Orbis. *Sanson* Geogr. Europ. Fam. P. CCCVIII. p. 678. seqq.

Bermudez de Petraza, (Franciscus) ein ICtus aus Granada in Spanien, lebte eine Zeitlang in seinem Vaterlande und zu Madrit als Advocat, wurde aber hernach von dem Könige zum Canonico und Schatz-Verwahrer zu Granada gemacht, in welcher Bedienung er daselbst an. 1655 im 70 Jahre seines Alters gestorben ist. Unter seinen Schrifften wird die in Spanischer Sprache geschriebene Kirchen-Historie von Granada vor die wichtigste gehalten. Ausser dieser hat er noch geschrieben Hospital real de la Corte: Informationem Secretarii regii, Madrit 1620 in 4. Methodum studendi Jurisprudentiam & Comment. in Institut. Jur. Civ. Salamanca 1612 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bermudez, (Hieronymus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, florirte zu Ausgang des 16 Seculi, und war, wie *Ludov. Munnos* in dem zu Madrit an. 1639 herausgegebenen Leben Ludovici Granatensis gedencket, in der Theologie sowohl als Philosophie nicht unerfahren. Er hat Hesparoida en alabança del Duque d' Alva D. Fernando und Escriviole en latin de lugares Santos y filosofos geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Lud. Munnoz* in vita Lud. Granatensis III. 5. *Altamura* ad an. 1580. *Echard,* Script. O. P. T. II. p. 258.

Bermudez, (Ioannes) ein Spanier aus Gallicien gebürtig, that 2 Reisen nach Abyßinien, davon er die erste an. 1520 vorgenommen. An. 1538 ward er von dem Könige in Abyßinien, David, in Gesandschafft nach Portugall geschickt, um bey seinen damaligen Kriegen Hülffe vor ihn zu suchen. Als er nun über Rom gieng, erklärte ihn der Pabst Paullus III. zum Patriarchen von Aethiopien und Alexandrien, wobey Bermudez selber vorgab, er sey von dem damaligen Aethiopischen Patriarchen, Marco, bereits zu seinem Nachfolger bestimmet und ordiniret gewesen. Hierauf ist er mit denen Portugiesischen Hülffsvölckern wieder nach Abyßinien gegangen, und hat sich unter dem Könige Claudio, der seinem verstorbenen Vater David indessen gefolget, daselbst aufgehalten, und das Aufnehmen des Catholischen Gottesdiensts in diesem Reich möglichst zu befördern gesuchet. Nach Claudii an. 1559 erfolgtem Absterben, da die Zeiten vor die lateinische Glaubensgenossen schlecht zu werden anfiengen, mag er sich wieder nach Portugall gewandt haben, allwo er an. 1565 eine Nachricht von Abyßinien in Portugiesischer Sprache an den König Sebastian geschrieben, davon das Urtheil gefället ward, daß man ihm zwar in Dingen, die er selbst gesehen, nicht aber in solchen, die er nur von Hörensagen habe, trauen dürffte, sintemal er ein einfältiger und leichtgläubiger Mann gewesen. *Georg. Cardosus* in hagiologio Lusit. 30. Mart. *Anton.* Bibl. Hisp. *Ludolph.* Hist. Æthiop. II. 15. 16. III. 7. 9. und in Commentar, hin und wieder.

Bermudo, (Ioannes) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, von Ecija, einer Bischöflichen Stadt am Fluß Xenil in Andalusien, bürtig, war ein berühmter Musicus, und schrieb in seiner Sprache: Libro de la declaration de Instrumentos an den König in Portugal, Ioannem III. welches an. 1555 zu Granada, und an. 1649 zu Ossuna in 4to gedruckt worden. *Antonii* Bibl. Hisp.

Bern, der zweyte Canton in der Schweitz, und zwar der grösste und vornehmste. Er stößt gegen Morgen an Ury, Unterwalden und Lucern, wie auch an das Gebiete von Baden und Bremgarten, gegen Norden an Solothurn und das Oesterreichische, gegen Westen an Neuschatel, und die Grafschafft Burg, und gegen Süden an den Genfer-See und das Walliser-Land. Der gantze Canton wird in 2 Theile abgesondert, in den Teutschen und Frantzösischen, oder Welschen, jener liegt zur rechten um den Fluß Aar, dieser zur lincken um den Genfer- und Neuburger-See. Jeglicher dieser Theile wird wieder in gewisse Land-Voigteyen abgetheilt, in welche alle 6 Jahre ein Land-Voigt abgeschickt wird. Es erstrecket sich das Berner Gebiet 5 Tage-Reisen in die Länge und 3 in die Breite, und ist durchgehends sehr fruchtbar, in denen Bergen an Wiesewachs, an andern Orten an Korn und Wein. Vornemlich aber ist das Welsche Theil eines derer schönsten und angenehmsten in Europa, und begreifft ein langes und vortreffliches Wein-Gebürge in sich, welches insgemein la Cote genennet wird, und nicht allein alle Cantons, sondern auch die benachbarten Oerter mit Wein versorgen kan, zu geschweigen der Weine, welche auf einen andern Gebürge wachsen, so sich längsthin an dem gedachten See zwischen Lausanne und Vevay erstrecket. Das gantze, sonderlich das Welsche-Land, hat einen starcken Adel, und eine grosse Menge Städte und Schlösser.

In

In dem Teutschen Theil wird Schweitzerisch geredet, und begreifft derselbe die Stadt Bern, Ober- und Nieder Argow, Ober- und Nieder-Sybenthal, den Thal Hatzle und noch andere Gegenden, wie auch viele Städte und grosse Voigteyen. Das Land allernächst um die Stadt nennet man die 4 Land-Gerichte. In dem Frantzösischen oder Welschen Theile, welches auch le Pais de Vaux heisset, redet man Frantzösisch, oder auch unter dem gemeinen Volck die Savoyische Sprache, und sind folgende Voigteyen darinnen, Avenches, oder Wifflisburg, Lausanne, Morges, oder Morsee, Moudon, oder Milden, Nion, oder Newis, Oron, Romain-Monstier, Vevay, Yverdun, Petterlingen, Beaumont und Aubonne, nebst 4 andern, welche die Berner mit denen von Freyburg zugleich besitzen, als Morat, oder Muren, Echalans, oder Scherlin, Grandson und Schwartzenburg. In allen obigen Herrschafften und dem gantzen Canton floriret die Reformirte Religion. Sonsten hat dieser Canton zum öfftern mit seinen Nachbarn zu thun bekommen, und daher verschiedene Kriege geführet, darunter folgende die merckwürdigsten sind. An. 1288 erhielten die Berner wider Kayser Rudolphum von Habspurg einen Sieg. An. 1298. 1331. 1386 und 1449 gewannen sie viele Vortheile wider die Stadt Freyburg. An. 1476 eroberten sie in dem Burgundischen Kriege wider Hertzog Carolum, nebst ihren Bunds-Verwandten, ein schön Stück Landes. An. 1536 waren sie wider Savoyen, und an. 1653 wider ihre eigene rebellirende Unterthanen glücklich. Zuletzt gerieth Bern und Zürch an. 1712 mit den 5 Catholischen Orten in gefährliche Weitläufftigkeiten, welche aber noch in eben diesem Jahre durch einen zu Arau errichteten Frieden gehoben worden. *Simler* de Republ. Helv. *Stumpfens* Schweitzer-Chronick.

Bern, lat. Berna, die Haupt-Stadt des Cantons dieses Namens, liegt an dem Fluß Aar, und ist von Bertholdo IV. Hertzoge zu Zähringen, um das Jahr 1174 zu bauen angefangen, und von dessen Sohn Bertholdo V. um das Jahr 1191 vollendet, von dem Kayser Friderico I. aber privilegirt worden. Was den Ursprung des Namens anlanget, sagt man, daß, als Bertholdus IV. diese Stadt gebauet, er sich vorgenommen, dieselbe nach dem Thier, so er am ersten fangen würde, zu nennen, worauf er einen Bär angetroffen habe, dergleichen sie auch in ihrem Wapen führt; ja es werden auch zum Andencken dessen in einem Bären-Graben daselbst stets 6 Bären unterhalten, und auf einer öffentlichen Gasse stehet ein sonderlicher Stuhl, welcher mit vielen geschnitzten Bären ausgezieret ist, worauf der Schultheiß bey Hegung eines peinlichen Gerichts zu sitzen pfleget. *Bertius* Comment. Rer. Germ. *Luca* Fürsten-Saal p. 134. Bertholdus V. soll diese neugebaute Stadt zu denen Zeiten Friderici II. dem Römischen Reich übergeben haben. Dieser Kayser hat ihr zwar anfänglich Ottonem von Ravensburg zu einem Reichs-Voigt gesetzt, sie aber auch bald wieder von demselben erlediget, und ihr ein eigen Stadt-Regiment nebst grossen Freyheiten verstattet. Eberhard von Habsburg, Graf von Lauffenburg und Kyburg, wolte sie folgends unter sich bringen, allein die Berner schlugen ihn mit Hülffe Petri, Grafen von Savoyen, welchen sie deswegen den 25 Nov. an. 1266 vor ihren Schutz-Herrn annahmen, worauf er diese Stadt soll vergrössert, und auch den Titel eines Vaters und andern Stiffters derselben erhalten haben. An. 1268 wurde Philippus, Graf von Savoyen, nach seines Bruders Petri Tode, gleichfals zum Schutzherrn dieser Stadt angenommen. Dessen Nachfolger Amadeus V aber hat der Stadt, wegen ihrer denen Savoyern treugeleisteten Dienste, die völlige Freyheit wiedergegeben, und ist mit ihr in Bündniß getreten. Als sie aber nach der Zeit mit verschiedenen benachbarten Grafen und dem Hause Oesterreich zum öfftern Kriege geführet, (siehe den vorigen Artickel) traten die Berner endlich an. 1353 mit Ury, Schweitz und Unterwalden in einen ewigen Bund. Vor der Religions-Aenderung dependirte die Stadt Bern in geistlichen Sachen von dem Bischoff zu Lausanne, als sie aber an. 1527 die Lehre Zwinglii mit grossem Eyfer angenommen, ward in folgendem Jahre ein eigenes Consistorium daselbst aufgerichtet. Das weltliche Regiment bestehet aus dem grossen und kleinem Rath, jener bey nahe aus 300, dieser aus 26 Personen. Vor den grossen Rath gehören allgemeine den Canton betreffende Sachen. Des kleinen Haupt wird der Schultheiß genennet, der 4 sogenannte Venner, oder Banier-Herren, welche Cameral-Sachen tractiren, und 2 Seckelmeister neben sich hat. Ehe die Reformirten aus Franckreich vertrieben worden, war der Handel in der Stadt Bern eben nicht groß. Nachdem sie aber einen guten Theil dieser Flüchtlinge aufgenommen, haben solche daselbst unterschiedene einträgliche Manufacturen angerichtet, absonderlich blühen allda die freyen Künste. Uebrigens liegt die Stadt Bern wie eine Halb-Insel, indem sie von dem Fluß Aar an 3 Orten umgeben, an der Land-Seite aber wohl befestigt ist. Sie ist gar schmal, und hat in der Breite nicht mehr als 3 lange und gerade Gassen, welche aber, gleichwie die andern alle, sehr breit sind, von Abend gegen Morgen. Sie ist sonst lustig, sauber und wohl erbauet, und kan man mehrentheils auf denen Gassen unter Schwibbögen gehen. Es lauffen auch kleine Bäche mitten durch die Gassen, welche alle Unsauberkeit mit wegführen. Die Haupt-Kirche, die Bibliothec, das Rath- und Zeug-Hauß sind allhier sehens-würdig. Ingleichen sind merckwürdig die Insel, welche ein Hospital ist, der Zeit-Thurn, das künstliche Uhrwerck, der grosse höltzerne Christophel bey dem Spital. Ueberhaupt wird die Stadt in 4 Theile eingetheilet, der 1. der Becker- der 2. der Metzger- der 3. Gerber- und der 4. der Schmiede-Zunfft, und ein jeder ist einer von diesen Zünfften. Eine halbe Meile von der Stadt soll ein grosser See seyn, dessen Grund niemand finden kan, und wenn man einen Stein hienein wirfft, so soll darauf ein Wetter mit Donner, Blitz, Hagel und Regen entstehen. *Simler. Plantin.* Hist. Helv. *Bertius* Descript. Germ. *Guichenon.* Hist. de Savoye. *Guilliman. Bullinger. Zeileri* Topogr. p. 24. *Delices de la Suisse* Lairitzens Palm-Wald XI. 1. §. 10. Rothens Memorab. Europ.

Bern, (Dietrich von) ein König derer Ost-Gothen in Italien, siehe Theodoricus.

Berna, ein Ort in der Graffschafft Oldenburg, an der Hunta, wo das Flüßlein Olla hienein fällt. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land p. 318.

Berna, Birmina, heisset ein verglassurt Gefässe. *Rul.* und *Iohns.* in Lex.

Bernabei, (Ercole) ein Römer und Scholar des Orazio Benevoli, dem er auch nach seinen Tode in

der Päbstlichen Capell-Meister-Charge succedirte; Er ist aber auch an der Kirche des h. Ludovici zu Rom, und nach Joh. Caspar Kerls Tode, beym Chur-Fürsten in Bayern, Ferdinando Maria, Capellmeister gewesen. An. 1669. hat er zu Rom ein Madrigalien-Werck drucken lassen, und nach seinem Tode ist an. 1691. ein Opus Motetten zu München heraus gekommen. *Antimo* Liberati Lettera.

Bernabei (Gioseffo Antonio) war Ercole Barnabei Sohn, mithin ein gebohrner Römer, welcher, weil er in der Composition erfahren war, seinen Vater in Chur-Bayerischen Diensten, als Hof-Capell-Meister succedirte, und ein Missen-Werck, in welchen verschiedene Canones enthalten seyn sollen, ingleichen Sonaten unter dem Titel: Orpheus Ecclesiasticus heraus gegeben, welche an. 1698. zu Augspurg gedruckt worden.

Bernabon, aus dem Geschlecht derer Visconti, Herr von Mäyland, war ein Sohn Stephani und Bruder Galeacii II. und Matthaei II. Sein Vater starb ihm zeitlich, worauf seines Vaters Bruder Luchin, ihn nebst seinen Brüdern ins Elend schickte, da er sich denn bey einem Herrn aus dem Hause Doria, der sein Anverwandter von der Mutter Seite war, an dem Meere aufhielt; als aber ihr Vetter Ioannes, Ertz-Bischoff zu Mäyland, so an. 1342. gestorben, dem Luchin succedirte, ruffte er den Bernabon nebst seinen Brüdern wieder zurück, und theilete das Mäyländische Gebiete unter sie; da denn Bernabon auf dessen Begehren sich mit Beatrix de la scala, welche sich den Titel einer Königin anmaßte, verheyrathete. Er überlebte seine Brüder, übte wider seine Unterthanen und Nachbarn unerhörte Grausamkeit aus, spottete der Geistlichkeit, und widersetzte sich allem Guten; deswegen er von Vrbano V. in Bann gethan, und von Carolo IV. wegen seiner Untreu, in die Acht erklärt, auch an. 1363. von den Päbstlichen und andern wider ihn vereinigten Trouppen geschlagen wurde. Er ließ 100. Personen umbringen, um sich an denen zu rächen, welche etliche wilde Schweine, so die Aecker verwüsteten, getödtet hatten, ließ die Häuser dererjenigen, so sich mit der Flucht gerettet, in Brand stecken, und 2. Barfüsser-Mönche, so ihn wegen seiner Laster bestrafft hatten, verbrennen. Man erzehlt, daß er 5000. Hunde gehabt, welche seine Unterthanen unterhalten müssen, und dieser ihr Gut und Blut hätte an dem Leben eines solchen Thiers gehangen. Uber dieses war er reich, mächtig und mit vornehmen Häusern in naher Freundschafft; sintemahl er mit seiner Gemahlin Beatrix 5. Söhne, als Marcum, Ludovicum, Rudolphum, Carolum und Mastinum, nebst 9 Töchtern gezeuget, welche alle sehr wohl verheyrathet worden. Denn Viridis vermählte sich mit Leopoldo II. Hertzoge von Oesterreich, Thaddea und Magdalena mit Stephano und Friderico, Hertzogen von Bayern, Valentina mit Friderico, Könige von Cypern, Agnes mit Francisco von Gonzaga, Catharina mit Ioanne Galeacio ihrem Vetter, Antonetta und Anglesia mit Conrado, und Friderico, Grafen von Würtemberg, und Lucia mit Edmondo, einem Sohne des Königs in England. Ueber dem hatte er noch viel natürliche Kinder. Als er seinen Vetter Ioanem Galeacium, Grafen von Vertus der hernach Hertzog zu Mäyland worden, aus dem Wege räumen wolte, stellte sich dieser gantz einfältig; machte aber einen Anschlag wider ihn, und als er ihn in seine Gewalt bekam, ließ er ihn in ein Gefängniß legen, darinnen er nach 7. Monathen an. 1384. als er 66. Jahr alt war, gestorben. *Paul. Jovius* Med. Princ. *Corio* P. III. Hist de Milan. *Antonin.* Tom. XXII. C. II. §. 16. seqq. *Spondan.* &c.

Bernaburgum, s. Bernburg.

Bernacel-Muscheln, s. Bernicla.

Bernacles, s. Bernicla.

Bernacum, s. Bernay.

Bernacus, ein Abt, soll um das Jahr 500. in Nord-Walles gelebt haben, und wegen seiner grossen Wunder-Wercke berühmt gewesen seyn, wiewohl ihn andere vor einen Frantzosen halten. Der 7. April wird ihm gefeyret.

Bernal, (Augustinus) ein Jesuite, war zu Magollon in Spanien an. 1587. gebohren, und trat an. 1603. in die Soc. Iesu. Er lehrte anfangs zu Saragossa die Philosophie, und endlich die Theologie, starb auch daselbst an. 1642. Er hat de Incarnatione verbi und de Sacramentis geschrieben, seine Philosophia universalis aber ist unter eines andern Namen heraus gekommen. *Alegambe.*

Bernalde, Bernarde, oder Bernauda, lat. Bernalda, oder Bernarda, ein kleiner Flecken in dem Königreich Neapolis, in Italien, in der Pro. Basilicata, am Fluß Basiento, welcher den Titel eines Hertzogthums hat.

Bernaldo de Quiros, (Ant.) ein Iesuite, s. Quiros.

Bernaldus, von Costnitz, s. Bertholdus.

Bernalen-Muscheln, s. Bernicla.

Bernang, ein Dorff und Herrschafft in dem Rheinthale, in der Schweitz, welches ehemahls seine eigene Herren von Adel gehabt. Aber der Abt Berchtold zu S. Gallen, welcher von an. 1245. bis 1270. gelebt hat, zwang Wernhern von Bernang, daß er sein Frey-Lehn Bernang ihm abtreten, und wiederum als Burg-Lehn empfangen muste. An. 1505. hat der Abt Franciscus Geißberger zu gedachten S. Gallen Bernang nebst andern Gütern an das Closter erkaufft. *Guler.* Rhaet. XIV. p. 218. *Stumpf.* V. p. 26. & 39.

Bernard, mehrere von diesem Namen siehe unter Bernhardus.

Bernard, eine vortreffliche Poetin, aus Rouen in Franckreich, war anfänglich reformirt, ward aber an. 1685. catholisch. Sie hat über die Geburth des Hertzogs von Berry ein artig Carmen verfertiget, und solches des Dauphins Gemahlin praesentirt; Sie hat auch ein Buch unter dem Titel: Les malheurs de l'Amour. Premiere Nouvelle Eleonore d'Yvrée. A la Haye 1688. in 12. herausgegeben, und an. 1699. auf der Academie zu Paris den Ruhm in der Poesie öffentlich davon getragen. *Devisens* Mercur. Polit. an. 1686. Mens. Octobr. p. 120.

Bernard, (Daniel) ein Engländer, welcher an. 1588. eines frühzeitigen Todes gestorben, hat einen Tr. de obedientia erga Principes & praefectos hinterlassen. *Wood* Athen. Oxon.

Bernard, (Eduard) ein Mathematicus in England, den 2. May an. 1638. gebohren, legte sich auf die Theologie, ward Caplan bey dem Bischoff von Bath und Wells, hernach Professor Matheseos zu Oxfort, und starb an. 1696. Er hat den Euclidem Griechisch und lateinisch edirt, auch den Iosephum zu drucken angefangen, so aber wieder ins Stecken gekommen. Ausser dem hat er de mensuris & ponderibus: Canonem stellarum fixarum: Chronologiam Samaritanam:

Ety-

Etymologicum Britannicum &c. geschrieben, aber eben durch sein allzuvieles Studieren sich zeitlicher unter die Erde gebracht. *Acta Erud. Smith.* vitæ erudit.

Bernard, (Emery) bürtig von Orleans, schrieb in Frantzösischer Sprache eine kurtze und leichte Methode, singen zu lernen, welche an. 1570. zu Genev gedruckt worden. *Verdier Bibl. Draudii* Bibliothec. Exot. p. 208.

Bernard, (Franciscus) ein Neapolitaner aus Adelichen Geschlechte, lebte gegen die Mitte des 17. Seculi, und schrieb l' historia della famiglia Theodoro und l' incendio del monte Vesuvio. *Toppi* Bibl. Napol.

Bernard (Iacobus) war zu Nions in Dauphiné den 1. Sept. an. 1658. gebohren. Er legte den Grund seiner Studien zu Genff, allwo er sowohl die Philosophie als Theologie und die Ebräische Sprache mit grossem Fleiße trieb. Im 21. Jahre seines Alters ward er in Franckreich in der Provintz Dauphine Prediger, muste aber an. 1683. aus diesem Reich entweichen, weil er, ungeachtet man ihm seine Kirche genommen, dennoch geprediget hatte. Er begab sich dahero nach Genff und ferner nach Lausanne, wandte sich hernach vollends nach Holland, wo ihm Ioannes Clericus, sein naher Anverwandter und guter Freund, mit dem er zu Genff studiert hatte, bey einem vornehmen Herrn recommendirte, der ihm eine Beförderung zu Tergovv verschaffte. Gleichwohl verhinderte ihn dieses nicht, daß er sich nicht nach getroffener Heyrath im Haag nieder ließ, und daselbst einige junge Leute in humanioribus, der Philosophie und Mathesi unterrichtete, daneben aber pflegte er sowohl zu Tergovv, wenn die Reihe an ihn kam, als auch zuweilen im Haag zu predigen. An. 1705. ward er zu der Wallonischen Kirche nach Leiden beruffen, wobey er zwar zugleich Lector Philosophiæ ward, jedoch erst an. 1712. den Titel eines Professoris erhielt. Weil ihm das viele Reden die Lunge angegriffen, ward er nach und nach schwach, und starb den 27. Apr. an. 1718. Er war ein belesener Mann, las aber gute Bücher und in guter Ordnung, daher er sich das, was er gelesen, vortrefflich zu Nutze zu machen wuste. Wiewohl er anfangs ein Cartesianer war, so brachte ihn doch die Lesung derer Engländer auf andere Gedancken. Seine Predigten schrieb er alle auf, und lernte sie auswendig, diente auch einigen jungen Leuten mit Collegiis homileticis. Seine Schrifften sind die Fortsetzung der Bibliotheque universelle von an. 1691. bis zu Ende: Nouvelles de la republique des lettres von an. 1699. mit der er zwar an. 1710. aufhörte, aber an. 1716. selbige wieder anfieng. Wegen dieses Iournals bekam er mit Mr. Bayle Händel, der ihm in seinen reponses aux questions d' un Provincial begegnete. Ferner hat er Actes & memoires des negociations de la paix de Rysvvick heraus u. 4. Theile in Fol. von dem Traitez de la Paix in Ordnung gebracht, und mit einer Vorrede versehen, das Theatre de l' etat du Duc de Savoye aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzt, auch 2. Tractate de la repentance tardive und de l' excellence de la religion chrêtienne ans Licht gestellet. In dem an. 1716. heraus gekommenen Supplement zu dem Dictionaire des Moreri macht seine Arbeit einen grossen Theil aus. Sein Leben ist auch vor seinem Traite de l' Excellence de la Religion, welches nur im vorigen Jahre in Amsterdamm heraus gekommen, befindlich. *Memoires pour servir à l' histoire des hommes illustres* Tom. I. p. 130. seqq. *Nouvelles de la republique des lettres. Bayle* lettr.

Bernard, (Ioannes) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch aus dem Dorffe Linicourt in der Grafschafft Artois, trat zu Dovay in den Orden, woselbst er nachgehends wie auch zu S. Omer 2. mahl Prior gewesen. Er hatte bereits 40. Jahr hin und wieder mit grossem Zulauff das Amt eines Predigers verwaltet, und überall grossen Eifer wider die Gotteslästerer bezeiget, als er 12. Jahr vor seinem Tode, welcher den 2. Febr. an. 1620. in seinem 67. Jahre erfolget, blind ward, doch hat er noch wie vor geprediget und Beichte gesessen. *Ghilb. de la Haye* in Bibl. Belgo-Domin. leget ihm folgende Schrifften bey: Le grand tresor des pardons & indulgences de la confrairie de la tres sacrée vierge Marie du Roisaire, S. Omer 1606. in 12. Tr. de la confrairie du tres saint nom de Dieu & de Iesus contre les jureurs & blasfemateurs & instructions pour mediter les 15. misteres du Rosaire, Dovay 1608. und 1615. in 12. Le fouet divin des jureurs, parjureurs & blasfemateurs ib. 1618. in 8. Ausser diesen hat er noch 8. starcke Voll. de omni Scibili im MS. hinterlassen. *Phil. Petit* in hist. Gall. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swertius* in Athen. Belg. *Guill. Seguier* in palma rosarii. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 417.

Bernard, (Io.) ein Englischer Scribent. s. Barnard.

Bernard, (Io. Vincentius) insgemein a Rosario zugenannt, ein Dominicaner-Mönch aus Provence, predigte hin und wieder, und ließ sich die Verkündigung des Wortes GOttes eifrigst angelegen seyn. Er starb den 18. Oct. an. 1696. und ließ Le triple Rosaire, Toulouse 1676. in 12. Rosier mystique, ib. 1676. in 12. La triple oraison mentale, ib. 1676. in 12. Zuinze secrets de la vie spirituelle: Abregé des regles de la congregation des freres & soeurs de S. Caterine de Sienne, Aix 1674. in 12. *Echard.* script. O. P. T. II. p. 743.

Bernard (Nicol.) war bey dem Ertz-Bischoff von Armagh, Iacobo Vsserio, Caplan, und kam bey der Irrländischen Revolte an. 1641. in grosse Gefahr, davon er hernach unterschiedenes geschrieben. Er ist hernach Pastor in Whitchurch worden, und an. 1661. gestorben. Man hat von ihm einige Predigten und Streit-Schrifften in Englischer Sprache. *Wood.* Athen. Oxon.

Bernard Aiglerius, ein Cardinal, s. Aiglerius. Tom. I. p. 876.

Bernarda, s. Bernalde.

Bernarda, s. Arnulphus Tom. II. p. 1607.

Bernarde, s. Bernalde.

Bernardi, (Arnaldus) ein Dominicaner-Mönch von seinem Geburths-Ort de Caturco zugenannt, war in der ersten Helffte des 14. Seculi Professor Theologiæ zu Toulouse. Er starb ums Jahr 1334. und ließ Postillam super Apocalypsin: Lecturam super 7. Psalmos pœnitentiales: Commentarium super aliquos alios Psalmos & super officium defunctorum ingleichen Sermones varios pro clericis &c. *Possevinus* und *Altamura* machen 2. Auctores aus ihm, und nemen einen davon, wie *Lusitanus* ad an. 1324. auch gethan, Bernardum Arnoldi, den andern nennet *Possevinus* Aluardum, und *Altamura* ad an. 1514. Alvarum, beyde aber irren. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 588. seq.

Bernardi

Bernardi, oder de Bernardis (Barnabas) ein Dominicaner-Mönch aus Saluzzo, wird als ein gelehrter und beredter Mann gerühmt. *Augustinus della Chiesa* in Scriptor. Pedemont. Er hat nach der Mitte des 16. Seculi floriret, und geschrieben Orationem de exsultatione pacis inter Principes Europæos actæ, Paris, 1559. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 167.

Bernardi, (Bartolomæo) ein Accademico Filarmonico, Componist und Violinist, auch Director der Music am Königl. Dänischen Hofe, hat drey Musicalische Wercke geschrieben, welche zu Amsterdam in Kupffer gestochen worden. *Roger* Catal. de Musique.

Bernardi, (Guillelmus) ein Dominicaner-Mönch, von seiner Geburths-Stadt in Languedoc an dem Flusse Tarn in der Dioces Alby gelegen, Gailliacensis zugenannt, nahm zu Toulouse den Orden an, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit, bey welcher er einen ungemeinen Religions-Eifer spüren ließ, in solch Ansehen, daß man ihn an verschiedenen Orten zum Prior verlangte, und bekam er diese Würde am ersten zu Montauban im Jahr 1290, denn an. 1293. zu Alby und an. 1295. zu Rodes. Er blieb aber auch hier nicht über 2 Jahr, darauf er sich eintzig und allein aufs Predigen legte, und seinem Gewissens-Trieb zu Folge nach Griechenland schiffte, da er dann an. 1298. zu Constantinopel, wo der Dominicaner-Orden schon seit an. 1232. ein eigen Haus gehabt, eine Wohnung darinnen einbekam, und den Christlichen Glauben predigte. Er soll einige Bücher des Thomæ de Aquino in die Griechische Sprache übersetzet haben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 460.

Bernardi, (Steffano) siehe Berardi Steffano.

Bernardi Castrum, siehe Bernards-Castle.

Bernardini, (Paullinus) siehe Berardini.

Bernardis, (Barnabus de) siehe Bernardi.

Bernardinis, (Dominicus Antonius de) ein berühmter Doctor Iuris aus Lecce, war erst Vicarius Apostolicus zu Reggio, dann Vicarius generalis zu Trivento, Albano und Frascati, worauf er den 26. April anno 1677. Bischof zu Castellaneta, von dar aber den 18. Jun. anno 1696. nach Mileto versetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 961. IX. p. 158.

Bernardinis, (Martinus de) ein Augustiner-Mönch, wurde Prior im Closter S. Salvatoris zu Venedig, und darauf den 14. Jul. an. 1424. Bischof zu Capo d' Istria, von dar er ins Bisthum nach Mouzon versetzet wurde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 390.

Bernardinus, siehe Bernhardinus.

Bernardinus, siehe Franciscus de Cardaillaco. Rodulfus Giametius. Cherubinus. Ioannes.

Bernardinus, (Franc.) ein Mayländischer Theologus aus Ferrara, schrieb de antiquo Ecclesiasticarum Epistolarum genere, Mayland, 1613. Venedig, 1616. Cöln, 1619. in 8vo, de ritu Sacr. concionum, Mayland, 1627. de veterum acclamationibus & plausu, ib. 1627. in 4to, und, wie einige vorgeben, Athenas Mediolanenses. *Hendreich.*

Bernardinus Scotus, (Io.) ein Italiäner, ward unter Paulo IV, Cardinal, und starb zu Rom den 2. Dec. an. 1568. Er hat de Pontificiis comitiis: de Episcoporum auctoritate &c. geschrieben. *Oldoin.* Athen. Rom.

Bernardinus a Castro viridi, siehe Balthasar von Florentz. Tom. III, p. 287.

Bernardis, (Io. Bapt. de) der 30ste Bischof zu Ajazzo, aus Lucca gebürtig, wurde den 13. April an. 1548. darzu erwehlet. Er soll dem Concilio zu Trident mit beygewohnet haben. Pius V. ermahnte ihn in einem Breve unterm 4. May an. 1569. zu fleißiger Aufsicht in Verwaltung seiner Kirche. Er legte an. 1578. sein Bisthum freywillig nieder. *Io. Lud. Iacob.* in Bibl. Pontif. I. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 496.

Bernardo, eine von den alten Adelichen Familien zu Venedig, aus welcher Nicolaus an. 1458. Paullus an. 1464, und ein anderer Nicolaus an. 1562. Procurator von S. Marco gewesen. Zu eben dieser Würde, und zwar pro merito, gelangte einer aus diesem Hause zu Ausgang des 17. Seculi, welcher auch als General-Proveditor nach Dalmatien geschickt ward. An. 1546. wurde Maphæus Bernardo auf Anstiften seiner Schwester Söhne, Ludovici und Marci Antonii Erizzo, welche nach seiner reichen Erbschaft strebten, zu Ravenna ermordet. Allein der Soldat, welcher sich dazu gebrauchen lassen, verrieth den gantzen Handel, und empfieng davor von dem Senat (vermöge des vorhergegangenen Versprechens) 2000. Thaler nebst völligen Pardon. Hingegen ward Ludovicus Erizzo enthauptet, sein Bruder zu einer ewigen Gefangenschaft verdammt, und ihr Vermögen nebst des entleibten Verlassenschaft in den Fiscum gezogen. *Amelot. de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise. p. 198. 536.

Bernardo, (Ioannes de S.) ein Barfüsser-Mönch aus Guadalquivir, schrieb Chronicon de vita & gestis Petri de Alcantara in Spanischer Sprache, Neapel, 1667. in 4to. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bernardo, (Petrus à S.) ein Ordens-Bruder aus Feullentin, schrieb in Frantzösischer Sprache de renovatione annua voti monastici, Paris, in 8vo, und orationem funebrem in obitum Francisci de Sales. *Visch.* in Bibl. Cisterc.

Bernardon, (Wilhelm) ein Doctor Iuris von Chalons, war in seinem Vaterlande Anfangs ein Advocat, nachgehends Canonicus, Archidiaconus und Decanus, endlich Official und Vicarius. Er starb den 25. Aug. an. 1628. nachdem er de Curatorum concursu & residentia: de indifferentia in Ecclesiasticorum debitum & de residentia ob eorum officia ab ipsis debita geschrieben. *Witte* biogr.

Bernards-Castle, oder Barnards-Castle, lat. Bernardi Castrum, eine kleine Stadt in dem Bisthum Durham in England, nicht weit von Stainthorp, am Fluß Tees gelegen. Bernhard Baliol, ein Aelter-Vater des Schottländischen Königs Ioannis Baliol, hat sie zuerst erbauet, und der König Wilhelmus III. machte an. 1699 den Ritter Christophorum Vane zum Lord Barnard von Barnards-Castle. Von dessen Familie siehe den Artickel Vane. *Camden's* Britannia. *Peerage of England* II. p. 139.

Bernardus I, der 28 Bischof zu Salerno um das Jahr 909, machte sich durch Erbauung verschiedener Kirchen berühmt, darunter auch die zu S Ioannis Baptistæ und Salvatoris befindlich. Als a. 940 die Agarener einzufallen droheten, ließ er die Heil. Märtyrer Fortunatum, Caium und Anthe aus der Haupt-Kirche weg- und an einen sichern Ort schaffen, und ihnen zu Ehren einen Altar aufrichten. Ingleichē brachte er von der Grentze Salerno viele Heil. unter volckreicher procession in die Kirche, welche er ihnen zu Ehren aufgebauet hatte, von der aber sonst nichts gedacht wird. Er hat seinem Bißthum 32 Jahr lang erbaulich vorgestanden. *Vghellus* Ital. sacr. T. VII. p. 361.

Bernardus II, der 32 Bischoff zu Salerno um das Jahr 954. Zu seiner Zeit und zwar im nur gedachten Jahr den 6 Maii wurde der Leichnam des heil. Apost. und Evangelistens Matthæi nach Salerno in die Kirche S. Mariæ gebracht, so unter der Regierung Agapeti II geschehen, nachgehends ist unter Gregorio VII noch eine Versetzung damit vorgegangen. Er starb a. 958 an der Pest. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p 362

Bernardus I, der 56 Bischoff zu Trento, dessen im Testamente Notherii, Bischoffs zu Verona, an. 928 Meldung geschiehet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 591.

Bernardus II, der 66 Bischoff zu Trento ums Jahr 1084. Er wird beym *Frebero* Scriptor. rer. Germ. T. I. Burkardus genennet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 595.

Bernardus I, der 20 Bischoff zu Ascoli in der Marca d' Ancona, zur Zeit Kaysers Conradi II, der ihm die von seinen Vorfahren ertheilte privilegia a. 1037 bestätigte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 444.

Bernardus II, der 21 Bischoff zu Ascoli, dessen von a. 1045 biß 1069 Meldung geschiehet. An. 1067 den 20 Mart. ließ er der Benedictiner-Abtey S. Angeli daselbst seine Freygebigkeit mittelst einer ansehnlichen Stifftung spüren. Zu seiner Zeit ist die Bischöfliche Jurisdiction durch die verschiedene privilegia, so er vom Käyser Henrico III, und von denen Päbsten Leone IX und Victore II erhalten, sehr hoch gestiegen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 444. seqq.

Bernardus, ein Frantzose von Geburt, war erst ein Soldat, wurde aber hernach ein Theologus, und an. 670 Bischoff zu Cremona. Er hat das Closter del Ponte di Preda bauen lassen, und ist a. 678 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 581.

Bernardus, war Bischoff zu Nola, in der Ordnung der 26 zu Ausgang des 8 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 254.

Bernardus, der 16 Bischoff zu Ostia, von dem an. 804 Meldung gefunden wird. Er hat der canonisation S. Wiberti zu Werdæ beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 55.

Bernardus, der 28 Bischoff zu Biazenza, wurde von Stephano VI a. 889 bestätiget, und erhielte von demselben ein Privilegium vor seine Kirche. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 20[illegible].

Bernardus, der 6 Bischoff zu Commacchio, ums Jahr 962, in welchem er auch vom Käyser Ottone ein herrlich privilegium vor sein Stifft erhalten hat. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 481.

B. Bernardus, der 3 Bischoff zu Castro, aus Bagnorea bürtig, dessen Leichnam in der Cathedral-Kirche unversehrt erhalten worden, und welchen die Stadt als ihren Patron verehret, *Marianus Ghezzus* in L. de salubri aëre Castrensi. Es scheinet fast, als ob dieser Bernardus oder Berardus eben derjenige Bischoff zu Castro sey, welcher zur Zeit Leonis IV. a. 964 eine Verordnung Käysers Ottonis mit unterschrieben habe. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 579.

Bernardus, der 6 Bischoff zu Savona, woher er auch gebürtig war, florirte a. 992. Er erlangte vom Käyser Ottone III an. 998 ein sehr herrliches privilegium. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 732.

Bernardus, der 12 Bischoff zu Gaeta ums Jahr 954 zu Käysers Ottonis M. Zeiten, welcher seinen Caplan, Namens Norticherum, dorthin schickte, die zwischen dem Bischoff und einigen seiner Vasallen entstandene Mißhelligkeiten beyzulegen, bey welcher Gelegenheit Bernardus seine Beschwerde wider Dauferium, Grafen von Trajetto anbrachte, welche gedachter Norticherus nach des erstern Wunsch entschiede. Es hat dieser Bischoff biß 998 gesessen, und noch in diesem Jahre dem Concilio zu Rom unter Gregorio X, wobey sich Käyser Otto III gegenwärtig befunden, mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 530

Bernardus, der 13 Bischoff zu Nizza, erwehlt an. 1004. Er hat die Wahl Joannis, Abts des Closters S. Pontii, bekräfftiget. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1109.

Bernardus, der 16 Bischoff zu Populonia und Massa, erhielt das privilegium über den Zehenden vom Kupffer- und Eisen-Werck, so auf der Insel Ilva ausgegraben wurde, vermöge des darüber errichteten Instruments von a. 1066. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 710.

Bernardus, der 3 Bischoff zu S. Agatha de Goti, wohnte a. 1075 dem Synodo zu Benevent mit bey, welchen der Ertz-Bischoff Milo dem Closter St. Sophiæ zum besten wider den Bischoff von Draconaria angestellet hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VIII. p. 347.

Bernardus, der 57 Bischoff zu Bologna, wo er zuvor Canonicus gewesen, wurde a. 1083 darzu erwehlet. Zu seiner Zeit haben die Canonici Regulares S. Augustini die Kirche Mariæ ad Rhenum allda aufferbauet, daher nachgehends die Congregatio Rhenana entstanden. Er starb a. 1104. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 17.

Bernardus oder Berardus, der 23 Bischoff zu Pelestrina, dessen in Urbani II Bulle a. 1092 gedacht wird. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 196.

Bernardus, ein Ertz-Bischoff zu Toledo, hat um das Ende des 11 und den Anfang des 12 Seculi gelebet. Er war aus Guienne bürtig, und anfänglich ein Benedictiner, in der Abtey Clugny, von dar ward er nach Spanien geschickt, allwo er eine Zeitlang einem Closter seines Ordens vorgestanden. Als an. 1085 Toledo denen Mohren entrissen ward, machte ihn der König daselbst zum Ertz-Bischoff, welches Amt er biß an seinem Todt a. 1126 verwaltet. Er hat etliche *Sermones* über das Salve Regina und Magnificat geschrieben, welche, wie Mabillon in seiner Auflage von dessen Schrifften bemercket, gemeiniglich, obschon mit Unrecht, Bernardo Clarævallensi pflegen beygelegt zu werden. *Anton.* Bibl. Hisp. vet. VII. 3.

Bernardus, der 4 Bischoff zu Bojano, saß ums Jahr 1105 zu Pabsts Paschalis II Zeiten, und wird wegen seiner grossen Heiligkeit gar sonderlich gerühmt, welches auch *Vincentius Ciarlantes* in Samnii hist. l. 2. gethan. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VIII. p. 243.

S. Bernardus, der 2 Bischoff zu Carniola und Patron dieser Kirche, wurde a. 1087 darzu erwehlet. Er war von grosser Heiligkeit, saß 23 Jahr, und starb den 12 Mart. an. 1109. Bey seinem Grabe sind viele Wunder geschehen. *Martyrolog. Rom.* ad d. 15. Mart. *Vghellus* Ital. sacr. T. VI. p. 462.

Bernardus, der 46 Bischoff zu Menin, war aus der Normandie gebürtig, und wurde den 11 Jul. a. 1115 vom König Henrico I. darzu erwehlet, dessen Caplan er gewesen war, auch hatte er bey der Königin die Cantzler-Würde bekleidet. Er hat 33 Jahr gesessen, und ist ann. 1148 gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 605.

Bernardus, der 1 Ertz-Bischoff von Nazareth, hat an. 1120 dem Concilio zu Neapoli beygewohnet. *Guil. Tyrius* de bello sacro. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 770.

Bernardus, der 13 Bischoff zu Marsi, ums Jahr 1155, wiewohl einige davor halten, daß er schon ann. 1130 nach S. Berardi Tode solche Würde, die consecration aber erst in obgedachtem Jahre seines unreiffen Alters wegen empfangen habe. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 902. & in not. 1.

Bernardus, war anfangs Canonicus regularis congregationis S. Fridiani zu Lucca, darauf Archipresbyter an der S. Peters-Kirche im Vatican, und endlich an. 1159 Cardinal-Bischoff zu Porto und St. Rufinæ. Er hat unter Eugenio III, Adriano IV und Alexandro III, welchen er nach Adriani Tode auf den Päbstlichen Thron bringen helffen, viele und wichtige Legationes verrichtet, und ist den 18 Aug. a. 1176 gestorben. *Otto Frisingens.* Chron. Mogunt. II. 9. & III. 8. 9. 10. *Baron.* Annal. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 126.

Bernardus, der 11 Bischoff zu Trieste ums Jahr 1177. Er schenckte seinen Dom-Herren viele Güter zu ihrem bessern Auskommen, und wohnte in obgedachtem Jahre dem zu Venedig zwischen dem Käyser Friderico I, und dem Pabst Alexandro III getroffenen Friedens-Schlusse bey. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 577.

Bernardus, der 34 Bischoff zu Nola, hat an. 1179 dem Concilio im Lateran unter Alexandro III mit beygewohnet. Zu seiner Zeit soll das Bißthum, so sonst unter Salerno gehöret, zum Ertz-Stifft Neapolis gezogen worden seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 257.

Bernardus, der 33 Bischoff zu Florentz, wurde an. 1182 darzu erwehlet, nachdem er vorhero Præpositus an der Haupt-Kirche daselbst und Prior zu St. Laurentii gewesen war. *Salvinus* Histor. de Canon. Florent. An. 1183 brachte er von Lucio III vor das Closter SS. Trinitatis zu Florentz ein herrliches Privilegium zuwege. In eben diesem Jahre confirmirte der Mäyländische Ertz-Bischoff Algisius die donationes, welche seine Vorfahren der Kirche St. Ambrosii zu Florentz gethan hatten. Anno 1187 wohnte er der Einweihung der Kirche S. Donati de Turri, welche der Ertz-Bischoff von Ravenna, damaliger Päbstlicher Legat, verrichtete, mit bey. *Cerracchinius* in Chronol. Episc. Florent. Er soll biß ann. 1189 gelebet haben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 102.

Bernardus, ein Cistercienser-Mönch, ward ann. 1186 Bischoff zu Nepi, und weihete den 25 Mart. derer beyden Bekenner SS. Nicolai und Benedicti Altar in der Kirche St. Mariæ de Fallaris ein. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1029.

Bernardus, der 2 Bischoff zu Carlile, nachdem Paullinus de Leedes solches Bischoffthum, welches ihn König Henricus II zuzuschantzen suchte, nicht annehmen wolte. Er starb ungefehr ums Jahr 1186. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 145.

Bernardus, der 31 Bischoff zu Parma, wohnte an. 1179 dem Concilio im Lateran unter Alexandro III bey. Er stunde bey dem Käyser Friderico I und dessen Sohne Henrico in grossen Gnaden, welche auch in Ansehung seiner dem Stifft alle privilegia confirmirten und vermehrten, auch a. 1187 das Schloß Rignoni schenckten. Er starb den 8 Nov. a. 1191. in welchem Jahre er noch Henrici VI. diploma vor die Kirche zu Reggio mit unterschrieben hat. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II p. 172.

Bernardus, der 20 Bischoff zu Segni zu Ausgang des 12 Seculi, war vorhero ein Mönch zu Casino gewesen. Er ist den 23 Apr. gestorben. *Menologium montis Casini. Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1238.

Bernardus, ein Præmonstratenser und Abt zu Fonteaud in Provence, lebte gegen das Ende des 12 Seculi, und schrieb einen Tractat wider die Waldenser, welcher in der Bibliotheca patrum Lugdunensi stehet.

Bernardus, ein Benedictiner-Mönch, kam ann. 1204 nicht durch die besten Künste zum Bißthum Ivrea, wurde aber das folgende Jahr von Innocentio III wieder abgesetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1070.

Bernardus, der 4 Bischoff zu Geruntia, aus Calabrien gebürtig, wurde an. 1209 darzu erwehlet, und verbesserte wieder, was sein Vorfahr, Guillelmus, an dem Bißthum vernachläßiget hatte, massen er nicht nur das davon entwandte wieder darzu geschaffet, sondern noch 2 andere Kirchen zu seiner diœces auf ewige Zeiten gebracht hat. Er lebte dabey so fromm, daß ihn gantz Calabrien und auch viele Scriptores dieses Landes nach seinem Tode, welcher an. 1216 erfolget, unter die Beatos gezehlet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 500.

Bernardus, der 2 Bischoff zu Belcastro, hat ann. 1222 der Einweihung der Kirche zu Casenza mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 495.

Bernardus, der 25 Bischoff zu Nocera, ums Jahr 1252. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1067.

Bernardus, der 54 Bischoff zu Siena, war erst an. 1265 Päbstlicher Capellan, wurde darauf zu obiger Bischöfflichen Würde erhoben, die er biß an seinen Todt an. 1281 verwaltet hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 561. & in not. 1.

Bernardus, der 15 Ertz-Bischoff zu S. Severina, wo er zuvor Canonicus war, kam den 21 Jun. a. 1273 zu obiger Würde, starb aber das Jahr darauf. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 483.

Bernardus, Ertz-Bischoff zu Genua, im Jahr 1276 darzu erwehlet. Er war vorhero Päbstlicher Caplan und Archidiaconus zu Narbonne. Er hat dem Ertz-Bißthum sehr rühmlich vorgestanden, den Bischöfflichen Pallast besser ausgebauet, und ist an. 1287 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 887.

Bernardus, war Canonicus zu Bagnarea, wurde von Nicolao III an. 1280 den 5 May zum Bischoff von Vmana gemacht, an. 1289 aber ins Bißthum Castro versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 745.

Bernardus, der 11 Bischof zu Castro, wohin er den 24 April an. 1285 aus dem Bißthum Vmana versetzt worden. Er starb a. 1294. *Vghellus* Ital. sacr. T. I. p. 580.

Bernardus, oder Bœrtrandus, der 7 Bischoff zu Castellaneta, hat um das Jahr 1300 gelebet, und in solchem von dem Könige Carolo II die confirmation des privilegii, welches Rogerius König von Sicilien, seinen Vorfahren gegeben hatte, erlanget. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 153.

Bernardus II, der 23 Bischoff zu Penna, war erst Canonicus zu Angers, wurde hernach von Bonifacio VIII den 11 April. an. 1302 ins obige Bißthum bestellet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1147.

Bernardus, der 60 Bischoff zu Piacenza, aus dem Adelichen Geschlechte de Cario, wurde von Joanne XXII den 13 Apr. an. 1323 darzu ernennet, und starb den 7 Sept. an. 1334. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 128. & in not. 3.

Bernardus oder Berardus, ein Bruder des Bischoffs Joannis zu Jesi, war anfangs Canonicus an der Cathedral-Kirche zu Osimo, wurde hernach an. 1320 Bischoff allda, starb aber an. 1326 im Gefängniß, darein ihn die 2 Brüder Andreas und Capatius Azzolini, als damalige tyrannische Herren der Stadt Osimo, werffen lassen. Dieser Ursache und anderer excesse wegen beraubte Joannes XIII gedachte Stadt des Bischöflichen Titels, und verordnete, daß in Zukunfft der Bischoff seine Benennung von der diœces haben solte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 502.

Bernardus, ein Minorite von Montesio, hat an. 1341 das Bißthum zu Savona verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. III. p. 516.

Bernardus, der 11 Bischoff zu Isola, ward hernach von Innocentio VI an. 1354 den 27 Jun. in das Bißthum S. Justæ in Sardinien versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 508.

Bernardus, der 30 Bischoff zu Marsi, erwehlt den 17 Dec. an. 1364, war vorher Archidiaconus zu Salerno. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 912.

Bernardus, der 28 Bischoff zu Marsico, hat das definitiv, so zu Rom in faveur des Ertz-Bischoffs von Reggio wider den Bischoff zu Cassano abgefasset worden, den 15 Febr. an. 1368 mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 513.

Bernardus, ein naher Anverwandter Gregorii IX, aus Limoges in Franckreich bürtig, wurde von demselben an. 1371 zu Bischoff von Spoleto gemacht, und noch in vermeldtem Jahre nach Bologna versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1266.

Bernardus, ein Frantzose aus Clermont, wurde aus einem Cistercienser-Mönch Abt des Closters S. Abundii zu Como, hernach an. 1351 unter Benedicto XII Bischoff daselbst, von dar er aber unter Innocentio VI an. 1356 den 27 Febr. nach Ferrara versetzt wurde. Er hat biß an. 1373 gelebet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 547. V. p. 309.

Bernardus, der 77 Bischoff zu Bologna, aus Limoges in Franckreich bürtig, wurde an. 1371 dahin versetzt, indem er bereits Bischoff zu Spoleto war. Er stund mit Pabst Gregorio XI in Verwandtschafft. Nach seinem Tode, welcher an. 1378 erfolgte, wolte der Gegen-Pabst Clemens VII einen, Namens Bartholomæum, einschieben, allein Vrbanus VI setzte Philippum Caraffam ins verledigte Bißthum ein. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 27.

Bernardus, der 23 Bischoff zu Jesi, starb an. 1391. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 283.

Bernardus, oder Bertrandus, ein Minorite aus Franckreich, wurde an. 1345 den 21 May der 10 Bischoff zu Ajazzo, und an. 1348 in das Bißthum Assisi versetzt. Darauf ward er an. 1368 Bischoff zu Glandeves in Franckreich, und an. 1371 von Gregorio XI zum Cardinal mit dem Titel S. Priscæ gemacht. Er starb auf seiner Legation nach Spanien zu Avignon als Cardinal-Bischoff von Ostia den 8 Nov. a. 1392, nachdem er seinen wohlerworbenen Ruhm noch damit verdunckelt, daß er es mit dem Gegen-Pabst Clemente VII gehalten. Er hat *de Schismate sui temporis & contra hæreses* geschrieben. *Wadding.* in Annal. minor. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 480. sq. III. p. 494.

Bernardus, der 13 Bischoff zu Nusco, erwehlt den 11 Oct. an. 1396. Er wurde an. 1399 in das Bißthum Chioggia versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 537.

Bernardus, der 43 Bischoff zu Sutri, erhielt ann. 1406 von Innocentio VII die Freyheit ein Testament zu machen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1276

Bernardus, der 46 Bischoff zu Parma, ein Minorite aus Carpi, wurde ann. 1412 von Joanne XXII erwehlet. Er war zuvor Provincial in der Lombardie. An. 1423 räumte er denen Franciscaner-Nonnen die Kirche S. Quirici ein. *Waddingus* Annal. minor. T. V. Er starb an. 1425. *Franc. Gonzaga* Hist. Seraph. VI. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 184.

Bernardus, der 45 Bischoff zu Aqui, erwehlt den 24 Nov. an. 1427. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 330.

Bernardus, der 13 Bischoff zu Cataro, aus Venedig bürtig, wurde als Canonicus von Padua den 7 Jan. ann. 1454 darzu erwehlet, und starb ann. 1457. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 698.

Bernardus, der 38 Bischoff zu Castro, erwehlt von Sixto IV den 14 Febr. an. 1484. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 581.

Bernardus, der 17 Bischoff zu Vesti, aus dem Dominicaner-Orden, erwehlet den 22 Sept. ann. 1477, starb an. 1495. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 867.

Bernardus, der 20 Bischoff zu Bisignano, erwehlet den 22 Jun. an. 1487. Er saß 10 Jahr, darauf er an. 1498 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 523.

Bernardus, Cardinal-Bischoff von Pelestrina, s. Beneredus, ingleichen Berardus.

Bernardus, Bischoff zu Rieti, s. Berardus.

Bernardus, Bischoff zu Teramo, s. Berardus.

Bernardus, Bischoff zu Bojano, s. Berardus.

Bernardus, s. Bernhardus.

Bernardus (Andreas) ein Italiäner und so ziemlicher Historicus, dessen *Leander* in Descript. Ital. gedencket, starb in dem 72 Jahre seines Alters ann. 1522, und ließ 2 grosse *Volumina rerum quotidianarum. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 339.

Bernardus, (Antonius) der 36 Bischoff zu Caserta, aus Mirandula gebürtig, wurde vom Julio III den 21 Febr. an. 1552 darzu befördert. Er danckte aber das 2 Jahr hernach wieder ab, und starb a. 1565 in dem 62 Jahre seines Alters. Man hat von ihm einen Commentarium über *Aristotelis Rhetoricam. Vghellus* Ital Sacr. Tom. VI. p. 512.

Bernardus Geystensis, s. Geystensis.

Bernardus Luxemburgicus von seiner Geburts-Stadt in denen Niederlanden also zugenannt, war ein Dominicaner-Mönch, und starb 1535. Er hat in 5 Büchern *Catalogum hæreticorum* und *de ordinibus milita-*

militaribus geschrieben. *Nat. Alexand.* Hist. Eccl. Sec. 16. c. 5. p. 206.

Bernardus Morlanensis, ein Benedictiner-Mönch aus der Congregation zu Clugny aus England, lebte um das Jahr 1140, und schrieb in Versen *de vanitate mundi & adpetitu æternæ vitæ:* ingleichen, *de Contemtu mundi*, welche Eilhard Lubinus am besten ann. 1610 zu Rostock heraus gegeben: und *Sermonem de villico iniquitatis*, so in der Mabillonischen Auflage von Bernardi Wercken mit befindlich ist. *Possevin.* in Adpar. S.

Bernardus, Silvestris, ein Clericus zu Utrecht, lebte im Anfange des 12 Seculi, und schrieb *de cura rei familiaris*, welches gedruckt, und anderes mehr, so noch in Franckreich in MS. liegt. *Oudin.*

Bernarius, ein Bischoff, so der B. Mathildis, Käysers Ottonis III Vaters Schwester Beichtvater und gar ein heiliger Mann gewesen, wird den 13 May verehret.

Bernarius, ein Mönch in Franckreich, war aus einem vornehmen Geschlechte, und war sein Vater Bernhardus ein Bruder Pipini, des Vaters Caroli M. Erstlich hielt er sich bey seinem Bruder, S. Adelardo, Abt zu Corbie auf, wurde aber, als sich derselbe nach Noirmonstier im Bißthum Luson retiriren muste, von Corbie gleichfalls weg und nach Lerin geschicket, allwo er vermuthlich mag gestorben seyn. Er hat den 2 Jun. zu seiner Feyer.

Bernartius (Joannes) ein gelehrter JCtus zu Mecheln und Schüler des Justi Lipsii, starb im Jan. ann. 1601 im 30 Jahr seines Alters, da er sich bereits durch seinen nützlichen Tractat *de Utilitate legendæ historiæ* ingleichen durch gelehrte *Commentarios* über den *Statium* und *Boetii Consolationem Philosophiæ* sehr berühmt gemacht. *Lipsii* Epistolæ miscell. *Naudæus* Bibliograph. Politic. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swertius* in Athen.

Bernartius (Ulmarus) Canonicus und erster Professor Juris Canonici zu Löven, hat im Namen der dasigen Geistlichkeit dem Concilio zu Trident mit beygewohnet, und ist gestorben an. 1570. Unter andern hat er auch ein gelehrtes Werck *de paenis Canonicis* geschrieben. *Swertius* in Athen. Belg.

Bernau, Berngau, oder Pernau, eine kleine, aber feine Stadt in dem Bißthum Regenspurg, in Bayern, in dem sogenannten Sultzgau, an denen Fränckischen Grentzen, nicht weit von Neumarck, Freystädtlein, und dem Closter Seelingenpfort gelegen, und unter die Renterey Amberg gehörig. Chur-Bayern, p. 840.

Bernau, ein Städtgen in der Ober-Pfaltz, an der Nahe, an denen Böhmischen Grentzen, zwischen Leuchtenberg und Tachau.

Bernau, ein Schloß in Frickthal, unterhalb Waldshut in Schwaben, welches das Stam-Hauß derer alten Freyherren von Bernau ist, aus welchen Geschlecht Ulrich und Berchthold an. 1299 gelebet haben. Von diesen ist es hernach an die von Guttenberg, alsdenn an die von Rheynach gekommen.

Bernau, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck, in Chur-Brandenburg, am Fluß Pancke, 3 Meilen von Berlin, nordwärts und nicht weit von Straußberg gelegen. Sie soll von Alberto dem Bär, Fürsten von Anhalt, nachmals Marggrafen zu Brandenburg um das Jahr 1139 seyn erbauet worden. Es wird in dieser Stadt gut Bier gebrauen, und ist daher bekannt, weil sich eine Frantzösische Colonie allda niedergelassen. *Dict.* Geogr. Diction. *Schweder* Part. Spec. Introd. J. Publ. I. 18. §. 4. *Protuffii* Chron. Anhalt. p. 47. *Andr. Angelus* in Annal. March. Brandenb. II. ad an. 1139. *Werdenhagen* de rebus publ. Hanseat. III. 23. *Zeilerus* topogr. Elect. Brandenb. p. 29. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. §. 36. Tom. III. p. 146.

Bernauda, s. Bernalde.

Bernauichen oder Bernecken, eine kleine Stadt in der Neumarck Brandenburg, 2 Meilen von Cüstrin, und nicht weit von Landsberg gelegen.

Bernavius, oder Bernauer (Paul) war zu Lauban den 27 Dec. an. 1553 gebohren, und wurde erst Rector zu Grünberg, hernach Prediger zu Freystadt, ferner an. 1590 zu Fraustadt. Nach 5 Jahren zog er wieder nach Freystadt, muste endlich ins exilium, ward aber zuletzt Pfarrer zu Hermannsseiffe in Böhmen. Er starb als ein geschickter Poete und gründlicher Theologus an. 1614 im 61 Jahr seines Alters, und hatte *Lineamenta Christianismi: Pallium Josephi: Carmina &c.* geschrieben. *Lauterbach.* vit. Herberg. *Adami* vitæ eruditorum.

Bernay, Lat. Bernayum, oder Bernacum, eine kleine Stadt, welche den Titel einer Grafschafft führet, nebst einer Abtey in der Ober-Normandie, in Franckreich, zwischen Lisieux und Eureux.

Bernazzano, von Mayland, ein berühmter Mahler, konte die Landschafften und die Thiere sehr wohl bilden, aber keine Person zeichnen, derhalben er sich des Cæsaris da Sesto hierzu bediente. Man sagt auch, daß er die Früchte so natürlich mahlen können, daß, als er einsmals eine Landschafft alfresco auf eine Mauer gemahlet, er darinnen unter andern Erd-Beeren, etliche als reiff, etliche aber noch in der Blüte vorgestellet, wodurch die Pfauen betrogen worden, daß sie selbige vor natürliche Früchte angesehen, und so lange an die Mauer darnach gepickt, biß der Kalck herunter gefallen. *Felibien* Vies des peint.

Bernbeccius (Florianus) ein Juriste, gebohren a. 1509 zu Winsheim, war Raths-Herr und Stadt-Richter zu Halle, und starb den 15 Mart. ann. 1577. *Freher.* Theatr.

Bernberg, ein Marggräflich Anspachisches Casten-Amt in Francken.

Bernburg, Lat. Bernaburgum, eine feine Stadt im Fürstenthum Anhalt, allwo die Wipper in die Saale fället, über welche eine schöne steinerne Brücke gebauet, unterm 31 Gr. 42 min. Long. und 51 Gr. 57 min. Latit. gelegen. Die Gegend um diese Stadt ist sehr fruchtbar. Sie hat ein schönes Schloß auf einem Berge, welches Graf Albrecht zu Anhalt im 9. Seculo erbauet, auf welchen eine Fürstliche Anhaltische Linie residiret, und davon den Namen führet. Ingleichen ist eine Fürstliche Anhaltische Hofhaltung allda. An. 1115 soll diese Stadt von denen Wenden seyn verbrannt und verstöhret worden, und ann. 1139 Hertzog Heinrich der Hoffärtige in Bäyern und Sachsen dafür gerücket seyn: ingleichen von denen Städten Magdeburg und Halle an. 1427 belagert worden seyn. An. 1636 hat sie viel ausgestanden, da sie die Chur-Sächsischen mit Sturm eroberten, rein ausplünderten, und sowohl die Schwedische Mannschafft als auch die meisten Bürger erschlugen. Hernach kam sie wieder an die Schweden, und durch deren Verwahrlosung bekamen selbige an. 1641 die Käyserlichen, welche aber aus Mangel an Proviant dieselbe verlassen musten. Sauers Städte-Buch. *Theatr. Europ.*

Bern-

Bernburg, die Fürsten von Bernburg sind eine Linie derer Fürsten von Anhalt, welche Christianus der ältere, Fürst Joachimi Ernesti zu Anhalt anderer Sohn aus erster Ehe, aufgerichtet, nachdem er in der Brüderlichen Landes-Theilung Bernburg, ingleichen die Aemter Ballenstädt, Hatzgerode, und das Closter Gernrode am Hartz, wie auch Plötzkau bekommen, welches letztere er nachmals seinem Bruder Augusto abgetreten. Er starb an. 1630 und hinterließ sonderlich Christianum den jüngern; welcher den Bernburgischen Stamm fortgepflantzet, und Fridericum, welcher die Hatzgerodische Linie angefangen. Christianus der jüngere, welcher an. 1656 gestorben, vermählte sich an. 1625 mit Eleonora Sophia, Hertzog Joannis zu Hollstein-Sonderburg Tochter, welche ihm 17 Kinder zur Welt gebracht, darunter Victor Amadeus, gebohren den 6 Oct. an. 1634, das Geschlecht unterhalten, und das Recht der Erstgeburth in seinem Hause eingeführet, auch an. 1678 von dem Käyser bestätigen lassen. Elisabeth, Pfaltz-Grafs zu Zweybrück Tochter, so ihm a. 1667 vermählet worden, und a. 1677 verstorben, hat ihm ann. 1668 den 13 Jul. Carolum Fridericum, den 28 Jun. an. 1669 Lebrechten, und den 14 Febr. an. 1674 Joannem Georgium gebohren, welcher letztere sich in dem Treffen bey Leuse in den Niederlanden sehr tapffer hielt, aber darüber den 19 Sept. an. 1691 sein Leben einbüssete. Carl Friedrich vermählte sich zum erstenmal an. 1692 mit Sophia Albertina, Graf Georg Friedrichs zu Solms in Sonnenwalda Tochter, und zeugte mit ihr, nebst drey Printzeßinnen als 1) Elisabeth Albertinam, die den 31 Mart. an. 1693 gebohren, und den 2 Oct. ann. 1712 an Fürst Günthern zu Schwartzburg-Sondershausen vermählet worden. 2) Charlotten Sophien, gebohren den 21 May an. 1696. Gemahlin Augusti, Printzens zu Schwartzburg-Sondershausen seit den 19 Jul. an. 1721. 3) Augustam Wilhelminam, gebohren den 3 Nov. 1697 und einen Printzen Friedrich Wilhelmen, der an. 1693 gebohren worden, und an. 1694 gestorben, an. 1700 den 20 Sept. den seit 1721 regierenden Fürsten von Bernburg Victor Friedrichen, der seit ann. 1714 den 15 Nov. Louisen, einer Tochter Fürst Leopoldi zu Anhalt-Dessau zur Gemahlin gehabt, die aber den 30 Jul. 1712 nachdem sie den 29 Jun. vorher eine Printzeßin zur Welt gebracht, verstorben. Zum andern mal vermählte sich Carl Friedrich, nachdem seine erste Gemahlin ann. 1708 verstorben, an. 1712 mit Wilhelminen Charlotten Nüßlerin, eines Cantzley-Raths zu Hatzgerode Tochter, die den 10 May 1683 gebohren war, und den 24 Mart. 1720 zur Reichs-Gräfin von Ballenstädt gemacht worden, und a. 1713 den 13 May Fridericum, a. 1717 den 2 Jun. Carolum Leopoldum gebohren, welche beyde an. 1721 zu Reichs-Grafen von Bärenfeld gemacht, der Fürstlichen Erbfolge aber unfähig erkläret worden. Ihr Vater starb an. 1721 den 21 Sept. Lebrecht, so sonst zu Zeltz, hernach zu Hoym residirt, in Hessen-Casselischen Kriegs-Diensten sich bekannt gemacht, und a. 1727 den 30 May verstorben, heyrathete ann. 1692 Charlotten, Fürsts Adolphs zu Nassau-Schaumburg Tochter, die aber den 13 Jan. an. 1700 gestorben, und folgende Kinder gebohren: 1) An. 1693 den 7 Sept. Victorem Amadeum Adolphum, dieser erbte von seiner mütterlichen Groß-Mutter die Grafschafft Holtzapffel, u. die Herrschafften Schaumburg und Lauenburg, vermählte sich, nachdem er einigen Feld-Zügen in denen Niederlanden beygewohnet, auch von denen Frantzosen einmal gefangen aber bald wieder loßgelassen worden, a. 1714 den 22 Nov. Charlotten Louisen, Graf Wilhelm Moritzens zu Isenburg-Budingen Tochter, und zeugte mit ihr a. 1715 den 25 Sept. Victoriam Charlottam, a. 1720 den 10 Jun. Christianum, an. 1723 den 16 May Carolum Ludovicum, a. 1724 den 7 Jun. Franciscum Adolphum, auch einen Printz und Printzeßin, so in der Jugend verstorben. 2) Fridericum Wilhelmum, so a. 1712 bey Denain im Wasser umkommen. 3) Elisabeth Charlotten, gebohren an. 1696. 4) Christianum, der an. 1720 in Sicilien geblieben. 5) Victoriam Hedwig, so an. 1700 gebohren, und an. 1701 gestorben. Fürst Lebrechts andere Gemahlin Eberhardina Jacoba Wilhelmina, eine Tochter Johann Georgens, Freyherrn von Werde, Gouverneurs zu Grave, die an. 1705 in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden, und an. 1724 verstorben, gebahr ihm Victoriam Sophiam, die jung gestorben, Wilhelminam Charlottam, gebohren a. 1704 den 14 Nov. die den 31 Oct. a. 1724 an Wilhelmum, Land-Grafen zu Hessen-Philipps-Thal, vermählt worden, Joannem Georgium, der jung gestorben, Josephum Carolum, gebohren den 26 Dec. a. 1706, Sophiam Christianam Antoniettam, gebohren den 6 Febr. 1701, die an. 1728 Printzen Christian zu Schwartzburg-Sondershausen Gemahlin geworden, Victorem Lebrecht, gebohren den 7 Nov. an. 1711, Fridericum, gebohren an. 1713, Carolum Josephum, gebohren an. 1717. Mit der dritten Gemahlin Sophia, Justi Adami von Ingersleben Tochter, die ihm an. 1725 beygelegt worden, und an. 1726 verstorben, hat er keine Kinder gezeugt.

Bern-Castell, Lat. Mosellanicæ Tabernæ, oder Castellum Tabernarum eine Stadt, Amt u. Schloß in dem Ertz-Stifft Trier, zwischen Veldentz und Trarbach, an der Mosel. Das Schloß hat Bischoff Heinrich von Vinstingen a. 1277 erbauet. Käyser Rudolphus hat diesem Orte zu Ende des 13 Sec. das Städte-Recht gegeben. *Dicelii* Geogr. Diction. *Zeileri* Topogr. Elect. Treuir. p. 44. *Pfeffinger* ad Vitriar. II. 2 §. 36. T. III. p. 165.

Berneck, eine kleine Stadt in Francken, am weissen Mayn, zwischen Bareuth und Hoff, von hohen Bergen eingeschlossen, welche a. 1317 Burggraf Johannes zu Brandenburg an sich kauffte, und ietzo denen Marggrafen von Bareuth gehörig. *Laivizens* Palm-Wald VI. 2. §. 7.

Berneck, eine kleine Stadt und Herrschafft in Steyermarck, 5 Meilen von Grätz. Sie hatte vormals ihre eigenen Herren, von Fürstlichen Steyerischen Stamm. Als aber Wilhelmus IV. dieses Geschlechts um die Mitte des 16 Seculi ohne männliche Erben abgieng, und dessen Tochter Magdalena Christophen von Racknitz heyrathete, so kam Bernburg an die von Racknitz. *Dicel.* Geogr. Diction.

Berneck, eine kleine Stadt und Schloß im Würtembergischen, nicht weit von dem Fluß Nagolt, im Schwartz-Walde, nahe bey Altensteig und Wildberg gelegen, und denen von Güttlingen gehörig. *Dicel.* Geogr. Diction.

Berneck, ein Flecken im Rheinthale, in der Schweitz, zwischen Altstetten und Rheineck gelegen.

Berneck, ein Prämonstratenser-Closter in Unter-Oesterreich. Es hat einen infulirten Probst, welcher ein Oesterreichischer Land-Stand ist.

Bernedo, oder Vernedo (Vincentius) ein Dominicaner-Mönch aus Puente la Reina, in Navarra; wegen

wegen seiner besondern Heiligkeit wird noch heut zu Tage daran gearbeitet, daß er canonisiret werde. Seine hinterlassene Schrifften sind: *Sermones de tempore & sanctis: Commentaria in primam partem S. Thomæ & in secundam secundæ: Tractatus de variis materiis*, darunter auch einer *de sacramento altaris. Ant. Gonçalez de Acunna* in suo Informe, fol. 194 *Jo. Melendez*, Hist. prov. Peruanæ T. II. p. 610-669. *Antonii* Bibl. Hisp. *Echard.* Script. O.P. T. II. p. 414.

Berneggerus (Matthias) wurde zu Hallstadt in Oesterreich, allwo sein Vater, Blasius Berneggerus, Richter und Raths-Herr war, an. 1582 gebohren, und von Wolffgang Pichlern zu Hause unterrichtet, dem er nachgehends, da er wegen der Religion vertrieben worden, biß an sein Ende Unterhalt verschaffte. Hierauf zog er nach Welß, und von dar an. 598 nach Straßburg, woselbst er nebst der Historie und Mathesi sich in der Frantzösischen, Italiänischen, Holländischen und andern Sprachen fest setzte. Sodann that er eine Reise nach Ungarn, Böhmen, Pfaltz und Tyrol, und machte sich mit denen gelehrtesten Leuten bekannt, kam auch bald in so starcken Ruf, daß man ihm unterschiedliche Aemter und unter andern das Rectorat zu Durlach anstrug. Allein er schlug alles aus, weil er sein Glück in Straßburg zu machen suchte, weswegen er denn das ihm angetragene Vicariat über die obersten Classen daselbst willig annahm, und darauf an. 1608 moderator summæ Curiæ wurde. Inzwischen da Pieschius in die Juristen-Facultät kam, erhielt er dessen Stelle als Professor Historiarum, und als die Professio Eloquentiæ 2mal offen stund, muste er selbige zugleich mit versehen. Nach diesem wurde er mit unter die Canonicos Capituli Thomani aufgenommen, welches ihn anfrischte, sich eine vortreffliche Bibliothec anzuschaffen, und an die besten Auctores zu machen. Die Probe davon erwieß er an Justino und Tacito, denen auch Suetonius, Vellejus, Livius, Arianus, Cicero, Seneca, insonderheit aber Sallustius, Thucydides und Pachymeres würden gefolget seyn, dafern ihn nicht der Todt an. 1640 übereilet hätte. Er wurde durch starcke Arbeit schon 4 Jahr vorher bettlägerig, da er indeß dennoch entweder ein Buch in die Hand nahm, oder sich von andern fürlesen ließ; hatte er aber zuweilen einige gesunde Stunden, so brachte er solche zum Nutzen seiner Zuhörer zu, fuhr auch vor das Thor, und unterrichtete selbige in der Feldmeß-Kunst, wozu vor allen Silvius Nimrod, Hertzog in Würtenberg, grosse Lust bezeigte. Die Armen sonderlich bedauerten ihn ungemein sehr, als denen er öffters den dritten Theil seiner Besoldung reichen lassen. Ausser obgedachten Commentariis über Auctores Classicos sind folgende Schrifften von ihm bekannt: *Idolum Lauretanum*, Straßburg, 1619 in 4. *Canon sinuum Tangentium & secantium*, ib. 1619 in 8. *Proaulium tubæ pacis contra Scioppium*, ib. 1620 in 4. *Tuba pacis Anti-Scioppiana*, ib. 1621 in 4. *Reipublicæ Argentoratensis delineatio*, ib. 1627 in 4. *Speculum boni Principis*, ib. 1625 in 4. *de Jure eligendi reges & principes*, ib. 1617 in 4. *Diatribe in Suetonii Tranquilli Augustum*, Tit. Vespasianum &c. ibid. 1632. 1639. 1634 in 4. *Quæstiones Miscellaneæ ex Floro*, ib. 1633 in 4. *Galilei de proportionum instrumento cum notis*, ib. 1635 in 4. *Ejusdem de Systemate mundi*, ib. eod. *de S. Scripturæ testimoniis in conclusionibus mere naturalibus non usurpandis*, ib. 1636 in 4. *Plinii Panegyricus cum notis*, ib. 1615 in 4. *Compendium Sphæricæ ac Geographiæ*, ib. 1662 in 12. *Observationes historico-politicæ*, Tübingen, 1656. 1666. in 12. Straßb. 1669 in 12. *Lupold de Bebenburg Tr. de juribus regni & Imperii Romani & Hieronymi Balbi de coronatione liber*, ibid. 1624 in 4. *Lipsii Politica ad disputandum proposita*, ib. 1617 in 4. *Orationes Academicæ*, ib. 1640 in 8. & 12. *Panegyricus Ludovico XIII. Galliarum regi dictus*, ib. 1632 in 4. *Laudatio funebris Gustavi M. Suecorum Regis*, ib. 1633 in 4. unterschiedliche Briefe so zwischen ihm und Grotio, wie auch Kepplero und Schickardo sind gewechselt worden nebst allerhand historischen und politischen *Disputationibus*. *Boecleri* Or. exequialis. *Witte* in memoriis Philosophorum dec. 4. *Spizelius* in templo honor. *Stirnius* de Constit. Princip. tit. 12. p. 362.

Bernensis, oder Bernerius, ein Dominicaner-Mönch aus Bern in der Schweitz, daher er auch den Zunamen erlanget. Seinen eigentlichen Namen weiß man nicht, *Altamura* aber nennet ihn eigenen Gefallens Bernerium. Er hat zu Anfang des 14 Seculi floriret, und soll *Antiphonam de B. virgine ex diversis partibus antiphonarum &c.* geschrieben haben. *Lusitanus* ad ann. 1314. *Possevinus Fernandez. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 532.

Bernensis, (Bouerus) ein Dominicaner-Mönch aus Bern in der Schweitz, welcher, wie *Lusitanus* meldet, zu Anfang des 14 Seculi gelebet haben soll. *Gozzeus* und *Fernandez* setzen ihn ins 1350 Jahr, *Pius* ins 314 und *Altamura*, der ihn vor einen Irrländer ausgiebt, ins 1319 Jahr. Alle legen ihm *Commentaria in libros Aristotelis Logicales omnes* bey. *Echard.* Script. O. P. T. p. 723.

Bernereдus, s. Beneredus.

Bernerius, der 34 Bischoff zu Giovenazzo, erhielt an. 1113 von Constantia Regina, der Wittwe Bœmundi, Fürstens aus Antiochien, durch ein privilegium verschiedene Commoda, iedoch mit der Bedingung, vor ihrem Gemahl und sie selber nach ihrem Tode Seelmessen zu halten. *Ughellus* Ital. sacr. Tom. VII. p. 722.

Bernerius, ein Dominicaner-Mönch, s. Bernensis.

Bernerius (Antonius) ein berühmter JCtus aus Parma, dessen *Campius* Hist. Placent. P. III. p. 114. gedencket, wurde von Eugenio IV an. 1437 zum Bischoff von Lodi gemacht, und verwaltete solches Amt biß an sein Ende den 29 May ann. 1456 mit grösten Ruhm, indem er das Stifft und die Capitular-Herren mit mehreren Einkünfften bedacht, der Kirche viele Meß-Gewandte verehret, und seine Bibliothec dahin vermacht. *Ughellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 681.

Bernerius (Franciscus) insgemein Bernier genannt, ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Pont sur Yonne in dem Gebiete Senonois bürtig, florirte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb *de hominum prima ratione vivendi*, Sens 1610. in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 373.

Bernerius (Hieronymus) s. Berniero.

Bernerius (Josephus) s. Berniero.

Bernerus, ein Mönch in dem Closter S. Remigii zu Rheims, wurde nachgehends Abt in einem andern Closter, und schrieb *Vitam S. Hunegundis Humolariensis I. Abbatissæ* und *de translatione corporis Hunegundis*, welche 2 Schrifften bey *Mabillonio* in Sanct. Ord. D. Bened. Sec. 2 & 5 stehen.

Bernesso, s. Bernezzo.

Bernet, eine kleine Stadt in der Landschafft Hertfordschire in England.

Berneucken, s. Bernanichen.

Bernewizko, ein Geschlecht, s. Berlepsch.

Bernezzo, oder Bernesso, eine kleine Stadt im Fürstenthum Piemont, unweit Coni, auf der rechten Seite des Wassers Grana, welche den Titel eines Marggrafthums führet.

Berngau, eine Stadt in Bayern, s. Bernau.

Berngrieß, s. Bärengrieß. T. III. p. 118.

Bernhäuter, soll eine solche Person seyn, die in keinen Bette liegt, sondern sich auf der Bären-Haut behelffen müste, kommt von denen müßigen Last-Leuten her, so die Bären haben tantzen lernen, und um das Geld herum geführet. *Scheraus* in der Sprach-Schul p. 169. *Zeilerus* in der Reise-Beschreibung meldet, die von Adel aber lagen auf Hunds-Wolffs- und Bären-Häuten, daher vielleicht das Wort Bärenhäuter kommen, weil sie, wenn sie keinen Krieg geführet, auf der Jagd sich erlustigt, meistentheils aber müßig gegangen sind, und gemeiniglich auf einer Bären-Haut, gelegen, gegessen, und geschlafen haben.

S. Bernhard, oder S. Bernhards-Berg, 2 Berge und Pässe auf dem Alpen-Gebürge. Der grössere liegt zwischen dem Hertzogthum Aosta, und der Landschafft Velay; der kleinere aber zwischen dem Hertzogthum Aosta und der Grafschafft Tarantaise.

(Weltliche Fürsten.)

Bernhard, König in Thüringen und Hessen, war erst seines Vorfahrens Merouaei Stadthalter und ein Sohn Königs Baltreis. Die Thüringer hatten ihn bey Merouaei Lebzeiten erwehlet, daher es denn zu einem Kriege würde gekommen seyn, wenn nicht beyde bald gestorben wären. *Naucleri* Generat. II. 16. p. 510. *Luca* Fürsten-Saal, p. 602.

Bernhard, ein Sohn Pipini und Enckel Caroli Magni, welcher ihn nach seines Vaters Tode an. 813 zum Könige in Italien machte, dahin er bereits unter der Aufsicht des Vala oder Galon, welcher ein Sohn seines Vetters Bernhardi war, geschickt worden, da ihn denn der Ertz-Bischoff von Mayland gekrönet. Er schlug die Saracenen, die in sein Reich eingebrochen waren, tapffer zurück. Einige Zeit aber nach Caroli M. Tode nahm er sich vor seines Vaters Bruder, Ludovicum Pium, vom Thron zu stossen, nachdem man ihm vorgestellet, daß er der rechte Erbe des Reichs sey, weil sein Vater Pipinus älter als Ludovicus gewesen. Er machte auch alle Anstalt zum Kriege, und a. 817 brach sein Vorhaben aus; es kam ihm aber Ludovicus mit seiner Armee geschwind über den Halß, und Bernhardi Trouppen, da sie nur von dem Anzuge Ludovici hörten, nahmen die Flucht. Bernhardus selbst ergab sich aus Furcht, that Ludovico zu Chalons sur Marne einen Fußfall, und bekannte alle Anschläge. Dieser ließ ihn hierauf nach Aachen bringen, daselbst zum Tode verurtheilen, und ihm die Augen ausstechen, da er denn 3 Tage hernach den 17 April. a. 818 sein Leben beschlossen. Er hinterließ einen Sohn Namens Pipinus. *Tegan.* de gestis Ludovici Pii 22. seqq. *Eginhardus* Annal. Franc. ad an. 817. seq. *Adelmus* Annal. Franc. ad an. 817. sqq. *Annal. Franc. Reuberiani, Pithoeani*, ad eosdem annos. *Theganus* de gestis Ludovici Pii *Aventinus* Annal. Boi IV. 9. §. 20. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 4. §. 8. T. III. p. 518.

Bernhard, Hertzog von Septimania oder Langvedoc, wie auch Graf von Barcelona, war ein Sohn des Grafen Wilhelmi von Thoulouse. *Theganus* spricht, daß er aus Königlichem Geblüt entsprossen gewesen. A. 820 machte ihn Ludovicus Pius zum Grafen von Barcelona, und a. 824 zu seinem vornehmsten Staats-Minister und Ober-Cämmerer. Weil er aber der Käyserin Judith und ihres Printzen Parthey hielte, machte er sich die andern Söhne Ludovici Pii zu Feinden, die ihm schuld gaben, daß er mit des Käysers Gemahlin Judith in verbotener Liebe stünde, welcher Verdacht daher entstanden, weil er als Cämmerer Amts halber offt mit der Käyserin umgehen muste. Als nun die Söhne Ludovici wider ihren Vater die Waffen ergriffen, retirirte sich Bernhardus a. 830 nach Barcelona, ward aber im folgenden Jahre von dem Käyser wieder nach Hofe beruffen, und in seine vorige Würde eingesetzet, nachdem so wohl Judith, als Bernhard ihre Unschuld durch einen Eyd erwiesen, weil kein Kläger da war, der es nach damaligem Gebrauch durch einen Zweykampff mit ihm ausmachen wolte. Nach Ludovici Pii Tode hielt er die Parthey Pipini wider Carolum Calvum, und ward endlich von diesem unversehener Weise, oder wie andere sagen, nach vorhergegangenem Todes-Urtheil derer Reichs-Stände, a. 844 umgebracht. Seine Gemahlin hieß Duodena, mit welcher er 2 Söhne, Wilhelmum u. Bernhardum gezeuget, welche unglückseliger Weise umkommen. Annales *Bertiniani. Thegan. Bœklerus* de rebus sec. 9, & 10. p. 108. *Baluz.* in Not. ad Agobard. p. 126. sqq. *Mabillon.* sec. Bened. P. II. *Pagi* Critica in *Baron.* T. III. a. 844. n. 9. *Vorburg* Vol. XI. Hist. ad a. 844. p. 383. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 2. Tom. I. p. 84.

Bernhard, Graf zu Ballenstädt und Ascanien, wie auch Hertzog zu Sachsen, war der jüngste Sohn Alberti Vrsi u. Sophiæ, gebohrnen Gräfin zu Rheineck, hatte den Namen Bernhard zum Gedächtniß des berühmten Abts von Clairvaux Bernhardi bekommen, mit welchem sein Vater bekannt gewesen. Er hatte sich bey dem Käyser Friderico I. so beliebt gemacht, daß er von ihm, als Henricus Leo in die Acht erkläret wurde, den Titel eines Churfürsten und Hertzogs in Sachsen, samt dem östlichen Theil des Landes bekam, auch bey der Beleihung zuerst den Rauten-Crantz a. 1180 als ein besonderes Wapen erlangte, damit er von seinen andern Anverwandten möchte unterschieden seyn. Er nahm seine Residentz zu Wittenberg, welche Stadt samt dem umliegenden Lande ihm bereits vorhero zugefallen, bauete auch a. 1181 Lauenburg, und nahm die Steine dazu von der Erthenebung, oder Erlenbung, oder Altlenbung, welche er hatte schleiffen lassen, weil bey der daselbst empfangenen Huldigung die Vornehmsten von der Sächs. Ritterschaft aussengeblieben waren, u. ihm auch die angesetzte Contribution zu geben sich weigerten. Als auch Henr. Leo das kaum gebauete Lauenburg wieder zerstöret hatte, baute ers von neuem auf. Ratzeburg brachte er gleichfalls an sein Hauß, als ein erledigtes Lehn, nach Absterben des letztern Grafen Bernhardi. Endlich widersetzte er sich auch Henrico VI, als derselbe in willens hatte, das Reich erblich zu machen, und vertheidigte die Deutsche Freyheit mit grossem Muth. Er starb an. 1212, und hinterließ von Juditha Canuti, Königs in Dännemarck Tochter, a. 1211 oder wie andere wollen, Albertum und Henricum, davon jener den Sächsischen Stamm biß auf Albertum III, dieser aber den Anhaltischen fortgepflantzet. Von seiner andern Gemahlin Sophia Ludovica, eines Landgrafen von Thüringen Tochter, zeugte er nebst 2 Töchtern Hedwig Graf Ulrichs zu

Wethin, Gemahlin, und Sophia Aebtißin zu Gernrode, auch einen Sohn, Henricum den jüngern genannt. Es führte Bernhard den Titel: Hertzog zu Sachsen, Westphalen und Engern, des H. Röm. Reichs Chur-Fürst und Ertz-Marschall, Marggraf zu Soltwedel, Graf zu Ascanien u. Ballenstett. *Arnold. Lubec.* II 24. *Albertus Stadensis* ad an. 1180. *Auctor magni Chron. Belg. Persona* in Cosmodrom. æt. VI. 55. Chron. Montis sereni. *Krantzius* Sax. V. 25. VI. 43. VIII. 33. *Brotuffs* Anhalt. Chron. IV. 1. p. 65. *Sagittarius* Hist. Bardev. C. VI. *Speneri* Syll Geneal. Hist. *Dodechini* Appendix ad Mariani Scoti Chronicon in Pistorii Illustr. Veter. Script. T. I. p. 475. *Radenici* Chronicon. I. 26. *Anonymi* historia Erphesford. de Landgr. Thur. c. 25. *Meibomii* Hist. Bardewici *Gewoldus* de Septemviratu p. 15. seq. *Cuspiniani* Chron. II. p. 596. *Lucæ* Grafen-Saal. P. I. p. 92 Fürsten-Saal p. 16. seqq p. 684. sqq. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 16. T. II. p. 66. seqq. *Lazius* de migrat gentium IX. p. 523. *de Andlo* repræsentatio S. R. J.

Bernhard der grosse, Hertzog zu Sachsen, war der 11 und letzte Sohn Johannis, Hertzog zu Sachsen-Weymar, und Dorotheæ Mariæ, einer Tochter Joachimi Ernesti, Fürsten zu Anhalt, gebohren den 6 Augusti an. 1604. Er war anfänglich unter dem Corpo, welches der Graf Ernst zu Mansfeld dem Chur-Fürsten von der Pfaltz Friderico, als derselbe die Böhmische Crone behaupten wolte, zuführte, und bekleidete ann. 1621 bey dem Regiment seines Bruders, Hertzogs Wilhelmi, die Stelle eines Rittmeisters; da er denn unterschiedenen Actionen in der Ober- und Unter-Pfaltz mit beywohnte. Nachgehends befand er sich unter der Armee des Marggrafen von Baden Georgii Friderici, unter welchem sein Bruder gleichfalls ein Regiment hatte, und war an. 1622 mit bey der Schlacht bey Wimpffen. Als diese Armee zertrennet wurde, nahm er in Holland Kriegs-Dienste an, that auch eine Reise und hielt sich an. 1624 eine Zeitlang zu Pariß auf. Nach diesem trat er in Dänische Kriegs-Dienste, ward Oberster über ein Regiment zu Pferde, und wohnte der Niederlage in Hollstein an. 1627 mit bey, da der Marggraf von Baaden Georgius Fridericus, von dem Käyserlichen General Graf Schlick geschlagen wurde. Er verlohr damals alle seine Bagage, welche ihm doch der Hertzog von Friedland wiederum zurück nach Weimar schickte, an welchem Orte er sich biß ann 1631 verweilete. In diesem Jahr wohnte er dem Convent zu Leipzig bey, und kam als General-Major in des Königs von Schweden, Gustaphi Adolphi, Dienste, war aber nicht in der Leipziger Schlacht, weil ihn der König zum Landgrafen von Hessen, Wilhelmo, verschickt hatte. Nach diesem that er sich bey unterschiedenen Gelegenheiten, sonderlich bey Eroberung des Schlosses Würtzburg hervor; wie er denn auch zu Einnehmung des Francken-Landes kein geringes beytrug, und in selbigem Jahr den 29 Dec. die Festung Mannheim durch eine sonderbare Kriegs-List ohne Verlust eines Mannes einnahm. An. 1632 nahm er Ehingen in Schwaben mit Gewalt weg, und ward mit einer eigenen Armee in Schwaben gelassen, sich denen Völckern des Ertz-Hertzogs von Oesterreich, Leopoldi, zu widersetzen; da er denn die rebellischen Bauern züchtigte, und einige Oerter eroberte. Er conjungirte sich hierauf mit seinem Bruder, Hertzog Wilhelmo, zu Winsheim, u. folgends mit der Schwedischen Haupt-Armee bey Nürnberg, da ihm denn bey Bestürmung des feindlichen Lagers sein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde. Als darauf der König in Schweden nach Bayern gehen wolte, ließ er ihn mit einer besondern Armee in Francken, allwo er mit der Armee des Hertzogs von Friedland unterschiedene Rencontres hatte. Im Oct. conjungirte er sich wiederum mit dem König, gieng mit demselben nach Meissen, und commandirte in der Schlacht bey Lützen an. 1632 den lincken Flügel. Der Schwedische Reichs-Cantzler Orenstirn, vertrauete ihm nach des Königs Tode die Helffte der Armee, welche er nach Franckenland marschieren ließ. Wiewohl er nun wegen Unpäßlichkeit nicht mitgehen konte, so nahm doch dieselbe im Anfang des Jahrs 1633 unterschiedene Oerter, sonderlich fast das gantze Stifft Bamberg weg. Da er aber selbst bey der Armee anlangte, eroberte er Hochstädt mit stürmender Hand, gieng darauf nach der Ober-Pfaltz, occupirte unterweges Eschenbach und Herleben, schlug den 24 Mart. den Chur-Bayerischen Obersten de Werth, conjungirte sich bey Augspurg mit dem Schwedischen General Gustav Horn, passirte nebst ihm den Lech, und als sie sich einiger Pässe bemächtigt, fielen sie in Bäyern ein, allwo Bernhard München, Landsberg und Neuburg ohne sonderbare Gegenwehr hinweg nahm; mit Ingolstadt aber, welches der General-Major Cratz, der zu der Schwedischen Parthey übergangen war, in ihre Hände liefern wolte, wolte es ihnen nicht glücken, indem die Völcker etwas zu spät ankamen; worauf Bernhard eine Zeitlang zu Donauwerth campirte, zu dem Schwedischen Reichs-Cantzler Orenstirn nach Franckfurt am Mayn, und nebst demselben auf den Convent der Protestanten nach Heidelberg reisete, woselbst man ihm die Stiffter Bamberg und Würtzburg im Namen der Cron Schweden einräumte; ja zu Franckfurt legte man ihm den Titel eines Hertzogs von Franckenland bey. Unterdessen separirte er sich von dem General Horn, und gieng nach Francken, da er denn Neumarck wegnahm, sich aber bald wiederum nach Donauwerth zog; Horn aber belagerte die Stadt Costnitz vergeblich. Als hierauf der Hertzog von Feria aus Italien mit einem starcken Succurs vor die Käyserlichen anlangte, conjungirte er sich wieder mit dem General Horn, und rückte gegen die Käyserliche Armee. Als sich aber die Käyserlichen nach Brisach wandten, diese Stadt zu entsetzen, zog er einige andere Völcker an sich, nahm Neuburg an der Donau wieder weg, eroberte den 8 Nov. Regenspurg, worauf auch Straubingen, Cham und andere Oerter in Bayern und der Ober-Pfaltz an ihn übergiengen. Er setzte auch über die Iser, und wolte in Oesterreich einbrechen und Passau angreiffen, änderte aber seinen Schluß, und wolte lieber die bereits eroberten Oerter wider den Angriff derer Käyserlichen bedecken. Unterdessen hatte sich Wallenstein, der bey dem Käyser in Ungnade kommen war, mit ihm in heimliche Tractaten eingelassen. Weil er ihm aber nicht recht trauen wolte, und dahero etwas anstund, seine Vorschläge auszuführen, wurde indessen jener den 15 Febr. a. 1634 hingerichtet, und also giengen alle Tractaten zurück. Er zog sich hierauf nach Francken, wohnete seines Vettern, Hertzogs zu Sachsen, Johann Casimirs Begräbniß zu Coburg mit bey, belagerte die Festung Cronach, verließ sie aber bald wieder, und weil der Römische König Ferdinandus III mit einer Armee in die Ober-Pfaltz gieng, und Regenspurg belagern wolte, zog er sich auch nach der Donau, schlug

die Obersten Budjan u. Plaskowitz, gieng vor Forchheim im Stifft Bamberg, und bald darauf mit dem Graf Horn nach Landshut, welche Stadt sie mit stürmender Hand eroberten. Von dannen wandten sie sich nach Nördlingen, diese Stadt zuentsetzen, und liessen es, als sich der General Cratz mit ihnen conjungiret, den 26 Aug. zu einem Treffen kommen, darinnen die Schwedischen einigen Vortheil hatten, allein des folgenden Tages befochten die Kayserlichen eine vollkommene Victoria. Bernhard wäre bald gefangen worden, weil sein Pferd ermüdet war; doch da ihm ein gewisser Capitain ein frisches Pferd gab, kam er davon, verlohr aber alle seine bagage; Dennoch sammlete er bey Franckfurt am Mäyn die zerstreuete Armee, allwo auch der Rhein-Graf, Otto Ludwig, mit etlich 1000 Mann zu ihm stieß, der ihn aber bald wieder verließ. Hierauf wurde ihm das generalat in dem Ober- und Nieder-Rheinischen, Schwäbischen und Fränckischen Creyße an statt des Graf Horns aufgetragen, welches der Graf Horn, der bey Nordlingen gefangen war worden, bishero gehabt; worauf er zum Entsatz des Schlosses zu Heidelberg zog, da ihm der Frantzösische Marschall de la Force zu Hülffe kam. Nach diesem gieng er dem Kayserlichen General, Graf Philippen von Mansfeld entgegen, und eroberte den 11 Mart. die Stadt Speyer, marschirte im Majo nach Franckfurt, und als der Kayserliche General Gallas mit einer Armee über den Rhein gehen wolte, zog er zurück nach dem Frantzösischen Gräntzen, ließ aber vorhero Mayntz; Worms, Speyer und andere Oerter starck besetzen, wiewohl dennoch etliche von denenselben an die Kayserlichen übergiengen. So bald er durch die Frantzösischen Völcker unter dem Cardinal de la Valette verstärcket worden, kam er zurück, nahm unterschiedene Oerter wieder, und entsetzte die Stadt Mäyntz. Er wolte auch den Entsatz zu Sachsenhausen bey Franckfurt am Mäyn verrichten, nachdem er aber den mit dem General-Major Vitzthum getroffenen accord vernommen, zog er sich über den Rhein, und gieng nebst dem vorgedachten Cardinal nach der Saar, und weil ihm die Kayserlichen dann und wann mit einigen Völckern vorbeugten, muste er etliche mahl, sonderlich bey Sobernheim, den Paß mit Gewalt öffnen. Er langte also zu Metz an, und hatte grosse Mühe seine Soldaten zu begütigen, weil das von dem König in Franckreich versprochene Geld aussen blieb. Weil auch seine Armee damahls durch Hunger und Pest übel zugerichtet ward, zog er sich mit grossen Verlust nach dem Elsaß. Er ließ sich auch zu Ausgang des Jahrs 1635 mit dem Könige in Franckreich in gewisse Tractaten ein, welche aber nicht völlig zustande kamen, deswegen er an. 1636 selbst nach Paris reißte, da ihn allerhand Verdrüßlichkeiten begegneten, weil er so gut, als der Hertzog von Parma, der auch nach Paris kam, ihm aber vorgezogen wurde, gehalten seyn wolte. Dannenhero er sich bey der Audientz zugleich mit dem Könige bedeckte, welcher das Gespräch vor Verdruß abbrach, und sich in sein Cabinet begab. Bernhard gieng deswegen mißvergnügt von Paris, und verursachte denen Frantzosen einiges Mißtrauen; seine Völcker aber genossen einige Ruhe in der Graffschafft Burgund, mit welchen er nachgehends die Schantze oberhalb Zabern wegnahm, die Stadt aber erst in 3 Wochen einbekam. Bey dieser Belagerung wurde er an dem Zeige-Finger der lincken Hand verwundet, welchen er nachgehend ablösen lassen muste, wie denn derselbige in dem Hertzoglichen Waimarischen Cabinet verwahret wird. Hierauf nahm er einige Oerter in Lothringen weg, und widersetzte sich in Burgund dem General Gallas an. 1637. schlug er den Hertzog von Lothringen in Burgund mit einigen Kayserlichen Völckern, wandte sich darauf wieder nach dem Rhein, und weil daselbst Joann de Werth nur mit etwa 3000 Mann anzutreffen war, schlug er bey Rheinau eine Brücke über den Rhein, gieng mit seinen Völckern hinüber, und verschantzte sich, ehe es jener gewahr wurde, welcher den Hertzog etliche mahl vergebens suchte zuvertreiben. Doch weil seine Völcker wegen Kranckheit und Mangel an Futter viel leiden musten, wurde er endlich bewogen, den Rhein zuverlassen, zog sich ins Bißthum Basel, und namentlich ins Dellsperger Thal und das angrentzende Burgund, woselbst er viel Pferde bekam, seine Reuter beritten zumachen; Die Burgundische Beute und das Geld aus Franckreich halff ihm auch sein Fußvolck wieder in guten Stand zusetzen. an. 1638. gieng er von dannen an den Rhein, nahm Seckingen, Lauffenburg und andere Oerter hinweg, und belagerte Rheinfelden, ließ sich auch mit dem Hertzoge Savelli und Joann de Werth, die es entsetzen wolten, den 18 Febr. bey Bücken an der rechten Seiten des Rheins in ein Treffen ein, darinnen sein rechter Flügel den feindlichen lincken, und hingegen des Feindes rechter Flügel seinen lincken schlug; so daß die Kayserliche damahls ihren Zweck in Entsetzung Rheinfeldens erreichten. Als aber diese an dem lincken Ufer des Flußes stehen blieben, grieff sie der Hertzog am dritten Tage nach der vorigen action vom neuen an, befochte eine vollkommene Victorie, und bekam Joannem und Antonium de Werth, den Hertzog Savelli, und die beyden General-Wacht-Meister Sperreuter und Emkefort nebst vielen andern Officirern gefangen, worauf sich Rheinfelden wie auch Freyburg im Breyßgow an ihn ergab. Dieser gute Fortgang machte, daß er Brisach selbst zubelagern, und wenigstens durch Hunger in seine Gewalt zubringen vornahm. Bey Witteweir kam es mit dem General Götz, der sich mit einer Armee in dieser Gegend aufhielt, den 30 Jul. zu einem Treffen, da man zwar an beyden Seiten tapffer fochte; Allein Bernhard behielt nebst grosser Beute das Feld, dergestalt, daß von 12000 Mann Kayserlichen kaum 2500. übrig blieben und die Proviant-Wägen, deren Götz bey 3000 in Brisach zuführen vermeynte, ebenfalls verlohren giengen. Bald hernach wolte Hertzog Carl von Lothringen ein gleiches versuchen, zog deswegen mit 3500 auserlesenen Leuten aus seinem Land, in willens sich zuerst mit den Kayserlichen auf dem Schwartzwald zuvereinigen; aber Hertzog Bernhard kam ihm zuvor, griff ihn auf dem so genannten Ochsenfeld unversehens an, und schlug ihn dermassen, daß nur wenige davon kamen. Götze conjungirte sich zwar mit dem Lamboy, der frisch Volck aus denen Niederlanden brachte, hatte auch die Generalen Savelli und Goltz bey sich; aber der Hunger u. die starcken Marsche durch den Schwartz-Wald machten diese Armee ziemlich dünne, ehe sie noch dem Hertzog unter Augen kam, welcher für dißmahl derselben in seinem Lager und retranchementen bey Brisich erwartete. Diese griffen ihn nun den 24 Oct. an verschiedenen Orten an, nahmen auch end-

sich 2 Schantzen weg, mochten aber dennoch nicht durchdringen, und musten auch das eingenommene bald verlassen, und nach wenig Tagen zogen sie gar hinweg; Bernhard hingegen bekam von denen Frantzosen frische Hülffe, da er schon vorher den Grafen von Guebrian und Turenne bey sich hatte. Und also wurde die Stadt den 3 Dec. durch Hunger zur Ubergabe gezwungen. an. 1639 genoß er die Winter-Quartiere in Burgund, nachdem er in Elsaß gute Anstalten gemacht, nahm auch unterschiedene Schlösser weg, und hatte dann und wann mit denen Lothringischen Trouppen einige Scharmützel. So bald es die Jahrs-Zeit zuließ, rüstete er sich zu einem Feld-Zuge, doch so, daß er alle von ihm eroberte Plätze mit teutschen Völckern besetzte; denn es war zwischen ihm und denen Frantzosen ein Mißverständniß entstanden, indem er Brisach zu seiner Sicherheit vor sich behalten wolte, auch eine Müntze mit dem Sächsischen und Brisachischen Wapen schlagen ließ, da im gegentheil die Frantzosen diese Festung gerne gehabt hätten. Sie versuchten derowegen aufs wenigste so viel zu erhalten, daß die Helffte der Besatzung Frantzosen wären. Bald luden sie ihn auf ein Carneval nach Paris, bald schlugen sie ihm eine Heyrath mit einer Baase des Cardinals Richelieu vor, konten aber in keinem Stück ihren Zweck erreichen. Hierüber verfiel Bernhard in eine Kranckheit, welche so schleunig überhand nahm, daß er den 8 Jul. seinen Geist aufgab. Wenig Stunden vor seinem Tode brachen viel schwartze Flecken an seinem Leibe heraus; dannenhero einige haben schlüssen wollen, er wäre an einem Fleck-Fieber gestorben, andere aber, daß ihm Gifft beygebracht worden, welches er auch selbst soll gemuthmasset haben und zwar so wolten einige noch genauer vorgeben es wäre solches von einem Genfer-Medico, namens Bland, in einer Pomerantze geschehen. In seinem Testament hatte er verordnet, daß seine Armee von den vornehmsten Generalen so lange solte geführet werden, bis einer von seinen Brüdern das Ober-Commando annehmen wolte. Unterdessen solte alles unter Schwedischen Schutz verbleiben. Allein die Frantzosen zogen durch Geld die Waymarische Völcker an sich. In denen *Memoires de Montglat*, sind die verschiedene Feld-Züge dieses Herrn, auf eine sorgfältige und rühmliche Weise beschrieben. *Lungwitz* von Hertzog Bernhards Helden Thaten. *Freinshem.* Tugend-Spiegel. *a Frisen.* in panegyrico Bernhard. *a Chemnitz* in Bello Svec. *Pufendorff* de Rebus Svec. *Le Soldat Svedois. Spener* in Sylloge p. 368. seqq. *Priolus* de Rebus Gall. l. 2. *le Laboreur* Hist. du Marechal de Gvebr. p. 127. *Imhof.* N. P. J. IV. 2. p. 138, *Siri* mem. recond. *Crass.* Elog. di capit. illust. p. 149. *le Vassor.* hist. de Lovis XIII. *Ludolphs* allgemeine Schau-Bühne P. II. *Muller* Annal. Saxon.

Bernhard, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Magni Torquati Sohn, konte nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters nicht zum Besitz des Landes Lüneburg, worauf er Anspruch machte, gelangen, als welches Albertus, Hertzog zu Sachsen, inne hatte (von diesem Succeßions-Streit wird bey Erzehlung des Braunschweigischen Geschlechts, und in dem Leben Hertzogs Magni Torquati, gehandelt) Nach Alberti, Tode, der an. 1385 erfolget, gelangte dessen Vetter Chur-Fürst Wenceslaus, zum Besitz des Hertzogthums Lüneburg, und Bernhard vermählte sich mit dessen Tochter Margaretha, gleichwie sein Bruder Fridericus mit der andern Schwester Anna, damit wenigstens auf solche Art Lüneburg wieder mit Braunschweig vereiniget würde, welches auch so erfolget ist, nachdem an. 1388. Wenceslaus gestorben. Hertzog Bernhard war eben damahls ein Gefangener derer von Steinberge und Schwiecheldt. Es fügte sich aber, daß sein Bruder Friedrich die Lüneburger, welche nach Wenceslai Tode sich doch noch wegerten, wieder unter Braunschweigische Herrschafft zugehen, in der Schlacht bey Winsen an der Aller überwand, und ihnen auferlegte, Hertzog Bernhard den mit 7000 Marck Silber zu rantzioniren und als ihren Herrn anzunehmen. Doch hat es in denen folgenden Jahren nicht an Unruhe gefehlet, wobey die Lüneburgischen Bürger meistens zu kurtz kamen. Um diese Zeit zerfiel Bernhard und sein Bruder Heinrich auch mit denen damahligen Inhabern der Marck-Brandenburg Jodoco und Procopio von Mähren, verheerten das Land bis gen Soltwedel und eroberten Schnackenburg und Gartow, kamen auch bald wieder und zerstörten mit Hülffe des Magdeburgischen Ertz-Bischoffs das Raub-Nest Klotzer. An. 1390. fiel Bernhard in Gesellschafft des Grafen von der Hoja dem Bischoff zu Oßnabrück in das Land, und holten gute Beute, die ihnen aber von denen Bürgern zu Vechta wieder abgejagt wurde. An. 1391. setzte es wieder zwischen ihm und seinem Bruder Hertzog Friedrichen einer seits, und denen Städten Hamburg, Lübeck und Lüneburg, anderer seits, Uneinigkeit, welche doch bald also beygelegt wurde, daß die Städte Geld herleihen musten, und ihnen davor einige Schlößer zum Unterpfand eingeräumet wurden. Worauf die Hertzoge das Schloß zu Ultzen rasirt, aus welchem sie vorher denen Lüneburgern grossen Schaden zufügen konten, wie auch die Festung bey Hanover, welche selbiger Stadt zum Tort gebauet worden war. An. 1400 begleitete Bernhard seinen Bruder Friedrich nach Franckfurt, wo derselbe zum Römischen König und Kayser erwehlt, aber auch auf der Heimreise bey Fritzlar umgebracht worden. Er bekam darauf das Braunschweigische und überließ seinem Bruder Heinrichen das Lüneburgische, und that sein äusserstes, seines Bruders Tod an dem Ertz-Bischoff zu Mayntz, welcher vor den Anstiffter gehalten wurde, und an dem Grafen von Waldeck, der den Hauffen derer, die den Kayser angefallen, commandirt hatte, zurächen. Er fiel demnach mit seinem Bruder, Hertzog Heinrichen zu Lüneburg, seinem Vetter Hertzog Otten zu Göttingen, wie auch des letztern Schwieger-Vater, Land-Graf Hermann von Hessen, und Graf Heinrichen von Hollstein an. 1401. dem Ertz-Bischoff und dem Grafen ins Land, verwüsteten und verheereten dasselbe, eroberten das Schloß Gebelhausen, in welchem sich der von Hartinghausen und Falckenberg aufhielten, welche eigentlich Hand an den Kayser geleget hatten. Jedoch funden dieselben Gelegenheit zu entkommen, und ist falsch, daß der von Hartinghausen gefangen, und auf das Rad geleget worden. Dieser Krieg soll in das dritte Jahr gedauert haben, wobey Bernhard und Heinrich ihren Feinden zwar viel Schaden zufügten, aber selbst sich in Schulden setzten, so daß sie auch dem Rath zu Braunschweig die Müntze, Altenwick, den Sack und die Aßeburg verpfänden musten. An. 1411 wurde Bernharden das Stifft Paderborn in des Bischoffs Wilhelmi Abwesen-

heit

heit zu regieren aufgetragen, zu welchem Ende er auf dem Schloß Dringenburg ein Hof-Lager anlegte. In diesem und folgenden Jahr halff der Hertzog die von Schwichelde, welche dem Stifft Magdeburg mit ihren Raubereyen sehr beschwerlich waren, zur Ruhe bringen, wie denn an. 1412 derselben Schloß Hartesburg eingenommen, und zerstöret worden. An. 1420 gieng der Krieg zwischen dem Hause Braunschweig und dem Stifft Hildesheim an, der 3 Jahr gewähret, und sind in demselben die Bischöfflichen ziemlich zu kurtz gekommen. Doch weil die Hertzoge auch keine Seide dabey sponnen, liessen sie das meiste, so sie gewonnen, wieder fahren, und behielten nur das Schloß zu Burgdorff, so sie in währendem Kriege befestiget hatten. Darauf folgte die Halberstädtische Unruhe, wobey die Bürger von Braunschweig dem Bischoff die Stadt wieder demüthigen halffen; und da dieselbe noch währete, gieng der Lermen mit dem Bischoff zu Bremen an, wobey auf beyden Seiten durch Mord, Raub und Brand unsäglicher Schade geschehen. An. 1426 stund die Stadt Braunschweig denen zu Halle wieder ihre Nachbarn zu Wettin und Gibichenstein bey. Im folgenden Jahre aber halffen die Hertzoge selbst dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg die Stadt Halle demüthigen. An. 1429 gab Bernhardi Sohn Otto Gelegenheit zu einer neuen Aenderung in der Theilung des Landes. Denn nachdem er seinem Vetter Hertzog Wilhelmen zu Lüneburg durch Raub Schaden zugefügt, ließ sich dieser auf keine andere Art besänfftigen, als daß Bernhard und sein Sohn Otto mit ihm umtauschen, und das Land zu Lüneburg, so sie schon ehemahls besessen, wieder annehmen, hingegen ihm und seinem Bruder Heinrich das Land zu Braunschweig überlassen musten. Bernhard starb endlich an. 1434. Von seinem Geschlecht stehet in der Braunschweigischen Geschlechts-Erzehlung. *Scriptores Brunsvicenses. Bünting.* p. 268. & 416. sqq.

Bernhard, Hertzog in Schlesien zu Schweidnitz, Bolkonis I. Gloriosi ältester Sohn, blieb mit seinen Brüdern Henrico I, und Bolkone II bis an. 1312 in gemeinschafftlicher Regierung der Väterlichen Fürstenthümer Schweidnitz, Jauer und Münsterberg, und war ein löblicher friedliebender Herr, der gleichwohl über die Rechte einer unmittelbaren Herrschafft eifrig hielt, auch deswegen der Beständige genennet ward. Er brachte zu seinem Fürstenthum Schweidnitz das Nimpschische Weichbild von Hertzog Boleslao zu Brieg und Liegnitz Pfands-weise an sich, beförderte überhaupt den Nutzen der Stadt Schweidnitz in alle Weise, ertheilte derselben, als sie an. 1313 in die Asche geleget worden, auf 4 Jahr Freyheit, und überließ alle Einkünffte und Nutzungen seines Fürstenthums zu Aufbauung derer Thore und anderer Nothwendigkeiten. An. 1322. zog er Käyser Ludovico Bavaro wider Fridericum Pulchrum von Oesterreich zu Hülffe und starb an. 1326. am 9. May. Seine Gemahlin, die sich in einem diplomate selbst Kunigunda nennet, eine Tochter Ladislai Loctici in Pohlen, gebahr ihm Bolkonem III, Hertzog in Schlesien zu Schweidnitz, von dem ein besonderer Artickel, und Henricum II, Hertzog zu Jauer, dessen Gemahlin Agnes, eine Tochter Alberti II von Oesterreich, ihm eine eintzige Tochter Annam gebohren, welche beyde Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ihrem Gemahl Käyser Carolo IV. erblich zugebracht. Ubrigens hat Hertzog Bernhard noch 2 Töchter hinterlassen, Constantiam, anfangs Hertzogs Przemislai von Glogau Gemahlin und nach dessen Absterben Aebtißin eines Klosters zu Tzaniza in Polen, und Elisabetham, Bolkonis II, Hertzogs zu Oppeln Gemahlin, welchen einige noch Beatam beyfügen, die an Hertzog Conradum II von Oels vermählt gewesen seyn soll. *a Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. I. *Diplomatarium Grissoviense & Bohemo-Siles.* apud *Ludewigium* Reliq. MS. Tom. VI. *Dlugoss. Cromerus. Curaus. Czepko.*

Andere berühmte Leute.

Bernhard, war von Lyon, hatte Kriegs-Dienste verrichtet, und sich bereits verheyrathet, ward aber an. 811. zu Ambronai ein Mönch, und 4 Jahr darauf Abt. An. 818. wurde er aus seinem Kloster nach Vienne an Volferi Stelle zum Ertz-Bischoff beruffen, befand sich an. 826 mit auf dem Concilio zu Rom, allwo er in einer Rede den Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und Sohne behauptete. Ludovicus Pius hielt viel von ihm, und beschenckte ihn reichlich; nichts destoweniger trat er zu Lotharii Parthey wider ihn, welches ihm viel Verdrüßlichkeiten erweckte. An. 831 war er auf dem Parlament zu Thionville, gieng aber hernach in Italien, welches man als ein neues Verbrechen auslegte. Auf der Zusammenkunfft zu Stauriac im Lyonesischen an. 836 gedencket man seiner, wie auch des Agobardi von Lyon, welcher letztere Bernhardi sonderbarer Freund war, und gleichfalls Lotharii Parthey hielte. Paschalis I, und Eugenius II. hielten ihn hoch, und pflegten an ihn zu schreiben. Er starb an. 852 den 22 Jan. *Thegan* de Gestis Ludov. Pii; *Auctor Vitæ Ludov. Pii*; *Adon.* in Chron. *Sammarth.* Gall. Christ. *Baluz.* in not. ad Agobard. *Chorier* Hist. de Dauph. *Etat du Dauph.* &c.

Bernhard, ein Spanischer Mönch, welchen Vratislaus I. Hertzog in Vor-Pommern mit aus Spanien brachte, um seinen Unterthanen das Evangelium zu predigen, allein er war eine Person von geringen Ansehn, und weil er sich GOttes Gesandten nennte, muste er deßwegen viel ausstehen: Sonderlich weil er die Götzen-Bilder und Julius-Säule herunter werffen wolte, kam er in Lebens-Gefahr, und muste auf einem Schiffgen kümmerlich entfliehen. Vratislaus I. wurde zwar von ihm zum Christenthume bekehret, wendete sich aber bald wieder zum Götzen-Dienste. *Münsteri* Cosmogr. V. 443. *Zeileri* Epist. IV. 82. Lucæ Fürsten-Saal. p. 890.

S. Bernhard, mit dem Zunamen Menthonensis oder Montis Jovis, war ein Sohn Richardi, Freyherrn zu Menthone. Er studierte zu Paris, nahm den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und begab sich in den Orden zu Aosta in Piemont, allwo er A. 966 Archidiaconus wurde. Er starb an. 1008. im 85 Jahre seines Alters zu Novara, und wurde nahe dabey begraben. Man verehrt ihn in der gantzen diœces von Novara aufs feyerlichste, wie man denn an. 1552 seinen Leib in die Stadt gebracht. Sein Haupt liegt zu Trier, man weiß aber

her nicht, wie es dahin gekommen. *Surius.*

Bernhard, ein gebohrner Frantzose, war Abt von dem Benedictiner-Closter zu S. Victor in Marseille, und Cardinal-Priester, zu welcher letztern Würde ihn Alexander II an. 1061. erhub. Gregorius VII schickte ihn nebst Bernhardo von Pavia auf den Reichstag zu Franckfurt, allwo er die Absetzung Kaysers Henrici IV. und die Wahl Rudolphi aus Schwaben befördern halff. Auf der Rückreise nahmen ihn einige, die es mit Henrico IV. hielten, gefangen, und behielten ihn eine Weile in einem ziemlich engen arrest, woraus er endlich durch des Pabsts und Rudolphi Bemühung wieder los kam. Nach diesem gieng er als Päbstlicher Legat in Spanien, und starb daselbst mit dem Ruhm eines gelehrten und frommen Prälaten den 20 Jul. an. 1079, worauf sein Bruder Richardus die Abtey zu S. Victor und die Spanische legation nebst der Cardinals Würde von Gregorio VII. empfieng. *Trithem. Yvo Carnot.* in epist. *Bertold.* Chron. Constantiens. *Ciacon. Oldoin.*

S. Bernhard, Stiffter der congregation de Tironio, wurde um das Jahr 1056 in der dioeces von Abbeville in der Graffschafft Ponthieu gebohren, und begab sich an. 1066 unter die Benedictiner zu S. Cyprian in Poictiers. Er wurde darauf Prior zu S. Savigny, und kurtz hernach Abt des Closters S. Cypriani, woselbst er unter seinen Mit-Brüdern viele Feinde bekam, insonderheit widersetzten sich ihm die von Cluni mit grosser Hefftigkeit, deswegen er sich in das Bißthum Chartres begab, in welchem er an. 1107 das Closter zu Tiron stifftete. Er predigte auch an verschiedenen Orten des Königreichs, und der Ruff von seiner Heiligkeit verursachte, daß sein Closter in kurtzer Zeit sehr Volckreich wurde. Er starb den 25 Apr. an. 1116. Sein Leben hat *Godofredus*, der zu seiner Zeit gelebt, beschrieben.

S. Bernhard, der erste Abt zu Clairvaux, ein berühmter Kirchen-Lehrer, gebohren zu Fontaines, einem Dorff in Burgund an. 1091. Sein Vater war Tesselin, ein Soldat, und seine Mutter Aletha, von Montbar. Er wurde in studiis humanioribus von denenjenigen, welche selbige bey der Kirche zu Chatillon lehrten, unterrichtet, und begab sich, da er 23. Jahr alt war, in den Cistercienser-Orden. Denn an. 1098. hatte Robertus eine Abtey dieses Ordens gestifftet, und sich mit 21. Mönchen von Molesme hinein begeben, welche Congregation damahls unter der Aufsicht des Abts Stephani stund, und wegen ihrer strengen Lebens-Art wenig zugenommen hatte. Allein an. 1113. gieng S. Bernhard nebst 30. andern in die Cistercienser Abtey, und an. 1115. wurde die zu Clairvaux gestifftet, zu deren ersten Abt man S. Bernharden machte. Als nun das neue Closter zu Clairvaux fertig worden, bauete er sich darneben eine Zelle, und legte sich bloß auf die studia und Ausübung der Gottseeligkeit. Er bekam hierauf in kurtzer Zeit einen Anhang von 700 Personen, und ward sein Closter eine Pflantz-Schule berühmter Leute, dergestalt, daß ein Pabst, 6 Cardinäle und mehr als 30 Prälaten in kurtzer Zeit aus seinem Orden entstanden. Er selbst ward von Königen, Bischöffen und andern vornehmen Leuten in denen wichtigsten Geschäfften zu Rathe gezogen, und zum Schieds-Richter erwehlet, besorgte auch fast alle Angelegenheiten der Kirche. An. 1127 begab er sich auf Anhalten des Päbstlichen Legaten auf das Concilium zu Troyes, und schrieb daselbst denen Tempel-Herren, auf Begehren derer Bischöffe eine Regel vor. An. 1129. fieng er an, an dem Römischen Hofe berühmt zu werden, und durch Schreiben an den Pabst sich der Abendländischen Kirchen bestens anzunehmen. An. 1130. vertheidigte er auf dem Concilio zu Estampes den Pabst Innocentium II. und bemühete sich, daß derselbe vor einen rechtmäßigen Pabst möchte erkannt werden, wie er dann auch von ihm an den Hertzog Wilhelmum von Aquitanien eine Legation über sich nahm. An. 1131. befand er sich auf denen in Franckreich von Innocentio gehaltenen Conciliis an. 1134. wurde er von denen Bürgern zu Mayland inständigst beruffen, gieng auch als Päbstlicher Legat dahin, versöhnte sie wieder mit der Römischen Kirche, brachte es auch dahin, daß sie den Kayser Lotharium annahmen. Seiner vielen übrigen Reisen und Legationen zugeschweigen. An. 1138 brachte er es durch sein Zureden bey dem Gegen-Pabst Victore so weit, daß er bey Innocentio um Frieden bath, welchen er auch erhielt. Deswegen die Römer S. Bernharden gleichsam einen Triumph zuerkannten, und als er wieder nach Franckreich reisete, ihm als einem Vater des Vaterlandes und Erhalter der Kirchen zurieffen. An. 1140. verdammte er mit grossem Ernst die Lehre Petri Abelardi. An. 1146. ermahnte er die Christlichen Printzen zu einer Creutz-Fahrt wieder die Saracenen, gab auch selbst dem Kayser Conrado, dem Könige Ludovico in Franckreich, Theodorico, Grafen von Flandern, und vielen andern das Creutz. An. 1147. brachte er Gilbertum, Bischoff von Poictiers, welcher von der heiligen Dreyfaltigkeit irrige Meynungen hatte, zum Wiederruff, wie auch dazu, daß seine Lehre auf 3 Conciliis, in Franckreich verdammet wurde. Selbiges Jahr schriebe er auch sehr scharff wider Henricum, den man nach dem Tode des Petri Bruys für das Haupt der so genannten Petro-Brussianer hielt, welcher darauf hefftig verfolgt und aller Orten aufgesucht ward, endlich auch in die Hände seiner Wiedersacher fiel. Und wiewohl einige wollen, daß Bernhardus viele von diesen Leuten bekehret, auch zu dem Ende in Languedoc herrliche Wunder-Thaten verrichtet; so ist doch aus denen Scribenten derer gleich darauf gefolgten Zeiten klar, wie solche Secte nach Bernhardo nicht weniger zahlreich gewesen als vorher. Hierauf widerlegte er die Apostolicos, und gewann unterschiedliche. Anno 1151. klagte er in einem Brieff an den Cardinal von Ostia, ingleichen das folgende Jahr in den Büchern de Consideratione ad Eugenium Papam über das Verderben der Kirchen. Endlich starb er den 20. August. an. 1153. im 63. Jahre seines Alters,

ters, nachdem er 160. Clöster vor seinen Orden aufgerichtet, und wurde an. 1165. von Alexandro III. canonisirt. Er hatte einen grossen Eyfer vor die Kirche bezeuget, wobey aber zuweilen etwas menschliches mit untergelauffen, massen *Otto Frisingensis*, sein Schüler, und unter denen neuern viele bekennen, daß er andere, die zu seiner Zeit und neben ihm einen grossen Ruhm erlanget, nicht wohl habe leiden können, und daher in alledem, was man ihm zum Nachtheil dergleichen Leute erzehlet, allzu leichtgläubig gewesen. Sein Eyfer vor die Kirche ist seiner Mutter im Traume vorher verkündiget worden, massen derselben gedaucht, als wenn sie mit einem weissen Hunde niedergekommen, der aber ungemein laut gebollen habe, welches ein frommer Mönch dahin ausgedeutet hat, daß sie einen Sohn gebähren würde, der das Hauß des HERRN bewachen und wider die Feinde des Glaubens rechtschaffen bellen werde. Sonst hat es Bernhardo an besondern Meynungen nicht gefehlet, wie er dann gelehret, daß derer seelig vorstorbenen Seelen zwar in den Himmel und in die Gesellschafft derer Engel aufgenommen würden, so bald sie sich vom Leibe trenneten; Allein sie sähen nur das Angesicht der Menschheit Christi, nicht aber das Angesicht GOTTES. Von seinen Schrifften sind viel Editiones vorhanden, und ist bereits an. 1515. eine zu Venedig in zwey Bänden in 4. und an. 1517. zu Paris in folio heraus gekommen; doch die folgenden sind immer mehr und mehr vermehret worden, und hat Pamelius sonderlich seine Schrifften mit grossem Fleiß zusammen gesucht. An. 1641. hat sie Jacobus Merlonus Horstius Pfarrer zu Cölln in fünff Bänden in folio, nach ihm aber Joannes Mabillon. an. 1667. zu Paris in sechs Theilen mit Noten, einer Chronologischen Tabelle über das Leben S. Bernhards und Erläuterungen an den Tag geleget, in welcher Edition verschiedene Tractate zu finden, die in denen andern nicht enthalten. Letzlich hat Mabillon. an. 1690. noch eine Edition besorgt, welche die allerbeste ist. *Guilielmus* Abt zu S. Theodorici zu Rheims, *Arnold*, oder wie ihn einige nennen *Bernhard*, Abt zu Bonnevaux, in dem Bißthum Urenne, und Gottfried, Abt zu Igni, hernach aber zu Clairvaux, haben Bernhardi Leben beschrieben. Vita Bernhardi apud *Surium* ad. d. 20. Aug. *Hildebert. Ceroman.* Ep. 72. *Petr. Venerabilis. Otto Frising. Abbas Gveric. Vitri. Henr. Gandav.* de vir. illustr. *Tritbem. Papir. Masson.* Hist. Franc. III. in Phil. Aug. *Bellarmin. Baron. Sigonius* de Regno Ital. *Possevin. Henriquez. Manriquez. Visch.* Bibl. Cisterc. *Franc. Amboise* Præf. apolog. pro Petr. Abelard. *Acta Erud. Lipsiens.* T. I. Supplem. Sect. 2. *Bayle. Cave* etc. *Christian. Colberg* de Bernhardo Abbate Claræ-Vallensi ab Alexandro III. Papa in numerum Sanctorum relato. Regiom. 1725.

S. Bernhard, welcher von der heiligen Mutter GOttes gesäuget worden, ist vielleicht der vorige. Sein Andencken wird den 13 May gefeyert.

Bernhard, ein Cardinal im 12 Seculo, war anfangs Canonicus regularis zu S. Frigidian in Luca, und hernach Prior im Lateran. Eugenius III machte ihn an. 1145. zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Clementis, und hernach zum Ertz-Priester von S. Peter. An. 1151. schickte er ihn nebst einem andern Cardinal als Legaten nach Teutschland, da er zu Worms Henricum, Ertz-Bischoffen von Mayntz, absetzte, welcher an dem Römischen Hofe von seinen Canonicis hart war verklaget worden, weil er ihr übles Leben bestraffet hatte. Er begab sich hierauf in Sachsen, und starb zu Eimbeck den 5 Sept. an. 1153, wiewohlen *Baronius* ad A. C. 1153. behauptet, daß er noch an. 1156. gelebet habe, und von Adriano IV. als Legat nach Teutschland geschickt worden sey, nach dessen Tode habe er es mit Alexandro III. gehalten, und sey ums Jahr 1161. oder 62 gestorben. *Conradus* in Chron. Rer. Mogunt. in *Urstisii* Script. rer. Germ. p. 570. erzehlet, es habe ihn und obgedachten Cardinal der abgesetzte Henricus vor GOttes Richterstuhl citirt, wohin sie ihm auch nach seinem Tode an einem Tage gefolget wären. *Otto Frising.* de Gestis Frider. I. Imp. II. 9. *Radevic.* c. 8. 9. 112. *Bruschius* de Archiep. Mogunt. *Mersæi Cratep.* Catal. Elect. Eccles. *Serrarii* Mogunt. *Onuphrius. Ciacon.*

Bernhard, mit dem Zunamen von Rennes, weil er aus dieser Stadt in Bretagne gebürtig, war ein Schüler S. Bernhardi und Mönch in der Abtey zu Clairvaux. Eugenius III, welcher ihn daselbst hatte kennen lernen, hielt ihn iederzeit sehr hoch, und machte ihn an. 1145. zum Cardinal, schickte ihn darauf nach Teutschland, wo er den Ertz-Bischoffen von Mayntz, Henricum, absetzen halff. Adrianus IV. schickte ihn gleichfalls als Legaten nach Teutschland. Er starb nicht, wie einige vorgeben, An. 1145, sondern an. 1161. oder 1162. *Baronius* Annal. an. 1153. *Otto Frising. II. Joannes Salisbur.* in policrat. V. 15. VI. 24. *Ciacon. Aubery.*

Bernhard, war anfangs ein Canonicus regularis zu S. Frigidian in Luca, Clemens III. aber erhub ihn an. 1188. zum Cardinal. Er starb unter der Regierung Innocentii III, der ihn als Legaten nach Toscanien geschickt. *Onuphrius. Ciacon.*

Bernhard, ein Geistlicher, stifftete um das Jahr 1210. eine Congregation, pauperes Catholici genannt, vielleicht denen Waldensern zum Gegensatz, als welche pauperes de Lugduno genennet wurden. *Spondan.* A. C. 1210. n. 7.

Bernhard, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war aus dem adelichen Geschlechte von Rohr entsprossen und an. 1498. erwehlet worden. Weil sein Ertz-Stifft vor denen streiffenden Partheyen nicht sicher

cher war, und die Furcht vor denen Türcken je mehr und mehr zunahm, ließ er sich öffters verlauten, daß er abdancken wolte. So bald Kayser Fridericus III. hiervon Nachricht erhielte, bewegte er ihn also, daß er seine Zusage thun muste, solches ohne sein Wissen nicht vorzunehmen. Es hatte aber der Kayser im Sinne Joann. Viresium, bißherigen Ertz-Bischoff zu zu Gran mit dem Ertz-Stiffte Saltzburg zu beehren; Bernhard hingegen, der dessen unwissend war, hatte es Sixto Tanneberg von Brixen zugedacht. Indessen brachte der Kayser die Sache beym Pabste zur Richtigkeit. Wie nun Bernhard dem Kayser an. 1479 wissen ließ, daß er nunmehro fest entschlossen, sein Ertz-Bischöffliches Amt aufzugeben, so ward er von demselben nach Grätz eingeladen, unter dem Vorwande, mit ihm wegen des Türcken Krieges eine Unterredung anzustellen. Er ward aber daselbst durch des Kaysers Zureden dahin vermocht, daß er sein Ertz-Bißthum dem Viresio, der selbst zugegen war, mit schrifftlicher Versicherung abtrat. Allein da er bey seiner Zurückkunfft dem Dom-Capitul solches eröffnete, bat es ihn inständigst, daß er die Ertz-Bischöffliche Würde noch länger behalten möchte; und wie auch seine Räthe diese Meynung hegeten, ließ er sich solches gefallen, und kündigte dem Kayser sein Versprechen wider auf. Nachdem aber hierüber das Ertz-Bißthum von denen Kayserlichen Soldaten sehr mitgenommen ward, so nahm er seine Zuflucht zu dem Ungerischen Könige, Matthia Coruino, der des Kaysers so wohl, als des Viresii Feind war; Allein das Schutz-Geld, welches die Unterthanen denen Ungerischen Völckern zahlen musten, betrug so viel, daß das Land hierdurch gantz ausgesogen ward. Dem Unheil nun abzuhelffen, gieng der Ertz-Bischoff unvermuthet nach Wien, resignirte daselbst an. 1482, und brachte Viresium, als seinen Nachfolger, mit sich; Das Capitul ließ sich endlich auch behandeln, zumahl da der Käyser Versicherung gab, dem Ertz-Stiffte allen zugefügten Schaden zu ersetzen. Bernhard behielt den Ertz-Bischöfflichen Titel bis an sein Ende, welches an. 1487. auf dem Schlosse Titmanina erfolgte. *Mezgeri* Hist. Salisb. *Wig. Hund.* metr. Salisb. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II.

Bernhard, ein Teutscher Musicus hielte sich an. 1470. zu Venedig auf, und erfunde daselbst das Pedal zu denen Orgeln. *Prætor.* Lynt. Mus. Tom. I. P. 1. C. 14. p. 145. und Tom. II. C. 5. p. 96.

Bernhard, Bischoff von Pamiers, s. *Saiseti.*

Bernhard, (Ambrosius) ein Wittenbergischer Professor aus Görlitz bürtig, florirte um das Jahr 1540, und schrieb *Adnotationes in Terentium*, welche Stephanus Riccius an. 1566 herausgegeben.

Bernhard, (Bartholomæus) von Feldkirchen, von etlichen Velcurio genannt, ist der erste unter denen Lutherischen Theologis gewesen, der sich verheyrathet hat, wiewohl andere solches von Carolostadio sagen. Er wurde an. 1487. zu Feldkirchen in Schwaben gebohren, und nachgehends an. 1499 zu Eisenach, woselbst damahlen Joannes Trebonius, ein Franciscaner-Mönch lehrte, in der Griechischen und Lateinischen Sprache unterrichtet. Hierauf setzte er seine Studia zu Erfurt fort, und wurde, nachdem er den Titel eines Baccalaurei Biblici erlanget, zu Brandenburg Unter-Diaconus, zu Halberstadt Diaconus und zu Chur in Graubündten Priester. Nachgehends begab er sich zwar wieder nach Wittenberg, und wurde daselbst Professor Physicæ Aristotelicæ, ließ sich aber dennoch dadurch von dem Studio Theologico nicht gäntzlich abziehen, und als der Streit zwischen Luthero und Tezelio angieng, stand er jenem bey, weswegen er an. 1518 zum Præposito in Kemberg verordnet wurde. Daselbst heyrathete er an. 1521 an dem Tage Bartholomæi eine Person, von deren Ankunfft und Namen keine Nachricht anzutreffen. Der Ertz-Bischoff von Magdeburg, Albertus, und der Bischoff von Halberstadt, waren mit dieser Ehe nicht zufrieden, und citirten ihn deswegen nach Halle; er gab aber bey dem Ertz-Bischoff eine Apologie ein, welche Melanchthon soll verfertigt haben, und sich *Scriptor. Lutheri lat. Jenens.* Tom. II. befindet. Ingleichen schrieb er einen Brief an den Churfürsten von Sachsen, *Fridericum*, darinnen er die Ursachen seines Verfahrens ausführet. Er starb zu Kemberg an. 1551. Seckend. Hist. Lutheran. I. §. 104. *Feustking.* Hist. Clerogamiæ Evangel. *Crusii* annal. Sueuici.

Bernhard, (Claudius) zugenannt der arme Priester, und insgemein P. Bernhard, war ein Sohn Stephani Bernhards, Lieutenant-General zu Chalons sur Saone, gebohren zu Dyon den 16. Dec. 1588. Er wurde nach Dole ins Jesuiter-Closter geschickt, da er sich sonderlich in Orationibus, und Tragœdien hervor that, wie er denn von überaus muntern Geist war. Als Ioannes Petrus Camus, Bischoff zu Bellay, gewisser Angelegenheiten halber nach Dyon kam, wolte er ihn überreden, sich dem Geistlichen Stande zu wiedmen; Allein er hatte dazumahl noch keine Lust darzu, sondern begab sich vor einen Cavallier zum Herrn von Bellegarde, Königlichen Lieutenant des Hertzogthums Burgund, und Gouverneur zu Dyon. Dieser liebte ihn sehr, nahm ihn mit an den Königlichen Hof, und damit er ihm empor helffen möchte, rieth er ihm, in den Geistlichen Stand zu treten, und Theologiam zu studieren; dem aber ungeachtet unterließ er nicht, eben wie zuvor, Vornehmen Leuten zu gefallen, Comoedien vorzustellen. Doch endlich nahm er auf Einrathen des Iesuiten P. Marnaut den Orden eines Priesters an, und hielt zu Paris die erste Messe, da er eine grosse Anzahl armer Leute, an statt seiner Anverwandten versammlete. Als er nun 20 Jahr der Kirchen gedienet hatte, begab er sich in das Hospital l' Hotel Dieu in der Vorstadt S. Germain, denen Krancken daselbst beyzustehen. Seine Predigten, weil er wenig darauf studirte, wolten vielen nicht gefallen; er fuhr aber dennoch fort, nicht allein in dem Hospital de la Charite, sondern auch in Gefängnissen und auf öffentlichen Plätzen zupredigen, ja er begleitete viele Missethäter auf das Blut-Gerüste, und bekehrete sie. Er theilte alles unter die Armen aus, was er nur bekommen konte, und damit er für dieselben um so viel reichere Allmosen erlangen möchte, liesse ers geschehen, daß vornehme Herren, und andere reiche Leute mit ihm zuspeisen kamen, welche es sonderlich wegen seiner lustigen Einfälle, die er bey solchen Gelegenheiten noch immer vorzubringen fortfuhr, sehr gerne thaten; Da sich denn manchmahl 6. bis 7. Bischöffe, einige Printzen, Abgesandten, Königliche Ritter und andere vornehme Leute bey ihm einfunden.

Sein

Sein Hauß war auch stets von Geistlichen erfüllet, und viele die sich in den Orden begaben, empfiengen von ihm den Priester-Rock. Zu Hofe sagte er jedermann ungescheut die Wahrheit, weswegen man einen grossen Respect vor seinen guten Rath hatte. Endlich als er 1641. den 16 Mart. von dem Gerichts-Platze nach Hause kam, nachdem er einen verstockten Missethäter nach grosser Arbeit gewonnen hatte, überfiel ihn ein Seiten-Stechen, daran er den 13. desselben Monaths starb. *Gauffre* Vie du Claude Bernard.

Bernhard, (Eduard) war den 2. May An. 1638. in der Provintz Northampton gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in Londen mit so gutem Fortgang, daß er nach vollbrachten 7. Jahren tüchtig geachtet ward, A. 1655. unter die so genannten Scholaren des Collegii Jo. Baptistæ zu Oxford aufgenommen zu werden. Das Absehen seiner Academischen Studien gieng auf litteraturam Orientalem und Mathesin unter D. Wallis, da er bald in so grosse Hochachtung kam, daß man ihn A. 1667. zum Procurator der Academie erwehlte. Nachdem er dieses Amt ein Jahr verwaltet, gieng er nach Holland, die Orientalischen MSC. welche Josephus Scaliger und Levinus Warner der Leidenschen Academie vermacht, durchzusehen, auch das 5. 6. 7. Buch der Conicar. Sect. Apollonii Pergæi nach einem Arabischen Codice in der nachgelassenen *B*ibliothec Jacobi Golii zu untersuchen. Bey seiner Zurückkunfft wurde ihm die Professio Astronomiæ Sauiliana ad interim aufgetragen, weil der vorige Professor Wrenn zum Königlichen Ober-Aufseher derer Gebäude war angenommen worden. An vortheilhafften Anerbietungen, sein Glück im Predigt-Amte zu machen, fehlte es ihm auch nicht, doch er zog die Ehre eines Professoris allen reichen Præbenden vor, und nahm A. 1673. das völlige Amt über sich. Seine Bemühungen bestunden nicht allein in öffentlichen Lehren, sondern er nahm alle Arbeit auf sich, die von D. Fell angegebene Collection der Mathematicorum befördern zu helffen, wiewohl das gantze Unternehmen rückgängig wurde. An. 1676. schickte ihn Carolus II. nach Franckreich als Hofmeister seiner 2. natürlichen Printzen, welche ihm die Hertzogin von Cleveland gebohren; allein weil er für diesen Hof gar zu einfältig war, so entzog er sich nach Verlauff eines Jahres diesem Amte. Nicht lange nach seiner Zurückkunfft ersetzte er die versäumte Arbeit seines Berufs, machte sich auch über den Josephum, suchte allen Vorrath zusammen, die vorhabende Edition desselben desto ansehnlicher zu machen, und gab davon an. 1700. ein Stück heraus. Die häuffige Collection aber derer variarum lectionum, die mit eingeschobenen weitläufftigen Dissertationes, und die adoptirte Version des Rufini brachten das Werck nicht allein ins Stecken, sondern auch die Interessenten in viele Streitigkeiten. Weil nun der Josephus gäntzlich liegen blieb, so suchte er sich durch andere Tractate bekannt zu machen, die auch nach der Zeit zum Vorschein kamen, und seine Verdrießligkeiten durch eine Reise nach Holland, wohin ihn an. 1681. die Heinsische Auction lockte, zu lindern. Er genoß so viel Höfligkeit in Holland, daß er eine Profession der Orientalischen Sprachen in Leiden anzunehmen nicht ungeneigt war. Doch diese Absichten wurden rückgängig, und muste er sich gedulden biß an. 1691. der Bischoff zu Winton, Doct. Petrus Mewes, ihm die Parochie von Brightwell anvertraute. In dieser Function arbeitete er über den Catalogum derer Codic. MSC. so wohl in der Bodlejanischen als andern öffentlichen und privat-*B*ibliothecken. An. 1695. machte man die Golianische Auction in Holland bekannt, da er denn den Ertz-Bischoff zu Dublin D. Narcissum Marsham, gewann, daß solcher sich entschloß, die besten und rarsten orientalischen codices durch ihn erstehen zu lassen. Er richtete auch diese Sache nach Wunsch aus, da er aber in England wieder zurück kam, starb er den 12. Jan. an. 1696. Seine Collectanea nebst unterschiedlichen verfertigten Tractaten sind zur Bibliotheca *B*odlejana erkaufft worden. Im Druck ist von ihm heraus: *de mensuris & ponderibus*; *private devotions*; *Orbis eruditi litteratura a charactere Samaritano deducta*; *Canon præcipuarum e stellis fixis secundum observata majorum* &c. *Th. Smith.* vit. Bernardi adnex. epist. Huntingtoni. *Havercamp.* Præfat. ad Josephum.

Bernhard, (Jacob) Gvardian des Barfüsser-Closters Rive in Genf, nahm die Protestantische Lehre an, und erhielt an. 1535 von dem Rath Erlaubniß, 5 theses, so er aufgesetzt hatte, den 30 May an einem Sonntage zu defendiren, wobey sich viele Leute einfanden, und damit alles ordentlich zugehen möchte, wurden etliche vom Rath abgeordnet, und 4 Notarii musten alles aufzeichnen. Carolus, ein Doctor aus der Sorbonne und P. Chapuisi, ein Dominicaner, hielten die Parthey derer Catholischen, der erste aber nahm endlich die Meynung des Gegentheils an, worauf *Bernhard* seinen Franciscaner-Habit niederlegte, und bald hernach eines Buchdruckers Tochter zu Genf heyrathete. *Sculteti* Annal. Evangel. an. 1535. *Maimbourg* Hist. du Calvinisme.

Bernhard, (Joann) war Anfangs Professor Juris, Archi-Diaconus und Dechant zu Angers, wie auch Suppliquen-Meister. An. 1445. aber ward er zum Ertz-Bischoff zu Tours erhoben, woselbst er an. 1448 ein Provincial-Concilium hielt. Der König schickte ihn auf das Concilium zu Mantua, und bediente sich seiner in verschiedenen Angelegenheiten. Er starb den 24. April. an. 1463.

Bernhard, (Stephanus) ein Sohn Stephani Bernhards, Frantzösischen Staats-Secretarii. Nachdem er lange Zeit advociret hatte, gieng an. 1588 als Deputirter von denen Ständen in Burgund nach Blois auf die General-Zusammenkunfft, da er denn von dem Elend derer damahligen Zeiten so wohl redete, daß der König seine Rede zusehen verlangte, und willens soll gewesen seyn, ihn in seine Dienste zu nehmen, wann er länger gelebet hätte. Er nahm darauf die Partie des Hertzogs von Mayenne an, befand sich an. 1593 als Maire von Dyon bey denen Ständen der Ligue zu Paris, auch hernach auf der Zusammenkunfft zu Surene. Zu derselben Zeit, verschaffte ihn der Hertzog von Mayenne die Stelle eines Siegel-Verwahrers in Parlament von Burgund, und hernach eines Præsidenten in der Gerichts-Cammer zu Marseille. Diese Stadt halff er auch unter den Gehorsam Henrici IV bringen, als der Hertzog von Mayenne mit demselben Friede gemacht hatte, wobey er zugleich von dem Könige die Stelle eines *B*urgundischen Parlaments-Raths an. 1596 erhielt. Das folgende Jahr machte ihn der König zum Lieutenant-General von der *B*aillage zu Chalons sur Saone, woselbst er den 23. Martii an. 1609. in 56. Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm ausser obgedachter Rede an die Stände zu Blois eine *Relation de la reduction de Marseille*

und

und eine von der Zusammenkunfft zu *Surneo*. Er hat auch den Tractat Hieronymi Plati de bono status religiosi ins Frantzösische übersetzet. Unter seinen Söhnen sind sonderlich berühmt Claudius Bernhard, der arme Priester genannt, dessen vorher erwehnet worden, und Johann Bernhard, Rath im Parlament von Burgund, welcher unterschiedene kleine Wercke in Versen und unter andern Chronodisticha, in denē er gar glücklich war, hinterlassen. *Thuanus. Hilarion de Coste. Ruffi* Hist. de Marseil. *duplex* hist. de France. *Paillot* Parlement de Bourg. *Jacob.* de clar. Script. Cabillon.

*B*ernhard de *B*ibiena, ein Cardinal, s. Bibiena.

*B*ernhard de Compostella, ein Spanier, lebte in der Mitten des 13. Seculi, hielt sich bey dem Pabst Innocentio IV. auf, und schrieb *Notabilia et casus super V. libros decretalium* Nürnberg 1493. *Breviarium juris Canonici: Lecturam in lib. I. decretalium*, Paris 1570 in 4. &c. *Trithem.* de Script. Eccl. *Possevin. Oudin. Schottus*, in Bibl. Hisp. T. II. p. 218. *Lambecius* Prodrom. p. 270.

Bernhard der Einsiedler, oder auch nur schlecht weg Einsiedler genant, Latein. *Cancellus*, Frantzösisch *Hermite, Bernard Hermite*. Ist ein Geschlecht gar kleiner Krebse, welches seinen Namen daher bekommen, weil es derer andern ihre Gesellschafft fliehet, und sich in die erste Schnecken-Schale, die es antreffen kan, verfüget. Von Gestalt ist ihr Cörper länglicht, aber an der Dicke gleichet er fast einer Spinnen, nur daß er etwas dicker ist. Auf dem Kopffe haben sie zwey kleine, dünne und röthliche Hörnlein. Die Augen stehen ziemlich heraus, und der Mund ist mit kleinen Fäden, wie mit einem Bart umgeben. Die beyden obersten oder vordersten Füsse sind gespalten, als wie eine Gabel, und dienen ihnen an statt derer Hände, mit denen sie zum Munde bringen, was sie hinein stecken wollen. Sie haben auch Zähne, und werden um die Klippen im Moraste gefunden, meistentheils in einem Schnecken-Hauße beschlossen, welches so dicke wie eine Nuß, wie ein Kegel formiret, dick und sehr hart, voll Holpern und Streiffen ist, und außwendig grau, inwendig aber weiß und polirt siehet. Dieses Schnecken-Hauß beschlüsset das Thier so wohl, daß es sehr schwerlich mit Macht heraus gejaget werden kan: Etliche essen es, nachdem sie es zuvor gewaschen und gesotten. Es führet viel flüchtiges Saltz, zertheilet und ist gut zum Stein. Auf denen Inseln in America wird eine Art solcher kleinen Krebse gefunden, die ist aber um ein gutes Theil grösser, als die oberwehnten, denn sie ist drey oder vier Zoll lang, wird Soldat genennet, weil sie sich mit einer fremden Schnecken-Schale bekleidet und bewaffnet. Die ihn genauer untersuchet und betrachtet haben, und unter andern auch der *R. P. du Tertre* sagen, daß die Helffte seines Leibes einer See-Heuschrecke gleiche, außer daß seine Schale um etwas härter sey, als wie an dieser Heuschrecke. Er hat zwey scharff zusammen kneippende Scheeren, deren eine ziemlich dünne ist, die andere breiter und rauh, die verstopffet und verschlüsset das gantze Loch der Schnecken-Schale, und dienet ihm nicht nur statt einer Hand, sondern auch zur Beschützung, denn sie kneippet starck und hält alles, was sie ertappet, sehr feste. Ohne diese zwey Scheeren hat er auch noch vier andere viel dünnere Füsse, die als wie Krabben-Füsse sehen. Der Uberrest von seinem Leibe ist lang, und etwan eines halben Fingers dick, mit einer ziemlich dicken und rauhen Schale überzogen. Der Schwantz bestehet aus 3 Schupen oder Nägeln. Dieses Thier kommt alle Jahre einmahl an den See-Strand, seine Eyer daselbst zu legen, und sein Schnecken-Hauß zu verändern. Dann weil die Schale, die er ordentlicher Weise träget, ihm den Hinterleib bloß lässet, so bemühet er sich, so bald er nur die Krafft und Stärcke hat, eine andere zu suchen, die sich zu seiner Grösse schicket: Wann er nun eine gefunden, so stecket er den Hintertheil darein, passet sie sich recht an, und kehret also mit eines andern Gute nach den Klippen und hohlen Bäumen, woselbst er sich mit faulen Holtze und mit Blättern nähret, gleichwie die andern Krabben thun. Allein, weil er wächst, die Schale aber, die er sich angeleget, nicht grösser wird, so findet er sich davon so gedrückt und gezwinget, daß er nothwendig eine andere aufsuchen muß. Deßwegen kommt er herunter an den Strand, und das giebet eine rechte Lust vor curieuse Leute. Denn er hält sich bey allen Schnecken-Häusern auf, die er nur antrifft und betrachtet sie, befindet er, daß ihm eines gerecht und anständig ist, so verlässet er das seinige, und stösset mit gröster Behendigkeit seinen Hintertheil in dasselbige, als ob er sich seiner Blöße schämete. Haben dann ein Spaar solcher kleiner Thiere ihre Häußer zu gleicher Zeit verlassen, und wollen in eine Schnecken-Schale kriegen, so beissen und schmeissen sie sich so lange, biß daß der Schwächere weiget, und dem Stärckern die Schale überlässet, der sich dann damit bekleidet, und drey oder viermahl am Strande herum tummelt. Befindet er aber, daß ihm dieses Hauß nicht eben allzurecht, so verlässet er es, und fähret geschwinde nach seinem alten, oder suchet sich ein anders aus: und dieses thut er offt vier- biß fünff mahl, biß er eines gefunden, das ihm gantz gerecht ist. Wenn man ihn anfasset, so machet er ein klein Geschrey, und trachtet den mit seiner Scheere zu erwischen, der ihn hält; kan er ihn einmahl ertappen, so wird er sich viel eher tod schmeissen, als gehen lassen, was er angepacket hat; er kneippet auch recht grausam in die Hand, und verursachet grosse Schmertzen. Das geschwindeste Mittel, seiner loß zu werden, ist, daß man die Schale nur heiß mache, denn da lässet er also bald gehen, was er angepackt, verlässet auch zugleich die Schale und fliehet bloß davon. Die Leute im Lande essen ihn und machen viel Wercks davon; allein denen Ausländern ist er gar undienlich. In seinem Schnecken-Hauße wird ein halber Löffel klares Wassers befunden, das ist ein gantz unfehlbares Mittel wider die Blasen und Blattern, welche auf der Haut, von der Milch oder dem Saffte auszufahren pflegen, der von denen Aesten eines Baumes in dem Lande, Frantzösisch *Manchenilier*, Teutsch Manzenillen-Baum genannt, herunter fället. Die Einwohner derer Inseln fangen diesen Fisch, und so bald er nur gefangen, ziehen sie ihn einen Faden durch den Kopff, und hängen ihn in die Sonne, davon zerschmeltzet er, daß nichts als die Schale und die Scheeren übrig bleiben. Dieses also zerschmoltzene Wesen ist ein dickes Oel wie Butter: im Winter, und wenn es halb zergangen ist, so siehet es weiß aus und etwas gelblicht: im Sommer ist es röthlicht, stinckt arg, und schmecket häßlich, wie nach Fischen. Zu denen Flüssen, damit die Wilden sehr behafftet sind, wird es vor vortrefflich gut erachtet, ja es soll sie so gar geschwind hinweg nehmen, daß die, so seine Würckung empfunden haben, es würcklich als ein Wunder halten. Sie verkauffen dieses Oel auch sehr theuer, dahero es allzu

rar

rat und bey uns fast gar nicht zu haben ist. *Nicol. Lemery* in seiner Material-Kammer p. 218. schreibet, es habe ihm der Frater Yon, ein Jesuit, die Liebe gethan, und ihm etwas davon aus Martiniqwe nach Paris gesendet, und er habe es gleicher gestalt bey Flüssen probiret, aber gar nicht mercken können, daß dieses Mittel eine bessere Würckung gethan, als etwan sonst das Regenwürmer- Eydechsen- oder Biber-Oel.

Bernhard Hermite, siehe Bernhard der Einsiedler.

S. Bernhardi, eine vornehme Abtey in Brabant, an der Schelde, unweit Antwerpen.

Bernhardi, (Arnoldus) ein Notarius zu Coppenhagen, von Bergen aus Norwegen bürtig, starb den 19 Dec. an. 1680. im 71 Jahre seines Alters, und ließ ein Buch unter dem Titel: *Daniæ & Norwegiæ splendor & annui reditus. Witte* biogr.

Bernhardi, (Bonhomus) ein Medicus und Astrologus zu Bergamo, woselbst er gebohren, und den 9 May an. 1402. über 80 Jahr alt gestorben, hat 3. Bücher *Obscurarum Medicinalium Quæstionum* ingleichen *de Venenis* geschrieben.

Bernhardi, (Christoph) war ein Wasser-Pole, oder wie andere meynen, aus Colberg in Hinter-Pommern, bürtig, lebte anfänglich als Director Musices in Hamburg, wurde aber nachgehends von Joh. Georg II. Churfürsten zu Sachsen, als Vice-Capellmeister und Informator seiner beyden Enckel, neml. Joh. Georg. IV. u. Frider. Augusti, jetzigen Königs in Polen Majestät, wegen seines besonderen Verstandes nach Dreßden beruffen, und an. 1682. zum würcklichen Capell-Meister ernennet, welcher Function er rühmlich vorgestanden, biß er an. 1692. den 14 Nov. starb. Er hat verschiedene Musicalische Sachen geschrieben als: Geistliche Harmonien; Ingleichen hat er an. 1669. auf das Absterben derer beyden Frauen, Christinen und Annen, als der Mutter und Ehegattin des Doct. und Prof. Rudolphi Capelli, einen bey Leich-Processionen gebräuchlichen und aus dem Prudentio genommenen, wiewohl versetzten lateinischen Hymnum mit drey Contrapunctis convertilibus verfertiget, und unter dem Titel: Prudentia Prudentiana zu Hamburg in folio drucken lassen. Der Hochfl. Sachsen-Gothische Capellmeister, Gottfried Heinrich Stöltzel hat sein teutsches Manuscript von der Composition in Original, doch sind auch Copien davon in verschiedenen Händen.

Bernhardina Antonii, Aebtißin im Closter Clarissarum zu Foligno, wird den 25 Mart. verehrt.

Bernhardiner, sind gewisse Ordens-Leute, deren Orden von Roberto, Abt zu Molesme, und hernach zu Citeaux in Burgund gestifftet worden, daher sie auch den Namen derer Cistercienser oder Mönche von Citeaux erhalten. s. Cistercienser. Sie folgen der Regel S. Benedicti, weil aber S. Bernhard diesen Orden am meisten berühmt und Volck-reich gemacht, hat man sie nach ihm Bernhardiner geheissen. Sie tragen einen weissen Rock mit einem schwartzen Scapulier. Die Fevillans sind eigentlich auch Bernhardiner, und von einer neuen Reformation dieses Ordens im 16 Seculo, in der Abtey dieses Namens in Languedoc entstanden. Es ist auch eine Congregation S. Bernhardi von Martin Verga, einem Spanier gestifftet worden, welche an. 1425. in Spanien die alte Regel derer Cistercienser wieder vorgesucht. Sie wurde von dem Pabst Martino V. bestätigt, und hat berühmte Collegia zu Salamanca, Alcala und anderswo gehabt. In Polen werden die Franciscaner-Mönche strictioris observantiæ ebenfalls Bernhardiner genennet. *Miraus V. 4. Mariana Henriquez. Mezeray* in Henr. III. &c.

Bernhardiner-Kraut, siehe Carduus benedictus.

Bernhardino (Caspar de S.) siehe de Saa.

Bernhardinus und Antonius, zu Noto in Sicilien, Melchior ab Hieroa zu Toledo, Joannes de Moya, im Königreich Murcia und Isabella, eine Jungfrau aus dem Gebiete der Stadt Cordova, haben den 1 Apr. zu ihrem Andencken.

Bernhardinus, (Theophilus) ein Jesuite und geistlicher Coadjutor von Sedan, war an. 1569 gebohren, wurde Rector des Collegii zu Arras, und starb an. 1625. den 15 Aug. im 56 Jahre seines Alters. Er hat sonderlich controversias und casus conscientiæ gelehret, und *de religiosa perseverantia præsidiis libros 2. institutionem vitæ: Cynosuram Christianam: speculum perfectionis* &c. geschrieben. *Alegambe.*

Bernhardinus de Bustis, so an. 1480. im Mayländischen, *Franciscus de Villa*, welcher an. 1545. unweit Cordova, und *Maria a Corbia*, die an. 1499. in Burgund verstorben, oder zum wenigsten bekant gewesen, waren allerseits aus dem Minoriten-Orden, und haben den 8 May zu ihrer Gedächtniß-Feyer erhalten.

Bernhardinus Caimus, ein Minorit, zugleich ein kluger und tugendsamer Mann, starb um das Jahr 1486. Sein Haupt wird in der Capelle des Grabes Christi auf dem Berge Varalli in der diœces von Novara heilig verwahret. Den 9 Febr. ist seine Gedächtniß-Feyer.

Bernhardinus de Sahagun, ein Franciscaner-Mönch, lebte ums Jahr 1580. oder, wie andere davor halten, an. 1615. Er war ein gebohrner Spanier, und nachdem er in West-Indien gekommen, hielt er sich in Mexico auf, erlernte die Sprache dieses Landes, und schrieb darinnen eine *Grammatic*: ein Wörterbuch und einige andere Wercke, welche denen Missionariis und neuen Christen in diesen Ländern nicht undienlich seyn können. Er verfertigte auch in Spanischer Sprache eine Historie von der *Religion*, Regierung und denen Gewonheiten derer alten abgöttischen Einwohner in Indien, ingleichen einen *Tractat* von Eroberung Neu-Spaniens oder Mexico. *de Leon* Bibl. Ind. *Wadding.* de Script. ord. minor. *Anton.* Bibl. Hisp.

S. Bernhardinus Senensis, oder von Siena zugenant, weil sein Vater von hier gebürtig war, und er sich hier meist aufgehalten, war aus der adelichen Familie derer Albizeschi von Tollio und Nera entsprungen, und zu Messano, einer Stadt im Toscanischen an. 1380. den 8 Sept. gebohren. Nachdem er seine Eltern frühzeitig verlohren, ward er an. 1391. von seinen Anverwandten nach Siena genommen, allwo er Onuphrium in der Grammatic, und Joannem Spoletanum in der Philosophie zu Lehrmeistern hatte. An. 1396. begab er sich in die Brüderschafft derer Disciplinatorum B. Mariæ, und ließ sich in dem Spital-Hause de la Scala nieder, woselbst er, als an. 1400. eine grosse Pest durch Italien entstand, die Armen fleißig pflegte. An. 1404. nahm er den Franciscaner-Orden an, und nachdem er auch Priester worden, erwarb er sich einen grossen Namen durch seine Predigten. Endlich ward er von dem General seines Ordens ins gelobte Land geschickt, und verwaltete daselbst die Stelle eines Gvardians und Commissarii. Als er wieder zurück nach Italien kam, pre-

predigte er mit grossem Zulauff des Volcks. Weil man ihn aber in Verdacht hatte, als wenn er Neuerung anfangen wolte, so ward er bey Martino V. als ein Ketzer angeklagt, nach Rom gefordert, und ob er gleich seine Unschuld erwiesen, ihm das Predigen verbothen. Eugenius IV. wolte ihm die Bißthümer zu Ferrara, Siena und Urbino geben, und das Volck daselbst hatte auch ein grosses Verlangen nach ihm, allein er schlug es aus. An. 1412. stifftete er die Abtheilung des Franciscaner-Ordens, Fratres de Observantia, oder Observanten genennt, welchen er auch selbst vorgesetzt wurde. Er richtete über 300 Clöster auf, und starb zu Aquila den 20 May an. 1444 im 64 Jahre seines Alters, worauf er von Nicolao V. an. 1450. canonisirt wurde. Seine Schrifften hat *Petrus Rodulfius*, Bischoff zu Senigaglia an. 1591. in 4 Bänden in 4. *Joannes de la Haye* aber, ein Franciscaner-Mönch an. 1636. in 5 Bänden in fol. zu Paris herausgegeben. Im ersten Theil ist das Leben Bernhardini, von Joanne Capistrano geschrieben; ferner eine andere Lebens-Beschreibung in 69 Capiteln, verschiedene Lob-Sprüche, die Bulla Canonisationis &c. nebst desselben quadragesimali de Religione Christiana; in dem andern Theil quadragesimale de Evangelio æterno; in dem 3ten Adventualia duo, nemlich de vita Christi, und de inspirationibus; quadragesimale duplex, eines de pugna Spirituali, das andere de amore seraphico genannt; unterschiedene Reden und andere geistliche Tractate. In dem 4 Sermones und in dem 5 Commentarii in Apocalypsin B. Joannis Evangelistæ. *Wasting* Annal. & Bibl. minor. *Willot.* Ath. Franc. *Trithem.* & *Bellarmin.* de Scr. Eccl. *Possevin.* Adpar. Sacr. *Antonin. Spondan. Rainaldi. Marc. Ulyssippon. Wharton.* in append. ad Cave hist. lit. *Hendreich.*

Bernhardus I. oder Benno, Hertzog zu Sachsen, ein Sohn Hermanni von Billingen, u. bekam nach dessen an. 973. erfolgten Tode die Regierung. *Leibniz* Rer. Brunsvic. Tom. II. p. 214 III. p. 22. *Cranzius* Saxon. IV, 23. Er heyrathete Beylam, eine Princeßin des Hertzogs von Stettin. *Leibnitz* l. c. III. p. 313. *Bucelinus* Hist. Agilolf. p. 399. mit derselben zeugte er *Bernhardum II.* von welchem unten; Dithmarum und Bennonem, Bischoff zu Aldenburg in Wagrien. *Cranzius* l. c. *Bucelinus* l. c. Es bekam Bernhardus wegen seines tugendhafften Lebens den Namen Pius. *Adamus Bremensis* Hist. Eccl. II. 31. p. 63. *Helmoldus* Chron. Slau. l. 16. 1. Er stund Kayser Ottoni II. wider die Dänen bey, und befochte an. 988. einen herrlichen Sieg, und bekam die Wahlstatt den Namen Vorgebaut, kurtz darauf schlug er sie von neuen im *Jonstoni* Polyhist. P. IV. lib. II. c. 227. Er hatte auch viel mit denen unruhigen Sclaven zu thun. Endlich starb er zu Corbey an der Pestilentz an. 1010. den 9 Febr. *Chronographus Saxo* ad an. 985. 994. *Helmoldus* l. c. I, 14. 9. I. 16. 1. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. Tom. II p. 111, seqq. Lucæ Fürsten-Saal p. 622. seq.

Bernhardus II. oder Benno, des vorhergehenden Sohn, folgte auch demselben in der Regierung. *Helmoldus* Chron. Slav. I. 16. 2. *Leibnitz* Rer. Brunsvic. Tom. I. p. 723. III. p. 23. Er heyrathete Bertradam, Königs Haraldi, in Dännemarck Tochter. *Bucelinus* Hist. Agilolf. p. 399. *Conradus* Botho Chron. Pictur. ad an. 1008. Er zeugte mit derselben Ordulphum oder Ottonem, und Hermannum *Bucelinus* l. c. schreibt, er habe auch 2 Töchter gehabt, die eine Hildegard sey an Buthue, König derer Obotriten, und die andre an Robertum Frisium Graffen von Flandern vermählt worden, allein man findet in denen alten Geschicht-Schreibern nichts von denenselben. Der Anfang seiner Regierung war nicht ruhmwürdig. Er fieng mit dem Ertz-Bischoff zu Hamburg einen Krieg an, welcher der Kirche grossen Schaden that, kaum war solcher Krieg geendiget, so empörte er sich wider Kayser Henricum II. Gedachter Bischoff aber vermittelte es dahin, daß Bernhard zum Schalcksberg an der Weser dem Kayser Fuß-fällig eine Abbitte thun muste. Kranz. Saxon. IV. 30. Er ließ die von seinem Vater mit Mühe unter sich gebrachten Sclaven so hart regieren, daß sie um das Jahr 1013. von der Christlichen Religion wieder abfielen, zumahl als er seine Enckelin des Wendischen Fürstens Mistewoi Sohne nicht geben wolte. *Adamus Bremensis* Hist. Eccl. 30. seqq. *Helmoldus* Slav. Chron. I. 16. 5. Er starb an. 1061. wie *Adamus* IV. 1 *Lambecius* Orig. Hamburg. §. 60. setzen. In *Alberto Stadensi* p. 128. aber, ingleichen in *Historia Archi-Episc. Brem.* in vita Adalberti p. 83. *Lindenbrogii* Chron. Slav. 14. p. 193. *Cranzio* Metrop. IV. 40. und vielen andern steht das Jahr 1062. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. Tom. II. p. 123. *Lucæ* Fürsten-Saal, p. 623. seq.

Bernhardus I. der 11te Abt im Closter Bergen, bey Magdeburg, von an. 1051 bis 1076. den 5 Jun. und vermachte er in seinem Testamente dem Closter das Dorff Brumbey, daß sie alle Jahre an seinem Sterbe-Tage Seel-Messen vor ihm lesen solten *Meibomii* Chron. Monast. Bergensis p. 16. seq.

Bernhardus II. der 12te Abt im Closter Bergen bey Magdeburg, des vorigen Nachfolger, war ein gottloser und liederlicher Mann, nahm die der Kirche geschenckten Sachen, und gab sie nichtswürdigen Leuten. Viel verschenckte er an das Closter Hirschgau, welches vor sich reich genug war. Weil er nun so übel haußhielt, setzte ihn der Ertz-Bischoff zu Magdeburg an. 1096. ab, wiewohl ihn etliche entschuldigen, er habe, weil er so viele Neider und Feinde gehabt, von freyen Stücken sein Amt niedergelegt. *Meibomii* Chron. Bergense p. 17. seq.

Bernhardus, war Hertzogs Wilhelmi zu Weimar sechster Sohn, gebohren zu Weimar an. 1638. den 21 Febr., an welchem Tag seines Vaters Bruder, Bernhard der Grosse, die berühmte Schlacht bey Rheinfelden erfochten, und alle Kayserliche Generals gefangen bekommen. Tenzel im Ernestinischen Medaillen-Cab. p. 705. Er lag in seiner Jugend dem Studieren ob, und hat von an. 1654 an das Rectorat der Universitæt Jena als Magnificentissimus 6 mahl verwaltet. Nach diesem trat er die Reise in fremde Länder an, u. lase sich eine Gemahlin in Franckreich aus, nemlich Mariam von Tremoville, Hertzogs Henrici von Thovars Tochter, mit welcher er kurtz nach seines Vaters Tode an. 1662. den 10 Jun. zu Paris Beylager hielte. Müllers Sächs. Annal. p. 449. sq. Hierauf theilte er sich noch in diesem Jahre den 20 Sept. mit seinen noch übrigen 3 ältern Brüdern, Joanne Ernesto, Adolpho Wilhelmo und Joanne Georgio in die Intraden derer Väterlichen Lande, und bezohe nach getroffener Theilung, darinnen ihm Schloß, Amt und Stadt Jena wie auch Burga nebst der Stadt Lobda, Amt Capellendorff, Stadt Buttelstedt samt 2 Voigteyen, 2 Forwergen u. dem Dorff Döbritschen durchs Loos zugefallen. Id. ib. p. 451. seine Residentz zu Jena. Hierzu bekam er an. 1672. aus der Altenburgischen Erbschafft die 4 Aemter Altstädt, Dornburg, Bürgel und Heusdorff. an. 1673. den 24 Nov. empfieng

pfieng er nebst seinen Brüdern und Vettern die Lehn am Kayserlichen Hofe über den Altenburgischen und Coburgischen Anfall Id. ib. p. 509. an. 1975. den 22 Jul. ließ er wieder die von denen Studenten zu Jena aufgerichteten Nationes ein scharffes mandat in Druck ergehen, *Id.* ib. p. 521. halff auch sonst dem Justitz- und Policey-Wesen durch gute Verordnungen auf. an. 1678. den 18 Mart. richtete er ein Testament auf, verordnete darinnen seine Gemahlin zur Vormünderin seiner Kinder, u. starb noch in diesem Jahre den 3 May zu Jena an einem hitzigen Fieber im 41 Jahre seines Alters. Er hat mit seiner Gemahlin folgende Kinder gezeuget 1. Wilhelmum, geb. den 24 Jul. an. 1664, starb den 21 Jun. an. 1666. 2. eine den 7 Apr. an. 1666 todt gebohrne Printzeßin, 3. Bernhardum geb. den 9 Nov. an. 1667, starb den 26 Apr. an. 1668. 4. Charlotte Mariam geb. den 20 Dec. an. 1669, vermählt den 1 Nov. an. 1683. an Hertzog Wilhelmum Ernestum zu Waymar, von welchem sie aber den 23 Aug. an. 1690. gewisser Ursachen wegen geschieden worden. *Id.* ib. p. 596. *Glafey* Kern derer Sächs. Geschichte p. 659. sq. und ist an. 1703. zu Tonna in Thüringen gestorben 5. Joannem Wilhelmum geb. den 28 Mart. an. 1675, von welchem an seinem Orte. Wellen aber Hertzog Bernhard mit seiner Gemahlin auf die letzte nicht in gar zu guten Vernehmen lebte, und sich gar von ihr scheiden lassen wolte, machte er inzwischen mit Æmilia von Koßpot, so an seinem Hofe als Fräulein war, eine mariage de conscience, wovon das Diploma in Lünigs Reichs-Archiv zu lesen, und ließ sie unter dem Namen der Gräfin von Altstädt in den Grafen-Stand erheben, zeugte auch mit selbiger eine Tochter, welche an Otto Wilhelm von Tumpling, erst Merseburgischen Hof-Marschalln, und hernach Königl. Polnischen Cammer-Herrn verheyrathet worden, und ihm 2 Söhne, Friedrich Wilhelm und Christian Lebrecht zur Welt gebohren. Sächsische Merckwürdigkeiten p. 612. sqq.

Bernhardus, der gottsfürchtige, Hertzogs Ernesti Pii zu Gotha hinterlassener dritter Sohn, in der Ordnung aber der sechste Printz, war gebohren den 10 Sept. an. 1649. Müllers Sächs. Annal. p. 375. Er hielte nach seines Vaters Absterben erstlich in der Marienburg zu Ichtershausen Hof. *Id.* ib. p. 538. Tenzel im Ernest. med. Cab. p. 932. als er aber durch getroffenen Vergleich unter denen sämtlichen Gebrüdern Meinungen nebst andern Städten und Aemtern zu seiner Landes-portion erb- und eigenthümlich mit samt der Lands-Fürstl. Hoheit, Regalien, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, wie die Namen haben mögen, überkam, bezohe er den 25 Jun. an. 1680. die neue Residentz zu Meinungen, und ordnete daselbst eine völlige Regierung und Hofhaltung an, ließ auch im folgenden Jahre eine Policey-Ordnung in Druck ergehen Müller l. c. p. 154. An. 1684 ließ er nebst seinem Bruder Hertzoge Alberto zu Coburg das ihnen von dem ältesten Bruder, Hertzog Friderico, cedirte Coburgische votum auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg zum erstenmahl ablegen. *Id.* ib. p. 551. Historische *remarques* an. 1706. p. 135. An. 1691. übernahm er nebst Hertzog Alberto zu Coburg die Vormundschafft über seines Bruders, Hertzog Friedrichs des ältern zu Gotha, hinterlassene unmündige Kinder. Müller l. c. p. 599. A. 1692. den 9 Nov. ließ er die von ihm erbaute Schloß-Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit auf der neuen Elisabethenburg zu Meinungen, worzu der Grundstein den 26 Jun. an. 1682. geleget worden, feyerlichst einweihen, und eine Gedächtniß-Müntze darauf prägen, die unter das Volck ausgeworffen wurde. Tentzels Sächs. Schloß-Kirch-Einweihungs-Medaillen-Beschreib. in fol. An. 1699. den 6 Aug. nach Hertzogs Alberti zu Coburg Absterben fiel ihm das Seniorat und Directorium in dem Fürstlich-Gothischen Samt-Hause nebst dem zur Ergötzlichkeit davor ausgesetzten Amte Oldisleben zu, u. nahm er wie von diesem, also nicht minder krafft eines unterm 6 Apr. vorher getroffenen Vergleichs vom gantzen Fürstenthum Coburg vor sich und im Namen seiner Brüder und Vettern Besitz, stellte auch, als Hertzog Ernestus zu Hildburghausen und Hertzog Joannes Ernestus zu Saalfeld ermeldten Recess nicht ratihabiren wolten, einen Revers an selbige aus. Lünig im Reichs-Archiv P. Spec. II. no. 151. 157. sqq. vermöge dessen er beyde in die Compossession des Hertzogthums einnahm, und sich zur gütlichen Handlung erboth; Es entstund aber dieses allen ungeachtet nach der Zeit wegen der einem ieden versprochenen Satisfaction so viel disput, daß endlich die Häuser Gotha, Hildburghausen, Saalfeld etc. von dem Recess de an. 1699. gar abgiengen, u. ersteres sich mit Gewalt in die compossession setzte, welches aber Sachsen-Meinungen vor turbationes und attentata ausgab, und deswegen zu Behauptung seiner Gerechtsame *Giovanni* Germania princeps p. 160. sq. der *Juristen-Facultat* zu Giessen rechtliche *adprobation* vor Meinungen in der Coburgischen *Successions*-Sache etc. An. 1700 ein mandatum S. C. de non turbanda possessione wider Gotha und Consorten vom Kayser auswürckte, worauf an. 1702. zwischen Gotha und Meinungen ein Neben-Vergleich erfolgte, deme iedoch Hildburghausen und Saalfeld widersprochen, bis endlich das erstere an. 1705 sich mit dem Amte Sonnenfeld abfinden liesse, dahingegen letzteres auch nach des theuren Hertzogs Bernhardi am 27 Apr. an. 1706. beschehenen Ableben den Proceß so lange fortgeführet. *Electa juris publ.* Tom. II. p. 706. Tom. III. p. 309. Bücher-*Cabinet* 10 Eingang p. 860. Hönns Coburg. Chron. bis endlich an. 1720 im Jan. ein Vergleich, dessen Inhalt beym Lünig im Reichs-Archiv befindlich ist, getroffen worden. Es haben sich unser Hertzog 2 mahl vermählt gehabt, α) mit Maria Hedwig, einer Tochter Landgrafens Georgii II. zu Hessen-Darmstadt, den 22 Oct. an. 1671, und folgende Kinder mit ihr gezeuget, als 1) Ernestum Ludovicum, gebohren zu Gotha den 7 Oct. an. 1672, dero glorreichen Nachfolger an der Coburg-Meinungischen Landes-Regierung, von dem unten an seinem Orte in einem aparten Artickel. 2) *Bernhardum*, gebohren den 25 Oct. an. 1673, gestorben den 15. Oct. an. 1694. zu Brüssel, darinnen er mit seinem unterhabenden Regiment zur Besatzung gelegen, an einem Schlagflusse 3) Joannem Ernestum, gebohren zu Gotha den 29 Dec. an. 1674, gest. den 8 Febr. an. 1675. 4) Mariam Elisabetham, gebohren zu Ichtershausen den 11 Aug. an. 1676, gestorben den 22 Dec. besagten Jahres 5) Joannem Georgium, geb. zu Ichtershausen den 3 Oct. an. 1677, gest. im darauf folgenden Jahre den 10 Oct. 6) Fridericum Wilhelmum, geb. zu Ichtershausen den 16 Febr. an. 1679, so nach obgedachten Hertzogs Ernesti Ludovici an. 1724. erfolgtem Tode die Regierung derer Coburg-Meinungischen Landen in Gemeinschafft mit dero Stieff-Bruder, Hertzog Antonio Vlrico führen. 7) Georgium Ernestum, geb. zu Ichtershausen den 29 Mart. an. 1680, gest. den 1 Jan. an. 1699. β) mit Elisabetha Eleonora,

onora, einer Tochter Hertzogs Antonii Vlrici zu Wolffenbüttel, und Witbe Hertzogs Joannis Georgii zu Mecklenburg-Schwerin, den 25 Jan. an. 1681. Die Kinder von dieser Gemahlin sind 1. Elisabetha Ernestina Antonia, geb. den 3 Dec. an. 1681, Aebtißin zu Gandersheim vom Oct. an. 1713 an. 2. Eleonora Friderica geb. den 2 Mart. an. 1683. 3. Anton. Augustus, geb. den 20 Jun. an. 1684, gest. noch in diesem Jahre den 7 Dec. 4. Wilhelmine Louyse, geb. den 19 Jan. an. 1686, vermählt den 20 Dec. an. 1703 mit Hertzog Carolo zu Würtenberg-Bernstadt in Schlesien in Julius-Burg 5. Anton. Vlricum geb. dē 22 Oct. an. 1687, ietzo gemeinschafftl. regierenden Hertzog zu Coburg-Meinungen wie bereits oben erwehnt. So gesegnet nun beyde Ehen gewesen, so gut hat auch das Leben unsers Hertzogs mit seinem Symbolo: in vulneribus Christi triumpho: übereingetroffen, daß er auch den Beynahmen des Gottsfürchtigen erlanget, wie sich dann in der Hochfürstl. Bibliothec zu Meinungen viele Volumina Predigten befinden, welche er mit eigener Hand nachgeschrieben. *Giovanni* l. c. p. 126. Tentzel l. c. p. 940. Sächsische Merckwürdigk. p. 654 sqq.

S. Bernhardus, ein Abt Benedictiner-Ordens zu Messina, wird den 15 Jun. verehrt.

S. Bernhardus, ein Ertz-Bischoff in Franckreich, wurde in der Jugend von seinen Eltern zum Krieg angehalten, bauete aber nach deren Tode das Closter Ambournay, worinnen er erstlich ein Mönch, und hernach Abt wurde. Schon in seinem Soldaten-Stande führte er ein frommes Leben, als er aber in den Geistlichen Stand getreten, wusch er alle Tage denen zu ihm kommenden Freunden ihre Füsse. Er verkündigte seinen Tod zuvor, und wurde durch eine himmlische Stimme von der Welt abgefordert, da er denn im 9 Seculo bey einem hellen Glantz und angenehmen Geruch seinen Geist aufgab. Bey seinem Grabe wurden viele Krancke u. Gebrechliche curirt, und seine Reliquien wurden an. 944. an einen andern Ort verlegt. Seine Gedächtnis-Feyer ist auf den 23 Jan. gesetzt.

S. Bernhardus, erster Bischof zu Carinala, in Campanien, befliß sich von Jugend auf der Creutzigung des Fleisches, u. war des Fürsten von Capua Capellan und Kirchen-Rath, hernach aber an. 1087 succedirte er dem Bischof Joanni zu Foro-Claudio in seinem Amte verlegte aber seinen Sitz, als dieser Ort zerstöret worden, nach Carinola. Hieselbst bauete er eine Kirche und Bischöfl. Wohnung. Er gieng mit Tode ab an. 1109. im 23 Jahre seines Bißthums. Er wird von selbiger Stadt und der gantzen diœces als Patron verehrt, und werden bey seinem Grabe täglich die vom Teufel besessene befreyet, Aussätzige rein, Blinde sehend, Stumme redend, und allerhand Krancke gesund gemacht. Seine Feyer wird den 12 Mart. vollbracht.

S. Bernhardus, der Bußfertige, war in Gallia Narbonensi von ehrlichen Eltern gebohren, und zog einiger schweren Verbrechen halber, und zwar, wie einige vorgeben wollen, weil er mit andern Unterthanen gegen seinen Landes-Herrn conspirirt hatte, ins exsilium, gieng 7 Jahr barfuß in lauter wüllenen Kleidern ohne Leinwand, legte sich noch darzu 7 eiserne Ringe um den Leib, als einen um den Halß, einen um die Brust, einen um die Lenden, und die übrigen um die Arme und Schenckel, reisete dreymahl nach Jerusalem, ferner nach Indien, und durch die gantze Christenheit in allen Ländern, bis er sich endlich zu St. Omer niederließ, allwo er sehr streng lebte, stets in der Kirche war, selbige nebst denen Altären abkehrte, auf seinem Leibe nichts als eine Härnene Kutte und einen Pantzer trug, auf Steinen schlief, jährlich eine ordentliche Fasten hielt, und ausser dem auch sehr offt fastete. Endlich giengen einige seiner eisernen Ringe von sich selber los, dem aber ungeachtet ließ er von seiner Strengigkeit nichts nach, kauffte auch damahls von dem erbettelten Allmosen einen Psalter, u. lernte erstlich lesen. Er starb an. 1182, und that wie bey seinem Leben geschehen, da er durch das Zeichen des H. Creutzes eine Feuersbrunst ausgelöschet, eine mit dem Schwindel behafftete Weibs-Person durch seine blosse Umarmung zurechte gebracht, und sonst viele Krancke auch noch auf seinem Todtbette gesund gemacht, also auch nach seinem Tode viele Wunder. Der 19 Apr. wird ihm gefeyert.

B. Bernhardus, Prediger-Ordens, ein heil. Mann und Küster in einem Kloster zu Santirena in Portugall, pflegte nach der Messe einige Kinder zu informiren, unter denen zwey das von ihren Eltern empfangene Essen allezeit in einer Capelle seiner Kirche zu verzehren gewohnt waren. In dieser Kirche aber war ein Marien-Bild mit dem Jesus-Kinde, welches allezeit, wie man glaubt, aus seiner Mutter-Schooß herunter stieg, und mit diesen 2 Kindern aß. Diese Beschwerten sich hierüber bey B. Bernhardo, welcher ihnen alsofort den Rath gab, sie solten, wenn das Jesus-Kind noch einmahl wieder käme, dasselbige bitten, sie und ihren Lehrmeister, weil es stets mit äße, und niemahlen etwas zur Mahlzeit gäbe, doch auch einmahl in seines Vaters Hause zu Gaste zuladen. Solches thaten die Kinder, wurden auch ihrer Bitte gewähret, und nebst ihrem Lehrmeister auf den nechsten Himmelfahrts-Tag eingeladen, an welchem sie nach vollendetem Gottesdienst, als sie sich zur himmlischen Mahlzeit zuvor wohl zubereitet, alle 3 zugleich verschieden, u. darauf zusammen in ein Grab geleget worden. Dieses ist geschehen ungefehr nach dem Jahr 1265, und wurden ihre Leiber erstl. 29 Jahr nach der ersten Begräbnis, und zum andernmahl an. 1577. an andere Oerter verleget. Einige meynen, es habe sich dieses in Majorca zugetragen. Zum Gedächtn. ist ihnē der 8 May geordnet.

Bernhardus, siehe Bernard, oder Bernhard.

B. Bernhardus, siehe Guilielmus Arnaldi.

Bernhardus, Ertzbischoff zu Toledo, welchen einige S. andere B. und noch andere nur venerabilem nennen, hat den 2 Apr. zu seiner Gedächtnis-Feyer.

Bernhardus, zehender Bischoff zu Amiens, wird den 16 Jan. verehrt.

Bernhardus, ein Abt Cistercienser-Ordens, dessen Andencken auf den 1 Jan. gesetzt.

Bernhardus, ein Cistercienser, verließ das Closter, wurde aber von Christo in einer Erscheinung zurück beruffen, führte nach diesem ein strenges Leben, und that viele Wunder, daher ihn einige Beatum nennen. Der 8 Jan. ist zu seiner Feyer bestimmt.

Bernhardus, ein Prediger-Mönch zu Catanea in Sicilien, hat den 11 Jan. zu seiner Ged.-Feyer erhalten.

Bernhardus, ein Cistercienser und Beicht-Vater derer Nonnen im Closter Salsen bey Namur, hat den 14 Jan. zu seiner Verehrung erlanget.

Bernhardus, ein gebohrner Graf von der Lippe, begab sich in den Cistercienser-Orden, und wurde endl. Bischoff zu Lehaln in Liefland. Dessen Gedächtnis wird den 23 Jan. begangen

Bernhardus, ein Cistercienser-Mönch, dessen Gedächtnis den 12 Mart. verehret wird.

Bernhardus ab Auximo, ein Capuciner in der Anconitanischen Marck, starb an. 159, und Maria Mugnosia, eine Tertiaria in Spanien, welche an. 1531 ihr Leben beschlossen haben den 28 Mart. zu ihrem Andencken erhalten.

Bernhardus, ein Canonicus, welcher hernach ein Cistercienser-Mönch, und endlich Bischoff zu Nantes wurde, wird den 22 Mart. verehrt.

Bernhardus, ein Abt in dem Cistercienser-Closter S. Joannis de Tarouca in Portugall, wird den 28. Apr. verehrt.

Bernhardus, ein Mönch zu Clervaux, wurde nachgehends Diaconus-Cardinalis zu S. S. Cosmæ und Damiani daselbst, dessen Gedächtnis-Feyer den 1. May geschichet.

Bernhardus a Vigitanto oder vigitantis, ein Gesell S. Francisci, wird wegen seiner Heiligkeit gar sonderlich gerühmt. Man weiß nicht eigentlich, wenn und wo er gestorben. Der 11. Jun. ist zum Gedächtniß angesetzt.

Bernhardus, siehe Jordanus Mart. *Sylvester Joannes de Penna Matthaus Monfaionius Franciscus de Villamizar Gabriel Berneredus.*

Bernhausen, ein grosses Amt in Francken, welches dem Bischoff zu Würtzburg gehöret.

Bernhausen, ein Gut, welches Henricus S. anno 1016. dem Bischoff zu Paderborn Mamverco schenckte. *Lünigs* Spicil. Eccles. P. II. c. 4. tit. Paderborn §. 20. p. 708.

Bernhausen, ein Freyherrliches Geschlecht in Schwaben. Welchem vor Zeiten die Schlösser und Städte Waltenbuch, Grötzingen, Harthausen und Rüdenberg zugehöret, und theils annoch zuständig sind. Wolff hat anno 1027. gelebet. Anno 1310 vermählte sich einer aus dieser Familie mit einer Hertzogin von Urslingen. Johann Wendelin war ums Jahr 1602 Kayserlicher Oberster in Ungern und hatte 2 Söhne: 1) Johann Wilhelmen, Probst zu Elwangen; und 2) Christophorum, des Teutschen Ordens Comthur zu Straßburg. Wilhelm lebte um das Jahr 1612, und hinterließ 1) Johann Wilhelmen, dessen Söhne waren Johann Frantz und Willhelm Christoph. 2) Mariam Magdalenam, eine Gemahlin Hertzogs Maximiliani von Bäyern. 3) Johannem Sigismundum, Dom-Herrn zu Costnitz. *Burgem.* Schwäb. R. Adel. *Bucelin.* Stem. P. III. p. 88. sqq.

Bernheim, eine Stadt, s. Burckbernheim.

Bernheim, oder Berheim, eine Adeliche Familie, in der Marck Brandenburg, von welcher Friedrich an. 1598. florirte, und Zacharias, als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant ums Jahr 1614. gelebet. *Angeli* Märck. Chron. p. 443.

Bernheimer-Wald, ein sehr grosser Wald in dem Stifft Würtzburg, in Francken, welcher von dem alten Schlosse und Flecken Bernheim, oder Burckbernheim seinen Namen hat. Friesens Würtzburg. Chron. p. 447.

Bernhelmus, Abt zu Spanheim, hat den 27. Mart. zu seinem Verehrungs-Tag erlanget.

Bernhold, (Balthasar) ein Evangelischer Jubel-Priester zu Guntzenhausen im Onoltzbachischen, war zu Weisenburg im Nordgau an. 1489. gebohren. Nachdem er eine Zeitlang zu Leipzig studiret hatte, ward er daselbst an. 1514. den 13. Oct. Baccalaureus, hernach Cantor zu Landshut in Bayern, und nachmahls Ludimagister in Pappenheim auch folgends in seinem Vaterlande Weisenburg. Hierauf wurde er vom Bischoff zu Eichstädt zu einem Clerico auch Acolutho und Sub-Diacono, dann zum Presbytero und an. 1521 den 29. Aug. zum Primario Früh-Meßner in Guntzenhausen verordnet. Als aber indessen die Evangelische Reformation angieng, bekannte er sich ebenfalls zu denen von Luthero entdeckten Sätzen, und führte sein Amt bis den 28 Oct. an. 1575. fort, da er im 86 Jahre seines Alters, und im 54. seines Ministerii zu Guntzenhausen starb. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 29.

Bernhold, (Balthasar) ein Sohn des vorherstehenden, war ebenfalls ein Evangelischer Jubel-Priester, gebohren zu Guntzenhausen den 4. Mart. an. 1564. Er legte den Grund seiner Studien zu Heilsbronn, bezog darauf an. 1586 die Universität Wittenberg, wurde aber nach 3. Jahren zu einem Collega am Gymnasio zu Heilsbronn, und als kaum ein halbes Jahr verflossen, zum Tertio nach Anspach beruffen. Doch blieb er auch hier nicht länger als 6. Jahr, indem er an. 1596 Pfarrer zu Haußen in Rotenburgischer Landwehr Insinger Probstey u. nach abermahligen 6 Jahren nemlich an. 1602 Caplan zu Anspach, folgends an. 1604 Stiffts-Pfarrer u. Vesper-Prediger zu S. Gumbert in Onoltzbach wurde, dabey er in die 40. Jahr lang die Stelle eines Hoch-Fürstlichen Beicht-Vaters, ungeachtet iederzeit besondere herrschaffteliche Hoff-Prediger allda gewesen, verwaltet hat. Er starb an. 1648, im 84 Jahre seines Alters, nachdem er 52 Jahr im Ministerio gestanden. Seinen Sterbe-Monath soll er sich selbst geweissaget, und in das Büchlein: Gerhardi meditationes: folgende Verse mit eigener Hand geschrieben haben: Martius ille meæ dedit olim exordia vitæ, egressum e vita Martius ecce dabit. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 30. sq.

Bernhold, (Joannes) ein Evangelischer Jubel-Priester, gebohren zu Anspach den 4 Nov. an. 1651 Sein Vater, Abdias Bernold, war Cantor und Præceptor zu Leutershausen, und ein Sohn des hernach folgenden Joannis Balthasaris. Nachdem er sich in denen Wissenschaffts-Gründen im Anspachischen Gymnasio feste gesetzet, begab er sich an. 1669 auf die Universitæt Wittenberg, promovirte daselbst in Magistrum, und wurde an. 1674 als Diaconats-Adjunctus nach Feuchtwang beruffen, woselbst er bald darauf Diaconus worden, welchem Amte er in die 20 Jahre bereits wohl vorgestanden, als er an. 1694 den 10 Oct. die Vocation zur Pfarre Cadoltzburg in Anspachischen erhielt, die er auch noch an. 1726 und als Senior des Langenzennischen Capituls verwaltet hat, ungeachtet ihm unterdessen ein und anders vornehmers Amt ist angetragen worden. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 35.

Bernold, (Jo. Balthasar) ein Evangelischer Jubel-Priester, und Sohn des vorhergedachten Onoltzbachischen Stiffts-Pfarrers, Balthasaris, war zu Anspach den 3. Dec. an. 1592. gebohren. Nachdem er allda den Grund zu höhern Wissenschafften geleget, begab er sich an. 1612 auf die Universitæt Wittenberg, u. nahm hieselbst an. 1615 den Gradum Magisterii an. Zu Ausgang des darauf folgenden 1616 Jahres bekam er die Vocation zur Closter-Pfarre Sultz in seinem Vaterlande, die er bis 1621 verwaltete, da er nach Restall befördert wurde, von dar er sich aber endlich, nachdem ihm die Soldaten in damahligen Kriege alle das Seinige genommen, nach Nürnberg retiriren müssen. Jedoch an. 1540. ward er als Pastor und Decanus nach Leutershausen beruffen, und hat nach diesem noch 28 Jahr lang, und also zusammen 52 Jahr das Predig-Amt verrichtet, worauf er den 19 Jan. an. 1669 in seinem 76 Jahr verstorben. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 32. sq.

Bernhold (Jo. Christian) ein Evangelischer Jubel-Priester, war ein Enckel des vorherstehenden Joannis Balthasaris und Sohn des gleichfalls also genannten Joannis Balthasaris welcher Pfarrer zu Martinsheim gewesen, gebohren den 28 Dec. an. 1648 zu Uffenbach, wo sich seine Eltern bey damahligen Kriegs-Läufften auf der Flucht befanden. Er legte den Grund zu seinen Studien zu Anspach und Sangerhausen, zog darauf an. 1667 nach Altdorff und an. 1669 nach Wittenberg, an welchem letztern Orte er den Gradum Magisterii erlangte. Nach diesem begab er sich an. 1672. in sein Vaterland zurück, und wurde an. 1673 Præceptor zu Birrstadt in der Graffschafft Wolfstein, bald hernach aber und noch in diesem Jahre Ministerii Adjunctus daselbst. Von dar kam er als Pfarrer nach Brücksaalach im Anspachischen, u. endlich erhielt er an. 1687 die Pfarre zu Sommersdorff und Tann, wo er bis an sein Ende geblieben, welches den 21. Sept. an. 1724 erfolget, nachdem er 51 Jahr im Ministerio gewesen, und das 76 Jahr seines Alters erreichet hatte. Von seinen hinterlassenen Söhnen ist Joannes Justus Verwalter des Closter-Amts zu Heilsbronn, und Joannes Balthasar, vormahliger Hohenloischer Hof-Prediger zu Pfedelbach, ietzo aber Theologiæ Doctor und Professor publicus zu Altdorff. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 34. sq.

Bernia, oder Berni, (Franciscus) war von dem Städtgen Cassentino gebürtig. Boccalini hat von ihm

 zusagen

zu sagen pflegen, er wäre der schärffste Satyricus, den Italien iemahls besessen. Obgemeldte Stücke des *Bernia* sind neben andern Italiänischen Gedichten, des Mauro, des Giov. della Casa, des Molza, des Bino, des Varchi, des Dolce etc. die fast alle von gleichem Schrott, an. 1542 ausgegeben, und auch besonders unter dem Titel: Rime piacevoli del *Berni* zu Vincenza an. 1603 in 2 Theilen gedruckt worden. Weil nun auch des Giov. della Casa verschreytes Capitolo del Forno in erst besagter Sammlung ist, so wird das Buch sehr gesucht und theuer bezahlt. Sonst meynen auch einige, nicht ohne grosse Wahrscheinlichkeit, weil *Bernia* der erste gewesen, welcher diese Art alles gleichsam in Lachen und mit Harleqvins-Schertzen vorzubringen in Ubung gebracht, auch die Italiäner dergleichen Schrifften alsobald nach ihm Opere Berniesche genennet haben, so sey auch im Frantzösischen das Wort burlesque davon entstanden; als wodurch eine gleiche Schreib-Art angedeutet zu werden pfleget, von welcher auch die Frantzosen gerne gestehen, daß sie den Italiänern abgeborget sey. *Baillet* Jugements T. IV. *Menage* Anti-Baillet T. II. *Lezzioni sopra i sonnetti del Petrarca* p. 78. *Negri* Istori degli scrittori Fiorentini p. 185. *Gyraldus* de poëtis sui temporis dialog. II.

Bernia, (Vincenzo) ein berühmter Componist, bürtig von *Bologna*, von dessen Arbeit in Besardi Novo Partu, Parte 3. p. 32. eine Taccata Cromatica, ingleichen ein Ricercar über das vt, re, mi, fa, sol, la, und p. 47. Gallus & Gallina, für die Laute befindlich ist.

Bernice, wird unter die Märtyrinnen mit gerechnet. Sie ersäuffte sich um das Jahr 306 zu Hierapolis in Sicilien, damit sie die Boßheit derer Heydnischen Soldaten nicht erdulten durffte. Es gedencket ihrer S. Chrysostomus T. I. Homil. 51. mit Ruhm. *Ruinarti* act. sincer. & select.

Berniclæ, sonst auch Anseres Scoti, Schottische Baum-Gänse genannt. Diese Gänse haben einen wunderlichen Ursprung, welcher denen Gelehrten zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben: Sie sind aber nichts anders, als eine Art wilder Gänse, so meistens in Schottland, wovon sie den Namen haben, gefunden, und von denen Schott- und Engländern *The Bernacles* oder *Claris*, von denen Frantzosen aber *Macoverolles* und *Macreuses* genennet werden: Sie sind etwas kleiner, als unsere Hauß-Gänse, haben einen schwartzen Schnabel, wie die wilden Gänse, aber viel kürtzer und kleiner; der Halß und Brust sind grau-schwartz, der Bauch weiß, die Flügel und der Rücken mit grau und schwartz gemengt: die übrigen Federn am Schwantze aber gantz schwartz, wie solches *Fr. Willugbey*, im dritten Buch seiner Anithologie 2. §. 3. p. 274. am besten beschrieben und abgebildet hat. Es lassen sich aber diese Gänse, auch in Schottland nicht allezeit und durch das gantze Jahr sehen, sondern nur im Herbst und Winter, da sie, wie unsere wilde Schnee- und Hagel-Gänse mit grossen Hauffen geflogen kommen und allda überwintern; Daß man also nicht weiß, woher sie kommen und wo sie gezeuget werden, wie *Robertus Sibaldus* in einem besondern Bericht von denen Schottländischen Gänsen, welchen er am Ende seiner Scotiæ Illustratæ oder Prodromi Hist. Nat. Scot. Part. II. L. III. p. 38. angehänget hat, versichert: Und weil sie sich gemeiniglich an das Ufer des Britannischen Meeres, absonderlich in der Landschafft Lancaster, an denjenigen Orten, wo die so genannten Conchæ anatiferæ liegen, niederlassen, so ist daher der gemeine Wahn entstanden, daß sie entweder aus diesen Muscheln, oder von denen Bäumen, daran sich solche ohngefehr klammern, gezeuget würden, wie *Sibaldus* c. l. nicht unrecht schlüsset. Damit man nun recht auf den Grund dieser Sachen kommen möge, muß man vor allen Dingen die jetztgemeldeten und so genannten Conchas Anatiferas betrachten, welche von einigen auch *Bernacles*, von andern aber, absonderlich im *Museo Societ. Reg.* Angliæ besser *Barnaclenshels*, oder *Bernakel*- oder *Bernacel*- oder Bernalen Muscheln genennet werden, und sich nicht allein in Schottland, sondern auch in Norwegen finden, wie *Wormius* in Mus. p. 257. und *Jacob* in Mus. Hafniensi p. 21. berichten. Diese Muscheln nun sind nichts anders als eine Art von *Balanis* marinis und bestehen aus dreyeckigten zusammen geschlossenen Schüsselein, so auswendig glatt und wie blaulicht sind, auch unten einen runtzelichten weichen Stiel haben, womit sie sich an die Bäume, (die dahero Arbores anatiferæ heissen) Schiffe und andere Cörper anhängen, und wodurch das inwendige Thier oder Wurm, (welcher etwan Fingers dick, weiß und 5. biß 6. Zoll lang ist) seine Nahrung suchet, und sich deswegen auch wie ein Wurm beweget. Was aber noch sonderlich zu mercken ist, so befinden sich an diesem Wurm einige umgekrümmte Fäserlein, welche gleichsam wie Federn aussehen, absonderlich wenn sie sich ausgebreitet und also aus der Muschel dringen. Diese Fäserlein u. vermeynte Federn nun, gaben der oben gemeldeten Meynung, wie daß nemlich die so genannten Baum-Gänse oder *Bernakles* aus diesen Muscheln gezeuget würden, noch einen grössern Schein, so gar daß auch viele Gelehrte solches geglaubet, und *Michael Meyerus* diese Meynung in einem besondern Buch de volucri arborea zu behaupten gesuchet hat. Ja man hat deswegen zu Paris in der Sorbonne durch einen allgemeinen Ausspruch dafür halten wollen, daß diese Gänse nicht unter die Vögel, sondern unter die Fische zu rechnen, auch deswegen in der Fasten-Zeit solche zu essen, erlaubet wäre, wie solches ein glaubwürdiger Frantzoß *D. Wormio* laut dessen Musei p. 25. erzehlet hat. Weswegen auch diese Gänse, zu solcher Zeit aus Schott- und England nach Paris gebracht worden, wie *Sibaldus* Prodrom. Hist. Nat. Scot. Part. II. L. III. c. 6. p. 21. berichtet, allwo sie an statt derer Fische verkauffet und genossen werden, wie *Wormius* l. c. schreibet, welcher dieser Meynung mit dem *Scaligero*, *Aldrovando* und andern auch nicht abgünstig zu seyn scheinet. Nachdem aber bey denen heutigen Naturkündigern eine ausgemachte Sache ist, daß sich ein jedwedes Thier durch seinen eigenen Saamen vermehre, und also die so genannte Generatio æquivoca auch nicht bey dem geringsten Ungezieffer mehr zu gelassen wird, so folgert der berühmte *Willugbeius* l. c. nicht unbillig daraus, daß solche vielweniger in so grossen Vögeln statt habe, und hält also diese Meynung billig vor eine Fabel, zumahlen der so offt belobte *Sibaldus*, welcher alles in Schottland am besten erfahren und beschrieben, auch diesen Irrthum widerleget und gezeiget hat, daß die so falsch genannte Baum-Gänse allda nicht gezeiget würden, sondern anders woher geflogen kämen; die Erfahrung auch bezeuget, daß, wie andere Vögel, auch diese aus ihren Eyern gebrütet würden, welche nicht allein *Senguerdus* in Zerlegung derer Weiblein gesehen, sondern auch die Holländer in ihren Nordischen Schiffarthen gefunden, und

und daß diejenigen daraus gebrütet würden, in Acht genommen haben, wie *Levinus Hulsius* in denen Holländischen Schiffarthen de anno 1595. 1596. 1597. bezeuget; und weil diese letztere Meynung auch mit der Heil. Schrifft vielmehr überein kommet, wie *Franzius* in Hist. Animal. p. 400. erinnert, so stimmen die meisten Gelehrten auch willigst ein. Wer aber noch ein mehrers von diesen Gänsen zu lesen verlanget, kan des *Deusingii* Diss. de Anseribus scoticis nachschlagen, worinne diese Fabel weitläufftiger abgehandelt worden. Siehe auch Anser Tom. II. p. 461.

Bernier, (Franciscus) siehe Bernerius de Bernieres Louvigni, ein Königlicher Rath und Schatzmeister zu Caen, welcher an. 1659. gestorben, und *le chretien interieur* geschrieben, so mehr als 20 mahl in Franckreich aufgeleget, auch in die Niederländische und Italiänische Sprache übersetzet worden. *Arnold.* Theologia Myst.

Berniero, (Hieron.) ein Prediger-Mönch von Corregio, war an. 1540. von vornehmen Eltern gebohren. Er zeigte bereits in seiner Jugend, daß was grosses aus ihm werden würde. Als er dahero zu Cremona die Theologie eine Zeitlang gelehret hatte, nahm ihn der Cardinal Nicolaus Jondratus, der hernach unter dem Namen Gregorii XIV. Pabst worden, zu seinem Theologo an, wurde darauf Zvæsitor fidei, und von Sixto V nach Rom genommen, über das Collegium S. Sabinæ daselbst gesetzt, den 22. Aug. an. 1586. zum Bischoff von Ascoli, und den 18. Dec. besagten Jahres zum Cardinal unterm Titel S. Thomæ in Parione gemacht. Er bekam auch das Bißthum Albano, wurde aber den 7. Febr. an. 1607. von dannen nach Porto und S. Rufinæ versetzt, starb zu Rom den 8. Aug. an. 1661. und ließ *Constitutiones synodales*. *Oldoini* Athen. Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 473. & 149.

Berniero, (Josephus) ein Römer und Mitglied derer Academien Infecundi und Intrecciati, war an. 1637. gebohren, und lebte noch an. 1682. Er hat sehr viele Italiänische Comœdien und Tragœdien edirt, und sich sonderlich in Schertz-Gedichten hervor gethan. *Mandosii* Bibl. Rom.

Bernin, (Joann Laurentius) siehe Bernini (Jo. Laurentius.)

Bernini, oder *Bernin*, (Joan Laurentius) insgemein der Ritter Bernin genannt, war ursprünglich aus Toscanien, aber zu Neapolis gebohren. Er machte sich durch seine ungemeine Geschicklichkeit in der Mahlerey, Bildhauer- und Bau-Kunst, wie auch in Angebung sonderbarer Machinen sehr berühmt. Am ersten that er sich unter Paullo V herfür, welcher, als er seine erste Wercke gesehen, vorher gesaget, daß Bernin etwas grosses werden würde. Gregorius XIII. ließ ihn zum Ritter des Ordens Christi in Portugall machen. Urbanus VIII. trug ihm die oberste Direction auf über alles, was in seiner 22 jährigen Regierung von Bildhauerey und fürnehmen Gebäuden aufgeführet worden. Bey Alexandro VII und Clemente IX stund er in grossen Gnaden; die Königin Christina von Schweden besuchte ihn öffters, und fast gantz Rom gieng zu ihm. Diese Stadt pranget mit vielen von seinen Wercken, und allein in der Peters-Kirche rechnet man 15. Stücke, davon ein einziges genug ist, seinen Meister berühmt zu machen. Sonderlich aber sind unter seinen Wercken bekannt, der hohe Altar, der Tabernackel und die Cantzel zu S. Peter; Das Grabmahl Urbani VIII und Alexandri VII, die grosse Galerie auf dem Platze vor der Peters-Kirche, die Jesuiter-Kirche S. Andreæ, welche vor ein Meister-Stück gehalten wird, der Brunnen auf dem Platze Navona, Daphne, wie sie in einen Lorber-Baum verwandelt wird, aus weisen Marmor, in dem Pallast des Printzen *Burghese*, etc. an. 1665. wurde er nach Franckreich beruffen, woselbst er etliche modell zu dem Louvre, und das Brust-Bild des Königs machte, welcher ihm bey seiner Rück-Reise eine jährliche Pension von 2000 Thalern gab, worauf er den König zu Pferde über Lebens-Grösse aus einem Stücke Marmor vortrefflich bildete, dergleichen noch nicht soll seyn gesehen worden; Wie er denn überhaupt so wohl die Alten als Neuen übertroffen, und dem Michael Angelo Buonarotto gleich gewesen: Uber dieses hat er auch einen Trieb zur Italiänischen Poësie gehabt, offt Comœdien verfertiget, und seinen guten Freunden zu Gefallen gehalten. Er starb endlich zu Rom den 29. Nov. 1680 im 82. Jahre seines Alters. *Abbé de la Chambre. Sandrart* Academie T. I. P. II. L. II. N. 109.

B. Berno, erster Abt zu Clugny, war aus einem vornehmen Gräfflichen Geschlechte aus denen Niederlanden. Er florirte zu Kayser Conradi I. Zeiten, hielt sich lange zu Autun in S. Martini Closter auf, und wurde zum Abt zu Palma in Burgund erwehlet, da er in allen Stücken S. Euticionachzuahmen suchte. Er nahm unter andern S. Odonem, der ein guter Musicus war, und nach ihm Abt worden, in sein Closter auf, bewirthete öffters den Hertzog von Auvergne und Guienne Guilielmum, und gab dadurch Gelegenheit, daß dieser an. 912. zu Clugny ein Closter anlegte, worinnen *B. Berno* zum ersten Abt bestellet wurde. Er starb a. 928. entweder zu Palma oder zu Clugny, und wurde am letzt gedachten Orte begraben, dessen Gedächtniß ist den 13. Jan. *Petr. de Natal.* Catal. S. XI. 64.

Berno, oder, wie er sonst genennet wird, *Bernhardus*, ein Teutscher von Geburt, war Anfangs ein Mönch zu S. Gallen, oder, wie *Bruschius* in Chronol. monast. meldet, zu Prüm, und wurde hernach Abt zu Reichenau. Kayser Henricus II. setzte ihn dem Immoni zum Nachfolger, worauf er bis ins 40 Jahr seinem Closter löblich vorstund. An. 1014. wohnte er der Crönung dieses Kaysers, welche Benedictus VIII. verrichtete, bey, und erhielt an. 1016 von dem Kayser, und an. 1032 von dem Pabst Joanne XX. eine confirmation aller privilegiorum. Er war ein gelehrter, beredter und friedfertiger Mann, und starb den 7 Jun. an. 1048, nicht aber an. 1045, wie einige vorgeben. Er hat geschrieben *Epistolas de vera laude regis: Tractatum de adventu Domini: de Musica: de jejunio sabbathi: de jejunio 4 temporum: de mensura monachordi: vitam S. Vlrici* welches beym Surio unterm 4 Jul. und unter Velseri operibus zu finden: de officio missæ, welches zu Cöln 1568 in fol. Venedig 1571 in 8. Rom 1591. Paris 1610 und 1624 gedruckt, und hernach der *Bibliothecæ* Patrum Tom. XVIII. einverleibet worden etc. *Herm. Contract.* ad an. 1048. *Sigebertus* de Script. Eccl. c. 157. *Eckard.* in vita S. Notgeri 10. *Trithemius* de Vir. Ord. S. Bened. II. 77. de Scriptor. Eccles. *Baron.* A. C. 1014. *Vossius* de Hist. lat. II. 44. *Theophil. Rainald.* in Erotem. *Gesner. Simler. Possevin. Bellarmin. Miraus. Sammarth Pantaleon.* de vir. illustr.

Bernold, ein Scribent aus dem XI. Seculo, siehe Berthold.

Ber-

Bernoldus, Bischoff zu Straßburg wurde an. 840. zum Bischoff erwehlt, und hat demselben 7. Jahr vorgestanden. Er wurde nebst dem Ertz-Bischoff zu Hamburg Ansgario und Ratoldo Bischoffe zu Soissons als Gesandter von Kayser Ludovico nach Rom geschickt. *Wimphelingius* Catal. Episc. Argent. XXX. p. 14. seq. *Eckardt* Rer. Franc. Tom. II. Lib. XXVIII. 222. 291.

Bernoldus, Bischoff zu Utrecht, s. *Bernulphus*.

Bernoldus, ein Priester zu Costnitz, siehe *Bertholdus*.

Bernoulli, (Jacobus) ein sehr berühmter Mathematicus, gebohren den 27 Dec. an. 1654. zu Basel, allwo sein Vater, Nicolaus *Bernoulli*, gleichwie auch der Aelteste nach ihm von seinen Brüdern, von der dasigen Republic zu ansehnlichen Aemtern gezogen worden. Seine Vor-Eltern wohnten ehedem zu Antwerpen flüchteten aber zur Zeit der Verfolgung des Hertzogs von Alba zu erst nach Franckfurth, und von dar kamen sie nach Basel. Er war bestimmt ein Geistlicher zu werden; dannenhero man ihn, neben der Lateinischen und Griechischen Sprache, vornemlich zu der Scholastischen Philosophie anführte. Seine natürliche Neigung aber trieb ihn zu denen mathematischen Wissenschafften. Weil sein Vater nicht damit zu frieden war, konte er dieselben anders nicht, als verstohlner Weise, ohne Lehrmeister, und auch so gar ohne einige darzu gehörige Bücher, tractiren, daher er sich auch den Phaeton zur devise erwehlte, mit der Beyschrifft: invito patre sidera verso; gleichwohl hatte er es in dem 18 Jahr seines Alters schon so weit gebracht, daß er ein ziemlich schweres problema chronologicum, da nehmlich nach gegebenen Jahren des Cycli solaris, der güldenen Zahl und der indiction, das Jahr des periodi Julianæ auszufinden war, glücklich resolvirte. An. 1667. in seinem 22 Jahre fieng er an zu reisen. Zu Genff lehrete er ein Frauenzimmer, welches 2. Monathe nach ihrer Geburth, das Gesichte verlohren, auf eine selbst erfundene Art schreiben. Zu Bourdeaux verfertigte er tabulas Gnomonicas Vniversales. Nachdem er sich in Franckreich umgesehen, kam er an. 1680. zurück nach Basel, allwo er des Cartesii und Malebranche Philosophie zu studiren anfieng, welche er nachmahls in unterschiedenen Stücken mit nachdrücklichen argumenten angegriffen. Bey Gelegenheit des in dem gedachten Jahr 1680 erschienenen Cometen edirte er *conamen novi Systematis cometarum, pro motu eorum sub calculum revocando & adparitionibus prædicendis.* In diesem tractat behauptet er unter andern, daß die Cometen ewige Cörper seyn, und daß man, folglich dieselbe vorher sagen könne; wie er denn ausgerechnet, daß an. 1719. den 17 May, in dem ersten Grad ein und ein halber der Wage, sich ein neuer Comet werde sehen lassen, welches aber nicht geschehen. An. 1682. nachdem er aus Holland und England zurück gekommen, woselbst er besonders den berühmten Bayle kennen lernen, gab er de Gravitate ætheris eine Dissertation heraus, worinnen er diesfalls auf einerley Gedancken mit dem P. Malebranche gefallen. Fast zu gleicher Zeit stellte er zu Basel eine Gattung von Academischen Zusammenkünfften an, worinnen er experimenta physico-mechanica machte, welche das Fundament oder die Probe von denen calculis geometricis waren. Als an. 1684. der berühmte Herr von Leibnitz in denen Actis Eruditorum Lipsiensibus eine Probe seines neuen calculi differentialis oder de infinite parvis bekannt machte, die Kunst aber und Methode davon verbarg, bemühete sich Bernoulli, nebst seinem jüngern Bruder Joanne, der nachgehends zu Gröningen, und an. 1706. zu Basel Professor Mathematum worden, mit solchem Eifer, dieses Geheimniß vor sich heraus zubringen, daß sie es vollkommen ergründeten, und den Herrn Leibnitz bewogen, die Ehre der Erfindung ihnen nicht weniger, als sich selbsten, zuzueignen. An. 1684 wurde er zur Professione Mathematum nach Heidelberg beruffen, welche er aber anzunehmen durch seine vorhabende Heyrath gehindert wurde. Drey Jahr darauf erhielte er eine gleiche Bedienung in seinem Vaterlande, welche er mit ungemeinem adplausu, und nicht geringen Zulauff vieler Fremden, verwaltet. Unter denen andern Früchten seines Fleisses ist nicht zuvergessen, was er über die *series infinitas* der gelehrten Welt communicirt, sonderlich aber, was er gethan, den rechten calculum infinite exiguorum auszufinden. Hieher gehören die an. 1691. und in folgenden Jahren von ihm edirte specimina calculi integralis, dergleichen vorher noch nicht gesehen worden, seine theoria curvarum, ingleichen seine *formulæ generales caussticorum per reflexionem & refractionem*, und andere Erfindungen mehr, welche in denen Actis Eruditorum Lipsiensibus zulesen sind. An. 1699. ward er von der Königlichen Frantzösischen Academie der Wissenschafften als ein Mitglied angenommen und an. 1701. wiederfuhr ihm eine gleichmäßige Ehre von der zu Berlin aufgerichteten Königlichen Preußischen Academie derer Wissenschafften. Um der Pflicht eines Academici ein Genügen zu thun, hat er an. 1702. *Sectionem indefinitam arcuum circularium*, an. 1703. seine *theoriam centri oscillationis*, und an. 1705. seine neue *hypothesin de resistentia solidorum*, nebst der *Analysi* seines *curvi elastici* denen Gelehrten mitgetheilet. Das *problema de figuris isoperimetris*, welches er allen Geometris, und insonderheit seinem obenerwehnten Bruder zu Gröningen, mit Auffsetzung eines gewissen Preißes aufzulösen proponirt, und dessen resolution auch durch seinen Bruder geschehen, hat den berühmtesten Mathematicis viel zuschaffen gegeben. Als er zu Basel des *Cartesii geometriam* edirte, hat er selbige mit sehr gelehrten Noten, wiewohl er sie selbst tumultuarias genennet, versehen. Nachdem er gar zeitlich mit dem Zipperlein überfallen worden, und durch seine unabläßige Arbeit seiner Gesundheit nicht wenig Abbruch gethan, bekam er ein langsames Fieber, woran er an. 1705. den 16 Aug. gestorben und einen Sohn nebst einer Tochter hinterlassen. Auf sein Grabmahl hat er nach dem Exempel Archimedis eine spiralem logarithmicam zusetzen, und diese Worte; eadem mutata resurgo, darüber zu schreiben befohlen. Sein gelehrter tractat *de arte conjectandi*, den er vor seinem Ende nicht nach Wunsch vollkommen zu Stande bringen können, ist an. 1713. wie er denselben in MSc. hinterlassen, zum Druck befördert worden. Sein Bruder Joannes Bernoulli, welcher noch zu Basel als Professor Mathematum lebet, hat 2. gelehrte Söhne, Danielem und Nicolaum, gezeuget, welche an. 1725. beyde nach Petersburg beruffen worden, und der erste Physiologiæ, der andere aber Mathematum Professionem erhalten. *Acta erud. Lips.* 1706. p. 41. *Bibliotheque choisie* de Mr. le Clerc. *Hist. du renouvellement de l'academie Royale des sciences* p. 112. *Jac. Battierii* Orat. parentalis de vita Jac. Bernoulli *Basil.* 1705. *Niceron. Mem.* pour servir a l'hist. des hommes illustr. T. II.

Bernoullische Brenn-Linien, siehe Curua diacaustica.

Bernriedt, eine Bayerische Probstey, und Closter derer regulirten Chor-Herren Augustiner-Ordens, im Bißthum Augspurg, und dem Münchischen Land-Gerichte Weilheim, an dem Würmsee. Das Closter ist im 12 Seculo von Graf Otten von Valley gestifftet worden. Chur-Bayern p. 242.

Bernsau, eine Freyherrliche Familie am Rheine, von welcher Wilhelm an. 1480 dem Thurnier zu Maynz beygewohnt. Sibert befand sich an. 1562 bey Wilhelmo, Hertzog zu Jülich, als derselbe auf den Kayserlichen Wahl-Tag nach Franckfurt reisete. Johann war a. 1664 Chur-Cöllnischer Oberster, und an. 1715 starb ein Freyherr von Bernsau auf seinem Gute Devel, als General von den Westphälischen Creyß-Trouppen. Seine hinterlassene Gemahlin ist an. 1732 im Junio ihm in der Ewigkeit nachgefolget. *Munst.* Cosmogr. p. 1092. *Hereogs* Elsas. Chron.

Bernsburg, eine Stadt in Nord-Finnland, siehe **Biörneburg.**

Bernsdorff, ein Schloß in der Grafschafft Diepholt, in Westphalen, an den Fluß Hunte, welches das Stamm-Hauß der adelichen Familie von Bernsdorff ist.

Bernsdorff, ein adeliches Geschlecht in Nieder-Sachsen, welches in dem 12 Seculo mit denen Hertzogen von Bayern und Sachsen, Henrico Superbo, oder Henrico Leone, da dieselben wider die Wenden Krieg geführt, in Mecklenburg gekommen, und sich nachhero auch in dem Lauenburgischen ansäßig gemacht, und in diesen Ländern so wohl, als in den Lüneburgischen die Güter Gartow, Wedendorff, Wotersen, Drey-Luzow, Rüting und Bernsdorff besitzet. Bernhard kommt in einem Document von a. 1120, Ulrich de Wernesdorff in einem von a. 1176 und 1178 und Marquardus Miles de Bernardistorp in einem andern von a. 1302 vor. Wolff war a. 1547 in dem Schmalcaldischen Kriege Commendant auf dem Schlosse Mansfeld, als es an die Kayserlichen übergieng. Zu Anfang des 17 Seculi war von dieser Familie nur allein übrig Joachim von Bernsdorff, er zeugte aber 3 Söhne, die waren 1) Andreas, welcher ebenfalls 3 Söhne hinterlassen, nemlich, Andream Gottlieb, Freyherrn von Bernsdorff, Groß-Britannischen geheimden Rath und Premier-Ministre, der a. 1649 gebohren, a. 172- aber gestorben ist, und durch seine dem Hause Lüneburg 50 Jahr lang bey acquisition derer Lauenburgischen Lande, und derer Hertzogthümer Bremen und Verden, ingleichen bey der Vereinigung derer Hertzogthümer Hanover und Zell, und bey der Erhebung gedachten Hauses zu der Chur-Würde und dem Englischen Thron, auch sonst vielfältig geleisteten Dienste, einen grossen Ruhm erlanget hat; Hanß Valentin, Braunschweig-Wolffenbüttelischen General-Lieutenant, so a. 1715 gestorben, und Bartholomäum Hartwig, Chur-Braunschweigischen General-Major, so a. 1708 in dem Treffen bey Oudenarde geblieben. 2) Conradus, dessen Sohn, Joachim Andreas, Adsessor des Kayserl. Cammer-Gerichts, an. 1709 gestorben. 3) Joachimus, welcher seinen Stam mit 3 Söhnen fortgepflantzet: Dieselben waren Egert Detlef, Dänischer General-Major; Andreas von Bernsdorff, und Joachim Ernst von Bernsdorff zu Rütingen im Mecklenburgischen, sind aber bereits verstorben, und hat von ihnen bloß der letzte 3 Söhne hinterlassen, nemlich, Joachimum, Königl. Groß-Britannischen Cammer-Herrn, Vollradten, so an. 1726 als Deutscher Ordens-Ritter gestorben, und N. Kön. Groß-Britannischen Hof-Rath. In Nieder-Oesterreich sind die Herren von Pernsdorff von und zu Poppen in dem 17 Seculo abgestorben, in Bayern und Schwaben aber floriren die von Berndorff und Bernsdorff noch ietzo. Von diesen war a. 1704 Ferdinand Carl, Freyherr von Berendorff Chur-Bayerischer Cammer-Herr, und a. 1727 Johann Caspar von Bernsdorff Ober-Jägermeister des Stiffts Kempten. *Spangenb.* Mansfeld. Chron. *Geneal.* MSc.

Bernstadt, lat. Berolstadium, Bernstadium, Berolstavia, eine Stadt und Schloß auch Fürstliche Residentz in Schlesien, im Fürstenthum Oelß, an dem Fluß Weida, 5 Meilen von Breßlau, und 2 von Oelß. Ehemahls gehörte sie zum Breßlauischen Fürstenthum, allein Hertzog Heinrich der dicke von Breßlau, Liegnitz und Brieg, muste sie nebst Oelß, Cunstadt und andern Orten a. 1293 Hertzog Conrado III zu Groß-Glogau abtreten, aus dem Gefängniß zu kommen, und seinen Grimm damit zu befriedigen. Nach Absterben Hertzogs Conradi VII zu Oelß, fiel sie a. 1492 an den König in Böhmen. A. 1495 kam sie samt dem gantzen Fürstenthum Oelß an das Podiebrad-Münsterbergische Hauß, und als an. 1647 Hertzog Carl Friedrich, der letzte dieses Stammes, ohne männliche Erben verstarb, an dessen Schwieger-Sohn, Silvium Nimrod, Hertzog von Würtemberg, dessen 3 Printzen das Fürstenthum Oelß in 3 Theile getheilet. Der mittelste, Hertzog Christian Ulrich, nahm seine Residentz zu Bernstadt, als aber den 3 Jun. a. 1697 der älteste Hertzog Silvius Friedrich zu Oelß ohne Kinder gestorben, begab er sich nach Oelß, und die jüngste Linie von Julius-Burg bekam Bernstadt. Diese Stadt hat vom Feuer grossen Schaden gelitten, und ist im 30 jährigen Kriege auch nicht verschont geblieben. Jetzo ist das Rath-Hauß und die Pfarr-Kirche fein wieder aufgebauet. *Dlugossus. Cromerus. Curaus. Henelius. Schickfus* Chron. Siles. *Bolio* Schles. Feuer-Spiegel. *Zeilers* Topogr. Siles. p. 124. *Luca* Schles. Chron. *Sinapii* Olsnogr. **Rothens** Memorab. Europ. s. **Oelß.**

Bernstadt, eine kleine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe **Börnstädtel.**

Bernstädtlein, siehe **Börnstädtel.**

Bernstadt, ein Schloß nebst einem grossen und ansehnlichen Dorffe, in der Ulmischen Herrschafft, in Schwaben gelegen.

Bernstein, Börnstein, Bornstein, Birnstein, Agtstein, gelber Amber, Karabe. Lateinisch Karabe, Carabe, Glessium, Glesum, Succinum, Ambra citrina, Electrum, Sacal. Griechisch ἤλεκτρον. Frantzösisch Ambre jaune, Succin. Italiänisch Ambro. Spanisch Ambare. Ist eine steinharte, gelbe oder Citronen gelbe, oder weisse, schön und gleissende, anbey durchsichtige Materie, welche in Stücken unterschiedener Grösse und Figur zu uns gebracht wird. Ihre Ankunfft ist bey denen Alten sehr zweiffelhafft gewesen, wiewohl *Tacitus* de Mor. Germ. 45. keine unrechte Gedancken vorträgt; nunmehro aber ist bekannt, daß sie fast allein an der Ost-See, (denn das wenige, so weit von derselben in der Marck-Brandenburg, Schlesien oder Böhmen zuweilen gefunden wird, wegen seiner Seltenheit kaum zu achten) vornehmlich aber in dem Theil des Königreichs Preussen, so Sudauen heisset, an dem Meer-Ufer in Menge anzutreffen, wiewohl sie höher hinauf biß in Cur-Land, und weiter hinab biß in Pommern, ja an dem Ufer von Jüt-

Jütland, und derer Dänischen Insuln sparsamer gefunden wird. In gedachtem Sudau, wird der Agtstein entweder von dem Meer, sonderlich wenn gewisse Sturm-Winde wehen, unter dem Meer-Graß und andern Unrath mit ausgeworffen, oder auf eine gewisse Weise aus dem Meer gefischet, oder auch aus gewissen daselbst befindlichen Sand-Hügeln, woselbst auch viel Stein-Holtz zu finden, ausgegraben, welches nicht vor gar langer Zeit entdecket worden. Dergleichen Art Agtstein, so mit Recht Succinum fossile kan genennet werden, gräbet und findet man ebenfals in Sicilien, Schweden und in Provence, unweit von Cilteron, nicht weniger an vielen andern Orten mehr in denen Gebürgen, die doch sehr weit vom Meer entfernet liegen. Davon siehe *Gagates*. Auf dem Kintzel-Berge nahe bey Otmachau hat man vor einigen Jahren eine Materie gefunden, welche, wenn man sie auf glüende Kohlen gestreuet, den wahren Geruch des Birnsteins gehabt: Der Farbe nach siehet diese Materie einem polirten Horn, wie es die Kammacher brauchen, gleich, und ist mit einer Zimmet-farbenen Rinde umgeben, beydes aber hat den Bernstein-Geruch. Den Agtstein, es sey auf welche Weise es wolle, zu suchen, ist in dem Königreich Preussen niemanden erlaubet, sondern der König allein hat ein Monopolium dazu, welches ihm jährlich ein sehr grosses einträget, und gemeiniglich unter Gewissen Gesetzen und Bedingungen verpachtet wird, dahero gewisse Aufseher und Beamte dazu bestellet sind, so auf die Arbeiter und andere acht haben, damit nichts entwendet, sondern alles in die dasige Bernstein-Kammer zu Schloß eingeführet werde, da es denn jährlich an die Elbingische, Dantziger, und andere Börnstein-Drechßler und Händler verkauffet wird. In denen Landschafften Suchuen und Gunnan, des Reichs China, wird eine Art Agtstein aus der Erden gegraben, die an Farbe etwas bräuner als die unsrigen; auch wissen die Tsineser aus Fichten-Hartz durch kochen einen Agtstein nachzumachen, der dem natürlichen sehr gleich kommet, wie *Martinius* als ein Augen-Zeuge berichtet. Was es aber mit der Natur des Agtsteines vor eine Bewandniß habe, und woher sein Ursprung zu führen sey? davon sind gar verschiedene Meynungen unter denen Gelehrten. Die Alten hielten es vor ein Gemenge von Hartz und Gummi, das von denen Pappel-Bäumen, denen Fichten und denen Tannen herab rinne, und welches durch einander von denen Winden in den Belt geführet, sich mit dem Saltze vermischete, allda ausgearbeitet, oder vollkommen gemachet, und endlich durch die Wellen auf den Strand geworffen würde. Diese Meynung aber ist von denen Neuern verworffen worden, welche alle mit einander schreiben, der Agtstein sey ein Erd-Hartz oder Safft, den das Meer wegführete, und die Wellen an den Strand des Königreichs Preussen gejaget, allwo er sich figire und harte werde, so wie man ihn zu sehen bekomme. Weil aber auch Agtstein in solchem Boden gefunden wird, der doch gar sehr weit von dem Meere abgelegen ist, so kan man billig zweiffeln, ob dann eben die See zur Formirung dieser Waare so gar nöthig sey. Unterdessen können beyde Meinungen wohl vereiniget werden, indem solches Erd-Hartz auch gemeiniglich an solchen Orten gefunden wird, wo viel Fichten-Bäume stehen, von welchen es gleichsam seine Nahrung haben kan. Dahero *Boetius de Boot* in seinem Buch von Edelgesteinen p. 323. zwey-ja dreyerley Bornstein setzet, deren einer von denen Baum-Säfften, der andere von dem Erd-Hartz, der dritte von Fettigkeit der Thiere (welche sich wohl einmischen) herrührete; von welcher Streitigkeit, *Libavius*, *Gœbelius*, *Hartmannus* und *Wigandus* (welche eigene Bücher de Succino geschrieben) nachgesehen werden können. Sonsten hat man in denen Apothecken insgemein zweyerley Sorten des Bernsteines, nemlich den **weissen** und **gelben Bernstein** davon beyderseits die Materialisten verschiedene Sorten verführen, nemlich in gantzen und feinen Stücken, in feinen und mittelmäßigen Corallen, in Fragmentis, Rasura, ad præparandum, præparatum, tostum und dergleichen. Der gelbe ist mehrentheils helle und durchsichtig, der weisse ist dunckel, manchmahl sind solche Farben gemenget, da sie denn allerhand Bildungen, wie Wolcken, Pflantzen und dergleichen vorstellen. Ob aber der weisse Agtstein, Frantzösisch, *Karabe blanc*, Lateinisch, Leucelectrum oder Succinum album, genannt, oder der gelbe und durchsichtige höher zu achten sey? Fraget sich hinwiederum; Insgemein halten sie den weissen vor besser und dahero auch vor theurer: Allein **Ettmüller** lehret in seinen Anmerckungen über den *Schræder* p. 434. daß die weisse Farbe dem Bernstein von Natur nicht zukomme, sondern von dem Meer-Saltz herrühre; wie dann *Schræderus* schon gezeiget hat, daß man den gelben leicht weiß machen könne, wann er in Saltz-Wasser gesotten würde; weswegen in der Artzeney der gelbe und durchsichtige dem weissen vorzuziehen wäre. Nur muß man zusehen, daß er nicht verfälschet sey, indem man solchen mit dem Gummi Arabico, Copal, und Eyer-gelb nachzumachen suchet: welcher Betrug daran zu erkennen ist, daß der aufrichtige Bernstein in grossen Stücken komme, und klein zerhackt Stroh, wie der Magnet das Eisen ziehe, welches derjenige, so aus Gummi nachgemacht ist, nicht thut, auch aus kleinen runden Stücken bestehet, wie in *Pomet* Histoire des Drogues Part. III. Lib. III. c. 1. p. 84. zu sehen ist. Der beste also muß aus feinen, schönen, harten Stücken bestehen, aber leicht am Gewichte, klar und durchsichtig, und ohne Geschmack seyn, Stroh und andere kleine, leichte Dinge an sich ziehen, wenn er nur ein wenig auf der Hand gerieben, oder nahe an dergleichen kleine Dinge gehalten wird, beym Feuer schmeltzen, sich leicht entzünden und einen lieblichen Geruch wie Erdpech oder Hartz von sich geben. Die Chineser suchen darinne eine sonderliche Ehre, wenn sie bey einem Gastmahle zuweilen vor tausend und mehr Thaler verbrennen können. Im übrigen wird sowohl der gelbe als weisse Agtstein, in Oesterreich, Polen und nach Venedig verhandelt, allwo man ihn in grossem Werth hält, absonderlich in der Lombardey, längst dem Poo-Fluß, wo keine Weibs-Person seyn wird, welche nicht ein oder mehr Reyhen, grosse oder kleine Agtstein-Körner um den Halß trage, weil sie wegen des bösen Wassers denen Flüssen und Kröpffen sehr unterworffen sind, gegen welche sie den Agtstein dienlich zu seyn erachten. Man hat auch kleine Kästlein und andere dergleichen Kostbarkeiten, welche mit Bernstein ausgeleget werden: Und die Bernstein-Drechsler, verfertigen auch andere Galanterien, als Messer-Stiele, Becher und dergleichen davon, welche hernachmahls nach Persien, China, der Türcken und zu denen Wilden versencket werden, bey denen sie als sonderbare Raritäten angesehen sind, und sehr theuer nach der Grösse bezahlet werden; wie denn diejenigen Stücke, welche von Natur einige Figuren in sich haben, vor kostbar und sehr rar gehalten werden,

auch deswegen theurer sind, wovon *Boëtius de Boot* l. c. p. 331. zu lesen ist. Denn die rohen Stücke sind entweder Haupt-Stücke, die von seltener Grösse und Schöne seyn, diese sind die theuersten. Dreh-Stücke sind etwan einer Hand groß, diese sind geringer. Graus sind gar kleine Stücklein, und Schluck-Verniß, ist was zum verarbeiten gar nicht dienet. Den Agtstein zu zerlassen, oder weich zu machen, daß man aus vielen kleinen Stücken ein grosses mache, ist zwar versucht, aber noch nicht recht gewiß erfunden worden. In einigen Stücken Agtstein werde Stroh-Hälmlein, Baum-Blätter, kleine Gewürme, Spinnen, Ameisen, Mücken, Fliegen, und auch wohl Wasser-Tropfsen gefunden. Welches vielen Physicis Anlaß zu Speculationen gegeben, ob sie erklären mögten, wie doch diese kleine Cörper in den Agtstein gerathen wären. Allein es wird ziemlich schwer damit hergehen, denn man mag eine Meynung von der Natur des Agtsteines annehmen, welche man will, so wird man doch nothwendig zugeben müssen, daß die Materie vorhero eine Zeitlang flüßig oder weich gewesen sey, ehe sie harte worden. Indessen müssen diese kleinen Cörper an demselben, gleichwie am Leime, hangen blieben seyn, und sich darein versencket haben, oder sind von einem andern Stücke dieser Materie bedecket, und, da nach diesem das gantze Stücke seine Härte überkommen, in demselbigen unzerstücket eingeschlossen und balsamiret worden, gleichwie wir sie zu sehen bekommen. Unter dem Agtsteine, aus dem Belt, finden sich gewisse kleine Brocken grau und undurchsichtig Hartz oder Erdpech, welche wie kleine Stücklein Holtz aussehen, und auch mit eben solchen Adern bezeichnet sind; sie fangen Feuer wie Kohlen, und geben einen hartzigen Geruch von sich. Vielleicht sind dieses kleine Stücklein Holtz, die von dem Agtstein, da er annoch flüßig war, durchdrungen und gleichsam einbalsamiret worden. Dem sey aber, wie ihm wolle, genung daß sie zu nichts weiter dienen, als ein Zimmer auszuräuchern, und vor böser Lufft zu verwahren. Der gegrabene Agtstein ist meistentheils grob und nicht durchsichtig, von Farbe braunröthlicht, und giebt bey weiten nicht so viel flüchtig Saltz, als der, so aus dem Belte kommet; er wird auch zu gar keiner Arbeit verbraucht. In der Artzney hat das Succinum wegen seines flüchtigen Saltzes und Balsamischen Oels, eine besondere Krafft, die scharffe, saltzigte Lympham zu zertheilen und zu besänfftigen, und dahero alle Flüsse und daher rührende Kranckheiten zu heben, als da sind der gantze und halbe Schlag, die Schlaffsucht, Schwindel, Krampff und schwere Noth im Leibe, gegen welche es nicht allein so roh, in den äusserlichen Räucherey en, sondern auch innerlich dessen Præparata, als die Pillulæ de Succino Cratonis, das præparirte Succinum; dessen säuerlichtes Sal volatile, Tinctur und Oel sehr dienlich sind. So hat es auch eine anhaltende Krafft in gar zu vielen Harnen, Durchflüssen, Blutspeyen und Saamen-Fluß, gegen welche die so genannte Trochisci de Carabe sehr gut thun, absonderlich, weil einige Narcotica dazu kommen. Hartmann bereitet einen Balsam daraus, welcher in allen angeführten Kranckheiten von besonderer Würckung seyn soll. *Adam. Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch p. 732 beschreibet ein Præservativ-Pulver aus dem Agtstein, wider die Flüsse und den Schlag, welches viele vor ein Geheimniß halten. Der weisse Agtstein giebet mehr Saltz, der gelbe aber mehr Oel. Er wird auch zu Bereitung eines Fürnisses gebrauchet, der an Vortrefflichkeit keinem andern etwas nachgiebet. *Kerkringius* hat die Abortus damit überzogen und balsamiret, daß man solche durch das durchscheinende Succinum schön sehen kan. *Karabe* ist ein Persianisches Wort, und bedeutet etwas, das Spreu an sich ziehet: welcher Name dem gelben Amber darum gegeben worden, weil er die Spreu an sich ziehet, bevoraus, wenn er ein wenig in der Hand gerieben worden. Die Ursach dessen ist, daß die gantz unvermercklich- und subtilen Theilgen der Materie, durch die zwar geringe Wärme, die nach dem Reiben zu folgen pfleget, in Bewegung gerathen sind, dannenhero auf allen Seiten heraus und in die Höhe fahren, so weit ihr Umkreiß nur zureichen kan; dieweil sie aber die Bewegung nach und nach verliehren, je weiter sie von ihrem Centro kommen, so werden sie gar balde unmächtig und schwach, und wieder von der Lufft zurück getrieben. Wann sie nun auf der Rückkehr sind, so hängen sie sich, vermittelst ihres klebrigen Wesens an die Spreu und andere leichte Dinge, die sie unter Weges antreffen, und zerren sie mit sich zurücke auf den Agtstein. Eben dergleichen geschiehet auch mit denen andern Sachen, die man auf solche Weise gerieben hat, Z. E. mit dem Spanischen Wachse, mit dem Agat und mit allerhand Gummen. Succinum kommt von Succus, Safft, weil man geglaubet, der Agtstein sey ein Erdsafft, oder der Safft des Pappel-Baums. Electrum wird es genennet, weil es einem Metalle, so Electrum heisset, gleich siehet. Ambra ist ein Arabisches, und Sacal ein Egyptisches Wort. Glessum, quasi ex glacie, weil der Agtstein eben so gleissend ist, wie Eiß. Leucelectrum kommt von λευκόν, album, weiß, und Electrum, Agtstein, und heisset so viel als weisser Agtstein.

Bernstein, oder wie es einige schreiben Berswill, ein Bischöfflich Straßburgisch Schloß in Elsaß, oberhalb Dambach, eine halbe Meile von Andlau und 1 Meile von Kestenholtz, welches Bero ein Hertzog in Alemannien und Schwaben soll gebaut haben. Berroldus Bischoff zu Straßburg, ein gebohrner Hertzog von Teck eroberte es an. 1227 nach einer monatlichen Belagerung dem Grafen von Pfyrt ab. *Wimphelingius* Catal. Episc. Argent. L. XII. p. 59. *Luca* Fürsten-Saal p. 50. Hans Seel-zagend Elsaß.

Bernstein, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Neu-Marck Brandenburg, hart an denen Pommerischen Grentzen. Vor diesem gehörte es zu Hinter-Pommern.

Bernstein, ein sehr befestigtes Schloß in Ober-Oesterreich, welches dem reichen Closter Crems-Münster gehöret. *Dict.* Geogr. Diction.

Bernstein, ein Flecken nebst einem Amt und Schloß, in Nieder-Bayern, an dem kleinen Fluß Ose, welcher an die Grentze von Böhmen und das Bißthum Passau stösset. Dieser Ort gehöret in das Rent-Amt Straubingen.

Bernstein, eine kleine Stadt in dem Marggrafthum Mähren, am Fluß Swarta, an der Böhmischen Grentze gelegen.

Bernstein, oder Berenstein dieses war ehemahls ein blosses Schloß auf einem Felsen, in dem Meißnischen Ertz-Gebürge an der Möglitz, zwischen Altenberg und Glaßhütte. Den Namen soll dieses Schloß nach einiger Meynung auf solche Weise bekommen haben: Es habe sich nehmlich einsmahls einer von Bernstein mit einem seiner Söhne auf einen Felsen begeben, und allda 2 Bären angetroffen; als aber der Sohn

Sohn sich unterstanden einen zu erstechen, so habe ihm der Bär den Spieß zerschlagen, und ihn den Felsen hinab geworffen, worüber der Vater also ergrimmet, daß er die beyden Bären mit gantzer Macht angefallen, sie durchstochen und den Felsen hinab gestürtzt; darauf er zu dem Sohn geeilet, und solchen wieder sein Vermuthen noch lebendig angetroffen; zu dessen Andencken er auf dieser Stelle erwehntes Schloß erbauet, und es Bernstein, oder eigentlich Bärenstein genennet haben soll, weswegen die von Bernstein auch noch ietzo 2 Bären im Wappen führen. Andere hergegen wollen behaupten, daß dieser Nahme dem Orte von seinen Eigenthums Herren, welche vorher schon diesen Namen geführet, sey beygeleget worden. Es ist das eigentliche Erb-Stamm-Hauß derer von Bernstein. Ehemahls mag man sich auch desselben statt einer Land-Wehre wider derer Böhmen Einfall bedienet haben. Nach diesem erlangte es D. Petrus von Bernstein von Hertzog Georgen zu Sachsen über alles Einwenden derer benachbarten Städte, daß er bey diesem Schlosse einen Marck-Flecken anlegen durffte. Da dieser Ort vormahls unter Landgraf Wilhelm dem Einäugichten stunde, so kam er nach dessen Tode in der Theilung 1410 an Landgraf Friedrichen, den Einfältigen. Hanß von Bernstein verkauffte diesen Ort und Herrschafft an Hertzog Albertum den Hertzhafften, aber sein Sohn Christoph brachte sie bald wieder an sich und sein Geschlecht, welches auch selbige eine Zeitlang in Besitz gehabt, biß sie endlich zu unsern Zeiten Lüttichauisch worden. *Peccenstein.* Hist. Bernstein. Knauths Prodr. Misn. Müllers Annal. p. 6.

Bernstein, ein uraltes, vornehm, reich und gewaltig adeliches Geschlecht in Meissen, allwo es in dem Amte Borna die Güter Pohlentz und Schwenckershayn besitzet. Es soll aus der Schweitz gekommen seyn, und die alten Schlösser Bernstein, Bernclause, Beerenburg und Bärenfels, Altenberg, Reinhardts-Grimme, Schmiedeberg, Jonasbach, Haußdorff, Lachaw, oder Lucha, Ottendorff, Röhrsdorff, Borchen und Gamigk nach und nach erbauet haben. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmsten Land-Herren selbiger Zeit in Böhmen, allwo sie Gräfliche und Fürstliche Güter besessen. Albrecht hat a 1165 dem Turnier zu Zürich beygewohnet; doch kan von ihm seine Posterität, wegen der verbrannten Monumenten auf dem Ritter-Sitz Ottendorff, in unverrückter Ordnung nicht hergeleitet werden. Reinhold, welcher a. 1315 gestorben, verließ von Elisabetha von Maltitz 4 Söhne und 2 Töchter. Von denen Söhnen haben Wentzel und Peter 2 Söhne hinterlassen, die beyderseits Doctores worden. Der 4 Sohn Reinholds aber, Waltzig kauffte zuerst ein Gut in Böhmen am Mittel-Gebürge, und hinterließ 4 Söhne, Reinhold, Weigold, Johannem und Waltzig. Der letzte davon trat in den geistlichen Orden, und ward Priester zu Dippoldiswalde, allwo er an. 1383 verschieden. Die 3 übrigen richteten ein jeder besondere Linien auf 1) Reinhold, der erstgebohrne Sohn des gedachten Waltzigs, bekam sein Erbtheil in Böhmen, allda er von Barbara von Maltitz, Sigfridum, Reinholdum, Balthasarem und Henricum gezeuget, davon Sigfridus in seinen Söhnen wiederum ausgestorben. Von Balthasars Söhnen ist Wilhelm zu mercken, welcher sich in des Königs Matthiä in Ungern Kriegs-Dienste begeben, und in Schlesien, als gedachter König bey nächtlicher Weile die Polen und Tartarn überfallen, und aus dem Felde geschlagen, allein auf Ungerischer Seite geblieben. Sein Bruder Henricus hat in Jure und Medicina den Gradum eines Doctoris angenommen. Den 2 Ast hat Joannes, Reinholdi Bruder und Waltzigs Sohn aufgerichtet. Er blieb auf dem Bernstein, und hatte von Elisabeth von Reichenberg 4 Söhne und 2 Töchter. Unter denen Söhnen ist Joannes zu mercken, dessen Söhne meistentheils in dem Treffen bey Außig a. 1426 von denen Hußiten getödtet worden; der jüngste aber unter ihnen, Peter, hat Bernstein allein inne behalten und selbiges tapffer wider die Böhmen vertheidiget. Den 3 Zweig hat Weigold, Reinholdi und Joannis, so derer beyden vorgedachten Zweige Urheber gewesen, Bruder gepflantzet. Er erhielt zu seinem Antheil den Ritter-Sitz Lochaw, eine Meile vom Schloß Bernstein gelegen, darzu seine Nachkommen Ottendorff erkaufft. Er brachte sich durch die Erlegung des betrügerischen Ertz-Räubers Wittichs, der sich an dem Böhmischen Gebürge in einem Felsen bey der Berg-Stadt Glaßhütte, so aber damahls noch eine Wildniß gewesen, aufgehalten, und gantz Meissen vielen Schaden zugefüget, grossen Ruhm zuwege. Dahero ihm auch die Marggrafen von Meissen erlaubt, ein Wild, welches er in seinem Gebiete aufgejaget, biß auf die steinerne Brücke zu Dreßden zu verfolgen. Von seinen Nachkommen ist sonderlich Christoph merckwürdig, welcher mit Hertzog Albrechts zu Sachsen Söhnen, Georgen und Heinrichen, nach Leipzig auf die Universität gezogen. Nach diesem begleitete er Hertzog Heinrichen nach Frießland in einer expedition, und errettete ihn mit grosser Gefahr von seinen Feinden. Hierauf begab er sich in Königs Matthiä in Ungern Dienste, allwo er die Sclavonische Sprache fertig lernete, nachgehends aber diente er Carolo VIII in Franckreich, als er Neapolis einnahm, und lernete die Frantzösische Sprache. Er folgte auch Hertzog Heinrichen zu Sachsen auf einer Wallfarth nach dem gelobten Lande in einem Ungerischen Kleide, und schaffte demselben, weil er die Wendische Sprache vollkommen reden konte, nicht geringen Vortheil. Als der Berensteinische Ast in Böhmen verdorret, bekam er neue Gelegenheit, seine Tapfferkeit zu zeigen; denn weil er von denen Böhmen nichts von der Verlassenschafft erhalten konte, wurde er genöthiget, denselben den Krieg anzukündigen, welchen er auch in die 18 Jahr mit grossen Ruhm geführet, und endlich die Sache dahin gebracht, daß man sich mit ihm vertragen müssen, worauf er a. 1533 gestorben. Von denen in Böhmen, so insgemein Pernstein genennet werden, ist Wratislaus an. 1520 als Landes-Hauptmann in Mähren gestorben. Sein Bruder Wilhelmus von Pernstein ward Obrister-Marschall und Stadthalter in Böhmen. Von seinen Söhnen wurde Adelbertus obrister Hofmeister in Böhmen, und Joannes, der älteste Sohn, Landes-Hauptmann in Mähren. Dieser hinterließ Wilhelmum, Freyherrn von Pernstein, so Kaysers Maximiliani II obrister Stallmeister war, alsdenn an. 1666 obrister Cantzler in Böhmen und Ritter des goldenen Vliesses wurde, und a. 1582 starb. Mit Maria Manriqvez de Lara hat er gezeuget Joannem, von dem hernach; Maximilianum, so als Canonicus zu Olmütz gestorben, und etliche Töchter, darunter Polyxena anfangs Wilhelmi, Herrn von Rosenberg, obristen Burg-Grafen in Böhmen, hernach Zdenkonis Adelberti ersten Fürsten von Lobkowitz, Gemahlin worden, dahero auch diese

diese Fürsten noch ietzo das Bernsteinische Wappen in dem ihrigen führen. Joannes Freyherr von Bernstein, blieb als General in Ungarn a. 1567 und hinterließ von Maria Manriqvez, seiner Mutter Anverwandtin, Joannem Wratislaum, so als Obrister an. 1631 von denen Schweden beym Dorffe Reindorff im Treffen erschlagen worden. Er war im ledigen Stande und der letzte dieser Familie. Seine Schwester Febronia ist a. 1646 mit Tode abgegangen. *Peckenstein* Theat. Sax. p. 88. sqq. *Knauts* Prodr. Misn. *Hamburg.* remarq. an. 1704. p. 393. *Balbin.* Misc. Boh. Dec. II. L. II. P. 4. *Luca* Fürsten-Saal p. 50. **Schwed. in Deutschland geführten Krieg.** P. I. L. III. p. 185. *Reineccius.*

Bernsteinerner Brenn-Spiegel. Diese Brenn-Spiegel, welche viel schneller im Brennen und Pulver-anzünden sind, als die gläsernen, sind zuerst an. 1691 im Junio von Christian Porschinen, berühmten Bernstein-Arbeitern in Königsberg wohnhafft, erfunden, anfänglich in eines Preußischen Sechsers oder ausländischen zwey guter Groschen-Stückes Grösse verfertiget; dabey er auch Brillen-Gläser von Bernstein, dergleichen wie die Brenn-Spiegel vorhin nie gesehen worden, sehr künstlich zu machen weiß. Dieses aber ist bey dieser neuen Erfindung zu mercken, daß der Künstler den Bernstein auf eine besondere Art zuzurichten, und ihm die Durchscheinigkeit zu geben weiß: Und ob er gleich solches als ein Geheimniß einige Zeit verborgen gehalten, so sind doch welche dahinter gekommen, daß er den allbereit beschliffenen und polirten Bernstein in Lein-Oel mit sanfften Feuer so lange siede, biß er seine gelbe Farbe verlohren, und hell und klar worden; welches die Bernstein-Arbeiter sonst auch bey Reinigung derer Corallen zu thun pflegen. Durch welches Sieden dann dem Birnsteine das überflüßige Oel, welches die Durchscheinigkeit hindert, benommen, auch zugleich einem Glase ähnliche Gestalt zu wege gebracht wird. Zu mehrer Erläuterung kan dienen, was der berühmte Regenspurger Physicus und Medicinæ Doctor. *Henr.* von Sanden in seiner Disp. de Succino Electricorum principe, zu Königsberg an. 1714 gehalten, I. §. 2. p. 4. schreibet.

Bernstorff, ein Freyherrliches Geschlechte, wozu Kayser Carolus IV Andream Gottlieb von Bernstorff Königl. Groß-Britannischen Premier-Ministre im Churfürstenthum Braunschweig und Lüneburg nebst seinem Eydam Joachim von Bernstorff Königlichen Groß-Britannischen Cammer-Herrn erhoben. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. 57. p. 253.

Bernthaler, ein Thaler, welcher in Canton Bern geschlagen, und 90 Grot nach Bremer-Müntze in sich enthält, 3 Grot aber machen 1 Groschen. Es gilt also selbiger, wie insgemein alle Schweitzer Thaler, 30 Groschen.

Berntholdus I, Herr zu Ascanien, und Ballenstädt, wird bisweilen auch **Bernwald** genennet. Er war einer von denen zwölff Hochadelichen Regenten, welche in Sachsen damahls allezeit die Regierung führten, und commandirte er a. 524 die 9000 Hülffs-Völcker, welche die Sachsen König Dietrich zu Metz, wieder König Herrmanfrieden in Thüringen zu Hülffe schickten. Er führte in der Haupt-Fahne an einer Seite einen Löwen, an der andern einen Drachen, und oben auf der Fahne einen Löwen. *Hedionis* Chronick III. p. 347. Bey Scheidingen gaben sie denen Thüringern derbe Stösse, so daß die Unstrut davon gedämmt wurde. Zu Belohnung dieses Ritter-Dienstes bekam Bernthold die Stadt und Schloß Scheidingen, Hackenpfeffel bey Altstet in Thüringen und etliche andere Lehn-Güter in denen Herrschafften Stollberg, Beichlingen, Schwartzburg, Hohnstein und Heldrungen. *Cranzii* Saxon. I. 26. *Hedionis* Chron. III. p. 350. *Luca* Grafen-Saal p. 75. seqq.

Berntholdus II, des vorigen Sohn, wurde wegen derer Verdienste seines Vaters von denen Sachsen zum Obersten Kriegs-Fürsten erwehlt, und lieferte König Clothario in Francken, welcher die Sachsen wegen des ihm versprochenen Tributs, wovon sie sich frey gemacht, mit Krieg überzogen hatte, eine Schlacht, darinne er des Clotharii Sohn Dagobertum niedergestochen hätte, wenn ihn nicht ein Trabante gerettet. Allein Bernthold blieb auf der Wahlstadt, und erfochten die Francken den Sieg, er hinterließ 3 Kinder, Bathildim, Beringerum, und Hermannum. *Kranzii* Saxon. I. 31. *Sigeberti Gemblacensis* Chronogr. in Pistorii Illustr. Veter. Script. Tom. I. p. 528. *Luca* Grafen-Saal p. 76.

S. Bernulphus, Bischoff zu Asti im 9 Seculo, wurde nebst andern Gläubigen als ein Märtyrer von denen Saracenen erschlagen, und nach der Zeit nach Mondovi gebracht, allwo er auch als Patron verehret wird. Es wird sein Gedächtniß den 24 Mart. gehalten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 337.

Bernulphus oder Bernoldus, auch Arnulphus und Warnulphus genannt, der 20 Bischoff zu Utrecht, wurde a. 1027 darzu erwehlt, und zwar gelangte er wieder alles Vermuthen darzu. Es hatte sich nemlich, als das Bischoffthum zu Utrecht durch den Tod Adelboldi vacant worden, so viel Zwiespalt über der neuen Wahl geäussert, daß König Conradus, der Henrico nachgehends im Kayserthum succediret, vor nöthig fande, selber dahin zu reisen, und die veruneinigten Gemüther zur Ruhe zu bringen. Er nahm aber seine hochschwangere Gemahlin zugleich mit sich, welche iedoch durch die lange Reise ziemlich ermüdet in dem Dorffe Oesterbeck stille liegen muste, da es denn geschahe, daß sie in Abwesenheit ihres Gemahls an diesem Orte bey obgedachtem Bernulpho, der allda Priester war, ihre Niederkunfft hielte, und ihn darauf mit dieser frölichen Botschafft an ihren Gemahl nach Utrecht abschickte. Dieser hatte indessen alles in gute Ordnung gebracht, so, daß beyde factiones ihm die Wahl eines neuen Bischoffs lediglich anheim gestellet. Dahero er diesen Bernulphum, der schon als ein frommer und auf die Billigkeit sehender Mann wohl bekannt war, alsofort mit völliger approbation des Cleri und gesammten Volcks ins Bißthum einsetzte. Es hat unter ihm das Stifft ungemein zugenommen, massen demselben König Henricus gar viele und ansehnliche Güter geschencket, wovon *Wilhelmus Heda* Hist. Episcop. Traject. p. 288. sqq. mit mehrern handelt. Er starb endlich, nachdem er noch verschiedene neue Kirchen erbauet, und die alten schön ausgebessert, den 19 Jul. an. 1054. *Jo. de Beka* Chron. Vltraject. p 27 sq.

Bernus, der 21 Bischoff zu Nizza, hat an. 1075 gelebet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1110.

Bernutius, (Antonius) ein berühmter Doctor Juris aus Parma, allwo er hernach Canonicus an der Cathedral-Kirche, Archipresbyter und Vicarius generalis wurde. Endlich bekam er a. 1463 das Bißthum zu Bobbio, starb aber noch in diesem Jahre vor seiner Einweihung. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV, p. 942.

Bernwald, Herr zu Ascanien, siehe Bertholdus I.

Bernwalda oder Beerwalde, Berwald, lat. Berovaldia, ein Städtgen in der Neuen-Marck Brandenburg zwischen Cüstrin und Stettin an einem kleinen See, soll von Alberto Urso seyn erbaut worden. Ihre Nahrung bestehet in Bier-Brauen und Tuchmachen. An. 1631 wurde hier zwischen Franckreich, Schweden u. denen Deutschen Provintzen ein Bündniß geschlossen. A. 1633 wurde sie von denen Kayserl. ausgeplündert. *Zeilers* Topographia Brandenb. p. 30. *Angelus* Annal. March. Brandeb. II. ad an. 1139. *Dieselii* Geogr. Diction. p. 147. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. §. 36. Tom. III. p. 146. Lairitzens Palm-Wald VI. 2. §. 12.

S. Bernwardus, Bischoff zu Hildesheim, war ein gebohrner Graf von Sommerseburg, und vorher des Kaysers Ottonis III Capellan gewesen. A. 993 ward er Bischoff zu Hildesheim, allwo er 1001 das Closter Michaelis erbauet. Der Churfürst zu Mayntz wolte ihm die Jurisdiction über das Closter Gandersheim streitig machen, gleichwie in folgenden Zeiten darüber gestritten worden; es behielten aber die Bischöffe zu Hildesheim den Platz. Endlich starb Bernwardus a. 1024. Er ist wegen Heiligkeit seines Lebens zu Ausgang des 12 Seculi canonisiret worden, und wird noch heut zu Tage als ein Patron des Stifftes Hildesheim verehret. Sein Leben ist an. 1540 in deutscher Sprache zu Hildesheim in Druck gekommen. *Krantzii* metrop. p. 88. *Bucelin.* Germ. 5. P. I. p. 18.

Bero, Hertzog in Elsaß, Bataconis Sohn, baute in Ergaw Beronstein und in der Grafschafft Lindpurg Beronense Monasterium. Stumpffs Schweitzer-Chron. VII. 35. p. 568. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 50.

Bero oder Berous (August.) ein JCtus von Bologna, war 50 Jahr Professor daselbst, starb a. 1554 im 79 Jahre seines Alters, und ließ *Responsa: Comment. in* l. 2. 3. & 5. *decretalium &c. Panzirol.*

Beroaldus, Beraldus, Beroldus, Bertoldus, oder Geroldus soll der Stamm-Vater des Hertzoglichen Hauses von Savoyen seyn, wiewohl die Geschichtschreiber so wohl wegen seiner Geburth, als wegen seines übrigen Lebens gar nicht übereinstimmen. Nach einiger Meynung soll er Hugonis Capeti Enckel seyn; andere wollen, er stamme ab von Hugone, einem Italiänischen Könige und Grafen von Provence, andere aber sagen, von Ansgario, Marggrafen von Ivrea, oder von denen Grafen von Mascon, in Franckreich oder derer Grafen von Oldenburg in Deutschland. Die meisten pflegen sein Geschlecht von dem Sächsischen Wittekind herzuführen, dessen Enckels Sohn Amadeus oder Immodus Graf von Ringelheim habe den Beroaldum gezeugt. Andre machen Hugonem Hertzogen von Sachsen, Kaysers Ottonis III Bruder und Ottonis II Sohn zu seinem Vater. Er soll sich nach seines Vaters Tode mit seinen beyden ältesten Brüdern Friderico und Ulrico an seines Vetters, Kaysers Ottonis III Hof begeben haben, wo er sich durch seine herrlichen Qualitäten sehr beliebt gemacht. Als er aber nicht lange darauf die Kayserin Glariant aus dem Hause Aragonien in würcklichem Ehebruch angetroffen, und sie nebst dem Ehebrecher auf frischer That erstochen, sey der Kayserin naher Anverwandter Renatus, Graf von Berg in Sachsen eingefallen, um solches zu rächen. Ungeachtet nun Beroaldus so glücklich gewesen, und durch einen unversehenen Überfall 2 davon Conradum und Ludovicum erlegt, die andern beyden aber in die Flucht getrieben; so sey es doch nach einem langen Kriege dahin gekommen, daß Beroaldus 10 Jahr ausser Deutschland zu leben, und sein angebohrnes Wappen fahren zu lassen, versprechen müssen, an dessen statt ihm der Kayser ein güldenes Schild mit einem schwartzen Adler, dessen Klauen und Schnabel roth gewesen, gegeben habe. Hierauf sey er nach langen hin und wieder reisen nach Seissel an dem Fluß Rhone gekommen, habe sich eines berühmten Raub-Schlosses in selbiger Gegend bemächtiget, und sich dadurch bey dem Burgundischen Könige Bosone sehr beliebt gemacht. Unter dieses Königs seinem Nachfolger und Bruder, habe er die Einwohner zu Geneve, die Marggrafen von Saluzza und von Susa, den Fürst von Piemont und die Herren von Maurienne gezwungen, sich wieder unter das Burgundische Reich zu begeben, wofür er das Gouvernement von Vienne bekommen hatte. Als nun Rudolphus ohne Kinder abgestorben, und Kayser Conradus das Burgundische oder Arelatische Reich an sich gezogen, habe er Humbertum, Beroaldi Sohn wegen seines Vaters grosser Verdienste mit der Landschafft Maurienne belehnt und ihn zum ersten Grafen davon gemacht. *Joannes Taboetus* schreibt, Beroaldus habe selbst vom Burgundischen Könige mit Kayserlicher Einwilligung die Provintz Maurienne erhalten, welches sich mit dem obigen gantz wohl vergleichen läst, daß Kayser Conradus die geschehene Schenckung nur bekräfftiget, und die Gräfliche Würde noch hinzu gesetzt habe. Beroaldus soll im Jahr 1027 oder 1023 gestorben seyn, und zu Arles in der S. Marien-Kirche begraben liegen. Seine Gemahlin soll Catharina eine gebohrne Pfaltz-Gräfin von Scheiren gewesen seyn, und habe er mit derselben Humbertum, mit dem Zunamen Weißhand, gezeugt haben. *Lambert van der Burch.* Sabaudorum Historia P. I. *Guichenon* Histoire de Savoye. *Philippus Pingonius* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ Ducibus communi. *Thom. Blanc.* Abrege de l'Histoire de Savoye. *de Ludewig* Singul. J. Publ. IV, 9.

Beroaldus, der 19 Bischoff zu Ancona, hat a. 1186 Kaysers Henrici Privilegium an den Abt zu S. Mariæ de Novo Portu mit unterschrieben, in welchem er Beraldus genennet wird. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 332.

Beroaldus, der 17 Bischoff zu Alessandria della Paglia, war eine Creatur des Gegen-Pabsts Clementis VII. Er hat an. 1382 florirt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 322.

Beroaldus, der 37 Bischoff zu Aqui, ist vom Gegen-Pabste Clemente VII an. 1382 darzu erwehlet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 330.

Beroaldus, Bischoff zu Penna, siehe Beraldus ingleichen Berallus.

Beroaldus, (Franciscus) Herr von Verville, Canonicus von S. Gatien zu Tours, ein Sohn des hernach folgenden Matthæi, war zu Paris den 28 Apr. a. 1558 gebohren. Nach seines Vaters Tode nahm er den Catholischen Glauben an, wiewohl aus seinen Schrifften erhellet, daß er überhaupt von keiner Religion viel gehalten. Er war in der Poesie, Chymie, Mathes und Medicin

Medicin sehr erfahren, und hatte einen guten Verstand, legte sich aber auf schlechte Dinge, denn er übersetzte das Liebes-Buch *le Songe de Polyphile* genannt, und schrieb hernach ein Werck von gleicher Art, Die Reise derer glückseligen Prinzen, welches er Steganographica nennte, über dieses viele andere Liebes- und Chymische Sachen. Schon in seinem 22 Jahre hat er Jacobi Bessoni theatrum instrumentorum & machinarum mit Figuren erläutert, Frantzösisch herausgegeben. An. 1585 ließ er seine *apprehensiones spirituelles:* Gedichte: *oeuvres philosophiques avec les recherches de la pierre philosophale*, und in dem folgenden Jahre ein Gedichte, *l'idée de la republique* genannt, drucken. Am allermeisten aber hat er sich durch das seltsame Buch, welches den Titel führet: *de Moyen de parvenir* bekannt gemacht, und sind darinnen viele ziemlich sinnreiche, iedoch auch manche unzüchtige Erzehlungen enthalten. *La Monnoye* hat von diesem Buche eine besondere Abhandlung gemacht, welche in dem letzten Theil von denen Menagianis befindlich ist. Man sagt, der Autor habe dasselbe dem Buchhändler zu gefallen gemacht, als welcher bey dem Verlag des obgedachten Buchs: Reise derer glücklichen Prinzen; grossen Schaden gelitten. *La Croix du Maine & Sorel* Bibl. Franc. *Bayle*.

Beroaldus, (Joannes) ein Dominicaner-Mönch aus Toscana, ward Bischoff zu Gubbio a. 1472. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 778.

Beroaldus, (Joannes) war aus Palermo, und seiner grossen Gelehrsamkeit wegen überall hochgeachtet. Er wurde den 24 Mart. a. 1548 Bischoff zu Telesia, hielt das Jahr darauf eine stattliche Oration *de eligendo summo Pontifice*, und ward a. 1556 den 1 Oct. ins Bißthum von S. Agatha de Goti versetzt, welches er 10 Jahr verwaltet, er hat auch das Concilium zu Trident mit besucht, und ist a. 1566 gestorben. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Pallavicin.* in hist. Concil. Trid. XIV. 1. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 354. & 371.

Beroaldus, (Matthæus) aus Paris gebürtig, ein naher Verwandter Francisci Vatabli, war um das Jahr 1550 Præceptor bey dem jungen Hector Fregosus, bekannte sich zu Agem, allwo gedachter Fregosus Bischoff worden, und wo um diese Zeit die Reformirte Lehre überhand nahm, zu dieser Religion, und lehrte a. 1565 zu Orleans die Ebräische Sprache. Die von Rochelle wolten ihm a. 1571 eine Stelle in ihrem Collegio geben, welche er aber scheinet ausgeschlagen zu haben. Er befand sich hernach zu Sancerre, als der Marschall de la Chatre diese Stadt belagerte, und leistete denen Inwohnern durch seine gute Anschläge grosse Dienste. Von hier begab er sich nach Sedan, und laß daselbst über die Historie. Folgends ward er Prediger zu Geneve, und a. 1576 docirte er allda die Philosophie. Das Jahr vorher gab er eine Chronologie heraus, darinnen zwar viel Gelehrsamkeit, aber wenig gründliches anzutreffen. Er wolte auch in der Zeit-Rechnung gantz allein der heiligen Schrifft folgen, und Z. E. weil Cambyses und Darius Hystaspis nicht in der Bibel stehen, selbige nicht mit unter die Persischen Könige setzen, darwieder sich Scaliger aufgelehnet. Seine übrige Schrifften scheinet sein Sohn heraus gegeben zu haben. Er starb an. 1583 und hinterließ eine Bibliothec von seltenen und auserlesenen Büchern, welche aber, etliche wenige ausgenommen, die sein Sohn erhalten können, nach seinem Tode verkaufft oder zerstreuet worden, darunter sich auch eines, so in China gedruckt gewesen, befunden, welches Joseph Scaliger, dem es Beroald geliehen gehabt, zurück behalten. *La Croix du Maine* Bibl. Franc. *Colomes.* Gall. Orient. *d'Aubigne* Tom. I. L. 1. c. 9. 12. *Bayle Menagiana* T. IV.

Beroaldus, (Philippus) ein berühmter Philosophus, Medicus und Redner aus Bononien, lehrte die litteras elegantiores zu Parma, Paris und in seinem Vaterlande, woselbst er an. 1504 in seinem 52 Jahre starb, und 2 Söhne, Philippum, von dem im folgenden Artickel, und Vincentium, hinterließ. Er war ungemein belesen, doch fehlte es ihm iezuweilen am judicio: Unter seinen Schrifften, welche zu Paris, Brixen, Lion und an andern Orten, auch an. 1513 zu Basel zusammen gedruckt worden, befinden sich *adnotationes in Ovidium, Horatium, Martialem, Livium, Ciceronem, Plinios &c. in Jeremiam & Danielem, in Apulejum, Quintilianum, Cæsarem, Hieronymum, Suetonium, Curtium, illos nonnullos &c. Commentarii in Ciceronis Orationes Philippicas, in Catullum, Tibullum, Propertium: de Philosophi, Medici, Oratoris præstantia: Explicatio praeceptorum VII Sapientum & in Pythagora Symbola: Orationes & epigrammata &c. Paullus Jovius* Elog. c. 41. *Vossius* de Hist. Lat. III. 11. *Hendreich.*

Beroaldus, (Philippus) ein Sohn des vorhergehenden, soll seinem Vater an Zierlichkeit der Lateinischen Sprache und in der Poesie übertroffen haben, wie denn *Paullus Jovius* Elog. III in vita Leon. X. seine Oden gar des Horatii seinen an Lieblichkeit vorziehen will, auch Erasmus in seinem Ciceroniano desselben gar rühmlich gedencket. Er lehrte anfangs zu Bononien, wurde hernach als Professor nach Rom beruffen, da er sich gar bald des Cardinals, Julii Medicei, Gunst erwarb, und von diesem zu seinem Secretario, auch nachdem er den Päbstlichen Stuhl bestiegen, an des Phædri Stelle zum Bibliothecario gemacht wurde. Er lebte aber dabey in grosser Armuth und Verachtung, welches er sich dergestalt zu Gemüthe zog, daß er in eine Kranckheit fiel, und darinnen seinen Geist aufgab. *Sabinus* Lection. Subseciv. II. 9. 10. *Pierius Valer.* de Infelic. Litterator. I. *Vossius* de Hist. Lat. III. 11. *Gesnerus. Possevin.* Adpar. S.

Berordus, (Hieronymus) ein Dominicaner-Mönch aus Venedig, florirte zu Anfang des 17 Seculi unter Paullo V. Er hat *storia delle vite de Sommi Pontefici* herausgegeben, Venedig 1612 in 4. *Lud. Jacob.* in Bibl. Pontif. *Oldoin.* in Athen. Rom. p. 674. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 381.

Beroe, Beroea, Berrhoea, eine Stadt in Macedonien nahe bey dem Flusse Lydius, ietzo von einigen Castoro genannt. Jetzo soll sie Veria heissen. Act. 17, 13. *Scaliger* in not. ad Euseb. Chron. *Miræus* Notit. Episc. *Ortelius Polybius* Legat. LXIX. *Cellarius* Notit. Orb. Ant II. 13. §. 38.

Beroe, Beroea, Berrhoea, eine bey denen Alten berühmte Stadt in Syrien, zwischen Antiochia und Hierapolis, welche Seleucus Nicator wieder aufbauete. *Procopius* de B. Pers. II. 7. *Plinius* V. 23. Sie hatte einen Ertz-Bischoff, der unter dem Patriarchen von Antiochien stund. Seit etlichen Seculis hat man schon geglaubt, daß es das heutige Aleppo sey. *Bochartus* Phaleg. II. 6. *Nicephorus Calistus* XIV. 39. *Cellarii* Notit. Orb. Ant. III. 12. §. 54.

Beroe, eine Stadt in Syrien, siehe Berytus.

Beroe, eine Meer-Nymphe, Tochter des Oceani und Schwester der Clejo. *Virgilius* Georg. I. V. 341.

Beroe, die Amme der Semeles aus Epidauro. Juno verstellete sich in dieselbe, als sie die Semelem beredete, sie solte von dem Jove bitten, daß er in eben der Herrlichkeit zu ihr kommen möchte, womit er der Junoni beyzuwohnen pflegte. Welches denn auch zu ihrem Unglücke, weil sie von dem Blitze des Jovis verzehret wurde, geschahe. *Ovidius* Metam. III, 278. *Hyginus* Fab. 167 & 179.

Beroe, eine Trojanerin von dem Vorgebirge Rhæthea. Sie hatte sich auf der Reise des Æneæ mit dem Doryclo aus Epiro vermählet. Die Iris verstellte sich auf Veranlassung der Göttin Juno in dieselbe, und beredete die Trojanischen Weiber in Sicilien, in währender Zeit, als die Männer mit denen Leichen-Spielen des Anchisæ beschäfftiget waren, die Schiffe anzuzünden, damit sie in Sicilien bleiben, und der beschwerlichen Reise, auf welcher sie schon sieben Jahre herum geirret hatten, ein Ende machen möchten. *Virgilius* Æneid. V. 620. seq. & ad eum *Cerda*.

Beroea, siehe Beroe.

Berohren, heisset im Bau-Wesen, wo man gern das Holtzwerck an denen Decken und Wänden gleich dem gemauerten bewerffen, und ihm ähnlich machen will, und dahero dieses mit Rohr überziehet.

Beroista oder Boroista, ein Gothischer König, trat nach dem Tode Tanabontæ zu Anfang des 10 Seculi im 4 millenario; als eben L. Sylla zu Rom herrschte, die Regierung an, und führte solche mit so grosser Klugheit, daß der Ruff davon biß in die entlegensten Länder erschallte, und den grossen Philosophen, Dicenæum, welcher damahls in Griechenland, oder, wie andere wollen, in Egypten lehrte, veranlaßte, selber dahin zu reisen, und unter einem so weisen Könige forthin zu leben. Es nahm ihn auch Beroista nicht nur sehr freundlich auf, sondern gab ihm nachgehends die ansehnlichste Ehrenstelle, und ließ ihn den Kirchen- und Schulen-Staat in bessere Verfassung setzen, wodurch die Gothische Nation innerhalb wenig Jahren trefflich cultiviret, und dabey so groß und berühmt wurde, daß auch die Römer selbst ihrentwegen in Furchten stunden, wie dann Beroista, nachdem er viele angrentzende Länder unter seine Bothmäßigkeit gebracht, über den Ister gesetzet, Macedonien, Illyrien und die daran gelegene Römische Provintzen durchplündert, und mit reicher Beute zurück gelanget, nunmehro willens war, seine siegreiche Waffen gegen die Römer zu wenden. Allein der Tod verhinderte ihn an dieser expedition, welche den Kayser Augustum bereits dahin gebracht hatte, daß er eine sehr starcke Armee dargegen in Bereitschafft hielte. *Jo. Magnus Goth.* Suec. Hist. III. 17. *Jornandes* de Reb. Goth. 11. *Krantz.* Suec. I. 35. *Paullini* Hist. Suec. III. 10.

Berojus, (Augustinus) ein Professor Juris Canonici zu Bononien, florirte im 16 Seculo, und schrieb *Consilia*. Bononien 1567 in fol. Venedig 1577. in fol. Augspurg 1601. Ingleichen *Commentarios in Decretales*. Lion 1551. fol. und *Quæstiones familiares*, Bononien 1550 in 8. *Nat. Alexand.* Hist. Eccl. Sec. 16. c. 5. art. 5. p. 203. *Franc. Barberini* Biblioth.

Beroldingen, eine adeliche Familie in Schwaben und in der Schweitz, deren Stamm-Schloß gleiches Namens, in der Schweitz, in dem Canton Ury, 3 Stunden von Altorff gelegen. Hedwig ist an. 1107 Aebtißin zu Seedorff, und Melchior a. 1184 Ritter des Ordens S. Lazari wie auch Comthur zu Jerusalem gewesen. Andreas, so um das Jahr 1480 viele Güter besessen, ist ein Anherr aller noch lebenden von Beroldingen. Sein Sohn Josua hat das Schloß Steineck in Turgow gekaufft, und dem Kayser Carolo V wie auch Könige Philippo II in Spanien gute Kriegs-Dienste geleistet. Dessen Sohn Sebastian, Oberster der so genannten heiligen Ligue in Franckreich, hat 3 Erben nachgelassen: der älteste ist Decanus zu Einsiedel gewesen, und sind nach seinem Tode viele Wunderwercke von ihm gerühmet worden; der andere, Namens Hector, war Landes-Hauptmann im Turgow, und der dritte, Namens Joannes, Spanischer Obrister. A. 1703 lebte Joann Dominicus Bresser von Beroldingen, und in der Schweitz florirten nach Anfang des 18 Seculi Obrister Carolus Conrad von Beroldingen, Ritter, auch Mauritius, Baron von Beroldingen, Land-Schreiber zu Lugano. *Burgem* Schw. R. Adel. *Bucelin* Stemmat. P. IV. *Stumpf.* Schw. Chr.

Beroldsheim, ein Marckt-Flecken und Voigtey in Francken, am Fluß Altmühl, 2 Meilen von Güntzenhausen, welcher Ort dem Marggrafen von Anspach gehöret.

Beroldus, siehe Beroaldus.

Berolinum, siehe **Berlin**.

Berolstadium, siehe **Bernstadt**.

Berolrauia, siehe **Bernstadt**.

S. Beroma, siehe S. Cyrillus.

Berones, alte Völcker in Hispania Tarraconensi, welche längst dem Fluß Ebro, in der Provintz Rioxa, in Alt-Castilien, an dem Ort, wo ietzo Briones liegt, zwischen Burgos und Vittoria an der Grentze von Navarra wohneten. Ihre Haupt-Stadt war Tritium. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 57.

Beronice, siehe Berenice.

Beronicius, ein unvergleichlicher Poet, aber von sehr unordentlicher Lebens-Art. Er lebte in Seeland, in der Mitte des 17 Seculi. Seine Wissenschafft war allerdings zu bewundern. Er redete Frantzösisch, Englisch und Italiänisch in der grösten Vollkommenheit. In dem Latein war er so gut, daß sich der alte Gronouius dereinst mit ihm zu sprechen gescheuet, und Griechisch war ihm wie seine Mutter-Sprache. Horatium, Virgilium, Juvenalem, viel von Cicerone und beyden Pliniis, Homerum und einige Comödien von Aristophane, konte er gantz auswendig, und daraus hersagen, was man wolte. In der Griechischen und Lateinischen Poesie war er ungemein glücklich. Was man ihm vorsagte, konte er alsobald in Verse bringen, und hat solches offt mit denen wöchentlichen Holländischen Zeitungen versucht. Wenn ihm die Lust ankam, Verse zu machen, gerieth er in starcke Bewegung, veränderte das Gesicht, zitterte, und sagte hernach dieselben mit solcher Geschwindigkeit her, daß man ihm nicht nachschreiben konte, daher ihn viele der Zauberey verdächtig hielten. Bey aller dieser Kunst aber lebte er liederlich, gieng sehr unsauber in Kleidung, und war dem Truncke sehr ergeben, dem er insgemein in Gesellschafft der gemeinsten und nichtswürdigsten Leute nachgieng, unter welchen er manchmahl zu 8 Tagen steckte. Als man ihm einst sagte, wie er wohl würdig sey, eine Profession zu verwalten, gab er zur Antwort, es gefalle ihm so ein pedantisch Leben nicht. Indessen nehrte er sich mit Camin-Kehren, Messerschleiffen und andern solchen Dingen, sonderlich aber pflegte er dem gemeinen Volck allerley Gauckeleyen vorzumachen. Von seiner Ankunfft und Vaterland hat niemand was erfahren können, und wenn man ihn fragte, sagte er, es sey jeglicher da zu Hause, wo es ihm wohlgehe. Indessen wuste man, daß er viel Jahre in Franckreich England

land und Holland herum gezogen, und hielten ihn die Leute insgemein vor einen aus Franckreich vertriebenen Jesuiten oder andern Ordens-Mann. Er ward endlich unweit Rotterdam in einem Moraste todt gefunden, darein er vermuthlich trunckener Weise gefallen und erstickt war. Ein Niederländischer Poet machte ihm folgende Grabschrifft:

Hier leit een wonderlyke Geest,
Hy Leefde en stierf gelyk een Beest,
Het was een mißelyke pater,
Hie leefde in Wyn en stirf in Water.

Seine Gedichte hat P. Rabus an. 1691 zu Rotterdam in 8. heraus gegeben. *Ant. Borremans* var. lect. VI. *Act. Erud. suppl.* T. II. Sect. IV. p. 161.

Beronicus und Pelagia nebst noch 49 andern Personen litten zu Antiochia in Syrien den 19 Octobr. den Märtyrer-Todt, welchen Tag sie auch zu ihrer Gedächtniß-Feyer erlanget. *Petrus de Natal.* Catal. sanct. XI. ult. 295.

Beronus, oder Benerii (Stephanus) der 35 Bischoff zu Faenza, den 25 Jan. an. 1343 darzu erwehlet. Er hat ausser dem Vicariat zu Ravenna auch noch andere Dignitäten vorher bekleidet, und ist seiner Kirche biß an. 1380, da er gestorben, vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 501.

Beros Jeno, eine Festung in Nieder-Ungern, zwischen Giula und Arad, am Fluß Köres, welcher sich bey Czongrad mit der Theisse vereiniget.

Berossus, s. Berosus.

Berosus, oder Berossus, Griechisch Βήρωσσος und Βηρωσσὸς welcher Name im Chaldäischen so viel als ein Sohn des *Osus* oder *Osea*, heist, ein Chaldäer und Priester des Belus. Er hat es in der Astrologie hoch gebracht, und hat dieselbe fürnemlich in der Insel Cos getrieben, Vitruvius IX. 7. Daher ihm zu Ehren die Athenienser in ihrem Gymnasio eine Ehren-Säule aufgerichtet. *Plinius* VII. 37. Zu welcher Zeit er gelebt, ist ungewiß. *Clemens Alexandrinus* scheinet der Meynung zu seyn, daß er zu Alexandri M. Zeiten gelebt habe, wiewohl es wahrscheinlicher, daß er A. M. 3778 unter Ptolemæi Philadelphi, des Königs in Egypten Regierung florirt habe. *Justinus Martyr.* hort. ad Græcos giebt ihn vor dem Vater der Cumanischen Sibylle aus, allein dieses ist sehr unwahrscheinlich, es wäre denn, daß dieses nicht diejenige Sibylle wäre, welche zu Tarquini Superbi Zeiten gelebet, oder es ist ein anderer Berosus, denn Suidas und Pausanias schreiben auch von einem Beroso, der ein Vater der Babylonischen und Chaldäischen Sibylle soll gewesen seyn, melden aber nicht dabey, daß es der berühmte Chaldäische Astrologus und Historicus sey. Denn unser Berosus hat eine Historie von Chaldäa in drey Büchern geschrieben, welches aber nicht diejenige ist, welche wir unter Berosi Namen haben, denn dieselbe ist von Annio Viterbiensi erdichtet. Denn von der wahren Historie haben wir nichts mehr als dasjenige, was *Josephus* Antiqu. Jud. I. 7. & contra Apion. I. 19. aus demselben anführet. Er hat sie Antiocho I. Soteri, König in Syrien, welcher A. M. 3773 die Regierung angetreten, dedicirt, *Tatianus* Assyr. Orat. contr. Græc. p. 171. welche Meynung wahrscheinlicher als dererjenigen, die von Antiocho II Theo, welcher ihm A. M. 3792 succedirt, solches melden. Nebst dieser Historie hat er auch von der Astronomie und Philosophie derer Chaldäer geschrieben. *Josephus* contra Apion. I. 19. *Tertullianus* Apol. 10. *Eusebius* Præp. Evang. X. *Hieronymus* XXXVII. in Esaiam. *Genebrard.* Chron. II. *Vossius* de histor. Gr. 13. *Meursius* Bibl. Gr. *Stanleius* Philos. Orient. I. 1. 6. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 11. *Cedrenus* Hist. p. 8. 10. *Salmasius* Exerc. Plin. p. 456.

Berosus, oder Bonettus (Joannes) der 61 Bischoff zu Narni, war ein Enckel des Cardinals Tuschi. Er wurde den 30 Jul. an. 1606 erwehlet, und starb in eben dem Monat 1632. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1011.

Beroth, eine Stadt im Stamm Benjamin. Jos. 11, 17.

Beroth, eine Stadt in Ober-Galilæa nicht weit von Kedes. Ezech. 47, 15. Cellarius Not. Orb. Antiqv. III. 13. §. 40.

Berou, Lat. Beroua, oder Bilæna, Bilbena, eine kleine Stadt im glückseligen Arabien, am Golfo von Balsora.

Beroualdia, eine Stadt in der Neumarck-Brandenburg, s. Bernwalda.

Berous (August) s. Bero (August.)

Berquin (Ludovicus de) ein Edelmann aus der Provintz Artois, führte diesen Namen von einem Dorffe, welches ihm zugehörte, und kam bey dem Frantzösischen Hofe unter Francisco I in solches Ansehen, daß ihm der König den Titel eines Raths gab. Er wird gerühmt, daß er ein Mann von unsträflichem Leben gewesen. Aber er konte die Fehler und Laster der damaligen Geistlichkeit nicht vertragen, und redete gar scharff dagegen. Zuerst zerfiel er mit Wilhelmo Querno, oder a quercu, welcher ihn als einen Ketzer anklagte, da er denn eingezogen, aber durch Vermittelung des Königs bald wieder loßgelassen wurde. Nach diesem übersetzte er einige Schrifften des Erasmi ins Frantzösische, und that etwas darzu, worauf ihn Natalis Beda aufs neue verklagte, daß er wieder in Verhafft genommen wurde. Das Urtheil verdammte seine Bücher zum Feuer, ihn selbst aber, daß er seine Irrthümer widerruffen, und eine gewisse Satisfaction thun, widrigenfalls verbrannt werden solte. Allein durch Vermittelung der Königlichen Mutter, wie man glaubt, wurde diese Sache aufs neue untersuchet, und da unterdessen Franciscus I aus Spanien nach Hause kam, zog er dieselbe vor sich, worauf Berquin bald auf freyen Fuß kam. Dieses machte ihn noch freymüthiger, daß er seinen Feinden wegen der unbefugten Anklage einen Proceß an den Halß warff, ungeacht Erasmus ihn mit gröstem Ernst davon abgemahnet, und vielmehr ohne Verzug aus Franckreich zu entfliehen gerathen hatte. Es fanden auch seine Widersacher in der That bald Mittel, ihn zum drittenmal in Verhafft zu bringen, worauf er zu einem immerwährenden Gefängniß, und daß er seine Irrthümer widerruffen solte, verdammet wurde; da er aber dieses durchaus nicht eingehen wolte, wurde er ann. 1529 im 40 Jahre seines Alters zu Paris, als ein Ketzer, erwürget und verbrannt. Der berühmte Guil. Budæus, der auch einer der 12 zu dieser letzten Untersuchung ernennten Richter gewesen, bemühete sich biß in den dritten Tag ihn zum Widerruff zu bewegen, aber umsonst. *Erasmus* in Epist. XXIV, 4. XXX, 44. & 48. &c. *Beza* Histor. Eccles. I. & in Iconibus. *Chevillier* de l'orig. de l'imprimerie. *Bayle.*

Berothai, eine Stadt Hadad Esers, Königs in Syrien, welche David eroberte, und darinne viel Ertz zur Beute bekam. 2 Sam. 8, 7.

Berra, eine Stadt in Provence, s. Berre.

Berracos, Eber, oder Viertel extraordinair-Carthaune, ist 17 Calibre lang, schüsset 12 Pfund Eisen, und wiegt 23 Centner.

Berre, ein kleiner Fluß in Dauphine, in Franckreich, welcher in die Rhonne fällt.

Berre, Lat. Berra, eine kleine Stadt in Gouvernement Provence, in Franckreich, 4 Meilen von der Stadt Aix, am Fluß Arc, wo er sich ins Meer von Martigues ergeust. Sie ist wegen des grossen Saltz-Wercks berühmt.

Berretari (Aurelio) ein Mönch von Orden des H. Hieronymi, welche sonst auch Fiesoli heissen, hat ann. 1656 Missen und Psalmen in Venedig drucken lassen.

Berreus (Petrus) ein Carmelite aus Narbonne, um das Jahr 1350, wurde Beichtvater bey Clemente VI und schrieb *Placita Theologica*; *Repertorium* und *Conciones plures. Hendreich.*

Berrhoea, s. Aleppo. T. I. p. 1131. ingl. Beroe.

Berrionis, heisset so viel als Colophonia, Gummi Juniperi, sonst auch Vernix genannt, Deutsch Geigen-Hartz, Wacholder-Hartz, *Rul.* in Lex. davon an seinem Orte.

Berrolanus (Felix) von Biella aus dem Geschlechte derer Grafen Tolegni, ward ann. 158? Bischoff zu Mondovi, und starb zu Savona a. 1592 nicht ohne Muthmassung beygebrachten Giffts, als er eben in sein Bischoffthum zurück kehren wolte. *Ughellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1095.

Berruyer (Philippus) Ertz-Bischoff zu Bourges, welche Würde vorhero sein Vetter Wilhelmus Berruyer besessen. Er war von Tours gebürtig, und das Ertz-Bißthum daselbst war ihm, als er noch sehr jung war, angetragen, welches er aber ausschlug. An. 1222 wurde er Bischoff zu Orleans, und a. 1236 unter Pabst Gregorio IX Ertz-Bischoff zu Bourges, welcher ihn vornemlich deswegen mit dieser Würde bekleidete, damit er die in selbiger Kirche bey 3 Jahren her entstandne Spaltungen beylegen möchte. Seine Geschicklichkeit brachte ihn auch bey Hofe in grosses Ansehen. Er starb aber auf einem Land-Gut in seinem Bißthum, worauf er sich begeben hatte, an. 1261 im 35 Jahre seines Bischöflichen Amtes. *La Chaise* Hist. de S. Louis.

Berry, Lat. Ducatus Bituricensis, ein Hertzogthum in Franckreich. Sie grentzt gegen Morgen an Bourbonnois, gegen Mittag an la Marche, gegen Abend an Touraine, gegen Mitternacht an Blesois und Orleanois, hat 60 Meilen in der Länge, und 32 in der Breite. Mitten durch fließt der Fluß Cher. Die Haupt-Stadt ist Bourges. Die andern Städte sind Issoudun, Sancerre, Argenton, la Chastre, Chateauroux, St. Aignan, le Blanc, Ligneres, Valancai, Graçai, Dun le Roi, Charost, Chateauneuf, Auvigni &c. Es ist ein sehr fruchtbar Land an Korn, Wein, Wiesewachs rc. sonderlich haben sie die beste Frantz-Leinwand auszugeben, und vortreffliche Wolle, dahero man viele Manufacturen hier antrifft, und die Berrischen Tücher überall bekannt sind, und meldet schon *Plinius* Hist. Nat. XIX. 1. daß die Bituriges viele Tücher gemacht. Dieses war diejenige Nation, welche fast das gantze Celtische Gallien bewohnt, und unter denen Galliern die mächtigsten waren. Biß auf Julium Cæsarem führten die Bituriges das Regiment in Gallien, aber diesem musten sie sich unterwerffen, nachdem sie 20 Städte selbst verbrannt, daß der Feind dieselbige nicht plündern solte, und Julius Cæsar ihre Haupt-Stadt Avaricum erobert. Cæsar de Bello Gall. VII. & VIII. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 52. Nach der Zeit kam Berry unter die Francken, welche es zum Aquitanischen Königreich schlugen. Da der andere Stamm derer Frantzösischen Könige ausstarb, bekam Berry seine eigene Regenten, die sich Grafen von Bourges schrieben, darunter waren Herard, Wilhelmus der andächtige, Bernhard &c. Gottfried lebte zu denen Zeiten Hugonis Capeti, ihm succedirte sein Sohn Harpin; dieser verkauffte Bourges vor 60000 Rthlr. a. 1601 an Philippum I König in Franckreich, daß er Geld zu seiner Reise über das Meer kriegte, auf welcher ihm viele Fatalitäten zustiessen, ja es bekamen ihn die Saracenen gefangen, endlich aber kriegte er doch sein Vaterland wieder zu sehen, worauf er sich als Mönch einkleiden ließ. Von der Zeit an blieb die Grafschafft Bourges mit der Crone vereinigt biß an. 1360, da König Joannes dieselbe zum Hertzogthum machte, und sie seinem dritten Sohn Joanni mit dem Bedinge gab, daß in Ermangelung männlicher Erben es wieder an die Crone fallen solte, welches auch gar bald mit dem Tode dieses Printzen an. 1416 geschahe, weil seine beyden Printzen Carolus und Joannes ohne Nachkommen, noch vor ihren Vater starben. Carolus VI König in Franckreich gab sie seinen andern Printzen Joanni, nebst dem Titul eines Hertzogs von Touraine und Berry, welcher an. 1419 an Giffte zu Compiegne starb. Und seit dem ist es offt einem Königlichen Printzen zur Appanage gegeben worden. Also bekam es nach Joannis Tode Caroli VI dritter Sohn Carolus VII, der hernach König wurde, dieser hielt sich, so lange die Engeländer in Franckreich die Oberhand behielten, beständig hier auf, daher ihn die Engländer nur den König von Bourges nennten. Ludovicus XI gab es seinem Bruder Carolo, welcher es 11 Jahr besessen, und an. 1472 gestorben. Ludovicus XII gab es seiner Gemahlin, Joannæ, von der er sich hatte scheiden lassen, auf ihre Lebens-Zeit. Diese starb a. 1504 worauf es Margaretha an. 1517 von ihrem Bruder, König Francisco I bekam. Sie starb 1549 Henricus III gab es an. 1575 seinem Bruder Francisco von Alençon, der an. 1584 unverheyrathet mit Tode abgieng. Henricus IV gab es Louysen Henrici III Wittwe auf ihre Lebens-Zeit. Nach ihren an. 1601 erfolgten Tode aber ist Berry zur Königlichen Kammer gezogen worden. Ludovici XIV Enckel, Carolus führte den Titel als Hertzog von Berry, er war gebohren 1686 den 13 Aug. vermählte sich a. 1710 den 6 Jul. mit Maria Elisabetha, einer Printzeßin Philippi II Hertzogs von Orleans, und starb an. 1714 den 4 May ohne Erben. *Chaumean.* & hist. de Berri, *Labbé* histoire chronol. *D' Audiffret* hist. & Geogr. anc. & moderne. T. II. *Sammarth.* &c.

Bersa, s. Bersch.

Bersaba oder Bersabe, das ist, der Brunnen derer Eyd-Schwüre, welcher seinen Namen daher bekam, weil Abraham mit Abimelech dem Könige in Gerar einen Bund daselbst aufgerichtet, und beschworen, worauf Abraham Bäume hinpflantzte und allda predigte. Genes. 21. n. 26. Er fiel im Loose dem Stamme Simeon zu. Es nahm allhier die Abgötterey sehr überhand. *Hieron.* ad Amos V, 4. *Volaterranus, Bochartus* und andere halten es vor Gibelin. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III, 13. §. 195.

Bersabe oder Bersobe, ein Flecken in Unter-Galiläa, welchen Josephus während den Kriege mit denen Römern befestigte. *Josephi* vit. c. 17.

Bersarii,

Bersarii oder Beverarii, waren geringe Bediente an dem Käyserl. Hofe Caroli M. *Hincmarus* Epist. III. 17. Einige meynen Bersarii wären so viel als Bestiarii, oder diejenigen, welche bey denen Schau-Spielen mit denen wilden Thieren kämpffen musten. *Spelmannus* setzt sie unter die Jäger, und hält sie vornemlich vor solche, welche denen Wölffen nachgehen. Beverarii aber wären die, so denen Bibern nachstellten, indem dieses Thier fast bey allen Völckern Bever genennet wird. *Scholiastes* Juven. Sat. XII. *du Fresne* Glossar. Lehmanns Speyr. Chron. II. 13.

Bersatoribus (Nicol. de) aus Pignerol, ward a. 1283 Bischoff zu Aosta, stifftete eine Capellaney S. Mariæ Magdalenæ, und starb an. 1301. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1160.

Bersch oder Berse, Lat. Bersa oder Persium, eine kleine Stadt in Unter-Elsaß, zwischen Barr und Roßheim eine halbe Meile von Ober-Ehenheim, in dem Straßburgischen Gebiete. Bischoff Joannes von Dirpheim hat dieses Bersch mit Mauren versehen. Im 16 Seculo hat Bertoldus II Bischoff zu Straßburg, gebohrner Graf Bucheck diese Stadt erobert, und mit Mauren und Gräben verwahret, auch die Stadt-Gerechtigkeit gegeben. Ann. 1622 haben die Mannsfeldischen sehr übel mit ihr verfahren. Hanß Seel-zagend. Elsaß. *Dicel.* Geogr. Diction. *Wimphelingius* Catal. Episc. Argent. n. 69. p. 84.

Berschetzh, eine feine Stadt in Istrien, am Adriatischen Meer, auf einem Felsen gelegen und zur Grafschafft Mitterburg gehörig.

Berschling, s. Barsch. T. III. p. 518.

Berse, s. Bersch.

Bersebe, ein Hafen in der Provintz Schonen, in Schweden.

Bersello, Brescello, Lat. Brixellum, eine kleine befestigte Stadt und Citadell an dem Po, im Hertzogthum Modena an denen Mantuanischen Grentzen unterm 30. Gr. 29. min. Long. und 44. Gr. 1 min. Latit. gelegen. Als der Käyser Otho die Schlacht bey Bedriacum verlohren hatte, erstach er sich selbst in Bersello, wo er die Post von der verlohrnen Schlacht bekam. *Suetonius* Oth. 9. *Tacitus* Hist. II. 39.

Bersenbrugk, ein vornehmes Nonnen-Closter im Stifft Oßnabrück. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Lands. p. 374.

Bersiamites, sind Völcker in Nord-America, in Canada, am Nordlichen Ufer des Flusses S. Laurentii.

Bersich, s. Barsch. T. III. p. 528.

Bersilus (Angelus) der 14 Bischoff zu Nusco, erwehlt den 9 Sept. a. 1399. Er war vorhero Presbyter zu Lavello gewesen. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 517.

Bersima, eine Stadt in Mesopotamien. *Ptolemæus Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 4.

Bersis, ein Kirch-Dorff bey dem Hartze zur Lincken eines Wässerleins, welches unter dem Gebürge der Grafschafft Reinstein entspringet, und bey dem Schloß Catlenburg in die Ruma fliesset. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 228.

Bersius, Bertschy, (Marcus) war an. 148? zu Roschach am Bodensee gebohren. An. 1512 kam er nach Basel, um daselbst seine theologischen studien besser zu vollführen. An. 1519 erhielt er da zuerst den Pfarr-Dienst in der kleinen Stadt, bald hernach aber, nemlich an. 1523 ward er zum Pfarrer bey S. Leonhard erwehlt, als welchem Amte er 43 Jahr vorgestanden. Er war einer derer ersten Reformirten Prediger zu Basel, und leistete Oecolampadio bey dem Religions-Werck gute Dienste. Er starb den 27 Mart. an. 1566, in 83 Jahr seines Alters. *Erarch. Eccl. Basil. Urstisii* Chron. *Grosii* Epitaph.

Bersmann (Georgius, oder Gregorius) Professor zu Leipzig, wurde zu Annaberg in Meissen den 11 Mertz an. 1536 gebohren. Nachdem er den Grund seines Studirens in der Fürsten-Schule zu Meissen geleget, begab er sich an. 1555 nach Leipzig, legte sich auf das Studium Medicum, welches er hernachmals in Franckreich und Italien fortsetzte, und dabey in der Poesie dergestalt sich hervor that, daß er vor einen derer besten Poeten seiner Zeit gehalten wurde. Nach einem dreyjährigen Aufenthalt in Italien, kehrte er nach Wittenberg, und wurde von dar aus von dem Chur-Fürsten zu Sachsen in der Schulpforte zu lehren beruffen. Doch a. 1568 begab er sich wieder nach Wittenberg, daselbst zu lesen, und wurde a. 1571 nach Leipzig zur Professione Poeseos beruffen, und bekam endlich a. 1571 an des verstorbenen Joachimi Camerarii Stelle die Profession der Griechischen Sprache und Ethic, wurde aber a. 1580, weil er der Formulæ Concordiæ nicht unterschreiben wolte, seines Dienstes erlassen, hingegen von Joachimo Ernesto Fürsten zu Anhalt zum Rector des Gymnasii zu Zerbst angenommen, woselbst er 30 Jahr lang lehrte, biß er endlich den 8 Oct. ann. 1611 an Stein-Schmertzen starb im 73 Jahr seines Alters. Er hinterließ *Psalterium Davidis versibus descriptum*; *Cantici Canticorum Paraphrasin poeticam*; *Calligraphiam Ovidianam*; eigene *Poëmata*: *Orationes*, *Epistolas*, *Rhetoricam*, *Dialecticam &c.* welche alle zusammen in 3 Tom. in 8. an. 1596 zu Leipzig heraus gekommen. Er hat überdiß *Virgilium*, *Ovidium*, *Horatium*, *Ciceronis Orationes*, *Lucani Pharsalica*, & *Panegyricum ad C. Pisonem* mit Anmerckungen heraus gegeben. *Adami* Phil. Germ. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Bersobe, s. Bersaba.

Berson, eine kleine Stadt in Liefland, in der Lettischen Provintz, 15 Meilen von Riga, gegen Osten.

Berson (Jacob) ein Augustiner und Theologus von Paris, auch Königlicher Hof-Prediger, gab ann. 1574 seine Predigten und Leichen-Reden heraus. *Launoji* Acad. Paris.

Berstadt, ein Flecken in Hessen, nicht weit von Schwalbach, an denen Mayntzischen und Nassauischen Grentzen. Eine halbe Meile davon entspringet in einem Walde ein berühmtes warmes Bad.

Berstebeer, s. Solanum.

Berstekraut, s. Cicuta.

Berstett, eine von den ältesten adelichen Familien in Nieder-Elsaß, allwo sie noch heut zu Tage ihr Stamm-Hauß Beerstett, wie auch Olwisheim, Ipsheim und andere Güter besitzet. Ihre erste Ankunfft soll sie gleich denen ehmaligen Herren von Lichtenberg von denen Römern haben. Zuerst wird Peter und sein Sohn Reinhard Ritter a. 1304 angeführet. Hugo hat a. 1390 dem Thurnier zu Straßburg beygewohnet. Weirich ist a. 146? Amtmann in der Wantzenau, Hugo a. 1486 Ober-Amtmann derer Herren von Lichtenberg, Carsilius a. 1498 Vicarius in dem Münster zu Straßburg, und Adam a. 1548 Amtmann zu Brumat gewesen. Hugo Weirich hat a. 1690 als Ausschuß der Unter-Elsaßischen Ritterschafft gelebet, und sein Geschlecht fortgepflantzet. Hertzogs Elsf. Chron. VI.

Bersting, ein schlechter Ort am Neckar. *Dicel.* Geogr. Diction.

Berstorff, war ehemals ein Dorff zwischen der Stadt Weissensee, und grossen-Sömmern, welches nebst denen 4 dabey gelegenen Dörffern, Fischstet, Riethelm, Wüllestet, und Ludersborn in denen langwührigen Kriegen verwüstet worden, daß nichts mehr als die Fluren und Felder übrig geblieben. Diese 5 Flecken von Dörffern schenckten Balthasar und sein Sohn Friedrich, als Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen an. 1404 an die Stadt Weissensee. *Olear.* Thuring. Hist. T. II. p. 166.

Berwill, ein Schloß in Elsaß, s. Bernstein.

Berswinda des H. Leodegarii Schwester Tochter, und eine Schwester Bilhildis Königs Childerici II in Francken Gemahlin, wurde an Adalricum Hertzogen in Alemannien vermählet. *Vrstisius* Rer. Germ. T. II. p. 73. *Pessinger* ad *Vitriar*, l. 16. Tom. II. p. 294.

Berta, eine Stadt ehedem in Macedonien in der Landschafft Bisaltia. *Ptolemaus*, *Cellarius*. Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 56.

S. Berta, eine Märtyrin und Aebtißin zu Avenay in der Diœces von Rheims, war aus einem adelichen Geschlechte, und erst mit S. Gumberto verheyrathet, von dem sie sich aber mit dessen Bewilligung wieder schied, und zu Avenay ein Closter bauete, worein sie viele Nonnen aufnahm. Gegen den Ausgang des 7. Seculi wurde sie von ihren Stief-Kindern umgebracht, da sie denn befahl S. Gumberti Leichnam neben den ihrigen zu begraben. Hundert Jahr hernach wurde ihr Cörper noch frisch gefunden, daß er Blut von sich gab. Die zwey heiligen Leiber S. Gumberti und Bertæ brachte man nachgehends zusammen auf ihren an den Ertz-Bischoff zu Rheims, Bernhardum, gethanen Befehl an einen andern Ort, und geschahen durch dieselben viele Wunder an Besessenen, Rasenden und allerley Krancken. Sie hat den 1 May zu ihrer Verehrung erhalten.

S. Berta, eine Wittwe und Aebtißin zu Blangy in Franckreich, war eine Tochter des Grafen Rigoberti und Vrsanæ, einer Enckelin der Engel-Sächsischen Königin Bathildis, und wurde im 18 Jahre ihres Alters mit Sigfrido verheyrathet, der ein Befreundter des Königs Chlodovæi war, in welchem Ehestande sie 5 Töchter zur Welt brachte. Nach ihres Mannes Tode übergab sie sich und alles das Ihrige dem Dienst Gottes, und bauete zu Blangy ein Closter, in welchem sie nebst zweyen ihrer Töchter, Gertrude und Deotila, den Schleyer annahm, und denen andern als Aebtißin vorstunde. Sie starb um das Jahr 725 im 69 Jahr ihres Alters, nachdem sie ihr Closter 39 Jahr regieret hatte. Ihr Leib ist zur Zeit derer Normänner, welche ihr Closter zerstörten, nach Erstein unweit Straßburg transferiret worden, und sind an beyden Orten durch ihre Anruffung viele Wunder geschehen. Der 4 Jul. ist zu ihrem Gedächtniß angesetzet.

B. Berta, Aebtißin der Congregation zu Vallombrosa in Etrurien, war aus einem Gräflichen Italiänischen Hause, wurde wohl erzogen, hatte von Jugend auf ihre Lust an geistlichen Sachen, und gieng nach Florentz ins Closter. Hierauf wurde sie zur Aebtißin zu Cavriglia in der Diœces von Fesoli an. 1153 erwehlet, allwo sie einen ins Wasser gefallenen Knaben bloß durch ihr Gebet errettete. Sie soll 1163 gestorben seyn. Es fällt ihr Gedächtniß auf den 24 Mart.

Ven. Berta, eine Reclusa zu Utrecht in den Niederlanden. Man feyert ihr den 25 Jun.

B. Berta, s. S. Rupertus.

Berta, eine arme Bauers-Frau aus Montagnano, die sich vom Spinnen ernähret, sonsten aber tugendhafft und großmüthig war. Als nun einst Käyser Henricus IV nebst seiner Gemahlin, die auch Berta hieß, sich zu Padua befanden, und obgedachte Bäurin dahin zu Marckte gegangen, ihr gesponnenes Garn zu verkauffen, brachte sie davon der Käyserin ein Kläuel zu einem Geschencke, welches diese so wohl aufgenommen, daß sie ihrem Procuratori alsobald Befehl ertheilte, zu der armen Frau nach Montagnano hinzureisen, und ihr zur Danckbarkeit so viel Landes als der Faden ermeldten Kläuels erlangen würde, geben zu lassen. Von dieser Berta soll nach der Zeit das adeliche Geschlecht von Montagnano entsprossen seyn. Es suchten andere Weiber auch dergleichen zu practiciren, allein die Käyserin gab ihnen zur Antwort: Die Zeit sey vorüber, da Berta spänne, und dieses ist nachgehends zu einem Sprichwort in Padua worden. *Scardeon.* de clar. mulierib. Pat. p. 158.

Berta, s. Bertha, ingleichen Bertrada.

Berta, (Jo. de) aus Trident gebürtig, war Abt im Closter S. Gothard, wurde hernach Bischoff zu Trieste den 5 Apr. an. 1560, und saß noch 12 Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 582.

Berta, (Thomas Fusconus de) ein Römer, Dominicaner-Ordens, wurde an. 1253 den 13 Dec. der 53 Bischoff zu Siena, daher ihn auch Gregor. Lombardellus in vita b. Bonaventuræ de Ptolemæis gebürtig hält. Er war in der Theologie wohl erfahren, Er ist ann. 1273 mit dem Ruhm eines um die Kirche wohl verdienten Bischoffs gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. III. p. 558. seq.

Bertacchi (Francesco) war an. 1633 an der S. Petronii-Kirche zu Bologna Unter-Capellmeister, und stifftete in nur gedachten Jahre, nebst seinen Collegen dem Ober-Capell-Meister die Accademia de Musici Filaschisi daselbst. *Masini* Bologna Perlustrata p. 156.

Bertacenus s. Berticanus.

Bertachius (Pellegrinus oder Peregrinus) der 73 Bischoff zu Modena, daher er auch gebürtig war, wurde den 22 Mart. an. 1610 darzu erwehlet, saß 17 Jahr, und starb den 23 Aug. an. 1627. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II p. 139.

Bertagna (Petrus Martyr) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Verona, starb den 30 Jan. ann. 1697. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 745.

Bertaldi, (Antonio) war ein Käyserlicher Musicus und Capellmeister, welcher an. 1459 die von Aurelio Amalteo verfertigte Favola Dramatica: Il Rè Gilidoro genannt, in die Music gebracht und aufgeführet.

Bertaldus, oder Bertoldus, s. Bayern. Tom. III. p. 802.

Bertaldus (Jacobus) ein Cantzler an dem Hofe des Doge zu Venedig, und hernach Bischoff zu Veglia, lebte in der Mitten des 13 Seculi, und schrieb *Jus consuetudinarium reipublicæ Venetæ*, welches in der Käyserl. Bibliothec zu Wien im MS. liegt. *Lambecius.*

Bertani (Lelio) bürtig von Brescia, woselbst er auch einige Zeit am Dom war, hernach an Hertzogs Alphonsi zu Ferrara Hofe, woselbst er jährlich 500 Scudi zum Salario bekam, Capell-Meister. Er starb in hohen Alter zu Brescia a. 1600 u. hat viel musicalische Sachen geschrieben, wovon aber nur ein Buch 5 stimmiger

miger Madrigalien zu Venedig gedruckt worden. *Leonardo Cozzando* Libraria Bresciana p. 228. seq.

Bertanus (Petrus) Cardinal, mit dem Titel SS. Petri und Marcellini und Bischoff zu Fano, war in einem geringen Orte unter die diœces Modena gehörig, den 4 Nov. an. 1501 gebohren. Clemens VII machte ihn an. 1527 den 28 Nov. zum Bischoff von Fano, in welcher dignität er dem Tridentinischen Concilio von der 3 biß 8 Session mit beygewohnet, und seine Gelehrsamkeit allda durch viele Proben an den Tag geleget. Als Julius III den Päbstlichen Stuhl bestiegen, brauchte er ihn an. 1550 zu seinem Nuncio an den Kayser, und machte ihn das Jahr darauf den 20 Nov. zum Cardinal, nach dessen a. 1555 erfolgtem Tode er bald gar Pabst worden wäre. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 668. *Fontana* in Theatr. & Monum. *Altamura. Rovetta.* Er starb zu Rom den 8 Mart. an. 1558. Seine Schrifften sind: *Commentaria in universam S. Thomæ summam: Tr. de potestate Papæ contra Lutherum: Acta ejus legationum. Oldoin.* in additam ad ciaconium. *Palavicinus* Hist. Conc. Trid. VII. 3. 6 8. VIII. 4. 8. 10. IX. 3. XI. 1. 2. 12. *Echard.* Script. O P. T. II. p. 166.

Bertasi s. Bazares. T. III. p. 815.

Bertaud (Francisca) Frau von Motteville, siehe *Motteville.*

Bertaus (Joannes) war an. 1548 in Kaysers Caroli V Capelle ein Tenorist. *Mamerani* Catal. familiæ totius Aulæ Cæsareæ. p. 12.

Bertaud (Joann.) Bischoff von Seez, aus Conde sur Nereau in der Normandie, oder, wie andere wollen, aus Condé sur Huisne in Perche gebürtig, war bey Henrico III und IV, wie auch bey der Königin Catharina de Medicis, die ihn zu ihrem obersten Aumonier machte, in grossem Ansehen. Nachdem ihn Henricus einige Zeit um sich gehabt, machte er ihn zu seinem Cabinets-Secretario, und kurtz hernach, als du Perron einige Zeit vom Hofe weggehen muste, auch zu seinem Leser. Er starb den 8 Jun. an. 1611, und hinterließ verschiedene Poesien, als: **Lieder von der Geburt Christi: Ubersetzung etlicher Psalmen Davids: einen Gesang von dem H.** *Ludovico* **dem Hause** *Bourbon* **zu Ehren.**

Bertazzolus (Barthol.) Hertzoglich-Ferrarischer Rath, florirte an. 1450, und schrieb: *Consultationes decisivas in civilibus*, ingleichen *in criminalibus*. Venedig, 1583. 1586. 1593. Florentz, 1548. in fol. Frf. 1602. in fol. *Tr. clausularium instrumentalium ad L. si quis major. Cod. transact.* Paris, 1553. in fol. Frfr. 1599. 1624. Vened. 1589. 1598. Padua, 1599. in 8. *Consilia* Vened. 1584 in fol. *Hendreich.*

Bertazzolus (Gabriel) hat *vitam Leonis, & Attilæ*, Hunnorum Regis geschrieben, Mantua, 1614 in 4, ingleichen *Relationem de festo Mantuæ celebrato ob electionem Ferdinandi in Imperatorem*, Rom, 1619. und *de solemnitatibus nuptialibus Eleonoræ Gonzagæ & Ferdinandi Imp. Hendreich.*

Bertelier (Philibert) war um die Mitte des 16 Seculi Unter-Gerichts-Schreiber zu Genf, und stifftete seines Namens Gedächtniß durch eine Verleumdung gegen Joannem Calvinum, indem er vorgab, daß ihn die Republic nach Nojon geschickt habe, sich über Calvini daselbst geführtes Leben und Wandel zu informiren, da er denn befunden, daß einmals Calvinus des Lasters der Sodomie überzeuget worden, der Bischoff aber die Lebens-Strafe in eine Brand-Marckung verwandelt habe, wovon er ein ordentliches von einem Notario verfertigtes Instrument zurück gebracht haben wolte, welches alles hernach von Hieronymo Bolsec in Druck gegeben worden. Allein man hat mit vielen Umständen erwiesen, daß *Bertelier* hierinnen keinen Glauben verdiene, immassen ihm selbst wegen vieler wieder den Staat und die Kirchen begangener Verbrechen, nachdem er sich aus dem Staube gemacht, a. 1555 die Strafe des Schwerdts zuerkannt worden.

Bertelius (Joannes) ein Benedictiner aus Löven, war Abt zu Luxenburg, und starb an. 1607. Er hat *Dialogos 26 in regulam S. Benedicti*, Cöln, 1581 in 8. *Historiam & Topographiam Luxenburg*, Amst. 1634. in 16. und *Comm. de Diis ac sacrificiis gentilium*, Cöln, 1605. 1616. 1638. in 4. geschrieben. *Andreæ Bibl. Belg.*

Bertellus (Donatus) ein Buchdrucker zu Venedig, hat *Imagines præcipuarum urbium totius mundi* heraus gegeben, Vened. 1572 und 1592 in 4. *Hendreich.*

Bertellus (Petrus) hat *vitas & effigies Imperatorum Turcicorum*, *Vicenza*, 1599 in fol. *Diversarum nationum habitus*, Vened. 1592. *Theatrum Urbium Italicarum*, ib. 1563. und 1599 in 4. und *Ordines duos Processionum Papæ & Principum Venetiarum*, ib. heraus gegeben. *Hendreich.*

Bertenstein, ein schönes Lust-Schloß im Stifft Regenspurg in Bayern, eine halbe Stunde von der Stadt Regenspurg in einem Walde gelegen, und dem Bischoff daselbst gehörig.

B. Berteragmus oder Bertramus, ein Priester, aus dem Orden derer Eremiten S. Augustini zu Fermo in Italien, war ein gebohrner Spanier, und that viel Wunder, und starb an. 1490. Er wird den dritten Pfingst-Feyertag verehret.

Bertericus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, hat den 8 Jun. zu seiner Gedächtniß-Feyer.

Bertha, oder Bertrada, eine Tochter Chariberti, Grafens von Laon, und Gemahlin Pipini Majoris domus und nachmaligen Königs in Franckreich. *Annales Bertin.* ad an. 749. *ab Eckhardt* Rer. Franc. T. I. Lib. XXI. p. 335. Sie zeugte mit demselben Carolum Magnum, Carolomannum, Pipinum, Ægidium und 3 Töchter, und suchte die Streitigkeiten derer beyden Söhne Caroli M. und Carolomanni, welche schon einander mit Kriege angreiffen wolten, beyzulegen. Carolus ließ auf dem Synodo zu Worms die Sache überlegen, wie aus denen *Annalibus Tilian. Loisel. Lauresham* zu sehen, *Bertha* begab sich deswegen nach Soltza, einer Stadt in Elsaß, dahin auch Carolomannus kam, worauf sie die beyden Brüder versöhnte und hernach in Bayern reisete, um Thassilonem den dasigen Hertzog zum Gehorsam anzumahnen, worinne es ihr auch ziemlich glückte. Von da gieng sie nach Italien und unterredete sich mit Desiderio Könige derer Longobarden wegen derer dem Päbstlichen Stuhle weggenommenen Städte, sie brachte auch eine gedoppelte Heyrath zwischen ihren Sohne Carolo mit Desiderii Tochter, und ihrer Tochter Gisela mit Desiderii Sohne Adalgiso zu Stande. Endlich reisete sie nach Rom, welches vielleicht wegen der getroffenen Heyrath geschehen mochte, um Dispensation zu erlangen, daß ihr Sohn Carolus sich von seiner Gemahlin scheiden lassen und die neue Braut heyrathen könte. Allein der Pabst setzte sich hefftig darwider, und drohete Carolo M. mit dem Banne. *Codex Carol.* XLV. *ab Eckhardt* T. I. Rer. Francic. XXIV. 116. Dem ungeachtet gieng die Heyrath vor sich, und nahm Bertha selbst die Braut mit aus Italien

lien nach Franckreich, *ab Eckhardt* l. c. 117. *Annales Fuldenses* ad an. 770.

Bertha, eine Tochter Pipini I. Königs in Aquitanien und der Ingeltrude, wurde an Gerhardum Grafen von Roussillon vermählt. *Jo. Georg. ab Eckhardt* T. I. Rer. Franc. XXIX. 87. p. 318. XXXI. 168. p. 562. *Lupus Ferrariensis* in Epist. *Frodoardus* Hist. Rhem.

Bertha, oder Edithberga, eine Tochter Chariberti Königs in Franckreich, und Ingoberga wurde an Ethelbertum König zu Kent in England, welcher annoch dem heydnischen Glauben zugethan war, vermählet, mit der Bedingung, daß ihr frey stünde, nebst dem ihr mitgegebenen Bischoff ihr Glaubens-Exercitium zu haben, sie bewog auch denselben durch ihr gutes Leben, daß er die Christliche Religion annahm, und sich tauffen ließ. *Gregorius Turonensis* IV. 26. IX. 26. *Beda* Hist. Eccl. l. 2. seqq. *Gregorius Magnus* Epist. VII. 30. *ab Eckardt* Rer. Franc. VIII. p. 94.

Bertha, Caroli M. Gemahlin, s. Hermengardis.

Bertha, eine Tochter Caroli M. und Gemahlin S. Angilberti, eines Grafens. *Anscherus* schreibt, sie habe sich in Angilbertum verliebt, und ihren Vater gebeten ihr solchen zur Ehe zu geben, worein auch dieser gerne gewilliget, um die zu besorgenden Folgerungen zu verhüten.

Bertha, eine Tochter Lotharii Junioris Königs in Lothringen und der Stadt Valtrade, *ab Eckhardt* T. II. Rer. Franc. XXXI. 149. p. 549. Sie war eine derer berühmtesten Printzeßinnen ihrer Zeit. Sie war schön, hertzhafft, von gutem Verstande, mischte sich aber gar zu gern in anderer Leute Geschäffte. Ihr erster Gemahl war Theobaldus, Graf von Arles, welchem sie Hugonem gebahr, welcher König zu Arles und an. 918 König in Italien worden. Sie wurde sehr jung eine Wittwe, u. vermählte sich zum andern male mit Adalberto dem Reichen, Marggrafen von Tuscien, der aber weniger Verstand als Reichthum hatte, daher Bertha die gantze Regierung führte, sie sagte auch bißweilen schertz-weise zu ihm: sie müste entweder einen Esel oder einen König aus ihm machen. Sie machte dahero an. 900 ein Bündniß wider Berengarium, König in Italien, um ihn vom Throne zu stürtzen und ihren Gemahl drauf zu setzen, welches sie auch sehr klug angefangen, weil aber ihr Mann gefangen u. hingerichtet wurde, wurde ihr ein grosser Strich durch die Rechnung gemacht (siehe Adelbertus Marggraf in Tuscien. T. I. p. 476.) Sie hatte mit ihm Guidonem, Lambertum, u. Hermingarden gezeuget. Die letztere wurde an Adelbertum Marggrafen von Ivrea verheyrathet, sie starb a. 925 zu Luca. *Luitprandus* I. 10. II. 10. III. 4. *Pagi* Critic. in Baron. T. III. ad an. 926. n. 2. p. 81. *Sigonius* de Regno Ital. VI. p. 153.

Bertha, eine Tochter Burchardi I. Hertzogs in Schwaben, wurde an. 921 an Rudolphum II König in Ober-Burgund, vermählet. Sie stifftete an. 932 das Closter Peterlingen, vermehrte die Einkünffte der Kirche S. Vrsulæ in Solothurn. *Hospinianus* de Orig. Monachatus. *Luca* Fürsten-Saal, p. 126. 975. *Luitprandus* Hist. II. 16. & 20. *Conradus Vrspergensis* in vita Henr. I. p. 152. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. Tom. II. p. 308.

Bertha, eine Tochter Heinrichs Hertzogs in Bayern und Gemahlin Theodorici des jüngern, oder wie ihn andere nennen Friderici II Hertzogs in Ober-Lothringen. *Pfeffing. ad Vitriar.* I. 16. T. II. p. 270.

Bertha, eine Tochter Hertzogs Theodorici in Ober-Lothringen, wurde an Eberharden von Würtenb. vermählt. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 16. T. II. p. 270.

Bertha, Hertzogs Bertholdi II in Alemannien älteste Tochter, welche an Henricum Burggrafen zu Regenspurg vermählt wurde. *Lambecius* biblioth. Vindob. II. 8. p. 631. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. T. II. p. 339.

Bertha, s. Berta.

Bertha (Ludovicus) ein Dominicaner-Mönch aus Brügge in Flandern, war daselbst an. 1620 gebohren, und trat an. 1644 in gedachten Orden, da er den Namen Ludovicus annahm, indem er vorher Daniel geheissen. Er starb den 12 Aug. an. 1697. Seine Lateinische Schrifften sind: *Origo plagarum Christianum orbem devastantium*, Brügge, 1658. in 8. *Medicus Christianus*, in 4 Theilen, Antwerpen, 1665 in 4. In Niederländischer Sprache aber gehören ihm zu: *Brevis via salutis per opera caritatis necessaria*, Brügge, 1659 in 8. *Misericors sponsus*, Antw. 1665 in 12. *Vita S. Ludovici Bertrandi*, ib. 1671 in 12. *Ghilb. de la Haie*, in Bibl. Belg. Domin. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 745.

Berthaire, s. Berthier.

S. Berthaldus, ein Sohn Theoldi, Königs in Schottland, wurde von Jugend auf in denen freyen Künsten und in der Gottesfurcht fleißig unterrichtet, reißte hernach aus Liebe zu GOtt nach Jerusalem, die heiligen Oerter zu besuchen, und nahm S. Amandum, einen Jüngling und gebohrnen Schottländer zum Reise-Gefährten mit sich, wiewohl einige meynen, dieser sey nur nach Rom mit ihm gezogen. Nach diesem erwehlte er das Einsiedler-Leben, und begab sich nebst St. Amando nach Chaumont in der Diœces von Rheims in Franckreich, führte ein heiliges Leben, und wurde von dem Ertz-Bischoff zu Rheims S. Remigio samt seinem Gesellen zu Priestern gemacht. Auf letztgedachter Reise soll er einen Löwen zum Gefährten bekommen haben, der nach der Zeit niemals von ihm wiche. Hierauf kehrte er wieder nach Chaumont, lebte allda mit S. Amando 50 Jahr und starb an. 541, wurde auch daselbst begraben, aber an. 1248 in ein ander Begräbniß gelegt. Diese 2 Heiligen haben im 6 Seculo gelebet, und sind wegen ihrer Wunder beyde sehr berühmt. Ihr Gedächtniß geschiehet den 16 Jun.

Berthalm, s. Birthalmer.

S. Berthamus, ein Bischoff in Schottland, wird auch ein Confessor genennet, und soll auf denen Orcadischen Insuln, insonderheit aber auf der Insul Mainland Bischoff gewesen seyn. Er soll verschiedene Bücher geschrieben haben, und ist um das Jahr 839 gestorben. Sein Gedächtniß ist den 17 Apr. angesetzt.

Bertharidus oder Bertharitus, ingleichen Pertharius, ein Sohn Ariberti Königs derer Longobarden, kam nach seines Vaters Tode nebst seinem Bruder Godeberto zur Regierung. Da aber gottlose Leute diese beyden Brüder zusammen hetzten, erstach Grimoaldus Hertzog von Benevento, Godebertum, und Bertharitus retirirte sich, als er dieses erfahren, zu Cacano König derer Avarer, welchem aber Grimoaldus sagen ließ, wenn er wolte Friede haben, solte er Bertharidum aus seinem Lande schaffen. Dahero Cacanus ihm solches ankündigte, da er denn sich entschloß, sich Grimoaldo gutwillig zu unterwerffen. Dieser nahm ihn auch dem

dem Schein nach sehr gütig auf, und schwur, daß ihm kein Leid wiederfahren solte, er ließ ihn auch einen Pallast einräumen, und ihn mit allen versorgen; da aber viele Bertharido Cour machten, hetzten die Hofleute Grimoaldum an, er solte ihn aus dem Wege räumen lassen, sonst würde es jener ihm so machen. Welches auch Grimoaldus ins Werck richten wolte und dahero Bertharido einsmals viele Speisen u. delicate Weine zu trincken schickte, auch ihn durch einige abgeschickte zum Trincken nöthigen ließ, um ihn in der Trunckenheit desto leichter zu massacriren. Ein getreuer Diener des Bertharidi verrieth diesem das Vorhaben, daher er Gelegenheit fand unter der Kleidung eines Bauer-Knechts zu echappiren, und nach Franckreich zu Clothario III zu kommen, welcher ihm alle Hülffe versprach, aber Grimoaldus schlug seine Armee, u. muste also Bertharidus beßre Zeiten erwarten. Indem er aber willens hatte nach England zu gehen, erfährt er, daß Grimoaldus gestorben sey, weswegen er denn in Italien zurück kehrte, wo ihn die Longobarben mit Freuden zum Könige aufnahmen. Hierauf ließ er seine Gemahlin Rodelindam und Sohn Chunibertum von Benevento, wo sie Grimoaldus ins Exilium geschickt hatte, zurück holen, und, nachdem er 8 Jahr allein regieret hatte, nahm er seinen Sohn zum Mit-Regenten an, und lebte noch 10 Jahr, worauf er a. 690 starb. *Paullus Diaconus* de Gest. Longobard. IV. 53. V. 2-5. 32. 33-37. *Sigonius* regn. Ital. *Conradi a Lichtenau* Hist. Longobardorum. *Warnefrid* IV. 53. V. 2. seqq.

Bertharitus, s. Bertharidus.

Bertharius, König in Thüringen und ein Sohn Basini, er regierete den dritten Theil von Thüringen, indem er und seine 2 Brüder Badericus u. Herminfredus das Land Thüringen unter sich getheilt hatten. Herminfredus suchte das Reich allein an sich zu bringen, und daher Bertharium und Badericum zu ermorden, und Berthatii hinterlassene Tochter Radegundem an seinem Hofe zu erziehen. *Gregorius Turonensis* III. 4. p. 53. *Jo. Georg. ab Eckhardt*. Rer. Franc. IV. 5.

Bertharius, ein Abt zu Monte Cassino im Königreich Neapolis, aus Königlicher Frantzösischer Familie, ward um das Jahr 850 von denen Saracenen vor dem Altar niedergemacht, und ließ Vol. II. *de Medicina & Grammatica: Contraria in speciem loca vtriusque Testamenti*, so zu Cöln an. 1533, und unter Juliani Toletani Namen in der Bibliotheca Patrum edirt sind. *Sermones & Homilias*, ingleichen *Versus de vita S. Benedicti*, Rom, 1590. *Petr. Diaconus* de Viris Illustr.

Bertharius oder Bercharius, ein Presbyter der Kirche zu Verdun, lebte im Anfange des 10 Seculi, und schrieb *Commentariolum de vrbe Trevirensi & Virodunensibus Episcopis*, welcher in *Dacherii* Spicilegii T. XII stehet. *Auctor vitæ S. Paulli Virodunensis* apud Surium ad 8 Febr. *Vossius* de Hist. Lat. III. P. II. v. Bercharius.

Bertheratinus, der 8 Bischoff zu Carinola, ums Jahr 1270. Er ließ etliche reliquien in einer gläsernen Crysel auf dem Altar S. Stephani in der Haupt-Kirche verwahrlich aufheben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 468.

Berthet, ein Frantzösischer P. und Componist ums Jahr 1678. Dessen der *Mercure Galant* im May-Monat gedachten Jahres p. 152. gedencket.

Berthier, oder Berthaire, Berthierus, Major domus oder Ober-Hofmeister in Neustrien, unter dem Könige Theodorico I. folgte seinem Schwieger-Vater Waraton an. 689 in dieser Würde. Weil er aber sehr grausam und aufgeblasen war, machte er sich viel Feinde, welche Pipinum Crassum wider ihn zum Kriege anfrischten, da denn Berthier ann. 691 in Vermandois geschlagen, und einige Zeit darauf von seinen eigenen Leuten, auf Begehren seiner Schwieger-Mutter umgebracht wurde. *Cont. Gregor. Turon*. 94. seqq. *Du Chesne. Mezerai &c.*

Berthin, ein Frantzose, hat in der Opera zu Pariß bey verschiedenen Jahren das Clavier gespielt. *Sejour de Paris*. c. 25. p. 273.

Berthoflede, s. Charibert. König in Franckreich.

Bertholsgaden, s. Berchtolsgaden.

Bertholdus I, Hertzog zu Zäringen, ein Sohn Bezelini, Grafens zu Brisach, vermählte sich mit des Hertzogs in Kärnthen Tochter, bauete das ansehnliche Schloß Zäringen, und nennte sich auch davon Hertzog zu Zäringen, da er sich zuvor Graf zu Habsburg, aus welchem Geschlecht er entsprossen war, schriebe. *Munsteri* Cosmogr. V. 218. Er starb und hinterließ 3 Söhne Gebhardum I Hermannum und Bertholdum II. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 116. seqq. *Hedionis* auserlesene Chron. Th. III. *Cuspiniani* Chron. Th. I. *Carionis* Chron. IV. *Guillimanni* Histor. Comit. Habsb. V. 3.

Bertholdus II od. Bertolfus, Hertzog in Zäringen, ein Sohn Bertholdi I Hertzogs in Zäringen und Cärnthen, und Richwaræ oder Richardæ, Adalberonis Hertzogs in Cärnthen Tochter. *Spener. Syll.* Hist. Geneal. in Hist. domus Badens. p. 606. *Lucæ* Reichs-Fürsten-Saal p. 118. Andere geben Berthilonem gedachten Bertholdi Vaters Bruder vor seinen Vater aus. *Stumpfius Henninges* Sec. & Tert. Regn. in quarta Monarch. P. I. p. 284. Er heyrathete Rudolphi welcher Henrici IV Gegen-Käyser war, Tochter Agnes. *Bucelinus* Notit. Geneal. Germ. p. 51. *Helmoldi* Hist. Slau. I. 29. *Otto Frisingensis* de Gestis Frider. I. I. 7. p. 417. Mit derselben zeugte er 1) N. Gemahlin Gottfrieds Grafens von Kalbe 2) Bertholdum II von welchen unten. 3) Agnes, Stephani Grafens von Burgund Gemahlin, 4) Conradum, Hertzog von Zäringen, Herr von Neckergau, Brißgau, Burgund und Rheinfelden, welcher ann. 1152. den 8 Jan. gestorben. 5) Berchtold, und 6) Rudolphum, welche in der Jugend starben. 7) Ludgardam. *Imhoff.* Geneal. III. Fam. Gall. I. 10 *Lucæ* l. c. p. 123. Sein Schwieger-Vater Rudolphus machte ihn zum Hertzog in Schwaben, allein Käyser Henricus IV nahm ihm dasselbe wieder, und gab es Friderico von Hohenstauff. *Otto Frising*. l. c. *Nauclerus* II. 37. p. 785. Hierüber entstund ein Krieg zwischen diesen beyden Fürsten. Henrici Gegen-Käyser Herrmann von Lothringen, oder Lützelburg halff Bertholdo, und wurde in Schwaben fast alles verheeret. *Lehmanni* Chron. Spir. V. 34. *Bertoldus Constant.* ad an. 1083. seqq. Er starb a. 1090 im Monat May. *Chronographus Saxo* & Annales Hildesh. ad a. 1090.

Bertholdus III, Hertzog von Alemannien, ein Sohn des vorhergehenden Bertholdi II. Er heyrathete Sophiam Henrici Nigri Hertzogs von Bayern Tochter, zeugte aber keine Kinder mit ihr, wiewohl *Henningesius* II. & III. Regni in IV. Monarchia p. 285 schreibet, sie habe eine Tochter Sophiam gehabt, welche an Bertholdum I Hertzogen zu Steyer und Kärnthen vermählt worden. Anno 1092 wurde er einstimmig zum Hertzog in gantz Schwaben gemacht,

gemacht, und hat er dieses sonderlich wohl verwaltet. *Leibniz.* Rer. Brunsuic. T. I. p. 786. *Conradus Urspergensis* in vita Lotharii Sax. p. 211. *Bertoldus Constantiensis* ad an. 1093. Ann. 1112. bauete er den Grund der Stadt Freyburg in Brißgow. Das Schloß zu Brisach vergrösserte er, und legte neue Festungs-Wercke an. Als Graf Hugonis von Dagsburg Unterthanen wider ihn rebelliret hatten, ruffte er Bertholdum zu Hülffe, welcher ihm auch in Person zu Hülffe kam, wurde aber an. 1122 zu Molßheim in einer Schlacht erschlagen. *Münster* Cosmogr. III. 267. 272. *Henninges* l. c. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. T. II. p. 336. seqq. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 123. seqq.

Bertholdus IV, Hertzog zu Zäringen, der älteste Sohn des Hertzogs Conradi. Er bauete die Mauren und Thore der Stadt Freyburg in Brißgau auf. *Munsteri* Cosmogr. V. 219. Mit Reinolden in Burgund gerieth er in Krieg, indem er das Land wieder haben wolte, welches Käyser Lotharius seinem Vater Conrado gegeben hatte. Endlich wurde durch Käyser Fridericum I an. 1167 die Sache entschieden. Hierauf bauete er die Stadt Bern in der Schweitz. Bertii Comment. Rer. Germ. an. 1158 gieng er mit Käyser Henrico I. in Krieg nach Italien, wo er viele Proben seiner Tapfferkeit ablegte. Hedionis Chron. Th. III. p. 499. An. 1164 nach seiner Zurückkunfft steckte er sich in unnöthigen Krieg mit Hugone, Pfaltz-Grafen in Tübingen, und kam mit genauer Noth mit dem Leben davon. In Burgundien hatte er steten Streit, trat aber dem Käyser Friderico I seine Ansprüche ab, wovor er die Kasten-Voigteyen in denen Bißthümern Genff, Lausanne und Sitten bekam. Endlich starb er am Podagra an. 1186. Von seiner Gemahlin Ida, gebohrner Gräfin in Bononien, hinterließ er Bertholdum V und etliche Töchter. *Munster* Cosmogr. V. 218. *Lucæ* Fürsten-Saal, p. 131. seqq. *Imhof.* Excell. Famil. in Gall. Geneal. I. 29. p. 70.

Bertholdus V, ein Sohn Bertholdi IV, Hertzog in Zäringen, gieng a. 1167 mit Friderico I nach Italien. Dessen Sohn widersetzte sich anfangs mit vielen anderen Käyser Henr. demüthigte sich aber bald. *Hedionis* Chron. Th. III. p. 525. *Crusii* Annal. Suev. P. II. lib. XII. p. 519. Nach dessen Tode, wehlten ihn einige Stände wider Philippum, allein er besorgte, es möchte nicht wohl ablauffen, und schlug es aus. Lehmanns Speyr. Chron. V. 70. *Carionis* Chron. IV. huldigte auch demselben, und trat ihm sein Recht auf Schwaben ab, wofür er 12000 Marck Silbers von Käyser Philippo bekam. *Munster.* Cosmogr. V. 73. Ann. 1218 starb er, und hinterließ keine Kinder, welche mit Gifft waren vergeben worden. *Carionis* Chron. p. 703. *Munster.* l. c. Endlich starb er an. 1218. Der eröffnete Ritter-Platz, Th. II. Abth. IV. p. 116. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 136. seqq.

Bertholdus I, Graf zu Andechs, und ein Sohn Arnolphi, Grafens zu Andechs, soll zuerst sich Hertzog zu Meranien genennet haben. Frantz Adam Graf von Brandis, des Tyrolischen Adlers immergrünendes Ehren-Cräntzlein. I. p. 109. Er war an. 1165 beym Thurnier Hertzog Quelphens zu Zürch, und an. 1180 wurde er von Käyser Friderico I mit der Graffschafft Tyrol belehnt, gieng mit demselben a. 1189 nach Palæstina, kam nach desselben Tode glücklich wieder, und starb an. 1192 auf seinem Haupt-Schlosse zu Tyrol. Seine Gemahlin war Hedwig, welche eine Hertzogin von Kärnthen, andere eine Sächsische Printzeßin nennen. Die mit ihr gezeugten Kinder waren Mechtild, Graf Meinhardts von Gretz Gemahlin; Cunigunda Aebtißin zu Altmundt, Poppo, Bischoff zu Bamberg und Bertholdus II. *Lucæ* Grafen-Saal p. 53. seq.

Bertholdus II, Graf zu Andechs, Hertzog zu Meranien, wartete Käyser Henrico VI offt auf, und folgte dessen Hoflager. an. 1197 war er mit bey dem zu Nürnberg vom Käyser angestellten Thurnier, ingleichen an. 1209 auf dem zu Worms unter Käysers Philippi Regierung. Seine Gemahlin war Agnes Gräfin von Neuburg, welche andre eine Marggräfin zu Oesterreich nennen, mit welcher er Bertholdum III zeugte. *Zepkonis* gynæceum Siles. p. 89. *Lucæ* Grafen-Saal p. 54.

Bertholdus III, Graf zu Andechs, Hertzog zu Meranien, des vorhergehenden Bertholdi II Sohn, heyrathete Hedwig Eckberts, Marggrafens zu Sachsen Tochter, war an. 1235 bey dem zu Würtzburg angestelltem Thurnier, und hinterließ Mechtilden, Conraden und Bertholden IV. *Lucæ* Grafen-Saal p. 54.

Bertholdus IV, Graf zu Andechs, Hertzog zu Meranien, wird als ein mächtiger Herr beschrieben, und nennte sich Hertzog zu Meranien, Istrien, Dalmatien, Croatien, Marggraf zu Andechs und Diessen, Graf zu Wolfrathshausen und Hohenwart. Er bekam auch bey einer Käyser-Wahl von etlichen Chur-Fürsten die Stimmen. Mit seiner Gemahlin Cunigunda, Marggraf Dedonis zu Meissen Tochter zeugte er Gertruden, Königs Andreæ in Ungarn Gemahlin, Agnes, Königs Philippi II in Franckreich Gemahlin Hedwig, Heinrichs mit dem Bart, Hertzogs in Schlesien Gemahlin, Berthold, Patriarch zu Aquileia, Eckbertus oder Erychbertus, Bischoff zu Bamberg, Henricus, Otto. *Zepkonis* Gynæceum Siles. p. 89. *Lucæ* Grafen-Saal p. 55. sq.

Bertholdus I, Bischoff zu Straßburg aus dem Geschlechte derer Hertzoge von Teck in Schwaben. Er war zwar noch jung, als er an. 1223 Henrico von Veringen auf dem Bischöfflichen Stuhle folgte, stund aber diesem Amte sehr wohl für. Er stifftete viel Clöster und Collegia, bereicherte dieselbe, eroberte auch a. 1227 die Burg Bernstein, ingleichen Thann und Geyerbaden. In dem mit denen Grafen von Pfürth u. dessen 14 Städten als desselben Bunds-Genossen geführten Kriege kam es an. 1228 zu einem Treffen, darinnen er das Feld erhielt und seine Feinde zu einem Vergleiche zwang, wiewohl Feuer und Schwerdt sein Land auch sehr mitgenommen hatte. Graf Albrecht von Habsburg, Kaysers Rudolphi I Vater stund Bertholdo in diesem Kriege bey. Es wird auch gemeldet, daß er mit Henrico II Kaysers Friderici II Sohne Krieg geführt habe, allein es wird derselbe auf unterschiedliche Art erzehlt, und scheint es, als ob beyde Kriege einerley Ursprung hätten, und daß bey dem Streit des Pabsts mit Henrico der Bischoff jenes Parthey, und desselben Feinde Henrici Seite gehalten. Nach seinem an. 1239 oder 1244 erfolgten Tode hat ihn das Volck vor einen Heiligen gehalten, und sagen einige, daß er würcklich canonisiret worden. Königshofen Elsaßisches Chron. *Wimphelingii* Catal. Episc. Argentor. LXII. p. 58. *Guillimann.* Episc. Argent. *Bruschius* Episc. Germ. Hertzogs Elsaßisches Chronic. IV. 62. *Urstisen* Basel. Chron.

Bertholdus II, Bischoff zu Straßburg, Henrici, Grafens von Buchek und Landgrafens in Burgund Sohn

Sohn war anfangs Bischoff zu Speyer an. 1318. aber zu Straßburg. Anfangs hatte er mit denen Graffen von Würtemberg wegen der Herrschafft Horburg einen Streit. Der Graf von Würtemberg hatte sie von Walthern und Burchharden Herren von Horburg gekaufft, und hingegen wolte Bertholdus sich desselben als eines Bischöfflichen Straßburgischen Lehns anmassen. Mit Rudolpho Marg-Grafen von Baden bekam er auch Händel, weil er wegen einiger Zänckereyen zwischen ihren Bedienten das Schloß Stauffenberg zerstört hatte, worüber es zum Kriege kam, welchen aber Otto Hertzog von Oesterreich erst beylegte. Er bekam auch mit seinen Dom-Herren viel Verdrüßlichkeit. Denn als der Dom-Probst Gebhard Graf von Freyburg an. 1337. gestorben war, konten die Dom-Herren in der neuen Wahl nicht einig werden, und erwählten einige Vdalricum oder Vlricum von Sigenow, Bertholds seiner Schwester Enckel, mit welchem es auch der Bischoff hielt, andre aber Joannem von Lichtenberg, welchen der Ertz-Bischoff von Mayntz confirmirte. Als nun der Bischoff verlangte, daß sich diejenigen Dom-Herren, welche Kirchen hätten, oder Priester seyn wolten, sich solten weyhen lassen, setzte sich sonderlich gedachter Johann von Lichtenberg und Conrad von Kirckel dawider, welche Rudolphum von Hohenstein zu Hülffe rufften, den Bischoff in der Probstey zu Haselo gefangen nahmen, und ihn erst auf das Schloß Waldeck bey Lichtenberg, hernach aber nach der Burg Kirckel führten, welches im Monath Sept. an. 1337. geschahe. Der Pabst trug dem Bischoff von Basel auf, das Stifft unterdessen zu verwalten, die aber, welche den Bischoff gefangen genommen, bedrohte er mit dem Banne, sie achteten solches aber wenig, indem sie im Stiffte einen starcken Anhang hatten. Endlich nachdem er 16 Wochen gefangen gesessen, kam es zu einem Vergleich, darinne er dem von Lichtenberg die Dom-Probstey nebst andern Dingen, dem von Kirckel aber eine grosse Summe Geldes versprechen muste. Da aber der Bischoff wieder auf freyen Fusse war, wolte er nichts von seinem Versprechen wissen, zerstörte die Burg Hohenstein, und wurde also der Krieg zwischen ihm und denen von Kirckel und Lichtenberg fortgesetzt. Hierzu kam der Streit, daß er Ludovicum Bavarum nicht vor einen rechtmäßigen Kayser erkennen, und daher die Lehn nicht bey ihm suchen wolte. Allein der Kayser brachte die Elsaßischen Reichs-Städte wider ihn in die Waffen, hingegen brachte den Hertzog von Oesterreich, Bischoff von Basel, Abt zu Murbach, und viele andre Herren auf seine Seite, daher es zu einem Kriege ausschlug, darinnen sich der Bischoff zwar tapffer wehrte, allein aus Furcht vor der Stadt Straßburg, welche sich auch wider ihn erklärt hatte, muste er endlich zu Creutze kriechen, versöhnte sich auch mit seinen Feinden, sonderlich mit Joanne von Lichtenberg, mit welchem er auch nach der Zeit in so guten Vernehmen stund, daß er in seinem Alter demselben die Regierung auftrug und Sorge trug, daß derselbe nach seinem Todte Bischoff werden möchte. Endlich starb er an. 1353. *Wimphelingus* Catal. Episc. Argentor. LXIX, p. 81. sqq. *Albertus Argent.* de Bertholdo a Bucherk. Königs Hoffen Elsaßische Chronicke *Brusciu*s Episcop. Germ. *Guillimann.* Episc. Argent. Hertzogs Elsaß Chron. IV. 69.

Bertholdus, Hertzog in Bayern, siehe Bayern p. 802.

Bertholdus, Graf zu Würtemberg, s. Würtemb.

Bertholdus, der 74 Bischoff zu Verona ums Jahr 1104, hat bis an. 1107 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 771.

Bertholdus, der 26 Bischoff zu Parenzo, wo er erstlich Abt zu S. Nicolai Benedictiner-Ordens war, wurde an. 1114 darzu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 404.

Bertholdus, *Bernoldus* oder Bernaldus, aus Schwaben, ein Priester zu Costnitz und Pœnitentiarius Apostolicus im 11 Seculo, ist unter dem Namen *Bertholdi* Constantiensis am besten bekannt. Er hielt die Parthey Gregorii VII. wider Henricum IV, und befand sich an. 1086. mit in der Schlacht, welche die Päbstlich gesinnten wider den Kayser erhielten. Er starb zu Costnitz um das Jahr 1110. Er hat *Hermanni Contracti Chronicon* von an. 1055. bis 1066. fortgesetzet, und die Geschichte seiner Zeit von an. 1053 bis 1100 hinzugefügt, welche von Vrstisio in Script. Rerum German. ediret worden. Die Schrifften, so er wider den obgedachten Kayser aufgesetzet, hat Jacob Gretser unter dem Titel: Opuscula nonnulla pro Gregorio VII. an. 1609. zu Ingolstadt in fol. heraus gegeben.

B. Bertholdus, Abt zu Garsten, war erstlich bey S. Blasio, wurde aber nach Garsten beruffen, woselbst er sich das Aufnehmen des Closters und der Kirche äusserst angelegen seyn liesse, worzu GOtt augenscheinlich seinen Seegen gab. Er aß allezeit nur einerley Speise zu seinem Brod, und gab das andere denen Armen, schlieff wenig, war niemahls müßig, sondern las, schrieb, sang und betete. Als er einsmahls seinem Cämmerer befahl, einem Armen 3 Pfennige zu geben, und dieser sich mit dem Geld-Mangel entschuldigte, gieng er gleich nach Hause, und als er eine Lade mit Geld fand, ließ er selbiges alsbald in den Fluß werffen, dergleichen er auch ein andermahl mit 30 Broden that. Er hielt täglich Messe, hatte einen Prophetischen Geist, trieb einen ausgetretenen Fluß durch das Gebet in sein gewöhnliches Ufer, nahm einen zum Galgen verdammten Strassen-Räuber auf, und machte einen Mönch aus demselben, trieb auch den Teufel aus einem besessenen Knaben durch einen Strohwisch aus. Er starb an. 1130. und als er beerdiget werden solte, fühlten die, so seinen Sarg trugen, gar keine Last, sondern der Sarg hielt sich von sich selber in der Höhe. Durch sein Leich-Tuch wurde das Zahn-Weh vertrieben, und geschahen andere Wunder mehr bey seinem Grabe. Ein unsinniger Bauer wurde durch Anruffung seiner zurecht gebracht, welcher ihm, weil er sonst nichts hatte, seine Schu und Hosen zur Danckbarkeit aufopfferte. Er war auch Kaysers Conradi Beicht-Vater gewesen. Sein Gedächtniß begehet man den 27. Jul. *Gretserus* hat sein Leben, welches von einem Anonymo beschrieben worden, zu Ingolstadt an. 1617. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

S. Bertholdus, erster Prior Generalis, des Ordens S. *Mariæ* de Monte Carmelo, war aus Limoges bürtig. Er hat viele Seelen seiner Mönche, so von den Saracenen getödtet worden, durch die Engel gen Himmel tragen sehen, auch an Krancken und Gebrechlichen viel Wunder gethan, und ist um das Jahr 1188. gestorben. Man feyert ihm den 29 Mart.

Bertholdus, Graf zu Andechs Bertholdi IV. Sohn, wurde Patriarche zu Aquileia. *Langii* Chronicon Cizense sub an. 1189. Frantz Adam Graf von Brandis in dem immer grünenden Ehren-Kräntzel des Tyrolischen

schen Adlers I. p. 109. hält ihn vor Bertholdi II. Sohn. *Lucæ* Graffen-Saal p. 56.

B. Bertholdus u. Menricus wurden beyde in Westphalen von einerley Eltern gebohren, welche sehr gottesfürchtig waren. Der erste begab sich, nachdem er erwachsen, in das Closter Scheide, wurde in solchem ein Canonicus Præmonstratensis, bauete hernach nicht weit davon eine kleine Capelle zu Ehren der H. Mariæ, wo er Zeit Lebens wohnete, und nach seinem Tode wurde er in das Closter Scheide begraben. Sein Bruder *B.* Menricus, welcher bisher ein Canonicus regularis zu Lübeck gewesen, verlegte nach diesem besagte Capelle, so bisher unten am Berge Hassey gestanden, auf den Berg hinauf, und bauete zu Ehren der H. Mariæ ein rechtes Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens daselbst, worein er eine Aebtißin nebst 12 Nonnen setzte, dem Herrn des nahe dabey gelegenen Dorffes Vrunden-Berg die Zehenden abkauffte, und das Kloster nach dem Namen dieses Dorffes nennete, wiewohl der Name anitzo was verändert worden und Fronnenberg ausgesprochen wird. Nach seinem Tode wurde er in B. Michaëlis Capelle begraben, wohin nachgehends auch B. Berth. Leib gebracht wurde, da sie denn beyde wegen der Wunder, so durch sie geschehen, sehr berühmt sind. Sie haben im 13 Seculo gelebet und ihr Gedächtnis wird den 20 Jun. gehalten.

Bertholdus, war ein Sohn Hertzogs zu Mähren, ward Ertz-Bischoff zu Colocza in Ober-Ungarn, hernach an. 1218. Patriarch zu Aquileja. Weil er es nachgehends mit dem Kayser Federico II. hielt, that ihn Honorius III. und Gregorius IX. in den Bann, doch sprach ihn der letztere nach an. 1230. erfolgtem Frieden mit dem Kayser wieder davon los. Er starb zu Ende des Jahres an. 1251, nachdem er bereits an. 1245. seinen Domherren, so viel sein Begräbnis und die Seelmeßen betrifft, eine reiche Schenckung, die von Clemente IV. bestätiget worden, gethan hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 89.

Bertholdus, mit dem Zunamen Ratisbonensis, welchen er von seinem Vaterlande erhalten, war ein Minorit und berühmter Prediger. Er starb an. 1271. Seine *Sermones de tempore & de Sanctis* liegen auf der Universitæts-Bibliothec zu Leipzig im MS. *Oudin. Wading.* Annal. Minor.

Bertholdus, Graf zu Henneberg, welchen Henricus VII. Luzelburgicus vermöge eines Diplomatis de dato Franckfurt den 25 Jul. an. 1310. zum gefürsteten Grafen machte, *Spangenberg* Chron. Henneb. V. 5. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 208. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 17. §. 15. Tom. II. p. 708. & 712.

Bertholdus, von Rohrbach, ein Ketzer im 14 Seculo, predigte die Irrthümer derer Beghården, und daß Christus in seinem Leiden auch an seiner Seeligkeit gezweifelt hätte. Er muste zu Würtzburg seine Meynung abschweren, und als er selbige zu Speyer aufs neue auszubreiten gesucht, wurde er daselbst an. 1359. verbrannt. *Spondan. Sander.*

Bertholdus, Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Mayntz, ein gelehrter und friedliebender Herr, war ein Graf von Henneberg und an. 1484 erwehlet worden. Er hat dem Kayser zum Schwäbischen Bund und Aufrichtung des Cammer-Gerichts gerathen. Bey Maximiliano I. versahe er die Cantzler-Stelle eine geraume Zeit selbst, bis er sich zuletzt in sein Ertz-Bißthum und Residentz-Stadt Mayntz begeben. Uber die Klöster sonderlich derer Weiber hielt er scharffe Aufsicht. Er starb an. 1504. den 19 Dec. wie *Brusibius* schreibet verollis sive morbo Gallico. Sein Leichnam ward im Dom zu Mayntz gar prächtig begraben. *Serrarii* Mogunt. *Spangenb.* Henneb. Chron. *Bucelin.* Leb. derer Chur-Fürsten zu Mayntz.

Bertholdus, (Joannes) ein Jesuite, gebohren in Tyrol an. 1606, lehrte eine zeitlang die Humaniora, Philosophie und Theologie zu Grätz, und war Cantzler der Academie daselbst, wie auch nachgehends Rector in verschiedenen Collegiis. Er starb zu Wien den 14 Mart. an. 1673, und ließ *Adsertiones Theologicas* in 2 Voll. Wien 1652 in 16. *Alegambe*

Bertholdus von Mirebeau, siehe Mirebeau.

Berthold Schwartz, siehe Schwartz.

Bertholphus, siehe Bayern, Tom. III. 802.

Berthorius siehe *Berchorius.*

Berthot (Claudius) ein Theologus von der Sorbonne zu Paris, schrieb an. 1543. *Dialectica progymnasmata*, und gab an. 1552. von Jo. Cochlæi Buch *de purgatorio* eine Frantzösische Ubersetzung heraus. *Launoji* Acad. Paris.

Berti (Gio Pietro) ein Organist in der Republic Venedig Diensten, hat Cantaten und Arien drucken lassen.

Berti (Giov. Antonio) gab an. 1639. fünffstimmige Psalmen, ingleichen Sonaten auf den Fagott mit einem Continuo gesetzt, zu Venedig heraus.

Berti (Jacobus) der 41 Bischoff zu Foligno, woselbst er aus Gräflichem Geschlecht entsprossen war, bekam von Martino V. obige Würde den 17 Mart. an. 1423, nachdem er schon vorhero Prior S. Mariæ infra portas gewesen war. Er stifftete an. 1425. das Franciscaner-Closter S. Luciæ, *Gonzaga* Hist. Seraph. und nahm an. 1435. die Augustiner-Mönche in die Stadt. Er ist 2 Jahre darnach an. 1437 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 703.

Berti (Paullinus) ein Dominicaner-Mönch aus Lucca, florirte zu Anfang des 17 Sec. und gab *Thesaurum scientiarum omnium*, so eine Collection aus Alberti M. Büchern ist, heraus, Venedig 1613. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 385.

Berticanus oder Bertaeenus, der 22 Bischoff zu Brescia, zu Ausgang des 6 Seculi, von welchem Gregorius M. in Dial. IV. 52 meldet, daß er eines plötzlichen Todes gestorben, weil er einen gottlosen Menschen in die Kirche SS. Faustini und Julittæ gegen ein Stück Geld begraben lassen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 529.

S. Bertichramnus, Bischoff zu Mans in Franckreich, welcher auch Bertranus genennet wird, war zu Autun gebohren, und wurde zu Paris von dem dasigen Bischoffe S. Germano, der ihn aus der Tauffe gehoben, sorgfältig erzogen, und zum Priester und Archidiacono daselbst gemacht. Einige geben fälschlich vor, daß er aus dem Geschlechte der Grafen von Maine gewesen sey. Er bauete zu Mans das Closter SS Petri und Paulli, wie auch eine Kirche seinem gewesenen Lehrmeister S. Germano zu Ehren nebst unterschiedenen Armen- und Krancken-Häusern. Als Childeberti Söhne Theodebertus u. Theodoricus mit dem Könige Clothario Krieg führeten, wurde S. Bertichramnus um einen grossen Theil seines Vermögens gebracht, und als er einstens verreißt war, warff sich gar ein Clericus, Namens Berthigisilus, zum Bischoff auf. Er wurde aber von Clothario bald wieder eingesetzet,

gesetzet, und wegen seiner verlohrnen Güter zufrieden gestellet, und ob ihn gleich gedachte 2 Brüder an. 600 abermahls überfielen, und gar gefangen nahmen, auch Berthigisilum zum 2ten mahl an seine Stelle setzten, so wurde er doch an. 605. durch Hülffe Clotharii nochmahls restituiret, und verwaltete sein Amt bis an seinem Tod. Merckwürdig ist es, daß, ob er gleich niemahls Ertz-Bischoff gewesen, er doch von dem Pabste das Pallium erhalten habe. Er starb im 70 Jahr seines Alters und 37 Jahr seines Bißthums an. 623. den 30 Jun. und wurde in einem von ihm erbaueten Closter begraben. An. 1235. aber den 6 Jun. verlegte man seinen Leib zu dem Altar derselben Kirche. Sein Gedächtniß geschiehet den 6 Jun.

Bertie, eine Englische Familie, so von Thomas Bergie aus Kent herstammet. Dessen Sohn Richard, der zu Zeiten Eduardi VI. gelebet, zeugte mit Catharina, der Erbin Wilhelmi letztern Lords Willoughby von Eresby, Peregrinum, welchem man diesen Namen beygeleget, weil er ausserhalb Landes, das sein Vater zu der Königin Maria Zeiten verlassen hatte, gebohren worden. Peregrinus zeugte Montagve Bertie, und dieser wiederum Robertum, welcher von Carolo I. zum Grafen von Lindseu gemachet ward, und als General dieses Königes an. 1642. nach der Schlacht bey Edge Hill, an denen in derselben empfangenen Wunden verstarb. Sein Sohn Montague folgte ihm in seinen Würden, und starb an. 1666. einen Sohn Robertum verlassend, welcher an. 1701. gestorben, und Robertum gezeuget hat, der an. 1724. Hertzog von Aucaster, und Kesteven, Marquis und Graf von Lindseu, Baron Willoughby von Eresby und Lord Ober-Cammer-Herr von Engeland, welche Würde sein Geschlecht erblich besitzet, gewesen ist. Von denen Nachkommen Jacobi Bertie, Grafens von Abington, siehe *Abington.* Tom I. p. 117. *Heylin's* help to English history. *Rapin.* Hist. d' Anglet. VIII.

Bertier, (Petrus de) Bischoff zu Montauban, war aus dem berühmten Geschlechte derer Bertier von Toulouse, ein Sohn Joannis Bertier, Præsidenten im Parlament daselbsten. Ludovicus XII. ernennte ihn an. 1634. zum Coadjutor des Bischoffs von Montauban, und wurde er 2 Jahr hernach dazu eingeweihet, wobey man ihm den Titul eines Bischoffs von Vrica beylegte. An. 1638. wurde er von denen zu Carcassone versammleten Ständen der Provintz Langvedoc erwehlet, ihre gravamina an den König zu überbringen, welches er auch wohl ausrichtete. An. 1643. muste er im Namen der Sorbonne Ludovico XIII. die Leichen-Rede halten, und als an. 1654. Ludovicus XIV zu Rheims gesalbet wurde, that er eine sehr schöne Anrede an ihn. An. 1655. wurde er Parlaments-Rath zu Toulouse, und an. 1656 zu einem von denen 6 Præsidenten erwehlet, welche sich auf der allgemeinen Zusammenkunfft der Geistlichkeit zu Paris befinden sollten. Er ließ auch eine kurtze Historie von denen Bischöffen zu *Montauban* zusammen tragen. *Sammarth.* Gall. Christ.

S. Bertila, eine Jungfrau und Aebtißin des Closters Chelles in Franckreich, war vom adelichen Eltern in der Gegend Soissons gebohren, wurde fromm erzogen, und erlangte bald einen so hohen grad in der Liebe GOttes, daß sie ihre Eltern zuverlassen, und mit deren Bewilligung nach Jovarre ins Closter zu gehen resolvirte. Allda führte sie ein heiliges Leben mit vielem Beten, Fasten und Wachen, auch fleißiger Lesung der heil. Schrifft, wodurch sie im Closter in grosses Ansehen kam, und bey vorfallenden Geschäfften offt der Aebtißin Tourlehildæ Stelle vertreten muste. Als sie mit einer andern Nonne in Streit kam, und darüber im Eyfer GOttes Gerichte zu Hülffe rieff, war sie nachgehends, ob sie sich gleich mit einander vertrugen, dennoch stets in Sorgen, und als diese Nonne jähling starb, weckte sie selbige wieder von dem Todten auf, damit sie nochmals von ihr über das vorgegangene Verzeihung erlangen möchte, und ließ sie alsdenn nach ihrem eigenen Begehren wieder sterben. Damahls wurde sie dem von der verwittibten Königin Bathilde neuerbauten Closter zu Chelles als Aebtißin vorgesetzet, welches Amt sie so wohl und löblich verrichtete, daß ihrer beruffenen Heiligkeit wegen sich sowohl Nonnen als Mönche in grosser Anzahl zu Chelles einfanden, und gedachte Bathildis selbst eine Nonne daselbst wurde. Ihr Closter stund die 46 Jahr über, da sie dasselbe regierte, stets in gutem Flor, und führte sie ein strenges Leben bis in ihr höchstes Alter. Sie starb um das Jahr 702 am Fieber. Durch ihre reliquien sind viele Wunder geschehen, weswegen man ihren Leib nach der Zeit erhöhet, und auf den Altar gesetzet. Ihr Andencken wird den 4 Nov. celebriret.

S. Bertila, siehe Walbertus.

S. Bertilia, eine Jungfrau von vornehmen und reichen adelichen Eltern aus Franckreich, war von Jugend auf gottsfürchtig, und verheyrathete sich zwar, weil sie ihre Eltern darzu nöthigten, mit einem gleichfalls vornehmen und reichen Jüngling, Namens Guthlando, behielt aber, weil derselbe auch der Tugend ergeben war, ihre Jungfrauschafft beständig. Indessen sang und betete sie fleißig, gab Allmosen, kleidete die Nackenden, speisete die Hungrigen, besuchte die Krancken, und that andere gute Wercke mehr. Nach ihres Mannes Tode, blieb sie eine Wittwe, theilte alle dessen und ihre eigene Güter unter die Clöster, und behielt nur den Ort Marcolum in Artois eine Meile von Arras, vor sich bauete sie daselbst eine Kirche und Altar zu Ehren S. Amandi und darneben vor sich eine Zelle. In dieser Kirche wurde sie, nachdem sie um das Jahr 687. gestorben, beygesetzt, an. 1081. aber den 14 Sept. brachte man ihre reliquien nach Arras. Man begehet ihr zu Ehren den 3 Jan.

S. Bertilo, ein Abt und Märtyrer zu Dyon, bey dessen Grabe viele, so mit dem Fieber behafftet gewesen, gesund worden. Er wird den 26 Mart. verehret.

S. Bertin, eine von denen 4 freyen und vornehmsten Abteyen, Benedictiner Ordens in denen Niederlanden, welche in der Graffschafft Artois, am Fluß Aa, bey S. Omer lieget. Die Aebte alda sind auf diese Weise gefolget: Der

1. S. Bertinus st. 698.
2. Mommolenus
3. Erlefridus
4. S. Erckenbodo 742.
5. Wimarus 744.
6. Nantharius I.
7. Dalbertus 754.
8. Hardradus 766.

9. Odlandus 795.
10. Nantharius II. 804.
11. Fridogisus 821.
12. Hugo 844.
13. Adalardus 855.
14. Hugo 859.
15. S. Hunfridus 869.
16. Carolus Calvus
17. Hilduinus 870
18. S. Fulco
19. Rudolphus 892.
20. S. Fulco
21. Balduinus Calvus
22. Adolphus
23. Arnulphus
24. S. Gerardus 946
25. Wido.
26. Hildebrandus 950.
27. Reginaldus 954.
28. Adolphus II.
29. Hildebrandus II.
30. Barduinus II.
31. Arnulphus II.
32. Waltherus
33. Trugandus
34. Odbertus
35. Hemfridus
36. Rodericus
37. Bovo st. 1067.
38. Heribertus 1081.
39. Joannes
40. B. Lambertus 1125.
41. Joannes II. 1125.
42. B. Simon 1148.
43. B. Leonius 1163.
44. Godescalcus 1176.
45. Simon 1187.
46. Joannes 1230.
47. Jacobus, resignirte 1238.
48. Simon, starb 1250.
49. Gillebertus
50. Jacobus II.
51. Wilhelmus. 1271.
52. Joannes de Bosco
53. Galtherus 1294.
54. Eustachius 1297.
55. Ægidius 1325.
56. Henr. Condescarius 1334.
57. Anselmus oder Alelmus 1366.
58. Joannes V. de Long seu Iperius 1383.
59. Jacobus de Condeto 1407.
60. Joannes VI. 1420.
61. Alardus oder Adelardus 1425.
62. Joannes VII. 1447.
63. Joannes VIII.
64. Wilh. Philatre 1473.
65. Joannes IX. 1492.
66. Jac. de Val.
67. Ant. de Berghes ad Zooman st. 1531.
68. Ingelbertus d' Espeigne 1544.
69. Gerardus de Hamericourt 1577.
70. Vedastus de Grenel 1603.
71. Nic. Mainsroy 1611.
72. Guil. Loeumel 1612.

In dieses Closter dürffen keine Frauen eingenommen, noch darein begraben werden. *Jac. Meyerus. Aub. Miraeus Ant. Jepesius Molanus. Bucelin.* Germ. S. P. II. p. 13. sq.

Bertinoro, oder Bertinaro, lat. Britinorium, oder *Bretinorium*, Petra Honorii, Forum Truentinorum, eine Stadt nebst einer guten Citadelle in der Landschafft Romagna, im Kirchen-Staat, in Italien, auf einem Hügel darauf guter Wein wächset, nahe an dem Fluß Ronco oder Bedese gelegen. Der Bischoff daselbst stehet unter dem Ertz-Bißthum zu Ravenna, welcher sich ehemahls zu Forlimpopoli, so ietzo ein kleiner Flecken nicht weit davon ist, aufhielte. Dahero die Bischöffe zu Bertinoro unter Forlimpopoli werden vorkommen. *Veciazzani* Hist. de Forlimpopoli *Dict.* Geogr. Diction.

S. Bertinus, war eines Bürgers Sohn aus Costnitz, und gelangte an. 626. zu der Würde eines Abts in dem einige Zeit vorher gestiffteten Benedictiner-Closter S. Audomari zu Sithiu, heut zu Tage S. Omer genannt, welches er durch Hülffe des Grafen von Arckel dergestalt verbesserte, daß die Anzahl derer Mönche sich bis auf 150 erstreckte. Als er an. 640. auf dem Fluß Aa wider den Strohm schiffte, und die Worte betete: Hier will ich ruhen ewiglich! soll das Schiff unbeweglich gestanden haben. Worauf er in selbiger Gegend an dem Ufer das gedachte Closter S. Audomari hinverlegt, welches heut zu Tage eine von denen freyen und vornehmsten Abteyen in denen Niederlanden ist. Er ist an. 698. in dem 112 Jahre seines Alters gestorben, und nachgehends wegen derer vielen Wunder-Wercke, so er verrichtet, unter die Heiligen aufgenommen worden, wie denn sein Gedächtnis den 5 Sept. feyerlich begangen wird. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. VIII. 38. *Miraeus* Orig. Monast. II. 27. *Bucelin.* Germ. monast. *Zeiler.* topogr. circ. Burg.

S. Bertinus, der jüngere, Abt zu Sithiu, wird nebst vielen andern Heiligen in S. Audomari Kirche daselbst den 2 May verehret.

Bertinus (Dominicus) ein berühmter Baumeister und Mathematicus, von Paris gebürtig, florirte zu Toulouse um das Jahr 1556. Er hat Vitruvii Werck von der Baukunst kurtz zusammen gezogen, und Anmerckungen darüber gemacht. *la Croix du Maine.*

Bertinus, (Franciscus) war aus Lucca bürtig, besaß Verstand und Geschicklichkeit eine Sache wohl auszuführen. König Ferdinandus von Neapolis hielte viel auf ihn, in dessen regard er auch zum Bischoff von Adria gemacht worden, wiewohlen Lucentius meldet, daß weder unter denen Bischöffen von Adria noch sonst an einem Bischöfflichen Sitz Italiens seiner gedacht werde. Von Adria soll er hernach ins Bißthum Capaccio versetzet, in Gesandschafft an den Hertzog von Burgund gebraucht werden und an. 1476. gestorben seyn. *Ughell.* Ital. S. T. VII. col. 474.

Bertinus, (Jo. Maria.) ein Dominicaner-Mönch aus Palermo, florirte nach der Mitte des 17. Seculi, wurde des Collegii daselbst Rector und 2mahl Prior auch S. Inquisitionis Consultor und Censor *Mongitor. Bibl. Sic.* Er hat viele Gesellschafften aufgerichtet, und ist den 15 Febr an. 1669 gestorben. Seine Schrifften sind: *Rosarii hortus conclusus* in 3 Tomis: *Theologia mystica*, Palermo 1668 in 12. *Esercitii della solitudine: Quaresimale* etc. welche beyde letztere noch nicht gedruckt sind. *Pius Costa* in libr. le vittorie delle Fenici Penanti p. 229. *Joseph Marschesius* memorial. Sacerdot. p. 249. *Vinc. Coronellus* in Bibl. Tom. V. n. 3949: *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 628.

Bertinus, (Lucas) war aus Siena bürtig, und wurde als Prior S. Martini an 1371 Bischoff zu Narni, hernach an. 1377 den 8 Jun. in seiner Geburths-Stadt. Er hielt es bey damahln entstandenen Schismate mit Vrbano VI. Zu seiner Zeit starb die Catharina Senensis zu Rom an. 1380. Er aber selber starb den 4. Oct. an. 1384. *Vgurgerius* in pomp. Senens. P. I. p. 130. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 1018. & T. III. p. 567.

Bertinus, (Petrus Paullus,) war Canonicus in seiner Vater-Stadt Siena, wurde hernach an. 1418 den 19 Dec. Bischoff zu Chiusi. Er starb an. 1437, und ließ *Epistolas, aliquot ad publicam rem Senensem. Vgurgerius* in pompis Senens. T. I, *Vghellus* Ital. Sacr. T. III. p. 643.

Bertis, (Jo. Bapt. de) ein Clericus Secularis zu Rom, schrieb *Sacrificii missæ resolutiones morales* Rom 1612. Venedig 1615 in 4. *Hendreich.*

Bertis, (Simon de) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, allwo er auch den Orden angenommen, ward an 1482 den 7. Jul. zu Rom zum Magister erkläret, an. 1482 dem Collegio zu Florentz vorgesetzet, u. nach der Zeit mit noch höhern dignitæten versehen. Er predigte an denen vornehmsten Orten in Italien, und hatte ungemeinen Zulauff, starb endlich zu Lucca den 15 Sept. an. 1491. Sein hinterlassenes *Diversorium concionatorium* lieget noch in MS. Er hat auch ein *Quadragesimale* geschrieben. *Poccianitnus. Altamura. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 875.

Bertis, (Vrsinus de) der 54 Bischoff zu Trieste aus Trident bürtig, hat von an. 1597 bis an. 1621. gesessen. *Vghellus* I. S. T. V. p. 583.

Bertius, (Petrus) war zu Beures, einem Dorff in Flandern an. 1565 den 14. Nov. gebohren. Sein Vater, welcher Prediger zu Rotterdam war, nahm ihn, da er nur erst 3 Monath alt war, wegen der Verfolgung mit nach England, allwo er sich denn in der Vorstadt zu Londen aufgehalten, und daselbst die lateinische, Griechische und Frantzösische Sprache erlernet. Als er anno 1577. von seinen Eltern nach Holland zurück beruffen worden, zog er auf die Universitæt zu Leiden, und trieb allda nebst der Ebräischen Sprache und Litteris humanioribus die Theologie, unterrichtete nachgehends, als er sich an. 1582. von Leiden wegbegeben müssen, eine Zeitlang die Jugend an unterschiedenen Orten in denen Niederlanden. An. 1589. kam er zurück nach Leiden, ward Rector in der Schule, und suchte seine vorigen Studia mit Ernst wieder hervor. A. 1591. gieng er mit Lipsio nach Teutschland, und wolte zu Heidelberg bleiben, konte aber die Lufft allda nicht vertragen, dahero er sich nach Straßburg wendete, und daselbst ein privat-Leben führte. An. 1593. ward er zurück nach Leiden begehret, die direction des aufzurichtenden Collegii über sich zunehmen, reisete aber unterdessen noch durch Böhmen, Schlesien, Pohlen, Reußland und Preussen, worauf er sein Amt antrat, die Bibliothec der Academie in gute Ordnung brachte, und Philosophiam practicam lehrte, auch an seines verstorbenen Schwieger-Vaters, Joannis Kuchlini, Stelle an. 1606. zum Vorsteher des Collegii Theologici ernennet ward. Weil er es aber mit denen Arminianern hielt, wurde er seines Diensts entsetzt, da er sich nach Paris begab, allwo er an. 1620 zur Catholischen Religion übertrat, Königlicher Cosmographus wurde, und an. 1629. mit Tode abgieng. Seine Schrifften sind: *Commentaria rerum Germanicarum* Amsterdam 1616 in 4. *Theatrum Geographiæ veteris* ib. 1618. in fol. *Tabulæ Geographicæ cum Commentariis: Breviarium orbis terrarum: de Sanctorum perseverantia & apostasia: Apologeticus ad Fratres Belgas: Orationes: Carmina: Oratio de modestia in adpetenda gloria: Logica Peripathetica libri 6. Meursius* in Athen. Batav. *Andreæ* Bibl. Belg. *Freberi* Theatr. *Hendreich.*

Bertlingius, oder Bettingius (Johannes) ein Professor zu Gröningen, schrieb *Idolum Cartesianum*, Gröningen 1677 in 8. *Elenchum adversus Maresium de objecto prædestinationis*, Utrecht 1631. 1651. in 8. *Seminarium totius trans-naturalis sapientiæ* in 2 Tomis Gröningen 1668. und 1685 in 4. *Necessarium patrocinium famæ & orthodoxias* ib. 1650. *Exercitationes Logicas* ib. 1681. *Quæstiones miscellaneas Philosophicas* ib. 1678. *de Justitia & Jure.* ib. 1670. *Hendreich.*

Bertoaldus, König oder Fürst derer Sachsen im 7 Seculo schickte eine Gesandschafft an Clotharium König derer Francken, und ließ ihm sehr hochmüthige Redens-Arten sagen, daher Clotharius sich entschloß mit Feuer und Schwerd solches zu rächen, worüber sich ein blutiger Krieg entspann. Als nun der alte Clotharius selbst mit zu Felde gegangen war, und am Uffer der Weser stund, ruffte ihm Bertoaldus, der jenseit dieses Flußes war, zu: Bist du da, du fahles Aaß? Clotharius schwumm vor Zorn mit seinem Pferde durch den Fluß und verfolgte ihn, und stach ihn nieder, verheerte auch darauf gantz Sachsenland und ließ keinen Menschen leben, der länger als sein Schwerd war. *Leibnizius* Script. Rer. Brunsvv. p. 62. 65. *Kranzius* Sax. I. 31. *Gesta Franc.* Epitom. 41. *Aimoinus* IV. 8. & 18. *Sigebertus Gemblacensis* ad an. 628. *Fredegarius* Scholast. c. 47. *Regino* ad an. 572. Spangenberg Manßf. Chron. *Fabricius* Orig. Saxon. *Schaten.* Hist. Westphal. VI. p. 621. *Pfeffinger.* ad Vitriar. l. 2. p. 210. seq.

Bertodamus, (Joseph Anton.) war aus einer adelichen Familie zu Vercelli. wurde hernach daselbst den 3 Jun. an. 1697. Bischoff, nachdem er vorher Præpositus an der S. Stephans-Kirche de Biella, in verschiedenen Clöstern Abt und der Hertzogin von Savoyen Eleemosynarius gewesen. Nach seinem Tode hat das Bißthum die gantze Zeit her vacant gestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 815.

Bertoldus, (Johannes de) der 36 Bischoff zu Fano, war erst ein Dominicaner-Mönch, und wurde von Bonifacio IX den 14 Oct. an. 1394 ins obige Bißthum eingesetzt. Er starb als ein berühmter Theologus an. 1407. *Vghellus.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 667.

Bertoldus, ein Urheber des Savoyischen Hauses, s. Beroaldus.

Bertoldus, s. Beyern Tom. III. p. 802.

Bertoldus, der 20 Bischoff zu Gaeta, verwaltete solch Amt an. 1111. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 538.

Bertoldus, Abt zu Lüneburg, reisete an. 1171 mit Henrico Leone Hertzog zu Sachsen, und Bayern, in das gelobte Land. *Leibniz* Rer. Brunsvic. T. II. p. 19. *Pfeffinger* ad vitriar. l. 16. T. II. p. 113.

Bertolfius, (Gregorius) ein Doct. Jur. aus Löwen und der erste Præses im Kayserlichen Rath zu Frießland, starb zu Leuwarden an. 1517 und ließ *Opus statutorum Frisiorum* zurücke. *Hendreich.*

Bertolfus, s. Bertholdus.

Bertolfus, oder Bertoldus, s. Bayern.

Bertolfus, war der erste Abt in dem von Theodorico Graffen von Mumpelgard zu Straßburg gestiffteten Benedictiner-Closter S. Walpurgis. Er lebte im 11. Seculo. *Wimphelingius* Catal. Argent. Episc. XLIX. p. 45.

Bertolini, (Antonio) hat an. 1655. an Kaysers Ferdinandi Hofe als ein Instrumental-Musicus gestanden. *Bucelinus.*

Bertolini, (Seraphinus) ein Dominicaner-Mönch aus *Lucca*, und nachmahls Pœnitentiarius zu Rom gab daselbst an. 1666 in 4 ein Buch unterm Titel: *La Rosa Peruana* heraus. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 619.

Bertolottus, (Joannes) ein Jesuite aus Bononien, starb an. 1622. Er hat mit Verschweigung seines Namens *vitam B. Aloysii Gonzaga* zu Mantua 1619 in 8. Italiänisch heraus gegeben, welches hernach zu München 1630 in Lateinischer Sprache gedruckt worden. Es legen einige gedachte Schrifft dem Jesuiten, Jacobo Grassetto, bey. *Hendreich.*

Berton, (Leonhard) ein Niederländischer Jesuit, war zu Namur an. 1605. gebohren, und lehrte eine Zeitlang zu Douay, woselbst er den 18 Oct. an. 1666. gestorben. Er hat ein Buch *via, veritas & vita Christus demonstratus* genannt, und zu *Douay* an. 1667. in 4. gedruckt, geschrieben. *Alegambe.*

Bertoni, (Mauritius) war aus der Congregatione clericorum regularium de Somascha, aus Torino bürtig, ein trefflicher Prediger und Professor Theologiæ, wurde in seinem 40 Jahre Bischoff zu Fossano, worzu ihn der Hertzog von Savoyen vorschlug. Er hat solch Bißthum den 28. Mart. an. 1678 in Besitz genommen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1084.

Bertopalea, (Leonardus) ein berühmter Professor Chirurgiæ zu Padua im 15. Sec. schrieb *de Chirurgia: Commentarios super Can. IVtum Avicennæ* Venedig 1499 *de aquis conficiendis ad pellendas ægritudines maxime idoneis: de cura vulnerum sclopetariorum* Lion 1660 in 8. etc. *Scardeon.* de clar. Medic. Patau. p. 209.

Bertrada, eine Jungfrau, und S. Adelheidis Schwester, und *Gerberta* oder *Gerberga* ihre Mutter, werden von einigen auch SS. genennet, man weiß aber nicht, ob und wenn sie verehret werden. Man hält ihr Gedächtniß indessen doch den 5. Febr.

Bertrada, oder Berta, eine Benedictiner-Nonne im Closter Vilec in dem Stifft Cöln, war eine Schwester S. Wolphelmi oder Wolfgangi, Abts zu Bruwiler, und lebte an. 1010. Sie schrieb das Leben der heiligen *Adelheid*, der ersten Aebtißin des Closters zu Vilec, welches *Surius* unter dem 5 Febr. herausgegeben, aber die Schreib-Art geändert hat. Es befindet sich dasselbe auch bey dem *Bollando.* Conradus, ein Mönch zu Bruwiler, welcher das Leben S. Wolphelmi beschrieben, rühmet die Bertrada wegen ihrer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. *Vossius* de Hist. Lat. II. 43. *Miræus* Auct. Script. Eccl.

Bertrada, eine Tochter Simonis, Grafen von Montfort, war von gantz sonderbarer Schönheit. Fulco, Graf von Anjou, bemühete sich sehr, sie zur Gemahlin zuhaben, und als Robertus III (IV) Hertzog der Normandie, dem Vormund der Bertradé, Wilhelmo, Grafen von Evreux, einige Plätze abtrat, erhielt er sie auch. Weil er aber bereits alt war, und schon zwey Gemahlinnen wider von sich gestossen, hatte Bertrada wenig Liebe zu ihm, und als der König in Franckreich Philippus I. an. 1092 seine Gemahlin Bertham von sich stieß, both sie sich demselben heimlich an, welcher auch also bald unter einem andern Vorwand, ihren Gemahl, den Grafen von Anjou, besuchte, und bey solcher Gelegenheit die Sache verabredete. Bertrada verließ hierauf also bald ihren Gemahl, retirirte sich zu dem Könige Philippo, und ob gleich dieser sich bereits mit einer Tochter des Hertzogs von Sicilien verlobet, dieselbe auch schon in Paris angekommen war, brachte sie es doch dahin, daß sie derselben vorgezogen und mit Philippo getrauet wurde. Das gantze Reich war zwar nicht damit zufrieden, weil der Pabst die Ehe mit der Bertha noch nicht getrennet hatte, sondern vielmehr Philippum wegen dieser Excesse in Bann that: aber Philippus bliebe fest dabey, und ließ Bertradam gar an. 1098 als Königin crönen, ob er gleich dem Pabst versprochen hatte, nichts mehr mit ihr zu schaffen zuhaben. Als er aber von neuem deswegen in Bann gethan ward, that so wohl er als Bertrada an. 1105 einen Eyd, nichts mehr mit einander zu thun zu haben; jedoch lieset man, daß beyde im folgenden Jahr Fulconi, Grafen von Anjou, dem ersten Gemahl der Bertrada, eine Visite gegeben, und von ihm wohl empfangen worden. Daher wahrscheinlich ist, daß der Pabst in beyder Ehe gewilliget. Ein mehreres s. unter dem Wort Philippus I. König in Franckreich. Sie machte dem Sohn und Nachfolger Philippi Ludovico VI Crasso viel Unruhe, und suchte ihren Sohn Philippum auf den Thron zubringen. Aber es war vergebens. (Siehe Ludovicus VI, König in Franckreich) Bertrada gieng endlich in das Closter zu Fontevraud, da sie als Nonne gestorben. *Daniel.* Hist. de France T. I. p. 1141.

Bertrada, s. Bertha.

Bertram, oder vielmehr Bertram-Wurtzel, sonst auch **Pertram, Zahn-Wurtz, Speichel-Wurtz,** (weil sie im Munde gekäuet, den Speichel häuffig ziehet,) **Geyfer-Wurtz, Alexander-Fuß** genannt. Lateinisch Pyrethrum, *Offic. Trag. Chabr.* Dentaria, Salivalis radix, Pes Alexandrinus. Griechisch πύρεθρον. Frantzösisch *Pyrethre*, oder *Racine salivaire.* Italiänisch Pyrethro, Spanisch *Pelitre.* Ist eine Wurtzel, welche aus fremden Landen gedörret, zu uns gebracht wird. Und hat man derselben zweyerley Gattungen. Die erste und beste, ist in langen Stücken, die ungefehr des kleinen Fingers dicke sind, rund und voll Runtzeln, auswendig grünlicht, inwendig weiß, mit einigen

kleinen

kleinen Zäserlein besetzet, eines scharffen und brennenden Geschmacks: Sie wird aus dem Königreich Tunis über Italien gebracht, und dahero auch die Italiänische genennet. Das Gewächse, welches sie bringet, wird genennet: Pyrethrum flore bellidis, *C. B.* Pyrethrum vulgare Officinarum, *Park. Adv. Lob. Ger.* Ihre Blätter sind beynahe, wie das Fenchel-Kraut zerschnitten, allein viel kleiner, grün und dem Möhren-Kraut nicht ungleich. Zwischen denenselben erheben sich kleine Stengel, die auf ihren Spitzen grosse, breite, wie mit Strahlen umgebene Blumen, die den Maßlieben-Blumen ziemlich ähnlich sind, oder vielmehr wie das *Chrysanthemum*, und leibfarben aussehen; weswegen es auch Pyrethrum flore bellidis genennet, und von *Ammanno* in Char. Plant. denen Chrysanthemis zugerechnet wird. Wann die Blüthe vergangen ist, so folgen zarte und länglichte Saamen. Dieses Kraut wird bey uns nirgends als in Gärten angetroffen, und durch den Saamen oder abgebrochene Wurtzel vermehret: in Italien aber soll es auf denen Apenninischen Gebürge wachsen. Die andere Gattung ist eine Wurtzel, etwan eines halben Schuhes lang, viel dünner als die vorhergehende, auswendig braun und grau, inwendig weißlicht, mit Zasern besetzet, und hat am obern Ende gleichsam einen Bart oder Brüste, wie die Bär-Wurtzel. Sie soll auf denen Bergen in Böhmen, der Schweitz und Teutschland, besonders um Magdeburg häuffig wachsen, sie hat eben einen so scharffen und brennenden Geschmack, als wie die vorige, und wird in unsern Apothecken eher als die rechte Italiänische gefunden. Einige nennen sie Pyrethrum Germanicum *Gesn.* alterum, *Matth.* Frantzösisch *Pyrethre sauvage.* Teutsch, wilden Bertram, teutsche Bertram-Wurtzel. Das Gewächse, welches sie bringet, heisset: Pyrethrum vmbelliferum, *C. B.* Frantzösisch, *Pied d' Alexandre.* Dieses wird etwan des halben Schuhes hoch, hat kleine, gelb-grüne und so zart zerkerbte Blätter, wie das erste. Die Blüthen wachsen auf denen Spitzen, wie blaß-rothe Umbellen oder Cronen. Diese beyden Wurtzeln führen viel scharffes Saltz und Oel, doch hat die erstere grössere Krafft und Würckung als die andere. Die beste muß frisch, vollkommen, starck und wohl gedörret seyn, sich nicht leicht brechen lassen, gut aussehen und einen brennenden Geschmack haben. Die Eßig-Brauer brauchen sie zu ihrem Eßig. In denen Apothecken soll von Rechtswegen nur allein die erste gebrauchet werden: Sie hat eine Krafft zu erwärmen, zu eröffnen, zu verdünnern, zu zertheilen und der Fäulniß zu widerstehen: Sie treibet gar sehr den Urin, Schweiß und Speichel, trocknet die Flüsse, bringet die monathliche Reinigung, tilget das drey- und vier tägige Fieber, löset den kalten phlegmatischen Schleim auf der Brust, befördert den Auswurff, wärmet und stärcket den erkälteten Magen und die Mutter, lindert die Colic, machet Lust zum Beyschlaff, ist denen, so mit dem Schwindel, der fallenden Sucht, und andern, aus Kälte entstehenden Kranckheiten behafftet sind, sehr zuträglich. *B. Montagnan.* Consil. 48. lobet sie in Lähmung der Glieder, mit Rosmarin-Wasser gebraucht, gar sehr. *Trallianus* hat sie sonderlich in dem schweren Gebrechen gut befunden. Bes. daneben *Pet. Bayr.* Pract. II. 16. Sennert. I. Pract. P. II. c. 31. *Rod. à Fonsec.* T. 2. Consult. Med. 80. *Alf. Morescot.* Compend. medic. p. 140. *F. Plater.* observ. I. *Jo. Sadler.* Prax. Med. p. 66. 137. 166. *J. Ph. Brendel.* Consl. Med 12. p. 51. u. Consl. 15. p. 59. Als ein Anhängsel beschreibet sie *Aemilius Macer* in folgenden: Suspensum collo pueris prodesse caducis dicitur, & solo succurrere fertur odore. *Jo. Bruyerinus* de re cibar. VIII. 40. schreibet, es sey der Bertram bey denen Alten auf den Tafeln gebräuchlich und beliebt gewesen, auch zu jährlichen Nutzen gar eingemacht worden. An etlichen Orten wird ein Salat mit Eßig und Zucker daraus gemacht, den man zum Gebratens auf die Taffeln giebet und von vielen hochgeachtet wird. Die eingemachte Wurtzel stärcket das Gedächtniß, *Plater.* T. I. Prax. c. 1. Die Wurtzel im Munde gehalten, oder im Wein oder Eßig gesotten und die durchgesiegene Brühe warm im Munde gehalten, ziehet viele Feuchtigkeiten aus dem Zahn-Fleische, benimmt die Zahn-Schmertzen, so von kalten Flüssen erreget werden, und tilget die Würmer in denen Zähnen, reiniget auch das Gehirn. *Dioscor.* III. 86. *Craton.* V. Consl. 8. *Jo. Stephan. Strobelberg.* Tract. de Dentium Podagra p. 107. Oder Rec. rad. pyrethr. ℥ß. Sassafras. ʒj. helleb. alb. ʒß. Caryophyll. ʒj. Gallar. No. 1. Herb. salviæ M. ß. rorismar. p. 11. Dieses wird zusammen geschnitten, in gnugsamen Wasser gekocht, hernach durchgeseiget, und zu jedem Pfund des durchgeseigten zwey Loth scharffen Eßig gethan, und als ein Mund-Wasser gebrauchet. *Adr. à Mynsicht* in Armament. Med. Sect. 27. beschreibet auch ein kräfftiges Mund-Wasser von der Bertram-Wurtzel, wider die Zahn-Schmertzen. Und *Adam. Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch p. 485. rathet, man solle sie mit Pfeffer und Eßig auffsieden lassen, und den Mund warmlicht damit ausspühlen. Die Bertram gekäuet soll ein vortreffliches und gewisses Mittel wider die Lähmung der Zunge seyn. In Wein und Baum-Oel gesotten, und die Lahmen und vom Schlage gerührten Glieder damit bestrichen, hilfft vortrefflich: dienet auch denen, so die Gicht an denen Füssen haben, wenn sie es als ein Pflaster auflegen: den Rücken oder die Fußsohlen damit geschmieret, verhütet das Schütteln derer Fieber, und erwecket Schweiß, *Dioscor.* III. 86. reiniget und heilet auch die Wunden. Die Bertram-Wurtzel über dem Helm destilliret und mit dem Wasser das Angesicht fleißig gewaschen, soll die bleiche blasse Farbe benehmen, *Forest.* XXXI. Obs. 2. Auch thut man diese Wurtzel unter die Niese-Pulver, wie auch unter die scharffe und erweckende Clystire, welche denen, so die Schlaffsucht, schwere Noth und Erstickung der Mutter leiden, gegeben und von Ettmüllern in Comment. Schroed. in Beschreibung der Bertram-Wurtzel beschrieben werden. Das Wort *Pyrethrum* kommt von πῦρ, ignis, Feuer; welcher Name dieser Wurtzel darum beygeleget worden, weil sie einen hefftig-brennenden Geschmack hat.

Bertram, der 21ste Abt im Closter Bergen bey Magdeburg. Zu seiner Zeit erhub sich ein grosser Zanck zwischen denen Mönchen, indem denen alten immer junge adjungirt worden, die denn jene ausspotteten, und wenn der Abt ihnen solches verbieten wolte, lachten sie ihn nur aus. Er beschwerte sich deßhalben bey Alberto, dem Ertz-Bischoff in Magdeburg. Derselbe nahm Wilhelmum, Bischoffen zu Havelberg, nebst einigen Dom-Herren zu sich, begab sich in das Closter Bergen, und straffte die boßhafftigen jungen Mönche nach Gutdüncken, etliche ließ er in das Gefängniß setzen, andere wurden in andere Clöster vertheilt, welches a. 1229 geschahe. Bertram suchte die

die Einkünffte seines Closters, so viel ihm möglich zu vermehren, kauffte dahero von Joanne und Ottone Marggraffen zu Brandenburg das Dorff Bellingsdorff, und von dem Merseburgischen Capitel das Gut Lundersleben an. 1233. Hierauf starb er an. 1243. d. 13. Jan. *Meibomius* Chron. Bergens. p. 27. seq.

Bertram, (Bernhard) ein berühmter Doct. Juris, war zu Qvedlinburg den 12 Jan. an. 1591 gebohren. Er wurde erstlich Assessor im Ober-Hoff-Gericht zu Leipzig, ferner Cantzler zu Halberstadt und endlich Cantzler zu Altenburg, woselbst er an. 1640 den 25 Febr. gestorben, und einen Tractat *de substitutionibus* ingleichen *de Comitiis* hinterlassen hat. *Freberi* Theatr. Erudit. *Ægid. Hunnii* concio funebr.

Bertram, (Bonaventura Cornelius) aus Thouars in Poitou gebürtig, war in denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren. Das Ebräische hatte er zu Paris unter Angelo Caminio und hernach zu Cahors erlernet, an welchem letztern Orte er anno 1572 in dem Blut-Bad, so nach dem Exempel des Parisischen angestellet ward, bey nahe wäre mit hingerichtet worden. Er begab sich hierauf nach Genf, woselbst er Prediger und nach 2 Jahren an Rudolphi Cevallerii Stelle Professor wurde. Während seines Aufenthalts allda gab er *Santis Pagnini Thesaurum* mit Jacobi Merceri, Rudolphi Cevallerii und seinen eigenen Anmerckungen, ingleichen einen Tractat *de Republica Ebræorum seu Politia Judaica* heraus, trug auch nicht wenig darzu bey, daß Merceri Commentarius über das Buch Hiob in Druck kam, und war mit beschäfftiget, die Frantzösische Ubersetzung der Genfer Bibel zu revidiren, darinnen er aber gar zu grosse Freyheit soll gebraucht, und vornemlich des Münsters und Tremellii Ubersetzungen gefolget haben. Von Genf kam er nach Franckenthal in der Pfaltz, und gab anno 1586 ein Buch welches den Titel führet: Lucubrationes Franckenthalenses heraus, verließ aber diesen Ort wieder, da er von denen Bernern als Professor nach Lausanne beruffen ward, welchem Amt er biß an seinen Tod, der an. 1594. im 63 Jahre seines Alters erfolgte, vorstund. *Beza*, Casaubonus und viel andere Gelehrte rühmen ihn als einen guten Criticum. *Thuanus*. CIX. *Colomesii* Gallia p. 73. seq. *Simon*. Critic. du v. T. II. 24. *Teissier* elog. T. II. p. 202. *Eberti* JCti, qui S. lingv. propag. *Bayle*.

Bertram, (Caspar) ein Pastor Primarius zu Naumburg, hat an. 1651 über den Evangelisten Matthæum ein kleines Chur-Sächsisches Chronicon von an. 1576 biß an. 1657 in Pf. II. disp. *de potestate Papæ* und verschiedene Leichen-Predigten geschrieben, und kurtz vor seinem Ende an. 1683 den Himmel offen, und GOTT auf seinem Throne sitzen gesehen, welcher zu ihm gesagt: Veni, veni in regnum meum. *Kœnig. Hendreich*

Bertram, (Constantinus von) Mäyntzischer Cantzler wurde anno 1686 den 2 May in Baron-Stand erhoben, und seinen Brüdern auch der Titel Ritter und edler Herr gegeben. *Pfeffinger* ad itriar. l. 5. Tom. I. p. 779.

Bertram, (Nicolaus) von Mühlingen in Sachsen gebürtig, war erstlich Rector in *Barby*, und nachgehends Pastor in Eißleben. Er starb an. 1619 den 7. Apr. im 86 Jahre seines Alters, und ließ verschiedene Leichen-Predigten. *Witte* biogr. *Hendreich*.

Bertram, (wilder) weiser oder spitziger Rainfarn, weiser Dragun, wiesen- oder wilder Dragun, weiser Doranth, Beruff-Kraut, Niesen-Kraut. Lateinisch, Ptarmica, *Offic. Matth. Ger.* vulgaris *Park* vulgaris folio longo serrato, flore albo, *J. B. Raj. Hist. Pit. Tournef.* vulgaris sive prætensis *Clus*. Hist. silvestris Germanica *Thal*. Tanacetum album seu acutum, *Trag. Tab.* Pyrethrum silvestre & Draco silvestris sive Ptarmica *Dod*. Dracunculus pratensis serrato folio, *C. P.* Pseudo Byrethrum, Tharco hortensis, Sthargum *Ruell*. Herba Sternutatoria, Sternutamentoria. Griechisch πταρμική. Frantzösisch *Pyrethre bastard*. Italiänisch *Olivella*. Spanisch *Piletro salvatico*. Ist ein Kraut, das insgemein zu anderthalb Schuh hoch wird, jedoch zuweiln auch wohl biß zu vierthalben Schuhen in die Höhe schüsset. Es treibet einen eintzigen Stengel, der gantz schlanck, rund, hohl wie ein Röhrlein oder Pfeifflein, ziemlich feste, und von unten an biß oben aus mit langen Blättern besetzet ist, die wie die am Dragun aussehen, rund-umher scharf ausgezackt, von Farbe braun-grün und gleissend, von Geschmack aber so brennend, wie das Pyrethrum sind. Der Stengel theilet sich oben in einige Sprossen, oder kleine Zweige, die auf ihren Spitzen weisse Blümlein tragen, die gleichsam mit Strahlen, als dichte Büschlein umgeben, gleich denen an der Schafgarbe; doch aber um ein gut Theil grösser sind. Wann diese vergangen, so folgen darauf gantz zarte Saamen. Die Wurtzel ist lang und lauter Fäden. Dieses Kraut wird in denen Gärten geheget, sonst aber wächset es an steinig- und bergichten, auch dunckeln oder schattigen Orten, auf denen Rainen derer Felder und auf den Wiesen. Es führet viel scharffes Sal essentiale und Oel, ist aber in denen Apothecken nicht gebräuchlich. Wiewohl die Wurtzel an Kräfften der rechten Bertram-Wurtzel ziemlich nahe kömmt, und in deren Ermangelung wohl auch gebraucht werden könte. Wurtzel und Kraut sind eines scharffen Geschmacks und Geruchs, öffnen, zertheilen, verdünnen, werden zuweilen zu denen Niese-Pulvern gebrauchet, reinigen das Haupt von Flüssen, ziehen vielen phlegmatischen Schleim zusammen; wo man etwas davon in den Mund nimt und kauet, und mildern die Zahn-Schmertzen. Die frischen Blätter zerstossen, tilgen die blau gestossene oder geschlagene Flecken, darauf geleget. Etliche brauchen die zarten Blätter mit unter die Salate, welches denen Scorbuticis vortrefflich zu statten kömmet. *Ptarmica*, kommt von πταρμὸς, Sternutamentum, Niesen, weil dieses Kraut niesen macht, wenn nur ein Blatt davon in die Nase gesteckt wird. Wilder Bertram, wird auch sonst das Alßnack genennet, davon an seinem Orte T. I. p. 1507. ingleichen eine Art der rechten Bertram.

Bertram-Draben, s. Dracunculus esculentus.

S. Bertramus, s. S. *Bertrandus*.

B. Bertramus, s. Berteragmus.

Bertramus, ein Dominicaner, wurde Weyh-Bischoff zu Metz, und durch seine Gelehrsamkeit bekannt. Er soll ein Teutscher gewesen, und zu Coblentz den 10 Jan. an. 1381 oder 87 gestorben seyn. Er hinterließ unter andern 2 Tractate, *de Schismate & de illusionibus dæmonum*, welche er Cononi von Falckenstein, Ertz-Bischoff zu Trier dedicirte, ferner einige Reden, etc. *Trithem*. de Script. Eccl. *Possevin*. *Sixtus Senens. Gesner*.

Bertramus, s. Ratramus.

Bertram-Wurtzel, (Italiänische) s. Bertram.

Bertram-Wurtzel (Teutsche) s. Bertram.

Bertrand

Bertrand, ein ansehnliches Geschlecht zu Toulouse, welches seinen Ursprung von den alten Grafen von Toulouse herleitet, und viel berühmte Leute hervor gebracht hat. Jacob Bertrand, Herr von Villelles, &c. Advocat im Parlament zu Toulouse, lebte an. 1480, und hatte 3. Söhne, davon der älteste, Bernhard, an. 1519. Procureur-General im Parlament zu Toulouse war. Er hinterließ Joannem, Ertz-Bischoff zu Sens, von welchem hernach; Petrum, Bischoff zu Cahors, Nicolaum und Petrum, Abbatem Saramunensem. Jetztgedachter Joannes hatte vorher mit einer Gemahlin nebst 2. Töchtern einen Sohn, Wilhelmum, Herrn von Villemort, &c. gezeuget, derselbe ward Beysitzer in dem grossen Rath, und an. 1553. Reqvêten-Meister, wurde aber, ob er gleich der Catholischen Religion zugethan, am Bartholomäus-Tage an. 1572. mit hingerichtet, und hinterließ keine Erben. Nicolaus, Joannis Bruder, wurde Præsident im Parlament zu Toulouse, und starb an. 1548. Sein Sohn Joannes, Herr von Catourze, war gleichfalls Præsident im Parlament zu Toulouse, von welchem hernach. Nicolaus war auch aus dieser Familie, und lebte zu Zeiten Francisci I. Er war Advocat im Parlament zu Toulouse, und Professor juris. Er schrieb: Gesta Tolosanorum; de vetustis Gallorum nominibus: de Theologis Tolosanis; contra Alchymistarum errores, &c. starb ums Jahr 1527, und ließ Franciscum nach sich, welcher von dieser Familie der 4 Præsident im Parlament zu Toulouse war, ingleichen Nicolaum, welcher ihm nachfolgte, und Franciscum. Dieser aber zeugte wieder einen Sohn gleiches Namens, der Rath in selbigen Parlament war. *Blanchard*, Elog. des Presid. du Parl. de Paris, & hist. des Maitres des Requet. *Sammarth*. Gall. chr. *Aubery*, Hist. des Card. *La Croix du Maine*. *Hendreich*.

S. Bertrand, Bischoff zu Mans, war aus Königlichen Geblüthe, aus dem Hause derer Printzen von Aquitanien entsprossen, und unter der Aufsicht des Bischoffs S. Germani zu Paris erzogen. Er wurde hierauf Archidiaconus daselbst, und endlich an. 587 Bischoff zu Mans, da er alsobald nebst etlichen andern Prälaten zu gewissen Britannischen Printzen geschicket wurde, die einen Einfall in Franckreich gethan hatten, welche er dahin vermochte, daß sie, zu Ersetzung des verursachten Schadens 2000 Ducaten zahlten, auch nichts mehr wider Franckreich vorzunehmen versprachen. Nach seiner Zurückkunfft ließ er sich die Verwaltung seines Bisthums eifrig angelegen seyn, muste aber solches verlassen, als Clotarius II die Schlacht verlohr, und seinen Vettern, Theodeberto und Theodorico, ein groß Theil des Reichs, worunter auch die Landschafft Maine war, abzutreten genöthiget ward. Maine kam auf des Königs Theodorici Antheil, diesem aber wollte der Bischoff Bertrand den Eid der Treue nicht leisten, noch von der Parthey des Clotarii abtreten, derohalben er ihn seiner Güter beraubte, und ins Gefängniß legte. Nachdem iedoch diese beyde Printzen mit Tode abgegangen waren, und Clotarius wieder Hr. von Maine worden, erlangte auch Bertrand sein Bisthum wieder, allwo er an. 624 im 70 Jahre seines Alters starb. *Bondonnet* Evequ. du Mans.

Bertrand, (Antoine de) ein Frantzösischer Componist und Musicus von Fontagnes in Auvergne gebürtig, hat des Poeten Petri Ronsardi aus drey Büchern bestehende Liebes-Gedichte mit 4 stimmigen Melodien, und einer Vorrede versehen; Es sind selbige an. 1578. zu Paris gedruckt worden. *Gesneri* und *Verdierii* Biblioth.

Bertrand, (Guilielmus) erster Præsident im Parlament zu Paris ums Jahr 1340 nach Hugone de coucI. Man glaubt, daß er aus dem Geschlecht des Cardinals Petri Bertrand gewesen sey. *Hermite*. *Souliers* & *Blanchard*. elog. des Presid. du Parl. de Paris.

Bertrand, (Joannes) Herr von Quatourge oder Catourze, Nicolai Bertrandi und Antoinettæ Jourdain Sohn, war an. 1527 den 11 May gebohren, und legte den Grund seiner Studien unter der Anführung Antonii Vsilli. Nachdem erlernte er die Rechts-Gelehrsamkeit unter Arnoldo Ferrerio zu Toulouse, dem er auch gen Valence nachzog, und daselbst von ihm den Doctor-Hut erhielt. Er war noch sehr jung, als er Parlaments-Rath zu Toulouse wurde, und hatte unter Carolo IX. das Glück, daß er von ihm zur Präsidenten-Stelle erhoben ward. Er war ein Gottsfürchtiger und Gerechtigkeit liebender Mann, der dem Könige und seinem Vaterlande in damahligen verwirrten Zeiten grosse Dienste gethan hat. Er nahm keine Geschencke an, und verwarff so gar die Sporteln als eine seiner Person unanständige Sache. Er wünschte öffters, daß er seine Lebens-Zeit in honesto bonarum artium otio zubringen möchte, allein sein Wunsch traff nicht zu, fürnemlich da der Hertzog und Cardinal von Guise zu Blois umgebracht, und deswegen zu Toulouse ein Aufstand erreget wurde, bey welcher Gelegenheit Bertrand sich tapffer, und an seinem König getreu erzeigte. Seine müßige Stunden widmete er denen Studien, davon wir an seinen Βίοις νομικῶν oder Leben derer Rechts-Gelehrten eine herrliche Probe haben. Er hat in dem Parlament zu Toulouse den Eid, den ein ieder neu-erwehlter Raths-Herr schwören muste, daß er nemlich die Stimmen nicht erkaufft habe, abgeschaffet, weil er wahrgenommen, wie wenige ihn mit guten Gewissen ablegen könten. Die Veranlassung hierzu gab Gabriel Vesian, welcher, als er diesen Eid schwören solte, aufrichtig bekennete, daß er die Stimmen erkaufft habe, weswegen ihn auch Bertrand öffentlich gelobt, und bey der erlangten Stelle geschützet hat. Er bekam endlich die rothe Ruhr, und starb an. 1594. Sein Leben hat sein eigener Sohn Franciscus sehr wohl beschrieben, welches vor denen Βίοις νομικῶν, wie auch in *Leickheri* Vitis p. 314 anzutreffen ist.

Bertrand (Joannes) war ein Sohn Bernhardi, Raths im Parlament zu Toulouse, darinnen er auch Ober-Präsident wurde. Der König Franciscus I. ertheilte ihm auf des Connestabels von Montmorenci Recommendation eine Präsidenten-Stelle in dem Parlament zu Paris, darinnen er hernach an. 1550 durch Vorschub der Hertzogin von Valentinois gar Ober-Präsident ward, welche Stelle er aber bald mit dem Siegel-Verwahrer-Amte, dabey er zugleich die Verrichtung eines Cantzlers mit auf sich hatte, vertauschte. Er bekam, nachdem er ein Wittber worden, das Bisthum S. Bertrand de Cominges, trat aber solches an. 1556 an den Cardinal Caraffa ab, und erhielt davor nicht lange darnach das Ertz-Bisthum Sens, wie auch an. 1558 durch Vorschub des Hertzogs von Guise die Cardinals-Würde. Nach Henrici II Tode an. 1559 wurden ihm die Siegel wieder genommen, worauf er nach Rom gieng, auch an. 1560. auf

auf die von Henrico II versprochene Cantzler-Würde von Franckreich, wenn der Cantzler Olivier sterben würde, Verzicht that. Er starb den 4 Dec. an. 1560 zu Venedig, als er von der Wahl Pii V. nach Hause reisen wollte. Wiewohl er ein schlechter Mann und von niedrigen Gemüthe war, so hatte er doch dabey einen grossen Ehrgeitz, dem er auch alles aufzuopffern bereit war, daher er sich alles gefallen ließ, was die Hertzogin von Valentinois wollte. *Thuanus. Mezerai. Palatii* Fasti Cardin. III.

Bertrand, (Ludovicus) ein Dominicaner-Mönch, war ein Sohn Joannis Ludovici Bertrandi, der wegen seiner Frömmigkeit in Spanien werth gehalten wurde, gebohren zu Valencia den 1. Jan. 1526. Als er sein 18 Jahr erreichet hatte, trat er in den Dominicaner-Orden, und wurde, nachdem er die Theologie studieret, von seinen General in West-Indien geschickt, die Christliche Lehre allda zu predigen, da er in einem Tage mehr als 1500 Heyden soll getaufft haben. Nach seiner Zurückkunfft ward er zum Prior des Convents in Valencia erwehlet, und starb den 9 Oct. an. 1581 oder 85. Paullus V. hat ihn an. 1609 unter die Zahl der Seeligen verzeichnet. *de Coste* hist. Cathol.

Bertrand, (Petrus) der ältere genannt, war ein Sohn Matthæi, zu Annonay in Vivarets gebohren. Nachdem er I. V. Doctor worden, lehrte er die Rechte zu Avignon, Montpellier, Orleans und Paris, bekam darauf ein Canonicat und hernach das Decanat bey der Kirche zu Puy. König Philippus der lange machte ihn folgends zu einem Parisische Parlaments-Rath und seine Gemahlin Joanna von Burgund, ernennete ihn zu ihrem Cantzler. Nach diesem erhielt er das Bisthum zu Nevers, welches er aber seinem Vetter Petro Bertrando von Colombier, abtrat, damit er das zu Autun antreten könte. Endlich machte ihn a. 1331. Joannes XXII. zum Cardinal unter dem Titel S. Clementis, weil er die Freyheit der Kirche tapffer vertheidiget hatte. Denn, nachdem die weltlichen Richter sich beschweret, daß die Geistlichen ihre Jurisdiction gar zu weit ausbreiteten, und solches der Königlichen Gewalt nachtheilig wäre, ließ Philippus Valesius deswegen eine Zusamenkunfft derer Prälaten u. Baronen nach Paris ausschreiben. Petrus de Cugnieres, Königlicher Advocat, führte vor die Weltlichen, Bertrand aber vor die Geistlichen das Wort, und wuste seine Sache so nachdrücklich vorzustellen, daß der König vor die Geistlichen zu sprechen bewogen ward. Seine damahls gehaltene Rede befindet sich mit in der Bibliotheca Patrum. Er starb an. 1348 zu Avignon und ließ einen Tractat de Origine & Vsu jurisdictionum. Unter andern Schrifften hat er zu Paris das Collegium d' Autun fundiret, er hat auch einen Bruder gehabt, Namens Wilhelmus, welcher Bischoff zu Noyon gewesen. *Paul. Æmilius. du Tillet. Gagvin. Dupleix & Mezeray. Onuphrius. Ciacon. du Brevil.* antiq. de Paris. *Spondan.* A. C. 1329. n. 11.12. *Frizon.* Gall. *Sammarth.* Gall. *Bellarm.* de Script. Eccl. *Aubery* Hist. des Card. *Possevin.* Adpar. S.

Bertrand, (Petrus) ein Cardinal von Modena Dominicaner-Ordens, in welchem er die Theologie mit allgemeinen Beyfall gelehret hatte. Paullus III machte ihn zum Bischoff von Fano in Vmbria, worauf er dem Concilio zu Trident mit beywohnte, und als Nuncius an den Kayser Carolum V gehen muste. Anno 1521 gab ihm Iulius III. den Cardinals-Hut, und waren seine Verdienste am Römischen Hofe so bekannt, daß er nach Marcello II. bald den Päbstlichen Stuhl bestiegen hätte. Er starb den 8 Mart. an. 1558. im 57 Jahre seines Alters. *Ughellus* Ital. S. *Petramelarius.*

Bertrand, (Petrus) ein Sohn Blasii von Monluc, lebte unter der Regierung Caroli IX in Franckreich, und nahm sich vor, denen Portugiesen zum Nachtheil auf dem bequemsten Platz, den er in denen Königreichen Mozambique oder Melinde finden würde, eine Festung zu bauen, damit die Frantzosen dadurch die Handlung nach Africa und Ost-Indien desto besser treiben könten. Er gieng zu dem Ende mit 3 grossen Schiffen, etlichen Barquen, und 1200 Soldaten zu See, ward aber durch Ungewitter an die Insel Madera getrieben. Daselbst setzte er seine Leute ans Land, frisch Wasser zu holen, allein die Portugiesen thaten einen Ausfall, wiewohl so unglücklich, daß sie alle auf dem Platze blieben. Hierauf eroberte und zerstörte er die Stadt Madera. Als er aber die grosse Kirche angriff, darein sich ein Theil der Guarnison gezogen hatte, ward er an der Hüffte verwundet, und starb wenige Tage hernach. *Mezeray* in Carolo IX.

Bertrand d' Argentré, siehe Argentré, Tom. II. p. 1340.

Bertranda Carmara, siehe Mablina à Simana.

Bertrand du Guesclin, siehe Guesclin.

Bertrand von Porto, von denen Frantzösischen Scribenten de Poyet, von denen Italiänischen aber di Poggietto zugenannt, war aus Franckreich gebürtig, und empfieng den 18 Dec. an. 1315 von seiner Mutter Bruder Ioanne XIII. den Cardinals-Hut nebst der Würde eines Bischoffs von Ostia. Anno 1317. schickte ihn dieser Pabst mit dem Character eines Legaten nach Italien, welchen Amt er bey sehr gefährlichen Zeiten und in immerwährender Unruhe 16 Jahr auf solche Art vorstand, daß er nicht weniger Zeichen seiner Tapfferkeit als seines Verstandes und Eyfers an den Tag legte, wobey er öffters viel auszustehen hatte, auch einsmahls zu Bologna in einem Aufruhr bey nahe um sein Leben gekommen wäre. Er starb endlich zu Avignon um das Jahr 1346. Man hält ihn vor den Verfasser eines Apologi contra Okamum, einer Dissertation de Factionibus Guelphorum & Gibellinorum und gewisser Adnotationum in doctrinam Petri Olivi de paupertate. Einige haben ihn, wiewohl ohne genugsamen Grund, vor einen unehlichen Sohn Ioannis XXII. ausgegeben. *Ughellus* Ital. Sacr. *Panvin. Victorell. Aubery. Contelor.* elench. Cardin. *Wadding.* Annal. Minor. *Raynald.* Annal. *Villan.* hist. di Fir. *Vizan.* Hist. Bonon. *Scip. Ammiras.* hist. Florent. *Sigonius* de Episc. Bonon.

Bertrand von Rheims, ein Eremite, lebte lange Zeit sehr strenge in dem Walde Partenay, begab sich aber hernach in den zu Glançon nahe bey Tournay. Als die Rede gieng, der Kayser von Constantinopel, Balduinus, habe sich aus denen Händen derer Saracenen salvirt, und lebe in einer Wildniß, hielten ihn viele vor den Kayser, und das um so vielmehr, weil er die ihm erwiesene Ehrbezeugungen annahm, daher man ihn in Flandern und Hennegau mit grossen Freuden empfieng. Allein als der Betrug herauskam, wurde er zu Ryssel an. 1225 mit eisernen Ketten aufgehangen. *Meieri* annal. Hanon.

Bertrand de Cominges, eine Stadt in der Grafschafft Cominges, in Gascogne in Franckreich, an der

Garonne, bey dem Pyrenäischen Gebürge. Sie hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Aux gehöret.

S. Bertrandus, oder Bertramus, war aus dem berühmten Geschlecht von Orenge, und in Teutschland gebohren, reisete aber nach Italien, und wurde in dem Dorffe Fontaniva im Paduanischen kranck, woselbst er auch starb. Sein Leichnam wird noch daselbst aufbehalten, sein Gedächtniß aber wird den 1. Mart. gefeyret.

Bertrandus, erster Abt in dem Closter La Ferte, Cistercienser-Ordens, in der Diöces von Challon in Franckreich. Dessen Gedächtniß feyret man den 10. April.

B. Bertrandus, Patriarch zu Aquileja, wurde a. 1260 in der Diöces v. Cahors in Franckreich von Adelichen Eltern gebohrẽ, u. war im studieren sehr fleißig, daß er bald Doctor vtriusque juris und hernach sacri Palatii Causarum Auditor wurde, welches Amt er 17 Jahr versahe, und sich dabey aller Tugenden, insonderheit aber der Mäßigkeit befliffe. Nachdem er an. 1334 zum Patriarchen ernennet worden, hatte er seine Residentz meistens zu Udine, und ordinirete seit der Zeit bey 700 Priester, und über 2000 Personen von geringern Stande. Die Kirche zu Aquileja und die Bibliothec derer Prædicatorum wurden von ihm in grosses Aufnehmen gebracht, wie er denn auch das Nonnen-Closter S. Nicolai de Utino daselbst erbauete. Die Gerechtigkeiten seiner Kirche vertheidigte er nach aller Mögligkeit so wohl gegen die Republic Venedig, als gegen die Grafen von Görtz und Camin, und überwand die Feinde mehr durch das Gebet als durch die Waffen. Er war ein sonderlicher Freund der Gelehrten, stund auch bey denen Päbsten seiner Zeit in grossem Ansehen, wie ihn denn Clemens VI. als einen Gesandten an den König in Ungarn schickte, auch Benedictus XII. sich seiner bediente, die Gräfin von Tyrol, Margaretham, von der vorhabenden Ehescheidung abzumahnen. Er ließ auch Müntzen schlagen, theilte Friaul in 5. Landschafften ein, reformirte den Rath zu Udine, und wohnte an. 1350, dem Concilio zu Padua bey. Eben dieses Jahr prophezeyete er sich seinen Tod, und wurde nicht lange hernach von den Unterthanen des Grafen von Görtz auf freyen Felde mit 5. Wunden dermassen blessiret, daß er einige Zeit hernach den Geist aufgeben muste, nachdem er sein Alter auf 90. Jahr gebracht. Er wurde nach Udine begraben, und ein Jahr hernach noch unverweset gefunden, da denn durch ihn allerley Kranckheiten und Gebrechen an vielen Personen curiret wurden. Das Gedächtniß ist den 6. Jun.

Bertrandus wurde, als Robertus, Bischoff zu Sessa, an. 1307, starb, von dem einen Theile des Capituls zu dessen Nachfolger erwehlt, da hingegen der andere Theil, einen, Namens Thomam, erwehlte. Sie reiseten daher beyde nach Rom, um den Ausspruch von dem Pabst mündlich zu vernehmẽ. Doch es starb ermeldter Thomas unterwegens zu Avignon, worauf Bertrandus von Clemente V, an. 1309. den 13. Sept. zum Bischoff von Sessa erwehlet wurde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 538.

Bertrandus, der 35. Bischoff zu Brindisi, ein Frantzose von Geburt, und Minoriter-Ordens. Er wurde den 18. Dec. an. 1319 von Ioanne XXII. obigen Bisthum vorgesetzet, und von dem Cardinal-Bischoff Arnoldo Albani zu Avignon eingeweihet. Er ist an. 1333 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 34.

Bertrandus, der 11. Bischoff zu Alifa, wurde an. 1350 darzu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 208.

Bertrandus, der 43. Ertz-Bischoff zu Taranto, ein Frantzose von Geburt, wurde von Clemente VI. an. 1348 den 7. Jan. dazu erwehlt, ehe er aber noch die Weihe empfangen, nemlich an. 1349 nach Salerno, v. dar an. 1364 den 8. Jan. nach Ambrun in Franckr. u. endlich in eben diesem Jahre noch den 5. Sept. nach Viviers versetzt, wo er auch gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 432. IX. p. 139.

Bertrandus, der 30. Bischoff zu Alatri ums Jahr 1365, ist zuvor Bischoff zu Castel Aragonese in Sardinien gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 291.

Bertrandus, der 13. Bischoff zu Larino, wohin er von Vrbano V. den 12. Sept. an. 1365, nachdem er schon Bischoff zu Ampurias gewesen, versetzt worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 305.

Bertrandus, der 15. Bischoff zu Vintimiglia, wurde vom Gegen-Papst Clemente VII. an. 1380 darzu erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 307.

Bertrandus, ein Augustiner-Mönch zu Toulouse, florirte an. 1390, und schrieb in priorum Aristotelis lib. 2. in Topica lib. 4. de triplici bono Ecclesiæ lib. 3. *Hendreich.*

Bertrandus, ein Doctor Medicinæ zu Marsilien, schrieb in Frantzösischer Sprache de acido & alcali, Lion, 1684. u. wolte darinnen beweisen, daß solche beyde Salia nicht die Principia mixtorum wären, wie Tachenius u. Swalve vorgegeben, es hat ihn aber der Königliche Medicus Fovet in dem tr. de balneis & aquis mineralibus, zu Paris 1686 gedruckt, wiederleget. *Hendreich.*

Bertrandus, (Franciscus) ein Sohn des nechstfolgenden Joannis, hat de legibus Agrariis: Consilia juris Venedig und Franckfurt 1601 in Fol. und de vita Ioannis, patris sui, geschrieben. *Hendreich.*

Bertrandus, (Guillelmus) ein Spanier, erhielt von Leone X. das Bisthum Sarno den 20. Jun. an. 1519. Er war vorhero Abbreviator de majori præsidentià und Rector der Kirche von Zabreres. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 579.

Bertrandus (Joannes) war Præsident zu Toulouse, und starb an. 1594. Er hat de origine jurisdictionum u. *βίων νομικῶν*, oder de Jurisperitis Antiquis in 2 Büchern geschrieben, Toulouse 1617. und 1622. in 4. Leyden 1675. in 8. wiewohl von diesem letztern Wercke nur einige Fragmenta übrig sind. *Hendreich.*

S. Bertrandus, (Ludovicus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Valentia, war allda den 1 Jan. an. 1526 gebohren, und trat den 26. Aug. an. 1544 in den Orden. Er starb den 9. Oct. an. 1581 in dem 56 Jahre seines Alters. Clemens X. setzte ihn an. 1671 den 12 Apr. unter die Heiligen. Er hat unter andern de Moriscorum Valentini regni perfidià & ejectione eine Epistel geschrieben, welche *Jacobus Bleda* in defens. Fidei tractatu 3. p. 457. lateinisch übersetzt. *Echard* Script. O. P. tom. II. p. 263.

Bertrandus, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter und Practicus zu Toulouse aus Franckreich bürtig, starb zu Toulouse an. 1527. Er hat geschrieben Historiam Tolosanam & populorum vicinorum. Toulouse 1515 in fol. so hernach daselbst und zu Lion

an. 1517 Frantzösisch ediret worden; de Parliamenti Institutione lib. 1. de Sanctorum elevatione lib. 1. ex Commentariis Cæsaris lib. 1. de bello inter Ludovicum & Iulium lib. 1. de vetustis Gallorum nominibus lib. 1. pro mutua Christianorum pace lib. 1. Orationes pæanias lib. 1. ad viros primarios lib. 1. de Theologis Tolosanis lib. 1. contra Alchymistarum errores lib. 1. contra Hæresiarchas & Apostatas lib. 1. &c. *Hendreich.*

Bertrandus, (Stephanus) ein ICtus aus Carpentras, lebte in der Mitte des 16. Seculi, und schrieb Consiliorum Iuris Voll. 8. Lion 1560. in fol. Franckfurt 1603. in fol. Comm. in quasdam leges codicis, Lion 1553. Cöln 1600. in 8. *Rulandus* de Commiss. VII. c. 8. n. 11. *Hendreich.*

B. Bertrannus, oder Ebertramnus, Abt zu S. Quintin in Franckreich, war ein guter Freund von B. Mummolino, und lebte mit demselben als ein Mönch zu Luxen, gieng darauf mit ihm nach Franckreich, und breitete daselbst durch seine Predigten den Christlichen Glauben aus, bekehrte auch viel vornehme Herren, und war bey dem Könige selbst sehr beliebt. Hierauf begab er sich nach S. Omer, halff S. Andomaro predigen, und wurde endlich zum Abt erwehlet. Er lebte im 7. Seculo. Sein Gedächtniß ist den 24. Jan.

Bertrick, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, welche wegen ihres warmen Bades bekannt ist.

Bertruccius (Nicolaus) hat an. 1312, oder, wie andere melden, an. 1250 unter der Regierung Kaysers Conradi IV. gelebt, und einen Methodum morborum cognoscendorum, ingleichen ein Collectorium artis medicæ tam theoricæ quam practicæ Cöln 1537. in 4. Lion 1509. in 4. und 1518. verfertiget. Es befindet sich auch dies letztere in des Christoph. Heylii Tr. de artificiali medicatione zu Mayntz 1534. in 4. gedruckt mit inseriret. *Kœnig. Hendreich.*

Bertschy, (Marcus) siehe Bersius.

Bertucci, (Basilius) ein Italiänischer Poete zu Mayland, welcher den 18. Mart. an. 1705 gestorben, und unter andern Bacco in monte di Brianza, darinnen er das Lob einiger seiner Freunde beschreibet, verfertiget hat. *Acta Erudit.* An. 1712. p. 95.

Bertucciolus, (Io. Bapt.) der 42. Bischoff zu Fano den 11. Sept. an. 1499 darzu erwehlt. Er war aus Cesena, und zuvor Prior in dem Closter S. Mariæ de Monte Benedictiner-Ordens gewesen. An. 1514. hat er dem Concilio im Lateran unter Leone X. beygewohnet und ist an. 1518 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 667.

Bertuccius, ein Minorite, ward Bischoff zu S. Marco den 3. Oct. an. 1348. starb aber das Jahr darauf. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 878.

S. Bertulphus, Abt zu Bobbio, war aus einem vornehmen Geschlechte und mit S. Arnulpho, dem Bischoff zu Metz, befreundet, dessen Exempel er auch nachfolgete, alles verließ, und sich bey ihm auf dem Berge Faucilles aufhielt, worauf er nach Luxen zu dem Abt Eustasio ins Closter gieng, endlich aber sich mit Bewilligung dieses Abts von da mit S. Attala in das Closter Bobbio begab, worinnen er 13. Jahr hernach, als S. Attala gestorben, an dessen Stelle zum Abt erwehlet wurde. Er behauptete die Freyheit seines Closters gegen die Ansprüche des Bischoffs zu Clerona, reisete deswegen nach Rom, blieb eine Zeitlang daselbst bey dem Pabste, wurde auf dem Rückwege kranck, aber durch den H. Apostel Petrum in einer Erscheinung wieder gesund gemacht. Er that viel Wunder an Besessenen, Aussätzigen und andern Krancken, und starb an. 600. Sein Gedächtniß feyret man den 19. Aug.

S. Bertulphus, Abt zu Rentey in denen Niederlanden, war ein gebohrner Teutscher von Heydnischen Eltern, verließ aber sein Vaterland, und kam zu dem frommen Grafen Wamberto nach denen Niederlanden, ließ sich tauffen, begab sich in den geistlichen Stand, und dienete gedachtem Grafen eine Zeitlang, welcher ihn wegen seines Wohlverhaltens zum Verwalter über sein gantzes Vermögen bestellete, da sich denn selbiges durch seinen Fleiß und durch den göttlichen Seegen wegen derer vielen Allmosen, so er austheilete, augenscheinlich vermehrete. Als ihn auch seine Feinde einer Verschwendung beschuldigten, wurde seine Unschuld durch ein Wunderwerck bestätiget, indem sich Käß und Brod in Braten, und Wasser in Wein verwandelte. Nach der Zeit reiste er mit gedachtem Grafen und dessen Gemahlin nach Rom, und als er bey Nacht die Pferde unter freyen Himmel hütete, wurde er durch den starcken Regen doch nicht naß, weil ihn ein über ihm schwebender Adler mit seinen Flügeln bedeckete, und indem er zugleich in einem Buch laß, wurde ihm mit einer himmlischen Fackel darzu geleuchtet. Als dieses Wambertus sahe, fiel er vor ihm nieder, und hielt ihn seit der Zeit als seinen Sohn, schenckte ihm auch Rentey und 4. Kirchen darinnen. S. Bertulphus reiste nach diesen noch einmahl mit dem Grafen und seiner Gemahlin nach Rom, und weil beyde unterwegens starben, führte er sie zurücke, und begrub sie zu Rentey, begab sich hernach in ein Closter, nahm viel Mönche unter seine Aufsicht, und führte ein heiliges Leben, bis er endlich im Anfang des 8. Seculi seinen Geist aufgab, worauf er zu Rentey begraben wurde. Sein Leib wurde an. 898 nach Bonn, und hernach an. 955 nach Gent gebracht, weil er aber in einem kostbaren Behältniß lag, so wurden seine Reliquien an. 1578 von denen Ketzern zerstreuet. Im übrigen sind bey seinem Grabe viel Wunder geschehen. Zu seinem Gedächtnis ist der 5. Febr. gesetzt.

S. Bertulphus, siehe S. Gutwaldus.

Bertulphus (Henricus) von Gent lebte an. 1520 und war ein guter Poete, liebte aber den Trunck so starck, daß er auch davon im Gesichte gnugsame Kennzeichen hatte. Man sagt, es habe ihn Erasmus einsmahls unter der Mahlzeit ersuchet, Verse zu machen, welche sich mit diesen Worten anfiengen: Nasus Bertulphi, so er auch alsobald gethan. *Sander.* de clar. Gandav. *Andreas* Bibl. Belg.

Bertus, der 9. Bischoff zu Acerenza, saß ungefehr von an. 354 bis 357. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 13.

Bertus, der 5. Bischoff zu Giovenazzo, lebte unter der Regierung Königs Wilelmi, der sich sehr freygebig gegen das Stifft erwieß, und an. 1172 ein stattliches privilegium aussertigte. Desgleichen hat auch Raynaldus, Ertzbischoff von Bari, gethan, welcher in ebenselbigem Jahre die Stifftungen seiner Vorfahren an obiges Bischoffthum mit neuen vermehret. Er starb den 5. Nov. an. 1178. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 725.

Bertus, der 11. Bischoff zu Veglia, florirte an. 1237. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 944.

Bertus (Car.) war an. 1593 an der Kirche della Nunziata zu Florentz Capellmeister, und gab in diesem Jahre ein Magnificat 8oi. toni von 5. Stimmen heraus.

Beruan, lat. Beruana, eine Stadt im Königreich Thibet, in der grossen Tartarey in Asien, unweit dem Lac de Beruan.

Beru-

Berubium, oder Beruvium Promontorium, also hiesse vor diesem das äuserste Vorgebürge, welches gegen die Orcadischen Inseln liegt, in Nord-Schottland, so jetzo unter dem Namen Dungesby Head bekannt ist.

Berüchtigen ist verläumbden, des andern guten und ehrlichen Namen verunglimpffen.

Berüchtiget ward der Haußhalter vor seinem Herrn Luc. 16. 1. Es kam ein böse Geschrey über ihn. Es war niemanden unbekannt, wie übel er seines Herrn Gütern vorgestanden. Es ward vor seinen Herrn gebracht, welcher ihn zur Verantwortung zog, da er denn mit der Rechnung sehr schlecht bestand.

Berühmte Leute, diese werden von Syrach beschrieben Syr. 44. 1. Es sind solche, deren vortreffliche Thaten ihres Nahmens Gedächtniß unsterblich gemacht, und auf die späte Nachwelt fortgepflanzet. Solche aber werden hernach in diesem und folgenden Capiteln weitläufftig beschrieben.

Berührende Linie, s. Tangens u. Tangens curvæ.

Berührungs-Punckt, siehe Punctum Contactus.

Berührungs-Winckel, siehe Angulus contactus.

Beruff, einen zu etwas beruffen, heist nichts anders, als einen zu etwas bestimmen, oder ihn zu etwas besondern verpflichten. Der Beruff ist also eine Pflicht, nach der wir etwas besonders in der Menschlichen Gesellschafft zu verrichten schuldig sind. Alle Pflichten sind von GOtt, wen sie rechtmäßig sind, und was nicht rechtmäßig, ist keine Pflicht, weil wir auf keinerley Weise können verbunden werdē, dasselbe zu beobachten. GOtt aber verfähret auf zweyerley Art, entweder mittelbahr oder unmittelbahr. Mittelbahr geschiehet dahero ein Beruff, wen derselbe von demjenigen geschiehet, welcher in dem gemeinen Wesen als eine Obrigkeit die Stelle GOttes vertritt. Der unmittelbahre Beruf hingegen ist entweder äusserlich oder inerlich. Die Beyspiele des äuserlichē unmittelbahren Beruffes finden wir in der H. Schrifft an Matthäo Matth. 9. 9. an Petro und Andrea Matth. 4. 8. an Matthia Actor. 26. an Paulo Actor. 9. Heutiges Tages aber möchte sich bey dem Beruffe die unmittelbahre Hand GOttes so deutlich nicht mehr äusern. Der innerliche Beruf ist nichts anders, als diejenige Fähigkeit, welche von der Natur in uns ist geleget worden. Daß dieser von GOtt sey, daran können wir keinesweges zweiffeln, indem alle bey uns befindliche gute Kräffte ihren Ursprung aus GOtt haben. Zu welchem Endzwecke aber GOtt die Mittel in uns leget, denselben will er auch, indem die Mittel allemal vor die Ursachen des Endzweckes zu halten sind. Bey dem mittelbahren Beruffe sind wir von dieser Eigenschafft nicht allemahl gewiß überzeuget. Die Menschen, welche das ihrige zu demselben beytragen, können sehr offte von der wahren Absicht des Höchsten abweichen. Der innerliche Beruf gehet aber nicht nur auf gewisse Aemter, sondern überhaupt auf die Lebens-Art: da kan einer durch seinen Ehestand viel gutes stifften: Da hingegen ein andrer mit der Gabe der Keuschheit der Welt zum Beyspiele dienen soll. Wir werden hiervon unter dem Titel Lebens-Art handeln, wo wir auch die Klugheit, welche wir bey Erwehlung derselben anwenden, ausführlich beschreiben werden. Ausser dem Bewegungs-Grunde, welchen wir oben angeführet haben, daß dieser Beruf der göttliche Wille sey, sind auch nachfolgende Gründe vorhanden, welche uns nöthigen demselben zu folgen. Der erste ist die Selbst-Liebe. Ein jeder will sein Glücke machen, nemlich er erwehlet sich solche Endzwecke, durch deren Erlangung er seine Zufriedenheit zu befördern gedencket. Nun kan man zu keinem Endzwecke komen, worzu die Mittel nicht in unsern Händen stehen. die Mittel sind unsere Kräffte: diese sind ihrem Ursprunge nach nicht in unserer Willkühr, sondern es ist nur deren Anwendung unserm freyen Willen überlassen. Denn wir sind nicht von uns selber. Man muß also die Endzwecke nach den Mitteln, welche wir haben, einrichten; wollen wir anders uns in unserer Hoffnung nicht betrügen. Es ist kein eintziger ohne Kräfften, und daher ist der eintzige Grund aller Ungeschicklichkeit die Abweichung von unsern Beruf. Wenn wir nur alle Umstände genau überlegen wollen, so wird es sich wohl ausweisen, warum einer in seinem Stande glücklich sey oder nicht; Müllers Anmerck. über Gracians Oracul. Max. 2. Anmerck. 4. p. 20. Der andre Grund ist der Nutzen der Gesellschafft. Ein jeder ist verpflichtet, etwas, es sey auch, was es wolle, zu demselben beyzutragen. Da kann nun dasselbe nicht besser vollbracht werden, als wenn wir dieses ergreiffen, worzu wir die besten Geschicklichkeiten in uns finden. Dieses würde der Vollkommenheit einer glückseeligen Gesellschafft den Ursprung geben, welches aber mehr zu wünschen, als zu hoffen. Wer seinen Beruf erkennen will, muß sich auf das allergenaueste untersuchen, und alles mit einem reiffen und nicht übereilten Urtheile überlegen. Der hierbey begangene Fehler ist allzuwichtig und erstrecket sich auf unsere gantze Lebens-Zeit: dahero man Ursache genung hat, sich hierbey behutsam aufzuführen. Eltern müssen bey ihren Kindern in diesem Fall besorgt seyn, daß sie die wahren Fähigkeiten derselben entweder selbst oder mit Beyhülffe anderer verständiger Männer wohl untersuchen. Dem Kinde, wie es denn leider allzu gebräuchlich ist, alleine die Erwehlung seines Standes zu überlassen, und bloß auf dessen Neigung hierbey Achtung zu geben, ist auf keine Weise zu billigen. Zwingen muß man zwar niemand, dasjenige zu ergreiffen, wovor, weil uns dessen Vollbringung allzuschwehr fällt, sich gleichsam ein natürlicher Eckel eusert; das Urtheil derer Kinder aber vor gegründet halten, ist wider die Vernunfft. Manche muntere Köpffe, welche dem harten Joche eines Schul-Pharaonis unterworffen sind, bezeugen bloß deswegen Lust zur Kauffmañschafft, damit sie dem Stecken ihres Treibers entgehen mögen, und, wie sie sich einbilden, in mehrerer Freyheit leben könten. Stille Gemüther, welche man zur Handlung anführen will, sehnen sich hingegen nach denen Büchern, weil sie daselbst eine von allem Rennen und Lauffen entfernte Ruhe anzutreffen meinen. Man bemercke nur die Umstände bey denen Kindern, so wird man finden, was sie vor schlechte Bewegungs-Gründe bey sich empfinden. Der von der Thorheit derer Eltern ihnen angehängte Degen macht sie zum Soldaten; das Stecken-Pferd zum Bereuter: die Freyheit, aus vollem Halse schreyen zu können, zum Cantor und so ferner. So närrisch aber dieses ist, weñ man Kindern hierinnen nachgiebt, so ist es doch noch unsinniger, ein Kind in Mutterleibe einem gewissen Stande zu widmen. Ein heiliger Eifer muß gemeiniglich dieser Thorheit Deckel seyn. Das Kind, von welchen man noch nicht weiß, ob es geschickt seyn werde, die Gänse zu hüten, macht die närrische Einbildung einer abergläubigen Mutter schon zum voraus zu einem geistlichen Hirten. Man erwartet nicht mehr den Befehl eines Engels, sondern ein jeder vermeynet wie Zacharias einen Johannem zeugen zu können. Geschiehet es manchmahl, daß dergleichen Vorherbestimmungen glücklich ausschlagen, so ist doch dieses vielmehr andern Ursachen, als einem solchen blinden Schlusse zuzuschreiben.

Schmids Disp. de Theologis in utero Deo consecratis. Man muß also in solchen Fällen der gesunden Vernunft folgen, und nicht Dinge, welche aus denen verderbten Neigungen entstehen, vor die Kennzeichen eines innerlichen Beruffes halten: in welchem Stücke es *Greimius* in Tractatu de sorte eruditorum inter se invicem conspicua zu versehen scheinet. Er redet von unterschiedlichen Fürnehmen, welche ihren Ursprung von der göttlichen Vorsehung haben, und also den innerlichen Beruff anzeigen sollen, wovon aber viele in der Untersuchung nicht Stich halten. Finden wir, daß wir uns in unserer ersten Wahl betrogen haben, so ist es besser, wir kehren um, als daß wir länger in Irrthum verharren, und unsern wahrhaften Beruf bey Seite setzen. Der Spruch Luc. 9,62. daß derjenige nicht geschickt sey zum Reiche GOttes, welcher die Hand vom Pfluge lege und zurück sehe, ist überhaupt von dem Christenthum, nicht aber von einem Amte insonderheit zu verstehen. Widersprechen sich also die Vernunft und die Offenbahrung hierinnen einander gar nicht. D. **Müller** in Anm. über Gracians Oracul Max. 34. observ. 3. p. 228. Wir suchen gemeiniglich unsere Fehler zu bemänteln, und dieses geschiehet auch bey der Versäumung unsers Beruffs. Sind wir mittelmäßig und streben nach hohen und unsere Kräfte weit übersteigenden Dingen, so soll eine edle Großmuth hiervon die Ursache seyn, welche doch mit dem rechten Namen ein thörichter Ehrgeitz kan genennet werden. Sind wir hingegen zu grossen Dingen geschickt, lassen uns aber an sehr geringen Dingen begnügen, so soll die Demuth unsere Faulheit und Trägheit entschuldigen. **Müller** über Gracians Oracul Max. 18. Anmerck. 2. 3. p. 119. und überhaupt in dem Rechte der Natur 8. §. 8.

Beruffen, oder Beschreyen der Kinder, Fascinatio puerorum, nennet man insgemein, wenn sie unruhig sind, und wider alles Vermuthen gantz mager werden, von Schwäche und Mattigkeit fast gantz vergehen. Ob nun würcklich solche Kranckheit von der Zauberey, zauberischen Ansehen und Loben oder andern Ursachen herrühre, ist bey denen Practicis noch nicht völlig ausgemacht, dahero sie unter die verborgenen Ursachen derer Kranckheiten gerechnet werden, wie zu sehen bey *I. Lang.* II 36. *Sennert.* Med. Pr. L. VI. part. IX. c. 1. Unterdessen werden unterschiedliche sowol inner- als äusserliche Mittel dawider gerühmet; unter jenen sind Corallia, Tinctura Coralliorum, Dens hominis mortui, Pulvis Secundin. primipar. Sem. Antirrhin. Viscus Corylinus, Essent. Hypericon. Spirit. secundin. primipar. &c. Von diesen findet man ein Suffimigium aus Conyza florib. coerul. Hyper. Antirrhin. Dent. homin. demort. Visc. corylin. und quercin. aus Gumm. ammoniac. und Asa foetid. ingleichen ein Bad aus Foliis und Corticibus Salicis, florib. Adianth. Aquileg. Hyper. Tanacet. oder Schmierwercke aus Vnguent. corylin. Asa foetid. Emplastr. ad Veneficia Mynsicht; *Castro* kan folgende Salbe nicht genugsam loben: Rec. Succi Absinth. Cydonior. Menth. Pomor. dulc. Olei mastichin. nardin. rosat. aa. ℥ij. Corall. rubr. pulv. rasur. Ebor. Xyloaloes aa. ʒß. Ceræ q. s. f. Vnguent. **Frommann** hat einen gantzen Tractat von dieser Materie geschrieben, und in denen **Breßlauer-Sammlungen** an. 1724. Mens. Octobr. Class. IV. Artic. 9. p. 417. findet man eine kurtze und practische Untersuchung davon aufgezeichnet, welche gelesen zu werden verdienet.

Beruffen hat uns GOtt nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1 Thess. 4,7. GOtt ist es, welchem ein so liebreiches Bezeigen beygeleget wird. Er hat sich unser Elend jammern lassen, und uns der ewigen Glückseligkeit durch seine holdselige Gnaden-Stimme theilhaftig zu machen gesucht. Er hat uns beruffen, worunter der Apostel sich, seine Mitarbeiter und die Gläubigen Thessalonicher verstehet, doch sind andere Christen davon keinesweges auszuschliessen. Der Beruff wird mit einem solchen Worte vorgestellet, welches so viel als einen mündlich beruffen heisset. So ist denn dasselbe durch das Wort GOttes geschehen. Das Wort des Gesetzes hat ihnen den Willen GOttes kund gethan: das Wort des Evangelii aber sie zu ihrem Heylande Christo geführet, durch den sie sich Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit versprechen können. Sie sind beruffen nicht zur Unreinigkeit, worunter sonderlich die Sünden wider das sechste Gebot verstanden werden. Die Heiligung ist es, welche ihnen GOtt ernstlich anbefohlen. Diese bestehet hier vornemlich in der Keuschheit des Leibes, wodurch derselbe GOtt zu einem heiligen Tempel eingeweihet wird.

Beruffs-Kraut, siehe Conyza minor; ingleichen **Bertram.** (wilder)

Beruffs-Kraut, (kleines) siehe Alyssum flore purpureo. Tom. I. p. 1624.

Beruffs-Want, siehe Alyssum flore purpureo. Tom. I. p. 1624.

Bervicanus, (Ioannes) siehe de Berevvyco.

Bervicum, siehe Barvvick. Tom. III. p. 567.

Berui, ein feiner Strich Landes im Königreich Sardinien.

Bervine, eine Graffschaft im Hertzogthum Lüneburg 2 Meilen von Littigen. **Schau-Platz des N. Land.** p. 10.

Bervira, siehe Beni-Vsa.

Berula, siehe Anagallis aquatica. Tom. II. p. 22.

Berulle, (Petrus) ein Cardinal aus einer Adelichen Familie in Champagne, ein Sohn Claudii von Berulle, eines Parisischen Parlaments-Raths, war anno 1574. oder 75. gebohren. Er trat, ob er gleich der älteste Sohn war, gar zeitig und bereits in seinem 7. Jahre in den geistlichen Stand, und war anfänglich gesonnen, sich in die Societät Jesu zu begeben, änderte aber hernach sein Vorhaben, und bekam Lust zu dem Barfüsser-Carmeliter-Orden, den die Theresia in Spanien gestiftet, deswegen er auch nach Spanien zog, da er denn unterweges einen so schweren Schiffbruch erlitte, daß er gantz allein auf einem Felsen sitzen blieb, bis er gerettet ward. An. 1603. brachte er mit grosser Mühe und Widerspruch die ersten Carmeliter-Nonnen von der Theresia ihrer Stiftung nach Franckreich, und ward vom Pabste nebst noch 2 andern Personen zum Directore dieses Ordens in Franckreich bestellt. Hernach hat er an. 1611. auf Einrathen des Cardinals von Joyeuse und des Bischofs von Paris selbst einen neuen Orden, nemlich die Congregationem Oratorii nach der Regel des Philippi Neri, dergleichen in Italien gethan, in Franckreich gestiftet, und nachdem der Pabst solch sein Vorhaben bestätigt, ist er an. 1613. der erste præpositus generalis seines Ordens gewesen. Die Königin Maria von Medicis konte ihn sehr wohl um sich leiden, und durch diese Gelegenheit geschahe es, daß er auch in Staats-Sachen gebraucht wurde. Denn als sich besagte Königin mit ihrem Sohne verunwilliget, und die Sache bereits zur Thätlichkeit gekommen war,

wur-

wurde dieser Berulle 2 mal, nemlich an. 1619. und an. 1620. an sie geschickt, den Vergleich mit ihr zu treffen, wie er denn, obschon noch unterschiedene Grosse mehr darzu gebraucht wurden, das Geheimniß von der gantzen Handlung allein in Händen hatte. An. 1624. ward er nach Rom geschickt, um des Pabstes dispensation zur Heyrath der Frantzösischen Printzessin Henrietta Maria mit dem Englischen Cron-Printzen herauszubringen, die er zwar auch erlangte, bey der Handlung aber dennoch des Königs Willen dadurch soll überschritten haben, daß er aus eigener Bewegung dem Pabste noch verschiedene Schwürigkeiten angegeben, die er gegen diese Sache machen könne. Er ward hiernechst der Printzessin, als sie nach England gienge, mitgegeben, und solte daselbst vor den Catholischen Gottesdienst arbeiten, so ihm aber nicht wohl gelunge. Er hatte sich zwar entschlossen, keine Geistliche Würde anzunehmen, die Königliche Frau Mutter aber, welche ihm den Cardinal Richelieu entgegen zu setzen willens war, brachte ihn auf andere Gedancken, und also ward er durch ihre Bemühung an. 1627 Cardinal, konte aber doch den Richelieu nicht überwiegen. Er saß auch nicht lange in dieser Würde, denn nachdem er bereits vom April an. 1628 kräncklich gewesen, überfiel ihn den 12 Sept. an. 1629 als er eben selber Messe laß, eine so grosse Schwachheit, daß man ihm ein Bette bey dem Altar aufschlagen muste, allwo er auch noch selbigen Tages verstarb. Man hat wegen seines Todes damahls den Richelieu beschuldiget, als ob ihm derselbe Gifft beybringen lassen. Es bezeugte der Cardinal Berulle einen grossen Eyfer vor die Gottseligkeit, und war ein besonderer Liebhaber von der mystische Theologie. In seinen Staats-Verrichtungen war er ziemlich aufrichtig und Gewissenhafft, aber nicht allerdings geschickt, einem solchen Minister, dergleichen Richelieu war, die Wage zu halten, weil es ihm an Welt-Klugheit und genugsamer Erfahrung in solchen Geschäfften fehlte, und weil er mehr gewohnet war, tieff zu dencken, als Sachen, die sich würcklich thun liessen, auszusinnen. Man hat angemercket, daß er denen Spaniern sehr ergeben gewesen, weil dieselben dem äusserlichen Schein nach den Catholischen Gottesdienst zu vertheidigen schienen, gestalt er denn nicht nur den König an. 1620 zum Kriege wider die Hugenotten bereden helffen, damit er denen Protestirenden in Teutschland nicht zu Hülffe kommen möchte, sondern auch den Mantuanischen Krieg wiederrathen den Richelieu hingegen möglichst beförderte, weil selbiger wider die Spanischen u. Oesterreichischen Vortheile lieff. Er hat Vitam Catharinæ de Iesu: Discursum de Statura & magnitudine Christi und andere, mehrentheils mystische Wercke auch einige Theologische Streit-Schrifften verfertiget, welche alle hernach durch den P. Bourgoing in ein Volumen zusammen gebracht, und demselben eine Nachricht von des Cardinals Leben, welches auch Lud. Donius d'Attichi, Bischoff zu Reggio, in 8. und Germ. Habert, a. 1646 in 4 zu Paris herausgegeben, vorgesetzet worden. Er hat einen Bruder gehabt, der Staats-Rath gewesen, und dessen Enckel Maitre des Requetes, Intendant zu Lion, und nachgehends oberster Parlaments Präsident zu Grenoble worden. Des letztgedachten Bruder hieß Abt de Berulle, war Maitre des Requêtes, und Prior von S. Romain du Puy bey Lion, und ist am Ende des Monaths Iunii an. 1706 gestorben. *Sammarth.* Gall. Christ. *Perrault.* hommes illustres. *Oldoini* Athen. Rom. *Vassor.* Hist. de Louis XIII. L. XIII. XV. XXI. XXIV. XXV. XXVII. *Bayle.* *Hendreich.*

Berunum, siehe Belluno.

Beruria, eine gelehrte Jüdin im andern Seculo zu Zeiten derer Antoninorum. Ihr Vater war Rabbi Chanina ben Tradion, welcher von denen Jüden als ein gelehrter und frommer Mann hoch geschätzt, und sein Gedächtniß als eines Märtyrers den 26 des Monaths Sivan gefeyret wird. Es scheinet, als wenn sie sich sonderlich zu Tiberias und auff der nahe dabey am See Genezareth gelegenen Academie Zipporis aufgehalten, und hat sie so gar denen öffentlichen Prælectionibus 3 Jahr beygewohnet, um sich in ihre Glauben feste zu setzen. Sie heyrathete hierauf den R. Meir, welcher zu seiner Zeit sehr hoch geachtet worden; daß sie aber in nicht geringen Ansehen gestanden, siehet man aus Wagenseils Comment. ad Sota p. 436. und aus *Mass. Celim.* & addit. c. II. p. 20. indem man ihre Meynung denen gelehrtesten Rabbinen vorgezogen. Unter ihre Fehler rechnet man sonderlich den Hochmuth, die Eigenliebe, und die Begierde andere zu tadeln. Was ihr Ende anlanget, so ist sie geschändet worden, und nachdem sie auch in den Ehebruch gewilliget, hat sie sich aus Schaam selbst erhencket. Es hatte nemlich ihr Ehemann gegen sie behauptet, daß das Frauenzimmer leichtsinnig wäre, und da sie ihm hierinne beständig wiedersprochen, hatte er einen von seinen Zuhörern angestellt, daß er ihr nicht eher Ruhe gelassen, bis sie mit ihm Unzucht getrieben, als sie nun erfahren, daß ihr eigener Mann alles angestifftet, habe sie sich selbst das Leben genommen. *Zeltner.* Diss. de Beruria Altdorf an. 1714.

Berus (Caspar) war zu Löven gebohren, und aus dem Orden S. Mariæ de monte Carmelo, schrieb Commentaria in Epist. Paulli ad Romanos: Explicationem 10 præceptorum: Conciones de Tempore & Sanctis und anders mehr. *Petr. Lucius* in Bibl. Carmel. *Hendreich.*

Berus, (Ludovicus) ein Baselischer Professor, siehe Bähr Tom. III. p. 110.

Berus, (Oswaldus) ein Doctor Medicinæ und Physicus zu Basel, starb an. 1568. und hinterließ Commentaria in Apocalypsin: Catechesin puerorum in fide, in litteris & in moribus und librum de veteri & novitio Deo, de veteri & nova fide &c. *Hendreich.*

Berutus, (Amadeus) ein ICtus aus Moncalieri, und Gouverneur daselbst, wurde von Leone X. an. 1515 zum Bischoff von Aosta eingeweihet, und wohnte in diesem Jahre dem Concilio im Lateran bey. Er hielt so eyfrig über der Kirchen-Freyheit, daß er deswegen etliche mahl suspendiret ward. Er starb zu Padaco nach Ivrea gehörig an. 1525. *Ughellus* I. S. T. IV. p. 1101.

Berutus, sonst Bonitus, (Nicolaus) der 42 Bischoff zu Populonia, und Massa, erwehlt den 13 Sept. an. 1394. Er war schon Bischoff zu Trevigo gewesen, und wurde an. 1404. Ertz-Bischoff zu Oristagni in Sardinien. *Ughellus* I. S. T. III. p. 720. V. p. 557.

Beruuium Promontorium, siehe Berubium.

Beruy, Lat. Barvia, ein Flecken in der Landschaft Mernis, in Nord-Schottland, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat.

Beruz-Abad, eine kleine Stadt in Ost-Indien, im Gebiet des grossen Moguls, und zwar in der Provintz Agra

Agra, 12 Meilen von der Stadt Agra gelegen. *Thevenot.* Ost-Indisch. Reis. I. 21. p. 79.

Berwalde, siehe **Beerwolde** Tom. III. p. 902.

Berwice, siehe Berbice.

Berwick, siehe Barwick Tom. III. p. 567.

Bery, (Ioannes) ein Canonicus zu Exceter, welcher an. 1667 den 5 Jul. im 87 Jahre seines Alters gestorben, und über 1 Petr. 1, 17. 1 Cor. 10, 33. einige **Predigten** geschrieben hat, Londen 1615 und 1631 gedruckt. *Wood.* Athen. Oxon.

Beryllus, Berillus, Thalassius seu Marinus. Ebräisch Tarshish, Jaspech Griechisch βήρυλλος, Französisch Beril. Teutsch **Berill.** Italiänisch Aqua marina genannt, ist ein durchsichtiger Edelgestein, einer bleich-gelb-grünen Farbe, welche recht See- oder Meer-grün zu seyn scheinet, und gleichsam von der Vermischung des blau-und gelben herrühret; daher denn auch *Plinius* Hist. Nat. XXXVII. 5. saget, daß er wie ein Aal oder Meer-Wasser aussehe. Er wird unterschiedlicher Arten gefunden, als erstlich von obbemeldeter Meer-grünen Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn Chrysoberill, **Goldberill**, von seinem Goldglantze genennet wird; die dritte Art, so noch bleich-gelber ist, heisset Chrysopras, die vierte Hyacinthizontes, von seiner Hyacinth-Farbe, die fünffte Aeroides, von der Kupffer-Farbe, die sechste Art wird, weil sie fast Wachs-gelb aussiehet, Cerei, und die siebende von der Oel-Farbe Oleaginei genannt. Diese Steine werden in denen Bergwercken in Indien, auf der Insel Ceylan, in Martaban, Pegu und Cambaya gefunden. Je schöner der Berill an der Farbe ist, je höher hält man ihn. Man schneidet diesen Stein gemeiniglich mit vielen Ecken, darum, damit er durch derselben Wiederschein mehr Lebhafftigkeit und Glantz bekomme. Er dienet den Durchlauff und das Bluten aufzuhalten, wann er gerieben, innerlich gebrauchet wird. Gestossen und getruncken, ist er gut wider das Auffstossen des Magens, schweren Husten, Schwachheit der Leber und triessende Augen, doch wird er in der Artzeney gar nicht gebrauchet. Er soll auch den Menschen vor seinem Feinde bewahren, lustig und wacker machen, den Verstand schärffen und Einigkeit unter denen Eheleuten erhalten. Einige wollen ihn folgender massen nachkünsteln: Sie nehmen Aeris ust. ℨj. pulverisirt Glaß oder Crystall ℔j. setzen es einen Tag lang in den Ofen, daraus ein feiner Berill werden soll. Beryllus heisset dieser Stein wegen seiner grünen Farbe. Chrysoberyllus kommt von χρύσος, aurum, Gold, und Beryllus, und heisset Gold-Berill. Die Italiäner nennen alle Crystallen, welche einige Farbe in sich haben, gleichfalls Berillen. *Gorr. Theatr. Chym.* Vol. I. p. 489. *Lullius* de transmutat. metallor. in Vol. IV. p. 191. *Chiocc.* in Mus. Calc. s. 3. 221. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch p. 727.

Beryllus, ein Lehr-Meister des Kaysers Neronis, durch welchen die zu Cæsarea bey Nerone erlangten, daß die Juden in Cæsarea das Bürger-Recht nicht haben sollten. *Zonaras* Annal. Tom. I. p. 206.

S. Beryllus, Bischoff zu Catanea in Sicilien, war aus Antiochia in Syrien bürtig, und ein Jünger des heil. Apostels Petri, der ihn auch selbst zum Bischoff zu Catanea bestellete, daselbst machte er das bittere Wasser eines Brunnen durch sein Gebet gantz süsse, bekehrete dadurch viele Heyden zum Christlichen Glauben, that noch andere Wunder mehr, und starb endlich in einem hohen Alter. Man feyert ihm den 21 Mart.

Beryllus, Bischoff zu Bostra in Arabien, lebte ums Jahr 240. Nachdem er eine Zeitlang seiner Kirche wohl vorgestanden, verfiel er in die irrige Meynungen, daß Christus vor seiner Menschwerdung keine von dem Vater unterschiedene Person gewesen, und daß er nur des Vaters Gottheit in sich wohnend gehabt habe. Es bemüheten sich dahero viele Bischöffe, ihn von diesen Gedancken abzubringen, und endlich überführte ihn Origenes dergestalt, daß er sich wieder zu der rechten Kirche wendete. Man hat lange Zeit die Acta dieser Conferentzien aufgehoben, welche auf dem an. 247 oder 249 deswegen angestellten Synodo zu Philadelphia vorgegangen, ingleichen die Unterredungen, welche Origenes mit dem Beryllo gehalten. *Hieronymus* de Script. Eccl. 60. meldet, daß zu seiner Zeit ein Gespräche des Origenis mit dem Beryllo vorhanden gewesen, welches er mit unter die Bücher derer Kirchen-Scribenten setzet. Es hat auch Beryllus einige **Episteln**, sonderlich an Origenem geschrieben. *Socrates* Hist. Eccl. III. 7. *Epiphanius* Hist. Eccl. VI. 20. *Eusebius* Hist. VI. 16. 24. 33. *Honor. Augustod.* de lum. Eccl. c. 62. *Trithem.* de Scriptor. Eccl. *Barron.* in annal. *Nat. Alexand.* Hist. Eccl. Sec. 3. c. 3. p. 576. *Cave. Lambec.* in prodrom.

Bery-Point, ein Vorgebürge in England, in der Provintz Devonshire gegen Osten gelegen.

Berytion, βηρύτιον, ist der Name einer Augen-Artzeney, welche wider die stärckesten Augen-Flüsse gebrauchet wurde. *Galenus* beschreibet sie de Composit. Medicament. secund. Loca IV. 7. Es wird auch ein gewisses Küchlein mit diesen Namen benennet, welches wider die rothe Ruhr sehr dienlich seyn soll, Lib. IX. c. 5. *Gorr.* p. 74.

Berytius, (Taurus) siehe Taurus.

Berytus, Beritus, Barut, oder Beroë, eine Syrische See-Stadt, am Mittelländischen Meere nicht weit von Damasco und dem Berge Libanon zwischen Tripoli und Sidon, Saturnus soll dieselbe erbauet haben. Tryphon hat dieselbe zerstört, die Römer aber haben sie wieder aufgebaut. *Strabo* XVI. p. 1096. Dieses geschahe unter dem Kayser Augusto, der eine Colonie dahin abschickte, und sie Felix Julia nennen ließ. *Plinius* V. 20. *Vaillant* Numm. Aereor. I. p. 1. Berytus, Rom und Constantinopel waren die drey Städte, darinnen die Iura publice docirt wurden, wie denn auch in andern Wissenschafften gelehrte Leute lehrten. *Eusebius* Martyr. Palæst. 4. leg. 1. & 8. ff. de Cens. *Menagii* Amoen. Iur. Civ. c. 24. *Balduinus* ad l. si pacta C. de pactis. *Jac. Hasæus* de Berytensi Ictorum Academia. *Socrates* Hist. Eccl. IV. 27. Zu denen Zeiten Severi wurde sie von denen Tyriern übel mitgenommen. *Herodianus* III. 3. und zu Zeiten Constantii und Justiniani litte sie durch Feuer und Wasser grossen Schaden, sie erholte sich aber doch wieder. *Dionysius Africanus* schreibt, daß sie vortreffliche Mauren habe. Theodosius Junior verwandelte das hiesige Bißthum in ein Ertzbißthum, wiewol es nur im Titel besteht, und keine andern unter sich hat. Wegen derer Priester von Edessa-Klagen wider ihren Prälaten Ibas, wider Daniel von Carrhis aus Mesopotamien, und Ioannem von Batenis wurde auf einem hier angestellten Concilio an. 448. eine Untersuchung angestellt. An. 1110 wurde diese Stadt von Balduino I. König zu Jerusalem, Graf Tancredo und andern Printzen durch Hülffe der Genuesischen Flotte erobert, und eine besondere Regierung hier angelegt, Gautier aber vertauschte sie hernach dem

Könige von Jerusalem gegen Blanchegarde. Nachdem aber Jerusalem verlohren gegangen, muste auch diese Stadt die Grausamkeit derer Saracenen erfahren, und muß sie sich noch jetzo durch den kleinen Handel, den sie treibet, erhalten. *Wilhelm Tyrius Vitry* l. 26. et 55. *Bayle. Cedrenus* Hist. p. 246. *Agathius. Norisius* Cenotaph. Pisan. Dissert. I. p. 22. 23.

Berytus in Phönicien, wo Iustinianus M. eine Universität angeleget; das Römische Recht daselbst allein, nebst Rom und Constantinopel zu lehren. Wovon de *Ludewig* in vita Iustiniani M. Cap. 8. §. 5. p. 136.

Berzawiz, ein schlechter Ort in Sclavonien, an der Draw.

Berzeche, eine kleine Stadt in der Grafschaft Sigeth, in Nieder-Ungarn, am Fluß Draw.

Berzende, eine derer vornehmsten Städte in Persien, unterm 63. Gr. 14. Min. Long. und 38. Gr. 40. Min. Latit. gelegen. Insonderheit wird alhier viel grober Zeug verfertiget, mit welchem sich die Cameel-Treiber und andere gemeine Leute kleiden. Taverniers Pers. Reis. III. p. 149.

Berzettus, (*Nicolaus*) ein Jesuite von Vercelli, welcher a. 1574 gebohren, dirigirte etliche Collegia nach einander, und starb zu Rom den 28. Mart. a. 1644. Er hat in Italiänischer Sprache unter dem Namen Io. Alb. Buronzi *Praxin recte meditandi* Rom 1609 in 16, so hernach zu Cölln a. 1658 Lateinisch ediret worden, *brevem instructionem ad bene meditandum*, Rom 1609 in Lateinischer und ib. 1628 in 16 in Italiänischer Sprache, und unter dem Namen Cleontis Torbizi *vitam St. Patritiae* Rom 1633 in 4 geschrieben, auch des Ludovici de Ponte ducem spiritualem ins Italiänische übersetzt. *Alegambe. Hendreich.*

Berzkowitz, ein schönes Schloß im Slauer-Creyse in Böhmen in einer lustigen Gegend an der Elbe gelegen.

Bes, Bessis, Acht zwölftel, quod bis triens sit, sagt *Festus*, weil der Triens oder 4 Zwölftel sich hier zweymal finde. *Scaliger* lacht über diese Derivation billig, denn *bes* ist so viel als deminutio de asse, die alten sagten an statt bonus, bellus, Duonus, duellum, also an statt De, Be, welches eine particula privatiua ist, denn man von dem achten Zwölftel bis auf die eilfte nicht mehr aufstiege, sondern in der Zahl von dem Asse wegnahme. Dahero das achte Zwölftel Bes genennet wurde, quasi deminuendo de asse. *Gronovius* de pecun. vet. IV. 17. *Salmasius* de mod. Usur. 6. *Budaeus* de Asse p. 16 et 560.

Besa, ein Fluß, siehe Beses.

Besa, eine Stadt, siehe Antinoe Tom II. p. 571.

Besa, ein ehemaliger Gott der Egypter. Er wurde zu Abydus verehret. *Ammianus Marcellinus* XIX. 26. Die Stadt Antinoe soll daher seyn Besa imgleichen Besantinouum genennet worden, weil beyde Gottheiten, Besa und Antinous, daselbst verehret worden, so anders *Casaubonus* ad Spartian. Adrian. 14 recht gemuthmasset.

S. Besa, siehe S. Iulianus.

Besaamung eines Weibes, Leu. 12, 12. Dieses heist, wenn sie natürlicher Weise schwanger wird. *Bernhardus* hat hiebey gar gute Gedancken. Er wirfft die Frage auf: warum nicht Moses schlechterdings sage, wenn sie ein Knäblein gebieret. Müsse doch eine jede besamet werden, wenn die Geburth erfolgen solle. Er beantwortet, Moses als ein erleuchteter Prophet habe im Geist voraus gesehen, es werde einsmals eine solche Mutter gebähren, welche von seinem Gesetze ausgenommen seyn müsse. Sie werde aus Krafft des Heil. Geistes, und nicht aus männlichen Saamen schwanger werden, und denjenigen zur Welt bringen, welcher sich als der wahre Gottes Sohn mit unsern Fleische vereinigt hat.

Besaan, siehe Segel.

Besachana, eine Stadt in Asien in der Landschaft Babylonien, woselbst die Göttin Atargatis ihren Tempel hatte. *Characenus Isidorus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 16. §. 16.

Besachar heisset Pfifferling, Erdschwamm, *Dorn. Rul.* und *Iohns.* in Lex. davon an seinem Ort.

Besagen heist in der Fleischer-Innung zu Jena, vom Jahr 1603. Art. 33. so viel als beschuldigen; denn so heissen die Worte: Und daß durch zwey Kompen des Handwercks, oder sonst mit folge des Eyds besaget würde, daß ihm die Berichtigung bewust, oder vorhin angezeiget wäre.

Besagno, ein Fluß, siehe Bisagno.

Besalu, lat. Beseldunum oder Besendunum, eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, am Fluß Fulvia, 5 Frantzösische Meilen von Gironne nordwärts gelegen. Ehemals war sie die Haupt-Stadt einer besonderen Grafschaft, und hatte ihre eigene Grafen, aber jetzo ist sie denen Grafen von Barcelona unterworfen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 112.

Besançon oder Bisantz, von dem Lateinischen Bison, welches einen Büffel oder wilden Ochsen bedeutet. Es ist eine derer grössesten Städte in Franckreich in der Franche-Comte am Flusse Doux unterm 29. Gr. 33. Min. Longit. und 47 Gr. 34 Min. Lat. Sie wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, welche vermittelst einer Brücke zusammen hängen, man findet darinne viel schöne Gebäude und sie ist mit 2 Citadellen bevestiget, davon die eine auf der Höhe eines Berges liegt, also daß man die gantze Höhe herum bestreichen kan. Der König in Spanien hat sie anlegen lassen, und der König in Franckreich hat sie so befestiget, daß sie vor unüberwindlich gehalten wird. Die andere Citadelle liegt am Ende der Stadt und wird le Fort Griffon genennet. Bey denen Alten hieß sie Vesuntio. *Caesar* de Bell. Gall. I. 38. *Antoninus* nennt sie Visuntio. *Ptolemaeus* Ovisontion. *Ammianus Marcellinus* Vesuntium, andere heissen sie Chrysopolin, Bisantium und Bisuntium. Sie soll von denen Trojanern seyn erbauet worden, welches zwar nicht wohl zu glauben ist, daß sie aber sehr alt sey, hat man viele Spuren. Die Druyden hielten ihren Götzen-Dienst hier, und als die Römer die Gallier unter sich gebracht hatten, hielten sie diese Stadt sehr hoch. Caesar hatte sein Magazin hier angeleget. *Caesar* de bell. gall. I. 38. Sie haben auch viele Oerter in und ausserhalb der Stadt nach Römischer Art genennet, als campus Martius, Charitum mons, collis Romae, vicus Castoris, vicus Rheae, vicus lunae, mons Iouis, mons Delii, campi Vestae, campus Isis, collis musarum, collis Dianae, &c. welche noch jetzo Champ de Mars, Charmont, Romchau, Ruë de Chasteur, la Rhée Ruë de la Luë, Mont Iouot, Mont

Mont Delie, Champ de la Veste, Chal Ese, Chalmuse, Chaudane &c. heissen. Man findet auch ietzo noch Urnen, Opfer-Geräthe, Inscriptiones, Müntzen ꝛc. Dem Kayser Aureliano wurde ein Triumphs-Bogen alhier aufgerichtet, von welchem man noch schöne Reliquien sieht. Kurtz hernach zerstörten sie die Marcomannen und Alemannen, welche unter Anführung Croci in Gallien einfielen. Als Iulianus Apostata der Kayser, a. 356 hierdurch reisete, war sie noch nicht wieder aufgebauet. *Iulianus* Epist. ad Maximum. Nachdem aber kurtz darauff dieses geschehen war, muste sie wieder einen Anfall von denen Vandalern a. 486 aushalten, welche sie aber nicht erobern konten. Um das Jahr 413 kam sie unter die Burgundier, worauf sie Attila a. 451 oder 452 von neuen zerstörete, sie wurde aber doch, und zwar auf dem vorigen Platze, wieder aufgebauet. A. 1540 ist von dem Cardinal u. Ertz-Bischofe zu Mecheln Antonio Peronotto Granuellano eine Universität alhier aufgerichtet worden. Nachdem das Königreich Burgundien ein Ende nahm, machte sie Kayser Heinrich I. zur freyen Reichs-Stadt, welche Freyheit sie auch bis auf den Westphälischen Friedens-Schluß behalten, da sie das Reich an Spanien gegen Franckenthal abtrat. Zuvor aber hatte der Rath dieser Stadt eine absolute Gewalt, also daß man nicht einmal nach Speyer ans Cammer-Gericht appelliren konte, sondern man muste unmittelbar an den Kayser gehen. Dieses währete bis a. 1664, da der Marquis de Castel-Rodrigo vom König in Spanien hieher geschicket wurde, um mit ihnen zu tractiren, unter was vor Conditionen sie den König in Spanien vor ihren Oberherren vermöge des Westphälischen Friedens erkennen wollten, indem sie sich so lange gesperret hatten, und den König in Spanien nur in so weit als etwa Dantzig den König in Polen vor ihren Ober-Herrn erkennen wollten. In ermeldetem 1664sten Jahre aber wurden die Streitigkeiten beygelegt, und zwar auf eine solche Art, daß die Stadt völlig konte zufrieden seyn. A. 1668 brachte sie Ludouicus XIV. unter seine Gewalt, dieser trat sie zwar a. 1674 in den Aachischen Friedens-Tractaten an Spanien wieder ab; als aber a. 1674 der Krieg von neuen ausbrach, kriegte er sie durch Accord wieder ein, und wurde sie ihm auch a. 1678 im Niemägischen Friedens-Schluß wieder überlassen. *Instrum. Pacis Neomag.* Art. 11 & 12. A. 1676 aber veränderte der König das gantze Stadt-Regiment, setzte den Rath ab und an deren Statt einen Schultheissen, 3 Schöppen und 16 Rathsherren, zu Administrirung der Justitz aber hat der König ein Amt da angeleget, auf solche Art, wie es in seinen andern Provintzien eingerichtet ist. *d'Audiffret* Hist. et Geogr. Ancienne et moderne Tom. II. p. 481–84. Er hat auch das Parlament von Dole hieher verlegen lassen. Aus der Ertz-Stifts-Kirche St. Stephani ist ein Castel gemachet worden. Carolus von Neufchatel, Ertz-Bischof zu Besancon, hielt alhier einen synodum, desgleichen Claudius de la Baume a. 1573 und Claudius d'Achei a. 1648. Unter Papst Leone ist a. 444 auch ein Concilium hier gehalten und Chelidonius von Besancon abgesetzt worden. Fridericus I. ließ auch a. 1157 und a. 1161 und 62 die Geistlichen hier zusammen kommen. Was das Ertz-Bisthum alhier anlangt, so soll S. Linus, ein Jünger derer Apostel, zuerst hier den Christlichen Glauben geprediget haben, worauff ein Bisthum hier aufgerichtet und endlich ein Ertz-Bisthum daraus gemacht worden, darunter Basel, Lausanne und Bellay gehören, ehemals war ihm auch Nion, Avenches oder Wifflisburg, Yverdun und Collmar unterworffen, allein ietzo sind keine Bischöfe mehr an diesen Orten. Ehemals war der Ertz-Bischof zu Besancon ein freyer Reichs-Stand und wurde zu dem Ober-Rheinischen Creyse gerechnet, haben sich auch dabey erhalten, als die Franche-Comte a. 1651 an Spanien abgetreten worden. Als aber in dem Niemägischen Frieden gantz Burgund an Franckreich kam, ist dem Ertz-Bischof seine Macht ziemlich eingeschränckt worden, und endlich ist es a. 1697 völlig an Franckreich abgetreten worden. Das Gebiete dieses Ertz-Bischoffs bestehet ungefehr aus 724 Pfarre. Unter die Vorzüge, die er vor andern Ertz-Bischöfen hat, wird gerechnet, daß der Papst, wenn er ihm in seinem Zimmer Audientz gibt, bey dem Eintritt des Ertz-Bischofs sich etwas vom Stuhle erhebe. Der Kayser gibt ihm den Titel und Respect, den der Ertz-Bischof von Saltzburg von ihm zu empfangen pflegt. A. 1641 hatte er verlanget, daß sein Gesandte auf dem Reichs-Tage auf den Fuß der Oesterreichischen und Burgundischen sollte tractirt werden, und den Vortritt vor allen Reichs-Fürsten in Person haben, es ist ihm aber solches durch ein Kayserliches Decret vom 21. Sept. 1641 abgeschlagen worden. Die Bischöfe sollen daselbst in folgender Ordnung regieret haben:

1. S. Linus von a. 54 bis 57.
2. S. Maximinus von a. 285 bis 291.
3. S. Paulinus von 291 biß 310.
4. S. Eusebius von a. 310 biß 313.
5. S. Hilarius von a. 314. bis 330.
6. S. Pancharius oder Pancratius von an. 330. bis 356.
7. S. Iustus von a. 356 bis 362.
8. S. Anianus bis a. 374.
9. Syluester I. von a. 374
10. Frominius lebte a. 385. Er bauete die grosse Kirche S. Stephani auf einem Berge, weil aber die Ertz-Bischöfe unte am Berge vorher eine andere Kirche besessen, welche anfangs zu St. Stephani geheissen, nun aber zu S. Johannis genennet wurde. Zwischen diesen beyden Kirchen ist nach der Zeit ein grosser Streit entstanden, welches von beyden die Cathedral-Kirche sey, bis endlich die Canonici von beyden Kirchen in ein Capitul getreten.
11. S. Desideratus.
12. S. Germanus biß a. 396.
13. S. Antidius von a. 396 biß 408.
14. S. Leontius von a. 409 bis 434.
15. S. Celidonius von a. 434.
16. Germesillus. Zu seiner Zeit wurde Bisantz von denen Hunnen zerstört.
17. Claudius I. lebt a. 490.
18. Vrbicus lebt a. 552.
19. Tetradius I. lebt a. 570.
20. Siluester II. lebt a. 582.
21. Vitalis I. lebt a. 593.
22. S. Nicetius lebt a. 612.
23. S. Protadius biß 626.
24. Claudius II. Graf von Salins aus Burgundien, von a. 626 biß 633.
25. S. Donatus aus Burgund von an. 633. bis 661.
26. S. Migetius.

27. S. Ternatius.
28. S. Gervaſius.
29. Felix.
30. Tetradius, bis 742. Dieſe beyden letztern hatten durch ihre ſchändliche Lebens-Art das Ertz-Bißthum gantz ruinirt, daher Pabſt Zacharias I. dem H. Bonifacio auftrug, daſſelbe zu reformiren.
31. Albo von an. 742. wurde vom H. Bonifacio eingeſetzt.
32. Wandelbertus.
33. Euroldus ſitzt 12. Jahr.
34. Aurulcus.
35. Herveus.
36. S. Gedeon lebt an. 773. Zu ſeiner Zeit führte Carolus M. Krieg mit denen Sachſen, da denn die Sachſen einmal das gantze Stifft verwüſteten.
37. Bernuinus lebte an. 790. und 819.
38. Amaluinus lebt an. 840.
39. Arduicus ſtirbt 870.
40. Theodoricus I. von 870.
41. Berengarius ſitzt 13. Jahr.
42. Girfredus lebt 944.
43. Guido.
44. Guichardus.
45. Leutaldus lebte an. 944.
46. Hector.
47. Waltherius lebte an. 1025.
48. S. Hugo I. von an. 1031. bis 1067.
49. Hugo II. von an. 1067. bis 1085.
50. Hugo III. von an. 1085. bis 1100.
51. Hugo IV. von an. 1100. bis 1101.
52. Pontius von an. 1102 bis 1109.
53. Wilhelmus I. von 1109 bis 1118.
54. Anſericus von an. 1118. bis 1134.
55. Humbertus von an. 1134. bis 1160.
56. Waltherius II. von an. 1160. bis 1162.
57. Herebertus von an. 1162. bis 1180.
58. Theodoricus II. von an. 1181. bis 1191.
58. Stephanus von an. 1191. bis 1193.
59. Amadeus von an. 1193. bis 1218.
60. Ebrardus von an. 1218. bis 1221.
61. Girardus von an. 1221. bis 1225.
62. Ioannes I. von 1225. bis 1227. Er wurde Cardinal, und danckte dahero ab vom Ertz-Bißthume. Die Kirchen S. Ioannis und Stephani erwählten ihn zum Schieds-Richter, welches von beyden die wahrhafftige Cathedral-Kirche wäre, da er denn en faveur der erſten das Urtheil ſprach.
63. Nicolaus von an. 1227. bis 1235.
64. Gaufridus von an. 1236. bis 1241.
65. Ioannes II. wurde an. 1244. erſt Ertz-Biſchoff, weil wegen des Streits zwiſchen Pabſt Gregorio IX und Friderico II. das Ertz-Bißthum 4. Jahr ohne Haupt war, er ſaß nur etliche Monathe, weil er kurtz darauf Cardinal wurde.
66. Wilhelmus II. von an. 1245. bis 1268. Zu ſeiner Zeit haben ſich die beyden Dom-Capitul zu St. Ioannis und S. Stephani mit einander vereiniget und den alten Streit aufgehoben.
67. Odo de Rubeomonte von an. 1268 bis 1301. Er ließ vor Biſantz an. 1291. auf dem Roſenberge ein Schloß anlegen, es ſchiene aber denen Bürgern ihrer Freyheit zu nachtheilig, daher ſie es wieder ſchleifften.
68. Hugo V. aus dem Hauſe Chalon von an. 1302. bis 1316.
69. Vitalis II. von an. 1316. bis 1333.
70. Hugo VI. von an. 1333. bis 1355.
71. Joannes III. de Vienna von an. 1355. bis 1361.
72. Ludovicus aus dem Gräfflichen Hauſe Mümpelgard. an. 1361.
73. Aymo von an. 1362. bis 1370.
74. Wilhelmus III. von an. 1370. bis 1391.
75. Girardus II. von an. 1391. bis 1404.
76. Theobaldus von an. 1404. bis 1429.
77. Ioannes IV. von an. 1429. bis 1437.
78. Franciſcus I. von an. 1437. bis 1438.
79. Ioannes V. an. 1438.
80. Quintinus von an. 1439. bis 1462. Es war an. 1451. eine innerliche Unruhe in Biſantz.
81. Carolus von an. 1462. bis 1498.
82. Franciſcus von an. 1498. bis 1502.
83. Antonius I. von an. 1502. bis 1541.
84. Petrus von an. 1541. bis 1544.
85. Claudius III. von an. 1544. ſtarb 1584. Unter ſeinem Regimente hatte man alle Proteſtanten aus der Stadt gejagt, dieſe haben durch Hülffe derer Schweitzer ſich der Stadt bemächtigen wollen, es hatten auch ſchon würcklich 150 Mann ſich hinein practicirt, weil aber die andern nicht zu der geſetzten Zeit nachgekommen, konnte dieſe wenige Mannſchafft nicht den Platz, worauff ſie Poſto gefaßt, mainteniren.
86. Antonius II. von an. 1584. bis 1586.
87. Ferdinandus von 1586. bis 16--
88. Claudius IV. von Achey, zu ſeiner Zeit ward an. 1651. Beſançon von denen Spaniern ſeiner Freyheit beraubt.
89. Antonius Petrus aus dem Hauſe Grammont, ſtarb an. 1698.
90. Franciſcus Ioſephus, des vorigen naher Vetter, von 1698 bis 1717.
91. Renatus von Mornay, von 1717. bis 1721.
92. N. de Gramaches von 1721. bis 1723.
93. Honoratius Grimaldi, Antonii, Fürſtens von Monaco Bruder, erwehlt. a. 1723. *Londorp.* T. VI. Act. Publ. IV. 148. 161. 164. 168 *Theatrum Europæum* Tom. VII. p. 6--11. *Gaſtelius* de ſtatu Europæ noviſſimo XIII. 5. *Zvveyburg* P. II. Theatr præced. in Annot. ad ſchema ſeſſ. & ord. inter princ. Imp. tit. V. p. 134. Middendorp. de Acad. p. 310. *Struvius* Synt. J. Publ. p. 717. *Schvvederi* Theatrum controverſ. illuſtr. III 7. 2. Tom. I. p. 647. Zſchackwitzens Einleitung zum Teutſchen J. Publ. III. 3. qu. 15. Grund-Feſte des H. R. Reichs II. 5. *Schvveder* P. ſpec. Introd. ad J. Publ. I. 19. §. 14. *Gola* Republique Sequanoiſe. *Bucelinus* Germ. Sacra P. I. p. 58. *Bruſchius* de Epiſc. Germ. c. 1. *Imhof.* Notit. Proc. Imp. II. 1. n. 7. *Knipſchild.* de Civ. Imp. IV. 1. n. 17. *Chiffletii* Veſont. de *Ludevvig* in ſingularibus juris publici c. 4. *Pfeffinger.* ad Vitriar. I. 15. Tom. I. p. 1170. & 1269. *Diarium Europ.* ad an. 1668. p. 145. Leutholffs Schaubühne der ietzigen Welt. p. 375. *Lucæ* Fürſten-Saal p. 966. ſeq 1007.

Beſar, ſ. Bezar.

Beſaran, (Sanctius) ein Dominicaner-Mönch aus Aragonien, wurde daſelbſt a. 1413 Inquiſitor gener. u. a. 1419 Prior Provincialis, doch erhielt er von dem Ordens-General die Confirmation über letztere Dignität nicht, weil er bald darauf mit Tode abgieng. Er hat *contra errores Arnaldi de Villanova* geſchrieben, *Diago* hiſt. arag. l. 34. & II. 92. *Anton.* Bibl. Hiſp. T. II.

T. II. L. X. c. 3. n. 115. *Vinc. Blasco* Hist. Arag. V. 42. *Altamura* ad a. 1418. *Echard.* script. O. P. T. I. p. 771.

Besardus (Ioan Baptista) war ein berühmter Lautenist, gebürtig aus Besançon, nahm bey dem vortrefflichen Laurenzini Lection, und gab Ao. 1603. *Thesaurum Harmonicum* in folio mit einer Dedication an Philippum Wilhelmum, Fürsten von Oranien, heraus. Im Anhange dieses Wercks lehret er, wie man das Lauten-Spielen lernen soll, und hat über dieses Werck von Käyser Rudolpho II. ein 10 jähriges Privilegium bekommen. Viele gelehrte Leute haben ihn wegen seiner besondern Geschicklichkeit sehr admirirt. Er hat auch ein Antrum Philosophicum zu Augsburg an. 1677. in 4. herausgegeben. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1622. *Hendreich.*

Besaro, eine Stadt ehedem in Hispania Baetica. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Besas, ein Frantzösischer Bischof, hat zu Paris A. 1631. in fol. *Bouclier de la foy Catholique* herausgegeben. *Hendreich.*

Besastene werden in Türckischen Handels-Städten die mit Gewölbern versehenen Börsen genennet.

Besato heist nach dem alten Teutschen so viel als Arrest. *Pfeffinger* ad Vitriar. IV. 4. 7. T. IV. p. 487.

Besatzung ist beym Saltz-Wesen zu Halle in Sachsen eine solche Handlung, da alle diejenigen, welche Pfann-Wercken wollen, zu bestimmter Zeit, (den Tag vor Thomä Apostoli) sich in Person auf dem Rathhause, vor den Hauptmann zum Giebichenstein, und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und den verordneten Saltz-Gräfen, und Ober-Bornmeistern einfinden, und richtige Verzeichnüsse übergeben müssen, was sie auf das bevorstehende Jahr für Thal-Güther, und in welchem Koth versieden wollen, welches man besetzen heisset, und die Verzeichnüsse Besatz-Zeddel.

Besatzung einer Stadt, siehe *Garnison.*

Besatzungs-Recht ist ein Befugniß, Städte und Vestungen mit Land-Volck oder geworbenen Soldaten zu besetzen. Wer nun Macht hat Vestungen aufzurichten, hat auch Macht, solche zu beschützen, und dieserwegen Besatzung einzulegen *Knoch.* de I. Territ. C. 3. n. 469. *Ziegler.* de I. Maj. l. 1. c. 36. Hieraus folget nun, daß Fürsten und Stände des Reichs, weil sie jenes haben, auch dieses exerciren können. *R. I.* Art. 8. §. gaudeant. et Art. 10. §. Secundo Imperator. 6. und hat also der Dominus territorii fundatam intentionem wider seine Unterthanen und Lehn-Leute, wenn sie sich der Besatzungs-Beschwerden entziehen wollen, auch ein köstliches Argument ex Iure præsidii vor sich, dergestalt, daß, was er mit seiner Besatzung versehen kann, auch vor das seinige zu halten ist. *Killing.* de ganerb. Castr. disc. 4. n. 147. *Mascov.* de probat. C. 102. n. 12. Hingegen hat der Schutz-Herr das Besatzungs-Recht nicht über die in seinem Schutz befindliche Oerter, so wenig als er selbige befestigen kann, er hätte denn durch besondere pacta sich solches bedungen, oder wäre deswegen in uralter Possession und Observantz, wie solches die Herrn Hertzoge zu Braunschweig über der Mecklenburgischen Vestung Herter prætendiren. *Fritzsch* de Iure præsid. 2. n. 15. seqq. Dieses aber liberiret keine Stadt oder Vestung von Einnehmung der Besatzung, daß sie unendliche Zeit darvon verschonet geblieben, weil es respectu des Territorial-Herrns eine res meræ facultatis, mithin unpræscriptibel, die End-Ursache der Besatzung auch so beschaffen ist, daß es auf Beschützung Land und Leute ankommet, welche dem Landes-Herrn ohnstreitig zukommet. Es wäre denn selbige durch gewisse Bedingung oder ein Privilegium von diesen onere absolviret, und der äusserste Nothfall nicht obhanden, als welcher billig kein Gesetz leidet. *Fritzsch.* d. l. n. 21 seqq. Aus obigen fliesset ferner, daß regulariter in eines andern Territorio niemand das Besatzungs-Recht, so wenig als den Vestungs-Bau exerciren könne, er habe es denn per præscriptionem immemorialem, wodurch auch andere regalia adquirirt werden können, hergebracht. *Wesenb.* 8. n. 66. *Mynf.* 5. d. 26. oder durch gewisse Pacta und Verträge erlanget. Also haben die Holländer solches vermöge des A. 1715. geschlossenen Barriere-Tractats in einigen Vestungen derer Oesterreichischen Niederlande. siehe *Barriere-Tractat.* Tom. III. p. 522. *Fritzsch.* d. Tr. 4. n. 14. Daß man aber eines Nachbarn Ort de facto occupiret, und mit Besatzung versiehet, bloß um die bedrohende Gefahr abzuwenden, wie die Holländer vor diesem an etlichen Rhein-Vestungen exerciret und von theils Dd. vertheidiget wird. *Grotius* d. I. B. et P. II. 2. §. 10. et *Felde* in Notis. et III. 1. §. 2. *Naurat.* in addit. ad Hippol. a Collibus de increm. vrb. p. 96. wollen die meisten nicht adprobiren, weil meine vorstehende Noth mir kein Recht zu des andern Gut giebet, oder zu occupiren erlaubet, was de Iure naturæ eines andern ist. *Ziegler.* ad d. l. Grot. *Fritzsch.* d. l. n. 9 seqq. wie auch nicht, wenn man das Ius præsidii als ein Recht prætendiren wolte, was man ein und andermahl aus gutem Willen verstattet hat, *Fritzsch.* d. l. 4. n. 8 seqq. allein es fraget sich, cujus Sumtibus soll die Garnison unterhalten werden, des Fürsten oder der Unterthanen? Jenen attribuiren es einige Dd. Arg. L. fin. C. de statuis, L. 18. ibi proprio sumtu de oper. publ. L. pen. de oper. lib. Surd. C. 289. n. 5. *Berl.* 2. C. 64. n. 24. *Gail.* de Arrest. 10. n. 6. davon aber andere, und vielleicht nicht unbillig, abweichen, weil die Beschützung der vesten Oerter die Securität des gantzen Landes betrifft, dahero billig diese Beschwerde von allen Unterthanen getragen wird. Und diese Meinung ist auch der Praxi in Deutschland conform und bekant, daß zur Verpflegung derer Garnisonen in denen Landes-Vestungen hin und wieder Steuren ausgeschlagen werden. *Faust.* Cons. pro ærar. class. 3. cons. 125. *Balth.* de oper. subdit. 8. p. 145. *Myler.* C. 78. n. 8. adde 2. F. 107. C. 10. §. 9. mand. *Finckelth.* obs. 87. n. 7. seqq. R. I. d. ao. 1654. §. und gleichwie dieses 180. *Multz.* Corp. I. Publ. P. II. C. 5. n. 166. Wovon auch die Forenses ratione ihrer im territorio gelegenen Güther, und im Nothfall die Geistl. nicht eximiret seyn. Per text. cap. pervenit. 2. X. de immunit. Eccles. *Balth.* d. c. 8. p. 142. *Fritzsch.* d. l. c. vlt. n. 4. seqq. *Myler.* 78. n. 7. doch, daß besonders die Evangel. Geistl. nicht in Person wachen. Per ea, quæ habet *Berl.* p. II, C. 64. n. 11. *Gail.* de Arrest. 80. n. 6. *Boer.* d. 22. n. 7. *Balth.* de oper. subd. 11. p. 290. *Multz.* d. l. n. 171. würden aber die Besatzungen nur auf eine Zeitlang in die Städte oder Vestungen verleget, oder es verlanget solche die Stadt selbst, so wird vor sie und ihre Pferde der Unterhalt nicht unbillig von den Innwohnern der Stadt und Vestung gefodert. L. vlt. pr. de erogat. milit. annon. lib. XII. Christin. Vol. v. decis. *Belg.* 140. n. 31. Es kann aber ein Fürst die

Städte

Städte und Vestungen nicht nur mit geworbenen oder besoldeten Volcke besetzen, sondern auch zu deren Bewachung zu Krieges- und anderer Noth-Zeiten die Unterthanen aufbiethen, und die Wachten mit denenselben versehen lassen. Arg. l. si ita 16. §. 1. de usu & habit. L. nullus 21. C. de curs. publ. L. 2. C. de excit. & translat. mil. an. l. 12. *Gail.* de Arrest. 10. n. 6. *Manl.* de homag. C. 4. n. 10. *Klock.* de contrib. 3. n. 305. *Myler.* de Princip. & Stat. Imp. 78. n. 6. *Rhez.* Inst. I. P. L. II. tit. 2. n. 31. ausser diesem casu necessitatis aber, und wo nicht durch Verträge und Gewohnheit ein anderes hergebracht, sind die meisten Dd. der Meynung, daß die Unterthanen nicht von ihrem Hauß-Wesen können abgezogen und in die Vestungen zum Wacht halten verstecket werden. Arg. l. un. C. ne oper. a Coheg. exig. lib. 10. l. 2. C. ne rustic. ad obseqv. evoc. *Manl.* de homag. tit. 4. n. 9. *Sixt.* II. 13. n. 69. *Carpz.* P. II. C. 51. d. 1. *Balth.* de oper. subd. d. c. 11. pag. 286. seqq. *Schweder.* P. Sp. Introd. I. Publ. II. 16. §. 8. *Bœhmer.* P. Sp. Introd. in I. Publ. univers. II. 1. §. 22. *Pfeffinger.* ad Vitriar. III. 19. §. 75. Tom. IV. p 62.

Besaudus, Bertrandus) ein Canonicus anfangs zu Toulon, aus S. Maximin unter die diœces Narbonne gehörig, hernach Ertzbischof zu Genua, erwehlt den 3. Nov. A. 1349 von Clemente VI. Er starb A. 1358. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. IV. p. 890.

Besban, ein Wald in Franckreich, welcher wegen seiner in sich habenden Schönheiten berühmt ist, massen in selbigem le Perron-Mertin die alte Ergötzlichkeit derer herumschweiffenden Ritter, und die Fontaine de Balanton zu sehen sind. *de la Croix* Geogr. Vniuers. III. 2. p. 195.

Besbicus, eine kleine Insel bey Asien, im Propontide zwischen Cyzicum und dem Ausfluß des Rhyndaci. *Strabo* XII. p. 863. *Stephanus.* h. v. *Plinius* II. 88. V. 32. welchen letztern *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 2. §. 5. wiederspricht, daß sie ehedem an dem festen Lande gehangen.

Besbius, siehe *Vesuuius*.

Besbre, siehe *Bebre* Tom. III. p. 855.

Besbria, siehe *Bebre* Tom. III. p. 855.

Bescabara, ein Felsen-Loch in Servien.

Beschalen heist bey denen Messer-Schmieden, die Messer-Klingen mit Schalen oder Hefften versehen.

Beschauen heist so viel, als beschirmen.

Besche (Daniel de) hat zu Straßburg A. 1668 in 4 *Clypeum regium* edirt. *Hendreich.*

Beschebien, (Petrus) Bischof von Chartres, war zu Blois ums Jahr 1380 aus einem alten Geschlechte geboren, nachdem er die Medicin und Theologie studirt, ward er bey Maria von Sicilien, Caroli VII Gemahlin, Leib-Medicus, als sich der Hof zu Blois aufhielt, welche ihm auch die Probstey in der Kirche zu Chartres verschaffte, allwo er hernach A. 1422 zum Bischof erwehlet ward. Denn zu selbigen Zeiten waren die Leib-Medici hoher Häupter allemahl Clerici, und durften sich eben so wenig als die Professores Iuris und Medicinæ verheyrathen, es hat ihnen aber der Cardinal Estonteville, Legat in Franckreich, diese Freyheit A. 1452 ausgebracht. Er starb A. 1459. *Bernier* hist. de Blois.

Bescheid ist eine von dem Richter, nicht aber von einem Collegio Iuridico, abgefaste Resolution, oder Weissung, in höhern Collegiis, welche die Urtheil und Bescheide selbst abfassen, heisset jenes, welches auf rechtl. Verfahren, dieser, welcher auf Güte oder mündl. Vorbringen ertheilet wird.

Bescheiden Essen nennet man überhaupt, wenn man einem was zu Essen schicket, ins besondere aber nennen die Handwercks-Leute dasjenige, was einem krancken Handwercks-Genossen, wenn die gantze Handwercks-Zunft auf einem Schmaus zusammen, nach Hause geschickt wird, damit er also auch abwesend an der Lustbarkeit seiner Amts-Brüder mit Theil haben möge.

Bescheidenheit, scheiden heist in der Teutschen Sprache so viel, als etwas theilen, oder aus einander setzen. Es erhellet dieses sowol aus dem doppelten Verstande des einfachen, als aus dessen Zusammensetzung. Nach dem ersten ist es entweder ein Activum, und heist ordentlicher Weise so viel, als eine zusammengesetzte Sache in unterschiedene Theile bringen, zum Exempel: das Gold von denen übrigen Metallen scheiden: zwey Eheleute von einander scheiden: oder es ist ein Substantiuum, da denn sich scheiden eben wieder die Bedeutung hat, als von einander gehe, u. also die Zusammenkunft aufheben. In der Zusammensetzung findet man diese Bedeutung in dem Worte entscheidē, welches so viel heist, als aus einander setzen. Man entscheidet also einen Streit, das ist, zwey Theile, welche wegen einer Sache zusammen kommen, wieder aus einander bringen. Hiervon ist nun wieder bescheiden entstanden, dessen Deutung ist, daß man einem jedem Theile anweiset, was er vor Mittel anwenden solle, um auseinander zu komen. Ein Bescheid heisset deswegen ein Schluß oder Anweisung bey einer Sache: Und wer sich leichte weisen lässet, und sich nicht allein vor klug hält, den nennet man bescheiden. So viel haben wir vor nöthig erachtet von dem Worte zu erinnern, nunmehro wollen wir die Sache selbst betrachten. Die Beschreibungen dieser Tugend sind mancherley. Die Stoici nennen Modestiam scientiam earum rerum, quæ agentur aut dicentur, loco suo collocandarum, oder, wie es Cicero ausleget: scientiam opportunitatis idoneorum ad agendum temporum. *Cicero* de Officiis I. 40. Man siehet aber aus dem Zusammenhange des gantzen Capitels gar wohl, daß Cicero dieses Wort in andern Verstande, als es gemeiniglich genommen wird, gebraucht habe. Gleichfalls giebt er zu, daß sich diese definition ebenfals auf die Klugheit schicke: haben wir also nicht nöthig, uns bey Erläuterung dieser unvollkommenen Beschreibung länger aufzuhalten. *Thomasius* in der Einleitung zur Sitten-Lehre 5. §. 53. beschreibet sie also ziemlich weitläuftig: daß sie eine Tugend sey, die den Menschen antreibet, daß er allen Menschen, sie mögen seyn von was Stande sie wollen, freundlich, und als Menschen, die in diesem Stücke seines gleichen sind, begegnet, sie gleiches Recht mit sich geniessen lässet, und sich nicht mehr heraus nimt, als ihm von Rechtswegen zukömt. Die letztern Begriffe, daß man andere gleiches Recht mit sich geniessen lasse, gehören nicht zur Bescheidenheit, sondern überhaupt zur Gerechtigkeit. Der Haupt-Satz aber, daß man andere vor seinesgleichen halte, woraus denn gefolgert wird, daß man sich niemanden vorziehe, hat seine Richtigkeit. Es erkläret ihn *Thomasius* so wol l. c. in dem folgenden §. 54. als in Iurisprud. Diuina II, 4. §. 18, wo er also spricht: Modestia consistit in reflexione, quam facimus super infirmitate naturæ nostræ, &er-

& erroribus, quos olim potuimus commisisse, aut deinceps poterimus committere, qui non minores sunt iis, qui ab aliis committi possunt. Wolff in den vernünfftigen Gedancken von der Menschen Thun und Lassen IV. Th. §. 810. nennet die Bescheidenheit eine Tugend jedermann seine gebührende Ehre zu geben. Er gehet von des Thomasii Begriffen gantz ab, welches sonderlich aus dem §. 813. erhellet. Er spricht an gedachten Orte also: Ein Bescheidener giebet einem jeden so viel Ehre, als ihm gebühret, und demnach erkennet er, daß einer in einem Stücke mehr ist, als er, und also höher ist, suchet auch solches durch seine Handlung an Tag zu legen. Da nun derjenige demüthig ist, der von sich nicht mehr hält, als sich gebühret: so siehet man hieraus, daß ein Bescheidener gegen Höhere, das ist, diejenigen, die ihn worinnen übertreffen, demüthig ist. Die Ehrfurcht, welche wir vor diesen Mann hegen, hält uns bey nahe zurücke, hierbey etwas zu erinnern: doch wollen wir dieses der Uberlegung anderer überlassen, daß man nicht nur denjenigen bescheiden nennet, welcher andern die gebührende Ehre einräumet; sondern auch denselben, der anderer ihre Thorheiten zu ertragen fähig ist, ungeachtet er von ihren Vorzügen nichts weiß. Müller in dem Rechte der Natur 9. §. 9. setzet eine besondere Pflicht der Bescheidenheit, welches eine Pflicht ist, in Erheischung der Pflichten der Gefälligkeit von andern sich vernünfftig zu mäßigen, und allenfalls die Versagung derselben gleichmüthig, und ohne deswegen allsofort das Band der Freundschafft aufzuheben, zu vertragen. Man mercket wohl, daß er hier nicht überhaupt von der Bescheidenheit rede, sondern nur von einer Art derselben, indem er p. 278. dieselbe auch bey denen Pflichten der Nothwendigkeit angewendet wissen will. Es sind also wohl seine Gedancken von der Bescheidenheit überhaupt diese, daß sie in der Tugend sich gegen andere zu mäßigen, und dieselben zu ertragen bestehe, das ist, daß man nicht mit Gewalt, und als wenn man alleine wäre, alles nur nach seinem Willen einrichte, sondern nachgeben, und sich durch andere weisen lassen müsse. Und dieses ist auch dasjenige, wodurch sich die Bescheidenheit äussert. Was Walch im Lexico Philosophico p. 210. aus dem Philareto in Ethic. Lib. I. P. II. c. 6. §. 6. gedencket, die Bescheidenheit sey eine Eigenschaft, da man seinen Hochmuth zu verhelen sucht, und bey den schätzbarsten Qualitäten und Eigenschafften oder Verdiensten gegen andere eine Geringschätzigkeit derselben von sich selbst an den Tag leget, ist von einer Art der Bescheidenheit zu verstehen, welche, um bey andern wegen seiner Gaben keinen Neid zu erwecken, sich in dem äusserlichen Umgang äussert: doch könte man dieses mit bessern Rechte, in so weit es das äusserliche betrifft, Höflichkeit, und wenn es mit dem inneren übereinstimmet, Demuth nennen. Sollten wir endlich noch eine Beschreibung hinzu setzen, so möchte es diese seyn, daß es eine Tugend sey, gegen andere sich zu mäßigen, und ihnen nachzugeben, aus der Betrachtung, daß ein jeder uns gleich sey, und wir keine eigentliche Macht über ihn zum Voraus haben. *Thomasius* l. c. §. 55. unterscheidet sie von der Demuth. Die Bescheidenheit veranlasse den Menschen, daß er sich andern Menschen gleich hielte: Die Demuth aber verlange, daß er sich noch weit geringer als andere Menschen schätze; wovon wir unter dem Titel Demuth mit mehrerm handeln werden. Von der Bescheidenheit, die wir bey denen Pflichten der Gefälligkeit nothwendiger Weise anwenden müssen, sind nachfolgende Bewegungs-Gründe vorhanden: 1) Die Pflichten der Gefälligkeit müssen freywillig geleistet werden, also hat der andere das Recht der Freyheit in der eigenen Erwehlung, ob er solches thun will, oder nicht, annoch vor sich: man beleidiget ihn dahero, wenn man mit Trotz und Ungestüm etwas von ihm verlanget, indem hierdurch dem Rechte seiner Freyheit Eintrag geschiehet, siehe Müller l. c. p. 275. 2) Solche Pflichten, wenn sie mit Zwange erlanget werden, sind unvollkommen und unsicher, und dauren nur so lange, als der Zwang währet, deswegen, um von ihrer Dauer versichert zu seyn, muß man sie mit Bescheidenheit zu bekommen, trachten. Welches auch derjenige, welcher die Macht besitzet, nicht aus dem Sinne zu schlagen hat. Müller l. c. 276. Die äusserliche Bescheidenheit anlangend, so muß man sich keineswegs durch ihren Schein verblenden lassen; Und alsobald einen Menschen von solcher Beschaffenheit vor einen wahrhafften Feind des Hochmuths halten, will man sich nicht in der Erkenntniß derer Menschen betriegen. *Esprit* de la fausseté des uertus humains Tom. II. c. 5. p. 38.

Zu bescheidnen Tagen heissen angesetzte Tage.

Bescheira, eine feine Festung im Hertzogthum Friaul, im Venediger Gebiet, in Italien.

Beschellen, Beschelen, heist, wenn der Hengst zur Stutte oder Mutter-Pferd gelassen, und dieses von ihm besprungen wird.

Bescheller, so wird auf Stutterey en der Hengst genennet, der die Stuten belegt.

Beschelten heist, einen an seiner Ehre und Stande berüchtigen.

Bescheren, Gen. 24, 14. Die du deinem Diener Isaac bescheret hast. Die 70 Dollmetscher übersetzen es durch vorbereiten. Sonsten heisset es auch züchtigen, welche Bedeutung hier gar wohl Platz finden kan. Es wolte nemlich Eliefer sagen: Er werde dabey abnehmen, daß diese dem Isaac zugetheilet sey, welche GOtt durch Frömmigkeit und gute Sitten vorbereitet habe. So schriebe er denn die Heyrath Isaacs einzig und allein der weisen Fürsehung GOttes zu.

Beschicken heist in Bergwercken, wenn die Ertze gebrandt, und denenselben im Schmeltzen Schlacken und Rohstein zugesetzet werden.

Beschickung im Tiegel zu machen heist in Bergwercken, wenn unterschiedlich löthige Silber zu einem gewissen Halt zu bringen, hernach wird auch die Beschickung mit Roth oder Weiß, das ist entweder Kupffer oder Silber zu setzen gemachet.

Beschimpffung ist eine Beleidigung, wodurch eine Privat-Person in Entdeckung eines Lasters oder Thorheit des andern seine Ehre zu verringern suchet. Man kan dieselbe in diejenige, welche ohne Vorwurf eines Mangels insonderheit geschiehet, als wenn man auf einen mit Fingern zeiget, oder durch andere höhnische Minen verspottet: und in diese, worbey man jemand einen Mangel vorwirft, als mit Worten, Gemählden und Schrifften, eintheilen. *Thomasius* Jurisprudentia Divina II. 4. §. 18. Die erste Art scheinet zwar unserer Beschreibung entgegen zu seyn, man muß aber nur den Satz so weit limitiren, daß hierbey nicht die Erwehnung eines Mangels insonderheit, oder dieses und jenes Lasters geschiehet, wohl aber, daß man

man hierdurch überhaupt bezeuget, man achte den andern vor geringe oder niederträchtig, weil man sich nicht scheue ihm also zu begegnen. Denn warum sind die Stockschläge so schimpflich, bloß, weil man dadurch die Meynung an den Tag leget, daß man des andern Wiederstand so geringe achte, daß man sich keines andern Gewehres bedienen wollen. Die Beschimpfung ist also mit der Vorstellung eines Lasters verknüpft, es mag nun dieses ins besondere oder überhaupt geschehen. Denn gleichwie wir durch Tugend den Vorzug vor andern oder die Ehre erlangen, also wird dieselbe durch nichts gemindert, als wenn unsere Mängel offenbahr werden. Nach denen bürgerlichen Rechten werden die Beschimpfungen in Verbal- und Real-Injurien eingetheilet. Ein jeder soll bemühet seyn, des andern Kräfte zu vermehren, und weil wir ausser der Betrachtung der Republique einander alle gleich sind: so hat keiner das Recht den andern zu beschimpfen; in Ansehung der Subordination in dem gemeinen Wesen aber kan es gar wol geschehen, daß einer wegen eines Lasters zugleich den Schimpf empfängt, welches aber alsdenn keine Beleidigung, sondern eine rechtmäßige Straffe ist. Einen andern Bewegungs-Grund setzet Wolf in vernünftigen Gedancken von derer Menschen Thun und Lassen IV. Th. c. 1. §. 805. 806. daß sich der Mensch keine Feinde machen müsse, welcher aber in etwas allzu general ist. Der Ursprung der Beschimpfung ist der Hochmuth, da man andere weit geringer schätzet, als wie wir sind. Weil die Satyren die Thorheiten derer Menschen vorstellen, so muß man sich in Acht nehmen, daß dieselben zu keiner Beschimpfung dienen, welches wir aber unter dem Titel Stachelschrift weitläuftig ausführen werden.

Beschirmung vor der Hitze, Syr. 15, 27. Die Weisheit GOttes behütet den Menschen vor allerhand Unglück, und weiß ihn aller Leibes- und Seelen-Gefahr zu entreissen. Diejenigen, so mit heiligem Glauben an dem Wort GOttes hangen und sich dasselbe auch zur Richtschnur ihres Lebens dienen lassen, befinden sich in einem beglückten Zustande. Obgleich viele und grosse Angst auf sie loß stürmet, so wird dieselbe doch immer zu so einem Ende gebracht, daß sie ihrem GOtt ein herrliches Lob-Lied nach dem andern anstimmen können.

Beschius, (*Canutus*) ein Professor der Griechische Sprache zu Coppenhagen, war von Cartamunda aus der Insel Fühnen gebürtig, und starb a. 1612 den 29. Jul. im 37. Jahre seines Alters, nachdem er unterschiedliches geschrieben. *Witte* Biogr.

Beschlaffen, siehe schwächen.

Beschlag, Schiffe in Beschlag nehmen, geschiehet, wenn ein Lands-Herr alle Schiffe in denen Häfen aufhalten und sie nicht auslauffen läst, damit er sich selbst im Nothfall dererselben bedienen kan; oder wenn er selbige wegen prätendirter Satisfaction arrestiren läst.

Beschlagen heist in Bergwercken, wenn man das Bau-Holtz hauet, daß es aus der Rundung viereckicht werde. In der Schmied- und Schlösser-Arbeit wird alle diejenige Arbeit, welche von Eisen oder einem andern Metall, an einem Gebäude oder Geräthe entweder zu mehrerer Stärcke oder bequemerer Auf- und Zuschliessung mit Nägeln angeheftet oder angeschlagen wird, als an Thüren, Schräncken, Kästen, also genennet.

Beschlagen sagen die Jäger vom Hirsch, wenn er auf ein Stück Wild springet.

Beschlagen des Saltzes wird in Halle genennet, wenn die Stücken Saltz mit einem eisernen Thal-Zeichen bemercket werden, daß sie von denen Würckern nicht können verwechselt, oder ein kleines für ein grosses untergeschoben werden.

Beschlag-Breter, siehe Breter.

Beschlag-Linien der Bezaan ist ein Stück von dem Seil-Werck des Bezaan-Masts. Hievon ist zu wissen, daß oben an dem obersten Ende der Ree ein klein Touw mit dem einem End fest gemachet wird, welches sodenn hinunter bis auf die Helfte von der Ree reichet. Wenn nun das Seegel beystehet, so wird die Boucht bey dem Block des andern Gy-Touwen an der Raa festgemacht: wo aber das Seegel eingenommen oder aufgegyet wird; so muß ein Mann noch oben zu hinauf klettern, u. das Segel mit diesem Touw von oben bis an die Helfte der Raa fest umwinden; der untere Theil des Seegels aber wird mit andern an der Raa befindlichen Banden gleichfals angebunden und fest gemacht. Dergleichen Raa-Bande befinden sich auch bey allen Mars- und Bram-Reen.

Beschlag-Zange heist in der Müntze dasjenige, darinnen man die Thaler fasset, wenn man sie rund schlägt.

Beschliesset einen Rath, und es werde nichts daraus, Es. 8, 10. Der Prophet lässet sein Absehen hauptsächlich auf die Assyrer gerichtet seyn. Diese suchten den Jüden stets mit Kriegen beschwehrlich zu fallen, und hatten sich ietzo mit denen Israeliten vereiniget, die Stadt Jerusalem zu belagern. Aber die Jüden konten sich auf den Beystand desjenigen verlassen, welcher die Anschläge aller Feinde zu Schanden machen kan. In der Grund-Sprache steht ein Wort, welches wir sonst von ungültigen Gelübden finden. Num. 30, 9. Wir lesen es auch von GOtt, welcher die Gedancken derer Völcker wendet c. 33, 10. So sollen denn die Assyrer einen Rathschlag nach dem andern halten, er werde doch sein Absehen nicht erreichen, weil die Jüden den Immanuel zum Beystand hätten.

Beschlossen Amt, so heissen die Handwercks-Leute die gesetzte Zahl derer Mit-Meister, über welche sie keine Compen annehmen, auch sind derer Gesellen und Jungen eine gewisse Zahl, und dieses nennen sie alsdenn ein beschlossen Amt.

Beschlüssen zum Urtheil ist eine bey denen Juristen gewöhnliche Formul, wenn nichts weiter in denen Sätzen zu erinnern, sondern alles in solchen an- und ausgeführet, daß über das Verfahren nur rechtliche Erkäntniß eingeholet werden darf, und bedeutet, daß die Partheyen denen übrigen Vorbringen, was das Verfahren in Termino anlanget, renunciret haben wollen.

Beschneiden heist bey denen Buchbindern, wenn sie die ungleichen rauchen äussersten Ränder eines eingebundenen Buchs, vermittelst des Schnitthobels solchergestalt beschneiden, daß alles glatt und eben wird, und die Blätter desto füglicher können umgeschlagen werden.

Beschneidet euch dem HErrn Jer. 4, 4. Nach dem Grund-Text heissets: Werdet beschnitten. Dieses zeigt an, daß der Mensch zur Bekehrung und Wiedergeburth nichts beytragen könne, ob er gleich in der

Heili-

Heiligung die empfangenen Gnaden-Kräffte anzuwenden vermögend ist. Dieses ist eine geistliche Beschneidung. Diese geschicht, wenn wir uns der Sünde und ihrer Lüste, so viel möglich, entschlagen, dagegen einen heiligen und GOtt gefälligen Wandel zu führen bemühet sind.

Beschneidung war bey denen Juden eine Ceremonie oder Sacrament, da denen Mannes-Personen die Vorhaut, das ist, die Haut über der Glandula des männlichen Gliedes, abgeschnitten wird. Diesen Gebrauch hatte GOtt selbst eingesetzet, und Abraham den Befehl dazu gegeben, Gen. 17, 10 seqq. Die Türcken wollen solche wider die klaren Worte von Adam herleiten, und erzehlen eine besondere Fabel davon. Schweiggers Reise-Beschr. II. 56. Die Juden sagen auch, daß Adam ohne Vorhaut gewesen sey, er habe aber sich nicht selbst beschnitten, sondern GOtt habe ihn so erschaffen. Und dergleichen Personen sollen 14 gewesen seyn, nemlich: Adam, Seth, Noa, Sem, Melchisedech, Jacob, Joseph, Hiob, Moses, Bileam, Samuel, David, Jeremias, Zerubabel. *Wagenseil.* not. 9. ad Gemar Sota. l. 28. Wie denn auch öfters bey denen Juden solche Knäblein ohne Vorhaut sollen geboren werden, welche denn auch nicht beschnitten, sondern nur mit denen Nägeln in die Vorhaut geritzt werden, daß das Blut heraus fließt. *Buxtorff.* Synag. Iud. 4. Es wird starck gefragt, was GOtt zur Beschneidung bewogen habe? Einige sagen, die Beschneidung sey, als eine der Reinlichkeit und Vermeidung garstiger Kranckheiten sehr dienliche Sache, bey denen Egyptiern gleich anfangs Mode gewesen, und hätten die Jüden solches von ihnen gelernet, wie aus dem *Herodoto* II. 37. 104. *Diodoro Siculo* I. und andern zu ersehen wäre. *Marsham.* Can. Chron. Sec. V. p. 74. worauf auch *Spencerus* de LL. Hebr. Ritual. I. 4. f. 4. sich berufft, und meynt, als wenn GOtt hernach die Beschneidung auferlegt, und dadurch verhüten wollen, daß nicht die Abgötterey sich zugleich einschleichen möchte, wie denn Gott selbst Ierem. IX. 25. die Egyptier selbst unter die beschnittenen Völcker rechnete. Hierwider wenden andere ein, auf Herodotum sey nicht zu bauen, weil er zu einer Zeit gelebet, da die Beschneidung schon 1500 Jahr bey denen Juden im Gebrauche gewesen, und denen Egyptiern, welchen er gefolgt, sey wegen ihrer falschen Chronologie, da sie sich älter machten, als die Erschaffung der Welt ist, nicht zu trauen. Da auch Abraham zuerst diesen Befehl bekommen, so könte man diesen nicht im Verdachte haben, als wenn er gefährliche Egyptische Gebräuche hätte nachahmen wollen, da zumahl noch zu erweisen wäre, daß die Beschneidung schon würcklich zu Abrahams Zeiten in Egypten gewöhnlich gewesen, vielmehr wäre es wahrscheinlich, daß, als Joseph zu ihnen gekommen, und sie seine sonderbare Weisheit bewundert, er sie leicht zur Beschneidung habe bereden können. *Witsius* Ægypt. III. 6 & 12. *Grapii* Diss. an circumcisio ab Ægyptiis ad Abrahamum fuerit deriuata. Rostoch. 1699. Die Beschneidung sollte ein Siegel und ein Zeichen seyn, ein Siegel des von GOtt mit Abraham gemachten Bundes, und ein Zeichen, daß die Jüden dadurch von allen Völckern unterschieden seyn, und sich des mit GOtt gemachten Bundes und der Beschneidung ihres Hertzens erinnern sollten. Etliche meynen auch, GOtt habe durch diese für der Welt seltsame Ceremonie denen Heiden Anlaß geben wollen, nach der rechten Ursache zu fragen, und sich dadurch um derer Juden Religion genauer zu bekümmern. Warum aber GOtt die Beschneidung an diesem und nicht an einem andern Gliede verrichten lassen, werden folgende Ursachen angegeben. 1) Weil die Orientalischen Völcker ohne dergleichen Abschneidung der Vorhaut eine gewisse Kranckheit ausstehen müssen, welche sie am Kinder-Zeugen verhindert hätte. 2) habe ihnen GOtt Einhalt in der Wollust thun wollen. 3) weil der Bund GOttes mit Abraham auf das Kinderzeugen wäre gerichtet gewesen, habe er auch das Zeichen desselben an das Zeugungs-Glied machen wollen. *Maimonides* Mor. Nevoch III. 49. *Philo* de circumcis. p. 625. *Frantz.* de Sacrif. IX. 100. de Interpret. Scr. Orac. 12. p. 156. Pfeil Clau. Theol. art. XVI. tit. Circumcisio. *Moller* Iudaism. p. 686. *Tailor* Christ. reuel. 18. Die Beschneidung geschahe am 8ten Tage, wovon unter andern nachfolgende Ursachen angeführet werden. 1) Möchte der Knabe, wenn er erwüchst, die Schmertzen nicht ausstehen wollen. 2) weil ein Kind wegen der zarten Haut und schwachen Einbildungs-Krafft nicht so grossen Schmertzen empfindet als ein erwachsener. 3) wüchse die Liebe derer Eltern von Zeit zu Zeit, und würden sie also hernach denen Kindern den Schmertz nicht anthun lassen. 4) Weil alle Thiere sieben Tage nach der Geburth so schwach wären als sie noch in Mutterleibe gewesen. 5) weil GOtt das Knäblein bald hätte in seinen Bund haben wollen. 6) weil die Kindbetterin 7 Tage nach der Geburth unrein gewesen, habe GOtt den 8ten Tag zur Beschneidung angesetzt, damit die Eltern sich auch zugleich freuen könten. *Maimonides* Mor. Nevoch. III. 49. *Francisc. Valles.* de sacr. Philosoph. *Goodwin* Moses et Aaron VI. 1. *Lightfoot* Hor. Hebr. ad Luc. II. 21. Es wurde dieser achte Tag bey ihnen so genau in Acht genommen, daß sie auch, wenn er auf den Sabbath fiel, das Kind beschnitten. *Ioann.* 7, 22. *Mischn. Sabb.* XIX. 1. et not. *Maimon.* & *Obad. de Bartenora.* Die Beschneidung geschicht mit folgenden Ceremonien. Am siebenten Tag Abends haben sie einen Schmauß, worauf sie sich alle um die Kindbetterin stellen, ihren Abend-Seegen beten und darauf nach Hause gehn. Den achten Tag des Morgens gehen sie wenigstens mit 10 Personen in den Tempel, woselbst sie ihr Gebet verrichten, worauf 2 Stühle nächst dem Kasten, wo die zehen Gebote liegen, gesetzt werden, wovon einer des Propheten Eliä sein Stuhl (damit er, wenn er unverhofft käme, sich niedersetzen könte) und der andere der Gevatter-Stuhl genennet wird. Hierauf theilt der Beschneider, (welcher Molah heist, und der Vater oder ein anderer aus denen Juden seyn kan, wozu sie aber keine Weibs-Person, ausser im Fall der Noth, wie Zipora that, Exod. 4, 24. nehmen, heut zu Tage haben sie ihren ordentlichen wohlerfahrnen Molah. *Buxtorf* Synag. c. 4. R. *Levi Barzelon* apud *Hottingerum* de Iur. Hebr. n. 2.) das aus, was zum Beschneidungs-Wercke gehöret, als das Messer, das Pulver, das Band, einen zwölfeckichten und einen andern Becher Weins. Nach diesem rufft er mit lauter Stimme zu der Gevatterin, welche das Kind bringt: Baruch Babba, d. i. Gesegnet sey die Uberbringerin. Alsdenn hält der Gevatter das Knäblein auf dem Schoosse, und der Beschneider zieht die Vorhaut über der Eichel zusammen und reibt dieselbe so lange bis kein

Füh-

Fühlen mehr daran ist, nimt darauf ein Scheermesser, scharfes Stück Glaß, oder was er sonst krigen kan, sagt dabey: Gelobet seyst du HErr, unser Gott, der du uns mit deinen Geboten geheiliget u. den Bund der Beschneidung gegebē hast, schneidet damit die in der Hand habende Vorhaut ab, nimmt einen Mund voll Wein und besprützt die Wunde, um das Blut zu stillen und abzuspühlen, will das Knäblein ohnmächtig werden, so spritzt er ihm auch etwas in das Gesicht. Wenn das Blut ein wenig gestillet ist, reißt er mit denen scharffen Nägeln an denē Daumen die übriggebliebene Haut entzwey und streift sie über sich zurückwerts, daß die Eichel des männlichen Gliedes gantz entblösset wird, und wenn dieses nicht geschehen, so halten sie die Beschneidung vor ungültig, wenn gleich die Vorhaut schon abgeschnitten wäre. *Schabb.* XIX. 6. & *Maimon.* not. 116. ad Schabb. Von dieser Zerreissung sagt des Knäbleins Vater: Gelobet seyst du HErr, unser GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget, und befohlen hast, daß wir in unsers Vaters Bund treten. Da denn alle Anwesende sagen: HErr, wie du diesen Knaben in den Bund unsers Vaters Abraham aufgenommen, also hilf, daß er auch aufgenommen werde, Mosis Gesetze zu halten, ehelich zu werden und gute Wercke zu thun. Und hierauf geschicht die Zerreissung der übrigen Haut, und der Beschneider zieht das Blut der Wunde mit dem Munde heraus, und legt ein Pflaster darauf. Ist dieses verrichtet, steht der Gevatter mit dem beschnittenen Pathen auf, da denn der Beschneider das Kind segnet: HErr, unser GOtt, du GOtt unserer Väter, stärcke diesen Knaben, und erhalte ihn seinen Eltern und lasse seinen Namen unter dem Volcke Israel seyn (hier wird dem Knäblein sein Name gegeben) laß seinen Vater, aus dessen Lenden er gekommen, sich über ihn freuen und seine Mutter sich über die Frucht ihres Leibes ergetzen. *Hottinger* de Iur. Hebr. n. 2. *Seldenus* de I. N. et G. II. 2. *Buxtorf.* Lex. Talmud. in ברע & Synag. Iud. 4. *Rossæ* von aller Welt Religionen p. 68. *Goodwin* l. c. *Raymund.* Pug. Fid. P. III. Dist. III. c. 11. §. 18. *Schindler* Lex. Polyglott. voc. מול p. 982. Die Beschneidung muste geschehen, obgleich etliche Hebräer sagen, wenn einem Manne bey der Beschneidung der erste, andere und dritte Sohn gestorben wären, habe der Vater nicht nöthig gehabt, solche beschneiden zu lassen, sondern wären vor rechte Israeliten gehalten worden, hätten auch die priesterlichen Geschäffte verrichten können, daß aber dieses falsch, siehet man aus denen klaren Worten *Gen.* 17, 10. 14. *Lightfoot* Hor. Hebr. ad I Cor. 7, 19. *Maimonides* not. ad Schabb. not. 115. *Hottinger* de Iur. Hebr. n. 2. *Sixtin.* Amam. Antibarb. Bibl. II. ad Gen. 17, 14. War einem beschnittenen die Vorhaut gewachsen, (wie denn solches offt von sich selbst geschicht und auch durch Kunst kann zuwege gebracht werden,) so pflegte man ihm solche zum andernmal zu beschneiden. *Epiphan.* de mensur. et ponder. p. 611. *Bartholinus* de morb. Bibl. 26. *Buxtorf.* lex. Talm. voc. משך *Cunæus* de Republ. Hebræor. III. 5. *Lightfoot* Hor. Hebr. ad I Cor. 7, 18. Ob nur die Nachkommen Isaacs oder alle Nachkommen Abrahams an die Beschneidung gebunden gewesen, sind die Gelehrten unterschiedener Meynung. *Coccejus* not. 4. ad Gemar. Sanhedr. VII. 6. meynet, es wären auch Ismaels und der Kethurä Kinder darunter begriffen. *Osiander* Obs. V. ad Grot. de I. B. et P. l. 1. 16. 5. hält für wahrscheinlicher, daß dieses Gebot nur die Kinder Israel angegangen sey. Wollte jemand aus andern Völckern zur Jüdischen Religion treten, muste er sich auch beschneiden lassen. *Maimonides.* *Schickard.* de Iur. reg. Hebr. V. 17. *Voisin.* ad Raymund. Pug. Fid. II. 7. p. 287. Denn es stund in seinem freyen Willen, dazu zu treten; that ers nun, so muste er sich auch bequemen, sich ihnen hierinne gleich zu stellen. War aber ein solcher Fremdling schon beschnitten, so ritzte man ihm doch die Haut auf, damit das Blut des Bundes heraus lieff. *Seldenus* de I. N. & G. II. 2. *Schickard* de Iur. Reg. Hebr. V. 17. *Schlevogt* Dissput. Acad. Pract. XIV. 12. *Wagenseil* Excerpt. Gemar. sota l. 28 & 40. Bey der Beschneidung eines Fremdlings sprach der Beschneider nachfolgendes Gebet: Gelobet seyst du, HErr unser GOtt, du König der Welt, der du uns deinen Geboten geheiliget hast, und hast uns befohlen, die Fremdlinge zu beschneiden und das Blut des Bundes aus ihnen heraus zu locken. *Seldenus* l. c. Diese Beschneidung muste in dreyer Gegenwart geschehen. *Drusius* præt. V. ad Act. II. 10. So bald er beschnitten war, war er schuldig, das gantze Gesetz zu halten. *Seldenus* l. c. *Voisin.* ad Raymund. Pug. Fid. II. 7. p. 286. *Lundii* Jüdische Heiligthümer IV. 23. n. 1--44. Bekam ein Jüde einen leibeigenen Knecht, so muste er desselben Söhne auch beschneiden lassen, hatten sie aber unmündige Knechte, welche sie erst erkaufft hatten, thaten sie es auch, aber erwachsene konten sie nicht zwingen, wenn sie nicht wollten. *Seldenus* l. c. II. 3. Hermann von der Hardt, de circumcis. *Bynæus* Diss. de circumcisione Christi. Bey denen Türcken ist die Beschneidung noch gewöhnlich, es werden aber die Manns-Personen in dem dreyzehnten Jahre beschnitten, weil Ismael eben so alt soll gewesen seyn, als die Beschneidung eingesetzt worden. Bey denen Aethiopiern und Abyßiniern pflegen sich auch die Christen zu beschneiden, wiewohl man solches nicht sowohl als eine zum GOttes-Dienste gehörige Ceremonie, sondern vielmehr als eine hergebrachte Gewohnheit anzusehen hat. *Ludolphus* Hist. Aethiop. III. 1. Tentzels monathliche Unterredungen 1691. p. 538. Hermann von der Hardt procœm. de circumcis. In Egypten werden auch die Weiber beschnitten. Johann Wilds Reisen III. 21. Tentzel l. c. a. 1690. p. 1082. Daß indessen GOtt nicht ebenfalls anbefohlen, die Weiber zu beschneiden, werden verschiedene Ursachen angegeben, als es habe die Beschneidung ein Zeichen des Saamens Abrahams seyn sollen. Weil nun die Männer allein zu Fortpflantzung des Väterlichen Geschlechts tüchtig sind, so habe ihnen allein GOtt dieses Zeichen ertheilet. Hernach habe GOtt die Weiber als ein schwaches Werckzeug damit verschonen wollen, weil dieselbe viele Schmertzen verursachete. Doch darf man dabey keineswegs auf die Gedancken gerathen, als wären die Weiber von dem Gnaden-Bunde mit GOtt ausgeschlossen gewesen. GOtt hatte ja dem Abraham versprochen, seines Saamens GOtt zu seyn, so leiteten ja auch die Jüdischen Weiber ihren Ursprung von diesem Vater der Gläubigen her. Judith

dith beruft sich auf den Bund mit GOtt. Mit was vor Recht aber hätte dieses geschehen können, so sie nicht an demselben Theil gehabt?

Beschneidung Christi, Luc. 2, 21. Dieser unterwarf sich der liebste Heiland freywillig. Er bewiese dadurch, daß er ein wahrer Mensch sey. Er zeigt, daß er unter die Nachkommen Abrahams gehöre, welche dieselbe in Acht nehmen musten. Er billigte dadurch die Beschneidung als eine Ordnung GOttes, und wollte hiemit allen Menschen zeigen, daß man sich nach dem Befehl des Herrn richten müsse. So unterwarf er sich auch damit dem Gesetz, weil derjenige, so beschnitten wird, zur Erfüllung desselben verbunden ist.

Beschneidung ohne Hände, Col. 2, 11. Bey dem Anfange N. T. pflegten die Jüden auf die Beschneidung sehr hart zu dringen, ja sie wurden zum grössesten Zorn gereitzet, wenn man unbeschnittene Heyden in den Schooß der Kirche aufnahm. Aber von einer weit bessern unterrichtet der Apostel seine Colosser. Er führet sie auf die Beschneidung ohne Hände. Er zeiget ihnen, da Christus dem Gesetze vollkommenen Gehorsam geleistet, so habe diejenige, so am Fleische geschehen, ihre Endschaft erreichet. Die, so ohne Hände geschicht, habe aber noch ihren Nutzen. Das ist aber eine geistliche, durch welche wir den Wercken der Finsterniß entsagen, und hingegen die Waffen des Lichts anlegen.

Beschneidung der Vorhaut, Circumcisio, Circumsectio, περιτομή, περιαίρεσις, wird auch mit unter die Chirurgischen Operationes gerechnet, wenn man die Vorhaut, die gar zu lang ist, beschneidet. *Gal.* in Def. medic. Oder wenn die gantze Vorhaut verdorben, und selbige weggeschnitten wird, auch wird die weibliche Ruthe gleichermassen, wenn sie zu lang ist, abgeschnitten. *Rolf.* Ord. ac meth. generat. dicat. part. Part. II. c. 38. *Th. Bartholin.* Anat. I. 34. Die Art und Weise solches zu verrichten, hat *Aegineta* VI. 70. und andere mehr beschrieben.

Beschneidung und Vorhaut gilt in Christo Jesu nichts, sondern eine neue Creatur, Gal. 6, 15. In Christo Jesu sind alle Dinge, welche durch die Schöpfung ihr Wesen von ihm erhalten. Aber von dieser allgemeinen Art wird hier nicht geredet. Auf eine gantz besondere Weise sind in Christo nicht alle Creaturen, auch nicht alle Menschen, sondern nur die Gläubigen, mit denen er die genaueste Vereinigung getroffen hat. Es scheinet etwas schwehr zu seyn, daß der Apostel sagt, die Beschneidung gilt in ihm nichts, da sie doch unter die Sacramenta gehörete. Aber wir müssen die Zeiten alten und neuen Testaments wohl unterscheiden. In jenem hatte sie GOtt als ein Sacrament eingesetzet; in diesem aber hatte sie nicht mehr die Würckung der Gnaden, und muste also abgeschaffet werden. Durch die Vorhaut werden die Heyden verstanden, welche niemals durch die Beschneidung in den Bund mit GOtt getreten. Ob auch unterschiedene Weise unter denenselben angetroffen wurden, so konte doch ihre Weisheit auch in Christo nichts gelten. Hingegen ist dieser herrliche Nutzen der neuen Creatur versprochen. Das sind solche, welche nicht durch die Wercke den Besitz des Himmels erlangen, sondern eintzig und allein mit ihrer Glaubens-Hand das Verdienst Christi ergreiffen, auch sich durch ein heiliges Leben GOtt gefällig erzeigen.

Beschnippen sprechen die Tuchmacher, wenn sie die groben Spitzen von der Wolle derer guten Tücher abschneiden.

Beschnitten, Truncatus, Ecoté, ist in der Herolds-Kunst ein Baum, dem die Aeste beschnitten und abgehauen sind.

Beschossen, weil die Rohr-Schmiede das Geschütze vorher beschiessen, das ist probiren müssen, weil es sonst, wenn es von ihnen nicht beschossen, vor ein Gebrechen ausgeleget wird, so ist dieses Wort daher entsprungen.

Beschosset sagt man von einem Schilde, das in verschiedene Triangel-Spitzen getheilet ist, und die Enden mitten zusammen stossen. *Spener* Insign. Theor. et Histor.

Beschreiten, (das Bette) die Decke beschlagen, ist eine Redens-Art, so nicht eben vom würcklichen Beyschlaff, sondern nur der äusserlichen Ceremonie zu verstehen, und heist soviel als ein ehrlich Beylager halten, und hat statt, daß, wenn der Bräutigam oder die Braut noch vor Vollziehung der Trauung verstorben, das überlebende Theil weder aus dem statuto noch Ehestiftung des verstorbenen succediren könte, falls nicht der Beyschlaff oder copula sacerdotalis erfolget, oder wenigstens die Braut in das Bette geführet worden, welches die Decke mit einander beschlagen heist.

Beschreyen wird aus Aberglauben vor eine Art der Zauberey gehalten, nach welcher man einem durch ein übermäßiges Lob Schaden zufügen könne. Bey denen Griechen war dieses allbereit im Schwange, weßwegen sie denn die Göttin Adrasteam, welche die hoffärtigen bestraffen sollte, erstlich um Erlaubniß baten, wenn sie einen loben wollten, oder sie bedieneten sich des Wortes ἀβασκάντως. *Plutarchus* Sympos. V. 17. Die Römer hegten gleichfalls diese Meynung. *Virgilius* Ecloga VII. v. 27. weswegen sie denn præfiscine voran setzten, welches so viel hiesse, sie wollten dieses absque fascino sagen, und in der eintzigen Meinung, daß sie einen loben wollten. siehe Alsarium de Inuidia et Fascino in Thesauro antiq. Roman. Græuii T. XII. p. 898. *Laurenbergium* in Antiquar. p. 351. *Ramirez* de Prado in pentecontarcho 31. p. 252. *Muretum* in Var. Lect. IX, 3. Noch heutiges Tages herrschet dieser Aberglaube, und man pfleget, wenn man Kinder lobet, sich der Formel: GOtt behüte es, zu bedienen. Uebrigens aber siehet wohl ein jeder, daß die gantze Sache einfältig, indem man keine Ursache anzugeben weiß, warum unschuldig ausgesprochene Worte Schaden verursachen solten. Die Erfahrung widerleget auch dasselbe sattsam.

Beschreyen der Kinder, s. Beruffen der Kinder.

Beschwehrung, darunter werden sowohl die Auflagen, so auf denen Gütern hafften, als denen Personen zukommen, verstanden, da hingegen frey von allen Beschwerden seyn sich überhaupt auf alle Freyheiten erstreckt.

Beschwören des Volcks, 1 Sam. 14. 24. Einige wollen behaupten, diese Handlung Sauls sey mit keiner Sünde verknüpfft gewesen. Hingegen erweisen andere, daß es von sündlichen Unternehmungen nicht frey zu sprechen sey. Denn das Volck habe sich in der Schlacht mit den Philistern sehr abgemattet, und habe er also unrecht gehandelt, daß er ihnen durch seinen Befehl die benöthigte Nahrung entziehen wollen. Darum habe auch Jonathan gesagt: Mein Vater hat das Land geirrt.

Beschwörer, Act. 19. 13-17. Diese waren sieben Söhne Scevä, welche sich einer Gewalt über den Teufel anmasseten, und denselben von den Besessenen zu vertreiben, bemühet waren. Sie nenneten über dieselben den Namen JEsu. Nun pflegte man solches zwar in der ersten Kirche auf diese Art zu verrichten, aber ihnen war dieses nicht befohlen. Sie waren um die Ausbreitung seines Namens am wenigsten bekümmert. Ihre Bemühung ginge vielmehr dahin, dadurch zu einem Stücke Geld zu gelangen. Aber so konten sie sich auch keinen guten Lohn versprechen. Der böse Geist sprach: JEsum kenne ich wohl. Er erkannte ihn vor denjenigen, in dessen Versuchung er schlechte Ehre eingeleget, und ihn mit Schanden verlassen müssen. Paulum wuste er auch wohl. Er wuste, daß er nach seiner Bekehrung der Gewalt der Höllen viel Seelen entreisse. Er fragte sie: Wer seyd ihr? Ihm war nicht unbekannt, daß sie nicht zu den Gliedmassen JEsu gehöreten, und nur um schändliches Gewinns willen ihre Beschwörung vornahmen. So sprang er denn auf sie, und jagte sie nacket und verwundet aus dem Hause. So übel pfleget der Satan mit denen umzugehen, welche ihn nicht mit den Göttlichen Waffen anfallen, sondern ihn durch ihre eigene Kräffte überwinden wollen.

Beschwörung ist eine Magische Kunst, da man vermöge gewisser Wörter, Zahlen oder anderer Characterum seltsame Würckungen hervorzubringen suchet. Die Wörter werden entweder mündlich gesaget, oder schrifftlich abgefasset. Sie bedeuten entweder etwas, oder sind ohne Bedeutung. Die erstern sind bald fremde, bald einheimische, bald geistliche, bald weltliche. Zu der letztern Art gehören Abracadabra, Sator, Arebo, Tenet, Obera, Rotas und dergleichen. *Paschius* de Inventis nou-antiquis 6. §. 23. p. 393. Von denen Characteribus handelt *Corn. Agrippa* de Philosophia occulta I, 33. Die Würckungen derer Beschwörungen sollen darinne bestehen, daß man die Geister sowol zu sichtbarlicher Erscheinung, als zu Offenbarung verborgener und zukünfftiger Dinge dadurch zwingen könne, daß man Kranckheiten heile, Haß oder Liebe bey denen Menschen erwecke, Feuers-Brünste hemme, wilde u. schädliche Thiere bändige, und andern allerhand Hinderniße in ihren Handlungen verursache. *Syrbius* Philosophia prima part. II. c. 6. §. 23. Webster hat im 17. Capitel in der Untersuchung der vermeynten und so genannten Hexerey ausführlich von dieser Sache gehandelt, weswegen wir kein Bedencken tragen, seine Ausführung zum Grunde unserer Ausarbeitung zu legen. Daß würcklich durch Beschwörungen Wunder-Dinge verrichtet werden, sucht er aus zweyen Gründen zu beweisen: erstlich aus glaubwürdigen Exempeln, und hernach aus Zeugnissen berühmter und gelehrter Leute. Das erste Exempel führet er aus *Iohannis Fernelii*, Henrici II. in Franckreich Leib-Medici, Buche de Abditis rerum Causis I, 11. p. 65. an. Es hatte Fernelius selbst einen Mann gesehen, welcher durch die Krafft etlicher Worte unterschiedliche Gespenster oder Erscheinungen in einem Spiegel zur Stelle brachte, welche daselbst alsobald entweder hinschrieben, oder mit rechten Bildern ausdruckten, was er nur begehrte, daß diejenigen, so dabey waren, alles gar leichtlich u. gleich erfahren konten. Webster l. c. §. 8. Die andere Historie ist aus dem *Antonio Benevenio* citantibus *Marcello Donato* de Medic. Histor. Mirab. II. 1. p. 36. *Casaubono* de Credul. & Incredul. p. 85. Ein Soldat war mit einem Pfeil durch die lincke Brust geschossen, daß das Eisen davon bis ans rechte Schulter-Blat gekommen war: und man es also ohne die alleräusserste Todes-Gefahr wieder heraus zu ziehen, nicht vermögend war. Als sich nun der Verwundete von denen Aertzten verlassen sahe, schickte er zu einem berühmten Ariolo oder Beschwörer: welcher denn zwey Finger auf die Wunde setzet, und mit Beschwörungs-Worten dem Eisen anbefiehlt, heraus zu kommen, welches auch augenblicklich ohne einige Schmertzen des Krancken heraus kömmt, und der Mensch auch gleich geheilet wird. Webster l. c. §. 12. Das dritte Exempel ist aus des *Io. Bapt. Montani* Lectionibus in Fen. 2. Avicen. da der Autor es selbst will gesehen haben, daß ein gewisser Mann, nachdem er einen Circkel und etliche Characteres darauf gemacht, auch einige Worte darbey heraus gestossen hatte, über hundert Schlangen zusammen geruffen. Webster l. c. § 14. *Wierus* de Mag. Infam. p. 92. erzehlet aus dem *Masio*: Masius habe auch Leute gesehen, die mit gewissen Worten oder Beschwörungen wilde Thiere aufhalten, und zwingen kunten, daß sie den Schuß des Pfeils erwarten musten: die auch verursachen kunten, daß die Ratten, die sich häufig oft in Häusern aufhalten, so bald sie ihrer ansichtig wurden, gantz bestürtzt und erstaunet, als unbeweglich stehen musten, bis sie nicht etwa mit List und rückwerts an sie kamen, sondern nur die Hand ausstreckten, und sie so griffen und erdrosselten. Webster l. c. §. 16 Ferner berichtet *Casaubonus*: Es wäre ein Mann gewesen, der aus der gantzen Gegend herum alle Schlangen in ein Feuer, welches in einem magischen Circul angemacht gewesen, zusammen bringen wollen: und da die eine, welche grösser als die andern gewesen, nicht hinein gewolt, so wäre sie durch Wiederholung der Beschwörung dazu genöthiget worden, daß sie sich selbst ins Feuer werffen müssen, da sie also zugleich mit verzehret worden. Webster l. c. §. 18. *Morus* in Antidoto contra Atheismum 2. §. 3. erzehlet aus dem *Wiero* nachfolgendes: Ein Beschwörer zu Saltzburg habe vor denen Augen des Volckes alle Schlangen in eine Grube gebracht, und sie daselbst getödtet. Endlich aber sey eine Schlange gekommen, die weit abscheulicher und grösser gewesen, wie die andern, welche an ihn hinan gelauffen sey, und

und sich um ihn, wie ein Gürtel herum gewickelt, und ihn in die Grube hinein gezogen habe, da sich denn der Beschwörer endlich selbst habe entleiben müssen. Webster l. c. §. 18. Eben dieser *Morus* berichtet l. c. §. 1. daß ein Mensch durch Aussprechung gewisser Worte ein Sieb beweget hätte: Ingleichen gedencket er l. c. §. 2. daß ein Pferd durch den Buchstaben S, welches ihm auf den Huf gesetzet worden, durch einen Beschwörer sey gesund gemacht worden. Die Zeugnisse derer Autorum, welche die Wahrheit dieser Sache bestärcken, sind nachfolgende. Des Paracelsi, welcher in Archidox. Magic. I. p. 695. versichert, daß die Schlangen durch gewisse Worte könten beschworen werden. Webster l. c. §. 19. Des *Tobiæ Tandleri* Doct. und Prof. Publ. zu Wittenberg, welcher in seiner Rede de Fascino & Incantatione p. 88. anführet: daß die Tuscia vermöge des Gebets Wasser im Siebe getragen, um sich des Verdachts der Blut-Schande zu entledigen. *Plinius* Historia Natur. XXVIII. c. 2. ingleichen, daß die wilden Thiere durch Worte aufgehalten worden, den Schuß zu erdulden, und daß man die Ratten durch ein heimliches Gemurmel gantz verdutzt an einen Ort zusammen gebracht, daß man sie hat mit Händen greiffen und erwürgen können. Webster l. c. §. 20. Des *Augerii Ferrerii*, welchen Thuanus Medicum doctissimum nennet, dieser schreibet de Medicatione Homerica Galeni II. 11. p. 220. daß man die Wahrheit dieser Sache durch die Erfahrung vor die Augen geleget sehe, und daß sie von so vielen vornehmen und berühmten Leuten bekräftiget werde. Es wäre dahero unvernünftig, eine Sache, die man mit allen Sinnen begreiffen könne, zu leugnen, und keck und verwegen die Erfahrung gelehrter Leute in Zweifel zu ziehen. Webster l. c. §. 21. Endlich gestehets auch *Helmontius* in seinem Buche: in Verbis, herbis & lapidibus est magna virtus: De magna virtute verborum quædam ingenue dixi, quæ magis admiror, quam adplico. Webster l. c. §. 22. Bey dieser Beschaffenheit nun werde wir wol die Existentz derer Beschwörungen nicht leugnen können, ungeachtet wir aus unserer Erfahrung hiervon nichts bezeugen können. Ehe wir aber noch die Meynungen von denen Ursachen dieser wunderbaren Würckungen betrachten, wollen wir noch einige Anmerckungen nach Anleitung des Websters anführen. 1) Daß es eine schwehre und annoch danckle Sache sey, welche sogar denen Gelehrten älterer Zeiten schon zu thun gemacht hat: dahero auch *Plinius* Hist. Nat. XXVIII. 2. also schreibet: Ex homine remediorum primum maximæ quæstionis & semper incertæ est; valeant ne aliquid verba & incantamenta carminum, und endlich schliesset er seine Erzehlung also: Sed prodendo obstat ingens verecundia, in tanta animorum varietate. Quapropter de his ut libitum cuique fuerit opinetur. Weswegen es denn auch nicht übel auszulegen ist, wenn man kein allzudeutliches Urtheil fällen kan. Webster l. c. §. 24. Die Ursachen aber dieser Schwierigkeit sind diese, erstlich die wenige und dabey höchst ungewisse Erfahrung in solchen Dingen: und zum andern, daß die gantze Sache nur bloß auf wahrscheinlichen Gründen beruhet, welche kaum auf den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit können gebracht werden. 2) Daß viele glaubwürdige und gelehrte Scribenten diese Dinge bloß vor Mährgen halten: Welcher Meynung Aristoteles und Galenus sollen beygepflichtet haben. Ingleichen suchet *Valesius* de sacra Philosophia die Beschwörung durch Zauber-Worte, als ein lauteres Fabel-Werck, zu verwerffen. Es stehen aber diesen hinwiederum gleichfalls so viele ansehnliche Zeugen entgegen. Webster l. c. §. 25. 3) So läufft auch sehr viel Selbst-Betrug bey denen Beschwörungen mit unter, so, daß sie meistentheils nicht die gehörige und erforderte Würckung hervorbringen, siehe Webstern l. c. §. 26. welcher zugleich zwey Exempel hiervon beybringet: das erste aus des *Amati Lusitani* Centur. III. Cur. 4. von einem jungen Kerl, der durch einige Worte eine Otter zu beschwören gesuchet, die ihn aber in den Finger gebissen, welchen er, um das Blut davon zu saugen, in den Mund gesteckt, und also wegen der Würckung des Giffts sterben müssen: Das andere aus seiner eigenen Erfahrung, da ein junger Mensch, welchem man wegen des kalten Brandes das Bein abnehmen müssen, sich wieder an den Sturtz gestossen, daß er zu bluten angefangen, und man ihm durch einen Beschwörungs-Zettel das Blut zu stillen vermeynet, welches aber keinesweges gelingen wollen, sondern dem Krancken das Leben gekostet. 4) Daß es sehr viele Betrieger gibt, welche, um sich ein Ansehen oder auch ein Stück Geld zu machen, das gemeine einfältige und zum Aberglauben geneigte Volck zu dergleichen Dingen zu überreden suchen. Webster l. c. §. 26. 5) Glauben wir, daß man von denen Erzehlungen wegen derer Beschwörungen eben dasjenige Urtheil fällen könne, welches *Thomasius* in der Vorrede zu dem Webster p. 36. von denen Erscheinungen derer Geister saget. Seine Worte sind also: Ich glaube, daß alle die andern Historien, die ausser der Heiligen Schrifft von Erscheinung derer Geister oder Gespenster handeln, entweder gantz falsch, oder doch mit vielen fabelhafften Umständen ausgeschmückt sind; dergestalt, daß z. E. unter hunderten zum wenigsten neun und neuntzig gantz falsch, die hunderste aber nach Gelegenheit mit zwey Drittel, oder auch wohl drey Viertel falschen Umständen gezieret sey. Was nunmehro die Meynungen von denen Ursachen bey der Beschwörung betrifft, so sind dieselben dreyerley: 1) So halten einige davor, in denen Worten sey eigentlich keine Krafft, sondern sie wären nur Zeichen des Vertrags zwischen dem Teufel und dem Beschwörer, welcher denn alles durch die Macht des Teuffels verrichte. Dieser Meynung pflichten die meisten von denen Gelehrten bey. Webster l. c. §. 29. Wir tragen bey nahe Bedencken, dieser Meynung anderer Ursachen wegen unsern Beyfall zu versagen. Wir wissen, wie es andern ergangen, und was vor Namen denselben beygeleget worden, die diesem Satze, welcher durch das Ansehen so grosser Männer noch täglich unterstützet wird, im Ernste widersprochen haben. Uns ist an Ruhe und Frieden sehr viel gelegen, dahero wir denn sagen: vestigia nos terrent. Gleichwohl scheinen die gemachten Einwürffe nicht so geringe zu seyn, als wovor sie gemeiniglich ausgegeben werden. Webster l. c. §. 30. spricht: es gründe sich diese Meynung auf einen falschen Wahn, nach welchem man einen Vertrag mit dem Teuffel behaupte, und welcher so weit gienge, daß wenn sich auch kein ausdrückl. Bündniß äussere, so müste man doch ein verborgenes zugeben,

durch welches der Teuffel die Beschwörer in seinen Dienst zu ziehen trachte. Er vermeinet die Unmöglichkeit eines solchen Bündnisses gnugsam erwiesen zu haben, wovon wir aber unter dem Titel Bündniß des Teuffels mit mehrern handeln werden. Der Teuffel soll ferner nicht anders würcken können, als durch die Kräfte der Natur. Sind natürliche Ursachen vorhanden, so haben wir nicht nöthig solches dem Teuffel zuzuschreiben: sind aber dieselben nicht anzutreffen, so wird der Teuffel vergebens um Hülfe angesprochen, als welcher gleichfalls nichts bey der Sache zu thun vermögend ist. Webster l. c. 331. Gleichfalls ist es schwerlich zu glauben, daß der Teuffel, welcher nunmehro über die fünf tausend Jahr ein Menschen-Feind gewesen, und jederzeit ihren äussersten Schaden gesuchet, seine Kräfte anwenden solte, die Menschen gesund zu machen. Die bösen Engel sind nach ihrem Falle von Gott zu Werckzeugen seines Zorns verordnet, und die guten Engel dienen nur dem Menschen zum besten. Wer also den Teuffel zu einem Artzt macht, handelt wider GOttes Ordnung. Webster l. c. §. 32. Weiter führet unser Webster l. c. §. 33, 34, 36. nachfolgende Gründe aus dem *Brucaeo*, vide Miscell. Med. Suec. VI. Ep. 17. p. 284. an. Die Griechischen Medici hätten von dem Teuffel nichts gewust, auch nicht auf ihn, als die Ursache bey denen Beschwörungen, geschlossen. Gleichwol hätten sie die Kraft derer Wörter eingesehen, und die Beschwörung an ihr selbst nicht läugnen wollen. Doch könte hierbey eingewendet werden, daß von dem Ansehen dieser Leute kein Schluß zu machen sey, und daß viele Dinge zu unsern Zeiten offenbaret werden, von welchen die Alten nichts gewust haben: auch haben die Heyden von dem Teuffel keine solche Nachricht gehabt, als wie wir aus der heil. Schrift empfangen haben. *Brucaeus* l. c. sagt ferner, daß es nicht scheine, daß ein Bündniß des Teuffels darbey statt finden könne. Denn dieses müste der Teuffel deswegen eingehen, damit er die Menschen von dem Dienste des wahren Gottes abziehe und andere in ihrer Bosheit bestärcke. Diese Ursachen aber, schreibet er weiter, haben bey Leuten, denen der wahre GOtt gantz unbekannt ist, keine statt; denn sie können von dem wahren GOtt nicht abgezogen werden, als von welchem sie gar nichts wissen, sie können auch in der Gottlosigkeit nicht befestiget werden, indem sie von Kindheit an in dem Götzen-Dienste sind auferzogen worden. Man siehet wol, daß er hier von denen Heyden rede, und wenn wir das Buch selbst bey der Hand gehabt hätten, so würde es der fernere Zusammenhang ausgewiesen haben. Inzwischen kann doch dieses auch gar füglich von solchen Gottlosen gesaget werden, welche GOtt so vergessen können, daß sie ein Bündniß mit dem Teuffel schlüssen, indem sie so wenig als die Heyden den wahren GOtt erkennen, und in der allerverhärtesten Bosheit leben müssen. Man könte diese Meynung einschräncken, und eine solche wunderbare Würckung dem Teuffel zuschreiben, obgleich kein Bündniß mit demselben vorhanden wäre, wie solche *Brucaeus*, siehe Webster l. c. §. 33 34. 35 zu hegen scheinet, auch Walch in Lexico Philosophico p. 213 anführet. Allein da finden wir keinen Bewegungs-Grund auf des Teuffels-Seite; oben angeführte Gründe sind auch dawider, und daß sich der Teuffel überhaupt so viel Mühe geben solte, die Menschen zu berücken, welche er doch auf eine weit leichtere Art in sein Netze zu ziehen fähig ist, hiervon werden wir schwerlich überwiesen werden. Was Webster §. 35 anführet, gehöret eigentlich nicht an diesen Ort. Die Meynung des *Brucaei*, siehe Webstern §. 36. daß die guten Schutz-Engel bey denen Kranckheiten ihre Hülfe erwiesen, ist gleichfals sehr ungewiß. Denn erstl. ist uns deren eigentliches Wesen, wenn wir auch ihre Existentz zugeben wollen, noch sehr unbekannt, und hernach so würde es uns sehr schwer fallen zu beweisen, daß die guten Engel durch gewisse Worte beweget würden, ihre Kräfte anzuwenden. Die Engel sind zum Dienste des HErrn, diesen dürffen wir nur anrufsen, gefällt es ihm, so wird er seine Engel schon senden, gefällt es ihm nicht, so werden wir auch nicht vermögend seyn, dieselben zu bewegen, daß sie wider den Willen ihres GOttes handeln werden. Die andere Haupt-Meynung ist diese, daß die Einbildungs-Kraft derer Menschen die Wirckung bey denen Beschwörungen hervorbringe, und daß die Worte nur Mittel wären, dieselbe zu erhöhen. siehe Webster l. c. §. 29. Diese lässet sich wiederum in drey Arten eintheilen. Die ersten schreiben es der Einbildungs-Kraft des Beschwörers zu: Welcher Meynung *Avicenna* nebst andern Arabern, *Ferrerius*, *Montanus*, und viele andere beypflichten. Sie beziehen sich auf den Wunder-Glauben, dessen *Matth.* 17. 20 gedacht wird, da der Heyland seinen Jüngern auf die Frage, warum sie den Teufel nicht aus dem mohnsüchtigen Knaben treiben können, zur Antwort giebt, es sey ihres Unglaubens wegen geschehen. Solcher war eine sonderbare Gabe, welche die Jünger verlohren, und durch Fasten und Beten wieder erlangen solten. Andere aber halten es vor eine natürliche Kraft, die sich in allen Menschen befände, durch Fasten und Beten erwecket würde, und sowol was Gutes als was Böses ausrichten könne, nachdem sie angewendet würde. Die erstere Kraft wird sich bey uns nicht mehr, als eine sonderbahre Gabe derer Apostel, antreffen lassen, und die letztere Auslegung ist der Schrift zuwider. Daß also dieses Argument von schlechter Wichtigkeit ist. Webster l. c. §. 39. *Helmontius* de Inject. Mater. 601. 603 meynet, daß die Menschen, weil sie nach Gottes Ebenbilde erschaffen worden, durch die Kraft ihrer Einbildung gewisse Entitates schaffen könten, und diese gefasseten Ideen bekleideten sich denn mit einem Cörper in der Gestalt des Bildes, so in der Einbildung wäre gezimmert worden. Webster l. c. §. 40. *Cornelius Agrippa* de Occulta Philosophia III, 4. p. 419. 137 bedienet sich dieses Grundes: Non mediocri experientia comprobatum est, insitam a natura homini quandam dominandi & ligandi vim. Dieses soll ein sonderbarer Character seyn, welcher denen übrigen Creaturen erschreckl. vorkäme, und aus welchem sie das Ebenbild ihres Schöpfers, und die Herrschaft des Menschen über sich erkenneten. Webster l. c. §. 41. *Auicenna*, *Algazel*, *Aldeindus*, *Marsilius Ficinus*, *Iacobus de Foliuo*, *Pomponatius*, *Paracelsus* und andere hegen manchmal diese Meynung: Die Seele (verstehe die empfindende und Cörperliche) erstrecke ihre Würckung auf andere Cörper, bewege und ändere dieselben nicht nur durch eine blosse Ergreiffung, oder durch blosses Befehlen, sondern durch Auslassung derer Geister oder Cörperlicher Ausflüsse u. Strahlen; anderwärts sagen sie, die gantze Seele, nemlich die em-

pfindende, gehe gar aus dem Leibe und wandere an weit entlegene Oerter hin, und sehe daselbst nicht allein was vorgehe, sondern richte auch daselbst etwas aus. *Avicenna* führet dieses als einen Beweis an: Obere Dinge haben eine Herrschaft über das Untere, und das Wesen, so mit Verstand gezieret ist, beherrschet und verändert die Cörper. Nun sey aber die Seele ein geistlichs und solches Wesen, welches vom Cörper könne getrennet werden. Dannenhero könne sie auf gleiche Weise auf Cörper ihre Würckung erstrecken, und sie verändern. *Thom. Fienus* de viribus imag. Quæst. 12. p. 202. Webster l. c. §. 42. Diese Lehre hat ihren Grund in der Platonischen Welt-Weisheit. Solche Sätze sind leichter geschrieben, als bewiesen. Doch, weil solche Leute alles vor wahr halten, wovon sie einen Begriff haben, so dienet ihnen ein jeglicher wunderlicher Einfall zu einem Beweise, und da stehet es in ihrer Wilkühr, ihr Systema zu machen, wie sie nur wollen. Man thut besser, man wirft ihr gantzes Systema über den Hauffen, weil man sonst in Widerlegung einzelner Stücke viele Mühe anwenden muß, indem sich eines auf das andere beziehet. Die andern, welche von der Einbildung reden, schreiben die Würckung der Einbildung des beschwornen zu. Ridiger Physica diuina l. IV. Sect. VI. ungeachtet er nach seinen Principiis, deren wir ehemals unter dem Titel Andungen Tom. II. p. 216. Erwehnung gethan haben, §. 86 der Imagination eine Würckung, sowol in ihren eigenen Cörper, als in andere Seelen zuschreibet, setzet doch ihre meiste Würckung in die Fiduciam, welche der Krancke selbst hat. vide l. c. §. 88. Wir wollen hiervon unten weitläuftiger handeln. Die dritten schliessen endlich die Einbildung und den Glauben nicht aus: der Teuffel aber brächte eigentlich die Wirckung herbor, um die Menschen bey solchem Aberglauben zu erhalten. Wir haben bereits oben unsere Gedancken hievon eröffnet. Uber dieses, so kann man dem Teuffel keinen grössern Dienst erweisen, als wenn man ihn zum Urheber einer Würckung machet, welche doch von dem Glauben derer Menschen oder andern Ursachen herrühret, siehe Webstern l. c. §. 37. Die dritte Hauptmeynung leget endlich denen Worten und Characteren die Kraft selber bey. Daß die meisten Characteres heutiges Tages in blossen Betriegereyen bestehen, Webster l. c. §. 45, daß auch gescheite Männer unter ihren Characteribus grosse Wahrheiten zuverbergen gesuchet, ohne an eine Zauberey zugedencken. Webster l. c. §. 47. ist zum Voraus zu setzen, und ist von diesen nicht die Rede, wenn von Beschwörungs-Characteribus gehandelt wird. Daß die Worte und Characteres einige Kraft haben, will man aus der Schrift beweisen. Num. 6, 27. Ihr solt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß ich sie segne. Welches einige also auslegen, der Name Iehovah oder das Tetragrammaton wäre über die Kinder Israel getragen, und sie also gesegnet worden. Der andre Ort ist Ezech. IX, 4. 6. Der Mann, der die Leinwand anhatte, und den Schreibzeug an seiner Seiten, muste diejenigen, so da seufzeten, mit einem Zeichen an ihrer Stirn, oder, wie andere wollen, mit einem Tau bezeichnen. Dieser letzte Buchstabe im Alphabet soll sowol in den alten Ebræischen Schriften, als noch heutiges Tages bey denen Samaritanern die Form eines Creutzes haben. Webster l. c. §. 50. Wir glauben, daß diese Stellen auch wol auf eine andere Art könten ausgeleget werden, doch wollen wir andern, die in diesen Sachen erfahrner sind, sowol die genauere Untersuchung, als das Urtheil hiervon überlassen. Einige führen nun die Ursache der Kraft derer Wörter und Characteren von dem Einflusse derer Sternen her. Dieses behauptet *Rogerius Baco Verulamius* de Mirab. pot. Artis & Naturæ 2. ingleichen *Paracelsus* Chirurg. major. 8. *Georgius Phaedrus* Chirurg. minori p. 78. *Trallianus* Explic. Astron. p. 654. und *Augerius Ferrerius* de Homerica Medicatione, siehe Webster l. c. §. 51, 52, 53. Der geneigte Leser beliebe aber hierbey die allgemeinen Anmerckungen über die *Astrologie*, welche wir unter diesem Titel Tom. II. p. 1953 beygebracht haben, in genaue Betrachtung zu ziehen. Andere suchen einen mechanischen modum, welcher die Kraft derer Worte hervorbringe. *Thomas Bartholinus* Histor. Cent. II. Hist. 78. p. 280 schreibet hiervon also: Nichts desto weniger können Wörter, so in einen gewissen *Rhythmum* sind zusammen gebracht worden, ohne Aberglauben dergleichen Sachen, als die *Curirung* der fallenden Sucht, zuwege bringen. Denn 1) wird sowol die Luft, so durch die *Transpiration* in die *Poros*, oder kleine Löchergen in der Haut eindringet, als auch diejenige, so in die Ohren, Nasen u. Lunge gezogen wird, durch die mancherley Aussprechung derer Worte verändert. 2) So sind auch die Worte, so ausgesprochen werden, von unterschiedlicher Beschaffenheit, und haben folglich auch nicht einerley Kraft. Denn die Luft-Röhre und übrigen *Instrumente* der Rede sind nicht allezeit in einerley Zustand, nachdem das Temperament heiß oder kalt ist, daher denn der Stimme die Krafft eingedrücket wird, daß sie entweder *subtil* oder gröber klinget. 3) Der Othem wird erhitzet, wenn unterschiedene Worte ausgesprochen werden, als welche denn, so sie entweder allein, oder in einem *Rhythmo* hergesaget werden, kalte Sachen erwärmen und *Flatulentz* vertreiben. Webster l. c 55. Ferner werden noch nachfolgende Beweisse angeführet. Man lese in der Schrift 1. Sam. 16, 14. 23. daß David den bösen Geist des Sauls mit der Melodie seiner Harffe vertrieben habe. Was also hier die Melodie der Harffe gethan habe, könne auch wohl der *Rhythmus* derer Wörter zu würcken fähig seyn. Webster l. c. 56. Weiter, so würden die von denen Taranteln gestochenen Leute durch eine gewisse Music geheilet, und da schließt man wieder von der Music auf die Worte. Webster l. c. 57. Drittens, so solte man zwey gleichgestimmte Lauten auf eine Taffel, auf eine gewisse Säyte Stroh legen, alsdenn auf der andern Laute eben diejenige Säyte rühren, so würde das Stroh vermöge der Harmonie auf der ersten Laute beweget werden. Von dieser Harmonie schlüsset man auf die Harmonie zwischen den Menschen und denen ausgesprochenen Worten, Webster l. c. §. 58 den Einwurff: quod quantitates rerum nullius sint efficaciæ, welchen Webster l. c. §. 59 vor den wichtigsten hält, löset er §. 60 & 61 gar leichte auf. Weil aber diese Lehre gar wahrscheinlich vorgetragen worden ist: Webster auch derselben beyzupflichten scheinet, so verdienet dieselbe wohl etwas

etwas genauer untersuchet zu werden. Der von Bartholino angeführte modus ist zwar möglich, keinesweges aber zulänglich, daß alle Würckungen aus demselben können hergeführet werden. Denn erstlich, so wird aus diesem allen nur die Beschwörung, die durch Aussprechung derer Wörter geschiehet, erwiesen, diejenige aber, die durch Characteres oder durch geschriebene Worte vollbracht wird, kann keinesweges daher geleitet werden. Zum andern, so ist es noch nicht deutlich, daß die Kranckheiten durch eine äusserliche Bewegung der Luft können gehoben werden, indem dieselben ihre Ursache in der unnatürlichen Hitze oder Kälte des Geblüts haben. Drittens, wolte man auch zugeben, daß diese verursacht werden, woher will man denn die Beschwörungen bey Kranckheiten an äusserlichen Theilen herleiten, wie das Exempel von dem, durch einen Pfeil verwundeten Soldaten erläutert. Vierdtens wird der Othem hitzig, und vertreibet die Kälte, wo bleiben die hitzigen Kranckheiten? indem doch das Reden die Lufft nicht wird kälter machen können. Fünftens, so wird es noch schwer zu erweisen seyn, ob die Stimme eines Redners so viel Krafft habe, eine solche Bewegung in der Luft zu erregen, welche sich bis in die Cörper erstrecke. Sechstens, so können die Wörter nicht bey einem jeden Redner gleiche Krafft haben, da der eine starck, u. der andere schwach redet. Man siehet also wol, wieviel noch wider diesen Modum könne eingewendet werden. Was nunmehro die Beweisse anlanget, so ist quoad 1) der Einwurf des *Hieronymi Iordani* de eo, quod diuinum est in Morbis 52 p. 183 daß es eine gantz andere Bewandtniß mit einer süssen Harmonie habe, als mit magischen Worten, so geringe nicht, als ihn Webster l. c §. 56. ansiehet. Die Seele kan durch deren Dauung gantz andere Begriffe bekommen, und indem sie hierauf Acht hat, ihre andere Sorgen vergessen, als durch etliche wenige ausgesprochene Worte, welche manchmahl gar keinen Verstand haben. Wenn sich Webster hierbey durch die Hypothesin Subsidiariam, daß die Worte unter besonderer Constellation verfertiget worden, zu helffen vermeynet, so fällt doch dieselbe wegen Ungewißheit der Astrologie über den hauffen. Quoad 2) so sind die Zeugen *Kircherus* Magnet. Mus. p. 761. & *Montfelt* Insect. Theatr. p. 220 erstlich annoch sehr verdächtig, welches Webster l. c. §. 57. selbst erkennet: Hernach, so muß man bedencken, daß nicht allein die Music, sondern der durch das Tantzen solcher Leute erregte Schweiß das meiste zu ihrer Genesung beytrage. Quoad 3) so sind zwey Lauten. Einerley Cörper köñen also durch dieselbe eher von einander gerühret werden, zumahl, da dieses nur durch die Bewegung der äusserlichen Lufft geschehen darf. Sollen aber die Worte einen Krancken rühren, so müsten dieselben erstlich nach einem jeden individuo eingerichtet seyn, und der Beschwörer viele Mühe anwenden, die Beschaffenheit des Krancken recht zu untersuchen, welches wir aber bey keinem Exempel finden. Es sind also die Beweise so wichtig nicht, als sie anfänglich zu seyn scheinen. Sollen wir endlich unsere eigene Meynung von der gantzen Sache sagen, so glauben wir zuvor, daß unter hundert Geschichten kaum eine vor eine wahre Beschwörung könne gehalten werden, und daß man dasjenige, welches von ohngefehr geschiehet, vor eine wahrhafte Würckung einer geheimen Ursache hält. Soll aber, ausser dem Teuffel, noch eine andere Ursache vorhanden seyn, so ist es wohl am wahrscheinlichsten, daß die Einbildung desjenigen, auf den die Beschwörung gerichtet ist, davor könne ausgegeben werden. Erstlich sehen wir, daß bey einfältigen Leuten, welche solchen Dingen Glauben beymessen, die Würckung sich äussere, bey andern aber, welche diese Sachen verwerffen, stellet sich dergleichen nicht ein. hernachmals so können wir nicht leugnen, daß die Seele, wie durch alle Handlungen, also auch durch die Einbildung sehr vieles in dem Cörper verrichtet. Uebrigens halten wir davor, daß ein kluger Medicus, wenn er der Einfalt seiner Patienten auf keine andere Art abzuhelffen vermag, sich dergleichen Dinge, wenn nur die Gotteslästerung dabey vermieden wird, bedienen könne, um dieselben dahin zu bringen, daß sie sich seiner übrigen Verordnung mit desto mehrerem Vertrauen, welches sehr vieles wegen der gedachten Einbildung nützet, unterwerffen, und sind wir in diesem Falle vollkommen mit Webstern l. c. §. 6. 28, 29. einig. Ausser obenangeführten können auch nachfolgende Autores nachgeschlagen werden. *Del Rio* Disq. Magic. l, 4. *Peucerus* in præc. diuin. generibus p. 311 seq. *Martius* in dem Unterrichte von der Magia Naturali 3. *Paulini* Part. III. der erbaulichen Lust-Stunden p. 417. *Buddeus* de Atheismo & superstitione 9. §. 5. Freytag in dissert. de incantationibus Magicis. Leipzig 1710 in welcher die verschiedene Arten der Beschwörungen aus denen alten Schriften erörtert worden.

Beschürfft heist in Bergwercken soviel als ausgericht. Herttwigs Berg-Buch p. 72.

Beschüssen, siehe *Battre.* Tom. III. p. 700.

Beschüß-Hütte, so wird der Ort genennet, wo das Geschütz oder die Röhre beschossen werden, und ihr Zeichen bekommen.

Beschüß-Meister ist derjenige, welcher die Aufsicht über die Rohr-Schmiede und sonderlich über das Beschüssen derer Röhre hat, er darf vermöge ihrer Articul kein Rohr beschüssen, es sey denn, daß er solches vor ein fremdes annimmet, und muß seiner Herrschaft von iedem Stück einen Groschen entrichten.

Beschüß-Ordnung, dergleichen hat weyland Fürst und Graf Georg Ernst zu Henneberg und zwar zu Suhl gegeben, und unter andern darinnen verordnet, daß hinführo kein Büchsen-Rohr, es sey groß oder klein, so in dem Stadt-Flecken Suhla geschmiedet, und daselbst ausbereitet wird, unbeschauet, unbeschossen, und ungezeichnet hinweg geführet, oder verkaufft werden soll, bey Vermeldung 1. fl. Straffe von einem jeden Rohr, so, wie ietzt berichtet, unbeschaut, unbeschossen, und mit dem Schau-Zeichen nicht gezeichnet, verwendet oder verkaufft wird.

Beschüß-Zeichen, so heist das Zeichen, welches ein ieder Meister auf die Röhre, die er verfertiget, schlagen muß; sonst muß er nach der Rohr-Schmieds-Innung zu Suhla, §. III. von iedem Rohr, so ungezeichnet gefunden wird, zwey Gülden Straffe.

Straffe, halb der Herrschafft und halb dem Handwercke erlegen.

Beschütten heist, wenn man die Küchen-Gärten, welche durch langwieriges Tragen und Frucht bringen schwach und träge worden, mit guter und frischer Erde überschüttet, wodurch das alte Erdreich wieder erfrischet, und demselben gleichsam eine neue Krafft einverleibet wird, daß es desto mehr Früchte bringet.

Beschuhen heist, wenn man einen Pfahl, der in festes und steinigtes Erdreich tieff eingetrieben werden soll, unten an dessen Spitze mit Eisen beschlägt, und verwahret, daß er in dem Einschlagen sich nicht splittere, sondern desto bequemer in den festen Boden eingehe.

Beschwitz, ein Geschlecht, s. Petzschwitz.

Besecath, oder Africa, wie solches von denen Indianern genennet wird.

Besecau, s. Beßkau.

Beseck, oder Besereck, ein geringer Ort in Nieder-Ungern, am Fluß Sarwitz gelegen.

Beseck, eine Stadt im gelobten Lande, s. Baseck Tom. III. p. 576.

Beseckau, s. Beßkau.

Besehen, 2. Reg. 14. 8. heißt ein Treffen mit einem andern halten, und also versuchen, auf welche Seite sich der Sieg lencken werde.

Beseitet, Flanqué, heist in der Wappen-Kunst, wenn ein Stück eines Schildes Pfahl- oder Balckenweise stehet, und auf der Seite einige Auszierung hat, nur muß man auch dabey acht geben, ob es rechts oder lincks beseitet ist.

Beseldunum, s. Besalu.

Beselede war im 13. Seculo eine Festung in Preussen, in Nadrauen. Hartknochs Alt- und Neues Preussen. p. 290.

Beselich war ehemahls eine Prämonstratenser-Nonnen-Abtey in dem Fürstenthum Nassau. Jetzo stehet dieser Ort unter denen Jesuiten zu Hadamar.

Beselin (Protasius) ward 1633. zu Rostock gebohren, ging nach Königsberg auf die Academie, von dar zurücke in sein Vaterland, endlich aber auch nach Wittenberg, Leipzig und Jena, ward an dem letztern Orte Mag. Phil. 1658. Prediger an St. Petri zu Rostock 1663. Pastor an eben dieser Kirchen 1668. starb 1674.

Besem, Scopæ, Balay, wird aus Bircken-Reisse gemacht, und zum Reinmachen derer Häuser und Gassen gebraucht; Es muß aber das Reiß-schneideln, so zu diesen Besem und sonst angewendet wird, nicht eher verstattet werden, bis die Bircken so starck geworden sind, daß die untersten Seiten-Aeste abtrucknen wollen. Denn sonst wird ein Bircken-Wald durch dergleichen Reiß-schneideln sehr zu nichte gemacht. Elsholtz Garten-Bau. Hochberg vom Adelichen Land- und Feld-Bau.

Besemkraut, Thlaspi minus, Griechisch θλασπίδιον, Italiänisch Senape Salvatica, Frantzösisch Senene Sauvage. Dessen sind zwey Geschlechter, das eine mit breiten, das andere mit schmalen Blättern: Das mit denen breiten Blättern wird groß Besemkraut, Thlaspi minus latifolium genennet: Das mit denen schmalen kleinen Blättern ist das kleine Besemkraut, Thlaspi minus tenuifolium. Das kleine Besemkraut ist ein Geschlecht der Kressen, oder Täschelkraut, wächst auf dem Feld mit vielen Täschlein oder Säcklein, darinnen ein kleiner gelber Saame: Es hat der Kressen Eigenschafft. Das grosse Besemkraut wächset gerne an denen Rüb-Aeckern und Gärten, hat lange, schmale, feiste Blätter, oben gar kleine weisse Blümlein, daraus werden runde, breite Säcklein oder Täschlein, in denen ein schwartzer Saamen. Seine Krafft und Würckung ist dem Kressen gleich. Das kleine Besemkraut stecken die Weiber an das drüßigte Fleisch, denn es verhindert, daß keine Maden darinne wachsen.

Besemoth, s. Bethjesmoth.

Besen, s. Bezdecz.

Besenburg, ein Marckflecken nebst einem Schloß in Oesterreich, der Stadt Yps gegen über. Dicel. Geogr. Diction.

Besendunum, s. Besalu.

Beseneck, oder Beßnick, Bößneck, Peßnick, Peseneck, Pesenick, Pöseneck und Pößneck, eine mäßige Stadt im Ostrolande, in Thüringen, zwischen Neustadt an der Orla u. Saalfeld, an dem Wasser Gamß, welches nicht weit davon in die Orla läufft. Als an. 1436. den 4. Jan. die 3. Gebrüdere, Churfürst Friedrich II. Sigmund, und Wilhelm der Tapffere ihre Lande, welche sie bis anhero in Gesamtschaft besessen, untereinander vertheilten, so fiel unter andern auch die Stadt Beseneck Hertzog Sigismunden zu. An. 1445. kam es zu Hertzogs Wilhelms Antheil. An. 1485. bekam Churfürst Ernst in der Theilung Thüringen, und Hertzog Albrecht Meissen, da denn zum Thüringischen Theil auch diese Stadt geschlagen wurde. An. 1566. bekam sie Hertzog Johann Wilhelm an dem Coburgischen Theile, welche hernach an seines gefangenen Bruders, Hertzog Johann Fridrichs, Kinder, 1572. gekommen. An. 1640. ist bey der Theilung zu dem Fürstenthum Altenburg die Coburgische Portion, und über dieses noch wegen einer aus der Theilung de an. 1603. herrührenden Prætension dieses Beseneck nebst dem halben Amt Allstedt gefallen. Diese Stadt ist durch ihren starcken Tuch-Handel in gutes Aufnehmen kommen. Müllers Annal. p. 19. 24. 50. 138. 161. 362.

Besereck, s. Beseck.

Beses, oder Besos, lat. Besa, oder Batulo, Baetulo, ein Fluß in Catalonien, in Spanien, welcher nicht weit von Barcelona in das Mittelländische Meer fällt.

Besessen, s. Besitzung.

Besestadium, s. Bestede.

Besetzen heist, wenn man die Teiche oder Weiher mit einer Anzahl Brut oder Satz versiehet. Es geschiehet solches im Frühling, und zwar im Martio oder April, und zwar im ersten Viertel, bevoraus, wenn man fremden Satz hat, damit derselbe den Sommer über das Wasser desto besser gewohnen möge, mit eigenen Saamen aber kan man auch die Teiche im Herbst besetzen.

Besetzte Stühle, so nennen die Handwercks-Leute die Zahl derer Gesellen, die jeder bey seinem Handwerck zu halten befugt ist, und würcklich hält. Sonst heissen es auch gangbare Werckstädte.

Besiade,

Besiade, ein vornehmes Frantzösisches Geschlecht, welches die Marggrafen von Avaray hervorgebracht. Theophilus von Besiade, Hr. von Avaray, Grand-Bailli von Orleans rc. zeugte mit N. N. von Etangs Claudium Theophilum von Besiade, Marquis von Avaray l'Estiou, Courbouson, la Brosse rc. der von Jugend auf in Neapel, in Spanien, in denen Niederlanden, auch in Teutschland Kriegs-Bedienungen verwaltet, a. 1715 als Ambassadeur an die Schweitzerischen Eydgenossenschaften gesendet, und a. 1718 Gouverneur und Grand-Bailli von Peronne, auch General-Lieutenant von Peronne, Roye und Montdidier rc. geworden. Angelica Foucault, des Staats-Raths Joseph Foucault Tochter, hat ihm gebohren 1) Catharinam Angelicam, vermählt an N. N. von Baudreche, Freyherrn von Bojel. 2) Olympiam, vermählt an N. N. le Picard, Herrn von Aubercour. 3) Ioannem Theophilum, der sich a. 1713 bey der Belagerung vor Landau und Freyburg, auch a. 1717 in der Belagerung und Schlacht bey Belgrad befunden, und a. 1719 Oberster des Regiments Rivernois worden. 4) Carolum, so sich gleichfalls in Kriegs-Diensten befindet.

Besibnen ist, wenn der peinlich angeklagte eines Verbrechens halber überzeuget ist, und zu mehrerer Sicherheit aus dem Gefängniß und Banden losgelassen und an einen freyen, sichern Ort geführet, von dem Richter oder Amtmann desselben Ortes in Gegenwart sieben Zeugen nochmahls in der Güte befraget und die Zeugen der Aussage halber im Nothfall zu attestiren ersuchet werden, wenn nun der Inquisit seines Verbrechens geständig, wird er wieder in das Gefängniß und in die Bande geleget, und ihm hernach erst das Sacrament gereichet, nach 3 Tagen darauf wird er unter offenem Himmel oder in das gewöhnliche Gerichts-Hauß geführet und die sieben Zeugen gebeten, auf dem Leugnungs-Fall zu attestiren, daß der angeklagte solches, wie sie bezeugen, zuvor öffentlich bekennet habe, auf welche beschehene Erklärung und Aussage der Inquisit nach dem gesprochenem Urtheil gestrafft wird, welches in Schwaben sehr gebräuchlich, und wird dieser actus von denen dabey gebräuchlichen 7 Zeugen besibnen genennet. Weil aber diese Gewohnheit nirgend in Rechten gegründet, ist solcher actus an denen meisten Orten abgeschafft. In der Marck werden diejenigen Siebner genennet, welche eintzig und allein zu dem Marcksteinsetzen als tüchtige Personen gebrauchet werden.

Besichtigung, s. unten *Inspectio ocularis.*

Besichtigung der Wunden, *Inspectio vulnerum.* Eine rechtmäßige Wunden-Besichtigung ist, wenn die Beschaffenheit der Wunde von einem Medico und Chirurgo, die von der Obrigkeit gehöriger massen dazu erfordert werden, mit allem Fleiß und Sorgfalt untersuchet wird, um den Richter über die Lethalität der Wunde richtig zu informiren. Also sind dreyerley requisita einer rechtmäßigen Besichtigung. 1) Die Personen, welche die Untersuchung anstellen. 2) die Besichtigung selbst, und 3) der Endzweck und Absicht der Besichtigung. Was die Personen anbetrifft, welche die Untersuchung anstellen, so sind es die Obrigkeit, der Medicus und Chirurgus. Jene erfordert diese zur Besichtigung derer Wunden ex officio und Amts wegen, wenn etwan ein Todtschlag vorgegangen ist: diese aber erscheinen auf Verlangen der Obrigkeit und nehmen die Besichtigung vor. Es fallen aber bey diesen Personen viel Dinge vor, die wohl in Acht zu nehmen sind; denn auf Seiten der Obrigkeit muß die Untersuchung, sobald als man von einer Ermordung Nachricht hat, angeordnet werden, damit nicht nach Verlauf einiger Zeit der todte Cörper anlauffe, faule und verderbet werde, und hernach entweder die Wunde sehr schwer zu erkennen sey, oder der üble Gestanck die gehörige Abwartung der anatomischen Section verhindere: so sollen auch nicht weniger diejenigen, welche von der Obrigkeit der Section mit beywohnen, alles wohl mit besichtigen und anmercken, damit sie nachgehends von der Beschaffenheit der Wunde und von der Glaubwürdigkeit des Attestats eine gewissere Versicherung haben mögen. Auf Seiten des Medici wird insgemein gestritten, ob alle beyde, der Medicus und der Chirurgus, allezeit müssen erfordert werden, oder ob einer von beyden zulänglich sey? ob es ein examinirter Medicus und ein Promotus seyn soll? ob er müsse geschwohren haben? ob er die Section selber verrichten müsse? und dergleichen mehr. Worauf mit wenigen zu antworten und zum Voraus zu setzen, daß alle Medici, welche zur gerichtlichen Wunden-Besichtigung sich erfordern lassen, eine gründl. und vollkommene Wissenschaft in der Anatomie haben müssen, daß sie nicht nur von der Structur des menschlichen Leibes wohl sollen reden können, sondern auch vermögend seyn, einen jeden Menschen-Cörper mit eigener Hand recht und geschicklich zu zerlegen, und entweder einen hierinnen unerfahrnen Chirurgum anzuweisen, oder auch im Fall der Noth die Section selbst zu verrichten, weil das gantze Werck der Besichtigung in der Wissenschaft derer zur Anatomie gehörigen Dinge grösten Theils beruhet. Nachdem dieses voraus gesetzet worden, so wird folgen, daß zu einer jeden Besichtigung allezeit ein Medicus requiriret werden solle, und zwar ein solcher, der examiniret ist und promoviret hat, als welcher hierdurch ein öffentliches Zeugniß seiner Gelehrsamkeit und Erfahrung erlanget hat, und dem auch wegen des bey seiner Promotion gethanen Juraments mehr Glauben beyzumessen ist. Ob aber der Medicus bey einer jeden Besichtigung schwören müsse, ist wol nicht zu behaupten, es wirds auch wol schwerlich einer thun, zumal da weder der Iudex, der ihn erfordert, und die Untersuchung angestellet, noch der Advocate, der die Defension über sich nimmt, noch diejenigen, die das Urtheil sprechen, zu jedem actu insonderheit eydlich verpflichtet sind. Dannenhero, wenn man denen glaubet, warum will man auch nicht dem Medico trauen, sonderlich wenn es ein ehrlicher gelehrter, und in seiner Kunst erfahrner und gewissenhafter Mann ist. Wie viel Fehler aber bey der Besichtigung von denen ungelehrten Aertzten und Quacksalbern aus blosser Unwissenheit in der Anatomie, und aus Unbedachtsamkeit in Beurtheilung der Lethalität begangen werden, auch wie viel schuldige Todtschläger man loß und frey spricht, bezeuget die tägliche Erfahrung durch tausend Exempel, und durch soviel vor Augen liegende Acten. Doch ist die Ursache nicht der medicinischen Kunst, sondern denenjenigen schuld zu geben, die solche Idioten dazu erfordern. Ferner, daß allezeit ein Chirurgus dem Medico müsse zugegeben werden, ist eben keine Nothwendigkeit, weil auch ein Medicus allein, wenn es ein gelehrter Mann, und vornemlich ein guter Anatomicus ist, beydes verrichten, nemlich die Eigenschafft der Wunde untersuchen, und

und über ihre Lethalitæt einen Bescheid geben kan. Jedoch ist bishero nicht unweislich die Gewohnheit beybehalten worden, daß, um desto sicherer bey diesem Werck zu verfahren, der Medicus allezeit einen Chirurgum neben sich habe, (wenn anders beyde zu haben sind,) nicht zu dem Ende, wie sehr unrecht von vielen davor gehalten wird, daß der Chirurgus dem Doctor zur Hand gehen, u. zu diesem Wercke nur seine Hände herleihen soll, sondern daß er auch selbst seine Meynung von Beschaffenheit der Wunde mit dazu gebe. Demnach soll man einen Chirurgum zugleich mit erfordern, als welcher unter denen zur Untersuchung gehörigen Personen die dritte ist; Allein es darff nicht ein blosser Barbier oder jeder Bader seyn, sondern ein solcher Mann, der die Anatomie wohl und zulänglich inne hat, auch in der Chirurgie und denen Wunden-Curen wohl geübet, und ein geschworner Meister in seiner Kunst ist; denn wo er in beyden nichts nütze ist, so ist er gar nicht zu gebrauchen: Er muß nemlich die Section verrichten, weil er ein Diener des Medici ist; Er muß aber auch seine Meynung mit beytragen, weil er ein Wund-Artzt ist, der täglich Wunden-Curen unter denen Händen hat, und man deswegen auf sein Indicium sich ebenfalls sicher verlassen kan. Doch muß man nicht gantz allein dem Chirurgo, (vielweniger einem unerfahrnen Barbier, oder Bader, oder Apothecker, wie solches schon längst von vielen medicinischen Facultæten ausgemachet worden ist,) die Sache anvertrauen, weil, wie die Erfahrung lehret, kaum der Hunderste von ihnen in der Anatomie, und vornemlich in der künstlichen Zerlegung derer todten Cörper was rechtschaffenes verstehet; sondern man soll alle beyde, nemlich einen Chirurgum, und zwar den, welcher in loco ist, und zuvor den Patienten curiret hat, und einen Medicum, welchen man, wo keiner zugegen, aus der Nachbarschafft, holen lassen. Was ferner die Besichtigung selber anlanget, und wann der Medicus und Chirurgus allbereit damit beschäfftiget sind, so ist daran nicht wenig gelegen, daß sie, einer um den andern nur en passant, bey den Umstehenden die Gelegenheit zum Zanck, die Art des Gewehrs, der Verletzung u. des angebrachten Streichs, wie auch andere Umstände mehr, nemlich des Verwundeten Alter, seine Disposition, wie er vor oder nach der Verwundung gewesen ist, die Diæt und Pflege derer Wärter, den Fleiß und die Heilungs-Art des Chirurgi, die Zeit des Todes rc. ausforschen, massen solcher Umstände Wissenschafft *Celsus* V. 26. zugleich erfordert, auch man hieraus einen ziemlichen Vorschmack von der Sache, und ein starckes Indicium zu fernerer Untersuchung bekommt. Wenn nun die Hand soll angeleget werden, so muß erst der todte Cörper durch des Chirurgi Gesellen oder Lehr-Schüler von allem Unflath wohl gesäubert, und hierauf eine jede äusserliche Beschädigung, es mag dieselbe eine Wunde, oder eine Contusion seyn, nach der Länge, Breite und nachdem es die Beschaffenheit der Wunde und des verletzten Theiles mit sich bringet, auch nach der Tieffe, vor allen Dingen fleißig bemercket werden. Alsdenn müssen die äusserlichen Theile, und zwar entweder jeder besonders, oder nach Erheischung der Nothwendigkeit, viele mit einander, weggethan werden, jedoch fein künstlich und behutsam, damit der Chirurgus durch sein Zerlästern denen Zusehern keinen Eckel erwecke, oder durch unanständige Unachtsamkeit etwas verletze: Wenn nun das Cadaver geöffnet worden; (welches man allerdings öffnen u. aufschneiden soll, obgleich in denen äusserl. Theilen nicht die geringste Spuhr einer Verletzung anzutreffen wäre, wie sich solches bisweilen zuträget: und ist dahero nicht genung, daß man nur mit dem Stylo hinein fähret, u. vermittelst desselben allein die Wunde forschen will, indem dieses gleichfalls betrüglich und unsicher ist.) So muß das ausgelauffene Blut, da sich dergleichen findet, mit Schwämmen gefasset und ausgewischet werden, damit entweder die Wunde desto besser zum Vorschein komme, oder bequemere Gelegenheit, weiter nachzusuchen, an die Hand gegeben werde. Ist dieselbe sehr tieff, und es brauchet noch mehr Secirens, so muß man vorsichtig verfahren, damit nicht entweder aus Unwissenheit im Anatomiren, oder durch die schwere Gewalt der Hand die andern Theile, vorneml. die Adern, beschädiget werden, welchen doch der Todtschläger keine Gewalt gethan hat: Und also, welches offt geschiehet, entweder mit Fleiß, oder aus Unwissenheit, eine neue Wunde gemacht werde, die weit wichtiger sey, als welche vorher durch Gewaltthätigkeit verursachet und angebracht worden. Es rathet deswegen *Bohn.* Spec. II. §. 17. Medicin. Forens. denen beystehenden Medicis, daß sie vielmehr mit ihren eigenen, als der Chirurgorum Händen die Section verrichten sollen, weil es besser sey die Hände, als das Gewissen zu besudeln. Es ist auch recht, Anatomir- nicht aber Scheer-Messer dabey zu gebrauchen, damit die Defensores keine Ausflucht haben möchten, und klagen könten, als wären diese oder jene Vasa aus Unvorsichtigkeit abge- und zerschnitten. Ferner sind nicht nur alle Striche der Wunden zu untersuchen, sondern alle Hölen des Leibes zu öffnen, damit man in dem Berichte desto besser benennen mag, ob der Verwundete mehr von der Wunde, als innerlich verborgener Kranckheit gestorben sey. Wie aber, wenn etwan einer unverhofft mit einem tödtl. Gewehr verwundet würde und stürbe, wird denn auch da die Section, die Lethalitæt der Wunden zu benennen, nöthig seyn? Einige verneinen solches, so gar, daß auch viele Rechts-Gelehrte ohne Inspection die ordinaire Straffe Statt zu haben, lehren. Allein dieser ihrer Auctoritæt können die Medici nicht Beyfall geben, weil der getödtete durch eine innerl. verborgene Kranckheit, wenn neml. der Fatal- oder Verhängniß-Zweck mit der Zeit derselben Verwundung überein kommt, oder gleich darauf erfolget, hat sterben können, wie dergleichen Exempel gar wohl zu finden sind. Dahero ist es am allersichersten, ja absolut nöthig, eine Section anzustellen, ungeachtet es auch glaubl. sey, daß der Getödtete von der Wunde gestorben. Wenn aber die Section von hohen Häuptern verhindert, oder von der Obrigkeit und Medicis versäumet, oder von denen Inspectoribus obenhin verrichtet worden, wird sie billig vor eine illegale oder nicht zu Recht-beständige Section gehalten und wenn die Facultäten wegen der Wunden-Lethalitæt ersuchet werden, incliniren sie auf die gelinde Seite, oder suspendiren ihr Indicium, wegen der illegalen Inspection. Wenn es sich aber begiebet, daß, ungeachtet die Section rechtmäßig angestellet, der Beklagte oder dessen Defensor selbe doch als eine nicht zulängliche und illegale beschuldigen möchte, so müssen denn die medicinischen Facultäten die Inspectores vertheidigen, und für sie das Wort führen. Es müssen deswegen öffentl. Sectiones im Theatro anatomico, oder dergl. Oertern angestellet werden, damit dem gemeinen Volck aller Scrupel zum Zanck und Streit be-

benommen werde. Hat man denn nun die Wunde gefunden und entdecket, selbige mit Schwämen wohl ab- u. ausgewaschen, ihre Grösse u. Tieffe durch dienl. Instrumente untersuchet; auch alles hauptsächl. denen, die von der Obrigkeit der Section beywohnen, wie auch andern ehrl. Leuten, die als Zeugē mit zugegē sind, deutlich gewiesen und demonstriret: So muß man den todten Cörper fein ordentlich wieder zusammen legen, so gut es nur möglich ist, und was von denen äusserlichen Theilen zerschnitten worden, künstlich u. mit möglichem Fleiß wieder an Ort und Stelle bringen und legen, auch die Haut vermittelst eines Fadens geschickt zusammen nehen. Und damit dieses alles gebührender massen verrichtet werde, so muß der Medicus, als ein kluger Director des gantzen Werckes, fleissig Achtung geben, sagen, heissen, und erinnern, damit die Besichtigung recht, wie es sich gehört, verrichtet werde, und von statten gehe. Dieses alles aber geschiehet zur Information des Richters, und zwar gar recht: Denn weil GOtt der weltlichen Obrigkeit auferleget hat, die Bosheit der Menschen zu bestraffen; unter allen Mißhandelungen und Verbrechen aber der freventliche Todtschlag vor ihm ein grosser Greuel ist; sich gleichwol aber ein grosser Unterschied in denen Verwundungen befindet, und die Umstände und Zufälle sehr verändert sind, der Ausgang auch vielem Zweiffel unterworffen ist: So lieget derohalbe viel daran, daß die Obrigkeit klug, vorsichtig u. behutsam verfahre, u. nichts unterlasse, was zu einer vollkomenen u. genugsamen Wissenschafft, Unterricht u. Gewißheit über den begangenen Todtschlag dienen kann. Es heisset aber billig, daß hier die rechtmäßige Besichtigung des Entleibten unter allen den Vorzug habe, allermassen dieselbe das Lager, die Structur, die Connexion, und die eigentliche Function des verletzten Theils zu erkennen giebet, ingleichen die Grösse, die Tieffe, und andere Umstände der Wunde an den Tag leget; und die Ursache des Todes selber vor Augen stellet: Damit also der Richter recht und zulänglich informiret werde, so müssen freylich allerdings der Medicus und der Chirurgus ihren äussersten Fleiß anwenden, damit die Untersuchung rechtmäßig und legaliter verrichtet werde, aufdaß nicht durch ihre Unwissenheit, oder durch ihre Nachläßigkeit und Unbesonnenheit, entweder der angeklagte Thäter ohne Straffe davon komme, und frey gesprochen werde, oder ein Unschuldiger, der den Tod nicht verdienet hat, den Kopf und das Leben einbüssen müsse; damit auch nicht die Advocaten daher fügliche Gelegenheit zu zweiffeln und zu disputiren ergreiffen, und also alle Schuld auf diejenigen weltzen mögen, welchen die Besichtigung überlassen worden; dahero, weil hierinne sehr schwer zu judiciren, einem Medico, sonderlich, wo er nicht, obbesagter massen, die Anatomie zur Gnüge inne hat, wohl zu rathen wäre, daß er sich damit nicht verwirren mögte. Es können aber beyde, der Medicus und Chirurgus, recht und legaliter verfahren, wenn sie, daferne sie von der Obrigkeit erfordert werden, die Section, wie oben gesagt, vorsichtig verrichten, u. wann dieselbe geschehen, alles dasjenige, was bey der Beschaffenheit der Læsion zu mercken ist, genau aufzeichnen, auch jedes u. alles mit den eigentl. Namen hinschreiben, und endlich zur nöthigen Information des Richters über die Lethalitæt ihren Bescheid geben, welches ehrlich, aufrichtig, mit gutem Gewissen, und nach denen Regeln der Kunst sowol, als nach dem glaubwürdigen Zeugniß derer vornehmen Medicorum geschehen soll; gleichwie von langen Zeiten, zu mehrerer Beglaubigung, die eigenhändige Unterschrift eingeführet worden. Was aber hier von der Auctoritæt derer vornehmen Medicorum gesaget ist, das muß mit Unterscheide und Verstande angenommen werden: Sie kann nemlich adlegiret werden, wenn man seine Meynung über die Lethalitæt eröffnet, und nur in so weit gelten, als sie sich auf jede Person, und mit eben den Umständen anbringen lässet; denn bey solchen Besichtigungen derer Wunden muß man nicht generaliter procediren und so urtheilen, sondern nach denen Personen insonderheit; das ist, wenn einer z. E. an einer Lungen-Wunde stirbt, und man soll von der Beschaffenheit der Wunde sein Gutachten geben, so muß man nicht en general und insgemein untersuchen, ob die Lungen-Wunden tödtlich sind? Sondern: Ob eben diese und dieser Person zugefügte Lungen-Wunde lethal sey? Denn wie vor Gerichte bisweilen ein eintziger Umstand dem gantzē Process eine andere Gestalt giebet: Also ist in der Wunden-Besichtigung offt ein einziger Umstand auch vermögend, das gantze Gutachten zu ändern. Demnach scheinen die vornehmsten Stücke eines Attestats oder Berichts diese zu seyn: nemlich die rechtmäßige Erforderung; eine genaue Section des Cörpers; eine zulängliche Beschreibung der Wunde; ein ungefälschtes Urtheil über deren Beschaffenheit und eigenhändige Unterschrifft; also, daß die Formul eines solchen Attestates so eingerichtet werden kann, wie folget: „Auf beschehene ordentliche Requisition „der Obrigkeit (hier muß die Obrigkeit des Orts be„niemet werden) haben wir zu End genannte heute „dato N. N. welcher an einer empfangenen Wun„de, (Schlage, Schusse) gestern Abend (oder wenn „es sonst geschehen) verstorben, besichtiget, und bey „Eröffnung des Cörpers befunden, daß demselben „in die lincke Brust, zwischen der fünft und sechsten „Rippe, unfern der Wartze, ein Stich, äusserlich „eines Gliedes lang, beygebracht worden, welcher „durch die Musculos Thoracis, Pleuram, Pul„mones, und Pericardium, in den Sinistrum „cordis ventriculum, und durch denselben bey der „sechsten Vertebra Thoracis wieder herausgegan„gen, wobey denn eine grosse Menge Geblüts in dem „Thorace zu finden gewesen. Weil nun durch die„sen Stich zuförderst das Hertz, als das edelste Glied „menschlichen Leibes, sehr tief verwundet, und hier„durch nicht allein seiner Substantz nach heftig verle„tzet, sondern auch der Sinister ventriculus durch„stochen, und dahero das Hertz-Geblüte, nebst denen „Lebens-Geistern häuffig extravasirt und entgan„gen, solches auch durch kein Mittel zu stillen gewe„sen: Als ist solche Wunde, denen Grundsätzen der „Anatomie und Chirurgie gemäß, pro simplici„ter & absolute lethali zu halten, und hat der Ver„wundete nothwendig daran umkommen und ster„ben müssen, welches wir hiermit unter unserer eige„ner Hand adrestiren, und bezeugen wollen. So „geschehen rc. rc. rc.

N. N. Med. Doctor.

N. N. Barbirer und Wund-Artzt.

Hierbey mögen alle, die dergleichen Werck auf sich nehmen, wohl gedencken an dasjenige, was der berühmte *Vesalius* gar weislich erinnert, da er saget: „Ein erfahrner Medicus soll dieses alles mit der „grösten Sorgfalt beobachten, damit, wenn er ein„mahl vor dem Magistrate ein Wund-Attestat von „sich geben soll, er die gantze Sache nach der Richt-

„schnur der Wahrheit, vortragen könne; wie denn „dieses seine wichtigste Cautel ist, daß er niemals von „der Wahrheit abweiche, wenn es sonderlich Leib u. „Leben anbetrifft, und weder durch Ungunst, Haß/ „oder andere Affecten, oder durch Furcht und Dro„hung eines andern, sich von der Furcht Gottes und „der Wahrheit abwendig machen lasse: sondern er „soll der Wunde Beschaffenheit, Grösse, Ort, und „wie tief das Gewehr eingegangen, und was daher „vor tödtliche Zufälle sich ereignet oder nicht, accurat „beschreiben. „Und der *Sebizius*, als er von der Information des Richters handelt, saget: „In die„sem Fall muß unser Gemüth von allen Affecten „frey seyn; man muß glauben, daß GOtt, der Her„zens-Kündiger, uns nahe sey, und unser Thun und „Gedancken genau sehe und penetrire; er sey ein „strenger Rächer, wenn wir wider die Wahrheit u. „Billigkeit gesprochen, und ein genädiger Belohner, „wenn wir es mit der Wahrheit gehalten haben: Sintemal es eine grosse Sünde und Gottlosigkeit ist, denjenigen, welcher von der Todes-Straffe kan befreyet werden, durch ein falsches und ungerechtes Zeugniß des Todes schuldig machen: Und die gröste Sünde, denjenigen erhalten wollen, welchen die Gesetze, wegen der, dem andern zugefügten tödtlichen Wunde, die Todes-Straffe zuerkannt haben: werden beyde dieses in Acht nehmen, so leistet ein jeder seinem Gewissen und seiner Pflicht eine völlige Genüge.

Besichtigung, oder aufn Augenschein fahren, heist in Bergwercken, wenn das Berg-Amt eine streitige oder zweiffelhaffte Sache auf Gruben, oder andern Gebäuden mit Augenschein selbst wahrnehmen, und besichtigen, welches hernach nebst der richtigen Marckscheide den Beweis machen muß. Es muß aber dergleichen Besichtigung mit Zuziehung derer Partheyen oder Interessenten geschehen; Ja es können auch wohl etliche ausländische Marckscheider und Berg-verständige Leute darzu genommen werden, und kann, wenn zumahl derer Beamten und Gewercken viel sind, so zur Befahrung gezogen werden, um besserer Ordnung willen, und damit nicht etwan was versehen werde, oder einseitige und ungleiche Vorstellung geschehen möge, allezeit promiscue nach einen Beamten, ein Gewercke fahren, ferner, muß die beschehene Besichtigung in eine Registratur gebracht werden. Damit auch die Anbrüche u. Ertze rein gewonnen, geschieden, gewaschen, ausbereitet, und wie sich sonst gebühret, damit verfahren werde, ist gleichfalls fleißige Aufsicht von nöthen, wie denn denen Geschwornen insonderheit oblieget alle Ertze/ Schlämme und Kiese auf denen Zechen in Augenschein zu nehmen, und über unreine und geringhaltige Sachen keine Besichtigungs-Zeddel zu ertheilen, sondern die Ertz-Verkäuffer dahin zu ermahnen, und anzuhalten, daß sie ihre Ertze und Kiese aufs reineste als möglich, scheiden, und bereiten sollen. Würde ein Geschworner ohne vorher beschehene würckliche Besichtigung Zeddel herausgeben, ist er seines Dienstes zu entsetzen. Die Kiese sollen nach ertheilten Besichtigungs-Zeddel vor der Hütten wieder besehen, und also keine Kieste ohne Besichtigungs-Zeddel zum Schmeltzen genommen werden. Herttwigs Berg-Buch p. 74.

Besichtigungs-Gebühren heist diejenige Belohnung, welche ein Berg-Beamter vor die Besichtigung eines Orts bekömmt, sie sind aber nicht durchgehends auf ein gewisses zu setzen, sondern nach Gelegenheit der Sache u. habenden Bemühung zu fordern.

Besichtigungs-Zeddel ist in Bergwercken ein Zeugniß des Geschwornen, daß die Ertze rein geschieden, und gewaschen, zur Schmeltz-Arbeit gefördert werden, fürnemlich acht zu haben auf die Eigen-Lehner, daß sie nicht von andern Zechen Ertze auf die ihrige bringen und liefferu.

Besickheim, s. Besigheim.

Besidiæ, s. Bisignano.

Besiers, s. Beziers.

Besigheim, oder Besigkheim, Beßigheim, Besickheim, lat. Bessighemium, eine kleine Stadt, nebst einem Amte und 2 Schlössern im Würtembergischen, zwischen Stutgard und Heilbron, wo sich der Fluß Ens oder Entz mit dem Neckar vereiniget, in einer fruchtbaren Gegend, und schönen Weinbergen gelegen. An denen Ecken derer 2 Schlösser stehen runde Thürme, aus welchen vor Zeiten die Räuber ausgefallen sind. Die Stadt soll von diesen 2 Raub-Schlössern den Namen haben, gleichsam: Böß-Eck. Vor diesem gehörete sie denen Marggrafen zu Baden, als aber Marggraf Carl von Baden an. 1462. das Unglück hatte, von Churfürst Friederichen gefangen zu werden, auch wegen seiner Rantzion 100000 Gülden gefordert worden, sahe er sich genöthiget, an Statt dessen, weil er so viel Geld nicht auftreiben konte, diesen Ort nebst andern schönen Stücken an gedachten Churfürsten zu überlassen. A. 1504 nahm Hertzog Ulrich v. Würtemberg auf Käysers Maximiliani Befehl dem Churfürsten zu Pfaltz, unter andern auch Besigkheim weg, von welcher Zeit an es auch nach Ausspruch des Reichs-Tages zu Cöln, dem Hertzoge überlassen worden. *Zeiler.* Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 12. §. 24. Lairitzens Palm-Wald III. 2. §. 13. c. 3. §. 11. IX. 2 §. 37. c. 3. §. 7. XI. 3. §. 11.

Besignano, siehe Bisignano.

Besilla, s. Aurianus.

Besingen-Kraut, s. Erdbeer-Kraut.

Besinnen heist dem Worte nach: den Sinn oder die Empfindung einer Sache wieder hervorbringen. Die Sache selbst werden wir unter dem Titel Gedächtniß in besserer Ordnung abhandeln können.

Besippo, siehe Baesippo. Tom. III. p. 123.

Besitz, siehe Eigenthums-Recht.

Besitzen das Erdreich, Matth. 5, 5. Durch das Erdreich wollen etliche die bösen Lüste verstehen, welche die Sanftmüthigen beherrscheten. Aber diese Meynung ist gantz ohne Grund, indem die Lust niemals in der Schrifft das Erdreich genennet wird. Andere verstehen dadurch die Gemüther derer Feinde, welche sie durch Sanfftmuth auf andere Gedancken bringen wollen. Aber aus obiger Ursache können wir dieser Erklärung ebenfalls nicht beystimmen. Andere wollen es von dieser Erde erklären. Doch mögen wir es am besten so wol von dieser, als der neuen Erde annehmen. Auf der Welt hat ja GOtt denen Frommen ihre Wohnung bestimmet, und ob sie gleich bisweilen von dem Creutze gedrücket werden, so weiß er ihnen doch seinen Schutz zu leisten. Endlich aber versetzet er sie in die neue Erde, das ist, in den Himmel, wo sie mit unvergänglichen Gütern gelabet werden sollen. Das Wort besitzen wird eigentlich von einer Erbschafft gebrauchet, und so mögen sie den Himmel vor das Erbtheil ansehen, welches ihnen ihr Heyland durch sein Blut bereitet hat.

Besitzung des Landes Juda Obad. 19, 20. Ob schon die Jüden die Herrschafft über ihr Land nach der Babylonischen Gefängniß wieder erreichet, so haben sie doch nicht so viel Völcker unter ihrer Botmäs-

sigkeit gehabt. Es ist also in geistlichen Verstande von der Kirche anzunehmen. Diese solte in der gantzen Welt ausgebreitet, und dem Herrn Jesu aus allen Völckern eine Gemeine gesammlet werden.

Besitzung der Seligkeit 1 Thess. 5, 9. In der Grund-Sprache heissets: Die Erlangung und Besitzung der Seeligkeit. Dieses Wort lesen wir sonst von der Erwerbung der Gemeine durch das Blut Christi. Act. 20, 28. So sehen wir denn, daß hier auch von der Erlangung der Seligkeit geredet werde. Davon aber sind unsere Wercke gantz und gar ausgeschlossen, nur der Glaube ist es, der uns dieser Erlangung und Besitzung theilhafftig machet.

Besitzung des Teuffels ist derjenige Zustand eines Menschen, da der Teuffel in seinen Leib würcket, und wunderbare Dinge hervor bringet. Man theilet sonst die Besitzung des Satans in die geistliche und in die leibliche, hier ist aber nur von der letztern die Rede. Die eigentlichen Kennzeichen einer wahrhafften Besitzung sind diese, wenn der Besessene Dinge redet, die er nicht gelernet, und zukünfftige Zufälle vorhersaget, von welchem allen er aber dennoch hernachmahls nichts weiß, wenn der Paroxysmus vorüber; ferner, wenn man eine übernatürliche Stärcke an einem solchen befindet, welche weder mit der ordentlichen Natur derer Menschen, noch des Besessenen übereinstimmet. Man saget, diese Würckungen könten von der Natur nicht hervorgebracht werden, GOtt möchten sie auch nicht zugeschrieben werden, weil gemeiniglich die Besessenen denselben zu lästern pflegen, also bliebe der Teuffel, als die eintzige wahre Ursache, zurücke. Ridiger in Phys. Diu. I. 4. §. 93. seqq. führet bey dieser Sache nachfolgende Gedancken: Man könne überhaupt von der Unmöglichkeit einer Sache in der Natur nicht reden, indem unser Erkänntniß viel zu schwach ist, als daß wir die gantze Natur solten ergründen können, und gleichwohl wäre die teuflische Besitzung auch noch nicht überzeugend bewiesen worden, daß sie also auch nur in einer blossen Möglichkeit bestände. Aus denen Gotteslästerlichen Reden könne man nichts schliessen, weil solche auch von Leuten, die gar nicht vor besessen gehalten würden, vorgebracht würden. Eben so verhielte es sich mit denen fremden Sprachen, deren Wissenschafft man auch bey Krancken in hitzigen Fiebern, ohne eintzigen Verdacht einer Teuffelischen Besitzung, wahrgenommen hätte: dergleichen Exempel er aus dem *Borello* Observ. Cent. II. Observ. 54. beybringet. Uebrigens läugnet er die Existentz dieser Sache eigentlich nicht: er spricht aber, daß man solche aus der Offenbahrung beweisen müsse. Die Stellen der Heil. Schrifft sind unterschiedlich, und die vornehmste ist Matth. 8, 20. da die Teuffel den HErrn JEsum um Erlaubniß bitten, in die Säue zu fahren. Selbst Webster in der Untersuchung von der vermeinten Hexerey 17. §. 4. findet bey diesem Exempel nichts zu erinnern, sondern beweiset hieraus die Erscheinung derer Geister. Die übrigen Stellen findet man Luc. 11 14. Matth. 12, 22. 15, 22. 17, 15. 18. und beym Marc. 16, 17. wird das Austreiben des Teuffels und die Heilung derer Kranckheiten einander entgegen gesetzet. *Buddeus* in Thesibus de Atheismo et superstitione 7. §. 3. *Grapius* in theologia recens controversa P. II. c. 3. Quæst. 9. p. 90. 91. Webster l. c §. 5. spricht: man könne hieraus keinen Schluß auf unsere Zeiten machen, die Miracula hätten aufgehöret, und geschehen nunmehro nur noch miranda. Walch in Lexico Philosophico p. 221. urtheilet gar wohl von ihm, er sey in der Haupt-Sache etwas dunckel, und könne man seine Gedancken nicht recht verstehen, bis er mit seinem Astral-Geiste zum Vorschein komme. Sonst handelt Webster in angeführtem Capitel nicht eigentlich von der Besitzung, und die Meynung von dem Astral-Geiste beruhet auf schwachen Gründen. Becker in der bezauberten Welt II. 27. giebet sich viele Mühe, die angezogenen Schrift-Stellen von bösen Kranckheiten auszulegen. Weil es aber nunmehro zwey durch das Ansehen grosser Männer bestätigte Sätze sind: daß das Beckerische systema überhaupt zu verwerffen sey, und er nur die Schrifft zu verdrehen suche, so tragen wir kein Bedencken hierinnen, dem gemeinen Hauffen auch ohne Ursache zu folgen. Bey Gelegenheit eines Zittauischen besessenen Mägdgens, von dem ein Bericht in Unschuld. Nachr. 1702. p. 682. 700. zu finden, ist zu Leipzig eine Disputation hiervon heraus gekommen. confer. *Nova Litteraria Germaniæ* 1706. *Acta Erudit.* 1708. in Martio p. 130. Unschuld. Nachr. 1706. p. 453. Westphal hat auch eine Anmerckung: Epilepsia secundi gradus a fascino cum catalepsi admiranda in denen ephemeridibus Academiæ Naturæ Curiosorum drucken lassen, hiernächst ist dieselbe vermehrter unter dem Titel Pathologia dæmoniaca in die nova litteraria gesetzet worden, und endlich hat er 1707 einen Tractat daraus gemacht. Er giebt p. 28. solche Besitzungen vor gewisse Kranckheiten aus, weswegen er denn von Löschern in Prænot. Theologic p. 218. und in denen Unschuld. Nachr. 1708. p. 176. widerleget wird. Die Sache mag nun seyn wie sie will, so muß man doch niemahls auf eine übernatürliche Ursache verfallen, wenn noch eine natürliche kan angegeben werden: und bey denen Berichten muß man wohl Acht haben, ob nicht durch Betrug, und durch das Vorurtheil vor eine so beliebte Meynung die Umstände gantz anders vorgestellet werden, als sie sich in der That befinden.

Besler, ein adliches Geschlecht in der Schweitz. Johann Besler von Bastellen soll um das Jahr 1400 wegen damahliger Kriegs-Unruhe genöthiget worden seyn, seinen väterlichen Erb-Sitz, nahe bey Franckfurth an der Oder, mit dem Rücken anzusehen. Da er sich denn in der Schweitz auf dem Schlosse Wattingen nieder gelassen, sich davon geschrieben, und 1453. verstorben. Sein Sohn, Namens Johannes, ist unter die Land-Leute des Cantons Ury aufgenommen worden. Magnus Besler von Wattingen, ein Enckel des ietztgedachten Johannis, war Lands-Hauptmann in Livenen, und hernach Bischöfflich-Costnitzischer Hauptmann zu Röteln, dessen Sohn, Emanuel, hat dem Canton Ury in Gesandtschafften an dem Päbstlichen und andern Höfen gute Dienste gethan. Sein Enckel, Johann Carl Emanuel Landes-Hauptmann, auch Land-Ammann von Ury, hat 7. und dessen Bruder, Johann Heinrich, 2. Söhne gezeuget. Zu Ende des 17. Seculi lebte Johann Carl Edmund Besler von Wattingen, Obrister, Ritter, Land-Ammann und Lands-Hauptmann zu Ury. A. 1702. ward Carl Joseph zum Probst des Collegiat-Stiffts zu Zurzach, und an. 1711. Obrister Carl Alphonsus Besler, zum Land-Ammann des Cantons Ury erwehlet.

Besler, (Basilius) ein Sohn Michaelis Besleri, Predigers zu Nürnberg, war ein Medicus daselbst, und gab an. 1613. Hortum Eystettensem, und an. 1616. einen Fasciculum rariorum nebst der Continua-

nuation von a. 1622 wie auch Icones florum & herbarum heraus. *Witte* biogr. *Hendreich.*

Besler, (Hieronymus) ein Bruder des vorigen, war gleichfalls ein Medicus zu Nürhberg, woselbst er an. 1566. den 29. Sept. gebohren, und an. 1632. den 22. Nov. gestorben. Er hat Epistolam medicam, welche in Io. Hornungii cista medica befindlich ist, geschrieben. *Witte* biogr.

Besler, (Mich. Rupert.) ein Sohn des ietztgedachten Hieronymi, war ein Medicus und Stadt-Physicus in Nürnberg, woselbst er an. 1607. gebohren, und an. 1661. den 8. Febr. gestorben. Er hat Hypothesin fabricæ microcosmi externæ & internæ: Fabricam fœtus humani, Nürnberg 1640. in fol. Gazophylacium rerum naturalium ib. 1642. in fol. Mantissam ad viretum Eystettense Beslerianum ib. 1646. Observationem astronomico-medicam mulieris tres filios enixæ: Fasciculum observationum medicarum: Gazophylacium medicaminum selectissimorum: Gründlichen Bericht des Wildbades an der Eiß und des Deynacher Sauerbronnens: Tropæum Melancholico-Scorbuticum hinterlassen. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Beslis, also werden in der Türcken derer Beglerbegs u. Bassen Laquayen genennet, welche, weil sie hurtig auf denen Füssen sind, offters Janitscharen werden.

Besly, (Io.) Königlicher Advocat zu Fontenay in Poitou, daher er auch gebürtig war. Seine grosse Wissenschafft in denen Frantzösischen Antiquitæten hat er vornehmlich in der Historie von denen Grafen in Poitou und Hertzogen von Guienne sehen lassen, welche sein Sohn nebst etlichen andern Tractaten a. 1647. zu Paris in fol. herausgegeben. *Colomiers* Bibl.

Besme, s. Behme.

Besmelian, lat. Besmeliana, ein Flecken im Königreich Granada in Spanien, an der See-Küste, zwischen Malaga und Velez-Malaga gelegen.

Beßnick, s. Beseneck.

Besoldung, s. Lohn.

Besoldus (Christoph.) war a. 1577 zu Tübingen gebohren, und wurde anfänglich daselbst Professor Iuris, trat aber a. 1635. zu der Catholischen Kirche, ungeachtet er vorher in unterschiedlichen Schrifften, sonderlich in dem Buch, welches er Signa temporum tituliret, selbige so scharff, als kaum ein Protestantischer Theologus gethan, angegriffen hatte. Hierauf wurde er Codicis und Iuris publici Professor zu Ingolstadt, wie auch Kayserlicher und Chur-Bayerischer Rath. Er starb den 15. Sept. a. 1638. Die Ursachen seiner Religions-Aenderung legte er an. 1637. in einer besondern Schrifft an den Tag, und kan es seyn, daß ihn das böse Leben einiger, so sich Protestirend nennten, darzu bewogen habe, wie er denn in seinen Schrifften eine grosse Liebe zur Frömmigkeit bezeuget. Man hat von ihm Synopsin rerum ab O. C. gestarum usque ad Ferdinandum, welche Christianus Adamus Ruperti mit gelehrten Anmerckungen, und Christoph. Arnoldus mit einer Fortsetzung heraus gegeben: ingleichen sind seine Schrifften Synopsis doctrinæ Politicæ: Politicorum libri 2: Signa temporum sive succincta & aperta rerum post religionis reformationem ad hoc ævi in Europa gestarum dijudicatio Tübingen 1614. in 4. de natura populorum & de linguarum ortu atque immutatione ib. 1619. 1631. in 4. de veræ Philosophiæ fundamento: de Sessionis præcedentia: Historia Imperii Constantinopolitani & Turcici, wie auch Vrbis & Regni Hierosolymitani, Siculi & Neapolitani: de incrementis imperiorum; Thesaurus practicus, welcher etliche mahl, sonderlich cum additionibus Dietherri und Speidelii gedruckt worden: Axiomata Philosophiæ Christianæ, Straßburg 1616 und 1626. in 12. Fasciculi 4 Dispp. Iuridico-Politicarum und viele andere. Sonderlich haben die von ihm heraus gegebene documenta rediviva monasteriorum Wurtenbergicorum: monumenta virginum Sacrarum und Prodromus vindiciarum Ecclesiasticarum Wurtenbergicarum viel Aufsehen gemacht, weil er durch diese Schrifften die Freyheit derer Clöster wider des Landes-Herrn Iurisdiction zu behaupten gesucht. Sein Leben hat *Arn. Rath* in luctu Acad. Ingolstad. de morte ipsius beschrieben. *Wagnerus* Exam. Elench. Atheism. *Voetius* diss. de Atheismo. *Andr. Caroli* memorab. Eccles. IV. 36. *Sagittarii* Introd. ad Hist. Eccl. p. 173. *Witte* diar. biogr. Arnolds Ketzer-Hist. P. II. L. XVII. c. 3. §. 1. *Hendreich.*

Besoldus, oder Bezoldus, (Georg.) schrieb Geistliche Kriegs-Munition, Franckfurt an der Oder 1599. in 4. und *Conciones quasdam* Liegnitz 1593. *Hendreich.*

Besoldus, (Io. Georg.) ein Rechts-Gelehrter von Tübingen, war daselbst Doctor und Professor Iuris, und starb an. 1625. Er hat Consilia sive Responsa Iuris; Dissertationem de origine feudorum, Tübingen 1621. de Romani imperii facie ib. 1623. de fœderum jure & usu: de Nobilitate, legibus, privilegiis, dispensatione, und de jure municipali aliisque Ducatus Wurtenbergici ordinationibus geschrieben. *Witte* biogr. *Hendreich.*

Besoldus (Paulus) hat von der Belagerung Wien geschrieben. *Hendreich.*

Besoldus (Vitus) war Magister Philosophiæ und Prediger in der Schul-Pforte, schrieb Acrosticha biblica, Naumburg und Leipzig 1638 in 8. Nürnberg 1653. Acrosticha sententiosa, Leipzig 1638. in 8. *Hendreich.*

Besonders nahm er ihn von dem Volck, Marc. 7, 32. Einige Ausleger meynen, der HErr habe diesen tauben und stummen Menschen an einen Ort geführet, da er von niemanden habe gesehen werden können. Aber wenn man den Zusammenhang genauer betrachtet, so sieht man, daß ihn zwar der HErr etwas von dem Volcke abgeführet, aber ihn an einen solchen Ort gestellet, da iedermann das vorgehende Wunder gantz deutlich wahrnehmen können. Denn es sollte den Anwesenden gantz deutlich vor die Augen gelegt werden, daß er, als der himmlische Artzt, allen Krancken zu voriger Gesundheit zu helffen, vermögend sey.

Besonna wird besonders der Fliegen-Schwamm genennet. *Dorn. Rul.* und *Iohns.* in Lex. davon an seinem Orte.

Besonus, (Stephanus) der 12. Bischoff zu Chioggia, wurde von Honorio IV. den 11. Jan. an. 1287. darzu erwehlt, und saß 2 Jahr, da er starb. *Vghellus* It. Sacr. T. V. p. 1351.

Besor oder Bosor, ein Fluß, der in das Mittelländische Meer fleußt, zwischen Goza und Rhinoconira, oder vielmehr zwischen Rhinoconera und Egypten, nach *Hieronymi* ad Amos 6, 14. 1 Sam. 30, 9. *Cellarii* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 237. Bericht.

Besos, s. Beses.

Besozzo, lat. Bisutium, ein Flecken im Hertzogthum Mayland, am Lago Maggiore.

Besozzus, (Ant. Georg.) ein Meyländer, lebte zu Anfang des 17. Seculi, war ein Mitglied der Academie degl' inquieti, schrieb schöne Italiänische Gedichte, und gab vitam Alb. Besozzi: Dissertationes Philosophiæ militaris, und Opusculum de Inventoribus Rerum heraus. *Morigi* la nobilità di Milano.

Besprechen heist, iemand berichtigen, und besprochen seyn heist berichtiget seyn.

Besprechen, Gal. 1, 16. Jch besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Das Griechische Wort heist so viel, als über etwas eine Berathschlagung anstellen. So ginge nun Paulus nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe, als er das Amt eines Evangelischen Predigers verwalten solte. Er liesse sich den Haß der Jüden und Heyden gegen Christum, und viel tausend Beschwerlichkeiten, welche mit demselben unzertrennlich verbunden waren, von dessen Verwaltung nicht abhalten. Und ob ihm gleich seine Vernunfft alle diese Einwürffe entgegen stellen konte, so war er doch vermögend, dieselben durch GOttes Gnade zu überwinden.

Besprechen über dem Evangelio, Gal. 2, 2. Paulus bedienet sich dabey des vorigen Wortes, welches so viel hiesse, als über etwas rathschlagen, oder mit einem andern eine Sache überlegen. Auf diese Art besprach sich Paulus zu Jerusalem mit den Aposteln über dem Evangelio. Man hatte ihn beschuldiget, als wolle er zur Unzeit allen einerley werden, und wisse er den Jüden und Heyden so zu predigen, wie es ihnen am besten gefalle. Von diesem Verdachte suchte er sich durch eine gründliche Unterredung loß zu machen, und bewiese, daß er die Art zu predigen niemahls geändert, auch derselben ins künftige beflissen seyn wolle.

Besprengung, lat. Embrocatio, Frantzösisch Embrocation. Wenn man die schadhafften Theile des Leibes mit Blumen, Wurtzeln, Kräutern u. d. g. so in Wein oder Wasser gekochet sind, Tropffenweise befeuchtet, so nennen die Medici solches eine Besprengung.

Besprengung des Blutes JEsu Christi, 1. Petr. 1, 2. Petrus zeiget hier seinen bekehrten Christen, daß alle diejenigen, welche mit ihrer Glaubens-Hand das Verdienst JEsu ergriffen, sich auch seines Blutes und Todes getrösten, und aller himmlischen Güter versichern könten. So konten sie auch gantz deutlich sehen, daß ihre Wercke, ihnen den Himmel zu eröffnen, nicht vermögend wären. Sie müsten den Besitz desselben eintzig und allein der gläubigen Zueignung des Verdienstes JEsu zuschreiben.

Besa, ein waldigter Ort in Griechenland, in der Landschafft Locris. *Strabo* IX. p. 652. *Homerus* Catal. 39. *Seneca* Troad. III. 848. *Stephanus* v. Βῆσσαι.

Bessæus (Elias) hat Flores Theologiæ practicæ seu moralis zu Lion in fol. an. 1660. in 2. Voll. herausgegeben. *Hendreich.*

Bessæus, (Petrus) ein Parisischer Doct. Theologiæ und Königl. Hof-Prediger, schrieb in Frantzösischer Sprache conceptus seu conciones in Evangelia totius anni in 2. Tomis, Paris, 1629. Dovay 1632. welche Matth. Martinez ins Lateinische übersetzt, Cölln 1611. 1613. 1620. 1624. Ægidius Albertinus aber unterm Titel: Catholische Postille, Teutsch heraus gegeben, München 1615. in fol. Conceptus & conciones morales in singulos dies Quadragesimæ & Festa Paschatos, welche gedachter Martinez ebenfalls Lateinisch edirt, Cölln 1611. 1613. 1618. 1630. 1677. in 4. Conciones in octavam Sacramenti Rom. Cathol. & præcipua illorum Sanctor. Festa Tomi 3. so zu Cölln 1610. und 1613. in 8. Lateinisch gedruckt: Conceptus seu conciones in omnia festa: Democritum Christianum Paris 1615. Lateinisch aber zu Cölln 1613 in 8. Heraclitum Christianum, Paris 1615. in 8. Rouen 1623. Lateinisch zu Cölln 1611. 1613. 1615. de Requisitis boni pastoris Eccl. Paris 1639 in 8. de Miseria humana ib. 1617 in 12. Regale sacerdotium Cölln 1615 in 8. Praxin christianam, Lion 1638 in 8. Conceptus seu conciones de 4. hominum novissimis, welche mehr erwehnter Martinez Lateinisch, Cölln 1611. 1613. und Ægid. Albertinus unterm Titel Seelen-*Campas* teutsch ans Licht gestellet, München 1617 in 4. *Hendr.*

Bessai, ein Jude aus denen Nethinim, hatte Kinder, die aus der Babylonischen Gefängniß wieder nach Jerusalem zurück kamen. Esræ 2. 49.

Bessales waren Ziegel-Steine 8 Zoll lang, *Vitruv.* V. 10. Nach der Zeit hat man es von allen Ziegel-Steinen gebraucht. *Gronovius* de pecun. Vet. III. 11. *Bochart.* Hieroz. IV. 26. *Paetus* de Græc. & Rom. Mens.

Bessalon hatte Kinder, welche das Jüdische Land nach der Babylonischen Gefängniß wieder gesehen. 3 Esr. 5, 20.

Bessamonius, ein Egyptischer Märtyrer, welcher mit 36 andern gelitten hat. *Bolland.* in Januar. *Ruinarti* Acta Mart.

Bessan, lat. Bissonum, ein Flecken in der Provintz Guienne, in Franckreich, etwa 2 Meilen von Bourdeaux gelegen.

Bessant war ein Frantzösischer Componist zu Poitiers, der Haupt-Stadt in Poitou. *Mercure Galant* p. 107.

Bessapara, eine Stadt in Thracien, um die Gegend, wo die Bessi ehedem gewohnet. *Antonin.* Itiner. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 73.

Bessara, eine Stadt in Assyrien, zwischen Marden und Ninum gelegen. *Ptolem. Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 17. §. 24.

Bessarabia, s. Bessarabien.

Bessarabien, lat. Bessarabia, eine grosse Landschafft in der Europäischen Türckey, welche gegen Norden an Podolien, gegen Westen an den Ausfluß der Donau und gegen Osten zu längst an das schwartze Meer stösset. Sie wird in 3 Sangiacats eingetheilet, und die vornehmsten Oerter darinnen sind Kilia nova, Bender, Moncastro, und Bialogrod. Diese Landschaft gehörte vor diesem zum Fürstenthum Moldau. Die ietzigen Türckischen Einwohner werden die Bessarabischen, Bialogrodischen und Budziacken-Tartarn genennet. *Dicel.* Geogr. Diction.

S. Bessarion, ein Abt und Einsiedler in Egypten, daher er bürtig war, wurde von Jugend auf zu heiligen Dingen angehalten, begab sich nach diesem in die Einöde Sceti, creutzigte sein Fleisch, und wurde über die andern Einsiedler zum Abt erwehlet. Er ging einstens trockenes Fusses durch einen Fluß, und erhielt ein andermahl durch sein Gebet, daß die Sonne, welche eben untergehen wolte, noch eine Zeitlang stille stehen muste, weil er nach einem Ort hingehen solte. Er wachte offt 40 Tage nacheinander, schlieff auch 40 Jahr lang allezeit stehend oder sitzend, und starb endlich in seiner Einöde. Man feyert ihm den 17. Jun.

Bessarion war a. 1395 in der Stadt Trapezunt in Pontus an der Armenischen Grentze gebohren, und wurde von Georgio Gemisto Plethone, einem derer gelehrtesten Leute seiner Zeit, in denen studiis unterrichtet, der ihn dem Kayser Manueli Palæologo bestens recommendiret. Er begab sich in den Orden S. Basilii, u. als er 21 Jahr in dem Closter gelebet, ward er ums Jahr 1436 Ertzbischof zu Nicæa. A. 1438 schickte man ihn auf das Concilium nach Ferrara, so darauf nach Florentz verleget worden, da er mit seinen Collegen Marco Eugenico scharff wider die Lateiner disputirte, als er aber den gesuchten Ruhm erlanget hatte, bequemete er sich auf ihre Seite, daher er von seinen Collegen, dem Eugenico, übel angelassen wurde. Als nun das Concilium zu Ende ging, nahm er die Partey derer Lateiner völlig an, und bewog den todtkrancken Patriarchen zu Constantinopel, Iosephum, daß er den Ausspruch des Concilii noch unterschrieb. Als er wieder in Griechenland kam, ward er von dem Kayser Ioanne, und denen, so es mit denen Lateinern hielten, anstatt des verstorbenen Gregorii Protosyncelli zum Patriarchen zu Constantinopel ernennet, muste aber dennoch solche Würde denen vor ihre Religion eifrigen Griechen überlassen. Er wendete sich dahero nach Italien, allwo er von Eugenio IV zum Cardinal mit dem Titel 12 Apostolorum und Ertzbischoffe von Siponto gemacht ward. Vghell. Ital. Sacr. Tom. I. p. 179. VII. p. 856. Der folgende Pabst, Nicolaus V, gab ihm a. 1449 das Bisthum zu Tivoli und die Legation von Bononien, welches Amt er bey 5 Jahr mit solcher Klugheit verwaltete, daß ihn die Dominicaner und Franciscaner zu ihren Protector erwehleten. Nach dem Jahr 1458 lag er dem Pabst Pio II an, daß er den Krieg wider die Türcken anfangen solte, ging auch deshalben in Gesandtschaft an den Kayser Fridericum III, die Teutschen Fürsten und die Republic Venedig, bey welchen er aber weiter nichts erhalten konte, als daß sie Volck wurben, denn der plötzliche Tod des Pabstes zerstörte alle diese Anschläge. Ums Jahr 1464 bekam er von dem Pabst Paulo II, den Titel eines Patriarchen von Constantinopel. Er wäre auch a. 1471 an Pauli Stelle zum Pabst erhoben worden, wenn ihn nicht sein Cämmerling, Nicolaus Perottus, daran gehindert hätte. Denn, als ihm 3 vornehme Cardinäle die Post überbringen wolten, daß die stärckste Parthey in dem Conclavi ihn zum Pabst zu erwehlen entschlossen wäre, wolte sie gedachter Perottus nicht in die Celle seines Herrn lassen, vorwendend, man müsse ihn nicht in seinem Studiren verstören, worauf sie alsobald Sixtum IV erwehlten. Als solches Bessarion nachgehends erfahren, soll er zu Perotto gesagt haben: eure unzeitige Sorgfalt hat mich um die Päbstliche Crone, euch aber um den Cardinals-Hut gebracht. Er ist aber nicht lange hernach gestorben. Denn als ihn Sixtus IV nach Franckreich an Ludouicum XI schickte, und zugleich Ordre gab, mit dem Hertzog von Burgund zu tractiren, fing er bey diesem letztern an, weil er davor hielte, daß selbiger am schwersten würde zu gewinnen seyn, und weil er durch diese Ehrbezeigung seinen Zweck desto eher bey demselben zu erlangen verhoffte. Aber dadurch verdarb er es hingegē bey dem König in Franckreich, der ihm bey der Audientz die Hand auf seinen grossen Bart legte, u. dabey sagte: Barbara Græca genus retinent, quod habere solebant, oder, wie andere melden: Græca per Ausonios fines sine lege vagantur, auch selbigen darauf ohne Antwort fortschickte, welches den Cardinal dergestalt verdroß, daß er auf dem Rückwege nach Rom zu Turin in eine Kranckheit fiel, und zu Ravenna den 18. Nov. a. 1472 im 77 Jahr seines Alters starb. Er wurde in Rom begraben, woselbst er sich noch bey Lebzeiten a. 1466 seine Grabschrift aufgesetzet. Ubrigens war er ein grosser Liebhaber von Gelehrten, und nahm sich sonderlich nach Eroberung der Stadt Constantinopel derer aus gantz Griechenland hinweg geflohenen Gelehrten an, daher sein Hauß zu Rom wie eine Academie mit denen berühmtesten Leuten angefüllet war, und pflegten sich sonderlich Trapezuntius, Gaza, Argyropylus, Pletho, Philelphus, Blondus, Poggius, Valla, Campanus, Platina und andere mehr um ihn zu befinden. Er selbst schrieb unterschiedene theologische und philosophische Tractate, Orationes und Episteln. Vornemlich war er der Platonischen Philosophie sehr zugethan, und als Trapezuntius den Aristotelem dem Platoni vorgezogen, verfertigte Bessarion *in calumniatorem Platonis libros* 4: ferner *Correctiones librorum Platonis in legibus* und *de natura et arte contra Trapezuntium.* Unter seinen theologischen Schrifften ist *liber de Sacramento Eucharistiæ*, welches mit in der Bibliotheca Patrum Tom. XVI zu finden: *Responsio ad 4 Argumenta Maximi Planudis de processione Spiritus S. ex solo Patre*: ingleichen *Apologia pro Vecco seu confutatio confutationum Palmæ*, welche beyde Schrifften nebst ein paar Brieffen zu Rom a. 1630 herausgekommen, weiter *Translatio 14 librorum Metaphysicorum Aristotelis & unius Metaphysicorum Theophrasti*, welche a. 1516. zu Venedig zum Vorschein komen: *Comment. de articulis fidei aduersus Marcum Ephesium* und andere mehr. Er hatte auch eine vortrefl. Bibliothec, welche er aus Griechenland mitgebracht, u. auch noch weiter durch die daher erhaltene Bücher vermehret hatte, daß sie ihm 30000 Rthl. soll gekostet haben. Er bestellete darüber Marcum Antonium Sabellicum, und verehrte sie bey seinem Tode der Republic Venedig, allwo sie annoch aufbehalten wird. *Trithem.* & *Bellarmin.* de Script. Eccl. *Iouius* in Elog. Doct. Vir. 24. *Card. Pauiens.* in epist. *Matthieu* Hist. de Louis XI. *Aubery* Hist. des Card. *Antonin. Onuphrius. Platina. Spondan. Rainaldus. Posseuinus. Miræus. Wharton.* in Adpend. ad Caue Hist. Lit. Script. Eccl. p. 92. *Oudin.* T. III. A. 1440. *Hendreich. Bærneri* diss. de exsulibus Græcis n. 2. *Papadopoli* Hist. Gymnas. Patau. Tom. II. p. 171.

Bessas, ein tapferer General zu Zeiten Iustiniani, war von Geburt ein Gothe, und war aus Thracien nach Italien gekommen. Belisarius schickte ihn mit einigen Trouppen, die wohlbevestigte Stadt Narniam in Tuscien wegzunehmen, welches er auch glücklich in das Werck richtete. Er wurde zum Commendanten in Rom gemacht, als er aber von Belisario Ordre bekam, mit allen seinen Völckern zu ihm zu stossen, wollte er lieber derer Gothen Belagerung aushalten, ungeachtet er schlecht mit Proviant versehen war, weil er aber solches allein in seiner Verwahrung hatte, ließ er die Verkauffung desselben sich am meisten angelegen seyn, die übrige Pflicht vor die Stadt aber beobachtete er schlecht genung, dahero, weil die Wachen schlecht bestellet und überall Theurung war, so eroberte Fotilas die Stadt, und er konte sich kaum mit der Flucht saluiren, wegen dieses schlech-

schlechten Verhaltens jagte ihn der Käyser endlich in das Exilium. *Procopius* de bello Goth. I. & III. *Agathius III.*

Besse, (Guilielm) ein Parisischer Parlaments-Advocat, schrieb histoire de Comtes de Carassone, Beziers 1645. histoire des Ducs, Marquis & Comtes de Narbonne, Paris 1660. Recueil de diverses pieces servants à l' histoire du Roy de France Charles VI. ibid. 1660. *Hendreich.*

Besseghi, (Angelo Michele,) ein Musicus, bürtig von Bologna, welcher 12 Sonaten a Violino solo e Violoncello o Basso continuo, als sein erstes Werck publiciret, welches Roger zu Amsterdam in Kupfer stechen lassen.

Bessekaw, s. Beßkau.

Bessela, eine Gemahlin Folcoldi, Grafens von Berna, unweit Hertzogenbusch in Braband, wurde in dem zwischen der Maaß und Wahl gelegenen Prämonstratenser-Closter Werden zur Aebtißin erwehlet. Man begehet ihr zu Ehren den 4. Mart.

Bessellius, (Christ. Gothofr.) Cantzler eines teutschen Fürsten, war aus Hamburg gebürtig, und schrieb ein Büchelgen, genannt Schmidt des Politischen Glücks, Hamburg 1664 in 12, 1667. 1673. Franckfurt 1681. 1683 in 12 *Hendreich.*

Bessellius, (Fridericus) ein Magister philosophiæ, hat Eginhardum de vita Caroli III. mit Anmerckungen erläutert, Helmstädt 1667 in 4. und de Iustitia & Iure, ingleichen de ventis geschrieben. *Sandius* ad Vossium de Hist. Lat. p. 43. *Hendreich.*

Bessellius, (Henricus) ein berühmter Doctor Iuris, war erst Schwedischer, dann Braunschweig-Lüneburgischer Cantzler im Fürstenthum Minden, u. endlich Chur-Brandenburgischer Rath, starb a. 1671 und ließ Papam Euangelico-Canonicum, Franckfurt am Mayn: Weg zum Lande derer Lebendigen oder Reise derer Kinder Israel aus Egypten ins gelobte Land: herrlichen Reichthum derer Göttlichen Geheimnisse ibid. 1659 in 8. Richtstuhl des Landpflegers *Pontii Pilati*, Braunschweig 1671 in 8. Ewigfliessende Gnaden-Quelle des Lebens, Amsterdam 1648 in 12. Hall der Posaunen GOttes, Rintel 1639 in 8. Vermählung Jesu Christi mit der gläubigen Seele, Braunschweig 1669 in 8. Unverfälschter Spiegel der göttlichen Wahrheit und des wahren Bildnisses eines rechtschaffenen Christen, Stade 1653 in 8. Buß-Posaune Rintel 16 9 in 8. *Coronam Sacerdotum*, Bremen 1649 in 8. Herrsch- und Regier-Kunst, Braunschweig 1670 in 8. Tr. de compromissis faciendis inter conjunctos: Dissertationes ad Pandectas, Marpurg 1627 in 4. Tr. pro Imperatoria ac regia contra Rom. Pontif. potestatem, Greiffswalde 1631 in 4. Dissertationes juris, Marpurg 1629. *Hendreich.*

Bessellius (Ioannes) hat zu Augsburg historiam angelorum V. & N. T. herausgegeben. *Hendreich.*

Bessemers (Maria von) war Petri Coucks von Alost Eheweib, eine vortreffliche Künstlerin im Mahlen. *Guicciardini* verteutschte Beschreibung des Niederlandes p. 20. 21.

Besser (Gothofredus) hat de hydrope ascite Lion 16 6 und de oculo Jena 1670 in 4. geschrieben. *Hendreich.*

Von Besser, ein Mann von vieler Beredsamkeit u. Kundschafft des Ceremoniels von allen Europäischen Höfen. Wie nicht minder ein Teutscher Poet, welcher an sinnreichen Einfällen und reinem Teutsch seines gleichen nicht hatte. Er war Anfangs Chur-Brandenb. Hof- und Legations-Rath, auch in Angelegenheit solches Hofes nach Engeland geschicket. Sodann, nach seiner Zurückkunft, Ceremonien-Meister. Er wurde aber nachhero seiner Dienste erlassen, und in solcher Qualität von Königl. Maj. nach Dreßden beruffen. Woselbst er in einem hohen und gesunden Alter 172- gestorben. Seine Bibliotheque mag wohl kaum in Hof- und Ceremoniel-Sachen ihres gleichen gehabt haben. Davon Königl. Maj. in Polen den besten Theil zu ihren Bibliothequen genommen. Seine Poetische Wercker, die a. 1711. in 8. in Leipzig gedruckt, sollen wiederum aufgeleget, und mit Beschreibung dessen Lebens vermehret werden.

Besser ist es uns, ein Mensch sterbe vor das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe. Joh. 11, 50. Caiphas will hier durch den Tod Christi die Ruhe eines gantzen Landes erhalten wissen, muste aber wider seinen Willen eine Weissagung ablegen. Er hatte zwar gantz andere Gedancken, muste aber unwissend von dem herrlichen Nutzen reden, welchen Christi Tod dem gantzen menschlichen Geschlechte schaffen würde.

Besser wäre es, daß derselbe Mensch noch nie gebohren wäre. Christus will hier nicht seine Creatur verworffen haben, sondern nur die grosse Straffe, welche Judä Boßheit verdienet hatte, sattsam ausdrücken. Er redet also Vergleichungs-weise, und spricht, es wäre besser, er habe niemahls das Licht der Welt erblicket, als daß er einen so schlechten Lohn erwarten solle. So werden auch alle Gottlosen wünschen, daß sie gar nicht gewesen wären, weil sie solcher grausamen Pein unterworffen seyn müssen.

Bessere dich, Jerusalem, Jer. 6, 8. Nach dem Hebräischen heißts: Laß dich straffen und unterweisen. Die Jüden wurden damahls von GOtt theils mit freundlichen Worten unterwiesen, theils mit einer scharffen Zucht-Ruthe geschlagen. So solten sie sich denn bessern. Sie solten wohl bedencken, was ihre Sünden verdienet hätten, und daher an statt der gewohnten Sünden auf den Wegen GOttes gehen. Er weiß auch seinen Worten durch eine doppelte Drohung einen grossen Nachdruck beyzulegen. Ehe sich mein Hertz von dir wendet, sagt er. Nach dem Haupt-Text: Daß nicht meine Seele von dir abgerissen werde. Das Hebräische Wort bedeutet ein gewaltsames Abreissen, wie man einen Baum mit der Wurtzel aus der Erde reisset. So zeiget GOtt, daß er sich höchst ungern von dem Sünder wende. Hernach drohet er auch die Verwüstung des Landes. Er gibt ihnen zu überlegen, daß es ihm an Mitteln, solches ins Werck zu richten, gar nicht fehle. Er werde ihre Feinde, die Chaldäer, über sie schicken, welche ihnen bey beharrlicher Unbußfertigkeit den Garaus machen solten.

Besserer, ein Adelich Geschlecht unter denen Patriciis zu Ulm, u. stehen mit in dem Diplomate Caroli V. de a. 1552. Lünig Part. Spec. des Reichs-Archivs Contin. IV. im II. Th. 46. Abs. §. 13. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 21. §. 7. Tom. IV. p. 275.

Bessern heist Abtrag thun wegen eines begangenen Schadens oder That, it. l. 3. art. 30. des Sächs. Land-Rechtes mit Busse lassen.

Bessern, Jer. 5, 3. Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Eigentlich heißts: Sie nehmen keine

ne Zucht an. Andere lassen sich bisweilen Creutz und Trübsal auf bessere Gedancken bringen, aber die sündigen Jüden waren gantz anders gesinnet. Ob sie gleich auf mancherley Art die Zucht-Ruthe GOttes empfinden musten, so setzten sie doch ihren vorigen Sünden-Lauf beständig fort, und waren weder durch Glück noch Unglück auf gute Wege zu führen.

Bessert euer Wesen und Wandel, Jer. 26, 13. Es heißt eigentlich: Macht euer Wesen u. Thun gut, und hat Jeremias sich dieser Redens-Art an unterschiedenen Orten bedienet. Das Wort, so er von der Besserung braucht, heist eine Sache in vollkommenen Stand setzen. Wir finden dieses von Salomo, daß unter denen Glückwünschen, so an ihn beym Antritt seiner Regierung abgelassen worden, auch dieser enthalten gewesen, der HErr wolle ihm einen bessern Namen geben, als seinem Vater David. 1 Reg. 1. 47. So erfodert auch unser Prophet von dem sündigen Israel, sie solten sich von gantzem Hertzen zum HErrn bekehren, und in ihrem Leben rechtschaffene Früchte der Busse sehen lassen.

Besserung, Es. 58, 8. Deine Besserung wird schnell wachsen. Nach dem Grund-Text heißts: Deine Verlängerung. Dieses Wort finden wir auch von der Erbauung der neuen Mauren zu Jerusalem, Neh. 4, 7. Es will also der Prophet anzeigen, daß der HErr die Wohlthaten derer Jüden nicht unbelohnet lassen wolle. Wen̄ sie der Nothdurfft der Armen mit einem willigen Allmosen zu Hülffe kämen, so solten auch sie sich allerhand Gnaden-Bezeigungen von der liebreichen Hand ihres GOttes zu versprechen haben.

Besserung Röm. 14. 19. Was zur Besserung unter einander dienet. Im Griechischen heißts: zur Erbauung. So sollen denn Christen allem demjenigen nachstreben, was die Erbauung befördern kan. Sie sollen trachten, andere im Glauben zu unterrichten, auch durch ein heiliges Leben ihnen ein gut Exempel zu zeigen. Dieses sollen sie thun unter einander. Denn ein Christ muß nicht nur vor seine eigene Wohlfahrt gebührende Sorge tragen, sondern sich auch die schuldige Pflicht gegen den Nächsten stets zu Gemüthe führen.

Besserungs-Zeit, Ebr. 9, 10. So nennet der Apostel die Zeit N. T. und dieses geschicht mit gutem Rechte. Diese ist ja wohl eine bessere Zeit, weil Christus selbst ins Fleisch gekommen, und wir uns nun an dem Cörper vergnügen können, da sich jene mit dem Schatten behelffen musten. Zu dieser Gnaden-reichen Zeit hat er ja auch durch sein heiliges Leiden und Sterben die Menschen in einen weit besseren Stand gesetzet, und von der ewigen Verdammniß befreyet.

Besserus (Io. Georg.) hat Electa Sallustiana heraus gegeben, Franckfurt 1656 in 12. *Hendreich.*

Bessi waren eine von denen barbaresten Thracischen Nationen, längst am Flusse Marizza, damahls Ebrus, zwischen denen Bergen Hæmus und Pangæus. Ihre Haupt-Stadt hieß Vscudama. *Strabo* VII. p. 490. *Plinius* IV. 11. *Hieronymus* Epist. III. *Nolanus* ad Nicet. carm. XVII. 206. M. Lucullus hat sie in einem Treffen am ersten und bis aufs Haupt erlegt. *Eutropius* VI. 8. Brutus zog wider diese Völcker zu Felde, um sich dadurch einen Sieg zu erfechten, daß er triumphiren könte. *Dio Cassius* XLVII. p. 341.

Bessi, eine Venetianische Müntze, welches die halben Soldi sind, deren 40 auf eine Lira gehen.

S. Bessia, s. S. Speratus.

Beßigheim, s. Besigheim.

Bessin, lat. Bajocensis Tractus, ein besonderes Gebiet in der Nieder-Normandie in Franckreich, an der Küste gegen Norden gelegen. Die Hauptstadt darinnen ist Bayeux am Fluß Aure.

Bessin, lat. Bajocensis Portus, ein Dorff nebst einem See-Hafen, an der Küste von Normandie, in Franckreich, wo der Fluß Drome ins Meer kömmt.

Bessin, ein Frantzoß, von der Congregation S. Mauri, ein sehr geschickter und belesener Mann. Er war Syndicus derer Häuser seines Ordens in der Normandie, u. ist in der Abtey S. Ouen zu Roan a. 1728. ungefehr im 60. Jahr seines Alters gestorben. Er hat zwey Wercke heraus gegeben, davon das eine eine Sammlung derer Concilien der Normandie in fol. wiewohl einer seiner Mit-Brüder mehr Theil an dieser grossen Sammlung gehabt. Das andere und beste ist ein Tractat von dem Oster-Feste unsers Heylandes, darinnen er das Systema des P. Lamy widerleget. Gel. Zeit. 1728. p. 285.

Bessin, (Guillelmus) ein Benedictiner-Mönch aus der Congregation S. Mauri, war zu Glos, einer Stadt, unter die Diœces Evreux gehörig, ums Jahr 1655 gebohren, und trat den 13. Jan. a. 1674 in obgedachten Orden. Er hat solchen durch seine Gelehrsamkeit noch mehr berühmt gemacht, u. ist a. 1716 noch am Leben gewesen. Dionys. S. Marthanus nahm ihn zu seinem Gehülffen an, als er die Opera Gregorii M. neu auflegen ließ. Er hat bey solchem Wercke die Episteln in gute Ordnung gebracht, und mit Anmerckungen erläutert, überdieß aber Animadversiones in P. Lamii novum Systema ultimi paschatis. Dn. N. I. C. geschrieben. *Pez* Bibl. Bened. II. 14.

Beßkau oder Bessekaw, Beseckau, Besecau, eine kleine Stadt und Herrschafft nebst einem Schloß und Amte in der Nieder-Laußnitz an der Spree, zwischen Lübben und Franckfurt 5 Meilen von der Brandenburgischen Festung Beytze oder Peytze, und 3 von Fürstenwalde gelegen. Diese Herrschafft gehörte ehemahls denen Schlesischen Freyherren von Biberstein, welche aber nebst Sorau und Storckau den 13. Nov. 1477 Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht, Gebrüdere zu Sachsen, von Hansen, Freyherren von Biberstein, um 62000. Rheinische Gold-Gülden auf Wiederlösung kaufften. Welche Herrschafften die beyden Gebrüdere auch in Gemeinschafft behalten haben, als sie an. 1485 sich einer erblichen Landes-Theilung verglichen. Nach diesem haben gedachte Freyherren von Biberstein dieses Beßkau a. 1510 an sich gelöset, und a. 1518 nebst der Herrschaft Storckau dem Bischoff zu Lebus, Dietrichen von Bülau, vor 45000 Thlr. versetzet. Da aber gedachtes Bischoffthum a. 1556 secularisirt worden, so bekam Beßkau Chur-Brandenburg, ist auch folgenden Jahres durch einen Vergleich mit gedachten Freyherren von Biberstein demselben erblich überlassen worden. A. 1631. ist dieser Ort von denen Käyserlichen geplündert, und sehr mitgenommen worden. Müllers Annal. p. 46 & 51. Brandenb. und Preuss. Staats-Histor. P. II. p. 247. *Dicel.* Geogr. Diction. *Albini* Meißn. Land-Chron. XVI p. 206. Lairitzens Palm-Wald VI. 2. §. 14.

Beßnitz, s. Hanff.

Bessol (Jacob Franciscus von) wurde von dem Käyser Leopoldo den 5. Apr. 1694 in den Baron-Stand

Stand erhoben. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 5. Tom. I. p. 783.

Besson, (Jacob) ein berühmter Mathematicus und Philosophus aus Dauphiné, war Professor zu Orleans. Er lehrte eine Kunst, unterirdische Quellen auf eine neue Art zu erfinden, und gab hiervon a. 1569. einen eigenen Tractat heraus, inventirte auch unterschiedene neue Machinen u. Mathematische Instrumenta. Ausser dem schrieb er Theatrum instrumentorum & machinarum, welches Beroaldus von Verville mit einem Commentario erläutert, und in die Lateinische, Teutsche, Italiänische u. Spanische Sprache übersetzet hat: ingleichen Geometriè: Description & usage du Compas &c. *La Croix & du Verdier Vauprivas. Chorier* Hist. de Dauph. T. II. *Hendreich.*

Besson, (Io.) ein gelehrter Jesuite, gebohren zu Pezenas in Nieder-Languedoc a. 1585 lehrte eine Zeitlang zu Toulouse, und ward, nachdem er in verschiedenen Collegiis Rector gewesen, Provincial seines Ordens. Er starb zu Toulouse den 29. Jan. an. 1665. und ließ Lucubrationes & Scholia in Canticum Canticorum, Toulouse 1646. in fol. Sein Comment. in Psalmos lieget noch im MS. *Alegambe. Hendreich.*

Besson, (Ioseph.) ein Frantzösischer Jesuite aus Carpentras, hat in Frantzösischer Sprache Syriam Sanctam zu Paris a. 1660 in 8. herausgegeben, so hernach von Ios. Antorino ins Italiänische übersetzet worden, Rom 1662 in 4. *Hendreich.*

Bessone, (Petrus) der 15. Bischoff zu Capri, war Professor Theologiæ und Minoriten-Ordens, wurde den 8. Febr. a. 1431 erwehlt, saß eine kurtze Zeit, darauf sein Vorfahr, der das Bißthum mit Vorbehaltung des Regresses cediret hatte, dasselbe wieder annahm, aber auch wieder abtrat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 263.

Bessus, Gouverneur in der Provintz Bactriana des Königs Darii in Persien, nahm Darium nach der Schlacht bey Arbela gefangen, um sich des Persischen Reichs zu bemächtigen. Als ihn aber Alexander verfolgte, verwundete er Darium tödtlich, und retirirte sich in die Persischen Provintzien, und suchte dieselbe auf seine Seite zu bringen, nahm auch den Königlichen Titel an, und ließ sich Artaxerxem nennen. Als er aber bey einem Banquet sich über seinen vertrauten Cobarem oder Bagodoram erzürnte, und ihn erstechen wollte, gieng er zum Alexandro über. Als hierauff Bessi Armee aus einander gieng, sahe er sich genöthiget, über den Fluß Oxum sich zu retiriren, und suchte in Sogdiana eine neue Armee zu werben. Allein Cobares brachte es durch Briefe so weit, daß Bessi Anhänger ihn selbst gefangen nahmen, und ihn zu Alexandro schickten. Dieser ließ ihn des Darii Bruder auslieffern, der ihn ausserordentlich martern, hernach zwischen zwey niedergebogene Bäume binden, und dieselben in die Höhe schnellen ließ, wodurch er erbärmlich zerrissen wurde. Den Cörper ließ er in Stücken zerhauen, und mit Schleudern überall hinwerffen. *Curtius* IV. 6. & 12. V. 9. seqq. VII. 4. & 10. *Iustinus* XII. 5. *Strabo* XI. p. 782. 789. *Diodorus Siculus* XVII. 554. *Arrianus* de Exped. Alex. III. 21. seqq. *Zonaras* Annal. I. p. 136. *Cedrenus* Hist. p. 220. 225.

Bessus ermordete seinen Vater, welches zwar lange verschwiegen bliebe. Als er aber einsmahls in einem Wirths-Hause gespeiset, hat er ein Schwalben-Nest mit einem Spiesse herunter geworffen, und die jungen Schwalben umgebracht: Auf die Frage: warum er es gethan? gab er zur Antwort: hört ihr nicht, wie sie zwitschern, ich hätte meinen Vater ermordet. Dieses kam denen Anwesenden verdächtig vor, daher sie es denuncirten, worauf nach untersuchter Sache Bessus zur Straffe gezogen wurde. *Plutarchus* de his, qui sero a numinibus puniuntur p. 553.

Best (Io.) gab relationem Historicam de regis Mogoris a Tamerlane oriundi vita & moribus heraus, Mayntz 1598 in 8. *Hendreich.*

Best, (Wilh.) aus Amersfort, studirte zu Utrecht, wurde a. 1704 Doctor Iuris, und a. 1716 Professor in Harderwick. Er ist den 16. Aug. a. 1719 gestorben, und hat de Ratione emendandi leges: Conjecturas e jure civili &c. geschrieben. *Curric. vit.*

Beständige Fortification, s. Fortification.

Beständiges Jahr, s. Annus civilis. T. II. p. 420

Beständigkeit. Diese wird in mancherley Verstande genommen. Erstlich im physicalischen, da man von einem Dinge, welches sein erstes Wesen behält, und in seiner Dauer der Veränderung nicht unterworffen ist, saget, es sey beständig: also ist der Lauff derer himmlischen Gestirne beständig. Hernachmahls in dem moralischen Verstande, da man es von einem Menschen saget, welcher bey seiner sich einmahl vorgesetzten Meynung beharret, und nicht leichte davon abgehet. Wenn dieses nicht mit der Halsstarrigkeit verknüpfft ist, so ist es ein Kennzeichen eines weisen Mannes. Dieser gehet in seinen Ueberlegungen nach der Wahrheit, die Wahrheit ist allemahl einerley, u. dahero müssen seine Schlüsse auch ihre Natur haben, u. unveränderlich seyn. Müllers Anmerck. über Gracians Oracul Max. 71. Anmerck. I. p. 567. Ferner heisset sie diejenige Tugend, seine Gemüths-Ruhe immerfort zu behalten, und sich durch keine zustossende Unglücks-Fälle verzagt machen zu lassen. Es gründet sich dieses darauf, daß man die Tugend vor das eintzige Mittel seiner Glückseligkeit hält, und die übrigen Güter gleichgültig anzusehen, vermögend ist. Dieses erfordert eine Vollkommenheit, weswegen es auch die Stoici ihrem Weisen zuschrieben, und dahin gehören die Bücher des Senecæ und des Lipsii von der Beständigkeit. conf. *Esprit* de la fausseté des vertus humains Tom. II. c. 23. *Thomasius* nennet sie eine Tugend, stetig nach dem Willen GOttes zu leben, und die wahre Glückseligkeit zu geniessen, welches aber mit obigen einerley ist, siehe ejus diss. de constantia & inconstantia 1692.

Bestätigen heisset bey der Jägerey, wenn einer mit einem Leit-Hunde in einem Holtze um einen Hirsch herum ziehet, die Spuhr an einem Orte hinein ins Holtz, aber nicht wieder heraus hat.

Bestätigen geschiehet in denen Bergwercken, wenn dem Lehn-Träger am Verleih-Tag eine gewisse Bergmännische Revier Feld vom Bergmeister in Lehn gereicht und mit seinen besondern Namen ins Lehn-Buch eingeschrieben wird. Es muß aber der Verleih- und Bestättigung allezeit die Muthung, wie auch Entblöss- und Besichtigung vorhergehen, und im Fall die Bestätigung nicht geschiehet, fället das Gemuthete wieder hin, und wird kraftlos; bestätiget aber der Bergmeister ohne Entblössung des Ganges, so kan kein Alter wider einen andern, der nachmals den Gang entblösset, und selbigen vor dem Bestätti-

stättigen dem Bergmeister gezeiget, erlanget werden. Und hat der Bergmeister, daß er wider Ordnung gehandelt, es zu verantworten, sintemahl anders nicht, als auf Klüffte und Gänge verliehen werden soll. Vor der Bestättigung ist auch nöthig, daß der Bergmeister sich aufs fleißigste erkundige, ob auch die Maasen einzubringen, und der Aufnehmer dabey zu erhalten, damit ältern verliehenen Gängen und deren Vierung kein Nachtheil erfolge. Wenn nun alles seine Richtigkeit hat, daß man zum Bestättigen schreiten kann, so vermeldet solches der Bergmeister denen Anwesenden öffentlich, ob vielleicht jemand sey, der etwas dabey zu erinnern haben mögte, lässet auch die Muthung vorlegen und deutlich ablesen; und woferne jemand etwas dawider zu sprechen hätte, ist er schuldig, solches vor allen Dingen entweder zur Güte oder zu Recht abzuthun. Findet sich aber niemand, so wird mit der Bestätigung gewöhnlicher massen verschritten, und was also verliehen worden, mit allen Umständen, weñ die Muth- und Bestätigung geschehen, auf was Gängen oder Klüfften, auf welchem Gebürge, mit was Condition und Unterscheid, und was dergleichen mehr, in das Verleih-Buch eingetragen. Damit auch der, so bestättigen lassen will, wisse, wenn und wo es geschehen soll, wird alle Wochen auf einen gewissen Tag, wenigstens von 12 bis 1 Uhr an gewöhnlicher Berg-Amtstelle ein sonderbarer Verleih- oder Verschreibe-Tag gehalten, und sollen selbigen fürnemlich Bergmeister, Bergschreiber und Geschworne, auch, wo es ihre Verrichtungen zulassen, der Berghauptmann, Berg-Amts-Verwalter, und andere dergleichen Personen, so Inspection über die Berg-Werck haben, beywohnen. Wenn aber etwas ausser dem Verleih-Tag geschiehet, so ist es unkräfftig. Den Terminum a quo und ad quem betreffend, oder von welcher Zeit an die Bestätigung gesucht werden soll, so sind es 14 Tage von der Muthung an zu rechnen, widrigen Falls, und da die Bestättigung binnen solcher Zeit nicht gesuchet wird, ist sie erloschen. Kommen aber Muthungen vor, oder nach dem ordentlichen Verleih-Tag ein, so werden dieselbigen übrigen Tage nicht zu denen 14 Tagen, die der Muther zum bestättigen oder Erläugen Frist hat, gerechnet, sondern es nimmt solche Frist erst von dem nächstfolgenden Verleih-Tag ihren Anfang. Fället aber Hindernüß ein, daß die Bestättigung nicht vor sich gehen kann, als z. E. wenn der Lehn-Träger nach treuen fleißigen Schürffen den Gang aus Ungewitter, Wassers-Noth, oder andern beweglichen Ursachen nicht hätte entblössen können, so mag ihme auf sein Ansuchen wohl Frist gegeben werden; Jedoch müssen die Ursachen nicht erdichtet, sondern wahr befunden werden, und solche Frist-Suchung wird auf Bergmännische Art zu reden, das Erlängen genennet. Wird nach Ablauff der erlangten Frist die Bestättigung auf den nechst darauf folgenden Verleih-Tag nicht gesuchet, ist das Lehn auch ins freye gefallen. Damit auch allen Zanck vorgebeuget werde, ist nicht undienlich, daß der Bergmeister alsobald bey der Bestätigung absonderlich alter Zechen, den Lehn-Träger das Feld strecken, und wie es beschehen, ins Berg-Buch verzeichnen lässet. Entstehet Streit, und es verneinet das andre Theil die Bestättigung, so muß diese aus dem Verleih-Buch gehörig erwiesen werden sonst hat sie keinen Glauben. Hat es nun mit der Bestättigung überall seine Richtigkeit, so erlanget man dadurch vor allen andern das Alter, wenn auch gleich der Jüngere in das Gewehe mit der Hand-Arbeit wäre, auch eher Kübel und Seil eingeworffen hätte. Herttwigs Berg-Buch p. 75. 76. 77. seq. *Deuceri* Königl. Berg-Recht Spans Spec. Iur. Met.

Bestätigen die Verheissung Rom. 15, 18. Das Griechische Wort heisset, etwas so vest machen, daß es durch keine Gewalt umgestossen werden kann, wie wir dieses von einem Ancker lesen Ebr. 6, 19. So musten auch die Verheissungen, so GOtt denen Vätern gethan, ihre Erfüllung erreichen. Sie hatten ja GOttes Wahrheit zum Grunde, wie solte man dieselben in Zweiffel ziehen können? Sie beruheten auf Christo, in welchen alle Verheissungen GOttes erfüllet werden. So musten sie auf das herrlichste bestätiget seyn.

Bestätiger sind bey denen Kaufleuten diejenigen, welche gute Ordnung unter denen Fuhrleuten halten, die fremden ankommende Waaren von ihnen empfangen, und fleißig Acht haben müssen, ob sie alles wohl und ohne Schaden laut mitgebrachter Fracht-Brieffe, geliefert haben, diese Waaren müssen sie alsdenn denen Kaufleuten und Eigenthums-Herrn nach Hauße schicken, und davon die bedingte Fracht erheben, alles fleißig aufschreiben, dem Fuhrmann verrechnen, und ihm das bezahlte Fuhrlohn zustellen. Mit denen versendeten Gütern hat es gleiche Bewandtniß, indem sie nicht nur fleißig, von wem, und an wen sie gesendet worden, wie viel sie gewogen, in was sie bestanden, aufzeichnen, die Fracht-Brieffe von denen Kaufleuten abfordern, und bey dem Aufladen selbst zugegen seyn müssen, damit nicht mehr oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit unterschleiche. Die Fuhrleute, so zuerst ankommen, müssen sie vor andern mit der ersten Fracht abfördern, denen liederlichen aber keine kostbare Waare anvertrauen, wodurch sie in Gefahr kommen möchten, auch das Fuhrlohn also bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zu Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey seiner so mühsamen Nahrung bestehen könne, auch genugsamen Unterhalt finde, damit sich kein Theil beschweren darf.

Bestätigungs-Geld heist dasjenige, was dem Beamten der Bestättigung wegen gegeben wird.

Bestätigungs-Jagen ist, wenn ein Jäger mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselben denn eingestellet und gejaget werden. Verlanget nun ein grosser Herr ein dergleichen Bestätigungs-Jagen, von etlichen guten feisten Hirschen, und es soll doch kein langer Anstand dazu genommen werden, so muß der Jäger, der das Jagen machen soll, mit seinem Leit-Hunde, der gehöriger massen ausgearbeitet, und in drey Behängen recht tüchtig worden, die Vor-Höltzer, wo er Hirsche vermuthet, vorsuchen. Nimmt nun der Leit-Hund die Gefährden hitzig und begierig an, so muß er um das Feld-Holtz herum ziehen, und da sie darin stecken blieben, solche mit einem Bruch verbrechen, und also bestätigen. Ist aber das Feld-Holtz zu groß, daß es einer nicht allein in geschwinder Eil vorsuchen und bestättigen könte, so müssen zwey Jäger das Besuchen eines solchen Feld-Holtzes dergestalt vor sich nehmen, daß sie beyde mit ihren Leit-Hunden zugleich an einem Orte vorzusuchen anfangen, und ziehet der eine oder der älteste Jäger mit seinem Leit-Hunde an dem Rande

de des Feld-Holtzes zur rechten Hand herum; was er nun währenden Besuchs in seinem Zuge vor Fährden der Hirsche von Feldern zu Holtz gehat, muß er, wie gebräuchlich, verbrechen, oder mit einen Bruch den Eingang bemercken; der andre oder jüngere Jäger ziehet gleichfalls mit seinem Leit-Hunde lincker Hand um das Feld-Holtz herum, und was er währenden Besuchs in seinem Zuge vor Fährden der Hirsche von Feldern zu Holtze gehat, muß er gleichfalls bemercken und verbrechen. Kommen nun diese beyden Jäger auf der andern Seite des Feld-Holtzes zusammen, so meldet einer dem andern, was er in seinem Besuch vor Fährden gehat, wie und wo er dieselben verbrochen, alsdenn wechselt ein jedweder seinen Besuch des Feld-Holtzes um, und der älteste ziehet den Zug zum Besuch, wo der jüngste gezogen. So ziehet auch gleichergestalt der jüngste, wo der älteste gezogen. Doch muß ein jeder in seinem Zuge einen reinen Platz zum Besuch des Feld-Holtzes vor sich nehmen, damit er nicht mit seinem Hunde den Thauschlag und Anstrich oder Witterung des vorigen Jägers und Hundes in die Nase kriege, und vergebens suche. Ziehet man aber auf einen reinen Platz darneben, so wird der Hund nichts übergehen, es käme ihm denn eine Gefährde vor, welche er anfället, worauf man ihn arbeiten lässet, bis man den vom andern Jäger gelegten Ort gefunden, auch nach dem Vortheil bemercket, welches an der Fährde gewesen, so der andre ebenfalls beobachtet. Wenn sie nun wieder an dem Ort zusammen kommen, wo sie angefangen, so erzehlen sie einander, wie es ein jeder befunden, ob es so vorangegebener massen auch richtig eingetroffen, und wieviel gute jagdbare Hirsche in solchem Feld-Holtz bestättiget worden. Alsdenn werden zum wenigsten vier bis fünf Fuder Zeug bestellet, und zwar in geschwinder Eyl. Damit aber die Hirsche inzwischen, ehe der Zeug ankommt, nicht austreten mögen, so werden etliche Gebund Tücher-Lappen um das Feld-Holtz herum gezogen, doppelt oder einfach, nachdem die Hirsche scheu oder nicht, auch, nachdem man viel oder wenig Tücher-Lappen hat, oder das Feld-Holtz groß oder klein ist. Kommt nun der Zeug an, so bestelet man, wo es möglich, daß er in der Stille gegen den Wind gerücket, und ohne groß Pochen angebunden werde. Ein Jäger nimmt nebst seinen Zeug-Knechten drey Fuder Zeug und Tücher zum rechten Flügel, der andere drey Fuder zum lincken Flügel. Mit denen gehörigen Stell-Leuten werden die Anbunde in der Stille gemacht, und auf beyden Flügeln gleich von einander vertheilet und gestellet. Der Jäger gehet vorher, und suchet noch einmahl, ob die bestättigten Hirsche etwan heraus wären. Hinter ihm werden die Tücher-Lappen aufgehoben, und der Zeug letztlich gleich darauf gestellet, und auf die Furckeln gehoben, welches auf dem andern Flügel in der Eil eben so gehalten werden muß. Die Ober- u. Unter-Leinen bindet man, wo es sich thun lassen will, an die Bäume oder Stämme, damit es ohne Pochen vorgehen kann, und die Hirsche nicht rege gemacht werden. Die Wind-Leinen werden so wol in- als auswendig, wie es die Gelegenheit leiden will, fein hoch an die Bäume angebunden, daß die Hirsche im Jagen nicht anstossen, noch davon scheu gemacht werden, weil sie gemeiniglich, wenn sie den ersten Tag gestellet, an dem Zeuge des Nachts herum gehen, und ihre Ausflucht suchen. Sie würden sich auch sonst bemühen, über den Zeug, oder drunter durchzufallen. Das gestellete Jagen muß, wo möglich, den ersten Tag ruhig, oder doch zum wenigsten unangerührt stehen bleiben; man darf es auch unten nicht gar offen lassen, indem die Hirsche öfters unten durchgucken, und so sie Zeit übrig haben, niederknien, den Kopf und Hals durchstecken, mit der Schulter und Rücken die Unter-Leine in die Höhe drücken, mit denen Keulen und Creutz nachschieben, und also glücklich hindurch kommen. Wo anders die Tücher rechte Höhe haben, muß man wenigstens vier gute Ellen, ohne Haupt-Leinen und Ringe, hochstellen, und die Unter-Leine mit vesten Hacken von Rüstern Hack-Eichen-Holtze derb anpflöcken lassen, so ist man besser versichert, daß nichts so leichte wiederherauskommen wird, es müste denn ein Fuchs oder Haase seyn. Wenn das Tuch hart in die Höhe gespannet und angezogen, und die Ringe unten nahe, oder weit von einander befestiget, so verursachet es auch da grosse oder kleine Oeffnungen auf der Erde. Ist nun das bestättigte Jagen mit Tüchern richtig umstellet, so wird, wie vor gemeldet, den ersten Tag, als man gestellet hat, nicht das geringste in dem Jagen weiter vorgenommen, auch niemand, er sey wer er wolle, hineingelassen, sondern aussen herum Tages und Nachts fleißig visitirt und gewacht. Es wird der Hohen Landes-Herrschafft angemeldet, daß das bestättigte Jagen im Zeuge eingestellet, fertig sey, und ob dieselben die Hirsche im Jagen, ohne Lauff anzustellen, gleich todt schüssen, oder, wenn sie fremde Herrschafft hätten, einen Lauff anzustellen befehlen wollten. Alsdenn müssen noch zwey Fuder Tücher ohne jene vorhanden seyn, nachdem das Jagen groß oder klein angefangen worden. Aussen herum um das gestellete Jagen muß man untersuchen, wo der Lauff-Platz am füglichsten zu stellen sey, daß er nemlich fein eben und gleich auf eine trockene Wiese, harte Ledigen oder Brachen komme, wo die Hirsche nach denen Feldern ihre Wechsel gehabt, auch, wo möglich, daß der Wind nicht von dem Lauf ins Jagen komme, und die Hirsche derer Menschen Geruch empfinden mögen, sie würden sich sonst alsdenn schwerlich heraus, und auf dem Lauff der Herrschafft verjagen lassen. Man muß den Lauff nicht gleich stellen, sondern man nimmt die letzt angekommenen zwey Fuder Tücher, und beobachtet, wo der Lauff hinkommen soll, ingleichen, ob innwendig gnugsame Dickigte vorhanden seyn, dahin sich die Hirsche retiriren und eintreiben lassen mögten, um daselbst die Cammer, oder den Abjagungs-Flügel mit seiner gehörigen Rundung zu ordiniren, daß es auch Raum habe, sich zu verbergen. Den Tag, da man abjagen will, lässet man mit dem frühesten in aller Stille durch die zur Jagd bestellte Mannschafft ein Tuch nach dem andern ins Jagen durch einen etwas ausgeknebelten Wechsel eintragen, strecken, Ober- und Unter-Leinen in der Stille anziehen und anbinden, die gehörige Rundung durch Hefftel, oder wo möglich, hinter glatte Bäume tragen, daß es die Rundung formire. Alsdenn muß man die Furckeln bey denen Wind-Leinen feste setzen, und den Zeug also gestreckt befestiget stehen lassen. Letztlich kann man mit halber Mühe bald das Zwangtreiben anstellen, und die Rundung gleichfalls zur Cammer strecken, anbinden, und Furckeln setzen, bis man angetrieben, und letztlich die Rundung auf Furckeln heben, so ist es fertig. Der übrige Zeug kann abgeworffen, und geladen werden.

Solte aber das anfänglich umstellt gewesene bestätigte Jagen zu groß seyn, müste man erstlich vor allen Dingen das Jagen spalten, und es folgender Gestalt einrichten. Man lässet nemlich die zwey letzt angekommenen Fuder Tücher durch Mannschaft in der Stille ins Jagen abtragen, anbinden, strecken und befestigen, die Furckeln setzen, und treibet einen Theil mit Mannschaft in der Stille hinterwerts, so giebt sich das Wild selbst in den andern Theil. Alsdenn muß der Zeug gleich auf Furckeln gehoben und befestiget werden, das abgetriebene Zeug aber wirft man ab, und ladet es auf, so sind beyde Zeuge-Flügel bereits gestellet, fertig. Hierbey hat man zu erwegen, daß man sich an das vorhergestellete Jagen dergestalt mit der Cammer anschließt, daß man nur einen Flügel nebst der Rundung zu stellen brauchet, und das gestellete Jagen zum andern Flügel dienen kann. Man muß sich nach der Dickung, oder dem Behältniß richten, ob das dickigte bereits ausgewachsen, und allzu Licht durchscheinend worden ist, oder, ob es recht finster vom Tangel-Dickigt unter einander verwachsen. So es lichte wäre, müsten mehr Tücher seyn, und die Cammer grösser werden, indessen bleibet die Cammer angezogen, und zur Erden gestreckt, bereit liegen, und die Furckeln stehend. Nachgehends nimmt man alle Mannschafft, und leget selbige im Jagen dergestalt an, daß Mann bey Mann, fein enge beysammen in der Stille Schritt vor Schritt treiben, damit die Hirsche allmählig nach dem Dickigt und Behältnis der Cam̃er getrieben werden. Ist man mit der Mannschaft an die Rundung kommen, und vermuthet, daß sich die Hirsche darinnen salviren, wird der vorhin gestreckte Zeug eiligst in der Stille mit Hebe-Gabeln gehoben, und die Wind-Leinen befestiget, welche alle, und vornehmlich bey der Rundung aussen herum angemachet werden. Alsdenn kann man den vorigen Zeug, wenn anders nichts mehr darinnen, abwerffen, aufladen, und an beliebigen Ort rücken lassen: Den Lauff aber ausserhalb ordiniret man, wie gebräuchlich, mit seinen zwey Krumm-Ruthen und Zeuge-Flügeln, auch Lauffs-Bogen zur Rechten und Lincken. Ob er groß oder klein gemacht werdē soll, stehet in dem Gefallen eines jeden Herrn, nur, daß die Einfahrt recht im Bogen in der Mitten komme, und das Tuch nicht abgeworffen, sondern auf hohen, selbst gewachsenen Wald-Furckeln oder Gabeln, dergestalt aufgehoben und eingeleget werde, daß bey Ankunfft der Herrschaft die Kutschen und Wagen ungehindert hindurch fahren können. Nachdem die Herrschaft bey dem Schirme abgestiegen, fahren die Wagen wieder ledig heraus, das Tuch wird wiederum herabgelassen, auf ordentliche Furckeln geleget, und unten befestiget. Das Quer- oder Lauf-Tuch wird gleichfalls hinein getragen, und behöriges Ortes gestreckt angebunden, geknebelt, gehoben und befestiget, und an dessen Stelle das vorige hingegen abgetragen und aufgeladen. Auf diesen Quer-Tuche muß von rechtswegen das Wappen und der Schild dessen, dem das Jagen gehört, mit Farben zierlich gemahlet seyn, und solches entweder von zwey Jägern, die mit Flügel-Hörnern und Fang-Eisen versehen, oder von zwey wilden Männern, oder auch zwey Löwen und Tygerthieren gehalten werden, welches einer Hohen Landes-Obrigkeit höchst rühmlich ist. Währender Zeit, als man den Lauf- und das Quer-Tuch zu stellen beschäfftiget, kann der Jagd-Schirm zu gleicher Zeit, damit man nichts versäume, aufgeschlagen werden. Er wird von einer höltzernen Machine mit eisernen Schrauben befestiget, und mit grünen Barchent oder Leinewand bezogen, wozu der Zimmermann, Tischler, Schlösser, Schneider, und dergleichen Handwercks-Leute, nöthig zu gebrauchen, die solche Arbeit verstehen, und mit Nummern und Ziffern umzugehen wissen: fremde Leute können sonst an dem schwachen Holtze gar bald etwas zerbrechen, die Schrauben verwechseln, oder auf andere Art Schaden anrichten. Es kann auch der Herr bey angenehmer Sommers-Zeit durch seinen Gärtner einen Schirm oder Loge von grünen Laube verfertigen lassen. Nachdem grosse oder kleine Jagden angestellet werden, nachdem werden auch grössere oder kleinere Schirme angerichtet. Ist die Herrschaft in den Schirm hinein getreten, und das Quer-Tuch aufgezogen, so verfüget sich die sämtliche Jägerey mit ihrer propern Equipage, Flügel- und Hüfft-Hörnern, auch entblößtem Haupte an den rechten Flügel der Herrschaft, dem Schirm gleich gegen über, in Ordnung und Gliedern, nach ihrem Range u. Charge hinter einander, und erwarten durch ein Zeichen Befehl: Alsdenn führet der Jäger-Meister seine unterhabende Jägerey, den Hut unter dem Arme haltend, und continuiret bey dem Hirsch-Feist-Jagen mit dem gewöhnlichen Wald-Geschrey, des Ha, Ha, Ha, Ha, Ha, so lange, bis sie zu Holtze ziehen, ist es aber vorbey, so heisset das letzte: Ja, Ho. Die Jagd-Hunde werden von denen Blau-Hüten koppelweise geführet, der Knecht bey denen Jagd-Hunden gehet vor, hinter ihm die Jägerey zu Holtze, und continuiren ihr Wald-Geschrey bis in die Rundung, alsdenn wird das Treiben von der sämtlichen Jägerey eingetheilet, und was im Jagen vor Hirsche ansichtig worden, angeblasen und angeschryen. Kommen nun die jagdbaren Hirsche aus dem Jagen durch das Quer-Tuch auf den Lauf bey dem Schirm vorbeygesprenget, so werden sie von der Herrschaft im Vorbeylauffen aus dem Schirm geschossen; es ist auch an manchen Orten gebräuchlich, daß sie von Trommetern und Pauckern bewillkommet und gemeldet werden. Auch werden sie theils von der auf beyden Flügeln stehenden Jägerey mit Flügel-Hörnern angeblasen, wann sie erleget, durch die Wildpräths-Trage vor dem Schirm hingebracht, und nach Grösse derer guten feisten Hirsche ihrer Stärcke, dem Ansehen ihres Gehörnes und Menge der Enden, in Ordnung gestreckt, wie es die Herrschaft verlanget, und mit dem Kopfe nach dem Schirm, auch mit Eichen-Brüchen verbrochen. Ist aber alles vorgejaget worden, und das Jagen leer, so versammlet sich die Jägerey wieder auf dem andern Flügel, daß sie der Herrschaft zur lincken Seiten wiederum heraus kömmt, ziehet, wie vorgemeldet, in der geschehenen Ordnung mit dem Wald-Geschrey vom Holtze, als: Jagt, hagt, tagt u. s. f. bis sie wiederum gegen den Schirm der Herrschaft kommen, zu Ende: Ja, ha, hagt, tagt ta. Endlich wird mit Schreyen inne gehalten, das Jagen mit Flügel- und Hüfft-Hörnern abgeblasen, darauf wiederum geschrien, und das Jagen geendiget. Alsdenn werden die Jagd-Hunde angekoppelt, das Wildpräth aufgebrochen, der Zeug abgeworffen, der Befehl zu Aufladung des Zeuges gegeben, da denn hernach das Jagen aus ist.

Bestallungs-Contract ist ein contract, welcher zwischen Kaufleuten und ihren Dienern und Buch-

Buchhaltern errichtet wird, worinnen sich dieser verbindet, wie lange und in was vor Condition er entweder in Kram, bey der Casse, bey denen Büchern, bey der Correspondence oder andern Verrichtungen, seinem Herrn getreue Dienste leisten will; Der Handels-Patron hingegen verspricht, was er ihm jährlich davor geben will.

Bestand bedeutet Pacht, Locatio, Conductio.

Bestand wird in der Wirtschaffts-Rechnung u. Wochen-Zeddeln die, nach decourtirten Abgang, übrig bleibende Summa an Pferd-Rind-Schwein-Ziegen-Schaf-und Feder-Vieh, welche in der folgenden und neuen Rechnung als Bestand von dem vorigen, in Einnahme gebracht wird, genennet.

Bestanden Holtz wird ein mit vielen Haupt-und angehenden Bäumen, auch Vorständern und Laß-Reisern bewachsener Forst oder Wald genennet.

Beste prüfen Phil. I, 10. Nach dem Griechischen wird von solchen Dingen geredet, welche zu unsern Nutzen gereichen können. So sollen denn auch die Philipper darauf besonders ihre Aufmercksamkeit gerichtet seyn lassen. Sie sollen alle Handlungen wohl prüfen, ob sie die Ehre GOttes, oder ihren und des Nächsten Nutzen zu befördern vermögend sind. Auf diese Art werden sie des rechten Zweckes nimmermehr verfehlen.

Bestechen ist, wenn der Bergmann mit seinem Gruben-Tscherper das Gezimmer versuchet, ob es noch frisch oder faul sey.

Bestechung ist ein öffentl. Verbrechen, da einer Magistrats-Person oder Bedienten etwas gegeben wird, damit der Bestochene sein Amt thun oder es auch unterlassen möge, wird an dem Bestochenen willkührlich, auch wohl mit dem Tode bestraft tot. tit. ff. & Cod. ad L. Iul. sup. Es durften die Römischen Magistratus überhaupt keine Geschencke annehmen, ausgenommen geringe, so in Speis und Tranck, so in nechsten Tagen sich verzehren lassen, bestehen, und des Jahres über 100 sol. sich nicht belauffen.

Besteck, Etui, ist ein theils mit Leder, theils mit chagrin überzogenes Futteral, darinnen die mathematischen Instrumente verwahret werden.

Besteck heisset bey denen Wund-Aertzten ein Futteral, worinne sie ihre kleine Instrumente, sonderlich die Lanzetten, verwahren.

Besteck, die Seefahrer brauchen dieses Wort, u. heissen es ein Besteck machen, wenn sie den Ort, wo sie zu seyn muthmassen, auf der See-Charte anmercken. Dieses geschiehet alle drey Stunden, und muß dahero ein jeder, wenn er vom Steuer abgelöset wird, solches in seinen Tage-Buche nach Schiffers-Gebrauch aufzeichnen.

Bestecken heist in Bergwercken, Stiele und Helm in die Eisen machen, darum spricht man: die Eisen bestecken. Herttwigs Berg-Buch p. 79.

Bestede, oder Konningesgard, lat. Besestadium, eine Vestung auf der Insul Ißland, am Meer-Busen Alta Fiord, welches die Residentz des Dänischen Statthalters ist.

Besteg ist eine lettige, zehe und schmierige Berg-Art, bricht oft Gang-oder Klufftweise alleine, oft zwischen denen Gängen und Gestein, ofte mitten in Gängen. Wo dergleichen sich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Ausschram, dieweil es leicht zu gewinnen. Die Gänge führen meistens an Sahlbänder ein Besteg, durch welches die Gänge gleichsam von dem Gestein abgelöset werden. Herttwigs Berg-Buch p. 79. Encel. II. 17 seqq.

Bestehen, Ps. 130, 3. So du wilt Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Das Hebräische Wort bedeutet aufgericht stehen, und sich in gutem Stande befinden. So saget David, niemand könne seine Sache durch seine eigene Kräffte vor dem Richter-Stule Gottes ausführen. Wenn der Herr ihm nach seinen Wercken lohnen wolle, so werde er keine gründliche Verantwortung finden können, sondern sich der gerechten Straffe unterwerffen müssen.

Bestehen gegen die listigen Anläuffe des Teuffels Eph. 6, 11. Der Apostel bedienet sich eines solchen Wortes, welches den mächtigen Widerstand andeutet, den man denen Feinden leistet. So sollten sich seine Epheser gegen diesen Widersacher bezeigen. Wenn er seine feurige Pfeile auf sie los drücken wolte, so solten sie nicht etwa die Flucht ergreiffen, sondern sich denselben aufs äusserste widersetzen, und sonderlich durch den Schild der H. Schrift dieselben abzuhalten bemühet seyn.

Bestehen wird der Weg des Frommen Prov. 21, 29. Nach der Grund-Sprache heisset es: Der Gerechte wird seinen Weg ordentlich einrichten. Er geräth nicht auf die Gedancken, als sey er keinem Fehler unterworffen. Aber, so er derselben gewahr wird, so lässet er sich gerne einen richtigen Weg führen. Er weiß, daß er sich einen herrlichen Nutzen davon versprechen kann, indem auf diese Weise seine Wege dem Herrn wohlgefallen, und er auch alle sein Vorhaben geschickt auszuführen vermögend ist.

Bestelingen, ein Schloß im Ertz-Stifft Trier, unweit Freudenberg gelegen.

Bestellen, (das Feld) so heist alle Acker-Arbeit, als Pflügen, Düngen, Säen und Egen &c. &c.

Besten (Io. Georg.) schrieb Spiegel der sonde in 16 Predigten aus 2 Sam. XII. 12. Gröningen und Franequer 1655 in 8. *Gotts Wraeckswaert* in 8 Predigten aus 2 Sam. XIII. XIV. ib. 1658. den geestelycken Apotheecker. *Hendreich.*

Besten dienen. Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen Rom. 8, 28. Es sind viele Dinge in der Welt, welche dem Menschen den äussersten Schaden zufügen: aber aus diesem Gifte weiß der himmlische Artzt seinen Gläubigen eine kostbare Artzeney zu bereiten. Sie dienen ihnen zum besten, wenn der grosse GOtt durch solche Züchtigung ihren Glauben auf den Probierstein leget, und siehet, ob derselbe auch die Probe halten werde. Sie müssen ihren Nutzen befördern, wie dadurch ihr Glaube und heiliger Christen-Wandel zu einer grössern Vollkommenheit gelangt. So pfleget GOtt auch oftmahls durch Trübsal auf den Freuden-Weg zu führen, und ihr Elend in herrliches Frolocken zu verkehren.

Bestenau, s. Daucus, oder Pastinaca sativa.

Bestia, Bestiola, s. Thier.

Bestia, ein wildes unvernünftiges Thier. L. I. §. In bestiis. ff. si quadrup. paup.

Bestia, s. Lupus, ein Gestirn.

Bestia war der Zuname derer Calpurniorum. Also war Bestia Calpurnius A. V. 642. Burgermeister. *August.* de Famil. v. Calpurnia.

Bestia Magna, s. Alce. Tom. I. 1059.

Bestiæ feræ, gantz wilde und unbändige Thiere, die man mit Gewalt occupiren und sich deren durch Ein-

Einsperrung versichern muß.

Bestiæ mansuefactæ, zahmgemachte Thiere, sind, die zwar wilder Natur, sie können aber gezähmet, und in einem Orte zu bleiben gewöhnet werden, als da sind die Bienen, Tauben, Pfauen. L. 5. §. 5. d. A. R. D. §. 14 & 16. de rer. div.

Bestiarii waren diejenigen, welche mit denen wilden Thieren stritten, welches sie entweder freywillig thaten, um ihre Tapferkeit zu zeigen, oder es wurde ihnen zur Straffe zuerkannt. *Panuin.* de Lud. Circ. II. 4. *Bulenger* de Venat. 30 & 34. *Pignorius* de Seru. p. 35. *Fabri* Semestr. I. 6. *Laurentius* de Rebus publ. c. 7. *Kipping.* Antiqq. Rom. II. 6. §. 10. Diejenigen, so um das Geld sich hierzu begaben, wurden unehrlich. *Argolius* in Panuin. & Buleng. ll. cc. Die Athenienser haben solches zuerst aufgebracht, welchen die Römer hierinnen gefolget. Sie thaten es 1) denen verstorbenen Seelen ein angenehmes Opffer zu bringen, 2) daß ihre Kinder solten davon fechten lernen, 3) denen Kaysern und dem Volcke eine Lust zu machen, und konte sich keiner mehr beliebt machen, als wenn er etliche hundert solche Kerle mit wilden Thieren zusammen gehen ließ. *Bulengerus* de Venat. 6. 11. *Casalius* de vrbis ac Imp. Rom. splend. II. 5. Sie hatten so gar Oerter, wo ihnen gelernt wurde, wie sie mit denen wilden Thieren streiten solten. *Casalius* l. c. *Iunius* in Tertull. Apol. 35. Die Uebelthäter haben sich vor dieser Lebens-Straffe so gefürchtet, daß sie sich lieber selbst das Leben genommen. *Seneca* Epist. 70. Es war aber ein Unterscheid unter ad bestias damnari, ad bestias dari, und bestiis obiici. Ad bestias damnari war, wenn über einen das Urtheil gesprochen war, daß er mit denen wilden Thieren kämpfen solte, wurde nun dasselbe an ihm vollzogen, hieß es ad bestias dari, und war er von der Straffe frey, wenn er die Bestie erlegte. Bestiis obiici aber war eine weit ärgere Straffe, denn wenn gleich ein Delinquent das Thier ums Leben brachte, so half es ihm doch nichts, sondern er wurde auf andere Art bestrafft. *Bulengerus* de Venat. c. 33. Fabri semestr. II. 11. *Laurentius* de rebus publ. c. 7. Mit der letztern Art wurden immer die Christen beleget, und ist bekannt, daß das Volck immer von dem Theatro zu schreyen pflegte: Christianos ad Leones. *Bulenger* l. c.

Bestie, siehe Thier.

Bestialität, weil der Mensch ein Thier, wie andere, so nennet man die übrigen Thiere, um sie von dem Menschen zu unterscheiden, Bestien. Die Bestien sorgen nur vor ihren Leib und vor die Erhaltung ihres Geschlechts, wenn nun auch ein Mensch an nichts weiter als dergl. Dinge gedencket, so nennet man ihn, um seine Niederträchtigkeit anzuzeigen, eine Bestie oder ein Vieh. Eine solche That nun, die nur denen Thieren, und nicht dem Menschen zukommt, wird eine Bestialität genennet.

Bestiæ mansuetæ sind Thiere, die von Natur zahm sind, und ohne Zwang und Gewalt in unseren Häusern in Verwahrung bleiben, und, wo sie nicht durch Zufall oder Vorsatz turbiret, und scheu gemacht werden, nicht davon oder aus unserer Verwahrung fliehen, und wo es auch geschicht, dennoch in unsern dominio verbleiben. ad d. §. 16. n. 3 & 4.

Bestimmte Zeit. 2 Samuel. 24, 15. Der HErr ließ Pestilentz in Israel kommen vom Morgen bis zur bestimmten Zeit. Man machet sich hierbey allerhand Schwierigkeiten. Es heisset: GOtt habe drey Tage bestimmet, dennoch stehet weiter unten, sie habe an eben diesen Tage den Anfang genommen, da es der Prophet verkündiget hatte, und hat dieselbe nur drey Stunden gedauret. Doch dürffen wir hierbey nicht auf die Gedancken gerathen, als sey GOttes Wahrheit der Veränderung unterworffen. Denn seine Verheissungen und Drohungen pflegt er unter einer gewissen Bedingung auszudrücken. Hier sahe er nun, daß David eine hertzliche Reue und Busse verspüren liesse. Daher wurde er bewogen, seiner erbarmenden Gnade wieder Platz zu vergönnen, und ihn nur mit einer leichten Züchtigung von wenig Stunden zu belegen.

Beston, eine vornehme Stadt in Persien, auf einem sehr fruchtbaren Boden gelegen. Ihre Situation ist unterm 79 gr. 15 min. Long. und 37 gr. 20 min. Latit. Taverniers Pers. Reis. III. 13. p. 149.

Beston, (Ioannes) ein Engelländer, war in dem Carmeliten-Closter zu Lyun Præpositus, und lebte A. 1428, schrieb Compendium Theologiæ moralis lib. 1. Ordinarias Quæstiones lib. 1. in Logices rudimenta: super vniversalibus *Holcoth* lib. 1. Sermones in Euangelia lib. 1. Sermones in Epistolas lib. 1. und Epistolarum libros 2. *Hendreich.*

Bestossen heist bey denen Pergament-Machern, wenn sie die Löcher an denen Fellen bestossen.

Bestreichen, Flanquer, ist so viel, als den Feind von der Seite mit dem Geschütz angreiffen und auf denselben los feuren. Also, wenn eine Flanque die gegen überstehende und von dem Feind beängstigte Face eines Bollwercks mit dem Geschütz defendiret; so heißt es die Flanque bestreicht die Face.

Bestrichener Winckel, siehe Angle Flanquant exterieur. Tom. II. p. 287.

Bestürmen heist, eine Stadt oder Vestung, wenn zuvor eine ziemliche Breche in die Haupt-Wercke geleget worden, und die Belagerten sich nicht ergeben wollen, mit Gewalt unaufhörlich beschüssen, bis die Garnison ermüdet, erleget, und die Stadt oder Vestung in die völlige Gewalt derer Belagerer gebracht worden. Wie aber eine Stadt oder Vestung durch Sturm zu erobern sey, zeiget Flemming in seinen vollkommenen teutschen Soldaten VI, 28. §. 1. seqq.

Bestürmer, Assaillants, heisset die zu einem Sturm commandirte Mannschafft.

Bestürtzung, diese bedeutet nichts anders, als eine hefftige Rührung des Gemüthes, die wir bey einer unvermuthend vorkommenden Sache empfinden, daß wir selber nicht wissen, was wir anfangen sollen. Es ist dieses eine Art des Schreckens, weswegen wir auch die vollkommene Ausführung derselben bis unter besagten Titel verspahren wollen.

Bestuffen das Gestein heist in Bergwercken, wenn der Geschworne dem Häuer auf Gewinn und Verlust etwas herauszuschlagen, und aufzufahren, das Gesteine, ob es feste, oder gebrechig, zuvor behauet, und hernach verdinget.

Besuchen Wäysen und Wittwen in ihrer Trübsal. Jac. I, 27. Wäysen u. Wittwen sind solche Leute, welche ihres besten Trostes auf der Welt beraubet sind, und also anderer Hülffe gar sehr vonnöthen haben. Ja GOtt selbsten hat sie hin und wieder unserer Vorsorge anbefohlen. Nach unsern Worten sollen wir dieselben besuchen. Es muß aber geschehen, daß man von ihrem Anliegen gute Kundschafft einziehe, aber

der ihnen auch hernach hülffreiche Hand leiste. Dieses nennet der Apostel einen reinen und unbefleckten Gottesdienst. Denn dadurch beweisen wir, daß wir dem Befehl, so uns das allerheiligste Wesen vorgeschrieben hat, willige Folge leisten. Ja wir treten selbst in die Fußstapffen des grossen GOttes, der sich einen Vater derer Wäysen, und einen Richter derer Wittwen nennet.

Besuchis, eine Stadt, nicht weit von der Stadt Bithsa in Babylonien gelegen. Es kostete dem Käyser Iuliano viele Arbeit, ehe er sie konte einbekommen. *Zosimus* III. 20.

Besuch-Knecht. Wenn ein reisender Jäger aus der Fremde wieder nach Hause gekommen, währender Zeit aber auch was rechtschaffenes gelernet und begriffen hat, sonderlich aber dazu, wozu man ihn gebrauchen will, tüchtig befunden wird, und nicht allein Einheimische, sondern auch andere fremde Besuch- und Behängens-Zeit fleißig nach seinen erhaltenen Attestatis abgewartet, auch in seiner Probe richtig bestanden, fürnemlich sich von Natur, dazu emsig, fleißig und willig erweiset, kan er auf gnädige Concession der Herrschafft und Gutbefinden des Ober-Jäger-Meisters den Dienst eines Besuch-Knechtes erhalten. Dieser Dienst geschiehet nun eintzig und allein durch oder mit Besuch des Leit-Hundes, entweder dasjenige Roth-Wildpräth, so in einer Heyde zu vermuthen, und von Feldern zu Holtze gewechselt ist, vor dem Jagen zu vorhergehender Nachricht dem Ober-Jäger-Meister anzuzeigen, oder einer Lust-Jagd begierigen Herrschafft einen oder etliche jagdbare Hirsche zur Vergnügung zu bestätigen. Es werden derselben an Fürstlichen Höfen aufs wenigste zwey bis drey, oder mehr gehalten, nachdem die Heyden und Wälder weitläufftig vertheilet, und das Land groß, auch nachdem die Herrschafft Liebhaber sind. Ein solcher Besuch-Knecht ist schon vor wehrhafft zu achten, und gehöret ihm ein ansehnliches Salarium, massen dieser Dienst einen eigenen, fleißigen, nüchtern und geduldigen Menschen erfordert, zu welchem man nicht alle Gemüther brauchen kan, darneben muß er sich alle Behängens-Zeit fleißig üben, damit er je mehr und mehr hierinnen zunehmen möge, denn ihm allezeit was neues vorkommen wird, so er noch nicht gewust.

Besuntius, (Branchinus) der 52. Bischoff zu Bergomo, woselbst er aus einem Adel. Geschlechte entsprossen, *Barellus* in Memor. PP. Barnab. T. II. p. 212. Er wurde an. 1381 zur obigen Dignitæt befördert. Er starb den 22 Jun. a. 1399. *Ughellus* It. Sac. T. IV. p. 481.

Besynga, s. Babysenga. Tom. III, p. 90.

Beszczestic, s. Biszestia.

Beszterce, ein Fluß, s. Bistritz.

Beszterce, eine Stadt in Siebenbürgen, s. Nösen.

Beta, Frantzösisch Poirée oder Bete, Griechisch λάχανον, (weil es an die Speisen als ein Zugemüse gekochet wird, von λαχανεύομαι) Italiänisch Bietola. Spanisch Aselgas. Teutsch Bete, Mangold. Ist ein Küchen-Kraut, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet, eine weisse und eine rothe. Die erste heisset: Beta, *Brunf. Tab.* Beta alba *Matth.* Beta candida, *J. B. Dod.* Beta alba vel pallescens, quæ cicla officinorum, *C. B Pit. Tournefort.* Beta hortensis alba *Offic.* Frantzösisch, Poirée blanche. Teutsch, Bete, Weisse, Bisse, Bissenkraut, Pissen, Beißkohl, Römisch-Kohl, Romgraß, Rumoltz, Rumgoltz, weiß Mangold, weisse Bete. *Theophrastus* und *Plinius* nennen diese Bete *Siculam*, dahero sie auch noch in etlichen Apothecken Sicla, Σικελή, oder Cicla, wie auch Σεῦτλον, Sevtlon, τεῦτλον, Tevtlon und Tevtlis genennet wird. Ist ein Garten-Gewächs, welches jährlich in grosser Menge, weil es in denen Küchen zur Speise sonderlich gebrauchet wird, gesäet und gepflantzet wird. Wenn der Saame wohl aufgehen soll, so muß man ihn mit dem zunehmenden Mond in ein mürbes Erdreich nicht gar dichte säen. Wenn nun die Pflantze das sechste Blat erlanget, so setzet man die besten auf ein wohlgedüngtes Land Ellen weit von einander, und bricht im Verpflantzen die Spitzen von denen Wurtzeln ab, so wachsen sie desto besser in die Blätter. Die Blätter müssen nicht abgeschnitten, sondern seitwerts abgebrochen werden. Dieses Gewächse stösset aus seiner Wurtzel grosse, glatte, gläntzende Blätter, die ziemlich dicke, zart, insgemein grün und weißlicht, bisweilen aber braun-grün und voll Salpeterhafften Safftes sind. Dazwischen erhebet sich ein Stengel, etwan auf drey Schuhe hoch, welcher ästig, und auf denen Spitzen, so lang als dieselben sind, mit kleinen röthlichten Blümlein gleichsam überzogen ist. Diese Blümlein bestehen jedwede aus fünf Fäslein, worauf, wenn sie verfallen, eine Frucht erscheinet, die schier gantz rund und höckericht ist, und zwey oder drey länglichte, röthlichte Saamen beschlüsset. Die Wurtzel ist lang und rund, des kleinen Fingers dick, holtzicht und innewendig weiß. Diese Bete wird wieder in unterschiedene Gattungen und Arten eingetheilet: Denn sie ist entweder gar grosser Art, als Beta hortensis major foliis latissimis, grosse Garten-Bete; und dann Beta hortensis major viridis costa alba vel rubra latissima, grosse fremde Bete, mit sehr breiten, weissen oder rothen Rippen, von denen Frantzosen Bette-Carde, Bette-Carden, gleichsam Beta Bicarda, Picardische Bete, genannt, weil die beste in der Picardie wächset, und zu allerhand Kräuter-Suppen und Gefülsel, wann derselben Blätter noch zart und jung sind, gebrauchet wird: oder kleiner Art, und selbige wiederum entweder weiß, als die oben gedachte weisse, Beta alba, dazu dann die blasse und die grüne, als die geringste, gezogen wird: oder roth, davon Beta rubra nachzusehen, und dann die gar dunckelgrüne, Beta obscure viridis, vel foliis atro-virentibus. Die grosse, wie auch die kleine weisse Bete dauren den Winter, und werden dahero bey uns Winter-Bete genennet. Die kleine rothe und grüne aber vergehen den Winter, und heissen also Sommer-Bete. Am Temperament u. Krafft kommt die Bete fast mit dem Kohl überein, führet viel Phlegma, Oehl und Sal essentiale, hat auch ein bitter Saltz und Nitrositæt bey sich: daher sie den Leib, wenn sie halb gar gesotten, erweichet, und zum Stuhl-Gang reitzet: Derowegen auch die Blätter von etlichen mit unter die erweichenden Kräuter gerechnet werdē. Sie giebt sonsten schlechte Nahrung, beschweret den Magen, und ist ihm schädlich, *Sam. Schonborn.* Man. Med. Prax. p. 139. Dienet also nur vor starcke, arbeitsame Leute zur Speise, darum sie auch *Martialis* XIII. 13. Fabrorum prandia, ein Schmiede-Essen, nennet: welches denenselben auch sehr nützlich ist, den Leib zu erweichen, *Hier. Mercur.* Tr. de morb. cutan. II. 6. Sicla parum nutrit, ventrem constipat & urget, lautet der alte Verß. Und Eob. Hessus lib. de bon. valet. saget:

Cruda nocet Beta, hanc coctam sumsisse juvabit,
Sumta frequens stomachum vellicat atq; jecur.

Jedoch kan die Zubereitung etwas hierbey verbessern. Weisse Bete mit Knoblauch gesotten u. gegessen, tödtet die Würmer im Leibe, und treibet sie aus. Den Safft von Beisse in die Nasen gezogen, reiniget das Haupt von überflüßigen Feuchtigkeiten, und machet Lufft. Aus dem Kraute ein Fußbad gemacht, thut gut denen erfrohrnen Füssen. Die grünen Blätter über die um sich fressende Schäden geleget, heilen dieselbigen: werden auch zu denen entzündeten Geschwüren u. Geschwülsten gebrauchet: Denen Kindern auf das böse grindichte Haupt geleget, ziehen den Fluß heraus, und befördern die Heilung. Das Kraut sammt der Wurtzel gesotten, und das Haupt damit gewaschen, dienet für die Schuppen. Die Wurtzel zu Aschen gebrannt, mit Honig temperiret, u. das Haupt damit geschmieret, befestiget die Haare, daß sie nicht ausfallen, machet auch das Haar wachsend. Die Wurtzel wohl gesaubert, mit Saltz und Honig beschmieret, und in den Afftern Zäpffleins-weise eingesteckt, befördert den Stuhlgang: in Wein geleget, machet solchen bald zu Eßig. Wenn man will harte und zähe Käse mürbe machen, soll man die Blätter nehmen, und Schichts-weise in den Keller zwischen die Käse legen. Das Wort Beta wird von dem Griechischen Buchstaben *βῆτα* hergeleitet, weil der Mangold, wann er voller Saamen stehet, der Gestalt nach, wie dieser Buchstabe sehen soll.

Beta, ein kleiner Fluß in Süd-America, in der Landschafft Paria oder Neu-Andalusien, in Terra Firma, welcher sich in den grossen Fluß Orenoque, welcher auch Paria, oder Yuiapari genennet wird, ergeust.

Beta, eine Stadt ehedem in Egypten, an der Seite von Arabien. *Plinius* VI. 29.

Beta war vor diesem ein Gebiet in dem alten Preussen, in der Provintz Samland. Hartknochs Alt- und neues Preussen I. 1. §. 17. p. 36.

Beta agrestis, erratica *Trag.* Communis seu viridis, Teutsch gemeine Bete, Mangold, Beißkohl, Römisch-Kohl, kommt mit der weissen Bete ziemlich überein, nur daß sie geringer gehalten, und ihr die weisse weit vorgezogen wird. Sie erweichet den Leib, und ist eine Speise vor starcke Leute. Aeusserlich leget man die zerstossenen Blätter über fressende Schäden, s. Beta.

Beta alba, s. Beta.

Beta alba vel pallescens, quæ cicla officinorum, *C. B. Pit. Tournefort*, s. Beta.

Beta Bicarda, Picardische Bete, s. Beta.

Beta candida, *I. B. Dod.* s. Beta.

Beta communis, s. Beta agrestis.

Beta Cretica semine aculeato *C. B.* s. Beta spinosa.

Beta erratica, s. Beta agrestis.

Beta hortensis alba, s. Beta.

Beta hortensis major foliis latissimis, grosse Garten-Bete, s. Beta.

Beta hortensis major, viridis costa alba vel rubra latissima, grosse fremde Bete, mit sehr breiten, weissen oder rothen Rippen, s. Beta.

Beta insipida, s. Blitum.

Beta nigra, *Ang. Matth.* s. Beta rubra.

Beta obscure viridis, oder foliis atro-virentibus, s. Beta.

Beta pallescens, s. Beta.

Beta Romana rubr. *Rap. dicta Park.* s. Beta rubra.

Beta rubra ist die andere Haupt-Sorte des Mangoldes, welche wieder in zweyerley Arten abgetheilet wird. Die erste davon heisset Beta rubra *Brunf.* Beta rubra vulgaris, *C. B. Pit. Tournefort.* Beta nigra, *Ang. Matth.* Teutsch rother Mangold. Sie ist darinne nur von dem weissen unterschieden, daß sie roth aussiehet. Die zweyte heisset: Beta rubra *Offic.* & *Matth.* Beta rubra Romana *Dod.* Beta rubra radice Rapæ, *C. B. Pit. Tournefort.* radice rubra crassa, *I. B.* Beta nigra, *Cord.* in Diosc. Rapum rubrum *Fuchs.* Beta romana rubra, Raposa dicta *Park.* Frantzösisch Betterave. Teutsch roth Rüben-Kraut, Beißrüben, Ronen, Beet-Wurtzeln, rothe Rüben. Diese ist von der ersten Sorte darinne unterschieden, daß ihre Blätter ein gut Theil kleiner und viel röther sind; ihre Wurtzel aber gar dicke ist, wie eine Rübe siehet, und einen Blutrothen Safft hält. Die Wurtzeln sind bey uns sehr wohl bekannt, massen sie jährl. eingemachet, und zu denen Speisen statt eines Zugemüses aufgesetzet werden. Man pfleget sie zur Herbst-Zeit, ehe ihnen die Blätter vergehen, auszuziehen, ein wenig zu sieden, und das Ober-Häutlein abzuschelen, darnach in Scheiben zu zerschneiden, u. mit Bier-Eßig, Merrettig, Fenchel, Cümmel oder Coriander einzumachen, sie verlieren aber ihre Farbe, wenn sie lange eingemacht stehen. Doch lassen sie sich, in Sand wohl eingescharret, den gantzen Winter durch verwahren. Man kan sie unter die gesunden Speisen nicht rechnen. Denn ob sie zwar einen Appetit zum Essen machen, sind sie doch sehr blehast, schwächen den Magen, geben wenig und grobe Nahrung, und stopfen den Leib, wie *Dioscorides* II. 149. ausdrücklich schreibet. Der Saft davon in die Nase gezogen, machet Niesen und ziehet viel Schleim und Feuchtigkeit durch die Nase, reiniget und erleichtert dadurch sehr das Haupt, und hebet die Verstopfung, vertreibet das Zahn-Weh und das Ohren-Sausen. Aus denen rothen Rüben ein Wasser gebrannt, ist gut vor die rothe Ruhr, und löschet auch die innerliche Hitze des Leibes.

Beta rubra radice Rapæ, *C. B. Pit. Tournefort.* s. Beta rubra.

Beta rubra Romana, *Dod.* s. Beta rubra.

Beta rubra vulgaris, s. Beta rubra.

Beta Sicla, s. Beta.

Beta Sicula, s. Beta.

Beta spinosa, oder Cretica semine aculeato, *C. B.* Teutsch Mangold oder Bete mit stachlichten Saamen.

Beta silvestris, s. Pyrola.

Beta vulgaris *C. B.* s. Beta nigra, Matth.

Betäubung und Zähmung des Leibes 1 Cor. 9, 27. Dadurch verstehet der Apostel die Dämpfung der sündlichen Lüste, welche den Cörper bewohnen, daß sie nicht über unsere Seele die Oberhand behalten mögen. Aber er schließt auch dabey die geziemende Regierung des Leibes nicht aus, welche darinn bestehet, daß man demselben einen Zügel und Zaum anleget, und sonderlich durch Mäßigkeit und Arbeit es dahin bringet, daß er im Wercke der Gottseligkeit nicht nachläßig wird.

Betagen heist, iemand zu einer Sache einen Termin anstellen.

Betah, eine Stadt des Königs Hadad-Esers in Syrien, woraus David viel Ertz erbeutet, 2 Sam. 8, 8. Es ist vielleicht das Thibechath, dessen 1 Chron. 18, 8. gedacht wird.

Betancos, lat. Betanca, vor Alters, wie einige davor halten, Flavium Brigantium, eine kleine Stadt in Gallicien, in Spanien, Ostwärts der Stadt Coruna

na gegen über, und zwar 4. Meilen davon, am Fluß Mandeo. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend.

Betancour, (Io. de) s. Bethencourt.

Betant, ein Jesuite in Franckreich, schrieb Les conseils de la sagesse, u. le Theologien dans les conversations. Paris 1683 in 4. *Hendreich.*

Betari, s. Bethhoron.

Betaron, s. Bethhoron.

Betasii, oder Vetasii, waren Völcker in denen Niederlanden, welche zwischen der Schelde und Maaß wohneten, und sowohl einen grossen Theil von der Grafschafft Namur, als auch die Gegend, wo ietzo Gemblours und Perweys in Brabant liegen, besassen. *Tacitus* Hist. IV. 56. 66. *Plin.* IV. 17. *Gruterus* Inscr. p. 520. n. 9. *Cluver.* muthmasset, daß dieses Volck vielleicht vorhero Aduatici geheissen, weil *Cæsar* de Bell. Gall. II. 19. die Aduaticos als Nachbarn derer Eburoner und Nervier beschreibet, so ebenfalls *Plin.* und *Tacitus* ll. cc. die Betasios beschreibe. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. ll. 3. §. 166. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 78.

Betau oder Bataw, Bathua, Battua, Batua, Betavia, Betawe, Betuwe, Tetrarchia Neomagensis, ein Theil von dem Holländischen Geldern, hat seinen Namen entweder von Batone, welcher die Batten oder Batavos hieher soll geführet haben, oder soll so viel heissen, als ein besseres Land, welches die Niederländer noch Betere-aue oder Bet-auwe aussprechen. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. ll. 1. 5. *Hadriani Iunii* Batavia c. 1. *Keysler.* Antiq. Septentr. & Celt. p. 428. Anfangs begriff die alte Betau das gantze Stifft Utrecht, einen kleinen Strich vom Hertzogthum Cleve, einen Theil von Geldern, und einen Theil der Holländischen Grafschafft. Es war von Schencken-Schantz bis an die Nord-See 11 Hoch-Teutsche oder 22 Niederländische Meilen lang, und von einem See-Munde zum andern 5 Niederländische breit. Nunmehro aber führet nur ein Stück davon diesen Namen, nemlich ein Theil von dem Holländischen Geldern an der Maaß, welcher gegen Osten an Cleve, gegen Süden an Brabant, gegen Westen an Holland, und gegen Norden an Utrecht grentzt. Es besteht aus 5 Gebieten, nemlich der Betau, Tiellerwald, t'Ryck oder das Reich Nimegen, Maeswael und Bommelward. Zesens Beschreib. von Amsterdam I. p. 6. *Luca* Fürsten-Saal p. 937.

Betberg war ehemahls eine Capelle in Cleve, welches damahls eine Grafschafft war, ietzo aber das Hertzogthum ist. Dieselbe hat Cuno oder Conon, Graf von Cleve, im 8. Seculo, als er sich zur Ruhe begeben hatte, um in selbiger seine Bet-Stunden zu halten, gestifftet, welche hernach in ein Nonnen-Closter verwandelt worden. Lairitzens Palm-Wald VIII. 1. §. 3.

Bete, ein Kraut, s. Beta.

Bête, wann derjenige, so im Lombre-Spiel entrirt hat, verspielet, so muß er einen Satz setzen, welches Bete genennet wird. *Palamedes* Rediviv. von allerhand Spielen.

Bete, so viel als Steuren, s. Bethe.

Bete, (gemeine) s. Beta agrestis.

Bete, (rothe) s. Beta rubra.

Bete, (weisse) s. Beta.

Bete, (wilde) s. Pyrola.

Betel, s. Betre.

Betel-Baum, auf der Insel Mindanoa, hat einen gleichen Stamm, 10 bis 12 Fuß hoch, oben am Gipffel lange Aeste, dazwischen wächset die Betel-Nuß an einem starcken Stengel, eines Fingers dicke, und Büschel-weise, wie die Cocos-Nüsse, 40 bis 50 in einem Büschel. Sie gleichet einer Muscaten-Nuß, ist aber grösser und runder, und wenn sie noch jung und nicht harte ist, wird sie hoch geschätzet. Sie hat einen herben Geschmack, wird in ein Areck-Blat, das mit einem Teiche von weichem Kalck oder Gips bestrichen ist, eingewickelt und gekäuet.

Betele, s. Betre.

Betelfaguy, eine schöne Handels-Stadt im reichen Arabien, 5 Meilen von dem rothen Meer, gegen Mecca, unter dessen Gouverneur sie auch stehet. Sie ist nicht befestiget, sondern wird nur durch ein alt Castel, welches einen Musqueten-Schuß davon stehet, bedecket. Allhier wird fast aller Arabischer Caffee eingekaufft, und nach der Türckey versühret. *Nouveau Voyage* de l' Arabie.

Betella, s. Betre.

Betel-Nuß, s. Betel-Baum.

Beten, eine Stadt im Stamm Asser. Jos. 19, 25.

Beten, s. Gebet.

Beten, Ps. 109, 4. Ich bete. Der Nachdruck der Grund-Sprache träget es also vor: Ich bin das Gebet. Dadurch bezeuget der HErr Meßias, daß er mit allen Kräfften sein Gebet vor den Thron des himml. Vaters abschicke. Er bete mit eifriger Andacht, daß der Vater seiner Barmhertzigkeit eingedenck seyn, und ihn nicht der Wuth seiner Feinde überlassen wolle.

Beten Eliä, Jac. 5, 17. Davon ist die Redens-Art merckwürdig: Er betet ein Gebet. Dieses ist nach der Ebräischen Sprache eingerichtet, welche in Beschreibung eines grossen Ernstes und Eifers die Worte zu verdoppeln pfleget. So deutet Jacobus an, der Prophet habe mit heilliger Andacht gebetet, er habe mit hertzlicher Inbrunst den Himmel gestürmet, daß der HErr weder Regen noch Thau auf die Erde wolle fallen lassen.

Beten Isaacs auf dem Felde, Gen. 24, 63. Das Hebräische Wort heisset sonst, über etwas eine Betrachtung anstellen. Dabey entstehet die Frage, was dasjenige gewesen, welches er so aufmercksam betrachtet. Einige Rabbinen antworten, er habe an dem Sternen-Lauffe sein Glück oder Unglück bey der künfftigen Heyrath erforschen wollen. Welches man denn mit Recht denen Jüdischen Fabeln beyzehlen kan. Nach anderer Gedancken hat er seine Betrachtung denen Geschöpffen GOttes gewiedmet, so man denn noch eher glauben könte. So fehlet es auch nicht an solchen, welche behaupten wollen, seine Gedancken wären auf den zukünfftigen Meßiam gerichtet gewesen. Doch wenn wir die Sache, welche er ietzo vor sich hatte, in etwas genauer überlegen, so werden wir nicht unrecht thun, so wir bey der Teutschen Uebersetzung bleiben. Er hatte nemlich seinen Knecht Eleasar abgeschicket, die Werbung um Rebeccam für ihn zu thun. So kan er ja gar wohl sein Gebet zu GOtt abgeschicket haben, er wolle die Sache einen guten Fortgang erreichen lassen, und ihm diejenige schencken, mit welcher er ein Hertz und eine Seele seyn könte.

Beten im Verborgenen, Matth. 6, 6. Einige meynen, es beziehe sich dieses auf den Ort des Gebets, welcher von anderer Gesellschafft abgesondert seyn soll. Nach anderer Gedancken ist dieses von dem himmlischen Vater zu verstehen, der seine Wohnung im Verborgenen aufgeschlagen hat. Doch mögen beyde Erklärungen gar wohl beysammen stehen, daß man in dem

dem Kämerlein, als einem verborgenen Orte, zu demjenigen, der selbst in der Schrifft ein verborgener Gott genennet wird, sein Gebet abschicke.

Beten und opfern für die Todten, 2 Macc. 12, 43. 46. Es waren in dem Treffen mit den Edomitern unterschiedene erschlagen worden, bey denen sich hernach Kleinode derer Götzen funden. Und möchte man dem ersten Ansehen nach schliessen, als habe Judas vor diese Todten gebetet, und Opffer angestellet, damit ihnen GOtt diese Sünde vergeben möchte. Aber wenn man die Sache in genauere Betrachtung ziehet, so wird diese Erklärung wegfallen. Im Griechischen heissets nicht: Vor die Todten, sondern vor die Sünde zu bitten. Judas wuste, daß sein gantzes Heer darüber bey GOtt in Straffe gefallen war. Darum ließ er ein Versöhn-Opfer thun, damit der HErr seinen Zorn von denen Lebenden wenden möchte. Die letzten Worte scheinen uns noch zu widersprechen. Er opferte vor die Todten, daß ihnen die Sünde vergeben würde. Aber das Wort ihnen will sich im Griechischen nicht finden. [illegible] aber mögen wir gantz ungezwungen also übersetzen: Er that wegen derer Todten ein Versöhn-Opffer. Weil nemlich die Erschlagenen mit dieser Sünde befleckt waren, und dadurch den Zorn GOttes wider Israel gereitzet hatte, so ließ Judas ein Versöhn-Opfer thun, damit der erzürnte Gott sein Rach-Schwerdt in die Scheide stecken möchte.

Beten und singen mit dem Geist und im Sinn. 1 Cor. 14, 15. Das heist so viel, als den Inhalt seines Betens und Singens anderen erklären. Aber im Geiste reden heist, die Meynung vor sich inne haben, aber derselben Verstand andern nicht mittheilen. Paulus saget also hier, wenn er dem grossen Gott ein Lob- und Danck-Opfer in fremder Sprache darbringe, so wolle er desselben Innhalt alsbald erklären, damit auch andere davon unterrichtet werden möchten.

Betera, ein Flecken im Königreich Valentia, in Spanien, zwischen Morviedro und Lirias gelegen.

Betera, (Felicianus) ein Medicus aus Brescia, schrieb 12. Bücher de cunctis humani corporis adfectibus: de febribus malignis & pestilentibus: de morbo Gallico: venefica malignitate, feritate, cacurgia, veneno, corruptione, putredine, fermentatione, de putredinis pestilentis forma morbisque fulminantibus & vulgaribus, Brescia 1591. 1601. 1629 in fol. de variolis malignis & petechiis ib. 1591 in 4. Noctium Brixianarum lib. 10, ib. 1601. Enarrationes in morborum malignitatem ib. 1611 in fol. *Hendreich.*

Beterbon, s. Viterbo.

Beterones, alte Völcker in Hispania Tarraconensi, welche zwischen Saguntus, heutiges Tages Moruiedro, und der Stadt Valentia sollen gewohnet haben. In dieser Gegend liegt noch ein Dorf, welches von ihnen den Namen Beters hat, allwo der Chartaginiensische General Hamilcar geblieben.

Beterrao, s. Beziers.

Beters, ein Dorf in Spanien, s. Beterones.

Betere, ein kleiner Ort in dem Spanischen Estremadura, dem Hause von Cardenas gehörig, welches auch davon den Marggräflichen Titel führet.

Bet-Fuhren, so nennet man diejenigen Fuhren, welche ein Nachbar dem andern auf Ansuchen und Bitten zu Aufrichtung eines neuen Gebäudes an Bau-Materialien, oder auch bey anderer Vorfallenheit umsonst thut.

Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinden, Stopfwachs, lat. Propolis. Ist eine Art Jungfrauen-Wachs, oder eine Gattung röthlicht- oder gelber Kütte, welche von denen Bienen bereitet wird, die Ritzen und Löcher damit zu überziehen und zu verstopfen, als wolten sie dadurch verwehren, daß weder Luft noch Kälte eindringen möchte. Diese Materie lässet sich gar leicht zertreiben, und hat fast eine solche Farbe, wie die Pappel-Knospen, die beste ist gelb, wie das Styrax: sie führet ein wenig sauer-flüchtiges Saltz und gar viel Oel. Ihre Natur ist warm und herausziehend, saget *Dioscorides.* Es wird zu vielen Gebrechen, wie das Wachs gebrauchet. Es machet zeitig, dünne, und zertheilet. Man gebraucht es, die Geschwüre zur Oeffnung zu bringen, Stücklein Eisen, Splitter, Pfeile und Dorne, aus dem Fleische zu ziehen, wie auch zu bösen, heßlichen Geschwüren, dahero es unter die Pflaster und Salben gemischet wird. Einen Dampf oder Rauch von Vorstoß gemacht, u. in den Hals ziehen lassen, vertreibet den alten langwierigen Husten. Ein daraus verfertigtes und überlegtes Pflaster heilet die Flecke und Zittermähler der Haut.

Bethabara, ein Ort jenseit des Jordans in dem Stamm Manasse, welchen Gideon erobert, Iud. 7, 24. es war nahe dabey eine berühmte Ueberfarth über den Jordan; einige halten es vor den Ort, da die Kinder Israel über den Jordan gegangen, und setzen es also bey Jericho, allein *Lightfoot* Centur. Chorogr. Ioanni præmissa l. 2. 3. 4. p. 912. setzt es in die Gegend Scythopolis. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 301.

Bethacherem, s. Bethcherem.

Bethalæus (Abr.) wird von *Hottingero* in Biblioth. p. 237 unter diejenige Syrische Scriptores mit gerechnet, welche Theologiam elenchticam contra Muhammedanos geschrieben haben. Hebediesu Bibl. chald. p. 97. *Hendreich.*

Bethammaria, ein Ort in Syrien, dessen Lage unbekannt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 55.

Bethanath, eine Stadt im Stamm Naphthali, welche die Cananiter zu seinem Schaden daselbst hatten wohnen lassen. Iof. 19, 38. Iudic. 1, 33. 2, 1.

Bethania, ein Flecken nahe bey Jerusalem unten am Berge Jerusalem gegen Morgen. Ioann. 11, 18. In diesem Orte erweckte Christus Lazarum, und ist deswegen nach der Zeit eine Kirche aufgebauet worden. *Lightfoot.* Hor. Hebr. in Io. XII. III. 3. p. 1080 hält es vor das im Jüdischen Talmud wegen der Unzucht erwehnte Magdala, daher Maria Magdalena ihren Namen bekam. Es soll auch ein Bad da gewesen seyn, damit sich die nach Jerusalem reisende daselbst reinigen konten, ehe sie vor dem Herrn erschienen. *Lightfoot.* Decad. Chorogr. Marco præmissa IV. 3. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 118. Man zeigt daselbst noch das alte Gemäuer von dem Hause Simonis des Aussätzigen, worinnen Magdalena Christo die köstliche Salbe auf die Füsse geschüttet. *Thevenot.* Reise-Beschreib. Tom. I. II. 49.

Bethania, eine Stadt in Schlesien, s. Beuthen.

Bethanoth, eine Stadt in Juda. Iof. 15, 5.

Be-Thar, s. Beth-horon.

Bethara, s. Beth-haram.

Betharaba, eine Stadt im Stamme Juda, welche hernach dem Stamme Benjamin gegeben worden, oder deren Ländereỹ beyden Stämmen gemeinschaftlich gehört hat. *Clericus* in Iof. XVIII. 22.

Betha-

Betharam, s. Beth-Haram.

Betharamphtha oder Betharantha, eine Stadt in Galiläa, welche Herodes der Vier-Fürst sehr ausgebaut, und sie nach Augustæ Tochter und Tiberii Gemahlin Iulia Iulias nennen lassen. *Iosephus* Antiq. Iud. XVIII. 3. sie lag am Meere, wo der Jordan hinein fließt. *Iosephus* de bello Iud. III. 35. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 49.

Betharan, s. Beth-Haram.

Betharantha, s. Betharamphtha.

Beth-Asmaveth, siehe Asmaveth. Tom. II. p. 1857.

Bethaven war ein Ort im Samaritanischen Bezirck nicht weit von Bethel, und weil es so viel als ein nichtswürdiges Haus heist, so wurde Bethel Spottweise: Beth-Aven genennet, als Jerobeam die güldenen Kälber hatte hieher setzen lassen. Daher sind einige auf die Gedancken gekommen, als sey Bethel und Bethaven einerley, daß es aber falsch, sieht man daraus, weil vor Jerobeam schon der Stadt Bethaven, als eines besondern Ortes Ios. 7, 2. 18, 12. 1 Sam. 13, 5 gedacht wird. *Lightfoot.* Cent. Chorogr. Matth. præmissa 20. p. 41. *Clericus* in Ios. 7, 2. 18, 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 111 & 122.

Bethauna oder Bœthautha, eine Stadt in Mesopotamien, dessen *Ptolemæus* erwehnt. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15 §. 14.

Bet-Haus, diesen Namen führet der Tempel zu Jerusalem Luc. 19, 46. Dieses aber geschahe darum, weil er zu dem öffentlichen Gebet bestimmet war. Hatte doch selbst Salomo sein Absehen bey Erbauung desselben darauf gerichtet. Er verrichtete nicht nur in eigener Person bey dessen Einweihung ein sehr langes Gebet darinne, sondern er bat auch den grossen GOtt, er wolle allen denen, so in wahrer Andacht das Räuch-Opfer ihres inbrünstigen Flehens in demselben anzünden würden, die gnädige Erhörung nicht abschlagen.

Bethatz (Io. de) hat Fasciculum Medicinæ herausgegeben. Venedig 1491 in fol. *Hendreich.*

Beth-Baal-Meon, s. Baal-Meon. Tom. III. p. 9.

Bethbarah, ein Ort jenseit des Jordans, welchen Gideon besetzen ließ, daß die Midianiter nicht sollten über den Jordan setzen. Iudic. 7. 24. *Calmet* und *Clericus* in Iudic. l. c. halten es vor Bethabara. Allein Lightfoot centur. Chorogr. Io. præm. I, 5. meynt, es wären zwey besondere Oerter.

Bethbesse, oder nach dem Griechischen Bæthbasi, eine Stadt im Stamme Juda, welche Simon und Judas Maccabäus befestigen ließ, wie denn auch Bacchides dieselbe vergeblich belagerte. 1 Maccab. 9, 62 seqq.

Bethcherem oder Bethacherem, eine Stadt, welche von denen Weinbergen ihren Nahmen hat. Es lag auf dem Wege von Chaldäa nach Jerusalem zwischen Jerusalem und Thekoa, *Lightfoot* Centur. Chorogr. Matth. præmissa 55. p. 110. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 145.

Bethchoron, eine Stadt in Palæstina, siehe Bethhoron.

Beth-Dagon, eine Stadt im Stamme Juda, u. hat diesen Namen von dem Tempel des Dagons, welcher Götze hier verehret wurde, ehe der Ort in derer Israeliten Hände kam. Ios. 15, 41.

Beth-Dagon, eine Stadt im Stamme Aser, wo der Götze Dagon seinen Tempel hatte. Ios. 19, 27.

Beth-Diblathaim, siehe Diblathaim.

Bethe oder Bede, Bet, sind ordentliche Steuern, Schoß u. Schatzungen, so die Unterthanen, vornehml. Bauern, ihrē Landes-Herrn von ihren unbewegl Gütern abzugeben pflegen. Bethe wird es genennet, weil die Steuren anfangs mit gutē Worten begehret wurden, heut zu Tage ist aus Beten gebieten worden, weil selbige aus Schuldigkeit erleget werden müssen. Bethe differiret aber von denen Steuren und Schatzungen darinnen, weil jene zu denen ordinairen Herren-Gefällen gerechnet werden, diese aber zu denen ausserordentl. gehören. So wird auch Bethe vor einen Theil derer Früchte und jährl. Zinse genommen, z. E. die 3. 4. 10. oder 20. Garben von Früchten, die 5. oder 10. Oehmer Wein, von Baum-Früchten die 4. oder 3. Korb.

Bethel, eine kleine Insel in Ost-Indien, auf dem Golfo di Cambaye, welche 1 Meile in sich begreifft, und durch eine sehr enge Strasse vom festen Lande abgesondert, und überall mit Felsen und Klippen umgeben ist.

Bethel, das ist Gottes-Haus, eine Stadt in dem Jüdischen Lande 2 Meilen von Jerusalem im Stamme Ephraim, hieß anfangs Lus oder Lutz. Als aber Jacob auf seiner Reise aus Mesopotamien hier geschlaffen, und die Himmels-Leiter im Traume gesehen, auch von Gott den Segen empfangen hatte, daß in seinem Saamen alle Geschlechte der Erden solten gesegnet werden, nennte er den Ort Bethel. Gen. 28. Es hatte schon Abraham 162 Jahr vorher einen Altar daselbst aufgerichtet, und von dem Namen des Herrn geprediget, Gen. 12. Jerobeam ließ ein gülden Kalb hier aufrichten, und meynete, wäre sonst der Ort heilig gewesen, so müsse er auch noch heilig seyn, und wurde grosse Abgötterey daselbst getrieben, 1 Reg. 12. 29. 2 Reg. 23, 15. es wurde dahero von denen Propheten zum Schimpf Beth-Aven genennet. *Kimchi* in Hos. IV. 15. *Vatablus* und etliche andere, wollen behaupten, es wären 2 Oerter, die Bethel und Lutz geheissen, wovon eins im Stamme Benjamin, nicht weit von Ai, und das andere im Stamme Ephraim gelegen, allein, wenn dieses wahr wäre, so könten sie nicht über eine halbe Meile von einander gelegen haben, welches aber nicht wahrscheinlich, *Hieronymus* ad Hos. IV. 15. *Torniell.* A. M. 2114. n. 5. 2276. n. 6. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 110.

Bethelclereti, Slavische Völcker, deren das Chronicon Moissiacense gedencket, daß Carolus M. A. 811 die Francken und Sachsen wider sie geschickt hätte. ab *Eckhardt* Tom. I. Rer. Franc. XXVIII. 13.

Bethelie, s. Bethuel.

Bethem, ein Araber, hat Centiloquium siue de consuetudinibus in astrorum judiciis: de significatione triplicitatum ortus und libellum de horis planetarum geschrieben, Venedig 1493 und 1507 in fol. Basel 1533 und 1551. *Hendreich.*

Bethemeck, eine Gräntz-Stadt des Stamms Aser. Ios. 19, 27.

Bethencourt, oder Batancour (Ioan. de) Baron von S. Martin le Gaillard in der Graffschaft Eu, Herr von Grainville la Teinturiere, in dem Lande Caux, wolte auf dem Abendländischen Ocean neue Länder erfinden, und versetzte deshalben A. 1401 seine Güter, Bethencourt und Grainville, an seinen

Vetter Robert von Braquemont. Er entdeckte auch A. 1402 im Iul. die Canarischen Inseln, und machte sich von etlichen Meister. Weil er aber nicht starck genug war, alle unter sich zu bringen, ging er zu Henrico III. in Castilien, welcher ihm Geld und Lebens-Mittel gab, und zugleich die souveraine Herrschafft über diese Inseln überließ, doch mit dem Bedinge, daß er ihm den Eyd der Treue abstatten muste. Worauf auch Bethencourt den Titel eines Königs angenommen, und zu seinen Nachfolgern gehabt Menaldum oder Menaciot, seines Bruders Sohn, Petrum Barbum, Ferdinandum Pernazza und Diego de Herrera. Er war also der erste unter denen Christen, so die Canarischen Inseln erobert. Denn obgleich schon vor ihm einige See-Fahrer hier angeländet, so ist es doch nur geschehen, auf einer oder der andern dieser Inseln Beute zu machen, gleichwie A. 1393, da die von Guipuscoa und Andalusien die Insel Lancelotte plünderten. *Hieronymus Surita* sagt, Henricus III in Castilien habe *A.* 1401 Roberto von Braquemont, welcher ihm in denen Kriegen wider Portugall gedienet, und hernach *A.* 1417 Admiral von Franckreich worden, Erlaubniß gegeben, die Canarischen Inseln einzunehmen, Braquemont aber habe solches seinem Vetter Ioanni von Bethencourt aufgetragen, welchem es die Königliche Witwe, Catharina, bestättigt, wie auch, daß er den Titel eines Königs führen, und auf der Insel Lancelotte eine Festung bauen möge, weil er sich der grossen Insel Canaria nicht bemächtigen können. Unter des Ioannis Nachkommen, die sich in Spanien niedergelassen, sind hauptsächlich zu mercken Petrus, der sich durch seinen Wandel und Mildthätigkeit gegen die Armen einen grossen Ruhm der Heiligkeit erworben, den Orden derer Bethlehemitischen Brüder gestiftet, und *A.* 1667. gestorben ist, ingleichen Adrianus, der als Gouverneur von Tortosa *A.* 1708 an denen in der Belagerung dieser Stadt empfangenen Wunden geblieben. Franciscus Antonius von Montason hat Petri de Bethencourt Leben in Spanischer Sprache beschrieben. *le Vernier* Decouverte des Canaries. *Benzoni* Hist. Noui Mundi. *Surita* Itiner. Anton.

Bethera, eine sehr veste Stadt, nahe bey Jerusalem, hielt eine lange Belagerung zu Zeiten Kaysers *A*driani von denen Römern aus, bis sie sich endlich aus Hungers-Noth und Mangel des Wassers ergaben. *Eusebius* Hist. Eccl. IV. 6.

Bethesda, oder, wie es in der gemeinen Lateinischen Uebersetzung heist, Bethsaida, war ein gewisser Teich zu Jerusalem mit 5 Hallen oder gewölbten Gängen, bey welchem sich die Krancken versammleten, und warteten, biß das Wasser durch einen Engel bewegt wurde, da denn derjenige, so nach solcher Bewegung zuerst hinein stieg, gesund wurde, er mochte eine Kranckheit haben, welche er wolte, daher dieser Teich mit Recht Bethesda, das ist: ein Haus der Barmhertzigkeit, genennet wird, oder, wie es andere auslegen, ein Haus des Abflusses, weil das Wasser aus dem Tempel dahin floß, und die Opfer hier pflegten gewaschen zu werden. Es lag dieser Teich bey dem Schaaff-Hause, oder, wie andere es auslegen, bey dem Schaaff-Thore, dessen Nehem. 3. und 12. Erwehnung geschicht. *Eusebius* und *Hieronymus* schreiben, es wären zu ihrer Zeit 2 Teiche da gewesen, welches auch *Lightfoot* Disquis. Chorogr. Ioanni præmiss. V. 1. seqq. zu beweisen sucht. Es hätten beyde ihr Wasser aus dem Brunnen Siloah bekommen, und zwar, durch 2 Leitungen, wie er aus 2 Chron. 32. 30. schliesset. Der Ober-Teich sey Bethesda, ingleichen der alte Teich, Ies. 22, 11. 36, 2. und von *Iosepho* de bello Iud. V. 12. der Teich Salomonis genennet worden. Der untere Teich habe Schelach und der Königs-Teich geheissen. Es ist aber dieses nicht ausser allem Zweiffel. *Witsius* Tom. II. Miscell. Sacr. XI. 54. seqq. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Ioann. V. 2. seqq. p. 1006. seqq. *Lundii* Jüd. Heiligthümer III. 34. n. 51 seqq.

Bethezob, das ist, ein Haus des Ysops, ein Flecken in Judäa, jenseit des Jordans. *Iosephus* de Bell. Iud. VI. 3. *Eusebius* Hist. Eccl. III. 6.

Bethfogor, s. Beth-Peor.

Bethgader, ein Mann aus dem Geschlechte Calebs. 1 Chron. 2, 52.

Bethgamul, eine Stadt derer Moabiter, welche *Grotius* in Ierem. XLVIII. 23. vor des *Ptolemæi* Makkala hält.

Beth-Hagla, ein Ort im Stamme Benjamin. *Ios.* 18, 21. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 142.

Beth-Hamarkavoth, s. Beth-Marchaboth.

Beth-Haram, Beth-Haran, Bethara, Betharan, Betharam, ist nach *Hieronymo* und *Eusebio* die Stadt, welche Herodes zu Augusti Ehren Libias genennet. Sie soll im Stamme Gad am Jordan liegen, und von denen Syrern Bethramtha oder Bethramphtha genennet werden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 302.

Beth-Haran, s. Beth-Haram.

Bethhoron, eine Stadt im Stamme Ephraim, welche von Leviten bewohnt, und wegen ihres bergigten Lagers Ober-Bethhoron genennet worden, zum Unterscheid des nicht weit davon liegenden Nieder-Bethhoron. Sie ist bekant wegen des Siegs, welchen Iudas Maccabæus wider den Syrischen Feld-Hauptmann Nicanor erfochten. 1 Maccab. 7. Es scheint, als wenn es das Betaron in *Antonini* Itiner. wäre. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 102.

Bethhoron, zum Unterscheid des vorhergehenden Nieder-Bethhoron genennet, lag auch im Stamm Ephraim, auf einem Berge, und an der Land-Strasse, wo man nach Lydda und Cæsarea ging, 100 Stadia von Jerusalem, daher es einige zum Stamme Benjamin rechnen, allein, es werden beyde Iosuæ 16, 3. 5. zum Stamme Ephraim gerechnet, wie sie denn auch beyde von einer Ephraimitischen Frau, Namens Sara, angelegt worden. 1 Chron. 7, 24. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 103. So wohl Ober- als Nieder-Bethhoron wird so wol von denen Jüden, als andern auf unterschiedene Art benennet. Also ist sonder Zweiffel Betaron in *Antonini* Itinerario. Betthar in *Itinerario Burdigalensi*, Bethoron und Beth-Choron Ios. 16. Baethoron in der Vers. LXX. virali einerley, daß aber *Stephani Baetarrhus* eben dasselbe anzeigen solle, ist nicht wahrscheinlich, indem dasselbe nach Stephani Beschreibung fast in dem felsigten Arabien liegt. Ob das Rabbinische ביתר oder ביתתר welches *Lightfoot Be Thar* oder *Beth-Thar*, andere aber *Bither* oder *Bitter* lesen, und welches durch die Schlacht, welche der falsche Messias Ben-Cotzba unter Kayser Adriano hier verlohren, bekant worden, unser Bethoron sey, ist eine fast unauflößliche Frage. *Relandus* meynt auch, daß das in Itinerario Hierosol. u. Antonin. befindliche *Betari* einerley mit

mit Bethhoron sey. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 102.

Bethjesimoth oder Bethsimoth, eines derer letzten Lager derer nach Canaan ziehenden Kinder Israel, Numer. 33, 49. nach der Zeit aber im Stamme Ruben Ios. 13, 20. Die Moabiter nahmen sie denselben wieder ab, wie denn der Prophet Ezechiel 25, 9. derselben unter andern Moabitischen Städten gedenckt. *Iosephus* de bello Iud. IV. 7. nennet sie Besemoth. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 329.

Bethlebaoth, eine Stadt im Stamme Simeon, welche oft schlechtweg Lebaoth genennet wird Ios. 19, 6. 15, 32. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 196.

Bethlehem, das ist ein Brodt-Haus, eine Stadt im Stam̃ Juda, welche auch bisweilen Bethlehem Juda, um sie von einer Stadt gleiches Namens im Stam̃ Sebulon zu unterscheiden, geneñet wird. In der Schrift wird sie auch Ephrata und bisweilen Bethlehem Ephrata genennet, ingleichen, die Stadt Davids. Es lag anderthalbe Teutsche Meile von Jerusalem auf einem mittelmäßig hohen Berge, der mit Hügeln und Thälern, welche voller Oel- und Feigen-Bäume und Weinstöcke stunden, wie auch mit einem fruchtbaren Korn-Boden umgeben. *Iosephus* Antiqq. VII. 10. *Relandus* Palæst. II. 9. Es sind viele berühmte Leute hier geboren gewesen, als Ebzan, ein Richter in Israel, Elimelech, Boas, der König David ꝛc. ꝛc. Nichts aber hätte den Ort berühmter machen können, als die Geburt unsers Heylandes Jesu Christi, welcher daselbst in einem Stalle, weil kein anderer Raum in der Herberge zu finden war, geboren wurde. Andere sagen, die Höle sey ausser der Stadt gewesen. *Relandus* l. c. wie solches auch *Hieronymus* und *Iustinus Martyr* bezeugen. *Hieron.* in Ep. ad Paulinam p. 564, welcher sich auch hier aufgehalten und die Ebräische Bibel in das Lateinische übersetzet hat, schreibt, daß Kayser Adrianus zum Spott derer Christen A. 135 um den Platz dem Gott Thamuz oder Adonis zu Ehren einen Wald anlegen, u. desselben Bildniß hinein setzen lassen. Andere, als *Lightfoot* in Cent. Chorogr. Matth. præmissa c. 51. verwerffen solches, weil Adrianus zwar vieles mit denen rebellischen Juden, aber wenig mit denen Christen zu thun gehabt. Dem sey wie ihm wolle, so ließ die Kayserin Helena, Constantini M. Mutter, eine prächtige Kirche hier anlegen. Nachdem die Christen an. 1110 das gelobte Land erobert hatten, wurde hier ein Bisthum angelegt, welches unter dem Patriarchen zu Jerusalem stehen solte, welches aber wieder eingegangen, nachdem die Türcken denen Christen das gelobte Land entrissen. *Wilh. Tyrius* XI. 12. *Iac. Vitriac.* c. 56. *Bellon.* Obseru. II. 87. *Baronius* in Annal. Jetzo ist Bethlehem ein ziemlich grosses Dorf, ungefehr von 50 Häusern, worinnen nebst Mahometanern unterschiedene Griechische und Maroinitische Christen sich aufhalte, welche sich mit Verfertigung derer Rosen-Cräntze u. Creutze, welche sie an die Pilgrim verkaufen, ernehren. Der Tempel, den Helena hat bauen lassen, steht noch, er ist rund umher mit Cedern-Holtze gedeckt, und mit Bley überzogen, und mit vielen grossen Fenstern erleuchtet, der Vortempel hat zu beyden Seiten 2 Reihen grosser und dicker Seulen von rothen Marmor, jede Reyhe wird von 11 Seulen getragen, deren auch noch 6 sich in dem Chor befinden. Ueber diesen Säulen ist die gantze Mauer mit Mosaischer Arbeit auf einen vortrefflichen Gold-Grund gemahlet. In dem Chor ist auf jeder Seite eine Capelle, bey der zur rechten Hand stehet ein Altar, wo der Stein ist, damit Christus beschnitten worden. Unter dem am Ende des Chors stehenden hohen Altar steiget man auf Marmorsteinernen Stuffen hinunter, u. findet daselbst den Ort, wo Christus gebohren worden. Die Griechen haben diese kostbare Kirche durch Geld denen Catholischen aus denen Händen gerissen, doch haben sie die letztern 2 Capellen gegen über gebauet, haben auch ein schön und festes Closter. Den grösten Verdruß haben sie von denen Türcken, welche, wenn sie durchreisen, sich allezeit mit ihren gantzen Familien in die Kirche einquartiren, wo ihnen die Römisch-Catholischen alles umsonst thun müssen. Um Bethlehem will man noch viele Alterthümer zeigen. Also liegt Bethlehem gegen Abend am Berge der Brunnen, woraus die 3 Helden Davids Wasser geschöpft. Eine viertel Meile gegen Mittag steht der Thurm Eder, wobey die Engel denen Hirten die Geburt Christi verkündiget. Eben so weit gegen Norden zeigt man den Ort, wo Rahel begraben liegt und ihr Grabmahl, welches von 12 Steinen aufgerichtet ist. Von diesem Grabe hat man die gantze umliegende Gegend das Land Rahel genennt. *Buntings* Itiner. *Doubdan* voyage de la terre Sainte. *Dappers* Palæstina. *Theuenots* Reise-Beschreib. P. I. L. II. c. 45. *de Monconys* Reise-Beschreib. p. 310 seqq. *de la Croix* Geogr. Vniuers.

Bethlehem, ein Schloß in Siebenbürgen.

Bethlehem, ein Schloß in Ungern, siehe Bethlen.

Bethlehem, ein Hieronymiten-Closter in Portugall, siehe *Belem* Tom. III. p. 1015.

Bethlehem ist der Titel eines Bischoffthums in Franckreich in Nivernois. Als die Saracenen das gelobte Land wieder eroberten, begab sich Rainaldus, Bischoff von Bethlehem, an. 1223 zu Gvidone, Grafen von Nevers in Franckreich, welcher ihm die Administration eines Hospitals zu Clamecl, einer kleinen Stadt in Nivernois, unter den Bischoff von Auxerre gehörig, auftruge. Mit demselben Ort ist hernach der Titul eines Bischofs von Bethlehem verknüpft worden, und succedirte dem Rainaldo a. 1225 Gottfried de Perfectis, welcher seine Nachfolger bis auf jetzige Zeiten gehabt, obgleich dieses Bißthum keine Güter unter sich hat. *Chopin* Polit. II. 4. *Miræus* Geogr. *Coquille* Hist. de Nivern. *Sammarth.* Gall. T. II.

Bethlehem, ein berühmtes und reiches Mönchs-Closter in Brabant, eine Stunde von der Stadt Löwen oder Löven gelegen.

Bethlehem, ein reiches und berühmtes Closter bey der

der Stadt Dockum in Friesland, welches Heinrich, Graf zu Geldern und Zütphen, an. 1162 nach seiner Zurückkunft aus Italien stiftete. *Luca* Fürsten-Saal p. 1097.

Bethlehem Ephrata, siehe Bethlehem.

Bethlehem Juda, siehe Bethlehem.

Bethlehem im Jüdischen Lande Matth. 2, 6. Dabey wird insonderheit gefragt, wie man den Propheten Micham und unsern Evangelisten vergleichen könne. Jener saget: Du bist klein, da es doch bey diesem heisset: Du bist mit nichten die kleineste. Wir können aber alle unnöthige Weitläuftigkeiten vermeiden, dürffen auch die Schrift keiner Verfälschung beschuldigen, wenn wir die Ebräischen Worte Frageweise übersetzen: Soltest du klein seyn? Bethlehem war eine Stadt, welche ihrem äusserlichen Ansehen nach denen vornehmsten nicht beygezehlet werden konte. Aber dieses solte ihr dennoch zu keinem Schaden gereichen, ja ein besonderes Wunder solte ihr den Vorzug vor allen andern schencken. Ihr geringes Ansehen sollte nicht hindern, daß derjenige in derselben an das Licht der Welt gestellet würde, welcher als das wahrhaftige Licht der gantzen Welt einen hellen Schein ertheilet hat. Auf diese Weise wird der Evangelist dem Propheten nicht widersprechen, sondern seinen Ausspruch vielmehr bekräftigen.

Bethlehem-Gabor, siehe Bethlen. (Gabriel)

Bethlehemitische Brüder sind Ordens-Leute, welche Petrus von Bethencourt, ein Frantzösischer von Adel, und frommer Mann, auf denen Canarischen Inseln gestifftet. Pabst Innocentius XI. hat ihnen erstlich die Regel des Heiligen Augustini vorgeschrieben, und nach ihm hat diesen Orden Clemens XI. bestättiget. Ihre Verrichtung soll darinne bestehen, daß sie die Krancken in denen Hospitälern warten. Sie kleiden sich wie die Capuciner, ausser daß sie rechte Schuhe, und keine härne, sondern lederne Gürtel tragen, ingleichen auf der Brust ein Schild hangen haben, auf welchem die Geschichte von der Geburth Christi abgebildet ist. *Heliot*. Hist. des Ord. Monast. Tom. III.

Bethlem, ein Closter in Portugall, siehe Belem.

Bethlen, lat. Bethlenium, ein altes, aber festes Schloß in der Grafschafft Zolnock in Ober-Ungarn, 5 Meilen von Deva, 7 bis 8 Meilen von Claudenburg, und nicht weit von Samoz Vivar, am Fluß Samosch. Es ist das Stamm-Hauß einer alten adlichen Familie, und gehöret ietzo Ladislai von Bethlen Anno 1717. verstorbenen Erben.

Bethlen, eines derer ältesten und berühmtesten Geschlechter in Ungarn und Siebenbürgen. Zu denen Zeiten, da Matthias I oder Corvinus, König in Ungarn war, lebten 2 dieses Namens, Georgius und Dominicus, davon jener Bannus Szözeniensis, dieser aber Woywode von Siebenbürgen war. Dieses Dominici Sohn zeugte mit des Pauli Kynisii Tochter Gabrielem, welcher sich mit in der berühmte Schlacht bey Mohatz befand, darinnen der König Ludovicus das Leben verlohre. Gabriel hinterließ einen Sohn, Wolffgangum, welcher wegen seiner Tapfferkeit bey Stephano Bathori in grossen Gnaden stand. Der König gebrauchte sich seiner, als er die Stadt Dantzig zum Gehorsam brachte, ingleichen wider die Moscowiter und sonst. Er war ein Vater des berühmten Gabriels, wie auch Stephani, deren hernach absonderlich Meldung geschiehet. Stephani Söhne waren Stephanus und Petrus, davon er jenen an Georgium Ragoczy absendete, ihm das Fürstenthum Siebenbürgen anzutragen; Dieser aber brachte hernach einen Befreundten des Ragoczy um das Leben, da derselbe schon Fürst in Siebenbürgen war, woraus grosse Verdrüßlichkeiten entstanden. Von diesem Petro, wie es scheinet, sind Georgius und Nicolaus entsprossen, davon jener Anno 1692. zum General des Siebenbürgischen Kriegs-Volcks erwählet, dieser aber Oberster Cantzler in Siebenbürgen worden. Des erstern Tochter Catharina ist Anno 1694. mit dem Fürsten Michael Apaffi, so Anno 1713. gestorben, vermählt gewesen. Anno 1717. im May starb Ladislaus Bethlen. *Keservinus* in Epist. ad Pareum in monument. viror. Illustr. P. II. p. 228. seqq. Ludolphs Schau-Bühne.

Bethlen, (Gabriel) welcher sonst, nach der Ungarischen Gewohnheit, die Vornamen hinten zu setzen, unter dem Namen Bethlen Gabor bekannt ist, war ein Sohn Wolfgang Bethlens und wurde Anno 1580 gebohren. In seiner Jugend war er bey dem Fürsten Sigismundo Bathori, welchen er ermahnte, daß er Siebenbürgen, so er gegen 2 Fürstenthümer in Schlesien dem Kayser überlassen, sich wieder anmassen solte, so auch Anno 1601 geschahe. Als aber dieser endlich gezwungen ward, sich vor dem Kayser zu demüthigen, blieb Bethlen bey Mose dem Zäckler, und George Barbeln, die sich dem Kayser widersetzten. Allein, da auch Moses Anno 1602 von dem Kayserlichen General Basta bey Weissenburg geschlagen wurde, flüchtete Bethlen mit demselben zu den Türcken nach Temeswar, kam aber Anno 1603 abermahl mit ihm in Siebenbürgen, weil die Türcken mit Gewalt Mosen in das Fürstenthum Siebenbürgen einsetzen wol-

wollten. Doch dieser wurde von dem Woywoden in der Wallachey den 12. Jul. a. 1603 bey Cronstadt plötzlich überfallen u. erschlagen, da denn die Türcken den Bethlen anfrischeten, daß er die Regierung in Siebenbürgen annehmen sollte, ihm auch Hülffe leisten. Er wurde aber von Ludovico Ragoczy und dem Grafen Dampier in die Flucht geschlagen, worauf Stephanus Botskay zu der Regierung gelangte. Bethlen vermählte sich darauf mit Mosis des Zäcklers Wittwe, und hielt es beständig mit dem Fürsten Botskay, nach dessen Tode Sigismundus Ragoczy und darauf Gabriel Bathori zur Regierung in Siebenbürgen gelangten. Dieser letztere schickte Bethlen nach Temeswar, allwo er versprach, etliche Oerter dem Türckischen Kayser in die Hände zu liefern, wenn er zum Fürstenthum Siebenbürgen gelangen könnte, welches Anerbieten der Türckische Kayser annahm, und 10000 Mann in Siebenbürgen schickte. Als nun hierauf viel Siebenbürgische Herren vom Bathori abfielen, dieser auch selbst bey Waradin ermordet wurde, kam Bethlen an. 1613 zur Regierung. Anfänglich widersetzten sich ihm einige Ungerische und Siebenbürgische Herren, sonderlich Georg. Humanay, Andreas Doczy und Nicolaus Esterhasy, welche er aber an. 1616 schlug, auch an. 1619 den Doczy, General zu Caschau, bey Eroberung dieser Stadt gefangen bekam, und im Gefängniß sterben ließ. Als die Böhmischen Stände an. 1619 wider Ferdinandum II. die Waffen ergriffen, trat er mit ihnen in Bündniß, rückte in Ober-Ungern, eroberte die Stadt Caschau, und viel andere, brachte auch fast gantz Ungarn, ausser Raab u. Comorrē unter sich, indem sich fast alles gutwillig an ihn ergab, weil die Ungarn v. denē Oesterreichischē bisher etwas hart waren gehaltē worden, wie solches ihre Gravamina bezeugen, die sie in einer Schrift öffentlich an den Tag gelegt. Nachdem des Bethlen Völcker die Insel Schütt eingenommen, und dadurch einen Paß in Böhmen erlanget hatten, conjungirte sich sein General Redeiferentz, und der Ungarische Graf Emmerich Thurzo nebst 12000 Mann mit denen Böhmen. Er selbst eroberte im Oct. an. 1619. Preßburg und bekam dadurch die Ungerische Crone, war auch willens auf Wien zu gehen, wenn ihm nicht die Zeitung, daß sein General, Georg Ragoczy von dem Humanay, mit Hülffe derer Pohlen geschlagen worden, abgehalten hätte. Er zog sich also von hier zurück, nachdem er vorher Oedenburg eingenommen. An. 1620 richtete er mit denen Böhmen und Ungarn ein neues Bündniß auf, wurde auch damahls von denen Ungarn zu ihren Fürsten, und endlich den 25. Aug. gar zu ihrem Könige gekrönet. *Pfeffinger* Memorab. Sec. XVII. ad An. 1620. IV. 2. p. 749-752. Nachdem aber an. 1621 die Böhmische Niederlag bey Prag erfolget, ließ er die Ungarische Crone von Preßburg nach Altsol führen, und suchte bey den Türcken Hülffe wider den Kayser. Die Briefe aber geriethen einigen Ungarischen Herren in die Hände, worauff sie die Neigung gegen ihn ziemlich fallen liessen, sich mit seinem General, Sezschi George, und andern wider ihn verbunden, und heimlich bey dem Kayser Gnade erhielten, worauf Preßburg und viel andere Ungarische Städte durch den Grafen v. Boucqvoy, u. den Sezschi wieder erobert wurden, doch erhielt er auch an seiner Seite einigen Vortheil, indem Boucquoy, als er Neu-Heusel schier aufs äusserste gebracht, in einem Ausfall erschlagē wurde; u. nach dessen Tode die vorher unter ihm gestandene Wallonen schwürig wurden, welches dem Bethlen Gelegenheit gab, viele Oerter wieder zuerobern, sonderlich da auch der Graf v. Thurn u. der Marggraf v. Jägerndorff v. Böhmischer Seite sich mit ihm vereinigten. Preßburg aber belagerte er vergebl. u. wandte sich darauf nach Mähren. Hierauf kam es endlich zu Niclasburg zu einem Friedē, Krast dessen er die Crone abtreten, hingegen 7 Gespanschafften u. die Stadt Caschau lebens lang behalten solte. Es wurde ihm auch der Tit. eines Reichs-Fürsten, nebst denen 2 Fürstenthümern in Schlesien Oppeln und Ratibor, und denen Ungarischen Schlössern, Mongatz, Kockay, Zatmar und Erschet überlassen. Die verpfändeten Güter sollten die Besitzer biß auf den nächsten Reichs-Tag behalten, und denen Jesuitern frey stehen, wieder in das Land zu kommen. *Pufendorff.* Rer. Suecic. I. *Brachelius* Hist. sui temporis II. p. 58. *Theatrum Europæum.* tom. I. p. 544. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. p. 756. Doch an. 1623. griff er wieder zu den Waffen, zog die Türcken an sich, und fiel mit 60000 Mann in Ungarn ein. Es kam aber an. 1624. zum Stillstand und den 8. May zum Frieden, in welchem er derer 7. Gespannschafften aufs neue versichert wurde. *Pfeffinger.* l. c. p. 758. An. 1626. brach er abermahl, und zog nebst denen Türcken den Grafen Ernst von Mansfeld an sich, doch wurde auch dieses mahl die Sache in der Güte beygeleget. Er starb an der Wassersucht den 5 Nov. an. 1629 und bedachte den Kayser Ferdinandum II. dessen Printz Ferdinandum III. und den Türckischen Kayser in seinem Testament, wie er denn einem ieden derselben ein schönes Pferd nebst einem von Edelgesteinen und Perlen gestickten Zeuge und 40000 Ducaten vermachte. Nicht weniger bedachte er auch seine Gemahlin wohl, und befahl dem Türckischen Kayser die Execution des Testaments, dem Römischen Kayser aber die Wittwe und Siebenbürgen. Seine erste Gemahlin war bemeldter masse Mosis des Zäcklers Wittwe, welche an. 1622 starb, nachdem sie ihm Petrum gebohren, der aber bald wiederum verschied. Seine andere Gemahlin ward an. 1626. Catharina, Ioannis Sigismundi, Churfürsten zu Brandenburg, Tochter, welche ihm keine Kinder gebahr, und sich nach seinem Tode mit Francisco Carolo, Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, wiederum vermählte. Man rühmet von diesem Gabriel Bethlen, daß er viel gute Eigenschafften an sich gehabt, und 42. Feld-Schlachten beygewohnet, dabey aber vor seine Religion zu sorgen nicht vergessen habe, wie er denn das reformirte Fürsten-Collegium zu Weissenburg gestifftet, und die Studia sehr geliebet hat. Vor erlangter Fürstlicher Würde hielt er sich eine Zeitlang zu Constantinopel auf, und war Anfangs so arm, daß man ihm nicht 100 Thaler borgen wolte. *Lotichius* IV. sq. *Nadanyi* Florus Hung. *Thuldenus* in Hist. nost. tempor. *Roscio* Elogii di capit. illustr. p. 360. *Pufendorff* de rebus Svecic. I. *Ludolffs* Schau-Bühne. Tom. I. *Lamormaini* Vita Ferd. II. *Isthuanf.* Hist. Hung. *Toppeltini* Orig. Transsylu. p. 229. sq. *Luca* Schlesf. Chron. *Kreckewitz.* Siebenbürgen. *Pfeffinger* Ad Vitriar. p. 16. §. 15. Tom. II. p. 564. *Londorpius* Act. Publ. tom. III. Lib. VIII c. 90. *Nic. Belli* Helden-Buch. Th. II. p. 332. *Brachelii* Hist. Univers. I. p. 34. Schultzens neu-augirte-Chronick.

p. 219. *Luca* Fürsten-Saal. p. 716. seq. *Adlzreiter* P. III. Annal. Boic. IV. 9. VI. 21. 22. VIII. 53. 56. IX. 18. 19. XI. 70.

Bethlen, (Jo.) Ober-Gespan des Weissenburger, jetzo Carls-Burger-Comitats, des Zäcklerischen Sitzes Uldvarhely Ober-Hauptmann und der Siebenbürgischen Regierung unter dem Fürsten Michael I. Apafi Cantzler, ein Mann von grosser Klugheit und Gelehrsamkeit. Er ließ an. 1664. sein Epitome rerum in Transilvania ab an. 1629. ad annum usque 1663. gestarum zu Amsterdam drucken, so bald hernach im Teutschen unter dem Titul. Bedrängtes Dacia zu Nürnberg 1633 und 1666. in 12. heraus gekommen. *Czwittingers* Hung. lit. p. 67.

Bethlen, (Stephanus) oder Bethlen Isthuan, ein Bruder des vorhergehenden, wiewohl ihn Sagredo nur dessen Vetter nennet. Nachdem Gabriel Bethlen verstorben, führte seine Gemahlin das Regiment, und Stephanus war Stadthalter; weil aber die Siebenbürgischen Stände für bedencklich hielten, das Regiment einer Weibs-Person zu lassen, wurde ihr auf dem Land-Tage zu Clausenburg die Regierung aufgekündiget. Nun wäre Stephanus gerne Fürst gewesen, weil er sich aber nicht getrauete, die meisten Stimmen zu erhalten, ließ er durch seinen Sohn Stephanum und seinen Eidam, Graf David von Zolyan, Georgio Ragoczy, einem reichen Herrn in Ober-Ungern, das Fürstenthum antragen. Als nun dieser schon bis nach Waradein gekommen, vernahm er, daß die Stände Stephanum Bethlen selbst zu ihrem Fürsten erwählet hätten. Hierauf ließ es sich zu einer grossen Trennung an, indem des Stephani Sohn und Eidam beständig bey dem Ragoczy blieben, welches Stephanum vermochte, daß er sich seines Rechts begab, und die Sache zu einer neuen Wahl kommen ließ, da denn Ragoczy durch Geschencke das Fürstenthum davon trug, Stephanus aber sich auf seine Güter nach Ungarn begab, und seinen Sohn Petrum auf seinen Gütern in Siebenbürgen hinterließ. Dieser hatte einen Verwalter, so dem Ragoczy einigermassen verwandt war, welchem er wegen unrichtig befundener Rechnung, einen gefährlichē Schlag mit dem Stock versetzte, daß er wenige Tage darauf starb. Dieserwegen wolte Ragoczy Petrum in Verhafft bringen lassen, der aber schon in Ober-Ungarn nach Etsched entflohen war. Stephanus nahm sich seines Sohnes an, gieng selbst nach Constantinopel, und brachte es dahin, daß dem Baßa zu Ofen befohlen wurde, in Siebenbürgen einzufallen, und dem Bethlen zum Fürstenthum zu verhelffen. In dieser Noth hielt Ragoczy bey dem Kayser um Hülffe an, konte aber nichts erhalten, weil derselbe damahls mit Schweden und Franckreich zu thun hatte. Doch thaten nebst seinen Unterthanen die Polen und Ungarn heimlich das ihrige, und Ragoczy, indem er sich stellte, als wenn er in der Güte tractiren wolte, gewann Zeit sich zu verstärcken. Endlich fielen die Türcken mit 25000 Mann ins Land, denen sich des Ragoczy General, Sigismund Cornisch, mit etwan 7000 Mann an einem vortheilhafften Ort entgegen setzte, und die übrigen Völcker erwarten wolte. Weil ihn aber die Türcken mit Gewalt angriffen, muste er sich in eine Schlacht einlassen, und war so glücklich, daß er an. 1636 bey Schalonta einen vollkommenen Sieg befochte Ragoczy verfolgte hierauf sein Glück, und war willens, in das Türckische Land einzufallen; dannenhero die Türcken in demselben Jahre Friede machten, vermöge dessen Ragoczy Fürst in Siebenbürgen bleiben, dem Bethlen aber seine eingezogene Güter restituiren solte, *Bethlens* bedrängtes Dacia. *Sagredo* mem. Hist. p. 654. *Ludolphs* Schau-Bühne ad an. 1630. 35. & 36. *Toppeltini* Orig. Transsylv. *Kreckwitz* &c.

Bethlenium, ein Schloß in Ungern, siehe Bethlen.

Bethleptephene, ein District im Jüdischen Lande zwischen Emaus und Idumäa, und also in dem Stam̄ Juda. *Josephus* de bello Iud. III. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 209.

Beth-Maecha, siehe Abel-Beth-Maecha tom. I. p. 90.

Beth-Maecha, siehe Abel-Beth-Maecha, tom. I. p. 90.

Beth-Marchaboth, oder Beth-Hamarkaroth, eine Stadt im Stamme Simeon. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 196.

Beth-Meon, eine Stadt derer Moabiter im Stamme Ruben. Jer. 48. 23.

Beth-Nabris, siehe Beth-Nimra.

Beth-Nimra, eine Stadt im Stamme Gad Josua 13. 27, Num. 32. 36. *Hieronymus* in locis setzt sie in den Stamm Ruben, und nennt sie Nemra. *Eusebius* ist gleicher Meynung, indem er durch Nebra eben dieselbe versteht. Beth-Nabris, welche fünff Meilen von Bethsaida liegt, und Nimrim, deren Ierem. XLVIII. 34. gedacht wird, soll auch eben das Beth-Nimra seyn, wiewohl auf diese Art der Stam̄ Gad allzuweit wäre ausgebreitet gewesen. *Relandus* Palæst. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 300.

Betholand (Rolandus) hat einen Commentarium über die regulas juris Civilis & Canonici in Frantzösischer Sprache geschrieben. Paris 1558. *Hendreich.*

Betholene, eine Toparchie in Judäa. *Plinius* Hist. Nat. V. 14.

Bethonica, siehe Betonica.

Bethoron, siehe Beth-Horon.

Beth-Paleth, oder Beth-Pheleth, eine Stadt im Stamme Juda gegen Mittag, sie war eine von denen, welche dem Stamme Simeon abgetreten wurden. Jos. 15. 27. Nehem. 11. 26.

Beth-Pazez, eine Stadt im Stamme Isaschar Jos. 19. 21.

Beth-Peor, d. i. das Hauß Peors, eine Stadt auf dem Berge Peor, welche denen Moabitern abgenommen, und dem Stamme Rubèn gegeben worden, sie hat den Namen, weil man den Gott Baal-Peor daselbst angebetet. Jos. 13. 20. Deut. 4. 46. *Hieron.* nennt sie Bethfogor, und in der Vers. LXX. Vir. steht Bethphagor. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 327.

Beth-Phage hat ihren Namen von denen vielen Feigenbäumen, die hier gestanden. *Lightfoot* Centur. Geogr. Matth. præmissa 37. Andre sagen, es hiesse so viel als Kinn-Backen-Hauß, indem der Ort denen Priestern gehört, welche die Kinn-Backen von Opffern bekommen. *Origenes* in Matth. XXI. *Hieronymus* in Epitaphio Paullæ. Es war ein kleines Dorff unten am Oelberge, zwischen Bethanien und Jerusalem, wo Christus durchreiste, Matth. 21. 3.

Es

Es wird nicht weiter als 15 Stadia von Jerusalem gerechnet. *Lightfoot* l. c. sagt, es wären 2 Oerter dieses Namens gewesen, einer innerhalb denen Ringmauern der Stadt Jerusalem, der andere ausserhalb, welcher ein mit Feigenbäumen besetztes, aber nicht bewohntes Stück vom Oelberge gewesen. *Relandus* Palæst. III. voc. Bethphage. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 118. Thevenots Reise-Beschreibung tom. I. L. II. c. 49. *Landii* Jüdische Heiligthümer III. 39. n. 57.

Beth-Pheleth, siehe Beth-Paleth.

Beth-Phogor, siehe Beth-Peor.

Bethraban (David) hat de metiendis Climatibus und de variatione dierum & noctium geschrieben. *Hebed jesu* in Bibl. Chald. p. 111.

Bethrabanæus, (Io.) ein Syrer, schrieb in Exodum, Leviticum, Numeros, Iobum, Ieremiam, Ezechielem, Proverbia; Quæstiones in V. & N. T. Elenchtica contra magos, Iudæos, hæreticos: de morte Cosroæ: de peste Nisibensi: Orationes de ratione precum: Tr. de componendis carminibus & hymnis und Epistolas consolatorias. *Hebed-Jesu* in Bibl. Chald. p. 49. *Hedreich.*

Bethramphtha, siehe Beth-Haram.

Bethramtha, siehe Beth-Haram.

Beth-Rapha, ein Sohn Esthon aus dem Stamme Juda 1 Chron. 4. 12.

Beth-Rechab, ein Geschlecht des Stammes Juda 1 Chron. 2, 55. Ob dieses die Jer. 35. 2. sqq. erwehnten Rechabiter seyn, steht dahin.

Beth-Rehob ist vielleicht ein Thal gewesen, das von der Stadt Rehob den Namen führet. Judic. 18. 28.

Bethrum, siehe Malabathrum.

Bethsaida, oder **Betsaida**, eine Stadt im gelobten Lande am Ufer des Galiläischen Meers nicht weit von dem Orte, wo der Jordan hinein fliesset 14 Meilen von Jerusalem gegen Norden gelegen. Vor Christi Geburth war sie nur ein Dorff. Philippus, Vierfürst in Iturea und Trachonitis, machte eine schöne Stadt draus, welche er Iulias nennte. Nachdem aber dessen Bruder Herodes Antipas aus dem Dorffe Betharamphtha auch eine Stadt machte, die er Iulias nennte, bekam Bethsaida seinen alten Namen wieder. Die 3 Apostel Petrus, Andreas und Philippus waren aus diesem Orte. Christus hat hier viele Wunder gethan, weil sie aber dieselben verachteten, kündigte er ihr den Untergang an. Luc. X. 13. Marc. 8. 22. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Matth. XIV. 13. Dec. Chorogr. Marco præmiss. V. I. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 269.

Beth-Saida, ein Teich, siehe Bethesda.

Beth-Sames, siehe Bethsemes.

Bethsan, siehe Scythopolis.

Bethsean, siehe Scythopolis.

Bethsemes, das ist: Sonnen-Hauß, eine Stadt im Stamme Juda, eine Meile von Jerusalem, welche unter denenjenigen ist, welche denen Priestern und Leviten zur Wohnung eingeräumt worden. Ios. 21. 16. *Reland* in Palæst. lib. III. voc. Bethsemes meynet, man müsse Hirschemesch oder Irsames im Stamme Dan, Jos. 19. 41 und Bethsemes im Stamme Juda nicht vermischen. Allein Calmet bleibt dabey, daß es einerley wäre, Hir-Semes heist eine Sonnen-Stadt, und Beth-Semes ein Sonnen-Hauß. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 164. Als zu Beth-Semes die Lade des Herrn, welche die Philister wieder zurück schickten, ankam, und einige von denen Einwohnern dieselbe anrührten, da sie doch keine Priester waren, wurden ihrer von GOtt 50000 und 70 Mann todtgeschlagen. Allein weil diese Zahl zu groß, und im Ebräischen die sonst gewöhnliche Ordnung derer Wörter nicht beobachtet ist, indem die kleinere Zahl 70 voran stehet, da sie doch sonst nachgesetzt wird, zumahl auch das Wort Mann zweymahl wiederhohlet wäre, 70 Mañ, 50000 Mann. Dahero legen es etliche so aus, GOtt habe von denen Bethsemitern diejenigen getödtet, welche die Lade angerührt, und unter denen andern zusammen gelauffenen 50000 Mann auch 70 Mann, welches sich auch mit dem Ebräischen wohl vereinigen liesse, indem das מ, welches im hebräischen aus oder unter bedeutet, öffters aussen gelassen würde. Sie beruffen sich auch auf *Josephum* Antiqq. Iud. VI. 2. welcher nur 70 erschlagener Personen erwehnt. *Hieronymus* in Quæst. *Clericus* in I. Sam. VI. 19. *Bochartus* in Hieroz. *Rupertus. Isidorus. Lyra. Tostatus.* Bey dieser Stadt geschahe die Schlacht zwischen dem Könige Amazia in Juda, und dem Könige Joas in Israel, darinne jener geschlagen wurde 1 Sam. 7. 1. Unter der Regierung Ahas wurde sie von denen Philistern erobert. 2 Chron. 28. 18. 19.

Beth-Semes, oder **Beth-Sames**, eine Stadt im Stamme Naphthali, daraus die Kinder Israel die Cananiter vertrieben, Iudic. 1. 33. Jos. 19. 38.

Beth-Semes, eine Stadt im Stamme Isaschar Jos. 19, 22.

Beth-Semes, eine Stadt in Egypten. Jerem. 43. 10. von denen 70 Dollmetschern wird sie Heliopolis genennet, ingleichen On, indem sie zu denen Exod. I. 11. von Israelitischen Städten noch On setzen, mit dem Zusatze, daß dieser Ort Heliopolis, Bethsemes, Sonnenhauß, genennet worden.

Bethsimoth, siehe Bethjesimoth.

Beth-Sitta, eine Stadt, von welcher wir nichts weiter finden, als daß Gideon die Midianiter bis hieher verfolgt hat. Iudic. 7. 22.

Bethsoron, siehe Bethzur.

Bethsur, siehe Bethzur.

Beth-Taphua, **Beth-Thapua**, eine Stadt im Stamme Juda, Jos. 15. 53. welche *Hieronymus* Raphaim und *Eusebius* Ruphia fälschlich nennen. *Cellar.* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 186.

Beththana, eine Stadt in Chaldäa, deren *Ptolemæus* gedenckt, aber ihre eigentliche Lage nicht beschreibet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 21.

Beth-Thapua, siehe Beth-Taphua.

Beth-Thar, siehe Bethhoron.

Bethuel, **Bethul**, oder **Betuel**, eine Stadt im Stamme Simeon, wie *Calmet* vermuthet. Es wird ihrer *Jos.* 19, 4 erwehnt, und ist vielleicht einerley mit Bethelie, wovon *Sozomenus* gedencket, daß es ein sehr volckreicher Flecken sey, worinnen merckwürdige Tempel wären, sonderlich sey ein vortrefflicher Pantheon hier. *Hieronymus* in vita Hilar. gedenckt auch von Bethelie. Ingleichen findet man unter denen Bischöffen des gelobten Landes den Bischoff zu Bethelie.

Bethuel, ein Sohn Nahors und Vater des Labans und der Rebecca, lebte um das Jahr der Welt 2080. Genes. 22, 21. seqq. *Josephus* Antiq. I. 16.

Bethul, siehe Bethuel.

Bethulia, diese Stadt soll im Stamme Zabulon 11 Meilen von Jerusalem zwischen dem Galiläischen Meere gelegen haben, und von Holoferne belagert worden seyn. Man findet aber ausser dem Buche Judith 7, 13 keine Nachricht bey denen Alten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 79. Die Christen baueten auch bey Bethlehem eine Fortresse, welche sie das Frantzösische Bethulien nenneten.

Bethune, oder Betthunes, lat. Bethunia, eine Niederländische Stadt in der Graffschafft Artois, 6 Meilen von Rüssel, gegen den Flanderischen Grentzen, auf einen Felsen, an dessen Fuß der kleine Fluß Laue vorbey läufft, und nicht weit davon in den Fluß Lis fällt. Sie ist zwar nicht allzu groß, hat aber gute Nahrung und ist wohl fortificiret, insonderheit ist sie mit einen alten und sehr festen Castell versehen. Die Franciscaner-Kirche und Closter, das Jesuiter-Collegium, die Kirche zu St. Vast und insonderheit der Thurn darauf, ingleichen das Capuciner-Closter sind daselbst sehenswürdig. Sie ist auch wegen derjenigen Gesellschafft bekannt, welche Caritas Eligiana Bethunensis heist, und die Armen, sonderlich die an der Pest oder andern Seuchē gestorbē, begräbt. Die Einwohner wollē ausdrücklich behaupten, daß niemals einer von diesen Todten-Trägern deswegen v. einer Kranckheit angestecket worden. Diese Gesellschafft ist schon an. 1188 aufgekommen, und führet von S. Eligio, dem Flanderischen Apostel, ihren Namen. An. 1635 wurde diese Stadt eingenommen, deßgleichen gieng sie auch 1645 an die Frantzosen über, welche auch selbige im Pyrenäischen Frieden behielten, und darauf an der Seite gegen Norden und vor dem Castell gegen Mittag viel wichtige Aussenwercke anlegten, die Aussenwercke aber gegen Morgen und Mitternacht, ob sie wol kein Wasser haben, doch mit starcken Gemäuer ausfütterten. Worauf sie die hohen Alliirten an. 1710 im Augusto eroberten. Allein an. 1712 machte sich Franckreich wiederum Meister davon, und wurde ihm zum andern mahl in dem Utrechtischen Frieden überlassen. Das berühmte Frantzösische Geschlecht von Bethune soll davon den Namen bekommen haben. **Schau-Platz des Niederlandes** p. 16. **Rothens** Memorab. Europ. *Dict.* Geogr. Diction.

Bethune, ein Frantzösisches Geschlecht, soll nach einiger Meynung eigentlich Betun geheissen, damit es aber von dem alten Geschlecht der Bethune in Flandern herzukommen scheinen möchte, ein e am Ende des Namens hinzugesetzet haben. Nach dem gemeinen Bericht hat es seinen Namen von obgedachter Stadt, seinen Ursprung aber von Roberto I, genannt dem Verfertiger, Herrn zu Bethune und Richebourg, Schutzherrn zu Arras, welcher ums Jahr 1000 gelebet, und 5 Nachfolger des Namens Roberti gehabt, davon der letzte an. 1193 ohne Erben gestorben, und seinem Bruder Wilhelmo II. dem Rothen die Regierung verlassen, dessen Söhne Robertus VIII, und Guilielmus das Geschlecht fortgepflantzet. Von diesen Wilhelmo, Herrn von Locres, stammen die Herren von Bethune her, so sich in Franckreich begeben. Er zeugete Wilhelmum II. dieser III, dieser IV, so an. 1340 starb, und Matthæum, welcher Ioannem I. hinterließ, der hinwiederum Ioannem II. gezeuget, welcher in der Schlacht bey Azincourt an. 1415 sein Leben verlohr, und verschiedene Kinder hatte, davon Jacob, oder Jacobin, ein Stamm-Vater derer Herren von Balfour in Schottland worden, Robertus aber dem Könige Carolo VII. wider die Engeländer gedienet, das Haus Bethune fortgepflantzet, und zu seinem Nachfolger Ioannem III. gehabt, der ums Jahr 1512 starb, und ohne die andern Kinder Alpinum hinterließ. Dieser zeugete unter andern Ioannem IV, welcher ums Jahr 1552 oder 53 auf dem Schloß zu Couci starb, nachdem er wegen seines übeln Verhaltens von seinen Gütern war vertrieben worden. Sein Nachfolger war Franciscus von Bethune, Baron von Rosni, so die Parthey der Hugenotten annahm, an. 1569 in der Schlacht bey Jarnac gefangen wurde, und an. 1575 starb, nachdem er Maximilianum Salomon, Baron von Rosni, Gouverneur zu Mante ꝛc. der sich bey der Belagerung Amiens befunden, und auf der Rückreise den 19. Sept. an. 1597 zu Beauvais ohne Erben gestorben, Philippum, Grafen von Selles und von Charrost, welcher eine eigene Linie aufgerichtet, und noch 2 Söhne, welche in der Jugend gestorben, gezeuget. Maximilianus I. von Bethune, welcher ihm folgte, und von dem hernach ein besonderer Artickel zu lesen, ward Hertzog von Sully, souverainer Printz von Enrichemont und Boisbelle, ꝛc. und starb an. 1641. Seine Söhne waren Maximilianus II, Marquis von Rosni, und Franciscus, erster Graf von Orval, hernach Hertzog von Bethune. Maximilianus II. war an. 1588 gebohren, ward an. 1610 Groß-Meister von der Artillerie, und Ober-Aufseher über die Königlichen Gebäude und Vestungen. Er starb noch vor dem Vater an. 1634 und hinterließ Maximilianum Franciscum, der nach dem Groß-Vater Hertzog von Sully ward, an. 1661 starb, und 2 Töchter nebst einem Sohne, Maximiliano Petro Francisco, Hertzog von Sully, nach sich ließ. Dieser war gebohren an. 1640 und starb an. 1694. Seine hinterlassene Söhne waren 1) Maximilianus Petrus Franciscus Nicolaus, Hertzog von Sully, der an. 1695 in einem Sturme vor Namur blieb, wiewohl einige Nachrichten melden, daß er erst im Dec. an. 1712 verstorben. 2) Maximilianus Henricus, Hertzog von Sully, Fürst von Enrichemont und Boisbelles &c. Ritter der Königl. Orden, Königl. Lieutenant in Vexin und Gouverneur zu Nantes. Dieser vermählte sich an. 1721 mit Maria Ioanna Guion, Iacobi Guion, Herrn von Champourlet, Tochter und Erbin, und Ludovici Nicolai Foucquet, Grafens von Vaux, Wittwe, starb aber an. 1724 den 2. Sept. in dem 61. Jahre seines Alters ohne Testament, worauf der Marquis von Bethune d'Orval, Ludouicus Petrus Maximilianus, der an. 1685 gebohren, und mit einer Tochter Nicolai des Marets, Marquis von Maillebois, die er den 10. Jan. 1709 zur Gemahlin genommen, Nicoleam Maximilianam und Magdalenam Henrietten gezeuget, das Hertzogthum Bethune bekommen, und den Erben 500000 Pfund heraus geben müssen. Franciscus, Maximiliani I. anderer Sohn, hat sich in den Religions-Kriegen von an. 1621 bey der Vertheidigung von Montauban, und andern Gelegenheiten vor die Hugenotten gar tapfer erwiesen, ist an. 1624 Königlicher Feld-Marschall, an. 1627 Ober-Stall-Meister der Königin, an. 1633 Ritter der Königl. Orden, an. 1652 Hertzog v. Bethune wordē u. a. 1678 gestorbē. Er hat gezeuget Maximilianum Helionorum, der an. 1646 in der

der Bestürmung von Piombino geblieben, Maximilianum Alpinum, Hertzog von Bethune, einen Vater Maximiliani Francisci, Marquisen von Bethune, der an. 1685 verstorben, Philippum, Vicomte von Meaux, der an. 1682 gestorben und andere Kinder mehr. Philippus von Bethune, Baron und hernach Graf von Sulles und Charrost, Ritter derer Königlichen Orden, war der jüngere Sohn des obgedachten Francisci, und ein Bruder des berühmten Maximiliani I. Hertzogs von Sully. Er brachte sich sonderlich durch seine Gesandtschafften in Italien, Teutschland und England in Ansehen, starb endlich an. 1649 im 84. Jahre seines Alters. An. 1600 hatte er sich mit Catharina von Bouteiller de Senlis, einer Tochter Philippi, Herrn von Monci, und an. 1608 mit Maria d' Alegre vermählet. Aus der ersten Ehe sind gezeuget 1) Hippolytus, welcher ihm succediret, 2) Henricus, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, gebohren zu Rom an. 1604 als sein Vater Abgesandter war, welcher an. 1626 Bischoff zu Bayonne, hernach an. 1629 zu Maillezais, endlich aber an. 1646 Ertz-Bischoff zu Bourdeaux worden, und den 11. May an. 1680 im 76. Jahre seines Alters verschieden. 3) Ludovicus, dessen hernach wird gedacht werden, und 4) Maria, die erste Gemahlin Francisci Hannibalis, Hertzogs von Estrees &c. so an. 1628 gestorben. Hippolytus, von Bethune, Graf von Selles, Marquis von Chabris &c. genannt der Graf von Bethune, gebohren den 19. Sept. an. 1603, war Hof-Cavalier bey der Königin Maria Theresia von Oesterreich. Er befand sich bey denen Belagerungen von Montauban, Rohan, Rochelle, u. a. m. bekam an. 1681 den Königl. Ritter-Orden, und starb den 24. Sept. an. 1665. Mit Anna Maria von Beauvilliers, so in grossen Ansehen gelebet, zeugte er 1) Philippum, Grafen von Selles, so an. 1630 gebohren, und an. 1658 ohne Erben gestorben. 2) Henricum, Grafen von Bethune, gebohren den 29. Mart. an. 1632, er starb an. 1690 ausser Franckreich im Exilio, darinnen er wegen Entführung der Mademoiselle von Baubran, der jüngsten Schwester der Hertzogin von Estrees, bey 10 Jahr gelebet. Maria Dauvet hat ihm an. 1663 Ludouicum zur Welt gebracht. 3) Armandum von Bethune, gebohren an. 1635, hernach Bischoff zu Puy. 4) Franciscum, Marquis von Bethune, gebohren an. 1638. Ritter der Königl. Orden, welcher sich durch viele Gesandtschafften, sonderlich nach Polen, bekannt gemacht, und zuletzt als Ambassadeur in Schweden zu Stockholm im Sept. an. 1692 gestorben. Er hatte sich vergebens Mühe gegeben, seinen Schwager, den König in Polen, dahin zu bewegen, daß er vor ihn die Erhebung zur Hertzoglichen Würde bey dem König in Franckreich erhalten möchte. Mit seiner an. 1728 den 12. Nov. verstorbenen Gemahlin, Louise Maria de la Grange, des Cardinals Henrici d' Arquien Tochter, und der verstorbenen Königin in Polen, Ioannis Sobiesky Schwester, die aus Eyfersucht über eben diese Schwester die Wohlthaten, welche ihr dieselbe zu erzeigen geneigt gewesen, nicht annehmen wollen, und also in ziemlicher Armuth gelebet, hat er 2 Söhne, so in Kriegs-Diensten stehen, nemlich Ludewigen, Marquis von Bethune, von Chabris, und Ludwig, genannt der Ritter von Bethune, und auch 2 Töchter gezeuget, davon die ältere, Maria Catharina, so an. 1677 gebohren, und an. 1690 an Stanislaum Casimirum, Fürsten von Radziwil Klezka, Groß-Marschallen von Lithauen, und nach dessen kurtz darauf erfolgten Tode, zwey Jahr darauf, nemlich an. 1692. an Alexandrum Sapieha, gleichfalls Groß-Marschalln von Lithauen; die andere, Ioanna Maria, an Ioannem Iablonowsky, Woywoden von Rußland, zu Zolkiew an. 1692 vermählt worden. 5) Hannibaln, Maltheser-Ritter, und ehemahls Chef über eine Esquadre. 6.) Hippolytum, Almoseniern bey der Königin, hernach Abt zu Notre-Dame zu Beaupre. &c. und endlich Bischoff zu Verdun, der an. 1720 gestorben. 7) Ludovicum, Marquis von Bethune, vermählt mit der Wittwe des Marquis von Momone, und 8) 3 Töchter. Ludovicus von Bethune-Charrost, Pair von Franckreich, Gouverneur von Calais, Lieutenant-General in Picardie, und Ritter der Königl. Orden, der dritte Sohn Philippi, war an. 1605 gebohren. Er diente zuerst im Kriege in Holland, und bey seiner Zurückkunft ward er Obrister beym Regiment von Picardie, befand sich auch damit an. 1628 und in folgenden 3 Jahren bey der Belagerung Rochelle, Privas, Pignerol u. Saluzzo, wie auch im Treffen bey Veillane, &c. folgends bekam er die Stelle als Capitain der Königl. Leib-Garde, und das Gouvernement zu Calais. An. 1631 war er als Feld-Marschall bey der Eroberung Chawigny, und hernach in andern wichtigen Actionen. An. 1661 bekam er den Königl. Ritter-Orden, begleitete den König an. 1667 auf dem Feld-Zuge nach Flandern, und nachdem er seiner Capitainschafft über die Leib-Garde erlassen worden, bekam er an. 1672 den Titel eines Hertzogs von Charrost. Er starb an. 1681, und hatte mit Maria, Ioannis l' Escalopier, Präsidenten zu Paris Tochter, Louvisam Annam, so an. 1666 als eine Gemahlin Alexandri Wilhelmi von Melun, Printzen von Epinay, gestorben, und Armandum gezeuget. Dieser ward Hertzog von Bethune-Charrost, Pair von Franckreich, Ritter des Ordens des heiligen Geistes, Lieutenant-General derer Provintzen Picardie, Boulogne und eines Antheils von Hennegau, Gouverneur von Calais. Er nahm an. 1690 seine erste Seßion im Parlament, und starb an. 1717 im April. Maria, Nicolai von Foucquet Tochter, so er an. 1657 geehliget, hat ihm gebohren 1) Nicolaum, Abt von S. Michael de Treport, so an. 1699 gestorben. 2) Armandum, Hertzog von Charrost, Pair von Franckreich, Baron von Ancenis, Pair und Präsident des Adels in Bretagne, Lieutenant-General in Picardie, Boulogne und eines Theils von Hennegau, Gouverneur von Dourlens, Lieutenant-General von Franckreich, gebohren den 25. Mertz 1663. An. 1721 ward er Ludouici XV. Ober-Hof-Meister und Gouverneur, trat auch in solchem Jahre sein Hertzogthum und Pairschafft seinem Sohn ab, erhielt aber Erlaubniß, den Titel davon zu behalten. Er hat mit seiner ersten Gemahlin Louisa Maria von Melun Espinoy, Fürst Alexandri Wilhelmi von Espinoy Tochter, auch bereits an. 1681 Ludovicum Iosephum, der an. 1709 gestorben, u. eine Tochter hinterlassen, und Paullum Franciscum, gebohren den 2. Aug. an. 1682, der erst der Marggraf von Ancenis genennet ward, ietzo aber den Titel eines Hertzogs von Charrost führet, an. 1725 als Hertzog und Pair im Parlament seinen Sitz genommen, auch seit 1719 Gouverneur zu Calais ist, und von Maria von Entraigne, die er sich an. 1709 beygeleget, ein

Vater Ludwigs Armandi worden ist, gezeuget. 3) Ludovicum Basilium, Maltheser-Ritter, und 2 Töchter, so sich in geistlichen Stand begeben. *du Chesne* Hist. de la mais. de Bethune. *Godefroy & P. Anselme* Hist. des grands offic. de la cour. *Sammarth.* Gall. chr. *Dupleix* in Henr. IV. *Imhof.* Geneal. Galliæ. *Amelot.* mem. p. 410.

Bethune, (Maximilianus I. von) Hertzog von Sully, ein Sohn Francisci von Bethune, Barons von Rosni. Er ward an. 1559. gebohren, und weil sein Vater die Partey derer Hugenotten angenommen, hielt sich dieser von seiner Jugend an bey dem damahligen Könige von Navarra, nachmahligen Könige von Franckreich, Henrico IV. auf, bey dem er auch beständig in grossen Gnaden stund, so gar, daß derselbe dereinst einer seiner liebsten Maitressen, die von dem Sully verächtlich redete, unter die Augen gesagt, daß er eher 10. Maitressen wie sie, als einen solchen Mann missen könte. Er war anfänglich sein Cammer-Herr, und begleitete den König in den meisten gefährlichen Kriegs-Begebenheiten, ward auch von ihm in allerhand geheimen Handlungen gebraucht, wie er denn an. 1593. als des Königs Sachen sehr mißlich aussahen, sehr viel darzu beytrug, daß sich der Cardinal von Bourbon mit demselben vereinigte, auch an. 1594. mit einigen Häuptern der Ligve im Namen des Königs Vergleiche schloß. Seine besondere Treue und Geschicklichkeit bewogen den König, daß er ihn an. 1598. zum Ober-Aufseher derer Finantzen machte, worinnen er in der That nicht besser hätte wehlen können. Dann Sully war in dem Finantzen-Wesen über alle massen wohl erfahren, rechtschaffen, arbeitsam, dem Frauenzimmer nicht geneigt, und ein Feind von aller Verschwendung. Die Königlichen Pachter und Empfänger kannte er insgesammt, und wuste die Königlichen Einkünffte und Ausgaben so genau, daß nicht 100. Thaler ausgegeben werden können, deren Anwendung ihm unbekannt gewesen. Ja er unterrichtete den König selbst von allem, und verwaltete diß Amt, welches ihm absonderlich nachgerühmt wird, ohne Eigennutz. Solchergestalt geschahe es, daß er die Finantzen bald in bessern Stand setzte, und denen Einnehmern derer Königlichen Gelder die Gelegenheit abschnitt, sich damit zu bereichern. Zum wenigsten fand man nach des Königs Tode 17. Millionen baar Geld in der Schatz-Cammer, alle Magazins angefüllt, eine grosse Menge Stücke gegossen, von 35. Millionen, die der König damahls jährlich einzunehmen hatte, in 10. Jahren 200. Millionen Schulden bezahlt, welches von guter Verwaltung derer Finantzen zeugen konnte. Unter dieser seiner Verwaltung kam die so genannte Paulette auf, und ward von ihm sonderlich befördert, welches ihm die Frantzosen schlechten Danck wusten. Siehe *Paulette.* Er ward an. 1601 nach England geschickt, jedoch ohne Character, um von der Königin Elisabeth einige geheime Anschläge wider das Hauß Oesterreich zu erfahren, von welchen sie dem Könige Eröffnung gethan hatte. An. 1603. gieng er abermahl dahin, als Abgesandter an den König Jacob, mit dem er auch im Namen seines Königs ein Bündniß schloß, das hauptsächlich auf die Schwächung der Oesterreichischen Macht abgesehen war. Er war schon an. 1599. Groß-Meister von der Artillerie worden, welche Bedienung der König ihm zu gefallen zum Cron-Amte machte, und an. 1602. hatte ihn derselbe auch zum Gouverneur in der Bastille, und Aufseher über alle Häfen in Franckreich gesetzt. Nach seiner Rückkunfft aus England aber erhielt er auch das Gouvernement von Poitou, und ward vom Könige an. 1606. unter dem Titel von Sully zum Duc und Pair gemacht, erhielt sich auch in der Königlichen Gnade bis an dessen an. 1610. erfolgten Tod beständig. Denn ob gleich der König jezuweilen einigen Unwillen auf ihn zu werffen schien, so dauerte solches doch nicht lange, oder es war überhaupt kein Ernst damit; Wie er ihm denn dereinst an. 1608. gebot, daß er und sein Sohn catholisch werden, und dieser letzterer des Königs natürliche Tochter heyrathen solte, welches Sully rund abschlug, den König aber mit solcher Weigerung im geringsten nicht erzürnete. Er erkannte vielmehr derselbe dieses Ministers Redlichkeit und Eifer vor seines Herrn Wohl, und hielt ihm daher manch ungestümes verfahren zu gute, davon diß eine Probe war, daß Sully die von dem Könige an die Marquise de Vernevil ausgestellte Ehe-Verschreibung vor desselben Augen zerrissen, und als er vom Könige deswegen vor einen Narren gescholten ward, antworten durffte: der König habe durch diese Schrifft gewiesen, daß er solchen Namen viel eher verdiene. Allein mit Henrici Tode hörte des Sully sein Glück auf. Er hatte sich durch die Vertraulichkeit, in der er mit dem Könige lebte, bey denen andern Grossen, sonderlich bey dem Grafen von Soisson und Marschall von Bovillon, viel Feindschafft zugezogen, und diese suchten ihn bey der verwittweten Königin, die Regentin worden, und ihm als einem Favoriten ihres Herrn ohnedem nicht günstig war, zu schaden, wie sie ihn denn, so wohl wegen der reformirten Religion, welcher er beypflichtete, als auch darum, daß er das Arsenal, den daselbst befindlichen Königlichen Schatz, und vermöge seines Schwieger-Sohns, des von Rohan, die Schweitzer in seiner Gewalt hatte, leicht verdächtig machen konnten, zumahl er selbst darzu Gelegenheit gegeben, als er sich auf die erste Zeitung von des Königs Tode in der Bastille eingeschlossen, alles Brod von denen Beckern in der Stadt dahin bringen lassen, und 6000. Schweitzer unter bemeldtem seinem Schwieger-Sohne nach Paris entboten hatte, auch den folgenden Tag erst, und zwar auf andrer ihr Zureden, dem jungen Könige und der Regentin die schuldige Ehrerbietung zu erweisen, gekommen war. Solchergestalt bemüheten sich der Graf von Soisson, der Marschall von Bovillon, der Hertzog von Espernon und viele andre, ihn zu stürtzen. Er suchte sich vergeblich hinter den Printzen von Condé zu stecken, welcher nicht geschickt war etwas grosses zu unternehmen; die Guisen, auf die er sich hiernechst am meisten verließ, und um welcher willen er die Printzen von Geblüte vollends aus der Wiege geworffen, vergassen seiner, so bald sie auf der andern Seite ihren eignen Vortheil sahen; und mit andren von dem alten Ministerio, die ihm noch hätten dienen können, hatte er sich gezanckt. Er konte also nicht widerstehen, als ihm die Regentin an 1611. unter dem Vorwande, daß er selbst einmahl sein Verlangen nach der Ruhe zu verstehen gegeben, das Commando in der Bastille, und die Ober-Aufsicht über die Finantzen nahm, wiewohl er diesen Unfall mit ziemlicher Standhafftigkeit ertrug, und sich in sein Schloß Sully begab. Man

hätte ihm zwar gern auch die Groß-Meisterschafft von der Artillerie und das Gouvernement von Poitou entzogen, allein die Reformirten, die dazumahl eben eine allgemeine Versammlung hielten, nahmen sich seiner mit solchem Eifer an, daß der Hof diesen Anschlag fahren ließ. Er schlug sich hiernechst an. 1615. auf die Seite des Printzen von Condé wider den Hof, und nach getroffenen Vergleiche trat er das Gouvernement von Poitou seinem Schwieger-Sohne, dem Hertzoge von Rohan, ab. Man findet, daß er nachdem wieder eine Weile bey Hofe gewesen, und bey der Regentin gar wohl gestanden, sich auch bearbeitet, des Marschalls von Bovillon Anschläge und des Printzen von Condé anwachsende Macht zu hindern, welches, wiewohl wider seinen Willen, zu des Printzen Gefangenschafft ausschlug. Es soll auch der König geneigt gewesen seyn, ihm die Aufsicht über die Finantzen wieder zu geben, wenn er die Religion ändern wollen, dessen er sich aber beständig geweigert. In dem Kriege wider die Hugenotten von an. 1621. hielt er sich in der Landschafft Quercy auf, allwo er noch einige Städte in Händen hatte, und versicherte den König seiner Treue dergestalt, daß er nicht nur die belagerten Einwohner von Montauban persönlich, wiewohl vergebens, zur Ubergabe des Platzes zu bereden trachtete, sondern auch einige seiner festen Oerter in Quercy des Königs Gewalt überlieferte. Ehe er es aber mit allen thun konte, belagerte ihn einer von seinen eigenen Söhnen zu Fierac, und nahm den Vater gefangen, und andre von seinen Plätzen wurden sonst von denen Reformirten besetzt, daß also sein Versprechen nicht völlig erfüllet ward. Man meynt aber, es sey diß alles mit seinem guten Willen geschehen, weil ihn des Handels gereut, indem ihm der Hof nicht nur keine Belohnung gegeben, sondern auch die Königlichen Völcker einige seiner Festungen an der Loire, und sonderlich sein Schloß Sully mit Gewalt weggenommen. Zum wenigsten legte es der Hof also aus, und fand bald Mittel, ihn dennoch zu Erfüllung seines Versprechens zu nöthigen, worauf er sich nach Sully begeben, und weiter nichts mit Staats-Sachen zu thun gehabt. Denn ungeachtet man ihn an. 1634. nachdem er die Groß-Meisterschafft von der Artillerie niedergelegt, davor zum Marschall von Franckreich machte, findet sichs doch nicht, daß er in solcher Würde einige Dienste gethan. Er starb den 21. Dec. an. 1641. auf seinem Schlosse Villebon im Lande Chartrain. Mit seiner ersten Gemahlin, Anna von Courtenai, hat er Maximilianum, Marquis von Rosni, und mit der andern, Rahel von Cochefilet, nebst 2. Töchtern, Franciscum, Hertzog von Bethune, Grafen von Orval, gezeuget. Er war ein verständiger und aufrichtiger, dabey aber eigensinniger, und so lang sein Glück gewähret, unfreundlicher Mann, welches die meiste Schuld an seinem widerwärtigen Schicksale gewesen. Doch hat er das letzte selbst dadurch entschuldiget, daß er seine Aemter, sonderlich die Finantzen, nie recht hätte verwalten können, wo er nicht die Leute, auch offtmahls wohl die vornehmsten Herren des Hofs, in ihren unziemlichen Begehren hätte hertzhafft abweisen dürffen. Auch ist gewiß, daß sich der König um viele Leute nicht gegen ihm selbst verdrüßlich zu machen, offt also mit Sully verstanden, daß zwar er der König selbigen allen guten Willen bezeugen, jedoch sie daneben an den Sur-Intendant weisen wolte, dieser aber hernach gegen denselben rauhe Worte gebrauchen müßte. So daß zuletzt auch dieser Tadel nur dieses Manns Treu gegen seinen Herrn klärer an den Tag legte. Man hat unter seinem Namen Memoires mit dem Titel: Oeconomies Rojales. *P. Anselme* Historie de la Maison de France Tom. II. p. 1092. *Andr. du Chesne* Hist. de la Maison de Bethune. *Mezerai* Hist. de France. *Vassor* Hist. de Lovis XIII. Tom. I. II. IV. *Memoires pour servir à l' hist. de France* Tom. I. & II. *Journal de Henry III. Amelot* Memoires.

Bethunia, s. Bethune.

Bethus, (Guillelmus) ein Dominicaner-Mönch aus England, florirte zu Ausgang des 15. Seculi, und schrieb in libros IV. Sententiarum: Quæstiones theologicas scholasticas und de unitate formarum. *Gesner. Pius. Fernandez. Altamura. Possevin. Pitseus. Echard,* script. O. P. T. I. p. 892.

Beth-Zacharia, ein Ort ungefehr 70 Stadia von Bethzura gelegen, wo die Schlacht zwischen Juda Maccabæo und Antiocho Eupatore vor sich gieng. 1. Macc. 6, 43. Der Prophet Habacuc soll von hier gebürtig gewesen seyn, wie *Epiphanius* in vit. Prophet. meldet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 148.

Bethzur, Bethsur, Bethsoron, Bethzura, eine Stadt im Stamme Juda, welche nach der Zeit zu einer Festung gemacht worden, die Rehabeam, Salomons Sohn, in guten Stand gesetzt. Iudas Maccabæus schlug hier Lysiam, 1. Macc. 4, 29. und befestigte sie. Da nun Antiochus selbst mit einer Armée von 100000. Mann in Judäam fiel, wolte er erst diese Festung wegnehmen, bekam aber eine harte Schlappe dabey, die Jüden aber konten ihres Siegs wegen der Schwäche der Armée sich nicht bedienen, daher die Stadt aus Hunger gezwungen sich ergeben muste, worauf er alle Festungs-Wercke niederreissen ließ, 2. Maccab. 13. Bacchides aber ließ sie wieder in guten Stand setzen, wiewohl sie Judas wieder eroberte, und in noch bessern Stand setzte. 1. Maccab. X. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 147.

Betis, ein Fluß, s. Guadalquivir.

Betis, ein Mann, s. Batis, Tom. III. p. 690.

Betisac (Io.) war Ioannis, des Hertzogs von Berry, eines Bruders Königs Caroli VI. von Franckreich, vornehmster Rath, der seinem Herrn in allen Gewaltthätigkeiten an die die Hand gegangen, und endlich wegen einer Missethat, die man unter Christen nicht nennen darff, mit gröster Freude des Volcks, welches er sehr gedrucket hatte, lebendig verbrannt worden. *Mezeray* in Carolo VI.

Betisi, lat. Betisiacum, ein Flecken im Gebiet von Compiegne, in der Isle de France, zwischen der Stadt Compiegne, und Pont. S. Maxence, an der Oyse.

Betisiacum, s. Betisi.

Betium, s. Dictamnus.

Betius, s. Chaibar.

Betius, (Franciscus) ein Juriste aus Casal, hat Consilia oder Responsa herausgegeben, Venedig 1575. in Fol. *Hendreich.*

Betius (Ioannes) schrieb in Niederländischer Sprache Exemplar derer Gottlosen, Amsterdam 1639. *Hendreich.*

Betkius, (Ioach.) ein Mittel-Märckischer Priester zu Linum, starb an. 1663, und ließ Mysterium crucis. Franckfurt 1639 in 12 und ib. 1646 in 8. Mensionem Christianismi: Göttliche Leydens-Gemeinschafft, Amsterdam 1670 in 8. Anti-Christenthum ib. 1660 und 1670. Sacerdotium 1640 in 8. Tr. de Excidio Germaniæ Amsterdam 1666 in 12. Heyden-Neu-Jahr: Irenicum: Christianismum Ethnicum Amsterdam 1677: Predig-Amt in Teutschland ib. 1682 in 8. *Hendreich.*

Betky (Henr.) hat an. 1658 Theosophische Sendschreiben herausgegeben. *Hendreich.*

Betle, siehe Berre.

Betlis, welches einige vor das alte Tigranocerta halten, eine Stadt in Armenien, in Persien, 10 Tag-Reisen von Diarbeckir, zwischen 2 hohen Bergen, die einen Canonen-Schuß von einander entfernet sind. Durch die Gassen dieser Stadt flüssen viele Bäche, wenn nun etliche derselben anlauffen, so stehet die Stadt in grosser Wassers-Gefahr. Sie gehöret einem Bey oder Landes-Fürsten; welcher der mächtigste und vornehmste unter allen ist, inmassen er weder den Türckischen Kayser noch den Persianischen König vor seinen Oberherrn erkennet, da hingegen diese beyde seine Freundschafft halten müssen, denn sonst, wenn einer den andern bekriegen wolte, so könte er den Paß von Aleppo nach Tauris zwischen denen Gebürgen, welcher allda so enge ist, daß er mit 10 gegen 1000 Mann beschützet werden kan, gantz leichtlich verwehren. Zwischen Aleppo und Betlis muß man eine gantze Tage-Reise an abhangenden Bergen, da gemeiniglich an der andern Seite Bäche flüssen, gehen. Dieser Bey residiret auf einen Schlosse, gleichfalls mitten zwischen denen beyden Bergen, welches von unten auf wie ein Zucker-Hut gehet, und so jähe ist, daß man erstlich durch einen grossen Umweg hinauf kommen kan, und über 3 Aufziehe-Brücken paßiren muß. Ob nun wohl dieser Ort von Natur sehr feste ist, so erstreckt sich über dieses doch des Beyes Macht so weit, daß er in 25000 Reuter nebst einer Menge guten Fuß-Volcks, welches aus Land-Schäffern bestehet, ins Feld stellen kan. *Taverniers* Pers. Reis. III. 3. p. 118.

Beton hat des Alexandri M. Zug beschrieben, wie sich denn *Plinius* Hist. Nat. VI. 17. und 19 auf ihn beruffet.

Beton, (David) er war ein Sohn des Barons von Balfour, aus dem Geschlecht derer von Beton, welches eines derer edelsten in Schottland. Seine Eltern liessen ihn zu Paris studiren, und der König Iacobus V. schickte ihn hernach als Ambassadeur an den König Franciscum I. Dieser ernennte ihn zum Bischoff zu Mirepoix, brachte ihm an. 1538 von Paulo III. den Cardinals-Hut unter dem Titel S. Stephani zu wege, und sendete ihn als Legaten in Schottland, allwo er seinem Vetter Iacobo Beton in dem Ertzbißthum S. Andrews succedirte. Er war des Königs Iacobi V. gantz mächtig, und weil er darbey derer Protestanten geschworner Feind ward, hinderte er es hauptsächlich, daß sein König Henrico VIII. in England nicht folgte, als ihn derselbe bewegen wolte sich dem Gehorsam gegen den Päbstlichen Stuhl zu entziehen. Nach Iacobi Tode brachte er ein falsches Testament an den Tag, in welchem er nebst einigen von seiner Parthey zum Regenten verordnet war. Allein das Parlament merckte den Handel, und ließ ihn gefangen setzen. Nach einiger Zeit aber bestach er die Wache und entkam, worauf er sich mit dem Regenten, dem Grafen von Aran, verglich, und von seiner Forderung abstund: jedoch behielt er in der That alle Gewalt, auch selbst über den Regenten, dessen Sohn er gleichsam als einen Geissel in seinem Schlosse S. Andrews bey sich hatte. Dabey hielt er es mit der Frantzösischen Parthey, die sich nebst der verwitweten Königin der Vereinigung zwischen Engeland widersetzte, und hinderte die Englischen Angelegenheiten aus allen Kräfften, darinnen er durch die Geistlichkeit mit Gelde mächtig unterstützt ward. Ja er ward an. 1544, obwol mit schlechtem Glücke, gar Generalissimus der Schottischen Armee wider die Engländer. Nächst dem bemühete er sich äusserst, das Aufkommen derer Protestanten zu hindern, zog daher nebst dem Regenten im gantzen Reich herum, sie aufzusuchen, und verfuhr mit denen, deren er mächtig werden konte, sehr hart und grausam. An. 1546 den 29 May ward er gantz früh in seinem Schloß überfallen, getödtet, und in seinem Cardinals-Habit an eben das Fenster gehenckt, aus welchem er wenige Tage zuvor der Verbrennung eines Protestanten zugesehen hatte. Diesem Mord soll einer von Lesle, der von ihm einiges Unrecht erlitten, angestifftet haben. Bey dem Adel und Volck war Beton verhaßt, bey der Clerisey aber desto beliebter. *Lesle* hist. d'Ecosse IX. X. *Dempster* in Martyr. Scot. *Jovius. Buchan.* hist. Scot. *Spond.* in Annal. *Sammarth.* Gall. Tom. II. p. 470. *Aubery* &c.

Betonia, eine kleine Stadt in der Provintz Laconica, in Morea, 5 oder 6 Meilen von der Stadt Malvasia.

Betonica, Bethonica, *Offic. Brunf. Trag. Dod. Matth.* vulgaris, *Clus.* purpurea, *J. B. C. B. Pit. Tournefort.* vulgaris purpurea, *J. B.* vulgaris flore purpureo, *Park.* Vetonica, *Cord.* in Diosc. Lingua bubalis, & Lingua equi *Manlii*, Hierabotane, i. e. Sacra herba *Scribon.* Cestron *Diosc.* Psychotrophon. Griechisch κέςρον, κέρσον. Frantzösisch, Betoine. Italiänisch Betonica. Spanisch Bretonica. Teutsch Betonien, Botenge, Battenien, Batönnie, Braune Betonien, Wiesen-Betonien, Zehrkraut. Es wird auch von etlichen Serratula genennet, weil die Blätter zerkerbet, und Zähne, wie eine Säge haben. Dieses Kraut treibet aus seiner Wurtzel länglichte und ziemlich breite, grüne Blätter, die am Rande ausgekerbet, in etwas rauch und harte anzufühlen sind, auf langen Stielen sitzen, und auf dem Boden herum liegen. Dazwischen erheben sich ein oder mehr viereckigte Stiele, die sind schlecht und ohne Aeste, zu einen, biß zu anderthalben Fuß hoch, ein wenig rauch, und mit etlichen Blättlein, gegen einander über besetzet, dazwischen dennoch ziemlicher Raum verbleibet. Die Blüthen stehen oben auf der Spitze rund um den Stengel herum, in Gestalt einer ziemlich dicken Aehre, und sehen purpurhafft. Eine jedwede ist ein kleines Röhrlein, welches oben entzwey gespalten ist. Wenn dieselbe abgefallen, so folgen vier länglichte Saamen-Körner, die stecken in der Hülse, so der Blüthe zum Kelch gedienet hat. Die Wurtzel ist ein

Dau-

Daumens dicker Kopff, daraus viele lange Fasen zu entspriessen pflegen. Dieses Kraut wächset gerne auf den Wiesen, Hügeln und in Wäldern, an schattichten, feuchten Orten, wird auch in denen Gärten gepflantzet: und hat einen angenehmen, lieblichen Geruch, und bittern Geschmack. Es werden zweyerley Sorten desselben bemercket, die eine hat eine viel kürtzere Aehre, als die andere, ist weicher und blühet später. Beyde führen ein ziemlich kräfftiges Oel, Sal essentiale und wenig Phlegma. An Krafft und Tugenden ist die Betonie so fürtrefflich und berühmt, daß auch des Römischen Kaysers Augusti Leib-Medicus *Antonius Musa*, ein besonder Büchlein von dessen Tugenden geschrieben, und 47 unterschiedene Kranckheiten damit curiret hat, aus welchem beym *Simon. Paulli* Quadrip. Botan. Class. 3. ein kurtzer Auszug zu finden. Ja in Italien hat man es in solchem Werth gehalten, daß man, wenn einer eine wohl qualificirte und mit allerley Tugenden begabte Persohn rühmen wollen, zum Sprichwort gehabt: Tu hai piu virtù, che non hà la Betonica, das heisset: **Du hast mehr Tugend als die Betonien, oder, der Mensch hat so viel Tugenden als die Betonien.** Einen solchen Ruhm hat dieses Kraut, schreibet *Plinius* Hist. Nat. XXV. 8. daß das Hauß, darinne es gefunden wird, sicher gehalten werde von allen bösen Zufällen, *Jo. de Cuba* spricht in Hort. San. **Wer Betonie bey sich träget, dem vermag keine Zauberey zu schaden.** Bes. auch *Jo. Wier.* de Præstig. Dæmon. V. 21. Denn fast keine Kranckheit den Menschen angreiffen kan, zu welcher es nicht nützlich gebrauchet, und deshalben nicht unbillig Omnimorbia genennet werden könte. Es wärmet, und trucknet, zertheilet und machet dünn: ist dem Haupte und Hertzen sehr zuträglich, von grossen Kräfften in allen kalten Haupt-Kranckheiten: Wenn es im vollen Monden des Mays oder Octobers gesammlet wird, soll es in allen Beschwerungen des Hauptes vortreffliche Dienste thun, dahero es einige nicht unrecht ψυχότροφον, d. i. Ernährerin der Seele, nennen, weil es nemlich dem Haupte, als dem Sitze der vernünfftigen Seele, sehr zuträglich ist, *J. C. Claudinus* Empyr. rat. III. p. 349. Fürnemlich dienet es wider die Catarrhen, Melancholey, *C. Vict. Schneider* de catarrh. IV. p. 446. und ist kräfftiger als die Salbey, *Jo. Bapt. Montan.* Consil. Med. 14. wie auch wider die fallende Sucht, Schwindel, Schlag, bes. *Vit. Riedlin.* Ann. 2. L. M. p. 608. Krampff, Zittern und Erstarren derer Glieder, stärcket das Gehirn, schärffet das Gesicht und Gehör, und erquicket die Lebens-Geister, *Arnold. de Villa nova* L. I. Brev. 5. Pract. c. 17. Es reiniget auch die Brust und Lungen von allem Schleim und Eyter, lindert den Husten, hilfft denen Schwindsüchtigen, besonders, wenn man die Blätter und Blüthen mit Honig-Wasser abkochet, *Melch. Sebiz*, Manual. Pract. P. III. c. 4. *Mart. Ruland*. Thes. Med. à Car. Rayger. ed. p. 128. und denen, die Blut speyen: Es ist auch sehr kräfftig die Schwindsucht und Lungengeschwüre zu heben, wie *Valleriola*, *Sam. Schönborn*. Man. Med. Pract. p. 66. angemercket haben. Es eröffnet die verstopffte Leber und Miltz, vertreibet die drey- und vier-tägige Fieber, so gar, daß *Rod. a Fonseca* Tom. I. Conf. 65. die pulverisirten Blätter vor ein Geheimniß in denen viertägigen Fiebern hält. Es tilget die Gelb- und Wassersucht, erwärmet die kalte Mutter, befördert die monathliche Reinigung und Geburt, *Forest.* XXVIII. Obs. 76. in Schol. mindert die Mutter-Schmertzen und reiniget sie, sonderlich wenn weisse und faule Materie herausflüsset, *Theoph. Bonet* Labyrinth. Med. Extr. IX. p. 460. dienet zur Empfängniß und erhält die Frucht im Leibe, *Arnold. de Villa nova* Br. Pract. III. 1. reiniget die Nieren und Blasen von Grieß, Sand und Stein, *Matth. Unzer.* de Nephrit. II. *Pet. Poter.* Oper. Chym. 3. p. 76. Eine vortreffliche Lattwerge von Betonien beschreibet *Capivacc.* 28. de adfect. ren. welche nicht nur den Stein zermalmen, sondern auch ausführen soll. Ueber dieses stärcket es den kalten und schwachen Magen, befördert die Dauung, vertreibet die Winde, stillet das Erbrechen, gepülvert mit Honig zu einer Lattwerge, und des Morgens nüchtern davon genommen, *Hier. Braunschweig.* Thesaur. Pauper. p. 31. 50. widerstehet dem Gifft, der Pest; auch nur das Betonien-Kraut mit der Wurtzel in der Hand gehalten, soll vor der Pest bewahren, *Casp. Barth.* de aër. pestil. corrigend. 6. *Jo. Ant. Saracen.* Comment. de Peste 7. *Tarq. Schnelberg.* Tr. de 20. herb pestilent. veneno adversant. *Matth. Unzer.* Antidot. pestil. II. *Athan. Kircher.* Tr. de Pest. Sect. III. c. ult. *Christ. Helwig.* Consil. Med. de peste p. 140. und giftiger Thiere Biß, *J. Palmar.* de Peste 18. *Th. Tabernamont.* Artzeney-Buch VII. p. 757. VIII. p. 770. Man sagt, schreibet *Plinius* Hist. Nat. XXV. 18. so man einen Zirckel von Betonien-Kraut um die Schlangen mache, schlagen sie sich eher selber todt, als daß sie daraus kriechen. Es ist auch ein vortrefflich Wund-Kraut, und wird zu vielen Wund-Träncken gebrauchet, insonderheit heilet es die Haupt-Wunden: Gestossen aufgelegt, heilet es selbige in kurtzer Zeit gantz wunderbarlich zusammen, schreibet, *Guil. Varignan.* Secret. Med. à *Casp. Bauhin.* ed. c. de vulner. capitis p. 276. und verwahret sie, daß darinne nichts erfaule, auch sich nicht fistuliere, wenn man sie damit wäschet und reiniget. Es ist kein kräfftiger Kraut wider die Brüche derer Kinder, als Betonien, in Wein gesotten und warm über den Bruch geleget, *Th. Paracelss.* Ingleichen einen Tranck davon gesotten und getruncken. Die Blätter mit ein wenig Saltz zerstossen, und auf den Schaden geleget, heilet die offne und tieffe Schäden, und die krebsige Geschwulst. Betonien-Safft in frische Wunden gethan, hält sie rein und hefftet sie zusammen. Diesen Safft in die Ohren gethan, benimmt die Taubheit und das Sausen in denen Ohren. Betonien-Blätter in Wein oder Wasser gesotten, stillen die Zahn-Schmertzen, befestigen das Zahn-Fleisch, wenn man den Mund mit selbigem Decocto fleißig ausspühlet. Die Blätter in die Nase gestecket, machen Lufft, stillen gleich das Zahnweh, *P. Borell.* Cent. III. Obs. 8. Die Wurtzeln erregen bisweilen ein Erbrechen, so man sie in weissen Wein oder Honig-Wasser einweichet und davon trincket. *Georg. Melich.* Armament. Med. Distinct. III. p. 172. *Mart. Pans.* Consil. antinephrit. 11. Es hat auch dieses Kraut eine sonderbare Eigenschafft im Gliederweh, der reissenden Gicht, *Fabr. Hildan.* Cent. VI. Obs. 32. und 51. *Ephem. N. C.* Dec. III. Ann. I. Obs. 30. *Thom. Burnet.* Thes. med. pract. Tom. I. L. 1. subsect. 12. p. 110. wie auch in langwierigen Podagra *F. Plater.* II. Obs. p. 490. *Gabr. Fallop.* Secret. I. p. 145. Daß es auch eine trunckenmachende Krafft habe, bezeuget

get *Th. Bartholin.* Cent. III. Hist. An. 97. Sonsten melden andere, daß, Betonien-Kraut und Wurtzel Morgens genossen, die Trunckenheit verhüten soll. Dahero schreibet *Qv. Samoninicus* 46. Betonicam ex duro prodest adsumere Baccho. *D. Sennert.* L. I. Pract. P. II. c. 6. *Zacut. Lusit.* Prax. admir. Obs. III. 127. und de Medic. Princip. Hist. IV. n. 1. *Fr. Hildesheim* de Cerebr. & capit. morb. intern. Spicileg. 85. In denen Apothecken hat man davon das gebrannte Wasser, den Syrup, die Conserv, das Ceratum, Vnguentum, Extractum und Saltz. Das Wasser hat mit dem Kraute fast gleiche Würckung, und kan in allen oben erzehlten Kranckheiten genutzet werden, thut sonderlich gut dem Haupt: äusserlich stärcket es die blöden Augen, und stillet das heftige Trieffen mit Tüchlein übergeleget, *Rod. de Fonseca.* T. II. Consl. Med. 95. Der schwartze Saamen gestossen, in starckem Weine erweichet, und destilliret, curiret auch die aller desperateste Dunckelheit derer Augen, *Claud. Deodat.* Panth. Hygiast. I. 22. treibet den Harn mit Haasen-Haaren gebrauchet, *Th. Paracelf.* Schol. in Poemat. Macri de virt. herb. Der Syrup und die Conserv sind auch kräftig zu denen Gebrechen des Hauptes und der Mutter, stärcken das schwache Haupt und Gesicht, stillen die Haupt-Schmertzen, wenden die Ohnmachten des Hertzens; sind gut vor die Catarrhen, trieffende Augen, ingleichen vor den Magen, Gicht, Schlag, fallende Sucht, Lungensucht und Blutspeyen. Das Ceratum reiniget und machet Fleisch, ist denen Haupt-Wunden sonderlich gut, denn es heilet dieselben und ziehet die Splitter der Hirnschale heraus: Man brauchet es in Zerquetschungen und denenjenigen Wunden, da man das geronnene Blut heraus haben muß, *H. Padoan.* Curat. Consil. à *Jo. Wittich.* ed. p. 309. Es trucknet aus allerley Haupt-Flüsse und Feuchtigkeiten des Gehirnes, welche sonst Haupt-Schmertzen und andere Beschwerungen des Hauptes verursachen, stillet die Catarrhen und stärcket die Glieder. Die Salbe ist ein gut Mittel, das Fleisch wachsend zu machen in Wunden und Geschwüren, denn es trucknet und reiniget. Das Extractum und Saltz können gleichfalls zu denen Gebrechen des Hauptes und Magens gebrauchet werden; sie verzehren die faulen, bösen Feuchtigkeiten, so sich in und um den Magen verhalten, und treiben sie aus. Das Wort Betonica ist ein verstümmelt Wort von Veronica, welcher Name von denen Spanischen Völckern, Vetonos genannt, entstanden ist, als welche dieses Kraut zuerst sollen erfunden haben, wie aus *Plinio* XXV. 8. *Casp. Hoffmann.* de Medic. Offic. II. 37. zu sehen. Es hieß auch bey denen Alten Sacra Horo. Κέςρον kommt von ἀκέομαι, medeor, ich heile, weil die Betonie zu vielen Kranckheiten gebrauchet wird. Psychotrophon aber wird es genennet, weil es an kühlen Orten wächset, *Dioscor.* IV. 1. Von der Betonica verdienet auch nachgelesen zu werden, *D. Jo. Philipp Eyselii* Diss. de Betonica, habit. Erford. 1716.

Betonica alba, siehe Primula Veris.

Betonica altilis coronaria, siehe Caryophyllus hortensis.

Betonica aquatilis, siehe Scrophularia.

Betonica coronaria tenuissime dissecta, siehe Caryophyllæus minor.

Betonica Paulli, siehe Clinopodium.

Betonica purpurea, siehe Betonica.

Betonica silvestris, siehe Cassida.

Betonica vulgaris, siehe Betonica.

Betonien, siehe Betonica.

Betonim, eine Stadt im Stamm Gad. Jos. 13, 26. *Hieronymus* nennet sie Bothuin. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 313.

Betuosa, oder Betuna, Betum, ein Ort am Tiger in Mesopotamien unterhalb Singara gelegen. *Ptolemæus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 23.

Betrachte immerdar GOttes Gebot, und dencke stets an sein Wort. Syr. 6, 37. Es werden darunter die zehen Gebote verstanden, in welchen der Herr allen Menschen die Richtschnur ihres Thuns und Lassens vorgeschrieben hat. Und stehet in unsern Texte ein solches Wort, welches sonst von guter Ordnung gebrauchet wird. Wir hören aber auch von den Worten GOttes, welche nicht allein das Gesetz, sondern auch das Evangelium andeuten. Dieses ist das süsse Wort, welches die niedergeschlagenen Sünder mit einem Hertz erquickenden Troste aufrichtet. Das sollen wir betrachten, und, nach dem Griechischen, alle unsere Ausmercksamkeit darauf gerichtet seyn lassen. Wir sollen es bedencken, und uns, nach dem Nachdruck des Grundwortes, gar sehr darum bekümmern. Es weiß uns auch Syrach davon einen herrlichen Nutzen zu versprechen. Es heist: **Der wird dein Hertz vollkommen machen.** Er wird uns in der Lehre und Glauben einen festen Grund legen, daß wir von der Gewißheit desselben herrlich überzeuget werden sollen. So wird es auch in unsern Lebens-Wandel geschehen, daß wir die Laster-Stege mit allem Ernst meiden, und den Tugend-Weg mit dem grösten Vergnügen betreten werden.

Betrammelarius (Io. Anton.) hat den Onuphrium Panvinium de vitis Pontificum continuiret, Bononien 1599. in 4to. *Hendreich.*

Betranion, ein Bischof über Scythien, welcher gegen Valentinianum sehr wegen seiner Verfolgung derer Rechtgläubigen und Beschützung derer Arianer eiferte. *Epiphanius* Hist. Eccl. VIII. 13.

Betre, sonst auch Betle, *Clus.* ad Garts. auf Malabarisch Betele *Acosta*: Betle, *Tab.* Betel, *Cost.* Betella, *Lud. Romano*, auf Gusurata, Pam, auf Malacca Sir, und beym *Avicenna* Tambul, Teutsch, Betel genannt. Ist ein Ost-Indianisches Gewächse, welches wie der Epheu lange Rancken treibet, die überall herum kriechen, und sich an alles hängen, was ihnen in den Weg kommt, es mögen Bäume oder Stäbe seyn, die man mit Fleiß dahin gestecket, damit es sich daran halten könne. Die Blätter sehen denen Citronen-Blättern gleich, sind aber nicht so breit, hingegen viel länger und vorne spitziger, und nach der Länge hindurch lauffen kleine Ribben oder Adern: sie haben einen bittern, zusammenziehenden Geschmack. Es träget keine Frucht, ausser auf Malacca, dieselbige siehet wie ein Eydechsen-Schwantz, ist etwan zwey Finger lang, und bestehet aus fünf kleinen rund- und länglichten Schoten, welche wie eine Schnure zusammen gedrehet sind, gar würtzhaft schmecken und lieblich riechen. Die andern Indianer können es nur zu Blättern bringen, noch erfodert es eine fleißige und mühsame Wartung. Dieser Baum wächset an temperirten Strand-Orten, meistens auf PuloSenslo, einer Insel ausser der Strasse von Sunda, und

und wird in Malacca mit Fleiß gezogen. Die Blätter werden gesammlet und Dutzend weise in Bündlein verkauffet, weil sie insgemein und täglich, ja ohne Unterlaß gebrauchet werden. Sie machen den Schleim im Gehirne dünne, stärcken den Magen, und befestigen das Zahn-Fleisch. Die Indianer vermengen sie mit Areca, Cardemomen und Näglein, oder nur mit calcinirten Auster-Schalen, das kauen sie zusammen wider den Husten, Beschwerungen des Mundes, und damit sie einen guten Athem haben mögen; den ersten Saft, der Blut roth ist, speyen sie weg. Die Weiber brauchen es sonderlich, sich bey ihren Männern beliebt zu machen. Man leget sie auch wie unsern Wegebreit auf Schäden, wovon diese denn bald heile werden sollen. Denn an und vor sich ist der Betel gar dienlich und heilsam, wenn er nur mäßig gebrauchet wird; allein die meisten Indianer mißbrauchen ihn; denn sie haben ihn beständig im Munde, auch wenn sie schlafen, davon ihnen aber die Zähne verderben, und gantz kohl schwartz werden. Es ist eine natürliche Widerwärtigkeit zwischen diesem Gewächs, und der Tsinischen Frucht Durion, daß, wo dessen Blätter zu derselbigen geleget werden, sie zur Stund verfaulet, hingegen, wenn man der Frucht zu viel genossen, und den Magen verderbet hat, wird man gar bald gesund, wenn man etliche Blätter Betle isset, oder nur auf den Magen-Mund leget.

Betriacum, siehe Caneto.

Betrockene, so wird derjenige genennet, in Wechsel-Negotiis, auf welchen der Wechsel lautet, oder auf welchen der Wechsel gezogen ist, oder solcher trassiret worden.

Betrogener Prophet soll wieder betrogen werden, Ezech. 14, 19. Diese Worte scheinen, als wolle GOtt selbsten dieses thun, wenn man sie im Haupt-Texte nur obenhin ansiehet. Weil aber dieses schlechterdings unmöglich ist, so hat man auf unterschiedene Weise die Ehre GOttes zu retten gesucht. Einige meynen, man könne sie Fragweise übersetzen: **Solte ich ihn betrogen haben?** andere erklären es so: **Wenn dergleichen geschiehet, so schreibet man mirs zu.** Aber man thut am besten, wenn man das Ebräische Wort erkläret, **zum Narren machen.** So wäre der Verstand dieser: **Wenn ein solcher sich muthwillig zum Narren machen lassen will, so will ich aus gerechten Gerichte verhängen, daß er ein solcher werde.** Auf diese Weise ist es nicht der Sünden Schuld, sondern der Sünden Straffe, womit der gerechte GOtt einen solchen unvorsichtigen Menschen beleget.

Betrüben und Erbarmen GOttes, Thren. 3, 32. Dieses Betrüben fasset eine solche Angst in sich, welche die Augen in Thränen-Quellen verwandelt. Auf solche Art pfleget der HErr die Menschen zu betrüben. Er suchet sie mit manchen Creutze heim, er leget ihnen eine solche Last auf, welche ihnen einen wehmüthigen Seufzer nach dem andern auspresset. Aber dabey vergisset er auch seiner Gnade nicht. Denn wir hören, daß er sich wieder erbarme. Das Grund-Wort redet von einem so hertzlichen Erbarmen, welches gleichsam das Eingeweide im Leibe beweget. Aber dabey lässet es auch der gütige Vater nicht bewenden, sondern erbarmet sich in der That, da er hülffreiche Hand leistet, und die Seinen von ihrem Uebel befreyet.

Betrübet hast du uns, so betrübe dich der HErr an diesem Tage. Jos. 7, 25. Achan hatte durch seine Gottlosigkeit in Israel grossen Jammer angerichtet. Er hatte GOttes höchste Ungnade dem Volcke zugezogen, er hatte verursachet, daß sie von denen Einwohnern der Stadt Ai eine Niederlage erdulten müssen. So hatte er Israel betrübet. Josua verkündiget ihm dahero, der HErr werde ihn an diesem Tage wieder betrüben. Dieses erfolgte alsbald, denn er ward von dem Volcke mit Steinen zu Tode geworffen, nach diesem aber denen verzehrenden Flammen zum Opfer übergeben. Ja auch seine Kinder musten sich dieser Straffe unterwerffen, weil sie vermuthlich von der Schandthat ihres Vaters gute Wissenschaft gehabt hatten.

Betrübniß Christi, Joh. 12, 17. Diese Betrübniß hat er durch ein nachdrückliches Wort beschrieben. Es heist sonst bestürtzt werden, und sich entsetzen. Das lesen wir von Herode, welcher in grosses Schrecken geriethe, als er von dem neugebohrnen Könige der Jüden Nachricht erhielte. Matth. 2, 3. So wird es auch von denen Jüngern gebrauchet, welche eine grosse Furcht überfiel, da sie JEsum bey Nacht auf dem Meer wandeln sahen. Matth. 14, 25. Eine solche Traurigkeit überfiel unsern JEsum, er ward in so grosse Angst versetzet, daß er gar nicht wußte, wo er sich lassen solte.

Betrübt ist meine Seele bis in den Tod, Marc. 14, 34. Dieses ist sehr nachdrücklich geredet. Das Griechische Wort heisset nicht nur schlecht weg **betrübt**, sondern **sehr betrübt**. Ja zur Vermehrung seines Schmertzens muß er bis an den Tod betrübt seyn. Dieses zeiget abermals eine sehr grosse Traurigkeit an. Jonas sagt ebenfalls, er zürne bis an den Tod. So war denn JEsus in solche Traurigkeit gerathen, daß er weder Rath noch Hülffe finden konte, sondern überall mit Furcht und Schrecken umgeben war.

Betrübt seyn, Ps. 77, 3. Das Grund-Wort redet von einer überaus grossen Unruhe. Anderweit wird es gebrauchet von dem Sturm des Meers. Ps. 46, 4. So finden wir dasselbe auch von der Unruhe eines Trunckenen. Zach. 9, 15. Solche grosse Traurigkeit hatte auch das Hertz Assaphs überfallen. Die heftige Betrübniß hatte die Lebens-Geister zusammen gepresset, daß sie im Hertzen fest verschlossen lagen, und allerhand unordentliche Bewegungen darinnen anrichteten.

Betrübter hat nimmer keinen guten Tag, Prov. 15, 15. Es ist im Ebräischen von einem solchen die Rede, welcher über äusserste Armuth zu klagen Ursache findet. Ein solcher hat freylich keinen guten Tag. Wenn ein Creutz ein wenig aufgehöret hat, so findet sich bald ein anders an dessen Stelle. So muß ihm denn seine gantze Lebens-Zeit traurig und verdrüßlich vorkommen.

Betrügen, Hos. 12, 7. **Der Kaufmann betreugt gerne.** Nach dem Grund-Text heisset es eigentlich: **Ephraim ist einem Cananäer gleich.** Diese sind die Phönicier, welche ihre Handlungen und Schiffarthen hin und wieder berühmt machten. Aber man findet auch in denen alten Geschichten, daß der Geitz und die schändliche Gewinnsucht bey ihnen die Oberhand behalten. Sie suchten sich nur zu bereichern, es geschehe durch erlaubte oder unerlaubte Mittel. In deren Fußtapfen waren die sündigen Israeliten getreten. Sie hatten alle Gerechtigkeit aus dem Hertzen verbannet, und aller Liebe des Nechsten einen Scheide-Brief gegeben. Sie trachteten also durch Betrug des andern Vermögen an sich zu bringen, obgleich dieses Un-

Unternehmen wider alle göttliche und weltliche Gesetze stritte. Auf diese Art werden sie mit einem betrüglichen Cananäer oder Phönicier in Vergleichung gezogen.

Betrug ist diejenige Handlung, da wir einen durch die falsche Vorstellung einer Sache darzu veranlassen, welches er, wenn er die rechte Beschaffenheit gewust, nicht würde unternommen haben. Gleichwie die Lateiner zwey Wörter, dolum und fraudem, haben, welche aber durch den Gebrauch verwechselt werden: also finden wir bey den Teutschen gleichfalls Betrug und List. Wir haben von dem Worte List schon etwas unter dem Titel Arglistigkeit T. II. p 1357. erwehnet. Man kan gar füglich diejenigen falschen Vorstellungen, wodurch der andre Schaden empfängt, Betrug; die andern aber, welche zu einem guten Endzwecke vorgenommen werden, List nennen. Doch ist nicht zu leugnen, daß Betrug überhaupt alle falsche Vorstellungen anzeiget. Der Betrug nun, in engern Verstande genommen, ist keinesweges zu billigen, sondern als eine Sache, die wider die Liebe des Nechsten läuft, gäntzlich zu verwerffen. Daß man sich aber im Kriege, auch in andern Sachen, wo es piæ fraudes genennet werden, einiger falschen Vorstellung bedienen können, werden wir unter dem Titel **List** und **Lügen** mit mehrern erörtern.

Betrug ist eine wissentliche und aus boßhaften Gemüth fliessende Verschlagenheit, wodurch man einen andern zu hintergehen und in Schaden zu setzen sucht, l. 1. §. 2 d. dol m. l. 79. d. R. I. Wenn also jemand durch eines andern Gefährde oder Listigkeit Schaden zugefüget worden, und nicht klar ist, was vor eine Klage angestellet werden soll, so kan auf solchen bedürffenden Fall die actio doli statt haben. L. 1. §. 1. d. dol. mal. Siehe unter dolus.

Betrug, die Bergleute, wenn sie das Wort betrügen nach Bergmännischer Art geben, so sprechen sie: **Einem ein Künstel hängen**, ingleichen, **einem ein Bädlein eintragen.** Es soll aber aller Betrug, so beym Bergwerck verübet wird, nachdrücklich bestrafft werden. Kirchmayer Hoffnung besserer Zeiten II. §. 3. seqq. Hertwigs Berg-Buch.

Betrug ist in seinem Munde nicht gewesen. Es. 53, 9. Der Haupt-Text brauchet ein solches Wort, da man etwas mit dem Munde vorgiebt, ob man schon im Hertzen eines andern überzeuget ist. Dieser war bey Christo nicht. Er bezeigte solchen nicht gegen seinen himmlischen Vater, sondern da er einmal zur Erlösung der Menschen ausersehen war, so nahm er dieses grosse Werck mit der höchsten Willigkeit auf sich. Auch gegen Menschen ward er aufrichtig erfunden. Er zeigete ihnen den rechten Weg der Seligkeit, so machte er sich auch des schändlichen Betrugs in dem gemeinen Leben nicht theilhaftig.

Betrug der Sünde, Ebr. 3, 13. Dieses pfleget auf unterschiedene Art zu geschehen. Viele halten dieselbe vor eine Sache, welche gar wohl zu entschuldigen wäre, und machen sich also kein Gewissen, solche zu begehen. Andere dencken, sie wollen derselben dieses mal zu Gefallen leben, ins künftige aber sich davor hüten, und überlegen nicht, daß die Bekehrung nicht in ihrer Macht stehe. So fehlet es auch nicht an solchen, welche sich die Aenderung des Hertzens auf dem Tod-Bette zu gewiß einbilden, da sie doch nicht wissen, ob eine langwierige Kranckheit ihrem Leben ein Ende machen, oder sie auch in solcher ihrer Vernunft mächtig seyn werden. Auf solche Weise lassen sich die Menschen in Sünden-Stricke einflechten.

Bets sind bey denen Indianischen Heyden ihre 4 Religions-Bücher, welche sie glauben, daß sie GOtt ihren Bramanen zur Verwahrung gegeben habe. *Thevenot*, Ost Ind. Reis. I. 37. p. 126.

Betsaida, siehe **Beth-Saida.**

Betsbruggius, (Ægidius) ein berühmter ICtus aus Flandern, schrieb de Usura centesima, Besse, triente, semisse &c. Paris, 1524. in 4to. declarationem ad Nic. Beroaldum: an ICti sine eloquentiæ ope jura civilia intelligere & exponere possint, ib. 1524. in 4to. *Hendreich.*

Betschau, eine Stadt im Satzer-Creyse in Böhmen nicht weit vom Carls-Bad, welches gute Zinnbergwercke hat. *Zeiler.* Topogr. Bohem. p. 12.

Betschitz, ein Geschlecht, siehe **Petzschwitz.**

Betschkow, siehe **Betsko.**

Betsius (Ioannes) soll an. 1476. gestorben seyn, und einen Tr. in Decalogum hinterlassen haben. *Hendreich.*

Betsius, (Nicolaus) ein berühmter Doctor Iuris und Hessen-Casselischer Rath, florirte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb Tract. de Statutis, pactis & consuetudinibus familiarum illustrium, præsertim jus primogenituræ concernentibus, Franckfurt, 1611. und 1661. in 8vo. *Hendreich.*

Betsko, oder **Betschkow**, **Petzko**, eine kleine Stadt nebst einem festen Schlosse, in der Graffschaft Trentschin, in Ober-Ungern, nicht weit von der Stadt Trentschin, am Fluß Waag. Im letzten Kriege an. 1708. eroberten diejenigen, welche es mit dem Fürsten Ragoczy hielten, diese Stadt mit Sturm, plünderten u. verbranten sie. Das Schloß aber konten sie nicht einbekommen, indem sich der Commendant tapfer zur Gegenwehr setzte.

Betta, ein Priester und gebohrner Engländer, wiewol ihn einige mit Unrecht vor einen Schottländer ausgeben, war einer von denen 4 Aposteln der Einwohner in der Englischen Provintz Mercia. Dessen Feyer wird den 11. Febr. gehalten.

Bettandier (Claudius de) hat Praxin criminalem herausgegeben, Lion, 1567. in 8vo. *Hendreich.*

Bettbrunn, oder S. Salvator **zum Bettbrunn**, ein berühmtes GOttes-Haus nebst einem Dorffe, in Bayern, im Münchischen Gericht Niederburg, zwey Meilen von Ingolstadt und 4 von Eichstadt, das wegen des wunderthätigen Bildes und anderer vielen Reliquien und Heiligthümer, merckwürdig, welches zu sehen grosse Wallfarthen dahin geschehen, wie denn auch Hertzog Ferdinandus und Maximilianus I. in Person zu Fuß ihre Andacht daselbst verrichteten. Chur-Bayern. p. 143. Zeilers Reichs-Geogr. IV. pag. 328.

Bette, so nennet man die Ruhe-Stätte, in welchen der Mensch des Nachts über schläfft; es werden auch die darinnen liegenden und mit Gänse-Federn ausgestopften Küssen, Pfühle und Decke-Betten also genennet.

Bette heist das Lager des rothen Wildprets.

Bette heist der Canal oder Graben, worinnen das Wasser eines Flusses eingeschlossen läufft, und ist eigentlich ein Wasser-Bau-Terminus, siehe **Flut-Bette.**

Bette, Peristoma, wird diejenige Decke genennet, so

so man denen Patienten, z. E. bey einer Chirurgischen Operation oder einer andern Gelegenheit, unterzulegen pfleget.

Bette im Finsterniß, Job. 17,13. Hiob will damit anzeigen, sein Bette sey an einem solchen Orte bereitet, welcher von gar keinem Licht erleuchtet werde. Andere verhängen sonst auch ihre bequeme Schlaf-Cammer, wenn sie einer sanften Ruhe geniessen wollen: aber Hiob lässet sein Absehen auf eine ausnehmende Dunckelheit gerichtet seyn. Denn er zeiget, daß das Grab auf ihn warte, und ihm seine Wohnung in der finstern Erde angewiesen werden solle.

Bette des Königes Og, Deut. 3,11. Hierüber sind gar unterschiedene Auslegungen entstanden. Etliche halten es vor eine starcke Vestung; die Rabbinen erklären es von seiner Wiege, und sagen, er sey schon bey seiner Geburt von einer entsetzlichen Länge gewesen. Andere halten es vor sein Grab, und noch andere vor sein Sterbe-Bette. Wir bleiben bey unserer Teutschen Uebersetzung, welche das Ebräische Wort nach seinem eigentlichen Verstande ausgedrucket hat, und verstehen es von seinem ordentlichen Bette. Da es nun neun Ellen lang, und vier Ellen breit gewesen, so muß er freylich eine ungeheure Grösse gehabt haben. Dieses wurde zu Rabbath aufbehalten, welches sonst unter der Herrschaft der Ammoniter stunde. Man weiß nicht eigentlich, auf was Art es dahin gebracht worden. Vielleicht hat sich diese Stadt vor ihm als ihren Ueberwinder demüthigen müssen, worinne er hernach sein Bette aufgeschlagen. Es kan auch seyn, daß die Ammoniter ihn aus dem Felde geschlagen, und dieses Bette als eine Beute mit fortgeführet, auch hernach zu seinem Andencken aufbehalten.

Bette Salomo, Cant. 3,7.8. Salomo muste in seinem Regimente und Weisheit ein Fürbild auf Christum vorstellen, und so müssen wir auch diesem Spruche eine geistliche Deutung beylegen. Das Bette kan die Hertzen der Gläubigen bedeuten, in welchen der Heyland seine Ruhe-Stätte aufgeschlagen hat. Salomons Bette wurde durch sechzig Starcken aus Israel vor allen feindlichen Anfällen bewahret, und denen Frommen lässet Christus eben diese Gnade wiederfahren. Die Diener des HErrn müssen als geistliche Wächter auf ihre Seelen Acht haben, damit sie dem höllischen Wolffe nicht zu Theil werden. So hat er sie auch mit der starcken Wache seiner Engel verwahret, daß sie vor aller Gefahr gesichert sind.

Bette-Carden, siehe Beta.

Bettel-Mönche, lat. Fratres, oder Religiosi Mendicantes, sind Ordens-Leute bey denen Römisch-Catholischen, welche von dem von Haus zu Haus gesammleten Allmosen leben und keine gewisse Einkünfte vor ihre Clöster haben. Die 4 ältesten Orden unter ihnen sind der Carmeliter-Augustiner-Dominicaner-und Franciscaner-Orden. *Claud.* de l'etat monast. *Manrolic.* Ocean. ordinum relig. *Ferret.* tr. de l'abus. Siehe auch den Artickel Armuth. Tom. II. pag. 1562.

Betteln, Syr. 41. 29. Es ist besser sterben, als Betteln. Damit will er den nothdürfftigen Armen nicht untersagen, andere um eine Gabe anzusprechen. Es hat auch nicht die Meynung, als wolle er ihnen rathen durch einen Selbstmord ihr Leben zu verkürtzen. Vielmehr will er uns dadurch abmahnen, daß wir uns nicht durch übel Haußhalten muthwilliger Weise in Armuth stürtzen sollen. So erinnert er auch dadurch alle, sie sollen sich lieber einer ehrlichen Arbeit ergeben, als im Müßiggange durch Betteln andern beschwerlich fallen.

Betten, siehe Rost.

Bettendorff, ein Nonnen-Closter bey Regensburg, welches Käyser Ludovicus Bavarus an. 1340. gestifftet und ihm vom Beten den Namen gegeben, da vorhero der Ort anders geheissen, Adlzreiter P. II. Annal. Boic. III. 51.

Bettendorff, ein Geschlecht, siehe Pettendorff.

Bettericus oder Wettericus, König in Spanien, dessen Tochter Ermenbergam Theodericus, König der Francken, an. 607. heurathete. *ab Eckhardt* Tom. I. Rer. Franc. X. 17.

Bett-Flasche, Wärm-Flasche, so nennet mann das aus Zinn verfertigte gantz rund oder länglicht runde flache Gefäß, dessen man sich zur Winters-Zeit bedienet, entweder die Betten damit auszuwärmen oder die Füße darauff zu stellen, wenn sie vorhero mit heissen Wasser oder heissen Sand gefüllet worden.

Betthar, siehe Beth Horon.

Betthunes, siehe Bethune.

Bettigus, ein Berg in Indien innerhalb des Flusses Ganges. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 11.

Bettina, des berühmten Italiänischen Juristen, Io. Andreæ, Tochter, und Gemahlin des Bolognesischen und Paduanischen Professoris D. Io. de S. Gregorio, war in Rechten und andern Wissenschafften dergestallt erfahren, daß sie, wenn ihr Herr unpäßlich oder sonst im Lesen verhindert war, öffentlich profitirte, und denen Studiosis die Rechte erklärte, welches mit Verwunderung und Vergnügung angehöret worden. Sie starb an. 1355. zu Padua. *Panziroll.*

Bettingius, siehe Bertlingius (Io.)

Bettini, (Anglius) ein Dominicaner-Mönch, trat zu Florentz, wo er gebohren war, in solchen Orden, und wurde an. 1546. vom Ordens-General, *Francisco Romeo*, unter dem Titul eines Provincials im gelobten Lande zu seinem Gehülffen angenommen, Seraph. Razzi, wohnte auch nebst demselben an. 1547. der 7. 8 und 9 Session des Tridentinischen Concilii bey, von dar sie beyde nach Franckreich gingen, und an. 1551. zu Salamanca in der Ordens-Versamlung mit gegenwärtig waren. Als aber Romeus das Jahr darauf verstarb, kehrte unser Bettini wieder nach Hause, wurde darauf zum Prior erwehlt, welche Würde er nachgehends auch zu Lucca bekleidet allwo er ums Jahr 1559 oder 60 gestorben. Er hat Missale ordinis Prædicatorum heraus gegeben Paris 1552 in fol. und Breviarium. *Echard*, *Script.* O. P. T. II. p. 168.

Bettini, (Girolamo) bürtig von Verona, hat an. 1647 zu Venedig Missen heraus gegeben.

Bettini, (Lucas) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, woselbst er auch in den Orden S. Marci getreten. Er war ein Schüler Hier. *Sauanarolæ*, florirte um die Mitte des 16. Seculi, und schrieb Oracolo della renouatione della Chiesa Venedig 1543. Proëmio nelle prediche a tutti li eletti di Dio ib. 1543. de Animæ Immortalitate Paris *Echard*, Script. O. P. T. II. col. 121.

Bettinus, (Antonius) der 44. Bischoff zu Foligno, war zu Siena aus einer vornehmen Familie an. 1399 gebohren. Sein Vater, Augustinus, hielt ihn fleissig zum studieren an, welches auch Antonius, der sich auf die Rechte legte, mit so gutem Erfolg fortsetzte, daß er auf verschiedenen Vniversitæten in Italien zum Muster einer eyfrigen Nachahme diente. Bald darauf ward er ein Priester, und genosse reiche Einkünffte, verließ aber diese nebst alle dem Seinigen, welches er unter die Armen austheilte, und trat in den Jesuiter-Orden, lebte auch darinnen so streng, daß ihn alle bewundern musten. Als er nach Rom kam, fand er bey Eugenio IV. so grosse Liebe gegen sich, daß er von ihm die Kirche S. S. Joannis und Paulli erhielt, neben welcher er ein Jesuiter-Collegium anzurichten veranstaltet. Auf dem unter Pio II. angestellten Concilio zu Mantua ließ er seine große Gelehrsamkeit trefflich sehen, wurde bald hernach an den Hertzog von Mayland abgeschickt, baute vor seinen Orden das Closter S. Hieronymi, und ward der erste Prior darinen. Nach diesem ward er gedachten Pii II. Nuntius in Insubrien, u. Pœnitentiarius Apostolicus, bis er endlich, wiewohl wider seinen Willen, zum Bischoff von Foligno durch den Ertz-Bischoff zu Mayland, wohin er sich zu Vermeidung dieser angetragenen Würde begeben hatte, consecriret wurde. Solches Bisthum hat er ungemein löblich verwaltet, die verfallene Kirchen-Disciplin so wohl in seiner dioeces als auch auf Erfordern Paulli II. zu Mayland und anderswo wieder zu rechte gebracht, denen Armen sonderlich viel gutes gethan, daher er auch nur insgemein derer Armen Vater genennet worden, und ist den 22 Oct. an. 1487 gestorben. Unter seinen gedruckten Schrifften befinden sich nur diese 2. als de divina præsentia und Mons Dei Sanctus. *Ughelius* Ital. Sacr. Tom. I. p. 705. sqq.

Bettinus, (Marius) ein Jesuite zu Bologna, an. 1578 gebohren, lehrte lange Zeit die Philosophie und Mathematic zu Parma, und starb in seiner Geburths-Stadt den 7 Nov. an. 1657. Er hat *Lyceum* e moralibus politicis & poeticis, Venedig 1626 in 4. Apiaria Philosophiæ Mathematicæ: Euclidem explicatum Bologna 1642 und 1645 in Fol. *Ærarium* Philosophiæ Mathematicæ ib. 1648 in 4. und unterschiedene Poetische Wercke geschrieben. *Alegambe. Hendr.*

Bettinus, (Thomas) der 25 Bischoff zu Forli, erwehlt an. 1318. Es wurde ihm auch an. 1335. die Abtey S. Hilarii de Galeata zu verwalten aufgetragen. Er starb an. 1342. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 580.

Bettler, siehe Armuth Tom. II. p. 1555.

Bettlerläuß, siehe Bardana, Tom. III. p. 443. ingleichen Aparine, tom. II. p. 773.

Bettler-Schantze, siehe S. Michael-Schantze.

Bett-Meister, so wird an grossen Höfen diejenige Person genennet, welche auf das Bett-Geräthe an Betten, und zugehörigen leinen Hand-Tüchern, auch wohl auf das Tischzeug unter der Aufsicht und Gegenrechnung des Hauß-Voigts acht haben, solches in seiner Verwahrung behalten, zur täglichen Nothdurfft ausgeben, die Wäsche besorgen, und den befindlichen Abgang zu erstatten, worzu ihr etliche Bett und Wasch-Mägde gehalten werden. Seckendorffs teutscher Fürsten-Staat.

Bettmersdorff, lat. Betmersdorfium, ein Flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, am Fluß Selke, 4 Meilen von Halberstadt gegen das Magdeburgische zu gelegen.

Betto, ein Bedienter Königs Caroli in Franckreich, welchen er an. 856 an seine schwürigen Unterthanen schickte. ab *Eckhardt*. Tom. II. Rer. Franc. XXXI. 7.

Betto lebte an. 592. und war bey König Childeberto II. in Francken über das Müntz-Wesen gesetzt, und findet man noch güldene Müntzen mit seinen Namen. ab *Eckhardt*. Tom. I. Rer. Franc. IX. 72. & 82.

Bettonia, oder Bittona, lat. Bettonium, oder Vettonia, eine kleine Stadt im Hertzogthum Spoleto, in dem Kirchen-Staat in Italien, zwischen der Stadt Spoleto und Perugia, nicht weit vom Fluß topino.

Bett-Röhre, canalis lecticularis, siehe Beräucherungen.

Bettstab ist so viel als Krumm-Stab.

Bettstroh unser Frauen, unser Frauen Bettstroh, Stern-Kraut, Meger-Kraut, Lab-Kraut, Glied-Kraut, Wall-Stroh, Weg-Stroh, Butter-Stiele, Johannes-Blum, Räynritz. Lateinisch Gallium *Offic. Dod.* Gallium luteum, *C. B.* Gallium verum I. B. Gallium album vulgare, *Pit. Tournef.* Galium *Matth.* Galium luteum, *Lob.* Gallerium, Griech. γαλλέριον, oder Galatium, γαλάτιον, γάλλιον, γάλιον, Mollugo montana angustifolia, oder Gallium album angustifolium, *C. B. Raji* Hist. Mollugo prima, *Dod. Lugd.* Mollugo vulgatior herbariorum, *Lob.* Rubia angulosa aspera, *J. B.* Frantzösisch Caille lait, Petit muguet. Italiänisch Gallion, ist ein Kraut, welches 4 Schuh hohe, schwache Stengel treibt, die sich auf die Erde legen, wo sie sich nicht an Hecken oder Sträuche halten können, als zwischen denen sie gemeiniglich hervor zu wachsen pflegen. Gegen die Wurtzel hinzu sind sie viel dünner, als oben, viereckigt, glatt, grün, oder auch zuweilen purpurfarbig, hohl, sehr zerbrechlich, knotig, und ästig. Aus einem jeden Knoten entsprissen 7 oder 8 Blätter, sehr selten mehr, bisweilen weniger, die sind länglicht, vorne zugespitzt, grün, ohne Borsten oder Haar, und stehen als wie die Strahlen rund um den Stengel, gleich denen an dem Klebe-Kraute. Deren Blüthen sind eine grosse Zahl; sie sind klein, weiß, und wie die an der Aparine, in vier Stücklein zertheilet, riechen ein wenig, wenn sie warm gemachet werden. Wann dieselbigen verfallen, so folgen auf jede 2 Körner, die an einander hangen. Die Wurtzeln sind holtzig, auswendig braunroth, innewendig weiß, mit zarten Zasern besetzet. Dieses Kraut wächset gerne an dürren, sandigten Orten, neben denen Strassen und Wegen, in denen Weinbergen, Hecken, Büschen, und auf den Baufeldern. Von der Aparine wird es dadurch unterschieden, daß seine Blätter nicht so rauch sind. Es führet viel Sal essentiale und Oel, wird aber in denen Apotheken gar selten gebrauchet. Etliche wollen, daß es denen Weibern die Milch verzehren, und dagegen des Leibes Feistigkeit vermehren soll. Die Bauren legen es in die Milch, damit sie gerinne und zusammen lauffe. Einige loben es wider das Podagra, ein Decoctum davon gemacht. Es soll auch das schwere Gebrechen heilen, wenn man nur bloß kalt Wasser drauf wie auf die Pimpinelle giesset, und eine Zeitlang stehen lässet, hernach das Wasser statt eines ordentlichen Trancks trincket. Wenn es aber abgesotten getruncken wird, oder auch, wenn man nur abgesottenes Was-

Wasser drauf giesset, und als wie Thee gebrauchet, soll es bey weiten keine solche Kräfte haben. Solte dieses nun gewiß und sicher seyn, so ist es glaublich, daß das kalte Wasser einige flüchtige Theilgen von dem Kraute ablösen, auch dieselben zusammen drücken, und bey sich behalten müsse; da hingegen dieselben durch das Sieden und Aufgüssen des heissen Wassers zertrieben werden. Die Wurtzel mit Wein genutzt, soll Lust zum Beyschlaffe erwecken. Das Kraut in Wasser gesotten, und daraus gebadet, vertreibet Raute und Krätze. Wenn die kleinen Kinder nicht zunehmen wollen, und die so genannten Mitesser haben, soll man sie aus diesem Kraute baden, so vergehet es ihnen. Das Kraut zerstossen und über den Brand geleget, ziehet denselben aus und heilet ihn: dienet auch wider den Krebs, und alle um sich fressende Schäden. Vor die Nase gehalten, oder das Pulver davon in die Nase geblasen, stillet das Bluten; in die Fuß-Bäder gebraucht, ziehet es die Müdigkeit aus denen Füssen, und macht einen sanfften und lieblichen Schlaff. Einige brauchen es zu denen verrenckten Gliedern. *Camerar.* in Hort. med. berichtet, daß dieses Kraut mit einem lieblichen Geruch, die herzunahenden Ungewitter verkündige, auch einen lieblichen Geruch von sich gebe, wenn ein Regenbogen erscheine. Etliche geben insgemein vor, schreibet *Fried. Hofmann.* in Clav. Pharm. Schrœder. Lib. IV. Sect. I. §. 167 wenn man dieses Kraut in die Stuben, da welche sitzen und trincken, auf den Ofen so lange lege, bis es wohl erwarme, verursache es, daß sie sich mit einander zu zancken u. zu rauffen anfingen. Er meldet auch, daß es die alten Weiber den Kindern vor Zauberey in die Wiegen legen. Das Wort Gallium kommt von γάλα, lac, Milch, welcher Name diesen Kraute deswegen gegeben worden, weil es verursachet, daß die Milch zusammen läufft. Mollugo kommt von mollitie, Zärtlichkeit, weil seine Blätter weicher und zärter sind, als am Klebekraute.

Bettung vor die Stücke, siehe Battorie Tom. III. p. 696.

Bettus, (Franciscus) ein Römischer Edelmann, muste der Religion wegen sein Vaterland verlassen, da er sich denn zu Basel aufhielt. Er hat wider Hieron. Mutium aus Istrien geschrieben, der ihm aber seine Antwort, die sich auf lauter Zeugnisse der Schrifft gründet, nicht schuldig geblieben, ingleichen hat er einen Brief an den Marggraffen von Pescara verfertiget, und darinnen die Ursachen seines Abschieds aus Italien ausgeführet, Londen 1589 in 4. auch des Galeni Buch de cognoscendis & curandis animi affectibus ins Italiänische übersetzt Basel 1587. *Hendr.*

Bettus, (Joannes) ein berühmter Doctor Medicinæ, Königl. Engl. Archiater, und des Collegii zu Londen Mitglied, hat de ortu & natura sanguinis geschrieben, so mit Harvæi und anderer Anmerckungen auch der am Ende beygefügten Historie von Thoma Pare, welcher 152 Jahr und 9 Monath alt worden, zu Londen 1669 in 8 herausgekommen. *Append. Miscell. Nat. Cur.* Ann. I. p. 22. 24. 31. 32. Ann. 2. p. 44. 128. 218. 477.

Bettus (Ludovicus) war aus der Marggrafen von Bettis Familie zu Ancona. *Saracinus* in not. hist. Ancon. p. 522. und wurde von Innocentio X. zum 48 Bischoff von Osimo erwehlt, den 1 Jul. an. 1652. Er starb mit vielen Ruhm den 27 Oct. an. 1655. *Ughellus* I. S. T. I. p. 513.

Bett-Wärmer ist eine geraume aus Kupffer, oder Meßing-Blech getriebene flache Pfanne, an einen langen Stiel, die oben mit einen beweglichen und fest einschliessenden Deckel versehen welcher hin und wieder zugleich durchbrochen, damit die hinein gethanen Kohlen etwas Lufft behalten und nicht ersticken mögen. Man bedienet sich derer selben Winters-Zeit, die Betten damit zu wärmen.

Bettwantze, siehe **Wantze**.

Bettwändeler, siehe **Wantze**.

Bett-Zopff ist ein hölzerner länglicht gedreheter Knopff, der mit darüber herunter hangender Seide, Garn, oder Zwirn ziemlich überzogen, und an einer starcken gekleppelten langen Schnur befestiget worden, welche hier u. da mit allerley eingeflochtenen klein u. grossen Büschlein versehé. Dergleichen Zopff pflegt man entweder mitten über das Bette, in eine so genannte Bett-Schraube zu schleiffen, oder, wenn das Bette mit der einen Seite an der Wand stehet, an selbige anzuhangen, und dienet sonderlich denen Patienten, Wöchnerinnen und andern unbehülfflichen Personen, daß sie sich daran anhalten, und im Bette aufrichten können.

Betuel, siehe **Bethuel**.

Betula, siehe Bircke.

Betularia, oder Tormentilla, siehe Blut-Wurtz.

Betuleius, oder Betulius (Christian.) hat Symphoniam N. T. herausgegeben, Basel 1546 in Fol. *Hendreich.*

Betulejus (Henricus) war Schul-Rector zu Lemgow, und gab daselbst an. 1583 Rudimenta dialecticæ Rameæ sacris exemplis illustrata heraus. *Hendreich.*

Betulejus oder Betulius (Jo. Ludov) aus Eger bürtig, hat vom Fichtelberg in Francken und Capernaum geschrieben, Nürnberg 1627 in 4. *Hendreich.*

Betulejus (Matthæus) aus Colmar bürtig, schrieb einen Commentarium über die Epistel an die Galater Halle 1612, 1617 in 8. Decret der heiligen göttlichen Majestät, wie dem Calvinischen decret de non calumniando zu begegnen ib. 1615 in 4. Franciscum prophanoredivivum ib. 1615 in 4. Tabulas Chronologicas Imperii & Imperatorum Romanorum Wittenberg 1608 in 4. *Hendreich*

Betulejus, (Sixtus) siehe Bircken.

Betulius, siehe Bircken.

Betulo, siehe Badalona, Tom. III. p. 79.

Betum, siehe Betousa.

Betun, ein Frantzösisches Geschlecht, siehe Bethune.

Betun, (Robertus de) der 33 Bischoff zu Hereford, erwehlt den 19 Jun. an. 1131. Er war zu Oxford erzogen, und Prior zu Lantonia. Der Römische Hof hielt so viel auf ihn, daß er alle seine Geschäffte nebst dem Legaten und Ertz-Bischoff durch ihn besorgen ließ. Er starb den 22 Apr. an. 1148. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 532.

Betuna, siehe Betousa.

S. Beturius, siehe S. Speratus.

Betussus (Joseph.) aus Venedig, hat unterschiedliche Italiänische Dialogos und andere Schrifften, auch Additiones zu des Boccatii Tr. de fœminis illustri-

lustribus, welchen er vertiret, herausgegeben. *Wittin.* theatr.

Betuwe, siehe Betau.

Betzcovius, (Jacobus) ein Jesuite aus Böhmen, welcher an. 1624 gestorben, und von des Surii Commentario rerum in orbe gestarum ein Compendium in Böhmischer Sprache verfertiget, auch dessen Vitas Sanctorum in selbige übersetzen wollen, woran ihn aber der Tod verhindert hat. *Hendreich.*

Betzeu, ein kleiner Ort in Ober-Ungern, am Fluß Beg.

Betzen, ein Böhmisch Schloß, siehe Bezdecz.

Betzendorff, oder Bezendorff, eine kleine Stadt in der alten Marck-Brandenburg an der Jetze gelegen, und denen Herren von Schulenburg gehörig.

Betzendorff, ein Marckt-Flecken im Lüneburgischen.

Betziruan, ein Gebürge und Landschafft in Persien, an der Mokanischen Heyde. *Olear.* Pers. Reis. Beschr. IV. 21. 449.

Betzke, siehe Heczkerk. tom. III. p. 881.

Betzner ist eine gewisse Art über und über raucher Mützen, welche groß, rund, und breit sind, oben aber einen kleinen, sehr schmahlen und länglichten Teller von Sammet, Plüsch, oder Tuch haben, die gemeinen Weiber in Augspurg tragen sie Winters-Zeit.

Betzo, Graff zu Habsburg, siehe Habsburg.

Betzold, (Mich.) ein Juriste, gebohren zu Rotenburg den 17 Apr. an. 1572. und allda als ein Advocat, Rath und Syndicus an. 1631 den 18 Dec. gestorben. *Freberi* theatr.

Betzow, ein Schloß im Einbogner-Creysse, in Böhmen, welches aber ietzo gantz zerstöret ist. *Balbini* Miscell. Dec. I. Libr. III. c. 8. §. 1. p. 84.

Beuagna, lat. Bevania, eine mässige Stadt im Päbstlichen Gebiete, in Italien, in dem Hertzogthum Spoleto, zwischen Assisi und Todi, am Fluß Topino, in einem angenehmen und fruchtbaren Thal.

Beuania, siehe Bevagna.

Beuchlingen, siehe Beichlingen.

Beuch-Stuntze heist eine gewisse Manufactur derer Bötticher in das Hauß-Wesen zum Waschen.

Beuckels, (Johann) siehe Johannes von Leiden.

Beuckhen, siehe Bükken.

Beudis vetus, eine Stadt in Phrygien, wie man ordinair glaubet, *Ptolemæus. Cellarius* III. 4. §. 88. Doch hat eben derselbe §. 139 auf die Auctoritæt *Ptolemæi* und *Livii* XXXVIII. 15. sich gründende, selbigen Ort mit bessern Recht in Pisidien gesetzet.

Beveland, lat. Beuelandia, war vor diesen eine Insel in der Niederländischen Provintz Seeland, welche aber an. 1532 durch einen grossen Sturm des Meers in 3 Theile von Morgen gegen Abend abgesondert wurde, davon die eine kleine Insel Nord-Beveland, die andere Süd-Beveland, und die dritte, als die mittelste, Wolferdyck genennet wird.

Beveland, eine kleine Stadt auf der Insel Nord-Beveland gelegen.

Beuelandia, eine Insel, siehe Beveland.

Bever, lat. Beuera, ein kleiner Fluß im Stifft Paderborn, in Westphalen, welcher bey Natsungen entspringet, und wenn er bey denen Städten Borentrick und Borcholte vorbey gegangen, bey der Stadt Bevern in die Weser fällt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes p. 99.

Bever, auch ein kleiner Fluß in der Graffschafft Pyrmont, in Westphalen, welcher bey der Stadt Rinteln entstehet, vor dem Schloß Grubenhagen vorbey läufft und der Stadt Artzen gegen über sich mit der Hom oder Hume vereiniget. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes p. 113.

Bever, siehe Biber.

Beuera, ein Fluß im Stifft Paderborn, siehe Bever.

Beuerarii, siehe Bersarii.

Beuer-Castle, lat. Bellus Visus, oder Beuerum Castrum, ein Castel in der Englischen Shire Lincolne, zwischen der Stadt Nottingham, und dem Flecken Granthan.

Beveregius, (Guil.) ein Englischer Theologus, lebte in der letzten Helffte des 17. Seculi, und deprecirte ein Bisthum, welches ihm Carolus II. anboth, mit diesen Worten: er lege das offerirte Bisthum unterthänigst zu des Königs Füssen nieder; worauf der König im Schertz soll geantwortet haben, er würde hinführo lange warten müssen, ehe man ihm wieder ein Bisthum auf das Haupt lege. Er hat Grammaticam Syriacam, Londen 1685 in 8. Institutiones chronologicas ib. 1669 und 1705 davon Kohle in Altorff an. 1717 einen kurtzen Auszug gemacht: Synodicon seu Pandectas Canonum Apostolicorum & Conciliorum ab Ecclesia Græca receptorum ib. 1669 in fol. Oxford 1672 und 1682. Codicem Canonum Ecclesiæ primitiuæ, Londen 1678 in 4. herausgegeben, und nach seinem Tode ist dessen Thesaurus theologicus in 4 Voll. in 8. gedruckt worden. *Hendreich.*

Bevergern, lat. Beuergerna, eine Herrschafft längst der Embs nebst einen Schloß und Städtlein zur rechten eines kleinen Flusses, welcher bey dem Schloß Tecklenburg entspringet, und nahe unter diesen Städtgen in die Embs fället, im Stifft Münster in Westphalen, 2 ½ Meile von Tecklenburg und nicht weit von der Stadt Rhene. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes p. 366.

Beverini, (Francesco) ein Römischer Componist im 15. Seculo, welcher das von Cardinal Raphael Riario an. 1480 aufgeführte Operetgen in die Music gebracht. *Matthesons* Crit. Mus. Tom. II. p. 161.

Beverinus, (Barthol.) ein Italiäner, starb an. 1686 und ließ eine Italiänische Uebersetzung von Virgilii *Æneid.* Hendreich.

Beuerlacum, siehe Beverley.

Beverland (Adrian) war zu Middelburg in Seeland gegen die Helffte des 17. Seculi gebohren, hielt sich anfangs bey dem Isaac Vossio auf, und bediente sich dieser Gelegenheit, zu einer trefflichen Wissenschafft in humanioribus zu gelangen. Er wuste den Ovidium, Catullum, Petronium &c. fast auswendig, und brachte es durch seinen Fleiß und geschickten Kopff so weit, daß er Doctor Iuris und ein Advocat wurde. Allein wie Vossius viele unzüchtige Dinge aus denen alten Autoribus gesammlet hatte, die er zum Theil in seinem Catullo angebracht, also meinte sich auch Beverland durch dergleichen Unflätereyen einen Namen zu machen. Er bekam aber wegen seines Buchs, de peccato originis, welches er an. 1678 in 12. herausgab

gab, alsbald verdrüßliche Händel im Haag, und muste darüber ins Gefängniß gehen, gedachtes Buch hingegen wurde öffentlich verbrannt, doch kam er vor dießmahl wieder in Freyheit, nachdem er eine grosse Geld-Straffe erleget, und eidlich angelobet hatte, dergleichen ärgerliche Dinge nicht mehr zu schreiben. Er würde aber ohne Zweiffel viel schärffer seyn gezüchtiget worden, wenn seine noch ärgere Schrifft de prostibulis veterum, auf welche er sich in seinen andern Schrifften öffters bezogen, und die einer von seinen Freunden auf gegebenen Winck bey Zeiten verbrannt, der nachsuchenden Obrigkeit in die Hände gerathen wäre. Hierauf wandte er sich nach Utrecht, und führte ein sehr freyes Leben, rühmte sich auch öffentlich seines im Haag verbrannten Buchs, der Magistrat aber ließ ihm unter der Hand zu verstehen geben, daß er sich von dar retiriren solte. Folglich begab er sich nach Leiden, wo er an. 1680 in 8. den Tr. de jure stolatæ virginitatis herausgab, ingleichen eine Schrifft unter dem Titel: vox Clamantis, darinnen er auf den Magistrat und die Professores allda scharff stichelte, im MS. herumfliegen ließ. Weil er sich nun daher leicht die Rechnung machen konte, daß man ihn nicht lange dulten würde, als suchte er seine Sicherheit in England, wo er etliche 100. ℔ Sterling von einen seiner Verwandten erbte, und wo ihm Vossius eine pension zuwege brachte, welches Geld er meistens auf rare, aber insgemein gottlose und unzüchtige Gemählde und Kupffer, wie auch einige gute medaillen und wohlgezeichnete Muscheln wendete. Endlich brachte ihn der berühmte Eduard Bernard durch harte Vorstellungen an. 1690 so weit, daß er das durch seine Schrifften gegebene Aergerniß bereuete, und an. 1698 ein Buch de Fornicatione cavenda herausgab, welches er gedachtem Bernard dedicirte, darinnen aber noch gleichwohl viel anstößiges anzutreffen. Letztlich verfiel er nach Vossii Tode in grosses Armuth, indem er sich durch seine verschiedene Satyren lauter Haß und Verachtung zugezogen. Er lebte noch an. 1712 in England, und gieng gantz verrückt im Verstande in der Irre herum, dabey er sich einbildete, als ob sich bey 200. Personen wider ihn verschworen hätten, und ihm nach dem Leben stünden. In des Herrn von Schönberg zu Dreßden zahlreichen Bibliothec sind viele Avtographa von diesen Auctore verhanden. *Beyer* de Bibliothec. Dresdens. Memoires pour servir à l' hist. des homm illustr. Tom. XIV. p. 340. sqq. Benthems Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat. Bücher-Saal. Tentzels Monatl. Unterred. an. 1698 p. 845. *Rechenbergii* Disp. de Libris obscoenis Lips. 1690.

Beverlaye (Ioannes) hat an. 1300 gelebet, und geschrieben Quæstiones sententiarum lib. I. Ordinarias disputationes lib. I. *Hendreich.*

Beverley, lat. Beverlacum, eine Stadt in der Shire York in England, unweit Hull, wo der Fluß Hull in den Humber fällt. Allhier soll die alte Stadt Petuaria Parisiorum gestanden haben, wie einige dafür halten. Sonst ist merckwürdig, daß auf einem alten steinern Gerüste diese Worte zu lesen: Hæc sedes lapidea Freedstool dicitur, id est, Pacis Cathedra, ad quam reus fugiendo perveniens omnimodam habet securitatem. Und eben durch diese Freyheit ist dieser Ort so volckreich worden.

Beuern heist, wenn die Innungen oder Handwercker zusammen kommen sollen, und an etlichen Orten nicht mit dem völligen Glockenschlage, sondern nur mit dem Klöppel an die Seite der Glocken angeschlagen wird.

Bevern, eine alte Herrschafft im Land von Wäs, in dem Oesterreichischen Flandern, in denen Niederlanden, zwischen Antwerpen und Rupelmonde, welche von einer Stadt gleiches Namens also genennet wird.

Bevern, ein Schloß an der Weser, eine halbe Stunde von der Stadt Holtzminden an dem Sollinger Forst gelegen. Es gehörte vormahls einem alten adelichen Geschlecht, welches daher den Namen führte, und soll bereits ums Jahr 903. Clamor von Bevern, auf Zulassung Graf Brunens von Eberstein sich allhier niedergelassen, und den Namen von Bevern angenommen haben. Es hat auch dieses Geschlecht bis zu Ende des 16. Seculi gedauert, da es mit denen Kindern Ioannis ausgegangen. Hierauf ist Bevern an die von Münchhausen gefallen. Welche es angebauet. Gegen die Mitte des 17. Seculi aber ist es an das Braunschweig-Lüneburgische Hauß Wolffenbüttelischer Linie gelanget, und dem dritten Printzen Hertzogs Augusti, Ferdinando Alberto, als er von der Reise aus vielen fremden Ländern zurück kam, gegeben worden, welcher seine Residentz daselbst aufgeschlagen, und die Beverische Linie gestifftet. Siehe Braunschweigische Hertzoge. *Letzneri* Dassel. Chron. IV. 33. & VIII. 8. Topogr. Brunsv. & Luneb. Lairitzens Palm-Wald VII. 4. §. 13. p. 421. Zeilers Reichs-Geogr. X. p. 1428.

Bevern, eine Paderbornische Stadt, siehe Beverungen.

Bevern, ein Freyherrliches Geschlechte an dem Rheine, welches von dem in dem vorhergehenden Articel erwehnten adelichen Geschlechte abstammet, und sich in dem 15. Seculo in dem Rhein-Lande niedergelassen hat. Einer von demselben ist an. 1473 mit dem Hertzoge Carolo von Burgund auf dem Reichs-Convent zu Trier erschienen. An. 1548 hat sich einer als Kayserlicher General in Ungarn hervor gethan, und den Gräfflichen Titel geführt. Heinrich Lorentz resignirte an. 1637 die Abtey Campen in dem Ertz-Stifft Cöln. Ernst Freyherr war an. 1700 Canonicus, Scholasticus und Archi-Diaconus in dem Stiffte Oßnabrüg. A. 1712 war Herrmann Malteser-Ritter und Comtur, wie auch Chur-Trierischer geheimder Rath und Oberster von der Garde. Sebastian, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, wurde an. 1716 Præsident des geistlichen Raths in der Pfaltz. *Mulleri* Theatr.

Bevern, lat. Bivernum, eine kleine Stadt in der Grafschaft Weda oder Wied, in Westphalen, allwo an. 1552 der abgesetzte Cölnische Ertzbischoff Hermann begraben worden. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1286.

Beverningk (Hieronymus) war ursprünglich aus einem alten adelichen Preußischen Geschlechte. Sein Groß-Vater, Johannes Beverningk, kam an. 1575 mit dem Grafen von Hohenlohe nach Holland, da ihm die Staaten eine Compagnie zu Fuß gaben, und ihn endlich zum General-Lieutenant der artillerie machten. Er verheyrathete sich mit der Tochter Dirck Loucq, Bürgermeisters zu Tergou, und Schatzmeisters der Provintz Holland, und zeugte mit ihr Melchiorn, Capitain über die Infanterie derer General-Staaten, und Commendanten derer Schlösser Argenteau und Dalem. Dieser zeugte mit Sibylla, Leonhard Standerts, Gouverneurs zu Knodsenburg rc. Tochter, diesen

sen Hieronymum, so den 25. April an. 1614 zu Tergou in Holland gebohren worden, woselbst er anno 1645 Rathsherr, und an. 1668 Bürgermeister wurde. An. 1646 schickte ihn die Stadt an die Staaten ihrer Provintz, da er sich so wohl verhielte, daß ihn nicht allein die Stadt Torgau, sondern auch die Staaten von Holland zu unterschiedenen Verschickungen gebrauchten. An. 1653 gieng er als extraordinair-Deputirter zu dem Protector und der Republic von England, erlangte an. 1654 den Titel eines Extraordinair Ambassadeurs, und schloß den 28. April den Frieden zwischen Holland und England. In währender Zeit hatte man ihm das General-Schatz-Meister-Amt derer vereinigten Provintzen aufgetragen, weil er aber in dem mit Cromwelln geschlossenen Frieden in die exclusion des Printzen von Oranien von allen Ehren-Aemtern gewilliget hatte, so machten ihn desselben Freunde, unter dem Vorwand, daß er sich wegen Uebertretung seiner Vollmacht rechtfertigen müsse, als er dieses Amt antreten wolte, mancherley Schwierigkeiten, die er aber glücklich überwand, und hernach die gedachte Würde bis an. 1665 führte, da er bey den mißlichen Umständen, in welchen sich die Republic befand, und bey der immer mehr zunehmenden Macht der Oranischen Parthey nicht sicher hielt, solche länger zu behalten, sondern sie, ohngeachtet alles Zuredens seiner Freunde und des Frantzösischen Gesandten, selbst niederlegte. Dem ohngeachtet aber brauchte man ihn noch immer in den wichtigsten Angelegenheiten des Staats. An. 1666 wurde er zweymahl nach Cleve abgeschickt, das erste mahl schloß er den 16. Febr. eine Allianz mit dem Chur-Fürsten von Brandenburg, und das andere mahl den 19. April den Frieden mit dem Bischoff von Münster. Das folgende Jahr brachte er zu Breda den 31. Jul. die Friedens-Tractaten mit England zu Ende. An. 1668 wurde er als Extraordinair-Ambassadeur nach Aachen geschickt, den Frieden zwischen Franckreich und Spanien mit abzuhandeln, welcher auch den 2. May geschlossen ward. An. 1671 reisete er in eben diesem Character nach Spanien, diesen Hof dahin zu bringen, daß er sich wegen derer mit Franckreich habenden Streitigkeiten, um einen Krieg zu vermeiden, in Tractaten einlassen möchte, hatte auch glückliche Verrichtung. An. 1672 hatte er, als der Pensionarius Wit seine Bedienung niedergelegt, nach dem Greffier Fagel, der solche würcklich erhielt, die nächste Hoffnung dazu zu gelangen. In eben diesem Jahre folgte er als Deputirter derer Staaten dem Printzen von Oranien nach der Armee, wolte sich aber hierauf zur Ruhe begeben, allein die Staaten und der Printz nöthigten ihn, daß er sich an. 1673 auf die Conferenz nach Cöln begeben muste, da er mit grosser Klugheit den Chur-Fürsten von Cöln und Bischoff von Münster mit seinem Staat zu verbinden wuste, welche Tractaten das folgende Jahr unterzeichnet wurden. Er bekam auch an. 1673 die Stelle eines Curatoris der Universitæt Leyden und zuletzt nöthigte man ihn, zu den Friedens-Tractaten nach Niemägen zu gehen. Er bekam deswegen Ordre, bey dem Könige in Franckreich in dem Lager zu Wetteren Audienz zu suchen, und als er selbige den 30. May erhalten, ward er von dem Könige so wohl empfangen, daß man den Frieden schon vor geschlossen hielt, wie er denn auch würcklich den 10. Aug. an. 1678 unterschrieben ward. Worauf Beverningk, der sich aber-mahls bey denen, so die Schlüssung dieses Friedens nicht gerne sahen, vielen Verdruß erweckt, und zu Untersuchung seiner Aufführung vor ordentlichen Commissarien, so aber nichts auf ihn bringen können, Anlaß gegeben hatte, sich als einen mediateur zwischen Franckreich und Spanien gebrauchen ließ, auch selbige Tractaten gleichfalls den 17. Sept. zum Ende brachte; ingleichen den 12. Oct. an. 1679 zwischen Schweden und Holland einen Friedens- und Commerciens-Tractat schloß. Nach diesem begab er sich auf seine schöne Herrschafft Oud-Teilingen, eine Stunde von Leiden, und legte sich vornemlich auf das Garten-Werck, führte aber auch dabey seine curatel der Universitæt Leiden mit aller Sorgfalt, und erhandelte vor dieselbe die Bibliothec Isaaci Vossii. Als er aber kurtz darauf die Manuscripta daraus besehen wolte, überfiel ihn ein Schauer, welches der Anfang zu einem Fieber war, daran er endlich den 30. Oct. an. 1690 über 70. Jahr alt, zu Oud-Teilingen sein Leben endigte. Mit Ioanna la Gillon, von Amsterdam gebürtig, aus einem adelichen Geschlecht in Picardie entsprossen, hat er keine Kinder gezeuget, sondern sein Geschlecht ist mit ihm ausgegangen. Er war ein zu denen Staats-Handlungen über alle massen geschickter Mann, von grossen Wissenschafften, einem durchdringenden Verstande und ungemeiner Kenntniß der Vortheile seines Vaterlandes, dabey war er vieler Sprachen kundig und wuste sehr wohl zu reden, besaß auch eine grosse Vorsichtigkeit, und konte die allergeheimsten Bewegungen anderer Gesandten entdecken, und sich zu Nutzen machen. *Wicquefort* Traité de l'Ambassad. T. II. p. 443. *Actes de la paix de Nimegue* T. II. p. 2. *Bayle. Basnage* Annal. des Prov. un. Tom. I. & II.

Beverovicius, siehe Beverwyck. (Io. van)

Beuerouicus, ein Flecken, siehe Beverwyck.

Beuerum Castrum, siehe Bever-Castle.

Beverungen, oder Bevern, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn unweit dem Closter Blanckenow, zur lincken der Weser, wo das Flüßlein Bever hienein fällt. Ehemahls soll es mit zum Hertzogthum Engern gehört haben, wie *Winckelmannus* berichtet. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 98. Knauth ad eund. p. 134.

Beverus (Io.) war aus dem Dorffe Bevern im Hennegau gebürtig, lehrte zu Löven die Philosophie, und wurde der andere Aristoteles genennet. Er starb an. 1563. in seinem 48. Jahre, und ließ Comment. in Aristotelem de physica auscultatione: de cœlo; anima, generatione & corruptione Löven 1557. in Fol. *Andreæ* Bibl. Belg.

Beverwyck, oder Bewerwyck, lat. Beuerouicus, ein schöner grosser Flecken, welcher Stadt-Recht hat, nebst einem guten Hafen in der Graffschafft Holland, an dem Wyckmär, oder Wycker-Meer, zwischen Alckmar und Harlem, und zwar 2. Meilen von diesem letzten gegen Norden gelegen. Um diesen Ort herum sind schöne und anmuthige Gärten zu finden. Ehemahls und noch bis an. 1063. wurde er St. Agathakerk, oder St. Aechtendorp genennet. Die jetzige Benennung kommet von denen vielen Wallfahrten her, so dahin geschehen, welches bey denen Niederländern Beverwerden heisset. *Beka* Chron. Com. Holl. *Buxtorff.* Descr. Holl. *Beurvrick* Beschr. van Dordrecht. p. 52. Schau-Platz des Nieder-Landes p. 45. *Diccl.* Geogr. Diction.

Be-

Bevervvyck, oder Beverovicius, (Io. van) ein berühmter Medicus, gebohren zu Dordrecht an. 1594. Er legte auf Schulen so wohl, als auf der Academie Leyden in der Medicin und Humanioribus einen guten Grund, daß er hernach die erste in seiner Vater-Stadt, allwo er auch Raths Herr wurde, mit grossem Ruhm practiciren konte. Seine viele Verdienste und trefflichen Eigenschafften veranlasseten, daß er zu verschiedenen wichtigen politischen Bedienungen gezogen wurde. Sein Tod erfolgte an. 1647. und Daniel Heinsius hat eine wohlgemachte lateinische Grabschrifft auf selbigen verfertiget. Seine Schrifften sind: Idea medicinæ veterum; epistolicæ quæstiones de vitæ termino, welche viel Aufsehen gemacht; Introductio ad medicinam indigenam; de calculo renum et ad aphorismos Hippocratis: de excellentia feminini sexus: Encomium medicinæ: und einige griechische, lateinische und holländische Gedichte. Seine Opera Medica & Chirurgica sind holländisch zu Amsterdam 1652. 1656. 1664. 1672. teutsch aber ib. 1652. und zu Franckfurt 1671. und 1674. in Fol. gedruckt. *Andreæ* Bibl. Belg. *Vossius* Theol. gentil. *Van Balen* Beschreibung von Dordrecht. *Hendreich.* *Memoires* pour servir a l' Historie des Hommes Illustres Tom. IX.

Beuga, und Babai, waren 2. Sarmatische Könige, welche um das Jahr Christi 464. dem Suevischen Könige Hunnimundo wider die Gothen zu Hülffe zogen, aber von diesen geschlagen wurden, wobey Babai selbst, der vorhero wider die Römer unter ihrem Feld-Herrn dem Camundo einen Sieg erhalten hatte, und dadurch stoltz geworden war, sein Leben verlohr. *Jornandes* de Reb. Gætic. 54. Mascovs Geschicht. derer Teutsch. X. 10.

Beuge ihren Rücken allezeit, Röm. 11, 10. Nach dem Ebräischen, woraus diese Worte, nemlich aus Ps. 69, 24. angezogen werden, heissets: Laß ihre Lenden allezeit wancken. Und wird dadurch angedeutet, sie sollen so entkräfftet seyn, daß sie aus Mattigkeit hin und her wancken müssen. Man siehet dieses an denen geschlagenen Thieren, welche die Beine nachschleppen. Nach dem Griechischen heists. Beuge ihren Rücken. Es kan seyn, daß der Apostel hier auf den Stand der Knechte sein Absehen gerichtet, welche ihren Rücken unter das Joch beugen, und sich der Last unterwerffen müssen. Und hiedurch hat er ihnen ebenfalls eine sehr harte Straffe angewünschet.

Beugebres sind freye Völcker gegen die Mitten Arabiens, welche nebst denen Beduinis die mächtigsten in gantz Arabien sind. Sie wohnen in Hütten auf denen Bergen und in denen Wäldern, und befleissigen sich der Strassen-Rauberey. Ihre Freyheit haben sie daher noch behauptet, weil ihnen die Türcken wegen derer Gebürge und Büsche nicht wohl beykommen können. *De la Croix* Geogr. Univers. IV. 3. p. 43.

Beugen. Ach! meine Tochter, wie beugest du mich, Jud. 11, 35. Der Nachdruck der Ebräischen Sprache hat es gegeben: **Du hast mich durch Beugen gebeuget**; wodurch denn eine überaus grosse Betrübniß angedeutet wird. Jephthah war durch den erhaltenen Sieg in eine ausnehmende Freude versetzet worden, und hoffete die Früchte desselben in guter Ruhe zu genüssen. Nun aber muß ihm eine unvermuthete Begebenheit ein solches Trauren zuziehen, welches ihn niemahls an eine Freude wieder gedencken liesse.

Beugen solt du das Recht nicht, Deut. 16, 18. Nach dem Grund-Text heissets: **Du solt das Gericht nicht wanckend machen.** Damit will GOtt haben, sie sollen seinem Gesetze willige Folge leisten, und bey dessen Ausspruche bleiben. Sie sollen im Gerichte demselben nicht eine andre Deutung beyzulegen suchen, sondern iederman sein Recht widerfahren lassen. Weiter sollen sie keine Person ansehen. Sie sollen sich durch keines andern Ansehen, oder durch Gunst bewegen lassen das Recht zu verkehren, sondern dasselbe dem Geringen so wohl als dem Vornehmen erzeigen. Es wird ihnen ferner nicht erlaubt Geschencke zu nehmen. Es weiß auch das heiligste Wesen diesen Ausspruch mit einem doppelten Grunde zu bestätigen. Zuerst heissets: Sie machen die Weisen blind. Richter sind offt mit solcher Weißheit ausgerüstet, daß sie den Unterschied unter einer guten und bösen Sache gar wohl einsehen können; aber wo sie Geschencke nehmen, so pflegen sie hernach die Augen muthwillig zuzuschlüssen, und der Partey beyzutreten, welche sie mit so angenehmen Dingen begabt hat. Hernach sagt er auch: Sie verkehren die Sachen derer Gerechten. Ob gleich selbst die Billigkeit denen Gerechten das Wort führet, so verstopffet doch der Richter seine Ohren vor ihren Reden, nur damit er denen Ungerechten zu Gefallen leben möge.

Beugesia, s. Bugey.

Beughen, (Cornelius à) ein Buchführer zu Emmerich, lebte gegen das Ende des 17. Seculi, und edirte Bibliothecam Iuridicam & Politicam, Amsterdam 1680. in 12. Bibliographiam Medicam & Physicam ib. 1681. in 12. La France savante oder Galliam eruditam, ib. 1683. in 12. und 1689. Bibliothecam Historicam, Chronologicam & Geographicam ib. 1685. in 12. Bibliographiam Mathematicam & Artificiosam ib. 1688. in 12. Cosmographiam ib. 1688 in 12. Adparatum ad historiam litterariam, ib. 1689. in 12. Incunabula typographiæ ib. 1688. in 12. *Hendreich.* *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 16. n. 45. c. 18. n. 65. 66.

Beugor, eine Insel in Bretagne, nicht weit von Belle-Isle.

S. Bevignates, ein Mönch und Einsiedler zu Perugia in Italien, woselbst er den Ackerbau zu treiben pflegte, wurde durch göttliche Erleuchtung ein Mönch, und hielt sich viel Jahre als ein Einsiedler in dem Walde bey Perugia auf in einer Hütte, die er selbst bauete, that viel Wunder, welche auch nach seinem Tode nicht aufhöreten, und wurde, nachdem er um das Jahr 500. ungefehr im 50. Jahr seines Alters gestorben, an denselben Ort begraben. Nach der Zeit wurde ihm zu Ehren eine Kirche, und endlich auch ein Closter dahin gebauet, und an. 1609. wurde ein Theil seiner Reliquien in die Haupt-Kirche zu Perugia verleget. Es wird ihm der 14. May gefeyret.

Bevil, eine Stadt, siehe Boglio.

Bevil, (Honoratus) s. Racan.

Bevilacqua, eine Stadt im Veronesischen, an dem Fluß Togna, nicht ferne von dem Paduanischen Gebiete, ist der Stamm-Ort derer Grafen dieses Namens. Aloysius Bevilacqua, Patriarch von Alexandrien, war unter Clemente IX. Gouverneur zu Rom. Clemens X. sendete ihn, weil er viel Geschicklichkeit und einen grossen Reichthum besaß, an. 1676. als Nuncium Extraordinarium nach Wien, dem Käyser seine

seine Vermittelung zwischen demselben und der Cron Franckreich anzubieten, auch zu suchen, daß der Printz von Fürstenberg entweder befreyet oder in des Pabsts Hände geliefert würde. Innocentius XI. dessen Mediation die Catholischen Potentzen angenommen hatten, gab diesem Bevilacqua Befehl solches Werck zu treiben, und ernennte ihn zu solchem Ende zum Nuncio, da er zwar anfangs einige Schwierigkeiten machte, sich nach Niemägen, als einen Protestantischen Ort, zu begeben, aber sich solches doch endlich gefallen ließ, und von denen General-Staaten den Titul Illustrissimo, Reverendissimo & Excellentissimo, auch die Versicherung erhielt, daß er alle Vorzüge und Freyheiten, die anderer catholischer Herren ihren Gesandten zugestanden würden, genüssen solte, welches Versprechen ihm auch in der That auf alle Weise gehalten ward. Ob er nun gleich sehr gerne auch mit denen Protestantischen Gesandten Handlungen gepflogen, und die Mediation mit denen Englischen Gesandten getheilet hätte, auch sich daher sehr angelegen seyn liesse, die Schwierigkeiten, so sich wegen des Ceremoniels ereigneten, bey Seite zu schaffen, so wolten doch die Protestanten sich mit ihm auf keine Weise einlassen, und solchergestalt waren seine Verrichtungen zu Niemägen von keiner grossen Wichtigkeit. Gleichwohl hat er sich durch seine verständige, bescheidene, höfliche und unparteyische Aufführung eine allgemeine Hochachtung erworben, und ist ihm von denen Frantzosen zur Ungebühr vorgeworffen worden, daß er zu sehr auf des Käysers Seite gehangen. *Wicquefort. Actes & memoires de la paix de Nimegue. Basnage* Annales des Provinc. un. T. II.

Bevilacqua, (Bonifacius) ein Cardinal. Er war Antonii Bevilacqua, Grafen zu Macastava Sohn, und an. 1571. zu Ferrara gebohren, studierte zu Padua, und ward daselbst Doctor Iuris. Unter Gregorio XIII. kam er an den Päbstlichen Hof, und ward Cämmerer, Sixtus V. machte ihn zum Referendario utriusque signaturæ, Clemens VIII. aber an. 1598. zum Titular-Patriarchen von Constantinopel, und an. 1599. zum Cardinal, worauf er an. 1600. Päbstlicher Legat in Umbrien, und an. 1601. Bischoff zu Cerva ward. Es nahm auch dieser Pabst ihn und seine beyden Brüder, Antonium und Alphonsum, in sein Geschlecht auf, und gestattete ihm das Wapen und den Namen der Aldobrandiner zu führen. Gregorius XV. zu dessen Erhöhung auf den Päbstlichen Stuhl er viel beygetragen, machte ihn zum Hertzoge von Tornano. Er starb an. 1627. den 28. Mart. zu Rom. Weil er über sein Vermögen herrlich und prächtig gelebet hatte, fand man so viel Schulden nach seinem Tode, daß ihm auch nicht einmahl ein Epitaphium gesetzet werden können. Er hat allezeit die Frantzösische Parthey gehalten, und von dieser Crone pension genossen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 478. *Papadopoli* Hist. Gymnas. Patavini Tom. II. p. 124. *Palatius* Fasti Card. T. III.

Beujovium, s. Beaujeu Tom. III. p. 835.

Beulanus, ein Englischer Theologus, und des Nennii Præceptor, lebte an. 582. und schrieb, nachdem er verschiedenes von dem Ursprung derer Angel-Sachsen colligiret hatte, ein Buch, de Genealogiis gentium. *Hendreich.*

Beulanus, (Samuel) ein Sohn des vorigen, lebte an. 640, und schrieb Historiam Itinerariam; facta Arturi apud scotos und Adnotationes in Nennium. *Hendreich.*

Beule mit Blut unterlauffen, s. Plaga.

Beulebung, Beuleben nennet mans, wann einiger Orten ein Ackermann stirbt, daß alsdenn das Pferd nechst dem besten, wenn aber ein Käther oder Kothsaß stirbt, eine Kuhe die Wittbe oder Erben, der Obrigkeit geben müssen.

Beulen, Tubera, entstehen an solchen Orten des Leibes, wo viele und grosse Drüsen sind, als in denen Scham-Seiten, hinter denen Ohren und unter denen Achseln, von denen geronnenen Drüsen-Säfften, davon die Röhren derer Drüsen aufschwellen, und daraus eine oder mehr harte Geschwulst wird, die inwendig an Schärffe zunimmt, dahero schmertzet, und offt Krebsartig wird, absonderlich aber hat man nichts gutes zu hoffen, wenn ein Fieber dazu kommt. Siehe auch *Phygethlon.*

Beulen, (Pest-) s. Pest.

Beulen hinter denen Ohren, s. Parotides.

Beulen in den Scham-Seiten, s. Bubones.

Beulen Venerische, s. Bubones venerei.

Beulwitz, oder **Beilwitz**, eine alte Adeliche Familie in Thüringen, welche an. 968. zu Merseburg und an. 1019. zu Trier dem Turnier beygewohnet. Ihr Stamm-Hauß gleiches Namens, oder vielmehr Bülwitz, liegt unweit der Stadt Jena. Es hat sich aber dis Geschlechte nachmahls in die Schwartzburgische und Voigtländische Linie getheilet. Auf gedachten Beulwitz hat Hartmann von Beulwitz, Ritter, und des Landgrafen Friderici Admorsi Rath, an. 1316. seinen Sitz gehabt. Hartmuth florirte an. 1352. und an. 1383. wird Albertus Erbsaß in Nerckwitz genennet. Heinrich hat an. 1436. einen Vertrag der Grafen von Schwartzburg als Zeuge unterschrieben. Christoph von Beulwitz war mit bey Johann Ernst des jüngern von Weymar Begräbniß. Heinrich Christoph war an. 1710. Hauß-Hofmeister, Alexander Christian aber Königl. Polnischer Ober-Forst- und Wild-Meister zu Voigtsberg. Hartmann von Beulwitz zeugte mit seiner Gemahlin Magdalena, gebohrner Marschalckin, Hanß Willhelm von Beulwitz, auf Eichicht und Burg-Lemnitz, der sich mit Maria Magdalena, gebohrnen von Watzdorff, vermählte, und Georg Fridrichen von Beulwitz auf Eichicht u. Löhma, welcher von seiner Gemahlin Christina Sibylla gebohrnen von Stein unter andern Johann Friedrichen von Beulwitz, welcher an. 1660 gebohren und an. 1681 auf der Universitæt Jena gestorben, Georg Ulrichen von Beulwitz auf Löwa und Munschwitz hinterließ. Dieser letztere war den 22. Sept. 1661. gebohren, studirte zu Leipzig und Jena, worauff er an. 1684 auf Reisen gieng. Nach seiner Zurückreise wurde er an. 1686. Hoffmeister über den jungen Grafen von Solms. In eben demselben Jahre wurde er zum Hoff- und Iustitien-Consistorial- und Berg-Rathe bey dem Graffen Johann Georgen von Manßfeld bestellt. An. 1692 trug ihm Graff Albrecht Anthon von Schwartzburg das Cantzley-Directorium zu Franckenhausen auf, an welchen Hoffe er auch an. 1702 Cantzler und an. 1713 geheimer Rath wurde, in welcher Bestallung er auch an. 1724 den 14. Oct. starb. An. 1691 den 4. Jan. vermählte er sich mit Marthen Catharinen, Hanß Ottens von Brandenstein Tochter, mit welcher er 4. Söhne und 4. Töchter erzeugt,

zeugt, welche folgende sind. 1) Anton Friedrich von Beulwitz, Schwartzburgischer Vice-Cantzler zu Franckenhausen, welcher Johann Friedrichen und Wilhelm Friedrichen gezeugt, 2) Hanß Friedrich starb in der Jugend, 3) Christiana Dorothea, Schwartzburgischen Reise-Stallmeisters von Beulwitz Gemahlin, 4) Sophia Helena, 5) Johanna Friderica, 6) Hanß George von Beulwitz, 7) Maria Catharina, 8) Anthon Heinrich, starb bald nach der Geburt. Gedachter Hanß George von Beulwitz war Anfangs Fürstl. Schwartzburgischer Amts-Hauptmann derer beyden Aemter Leutenberg und Königs, nunmehr aber Fürstl. Sächsischer Merseburgischer Hof-Rath, der sich an. 1726 den 25 Mertz mit Louisen Caritas, einer Tochter des Geh. Rath von Zechs, vermählet, welche aber, nachdem sie den 27 Dec. an. 1727 Carl Wilhelm Ludewigen gebohren, den 1 Jan. 1728 drauf wieder verstorben, darauf er sich zum andern male den 2 Jul. an. 1729 mit Martha Caroline, einer Tochter des Geh. Rath von Pflugs, vermählet, die ihm auch den 28 April 1730 eine Tochter zur Welt gebracht, welche aber gleich wieder verstorben. *Müllers* Annal. Sax. p. 332. *Beyeri* Geogr. Ienens. *Bucelin.* Ind. Illustr. Fam. quæ primis 12 ludis interfuere.

Beuma, (Iulius à) siehe Beyma.

Beumler, (Marcus) ein Professor Theologiæ zu Zürch, war zu Altdorff in der Schweitz an. 1580 gebohren, studierte zu Straßburg unter Ioanne Sturmio die Humaniora, wie auch zu Tübingen, woselbst er mit Iocobo Andreæ einen gantzen Tag von der Allgegenwart Christi nach seiner Menschheit disputirt, auch diese Controvers in vielerley Schrifften fortgesetzet. Er starb an. 1611. Ausser dem Zürchischen Catechismo hat er auch Hypotyposin Theologiæ und verschiedene andere kleine Wercke geschrieben. *Hottingeri* Bibl. Tigur.

Beumlinger, (Ioannes) ein Evangelischer Jubel-Priester auf dem Petersberg bey Hall in Sachsen, war an. 1617 zu Mühlberg gebohren, wo sein Vater Ioannes Beumlinger Raths-Cämmerer gewesen. Nachdem er sich zu Torgau, Halle, und, weil ihn die Pest von hier wegtriebe, zu Freyberg ad altiora wohl präpariret, begab er sich auf die Universität Wittenberg, erhielt darauf das Cantorat zu Freyberg, und an. 1647 den 17 Dec. obgedachte Pfarre auf dem Petersberge, die er auch bis an seinen Tod, welcher den 1 Oct. an. 1698 erfolget, treulich abgewartet, daß er also nur allein im Ministerio 51 Jahr gelebet, und sein Alter auf 81 Jahr gebracht hat. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 39. sq.

Beuningen, (Conrad von) Rath-Pensionarius der Stadt Amsterdam im 17 Seculo, hat sich durch viele Verschickungen innerhalb Landes und durch mancherley Gesandtschafften an auswärtige Höfe, bey welchen er allenthalben grosse Geschicklichkeit, Fertigkeit und Verstand blicken lassen, sehr berühmt gemacht. An. 1652 ward er an die Königin Christina von Schweden gesendet, um dieselbe denen Holländern geneigt zu machen, weil sie denenselben bisher weniger Vortheil als denen Engländern angedeyhen ließ. An. 1654 ward er gebraucht, die Zwiestigkeiten zwischen dem Schwedischen Hofe und der Stadt Bremen beyzulegen; und nicht lange hernach gieng er nach Coppenhagen, bey welcher Gelegenheit ihm Schuld gegeben ward, daß er den König von Dänemarck wider den von Schweden aufgehetzt, welches diesen letztern dermassen verdrossen, daß er, als Beuningen mit genauer Noth aus der belagerten Stadt Coppenhagen nach Holland entkommen war, ihn bey denen Staaten ausdrücklich als die einige Ursache der Nordischen Unruhe angab. Als hiernechst derer Staaten Gesandter in Franckreich Boreel an diesem Hofe unangenehm worden war, fiel der Pensionarius von Wit darauf, Beuningen an dessen Stelle zu senden; Beschrieb ihn auch dem Frantzösischen Gesandten, der sonst Beuningen an seinem Hofe nicht zum vortheilhafftigsten abgemahlet hatte, nicht nur als einen geschickten, sondern auch als einen vor Franckreich wohlgesinneten Mann, und bewog ihn dadurch, eine andere Abbildung von ihm nach Hofe zu schicken. Er ward also in Franckreich sehr wohl empfangen, und hielt unaufhörlich um Hülffe gegen England an, richtete aber damit, wegen der bekannten arglistigen Absichten, so die Frantzosen bey diesem Kriege hatten, wenig aus. Hiernechst suchte er auch denen Spaniern zu einem Stillstand zu verhelffen. Er machte sich aber durch seinen gar zu geschwinden lebhafften Geist und seine allzugrosse Fertigkeit im Reden mancherley Ungelegenheit, und erregte insonderheit bey dem Könige von Franckreich einen grossen Widerwillen gegen sich, als er, da an. 1668 der Tractat zwischen Franckreich, Holland und England zu St. Germain war unterzeichnet worden, und derselbe sehr geheim gehalten werden solte, so bald er aus dem Zimmer gekommen war, es denen in grosser Menge versammleten Officiers kund that, daß er den Frieden im Sack hätte. Bey Gelegenheit eben dieses Tractats, durch welchen die Frantzösischen Siege gehemmet wurden, soll er eine Gedächtniß-Müntze haben schlagen lassen, auf welcher er, als ein anderer Josua und eine Sonne mit den Worten: Sonne stehe stille, vorgestellt gewesen. Ob ihm aber gleich solches von denen Frantzosen öffentlich vorgeworffen, auch so gar hernach als eine Ursache des darauf erfolgten Kriegs mit Holland angeführet worden, so hat er doch allemal ausdrücklich geleugnet, daß er zu Verfertigung einer solchen Müntze, dergleichen er niemals gesehen, Anlaß gegeben hätte. Indessen war er von der Zeit an, da obgedachter Tractat geschlossen worden, am Frantzösischen Hofe überaus übel gelitten, und ward also, zumal er auch selbst nach Hause verlangte, von dar zurück beruffen. Weil er nun um so vielmehr besorgte, der König Ludwig möchte den Verdruß, den man ihm durch Hinderung seiner weitern Siege erwiesen, zu rächen suchen, da derselbe bereits die Holländische Handlung zu beschweren angefangen hatte, so drang er nach seiner Heimkunfft gar sehr darauf, daß man die Frantzösische Handlung gleichfalls belästigen, und sich mit neuen Bündnissen zu verwahren bedacht seyn solte. Allein das erstere ward vor nachtheilig, das andere aber vor gar zu kostbar gehalten, und die Staaten waren untereinander selbst damals so uneinig, daß die Völcker, welche dem bald hernach erfolgten Frantzösischen Einfall begegnen können, abgedanckt wurden. Da er hiernechst immer mehr und mehr sahe, daß die Cron Franckreich mit dem Verderben der Republic umgieng, bemühete er sich unglaublich seinen Vorschlag von Verbietung der Handlung mit Franckreich durchzusetzen, weil er dieses vor das einzige Mittel ansahe, dieser

Crone Macht zu schmälern. Allein er drang mit diesem Vorschlag so wenig, als mit einem andern von Auflegung eines grossen Imposts auf die Frantzösischen Weine und Branteweine durch, weil sie beyde der Holländischen Handlung schädlich geachtet wurden. Zu denen Zeiten der Witen, mit denen er sonderbar vertraut gelebt, hatte er sich der Erhebung des Printzen von Oranien hefftig widersetzen helffen, auch zu Vertheidigung des von denen Staaten verordneten Gebet-Formulars, verschiedene Schrifften herausgegeben. Wie aber des Printzen Parthey die stärckste zu werden anfieng, begab er sich in Zeiten zu derselben, und bewog an. 1669 die Stadt Amsterdam, daß sie des Printzen Verlangen im Rath derer Staaten Sitz zu haben, bey denen übrigen Städten unterstützte, war auch Urheber von einem Vorschlag, mit welchem er derer Witen Macht zu verringern, und sich selbst mit einem ansehnlichen Amte zu versehen meynte, daß nemlich ein besonderer Staats-Secretarius derer ausländischen Händel, der mit denen fremden Gesandten Handlung pflege, und ihr memoriale annähme, bestellt würde, welcher Vorschlag ihm gleichfals nicht von statten gieng. Wie an. 1670 ein Gerücht erscholl, daß England sich mit Franckreich beredet, die vereinigten Niederlande zu überfallen, ward er, den Grund dieses Gerüchts zu untersuchen, und die alten Tractaten zu erneuern, nach England gesendet. Ob er nun gleich von daraus schrieb, daß dem Englischen Ministerio nicht zu trauen wäre, so hatte man doch hierauf in Holland nicht sonderlich acht, und er beredete sich auch endlich selbst, es werde keine geheime Handlung zwischen Franckreich und England gepflogen, welcher Meynung Falschheit er hernach zu spät erkannte, und darauf eiligst aus Londen Abschied nahm. An. 1672 schickte ihn der Printz wieder nach England, um dem Hertzog von Buckingham und dem Grafen von Arlington Vergleichs-Vorschläge zu thun, brauchte ihn hernach auch noch zu andern Verrichtungen, nachdem er sich aber bereits zwey mal aus desselben Gewogenheit gesetzt hatte, und dieselbe zum dritten mal durch den Doctor Burnet wieder zu erhalten bemüht war, gab der Printz zur Antwort, daß er ihm von nun an nicht weiter trauen könte. Er war sonderlich an Entwürffen und Vorschlägen, die zum besten des Staats gedeyen solten, sehr reich, fand aber bey den meisten allzugrosse Hinderungen. Seine Absichten giengen überhaupt sehr weit, er besaß ein gantz ausserordentliches Feuer, und eine gantz ungewöhnliche Unbeständigkeit, die mehr aus einer gar zu grossen Leichtsinnigkeit, als Falschheit des Hertzens herrührte. Er war in allen Arten der Wissenschafften daheime, reich von neuen Gedancken, von einem aufgeräumten Gemüth und sehr annehmlichen Umgang. Doch war darbey dieses sein Fehler, daß er sich selbst sehr gern reden hörte, und also öffters sehr verdrüßlich anzuhören war. Sonst war er ein redlicher, tugendhaffter, auch so gar, ob schon in vielen Stücken auf eine ungereimte und fanatische Weise gottsfürchtiger Mann. Gleichwol wird von ihm gemeldet, er hätte dereinst dem Vicomte von Turenne gestanden, wenn er sich gewiß überzeugen könte, daß nur eine Religion gut wäre, so wolte er die Catholische erwehlen, allein er hielte davor, daß man auf verschiedenen Wegen in den Himmel kommen könte. Man giebt ihm Schuld, daß er in der langen Zeit, da er in Amsterdam geherrscht, seinen Landsleuten zu Begehung vieler Fehler Anlaß gegeben, und daß er unter andern an Unterdrückung der West-Indischen Compagnie, und daran hauptsächlich Schuld gewesen, daß man sich an. 1658 der Stadt Münster wider ihren Bischoff nicht angenommen. In seinen letzten Lebens-Jahren war er mit allem Ernst auf die Handlung nach West-Indien beflissen, weil er aber hierzu gar nicht gesetzt war, und es überhaupt mit der Compagnie wegen des Kriegs nicht gut von statten gehen wolte, fiel er darüber in eine Schwermuth, die den gantzen Mann umkehrte, und ihn endlich um das Jahr 1678 zum Grabe beförderte. *Aizema* T. III. IV. V. VI. *Valkenier* verwirrtes Europa. *Temple* memoires & lettres. *Basnage* Annal. T. I. & II. *Lettres du C. d' Estrades*. *Volpiliere* la Hollande aux preds du Roy. *Brieven van de Herren de Wit, en van Beuningen*. *Burnet* History of his own time. *Choisy* Memor. T. III.

Bevoda, ein kleiner Fluß in Macedonien.

Beurath, eine kleine Stadt in der Graffschafft Glatz in Böhmen, welche im Böhmischen Kriege verbrannt wurde. *Zeiler* Topogr. Bohem. p. 12.

Beurberg, siehe **Beirberg** Tom. III. p. 999.

Beurect, siehe Bibracte.

Beurelott (Matth.) hat Meditationes prædicabiles de statu & vita Ecclesiastica in 3 Tomis zu Mayntz in 4 herausgegeben. *Hendreich.*

Beuren, eine Stadt und Schloß im Canton Bern, siehe **Büren**.

Beuren oder **Beyern**, vor Alters Brigobanna, wie er in der Tabula Theodosiana heisset, ein grosser Flecken in Schwaben an der Donau zwischen Dutlingen und Sigmaringen. Die Graffen von Fürstenberg haben hier ein Land-Gerichte. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7. §. 13. *Zeiler* Topogr. Suev. p. 97. *Pfeffinger* ad Vitriar. IV. 8. §. 1. Tom. IV. p. 687.

Beurer, (Ioannes) ein Evangelischer Jubel-Priester, war an. 1587 zu Lauingen in dem Neuburgischen gebohren. Er hat zu Wittenberg studiert, und darauf anfänglich seinem Vaterlande in der Schule gedienet, ist darauf an. 1610 Diaconus zu Heideck, und an. 1619 Pastor daselbst, nachgehends aber an. 1628 Pfältzischer Hof-Prediger, und als ihn die Reformation von denen Catholicken in dem Neuburgischen von dannen vertrieben, an. 1647 Pastor zu Weissenburg worden, wo er mit dem Ruhm eines treufleißigen Predigers den 7 Mart. an. 1663 im 77 Jahre seines Alters und 53 Jahre seines Ministerii gestorben. Er hat auf den Chur-Pfältzischen Cantzler, Philippum Zorerum, die Leichen-Predigt geschrieben. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 40. *Blum.* in Iubil. Theolog. emerit. p. 54. *Hendreich.*

Beurerus, (Io. Iac.) ein Professor der Lateinischen und Frantzösischen Sprache zu Freyburg im Brisgau, aus Seckingen gebürtig, florirte zu Ausgang des 16 Seculi, und schrieb Synopsin historiarum & methodum novam, Hanau 1594. 1599. 1609. 1619. in 8. Centurias 2 historiarum selectarum ib. 1598. 1621. in 8. Ethicam historicam ib. 1598. 1621. in 8. de Vsu Organi Logici ib. 1597. in 8. Vitam Aristotelis Basel 1587 in 8. de tranquillitate vitae eruditi hominis ib. 1598. in 8. Angarias Turcicas hodiernæ Ecclesiæ Græcæ: Freyburg im Brißgau 1595. in 8. Oeconomiam Sophocleam, Hanau 1598 in 8.

Um

Ulm. 1668. Descriptionem omnium terræ motuum, Straßburg, 1601. Synopsin rerum Saracenicarum & Turcicarum &c. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Beurfelden, eine kleine Stadt in der Grafschaft Erpach, in der Unter-Pfaltz.

Beurhusius (Frid.) von Menertzhagen, ein Schul-Rector zu Dortmund, lebte zu Ausgang des 16. Seculi, und schrieb Erotematum Musicæ libros 2, Nürnberg, 1579. 1585. 1591. in 8vo. Pædagogiam Logicam, Cöln, 1583. 1587. in 8vo. Analysin Psalmorum poenitentialium latino-Germanicam, Nordhausen und Erfurt, 1589. in 8vo. Analysin Epistol. & Evangel. Dominic. Erfurt, 1585. 1596. Nordhausen 1595. in 8vo. Institutiones dialecticas, Cöln, 1591. 1607. in 8vo. Franckfurt, 1608. in 8vo. Introductionem ad Petr. Rami dialect. praxin generalem, Erfurt, 1587. in 8vo. Franckfurt, 1598. in 8vo. Cöln, 1583. 1587. 1588. 1589. 1596. in 8vo. Dortmund, 1581. De Scholis, ib. 1590. in 4to. Dialecticam Ciceronis ex Aristotele & Bœtio compleram cum Comm. Adami Bursii, Zamosky in Polen, 1604. 1607. in 8vo. Cöln, 1593. 1607. in 8vo. De doctrinarum principiis & auctoritate; in Catechesin Lutheri: Collationem Dialecticæ Rameæ cum dialectica Phil. Melanchthonis, Erfurt, 1586. in 4to. Franckfurt, 1591. 1595. in 8vo. 1603. 1610. Disputationes ex dialectica Ramea, Cöln, 1578. 1587. in 8vo. Defensionem dialecticæ Rameæ, Erfurt und Franckfurt, 1589. in 8vo. Nomenclatorem &c. *Hendreich.*

Beurlin, (Jacob) Probst und Cantzler der Universität zu Tübingen, war zu Dornstadt im Schwartzwalde an. 1520 gebohren. Er studirte zu Tübingen, und wurde allda Doctor und Professor Theologiæ. An. 1551. schickte ihn der Hertzog von Würtenberg nebst Ioanne Brentio und etlichen andern auf das Concilium nach Trident, wie auch, als er von dar zurück gekommen, nach Preussen, die über dem Artickel von der Rechtfertigung entstandene Streitigkeiten beyzulegen. Nach diesem kehrte er wieder nach Tübingen, wurde auch zum Probst der Kirchen und Cantzler der Universität ernennet. Als er endlich an. 1561. in Franckreich auf das Colloquium zu Poissy verschicket worden, starb er zu Paris an der Pest den 28. Oct. gemeldten Jahres. Seine Schriften sind: Enarratio epistolæ canonicæ Ioannis, Tübingen, 1557. in 8. Liber contra Petrum a Soto; Oratio de mysteriis incarnationis IesuChristi. ib. 1557. in 8vo. *Pantal.* prosop. P. III. *Crusius* annal. Suev. *Thuan.* XXVIII. *Adam.* vit. Theol. *Freher.* theatr.

Beurlo, ein kleiner Ort im Ertz-Bisthum Cöln, an der Saar.

Beurn, (Benedict-) siehe Benedict-Beuern.

Beurn, (Michael-) siehe Michael-Beuern.

Beust, ein Adeliches Geschlecht in Sachsen, welches seine Ankunft aus der Marck hat, wie denn bereits anno 1400 Joachim Bischof zu Havelberg gewesen. An. 1379. sollen 4 von dieser Familie als Kayserliche Officier in dem Bayerischen Kriegs-Zuge geblieben seyn. Heinrich von Beust war ein Groß-Vater Achims, Hauptmanns zu Möckern in dem Ertz-Bisthum Magdeburg, der folgende Söhne hinterlassen: 1) Casparn, Hauptmann zu Grünichen; 2) Melchiorn, der Herren von Schönburg zu Glaucha Hauptmann; 3) Heinrichen, der an. 1553. in der Schlacht bey Sievershausen geblieben; 4) Ioachimum, von dem hernach. Dieser Joachim zeugte mit einer Brandin von Lindau unterschiedene Söhne, von deren Nachkommen Joachim an. 1660 Fürstlicher Altenburgischer Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Es wird auch eines Joachim Ernst von Beust zu Langen-Orla gedacht, der dem Leichen-Begängniß Magdalenen Sibyllen, Hertzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg Gemahlin, an. 1668 den 9. Mart. mit beygewohnet. Er besaß Langen-Orla u. Neustadt in Thüringen. An 1715. war Bernhard Friedrich von Beust auf Pinnewitz, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der Cavallerie. *Peckenstein.* Theatr. Sax. **Müllers** Annal. Saxon. p. 481. 678.

Beust, (Joachim von) ein Sohn Achims, war zu Möckern den 19. April an. 1522 gebohren, und, nachdem er daselbst den Grund zu seinem Studiren geleget, ward er an. 1539 auf die Universität nach Leipzig geschickt. Folgends gieng er an. 1544. nach Italien, da er Alciatum, Socinum &c. hörte, und an. 1548 zu Bononien den gradum eines Doctoris annahm. Zwey Jahr darauf machte ihn der Churfürst zu Sachsen, Mauritius, zu seinem Rath, und nicht lange hernach zum Professor in Wittenberg. An. 1553. ernennte ihn der Churfürst Augustus, und an. 1563. die Fürstlichen Brüder von Anhalt, Ioachimus Ernestus und Bernhardus, zu ihrem Rath, welche Würde er auch an. 1586 bey dem Churfürsten Christiano, und an. 1591. die vormundschaftliche Aufsicht der Churfürstlichen Printzen erhielt, welche er bis an sein Ende geführet. Uebrigens ward er auch an. 1580. Consistorial-Rath zu Dreßden, wohnte 2 Jahr darauf dem Colloquio zu Quedlinburg auf Befehl des Churfürsten bey, und verrichtete an. 1592. nebst andern Theologis und Politicis die General-Visitation derer Sächsischen Kirchen und Schulen. Er starb den 4. Febr. an. 1597. auf seinem Ritter-Sitz zu Planitz bey Zwickau. Er hat geschrieben Christiadum libellum, Wittenberg, 1571. 1577. 1605. 1618. 1622. 1628. in 8vo. Eisleben, 1602. in 12mo, und 1616. Leipzig, 1651. in 8vo. Libellum quatuor instructum linguis, Græca, Hebr. Germ. & latina, Wittenberg, 1573. 1578. in 8vo. 1579. 1591. 1603. 1634. in 8vo. Eisleben, 1607. in 12mo. Enarrationem Evangeliorum & Epistolarum Lateinisch, Leipzig, 1590. 1595. 1598. 1610. 1672. in 8vo. Franckfurt und Wittenberg, 1591. 1612. in 8vo. Magdeburg, 1607. in 8vo. Teutsch, Leipzig, 1597. in in 4to. Wittenberg, 1609. in 8vo, Lateinisch und Teutsch zugleich, Franckfurt, 1596. Enchiridion de arte bene moriendi, so dem vorherstehenden Buche mit angefüget, aber auch besonders gedruckt ist, und zwar Lateinisch, Franckfurt, 1595. Leipzig, 1598. Bremen, 1625. Teutsch hingegen unter dem Titel: **Sterbe-Kunst.** Leipzig, 1598. in 12mo. Magdeburg, 1607. in 8vo. De Simonia, Augspurg, 1605. in 8vo. Lecturam in tit. de jurejurando, Wittenberg, 1579. in fol. 1608. und 1651. in 4to. De jure connubiorum & dotium, ib. 1586. 1588. 1606. Leipzig, 1591. Jena, 1606. in 4to. Orationem de dignitate legum & ICtorum, Wittenberg, 1543. 1553. in 8vo. Orationem de Constantino M. ib. 1569. in 8vo. Or. de vita Modestini Pistoris & Io. Schneidevvini, ib. 1577. 1585. in 8vo. De confessionibus maleficorum, Cöln, 1622. in 8vo. De legum & ordinis Politici dignitate, Witteb. 1651. 2c. *Willich* in einem Tractat von

von Joach. von Beust. *Peckenstein.* theatr. Sax. X. *Abr. Bucholtz* in Indice Chronolog. *Freher.* Theatr. *Eberti* elog. ICtor. *Hendreich.* Müllers Annal. Saxon. p. 153.

Beute machen heist, wenn nach erhaltenen Sieg sowol auf der Wahlstatt, als auch in der Festung, aller derjenige Vorrath und Vermögen, so der Feind eigenthümlich gehabt, es bestehe in baarem Gelde, oder andern Sachen, (die Kriegs-Casse, Geschütze, Munition, und Proviant ausgeschlossen,) weggenommen wird. Wenn die Römer Beute gemacht hatten, gehörte solches der Republic, und muste der General solches berechnen. *Dionysius* VII. p. 467. *Gellius* IV. 18. Doch konte der General denen Soldaten bisweilen etwas zur Ergötzlichkeit geben, muste solches aber auch in die Rechnung bringen, bisweilen ward auch denen Soldaten die Beute gelassen. Kluge Generale pflegten vornemlich denen Soldaten den rückständigen Sold zu bezahlen, über dieses noch als einen Theil der Beute etwas zu geben, und das übrige in die Kriegs-Casse zu bringen. Ordentlich durften sie nicht selbst Beute machen, sondern die Officierer theilten solche unter die Soldaten aus, und bekamen nicht allein die, so im Treffen gewesen, sondern auch die im Lager geblieben waren, ihren Theil. Sie looßten entweder um die Stücke, oder der Quæstor verauctionirte sie, und theilte das davor gelößte Geld aus. Wer etwas davon gestohlen hatte, muste es vierfach wieder geben. *Valtrin.* de re milit. VI. 2. *Stewechius* in Veger. II. 7. *Sigonius* de Ant. Iur. Civ. I. 15. *Fabri* Semestr. II. 3. *Manutius* de Leg. 14. Unter denen Jüden pflegte der König von der Beute allezeit die köstlichsten Sachen, so dem überwundenen Könige gehört hatten, wegzunehmen. Von der übrigen Beute bekam er auch die Hälfte, und das andere bekamen die Soldaten, und kriegten auch die, so das Lager bewacht hatten, ihren Theil. Ehe aber die Jüden Könige bekamen, kriegte das Volck die eine, und die in Krieg gezogen waren, die andere Hälfte, von jener aber muste Gott den 50sten, und von dieser den 500ten Theil bekommen. Numer. XXXI. 48. seqq. *Seldenus* de I. N. & G. VI. 16. *Lundii* Jüdische Heiligthümer I. 19. n. 7. IV. 36. Heut zu Tage muß ein General in Ansehung der Beute Sorge tragen, daß das vom Feinde hinterlassene Ærarium publicum, Geschütze, Munition, Proviant, und die darzu gehörigen Wägen sammt der Anspanne, als Sachen, so allein dem Landes-Herrn gehören, nicht geraubet, vertheilet, noch unter das Volck gebracht werden, sondern er muß solches alles wohl verwahrt beysammen lassen, und nach empfangenen Befehl unter guter Convoy an gehörigen Ort versenden. Wie es im übrigen mit dem Beutemachen gehalten werde, und wie sich ein Soldat dabey in Acht zu nehmen hat, ist insgemein in denen Kriegs-Artickeln vorgeschrieben. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat II. 5. §. 10. III. 32. §. 8. VI. 28. §. 13. seq.

Beutel heist in der Türckey eine Summe Geldes von 500 Thalern.

Beutel-Geld, so heisset dasjenige Geld, welches die Becker, so das Mehl beuteln lassen, dem Müller zu Erhaltung des Beutel-Tuchs als einen Beytrag geben müssen, dagegen aber ist auch ein Müller schuldig, eine rechte ordentliche Metze, damit er abmetzet, zu halten, und zwar muß sie nach jedes Orts Maas und Scheffel eingerichtet seyn, dahero der Müller niemand bevortheilen, auch über solche Metze nicht mehr Beutel-Geld als bräuchlich, nemlich 1. Groschen nehmen, wo aber das Beutel-Geld nicht eingeführt ist, soll es auch nicht eingeführet werden, welches alles in der Landes-Ordnung des Churf. Io. Georg I. Tit. VIII. §. 4. enthalten ist.

Beutel-Herr ist der vornehmste unter denen vier Vorstehern des Thals zu Halle, und hat das Geld in seinen Beschluß.

Beutelius, (Tobias) ein berühmter Mathematicus und Sächsischer Secretarius, schrieb de admirandis operibus Dei in aëre, æthere & firmamento, Leipzig, 1665. in 4to. Ardua cæli, Dreßden, 1683. De cometis à diluvio ad an. 1683. De chasmatibus & rarioribus adparentiis in aere: de meteoris, cometis, tonitru, iride: de cometa an. 1664. in Dec. & 1665. in Ian. adparente, Leipzig, in 4to. De tribus solibus, an. 1665. in Martio adparentibus, ib. Arboretum Mathematicum: De Eclypsibus, longitudinibus & latitudinibus locorum & urbium Saxoniæ: De horologiis solaribus, lunaribus, sideralibus, Dreßden, 1669. in 4to. Tabulam logarithm. pro sinubus, Dreßden, 1667. 1669. in 4to. Mathematische Schönheit: Propositiones mathematicas: De immobilitate terræ & mobilitate solis, Leipzig, 1666. in 4to. Haus- und Rosse-Buch: Cimelium Geographicum, Dresden, 1680. in 4to. Maaß-Vergleichung, ib. 1683. in 4to. Cedern-Wald, ib. 1671. in 4to. Institutionem Arithmeticæ & Algebræ, Leipzig, 1670. in 12mo. Dresden, 1671. Geometrischen Lust-Garten, Leipzig, 1660. 1668. 1672. 1685. in 12mo. Himmel-Figuren: Mercatorisches und Politisches Hand-Büchlein, Leipzig, 1651. 1670. in 12mo. Geographisch Kleinod, Dreßden, 1680. Geometrisches Handbüchlein, Leipzig, 1660. in 12mo. Vermehrtes Handbüchlein der Rechen-Kunst, ib. 1658. 2c. *Hendreich.*

Beutel-Lehn ist so viel als Zins-Lehn.

Beutel-Recht ist eine gewisse vorgeschützte Gerechtigkeit, welche der Abt zu Cron-Weissenburg, am Waßgau genannt, ehedessen an der Stadt daselbst gesuchet, ob solten sie und ihre Vorfahren von Frauens-Personen, die vor ihren Mann mit Tode abgegangen, in gemeldeter Stadt, Haupt-Recht, desgleichen den Haupt-Zins, und wo der nicht entrichtet worden, Beutel-Recht gehabt haben, welches aber durch Kayser Maximilianum auf dem Reichs-Tage zu Augspurg im Jahr 1518. dem Abt aberkennet worden. *Knipschild* von Reichs-Städten III. 57. n. 19. p. 1012.

Beutelsbach, siehe Würtembergische Familie.

Beutel-Thier, Americanisches, sonst auch von einem berühmten Engländer Eduard Tyson, Marsupial-Thier, von denen Indianern aber und *Francisco Hernandez* Tlaquatzin, von *Rochefort* Opassum, und von denen Schiffs-Leuten Possum genannt. Die alten Thier-Beschreiber, als *Gesnerus* und *Aldrovandus* heissen es Simivulpam und Vulpisimiam: allein es hat weder mit dem Fuchs noch denen Affen einige Gleichheit. So kommt es auch mit denen Hunden, zu welchen es *Rajus* zehlet, wenig überein; weswegen es entweder vor eine Art derer Ratzen mit dem *Pisone* oder mit dem *Cardano* vor eine Wiesel zu halten ist. Weil nun dieses Thier noch von keinem Reise-Beschreiber recht natürlich und ohne Tadel abgebildet worden, indem des *Rocheforts* und anderer Figur gantz abgeschmackt und lächerlich ist: so hat sich obbelobter Engländer

länder die Mühe genommen, solches Thier nicht allein gründlich zu beschreiben, sondern auch einen rechten Abriß, sowol des gantzen Cörpers, als dessen Theilen (wie er sie selbsten in desselben Anatomischer Zergliederung befunden hat) mitzutheilen, welche auch aus den Englischen Transactionibus, vom Monath April an. 1698. in die Acta Erudit. Lips. an. 1698. pag. 408. einverleibet worden. Dieses war ein Weibgen, und hatte von der Nase bis an die Spitze des Schwantzes 31. Zoll in der Länge, worunter der Kopf 6 Zoll, der Schwantz einen Werck-Schuh, und der Begriff des Leibes 15 und einen halben Zoll lang waren, und möchte das lebendige Thier wol etwas dicker gewesen seyn. Die beyden Forder-Füsse waren 6 Zoll, und die 2 Hinter-Füsse 4 und einen halben Zoll lang. Der Schwantz war hart am Leibe 3 Zoll, und am Ende nur einen Zoll dicke. Der Kopf war um die Ohren am breitesten, und nahme allgemach nach der Nasen zu ab, daß er mehr einem Schweins- als einem Fuchsen-Kopfe gleichete. Der Strich derer Augenbraunen war nicht breit noch horizontal, sondern gienge in einer langen und gleichen Linie von denen Ohren nach der Nase zu. Die Ohren waren ungefehr 1. und einen halben Zoll lang, nicht ausgespitzt, sondern rund. Die Oeffnung des Mundes hatte von beyden Seiten zur Nasen zu 2 und einen halben Zoll in sich. Gleichwie aber der berühmte Marggrav sich an denen Füssen versehen und geirret hat, indem er die fördern kürtzer, als die hintern machen will, also ist es auch nicht allerdings richtig, was er von denen fünf Fingern derer Füsse, so einer Hand gleichen sollen, geschrieben hat, indem die fünf Finger an denen Forder-Füssen lang und gleich gesetzet, auch am Ende mit krummen Klauen versehen: unter den hintersten aber nur 4 Finger mit dergleichen Klauen besetzet waren, also daß der fünfte Finger an denen hintern Füssen dem Daumen eines Menschen gleichete, auch etwas kürtzer, mit einem dünnen und gleichen Nagel besetzet und von den andern Fingern etwas geschieden war. Diese Bildung derer Füsse ist diesem Thier von GOtt und der Natur ohne Zweiffel deswegen zugeeignet worden, damit es die Vögel, (wovon es lebet,) zu fangen, sich desto behender auf die Bäume schwingen, die Aeste derer Bäume mit denen krum̃en Klauen desto besser ergreiffen und mit dem Daumen fester halten könne, bis es sich ferner mit dem Schwantz, welchen es um die Aeste wickelt, daran hangen könne, wie solches *Hennepin* und andere neuere Americanische Scribenten bezeugen. Obbemeldete Finger, welche glatt, ohne Haare und mit einer rothen Haut umgeben sind, waren etwas länger, als ein Zoll; die untersten Daumen aber waren gleich einen Zoll lang. Die Fläche oder Höle der Hand, wenn sie ausgedehnet war breit, konte aber, wenn das Thier gienge, zusammen gezogen werden. In dieser Höle war unter einem jeden Finger unten ein fleischichtes oder vielmehr knorplichtes Hügelein zu mehrerer Sicherheit. Mit denen Förder-Füssen thate es die Speise, wie die Meer-Katzen und Eichhörner, in den Mund. Der Schwantz hatte wie die Finger auch keine Haare, ausgenommen ein wenig hart am Leibe, und gleichwie solches vom Leibe nach dem Ende zu an der Dicke abnahme und sich zuspitzte, also war er mit ordentlich gesetzten und sechs eckigten Schuppen besetzet, welche zwar denen Schlangen-Schuppen gleich kamen, sich aber nicht also, wie an denen Ottern berühreten und auf einander lagen, sondern etwas mit der Haut unterschieden waren. Diese Schüpplein machten, daß die Haut, so an sich dunckel war, allda etwas weisser aussahe. Die Ohren waren auch gantz kahl, dünne und fast durchsichtig, an Farbe und Substantz denen Flügeln an Fledermäusen nicht viel ungleich, doch aufgericht, aber nicht ausgespitzt, (wie sie von einigen beschrieben werden) sondern rund, oder oval-förmig. Diese Ohren sind so zart und weich, daß sie entweder gar keinen Knorpel, wie andere Ohren, oder gar einen zarten und eigenen Knorpel in sich halten müssen. Die Schnecke, oder Zugang zum Gehör, war ziemlich weit, und die äussere Oeffnung zoge sich etwas zusammen, wann dem Thiere nicht wohl war, ja so bald es gestorben, runtzelte sich dieselbe also zu, daß fast alles verschlossen und verdorret aussahe. Der oberste Kiefer war etwas länger, als der unterste; und die Nasen-Löcher offen. Die Augen schwartz, klein, lebhaft und beym Leben des Thierleins etwas hervor dringende, nach dessen Tode aber gantz eingefallen. Der Nacken war kurtz, und die Brust ziemlich breit. Die Haut des Gesichtes sahe etwas weisser, als der übrige Leib, und hatte einen Katzen-Bart. Auf dem Rücken und in denen Seiten war die Haut aschenfahl, mit gewissen schwartzen Strieffen und Banden, so mit weissen Flecken untermenget waren, besetzet. Unten am Leibe ist es dunckel, und an denen Füssen noch dunckler. Die längsten Haare, so auch die dicksten waren, sind 3 Zoll lang, und an der Spitze nicht schwartz, wie *Hernandez* und die Historia Mexicana melden, sondern weiß. Das allerseltzamste und merckwürdigste aber war der Beutel unten an dem Bauche, welchen die Indianer Tambejo, *Petrus Martyr* den äusserlichen Uterum, *Iulius Caesar* Scrotum Subventrale, andere den peltzern Sack nennen. Dieser Sack findet sich unfern denen Hinter-Beinen, allwo ein Ritz etwas länger als zwey Zoll zu sehen, welcher doch grösser scheinet, wañ er mit denen Fingern von einander gedehnet wird. Der Beutel bestehet aus einem membranösichten und nicht gar dicken Wesen, welches sich doch in verschiedene Häutgen zertheilen lässet. Innewendig ist er etwas haaricht, und mit einer gelblichten Materie oder Feuchtigkeit beklebet, welche in dem innern drüßigten Häutgen gezeuget wird, weswegen dieses Thier beym Leben wie ein Fuchs oder Marter stincket, obwol der Beutel, wenn er nach dem Tode aufgetrucknet und etliche Tage aufgehoben wird, einen Biesam-Geruch von sich geben soll. Diesen Beutel nun kan das Thier bald fest zuschliessen, und seine Jungen darinne beschützen, bald wieder aufthun und solche wieder raus lassen, welches gewisse Musculn, deren an jedem bis fünf Paar gezehlet werden, verrichten; diese Mäuslein sind an denen zwey Marsupial-Beinen, welche mit ihrem Fundament an den Rand des Scham-Beines gefüget sind, angehänget und befestiget. Diese Marsupial-Beine findet man sonsten in keinem andern Thiere in der gantzen Welt, und sind dieselben gleichsam die Thür-Hüter, welche den Zugang dieser Höle auf- und zumachen, nicht anders, als wie man heut zu Tage an denẽ Sammeten Taschen, welche das Frauenzimmer an der Seite derer Röcke träget, oben zwey eiserne oder silberne Schlösser und Klammern hat, womit man dieselbigen auf- und zuschliessen kan. Die übrigen Theile dieses Thieres werden in denen oben angeführten Leipziger Actis an einem andern Orte unter Augen geleget. Nun möchte wol jemand fragen, ob auch das Männlein von diesem Marsupial-Thiere dergleichen Sack oder Beutel an sich habe? welche Fra-

Fragt derjenige Brief, welchen der berühmte Englische Anatomicus, *Gulielmus Kowperus* an *D. Tyson* geschrieben, und man in denen Actis Angl. Mens. Mart. 1704 N. 290 finden kan, gründlich erörtert. Es hatte nemlich bemeldter *Cowper* das Männlein dieses Thiers anatomiret, u. darinnen befunden, daß solches dergleichen Höhle u. Beutel wie das Weiblein nicht an sich habe; vielweniger die oben beschriebenen Marsupial Beine u. Musculn allda äusserl. zu bemercken sind. An dessen Statt aber befindet sich zwar ein Hoden-Sack oder Scrotum, aber ohne Geilen. Innerlich aber finden sich auch einige besondere und den obigen fast gleichende Beinlein, welche dasjenige Amt, so in andern Thieren nur die Musculi Psoas verrichten, zu vertreten pflegen. Ja es findet sich auch inwendig unter dem Affter die Vorhaut, und daneben einige Drüsen, so eben dergleichen stinckende Feuchtigkeit, wie an dem Weibgen, von sich geben. Was sonst mehr allda zu sehen sey, wird in oben angeführten Briefe, und in denen Leipziger *Actis Eruditorum* Mens. Mart. Anno 1705. p. 110. seq. beschrieben.

Beutel-Tuch ist ein aus nicht allzu zarten, doch gleichen Faden weitlöcherigt zubereitetes Gewebe, welches darzu gebrauchet wird, daß man eine zu Staub gemahlne Sache dadurch beuteln, und von dem darunter sich befindenden groben Zeug und Hülsen reinigen kan. Es brauchet es auch das Frauenzimmer zu denen also genannten Modell-Tüchern, insonderheit aber bedienen sich dessen die Müller. Churf. Sächs. Mühlen-Ordnung. de An. 1613.

Beuten seyn starcke und tief ausgehauene Stöcke von Holtz, deren Vertieffung die Form einer halben Mulden haben; daher allen Vermuthen nach der Back-Trog bey denen Beckern den Namen Beuten führet, weil er zwar wie sonst die gewöhnlichen Tröge nach der Form einer gantzen Mulde ausgehauen, aber in der Mitten quer hindurch einen Unterschied hat, so, daß er zween an einander gestossenen halben Mulden gleichet. Nach dieser Form werden eben in denen Höltzern vor die Bienen starcke Bäume ausgehauen, und so zubereitet, daß sie darinnen wohnen, und ihren Honig bauen können.

Beuter, (Petr. Anton.) ein Spanischer Theologus im 16. Seculo, gebürtig von Valentia, allwo er auch als Doctor und Professor Theologiæ gelebt. Er hat bey dem Papst Paullo III. wohl gestanden, und sich dessen Prediger, oder, wie andere sagen, Protonotarium geschrieben. Er gab an. 1547 zu Valentia adnotationes decem ad sacram Scripturam heraus, darinnen er die allgemeinen critischen Fragen von der heiligen Schrifft abhandelt, ingleichen einen Tractat von denen Ceremonien der Messe ib. 1542 in 8. Er hat sich auch mit der Historie seines Vaterlandes eingelassen, und davon etwas in Spanischer Sprache heraus gegeben, welches ihm aber, weil er der Antiquität unerfahren gewesen, und des erdichteten Berosi Fabeln vor Wahrheiten angenommen, gar übel gerathen. *Anton.* Bibl. Hisp. *Gasp. Escolanus* in hist. Valent. VII. c. ult. *Jo. Vasæus* in chron. chron. Hisp. 4. *Vossius* de hist. lat. III. p. 753.

Beut-Haue heist bey denen Böttichern der Schlegel.

Beuthen, lat. Bethania, oder Bythonia, eine Stadt und freye Standes-Herrschafft in Nieder-Schlesien, in dem Glogauischen Fürstenthum. Sie ist eine der grösten Herrschafften in gantz Schlesien, und wird durch den Oder-Strohm in 2 Theile geschieden. Es liegen darinnen ohne die Stadt Beuthen, noch unterschiedene Schlösser, darunter sonderlich Carlath berühmt ist. Es gehöret diese Herrschafft dem Grafen von Schönaich, und ist an. 1679, gleichwie Beuthen in Ober-Schlesien, davon der vorige Articel handelt, zu einer freyen Standes-Herrschafft gemacht, auch im folgenden Jahre introduciret worden, mit dem Beding, daß die Deputirten der beyden Beuthnischen Herrschafften jährlich mit einander, was den Vorsitz anlanget, bey den Fürsten-Tags-Versammlungen abwechseln solten. Sie wird zum Unterschied der Herrschafft Beuthen in Ober-Schlesien, Nieder-Beuthen, Beuthen an der Oder und Beuthen-Carlath genennet. Die Stadt Beuthen, auf Polnisch Biton, ist sehr alt, und soll vormahls an einem andern Orte, etwan eine halbe Meile davon gelegen, auch ein festes Schloß gehabt haben, daraus sich die Polen unter Boleslao III. wider den Kayser Henricum V. 1109 tapffer gewehret, in dem Kriege aber, den Kayser Fridericus I. wider die Polen führte, verheerten diese Schlesien über der Oder selbst mit Feuer, damit die Kayserlichen keinen Auffenthalt finden möchten, worüber auch Beuthen soll zu Grunde gegangen seyn. Darauf die Einwohner weiter hinunter am Ufer der Oder eine neue Stadt anlegten, welche, ungeachtet sie mit fruchtbaren Feldern, Weinbergen und andern Bequemlichkeiten umgeben war, dennoch nicht sonderlich in Aufnahme kommen können, zumahl da sie an. 1457 gantz und gar abgebrannt. Vornehmlich aber hat sie zu Anfang des 17. Sec. Georg, Freyherr von Schönaich, sehr gebessert und erweitert, auch an. 1616 ein stattliches Gymnasium daselbst gebauet, welches bis an. 1629 in guten Flor gestanden. Da aber gedachter Patron dieses Gymnasii, Freyherr von Schönaich, sich allzusehr vor den erwehlten König in Polen, Fridericum V. Churfürsten zu Pfaltz, interessiret hatte, u. es nach diesem im 30 jährigen Kriege über seine Güter hergienge, so wurde dieses Gymnasium geschlossen, und hat bis auf den heutigen Tag wüste gestanden. Im 30 jährigen Kriege bedienten sich die Schweden dieser Stadt als eines Passes gegen Groß-Glogau, und weil sie mit keiner Ring-Mauer umgeben war, befestigten sie selbige an der Land-Seite mit einem Wall, und hatten sie bald die Kayserlichen, bald die Schweden wieder inne. Die Bürgerschafft nähret sich von denen Weinbergen und der Tuchmacherey. Im 16. Seculo gehörte Beuthen noch denen Herren von Glaubitz unter denen Wolffgang von Glaubitz die Weinberge vor der Stadt meistens angeleget hat. Folgends erhandelte sie Fabianus, Freyherr von Schönaich, so an. 1591 gestorben, und brachte sie an sein Haus. Morgenwärts an der Ecken der Stadt liegt auf einem Hügel ein altes Schloß, von ziemlich starcken Mauren, so vermuthlich das alte Schloß Beuthnitz seyn mag, welches an. 1477 Hertzog Ioannes von Sagan eroberte, und nach Ausjagung der Böhmischen Besatzung in Brand steckte. *Dlugoss.* Hist. Polon. *Henelii* Silesiogr. *Schickfus.* Schles. Chr. *Lucä* Schles. Chron. Topogr. Siles. p. 124. *de la Croix* Geogr. Uniuers. P. II. c. 4. p. 194. *Dict.* Geogr. Diction.

Beuthen, lat. Bythonia, oder Beuthana, auf Pol-

Polnisch Bithom, eine Stadt und freye Standes-Herrschafft in Ober-Schlesien, an der Grentze gegen Polen. Die Stadt liegt 18 Meilen von Breßlau, und ist nicht groß, vormahls aber wegen des reichen Silber-Bergwercks berühmt gewesen. An. 1257 stifftete Uladislaus, Hertzog von Oppeln und Ratibor, alhier ein Closter. Damahls gehörte dieser Ort, nebst der Herrschafft gleiches Namens, denen Hertzogen von Oppeln und Ratibor, aus welcher Linie Casimirus sich einen Hertzog von Oppeln und Herrn zu Beuthen genennet, an. 1289 sein Fürstenthum dem Könige Wenceslao von Böhmen zu Lehn übergeben, und den 10. Jan. zu Prag die Pflicht abgeleget. Vladislaus, Hertzog zu Kosel, hat an. 1317 nebst seinen andern Städten und Schlössern, Beuthen von dem Könige in Böhmen zu Lehen empfangen, und sein Sohn Boleslaus hat sich auch von Beuthen, oder Peitum geschrieben. Von ihm kauffte es Hertzog Premislaus zu Teschen an. 1363. Sein Enckel, Wenceslaus, aber überließ es an. 1426 vor ein schlechtes Geld an den Bischoff von Cracau, iedoch kam es hernach wieder an Schlesien. Worauf es Matthias, König in Ungern und Hertzog in Schlesien, an. 1477 samt dem Schlosse Schwerlenitz, und allen Zugehörungen an Ioannem von Zerotin versetzet, von welchem sie auf gleiche Weise an Ioannem, den letzten Hertzog von Oppeln, und von diesem gegen Erlegung einer gewissen Geld-Summe, an Georgium, Marggrafen von Brandenburg, gediehe, worein der König Ludovicus in Ungern u. Böhmen in so weit williget, daß der Marggraf dieselbe auf seine und seines nächstens Nachfolger Lebens-Zeit besitzen solte. Er nahm sie auch noch bey Lebens Zeiten des Hertzogs v. Oppeln in Besitz, u. suchte die liegen gebliebene Bergwercke, vornehmlich die Silber- und Bley-Gruben zu Tarnowitz wieder aufzurichten. Ihm succedirte sein Sohn, George Friedrich, und als derselbe an. 1603 ohne Kinder starb, nahm der Churfürst von Brandenburg, Joachim Friedrich, die versetzte Herrschafft Beuthen und Oderberg, samt dem Fürstenthum Jägerndorff in Besitz, und gab diesen Antheil in Schlesien seinem andern Sohne, Ioanni Georgio, dem sie auch sein Bruder, Churfürst Johann Sigmund, in der Erbtheilung an. 1608 überließ. Der Kayser aber protestirte darwider, und wollte diese 2 verpfändete Herrschafften wieder einlösen, worüber wegen der melioration und der genossenen Nutzung ein Proceß bey dem Ober- und Fürsten-Rath zu Breßlau entstand, in welchem an. 1618 den 17. May Beuthen dem Marggrafen ab, und dem Kayser zugesprochen worden, welcher solches vor ein grosses Geld an Lazarum, Grafen von Henckel, Freyherrn von Donnersmarck, versetzt, auch hernach an. 1629 käuflich überlassen, dessen Erben selbige nebst Oderberg und Tarnowitz noch ietzo besitzen. An. 1697 den 14. Nov. ist die Herrschafft Beuthen von dem Kayser Leopoldo zu einer freyen Standes-Herrschafft in Schlesien erhoben, und derselben Deputirter nebst dem von der Herrschafft Beuthen-Carlath in Nieder-Schlesien im Mertz bey der Fürst. Freyherl. Stime zur Seßion introduciret worden, mit dem Beding, daß diese beyde jährlich wegen des Vorsitzes mit einander alterniren. Sonst hat diese Herrschafft einen zahlreichen Adel, einen eigenen Landes-Hauptmann, und ein eigenes Land-Recht, und wird zum Unterschied der freyen Standes Herrschafft Beuthen in Nieder-Schlesien, Ober-Beuthen, oder Beuthen genennet. Bey dem Städtlein soll an. 1367, wie *Cromerus* XII. berichtet, der Ertz-Segen verschwunden seyn, als die Bürger daselbst 2. Priester umgebracht. An. 1589 kamen die Polnischen Gesandten nach Beuthen, und tractirten alda von Freystellung des Ertz-Hertzogs Maximiliani, welcher in der Schlacht bey Pitschen das Jahr vorher war gefangen worden. An. 1627 ward dieser Ort von denen Schwedisch-Weymarischen erobert. *Balbinus in Miscell.* Dec. I. P. III p. 244. *Henelii* Silesiogr. renovat. II. 35. & VII. 11. *Lucæ* Schles. Chron. p. 147. 699. Topogr. Siles. Albin. Meiß. Berg-Chron. VII. p. 72.

Beuther, (Jac. Lud.) ein Bruder des nächstfolgenden Io. Michaelis, hat im Amt Berg-Zabern einen Landschreiber abgegeben, und in einer Schrifft erwiesen, daß die Pfaltz-Grafen am Rhein von Carolo M. herstammen. *Kœnig. Adami* vit.

Beuther (Io. Mich.) ein Sohn des hernach folgenden Michaelis, war Doctor Juris, wie auch Philosophiæ, ingleichen Pandectarum und Codicis Professor und Canonicus zu Strasburg, woselbst er gebohren, und im 53. Jahre seines Alters an. 1618 den 10. Jan. gestorben. Er hat nicht nur einige Tractate mit Anmerckungen herausgegeben, sondern auch de jure prælationis Speyer 1597 in 8. Strasburg 1625 und 1632 in 8. De Appellationibus ib. 1625. 1638 in 8. Compendium terræ motuum A. C. N. ad A. 1611. Tract. feudales und viele Disputationes geschrieben. *Witte* diar. *Kœnig. Adami* vit. *Hendreich.*

Beuther, (Michael) ein Rechts-Gelehrter und Professor Historiarum zu Straßburg, war ein Sohn Michael Beuthers, Würtzburgischen Amtmanns in der Stadt Carlstadt am Mayn in Francken, und Enckel Peter Beuthers, Grentz Amtmanns des Hertzogthums Francken, so an. 1496 gestorben. Er war zu Carlstadt den 18. Oct. an. 1522 gebohren, und nachdem er den Grund in seinen Studiis zu Würtzburg und Coburg geleget hatte, begab er sich an. 1536 nach Marpurg zu dem Theologo, Ioanne Draconite, von welchen er die Ebräische Sprache erlernete. Endlich kam er nach Wittenberg, ward daselbst mit Luthero und Melanchthone bekannt, und nachdem er Magister worden, legte er sich auf Lesung derer Historien. An. 1542 als zwischen dem Churfürsten zu Sachsen, Ioanne Friderico, und dem Hertzoge Mauritio Uneinigkeiten entstunden, ließ er sich zu Torgau von dem Churfürsten als Musterschreiber gebrauchen, da aber diese Unruhe gestillet, begab er sich wieder nach Wittenberg, und ward an. 1546 zum Professor Poeseos und Mathematum nach Greiffswalde beruffen. An. 1548 nahm ihn Melchior Zobel, Bischoff von Würtzburg, als seinen Rath zu sich, und das folgende Jahr gieng er auf die berühmtesten Academien in Franckreich, die Rechts-Gelehrsamkeit zu studieren; schrieb auch zu Poitiers seine Ephemeridem Historicam, welche er an. 1550 zu Paris herausgegeben, und nach welcher Paullus Eberus sein Calendarium Historicum eingerichtet. An. 1552 ward er wieder an dem Würtzburgischen Hofe angenommen, und das Jahr darauf, nebst Henrico, Grafen

sen von Cassel, und Johann Zobeln, auf die Tractaten nach Passau geschicket. An. 1553 begab er sich nach Padua, und studierte auf Einrathen Melanchthonis daselbst die Medicin, besuchte Rom und andere vornehme Academien in Italien, und ward zu Ferrara Doctor juris. Als ihn hierauf an. 1555 der Bischoff zurück berufen, ward er nebst andern auf den Reichs-Tag nach Augspurg geschickt; und weil er sich zur Lutherischen Religion bekannte, hatte er viel Feinde, derhalben er seine Dimißion bey dem Bischoff suchte, die er aber nicht eher erhalten konnte, als bis er an. 1559 von dem Churfürsten zu Pfaltz, Ottone Henrico, zum Kirchen-Rath und Bibliothecario bestellet wurde. Nach dessen Tode begab er sich nach Oppenheim, und entsagte allen politischen Geschäfften machte auch am ersten einen kurtzen Inhalt über iedes Capitel in der Bibel. Als er an. 1562 dem Wahl-Tage Maximiliani II. beywohnte, begab er sich in den Ehestand. Folgendes Jahr durchsuchte er, der Antiquitäten halber, auf eigene Unkosten alle Sächsisch Academien und Städte. An. 1565 ward er Professor Historiarum zu Straßburg, woselbst er auch den 27. Oct. an. 1587 sein Leben endigte. Seine hinterlassene 3 Söhne, Michael Philippus, Joannes Michael, und Jacob Ludvvig werden in besondern Articklen erwehnet. Er hat verschiedene theologische, juristische und historische Bücher geschrieben; wie er denn in allen Wissenschafften und in den meisten Europäischen Sprachen wohl erfahren gewesen. Die vornehmsten sind: Animaduersionum seu disceptationum, tam historicarum quam chronographicarum liber; Straßburg 1593 in 8. Opus Fastorum antiquitatis Romanæ Speyer 1600 in 4. continuatio Historiæ Sleidani Franckfurth 1564 in 4. Cölln 1571. 1581. Straßburg 1595 in fol. Fasti Hebræorum, Atheniensium & Romanorum, Basel 1556 und 1563. Praxis rerum criminalium; de globo astronomico & circulis. Bildnisse berühmter Kriegs-Helden, Basel 1583, 1588 de origine Marchionum Misnensium Leipzig 1576 in 4. Comm. in Tacitum de situ & moribus Germaniæ Straßburg 1594 in 8. de globo Astronomico de 70 hebdomadibus Danielis; Chronicon generale &c. *Neander* in Erotem. Ebraic. p. 567. *Adam.* vit. Philos. *Freher.* theatr. *Ebert.* elogia ICtor. *Hendreich.*

Beuther, (Mich. Philippus) ein Sohn des vorhergehenden Michaelis, war Theologiæ Doctor, und General-Superintendentens bey dem Hertzoge von Zweybrücken, schrieb auch verschiedene Predigten. *Adam.* vit. Theol.

Beutgem (Pacificus) hat ein Wunder- und Andacht-Büchlein heraus gegeben, Franckfurth und Mayntz 1679 in 12. *Hendreich.*

Beuthnitz, eine kleine Chur-Brandenburgische Stadt im Bobersberger-Ländgen, in dem Fürstenthum Grossen.

Beutler sind diejenigen, welche Handschuh und dergleichen verfertigen; sie haben ein geschencktes Handwerck, halten es an etlichen Orten mit denen Nestlern, iedoch machet ein ieder Theil ein besonderes Meister-Stück, und zwar ein neu angehender Meister des Beutler-Handwercks 1) ein paar Frauen- und ein paar Männer-Handschuh, 2) zwey Männer-Watschger, oder nach alter Art gemachte Beutel, deren einer mit einem Schloß u. Gesperre versehen der andere aber nicht, 3) einen Beutel, wie ihn vor diesen die Frauen getragen haben, und ein Mönch-Beutel genennet wird, 4) einen Kling-Beutel von rothen Leder, und 5) müssen sie zwey Bock-Felle schön roth färben.

Beutlers-Läus, siehe Bettlers-Läus.

Beutrich (Petrus) war zu Mömpelgard aus einer guten Familie gebohren, und nachdem er die ersten Studia in seinem Vaterlande getrieben, kam er nach Franckr. und wurde zu Valence in Dauphine derer Rechte Doctor. Als er wieder zurück gekommen, machte ihn Fridericus III. von der Pfaltz zu seinem Rath, gab ihn auch hernach seinem Printzen Ioanni Casimiro mit, als er denselben an. 1568 in Franckreich schickte, denen Protestirenden Hülffs-Völcker zuzuführen. An. 1577 gieng er nebst andern zu dem Könige in Franckreich, sich bey demselben zu beschweren, daß das versprochene Geld nicht wäre gezahlet worden, da ihm denn ein vornehmer Herr, der ihn zu Gaste gebeten, Gifft soll beygebracht haben, davon er aber nicht gestorben. Als folgends der Churfürst zu Cölln, Gebhard von Truchses, in Gefahr stund, schickte ihm der Pfaltz-Graf Johann Casimir, unter dem Commando dieses Beutrichs, auserlesene Trouppen zu Hülffe, mit denen sich Beutrich durch die Feinde schlug, alle die Seinen glücklich in Bonn brachte, und hernach auf andere Weise dem Feind Abbruch that. Als er sein übriges Leben zum Dienst seines Vaterlandes aufgewendet, starb er zu Heidelberg den 12. Febr. an. 1587 im 49 Jahre seines Alters. Er war ein Liebhaber derer Gelehrten, dabey selbst wohl beredt, und in der Griechischen und lateinischen Historie wohl erfahren. Er hielt auch sehr scharffe Kriegs-Disciplin, und erstach einen Diener mit eigener Hand, der in einer eroberten Stadt wider sein Verbot eine Küste aufbrechen wollen. Er hinterließ einen Sohn, gleichfalls Petrus genannt, welcher auf dem Schloß Neidenfels, so Pfaltz-Graf Johann Casimir seinem Vater geschenckt, gewohnet, aber ohne Kinder gestorben. *Adam* vit. ICtor. Germ. *Thuanus. Strada. Freherus* Theatr.

Beuvelet (Matth.) hat Instruction sur le Manuel, Paris 1664 in 12. Meditations sur les principales veritez ib. 1669 &c. heraus gegeben. *Hendreich.*

Beuville, ein Flecken im Hertzogthum Barr, in Lothringen.

Beuvray, siehe Bibracte.

Beux, lat. Beuxum, ein Dorff nahe dem Städtgen Seignelay, im Hertzogthum Burgund, allwo der berühmte Artzt, Namens Couaillier, wohnte, und daher der Artzt von Beux genennet wird.

Bewähret werden durchs Feuer der Trübsal Syr. 2, 5. nach dem Griechischen, im Ofen der Demüthigung. Die Frommen sind auch noch mit Sünden umgeben; aber in dem Ofen des Elendes werden sie v. vielen solchen Schlacken gesaubert. Im Creutze müssen sie ihre Tugende am meiste erzeigẽ, denn da finden sie die schönste Gelegenheit von ihrer Demuth, Gelassenheit und sonderlich ihrem Vertrauen auf GOtt die herrlichsten Proben abzulegen.

Bewähret werden durch den Mund des Lebens. Prov. 6, 25. Salomon zeiget hier, daß man

man bald abnehmen könne, wie der Mensch gesinnet sey, wenn man ihm in seiner Gegenwart viele Lob-Sprüche ertheile. Gehöre er unter die Zahl der Unweisen, so werde er jenes Rede durch seinen eigenen Mund bekräfftigen, und sich selbst grossen Ruhm beyzulegen wissen. Sey er aber mit Klugheit begabt, so werde er darüber erröthen, und auch den Ruhm seiner herrl. Thaten durch bescheidenen Widerspruch zu verdunckeln suchen.

Bewaffnen, Bewehren, mit Gewehr versehen, siehe Armer Tom. II. p. 1541.

Bewahre mich GOtt, denn ich traue auf dich. Ps. 16, 1. Hier siehet der Meßias sein schweres Leiden im Geist zuvor, und leget daher dem heiligen David die Worte in den Mund: Bewahre mich GOtt. Er giebet damit zu erkennen, daß er einen sehr harten Kampf antreten müsse. Es lag der Zorn GOttes auf ihm, als dem allgemeinen Versühn-Opfer für unsere Sünde, und seine Feinde belegten ihn auch mit aller ersinnlichen Marter. Da er sich nun im Stande der Erniedrigung des Gebrauchs der göttlichen Krafft geäussert hatte, so wuste er wohl, daß er seinen himmlischen Vater um Schutz anflehen müsse. Er führet ihm auch einen starcken Bewegungs-Grund zu Gemüthe, das ist sein heiliges Vertrauen. Er wuste, daß er der eingebohrne Sohn seines himmlischen Vaters sey. So konnte er denn der Hoffnung leben, er werde nicht von ihm weichen, sondern ihn mit solcher Krafft ausrüsten, daß er diesen harten Streit ritterlich endigen möge.

Bewahre deinen Knecht für den Stolzen. Ps. 19, 14. Es bittet sich der heilige David von seinem GOtt die Gnade aus, daß er ihn der Herrschafft derer Stoltzen nicht unterwerffen möge, denn er besorge, wenn er diese vor seine Ober-Herrn erkennen müste, so würde er ihnen eintzig und allein zu Gefallen zu leben suchen, und vielleicht zu einer solchen That verleitet werden, welche das allerheiligste Wesen auf das empfindlichste beleidigen könnte.

Bewahren des Mundes, Sprüchw. 13, 3. Den Mund hat uns der weiseste Schöpffer zu dem Ende gegeben, damit wir vermittelst desselben andern unsre Gedancken eröffnen können. Aber da derselbe offtmahls solche Dinge redet, welche mit GOttes Geboten gar nicht überein kommen, so soll ein ieder demselben einen Kappzaum anlegen. Das geschiehet eben durch fleissiges bewahren, wovon Salomo redet, da giebt ein Christ mit aller Sorgfalt achtung, daß er nichts rede, welches wider die Ehre GOttes, den Nutzen des Nechsten und sein eigen Wohl streitet. Er leget alle Worte auf die Goldwage, und bedencket, daß viel daran gelegen sey, an welchem Orte, und zu welcher Zeit man etwas rede. Wer dieses fleissig beobachtet, der kan sich einen herrlichen Nutzen, nemlich die Bewahrung seines Lebens, versprechen. Denn ein solcher weiß gewiß, daß er sich nicht mit schandbaren Worten beflecket, auch weder seinen Nechsten noch sich selbst zu Schaden geredet habe.

Bewahret aufs fleissigste eure Seelen, daß ihr den HErren euren GOtt lieb habet. Jos. 23, 11. Nach dem Grund-Text heissets: Sehet zu, daß ihr an der Seele bewahret werdet. Die Seele ist es, welche in einer so guten Verfassung stehen soll. Diese beherrschet als eine Königin den Leib, und ist von GOtt erschaffen worden, daß sie des ewigen Lebens theilhafftig werden soll. Wie grosse Vorsicht ist nun bey derselben vonnöthen. Der Verstand muß aus der angebohrnen Finsterniß gerissen, und mit dem Lichte der göttlichen Wahrheit erleuchtet werden. Der Wille muß nicht die gewohnten Irrwege erwehlen, sondern sich die Gebote GOttes zur Richtschnur seiner Thaten dienen lassen. Dieses soll zu dem Ende geschehen, daß sie den Herrn ihren GOtt lieb haben mögen. Mit der Liebe GOttes muß freylich eine genaue Bewahrung der Seele verbunden seyn. So sollen auch die Israeliten alle ihre Gedancken von eiteln und sündigen Dingen abziehen, und ihre aufrichtige Liebe ihren grossen Schöpffer einig und allein schencken.

Bewahrung des Fusses, Eccles. 5, 1. Der weise Salomo nimmt hier das Gleichniß von einen weltlichen Herrn her, zu dessen Thron ein jeder mit gesauberten Füssen nahet; also soll man sich auch gegen den grossen GOtt bezeigen. Es werden aber dadurch nach der gewöhnlichen Redens-Art der H. Schrifft alle Bewegungen der Seele verstanden. Wenn man nun in dasjenige Hauß gehet, welches dem Dienste GOttes gewiedmet ist, so soll man vorher wohl überlegen, mit was vor Hertzen man da erscheine. Vornehmlich soll man dem Herrn eine Seele, so mit Christi Blute gereiniget ist, zum angenehmen Opffer darbringen, hernach allen bösen und sündigen Gedancken einen Scheidebrief geben, und endlich das Wort GOttes sowohl zu Ohren fassen, als vornemlich in einen guten Hertzen verwahren.

Bewahrung des Gewissens, siehe Gewissen.

Bewahrung des Weges zum Paradiese Gen. 3, 24. Nach der heiligen Sprache heissets: Der HErr lagerte gegen Morgen den Cherubim, den Weg zu bewahren. Dieses muste der Engel auf den Befehl GOttes verrichten, damit der Mensch nicht von dem Baume des Lebens etwas geniessen möchte. Es wird hiebey gefraget, wie lange das Paradieß von diesem Engel verwahret worden sey? Die wahrscheinlichste Meynung ist wohl, daß dasselbe bis zur Sündfluth in seinen Wesen erhalten worden. Da es nun durch dieselbe nebst der ersten Welt seinen Untergang gefunden, so hat folglich auch dessen Bewahrung durch den Engel um diese Zeit ihre Endschafft erreichet.

Bewahrungs-Mittel, *Præservativa remedia*, werden diejenigen genennet, welche das Leben und die Gesundheit vor allen Wiederwärtigkeiten, Kranckheiten und Verderbniß schützen, und vor allen schädlichen Anfall bewahren. *Dorn*, *Rul.* und *Johnſ.*

Bewdley, oder Beawdley, lat. Bellus locus, ist eine kleine Stadt in England, in Worcestershire, an dem Fluß Severn, nahe bey denen Grentzen von Stafford und Shropshire. Sie liegt auf einem Hügel, in einer sehr anmuthigen Gegend, wovon sie auch den Namen bekommen, und treibet starcken Handel mit Leder, ingleichen mit Korn. Der König Jacobus I. hat ihr das Recht gegeben, einen Deputirten zu denen Parlaments-Versammlungen abzufertigen. Nahe dabey ist ein Königlich Hauß, Namens Tickenhall, gewesen, welches der König Henricus VII. vor seinen Cron-Printz, Arthurum, gebauet, und welches bey denen innerlichen Kriegen zu Caroli I. Zeiten

durch dessen Feinde ruinirt worden. *Camden's* Brit. *Beverell*, del. de l'Angl. p. 480.

Beweast, ein Castell in der Shire Cumberland in England.

Bewegen Himmel, Erde, Meer und Trockene, Haggai 2, 7. Hier wird von einer solchen Bewegung geredet, welche mit dem grössesten Geräusche geschiehet, wie wir denn das Ebräische Wort offtmahls von Erdbebē lesen. Es ist hierüber viel Fragens entstanden, wenn solche Bewegung vorgegangen. Einige haben es von der Zukunfft Christi ins Fleisch, andere von der Zukunfft zum Gerichte verstanden; Noch andere ziehen beydes zusammen, und erklären es von der Zeit des Neuen Testaments. Denn so wissen wir ja, daß sich bey seiner Geburth der Himmel beweget, da ein Engel aus demselben gekommen, auch den Weisen aus Morgenlande ein Stern erschienen. Wir lesen von einen grossen Erdbeben bey seinen Leiden, so wird auch bey seiner majestätischen Ankunft zum Gericht ein gleiches geschehe, u. Himel, Erd, und Meer in die grösseste Bewegung versetzet werden.

Bewegen das Volck, Act. 6, 12. Das Griechische Wort deutet eine solche Bewegung an, da sich alles reget. So gieng es auch hier. Die Hohen-Priester stellten Stephanum als den ärgsten Uebelthäter vor, wodurch sie deñ auch das leichtgläubige Volck so weit brachten, daß es alsbald in seine Verurtheilung willigte.

Bewegende Krafft, *vis motrix*, ist diejenige Krafft, so ein Cörper hat, indem er aus einem Ort in den andern beweget wird. Eine jede Bewegung ist als ein Effectus der bewegenden Krafft anzusehen, derowegen da die Effectus pleni denen causis integris proportioniret sind, wie solches alle Philosophi zugestehen, so muß auch die Bewegung der bewegenden Krafft proportioniret seyn. Da nun die Grösse der Bewegung durch das Product aus der Masse eines Cörpers in seine Geschwindigkeit æstimiret wird, wie man solches in allen Mechanischen Büchern erweiset, so ist klar, daß auch die bewegende Krafft dem gedachten Producte müsse proportioniret seyn. Die Sache ist gantz natürlich: dennoch aber ist sie am ersten v. *Leibnitio* in Actis Erud. an. 1686. p. 161. angefochten worden. Es will nemlich derselbige zeigen, daß zwey Kräffte zweyer Cörper einander gleich seyn können, da doch die Grössen der Bewegungen von ihne keinesweges einander gleich sind, und dadurch also darthun, daß die bewegende Kräffte keinesweges durch die Grössen derer Bewegungen könten ausgemacht werden. Um nun seinen Satz zu beweisen, setzet er zweyerley vor aus. 1) daß, wenn ein Cörper aus einer gewissen Höhe herunter falle, derselbe zu Ende des Falles præcise eine solche Krafft erlanget habe, von welcher er wiederum bis auf dieselbige Höhe, von welcher er herabgefallen, könne getrieben werden, wenn ihn anders nichts daran verhindere; 2) daß eben so viel Krafft erfordert werde, einen Cörper von einen Pfund auf eine Höhe von vier Ellen zu heben, als erfordert würde einen Cörper von 4 Pfunden durch die Höhe einer Ellen zu tragen. Aus diesen zwey Suppositionen zeiget er hernachmahls, daß nothwendig ein Cörper von einen Pfund, der durch eine Höhe von vier Ellen gefallē, eben soviel Krafft erhalte habe, als ein Cörper von 4 Pfund durch den Fall in einer Höhe von einer Elle, u. daß folglich dieser beydē Cörper erlangtē Kräffte einander gleich seyn. Nach diesen beweiset Leibnitius aus diesen zwey Bewegungen, vi hypotheseos Galileanæ de motu gravium, daß ihre Grössen einander nicht gleich seyn, sondern die Grösse der erstern Bewegung zu der Grösse der andern sich verhalte wie 2 zu 4, woraus klährlich erhellet, daß hier die Kräffte derer Cörper, die einander gleich waren, nach denen Grössen derer Bewegungen nicht können æstimiret werden. Die Demonstration ist richtig, wenn wir die Supposita einräumen. Das erstere von ihnen ist wahr, das andere gleichfalls, wenn wir bey diesem zugeben, daß die vires retardatrices, welche dem Auffsteigen gedachter Cörper entgegen gesetzet sind, einander gleich sind; denn alsdenn kan man sagen, es habe der Cörper von einem Pfund, indem er durch eine Höhe von vier Ellen steiget, præcise so viel vires retardatrices überwunden, als ein Cörper von vier Pfunden, der durch die Höhe einer Ellen beweget wird, weilen die vires retardatrices singulis corporis particulis adpliciret sind, und also, was dem Cörper von 4 Pfund an der Höhe, durch welche er getragen wird, abgehet, eben so viel an der Menge derer Particuln wieder zuwächst, welche vier mahl so groß ist, als bey dem Cörper von einem Pfund. Da nun aber Leibnitius dieses sein anderes Suppositum bey der Galileanischen Hypothesi anbringet; in selbiger aber die vires retardatrices keinesweges einander gleich sind; wie unten an gelegenen Orte mit mehrern soll gezeiget werden; so ist auch klar, daß die Demonstration des Leibnitii keinē Stand haltē kōne. Die Meynung desselben gehet hauptsächl. da hinaus, zu zeigen, daß die bewegende Kräfte sich nicht wie die Producte aus denē massen in die Geschwindigkeiten, sondern wie die Producte aus dene massen in die Höhē, auf welche die vorgegebene Kräffte ihre Cörper erhebē können, verhalten, oder, welches nach der hypothesi Galileana einerley ist, die bewegende Krafft wird nach dem Facto aus der masse in das Quadrat der Geschwindigkeit æstimiret. Und dieses ist die beruffene thesis des Leibnitii, wodurch er zu einer grossen controvers unter denen Mechanicis Anleitung gegeben, die auch noch ietzo unter denen Mathematicis fortgesetzet wird, da einige des Leibnitii, andere des Carresii Parthey halten, als welcher letztere eben die bewegende Krafft und Grösse der Bewegung pro re æquivalente gehalten. Der erstere, so sich der Meynung des Leibnitii widersetzet, ist der Abt Catelanus gewesen, welcher in *Novellis Reipublicæ Litterariæ* an. 1686. p. 577. zwar alle beyde Supposita des Leibnitii eingeräumet, iedoch das andere mit der Restriction: wenn die tempora ascensuum derer Cörper einander gleich wären, woraus er hernachmahls gezeiget, daß in der Demonstration des Leibnitii nicht rechtmäßig wäre verfahren worden. Leibnitius aber hat in eben denen *Novellen* an. 1687. p. 131. dem Catelano geantwortet, man habe in Untersuchung der Kräffte derer Cörper nicht auf die Zeit zu sehen; indem aus einerley Höhe einerley Krafft v. einem Cörper erlanget wird, obgleich die Zeiten verschieden, als welche pro inclinatione descensus können vermehret u. vermindert werdē, da doch die Höhe in Ansehung des Horizonts einerley verbleibt; wie denn *Cartesius* selbst Epist. 73. Part. I. sich dieses Principii bedienet. Catelanus hat hernach diese

diese Streitigkeit nicht weiter fortgesetzet; Ihm aber ist Papinus, ein Frantzose gefolget, der wider den Leibnitium die Meinung des Cartesii in seinen Observationibus de caussa gravitatis & proprietatibus, so in denen *Actis Erudit.* an. 1689. p. 183. befindlich, zu vertheydigen sich vorgenommen. Es zeiget nemlich derselbige in angezogenen Orte, daß die Kräffte eines aufsteigenden Cörpers nicht nach denen Spatiis, sondern nach denen Zeiten verringert würden, indem die Materia gravifica wegen ihrer unendlichen Geschwindigkeit, zweyen Cörpern zu gleicher Zeit gleiche Kräfte benimt, obgleich dieselben Cörper durch verschiedene Spatia getragen würden, und daß folglich die Kräffte nicht denen Spatiis ascensus, wie Leibnitius will, sondern denen Zeiten, in welchen das Aufsteigen geschiehet, proportioniret sind. *Leibnitius* in Actis Erudit. an. 1693. p. 228. sucht diese Objection des Papini aufzulösen, und weiset, daß selbige nur auf einer Hypothesi, nemlich der schwermachenden Materie, beruhe, die noch darzu auf schwachen Gründen stehet: dahero selbige nicht als ein Principium anzunehmen, daraus man eine aus rechtmäßigen Grunde hergeleitete Demonstration widerlegen könte. Damit er aber den Papinum noch besser überführen möge, so füget er noch eine neue Demonstration seiner Thesis hinzu. Er setzet zum voraus, daß der motus perpetuus mechanicus unmöglich wäre, indem der Effect nicht grösser als die caussa, so ihn hervorbringet, seyn kan, folglich, daß es bey denen Mechanicis einerley sey, eine thesin ad motum perpetuum mechanicum oder ad absurdum zu reduciren. Nach diesem zeiget er, daß, wenn ein Cörper von 4 Pfund durch den Fall aus einer Höhe von einen Fuß einen Grad der Geschwindigkeit erlanget hätte, und mit dieser auf einen plano horizontali sich fortbewege, und einem andern auf demselbigen plano befindlichen Cörper von einem Pfund seine gantze Krafft mittheilete, der andere Cörper nach der Cartesianer Meynung eine vierfache Geschwindigkeit erhalten würde, vermöge welcher er auf eine Höhe von 16 Fuß steigen könte. Wenn nun der andere Cörper aus dieser Höhe von 16 Fuß vermittelst seiner Schwere herunter fiele, so könnte man ihm einen Hebel dergestalt adpliciren, daß er durch denselben den erstern noch auf dem plano horizontali befindlichen Cörper von 4 Pfund, auf eine Höhe von 4 Fuß heben könne. Es hatte aber der Cörper von 4 Pfund seine Krafft durch den Fall aus einer Höhe von einem Fuß erlanget, und selbige gantz dem andern Cörper communiciret, dieser aber kan durch eben diese Krafft den erstern Cörper auf eine Höhe von 4 Fuß bringen; folglich sey allhier effectus potentior caussa, und deshalben die thesis derer Cartesianer unmöglich. Wer diese Deduction Leibnitii ein wenig genauer ansiehet, wird gar leicht erkennen, daß derselbige zwey caussas und zwey effectus vor eine caussam und einen effectum ausgebe. Denn da der erste Cörper seine durch den Fall aus einer Höhe von einen Fuß erlangte Krafft dem andern gantz communiciret und dieser hierdurch bis auf eine Höhe von 16 Fuß steiget, so wird ja durch das Aufsteigen seine gantze von dem ersten Cörper erhaltene Krafft verzehret, daß also der Cörper, wenn er sich in der Höhe von 16 Fuß befindet, nichts mehr von der Krafft übrig hat, so ihm der erstere Cörper mitgetheilet. Es ist also hier ein Actus inter caussam & effectum aus. So bald als dieses geschehen, so fängt der andere Cörper wegen seiner eigenen Schwere wieder an zu fallen u. bringet vermittelst der in der Demonstration angegeben Machination den ersten Cörper von 4 Pfund auf eine Höhe von 4 Fuß. Hier ist der andere actus inter caussam & effectum aus, woran die caussa die Schwere des andern Cörpers von 1 Pfund ist, keinesweges aber die Krafft, so von dem erstern Cörper in ihm ist transferiret worden. Wie kan also Leibnitius hier effectum caussa potentiorem statuiren, da würcklich zwey caussæ und zwey effectus vorhanden sind, die einander nichts angehen. So wenig also die erstere Demonstration des Leibnitii seine Meynung behauptet, so wenig wird die andere solche bestärcken. Es hat aber Papinus diesen Fehler der demonstration des Leibnitii nicht wahrgenommen, sondern nur auf die letztere ietzt angeführte demonstration desselben in denen *Actis Erud.* 1691. p. 6. seqq. geantwortet, es könne der Cörper von vier Pfund seine Krafft, die er durch den Fall aus der Höhe von einem Fuß erlanget, dem Cörper von einem Pfund nicht gantz communiciren, folglich könne auch die Meynung des Cartesii durch diese Suppositi-on des Leibnitii nicht ad absurdum gebracht werden. Diesem Einwurffe des Papini begegnet Leibnitius in *Actis Erud.* an. 1691. p. 439. und zeiget, daß er das nicht von Nöthen habe zu beweisen, was Papinus verlanget, indem er nur habe andeuten wollen, wie 4 Pfund mit einem Grad der Geschwindigkeit, und 1 Pfund mit 4 Graden der Geschwindigkeit nicht gleiche Kräffte besitzen, wenn man eines in die Stelle des andern setzet, giebt aber doch zuletzt einen Modum an, solches vermittelst einer Machination von Hebeln zu bewerckstelligen. Hierwider aber hat nun Papinus weiter nichts einzuwenden gewust, als daß es keine vectes perfecte rigidos in der Natur gebe, welche exception aber sich hieher nicht schicket, indem die Sache des Leibnitii ohne Hebel kan erkläret werden. Und hiermit hat sich auch die controvers zwischen Papinum und Leibnitium geendiget. Kurtz nach dem Tode Leibnitii haben die Engländer aus äussersten Kräfften sich bemühet, die Meynung desselbigen über den Hauffen zu werffen. Insonderheit hat Samuel Clarke, ein berühmter Englischer Theologus und Philosophus, viele Einwürffe wider die thesin des Leibnitii gemacht, und zwar in seinem Wercke, so unter dem Titel: A Collection of Papers Which passed between the late Learned Mr. Leibnitz and *Dr. Clarke* in the years 1715 and 1716. zu Londen an. 1712 in 8 herausgekommen, und welches Maizeaux mit einer weitläufftigen Vorrede und andern Schrifften vermehrt in Frantzösischer Sprache unter dem Titel: Recueil de diverses pieces sur la Philosophie, la Religion naturelle, l'Histoire, les Mathematiques, par Mrs. Leibnitz, Clarke, Newton & autres Auteurs celebres, zu Amsterdam an. 1720 in 12 herausgegeben. Diese Einwürffe des Clarke hat *Jacob Hermann* dissert. de mensura virium corporum, so in Tom. I. Commentar. Academ. Imper. Petropol. befindlich, §. 18. seqq. zu widerlegen sich angelegen seyn lassen. *Jean. Bernoulli* in seinen Discours sur les loix de la communication du mouvement, hat zwar nicht die Einwürffe derer adversariorum des Leibnitii beantworten, doch aber per demonstrationes directas die Wahrheit der Leibnitianischen thesis darthun wollen, wie er denn p. 37. 38. selbst bekennet, daß die Argumente des Leibnitii

nitii, womit er seine thesin beweisen wollen, indem sie sehr indirecte abgefasset und nicht aus dem Grunde der Materie selbst hergeholet wären, ihn keinesweges auf seine Seite gebracht; sondern nur Gelegenheit gegeben, der Sache weiter nachzudencken, und selbige directe zu beweisen. Seine erstere Arbeit ist, den Unterscheid zwischen der lebendigen und todten Krafft, wie sie Leibnitius genennet, zu zeigen, welchen auch kein Mechanicus leugnen wird. Hernachmahls will er aus verschiedenen Reyhen derer Elastrorum und deren Ausdehnung zeigen, daß die lebendigen Kräfte, so aus der beständig wiederhohlten Action derer todten Kräffte gezeuget worden, sich wie die Producte aus denen massen in die Quadrata derer Geschwindigkeiten verhalten, fehlet aber hier sehr starck in der adplication derer todten Kräffte, und rechnet auch dasjenige mit von denen todten Kräfften zur Production der lebendigen Krafft, was selbige doch eigentlich zur Ausspannung derer Elastrorum anwenden müssen; zudem, so macht er auch keinen Unterscheid zwischen dem Vermögen einer Krafft extra compositionem motus, und zwischen dem Vermögen derselbigen in compositione. Vieles wird auch noch an denen Demonstrationen des Bernoulli ausgesetzet, in denen Remarques by *Mr. Benjamin. Robins.* F. R. S. on a Tratise lately printed at Paris ant entitled: Discours sur les Loix de la Communication du mouvement par Mr. Bernoulli (London 1729.) In dem Tom. I. Commentar. Acad. Imperial. Petrop. befinden sich verschiedene Disputationes, als des *Jac. Hermanni* de mensura virium corporum, *Georg. Bernh. Bülffinger* de viribus corpori moto insitis. *Christian Wolffii* principia dynamica, welche alle vor die Leibnitianische thesin geschrieben sind, und durch verschiedene neue Beweiß-Gründe selbige bekräfftigen sollen. *Hermann* l. c. räumet zwar das Principium ein, daß die caussæ denen effectibus integris, woraus die Cartesianer und übrigen Mechanici ihren Satz beweisen; leugnet aber, daß die Grösse der Bewegung ein effectus integer der bewegenden Krafft sey, sondern meynet, man müsse die Spatia, durch welche die Cörper vermöge ihrer Krafft steigen können, vor das Maas derer Effecte annehmen, keinesweges aber die Geschwindigkeiten, indem diese nur entia modalia & incompleta wären: allein da derselbige hernachmahls die bewegenden Kräffte nach denen Quadraten derer Geschwindigkeiten æstimiret, so möchte man billig fragen, ob denn das Quadrat der Geschwindigkeit nicht auch ein ens modale wäre, da die Geschwindigkeit selbst ein solches ist: Der vornehmste Beweiß seiner thesis ist dieser: Weilen in hypothesi Galileana von Bewegung der schweren Cörper die Sollicitationes der Schwere alle einander gleich und allen Puncten des Spatii descensus adpliciret sind, (wie solches mit mehrern unter dem Titel: Bewegung der schweren Cörper, ausgeführet worden) aus der Adplication aber dieser Solicitationum dem Cörper die bewegende Krafft mitgetheilet werde, so ist klar, daß die Summe dieser Sollicitationum die bewegende Krafft des Cörpers vorstelle, folglich, daß diese Summe so groß, als das Quadrat der Geschwindigkeit, so müste auch die bewegende Krafft durch das Quadrat der Geschwindigkeit ausgedrücket werden. Die demonstration wäre richtig, wenn die gedachte Summe derer Sollicitationum, wie sie in der Scala virium disponiret sind, die Krafft, womit der Cörper beweget wird, ausmache, welches aber nicht kan eingeräumet werden. Denn, wenn ein Cörper von einer Krafft in Bewegung gesetzet wird, und dadurch eine Geschwindigkeit erhält; hernachmahls aber eine andere Krafft, die der vorigen gleich ist, eodem manente adplicationis vis modo eben dem in Bewegung gesetzten Cörper einen Stoß giebt; so kan dieser Stoß nicht so groß seyn, als der, welchen die erste Krafft dem Cörper, da er noch in der Ruhe war, beygebracht hat, indem die durch den ersten Stoß schon erlangte Geschwindigkeit des Cörpers verursachet, daß derselbe den andern Stoß nicht gäntzlich aushält, sondern gleichsam echappiret, ehe noch der andere Stoß von der andern Krafft gantz ist ausgeführet worden. Hieraus ist klar, daß nicht alle in scala virium vorhandenen Sollicitationes ihren gantzen Stoß dem Cörper mittheilen können, indem dieser schon von denen erstern Sollicitationibus eine Geschwindigkeit erhalten. Die Sache wird noch deutlicher, wenn wir betrachten, daß eine jedwede Sollicitation ein gewisses Elementum der Geschwindigkeit hervor bringe, und folglich zwey gleiche Sollicitationes auch zwey gleiche Elementa der Geschwindigkeit zeuge: Wir wollen nach der Meinung des *Hermanns* setzen, alle Sollicitationes in scala virium conferirten dem fallenden Cörper ihren gantzen Stoß; so folget nothwendig, daß, da alle Sollicitationes einander gleich sind, auch die elementaria incrementa derer Geschwindigkeiten einander gleich seyn müssen; folglich ist die scala velocitatum eine gerade Linie. Nun ist aber, wie nach dem Galileo alle Mechanici, und *Hermann* selbst behaupten, in dem Systemate Galilei de motu gravium die Scala velocitatum eine Apollonianische Parabel; in dieser aber nehmen die Elementa derer Ordinaten, und folglich die Elementa derer Geschwindigkeiten, als welche durch die Ordinaten ausgedruckt werden, beständig ab: derowegen ist auch hieraus klar, daß, da die Elementa derer Geschwindigkeiten Effectus von denen Sollicitationibus sind, diese keinesweges den gantzen Stoß dem fallenden Cörper mittheilen. Es hat demnach derselbe seine bewegende Krafft nicht von der gantzen Actuositæt derer Sollicitationen erhalten, sondern nur von einem Theile derselbigen, so viel nemlich eine jede Sollicitation zu der Bewegung des Cörpers contribuiret hat. Es hat aber eine jede von ihnen so viel beygetragen, als das Elementum velocitatis, so daraus entstanden, ausmacht, derowegen, wenn man die bewegende Krafft des Cörpers verlanget, so darff man nur die Elementa der Geschwindigkeit, die der Cörper nach und nach bekommen, summiren. Nun ist aber die Summe aller dieser Elemente der Geschwindigkeit so groß als die Geschwindigkeit selbst, so daraus entstanden, derowegen ist die erlangte Geschwindigkeit so groß als die bewegende Krafft des Cörpers; wodurch abermahls die Thesis derer Cartesianer bekräfftiget wird, sintemahl die Grösse der Bewegung so groß als die Geschwindigkeit ist, wenn wir selbige bey einerley Cörper, wie wir hier gethan haben, betrachten. Ja eben die itzige Abhandlung ist es, wodurch die erstere Demonstration des Leibnitii, wie oben schon gedacht worden, über den Hauffen fällt. Ausser der vorher angeführten Demonstration füget *Hermann* l. c. §. 11. noch eine hinzu, und leitet solche aus der Communication der Bewegung derer ela-

sti-

stischen Cörper her; begehet aber eben den Fehler, welchen *Leibnitzius* in seiner andern oben angeführten Demonstration begangen hat, indem er duplicem caussam und duplicem effectum vor eine caussam und einen Effectum ausgiebet, da er nicht betrachtet, daß hier zweyerley Kräffte seyn, eine, womit z. E. der Cörper A gegen den Cörper B beweget wird, und diesen eine Bewegung mittheilet; die andere, womit der Cörper B durch seine elastische Krafft ex statu compressionis, worein er durch die Action des Cörpers A ist gesetzet worden, sich wieder restituiret, und verursachet, daß der Cörper A. zurück springen muß. *Bulffinger* l. c. und zwar in der ersten Section considerirt die vires vivas puras, und will daraus die Thesin des *Leibnitii* beweisen. Sein vornehmstes Principium, woraus er solches herleiten will, ist precarium, indem er dadurch in casu motus compositi, wo die Directiones derer Kräffte auf einander perpendicular, die Würckung der einen Krafft in die andere leugnet, da doch der Cörper würcklich von beyden Kräfften zusammen in statu adplicationis virium durch die Diagonal-Linie des parallelogrammi sub viribus beweget wird, und die Bewegung durch die Diagonal-Linie allerdings durch die Adplication derer Kräffte stärcker worden ist. Zudem so distinguiret er nicht das Vermögen, so eine Krafft extra motum compositum hat, von dem Vermögen, so sie in motu composito und statu adplicationis erhält: welches allerdings beobachtet werden muß. In der andern Section handelt *Bulffinger* von der accelerirten Bewegung derer schweren Cörper, und sucht daraus die Thesin des *Leibnitii* zu beweisen; weilen aber hiervon schon vieles oben ist gedacht worden, so würde es zu weitläufftig fallen, sich mit der Recension seiner Argumente aufzuhalten. *Wolff* l. c. definirt den Effect durch die Translation eines Cörpers durch einen Raum, und setzet als ein axioma voraus, daß wenn einerley Cörper durch einerley Raum getragen werde, der Effect einerley sey; verwickelt aber die demonstrationes aus dieser Notion dergestalt, daß er den Effect bald in diesem, bald in einem andern Verstande nimmt, bis er endlich die Thesin des *Leibnitii* demonstriret zu haben behauptet. *Jo. Polenius, S. Gravesande, Muschenbroek*, haben die Leibnitianische Theorie durch Experimente bekräfftigen wollen, indem sie eine Lage von Thon Wasser-Paß verfertiget, und auf selbige von verschiedenen Höhen Kugeln haben fallen lassen; da sie alsdenn die Grösse des Raums, um welchen die Kugeln in den Thon gedrungen sind, untersucht und befunden haben, daß sie sich wie die Höhen, aus welchen die Kugeln herabgelassen worden, verhielten. Es beweisen aber alle diese Experimente weiter nichts, als daß diese Spatia denen Quadraten der Geschwindigkeiten proportioniret sind. Und aus diesen allen kan man sich nun den Zustand einer derer berühmtesten Streitigkeiten unter denen grösten Mathematicis vorstellen. Der gröste Hauffe hiervon, und insonderheit die Ausländer behalten die Meynung des *Cartesii*; die übrigen, deren nach dem Geständniß des *Bernoulli* l. c. p. 37. sehr wenig sind, folgen dem *Leibnitio*. Die Beweiß-Gründe von beyden Seiten sind hier einiger massen berühret worden; eine weitere Ausführung von denen auf Leibnitianischer Partey findet man in denen angezogenen Schrifften: die Widerlegung aber aller derer Beweißthümer, die pro sententia Leibnitii sind vorgebracht worden, trifft man in einer gelehrten Disputation de Quantitate Virium Motricium an, so nur neulich unter dem Præsidio Prof. Hausens zu Leipzig ist gehalten worden; von welchen Widerlegungen wir hier nur eines und das andere mit angeführet und wenigstens den Grund angezeiget haben, woraus man die Argumente derer Leibnitianer refutiren könne; indem wir übrigens den geneigten Leser, der weiter hiervon unterrichtet zu seyn verlanget, zu jetztgedachter Dissertation verweisen. *Newton* princip. Philos. Natur. Mathem. def. 8. p. 4. ist gleichfalls hierinnen auf derer Cartesianer Seite, indem er die Grösse der bewegenden Krafft, durch die Grösse der Bewegung abmisset, welche sie in einer gegebenen Zeit hervor bringet. Von der Grösse der bewegenden Krafft unterscheidet er die Grösse der accelerirenden Krafft, indem er zu dieser ihren Maaß die Geschwindigkeit setzet, so sie in einer gegebenen Zeit zu zeugen vermögend ist. Hieraus beweiset er, daß die bewegende Krafft zur vi acceleratrici sich verhalte, wie die Grösse der Bewegung zu der Geschwindigkeit. Es sey die bewegende Krafft m, vis acceleratrix a, Grösse der Bewegung q, Geschwindigkeit c, die Masse oder Menge der Materie des Cörpers M. Weilen die Grösse der Bewegung so groß als das Product aus der Masse in die Geschwindigkeit, so ist $q = M \times C$. Ferner, weil die bewegende Krafft des gantzen Cörpers entstehet, indem die Summe aller Action der accelerirenden Krafft einem jeden Theilgen des Cörpers ins besondere adpliciret wird, so ist $m = a \times M$, hieraus ist klar, daß sich verhalte

$$m : q = a \times M : c \times M = a : c$$

und permutando

$$m : a = q : c$$

das ist, die bewegende Krafft verhält sich zu der accelerirenden wie die Grösse der Bewegung zur Geschwindigkeit. Man verstehet hier durch die bewegende Krafft diejenige, so aus denen motibus elementaribus entstanden ist; durch die accelerirende aber die, welche ex continua sollicitationum adplicatione, so ferne die Sollicitationes etwas zu denen motibus elementaribus beygetragen, ist hervorgebracht worden: Denn sonst begreifft man auch die vires motrices und acceleratrices unter die todten Kräffte, indem man durch diese diejenige todte Krafft verstehet, wodurch eine jede particul eines Cörpers ins besondere ihren motum elementarem erhält, und welche *Hermann* in seiner Phoronomia sollicitationes nennet; durch die vim motricem verstehet man aber diejenige, wodurch alle Theilgen des Cörpers zugleich ihren motum elementarem bekommen; welche also nothwendig so groß ist als das product aus der vi acceleratrici in die masse des Cörpers. Die bewegende Krafft, wie wir sie hier beständig genommen haben, nennet *Leibnitius* eine lebendige Krafft, oder vim vivam, und zeiget deren Unterscheid von der todten Krafft in denen *Actis Erud.* 1695. p. 145. seqq. welchen auch *Bernoulli* in seinem offt gedachten Wercke erwiesen; und ist es allerdings wahr, daß die todte Krafft zu der lebendigen sich verhalte wie eine Linie zu einer Fläche, oder wie eine geometrische Fläche zu einem Cörper: allein die Art und Weise des Ursprungs einer Fläche aus einer Linie, und einer lebendigen Krafft aus einer todten Krafft ist nicht einerley, wie die Gleich-

Gleichheit derselbigen *Bernoulli* l. c. p. 33. behaupten will; indem dort währender Generation die Linie von einerley Grösse verbleibet; da hingegen hier dieses keines weges geschiehet, indem die Kräffte, wenn man sie gleich vor sich unter einerley Grösse betrachtet, in der Adplication an dem Cörper selbst, da derselbige von den erstern Kräfften schon einige Geschwindigkeit erhalten, ihre gantze Krafft nicht mehr, sondern nur einen Theil derselbigen communiciren; und derowegen Zeit währender Bewegung und deren Generation nicht mehr unter einerley Grösse, wie die Linie in Erzeugung einer Fläche betrachtet werden können; wie dieses oben mit mehrern bey der Demonstration des *Hermanns*, so er von der Gleichheit derer Kräffte in scala virium hergenommen, ist erwiesen worden.

Bewegende Krafft in der Mechanic bey denen Machinen, s. Potentia.

Bewegliche Circkel, s. Circuli mobiles.

Bewegliche Güter sind fahrende Haab.

Bewegung, Motus, ist eine continuirliche Veränderung des Orts, den ein Cörper einnimmt. Indem also ein Cörper beweget wird, so wird derselbe durch die an einander gelegene Oerter getragen; derowegen, da diese coëxistentia præsupponiren und eine Ordnung ausmachen; so ist klar, daß die Bewegung durch einen Raum geschehen müsse, indem das Spatium oder der Raum nichts anders ist, als die Ordnung derer coëxistentium. Ferner ist auch klar, daß bey einer Bewegung ein Cörper an zwey unterschiedenen Orten zugleich nicht seyn könne, sondern daß er successive aus einem Orte in den andern kommen müsse; woraus folget, daß keine Bewegung in einem instanti, sondern in einer gewissen Zeit, sie mag so klein seyn als sie will, geschehen könne; sintemahl die Zeit nichts anders ist, als die Ordnung derer Dinge, die auf einander folgen. Es wird demnach zu jeder Bewegung ein Raum, durch welchen, und eine Zeit, in welcher dieselbige geschiehet, erfordert; wenn wir diesen Raum und die Zeit gegen einander halten, so bekommen wir eine neue Notion, welche wir die Geschwindigkeit nennen; daß wir also eine Bewegung durch die Geschwindigkeit erkennen können, wodurch wir eben dasjenige erhalten, als wenn wir den Raum und die Zeit zugleich betrachteten. Es wird aber die Bewegung, ausser der Geschwindigkeit, auch durch die Gegend determiniret, nach welcher sie geschiehet, welches wir die Direction derselbigen nennen. Jede Bewegung wird als ein Effect angesehen, welche nothwendig caussam præsupponiret; diese nennet man die Krafft: daß also bey einer Bewegung, eine Krafft, eine Geschwindigkeit, unter dieser der Raum und die Zeit, und die Direction in Betrachtung gezogen werden muß. Mich deucht, man könne sich auf solche Art die Natur der Bewegung gantz deutlich vorstellen; und es ist zu verwundern, daß über einer so klaren Sache bey denen alten Physicis, oder vielmehr Metaphysicis, ein so grosser Streit habe entstehen können, welcher sie so gar so weit verleitet hat, daß sie alle Bewegung, als eine unmögliche Sache, denen Cörpern abgesprochen haben. Das vornehmste Argument, welches die Unmöglichkeit der Communication der Bewegung erweisen soll, ist wohl des *Zenonis*, das er mit dem Namen Achillis beleget. Es verhält sich folgender Gestalt: Achilles sey von einer Schild-Kröte um ein endliches Spatium entfernet, z. E. um 1000. Schritte, und es lauffe Achilles hundert mahl geschwinder als die Schild-Kröte; wenn demnach Achilles eine Meile durchwandert hat, so hat in eben derselbigen Zeit die Schild-Kröte den hundersten Theil einer Meile absolviret, und hat also der Achilles die Schild-Kröte noch nicht eingeholet. Indem nun Achilles, um der Schild-Kröte nach zu kommen, denselben hundertsten Theil durchwandert, so ist sie schon wieder um $\frac{1}{10000}$ Theil einer Meile fortgerücket: Absolvirt Achilles diesen, so ist die Schild-Kröte $\frac{1}{1000000}$ einer Meile fort marchiret, daß also dieselbe der Achilles noch nicht eingeholet hat; und auf solche Art wird er sie auch nicht einhohlen können, indem die Schild-Kröte beständig um $\frac{1}{100}$ desselben Raumes vorausgehet, welchen der Achilles zu durchstreichen hat. Es ist demnach das Spatium, welches der Achilles durchläufft, $= 1 + \frac{1}{100} + \frac{1}{10000} + \frac{1}{1000000}$ &c. und das Spatium der Schild-Kröte $= \frac{1}{100} + \frac{1}{10000} + \frac{1}{1000000} + \frac{1}{100000000}$ &c. in infinitum. Dieses ist das beruffene argument des Zenonis, wodurch er die Zusammenkunfft zweyer mit verschiedener Geschwindigkeit bewegten Cörper hat unmöglich machen wollen, und welches aufzulösen einige gantze Tractate geschrieben haben. Die Auflösung dessen ist aber sehr leicht, wenn nur eingeräumet wird, daß ein Cörper mit einer gewissen Geschwindigkeit einen endlichen Raum in einer endlichen Zeit durchlauffen könne; welches der Zeno in der Bewegung des Achillis durch eine Meile selbst præsupponiret. Denn, weil aus dem Beweiß klar, daß der motus vniformis und velocitas constans sey, so folget, daß die Spatia sich wie die Zeiten verhalten. Wir wollen setzen, Achilles lege innerhalb einer Stunde eine Meile zurücke; so wird er $\frac{1}{100}$ der Meile in $\frac{1}{100}$ einer Stunde, $\frac{1}{10000}$ der Meile in $\frac{1}{10000}$ einer Stunde und so ferner absolviren. Es repræsentiret demnach die Series

$$1 + \frac{1}{100} + \frac{1}{10000} + \frac{1}{1000000} \text{ \&c.}$$

so wohl den Raum, den der Achilles durchläufft, als auch die Zeit, in welcher er ihn durchwandert. Nun ist aus der Arithmetica infinitorum bekannt, daß, da die vorhergesetzte Series eine geometrische progression, die Summe derselbigen sey $1 + \frac{1}{99}$, indem

$$\frac{1}{100} + \frac{1}{10000} \text{ \&c.} = \frac{1}{99}$$

Wolff. Analys. infinit. §. 434. edit. novæ. Derowegen, wenn wir vorige Seriem von dem Raum, den Achilles durchgelauffen, verstehen, so ist derselbige eine Meile und $\frac{1}{99}$ einer Meile: verstehen wir es von der Zeit, so hat Achilles 1. Stunde und $\frac{1}{99}$ derselben, den vorigen Raum zu durchlauffen, zugebracht. Beydes ist endlich; derowegen muß Achilles die Schild-Kröte in einer Stunde und $\frac{1}{99}$ derselben einholen, indem ex concessis der Achilles mit seiner Geschwindigkeit einen endlichen Raum in einer endlichen Zeit absol-

absolviren kan. Es sind noch mehrere objectiones, die die Alten wider die notion der Bewegung gemacht haben, aber von geringerer Erheblichkeit, als des Zenonis; doch wer dieselben beysammen und refutiret sehen will, wird solche in des *Keills* Introduct. ad veram Physicam Lect. 6. antreffen. Wir haben schon oben gesagt, daß die Bewegung eine caussam præsupponire. Diese ist nun entweder proxima, das ist, der Conatus eines Cörpers die Oerter derer andern Cörper, die in einer gewissen plaga neben einander liegen, einzunehmen; oder sie ist occasionalis, das ist, der Wiederstand, welcher dem zu bewegenden Cörper von andern, in der Gegend, nach welcher die Bewegung gerichtet ist, gelegenen Cörpern geschiehet, in so ferne derselbe geringer ist, als der conatus des Cörpers sich zu bewegen. Von dieser caussa occasionali entstehen die Veränderungen in einer Bewegung; indem hierdurch entweder die Ruhe, oder die Geschwindigkeit, oder die direction, oder die Geschwindigkeit und direction eines Cörpers zugleich verändert wird. Diejenige caussam occasionalem, welche einen Cörper aus der Ruhe in Bewegung bringet, oder eines schon gleichförmig bewegten Cörpers Geschwindigkeit und direction verändert, nennet *Newton* in princip. Philos. natur. P. II. def. 4. vim impressam und leitet dieselbige entweder vom Stoß, oder Druck, oder vi centripeta her. Es richtet sich eine jede Bewegung nach gewissen Gesetzen und Regeln, welche aus denen besondern Umständen derer Kräffte und deren application hergeleitet werden. Z. E. also werden zu einer Bewegung in einer krummen Linie mehr als eine Krafft erfordert; indem eine einfache Krafft nur eine Bewegung nach der direction einer geraden Linie hervorbringen kan rc. wovon aber ein mehreres unter denen Titeln leges & regulæ motus zu ersehen. Die Bewegung ist das Objectum der Mechanic, indem diese eine Wissenschafft der Bewegung ist: ja die doctrin von der Bewegung muß zuerst mit in der Physic vorgetragen werden, weilen man in derselbigen die Ursachen derer Veränderungen, so bey einem Cörper geschehen, ausfündig machen soll; keine Veränderung aber in einem Composito ohne Bewegung geschehen kan, sintemahl bey derselbigen, entweder die Grösse, oder die Figur, oder die Lage derer Theile, welche den Cörper ausmachen, oder der Ort desselbigen verändert wird, welches alles nothwendig eine Bewegung erfordert. Es erhellet hieraus zugleich, was man sich von demjenigen zu versprechen habe, welcher das studium Physices antritt, ehe er sich noch in der Mechanic und in der theorie der Bewegung feste gesetzet; daher es auch kommt, daß man bey dergleichen Leuten öffters die absurdesten Meynungen von physicalischen Sachen antrifft, wovon Exempel klar am Tage liegen; und wird hierdurch der Ausspruch des Philosophi allerdings bestätiget. Ἀναγκαῖον ἀγνοουμένης αὐτῆς κινήσεως ἀγνοεῖσθαι καὶ τὴν Φύσιν, Ignorato motu naturam ignorari necesse est. Überhaupt ist die Bewegung die edelste Affection eines Cörpers, wodurch sich die Natur uns zu erkennen giebt und dergleichen Dinge hervorbringet, bey deren Betrachtung wir nothwendig erstaunen müssen. Ja wenn die Bewegung in der Welt auf einmahl aufhören solte; so würde alle Pracht und Zierde in der Welt zu Grunde gehen, keine Sterne würde man mehr glänzen sehen; eine erschreckliche Finsterniß würde unsere Augen umgeben; ja alles und wir selbst würden in einen unendlichen Schlaf gerathen. Denn von der Bewegung dependiren die Abwechselungen der Täge und Nächte, Kälte und Wärme, Schnee, Regen, Heiterkeit und aller Witterung. Durch die Bewegung wachsen die Pflantzen, die Bäume bekommen dadurch ihre Nahrung; von ihr stammet das Leben derer Menschen und Thiere her, indem dasselbe in nichts anders, als in der Circulation des Geblüts bestehet; und überhaupt, alles in der Welt ist in steter Bewegung, wie solches von denen neuern Metaphysicis erwiesen wird. *Wolffs* Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen P. I. §. 625. & *Act. Erud.* 1695. p. 145. Schlüßlich ist noch zu erinnern, daß die Bewegung nach ihren besondern Umständen besondere Beywörter bekomme, als da ist motus absolutus, relativus, acceleratus, retardatus &c. wovon aber unter gehörigen Titel ein mehreres nachzusehen.

Bewegung, (sinnliche oder thierische) lateinisch Motus Animalis, ist eine besondere Art der Bewegung, nach welcher ein lebendiger, begliederter Cörper, nicht nur seine Theile und Glieder bewegen, sondern auch von einem Ort zum andern rücken kan. Sie wird unterschieden in die willkührliche (motum voluntarium) und unwillkührliche (motum involuntarium.) Die willkührliche Bewegung, so auch sonst Motus Spontaneus heisset, ist der Regierung der Seele unterworffen, und geschiehet eines Theils mit Vorwissen und Mitwürckung derselben, wie fast an allen Gliedern, so mit Musculn versehen sind, zu bemercken ist, als welche nach dem Willen der Seele auf unterschiedene Art beweget werden, und also eben eine also genannte willkührliche Bewegung vorstellen, als welche nothwendig von einem freywilligen agirenden Principio herkommen muß: andern Theils geschiehet solche ohne Vorwissen, ja offtermahls wider den Willen der Seele, ist aber dennoch einer willkührlichen Bewegung fast gleich, wie man wiederum fast an allen Musculn bemercken kan. Denn wie offt beweget man nicht die Füsse oder Arme, ohne daß die Seele etwas davon weiß? Ja wie offte bewegen sich nicht die Augen oder Augen-Lieder ohne derselben Vorwissen, so gar, vielmahls, wider derselben Willen? anderer dergleichen Bewegungen zu geschweigen, welche doch, wiewohl nicht eigentlich, willkührliche genennet werden, massen sie nicht von einem freywillig agirenden, sondern vielmehr von einem mechanischen Principio, oder Ursprunge herkommen. Die unwillkührliche Bewegung aber, (Motus involuntarius) so auch natürliche, (naturalis) mechanische, (mechanicus) und nöthige oder gezwungene (Coactus) kan genennet werden, entstehet von einer wechselsweisen Gemeinschafft, Vereinigung und Würckung, so die festen Theile mit denen flüssenden, und diese wieder mit jenen, in und untereinander haben, d. i. von der mechanischen Disposition des Cörpers, dahero die Seele dergleichen Bewegungen weder befördern, noch verhindern und anhalten kan. Diese wird wieder eingetheilet in eine empfindliche (sensibilem) und unempfindliche (insensibilem.) Jene bemercket man an dem Hertzen, denen Pulß-Adern, der Kehle, dem Magen, denen Gedärmen, der Gebähr-Mutter, Harn-Blase rc. und wird also auch, nach denen unterschiedenen Theilen, so sie regieret, mit unterschiedenen Namen benennet; also heisset die Be-

wegung des Hertzens und der Pulß-Adern, Systole und Diastole, der Kehle, des Magens, derer Gedärme und der Harn-Blase, Motus peristalticus, **Wurmartige Bewegung.** Die unempfindliche Bewegung, so sonst auch Systalticus motus heisset, findet sich in denen Blut-Adern, Wasser-Gefässen, Membranen &c. Denn gleichwie diese Theile aus ausdehnenden und sich ausbreitenden Röhrgen bestehen, und mit Lebens-Geistern versehen sind, so kan man ihnen auch dergleichen zusammendruckende Bewegung nicht absprechen, besonders da selbige, wenn sie starck ist, gar augenscheinlich in die Sinne fället; Ueberdieses auch alle weiche Fibern, so sich durch den gantzen Cörper ausbreiten, gewissermassen ausgespannet sind, welche Spannung sonsten auch Tonus partium naturalis heisset, und zu aller Bewegung, und zu jeder Absonderung derer Säffte und Feuchtigkeiten höchstnöthig ist. Die nächste oder physicalische Ursache jeder thierischen Bewegung sind die Lebens-Geister, als von welchen die Bewegung aller festen Theile unmittelbahr herrühret, wie solches aus folgenden erhellet: denn wenn das Gehirne sehr verletzet, zusammengedruckt und verwundet, oder wohl gäntzlich verderbet worden; so wird nicht nur die Absonderung derer Lebens-Geister verunruhiget, sondern die Röhrgen des Gehirnes werden auch zusammen gedrehet, oder zerreissen wohl gar, wodurch hernach der natürliche, gewöhnliche Einfluß derer Lebens-Geister nothwendig gehemmet und verhindert wird, daß selbige nicht zu denenjenigen Theilen, die sie bewegen sollen, flüssen können, und dahero die Bewegung dieser Theile wegfallen muß. Wenn ferner die Nerven verstopfft, zusammengedruckt oder schlaff worden, so leidet die Bewegung entweder nur zum Theil Schaden, oder höret wohl gantz und gar auf, wie man beym Schlage, Lähmung, Verrenckung und andern dergleichen Kranckheiten bemercken kan. Weiter, wenn man die Nerven an einem lebendigen Thiere bindet oder von einander schneidet, so werden kurtz darauf diejenigen Glieder, zu welchen diese Nerven gehen, ihre Bewegung verlieren, wie solches überdieses gantz deutlich aus folgenden Experimente erhellet: Denn so man den Nervum phrenicum bey einem lebendigen Thiere mit denen Fingern der einen Hand ergreiffet und starck zusammen drücket, mit denen Fingern der andern Hand aber dessen untersten Theil nach dem Zwergfell zu streichet und gleichsam melcket, so wird sich das Zwergfell bey jeder Zusammenziehung des Nerven bewegen, und zwar so lange, biß die Lebens-Geister, so im untersten Theile des Nerven gewesen, ausgepresset worden. Denn ob man schon alsdenn fortfahren und den Nerven weiter melcken wolte, so würde sich doch das Zwergfell nicht mehr bewegen: Es sey denn daß man mit den obersten Fingern den Nerven nicht mehr zusammendruckte, und hernach das Experiment von neuen anstellete, so wird sich das Zwergfell wieder von neuen, bey jeder Zusammenziehung des Nerven, bewegen, und nicht undeutlich zu erkennen geben, daß die Bewegung des Zwergfelles nicht von der blossen Vereinigung des Nervi phrenici mit dem Zwergfelle, sondern von denen Lebens-Geistern herkomme. Endlich leidet auch die Bewegung grossen Schaden, wenn die Lebens-Geister fehlen, dahero diejenigen, so von grossen gefährlichen Kranckheiten abgemattet sind, sich schwerlich oder fast gar nicht bewegen können. Ob nun also schon die Lebens-Geister die näheste und physicalische Ursache aller thierischen Bewegung sind, so kan man ihnen doch nicht eine innerliche Krafft, sich selbst zu bewegen, zuschreiben, massen sie materiell sind; sondern sie werden so wohl, als jeder anderer Cörper, von einer andern Ursache getrieben, die Bewegung in denen Theilen des Leibes zu vollziehen. Diese Ursachen nun sind 1) die mitwürckende Seele: 2) der beständige Zufluß und Antrieb des Blutes in denen Pulß-Adern: 3) die besondere Bewegung des Gehirnes, und 4) aller übrigen Theile und Glieder des Leibes. Was nun erstlich die Seele betrifft, so ist diese zwar die würckende Ursache vieler Bewegungen, allein nicht physice, sondern nur moraliter. Denn als ein immaterielles Wesen kan sie sich nicht selbst wesentlich in die Organa begeben und dieselben bewegen. So geschehen auch ferner die willkührlichen Bewegungen, so sonst von ihr geordnet werden, öfftermahls ohne ihr Vorwissen, ja vielmahls ohne und wider ihren Willen. Dahero kan sie um desto weniger als eine Ursache aller Bewegungen angesehen werden, sintemahl die unwillkührlichen Bewegungen fast gantz und gar nicht von ihr herkommen, als welche sie weder zu befördern noch zu hemmen vermögend ist. Sondern sie ist, und zwar nur moraliter, die einige würckende Ursache derer eigentlich so genannten willkührlichen Bewegungen, massen auf ihren Winck und nach ihren Willen eine eingeschränckte Bewegung derer Lebens-Geister erfolget, wovon hernach die Bewegung derer Organorum unmittelbar herrühret. Indessen kan man ohnmöglich erklähren, wie die Seele als ein immaterielles Wesen die Lebens-Geister, als ein materielles Wesen, antreibet, sondern man muß eintzig und allein hier bey dem Willen des Schöpffers beruhen, als welchen es also gefallen hat, daß die Seele nach ihren Winck und Willen die Bewegung derer Lebens-Geister anstellen, erregen und anordnen soll. Die andere antreibende Ursache ist der beständige Antrieb des Blutes in denen Pulß-Adern. Denn, indem das Blut beständig zum Gehirne flüsset, und allezeit daselbst die geistigen Theilgen absondert, so muß nothwendig, wenn diese Absonderung gehörigermassen und ordentlich vor sich gehet, auch eine gleiche und ordentliche Vertheilung derer Lebens-Geister geschehen: denn gleichwie ein Tropffen den andern treibet, also treibet auch ein Spiritus den andern, welchem Satze nicht wenig dererjenigen ihre Meynung zu statten kommt, welche behaupten, daß die Nerven unmittelbar von denen zarten Enden derer Pulß-Adern abstammen, und sich hernach in den Leib und desselben Theile ausbreiten und vertheilen. Ist aber das Blut sehr dicke und von flüchtigen und geistigen Theilgen entblösset, so ist auch der Einfluß derer Lebens-Geister sehr schwach und die Glieder matt. Und so bald man eine Pulß-Ader, so zum Gehirne gehet, bindet, so bald wird der Einfluß derer Lebens-Geister in Unordnung gebracht oder gantz und gar gehemmet werden, und die Bewegung und Sinnlichkeit aufhören. Von diesem Einfluß derer Lebens-Geister nun, der von einem beständigen Antriebe des Blutes herrühret, lässet sich die Spannung derer festen Theile oder der Tonus partium solidarum, gar füglich herleiten. Nicht unbillig wird zu denen antreibenden Ursachen derer Lebens-Geister drittens gerechnet die Bewegung des Gehirns, wie solches aus folgenden Be-

weißthümern klärlich erhellet. 1) Weil das Gehirne zum Antriebe derer Lebens-Geister gar sehr geschickt ist, sintemahl dieselben darinne nicht nur abgesondert und ausgearbeitet werden, sondern auch in demselben alle Nerven entspringen, als durch deren Vermittelung selbiges mit allen andern festen Theilen des Leibes genaue Gemeinschafft hat. 2) Weil es eine zwiefache Bewegung hat, deren die eine von dem zuflüssenden Blute derer Pulß-Adern, die andere aber von denen Ursachen, so dasselbige antreiben, und in demselben eine gehörige Bewegung anordnen, herrühret. Die erste Bewegung des Gehirnes, so Diastole und Systole genennet wird, und keines Beweises benöthiget ist, sondern in die Sinne fället, befördert gar sehr den ordentlichen Einfluß derer Lebens-Geister. Die andere Bewegung des Gehirnes, so von denenjenigen Ursachen, welche in demselben eine gehörige Bewegung anordnen, herkommt, ist etwas dunckeler, dahero man, um sie recht zu verstehen, die antreibenden Ursachen etwas genauer erwegen muß: Diese aber sind wiederum zweyerley, einige bringen die unwillkührlichen, andere aber die improprie sogenannten willkührlichen Bewegungen hervor. Bey denenjenigen antreibenden Ursachen, so die unwillkührlichen Bewegungen verursachen, hat man theils auf die Ursachen selbst zu sehen, was vor welche es sind? theils auf die Art und Weise, wie sie dergleichen unwillkührliche Bewegungen erregen? Was die Ursachen selbst anlanget, so findet man in denenjenigen Theilen des Leibes, so sich unwillkührlich bewegen, unterschiedene. Denn in dem Hertze und denen Blut-Gefässen, ist das Blut, in der Kehle, dem Magen und denen Gedärmen, Speise und Tranck, der Nahrungs-Safft und der Unrath, in der Harn-Blase der Urin, in der Gebähr-Mutter, bey einer schwangern Frau, die Frucht, in denen Lungen, die Lufft, in andern Theilen andere dergleichen Reitzungen, welche alle vermögend sind, die Theile und ihr thätiges Principium anzutreiben. Wie aber jetzt angeführte Ursachen, die besondere Bewegung des Gehirnes, und den daher entstehenden ordentlichen Einfluß derer Lebens-Geister hervorbringen können, lässet sich nicht so leichtlich erklären: Da man aber wahrnimmt, daß die Lebens-Geister nicht vermögend sind, durch eine innerliche Krafft sich zu bewegen, und niemals freywillig, sondern jederzeit gezwungen und angetrieben in dergleichen Theile flüssen; sintemal es in ihrer Macht nicht stehet, ob sie einflüssen wollen, sondern sie viel mehr angetrieben, sie mögen wollen, oder nicht, sich zu denen Theilen begeben müssen; So ist nicht unbillig zu schlüssen, daß dieser Einfluß kein anderes als ein mechanisches Principium erkennet, welches gantz füglich von dem Gehirne und denen Nerven hergeleitet werden kan. Oben ist allbereits erinnert worden, daß das Gehirne vermittelst derer Nerven mit jedem Theile des Leibes gar sehr genau vereiniget ist, wenn nun dergleichen antreibende Ursachen sich in einem Theile des Leibes aufhalten, und die Nerven in Bewegung setzen und anreitzen, so wird solche Bewegung durch die zurückkehrende Bewegung derer Lebens-Geister dem Gehirne mitgetheilet, welches hernachmals, wegen seiner unaussprechlichen und wundersamen Structur und Beschaffenheit dergestalt adficiret und angetrieben wird, daß es in die Lebens-Geister und derer selben Lauf wieder agiret und sie so anordnet, daß sie weit häuffiger, bald in diesen, bald in jenen Theil flüssen, und selbigen nach dem Unterscheid der antreibenden Ursache unterschieden bewegen müssen, dahero je stärcker der Trieb und die Anreitzung in einem Theile ist, desto häuffiger flüssen die Lebens-Geister zu, wie zu sehen bey dem Magen, wenn man ein Vometiv zu sich genommen, bey denen Gedärmen, wenn man eine Purgantz bey sich hat, bey dem Hertzen, so ein Wurm darinne ist, oder andern dergleichen fremden Sachen, so einen heftig angreiffen und beschwehren. Was nun aber diejenigen antreibenden Ursachen anlanget, welche improprie sogenannte willkührliche Bewegungen erregen, so sind selbige entweder in dem Gehirn, oder in denen übrigen Theilen des Leibes, oder in denenjenigen Sachen, die ausserhalb dem Cörper sind, zu suchen. In dem Gehirne selbst finden sich zuweilen diese Ursachen, so dergleichen Bewegungen vorbringen, als welches durch die Länge der Zeit und die beständige Uebung endlich eine solche Fertigkeit erlanget, daß, da einmal die Lebens-Geister in eine bestimmte, ordentliche Bewegung gesetzet, und selbige angefangen worden, solche hernachmals ohne Vorwissen und wider den Willen der Seele vor sich gehet, wie man denn gar offtermals wahrnimmt, daß Leute ohne Vorbewust etwas reden, oder harte Worte rausstossen, welche sie nicht bedacht haben, sondern wider ihren Willen vorbringen. Denn obschon die Seele ordentlicher Weise diese Bewegungen regieret und beherrschet, so geschiehet es doch, daß, wenn sie selbigen so gar sehr nachgiebet, sie nach und nach die Herrschafft, solche zu mäßigen und zu verhindern, verliehret, dahero es kein Wunder, wenn durch dergleichen angewöhnte Fertigkeit des Gehirnes und derer Lebens-Geister zuweilen solche Bewegungen wider den Willen der Seele hervorkommen. Zu anderer Zeit sind die Ursachen dieser Bewegungen in denen Organis des Cörpers befindlich. Denn obschon die Musculn der Regierung der Seele unterworffen sind, so ist doch bekannt, daß dieselben offtermals ohne Vorbewust und wider den Willen der Seele beweget werden; denn so geschiehet es ja vielmals, daß man isset und trincket, die Speisen kauet und hinterschluckt, ohne daß man daran gedencket und die Seele etwas davon weiß; so gehet auch der Athem, durch den beständigen Antrieb der Lufft, ohne Vorbewust der Seele, eben so gut aus und ein, als wenn es mit ihrem Willen und Vorsatz geschiehet; und wer wolte sagen, daß der Krampff oder andere zuckende Bewegungen derer Musculn, mit Vorbewust und Willen der Seele hervorgebracht würden. Also müssen nothwendig andere Ursachen in denen Organis stecken, so dieselben antreiben, und ihnen eine solche bestimmte, ordentliche Bewegung beybringen, welche hernachmals vermittelst derer Lebens-Geister dem Gehirne mitgetheilet wird, und selbiges antreibet, daß es wiederum in die Lebens-Geister zuruck agiren, und ihre Bewegung entweder ohne Vorbewust, oder wider den Willen der Seele, dergestalt anordnen muß, daß selbige in die Musculn flüssen, und solche Bewegungen hervorbringen müssen, die denen willkührlichen fast gleich kommen, ob sie schon viel eher Unwillkührliche könten genennet werden. Endlich sind auch einige Ursachen dieser Bewegungen ausserhalb unsern Cörper, nemlich alle und jede Sachen, so denen äusserlichen Sinnen vorkommen, als welche alle wesent-

sentlich in die äusserlichen Organa würcken, selbigen eine bestimmte Bewegung eindrucken, welche vermittelst derer Lebens-Geister zu dem Gehirne gebracht wird, und dasselbe dergestalt adficiren kan, daß es wieder in die Lebens-Geister zurücke würcket, und derselben besondern Einfluß, ohne Vorbewust und wider den Willen der Seele dergestalt anordnet, daß daraus viele Bewegungen, so denen willkührlichen fast gleich kommen, entstehen. Ob es nun schon etwas wunderlich herauskommt, die willkührlichen Bewegungen von einem mechanischen Principio herzuleiten, so lässet sich doch solches gantz wohl beweisen: Denn gleichwie in dem Cörper sehr viele Bewegungen vorkommen, so unwillkührliche genennet werden, in der That aber sehr wundernswürdig sind, und dennoch von keinem andern, als einem mechanischen Principio, das ist, von der wechselsweisen Würckung, und Vereinigung, so die vesten Theile mit denen flüssenden in- und untereinander haben, hergeleitet werden können; Also kan man auch von diesen gar leichtlich auf die improprie sogenannten willkührlichen Bewegungen schlüssen, zumal da man viele Machinen hat, welche so künstlich zugerichtet sind, daß sie gewisse Bewegungen hervorbringen, welche in der That denen willkührlichen sehr gleich kommen. Wie viele dergleichen Machinen *Wagenseilius* in Epistola de Infundibuli sui, occasione, consilio & instituto, wie auch *Georg. Segerus* in Oratione de Curiositate physica zusammen gesammlet und beschrieben haben. Endlich und zum vierten ist die besondere Bewegung eines jeden Theils oder Gliedes zu betrachten, als welche weder von der mitwürckenden Seele, noch auch von dem Gehirne, sondern einig und allein von dem Organo hergeleitet werden kan, wie aus folgendem erhellet: Denn es ist bekannt, daß, wenn man einem lebendigen Menschen oder Viehe das Hertze aus dem Leibe reisset, solches zu unterschiedenen malen schläget: Woraus zu schlüssen, daß nicht allemal und nothwendig der Einfluß derer Lebens-Geister aus dem Gehirne zu jeder Bewegung erfordert werde; sondern daß auch diejenigen Lebens-Geister, so würcklich schon im Organo zugegen sind, solche hervorbringen können. Denn weil jedwedes Organon, ja jede Fieber mit lebendigen Geistern versehen ist, so ist es gar wahrscheinlich, daß die antreibenden Ursachen, so sich in denen Theilen des Leibes aufhalten, und oben allbereits angeführet worden, die Lebens-Geister antreiben, dieselbigen in stärckere Bewegung bringen, daß sie hernach denen Organis eine solche Bewegung beybringen müssen, die ihrer Structur gemäß ist. Weil aber die Lebens-Geister, so in denen Organis sind, gar balde abgemattet werden, so müssen sie nothwendig, soll anders die Bewegung lange anhalten, durch die besondere Bewegung des Gehirns, mit neuen zuflüssenden Lebens-Geistern versehen werden. Noch ist diejenige Bewegung, wodurch ein jeder Theil, so mit bewegenden Fibern versehen ist, beweget wird, mit folgenden zu erklären. Jedweder Muscul, wenn er in seiner Bewegung ist, schwillet er auf, und wird straff: Und die Experimenta physica lehren, daß wenn man eine Blase oder lederne Sprütze aufbläset, solche in der Mitten, wo sie hohl sind, höher werden und auflauffen, in der Länge aber kürtzer werden, und solchergestalt diejenigen schweren Sachen, so man nach ihrer Proportion daran bindet, von der Stelle zu rucken und zu bewegen vermögend sind. Also ist es gar wahrscheinlich, daß, indem der Muscul aufschwillet, er kürtzer wird, indem er aber kürtzer wird, er nothwendig denjenigen Theil, woran er hänget, bewegen muß. Daß aber die Musculn aus bewegenden Fibern, so in gleicher Weite von einander stehen, ingleichen aus membranoesen, so in die Quer lauffen und die erstern mit einander vereinigen, wie auch aus spannäderigten, so mit denen fleischichten vereiniget sind, oder aus denen fleischichten kommen, bestehen, ferner von aussen mit einer zarten Haut umgeben, mit Nerven, Pulß- und Blut-Adern, wie auch Wasser-Gefässen versehen sind, und daß die bewegenden Fibern aus lauter kleinen Bläßgen gleichsam zusammen gewebet sind, und also der gantze Muscul mit flüssenden Theilgen, so sich auszubreiten und auszudehnen vermögend sind, belebet wird, ist eine bekannte und ausgemachte Sache. Aus diesem allen nun lässet sich diese Bewegung gar leichtlich erklären. Denn gesetzt also, daß jedwedes Bläßgen derer bewegenden Fibern, mit einem Theilgen, eines sich ausbreitenden und ausdehnenden Safftes versehen ist, und daß ferner die Fibern, so in die Quere gehen, mit obbesagten Bläßgen sehr genau vereiniget, und grössentheils, wie einige Anatomici angemercket haben, nichts anders als Fortsetzungen derer Nerven sind: So folget daraus, daß, wenn nur ein klein wenig Nerven-Safft, entweder auf Anordnung der Seele oder einer andern antreibenden Ursache, durch vorerwehnte Fibern in die Bläßgen flüsset, die elastische Krafft derjenigen Bullulæ, so in jedem Bläßgen befindlich ist, vermehret wird: Ist nun diese vermehret, so breiten sich auch die Bläßgen aus und werden grösser, bleiben auch so lange in diesem Stande, so lange die Anordnung der Seele oder einer andern Ursache anhält: So bald aber diese nachlässet, so fallen die ausgedehnten Bläßgen wieder zusammen, drucken einen Theil des flüssenden Safftes heraus, daß der Muscul ebenfals welck werden und zusammen fallen muß. Daß aber die Musculn nicht allzusehr auflauffen, dennoch aber solche grosse Kräffte haben, ist denen sehr kleinen und vielen Bläßgen derer bewegenden Fibern zuzuschreiben, wie solches *Keilius* Tentam. Physic. p. 140. beweiset; Ob nun zwar derer meisten Musculn ihr Anfang und Ende aus spannäderigen Fibern bestehet, diese aber bey der Bewegung niemals aufschwellen, sondern, wie es denn auch gar wahrscheinlich ist, sich nur passive verhalten: denn weil die spannädrigten Fibern mit denen bewegenden vereiniget sind, und jene diesen, wenn solche kürtzer werden und aufschwellen, folgen, so pfleget es zu geschehen, daß der bewegende Theil gegen den unbeweglichen beweget wird. So darff man dennoch nicht meynen, als wenn die spannädrigten Fibern nothwendig zu der Bewegung erfordert würden, denn gleichwie unterschiedene Musculn und andere Theile, so ein musculöses Wesen haben, keine spannädrigten Fibern besitzen; also folget daraus, daß die bewegenden Fibern zuweilen allein die Bewegung vollstrecken können. Schlüßlich den Nutzen der thierischen Bewegung anlangend, so ist selbiger sehr groß, daß es allzu weitläufftig fallen würde, solchen ausführlich zu beschreiben; Dahero nur von dem Motu locali des gantzen Cörpers zu erinnern, daß solcher sehr viel zu Erhaltung der Gesundheit beyträget. Denn weil

aus

aus vorhergehenden erhellet, daß dieser in denen Musculn keine geringe Würckung zwischen denen Lebens-Geistern und Blute erreget; so ist gewiß, daß das Blut dadurch nicht nur mehr und mehr verdünnet und in stärckere Bewegung gebracht, sondern auch dadurch weit flüchtiger gemacht, und folglich die Absonderung und Ausführung derer unreinen Theilgen, zum Nutzen des gantzen Cörpers nach Wunsch befördert wird. Dahero diejenigen Leute, so sich wenig oder gar nicht bewegen, nach und nach viele Unreinigkeiten in dem Cörper sammlen und sich vielen Kranckheiten unterwürffig machen. Bes. mit mehrern *Borelli* Tractat. de Motu Animalium.

Bewegung, (thierische) siehe Bewegung sinnliche.

Bewegung, (unwillkührliche) siehe Bewegung sinnliche.

Bewegung, (willkührliche) siehe Bewegung sinnliche.

Bewegung des Aphelii, siehe Aphelium. Tom. II. p. 814.

Bewegung des Apogæi, siehe Apogæum T. II. p. 856.

Bewegung des Blutes, siehe Blut.

Bewegung der Erde um ihre Axe, Motus terræ diurnus, Motus terræ vertiginis heisset diejenige, vermöge welcher sich die Erde innerhalb 24. Stunden um ihre Axe beweget. Nicetas Syracusius hat nach *Cicerone* Acad. Qu. IV. 39. solche zuerst entdecket, und, wie aus dem Texte des Ciceronis erhellet, zugleich die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne behauptet. *Sam. Christ. Hollmann* diss. de obligatione Astronomi Christiani erga Scripturam S. (Witteb. 1725.) Sect. I. §. 3. Unter diejenigen, welche der Erde allein eine tägliche Bewegung um die Axe, die jährliche um die Sonne ausgeschlossen, zueignen, zehlet man vor andern den Heraclidem, Ponticum und Ecphantum Pythagoreum, von welchen solches *Plutarchus* in Placitis Philosoph. III. 13. ausdrücklich saget, auf dessen Zeugniß auch *Copernicus* Revolut. I. 5. und *Ricciolus* Almag. Nov. Lib. IX. Sect. IV. c. 2. p. 291. ihnen diese Meynung gleichfalls beylegen; denen noch wegen dieser Meynung aus denen Neuern *Ricciolus* l. c. den Cardinal, *Nicol. Cusanum* II. 9. de Docta Ignorantia, den *Copernicum* selbst Revolut. I. 5. *Guilielmum Gilbertum* Physiol. nov. de Magnete magneticisque corporibus VI. 3. *Dav. Origanum* in Epist. dedic. Tom. I. Ephemer: *Christian. Severin. Longomontanum* in Astron. Danica I. 1. & 4. und *Andr. Angelum* in Pandosio sphær. 3. beyfüget. Heut zu Tage nehmen alle diejenigen die Bewegung der Erde um ihre Axe an, welche die Jährliche derselben um die Sonne zugeben. Es ist auch dieses nicht eine hypothesis precaria, indem die kräfftigsten und bündigsten Argumente aus denen Erscheinungen derer Bewegungen derer himmlischen Cörper vorhanden, wodurch wir der Erden eine Bewegung um ihre Axe zuschreiben müssen. Wir sehen nemlich, daß Sonne, Mond, alle Planeten und Fix-Sterne sich innerhalb 24. Stunden von Morgen gegen Abend um die Erde in Circuln, die mit dem æquatore parallel lauffen, bewegen; wir observiren, daß die Planeten eine besondere Bewegung von Abend gegen Morgen in verschiedenen Zeiten und um verschiedene Axes haben; wir nehmen ferner wahr, daß alle Planeten, ausser Sonn und Mond, in gewissen Elongationen von der Sonne bald stationarii, bald Retrogradi, bald wiederum directi erscheinen. Hieraus ist klar, daß, da die Planeten zweyerley Bewegung zugleich haben, die gemeine von Morgen gegen Abend mit allen fixis, und die besondere von Abend gegen Morgen, beyde Bewegung zugleich nicht wahrhafftig, sondern eine davon adparens seyn müsse, indem es contradictorisch zu sagen, es bewege sich ein Cörper zugleich ad plagas oppositas. Wir wollen setzen, die besondere Bewegung derer Planeten sey adparens, hingegen die gemeine geschehe würcklich; so müste solche scheinbare Bewegung entweder von der Bewegung des Spectatoris oder unserer Erden um alle Planeten, oder, wie die Tychonici vorgeben, ab acceleratione motus Planetarum superiorum super inferiora herrühren, beydes streitet mit denen erzehlten phænomenis, denn, so die besondere Bewegung derer Planeten von der Bewegung des Spectatoris um sie herkomme, so müsten sich dieselbigen nach denen optischen principiis, in planis parallelis, um einerley Axe in einerley Zeit von Abend gegen Morgen bewegen: contra phænomena. Von der Acceleration der gemeinen Bewegung (als welche per hypoth. revera geschiehet) derer obern Planeten über die untern, kan die Sache auch nicht hergeleitet werden, indem die Retardation derer untern Planeten von Abend gegen Morgen nach denen optischen Principiis um einerley Axe und in planis cum æquatore parallelis geschehen; welches wider oben angeführte phænomena lauffet, da die besondere Bewegung derer Planeten um verschiedene Axes geschiehet. Zu dem so könten auf solche Art die Planeten weder stationarii, noch Retrogradi werden, indem sie ihren Lauff mit einerley Unterscheid derer Geschwindigkeiten beständig fortsetzen; es müste denn einer statuiren wollen, daß dieser Unterscheid bald abnehme, bald gar evanescire, bald aber wiederum zunehme, und zwar nachdem die Planeten gewisse Elongationes von der Sonnen hätten, nicht aber in gewissen Oertern ihrer Bahn, (so noch eher wahrscheinlich) befindlich wären; welches aber nicht einmahl den geringsten Grad einer physicalischen Wahrscheinlichkeit hat. Es kan demnach die besondere Bewegung derer Planeten von Abend gegen Morgen nicht adparens seyn, sondern sie muß würcklich geschehen. Hieraus folget, daß die gemeine Bewegung aller Planeten und desgleichen auch derer Fix-Sterne von Morgen gegen Abend nur adparenter sich begebe, und von der Bewegung des Spectatoris um die Welt-Axe, das ist, von der Bewegung der Erde um ihre Axe herkomme, indem kein ander Mittel mehr vorhanden, als dieses, die phænomena der ersten Bewegung zu erklären. Zwar bringet man noch einige hypotheses auf die Bahn, wodurch man den motum primum fixarum & planetarum ohne die Bewegung der Erde um ihre Axe begreifflich machen will; allein sie sind von noch geringerer Erheblichkeit, als die angeführten. Es sind dahero die neuern Astronomi auch jetzo in dem Stande, die tägliche Bewegung der Erde um ihre Axe unwidersprechlich aus denen phænomenis darzuthun und diese Proposition nothwendig zu machen; da hingegen

gegen sie solches bey der jährlichen Bewegung der Erde um die Sonne noch nicht præstiren können, obgleich selbige Thesis die höchste Wahrscheinlichkeit hat, so einer Demonstration fast gleich kommt. Diese Thesin von der Bewegung der Erde um ihre Axe bekräfftigen nicht allein alle Astronomische Observationes: sondern auch selbst einige Experimente, so man auf der Erden anstellen kan. Nemlich als ein Frantzose, *Richer*, sich in der Insel Cayenne in America, welche nicht über 4. Grad vom æquatore entfernet ist, aufhielte, einige Astronomische Observationes anzustellen, wobey er der Perpendicul-Uhr, so er von Paris mitgebracht hatte, benöthiget war, so befand er, daß das pendulum daselbst alle Tage um 2. Minuten sich langsamer bewegte; da doch das pendulum an beyden Orten einerley Länge hatte, auch einerley Cörper zum Gewichte hatte. *Thummigii* Versuch einer gründlichen Erläuterung der merckwürdigsten Begebenheiten in der Natur, im ersten Stück p. 9. seqq. Nun wird in der Mechanic erwiesen, daß, wenn zwey pendula einerley Länge haben, und die daran gebundenen Cörper einerley sind, die tempora oscillationis sich reciprocè verhalten wie die radices derer sollicitationum gravitatis derer Cörper, die an denen pendulis angebunden sind. *Hermanni* Phoronomia I. §. 175. Wenn demnach ein pendulum, welches mit dem andern einerley Länge hat, seine oscillationes in einer längern Zeit verrichtet, als das andere, so muß das Gewichte des Cörpers, so an demselben pendulo befestiget, geringer seyn, als das Gewichte des Cörpers, so an dem andern Pendulo angebunden. Hieraus folget, daß die Schwehre derer Cörper unter dem Aequatore oder nahe bey demselben geringer sey, als zu Paris oder an einem andern Orte der Erden, so weiter gegen die polos zu lieget. Alles dieses flüsset nothwendig aus der Bewegung der Erde um ihre Axe. Denn durch diese erhält ein Cörper in circulis cum æquatore parallelis eine vim centrifugam, welche, weil die Revolution derer Circkel zu gleicher Zeit geschiehet, dem radio des Circuli paralleli proportioniret ist. Theor. I. de vi centrifuga, quæ subjuncta sunt Introduct. ad veram Phys. *Keillii*. Da nun der Radius des Aequatoris der gröste, so ist auch unter dem Æquatore die vis centrifuga am grösten. Dieser ihre Direction ist der Direction der Schwere entgegen gesetzt, folglich destruiret sie einen Theil der Action der Schwere. Derowegen, da in superficie terræ tamquam à centro gravium æqualiter distante, die Schwere einerley, so muß die vis centrifuga unter dem æquatore von ihr einen grössern Theil destruiren als in denenjenigen Oertern der Erden, welche weiter vom Aequatore wegliegen und in ihrer Revolution kleinere circulos parallelos beschreiben, das ist, die Cörper müssen unter dem æquatore leichter seyn als an andern Orten gegen die polos zu; welches oben durch die Experimente war ausfündig gemacht worden. Aus der Bewegung der Erde um ihre Axe lassen sich alle die Phænomena erklären, die man an der gemeinen Bewegung derer Fix-Sterne und Planeten wahrnimmt. z. E. Der Auf- und Untergang derer Sterne, die Abwechselung derer Tage und Nächte 2c. denn, indem der Spectator auf der Fläche der Erden unbeweglich stehet, und durch sein Gesicht einen gewissen Tractum derselben, welchen man den Horizont nennet, ingleichen einen gewissen Strich des Himmels, der uns als eine hohle Kugel vorkommt, terminiret; so wird die Fläche der Erden, die den Horizont ausmachet, zusammt dem Spectatore von der Bewegung der Erde um ihre Axe von Abend gegen Morgen mit herum gerissen, da indessen die hohle Himmels-Kugel unbeweglich bleibet, wodurch geschiehet, daß die verlängerte Fläche unsers Horizonts gegen Morgen zu beständig auf andere Puncte des Himmels treffen muß, und folglich immerfort andere Theile des Himmels sich über unsern Horizont zu erheben scheinen; befinden sich nun an denselben Theilen Sterne, so kommen sie uns gleichfalls vor, als wenn sie über dem Horizont herauf stiegen, das ist, sie gehen auf. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Untergang der Sterne, wenn die verlängerte Fläche des Horizonts durch die Bewegung der Erde von Abend gegen Morgen um ihre Axe in der Welt-Gegend von Abend beständig an andere Theile des Himmels trifft, und dieselben unsern Augen verdecket. Ob nun gleich alles dieses auf das beste sich erklären läßt, auch die Bewegung der Erde um ihre Axe selbst sowohl durch Astronomische Observationes als auch Experimente gnugsam behauptet wird; so haben sich doch viele, besonders in denen zwey letzt vergangenen Seculis finden lassen, welche entweder aus Respect gegen derer Alten ihre Meynung, oder aus Unwissenheit in der Mechanic, oder auch Astronomie, da sie sich der Erden ihren Ruin durch ihre Revolution befürchtet, oder aus einem superstitiœsen Eifer vor die heilige Schrifft, der Erde ihre Ruhe beybehalten haben. Unter die erste Classe gehören hauptsächlich die Aristotelici; die andere Classe nehmen diejenigen, so aus philosophischen Gründen die Bewegung der Erden angefochten; in die dritte kan man diejenigen, so in der Römisch-Catholischen Kirche den Gewissens-Zwang leiden müssen, und viele von unsern Theologis rangiren. Mit denen in der ersten Classe wollen wir keinen Streit de auctoritate, als welche hier nicht in Consideration gezogen wird, anfangen. Denen in der andern Classe kan einer, der in der Mathematic fest gesetzet ist, ihre Dubia gar leicht benehmen, wie solches schon unter andern im vorigen Seculo *Petrus Crüger* Mathem. Prof. zu Dantzig, in dissert. de quotidiana Telluris in orbem Revolutione, (Dantisci. 1616.) *Keplerus* in Epitome Astron. Copernicanæ und zu Anfang des jetzigen Seculi *Christian. Sabminus* in drey Dissertationen de Motu Telluris, weit besser aber die neuern Mechanici und Astronomi in ihren Schrifften gethan haben. Wegen der letztern Classe ist der gröste Streit entstanden, und wird deßhalben auch jetzo noch von denen meisten, die keine Mathematici sind, die alte Meynung beybehalten. Der gantze Streit beruhet auf die Erklärung der Heiligen Schrifft, da die Tychonici den Buchstäblichen Verstand derselbigen urgiren; *Jac. du Bois* in dialogo theol. Astron. de terræ quiete; item de veritate et auctoritate sacra in naturalibus & Astronomicis: *Jo. Herbinius* in Examine Theologico-Philosophico famosæ de sole & telluris motu controversiæ, und andere. Die Copernicaner aber, daß dieselbige keiner von beyden Meynungen ein Patrocinium verschaffe, behaupten, indem sie zeigen, daß die Schrifft hierinnen nur historice, wie sich nemlich das Welt-Gebäude unsern Augen vorstellet, nicht aber systematice verfahre; sintemahl an keinem Orte die Schrifft sich erkläret,

klåret, was sie z. E. durch den Auf- und Untergang derer Sterne, das Stillestehen und Lauffen der Sonnen verstanden wissen will, indem sich solches auf zweyerley Art, nemlich optice oder apparenter und vere & physice zutragen kan. Solches haben unter andern dargethan *Io. Iac. Zimmermann* in Sacra Scriptura Copernizante. *Wolf.* in Elem. Astron. §. 572. seqq. Ein Anonymus in der klaren und schrifftmåßigen Erörterung der Frage, ob des Cartesii Meynung von der Bewegung der Erde der Heil. Schrifft zuwider lauffe, mit Anmerckungen *Ioh. Bernhard. Wiedeburgs.* Als dieser letzte Tractat an. 1726. zum ersten mal wieder aufgeleget worden, haben die Verfasser deren Samlungen von alten und neuen Theologischen Sachen im ersten Beytrag auf das Jahr 1728. num. 13. desselben Meldung gethan, bey der Recension aber verschiedene Einwürffe wider das Buch selber und beygefügte Anmerckungen gemacht; denen aber *Wiedeburg* in præf. Specimin. IV. Matheseos biblicæ und in der Auflage an. 1731. berührten Tractats zur Gnüge antwortet; allwo er auch zugleich die dubia, so *Samuel Christ. Hollmann* in dissert. de obligatione Astronomi Christiani erga Sacram Scripturam gemacht, aufzulösen scheinet.

Bewegung der Erde um die Sonne, Motus telluris annuus, wird diejenige genennet, vermöge welcher sich die Erde um die Sonne von Abend gegen Morgen innerhalb Jahres-Frist beweget. Philolaus, der zu Platonis Zeiten gelebet, ist der erste gewesen, welcher diese Bewegung entdecket, wie *Plutarchus* de Placitis Philosophorum III. 11. & 13. und *Laertius* VIII. 85. bezeugen. Einige haben den Nicetas Syracusius zum Erfinder dieser Lehre machen wollen, und wenn man den Text des *Ciceronis*, der solches Acad. quæst. IV, 39. erzehlet, genaue examiniret, so scheinet es einiger massen der Wahrheit gemåß zu seyn; doch scheint es, als habe dieser Nicetas, oder vielmehr Hicetas, wie *Muretus* Var. Lect. XI. *Turnebus* Advers. XVI. 18. und *Manutius* über angeführte Stelle haben wollen, mehr des Heraclidis und Ecphanti Meynung von der tåglichen Bewegung der Erden, als des Philolai gehabt: wenn aber dieser Nicetas gelebet, ist ungewiß; so viel findet man, daß er nicht jünger als Theophrastus seyn könne. Hundert Jahr nach dem Philolao ist Aristarchus Sanicus weiter gegangen, und hat die Bewegung der Erde um die Sonne deutlicher vorgestellet, hierbey erlitte er aber das Unglück, daß er von dem Cleanthe Stoico, einem Discipel des Zenonis, als ein Ketzer angegeben wurde, wie *Plutarchus* in libello de facie in orbe lunæ; *Archimedes* in Psammite p. 449. *Sextus Empiricus* adv. Mathem. *Menagius* in Diog. Laert. VIII. 85. berichten. Nachdem des Ptolemæi Meynung von dem Stillestehen der Erde ungefehr 400 Jahr nach dem Aristarcho aufgekommen, und vor andern einen sehr starcken adplausum erhalten, indem sie mit der sinnlichen Empfindung mehr übereinstimmet; so ist die Meynung von der Bewegung der Erde fast gåntzlich verlohren gegangen, zumal da Ptolemæus selbst an dem Aristotele einē grossen Vorgånger gehabt. *Aristoteles* de cœlo II. 14. Denn da nach der Zeit die heiligen Kirchen-Våter diese Aristotelische und Ptolemåische Lehre gleichsam canonisiret, so hat sich niemand leichtlich unterstanden, wider diese Meynung etwas einzuwenden. Endlich hat doch Nicolaus Copernicus im 16. Seculo das Hertz gehabt, dem Ptolemæo und Scholasticis zu widersprechen, und der Erden ihre Bewegung wieder herzustellen; wiewol es ein Glück vor ihn gewesen, daß er kurtz darauf, nachdem er seine Bücher Revolutionum cœlestium publiciret, seinen Abschied von der Welt genommen, weil es ihm sonst ohne Zweiffel gar übel ergangen seyn würde; wie denn hernach dem Galileo Galilei von denen Inquisitoribus des heiligen Officii zu Rom dergleichen wiederfahren, da er wegen dieser Meynung ins Gefångniß gehen, und zuletzt des Copernici Lehre wider sein besser Wissen und Gewissen öffentlich abschwören und verdammen müssen. Heut zu Tage wird nicht leicht einer unter denen Mathematicis sowol Protestantischer als auch Römisch-Catholischer Religion gefunden werden, welcher nicht dem Copernico beypflichten solte, ungeachtet die Lehre de motu terræ durch eine Römische Bulle verbothen worden. *Pere Simon* Bibliotheque Critique Tom. IV. p. 96. 97. Es fehlet auch nicht an Lutherischen Theologis, welche dieser Meynung zugethan, worunter der Breßlauische Theologus, Neumann, der unter dem Namen Geierbrand verborgene Thüringische Geistliche, Reimmann, Superintendens zu Hildesheim, sonderlich zu nennen; ungeachtet die Theologi diese Lehre starck verwerffen, indem sie nach ihrer Meynung der Heil. Schrift zuwider lauffen soll; wovon aber ein mehreres schon unter dem Titel: Bewegung der Erde um ihre axe, gesagt wird. Die Haupt-Ursache, warum die Astronomi der Erden eine Bewegung um die Sonne zueignen, ist wol diese, weil man durch keine Hypothesin besser, als durch die Copernicanische, die Phænomena stationis, & Retrogradationis Planetarum und überhaupt alle erklåren kan. Ja wenn jemand die propositionem opticam: daß, wenn das Auge zwischen zweyen Cörpern sich motu circulari bewege, davon der eine ruhe, der andere aber langsamer als das Auge beweget würde, der langsam bewegte Cörper zurück zu gehen, der stille liegende Cörper aber directè sich zu bewegen schiene; dergestalt bewieß, daß sie sich nothwendig convertiren ließ, so wåre die Bewegung der Erde um die Sonne necessitate geometrica wahr: Allein da dieses noch niemand præstiret, so ist auch diese thesis noch nicht necessaria. Es suchet auch *de l' Isle* in Discours lû dans l' Assamblée publique de l' Academie des Sciences le 2. Mars an. 1728. zu behaupten, daß durch die Astronomischen Observationes allein die Bewegung der Erde um die Sonne nicht könte nothwendig gemacht werden, sondern daß allezeit etwas von einer hypothesi dabey zurück bliebe. Ob nun zwar die Astronomi noch nicht so glücklich sind, daß sie die necessitatem ihrer hypothesis erweisen können, so sind sie doch vermögend, solche starcke Argumente pro sua thesi aufzubringen, daß dadurch dieselbe die gröste Wahrscheinlichkeit, so einer Demonstration fast gleich kommt, erhålt. Es würde zu weitlåuftig fallen, alle dieselbigen zu recensiren, da sie sich auf eine sehr grosse Menge von Observationibus gründen: nur ist zu mercken, daß die meisten Astronomi, als *Keill* in Introduct. ad veram Astronomiam, *David Gregorius*, in Elem. Astronom. Phys. & Geom. die Bewegung der Erde um die Sonne als eine hypothesin annehmen, und daraus alle phænomena, so wir davon am Himmel wahrnehmen, auf das beste erklåren, und zeigen, daß keines vorhanden, so sich aus dieser hypothesi nicht herleiten liesse; wodurch sie zur Gnüge die Realitåt derselben erweisen. Auch physice kan die Sache nicht anders als wahr seyn: denn da die Astronomi aus denen phænomenis des Him-

Himmels zeigen, daß die Erde ihren Platz nicht im centro systematis planetarii, sondern zwischen der Orbita Veneris & Martis haben müsse; alle Haupt-Planeten aber sich um die Sonne bewegen; so ist keine Ursache vorhanden, warum nicht diejenige Kraft, so alle Planeten um die Sonne als ein centrum herum treibet, auch die Erde, da sie mitten unter denen andern Planeten sich befindet, bewegen solte. Anfangs konte man einen Haupt-Zweiffel wider diese Lehre vorbringen, da die Copernicaner nicht in dem Stande waren, zu zeigen, wie es möglich sey, daß der Mond sich zugleich um die Erde u. mit ihr um die Sonne bewegete; wie es diese hypothesis præsupponiret; als wodurch leicht geschehen könte, daß der Mond einmal zurücke bliebe, und um einen andern Punct des Himmels, nicht mehr aber um die Erde sich bewege. Und gewiß, dieses Argument machte damals denen Copernicanern viel zu schaffen; allein nachdem man an. 1609. die Satellites Iovis entdecket, welche um den Iupiter und zugleich mit ihm um die Sonne, auf eben eine solche Art, wie der Mond um die Erde und mit ihr um die Sonne, sich bewegen; so hat man wider diese Möglichkeit weiter keinen Zweiffel erregen können, indem die Sache selbst würcklich an dem Himmel existiret. Heut zu Tage, nachdem die Mechanic in bessern Stand gesetzet worden, so hat man nicht nur die Möglichkeit hiervon, sondern auch den modum, auf was Art und Weise diese Bewegungen geschehen, gantz deutlich gewiesen. *Newton* in princip. Philos. Natur. Mathem. *David. Gregorii* Elem. Astronom. Geom. & Phys. Noch ein Zweiffel kan bey der Bewegung der Erde um die Sonne entstehen, nemlich daß man bey denen Fix-Sternen keine parallaxin observire, da doch dieselbigen würcklich eine haben müsten, indem die Weite zweyer in der Bahn der Erden einander entgegen gesetzten Oerter, als wenn z. E. die Erde in dem Capricorno und hernachmals im Cancro sich befindet, ein ziemliches, und zwar nach denen neuern Astronomis auf 22000 diametros der Erden beträgt. Hierauf aber hat schon Copernicus geantwortet, es wäre der Diameter der Erd-Bahn in Ansehung der Entfernung des Sterns von der Erde nur für einen Punct zu halten, und daher die parallaxis des Fix-Sterns unmercklich. Und dieses ist auch der Wahrheit gemäß, wenn wir die Sache nach denen neuesten Ausmessungen des *Cassini* in Commentariis Acad. Reg. Scient. an. 1717. p. 330. da er die Weite derer Fix-Sterne von unserer Erden 43700. mal grösser, als den Diametrum unserer Erd-Bahn setzet, betrachten, indem allerdings die Verhältniß 43700. nicht mercklich. Unterdessen muß doch die Parallaxis etwas, wiewol wenige Secunden, austragen. Derowegen hat sonderlich der berühmte Astronomus in England, Flamstéed, mit sonderbarer Geschicklichkeit die Höhe des Polar-Sterns von an. 1689. an, bis 1697. observirt und gefunden, daß die Weite des Polar-Sterns vom Polo um den Eintritt der Sonne in Krebs 40 bis 45 Secunden grösser sey, als wenn die Sonne in Steinbock kommet; woraus allerdings eine parallaxis des Polar-Sterns erhellet. *Flamstedii* Epistola ad Wallisium d. 20. Decembr. an. 1698. data, Tom. III. operum Mathem. *Wallisii* fol. 701. seqq. Wiewol *Cassini* in denen Memoires de l'Academ. Royal. des Sciences an. 1699. p. 247. meynet, daß die Ursache dieser Veränderung von etwas andern als der Bewegung der Erde herrühren müste, weil die Umstände der Observation sich damit nicht zusammen reimen. Aus der Bewegung der Erden um die Sonne lassen sich alle phænomena erklären, welche wir sensualiter an der jährlichen Bewegung wahrnehmen. Denn da die Erde in plano Eclipticæ sich beweget, und ihre axe mit der Welt-Axe in situ parallelo erhält, so kan man leicht begreiffen, daß die Sonne nothwendig uns vorkommen muß, als wenn sie innerhalb Jahres-Frist die zwölf himmlischen Zeichen durchwandere und die vier Jahres-Zeiten verursache. Denn wenn die Erde in Capricorno sich befindet, so siehet sie die Sonne gegen über in Cancro; rücket sie von dar in den Wassermann, so scheinet sich auch die Sonne in den Löwen beweget zu haben, und so ferner. Alles dieses träget sich in plano Eclipticæ zu, gegen welchen die axe der Erden eine beständige Inclination von 66 und einen halben Grad hat; und es ist dahero kein Wunder, daß uns hier zu Lande zur Sommers-Zeit die Sonne näher seyn müsse, als in dem Winter, weil zur selbigen Zeit die Erde in Capricorno sich befindet, und die Sonne just in dem Theile des plani Eclipticæ stehet, welches dem Theil der Erden, so wir bewohnen, am nähesten lieget. Auf gleiche Art lassen sich alle die übrigen Jahrs-Zeiten erklären. Dieses ist noch nicht genug. Man kan auch auf das beste aus der Hypothesi der Bewegung der Erde um die Sonne herleiten, warum die 3 obersten Planeten, Saturnus, Iupiter, Mars zur Zeit der Opposition mit der Sonne erst stationarii, hernachmals retrogradi werden müssen; warum Mars durch ein grösser Spatium als der Iupiter, dieser durch einen grössern Raum als der Saturnus rückgängig werde; warum die Retrogradationes in einem plano geschehen, so durch die Erde, Sonne und den rückgängigen Planeten gehet, und nicht vielmehr in dem Plano orbitæ planetæ. Man kan augenscheinlich darthun, warum Saturnus, Iupiter, Mars, zur Zeit der Opposition mit der Sonne den grösten scheinbaren Diametrum habe, und warum diese Erscheinung sich nur an die Opposition und nicht an einen gewissen Ort der orbitæ planetæ binde. Gleichergestalt lassen sich aus dieser Hypothesi die phænomena stationis & retrogradationis derer untern Planeten Veneris und Mercurii, auf das deutlichste erklären, und die Nothwendigkeit dieser Erscheinungen daraus herleiten. Ja es ist keine Hypothesis fähiger, als diese, den Grund derer Observationum des *Cassini*, welche *Gregorius* Elem. Astron. Phys. & Geom. III. prop. 54. schol. anführet, begreifflich zu machen. Es hat nemlich derselbige durch die Tubos wahrgenommen, daß der erste Stern im Widder zuweilen in zwey zertheilet erscheine; dergleichen er auch von dem einen Haupte der Zwillinge gefunden. Einige andere Sterne in denen Plejadibus und der mittlere in Orions Schwerdt sind ihm zuweilen dreyfach, ja vierfach erschienen. Die Ursache hiervon lässet sich gar leicht ergründen. Denn, indem die Fix-Sterne von der Erde nicht einerley Weite haben, ob sie uns gleich so vorkommen, wie in der Astronomie solches behauptet wird, so kan es geschehen, daß einige Sterne über einander stehen. Kömmt nun die Erde in ihrer Bahn an den Ort, wo der radius visorius des Spectatoris auf der Erden, mit denen über einander stehenden Sternen eine gerade Linie machet; so wird derselbige den untersten nur zu sehen bekommen, als welcher die übrigen verdecket. Wird aber die Erde aus diesem Orte in einen andern ihrer Bahn getragen, allwo der Spectator neben dem untersten Sterne wegsehen kan; so wird er die übrigen darüber stehenden

erbli-

erblicken und das phaenomenum des Casini wahrnehmen. Man sehe, wie alle phaenomena, deren noch eine sehr grosse Menge, wenn es das institutum zuliesse, zu erzehlen seyn, in dem gantzen Welt-Gebäude mit der Bewegung der Erde um die Sonne übereinstimmen: dahero auch heutiges Tages kein Astronomus, so die Sache einsiehet, an dieser theil mehr zweiffelt. Und ist allerdings der Wahrheit gemäß, was *Hugenius* in Cosmotheor. I. p. 14. nachdem er die Ursachen angeführet, warum man der Erde eine Bewegung zueigne, ausspricht: Omnes nunc Astronomos, nisi tardiore sint ingenio, aut hominum imperio obnoxiam credulitatem habeant, motum telluri, locumque inter planetas, absque dubitatione, decernere.

Bewegung derer Gedärme, (wurmförmige) lat. Motus peristalticus, oder Vermicularis Intestinorum genannt. Diese dienet sowol den Nahrungs-Saft als den Unrath fortzutreiben, und wird von denen fleischichten Fiebern des andern Häutleins, sowol der Länge als Breite nach, wie Regen-Würmer, so sich zusammen ziehen, vollbracht. Zuweilen wird diese Bewegung, sonderlich im Tenesmo, geschwächet, daß sie gebricht, darwider dienen denn starcke Purgantia, dadurch die Fasern mögen geprickelt werden, oder man applicirt äusserlich scharffe Dinge, z. E. Ochsen-Galle mit Pulv. Scammon. oder Colocynthid. oder Radic. Armorac. mit Schmand warm auf den Nabel geleget. Siehe auch Bewegung (sinnliche)

Bewegung derer geworffenen Cörper, Motus projectorum, wird diejenige genennet, welche die Cörper haben, die durch den empfangenen Trieb sich in der freyen Luft, oder einer andern flüßigen Materie, ja auch in einem leeren Raume bewegen. Man werffe einen Stein nach einer schieffen Direction in die Höhe, so wird derselbige nicht nach einer geraden Linie durch die Luft sich fort bewegen, sondern er wird mit seiner Bewegung eine krumme Linie beschreiben. Es kan auch nicht anders seyn; denn der geworffene Stein wird von zweyerley Kräften angetrieben; die eine kommt von dem Trieb her, den man ihme mit der Hand mittheilet, und nach dessen Direction würde sich der Stein in einer geraden Linie motu uniformi fort bewegen, wenn er nicht durch eine andere Kraft, welche in seiner Schwere bestehet, daran verhindert würde: denn durch diese wird er in jeden Puncte seiner nach einer auf den horizont perpendicularen Direction herunterwärts getrieben; daß also der Stein sich nothwendig in einer krummen Linie bewegen muß. In der Mechanic erweiset man nun aus der theorie der gleichförmigen Bewegung und aus der Galileanischen hypothesi von dem Fall derer schweren Cörper, daß diese krumme Linie eine Apollonische Parabel sey; wie solches *Galileus* in seinen Dialogis de motu zuerst entdecket, und *Torricellius* in seinen Operibus Geometricis weiter untersucht: *Keil* in Introduct. ad veram Physicam. *Wolf* in Elem. Mechanicae handeln gleichfalls die Beschaffenheit dieser Bewegung ab. Alles, was von dem Steine ist gesagt worden, lässet sich auch auf andere geworffene Cörper, sie mögen flüßig oder harte seyn, appliciren. Z. E. wenn der Auffsatz an einem Spring-Brunn etwas gegen den Horizont incliniret ist, so wird das springende Wasser die Figur einer Parabel vorstellen. Bomben, wenn sie aus denen Mörsern geworffen werden, beschreiben in der Luft eine Parabel. Und in diesem Stücke zeiget die Theorie von der Bewegung derer geworffenen Cörper ihren sehr grossen Nutzen. Denn da durch wird man versichert, daß man mit einem Stücke oder Böller in der Richtung von 45. Grad den weitesten Schuß thun kan, und daß derselbige z. E. in der Richtung von 60 Grad nicht weiter tragen wird, als wenn er nur 30 Grad eleviret ist. Ja aus dem gegebenen weitesten Schuß eines Stückes oder Mörsers, der durch die Erfahrung ausgemacht wird, kan man finden, wie weit das Stück oder der Böller in einer jeden Elevation die Kugel oder Bombe tragen muß; woraus der gröste Nutzen in praxi Artilleriae erwächst. Wer weitere Versicherung hiervon verlangt, wird solche in *Blondels* l'Art de jetter les Bombes, und in *Ferdinandi Ernesti*, Grafen von Herberstein, Cyclo-diatomia sattsam antreffen. Ein jeder siehet hieraus, was vor Nutzen die Betrachtung der krummen Linien im gemeinen Leben schaffen, welche sonst die unverständige vor Hirn-Gespenster und Grillenfängereyen derer Mathematicorum ausgegeben, die sonst weiter keinen Nutzen hätten, als sich nur dadurch in mathemat. Demonstrationen zu exerciren. Höhere Sachen von der Bewegung derer geworffenen Cörper, als die jetzt beschrieben sind, und in denen gedachten Auctoribus vorgetragen werden, trifft man in des *Newtons* Principiis Philosophiae Naturalis Mathematicis, *Hermanni* Phoronomia und andern an. Merckwürdig ist das Experiment, so unter andern die Acad. Florent del Cimento von der Bewegung derer geworffenen Cörper gemacht hat, wodurch die hypothesis des Galilei von Bewegung derer schweren Cörper u. derer daraus hergeleitete Schlüsse, überaus schön bekräfftiget werden. Es pflantzten nemlich die Academici auf einen hohen Thurn Stücke von verschiedener Größe, und richteten dieselbigen horizontal, und nachdem sie dieselben loß gebrannt, haben sie wahrgenommen, daß alle Kugeln, obgleich einige weiter geschossen waren als die andern, in gleicher Zeit zur Erden fielen, und zwar in einer solchen Zeit, welche einer denen vorigen ähnliche Kugel zubringet, indem sie von eben demselben Thurme durch die Action ihrer Schwere herunter fällt. Tentamina experimentorum naturalium captorum in Academia Florentina del Cimento, Edit. latin. *Musschenbroeckii* p. 115.

Bewegung des Hertzens, siehe Bewegung sinnliche.

Bewegung der Heiden Hagg. 2, 8. Einige Rabbinen legen dieses also aus, Gott werde die Hertzen der Heyden so regieren, daß sie den andern Tempel mit herrlichen Geschencken begaben würden. Nach anderer Meynung wird damit auf die grossen Kriege gesehen, welche vor und nach Christi Geburth geführet worden. So finden sich auch andere, welche die grosse Schatzung der Völcker zu Augusti Zeiten daraus erblicken wollen, aber am sichersten glaubt man, der Prophet habe sein Absehen auf die grosse Bekehrung der Heiden gerichtet. Denn zu dieser Gnadenreichen Zeit wurden ja alle mit der angenehmen Botschafft des Evangelii erfreuet, und auch viele zur Wahrheit der Christlichen Religion bekehret.

Bewegung derer Lebens-Geister (unordentliche) Spirituum motus inordinatus oder irregularis. Diese findet man wider die Natur, weil, indem sie in eine schleunigere u. heftigere Bewegung gebracht worden sind, sie zum öfftern heftige Schmertzen erwecken, wornach zuweilen Hitze und Wachen folgen. Die Schuld stecket bald in den harten, bald in den flüßenden Theilen

Theilen, bald in denen Geistern selbst. Wider diese unordentliche Bewegung und den daraus entstehenden Schmertz und Wachen, dienen Opiata und Papaverina, welche die Geister gleichsam binden. Es ist aber wegen dieser Mittel zu mercken, daß sie nicht beyzubringen sind, man habe denn zuvor die Ursachen wohl erwogen, von welchen diese ungleiche Bewegung ihren Ursprung genommen hat; ja ihre Dosis ist auch nicht zu verhöhern, es wäre denn, daß es die höchste Noth oder der Schmertz erforderte.

Bewegung des Lichts, Motus luminis, ist diejenige, so von der schnellen Bewegung der Sonnen-Flamme einer subtilen flüßigen Materie, die bey denen neuern Physicis materia luminis, auch æther oder Himmels-Lufft heisset, mitgetheilet und dadurch in uns diejenige Empfindung, welche wir von dem Lichte haben, erreget wird. In der neuern Physic wird gewiesen, daß das Licht eine Materie sey, indem sich solches durch die Brenn-Gläser und Brenn-Spiegel verdicken läßt, es wird gleichfalls daselbst gezeiget, daß es kein wesentlicher Ausfluß aus der Sonne sey, weilen sonst dasselbige, ie länger die Sonne über der Erden, ie mehr zunehmen müste; welches wider die Erfahrung. Wolfs Gedancken v. denen Würckunge der Natur. §. 121. Derowegen nehmen die Physici, um die Phænomena der Bewegung des Lichts zu erklären, ihre Zuflucht zu einer sehr subtilen flüßigen Materie, welche durch das gantze Vniversum sich ausbreitet, und deren Theilchen aus lauter kleinen Kugeln bestehen, die mit einer elastischen Krafft begabet sind. Und ihre hypothesis gründet sich auch allerdings auf die Erfahrung; denn daß das Licht eine Materie sey, ist schon erinnert worden; daß es aber aus elastischen kleinen Kugeln bestehe, erhellet daraus, weil dasselbe, wenn es auf einen Spiegel fällt, in einen solchen Winckel reflectiret wird, der dem angulo incidentiæ gleich ist; solches aber ist eine Eigenschafft derer elastischen Kugeln, wie dieses in der Mechanic erwiesen wird. Und gewiß, durch diese hypothesin kan man auch alle Phænomena der Bewegung des Lichts erklären. Man stelle in einer geraden Linie einige elastische Kugeln von gleicher Grösse und Elasticität dergestalt an einander, daß eine die andere berühret, gegen die äusserste an dem einen Ende der Reihe Kugeln schnelle man eine andere von gleicher Grösse mit denen vorigen an, so werden die mittlern Kugeln insgesammt stille liegen bleiben; hingegen die äusserste an dem andern Ende der Reihe wird dergestalt beweget werden, als wenn sie den Stoß von der erstern Kugel unmittelbar erhalten hätte, daß also die Bewegung durch alle darzwischen liegende Kugeln nach einerley Direction fortgepflantzet wird. *Hugenii* Traité de la lumiere I. p. 11. 12. Gleichergestalt bekomme ein Theilchen der Materiæ luminis einen Stoß von der Flamme der Sonnen, so wird die Bewegung desselbigen durch alle darzwischen liegende Theilgen nach einerley Direction, das ist, in einer geraden Linie fortgepflantzet werden; welches der erste Grundsatz ist, den man in der Optic aus der Erfahrung annimmt, daß das Licht nach einer geraden Linie sich bewege; wie man denn solches an einem Sonnen-Strahl, der durch ein enges Loch in ein verfinstert Zimmer gelassen wird, gar deutlich wahrnehmen kann. Eine elastische Kugel, wenn sie gegen zwey nach verschiedener Direction in geraden Linien aneinander gelegten Reihen Kugeln angetrieben wird, pflantzet die Bewegung durch beyde Reihen fort. Es seyn die Reihen dergestalt geleget, daß die äusserste Kugel von allen Reihen den Mittel-Punct eines Cirkels, die Reihen selbst aber dessen radios vorstellig machen, so wird die in dem Mittel-Punct liegende Kugel, wenn sie einen Stoß bekommt, die Bewegung durch alle die umliegenden Reihen fortpflantzen. *Hugenius* l. c. 1. p. 16. Da nun die Radii eines Circuls, ie mehr sie verlängert werden, ie weiter divergiren; so kan man auch begreiffen, wie es möglich sey, daß, ie weiter der erleuchtete Ort von dem puncto radiante entfernet, ie schwächer das Licht ist; also genüsset z. E. Jupiter in seiner mittlern Weite von der Sonnen nur den sieben u. zwantzigsten Theil v. dem Lichte, welches wir auf unserer Erde haben; wovon mit mehrern *Thümmigius* Dissert. de Propagatione Luminis per Systema planetarium nachzusehen. Gleicher Gestalt kan man durch das ietzt angeführte Experiment mit denen Kugeln erklären, wie es möglich sey, daß die Strahlen des Lichts, so von verschiedenen Sachen durch ein enges Löchlein in ein verfinstert Gemach hinein fallen, sich nicht daselbst mit einander vermengen, indem das im Loche sich befindliche Kügelein des Lichts allen andern umstehenden Reihen desselben in dem verfinsterten Zimmer eine solche Bewegung mittheilet, wie es solche von den ausser dem Zimmer befindlichen Strahlen des Lichts erhält. *Wolff.* l. c. §. 124. Die Bewegung des Lichts geschiehet mit ungemeiner Geschwindigkeit. Cartesius hat den motum desselbigen vor instantaneum ausgegeben; in welcher Meynung aber ihm ein Anonymus viele Einwürffe gemacht; dem *Cartesius* II. Epist. 17. zur Gnüge geantwortet. *Pardies* in seinen Remarques sur une lettre de M. des Cartes, touchant le mouvement de la lumiere, hat die Parthey dieses Anonymi wider den Cartesium ergriffen, aber in seinen Einwürffen wider dessen Meynung viele Paralogismos begangen, wie solche mit mehrern *Oswald Knaver* in Diss. de argumento contra propagationem luminis successivam ab Eclipsibus lunæ & Solis petito. (Lipsiæ 1714) angemercket. Ob wir nun zwar weder mit dem *Cartesio* den motum instantaneum, noch mit dem Pardies den motum successivum in distantia lunæ a terra maxime sensibilem annehmen, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Bewegung des Lichts successive und nicht in instanti geschehe. Zwar ist solche in der Weite des Monds von der Erden gar nicht mercklich, wie man solches in denen Eclipsibus Solaribus sine mora gar deutlich wahrnehmen kan, indem man das Licht der Sonnen in denselbigen augenblicklich nach der Verdeckung der Sonnen vom Mond wieder siehet; allein in grössern Weiten von der Erde, als der Mond stehet, wird doch die Bewegung des Lichts sensible. Also hat *Roemer* aus denen Finsternissen derer Jupiters-Trabanten gefunden, daß das Licht eine Zeit von 22 Minuten brauche, wenn es sich durch die doppelte Weite der Sonnen von der Erden bewegen soll. *Hugenii* Traité de la lumiere 1. p. 7. & *Philosophic. Transact.* N. 136. Diese Zeit setzet *Newton* in Optic. l. II. Part. III. prop. II. noch kürtzer an, indem er der Bewegung des Lichts durch die Weite der Sonnen von der Erden eine Zeit von 7 bis 8 Minuten zueignet: Denn spricht er, die Eclipses Satellitum Iovis ereignen sich etwan 7 bis 8 Minuten eher, als es nach den Astronomischen Tabellen seyn sollte, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem Jupiter zu stehen kommt: aber wenn die Erde jenseit der Sonnen, oder vor der Sonnen vorüber ist, so ereignen sie sich

7 bis

7 bis 8 Minuten später als es seyn sollte. Die Ursache ist, weil das Licht derer Satellitum weiter zu gehen hat, in dem letztern Falle wegen des diametri orbitæ telluris, als im erstern Falle. Es ist hieraus gar deutlich zu ersehen, mit was vor Geschwindigkeit das Licht sich bewegen müsse. Denn wenn wir mit dem Cassini die Weite der Sonnen von der Erde 22000 semidiametros terræ oder 1892000 Teutsche Meilen setzen, so kann man gar leichtlich finden, daß das Licht innerhalb einer Secunde der Zeit, welche einem Puls-Schlage gleichet, sich durch 45000 Teutsche Meilen bewege müsse. Die Meynung des Nevvtons von der Geschwindigkeit des Lichts ist noch viel wahrscheinlicher, als des Roemers. Ja wenn wir die Weite derer Fix-Sterne von der Erde erwegen wollten, die der jüngere *Cassini* in den Memoires de l' Academie Royale des Sciences an. 1717 p. 330 heraus gebracht und die sich auf 437800000 diametros terræ erstrecket, und also 39800 mahl grösser ist als der Weg, den Nevvton vor 7 bis 8 Minuten rechnet; so würden wir leicht sehen, daß das Licht noch weit geschwinder fortkommen müsse, wenn es von denen aufgehenden Fix-Sternen zu rechter Zeit auf unsere Erde kommen soll. Den Nutzen dieser geschwinden Bewegung des Lichts zeiget *Derham* in Physico-Theologie l. 4. p. 54. und ist daraus allerdings die wunderbahre Providentz GOttes zu ersehen.

Bewegung derer schweren Cörper, Motus gravium, Descensus gravium wird diejenige genennet, welche ein Cörper von der action der Schwere erhält. Aus der Erfahrung ist klar, daß, wenn man einen Cörper in die freye Lufft hinhält, und ihn aus der Hand läßt, derselbige in der Lufft nicht hangen bleibe, sondern in einer auf den Horizont perpendicularen, das ist, ad centrum terræ gerichteten Direction herabsteige. Diesen nisum eines Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erden nennen wir die Schwere desselben, und ihre action ist gegen das Centrum der Erden oder perpendicular auf den Horizont gerichtet. Hieraus folget, daß, so offt ein Cörper von seiner Schwere beweget wird, derselbe niemals in die Höhe steigen könne; woraus in der Static der Satz erwiesen wird, daß das Centrum gravitatis eines Cörpers, in so ferne es von der Schwere beweget wird, sich niemals in die Höhe erheben könne; daraus hernachmahls sehr viel Sätze von dem gewissen und ungewissen Stand derer schweren Cörper, von ihrem Fall und vielen andern Eigenschafften hergeleitet werden. Ja eben dadurch erkennet man bey einer Bewegung, was von selbiger von der Schwere herkomme oder nicht. Weilen bey einer ieden Bewegung die bewegende Krafft, die direction derselben, die Geschwindigkeit, Zeit und der Raum in Betrachtung gezogen werden muß, so wird nicht undienlich seyn, auch solches hier zu untersuchen. Von der direction ist schon gehandelt worden. Die Kraft oder die Sollicitation, wodurch ein Cörper seine Schwere erhält, ist an denenjenigen Orten unserer Erden, in wie weit wir nach der Höhe und Tieffe Experimente anstellen können, von einerley Grösse, indem ein Cörper in einer Höhe z. E. von 600 Schuh eben so starck ein elastrum spannen kan als wie unten auf der Fläche der Erden, wie man solches per libram Hookianam ex filo chalybeo in Spiras contortum untersuchen kan; ja, da ein solcher Cörper in allen darzwischen liegenden Oertern einerley Spannung des Elastri verrichtet, so müssen auch die Solicitationes der Schwere in denselbigen einerley seyn. Wir können uns demnach den Raum, durch welchen ein schwerer Cörper fällt, als eine gerade Linie vorstellen, an deren jeden Puncte eine Sollicitatio der Schwere adpliciret sey, mit welcher der Cörper nach der Erde zu getrieben wird, dergestalt, daß alle Solicitationes unter sich einander gleich sind. Aus dieser Betrachtung der Krafft kommen wir auf die notion der Geschwindigkeit, welche sich bey der Bewegung oder dem Falle des schweren Cörpers ereignen muß. Denn da in der Mechanic erwiesen wird, daß da sey $F ds = v dv$, allwo F die Sollicitation einer jeden Krafft, folglich auch der Schwere; ds das elementum des Raums, durch welches ein Cörper in einer unendlich kleinen Zeit beweget wird; v die Geschwindigkeit, dv das Incrementum elementare derselben bedeutet, so folget, daß, weil F beständig von einerley Grösse, wenn wir die vorhergesetzte æquation integriren, $fs = \frac{1}{2} v^2$ oder $2fs = v^2$ herauskomme, woraus erhellet, daß die curva, deren ordinaten die Geschwindigkeiten vorstellen, eine Parabola Apolloniana sey, deren parameter so groß als 2 f, und die abscissen die Spatia vorstellen, an deren Extremitäten der Cörper durch den Fall die gedachten Geschwindigkeiten erlanget hat. Weilen nun in der Apollonischen Parabel die Ordinaten sich wie die radices derer abscissen verhalten, so müssen auch die erlangten Geschwindigkeiten eine eben dergleichen Verhältniß mit denen Spatiis eingehen. Gleicher Gestalt, wiewohl durch eine andere Æquation, wird ausfündig gemacht, daß die Zeiten, in welchen die Geschwindigkeiten erlanget werden, sich wie diese, und folglich auch wie die radices Spatiorum verhalten. Da nun von denen Zahlen 1, 4, 9, 16, 25, &c. die Quadrat-Wurtzeln 1, 2, 3, 4, 5, &c. sind und der Cörper fällt in dem ersten Momento der Zeit durch 1 Fuß, so muß er in denen zwey ersten Momentis der Zeit durch 4, in denen drey erstern durch 9 Fuß und so ferner fallen, und folglich, da er in dem ersten Moment durch 1 Fuß beweget worden, so wird er in dem andern Moment durch 3, in dem dritten durch 5 Fuß fallen, und so weiter: daher saget man, die Geschwindigkeit derer schweren Cörper in ihren Falle nehme nach den ungeraden Zahlen 1, 3, 5, 7, 9 &c. zu. Es wird dieses durch die angestellten Versuche des *Galilei* in dialog. de Systemate Mundi, des *Riccioli* in Almag. Novo Lib. II. c. 21. prop. 4, des *Robert. Hooke* in seinen Posthumous Woreks f. 16. 17. und anderen auf das beste bekräfftiget. Es ist diese Affection derer schweren Cörper in ihren Fall von dem Galileo zuerst in seinem angezogenen Wercke erwiesen worden, und wird daher diese deduction nach ihm hypothesis Galileana oder Systema Galileanum genennet: und kan man hiervon mit mehrern Galileum selbst, Torricellium, Hugenium, Newton, Halley in Transact. Phil. u. sonderlich in Lowthorps Abridgment derselben Vol. I. p. 561. Clarcke in notis ad Rohaultii Phys. II. 28. §. 13. 16. nachsehen. Es folget zwar dieses alles nur, wenn wir die Erde unbeweglich setzen, so wir aber das Systema mundi Copernicanum annehmen, und darinnen der Erden eine Bewegung um ihre axe zueignen, so kan die hypothesis Galileana unmöglich bestehen, indem der Cörper in einem jeden Puncte des Raums, durch welchen er fällt, von der Herumdrehung

hung der Erde einen conatum centrifugum bekommt, welcher des Cörpers distance von dem Mittel-Punct der Erden proportioniret ist, daß also, ie näher ein fallender Cörper der Erden komme, ie weniger von seiner Schwere die vis centrifuga zu nichte mache, und folglich die Action der Schwere in ieden Puncte des von dem Cörper zu durchlauffenden Raums nicht einerley seyn kan, wie solches Galileus voraus setzet. Ja aus diesem Fundament hat *Jacob Hermann* in Actis Erud. 1709. p. 404. erwiesen, daß unter der Bedingung der Revolution der Erde um ihre Axe, die curva, deren Ordinaten die Geschwindigkeiten des fallenden Cörpers vorstellen, eine hyperbola Apolloniana sey, und daß die Zeiten des fallenden Cörpers denen Sectoribus hyperbolæ proportioniret sind, die zwischen der halben Zwerg-axe und denen Linien, so aus dem Mittel-Punct der Hyperbel an den zugehörigen Punct der curvatur derselben gezogen sind, terminiret werden. Es gestehet aber und zeiget gedachter Hermann in dem angezogenen Orte, daß zwischen dieser und des Galilei hypothesi an denenjenigen Orten unserer Erden, wo man Experimente mit denen schweren Cörpern anstellen kan, sich so ein geringer Unterscheid befinde, welcher unmöglich in denen Experimenten sensible werden kan; daß also die hypothesis Galileana, ob sie gleich rigore Geometrico nicht wahr, dennoch auch unter der Bedingung der Revolution der Erde um ihre Axe mit grossen Nutzen kan beybehalten werden. Das sey genug gesagt von denen adfectionen in der Bewegung derer schweren Cörper, so wir in der Nähe auf der Erden wahrnehmen können: Wenn wir aber das gantze Systema der Schwere um unsere Erden zusammen, und die Kräffte derselben betrachten, womit der Mond nach dem Mittel-Punct der Erden zugetrieben wird, so befinden wir, daß, da der Mond nach der neuern Astronomie in einer Ellipsi sich beweget, die Sollicitationes der Schwere, welche den Mond gegen das Centrum der Erden treiben, sich reciproce wie die Quadrate derer Weiten des Monds von dem Mittel-Punct der Erden sich verhalten, Newton Princip. Philos. natur. L. I. prop. II. folglich die curva, deren ordinaten diese Sollicitationes gravitatis vorstellen, eine hyperbola intra asymptotos secundi generis sey. Es ist derowegen kein Wunder, wenn wir diese Hyperbolam von dem Mittel-Punct der Erden bis an den Mond und noch weiter extendiret zu seyn uns einbilden, daß in derjenigen Gegend unserer Erden, wo wir Experimente anstellen können, die Sollicitationes der Schwere nicht mercklich unterschieden sind, sondern von einerley Grösse können angenommen werden, indem die Ordinaten der Hyperbel in einen solchen Raum, wie wir ihn erst beschrieben, gar nicht sensible abnehmen, wodurch abermahls des Galilei hypothesis bekräfftiget wird. Alles dieses läßt sich auf das beste mathematice nach denen unveränderlichen Gesetzen der Bewegung erklären und herleiten: allein wenn wir nach denen Physicalischen Ursachen dieser Bewegung fragen, von was von einer Natur dieselbe Krafft sey, welche die Cörper schwer macht? auf was Art und Weise dieselbe denen Cörpern adpliciret wird, daß sie in ihnen eine solche und nicht andere Bewegung hervorbringe? so finden wir bey denen Physicis einen gewaltigen Unterscheid in ihren Meynungen. Die meisten Philosophi leiten die Ursache hiervon von einer caussa extrinseca her, und folgen hierinnen dem Aristoteli Phys. VIII. 4. welcher aber dieselbe nicht determiniret, was sie vor eine sey. Und diese Philosophi behaupten solches auch nicht ohne Grund, indem die beständig zunehmende Geschwindigkeit continuirlich replicirte impulsus erfordert, welche von einer caussa intrinseca nicht leicht zu concipire sind. Verschiedene aber von ihnen definiren auch diese caussam extrinsecam verschiedentlich. Cartesius leitet dieselbe von der Herumdrehung der Erden um ihre axe her, wodurch die subtile materie von dem Mittel-Punct derselben weg, die dichtern Cörper aber, weil kein vacuum in der Natur verhanden, nach dem Mittel-Punct der Erden zugetrieben würden. Allein diese hypothesis des Cartesii kan unmöglich bestehen, indem, unter vielen argumenten contra nur eines zu gedencken, die schweren Cörper in einer auf die axe der Erden perpendicularen Linie, keinesweges aber gegen den Mittel-Punct derselben herabsteigen würden, welches ausdrücklich wider die oben angeführten Phænomena. *Keill.* præf. Introduct. ad Veram physicam. Andere suchen die caussam extrinsecam in dem Druck der Lufft; aber alle die argumente, die sie vorbringen, behaupten weiter nichts, als daß die Lufft schwer sey; und hier möchte man billig fragen, was denn die Lufft schwer mache? *Hugenius* de caussa gravitatis. *Sturm.* in Phys. Elect. P. II. p. 60. seqq. & in diss. de Gravium Leviumque Phænomenis ad caussas reductis. *Wolff.* in Phys. p. I. p. 122. seqq. und viele andere von denen neuern nehmen ihre Zuflucht zu einer subtilen flüssigen Materie, welche mit einer sehr schnellen Geschwindigkeit in circulis sphæræ maximis um die Erde sich herum bewege, iede auch die dichtesten Cörper durchdringe, und sie nach den Mittel-Punct der Erden zu treibe. Diese Materie nennet *Sturm* l. c. ætherem, die neuern materiam gravificam, und ist diese hypothesis zuerst von dem Keplero ersonnen, vom Cartesio verbessert, und von dem Hugenio in noch bessern Stand gesetzet worden. Es ist wahr, es lassen sich aus dieser hypothesi die Phænomena von Bewegung derer schweren Cörper sehr wohl herleiten, wenn wir aber die hypothesin selbst betrachten, so scheinet sie denen allgemeinern Principiis der Physic zu contradiciren. Denn indem gesetzt wird, die schwermachende Materie bewege sich in Circkeln um die Erde, so muß dieselbe eine vim centripetam unter andern haben, denn sonst könte nach denen Mechanischen Gesetzen keine circulare Bewegung geschehen; diese vis centripeta, weil sie gegen den Mittel-Punct der Erden, um welcher nach der hypothesi die Bewegung geschiehet, gerichtet ist, heisset ja die Schwere, daß also die schwermachende Materie selbst eine Schwere haben muß; und sehe ich nicht wie diese hypothesis absque petitione principii bestehen könne: zu geschweigen derjenigen argumente, welche *Keill* in gedachter Præf. Introd. ad Veram Physicam wider dieselbe urgiret. Andere Philosophi leiten die Ursache der Bewegung derer schweren Cörper von einer vi intrinseca oder vi corporibus insita her. *Guil. Gilebert.* u. *Gassend.* betrachten die Erde als einen grossen Magnet, welcher alles nach seinen Mittel-Punct zu ziehet, und uns dadurch die phænomena der Schwere vorstellig macht. Diesem scheinet am nächsten beyzukommen die vis attractiva, welche einige Engländer der Erden beylegen, und die Schwere derer Cörper daraus herlei-

leiten. Beydes kan man unter die qualitates occultas rechnen, welche sowohl als die actio indistans aus der neuern Physic verbannet sind. Vielweniger wird also diejenige hypothesis des Henrici Mori statt finden, darinnen er alles, was wir von der Schwere anmercken, aus seinen Principio hylarchico herleiten will. Einige nehmen ihre Zuflucht zu dem Willen GOttes, welcher denen Cörpern eine solche Krafft beygeleget habe, wodurch corpora homogenea eine innerste Vereinigung suchten, und damit die phænomena gravitatis darstelleten, welche Meynung insonderheit *Wiedeburg* Mathes. Biblicæ Specim. V. p. 42. heget. *Hamberger* in Elem. Phys. Mathem. §. 148. nennet den Ursprung aller Bewegung derer schweren Cörper eine vim corporum insitam, und zwar aus dem Grunde, weil die Schwere nichts anders als eine cohæsio mit unserer Erden sey, von welcher er §§ præc. erwiesen, daß sie von keiner caussa externa, sondern interna herkomme. Der modus aber, wie die schweren Cörper einen motum acceleratorium haben können, den er ex principio Cohæsionis des schweren Cörpers mit einem fluido subtilissimo, das durch das gantze Universum ausgebreitet ist, herleitet, scheinet noch keinen allzustarcken Grad der Wahrscheinlichkeit zu haben. Mit einem Wort, alle die bisher erzehlten hypotheses und noch viel mehrere, welche zusammen *Sturm* in Phys. Electiv. T. I. p. 298. seqq. II. p. 42. seqq. anführet, thun denen phænomenis der Bewegung derer schweren Cörper noch keine Gnüge. Es ist aber in der Mathematic auch nicht viel daran gelegen, ob wir die wahrhafftige Physicalische Ursache davon wissen oder nicht: Denn wenn man einmahl durch Experimente die conditiones derer Kräffte in Bewegung derer schweren Cörper ausfündig gemacht, wie wir oben gezeiget, so adpliciret der Mathematicus alsdenn seine unveränderlichen Gesetze der Bewegung, und zeiget, was aus denen gegebenen Conditionibus virium vor Bewegungen erfolgen müssen, bekümmert sich aber nicht, woher diese Kräffte kommen, u. auf was Art und Weise sie in denen Cörpern würcken, sondern überläst solches denen Physicis zu untersuchen, welche hernachmahls ihre hypotheses hierbey anbringen.

Bewegung um die Axe, Motus Vertiginis; wird in der Astronomie die Bewegung genennet, vermöge welcher sich die himmlischen Cörper um ihre Axe bewegen. Als Ioann Fabricius, des geübten Astronomi David Fabricii Sohn, an. 1611 durch ein Fernglaß zuerst die Flecken in der Sonnen entdeckte, so hat er zugleich aus deren regulairen Bewegung von Morgen gegen Abend geschlossen, die Sonne müsse sich innerhalb 27 bis 28 Tagen einmal um ihre Axe drehen. Ejus de Maculis in Sole observatis, & adparente eorum cum Sole conversione, narratio. Nach der Zeit haben die Astronomi die Duration der Revolution der Sonne um ihre Axe auf $27\frac{1}{2}$ Tag gesetzet; und ist hiervon *Hansens* gründlich geschriebene Dissertation de Theoria motus Solis circa proprium axem würdig zu lesen. Nachdem man also so glücklich gewesen, aus der Bewegung derer Sonnen-Flecken den Motum vertiginis der Sonnen zu erweisen; so ist man auch begierig gewesen, eben dergleichen Entdeckungen an denen übrigen Planeten zu machen. Und hierinnen haben auch die Astronomi glücklich reußiret, nachdem die Fernngläser in bessern Stand waren gesetzet worden. Denn nach dem Zeugniß *Ozanams* Cours de Mathematique Tom. 5. Traité de Geograph. Part. I. c. 3. p. 84. 85. hat Cassini an. 1665 & 1666 so wohl in der Venere, Marte; als auch Iove Flecken entdecket, und daraus die Bewegungen dieser Planeten um ihre Axen geschlossen, und setzet derselbige die Revolution des Iovis auf 9 Stunden, 56 Minuten; des Martis 24 Stunden 40 Minuten, der Veneris 24 Stunden. In Mercurio aber hat gedachter Cassini wegen seines hellen Lichts, indem er der Sonnen sehr nahe, und in dem Saturno, wegen seiner allzugrossen Weite von der Erde noch keinen Flecken entdecken können. Man kan derowegen auch nichts gewisses von der Bewegung dieser beyden Planeten um ihre Axen sagen; wiewohl ex analogia derselbigen mit denen übrigen Planeten gar wohl zu schlüssen, daß sie eine dergleichen Bewegung haben müssen, ohngeachtet die Astronomi noch nicht in dem Stande sind, die Zeit derselbigen zu determiniren. In dem Monde, welcher unserer Erden am nächsten, können wir die Flecken auch durch kleine Ferngläser sehr deutlich erkennen, nehmen aber an denenselbigen keine Bewegung wahr, woraus man zu schlüssen pfleget, der Mond kehre der Erde beständig einerley hemisphærium zu, und habe keinen motum vertiginis. Doch da der Mond zuweilen einen Schwang bekommet, welchen man daraus siehet, daß auf der einen Seite des Monds einige Flecken verschwinden, auf der andern aber andere zum Vorscheine kommen, und den die Astronomi motum vibrationis nennen; *Hevelii* Epistola ad Ricciolum in hujus Astronomia Reformata III. 12. p. 160. so hat Cassini daraus eine Bewegung des Monds um seine Axe geschlossen, und selbige so langsam als die Bewegung des Monds von einem Knoten seiner Bahn biß wieder zu demselben gesetzet; *Hevelius*, *Galileus* und andere, halten dieses vor keine würckliche Bewegung des Monds. Hingegen *Newton* in Princip. Philos. natur. Mathem. L. III. prop. 17. *David Gregorius* in Elem. Astronom. Phys. & Geom. Lib. IV. prop. 58. *Jo. Keill*, in Introduct. ad veram Astronom. Lect. 10. haben die Meynung des Cassini. Daß die Erde einen motum vertiginis habe, wird unter dem Titel: **Bewegung der Erde um ihre Axe**, behauptet. Ob die Fixsterne sich auch um ihre Axe drehen, kan man wegen ihrer ungemeinen Weite von der Erde durch Astronomische Observationes unmöglich ausmachen; doch wenn man ex analogia fixarum cum Sole nostro argumentiren will, so ist die Bewegung dererselbigen um ihre axe probable. Zum wenigsten hat Bullialdus den motum vertiginis bey denen veränderlichen Sternen zugegeben, da er dieselbigen aus zwey hemisphæriis, davon das eine dunckel, das andere aber feurig und licht sey, zusammen setzet, und aus denen Revolutionen um ihre Axen die Phænomena adparitionis & disparitionis stellarum variabilium erkläret; welche Meynung unter dem Namen, Systema Solium dimidiatorum bekant ist. Es hat oben *Wolff* in Examine Systematis Solium dimidiatorum (Marburgi 1725) gewiesen, daß dieses Systema, was den Motum vertiginis anlange, zwar wohl passiren könne; was aber das übrige betrifft, theils wegen der ungleichen Bewegung der veränderlichen Sterne, theils wegen der veränderlichen scheinbaren

baren Grösse derselbigen, theils, weil die grösste Phasis dieser Sterne mit dem Motu vertiginis nicht übereinkomme, theils auch wegen anderer Ursachen, nicht könne zugelassen werden; welches auch schon Maraldus aus denen Observationibus dargethan.

Bewegung von dem Stoß, Motus corporum ex percussione, wird diejenige genennet, welche einem Cörper durch den Stoß mitgetheilet wird. Wenn man auf dem Billard vermittelst der Masse eine Bille gegen die andere stösset, so heisset es, die andere Bille habe eine Bewegung von dem Stosse. Nachdem in dem vorigen Seculo *Wallisius*, *Hugenius*, *Christophorus Wren* die wahren Gesetze der Bewegung ausfündig gemacht, so haben auch dieselbigen zuerst die Beschaffenheit dieser Bewegung tüchtig gewiesen. Es haben sich zwar über diese Arbeit schon Cartesius und andere gemacht, allein weil sie die Gesetze der Bewegung aus dem Wesen derer Cörper herzuleiten sich bemühet, und deshalben selbige vor nothwendig ausgegeben haben, so ist ihnen sothane Arbeit nicht gelungen. In der Bewegung von dem Stoß können die aneinander stossenden Cörper auf zweyerley Art betrachtet werden, entweder, daß sie nur mit einer vi inertiæ, wodurch sie der Bewegung wiederstehen, begabet sind; oder, daß sie über diese vim inertiæ auch noch eine vim elasticam haben, wodurch sie ihre Theile wiederum in den vorigen Stand setzen, aus welchen sie durch die Action der vis inertiæ waren gebracht worden. Von beyderley Art Cörpern erweisen die neuern Philosophi in der Metaphysic und hauptsächlich Cosmologie, daß die Theile derer Cörper, welche in währenden Stoß einander berühren, zusammen gedruckt werden, und in instanti desselbigen einander sich unbeweglich aufhalten; folglich einander in eodem instanti einerley Geschwindigkeit communiciren; wodurch alsdann geschiehet, daß die Cörper, die nur eine wiederstehende Krafft haben, nach dem Stoß sich mit einerley Geschwindigkeit bewegen, die elastischen Cörper, so bald die Geschwindigkeit in instanti concursus einerley, vermittelst ihrer elastischen Krafft den Stoß vermehren. Diese Krafft, mit welcher ein Cörper nach dem Stosse beweget wird, und die *Newton* in Princip. Philos. Natur. def. 4. vim impressam nennet, ist nicht eine neue Krafft, so aus einem Cörper in den andern durch den Stoß gebracht wird, sondern sie ist nur eine neue Determination derjenigen Krafft, so von GOtt dem Cörper anerschaffen ist. Wenn wir nun diese Determinationes derer Kräffte, die in dem conflictu corporum sich ereignen, untersuchen wollen, so dürffen wir nur auf die Grösse der Bewegung Acht haben, welche ein Cörper von dem andern, der mit einer gewissen Geschwindigkeit an ihn anlaufft, bekommt, indem wir daraus als aus denen Effectibus plenis ad caussas schlüssen können. Weilen nun in der Mechanic die Grösse der Bewegung durch das Product der Masse des Cörpers in seine Geschwindigkeit æstimiret wird, so hat ein Mechanicus in Untersuchung der Bewegung durch den Stoß nur auf die Geschwindigkeiten zu sehen, wie sie vor dem Stoß beschaffen gewesen sind, und wie sie hernachmals durch den Stoß sind verändert worden; denn alsdenn kan er gar leicht durch deren Multiplication in die zugehörigen Massen derer Cörper die Grösse der Bewegung, und folglich die Kräffte finden. Von denen Cörpern, die nur eine vim inertiæ haben, ist klar, daß sie nach dem Stoß beständig gleichsam aneinander kleben bleiben und nicht von einander abspringen, indem keine Ursache des Abspringens vorhanden, da die Cörper (per hypothesin) nur mit der vi inertiæ, nicht aber elastica, in einander würcken. Da nun auf solche Art die aneinander gestossenen Cörper nach dem Stoß ein Corpus ausmachen, und als partes dessen anzusehen sind; so ist ferner klar, daß sie beyde nach dem Stosse mit einerley Geschwindigkeit sich bewegen, indem die Theile eines Cörpers mit eben der Geschwindigkeit fortgetragen werden, mit welcher der gantze Cörper seine Bewegung verrichtet. Nur fragt sich nun, wie groß ist diese Geschwindigkeit nach dem Stoß? Es sey der Cörper, der eine grössere Bewegung hat, und gegen den andern anstossen soll, A, der eine kleinere B; des erstern seine Geschwindigkeit vor dem Stosse sey Y, des andern v; so wird in der Mechanic erwiesen daß beyder ihrer Geschwindigkeit nach dem Stosse so groß sey als

$$\frac{A \times V \pm B \times v}{A + B}$$

als wo die Signa +, —, die plagas andeuten, nach welchen die Cörper sich vor dem Stoß bewegen, dergestalt, daß das Signum (+) statt finde, wenn die Bewegung nach einerley Gegend geschiehet, das Signum (—) aber, wenn sie nach entgegen gesetzten directionen sich zuträget. Wenn die Cörper über die vim inertiæ noch eine vim elasticam besitzen, und die denomination derer Cörper, Geschwindigkeiten und Zeichen wie vorhin bleibet, so ist, weil die vis elastica wiederum ersetzet, was die vis inertiæ zu nichte machet, die Geschwindigkeit des Cörpers A nach dem Stosse

$$\frac{A \times Y - B \times V \pm 2 B \times v}{A + B}$$

Die Geschwindigkeit des Cörpers B aber nach dem Stosse

$$\frac{2 A \times V \mp A \times v \pm B \times v}{A + B}$$

Aus diesen generalen Formuln können alle speciale casus eruiret werden, indem man nur die Bedingungen in die vorhergehenden Formuln einbringen darff. Z. E. wenn der Cörper B ruhet, so hat er keine Geschwindigkeit, folglich ist $v = o$ und derowegen auch $B \times v$ oder $A \times v = o$, daß man also nur die Glieder, in welchen v, vorkommt, in denen generalen Formuln auslöschen darff. Diese Regeln, nach welchen die Cörper ihre Bewegung durch den Stoß verändern, und die man sonst regulas motus zu nennen pfleget, haben erwiesen und ausgemacht, *Wallisius*, *Hugenius*, *Wrennus* in Transaction. Anglican. Num. 43. p. 864 & 867. & Num. 46. p. 927, *Hugenius* de motu corporum ex percussione, so unter seinen operibus postumis zu finden; *Leibnitius* in Actis Erudit. hin und wieder, *Mariotte* in Traité de la Percoussion où choc des corps, *Malebranche* dans les Loix Generales de la communication des mouvemens, *Keill* in Introductione ad veram Physicam, *Hermann* in Phoronomia. *Wolff* in Elementis Mechanicæ & Cosmologia majori latina, *Bernoulli* in Discours sur les loix de la communication du mouvement und andere. Es ist diese Lehre von der Bewegung durch den Stoß eine derer wichtigsten in der Mechanic, und dienet als ein Principium, unzehlige Phæ-

Phænomena in der Physic zu erklären; ja nach diesen Regeln richtet sich die Natur in Hervorbringung ihrer Effecte, daher sie auch einige regulas naturæ nennen.

Bewegungen, widernatürliche, Motus convulsivi, sind solche Bewegungen, da ein oder der andere Theil des Leibes wider den Willen und die Natur beweget wird; sie werden sonst auch Convulsiones genennet, und geschehen, wenn die gezwackten Fibern öffters mit Ungestüm zusammen gezogen werden, und wieder nachlassen. Die Ursachen und Cur kommen mit dem Krampff überein, davon an seinem Orte.

Bewegungs-Gründe sind die Gründe des Wollens, oder Nichtwollens: oder die Vorstellungen des guten, oder bösen, wodurch wir bewogen werden, dasselbe entweder zu begehren, oder zu vermeiden. Der Wille thut nichts ohne dem Verstand, und daher muß iederzeit eine Erkänntniß oder ein Grund in dem Verstande seyn, wodurch der Wille beweget wird. So verborgen auch manchmahl die Bewegungs-Gründe sind, so sind sie doch vorhanden, wenn man genau darauf mercket, zum Exempel: Es werden zwey Ducaten, die von gleichem Schlage und gleichwichtig sind, ja überhaupt, zum wenigsten dem Ansehen nach, gäntzlich ähnlich sind, auf den Tisch geleget, und Titius soll einen davon nehmen. Titius hat beyde genau vorher betrachtet, und nicht den geringsten Unterschied darbey wahrgenommen; unterdessen nimmt er einen davon hinweg, und man bildet sich ein, er ziehe einen dem andern ohne Bewegungs-Grund vor. Ob nun zwar gleich kein Bewegungs-Grund in der Sache selbst anzutreffen ist, so findet sich doch einer in dem Verhalten gegen denjenigen, der die Wahl anstellet. Fragt man Titium, warum er diesen und nicht jenen ergriffen, so ist die Antwort: er habe den ersten den besten genommen. Ist also die Bequemlichkeit im Ergreiffen der Grund seiner Wahl gewesen. Die Bewegungsgründe bestehen entweder nur in der Wiedervorstellung der Sache, oder sie sind mit einer Bestimmung der Beurtheilungs-Krafft verknüpft. Die ersten befinden sich bey denen gewöhnlichen Thaten, wir essen und trincken, ohne an einen Bewegungs-Grund zu gedencken, weil die Seele ihr Urtheil schon durch die Gewohnheit befestiget hat, so reflectiret sie nicht mehr darüber, daher sie denn von den Gedancken keinen so starcken Eindruck empfängt, als wenn sie bey einer andern Sache eine genaue Untersuchung anstellet. Ferner sind die Bewegungs-Gründe entweder vernünftig oder unvernünftig, nachdem wir entweder wahre oder falsche Begriffe von dem guten u. Bösen haben. Wolfens vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt und der Seelen. 3. §. 496 seq. Im übrigen, wie man sich bey denen Bewegungs-Gründen, welche man andern beybringen will, zu verhalten habe, siehe Wolff in vernünfftigen Gedancken von der Menschen Thun und Lassen. Th. II. c. 1. §. 240. Was Wolff Bewegungs-Gründe nennet, heissen bey andern die Endzwecke.

Bewegungs-Kunst, siehe Mechanica.

Bewegung des Monds von der Sonne, siehe Motus lunæ a Sole.

Beweinen, Rahel beweinet ihre Kinder. Jer. 31, 15. Matth. 2, 18. Viele wollen dieses von der Erwürgung der Bethlehemitischen Kinder erklären. Sie meinen, weil dieselbe zu Bethlehem ihr Grabmahl gefunden, so sey sie durch diesen entsetzlichen Mord in der Erde gleichsam verunruhiget worden. Aber es findet sich dabey diese Schwierigkeit, daß man diese Kinder nicht wohl Kinder Rahel nennen könne, weil sie zu dem Stamm Juda gehöreten, folglich Kinder der Lea waren. Man könnte dieses also erklären, daß dem Buchstaben nach der Prophet die Niederlage derer Kinder Rahel zur Zeit der Assyrischen und Babylonischen Gefängniß verkündige, Matthäus aber deren Erfüllung auch auf diese Historie, da sich ein gleicher Fall begeben, gezogen.

Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen. Ps. 17, 7. GOtt beweiset seine Güte offt wunderlich. Wie wunderbar weiß er nicht offtmahls eine Sache, an deren guten Ausgange jedermann gezweiffelt, zum gewünschten Ende zu bringen? Wie wunderbar sind nicht offt die Mittel, deren er sich dabey bedienet? Er ist ein Heyland derer, die ihm vertrauen. Er weiß sie von einem Unglück zu befreyen, und in einen höchst erwünschten Zustand zu versetzen, wenn sie ihm nur vertrauen, und sich seiner gnädigen Hülffe zu allen Zeiten getrösten, diesen leistet er mächtigen Schutz wider die, so sich wider seine rechte Hand setzen. Nach dem Grund-Text heissts: Die sich wider seine rechte Hand auflehnen. Dieses Gleichniß ist von einem wilden Thiere hergenommen, welches sich auf die fördersten Füsse lehnet, wenn es nach einer angenehmen Beute trachtet. So setzen sich solche Feinde wider GOtt, müssen aber mit ihren grösten Schaden erfahren, daß keine menschliche Macht wider ihn etwas auszurichten vermögend sey.

Beweisen ein Guth heist, ein Lehn-Guth benennen und anzeigen, darauf der Lehns-Herr eine Anwartung gegeben.

Beweisen selb siebend ist, wenn man ein Ding mit genugsamen Beweiß hat darstellen müssen, also, daß es zu glauben hat überweisen können so haben z. E. die Sachsen alle ihre Beweisung vor alters auf Ueberfluß gestellet, so bey uns aber nicht mehr üblich.

Beweiset ward Jesus mit Thaten, Wundern und Zeichen, die GOtt that durch ihn. Act. 2, 22. Er konnte dadurch die Leute von seiner Gottheit mächtig überzeugen. Es geschahe mit Thaten, er verrichtete keine solche Dinge, welche auf eine Augen-Verblendung hinaus lieffen, sondern herrliche Thaten, wodurch er sich als den Propheten mächtig von Thaten erwiese. Er liesse Wunder sehen. Diese waren solche Dinge, worüber ein ieder in die gröste Verwunderung gesetzt wurde, weil sie alle Kräffte der Natur überstiegen. Er thate Zeichen, welche ihn anzeigen musten, daß er derjenige sey, den alle Propheten verkündiget hatten. Diese that GOtt durch ihn. Doch dürffen wir keinesweges auf die Gedancken gerathen, als ob er nicht durch seine Krafft dieselben verrichtet; sondern sie werden GOtt zugeschrieben, weil er solche Wunder auf seines Vaters Verordnung vorgenommen.

Beweiß ist der Grund, worauf die Wahrheit derer Gedancken, nach ihren Zusammenhange beruhet. Walch in Lexico Philosophico. Man nimt nemlich einen Satz, den der andere vor wahr halten muß, und zeiget, wie unser Satz mit jenem zusammen hange, und dahero gleichfalls wahr seyn müsse. Wolff nennet es in denen vernünfftigen Gedancken von GOtt, der Welt und der Seelen 3. §. 347. eine beständige Verknüpffung vieler Schlüsse, darinnen keine Forder-Sätze angenommen werden, als deren Richtigkeit wir vorhin erkannt zu haben, uns besinnen. Worunter er aber eigentlich den gewissen Beweiß oder die Demonstration verstehet. Die Beweise sind entweder gewisse oder wahrscheinliche. Die erstern sind entweder mathematisch, und beruhen auf Gründen, die unmittelbar auf der Empfindung bestehen, oder sie sind philosophisch, welche ihren Grund in der definition derer Ideen haben, die aber wiederum mit denen Sinnen übereinstimmen müssen, weil diese der eigentliche Grund der Wahrheit sind. Bey denen wahrscheinlichen gründen wir uns auf die Uebereinstimmung derer Umstände mit der Sache, die wir vor wahrscheinlich ausgeben. Ridigers Sensus Veri & Falsi IV, 4. §. 2.

Beweiß vom Vater her heist bey dem Bergwercke derjenige, wenn der ältere Belehnte den Jüngern vor sich aus seinem Felde, von seinen Orte, von seinen Gange, oder Vierung abtreiben will, so muß der ältere vom Vater her, das ist, vom Orte her, wo er zuerst seinen Gang erschürffet hat, bis dahin auf das Sahlband des Ganges mit offnen Durchschlägen beweisen, daß es derselbe rechte Gang noch sey. Hertwigs Berg-Buch p. 79.

Bewercken heist bey denen Handwercken an gewissen Orten so viel, als einen zum Meister machen, und würcklich in die Zunfft einführen und investiren.

Bewerwyck, siehe Beuerwyck.

Bewick (Ioannes) hat an. 1613 zu Cölln ein Promptuarium morale super Euangelia Festorum totius anni herausgegeben. *Hendreich.*

Bewilligen heist dem andern seinen Willen erfüllen. Die Liebe des Nächsten erfordert, ihm zwar allemahl zu dienen: allein man muß hierbey erwegen, daß alle Forderungen nicht rechtmäßig sind, daß man seinen Nächsten nicht mehr als sich selbst lieben muß, und endlich, daß die Klugheit noch einige Behutsamkeit bey der Art der Bewilligung erfordere. Wären alle Menschen vernünfftig, so dürfften wir die erste Anmerckung nicht machen, so aber sind die Bitten öffters so eingerichtet, daß wir durch deren Bewilligung entweder dem dritten, oder auch demjenigen selbst, der da bittet, Schaden zufügen. Man muß also iederzeit gründlich überlegen, ob die Bitte mit der Vernunfft übereinkomme, oder ob eine verderbte Neigung ihr wahrer Grund sey. Daß man einen am hitzigen Fieber kranck liegenden Menschen, ungeachtet seines hefftigen Begehrens, keinen kalten Trunck reichen solle, wissen wir alle, in der Beförderung verkehrter Neigungen hingegen lassen wir uns nur allzu willig finden. Sich um eines andern willen ins Elend zu bringen, scheinet zwar thörigt zu seyn, gleichwohl siehet man täglich, daß sonderlich diejenigen, welche der Wollust der Freundschafft ergeben sind, ihr eigenes Unglück auf diese Art befördern. Sie können ihren Freunden unmöglich etwas abschlagen, da sie doch vielmehr eine vernünfftige Liebe sollten statt finden lassen. Gleichwie nun die Eigennützigen in diesem Stücke zu wenig thun, also findet sich bey denen Wollüstigen das Gegentheil. Sie müssen dahero nicht alles bewilligen, sondern den Endzweck davon wohl vorhero überlegen, sich auch lieber Bedenck-Zeit ausbitten, damit sie nicht von ihrer Neigung übereilet werden. Sonderlich müssen sie sich von unwürdigen und undanckbahren Leuten nicht mißbrauchen lassen. Unser Nächster ist sowol verbunden uns zu lieben, als wir ihn lieben: Wo nun unsere Dienste keine Gegen-Dienste hervor bringen, sind wir in denen Pflichten der Freundschafft zu nichts verbunden. Die Klugheit erfordert endlich, daß man die Art der Bewilligung wohl in Acht nehme. Man muß sich in diesem Fall nach der Neigung desjenigen richten, welcher etwas begehret. Offtmahls ist die Bewilligung nicht angenehm, weil die Art derselben uns zuwider ist. Ein Hochmüthiger will etwas als eine Schuldigkeit empfangen: ein Geitziger stehet gleich ab, wenn er mercket, daß wir sogleich von einer Wiedervergeltung reden, und ein Wollüstiger kräncket sich, wenn er verspühret, daß wir etwas mit Verdruß thun. Ferner so muß man auch mit seinen Bewilligungen nicht verschwenderisch umgehen. Es ist besser, man hält mit denenselben zurücke, hierdurch erregen wir eine grössere Begierde nach unsern Diensten, dieselben werden hernachmahls höher geschätzet, und wir machen uns nothwendig. Die Lehre von der klugen Bewilligung hat sonderlich niemand mehr, als diejenigen, welche das Regiment führen, und dahero um so vielmehr angelauffen werden, in Acht zu nehmen. Müllers Anmerckungen über *Gratians* Oracul Max. 70, p. 560. seq.

Bewilliget hatte er nicht in ihren Rath und Handel. Luc. 23, 51. Dieses ist dem Joseph zu unvergeßlichen Ehren-Gedächtniß aufgezeichnet. Die andern Mitglieder des Raths hatte alle den Anschlag gefasset, Jesum durch einen gewaltsamen Tod aus dem Wege zu räumen; Er aber war im geringsten nicht dazu zu bewegen. Vielleicht hat er gantz und gar diese gottlose Gesellschafft verlassen, oder doch ihrem Blut-Rathe mit wichtigen Gründen widersprochen.

Bewindhebber werden in Holland die Directores und Ober-Aufseher bey der Ost- und West-Indischen Compagnie genennet.

Bevvleg, (William) ein Carmeliter in England, starb an. 1438 und schrieb Quæstiones und Quodlibeta. Benthems Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 82.

Bevvmarish, siehe Beaumarish Tom. III. p. 839.

Bewohnung, oder **Wohnrecht**, ist ein Recht, eines andern Haus oder Zimmer mit denen Seinigen zu bewohnen, oder andern zu solchem Gebrauch zu vermiethen. Solches ist von dem Mißbrauch und Gebrauch darinne unterschieden. 1) der Vsusfructus und Vsus hat nicht nur bey Stadt- sondern auch bey Feld-Gütern, das Wohnrecht aber nur bey Stadt-Gütern Platz, weil dieses einzig und allein in der Wohnung bestehet, die zur Wohnung gewiedmete Güter aber hauptsächlich Stadt-Güter genennet werden. 2. können erstere, nicht aber diese, durch Un-

Unterlassung des Gebrauchs verlohren gehen, 3) kan der Vsus nicht, wohl aber die Bewohnung einem andern völlig in Pacht gegeben werden. 4) begreifft das Wohnrecht allein das Befugniß ein Haus zu bewohnen, da hingegen der Vsus Fructus und Vsus allen übrigen Nutzen und Gebrauch einräumen.

Bewunderung, es heist dieselbe so viel, als aus einer Sache ein Wunder, oder ein Werck, dessen Ursache nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur sey, machen. Sie ist aber eine Würckung des Verstandes, da wir eine Sache, deren Beschaffenheit uns unbekannt ist, und darbey selten vorkommt, mit einer Aufmercksamkeit betrachten. *Cartesius* de Passionibus animi P. II. Artic. 69 setzet sie mit unter die Affecten. Man empfindet aber, daß sie nicht in dem Willen, wohin die Leidenschafften gehören, sondern in dem Verstande ist. Cartesius kan sich vielleicht daher geirret haben, daß er die auf die Bewunderung folgende Affecten vor Arten der Bewunderung gehalten, welches gleichwohl nicht mit einander muß verwechselt werden. Nächst diesem will er die Niederträchtigkeit und die Großmuth aus derselben herleiten, welche doch nichts gemeines mit derselben haben. Seine definition ist Art. 70. diese: Admiratio est subitanea animi occupatio, qua fertur in considerationem attentam objectorum, quæ ipsi videntur rara & extraordinaria. Sie entspringet aber nicht allein aus der Seltenheit, sondern vielmehr aus der Unwissenheit. Wenn uns ein Ding gemein wird, so achten wir dasselbe zwar nicht so viel mehr, indem wir bey dessen Betrachtung gleichsam ermüdet sind, gleichwohl setzt uns eine seltene Sache in keine Verwunderung, wenn uns deren Ursache bekannt ist, also müssen Seltenheit und Unwissenheit beysammen stehen. Die Bewunderung ist eine Mutter der grössesten Wahrheiten, indem aus derselben die Neugierigkeit entstehet, und diese zur Scharffsinnigkeit und Nachdencken Anlaß giebet, welches der *Aristoteles* Metaphysic l. 2. erkannt: *Διὰ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν, καὶ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν*; und *Plato* in seinem Theæteto spricht: *Οὐκ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ τὸ θαυμάζειν.* **Müllers** Philosophie Eingang c. 2. §. 19. p. 11. Da wir unmöglich alle Dinge wissen können, so hat die Bewunderung bey allen Menschen statt: Leute aber, die sich über die geringsten Dinge verwundern, geben ihre Unwissenheit gnugsam zu verstehen. Dahero es denn auch die Klugheit erfordert, manchmahl seine Verwunderung nicht mercken zu lassen, wenn wir sehen, daß die Sache andern gemein ist. Doch ist die Bewunderung offtmahls unschuldig, und weil sie zur Curiosität aufmuntert, löblich. *Thomasii* Ausübung der Sitten-Lehre. c. 3. §. 25. seqq. & c. 4. §. 16. seqq. *Buddei* Element. Philosophiæ Practicæ P. I. c. 3. §. 8. seq. *Wesenfeld* in Pathologia practica P. II. c. 2. Trier von denen menschlichen Gemüths-Bewegungen p. 406.

Bewust seyn ist die innerliche Empfindung derer Gedancken. Wolff handelt hiervon in denen Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele. 5. §. 728. Wir wollen aber die fernere Ausführung wegen Zusammenhang derer Sätze bis unter den Titel Sinne verspahren.

Bex, *Βήξ*, heisset der Husten, davon an seinem Orte.

Bex, lat. Bactiacum, ein grosses Dorff im Canton Bern, in der Schweitz, oben am Genffer-See gelegen. In diesen Dorffe ist der Thurn auf der Pfarr-Kirche von lauter Marmor erbauet. Es gehöret in die Bernische Land-Voigtey, oder das Gouvernement Aigle. In dieser Gegend wird ein reiner, natürlicher, durchsichtiger Schwefel, welcher Wind-Schwefel genennet wird, und dessen Rauch mit grossen Nutzen wider die Lähmung bey Menschen und Vieh gebraucht wird, gegraben. In diesem Aigle, unweit diesem Dorffe, liegt auch eine merckwürdige Saltz-Qvelle, *Plantin*. Abrege. p. 475, *Scheuchzer* B. R. Tom. III. p. 144.

Bexar, siehe Beia.

Bexeranus, siehe Bejerano.

Bexugillo, siehe Ipecacuanha.

Bexugo, Bexugo del Peru, *Clus*. Clematis Peruviana, *C. B.* ist eine Peruanische Wurtzel, deren *Clusius* in seinen Anmerckungen zum Monardes erwähnet. Sie bestehet aus lauter Rancken, und ist fast durchgehends Fingers dicke, wo sie aber am dünnesten ist, da gleichet sie denen Rancken des viburni. Sie ist mit einer Aschgrauen Schale überzogen, und ihr Geschmack ist etwas schleimicht, und anfangs süßlicht, hernach aber wird er scharff, erwecket Spucken und Brennen im Halse. Sie wird, eines Quentleins schwer eingenommen, für ein purgierend Mittel gehalten. Die Indianer achten sie höher, als die Mechoacanna und Purgier-Nüsse, wenn sie sich purgieren wollen.

Bey wird derjenige Gouverneur oder Beschlshaber genennet, welcher auf denen See-Küsten Tunis, Tripoli und Algier residiret. Bey-Curde wird der Fürst des Landes Curdistan zwischen Armenien u. Persien genenet. Es sind noch mehr dergleichē Fürstē, welche zwischen denen Gebürgen veste sitzen, u. weder dem Türckischē Kayser noch dem Könige in Persiē unterworffen sind, weil sie enge Pässe besitzen, durch welche sie sich gegen einen starcken Feind gar leichtlich vertheidigen können. Viele stehen aber unter der Türcken oder Perser Schutz. **Taverniers** Pers. Reise.

Bey der Busse ist eine Formul, so denen Straff-Gebothē auf dē Fall Ungehorsams einverleibt wird. Eigentlich gehöret dieses nur der Obrigkeit zu, doch da die Handwercker auch an gewissen Orten die Freyheit zu straffen haben, so bedienen sie sich auch dieser Formul, wie aus der Schmiede-Innung zu Jena Art. 3. zu ersehen: **Würde aber einer oder der andere künfftig, den das Gebot betroffen, verächtlich aussenbleiben, den, oder dieselben soll das Handwerck Macht haben um 5 Gl. zu bestraffen, so offt es geschiehet. Welcher auch in denen Quartalen nicht zu rechter Zeit erscheinet, daß die Sand-Uhr auf dem Tisch halb ausgelauffen, der soll schuldig seyn, iedesmahl 6 Pf. zur Busse zu erlegen.**

Bey Christo zu seyn habe ich Lust, Phil. 1, 23. Bey Christo zu seyn heisset sonst, ihm in wahren Glauben anhangen, und in einem heiligen Leben seinen Exempel folgen. Hernach bedeutet es auch so-

viel, als der ewigen Seligkeit theilhafftig werden. Und in diesem letztern Verstande ist auch der Spruch des Apostels anzunehmen, indem er kurtz zuvor von Abscheiden geredet hatte. Der gute Paulus war in der Welt v. mancher schweren Last des Creutzes gedrückt worden: Die falschen Apostel u. Feinde Christi hatte ihm viele Unruhe verursachet. Er hatte auch den Saamen des Wortes GOttes reichlich ausgestreuet u. den gute Kampf des Glaubens ritterlich gekämpffet. Nun erwartete er mit dem grösten Verlangen die Crone, welche GOtt allen Gläubigen aus Gnaden auffzusetzen verheissen hat.

Bey einander waren die Jünger Christi einmüthig, Apost. 2, 1. Durch diese Jünger verstehen einige nicht die Apostel allein, sondern auch die 120. von denen uns in eben diesen Capitel Nachricht ertheilet wird. Sie beweisen es daher, weil auch sie fremden Völckern das Evangelium verkündigen sollen, also auch ihrer Sprache nöthig gehabt hätten. Doch scheinet die sicherste Meynung zu seyn, daß zwar die andern auch des heiligen Geistes theilhafftig worden, der sich aber über die Apostel in reichern Masse, und vielleicht alleine unter der Gestalt feuriger Zungen ergossen, weil sie vornemlich zur Predigt des Evangelii unter denen Heiden ausgesondert waren.

Bey einem seyn in der Noth, Psalm 91, 15. Das Grund-Wort redet von einer solchen Noth, da einer gantz u. gar zusammen gedrücket wird, und sich nirgends zu lassen weiß. Eine solche Angst, welche die Fromen so wohl am Leibe, als an der Seele quälet, preßt ihnen einen beweglichen Seufftzer nach dem andern aus. Aber GOtt ertheilet ihm die trostvolle Antwort: Ich bin bey ihm. Er höret nicht nur das inbrünstige Gebet, so sie vor seinen Thron abschicken, sondern er pfleget sie endlich auch mit würcklicher Hülfe zu erfreuen.

Bey euch bin ich alle Tage, bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Hier hat Christus denen Jüngern seine Gegenwart nach der menschlichen Natur versprochen, denn von der göttlichen Natur waren sie dessen zur Gnüge überzeuget. Doch ist er bey ihnen nicht nur nach seiner Krafft, sondern auch nach seinen Wesen. Diese hat er denen Jüngern verheissen. Zwar ist er auch allen Menschen gegenwärtig: aber hier müssen wir die allgemeine und Gnaden-Gegenwart wohl unterscheiden. Nach jener ist er freylich bey allen und jeden zu finden, dieser aber haben sich die Gläubigen insbesondere zu erfreuen. Diese soll alle Tage bis an der Welt Ende währen. Dabey wird niemand auf die Gedancken gerathen, als ob dieselbe hernach ihre Endschafft erreichen werde. Denn er will ihnen hiermit einen kräfftigen Trost zusprechen und sie solcher zu allen Zeiten versichern. Denn er erachtete nicht vor nöthig hinzuzufügen: Nach der Welt Ende, weil ihnen nicht unbekannt war, daß sie sich in jenen Leben unaufhörlich mit ihm ergötzen werden.

Bey fürstlichen Ehren, wahren Worten, hat die Krafft eines Eidschwures unter Fürstlichen und adelichen Personen, weil bey ihnen eine grössere Aufrichtigkeit, Treue und Glaube als bey andern Leuten seyn soll. Nachdem aber das eigentliche Wesen eines Eidschwures, nemlich die Anruffung GOttes ermangelt, durch etwas gleichförmiges aber nicht ersetzet werden kann, so hat sich diese Claussel wenig Effect zu versprechen. Siehe Asseveratio, Tom. II. p. 1905.

Bey Saltz und Brod ist eine Bezeigung rechter Freundschafft und getreuer Dienst-Leistung, und war diese Redens-Art bey Errichtungen derer Bündnisse in alten Zeiten bräuchlich. Auch ist sonst Saltz und Brod als ein Zeichen unterthänigster Devotion dargebracht worden. Denn *Petrus Petrejus* schreibet in Chron. Rer. Musc. P. I. p. 1. p. 429. also: Kamen aus der Stadt zu ihm, und brachten ihm viel köstliche Gaben, nebst Saltz und Brod, wie bey ihnen die Gewohnheit ist. Und in der That hielten es die Russen vor den grösten Dienst und Ehren-Bezeigung. Bey denen Handwercks-Leuten aber ist diese Formel statt einer Eides-Leistung. *Besold*. Thes. Pr. p. 213. *Becmann*. Hist. Civ. 7. p. 390. Disp. de judiciis Dei 5. th. 5.

Bey Schelmen schelten, diese Claussul zeiget zwar eine feste Verbindlichkeit an, sie würcket aber doch keine würckliche Action, daß einer darum seiner Ehren entsetzet werden möchte, und wird die dadurch dazu gesetzte Condition nichtig, u. davor gehalten, als wenn sie nicht dazu gesetzet, oder als unmöglich angesehen, weil sie was unanständiges und injurieuses in sich enthält.

Bey Straffe des Ungehorsams. Diese Clausul operirt eben so viel als dieses, wenn der Kläger oder Beklagter im Gerichte seiner Schuldigkeit nicht nachkömmet, nur daß er sich mehr fürchten soll, demjenigen desto eher nachzuleben, was ihm gehöret oder anbefohlen worden.

Bey Verliehrung des Herrn Gnade, diese Clausul hat den Effect, daß, wenn der Lehns-Herr dem Vasallen etwas bey Vermeidung seiner Ungenade anbefohlen, er in dem Falle, wenn er seiner Schuldigkeit keine Genüge geleistet, des Lehns verlustig seyn soll. *Zas*. in Epist. Feud. p. 10. n. 40. & seq. iedoch muß der Befehl eine gerechte Ursache des Lehns wegen in sich enthalten, wiewohl *Zasius* sich ad L. un. num. 5. & seq. Si quis jur. dic. non obtemp. ändert u. davor hält, die Beraubung des Lehns wäre bey Höfen nicht mehr üblich, sondern es zeige die Clausul nur an, daß sich der Vasall die Ungnade zugezogen, it. wenn die Worte erfolgen: Unser und des Reichs schwere Ungenade, so verstehen Ihro Kayserliche Majestät des gesammten Reichs Ungnade darunter, und werden diejenigen, an dem sie ergehen, vor Reichs-Feinde gehalten.

Bey Verpfändung aller meiner Haab und Güter, diese Clausul begreifft nicht in sich die zukünfftige Haab u. Güter, die ein Schuldner nach verpfändeten Vermögen sich erworben, weil fremde Sachen eigentlich nicht der Verpfändung unterworffen, ja nicht leichtlich dergleichen Bedingung darunter zu verstehen, wenn andere Güter mein eigen werden sollen.

Beya, eine kleine Stadt im Königreich Andalusien, in Spanien, 7 Meilen von Cadix, auf einem Berge an der See gelegen.

Beya, siehe Gabricus.

Beyamus (Michael) war Bischoff zu Mondovi, wurde den 21 Aug. an. 1662. Ertz-Bischoff zu Torino, und starb allda an. 1689 im Monath Oct. *Ughell.* Ital. Sacr. Tom. IV, p. 1063. & 1096.

Bey-Brief heissen Recommendations-Schreiben, darinne man sich auf die Haupt-Sache beziehet.

Beyde, beyder Theil, zeiget die Beschaffenheit an, daß es nur zweyen zukömmt, und eine Eintheilung in zwey gleiche Theile mache, wiewohl es auch zumeilen eine Abtheilung unter vielen anzeigt, welches in einen uneigentlichen Verstande geschiehet. Die Clausul einer vor beyde und beyde vor einen, wenn sie in einer Obligation enthalten, schliesset zwar Jur. Civ. das benefic. divisionis aus, nicht aber Jure Sax. *Moller ad* const. Sax. p. 2. c. 17. num. 11. Heering d. Fidei. c. 17. num. 53.

Beyding heissen ausserordentliche Gerichte, in welchen über Bürgerliche Sachen erkennet und abgehandelt wird.

Beydingen ist ein Gericht im Brandenburgischen Preussen, vor welchem die peinlichen Sachen abgehandelt werden, doch können auch civil-Sachen da abgethan werden.

Beyer, (Andreas) ein Lutherischer Prediger, war Senior des Ministerii zu Freyberg, und starb an. 1716. Den 18 Nov. im 81 Jahre seines Alters. Er hat Additamenta ad Seldenum de Diis Syris geschrieben, so zu Leipzig an. 1672 nebst dem gedachten Wercke in 8 im Druck erschien.

Beyer, (Christian) ein Evangelischer Jubel-Priester in Chur-Sachsen, war Pfarrer zu Börlen und Knatewitz, unter die Oschatzer diœces gehörig, welcher an. 1714 sein Jubilæum Ministeriale celebriret, und das darauf folgende Jahr den 3 Mart. verstorben. *Hanitsch* im frommen und gesegneten Priester-Geschlecht p. 44. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 40.

Beyer, (Daniel) von Breßlau gebürtig, gab an. 1672 einen Tractat de jure masculorum heraus, erhielte im folgenden Jahre zu Jena die Doctor-Würde, u. hielt seine Inaugural-Disputation über den L. *a'ξιωσις* 9 ff. d. L. Rhodia de iactu, schrieb auch Justinianum controversum & non controversum cum Strauchii Judicio Lips. 1675. 4.

Beyer (George) ward den 10 Sept. an. 1665 geb. zu Leipzig. Er hörte in der Philosophie Valentinum Alberti und in der Jurisprudenz Christianum Thomasium, hielt auch unter des letztern Præsidio an. 1687. zwey Disputationes de crimine bigamiæ & de bigamiæ præscriptione. Hierauf gieng er nach Franckfurth an der Oder, wo er Schulzium, sonderlich aber Samuel Strykium hörte, auch, nachdem er bey einen Westphälischen von Adel von Cornberg als Hofmeister angekommen, sich andere zu lehren übete, und noch zuletzt eine Disputation de citatione edictali vertheidigte. Sein Vater verlangte ihn wieder nach Leipzig, wo er bald mit der Würde eines Baccalaurei Juris, und nachdem er noch etwas von Schwendendörffero und Ludero Menckenio, unter welchem er 3mahl disputiret hat, profitiret, ao. 1693. mit dem Doctor-Hut beehret wurde. Er befand bey sich, daß er zu der Theorie der Rechte geschickter sey als zu der Praxi, u. beschloß daher, auf solche Art der Welt zu dienen, worzu er an. 1706. Gelegenheit fand, als er nach Wittenberg zum Professore juris ernennet wurde, da er denn die Institutiones von an. 1707. das Digestum Infortiatum & novum, von an. 1713 aber das Digestum vetus öffentlich docirte, und dabey als Assessor der Wittenbergischen Juristen-Facultät sein Amt treulich verrichtet hat. Sein frühzeitiger Tod erfolgte den 21 Aug. an. 1714. Seine Schrifften sind folgende: Delineatio juris secundum institutiones & Pandectas, so anfänglich an. 1711. und seit der Zeit zum vierdten und letzten mahle an. 1725. in 4 zu Leipzig gedruckt worden, eben wie die Delineatio juris feudalis: Volckmannus Emendatus: Notitiæ auctorum juridicorum Specimina III; davon anfänglich das erste zu Leipzig an. 1698. das andere 1701: und das dritte 1705 in 8 eintzel, nachmahls aber zusammen eben daselbst 1720 in 8. herausgekommen: Unvorgreiflich Bedencken vom Rechte des Sabbaths 1703 in 4: Themata ex vario jure selecta: Delineatio juris Divini, naturalis & positivi universalis Wittenberg 1712 und Leipzig 1716. 4. mit seinem Leben und einigen Zusätzen. Delineatio Juris Criminalis Lips. 1714. 4: Specimen juris Germanici, dissertationes academicæ. Ausser dem hat er Hottomanni Anti-Tribonianum: Die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung: *Zieglers* dissertationes Lips. 1712. 4. und die Opuscula *Frid. Brummeri* an. 1712 in 8. wieder auflegen lassen. *Jo. Guil. Janus* in vita.

Beyer (Hartmann) war zu Franckfurth am Mayn an. 1516. den 29 Sept. gebohren, und wurde daselbst Priester, aber wegen des Interims ab-, doch nach 5 Jahren wieder eingesetzt. Er starb an. 1577. den 11 Aug. und ließ Commentarios über die Bibel nebst andern Schrifften. *Adami* Vitæ Erudit.

Beyer, (Jo. Hartmann) ein Sohn des vorhergehenden, war ein berühmter Medicus und Chymicus zu Franckfurt, starb an. 1625. und hatte geschrieben Praxin Steriometriæ; Logisticam decimalem sive Arithmeticam: Epistolas medicas, ingleichen de Lactis ejusque partium natura & viribus. *Witte* biogr.

Beyer im Hof, eine von denen vornehmsten adelichen Familien in der Schweitz, welche sich sonst von Töngen genennet. Heinrich Beyer lebte a. 1320. u. nennte sich zuerst v. seiner prächtigen Wohnung, in Schafhausen im Hof. Er war ein Aelter-Vater 1) Joannis I, Abts zu Allerheil. in Schaffhausen, der an. 1442 gestorbē. 2) Joannis II. der um das Jahr 1454 Aurasicensischer Bischoff genennet wird. 3) Burcardi, eines Rathsherrn zu Schaffhausen. Dieses letztern Enckel, Bernardinus, Schultheiß und Reichs-Voigt daselbst, hinterließ Bernardinum, Administratorem des Stiffts Costnitz, und Joannem Leopoldum, der sich wegen der von seiner Vater-Stadt angenommenen reformirten Religion zu Lucern niedergelassen. Joannes Leopoldus der jüngere, ein Enckel des letztgedachten, ist bey dem Hertzoge von Lothringen Obrister über die Schweitzerische Besatzung, wie auch Castellan zu hohen Tübingen gewesen, und hat unterschiedliche Söhne gezeuget. *Bucelin.* Stemmat.

Beyer von Flach und Haßlach, ein adeliches Geschlecht zu Schaffhausen, in der Schweitz, von welchen Joannes an. 1533. als Burgemeister zu Schaffhausen verstorben, und unter andern Kindern Heinrichen, welcher hernach Reichs-Voigt zu Schaffhausen worden, hinterlassen. *Bucelin.*

Beyerberg, siehe **Beirberg** Tom. III. p. 979.

Beyerland, oder **Baierland**, ein Distrikt in Süd-Holland, nicht weit von der Insel Goeree, welcher die 4. Theile Out-Nieu-Suyd, und Groot-Suyd-Beyerland bestehe. Der vornehmste Ort in der gantzen Landschafft ist Oud-Beyerland an dem Maaß-Strom gelegen. **Schau-Platz des Nieder-Landes** p. 45.

Beyerlinck, (Laurentius) gebohren zu Antwerpen an. 1587. ein geschickter Mann und Professor Theologiæ in seinem Vaterlande, wohin ihn der Bischoff Johann Miræus an. 1609 berieff, und mit einer guten præbende versahe. Sein Tod erfolgte den 22. Jun. an. 1627. Er hat geschrieben: opus chronographicum ab an. 1570 ad an. 1612. Antwerpen 1601. 1612. in fol. Apophthegmata Christianorum ib. 1608. 1631. in 8. promtuarium morale super Evangelia Cöln 1613. 1615. 1618. 1625. 1627. in 8. Tractat. ad Synodum Dordracenam Antwerpen 1619 in 8. Biblia Sacra variarum translationum ib. 1618. in fol. Examen Consilii profectionis M. Anton. de Dominis ib. 1617. magnum Theatrum vitæ humanæ Cöln. 1631. in fol. **die Leben derer 3 Antwerpischen Apostel S. Eligii, Willebrordi und Norberti**, Antwerpen 1657. in 4. &c. *Andreæ* Bibl. Belg. p. 571. sq. *Swert.* Athen. Belg. *Freher.* Theatr. *Ghilini* teatr. Vol. II. *Hendreich.*

Beyern, ein Land, siehe **Bayern** T. III. p. 797.

Beyern, ein Flecken, siehe **Beuren**.

Beyernaumburg, ein Flecken und Amt in Thüringen, welches einem Herren von Asseburg gehöret.

Beyersberg, ein Schloß in Bayern oberhalb der Stadt Saltzburg, auf einem hohen Berge, wo der Saltzburgische Statthalter residiret.

Beyersdorff, siehe **Bayersdorff** Tom. III. p. 810.

Bey-Essen; **Zwischen-Trachten**, werden bey denen Tafel-Auffsätzen diejenigen Speisen und Trachten genennet, so man einzuschieben pflegt.

Beyfreude ist diejenige Freude, welche wir bey demjenigen Guten, welches einer empfängt, den wir lieben, empfinden, und dadurch, als wenn es uns selbst wiederführe, gerühret werden. Wir pflegen solche andern zu bezeugen, damit sie versichert werden, daß wir ihre Freunde sind.

Beyfuet, siehe Artemisia, Tom. II. p. 1687.

Beyfuß, siehe Artemisia, Tom. II. p. 1687.

Beyfuß, (rother) siehe Artemisia, Tom. II. p. 1687.

Beyfuß, (türckischer) siehe Botrys.

Beyfuß, (weisser) siehe Artemisia. Tom. II p. 1687.

Beyhartingen, oder **Beyharting**, ein Nonnen-Closter in Ober-Bayern, wurde von Judith, einer von Adel, gestifftet, und worzu die Herrn von Maxelrain und Haßlang etwas beytrugen, daher sie noch ihre Begräbnisse darinne haben und an. 1130 eingeweiht, nicht lange darauf aber brachte man die Nonnen in ein ander Closter, und setzte Canonicos Regulares S. Augustini hinein. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XX. 22. Zeilers Reichs-Geogr. IV. p. 329.

Beyherstellen heist bey denen Jagden, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeug stellet.

Bey-Jagen, oder **Heck-Jagen**, wenn der Hirsch nicht feist, noch in Schwein-Hetze, sondern dazwischen gejaget wird, heist es beyjagen, da hingegen **Hauptjagen** heist, wenn der Hirsch feist und in Schwein-Hetze gejaget wird. Das Bey jagen geschiehet zu ausserordentlicher Zeit an solchen Plätzen und Oertern, da weder rechte Wildnisse und Haupt Höltzer, noch Berg und Thal, sondern alleine Brahne und Hecken sind.

Bey-Kirche ist im Tyrolischen so viel, als in Sachsen eine Filial-Kirche.

Beylage Pauli, 2 Tim. 1, 12. darüber sind viele Meynungen derer Ausleger entstanden. Doch scheinen diejenigen wohl der Wahrheit am nächsten zu kommen, welche dieselbe von dem ewigen Leben erklären. Dieses bezeuget Paulus selbst c. 4, 8. allwo er von der beygelegten Crone der Gerechtigkeit redet. Eine Beylage muß doch uns in die Hände geliefert werden, ob wir dieselbe gleich noch nicht besitzen: und das ewige Leben ist denen Gläubigen gantz gewiß und unfehlbar verheissen. Beylagen bestehen aus Dingen von grossen Werthe: und das ewige Leben wird uns als eine über alle massen wichtige Herrlichkeit beschrieben. Beylagen müssen nur dem rechtmäßigen Besitzer eingehändiget werden: und wir sind durch Christi Blut und Tod zum Erb-Recht des ewigen Lebens gelanget, dessen wir auch theilhafftig werden sollen.

Beylagen heissen die Abschrifften derer documenten, welche mit der Klage oder andern producten übergeben werden, weil sie als ein Theil derselben anzusehen sind.

Beylager heist bey hohen und erlauchten Personen dasjenige, was bey Adelichen Vermählung, bey gemeinen Leuten aber Hochzeit genennet wird.

Beylegen, oder **Beystechen**, heist bey denen Schiff-Leuten, das Schiff in den Wind drehen, daß es seine Farth eine Weile verlieret, und einen bessern Wind abwartet.

Beylehn heissen in Bergwercken die nach dem Haupt-Lehn aufgekommenen Gebäude oder Zechen. siehe **Lehn**.

Beyliegen, Gen. 29. 21. gib mir mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beyliege. Dieses heißt so viel, daß ich Beylager halte, und mit meinem Weibe in einer keuschen Ehe lebe.

Bey-

Beylstein, siehe Beilstein Tom. III. p. 960.

Beyma, (Julius) ein Licentiatus Juris, gebohren zu Dockum an. 1546. docirte zu Wittenberg, Leiden und Franecker, wurde hernach Frießländischer Rath, und starb zu Leuwarden an. 1595. Er hat Commentarium ad Institutiones: in materiam contractuum & pignorum, de vsuris, fructibus & mora, ingleichen de eo, quod interest: de pœnali stipulatione und de dividuis & individuis geschrieben. *Freheri* Theatr. *Hendreich*.

Beymelburg, siehe Boineburg.

Beymude, ein Flecken in Westphalen, an der Dymel, zwischen dem Flecken Breyen und Warburg. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes p. 93.

Beynon, (Elias) siehe Beinon (Elias) Tom. III. p. 994.

Beyrbergen, ein Closter derer Canonicorum S. Augustini, welches an. 1112 von einigen von Adel, Namens Ottone, Everhardo und Conrado gestifftet worden. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XIX. 27.

Beys, (Carolus) ein Frantzose, schrieb les triomphes de Lovis XIII. Paris 1649. Tragœdias ib. 1636. Opera poetica ib. 1652. 1654. 1659. 1661. *Hendreich*.

Beysassen sind Häußlinge, welche nicht in allen Stücken das Bürger-Recht haben, und die zwar in einer Stadt, doch aber nur auf eine kurtze Zeit, zu seyn und zu bleiben pflegen, als studirende, Soldaten, Kauff- und Edelleute u. d. g. *Besold* Thes. Pract.

Beyschlaff, Coitus, λαγνεία, *Hipp.* συνουσιασμός, συνδιασμός, συνουσία, heisset die fleischliche Vermischung des männlichen Geschlechts mit dem weiblichen, welche allen bekannt ist, und *Rolf.* in Ord. ac Meth. Generationi dicat. part. weitläufftig beschrieben hat. Siehe auch *Lagneia*. Sonst ist zu mercken, daß, gleichwie von dem allzuhäuffigen Genuß des Beyschlaffes grosse Kranckheiten entstehen, man sich nicht weniger viele Ungelegenheiten zuziehen kan, wenn man solchen gantz und gar unterlässet.

Beysefurth, ein Flecken in Hessen, zur Lincken der Fulda, wo ein Flüßlein von Neuteroda her in selbige kömt, 1. Meile von Spangenberg und ½ Meil von Melsungen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes. p. 54.

Beysorge einer Kirchen, oder Besorgung, ist so viel als Bischöffliche Gewalt, eine Kirche zu versorgen.

Beyspiel unter denen Heyden, Ps. 44, 15. du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden. Die gläubige Kirche A. T. führet ihrem GOtt hiemit beweglich zu Gemüthe, er habe sie durch so manches Unglück denen Heyden zum Sprüchworte werden lassen, daß sie z. E. bey Beschreibung eines nichtswürdigen Dinges sagen würden: es ist so schlecht als ein Jude. Ja sie würden bey Anwünschung alles Unglücks die Redens-Art wieder von ihnen hernehmen, und sagen: es gehe diesem und jenem wie denen Juden.

Beysselius, (Iodoc.) ein Iuriste zu Acken, und Oesterreichischer Rath, hat an. 1454 gelebet, und unter andern einen Tractat de optimo genere Musicorum, wie auch Epigrammata verfertiget. *Kœnig. Swertii* Athen. Belg.

Beyßkolt, siehe Beta alba.

Beystechen, siehe Beylegen.

Beysteher, Ober-Hödlein, Parastatæ, Epididymides, sind harte und weisse Drüslein, welche über den Geburths-Geilen liegen, und deren obersten Umfang fast auf die Helffte bedecken. Sie entstehen aus dem Sennen-Gange, so sich sehr krümmet, und werden von einer starcken Pergaments-Haut, welche von dem weissen Hoden-Häutlein herrühret, in die Enge gezogen. Ihr sonderliches Amt ist, daß sie durch ihre krummen Gänge den Saamen besser ausarbeiten, und das wässerige Theil davon sondern, und in die Wasser-Gefässe bringen. Im lateinischen werden sie sonst super geminales genennet. *C. Hoffmann* in Com. ad Gal. de Usu Partium no. 1016. Epididymis kommt von ἐπὶ, supra, drüber, und δίδυμος, testiculus, der Hoden.

Beysteuer ist eine von denen Land- und Untersassen auf Vorstellung des Landes-Fürste verwilligte Beyhülffe, welche sich zuträgt, wenn die Fürstlichen revenuës nach Gelegenheit derer Zeiten und Läufften nicht zureichen wollen, zu welchem Ende der Landes-Fürst seine Stände, an Prælaten, Grafen, Herrn, Ritterschafft und Städten, so viel deren seiner Landes-Fürstlichen Herrschafft unterworffen, auf einen Land-Tag beruffen, und dieselbe mit einer gemeinen Beysteuer etwa wegen besorgender Kriegs- oder ereigneten Gefahr, Schulden-Last, Verringerung derer Cammer-Intenden, Legationen, Heyrath, Reisen, und dergleichen vortragen lassen, und deren unterthänigste Deliberation darüber erwartet.

Bey-Steuer, so nennen die Berg-Leute ein gewisses Geld, welches denen armen Zechen von dem Gnaden-Groschen gegeben wird, siehe Steuer.

Beytritt ist eines derer vornehmsten Zeichen, so der Hirsch in der Fährte vor einem Thiere thut, woraus man die Güte oder Feiste des Hirsches abnehmen kan, und geschiehet, wenn der Hirsch mit dem hintern Fuß mehr, als etwa einen Finger breit neben dem vordern tritt, weil das Creutz und der Zimmel hinten feist und dicke sind.

Beytze, oder Beytzen, Peytze, eine starcke Grentz-Festung und kleines Städtlein in der Nieder-Laußnitz, an einem Arm der Spree, in einen Morrast, 1. Meile von Cotbus, und 5. von Beßkau gelegen. Sie gehöret Chur-Brandenburg. Dicel. Geogr. Diction. Zellers Reichs-Geogr. V. p. 510.

Beyurtheil ist ein von dem Richter über einen Nebenpunct ertheilter Ausspruch.

Beywarthin, (Sibylla Catharina) eine stattliche und fertige Poetin, deren wohlgesetzte Carmina *Paulinus* mit Verwunderung gelesen zu haben anführet, in seinem hoch und wohlgelahrten Frauenzimmer p. 28.

Beywege werden genennet, wenn die Fuhrleute die ordentlichen Land-Strassen verfahren, und andere Wege nehmen, damit sie nicht bey denen Zoll-Städten von denen aufgeladenen Waaren, den von dem Landes-Herrn gesetzten Zoll geben dürffen. Dergleichen Beywege aber zu nehmen ist nachdrücklich verboten, und die Strassen-Bereiter darzu gesetzt, daß sie sich auf denen Land-Strassen fleißig umsehen, und der-

dergleichen Unterschleif verhüten, auch diejenigen, so darüber ertappet werden, zur Bestrafung angeben sollen. Lünigs Corp. Iur. Sax. P. III. L. IV. p. 382. und 392.

Beyzeichnung heisset in der Music, wenn die Accidenti Musicali nicht gleich hinter dem vorgezeichneten Music-Schlüssel stehen, sondern nur dann und wann innerhalb des Systematis vor die Noten gesetzt vorkommen.

Beza, oder de Beze (Theodorus) wurde zu Vezelai in Bourgogne den 24. Jun. an. 1519 gebohren. Sein Vater hieß Petrus de Beze, welcher so wohl als seine Mutter aus Adelichem Geschlecht war. So bald er ein wenig erwachsen, nahm ihn seines Vaters Bruder Nicolaus, Parlaments-Rath zu Paris, zu sich, und ließ ihn auferziehen; schickte ihn auch an. 1528 nach Orleans, sich Melchior Wolmars, der ein Teutscher und daselbst die Jugend in Humanioribus unterrichtete, zu bedienen, da denn Beza 7. Jahr bey selbigen blieb, und nicht nur in seinen studiis sehr zunahm, sondern auch in Erkänntniß der Protestantischen Lehre den Grund legte. Währender dieser Zeit war Wolmar nach Bourges beruffen worden, daselbst die griechische Sprache zu lehren, wohin ihn Beza begleitete; als aber jener die station wieder aufgab, und an. 1535 nach Teutschland zurückkehrete, gieng Beza wieder nach Orleans, daselbst die Rechts-Gelehrsamkeit zu studiren, ob er schon eine weit grössere Zuneigung hatte, griechisch und lateinische Scribenten zu lesen und Verse zu machen; in welchen letztern er so glücklich war, daß er gar bald in ziemlich Ansehen kam. Er ward darauf an. 1539 Licentiatus juris, und begab sich nachgehends nach Paris, allwo ihm sein anderer Vetter, der Abt von Froidmont war, seine Abtey, welche 15000. Pfund Einkünffte hatte, abtreten wolte; wie er denn auch schon mit zwey andern beneficiis versehen war, die bis auf sieben hundert Ducaten betragen mochten. Dieses hielt ihn eine Zeitlang ab, sich zu der Reformirten Kirche zu bekennen, worzu ihn doch eine heimliche Heyrath, die er mit diesem Beding getroffen, daß er, wenn es die Gelegenheit geben würde, selbige öffentlich wolte kund machen, antrieb. Indeß überfiel ihn eine gefährliche Kranckheit, wodurch er bewogen wurde, so wohl die Bekennung zu der Reformirten Kirche als auch die declaration seiner Ehe zu bewerckstelligen. Er begab sich also mit seiner Frau nach Genf, woselst er den 24. Oct. an. 1548 anlangte, und bald hierauf nach Tübingen zu Melchior Wolmarn reiste. An. 1549 wurde er zu Lausanne Professor der Grichischen Sprache, nach 9. oder 10. Jahren aber kehrte er wieder nach Genf, und wurde daselbst Prediger. Seit dem er sich zu Lausanne aufhielt, edirte er verschiedene Schrifften, als eine tragi-comœdiam in Frantzösischer Sprache von Abrahams Opffer, welche hernach ins Lateinische übersetzet worden; ingleichen einen Tractat de Hæreticis a magistratu puniendis, welchen er Castalioni, der unter dem Namen Martinus Bellus verborgen war, entgegen gesetzt, u. a. m. Er that auch eine Reise nach Teutschland, ehe er seine Profession niederlegte, und zwar als deputirter, bey einigen protestirenden Fürsten anzuhalten, daß sie die Befreyung einiger Reformirten, so in Franckreich ins Gefängniß geworffen waren, befördern möchten, wiewohl Beza selbst eine andere Ursache anführet, nemlich eine Fürbitte vor die Piemontesischen Thäler, so damahls unter Franckreich stunden, zuwege zubringen. Auf dieser Reise hatte er Gelegenheit, sich mit Philippo Melanchthone zu Franckfurt zu unterreden. Da er sich nun an. 1559 zu Genf fest gesetzt, hielt er es insonderheit mit Calvino, und wurde in kurtzen dessen College, so wohl bey der Kirche, als bey der Academie. Er wurde auch nicht lange hernach auf Anstifften einiger vornehmen Herren in Franckreich nach Nerac zu dem Könige von Navarra geschickt, einen Versuch zu thun, ob er ihn zur Reformirten Religion bringen könte. Auf dessen Verlangen, und mit Bewilligung des Raths zu Genf wohnte er dem Colloquio zu Poissi mit bey, und ließ seine Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit zur Gnüge spühren. Die Königin Catharina de Medicis verlangte, daß er als ein gebohrner Frantzose in Franckreich bleiben solte, worauf er öffters bey der Königin von Navarra, bey dem Printzen von Condé, und in denen Vor-Städten zu Paris predigte. Als einige Reformirte zu Vassi niedergemacht worden, schickte man Bezam, sich deswegen bey dem Könige zu beklagen, und in dem innerlichen Kriege, der darauf erfolgte, behielt ihn der Printz von Condé bey sich, wie er sich denn auch in der Schlacht bey Dreux als ein Prediger mit befand. Als der Printz von Condé gefangen worden, hielt er sich bey dem Admiral von Coligni auf, und kehrte nach geschlossenen Frieden an. 1563 wieder nach Genf. An. 1568 that er eine Reise nach Vezelai in Franckreich seiner privat-Angelegenheiten halber, und wolte zugleich seine Schwester, die eine Nonne war, bereden, die Catholische Religion zu verlassen, konnte aber bey derselben nichts ausrichten. Im übrigen schrieb er die Zeit über, da er sich wieder zu Genf aufhielt, unterschiedene Bücher, wider Castalionem, der seine Uebersetzung des neuen Testaments angegriffen hatte, wider Franciscum Balduinum, Brentium, Iacobum Andream &c. gab auch seinen Tractat de divortiis & repudiis wider Bernhardum Ochinum &c. heraus. An. 1571 befand er sich auf dem National-Synodo zu Rochelle, als moderator. In dem folgenden Jahre wohnte er dem Synodo zu Nimes bey, und an. 1574. ließ ihn der Printz von Condé nach Straßburg zu sich kommen, weil er ihn an Johann Casimirum, Administratorem der Pfaltz, verschicken wolte. An. 1586 disputirte er auf dem Colloquio zu Mömpelgard mit Iacobo Andreæ dergestalt, daß sich ein jeder Theil des Sieges rühmte. *Thuanus* hist. LXXXV. *Hospinian*. de lite Sacrament. P. II. p. 381. Und ob er gleich an. 1588 seine Ehefrau einbüssete, ließ er sich doch dadurch nicht abhalten, dem Synodo, so die Herren von Bern beruffen, mit beyzuwohnen, in welchem Samuel Huberus wegen irriger Lehren verdammet wurde. Er verheyrathete sich hierauf mit einer Wittwe, und starb den 13. Oct. an. 1605. Es ist den Jesuiten Schuld gegeben worden, daß sie um das Jahr 1596. ausgesprenget, als ob Beza um solche Zeit gestorben, und vor seinem Ende den Catholischen Glauben angenommen hätte. Allein die Jesuiten haben sich bemühet, die Beschuldigung, als wenn sie Urheber davon wären, von sich abzulehnen, und es dem Beza selbst, und dessen Anhängern aufzubürden. In seinen Gedichten, so er Iuvenilia gennenet, und öffters gedruckt worden, aber sehr rar sind, hat er den Catullum glück-

glücklich nachgeahmet; allein weil er sich dabey etwas zu frey ausgeführet, hernach seine Reue darüber öffentlich bezeuget, auch selbige auf alle Weise gesuchet zu unterdrucken. Noch im Nov. an. 1600. als Henricus IV. Savoyen einnahm, und sich in der Nachbarschafft der Stadt Genf einfand, machte ihm Beza die Aufwartung im Namen des Predig-Amts zu Genf, da ihm denn der König sehr gnädig begegnete und beym Abschied 500. Thaler verehren ließ. Unter seinen übrigen Schrifften, die zu Genev bey Eustachio Vignon in 3. Folianten zusammen gedruckt heraus kommen, sind sonderlich merckwürdig, seine lateinische Ubersetzung des neuen Testaments, welcher er Adnotationes so wohl majores als auch minores hinzugefüget; ingleichen Icones virorum illustrium; ferner seine Historie der reformirten Kirche, von 1521. bis 1563. de Excommunicatione & presbyterio contra Thomam Erastum; de Ministrorum Evangelii gradibus contra Saraviam; Epistolæ Theologicæ; Calvini vita; Theodori presbyteri Rhætensis libellus de hypostatica Vnione græce & Latine editus; und viel andere, als Homilien; vielfältige Gedichte und Streit-Schrifften wider Brentium, Iacobum Andreæ, Selneccerum, Pappum, Claudium de Xaintes, Hoffmannum, auch Anatomiam Cochlei ad Conrad. Gesnerum, so eine Satyre wider Cochlæum, und einen Brief stilo maccaronico unter dem Namen Bened. Passavantii wider Lisetum, Præsidenten zu Paris, und einen grossen Verfolger der Reformirten. Die Vindicias contra Tyrannos, die unter Stephani Iunii Bruti Namen bekannt sind, hat man ihm ohne gnugsamen Grund beygeleget. *Fayus* de vita & Obitu Bezæ. *Teissier* Tom. II. p. 365. sqq. *Adami* vit. Theol. *Maimbourg* Hist. de Calvinisme. *Baillet* Iugements. *Jac. Verheiden* in effig. *Ancillon.* Melange Critique T. I. p. 385. 401. *Remarques sur la confess. de sancy.* VI. *Felleri* Monument. ined. dita Trimestr. 8. *Bayle* critique contra Maimbourg it. dictionnaire. *Freher.* Theatr. *Arnold.* *Blount* Censur. celebr. Autor. p. 710. sqq.

Bezaan, s. Bezaan-Ree.

Bezaan-Hals nebst Talje ist ein Touw, womit man den Hals der Raa regieret. Es ist nemlich bey dem vordersten Ende von der Raa in dem Houck von dem Lick des Segels ein eisern Læger eingebunden, welcher Houck der Hals genennet wird, und bey diesem Segel nur einer ist. In das Læger wird ein Talje oder Block mit zwey neben einander stehenden Scheiben gehangen, so die Hals-Talje genennet wird; an der Seite des Schiffes inwendig auf dem halben Verdeck neben dem grossen Wand ist auch ein Strop mit einem eisernen Læger eingemacht, und ein Block mit einer Rolle daran gehacket. Oben an diesem Blocke nun ist das Ende des Touwes feste und gehet nach dem zweyscheibigten Block über die erste Rolle; von dar nach der Seiten des Schiffes durch denselben Block über die Rolle, und denn wieder nach dem Seegel zu über des zweyscheibigten Blocks andere Rolle, und so ferner hinunter; mit welchen Theile der Hals denn, nachdem der Wind ist, angehalten oder abgeführet wird.

Bezaan-Mars ist an dem Bezaan-Mast eben so beschaffen, wie der grosse Mars an dem grossen Mast, ausser daß jener nach proportion etwas kleiner ist. Man kan demnach die Beschreibung hiervon unter dem Titel grosse Mars nachschlagen.

Bezaan-Mast, Mast d'artimont, ist der hinterste und leichteste Mast an einem Schiffe, so einige Fuß von der Cajute absteheт, damit das Rohr oder Steuer frey geführet werden könne. Es gehet derselbige durch das halbe Verdeck und die zwey andern Decken auf schweren Schiffen gleich denen andern Masten hinunter bis in den Kielschvvyn, allwo er in seinem Spoor ruhet: auf leichten Schiffen aber gehet er nur bis auf das unterste Deck, woselbst ein groß Holtz mit einem viereckigten Loche fest gemacht, darinnen er stehet, oben auf dem Verdeck, werden um diesen Mast, eben wie bey denen andern, getheertes Linnen herum und an das Deck fest genagelt, so bey denen Seefahrenden ein Kraag heisset, um sowohl dadurch dem Mast auf 1. bis 1 ½ Zoll Spielung zu geben, als auch das Wasser davon abzuhalten, daß es nicht hinein dringen möge.

Bezaan-Ree ist ein langes, rundes und starckes Holtz, so zum aufhissen und ablassen des Bezaan-Seegels dienet. Diese Ree ist eine von denen längsten, und öffters so lang als die grosse Raa; bey welten aber nicht so dicke; gehet auch gegen die Enden nicht so spitzig zu. Sie stehet niemahls gerade, sondern stets mit dem einen Nock in die Höhe, mit dem andern aber gegen das Verdeck, damit das Bezaan-Segel in seiner ordentlichen Lage stehen kan. Die Bezaans-Ree und das Bezaan-Segel wird insgemein zusammen die Bezaan genennet.

Bezaan-Rust, Bezaan-Rühe, es ist das an jeglicher Seite des Bezaans befestigte dicke Bret, so seiner Beschaffenheit und allen Umständen nach mit der Rust beym grossen Mast überein kommet, ausser daß die Bezaan-Rust der Proportion nach schmäler und kürtzer, auch wegen geringerer Anzahl der Haupt-Touven mit weniger Puttings versehen ist, die nicht so ferne, als die bey der Rust des grossen Masts hinunter lauffen.

Bezaans-Cardeel ist ein Touw, so zum aufhissen und herablassen der Bezaans-Ree dienet. Es ist nemlich hinter dem Top des Bezaan-Masts ein Block mit zwey Rollen neben einander befindlich, und auf der Mitte der Ree abermahls ein einscheibichter Block, an welchen das Ende von dem Cardeel fest gemacht ist, und hinauf nach der einen Rolle läufft, alsdenn aber wieder herunter durch den Block an der Ree, und nochmahls hinauf über die andere Rolle gehet, hinter dem Mast aber nach der Seiten des Schiffes zu wieder hinunter lauffet, allwo ein Kneoht mit einer Rolle sich befindet, über welche das Cardeel gehet, und wodurch die Ree aufgehisset und niedergelassen wird.

Bezaan-Schoot ist ein Touw, womit das Bezaan-Segel regieret wird. Es ist hier nur ein Schoot; da hingegen sich bey andern Segeln zwey befinden; und ist von diesem Bezaan-Schoot anzumercken, daß von dem Lick, oder dem um das gantze Segel herum stehenden starcken Touw, an demjenigen Houck, so die Schoothoeren heisset, eine Boucht weiter heraus stehet, darinnen sich ein eisernes Læger befindet. In dieses Læger nun wird ein einscheibichter Block mit einem Hacken gehangen, und der Schoot ist daran befestiget, und gehet von dar nach hinten zu auf die Campagne durch einen recht in der Mitte unter dem Flaggen-Stock befestigten zweyscheibigten Block über die eine Rolle; von dar wieder nach den Schoothæren, über desselben Blocks Rolle; und ferner nach vorigen zweyscheibigten Block auf der Campagne über die andere Rolle; endlich über die Hiette wie-

wieder nach dem Bezaan-Mast zu, allwo der Schoot angehalten und abgeführet wird.

Bezaan-Segel ist ein dreyeckigtes Segel, wie die Stag-Segel, so an die Bezaans-Ree angemacht ist. Es wird dasselbige bey dem Wind, bey halben Wind, und meistens vor dem Wind gebraucht; wiewohl, wenn der Wind recht von hinten zu kommt, dieses Segel nicht wohl voll stehen kan; sondern aufgehisset werden muß.

Bezaan-Stag ist ein starckes Touvv, so öffters dicker ist als ein Haupt-Touvv, welches anfangs, nachdem es in einer Boucht 2. bis 2½ Faden lang über den Top des Masts gestrichen ist, doppelt abgehet, und mit einer darauf gelegten Maus versehen ist. Hernachmals laufft es einfach bis nach dem grossen Mast, und ist an dem Ende eine Iungfer eingebendet oder fest gemacht. An dem grossen Mast selbst befindet sich nun ein starcker Strop, in welchen hinter demselben wieder dergleichen Iungfer gebunden ist. Diese zwey Iungfern nun werden aneinander gehangen, und das Stag fest angezogen, damit es den Bezaan-Mast nach fornen zu fest halte.

Bezaan-Stag-Segel ist ein dreyeckigtes Seegel, so an das Bezaan-Stag und Loop-Stag, das ungefehr um den vierdten Theil nach oben zu an jenes befestiget ist, angemacht wird.

Bezaans-Toom, oder Pispotje ist ein Touvv, womit die Bezaans-Ree regieret wird. Es ist dasselbe folgender Gestalt beschaffen: an jeglichen Nock der Ree befindet sich ein einscheibigter Block, und das Ende von dem Bezaans-Toom wird zu jeder Seite an einem Haupt-Touvv von dem grossen Wand fest gemacht, und läufft nach dem Block der Ree über die daselbst befindliche Rolle, und so wieder nach dem grossen Wand durch einen daran hangenden Block hinunter; mit welchen Theil denn die Ree regieret wird, um so wohl dieselbige fest zu halten; als auch auf eine oder andere Seite bringen zu können.

Bezaans-Wand, oder Haupt-Touvven des Bezaan-Masts sind 5. 6. bis 7. Touvven, oder allezeit zwey weniger als bey dem grossen Mast: und ist um den Top des Bezaan-Masts, ehe diese Touvven aufgeleget werden, eben diejenige Zubehör befindlich, so bey denen Haupt-Touvven des grossen Masts erfodert wird; als nemlich die so genannte Wurst, der Strop zu dem Cardeel-Block und die Hangers zu denen Tackels. Wenn die Zubehör fertig, so wird das Wand in seiner Ordnung aufgesetzet; ein Touvv, so starck als ein Haupt-Touvv, oben 5. oder 6. Fuß unter dem Mars an dem Wand von aussen, in die Quer geleget, und an jegliches Haupt-Touvv mit einem Pentzel gebunden, damit man die in dem Mars steckende und zu dem Wand der Creütz-Stenge gehörige Puttings daran befestigen könne; worauf denn die Wevelinen gleichfalls daran fest gemacht werden. Der Process hiervon wird weitläufftiger unter dem Titel grosse Wand angezeiget.

Bezaar, s. Bezoar.

Bezabde, oder Bizabda, ingleichen Phœnica, eine Stadt in Mesopotamien gegen den Fluß Tiger zu. *Ammianus Marcellinus* XX. 15. 18. 26. *Hieronymus* Chron. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 37.

Bezahard, s. Bezoar.

Bezahlen muß ich das ich nicht geraubet habe, Ps. 69, 5. Dieses ist von unsern Schuld-Bürgen Christo JEsu zu verstehen, welches der Zusammenhang des gantzen Psalms deutlich zeiget. Christus hatte nichts geraubet, weil er der eingebohrne Sohn GOttes war, folglich auch keiner Sünde überführet werden konte. Aber der ewige Rathschluß GOttes hatte ihn ausersehen, vor fremde Sünden gnug zu thun. So muste er auch den Raub, welchen Adam im Paradiese begangen hatte, büssen, und denen armen Menschen auf diese Art die ewige Gerechtigkeit wieder herstellen.

Bezahlung des Blutes auf den Kopff Joab und seines Saamens, 1. Reg. 2, 33. David wünschet hiemit aus gerechten Eifer, GOtt wolle dem Joab diejenigen Mord-Stücke, so er ausgeübet, wieder vergelten. Ja er wolle auch sein Rach-Schwerdt alle seine Nachkommen empfinden lassen, wo sie in ihres gottlosen Vaters böse Fußstapffen treten, und sich an seinem Exempel nicht spiegeln würden.

Bezaleel, so viel als **GOtt im Schatten**, ein Sohn Uri aus dem Stamme Juda, welcher nebst dem Ahaliab von GOtt besondere Gaben empfangen, sonderlich in Gold, Silber und Ertz zu arbeiten, Steine zu schneiden rc. daher sie beyde an der Stiffts-Hütte arbeiten musten, Exod. 31, 2. *Lundii* Jüdische Heiligthümer I. 22. n. 1.

Bezanzy, eine kleine Stadt in der Diœces von Nimes, in Nieder-Languedoc.

Bezar, oder Belar, heisset ein grüner Stein. *Dorn. Rul.* und *Johns*. Siehe auch Bezoar.

Bezaubern, Gal. 3, 1. **O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert?** Zauberer sind solche Leute, welche durch ihre Gauckeleyen die menschlichen Gemüther an sich zu ziehen suchen. So nennet der Apostel ihren Irrthum eine Bezauberung, weil sie unvermuthet auf solche Abwege gerathen waren. Es war dieses ein sehr schädlicher Gifft, welchen sie von denen falschen Aposteln eingesogen hatten. denn diese lehrten sie Glauben und Wercke unter einander mengen, daß sie auf diese Weise der Gnade GOttes verlustig werden musten.

Bezdeez, oder Bezdez, Bezdiez, Betzen, Besen, Tiefenbach, ein von Natur ungemein festes Berg-Schloß im Buntzlauer-Creiße, in Böhmen, welches nicht weit von Biela liegt, und jetzo von denen Benedictinern bewohnet wird. Aus diesem Schloß kan man 7. Meilen weit, bis nach Prag wegsehen, und einen eine Meile weit schreyen hören. Von diesem Schloß an bis nach Biela soll ein unterirdischer Gang seyn. Ingleichen ist es mit einem Thurn versehen, welcher eine Mauer von 8. Ellen dicke hat. *Balbini* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 8. §. 2. p. 88. Voigtens jetztlebend. Böhm. p. 76.

Beze, (Theodorus de) s. Beza. (Theodorus)

Bezehard, s. Bezoar.

Bezehardt werden die Hirsch-Zähren, Lachrymæ Cervorum, so auch sonst Moschus ex oculis Cervi heissen, genennet, welche vor diesem vor den wahren Bezoar gehalten, und gar sehr wider den Gift gerühmet worden, wie solches bezeugen *Iulius Scaliger* in seinem Buch, de Subtilitate contra Cardanum, *Io. Langius* in Epistol. Medicinal. Tom. II. c. 24. *Matthiolus* in Dioscoridem V. 73. *Io. G. Agricol.* Cervologia German. P. II. c. 4. Siehe auch Bezoar.

Be-

Bezeichnet, Signatum, wird in der Ontologie diejenige Sache genennet, die durch ein gewisses Zeichen zu verstehen gegeben wird, z. E. ein Wirthshaus durch ein Schild. Wie vielerley die Arten derer bezeichneten Dinge sind, werden wir unter dem Titel Zeichen sehen.

Bezelinus, Graf von Habsburg, siehe Habsburg.

Bezelius, (Christophorus) ein Magdeburger, studirte zu Wittenberg und Helmstädt, wurde darauf zu Stockholm Pastor primarius, des Consistorii Adsessor und der Teutschen Schule daselbst Inspector. Er starb an. 1689. den 26. May im 62sten Jahre seines Alters, und hat verschiedene Predigten edirt. *Witte* Biogr.

Bezendorf, siehe Betzendorf.

Bezeni, ein ehemaliges Volck in Galatien, welches entweder Nachbarn von denen Lycaoniern gewesen, oder wol gar mit zu denenselben gehöret. *Ptolemaus.* *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 103. 125.

Bezer, eine Frey-Stadt im Stamme Ruben, welche auch denen Leviten aus dem Stamme Gerson zufiel, daß sie daselbst wohnen konten. Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. c. 21, 36. Der Griechische Uebersetzer nennet es Bosor, gleichwie auch *Hieronymus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 331.

Bezestain, oder Beziesten, Bicisten, es ist ein grosser und kleiner zu Constantinopel, der grosse ist ein sehr weiter Saal von lauter gehauenen Steinen gebauet, und mit sehr dicken Mauren umgeben. Ingleichen gehen 4 Thore in diesen Saal, welche alle Abend zugeschlossen werden. Inwendig sind rings umher Krämer-Läden, in welchen die kostbaresten Waaren verkaufft werden; der kleinere aber ist bey weiten nicht so groß, und allda werden auch geringe Sachen verhandelt. *Thevenot.* Morgenländ. Reis. I. 19. p. 36.

Bezetha, ein Hügel in Jerusalem, den der König Agrippa angefangen zu befestigen, aber, damit er dem Kayser Claudio nicht etwan Argwohn einer Empörung machen möchte, nicht weiter fortgesetzet, welches aber nachmals die Juden gethan. *Iosephus* de Bell. Iud. II. 39. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 97.

Bezetta rubra, Pezetta rubra, Torna Solis. Frantzösisch, Tornesol, oder Tournesol, Teutsch, rothe Bezetten, Schminck-Fleck, Färber-Läppgen. Sind roth gefärbte Läpplein unterschiedener Art. Die erste wird genennet Tornesol en drapeau, Tornesol auf Tuch, Schminck-Läpplein, und ist Tuch oder Crespon, der zu Constantinopel mit Conzenille und ein und anderem sauern ist gefärbet worden. Die andere heisset Tornesol en Coton, Tornesol auf Baumwollen, und ist breit gedruckte Baumwolle, eines Thalers groß, in Portugall mit Cochenille mesteque gefärbet. Beyde Arten Tornesol werden zu Anfärbung derer Wasser, Säfte und Baste von Früchten gebrauchet. Es giebet noch eine andere Art Tornesol auf Tuch, der von Lumpen bereitet ist, welche mit einer rothen Tinctur aus denen Früchten vom Heliotropio tricocco und einigen sauren, gefärbet worden. Er kommt aus Languedoc, man färbet den Wein damit roth. Aller Tornesol soll sauber, trocken, und recht schön roth seyn, und die Liquores starck genung anfärben. Das Frauenzimmer feuchtet ihn ein wenig an, und färbet sich das Gesichte damit. Tornesol en pâte, oder en pain, Tornesol als Stücken oder Kuchen, auch Orseil genannt, ist ein trockener Teig, der aus der Frucht vom Krebs-Kraute, Parelle, Kalch und Urin bereitet wird. Dessen Farbe muß blau seyn; die Färber brauchen ihn. Er kommt aus Holland, wird auch zu Lyon bereitet, doch ist er nicht so gut. Tornesol ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet so viel, als sich nach der Sonne wendend. Welcher Name diesen Läpplein deswegen gegeben worden, weil sie von der Frucht des Heliotropii bereitet werden, dessen Blüthe sich beständig nach der Sonne richtet.

Bezetten, (rothe) siehe Bezetta rubra.

Beziehung der Grentze, siehe Grentz-Beziehung.

Bezieres, oder Beziers, Besiers, lat. Biterræ, eine derer schönsten Städte in Franckreich, liegt in einer so angenehmen Gegend, daß man in Franckreich zu sagen pfleget: Si Deus viveret in terris, viveret Biterris; Wenn GOtt sichtbarlich auf der Erden wohnen wolte, so würde er zu Biterre residiren; hat den Titel einer Vicomte, und liegt in Nieder-Languedoc auf einem Hügel an dem Fluß Orbe, welcher zwey Meilen davon in Golfo di Lion fällt. Sie hat ein Presidial und Bischofthum, welches unter den Ertz-Bischof zu Narbonne gehört, man sieht darinne grosse Strassen und Plätze nebst vielen sehenswürdigen Gebäuden. Ihre Situation ist unterm 24. Gr. Long. und 42. Gr. 56. Min. Latit. *Plinius* Hist. Nat. III. 4. nennt sie Bliteræ, *Mela* II. 5. Bæterra. *Ptolemaus* II. 10. Bætiræ. *Antoninus* Itiner. Beterræ. *Stephanus* Bætarra. *Strabo* IV. p. 276. Biltera, welchen Namen sie von der Schönheit und Fruchtbarkeit ihres Landes soll bekommen haben. Wer sie erbauet hat, ist ungewiß, dieses aber ist sicherer, daß sie schon zu der Römer Zeiten im Flor gewesen. Iulius Cæsar schickte die jungen Soldaten von der siebenden Legion als eine Colonie hieher, daher sie *Plinius* l. c. coloniam septimanorum juniorum nennet. Tiberius hat sie wieder aufgerichtet, und Augusto und Iuliæ 2 Tempel da aufgebauet, von welcher Zeit sie mehr und mehr zugenommen, und sich im 4. Seculo in erwünschten Zustande befunden hat. Im 5. Seculo zerstörten sie die Gothen, sie kam aber doch wieder zu Kräften, muste aber im 8ten Seculo von neuen viel von denen Saracenen ausstehen, welche sie auch an. 736. oder 37. eroberten, wurden aber von Carolo Martello im folgenden Jahre wieder heraus geschlagen, welcher sie gäntzlich zerstörte, daß die Saracenen nicht etwa von neuen festen Fuß fassen möchten. Allein nicht lange darauf wurde sie wieder aufgebauet, und florirte unter Pipini, Caroli M. und Ludovici Pii Regierung. Sie bekam ihre besondern Gouverneurs, welche die Hertzoge von Septimanien hieher setzten, und sich Vicomtes nennten. Diese machten sich, als die Carolingische Familie ausstarb, gar erblich. Bernhard Raimund Trincavel, Vicomte von Beziers, lebte ums Jahr 1060, hatte Rogerii III. Grafen von Carcassone Schwester und Erbin, Ermengarden, zur Gemahlin, wegen dieser Erbschaft traff er einen Vergleich mit Raimundo Berengario, Grafen von Barcellona. Ihm succedirte an. 1090. sein Sohn, Bernhard Athon, dieser heyrathete Cæciliam, Vicomtesse von Nimes, mit dieser zeugte er Rogerium, Grafen von Carcassone, Raimundum Trincavel, Vicomte von Beziers und Alby, und Bernhard Athon von Nimes. Von diesen starb Rogerius ohne Erben, daher ihm sein Bruder Raimundus Trincavel succedirt. Dieser schwur an. 1150. dem Grafen von Barcellona den Eid der

der Treue, wodurch er sich Raimundum V. Grafen von Toulouse, zum Feinde machte, welcher ihn gefangen nahm, in welcher Gefangenschaft er so lange bleiben muste, bis er ihm ein Stück Land abtrate. Er sprach deswegen Henricum II. König in England, um Hülffe an, durch dessen Beystand er auch an. 1160. sein Land wieder bekam, er wurde aber an. 1167. in der Kirche zu Beziers umgebracht. Unter seinen hinterlassenen drey Söhnen folgte ihm sein jüngster, Rogerius Trincavel, welcher durch des Königs von Aragonien Hülffs-Völcker die Stadt Beziers einnahm, und sich an denen Mördern seines Vaters rächete. Er nahm Raimundi V. Grafen von Toulouse, Schwester, zur Ehe, mit welcher er Raimundum Rogerium zeugte. Dieser stand denen Albigensern bey, allein er wurde zu Carcassone gefangen, seine Güter wurden ihm genommen, und er starb an. 1209. oder 1212. Die Creutzfahrenden, welche wider die Albigenser stritten, eroberten Beziers den 22. Jul. 1209. hatten auch über 10000 Einwohner niedergehauen und die Stadt fast gantz zerstört. Simon, Graf von Montfort, war hernach der erste Vicomte, der sich hier feste setzte, welchem sein Sohn Amalricus folgte. Dieser verkauffte sein Recht anno 1222. und 1229. Ludovico VIII. und IX. Raimund Trincavel, Raimund Rogers Sohn, machte zwar Anspruch auf die väterlichen Güter, aber weil ihm niemand halff, cedirte er 1247. sein Recht König Ludovico S. vor 600. Pfund jährlicher Revenüen. Seit dem ist sie beständig bey der Cron geblieben. In denen Frantzösischen Religions-Kriegen hat sie viel ausstehen müssen. Es ist eine gute Handels-Stadt, indem sie nur 2 Meilen von der See, und 3 von Agde liegt. Anno 1633. wurde das Citadell geschleifft. Sie hat ein berühmtes Capitel und schöne Stifts-Kirche S. Nazarii. S. Aphrodisius ist der erste Bischof, von dem man etwas weiß. Wilhelm hat an. 1154. den Gebrauch abgeschafft, da die Einwohner allen Juden, die sich vom Palm-Sonntage bis auf den Oster-Montag auf der Gasse sehen liessen, ungestrafft Maulschellen und Schläge mit dem Stocke geben durften. Man findet in der Stadt auch 2 Abteyen nebst vielen Kirchen und Clöstern. Insonderheit ist das Recollecten-Closter und Jesuiter-Collegium sehenswürdig. In der Bischof-Kirche soll die schönste Orgel in gantz Franckreich seyn, und unter selbiges Bisthum 300 Pfarr-Kirchen gehören. An. 356. wurde hier ein Synodus von Arrianern gehalten, deren Oberster Saturninus von Arles war. *S. Hilarius* de Synod. ad Const. I. & III. & advers. Arrian. *Sulpicius Severus* Hist. Sac. II. 46. Walter, Bischof von Tournay, hielt an. 1233. als Päbstlicher Legat hier einen Synodum, desgleichen an. 1246. wovon die Acta in 37. Capiteln bestehen. *Robert d'Auxerre. de Valsenai.* Hist. 16. *Catel.* Hist. des Comt. de Toul. & Mem. de Langued. *Besse* Hist. de Carcass. *du Chesne* recherche des Ant. des Vill. de France. *du Puy* des droits du Roi. *de la Croix* Geogr. Univers. III. 10. p. 316. Rothens Memorab. Europ.

Beziesten, siehe Bezestain.

Bezig, ein Städtgen im Fürstenthum Altenburg, 3 und eine halbe Meile von der Stadt Altenburg.

Bezira, siehe Bazira. Tom. III. p. 816.

Bezirck, in Bezirck bringen, oder Bekreisen, heist bey der Jägerey, wenn man um ein Gebüsche herum gehet, um zu sehen, ob dasjenige Thier, welches man an einem Ort hinein gespüret, nicht heraus sey.

Bezirck-Beweiß ist eine Consignation, darinnen die Grentzen und Fluhren eines Districts, wie weit dessen Herrschaft und Besitz gehen, aufgezeichnet.

Bezoar, Bezaar, Bezahard, Bezehard, Pa-Zahar, Teutsch, Bezoar, ist ein Stein, der aus dem Leibe unterschiedener Thiere in Persien und Ost-Indien genommen wird, und davon allerhand Arten heraus kommen, unter welchen aber folgende viere zur Artzeney am gebräuchlichsten sind. Der erste Bezoar-Stein, oder welcher am gebräuchlichsten ist, wird auf Lateinisch Lapis Bezoar orientalis, Teutsch, Orientalischer Bezoar-Stein genennet, und ist ein sehr zarter, mürber und gantz platter, gläntzender Stein, welcher auswendig dichte und gelinde anzufühlen ist, von Farbe grünlicht, olivenfarbig, oder grün-schwartz aussiehet, inwendig aber aus vielen dünnen und zarten Schalen, so wie die Zwiebel-Schalen über einander gewachsen sind, bestehet, keinen sonderlichen Geruch hat, und aus Persien und Ost-Indien, wie *Philip. Baldaeus* in Beschreibung derer Küsten Malabar und Coromandel, 16. bezeuget, heraus gebracht wird. Er findet sich wie Kugeln von unterschiedener Gestalt und Grösse, massen einige so dick wie eine Nuß, andere wie eine Muscate, andere wie eine Hasel-Nuß, etliche rund, etliche oval, einige platt und bucklicht sind. Von dem Ursprung dieser Steine sind vor diesem verschiedene Meynungen gewesen: denn so schreiben die Araber, daß sie in denen Augen derer Hirsche wüchsen, nemlich wenn die Hirsche alt würden, bekämen sie Würmer in dem Gescheide, solche nun zu vertreiben und zu tödten, pflegten sie Schlangen zu suchen, selbige durch ihren Athem aus denen Löchern zu ziehen und zu fressen, damit sie aber von dem Gift derer Schlangen im Leibe nicht beschädiget würden, begäben sie sich in ein frisch Wasser, und tauchten sich bis an den Hals hinein, so, daß man nur den Kopf sehen könte, darinne verblieben sie etliche Tage, und zwar so lange, bis sie empfänden, daß sie von dem Gifte erlediget wären; alsdenn tröffen ihnen zähe Thränen aus denen Augen, wie ein Gummi, welche ihnen an denen Ecken derer Augen hart, und so groß wie Hasel-Nüsse oder Eicheln würden, und sie an dem Gesichte verhinderten: wenn sie nun aus dem Wasser wiederum in ihr Lager kämen, und die Verhinderung des Gesichtes merckten, giengen sie an die Bäume, und rieben sich mit denen Backen und Augen so lange daran, bis der Stein herab fiele, welchen die Jäger hernach fleißig suchten, wie Abinzoar, ein vornehmer Arabischer Medicus, Lib. I. Tract. 13. c. 6. berichtet. Allein, ob schon nicht zu läugnen, daß sich solche Hirsch-Zähren, Lacrymae Cervorum, finden, wie unter dem Artickel Bezehardt zu sehen; so ist doch heut zu Tage unstreitig, daß die Bezoar-Steine ein viel anders Wesen seyn, und von gewissen fremden Thieren herkommen, so in Persien und Ost-Indien gefunden werden, und theils einer Geiße oder Ziege, theils einem Hirsche gleich sehen, und deswegen Capricervae heissen. Die Einwohner des Landes nenneten dieses Thier vor diesem Bezoar, daher mag auch gar leicht der Name Bezoar entstanden seyn. Es ist ein überaus geschwindes, wildes und flüchtiges Thier, welches von einem Felsen zum andern springet, und sich gefährlich jagen lässet, indem sichs wehret, und die Indianer leicht um das Leben bringet, wenn sie ihm allzusehr zusetzen. Am Kopff und Leibe gleichet es einem Bock, ist aber mit Aschgrauen, röthlichten und zarten Haaren bedeckt, so doch viel

viel kürtzer sind als Ziegen-Haare, bey nahe wie Hirsch-Haare. Mit denen Füssen siehet es wie eine Geiß, die Läuffte sind ziemlich dicke, die Füsse gespalten, wie bey denen Ziegen. Der Schwantz ist kurtz, am Ende gleichsam aufgekrauset, und stehet über sich. Es führet zwey schwartze, grosse Hörner, die ihm fest auf dem Rücken liegen, selbige hat *Pomet* zu Paris selbst in Händen gehabt, und sie sowohl als das gantze Thier, aus andern glaubwürdigen Reise-Beschreibungen in seiner Histoire des Drogues I. p. 10. unter Augen geleget und beschrieben. Weil nun diese Bezoar-Geise auch unter die wiederkäuende Thiere gehören, auch wie diese vier Magen haben, so pfleget es zu geschehen, daß sich in dem ersten Magen, um die Knöpff und Stengel derejenigen gewürtzhafften Kräuter, so sie fressen, nach und nach saltzigte Feuchtigkeiten und gewisse schleimigte Häutlein anlegen, und in des Thiers Leibe versteinert werden (nicht anders, als wie sich in denen Stein-Gruben, die unterschiedenen Bäncke, von dem Wasser, das voller Saltz steckt, anlegen und gantz steinern werden) und übereinander wachsen, daraus die Bezoar-Steine entstehen, und nachdem sie um die Knöpfflein oder Stengel wachsen, entweder rund oder länglicht werden. Ob nun diese Steinlein groß oder klein, oder wieviel sich derselben in einem Thiere befinden, sollen die Einwohner, welche dieselben fahen, wissen, auch auswendig darnach die Thiere schätzen können. Einsmahls haben sie dem berühmten *Tavernier* sechs derselben Thiere in Persien heimlich zugeführt, darinne 17. Stück von denen Steinen gefunden worden, wie er solches weitläufftig in seinen Reis-Beschreibungen p. 318. des andern Theils beschrieben. Diese Steine beschlüssen gemeiniglich inwendig einen kleinen Kern, der noch etwas härter, als die Blätter, ist. Hier ist aber noch zu mercken, daß sie nicht so bloß in dem Magen oder denen Excrementis gefunden werden, sondern in einem haarichten Säcklein oder Haut, welche von aussen voller rauchen, kurtzen und braunen Haare, und in der Grösse eines Gänse-Eyes ist, wachsen, und auch noch mit einer andern, dünnen, weissen und harten Schale umgeben sind, wie solches *Pomet* l. c. beschreibet und abbildet: Woraus er denn schlüssen will, daß in jedem Thiere nur ein Stein gefunden werde, welches die Ursach sey, daß sie so theuer und rar wären, zumahl, da auch nicht einmahl alle Thiere Steine bey sich führeten: worinnen ihm doch obbelobter *Tavernier* widerspricht. Weil indessen in Europa diese Bezoar-Steine in grösserer Menge, auch wohl bessers Kauffs, als in Orient selbst, zu haben sind, wie Ettmüller Comment. Schroed. p. 775. bezeuget, so kan es wohl nicht anders seyn, als daß er nothwendig von Betrügern nachgemachet und verfälschet werde, welche entweder den Bezoar Equinum oder Pferde-Stein, (so dem Orientalischen Bezoar gantz gleich kommt) an deren Statt verkauffen, oder solche mit gewissen Gummatibus oder Hartzen, so sie mit der Rad. Contrayervæ mischen, und auch Schalen-weiß auf einander leimen, künstlich und betrüglicher Weise nachmachen, wie *Ulysses Aldrovandus* in Mus. Metallico p. 808. und *Wormius* in Museo p. 112. bezeugen, dergleichen einer in *Calceolani* Museo zu sehen ist. Diesem Betruge nun zu entgehen, hat man unterschiedene Proben erfunden, wodurch der rechte und natürliche Bezoar von dem falschen und nachgemachten zu erkennen sey, welche theils von *Sarazeno* in einem absonderlichen Briefe de Notis Bezoar, theils von *Schrœdero*, theils von denen bekannten Materialisten, als *Schurzio*, *Marxio* und *Pomet* in ihren Material-Kammern weitläufftig angeführet werden. Der rechte unverfälschte siehet glatt-grünlicht, und bleibet insgemein im reiben und pulverisiren schwartz-grün; reibet sich auf dem, mit Kreide oder Bleiweiß geriebenen Papier, grünlicht-gelb; macht das Wasser, wohinein er geworffen wird, gleichsam siedend, hat einen lieblichen Geruch, fast wie Ambergries, lässet sich in Blättlein zertheilen, und treibet den Schweiß. Wann aber diese Steine in der warmen Hand, oder in warmen Wasser weich worden, auch so man ein spitziges, glüendes Eisen hindurch stecket, rauchen, im Wasser schwerer oder leichter werden, so sind sie falsch und nachgemacht, wie oben gemeldete Auctores und *Hoffmannus* in Clavi Schrœd. p. 651. mit mehrerm zeigen. Sonst hat man in denen Apothecken und Material-Kammern doch zweyerley Sorten, nemlich den gantzen Bezoar und dessen Fragmenta, welche etwas wohlfeiler als der gantze sind, wiewohl die Materialisten offt auch aus denen Stücken wieder gantze machen können. Die dicksten Bezoar-Steine sind die theuersten, und werden von denen Liebhabern am höhesten geachtet; zur Artzeney aber mögen sie so groß seyn, als sie wollen. Diese und dergleichen Practiquen haben verursachet, daß viele berühmte und vortreffliche Medici dem Bezoar gar nicht trauen wollen, und denselben fast gäntzlich in ihrer Praxi hintenansetzen, so gar, daß *Zwelfferus* in Adpend. ad Disp. Aug. p. 65. öffentlich gestehet, daß er in seiner 40. jährigen Praxi keine Untze davon verschrieben, dergleichen *Simon Pauli* Quadripart. Botan. p. 16. auch von andern vornehmen Practicis erzehlet. Ja einige, als *Guibertus*, ein gelehrter Frantzos, will in seinem Discours de la peste p. 478. aus vielen andern behaupten, daß dieser Stein in Pestilentzialischen und andern ansteckenden Seuchen nicht allein unkräfftig, sondern gar schädlich sey. Nichts destoweniger macht doch der gemeine Mann, absonderlich diejenigen, so nichts, als was theuer ist, hochhalten, gleichsam einen Abgott aus dem Bezoar, welchem zu Gefallen die Medici vielleicht alle giffttreibende Mittel davon benennet, und Bezoardica betittelt haben, ob schon öffters kein Gran darunter kommt. Es sind auch deswegen verschiedene Gelehrte beweget worden, gantze Tractätlein von dem Bezoar zu schreiben, unter welchen *Bauhinus*, *Densingius*, *Hyeble*, *Monardes*, lateinisch, Catelanus aber, ein Apothecker, teutsch geschrieben haben. Weit vernünfftiger aber urtheilen die vorigen Scribenten, welche alle diesem Steine eine Schweiß- und Gifft-treibende Krafft zuschreiben, welche, so er aufrichtig ist, in Ansehen der aromatischen Kräuter seines flüchtigen, schweflichten und öhlichten Saltzes, ihm auch nicht gäntzlich abzusprechen ist, wenn man denselben nur in rechter Dosi und nicht nur etliche Gran davon einnimmt, welche keine grosse Thaten thun können. Besonders wird er wider die Pest, Pocken, die rothe Ruhr, fallende Sucht, Schwindel, Hertzklopffen, und die Würmer gerühmet. Ob er aber auch das Hertze stärcken, und äusserlich angebunden oder angehänget, den Gifft in sich fressen, den Menschen vor der Pest und dergleichen bewahren könne, wie *Boetius a Boot* p. 368. Lib. de Gemm. & Lap. schreibet, lässet man billig an seinen

 Ort

Ort gestellet seyn. Der andere Bezoar wird Lapis Bezoar occidentalis, Frantzösisch, Bezoar occidental, Teutsch Occidentalischer Bezoarstein genennet, und ist ein rauher und insgemein grauer Stein, von unterschiedlicher Grösse und Gestalt, aus vielen übereinander liegenden Schalen, (welche viel dicker, als an orientalischen sind, und inwendig aussehen, als ob sie voller Spitzen wären,) zusammengewachsen, inwendig entweder hohl, oder mit einigen Saamen, Steckenadeln und dergleichen versehen, und von guter Grösse: Er wird aus West-Indien, absonderlich aus Peru von denen Spaniern und Portugiesen herausgebracht. Dieser Stein findet sich in verschiedenen Thieren, deren *Fonseca* wohl sechserley beschreibet, welche aus demselben *Barth. Ambrosins* in Museo Metallico Vlyss. Aldrov. p. 806. angeführet hat. Am meisten aber findet er sich in einer Art Gemsen, welche von dem *Hernandez* und dessen Ausleger in Hist. Rerum Medic. Nov. Hisp. p. 325 unter Augen geleget, und am besten beschrieben worden ist. Diese Gemsen sind oben gelb-braun, unten aber weiß, und haben kleine, aber sehr spitzige Hörnlein, und obschon *Boetius de Boot* Tr. de Lap. 365. diesem Thiere keine Hörner zuschreiben will, so ist doch dem *Hernandez*, welcher diese Sache eigentlicher beschrieben, mehr Glauben beyzumessen. Hier ist aber zu mercken, daß der Bezoarstein nicht in allen, sondern nur in den alten Gemsen gefunden werde, indem derselbe, wenn er sich im Magen etwas angehänget, seine übereinander liegende Schalen nach und nach in vielen Jahren ziehet und zielet, welche von guten und kräfftigen Kräutern, die das Thier frisset, entstehen: dahero auch der Stein nicht an allen Orten, sondern nur in denenjenigen Ländern, wo dergleichen Kräuter wachsen, in diesen Thieren gefunden werden, oder zum wenigsten nicht alle von dergleichen vortrefflichen Kräfften seyn sollen, wie *Hernandez* an jetztbemeldeten Ort weiter schreibet. Der Unterscheid dieser Steine wird theils von der Farbe, theils von der äusserlichen Gestalt, theils von ihrer Grösse genommen. In Ansehung der Farbe sind sie insgemein weiß-grau, bisweilen auch schwärtzlicht, mit weiß vermenget, oder grünlicht bunt, wie *Schroederus* in Pharm. Medico-Chym. l. V. Cl. 1. zeiget. Die äusserliche Gestalt ist gar mancherley, indem etliche rund oder oval, etliche viereckicht sind. Nicht weniger ist die Grösse gar unterschiedlich, womit sie doch fast alle den orientalischen Bezoar übertreffen, und so groß wie Tauben-Eyer, zuweilen auch wie Hüner-Eyer sind. Ja es meldet *Georgius Seger* in Epistol. Bartholin. Cent. II. Ep. 79. daß er zu Hamburg einen occidentalischen Bezoar, so groß als einen Menschen-Kopff gesehen, so 23 Zoll im Durchschnitt gehabt, und 6 und $\frac{1}{4}$ Pfund gewogen; dieser ist also noch grösser als derjenige, dessen *Wormius* in Museo p. 110. gedencket, welcher so groß, wie ein Straussen-Ey gewesen seyn soll. Hier fraget sichs, ob man auch den occidentalischen Bezoar verfälschen und nachmachen könne? Einige sagen nein dazu, weil er in- und auswendig bunt, und aus unterschiedlichen Farben vermischet sey, wie in *Vlys. Aldrovand.* Mus. metall. l. c. vorgegeben wird. Allein *Hernandez* versichert das Gegentheil, und setzet ausdrücklich, daß dieser Bezoar wie der orientalische auch nachgemachet werde; wiewol man sich deswegen nicht so sehr, wie bey dem orientalischen zu befürchten hat, indem diese Steine in grösserer Menge gefunden, auch bey weiten nicht so theuer sind, wie die orientalischen, sie wären denn gar sehr groß, welche grossen Herren und Fürsten zur Rarität verkauffet, und nach dem Pretio adfectionis taxiret werden, wie *Boetius a Boot* in seiner Historia Gemmarum p. 371. schreibet; dahero obgemeldter grosser Bezoarstein zu Hamburg Anfangs 6000 Rthlr. nachmals aber nur halb so hoch gehalten wurde. Die Proben dieses Bezoars kommen mit denen andern, durch welche der orientalische passiren muß, meistens überein, ausgenommen die Farbe, so an diesem anders ist; wiewol derjenige, so etwas grünlicht, wie der orientalische aussiehet, vor den besten will gehalten werden, wie *Schroederus* l. c. meldet: Absonderlich, wenn er inwendig gläntzende Streiffen, wie das Saccharum Saturni hat, welches *Pomet* in seiner Histoire des Drogues l. 14. vor ein gut Zeichen hält. Diejenigen, so aus Peru kommen, werden vor viel besser gehalten, als andere, so aus Neu-Spanien überbracht werden. In Ermangelung aber des rechten occidentalischen Bezoars kan man sich des Bezoar Cervini, oder desjenigen Steines, so bey denen Hirschen gefunden wird, und fast eben so gestaltet ist, sicherlich bedienen, massen er eben dergleichen Kräfte hat, wie **Ettmüller** in Comment. Schroed. p. 776. schreibet. Die Tugenden und Kräfte dieses Steines kommen mit des orientalischen Qualitäten sehr überein, indem er so wol als dieser, allen gifftigen, pestilentzialischen Kranckheiten entgegen und zuwider seyn, die schwere Noth an Jungen und Alten curiren, die Kräfte stärcken, den Stein und Geburt befördern, auch äusserlich an denen Fingern getragen, den Schlaff bringen soll; so gar, daß einige denselben, als eine Panacée oder Universal-Medicin gegen alle Kranckheiten geben wollen, wie *Hernandez* l. c. bezeuget. Ob aber dieser occidentalische Bezoar auch laxire, wie *Schroederus* l. c. vorgiebet, lässet man an seinen Ort gestellet seyn, und kan es wohl seyn, daß solches von dem nachgemachten und mit Gummatibus verfälschten Steine in Acht genommen worden, welches an dem rechten und unverfälschten andere nicht bemercken können, als die in Ansehung ihres flüchtigen Saltzes mehr eine Schweiß-treibende und Nervenstärckende Kraft haben, wovon alle oben gemeldete Würckungen herrühren. Der dritte Bezoar heisset Bezoar Porci, oder Lapis porcinus, Frantzösisch, Pierre de porc, teutsch, Sau- oder Schwein-Stein. Es ist ein sehr kostbarer Stein, welcher vor wenig Jahren von denen Portugiesen aus Ost-Indien nach Lissabon und Amsterdam gebracht worden, er hat die Grösse einer Hasel-Nuß, von unterschiedlicher Forme und Farbe, welche doch gemeiniglich entweder Leber-farben, oder weiß-grünlicht aussiehet, glatt wie Seiffe anzugreiffen ist, wiewol er einige Narben, wie Blatter-Gruben hat; er wird von denen Indianern Mastica de Soho, von denen Portugiesen Piedra del Puerco, ingleichen Pedra de Vassar, von denen Spaniern Pedra de Porcas und von denen Italiänern Pedra del Porco, benennet: Und weil er in dem Königreich Malacca gesammlet wird, so nennen ihn viele im Lateinischen Lapid[illegible] Malacensem, davon *Aldrovandus* in seinem Museo Metallico IV. p. 798. zu sehen ist. Zwar sind einige Materialisten, als *Pomet* im Anhang seiner Historie von denen Materialien p. 2. welche davor halten, daß Pedra del Porco etwas anders sey, als der Lapis Malacensis, indem sie glauben, daß jener

jener in denen Indianischen Schweinen, dieser aber in dem Stachel-Schwein gefunden werde: Allein dieser Unterscheid findet sich bey denen Gelehrten nicht, welche mit denen Grossirern von der Ost-Indischen Compagnie alle davor halten, daß dieser Pedra del Porco aus Pam in dem Königreich Malacca von denen Stachel-Schweinen herrühre; und mag dieser Irrthum vielleicht daher kommen, weil einige das Stachelschwein auch porcum spinosum, und porcum marinum, ein Meerschwein, mit dem gemeinen Mann zu nennen pflegen, wie Geßner in seinem Thier-Buch I. p. 633. muthmasset. Das Stachelschwein selbst wird lateinisch Hystrix genennet, dahero auch dieser Stein sonsten, und zwar mit besserem Bestand, Lapis Hystricinus heisset. Andere nennen es Parcapus; es ist aber eine Art Igel, die sich in Ost-Indien findet, so groß, als ein zweymonatlich Schweingen, hat einen Kopff wie ein Caninichen, die fördern Füsse als ein Dachs, und die hintern wie ein Bär, auf der Stirne einen langen Strauß, über den gantzen Leib aber lange, spitzige Stacheln, welche Glied-weiß, bald braun, bald weiß gebildet sind, und sonsten von denen Mahlern zu denen Pinselstielen gebrauchet werden; und weil diese Stacheln einem Federkiel nicht ungleich, so nennen die Landfahrer dieses Thier den Vogel Taran oder Seydan. Wenn man es zornig machet, wirffet es die Stachel wie Spiesse von sich, dahero vielleicht die Spanische Reuter im Felde Schweins-Federn genennet werden. Es findet sich aber dieser Stein in sehr wenigen, und zwar nur in krancken Stachel-Schweinen, weswegen er auch so rar und theuer ist, indem selten mehr als 2 oder 3 unter denjenigen Waaren, so die Ost-Indische Compagnien zu Lissabon und Amsterdam groß zu verkauffen pflegen, gefunden, auch das Stück alsdenn von 135 bis 275 Holländische Fl. verkaufft, von den Materialisten aber nachmahls von 4 biß 600 Fl. gehalten werden, welche ihn auch in Holland auszulehnen und von jeden 24. Stunden einen Ducaten zu nehmen pflegen. Insgemein aber behalten ihn vornehme reiche Kauffleute, entweder solchen vornehmen Herrn zu präsentiren, oder vor ihre Erben und Freunde zu gebrauchen; weswegen sie überall in güldene durchlöcherte Büchslein eingefasset, und an ein gülden Kettgen gehänget werden. Indessen muß man sich wohl vorsehen, daß man den rechten, aufrichtigen Stein überkomme, indem auch ein anderer Bastart dieses Namens zu finden, welcher rund, schwartz und schwer, auch nicht sonderlich bitter ist; der rechte aber ist sehr bitter, so gar, daß einige vorgeben, man könte die Bitterkeit davon auf dem Rücken der Hand spüren, wenn man ihn eine Zeitlang in der Fläche der Hand hielte. Diese Bitterkeit aber hat er von der Galle, und der Gallen-Blase, darinne er gezeuget wird. Er bestehet im übrigen aus dünnen Schaalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachsen, wie bey denen andern Bezoar-Steinen; und wenn er noch nicht gebrauchet worden, ist er mit einem zarten Blättlein, so gleichsam darüber geleimet, überzogen, welches sich, so man ihn einweichet, ablöset. Unter dessen Eigenschafften und Kräfften hat die Gifft- und Schweißtreibende den Vorzug, welche *Dimas Bosque Valentinus* in Indien zum ersten darinne erfunden, wie *Boetius de Boot* in seiner Historia Lapid. T. II. c. 8. p. 356 anmercket, und kan solche füglich, von dem vielen flüchtigen Saltze, so *Leeuwenhoeck*, ein berühmter Holländer, in Arcanis Nat. detectis p. 115. mit einem curiosen Vergrösserungs-Glasse darinne gesehen zu haben, vorgiebet, hergeleitet werden. Nach dem dienet er auch in der Colic, Ueberschüssen der Galle, und daraus entspringender Cholera, welche die Indianer Mordexin nennen, und vor eine Pest bey ihnen halten, dagegen sie diesen Stein sehr gebrauchen. Er soll auch zuweilen gelinde laxiren, weswegen er auch wider die unbehülffliche Fettigkeit gelobet wird; er bewahret vor den Schlag und schwere Noth, zermalmet den Stein und curiret das Zipperlein, wie *Jacob Bontius*, *Fragoso* und *Tulpius* melden. Absonderlich wird er in der Gelbensucht, so von den Gallensteinen herrühret, vom *D. Albrecht*, in seiner Disp. de Ict. ex calc. sehr gerühmet. Merckwürdig aber ist, daß, weil er die Monathzeit starck treiben soll, die schwangere Weiber in Malaca solchen nicht anrühren dürffen, wie *D. Hoffmann* in seinen Anmerckungen über Schroeder Pharmacop. observiret. In Holland wird er meistens gegen die kalten Fieber verlanget, welche er gewiß curiret, sie mögen alle Tage, oder über den andern und dritten Tag ankommen, wenn auch schon ein hitziges Fieber mit unterlauffet, gegen welche ihn selbst *Decker* offt glücklich gebrauchet hat, wie er in seinen Exerc. Pract. p. 262 bezeuget. Ja in denen Fleckfiebern so gar ist er nicht allein von diesem berühmten Practico, sondern auch von Raygern glücklich befunden worden, wie in *Miscell. Acad. Natur. Cur.* Dec. I. Ann. 3. Obs. 283. zu lesen: Und ist merckwürdig, daß die Flecke, auf dessen Gebrauch, sich so gleich verliehren. Die Kinder-Blattern curiret er auch. Man brauchet ihn gemeiniglich nur eingeweichet, oder in Infusione, also, daß man den Stein in 4 oder 6 Loth Spanischen Wein oder Cardobenedicten-Wasser ein paar Stunden lang liegen lasse, bis der Liquor bitter werde, welchen der Krancke also trincken muß; und gehet dem Steine allemal, entweder eines halben oder gantzen Gerstenkornes schwer am Gewichte ab, wie *Decker* angemercket hat. Sehr reichen Leuten kan man wol 5 oder 6 Gran von dem Steine selbst mit andern Schweiß-treibenden Sachen geben. Andere hängen ihn nur, an statt eines Anhängsels an, und sollen die Indianer ein solches Vertrauen zu diesem Steine haben, daß wenn sie ihn nur anrühren können, sie gesund zu werden vermeynen. *Michael Bernhard. Valentini* Diss. de Lap. Porcino in Polych. Exoticis. Der vierte Bezoar ist der Affenstein, davon an seinem Orte T. I. p. 719. nachzusehen. Man will das Wort Bezoar, vom hebräischen Bed, welches ein Artzeney-Mittel bedeutet, und Zahard, Gifft, herleiten, als wolte man sagen, ein Mittel wider den Gifft. Andere sagen, es komme von dem Ebräischen Worte Bel, König, und Zoar, Gifft, und hiesse so viel, als ein Herr und Beherrscher des Gifftes. Das Wort Pa-Zahar kommt von dem Persischen Worte Pa, contra, wider, und Zahar, venenum Gifft, weil der Bezoar besonders wider den Gifft u. gifftige Kranckheiten gerühmet wird.

Bezoar equinum, Roß-Stein, sonst auch Lapis Hyppolithus genannt, kommt mit dem Bezoar-Stein, sowol der Gestalt als Tugend nach, sehr gleich. Er wird in dem Magen und Gedärmen derer Pferde gezeuget, und zwar imer ein Schälchen über dem andern, wie an dem wahren Bezoar zu sehen. Man findet ihn zuweilen unter dem Pferde-Mist, öfters aber bey Abdeckung derer verreckten Pferde. Mehrentheils kommt er mit dem Occidentalischen Bezoar überein, dergleichen *Horst* vor diesem bey dem Herrn Grafen zu Stollberg gesehen, wie er in denen Anmerckungen auf des *Schroeders* Pharmacop. I. 1. p. 317 be-

richtet; Wie denn auch in dem Museo Brackenhoferiano zu Straßburg zweye zu sehen sind, welche aus einem Pferde genommen, darunter der grössere 90 Loth, der andere aber 25 dreyachtel Loth wiegen.

Bezoar Germanicum, siehe Ægagropilæ. Tom. I. p. 619.

Bezoar humanum, siehe Calculus humanus.

Bezoar hystricis, siehe Hystrix.

Bezoar microcosmicum, siehe Calculus humanus.

Bezoar mulinum ist ein grosser Stein, so zuweilen in dem Magen der Maul-Esel gefunden wird, und weil er aus übereinander liegenden Blättlein bestehet, und vielleicht mit dem wahren Bezoar gleiche Kräfte hat, ist ihm dieser Name beygeleget worden.

Bezoar Occidentale, siehe Bezoar.

Bezoar Orientale, siehe Bezoar.

Bezoar Porci, siehe Bezoar.

Bezoar Simiarum, siehe Affen-Stein. T. I. p. 719.

Bezoar-Balsam, siehe Balsamum Bezoardicum, Tom. III. p. 261.

Bezoar Bovis, siehe Bos.

Bezoar Cervinum, siehe Hirsch.

Bezoardica werden diejenigen Artzeney-Mittel genennet, welche dem Gifft und gifftigen Kranckheiten widerstehen, auch selbiges durch den Schweiß austreiben, dergleichen vornemlich der Bezoar ist: Es geben aber alle drey Reiche der Natur solche Gifftreibende Mittel, als das Vegetabile die Contrayervam. Anthoram, Angelicam, und andere; das Animale das Hirsch- und Einhorn, das Minerale, die Calces fixas antimoniales &c.

Bezoardica Essentia Brandenburgica. ℞. Rad. Angel. Carlin. Contrayerv. Enulæ, Mei, Ostrut. Petasit. Tormentill. aa ℥ß. Valerian. Vincetox. aa ʒiij. Herb. Galeg. Rut. Scord. aa Mß. Flaved. Cort. Citri ℥ß. Myrrh. rub. ʒiß. Camph. ʒiij. Croc. or. ℥ß. Lign. Aloës, Santal. omn. aa. ʒiij. Dieses wird klein geschnitten und gestossen, hernach mit einander vermischet und denn darauf gegossen Spiritus Iunip. rectificat. Sambuc. rectificat. aa ℥iv. Spiritus Therebinth. Camphorat. CC. rectificat. aa ʒiv. Laß es 4 Tage in der Digestion stehen, dann drücke es aus, und güsse auf das Zurückgebliebene Spirit. vin. tartarisat. zwey Quer-Finger hoch, setze es wieder zwey Tage in die Digestion und verfertige solchergestalt die Essentz.

Bezoardica Essentia Timæi ℞. Theriac. Androm. ℔ß. Confect. Orvietan. Diasc. Fracast. aa. ℥iv. Electuar. de ovo ℥ij. Specier. liber. cal. & Myrrh. ℥iß. Trochisc. de Viper. ℥j. Confect. Alkermes, de Hyacinth. aa. ℥ß. Spirit. Vini citrat. q. s. extrahire die Tinctur, filtrire sie, hernach abstrahire den Spiritum auf die Hälffte herunter, und thue dazu Essent. Citri, Ambr. Zedoar. aa. ℥ß. Croci ʒij. Sal. Scord. Pimpinell. Carduibened. Absinth. aa ʒj. laß es digeriren und filtrire es.

Bezoardica radix, siehe Drakena radix; ingleichen Contrayerva.

Bezoardica Theriaca Lentilii. ℞. Herb. Scordii Mij. Rutæ Mj. Radic. Angelic. Carlin. Helen. Zedoar. aa ℥iß. Petasitid. Anthor. Contrayervæ. Pimpinell. Valerian. aa ℥j. Calam. aromat. ʒvi. Myrrh. ʒvij, ℈ij. Castor. ʒiiß. Bacc. Iuniper. ʒx. Nuc. mosch. Cinamom. acut. Caryophyll. arom. Cardamom. min. aa ʒvj. Croci opt. ʒiij. Camphor. ʒiß. Nachdem dieses alles geschnitten und gestossen worden, güsse Spirit. Vini juniperin. so viel genung ist, darauf, und mache ein Elixir, welches filtriret und im Balneo Maris zur Honig-Dicke abgezogen werden muß, denn mische darunter Opii thebaic. aceto correct. ʒvj. Trochisc. de Viper. ℥ß. Flor. sulphuris, Terræ sigillat. aa ʒiß. Corall. rubr. ppt. ʒiij. Margarit. præp. ʒij. Lapid. Bezoar. orient. ℈j. Olei dest. Angelic. Caryophyllor. Zedoar. aa gutt. VIII. Mische alles zu einem Theriac.

Bezoardica Tinctura Bateana. ℞. Rad. Enulæ, Angelic. Zedoar. Serpent. virgin. aa ℥iß. Croc. Opt. Myrrh. Cinam. Cortic. Citr. sicc. aa. ʒvj. Fol. Scordii, Rutæ aa. Mß. Theriac. Androm. ℥iij. Opii Theb. ʒij. Spirit. Tartari rectif. ℥XV. Vitriol. ℥iij. Bacc. Sambuc. juniper. rectif. aa. ℥XVIII. digerire u. filtrire es, thue denn hinzu Sal succini ʒj. Camph. ʒij, laß es abermahls eine Zeitlang in der Digestion stehen.

Bezoardica Tinctura Jungken. ℞. Radicum Angelicæ, Imperator. Valerianæ, Levistici, Enulæ, Aristolochiæ utriusque, Tormentillæ, Zedoariæ aa ℥j. Herb. Scordii, Card. Benedict. Rutæ aa Mij, Florum Tunicæ, Calendulæ, Hyperici, aa Mj. Seminis Angelicæ, Levistici, Citri, Rutæ aa. ʒij. Baccar. Iuniper. ℥ij. Cortic. Citri, Aurant. aa ℥iß. Myrrhæ ℥iß. Croci ℥ß. Schneide und stosse alles klein, denn güsse darauf Spiritus Iuniperi ℔XVI. laß es eine Zeitlang in der Digestion stehen, denn destillire davon herunter ein bis zwey Maaß, so wirst du einen Spiritum bekommen, der mit denen flüchtigsten Theilen oberwehnter Sachen angefüllet ist, diesen hebe in einen wohl verwahrten Gefäße auf. Das zurückgebliebene aber drücke aus, und seige es durch, laß es bey gelinder Wärme zu einem dicken Extract werden: Auf diesen giesse den vorigen Spiritum, und laß ihn, in einen wohlvermachten Gefässe so lange drüber stehen, bis er sattsam gefärbet ist: Denn ℞. dieses gefärbten Spiritus ℔ij. Spiritus Tartari, so nicht rectificiret ist, ℔iß. Spiritus Vitrioli roridi ʒvj. Camphoræ, so in einen flüchtigen Spiritu solviret worden, ʒj. mische alles und hebe es wohl verwahrt auf.

Bezoardica Tinctura Th. Hoffmanni. ℞. Essentiæ Theriacalis ℥X. Spirit. Salis Tartar. volat. ℥IV. Spirit. Vitrioli volatilis ʒij. Camphoræ ʒj. laß es ein oder zwey Wochen in der Digestion stehen, so kan man es entweder so gebrauchen, oder mit rothen Santel-Holtze färben. Diese Tinctur ist fast in allen Kranckheiten, besonders aber in anhaltenden und Wechsel-Fiebern von ungemeiner Würckung. Die Dosis ist von gutt. X. bis XX, XXX. XL. und höher.

Bezoardica Tinctura Londinensis. ℞. Theriac. Androm. ʒvj. Rad. Serpent. virgin. angelic. enul. Zedoar. aa. ℥iij. Croci Angl. ℥ij. Herb. scord. rut. aa. Mj. Cinam. Cortic. Citr. myrrh. aa. ℥iß. Opii ℥ß. Schneide und stosse alles klein, digerire es hernachmahls mit dem Spiritu bacc. junip. sambuc. aa. ℔iij. tart. rectif. ℔iß. Vitriol. ℔ß. Seige es hernachmahls durch, und denn thue hinzu: Sal. succini ʒij. Camph. ʒj. digerire es wiederum zu einer Tinctur.

Bezoardica Tinctura Ludovici. ℞. Rad. Carlinæ, Vincetox. Enulæ, Zedoariæ aa. ℥iiß. Croci Oriental. Pulveris Viper. Myrrhæ aa. ℥j. Opii ʒvi. Castor. ʒij. Schneide und stosse alles gröblich, und giesse hernachmahls ℔ivß. schlechten Branntewein, oder rectificirten Wacholder-Branntewein darüber. Laß es 12 Tage mit einander in gelinder Digestion stehen, denn thue hinzu Essent. Camph. ℥ij. Spirit. Tartari ℔iij. vitrioli ℥XII. Mische und färbe es mit rothen Santel-Holtze, oder mit Klapper-Rosen.

Bezoardica Tinctura Michaelis. Rc. Rad. Zedoariæ ℥ij. Angelicæ, Pimpinellæ, Valerianæ veræ, Vincetoxici, Calami aromatici, aa. ℥i. Costi electi, Corticum Citri exter. recentium, Baccarum Juniperi aa. ℥ij. Myrrhæ ℥iij. Herb. Scordii Miij. Melissæ, Millefolii, Rutæ aa. Mj. Camphoræ ℥j. Theriacæ optimæ ℔iß. Spiritus Vini boni ℔iv. Hernach laß es acht Tage lang in der Digestion stehen, ziehe denn ℔i. des Spiritus herunter und güsse dazu Spiritus Tartari genuini ℔iß. Spiritus vitrioli volatilis ℥vi. mische und färbe es mit Wolfs-Beeren, hernach seige es durch. Man findet unterschiedene Beschreibungen von dieser Tinctur, doch ist die angeführte, die beste. Sie treibet ungemein den Gifft, ist dahero in allen Fiebern, so wohl den nachlassenden, als anhaltenden mit Nutzen zu gebrauchen, sie befördert den Schweiß, öffnet die Verstopffungen, zertheilet die Blehungen, und treibet den Urin. Doch ist sie nicht in allen Kranckheiten und zu aller Zeit dienlich; sondern sie muß jederzeit mit Verstande gebrauchet werden. Mehrers davon ist zu sehen in *D. Godofr. Schultzii* Tractat, den er vor einigen Jahren von dieser Tinctur herausgegeben.

Bezoardica Tinctura Mœbii. Rc. Mixtur, simplicis rectificati ℥iv. Extract. Allii, Galegæ, Petasit. aa. ʒiß. Bacc. herb. Paris, Rad. Contrayerv. aa. ʒß. Santal. rubr. q. s. zur Tinctur. Spiritus Vini q. s.

Bezoardica Tinctura cum Sale volatili Cornu Cervi Weissii. Rc. Radic. Angelic. Carlin. Contrayerv. Zedoar. Petasitid. Mei, Ostrut. Enul. Tormentill. aa. ℥ß. Valerian. Bistort. Vincetoxic. aa. ʒiij stosse alles klein, und ziehe die Tinctur mit Spirit. theriacal. camphorat. ℔iij. aus. Auf den Rest güsse Brunnen-Wasser, so viel genung ist, destillire durch den Alembic ℔j. davon ab, vermische dieses mit dem vorigen. Rc. Croci Austr. ʒß. Myrrh. ℥iß. Camphor. Lign. Aloës Sant. omn. Gran. Cherm. aa. ʒiij. güsse hierauf den Spiritum, laß es digeriren, drucke es aus, dann Rc. von dieser Tinctur ℥viii. Sal. volatil. C. C. ʒiß. laß es digeriren, filtrire und hebe es auf.

Bezoardica Tinctura volatilis Casselana, Dolæi. Rc. Tartari crudi ℔ij Nitri ℔i. mische und calcinire es in einem eisernen Topffe, denn thue hinzu Salis Armoniaci ℔j. vermische es mit einander und giesse darüber Spirit. Vini opt. ℔viij. destillire denselben wieder herunter, biß zur Trockene. Darauf nimm den abgezogenen Spiritum und thue darunter Spiritus C. C. ℥iv. Myrrhæ electæ ℥j. Caryophyll. Macis aa. ʒß. Theriacæ ℥vi Flor. Anthos, Lavendulæ, Majoranæ aa. Mi Rutæ Miß. Cinomomi ℥ß. zerstosse alles und vermische es mit einander, darnach destillire aus einem wohl vermachten Kolben die Materie biß zur Trockene. Darauf giesse den abgezogenen Spiritum über Rad. Angelicæ, Granorum Kermes aa. ℥j. Croci Britann. ℥ß. laß es eine zeitlang drüber stehen, denn giesse die Tinctur herunter und hebe sie zum Gebrauch auf.

Bezoardica Tinctura Wedelii. Rc. Radic. Zedoar. Angelic. Anthoræ, Contrayerv. Carlinæ, Dictamn. alb. Bistortæ. Tormentill. Scorzoner. Chelidonii maj. Gentianæ aa ℥j Flor. Galegæ, Ulmariæ, Calendulæ, Scabios. Rutæ Sem. Citri. Cardui benedict. Aquileg. Rutæ, Fraxini, aa ʒij. Herbæ Paris, ʒiß. Bacc. Alkermes, ʒß. Cubebar. Cortic. Citri, aa. ʒvi. Camphor. Myrrh. Gumm. Opobalsam. aa 1 halbe Unze, Croci, oriental. 2 Scrup. oder ℈i. Spiritus bezoardici 4 Pf. bis 6. Salis Tartari 1 u. 1 halbe Unze. Dieses wird gröblich zerschnitten und zerstossen, hernach digeriret, und denn eine Tinctur herausgezogen, welche man endlich abgüsset, und die Species auspresset.

Bezoardica Tragea Doreri. Rec. Rac. Tormentill. Zedoar. C. C. usti ppt. aa. 1 halb. Unze. Margarit. ppt. Ossis de Corde Cervi aa. 2 Drachm. Rasur. Cranii human. 4 Scrup. Fol. Auri No. XIII. Sacchari candi 3 Unzen. Mische alles zu einem gröbl. Pulver.

Bezoardica Trayea Laurentii. Rec. Rasur. dent. Elephantis C. C. philosophic. ppt. Corall. rubr. ppt. Hyac. ppt. Marg. ppt. aa. 3 Drachm. Oss. de Cord. Cervi. Rasur. Vngul. Alcis aa. 1 Unze Sem. acetosæ, Citri aa. 1 halb Drachm. Sapph. ppt. Smaragdi ppt. aa. 1 Scrup. Succini alb. ppt. Unic. veri Lap. bezoar. or. aa. 1 halb Drachm. Cancror. ppt. 1 halb. Scrup. Fol. Auri No. IX. Man. chr. perl. 1 Unze. Mische alles zu einem gröblichen Pulver.

Bezoardica Tragea Plateri. Rec. Sem. Citri, Acetosæ, aa. 1 Drachm. Ocymi 1 Scrup. Rad. Tormentill. 1 u. 1 halb Drachm. Angelic. 1 halb Drachm. Bol. Armen 2 Drachm. Corall. rubr. ppt. 1 halb Drachm. Margarit. Rasur. ebor. aa. 1 Scrup. Lap. Smaragdi, Hyacinth. aa. 1. halb. Scrupel. Cinam. 1 Drachm. Sant. omn. 1 halb. Drachm. Sacchari 6 Unzen. Mische alles zu einem gröblichen Pulver.

Bezoardici Trochisci Weickardi. Rec. Spec. liberant. Cordial. aa. 2 Drachm. Diamarg. frig. 1 Dr. Corall. rubr. 1 u. 1 halb Drachm. Succin. alb. ppt. 2 Drachm. Rad. Pimpinell. Tormentill. aa 1 Dr. Lapid. Bezoar. or. 4 Scrup. Sacch. Canar. 1 Pf. Mache mit Mucilag. Tragacanth. so in Zimmet-Wasser aufgelöset worden, Küchelein, und thue dazu ol. cortic. citri destillat. 1 Scrup.

Bezoardicum Acetum, siehe Acetum bezoardicum, Tom. I. p. 301 Ingleichen Bezoar-Eßig.

Bezoardicum Animale, wird das gepülverte Fleisch derer Vipern genennet, weil es gleiche Würckungen mit dem Bezoar haben soll, und wider die Krätze Aussatz, hitzige Kranckheiten, Fleck-Fieber, Pest, rc. gebraucht wird.

Bezoardicum Animale compositum juxta Ph. Nor. Dazu nimmt man, das Hertze, Fleisch, die Gräten, und Leber, aus denen Schlangen, zusammen 6 Unzen, wäschet es mit Malvasier-Wein wohl ab. Thut hernach dazu Typhorum Cervi, Cornu Cervi, welches beydes zu rechter Zeit muß gesammlet werden, aa. 6. Drachm. Magist. Ocul. Cancror. Margarit. Corall. rubr. aa. 1 halb. Unze. Terræ Sigillat opt 3 Drachm. Bezoar. Or. 2 Drachm. Radic. Imperatoriæ, Angelicæ, Fol. Scordii, aa. 6 Drachm. Salis Card. benedict. Absinthii, aa. 2 Drachm. Olei Cinam. Citri. Angelic. Caryophyll. aa. 2 Dr. Machet nach der Kunst ein zartes Pulver daraus, und hebet es zum Gebrauch auf.

Bezoardicum Animale simplex, Hartmanni. Dazu nimmt man das Vipern-Fleisch, ziehet diesen Schlangen erst die Haut herunter, schmeisset die Gedärme, samt dem Kopff und Schwantz weg, das Hertz aber und die Leber, nebst dem Fleische hebet man auf, wäschet es anfänglich mit schlechtem Wasser, hernach aber mit Brantewein ab, lässet es darauf gantz gelinde im Schatten trucknen, und machet es endlich zu Pulver.

Bezoardicum Cervinum Aureum, Zwelfferi Rec. Pulveris Cervini simpl. ex typhis parati 3 Unzen, Croci Solis 3 u. 1 halb. Unze, Essentiæ Citri Ceer. 1 halb. Unze. Mische alles zu einem angenehmen Pulver, welches man in einem Glase wohl verwahren muß. Die Dosis ist von 1 halb. Unze biß 1 Unze. Hierbey ist zu mer-

mercken, daß man den Crocum Solis mit denen Typhis Ceruinis, wenn sie noch nicht ausgetrocknet sind, zusammen thun, und zugleich mit einander austrocknen kan: Oder man macht auch beydes zu Pulver, thut es zusammen in einen gläsernen Kolben, giesset Spiritus Vrinæ und Spiritus Vini aa. ℔ß. darüber, ziehet die Spiritus hernach wieder herunter, und thut solches dreymahl hinter einander, damit sich die Pulver wohl mit einander vereinigen mögen. Darauf trocknet man die Masse, machet sie zu einem zarten Pulver, siebet sie durch einen härnen Sieb, und thut endlich Essentiæ Citri siccæ, ℥ß. dazu.

Bezoardicum Cervinum Corroborans, Zwelfferi. Rec. Sacchari albissimi pulverisati ℥iv. laß ihn über dem Feuer mit genungsamen, aus Citronen-Schalen gepreßten Saffte schmeltzen, doch ohne Aufwallen, darauf nimm ihn vom Feuer, laß ihn ein wenig kalt werden, und thue hinzu Ambræ gryseæ ℥ß. Pulveris Cervini simpl. ex typhis parati ʒvi. Ol. destillat. Cinam Macis aa. ʒi. Mische alles zusammen und mache ein Pulver daraus, welches eine vortreffliche Hertz-stärckung abgiebet.

Bezoardicum Electuarium Cratonis. Rec. Theriac. Androm. ℥iv. Olei destillat, Zedoar, Cinamom. aa. gutt. vi. Fœnicul. Angelic. Cortic. aurant. aa. 1 halb. Scr. Mische alles zu einer Lattwerge. Diese hat in der Colica, Diarrhoea, rothen Ruhr, ansteckenden Fiebern und Schwachheit des Magens, grossen Nutzen.

Bezoardicum Electuarium Dolæi. Rec. Rob. Juniperi ℔i Florum Sulphuris. ℥iv. Zingib. alb. ʒij. Corr. Citr. Rad. viperin. virg. aa. ʒß. Camph. ʒvi. Opii in aceto solut. ℈ij. Acet. theriac. ℥iß. Mische es zu einer Lattwerge.

Bezoardicum Electuarium, Th. Hofmanni. Rec. Rad. Enulæ, Levistic. Dictamn. alb. Pimpinell. Gentian. Valerian. Nuc. vomicæ, Aristoloch. rotund. Tormentill. Bistort. Angelic. Ari, Zingiber. Sem. Chinæ, Fol. Rutæ, Salviæ, Veronic. Scabios. Carduibenedict aa. ʒß. Bacc. Lauri ʒiij. Cinamom. Zedoar. aa. ʒiiß. Croci ʒiß. mische und mache alles zu einem zarten Pulver, dazu thue Pulveris Castorei, Bacc. Juniperi aa. ʒß. Nachdem dieses wohl mit einander vermischt worden, so thue hinzu Aceti vini ℥ß. Salis Vrinæ volatil. ʒiß. Sacchari Candi ℥iv. Mithridat. ℥j. Theriac. ℥ij. mische alles wohl unter einander mit einem Maaß, oder so viel genung ist, Honig. Die Dosis davon ist von ʒß. biß ʒij. und ʒiij.

Bezoardicum Electuarium Timæi. Rec. Theriac. Androm. ℥ij. Confect. de hyac. ʒß. Pulv. Bezoard. Sennerti 2 Dr. Magist. Smaragdi, Perl. Corall. rubr. aa. 1 Dr. Terr. sigill. strig. 3 Unzen. Extract. Tormentill. Contrayerv. aa. 2 Scr. Syrup. de Scord. q. s. mische es zu einer Lattwerge.

Bezoardicum Electuarium restaurans Hartmanni. Rec. Conserv. rosar. borraginis, aa. 4 Unz. Cort. Citr. cond. 2 Scr. Spec. diarrh. alb. 1 Dr. Diamarg. frig. 4 Dr. Bol. armen. Terr. sigill. aa. 3 Dr. Theriac. Androm. 1 Dr. Syrup. Limon. q. s. Ol. vitriol. parum. Mische alles zu einer Lattwerge.

Bezoardicum Electuarium vulgare Hartmanni. Rec. Elect. ex nucib. 6 Unz. Bol. armen. Terr. sigill. aa. 2 Dr. Syrup. acetosæ 2 Unz. Mische es zu einer Lattwerge.

Bezoardicum Elixir Bierlingii. Rec. Rad. Angel. Tormentill. Bistort. Contrayerv. aa. 2 Unz. Dictamn. alb. Ligni Aloes. Sant. citr. rubr. Cort. Citri aa. 1 Unz. Rad. Angelic. Zedoar. Gran. Kermes aa. 1 halb. Unze. Cardam. Cinam. Caryoph. Nuc. moschat. Macis, spic. Ind. aa. 1 Dr. Been albi, rubr. aa. 2 Dr. Camph. 1 Dr. Ther. Androm. 4 Unz. Ambræ grys. Moschi oriental. aa. 1 halb. Scr. Stosse alles klein und mache mit dem Spiritu Junip. ein Elixir daraus.

Bezoardicum Extractum Quercetani. Rec. Rad. Angelic. Zedoar. Galang. Tormentill. Cort. Citri, Lign. Aloes. Santal. rubr. citrin. aa. 1 Unze. Gran. Alkerm. Dictamn. Spic. nard. Cariophyll. Nuc. Moschat. Macis, Cinamom. Been alb. rubr. aa. 1 u. 1 halb. Unze. Camphor. 1 Dr. extrahire mit dem Aqua vitæ Juniperina. Dieses Extract treibet gar sehr den Gifft, und ist dahero in allen ansteckenden Kranckheiten, als der Pest und hitzigen Fiebern sehr dienlich.

Bezoardicum Extractum Solare Mynsichti. Rec. Theriacæ Andromachi, Mithridat. Damoc. aa 8 Unz. Ras. Lign. Qvajac. Sassafras aa. 6 Unz. Bac. Juniper. Rad. Enulæ camph. Aangelicæ aa. 4 Unz. Vincetoxici, Zedoariæ, Tormentillæ aa. 2 Unz. Serpentariæ, Imperatoriæ, Valerianæ, Scorzoneræ, Diptamn. alb. Petasitis aa. 1 Unz. Mastichis elect. Myrrhæ rubr. Lign. Aloes pond. Calami aromat. Cardamomi min. Zingib. alb. Cubebarum Croci orient. Macis aa. 6 Dr. Diese Sachen werden zu Pulver gestossen, hernach mit einander vermischet, darauf nach der Kunst, mit dem besten Brannteweine die Essentz herausgezogen, davon wieder der Spiritus in dem Balneo Maris bey gelinder Wärme abgezogen, biß das Extract, wie ein Honig so dicke auf dem Boden liegen bleibet; zu diesem thue: Confect. Alkermes 1 Unze. Bezoard. Jovial. Diaphoret. mineral. Lap. Bezoar. or. aa. 1 halb. Unze. Cornu Alcis & Cervi spagyrice calcinatorum, Cinnabaris nativ. ppt. Terræ sigillatæ, Flor. Nitri, aa. 3 Dr. Vnicorn. mineralis, solaris, animalis aa. 1 u. 1 hal. Dr. Sol. Margarit. or. Corallor. rubr. Flor. Benzoin. Lact. Sulphuris aa. 1 Dr. Sal Veronicæ, Scabiosæ, Scordii, aa. 4 Scr. Lap. 5. pretiosor. præp. Oss. de Cord. Cerv. Serpentum. aa. 1 halb Dr. Ambræ gryseæ, Moschi laudat. aa. 1 Scr. Dieses menge mit Fleiß unter den Extract, denn thue ferner hinzu: Olei destillat. Rosar. veri, Sem. Angelic. Aurantiorum, Succini albi, Caryophyllorum Nuc. moschat. Cinamomi, Camphoræ, Rutæ hort. Citri rect. aa. 1 Dr. Mische es abermahls recht wohl unter einander zu einer gehörigen Dicke. Man kan auch die oben nach der Essentz zurück gebliebenen Species oder das caput mortuum calciniren, hernach das Saltz herausziehen, und solches mit unter den Extract thun, so wird er noch weit kräfftiger werden. Diesem Medicamente wird eine gantz besondere Gifft-treibende Krafft zugeschrieben, so gar daß der Auctor GOtt davor gantz besonders dancket, wie zu sehen in *Jo. Helfric. Jungken.* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. Vniversal. p. 588. seqv.

Bezoardicum Joviale ist ein Antimonialisches Præparatum, welchem ein Theil Jupiter oder Zinn zugesetzet wird. Man nimmt nemlich des Reguli Antimonii simplicis 3 Unzen. Englisch Zinn, 2 Unzen, machet es zusammen in eine Masse, und mischet diese mit 10 Unz. Mercurii sublimati, destilliret es zusammen aus einer Retorte, daß die Butter übergehe. In diese Butter tröpffelt man nach und nach des besten Salpeter-Spiritus, und fähret damit fort, biß es nicht mehr aufwallet; destilliret den Spiritum mit drey Destillationen ab, und nimmt endlich die Materie aus dem Kolben heraus, reibet sie, thut sie in einen Schmeltz-Tiegel, und calciniret eine Stunde lang: Nachdem man endlich Spiritum Vini darüber abgebrennet, und es

es trocknen lassen, so wird ein graues Pulver daraus, welches nicht nur den Schweiß hefftig treibet, sondern auch in Verstopffung der Leber und weiblichen Kranckheiten, ein sonderbares Mittel ist. Dos. 6. 8. biß 20. Gran.

Bezoardicum Joviale Hoffmanni. Rec. Jovis Anglici, Mercurii vivi aa. part. æqual. Mache daraus ein Amalgama zu diesen thue Mercurii sublim. æquale pondus. Mische alles wohl mit einander, setze es eine zeitlang an die feuchte Lufft, hernach fange an zu destilliren, bey mittelmäßigem Feuer, über die Retorte aus dem Sande. Darauf thue in den Recipienten, viermahl so viel schlechtes Wasser, güsse den übergegangenen Liquorem, nebst der wenigen in der Retorte zurückgebliebenen, hartzigten Materie, dazu, mache es mit einander warm, rühre es wohl unter einander, und filtrire es endlich durch ein gedoppeltes Lösch-Papier. Was sich währender Filtration, an das Papier anleget, spühle mit ein oder zwey Untzen schlechten Wasser ab, und thue darauf das durchgeseigte in eine andere Retorte, und zu jeder Untze derer ersten Ingredientien, nemlich des Mercurii vivi, sublimati und Jovis des reinesten Nitri crudi ℥ß. darauf destillire alle Feuchtigkeit, welche einem Spiritui Nitri composito gleich seyn wird, biß auf den letzten Tropffen, und biß aller Salpeter weg ist, aus dem Sande zuletzt mit starckem Feuer herunter, so wird auf dem Grunde ein Pulver liegen bleiben, welches gehöriger massen abzusüssen. Es hat vortreffliche Bezoardische Würckungen, und ist so wohl in Fiebern, als Mutter-Beschwerungen von ungemeinen Nutzen. Dos. gr. 8. biß 1 halb. Scr.

Bezoardicum Joviale Mynsichti. Rec. Reguli Antimonii ℥iij. Reines Englisches Zinn 2 Untzen. Laß es mit einander schmeltzen, darnach mache es zu einem zarten Pulver, und thue hinzu Mercurii sublimati 10 Unz. Mische alles wohl unter einander, thue es zusammen in eine Retorte und fange an zu destilliren, da denn eine weisse Materie zum Vorschein kommen wird, welche die Chymici Butyrum Antimonii zu nennen pflegen. Diesen weissen und dicken Safft, thue in einen Kolben und ziehe alle Feuchtigkeit herunter, darnach tröpffle auf die zurück gebliebene Materie Spiritum Nitri, so viel genung ist, und destillire aus dem Sande biß zur Trockne. Nimm die zurück gebliebene Masse heraus, mache sie zu einem zarten Pulver, und güsse den abgezogenen Liquorem mit 2 Untzen frischen Spiritus Nitri drauf, destillire zum andern mahle, wie zuvor biß zur Trockne. Das weisse Pulver nimm abermahls heraus, reibe es zu einem recht sehr zarten Pulver, und güsse wiederum den abgezogenen Liquorem mit 2 Unz. frischen Spititus Nitri drauf, und destillire zum dritten mahle. Darnach nimm die zurückgebliebene Masse heraus, mache sie zu einem zarten Pulver, thue sie in einen Schmeltz-Tiegel, laß sie 2 biß 3 Stunden calciniren, und hebe sie hernachmahls zum Gebrauch auf. Dieses ist ein vortreffliches Schweiß-treibendes Mittel, und in allen und jeden Mutter-Beschwerungen, wie auch in denen meisten andern weiblichen Kranckheiten von ungemeiner Würckung. Es widerstehet denen Fiebern, der Pest, dem Scorbut, und andern ansteckenden Kranckheiten, kan auch wieder allen tödlichen Gifft, so man zu sich genommen, und alle andere Kranckheiten, wo man Bezoardica und Schweiß-treibende Sachen nöthig hat, gebrauchet werden. Dosis von gr. 3 biß 5 und 6 in Theriacal-Wasser.

Bezoardicum Joviale Schrœderi, Rec. Reguli Antimonii sine Marte facti 3 Untzen. Dazu thue, nachdem du es in einem Schmeltz-Tiegel flüssen lassen, reines Englisches Zinn, das ebenfalls geschmoltzen ist, 2 Unz. daß von neuen ein Regulus daraus werde, diesen mache hernach gehöriger massen glatt, und mische mit Fleiß darunter Mercurii sublimati 5 Unz. Destillire aus der Retorte, das hervor kommende Butyrum, mache durch dreymahlige Destillation des Spiritus Nitri trocken, hernach calcinire, und wenn es glüend worden, lösche es in Spiritu Vini aus, und trockne es auf. Dieses Pulver treibet den Schweiß ungemein starck, und ist überdieses zu allen Verstopffungen der Leber ein vortreffliches Mittel, wird auch wider alle Mutter-Kranckheiten, ja wider die Pest selbst sehr gelobet.

Bezoardicum Joviale Zwelfferi. Rec. Zart gefeiltes Zinnes 4 Unz. Gehörigermassen sublimirten Mercurii 6 Unz. Mische alles genau mit einander, thue es zusammen in eine gläserne Retorte, destillire aus dem Sande per gradus eine butterhaffte Materie, welche dem Butyro Antimonii gleich kommen wird. Dieses Butyrum löse hernachmahls in gehöriger Quantität des besten Spiritus Nitri auf, doch tröpffle den Spiritum nach und nach hinein, biß alles Aufwallen aufgehöret hat; darauf ziehe die vorerwehnte Solution über den Helm, daß eine weisse trockene Materie zurück bleibe: Ist dieses geschehen, so nimm die gantze zurück gebliebene Masse, reibe sie auf einem Reibe-Steine, thue sie ferner in einen andern gläsernen Kolben, güsse frischen Spiritum Nitri drüber, destillire abermahls alle Feuchtigkeit herunter, und gieb, zumahl auf die letzt starckes Feuer, daß der Kolben ein wenig glüe. Endlich reibe die zurück gebliebene Masse, auf einem Reibe-Steine zu einem zarten Pulver, süsse sie mit schlechtem Wasser wohl, thue sie in einen Schmeltz-Tiegel, setze sie darauf zum Feuer, laß sie ein oder zwey Stunden gelinde calciniren, und hebe sie endlich zum Gebrauch auf. Es soll eine vortreffliche Artzeney in Erstickung der Mutter seyn, auch den Schweiß treiben, und die hitzigen Fieber curiren. Dos. von gr. 6. biß 1 halb. Scr. auch 1 Scr.

Bezoardicum Lunare. Rec. Der in Spiritu Nitri aufgelöseten Spießglaß-Butter 4 Unz. Tinct. Lunæ viridiuscul. ℥ß. Mische es mit einander, ziehe es etlichemahl biß auf die Trockene ab, so ist es figirt. Es dienet in Haupt-Beschwerungen, vornemlich denen Weibern in der Rose am Kopffe. Von gr. 6. biß gr. 12. eingenommen. Oder Rec. des blauen Silber-Extracts, so aus dem mit Schwefel calcinirten Silber, durch den Spiritum Urinæ herausgezogen und hernach in Scheide-Wasser aufgelöset worden, einen Theil, ferner des mit Aquafort gleichfalls solvirten Butyri Antimonii zehen Theile, güsse die Solutiones zusammen, und vereinige sie mit circuliren und destilliren, so bekommt man das Bezoardicum lunare, von eben derjenigen, wie das vorige, und noch mehrern Würckungen. Oder Rec. das mit destillirten Eßig ausgezogene Extractum oder Tincturam Lunæ, solvire es in Aquafort und præcipitire es mit dem Oleo Tartari, vermenge es endlich mit der Solution Butyri Antimonii wie zuvor. Besiehe mit mehrern *Helfric. Jungken.* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. p. 225.

Bezoardicum Lunare Zwelfferi. Rec. Capellen-Silber ℥j. schlage es zu dünnen Blättlein, solvire es in destillirten Spiritu Nitri, so viel genung ist. Alsdenn nimm Butyri Antimonii, so von seinem Zinnober rectificiret worden, ℥ij. biß iij. solvire es ebenmäßig in Spiritu Nitri so viel genung, laß ihn gemächlich in das auf-

aufgelösete Butyrum tröpffeln u. zugüssen, biß die Aufwallung vorbey. Alsdenn vermische diese Solutiones mit einander, und ziehe es, biß auf die Trockene in einem Glaß-Kolben im Sande ab, zu einem weiß-grünlichten Pulver. Auf dieses Pulver, wenn es klar gerieben, güsse Spiritum Nitri, und ziehe ihn wieder davon ab, und solches wiederhohle drey biß vier mahl. Endlich so süsse die überbliebene Masse wohl mit reinem Wasser ab, und calcinire sie eine Stunde lang, in einem Schmeltz-Tiegel; will man noch zuletzt Spiritum Vini rectificatissimum darüber anbrennen, kan es auch nichts schaden. Trockne es endlich und hebe es zum Gebrauch auf. Es soll zu denen Kranckheiten des Gehirns und Haupts, besonders wider das schwere Gebrechen, den Schlag, Lähmung, Rasen ꝛc. dienlich seyn, zu ℈j biß ʒß. eingegeben.

Bezoardicum Martiale. Hier macht man aus dem Croco Martis mit dem Butyro Antimonii eine Tinctur, welche man mit dem Spiritu Nitri figiret. Allein ob schon dieser Proceß des Bezoardici Martialis nicht zu verwerffen ist: So gehet er doch weit besser von statten, wenn man den Regulum Martis mit dem Mercurio sublimato in ein Butyrum verwandelt, und hernach mit dem Spiritu Nitri figirt. Dieses Medicament hat grossen Nutzen in denjenigen Fiebern, dabey Bauch-Flüsse zugleich sind, wie auch in der rothen Ruhr, massen es in Ansehung des Stahls einigermassen anhält, in Betrachtung des Salpeters aber, in etwas die Schmertzen stillet.

Bezoardicum Martiale flavescens, sonst auch Antimonium Martiale Cachecticum genannt. Rec. Antimonii, ℥iv. Limatur. Martis, ℥ij. schmeltze beydes in einem Tiegel zu einem Regulo. Diesen Regulum pulverisire samt denen Schlacken, vermische ihn mit dreymahl so viel Salpeter, als die Masse wieget, und verpuffe es nach und nach, wie bey dem Antimonio diaphoretico zu geschehen pfleget. Es treibet den Schweiß, stärcket das Eingeweide, wiederstehet der Krätze, Cachexie, Wassersucht, und wenn es mit dem Arcano duplicato vermischet wird, kan es in Fluxu hepatico, weissen Fluß, Scorbut und andern Zufällen mehr gebrauchet werden, Dosis von gr. xv biß ℈j. Es kan auch folgender Gestalt gemacht werden: Rc. Croci Martis sulphurati, auf das kleineste gepülvert, Ungerisches Spießglases, aa. ℥ij. pulverisirten Salpeters ℥vi. procedire damit, wie mit dem vorigen.

Bezoardicum Martiale Lancilotti. Rec. Reguli Martis stellati ℥iij. Mercurii sublimati, ℥vj reibe alles sehr wohl unter einander, und destillire durch die Retorte aus dem Sande alles, was flüßig ist, welches rectificiret werden muß. Dieses flüßige oder Butter, lässet man über dem Feuer, in einem Kolben mit einem langen Halse, ein wenig zergehen, und tröpffelt eben so viel Spiritus Nitri darein, denn destilliret man aus dem Sande, biß nichts mehr gehet. Dasjenige, was im Kolben blieben, wird gestossen, und wieder in den Kolben gethan, und der destillirte Liquor mit noch ℥ij. Spiritus Nitri drauf gegossen, wieder herunter destilliret, gestossen, eine Stunde lang in ein Schmeltz-Feuer gesetzet, beständig mit einem Eisen umgerühret; und endlich Spiritus Vini 3 oder 4 mahl davon herunter gezogen. Es dienet dieses Medicament in denen Beschwerungen der Leber, von gr. v. biß ʒß. in einem bequemen Vehiculo eingegeben.

Bezoardicum Martiale Rolfinckii. Rec. Regul. Antimon. Martial. Mercurii sublimat. aa. so viel beliebig, destillire durch die Retorte das Butyrum, solvire, praecipitire, und figire mit Spiritu Nitri, cohobire dreymahl über den Helm. und bringe das übrige, vermittelst des Circul-Feuers in eine rothe Erde. Es ist in Miltz-Beschwerungen gut, Dos. gr. iii. bis v. in Wein oder einem andern beqvemen Vehiculo.

Bezoardicum Mercuriale. Dieses wird eben auf die Weise, wie das Bezoardicum Saturni, aus dem Vitro Mercurii vitæ und Butyro Antimonii zubereitet.

Bezoardicum Minerale, ist ein in den Apothecken bekanntes Artzeney-Mittel, welches auf zweyerley Weise, nemlich im feuchten, und im trockenen gemacht wird. Jenes geschiehet, wenn man auf den flüßigen Mercurium vitæ, oder das Butyrum Antimonii, welches solchen in sich hält, sechs mahl so viel Spiritus Nitri nach und nach aufgüsset, weil es sehr starck aufwallet, damit sich das Pulver figire: Alsdenn wird der Spiritus Nitri abgezogen, unter dem Titul, Spiritus Nitri Bezoardicus, das Pulver aber calciniret und ferner abgesüsset. Allein viel besser ist es, wenn man es den trockenen Weg tractiret, als wodurch so wohl das Aufwallen vermieden, als der Spiritus Vitrioli Philosophicus erhalten, und nicht nur viele Zeit und Kosten erspahret, sondern auch der Mercurius vitæ viel fixer wird, daß man mit ihm, wie mit dem Antimonio diaphoretico umgehen kan. Nehmet des wohl getrockneten Mercurii vitæ ℥j. oder 2 oder 3 oder so viel beliebig ist, vermische es mit dreymahl so viel abgetrocknetet Salpeter, und trage es nach und nach in einem glüenden Schmeltz-Tiegel, da es denn gantz gelinde verpuffet, versüsse es und trockne es auf. Dieses Medicament, wo es das Antimon. diaphoret nicht übertrifft, so ist es ihm doch gleich, es treibet Schweiß, reiniget, widerstehet der Pest, gifftigen Kranckheiten, und wird mit Nutzen wider die Waersucht gebrauchet. Dos. von gr. vii. biß xii. *Jo Helfric. Jungken*, Corpus Pharmaceutic. Chymic. Medic. Vniversal. p. 222. seq.

Bezoardicum Minerale Lemery. Dieses zu bereiten, güsset man über heisse Asche Butyri Antimonii ℥ij. thut solches hernach in ein Trinck-Geschirr, Phiole, oder Urin-Glaß, und tropffet darauf den besten Spiritum Nitri biß die Materie völlig solviret ist, gemeiniglich wird so viel Spiritus Nitri als Butyrum Antimonii dazu erfordert, währender Solution werden Dünste aufsteigen, welche man meiden muß, dahero man das Gefässe unter ein Camin setzet. Die Solution güsset man hernach in einen gläsernen oder irdenen Kolben, und lässet sie im Sand-Feuer biß zur Trockene evaporiren, da denn eine weisse Masse zurückbleibet, welche man wieder kalt werden lässet, hernach aber ℥j. Spiritus Nitri drauf güsset, das Gefässe wieder in den Sand setzet und die Feuchtigkeit abermahls verrauchen lässet: Denn nochmahls Spiritus Nitri ℥i. auf die weisse Masse güsset, und nachdem die Feuchtigkeit, wie zuvor, evaporiret worden, ein wenig stärcker Feuer giebet, eine halbe Stunde die Materie calciniret, und selbige endlich von dem Feuer nimmt, da man denn ℥ij. und ʒij. weisses Pulver bekommen wird, welches man in einem wohlvermachten Gefässe verwahren muß. Es treibet den Schweiß, hat mit dem Antimonio diaphor. gleiche Tugenden, und wird von gr. vi biß ℈i. in einer Suppe, oder andern dienlichem Vehiculo gegeben.

Bezoardicum Minerale Zwelfferi. Rec. Butyri Antimonii corrosivi ℥iij. thue es in einen kleinen gläsern Kolben, güsse so viel von dem besten Spiritu Nitri darüber, biß sich das Oel oder Butyrum gantz und gar aufgelöset, und nicht mehr mit dem Spiritu aufwallet. Darauf ziehe den Spiritum im Sande wieder über, daß nichts als eine weisse, trockene Masse zurück bleibe. Welche hernach auf einem Reibe-Steine

zu

zu einen zarten Pulver gerieben, u. darauf wieder in einen kleinen Kolben gethan wird: Alsdenn güsset man abermahls frischen Spiritum Nitri zwey qver Finger hoch drüber destilliret ihn aber auch, wie den erste, wieder herunter: welches man auch zum 3ten male thut, u endl. dergestalt starck feuret, daß der Kolben fast zu glüẽ anfängt; bis aller Spiritus herüber gebracht. Die zurück gebliebene weisse Masse, reibet man auf einem Reibe-Steine zu einem zarten Pulver, thut dieses darnach in einen Schmeltz-Tiegel, lässet es bey offnen Feuer ein oder 2. Stunden gelinde calciniren, und hebet es endlich in einem wohlvermachten Glase zum Gebrauch auf. Es ist eine Schweiß- und Gifftreibende Artzeney, welche in allen gifftigen, und ansteckenden Kranckheiten sehr dienlich und nützlich zu gebrauchen. Es wird von ℈ß. bis ℈j. und ʒß. verordnet. Den Spiritum Nitri muß man so offte aufgüssen, und abziehen, bis er eben so sauer, als man ihn aufgegossen hat, wieder rüber gehet, u. das Pulver sattsam calcinirt u. fix auf dem Boden zurück bleibet, deñ so ist die Arbeit vollkomen gut, u. darff man nur hernach das Pulver in einem Schmeltz-Tiegel ein wenig calciniren, und endlich mit süssem Wasser absüssen. *Wendelius* Pharm. in Art. form. redact. verfertiget gantz anders das Bezoardicum minerale. Er nimmt nemlich Mercurii vitæ ʒvj. Nitri depurati ℔ß. dieses mischet er unter einander, lässet es miteinander verpuffen, und verfähret damit, wie mit dem Antimonio diaphoretico. Andere bereiten es auch aus dem Croco Metallorum. Also nimmt *König* in seinem Regno Minerali Croci Metallorum ℥ij. darüber güsset er in einem Kolben Spiritus Nitri ℥xij. Denn ziehet er im Sande den Spiritum biß zur Trockene wieder ab, güsset nochmahls andern Spiritum drüber, ziehet selbigen auch wieder ab, darnach calciniret er die Masse in einem Schmeltz-Tiegel, biß sie nicht mehr rauchet.

Bezoardicum Mirabile Monardis, ist ein trefliches Mittel wider das böse ansteckende und tägliche Fieber, dazu Rc. Terræ Lemn. ʒiij. Sem. Citri, herb. Scord. cum floribus, Dictamn. alb. Margarith. præp. aa. ʒij Off. de Cord. Cerv. Rasur. Ebor aa. ʒj. Unicorn. mar. lap. Bezoar. or. aa. ℈j. mache alles zu einen zarten Pulver, und mische 10. Gold-Blättlein darunter.

Bezoardicum Saturninum, ziehe mit Butyro Antimonii, so nicht rectificiret ist, aus dem Vitro Saturni oder Bley die Tinctur, figire hernach mit Spiritu Nitri, wie gewöhnl. Es dienet diese Artzeney in Miltz-Beschwerungen, sechs Gr. davon eingenommen.

Bezoardicum Solare. Rc. Butyri Antimonii ℔ß. Cinnabar. factit. præparat. oder Antimonii ℥j. solvire es in einer Phiolen, mit einem langen Halse, in mittelmäßigem Sand-Feuer, daß es gelinde aufwalle, so wird die Solution roth werden: denn güsse etliche ℔ Wasser daran, so wird es sich præcipitiren, und ein weisses Pulver zu Boden fallen, güsse den gelben Liqvorem gemach davon ab, und süsse das Pulver mit Wasser wohl ab, hernach laß es in einer warmen Stube, oder auch an der Sonnen trocknen. Oder Rc. Ungarisch geschlagen Gold ʒij. solvire es gantz in Aqva Regis, (welches aus Aqva fort. mit 1 Viert. Sal. comm. bereitet worden) ℥ij. ziehe das Aqvam Regis davon, cohobire es 4 mal, deñ solvire es wieder, die Solution güsse über besagtes Pulver ℥iij. digerire es 20. Stunden, denn ziehe es allgemach ab, u. cohobire es 3 mal. Endl. vermehre das Feuer, daß die Spiritus des Aqvæ regis alle davon kommen. Güsse letztens Spiritum vini drüber, u. ziehe selbigen auch etl mal ab, so ist das Bezoardicum solare bereitet. Wenn man an statt des Aqvæ regis, als welches gar zu zernagend ist, den Spiritum Nitri nähme, so solte die Arbeit besser seyn, u. könte besser folgender massen gemachet werden, als Rc. des klaren Butyri Antim. so viel genung ist, daran güsse Spiritum Nitri, u. ziehe ihn durch einen Helm ab, in diesem abgezogenen Spiritu solvire Gold nach Belieben, denn nim diese solarische Solution, u güsse an ein besonders rectificirtes Butyrum Antimonii, in einen offenen Kolben, der an einem offenen Orte stehet, ℥iij. wenn dieses geschehen, so güsse auch Tropffenweiß daran rectificirten Spiritum Nitri, daß er 2. oder 3. Finger hoch darüber gehe, digerire es etl. Tage u. Nächte, denn ziehe es im Sande über den Helm ab, aber nicht bis zur gäntzl. Trockene, sondern nur, bis daß die Materie, statt eines gelben, trocknen Breyes zurück bleibe, vermische wieder mit diesem, das herüber destilliret worden, u. thue dazu neuen Spiritus Nitri ℥ij. mische u. digerire es wiederum, nach der Digestion destilire es abermals, und wiederhohle diese Arbeit 3. oder 4. mal, so vereiniget sich das Gold mit seiner Masse vollkommen, u. wird daraus ein trockenes Pulver. Dieses calcinire unter einer Muffel ein und andere Stunde. Die Dosis ist gr. vj. biß ℈ß. Es heilet die Frantzosen, Pest, Podagra und Wassersucht, vertreibet die Fieber, Hertzens-Angst und machet Schweiß.

Bezoardicum solare Compositum. Rc. Bezoard. mineral. solar. ʒij. Sal. rutæ, Grajac. aa. ℈ij solut. corall. rub ʒiß. vermenge es mit einander in einem gläsernen Mörsel eine Stunde lang, u. unter dem Reiben thue hinzu, Spirit. Sulph. ʒß. Tinct. oder Extract. Croci or. ʒiß. Succin Cinam. aa. ℈ß. Lap. Bezoard or. ℈ß. oder j. laß alles bey einander drey Tage u. Nächte, in einem wohlverwahrten Glase in warmer Asche stehen. Die Solutio Coralliorum geschiehet also R. mit oder ohne Saltz sublimirten Salmiac, rothe gepülverte Corallen aa ℔ß. sublimire es, so bleibet der Corallen-Kalck zu Grunde liegen, welchen man auf einer gläsernen Taffel flüssen lässet. Was sich so dañ nicht solviret, das lässet man wieder mit sublimirten Salmiac sublimiren u. flüssen, u. dieses so offte, bis alle Corallen aufgeschlossen sind. Diese Artzeney treibet den Schweiß sehr hefftig im Schlage, Lähmung, Gicht, Podagra 2c. von 4. bis 8. Gran eingegeben. Oder Rc. des aus dem Regulo Martis u. Sublimat gemachten Butyri Antimonii ℥ij. Spirit. Nitri. so viel als nöthig: menge es mit eintröpffeln unter einander, biß nichts mehr aufwallet, und alles wie ein Milchram aussiehet. Denn nim fein Gold, so durch das Antimonium gereiniget und in Blätter geschlagen, ʒij. rolle diese zusammen, tröpffele Spiritus Nitri der mit seinem Saltz imprægniret, so viel als genung ist, drauf, bis alles Gold aufgeschlossen; güsse die Solutiones zusammen, und ziehe mit dreymahliger Cohobation den Spiritum davon, laß das Pulver in einem Schmeltz-Tiegel 3. Stunden lang in einem Circul-Feuer figiren. Es wird in der Pest und andern gefährlichen Fiebern gebrauchet. Es stärcket das Hertze, V. VI oder mehr Gran in einem beqvemen Wasser eingegeben.

Bezoardicum Solare Crollii. Rc. Butyri Antim ℔ß. solvire solche mit Spiritu Nitri welcher nach und nach muß aufgegossen werden. Hernach laß 1 Loth fein Gold in Aqva Regia aufschlüssen: Diese Solutiones güsse zusammen, ziehe das Menstruum davon, und güsse es wieder drauf, thue dazu frischen Spiritus Nitri ℥j ziehe alles wieder ab, und wiederhohle solches etliche mal. Den Kalck süsse aus und laß ihn glüen. Er wird in denen Frantzosen, in der Pest, Podagra, Wassersucht, Fiebern, Miltz-Verstopffungen, von zwey biß auf

acht Gran eingegeben, sehr gerühmet. *Joh. Helfric. Jungk.* Corp. Pharmacevtic. Chymic. Medic. p. 224.

Bezoardicum Solare des Ritter Hellwigs. Rc. des besten Antimonii crudi 1 Unze. Nitri purificat. ℥iij. vier Büchlein gut Gold, pulverisire das Antimonium und Nitrum auf das beste, mische es hernach mit dem Golde in einen gläsernen Mörsel, vertheile es in etliche Papiergen, glüe einen Schmeltz-Tiegel, biß er wie Feuer ist, wirff ein Brieffgen nach dem andern hinein, biß es alle verpufft, und nimm es denn aus dem Feuer, und thue es mit dem Spatel aus dem Schmeltz-Tiegel, laß es in sauber Wasser in ein meßingen Becken fallen, wasche es in laulichtem Wasser wohl ab, und reinige es von seinen Salibus, güsse ander laulicht Wasser drauff, und wiederhohle dieses so offt, biß keine Fettigkeit, oder salpetrichtes Wesen mehr gespühret werde, trockne denn das Pulver gantz gelinde zwischen zwey Papieren, und hebe es zum Gebrauch auf. Die Dosis in allen Kranckheiten ist von gr. I. biß gr. XVI. in einem gehörigen Vehiculo.

Bezoardicum Solare Zwelfferi. Rc. des besten und feinesten Goldes, so durch das Antimonium gereiniget worden, 1 hal. Unze solvire es in gehörige Qvantität Aqvæ regiæ oder Spiritus Nitri, so von gemeinen Saltze, durch die Destillation, abgezogen worden, biß alles Gold vollkommen aufgelöset ist. Setze denn diese Solution bey Seite und nimm ferner Butyri Antimonii, daß von seinem Zinnober rectificiret worden, 2 Unzen, dieses thue in einen hohlen Kolben, setze solchen unter ein Camin, oder an einen freyen Ort in die Sonne, güsse hernach auf das Butyrum Antimonii Tropffenweiß, und zu unterschiedenen mahlen (damit es nicht allzustarck aufwalle und sich gleichsam entzünde) Spiritus Nitri rite destillati, so viel genung ist, biß sich das Butyrum auch gantz und gar aufgelöset, und in einen rothen Liqvorem verwandelt hat. Diese beyden Solutiones nemlich des Goldes und des Butyri Antimonii güsse zusammen in einen Kolben, und vermische sie wohl mit einander, bedecke den Kolben, mit seinem Helm feste und ordentlich, und ziehe im Sand-Feuer alle Feuchtigkeit biß zur Trockene ab. Auf die trockne, gilblichte Masse, so im Kolben zurücke bleibet, güsse frischen Spiritus Nitri ohngefehr 3 Unzen, destillire solchen abermahls im Sand-Feuer herunter, und gieb zuletzt starckes Feuer, damit der corrosivische Spiritus alle rüber gehen möge. Diese Arbeit, daß frischer Spiritus Nitri aufgegossen, und auch wieder herunter gezogen werde, wiederhohle auch zum dritten mahle. Nach diesem zerbrich den Kolben, und nimm die darinne zurück gebliebene Masse behutsam heraus, damit nicht etwan Stückgen Glaß darunter kommen mögen. Alsdenn wasche die Masse zu unterschiedenen mahlen mit frischen Wasser ab, trockne hernach das Pulver wohl, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, setze es ohngefehr 2 Stunden ins Feuer, und calcinire es gelinde, doch so, daß es beständig glüe. Und solchergestalt wird aufrichtig und geschickt das so genannte Bezoardicum Solare verfertiget seyn. Dieses reibe hernach auf einem Reibe-Steine zu einen zarten Pulver, und verwahre es gut in einem wohlvermachten Glasse, damit keine Lufft dazu komme. Es ist ein vortreffl. schweißtreibendes und Hertzstärckendes Mittel, welches in der Pest, bösen Fiebern und andern ansteckenden Kranckheiten bald Hülffe verschafft, massen es nicht nur den Schweiß treibet, sondern auch das Hertze vor bösen Dünsten bewahret. Die Dosis ist von 1 Unze bis ʒß. auch wohl 2 Unzen wenn es die Noth erfordert.

Bezoardicum Vegetabile, ist der Spiritus Vini Alcoholisatus, der etl. mahl abgezogene Brantewein.

Bezoardicum Veneris, oder Venereum. Aus denen Kupfferschlacken ziehet man mit rectificirter Spieß-glaß-Butter, eine Tinctur, und præcipitiret mit Spiritu Nitri ein Pulver, welches in der Venus-Seuche, Gonorrhœa virulenta &c. eine vortreffliche Artzeney abgeben soll.

Bezoardicum Viperinum, aus den Miscell. Natur. Curios. genommen. Rc. Pulv. Viperin, von denen Gräten allein, sine igne præparat. Vnicorn mineral. Terræ sigillat. Melicens. Lapid. Cancror. præp. aa part. æqval. F. Pulvis. welches mit der Essentia oder Decocto viperino öffters zu befeuchten, und denn zu trocknen ist. Nun Rc. dieses Pulvers ℥iij. Antimon. diaphoretic. ʒß. Mosch. ambrisat ℈ß. mache mit Mucilag. Tragacanth. (durch das Decoct. Viperar. bereitet) eine Massa aus welcher darnach Kügelein, in Form der gesiegelten Erde gemachet werden können.

Bezoardicus Lapis le Mort. Rc. C. C. Rasur. Ebor. aa so viel beliebig, koche es einige Stunden in genungsamen Wasser, bis es zu einer Gallerte wird, damit vermenge das Magisterium herbæ Salviæ, rutæ, scordii trockne es hernachmals auf, und thue es immer wieder in die laulichte Gallerte, so werden sich nach und nach Blättergen ansetzen, und immer eine Schale über die andere wachsen.

Bezoardicus Lapis Zwelfferi. Rc. Terræ sigillat. bezoard. ℥j. ℈viij. Unicorn. fosil. C. C. Bezoard. oder Cervin. aa ℥ß. ℈iv. Antimon. diaphoret. fix. Rad. Contrayerv. subtil. pulverisat. aa. ℈viij mische diese Stücke mit einander u. mache daraus ein sehr zartes Pulver, welches mit dem frisch præparirten Magisterio Fol. Rutæ, so viel genung ist, die Masse zu färben, u. mit der Mucilagine Tragacanth so in einem Aqva Bezoardica aufgelöset worden, zu einer Masse gemacht wird, woraus man hernachmals ovalrunde Steingen formiret, und diese, wenn sie recht trocken worden, auf eine Drechßler-Banck glatt machet, da sie denn hernach nicht nur der äusserl. Gestalt nach, dem orientalischen Bezoar gleich kommen, sondern ihm auch, was die Würckung anlangt, wenig nachgeben werden. Man kan sie von 1 hal. Unze bis 1 Unz. verordnen.

Bezoardicus Pulvis, Bezoar Pulver. Dieses Pulver wird also genennet, weil es wider alles Gifft, giftige Kranckheiten, wieder Convulsiones und andere beschwerl. Leibes-Zustände, gleich dem Bezoar sehr bewährt ist; sintemal sonst wenig oder gar nichts vom Bezoar darzu kommt, wie aus folgenden Compositionibus, die am meisten in der Welt bekannt, und in denen Apothecken am gebräuchlichsten sind, erhellet.

Bezoardicus Pulvis Albus Ludovici. Rc. C. C. Phil. calcinati, ℥j. Terræ sigillat Vnicornu fossilis aa. ℥ß. mische es zu einem Pulver. *Ludovici* Pharmac. modern. secul. adplicand. p. 224. seqq.

Bezoardicus Pulvis Anglicus. Rc. der schwartzen Krebs-Scheeren, so im Junio gefangen, u. zu einen zarten Pulver gemacht worden, Rad. Contrayerv. aa. ʒij. Margarit. Oculor. Cancror. Corall. rubr. albor. welche zusammen auf einem Marmor-Steine, mit Limonen-Saffte zu einen zarten Pulver gerieben, und wieder getrocknet worden; den succini albi Crystallorum, so mit Rosen-Wasser zu einen zarten Pulver gemacht u. wieder getrocknet worden; ferner des besten calcinirten, mit Citronen-Saffte abgeriebenen u. wieder getrockneten Hirsch-Hornes, aa. ℥ß. Bez. occid. Terræ Lemn. aa. ʒß. Cerussæ Antim. ℥ij. Ambræ grys.

grys. ʒiß. Moschi ℈ß. mische alles wohl mit einander, hernach mache mit genungsamer Gelatina e spoliis Viperarum und Cornu Cervi, so mit Carduibenedicten-Wasser zubereitet, und mit ein wenig Saffran gefärbet worden, Küglein, und trockne sie behutsam.

Bezoardicus Pulvis Anglicus, Deckeri. Rc. Extrem. ped. Cancror. 1 hal. Unze Lap. Cancr. ppt. Corall. rubr. ppt. Margarit. ppt. aa. ʒj. Succin. alb. ppt. ʒß. Rad. Contrayerv. ℈ij. Lap. Bezoar. Orient. Troch. de Vip. aa. ℈j. Oss. de Cord. Cerv. gr. XVI. Fol. Auri ℈ß. mache alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Aureus Zwelfferi. Rc. Bezoardici Solaris *Zwelfferi*, Vniconu fossilis albissimi, Bezoar. occident. aa 1 hal. Unze. mache alles zusammen zu einem zarten Pulver, davon in der Pest und andern ansteckenden Kranckheiten 1. hal. Dr. kan verordnet werden.

Bezoardicus Pulvis Bauschii. Rc. Bezoard. min. gr. XV. Rad. Contrayerv. Lapid. Bezoar. orient. aa. gr. XVI. Magist. perlar. ℈j. reibe es zusammen, und besprenge es mit der Tinctura Benz, laß es hernach gemach wieder trocknen, denn thue hinzu Rotulas e confect. alkermes. mische und reibe es zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Brandenburgicus. Rc. Rad. Angelic. Gentian. Petasit Zedoar. aa 1 hal. Dr. Dictamn. alb. Tormentill. Bol. Armen. Terr. sigil. strigon. aa. ʒvj Corall. rubr. ppt. C. C. ust. ppt. Cort. Citri. extim. Rasur. Ebor. Succin. alb. ppt. aa. 1. hal. Dr. mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Cervinus Zwelfferi. Dieser Autor beschreibt von diesem Pulver dreyerley Arten. Zu den ersten Rc. C. C. oder Pulveris ex typhis Cervinis, 1 Pfund thue dazu, Salis Viperini oder Theriacalis 1 hal. Pfund Olei destillat. Cort. Citri recent. Rutæ aa. 3 Dr. mische alles zu einen Pulver, welches von ℈j. biß ʒß. und ʒj. in einem beqvemen Vehiculo gegeben wird. Zu den andern Rc. Viperarum re entium, oder Serpentum Germanicorum, so an gesunden Orten leben No. X oder XV. Diesen haue die Köpffe und Schwäntze ab, ziehe ihnen die Haut herunter, wirff das Eingeweide weg, und thue sie hernach noch lebendig, und indem sie sich noch bewegen, nebst ihren Lebern und Hertzen, in das Decoctum Scordii und Rutæ: thue ferner hinzu Salis Scordii, Rutæ aa 2. Unzen. Koche sie hernach, biß sie weich, und gleichsam wie eine Gallerte werden, denn güsse solches durch ein Tuch, drucke es starck aus, und thue dazu Pulveris ex typhis Cervinis 1. hal. Pfund, destillire solches zusammen in einem gläsernen Kolben, biß es gantz trocken worden, darauf mache es zu einen zarten Pulver, und vermische darunter Olei destillat. Cort. Citri recent. Rutæ aa. 2 Dr. und wenn beliebig ist, Elæosacchari Cinamom. 3 Unzen, mische alles wohl mit einander. Die Dosis ist von ℈j. biß 1 Dr. in allen gifftigen, ansteckenden Kranckheiten. Zu den dritten Rc. Herb. recent. Scordii Nostrat. Rutæ hortens. aa 4 Unzen Rad. Angel. Scorzoneræ, Zedoariæ aa. 3 Unzen, güsse etliche mahl Regen-Wasser darüber, und koche es, biß sich alle Kräffte ausgekocht haben; darnach seige das Decoctum durch, und thue ohngefehr zu ℔j. desselben, wenn es recht dicke eingekocht worden, pulveris Cervini ex typhis parati, 1 Pfund Croci Austriaci pulverisati, 1 Unze Pulveris Myrrhæ elect. 1 hal. Unze. Dieses thue zusammen in einen gläsernen Kolben, laß es im Balneo Maris gantz und gar austrocknen, damit es wieder zu einen Pulver kan gemacht werden, denn mische darunter, wenn es beliebig, Ol. destillat. Rutæ, oder Citri 1 Unze, und mache es zu einen Pulver, welches von 1 hal. Dr. biß 1 Dr. kan verordnet werden.

Bezoardicus Pulvis Charas. Rc. Rad. Angel. Contrayerv. Serp. virg. aa. 1 hal. Unze. Lap. Bezoar. or. Pulv. viper. Bezoard. min. aa. ʒiij. Unicor. anim. Marg. ppt. aa. ʒij. Ol. Angel. Cort. Citri. Cinam. aa. gutt. iii. mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Cratonis. Rc. Terræ sigill. ʒß. Vnicorn. anim. C. C. ppt. aa. ℈j. Margarit. Lapid. Smaragdi aa. ℈ß. Camph. gr. VII. Lapid. bezoar. or. gr. v. mische alles zu einen zarten Pulver. Oder Rc Myrrhæ, Ligni aloes Terræ sigill. Bol. armen. aa. 1 hal. Unze Macis aceto ppt. Croci, aa. 2 Dr. mache daraus ein Pulver.

Bezoardicus Pulvis D. Ch. aus dem *Th. Hoffm.* das sechsmahl mit dem Nitro crudo im Schmeltz-Tiegel calciniret worden, 1 Unze, Magister. Corall. rubr. 2 Dr. Margarith Or. 1 Dr. C. C. sine igne ʒiß. Unicornu veri, ʒß Rasur. Eboris. ʒiß. mische alles zu einem sehr zarten Pulver. Die Dosis ist von gr VI. biß ℈ß. auch wohl ʒß. und kan dieses Medicament in allen denjenigen Kranckheiten mit Nutzen gebrauchet werden, welche den Schweiß zu treiben, erfordern, z. E. in hefftigen Kopff-Schmertzen, Fleck-Fiebern, Pocken, Masern, der Pest, Venus-Seuche und allen andern ansteckenden Kranckheiten.

Bezoardicus Pulvis, D. F. H. aus dem *Th. Hoffmann.* Rc. Cornu Alcis sine igne ppt. C. C. sine igne ppt. aa. ʒj. Ebor. sine igne ppt. ʒij. Magister. Spin. viperar. ℈iv. Dent. eqv. marin. Ocul. Cancror. Matr. perlar. aa. ʒiß. Bezoard. Solar. Bezoard. Martial. aa. ʒß Oss. de Cord. Cerv. ℈ij. Cinab. Antimon. rectif. Nativ. aa. ʒij. Fol. Auri. No. V mische alles zu einem zarten Pulver, besprenge es mit genungsamen Spirit. bacc. Sambuc. die Dosis ist von ℈ß. biß ℈j. ʒß. und ʒj in einem beqvemen Vehiculo.

Bezoardicus Pulvis, D. G. Rolfinci, aus dem *Th. Hoffmann.* Rc. C C sine igne ppt. ʒiß Ocul. Cancror. ppt. Terr. sigillat. Succin. alb. ppt. Margarit. Or. ppt. Corall. rubr. ppt. Oss. de Corde Cervi, Smaragd. Or. ppt. Hyacinth ppt. Saphir. ppt. aa ℈ß. Lap. Bezoar. Or. ℈j. mische alles zu einem zarten Pulver. Oder: Rc. C. C. Ust ppt ʒij. Oss. de Corde Cervi No. II. Bezoard. mineral. ʒß. Chrysolit. ppt. Hyacinth. ppt. Smaragd. Or ppt. Rubin. ppt. aa ℈j. Ocul. Cancror. ppt. Corall. rubr. ppt Margarit. Or. ppt. aa. ʒß Succin. alb. ppt. ʒj. Terr. sigillat. no. II. Lapid. Bezoar. or. ℈ß. Fol. Auri no. V. mache alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Dodonai, Rc. Rad Tormentill. Carlinæ, Zedoar. Angel. aa. 1 hal. Unze. Herb. Scord 3 Unzen. Bacc. lauri, junip. aa. ʒij. Cinam. Macis. Croci. Sem. acetosæ aa. ʒj. mische alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Dola Rc Pulveris montagn. Mantuan. aa. ʒij. Spec. liberant de Hyacinth. aa. ʒj. Rad. viperin. virgin. Camph. aa ʒiß Flor. Sulph. ʒß. Antimon. diaph. ʒj. mische und reibe alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Ettmulleri, Rc. Rad. Zedoar. C. C. sine igne ppt. aa. ʒj Antimon. diaph. ℈ij. Terr. sigill. Antihect. Poterii, Bezoard. mineral. aa. ℈j. Camph. ℈ß Elæosach. anis. ʒiß. mische alles zu einem gröblichen Pulver.

Bezoar-

Bezoardicus Pulvis Foresti. Rc. Rad. Dictamn. Tormentill. Bol. armen, so mit Scabiosen-Wasser abgewaschen, Terræ sigillat. aa. ʒvj. Rad. Gentian. Petasit. Beton. aa. ʒij. Sant. rub. ʒj Rasur. ebor. Cort. Citri Corall. rubr. Ost. de Corde Cervi, Rad. Zedoar. aa. ʒß. Margarit. Been utriusqve aa ℈ij. Lapid. 5 pretios. aa. ℈j. Succini, Rasur. Unic. ver. aa. ℈ß. Fol. Auri, Argent. aa. No. III. mache alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Gockelii. Rc. Gelat. C. C. ʒj. Ebur. recent. ʒiß Matr. perl. ppt. ʒß. Lap. Cancr. ppt. ʒj. Chrysol ppt ℈ij. Bezoar. or. ℈j. Spec. diamarg. frig. ʒiß. Sal. corall. ℈ß. mische alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Hassiacus Dolei. Rc. Chelarum anteriorum Cancr. Marin. Ocul. Cancr. aa. 1 hal. Unze. Pulv. Viperarum, Radic. Ninsi aa. 1 Unze Margarit. Or. Lap. Bezoar. Or. u. Occ. Glossopetr. aa. 3 Drachm. C. C. 1 hal. Drachm. Ambræ grys 1 hal. Scrup. mit Hirsch-Horn-Gallerte mache Kügelgen daraus, eines zu hal. Unze, und wenn sie im Schatten getrocknet worden, vergolde sie. Die Dosis ist einem Kinde gr. v. biß 1 Scrup. einem Erwachsenen aber von 1 hal. Drachm. zu 1 Drachm. wider alle ansteckende Kranckheiten.

Bezoardicus Pulvis Hoffmanni, Rc. Rad. Contrayerv. Scorzoner. aa. 2 Dr. Vnicorn. ver. Lapid. Cancror. Mandibul. Lucii piscis, C. C. sine igne ppt. Pulv. Viper. Ceruss. Antimon. Matr. perl. aa. 3 Drachm. Lapid. Bezoar. or. occident. Succin. ppt. aa. 1 Drach. Ol. Cortic. Citr. gutt. vi. mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Horstii. Rc. Rad. Dictamn. pimp. angel tormentill. Zedoar. aa. 1 Unze, Cort. Citri, C. C. usti, ppt. aa. 6 Dr. Sem. rutæ, Card. benedict. aa. 2 Dr. Myrrhæ 1 halbe Unze. Terræ sigill. 1 Unze, Sal. absinth. 3 Drachm. mache es zu einem klaren Pulver.

Bezoardicus Pulvis Imperialis, Mynsichti. Rc. Corn. Alcis & Cervi spagyrice calcinatorum, aa. 3 Dr. Boli rub. or. ppt. Bezoard. Jovial. aa. 2 Drachm. Lap. Bezoard. or. Terræ sigillat. aa. 1 u. 1 halbes Dr. Flor. Sulph. composit. Unicorn. animal. aa. 1 Drachm. Magist. Perlar. or. Corallor. rubr. aa. 1 halb Drachm. Cinnab. nativ. ppt. Ost. de Corde Cervi. Succin. alb. ppt. aa. 1 Srupel. mische alles zu einem sehr zarten Pulver. Dieses ist in allen gefährlichen Kranckheiten, hitzigen und gifftigen Fiebern, ein vortrefliches schweißtreibendes Mittel: Massen es alle gifftige und schädliche Feuchtigkeiten von dem Hertze, und andern Haupt-Theilen des Leibes ungemein durch den Schweiß austreibet. Die Dosis ist von 1 halb Scrup. biß 1 Scrup. in gehörigen schweißtreibenden Wassern, oder in Aqva, oder Decocto Rasuræ C. C. zu geben.

Bezoardicus Pulvis Joelis. Rc. Fol. Scordii 1 Unze, Carduibenedict. 1 halbe Unze, Veron. 2 Dr. Rad. Petasit. Sassaparill. aa. 1 halbe Unze C. C. U. mit Scordien-Safft bereitet, 5 Drachm. Corall. rubr. ppt. 3 Dr. mache dieses alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Krugeri. Rec. Ost. de Cord. Cervi. 1 hal. Scrup. Lapid. bezoar. or. Smaragd. aa. gr. vii. Hyac. gr. iii. mische dieses zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Lentilii. Rc. Antimon. diaph. 1 Unze Magist. Corall. rub. Terr. sigill. strig. aa. 2 Drachm. Marg. or. ppt. 1 Dr. C. C. philosoph. ppt. Matr. perlar. ppt. aa. 2 u. 1 hal. Dr. Rasur. Ebor. 1 u. hal. Dr. Ost. de Cord. Cervi 2 Scrup. Cinnab. Antimon. 2 Drachm. mische alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Londinensis. Rc. Lapid. Rubini, Saph. Hyac. Granat. Smaragd. aa. 1 Drachm. Terr. Lemn. Bol. armen. Corall. rubr. ppt. Margarit. ppt. aa. 2 Dr. Zedoar. Unic. ver. Lapid. Bezoar. utriusqve Moschi, Ambræ, Camph. Croc. opt. Junc. odorat. aa. 1 hal. Dr. Sant. citr. Ligni aloes, Benzoes aa. 2 Scrup. Philon. Magist. ℈ij. Ost. de Cord. Cerv. Cort. citri, Gran. Kermes aa. 1 halb Dr. Ol. Cinam. Nuc. moschat. aa. gutt. V. mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Mindereri, Rc. Summit. CC. ust. ppt. Bol. Armen. or. ppt. Terr. sigil. aa. 1 Drachm. Marg. ppt. Lign. aloes. Cort. Citr. Sem. Citri, Acetos. aa. 1 halb. Dr. Sem. Basil. ℈i. Rad. angelic. Zedoar. Doronic. Scorzoner. Tormentill. Dictamn. alb. Corall. rubr. ppt. aa. ℈ij. Sant. citr. ℈ij. Rosar. rubr. ℈j Cinamom. gr. xv. Macis serici crud. tost. Lapid. 5. pretios. aa. ℈j Croc. or. Succin. alb. ppt. Mosch. aa. gr. V. Ambr. 1 halb Scrup. Fol. Auri No. vi. Argent. No. ij. mache alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Mynsichti. Rc. C. C. & Alcis spagirice calcinati, Terræ Sigillat. aa. 1 u. hal. Dr. Lapid. Bezoar. or. Antimon. diaph. Bezoard. Jovial. aa. ℈ij Magist. perlar. or. Corall. rub. Succini alb. ppt. aa. 1 hal. Dr. Unic. solaris, animalis, Ost. de Cord. Cerv. aa. ℈j. Gall Mosch ver. gr. XI. Olei Cinam. Citri aa. 1. halb Scrup. mische es zu einem Pulver.

Bezoardicus Pulvis Nicolai. Rc. Boli Armen. so mit Eßig zubereitet worden, 3 Unzen, Terræ sigillat. Coriandri. ppt. Specier. Diamarg. frig. Rad. Tormentill. Dictamni vulgaris, Angelicæ, Scabiosæ, aa. 2. Drachm. Sem. Acetosæ. Citri mundati, Rutæ, Cardui benedict. C. C. usti, Doronici, Charabe, aa. ℈iv. Rosar. rubr. Corallii utriusqve, Ligni aloes, Serici crudi. Santal. omnium. Margarit. Ost. Cord. Cerv. aa. 1 Dr. Smaragd. Ambræ aa. ℈ij. Moschi ℈iv Croci. 1 halb S Camphoræ gr. XV mische alles zu einem Pulver. Es widerstehet der Pest, bewahrt das Hertze, verhütet innerliche Fäulung, und dienet wieder alle ansteckende Kranckheiten.

Bezoardicus Pulvis, Plateri. Rc. Sem. Acetosæ 2 Dr. Citri ℈j Rad. Torm. 1 u. hal. Dr. Bol. Arm. ppt. 3 Dr. Aloes lotæ, Myrrhæ, Cor. rubr. aa. 1 Dr. Cort. Citri sicc. Caryoph. Cinam. aa. 1 hal. Dr. Croc. 1 hal. ℈ Spec. diamarg. fr. Diatr. sant. aa 1 hal. Dr. mische alles zu einem zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Podchoziusky. Rc. C. C. phil. calcinat. Vnic. foss. aa. 2 Dr. Terræ aureæ sil 2 Dr. ℈ij. mische diese Stücke zusammen, und thue hinzu Essent. Cort. Citr. so viel genug ist, daß eine Masse daraus werde, so man zu einen zarten Pulver machen und hernach darzu thun muß. Lapid. Bezoar. or. 1 hal. Dr. Croci austr. ℈ij Magist. auri ℈i Ambræ, Moschi aa. 1 hal. ℈. mische alles zu einen Pulver.

Bezoardicus Pulvis cum Pretiosis aus dem *Schrædero.* Rc. Pulveris Bezoardic. sine pretiosis, 1 Unze. Margarit. ppt. gr. XVI. Hyacinth. præp. Rubin. ppt. Granat. ppt. Lapid. Bezoar. or. aa. gr. VIII. Fol. Argent. Aur. aa. N. I. mische alles zu einem zarten Pulver, welches nicht nur das Hertze stärcken, sondern auch den Schweiß treiben, und dahero besonders in bösen und ansteckenden Kranckheiten zu ℈j. biß ℈ij. mit Nutzen gebrauchet, wird.

Bezo-

Bezoardicus Pulvis sine Pretiosis, F. F. aus dem *Schroedero*. Rec. Bol. Armen. ver. mit Scabiosen-Wasser præparirt, Terræ sigillat. Silesiac. Rad. Dictamn. alb. Tormentill. aa. 6 Dr. Angelic. Gentian. Petasit. Zedoar. C. C. Ust. ppt. Oss. de Cord. Cerv. Rasur. Ebor. Cort. Citr. Corall. rubr. ppt. aa. 1 halb Dr. Mische und mache alles zu einen zarten Pulver. Die Dosis zu 1 Dr.

Bezoardicus Pulvis Regis Hispaniæ. Rec. Myrrhæ, Mastich. Bol. armen. Terr. sigill. Ligni aloes. Caryoph. Macis, Croci aa. 1 Dr. Mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Renodæi. Rec. Tormentill. Angel. Enul. camp. Gentian. Pæon. Ligni Aloes. Sant. citr. C. C. Eboris, Oss. de Cord. Cerv. Gran. jun. Cardam. Sem. acetos. card. benedict. Caryoph. Macis, Cinam. aa. 1 u. hal. Dr. Cort. Citri, Aurant. Dict. Scordii, Schæn. cal. arom. Rosar. croci aa. 1 Dr. Bol. armen. in Rosen-Wasser gewaschen, Terr. lemn. aa 2 Dr. Camph. gr. VII. Ambræ grys. Fol. auri aa ℈j. Mische und mache alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Rolfincii. Rec. C. C. Usti 2 Dr. Oss. de cord. cerv. No. III. Bezoard. mineral 1 hal. Dr. Lap. Chrysolith. ppt. Hiac. ppt. Smaragd. ppt. Rubini ppt. aa. 1 Dr. cancr. ppt. Corall. rubr. ppt. Margarit. ppt. aa. 1 hal. Dr. Succini. ppt. 1 Dr. Terr. sigill. No. II. Lapid. Bezoar. orient. ℈ß. Fol. Auri No. V. Mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Sennerti. Rec. C. C. Usti ppt. 1 und 1 hal. Dr. corall. rubr. ppt. Lap. bezoar. orient. Marg. ppt. oder Mater. perl. ppt. Lapid. cancror. ppt. Succin. ppt. Terræ sigill. ppt. aa. ℈i. Oss. de cord. cerv. ppt. Hyacinth. ppt. Rubin. ppt. Sapphir. ppt. Smaragd. ppt. aa. ℈ß. Fol. Auri No. III. Mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Sydenham. Rec. Pulveris Angelic. Lapid. bezoar. or. & occid. Margarit. ppt. Rad. contrayerv. aa. 1 Dr. Fol. Auri No. III. Mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Timæi. Rec. Rad. Scordii veri ʒvi. Dictamn. Scorzon. contrayerv aa. 1 hal. Unze. Zedoar. ʒij. Sem. citri, Cardui benedict. Acetos. aa. ʒiß. C. C. philosoph. ppt. 1 hal. Dr. Oss. de cord cerv. ʒiß. Magist. Lap. cancr. ʒij. Succin. alb. ʒiß. Lap. bezoar. or. gr. iv. Mische alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Vntzeri. Rec. Flor. sulph. ter. sublimat. ʒiß. Bol. arm. ppt. Terræ lemn. ppt. an. ℈ij. Myrrhæ ʒj. croci ℈i. Sacchari, so viel beliebig. Mache alles zu einen zarten Pulver.

Bezoardicus Pulvis Wedelii. Rec. C. C. philosophice ppt. ℥ij. Vnic. fossil. Terr. lemn. corall. rubr. ppt. Rad. contrayerv. aa. 1 Unze Succin. alb. ʒvi. Lapid. bezoar. occid. ʒß. Ol. citri dest. ℈ß. Mische und mache alles zu einen zarten Pulver. Oder: Rec. Antimon. Diaphoret. Ocul. cancror. ppt. C. C. phil. ppt. aa. ℥i. Extract. Scorzoner. mont. ℥ß. Mische es zu einen Pulver. Diese Pulver sollen in bösen, ansteckenden Fiebern, in Pocken, in der rothen Ruhr rc. von grossen Nutzen seyn. Die Dosis ist von ℈ß. biß ʒß.

Bezoardicus Pulvis Weickardi. Dessen beschreibet der Auctor zwey Arten, das eine ist sine, das andre aber cum Pretiosis. Zu jenen Rec. Bol. armen. aqua fumar. lot. Terræ sigill. Rad. dictamn. Tormentill. aa. ʒvi. Angelic. Gentian. Valerian. aa. ʒiß. Zedoar. Petasit. aa. ʒi. C. C. Ust. ppt. Succini alb. ppt. aa. ʒij. Rasur. ebor. Oss. de corde cervi, corall. rubr. ppt. cort. citr. aa. ʒß. Mische alles zu einen Pulver. Zu den andern, Rec. Præscripti pulueris ℥i. Margarit. ppt. ℈i. Lapid. Smaragd. Hyacinth. Rubini, Granati bezoar. or. Vnicornu, Fol. Auri aa. ℈ß. Mische alles zu einen Pulver.

Bezoardicus Puluis Zwelfferi. Rec. Bezoar. occidental. ʒiij. Vnicornu veri Marini, Vnicorn. fossilis albiss. aa. ʒvi. Boli Armeni. ℥i. Croci Austriaci ʒij. Sem. Citri excoricati ʒiß. Nuc. Moschat. ʒij. Nachdem dieses alles mit einander vermischt und zu einen zarten Pulver gemacht worden, drucke Limonien-Safft darauf, und laß es wieder von sich selbst in der Lufft trocknen: Denn wird ein vortreffliches Bezoar-Pulver daraus werden, welches in hitzigen und pestilentialischen Fiebern, von ʒß. biß ʒj. gegeben, gute Dienste thut. Oder: Rec. Croci Salis ʒij. Bezoardici mineralis ℥i. Dieses mische unter einander, laß es hernach gantz gelinde unter einer Muffel eine Stunde mit einander calciniren, rühre es beständig dabey mit der Spatel um, und thue denn, wenn es kalt worden, dazu, Ol. destillat. cinamom. ʒß. darauf, reibe es eine Stunde auf dem Reibe-Steine, und endlich thue noch dazu, Boli Armenæ ʒvi croci opt. Austriaci ʒiß. Nachdem dieses abermahls genau mit einander vermischet worden, so drucke den oelichten Safft aus der Schale von drey oder vier Limonien-Aepfeln darüber, laß es abermahls gantz gelinde trocknen, denn thue es in ein wohlverwahrtes Glaß, und hebe es zum Gebrauch auf. Es ist eine vortreffliche Gifft-treibende und Hertz-stärckende Artzeney, welche von ℈i. biß ʒß. gegeben, den Schweiß nach Wunsche treibet.

Bezoardicus et Epilepticus Spiritus Brandenburg. Rec. Spirit. bacc. junip. rectif. ℔i. Vngul. Alcis C. C. aa. ℔ß. Olei Succini ℥ß. Sal. vol. C. C. Succini aa. ʒij. Mische alles, laß es eine Zeitlang in der Digestion stehen, hernach destillire bey gelinden Feuer über die Retorte einen Spiritum. Auf eben diese Weise wird auch des Bussii Bezoar-Spiritus verfertiget.

Bezoardicus Syrupus Donzelli. Rec. Sem. milii integri ℔i. giesse darüber Aquæ rutæ capr. und card. benedict. aa. ℔iiß. laß den Hirse 24. Stunden lang darinnen erweichen, hernachmahls sieden, biß er aufspringet, denn thue hinzu Herb. card. benedict. ℥ij. rutæ capr. rec. Miß. laß es wieder ein wenig aufwallen darnach aber, wenn es kalt und durchgeseiget worden, so thue zu jeden Pfunde des durchgegossenen, Sacch. alb. ℥iv. laß es abermahls aufwallen, und mache es klar zu einen Syrup.

Bezoardicus Syrupus Plateri. Rec. Rad. Angelic. Tormentill. Dictamn. alb. Zedoar. aa ℥j. Imperator. Pimpinell. aa. ℥ß. Fol. cardb. Verbenæ. Rutæ. chelid. calendul. cum floribus, Salviæ aa. ʒiij Bacc. Junip. ℥ij. Koche es in gnugsamen Weine, denn seige es durch, und thue dazu Zucker, so viel genug ist, koche es nochmahls zu einen Syrup.

Bezoar-Elexir, s. Bezoardicum Elixir.

Bezoar-Essentz, s. Bezoardica Essentia.

Bezoar-Eßig, wird zwar nicht aus Bezoar, sondern aus andern kräfftigen und gesunden Ingredientien gemacht, und wegen seiner Vortrefflichkeit also benamet: davon zu sehen Acetum Bezoardicum, T. I. p. 301. Man kan sich eines solchen Eßigs in Pest-Zeiten, oder sonst wider alle ungesunde Lufft sehr nützlich bedienen, wenn man des Morgends 2 Löffel voll in nicht fetter noch saltzigter Hüner- oder Fleisch-Brühe einnimmt. Befindet man sich aber übel, so trincke man davon 3 Löffel voll in warmen Bier, und schwitze

schwitze darauf. Er ist auch gut für das Drucken ums Hertz, für allerhand Flüsse, Reißen und die Colica.

Bezoar-Extract, s. Bezoardicum Extractum.

Bezoar-Geiß, s. Bezoar.

Bezoar-Küchlein, s. Bezoardici Trochisci.

Bezoar-Lattwerge, siehe Bezoardicum Electuarium.

Bezoar-Pulver, s. Bezoardicus Pulvis.

Bezoar-Spiritus, s. Bezoardicus Spiritus.

Bezoarstein, s. Bezoar.

Bezoar-Stein eines Fisches, siehe Meer-Ballen.

Bezoar-Steine, (teutsche) s. Aegagropilæ, Tom. I. p. 619.

Bezoar-Syrup, s. Bezoardicus Syrupus.

Bezoar-Theriac, s. Bezoardica Theriaca.

Bezoar Thier, s. Bezoar.

Bezoarticum, s. Bezoardicum.

Bezoar-Tinctur, s. Bezoardica Tinctura.

Bezoar-Trisenet, s. Bezoardica Tragea.

Bezogner, s. oben Betreckner, so einerley.

Bezoldus, (Georg) s. Besoldus.

Bezow, ein zerstöhrtes Schloß in dem Ellnbogner-Creise in Böhmen.

Bezozzus, (Franc.) hat in Italiänischer Sprache das Leben des *Cardinals Borromai* beschrieben, Brescia 1602 in 8 *Hendreich.*

Bezugens, (Fridericus) bürtig von Antwerpen, und Prior des bey Brüssel liegenden Rothen-Closters, lebte ums Jahr 1493. war sehr gelehrt, und in der Singe-Kunst dergestalt berühmt, daß ihm wenige gleich kamen. *Antoni Sanderi* Chorogr. Sacr. insignis Canon. S. Paulli Rubeæ. Vallis in Zonia. Ord. Can. Reg. S. Augustini Capituli Windesemensis, 3. p. 9.

Bezzo, Graff zu Habsburg s. Habsburg.

Bezzosus, (Jo. Petr.) hat *Discursum de vita S. Paulli Apostoli* heraus gegeben, Mayland 1575 in 4 *Hendreich.*

Bezwa, ein Fluß in Hertzogthum Mähren, welcher in die Morau fällt.

Bhacta, darunter wird jede rothe Erde verstanden.

Bia, Biæum, *Bia*, *Biaιον*, s. Violentia, Violentum.

Bia, eine Tochter des Pallantis und der Stygis *Apollodorus* l. 2. §. 4. Im Lateinischen wird sie auch Vis genennet. *Hyginus* Præf. p. 10.

Biacellus, (Jo. Baptista) der 64 Bischoff zu Luni, wurde von Pio V den 2 Jul. an. 1572 darzu erwehlt, und starb an. 1590. *Oldoin.* in Athen. Ligust. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 856.

Biadice, wird von einigen vor des Crethei Gemahlin gehalten, welche sich in den Phryxum, des Athamantis Sohn verliebte. Weil aber derselbe ihr nicht zu Willen seyn wolte, so verklagte sie ihn bey ihrem Gemahl, daß er ihr Gewalt anthun wollen. Dieser dachte auf Rache: Phryxus aber wurde von denen Göttern errettet und auf einem Widder nach Colchos gebracht. *Hyginus.* Astronom. II. 20.

Biæus, oder de Bie (Cornelius) hat *præcipuorum Doctorum Seculi 17. effigies* in Niederländischer Sprache heraus gegeben, Antwerpen 1661 in 4. *Heindreich.*

Biæus, oder de Bie (Jacobus) ein Medailleur aus Antwerpen, florirte an. 1618. war in der Antiquitæt und Müntz-Wissenschafft wohl erfahren, und verfertigte *tabulas æreas Imperatorum Rom. a Julio Cæsare ad Heraclium*, so mit Joannis Hemelarii Commentario heraus gekommen, Antwerpen 1614 und 1627 in 4. *Numismata aurea Rom. a Romulo ad Justinianum Imp.* worüber ein Gelehrter Anonymus commentiret, ib. 1654. 1657. in fol. *Numismata Græcia*, welche Lud. Nonius, ein Medicus allda, erläutert hat. ib. in fol. *Effigies Regum Galliæ* Paris 1636. in fol. *La France metallique* ib. 1636 in fol. *Les familles de France* ib. 1634. 1656. in fol. *Iconologie*, worüber Baudoin moralische Anmerckungen gemacht ib. 1677 in 4. *Hendreich.*

Biafara, ein Königreich in Nieder-Aethiopien, in Africa zwischen denen Königreichen Benin, Nigritien, und dem Lande Congo. Es hat eine Stadt gleiches Namens, welche das Haupt dieses Königreichs ist, und am Fluß dos Camarones unterm 6. Gr. 10. Min. Latit. lieget. Die Einwohner dieses Landes sind Mohren, wilde und abgöttische Leute.

Biaιον, seu Violatio, gehöret bey denen Rednern zu der Widerlegung, wo man auf einen Schluß ins besondere antwortet, oder zur λύσαι: es ist eine Art derselben, da man den Schluß umkehret, und das Gegentheil heraus bringet, als: du hast bey dem ermordeten gestanden, also bist du der Mörder: Widerlegung: Weil ich bey ihm gestanden habe, bin ich es nicht: denn sonst würde ich die Flucht ergriffen haben. Siehe *Vossii* Partit. Orator. IV, 12. §. 4.

Biais, bedeutet in der Music den Ort, wo etwas anzufangen oder anzugreiffen ist. Z. E. tirer en biais dans la qveüe d' une des Notes de l'accord, d. i. an den Schwantz der einen Accord-Note einen Strich machen, daß nemlich daselbst das Arpeggio seinen Anfang nehmen, und entweder von unten hinauf, oder von oben herunter exprimirt werden soll.

Biala, eine Stadt in der Woywodschafft Brescia, in Litthauen, ungefehr 23. Meilen von Lublin, welche dem Hause Radzivil gehöret. Sie ist wegen des Palasts berühmt, welchen die aus dem Hause Radzivil daselbst erbauet haben, woraus nachgehends ein Collegium gemacht worden. Auch ist alda ein Gymnasium.

Biala, eine mäßige Stadt in der Woywodschafft Rava, in Groß-Polen, welche dem Bischoff von Chelm gehöret.

Bialaceria, s. Bialerkiow.

Bialacerkiew, s. Bialerkiow.

Bialbuck, s. Belbuck. T. III. p. 1011.

Biale, eine See in Polen, welche auch die Weisse-See genennet wird, vermuthlich per Antiphrasin, weil dieses Wasser im Aprill und May denen Fellen eine schwärtzliche Farbe giebet.

Bialerkiow, oder Bialocerkiew, Bialacerkiew, Lateinisch Bialaceria, oder Bialoquerca, welches so viel als Weißkirch heißt. Es ist eine mittelmäßige und schlecht gebauete, aber Volckreiche und wohlbefestigte Stadt in der Woywodschafft Kiow, in Polen, am Fluß Ros, 14. Meilen von der Stadt Kiow. Im vorigen Türcken-Kriege hatten selbige

die Budziacker-Tartarn inne, welche das Land weit und breit verwüsteten; im Carlowitzischen Frieden aber kam sie wieder zur Cron Polen. Wor auf sie an. 1711. von denen Russen eingenommen wurde, und ob sie wohl der Woywod zu Kiow noch in selbigem Jahre 3mahl belagerte, so muste er doch allzeit unverrichteter Sache wider abziehen.* *Audiffret* Histoir. & Georgr. I. 8. p. 430.

Bialobrescius, (Martinus) Bischoff zu Caminiec in 16 Seculo, wurde von Sigismundo I. und Sigismundo Augusto zu Gesandschafften gebraucht. Er war denen Griechen sehr zuwider, und schrieb mit Hülffe Matthæi a Costen *Homilias* ingleichen *Orthodoxam confessionem* Cöln 1579 in 8. *Starovolscii* Script. Polon. Centur,

Bialocerkiew, s. Bialerkiow.

Bialogrod, lat. Moncastrum, eine Stadt, welche die Türcken Akierman nennen, in Bessarabien am Dniester, 2 Meilen von dessen Einfluß in das schwartze Meer. Sie ist sehr feste, und ist wegen des stetigen Streiffens derer Tartarn denen benachbarten Christlichen Provintzien sehr schädlich. Die Türcken haben sie unter ihrer Bothmäßigkeit, und es wird alda noch teutsch geredet. Einige halten dafür, daß sie derer alten *Tyras* sey, oder doch von derselben Ruinen erbauet.

Bialogrod, eine Stadt im Hertzogthum Cassuben, s. Belgard Tom. III. p. 1020.

Bialogrodko, oder Belagarod, von langen Zeiten her und ietzo die Haupt-Stadt der gantzen Ukraine, an der Donetz, welche in den Don fället, zwischen 2 hohen Bergen gelegen. Sie wird in die Alt- und Neu-Stadt getheilet, davon die erste mit Wällen und Gräben, die andere aber nur mit Pallisaden versehen ist, hat auch 3 Vorstädte. Ehemahls hat sie auf einen nicht weit davon sich befindenden grossen Berge gelegen, welcher von lauter Kreide ist, daher sie auch den Namen Bialogrodko, das ist Weise Stadt, bekommen hat. Nachgehends ist sie eine halbe Stunde davon in einen tieffen Grund verleget, jederzeit mit einer starcken Besatzung gegen die Tartarn versehen, und vor den Schlüssel zum Cosacken-Land gehalten worden, biß sie an. 1706. den 26. Julii durch einen grossen Brand gäntzlich zu Grunde gangen, seit dem sie auch nicht wieder in vorigen Zustand gekommen. Jetzo hat sie wenig Guarnison, gehöret denen Cosacken, und stehet unter derer Moscowiter Schutz.

Bialoquerca, s. Bialerkiow.

Bialy-Kamen, welches so viel als Weisen-Felß heisset, eine kleine Stadt in Roth-Reussen, an dem Fluß Bug, 20. Meilen von Lemberg gegen Osten gelegen.

Biamonto, eine reiche Familie in Navarra s. Bellmont T. III. p. 1064.

Biana, eine kleine Stadt in des grossen Mogols Gebiete, im Königreich Agra, nicht weit von dem Fluß Cambera.

Bianca, scil. Nota, die weise Note; So wird insonderheit die halbschlägige 𝅗 genennet.

Bianca, (Joannes) ein Italiäner, schrieb in solcher Sprache *de Machinis* Rom 1629 *Hendreich*.

Biancavilla, ein Ort in dem Bißthum Gergenti, in Sicilien, welcher an. 1638. den Titel eines Hertzogthums erhalten.

Bianchi, (Andreas) ein Jesuite, siehe Blanchus.

Bianchi, (Eusebius) ein Coelestiner-Mönch, hat anno 1620 eine geistliche Tragœdie unterm Titel: *Il calice amaro* heraus gegeben. *Hendreich*.

Bianchi, (Francesco) war ein Päbstlicher Tenorist, welcher um die Mitte des vorigen Seculi gelebet. *Kircheri* Musurg. VII. 5. pag. 598.

Bianchi, (Gerhard) ein Cardinal im 13ten Seculo, gebürtig von Gainage, einem kleinem Dorff in dem Gebiete von Parma. Nachdem er von dem Pfarrer desselben Dorffs in der Grammatic war unterrichtet worden, begriff er in kurtzer Zeit so viel, daß er sich selber helffen konnte. Einige Jahre hernach kam er nach Parma, woselbst er ein Canonicat erlangte. Folgends ward er nach Rom geschickt, und stund Nicolao III. so wohl an, daß er ihn an. 1278. den 12 Mart. zur Cardinals-Würde erhobe, und 4. Jahre darauf schickte ihn Martinus II. als Legaten nach der sicilianischen Vesper in dieses Königreich. Er gieng auch mit eben diesem Character nach Franckreich, und starb hierauf zu Rom den 1. Mart. an. 1302. *Carimbert*. III. & IV. *Collenut*. V. *Dupleix* hist. de France *Bzovius* anno C. 1290. n. 5. *Aubery* Hist. des Card. *Onuphr. Ciacon*.

Bianchi, (Giov.) ein Mayländer, hat zwey musicalische Opera heraus gegeben. *Roger Catal.*

Bianchi, (Giulio Cesare) ein Musicus, hat anno 1920. der Jungfrau Mariä zu Ehren 1. 2. 3. 4. und 5. stimmige Motetten, und eine 4. stimmige Missam zu Venedig drucken lassen.

Bianchi, (Julius Maria) ein Venetianischer Dominicaner-Mönch, war aus vornehmen Geschlechte, studirte zu Salamanca und Alcala de Henares, lehrte hernach 3 Jahr die Philosophie. Hierauff kehrte er wieder nach Venedig, und gab solche Proben seiner Gelehrsamkeit, daß ihn seine Obern anno 1650 auf den Ordens-Convent nach Rom schickten, um die Thomistischen Lehr-Sätze zu vertheidigen, welches er auch, ob er schon kaum 30 Jahr alt war, mit solcher Geschicklichkeit gethan, daß er nach diesem das Rectorat an dem Gymnasio S. Thomæ zu Neapolis davon trug. Weil aber die Pest allda grassirte, ward er nach Rom zurück beruffen, und von Innocentio XI an. 1684 zum Secretario Judicis gemacht, nachdem er die von dessen Vorfahren angetragene Bißthümer zu Squillaci, Spalatro, Corfu und Acsaray ausgeschlagen. Er starb an. 1710, und ließ *Indicem librorum prohibitorum. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 776.

Bianchi, oder de Blanchis, (Petrus) ein Dominicaner-Mönch aus Palma in der Marca Trevisana gelegen florirte zu Ende des 17 Seculi, wurde an. 1694 Prior Provincialis, in gedachter Provintz, und wohnte in solchem Character dem in selbigem Jahre angestellten Ordens-Convent zu Rom bey. Man hat von ihm *il foriero dell' anno santo*, Trevigo 1690 in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 738.

Bianchi, (Pietro Antonio) war ein berühmter Musicus, lebte ums Jahr 1605. und war Canonicus Regularis bey S. Salvator zu Venedig, hat nach Giacomo Alberici Bericht p. 77. del Catalogo breve de gl' illustri & famosi Scrittori Venetiani viele Musicalien ediret.

Bianchini, oder Blanchini, (Franciscus) ein gelehrter Italiäner, war an. 1662. den 13. Dec. zu Verona gebohren. Er studirte in dem Jesuiter-Collegio zu Bononien 3 Jahr die Philosophie und Geometrie hernach zu Padua die Theologie, worinnen er auch Doctor wurde. Nachdem er nun in denen Wissenschafften eine grosse Einsicht erlanget, richtete er zu Verona eine gelehrte Academie auf, unter dem Namen derer Aletofili, welche die Untersuchung der Natur-Lehre und Mathematik zum Zwecke hatte, wobey er eine sehr gelehrte Rede hielt. Als er von da an. 1684 nach Rom gereist war, machte ihn der Cardinal Ottoboni zu seinem Bibliothecario, wo er sich sonderlich auf die Wissenschafft derer alten Steine und Müntzen legte, und wurde er so hoch geschätzt, daß er in die berühmtesten Academien zum Mit-Gliede aufgenommen wurde. Als der Cardinal Ottoboni an. 1689. unter dem Namen Alexandri VIII. Pabst wurde, gab er dem Bianchini ein Canonicat bey der Kirche S. Maria Rotunda. Er hätte ihn auch noch höher gehoben, wenn er länger gelebt und Bianchini den Priester-Orden anzunehmen Lust gehabt hätte. Nach des Pabsts Absterben nahm ihn desselben Enckel der Cardinal Petrus Ottoboni zu seinem Bibliothecario an, gab ihm ein Canonicat an seiner Kirche S. Laurentii und Damasi. Pabst Clemens XI. machte ihn zu seinem Ehren-Cämmerling, trug ihm das Canonicat S. Mariæ Maioris das Sub-Diaconat der Päbstlichen Capelle, und Secretariat dell' Aqua Paola auf, zog ihn zu einigen Congregationen, vornehmlich aber brauchte er ihn bey denen Streitigkeiten wegen Verbesserung des Calenders, indem er bey der hierüber niedergesetzten Congregation ihn zum Secretario bestellte, bekam auch Befehl, eine Mittags-Linie in der Kirche S. Mariæ de Angelis oder in denen Thermis Diocletiani zu ziehen. Bey der Calender-Sache that er sich sonderlich durch seine Wissenschafft in Kirchen-und Astronomischen Sachen und eine bey solchen Streitigkeiten sehr seltene Sittsamkeit hervor. Die Mittags-Linie aber brachte er in der grösten Vollkommenheit zu Stande, wie solches aus seinem Tractat de nummis & Gnomone Clementino. Einige Jahre hernach zog er auf Befehl des Hertzogs von Parma eben dergleichen Linie zu Colamo. Weil nun Caßino durch gantz Franckreich eine Mittags-Linie gezogen, wolte er auch eben dergleichen thun, wendete auch 8 gantzer Jahr auf Observationes, weil aber andere Geschäffte darzwischen kamen, konte er sie nicht heraus geben. Pabst Clemens XI. trug ihm auch die Auffsicht und Erhaltung derer Alterthümer auf, und zog ihn so wohl bey denen wichtigsten als auch bey geringen Sachen zu Rathe. Hierauf wurde er als Geschicht-Schreiber der Gesandschafft des Cardinals Barberini angenommen. Da er als Legat bey König Philippo V. in Spanien nach Neapolis gieng, muste er den Cardinals-Hut in unterschiedene Königreiche überbringen, daher er unterschiedene Länder zu sehen bekam, und auch nach England übergieng. Innocentius XIII. machte ihn zum Referendario von beyden Signaturen und zu seinen Hauß-Praelaten. Unter Benedicto XIII. hatte er die erste Stelle unter denen Geschicht-Schreibern des an. 1725. gehaltenen Römischen Concilii, wie ihm denn durch ein Päbstliches Breve der ausdrückliche Befehl gegeben wurde, die Urkunden der Kirchen S. Mariae Majoris, dieses Concilium betreffend zu, sammlen und in Ordnung zu bringen. Indem er nun mit denen Geschäfften des Römischen Hoffs überhäufft, und zugleich seine gelehrten Arbeiten auszuführen beflissen war, fiel er endlich

lich in eine Kranckheit, welche ihn mitten unter seinen Geschäfften an. 1729. den 2 Mart. des Lebens beraubete. Seine hinterlassene Schrifften sind nachfolgende: Historia Vniversale, provata com Monumenti. Roma. 1697. 4. Epistola de lapide Antiati ad Franciscum Aquaviva Romæ 1698, 4. De Calendario & Cyclo Cæsaris, de cyclo Paschali S. Hippolyti, Episcopi & Martyris, adiecta est epistola de nummo & gnomone Clementino. Romæ. 1703. fol. Solutio Problematis Paschalis Romæ 1703. fol. Considerazioni Teoriche, per trasportar la Colona Antoniana, trovata nel campo Martio. In Roma 1704. Jura in caussa Romana fontis baptismatis adlegata pro Ecclesia S. Laurentii in Damaso contra Eccl. S. Caroli de Cattinari Romæ 1706. fol. Memorie concernenti la Citta di Urbino, in Roma 1724. fol. in welcher vom Cardinal Albani heraus gegebenen Sammlung zwey Schrifften von Bianchini befindlich sind, nemlich Spiegazione delle sculture contenute nelle LXXII. Tavole marmo, e bassi rilievi collocati nel basamento esteriore del palazzo di Urbino und Notizie e Pruove della Corografia della Citta Medesima, e delle vicine, che servono a stabilire quella di tutta la Italia. Camera ed Iscrizioni Sepulcrali &c. In Roma 1727. f. Anastasii Bibliothecarii de vitis Roman. Pontif. liber Romæ Tomus I. an. 1718. Tom. II. 1723. Tomus III. 1728. fol. Hesperi & Phosphori noua phaenomena Rom. 1728. Man hat auch unterschiedene kleine Schrifften von ihm als 1) Eine Rede von der heiligen Dreyfaltigkeit an. 1684. 2) eine von der Himmelfarth. 1689. 3) Eine Leichen-Rede auf den Kayser Leopold. an. 1705. 4) Eine, so er in Versammlung der Cardinäle von der Wahl des Pabstes nach *Innocentii XIII.* Tode an. 1724. gehalten. 5) Ein Karten-Spiel zu Erlernung der Historie. Rom 1717. 6) Epistola dedicatoria ad Historiam Legationis Pontificiae Cardin. Barberini ad Regem Catholicum Philippum V. Neapoli 1702. 7) de Eclipsi solis die 22 Maii 1724. Romæ. 8) Vita di Geminiano Montanari. 9) Vita del Cardinale Noris. 10) de Principe Electorali Bavariae in villa Burghesia magnificenter excepto 1716. 11) De aureis & argenteis cimeiis in arce Perusina effossis an. 1717. Unter seinen nachgelassenen MStis sind nachfolgende vollkommen ausgearbeitet 1) Pianta, Alzato ed Ornamenti del Palazzo de antichi Cesari di Roma. 2) Globus Farnesianus & in eo rudimenta Astronomiæ ac Chronologiæ & historiæ ætatis Heronicæ, a Græcis ad nos transmissa. 3) Dissertatio de anno passionis Christi. 4) le Osservazioni peril meridiano d' Italia. 5) Osservazioni Fisici. 6) Dichirazione di servirsi &c. Gel. Zeit. an. 1731. seq. p. 145. seqq.

Bianchino (Bartholomæus) ein Patricius aus Bononien, lebte ums Jahr 1500, und schrieb unter andern das Leben *Philippi Beroaldi*, *Codri Vrcei* &c. Er besaß eine gute Wissenschafft von medaillen und andern antiquitæten, machte auch einen ziemlichen Vers. *Alberti* Descript. Ital. & Hist. bonon. *Bumaldi* bibl. bonon. *Vossius* de Hist. Lat. III. 12 *Hendreich.*

Bianciardi (Francesco,) war ein berühmter Componist zu Ende des 16 Seculi.

Bianco, (Capo) siehe Basso Tom. III. p. 126.

Bianco, (Indossement in) ist wenn auf einen Wechsel-Brief nur bloß des Indossanten Namen aufgeschrieben, und darüber ein Spatium leer gelassen wird, damit der Indossatarius, falls es nöthig, das behörige suppliren möge.

Biancolellus (Jo. Franciscus) der 23 Bischoff zu Nicotera, erwehlt den 11 Aug. an. 1667. Er war aus einem Adelichen Geschlechte von Aversa, und nachdem er in Doctorem Juris promoviret hatte, Canonicus an der Haupt-Kirche zu Aversa worden. Darauf bekam er die Bischoffs-Würde, welche er aber nur bis 1669. verwaltet, indem er den 1 Febr. dieses Jahres meuchelmörderisch ist umgebracht worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 416.

Biandina, war vor Zeiten eine Stadt in Morea, in der Provintz Laconia, wo der Fluß Eurotas, welcher ietzo Visilipotamo heist, in den Golfo von Misitra fällt. Heutiges Tages wird sie *Peignicos* genennet.

Biandra, oder Biandrate war ehemahls eine Stadt, ietzo aber nur ein Dorff in dem Gebiete von Nouara, im Hertzogthum Mayland, an denen Grentzen der Herrschafft Vercelli, an dem Fluß Sesia 2 Meilen von der Stadt Nouara gelegen. Dieser Ort gehöret dem Grafen von Tornielli.

Bianor, ein Sohn des Flusses Tusci, *Virgilius* Æneid. X, 199. oder des Tyberis, oder auch des Auleslis, *Servius* ad Virgilium l. c. und der Mantuæ, einer Tochter des Thebanischen Wahrsagers Tiresiæ. Sonst heist er Oenus. Der Name *Βίανωρ* kömt her von *Βία* und *ἀνήρ*, und heist so viel, als animo & corpore fortissimus. *Servius* ad Virgilii Ecl. IX, 60. Er erbaute die Stadt Mantuam, und gab ihr den

 Namen

Namen nach seiner Mutter. *Donatus* ad Virgil. Æneid. X, 198. Oder als er mit seinem Bruder, welcher Perusiam soll erbauet haben, in keinen Streit gerathen wolte, gieng er noch dem obersten Theil von Italien, und erbauete daselbst Cesenam. Mantua aber wurde von einigen seines Heeres angeleget. *Servius* ad Virgilium l. c.

Bianor, ein Centaurus, welchem Theseus in dem Streite auf des Pirithoi Hochzeit auf dem Rücken sprang, ihn mit der lincken Hand bey den Haaren ergriff und ihm mit einem eichenen Prügel den Kopff zerschlug. *Ovidius* Metamorph. XII, 345.

Biantes, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 50. Bey andern heist er Bias. *Muneder* ad eumdem l. c.

Biar, eine Stadt in dem Spanischen Estremadura, siehe Bejar, Tom. III. p. 954.

Biarchetunsim, das ist Cerussa, Bleyweiß, *Ruland* in Lex.

Biarchus, ein Kayserlicher Bedienter, welcher den Proviant derer Soldaten anschaffen muste. Er wurde mit zu der schola agentium in rebus gerechnet. *du Fresne* Gloss. I, 106.

Biardus (Petrus) ein Jesuite gebohren zu Grenoble an. 1565, war Professor Theologiæ zu Lion und Missionarius im Nordlichen Theil von America, allwo er aber von denen Engländern bey deren Einfall in Canada gefangen wurde. Nach erlangter Freyheit muste er wieder nach Franckreich kehren. Er starb zu Avignon an. 1622. den 19 Nov. im 57 Jahre seines Alters, nachdem er *Relationem expeditionis Anglorum in Canadam* und *pro Autoritate Pontificis contra Martinellum ministrum*, Reformatum, Lion, 1616. in 12. in Frantzösischer Sprache aber einen Bericht von Neu-Franckreich geschrieben. *Alegambe.*

Biartus (C. Nicol.) siehe *Bajardus*, Tom. III. p. 149.

Bias, einer von denen sieben Weisen aus Griechenland, in Olymp. 43. 1. von Priene gebürtig. *Herodotus* I. 170. *Cicero* Paradox. 1. *Strabo* XIV. p. 943. Sein Vater hieß Turamis. Einige halten davor, er sey ein begüterter Mann gewesen, andere hingegen sagen, er habe als ein Ankömmling gelebet. Die Gelegenheit, wodurch er den Namen eines Weisen bekommen, war diese: Er hatte einige gefangene Messenische Mädgen von der Gefangenschafft befreyet, sie als Töchter ernähret und endlich ihren Eltern nebst einem Braut-Schatze wieder nach Hause geschickt. Kurtz hierauf wurde zu Athen der Dreyfuß gefunden, auf welchem mit güldenen Buchstaben stunde: dem Weisen. Die Mädgen, wie einige wollen, oder nach anderer Bericht, ihr Vater gienge in die Versamlung des Volckes, erzehlte was ihm begegnet war, und nennete den *Bias* einen Weisen. Hierauf wurde ihm der Dreyfuß überschickt: er nahm aber solchen nicht an, sondern gab zur Antwort: Apollo sey weise. Andere berichten, er habe denselben dem Thebanischen Herculi gewidmet, weil er von denen nach Prienen geschickten Thebanern entsprossen gewesen wäre. Ja nach *Val. Maximi* IV. 1. ext. 7. Aussage gab *Bias* gedachten Dreyfuß dem Pittaco, von dem es weiter von einem von denen sieben Weisen zu den andern gekommen, bis endlich Solon selbigen dem Apollini gewidmet. Als Algattes Prienen belagerte, fütterte Bias zwey Maulesel wohl aus, und ließ sie in das Königliche Lager treiben. Der König verwunderte sich, daß die Einwohner der belagerten Stadt noch so viel Lebens-Mittel übrig hätten. Er bekam dahero Lust zum Frieden. Als die Gesandten dießfals in die Stadt kommen solten, ließ Bias grosse Sandhauffen oben mit Getreyde bedecken. Diese wurden denen Ankommenden Gesandten gezeiget: dahero denn auch der Friede zu Stande kam. Algattes verlangte, Bias möchte zu ihm kommen, dieser aber gab zur Antwort: Algattes möchte Zwibeln essen, das ist, er möchte weinen. Einige sagen, er wäre die Ursache gewesen, daß der Croesus von dem Kriege wieder die Griechischen Inseln wäre abgeschrecket worden, welches aber andere dem Pittaco zuschreiben. Als Cyrus Griechenland bekriegte, so gab Bias denen Joniern den Rath, sie solten allesamt nach Sardinien seegeln. Daselbst könten sie frey seyn. Denn weil sie die gröste Insel besässen, könten sie sich die übrigen leicht unterthänig machen. Würden sie aber in Jonien verbleiben, so hätten sie keine Freyheit zu hoffen. Welcher kluger Rath sich auch hernachmahls bey der Uberwindung derer Jonier genungsam ausgewiesen hat. Als sein Vaterland erobert wurde, und ein jeder bemühet war, von seinen Kostbarkeiten, so viel als er nur könte, mit sich hinweg zutragen, hatte unser *Bias* nichts, und als er darüber befraget wurde: gab er zur Antwort: Ich trage meine Güter bey mir, womit er auf seinen Verstand zielete. *Valerius Maximus* VII. 2. ext. 3. Mit denen Königen stunde er in gutem Vernehmen, sonderlich mit dem Amaside. Dieser überschickte ihm einsmahls ein Schlacht-Opffer, von dem er ihm das beste und schlechtste Stück zurücke schicken sollte, da denn Bias dem Könige die ausgeschnittene Zunge überbringen ließ. Als Amasis sich mit dem Könige derer Mohren in eine Wette eingelassen hatte: ob er das Meer austrincken könte, so ließ er die Sache an den Biantem gelangen, dieser gab zur Antwort: es solten erst von dem Könige derer Mohren die in das

das Meer sich ergüssenden Flüsse verstopffet werden, denn es wäre die Frage nicht von dem zukünfftigen, sondern von dem gegenwärtigen Meere. Sein Symbolum war: Die meisten Menschen sind böse. Deswegen er auch diese Regel gab, daß man in der Freundschafft sich so aufführen müste, daß man bedächte, der, so itzt unser Freund, könne dereinst wieder unser Feind werden. *Valerius Maximus* VII. 3. ext. 3. *Cicero* de Amicit. 16. Unter seinen Sprüchen ist dieser vor andern merckwürdig. Als er von einem gefraget wurde, ob man heyrathen solle, so war seine Antwort: Nimmt man eine schöne, so hat man sie mit andern gemein: Nimmt man eine heßliche, so hat man eine Marter. *Gellius V.* 11. Er war ein sehr guter Redner. Sein Todt war also: Als er bey hohem Alter noch eine Sache in dem Gerichte vorgetragen hatte, so legete er sich um auszuruhen mit dem Kopffe in dem Schoß seines Enckels: als nun der andere Theil gleichfalls seine Rede gehalten hatte, und die Richter dem Bianti beyfielen, so fand man nach geendigtem Gerichte den Biantem todt. Er wurde prächtig begraben, und ihm diese Grabschrifft gesetzet.

Petra Priena eum tegit hæc bene culta Briantem,
Ornamentum ingens, qui fuit Joniis.

Er hat zwey tausend Verse geschrieben, wie Jonien glücklich seyn könte. *Plutarchus* Symposiac. 7. Sap. *Ausonius* in Ludo 7. Sap. *Diogenes Laertius* I. 82. *Stanleji* Historia Philosophiæ Vita Biantis P. I. p. 69.

Bias, ein Sohn des Amythaonis und der Jdomenes. Durch Vermittelung seines Bruders Melampodis bekam er die Pere des Nelei Tochter zur Gemahlin, mit welcher er den Talaum zeugte. *Apollodorus* I, 9. §. 11, 12, 13. Als die Argiuischen Weiber rasend wurden, und auf dem Felde herum lieffen, so brachte sie sein Bruder Melampus wieder in Ruhe: und er bekam auch für sich einen Theil von dem Argiuischen Reiche. *Pausanias* Corinth. 18. Seine übrigen Kinder waren Leodocus *Apollonius* I, 119. oder wie er sonst genennet wird Lacodocus und Arejus *Orpheus* Argonaut. 146. & ad eum Eschenbach l. c. nebst der Tochter Anaxibia, die der Pelias heyrathete. *Apollodorus* I, 9. §. 10.

Bias, ein Grieche, welcher Peliae wider Neleum beygestanden. *Diodorus Siculus IV.* p. 271.

Bias, einer von den vielen Söhnen des Priami, welchen er aber nicht mit der rechten Gemahlin der Hecuba gezeuget. *Apollodorus* III. 11. §. 5.

Biasius, oder *Bay*sius, (Vido) der 58 Bischoff zu Ferrara, wo er Canonicus war, aus Reggio gebürtig, wurde an. 1381. erwehlt, und starb an. 1386. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 547.

Biatia, siehe *Baeza*, Tom. III. p. 125.

Biatovviez (Valentinus) ein Jesuite aus Litthauen, an. 1637. gebohren, war ein geschickter Poete, und Professor humaniorum litterarum zu Wilna, und starb den 13 Jun. an. 1678. im 41 Jahre seines Alters. Er hat, wiewohl ohne vorgesetzten Namen, viele *Poemata* herausgegeben. *Alegambe. Witte* Diar.

Biba, ist der Baum, worauf die Frucht, Elephanten-Lauß, lateinisch Anacardium genannt, wächset. Bes. Tom. II. p. 6. sq.

Bibach, ein befestigtes Berg-Schloß im Hertzogthum Crain, an dem Fluß Wipach, welcher in Lisonzo fällt.

Bibacta, eine Jnsel in Asia bey Gedrosien dem Hafen Alexanders gerade gegen über. *Arrianus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 20.

Bibaculus (Marcus) siehe Furius.

Bibaga, ein Ländgen in der Arier Gebiete in Asien, wo es viele Austern und Conchylien giebt. *Plinius* VI. 21.

Bibali, waren ehemahls Völcker in Hispania Tarraconensi. *Plinius* III. 13. Jhre Haupt-Stadt lag in Agro aquarum Flauiarum, ietzo Chiaues, welche *Forum Bibalorum* hieß, *Ptolemæus*, und anietzo das Dorff Fomillam ist.

Bibalien, es ist in etlichen Reutereyen und Cammern eingeführet, daß wenn die Glaubiger von wiederkäufflichen Zinsen bezahlet werden, die Bedienten von ieglichen Gülden etwas gewisses abziehen, und unten dem Namen Bibalien sich anmaassen dürffen, welches zu denen accidentien und Einname mit gerechnet wird, so heissen auch Bibalien bey denen Jnnungen dasjenige, so die Jnnung bekömmt, wenn ein Junge aufgedungen wird.

Bibalorum Forum, siehe Fomillam.

Bibarachu siehe Bibra.

Bibaus, (Wilhelm) General derer Carthäuser, aus Tielt, einer Stadt in Flandern, bürtig, hatte ein vortreffliches Gedächtnis. Als er Professor literarum elegantiorum zu Gent war, schlug das Wetter in seinen Lehr-Saal, und beschädigte viele von seinen Zuhörern, worauf er alsobald ein Gelübde that, ein Carthäuser zuwerden, welches er auch um das Jahr 1500. erfüllete. An. 1521. wurde er General von seinem Orden, und starb den 24 Jul. an. 1538. Er soll *Orationes*; *Conciones capitulares* &c. hinterlassen haben. *Petrejus*, in not. ad Chron. Dorlandi & in Bibl. Carth. *Chorier.*

Bibbia oder Biblia oder Bublia (Joannes de) ein Dominicaner-Mönch aus Bononien, woselbst er auch den Orden angenommen, florirte im 14 Seculo, ward Magister Theologiæ, und schrieb *Quodlibeta Theologica* 28. *Sermones ad Clerum* und *Collationes*. *Bandellus* de concept. B. V. *Leander* f. 139 *Lusitanus Pius. Fernandez. Altamura. Echard.* Script. O.P. T. I. p. 728.

Bibby, ein Baum in America, wegen des daraus dringenden Saffts, den die Engländer *Bibby* heissen, also genannt, er wächst allda auf dem festen Lande. Sein Stamm ist gerade, aber nicht sehr starck, etwan so dicke als eines Mannes Schenckel, und 60 bis 70 Fuß hoch, ohne Blätter und Zweige, bis an den Gipffel, auch mit Stacheln bewachsen. Die Frucht stehet unten, wo die Zweige aus dem Baume heraus gewachsen sind, rund um den Stamm herum, als wie ein Crantz. Der Kern inwendig im Stamme ist nicht sehr groß, das Holtz aber sehr hart, und so schwartz wie Dinte. Die Jndianer hauen ihn nicht um, sondern brennen ihn ab, damit sie die Frucht bekommen können, welche weißlicht sie-

het,

het, orlicht und so groß, als eine Muscaten-Nuß ist. Sie stossen dieselbige in Mörsern und höltzernen Trögen, hernach lassen sie selbige kochen, und seigen sie durch ein leinen Tuch; wenn denn der Safft erkühlet, so nehmen sie oben ein klares Oel davon herab, welches gar bitter ist. Das gebrauchen sie, sich damit zu beschmieren, mischen auch wohl Farben darunter, und mahlen damit ihren Leib. Wenn der Baum noch jung ist, so machen sie ein Loch hinein, und stecken ein Blatt in das Loch, so rinnt hernach der Safft Bibby häuffig heraus. Dieser kömt dem Molcken ziemlich gleich, und hat einen angenehmen, etwas scharffen Geschmack. Die Indianer trincken ihn, wenn er ein paar Tage gestanden.

Bibel, Biblia, durch diesen Namen wird die gantze heilige Schrifft verstanden. Man theilt sie ein in das alte und neue Testament. Jenes lehret, wie Christus soll geoffenbahret werden; Dieses, wie er ist geoffenbahret worden. Das Alte Testament wird anders bey denen Jüden, anders von denen Christen eingetheilt. Die Juden nennen es nach Anzahl derer Bücher וארבעה עשרים ספרים und theilen es ein in das תורה oder Gesetze נביאים die Propheten und כתובים Hagiographa. Das Gesetze besteht aus 5 Büchern welche ihren Namen von dem ersten und andern Worte haben. Also heist das erste Buch Mosis בראשית. Das andere שמות das dritte ויקרא. Das vierdte במדבר. Das fünffte דברים. Das Gesetze wird wieder in die grossen und kleinen Paraschen eingetheilt, von welchen unten. Zu denen prophetischen Büchern rechnet man die Priores als Josua, Judices, das I. und II. Buch Samuelis; das I. und II. Buch derer Könige; und die Posteriores, worunter Esaias, Jeremias und Ezechiel die grossen, die übrigen aber die kleinen Propheten genennt werden. Den Propheten Daniel schlüssen sie gewisser Ursachen halben aus. Die Hagiographa begreiffen die übrigen Bücher, worunter Drey poetische, die Psalmen, Sprichwörter und Hiob, welche von denen Anfangs-Buchstaben אמת als zu welchen auch viel Hymni gehören, als des Mosis Deuter. XXXII. der Mirjam Exod. XIV. Die übrigen heissen Vulgares, als da sind Daniel, Esra, Nehemias, 2 Bücher der Chronicke &c. Alle diese Bücher werden wieder in Capitel und Verse eingetheilt. Die Christen theilen das Alte Testament in Historische, Poetische und Prophetische Bücher, die ersten begreiffen unter sich die 5 Bücher Mosis, Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die 2 Bücher Samuelis, die 2. Bücher derer Könige, die 2 Bücher der Chronica, Esra, Nehemia und Esther, die andern, oder Poetischen sind die Psalmen, die Sprichwörter, Hiob, der Prediger und das Hohelied Salomonis; Die letzten oder Prophetischen werden in die grossen und kleinen eingetheilt, und sind Esaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel die grossen, die übrigen aber gehören zu denen kleinen. Alle diese Bücher theilen sie in Capitel und diese wieder in Verse ein. Die Capitel sind entweder von Hugone Cardinali oder von Stephano Longthone. Die Verse im Alten Testamente sind entweder von dem Esra oder von denen Viris Synagogæ magnæ oder von denen Masoretis Tiberiensibus erfunden worden. Die Verse im Neuen Testamente aber von dem Roberto Stephano. Was die Bücher Alten Testaments in der Ordnung, wie wir sie in denen Bibeln finden, anlangt, so folgen sie also nach einander: 1) Die 5 Bücher Mosis. Das erste enthält die Geschichte von Erschaffung der Welt, von der Sündfluth, und von den Patriarchen, biß auf den Tod Josephs. Das andere handelt vornehmlich von Mose, von dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, wie sie das Gesetz bekommen, und die Hütten des Stiffts aufgerichtet. Das dritte enthält eine Beschreibung von den Opfern, Priestern und Gesetzen. Das vierdte erzehlet die Reisen des Volcks Israel aus Egypten, und eine nochmahlige Austheilung des Volcks und Wiederhohlung einiger Gesetze. Das letzte ist gleichfalls eine Widerholung der vom Volck Israel erzeugten Wohlthaten, und darauf der Gesetze, nebst beygefügten Verheissungen und Drohungen, und endlich eine Erzehlung desjenigen, was sich kurtz vor Mosis Tode zugetragen. 2) Das Buch Josua enthält die Geschichte des Volcks GOttes von dem Tode Mosis an, 17 Jahr lang fortgeführet, wie nemlich dasselbe unter der Anführung Josuä das gelobte Land eingenommen, und unter die Stämme ausgetheilet. 3.) Das Buch der Richter continuiret diese Historie, bis an den Tod Simsons, und erzehlet, was unter den Richtern in Israel vorgegangen. 4) Das Buch Ruth enthält die Geschichte von der Ruth und ihrer Heyrath mit Boas. 5) Die 2 Bücher Samuelis, davon das erste die Historie von den Hohen-Priestern Eli und Samuel, dem Könige Saul; und den Anfang von Davids Thaten bey Leb-Zeiten Sauls; Das andere die Fortsetzung der Historie Davids, bis zu der Zeit, da er das Volck gezehlet, vorstellet. 6) Die 2 Bücher der Könige, welche auch nach der Griechischen und Lateinischen Bibel das dritte und vierdte Buch der Könige heissen, weil die beyden Bücher Samuelis die 2 ersten Bücher der Könige genennet werden, begreiffen die Historie von dem Tode Davids, der Regierung Salomonis, und der folgenden Könige in Israel und Juda, bis auf die Babylonische Gefängniß. 7) Die 2 Bücher der Chronick wiederholen die Geschichte der Könige in Israel und Juda, mit hinzufügung einiger Umstände, so in den Büchern der Könige ausgelassen worden, und mit Vorhersetzung eines Stamm-Registers der Alt-Väter in allen 12 Stämmen und des Geschlechts Davids, bis nach der Babylonischen Gefängniß. 8) Das erste Buch Eßra begreifft die Historie von der Freylassung des jüdischen Volcks aus der Babylonischen Gefängniß, von Erbauung des Tempels und von allerhand Anstalten, so Eßra gemacht, von dem ersten Jahr des Königs Cyri, bis auf das 20 Jahr Artaxerxis Longimani. 9) Das andere Buch Eßra, oder wie es von seinem Urheber genannt wird, das Buch Nehemiä, führet diese Erzehlung fort biß auf den Anfang der Regierung Darii Nothi. 10) Das Buch Esther, beschreibet die durch diese Königin geschehene Errettung derer Juden von denen Anschlägen Hamans unter dem Persischen Könige Ahasvero oder Xerxe. 11) Das Buch Hiob erzehlet die wunderbaren Schicksale dieses Mannes. 12) Die Psalmen, sind Lieder zum Lobe GOttes und Weissagungen von Christo, davon David die meisten verfertiget hat. 13. 14) Die Sprüche und der Prediger Salomonis zeigen den Weg zu der wahren Glückseeligkeit. 15) Das Hohelied Salomonis beschreibet die geistliche Vermählung Christi mit der gläubigen Seele. 16, 31)

Die Propheten weissagen von dem Zustande des Jüdischen Volcks, von der Zukunfft des Meßiä, und von dem Zustande der Christl. Kirche. Es werden aber die Propheten in grosse und kleine eingetheilet. Die grossen sind: **Jesaias, Jeremias, Hesekiel** und **Daniel.** Derer kleinen sind 12, nemlich: **Hoseas, Joel, Amos, Obadias, Jonas, Michas, Nahum, Habacuc, Zephanias, Haggai, Zacharias** und **Malachias.** Alle diese haben in einer Zeit von 400 Jahren, als von der Regierung derer Könige Amazia in Juda und Joas in Israel an, bis einige Jahre nach der Babylonischen Gefängniß gelebet. Diese bisher erzehlte Bücher pfleget man canonicos zu nennen, weil sie so wohl von Jüden als Christen vor Bücher von göttlicher autorität angenommen werden. Apocryphi hingegen werden diejenigen genennet, deren eigentliche Verfertigung man nicht weiß und die keine Kennzeichen der göttlichen autorität spühren lassen. Als das **Buch Judith,** so eine Historie von dieser Weibs-Person begreifft, wie sie durch Enthauptung des Holofernes Israel von denen Aßyrern errettet hat, welches aber einige vor ein Gedicht halten. **Das Buch der Weißheit** und **das Buch Jesus Sirach,** zeigen den Weg zur wahren Weißheit zu gelangen, und derselben Nutzen. **Das Buch Tobiä** ist eine Historie von einem Mann dieses Namens und seinem Sohn, enthält auch viele Umstände von dem, so den Juden in der Zeit der Aßyrischen Gefangenschafft begegnet. **Der Prophet Baruch,** die **Bücher derer Maccabäer,** beschreiben die Verfolgung und Kriege derer Juden, unter der Regierung der Könige in Syrien ohngefehr 40 Jahr lang, bis auf das 130 Jahr vor Christi Geburth. Hernach sind noch einige Fragmenta, als **Stücke in Esther, Historie von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Asariä, der Gesang derer 3 Männer im Feuer und das Gebet Manaße.** Die canonischen Bücher des alten Testaments sind meistentheils in Ebräischer Sprache geschrieben, etliche Chaldäische Stellen ausgenommen. Man will solches auch von etlichen apocryphis sagen, wiewohl keines derselben mehr in Ebräischer Sprache vorhanden. Es wollen einige vorgeben, daß die ältesten Buchstaben, die darzu gebrauchet worden, Samaritanisch gewesen, und daß sich nach der Babylonischen Gefängniß erst die Juden derer neuen Chaldäischen Buchstaben bedienet hätten. Es sind auch die Schrifften des alten Testaments zum öfftern, vornemlich aber auf Begehren des Egyptisch. Königs Ptolemäi Philadelphi von denen 70 Dolmetschern, ins Griechische übersetzet. Aquila, Theodotion und Symmachus haben nach der Zeit auch ihre Ubersetzungen gemacht, und noch andere mehr von etlichen Büchern der Bibel. Origenes hat alle diese Versiones in seinen Hexaplis zusammen gefast, und in gewisse Columnen neben einander und den Ebräischen Text mit Ebräischen und Griechischen Buchstaben auf der Seite darneben gesetzt. Die Evangelisten, Apostel und alten Kirchen-Väter haben sich der Ubersetzung der 70 Dolmetscher bedient, und die alte lateinische Version ist auch darnach gemacht gewesen. S. Hieronymus aber hat den grösten Theil des alten Testaments nach dem Ebräischen ins Latein versetzet, welche insgemein die vulgata genennet wird, ausgenommen die Ubersetzung derer Psalmen, welche von des Hieronymi seiner unterschieden ist, und noch von der zuvor in Ubung gewesenen so genannten Italischen version übergeblieben. Die **Bücher des neuen Testaments** sind theils Historische, so das Leben Christi und derer Apostel beschreiben, nemlich die 4 **Evangelisten** und die **Apostel-Geschichte,** theils Lehr-Bücher, als da sind 14 **Episteln Pauli,** 2 **Episteln Petri,** 3 **Episteln Johannis,** die **Epistel an die Ebräer,** die **Epistel Jacobi,** die **Epistel Judä,** theils ein Prophetisches, nemlich die **Offenbarung S. Johannis.** Der erste unter denen Evangelisten ist *S. Matthaeus,* von welchem etliche vorgeben, daß er denen Juden zu Liebe Ebräisch geschrieben, so aber nicht bewiesen ist. *S. Marcus,* welcher in vielen Stücken dem Matthäo nachfolget, und denselben fast nur in der Kürtze zusammen gezogen. *S. Lucas,* als er sahe, daß viele das Leben Christi ohne gnugsame Nachricht schrieben, gab er eine wahrhafftige Erzehlung von dessen Verrichtungen. Er verfertigte auch das Buch, der **Apostel-Geschichte** genannt, und begriff darinnen einen grossen Theil der Kirchen-Historie von der Himmelfahrt Christi biß auf das vierdte Jahr Neronis. *S. Joannes,* der liebste Jünger JEsu, hat am Ende seines Lebens, bey nahe 100 Jahr nach Christi Geburth, sein Evangelium geschrieben, die wahre Gottheit Christi wider Ebionem und Cerinthum zu behaupten. Man hat auch von ihm 3 **Episteln** und die **Offenbahrung** oder Weissagung von dem Zustande der Christlichen Kirche bis auf die letztern Zeiten, so er auf der Insul Pathmos geschrieben. Von den **Episteln Pauli** ist die erste an die **Römer,** die andern beyde an die **Corinthier,** alsdenn eine an die **Galater,** eine an die **Epheser,** eine an die **Philipper,** eine an die **Coloßer,** 2 an die **Thessalonicher,** 2 an den **Timotheum,** eine an den **Titum,** und eine an den **Philemonem,** welchen die Epistel an die Hebräer beygefügt wird, obgleich einige zweiffeln wollen, daß sie Paulus gemacht habe. Die erste **Epistel Petri** ist zu Babylon, und die andere zu Ende des Lebens dieses Apostels geschrieben. Die **Epistel Jacobi** hat derjenige Jacobus, so ein Anverwandter Christi war, verfertiget. Die **Epistel Judä** hat des Jacobi und Simonis Bruder, ein Sohn Alphei, geschrieben. Alle diese Schrifften sind in Griechischer Sprache verfertiget, und als canonische aufgenommen, obgleich einige von der andern Epistel Petri, der Epistel Judä, der andern und dritten Epistel Johannis, und der Offenbahrung Johannis zweifelhafftig gewesen. *Walteri* officina biblica. *Du Pin* Biblioth. des Auteurs Eccles. T. I. & Proleg. sur la Bible. *Richard Simon* Hist. Critiq. du V. & du N. T. und die darwider herausgegebene Bücher. *Heideggeri* Enchirid. Bibl.

Aethiopische Bibel; Die gantze Bibel soll zwar in die Aethiopische Sprache übersetzt worden seyn, man hat aber bisher nur einige Stücke davon gesehen, als den Psalter, das Hohelied Salomonis, und das neue Testament, welche absonderlich gedrucket, und hernach denen Bibliis Polyglottis in Engeland einverleibet sind. Der Psalter ist auch aufs neue an. 1701 mit einer lateinischen version, wie auch variis lectionibus und notis philologicis von Joh. Ludolpho und Joanne Henrico Michaelis, LL. OO. auf der Universität Halle Professore, herausgegeben wor-

worden. Es ist aber die Aethiopische Ubersetzung nach denen 70 Dolmetschern gemacht, und vielleicht auch wohl nach der Cophtischen, welche man aus denen 70 Dolmetschern genommen. *Junckeri* Vita Jobi Ludolphi. *Le Long.* Bibl. sacr.

Arabische Bibel. Es giebt unterschiedene Arabische Bibeln, der einen Art bedienen sich die Jüden in demselben Lande, wo sie Arabisch reden, und ist dieselbe von dem R. Saadias, mit dem Zunamen Haggaon oder Excellens, verfertiget worden; Der andern die Christen im Morgenlande, wo diese Sprache im Schwange gehet. Jene sind nach dem Ebräischen, aber der Christen ihre nach unterschiedlichen andern Ubersetzungen gemacht. Also haben z. E. die Syrer ihre Bibel ins Arabische vertiret, weil das gemeine Volck nicht mehr die Syrische Sprache verstehet. Aus eben dieser Ursache haben es auch die Cophtischen Christen gethan, und dahero wird von etlichen die eine Ubersetzung die Antiochenische, die andere die Alexandrinische genennet. Die Alexandrinische soll diejenige seyn, welche in den Englischen und Parisischen Bibliis Polyglottis anzutreffen, von welcher aber andere vorgeben, daß sie des R. Saadias sey, oder doch aufs wenigste sehr mit derselben übereinkomme. An. 1671 ist auf Befehl der Congregation de propaganda fide zu Rom die Arabische Bibel nebst der gegen über stehenden Vulgata in 3 Voll. gedruckt worden. *Augustinus. Justinianus* in Psalm XIV. (nachzusehen) 84. *Erpenii* Præfat. in Pentateuchum Arabicum. *Pocock.* Specim. Arab. *Hottingerus* Thesaur. Philol. L. I. C. 6. Sect. 2. & in Analect. Histor. Theolog. *Waltonus* Prolegom. *Kortholt* de Script. S. edition. XVII. *Pfeiffer.* in Crit. S. *Le Long.* bibl. sacra.

Armenische Bibel. Es ist von der gantzen Bibel eine ziemlich alte version vorhanden, zum Gebrauch der Armenischen Christen, die sich in verschiedenen Ländern befinden, sie ist nach den 70 Dolmetschern gemacht. Einige geben für, daß Chrysostomus derselben Urheber sey, wiewohl die Armenier selbst ihren ersten Patriarchen, Georgium, davor ausgeben; andere aber wollen sie andern beylegen. Weil die geschriebenen Exemplaria viel kosteten, hat ein Ertz-Bischoff von dieser Nation eine gantze Armenische Bibel an. 1664 zu Amsterdam drucken lassen; Längst zuvor aber hatte man schon den Armenischen Psalter gedruckt. So sind auch an. 1680 zu Venedig die 4 Evangelia in dieser Sprache heraus gegeben worden. *Sixtus Senens.* Bibl. Sanct. VI annot. 156, *Kircherus* in Prodromo Copt. V. *Brian. Waltonus* de Linguis orient. n. 85. *Kortholt. Pfeiffer. Rich. Simon. Jo. Jac. Schwederi* Diss. de lingua Armenica, Thesauro Armenico Amst. 1711. 4. præmissa.

Böhmische Bibel. Schon vor Johann Huß war etwas von der Bibel in diese Sprache versetzet. Die Thaboriten liessen eine gantze Bibel nach der vulgata in dieser Sprache verfertigen, welche zu Venedig an. 1506 gedruckt worden. Nach dieser Zeit, als unterschiedliche gute und nach dem Grund-Text eingerichtete Lateinische Versionen, hin und her an Tag gekommen, haben sich die Fratres Bohemi deren bedienet, um eine gute Ubersetzung in ihrer Sprache zu verfertigen: wie dann deren unterschiedliche auch mit Anmerckungen versehen, im Druck erschienen, darunter die, so zu Kralitz in Mähren an. 1579 gedruckt worden, die bekannteste ist. Sonsten ist die Böhmische Bibel zu Prag unterschiedliche mahl, als an. 1578 und 1596 in 4 an 1606 in 8. und an. 1613 in fol. gedruckt worden. *Zach. Theobald* in bello Hussit. *J. Am. Comenius* de bono unit. *Regenvolscius* in Hist. Eccl. Slavon.

Chaldäische Bibel, sonst auch Targum genannt, ist von unterschiedenen Personen zu unterschiedener Zeit, mit unterschiedenem Stilo gemacht, erstrecket sich nicht auf alle Biblische Bücher des alten Testaments, ist auch nicht auf gleiche Weise ausgeführt. Der erste und älteste, der uns bekannt, ist Jonathan, der Sohn Uziel, welcher ein Discipul des Hilelis und Mit-Schüler des Simeonis, welcher Christum auf seinen Armen hatte, soll gewesen seyn. Dieser hat die Bücher Josua, derer Richter, Samuelis, derer Könige, die 3 grossen und 12 kleinen Propheten übersetzet. Der andere ist Onkelos, welcher die 5 Bücher Mosis übersetzet hat. Diejenigen, welche die übrigen Bücher, nemlich die Hagiographa, vertiret, sind unbekannt, oder aufs wenigste ungewiß, doch hält man gemeiniglich dafür, daß R. Joseph Luscus selbige Ubersetzung verfertiget; wiewohl in Ansehung der ungleichen Schreib-Art nicht zu zweiffeln, daß sie gar verschiedene Urheber haben. Man hat auch 2 andere Paraphrases über den Pentateuchum, davon die eine Targum Hierosolymitanum genennet wird, welche aber unvollkommen; die andere, so vollkommen, wird gedachtem Jonathani, aber fälschlich, beygemessen. Beyde sind gantz voll von jüdischen Fabeln und Traditionen, und kan die, so den Namen Jonathans führet, unmöglich von dem Jonathan seyn, der die Propheten ins Chaldäische übersetzet. Uber das Buch Esther ist gleichfalls ein doppelter Targum vorhanden. Im Gegentheil hat man über die Bücher Danielis, Esrä und Nehemiä keine Chaldäische Ubersetzung, über die beyden Bücher

Bücher der Chronica ist auch keine gedruckt gewesen, biß Matthias Fridericus Beckius selbige an. 1680 und 83 mit einer lateinischen version und notis heraus gegeben. Nach diesem ist sie von D. Wilckens aus einem bessern Codice zu Amsterdam mit Anmerckungen heraus gegeben worden. *Waltheri* offic. Bibl. p. 255. *Mullerus* in Judaismo profig. *Hottinger*. Thes. Phil. I. 3 *Waltonus Kortholt. Pfeiffer. Rich. Simon. Christoph. Helvicus* de Chaldæis Bibliorum Paraphrasibus. *Jo. Owenus* de origine ... Targumim. *Thomas Smith* de Chaldaicis Paraphrastis eorundemque versionibus. *Le Long* bibl. sacr. *Wolfius* bibl. Ebraica P. II. p. 1135.

Cophtische Bibel: Dieser gebrauchen sich die Christen in Egypten, so man Cophten nennet. Sie ist in der alten Sprache dieses Landes geschrieben, und noch niemahls gedruckt, doch findet sie sich geschrieben in einigen Europäischen Bibliothecken; weil aber das Volck diese Sprache nicht verstehet, ist sie in das Arabische übersetzet worden. Dahero man von langer Zeit her der Cophtischen Version eine Arabische hat pflegen beyzufügen. Zuletzt hat D. Wilckins ein Cophtisches neues Testament mit Lateinischer Ubersetzung zu Oxfort in dem Theatro Scheldoniano an. 1716 drucken lassen. *Kircherus* in Prodr. Copt. *Kortholt. Pfeiffer. &c.*

Croatische, oder Windische Bibel: Nachdem einige Prediger Augspurgischer Confeßion vermercket, in was vor einem elenden Zustande sonderlich in Ansehung derer angrentzenden Türcken, die so genannten Windischen oder Croatischen Christen, welche in Boßnien, Servien, Bulgarien, und umliegenden Ländern wohnhafft und dem Griechischen Glauben zugethan sind, sich befinden, haben sie sich bemühet, denenselben eine Ubersetzung des neuen Testaments in ihre Sprache, massen sie vorher nur etliche schlechte breviaria und Meß-Bücher gehabt haben, zu verfertigen: welches sie auch glücklich zu Stande gebracht und mit gedoppelten Buchstaben um das Jahr 1563 in Druck gegeben. Bey der Croatischen edition, welche mit Cyrulischen Buchstaben ausgedruckt ist, haben sich nach der Dedication unterschrieben Primus Truber Creime, Antonius Dalmata, und Stepanus Consul Histrianus, Tübingen an. 1563. Die in Glagolischen Buchstaben verfaßte edition führet allein den Namen Primi Truberi, Pfarrherrn zu Urach, anno 1562. Sonst hat man auch ein neues Testament in Windischer Sprache mit Lateinischen Buchstaben.

Dänische Bibel. Die erste Bibel in dieser Sprache ist nach Ubersetzung an. 1550 von Petro Palladio, Olao Chrysostomo, Joanne Synningio, und andern in Druck gegeben worden. Nach dieser hat Joann Paullus Resenius eine accuratere an. 1605 verfertiget; welche König Christianus IV an. 1633 verbessern lassen. Das neue Testament ist nach der Ubersetzung Joannis Michaelis zu Leipzig an. 1524, und zu Antwerpen an. 1529 besonders gedruckt worden.

Ebräische Bibel. Von dieser ist wohl das Gesetz-Buch, welches im Tempel zu Jerusalem verwahrt und dem Könige Josiä gezeigt worden, das älteste 2. Chron. XXXIV, 15. Die Jüden erzehlen, Moses habe vor seinem Tode das Gesetze 13 mahl abgeschrieben, und jedem Stamme ein Exemplar überreicht. Unter welchen das, welches der Stamm Levi bekommen, in einem besondern Behältnisse bey der Bundes-Lade wäre aufgehoben worden. Deut. XXXI, 9. *Buxtorf.* Hist. Arc. Fœder. Diss. IV. de litter. Ebr. Genuin. Antiqq. §. 35. Anticritic. II. 13. *Voisin.* ad Raymund. Pug. Fid. prooem. p. 9. *Schickard* de Jure Regio Ebr. II, 5. *Lundii* Jüdische Heiligthümer l. 16. n. 4. Unter denen Heydnischen Königen stund es in grosser Gefahr. Ahas verbrennte alle Gesetz-Bücher, die er nur bekommen konte, damit ihn niemand wegen seiner Abgötterey bestraffen solte. Seine Nachfolger folgten ihm auch hierinnen nach, und wurde dahero der Tempel zugeschlossen, bißweilen aber auch andere Abgötter hinein gesetzt. Da kan nun wohl seyn, daß ein Priester bey diesem gottlosen Wesen das Gesetz-Buch von dem obern Gemach des Tempels genommen, und es zu besserer Verwahrung in ein heimlich Loch der Mauer gesteckt, welches alsdenn der Hohepriester Hilkia, bey Ausbesserung des Tempels gefunden. Und dieses wurde in der Babylonischen Gefängniß erhalten, Dan IX, 2. Es ist auch wahrscheinlich, daß jeder Prophet oder heiliger Mann sein Exemplar gehabt habe. *Pfeifferi* Crit. p. 39. seqq. Diese heiligen Bücher brachte Esdra nach der Babylonischen Gefängniß in Ordnung. Ob Esdrä Exemplar in Bononien anzutreffen, zweiffelt *Pfeiffer* l. c. p. 41. sqq. Was andere MSta der Bibel anlangt, so ist bey denen Jüden sonderlich Liber Hillelianus, Codex Bibliorum Ægyptiacus, Libri Babylonici, Libri Israelis, Simai, Pentateuchus Mosaicus, welcher zu Jericho sehr correct heraus gekommen, Codex Samaritanus, Liber Hispanicus &c. *Hottingerus* Thes. Philol. I. 2. s. 4. *Maimonides* in Hil. Saph. Thorah. VIII. 4. *Buxtorfius* de Punct. Voc. p. 551. 263. Von denen geschrie-

geschriebenen Codicibus hat man keinen ältern, als diejenigen, welche 100 Jahr alt sind. Die, welche von denen Spanischen Juden geschrieben worden, sind die besten, wie *R. Elias Levita* in seinem Buche Massoreth hammassoreth angemerckt, sind aber nicht über 500 Jahr alt. Die von denen Teutschen geschrieben worden, sind schlechter. Unter denen Christen sind die vornehmsten Codices des Origenis Octaplæ, die editiones Danielis Bombergi, welcher sie öffters mit grossem Fleiß hat drucken lassen; aber sonderlich diejenige, welche R. Jacob Haiim mit einer Vorrede ans Licht gestellet, und welche nebst der grossen und kleinen Masora die Chaldäische Paraphrases und die Commentarios unterschiedener Rabbinen in sich begreifft. Ungeachtet diese Bibel zum öfftern gedruckt worden, hält man doch die andere edition von an. 1548, und die dritte von an. 1568 vor die beste. Buxtorfius hat sie auch an. 1618 zu Basel drucken lassen, und darinnen die Chaldäische Punctation und Masoram um ein merckliches verbessert. Nächst diesen sind die Editiones Rob. Stephani, Plantini und Menassis Ben-Israel berühmt. Unter denen neuesten sind die Editiones Leusdenii, so Athias gedruckt, des Jablonsky zu Berlin, des van der Hooght zu Amsterdamm, des Michaelis zu Halle, und des Reineccii zum bequemen Hand-Gebrauch in kleinem Format bekannt; und hat eine iede derselben ihren besondern Werth. *Carpzovii* Critica Sacra. *Buxtorf.* in Bibl. Rabb. *Simon.* Hist. crit. du V. T. *Pfeifferi* Critica Sacra. *Jablonsky* Præfatio editionis Berol.

Englische Bibel. Es hat schon Jo. Wicleff eine Ubersetzung in das Englische verfertiget, und zwar aus der lateinischen Vulgata, mit etwas Marginal-Noten, welche sich so wohl gantz als stückweiß öffters in denen Englischen Bibliothecken findet: Was einige von einer noch ältern Version vermelden, hat nicht seine völlige Richtigkeit. Um die Zeit der Religions-Aenderung machten sich Wilh. Tyndal und Miles Coverdale daran, die Bibel aus denen Grund-Sprachen zu übersetzen, welches an. 1536 zu stande kam; doch wurde diese Version vom Henrico VIII verboten, und ein Theil davon verbrannt: wie denn Tyndalen selbst ein gleiches wiederfahren. Man hält dafür, die unter Th. Matthæi Namen ausgekomene Version sey von obiger nicht unterschieden. An. 1562 kam die Genfer edition durch Coverdale, Goodmann &c. zum Vorschein: Weil sie aber denen Bischöfflichen nicht anständig, hat M. Barker, Ertz-Bischoff zu Canterbury mit Zuziehung anderer Gelehrten unter der Königin Elisabeth die so genannte Bischöffliche Bibel verfertiget, welche um das Jahr 1573 an Tag gekommen, und in öffentlichem Gottesdienst eingeführet worden. Weil aber dieselbe nicht gar genau dem Grund-Text nachfolget, ist durch Jacobum I die deshalben genannte Königliche Bibel procuriret, und a. 1612 zu stande gebracht worden: Daran haben 47 gelehrte Männer, nemlich Andrews, Overal, Clark, King, Liveleus, Reinold und andere gearbeitet. Sie drücket den Grund-Text wohl aus, die Ebraismi sind an den Rand gesetzt; so auch, wo zweyerley Auslegung Platz haben, steht eine in dem Text, die andre am Rande &c. derselben bedienet sich die Englische Kirche bis auf den heutigen Tag, obschon die so genannte Genfer Ubersetzung nicht gäntzlich in Vergessenheit gerathen. Die Catholischen haben auch an. 1609 eine Englische Version aus der Vulgata durch das Collegium zu Doway mit Anmerckungen ausfertigen lassen. So haben sie auch das neue Testament übersetzt von dem Collegio zu Rheims, an. 1582 gedruckt. *Durell.* Vindic. Eccles. Angl. *Bootius* in Animadv. ad V. T. *Hody* de Biblior. Text. *Simon. Le Long.* Bibl. Sacr.

Finnische Bibel, an. 1642 ist die gantze Bibel zu Stockholm in dieser Sprache gedruckt, und an. 1648 wieder aufgelegt worden.

Formosanische Bibel. In dieser Sprache hat Daniel Gravius die Evangelia Joannis und Matthæi an. 1661 zu Amsterdam, nebst einer Holländischen Ubersetzung an der Seite, und einer feinen Vorrede drucken lassen. *Le Long* P. II.

Frantzösische Bibel. Ehe die Waldenser entstanden, finden sich keine Frantzösischen Ubersetzungen der gantzen Bibel. Um die Jahre 1170 und 1180 ließ sich Petrus Waldus, ungeachtet er kein gelehrter war, diese Sache angelegen seyn, und procurirte durch Stephanum de Ansa oder Emsa eine Ubersetzung, welche aber niemahls gedruckt und heutiges Tags schwerlich in manuscript wird gefunden werden. Zu Ende des 13 Seculi gab Gviard des Moulins, ein Canonicus von S. Pierre d' Aire, eine andere Ubersetzung heraus, welche in MSt. hin und wieder in Bibliothecken befindlich, und auch a. 1487 zu Paris gedruckt worden, ist aber mehrentheils eine ledige Ubersetzung der Historiæ Scholasticæ Petri Comestoris, und führt den Titul: Bible historiaux. So ward auf Befehl Caroli V, Königs in Franckreich, von Radulfo de Praelles eine Frantzösische Version verfertiget, welche doch andre Oresmo, einem Canonico der Kirchen zu Royan, zuschreiben. Die erste aus den Grund-Sprachen verfertigte, und in Druck herausgegebene Ubersetzung, war P. Roberti Olivetani, so zu Nürnberg an. 1535 ans Licht gekommen. Jo. Calvinus that dabey gute Dienste, wie er denn hernach dieselbe offt, sonderlich in der Redens-Art verbessert. Und diß ist eben die bekannte Genfer Version, welche sehr offt von neuen übersehen, und nicht nur in der Schreib-Art, sondern auch in dem Verstand mercklich ist verbessert worden, als sonderlich an. 1588 von Bertram, Beza, Faye &c. Eben dieselbe hat hernach S. des Marets an. 1669 mit weitläufftigen Anmerckungen versehen, und bey den Elzeviers zu Amsterdam herausgegeben, an welcher das schöne Papier und sehr netter Druck wohl die fürnehmste Zierde sind. Besser ist sie gerathen, als sich Dav. Martin derselben angenommen, und sie a. 1707 zu Amsterdam in reinlicherer Schreib-Art und mit nützlichen Noten hat drucken lassen. Letzlich ist dieselbe wieder in Holland mit Joh. Oster-

walds summarien und Anmerckungen aufgelegt worden. Nach der Genfer Edition kam Seb. Castellionis Frantzösische Ubersetzung An. 1555. zu Basel zum Vorschein, welche durchgehends nach seiner Lateinischen eingerichtet ist, und eben so scharffen Censuren unterworffen, als die Lateinische: inmassen Castellio der Unwissenheit in denen Sprachen, und der Untreu beschuldiget wurde, und solches zwar von solchen Leuten, welche ihm doch an Geschicklichkeit nicht gleich kamen; über das ward an seiner Frantzösischen Version die barbaries, gleich wie an seiner Lateinischen die allzu grosse Zierlichkeit getadelt. An. 1644. gab Jo. Diodati eine, seiner Italiänischen gantz gleiche, Frantzösische Version, mit guten Anmerckungen versehen, heraus. Unter denen neuern Ubersetzungen sind sonderlich bekannt, das Neue Testament J. Clerici, so An. 1703. zu Amsterdam, und Herrn Beausobre und l'Enfant, so An. 1718. an gemeltem Ort in 4to hervor gekommen; beyde sind mit Noten, so zum Verstand viel dienen, durchgehends versehen. Bey denen Catholischen haben sich mit Ubersetzung ins Frantzösische, doch iederzeit aus der Vulgata, sonderlich hervor gethan Faber Stapulensis, zu unterschiedlichen mahlen, welcher aber, weil die seine etwas nach dem Lutheranismo schmeckte, damit eben schlechten Danck verdienet: An. 1550. und hernach öffters, die Theologi zu Löwen: An. 1566. Rene Benoit, welcher aber die Genfer Version schlechterdings nachgeschrieben. Sonderlich ist beliebt die Ubersetzung Is. de Sacy, welche mit theologischen und geistlichen, aus den Kirchen-Vätern hergenommenen Noten zu Ende des 17. Seculi ans Licht getreten. Des Neuen Testaments Ubersetzungen sind in grosser Anzahl: Denn neben denen ältern, haben Fleiß hier angewendet: Dion. Amelotte A. 1667. die Jansenisten von Portroyal in dem so genannten Testament de Mons, welches viel Auffsehens gemacht, hefftig angegriffen, und vom Pabst Clemente IX. wie auch Innocentio XI. endlich ist verdammet worden: Ant. Godeau A. 1668. Paschasius. Quesnel A. 1687. dessen Anmerckungen auch viel Unruhe und Bewegung verursachet: Rich. Simon, A. 1703. welche Ubersetzung von dem Ertz-Bischoff de Noailles und Bischoff Bossuet verbothen worden: Dom. Bouhours An. 1703. und andre. *Rich. Simon.* Hist. critiq. du V. & du N. T. Disqvisit. de variis Biblior. edit. *Huet.* de Interpr. *Le Long.* Biblioth. sacr.

Gothische Bibel. Daß schon in dem 4. Seculo, nehmlich ums Jahr Christi 360. durch Vlphilam, den Gothischen Bischoff in Moesia, eine Ubersetzung der Bibel aus dem Griechischen in diese Sprache ausgearbeitet worden, bezeugt die Kirchen-Historie. Bißher aber ist nichts davon zum Vorschein gekommen, als die 4. Evangelia, welche Fr. Junius aus einem uralten, so genannten silbernen und mit Gothischen Buchstaben auf Pergament geschriebenen Codice samt einer alten Angel-Sächsischen Version dieser Evangelien, so Thom. Mareschallus procuriret, heraus gegeben, Dortrecht, A. 1665. Amsterdam An. 1684. Jetztgedachter silberne Codex gehörte damahls einem gewissen in der Graffschafft Bergen gelegenen Kloster, Werdin genannt; seit dem aber ist er durch Pontum de la Gardie nach Schweden in die Upsalische Bibliothec verschaffet worden, allwo er sich annoch befindet. Die Anfangs-Buchstaben sind in selbiger mit güldener, die übrige aber durchgehends mit silberner Schrifft verfertiget, daher es auch der silberne Codex genannt wird. Die zugleich mit ausgegebene 4 Evangelien in Angel-Sächsischer Sprache sind schon An. 1571 von Matthæus Parker, und in gleicher Sprache auch die 5. Bücher Mosis, Josua, die Richter und Hiob A. 1699. von Emund Twaits, wie auch die Psalmen von Jo. Spelman An. 1640. heraus gegeben worden. *Socrat.* Hist. Eccl. IV *Sozom.* III. *Franc. Junius* & *Mareschall. Georg. Fr. Heupel* Diss. de Ulphila.

Griechische Bibel. Daß die Bücher des A. T. zum öfftern in die Griechische Sprache übersetzt seyn, ist schon oben erwehnet, und von jeder Ubersetzung wird an seinem Orte mit mehrern gehandelt. Von denen 70. Dolmetschern, deren Ubersetzung die vornehmste ist, hat man sehr viel Editiones, man kan sie aber dennoch in 4. Classen eintheilen, nehmlich die von Complut oder Alcala, welche in der Bibel des Cardinals Ximenes A. 1517. gedruckt, und in denen Bibliis Regiis oder Plantinianis, wie auch in denen Bibliis des Comelini, und in der grossen Bibel des Herrn Michael du Jay wieder aufgeleget worden. In die andere Classe gehöret diejenige, so An. 1518. zu Venedig bey Aldo Manutio und Andrea Asulario heraus gekommen, und hernach von denen Protestirenden in Teutschland vielmahls nachgedruckt worden, als An. 1526. zu Straßburg, An. 1545. zu Basel, mit einer Vorrede Melanchthonis, und an eben diesem Orte An. 1550. mit einer lateinischen Ubersetzung. An. 1597. zu Franckfurt mit Noten, so man vor des Francisci Junii seine hält, etc. In der dritten Classe ist die Röm. Edition von An. 1587. welche man auf Befehl Pabsts Sixti V. aus einem alten Exemplar in der vaticanischen Bibliothec genommen, das folgende Jahr hat man eine lateinische Version davon mit des Nobilii Flaminii Noten heraus gegeben. Morinus hat auch An. 1628. das Griechische und Lateinische in 2. Columnen drucken lassen, und die Verse angemerckt, so sich nicht in der Römischen Edition befinden. Die Engländer haben in ihren Bibliis Polyglottis diese Version von Rom auch aufflegen lassen. So ist auch das vaticanische Exemplar gar accurat von Lamb. Bos. Anno 1709. in 4. und von Dav. Mille, Anno 1725. in 8. heraus gegeben worden. Die vierdte Classe macht die von Johann Ernst Graben besorgte zu Oxfort Anno 1707. angefangene, aber erst Anno 1720. vollendete, und mit den critischen Zeichen Origenis in 4. Tomis in Folio und Octav gedruckte Edition des Alexandrinischen Codicis, der im 4. Seculo von einer Weibs-Person, Nahmens Tecla, soll geschrieben seyn, von dem Patriarchen Cyrillo Lucari zu Alexandrien gefunden, und dem Könige in England Carolo I. geschenckt worden. Vorher stunden nur variantes lectiones aus diesem Exemplare in denen Englischen Polyglottis. Das griechische neue Testament ist zuerst in denen vorhin erwehnten Bibliis Con-

plutensibus des Cardinals Ximenes An. 1514. gedruckt worden, aber erst Anno 1522. ans Licht gekommen, daher Erasmi erste Edition von An. 1516. noch eher bekannt worden. Dieser hat es hernach noch 4. mahl durch Frobenium heraus gegeben, nach welchen Editionen des Erasmi viele von denen folgenden eingerichtet worden. Nachdem sind die Editionen des ältern Rob. Stephani von Anno 1546. 1549. und 1550. sonderlich berühmt, und von andern zum Grunde geleget worden, ferner *Bezæ* seine, der sich aber aus Vertrauen auf ein paar Codices offt zu vieler Freyheit bedienet. Die Elzevirischen sind meist nach Rob. Stephani seinen gedruckt. Curcellæus ist den Elzevirischen gefolgt, hat aber in Sammlung der locorum parallelorum und lectionum variantium sonderlichen Fleiß angewendet. In der Oxfortischen von Anno 1675. welche der Bischoff Jo. Fell besorget, sind Curcellæi Text und seine parallela behalten, die variæ lectiones aber mercklich vermehrt, und solche Edition, nach welcher das N. T. bey der Leipziger Griechischen Bibel von Anno 1697. gedruckt ist, denen Gelehrten dadurch sehr brauchbar gemacht worden. Nach diesem hat Jo. Millius ebenfalls zu Oxfort Anno 1707. seine Edition, die hernach Anno 1710. auch zu Amsterdam gedruckt worden, in Folio ans Licht gestellet, darinnnen der Text aus Rob. Stephani Druck von Anno 1650. behalten, aber eine grössere Zahl von locis parallelis, und eine unglaubliche Menge von Variantibus hinzugethan worden, welchem allen Millius gelehrte und mit vielen zur critischen Erkänntniß des N. T. dienlichen Wissenschafften angefüllte Prolegomena vorgesetzt. Endlich ist der saubern Wattsteinischen Edition von A. 1711. in 8. nicht zu vergessen, welche den Text und die Variantes der ersten Oxfortischen behalten, mit locis parallelis aber insonderheit wohl versehen ist. Es sind auch derselben Gerh. von Mastricht Canones critici wegen derer Variantium, ingleichen seine Prolegomena und kurtze Anmerckungen beygefügt. Zum Gebrauch derer heutigen Griechen aber ist eine Ubersetzung des N. T. in ihrer Sprache von Maximo Margunio, Calliopolita zu Genev, Anno 1638. heraus gegeben, und dessen Edition hernach zu Londen Anno 1703. und zu Halle An. 1710. wiederhohlet worden. Die allerneueste Edition von der Griechischen Bibel ist zu Leipzig An. 1730. in 8. durch den Fleiß Reineccii heraus gekommen. *Millius* in Prolegom. ad N. T. *Fabric.* Bibl. Græc. III. u. IV. 5. & V. 7. *Jo. Mich. Langii* Diss. de Versione N. T. Græco-Barbara. *Pfaff* de Lectionibus variantibus N. T. *Aristea* Hist. versionis LXX. viralis. *Van Dalen* Diss. super Aristea. *Humfr. Hody* de Textibus Bibliorum. *Usserii* Syntagma de LXX. Interpretibus. *Frischmuth.* & *Cellarius* Diss. de LXX. Interpretibus. *Lightfooti* Ἀνίψανα in rebus ad hanc versionem spectantibus. *Jo. Frick* Prolegom. ad edit. LXX. Lipsiensem. *Hottinger. Walton. Pfeiffer. Simon. Leusden. Le Long. Prideaux* Hist. des Juifs T. II. p. 1. *Grapius* de vitiis LXX. Interpr. *Ej.* Prolegom. ad edit. Cod. Alex.

Holländische Bibel. Zu denen Zeiten der Religions-Aenderung ist eine Holländische Bibel heraus gekommen, welche aber nicht aus dem Grund-Text, sondern aus Lutheri teutscher Version genommen worden. Der erste Verfertiger derselben ist unbekannt. Sie ist unterschiedliche mahl übersehen und verbessert, auf dem Synodo zu Dortrecht aber Anno 1618. und 1619. beschlossen worden, eine neue nach dem Grund-Text wohl eingerichtete Ubersetzung verfertigen zu lassen, zu welcher Arbeit sich Bogermann, Baudart, Walæus, Thysius, Fautelius, Rolandus, Hommius und andere gelehrte Männer gebrauchen lassen. Sie ist hierauf zu Leyden und im Haag Anno 1637. in Druck gekommen; iedoch will sie vielen nicht anstehen. Die Remonstranten tadeln daran die grosse Partheylichkeit, welche sich im Text und in denen Anmerckungen durchgehends blicken lasse. Coccejus und sein Anhang hat auch gar viel darinnen auszusetzen. Die Catholischen haben auch ihre besondere Ubersetzung, welche Nic. van Wingk. mit Hülffe derer zu Löwen besorgt hat, und schon A. 1548 im Druck erschienen. Die Wider-Täuffer bedienen sich der aus Lutheri Ubersetzung gemachten Version, welche Anno 1560. bey Bieskens gedruckt worden. *Leusden.* Philolog. Ebr. mixt. *Alting.* Theol. Hist. *Andreas* Bibl. Belg. *Episcop.* *Coccejus* in variis.

Irrländische Bibel. Man hat sich zwar vorlängst Mühe gegeben, die Bibel auch in diese Sprache zu versetzen: allein bis auf des berühmten Rob. Boyle Zeiten war sie noch niemahls gedruckt worden. Dieser hat Anno 1685. die schon vorlängst vom Bischoff Bedell procurirte Ubersetzung des alten Testaments auf eigene Kosten zu Londen in 4to drucken lassen. Das Neue Testament ist schon vorher aus Dornwills Ubersetzung an das Licht gestellet worden.

Ißländische Bibel. In dieser Sprache hat man einige Stücke der Bibel gedruckt; doch ist auch eine gantze Bibel auf Be-

Befehl Königs Friderici II. in Dännemarck von Guthbr. Thorlacio grossen Theils aus Lutheri teutscher Bibel verfertiget und zu Coppenhagen an. 1584. wie auch 1644. gedruckt worden.

Italiänische Bibel. Gewiß ists, daß schon vor der Religions-Aenderung die Bibel in diese Sprache ist übersetzet worden; doch wird nicht ohne Ursache in Zweiffel gezogen, ob Jacobus de Voragine Anno 1270. schon eine solche Ubersetzung verfertiget habe. Die erste, so im Druck heraus gekommen, ist vom Nicolao de Malermi, einem Abt S. Michaeli de Lerno, nach der Vulgata verfertigt, und zu Venedig Anno 1472. gedruckt worden, worauf Anton Bruccioli mit seiner aus dem Grund-Text, oder wie andere wollen, aus der lateinischen Ubersetzung Santes Pagnini verfertigten, ans Licht getreten, welche Santes Marmochinus darauf in etwas geändert, unter seinem Nahmen heraus gegeben. Eben dieselbe ist, doch in vielen Stücken verbessert, auch von denen Genfern Anno 1562. edirt worden. Doch ist wohl die beste und accurateste, die von Jo. Diodati aus denen Grund-Sprachen verfertigte und mit Noten versehene Ubersetzung, welche Anno 1607. zu Genf ans Licht gestellet. Der Urheber aber, weil er dieselbe auf seine Kosten drucken lassen, ist darüber verarmet. *Simon.* Disquis. Critic. de variis Bibl. edit. *Ej.* Hist. critiq. *Le Long.* Biblioth. Sacr. *Sentim. de quelq. Theol. de Holl.*

Lateinische Bibel. Man hat gleichfalls unterschiedene lateinische Ubersetzungen. Die älteste, so uns bekannt, ist diejenige, welche man Italam nennet, deren man sich in der ersten occidentalischen Kirche biß auf die Zeiten Gregorii M. bedienet hat. Sie war nach denen 70 Dolmetschern verfertiget, und ist von derselben nichts mehr, als einige Fragmenta, darunter sonderlich die Ubersetzung derer Psalmen, vorhanden. Der fleißige Benedictiner Dom. Martianai hat noch neulich getrachtet, dieselbe so viel möglich, wieder herzustellen, indem er alle Sprüche, welche von lateinischen Kirchen-Lehrern angezogen werden, die entweder von Hieronymo geschrieben, oder sich doch seiner Ubersetzung nicht bedienet, zusammen gelesen hat. Die andere nennet man Vulgatam, welche gemeiniglich dem Hieronymo pflegt beygelegt zu werden, biß auf die Psalmen, welche man aus der alten Ubersetzung soll behalten haben. Diese Vulgata ist von dem Concilio zu Trident in der Catholischen Kirche öffentlich eingeführt worden, und da sich in denen Editionibus ein grosser Unterschied befand, hat sich erst Sixtus V. und hernach Clemens VIII. angelegen seyn lassen, eine verbesserte Edition darzustellen. Vorhero aber hatten sich einige Catholische Theologi bemühet, diese Version zu verbessern, da denn insonderheit die Edition der Löwenschen Theologorum hochgehalten, und derjenigen, welche die Theologi zu Pariß heraus gegeben, vorgezogen wird. Robertus Stephanus hat auch seinen Fleiß hierinne erweisen wollen, darüber aber mit denen Theologis zu Pariß viel Streit bekommen. Isidorus Clarius, ein Abt zu Brixen, hat gleichfalls die Vulgatam nach dem Hebräischen verbessert, wodurch er ebenfalls bey vielen schlechten Danck verdienet. Es sind auch einige gantz neue Versiones, als unter denen Catholischen Saintes Pagnini, welche Benedictus Arias Montanus verbessert, und seiner Bibel mit einverleibet; unter denen Reformirten Sebastiani Munsteri, Sebastiani Castalionis, die Zürcher, welche Version auch sonst unter dem Namen Vatabli bekannt ist, Emanuelis Tremellii, und Francisci Junii; unter denen Lutheranern Lucæ Osiandri, welcher aber vielmehr die Vulgatam nur verändert hat, und Sebastiani Schmidii. Das neue Testament ist insonderheit vom Erasmo Roterodamo, Schmidio und Beza übersetzet worden. *Petr. Pithoeus* de Latinis Bibliorum Interpretibus. *Wowerius* Synt. de Græc. & Lat. Vers. *du Pin.* Prolegom. sur la Bible *Kortholt. Simon. Le Long. Hottinger. Leusden Pfeiffer.* Calov. Critica sacr. *Dorn* Biblioth. Theol. crit. IV. *Huetius* de Claris Interpretibus.

Litthauische Bibel, davon ist ehedem in Engeland Anno 1660. eine Edition zum Vorschein gekommen. *Le Long.* Bibl. Sacr. Das Seminarium Lithuanicum zu Halle hat vor einiger Zeit versprochen, eine neue verbesserte Auflage zu besorgen. Gel. Zeit. 1729. p. 639.

Malabarische Bibel. Davon hat man bis dato das neue Testament im Druck gesehen, welches Bartholomäus Ziegenbalck und Johann Ernst Gründler übersetzet, und zu Tranqvebar unter die Presse gegeben. Man verhoffet zu seiner Zeit auch das alte Testament in dieser Sprache, die sonst auch die Damelische heisset, zulesen. *Relationes Malabaricæ.*

Malaische Bibel. In dieser Sprache ist anfangs das erste Buch Mosis, die 4. Evangelisten und Apostel-Geschichte bekannt gewesen; biß An. 1668. Daniel Broweriu[s] das gantze Malaische neue Testament heraus gegeben, und zu Amsterdam hat drucken lassen.

Mosco-

Moscowitische Bibel, ist in dem 16. und 17. Seculo etliche mahl gedruckt worden. Einige geben für, sie sey nach der Vulgata gemacht; es ist aber glaublicher, daß sie nach der Griechischen, welcher sich die Orientalische Kirche bedienet, verfertiget worden, wie denn Scaliger, Breerewood und andere sehr wahrscheinliche Gründe angeben, daß sie Cyrillus und Methodius verfertiget. Zu Anfang des 18. Seculi hat man auf Befehl des Czaaren Petri I. eine neue nach dem Grund-Text eingerichtete deutlichere Version zu Amsterdam gedruckt, daran Ernst Glück gearbeitet hat, und an. 1722. aus der Druckerey kam. *Olearii* Reise III. 22. *Bangii* Coelum orient. p. 107. *Simon. Kortholt. Pfeiffer Tenzel* Monatliche Unterricht. an. 1690. *Mem. de Trevoux.* an. 1706.

Persische Bibel. Die alten Kirchen-Väter Theodoretus, Hieronymus und andere gedencken einer Ubersetzung der Bibel in die Persische Sprache, davon aber von langer Zeit her nichts mehr vorhanden gewesen. Die Jüden zu Constantinopel haben eine Persische Version von den 5. Büchern Mosis mit Ebräischen Buchstaben im 16. Seculo drucken lassen, welche man hernach mit Persischen Buchstaben in denen Polyglottis in England wieder aufgeleget. Diese ist von einem Juden, Jacob Tavvosus, oder Tausus, verfertiget. Man hat auch eine doppelte Ubersetzung derer 4. Evangelisten, ingleichen eine doppelte Version des Psalters. *Hotting.* Dissert. Philol. theol. III. *Kortholt. Pfeiffer. Le Long. Wolf.*

Polnische Bibel. Schon in dem 14. Seculo soll aus Vorsorge der Königin Hedwig, Jagellonis Gemahlin, die Bibel in diese Sprache übersetzt worden seyn: andere schreiben ein gleiches Jagellonis letztern Gemahlin Sophiä zu. A. 1599. ward eine Bibel aus der Vulgata übersetzt, und zu Cracau gedruckt So finden sich auch Ubersetzungen der teutschen Version Lutheri. Durch Vorsorge Nicol. Radzivvil haben auch die Socinianer eine Ubersetzung aus denen Grund-Sprachen zu Stande gebracht, und an. 1563 zu Brestia, einer Stadt in Litthauen, drucken lassen, die an 1572. zu Kaslaw, ebenfalls in Litthauen, wieder aufgelegt worden. *Kortholt* de Variis Script. Edit. *Regenvolscius* in Hist. Eccl. Slav.

Ramondische Bibel. A. 1720. ist die Bibel in die Ramondische oder Romanisch-Püntnerische Sprache übersetzt, zu Chur das erste mahl heraus gegeben worden.

Samaritanische Bibel. Die Samaritaner nehmen nicht mehr als die 5. Bücher Mosis an, welche sie so wohl als die Jüden in Ebräischer Sprache lesen, nur daß sie in den Buchstaben von einander unterschieden sind, wie schon Hieronymus angemercket, und es der klare Augenschein giebet. Morinus hat sie am ersten drucken lassen mit einer Ubersetzung, welche die Samaritanische genennet wird, und in einer Sprache verfasset ist, welche denen Samaritanern soll eigen gewesen seyn. Beyde befinden sich in der grossen Bibel des Herrn le Jay, und in denen Englischen Polyglottis. Sonst haben die Samaritaner noch eine Arabische Version, von denen 5. Büchern Mosis, so aber noch nicht gedruckt und sehr rar ist. Einige halten auch dafür, daß eine Griechische Version dieses Pentateuchi soll vorhanden gewesen seyn, welches aber andere in Zweiffel ziehen. Der Arabische Ubersetzer nennet sich Abusaid, Fil. Abul. Aakeim, und hat auf dem Rande einige Noten dabey geschrieben. Weil ihm die Ubersetzung des R. Saadiæ, welchen er Phiumensem, von der Stadt und Landschafft Phium in Ober-Egypten gelegen, nennet, nicht anstunde, ward er bewogen, diese neue Ubersetzung zum Behuf der Samaritaner zu verfertigen. Dieselbe schrieb sich hernach ein gewisser Abul Bireot auch zu. Sie haben zwar auch die Historie von Josua, halten selbige aber nicht vor canonisch, und kommt dieselbige auch nicht mit dem rechten Buch Josua überein. Morinus hat den Samaritanischen Pentateuchum dem Jüdischen vorgezogen, aber darüber grossen Streit bekommen, und haben sich ihm insonderheit Simon de Muis, Jo. Heinr. Hottingerus Franc. Tailerus, und Arnold Bootius wiedersetzet. *Morini.* Exercit. de Pentateuch. Samarit. *Hottingerus* Exercit. anti-Moriniana & Dissert. Philol. Theol. *Waltonus* in Prolegom. Bibl. Anglic. *Leusden.* in Philol. Ebræo mixto. *Kortholt. Pfeiffer Simon. Carpzov.* Crit. Sacr. P. II. 4.

Schwedische Bibel. Anno 1534. ist die gantze Bibel in dieser Sprache zum ersten mahl, dann Anno 1541. zu Upsal in fol. gedruckt, An. 1617. aber auf Befehl Gustaphi Adolphi, von neuen übersehen, wieder aufgelegt worden. Sie ist nach Lutheri Ubersetzung gemacht. *Loccenii* Hist. Suecan. VI. p. 306.

Slavonische Bibel. Man hat derselben verschiedene. Wie einige glauben, soll Hieronymus, oder Methodius und Cyrillus schon die Bibel in die Slavonische Sprache übersetzet haben. Wir lassen dieses an seinen Ort gestellet seyn, und bemercken nur, daß die erste Slavonische Bibel durch Veranstaltung Constantini Hertzogs zu Ostronien an. 1581. hernach an. 1663. unter Regierung des Rußischen Czars Micharlowitz, wie auch zu Wittenberg an. 1548. heraus gekommen. *Kohl.* Introd. in Histor. & Rem. Litterar. Slavor.

Sorbensche Bibel, siehe Wendische Bibel.

Spanische Bibel. Ob eine gantze Bibel schon in dem 13. Seculo unter der Regierung Jacobi sey verfertiget worden, wie du Fresne berichtet, ist nicht gantz richtig: daß aber schon längst vor der Religions-Aenderung unterschiedliche Stücke davon in diese Sprache übersetzt worden, erweisen unterschiedliche in Bibliotheken befindliche Manuscripta. Cassiodorus de Reyna hat eine Spanische Version der gantzen Bibel nach dem Grund-Text und Pagnini Ubersetzung ausgefertiget, mit Anmerckungen und Summarien versehen, und Anno 1569 zu Basel in 4. drucken lassen. Diese ist von Cypriano de Valera ferner übersehen, nach dem Grund-Text verbessert und An. 1602. zu Amsterdam in Folio heraus gegeben worden. Das neue Testament hat Franc. Enzinas oder Dryander aus dem Griechischen in die Castilianische Sprache übersetzt zu Antwerpen

an. 1542 ans Licht gegeben. Sonst finden sich auch Spanische von denen Juden gemachte Versionen des Alten Testaments, wie denn sonderlich die zu Ferrara durch Hier. de Vargas und Edoard Pinele an. 1553 verfertigte Edition, welche hernach von Manasse Ben Israel, und nach ihm von Samuel de Caceres an. 1661 wieder übersehen und in Druck gegeben worden, bekannt ist. Ein rares Stück ist der in Ebräisch-Spanisch-neu-Griechisch und Chaldäisch mit Jarchi Comment. zu Constantinopel an. 1547 mit Ebräischen Buchstaben gedruckte Pentateuchus. *Simon.* Disquis. crit. *du Cange* Glossar. *Lat. le Long.* &c.

Syrische Bibel. Man hat zweyerley Ubersetzungen des Alten Testaments in die Syrische Sprache. Die erste ist nach dem Griechischen derer 70 Dolmetscher gemacht, und niemals gedruckt. Die andere nach dem Ebräischen, und das erstemal in der grossen Bibel des Herrn le Jay heraus gegeben. Es gebrauchen sich derselben die Syrischen Christen im Morgen-Lande. Den Psalter hat Gabriel Sionita mit einer Version und Erpenius zu gleicher Zeit mit einer andern Lateinischen Ubersetzung edirt. Das Syrische neue Testament hält man vor sehr alt, so gar, daß geglaubt wird, es sey zu der Apostel Zeiten gemacht worden. Weil es den Griechischen Text sehr wohl exprimiret, wird es von einigen gar hoch geschätzt. Albertus Widmanstadius, Oesterreichischer Cantzler, hat es an. 1562 am ersten zu Wien in Oesterreich mit schönen Syrischen Buchstaben drucken lassen, doch ohne version, welche hernach Guido Fabricius Boderianus, dessen Ubersetzung sich in dem Spanischen Opere Biblico befindet, ingleichen Tremellius und Trostius verfertiget. Doch mangelten in dieser und andern editionen Stücke: gestalt erst ann. 1627 Lud. de Dieu aus einem Manuscript J. Scaligeri die Offenbarung Johannis, und a. 1630 Ed. Pocockius aus der Bodlejanischen Bibliothec das erstemal, die andere Epistel Petri, die 2te und 3te Johannis, und die Epistel Judä in dieser Sprache zu Leiden drucken lassen. Hernach hat es Ægidius Gutbier, und nach ihm J. Leusden und C. Schaaf wieder ausgegeben, und dasjenige, so in des Widmanstadii edition fehlet, hinzugethan. *Fabricius* Præfat. in Gymnas. Crinesii. *Waltheri* offic. Bibl. Francius in interpr. Script. S. *Waltonus. Kortholt. Carpzov.* Critic. facr. P. II. c. V. *Huetius* de Clar. Interpr. *Andr. Mulleri* Diss. de Versione Syriaca.

Deutsche Bibel. Einige wollen behaupten, es sey bereits zu denen Zeiten Caroli M. die H. Schrifft in die Deutsche Sprache übersetzt, welches auch nicht unglaublich, wenn man den grossen Eyffer dieses Kaysers vor die Christliche Religion in Betrachtung ziehet. Doch hat man bißher kein recht glaubwürdiges Zeugniß aus alten Scribenten beygebracht, und der jüngern ihres, als Francisci Junii, Amerbachii und Espencæi, wollen nicht zulänglich seyn, wiewohl sehr wahrscheinlich ist, daß aufs wenigste einige Stücke übersetzt worden. Daß man aber zu denen Zeiten Ludovici Pii, die gantze Schrifft in deutschen Reimen übersetzt, erhellet aus der Vorrede eines alten in Sächsischer Sprache geschriebenen Buchs bey dem Andrea du Chesne. Es ist aber selbige Version, wie einige Gelehrte angemercket, nicht mehr vorhanden. Von denen besondern Ubersetzungen einiger Theile, als derer 4 Evangelisten, durch Ottfridum, einen Mönch zu Weissenburg, und des Psalters, so Notgerus Labeo ums Jahr 980 soll verfertiget haben, wollen wir anietzo nichts gedencken. In denen folgenden Zeiten sind einige andere Ubersetzungen gemacht worden, davon sich unterschiedene, so wohl geschriebene, als auch gedruckte Exemplaria hin und wieder in denen Bibliothecken befinden, insonderheit hat man gedruckte deutsche Bibeln zur Nürnberg von an. 1477, in welchem Jahr auch zu Augspurg dieselbe zweymal gedruckt worden, wiederum zu Nürnberg ann. 1483, und zu Augspurg an. 1480, 83 und 87 ꝛc. Doch wollen einige behaupten, daß die allererste an. 1467 gedruckt sey. Hierauf hat Lutherus eine Ubersetzung verfertiget, in welcher Arbeit ihm D. Bugenhagen, Justus Jonas, Melanchton Cruciger, Aurogallus, Bernhard Ziegler, D. Forster ꝛc. hülfliche Hand gebothen; da er denn an. 1522 das neue Testament, an. 1523 die fünff Bücher Mosis, an. 1524 die historischen Bücher, nebst dem Hiob und Psalmen, ann. 1527, wie es scheint, die übrigen poetischen Bücher, an. 1529 den Esaiam, und an. 1531 und 32 die übrigen Propheten heraus gegeben. Endlich hat man an. 1534 die völlige Bibel ans Licht gestellet, doch so, daß man vorhero eins und das andere darinnen geändert, und von dem Psalter nicht die Version von an. 1524 sondern eine andere von ann. 1531 hinein gesetzt, weil jene gar zu viel von der Ebräischen Redens-Art behalten hatte, und dahero etwas undeutlich geschienen; Deswegen die erste Ubersetzung von ann. 1524 ziemlich rar gewesen. Weil aber viele selbige zu lesen verlanget, hat man sie demjenigen Tomo derer Schrifften Lutheri, welcher ann. 1570 zu Halle gedruckt, mit einverleibet. Hierauf ist diese Ubersetzung der Bibel noch bey Lebzeiten Lutheri etlichemal aufgelegt worden, und hat er sonderlich die an. 1541 zu Wittenberg gedruckte Edition revidiret, auch unterschiedenes darinnen geändert. In selbigem Jahre hat man auch zu Leipzig die deutsche Bibel gedruckt, aber nicht nach dieser letztern, sondern nach der ersten Edition. Er hat gleichfalls geschehen lassen, daß in denen folgenden Editionibus eines und das andere geändert worden. Nach seinem Tode hat M. Georg Rörer, welcher sonst die Bibel allezeit corrigiret, in einer edition eines und das andere auf Verlangen D. Lutheri, wie er vorgegeben, und mit Vorbewust der Theologischen Facultät zu Wittenberg geändert. Diese Ubersetzung hat zu unterschiedenen andern deutschen versionen Gelegenheit gegeben; insonderheit hat unter denen Catholischen Hieronymus Emserus das neue, u. Joannes Eccius, ein Theologus zu Ingolstadt, das alte Testament, Joannes Dietenbergerus aber die gantze heilige Schrifft, doch nach der Lateinischen Vulgata übersetzet. In dem 17 Seculo hat Caspar Ulenbergius, ein Professor und Pastor zu Cöln, auf Befehl seines Churfürsten, Ferdinandi, die Bibel ins deutsche versetzt; dergleichen auch die Mayntzische Theologi ann. 1562 auf Befehl des Chur-Fürsten zu Mayntz Joannis Philippi, gethan. Die Reformirten haben auch zu Zürch eine neue Version verfertiget, so nach der Schweitzerischen Mund-Art eingerichtet. Weil aber diese Ubersetzung von Lutheri seiner nicht viel abgehet, hat Joannes Piscator eine neue Ubersetzung heraus gegeben, welche hauptsächlich nach Tremellii und Junii Lateinischer Version, iedoch nicht ohne genaue Zusammenhaltung mit

mit dem Grund-Text eingerichtet ist. Sonst hat auch unter denen Socinianern Joannnes Crellius u. Joachim Stegmannus eine deutsche Ubersetzung des N. Testaments gemacht, welche an. 1630 zu Racow gedruckt worden. Es hat aber nachmals Jeremias Felbinger noch eine andere Ubersezung des N. Testaments verfertiget, darinnen er sich bemühet, die Schrifft noch mehr nach der Socinianischen Theologie zu verkehren. Die Jüden haben gleichfalls das A. Testament nach ihrer Art ins deutsche gebracht, und gedencket bereits *Matthesius* de vita Lutheri Conc. 13. einer solchen Version von denen fünff Büchern Mosis; Lutherus aber scheinet an einem Orte anzuzeigen, daß sie die Propheten übersetzet haben. Unter denen neuern ist sonderlich bekannt Josephi Athiæ seine, welche zu Amsterdam ann. 1670 mit permission derer Staaten von Holland, und des Vri Veibsch, welche an. 1679 mit permission des Königs in Polen, Joannis III, ans Licht gekommen. Unter die allerneuesten Ubersetzungen aber gehören zwey, so von dem N. Testam. von einigen, die sich zur Lutherischen Religion bekennen, verfertiget worden, davon die eine von Caspar Ernst Triller ann. 1703 und zwar nach Vorgeben des Titul-Blatts zu Amsterdam edirt, die andere aber hat Joh. Heinrich Reitz gemacht, und zu Offenbach am Mayn eben dasselbige Jahr heraus gegeben, du chesne Script. Franc. T. II. p. 326. *Hottinger.* in Bibliothecario I. 3. *Usserius* de Scripturis vernac. *Morhof* von der deutschen Sprache. P. II. c. 7. Tenzels Unterred. ann. 1692. sq. *Walther.* Officin. Bibl. *Franzius* de interpret. Script. S. *Mayer.* Hist. Version. Germ. Bibl. Lutheri. *Calov.* in præloqu. Bibl. illustrat. *Gerhard.* Exegesi LL. Loc. 1. *Sixt. Senens.* Bibl. S. IV. *Gretser.* de nov. translat. Bibl. c. 1. *Simon.* hist. Crit. du V. T. *Kortholt.* de Script. edit. c. 25. *Pfeifferi* Critica S. *Rambach.* Herm. S. Zeltners Hist. der Bibel-Vers. Joh. Melch. Kraffts historische Beschreibung derer deutschen Bibeln.

Türckische Bibel. Bißher ist wenig von der Bibel in dieser Sprache zum Vorschein gekommen: Allein Guilielmus Seaman hat das N. Testament darinnen an. 1666 zu Oxfort im Druck lassen ausgehen. *Le Long.* Bibl. Sacr. p. 175.

Virginische Bibel. Diese hat man vor einiger Zeit versprochen, uns ist aber noch nicht wissend, ob es würcklich erfüllet worden. Gelehrt. Zeitung. 1728. p. 982.

Wallische Bibel. In dieser Sprache, welche sonst auch die Cambrische genennet wird, und die wahre Mutter-Sprache derer alten Britannier gewesen, ist eine Bibel unter der Königin Elisabeth von Wilh. Morgan und Rich. Davies verfertiget, von denen Bischöffen übersehen und adprobirt, und ann. 1588 zu Londen gedruckt worden: welche hernach zu unterschiedlichen mahlen verbessert wieder aufgelegt worden.

Wendische Bibel. Man hat erstlich ann. 1703 auf Kosten der Frau Gerßdorffin, einer gebohrnen von Friesen, den Psalter der Sorben Sprache übersetzet. Anno 1706 machte sich Mich. Frentzel über das Neue Testament, und gab selbiges in gedachter Sprache heraus. Endlich vereinigten sich vier Lausnitzische Prediger, Joh. Lange, Matth. Jobisch, Joh. Böhmer und Joh. Wauer, diß Werck zu Stande zu bringen. Jeder nahm sich einen Theil vor zu übersetzen, und kamen deswegen 45 mahl zu Bautzen zusammen, giengen mit einander ihre Ubersetzungen durch, untersuchten auch ieder des andern seine Arbeit zu Hause, u. brachten also von dem 14 April. 1716 biß den 27 September 1727 das gantze Werck zu Stande, darauf es ann. 1728 zu Bautzen im Druck unter folgender Aufschrifft heraus kommen: Biblia, to je Zyle swiate Pißmo, starecho a noweho Sakonia. Predy do niemskeje wot D. Mertena Luthera, nitko do bornej Wuczizkeje ßeerskeje re cze seschitkeje ßwier noßu a prozu wot nikotryiz Evangeliskiz Priderow psche wozena. Gischcza na w Budeschin. 1728. 4 *Acta Erud.* 1729 im December. Auserlesene theologische Bibliotheck. P. XXXVII. p. 40. seqq.

Windische Bibel, s. Croatische Bibel.

Bibelsburg, s. Wiflisburg.

Biben, Crainerisch Pitschem, Lat. Petina, oder Pedena, eine mäßige und schlecht gebauete Stadt in der Graffschafft Mitterburg, in Istrien, unweit dem Fluß Arsa, auf einem hohen Berge gelegen, wie man denn in der Stadt allenthalben kleine Felsen antrifft. Sie hat ein Bißthum, welches 2 Städte und 11 Dörffer in sich begreifft, und unter dem Patriarchen zu Aquileja stehet. Dieses hat der Käyser Constantinus M. gestifftet, und zugleich die Stadt erbauet, als der Cörper des Märtyrers Nicephori ann. 324 hieher war gebracht worden. Anno 1011 ist diese Stadt vom Käyser Henrico dem Patriarchen zu Aquileja geschenckt worden. Nachgehends hat selbige Graf Albrecht von Görtz bekommen, von welchen sie an das Hauß Aursperg, und alsdenn an den Machesen de Prie gelanget. Die Bischöffe daselbst sind, folgende:

1. Martianus an. 579.
2. Ursinianus 679.
3. S. Nicephorus.
4. N. 935.
5. Woldaricus 1031.
6. Pepo 1185.
7. Acardus 1263.
8. Guillelmus 1343
9. Amantius 1343.
10. Stanislaus 1343.
11. Demetrius 1348.
12. Nicolaus 1353.
13. Laurentius 1374.
14. Henricus 1390.
15. Andreas 1394.
16. Paullus 1396.

17. Joan-

17. Joannes an. 1418.
18. Gregorius 1418.
19. Petrus 1434.
20. Martinus 1487
21 Nicolaus Creucher 1525.
22. Jo. Barbo 1526.
23. Jo. Zacharias Petcovitz 1550.
24. Daniel Barboli 1563.
25. Georg. Reitgeber 1596.
26. Anton Zara 1615.
27. Pompejus Coronis 1625.
28. Casp. Bobech 1631.
29. Ant. Marentius 1637.
30. Franc. Maximil. Vaccari 1649.
31. Paul. de Tauris 1663.
32. Paul. Budimir 1668.
33. Andr. Dan. de Raunoch 1670.
34. Jo. Marc. Rossettus 1689.
35. Petr. Ant. Gausus 1693.
36. Georg. Xaver. Marotti 1713.

Vghellus Ital. Sacr. T. V. p. 471. sqq. *Megiser*. Carinth. *Lazius* de Migr. p. 219. *Valuasor*. Crain.

Bibenell, siehe Pimpinellla.

Biber, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Magdeburg, bey der Stadt Haldensleben.

Biber, ein kleiner Fluß im Polnischen Preussen, in der Woywodschafft Wermeland, oder Ermeland.

Biber, ein Flecken und Amt in der Graffschafft Hanau, in der Wetterau. Aus diesem Amte wird zugleich anietzo das kleine Amt Altenhaseln mit verwaltet, welches ehedem seine eigenen Ober-Schultheissen hatte.

Biber, Lateinisch Castor, Fiber, Griechisch κάστωρ, Frantzösisch Bievre, Italiänisch Bivaro, Spanisch Bivaro, o Bivero. Ein Thier, so in-und ausser, am liebsten und meisten aber in stillem langsamlauffenden Wasser lebet, fast wie ein Meer-Hund lang und schmal, und so dicke, als ein halbjähriges Ferckel ist: Oder besser, zu Folge des Berichts, den der *Sarrazin*, ein Königlicher Medicus in Canada an den Tournefort übersendet hat, und welcher im Jahr 1704 denen Memoires der Königlichen Academie des Sciences einverleibet worden: So sind die allerstärckesten Castores oder Biber drey oder vier Fuß lang, und zwölff biß funffzehen Zoll, mitten über die Brust, wie auch von einer Hüffte biß zur andern, breit. Gemeiniglich wiegen sie viertzig biß zu sechzig Pfund. Der Kopff siehet wie an einer Berg-Ratte, die Schnautze ist lang, und gleichsam mit einem Barte versehen, die Kieffer sind bey nahe einander gleich, und überaus starck; ein ieder ist mit zehen Zähnen besetzet, die groß und schneidend sind. Darunter zweye Incisores, Schneide-Zähne, die übrigen achte aber Molares, Back-Zähne abgeben, und an Farbe von aussen gelb-roth oder Saffran-färbig, inwendig aber und zwischen einander weiß aussehen. Die ersten stehen gantz forne an der Schnautze; die obersten sind ohngefehr acht Linien lang, die untersten etwan einen Zoll. Die Wurtzeln an denen obersten haben zwey und einen halben Zoll in der Länge, die untersten sind wohl länger als drey Zoll, und sind nach der Krümme der Kieffer gerichtet, welches ihnen eine gantz entsetzliche Stärcke giebet, so daß der Biber mit diesen seinen Zähnen die gröst-und stärckesten Bäume abbeissen, oder, wie der Jäger spricht, ab-und umhauen kan. Wobey zu mercken ist, daß diese Zähne einander nicht entgegen stehen, sondern die einen treffen und gehen über die andern weg, und sind auf solche Weise geordnet, daß er sie wie eine Scheere brauchen kan. Seine Augen sind sehr klein, die Augenlieder kurtz und rund, auswendig rauch, inwendig ohne Haare. Sein Leib, an welchem fast nichts als der Bauch zu sehen, dahero sie auch von einigen Bauch-Thiere genennet werden, ist kurtz und dick, mit zweyerley Haaren bedecket, die insgemein braun und gleissend, iedoch bißweilen schwartz, sehr selten aber weiß sind. Einige Jäger meynen, durch diese unterschiedliche Farbe der Haare, eine unterschiedene Art unter denen Bibern zu machen, geben dahero vor, daß die, so sich in denen Ströhmen aufhalten, schwartz, die aber in denen Brüchen wohneten, röthlicher oder brauner Gattung wären: Allein andere, die denen Bibern viele Jahre nahe gewohnet, mehr denn 100 geschossen, und derselben Art und Beschaffenheit genau untersuchet haben, die wollen durchaus keinen Unterscheid zwischen Wasser-oder Strohm-und Bruch-Bibern wissen, sondern behaupten, daß die Männgens allzeit schwartz, die Weibgens aber braun wären. Die obersten Haare sind anderthalben biß zwey Zoll lang, und werden immer kürtzer, ie näher sie zum Kopff und zum Schwantze kommen; daselbst sind sie nicht so gelinde, allein am meisten gleissend; im übrigen sind sie so zarte wie das Haar auf eines Menschen-Haupte. Die untersten Haare gleichen gantz zarten Pflaum-Federn, oder auch weisser Wolle, und sind gantz dichte, etwan eines Zolles lang, sie beschirmen das Thier vor der Kälte, und dienen zu Verfertigung derer Hüte und andern dergleichen Sachen; die Handwercks-Leute nennen sie gantz ungeschicklich **Moscovische Wolle**. Sein Schwantz siehet gantz und gar nicht aus, als wie an einem andern Thiere, das auf dem Lande lebet, er kommt vielmehr mit der Natur derer Fische überein, und schmecket auch, nebst denen Hinter-Pfoten, eben so. Er ist von eben solcher länglicht-breiten Forme, als ein Indianisches Feigen-Blatt, ungefehr eine halbe Elle lang, einen Zoll dick, an der Wurtzel ungefehr vier, in der Mitten aber fünff Zoll breit, allenthalben mit einer Schuppen-förmigen Horn-Haut überzogen, darunter ein hartes, festes Fett befindlich, so nicht anders, als wie Meer-Schwein-Fleisch siehet. Die Schuppen gleichen kleinen,

gestreifften, ungleichen Muscheln, und sind sechseckigt, so dicke, wie ein Pergament, drey oder vier Linien lang, und vermittelst eines zarten Häutleins zusammen gehencket. Sie liegen nicht auf-sondern neben einander, durch sehr gekrümmte Furchen an der Haut feste verwachsen, aus welchen gekrümmten Furchen so wohl, als am Rande des Schwantzes, einige sehr kurtze, doch steiffe Härlein, die aber bey dem ersten Anblicke fast unerkänntlich sind, hervor wachsen; die untern Schuppen, und besonders die am Rande, sind etwas kleiner, aber auch häuffiger. Dem Biber dienet sein Schwantz nicht nur, zusamt denen Hinter-Pfoten, zu dem Schwimmen, sondern er gebrauchet ihn auch statt einer Stampffe, Kelle und eines Kalck-Fasses, darinne er seinen Kalck zurichtet und denselbigen zuträget, wann er sein Lager, das zuweilen zwey und drey Stockwercke hat, aufführen und ausbauen will. Diesen seinen Schwantz hält er beständig in dem Wasser, dessen er immerfort einen Vorrath hat, damit es ihm niemals daran fehle. Seine Schenckel sind kurtz, insonderheit die vordern, und über vier biß fünff Zoll nicht lang, mit gantz kurtzen Haaren bedecket; daran stehen die Füsse, deren er sich gebrauchet seinen Raub damit zu halten; dieselben sind etwan auf drittehalben Zoll lang, und sehen wie die Füsse eines Dachsen. Seine Nägel sind gleichsam schief zerschnitten und inwendig hohl, gleich denen Schreibe-Federn. Die Hinter-Füsse sehen gar nicht wie die Vorder-Füsse, denn sie sind platt und fischartig, denen Enten-Pfoten nicht ungleich, oder wie an denen Schwanen, und andern Gevögel, so sich um das Wasser aufhält; daher kan der Biber auf dem Lande gehen, und auch im Wasser schwimmen, doch ziehet er gar langsam fort. Alle seine Musceln sind dick, und über alle Massen starck. Das Weide-Loch, in welches sich zugleich der Urin ergeust, ist schwärtzlich ohne Haare, ablänglich zusammen gefallen, und neben demselben ist zu beyden Seiten eine erhabene Wartze, in welcher eine, mit zwey biß drey Härlein besetzte, sehr enge Oeffnung zu gewissen Bläßgen, die eine öligte Fettigkeit in sich enthalten, (wovon unten soll gedacht werden) gehet. Gerade über dem Weide-Loche ist eine andere Oeffnung, an deren Ober-Theile entweder das männliche Glied, oder auch die Vulva, nach unterscheid des Geschlechtes, zu ieder Seite aber, wenn man besagte Oeffnung von einander dähnet, eine noch besondere, eines Daumens dicke, Höle, die beyde nach dem eigentlichen Castoreo zuführen, sich erweiset. Dieses ist zu mercken, daß, weil die männliche Ruthe, in erwehnter, anderer obern Oeffnung, wie bey denen Hasen, verborgen lieget, man anfänglich das Geschlechte nicht wohl unterscheiden kan. Und dieses ist es was man an dem Biber äusserlich bemercket. Von denen innern Theilen ist folgendes zu mercken: Unter der Haut, deren gröster Theil sich schwer absondern lässet, lieget so gleich, der sogenannte Panniculus carnosus, anders, als er an andern Amphibiis bemercket wird, deren Integumenta communia, sonst in Ansehung ihres Lagers mit Menschen, Affen und Schweinen überein kommen. Ferner, so weit der Biber den Leib über dem Wasser zu halten pfleget, eben so weit findet man unter der Haut fast wenig oder gar kein Fett; hingegen im untern Theile des Leibes, nemlich circa pudenda, an denen Hinter-Füssen, und durch den gantzen Schwantz, lieget das Fett sehr häuffig, und auf diesen fettigen Theilen um die Lenden und dicken Beine zwischen der Haut und dem Panniculo carnoso unterschiedliche grosse und kleine Drüsen-förmige Globuli, die eine wiederliche, gelbe, speckige Materie in sich enthalten. Derer selben zehlet man gemeiniglich neune, darunter zwene so groß als Welsche Nüsse, die andern aber kleiner sind. Eigentlich kan man sie vor Steatomata halten, die aus vielen Glandulis conglomeratis zusammen gesetzet sind, weil rings herum, zwischen ieder doppelten Haut viele kleine Drüsen wahrgenommen werden. Die sogenannte Bibergeils-Beutel, welche an dem Thiere von aussen gar nicht zu sehen sind, liegen ebenfalls über dem Fette, und kommen gleich zum Vorscheine, so bald nur die Haut in regione pubis entblösset ist. Doch sind selbige noch mit einem besondern Musculo membranoso, dessen deutliche fibræ rectæ unter dem Schaam-Beine entspringen, und sonder Zweifel zu Ausdrückung des Biber-Geils erfordert wird, überzogen. Zum Biber-Geil gehören vier an einander liegende Blasen, die aber durch ihre besondere nervöse Häutlein, deutlich von einander unterschieden sind. Die obern zwey, welche viel höher liegen, als die beyden andern, und eine hartzigte und stinckende Materie, oder das wahre Castoreum in sich enthalten, sind so groß als Gänse-Eyer, breit und harte, mit vielen langen Narben, (wie die Mandeln in ihren harten Schalen) getheilet, haben die Figur einer Birne, und gehen beyde in einander; Gemeiniglich sind sie drey Zoll lang, und unten an dem Grunde anderthalben breit. Die zwey untern aber, die so groß als Hüner-Eyer, und ihre Residentz in denen untersten Höhlen haben, sind hüglich und gantz weich anzufühlen, am Grunde rund, wenn man das Häutlein weggenommen, darein sie mit einander verwickelt gewesen. Zuweilen werden ihrer drey gefunden, die wie Päcklein hingestellet sind, voll ölicht- und gelblichter Materie, die heßlich übel riechet. Ein ieder Beutel ist insgemein ein paar Zoll und einen halben lang, und hält im Durchschnitt vierzehen, biß funffzehen Zoll. Die obern zwene sind an Farbe grau, mit röthlichen Streiffen untermischet, die andern aber gelb-röthlicht. Unter der nervösen Haut derer obern Beutel siehet man viele kleine hell-gläntzende Schuppen, die nach Unterscheid des Lagers und Veränderung des darauf fallenden Lichtes einen sehr anmuthigen, weiß-blau-und gelblichen Schein von sich geben. Der Gelehrte *Wepferus* vergleichet diesen Glantz denen bunten Farben derer Tauben-Hälse, und beschreibet die Gestalt und übrige Structur dieser vier ablängigen Cörper sehr weitläuftig und ausführlich. Unter diesen gedachten Schuppen liegt noch eine gefaltene Tunica membranosa, die sich durch aufblasen sehr weit ausdehnen läßet, worinnen das eigentliche Castoreum verwahret wird, welches von härtlicher, dunckel-gelber Consistence ist, sich nicht zerreiben lässet, und einen starcken, volatilisch-penetranten, doch dabey angenehmen Geruch hat: Es füllet selbiges nicht die gantze Höhle aus, sondern hänget nur rings herum an denen Seiten, zwischen denen Falten, von welchen es sich losschälen lasset, darunter man nachmahls viele kleine Löcher in der membranösen Haut wahrnimmt, als wodurch sonder Zweifel diese in denen gläntzigen Schuppen zubereitete Materie in die Beutel abgeleitet wird. Die andern

andern zwey darunter liegende Blasen, bestehen aus unterschiedlichen Häutgens, zwischen welchen viele Drüsen von mancherley Grösse zu finden sind, dadurch auch so wohl die äussere als innere Fläche uneben und hüglicht gemachet wird. In der Höle dieser letztern Blasen befindet sich eine gelbe öligte Fettigkeit, deren Geruch dem wahren Castoreo zwar ähnlich, aber bey weiten nicht so angenehm und durchdringend ist. An der inwendigen Haut siehet man gleichfalls viele kleine Löcher und Röhrlein, durch welche, die in denen Drüsen verfertigte Fettigkeit heraus quillet, auch mit leichter Mühe aus selbigen augenscheinlich ausgedruckt werden kan. Diese beyderley gantz genau an einander liegende Cörper, sind nicht weit mit einander verbunden, ausser mit einigen, wenigen, zarten Adern, oder Fäserlein derer äussern Häute, die etwas in einander gehen, und sich mit einander vereinigen. Das männliche Glied lieget, (wie oben gemeldet worden) zwischen denen Castor-Beuteln mitten inne, nicht, wie bey denen Hunden in die Höhe gerichtet, sondern abwärts hangend, und noch mit seiner besondern Haut bedecket, dessen inneres Wesen eben so, wie bey denen Hunden, auch mit einem kleinen Knochen, so dicke, wie ein Bind-Faden, gesteiffet ist; die äusserliche eigene Haut aber ist grau, und der Länge nach mit vielen schwartzen erhabenen Narben, und noch mehr dergleichen kurtzen, scharffen Stacheln versehen. Die eigentliche wahre Geilen oder Testiculi, so von vielen Autoribus an diesem Thier gantz falsch angegeben worden, (denn einige haben das Castoreum, andere gewisse Drüsen am Rückgrade über dem Osse sacro dafür angesehen,) sind zwar an gehörigem Orte in denen Processibus peritonæi, aber doch viel höher als bey andern Thieren; ihre Grösse ist zwar in Ansehung des Subjecti ziemlich kleiner proportion, aber doch von äusserlicher und innerlicher Structur mit ihren Epididymibus, gantz natürlich beschaffen, auch an denen ordentlichen Vasis spermaticis und deferentibus gehöriger Weise befestiget; sie haben die Gestalt eines Coni und Kegels, und sehen denen Hunde-Geilen vollkommmen gleich, wenn sie abgezogen sind. Die Brust ist oben schmal, unten ein gut Theil breiter. Die Lungen haben sechs Lappen oder Stücken. In dem, in Ansehung der Brust, gar sehr erweitertem Unter-Leibe, befindet sich die Leber, so aus fünff grossen und zwey kleinen Lobis bestehet, und damit den Magen auf allen Seiten bedecket; ihr oberer erhabener Theil ist gelblich, der untere, eingebogene, danckel-roth an Farbe; die Gallen-Blase und ihre Gänge zeigen nichts besonders, ausser daß diese Blase nicht, wie gewöhnlich, in einem Sinn, sondern zwischen zwey Lobis verwahret lieget. Der Magen ist doppelt, und zu Anfange desselben, an der rechten Seite des Schlundes zeiget sich ein erhabener Hügel, der unter seiner obern Haut, noch mit einem besondern Musculo recto bedeckt, und aus vielen bey einander liegenden, als Erbsen grossen Drüsen, zusammen gesetzet ist, auf eben die Art und in eben der Ordnung, als man am Türckischen Weitzen siehet. Den Ausgang des Schlundes in den Magen bedecket eine runde, fränsige Haut, welche statt eines Sphincteris den Zurückgang der eingeschluckten Nahrung verwehret. Unter dem kurtz vorher erwehnten Hügel sind unterschiedene Löcher, so groß als Linsen, die einige Gemeinschafft mit denen darinne liegenden Drüsen haben, und durch Druckung derselben einen grauen, dicken, schleimigen Safft ausflüssen lassen, welcher aber nicht, wie *Wepferus* meldet, einen dem Biber-Geil ähnlichen Geruch hat, sondern an Geruch und Geschmack, strenge und sauer, und also für einen wahren Liquorem gastricum zu halten ist, der bey diesem Thiere in Betrachtung ihrer harten, festen und trocknen Nahrung, von solcher Consistence u. Krafft erfordert wird: Daß aber dieser Magen-Safft, u. die andere Feuchtigkeiten vielen Observatoribus nach Biber-Geil gerochen, kommt vielleicht von denen Biber-Geil angefasseten Händen und Instrumenten, womit Castoreum zerleget worden, her; zu geschweigen, daß bey dergleichen Section durch Schütterung des Subjecti, die Nasen derer Spectatorum und das gantze Zimmer vom volatilischen Geruch des Biber-Geils inficiret wird, dahero man den gemeldeten Safft auf einem reinen Löffel, in einem andern Zimmer untersuchen muß. Es sind auch noch andere kleinere Drüsen gantz häuffig am Grunde des Magens, welche sonder Zweifel auch das ihrige zur Verdauung derer Speisen mit beytragen. Das von denen meisten Anatomicis vermissete Omentum ist gleichfalls am Biber, wie sonst am See-Hunde und Delphine, aber nur kurtz, doch doppelt, und bedecket auch nicht die Gedärme, sondern lieget zwischen denen dünnen Gedärmen etwas verstecket. Die Gedärme sind bey neun Ellen lang, daran die dicken von denen dünnen (welche so wohl in Ansehung des Diametri, als auch ihrer Haut, recht dünne sind,) sehr wohl zu unterscheiden, massen der Anfang jener, nemlich das Intestinum cœcum mit seiner erweiterten Wendung bey einer Ellen lang, sich von der lincken, gegen die rechte Seiten zu, unter das Intestinum colon ausbreitet, daran, (ohne die Valvulas conniventes im Intestino colo) zwey besondere Valvulæ, eine runde, bey dem Anfang des Intestini coli, wie gewöhnlich, und eine, andern Thieren ungewöhnliche, Mond-förmige, oben an des Intestini cœci krummen Wendung vorhanden. Die Gekröse-Drüse und die Miltz sind lang und schmahl, und das Orificium ductus pancreatici bey einer Elle vom Magen ab, entfernet. Die Nieren sind sehr platt, aus denen die Harn-Gänge an der obern Fläche, fast mitten heraus, aus einem Becken gehen, das so deutlich als beym Menschen ist. Unter denen Nieren, über dem Osse sacro lieget an denen Saamen-Gefässen zu ieglicher Seite des Rückgrades eine ziemliche Glandula conglomerata, die, wie oben berühret, einige für Testiculos angesehen haben. An denen Eingeweiden des Ober-Leibes, ingleichen im Gehirne, ist nichts besonders zu mercken, ausser, daß am Hertzen das Foramen ovale, bey einer Linsen groß gemeiniglich noch offen gefunden wird, daher die Biber sich auch ziemlich tief unter dem Wasser aufhalten können: Deswegen ist auch glaublich, daß der beym *Wepfero* in seiner 3ten Observation in der Donau ersoffene Biber nicht aus Mangel der Circu-

Circulation, sondern durch seine eigene Gewalt, wodurch er sich von denen Fluß-Angeln entledigen wollen, ums Leben gekommen. Der Anfang der grossen Puls-Ader ist sehr erweitert, ingleichen die Vena cava in der Gegend um die Nieren, und die Vena azygos ist doppelt, nemlich zu beyden Seiten derer Rücken-Wirbel-Beine, wie bey denen See-Hunden. Der Ductus thoracicus und Receptaculum Chyli, sind auch deutlich zu sehen, daran aber nichts ausserordentliches zu bemercken. Der Schwerdt-förmige Knorpel ist unten eines guten Daumes breit als ein halber Mond gekrümmet. Zwischen dem Unterkiefer bedecket eine grosse Glandula conglomerata die Zungen-Mäußlein, aus welcher, wie auch aus andern benachbarten Drüsen, viele kleine Gänge nach denen mercklich grossen Speichel-Gängen abgehen, zweiffels ohne die abgenagten Rinden und andere dürre und harte Nahrung desto häuffiger anzufeuchten. Die Zunge ist lang, gantz rund und schmal, und lieget gantz bloß in dem stets offen behaltenen Maule, welches die Lippen, wegen der langen Vorder-Zähne nicht recht zuschlüssen können. Die Musculn an diesem Thiere sind meistens alle mit denen Musculn an Hunden zu vergleichen, besonders aber ist der Musculus temporalis und Masseter sehr starck und dicke, weil dieses Thier in Zermalmung harter Sachen grosse Gewalt von nöthen hat, wozu auch desselben kurtzes Maul sehr dienlich ist. Das Sceleton kömmt ziemlich mit denen Knochen eines Haasens überein, ingleichen der Larynx und Os hyoides: Die Knochen werden auch durchgehends sehr leichtlich weiß, wie an denen Haasen: Und das Cranium siehet gleichfalls fast, wie bey denen Haasen aus, besonders wegen des leeren Raumes, so zwischen denen Vorder- und Backen-Zähnen, ingleichen in Ansehung des zugespitzten Ossis occipitis und der Suturen. Das merckwürdigste hierbey ist, daß der Biber rechte Claviculos, wie Menschen und Affen, hat, welche auch *Wepferus* observiret. Die Vorder-Zähne stecken gemeiniglich noch über die Helffte in denen Kinnladen verborgen, welche, wenn sie aus selbigen heraus gezogen sind, alsdenn die Figur eines halben Circkels, gleichwie die grossen Schweins-Zähne, haben. Der Rückgrad hat nicht viel besonders, als daß die sieben Halß-Wirbel-Beine klein und kurtz, doch an Structur und Gelencken ordentlich beschaffen sind, wie beym Menschen; die darauf folgende vier Lenden- und fünff Rücken-Wirbel-Beine, sind beyderley fast von gleicher Grösse, ausser daß des letzten Processus laterales etwas breiter: zum heiligen Beine kan man füglich vier Wirbel-Beine rechnen, welche sich durch ihre sehr breite Processus laterales von denen übrigen Wirbel-Beinen deutlich unterscheiden lassen. Der Schwantz bestehet aus 28 Wirbel-Beinen, die nach und nach spitziger zulauffen; an dem Osse innominato hat das Os pubis noch unten zu eine viel grössere Oeffnung, als der obere Pelvis ist, vielleicht damit die Excrementa, und bey denen Weibgen der fœtus, in einem allzuengen Raume, das um selbige Gegend befindliche Castoreum nicht zu sehr drucken möchten. Ohne die Schlüssel-Beine sind noch 14 Ribben vorhanden; Das Brust-Bein bestehet aus fünff besondern auf einander folgenden Knochen, die unter sich mit Knorpeln verbunden sind, an deren unteres Ende gehöret der oben beschriebene Schwerdt-förmige Knorpel. Die Schulter-Blätter sind etwas länglich, sonst aber eben so wie beym Menschen beschaffen. Das Achsel- dicke- und Schiene-Bein sind unterschiedlicher Arten breit, und haben viele wunderliche Fortsätze: Die übrigen Knochen kommen denen an Hunden fast gleich. Bes. mit mehren **Hanß Friedrich von Flemming** vollkommenen deutschen Jäger, p. 134. Nun ist noch von ihrem Geschlechte das nöthige anzuführen. Es ist schon oben bereits erwehnet worden, daß die Biber männliches und weibliches Geschlechtes sind: Doch ist dieses dabey als was seltsames zu betrachten, daß beyderley Geschlecht Hoden haben, wie auch beyderley Geschlecht das Bibergeil angetroffen werde; so daß nicht der geringste Unterscheid zu mercken, ob das Thier männlich oder weiblich sey, nur daß man bey der Anatomie derselben, bey den Männgens eine Frucht-Ader, eines Bind-Fadens dicke, (wie oben gesagt) bemercket, die Weibergen aber bey genauer Untersuchung dennoch ihre Vulvam haben. Wenn sie rantzen, so sitzen sie nicht auf einander wie die Hunde oder andere Thiere, sondern setzen sich beyde Geschlechte in die Höhe auf den Schwantz, und ihre breite Gänse-Füsse im Wasser aufrecht, spielen wie zwey Puppen gegen einander, und geben eine Stimme mit vielen Schmatzen, wie sonst die Eichhörner zu thun pflegen, aber viel starcker, von sich; wann sie sich aber mit einander erzörnen und schlagen, so kärren sie durch die Stimme, und ruffen offt Karr, Karr ꝛc. Und in solcher ietztgedachten aufgerichteten Positur vermischen sie sich mit einander. Es halten sich auch die Biber gemeiniglich paar-weise beysammen, und trennen sich nicht, weil sie leben, wohnen auch zwey und zwey in einem Nest und Hause, und wenn ein anderer Biber zu ihnen kömmt, treiben sie selbigen weg. Die Biber-Sie hat 4 Zitzen: Sie soll der Sage nach, vier Monat tragen, und im May-Monath, gemeiniglich zwey, manchmahl aber drey biß vier junge bringen: Sie setzen aber nicht in ihren Häusern, sondern in denen in der Erden gemachten Löchern, welche die Jäger Röhren nennen; die sie sehr lang und weit graben, offt etliche 100 Schritt, und weil des Wassers Gelegenheit, darinne sie wohnen, es nicht allemahl gestattet, daß sie sehr nahe am Walde wohnen können, so graben sie die Röhren biß in die Wälder, da sie wieder in denen Morasten und Brüchen heraus kommen und Holtz fällen. Ihr Lager in denen Röhren bestehet aus lauter Spähnen, welche wie Drechßler-Spähne ansehen, die sie von dem gefälleten Holtz bereitet, indem sie alles mit denen Zähnen in die Runde hauen, so, daß der Stamm ansiehet, als wenn er vom Drechßler abgedrechselt wäre. In denen Röhren stecken die alten Biber auch selbst den gantzen Winter hindurch, ingleichen unter dem Boll-Eise: Denn wann der November kömmt, ziehet er schon in die Röhren, von dannen kömmt er nicht heraus, biß der Birck-Hahn zu faltzen anfänget, und dann bleibet er auch in der Wohnung; Dahero man ihn des Winters niemals auf dem Eise zu sehen bekömmt. Die jungen kommen blind auf die Welt, und wenn sie etwan vier Wochen alt, bringen ihnen die Alten kleine Aestgen von Weyden, daran lernen sie die Rinde schälen und Laub beissen, was sie dann liegen lassen,

lassen, stossen und tragen die Alten hernach allemal wieder in das Wasser, so bald aber 5 biß 6 Wochen vorbey, begeben sie sich schon mit in das Wasser nach dem Lande und steigen mit aus, daß sie alle der Orten hin und wieder bekannt werden: Denn hauen ihnen die Alten Pappeln und Weyden um, da sich denn hernach die Jungen mit denen Alten in die Aeste setzen, und sich nach Begehren äsen. GOtt hat ihnen auch in der Natur gegeben, daß sie sehen können, wo der Baum, den sie abhauen wollen, hinfället, da sie dann an der Seiten erst mehr einkerben, hernach da ablassen, auf der andern Seite anfangen und ihn vollends umfällen. Sie hauen auch ein Aestlein nach dem andern davon ab, schleppen es nach dem Wasser und setzen sich ein wenig drein, absonderlich mit dem Schwantz, und nehmen davon zu sich, was ihnen gefället. Im andern Jahre ihres Alters, werden die jungen Biber, gegen Ausgang desselben recht vollkommen, da ihnen denn die Alten ihr bißheriges Hauß eingeben, sich selbst aber, neben dem alten Hause ein neues bauen, wo es nur immer die Gelegenheit des Ortes zulässet. Das Alter derer Biber ist so eigentlich nicht angemercket worden, doch können es die Jäger theils an der Grösse und Stärcke des Thieres selbst, theils seiner Zähne, am allermeisten aber aus dem abgezogenen frischen Fell abnehmen, welches, wenn es nicht gleich Runtzeln bekömmt, von einem jungen Biber ist, wann es aber starck, eilige Runtzeln bekömmt, weil es noch frisch ist, so ist es ein unfehlbar Zeichen, daß das Thier alt gewesen. Dieses kömmt mit dem überein, was *Aristoteles* Hist. Anim. VI. 25. de Indicio ætatis quadrupedum schreibet: Ex rugis detractæ cutis ætas dignoscitur. Der Biber siehet von der Schnautze an, biß an die Hinter-Füsse einer Wald-Ratte ähnlich, allein von denen Hinter-Füssen, biß an den Schwantz siehet er denen Wasser-Vögeln mit denen platten Füssen nicht ungleich. Auf dem Lande ernähret er sich mit Früchten, mit Laube und mit Rinden von denen Bäumen; wann er sich aber im Wasser befindet, so soll er nach einiger Meynung Krebse und Fische fressen, die er nur ertappen kan, wie *Jo. Marius*, ein Augspurger Medicus, in seiner Castrologia, welche *D. Jo. Francus* nach seinem Tode in Druck gegeben, weitläufftig davon handelt: Hingegen wollen andere behaupten, daß seine Speise so wohl im Wasser, als auf dem Lande, so wohl im Winter, als im Sommer, Strauchwerck und Wurtzeln wären. Sie haben grosse Zähne wie Meissel, und können damit einen Baum, von ein, auch anderthalb Klafftern umhauen. Erstlich suchen sie so wohl die kleinen selbiger Gegend, hernach müssen die grossen auch herhalten, und wann das Holtz gar ein Ende nehmen will, so machen sie ihren Bau an einen andern Ort, da sie ihre Nahrung besser haben, und gelegener wohnen können. Wann sie im Winter Holtz gefället, so hauen sie vom Holtze alle Aeste ab, als z. E. von Eichen, Eschen und Weyden, und schleppen selbige in die Röhren, da sie weder frieren, weder verwelcken, noch sonst verderben können, und von diesem Holtze fressen sie die Rinden. Welche an denen Wassern und weichen Morasten wohnen, die machen ihnen ein Besteck, wie es die Jäger nennen, von Weyden-Strauch vor dem Hause, welches Hauß allemal bey den Röhren ist: Das Stamm-Ende stecken sie in die Erde, das krause und ästige aber bleibet in der Höhe, davon leben sie; doch hauen sie allezeit von dem Besteck das Strauchwerck erst ab, und tragen es unter das Boll-Eiß, so, daß man bey offenem Wasser, die beschälten Aeste häuffig an denen Ufern liegen siehet. Die Jäger haben an dem Bestecken ein gewisses Kennzeichen, wann es groß ist, bedeutet es einen kalten, ist es aber klein, einen schlechten Winter. Die Wurtzeln sind insgemein ihre Sommer-Speise, als z. E. die Calmus-Wurtzeln, dann die Rohr-Wurtzeln, als welche süß sind. Der Biber ist gut zu essen, wird halb Fleisch, halb Fisch zu seyn erachtet; der obere Theil biß an die hinter-Füsse ist würcklich rechtes Fleisch, so dem Dachs-Fleisch gleichet, und nur an Fleisch-Tagen bey denen Römisch-Catholischen zu essen vergönnet ist. Hingegen der Unter-Theil nach dem Schwantze zu, der am meisten ins Wasser kommt, ist von Natur und dem Geschmacke nach Fisch, gleich denen Fisch-Ottern, und darff deswegen auch an denen Fast-Tagen gespeiset werden, doch muß es, wegen Undaulichkeit des Magens, mit Gewürtz reichlich versehen seyn. Es hält sich dieses Thier durchgehends in morastigen, sumpfigen, und mit Schilff bewachsenen Oertern auf, und begiebet sich gemeiniglich in die grossen Höhlen und Löcher, die es an denen Ufern derer grossen Ströhme findet: In Franckreich siehet man ihrer längst an der Rhone, Iser und Oyse, noch öffter lässet es sich in Deutschland und in Polen, an der Elbe und andern Flüssen finden. Sie werden auch hin und wieder in Preussen angetroffen, als auf Samland, am meisten aber in dem Timber-Fluß, zwischen Labiau und Tilsit. In der Königlichen Wildniß, Frisching genannt, ist ein besonderer Biber-Teich, worinnen die Biber viele Häuser haben; zwischen dem Dörffgen Ronau genannt, und zwischen dem Kruge Tieffentham ist ein grosser Bruch, darinne es auch Biber in der Menge giebet. In dem Pregel-Strohm halten sie sich auch auf, und findet man unweit Königsberg in der Niedrigung unterschiedene Biber-Häuser. Die allermeisten und die gröste Menge aber findet man in Canada, woselbst die Frantzösischen Einwohner damit den grösten Handel treiben. Sie haben allda gleichsam eine Republic, die recht verwunderns-würdig ist. Zum ersten machen sie ihren Bau und Aufenthalt, als wie in kleinen Hütten, die sie selbst zu bauen wissen in die holen Ufer eines Flusses, der weder zu breit noch zu tief ist, da sie doch Aas die Fülle finden; sie heben aber eher nicht an zu bauen, als gegen den Junius hin, wann die Wasser durchgehends seicht und niedrig sind. Dieses ihr Gebäu vollenden sie gantz glücklich, wann sich nahe bey dem Fluß ein und anderer starcker Baum befindet, der gegen das Wasser niederhänget. Denselben hauen sie um, indem sie ihn mit ihren Zähnen rund umher benagen, damit er quer über den Fluß einfallen und dessen Lauff aufhalten möge; woferne aber die Aeste und Zweige verhindern, daß er sich nicht an den Grund anlegen und stämmen kan, so sind dieselbigen bald weggebissen. Sie verkitten und verwahren ihn auf beyden Seiten auf das allerbeste, mit Steinen und Aesten, mit Leimen oder Thon, damit dem Wasser der Weg auf das allergenaueste verstopffet werde.

Ist

Ist der Baum nicht lang genung, und reichet nicht von einem Ufer biß zum andern, so suchen sie einen an dem andern Ufer gegen über, und hauen denselbigen gleichfalls um. Im Fall sie aber keinen finden können, so machen sie eine Art von Dämmen, und hemmen des Wassers Lauff. Damit aber der Fluß dennoch, den Damm nicht überschwemmen, oder wohl gar mit Gewalt durchbrechen möge, so lassen sie hier und da, in gemessener Weite, Oeffnungen in dem Damme, dadurch das Wasser ablauffen könne. Dieser Damm ist lang, iedoch nicht allzu hoch, wie in denen Thälern; am Grunde hat er 10 biß 12 Fuß in der Dicke, wird aber nach und nach immer schmahler, biß oben auf, woselbst er insgemein nur 2 Fuß dicke ist. Auf diese Weise beginnen sie ihren Bau. Hiernechst gehet es ans Mauren, und da gebrauchen sie an statt des Kalcks und Cementes, Leimen oder eine fette Erde, die wissen sie mit ihren Schwäntzen zu schlagen und zuzurichten, und legen Lage auf Lage mit eben solchen Materialien, deren sie sich bey Verfertigung ihres Dammes bedienet, biß daß sie ihr Gebäu und Hütte gantz in die Höhe, biß auf 3 Schuh hoch aufgeführet, damit sie drinne wohnen können; sie machen es rund oder oval, und es stehet um zwey Drittheil über das Wasser heraus, wobey sie diese Vorsicht brauchen, daß sie iederzeit ein Loch offen lassen, das von dem Eiß nicht mag verstopfft werden. Bißweilen machen sie ihren gantzen Bau auf das Land, und graben 4 biß 5 Fuß tiefe Gräben, welche sie biß an das Wasser führen. Dieser Bau gehet oben, als wie eine Cupel aus, und seine Mauren sind insgemein zwey Fuß dick. Sie beissen mit denen Zähnen alle Enden vom Holtze ab, die aus der Mauer heraus stehen, und überziehen es inwendig und auswendig mit einer Materie, die wie getretener Leimen ist, aus Thon und dürren Kräutern zubereitet. Bey dieser Gelegenheit ist ihnen der Schwantz überaus dienlich, damit sie ihren Tünch recht feste anschlagen und glatt machen mögen. Die Hütte ist inwendig insgemein oval, und wie ein Korb-Henckel gewölbet, 8 biß 10 Fuß weit, und 10 Fuß breit; darinnen können 8 biß 10 Biber beysammen wohnen. Zuweilen, iedoch selten, werden so geraume Baue gefunden, daß sie biß auf 30 Biber beherbergen können: so giebt es auch solche, die dergestalt gelegen sind, daß sie gegen einander stossen. Alle diese Losamenter sind Stockweiß aufgeführet, damit die Biber in die Höhe kommen können, im Fall das Wasser wächst; und iedwedes Quartier ist in viele Zimmer und Kammern abgetheilet, welche die Jäger Stuffen nennnen, und so gemacht sind, daß sie aus einem in das andere kommen können. In einigen wohnen sie, und in denen andern verwahren sie ihren Vorrath. Allein, in dem einen Zimmer machen sie als wie eine Wasser-Leitung und Canal unter der Erden hin, der gehet biß an das Wasser, und dienet ihnen, statt eines Beckens oder Behälters, darinne sie ihren Schwantz beständig netzen können, massen sie in Ermangelung dessen gar bald sterben müsten. Auch dienet ihnen dieser Canal auf dem Nothfall zu einem Schlauff-Winckel und verborgenen Wege, darauf sie den Fluß zwingen können. Wann sie ruhig und ungestöhrt sind, pflegen sie stets auf dem Bauche zu liegen. Man sagt, wenn sich einer bey dem Bauen den Schwantz wund gemacht und aufgeschlagen hätte, so legte er denselben ungekehrt auf seinen Rücken, als wolte er denen übrigen Bibern dadurch anzudeuten geben, er sey nicht mehr im Stande zu arbeiten.

Werden ihre Baue durch hohe Wasser beschädiget, so wissen sie dieselbigen auf eben solche Art und auch so nette wieder zu ergäntzen, als wie sie solche anfangs gebauet haben. Des Tages gehen sie öffters heraus an die Sonne, legen sich auf Stämme, und können sich mit sonderem Fleiß zu rechte putzen: Oder wo keine Stämme sind, haben sie die Art an sich, daß sie eine Zeitlang an einem Ort etwan zwischen Sträuchern im Wasser das Holtz, davon sie ihre Nahrung gehabt, zusammen legen, gleich einem kleinen Kästgen, so lange biß sie trocken darauf liegen können, darauf sie denn hernach im Sommer ihre Bequemlichkeit haben und manche Stunde liegen. **Erd-Biber oder Land-Biber** werden diejenigen Biber genennet, welche in Höhlen wohnen, die sie an einem erhabenem Ort am Ufer des Wassers gebauet haben. Den Ort, wo sie zu schlafen pflegen, bedecken sie mit Kraut und Graß; im Winter bedienen sie sich derer Spähne an statt derer Matratzen. Ihr Bau wird gemeiniglich im August oder September vollendet, um welche Zeit sie anheben Vorrath einzuschaffen, daß sie im Winter davon leben können. Dieser Vorrath bestehet aus Holtz, das sie in Stücken zerbeissen, von unterschiedener Länge und Dicke. Die grossen Stücken ziehen ihrer viele mit einander fort, die kleinen aber nur ein einiger, iedoch auf unterschiedlichen Wegen, damit sie einander nicht hindern dürffen. Dieses Holtz legen sie Stück für Stück über einander, in das Wasser, biß daß sie für so viele Biber, als beysammen wohnen wollen, genung haben. Es ist höchst zu verwundern, daß dieses Thier so grosses Holtz fällen und tractiren kan. Sie fällen offtmals die stärckisten Schwell-Eichen in denen Wäldern, da lassen sie zwar den Stamm liegen, allein die Aeste führen sie weg zur Nahrung und zum Bau; und wenn sie schon ein starckes Stücke Holtz zu hauen angefangen, so lassen sie nicht nach, und solten sie auch ein halbes oder gantzes Jahr nach und nach daran arbeiten. Weiches Holtz, als Linden und dergleichen, findet man niemalen, das sie solten gefället haben, sondern das härteste Holtz, als Eichen, Eschen, wiewohl auch Weyden, der Nahrung wegen. Ob sie nun aber schon die starcken Eichen und Bäume aus denen entlegenen Wäldern nicht wegbringen können, so fällen sie doch ebenfalls sehr starck Holtz an denen Wassern, und führen dasselbe auf dem Wasser zum Bau ihrer Häuser. Wann sie aber mit dem Stück-Holtz Strohm auf gehen, so rudeln sie mit denen Schwäntzen, und stellen das Holtz gegen das Ufer mit den Enden, so wohl von der einen, als auch andern Seite des Strohms, daß der gantze Strohm quer über bebauet ist. Ob aber dieses in der Erfahrung gegründet sey, was einige alte Scribenten, als *Adam. Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch, p. m. 601 schreiben, daß nemlich der Biber das von ihm gefällte Holtz seiner Gattin, welche sich auf den Rücken lege, und alle vier Beine, gleich denen Rungen eines Wagens über sich kehre, nach der Länge des Bauches auflade, nachmals selbige beym Schwantze ergreiffe, und mit ihr das Holtz nach dem Neste zuschleppe; werden die so auf dem Lande leben, wo sich Biber aufhalten, am besten darthun können. Sonsten haben die Biber keine Gemeinschafft mit andern Thieren, selbst unter einander sind sie auch selten Hauffen-weise, sondern gemeiniglich paar-weise anzutreffen. Vor die Menschen fürchten sie sich sehr, darum

darum lassen sie sich wenig sehen; und wenn es ja von ungefähr geschiehet, daß sie ein Mensch an einem solchen Orte antrifft, da sie nicht weg kommen können, so heben sie sich in die Höhe, und sitzen auf den Hinter-Beinen, legen die Vorder-Füsse zusammen, sehen in denen Augen traurig aus, lassen auch offt Thränen flüssen, als wann sie um ihr Leben bitten wolten. Die Wilden ziehen vom Monath November an, biß in den folgenden April auf die Biber-Jagt. Denn um diese Zeit haben sie die meisten Haare; sie begehen die kleinen Flüsse nach der Länge hin, und so bald sie nur eines Dammes ansichtig werden, können sie sich stracks die Rechnung machen, derer Biber ihre Hütte sey nicht ferne davon; deshalben machen sie sich so nahe hinzu, als ihnen immer möglich ist. So bald nun der Biber die Jäger mercket oder spühret, stürtzet er sich stracks in sein Becken oder Wasser-Leitung hinein, und giebet sich mit dem Wasser, das unter der Erde hinwegläufft, unter das hohle Ufer. Dieweil er aber der Lufft nicht ermangeln kan, so steckt er den Kopff immerfort über das Wasser, und der Wilde, wann es im Sommer ist, nimmt dessen wahr, und schüsset ihn mit seinem Pfeile, tödtet ihn auch gar im Wasser. Ist es aber im Winter, und die Flüsse sind mit Eiß beleget, so ist kein Mittel ihn zu schüssen, deswegen macht der Jäger unterschiedene Löcher in das Eiß, in geraumer Weite von einander, und leget sich nicht weit davon: Wann nun der Biber darunter weggehet, und den Kopff heraus stecket, Lufft zu schöpffen, so fährt der Jäger mit der Hand ins Wasser und dem Biber auf dem Leibe hin, biß an dem Ort, wo der Schwantz breiter wird, drucket die Hand zusammen, und fasset ihn starck an, ziehet ihn heraus, und wirfft ihn aufs Eiß. Wann nun das Thier verspühret, daß es gefangen ist, so trachtet es nach Möglichkeit zu entgehen, alleine, weil es so langsam läufft, wird es bald eingehohlet und umgebracht. Wobey zu mercken ist, daß dieses das allerbeste Mittel sey, sich eines lebendigen Bibers zu bemächtigen, wann man ihn bey dem Schwantze anfasset, denn da kan er sich nicht herum wenden, und denjenigen beissen, der ihn hält; deswegen fasset man ihn bey der Kerbe an, die er an der Wurtzel des Schwantzes hat, und führet ihn hin, wo man nur will. Bißweilen werden wohl acht oder zehen Dämme innerhalb zwey Meilen gefunden; da kömmt kein Biber nicht davon. Es werden auch dem Biber Stricke und Netze geleget. Denn obgleich die Biber ihren Vorrath eingetragen, so unterlassen sie deshalben doch nicht von Zeit zu Zeit ins Holtz zu ziehen, und frische Atzung aufzusuchen; und die Jäger selbst, weil sie wissen, daß sie viel lieber frisch Holtz fressen, als solches, daß schon eine Zeit im Wasser gelegen hat, tragen es ihnen gantz nahe an den Bau, und richten ihnen Schlingen, welche bald wie diejenigen aussehen, damit man die Ratten zu fahen pfleget, und im Frantzösischen *quatre de chiffre* genennet werden: Davon siehe auch Biber-Netz. Das Wort Castor kommt von castriren, verschneiden, weil die Alten geglaubet, der Biber, wann er von denen Jägern gefangen würde, risse ihm die Geilen selbst mit denen Zähnen heraus, und liesse sie gleichsam als eine Ranzion liegen, welches Mährlein aber keines Widerlegens bedarff, sintemahl die heutigen Natur-Kündiger des Gegentheils genugsam überzeuget sind, und gewiß wissen, daß dasselbe unmöglich geschehen könne; zudem gab es ein zweydeutiges Wort, massen sie das Castoreum für die Geilen des Biebers hielten, da es doch gantz etwas anders ist, wie oben bereits erwiesen worden. Fiber heisset dieses Thier, weil es so gerne am Gestade derer Flüsse wohnet. Bievre ist ein Frantzösischer Name, so von dem teutschen Worte Biber, oder von dem Englischen Bever genommen worden, welches eben so viel bedeutet. Ausser bereits angeführte Autores, haben von diesem Thiere geschrieben, *Aldrovand.* de quadruped. digit. vivipar. II. 12. *Schroeder.* L. V. c. I. 1. n. 14. *Aristoteles, Gesnerus, Wepferus* in denen Miscell. Nat. Curios. Dec. an. 2. Obs. 251. *Blasius* in Anatomia Animalium. *Valentin.* Amphitheatr. Zootomic. Part. I. p. 161. Der *Baron de la Hontan*, in seiner Reise-Beschreibung.

Biber, (Henr. Jean Franciscus) war Vice-Capell-Meister beym Ertz-Bischoffe zu Saltzburg Maximil. Gandolpho, Reichs-Grafen von Khüenburg ꝛc. ließ an. 1681. Sonaten mit einer Violin und G. B. drucken, schriebe auch Fidicinium Sacro-Profanum, ingleichen Harmoniam artificiosam in septem partes vel Partitas distributam.

Bibera (Nicol. de), ein Teutscher von Geburth, florirte an. 1290, und schrieb *de cavendo malo* lib. I. *Epistolarum ad diversos lib. I.* und ein Buch, so den Titel führet: *Occultus. Hendreich.*

Biberach, oder Bibrach, lat. Biberacum, eine freye Reichs-Stadt in der Landschafft Algöw in Schwaben, liegt zwischen Bergen, an dem kleinen Fluß Rüß 4 Meilen von Ulm, und treibt starcken Handel mit Barchend. Der Rath allda ist von beyden Religionen, auch ist eine Catholische und Evangelische Lateinische Schule allda. Man findet darinnen ein reiches Hospital, wohin sich vermöge eines Priuilegii Ferdinandi, de an. 1533. alle unvermessene Todtschläger sicher retiriren können, ohne daß sie jemand heraus nehmen darff. Zwey Brüder von Eschendorff sollen dieses Hospital gestifftet haben. Lünigs Reichs-Archiv. P. Spec. Cont.

Cont. IV. P. I. Tit. Bibrach IV. Abs. §. 27. p. 199. *Pfeffinger* ad Vitr. III. 17. §. 78. Tom. III. p. 1269. Die Einkünffte desselben gehören vermöge des Executions-Recesses des Westphälischen Friedens denen Catholischen und Evangelischen gemeinschafftlich. Uber die Haupt-Kirche zu S. Martini, welche nebst S. Nicolai Capelle die schönste ist, hatte ehemahls der Abt des Closters Eberbach in Rigau das Jus Patronatus, der Rath aber hat es ihm anno 1564 abgekaufft. Das Rath-Hauß und die Geschlechter-Stuben verdienen daselbst in Augenschein genommen zuwerden. Nicht weit von der Stadt liegt das Bad, welches der Jordan genennet wird. Der Name dieser Stadt soll von denen Bibern, die bey denen Sümpfen um diese Stadt häuffig gefangen werden, herkommen, und führen sie auch noch einen Biber im Wappen. Es haben es aber unterschiedene vor einen Löwen angesehen, u. vorgegeben, Kayser Maximilianus I. habe ihnen solchen an statt des Bibers hinein gesetzt. Allein das hat seinen Grund, daß desselben Vater Fridericus III. an statt des blauen Bibers im weisen Felde ihnen einen güldenen im blauen Felde zu führen erlaubet hat. Einige sagen, sie wäre anno 756. schon ein Dorff gewesen, hätte aber unter Friderico II. Stadt-Recht bekommen. Das ist gewiß, daß man sie von Friderici II. Zeiten in allen Schwäbischen Bunds-Vereinigungen, Allianςen und Reichs-Abschieden als eine freye Reichs-Stadt findet. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 17. Tom. II. p. 771. An. 1516. kam in dem Salmans-Wellerischen Hoffe ein Feuer aus, welches fast die halbe Stadt zu Grunde richtete. Anno 1632. hatte der Römisch-Catholische Bürgermeister und Stadt-Schreiber den Kayserlichen General-Commissarium Ossa dahin gelockt, daß er sie erobern wollte, allein die Evangelische Bürgerschafft that solchen Widerstand, daß er nach etlichen abgeschlagenen Stürmen wider abziehen, und etliche Bagage im Stiche lassen muste, Königl. Schwed. in Teutschl. geführten Kriegs I. 4. §. 19. p. 324. An. 1633. aber wurde sie mit Accord erobert, in folgenden Jahre gieng es an die Schweden über, die sie aber nach der Schlacht bey Nördlingen wieder verliessen. An. 1646. wurde sie von denen Frantzosen erobert, welche sie denen Schweden abtraten. Im Westphälischen Frieden aber bekam sie ihre Reichs-Freyheit wieder. In Spanischen Successions-Kriege nahm sie der Chur-Fürst von Bayern ein, muste sie aber nach der Schlacht bey Höchstädt verlassen. Hierauf bestiegen die Frantzosen an. 1707. die Stadt bey Nacht-Zeit, und forderten eine grosse Brandschatzung, da sie doch vorhero 118000. Gulden erleget hatte. Die Priuilegia, welche diese Stadt vor andern erhalten, sind vornemlich folgende: Ludouicus Bauarus hat an. 1331. ihr das Recht gegeben, daß sie nicht kan vom Reiche abgerissen werden. Lünig l. c. §. 3. p. 183. *Pfeffinger* l. c. III. 7. §. 8. Tom. III. p. 621. Sie kan Mühlen anlegen vermöge des Diplomatis Caroli IV. de an. 1348. Lünig l. c. §. 8. p. 184. *Pfeffinger* l. c. III. 18. §. 35. T. III. p. 1466. Man muß ihre Bürger vor ihren eigenen Gerichten verklagen, laut des Diplomatis eben desselben Kaysers de anno 1355. Wenceslai de an. 1398 und Ruperti de an. 1401. Lünig l. c. §. 9. & 16. p. 184. 185. 188. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 27. Tom. IV. p. 519. Sie kan Zölle anlegen, welches Recht ihr von Kayser Caroli IV. gegeben worden Lünig l. c. §. 11. p. 185. *Pfeffinger* l. c. III. 4. §. 5. T. III. p. 496. Kayser Rupertus hat an. 1401 ihnen die Macht gegeben am Leben zu straffen. Lünig l. c. §. 17. p. 189. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 44. Tom. III. p. 1217. die Aechter aufzunehmen. Lünig l. c. §. 18. p. 190. *Pfeffinger* l. c. III. 4. §. 9. T. III. p. 560. Fridericus III. gab ihr an. 1518. die Freyheit, daß biß auff 25. Gülden Rheinisch von ihr an die Reichs-Gerichte nicht adpelliret werden kan, und zwar bey 20. Marck löthigen Goldes Straffe. Lünig l. c. §. 26. p. 189. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 29. T. III. p. 1182. Sie sind nicht schuldig Juden einzunehmen, laut des Diplomatis Ferdinandi de an. 1559. Lünig l. c. §. 28. p. 200. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 84. T. III. p. 1289. Zeilers Reichs-Geographie VII. p. 896. seqq. *Knipschild* de iur. ciu. III. 4. *Crusius* Annal. Sueu. P. I. p. 308. P. III. p. 581. Franckenbergs Europäischer Herold P. I. p. 759. *Dattius* de pace publ. II. 5. *Merian.* Topographia Sueuiæ.

Biberach, oder Marck-Biberach, ein kleiner Ort in Bambergischen, welcher dem Bischoff zu Würtzburg gehöret.

Biberacum, siehe Biberach.

Biberaßo, ein ehemaliger deutscher Pagus. Junckers Anleit. zur mitl. Geograph. II. 5. p. 297.

Biberbach, eine Herrschafft nebst einem Schloß und Marckt-Flecken in Schwaben, an dem Fluß Schmutter 2 Meilen von Augspurg. Vor Zeiten hatte sie ihre eigene Herren, als aber dieser Stamm in 13 Seculo ohne männliche Erben abgieng, so kam sie an die Marschalle von Calentin, von welchen sich eine Linie daher Marschalle von Biberbach schrieben. Nach diesem bekamen sie die Grafen von Pappenheim, und von diesen die Grafen von Fugger. *Zeiler.* Top. Sueu. *Ejusd.* Reichs-Geogr. VII. p. 898. *Lazius* de Migr. p. 451. seq. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 15. p. 575. 595. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 898.

Biber-Balg, siehe Biber-Fell.

Biber-Compagnie, ist bey denen Engländern bekandt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht gestifftet worden, auch bißhero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichem Gewinn erstattet.

Bibere, πίνειν, trincken, besiehe *Linden*. Selecta Medic. Ex. XIII §. 356. s. Potus.

Bibere aquam liberam, frey werden, war eine Ceremonie bey der manumission, wenn ein Freygelassener entweder vor der Mahlzeit oder unter derselben, wenn er mit seinem Herrn das erstemahl an derjenigen Taffel speisete, bey welcher er manchmahl so lange aufgewartet, einen Trunck Wasser thun muste. *Petronius* Fragm. Me saluo cito aquam liberam gustabunt servi homines, wo ich leben soll, so will ich meinen Knechten bald die Freyheit schencken, das Contrarium bedeutete, *Bibere* aquam Servam Ovidius Amor. VI. 25.

Excute, sic vmquam longa releuere catena,

Nec tibi perpetuo serva bibetur aqua.

Du wirst nicht immer ein närrisch verliebter Sclave bleiben.

Biber-Fell, Biber-Balg, Biber-Haut, lat. Pellis Castoris. Die Felle derer Biber sind wegen ihrer zarten und saubern Haare sehr angenehm, und werden in Preussen zu Winter-Mützen, Müffen etc. gebrauchet. Diejenigen, so von fetten Thieren kommen, sind besser und theurer als die magern, und je schwärtzer sie sind, je höher werden sie gehalten. Auch dienen sie, äußerlich aufgeleget, denen Podagricis, Chiragricis, Arthriticis, Ischiadicis etc. Die Biber-Haare, Pili Castoris, werden von denen Hutmachern aufgesuchet, und zu denen kostbaren Castor-Hüten angewendet, absonderlich die kurtzen: Aus denen langen macht man auch Castor-Strümpffe, Handschuh etc. Verbrannte Biber-Haare stillen das Nasen-Bluten.

Biber-Fett, Axungia Castoris, dessen hat man zweyerley, eines kommt von dem Biber selbst, das andere aus denen so genannten Biber-Geilen: Beyde werden ausgeschmoltzen, und äusserlich wider Nerven-Kranckheiten, Glieder-Reissen und Schmertzen, wider Mutter-Weh, Fallende Sucht, Schlag, Krampff etc. gebrauchet; Wiewohl das letztere durchdringender, aber auch viel theurer ist.

Bibergeil, lat. Castoreum, griechisch καςόριον καςόρειον, frantzösisch *l' Odeur du bieure*, bestehet aus länglicht runden Eicheln oder Säcklein, welche bey nahe so groß als ein Ey sind, äusserlich braun sehen, inwendig aber theils mit einer Zimmet-farbigten Materie, theils mit einer Fettigkeit angefüllet sind, u. einen scharffen u. etwas bittern Geschmack, nebst einem starcken u. sehr widrigen Geruch haben; Es komt meistens aus Litthauen über Dantzig, wiewohl es auch in Teutschland, Franckreich und andern Orten zu finden ist. Die Alten, welche in der Anatomie bey weitem nicht so genau erfahren waren, wie man wohl heut zu Tage ist, und derer rechten Geilen am Biber nicht wahrgenommen hatten, massen sie gar klein und an einem ziemlich versteckten Orte in denen Dünnen liegen, gaben einhellig vor, es wäre das Castoreum nichts anders, als die Geilen oder Hödlein des Bibers, weswegen es auch Bibergeil genennet worden: Ja viele setzten hinzu, daß weil das Thier wüste, daß es deswegen von denen Jägern aufgesuchet würde, sich in der Flucht dieselbe selbsten abbisse, und von sich werffe, damit die Jäger von ihm ablassen möchten. Allein heut zu Tage wird diese Meynung von allen Gelehrten vor ein bloßes Mährlein und Gedichte gehalten, ungeachtet *Schroeterus* selbst in seiner Pharmacop. Med. Chym. V. p. 14 und *Vielbeuer* in Beschreibung fremder Materialien p. 172. denenselben noch beygepflichtet haben; dann zu geschweigen, daß sich die Biber immer um das Wasser halten, und wenn sie verfolget werden, sich leicht ins Wasser werffen könten, so ist erstlich gewiß, daß die Geile, ja die andern, so genannten Biber-Geile, in dem Biber, wie an denen Schweinen, so tieff verborgen liegen, daß das Thier solche unmöglich ausbeissen kan, wie *Dioscorides* schon zu seiner Zeit gemuthmasset, und an der gemeinen Meynung zu zweiffeln angefangen, welcher sich *Rondeletius* nachmahlen am ersten mit Ernst entgegen gesetzet, weil das so genannte Bibergeil so wohl an denen Weiblein, als Männlein zu finden: Ferner keine Gemeinschafft mit denen Geburts-Gliedern hat, auch ohne diese so genannte Biber-Geile, noch die rechten Geilen an dem Biber gefunden werden, welche wie an andern aus vielen Funiculis u. Zäserlein bestehen, da hingegen in denen Bläßlein, die man Castoreum nennet, nur eine braune, mit etlichen Häutlein vermischte Materie, fett und dergleichen gefunden werden, wie solches *Wormius* in Mus. p. 321. *Thom. Bartholinus* Cent. I. Epist. 9. *Hoffmannus* in Clav. *Schroed.* 653. und viel andere berühmte Medici, nebst dem *Gesn. Aldrovando* und andern längst erwiesen haben: Und hat man desto weniger Ursache daran zu zweiffeln, weil solches alles von der Königlichen Academie des Sciences zu Paris in einer öffentlichen Anatomie befunden worden, wie aus einer Frantzösischen Beschreibung erhellet, welche genennet wird: Description Anatomique d'un Cameleon, d'un Castor, d'un Dromedaire

daire d'un Ours & d'un Gazelle, und dessen Inhalt im Journal des Scavans Tom. V. an. 79. Mens. Dec. zu finden ist. In dem Unter-Leibe des Bibers, gegen den untern Theil des Schloß-Beines, befindet man vier grosse Beutel oder Säcke, von denen die beyden ersten, die obersten möchten genennet werden, weil sie ein gut Theil höher liegen, als die andern, sie sehen aus wie eine Birne und gehen zusammen, so daß sie einem Qversack nicht unähnlich sind. Ein jeder Beutel ist unten an dem Boden oder Grunde ungefehr drey Zoll lang, und anderthalben breit, und liegen einer auf der rechten, der andere auf der lincken Seite an der Ruthe; wenn sie nun näher an die Ruthe kommen, machen sie gleichsam einen halben Circkel; hernach werden sie immer schmähler, biß an ihren Eingang und Oeffnung, woselbst sie nur etwan einen Zoll breit sind, und in den Mast-Darm gehen. *Sarrazin*, Medicus in Canada, hat an denen Beuteln und deren Textur drey Membranen oder Häutlein in Acht genommen. Die erste ist einfach und sehr starck: die andere ist weit dicker, und gleichsam voll Marck und durch und durch mit Blut-Gefässen besetzet: die dritte hat der Biber nur alleine, und dieselbe ist so trucken, und so dicke, als wie Pergament, zerreiset auch von ihr selbst, doch ist sie dergestalt in einander gewickelt, daß sie wohl dreymahl so lang wird, als sie zuvor gewesen, ehe man sie aus einander gezogen hat. Auswendig ist sie sehr glatt, siehet grau, als wie Perlen, und ist offtermahls mit braunen, bißweilen aber auch mit röthlichten Flecken gezeichnet. Inwendig ist sie ungleich und voll kleiner Fäden oder Fasen. Dieses letztere Häutgen beschlüsset eine wichtige Materie, die an denen kleinen Zasern hanget, aussen her grau siehet, inwendig aber gelblicht ist, leichtlich brennet, und dabey einen starcken, durchdringenden unangenehmen Geruch von sich giebet. Dieses ist das wahrhafftige und rechte Castoreum und so genanntes Bibergeil, das wird ausgeschnitten, zusammen gebunden, und an die Lufft gehänget, biß es hart und braun worden, daß es sich leichtlich zerbrechen und zerreiben lässet, welches in Monaths-Zeit geschichet. Will man aber haben, daß es geschwinder harte werden soll, so darff man nur die Beutel etliche Tage in die Feuer-Mauer hängen, biß sie wohl gedrucknet, die inwendige Materie hart, und die Beutelgen auswendig braun worden, wie *Pomet* in seiner Histoire des Drogues I. p. 21. berichtet: Es müssen aber die Bläßlein nicht gar zu schwartz gedörret werden, indem einige Materialisten in der Meynung stehen, der schwartze halte Gifft in sich, wiewohl aber dieses eben nicht glaublich ist, so wird doch der schwartze nicht vor gut gehalten, wie *Schurtzius* in seiner Material-Kammer p. 21. berichtet, ohne Zweiffel weil er zur Fäulung geneigt ist. Es sollen auch die Säcklein nicht gar zu feist und voller Fett, sondern fein trucken und sauber seyn, auch in Aufschneiden fein gelbbraun und nicht schwartz aussehen. Die auf einer Seite mit etwas weißlichten Fette gespicket, und noch nicht eröffnet worden, hält man vor gut, wie Marxius in seiner Material-Kammer p. 74. lehret. Sie wiegen nach der Grösse des Thiers, 4. 6. 8. 12. biß 16. Untzen, wie *Pomet*. l. c. zeiget, welcher das Dantziger Bibergeil dem Castoreo de Canada, (so gar zu trucken und fast ohne Geruch ist) weit vorziehet. Die beyden andern Beutel, welche die untersten könten genennet werden, liegen recht- und lincker Hand am Mast-Darme; unten an dem Boden sind sie rund, und werden immer kleiner, je näher sie an den Mast-Darm kommen. Sie enthalten eine fettlicht- und schmierichte Feuchtigkeit, wie Honig, von Farbe blaß-gelb, und von Geruch stinckend, wie das Castoreum, nur nicht so gar starck, jedoch unangenehmer. Diese Feuchtigkeit wird dicke, wenn sie alt wird, und bekommt eine Consistentz und Farbe wie Schmeer. Bey denen Kaufleuten trifft man die Biber-Beutel bald groß, bald klein, an, nachdem der Biber, davon sie genommen worden, starck gewesen. Die besten und dicksten werden von Dantzig gebracht, und können wohl sieben Jahr gut bleiben und dauren. Man soll diejenige erwählen, welche recht dick und schwer sind, braun von Farbe, starckes und durchdringenden Geruchs, mit einer harten Materie angefüllet, die leichtlich bricht, und sich zerreiben lässet, gelblicht und braun siehet, mit gantz zarten Häutlein vermischet ist, und einen scharffen Geschmack hat. Weil aber das Castoreum an hohen Werth ist, und deswegen nicht allein aus einigen Gummatibus, als dem Gumm. ammoniaco, Opopponax, Sagapeno und dergleichen, mit dem rechten Castoreo, oder mit Biber-Blut vermischet, nachgemacht, und in dergleichen fette Häutlein eingenähet wird, sondern auch gar einige Betrüger, Stücken Bley-Kugeln, Sand und dergleichen in die Säcklein stopffen, wie alle obengemeldete Materialisten klagen, so muß man in Acht nehmen, daß das rechte, wahrhaffte Castoreum inwendig mit Fäserlein und kleinen Häutlein durchwachsen sey, da hingegen das falsche aus einerley Wesen bestehet und dergleichen Fäserlein und Häutlein nicht in sich hält, welches Moyses Charas in der Erzehlung derer jenigen Medicamenten, und Simplicien, so zum Theriac kommen p. 253. vor ein unbetrüglich Zeichen hält, wodurch der Betrug entdecket werden könne; welches desto eher an denen Fragmentis Castorei zu sehen so die Materialisten nebst den gantzen Bläßlein auch um etwas wohlfeilen Preiß geben; wiewohl sie öffters nur aus der äusserlichen Haut bestehen, und nicht viel nutzen. So kan man sich auch etwas nach dem Gewichte richten, indem das wahre Castoreum schwer und hart, das nachgemachte aber aufgeblasen, glatt und gläntzend ist, und so man daran drucket, eine gelbe Materie ausstösset, wie *Pomet*. l. c. schreibet. Im übrigen zeiget der Geruch des Bibergeils, daß es ein flüchtiges und oelichtes Saltz, oder Sal volatile oleosum in sich habe, womit es erwärmet, zertheilet, die zähen Feuchtigkeiten im Leibe wiederum dünne und flüßig machet, die Dünste dämpffet, der Fäulung widerstehet, die bösen Feuchtigkeiten durch die unempfindliche Ausdünstung aus dem Leibe treibet, und die Nerven stärcket, weswegen es in denen Haupt- und Nerven-Kranckheiten, als gantzen und halben Schlag, Fallende-Sucht, verlohrnen Gehör, Schwindel und dergleichen, wie auch alle Bauchgrimmen, hauptsächlich aber gegen die so genannte Mutter-Beschwerungen, Erstickung der Mutter etc. ein sehr herrliches Mittel ist, auch die Monathliche Zeit und alle Reinigungen nach der Geburth befördert, wie alle glückliche Practici gestehen, unerachtet *Zwelfferus* in Pharm. Reg. p. 65. solchem widersprechen wollen, und der einzige ist, so vorgeben will, daß Castoreum wäre in denen Mutter-Schwachheiten nicht gut, aber ohne Grund, wie *Ettmüller* in Comment. Schroed. 776. schon gezeiget, auch alle mit der

Mutter

Mutter geplagte Weiber widerlegen können, welche durch den blossen Geruch des Bibergeils gleich Linderung spühren. Die Dosis muß nach dem Alter gereichet werden, von gr. III. biß ℈j. auch wohl ʒß. In denen Apothecken hat man das Oleum castorei infusum und destillatum, ingleichen das Electuarium, Extractum, die Essentiam communem, und cum Spirit. salis armen. Dos. Extracti von gr. III. bis XII. Essentiæ communis, von gutt. VII. bis XXXV. Ess Castor. cum Spirit. Salis arm. von gutt. III. bis XXX. Das Oleum infusum wird nur äusserlich, das Electuarium aber gar seltẽ gebrauchet. *Galenus* de Simpl. XI. Fac. *Dioscorid.* II. 26. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch p. 601. seqq. Die schmierichte Feuchtigkeit in denen untersten Biber-Beuteln ertheilet gar sehr und stärcket die Nerven, wenn sie äusserlich gebrauchet wird. Nun könte man noch mit wenigen untersuchen, ob nicht das Castoreum, ausser dem Nutzen in der Artzeney, dem Biber selbst auch einigen Nutzen schaffe? zumahl, da doch nichts vergebens geschaffen, sondern alles seine gnugsame Ursache hat, warum es vielmehr auf solche Art und nicht anders ist: Und vielleicht können einige Eigenschafften dieses Thieres uns auch zugleich solchen Nutzen entdecken. Es nähret sich der Biber von denen Rinden und Wurtzeln derer Bäume; die er aber nur zur Sommers-Zeit, so lange die Rinde Safft hat, und die Wurtzeln in der Erde nicht gefrieren, genüssen kan, und wenn er auch gleich, nach etlicher alten Auctorum Meynung, Fische und Krebse verzehren solte; so wird ihm auch diese Speise bey Winters-Zeit, durch harten Frost, der die Gewässer zuschleust, entzogen, daß er also nothwendig gleich vielen andern Thieren, eine geraume Zeit viel schmäler beissen, auch wohl gar hungern, und (wie man sagt,) von denen Ribben zehren muß. Weil denn nun also das Fett bey ihm nicht gar zu häuffig zu finden ist, so hat vermuthlich die göttliche Vorsorge diesem Thiere noch solche vier Beutel zugeeignet, darinne das Castoreum und oelige Materie, als gleichsam zweyerley concentrirte Extracte seiner Säffte und Feuchtigkeiten, im Vorrath gesammlet werden, welche der Biber, (gleichwie der Dachs seine Speck-Beule am Schwantze) im Winter saugen, und durch den Genuß des verdünnenden Wassers sich selbige Nahrung verdünnen, und dadurch sein Leben unterhalten könne.

Bibergeil-Oel, Oleum Castorei. Rc. Des besten Bibergeils, ℥j. Styracis Calamit. Gummi Galbani, Opopanac, Euphorbii. Spitzen von Krause-Müntze, Weissen-Zimmet, Bdellii. Spicanarden, Orientalischen Saffran, runden und langen Pfeffer, Seiffen, aa. ʒij. Baum-Oel ℔ij. rothen guten Wein, ℥ivß. diese Stücke wohl zerstossen, die Gummata in Eßig aufgelöset, zusammen in einen Glaß-Kolben oder ander Geschirr gethan, und im Balneo gekochet, bis der Wein verzehret ist, alsdenn durch ein Härin-Tuch gezwungen und zum Nutzen verwahrt. Dieses Oel ist ein heilsam Mittel zu den erlahmten, schwindenden Gliedern, erwecket die Begierde zum Beyschlaff, benimmt das Leib-Weh, erqvicket die Weiber in Erstickungen der Mutter, und stärcket alle natürliche Gliedmassen. Es stillet und leget das hefftige Frieren und Zittern in denen Fiebern, wenn man den Rückgrad damit reibet

Biber-Haar, siehe Biber-Fell.

Biber-haut, siehe Biber-Fell.

Biber-Hödlein, siehe Chelidonium minus.

Biber-Hund, Hunde, mit welchen man den Biber aufsuchet und fänget. Man nimmt gemeiniglich starcke bißige Stöber-Hunde dazu, die man aber von Jugend auf dazu gewehnen muß, damit sie bey Zeiten mit Behutsamkeit und Vortheile den Biber aufsuchen mögen, denn sonst ein unvorsichtiger Hund, durch des Bibers scharffes Gebiß gar leicht zerhauen werden kan. Siehe Stöber.

Biberich, ein Dorff in dem Nassauischen Gebiete, diesseits des Rheins, eine halbe Stunde unter Mayntz und 5 Stunden von Franckfurth am Mayn gelegen. Es gehöret dem Fürsten von Nassau-Idstein, und wegen des Lust-Schlosses, das dieser Fürst da erbauet, bekannt ist.

Biberisch, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher bey dem Städtgen Nossen in die Mulda fällt.

Biberklee, Lungenklee, Wasser- oder Sumpffklee, Scharbocksklee, Klappen, Ziegenklappen, (dieweil es die Ziegen gerne fressen) Bocks-Bonen, (nach ihren dicken Blättern, welche denen Bonen-Blättern etwas gleichen, also genannt) Creutzwurtz, Dreyblatt, (dieweil es drey Blätter gewinnet,) Wasser-Dreyblatt, Dreykohl, Boonblat. Lateinisch Trifolium palustre, *Dod. C. B. J. B. Raji Hist. Trifolium paludosum, Lob. Park. Germ.* Trifolium majus & fibrinum, *Gesn.* Hort. Trifolium fibrinum, *Tabern. Germ.* Trifoliata paludosa, *Moris.* Hist. 2. Menganthes, Menyanthes palustre, *Pit. Tournef. Lugd.* Menianthes trifoliata palustris antiscorbutica, floribus fimbriatis in spicam dispositis, *Pluken. Almag. Bot.* Limonium pratense, *Trag.* Isopyron, *Diosc.* Isopyrum, *Gesn.* Trifolium antiscorbuticum, Faselum hircinum, Faba hircina, Boona hircina. Frantzösisch *Meniante.* Ein Kraut, dessen Blätter drey und drey an einem langen Stiele bey einander stehen, und denen an denen Bohnen der Gestalt und Grösse nach, gleich sehen, gleich und gelinde anzufühlen sind, und einen bittern und scharffen Geschmack haben. Zwischen denenselbigen erhebet sich ein Stengel zu anderthalben Schuh hoch, der ist gleich, glatt und dünne, schwammigt, grün und oben mit schönen, langhärichten, weissen oder leibfarbenen Blüthen besetzet, die wie Glöcklein gebildet sind. Jedwede ist gemeiniglich fünffmahl zertheilet, und stehet in einem Kelchlein, das wie ein kleines Schälgen aussiehet. Wann sich dieselbigen verliehren und abfallen, hinterlassen sie kleine runde Bläßlein, oder Saamen-Häußlein, welche einen gelben, oder röthlichen, Hirsen-förmigen, bittern Saamen in sich halten. Die Wurtzel ist weiß, schwammig, von vielen kurtzen Knöpffen zusammen gegliedert, und mit vielen Zasern besetzet. Dieses Kraut, wird bey uns häuffig auf sumpffigen und wäßerigen Wiesen, wie auch an andern wässerigen Orten in magern Boden gefunden; es überkömmt unterschiedene Grösse, nachdem es nemlich an diesem oder jenem Orte gestanden. Seine Blätter sind bisweilen rundlich, biß weilen zugespitzt. Es ist ein besonderes und auserwehltes Kraut wider den Scharbock, welches seine Würckungen so vollkommentlich vollbringet als die andern Scharbocks-Kräuter immer thun mögen, wie die mannigfaltige Erfahrung lehret, derowegen es nicht unbillig und zum Unterscheid derer andern Trifoliorum, Trifolium antiscorbuticum genennet werden mag. Bes. auch *Sim. Pauli* Quadripart. Botan. Class 2. *Ephem. N. C.* Dec. II. An. 2. Obs. 74. *Th. Barthol.* Act. Med. Hafn.

Volum. III. obs. 75. Es besitzet ein flüchtiges, scharffes Saltz; wärmet, und trocknet, saubert, durchschneidet, und macht die dicken, zähen Feuchtigkeiten, so im Magen, Leber, Miltz, Pancreate und Lungen sich aufhalten, dünne, und treibet sie durch dem Schweiß oder Urin aus; es eröffnet zugleich obgedachte Eingeweide nebst denen Kröß-Adern, und stärcket sie, vermöge seiner balsamischen Krafft; verändert und versüßet das scharffe, saure und versaltzene Geblüt, und widerstehet der Fäule; ist gut vor die Engbrüstigkeit und kurtzen Athem, vertreibet die Miltz-Beschwerung, heilet die ansetzende Schwind-Wasser- und Gelbsucht; in der wassersüchtigen Bleichsucht, wobey der Scorbut ist, lobet *Frid. Loßius* in libr. postum. Concil. 34. zum ordentlichen Tranck, ein Bier, so mit Biberklee angemacht worden; es stillet das drey- und viertägige Fieber, tilget die lauffende Gicht oder das Glieder-Reissen, *Jo. Dolaus* Encyclo-ped. Med. l. 3. c. 14. Daher es *Simon Schultz* in Ephem. Germ. N. C. Dec. 1. An. 4. obs. 123. Trifolium antiarthriticum, nennet; es dienet auch denen, welche mit Abnehmen des Leibes und der Schwindsucht behafftet sind; besonders aber ist es dienlich, wenn bey der Schwindsucht, der Scharbock ist. Etliche loben die Wurtzel wider den langwierigen Husten, und andere Brust-Beschwerungen, u. nennen sie Lungen-Wurtzel. Die Bauren pflegen sie gedörrt und gepülvert, dem hustenden Vieh einzugeben, dann sie ihnen, wie sie vorgeben, Lung und Leber wieder erfrischen soll. Das Kraut und Wurtzel in Wein oder Wasser gesotten, und den Mund damit ausgewaschen, vertreibet die Scorbutische Fäulniß, und das daraus entstehende Zahnbluten, und befestiget die Zähne. Die frischen Blätter reinigen und heilen die Scorbutischen Geschwür und andere faule Schäden an denen Schenckeln, wenn man sie offt überleget: Sie vertreiben auch die Scorbutischen braunen und blauen Flecke an denen Füssen, offt übergeleget. Der Saame ist gut zum Husten und denen Gebrechen der Brust. Er reiniget, zertheilet, und löset die groben Feuchtigkeiten. Man kan ihn auch zur Blutstillung gebrauchen. In denen Apothecken hat man von diesem Kraut das gebrannte Wasser, den Spiritum, die Conserv. das Extractum und die Essentz, so wider den Scharbock, Gicht, Bleich-Wassersucht und Fieber nicht unkräfftig sind. Besonders aber soll das Extractum wider die viertägigen Fieber, ein vortreffliches Mittel seyn, *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 4. Obs. 102. Ferner hat man den ausgepresten Safft, das flüchtige Saltz oder Sal volatile, das Oel, den Oel-Zucker, (Elæosaccharum) und Safft. Das destillirte Oel auf den Nabel gestrichen, befördert die Geburth, *Th. Bartholin.* Act. Hafniens. Vol. III. obs. 75. p. 131. Der frische Safft curiret die Mund-Fäule und das verfaulte Zahn-Fleisch, wenn auch diese Zufälle vom Masern entstanden wären. *Tiling. Ephem. Germ. N. C.* an. 2. Dec. II. obs. 74. *Promann.* Diss. pecul. de castore, Coburgi in 4to. Wer noch weitern Bericht von diesem Kraut verlanget, der besehe das Scrutinium medicum de Natura & viribus Trifolii fibrini, *Jo. Christ. Schroer.* ed. Gubenæ, 1700. und Trifolii fibrini Historiam *Joan. Franci*, ed. Francofurti, 1701. *Thom. Bartholin.* Acta Hafniens. l. c. *Eman. Kœnig.* Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. 4. p. 1060. Ingleichen das Tractätlein, so an. 1715. in Budissen heraus gekommen, unter dem Titel: Der edle Scharbocks- oder Fieber-Klee rc. rc. in 8vo.

Biber-Kraut, siehe Bitter-Kraut.

Bibernell, siehe Pimpinella.

Biber-Netz, Dieweil die Biber gemeiniglich gerne an weit herkommenden, breitflüssenden Ströhmen und grossen Seen in hohlen Ufern und von Eiß-Schollen gerissenen Löchern wohnen, wo es mit Weyden-Werfft oder Schilff-Rohr verwachsen, und solche Höhle abseits wüste und stille liegt; So muß man, wo ein solcher Bau verhanden, darinnen was zu vermuthen, in einen solchen Winckel nach Breite des Wassers ein hierzu nöthiges Netz vorstellen, und an beyden Ufern durch Pfähle feste anpflöcken, daß nichts vorbey kan. Das Netz ist vorne, wie eine Wathe, davon die Unter-Leine mit schweren Bley-Gesencke auf dem Grunde lieget; die Ober-Leine aber mit leichter Holtz-Rinde oder Corcke schwimmen muß: Der Busem oder Sack daran, ist wie ein Haamen, woselbst hinten ein Zipffel über vier Ellen lang gehet, doch so enge gestricket ist, daß sich darinne nichts umwinden kan, und ist dieses Garn nach Breite des Wassers vorne öffters 10 bis 12 Ellen weit, auch mehr und weniger, der Sack aber mit dem daran hangenden Zipffel, auf 16 bis 18 Ellen lang: Die Schmossen sind wie bey denen Haasen-Netzen, und kommt an den Zipffel ein runder Stein von ein paar Pfunden schwer, nebst einem Ring feste angebunden. An den Pfahl, so am Ufer eingeschlagen, wird ein langes, glattes, dünnes Leinchen gemacht, hernach solches, wie eine Schlange etliche mahl um das Netz durch die Schmossen umher, und letzlich durch den Ring gezogen, welches Ende der, so am Ufer stehet, in der Hand hält. Wann nun oben auf dem Ufer nach des Bibers-Bau eingegraben wird, und die Hunde darinne stöbern, so wüschet der Biber heraus in den Garn-Sack hinein, welches Bewegen an dem Leinchen gleich zu fühlen, dann ziehet der, so das Leinchen in der Hand hält, geschwinde an sich, so drehet sich der Zipffel um, und der Biber kan nicht heraus. Es stehet nicht allen frey die Biber zu fangen, massen er zur Ober-Jagd gehöret und ein Regale ist.

Biber-Schwantz, selbigen zuzurichten, muß man ihn als wie einē Karpffen in Stücken schneiden, Wasser

ser aufs Feuer setzen, und sieden lassen, auch Saltz hinein schütten, aber nicht so viel als wie bey einem Karpffen. Man wirfft auch unter dem Sieden ein Stückgen Butter dazu, massen der Biber-Schwantz nicht so weich ist, als andere Fische. Es ist auch dieser Handgriff der wahre Vortheil alle harte Fische weich zu machen. Ist nun der Schwantz gesotten, so seihet man das Wasser rein ab, thut ihn in ein Castrol, güsset ein wenig Brühe, Wein und Eßig dazu, und lässet es kochen; schüttet auch Pfeffer, Ingber, geriebene Semmel, Citronen-Schalen, Butter, Saffran und Zucker hinein, und lässet dieses alles wohl durcheinander kochen, biß daß die Brühe fein dicke werde. Hernach setzet man gedachten Biber-Schwantz auf ein Feuer, damit er nur gantz gemächlich koche; machet darauf von Butter-Teig einen Crantz um die Schüssel herum, da es denn fast eine Pastete vorstellen wird.

Biberschwantz, wird das Flachwerck oder die gemeine Art die Dächer mit Ziegeln zu decken genennet, weil die platten Ziegeln, gleichwie an einem Bieber-Schwantz das Ansehen haben, und gleichsam Schuppen-weiß über einander liegen.

Biberstein, ein Schloß und Herrschafft im Hertzogthum Kärnthen.

Biberstein, ein Amt und Berg-Schloß in der Wetterau, unweit der Stadt Hirschfeld, welches Conradus von Hainew Abt zu Fulda mit Mauren und Bollwercken versehen. Es gehöret auch ietzo denen Aebten von Fulda. Bey diesem Ort entspringet ein unbenamtes Wasser, welches ausserhalb Hirschfeld in die Fulda kömmt. Schneiders Beschr. des Alt. Sachsen-Landes. p. 50.

Biberstein, eine keine Stadt in dem Churfürstenthum Sachsen, im Meißnischen Creiße an der Mulda gelegen. *Albin.* Meis. Land-Chron. XVI. p. 206.

Biberstein, oder Bieberstein, ein Schloß und Voigtey im Canton Bern, eine Stunde von Aarau an Fluß Aar gelegen, hatte vor diesem seine eigene Graffen von Biberstein, welche es an die Graffen von Habsburg verkaufften, unter denen es Graff Hanß von Habsburg nebst den Hoff Rohr jenseits der Aar an. 1335. an Rudolphen von Bütticken St. Johanniter-Ordens Ritter durch Kauf überließ; hernach hat an. 1454. Hanß Arnold Sägeßer Commenthür zu Biberstein, von der Stadt Arau die Herrschafft Königsstein noch dartzu erkaufft. Es blieb also in denen Händen des Ordens biß an. 1535. da der Commenthür Johannes von Hattstein die Feste Biberstein samt den Flecken und der Herrschafft Königsstein, wie auch allen daran abhangenden, so wohl als einigen andern Gütern und Gerechtigkeiten der Stadt Bern zu kauffe gegeben. Von dieser Zeit an hält die Stadt Bern einen Ober-Voigt in dem Schloß, und begreifft diese Ober-Voigtey zwey Kirchspiele. an. 1587. ist das Schloß abgebrannt, aber bald wieder aufgebauet worden. Fuggers Ehren-Spiegel des Hauses Oesterreich. *Schwederi* Theatr. Controv. Illustr. II. l. 15. Tom. I. p. 166. *Stumpf* VII. p. 241.

Biberstein, ein ehemahls berühmtes Geschlecht, welches in der Schweitz, allwo ihr Stamm-Hauß, das vorhergedachte Biberstein, gelegen, die Gräfliche Würde geführet, nachgehends aber, da sie sich um das Jahr 1109. in Polen, und ferner in Böhmen, Schlesien, auch andere angräntzende Länder niedergelassen; mit dem Freyherrlichen Titel zufrieden gewesen, ungeachtet sie in der Nieder-Lausitz die Grafschafften Beßkow, Storckow, Sorau, Forst und Triebel, in Böhmen aber Friedland und andere Güter besessen. Sie breiteten sich in unterschiedliche Linien aus, davon die zu Beskow, die zu Forst und die zu Sorau vor andern berühmt gewesen, bis sie endlich an. 1667. mit Ferdinando II. zu Forst gäntzlich ausgestorben. Hierauf hat Johann Albrecht, Graf von Ronow, welcher Elisabetham von Biberstein, die letzte ihres Geschlechts, zur Ehe gehabt, von dem Kayser Leopoldo an. 1676. die Freyheit erhalten, deren von Biberstein Namen und Wapen zuführen. In Polen floriten sie noch heut zu Tage in unterschiedenen Linien, die aber den Geschlechts-Namen fahren lassen, und sich von ihren Ritter-Sitzen benennen. *Stumpf.* Schweitzer-Chron. p. 514. *Bucellin.* Stemmat. P. IV. p. 34. *Petr. Beckleri* Hist. *Albin.* Meißn. Land-Chron. XVI. p. 206.

Biberstein, (Marschalle von) siehe Marschalle in Meißen.

Bibert, oder Marck-Bibert, ein Bischöfflich Würtzburgisches Amt in Francken, 2 Meilen von Neustadt an der Aisch.

Biberteich, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Crossen, in Schlesien.

Biber-Thier, siehe Biber.

Biberus (Joannes) hat an. 1572. zu Görlitz *Nomenclaturam rerum communium* heraus gegeben. *Hendreich.*

Biber-Wurtz, siehe Aristolochia, Tom. II. p. 1465.

Biber-Zähne, Dentes Castorei. Die beyden vordern langen Zähne derer Biber, dienen nicht nur wie die wilden Schwein-Zähne, gegen das Seitenstechen, sondern werden auch von denenienigen aufgesucht, welche was zu vergülden und zu poliren haben.

S. Bibiana, eine Jungfrau und Märtyrin, hat unter Juliano Apostata zu Rom um des Glaubens willen den Tod erlitten. Ihr Vater Flavianus, der auch ein Christ war, wurde von demselben ins exsilium geschicket, weil er viele von denen Märtyrern heimlich begraben hatte. Nach dessen Tode ließ gedachter Julianus sie nebst ihrer Mutter, Namens Darfosa, und übrigen Schwestern, beym Kopffe nehmen, und dem præsidi, welcher Faustus hieß, zu dem Ende überantworten, daß er sie, denen Götzen zu opffern, zwingen solte. Allein es wurde dieser Faustus von ihnen bekehrt, und auch, als er deswegen auf Juliani Befehl zu Tode gemartert worden, heimlich begraben. Es erfuhr aber solches Julianus kaum so bald, als er die Mutter samt denen Töchtern suchen ließ. Doch wenige Tage darnach starb Darfosa, S. Bibiana hingegen wurde ertappet, und als sie sich noch nicht bequemen wolte, das Götzen-Opffer mit zuhalten, durch die grausamste Schläge davon ihr das Blut zum Munde herausgeschossen, den 2 Dec. zu Tode hingerichtet. Ihren Cörper hat Joannes, der Presbyter, zu ihrer Mutter und Schwester begraben. Man feyret ihr den Dec. zu ihrem Angedencken. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. l. 19.

S. Bibianus oder Vivianus, Bischoff zu Saintes, starb an. 490. und wurde in der Vorstadt daselbst begraben, allwo, wie man sagt, durch seine Anruffung viel Wunder-Curen geschehen. Sein Gedächtniß hält man den 28 Aug.

Bibiena, oder Bubiena, Bubiana, ein schlechter Flecken in der Graffschafft Lucerne, in Piemont. Einige halten sie vor derer Alten *Forum Vibii*; andere hingegen verstehen darunter das heutige Castel-Fiori, oder Paisana, welches in eben diesem Lande bey dem Po liegt.

Bibienna (Bernhard von) d'Unce oder de Divitio. Einige halten dafür, er sey aus dem Geschlecht derer Tallati, welche ursprünglich von Arezzo, und sich zu Bibienna niedergelassen hatten; Doch aus denen Briefen Leonis X. kan man sehen, daß er aus einer schlechten Familie gebohren worden. Als er 9 oder 10 Jahr alt war, gieng er nach Florentz daselbst zu studiren, und wurde vom Laurentio de Medicis in sein Hauß, und folglich zu seinem Secretario aufgenommen. Er trug ihm auch hernach die Auffsicht über seinen Sohn, den Cardinal Joannem de Medicis auf, der noch sehr jung war, bey welchem er sich dergestalt beliebt machte, daß er ihm, da er unter dem Namen Leonis X. den Päbstlichen Stuhl bestiegen, an. 1514. den Cardinals-Hut mit dem Titel S. Mariæ in porticu benebst dem Bißthum zu Pozzuolo ertheilte. Er brauchte ihn auch in unterschiedenen Geschäfften, schickte ihn als Legaten zu der Armee wider den Hertzog Urbino, an Maximilianum, und noch an andere Oerter. Endlich gieng er an. 1518. als Legat nach Franckreich, eine Creutz-Farth wieder den Türcken zuverkündigen, wurde auch von Francisco I. sehr wohl aufgenommen, wie denn derselbe willens soll gewesen seyn, 40000 Mann zu diesem Krieg zu geben u. selbst zu commandiren, wenn nicht der Pabst und Cardinal de Medicis durch ihre heimliche Anschläge wider Franckreich es selbst verhindert hätten. Bernhard schrieb derohalben scharffe Briefe an den Römischen Hof, weswegen man ihm, als er gantz gesund aus Franckreich zurück gekommen, in Eyern Gifft soll beygebracht haben, davon er den 9 Nov. an. 1520. gestorben. Der König in Franckreich bezeugte ein sonderbares Mitleiden über seinen Tod, wie er ihn denn sehr werth gehalten, und ihm das Bischoffthum Coutance gegeben hatte. Seine Baase hatte er dem berühmten Raphaël d'Urbino versprochen, weil sich aber dieser einen Cardinals-Hut einbildete, kam es nicht zur Vollziehung. Sein Bruder hieß Petrus de Bibienna, der als Päbstlicher Nuntius zu Venedig verstorben. Er hat einige Sachen in Versen geschrieben, und sonderlich eine *Comœdie Calandra* genannt, welche im Vatican gespielet und sehr gerühmet worden. *Bembus* in Epist. VII. X. XIII. & XVI. & in Hist. *Guicciard.* XI. & XII. *Jovius* in Elog. 55. *Garimbert.* l. 4. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 284. *Sammarth.* Gall. Chr. *la Roche. Pozzi* Nomencl. Cardin. *Auberi Ciacon.* ad Oldoin. Tom. III. p. 339. *Vasari. Victorel.* &c.

Bibilissa, heisset so viel als Papauer contusum, gestossener Mohn.

Bibinella, siehe Pimpinella.

Bibisca, siehe Veuay.

Bibitorius, sonst auch Adductor, oder derer Teutschen Sauff- oder Trinck-Muscel, genannt, ist ein Augen-Mäußlein, welches einen sehr geringen und zarten Anfang, an dem innern und Seiten-Theile, desjenigen Loches nimmt, wodurch in der Orbita, der Augen-Nerve gehet. Es läuffet gerade, massen seine Fibern an der Seite des Augen-Nerves zu denen inwendigen Theilen des Aug-Apffels gehen. Und wird daselbst breit, wo es sich in den inwendigen und vordern Theil der Tunicæ scleroticæ endiget. Sein Nutze ist, das Auge nach der Nase und gegen den innern Augen-Winckel zu bewegen.

Bibium, war vor Zeiten eine Stadt derer V Japodum in Liburnia; Jetzo ist nichts als Rudera mehr übrig, welche man bey Carlstadt am Fluß Culp, in Croatien sehen kan.

Bibius, (Albertus) ein berühmter Paduanischer Historicus im 14 Seculo, schrieb *Librum multiplicis historiæ*, insonderheit *de origine Marchiæ Tarvisinæ*. *Scardeonius* de clar. Patav. p. 251. *Vossius* de hist. Lat.

Bibla

Biblia oder Bilba, eine Stadt in der Provintz Babylonien unterhalb Barsita gelegen. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 16. §. 8. 9.

Biblia, siehe Bibel.

Biblia Polyglotta, werden diejenigen Auflagen der Bibel genennet, in welchen dem Grund-Texte einige Ubersetzungen in andern Sprachen mit beygefüget sind. Einige wollen die Erfindung derselben denen Juden selbst beymessen; als welche, da sie ihre Mutter-Sprache allmählig zu vergessen angefangen, ihren Codicibus die Chaldäische Ubersetzung gerade unter den Ebräischen Text mit beygeschrieben hätten. Unter denen Christen hat Origenes zuerst hierauf gedacht, dessen Biblia tetrapla, hexapla und octapla bekannt sind; obwohl andere sagen, daß er nicht hieher zu setzen sey, weil diese seine Codices, die Bibel nur in 2 Sprachen, nemlich der Ebräischen und Griechischen, obgleich in verschiedener Auctorum Griechischen Ubersetzungen enthalten hätten; Der Polyglottorum Vatabli und Hutteri, wie auch der eintzelen Stücke von der Bibel zugeschweigen, so dann und wann in vielerley Sprachen heraus gekommen, so sind vornemlich 4 dergleichen Wercke, die sich vor andern ausnehmen. Die erste Biblia Polyglotta, die diesen Namen mit recht verdienen, hat man dem Spanischen Cardinal Francisco Ximenes zu dancken, als welcher zu Complut oder Alcala an. 1517 mit Aufwendung grosser Kosten die Bibel in vielen Sprachen drucken lassen. Man findet hier nebst dem Grund-Text das Targum über den Pentateuchum, die Versionem LXX. viralem, nebst einer lateinischen Ubersetzung derselben, welche Alphonsus de Zamora verfertiget, und die vulgatam latinam. Sie bestehet aus 6 Bänden. Darauf kamen die Biblia Polyglotta regia oder Antwerpiensia, welche Philippus II in Spanien auf seine Kosten zu Antwerpen drucken lassen; und die der ietztgemeldten edition weit überlegen sind. Die Aufsicht über diese Bibel haben Bened. Arias Montanus, Gvid. Fabricius Boderianus, Franciscus Raphelengius, Andr. Masius und andere gehabt, und sie von an. 1559 bis an. 1572 in 8 Tomis zu Stande gebracht; Unterdessen traten nach der Zeit an. 1645 die kostbaren Biblia heptaglotta Parisiensia in 10 Bänden an das Licht, deren Druck Gabriel Sionita, Joannes Morinus, Abraham Ecchellensis und andere besorget; Die Unkosten dartzu aber hat Michael du Hay ein Parlaments-Advocat zu Paris hergegeben, welchem der Verlag 100000 Reichs-Thaler gekostet haben soll. Nicht lange hernach, nemlich von an 1653 bis an. 1657 kamen die Biblia Polyglotta Anglicana in 6 Bänden zum Vorschein, welchen gemeiniglich als der Siebende, Edm. Castelli Lexicon Pentaglottum beygefüget wird. Das vornehmste an diesem Werck hat Brianus Waltonus gethan, sich aber darbey auch der Beyhülffe Castelli, Sam. Clerici, Thomae Hyde, Joan Lightfoots, Ed. Pocockii und anderer bedienet. Diese Auflage übertrifft die andern alle weit, so wohl an Menge derer Ubersetzungen als auch an Sauberkeit des Drucks und Papiers. *Tenzelii* Diss. de Polyglottis. *Dionysius de Rivis* de originis hexaplis & octaplis. *Flechier* Histoire du Card. Ximenes. *H. von der Hardt* Memoria Card. Ximenii. *Hottinger*, Diss. de Polyglottis Parisiensibus in Analect. Hist. Theol. p. 83. *Simon*, Histoir critiqve V. T. *Le Long*, Discours historiqve sur les Bibles polyglottes. *Wolf*. Bibl. Ebr. P. II. *Dorn*, Bibl. theol. crit. IV. 4.

Biblia, (Fabricius) ein JCtus von Cantazaro aus dem Neapolitanischen, gab an. 1621 *Discorso sopra l' aggiustamento della moneta e cambii del regno di Napoli* heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Biblia, (Franciscus) der 39 Bischoff zu Isola, erwehlt den 8 Jan. an. 1631. Er war aus Catanzaro und an der dasigen Haupt-Kirche S. Mariae majoris Clericus Beneficiatus gewesen. Er starb an. 1634. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 512.

Biblia, (Joannes de) siehe Bibbia.

Bibliander, (Theodorus) war an. 1504 zu Bischoffzell nahe bey S. Gallen in der Schweitz gebohren, und wurde an Zwinglii Stelle Professor Theologiae in Zürch. Da er aber unterschiedene sonderbare Meynungen, und wie *Henricus Ating* berichtet, die Meynung Erasmi von der Gnaden-Wahl behaupten wolte, erliessen ihn die Herren von Zürch an. 1560 seines Amts, unter dem Vorwand, daß er sich als ein Emeritus zur Ruhe begeben könte; iedoch reichten sie ihm bis an seinen Tod, der an. 1564 den 24 Sept. zu Zürch erfolgte, ein jährliches Gnaden-Geld. Er war ein fleißiger, arbeitsamer, darbey aber wunderlicher Mann, gestalt er den D. Martyr nicht allein in seinen Lectionibus anzapffte, sondern ihn auch so gar zu einem Duell ausfoderte, und sich an dem bestimmten Orte mit einer Helleparte einfand. Von seinem Fleisse zeugen seine gedruckte und ungedruckte Schrifften. Unter jenen sind die vornehmsten seine Ubersetzung des Alcorans; das Lebe Mahomets u. d. seiner Nachfolger; eine Apologie hierüber, die man zusammen an. 1543 in fol. gedruckt; ferner *Compendium doctrinae christianae ex Augustino collectum* 1550. *Quomodo legere oporteat sacras Scripturas* Basel 1527 und 1550 in 8. *Demonstrationes chronologicae* ib. 1551 in 8. *Chronologia sacra & profana* ib. 1558 in fol. *Evangelica Historia etc. una cum vita Joannis & Marci Evangelistarum* ib. 1551. *Expositio vaticinii de restitutione Israelis; de instauranda Urbe Jerusalem & tem*-

plo terraque dividenda rursus inter tribus, so in des Conr. Pellicani Commentariis Biblicis stehen: *de summa Trinitate & Fide Catholica*, ib. 1555 in 4. *de Passione & Morte Jesu* ib. 1551 in 4. *de Fatis monarchia Rom. somnium seu vaticinium Esra explicatum* ib. 1545. 1564. 1569. in 4. *Consideratio de Judaeorum & Christianorum defectione a Christo, & ecclesia, & fide catholica; item de Judaeorum & Christianorum conversione* ib. 1553 in 4. in Apocalypsin ib. 1545 und Franckfurt 1594 in 8. *de Religione Papistica* Basel 1555. *de Sacramentis* ib. 1555. rc. *Gesner.* in Bibl. *Pantaleon.* prosop. III. *Adam.* vit. Theol. *Thuanus* XXXVI. *Teissier* addit. Tom. I. *Hottinger* Bibl. Tigurina. p. 71. *Freber* in Theatr. *Hendreich. Bayle.*

Bibliaphorium, eine Stadt in der Africanischen Landschafft Marmarica. *Ptolemaeus Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 12.

Biblias, siehe Biblis.

Biblides, Eine Märtyrin unter dem Kayser Antonino Vero, die zwar nebst andern Christen an. 180 in der schrecklichen Verfolgung aus Furcht vor der Marter abgefallen, sich aber, da sie noch einst zur Marter geführet wurde, alsbald bedacht, und wieder aller Vermuthung erkläret, sie wolte eine Dienerin Christi bleiben, worauf sie ihres Bekänntnisses wegen getödtet worden. *Eusebius* Hist. Eccl. V. 1.

S. Biblides, siehe S. Pothinus.

Bibligom Fort, eine kleine Schantze derer Holländer auf der Insul Ceylon, welche der König dieser Insel an. 1664 belagerte, allein weil sie wohl mit Volck und andern Kriegs-Zugehör versehen war, so konte er ihr nichts anhaben. Gleichwohl aber ergab sich die Schantze an den König. *Theuenot.* Histor. Erzehl. der Insul Ceylon. IV. 7. p. 317 & 318.

Biblingen, siehe Wiblingen.

Biblio, eine Stadt nebst einem Schlosse in Portugall, unweit Braganza. A. 1711 wurde sie von Philippi V Trouppen eingenommen.

Bibliolachas, wird der Didymus von Alexandria genennet, weil er in die 3500 Bücher soll geschrieben haben. *Coelius Rhodiginus* XIX. 9.

Bibliomo, siehe Billon.

Bibliotheck, siehe Bücher-Vorrath.

Biblis oder Byblis, ein Frauenzimmer in Carien. Ihr Vater war Miletus des Apollinis und der Acacallidis Sohn, welcher vor des Minois seines Groß-Vaters Mütterlicher Seiten unkeuschen Begierden auf des Sarpedonis Rath sich nach Carien geflüchtet hatte. Ihre Mutter war Eidothea des Euryti Königs zu Carien Tochter. Als ihre Mutter niederkam, gebahr sie zu gleicher Zeit den Caunum, von welchen Zwillingen die Städte Caunus und Biblis in Carien den Namen bekamen. Biblis wurde bey ihren anwachsenden Jahren so schön, daß viele berühmte Carier, auch aus denen benachbarten Städten sie zu heyrathen sich angaben; Allein weil sie eine hefftige Liebe auf ihren eigenen Bruder den Caunum geworffen, so wurden alle Freyer mit einem verächtlichen Korbe von ihr zurück gewiesen. Anfangs bemühete sie sich zwar sehr, diese unzuläßige Leidenschafft zu unterdrücken, so daß ihre Eltern nicht den geringsten Verdacht auf sie haben konten; gleichwohl befande sie sich zu schwach, diesem schon eingewurtzelten Ubel fernern Wiederstand zu thun. Ihr Feuer vermehrte sich täglich, und es fiel ihr unmöglich die Flammen desselben länger zu verbergen. Sie beschloß dahero sich selbst das Leben zu nehmen, ehe ihre hefftige Neigungen zu einer That ausbrechen möchten. Die Nacht schien ihr die beqvemste Zeit zu seyn, ihr Vorhaben zu bewerckstelligen. Mit solchen verzweifelten Vorsatz begab sie sich auf den nechsten Berg, und war schon im Begriff sich von dem Felsen herab ins Meer zu stürtzen. Allein die Nymphen, welche zum Mitleiden gebracht worden, fiengen sie auf, ehe sie noch das Meer erreichte. Biblis gerieth hierauf in einen hefftigen Schlaf, wodurch sie nicht allein die Unsterblichkeit, sondern auch zugleich erhielt, eine Hamadryade genennet zu werden: Wie denn auch die Nymphen sie zu ihrer Gespielin an- und in ihre eigene Wohnung aufnahmen. Es soll aus gedachtem Felsen ein Liquor hervorrisseln, welcher von denen Einwohnern daselbst biß auf den heutigen Tag Lacrima Biblidis, die Thränen der Biblidis genennet wird. *Nicander* apud *Antoninum Liberalem* metam. 30. Andere erzehlen die Liebe der Biblidis gegen ihren Bruder gantz anders, und berichten, daß sie sich nicht länger enthalten können, den Caunum stillschweigend zu lieben; sie habe ihm ihr gantzes Hertz entdecket, und, als dieser eines solchen abscheulichen Antrages wegen sich ihren Augen entzogen, und in die Landschafft derer Lelegum begeben, sich solches so sehr zu Gemüthe gezogen, daß sie sich mit ihrem Gürtel an einer Eiche erhencket. Gleichwie sie aber vorher über den Verlust ihres Bruders viele Thränen vergossen, als soll aus solchen Thränen zugleich der Brunnen Biblis entsprungen seyn. *Aristocritus* apud Parthen. Erot. c. 11. Es hat *Ovidius* metam. IX. 452. seq. diese Liebe sehr schön und weitläufftig beschrieben. Er meldet, daß weil ihr Bruder ihr kein Gehör geben wollen, er sich auch deswegen gantz und gar von ihr entfernet, sie gantz rasend und unsinnig geworden, und indem sie ihren Bruder nachgegangen, habe sie Carien, Lycien und andere Länder mehr durchlauffen, biß sie endlich auf die Erde nieder-

niedergefallen, und in einen Brunnen ihres Namens verwandelt worden. Daß dieses der Fluß Biblus sey, von welchem bey dem *Strabone* XVI. p. 1096. Meldung geschiehet, wird von dem *Farnabio* ad Ovid l. c. behauptet. Ein neuer Zweifel ereignet sich bey der Rechtschreibung dieses Namens, ob es Biblis oder Byblis heissen müsse, ingleichen ob ihre Mutter Eidothea Tragesia oder Aria geheissen? *Heinsius* ad Ovid. l. c. Welches wir aber der Untersuchung anderer gerne überlassen wollen. Endlich so ist noch eine Meynung übrig, da das Gegentheil von dieser Historie erzehlet wird. Man hat bemercken wollen, daß Caunus in seine Schwester verliebt gewesen. Biblis hätte ihn allemahl gantz glimpflich zurückgewiesen, worüber er vor Verdruß und Betrübniß sich von ihr weggemacht. Dieser Abschied hätte bey der Biblidi eine Reue und zugleich ein Verlangen ihren Bruder wiederzusehen, erwecket, weswegen sie ihm nachgezogen, und allenthalben aufgesucht hätte. Gleichwie aber alle ihr bemühen umsonst und vergebens gewesen, so habe sie sich endlich an einen Nußbaum erhencket. *Conon* Nar. 2. & *Nicaenetus* apud Parthen. l. c.

Biblis, besser Byblis oder Biblias, eine Weibs-Person, welche in der Verfolgung, so ums Jahr 167 unter Marco Aurelio und L. Vero zu Lyon und Vienne angestellet worden, den Märtyrer-Tod gelitten. Sie verläugnete zwar anfänglich den Christlichen Glauben, als sie aber auch wieder die Christen zeugen solte, erkannte sie unter der Marter ihren Fehltritt, bekannte sich wieder vor eine Christin, und blieb beständig bis an den Tod bey dem Christlichen Glauben. *Eusebius* Hist. Eccl. V. 1. *le Sueur* Hist. de l'Egl. & de l'Emp. an. 167.

Biblisch, ein Flecken in Hessen, welcher an. 1621 nebst Nordheim von denen Spaniern gebrandschatzet wurde. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes. p. 222.

Biblisheim, ein Jungfrau-Closter in den Hagenauer Forst, in Unter-Elsaß, 1 Meile von der Stadt Hagenau. Es stehet nebst der Land-Voigtey Hagenau unter Frantzösischer Jurisdiction. Hans Seelzagend. Elsaß. *Duel.* Geogr. Diction.

Biblius, (Andreas) ein Augustiner-Mönch aus Mayland, lebte an. 1420, und schrieb *de Propagatione ordinis sui: de detrimento fidei orientis seu de origine Turcarum: Historiam Longobardorum: Histor. Mediolanensem etc. Hendreich.*

Biblius, (Philo) siehe Philo.

Biblos, oder besser Byblos, eine Stadt an der See zwischen Tripolis und Berytus auf einem Hügel gelegen. Sie ist sehr alt und sagt *Sanchoniathon* apud *Euseb.* praepar. Euang. l. 10. sie wäre vom Saturno erbaut. Malcander und seine Gemahlin Astarte, die hier regierten, sollen die Isis sehr wohl empfangen haben, als sie den Leichnam des Osiris, welchen das Meer ausgeworffen hatte, zu suchen, hieher gekommen, welcher auch da soll begraben worden seyn. *Plutarchus* de Iside & Osir. Die Stadt Gebal oder Gebel, deren Ezech. 27, 9. gedencket, soll eben dieses Biblos seyn. *Hieronymus* de locis Ebr. Man steht auch in denen Gedancken, daß die Einwohner zu Byblos vom Könige Hiram zu Tyrus dazu gebraucht worden, um die Bau-Materialien zum Tempel Salomonis zuzubereiten. 1. Reg. 5. Hierauf richteten sie ein besonders Königreich auf, welches denen Persern Tribut geben muste, und von Alexandro M. erobert wurde. *Curtius* IV. 1. *Arrianus* de Exped. Alex. II. 5. Hernach blieb Byblos bey denen Ptolemäischen Königen in Egypten, biß Antiochus M. ihnen solches wegnahm und es A. M. 3766 zu einer Syrischen Provintz machte. *Polybius* V. 2. Als hernach Syrien durch innerliche Kriege sich zerrüttete, und Tigranes König von Armenien sich zum Meister von Ober-Syrien machte, so warff sich auch zu Byblos ein Tyrann auf, welchem aber Pompejus den Kopff abschlagen ließ. *Strabo* XVI. p. 1096. Die Einwohner beteten vornemlich die Venus, den Adonis und die Isis an. *Zosimus* I. 58. *Lucianus* de Dea Syr. Tom. II. Als die Christlichen Kayser die Provintzien unter sich theilten, wurde Byblos zu dem an der See gelegenen Phönicien geschlagen. Es waren auch auf dem ersten Concilio zu Constantinopel, und auf dem zu Chalcedon Bischöffe von Byblos. *Stephanus Byzantinus*. an. 1187 rissen die Genueser die Stadt aus denen Händen derer Saracenen, als aber Saladin an. 1187 die Christen schlug, gieng sie auch verlohren. *Bayle*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 84.

Biblus Ægyptia, siehe Papyrus.

Bibonum, siehe **Beblingen**, Tom. III. p. 855.

Bibra, oder **Bebra**, eine kleine Stadt in Thüringen, in dem Amt Eckartsberg, 2 Meilen von Naumburg gelegen. Sie hat einen Gesund-Brunnen. Als an. 1453 Hertzog Wilhelm II zu Sachsen aus der Schloß-Capelle zu Weymar eine Collegiat oder Stiffts-Kirche machte, und den Pabst Nicolaum V ersuchte, daß er die beyden Stiffts-Kirchen Bibra und Sultza darzu schlagen möchte, so erlaubte es der Pabst Sixtus IV unter der Regierung Churfürst Ernstens und Hertzog Albrechts an. 1482, daß solches bewerckstelliget wurde. Diese Stadt Bibra gleichwie das gantze Amt Eckartsberg gehöret der Sachsen-Weissenfelsischen Linie. Müllers Annal. p. 29. & 47.

Bibra, **Bibran**, eine uralte adeliche, nunmehro zum Theil Freyherrliche Familie in Francken, welche in dem 13 und folgenden Seculis denen Turnieren beyge-

beygewohnet, und sich auch vor ohngefehr 400 Jahren in Schlesien ausgebreitet hat. Ihr Stamm-Schloß Bibra, oder Bibarchu, Bebaraha. *Pistorii* Tradit. Fuldens. II. p. 527. 534. 545. lieget in dem Hennebergischen, und ist im 30 jährigen Kriege sehr verwüstet worden. Die von Bibra in Francken, von denen allemahl der älteste des Stiffts Würtzburg Erb-Marschall ist, theilen sich in die Bibra-Schwebheimische, Bibra-Irmelshausische, und Bibra-Bibrische Linie. Die erstere erkennet Antonium vor ihren Stamm-Vater, dessen Sohn Joannes 3 Söhne gezeuget, 1) Stephanum, einen Vater Conradi zu Hertzogen-Aurich, der seinen sechsten Theil am Hause Bibra seinen Vettern abgetreten. 2) Joannem, von dessen Söhnen Laurentius an. 1495 Bischoff zu Würtzburg worden. 3) Wilhelmum, welcher Wilhelmum und Joannem nach sich gelassen. Jener war ein Vater Wilhelmi, der an. 1539 gelebet; dieser aber ein Vater Wolfgangi, dessen Sohn Henricus an. 1602 gestorben, und Georgium Christophorum, Freyherrn zu Schwobheim und Mühlfeld hinterlassen. Desselben 4 Söhne waren 1) Christoph Erhard, welcher an. 1705 als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister und Chur-Mayntzischer Feld-Marschall-Lieutenant gestorben. 2) Johann Ernst, der als Würtzburgischer geheimer Krieges-Rath und General-Feld-Marschall-Lieutenant, wie auch Kayserlicher General-Feld-Zeug-Meister gleichfalls an. 1705 mit Tode abgegangen. 3) George Friedrich von Bibra zum Buchenhof, der an. 1702 als Waymarischer General-Wachtmeister mit seinem Regiment in Kayserlichen Diensten nach Italien gegangen; 4) Heinrich Carl welcher an. 1711 Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, wie auch des Fränckischen Creysses General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Dragoner gewesen. Von der **Bibra Irmelshausischen** Linie befand sich Lorentz an. 1403 auf dem Turnier zu Darmstadt, und hinterließ Bertholdum, dessen Ur-Enckel Joannes, die Lutherische Religion zu Irmelshausen eingeführet, und an. 1581 das zeitliche gesegnet. Seine Söhne waren 1) Valentinus, der die Linie zu Roßrieth gestifftet, 2) Bernhardus, der die Linie zu Irmelshausen angefangen, und Joannem, Sächsischen Römhildischen Geheimen Rath, gezeuget. Derselbe ließ bey seinem an. 1705 erfolgten Tode 5 Söhne, die waren 1) George Hartmann, Fürstlich Oettingischer Cammer-Juncker und Capitain, 2) Johann Friedrich, Chur-Mayntzischer Obrist-Wachtmeister, der an. 1700 Commendant auf dem Peters-Berge und Cyriacksburg bey Erfurt wurde. Histor. *Remarques* an. 1700. p. 20. 3) Eitel Ernst, Hauptmann und Fürstl. Römhildischer Cammer-Juncker, 4) Gustav Wilhelm, Fürstlicher Cammer-Juncker, 5) Heinrich Berthold, Capitain. Von der **Bibra-Bibrischen** Linie war Caspar, als der älteste des gesamten Hauses Bibra, Erb-Marschall des Stiffts Würtzburg, und hatte 3 Söhne, 1) Christian Dietrichen, Hof-Rath am Würtzburgischen Hofe und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, der seine 2 Söhne in der Catholischen Religion erziehen lässet; 2) Friedrich Casparn, welcher in der Erbtheilung Hochheim bekommen, 3) Ludwig Ernsten, der sich an. 1727 zu Bibra, welches ihm und seinem ältesten Bruder heimgefallen, aufgehalten. Die von **Bibra** oder **Bibran** in Schlesien, welche von Sigismundo abstammen, theilen sich in unterschiedene Linien. N. von Bibran zu Profen, Modlau rc. lebte an. 1480 und ließ von einer von Haugwitz, 3 Söhne, die waren 1) Nicol zu Modlau, von dem hernach, 2) Wolff zu Profen, dessen Ur-Enckel Wolffgang ann. 1581 zu Leipzig studiret, 3) Christoph zu Kitlitztraben, welcher an. 1540 am Leben gewesen, und mit Anna von Zedlitz Joannem von Bibran auf Kitlitztreben, Lichtenwaldau und Linden gezeuget, der in dem Mäyländischen unter dem Grafen Felix von Arco und an. 1566 in den Ungrischen Kriege seine Tapfferkeit bewiesen, nachgehends wurde er Landes-Aeltester in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, und ließ sich zu vielen Verschickungen an dem Kayserlichen Hof gebrauchen. Mit Eva von Schellendorff zeugte er an. 1575 a) Abrahamum von Bibran und Kitlitztreben auf Woitsdorff, derselbe wurde in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer Land-Recht-Sitzer und Landes-Aeltester. Er vermählte sich an. 1621 mit Kunigunden, Adams von Gersdorff Tochter, und hinterließ bey seinem an. 1625 erfolgten Tode Rudolphum und Georgium Wilhelmum Erdmannum. b) Adamum von Bibran zu Damsdorff und Profen, dessen Nachkommen bis diesen Tag floriren. Obgedachter Nicolaus von Bibran zu Modlau, lebte an. 1520 und hinterließ von einer von Krammenau, Georgium, der mit einer von Hock folgende 5 Söhne gezeuget: 1) Nicolaum zu Modla, von dem hernach 2) Seyfrieden zu Wolffshayn, 3) Casparn zu Kosel und Alten-Oelse, 4) Christophen zu Thomas-Walde, 5) Heinrichen zu Heinzebortschen, welche sämmtlich ihr Geschlecht fortgepflantzet haben. Es ist aber von ihnen sonderlich erstgemelter Nicolaus von Bibran auf Modlau, Reysicht und Altenlohm, des Jaurischen Fürstenthums Landes-Aeltester zu mercken, derselbe ließ von Eva von Schkopp 1) Henricum, von dem hernach 2) Fridericum, Fürstlichen Liegnitzischen Rath, welcher mit einer von Hohberg Annam Helenam gezeuget, die an Joachimum von Niemitz vermählet, und ann. 1642 gestorben. Kurtz vorher erwehnter Henricus von Bibran, Herr auf Modlau, Alten-Lohm, Reysicht und Gießmannsdorff, Käyserlicher Rath, Cämmerer und Landes-

Haupt-

Hauptmann derer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, war an. 1597 gebohren, und starb an. 1642. Er wurde in den Freyherren-Stand gesetzet, und zeugte mit Helena von Stosch 5 Söhne und 1 Tochter. Die Tochter war Eva Eleonora, so erstlich mit Sigismundo, Freyherrn von Klein-Liegnitz, einem Sohne Hertzogs Joannis Christiani zu Liegnitz, und Brieg, und als derselbe an. 1664 gestorben, mit Joanne Henrico, Freyherrn von Maltzan, vermählet worden. Die Söhne waren 1) Nicolaus Alexander, Freyherr von Bibran und Modlau, Herr auf Zültzendorff, Jauernick, Nippern, Guckerwitz und Longschütz, so den 24 April. an. 1680 gestorben. Diesem gebahr Maria Elisabeth von Kühnheim nebst 2 Töchtern a) Henricum Alexandrum, Freyherrn von Bibran, und Modlau, Herrn auf Illnisch, Romolckwitz, Polwitz u. Falckenhayn, welcher a. 1695. in seinem 38 Jahre mit Tode abgegangen, nachdem ihm Susanna Elisabeth, Freyin von Schleepusch, die er sich an. 1687 beygeleget, 2 Kinder gebohren. Von denselben lebet noch Friedrich Heinrich, Freyherr von Bibran und Modlau, Herr auf Modlau, Ods, Hünern, Groß und Klein-Polwitz, Heidenberg, Altlohm, Gremsdorff, Neuhammer und Rücken-Waldau, derselbe vermählte sich an. 1707 mit Joanna Margaretha von Sack, und nach deren Tode an. 1712 mit Maria Elisabeth, Georgii Rudolphi, Freyherrn von Schweinitz, Tochter, welche unterschiedliche Kinder zur Welt gebracht, und an. 1721 das Zeitliche geseegnet, worauf er sich an. 1722. mit Charlotta Helena, Freyin von Bees und Cöln, vermählet; b) Fridericum Wilhelmum, Freyherrn von Bibran, auf Ober-Mittel- und Nieder Gießmannsdorff, welcher an. 1705 im 31 Jahre seines Alters gestorben, und von Ursula Catharina von Stosch 2 Töchter nach sich gelassen. 2) Hanß George, Freyherr von Bibran, Herr der Herrschafft Reisicht, welcher an. 1682 in seinem 59 Jahre unverheyrathet gestorben. 3) Friedrich, Freyherr von Bibran, auf Modlau, Altenlohm, Muckendorff, Groß-Kotzenau, welcher an. 1708. mit Tode abgegangen. 4) Hiob Heinrich, Freyherr von Bibran auf Ober-Mittel- und Nieder-Gießmannsdorff, welcher an. 1689 unverheyrathet das Zeitliche geseegnet. 5) Sigismund Heinrich, Freyherr von Bibran und Modlau, Herr auf Oelse, Reisicht, Kitlitztreben, Wolffshayn Ossig, Stadt Waldenburg, Adelsbach, Fröhlichs- und Gießmannsdorff, welcher an. 1640 zu Liegnitz gebohren, und an. 1693 zu Reisicht gestorben, nachdem ihm Maria Catharina von Czettritz unterschiedliche Kinder gebohren, von welchen an. 1727. folgende 3 am Leben waren: 1) Helena, welche an Friedrich Wilhelmen, Freyherrn von Kannenberg, vermählt, aber an. 1714 zur Wittwe worden. 2) Henrietta Catharina, die an. 1701 an Christoph Friedrichen, Graffen von Stollberg, vermählet. 3) Benjamin, Freyherr von Bibran und Modlau, der den 28 Febr. an. 1692 gebohren, und nach vollbrachten Studiis und Reisen bey dem Könige in England würcklicher Cämmerer und Ritter des Ordens de la Generosité worden. Seine Gemahlin ist eine Tochter Woldemari, Freyherrn von Löwendal, Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Ober-Hof-Marschalls. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 169. T. II. p. 306.

Bibrach, siehe Biberach.

Bibracte, oder Beuvray, Beureck, ein Flecken in dem Gebiete von Autun nahe bey der Stadt Baune. Ehemahls war es eine von denen vornehmsten und volckreichsten Städten der Æduorum, wo bey Vercingentorigis seinem Tumulte die Land-Stände aus gantz Gallien sich versammleten und wo Cæsar seine Winter-Quartiere offt genommen. *Cæsar* de Bell. Gall. 23. VII. 55. & 63. Sie wurde nach Cæsaris Namen Julia genennet. *Eumenius* in Grat. act. ad Constantinum. Einige halten sie vor Augustodunum. siehe *Augustodunum* Tom. II. p. 2274. *Cellarius* Not. Orb. Ant. *II.* 2. §. 82. seq. *Marlian. Valesius voc. Augustodunum.*

Bibran, siehe Bibra.

Bibrax, eine Stadt ehedem in Gallia Belgica in derer Remorum Gebiete, und ist von Bibracte wohl zu unterscheiden. *Cæsar* de Bell. Gall. II. 6. Es ist ungewiß, die eigentliche Lage des Orts nach der heutigen Geographie anzugeben. Einige halten das ietzige Braye en Retelois davor, andere das in des *Antonini* Itiner. gedachte Fines, noch andere des Laudunum Clavatum, und wieder andere Braium. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 208.

Bibroci waren vor Zeiten gewisse Völcker in der Shire Barck, in England. Sie wohnten an der Themse, in der Gegend, wo jetzo Windsor lieget. *Cæsar* de Bell. Gall. V. 21. *Cambden's* Britann. p. 211. 297. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. 16.

Bibruck, oder Pinburg, lat. Epinaburgum, ein Flecken in Bayern, an dem Inn-Fluß, nicht weit von Passau und Neuburg.

Bibulus (M. Calpurnius) war mit C. Julio Cæsare Prætor und Ædilis gewesen, und wurde auch A. V. 695, zugleich mit demselben Bürgemeister. *Suetonius* Cæs. 10. Als nun Cæsar, um sich bey dem Volcke beliebt zu machen, das Gesetze von Austheilung derer Aecker zu Stande zu bringen suchte, widersetzte sich Bibulus sehr, weil die Campanischen Felder zum Schaden der Republic, die daraus die grösten Einkünffte zog, vertheilt werden solten. Allein seine Vorstellungen halffen nichts, und widerfuhr ihm noch dazu der Schimpff, daß der Pöbel ihm auf öffentlicher Strasse die Fasces, welche ihm von denen lictoribus vorgetragen wurden, zerbrach, er wäre auch wohl selbst umgebracht worden, indem er die Anhänger des Cæsaris selbst dazu anmahnte, und ihnen die entblößte Gurgel zeigte, wenn er nicht von seinen Freunden in den Tempel des Jovis Statoris wäre gezogen worden. *Appianus* de Bell. Civ. II. p. 717. seq. Dieses verdroß ihn so sehr, daß er sich nicht mehr öffentlich sehen ließ, sondern 8 Monathe zu Hause blieb, und seine Edicta und Protestationes wider Cæsaris weiteres Verfahren an denen öffentlichen Oertern der Stadt anschlagen ließ. Dieses sollte zwar nach denen Römischen Gesetzen eben die Krafft haben, als wenn er persönlich vor dem Rath solches gethan hätte, weil aber Cæsar die Gewalt in denen Händen hatte, achtete man es nichts. *Vellejus Paterculus* II. 44. Da nun auf diese Art Cæsar die gantze Regierung nach eignen Willen führte, schrieben viele Bibulo zum Spott: Julio & Cæsare consulibus an statt Julio & Bibulo Coss. und wurde auch folgendes Distichon gemacht:

Non Bibulo quidquam nuper, sed Cæsare factum est;
Nam Bibulo fieri consule nil memini.

Sueton. Cæs. c. 21. *Cicero* ad Att. II, 21. *Dio* XXXVIII. Nach Ablegung des Bürgermeister-Amts gieng er als Proconsul nach Syrien, that aber schlechte Heldenthaten, denn als die Parther in seine Provintzien einfielen, lag er in Antiochia, welche mit allen Nothwendigkeiten versehen war, stille, da unterdessen die Feinde gute Beute machten, und sich wieder zurücke zogen. *Dio* XL, p. 134. Als nicht lange darauf der Pharsalische Krieg angieng, bekam er das Commando über Pompeii Flotte, mit welcher er den Transport derer Völcker des Cæsaris von Brundisi nach Griechenland verhindern sollte. Allein er verfehlte diejenigen, so zuerst übergesetzt wurden, da nun die Schiffe leer wieder zurück giengen, traff er 30 davon an, an welchen er die Rache seiner eigenen Nachlässigkeit ausübte, und sie nebst denen Eigenthums-Herren und Schiffs-Leuten verbrannte. Eben dieses that er auch an einen andern Schiffe, das ihm hernach in die Hände fiel. Was er nun durch Nachlässigkeit zuvor versehen, das wollte er nunmehro wieder einbringen, besetzte dahero alle Ufer mit seiner Flotte, und blieb selbst im härtesten Winter auf denen Schiffen, dadurch er sich aber eine Kranckheit zuzog, woran er aus Mangel nöthiger Wartung auf dem Schiffe starb. *Julius Cæsar* de bell. Civ. III. 8. 14. 18. Mit seiner Gemahlin Porcia, Catonis Uticensis Tochter, hatte er drey Söhne erzeuget, davon Gabinii Soldaten in Egypten 2 ermordeten. Als die Cleopatra die Mörder dem Vater in Ketten und Banden überschickte, daß er sich an ihnen rächen sollte, war er so großmüthig solche wieder zurücke zu schicken, mit der Antwort, die Rache gehörte dem Römischen Rathe. *Valerius Maximus* IV. 1. *Cæsar.* l. c. 1. 110. *Seneca de Consol.* ad Marianum 14. Der dritte hat seines Groß-Vaters Catonis Leben beschrieben, und suchte in denen Bürgerlichen Kriegen die Freyheit der alten Republic wieder herzustellen, da aber solches unglücklich ablieff, söhnte er sich mit M. Antonio aus, der ihn erst zum Admiral über seine Flotte, hernach zum Statthalter über Syrien setzte, wo er auch starb. *Appianus* de bell. Civil. II. p. 984. *Plutarchus* in Pompejo & Catone min.

Biburg, ein feiner Marckt-Flecken und Land-Gerichte in Unter-Bayern, eine Meile von Geissenhausen, und zwey von Landshut, an der Vils gelegen, welcher insgemein Vils-Biburg genennet wird. Hunds Bayerischer Stamm-Baum P. I, *Lazius* de migrat. gent.

Biburg, eine Abtey in Bayern nahe bey Abensberg, und nicht weit vom Neu-Städtlein, etwa 6 Meilen oberhalb Regenspurg, Benedictiner-Ordens, welche zwey Brüder, Conrad u. Aribo, Graffen von Biburg u. Hiltpolstein, die ihren Ursprung von denen Graffen v. Abensberg haben sollen, an. 1125 gestifftet. Ludolphus Griespacensis, Burcardus Panzingensis u. Rehewinus Weichsius gaben ihr Vermögen auch dazu und liessen sich einkleiden. Jetzo ist sie in ein Jesuiter-Collegium verwandelt worden. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XX. 10. Zeilers Reichs-Geographie IV. p. 329. *Bucelin.* German. Sacr. P. I. Bayrisch Stamm-Buch P. I.

Bicaisius, (Honoratus) ein Medicinæ Doctor, und Professor zu Aqui, hat ein Manuale Medicorum herausgegeben. Paris 1637. Londen 1659. Genf 1660 in 12. *Hendreich.*

Bicaner, lat. Bicanera, eine Asiatische Stadt in der Landschafft Barka, in Indien, am Fluß Ganges, welche unter dem Grossen Mogol stehet.

Bicapsulare Semen heisset in einer zweyfachen Capsel verschlossenen Saamen.

Bicardus (Ariel) hat Quæstiones in Sphæram Jo. de S. Bosco oder Busto cum figuris Mathematicis ac tabulis illustratas geschrieben, Franckfurt 1549. 1599 in 8. Wittenberg 1550 in 8. Paris 1552 in 8. *Hendreich.*

Bicarum, siehe Biccari.

Bicault (Petrus) schrieb an. 1675. in Frantzösischer Sprache de Parlamentis & Supremis curiis Galliæ. *Hendreich.*

Bicayo, (Capo) lat. Bicayum Caput, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste der Insel Mindanao.

Biccari, lat. Bicarum, eine kleine Stadt in dem Val di Mazara, am Fluß gleiches Namens, in Sicilien gelegen.

Bicchumbach, siehe Bickebach.

S. Biccianus, siehe S. Zoticus.

Biccius, (Georgius) aus Bautzen, war anfangs Professor Institutionum, nachmahls aber Pandectar. zugleich auch Canonicus im Stifft S. Thomæ zu Straßburg, und starb an. 1657. in seinem 53 Jahre. Seine Schrifften sind: Collegium Juridicum Argentoratense, Straßburg 1664 und 1667 in 4. Res quotidianæ ib. 1647 in 8. 1667 in 8. de possessione duorum & plurium unius ejusdemque rei ib. 1645. in 8. de librorum juris Rom. quantitate & qualitate: de antichresi &c. *Hendreich.* Grossens Lausitz. Merckwürdigkeiten.

Biccius, (Zacharias) ein Conrector zu Bautzen, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb auf den unglücklichen Brand der Stadt Bautzen, womit sie den andern April an. 1607. von GOtt heimgesucht, und fast gäntzlich eingeäschert ward, ein sehr bewegliches Carmen Didactico-Eucharisticum. Ausser diesem hat er auch einen Tractat de accentibus Græcorum & eorum constructione herausgegeben. Grossens Laußitz. Merckwürdigkeiten. *Hendreich.*

Bice, siehe Byce.

Bicenza, lat. Bicensa, ein Flecken in dem Königreich Neapolis, in Italien, 2 Meilen von Salerno.

Biceps heisset eigentlich eine Mißgeburth mit zwey Köpffen, dergleichen *Bonetus* unterschiedliche angezeichnet hat; in der Anatomie aber wird das zweyköpffigte Mäußlein der grossen Ellenbogen-Röhre darunter verstanden, welches auch sonst Pisciculus genennet wird, und von dem Schulter-Blatte seinen gedoppelten Ursprung nimmt, nemlich theils von dem obern Rande der Pfanne, theils von dem Raben-Schnabel-förmigen Fortsatze; hernach gerade fortgehet, massen sich diese beyde besondern Anfänge bald mit einander vereinigen, ein fleischichtes Wesen annehmen, und gerade nuntersteigen, endlich aber sich wieder zertheilen, da sich denn ein Theil in das länglichte Hügelgen unter dem obern Haupte der Arm-Schiene oder des Radii inseriret, des andern spannaderigter Theil aber sich in ein spannaderigtes Häutlein verwandelt und ausbreitet, und die andern Mäußlein des Ellenbogens umgiebet und umfasset. Der Nutzen dieses zweyköpffigten Mäußleins

leins ist, den Arm zu beugen, und den Ellenbogen gerade aufzuheben.

Biceßis, zwantzig asses.

Bicestre, ein Schloß in der Isle de France, in Franckreich, unweit Paris, oberhalb dem Dorff Gentilly, welches an. 1290 dem Bischoff zu Paris gehörte, und la Grange aux Geux genennet wurde. Da aber nach diesem Joannes, Bischoff von Winchester aus England in selbigen wohnte, so bekam es den Namen Vincestre, woraus hernach Bicestre entstanden ist. Diese Benennung hat es seit dem beständig behalten, ohngeachtet es unter verschiedenen Herrn zerstöret und wieder aufgebauet worden. Joannes, Hertzog von Berry, ließ es unter König Carolo V. von neuen aufbauen, allein unter Carolo VI. brachen es die Fleischer von Paris, welche vor den Hertzog von Burgund die Waffen ergriffen, fast gantz und gar ab. Und ob es wohl wiederum verbessert wurde, so gerieth es doch wieder in Verfall. Ludovicus XIII. ließ daraus ein prächtiges Hospital vor die blessirten und krancken Soldaten machen. Aber auch diese sind heraus und hingegen die Bettel-Leute von Paris hinein kommen. *du Chesne* antiq. des villes. *Godefroy* Obs. sur Charl. VI.

Biche, siehe Bitsch.

Bicheriis, (Jacobus Gualla de) ein Cardinal im 13 Seculo. Nachdem er anfangs zu Pavia Canonicus Regularis gewesen, u. durch seine sonderbare Wissenschafft in denen Rechten sich gar sehr hervor gethan, ward er in seiner Geburths-Stadt Vercelli zum Bischoff ernennet. Er renuncirte solcher Function, als er 12 Jahr derselben mit grossen Ruhm vorgestanden, und empfieng dagegen von Innocentio III. den Cardinals-Hut. Hierauf predigte er als Päbstlicher Legat in Franckreich das Creutz wider die Albigenser, befand sich auch in eigner Person bey der Schlacht in der Gegend von Beziers, worinnen dieselben eine grosse Niederlage erlitten. In England verwaltete er gleichfalls eine Legation, so wohl bey dem König Joanne, als bey dessen Sohn Henrico III. welchem letztern er die Crone auffsetzte. Zuletzt ward er mit einem gleichmäßigen Character nebst Pelagio, Bischoff von Albano, an den Kayser Fridericum II. abgefertiget, worauf er zu Vercelli, da er auf Päbstlichen Befehl bemühet war, die Sitten der Clerisey zu verbessern, an. 1238 seinen Geist aufgab. Sein gantzes Vermögen vermachte er dem daselbst befindlichen Closter S. Andreæ, welches er vor Canonicos regulares, nebst der darzu gehörigen Kirche von Grund auferbauet, und trefflich ausgezieret hatte. *Ciacon, Oldoin, Aubery, Cortes.* de Cardinalibus Script. *Pennot.* Hist. canonic. regular.

Bichius, (Alexander) ein Sohn Bernardini und Cosæ Bandinellæ, und Enckel des Cardinals Metelli Bichi, aus Siena bürtig, wurde an. 1628 den 5 May Bischoff von Isola, und Apostolischer Nuncius zu Neapolis, an. 1630 aber Bischoff zu Carpentras in Franckreich, und bekam zugleich die Legation an Ludovicum XIII. Urbanus III. gab ihm darauf an. 1633 den 28 Nov. den Cardinals-Hut mit dem Titel S. Sabinæ. Er starb zu Rom den 25 May an. 1657 in dem 61 Jahre seines Alters. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 511.

Bichius, (Antonius) ein Sohn Firmani und Enckel des Cardinals Fabii Chisii, der hernach unter dem Namen Alexandri VII. Pabst worden, war zu Siena an. 1614. gebohren, und erhielt den 11. Dec. an. 1652. nachdem er schon 3. Jahr Päbstlicher Internuncius zu Cöln gewesen, das Bisthum zu Monte Alcino. Von dar wurde er von Alexandro VII den 6 Mart. an. 1656 zum Bischoff zu Osimo, denn im folgenden Jahre zum Protector des Cartheuser-Ordens, und den 10 Nov. an. 1659 zum Cardinal-Presbyter mit dem Titel S. Mariæ Angelorum erhoben. Diesen letztern Titel aber ließ er wieder fahren, als er a. 1687 den 3 Mart. ins Bischoffthum Pelestrina eingesetzet wurde. Weil er geschickter war, ein Bischoff, als ein Cardinal zu seyn, und wenig Verstand und Wissenschafft in Staats-Geschäfften besaß, hielten ihn die Chigi unter Alexandri VII. Regierung immer von Rom entfernet, da er denn seine meiste Zeit zu Osimo zubrachte, woselbst er auch den 21. Febr. an. 1691. an der Wassersucht gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 226. 513. & 997. *Cornaro* Relat. de la Cour de Rome.

Bichius, (Carl) ein Bruder des vorhergehenden, Antonii, Cardinal und Abt von Montmajour-lez-Arles, war an. 1638 zu Siena gebohren. Er hatte anfänglich eine Bedienung bey dem Maltheser-Orden, vor dessen Einkünffte er Sorge trug, und commandirte hernach die Päbstlichen Galeren als General-Lieutenant in Candia, wo er wenig Ehre einlegte, und sich den Vorwurff auf den Halß lud, daß er mit dem ihm hierzu anvertrauten Gelde nicht gar richtig umgegangen. Sonst war er gar ein verständiger Mann, der sich wohl verstellen konte, daher die Chigi, die ihm nicht trauten, seiner Erhebung zur Cardinals-Würde lange Zeit zuwider waren. Unter Alexandro VIII. aber ward er dennoch an. 1690, nachdem er vorher General-Auditor bey der Päbstlichen Cammer gewesen war, Cardinal-Diaconus. Er starb an. 1718 im 81. Jahre seines Alters zu Rom. *Cornaro* relat. de la Cour de Rome. Hist. des Conclaves app. p. 174.

Bichius (Cœlius) hat Decisiones Rotæ Romanæ in 2. Voll. heraus gegeben, Genf 1673. in Fol. *Hendreich.*

Bichius, (Metellus) der 50 Bischoff zu Sovana, erwehlt den 15 Jan. an. 1596. Er danckte unter Paulo V. ab, und wurde von demselben an. 1611 den 17. Aug. zum Cardinal mit dem Titul S. Alexii u. Ertz-Bischoff zu Siena gemacht. Er starb zu Rom an. 1619. den 1. Jul. in dem 78. Jahre seines Alters. *Ugurgerius* in pompis Senens. Tom. I. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. col. 582. & 760.

Bichius, (Petr. Maria) ein Benedictiner congregationis montis Oliveti aus Siena, und naher Anverwandter Alexandri VII, wurde durch ihn den 18. Mart. an. 1658. Bischoff zu Todi, und darauf den 12. Jun. a. 1673. in das Bischoffthum Sovana versetzt, u. starb den 9. Sept. an. 1684. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1357. & Tom. III. p. 762.

Bichlenheim, siehe Böckelnheim.

Bichlingen, siehe Beichlingen Tom. III. p. 954.

Bichor, ein Bischoff und Märtyrer, welchen König Sapor in Persien umbringen ließ. *Epiphanius* Hist. Eccl. III. 1.

Bichow, siehe Bychow.

Bichri, ein Vater Seba, welcher wegen des wider David erregten Auffruhrs bekannt ist. 2. Sam. 21, 1. seqq.

Bicichiæ sind Trochisci Bechici Sublinguales, teutsch Husten-Schäuflein.

Bicilis, ein Dacier und Bunds-Genosse des Decebali, wurde von denen Römern gefangen, und entdeckte ihnen des Decebali Schätze, wo sie lagen. *Dio* Hist. Rom. LXVIII. p. 777.

Bicinium heist ein zweystimmiges Lied.

Bicios ist ein kleines Ungezieffer in Brasilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus grosse Schmertzen verursachet.

Biciften, siehe Bezestain.

Bickbeer, siehe Myrtillus.

Bickebach, Bickenbach, Bicchumbach, Buchumbach, ein altes Schloß und Herrschaft, nicht weit von Erpach in Francken und im Odenwald gelegen, gehörte ehedessen denen Freyherren gleiches Namens, welches Geschlechte von Käysers Henrici I. Zeiten an biß an. 1470 sehr berühmt gewesen. Der letzte dieses Geschlechtes war Conrad, Freyherr von Bickebach, Burg-Graff zu Miltenberg. *Speners* Hist. Insign. II. 283. §. 10. Er hatte 3. Töchter hinterlassen, Susannam, Graff Albrechts zu Mannsfeld Gemahlin, Margaretham, Graff Conrads zu Erpach Gemahlin, und Evam, Graff Georg, Reichs-Erb-Truchsessens von Waldburg Gemahlin. Albrecht, Graf von Mansfeld, der ältesten Tochter Gemahl, erbte die Herrschafft u. überließ sie an. 1488 mit Bewilligung Ertz-Bischoffs Berchtolds von Mayntz, als Lehns-Herren derselben, Schencken Erasmo von Erpach um Geld, welchem sie Willhelm, Land-Graf zu Hessen, an. 1504 in dem Pfältzischen Kriege entriß, mit welcher ihn der Kayser Maximilianus belehnte, weil er ihm wider Pfaltz-Graf Philippum, und dessen Sohn Ruprechten beygestanden hatte. Endlich kauffte sie an. 1521 Land-Graf Philipp der Großmüthige von Hessen, und empfieng sie von Chur-Mayntz als ein Erb-Lehn, worauf sie der Ober-Grafschafft Catzenelnbogen einverleibet worden. *Freheri* Orig. Palat. I. 6. p. 47. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 1191. sq. Spangenbergs Adelsp. p. 273. *Tolneri* Hist. Palat. p. 18. Winckelmanns Beschr. von Dreßden. II. 2. p. 96. *Imh.* Not. Proc. Imp. VIII. 3. §. 4. Lairitzens Palm-Wald X. 2. §. 11.

Bickel (Paullus) war an. 1655. an Kaysers Ferdinandi III. Hofe ein Instrumental-Musicus. *Bucelin.*

Bicken, ein Adeliches und nunmehro Freyherrliches Geschlechte am Rhein, woraus einer, Namens Philipp, schon um das Jahr 1080 bekannt gewesen. Conrad lebte zu Ausgang des 15. Seculi, und schrieb sich Herrn zum Hayn, als welche Herrschafft eine Gräfin von Nassau an diese Familie brachte. Johann Adam war von an. 1601 bis 1604 Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, und verfolgte die Evangelische Religion auf das eyfrigste. Seines Bruders Sohn, Philipp Caspar, wurde an. 1664 den 7. May vom Kayser Leopoldo zum Baron gemacht, und war er Chur-Mayntzischer Geheimter Rath u. Vitzdum auf dem Eichsfelde, er starb an. 1688. Unter seinen Söhnen war Friedrich Willhelm, Dom-Herr zu Mayntz und Trier, Probst zu Klingenmünster, Kayserl. Reichs-Hof-Rath, geheimter Rath zu Mayntz und an. 1717 Statthalter zu Erfurt. Humbracht vom Reichs-Adel tab. 6. Leben derer Chur-fürsten zu Mäyntz p. 659. seqq. *Pfeffinger.* ad Vitriar. I. 5. Tom. I. p. 770.

Bickenbach, siehe Bickebach.

Bickleneheim, siehe Böckelnheim.

Bickley, (Thomas) der 44 Bischoff zu Chichester, in der Englischen Provintz Sussex, wurde mit Eingang des Jahrs 1585 darzu erwehlt, als er bereits sein 80. Jahr erreichen wollte. Er war aus Stoa in der Grafschafft Buckhingham, und in dem Magdalener-Collegio erzogen, gieng aber, als die Königin Maria den Thron bestiegen, freywillig ins Exilium, hielt sich eine Zeitlang zu Paris und Orleans auf, kehrte iedoch nach der Königin Mariæ Tod nach England zurück, worauf ihn der Ertz-Bischoff Parkerus von Canterbury zu seinem Hauß-Capellan machte, und nicht lange darnach zum Gardian des Collegii Mertonensis bestellen halff. Nach diesem versahe ihn der Bischoff zu Lichfield, Bentomus, mit einer Präbende und dem Archidiaconat zu Staffordshire. Endlich ward er zum obgedachten Bischoff erwehlet, und starb in dem 90. Jahre seines Alters den 30. April an. 1596 unverheyrathet. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 562.

Bicklinge, harengi infumati, passi, geräucherte Heringe, siehe Pöcklinge.

Biclariensis, (Ioannes) siehe Ioannes Biclariensis.

Biclinium war, wenn um einen Tisch nur zwey lecti gesetzt waren, *Lipsius* Ant. Lect. III. p. 144. andere sagen, es werde ein lectus verstanden, darauf 2 Personen sässen. *Ursin.* Append. ad Ciaccon. de Triclin. p. 208. *Stuck.* Ant. Conuiv. II. 14.

Bicoca, siehe Bicoque.

Bicon, ein Grieche, war eyfersüchtig, daß die Griechischen Völcker, welche Alexander M. nach Indien, die Gegend um Bactra anzubauen, geschickt hatte, Athenodorum, und nicht ihn, zu ihrem Anführer erwählt hatten, zumahl, weil derselbe den Königlichen Titel angenommen. Er bat dahero denselben zu Gaste, und ließ ihn durch einen, Namens Boxum, hinrichten. Am folgenden Tag wollte Bicon die Soldaten überreden, Athenodorus habe ihm nachgestellt, allein es kam solches vielen verdächtig vor, und hatten sie schon den Entschluß gefaßt, ihn bey vorfallender Gelegenheit zu ermorden, allein die Officiers besänfftigten sie noch. Da er aber so undanckbar war, daß er auch die, so ihm das Leben gerettet hatten, hinrichten wollte, nehmen sie ihn nebst Boxo gefangen, diesen richteten sie gleich hin, und jenen wollten sie zu Tode martern. Indem aber schon der Anfang dazu gemacht werden sollte, lieffen die Griechen, ohne zu wissen, warum sie es thäten, nach ihrem Gewehr. Da dieses diejenigen, so ihn marterten, sahen, bildeten sie sich ein, es geschähe deswegen, um zu verhindern, daß Bicon nicht gemartert würde, und lieffen davon. Darauf lieff Bicon zu denen Griechen nackend, welche sich dadurch bewegen liessen, ihn loßzulassen. *Curtius* IX. 7.

Bicongius ist ein gewisses Maas, so 12 Römische Sextarios gehalten.

Bicoque, lat. Bicoca, ein adeliches Land-Gut und Lust-Schloß in Italien, 1 Meile von der Stadt Mayland, gegen Lodi. Allhier setzten sich a. 1521 die Kayserlichen zwischen lauter Gräben und Gebüsche so vortheilhaftig, daß, als sie der Frantzösische General, Lautrec, mit Hülffe derer Schweitzer allhier angriff, er mit grossen Verlust von jenen zurück geschlagen

gen wurde. Von diesen Orte werden in der Frantzösischen Sprache alle Plätze, welche nicht starck fortificiret sind, und sich nicht halten können, Bicoquen genennet. *Mezeray* Hist. de France Tom. II. p. 927. *Dictionaire de Trevoux*.

Bicorne os, siehe Hyoides.

Bicorporea signa werden diejenigen Zeichen in der Ecliptic von denen Astrologis genennet, welche mit zwey Cörpern gemahlet werden; Nemlich die Zwillinge, so als zwey nackende Knaben vorgestellet werden: die Jungfrau, die mit einer Aehre in der Hand abgebildet wird; der Schütze, welcher nicht nur eine Armbrust mit einem Pfeile in der Hand führet, sondern auch halb Mensch und halb Pferd ist; und endlich die Fische, deren zwey an der Zahl sind.

Bickwel, (Henricus) ein Dominicaner-Mönch aus England, florirte im 14. Seculo, und schrieb Opus aduersus eius seculi nouatores Ioannem de Poliaco & Ioannem Wicklef, wie auch aduersus Ricard. Primatem Armachanum. *Rainaldus* in annal. Eccles. gedencket seiner mit vielem Lobe. *Echard*. Script. O. P. T. I. p. 647.

Bicure, ein kleiner Fluß in der Isle de France, in Franckreich, dessen Wasser man zum Färben derer Scharlach-Tücher gebrauchet.

Bicurgium, siehe Erfurt.

Bicus, siehe Bigus.

Biczhi, ein kleiner Fluß in Sclavonien.

Bida, eine Colonie bey der Stadt Bidil in Africa, in Mauretania Cæsariensi. *Notitia Mauret. Cæsar. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 6. §. 40.

Bidache, lat. Bidascia, eine kleine Stadt in der Provintz Bearn, in Franckreich, 5 oder 6 Teutsche Meilen von Bayonne, und unweit Lescar, am Fluß Bidouse, sie hat ein Schloß, welches Kayser Carolus V. niemahls hat erobern können, und führet den Titel eines Fürstenthums.

Bidacum, siehe Badacum. Tom. III. p. 78.

Bidaium, siehe Badacum Tom. III. p. 78.

Bidascia, siehe Bidache.

Bidassoa, oder Rio d'Iron, Margari, Vitesco, Vidorso, Alduida, Huria, Beryuia, von denen Frantzosen Rio d' Andaye, oder d' Andago genannt, lat. Vedasus, ein Fluß, welcher aus dem Pyrenäischen Gebürge, auf der Seite von Maia entspringt, und sich bey Fuentarabia in das Biscayische Meer ergüßt. Er ist die Gräntz-Scheidung zwischen Spanien und Franckreich, und gehöret die eine Seite davon zu Franckreich, die andere zu Spanien, daher auch auf der darauf gelegenen sogenannten Fasanen-Insel an. 1659 der Pyrenäische Friede geschlossen worden. Es entstand zwischen beyden Nationen im vorigen Seculo ein Streit, ob beyde zugleich die Fisch-Gerechtigkeit auf dem Flusse gemein, oder jedes auf seiner Helffte haben solte, das erstere behaupten die Frantzosen, das letztere aber die Spanier, weil dieser ihre Helffte des Flusses weit fischreicher ist als derer Frantzosen ihre. *Schulteen* in decade Casuum Illustr. moderni temporis §. 4. *Mercure Hollandois* de l' an. 1681 p. 293. Schwederᴤ Theatr. Prætens. Illustr. II. 10. 3. T. I. p. 556. seq.

Bidau, Bedau, eine alte adeliche Familie in Schlesien, welche schon an. 1241 unter Henrico Pio der Tattarischen Schlacht mit beygewohnet. Titze von Bedau stand an. 1294 bey Henrico Crasso, Hertzoge zu Breßlau, in besondern Ansehen. Wolff Dietrich von Bidau auf Ober-Schellendorff starb an. 1641 als Kriegs-Commissarius des Haynauischen Weichbildes. Caspar von Bedau auf Schoßnitz, im Breßlauischen, war Landes-Hauptmann zu Canth, und starb an. 1661. George von Bedau auf Altdorff ließ unterschiedene Kinder, von welchen Sigismundus, und eine Tochter, die an einen von Hochberg vermählet, an. 1727 am Leben gewesen. Zu eben dieser Zeit florirte Ferdinand von Bedau auf Polsdorff, welcher mit Ioanna, Freyin von Tharoulle, unterschiedene Kinder gezeuget, ingleichen Caspar Leopold von Bidau auf Wolffsdorff, des Breßlauischen Fürstenthums Steuer-Einnehmer. *Sinap*. Schles. Curios. T. I. p. 262. T. II. p. 524.

Bidault, (Ludov. a. S. Maria) ein Dominicaner-Mönch, war zu Paris im Monath Mart. an. 1618 gebohren, und trat daselbst, nachdem er die humaniora gefasset, den 8. Sept. an. 1633 in gedachten Orden. Er legte sich hauptsächlich aufs Predigen, und erwarb sich dadurch einen grossen Ruhm, wie denn jedermann, wenn er predigte, zulief. Er starb den 7. Mart. an. 1694. Seine Schrifften sind: La divine methode de reciter le S. Rosaire par articles, Douay 1677 in 8. La divine methode de reciter le S. Rosaire par articles pratiquée par S. Dominique & plusieurs autres SS. personages, Amiens 1679. in 12. Chalons 1680. Toul. 1681. in 12. Paris 1684. in 12. de la devotion des quinze communions pendant quinze mardis, Paris 1684. in 12. Toul 1685. in 12. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 773.

Bidburg, oder Bitburg, Biedburg, Byrthburg, vor alters Beda vicus, eine kleine Niederländische Stadt und Schloß nach der alten Abtheilung in dem Bedagowe, ietzo in dem Hertzogthum Luxemburg, an der Trierischen Grentze, zwischen Vianden und Manderscheid, gegen dem Strich Landes Eiffel gelegen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 108. *Dictionnaire* Geogr. Diction. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 203. Schau-Platz des Nieder-Landes p. 12.

Bidell, oder Biddle, (Ioannes) ein Englischer Antitrinitarius, war in der Graffschafft Glocester ungefehr an. 1616 gebohren. Er studirte zu Oxfort unter Ioann Oxenbridge, von welchen er viel seltsames soll erlernet haben; und alda ward er auch Magister und hernach Schul-Rector in Glocester. Bey dem einheimischen Kriege, da jedweder anfieng zu lehren, was ihm gefiel, zog er eine Anzahl Leute an sich, welchen er viel neue Meynungen beybrachte. Hierauf ward er von seiner Stelle vertrieben, kam nach Londen, und edirte etliche Bücher, darinnen er die Gottheit Christi angriff. Hierüber ward er vor das Parlament citirt, und an. 1654 zur Gefängniß, sein Catechismus aber zum Feuer verdammt. Man trachtete zwar, ihn bey Cromwelln wieder loß zu bitten, allein vergeblich: gestalt er hierauf nach Plymouth und denn nach der Insel Sylly versandt worden, da er bis zum Ende seines Lebens, so an. 1658 erfolgt, in der Gefangenschafft verbleiben muste. Andere schreiben, er sey von Cromwelln zweymahl der Gefängniß erlassen, und erst unter Carolo II. wieder mit derselben belegt worden, darinnen er an. 1662 verstorben. Er hielt es fast durchaus mit Socino, ausgenommen, daß er den heiligen

gen Geist zu einer Person, und zwar zu dem vornehmsten Engel machte. Seine Anhänger, Bidellianer genannt, sollen in England noch ihre sonderbare Versammlungen haben. Er schrieb in Englischer Sprache 12. **Beweiß-Gründe, daß der Heil. Geist nicht GOtt sey, und 2. Catechismos, einen grössern und kleinern,** mehrentheils mit Worten heiliger Schrifft verfasset, so von Nat. Stuckey ins Latein übersetzt worden. Das erste Wercklein ist von J. Cloppenburg, die Catechismi aber von J. Owen untersucht u. wiederlegt worden. *Sandii* Biblioth. Antitrinit. *Wood* Antiq. Oxon. *Arnoldi* Kirchen- u. Ketzer-Historie.

Bidembach (Balthasar) war an. 1533 zu Grünberg in Hessen gebohren, und wurde, nachdem er zu Tübingen studiret, erst zu Blaubeyern Pastor und Superintendens, hernach an. 1562 Hof-Prediger, und des Consistorii Adsessor. Endlich succedirte er an. 1570 Brentio in der Præpositur und andern Aemtern. Mit Iacobo Beurlino, Iac. Andreæ und Melchior a Salhusen wurde er auf das Colloquium zu Poissy abgeordnet, bey welcher Gelegenheit er zu Paris in dem Sorbonnischen Theologischen Auditorio von erstbemeldten Andreæ in Gegenwart derer andern Minister öffentlich zum Doctore Theologiæ creiret ward. An. 1564 wohnte er auch nebst seinem Fürsten dem Colloquio zu Maulbrunn bey, und starb an. 1578. Seine Schrifften sind Homiliæ in 4. Mosis libros Tübingen 1640. in vtrumque librum Samuelis ib. 1605. in fol. in libros priores regum, mit angehängter tabula Chronica Regum; Bericht von dem Leben und seeligen Absterben Hertzogs Christophs Franckfurt 1570. in 4. Darmstadt 1657. Schwanen-Gesang oder 122. Predigten über die Epistel Pauli an die Römer Franckfurt 1615. Epistolæ ad Marbachium. &c. *Frischlini* Memor. Theol. Würtemb. *Hendreich.*

Bidembach, (Eberhardus) des vorigen Bruder, war zu Grünberg in Hessen an. 1528 den 2. Jul. gebohren, und ward an. 1552 Diaconus zu Herrenberg, an. 1557 Doctor Theologiæ, an. 1558 Pastor zu Vähingen und Superintendens, an. 1560 General-Superintendens und Abt des Closters zu Bebenhausen, wie auch Würtenbergischer Rath und Adsessor des Land-Gerichts. Er wohnte an. 1596 dem Colloquio zu Regenspurg bey, welches mit Samuel Huberto angestellet ward, und starb an. 1597 den 24. April. Er hat eine Dedication und Præfation in Tom. II. Operum Io. Brentii und eine **Leichen-Predigt** auf Ludovicum, Hertzogen von Würtenberg, aus Io. XII. 2. geschrieben. *Frischlini* Memoriæ Theol. Würtenb.

Bidembach, (Felix) ein Sohn Wilhelmi, von dem ein besonderer Artickel folget, war an. 1564 zu Stuttgard gebohren, und wurde, als er seinen Vater in der Kindheit verlohren, zu Tübingen unter die Hertzoglichen Stipendiaten aufgenommen, worauf er im 22. Jahr seines Alters das Diaconat zu Weiblingen und nachgehends zu Stuttgard erhalten. Hiernechst wurde er Hof-Prediger bey dem Hertzog von Würtemberg, Adsessor des geistlichen Consistorii, wohnete dem Colloquio zu Regenspurg bey, promovirte zu Tübingen in Doctorem Theologiæ, und ward endlich zum General-Superintendenten des Closters Adelburg, wie auch zum Abt zu Maulbrunn beruffen. Er starb im Closter Bebenhausen an. 1612 den 7. Jan. und hinterließ: Comm. über die Psalmen Davids, Tübingen 1595. in 4. Manuale Ministrorum Ecclesiæ ib. 1604. Franckfurt 1607. 1613. in 8. Wittenberg 1611. Stuttgard 1659. in 8. Leipzig 1619. 1624. Promtuarium connubiale Tübingen 1605. Lübeck 1612. 1621. Franckfurt 1612. 1657. in 8. Leipzig 1624. in 8. Rostock 1655. Promtuarium exsequiale Franckfurt 1608. 1610. Lübeck 1611. 1618. Rostock 1655 in 8. Leipzig 1608. 1624. Tractatum de causis matrimonialibus Franckfurt 1609. in 8. Consilia Theologica Wittenberg 1612. Franckfurt 1611. 1614. 1667. in 4. Erfurt 1614. Lauingen 1607. &c. *Witte* Mem. *Frischlini* Memor. Theol. Würtemb. *Serpilius* in Epit. Theol. Svev. p. 14. *Hendreich.*

Bidembach, (Wilhelm) des obgedachten Eberhardi Bruder, war zu Grünberg in Hessen an. 1538 den 2. Nov. gebohren, und studirte zu Tübingen, allwo er erst Artium Professor, und an. 1559 Pastor an der Leonhards-Kirchen zu Stuttgard und an. 1565 Doctor Theologiæ wurde. Er war auch an der Cathedral-Kirchen daselbst Pastor, des Consistorii Assessor, und zugleich Würtenbergischer Rath, bekam darauf eine Vocation an. 1569 nach Straßburg ins Ministerium, und zur Prof. Theol. welche er aber nicht annahm. Er starb an. 1572 den 6. April, nachdem er vorher von einem hohen Thurme herunter gestürtzet. Seine Schrifften sind: Consensus Iesuitarum & Christianorum; Responsio ad Iesuitas; Epistolæ novem ad Ioannem Marbachium; Consilia Theologica; **das verläugnete Pabstthum; das erste Evangelium; der älteste Glaube und die reineste Kirche von Adam bis auf Noah;** *Frischlini* Memor. Theol. Wurtemb.

Bidencapp, oder **Biedencapp,** eine kleine Stadt und altes verwüstetes Schloß in Nieder-Hessen, an der Lohr, 3. Meilen von Marpurg, an der Wittgensteinischen Grentze. Ihren Namen soll sie von denen Köpffen oder Hügeln, welche in grosser Menge da herum liegen, bekommen haben. Sie gehöret dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, und nicht weit von der Stadt sind die berühmten Eisenhütten und Schmeltzöfen, in welchen das beste Eisen bereitet, auch grobes Geschütz gegossen wird. Zeilers Reichs-Geogr. VIII. 1142. **Rothens** Memorab. Europ. *Dict.* Geogr. Diction.

Bidens, Bidens foliis tripartito divisis, *Cæsalp. P. Tournef.* Cannabine aquatica folio tripartito diviso, *C. B.* Pseudo-eupatorium fœmina, *Dod. Gal. Thal.* Hydropiper. *Lugd.* Verbesina, seu Canabina aquatica, flore minus pulchro elatior, ac magis frequens, [illegible]. Verbena supina vel tertia, *Trag.* Verbesina, *Gesn.* [illegible]p. Forbesina Bononiensium, *Gesn.* Hort. Hepatorium aquatile, *Dod.* Frantzösisch, Eupatiore Femelle bâtarde. Dieses Wasser-Gewächse, welches hoch wächset, und sich weit ausbreitet, hat harte, rauche und röthlichte Stengel. Die Blätter gleichen fast denen Hanff-Blättern, und sind bißweilen drey, bißweilen fünffmahl zerschnitten, am Rande ausgezackt und rauch. Der Saame ist länglicht und breit, und hat am Ende einige Spitzlein, schier in Forme eines Dreystachels; die Wurtzel ist zaserich. Es wächset an feuchten und morastigen Orten. Es führet viel Saltz und soll gar dienlich seyn, den Schlangen-Biß zu heilen, dem Gifft zu wiederstehen, zu reinigen und zu saubern; es wird auch zu Niese-Pulvern gebraucht. Der Name dieses Gewächses kommt von des Saamens Ge-

Geſtalt; denn Bidens heiſſet ſo viel als eine kleine Gabel mit zwey Zincken.

Bidens foliis tripartito divisis, *Cæsalp. P. Tournef.* ſiehe Bidens.

Bidens folio non diſſecto, ſiehe Verbeſina.

Bidens Zeylanicum, ſiehe Acmella, T. I. p. 359.

Bidental wurde der Ort genennet, wo der Donner eingeſchlagen hatte, weil er mit einer bidente oder Hacke gezeichnet, und hernach verwahret wurde, daß niemand drauff treten durffte. *Saubert* de Sacrific. 14. *Bulenger* de Fulmin. 11. *Stuck* de Sacrif. p. 86. Andre ſagen, der Name komme ab oue bidente her, welches ein Prieſter bey dieſer Gelegenheit hätte ſchlachten müſſen. *Vossius* Lex. Etymol. *Salmasius* Exercit. Plinian. p. 799. *Gyraldus* Synt. Deor. XVII. p. 475. die Sacerdotes bidentales haben ihren Namen, weil ſie auf den Donner Achtung geben, und die Götter deßwegen mit Opffern verſöhnen muſten. Sie waren in ihre Decurias eingetheilt. *Gutherius* de Iur. Man. l. 5. *Ferretus* Muſ. Lapid. Memor. l. 17. *Lomeier* de luſtrat. c. 13. *Bulenger* de Fulmin. II.

Bidentes oves, Schaaffe, welche die zwey vorderſten erhobenen Zähne ſchon haben, i. e. ohne Fehl ſeyn, und nichts gebrechliches an ſich haben.

Bider, die Haupt-Stadt in dem Gouvernement Talengand, im Gebiet des groſſen Mogols. *de la Croix* Geogr. Vniverſ. P. IV. Lib. 2. c. 7. p. 90.

Bidgoſc, ſiehe Bydgoſty.

Bidgoſti, ſiehe Bydgoſty.

Bidil, oder Badel, eine Stadt in Mauretania Cæſarienſi in Africa zwiſchen denen Flüſſen Siſaris und Naſabath, nicht weit von der Stadt Tigiſi. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 6. §. 40.

Bidima, ſiehe Sahauedra.

Bidini waren Völcker in Sicilien, welche zwiſchen Enna und Syracuſa, welches jetzo der Val di Noto heiſſet, wohnten. *Plinius* III. 8. Ihre Haupt-Stadt war Bidis, gantz nahe bey Syracus, und ſoll alda noch jetzo ein Tempel, S. Giouanni di Bidini genannt, ſtehen. *Cicero* Verr. II. 22. *Stephanus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 12. §. 89.

Bidis, ſiehe Bidini.

Bidiſcum, ſiehe Bitſch.

Bidloo, (Godefridus) ein Medicus und Chirurgus aus Amſterdam, ſchrieb poſitiones ſeu Theſes anatomico-chirurgicas, Franecker 1682. in 4. Anatomiam humani corporis Amſterdam 1685. *Hendreich.*

Bidloo (Ioannes) hat de Peſte geſchrieben, Lion 1666. in 4. *Hendreich.*

Bidloo, (Lambertus) ein Apothecker zu Amſterdam, hat Deſcriptionem præcipuorum locorum Aſiæ: ein Buch unterm Titel: Amſtela dulcis und eine diſſertation de Re Herbaria Amſterdam 1683. in 12. herausgegeben. *Hendreich.*

Bidobricum, ſiehe Boppart.

Bidourle, lat. Bidourla, ein kleiner Fluß in Nieder-Languedoc, welcher bey Montpellier in das mittelländiſche Meer fället.

Bidouſe, oder Bidouze, ein Fluß in der Landſchafft Bearn, in Gaſcogne, in Franckreich, welcher ſich oberhalb Bayonne in den Fluß Gaue ergeußt.

Bidſchoff, eine kleine Stadt im Königgrätzer-Creiſſe in Böhmen gelegen.

Biducaſſes, ſiehe Bayeux Tom. III. p. 810.

Biduceſii, ſiehe Bayeux Tom. III. p. 810.

Biduum, zwey Tage, wird manchmahl für einen, manchmahl für 2. Täge genommen. Vlpianus. L. 3. ff. minorem ff. de minoribus.

Bidyna, eine feſte Stadt in Bulgarien, welche der Kayſer Baſilius 8. Monathe belagerte. *Cedrenus* Hiſt. p. 582.

Bie, oder Obie, ein überaus ſchönes Luſt-Schloß an der Schelde, in der Graffſchafft Hennegau, nicht weit von Antoing, zwiſchen Tournay und Conde, welches denen Herrn von Melun gehöret. Rothens Memorab. Europ. *Dict.* Geogr. Diction.

Bie, (de) ſiehe Biæus.

Bie, (Matthæus de) ein Dominicaner-Mönch zu Antwerpen, lebte noch an. 1719, und ſchrieb in Niederländiſcher Sprache: Succum roſaceum, Antwerpen 1706. in 8. Roſarium Marianum ib. 1708. in 8. Calcar ad Cultum Marianum ib. 1704. in 8. Roſam myſticam ib. 1711. in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 808.

Biebenſtein, ein klein Städtgen in dem Würtenbergiſchen.

Bieber, ſiehe Biber.

Bieberklee, ſiehe Pyrola.

Bieberſtein, ſiehe Biberſtein.

Biech, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Weſtphalen.

Bieck, (Chriſtian) ein Leipziger, wurde Profeſſor zu Stettin und Weiſſenfels, hernach aber Stadt-Syndicus zu Halle, und ſtarb den 15. Jan. an. 1706. Er überſetzte einige Poeſien Aloyſii Iuglaris, eines Spaniers, unterm Titul: Poetiſches Paſſions-Memorial, ſchrieb auch von der Huldigung Friedrichs Wilhelms in Halle: de Pileo &c. Neumeiſters diſſ. de Poetis German. p. 15.

Biecz, lat. Becia, eine kleine Stadt in einer Landſchafft gleiches Namens in der Woywodſchafft Cracau, in Klein-Polen, auf einer Ebene 15. Polniſche Meilen von Cracau und 5. von Sandecz gelegen. Sie iſt mit einer Rings-Mauer umgeben, und wird von dem Fluß Rapa bewäſſert, aus deſſen Schaum man guten Schweffel machet.

Bieda, ein Flecken im Kirchen-Staat im Patrimonio Petri, am Fluß gleichfalls Bieda zwiſchen Toſcanella und Sutri gelegen.

Biedburg, ſiehe Bidburg.

Biedencapp, ſiehe Bidencapp.

Bieder heiſt Bauer und Bürger. Unbieder heiſt weder Bauer noch Bürger.

Biedermann ſoll ſo viel als Biederreich, das iſt ein ehrbarer, aufrichtiger Mann, oder beyder Mann, einen Mann von Ehren, ſo bey den Theilen eine Sache zum Beſten aufhebt, verträgt oder beylegt, heiſſen, alſo ſagt die Gloſſa des Land-Rechts l. 2. Art. 8. daß ob wohl ein armer Mann treu und wahrhafftig und bieder ſeyn kann, dennoch man lieber von ihm ein Pfand nehmen, denn daß man allezeit ſeiner Treue glauben ſoll. *Schneidew. Beſold.* Theſ. Pr. Schickfuß Schleſ. Chron.

Biedermann, ein anſehnliches Geſchlecht in dem Fürſtenthum Anhalt, welches ſich auch in Schleſien ausgebreitet, und die Freyherrliche Würde erlanget hat. Aus demſelben war Laurentius, Cantzler zu Deſſau, entſproſſen, von dem hernach ein eigener Articel handelt. Johann Gottfried von Biedermann, Herr

Herr auf Gulau, Kapat-Schütz und Schmoltz, Ober-Amts-Rath in Schlesien, war an. 1676. Käyserlicher Commissarius bey der Huldigung des Fürstenthums Liegnitz. Sein Sohn, Rudolphus Ferdinandus, Freyherr von Biedermann auf Weissenleipe, vertrat an. 1727. die Stelle eines Regierungs-Raths in dem Fürstenthum Liegnitz. Er hat sich 2. mahl vermählt gehabt, erstlich mit einer Baronesse von Tharoul, hernach mit einer Freyin von Sternbach, welche letztere an. 1723. gestorben. Seine Kinder sind alle in zartem Alter Todes verblichen, ausser einer einzigen Tochter, die an einen von Schiemonski vermählt worden. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. II. p. 311.

Biedermann, (Adam) s. Bussander.

Biedermann, (Iacob.) ein Jesuit, gebürtig von Ehingen in Schwaben, lehrte die Philosophie zu Dillingen, und war hernach der Societæt Theologus zu Rom, woselbst er an. 1639. sein Leben endigte. Seine Schrifften sind: Corollaria Philosophica Lib. 8; Opuscula Theologica Lib. 10; Vita Ignatii Lojolæ, München 1616. in 16. Dillingen 1621. Rom 1634. in 4. Antwerpen 1635. in 8. Vita Anton. Mariæ Vbaldini; Vtopia; Deliciæ sacræ Rom 1636. Antwerpen 1637. in 12. Allerhand Poemata &c. *Alegambe* Bibl. Scr. S. J. *Hendreich.*

Biedermann, (Laurentius) gebürtig von Zerbst, ward zu Wittenberg Magister, zu Basel Doctor, und hernach zu Dessau Cantzler, welcher Bedienung er bis in das 16. Jahr vorstund. An. 1603. ward er von einem Meuchel-Mörder, welcher in einem Walde auf Christianum II. Chur-Fürsten zu Sachsen, einen Schuß gethan, beschuldiget, als ob er u. ein Obrist-Lieutenant, Heinrich von Dünau oder Thünau, ihn darzu veranlasset, indem sie ihm ein gutes Rohr zugestellet, und 8. Thaler auf die Hand gegeben, nebst der Versicherung, daß er nach vollbrachter That nicht allein sichere Wohnung in dem Anhältischen, sondern auch 200. Thaler zur Erkenntlichkeit haben solte. Es ersuchte hierauf gedachter Chur-Fürst den Fürsten zu Dessau, daß er beyde Beschuldigte, um selbige mit dem Meuchel-Mörder und seinem Mitgesellen zu confrontiren, innerhalb einer Sächsischen Frist nach Dreßden schicken möchte. Allein der Fürst wolte sich hierzu nicht verstehen, sondern verlangte, daß die Confrontation in seinem, oder eines benachbarten Lande, wozu sich nachgehends Chur-Brandenburg offerirte, geschehen möchte; indessen ließ er beyde Beschuldigte auf das Schloß Groß-Alsleben in Verwahrung bringen. Hierüber kam die Sache in eine solche Weitläufftigkeit, daß in 7. Viertel-Jahren nichts ausgerichtet, und dieselbe endlich an den Käyserlichen Hof gebracht wurde; welcher zwar sofort begehrte, daß die beyde Gefangene nach Dreßden solten geliefert werden; wogegen man aber von Anhältischer Seiten einwendete, daß solches den Reichs-Constitutionen und Fürstlichen Regalien zuwider liesse. Unterdessen, als die 2. Meuchel-Mörder an. 1605. den 29. Jan. zu Dreßden hingerichtet wurden, schickte Doctor Biedermann und der von Dünau einen Notarium nebst 2. Zeugen dahin, welcher in eventum de nullitate Processus solenniter protestiren, und zugleich bitten muste, die Execution einzustellen, bis seine Principalen ihre Defension eingewandt. Nachgehends wurden auf beyden Seiten Schrifften gewechselt, und der Beklagten ihre Anverwandten machten diese Sache nicht allein bey dem Cammer-Gerichte anhängig, sondern es bemüheten sich auch viele Potentaten selbige zu Ende zu bringen; es war aber alles vergebens, bis der Tod diesem Streit ein Ende machte. Denn Doctor Biedermann starb den 1. Nov. an. 1606. in seiner Verwahrung, nachdem er vorher den 22. Oct. besagten Jahres eine bewegliche Declaration von seiner Unschuld, in Gegenwart 2. Notarien und etlicher Zeugen, gethan hatte. Der von Dünau aber ward erst den 18. April an. 1609. von seinem Arrest durch den Tod entlediget. Als besagter Biedermann in den letzten Zügen lag, ruffte er seinem ältesten Sohn von 19. Jahren, welcher zu Marpurg studierte, 2. mahl mit diesen Worten: Nun Lorentz, mein Sohn, schicke dich, wir müssen fort! es ist auch selbiger nicht lange hernach an der hinfallenden Kranckheit zu Marpurg verschieden. Er hatte mit der berühmten Matthiæ Wesenbecii Tochter 8. Kinder gezeuget, von welchen einige zu Zerbst mit in dem Rathe gesessen. *Becmann.* Anhalt. Hist. VII. 1.

Biedersee, eine Adeliche Familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche vorzeiten, wie man vorgiebt, ihren Sitz an einem See gehabt, dahero sie sich by der See oder bey der See genennet, worauf deren erster Geschlechts-Name mit der Zeit vergessen worden. Friedrich hat des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg Revers an Fürst Bernharden zu Anhalt wegen der Magdeburgischen Lehnschafft an. 1466. als Zeuge unterschrieben. Martin von Biedersee, Fürstlicher Anhältischer Rath und Hofmeister, starb an. 1707. und hinterließ 2. Söhne, die sich in die Ritter-Sitze Ilberstädt und Ballenstädt vertheilten. *Becm.* Anhält. Hist. VII.

Biedma, (Christoph. Serano de) s. Serano.

Biedma (Ferdinand.) hat de vita Alexandri M. in Spanischer Sprache geschrieben, Madrit 1634. in 8. *Hendreich.*

Biegeisen, (Georg) ein Jesuite aus dem Elsaßischen, war an. 1638. gebohren, und schrieb Montem seu instructionem de Sacramento pœnitentiæ, Ingolstadt 1659. in 8. 1660. in 12. *Hendreich.*

Biegeisen, (Joannes) ein Jesuite von Altkirchen im Sundgau, gebohren an. 1587. hat die Philosophie zu Molsheim, und die Theologie zu Mäyntz gelehret, worauf er Doctor Theologiæ, und Rector des Collegii zu Würtzburg worden. Er schrieb vom Auswandern derer Heidelbergischen Prediger, wiewohl ohne Vorsetzung seines Namens, und starb an. 1636. den 19. Febr. im 49. Jahr seines Alters. *Alegambe. Witte* Diar.

Biegen, ein Amt in der Mittel-Marck, 1. Meile von Franckfurt an der Oder, im Lebuser-Creiße, welches dem Könige in Preussen gehöret.

Biel, ein kleiner Fluß in Spanien, in dem Königreich Aragonien.

Biel, oder Bienne, lat. Bipennis, oder Petenisca, eine alte Eidgenossische Stadt in der Schweitz an dem Bielersee, zwischen Solothurn und Neufchatel auf einem Hügel gelegen, und der Reformirten Religion zugethan. Sie soll ihren Namen von ihrer äusserlichen Gestalt haben, welche einem Beil nicht unähnlich ist. Ihr eigentlicher Ursprung ist ungewiß; doch findet man, daß bereits Käyser Rudolphus I. von Habspurg ihr an. 1275. eben diejenigen Freyheiten verliehen, welche damals die Stadt Basel genossen; die Käyser Adolphus, Henricus VII. und Sigismundus aber nach diesem bestätiget haben. Sie stehet

schon seit an. 1382. mit denen Cantons Bern, Freyburg und Solothurn in Bündniß, welches zu mehrmalen verneuert, und endlich auf ewig geschlossen worden; dergleichen auch ehedessen mit denen benachbarten Grafen von Neuburg geschehen. Inzwischen erkennet die Stadt Biel den Bischoff zu Basel vor ihren Weltlichen Ober-Herrn, der einen Meyer oder Amtmann dahin setzet, welcher aus dem Rathe seyn muß, aber in peinlichen und particulier-Sachen der Stadt keine Stimme hat. An. 1367. hatte sie das Unglück, von Ioanne de Vienna, Bischoffe zu Basel, unversehens übertrumpelt, geplündert und mit Feuer angesteckt zu werden, weil dieser nicht leiden wolte, daß die Einwohner an. 1352. mit den Bernern einen Bund aufgerichtet hatten. Zu Anfang des 17. Seculi entstund zwischen dem damahligen Bischoff Iacobo Christophoro von Wartensee und der Stadt Biel ein neuer Streit, indem gedachter Bischoff der Stadt Bern, Biel, sammt ihrem Meyer-Amte vertauschen wolte, aber deswegen mit ihr nicht einig werden konte; doch wurde zuletzt der gantze Handel durch Vermittelung derer übrigen Eidgenoßischen Stände an. 1509. wiederum hintertrieben. In denen neuern Zeiten äusserten sich an. 1718. abermahls einige verdrüßliche Weitläufftigkeiten zwischen dem Bischoff Ioanne Christophoro von Basel und der Stadt Biel, nachdem der Rath daselbst einen gewissen Stadt-Schreiber seines Amtes entsetzet, der Bischoff aber sich darein legen wolte. Doch wurden diese Mißhelligkeiten durch Mediation des Canton Berns ebenfalls, aber erst an. 1722. gäntzlich beygeleget. Stumpfs Chron. VIII. *Vrstisii* Chron. Basil. IV. *Mercur. Helvet.* ad dict. ann. *De la Croix* Geogr. Vnivers. 1. Theil 3. Cap. 23. p. 412.

Biel, oder Biella, lat. Biela, Ebellinum, oder Ebellanum, eine kleine Stadt in dem Bischoffthum Pampelona am Fluß Biel, 14. Meilen von Saragossa, im Königreich Aragonien, in Spanien. Das nahe dabey gelegene Gebürge wird von dieser Stadt *Montes de Biella* genennet.

Biel, ein Marck-Flecken in Baden, s. Bühel.

Biel, ein Götze, s. Bielstein.

Biel, (Gabriel) ein Theologus Scholasticus im 15. Seculo, den man gemeiniglich vor den letzten in der dritten Classe derer Scholasticorum angiebt, war aus der Schweitz, oder, wie andere sagen, von Speyer oder von Tübingen gebürtig. An diesem letzten Orte wurde er Doctor, und lehrte daselbst die Theologie und Philosophie mit gutem Ruhme, begab sich auch unter die Clericos regulares, welche de vita communi genennet werden, und von Gerhardo M. gestifftet sind. Er starb an. 1495. und hinterließ: Epitomen & Collectorium circa Petri Lombardi sententias, Tübingen 1501. in Fol. Basel 1512. Lion 1514. Brescia 1574. in 4. auch ist es mit dem Supplemento Wend. Stambachii edirt Basel 1588. in Fol. Canonis Missæ Mysticam & Litteralem Expositionem, Tübingen 1499. Franckf. 1508. in 4. Basel 1510. 1515. Lion 1517. 1542. in 4. Antwerpen 1555. in 12. Venedig 1567. 1576. 1583. in 4. Sermones, Hagenau 1510. 1515. in 4. Basel 1519. in 4. Brescia 1583. in 4. Antwerpen 1564. in 4. Cöln 1619. in 4. Historiam Dominicæ passionis Hagenau 1519. Man legt ihm auch einen Tractat de Monetarum potestate & utilitate bey, welcher an. 1542. zu Nürnberg gedruckt worden. Er soll des Aristotelis libros Ethicorum auf der Cantzel erkläret, und zu guter Einrichtung der Universität Tübingen vieles beygetragen haben. Der Satz, daß man die Existenz GOttes aus dem Lichte der Natur nur wahrscheinlich beweisen könne, ist unter denen Scholasticis ihm alleine eigen. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 13. n. 6. *Trithemius. Bellarminus* de Scr. Eccl. *Miraus. Labbe. Possevin. VVarton.* in Adpend. ad Cave Hist. lit. *Cellius* in imag. & elog. Profess. Tubing. *Quensted* de patr. illustr. vir. *VVerndorff* de Gabriele Biel, teste veritatis evangelicæ. *Rapin.* reflexions sur la philosophie §. 16. *Hendreich.* Reimmanns Hist. Litt. Vol. II. p. 222.

Biela, oder Biella, lat. Bugella, Gaumellum, Laumellum, eine weitläufftige, reiche und Volckreiche, auch wohlverwahrte Stadt in dem Ländgen Bielese, im Distrikt von Vercelli in dem Fürstenthum Piemont in Italien. Sie hat schöne Kirchen, in deren einer ein sehr berühmtes Marien-Bild sich befindet. Ihre Einwohner belauffen sich ungefehr auf 7000. Diese Stadt soll ihren Namen von einem Baume, welcher allda in grosser Menge wächst, und von denen Italiänern Bioglio genennet wird, her haben. Einige aber meynen, daß sie von dem Römer Bruto benennet sey, und gleichsam Bruti cella heisse. Auf der einen Seite der Stadt gehet der Fluß Ceruo vorbey, und der eine Theil liegt hoch und der andere in der Tieffe. Vor diesem hatte sie zu ihren Ober-Herrn sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen den Bischoff von Vercelli, aber an. 1379. ergab sie sich mit des Pabsts Bewilligung dem Grafen von Savoyen Amadæo VI. bey welcher Regierung sie auch noch jetzo stehet. An. 1658. starb allhier Franciscus II. Hertzog von Modena. Historisch. *Remarq.* an. 1704. Rothens Memorab. Europ. *Dicel.* Geogr. Diction.

Biela, ein kleiner Fluß in Ober-Schlesien, welcher in dem Fürstenthum Teschen entspringet, durch die Herrschafft Plesse laufft, und in dem Polnischen Hertzogthum Auschwitz oder Osviezin in die Weixel fällt.

Biela, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Glatz, in Böhmen, welcher bey der Grafschafft Neyß sich mit dem Fluß Neiße vereiniget.

Biela, oder Weißwasser, eine Stadt im Buntzlauer-Creiße in Böhmen, unweit Jungbuntzel, 7. Meilen von Prag. Sie hatte ehedem ein festes Schloß, und gehörte denen Herren Michaleczen. Nicht weit von dieser Stadt ist der gröste Thier-Garten in Böhmen, welcher 11. Meilen in sich begreifft; ingleichen ist nicht weit davon ein grosser Teich, welchen Carolus IV. daselbst hat graben lassen. *Zeiler.* Topogr. Bohem. p. 12. *Balbin.* Miscell. dec. I. Lib. 3. c. 7. §. 4. p. 77. Vogtens jetztlebend. Böhm. p. 76.

Biela, eine Stadt in Spanien, s. Biel.

Biela, ein feiner Marckt-Flecken im Czaslauer-Creiße, in Böhmen.

Biela, ein Schloß im Bechiner-Creiß, in Böhmen, unweit Polna, und 10. Meilen von Prag.

Biela-Ozero, s. Biele-Iezora.

Bielavski, ein Geschlecht, s. Bülow.

Bielca, s. Byelsk.

Bielcke, ein sehr altes berühmtes Geschlecht in Schweden, von welchem Ketillus, ein Ritter zu den Zeiten des Königs Birgeri, um das Jahr 1300. gelebet, und nebst

3. Töchtern 2. Söhne gezeuget hat. Unter diesen hatte Turo, Ritter und Reichs-Rath, 4. Söhne, von welchen Nicolaus, Benedictus und Steno das Geschlecht fortgeführet. Nicolaus ward Reichs-Drosset, und der erste Landes-Höfding in Finn-Land und hinterließ Ericum. Steno zeugte einen Sohn gleiches Namens, so Landes-Höfding in West-Mannland worden; und Benedictus, Reichs-Rath, hinterließ Stenonem und Turonem, von welchen dieser Landes-Höfding von Upland wurde, und Stenonem nach sich ließ, welcher 3. Söhne und so viel Töchter hatte. Jener aber, nemlich Steno in Marienburg, Reichs-Rath und Marschall, starb an. 1438. nachdem er Turonem und Ericum gezeuget. Turo, Reichs-Rath und Landes-Höfding von Upland, vermählte sich 2. mahl. Aus der ersten Ehe wurde ihm gebohren Ericus, welcher Turonem gezeuget, und Brigitta, welche an den König Carolum VIII. in Schweden vermählet worden. Aus der andern Ehe war Turo in Kracferum, Reichs-Rath, welcher Ericum, Stenonem und Petrum nach sich ließ. Ericus, Herr in Penhannar und Reichs-Rath, hatte einen Sohn, Axelium, Herrn von Heresette, Reichs-Rath und Gouverneur von Ost-Gothland, dessen Sohn Ioannes, gleichfalls Gouverneur von Ost-Gothland, zeugte mit Elisabetha, Axelii Posse Tochter, Gunilam, so an. 1585. an Ioannem III. in Schweden vermählt worden. Petrus, der dritte Sohn Turonis und Erici Bruder, Herr in Kracferum, zeugte mit Catharina von Wyck Nicolaum und Turonem, wie auch 3. Töchter, von welchen Margaretha, eine Gemahlin Axelii Baner in Diursholm worden. Nicolaus, Herr in Alceröe und Reichs-Rath, ertranck an. 1555. den 20. May, nachdem er mit Anna, Clementis Hogenskield Tochter, Hogenskieldium, Turonem und Claudium gezeuget. Der erstgebohrne, Hogenskield, nahm diesen Zunamen von der Mutter an. Dieser bediente unter Erico XIV. da er wider Fridericum in Dännemarck kriegte, eine Generals-Charge, wurde von dem folgenden Könige Ioanne zum Frey-Herrn von Leckio an dem Tage seiner Crönung, folgends zum Reichs-Rath gemacht, und auf Caroli IX. Befehl, weil er der Partey Sigismundi, Königs in Polen, anhieng, an. 1600. enthauptet, nachdem er mit Anna, Svantonis Sturæ Tochter, Ebbam, Svantonem und Stenonem gezeuget. Sein Bruder Turo, so ebenfalls an. 1600. enthauptet worden, hatte von Margaretha, Gräfin von Westerwyck, 2. Söhne u. 1. Tochter, Martham, welche den Grafen Gabriel Oxenstirn geheurathet. Von denen Söhnen aber ist Nicolaus, Herr in Alceröe, zum Reichs-Schatz-Meister gemacht worden. Er vermählte sich mit Catharina, Gräfin von Oxenstirn, welche ihm gebohren Turonem, Herrn in Alceröe und Erswala, Sigrid, so an Graf Gustav Horn, und Margaretham, so an Graf Ernst Oxenstirn vermählet worden. Claudius, Nicolai dritter Sohn, Hogenskieldi und Turonis Bruder, Herr in Wyck, wurde Reichs-Drosset, hatte 2. Söhne, die aber in ihren jungen Jahren verstorben, und 5. Töchter, davon Catharina erstlich Canuto Ulph Sparr, hernach Carolo Lilie, und drittens Haraldo Staacke beygelegt worden. Die andere Tochter, Gunila, wurde an Nicolaum Guldenstirn, die übrige an das Brahische u. Flemmingische, Steenbockische, Rymnigische und Oxenstirnische Hauß vermählt. Turo, Petri anderer Sohn, u. Nicolai Bruder, Herr in Sahlestadt, lebte um das Jahr 1570, war Reichs-Rath, und nahm den Namen Bielcke zuerst an. Er hatte 2 Gemahlinnen, und von der ersten Svantonem, Freyherrn zu Krackerum, Reichs-Rath und Reichs-Cantzler, welchen Carolus IX. an. 1608. zum Freyherrn machte. Er wurde von der Gräfin von Löwenhaupt, ein Vater zweyer Töchter, Christinæ, so an Carolum Baner, und Anna, welche an Nicolaum Brahe, Grafen von Wisingsburg, vermählt gewesen. Turonis andere Gemahlin gebahr ihm 2 Töchter, davon Christina Graf Claudii Horns Gemahlin worden, und 2 Söhne, darunter der eine Steno bey Gustavo Adolpho so beliebt war, daß er sagte: wenn Axel Oxenstirn sterben solte, wäre er am geschicktesten, desselben Stelle zu vertreten, er starb an. 1638. *Loccenii* Hist. Suec. IX. p. 681. und der andere, Nicolaus, Herr in Sahlestadt und Reichs-Rath war. Dieser war an. 1567. gebohren, stund dem Hertzoge Carolo von Sudermannland wider Sigismundum III. in Polen bey, und halff erstgedachten Carolum zum Könige in Schweden erwehlen. Hierauf wurde er in den Freyherrn-Stand erhoben, auch Königlicher Cammer-Rath, Landes-Höfding in Smaland, Gouverneur von Finnland, und bey Gustavi Adolphi Kriegs-Zug in Teutschland Regierungs-Rath. Von seinen Söhnen sind Steno, Gustavus und Turo zu mercken. Steno, Freyherr in Korpo, wurde an. 1657. zum Reichs-Rath ernennet, und an. 1672. zum Reichs-Schatz-Meister. Er starb den 6. Octobr. an. 1684. nachdem er mit seiner ersten Gemahlin Brigitta Rosladin, Carolum Fridericum und Turonem, wie auch 4 Töchter gezeuget, von welchen Magdalena, Carolo Falckenberg, Christina aber Carolo Bådt beygeleget worden. Dieser Steno ist ohne Zweiffel derjenige, von dem *Witte* in Diar. berichtet, daß er Dissertationes de Academiis; de Legibus; de Cura Religionis; Discursum Politicum de Iure Regio in impunitate delicti geschrieben. Stenonis Bruder, Gustavus, Freyherr zu Kuspa, Herr zu Froswich und Usara, ward Reichs-Rath und Präsident im Hof-Gericht. Die Königin Christina und Carolus Gustavus gebrauchten ihn zu verschiedenen Gesandtschaften, theils in denen Niederlanden, theils in Moscau. Er starb den 29. Sept. an. 1661. nachdem er kurtz vorher von dem Sauer-Brunnen zu Schwalbach wieder zurück gekommen. Er hatte einen Sohn Turonem, und 2 Töchter, Mariam und Margaretham, welche letztere an Benedictum, Baron von Horn, vermählet worden. Turo, der dritte Sohn Nicolai, Baron von Sahlestadt, hatte zur Gemahlin Christinam, Svantonis Baner in Diursholm Tochter, welche ihm eine Tochter, Ingeburgis, und einen Sohn, Nicolaum, gebohren. Dieser wurde Ober-Hof-Marschall, Königlicher Rath, General-Gouverneur von Pommern, bediente auch andere hohe Stellen, und ward an. 1681 als Ordinair-Ambassadeur nach Paris geschickt. Hernachmahls commandirte er unter dem Churfürsten von Bayern die Reuterey bey der Belagerung Ofen, und ward deswegen an. 1686. von dem Kayser in Grafen-Stand erhoben. Als an. 1689. der Venetianische General-Feld-Marschall, Graf Otto Wilhelm von Königsmarck, gestorben, trug die Republic ihm diese Charge an, so er aber nicht annehmen wollen, kam aber, entweder durch Veranlassung des Frantzösischen Hofs, welcher ihm als einen Anhänger des Hauses Oesterreich

gehäßig war, oder wegen seiner Haushaltung in Pommern, in Ungnade, und wurde bey dem Anfange der Regierung Caroli XII. aller Dignitäten entsetzet, auch an. 1705. zur ewigen Gefängniß condemniret, welches letztere man gleichwol etwas gemindert. Er starb an. 1716. im Nov. Er vermahlte sich an. 1669. mit Eva, einer Tochter des Reichs-Marschalls Gustav Horns, mit welcher er verschiedene Kinder beyderley Geschlechts gezeuget. Von denen Söhnen sind zu erwachsenen Jahren gekommen Carolus Gustavus, gebohren an. 1683, der an. 1719. als Gesandter nach Franckreich gegangen, und an Brigittam, Gräfin von Horn, vermählet ist, und Turo Gabriel, gebohren anno 1685. der an. 1719. als Gesandter nach Wien gegangen, und mit Charlotten, Carls Grafen Pipers Tochter, an. 1717. Evam, an. 1721. Sigridam Christinam gezeuget hat, von denen Töchtern aber Eva, welche Graf Abrahams von Brahe Gemahlin worden, Sigris Catharina, eine Gemahlin eines Grafen von Flemming, Christina Anna, eine Gemahlin Carl Gustav Moerners, Schwedischen Feld-Marschalls, und Ulrica Ebba. *Messen.* in Theatr. Nobilit. Svec. *Pufendorf.* de Gestis Caroli Gustavi. *Rittersh.* Spic. P. II. *Annales de la Cour & de Paris* Tom. II. *Wagneri* Hist. Leopold. p. 271.

Bielche, oder de Bielke, Bielkis, (Ianus) war Cantzler in Norwegen, und starb in dem 80. Jahre seines Alters an. 1659. Er hat geschrieben Expositionem orationis Dominicæ, Coppenhagen, 1624. 1646 in 12mo. Summaria bibliorum, ib. 1634. in 4to. Summam legum Norvegicarum, ib. in 4to. Summam legum Danico-Norvegicarum, ib. 1634. in 4to. *Hendreich.*

Bielefeld, oder **Bielfeld**, **Bilfeld**, **Bilefeld**, die Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg in Westphalen, 2 Meilen von Herford, 5 von Minden und 7 von Osnabrück zur Rechten des Flüßleins Luther, in einer Gegend, wo es viel Gehöltze giebt. Sie ist eine alte Hansee-Stadt, wohl gebauet, und hat gute Nahrung von der schönen klaren Leinwand, welche allda in grosser Menge gemacht wird. In der Grösse kömmt sie fast mit der Stadt Stade im Bremischen überein, nur daß sie nicht so feste ist. Sonsten hat sie 2 Pfarr-Kirchen, 1 Closter, gute Schule, steinern Rath- und Kauff-Haus. Zur Bedeckung dienet ihr das Berg-Schloß Sparenberg, welches ausser der Stadt auf einen hohen Felsen stehet, und sehr feste ist, in welchem stets Chur-Brandenburgische Besatzung lieget. Als an. 1612. in Teutschland, und sonderlich in Westphalen grosse Erdbeben entstunden, so geschahe sowol in der Stadt Bielefeld, als auf dem Schlosse Sparenberg an denen Mauren und Gebäuden grosser Schaden, und war dieses merckwürdig dabey, daß bey schönen stillen Wetter sich die Bäume auf dem Felde bewegten, als wenn ein starcker Wind drein gienge, wie im vermehrten *Thuano* stehet. An. 1625. hat Hertzog Christian von Braunschweig diese Stadt eingenommen, aber sie ist bald von denen Kayserlichen und Ligistischen erobert worden. An. 1637. im Junio kam sie in derer Hessen Gewalt, welche alles daherum mit Contributionen belegten. An. 1673. im April wurde sie von dem kriegerischen Bischof zu Münster nebst vielen andern herum liegenden Städten belagert, aber nicht erobert. Als an. 1679. am 6. Jul. die eingefallenen Frantzosen das Sparenberg auch angriffen, wiewol vergeblich, so nahm die Stadt Bielefeld am 12. Jun. etliche feindliche Trouppen ein, welche die Bürgerschafft sehr hart und so lange beschwerten, bis sie nach völlig geschlossenen Frieden derer selben wieder ledig wurden. In dieser Gegend fielen im Sommer des 1685. Jahres Schlossen von 5. 6. 7. bis 8. Pfunden, welche nicht allein zwischen dieser Stadt und Hervorden das Getreyde also, daß kein Halm im Felde stehen blieb, und alle Scheiben in denen Fenstern, sondern auch viele Menschen und Vieh erschlugen. Diese Stadt gehöret zur Grafschaft Ravensberg, und ist im 17. Seculo an das Churfürstliche Haus Brandenburg gekommen, welches sie auch noch besitzet. *Werdenhag.* de reb. Hans. V. 7. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Landes. p. 129. *Zeiler.* Topogr. Westphal. p. 10. Reichs-Geogr. IX. p. 1236. Rothens Memorab. Europ. *Dicel.* Geogr. Diction. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 613.

Bielegrod, siehe Bialogrodko.

Biele-Iezora, oder Biela-Ozero, lat. Bielocera Ducatus, ein Hertzogthum in Moscau, zwischen denen Hertzogthümern Novogrod-Weliki und Wologda. Die Hauptstadt heist gleichfalls Biela-Ozero, welche mit Morast umgeben, und also wohl verwahret ist, daß man sie fast vor unüberwindlich achtet, weswegen vor diesem der Czaar einen Theil seiner Schätze darinne aufheben ließ. Sowol das Hertzogthum als die Stadt haben ihren Namen von einem See gleiches Namens, welches Wort überhaupt ein weisser See heist. Dieser Ort ist 22 Meilen lang und 12 breit.

Bielen, eine von denen ältesten Adelichen Familien in Thüringen, deren Güter in dem Schwartzburgischen gelegen. Heinrich reisete an. 1476. mit dem Sächsischen Hertzoge Albrechten in das gelobte Land. Heinrich auf Heyenrode und Stapelburg, war um die Mitte des 16. Seculi I. V. D. Chur-Sächsischer Rath und Stiffts-Hauptmann zu Merseburg. Adam Heinrich bekleidete an. 1673. die Charge eines Hertzoglichen Güstrow-Mecklenburgischen geheimden Raths und Ober-Amtmanns zu Bißlenburg. George Heinrich florirte an. 1714. *Mülleri* Annal. *Spangenberg.* Adelssp. P. II.

Bieler-See, lat. Lacus Biennensis, ein gewisser See in der Schweitz, bey der Stadt Biel. Er ist auf beyden Seiten 1 Meile lang, mit schönen Weinstöcken besetzt. *Dicel.* Geogr. Diction.

Bielese, ein kleines Ländgen in dem District von Vercelli, in Piemont, in Italien, welches dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Die Haupt-Stadt darinnen ist Biela. Histor. Remarques an. 1704.

Bielfeld, siehe **Bielefeld**.

Bielica, eine kleine Stadt in der Woywodschaft Troki, in Lithauen.

Bielin, (Grafen von) siehe **Bielinski**.

Bielinski, eine Gräfliche Familie in Polen, welche viel berühmte Leute hervor gebracht hat, wie denn schon an. 1103. Zeislaus Polnischer Feld-Herr gewesen. Borislaus besaß an. 1307. das Ertz-Bisthum Gnesen. Casimir Ludwig war an. 1699. Unter-Cämmerer und Marschall der Ritterschaft in Polen. Mit Johann Frantzen, Woywoden zu Marienberg, hat sich dieses Geschlecht an. 1682. auch in Preussen niedergelassen. An. 1719. war Franciscus Bielinsky Woywode von Culm, und ein anderer Unter-Mund-Schencke in Polen. Ehemals florirten sie auch in Böhmen, und schrieben sich Grafen von Bielin, von dem in dem Leutmeritzer

ritzer Creyse gelegenen Schlosse dieses Namens, welches sie um das Jahr 750 erbauet, sie sind aber daselbst abgestorben. Siehe Proßckau. *Balb.* Tab. stemm. p. 27. *Okolski* Stemm. Pol. Hartkn. Preuß. p. 453.

Bielitz, siehe Bilitz.

Bielkia, siehe Bielsky.

Bielke, (Ianus de) siehe Bielche. (Ianus)

Bielkis, (Ianus) siehe Bielche (Ianus)

Biella, eine Stadt in Spanien, siehe Biel.

Biella, eine Stadt in Piemont, siehe Biela.

Biella, (Monte de) siehe Biel, eine Stadt in Spanien.

Bielo More, siehe weisse Meer.

Bielocera Ducatus, siehe Biele-Iezora.

Bielscius, (Ioachimus) ein Sohn Mart. Bielscii, eines Polnischen Historici, welcher ein Chronicon rerum Polonicarum ab origine gentis ad an. 1587. cum iconibus regum geschrieben. *Hendreich.* Lebte unter Sigismundo III. und schrieb Annales Polonicos in Polnischer, und Epigrammata in Lateinischer Sprache. *Staravolsc.*

Bielsko, siehe Byelsk.

Bielsky, lat. Bielkia, ein Fürstenthum in dem Westlichen Theile von Moscau, an der Grentze von Litthauen. Die Hauptstadt heist gleichfalls also.

Bielsky, die Hauptstadt in dem gleich benamten Fürstenthum in Moscau, an dem Fluß Opska, zwischen Reschow, Smolensko, Novogrod und Litthauen. Sie ist wohl befestiget, hat ein Schloß und liegt in einer Gegend voller Holtz.

Bielskow, eine Stadt in Schlesien, siehe Bilitz.

Bielstein, war ehemals ein Schloß nebst einer Grafschaft auf dem Hartze, wo jetzo das Closter Ilfeld stehet. Sie soll den Namen von dem Götzen Biel, welcher in dieser Gegend auf einem Steine gestanden, bekommen haben. Vor Zeiten residirten auf diesen Schlosse vornehme Grafen, welche sich zugleich Herren von Linderbeck oder Linderbach nennten. Von diesen ist bekannt Eilger oder Ilger, welcher an. 1107. einen Grafen von Beuchlingen hat umbringen helffen. Dessen Sohn Conrad sturbe an. 1145. und hinterließ Ilgern oder Eilgern den Jüngern. Dieser war ein sehr tapferer Kriegs-Held, und hat an. 1170. das Schloß Illburg erbauet, von welchen er sich nachgehends Herr von Illburg, und nicht mehr Graf zu Bielstein nannte. Es hat ihm auch der Kayser Henricus VI. wegen seiner rühmlichen Thaten mit der Graffschaft Hohenstein belehnet, und zum ersten Reichs-Grafen davon ernennet. Siehe Hohenstein. *Meibom.* Rer. Germ. Tom III. p. 348. Leuckfeld Ilefeld. Spangenb. Mansfeld. Chron. *Luca* Grafen-Saal p. 276. seq.

Bielstein, ehemals eine besondere Graffschaft in Westphalen, siehe Beilstein.

Bienatus, (Aurelius) ein Mayländer von Geburth, wurde an. 1485. den 21. Nov. Bischof zu Martorano. Er hat der Crönung Alphonsi II. an. 1494. beygewohnet, und ist an. 1496. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 281.

Bien-Bos, siehe Bies-Bos.

Bienboscum, siehe Bies-Bos.

Bienburg, ein Ort und alte Herrlichkeit in Westphalen, welche denen Grafen zu Lipp gehöret. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1287.

Biendium portus, ein Hafen in Hispania citeriori. *Plinius* IV. 20.

Biene, siehe Apis. Tom. II. p. 839.

Biene, ein Gestirn, siehe Musca.

Bienemannus, (Henr.) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Comm. in Epist. ad Ephesios, 1658. in fol. *Hendreich.*

Bienen, was das Ius Romanum Iustinianeum von denen Bienen disponiret, findet sich hauptsächlich in dem §. 14. & 15. I. de Rer. divis. und bestehet hierinnen, die Bienen sind wilder Natur, und gehören dem mit Rechte, der sie am ersten in seinen Bienen-Stock fasset, ob sie gleich auf einem fremden Baum gesetzt; doch stünde dem Eigenthums-Herrn des Grundes oder Holtzes, allwo die Bienen befindlich, allerdings frey, dem andern zu wehren, daß er auf seinen Grund und Boden nicht käme. Der Bienenschwarm, so auf eines Eigenthum flöhe, bleibe sein, als lange er ihn sehen oder ihm nachkommen könne, wäre es aber, daß die Immen die Gewohnheit heimzukommen hätten, würden sie so lange als ihrem Besitzer eigen angesehen, bis sie von selbst solche Gewohnheit verlassen. Das alte Sachsen-Recht hält zwar auch die Bienen vor wild, setzet aber doch ohne eintzige Consideration: ob sie ausser des Eigenthums-Herrn Gesicht oder nicht? daß, wenn ein Bienschwarm aus eines Mannes Haus oder Hof zu seinen Nachbar flöge, er den Schwarm näher zu behalten, denn jener berechtiget, weil die Biene ein wilder Wurm. Weichbild. art. 120. Zwar will der Glossator des Weichbildes diesen Text mit dem Iure Romano conciliiren, auch *Struv.* in seiner Iurisprud. l. 2. t. 1. §. 26. und Syntagm. jur. Civil. Exerc. 41. §. 16. keine difference allhier erkennen; allein wie des bekanten Glossatoris Auctorität nicht viel gilt, indem derselbe aus allzu grosser Veneration gegen die Römischen Rechte die patrios mores oft recht einfältig und erbärmlich erkläret, also scheinet das von Struv. angeführte dem Textui Iuris Saxonici nicht gemäß zu seyn, daher *Carpz.* P. IV. C. 36. d. 4. ohne Bedencken schreibet, daß dieser textus Jur. Sax. von dem Röm. Rechte abgehe. Was in andern Provintzien Teutschlandes derer Bienen halber gebräuchlich, solches kan wegen derer vielen sonderbaren Gewohnheiten und Verordnungen mit einer General-Regel nicht gefasset werden, und ist dahero für eine universale Gewohnheit des gantzen Teutschlandes nicht zu achten, was *Noe Meurer* von Fürstl. Obrigkeit und Gerechtigkeit p. 2. Rubr. von Eigenschaft derer Immen setzet: Es gebe nemlich der gemeine Gebrauch und Erfahrung, daß die Immen, wie andere Thiere in Forst gehörig Wild, niemanden, auch keine Unterthanen ohne derer Forst-Herren Bewilligung, die auszuhauen vergönnet rc. *Petr. Müller.* Dissert. de Iure apium. 2. §. 4. *Leyserus* Iure Georgico II. 21. n. 8. fin. Zwar hat es an theils Orten damit eine solche Beschaffenheit, und ist niemanden ohne des Herrn Vergünstigung einen Immen-Zaun anzulegen erlaubet, *Leyser.* d. l. n. 13. auch sonsten dasjenige, was das Römische Recht von denen Bienen verordnet, einigermassen abrogiret. Alleine daraus kan keine allgemeine Folge auf alle Länder gemacht werden, sondern es sind an jeden Orten die special-Constitutiones und Gewohnheiten, in deren Ermangelung aber die Leges Romanæ zu consuliren. Daß auch de Iure Romano an denen Immen, wenn sie in eines Verwahrsam befindlich, ein formeller Dieb-

stahl

stahl begangen werden könne, ist wol im geringsten nicht zu zweiffeln, massen sie alsdenn aufgehöret res communes zu seyn. *Iodoc. Damhaud.* Praxi rerum crim. 113. n. 4. *Wesenb.* in §. apum l. de rer. div. n. 4. Die Constitutio Electoris Saxon. lautet davon also: **Der Diebstahl, so an Bienen und Honig begangen, soll in unsern Lande höher nicht, denn wie andere drüber gestrafft, und die Schärffe derer Sächsischen Rechte hierinnen nicht gehalten werden.** *Carpz.* P. IV. c. 36. Wie aber nun ein solcher Diebstahl zu bestraffen, und ob die Todes-Straffe allhier statt finden könne, darüber ist Carpzovius mit den übrigen Doctoribus nicht einig, indem jener vermeynet, daß solche Diebe nicht höher, als mit Landes-Verweisung, oder mit dem Staup-Besen anzusehen, ob sie gleich öfters auf solchen Diebstahl ertappet werden, und so viel Honig aus denen Bienen-Stöcken gestohlen hätten, als die Rechte erfordern, wenn ein Dieb mit dem Strange hinzurichten; *Carpz.* Pr. crim. P. II. Qu. 81. n. 50. & Iurisprud. Forens. P. C. 36. D. 2. wie er denn zu Bekräftigung seiner Opinion allda ein præjudicium anführet. Andere hingegen, als *Berlich.* P. V. Concl. 50. n. 7. *Iacob de Bellovis* in P. crimin. 20. n. 52. *Müller* de Iure apum. 3. §. 2. *Leyser.* Iur. Georg. II. 21. n. 24. halten dafür, daß auch solchen Dieben, wenn der Diebstahl höher als 5. Ducaten werth, der Strang gar wol zuerkannt werden möge, welche Meynung denn auch, wenn man überall die denen Dieben dictirte Todes-Straffe nicht als injuste ansiehet, billig Beyfall verdienen muß, zumal wenn der Delinquent selbst bekennet, für das Gestohlne so viel an Gelde bekommen zu haben, und der Herr eidlich bekräftiget, daß die ihm gestohlne Stöcke so viel gelten mögen. add. *Müller.* Diss. l. c. Wenn jemanden durch Raub-Bienen (wovon nachzusehen *Leyseri* Ius Georg. II. 21. n. 27.) oder andere Inventiones des andern Immen vorsetzlich Schaden zugefüget, oder getödtet worden, kan ein solcher actione Legis Aquiliæ ad Interesse belanget, vid. l. 49. ff. pr. ad L. Aquil. auch über dem mit willkührlicher Straffe dem Befinden nach beleget werden. *Carpz.* P. IV. C. 37. def. 3.

Bienen, ein Flecken in der Graffschafft Hoya, in Westphalen, zur Lincken das Flüßleins Owe oder Aue, nicht weit davon, wo sich dieses Flüßlein in die Weser ergeußt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 146.

Bienen-Brod. Ob schon derer Bienen gewöhnliche Speise Honig ist, so bereiten sie sich doch über dieses noch eine andere Nahrung, welche solider, als Honig, in denen Cellulis sich befindet, und Bienen-Brod genennet wird.

Bienen-Brut, siehe Apis, Tom. II. p. 841.

Bienen-Falter, diß sind Honig-Diebe, deren Saame aus denen Raupen-Nestern, auf die sich der Honig-Thau gesetzet hat, von denen jungen Bienen selbst aus Unvorsichtigkeit in die Stöcke geschleppet wird. Oeffters wachsen sie aus dem alten entfallenen Honig, wie auch aus dem verdorbenen schwartzen Roosse. Sie machen ihre Nester in denen Stöcken, und füllen dieselbigen mit Spinneweben und ihrem Geschmeisse an, fressen den Honig, und vertilgen endlich gar die Bienen. Sie werden zusammt denen Motten durch Räuchern vertrieben, und getödtet. Oder man zündet, wann es duncket worden, eine Fackel oder Licht bey denen Bienen-Stöcken an, dahinein sie fliegen und sich selbst verbrennen.

Bienen-Garten ist derjenige Platz, wo man Bienen-Stöcke anleget, und zum Nutzen derer Bienen einrichtet; dergleichen Garten soll an einen reinen und gesunden Ort, wo kein morastiger sumpffiger Boden, oder stillstehendes Wasser, sondern vielmehr ein kleiner frischer Bach oder reine Qvelle in der Nähe befindlich, angeleget, mit einen guten, jedoch nicht allzuhohen Zaum umgeben, und mit allerhand denen Bienen nicht contrairen Bäumen, als Kirschbäumen, Ammern, Quitten, Apricosen und andern Bäumen versehen sind; weil die Blüthen von diesen Bäumen denen Bienen sehr angenehm sind; Man kan auch allerhand Blumen und Kräuter, als Nelcken, Lilien, Rosen, Pappeln, allerley Klee-Blüthe, Salbey, Gold-Wurtz, Majoran, Kümmel, Roßmarin, und andere Gattungen hinein bringen. Ferner muß in einen Bienen-Garten das Gras nicht zu hoch wachsen, sondern von Zeit zu Zeit unter der Sichel gehalten, und abgegraset werden, damit die Bienen, wann sie schwer von Honig oder Wachs beladen, und von Wind und Wetter ins Graß geworffen sind, sich nicht im Grase verwickeln, oder darinnen gar verderben.

Bienen-Haube, oder **Kappe**, dieser bedienet man sich zu Verwahrung des Gesichts, wenn man die Bienen-Stöcke beschneiden, oder zeideln und reinigen, oder Schwärme auffassen, und in andere Stöcke bringen will. Sie ist aus Tannefaß oder anderer starcken und dichten Leinewand also gemacht, daß man sie über den Kopff und Schultern herabziehen, und entweder am Hals, oder auch zugleich unter den Armen zubinden, und denen Bienen also die Passage zum Gesichte verwehren kan. Vor dem Gesichte ist ein rundes oder viereckigtes, und damit es nicht auf der Nasen aufliege, etwas erhabenes, mit dick- und dünnen Meßing oder Kupffer-Drat genau in einander geflochtenes Viesier angemacht, daß man dadurch sehen, aber keine Biene durchkriechen könne.

Bienen-Hauß, siehe Apiarium Tom. II. p. 829.

Bienen-Honig, siehe Honig.

Bienen-Kappe, siehe Bienen-Haube.

Bienen-König, siehe Apum Rex, Tom. II. p. 981.

Bienen-Korb ist eine von Weiden und Pinsen, gemeiniglich aber von Rocken-Stroh geflochtene und mit gespaltenen Weiden-Ruthen zusammen gehefftete Wohnung derer Bienen, welche man von einem Ort zum andern führen kan.

Bienen-Kraut, siehe Melisse.

Bienen-Künste. Die Bienen, so am Bauch-Fluß, wegen gar zu vieler genossener Wolffs-Milch und Riestern-Blüthe gestorben, sollen wieder lebendig werden, wenn man sie im Herbst aus denen Stöcken nimmt, an einem trockenen Orte dem Winter über hält, und im Frühlinge an einem schönen warmen Tage, mit Asche von Feigen-Baum-Holtz dicke bestreuet, drey Stunden lang an der Sonne liegen lässet. Oder man lege die todten Bienen in ein höltzern Gefäß, bedecke sie mit Pflaum-Federn, und schiebe sie in einen Back-Ofen, nachdem das Brod heraus genommen ist. Die Bienen zu vermehren, nehme man, wann der Apffel-Baum blühet, Alchimillam oder Sinau, lasse sie in Bier halb einsieden, thue einen Löffel Honig dazu, und setze es denen Bienen in einem

einem flachen Gefäße in den Stock, dieses ist ihnen ein angenehmer Tranck und macht sie fruchtbar. Will man, daß die Bienen in einem Stocke gerne wohnen, so nehme man Campher, Myrrhen, Seven-Baum und Bien-Kraut, rühre Honig in gut Weitzen-Bier, daß es dicke werde, schabe von diesen Stücken etwas hinein, und bestreiche die Beuten innewendig damit.

Bienen-Pulver, siehe Apum Pulvis Tom. II. p. 980.

Bienen-Rauch ist dasjenige Mittel, wodurch man die Bienen, so offt man die Schwärme faßt, und eintreibet, oder die Theilung durch das Zeideln mit ihnen macht, oder den Stock öffnet, und ausputzet, bey Seits treibt, und sich wider ihren gewaltsamen Anfall schützet; Man braucht zu diesem Rauch faules Holtz aus Weiden, Pappeln, und holen Linden, welches letztere das beste ist.

Bienen Rothe-Ruhr ist eine Kranckheit, welche man an denen Bienen verspühret, wenn sie sehr matt sind, und das Ruß mit rothen Excrementen besudeln. Sie pfleget zu entstehen, wenn ein sehr harter und langer Winter ist, daß die Bienen wegen der Kälte nicht aus den Stöcken kommen, und ihren Unrath, welchen sie den gantzen Winter durch, biß gegen das Frühjahr bey sich behalten, in dem Stocke lassen müssen, hernach von dem mit den Excrementis maculirten Honig zehren. Dieses trifft meistentheils junge Bienen, welchen die Kälte sehr empfindlich fället; die Alten aber kommen noch eher beym Sonnenschein aus denen Stöcken, sich zu reinigen, ob es gleich sonst noch ziemlich kalt; wie man denn um die Stöcke auf dem Schnee gelbe Flecke, welches ihre Excrementa sind, gar wohl wahrnehmen kan.

Bienen-Saug, siehe **Melisse**.

Bienen-Schwarm, siehe Apum Examen, T. II. p. 980.

Bienen-Stöcke, so heisset das Volck derer Bienen, oder der Schwarm selbst, bisweilen bedeutet es auch ihre Wohnung und das Gehäusse, darein sie gefasset; Eigentlich aber führen diesen Namen die aus Holtz zubereitete Beuten oder Gehäusse, und sind entweder liegend oder stehende, aus einem gantzen Stück Holtz gehauen, oder von Bretern und Pfosten wohl zusammen gemachte Stöcke, welche nach denen verschiedenen Lands-Arten auch von unterschiedener Höhe oder Länge und Weite gemacht werden. Das beste Holtz dazu ist das lindene, wo es aber rar, oder nicht zu bekommen, da kan man Fichten-Tannen- oder Kiefern-Holtz nehmen.

Bienen-Weiser, siehe Apum Rex, Tom. II. p. 981.

Bienen Zeideln heisset, denen Bienen das Honig schneiden oder mindern, und also die Ausbeute von ihnen nehmen; Es muß dieses, als eines von denen fürnehmsten Stücken, so bey der Bienen-Zucht in acht zu nehmen, mit grosser Fürsichtigkeit geschehen; Zum ersten mal geschiehet das Zeideln im Sept. auf Mariä Geburth, oder auch ein wenig zuvor, im alten Monden zeidelt man das Honig zum ersten mal, und nimmt das übrige nebst dem Wachs aus denen Stöcken hinweg, doch nicht zu viel, damit sie den Winter über Nahrung behalten, und nicht crepiren. Zu Ende des Martii oder Anfang des Aprilis, da die Bienen ausfliegen, und ihre Nahrung suchen, zeidelt man zum andern mal, und muß so wol dieses, als das erste mal das Zeideln im alten Monden bey schönen und stillen Wetter frühe Vormittags angestellet werden, damit die Sonnen-Wärme das Honig nicht allzuflüßig mache, denn sonst ist es nicht nur übel zu schneiden, sondern die Bienen stechen auch desto hefftiger.

Bienen-Zeidler, so werden die Bienen-Wärter genennet, so mit denen Bienen ihrer Wartung und Verpflegung, mit dem Zeideln, sammlen, und ausseimen des Honigs umzugehen wissen. Vor alten Zeiten wurden diejenigen Kayserlichen Forst-Bedienten also genennet, so den Honig-Bau in denen Kayserlichen und Reichs-Wäldern entweder in Aufsicht oder auch zur Lehn hatten, und ihre Pachter oder Beständner, welche das Honig sammleten, wurden Affter-Zeidler genennet.

Bienen-Zeug, so wird das Werckzeug genennet, welches ein **Bienen-Wärter** oder **Zeidler** oder anderer, der mit denen Bienen umgehen muß, unter sich hat, dahin gehöret: die **Bienen-Haube**, ein paar Handschuh, von dichten wollenen Tuche, nicht aber von Leder, weil die Stacheln derer Bienen darinnen stecken bleiben, in Tuch aber nicht; Ein paar starcke Strümpffe oder Stiefeln, scharffe Messer, Federwisch, Zange, Meisel und Stemm-Eisen, Blaß-bälge, Rauch-Gefässe, Mulden, Aesche, Schüsseln, Bienen-Rauch, Pulver, Salbe, und andere darzu gehörige Sachen.

Bienewitz, (Petrus) siehe Apianus (Petrus) Tom. II. p. 828.

Bienna, siehe Vienna.

Bienne, eine Stadt in der Schweitz, siehe **Biel**.

Biennensis Lacus, siehe **Bieler-See**.

Biennis planta ist in der Lehre von denen Kräutern ein Gewächse, welches aller zwey Jahr aufs neue muß gesäet und gepflantzet werden, wenn es wieder hervorkommen soll.

Biennium, zwey Jahr, also wird gesagt, der ist ad biennium des Landes verwiesen worden.

Biennius ist ein Beyname des Iovis, welchen er von der Stadt Bienno bekommen. Die hat den Namen entweder von Benno, einem derer Cureten, bekommen, oder von *βία*, vis, weil die Söhne des Neptuni Othus und Phialtes dem Marti daselbst Gewalt gethan haben, weswegen denn auch an diesem Orte dem Marti jährliche Opffer, welche Hecatomphonia hiessen, angestellet wurden. *Steph. Byz.* apud Gyraldum Syntagm. II. p. 111.

Bientina, Lat. Bientinum, ein kleiner Flecken in dem Hertzogthum Florentz, zwischen der Stadt Florentz und Lucca. Gleich dabey liegt ein See, welcher von diesem Orte Lago di Bientina, oder di Sesto genennet wird, und vor diesem Lacus Phocensis und die darum wohnende Völcker Phocenses hiessen.

Bientina, (Lago di) siehe Bientina.

Bientinum, siehe Bientina.

Bienville, (Olivarius) ein Jesuite aus Paris, schrieb Exercitia spiritualia Parisiis 1670 in 8. Octavam S. Eucharistiæ Paris 1671 in 8. *Hemarenb.*

Bienzenau, Benzenau, Pienzenau, eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche Familie in Bayern, welche in dem Stifft Freysingen das Erb-Marschall-Amt besitzet. Otto hat an. 1165 dem Thur-

Thurnier zu Zürich mit beygewohnet. Johann war an. 1505 Commendant in der Festung Kufstein, als sie der Kayser Maximilianus I. belagert hielt. Weil ihm aber nach denen damaligen im Schwang gehenden Meynungen Schuld gegeben ward, daß er die Kugeln, welche die Kayserlichen hinein spielten, mit Besen wegkehrte; so muste er nach erfolgter Uebergabe den Kopf davor hergeben. Maximilianus Franciscus Ignatius war an. 1657 Chur-Bayerischer Cammer-Herr, und hat, gleichwie sein Bruder Ferdinandus Fridericus, unterschiedliche Kinder hinterlassen. Es hat sich auch in vorigen Zeiten ein adelich Geschlecht von Bensenau in Meissen befunden, und den Namen Striel angenommen, welches sich aber nunmehro anderswo hingewendet. *Bucel.* Stemm. Germ. P. IV. *Knaut.* Prodr. Misn.

Bier, Lateinisch Cerevisia, auch Cervisia, Bera, Bira, Vinum hordeaceum, οἶνος ἐκ τῶν κριθῶν, οἶνος κρίθινος, Athenæus I. und X. Zythum, Zythus, ζῦθος, Curmi, Vinum regionum Septentrionalium. Frantzösisch Biere, Cervoise. Das meiste, was der Mensch zu seines Leibes Erhaltung in sich nimmt, ist in dem Nord- und Östlichen Theile von Europa das Bier. Dieses ist unentbehrlich; denn weil es die Natur daselbst an Weine fehlen lässet; das gemeine Wasser aber nicht allen Menschen, und dieses um der Lebens-Art wegen, dienlich ist; die Milch entweder auch nicht überall zu haben stehet, oder doch auch wegen der Art zu leben, bedencklich fället: So kommt es auf ein solches Wein-artiges Geträncke, das ist, das Bier, an, welches dem menschlichen Leibe Befeuchtung und Nahrung bringen muß. Es ist aber das Bier ein aus Wasser, und entweder aus Weitzen- oder Gersten-Maltz mit Hopffen versetzter wohl gekochter Tranck. Man brauchet Haber-Maltz, aber sparsam und allein als einen Zusatz zu dem andern: Denn von Rocken und Haber werden ungesunde Biere, deswegen solche nur in grossen Theurungen dazu genommen werden. Wer diesen Tranck zuerst erfunden habe, davon findet man schon bey denen ältesten heydnischen Scribenten vielfältige Meynungen. Einige derselben wollen die Ehre dieser Erfindung dem *Baccho*, andere aber, als *Diodorus Siculus*, dem Egyptischen Könige *Osiridi*, den einige für den in Heil. Schrifft vorkommenden Abimelech halten, zuschreiben. Ob nun zwar hieraus weder die eigentliche Zeit der Erfindung des Bieres, noch die Gewißheit des ersten Erfinders desselben abzunehmen, so ist doch daraus so viel zu schlüssen, daß die Wissenschafft Bier zu brauen eine sehr uralte und denen Heyden schon bekannt gewesene Erfindung sey, *Athen.* l. c. *Herodotus*, *Theophrastus* Epigramm. Græc. *C. Barthol.* advers. XI. 32. *Linden.* Select. Medic. Ex. VI. §. 9. *C. Hoffmann.* Inst. V. 25. *Rolfinck.* Ord. & Method. Com. Lib. XIV. S. 1. c. 25. *Kerger.* de ferment. sect. III. c. 2. Ob sie aber in dieser Kunst bereits so weit gekommen waren, als wir jetzo, daran zweiffelt man billig. Sintemal man zu diesen Zeiten einige Biere so zu bereiten weiß, daß sie es an Anmuth und Stärcke vielen Weinen, wo nicht zuvor, dennoch gewiß gleich thun: Und kan man sich auch wol kaum einbilden, daß die Alten die Naturen und Eigenschafften derer Wässer, woraus sie ihr Bier gebrauet, so genau werden gewust haben, als man sie jetzo, nach einer langen und unermüdeten Nachforschung und Fleiß erlernet hat. Denn daß es beym Bier-Brauen grossen Theils auf das Wasser ankomme, solches ist daher gewiß, weil man aus langer Erfahrung genugsam gelernet hat, daß das Wasser Ursache sey, warum die Biere an einem Orte besser, als am andern fallen. Frische Wasser geben frisches Bier, so lange liegen kan; warme, faule Wasser aber geben weiche Biere, die sich in der Wärme gar nicht halten können. Und je härter ein Wasser ist, je länger muß es gesotten werden; weiche Wasser brauchen so viel Kochens nicht. Einige nehmen zum Brauen gerne Bach- andere aber lieber Brunnen-Wasser. Wiewohl doch gewiß ist, daß diese beyde Arten von Wasser vor allen andern die besten sind. Doch ziehen die Bier-Brauer das Qvell- und Brunnen-Wasser, welches recht klar und frisch ist, allen andern vor: denn weil es nicht so leichtlich fermentiret, so hält sich das Bier desto länger, und wird nicht so bald sauer. Die mineralische und kalckichte Wasser dienen gar nicht dazu. So kömmt nun also der Unterscheid derer Biere hauptsächlich von dem Unterscheid derer Wasser, so dazu genommen werden, her. Doch aber ist auch nicht zu läugnen, daß an manchem Ort, oder Stelle, oder auch Gefässen, das Bier besser, als an einem andern, ob man schon einerley Wasser, Maltz und Arbeits-Leute, auch wohl selbst die Gefässe behält, fallen. So hat man zu Zerbst auf dem Schlosse kein Zerbster-Bier, zu Breßlau auf derer Canonicorum Burg keinen Breßlauer Schöps, zu Leipzig kein Torgauer-Bier nachmachen können, ob man schon eben dasselbige Wasser und Korn dazu genommen. Also hat öffters ein Ort vor dem andern etwas voraus, welches, woher es eigentlich rühre, man nicht so leichte wissen kan. Alle Biere, so man brauet, sind entweder weisse, oder braune; und diese sind nicht gar viel von einander unterschieden, ohne, daß zu dem einen mehr Hopffen genommen wird, als zu dem andern. Denn zu dem braunen Bier muß vielmehr Hopffen kommen, als zu dem weissen. Es sind auch diese Biere weit stärcker oder schwächer, nachdem nemlich viel oder wenig von denen dazu gehörigen Stücken zu selbigen gebrauchet worden. Das starcke Bier wird Doppelbier genennet. Die weissen werden meistens aus Weitzen- gleichwie die braunen aus Gersten-Maltz gemacht, und übertreffen an Wärme, Stärcke und Nahrung die braunen. Sie geben gut Geblüt, solviren den Stein, und machen denen Säugenden gute Milch. Aber wegen des Weitzens Süssigkeit und Melbigkeit verursachen sie Verstopffung derer Därme, Engbrüstigkeit und einen schweren Athen. Unter die berühmtesten und besten weissen Biere werden gezehlet der Nimwegische Moll, das Mindische Bier, der Halberstädtische Briehan, die Quedlinburgische Gose, der Königslutterische Duckstein, der Güstrowsche Knisenack, das Rottwitzer Bier: In Polen das Grätzer, und Lobsentzer, vornemlich aber das Waretzker-Bier, welches, wenn es alt worden, an Klarheit und Farbe dem Wein gleichet. Das weisse Bier ist am gesundesten zu trincken, nur muß es nicht zu jung und auch nicht zu alt seyn, klar und viel Gischt geben, wenn es eingeschencket wird; es muß auch fein gelblicht aussehen, und einen scharffen angenehmen Geschmack haben. Das braune und Doppelbier ist manchmahl dick und trübe, das beste aber ist

ist fein klar u. braun, u. hat einen scharffen Geschmack. Von braunen Bieren verdienen vor andern sonderlich gelobet zu werden, die Braunschweigische Mumme, welche wegen ihres angenehmen und würtzhafften Geschmacks sehr berühmt ist, und weit verführet wird, ferner das Garley-Zerbster-Naumburger-Bernauer-Dantziger-Stolper-Rostocker-Bier 2c. Je bitterer ein braun Bier ist, je wärmer ist es, und daher kommt es auch, daß es so leicht truncken, und dem Haupte sowohl als dem Leibe mehr Beschwerungen machet, denn der Wein, wenn man davon soviel getruncken hat, insonderheit, wenn gewinnsüchtige Brauer, den Hopffen zu sparen, Scharley, Kühnpost, ja Kühnruß und Ochsengall mit in das Bier nehmen, womit der Gesundheit hefftig geschadet wird. Sonst aber sind derer Biere, sowohl die Farbe, als den Geschmack und Tugend betreffend, vielerley Arten, als da sind einige Biere süß, andere bitter, einige starck, andere schwach, diese dick und unlauter, jene dünne und klar; insgemein aber theilet man das Bier ein in Cerevisiam primariam, mediam, und tenuem, in starckes, mittel und schwaches Bier. Es gehöret aber zu einem guten und gesunden Biere 1) daß es klar sey, denn das dicke und trübe Bier machet zwar fett, allein es verstopffet, machet Blehungen, schweren, kurtzen Athen, und vermehret das Phlegma, daher es denenjenigen, so mit dem Stein behafftet sind, sehr schädlich ist. 2) daß es aus denen besten und nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus der besten Gerste, Weitzen oder Haber gekochet sey, denn je besser die Früchte sind, je besser wird auch das Bier. 3) Daß es wohl und genung gesotten, weil solches leichter zu verdauen, da hingegen das übel gesottene Bier den Leib aufblehet, und Grimmen und Darm-Gicht verursachet. 4) Daß es alt und von den Hefen gereiniget sey, denn das neue verursachet allerhand Beschwerungen im Leibe. Von den bekanntesten und berühmtesten Biern sind, ausser oben angeführte, folgende: Das Barthische Bier in Pommern hat einen guten und kühlenden Geschmack, und wird zu Land und Wasser verführt. Das Bernauische Bier in der Marck wird an viele Orte geholet. Das Bremische Bier ist röthlicht und weiß, und wird wegen seiner Güte nach Holland und andere angrentzende Länder verführet. In Breßlau wird der so genannte Schöps gebrauet, welches auch ein herrlich und gutes Bier ist; und zu Burglangenfeld in der jungen Pfaltz an der Nabe machet man auch gutes Bier. Das Bier zu Corvey soll sehr fröhliche Leute machen u. im Städtlein Dassel, im Braunschweigischen, wird ein Bier, der Hund genannt, gebrauet. Zu Delfft in Holland soll das beste Niederländische Bier gemacht werden. In Dantzig zehlet man über 30 Sorten Bier, deren etliche die Stadt selbsten brauet, und darunter sonderlich das Juncker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehalten wird. Eilenburg, Wurtzen, Torgau, Merseburg, Freyberg, Schneeberg und Zwickau in Meissen, haben auch sehr gute und gesunde Biere. Einbeck im Braunschweigischen machet ein sehr wohlschmeckend, subtiles und gesundes Bier, so dem Eilenburgischen fast gleich kommet. Auch findet man zu Goude in denen Niederlanden ein herrliches Bier. Das Garlebische Bier in der alten Marck ist ein angenehmes und gesundes Geträncke, es giebt eine gute Nahrung vermehret die natürliche Wärme, und giebt denen Bürgern, wegen der starcken Absuhre, sehr gute Nahrung. Es wird aus dem Hopffen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Güte bis in Dännemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das Goslarische das beste, weil es bey denen Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. Das Rostocker-Bier wird weit verführet, weil es wohl nähret, den Leib stärcket, und starcke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahre aufbehalten werden. Das Hamburger-Bier ist v. lieblichen Geschmack, und wird starck an die benachbarten Orte geholet, sonderlich nach Hollstein, allwo man vermeynet, daß man ohne Hamburger Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu Lembgau in Westphalen, zu Lippen in Hinter-Pommern, und zu Soltwedel in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhaffte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu Minden überaus sehr gelobet, wie denn auch das Oßnabrügische Bier seinen Ruhm verdienet. Zu Prag findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. Zu Schweidnitz und Teschen in Schlesien wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu Schmiedeberg, Steinau, Striegau und Troppau, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabandischen Stadt Thienen wird an Geschmack und Stärcke ein so köstlich Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. Die Städte Uffeln und Warberg in Westphalen, wie auch Wildungen in der Graffschafft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Das Zerbster-Bier verdienet ein sonderliches Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich in heissen Sommer-Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lange hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird. In England wird auch eine Art Bier gebrauet, das nennen die Engländer Aile, davon zu sehen Alla Tom I, p. 1234. Eine Art braun Bier, so im Martio gebrauet wird, nennet man Lager-Bier, weil es vor andern lange liegen kan, auch weit besser und angenehmer werden soll, wie zu lesen in *Theatr. Chymic.* Vol. I. p. 664. Tr. de Medic. Chym. Tit. de hydromelite. Damit dieses Bier recht gut bleibe, und nicht leichte sauer werde, muß man es stärcker hopffē, als sonst, es muß nicht zu früh gefasset werden; Die Fässer müssen bey der Füllung drey quer Finger hoch ledig bleiben; man muß die Spünde mit gepichter Leinewand so bedecken, daß keine Lufft hinein kommen mag. Wann sich die Hefen gesetzet, so füllet man die Fässer mit frischen Bier so lange auf, bis es keine Hefen mehr auswirffet, alsdann macht man es mit frischen Brunnen-Wasser voll. Gehet man vorgeschriebener massen mit dem Lager-Bier um, so wird nicht leicht zu besorgen seyn, daß es werde sauer werden. Solte doch aber nicht nur das Lager- sondern auch anders Bier sauer werden, so kan man gestossenen Weitzen mit Bier-Hefen vermenget, nehmen, und ins Faß schütten, oder man kan den zerquetschten Weitzen in einem leinen Tuche mitten ins Faß hängen. Will man aber ein Bier vor aller besorglichen Säure bewahren, so darff man nur weisse Kiesel-Steine aus einem fliessenden Wasser, oder aber, Linden- und Nuß-Blätter mit Beyfuß, ein iegliches in gleicher massen, und halb so viel Wermuth hin-

hinein hängen, *Paracelsus* III. de conserv. rer. natur. in fine, rühmet als ein besonderes Mittel darwider das Nelcken- oder Benedicten-Oel. Will man aber, daß ein Bier, nachdem daß Faß angestecket ist, frisch bleiben, und einen guten Geschmack behalten soll, so hänget man ein wenig Odermennige hinein, und trincket davon, es muß aber alle 14 Tage frische Odermennige hineingethan werden. Schmecket ein Bier nach dem Faß, so legt man ein heisses, von einander gebrochenes Gersten-Brod, so bald es aus dem Ofen kömmt, auf das Spund-Loch, lässet es darauf erkalten: hat man es drey- oder viermahl wiederhohlet, so wird aller üble Geschmack weg seyn. Oeffters will auch das Bier weder im Bottig jähren, noch im Fasse ausstossen, derowegen muß man glüend gemachte Eisen und Kiesel-Steine hineinwerffen, das Bier wohl zudecken, und also durch diese Wärme zur Gährung bringen. Dieses Mittel ist auch zu gebrauchen, wenn ein Bier schaal geworden. Aus dem Bier kan man einen schweflichten Spiritum destilliren, der sich gar leicht entzündet, und dem Wein-Spiritui nicht ungleich ist. Auch kan man aus demselben einen ziemlichen starcken Essig, Bier-Essig, machen, auf eben solche Art, wie andern Essig und Wein-Essig. In dem Bier steckt etwas schleimiges, daher es befeuchtet, erfrischet und wohl nähret; doch aber auch ein wenig Blehungen machet. Es stillet den Durst, machet fett u. giebet Krafft. Wird es getrunckē, wenn es noch gar zu jung ist, so erreget es offtermals Brennē und Schneiden des Harns: dieweil es nicht gnungsam vergohren hat, und sein Saltz nicht genung verdünnet und starck geworden ist. Deshalben wird ein Theil von diesen Saltze durch den Urin præcipitiret oder niedergeschlagen, das sticht und beisset in denen Gängen, erweckt auch wohl die kalte Pisse, die aber nicht gefährlich, noch von langer Dauer ist. Das Mittel wider diesen Zufall ist ein Schluck Brannteweín, dadurch dieses Saltz des Bieres erhöhet, oder starck gemachet, und zugleich der Schleim, darein es verwickelt war, aufgelöset und zertrieben wird. Es wird auch dünne Bier, Speise-Bier, Trincken, Kofent, lateinisch Cerevisia Secundaria, Bochetum Cerevisiæ, Frantzösisch petite bierre, von denen hinterstelligen Traben oder Träbern, die noch einmahl abgesotten werden, bereitet, und von armen oder schwachen Leuten getruncken. In der Medicin aber werden unterschiedliche Cerevisiæ medicatæ, oder Kräuter-Biere nach jedes Willen und Nothdurfft zugerichtet; also kan ein gut Wermuth-Bier folgender massen bereitet werden: Rc. Herb. Absinth. ℔iiß. Carduibenedict. Rorismarin. aa. ℔ß. Comar. Centaur. min. ℥iij. Radic. Caryophyllat. ℔ß. Flor. Sambuci, Cortic. Aurant. Citri aa. ℥iij. Incis. contus. D. S. Species zum Kräuter-Bier. Diese Species werden vor dem fermentiren ins frische Bier gethan, daß sie also mit gähren. Noch eins wider Miltz-Beschwerung ist dieses: ℞. Radic. Cichor. rec. ℔ß. Helenii rec. ℥iij. Herb. Scolopendr. ℔ß. Carduibened. Miij. Bacc. Iuniper. rec. ℔iij. Incis. contus. D. S. Species zum Kräuter-Bier. Ingleichen ein Kräuter-Bier wider den Scharbock. Rc. Cochlear. marin. ein wenig getrucknet, ℔j. Sarsaparill. ℥IV. Sassafras. Nasturt. aquatic. Beccabung. aa Miij. Salv. rubr. Mij. Caryophyll. ʒiij. Nuc. Mosch. ʒVI. Limatur. Martis ℥VI. Incis. contus. F. Species. Wann die Tonnen und Fässe mit jungen Bier angefüllet sind, so erhebet sich auf den Spund-Löchern, ein dicker zäher Schaum, der auf Frantzösisch Levûre, oder Levain de bierre genennet wird, im Teutschen heisset es, das Bier stösset auf. *Rolfink.* l. c. Lib. II. sect. III. c. 78. hält das Bier vor eine Ursache vieler Kranckheiten: Und *Paracels.* Lib. I. de Tart. tract. 2. c. 1 schreibet ihm ein zähes Wesen zu, welches man mit Pfeffer oder Butter verbessern soll. Das Wort Cereuisia kommt von Cerere, dieweil die Ceres bey denen Alten die Göttin des Getreydes war, davon das Bier verfertiget wird, und dem Worte Vis, Krafft, Stärcke, weil es einem leicht in den Kopff zu steigen pfleget. Zythum, Zythus, kommt vom Griechischen ζῦθος, das heist auch Bier. *Galenus* Lib. VI. de Simp. Fac. §. Zythos, Vinum hordeaceum heisset es, dieweil das Bier ein weinhafftiger Safft ist, der insgemein von Gerste gemacht wird. Vinum regionum septentrionalium aber wird es genennet, dieweil es in denenjenigen Ländern, die mitternachtwärts liegen, und darinnen keine Trauben wachsen, anstatt des Weins dienet. Bierre, auf Teutsch Bier, kann leicht vom Lateinischen bibere, trincken, herkomen, wo es nicht vielmehr das Teutsche Wort Bier ist. Von allerhand Bieren u. andern berauschenden Geträncken hat in einem eigenen Buch historice und philologice gehandelt *Jo. Heinr. Meibomius* de Cereuisiis. De Cereuisiæ bonitate hat eine Diss. ausgehen lassen der Erfurtische Professor *Jacobi*, und De Cereuisia Servestana der D. Limmer zu Zerbst.

Bier fassen heist so viel, als das neu gebraute Bier, wenn es gnugsam abgekühlet und vergohren, von dem Gähr-Bottich in die vorhero wohl ausgebrühete, reine, gesauberte, und zugerichtete Kuffen, Fasse, Viertel, Tonnen, oder Eimer füllen.

Bierbec, eine freye Herrschafft in Brabant im Hertzogthum Arschot.

Bier-Bottich, siehe Bottich.

Bier brauen, lateinisch Coquere cerevisiam, frantzösisch Brasser de la bierre, heisset aus Maltz, Hopffen u. Wasser ein Geträncke, das man Bier nennet, kochen. Wenn aber das Brauen wohl gerathen soll, so gehöret dazu, ausser der rechten Masse und Güte des Korns, ein guter Brau-Meister, ein gutes Brau-Gefäß und ein guter kalter Keller. Wo eines dieser mangelt, wird selten gut Bier fallen. Die Art und Weise aber, das Bier zu bereiten, ist unterschiedlich, jedoch bestehet nach der gemeinen Art die gantze Arbeit des Bier-Brauens in folgenden: als erstlich wird das Wasser in der Brau-Pfanne gesotten, dasselbe hernachmahls über die Meesch-Bödme gegossen, und das gemahlne Maltz darunter gemischet, so wird es alsdenn Meesch. Dieser Meesch nun wird in die Brau-Pfanne gethan, darinne man ihn durch stetes Umrühren so lange sieden, gähren und kochen lässet, bis daß seine saltzigten und öhlichten Theilgen aufgelöset, und dünne und starck worden sind; Dieser gekochte Meesch wird hernach in die Zapff-Böden gethan und abgezapfft, so heisset er die Würtze. Unterdessen wird der Hopff zu recht gemacht, gekocht, und anfänglich die Würtze hinein gethan, biß nach und nach das Bier fertig wird. Lep-

Letztens wird das neue Bier in verschiedenen Böden von einander gethan, damit es abkühle: ist es nun noch laulicht, wird es mit Bier-Hefen angestellet, damit es gähre, und nach etwa zwey oder drey Tagen wird es gefasset. Bevor sie aber das Getreyde zum Bier-Brauen gebrauchen, lassen sie es vorher in etwas käumen, hernach trucken werden, und gröblich mahlen oder schroten, dadurch wird es auf eine solche Weise zugerichtet, daß es im Wasser seinen Kern und bestes Wesen endlich gehen lässet. Der Hopffen, oder vielmehr seine Blüthe, giebt dem Biere Krafft und Geschmack. Die aber bitter Bier, oder Kräuter-Bier verlangen, die lassen in demselben, wenn es in den Fäßlein ist, Wermuth, Näglein, Zimmet, Coriander, Sassafras, und dergleichen weichen, andere thun Zucker, Honig und Spezereyen drein; und endlich lässet sich ein jeder nach seinen Belieben auf diese oder jene Art das Bier zurichten. Doch ist nicht zu loben, daß einige unter die Gerste, Korn, oder Haber, so sie dazu gebrauchen, Trespen oder Raden mischen, damit das Bier desto schärffer werde, denn diese macht, daß das Bier um so vielmehr berauschet, und ob es gleich gar nöthig ist, daß das Bier wohl vergähre, jedennoch muß man verhüten, daß solches nicht zu bald, auch nicht zu starck geschehen möge, es dürfften sonst die flüchtigen Theilgen in diesem Saffte, aus Ermangelung derer schleimigen und klebrichten Theilgen, die jene zusammen und zurücke halten sollen, davon fliegen, dadurch aber dem fixen Saltze Raum und Gelegenheit geben, daß es sich desto mehr ausbreiten, und seinen sauren Schmack dem Bier mittheilen könne. *Th. Willis*, de Fermentat. 7. *Mart. Kerger*, de Ferment. Sect. II. c. 5. So muß man auch die rechte Zeit zum Brauen auserwehlen, und soll dasselbige ins Werck gestellet werden, wann es noch kalt und frisch ist, als wie zu Anfange und am Ende des Winters; wann es sich anders halten soll: Denn welches in dem Sommer gebrauet wird, hält sich nicht gar zu lange gut, dieweil es gar starck zu jähren pfleget. Jemehr die Länder Mitternachtwerts liegen, je besser schicken sich dieselben zum Bier-Brauen. Denn daselbst ist das Wasser sehr hart und roh; die Sonne hat auch da nicht so grosse Macht, und das gebraute Bier erhält deswegen seine Krafft viel besser, indem sie von der Kälte gleichsam concentrirt und zusammen gezwänget wird. Dahero sind die Biere, welche in Schweden, Dännemarck, in Deutschland an gar vielen Orten, in Flandern und in England gebrauet werden, weit besser, und halten sich viel länger gut, als welches man in Franckreich und andern Orten brauet. In warmen Ländern, z. E in Provence, Dauphine, und Langvedoc, wissen sie gar zu wohl, daß sie kein gutes Bier brauen können, und daß auch niemand mit dem Brauen recht umgehen kan; ja ihrer viele wissen nicht einmahl, was Bier vor ein Geträncke ist. Nun ist das Bier-Brauen eine solche Sache, welche, wegen der dabey vorkommenden Gährung fast das wichtigste Capitel von der Natur-Lehre und Chymie ausmachet, dabey so manches versehen werden kan, daß man denen Ursachen nicht allemahl beyzukommen und abzuhelffen weiß; dererjenigen Fehler zu geschweigen, welche von Unfleiß, Unachtsamkeit, Unfläthereÿ und Boßheit entstehen mögen.

Nur einige Haupt-Puncte zu berühren, so ist 1) beym Maltz Machen die hohe Darre als was sehr bedencklichs anzusehen. Die Trucknung des Maltzes muß seyn, und ist nichts anders als die Bindung, damit dasselbe zu wachsen aufhöre, sich weder in Wurtzel-Keim überwachsen, noch in Blatt-Keim schüssen möge, auch damit es kan gemahlen oder geschroten werden. Diese Trucknung kan in der Lufft auf gehörigen Böden geschehen, wie beym Weiß-Bier-Machen erforderlich und gewöhnlich ist. Weil man aber so wohl um wirthschafftlicher, als auch einiger natürlichen Ursachen willen, nicht so wohl auf Weiß- als vielmehr Braun-Bier absehen muß; so wollen die Lufft-Maltze nicht taugen, sondern das Maltz muß über würcklichen Feuer getrucknet, gedörret und braun gemacht werden, weil nemlich die Weiß-Biere nicht lange dauren, sondern bald sauren, gleichwohl aber nach denen Verfassungen in Städten insgemein viele Biere aufs Lager gebrauet werden müssen, und hierzu die braunen sich beßer schicken, über dieses auch die Weiß-Biere nicht allen menschlichen Leibern wohl bekommen; Die Darre muß auch zu einigen Aufschluß des Maltzes, und zur Erhebung derer in ihm von der Gährung noch ungerührt gelassenen Kräffte dienen, gleichwie die Caffee-Bohnen, wenn sie dem Wasser, was kräfftiges auszuziehen, mittheilen sollen, vorher die gehörige Röstung erfordern. Hohe oder allzu starcke Darre aber muß nicht allein nicht seyn, sondern bringet auch unsäglichen Schaden. Wenn ein so genanntes Braunes Bier, das dem Weissen entgegen gesetzet seyn soll, eine helle Gold-Gelbe hat, gut gemacht und wohl gehalten wird; so ist es wegen seiner inseyenden Wein-Geist-artigen Theilgen dauerhafftig und dauerhafftiger, als wo es dunckel-braun, und also das Maltz dieser Spirituösen Theilgen mehr verlohren hat. Denn durch hohe Darre werden die klebrichen, gallrichen Theilgen der Gersten-Frucht, woraus das Wein-Geistgleiche Wesen durch die Gährung entspringen muß, verbrannt, verjaget, und also schwaches Bier gemacht. Es ist bekannt, daß nicht allein eigentliches Weiß-Bier, sondern auch blasses Braun-Bier, durch die Destillation über den Helm, ein merckliches von einem Frucht-Brannteweín giebt. Bey hoch farbigen Bieren hingegen bekommt man in dergleichen Ueberziehung, anstatt eines geistigen Wesens gleich anfangs so Geist-lose schlechte Tropffen, welche nicht besser schmecken, als wenn es nur mit einer braunen Brod-Rinde wäre gekocht gewesen. Und so viel die Caffee-Bohnen durch übermäßige Brennung an Krafft verlohren haben, so gewiß ist es einem solchen Maltze ergangen, wenn es zu hohe und zu starcke Darre hat erfahren müssen. Zu geschweigen, daß die Kauffer mit braunen Biere betrogen werden, welche sich unter der schwartz-braunen Farbe eine kräfftige Fettigkeit einbilden; und die Bier-Lader insonderheit den schändlichen Vortheil suchen, daß sie fein viel Wasser zugiessen können, welches man in ohnedem blassen Bieren gar zu sehr mercken würde; endlich daß der arme Mann, der seinen Groschen auf einen Trunck sparet, unverantwortlich beleidiget wird. Wiewohl diese Gegen-Einanderhaltung derer blassen und braunen Biere nicht anders, als ceteris paribus oder in einerley gehörigen Umständen zu ver-

verstehen ist; denn sonsten die albere Folge entstünde, daß ein armseeliger Käuterling oder Löbejüner einem guten Zerbster-Bier an Krafft vorgezogen werden müste: sondern man muß hier Gebräude eines gewissen Ortes von einerley Brau-Art nehmen, allwo man den Unterscheid gleich bey dem Maltzen gewahr werden wird. Wenn man z. E. 200. Körner aus einem Maltz-Hauffen von oben und an Seiten zusammen nimmt, daraus die blaß-getrucknetten von denen hochgedarrten ausliefet, so wird man finden, daß unter manchen Maltzen ein Viertheil, in manchen ein Drittheil, in manchen die Helffte, in manchen über die Helffte, ja in manchen vier Fünfftheil von Körnern hoch gedarret, und diesem nach ein Bier von dem andern an Farbe unterschieden werden muß. Die blaßgedörrten sehen inwendig fein weißmehlig, und schmecken angenehm süßlicht; die hochgedörrten sehen am Anbruch bräunlich, und kommen denen erstern an Süssigkeit gar nicht gleich. Ja durch hohe Darre wird der Wachs- oder Wurtzel-Keim dermalen brandig und bitter, daß das Geträncke davon sehr unangenehm und empyrevmatisch, zumahl für Febricitanten gerathen muß; wie man leicht glauben wird, wenn man dergleichen abgeriebenen brandigen Wachs mit heissen Wasser übergüssen, und das Wasser kosten will. Endlich so hindert das brandige Wesen, zumahl am Wachs, die Gährung. Und bleibet also die hohe Darre ein Umstand, der besser, als bishero, in vielen Städten in Betrachtung gezogen werden solte. 2.) Kommt aus diesem Uebel noch ein anders heraus, daß man die durch hohe Darre verjagte beste Kräffte durch das entweder allzuviele Hopffgeben, oder zu wenige Hopffenkochen am Geschmack wieder zu ersetzen gedencket; aber in der That nichts gutes erhält, vielmehr verursachet, daß viele, zumahl die Febricitanten, gegen den Herbst, nach einem lieblichen Gersten-Safft vergeblich lechzen, einen vergallten Hopffen-Tranck nicht trincken können, und also Noth leiden müssen. 3.) Kan wohl niemand diejenige Gewohnheit gut heissen, daß man die ersten Biere um Michael, Martin und Weihnachten, so Mürbe- oder auch Loß-Biere genennet werden, im Brau-Hause auf dem Gähr-Bottig nur allzubald angreiffet, zerreisset und stracks nach Hause in die Fasse bringet, ja auch manchmahl von der Stund an gleich verschencket und also nicht einmahl gleichsam nur Knöpffgen zur Blüthe, geschweige denn die Knöpffgen aufblühen, noch weniger die Blüthe ein wenig ungestöhrt stehen lässet. Oder weil man ja wegen Mangel am Raum und mehren Gähr-Böttigen in Brau-Häusern, und weil doch geschwinde hintereinander abgebrauet werden soll, aus dem Brau-Hause leider ellen muß, auch nicht zu Hause die Gelegenheit hat, dasselbe in kleinen Böttigen oder Tesen, wie mancher Orten gebräuchlich, zu vertheilen, noch etwas stehen zu lassen; so kan man doch 4.) es nimmermehr verantworten, wenn man die mürben Biere nicht in Keller, oder dergleichen temperirte Stätten bringen, sondern in denen Vorhäusern und manchmahl kaum in einer mit Bretern verschlagenen Kammer, mit einem Wort in der kalten Lufft fassen, liegen, auch allda verzapffen, das ist nur kaltjirig werden und bleiben, oder in der That wenig oder gar nichts gähren lässet: welches öffters dermassen geschiehet, daß sie gar in Fassen einfrieren, oder doch mit Feuer davor müssen bewahret werden. Die Gährung ist dasjenige eintzige Mittel, wodurch sich nicht allein die edelsten, milchigen und fetten Theilgen der Frucht und des Hopffens aufschlüssen, sich in das Wasser als ein Wein-Geist-artiges Wesen ergeben, und sich mit demselben vereinigen, sondern auch zugleich die gröbsten, rohen und dem menschlichen Leibe schädliche Stücken, oder die Hefen absondern müssen. Nun aber kan die Gährung gehöriger Massen nicht vor sich gehen, noch die mit Hopffen-Sud zusammen geschlagene Würtze zu Biere werden, wenn man diese rohe Mixtur durch das allzuzeitige Faßen in der besten Blüthe stöhret, noch dieselbe in einem schaurigen und der Gährung verträglichen Ort, dergleichen im Winter die Keller und Gewölber sind, liegen lässet. Dahero es denn geschiehet, daß dergleichen ungegohrnes Geträncke sich allererst im menschlichen Leibe begreiffen, und demselben allerhand Beschwerungen zuführen muß. Aber freylich würde hier die gröste Schwäche des Biers und die Blösse der Absicht in manches seinen Keller nur allzufrüh offenbahr werden, wenn mans vor und beym Ausschencken ein wenig besser abgähren liesse, und der arme, gemeine Mann würde bald sehen, daß es nicht gute Säffte, sondern grobe Hefen sind, welche das Bier dicke und fett gemacht haben; und wenn auch dieses gleich herauskäme, so solte man doch lieber ein dünnes Geträncke erwählen, wenn es nur eine bessere Reinigung und mehrere Reiffe erlanget hat. Hernach fället man 5.) einiger Orten mit denen Lager-Bieren gantz auf die andere Seite, und lässet dieselben auf dem Bottig im Gähr-Hause gar zu lange liegen, daß die ergohrnen edlen Kräffte nur allzuviel Zeit und Raum behalten, zu verdünsten, ja daß manches Bier gantz schaal, kanig und schimmlich drüber werden muß. Da man sich denn auf derer Alten Exempel, daß es dieselben gleichwohl auch sehr lange, ja noch länger, auf dem Gähr-Bottig hätten stehen lassen, ohne gnugsamen Grund beruffet, massen dieselben mehr geschüttet und weniger gegossen, als man heute zu Tage pfleget, hinfolglich das Bier dauerhaffter gemacht haben. Es stehet über diß noch dahin, ob die Alten es damit allemahl so gar gut ausgerichtet. Zwar weiß man wohl, daß nicht allein die Bierwerdung, sondern auch das Bierseyn in einer beständigen, und dieses immer in einer mehr und mehr abnehmenden Gährung bestehet; dahero dasselbe im Spund-Loch des Fasses noch immer Bläßgen ausstösset, wenn es fleißig gefüllet, und durch Wegzapffen nicht gestöhret wird; und daß ein Bier, wenn es zur höchsten Reiffe gelanget, oder, wie man sagt, todtreiff worden ist, wieder anfänget abzufallen, schaal und sauer zu werden, und also ein Bier zu seyn aufhöret. Allein eben darum solte man es im Anfange nicht zu sehr übergähren lassen, sondern als einen an sich selbst nicht starcken Most, damit der Wein nicht zu schwach würde, eher zerziehen und in die Fasse bringen. Denn Bier ist ein Tranck, welcher die Stelle des unvergleichlichen Reben-Saffts vertreten soll; wie sich nun der Wein in Ansehung seines vortrefflichen Spiritus hauptsächlich ausnimmt, also kommt es im Bier, nebst dem gallrichen Nahrungs-Safft auf die Erhaltung des darinnen steckenden Frucht-Geistes an, wenn es so wohl in sich, als im menschlichen Leibe bestehen soll. Diejenigen Einwürffe, so wider diese fünff Puncte vorfallen möchten, kan ein jedes gar leichte einsehen und widerlegen. Das Bier-Brauen ist in Ansehung des vielen Holtzes, so

dazu erfordert wird, sehr kostbar, dahero hat man sich bey einiger Zeit her bemühet, solches, so viel möglich, dabey zu spahren, und deswegen unterschiedene Manieren ersonnen. Welcher Gestalt denn unter andern der berühmte Mechanicus zu Dreßden, **Andreas Gärtner**, vor Ihro Czaarischen Mejestät an. 1711. den 22. October eine neue Kunst vom Bier-Brauen hervorbrachte, welche sehr wenig Holtz kosten solte. So ließ auch an. 1712. der Fürstl. Hessen-Casselische Stück-Güsser, **Jobst Heinrich Köhler**, fast auf allen Eisen-Hütten laboriren, damit die von ihm erfundene Art von Stuben-Oefen, Brau-Pfannen, Färbe-Wasch-und andern zur Siederey dienenden Kesseln, wodurch mehr als das Halbscheit des sonst benöthigten Holtzes zu erspahren, fördersamst verfertiget, folglich jedermann mit sothanen Sorgen angedienet werden könte. Den grösten und meisten Bruit aber machte hiervon Heinrich *Heckelius*, ein Literatus, und sonst gar geschickter Mechanicus, der nach ertragenen alchymischen Unglücks-Fällen endlich diese reelle Bereicherungs-Kunst erwehlet, und sowohl denen Brau-Herren durch Erspahrung des Holtzes, als sich selbst durch gute Belohnung einen guten Vortheil zu machen, bisher bemühet gewesen. Gedachter *Heckelius* verrichtete endlich, nach vielerley vorher gethanen Vorstellungen, seine Probe an. 1716. den 9. Julii in Dreßden, und vollendete mit einem Schragen-Holtz, wovon noch 94. Scheite übrig blieben, ein gantzes Gebräude Bier, worauf man sonst 2. Schragen zu verwenden, nöthig hat. Es haben auch Ihre Excellentz, der Herr Graf **von Solms-Wildenfels**, etwas sonderliches hierinnen gethan, und bey dem Brau-Wesen einen vortheilhafften Ofen erdacht, wie das Holtz dabey gespahret werden kan. Es ist die Probe davon auf des Gothischen Cammer-Directoris, des Herrn von Schwartzenfelß, Land-Gute würcklich gemacht worden. Es genüssen jetzund diese Erfindung Ihro Hoch-Fürstl. Durchlaucht von Wolffenbüttel, Ihro Hochgräfl. Gnaden zu Stollberg und Wernigerode, der Herr von Schönberg, der Rath in Schneeberg, Reichenbach u. Lauenbach, und andere mit gar gutem Nutzen, sintemahl da vor dem zu 12. Scheffeln groß Maaß, drey Klafftern Holtz gebrauchet worden sind, anjetzo nur eine Klaffter gebrauchet wird, welches an dergleichen Orten, wo ein starcker Abgang am Bier ist, schon eine gar ansehnliche Menage geben kan. Es kommt bey dergleichen Erfindungen hauptsächlich darauf an, daß man weiß, wie Lufft und Feuer sich gegen einander verhalten, und wieviel deren eines von dem andern nöthig habe; weswegen denn sonderlich eine geometrische Gleichheit derer Machinen und Oefen beobachtet seyn will, damit der sonst überflüßige Raum darinnen in die Enge gebracht und gezwänget werde, und hierdurch das Feuer allenthalben gleich anschlagen, und nicht, bevor es seine rechte Würckung gethan, mitten in die Höhe, und zum Rauch-Loch vergebens hinaus lodern möge. In den Altonaischen Gazetten wurde an. 1719. gemeldet, es liesse **Johann Friedrich Pfeiffer**, zu Lauenburg an der Elbe wohnend, mit Maltz-Darren von eisernen Draht eine gantz neue Erfindung verfertigen, die ihres nützlichen Gebrauchs wegen nicht gnugsam gerühmet werden könte, indem selbige nicht allein gantz sicher für Feuers-Gefahr und auf Kindes-Kind in beständiger Dauer zu gebrauchen, sondern man könte auch in solcher Geschwindigkeit damit darren, daß, wo man sonst wohl acht Tage dazu gebraucht, in Zeit von 2 bis 3 Tagen mit sehr wenigem Holtze, welches etwan den vierten Theil ausmachen möchte, eben dieses verrichtet werden könte; es wäre auch was schönes daran, daß das Maltz nicht leicht darauf verbrennete, wie auf denen küpffernen Darren zu geschehen pflegte, sondern braun und weiß, wie es einer haben wolte, gedörret werden könte. Von diesen neuen Erfindungen bes. mit mehrern die **Breßlauer Sammlungen** an. 1717. Mens. Septembr. Class. V Artic. III. p. 90. seq. und an. 1719. Mens. April. Class. V. Artic. I. p. 473. seq. Bier zu brauen und zu verschencken, oder verführen zu lassen, ist nur eigentlich ein Privilegium derer Städte und Bürgerschaft, wenige Edelleute sind mit dergleichen Freyheit begnadiget und belehnet. So stehet auch nicht einem jeden Bürger oder Hauswirth in den Städten frey, solches zu machen, sondern es lieget diese Gerechtigkeit nur auf einigen Häusern, die man daher Brau-Häuser nennet, und die desfalls am Werth weit höher, als andere ihnen sonst gleiche Häuser gehalten werden. Ueber das so dürffen auch nicht aller Orten solche Brau-Häuser, wenn, und so oft sie selbst wollen, brauen, sondern müssen, die ihnen von dem Rath der Stadt, oder der darin befindlichen Brauer-Gülde angesetzte Zeit in Ordnung, oder Brau-Reihe in Acht nehmen. *Theod. Schepferus*, oder wie er anfänglich heissen wollen, *Zythander a Bude* hat einen ausführlichen Tractat geschrieben de Iure Braxandi eidemque annexis.

Bier-Brauen, (Curländisches) wenn man sich im Curlande zum Bier-Brauen anschicken will, so müssen vorhero alle hierzu gehörige Gefässe mit heissen Wasser ausgebrühet und sauber gereiniget werden: selbige sind aber in allem folgende: 1) Ein Kessel von 1. 2. bis 3. Tonnen groß, nach eines jeden Vermögen, welcher eingemauret ist, so, daß nur ein Loch zum Unterstecken des Holtzes gelassen, darinnen kocht man das Wasser beständig zum unten benannten Gebrauch. 2) Ein Kiewen, oder Kübel, so ein grosses höltzernes Gefäß von 4. 5. 6. bis 12. Tonnen groß ist, darinnen das Maltz-Mehl gebrühet und zugerichtet, auch nachgehends, (wenn es vorhero erst wohl gereiniget) das fertige Bier eingegossen, und zum Gähren abgekühlet wird. 3) Die Seige, ebenfalls ein höltzernes Gefäß, mit einem im Boden durchgebohrten Loch, welches aber nicht in der Mitte, sondern an einer Seite ein paar bis drey Hand breit vom Rande befindlich, und mit einem langen in das Loch gesteckten Zapffen versehen, welcher eine halbe Elle über die so genannte Seige hervor raget. Der gantze Processus des Brauens ist folgender: 1) Werden zwey bis drey Eymer starck gesottenes Wasser in den Kiewen gegossen, und darauf ein Loff oder mehr, nach der Grösse des Geschirres Maltz-Mehl darauf geschüttet, und mit einem platten Stock oder Holtz, bey denen Curischen Bauren Meeckeschke genannt, wohl durchgerühret, so, daß das heisse Wasser alle das Mehl benehmen muß, daß gar nichts davon zu sehen, sondern gäntzlich mit dem Wasser meliret ist, jedoch nicht gar zu feuchte. Wenn dieses geschehen, so wird 2) gleich ein Scheffel oder ein Loff trockenes Mehl darauf geschüttet, und mit der Hand gleich gemachet, daß das Unterste allbereits gebrühete damit gantz bedeckt stehen bleibe, damit es sowol desto besser aufquelle, als auch der Qualm des schon eingerührten Maltzes auszudunsten gehindert werden möge: wenn es also eine Weile

gestanden, so giesset man 3) abermahl einen Eymer starck gesottenes Wasser auf das trockene Mehl, und rühret dasselbe obbemeldter massen gleichmäßig durch, und dieses wird so lange continuiret, bis alle das Maltz, so viel man zu brauen gesonnen, auf vorgesetzte Weise durchgebrühet ist. In währender Zeit, da das Maltz-Mehl also gequellet wird, machet man einen Scheiter-Hauffen von trockenen Holtze, darauf werden nach Proportion oder Menge des Maltzes 12. 15. bis 20. Feld-Steine von der Grösse eines Menschen-Kopfs geleget, und gantz roth abgebrannt. Diese glüende Steine werden in dem Gefäß, worinne das gebrühete Mehl ist, nachdem vorhero ein Eymer siedend Wasser darauf gegossen, nach dreymaligen Ausheben mit einer eisernen dreyzackigte Gabel eingelassen, daß es mit denen heissen Steinen wohl durchkoche. Das Ausheben derer Steine dienet dazu, daß der Rauch etwas ausdunste, indem sonst das Bier bey Versäumung dessen, einen räucherigen Geschmack bekommt. Man pfleget auch eiserne Granaten oder Stück-Kugeln, an statt derer Steine dazu zu nehmen, diese pflegen aber den Boden des Gefässes durchzubrennen. So lange dieses geschiehet, wird der Hopffen zum Feuer gesetzet, nachdem derselbe 1) vorher gewogen, da denn nach der Güte des Hopfens, welchen man wissen muß, entweder 2 oder $1\frac{1}{2}$ auch wol nur $\frac{1}{2}$ ℔. wenn es guter Braunschweigischer Hopfen ist, auf jeden Loff Maltz genommen wird. 2) Das Wasser gleich auf den Hopfen gegossen. 3) Mit langen Stroh wohl beleget, mit einem Boden bedecket, und mit einem Stein abdrückt, daß es nicht evaporire. 4) So lange gekocht, bis es gantz trocken bleibet, die Probe ist diese: wenn man einen höltzernen Löffel-Stiel oder sonst ein Stück Holtz bis auf den Kessel-Boden herunter stösset, und alsdenn auf die Hand drücket, wenn gar keine Feuchtigkeit mehr bemerckt wird, alsdenn hat der Hopfen zur Genüge gekocht. Wenn dieses also nun wohl zubereitet ist, so wird die oben benannte Seige abgeleget, das ist: es wird der Boden dieses Gefässes mit denen nach der Grösse des Bodens besonders dazu gemachten und ins Creutz Rauten-Weise zusammen gefügten Höltzern beleget, darauf werden wieder einige dünne Höltzgen zwey Finger breit so weit von einander gesetzet, daß man den kleinen Finger dazwischen stecken kan, nachmals wird wieder eine Schicht lang Stroh darauf ausgebreitet, alsdenn muß der gekochte Hopfen darauf geschüttet und mit der Hand eben gemacht werden, darauf stürtzet man das gebrühete und mit denen Steinen durchgekochte Maltz-Mehl, hierauf wird gesottenes Wasser gegossen, der Zapfen aufgezogen, jedoch daß es nicht gar zu starck, auch nicht zu schwach lauffe. Das Geschirr, worinnen man nunmehro das Bier oder die so genannte Meische lauffen lässet, ist entweder ein grosser Trog, da eine Tonne eingehet, oder ein ziemlicher Wasser-Eymer, in Curland ein T[illegible]er genannt, von einer halben Tonne, unter die Seige geleget, wenn dieses voll ist, so giesset man es in den gereinigten und von dem Maltz-Mehl gesauberten Kiewen, oder die so genannte Kübel, und dieses geschiehet so ofte und so lange, bis an demjenigen, was da läuft, oder an der Meische, annoch ein süsser Geschmack zu bemercken ist; man kan aber auch mit dem hernach lauffenden geringern das Bier also temperiren, daß es geringer oder stärcker wird, wie man es haben will; verlanget man starck Bier, so wird wenig abgenommen, so, daß von 6 Loff, oder 10 Scheffel, nur drey Tonnen gut Bier falle, das übrige bleibet zum Tafel-Bier, oder Halb-ander; verlanget man aber ein geringes Getränke, so ist genung, wenn man so viel Tonnen lauffen lässet, als Scheffel Maltz zum Brauen genommen sind, es fällt aber kein Halb-ander, sondern bleibet zum Schemper. Wenn nun so viel, als man haben will, abgelauffen ist, so lässet man die Meische in die genannten Kübel, oder Kühlbalge ziehen, bis es gantz laulicht wird, alsdenn schüttet man die Hefen hinein, und lässet es gähren; wobey aber diese Behutsamkeit zu beobachten: ist die Meische zu kalt, wann die Gähre eingeleget wird, so giebet es ein kaltgähriges und folglich ein ungesundes Bier; ist sie zu heiß, oder starck warm, so will es mit dem Gähren gar nicht fort. Denn hat das Bier am besten gegohren, wenn ein grosser, hoher Schaum, wie ein raucher Schaf-Peltz drauf stehet. Wenn dieser Gäscht oder Schaum zu fallen beginnet, so ist es Zeit, es in gantze oder halbe Tonnen zu füllen, oder zu fassen. Man muß aber die Gefässe nicht gar zu voll machen, damit das Bier nicht übergähre, und wenn sichs gesetzet hat, muß es allemal wieder angefüllet werden. Nach 2 oder 3 Tagen, wenn man vermerckt, daß das Gähren schon etwas nachlässet, so müssen die Gefässe zugespündet, mit Heede oder Werck wohl verstopfet, und nachgehends mit nasser Asche wohl verschlagen werden, damit es gar keine Luft haben möge; alsdenn giebet es einen gesunden und wohlschmeckenden Trunck.

Bier-Crantz, siehe Bier-Zeichen.

Biereige (Joann) war Organist zu Voilsberg im Thüringischen, und ließ an. 1620. auf eine gewisse Hochzeit eine mit 8 Stimmen componirte Motette drucken.

Bieren, ein Adeliches Geschlecht in dem Magdeburgischen, von welchen Hans an. 1630. Comtur zu Burow gewesen, und Ludwig an. 1704. als Dom-Herr zu Halberstadt verstorben. Es ist ungewiß, ob diese Familie von dem Polnischen Adelichen Geschlechte von Bier herstamme. *Becmann* Anh. Hist. *Okolski* Orb. Pol. P. III. p. 135.

Bierenklau, siehe **Bidrenklau.**

Bier-Eßig, siehe Bier.

Bierfletum, siehe Bierulier.

Bierflier, siehe Bierulier.

Bierflieth, siehe Bierulier.

Bier-Gefässe heisset alles dasjenige Geräthe, was in einen Bier-Keller an Fässern, Vierteln, Tonnen, halben Tonnen, Dreylingen, Zapffen-Fassen, Bier-Trichtern, Bier-Gelten, Wannen, Rinnen, Füll- und Meß-Kannen gehöret.

Bier-Geld ist vor die Bergleute ein klein Accidens, welches bey einem Abtreiben denen Arbeitern gegeben wird, jedoch nach Gelegenheit wenig oder viel. Es darf kein Hüttenschreiber dasselbe in die Hütten-Kosten schreiben, sondern der Schicht-Meister soll dasselbe in der Berg-Kost in Anschnitt bringen. Welcher Arbeiter in der Woche Bier-Schicht macht, den soll man die Woche vollends ausfeyern lassen. Und damit auch denen liederlichen Purschen die Gelegenheit zum Müssiggang und Sauffen desto eher möge abgeschnitten seyn, wird auch wol bey Strafe verboten, weder in Zechen-Häusern, Mühlen, Schmieden, und andern zum Bergwerck gehörigen Orten, Bier oder Wein zu schencken, die Beamten und Diener, welche Bier, Wein oder ander Geträncke in ihren Häusern schencken lassen, sollen diejenigen Personen, welche sie unter ihren Befehl

haben können, keinesweges zwingen, die Kost bey ihnen zu haben, und zu ihnen zu Biere zu gehen. Herttwigs Berg-Buch p. 84. seq. Löhneyß Berg-Ordn. P. I. art. 25. Kirchmäyers Hoffnung besserer Zeiten.

Biergelten, oder Bauer-Gelten, heissen Leibeigene.

Bier-Gerben, siehe Hefen.

Bier-Hahn ist ein meßingenes Instrument, welches man an statt des Zapfens in das Loch eines Bier-Fasses stecket, wodurch hernach das Bier vermittelst dessen Auf- und Zudrehen aus dem Fasse bequem heraus gelassen, und sodann nach Verlangen auch wiederum damit verschlossen werden kan.

Bierhold, Gold-Amsel, lat. Oriolus, Chlorus, Merula aurea, hat den Namen von seinem Geschrey, welches fast lautet, als Bierhol, Bierhol. Sein Schnabel ist dick, als wenn er aus dem Geschlechte derer Spechte wäre; ist dabey länglicht, vorne gelb, und hinten röthlicht. Uber den gantzen Leib ist er goldfarbig, doch nach dem Hintern zu etwas blasser. Die Flügel sind blau-schwartz, an denen Spitzen aber erscheinet etwas weisses. Die Brust und Kähle sind weiß, mit schwartzen Strichen durchzogen. Er liebet die Baum-Früchte, insonderheit Kirschen, daher ihn einige Kirsch-hold nennen; jedoch frisset er auch Raupen und Käfer. Sein Fleisch hat eine gelblichte Farbe und dienet zur Speise.

Bier-Keller sind diejenigen Behältnisse, darinnen man zum Theil den Vorrath an Bier, zum Theil aber nur dasjenige Bier, welches verzapffet werden soll, liegen hat.

Bier-Knote, siehe Adams-Apffel. Tom. I. p. 453.

Bier-Knoten wird bey denen versoffenen Bier-Brüdern der Knoten am Hals, welcher sonst auch der Kriebs heist, genennet, weil dergleichen Leute meistens so viel trincken, bis ihnen das Bier so zu reden an dem Knoten des Halses stehen bleibt.

Bier-Lager, siehe Hefen.

Bierling, (Caspar Gotlieb) ein Doctor Medicinæ und berühmter Practicus zu Magdeburg, auch ein Mitglied Acad. Nat. Cur. Germ. schrieb Problema Pharmacevtico-medicum: an medicamenta evacuantia tempore pestis tuto adhibenda, Magdeb. und Helmstädt, 1684. in 4to. De Elephantiasi, Straßburg, 1665. Specimina Anatomica, Jena, 1661. Adversariorum curiosorum Centurias 2. ib. und Magdeburg, 1679. in 4to. Observ. de melancholia in maniam degenerante, welche in Ephemer. Acad. Nat. Cur. Germ. A. 2. n. 151. stehet: De diarrhœa chylosa, ib. n. 153. De febre tertiana pura intermittente, ib. n. 154. De serpente vaccam emulgente, ib. n. 155. De urinæ effluxu ad radicem penis, ib. n. 204. De scorpione cocto innoxie devorato, ib. n. 205. De Salamandra cocta innoxie comesta, ib. n. 206. De antipathiis variis, ib. n. 207. De sterilitate propter obstructum vteri collum a carnea excrescentia, ib. n. 209. *Hendreich.*

Bierling, (Friedrich Wilhelm) ein Sohn des vorigen, war zu Magdeburg 1676. gebohren. Nachdem er daselbst in seinen studiis einen guten Grund geleget hatte, begab er sich an. 1690. auf die Universität Leipzig, an welchem Orte sein Groß-Vater, Caspar Bierling, beyder Rechten Doctor und Stadt-Richter gewesen, und nahm an. 1693. den Gradum eines Magistri an. Hierauf gieng er an. 1697. als Hof-Meister mit einem von Adel nach Rinteln, und that sich auf dieser Academie solchergestalt hervor, daß man ihn an. 1700. zum Prof. extraord. Philosophiæ, an. 1706. aber zum Prof. Hist. und Eloquentiæ, und an. 1708. zum Prof. Politices ernennte. Hiernächst erhielt er an. 1712. das Stadt-Pastorat, und an. 1714. die Superintendur, worauf er an. 1717. Prof. Theol. und so dann an. 1720. zu Helmstädt Doctor Theologiæ ward. Er starb den 25. Jul. an. 1728. und hinterließ 3 Söhne, nebst so viel Töchtern. Seine Schrifften sind: Lineamenta studiorum, Rinteln, 1711. in 8vo. Historia & monumenta festi Secularis Hasso-Schaumburgici, Rinteln, 1722. fol. Comment. de Pyrrhonismo Historico, Rinteln, 1707. in 4to. welche nachmals mit einer andern Dissert. de Iudicio Historico zu Leipzig 1724. in 8vo wieder aufgeleget worden. Specimina V. Observationum in Genesin, Rinteln, 1722. 1726. und unterschiedene gelehrte Disputationes und andere kleinere Schrifften, als da sind: De Iure naturæ in bruta non cadente, Leipzig, 1692. De Veterum Ebræorum circa vitulam decollandam ritibus ad Deut. 21, 1. seqq. Leipzig, 1692. De Resurrectione Mortuorum V. Test. oraculis corroborata. De Familia Comitum Holsato-Schauenburgicorum hoc seculo exstincta, Rinteln, 1699. De eo quod divinum est in Historia civili, ib. 1700. De Superstitione adhibita tamquam arcano dominationis, ib. 1701. De Caussis cur nonnulli eruditi nihil in lucem emiserint, ib. 1702. De Imperfectione Virium naturalium ad consequendum summum bonum, ib. 1702. De Eruditione Politica, ib. 1708. De Origine Rerum publicarum, ib. 1710. De Origine mali contra Baelium, ib. 1719. Es hat auch ein Cursus Philosophicus in Lateinische Theses verfaßt, mit hin und wieder beygefügten Adnotationibus und Citationibus nach seinem Tode sollen heraus kommen. Stolles Hist. der Gelahrheit in Addend. p. 33. seq. Gel. Zeit. 1728. pag. 751.

Bierling, (Hartmann) ein Diaconus an der Nicolai-Kirche in Leipzig, allwo er an. 1608. den 10. Dec. gebohren. Er hat zu Leipzig und Wittenberg studiret, unterschiedene Disputationes verfertiget, und ist anno 1637. den 24. Sept. gestorben. *Götzes* Elog. Theol.

Bier-Maas, so wird das Cylindrische Gefässe aus Zinn oder Blech genennet, wornach nicht nur das Bier verzapffet, und um einen gewissen Preis ausgemessen, auch daher eine Meß-Kanne genennet wird, sondern es erhält auch nach dessen Anzahl ein jedes grösseres Gefässe, als eine Kufe, Faß, Viertel, Tonne, Eymer, u. s. f. seinen proportionirlichen Inhalt.

Biermann (Conrad) hat verschiedene Lust- und Trauer-Gedichte geschrieben; auch 3 Tomos vom jure Publico, Ecclesiastico & Politico in orbe Rom. zu Hanau 1614. in 4to herausgegeben. *Hendreich.*

Biermann (Laurent.) hat eine Arithmetische Schatz-Kammer, Nürnberg, 1666. in 4to. In aller Welt dienende Kauffmanns-Börse: Neu erdachte Rechnungs-Vortheil-Rechen-Kunst, Leipzig, 1664. in 12mo. und Compendium Arithmeticæ geschrieben. *Hendreich.*

Biermann, (Mart.) ein Doctor Philosophiæ und Medicinæ, wie auch Helmstädtischer Professor aus

Aschers-

Aschersleben, hat verschiedene disputationes geschrieben, als: de generatione & corruptione, Helmstädt 1589. de magicis actionibus ib. 1590. de anima ib. 1591. de prudentia in scientiis necessaria Wittenberg 1594. quid potentia sit in rebus ib. 1595. *Hendreich.*

Bier-Muß nennet man eine Art Suppen, welche theils mit Kümmel, theils mit Zucker von Bier und geriebenen Brod, ingleichen Eyern, auch wohl Wein zubereitet wird.

Biernbeck, (Andr.) siehe Birnbeck.

Biernburg, siehe Biörneburg.

Bierneburg, eine kleine Stadt in Liefland.

Bier-Probe, so heisset dasjenige Collegium, welches in einigen Städten von der Obrigkeit aus denen Brauer-Aeltesten, und einigen darzu deputirten Bürgern constituiret wird, und die in der Stadt gebrauete Biere probiren, und wo das beste ist, durch öffentlich angeschlagene Zeddel bekannt machen, das schlechte aber, wenn es gar verwerfflich, als untüchtig aussetzen, den Brauer zu gewisser Strafe condemniren, oder wohl gar das gantze Gebräu an des Orts Armen-Hauß verfallen zu seyn erklären muß. Es führet auch diesen Namen ein gewisses, und sehr accurat abgetheiltes Instrument, wodurch die Güte und Consistenz des Biers erforschet wird. Insonderheit läßt sich dadurch erweisen, um wie viel in ein Faß mehr Wasser unter das Bier gefüllet, als ins andere. Wie es beschaffen, davon kan nachgesehen werden **Leupolds** Theatr. Stat. p. 210. §. 26. & 27. **Schlüters** Tractat von Erben und Brau-Wesen in Hamburg.

Bierschanck ist ein Befugniß, vermittelst dessen man Bier an Fremde zu verkauffen, und zu verschencken berechtiget ist, doch ist denen von Adel erlaubet, nur zu ihren Hauß-Trunck Bier zu brauen; zum Præjudiz derer Städte, darinnen diese Nahrung getrieben wird, ist solch Bier frey zu schencken und andern Leuten zu verkauffen ihnen regulariter nicht zugelassen. **Sächßl. Weichbild.** rubr. **ob Edelleute auf ihren Lehn-Gütern mögen Bier brauen und ausschencken lassen**, verb. **allein mögen sie sich zur Nothdurfft ihrer Haußhaltung Bier brauen und ihr Getreyde, wenn sie es auf ihren Gütern bauen, und anders nicht, ihres Gefallens wohl verkauffen**, welches auch nachmahls in verschiedenen Constitutionibus zum öfftern wiederhohlet worden, als unter andern zu ersehen aus der Landes-Ordnung de an. 1555. Tit. brauen, schencken, und andere Bürgerliche Handthierungen auf dem Lande. pag. 63. vers. Darum ordnen. vid. *Pfeil.* Cent. 2. Consil. 202. *Ioachim Scheplitz* in Consuet. Brandenb. part. IV. tit. 4. §. 1. *Iol. Otto Tabor* Tr. de Iure Cerevisiarum. Es wird auch hierüber der Lex 3. Cod. de Commerc. & mercator. adlegiret, welcher denen von Adel Handlung und Gewerbe zwar nicht schlechterdings, sondern nur so weit als hierunter die Städte Schaden leiden möchten, untersaget, gestalt denn nun dahin absonderlich das Brauen und Bier schencken zu referiren ist, als welches von denen Edelleuten zum höchsten Nachtheil derer Städte gebrauchet werden würde. Denn nachdem die Städte einmahl mit Handlung allerhand Künsten und Handwercker, welche gleichsam die Lebens-Geister derselben sind, versehen, und binnen ihren dürren und unfruchtbaren Mauern sonst keinen Zuwachs und Nahrungs-Safft, als nur aus dem, was hinaus und herein getragen wird, haben, so ist ihnen zugleich auch das Recht eigen worden, daß denenselben niemand die ihnen destinirten Lebens-und Unterhaltungs-Mittel, als ihre Nahrung hemmen, hindern oder schmälern, könne, wie dieses Stadtrecht in specie quoad jus praxandi weitläufftig deduciret hat *Mevius* Decis. 2. part. 2. Da aber zu Anfange gesetzt worden, daß denen von Adel der freye Bierschanck oder regulariter verbothen sey, so sind nachfolgende Exceptiones dieses Verbotes zu behalten, die 1.) ist, wenn sie ausdrücklich mit der Schanck-Gerechtigkeit belehnet, oder 2.) deßwegen besonders privilegiret, *Knichen* de vestit. pact. p. II. C. 4. n. 107. *Pfeil.* d. consil. 220. n. 25. *Berlich.* Decis. 31. welche Gerechtigkeit dem Adelichen Stande eben nicht unanständig, oder schimpfflich ist, *Mynsingeri* Decad. 15. Resp. 1. qu. 3. n. 77. Ob die von Adel, welche von ihren Zuwachs Bier brauen und dasselbe verkauffen, sich dadurch ihrer Adelichen Freyheit und Privilegien verlustig machen, oder 3.) sothane Berechtigung durch das Gewohnheits-Recht auf ein Lehns-Gut gebracht worden, nach angezogner **Chur-Sächß. Landes-Ordnung** in verb. **welcher aber aus Herkommen und über verwährte Zeit geübter Gebrauch** *ec.* *Carpz.* P. II. c. 6. D. 4. *Mevius* d. l. Decis. 3.

Bier-Schicht ist auf denen Bergwercken, wenn der Arbeiter in der Wochen seine Schicht verabsäumet, und hernach die Woche vollends ausfeyern muß.

Bierstein, ein feines Schloß in der Graffschafft Isenburg, in der Wetterau, 1. Meile von Büdingen, von welchen eine Gräfliche Linie den Namen führet. **Zeilers** Reichs-Geogr. VIII. p. 1143. *Dict.* Geogr. Diction.

Bier-Trichter ist ein kleines Fäßgen, welches nicht allzuhoch ist, mit drey Beinen, daran das eine Bein aus einen starcken Stücke Holtze bestehet und unten rund zugespitzet ist, damit es sich in ein jedes Spund-Loch schicket, es ist in der Mitte durchbohret, damit das hineingegossene Bier oder eine andere flüßige Materie dadurch gleich als durch einen Trichter gantz bequem in das Faß gefüllet werden kan.

Bierulier, oder Bierflier, lat. Birflitum, oder Bierfletum, eine berühmte Schantze und Hafen auf einer Insel gleiches Namens, welche die Schelde macht, im Holländischen Flandern, zwischen der Stadt Sluis und Arel, 3. Meilen von Gent gelegen, und denen Herren General-Staaten gehörig. **Schau-Platz des Niederlandes** p. 60. **Zeilers** Reichs-Geogr. II. p. 165. **Rothens** Memorab. Europ.

Bierulier, oder Bierflieth, eine kleine Stadt und Schantze in der Graffschafft Holland, in denen Nieder-Landen, an der Maaß, unterhalb der Festung Briel. Diese Stadt ist daher berühmt, weil der Niederländer Wilhelm Böckel, oder Bückel, welcher an. 1347 die Einsaltzung derer Heringe und Böckel-Fleisches, welches von ihm seinen Nahmen hat, begraben lieget. Wovor Kayser Carolus V. nebst seiner Schwester an. 1536 eine Wallfahrt zu seinem Grabe angestellet, ihm vor die Erfindung, weil er die Heringe gerne aß, gedancket, und daselbst einen Hering verzehret hat. **Schau-Platz des Nieder-Landes** p. 45. **Knauth** ad Schneid. Beschr. des alt. Sachsen-Landes p. 388.

Bierus (Henr.) hat in Niederländischer Sprache de horologiis Sciotericis conficiendis geschrieben, Gröningen 1674. in 4. *Hendreich.*

Bierze, siehe Birze.

Bier-Zeichen, so heissen diejenigen Merckmahle, daran man nicht nur erkennet, wo ein Bier-Schanck ist, sondern es wird auch die Art des Biers dadurch bemercket. Diese Zeichen sind nach der eingeführten Gewohnheit jedes Orts nicht einerley; einige haben gewisse Schilde, oder gemahlte Täfelgen, mit vollgeschenckten Bier-Gläsern, Toback und Pfeiffen, andere hergegen einen höltzern Krug an einer Stange hängen, oder ein höltzern buntes Creutz mit zwey dergleichen Töpffgen oben her gezieret, welche beyde Arten Bier-Kegel genennet werden, andere noch andere.

Bies-Bos, oder Bien-Bos, lat. Bienboscum, oder Iuncorum Silua, ein grosser Morast oder Meerbusen zwischen Dordrecht und Gertruydenberg. Es war vor diesen hier ein volckreiches Land, biß an. 1421 den 21. Nov. die Wahl und Maas dergestalt durch die Dämme brachen, daß 72. Dörffer nebst vielen Schlössern und Lust-Häusern, auch über 100000. Menschen untergiengen. Von der Zeit an ist dieser Ort beständig mit Wasser bedeckt geblieben, und um dieser Ursache willen heist er auch het vertroncken waert, das ist, ein ertruncken Land. *Boxhorn.* Theatr. Holl.

Bie-Scadius Mons, siehe Bies-Scadi.

Biescas, (Ioannes) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, war Professor Theologiæ primarius zu Huesca, und starb daselbst an. 1640. Er hat Apologiam pro doctrina S. Thomæ hinterlassen. *Fernandez* Istoria del rosario. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 523.

Biese, ein Fluß in der alten Marck, entspringt bey Besewege, gehet bey Kalba und Osterburg vorbey, nimmt die Biese und Balsam in sich, und ergeußt sich in den Aland-Fluß.

Biesem-Rehe, siehe Bisame.

Biesenius (Isaac.) hat eine Arithmetic, herausgegeben, Leipzig 1619. in 4. *Hendreich.*

Biesenrodt, eine uralte adeliche Familie in Sachsen, welche von undencklichen Jahren in der Pflege Weissenfels die Güter Scortleben, Pretsch, Wichlitz, Wentzelsdorff, Oechlitz, Groß-Liebenau, Wenigen-Sömmern, Groß-Dölßen, Robiß, Weißbach und Teditz besessen. Das an denen Anhältischen Grentzen auf dem Hartze liegende Schloß Biesenrodt scheint dieser Familie Stamm-Hauß zu seyn, und schreibt *Becmann* in seiner Anhältischen Historie, daß Albrecht von Biesenrodt sich in einem Vergleiche des Abt Siegfrieds zu Nienburg und Hertzog Bernhards zu Sachsen wegen der Advocatie zu Scowitz an. 1194 als Zeuge unterschrieben, ob aber diesem das obgedachte Schloß gehört, und ob er der Ahn-Herr dieses Geschlechts sey, ist aus Mangel derer gründlichen Nachrichten nicht zu erweisen. Der erste, von welchem man es in richtiger Ordnung ableiten kan, ist Hanß Christoph auf Scortleben, welcher mit Dorotheen von Einsiedel aus Gnandstein Annam, Jobsts von Fitzscher auf Dentzen Gemahlin, und Heinrichen zeugte, welcher als Rittmeister sich mit Elisabeth von Friesen aus Kärdiß verehlichte, von welcher er Euphemiam, Hannsens von Wehsen auf Rosenburg Gemahlin, und Iacobum, Hertzog Albrechts zu Sachsen Rath und Amtmann zu Weissenfels, hinterließ. Iacobi Gemahlin Elisabeth von Wurm aus Grossen Fürra gebahr ihm Heinrichen auf Scortleben und Tediß, welcher mit Annen von Landwüst aus Grossen-Gostewiß drey Töchter u. einen Sohn zeugte. Der Sohn Hermann auf Scortleben u. Wengelsdorf zog an. 1589 als Rittmeister mit Hertzog Christiano von Anhalt nach Franckreich wider die Ligue, war zu Churfürst Augusti und Christiani I. Zeiten Amts-Hauptmann zu Weissenfels, hernach bey Hertzog Friderico Wilhelmo, Administratore der Chur-Sachsen, Rath und Hoff-Marschall, seine Gemahlin war Ottilia von Neidschütz aus Zörbig, die mit ihr gezeugten Söhne waren 1) Job, hinterließ von seiner Gemahlin Iustina von Görsen aus klein Eckstädt Henricum, dessen Gemahlin Sophia Bösen aus Groß-Sara gebahr ihm Carl Heinrichen auf Weißbach und Röbiß, welcher sich mit Regina Sophia von Lischwitz aus Zweitzschen vermählte und mit ihr Aemiliam Sophiam zeugte, welche den 29. Apr. an. 1715 Hanß Christophen von Sommerlatt auf Colochau ehelich beygeleat worden. 2) Hanß auf Wengelsdorff und Pretzsch, Dom-Herr und Senior zu Merseburg, Director der Weissenfelsischen Ritterschafft, vermählte sich mit Magdalena von Wolfframbßdorff aus Crossen, dieselbe gebahr ihm 8. Söhne und 8. Töchter, wovon aber 4. Söhne und 4. Töchter jung und unverheyrathet gestorben. Die 4. andern Söhne waren a) Hanß Hermann, Gräfflicher Schwartzburgischer Ober-Amtmann, Rath und Hoff-Meister zu Rudelstadt, b) Hanß Ernst auf Groß-Dölzen, zeugte mit Sophia Elisabeth von Goldstein aus Dölkau Annam Dorotheam. c) Hanß Iulius auf Scortleben, Pretzsch, Oechlitz, Groß-Liebenau, und Wenig-Sömmern, Sachsen-Weissenfelsischer Cammer-Rath und Kriegs-Commissarius, gebohren den 19. Apr. an. 1630. verstarb den 20. Oct. an. 1697. Seine erste Gemahlin war Barbara Elisabeth von Hanffstengel aus Netzehka und Krieckstädt, die andre aber Maria Dorothea, Melchior Heinrichs von Breitenbauch Tochter, welche ihm 6. Söhne und 7. Töchter gebohren, darunter 3. Töchter und ein Sohn, Hanß Heinrich, erwachsen, welcher aber auch an. 1694 in dem 15ten Jahre seines Alters zu Paris gestorben, d) Hanß auf Wahlitz zeugte mit Dorothea Spitznasin Hanß Ernsten auf Trachenau, welchem Rahel Elisabeth von Nischmitz 3. Töchter gebohren. 3) Hermann auf Kortleben hinterließ von Anna Sabina von Helldorff aus Schagast Hanß Christophen, starb an. 1661. nachdem er mit Martha Maria von Schauroth aus Röpsen Hanß Hermannen gezeugt. Dieser war an. 1656 den 23. Sept. gebohren, war erst Cammer-Page, hernach Cammer-Juncker und Cornet bey Hertzog Augusto, Administratore des Ertz-Stiffts Magdeburg. Hierauf begab er sich an. 1683 in Braunschweig-Lüneburgische Kriegs-Dienste, und wohnte als Lieutenant dem Feldzuge an der Elbe und Weser bey, weil er aber in eine gefährliche Kranckheit verfiel, hielt er um seine Dimission an, und begab sich an. 1684 an den Weissenfelsischen Hoff, wo er Ober-Schencke und Hoffmeister bey der Hertzogin, an. 1695 Creiß-Hauptmann, und im folgenden Jahre Director über den Jüterbockischen Creiß des Fürstenthums Sachsen Querfurth wurde. Endlich starb er an. 1698 den 22. May und hinterließ von Eleonoren Tugendreich von Bünau Hanß Günthern, Hanß Hermannen, Magdalenen Sibyllen und Ioannam Eleonoram.

norum. Müllers Annal. Königs Genealogische Adels-Historie p. 57. seqq.

Biesenthal, oder Bisenthal, eine kleine Stadt und Amt in der Mittelmarck zwischen Berlin und Bernau, 4. Meilen von Berlin. Das dabeyliegende Holtz heist die Biesenthaler Heyde.

Biesenthal (Henr.) hat contemplationem quæstionis Theologicæ, vtrum peccata fidelium atque infidelium in extremo judicio sint publicanda? geschrieben Rostock 1617. in 4. *Hendreich.*

Biesius, (Nicolaus) gebohren zu Gent in Flandern an. 1516. war ein guter Philosophus, ein sinreicher Poet und erfahrner Medicus. Er begriff in Spanien die Eloquenz und Philosophie, kehrete sich darauf nach Löwen, und legte sich mit solchem Fortgang auf die Medicin, daß ihn Kayser Maximilianus II. zu seinem Leib-Artzt annahm. Bey den Gelehrten stund er gleichfalls in grossem Ansehen, und hielt mit Busbequio, Lipsio, Sambuco, Stephano, Pighio, Cratone und andern der berühmtesten Männer seiner Zeit genaue Freundschafft und Brief-Wechsel. Er starb endlich an. 1572, nachdem ihm vermuthlich von seinen heimlichen Feinden Gifft beygebracht worden. Seine Schrifften sind: Oratio de laudibus litterarum; de arte dicendi Libri II. Antwerpen 1573. 1577. in 8. de Vniversitate sive de physica atque universa naturæ philosophia Libri III. ib. 1556. in 4. de republica sive de universa morum philosophia libri IV. ib. 1556. in 8. de opinionum varietate; Theoreticæ medicinæ libri VI. ib. 1558. in 4. Comment. in Galeni artem medicam ib. 1560. in 8. de methodo medicinæ lib. 1. ib. und Löven 1564. in 8. de natura & rebus naturalibus libri V. Antwerpen 1556. 1573. 1593. 1613. in 8. *Swertius* Athen. Belgic. *Hendreich.*

Biesmanus, (Gasp.) ein Iesuite, schrieb lucem Oratoriam und doctrinam Moralem, Cöln in 8. *Hendreich.*

Bies-Scadi, lat. Bie-Scadius Mons, ist ein Stücke des Carpathischen Gebürges, welches Roth-Reussen von Siebenbürgen scheidet.

Bieß-Chondrillen, siehe Chondrilla altera.

Biessen, eine Stadt in Ober-Elsaß, nicht weit vom Rhein.

Biesing, siehe Bisling.

Biesterfeld, ein Schloß in der alten Grafschafft Schwalenberg. Es residiret allhier ein apanagirter Graf von der Lippe, Detmoldischer Linie.

Bietala, oder Biutala, eine Festung auf dem Gipfel eines Berges in der grossen Tartarey an denen äussersten Grentzen des Königreichs Barantola. Sie ist ausser der natürlichen Festigkeit mit vielen viereckichten Thürmen versehen, und deßwegen berühmt, weil sich einer von denen beyden Königen dieses Landes, so grand Lama, das ist, der grosse Priester ihres Gesetzes, genennet wird, ordentlich hier aufhält. *Kircheri* China.

Biethen heist, den Werth oder Preiß einer Sache offeriren, so noch keinen Kauff ausmacht, es sey denn, daß er von dem Verkäuffer gleich angenommen wird, wenn einer also ein grösser quantum offerirt, solches aber nicht erlegen kann, so kann der erstere nicht angehalten werden, die offerirte Summe gegen die verkauffte Sache zu bezahlen.

Bietigkheim, oder Bietickheim, eine kleine Stadt in dem Würtenbergischen, an der Ens, wo der Bach Metter sich mit solchen vereiniget, unweit dem Closter Reichertshofen, zwischen Vaihingen und Beßigheim. Vor Zeiten war es nur ein Dorff, gehörte denen von Sachsenheim, und hieß wegen der grossen Strassen-Rauberey, welche allda verübet wurde: Hüte dich da. Nach diesem aber haben es die Grafen von Würtemberg, die Herren von Venningen und die von Schönbah gemeinschafftlich besessen, bis es Graff Eberhard von Würtemberg an. 1386 vollends an sich gebracht, und zu einer Stadt gemachet hatte. *Cruſ.* Annal. III Svev. P. 4. Lib. c. 10. & paralipom. p. 38. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 898. *Dict.* Geogr. Diction.

Bietzkenriedt, ein kleiner Ort im Hertzogthum Würtenberg.

Bievre, ein kleiner Fluß in der Isle de France, sonst auch des Gobelins und de Gentili genannt. Er entspringt über einem Dorffe, welches ebenfalls Bievre heisset, 3 Frantzösische Meilen von Paris, bey welcher Stadt, und zwar bey dem Thor S. Bernhard, er sich in die Seine ergiesset, auch durch Röhren in die Stadt geleitet wird. Man glaubt, daß mit seinem Wasser der Scharlach am besten gefärbet wäre, deswegen wird er in der Parisischen Vorstadt S. Marcell zu verschiedenen Manufacturen gebraucht. An. 1526 und 1579 hat er sich hefftig ergossen, und dadurch gedachter Vorstadt grossen Schaden gethan. *Pap. Masson.*

Biez, (Ioannes) siehe Beezius (Io.) Tom. III. p. 904.

Biez, (Odard von) Marschall von Franckreich, lebte unter der Regierung Francisci I. und Henrici II. und wurde Senechal, wie auch Gouverneur von Boulonnois. An. 1528 diente er in Italien und an andern Orten. An. 1536 ward er Ritter des Ordens S. Michael, das folgende Jahr befand er sich bey der Proviantirung der Stadt Terovane, und ums Jahr 1543 erhielt er durch Gewogenheit des Dauphins den Marschalls-Stab von Franckreich. Dieser Herr hielt so viel auf ihn, daß er von seiner Hand zum Ritter wolte geschlagen seyn. Nichts destoweniger veränderte sich hernach seine Gnade gegen ihn, als er zur Regierung gekommen, und ward darzu ein Vorwand aus Francisci I. Regimente hergenommen. Es commandirte nemlich der Marschall an. 1545 in Boulonnois und Picardie, da Boulogne an die Engländer verlohren gieng, und stunden schon damals seine Verrichtungen dem Hofe nicht allerdings an, indem er zwar in einigen Scharmützeln Vortheile über die Englischen erhielt, hingegen in Aufbauung eines gewissen Forts, das den Hafen von Boulogne sperren solte, dem Königl. Befehle nicht nachgelebt, und solches weder auf die rechte Stelle, noch von rechter Grösse bauen lassen, daher man ihm Schuld gab, er suche den Krieg zu seinem Vortheil zu verlängern. Dieses nun, und daß sein Schwieger-Sohn Boulogne zu zeitig übergeben, ward ihm an. 1547, da Henricus II. kaum zur Regierung gelanget war, zur Last gelegt, und er verurtheilt, enthäuptet zu werden. Doch erließ ihm der König die Lebens-Straffe, entsetzte ihn aber öffentlich seines Adels, und ward er im Anfange auf das Schloß Loches gefangen gesetzt, nach der Hand aber wieder auf freyen

Fuß gestellt, da er zu Paris in der Vorstadt von S. Victor an. 1553 vor Verdruß gestorben. Sein Unglück mochte wol meistentheils von der Diana von Poitiers herkommen, welche, wie bekannt, alle alte Ministers von Hofe schaffte. So giebt man auch dem Connestabel Montmorenci etwas Schuld dabey, der ihn nicht gerne neben sich in des Königs Gunst leiden wollen. *Mezer* p. 1015. 1034 sq. 1059. *P. Daniel*, Hist. de France. *Belcarius* &c.

Biezanowski, (Stanisl. Ioseph.) ein Minorite aus Polen, hat lilietum immaculatum virginis Deiparæ, Cracau 1675 in fol. und Septizonium triumphale geschrieben ib. 1669 in fol. *Hendreich*.

Bifanc, oder **Bivanc**, heist in alter Teutscher Sprache ein Feld, das umzäunt oder mit einem Graben verwahrt ist. *ab Eckhardt* Tom. I. Rer. Franc. XXIII. 60.

Biferno, ein Fluß in der Graffschafft Molise im Neapolitanischen, läufft auch durch das eine Theil von der Provintz Capitanata, und fällt endlich unweit Termoli in den Golfo di Venezia. Bey denen Alten heisset er Tifernus. *Mela* II. 4. *Plinius* III. 11. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 504.

Biffi (Antonio) war an der Hertzoglichen Capelle zu Venedig Capell-Meister. Nemeitzens Nachlese besonderer Nachrichten von Italien p. 49.

Biffi (Giuseppe) war bürtig von Mayland, und hat an. 1582 ein Buch 4 stimmiger Madrigalien zu Brescia und an. 1599 ein anderes von 5 Stimmen zu Venedig drucken lassen. Einige wollen, er sey von Cesena bürtig, und am Würtenbergischen Hofe Componist gewesen. *Picinelli* l' Ateneo dei Letterati Milanesi p. 364. *Draudii* Biblioth: Class. p. 1611.

Biffi, (Laurentius) von Bergamo gebürtig, ein gelehrter Clericus regularis zu Chieti, war zu Napoli, Piacenza und Bergamo Prediger, und zu S. Agatha Præpositus. Er ist an. 1650 den 8 Sept. mit Tode abgegangen, und hat in Italiänischer Sprache de belli laude, Neapel 1612 in 4. de coronatione Ducis Genuensis, Iacobi Imperialis: triumphum paupertatis: de præcipuis mysteriis passionis Christi und Leichen-Reden rc. geschrieben. *Witte* biogr. *Hendr.*

Biffi, (Nic.) ein Edelmann aus Bergamo, hat Comment. in Claudiani libros de raptu Proserpinæ geschrieben, Mayland 1684 in fol. *Hendreich.*

Bifolium majus, siehe Ophrys.

Biformis, ein Beyname des Bacchi. *Orpheus* Hymno XXIX. v. 3. Er hat den Namen entweder daher bekommen, weil zwey Dionysii angegeben werden, von welchen der eine einen alten Mann, der andere aber einen Jüngling vorgestellet. *Diodorus Sic.* IV. 5. oder daher, weil der Wein die Menschen bald zur Freude, bald zum Zorn reitzet. *Gyraldus* Syntag. VIII. p. 283.

Bigæ, ein Wagen mit 2 Pferden, welcher Anfangs denen Göttern scheint gewiedmet gewesen zu seyn, nach der Zeit haben die Griechen solche vornemlich denen Ueberwindern in ihren öffentlichen Spielen zu Ehren verfertigen lassen. Nach der Zeit hat man denen Triumphirenden bey denen Römern u. in mittlern Zeiten andern wohlverdienten Leuten solche Ehre zugestanden, sonderlich denenjenigen, welche dem Volcke viel Getreyde und Geld hatten austheilen lassen. Sie wurden an denen vornehmsten Orten der Stadt aufgerichtet. *Chimentellus* de Honore Bisell. 41. *Figrelius* de statuis Rom. c. 18.

Bigaerden, eine berühmte Nonnen-Abtey, zwischen Brüssel und Halle in Brabant.

Bigaglia, (Diogenio) ein Venetianer, und Benedictiner-Mönch, im Closter Giorgio Maggiore, war ein berühmter Componist und Virtuose. Nemeitzens Nachlese besonderer Nachrichten von Italien p. 53.

Bigamia, die Philosophische Abhandlung dieses Titels werden wir bis unter den Titel Polygamie versparen: Nach denen bürgerlichen Gesetzen aber ist die Bigamie die zweyfache Ehe, doppelte Ehe, ein crimen publicum oder öffentliches Laster, da eine verehlichte Person noch bey Leben des ersten Ehegenossen mit einer andern Person sich verehlichet, und durch den Beyschlaff die Hochzeit bestärcket, Ord. Crim. Carol. V. art. 121. ibique *Stephan.* L. 18. L. 2. C. de incest. nupt. Sie wird auf vielerley Weise begangen: 1) wenn einer 2 Weiber erkennet, 2) wenn einer zwey oder mehrere zu verschiedenen Zeiten hat, nemlich eine de facto, und eine de jure, 3) wenn er zu einer Zeit zwey Weiber erkennet, 4) wenn er mit einer Wittbe, die bereits von einem andern erkannt worden, zu thun hat. 5) Wenn einer sich mit einer Hure fleischlich eingelassen, es mag ein solches wissendlich oder unwissendlich, daß es eine sey, geschehen seyn. 6) wenn er eine Frau fleischlich erkannt, wenn solche vorhero mit einem andern bereits zugehalten, es mag nun solches ebenfals wissendlich oder unwissendlich geschehen seyn, 7) wenn einer, da er in Orden aufgenommen, sich mit einer Hure fleischlich eingelassen. Iure Civili wurde die Bigamie als der Ehebruch gestrafft, heut zu Tage wird sie mit der Straffe des Schwerds angesehen, doch falls diese statt finden soll, wird erfordert, daß die Bigamie mit Vorsatz geschehen, selbige auch durch derer Leiber Vermischung vollbracht worden, jedoch fällt die Todes-Straffe weg, wenn einer bey Lebzeiten seiner Ehefrauen eine andere zur Ehe genommen, und sich mit ihr zwar trauen lassen, selbige aber noch nicht fleischlich erkannt. Nach denen Canonischen Rechten ist sie dreyerley, als:

• Bigamia interpretativa, wenn jemand bey Lebzeiten seiner ersten Frauen eine andere de facto heyrathet, oder wenn einer de facto zwey Weiber nimmt, da er doch wegen der Consanguinität keine zum Weibe haben kann.

Bigamia similitudinaria s. metaphorica, welche zwar aus zweyen Ehen entspringet, davon eine Gleichniß-weise und geistlich, die andere aber fleischlich ist, v. g. welche in Clöstern die Weyhe empfangen oder das Gelübde der Keuschheit thun, von diesen wird metaphorice oder Gleichniß-weise gesagt, daß sie sich mit Christo vermählet, wenn sie nun also GOtt verpflichtet, sich darnach in Ehestand einlassen, werden sie quoad Legem promotionis pro bigamis gehalten. *Val. And. Dessel.* Erot. Iur. Can. Lib. I. tit. 21.

Bigamia simultanea wird genennet, wenn jemand zwey Weiber zugleich hat.

Bigamia successiva ist, wenn man zwey Weiber oder Männer eine nach der andern hat.

Bigamia vera ist, welche aus einer doppelten und wiederholten Ehe entspringt, als wenn ein Mann zwey Weiber, ein Weib 2 Männer hat, oder ein Witber eine Witbe heyrathet, cap. 3. X. de Bigam. non ordinand.

Biga-

Bigamus, der zwey Weiber hat.

Bigarella, (Hieronymus) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch, florirte gegen das Ende des 16 Seculi, war ein guter Theologus und Orator. Er hat an. 1587 dem Bischoff zu Cattaro, Paulo Byfanrio, seine Leichen-Rede zu Vdine gehalten, welche Paulus Grysaldus, als er sie von demselben zu lesen bekommen, wider dessen Wissen drucken lassen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 279.

Bigargium Palatium war ein Pallast, woselbst König Dagobertus derer Francken an. 636 sein Testament in Gegenwart derer Land-Stände gemacht. *ab Eckhardt*, Tom. I. Rer. Franc. XII. 18.

S. Bigatus, siehe S. Salonita.

Bigatus, scil. denarius, eine Müntze, worauf ein zweyspänniger Wagen gepräget.

Bigault, (Ioannes) ein Dominicaner-Mönch aus Evreux in der Ober-Normandie, studirte zu Paris mit so gutem Succeß, daß er an. 1614 Licentiatus Theologiæ wurde. Bald darauf bekam er in dem Collegio zu Evreux die Direction, und hernach auch zu Blois, endlich wehlte man ihn zum Prior zu Rouen, alwo er das Collegium, welches durch den Krieg gantz verwüstet war, wi der von Grund aus neu aufführen ließ. Er starb den 16 May an. 1638 zu Evreux. Man hat von ihm *Le Paradis du rosaire virginal*, Rouen 1621. und 1628. in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 499.

Bigazzinus, (Hieronymus) Graf von Coccorani, aus Perugia gebürtig, starb an. 1572. und schrieb: Prognosticum anni 1523. und 1524; Poema Propertianum &c. Sein Ur-Enckel, gleiches Namens, auch von Perugia gebürtig, war ein ICtus, Historicus und Antiquarius. Er hat Consilia legalia; de patria Propertii, ingleichen von einigen berühmten Geschlechten geschrieben, und ist an. 1658 im 83 Jahre seines Alters verschieden. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Bigazzinus, (Philippus) Graf von Coccorani, war zu Perugia in grossem Ansehen, zog öffters als Haupt derer Gvelphen gegen die Gibellinen zu Felde, und blieb in der Insel Rhodus gegen die Türcken an. 1325. Er hat Res Fulginatium & Tudertinorum geschrieben. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Bigel, ein König derer Gepiden, welchen Kayser Leo durch Ardaburum, des Asparis Sohn, um das Jahr 466. umbringen ließ. Ob es der *Bigilas* sey, der an Kaysers Theodosii des jüngern Hoffe Hunnischer Dollmetscher war, ist ungewiß. *Jornandes* Regn. Succesi. p. 239. Bünaus Reichs-Historie Tom. I. P. III. p. 893.

Bigen, Lat. Bigenum, eine Stadt und Königreich in Japan auf der Insel Niphon.

Bigenera animalia, die von verschiedenen Thieren gezeuget und gebohren. Z. E. ein Leopard von einem Löwen, und Panterthier, Maulesel von einem Pferde und Esel.

Bigenum, siehe Bigen.

Bigenis, eine kleine Stadt in Sicilien im Valdi Demona nahe bey Meßina, an dem Fluß il Castro Reale. Man hält davor, daß es derer alten Abacænum sey, davon Tom. I. p. 32. gehandelt worden.

Bigerra, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, stand mit denen Römern im Bund, weswegen sie auch von denen Carthaginiensern attaquiret, von Scipione aber wieder entsetzet wurde. *Livius* XXIV. 41. *Ptolemaeus.* Ihre Lage kan man heut zu Tage nicht genau anzeigen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 96.

Bigerrensis Comitatus, siehe Bigorre.

Bigerri, siehe Bigorre.

Bigerrones, siehe Bigorre.

Bigevai kam nebst seinen Söhnen mit Serubabel wieder aus Babylonien zurück. Esdr. 2, 2.

Bigilas, ein Hunnischer Dollmetscher an dem Hofe des Morgenländischen Kaysers Theodosii des jüngern, und so viel aus dessen Namen und Bedienung zu schliessen, selbst ein gebohrner Hunne, welcher auch ehemahls schon öffters bey Gesandtschafften an den Hunnischen König Attilam gebraucht worden. Er war an. 442 einer mit von denenjenigen, welche sich Mühe gaben, den Hunnischen Gesandten, Edeconem, zu einer Verrätherey und Hinrichtung seines eigenen Herrn, des Attilæ, zu verleiten. Bigilas ließ sich hierbey durch die angenommene Verstellung des Edeconis so weit locken, daß er nebst Maximino, dem aber von dem allen nichts wissend war, als Kayserlicher Gesandter sich bey dem Attila einfand, in Hoffnung, bey dieser Gelegenheit den abgeredeten Anschlag auszuführen, zu welchen Ende er einen Theil desjenigen Geldes, so dem Edeconi zu solchen Dienste versprochen worden, bey sich führte. Allein Edecon hatte dieses Ansinnen dem Attila selbst entdeckt, und weil auch Bigilas durch das bey ihm gefundene Geld der That überführet ward, ließ ihn Attila gefänglich anhalten, da er denn, als Attila drohete, dessen Sohn vor seinen Augen hinrichten zu lassen, die gantze That bekannte, worauf ihn Attila in ein hartes Gefängniß legen ließ, aus welchen er nicht eher wieder in Freyheit gelangen konte, bis dessen Sohn ihn mit grossen Summen Geldes loskauffte. *Prisc.* Excerpt. de Legat. p. 37. seq. Bünaus Reichs-Histor. Tom. I. P. III. p. 882.

Bigis, eine Stadt in Asien in der Landschafft Drangiana. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 11.

Bigitanus, ein Bischoff in Schottland. Hat zu seiner Feyer den 15. Jan. erhalten.

Biglentia, eine Schwester Justiniani, des Griechischen Kaysers, und Gemahlin Areobindi. *Procopius* de Bello Vandal. IV.

Bigliaticum war das Geld, welches die Wächter bekamen. *Bulenger* de Vectig. c. 86.

Bignami, (Innocentius) ein Dominicaner-Mönch aus Lodi, florirte gegen die Mitte des 17 Seculi, war ein vortrefflicher und subtieler Orator. Er hat geschrieben: Ragionamento della Custodia degli Angeli, Casal 1619 in 4. Discorsi sopra il Salmo XXXVII. Ravenna 1625 in 4. Discorsi sopra le Domeniche ed alcune solennità Che sono dalla pentecoste Venedig 1640 in 4. Discorsi sopra le Domeniche ed altre solennità ib. 1650 in 4. Quaresimale: de Laudibus b. Virginis, welches letztere noch im MS. lieget. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 563.

Bigne, (Margarin de la) ein berühmter Doctor von der Sorbonne, gebürtig von Bayeux aus der Normandie, befand sich an. 1676 mit unter denen Deputirten, welche zu der nach Blois ausgeschriebenen Versammlung derer Stände abgeschicket worden. Er hat Vitam Roberti Sorbonæ, Königlichen Frantzösischen Pœnitentiarii, geschrieben, auch eine Bibliothecam

thecam Patrum, darinnen er über 200 Auctores recensirt, zusammen getragen, und ist selbige an. 1577 zu Paris in 8 Voll. in Folio, dann immerzu vermehrter, als Paris 1579 und 1689 in 9 Voll. in Fol. und ib. 1610 in 11 Voll. in Fol. auch 1624 in 13 Voll. in Fol. ingleichen 1648 und an. 1678 zu Lion in 27 Voll. herausgekommen. *Simler.* in append. Bibl. Gesner. p. 571. *Hendreich.*

Bigni, eine Stadt ehemahls derer Slaven im Gow Chutici. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 208.

Bignon, ein Frantzösisches aus Anjou ursprüngliches Geschlecht, welches viel treffliche und gelehrte Leute hervorgebracht. Rolandus Bignon, so a. 1559 gebohren, und ein grosser Advocat, darbey aber auch sehr redlicher Mann gewesen, zeugte mit Maria Ogier, Christoph Ogier, eines Parlaments-Advocaten zu Paris Tochter, Hieronymum I. von dem ein besonderer Artickel folgt, und welcher eine Tochter, so an Stephanum Briqvet, General-Advocaten bey dem Parlament zu Paris, ingleichen Hieronymum II. und Thierry verließ. Hieronymus II. war an. 1627 gebohren, und erbte seines Vaters gute Eigenschafften sowohl, als dessen General-Advocaten-Stelle, der er bis an. 1673 vorstand. In diesem Jahr ward er Parlaments- und an. 1678 Staats-Rath. Ueber diß hatte er die oberste Aufsicht über die Königliche Bibliothec, war auch einmahl dem Lieutenant de Police zu Paris la Reynie adjungirt, legte aber diese Bedienung, die sich zu seinen gütigen und gelinden Neigungen nicht schickte, gar bald nieder, u. starb jähling a. 1697 am 15 Jan. im 70 Jahre seines Alters. Von Susanna Phelypeaux, des nachmahligen Cantzlers Pontchartrain Schwester, so an. 1690 gestorben, verließ er 1) Hieronymum III. gebohren an. 1658; derselbe ward nach und nach Königlicher Advocat im Chatelet zu Paris, Parlaments-Rath, Maitre des Requêtes, Intendant von Roven, Picardie und Artois, Staats-Rath, Prevot des Marchands, welches Amt er wieder aufgegeben, ferner einer derer Directoren der Königlichen Finantzen, und ein Mitglied der Acad. des Inscriptions. Er ist mit N. Billard, Germani Billard, eines berühmten Advocaten Tochter, verheyrathet, aber ohne Kinder. 2) Ludovicum, geb. a. 1659, General-Major derer Königlichen Armeen. 3) Joannem Paullum, gebohren an. 1662. so nach und nach Abt von S. Quentin en Isle, Königlicher Rath und ordinairer Prediger, ordentlicher Staats-Rath, Decanus von S. Germain de Auxerrois, Präsident der Königlichen Academien derer Wissenschafften und des Inscriptions, Mitglied der Frantzösischen Academie, Königlicher Bibliothecarius und Intendant des Königlichen Medaillen- und Antiquitäten-Cabinets, ingleichen Bibliothecarius des Königlichen Bücher-Cabinets geworden, und wegen seiner Gelehrsamkeit und Willigkeit denen Gelehrten zu dienen berühmt ist. Seine zahlreiche Bibliothec hat er dem bekannten Johann Law verkaufft, von dem sie an den Cardinal du Bois gekommen, und nach dessen Tode in Holland verauctionirt worden. 4) Armandum Rolandum, Herrn von Blanzy, gebohren an. 1666. Er war ehemahls General-Advocat à la Cour des Aides und Requeten-Meister, ward sodann Intendant derer Finantzen und der Generalitæt von Paris, auch Königlicher ordinairer Staats-Rath, und vermählte sich anfangs mit N. Brunet, mit welcher er nicht zum besten gelebt, auch keine Kinder gezeugt, hernach mit N. Hebert, einer eintzigen Tochter Petri Andreæ Hebert de Buc, welche ihm folgende Kinder gebohren: 1) Hieronymum, Herrn von Blanzy, so Maitre des Requêtes geworden, und die Anwartschafft auf seines Vettern Bibliothecariat-Stelle, ingleichen auf die Intendance derer Medaillen bekommen. 2) Paullum, so an. 1720. in Kriegs-Diensten gestorben. 3) Franciscam Susannam, so an Ægidium Brunet, Requeten-Meister, und 4) N. Bignon, so an Carl Nicolaum Romé, Marquis von Fresquiaune, Parlaments-Rath zu Roven, vermählt worden. Hieronymi I. anderer Sohn, Thierry, so an. 1632 gebohren, war anfangs Parlaments-Rath zu Pariß, hernach Requeten-Meister, ferner Präsident des grossen Raths, und endlich oberster Präsident des gedachten Collegii. Er war ein Gerechtigkeit liebender, redlicher und in vielen Wissenschafften sehr erfahrner Mann, und starb an. 1697 am 19 Jan. im 65 Jahre seines Alters. Mit Francisca Talon, einer Tochter Omer Talon, General-Advocatens bey dem Parlament zu Paris, hatte er eine einige Tochter, Mariam Annam Franciscam, gezeuget, die an Michael Franciscum von Verthamon, obersten Präsidenten des grossen Raths, verheyrathet worden, aber nicht die beste Ehe mit ihm geführt. Ihrem ältesten, oder dafern der sterben solte, ihrem jüngern Sohn, hat der Groß-Vater seine Bibliothec vermacht. *Annales de la Cour & de Paris* T. I. *Etat de la France.*

Bignon, (la jeune) eine galante Poetin aus Franckreich, so sehr schöne Gedancken hat. *La Galerie* des Peintures, ou Recueil des Portraits & eloges en Vers & en Prose. T. II. p. 559. Edit. Paris. 1663 in 12. & Edit. 1670. p. 296.

Bignon (Hieronymus I.) war an. 1590 gebohren, und, wie der vorhergehende Artickel zeiget, ein Sohn Rolandi Bignon, der ihn selbst in Sprachen und allen Arten von Wissenschafften mit so guten Glück unterrichtete, daß der junge Bignon schon in seinem 10 Jahre eine sehr genaue Beschreibung des gelobten Landes, 3 Jahr hernach aber eine Abhandlung von denen Römischen Alterthümern, gleichwie auch ferner eine Schrifft von der Pabst-Wahl herausgab, und dadurch nicht allein die Bekanntschafft und Hochachtung derer gelehrtesten Männer seiner Zeit erwarb, sondern auch von Paullo V. Zeugnisse einer sonderbahren Gewogenheit empfieng, und von Henrico IV. der ihn bey mancherley mit ihm gepflogenen Unterredungen lieb gewonnen, dem damahligen Dauphin als Enfant d' honneur zugegeben ward. Hier ließ er sich nun weder durch seine Studien hindern, sich dem Hofe gefällig zu machen, noch durch das Hof-Leben von seinen Studien abhalten, sondern lag demselben unermüdet ob, und gab a. 1610 in seinem 19 Jahre einen Tractat von denen Vorzügen des Königreichs und der Könige von Franckreich heraus, worinnen er das Werck eines Spaniers, Diego Valdez genannt, der die Könige von Spanien über alle Herren der Welt zu erheben gesucht, widerlegte. Es befahl ihm zwar Henricus IV. dem er dieses Buch zugeschrieben, solches weitläufftiger auszuführen, allein der Tod dieses Herrn unterbrach die Arbeit, und veranlaßte den Bignon selbst von Hofe zu gehen, wohin er jedoch auf Veranlassung des neu-

neuen præceptoris von Ludovico XIII le fevre, bald wieder beruffen ward, auch bis zu dieses Mannes Tod beständig daselbst verblieb. Anno 1613 gab er die Formulas Marculphi mit seinen Anmerckungen heraus, von denen seine Söhne nach seinem Tode eine viel vollständigere Auflage besorgt haben. An. 1614 that er eine Reise nach Italien, und machte sich daselbst mit denen angesehensten und gelehrtesten Leuten bekannt, und blieb insonderheit dem Fra-Paolo zu gefallen eine Zeitlang zu Venedig. Nach seiner Wiederkunfft fieng er an, sich der Rechts-Gelehrsamkeit mit gantzen Ernst u. guten Glück zu wiedmen, ward a. 1620 bey dem grossen Rath General-Advocat, ferner Staats-Rath, u. endlich a. 1625 General-Advocat bey dem Parlament zu Paris, ließ auch bey diesen Bedienungen insgesammt grosse Geschicklichkeit und Verstand, auch viel Hertzhafftigkeit, Unpartheylichkeit und Eyfer vor die Gerechtsame des Parlaments spühren, welches ihm zwar seine Feinde, bey Gelegenheit einer etwas freymüthigen Rede, so er an den König gehalten, zur Last legen wollten, bey demselben aber, wegen der guten Meynung, die er von ihm hatte, nichts ausrichteten. Anno 1641 trat er die General-Advocatur bey dem Parlament seinen Schwieger-Sohn Briquet ab, nahm aber solche an. 1645 nach dessen Tode wieder an; Währender Zeit verschaffte ihm der Cardinal Richelieu, der ihm übrigens gar nicht geneigt war, die Ober-Bibliothecariats-Stelle, konte ihn aber nicht bewegen, daß er die Ober-Aufsicht deser Finantzen angenommen. Unter der Königin Anna Vormundschafftlichen Regierung ward er bey denen wichtigsten Berathschlagungen, und zu verschiedenen Staats-Verrichtungen, als an. 1649 zu Schliessung der Allianz zwischen Franckreich und Holland, an. 1651. zu Ausmachung derer Mantuanischen Successions-Streitigkeiten, an. 1654 zu Schliessung des Handlungs-Tractats mit den Hansee-Städten u. s. f. gebraucht, und starb an. 1656. Von seiner Familie siehe den vorhergehenden Artickel. Ausser denen obgedachten Anmerckungen über Marculphi Formulas hatte er auch Anmerckungen über den Gregorium Turonensem, ingleichen einen Tractat vom Ursprung des Frantzösischen Rechts zu schreiben angefangen, solche Arbeit aber wegen vieler wichtigen Geschäffte nicht vollenden können. Man hat ihm auch die Nachrichten von des Francisci Peyrard Reisen zu dancken, weil dieser Mann selbst nicht geschickt genung gewesen, solche zu beschreiben. *Menage* berichtet, daß bey dem Abt Gaudou eine Sammlung, so den Namen Bignoniana führe, anzutreffen gewesen, dergleichen auch ein gewisser Islali besessen haben soll. Sein Leben hat ein Anonymus zu Paris 1657 in 4 herausgegeben. *Du Chesne. S. Marthe* Gall. Christ. *du Pin*, Bibl. des aut. eccl. 17. siecl. *Baillet* enfans celebres. *Menagiana* Tom. II. *Hendreich.*

Bignonius, (Marius) ein Frantziscaner-Mönch, hat caput encyclopediæ seu scientiam universalem concionatorum geschrieben, Cöln 1664. 1676. 1683 in 4. Mayntz 1668. in 4. *Hendreich.*

Bignonius (Philibert.) hat legum in Galliæ prætoriis abrogatarum libros 3. herausgegeben, Lion 1574. *Hendreich.*

Bigonzo, lat. Congius, heist ein Venetianisches Wein-Maaß, hat 4. Quarti oder 16. Secchi, vier Bigonzi machen eine Amphoram oder 156 lb. Im Branten-Wein-Maaß hält 1. Bigonzo 14 Secchi oder 56. Pfund.

Bigorre, lat. Bigerrensis Comitatus, eine Grafschafft in Gascogne welche fast gantz in dem Pyrenäischen Gebürge liegt, als wodurch dieselbe von Aragonien geschieden wird, und gegen Osten mit dem Thale Aure, der Burggraffschafft Nebousan, Riviere, Verdun und Burdiac, gegen Norden mit dem, der Grafschafft Armagnac einverleibten Lande Riviere Basse, gegen Westen mit Bearn, und gegen Süden mit denen Thälern Brotou und Ponticouse oder Tana in Arragonien grentzet. Sie ist 10. Meilen lang und 3 breit, und wird in das Gebürge, ebene Land und den Rustan eingetheilet. Die Haupt-Stadt von Bigorre ist Tarbe, die andern sind Baigneres, Campan, Lourde nebst einem festen Schloß, Vic-Bigorre, Rabasteins, Benac, ein Hertzogthum, Parabere und Antin, die Marggraffschafft Castelroubon de Lauedan, eine Vicomté, Barege &c. In diesem Lande haben vormahls die alten Bigerri, oder Begerri, oder Bigerrones gewohnet, deren *Cæsar* de Bell. Gall. III. 27. *Plinius* IV. 19. *Ausonius. Sidonius Apollin. Paulinus Nolanus* ad Auson. X. 246. gedencken und welche von denen Tabellianern unterschieden sind. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 2. §. 31. Die Gebürge in Bigorre dienen zu einer Scheide-mauer zwischen Franckreich und Spanien, und giebt es 4 schwere Passagen darüber, so die Einwohner müssen besetzt halten, als Azun, Cauteres, Barege, und Campan, welche letztere auch in die Landschafft Aure gehet. Es befindet sich sonst in Bigorre Marmor, Jaspis und Schiefer, und die Gebürge haben verschiedene Silber-Kupffer-Bley- und Eisen-Adern, welche aber nicht bebauet sind. Die Flüsse darinnen sind Adour, Esches, Arros, le Gave de Lavedan, so aus der Barege und Cauteres bestehet, und der Bach Azun nebst 3. Seen. Dieses Land hat unter denen Römern und denen Königen in Franckreich aus dem ersten Stamm gleiches Schicksal mit Aquitanien gehabt, folgends aber eigene Herren bekommen. Denn Eneco Aristo besaß dieses Land als eine Graffschafft um das Jahr 828, ehe noch das Königreich Navarra aufgerichtet wurde. Du Chesne hat noch von etlichen andern Grafen die Namen zusammen gesucht, welche bey ihm können gelesen werden. Raimundus, welcher ums Jahr 945 gelebet, hinterließ Ludovicum an. 960, welchem sein Bruder Arnaldus a. 980 succedirte, worauf sein Sohn, Garsias Arnaldus, diesem Bernhardus I. und hierauf Bernhardus II gefolget, welcher nur eine einige Tochter, namens Beatrix, hinterließ, so sich an. 1078. an Centulum von Bearn verheyrathete, der an. 1096 ermordet worden, und bekam sein anderer Sohn Bernhardus III. die Graffschafft Bigorre. Dieser ließ die alten Gewohnheiten des Landes zusammen fassen, starb aber ohne Erben ums Jahr 1133, und es succedirte ihm sein Bruder Centulus II, der ums Jahr 1138 oder 39 verstarb, und nur eine Tochter, Namens Beatrix oder Benetris, nach sich ließ, so an Petrum, Vicomte von Marsan, verheyrathet wurde. Aus dieser Ehe ward Centulus III. gebohren, der ihnen ums Jahr 1170 nachfolgte, und Stephaniam, Bernhardi, Grafen von Comenge, Gemahlin, hinterließ, so aber nur eine Tochter, Petronillam, zeugte,

te, welche zu ihrem dritten Gemahl an. 1216 Guidonem, den andern Sohn Simonis, Grafen von Montfort, erwehlete, und von ihm Alis oder Adelheit und Perettam oder Peronellam hatte, davon diese an Rudolphum von Theisson, jene an Esqivat II. Herrn von Chabanois und Confolant, verheyrathet wurde, dem sie Esqvivatum, Grafen von Bigorre, Jordanem und Eleonoram, Vicomtesse von Turenne, gebohren. Nach seinem Absterben ist sie zur andern Ehe mit Raoldo von Courtenay geschritten, dem sie Mathildin, Gräfin von Chietti, gebohren, und an. 1255 gestorben. Ihre Mutter Peronella aber nahm zu ihrem fünfften Gemahl ums Jahr 1228. Bosonem de Mastas, Herrn von Coignac, von welchem sie Martham, eine Gemahlin Gastonis VII. von Bearn, zeugte. An. 1251. machte sie ihr Testament, darinnen sie ihren Enckel Esqvivat zum Erben einsetzte, und ihm seinen Bruder Iordanem substituirte, wenn diese aber ohne Erben abgingen, solte ihre Tochter Martha, Gastonis von Bearn Gemahlin, succediren. Allein diese prätendirte am ersten die Nachfolge, welche gleichwol an. 1256 durch Rogerium, Grafen von Foix, Esqvivato, seinem Schwieger Sohne, zugesprochen wurde. Esqvivat begab sich folgends unter die Protection Simonis, Grafen von Montfort, und überließ ihm seine Graffschafft, doch war er in die Länge auch nicht damit zufrieden, machte andere Anstalten, und starb an. 1283, nachdem er seine Schwester Eleonoram, Vicomtesse von Turenne, zur Erbin eingesetzt. Hierwider lehnte sich Constantia von Bearn, eine Tochter der Martha, Wilhelm Teisson, ein Sohn der Peronelle, und Mathildis, Gräfin von Chietti, auf. Allein Simon von Montfort gründete sich auf die erste donation, so ihm von Esqvivato geschehen, überließ sein Recht Theobaldo II, Könige in Navarra, welchem er auch an. 1265, das Schloß Lourde abtrat. Theobaldus hinterließ an. 1270. seine Länder Henrico dem Dicken, seinem Bruder, welcher, als er an. 1274 starb, nur eine Tochter, Joannam, nachließ, die an. 1284 an Philippum Pulchrum, König in Franckreich, vermählt wurde. Sie führte den Titul einer Gräfin von Bigorre, und trieb die Constantiam von Bearn, vermöge eines Ausspruchs vom Parlament, an. 1290 heraus. Die Kirche zu Puy trat auch das Recht der Superiorität über diese Graffschafft an den König ab, und Carolus Pulcher, ehe er die Regierung erlangte, nennte sich einen Grafen von Bigorre, und nach seinem Tode wurde Bigorre geachtet, als wenn es mit der Crone vereiniget wäre. An. 1369 gab sie Eduard, Hertzog von Gvienne, Joanni II. Herrn von Grailli, welcher von Carolo V. heraus getrieben ward. Allein sein Enckel Joannes, Graf von Foix, Gouverneur von Languedoc, erhielt sie an. 1425 von Carolo VII, weil er von der Petronilla herstammte. Worauf seine Nachkommen sie bis auf Henricum IV. besessen, welcher sie mit der Crone vereiniget, als er an. 1607 alle domainen eingezogen. *De Marca* Hist de Bearn I. & IX. *Othenhart*, Not. Vtriusque Vasc. *Olhagari* Hist. de Foix. *Du Puy* Droits du Roy. *Du Chesne*. *Sainte-Marthe*. *Du Bouchet de la Croix* Geogr. Univers. III. Theil. 1. Cap. 9. Abtheil. p. 302.

Bigorronum Aquae, siehe Bagneres Tom. III. p. 136.

Bigot, (Clemens) ein Dominicaner-Mönch aus Franckreich, trat zu Chartres in diesen Orden. Er hat ums Jahr 1564. florirt, und einen sonderbaren Religions-Eyfer bezeiget, insonderheit aber wider die Lutheraner und Calvinisten scharff geprediget und verschiedenes pro fide geschrieben. *Nic. le Fevre* in prædicatore Carnuteo. *Fontana*, *Altamura*, *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 186.

Bigot (Emericus) war an. 1626 zu Rouen aus einem ansehnlichen Geschlechte gebohren, und hatte so grosse Lust zum Studiren, daß er deswegen alle öffentliche Bedienungen ausschlug. Er vermehrte mit grosser Sorgfalt die schöne Bibliothec, die er von seinem Vater bekommen hatte, und wöchentlich kamen bey ihm viel Gelehrte zusammen, um von allerhand gelehrten Sachen sich zu unterreden, auch hielt er eine grosse Correspondentz, und diente vielen, die etwas schreiben wolten, mit verschiedenen gelehrten Anmerckungen, die ihm seine grosse Belesenheit an die Hand gegeben, wie er denn an den beyden Glossariis des du Cange grossen Theil gehabt. Er selbst aber konte sich, weil seine Art zu studiren etwas langsam war, nicht entschlüssen, etwas zu schreiben. Doch hat er außer einem Briefe, der an. 1690 zu Basel gedruckt worden, und an den Bischoff zu Tull wider des Abts von S. Cyran, einen cas royal gerichtet gewesen, den Griechischen Text von des Palladii Lebens-Beschreibung des Chrysostomi, den er im M St. zu Florentz gefunden, nebst einer Lateinischen Uebersetzung und einigen andern Griechischen ungedruckten Schrifften heraus gegeben. Es ist auch vor einigen Jahren ein Theil seiner Briefe heraus gekommen. Er starb jähling an. 1689 am 18. Dec. zu Rouen. Seine Bibliothec hatte er nebst einem legato zu derselben Vermehrung seiner Familie vermacht, u. die Sorge darüber Roberto Bigot, Herrn von Morville und Parlaments-Rath zu Paris, aufgetragen; als aber derselbe an. 1692 gestorben war, ward sie doch an. 1706 durch öffentliche Auction verkaufft. Er war bey seiner Gelehrsamkeit sehr modest, und denen Streitigkeiten derer Gelehrten feind. Menagius und Nicolaus Heinsius waren seine vertrautesten Freunde. *Du Pin*. Bibl. des Aut. Eccl. 17. siecl. *Morville melanges* Tom. I. *Histoire des ouvrages de Savans* An. 1690 m. Febr. *P. Jacob*. des Biblioth. p. 681. *Menagiana*. *Bayle*. *mem. de Litterat. de Chapelain* p. 18.

Bigot, oder Bigod, (Franc.) ein Eqves auratus in England, starb an. 1537 und ließ in Englischer Sprache de Impropriationibus beneficiorum lib. I Londen 1647 in 4. Er hat auch einige Lateinische Bücher ins Englische übersetzt. *Hendreich*.

Bigot, (Joannes le) ein Frantzose, schrieb Larmes sur le trepas de Bastien de Luxembourg, Duc de Poinctieure, Paris 1569 in 4. voeu & action de graces &c. ib. 1570 in 4. La prise de Fontanay par le Duc de Montpensieur ib. 1574 in 4. *Hendreich*.

Bigot (Wilhelmus) war an. 1502 zu Laval in der Landschafft Maine gebohren, und in seiner ersten Jugend vielem Unglücke unterworffen, ward aber nach der Zeit ein gelehrter Philosophus und Medicus, weswegen er auch von I. C. Scaliger sonderlich hoch geschätzet worden. Er war mit 2 Zähnen gebohren, daher ihn niemand in der Stadt säugen wolte. Man hohlte ihm eine Amme vom Dorffe, dieselbe aber starb, da er kaum 1 Jahr alt war, nebst noch andern

dern 13 Personen in demselben Hause an der Pest, des Kindes wolte sich niemand annehmen. Man legte ihn also hinter eine Hecke an die Heer-Strasse, wo ihn zu allem Glück sein eigener Vater fand. Er wurde nachgehends liederlich, und muste sich um dieser Ursache willen von Angers weg machen, wiewol dieses Unglück ihn wieder zu denen Studien brachte. Von seinen Præceptoribus hatte er etwas Latein erlernet, aber die Philosophie, Astronomie, Astrologie u. Medicin wollte er von sich selbst begriffen haben. Einige Zeit darauf reisete er mit Mr. du Bellay de Langey nach Teutschland, u. erhielte zu Tübingen eine Philosophische Profeßion, als er sich aber mit seinen Collegen nicht vertragen konte, gieng er an. 1536 nach Basel, und von da wieder nach Franckreich, wo er bey dem Herrn du Bellay seine Zuflucht fand. Dieser wollte ihm eine Professionem regiam zuwege bringen, aber Castellanus war darwider. Man vocirte ihn nach Padua, das schlug er aus, und man employirte ihn zu Nismes, wo Baduellus eine Academie angeleget hatte. Allein er machte sich auch da Feinde, die den Baduellum wieder nach Nismes beruffften, worüber ein heftiger Streit zwischen denen beyden Professoribus und ihren Schülern entstand. Bigot wandte sich nach Hofe, und wäre vielleicht zur Ruhe gekommen, wenn ihn nicht seine Frau in andere Verdrüßlichkeiten verwickelt hätte. Sie hatte indeß nicht gar zu ehrbar gelebet, worüber endl. der Galan, ein Musicus, Namens Petrus Fontanus, seine Mannheit verliehren muste. Seine Feinde machten sich diese Sache zu Nutze, gaben ihm die That schuld, und da er sich selbst ins Gefängniß stellte, wäre er bald gar um den Kopf gekommen, ward aber doch endlich nach langer Zeit und in einem sehr elenden Zustande befreyet. Zu seinen Schrifften gehöret: Catoptron ad emendationem juventutis factum carmen; Epithalamium quoddam & Epigramma in Empiricum: Somnium ad Guilielmum Bellajum Langæum; Christianæ Philosophiæ præludium opus cum aliorum tum hominis substantiam luculentis expromens & exemplis & rationibus &c. *Melanchthon.* in Respons. contra clerum Colon. *Gallandius* in vita Petri Castell. n. 74. *Scaliger.* de subtil. contra Card. exerc. 307. *la Croix du Maine. Vanprivas* Bibl. Fr. *Bayle.*

Bigthan, siehe Bagathous Tom. III. p. 129.

Biguba, ein Königreich in Africa in Nigritien, so auch Contory genennet wird. Der Fluß Niger wässert es.

Bigus, oder Bicus, (Ludov.) ein Italiäner aus Ferrara, florirte zu Anfang des 16 Seculi, er war ein guter Poet, und schrieb Meditationem de Oratione Dominica: Orationes duas, nempe ad Christum & virginem Mariam, Venedig 1502 in 8. Paraphrasin Psalmorum Davidis 1510. Hymnos atque epitaphia ad cœlites: Epigrammatum lib. 2. Ferrara 1514; Satyrica Sacra, Epigrammata, elegias & epitaphia lib. 2. ib. 1514. Venedig 1516. Coriceam: Carminum libros 6. Orriciorum poematum libri 3 Venedig 1522. *Hendreich.*

Bihach, siehe Wiziez.

Bihar oder Byhar, ein Marckt-Flecken und Schloß in Ober-Ungern in der Biharer Gespannschaft, 4. Meilen von St. Job.

Biharer Gespannschafft, in Ober-Ungarn, von obgedachten Schloß Bihar benenet, lat. Bihariensis Comitatus, liegt zwischen dem Krosnenser, Zabolczenser, Szolnocker und Toronteler Gespannschafften, stösset auch an das Land derer Cumaner und an Siebenbürgen, oder vielmehr an den Strich Landes, welche partes regni Hungariæ genennet werden. Die Haupt-Stadt darinn ist Groß-Wardein.

Bihne, in Schmeltzen, ist dasjenige zusammen gesonderte Wesen, welches sich von der Wildigkeit der hartgredigten Ertze oben auf dem Vorherd setzet, ist insgemein etwas geringer, als die Ofen-Brüche.

Biigde, ein geringer Ort in der Schwedischen Provintz Bothnien, nicht weit von Pithea, allwo man glaubt, daß die allerälteste Kirche in gantz Nordland seyn soll, weil sie an. 1169 gebauet worden.

Bijon, siehe Terebinthina.

Bilacqua, (Hieronymus) der 34 Ertz-Bischoff zu Nazareth, war ein Minorite districtioris observantiæ von Spello und Sixti V Beicht-Vater, von dem er hernach den 2 Dec. an. 1587 zum obgedachten Ertz-Stifft befördert worden. Er hatte Streit mit dem Ertz-Bischoff von Trani, welcher ihm nicht erlauben wolte, daß er die Pontificalia in seinem Ertzstifft Nazareth exerciren dürffte, es sprach ihm aber die deswegen an. 1594 den 22 Jun. angestellte Versammlung derer Bischöffe solch Recht zu. Er starb den 4 Sept. an. 1604. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 786.

Biladen heisset Chalybs, Stahl. *Ruland.* in Lex.

Bilano, ein neu angelegtes Closter in Polen, anderthalbe Stunde von Warschau, allwo König Augustus seine Andacht zu verrichten pfleget.

Bilantz, siehe Balance. Tom. III. p. 176.

Bilantziren heist bey denen Kauff-Leuten, nach dem Cassa-Hand-Iournal und Haupt-Buch einen genauen Auszug der Einnahme und Ausgabe, derer verkaufften und noch vorhandenen Waaren u. d. g. machen, damit sie wissen können, ob sie das Jahr bey ihrer Handlung was gewonnen oder zugesetzet haben.

Bilba, siehe Bibla.

Bilbana, eine Stadt im glückseligen Arabien an dem Sinu derer Magorum. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III, 14. §. 56.

Bilbao, lat. Bilbaum, oder Bellum Vadum, Amanus Portus, welche insgemein vor des *Ptolemai* Flaviobriga gehalten wird. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 56. die Haupt-Stadt in der Provintz Biscaya in Spanien, nebst einen schönen Hafen am Fluß Nervio, 2 Meilen von der See, welche sehr groß und wohl gebauet ist. Ihr Erbauer ist Didacus Lopeus de Haro gewesen, welcher an. 1300 einen schönen ebenen Platz darzu erwehlt, welcher von dem Fluß Nasa durchwässert und annehmlich gemacht wird, und selbige unterm 43. Gr. 24. Min. Latit. und 16 Gr. 30 Min. Long. angeleget. Obwol die Gegend gegen Morgen auf S. Sebastian und Placentia zu sehr bergicht ist, so dient doch auch dieses zur Bequemlichkeit des Ortes, denn durch die hohen Berge werden die Einwohner sowol vor der allzu grossen Hitze als Kälte bewahret. Diese Stadt ist wegen der vortrefflichen Lage eine schöne Handels-Stadt; immassen die Engländer und Frantzosen zu Friedens-Zeiten hier grosse Kauffmannschafft treiben, und die Waaren, so sie nach Spanien bringen, heraus- und die sie heraus führen, einladen. Es sollen in diesen Hafen in einem Jahre in die 50 Schiffe allein mit Spanischer Wolle beladen, und also jährlich über 50000 Säcke mit

mit Wolle von denen Fremden weggeführet werden. Ja die Holländer hatten vor denen letzten Spanischen Kriegen eine eigene Kauffarden-Flotte, welche alhier handelte, und die Bibaische Flotte genennet wurde. Die Kauffleute sind um so vielmehr hierher gezogen worden, weil hier sowol sehr gesund als wohlfeil zu leben ist; wie denn um diese Stadt ein so fruchtbarer Getreyde-Boden ist, daß sich die Einwohner keiner Hungers-Noth befürchten dürffen, wenn auch einmal ein Miswachs ist, oder die Felder überschwemmet werden, welches bey denen andern Span. Städten, auch denen vornehmsten nicht leichtlich anzutreffen ist. Aus ihren Korn backen sie vortrefflich schmackbar Brodt, besonders dasjenige, welches sie Pan del Fuego, oder de Arregoriago nennen, dergleichen fast nirgends zu finden; Wein kan man über dem aldasigen Land-Wein, wohl zwanzigerley fremde haben: Fleisch, Vogel und delicate Fische sind alda in grosser Menge. Obst und andere Baum-Früchte wachsen alda in grossen Ueberfluß, indem man um 10 Marauedis, das ist ungefehr um 1 Brabantischen Stüber, so viel Pomerantzen kauffen kan, als ein Esel erträget. Durch diese gute Nahrung ist die Stadt so sehr empor kommen, daß die Bürger durchgehends sehr grosses Vermögen haben, und verschiedene im Stande sind, jährlich 3 oder 4 grosse Schiffe auszurüsten. *Petr. de Medena* Descr. Hisp. *Mariana* XV. 3. *Merula* Cosmogr. P. II. *de la Crux.* Geogr. Univers. I. Theil 1. Cap. 3. Abtheil. p. 272. *Nenius.*

Bilber, oder Berber, eine Stadt in Persien, in dem Gebiete Sigistan, bey dem Ursprunge des Flusses Jlmentel.

Bilbilis, ein Fluß in Hispania Tarraconensi, dessen Wasser eine besondere Krafft hat, das Eisen zu härten. *Justinus* XLIV. 3. Allein da *Martialis* I. 50 alle um seine Vater-Stadt Bibilis befindl. Merckwürdigkeiten erzählt, gedenckt er doch gar nichts von dergleichen Flusse, sondern schreibet solche Krafft dem Flusse Salo zu. Einige halten ihn vor den Fluß Baubula, welcher in den Xalon fällt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 85.

Bilbilis, eine Stadt derer alten Celtiberier in Hispania Tarraconensi am Flusse Salo, war die Vater-Stadt des bekannten Martialis, wie er selbst I. 50 & 62 bezeugt, und wegen des vortrefflichen Eisens, welches hier gegraben wurde, berühmt. *Villanovanus* hält sie vor das heutige Calatayud und *Varrerius* vor Xiloca. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II, 1. §. 85.

Bilbinitanæ aquæ, siehe Alhama Tom. I. p. 1103.

Bilches, lat. Bilcha, ein Flecken in Spanien in dem Bischoffthum Iaen in Andalusien, 3 Meilen von Vbeda.

Bilches, (Franc. de) ein Spanischer Jesuite aus Baeza, wo er im Collegio S. Ignatii Rector war, hat Santuarios del Obispado de Laen Madrit an. 1653 in fol. Historia de la ciudad de Baeza, ingleichen Memoriale pro officiis Sanctorum Beacienfium heraus gegeben. *Hendreich.*

Bilco, ein General derer Syracusaner, verlohr eine Schlacht wider Deucetium, und gaben ihm die Syracusaner Schuld, er sey auf des Deucetii Seite gewesen, und habe ihm den Sieg in die Hände gespielt, daher sie ihm das Leben nahmen. *Diodorus Siculus* XI. p. 69.

Bild ist die Vorstellung einer zusammengesetzten Sache, welche das Auge rühret. Was einfach ist, kan nicht die äusserlichen Sinne rühren, dahero denn auch die Vorstellungen in unsern Verstande in ideas intellectuales & imaginatiuas eingetheilet werden. In der Scholastischen Metaphysic wird imago in zweyerley Verstande genommen: concretiue, daß es eine Sache sey, welche einer andern gleich ist. abstractiue, daß es die Gleichheit selber anzeige. **Walch** in Lexico Philos. p. 270.

Bild, Bildniß, Ebenbild, Imago, Effigies, Statua, effigie, Image, Portrait, Statue, ist ein Werck, welches die geschickte Hand eines Künstlers einer Sache so ähnlich gemacht, daß man es entweder vor die Sache selbst hält, oder von dem Dinge, welches es vorstellen soll, sich einen klaren und deutlichen Begriff machen kan, u. sind von denen ersten Zeiten an dergleichen Bilder verfertiget. Als GOtt Exod. 20, 4. und Deut. 4, 14, 16. den Befehl gab, die Jüden sollten sich kein Bild machen, haben solches die Jüden von allen Bildern ausgelegt, da doch hier nur die Bilder, mit welchen Abgötterey getrieben wird, verstanden werden. *Clericus & Grotius* in Exod. l. c. und sagen dieselben, wenn man ihnen das Exempel Salomonis, da er Cherubim, Ochsen ꝛc. im Tempel aufgerichtet, einwendet, GOtt habe es ihm entweder unmittelbar eingegeben, oder sey schon im Anfange seines Falles gewesen. *Maimonides* in Concil. ad Exod. Quæst. XXX. *Josephus* Antiqq. Iud. VIII. 2. Die Talmudisten sagen, ein Mensch oder Himmels-Gestirn-Bild dürffte kein Jsraelite verfertigen, andere natürliche Sachen aber, auch Menschen-Bilder, waren erlaubt, gemahlt oder eingegraben zu haben, Himmels-Bilder erlaubten einige zu mahlen, um den Lauff des Himmels daran zu sehen, und zu lehren, andere aber hielten auch dieses vor verboten. *Maimonides* Abodazara 3. Sanhedrim 19. *Moses Mikotzi* Præcepto Negat. 22. *Seldenus* de I. N. & G. II. 6. p. 185. 196. 203. Was Fremdlinge des Götzendiensts halber vor Bilder gemacht hatten, konnten die Jüden brauchen, wenn sie entweyht worden, wenn auch gleich ein Jude selbige gemacht hatte, wiewohl dieser gestrafft wurde, daß er solche gemacht hatte. Endlich litten sie auch des Kaysers Bildniß auf denen Müntzen. *Maimonides* l. c. *Moses Mikotzi* l. c. *Seldenus* l. c. 7. p. 209. seq. Es schreiben zwar unterschiedene, als wenn sie gar keine Bilder haben dürfften, allein es geschahe aus Politischen Ursachen, weil sie derer Kayser Bildnisse nicht wollten aufrichten lassen, sagten dahero lieber, sie dürfften gar keine Bilder leiden. *Josephus* Antiqu. Iud. XVIII. 4. de Bell. Iud. II. 8. 9. *Seldenus* l. c. c. 8. p. 220. Das Gegentheil aber sieht man aus dem kostbaren goldenen Weinstocke oder Garten, wie auch an denen am Tempel angemachten Bildern derer Maccabäer, worüber die Jüden so betrübt waren, als sie Pompejus mit nach Rom nahm. *Josephus* Ant. Iud. XIV. 5. *Seldenus* l. c. p. 230. GOtt selbst in einem Bildniß vorzustellen, war noch weniger erlaubt, und auch unmöglich. **Wem wollt ihr mich nachbilden, spricht der HErr, dem ich gleich sey? spricht der Heilige.** Es. 40, 25. und ist es etwas einfältiges, wenn die Mahler GOtt als einen alten, grauen großbärtigen Mann vorstellen wollen. **Rohas** Pictor Errans. II. 1. §. 1. Die alten Heyden und Ma-

gi bey denen Persern, wie auch die Teutschen und Römer haben die Abbildung der Gottheit selbst vor unmöglich gehalten. *Plinius* Hist. Nat. II. 7. *Tacitus* de Mor. Germ. 9. *Lipsius* Elect. II. 18. *Dongtaus* in Annal. Sacr. II. 19. Christus soll bey seinem Creutz-Gange sein schweißvolles Gesicht in ein v. der Berenice eingedrucktes Schnupff-Tuch gedruckt haben, also daß es dessen völlige Gestalt vorstellet, und soll solches Bild noch in Rom seyn. *Reiskius* de imag. & vernac. I. C. Lucas soll auch Christum gemahlt, Nicodemus geschnitzt, und der Landpfleger Lentulus so natürlich beschrieben haben, daß man ihn darnach abmahlen können. *Reiskius* l. c. Allein *Augustinus* sagt schon zu seiner Zeit, man trüge Bilder herum, die Christum vorstellen sollten, da doch nicht zu erweisen, daß Christi Menschliche Natur recht getroffen wäre. *Morus* P. I. Myster Iniqu. I. 14. §. 4. Was das Bild eines souverainen Herrns anlanget, so stehet selbiges in denen Audientz-Zimmern, bey denen Gesandten zwischen dem Baldachin und Parade-Stuhl, meistens in Form eines Brust-Bildes erhöhet. Es präsentiret die Person, gleich als wäre selbe gegenwärtig, dahero mag auch selbigen im Sitzen nicht leicht der Rücken zugewendet werden, auch niemand in dem Zimmer, wo das Bildniß eines regierenden Potentaten befindlich, mit bedeckten Haupte, die Ambassadeurs ausgenommen, erscheinen darff. Bey denen Römern wurden die Bilder sehr hoch gehalten, denn sie suchten das Andencken eines berühmten Mannes durch sein Contrefait zu erhalten, und zwar theils das Alter und die Hoheit der Familie zu beweisen, also ist *Plinius* ep. lib. III. zu erklären, ab illo me, teque admonebitur filius, quibus imaginibus oneretur, d. i. der Præceptor sowohl als ich und du wird deinem Sohne das vornehme und hohe Geschlechte zu Gemüthe führen, woraus er entsprossen; und Lib. VIII. Ep. 10. Liberis a meo tuoque latere non subitas imagines relicturus sum: Ich kan meinen Kindern einen alten, u. nicht neuen Adel von väterl. u. Mütterl. Seiten hinterlassen, theils andere zur Nachfolge ihres tugendhafften Lebens aufzumuntern, theils auch um dadurch den Schmertz, den sie aus dem Verlust des wohlverdienten und sehr beliebten Mannes geschöpfet, zu lindern, *Ovid.*

Dum lumen armagerus, diverso miles in orbe
Quæ referat vultus, est mihi cera, tuos,

das ist: ob du gleich, angenehmer Protesilaus, als ein Soldat in die entlegensten Länder ziehen must, so will ich doch den Schmertz deiner Abwesenheit durch dein aus Wachs getrieben Bildniß lindern, und sich durch das Andencken seiner Tugenden zu vergnügen. Diese Bilder nun wurden entweder aus Wachs poussiret, oder aus Ertz gegossen, oder in Marmor, Steine, und dergleichen gehauen, *Iuvenalis* VIII. v. 55.

Illi marmoreum caput est, sua vivit imago.

das ist; Sein Brust-Bild ist in Marmor eingehauen, welches ihn recht lebhaft vorstellet, und also bemahlet, doch muß man dieses vom blossen Gesicht verstehen, welches auf einem Stück Holtz ruhete. Dieses Recht wurde aber niemanden vergönnet, als vornehmen von Adel, und ansehnlichen Patriciis, die zum wenigsten das Amt eines Magistratus Curulis musten bedienet haben. Nachgehends aber wurden doch gemeine Standes-Personen auch zu dieser Würde gezogen. So erhielten diese ebenfalls das Recht, den Adel auf ihre Familie fortzupflantzen, welche derowegen zum Zeichen dieser Erhebung ihr Gemählde zu Hause aufrichten liessen; diese nennete man homines nouos. Also machte man zu Rom einen grossen Staat von diesen Bildern, und wer das Recht hatte, Bilder setzen und aufweisen zu können, meynte seinen hohen Adel schon genung behauptet zu haben. Doch erkannten diese Schwachheit die Klügsten unter denen Römern wohl, welche gar vernünfftig geschlossen, daß der Adel in der Tugend, in denen Meriten und geschickten Qualitäten eines Mannes, nicht aber in denen beräucherten Bildern und Vorzug der Familie zu suchen sey. So viel aber an diesen Portraits gelegen war, so sorgfältig waren auch die Römer in Verwahrung derselben, damit sie nicht vom Wetter beschädiget, oder sonst verdorben und beschimpffet würden. Sie bunden sich dabey an keinen gewissen Ort, sondern man liesse einem iedem die Freyheit, einen solchen Ort auszusuchen, dem am sichersten ein so annehmlicher Schatz könnte anvertrauet werden. Das Rathhaus zu Rom prangete mit einer grossen Anzahl Bilder v. berühmten u. um die Republic hoch verdienten Männern, und in denen Götzen-Tempeln pflegte man ebenfalls denenselben einen Raum zu vergönnen, doch wiederfuhr diese Ehre nur Männern von extraordinairen Meriten. Zum gewöhnlichsten aber traff man die Bilder im Atrio an, wo sie entweder an denen Säulen angehangen, oder in denen verdeckten Gängen (Porticibus) aufgehoben, und mit besondern Gehäusen verwahret wurden. Denn hier versammleten sich die Clienten, hier wurde Audientz gegeben u. Besuchungen angenommen, also schickte sich dieser Platz am besten dignitatem familiæ zu zeigen, und weil über diesen Ort eine eigene Person die beständige Aufsicht hatte, war er auch sicher genug. Bisweilen wurden auch die Bibliothecken dazu auserlesen, und wenn die abgebildete Person recht angenehm, wurde das Bild in Ring gefaßt, und am Finger getragen. Unter denen Bildern stund der Name und die Meriten des verstorbenen beschrieben. Gleich beym Eintritt des Atrii aber pflegten die Alten Geschlechter den Stamm-Baum (Stemma) ihrer Familie auszuhängen, woran die gradus der auf- und absteigenden Linie bezeichnet, und die übrigen Anverwandten beschrieben waren, die Namen aber selbst, oder die Bilder wurden mit zierlich gemahlten Cräntzen und dergleichen eingeschlossen. Starb nun ein vornehmer Patricius, so wurden bey seinem öffentlichen Leichen-Begängnisse die Bilder seines Geschlechts vorgetragen, welches vor eine sonderbahre Ehre gehalten wurde, eben wie bey uns die Wappen derer vornehmen Häuser bey solennen Leichen-Conducten gezeiget werden, wie denn fast zu glauben, daß daher diese Gewohnheit in der Kirchen herrühre, das Crucifix bey Begräbnissen vorzutragen. Das Bildniß des Kaysers führete ein ieder Pro-Consul, (Feld-Herr und Befehlshaber) mit sich, und iedermann muste es verehren, als wäre der Kayser selbst zugegen. In Gegenwart dieses Kayserlichen Bildes wurden Huldigungen angenommen, Bündnisse geschlossen, Verträge gemacht; absonderlich war das Brust-Bild des regierenden Kaysers an die Fahne derer Cohortum fest gemacht, woran es so lange bleiben muste, so lange der Kayser regierete, denn war er todt, so kam das Bild-

Bildniß seines Nachfolgers an dessen statt. Wie nun aber diese Bilder als Ehren-Bezeugungen anzusehen, welche zugleich wohl meritirter Männer Andencken verewigen solten, so war hingegen dieses die gröste Beschimpfung, daß Uebelthäter, Verräther des Vaterlandes, und andere dergleichē durch ihre Verbrechē nicht allein das Recht derer Bilder verlohren, sondern daß auch ihre Bilder abgerissen, beschimpfet und zerbrochē, ja wohl gar an den Galgē gehencket wurden. Executio eines Delinquentē am Bilde ist eines Recht-kräfftigen Spruchs Vollbringung, da das wider den Verbrecher gesprochene Urtheil also der Execution des Nachrichters übergeben wird, daß solche an des Delinquenten Bilde oder Seule vollzogen werde. Es wird aber die Gleichheit derer Lineamenten und des traducirten Gesichts erfordert, und ist der Effect hiervon, daß das Gemählde des Verbrechers auf eben die Art und Weise als er selbst gestrafft worden, also, daß eben dasjenige, was das Bild eines Menschen gewesen, auch das Bild der Straffe vorstellen muß.

Bild führen, in das Bild würcken, so sagen die Zeug-Würcker an einigen Orten, wenn sie Figuren in Damasken oder ander Zeug würcken.

Bild des HErrn, 2. Cor. 3, 18. **Wir werden verkläret in dasselbige Bild.** Dieses ist das Bild JEsu, in welches wir nach dem Griechischen verwandelt werden. Doch hat dieses keinesweges die Meynung, als geschehe solch Verwandeln wesentlich, sondern daß wir durch ein heiliges Leben in seine Fußtapfen treten. Das Wort GOttes hält nicht nur das Bild Christi in sich, sondern eine fleissige Betrachtung desselben machet uns auch in unsern Sinn und Willen dem Bilde JEsu ähnlich, daß wir Verklärte in dieses Bild heissen können.

Bild Nebucad-Nezars, Dan. 3, 1. Dieses ließ er von Golde machen 60. Ellen hoch, und 6. Ellen breit, und auf einem schönen Anger desselben, legte aber dadurch sein ehrsüchtiges Gemüthe deutlich an den Tag. Einige meynen, er habe sein Bildniß aufrichten, und dasselbe mit göttlicher Ehre belegen lassen. Doch dabey fället dieser Zweiffel vor, warum er solches nicht in eigener Person angenommen habe. Bessern Grund scheinet die Meynung dererjenigen zu haben, welche sagen, es sey denen vier Monarchien, die er im Traume gesehen, gesetzet worden. Aber dadurch begieng er eine schwere Sünde, daß er einen jeden Unterthanen zur Verehrung desselbigen zwingen, und zur Abgötterey bewegen wolte.

Bild, so Eliphas des Nachts im Gesichte gesehen, Job. 4, 16. Die Bilder haben theils eine falsche Einbildung, theils den Satan, theils eine göttliche Offenbahrung zum Grunde. Dieses war ein göttliches Bild, in welchen ihm GOtt etwas entdecket hatte. Das Ebräische Wort haben die 70. Dollmetscher durch ein solches, welches eine stille Lufft bedeutet, ausgedrückt. So ist es nicht unglaublich, daß sich die Gegenwart GOttes ihm in einem sanfften Sausen offenbahret habe. Er setzet aber hinzu, er habe es nicht gekannt. Also ist zu schlüssen, er habe keine sichtbare Gestalt erblicket, sondern GOtt seine Gegenwart auf eine unerkänntliche Art zu erkennen gegeben.

Bildad von Suah, einer von denen Freunden Hiobs, der nebst andern kam, ihn in seinem Elende zu trösten. Hiob 2, 11.

Bildauer, (Iacobus) ein Doctor Iuris und Würtembergischer Rath, war den 10. Jan. an. 1561. gebohren, und starb den 28. Oct. an. 1609. *Freheri* Theatr.

Bilde (Brigitta) war eine adeliche Matrone aus Dännemarck, eine Tochter des berühmten Ritters des güldenen Vlies, und Raths-Herrn des Königreichs Dännemarcks, Claudii a Bilde; sie war in der Poesie sehr geschickt, und hat in einem Dänischen Carmine die Genealogie ihres Vaters beschrieben, welche an. 1634. in 4. herausgekommen. *Bartholin* de Script. Dan. p. 6.

Bilde, (Ericus) ein Edelmann, war an. 1635. auf dem Gute Kersgaard auf der Insel Fünen gebohren, und starb an. 1675. den 27. May. Er schrieb eine Oration unter dem Titul: *Minos*. *Witte* Biogr.

Bildechildis, s. Bilechilde.

Bildela, ein Flecken in dem Hildesheimischen am Flüßgen Netta, nicht weit von dem Schlosse Woldenstein. **Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes** p. 251.

Bildenhausen, s. Bildhausen.

Bildenreut, ein Nonnen-Closter S. Augustini Ordens in dem Nürnbergischen Walde, welches Ludovicus Bavarus, Römischer Käyser, an. 1340. bauen lassen, als etliche aus der Käyserin Frauenzimmer zu dem einsamen Leben Lust bekamen. Es hat obigen Namen daher erhalten, weil ermeldter Käyser das Bild eines Creutzes an dem Orte, wo es hingebauet werden, gesehen haben will. *Adlzreiter* P. II. Annal. Boic. III. 51. *Bucelin*. German. Sacr. P. II. fol. 71. Zeilers Reichs-Geogr. VI. p. 695.

Bilderbeck, (Andreas) ein ICtus aus Lübeck, war allda den 23. Oct. an. 1643. gebohren. Er setzte seine Studia, zu denen er in seiner Vater-Stadt unter Anführung Tribbechovii insonderheit und Bangerti einen guten Grund geleget hatte, zu Jena und Leiden fort, that darauf eine Reise durch die Niederlande, Franckreich und Teutschland, wurde zu Heidelberg an. 1672. Licentiatus, und starb den 14. Mart. an. 1701. *Nova Litter. Mar.* Balth. 1701. p. 124. *a Seelen* Athen. Lubec. P. III. p. 3.

Bilder-blind, Niche, heist in der Bau-Kunst eine mit einer Muschel oben gedeckte Vertieffung in der Mauer, da man eine Statue hineinsetzet. Einige Bau-Meister machen sie viereckicht, welche aber ein Haus nicht sonderlich zieren, die schönsten und gebräuchlichsten aber sind wie ein halber Circkel ausgehölt.

Bilder-Naht ist eine Wissenschafft und Kunst derer Nähterinnen, welche mit bunter Seide allerhand Bilder, Figuren, Früchte und Blumen-Werck nach dem Leben durch Schatten und Licht, wie die Mahler, auszudrucken wissen, und dieses meistentheils in einen seidenen Boden stücken.

Bilder-Stürmer, s. Iconomachi.

Bilder-Schrifft, s. Bildniß-Schrifft.

Bilder-Steine, Bild-Schiefer, die Steine pflegt man insgemein in Ansehung ihrer äusserlichen Gestalt und Ansehens in zwey Haupt-Classen abzutheilen, nemlich in Emmorphos oder Engraphos und in Amorphos oder Agraphos, das ist in Steine, die ein gewisses fremdes Ebenbild vorstellen, u. in Steine, die dergleichen nicht vorzeigen. Die erstern oder Bild-Steine haben bey mehr als einem Jahrhundert, u. sonderlich in diesem jetzigē Se-

Seculo, ein grosses Aufsehen in der Welt gemacht, nachdem sonderlich um und nach der Mitte des 16. Seculi *Georg. Agricola*, *Jo. Kentmannus*, *Conr. Gesnerus*, *Petr. Albinus* u. andere, die Fossilia mit mehrerer Aufsicht zu untersuchen, und hierunter zugleich auch die Steine in gewisse Classen einzutheilen, bemühet gewesen; wie den unter andern *Gesnerus* acht Haupt-Classen derselben aufführet, als 1.) die sich nur mit einigen Haupt-Puncten und Linien distinguiren, worunter sonderlich die Schista gehören: Jngleichen die, so sich bloß von denen äusserlichen Circumferenz-Linien specificiren, als runde, hohle, eckigte Steine, wie auch Flüsse, Pumices, Tophi &c. 2.) Die die Figur derer himmlischen Cörper und Elementen vorstellen sollen, oder nur daher den Namen haben, als Astroites, Mithrax, Selenites, Tephrites, Carbunculus, Asbestos, Berillus &c. 3.) Die von Meteoris etwas, oder zum wenigsten den Namen an sich haben, als Brontias, Ceraunias, Chalazias, Iris, einige Arten von Jaspis, so Wolcken, Schnee und Dampff vorstellen. 4.) So von unbelebten Creaturen Gleichheit und Namen haben, als Hammites, Pisolithum, Stalagnites, Chrysites, Ammochrysos, Androdamas, Balanita &c. 5.) So einigen durch Kunst bereiteten Dingen gleichen, als Hoplites, Hephæstites, Trochites, Belemnites, &c. 6.) Die, so von Gewächsen etwas ähnliches vorzeigen, und Lythophyta genennet werden, und zwar a.) von Kräutern und deren Theilen, als Cepites, Syringites, allerhand Blumen-Kraut- und Saamen-Steine, Narcissitæ, Rhodites, Filicites oder Pterites, Phycites, Meconites, Cenchrites &c. b.) Von Stauden-Gewächsen, als Cissites &c. c.) Von Bäumen und deren Theilen, so eigentlich Dendritæ, oder Baum-Steine genennet werden, als Dryites, Elatites &c. 7.) Die Corallen und andere gleichförmige Meer-Gewächse: 8.) Die, an denen einige Gleichheit oder Theile von Thieren befindlich, u. zwar theils von Menschen, theils von vierfüßigen Thieren, theils von Fischen u. Schnecken 2c. *Gesner*. de Rerum Fossil. Lapid. & Gemmar. Figuris & similitudinibus, in Præfat. & per totum. Unter allen diesen Sorten sind bey einigen Jahren her keine in grösserer Achtung gewesen, als die Phytolithi und Zoolithi, sonderlich die Dendritæ, Conchitæ, Ichthyoliti und dergleichen, als an denen man nicht nur in kleinen allerhand Abbildungen und Aehnlichkeiten von Gewächsen und Thieren, sondern auch würckliche Stücken von eingesteinerten Pflantzen, Schnecken, Fischen und dergleichen zu bemercken vermeynet. Welchergestalt man dieserley Gesteine nicht nur in Asia und Africa, sondern auch in unserm Europa, und besonders in Deutschland häuffig anzutreffen habe, solches bezeugen zur Genüge *Plinius*, *Rumphius*, *Monconnys*, *Kircherus*, *Ferrandes*, *Imperatus*, *Bonanni*, *Listerus*, *Scheuchzerus*, *Hellwingius*, *Gesnerus*, *Kentmannus*, *Albinus*, *Agricola*, *Bauhinus*, *Balbinus*, *Lachmund*, *Geyerus*, *Bayerus*, *Buetnerus*, *Mylius*, und viele andere mehr, besonders auch von Schlesien *Hermannus* und *Volckmannus* &c. Daß nun aber noch viele Steine auch in unserm Teutschland anzutreffen seyn, die einen grossen Vorrath von solcherley Bild-Steinen aufweisen könen, aber bisher wenig, oder gar nicht bekant worden, solches wird vielleicht niemand in Zweiffel ziehen. Ein Exempel dessen sind die Abachischen Bild-Schiefer, unfern Regensburg, die vor einigen Jahren allererst bekannt geworden. Nahe bey dem Marckfleck Abach, drey Stunden von Regensburg, ist ein Stein-Bruch, daraus Fingers-dicke, auch nur halb so dicke, Steine, wie Tafeln gehoben werden, worauf sich allerhand Figuren præsentiren, als Sterne, Bäume, Flüsse und Thiere. Der Stein ist weiß, die Figuren aber meist schwartz; doch finden sich auch welche mit rothen oder lichtbraunen Figuren. Die Leute zu Abach decken ihre Häuser mit diesem Schiefer, und es wird zu eben dergleichen Gebrauch auch viel davon in die Nachbarschafft verführet. Siehe auch von dieser Materie mit mehrern den Articel Baum-Steine, in eben diesen Tomo p. 768. seq. Ueber dieses ist davon insonderheit nachzulesen Scheuchzers Epistel in Misc. N. C. Dec. III. Ann. 5. und 6. App. p. 57. seq. *Buetnerus* in Zeichen und Zeugen der Sündfluth p. 124. seq. *Mylius* in Saxon. Subterr. P. I. *Hellwingius* Lithogr. Angerb. P. I. *Volkmann.* Siles. subterr. und andere.

Bilder-Steine (erhobene) sind, da entweder gantze Felsen, oder einige Steine, Menschen oder Thiere mit erhobenen Gliedern, gleich als in denen Grottenwercken grosser Herren, oder als ob es Bildhauer-Arbeit wäre, vorstellen. Die Einwohner Ost-Indiens begehen an solchen Steinen viele Abgöttereyen, und bedienen sich derer zu allerhand Teufels-Künsten, wie solches *Rumphius* im dritten Buch seiner Amboinischen Raritäten-Kammer III. 78. p. 329. mit folgenden Exempeln bestätiget, welche aus dem Holländischen ins Teutsche übersetzet also lauten: „Hier füge bey ein seltsam Bild eines Menschen, so auf einem Stuhl sitzet „auf einem Grund von lauter Stein, welches nach der „Macassaren Vorgeben also von Natur auf einem hohen Berg gewachsen seyn soll, welcher das Maccassarische von dem Boegischen Gebiet in der Strasse von „Saleyer scheidet, wornach diese Nation, wiewol heimlich, lauffet, um das verfluchte Werck Batappa zu „verrichten, wodurch sie von dem Djing, oder Teufel „entweder Glück in dem Kriegen, oder Geschwindigkeit, oder Reichthum zu gewinnen, oder gute Bulschafften und mehr andere Dinge erbitten: worauf ihnen der Teufel ein unbekannt Steingen giebet, oder „einige äusserliche Pflicht oder Ceremonien lehret, die „sie vollbringen müssen. In dem Jahr 1681. wurde „in dem Amboinischen Meer-Busen aus der See ein „Corallen-Stein gezogen, auf welchem die Einwohner „nach einigen Schaben eine Figur von einer Frauen „fanden, doch nur nach dem halben Leibe, so, daß der „Kopf unten und der Leib oben ausgestanden, und nach „Art der Corallen-Steine in verschiedene Zacken und „Ecken ausgetheilet, und das Haupt, Brust, und „Bauch als ein scharffer, ungestalteter Eckstein anzusehen war. Dieweil nun dieses Bild eben vor demjenigen Ort, oder Platz von Hatioe Kitsjil gefunden worden, wo vor etlich hundert Jahren ein Javanisches „Fahr-Zeug oder Jonk angelandet ist, wovon der „Schiffer oder Anachode mit seinem Weibe u. Schwester Teysilan nach dem Lande fahren wollen, das „Schifflein aber umschlug, und Teysilan ersauffen muste, auch nicht wieder zu Tage kam, auch daselbst immer noch ein grosser Corallen-Stein in der See gezeiget worden, welcher derselben Toedong, oder breite „Hut gewesen seyn soll: so muste dieser hervor gebrachte Stein die Teysilan seyn, welche das Meer ausgestossen hätte: weswegen dann ein grosser Zulauff von

Hey-

„Heyden und Chinesern dahin gewesen, welche sehr auf „dergleichen Bilder, so die Natur hervor bringet, er„picht sind.„ Die Einwohner hatten dieses Bild in den Wald versteckt, und würden ohne Zweiffel einen Abgott daraus gemacht haben, wann nicht einige Morianen dasselbe erwischet und an obbelobten *Rumphium* vor 1. Rthlr. verkauffet hätten, welcher es nachmahls in seinen Garten gestellet, und in dessen Höhlen einige rare Gewächse gepflantzet hat: und ob zwar kurtz hernach sie ihm noch eine ungestalte Manns-Figur aus der See gebracht, so hat er solche doch, wegen des übersetzten Preises nicht behalten wollen, wie an angeführtem Ort mit mehrern zu lesen. Dergleichen Bilder finden sich auch in der **Baumanns-Höhle**, davon an seinem Orte in eben diesem Tomo p. 745.

Bild-Gässer, Statuen-Gässer, Excusor, Fusor, Fondeur, so wird derjenige genennet, welcher aus Wachs, Gyps oder allerley Metall, Bilder giessen kan. Die alten Griechen und Römer hatten in dieser Kunst viel gethan, wie weit man es aber heut zu Tage damit gebracht, ist an denen in Italien, Franckreich, England und andern Orten vorhandenen Proben, welche auch in Teutschland nicht rar sind, zu sehen.

Bildhauer-Kunst, Statuaria Anaglyptice, *Toreutice*, Sculpture, &c. ist diejenige Kunst, welche lehret, wie man eine Sache auf das vollkommenste abbilden und vorstellen kan. Wer der erste Erfinder derselben sey, kan man nicht gewiß sagen, unterdessen ist gewiß, daß sie eine derer ältesten Künste sey, und wenn *Iosepho* Antiqq. Iud. I. 2. zu trauen, so hat Seth die Geheimnisse der Astronomie in 2. aus Ertz und Stein verfertigte Säulen gegraben. Da Thubal-Kain ein Meister in Ertz- und Eisen-Werck gewesen, kan er wol auch hierinne gekünstelt haben. *Diodorus Siculus* meldet, daß Semiramis habe sich ihren Gemahl und unterschiedene Thiere aufstellen lassen, welches sonder Zweiffel von ihren Bildnissen zu verstehen. Die Chaldäer waren sonderliche Liebhaber derer Bilder, daher es sonder Zweiffel viel dergleichen Künstler bey ihnen gegeben hat. Abrahams Aelter-Vater, Serach, der Sohn Rehu, soll am ersten derer tapffern Mäñer Bilder aufgesetzet habë. Thara aber, Abrahams Vater, hat nach Epiphanii Bericht aus Thon und Leim Bilder verfertiget. Dergleichen Bilder sind vielleicht diejenigen gewesen, welche Rahel ihrem Vater Laban entwendete, und kõnte man nicht ohne Wahrscheinlichkeit denen Chaldäern diese Kunst zuschreiben. Von denen Chaldäern haben es die Egyptier gelernt. Von diesen die Israeliten, unter welchen Bezaleel, Ahaliab und andere sonderlich dazu geschickt waren. Einige geben vor, Dibutades, ein Töpffer in Sicyon, einer Stadt in Peloponneso, habe diese Kunst, und seine Tochter das conterfeyen erfunden, indem sie ihres Liebhabers Bildniß nach dem Schatten an der Mauer entworffen. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 12. Andre holen den Ursprung aus der Insel Samos her, wo Ideocus und Theodorus noch vor Dibutade dergleichen Arbeit verfertiget, und Demoratus, Tarquinii Prisci Vater, habe sie in Italien gebracht. Tarquinius, der Römische König, ließ Turianum, einen geschickten Bildhauer, des Jupiters Statue und 4 Pferde von gebackener Erde machen, die in desselben Tempel gesetzt wurden, und sind vielleicht die meisten Bilder aus dieser Materie gewesen, daher auch Praxiteles gesagt, die Kunst, Bilder aus Thon zu machen, sey die Mutter, so die Künste, die Bilder aus Ertz und Marmor zu verfertigen, gezeugt hätte. Die von Ertz und Marmor wurden 300 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom zu ihrer Vollkommenheit gebracht, sonderlich war Phidias von Athen hierinne geschickter, als alle seine Vorfahren. Polycletus in Argivien, einer von des vorigen Schülern, und nach ihm Myron, waren sonderlich berühmt. Nach der Zeit kam der bekannte Lysippus, in Sicyonien, welcher allein die Gnade hatte, Alexandri M. Bildniß in Kupfer zu giessen. Nach diesem kam Praxiteles und Scopas in sonderlichen Ruhm, und kan man noch von ihrer Arbeit auf dem Monte Cavallo einige Pferde sehen. Von dergleichen Künstlern sind so viele Statuen in Griechenland und Italien verfertiget worden, daß man deren zu Rom fast so viel fand, als Einwohner, und ließ Scaurus, da er Aedilis war, auf das von ihm erbaute Theatrum 3000 Statuen von Ertz setzen. Dergleichen Bilder waren sehr hoch und dicke, wie denn unter denen, welche Lucullus nach Rom brachte, welche von 30 Ellen waren. Der Colossus zu Rhodus war 70 Ellen hoch. Neronis Statue, die Zenodorus verfertiget, war 110. Schuhe hoch. Die Griechischen Statuen wurden wegen ihrer Kunst am höchsten geschätzt, und hatten den Unterschied, daß sie nackend und unbekleidet waren, nach Art derer ringenden oder Wett-lauffenden, da hingegen die Römischen auf vielerley Art mit Zierrathen und Kleidungen verfertigten. Unter Kayser Constantino M. welcher seinen Sitz von Rom nach Constantinopel verlegte, fieng die Bildhauer-Kunst an abzunehmen, und die Einfälle derer Barbarischen Völcker gaben ihr den letzten Stoß. An. 1013. wolte man sie wieder suchen in die Höhe zu bringen, allein es fehlte an Liebhabern, sie blieb also in ihrem schlechten Zustande, bis an. 1233. Nicolaus Pisanus anfieng denen Bildern eine künstliche Gestalt wieder zu geben, welchem Meister viele glücklich gefolgt, und sind sonderlich unter denen Italiänern Michael Angelo, Algardi Bernini, unter denen Frantzosen Girardon, Desjardins, unter denen Teutschen Melch. Bartel, und andere sonderlich berühmt. Es begreifft aber diese Kunst nicht allein die Verfertigung gantzer und halber Statuen, sondern auch aller derer Zierrathen und Handwercker, die zur vollkommenen Auszierung eines Gebäudes oder Zimmers gehören, daher sie denn auch in folgende Classen gebracht wird. Statuen, Busti, Termini, Bassirilievi, Armaturen, Vases, Frises, Rahmen und Schnitz-Werck, da denn ein Meister bald in diesem, bald in jenem vor denen andern einen Vorzug hat. *Franciscus Iunius* de Pictura veterum. *Felibien* principes des arts. Curieuse **Nachricht von Erfindern und Erfindungen**, voc. **Bildhauer**. p. 20. seqq.

Bildhausen, oder **Bildenhausen**, ein schönes und reiches Cistercienser-Closter in Francken unter der Würtzburgischen Dioeces, nicht weit von Neustadt an der Saale, 3 Stunden von Königshofen gelegen, wurde an. 1106. unter Regierung Gebhardi, des 29sten Bischofs zu Würtzburg, von Pfaltz-Graf Herrmann bey Rhein, welcher allhier begraben liegt, gestifftet, und dem Stiffte Würtzburg übergeben. Es hat einen Abt, welcher sich aus GOttes Verhängniß einen Abt schreibet. Das Closter geniesset den Zehenden, so offt der Hermannsfelder See, im Hennebergischen gelegen, welches alle 3 Jahr geschicht, gefischet wird. *Tolneri* Hist. Palat. c. 14. p. 297. *Lucæ* Fürsten-Saal pag. 1190. Fries. Würtzburg. Chron. *Sartorius* in Cisterc.

bis

bis tertio. *D. Dietherr* in Spicileg. p. 621. Zeilers Reichs-Geogr. VI. p. 695. Rothens Memorab. Europ. *Bucelin.* Germ. S. P. II. p. 15.

Bild-Kunst, Iconologia, ist eine Wissenschaft, die nicht nur zeiget, wie diejenigen Characteres und Sinn-Bilder recht erklärt werden, derer sich einige Völcker, und sonderlich die Egyptier in Vorstellung derer Geheimnisse ihrer Religion, wie auch derer Tugenden und Laster bedienet haben, sondern sie zeiget auch, wie man unter denen Bildern derer Thiere, Vögel, Fische, Pflantzen, u. d. g. dem Menschen die gantze Sitten-Lehre kurtz, deutlich, und nachdrücklich vorstellen könne. Diese Kunst hat ihren sonderlichen Nutzen in der Mahler- und Bildhauerey, als welche dadurch beydes die äusserliche und innerliche Sinne des Menschen sehr nützlich bewegen und vergnügen können. *Picinelli* Mund. Symb. *Masenii* Spec. Imag. ver. occult. *Ripa* Iconologie ou science des Emblemes.

Bildius, siehe Rhenanus.

Bildniß und Abgott, so Micha seiner Mutter machen ließ. Jud. 17, 13. Dieses hat nach dem Zeugniß der Ebräischen Sprache in einem geschnitzten und gegossenen bestanden. Einige sagen, es sey ein doppelter Abgott gewesen. Andere aber meynen, es habe nur aus einem bestanden, da das inwendige geschnitzt, und das auswendige gegossen worden. Doch die zwey unterschiedenen Wörter reden auch von zwey unterschiedenen Sachen, und kommt man wol der Wahrheit am nächsten, weñ man saget, er habe zwey unterschiedene Götzen-Bilder verfertigen lassen.

Bildniß solt du dir nicht machen. Exod. 20, 4. Dieses hat nicht die Meynung, als habe GOtt an allen Bildern einen Abscheu, hat er doch selbst die eherne Schlange aufzurichten befohlen, aber dergleichen wurden nicht zum Anbeten, sondern zum Andencken aufgerichtet. Er verbietet also, sie sollten sich nicht mit solcher Abgötterey verunreinigen, wie sie in Egypte gesehen hatten. Dahero wurde auch ihr Frevel, den sie durch Verehrung des güldenen Kalbes begiengen, von dem erzürnten GOtt mit harter Straffe angesehen, ob sie schon unter demselben ihrem grossen Schöpfer einen Dienst zu erweisen vermeynten.

Bildniß-Schrifft, Hieroglyphische Schrift, die heilige Egyptische Sprache, Schrift-Bilder, Litteræ Hieroglyphicæ, Hieroglyphie ou Ieroglyphe, ist diejenige Schrifft, wenn man die Sache nicht mit geschriebenen Buchstaben und Worten, sondern mit Figuren und Bildern der Thiere sowol als anderer unbelebten Dinge ausdrucket; einiger solcher Kunst-Bilder Grund beruhet in der Natur, andere aber haben nur eine geheime Bedeutung, und sollen die Egyptier diese Art zu schreiben erfunden haben, und zwar zu Abrahams Zeiten, doch ist sie nicht dem gemeinen Manne, sondern ihren Priestern bekannt gewesen, als welche sich einer solchen dunckeln u. geheimen Schreib-Art nur in ihrer Religion, von einem verschlagenen, fürwitzigen Leser nicht so leicht verstanden zu werden, bedienet. Auch war ihr Endzweck dieser, daß sie denenjenigen, die ihre Sprache verstunden, mit wenigen viel möchten bedeuten köñen. *Pherecites Syrius. Brown* Pseudodoxia epidemica.

Bildruda, siehe Bilitrudis.

Bild-Schiefer, siehe Bilder-Steine.

Bild-Schnitzerey, Schnitz-Werck, Frucht-Schnur, Blum- oder Laub-Werck, Encarpa, Fevillage, Feston. So wird ein jeglicher Zierath an denen Gliedern der Architectur genennet, wobey man sich gern nach den Antiquen-Gebäuden richtet, so pfleget man auch nicht leichtlich die geraden Glieder zu schnitzen, und ist dieses ein groß Versehen in der Bildschnitzerey-Kunst, wenn zwey geschnitzte Glieder unmittelbar auf einander folgen. *Sturm.*

Bildstein, (Hieronymus) ein Musicus und Componist, hat unter dem Titel: Orpheus Christianus seu Symphoniarum sacrarum Prodromus, 5. 6. und 8. stimmige Motetten an. 1624. in Augspurg herausgegeben. *Draudii* Bibl. Class. p. 1616.

Bildung, Formatio, hat bey denen Medicis zweyerley Bedeutung; erstlich heisset es die Bildung der Frucht im Mutter-Leibe bey Menschen und Vieh, davon unter den Artickeln Conceptio und Generatio ausführlicher soll gehandelt werden; andersn die Gestalt oder Form derer Artzeneyen, da eine flüßig, die andere hart, eine rund, die andere länglicht ꝛc. ist, wie zu sehen in *Rhod.* Lex.

Bildungs-Kraft, im Wercke der Erzeugung, siehe Plastica virtus.

Bildung des Menschen, Ps. 139, 15. **Da ich gebildet ward unten in der Erden.** David redet hier von seiner Bildung in Mutter-Leibe, darinnen er als in einer tieffen Klust gezeuget worden. Diese muß einem billig höchst wunderbar vorkommẽ, man mag den Menschen von innen oder von aussen betrachten. Nach der innerlichen Bildung haben die Naturkündiger fleissig geforschet, aber dieselbe dennoch nicht entdecken mögen, indem sie sich nicht vergleichen können, wie die Frucht ernähret wird, welches Glied zuerst gebildet werde und dergleichen. Die Bildung von aussen giebt uns den künstlichen Werckmeister gantz deutlich zu erkennen. Werden nicht unter so viel tausend Menschen die wenigsten gefunden, so einander an der Sprache, Gange, oder Gesichts-Zügen gleich kommen? Ist nicht die Klarheit derer Augen zu bewundern? und nicht das Geblüth durch die Adern als eine Wasser-Kunst getrieben? wie wunderbarlich ist nicht die stete Bewegung des Hertzens, und der Brust, welche durch das beständige Athemhohlen stets auf und nieder gehet.

Bileam, eine Stadt im Stamme Manasse jenseit des Jordans, wurde denen Leviten vom Geschlechte Kahath gegeben. 1 Chron. 6, 55.

Bileam, der Sohn Beor, ein Prophet oder Wahrsager der Stadt Pethor am Euphrat gelegen, lebte A. M. 2584. und wurde von Balack verlangt, daß er dem Heere derer Israeliten fluchen solte. Er schlug solches auf Befehl GOttes das erste mal ab; das andre mal reiste er mit ihnen, worauf GOtt, der seine Eselin reden machte, auch des Bileams Mund regierte, daß er das Volck segnete. Allein damit er doch auch nicht leer von Balack zurück gehen möchte, weil er ihm nicht nach seinem Willen geredet, gab er ihm den Rath, er solte Moabitische Weiber in das Israelitische Lager schicken, welche dieselben zur Abgötterey und Dienst des Baal-Peors verleiten solten, welches auch geschahe, da aber die Israeliter die Schlacht gewonnen, wurde Bileam mit unter denen Erschlagenen gefunden. Numer. 22. seqq. *Clericus* in Num. *Huetius* Dem. Evang. Ax. IV. p. 22. *Bochartus* Hieroz. P. I. L. II. c. 14. *Torniel* A. M. 2583. *Iosephus* Antiqq. Iud. IV. 6.

Bilecha, oder Balicha, ein Fluß in Mesopotamien, an welchem die Stadt Ichna gestanden, und wegen der Schlacht, so daselbst zuerst zwischen denen Parthern und

und Crasso vorgefallen, insonderheit berühmt ist, dieser Bilecha fällt endlich in den Euphrat. *Isidorus Characenus* p. 3. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 30.

Bilechilde war eine schöne junge Sclavin, welche Brunechildis zu Metz gekauffet hatte, u. Theodeberto II. König in Austrasien, beylegen ließ, der mit ihr zwey Söhne und eine Tochter zeugte. Als er aber mit ihrer Aufführung nicht mehr zufrieden war, ließ er sie an. 609 umbringen. *Mezeray.*

S. Bilechilde, Bilhildis, Bilehildis, Bilehilt oder Bilihildis, Hertzogin in Ost-Francken und Gräffin zu Hocheim. Ihre Eltern waren Yberii und Mechtildis, und wurde sie an. 629 oder 630. gebohren. Als im folgenden Jahre die Slaven u. Wenden in Thüringen einfielen, wurde sie Sicherheit halber nach Würtzburg gebracht, wo sie biß an. 633. da Radulphus die Wenden wieder aus Thüringen schlug und Friede mit ihnen machte, gebliebē, u. in ihr Vaterland darauf zurück kehrte. Als sie erwuchs, verliebte sich Hethanus oder Ettanus, gedachten Hertzogs Radulphi Sohn, in sie, und verlangte sie von ihrem Vater zur Ehe, weil sie aber keine Lust zur Heyrath hatte, und er auch noch ein Heyde war, wolte sie der Vater nicht dazu zwingen. Als dieser todt war, suchte Hethanus bey ihrer Mutter zu seinem Endzwecke zu kommen, war auch so glücklich, daß er sie zur Ehe bekam. Weil er aber auf Befehl Sigeberti, Königs in Austrasien, bald nach der Vermählung mit zu Felde gehen muste, und besorgt war, wem er Bilehilden anvertraute, bat sie selber, daß er sie zu ihren Anverwandten nach Hocheim schaffen möchte, welches auch geschahe. Als sie aber bey Mayntz vorbeyfuhr, sprach sie ihrer Mutter Bruder, dem Ertz-Bischoffe daselbst, zu, kam auch bey ihm den andern Tag mit einem jungen Sohne nieder, welcher nicht lange nach der Tauffe wieder starb. Sie erhielt auch zu Mayntz die Post von ihres Gemahls Tode. Weil sie sich nun nicht wieder verehligen wollte, faßte sie den Entschluß, den Geistlichen Stand zu erwählen, vorhero aber reiste sie in ihr Vaterland, und hohlte eine ihr zugefallene reiche Erbschafft ab. Unter andern fand sie darunter 12. göldene Schilde und soviel vortreffliche Pferde, welche sie dem Könige an. 652. Sigeberto, vor einen zu Erbauung des Closters tüchtigen Platz überschickte und hernach das Closter zum hohen Münster unser lieben Frauen erbaute. Es wurde aber einigen Nonnen im Traume entdeckt, Bilechilde wäre noch nicht getaufft, daher sie dem Bischoffe solches offenbahrte, und hatte derselbe gleiches Gesicht, deßwegen er sie tauffte, worauf sie kurtze Zeit hernach verschied. Ihr Gedächtniß wird den 27. Nov. zu Mäyntz gefeyert. *Serarius* Rer. Mogunt. II. 32. *Ignatius Gropp.* vita S. Bilehildis. *ab Eckhart* Rer. Franc. XIII. 15. Tom. I. p. 221. seqq.

Bilechilde, Bilichildis, Bildechildis, oder Bilihildis, eine Tochter Königs Sigeberti in Austrasien und Gemahlin Childerici II. Königs in Franckreich, welche an. 673 nebst ihrem Gemahle auf der Jagd von Bodilone umgebracht wurde, weil Childericus denselben an einen Pfal hatte binden und mit Ruthen streichen lassen, welches die Fränckischen von Adel sehr verdroß, als welche nicht leiden konten, daß einer unter ihnen mit dergleichen Knechtischer Straffe beleget würde, daher sie auch in gedachte Conspiration willigten. ab *Eckhart* Rer. Franc. XIV. 19. Tom. I. p. 252.

Biledulgerid, Biledulgerida, soll ein Theil von demjenigen Lande seyn, wo vor Zeiten die Getuli gewohnt haben, und derer alten Numidia seyn. Es wird überhaupt eine Landschafft in Africa gegen dem mittelländischen Meer also genennet, deren Grösse 1000. Meilen in der Länge und 100. in der Breite hat, und gegen Osten an Egypten, gegen Westen an das Atlantische Meer, gegen Norden an die Barbarey und gegen Süden an die Wüste Saara grentzet. Es ist in diesem Lande sehr heiß, aber doch gesund zu wohnen, ausser, daß bißweilen ein sehr grosser Ost-Wind entstehet, welcher denen Einwohnern das Gesichte ungemein schwächet und denen Reisenden wegen des grausamen Staubes sehr beschwerlich ist. Das Land bringt viel Gerste und Datteln herfür; ingleichen befinden sich daselbst Camele, Pferde, Scorpionen, und Strausse, auf deren Jagd sich insonderheit die Araber legen. Denn das Fleisch von diesen Vögeln dienet ihnen zu ihrer Speise, die Federn verkauffen sie sehr theuer, die Haut bereiten sie wie andere Felle, und wenden selbige hernach zu ihren Gebrauch an, das Fett gebrauchen sie als eine Artzeney; aus denen Hörnern an denen Füssen machen sie zierliche Ohren-Gehänge, und aus dem Hertze erforschen sie ihr Glück und Unglück, welches ihnen wiederfahren soll. Diese Araber machen einen Theil derer Einwohner dieses Landes aus, und sind sehr geile und verrätherische Leute, und legen sich auf Morden und Rauben, lassen sich auch zu denen allerverächtlichsten Arbeiten gebrauchen. Die meisten sind so tumm und einfältig, daß sie von keiner Sache einigen Verstand haben, auch sich im geringsten nicht bekümmern, wie man in der Welt leben solle; sind ingleichen so faul und säuisch, daß sie sich wohl Zeit ihres Lebens nicht einmahl die Hände noch das Angesicht waschen; Ihre Speise bestehet in gebratenen Fleisch von Straussen und Camelen; ihr Tranck in Camels-Milch und Fleisch-Brühe. Sie stehen unter dem Gebiete ihrer Obersten, fechten nur zu Pferde, und sind sehr mächtig, könten also was wichtiges unternehmen, wenn sie unter einander einig wären, aber so dienen sie entweder dem Türcken oder dem Könige von Maracco. Die übrigen Einwohner sind theils der Türckischen, theils der Jüdischen Religion zugethan, haben unterschiedliche kleine Könige, welche aber fast insgesammt dem Bassa zu Algier, Tunis und Tripoli zinsbar sind. Das eigentliche Biledulgerid, welches auch das Tattel-Reich, oder Tattel-Land genennet wird, weil die Tatteln häuffig in selbigen wachsen, und aus Ermangelung des Korns selbige um das Korn vertauschen, ist eine besondere kleine Landschafft in jener, welche gegen Mitternacht an Tunis und Tripoli, gegen Abend an Zeb, gegen Mittag an die Wüste von Lempta und Berdoa, und gegen Morgen an Barca grentzet. siehe Numidien. *Samson du Val. d' Audiffret* Histoir. & Geogr. Anc. & Modern. Tom. I. c. 9. p. 35.

Bilefeld, siehe Bielefeld.

Bilefeld, (Christian) ein gebohrner Lübecker, allwo sein Vater Hermann ein Schul-College war. Er studierte zu Wittenberg, ward Facultatis Philosophicæ Adjunctus, disputirte an. 1651 de conversione hominis und gab an. 1654 eine Quæstionem politicam heraus: an diversæ religionis homines fœdus ferire possint, & an etiam illud frangere licitum sit. Das darauf folgende Jahr wurde er als Superintendens

dens

dens nach Wernigerode beruffen, weswegen er in Doctorem Theologiæ promovirte, und unter Calovio de fide veterum & inprimis fidelium mundi antediluviani in Christum verum Deum & hominem ejusque passionem moritoriam disputirte. Er hat ausser obigen auch ein Collegium Metaphysicum, Wittenberg 1651. in 4. und wider eines Reformirten Anonymi Buch, so den Titel Klag und Antwort führet, eine Vertheidigungs-Schrifft derer Lutheraner herausgegeben Leipzig 1666. in 4. von *Seelen* Athen. Lubec. P. I. p. 273. *Hendreich.*

Bilefeld, (Ioannes) ein Bremer, schrieb methodum Metaphysicæ exquisitissimam, Herborn 1611. in 12. *Hendreich.*

Bilefeld (Io.) ist 1632. zu Lübeck gebohren, hat anfänglich in seinem Vaterlande, nachgehends zu Lüneburg frequentirt, und zu Königsberg studiret, ward 1665. zu Rhena Rector. Von Rhena aber vocirte ihn 1662. der Herr Otto von der Lühe nach Berendshagen, zu diesem Amte ordinirte ihn der Superintendens König, zu Ratzeburg im Dom. Der Senior aber des Buckaui-Circkels Ioach. Bielsuß introducirte ihn 1705. Da er das 73. Jahr seines Alters erreichet, ließ er ihm seinen Stieff-Sohn Gabriel Mestern substituiren. **Mecklenb. Gelehrten-Lexic.** Cent. III. p. 8.

S. Bilehildis, siehe S. Bilechilde.

S. Bilehilt, siehe Bilechilde.

Bilenius, (Iacobus) ein Doctor und vortrefflicher Musicus, ist ein grosser Antagonist des Glareani und dessen edirten Dodecachordi, auch an. 1580 noch am Leben gewesen. *Ioan. Thom. Freigii* Præfat. in Beurhusii Erotemata Music.

Bilenos, lat. Belina, oder Polichna, eine Stadt in Becsangil in Natolien. *Strabo* XIII. p. 901. *Nonnus Dionys.* XIII. 512. Vor diesen ist ein Bischoff hier gewesen. *Notit. Episcop. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 3. §. 53.

Bilestinum, eine Herrschafft und Stadt in Trier, siehe **Beilstein** Tom. III. p. 960.

Bilfeld, siehe **Bielefeld**.

S. Bilfridus, siehe S. Baltherus Tom. III. p. 288.

Bilga, der vornehmste unter dem vierzehnden Loosse der von David gemachten Ordnung unter denen Priestern 1 Chron. 24. 14.

Bilgai, einer von dem Geschlechte derer Priester, und zwar derer jenigen, welche nach der Babylonischen Gefängniß den mit GOtt neu aufgerichteten Bund versiegelten. Neh. 10, 8.

Bilgerus, (Ioannes) ein Medicus, hat 3 Epistolas medicas geschrieben, eine de gravi catarrho, die andern 2. de calculis in humano corpore inventis. Es sind solche des *Greg. Horstii* observat. Medicinal. Singul. zu Ulm 1628. in 4. gedruckt mit einverleibet. *Hendreich.*

Bilgrave, (Richardus) ein Carmeliter aus England, florirte an. 1320 und schrieb determinationes Theologicas und Quæstiones ordinarias. *Hendreich.*

Bilha, eine Stadt im Stamm Simeon. 1 Chron. 4, 29.

Bilha, oder **Bala**, eine Dienst-Magd der Rahel, die dieselbe dem Jacob gab, daß derselbe mit ihr Kinder zeugen sollte, die sie hernach vor die ihrigen ausgeben könnte. Jacob zeugte auch mit dieser Bilha Dan und Naphthali Genes. XXX. Das Testament der 12 Patriarchen, welches aber vielleicht ein untergeschobenes Buch ist, sagt, daß Bilha diejenige gewesen, mit welcher Ruben Blut-Schande getrieben, das ihm Genes. 49. so hart vorgerückt wird, und soll es dazumahl geschehen seyn, als Rahel bey der Geburth Benjamins ihr Leben eingebüßt, wäre Ruben dieser Bilha zur Aufferziehung anvertraut, da denn Ruben dieses gethan. Allein diese Sache scheint sehr unwahrscheinlich.

S. Bilhildis, siehe Bilechilde.

Bilhomum, siehe Billom.

Bilhon, siehe Billom.

Biliberto, ein Hafen an der Donau in Sclavonien in Ungern, nicht weit von Esseck, hier pflegen die Kayserlichen Kriegs- und Transport-Schiffe zu überwintern.

Bilibri, (Robertus) siehe Kilwardeby.

Bilibussa, siehe Bagna-Bebusso Tom. III. p. 134.

Bilichildis, siehe Bilechilde.

Bilichius, (Anton. Gunther) ein Licentiatus Medicinæ und gräflicher Oldenburgischer Leib-Medicus, lebte im 17. Seculo und schrieb de tribus Chymicorum principiis & quinta essentia, Bremen 1621. in 8. de natura & constitutione spagyricæ emendatæ Helmstädt 1623. in 4. syllogen adsertionum chymicarum ib. 1624. in 4. Observationum ac paradoxorum Chymiatricorum lib. 2. Leiden 1631. in 4. Anatomen fermentationis Platonicæ, welche mit Conringii Exercitationibus de Fermentatione zu Franckfurt an. 1643. gedruckt worden. *Hendreich.*

Bilihildis, siehe Bilechilde.

Biliis de, siehe Bilius.

Bilimer, so viel der Name muthmassen lässet, ein Teutscher, und zwar, wie einige wollen, Burgundier. Er war um das Jahr 472. Rector Galliarum oder Kayserlicher Befehlshaber in Gallien unter Anthemio. Diesem wolte er an. 473 wider den sich abermahls empörenden Ricimer zu Hülffe kommen; Ricimer aber begegnete ihm mit einer starcken Kriegs-Macht, schlug ihn aus dem Felde, und Bilimer selbst war mit unter denen Todten. Der einzige *Paullus Diaconus* Hist. Miscell. XV. p. 99. gedencket von denen alten dieses Bilimers, von denen übrigen will niemand was von ihm wissen, *Buch.* Belg. XVIII. 8. **Bünaus Reichs-Hist.** Tom. I. P. III. p. 900.

Bilina, eine See und Fluß in Schweden in der Provintz Helsingland.

Bilin, oder **Belin**, lat. Bilina, ein Städtgen nebst einem schönen neugebauten Schlosse im Leutmeritzer Creisse in Böhmen, 9 Meilen von Prag. Es gehöret dem Fürsten von Lobkowitz. *Zeiler* Topogr. Bohem p. 11. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. c. 8. §. 2. p. 87. **Voigtens jetzl. Böhmen** p. 76.

Bilingua, siehe Vvularia.

Bilinguis bestia, eine Schlange, so wurden auch die Phoenicier Virgil. Aeneid. I. 665. bilingues Tyrii genennet, als welche ein zweyzünglichtes und falsches Gewichte bey Verkauffung derer Waaren hatten.

Bilinloka, eine Stadt in der Moldau.

Biliosus, siehe Cholericus und Cruditas amara.

Biliotti, (Modestus) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, nahm allda in dem Closter S. Mariæ Novellæ den Orden an, *Razzius* rühmet ihn p. 334. n. 16. als einen geschickten Poeten und Redner seiner Zeit, indem er nicht nur in verschiedenen Ordens-Versammlungen, sondern auch vor Paullo IV. selber an. 1558 den 27. Nov. seine Wohlredenheit hören lassen.

lassen. Er hat Chronicon conventus Florentini S. Mariæ Novellæ: de translatione corporis S. Antonini und de insignibus majoris peristylii cœnobii S. Mariæ Novellæ picturis seu tabellis, und zwar beyde letztere in Versen geschrieben. *Acta* SS. T. II. 2. Iun. p. 396. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 276.

Biliottus, (Alterius, oder Alderius, oder Aldigherius) der 51. Bischoff zu Todi, wurde von Leone X, dessen Verwandter er war, an. 1515 den 13. Aug. darzu befördert. Er legte solch Bißthum nach 8. jähriger Verwaltung freywillig nieder. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1356.

Bilis, siehe Galle.

Bilis, ein Fluß in Phrygien. *Plinius* VI. 1. extr.

Bilis, eine Stadt, siehe Pelycz.

Bilis æruginea, siehe Bilis glastea.

Bilis alibilis, nährende Galle, heisset bey *Philipp. Verheyn.* Supplement. Anatomic. p. 25. der gelbe und dünne Theil des Blutes, so warm und trucken ist.

Bilis aquosa, siehe Bilis pallida.

Bilis atra, μέλαινα χολή, heisset bey dem *Galeno* die melancholische Feuchtigkeit, Lib. VII. aph. 32. c. 1. de nat. hum. t. 27. und c. 5. in 6. Epid. t. 14. Da aber so wohl bey diesem als denen übrigen alten Medicis allen, sehr undeutlich ist, was sie eigentlich unter der melancholischen, so wohl natürlichen als widernatürlichen, Feuchtigkeit verstanden: Als muß man solche aus denen neuern physiologischen und pathologischen Scribenten, so die Sache besser eingesehen haben, erklären, nach deren ihrer Meynung aber Bilis atra, die schwartze Galle, nichts anders ist, als eine in der Kröß-Drüse abgesonderte, und daselbst natürlicher Weise aufgesammlete, säuerliche Feuchtigkeit, welche zu dem zwölff-Finger-Darm gehet, und schlecht weg Melancholia kan genennet werden. Widernatürlicher Weise verhält sich solche, wenn sie allzusauer, etzend und anfressend ist: Wiewohl auch die gelbe natürliche Galle, durch Vereinigung dieses widernatürlich beschaffenen ſucci pancreatici verderbet, und in eine schwartze melancholische Galle verwandelt werden kan. *Fr. Sylvius* Pr. Med. I. 46. §. 37. Ja ein solcher allzusaurer Kröß-Drüsen-Safft ist vermögend das Blut selbst und die Lebens-Geister melancholisch zu machen, und die schweresten Kranckheiten hervorzubringen, wenn sich es damit vereiniget. Atra bilis heisset ferner im Geheimniß vollen Verstande dasjenige schwartze Wesen, so sich bey der ersten Præparation des Mercurii Philosophorum und Lapidis Philosophici zeiget, davon bey dem *Libav.* Tom. II. Oper. in Apoc. Herm. Part. post. in proœm. nachzulesen. Siehe auch Melancholia.

Bilis calculosa, siehe Bilis glutinosa.

Bilis cærulea, siehe Bilis glastea.

Bilis excrementitia, siehe Galle.

Bilis flava, gelbe Galle, siehe Galle.

Bilis fluida, oder fluxilis, oder Turgens, erwecket nach *Sylvii* 7. §. 46. Meynung die Gallen- und Bauch-Flüsse, wie sie denn auch durch starcke Purgantzen gezeuget und ausgetrieben wird.

Bilis fusca, siehe Bilis glastea.

Bilis glastea, ἰσατώδης, æruginea, nosa, ἰώδης, cœrulea, κυανή, ἢ κυανίζουσα, obscura, oder fusca, ὀρφνώδης ἢ φαιά. Sind gemischte Arten der Galle, welche aus unterschiedenen fremden Theilgen bestehen, und in Ansehung ihrer Verderbung und derer unterschiedenen Farben von einander unterschieden sind. Sie entstehen von einer üblen Aufwallung und verderblichen Vereinigung der Galle mit dem Kröß-Drüsen-Saffte, wie *Sylvius* I. 30. §. 112. und c. 46. §. 37. bezeuget.

Bilis Glutinosa, und Spissa, wie auch Calculosa, soll die Ursache aller Verstopffungen, besonders aber derer Gallen-Gänge seyn. *Sylvius* I. 45. und 46.

Bilis heterogenea heisset bey dem *Sylvio* I. 48. §. 6. diejenige Galle, welche aus unterschiedenen, so wohl scharffen als stumpffen Theilgen bestehet.

Bilis humida, siehe Bilis pallida.

Bilis ignei coloris, siehe Bilis rubra.

Bilis nosa, siehe Bilis glastea.

Bilis obscura, siehe Bilis glastea.

Bilis pallida, ὠχρὰ χλωρὰ, bleiche Galle, wird diejenige genennet, welche der natürlichen fast gleich kommet, nur daß sie entweder allzu dünne ist und gar zuviel wässerige Feuchtigkeiten bey sich führet, (dahero sie auch Aquosa und humida, ὑδατώδης ἢ ὑγρὰ, wässerige Galle, heisset) oder sehr wenig laugichte Saltz-Theilgen hat, und deswegen so dunckel siehet.

Bilis pinguior & oleosa ist bey dem *Sylvio* 2. §. 8. die Ursache des Eckels vor Speisen, und des brennenden Schmertzes des gantzen Leibes, oder derer Gedärme, oder derer Lenden, c. 11. §. 18. und c. 14. §. 16.

Bilis porracea, πρασοειδής, ἢ πρασώδης, Graßgrüne Galle, entstehet aus fremden, verdorbnen und vitriolhafftigen Theilgen des Nahrung-Saffts, der Galle, wie auch zuweilen des Kröß-Drüsen-Safftes, wenn sich solche mit einander vermischen, und hernach weggebrochen werden.

Bilis rubra, ἐρυθρὰ, subrubra, ὑπέρυθρος, ruffa, oder ignei coloris, πυῤῥὰ, (welche Arten alle nur Stuffenweiß von einander unterschieden sind) teutsch rothe Galle. Diese führet sehr viel laugichtes Wesen und verbrannte Saltz-Theilgen bey sich; deraleichen hochrothe zusammen gebackene Theilgen öfftermals auch durch den Urin mit weggehen und sich im Nacht-Becken feste ansetzen, wie solches *Willis.* de Vrin. 5. §. Vsitatum bezeuget.

Billis ruffa, siehe Bilis rubra.

Bilis Spirituosa & volatilis. Diese hält *Sylvius* I. 46. §. 41. seq. vor die wahre Ursache der Gelbensucht, und der stinckenden, auffsteigenden Blehungen, c. 7. §. 21. wie auch dererjenigen Fieber, so mit Brechen kommen, c. 30. §. 112.

Bilis spissa, siehe Bilis glutinosa.

Bilis subrubra, siehe Bilis rubra.

Bilis Vitellina ist diejenige, so einem rohen Eyer-Dotter gleichet, und daher zu entstehen pfleget, wenn die Galle aus dem Darme in den Magen tritt, sich mit denen Speisen vermenget, und solche verdirbet.

Bilisium, siehe Bellay Tom. III. p. 1036.

Bilistinum, eine Stadt im Westerwalde, siehe Beilstein, Tom. III. p. 961.

Bilitio, siehe Bellentz. Tom. III. p. 1049.

Bilitionum, siehe Bellentz. Tom. III. p. 1049.

Bilitium, siehe Biliz.

Bilitrudis Bildruda, oder Pilerud, war erst eine Gemahlin Theodebaldi, Hertzogs in Bayern, nach dessen Tode sie seinen Bruder Grimoaldum geheyrathet, welche Blutschande ihr S. Rudbertus verhielt, und

und sie auf bessere Gedancken brachte. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Francic. XXI. 7. Als Carolus, König derer Francken, an. 725 Bayern wegnahm, führte er sie mit nach Francken, heyrathete sie auch, stieß sie aber bald wieder von sich, worauf sie in solche Verachtung und Armuth gerieth, daß sie zuletzt nichts als einen Esel im Vermögen hatte, endlich starb sie in Italien. *ab Eckhart* l. c. c. 25. p. 351.

Bilitz oder **Bielskow**, **Bielitz**, lat. Bilitium, eine kleine Stadt nebst einem festen Schlosse in Ober-Schlesien im Fürstenthum Teschen, 5 Meilen von Teschen am Fusse des Carpathischen Gebürges, wo Polen, Ungarn, und Schlesien zusammen stossen. Es gehört dem Grafen von Sonneck, welcher daselbst seine Hofhaltung hat. Es ist ein wichtiger Paß.

Bilius gewann eine See-Schlacht wider die Carthaginienser, und hielt auch deswegen einen Triumph zu Rom. *Castal.* de Colum. Triumph.

S. Bilius, ein Märtyrer und Bischoff zu Vannes in Bretagne, gelangete an. 882 zum Bißthum, und wurde an. 895 mit dem Märtyrer-Tode becrönet. Er wird den 23. Jun. verehret.

Bilius, (Andreas) siehe Billi.

Bilius, (Anselmus) Ertzbischoff zu Milano und der 1 dieses Namens, war aus einem vornehmen Geschlechte daselbst. Er bekam an. 814 solche Würde, ward aber derselben an. 818 zu Aachen wegen einer nebst andern wider den Kayser Ludovicum Pium vorgehabten Conspiration wieder entsetzet, jedoch nach 3 Jahren damit aufs neue gezieret. An. 822 crönte er zu Monza Lotharium, Kaysers Ludovici Sohn, zum König, und starb noch in diesem Jahre den 15 May. Er ward zum König Bernardo begraben, und sind beyde Leichname an. 1638 wieder gefunden worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 76. sq.

Bilius, (Eduardus) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch aus Antwerpen, ist viele Jahre Cantor in seinem Vaterlande gewesen, und den 5 Apr. an. 1669 gestorben. Man hat von ihm Vitas bb. Sororum tertii ordinis S. Dominici, Antwerpen 1661 in 4. Viscera materna Mariæ Deiparæ in ordinem Prædicatorum, so er in die Niederländische Sprache übersetzet, Löven 1638 in 8. Descriptionem nativitatis I. C. carmine Belgico, Antwerpen 1668 in 8. Löven 1671. *Ghilb. de la Haie* in Bibl. Belgo-Domin. *Henschenius* & *Papebroch.* in Act. SS. ad d. 13. Apr. *Echard.* Script. O. p. T. II. p. 628.

Bilius, oder de Biliis, oder Priliis (Franciscus) war erst Abt zu S. Petri Benedictiner-Ordens aus Gubbio, wurde hernach von Innocentio VII. an. 1407 den 13 Jan. zum Bischoff allda erwehlet. Er hat solcher Kirche 37 Jahr lang vorgestanden, Consilia geschrieben, und ist an. 1444 gestorben. *Jacobilli* Bibl. Ymbr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 650.

Bilius, (Franciscus) der 108. Bischoff zu Pavia, aus einem uralten Geschlechte zu Mayland bürtig, wurde von Innocentio X. an. 1648 den 10. Febr. erwehlt, und starb von allen lieb und werthgehalten. an. 1659. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1110.

Bilius, (Io. Baptista) der 105 Bischoff zu Pavia, aus Mayland bürtig, wurde den 19 Jan. an. 1609. darzu erwehlet. Paulus V. überschickte ihm durch den Cardinal Peretum das Pallium. Er starb an. 1617. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1109.

Bilius, (Philippus) aus Adelichen Geschlechte zu Gubbio, war erst Clericus regularis zu Chieti und ein vortrefflicher Theologus und Prediger, wurde darauf an. 1610 den 17 May der 58 Bischoff zu Cagli. Er hat die sehr baufällige Bischöffliche Wohnung von Grund aus neu aufgeführet, einen Synodum gehalten, und seiner Kirche sehr löblich vorgestanden, ist den 24 Aug. an. 1629 gestorben. *Silos* Hist. Cler. Regul. P. II. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 825.

Bill in England bedeutet insgemein einen jedweden schrifftlichen Aufsatz; in einem absonderlichen Verstande aber wird dieses Wort gebraucht von denenjenigen Schrifften, welche bey denen Versammlungen des Parlaments, so wohl über öffentliche, als über Privat-Angelegenheiten entworffen, und nachdem beyde Häuser ihre absonderliche Einwilligung darüber gegeben, dem regierenden Könige, oder der regierenden Königin, zur Bestätigung vorgetragen werden, nach deren Erfolg dasjenige, was zuvor eine Bille geheissen, den Namen einer Acte, oder eines allgemeinen Gesetzes bekömmt. Siehe Parlament von Groß-Britannien.

Bill of Occasional-Conformity, siehe Occasional-Conformity.

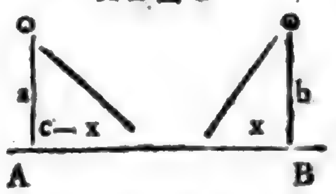
Billæus, ein Fluß in Bithynien, die Grentze von Paphlagonien. *Apollonius* II. 793. *Plinius* VI. 2. *Porphyrogennetus Constantinus* I. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 26.

Billardiren heist auf dem Billard-Spiel, wenn man die Kugel mit einen Stosse zweymal berühret, und geschieht gemeiniglich, wenn der Anfang des Stosses zu schwach oder zu furchtsam ist, der Stoß aber ist verlohren.

Billard-Spiel ist das bekannte Spiel, so auf der Billard-Taffel mit helffenbeinernen Kugeln verrichtet wird. Die Taffel, worauf solches geschiehet, hat die Figur eines Rectanguli oblongi und in jeder Ecke, desgleichen auch in der Mitte derer beyden längsten Seiten des Billards ein Loch, so mit einem gestrickten Beutel verwahret wird; daß sich also überhaupt 6 Löcher an der Taffel befinden. Die Taffel selbst wird mit feinem Tuche auf das glatteste überzogen, damit die Kugeln in ihrer Bewegung dadurch nicht so sehr wegen der Friction und Ungleichheiten gehindert werden. An denen Seiten wird die Taffel mit Wänden von 4 bis 5 Zoll in der Höhe versehen, und gleichfalls mit Tuch überzogen; die Höhle aber zwischen dem Tuche und der Wand wird mit Haaren oder auch ebenfals mit Tuche ausgestopffet; damit diese Wände, so man Banden nennet, gleichsam einen Bauch vor sich bekommen, welcher sehr elastisch ist, und daher die Kugeln, so sie an ihn angetrieben werden, zurück prellet. Es geschiehet daher, wenn man eine Kugel schieff gegen eine solche Bande antreibet, daß dieselbige unter eben dem Winckel zurück springet, unter welchen sie gegen die Bande war gestossen worden; daß also bey dem Billard-Spiel vor erst der mechanische Lehr-Satz zu mercken, daß der angulus reflexionis auf einem plano elastico, wie die Bande ist, dem angulo incidentiæ gleich sey; auf eben eine solche Art, wie ein Licht-Strahl von einem platten Spiegel reflectiret wird. Die Taffel muß auf das genaueste horizontal gerichtet seyn; denn, wenn sie nur auf einer Seiten etwas weniges abhängig, so lauffen die Kugeln nach derselbigen

gen Gegend zu; und saget man alsdenn: dieses oder jenes Loch ziehet. Auf einer solchen Taffel nun wird das Billard-Spiel mit helffenbeinern Kugeln, so Billen heissen, angestellet; und werden die Kugeln mit langen Stäben, welche nach Beschaffenheit der Figur, so sie forne an dem Ende, womit die Kugel gestossen wird, haben, bald Massen, bald Queves genennet werden, gegen einander angetrieben. Das Spiel geschiehet gemeiniglich von zwey Personen, davon sich die eine aussetzet, das ist, seine Bille gegen die eine von denen kleinern Banden stellet; die andere aber treibet in der Gegend von der andern kleinern Bande seine Bille gegen jene an. Verfehlet dieser und trifft des andern seine Bille nicht; so zehlet der andere ein Auge; und dieses geschiehet von einer jeden Part so offt, so offt die Contrepart fehlet. Der Haupt-Zweck des Spieles ist, des Contre-Parts Kugel in ein Loch der Taffel zu treiben, oder auch dieselbige in gewissen Fällen über die Taffel hinauszusprengen. In beyden Fällen, so man solches præstiret, bekommt man zwey Augen vor dem Contrepart voraus und hat das Recht seine Bille auszusetzen. Trifft man des andern seine Bille nicht, und verläufft sich, das ist, die angestossene Kugel gehet vor des Contreparts seiner vorbey und läufft in ein Loch; so zehlet der Contrepart 3 Augen; und so ferner. Dieses Spiel wird nun solchergestalt von beyden Personen Stoß um Stoß fortgesetzet, biß einer zwölff Augen zusammen gebracht hat, da er alsdenn die Partie gewonnen. Es ist noch vielerley in besondern Fällen zu mercken, wie aus denen Gesetzen, so meistentheils bey einer Billard-Taffel ausgehenget sind, zu ersehen. Es gehöret eine starcke Ubung darzu, wer eine Fertigkeit in diesem Spiel erlangen will; doch kan derjenige darinnen glücklicher reussiren, welcher die Mechanic und hauptsächlich die regulas motus und regulas compositionis & decompositionis motuum verstehet, Denn, welcher das Spiel versuchet hat, der wird erfahren haben, daß man gar öffters des andern seine Kugel schneiden, das ist, nicht directe, sondern von der Seite anstossen müsse, wenn selbige in ein verlangtes Loch lauffen soll. Wer nun die regulas compositionis motus verstehet, der wird den Ort genau zu determiniren wissen, an welchen die Bille von der andern anzustossen, daß sie in dieses oder jenes Loch lauffet; eben derselbige ist geschickt zu sagen, ob es möglich sey, in vorgegebenen Fällen eine Bille durchschneiden zu machen. Wer die Gleichheit des anguli incidentiæ & reflexionis, wie oben schon gedacht, erkannt, und ein gutes Augen-Maaß hat, demselbigen wird gar leicht seyn, eine Bille par Bricole zu treffen. Geometrice gehet dieses gar leicht an, den Ort an der Bande zu determiniren, an welchen die Bille anzustossen, wenn sie die andere treffen soll. Denn weil die Oerter beyder Billen auf der Taffel gegeben sind; so sind auch die Weiten beyder Billen von einer Bande, ingleichen die Weite beyder Billen von einander, so an der Länge der Bande abgemessen wird, gegeben. Es sey die Weite der einen Bille von der Bande, das ist die Perpendicular-Linie, so von dem Orte der Bille auf die Bande gerichtet wird, = a, die Weite der andern Bille von eben der Bande = b, die genommene Weite zwischen beyden Billen = c, und die Länge der noch unbekannten Linie, welche andeuten soll, wie weit der Punct des Anstossens an der Bande von dem Puncte, wo die aus dem gegeben Orte einer Bille auf die Bande aufgerichtete Perpendicular-Linie antrifft, entfernet sey = x; so ist aus der Gleichheit derer Triangel, welche die vor beschriebenen Linien formiren

$$AB = c$$



$$b : x = a : c - x$$

folglich
$$ax = bc - bx$$
$$ax + bx = bc$$
$$x = \frac{bc}{a+b}$$

daß man also durch diese Gleichung den Ort, wo die Bille par Bricole angestossen werden muß, finden kan. Eben dergleichen Aequation kan vor ein double, triple &c. das ist, wenn die Bille an zwey oder drey Banden anstossen und die andere Bille treffen soll, finden. Viel allgemeiner hat dergleichen problema, wie es von dem Manfredio aufgegeben worden, aufgelöset *Zanottus* in Commentariis Academ. Bononiensis, wovon die *Acta Erud.* 1732. p. 268. nachzusehen. Aus allen diesen erkennet man, daß eine gute Erkäntniß der Mechanic einem den Weg bahne, kürtzer und mit mehrerer Accuratesse das Billard-Spiel zu erlernen. Es ist dieses sonst ein sehr honettes Spiel, und wird starck an Höffen, ingleichen auch in grossen Städten gespielet. Vermöge des den 7 Aug. 1716 ergangenen Rescripti Regii soll in Chur-Sachsen 1) niemand diese Profession treiben, dem es nicht besonders vergönnet worden, 2) sollen diejenigen, welche sich in dergleichen Häusern einfinden, durch Manns-Personen bedienet werden, 3) sind alle übrige Glücks-spiele ausser dem Billard verboten, 4) darff niemand in diesen Häusern im Sommer über 10 und im Winter über 9 Uhr bey Vermeidung 20 Thlr. Straffe geduldet werden, 5) soll man die Kauffmanns-Diener nicht spielen lassen, 6) soll die Summe, darum gespielet wird, nach eines jeden Stande eingerichtet werden, 7) soll sich niemand an denen Sonn- und Fest-Tagen Zeitwährenden Gottesdienstes in diesen Häusern finden lassen. Kömmet der Wirth diesem allen nicht nach, so ist derselbe das erste mal um 10 Thlr. das andremal um 20 Thlr. das drittemal mit Verlust seiner Profession zu bestraffen.

Billaud, (Gentianus) ein frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Blois, studirte zu Paris, ward an. 1602 Licentiatus Theologiæ allda, wie auch des Dominicaner-Collegii Rector und Professor Primarius. Nach diesem machte man ihn den 16 May an. 1606 zu Troyes zum Vicario generali von der gantzen Congregation in Franckreich, welche Würde er bis an. 1625 bekleidet, da er zu Compiegne, wo er die Advents-Predigten hielt, den 5 Dec. gestorben. Sein Leichnam wurde nach Paris abgeführet. Man hat von ihm Statuta Facultatis artium Thomisticæ. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 437.

Billaut, (Adam) gemeiniglich **Meister Adam** genannt, hat unter Ludovico XIII. König in Franckreich, gelebet, und war ein Schreiner von Nevers, aber da

daben von Natur geschickt, artige Reimen zu machen, wodurch er verschiedener Grossen Gunst erwarb. Die Printzeßinnen von Gonzaga, der Hertzog von Orleans und der Cardinal Richelieu gaben ihm Jahr-Gelder. Meister Adam kam an. 1637 nach Paris, und machte sich daselbst mit M. Saint Amant und andern damals berühmten Dichtern bekant, welche seinen Gedichten, die er unter dem Titel; Chevilles de Maitre Adam heraus gab, einige Lob-Gedichte auf ihn beyfügten. Er ist den 19 May an. 1662 gestorben, und hatte mit seiner Poesie kein groß Glücke gemacht, gestalt denn einige wissen wollen, er habe sein Schreiner-Handwerck wieder treiben müssen, damit er nur Brod gehabt. *Chevraeana* Tom. I. *Baillet* Iugements T. IV. *Recueil des Poetes François*. *Bayle*.

Bille heist die Kugel, mit welcher man auf dem Billard spielet; Eine Bille machen heist, die Kugel in eins derer Löcher am Billard bringen.

Bille oder Billgen ist ein zartes Rauchwerck, welches das Frauenzimmer Winters-Zeit unter die Kleider füttern lässet.

Bille, Lat. Billena, ein kleiner Fluß zwischen Holstein und dem Lauenburgischen, entspringt in dem Amt Steinhorst, flüst bey Trittow, Reinbeck, Bergedorff vorbey, und machet nebst einem Arm der Elbe die von ihm sogenannte Insel Billwerder, und vereiniget sich mit gedachten Arm der Elbe nahe oberhalb Hamburg. *Danckwerth* Schleß. III. 2.

Billecoq, (Io. Franciscus) ein frantzösischer Dominicaner-Mönch aus der Stadt Moreuil, trat zu Amiens an. 1653, als er 20 Jahr alt war, in obigen Orden, lehrte darauf an. 1660 die Philosophie. Nach diesem legte er sich aufs Predigen, und starb den 19 Oct. an. 1711 in dem 78 Jahre seines Alters zu Abbeville, wo er Prior gewesen war. Er hat, wiewol ohne Beysetzung seines Namens, folgende Schrifften herausgegeben: Instructions familieres sur les pratiques de la vraie devotion, Abbeville 1673. in 12. Paris 1689. in 12. L' adoration perpetuelle du S. Sacrement, Amiens 1686. in 12. L'usage du S. Sacrement tiré de l' ecriture, des Conciles & des Peres ib. 1690. in 12. Les voies de Dieu ib. 1693. in 12. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 779.

Billena, siehe Bille.

Billerbek, lat. Billerbecum, eine kleine Stadt im Bischoffthum Münster in Westphalen.

Billerbeck, eine von denen ältesten und ansehnlichsten Familien in Pommern, welche in dem Stetinischen einige Güter besitzet, und sich auch in der Marck Brandenburg auf dem Hause Jagow ausgebreitet hat. Marquard und Hellwig wurden an. 1411 von dem Abte zu Collbatz in den Bann gethan. Günther kündigte an. 1460 nebst andern von Adel der Stadt Stettin, im Namen der Stadt Stargard, den Krieg an. Peter war um das Jahr 1550 Hof-Richter zu Pyritz, und an. 1636 starb Hannß zu Jagow als Pommerischer Land-Rath, Hof-Gerichts-Verwalter, und Vice-Dom zu Camin. *Cram*. II. 21. Fridebom. Stet. Chron.

Billerbecum, siehe Billerbeck.

Billet heist ein kurtzes Briefgen, wodurch man sich bey einer nahe wohnenden Person etwas erkundiget, oder ihr in Eil etwas berichtet. Es werden selbige ohne Ceremonien, da man weder Titel noch Unterschrifft gebrauchet, sondern nur bloß seinen Namen unten setzt, geschrieben.

Biller, so werden diejenigen Zeddel genannt, welche die Fouriers und Muster-Schreiber den gemeinen Soldaten ertheilen, wo sie ihre Quartiere beziehen sollen.

Billet heist bey Wechsel-Briefen die Addresse, so vermittelst eines Billets, so an den Wechsel-Brief geheftet, geschiehet, dadurch einem Tertio, falls die Acceptation oder Zahlung von Traßaten zu gehöriger Zeit nicht erfolgen solte, die Zahlung desselben recommandiret wird.

Billett, oder Bellot (Hugo) war ein Doctor Theologiæ aus Canterbury, woselbst er auch im Collegio S. Ioannis auferzogen worden, wurde den 25. Ian. an. 1585. Bischoff zu Bangor, und an. 1595. in das Bißthum Chester versetzt, wo er das Jahr darauf mit Tode abgieng. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 651. & P. II. p. 157.

Billgen, s. Bille.

Billi, oder Bilius, (Andreas) von Mayland, ein Augustiner-Mönch, lebte um das Jahr 1420. und hinterließ: Librum pro suscipienda in Boëmos expeditione: Expositionem universalium Porphyrii & in lib. periherminias Aristotelis: commentaria in ejusdem libros de anima it. cælo & mundo: Quæstiones in ejusdem libros Physicorum: it. Metaphysicorum: Sermones: Tr. de amore & magnitudine crucis: de arte dicendi lib. 3. Expositionem in 4. Evangelia: Orationes & Epistolas: Grammatices lib. 8. Tr. de hexaëmero: de non necessario mortis motu lib. 1. Querelarum pacis lib. 1. Annotationes in Evangelia Quadragesimæ: Commentarium de detrimento fidei orientis seu de origine Turcarum; Historias Langobardorum; de ordinis Augustinianorum propagatione. Er hat auch Historiam Mediolanensem geschrieben, welches die Geschichte von 1401. bis 1430. begreifft, und ist selbige nur neulichst erst aus etlichen MSten in des Muratorii 21. Bände derer Scriptor. Rer. Ital. abgedrucket worden. *Pamphil*. in Bibl. Aug. *Vossius* de Hist. Lat. III. 5. *Hendreich*. *Du Fresnoy* Catalogue des hist.

Billi, (Iacobus) ein Frantzösischer Abt, s. Billy.

Billicanus, (Eberhard) s. Billichius.

Billich, Pillich, ist ein sonderliches Thierlein, groß wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauche weißlicht, welches sich in denen Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. An Sonn- oder andern heiligen Feyer-Abenden gehen die Bauren hinaus, da sie ein starckes Schnaltzen, gleich einer Fuhrmanns-Peitschen hören, welches der Teufel thun soll, worauf die Billiche in grosse Heerden zusammen lauffen, und sich in die Bauer-Kleider verstecken, die sie sodann fangen und würgen; sie müssen sich aber in Acht nehmen, daß sie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Diese Thierlein halten sich des Winters über in der Erden auf, und durchgraben selbige, wie die Caninichen.

Billich, oder Bellich, lat. Villica, ein Flecken im Hertzogthum Bergen, disseits am Rhein zwischen Düsseldorff und Nuys.

Billichgrätz, oder Billiggrätz, ein vortreffliches Schloß nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach. Gegen über liegt das zerfallene

ne Schloß Billichgrätz, das Stamm-Hauß derer Frey-Herren dieses Namens, davor die Ungern an. 1416. vergeblich abziehen müssen. In vorigen Zeiten haben verschiedene Herren dieses Billichgrätz gehabt, bis es endlich nunmehro wieder an die Frey-Herren von Billichgrätz gekommen. *Valvas.* Ehre des Hertzogthum Crains XI. p. 32. seqq.

Billichius, Billicus, oder Billicanus, (Eberhard) oder Erhard von Cöln, war erst der Oratorie und Poesie Professor, hernach Doctor Theologiæ und an. 1542. Provincial derer Carmeliten zu Aachen. Er ist vornehmlich durch seine Hefftigkeit wider die Protestanten bekannt worden, mit welchen er nebst andern auf dem Colloquio zu Regenspurg an. 1546. disputirt, dieselben beschrieben ihn hinwiederum als einen Mann von sehr unordentlichen Leben. Er ist an. 1552. den 13. Jan. zu Trident, dahin er aufs Concilium gereiset war, gestorben, und hat de Peccato Originis, ingleichen im Namen der Cöllnischen Universitæt und Geistlichkeit de Doctrina & Vocatione Buceri, geschrieben. *Pantaleon.* Prosopogr. *Seckendorf.* Hist. Luther. III.

Billickheim, oder Billigheim, ein Städtgen in der Unter-Pfaltz, im Amt Germersheim, 2. Meilen von Landau. Der Ort ist sehr alt, und erzehlt man, wiewohl mit schlechtem Grunde, als wenn die Schlacht, da Iulius Cæsar den Ariovistum geschlagen, hier geschehen, und hätte deßwegen Cæsar in Billickheim die Sieges-Zeichen aufgerichtet, und ein Schloß gebauet, welches er victoriam Bellonam genennet hätte, welches die Teutschen in Billickheim verändert. An. 450. hat sie Attila in die Asche gelegt, also daß nichts als ein schlechtes Dorff nach der Zeit da gestanden, worinne Conradus II. eine Kirche erbauet haben soll. Nach diesem hat es unter dem Reiche gestanden, und Käyser Carolus IV. verpfändete es vor 4000. Gülden, vor welchen Pfand-Schilling es Chur-Fürst Rupertus der ältere wieder an sich gelößt, weil das Haus Pfaltz das Recht hat, Reichs-Pfandschafften an sich zu lösen. Chur-Fürst Fridericus II. verwandelte es in eine Stadt, welche man in denen damahligen Zeiten vor unüberwindlich hielt. *Tollneri* Hist. Palat. p. 51. & 27. *Leodii* in vita Frid. II. p. 294. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 453. & 942. *Freheri* Orig. Palat. I. 16. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 11. p. 429.

Billicus, s. Billichius.

Billiggrätz, s. Billichgrätz.

Billigheim, s. Billickheim.

Billigkeit, es wird dieses Wort in unterschiedenem Verstande angenommen. Wir finden dahero sowohl in dem Rechte der Natur als in der Moral des lateinischen Wortes æquitatis Erklärung. Wenn wir in dem natürlichem Rechte von der Billigkeit reden, so geschiehet solches sonderlich in der Abhandlung derer Gesetze, wobey man in der Application und Interpretation fraget, was die Aequitæt und Billigkeit mit sich bringe? Man betrachtet also die Billigkeit einmahl absolute, da sie denn so viel heist, als die Gerechtigkeit, da man die Menschlichen Handlungen rechtmäßig auf das Gesetz deutet, und nach demselben die Zurechnung der Gerechtigkeit gemäß abfasset. *Müllers* Noten in Grotii Enchir. I. §. 17. p. 50. Zum andern wird die Billigkeit auch nur respective betrachtet, wenn ich die Gesetze in Ansehung einer oder der andern That erkläre. Wir wollen nicht hier die Eintheilungen anführen, welche die ICti und Doctores von der Interpretation gemacht: Wir sind zufrieden, nur dieses zu wissen, daß die meisten die Billigkeit zu der Interpretatione doctrinali extensiva hinziehen, da manche Casus nicht in denen Gesetzen enthalten wären, die aber wegen ihrer Gleichheit unter dasselbe gezehlet werden müsten. Gleichwohl wollen auch andre hierbey einen unterscheid zwischen der Aequitæt und einziehenden Erklärung bemercken. *Titius* ad Puffendorf de Officio hominis & Civis Observ. 61. *Otto* ad eund. I. 2. §. 10. Es wird diese Aequitæt sonst auch Emendatio opinionis legis genennet, das ist eine solche Verbesserung, da ich die unrichtige Meynungen, welche aus einer falschen Erklärung des Gesetzes erwachsen, anzeige; Ferner, Iuris attemperatio, eine richtige Auslegung des Rechts. *Hochstetter* Coll. Pufend. Exercit. III. §. 10. p. 123. Sie ist von der Dispensation unterschieden, weil diese der Princeps nach seinem Gefallen, jene aber der Richter nothwendig exerciret. *Pufendorf.* de I. N. G. I. 6. 17. *Thomasius* in Jurispr. divin. I. 1. 80. *Wernher* in element. Iur. nat. 3. §. 18. p. 81. Das Oppositum von dieser Legali Aequitate ist theils τὸ ἀκριβοδίκαιον, wenn man bey denen Worten des Legis bleibet, und denselben allein darnach erkläret; theils sycophantia, wenn ich auf eine Rabbulistische Art die Worte des Gesetzes verdrehe, und ihnen einen falschen Verstand beylege. *Chauvin* Lex. Phil. 19. edit. 2. Daß dergleichen Billigkeit in dem natürlichen Rechte nicht statt finde, ist leicht zu sehen, weil solche wider das heil. Wesen GOttes, als des Stiffters desselben, lieffe, daher denn solche nur in dem willkührlichen beybehalten werden kan. Siehe hievon *Grotium* de I. B. & P. II. 20. 27. *Osiander* ad eund. p. 1157. *Ziegler* ad eundem p. 455. *Velthem.* ad eund. p. 182-252. Willenberg in Sicillim. Iur. Gent. II. 16. qu. 29. p. 316. 317. *Pufendorf.* de Offic. Hom. & Civ. I. 2. 19. & 5. 18. & 17. 11. *Sagittarium* in otio Ienensi p. 504. *Buddei* Instit. Theol. Moral. P. II. 1. 8. p. 503. Im sittlichen Verstande heisset die Billigkeit eine Haupt-Tugend, die man gegen andere inacht zu nehmen hat. Sie wird eingetheilet in Universalem, welche die allgemeine Zuneigung gegen andre ist, und andre Tugenden, als die Bescheidenheit, Wahrhafftigkeit, Verträglichkeit und Leutseeligkeit unter sich begreiffet, und in particularem, welche wieder eingetheilet wird in diejenige Gerechtigkeit, so fern sie ein Bemühen, einem jeden das Seinige zu geben, und in die Billigkeit in engern Verstand. *Philareti* Ethic. p. 245.

Billigkeit, (nach) diese Worte, wenn sie in einem Testamente enthalten, und zwar nach Billigkeit aussteuern, zeigen eine Ungewißheit an, und müssen verstanden werden, daß die Tochter nach dem Vermögen und Stande auszustatten sey.

Billigkum, ein Amt und kleine Stadt im Amt Germersheim in der Unter-Pfaltz, zwey Stunden von Landau.

Billing, (Herrmann) s. Herrmann Billing.

Billingbing, ein Gurcken-Baum in Java, dessen Früchte wie kleine Gurcken, sowohl aus denen Zweigen, als aus dem Stamme des Baumes wachsen, und einen Essig-sauren Geschmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Krafft und Würckung übertreffen und der

vertreiben. Aus dieser Frucht wird der Safft als ein Syrup gepresset, ingleichen mit gesottenen Reiß-Wasser vermischet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern ist, und den Durst wohl stillet.

Billingham, eine kleine Stadt in der Provintz Northumberland in Nord-England.

Billion, Billio, wird in der Arithmetic seine Zahl genennet, so in der andern Ordnung von denen ordinibus primariis sich befindet. Die Zahlen bekommen nemlich aus ihrer Stelle einen gewissen Werth, und werden die Zahlen in der ersten Classe zur rechten Hand simple unitæten, die in der andern Classe Zehner oder numeri ordinis primi, die in der dritten Classe hunderter oder ordinis secundi, die in der vierdten Classe Tausender oder ordinis tertii und so ferner genennet; daß also z. E. 3425. so viel ist, als zwey tausender, 4 hunderter, 2 Zehner, 5. simple Einheiten. Dieses nennet man nun ordines decadicos, weilen man nur bis auf zehen zu zehlen pfleget; und bemercket man selbige in vorgesetzten Exempel folgender Gestalt:

3 2 1 0
3 4 2 5;

allwo die oben über geschriebenen kleinen Zahlen die Ordines derer untern grössern Zahlen andeuten. Man erkennet hieraus, daß, ie mehr Zahlen neben einander stehen, ie mehr Ordines herauskommen, und steiget z. E.

13 12 11 10 9 8 7 6
5 6 2 4 3 8 9 1

5 4 3 2 1 0
5 7 4 1 8 7

bis auf den dreyzehenden Ordinem. Damit man nun eine solche Menge Zahlen desto geschwinder aussprechen kan; so hat man diese Ordines wiederum in zwey Gattungen eingetheilet; nemlich in ordines primarios & secundarios, und nennet man ordinem primarium einen jeden Ordinem, dessen Index sich genau durch 6. dividiren lässet; hingegen einen ordinem secundarium einen jeden, der zwischen denen primariis sich befindet; also sind in dem vorgesetzten Exempel die Zahlen

12 6
6, 1,

in ordine primario, weil deren Indices sich genau durch 6. dividiren lassen. Den andern ordinem nun von diesen primariis, der zum Indice 12. hat, nennet man Billion, und ist so viel als tausendmahl tausend Millionen. Man kan demnach in einer vorgegebenen Zahl gar leicht die vorhandenen Billionen erkennen, wenn man nur zwölff Zahlen zur rechten Hand abschneidet, da alsdenn die übrigen zur lincken Hand zum Billionen gehören, wenn nemlich keine höhere ordines primarii vorhanden. Also sind in dem vorigen Exempel

56|243891574187,

56. Billionen vorhanden. Der Nutzen von dieser Erkänntniß in der Arithmetic zeiget sich hauptsächlich in Numeriren; und geschiehet diese Benennung bloß zu dem Ende, damit man sich in grossen Zahlen nicht verwirret; sondern von jeden Theile derselben einen deutlichen Begriff formiren kan.

Billom, oder Bilhon, lat. Bilhomum, ein Städtgen in Auvergne an dem kleinen Fluße Richocher in einer fruchtbaren Gegend, und hat gute Manufacturen. Es gehört dem Bischoffe zu Clermont.

Billon, (Franciscus de) gebürtig von Paris, scheint Secretarius bey Wilhelmo du Bellay gewesen zu seyn, und hatte einen Bischoff von Senlis zum Vater. Er gab an. 1555. ein Buch heraus unter dem Titel: le fort inexpugnable de l' honneur du Sexe feminin, welches er der Catharina von Medicis und andern Prinzessinnen dedicirte. Der Mann mag wohl für ein Muster eines Expedantē dienen, massen er in erwehntem Buche, eine lange abgeschmackte und gleichwohl gantz ernsthaffte Vergleichung zwischen denen Propheten des alten Testaments, und denen Königlichen Frantzösischen Secretarien seiner Zeit angestellet. *La Croix du Maine*, *Henry Etienne* apol. d' Herod. ch. 4. *Bayle*.

Billon, oder Bibliomo, (Hugo Seguinus de) aus der Frantzösischen Landschafft Auvergne gebürtig, trat in dem 16. Jahre seines Alters in den Dominicaner-Orden, und erlangte nach vielen Proben seiner Gelehrsamkeit die Doctor-Würde, worauf er zu Rom in dem Closter S. Sabinæ eine Zeitlang öffentlich lehrte. Nachmahls ward er zum Ertz-Bischoff von Lion, und an. 1288 von Nicolao IV. zum Cardinal, mit dem Titel S. Sabinæ gemacht, worzu ihm Cœlestinus V. an. 1294 noch die Bißthümer von Ostia und Velitri gab. Er starb zu Rom an. 1296, andere sagen an. 1298 den 30. Dec. mit dem Ruhm eines geführten heiligen Wandels. Von seinen Schrifften hat er hinterlassen: Commentaria in Thren. Ieremiæ; in 4 libros sententiarum; de Immediata visione divinæ essentiæ, contra corruptorium Thomæ Aquinatis; Sermones und andere mehr. Chron. Ord. Prædicator. *Anton. Senens.* Bibl. Prædic. *Vghelli* Ital. Sacr. tom. I. p. 70. *Panvin*, *Frizon*.

Billonten, siehe Beluten tom. III. p. 1085.

Billuart, (Renatus) ein Dominicaner-Mönch im Lüttichischen, hat an. 1715 ein Büchelgen wider Anton Lengrand zu Lüttich in 12. herausgegeben, unterm Titel de Mente Ecclesiæ Catholicæ circa accidentia Eucharistiæ. *Echard*. Script. O. P. t. II. p. 792.

Billungus, ein König über alle Sarmaten und Wenden von der Weichsel bis an Dantzig und von der Oder bis in Hollstein. Seine gewöhnliche Residentz war Mecklenburg. Er soll sich zum Christlichen Glauben bekehret haben, aber wiederum abgefallen seyn. Er soll 2 Gemahlinnē, eine mit Namen Medea, eine Sarmatische Fürstin, als ein Heyde, da er aber ein Christ gewesen, Vagonis, Bischoffs zu Oldenburg, Schwester, geheyrathet haben. Er zeugte 3 Söhne: 1.) hieß Micislaus, 2.) Naccon, 3) Sederich. *Münsteri* Cosmogr. V. 430. p. 1279. *Luca* Fürsten-Saal p. 863. Lairitzens Palm-Wald XII. 1. §. 10.

Billwerder, siehe Bille.

Billy, (Iacob) ein Frantzösischer Jesuite, war an. 1602 zu Compiegne gebohren, er lehrte eine Zeitlang die Philosophie und Mathematic, regierte verschiedene Collegia, und starb um das Jahr 1680. Man hat von ihm: Nouam Geometriæ Clauem Algebram Paris 1643. in 4. Tabulas Ludouiceas de doctrina Eclipseon Dijon 1626 in 4. de Propositione Harmonica Paris 1658 in 4. Tumulum Astrologiæ judiciariæ ib. 1659 in 4. Diophantum Geometram; ib. 1660 in 4. Lion 1670 in 8. Opus Astronomicum, Dijon 1661 in 4. Crisin Astronomicam de motu Cometarum ib. 1666 in 8. Doctrinæ analyticæ inuentum nouum, Toulouse in fol. &c. *Alegambe*, *Hendreich*.

Billy, (Iacobus) de Prunay, lat. Billius Prunæus, Abt zu S. Michael en l' Hermitage, war zu Guise gebohren, woselbst sein Vater Ludouicus Gouverneur war. Als sein Bruder Ioannes sich unter die Carthauser begeben wollte, trat er ihm seine Abtey Be-

 ne-

nedictiner-Ordens ab, so in Bretagne am Meer gelegen. Er war in denen Sprachen, der Theologie, denen Patribus, der Mathematic und der Rechts-Gelehrsamkeit wohl erfahren, machte auch gute lateinische und Frantzösische Verse. Er übersetzte viel Schrifften derer Griechischen Patrum ins lateinische, insonderheit Gregorium Nazianzenum, Isidorum Pelusiotam, verschiedene Tractate aus dem Chrysostomo, Basilio, Ioanne Damasceno &c. darinnen doch der Griechische Verstand nicht allemahl gar zuwohl getroffen ist. Er hinterließ auch noch eine Anzahl anderer Wercke, so er selbst geschrieben hatte. Er starb den 22. Nov. an. 1580. Elogium Iacob Billy per *Io. Chatardum. Sammarth.* Elog. I. 3. *Miraeus* de Scr. sec. 16. *Huetius* de clar. interpr. II. *Possevin. Hendreich. Bayle.*

Billy, (Ioannes) ein Bruder des vorhergehenden Iacobi, Abts zu S. Michael, florirte zu Ausgang des 16. Seculi, und übersetzte ins Frantzösische Tr. Sectarum atque hæresium sui temporis; Barlaami historiam integram: Enchiridion Christianæ militiæ Lansbergii; Librum Dion. Carthusiani de perfectione charitatis: Chrysostomi homiliam: quod nemo nisi a seipso lædatur und Eiusd. de Regis & Monachi comparatione, ingleichen einige Bücher des Abts Blosii. *Hendreich.*

Billyngham, (Richardus) ein Mönch und Sophiste aus England, lebte an. 1360 und schrieb Speculum puerile: Consequentias lib. 2. Obligationes Lib. I. Abstractiones lib. 1. Conclusiones lib. 1. Fallacias lib. 1. terminos naturales lib. 1. Proportiones lib. 1. Abbreviata Guil. Kylmynthon lib. 1. Tabulam logicæ, item Philosophiæ. *Hendreich.*

Bilongus, der 32. Bischoff zu Padua, saß von an. 871 bis an. 886. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. V. p. 429.

Bilongus, der 48. Bischoff zu Verona, um die Mitte des 9. Seculi, stifftete viele Legata, und hinterließ darüber eine testamentarische Verordnung. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. V. p. 720.

Bilonius, (Iacobus) ein Professor juris zu Freyburg, hat daselbst an. 1590 de Arbitris geschrieben. *Hendreich.*

Bilotta, (Bartholomæus) ein Edelmann von Benevento, gab an. 1606 unter dem Namen des Cavalier Alexander Michael Sannito in Versen heraus: il Pianto di Theone. *Toppi* Bibl. Nap.

Bilotta, (Io. Baptista) ein ICtus aus einem adelichen Geschlechte zu Benevento, hat in dem 17. Seculo gelebet und hinterlassen Conclusiones ex quæstionibus feudalibus, Neapolis 1637 in fol. Decisiones caussarum civitatis Beneventi ib. 1645 in fol. *Toppi* Bibl. *Hendreich.*

Bilotta, (Io. Camillus) ein Doctor juris und Practicus zu Neapolis, war aus einer adelichen Familie zu Benevento gebohren, und schrieb de Absolutione Iuramenti, Neapel 1610 in fol. *Hendreich.*

Bilotta, (Octavius) ein ICtus und Advocat in denen fürnehmsten Gerichten zu Neapolis, gebürtig von Benevento, lebte in der Mitten des 17. Seculi, und verfertigte: Vitam Bartholomæi Camerarii; additiones ad Tractatum de ordine judiciorum Andreæ de Isernia; Istorico discorso circa la Patria di S. Gianuario martire Rom. 1636 in 4. *Toppi* Bibl. Nap.

Bilotta, (Scipio) ein JCtus aus einem adlichen Geschlechte von Benevento, Baron von Mancuso und Lentace, verwaltete unter Philippo II. unterschiedene wichtige Aemter in dem Königreich Neapolis, und schrieb aliqvot Juris responsa sive Consilia, Neapel 1637. in fol. *Topp.* Bibl. Nap.

Bilsa, eine Stadt, siehe Bilsen.

Bilsam, siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Bilsen, siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Bilsen, lat. Bilsa, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttig, zwischen Mastricht und Hasselt, 4. Meilen von der Stadt Lüttig. An. 1636. ist sie biß auf 4. Häuser abgebrannt. Tromsdorffs accur. Geogr. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1287.

Bilsen, (Münster-) siehe Münster-Bilsen.

Bilsen, (Münster-) siehe Münster-Bilsen.

Bilsen, (schwartze) siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Bilsen-Kraut, siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1559.

Bilsen-Kraut, (gelbes) siehe Nicotiana.

Bilsen-Kraut, (gemeines,) siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Bilsen-Kraut, (Peruvianisches) s. Nicotiana.

Bilsen-Kraut, (schwartzes) siehe Nicotiana.

Bilsen-Kraut, (weisses) siehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Bilshausen, ein Flecken in Thüringen an dem Flusse Ruma. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land. p. 224.

Bilson, (Thomas) ein Englischer Bischoff, von Winchester bürtig, wurde an. 1565. Socius Collegii novi in Oxfurt, hernach Archididascalus und Guardian zu Winchester, hierauf S. Theol. Professor zu Oxford, endlich aber Bischoff, erstlich zu Worchester den 13. Jun. an. 1596. und in dem darauf folgenden Jahre zu Winchester. Er war ein frommer, gelehrter Mann, und sonderlich in heiliger Schrifft und antiquitate ecclesiastica wohl bewandert; wie er solches in seinem Werck de passione & descensu Christi ad inferos an den Tag geleget. In diesem Wercke hat er, auf Befehl der Königin Elisabeth, den Presbyterianern, welche sein Buch oder Predigt, von der Vollkommenen Erlösung des menschlichen Geschlechts durch JEsum Christum wiederleget hatten, geantwortet. Er starb den 18. Jun. an. 1616. und ward zu West-Münster in der St. Peters-Kirche zur Erden bestattet. Er hat verfertiget und geschrieben: de Perpetuo Ecclesiæ J. C. regimine, Englisch und lat. ferner in Englischer Sprache: de Christianæ subjectionis & rebellionis non Christianæ differentia. *Wood*, Histor. & antiq. Univ. Oxon. *Godwin.* de præsul. Angl. p. I. p. 302. & 524. Benthems Engl. Schul- und Kirchen-St. 29. §. 161.

Bilstinum, eine Herrschafft und Stadt in Trier, siehe Beilstein. Tom. III. p. 960.

Bilterа, siehe Beziers.

Bilumnum, siehe Bauvoisin, Tom. III. p. 793.

Bilz, Schwamm, Erdschwamm, Pfifferling, Peperling, Pülz, Lateinisch Fungus, Griechisch μύκης, Französisch Champignon und Potiron, Italiänisch Fonghi, Spanisch Hongos. Eine Art Gewächse ohne Blätter, ohne Blüthen, und ohne mercklichen Saamen. Es treibet einen kurtzen und dicken schwammigen Stiel, und oben auf demselben stehet ein dicker, fleischigter und schwammiger Kopff oder

Hut

Hut, welcher rundlicht, oder platt, oder zugespitzt und blätterig, und unten bisweilen mit einen Hauffen Röhrlein besetzet ist, die wie die Pfeiffen an einer Orgel aussehen. Insgemein werden die Schwämme und Biltze vor ein Auswurff und eine überflüßige Feuchtigkeit des Erdreichs, derer Bäume, Höltzer, und anderer fauler Dinge gehalten, dahero sie auch so eine kleine Zeit dauren sollen, massen sie binnen sieben Tagen wachsen und wieder vergehen: wiewohl ihre Bildung, Structur und Wachsthum zeiget, daß sie ein, in ihrer Art vollkommen, vegetabilisches Gewächse seyn, so sein eigenes Agens oder Animam vegetantem, so gewiß, als eine andere Pflantze in sich hält. Den meisten Kummer hat denen Gelehrten ihre Erzeugung gemacht, sonderlich weil man nicht bemercket, daß sich selbige entweder durch Saamen, oder durch Wurtzel und Stengel fortzupflantzen pflegen; daher sich denn einer so, der andere anders ihre Fortzeugung eingebildet, wie sie denn einige vor Rudimenta der Pflantzen halten. *Ephem. N. C.* Ann. 2. Obs. 54. andere aber mit dem *Bayle* zu Tholouse meynen, daß von einer salpetrichten, durch das Donner-Wetter erregten und regnichten Feuchtigkeit in dem faulen Holtze ein jährender Spiritus erwecket würde, welcher eine gewisse Durchseigung anstelle. *Kœnig* Reg. Veget. part. alt. p. 212. Wie denn daher viele anmercken wollen, daß die Biltze am häuffigsten von dem Donner- und Regen-Wetter zu wachsen pflegen, daher auch *Juvenalis* in Satyris saget:

Et faciunt lautas optata tonitrua cœnas, &c.

Nach welchem Grunde auch zu verstehen, daß, wie einige vorgeben, man durch Kunst Biltze wachsend machen könne, wenn man nemlich das Gestriede und Gesträuche eines bergigen Stück Landes kurtz vor einem bevorstehenden Platz-Regen anzünde, worauf es denn geschehe, daß viel Biltzen daselbst wachsen. *Misc. Natur. Cur.* Dec. I. Ann. 2. Obs. 54. P. II. *Kircherus* Mund. Subterr. Tom. II. Lib. II. Sect. IV. c. 7. vermeynet, selbige entstünde aus der ausdünstenden Krafft des Saamens, sowohl derer Gewächse, als auch derer verstorbenen Thiere. Wenn die animæ vegetabiles crassius materiales wären, so liesse sich die Sache gar leicht begreiffen, sonderlich, weil selbige dadurch einen Vorschub zu bekommen scheinet, daß aus veralteten, todten, ja faulenden Bäumen und Gewächsen Schwämme hervorzuwachsen pflegen. Aber dieses ist entgegen, daß man auch auf und zwischen Steinen Biltzen hervortreiben siehet; welches denn die Vermuthung geben möchte, als würde von der Lufft ein besonderer Biltz-Saamen hieher getrieben, so gut, wie die Saamen anderer Gewächse. Aber wer hat an denen Biltzen Saamen wahrgenommen? Zwar der *Rud. Jac. Camerarius* führet in Misc. Natur. Cur. Dec. II. an. 7. Obs. 156. p. 303. einen Schwamm auf, so wie ein Becher gestaltet gewesen, Saamen getragen, und gerne an denen Seiten derer höltzernen Blumen-Gefässe zu wachsen pfleget; von dem in Calice befindlichen Saamen-ähnlichen Körnlein aber haben auch andere bemercket, daß, ungeachtet sie mehr als einmahl eingesäet worden, doch nicht der geringste Schwamm daraus gewachsen; dergleichen *Camerarius* selbst angemercket hat; so, daß diese Körnlein mit nichten vor Saamen angesehen werden können. Inzwischen saget gleichwohl der *Garmannus* Misc. Nat. Cur. Dec. I. an. 6. und 7. Obs. 174. p. 234. daß man bey denen meisten Erd-Schwämmen einen Saamen finden würde, wenn man sie genau untersuchte, welcher der Gestalt nach dem Saamen der Alceæ Ægyptiacæ gleich käme, nur daß er etwas kleiner wäre. Wenn dieses seine Richtigkeit hätte, so dürffte man sich wegen der Biltz-Geburth weiter keine Sorge machen. Doch hat man hiervon noch wenig Erfahrung, und es wäre zu wünschen, daß die, so hierüber eine genauere Untersuchung auf dem Lande anzustellen Gelegenheit haben, ihren Fleiß so gut als die Italiänischen Medici auf diese vegetabilische Verächtlichkeit adplicirten, und insonderheit nach gewissen Zeiten die Arten derer Biltze genau in Augenschein nehmen, ob an selbigen jemahls einiger Saame befindlich sey, oder ob sie nicht vielmehr aus einem noch rückständigen Principio activo eines andern, obschon meist verdorbenen Gewächses, oder aus was sonst ihre offenbare Erzeugung hätten. Das ist zum wenigsten gewiß, daß ein warm-feuchter, auch mit Donner-Wettern vermischter Nach-Sommer oder Herbst, zum Wachsthum derer Biltze ein grosses beyträget. Es giebt aber mancherley Arten Schwämme; Sie wachsen in gar weniger Zeit auf der Erde, auf dem Miste, an denen Bäumen, und Sträuchen, auch in denen Wiesen: ingleichen auch aus faulen Holtze und auf alten Stroh-Dächern. Sie werden durch ihre Beschaffenheit, und woraus sie entstanden, unterschieden, unter welchen etliche zur Speise nützlich und dienlich; andere aber zur Speise undienlich, ja gifftig sind. *Dioscorides* IV. 83. theilet sie auch in Ansehung ihres Nutzens und Würckung in die, so gut und zum Essen taugen, und in die, so schädlich und gifftig sind. *Fr. von Sterbeeck* in Theatr. Fung. thut noch die mittlere Gattung hinzu, nemlich diejenigen, so von einigen ohne Schaden mögen gegessen werden. Am besten aber werden sie in drey Haupt-Sorten eingetheilet, als in eßbare, Apothecker- und gifftige Schwämme. Derer jenigen, so man isset, werden wiederum unterschiedene Geschlechte gezehlet. 1) Sind die **Morcheln**, Lateinisch Fungi verni & esculenti, Fungi verni odori & esculenti, *J. B.* Frantzösisch Mousseron genannt. Dieses Gewächse ist bekannt genung, und ein kleiner Biltz so groß wie eine Erbse, von guten Geruch, und gut zu essen. Sein Stiel ist kurtz, und voller Fasen, der Hut ist rund, fleischig, schwammig und weiß. Er wächset unter dem Moose, und wird darum auch auf Frantzösisch Mousseron genennet. Im Frühlinge findet man ihn an schattigen Orten, in Höltzern, unter denen Bäumen, zwischen denen Dornen und in denen Wiesen. Er kommt alle Jahr an demselben Orte wieder, woselbst man ihn abgepflücket hat. Das Land, darinnen er wächst, siehet grau. Die Morcheln werden in schlechte und Spitz-**Morcheln** eingetheilet. Sie haben einen lieblichen Geruch, und geben ein niedliches Gerichte; Sie führen viel Oel und flüchtiges Saltz bey sich. Sie nähren wohl, geben gute Krafft und Stärckung, befördern die Dauung, und machen Lust zum Beyschlaff: Sie sind ein herrliches Essen, wenn sie wohl zugerichtet sind. Man kochet sie mit Butter und Würtz, nachdem sie zuvor in einem Wasser gequellet; bratet sie auch an einem Spießlein und richtet sie mit Würtz zu. Fungi verni werden diese Biltze genennet, weil sie sich im Früh-Jahr finden lassen. Das 2) Geschlecht derer Eß-Schwämme sind die Hey-

Heyderling und Treuschling, also genannt, weil sie gemeiniglich auf denen Heyden, und auf der Vieh-Weyde wachsen. Man findet sie im Brach-Monath, wenn es regnet, sie sind rund und breit wie ein Pareth, unten braun, oben aber bleichfarbig. Diesen schälet man erstlich die äusserste Haut ab, darnach bereitet man sie wie die Morcheln. Lateinisch heissen sie Boleti und Amanitæ. 3) Sind die Pfifferlinge, oder Pfefferlinge, welche man, wegen ihres hitzigen Geschmacks, der sich dem Pfeffer vergleichet, mit diesem Namen beleget. Bey denen Lateinern heissen sie Boleti orbiculati: Man bratet sie auf Kohlen mit Saltz. 4) Sind die Rhelinge oder Handel-Schwamm, auf Lateinisch Digitelli. Sie wachsen in denen feuchten Wäldern, und haben eine gleissende gelbe Gestalt. Man quellet sie erst mit Wasser und kochet sie darnach mit Butter und Würtz. Davon ist noch ein Geschlecht, welches auch in feuchten Wäldern, neben faulen Höltzern wächset, sich dem grauen Mooß vergleichet, gantz safftig, einer kalten Natur, und böß zu verdauen ist. 5) sind braune, in der Grösse wie die Heyderlinge; sie haben einen süssen Milch-Safft, wachsen auch in Wäldern, und heissen Brödtlinge, und werden auch rohe gegessen. 6) Die Eich-Schwämme, Eich-Biltze, oder Haasen-Oehrlein, Haasen-Biltze, auf Lateinisch Lepusculi, sie werden im August-Monath bey denen Wurtzeln derer Eich-Bäume gefunden, allwo sie schichtweise wachsen, groß werden, gantz grau und bleichfärbig sehen, und einem bereiteten Kalbs-Kröse gleichen. Man bereitet sie wie andere Schwämme. 7) Findet man in ausgebrannten und geraden Sträuchen und Hecken eine Art Biltze, so denen Heyderlingen gleich sehen, aber bleicher oder vielmehr roth sind, und Röthlinge, Roth-Schwämme, Roth-Biltze, August-Schwämme genennet werden: Sie geben im Schneiden eine Milch, haben einen sehr bittern Geschmack, daher man sie nicht gerne isset, wiewol sich die Bitterkeit durchs Kochen verliehret. 8) Fungus campestris esculentus. Fungus campestris, albus superne, inferne rubeus, *J. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* Fungi vulgatissimi esculenti, *Lob.* Ico. Fungus Esculentus *Park.* Fungus pileolo lato & tumido *C. B.* ist ein gemeiner Biltz, der an die Essen und Ragouts gebrauchet wird. Anfangs wächset er auf seinen Stiele gantz rund als wie ein Knopff, hernach breitet er sich aus, wird allmählig grösser, und wie ein Hut, ist fleischig und schwammig, oben weiß und unten röthlicht, zarte, bricht leichtlich, riechet lieblich und schmecket gut. Er wächset von Natur zwar auf dem Felde, doch sind die besten und gesundesten die auf dem Mist-Beete ausfahren, und in einer Nacht wachsen; auf denen wissen sie nunmehro die Gärtner durch das gantze Jahr zu ziehen. Wann der Biltz allzu lange auf dem Lande stehen bleibet, so wird er ein recht tödtlich Gifft, dieweil ihm alsdenn eine Gährung zustösset. Er führet viel Oel und flüchtiges Saltz, giebet Nahrung und Kräffte, machet auch kräfftigen Saamen, wenn er gessen wird. 10) Bitterlinge: Diese sind Schleyer weiß, stehen auch bis auf den Winter in schöner Gestalt; heben an in der Korn-Ernte zu wachsen, lassen sich gerne im grünen Mooß finden, sind groß wie ein Hand-Faß; und dieses ist der schönste Biltz, 11) Blaue Biltze, oder Schwämme; sind kratz oder Himmel-blau, wachsen im freyen Walde, am liebsten aber unter denen Eichen, sind zweyerley; einer oben blau, unten weiß; der andere oben weiß, unten blau, und zu essen. 12) Feisterle, so groß als ein Becken, lauter Gekräusel, wie ein Kälber-Gekröse, oben gelb, unten weiß. 13) Galluschel; sind bekannte gelbe Biltzlein. 14.) Gänsel, oben grau, unten Quitten-gelbe, wie ein Gänßlein, so aus der Schaale kommt; groß, als ein Schwamm, und haben dünne Stiele. 15.) Häufflige; wachsen hauffenweise, wie Galluschel, überall, am liebsten doch um Kiefern-Stämme, auch oben auf denen Stämmen; werden von etlichen wenigen gegessen. 16.) Hirsch-Biltze; unten geel, wenn man sie abschneidet, werden sie blau, sind groß wie eine Maßlocke, wachsen überall, am liebsten aber um die Wege und Fußsteige. 17.) Knirplige; sind zweyerley: Einige wachsen unterm Mooß, Laub, oder Erde, sind weiß, mit gelber Haut, groß, wie eine Platsche; hernach Sau-Knirplige, oder Sau-Reißken. 18.) Rosaten, sind schwartz, groß wie ein Stein-Biltz, wachsen am liebsten in Bircken, und sind gut zu essen: 19.) Roch-Mänel; sind oben gar weiß, unten schwartz, groß wie ein Reißke, wachsen auf denen Wiesen, und werden offt von Traiteurs vor Champignions verspeiset. 20.) Küh-Biltze, sind graulig, groß wie ein Maßlocke, gut zu essen, und wachsen am liebsten um die Wege. 21.) Lorcken, oder Laurecken; sind kohlschwartz, groß wie ein Tauben-Ey, wachsen um die alten Kiefer-Stöcke im Walde, und werden gegessen. 22.) Maßlocken; oben und unten geel, groß wie ein Reißke, mit kurtzem Stiel. 23.) Reißken sind vielerley: Als gelbe Reißken, grüne Reißken, ist ein schöner Biltz, kommt langsam im October vor dem Frost, und ist ein Zeichen des Frostes, sie sind gar rar, und wachsen auf hohen Bergen und um die Wege: Stein-Reißken, sind gantz weiß, inwendig schön roth, wie Blut: Sau-Reißken, sind schwartz und blaulig, wachsen unter dürren vermorschten Tangelst, und werden nicht leichte gegessen. 24.) Roth-Kugeln, sind roth mit langen Stiel und schöner rothen Kappe, wachsen im Heide-Kraut, am liebsten in Wäldern, werden groß wie eine Hutkappe oder Steinbiltz, und sind gut zu essen. 25.) Stein-Biltze, oben blaulig, oder schwartz-grau, unten gelbe, wenn sie jung, sind sie weiß, wachsen gerne im Mooß im Walde. 26.) Stock-Biltze; gantz schwartz, groß, wie ein Schwamm, und zu essen. 27.) Schwämme, vielerley; rothe Schwämme, Saffer-Schwämme, braune Schwämme, bittere Schwämme, alle zu essen. 28.) Sau-Reißken oder Sau-Knirplige, oben blaulig, unten schwartz, wachsen auf dem dürrsten Acker im Walde und werden gegessen. 29.) Tauben-Kroppel; kommen blau herfür mit dicker Haut, und werden hernach weiß, sind einer Hand breit, und sehr groß. 30.) Wiese-Biltze; oben weiß, unten schwartz, sie wachsen auf denen Wiesen und sind gut zu essen. 31.) Ziegen-Bärte; sind wie ein Bocks-Bart gestaltet, voller Fasern, Schleyerweiß, groß wie ein Topff und gut zu essen: Sie wachsen geel hervor, und werden darnach weiß. Unter allen diesen wachsen die Stein-Biltze und Bitterlinge am grösten und schönsten. Durchgehends aber führen alle diese Biltze viel Oel, flüchtiges und fixes Saltz bey sich, und werden von ihren Liebhabern mit grossen Verlangen gesuchet; wiewohl sie eine sehr ungesunde Speise sind, die

die mehr die Kehle belustiget, als dem Leibe zur Gesundheit dienet. *Galenus* de Aliment. II. 69. zehlet sie unter die ungeschmackte Speisen, und die dem Leibe eine kalte phlegmatische und böß-safftige Nahrung geben; erzehlet dabey, daß einer, nachdem er etwas von denen gesundesten Schwämmen gegessen, dennoch fast daran erstickt sey, wenn er sie durch Erbrechen nicht wieder von sich gegeben hätte, bes. auch l. de bon. & mal. succ. 4. und de puer. epil. *Dioscorides* IV. 71. saget gleichfalls, daß sie bey schwacher Dauung entweder ersticken, oder ein Erbrechen mit Durchlauff verursachen; ja daß sie, wegen ihrer Zähigkeit, fast gantz und unverdauet bey denen meisten wieder weggehen. *M. A. Severin.* de Absceß. 2. §. 2. schreibet, er habe in dem Unter-Leibe derer Wassersüchtigen, so er zu Neapoli nach ihrem Tode geöffnet, viele Pfifferlinge gefunden. *Horatius* II. Sat. 4. vs. 20. giebt denen in Wiesen wachsenden Biltzen das beste Lob mit diesen Worten:

--- pratensibus optima fungis
Natura est, reliquis male creditur.

Die Römer waren sonderliche Liebhaber davon, welche sie nach *Martialis* Epigramm. III. 48. Aussage auch dem Gold, Silber und Kleidern vorgezogen:

Argentum atque aurum facile est, lænamque togamque
Mittere; boletos mittere difficile est.

Pabst Clemens der VII. hat sie nach *Jo. Bruyerin.* Zeugniß de Re cibaria IX. 20. so gerne gegessen, daß er alle Abende davon häuffig genossen, auch in seinen Landen verbothen, daß keiner solche abbrechen dürffen: Darum hat er auch so bald sterben müssen, daß ihn sein gel. Medicus, *Curtius*, auf keinerley Weise und durch keine Mittel hat erretten können. Kayser Tiberius Claudius liebte zur Speise sehr die Boletos, aber sie waren ihm Funesti boli; er muste zuletzt davon sterben. Denn sein Gemahl Agrippina hat dadurch Gelegenheit genommen, ihm einige mit Gifft zu bereiten, wie *Plinius* Hist. N. XXII. *Tacitus* Annal. XII. 67. *Suetonius* in Claud. 44. erzehlen, damit ihr Sohn Nero zur Regierung gelangen möchte: darüber jener Poet den Claudium also klagende einführet:

Boleti lethi caussa fuere mei.

Und *Juvenal.* in Satyr. V. schreibet: Vilibus ancipites Fungi ponuntur Amicis, Boletus Domino: sed qualem Claudius edit, Vxoris, postquam nil amplius edet. Daher wünschete *Martialis* I. 21. dem unhöflichen Cæciliano, als er einmahl bey einem gehaltenen Gastmahl die Boletos allein genossen, und denen andern geladenen Gästen keine mitgetheilet, von des Claudii Schwämmen oder Boletis zu essen:

Dic mihi, quis furor est? turba spectante vocata
Solus boletos, Cæciliane voras.
Quid dignum tanto tibi ventre gulaque precabor?
Boletum, qualem Claudius edit, edas.

Daher Nero, wie *Dion* und *Suetonius* Ner. 33. erzehlet, die Boletos βρῶμα θεῶν, eine Speise derer Götter, gewesen wären, weil durch deren Geniessung Claudius unter die Götter wäre gezehlet worden. *Tuber. Alphons. Ciccarellus* hat Anno 1564 ein eigen Buch von denen Biltzen ausgehen lassen, und giebet sie in desselben 13 und 14 Capitel vor eine gesunde und heilsame Speise an: Allein die tägliche Erfahrung lehret das Gegentheil, und beweiset, daß sie nicht ohne Schaden genommen werden. Also ist es zu Gent geschehen, daß 4 oder 5 Menschen von zugerichteten Schwämmen umgekommen, ja auch der Hund, so die Schüssel ausgelecket, gestorben. *Jo. Renod.* Inst. Pharm. I. 13. *Ephemer. N. C.* Dec. I. An. 2. Obs. 54. *Thom. Bartholin.* Act. Med. Hafn. Vol. II. Obs. 116. p. 294. *B. Montagnan.* Consil. 182. *Phil. Guibert.* de tuend. valet. c. 2. S. Sanctor. Method. II. 4. *Jo. Nic. Binniger.* Obs. & Cur. Med. Cent. I. Obs. 28. 56. *C. Stalpart. van der Wiel.* Cent. I. obs. rar. 40. *Misanders* Theatr. Trag. p. 244. *Gv. Fabric. Hildan.* Cent. 4. obs. 34. *Domin. Panaroll.* Pentecost. 3. obs. 45. *Godefr. Steegh.* de Ven. VII. 39. *Joan. Dan. Mylii* Antidotar. Med. Chymic. I. 6. *Jo. Theod. Schenck.* Histor. de Corp. human. humor. 2. *Hier. Mercurial.* de ven. I. 16. II. 12. *Francisc. de Sterbeeck.* Theatrum Fungorum. Antw. ed. 1675.

Die guten Biltze und die ohne Schaden mögen gebrauchet werden, sind die, welche in einer Nacht auf den Mist-Beeten aufzuschüssen pflegen, dahero, und weil sie in so kurtzer Zeit hervorkommen, das Sprichwort entstanden, Nasci subito ut fungi. Sie sollen von mittelmäßiger Grösse seyn, etwan wie eine Kastanie, fleischig und fein völlig, obenher weiß, unten röthlicht, fein feste, dennoch aber leichtlich brechen, inwendig voll Marck, und lieblich von Geschmack und Geruch. Sie nähren wohl, stärcken und geben gute Krafft, machen Appetit und Lust zum Essen, munter und frisch. Die Pariser Gärtner haben ein Mittel ersonnen, daß sie das gantze Jahr hindurch die Biltze wachsen machen können, die sie sodann des Morgens abzunehmen pflegen. Wer aber absonderlich will unterrichtet seyn, welcher Gestalt mit ihrer Wartung umzugehen, auch wie sie etwan wachsen, der mag nachsehen, was *Tournefort* dabey in acht genommen, und in der Historie der Königlichen Academie derer Wissenschafften im Jahr 1707. p. 72. nach der Amsterdamischen Edition, davon mitgetheilet hat. Die bösen und schädlichen Biltze sind, welche, weil sie zu lange gestanden haben, schwärtzlicht, blau, oder roth worden sind. In diesen sind die saltzigen Theilgen gar zu sehr erhöhet und geschärffet, dahero sie im Magen gantz corrosivisch, etzend und zerfressend werden, wenn die Verdauung geschehen soll, schwellen sie auf, und ist, als ob der Patiente daran ersticken solte. Das beste und geschwindeste Mittel, das bey dieser Gelegenheit gebrauchet werden kan, ist dieses, man gebe dem Patienten ein Emeticum und Brechenmachend Mittel, so fort, als man nur etwas übels mercket, damit der Magen, so viel immer möglich ist, sich von diesen ungesunden Schwämmen entledigen möge, und daß man nachgehends ihrer schädlichen Würckung mit alcalinischen Saltzen, auch andern absorbirenden und lindernden Mitteln desto besser entgegen gehen könne. Bey solcher Gelegenheit bedienet man sich eines Spiritus volatilis oleosi aromatici. Oder man kan Honig mit Essig zu trincken geben, oder Hüner-Brühe mit Leuren-Tranck, und ein Quentlein Holwurtz. Oder Wermuth aus Wein und Honig mit Wasser einnehmen lassen. Es ist auch gut Liebstöckel, oder Angelic-Wurtzel mit Wein genommen. Am besten aber ist, daß man die Biltze und dergleichen Leibkränckende Speisen gantz und gar meide, als daß man sich durch derer Lust oder vielmehr Unart in Gefahr setze: Denn es mögen solche Schwämme in denen Küchen zubereitet werden, wie sie wollen, so behalten sie doch, weil sie von allerhand Unrath, Fäule

und

und schleimichter Feuchtigkeit der Erden, Bäume oder andern faulen Dingen ihren Ursprung haben, auch Schlangen, Kröten, Spinnen sich dabey aufhalten, etwas unreines und fast giftiges bey sich; zu geschweigen, daß oftermals unter denen so vermeynten guten Biltzen giftige gefunden werden, *I. heil.* Oper. Med. Tom. V. II. S. 2. davon der gröste Theil tödtlich zu seyn pfleget, *Hier. Mercurialis* de Venen. I. 13. ja zuweilen sind sie dergestalt giftig, daß sie nicht nur genossen tödten, sondern so gar auch ihr Geruch einen in einem Augenblick zu tödten vermag, *Sennert.* Lib. VI. Pract. Med. P. VII. c. 2. *Ant. Guaynet.* Tract. de Venen. 9. Dahero nennen sie auch etliche nur Voluptarium venenum, und halten sie vor Miß-Gewächse und Gift, aber nicht vor eine zuträgliche Speise. Einige leiten dahero das Wort Fungus nicht nicht unbillig von Funus, und ago, als ob man sagen wolte, ich mache eine Leiche, oder ich bringe den Tod, weil sie, wie gedacht, in der Speise schädlich sind, und leichtlich den Tod bringen können. *Plinius* rechnet sie unter die verwegenen Speisen. Man kan auch allhier *Scherbii* Urtheil von denen Schwämmen, welches *Caspar. Hoffmann.* Inst. Med. V. 11. § 10. angemercket, in Acht nehmen, wenn er gesaget: Cum sumtuosissime parati sunt, fimeto debentur; wann die Schwämme zum Besten zugerichtet sind, soll man sie nehmen und auf den Mist schütten. Nun kommt die andere Haupt-Sorte, nemlich die Apothecker-Schwämme, oder Biltze. Der erste heisset im Teutschen Blut-stillender Schwamm, Bovist, Boovist, Bofist, Wolfsfist, Bubenfist, Vogelfist, Pofist, Weiberfist, Pfafist. Lateinisch Fungus Bovista, Fungus ovatus & crepitus lupi, *Trag. Lon. Park.* Fungus rotundus orbicularis, *Dod. C. B.* Fungus glomeratæ rotunditatis, *Lob.* Lupi crepitus, *Matth. Cast. Col.* Crepitus lupi. Fungus vesicarius, aliis Ovum lupinum, *Imperat.* Fungus pulverulentus dictus crepitus Lupi, *I. B.* Fungus Chirurgorum. Fungorum noxiorum generis 26. species 3. *Clus.* Fungus ἰσχαιμος, i. e sanguinem cohibens. Lycoperdon. Lycoperdon vulgare, *Pit. Tournef.* Frantzösisch Vesse de loup. Ist eine Art Schwämme, davon einige so dicke als eine Nuß, andere so groß als ein Menschen-Kopf, beyde aber rund, weißlicht und so häutig, wie eine Blase sind. Anfangs ist dieselbige mit einem feuchten, schwammigen Wesen ausgefüllet, das verdirbet aber und wird trocken, und zu einen gantz zarten Pulver, welches sehr stincket. Dieser Schwamm oder Biltz wächst an sandigen und feuchten Orten, vornemlich nach dem Regen. Wann man nur ein wenig mit dem Fuß darauf tritt, so zerplatzet er, das Pulver oder der Staub, der darinne enthalten, flieget in die Luft und machet einen häßlichen Gestanck. Diesen Schwamm brauchen die Chirurgi zu Blutstillungen: man brauchet ihn aber auch mit seinem Mehl (welches eine anhaltende oder zusammenziehende Kraft hat,) und Staube zu denen alten fliessenden Schäden, massen sie davon trocken werden, und sich zur Heilung schicken: ingleichen heilet er auch die Frost-Beulen, *Franc. Bacon. de Verulam.* Hist. Nat. num. 553. p. 290. Man streuet auch von diesem Mehl auf die Goldene Ader, wenn sie zu starck fliesset. *Io. Crato* leget zu dem Ende ein Stücklein von dem Schwamm in den After-Darm, massen es nicht nur das Blut stillet, sondern auch weit besser, als eine andere Artzeney, die daselbst befindlichen Geschwüre curiret, Lib. V. Consil. 25. a Scholz. ed. ingleichen *Plater.* Tom. III. Prax. med. 5. *Io. Stocker.* Prax. aur. I. 52. oder *Tob. Dornkreil.* Empir. I. 52. Ferner vertreibet er den Wolf, welchen man vom Reiten am Hintern bekommen. Ein Stücklein davon in die Nase gethan, stillet das heftige Nasenbluten. Er ziehet auch Schiefer, Splitter und Dornen aus dem Fleisch, wenn man denselben in Krebs-Saft taucht, und auf den Schaden leget, *Conrad.* Kuhnrath Medull. destill. P. II. c. 19. p. 279. Man hält aber dafür, daß, wenn einem der Staub davon in die Augen kommt, er denenselben sehr schädlich seyn soll. *Io. Muys.* Prax. Chir. rat. Dec. I. obs. 1. erzehlet von einem zwölfjährigen Knaben, daß selbigem dieser Staub in die Augen geflogen wäre, und ihm eine solche heftige Augen-Entzündung verursachet habe, daß ihm beständig scharffe, beissende Thränen aus denen Augen geflossen wären. Etliche brauchen diesen Schwamm auch zu denen Pferden, wenn sie vom Sattel hart gedruckt oder sonst beschädiget worden sind. Ingleichen wird das Pulver von diesem Schwamme mit ein wenig weissen Vitriol vermengt, vermittelst einer Schreib-Feder dem Zug-Viehe in die triefenden Augen geblasen, *Io. Gottsched.* in Flor. Prussic. p. 91. Gemeiniglich giebet man es denen Kälbern und Rind-Viehe wider die Bauch-Flüsse. Das Wort Lycoperdon kommt von λύκος, lupus, Wolf, und πέρδω, crepito, fartzen, als ob man sagen wolte, Wolfs-Fist. Der andere Apothecker-Schwamm ist der bekannte Lerchen-Schwamm, davon zu sehen Agaricum, Tom. I. p. 749. seq. Und der dritte wird genennet Hirtz-Schwamm, davon siehe Boletus Cervinus. Bes. auch *Schroeder.* II. 13. ingleichen *D. Breynii* Diss. inaug. de Fungis officinalibus & eorum usu. Denen Apothecker-Schwämmen folget die 3te Haupt-Sorte, nemlich die giftigen und schädlichen Biltze: die 1) heissen Fliegen-Biltze, Fliegen-Schwämme, Lateinisch Muscarii fungi, und sind oben recht roth mit schwartz und weissen Püncktlein, als ob sie gemahlet wären, unten aber weiß, sie wachsen an dürren Orten im Walde, im Mooß, und sind giftig. Man soll sie in Milch sieden, denen Mücken darstellen, daß sie davon sterben, doch verhüten, daß keinem andern Viehe solches zu Theil werde. 2) Juden-Biltze; sind fahl, wie ein abgezogen Küh-Leder, garstig und grauerlich, wachsen gerne im weissen Mooß, haben sehr dünne Stiele, groß wie die Maßlocken. 3) Kröten-Biltze: diese sind gar klein, quittegeel, gleichwol so groß wie ein Reiske, wachsen in grossen Häufflein beysammen, sonderlich bey alten Stöcken, verfaulten Holtze, an unreinen Stellen, und sind giftig. 4) Kröten-Galluschel; sind recht glatt und quitte-geel, klein, wie ein gl. wachsen an denen Stöcken und auf gleichem Boden, am liebsten an dem Wege, wo das Vieh gehet, sind sehr giftig, daß kein Vieh noch Schaaf davon frisset. 5) Mist-Galluschel; sind auch quitte-geel, etwas grösser als die vorigen, und werden auch nicht gegessen. 6) Grosse Küh-Scheuppen wachsen, wie die grösten Teller, sind quitte-geel, werden nicht gegessen, doch frißt sie das Vieh ohne Schaden. 7) Bittere Schwämme; sind feuer-roth, wie die Reißken, wachsen an denen Wegen, und werden nicht gegessen. 8) Acker-Biltze, weiß und nicht zu essen. 9) Bircken-Reißken; wachsen unter denen Bircken, sind oben gantz roth, unten Schleyer-weiß und nicht zu essen. Hieher gehören auch 10) die Agiritæ, die an denen Aspen-Bäumen wachsen, desgleichen alle Baum-Schwämme, die an denen Stämmen derer Bäume befind-

findlich sind, und Fungi arborei genennet werden. 11) Die Feuer-Schwämme, oder Zunder-Schwämme, fungi ignarii genannt, mit welchen man Feuer anzündet, wenn sie dürre sind; sie wachsen an denen Buchen, Nuß- und andern Bäumen. Einige wissen gemeldete Schwämme wohl zu bereiten, daß sie gar bald Feuer fangen, kochen und sieden sie in Lauge, lassen sie trucknen, dann klopffen sie dieselbigen weich, und sieden sie alsobald noch einmal in Salpeter-Wasser, alsdenn werden sie desto geschickter, Feuer zu fangen. Wenn einer schädliche Schwämme gessen hätte, und davon ersticken wolte, der soll Agaricum, ein Quentlein schwer, mit Wein einnehmen, oder auch die Pillen davon, wie *Dioscorides* lehret. Also sind dieses die 3 Haupt-Sorten derer Biltze und ihre besondere Arten, wer mehrere zu wissen begehret, bes. *Bauhin.* Pinac. p. 369. seq. als welcher 78. Haupt-Gattungen von Schwämmen und Biltzen anführet; ingleichen *Clusium* de Fungis. So findet man auch mancherley Schwämme auf denen Misten und Stroh-Dächern, und in faulem Holtze. *Porphyrius* nennet die Schwämme derer Götter Kinder, dieweil sie ohne einen Saamen wachsen; und daher heissen sie auch bey denen Poeten Terra nati, Kinder der Erden. Man giebt ihnen auch viele Namen von der Gestalt, und denenjenigen Orten, wo sie wachsen: Als Spongioli, die da luck sind, wie ein Balbierer-Schwamm, Poriginosi, die dick und lucker sind, Digitelli, welche lang seyn, und Sessiles, die breit und niedrig seyn. Ingleichen Spinuli, Cardeoli und Prunuli, die an denen Dornen, Disteln und Pflaum-Bäumen wachsen. Die Keimen derer Biltze sind kleine weisse Fasen, deren oberste Enden auflauffen, und sich wie Biltze aus einander breiten. Der ältere *Marchand* ist der erste gewesen, welcher diese ihre erste Bildung in verfaulten Pferde-Aepfeln, der Königlichen Academie der Wissenschaften in Franckreich, im Jahr 1678. gewiesen hat. Viele alte Leute sagen, daß, wenn im Herbste eine grosse Menge Biltze wüchsen, gemeiniglich ein harter Winter folge; und das abergläubische Volck will behaupten, daß viele weisse Biltze auf denen Wiesen und Brach-Aeckern ein Vorbote theurer Zeit wären. Es werden aber auch auf denen Felsen und Klippen Biltze, die zu Steine worden, gefunden, und Champignons de mar, See-Biltze, See-Schwämme genennet. Ob aber der beym *Michael. Bernhard. Valentin.* im Tom. II. seines Musei Museorum in der letzten Figur der IV. Tafel abgemahlte Fungus lapideus striatus, (welchen die Herren Leipziger aus einem Englischen Scribenten ihren Actis einverleibet) und der andere runde Stein, so dabey zu sehen, und derjenige, welchen man Filtelum nennet, zuvor rechte Schwämme gewesen, und zu Stein worden sind? lässet man an seinen Ort gestellet seyn. Etwas gantz ausserordentliches von denen Biltzen lieset man in *Nicol. Lemery* Material-Lexic. wenn er p. 474. folgendes meldet: „Ein junges Kind in Paris, welches „an der Rachitide darnieder lag, hatte gantz krumme „Schenckel; deswegen ihm Schienen angeleget wor-„den, ob sie dadurch zurechte gebracht werden möchten. „Allein der Chirurgus, welcher es verband, wurde „nicht wenig erschrecket, als er unter dem Verbande „eine ziemliche Anzahl Schwämme fande, die so dicke „als ein Finger waren; dieselben nahm er hinweg, legte „die Schienen nebst dem Bande wieder um, und kam „nach 24. Stunden, es abermals zu verbinden; siehe, „da fand er auf eben derselbigen Stelle andere Biltze; „er fuhr alle Tage zu verbinden fort, und nahm auch vie-„le Tage nach einander Schwämme weg. Welche „ungemeine Erzielung dieser Biltze, an einem solchen „Orte, da sich es wol niemand vermuthen dürffen, „Gelegenheit zu vielen disputiren unter denen Natur-„kündigern gegeben. Man legte uns auch diesen Zu-„fall bey dem Herrn Abte Bourdelot vor; nachdem „wir nun der Wahrheit durchs Gesichte und Gefühle „überzeuget wurden, finden wir dessen wahrhaftige Ur-„sache. Es waren nemlich die Schienen, welche sie „dem Kinde umgeleget hatten, von Apfel-Bäumen-„Holtze gemacht, an dem die Biltze gerne und leicht zu „wachsen pflegen, und mussen allem Vermuthen nach „einige Saamen von Biltzen sich an demselbigen befun-„den haben. Dann ob schon gantz kein Saamen an „dieser Art derer Gewächse zu verspüren ist, dennoch „darf man deswegen gar nicht schliessen, als wenn gantz „keiner daran vorhanden wäre. Der Biltz-Saamen „ist dermassen zart und so subtil, daß man ihn nimmer-„mehr wahrnehmen wird. Es konte darum leichte seyn, „daß die Wärme des Kindes, welches immer eingewi-„ckelt lag, und sein Urin, damit es seine Schienen oft be-„feuchtete, den Saamen derer Biltze loß und frey ge-„machet, daß er auskriechen und binnen 24. Stunden „Biltze treiben können, dergleichen dann die Biltze sonst „gewöhnlich thun.„ Fast eben dergleichen Exempel findet man in *Verducks* Chirurgie p. 404. Endlich sind noch die Fungi figurati, die gebildete Schwämme, übrig, welche zuweilen unter andern gefunden werden und zur Rarität dienen, dergleichen *D. Segerus* einen unter dem Namen Fungus Anthropomorphus, oder Menschen-förmiger Schwamm, denen Miscell. Nat. Cur. An. 2. Dec. 1. obs. 55. p. 112. einverleibet hat. Es wurde nemlich dieser Schwamm im Jahr 1661. an einem Baum im Walde bey Altorff von einem Bauer gefunden, und wegen seiner raren und seltsamen Gestalt zu Nürnberg in Kupffer gestochen, darauf er sechs Menschen gar deutlich vorstellet. Nicht viel weniger Curiosität hält der Schwamm in sich, welchen D. Bernitius in Litthauen aus einem Bienen-Stock, (worinnen dergleichen Schwämme öfters gefunden, und deswegen Stock-Schwämme genennet werden,) heraus gezogen, und auch in obbemeldten Jahr-Gange derer Teutschen Ephem. Curios. p. 107. einverleibet hat, auch nachmals von dem Niederländischen Priester *Francisco* von Steerbeck, dem Theatro Fungorum, nebst dem vorigen p. 272. eingetragen worden. Dieser Schwamm zeiget nicht allein die völlige Gestalt der Gebähr-Mutter, oder Vteri muliebris, sondern auch die dazu gehörigen Tubas Fallopianas, sammt der Harn-Blase und denen andern Theilen. Gleichwie aber dieser Stock-Schwamm nach dem Honig rochе, also findet man einen andern Schwamm, welcher wegen seines abscheulichen Gestanckes von *Dodonaeo* Ovum Dæmonis genennet wird. Hieher gehöret ferner der Trichter-förmige Schwamm, welcher in Ost-Indien auf dem Tubere Regio wächset, und im Jahr 1683. von dem berühmten *Rumphio* aus Amboina an den Herrn Herbert de Jager geschicket worden. Er wächset nemlich auf gewissen Knollen, so von sich selbst aus der Fettigkeit der Erden, in der Grösse ein oder zweyer Fäuste, auswendig schwartz-grau, so gar, daß man sie im graben vor Steine ansiehet, und deswegen nicht leicht bekommen kan, ehe sie die Trichter-förmige Schwämme tragen, welches doch selten, und nur in dem Monath No-

vember, wann es sehr trucken Wetter ist, geschiehet. Inwendig sind sie gantz weiß und trucken, ohne sonderlichen Geschmack und Geruch; werden aber doch von denen Einwohnern zur Artzeney gebrauchet, weil sie sehr stopffen, und also den Durchbruch und andere Bauch-Flüsse heilen. Die Indianer essen sie entweder aus der Hand, oder mischen sie klein geraspelt unter Reiß und Sagu-Mehl. Es muß ein gut Essen seyn, weil obbemeldter *Rumphius* den Herrn de Jager zu sich wünschete, ihre Bäuche davon zusammen erfüllen zu können, wie aus *Mich. Bernhard. Valentini* Ost-Indianischen Send-Schreiben, welche dem ersten Tomo seines Musei Museorum angehänget worden, Num. 1. p. 4. zu ersehen ist. Merckwürdig sind auch diejenigen gebildete Schwämmger, welche *Hockius*, ein Engländer, mit einem Vergrösserungs-Glase auf dem Schimmel eines rothen Schaaf-Felles in Acht genommen, aus dessen Micrographia solche die Gelehrten zu Paris in Franckreich ihrem Iournal de Sçavans, d. 20. Decemb. an. 1666. einverleibet haben. Als nemlich obbemeldeter Engländer den Schimmel oder Situm mit seinem Microscopio betrachtete, nahme er in Obacht, daß derselbe aus vielen langen und durchsichtigen Fäserlein, welche oben mit Knöpfen gezieret waren, bestünde. Unter diesen Knöpfgen waren einige gantz rund: einige länglicht-rund: einige etwas aufgeplatzet: andere waren gantz zerschnitten, und wie aufgehende Blumen-Knöpfgen anzusehen; und weil ein jedes Stielgen seine besondere Wurtzel hatte, und wie die Schwämme in viele Fäserlein zertheilet werden konten, auch wie diese einen unangenehmen und widrigen Geruch hatten, hielte er solche vor eine Art kleiner Schwämme, unter welchem Namen sie auch von dem obbelobten *Sterbeeckio* dem Theatro Fungorum p. 289. einverleibet worden. Ein sehr nützliches, aber zugleich sehr rares Schwamm-Gewächse ist endlich das Schweitzerische Caelifolium, dessen Emanuel König im triplici regno nat. und zwar im Vegetabilischen Reich p. 214. gedencket. Es soll sich auf denen Schweitzerischen Gebürgen um die Wacholder-Sträuche, aber nur zu gewisser Zeit, finden, wie D. Zwinger an D. Fischern geschrieben, welcher in des *Crügneri* Tractat. de Materia perlata (so vor diesem daraus praepariret worden) p. 7. dafür hält, daß dieses Schwämmgen gewiß aus dem Stern-Geschoß oder dergleichen Fettigkeit entstehe, weswegen es auch nur ein Thau genennet wird: denn wenn man es abgenommen, zerschmeltzet es wie Schnee, und verwandelt sich in einen gelblichten Saft. Die Miscellanea S. R. I. Acad. Nat. Cur. Ann. VI. Dec. I. gedencken eines Schweitzers, welcher aus diesem Caelifolio ein weisses Pulver gemacht, mit dessen 3. Gran: er die allerheftigsten Schmertzen gestillet, und äusserlich in grossen Schäden Wunder damit gethan. Eben daselbst wird das Arcanum Cnozstelianum, so auch daraus gemacht wird, angeführet, womit er in Erysipelate exulcerato viel ausgerichtet haben soll. Die Beschreibung davon lautet also: Rec. Sperm. Ceti, Coelifol. juniperin. aa. p. aequal. Destillentur in Sole. Von Dreßden schriebe man an. 1724. Mens. Septembr. welchergestalt in dem dasigen Zeug-Hause wahrgenommen worden, daß aus der Lavete eines Feuer-Mörsers ein wunderliches Gewächse, in Form eines Biltzes oder Erd-Schwammes über eine halbe Elle hoch heraus gewachsen, welches nicht nur viele vornehme Personen mit angesehen, sondern auch der alldasige Gouverneur selbst habe abformen lassen. Es ist dieses Gewächse ohne allen Zweiffel nichts anders als ein Schwamm gewesen, dergleichen auch in alten mulmigt werdenden Holtze vermittelst einer Feuchtigkeit zu wachsen pfleget. Sothane Feuchtigkeit kan vielleicht noch in dem Holtze gestecket haben, oder durch die Feuchte des Gewölbes hinein kommen seyn, wovon alsdenn so ein Schwamm-Gewächse in die Höhe getrieben, weil die freye Lufft gefehlet, so, wie etwan andere Gewächse in verschlossenen Gemächern, wo der freye Zutritt der Lufft und Sonne abgehalten wird, in eine luxuriirende Höhe auszutreiben pflegen.

Biludium, ein Ort vor dem in Dalmatien. Man findet bey denen Alten nirgends von ihm Meldung, ausser daß er in *Antonini* Itiner. befindlich. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 116.

Bilzier, eine kleine Stadt in Romanien, in der Europäischen Türckey, 11 Meilen von Adrianopel gegen Osten.

Bima die, L. 3. w. d. ann. des, von 2 Jahren.

Bimaris Corinthus, so wurde Corinth, oder heut zu Tage Coranto in Achaja geheissen, weil es zwischen zweyen Meer-Busen, Mare Aegeum und Ionium, lieget.

Bimater, ein Beyname des Bacchi. *Orpheus* Hymn. XXXXIX. *Ovidius* Metam. IV. 12. Es ist bekannt, daß, als Semele, seine Mutter, mit ihm schwanger gieng, bat sie auf Iunonis betrügliche Vorstellungen den Iovem, daher auf eben die Art zu ihr kommen möchte, wie er sich bey der Iunone einfände. Iupiter, welcher ihr bey dem Styge zuschwören müssen, ihr Bitten nicht abzuschlagen, kam hierauf zu ihr mit dem Blitz, worüber Semele so sehr erschrack, daß sie mit dem Baccho abortirte, und indem alles um sie zu brennen anfieng, auch in solchem Feuer mit umkam. *Ovidius* Met. III. 253. *Hyginus* Fab. 179. Bacchus war nur erst 6 Monath in seiner Mutter Leibe gewesen, dahero nahm ihn Jupiter, weil er noch allzu unzeitig war, und nähete ihn selbst in seine Hüffte ein, worinnen er seine Vollkommenheit erlangte. *Apollodorus* IIII. 4. §. 3. Weil aber Bacchus auf solche Art gleichsam zweymahl gebohren worden, und zwey Mütter gehabt, so ist der Beyname Bimater entstandē. *Cnipping.* ad Ovid. Met. IV. 12.

Bimatus aetas, das Alter von zwey Jahren.

Bimilipatan, eine Stadt auf der Insel Coromandel in Ost-Indien, in dem Königreich Golconda am Golfo di Bengala, 4 Tagreisen von Masulipatan gegen Norden, und 15 Stunden weit von der Stadt Cicacola gelegen. *Thevenot.* Ost-Ind. Reis. II. 9. p. 211.

Bimini, eine von denen Lucayischen Inseln in Nord-America der Insel Bahama gegen Mittag, und nicht weit von der Küste von Florida unterm 298. Gr. Long. und 25 Gr. Latit. gelegen. Es ist sehr beschwerlich an selbige anzulanden, weil sich viele Klippen daselbst befinden, und das Meer gemeiniglich daselbst sehr stürmet. Sie ist sehr lustig und fruchtbar, und war ehemahls wegen eines gewissen Brunnens sehr berühmt, welcher alte Leute wieder soll verjünget haben. Auch haben sich von denen benachbarten Orten viel Manns-Personen zu wohnen dahin begeben, weil schönes Frauen-Volck sich daselbst haben befinden sollen.

Biminiacum, siehe Viminiacum.

Bimius, (Io. Petr.) ein ICtus Mayland, hat Consi-

filia seu Responsa juridica herausgegeben, Venedig 1588. 1612. in fol. *Hendreich.*

Bimius (Leonardus) hat im 17. Seculo florirt, und geschrieben de peste ad vivum delineata & curata, Lüttich 1671 in 8. de Arthritide ib. 1672 in 8. *Hendreich.*

Bimmen, lat. Bimmena, ein Flecken in dem Hertzogthum Cleve, am Fluß Wahal, etwa 4 Meilen von Arnheim.

Bimmstein, siehe Bimsstein.

Bimomheer, eine feine Stadt in Persien, in welcher grosser Seiden-Handel geführet, und von der die Seide an andere Oerter gebracht wird. Sie liegt unterm 74. Gr. 10. Min. Long. und 37. Gr. 30. Min. Latit. Taverniers Pers. Reis. Lib. III. p. 149.

Bims, siehe Bimsstein.

Bimsenstein, siehe Bimsstein.

Bimsstein, Baimsstein, Bims, Bimmstein, Bymstein, Bimsenstein, Bimstein, Pims-Stein, Lateinisch Pumex, Lapis Vulcani. Griechisch κίσσηρις. Frantzösisch Pierre ponce. Italiänisch Pomice, Pomica und Pietra Pomica. Spanisch La piedra Esponta. Ein von zarten und leichten Sand-Theilgen, und nicht aus dem Meer-Schaume, wie *Theophrastus* will, erwachsener, leichter, schwammigter und durchlöcherter Stein oder Erde, die durch das unterirdische Feuer gebrannt und calciniret, hernachmahls durch den Sturm in die See geführet worden ist, darauf sie auch schwimmend angetroffen wird. Man hat derselben zweyerley Sorten in denen Material-Kammern, nemlich den gemeinen grauen, welcher Pumex niger genennet wird, und den weissen Venetianischen Bimsstein, welcher Pumex albus heisset. Beyde sind von unterschiedenen Formen und Gestalten, nemlich rund oder platt, klein oder groß. Die dicksten, leichtesten und reinlichsten sind die besten, sie müssen löcherig, schwammig, und wie voll kleiner Nadeln oder Spitzen seyn, saltzig und moderig schmecken, und dürffen keine Steinlein halten. Der Bimsstein findet sich in Sicilien, allwo er von denen Feuerspeyenden Bergen, Ætna und Vesuvio, ausgeworffen wird, wie *Boccone aux Recherches* Nat. p. 54. gedencket; oder in Teutschland, wo die Mosel und Rhein zusammen flüssen; oder er wird an denenjenigen Orten angetroffen, wo warme Bäder, als um Coblens, unweit dem Emser-Bad, indem das unterirdische Feuer solchen calciniret, und also leicht brennet, daß, wann er durch Ueberschwemmung und andere Wege in das Meer gebracht, er allda schwimmend getrieben, und an das Ufer, wo man ihn auch findet, ausgeworffen wird, von welchem er seinen saltzigen Geschmack, den man an ihm spühren muß, entlehnet. Die grösten und leichtesten Bimssteine brauchen die Pergamentmacher, welche eine grosse Menge davon verthun, hingegen suchen die Kannen-güsser die kleine, weil sie solche doch zu Pulver stossen müssen, und weil auch die Weißgärber und Löber die abgedeckte, und die Bader (daher auch dieser Stein Lapis balneorum heisset) die lebendige Häute damit zu reiben und zu reinigen pflegen, so ist fast kein Stein oder Simplex, das in so grosser Menge abgehet, als der Bimsenstein, wie *Pomet* in seiner Histoire des Drogues Part. III. Lib. IV. p. 108 gestehet. Er wird aber auch zur Artzeney gebrauchet, ist alkalinisch, reiniget und trocknet, heilet die alten Schäden, und ist dienlich zu denen Augen-Gebrechen: Innerlich giebt man ihn im abnehmenden Licht wider die Kröpffe. Die Säuffer nehmen ihn auch wider die Trunckenheit, welches doch lächerlich und abergläubisch ist. Doch wird er am meisten äusserlich zu denen Zahn-Pulvern genommen, wann er zuvor gebrannt, und etliche mahl in Milch oder Wein abgelöschet worden; dahero man in denen Apothecken auch den Pumicem vstum, oder gebrannten Bimsstein findet. Man kan ihn aber auch ohne solche Umstände entweder allein, oder mit Corallen und dergleichen zu einem Zahn-Pulver machen, welches den Weinstein an denen Zähnen weganimmt, und alle Säure daran tödtet. Man brauchet ihn auch zum Haar abscheren. *Galenus* IX. de Simp. Fac. §. Cisseris. *Diosc.* V. 125. *Schroed.* III. 8. n. 16. *Fr. Hoffmann.* in Clav. *Rul.* und *Johns.* Bimsstein in ein Faß Wein gethan, lässet den Wein nicht mehr jähren. Er schwimmet, wie gesagt, im Wasser, wird er aber klein gestossen, so sincket er unter, wovon die Physici allerhand Meynungen haben. Von gebrannten und glüenden Bimsstein, und seiner Krafft, Gold-Tinctur an sich zu ziehen, Bes. *Libav.* Tom. II. Oper. p. 147 und 302. Pumex kommt von spuma, Schaum, weil dieser Stein wie ein zusammen gewachsener Schaum aussiehet.

Bimstein, siehe Bimsstein.

Bina, ein Flecken im Gebieth von Cremona in Mayland, am Fluß Oglio.

Bina Sponsalia, wenn einer oder eine sich mit zweyen in ein Ehegelöbniß eingelassen.

Binæ, siehe Binasco.

Binard, (Joannes) ein Catholischer Geistlicher, lebte im 17. Seculo, und schrieb in Frantzösischer Sprache de modo reconciliandi religiones Protestantium & Rom. Cathol. Paris 1644 in 4. de impietate Calvini ib. 1643 in 12. *Hendreich.*

Binarinus (Alphonsus) war aus Bologna bürtig, wurde anfangs Auditor Rotæ, hernach Bischoff zu Reati, und endlich den 17. Sept. an. 1574 zu Camerino. Er hielt den Clerum sehr scharff, und zwang sie nach denen Satzungen des Tridentinischen Concilii ihr Leben zuführen. Gregorius XIII. bediente sich hernach seiner in diesem Stücke auch an vielen Orten, da er denn überall mit seiner Reformation viel gutes stifftete. Er starb in dem 70. Jahre seines Alters den 26. April. an. 1580. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 566.

Binarius ist eine Geheimnis volle oder vielmehr erdichtete Zahl derer Chymisten, und ist zweyerley: Naturalis, die Natürliche, welche ihren Ursprung von GOtt hat, da er bey der ersten Schöpffung die obern Cörper von den untern abgesondert. Binarius contra naturam, die Widernatürliche, ist dasjenige, welches keines weges natürlich, sondern GOtt gantz und gar zu wider ist, nemlich die Wurtzel aller Kranckheiten und des Todes, d. i. die Sünde. Vol. I. Th. chym. p. 462.

Binarux, oder Binaros, lat. Binarusia, eine kleine Stadt in dem Königreich Valentia in Spanien, an denen Catalonischen Grentzen.

Binaschi (Philippus) von Pavia, ein vortrefflicher Italiänischer Poete, der, als die Frantzosen die Stadt einnahmen, gefangen und übel gehalten wurde, darüber er sein Gesichte verlohr, aber doch noch

 Ver-

Verse machte, die er edirt. Er ist um das Jahr 1576 gestorben. *Ghilini* Theatr.

Binasco, lat. Binascum, oder Binæ, ad Bacenas, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, mitten zwischen der Stadt Mayland und Pavia.

Bina, ein kleiner Ort in Nieder-Ungern.

Binch, oder Binche, Binck, Bins, lat. Binchium, eine Festung und alte Stadt in Hennegau an einem Arme des Flusses Haine, 3 Meilen von Mons, in einem fruchtbaren Lande, darinnen es viel Wildprät und sehr gesunde Lufft giebt. Sie ward vom Kayser Carolo V. der Hungarischen Königin Mariæ, damahligen Regentin derer Niederlande, geschencket, allwo sie hernach einen prächtigen und lustigen Pallast erbaut. An. 1554 bemächtigten sich die Frantzosen derselben, und zerstöhrten sie gäntzlich, um die, von selbiger Königin der Cron Franckreich zugefügten Schaden zu rächen. Nachdem sich nun dieser Ort gar fein wieder erhohlet, auch den Namen Mariemont erhalten, hat sich Franckreich an. 1667 desselben nochmahls zum Hrn. gemacht, auch denselbē vermöge des Aachischen Friedens-Schlusses 1668 überlassen worden. Darauf hat man ihn verbessert, und mit einigen Befestigungs-Wercken versehen. An. 1628 ist er in dem Niemägischen Frieden denen Spaniern überlassen worden, und seit dem Utrechtischen Frieden gehöret er dem Hause Oesterreich. Es ist auch alhier ein Canonicat-Stifft, so an. 1409 nebst 8 Cörpern berühmter Heiligen, hieher aus Lobe verleget worden. Schau-Platz des Niederlandes p. 19. *Zeiler.* topogr. *Ejusd.* Reichs-Geogr. II. p. 165. Rothens Memorab. Europ.

Binchester, eine kleine Stadt in der Shire Burham, in Northumberland in England, vor diesem hieß es Binouium, oder vielmehr Vinouium, wie bey *Ptolemæo* gelesen wird, oder Vinouia, wie es in *Antonini* Itiner. heisset. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 54.

Binchium, siehe Binch.

Binchius, (Ioannes) ein Prediger zu Herforden im 17. Seculo, schrieb Cathechismum Psalmodicum Franckfurth 1657 in 4. Jesus-Schatz ib. 1658 in 8. Compendium Euangelii, Lübeck 1639 in 4. Specimen mellificii theologici, Rinteln 1647 in 8. Mellificium theologicum per omnes theologiæ locos in 2 Voll. Franckfurth 1652 in 4. 1658. Amsterdam 1660. 1665 Göttliche Buß-Posaune, in 170 Predigten. Giessen 1661. Freude über alle Freude in 18 Predigten, Leipzig in 4. Fest-Predigten ib. 1652 in 4. Explicationem cap. IX. ad Rom. Giessen 1600 in 4. Bericht von nothwendiger Kirchenbuß. ib. und Franckfurt 1668 in 12. abgenöthigte Entdeckung wider Warendorp ib. 1665. *Hendreich.*

Binchman (Dan.) hat einen Evangelischen Augen-Trost herausgegeben, Leipzig 1633 in 4. *Hendreich.*

Binck, siehe Binch.

Binda, ein Fluß in Indien, innerhalb des Flusses Ganges, in dem Ländgen Nonaguria, der in das mare Indicum fällt. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 10.

Bindauff, Bintoff, ein altes Sächsisches Geschlecht, welches heut zu Tage in dem Chur-Creysse zu Niemeck und Rietzschern seinen Sitz hat. Ob der Stamm-Vater desselben derjenige Ritter gewesen, welcher dem Meißnischen Marggrafen, Friderico Admorso, kurtz vor der Schlacht bey Lucca, die Wappen seiner Provintzien aufgebunden, davon man noch einige alte Verse in denen Meißnischen Chroniken findet, lässet man an seinen Ort gestellet seyn. Burchard, Thomas und Glories, George von Bindauf Söhne, wurden an. 1503 mit einem freyen Sattel-Hof und 6 Hufen Landes zu Klein Wilcknütz beliehen. Von dem ersten stammte George her, der um das Jahr 1614 Chur-Sächsischer Stall-Meister gewesen. Dessen Bruder Adolph hinterließ 1) Georgium, der als Chur-Sächsischer General an. 1631 in der Schlacht bey Lützen geblieben; 2) Ioannem Rudolphum, Kayserl. Obrist-Lieutenant. George, so gleichfalls von dem obererwehnten Burchard abgestammet, war zu Anfang des XVII. Seculi Chur-Sächsischer Ober-Forst-Meister. Eben diese Charge besaß Christoph Adolph, dessen Sohn, Hanns Rudolph, an. 1701 als Chur-Sächsischer Grenadier-Hauptmann verstorben, und George Rudolphen nach sich gelassen. Becmann Anhalt. Hist. VII. Schwedisch. in Teutschland geführten Kriegs. P. I. Lib. 3. p. 213.

Bind-Art, so nennen die Zimmerleute diejenige Art, welche nicht allein forne, sondern auch etliche Zoll auf beyden Seiten eine Schärffe hat, die Zapffen und deren Löcher, oder andere Arbeit desto besser damit auszuarbeiten.

Binde, siehe Bandage Tom. III. p. 317.

Binde, (austreibende) siehe Fascia Expulsiva, oder Expellens.

Binde, (Circulair-) siehe Zirckel-Binde.

Binde, (einfache ungleiche) Fascia simplex inæqualis, siehe Bandage Tom. III. p. 319.

Binde, (eingebogene oder stumpffe) Fascia simia aut obtusa seu incurvata, ist eine Art der einfachen ungleichen Bandage, in welcher die Umwicklungen nicht auf einander, sondern an einander, und zwar gleich liegen, das ist, es muß zwischen der einen Umwicklung so viel, als zwischen der andern Raum bleiben daß die obersten Touren die untersten noch mehr, als wie bey der Ascia, (davon Tom. II. p. 1816 gehandelt worden, zu geschehen pfleget, entdecken.

Binde, (ernährende) Fascia Nutritiua, siehe Bandage Tom. III. p. 321.

Binde, (Fersen-) lateinisch Calcaneus genannt, dieser bedienet man sich, wenn das verrenckte Bein dieses Namens wieder soll eingerichtet werden, da man denn die Binde um den Lauff wickelt, alsdenn von einer Seiten über den Vorder-Fuß zur Ferse gehet, von dar aber über gegen über gelegene Seite wieder zu dem Lauff steiget, und diese Umwicklungen so offte, als es nöthig, wiederhohlet, am bequemsten kan es mit einer zweyköpffigten Binde geschehen.

Binde (fleischmachende) der Nase, siehe Artollens Fascia Nasi. Tom. II. p. 2087.

Binde, (Fleisch-schlüssende, oder Fleischmachende) siehe Bandage, Tom. III. p. 321. Ingleichen Fascia incarnans.

Binde, (haltende) siehe haltende Binde.

Binde des Haupts, siehe Haupt-Binde.

Binde, (Hobel-) siehe Ascia, Tom. II. p. 1816.

Binde, (kriechende) lat. Fascia repens, Frantzösisch Rempant. Diese ist die dritte Art der einfachen ungleichen Bandage, und läuffet pretzelförmig, oder

oder krumm, wie ein Wurm, oder Schlangenweiß um das Glied. Sie fänget entweder von oben an und gehet nunterwerts, oder von unten naufwerts, doch darff keine Umwicklung die andere berühren, sondern es muß zwischen einer jeden leerer Raum gelassen werden. Vor diesen wurde sie in hefftigen Entzündungen adpliciret: All in heutiges Tages gebraucht man die Hobel-Binden, nur, daß man sie schlaffer und lockerer wickelt. Man bedienet sich dieser Binde auch an geschwollenen Füssen.

Binde, (stumpffe) siehe Binde eingebogene.

Binde, (Stirn-Binde) lat. Fascia Frontalis, siehe *Bandage*, Frontal-Bandage. Tom. III. p. 322.

Binde, (vereinigende) siehe Bandage Unissent. Tom. III. p. 331.

Binde, (vereinigende zu denen Verwundungen derer Augenbraunen) siehe Bandage unissent pour les surcils Tom. III. p. 332.

Binde, (umgekehrte) Lateinisch Fascia inuersa, Frantzösisch Renversée. Diese ist die vierte Art der einfachen ungleichen Bandage, und eine auf einen Kopff gerollte Binde, verschiedener Länge und zwey Quer-Finger breit, dessen rings um das Glied lauffende Touren oder Gänge dann und wann zurück gekehret und bißweilen umgeschlagen werden, wie an denen Waden und andern ungleichen Orten offt nöthig ist. Sie wird gebrauchet, wenn man die Ungleichheit derer Glieder oder schadhafften Theile nicht mit Compressen anfüllen will; Jedoch spricht *Verduck* p. 405. „Es ist besser und nützlicher Compressen zu gebrauchen, als die Binde hin- „und wieder zu kehren, indem ihre Falten oder Flexuren nur Schmertzen verursachen, wenn man sie „nicht auf die Compressen, oder auf die andern „Binden machet.

Binde, (zertheilende) lat. Fascia divisoria, divisiva, dividens, Frantzösisch Divisiv - Bandage, siehe Bandage. Tom. III. p. 321.

Binde, (Zirckel-) Fascia Circularis, siehe Zirckel-Binde.

Binde, (zusammen fügende) siehe Bandage unissent. Tom. III. p. 331.

Binde, (zusammen gerollete) siehe Bandage. Tom. III. p. 319.

Binde (zusammen gerollete einfache des Heliodori.) Diese brauchet man zu der Bandage des Ellenbogens, und macht damit so wohl von innen als aussen an dem Achsel-Beine, nahe bey dem Ellen-Bogen den Anfang, über dessen Gelencke oder Biegung steiget man schieff zu dem Arm, unter dem Ellenbogen wiederhohlet man diese schiefe Umwicklung, alsdenn macht man eine Zirckel-*Tour*, von dar gehet man wieder schieff über das Gelencke des Ellen-Bogens zu dem Achsel-Beine, welches man endlich Zirckelweiß umwickelt. Dieser Bandage bedienet man sich mehrentheils bey dem Aderlaß am Ellenbogen, dabey noch zu mercken, daß sich die Umwicklungen allemahl über der gemachten Wunde zerschneiden müssen.

Binde, (zusammen heilende) siehe Bandage Unissent. Tom. III. p. 331.

Binde, (zusammenleimende,) Fascia adglutinatoria, siehe Bandage. Tom. III. p. 321.

Binde (zusammenziehende) Fascia attractoria, siehe Bandage Tom. III. p. 321.

Binde mit acht Köpffen, siehe Cancer *Sculteti*.

Binde mit achtzehen Köpffen, siehe Buch-Binde.

Binde zur Aderlaß am Arm, siehe Bandage zur Aderlaß am Arm. Tom. III. p. 323.

Binde zur Aderlaß auf der Nase, siehe Binden der Nase.

Binde, aufhebende der Nase, siehe Attollens Fascia Nasi. Tom. II. p. 2087.

Binde Hippocratis zu denen Bein-Brüchen mit einer Wunde. Zu diesem Verbande werden erst 10 biß 12 Compressen, (nachdem die Wunde groß oder klein ist) aus gedoppelter oder dreyfacher Leinwand, so breit als die Wunde, so lang aber, daß man das Glied nicht nur einmahl damit umwickele, sondern auch noch etwas davon übrig bleibe, geschnitten: Alsdenn nimmt man eine höltzerne und nach dem Gliede accommodirte Röhre, umwickelt sie mit weicher Leinewand, oder andern weichen Tüchern, leget ein breites Stücke Leinewand, welches in der Breite und Länge mit dem Gliede, das man verbinden will, übereinkommet, hinein, hernach werden die erwehnten Compressen, nachdem sie gehöriger massen mit einem guten Liquore angefeuchtet, in die Quere und ordentlich also darauf geleget, daß die mittelste, welche auf die Wunde kömmt, die beyden benachbarten, und immer so fort, eine die andere, halb bedecke, und endlich das gebrochene Glied selbst, so, daß die mittelste Compresse den Bruch nebst der Wunde umgebe. Alsdenn führet man die beyden Enden der mittelsten Compresse zirckelweiß (nemlich bey dem Schiene-Beine und andern nicht gar zu ungleichen Gliedern) übereinander, und continuiret auf solche Weise naufwerts mit der andern, dritten und vierten rc. Biß man hinauf zu dem gesunden Theil kommt, hernach nimmt man von denen untersten, die bey der mittelsten lieget, zu erst, und verfähret mit denen übrigen nunterwerts eben so, wie mit denen obersten geschehen, und endlich ziehet und nehet man sie straff zusammen. Ein wenig anders ist diese Bandage bey denen Schnackel- und andern ungleichen Beinen vorzunehmen. Denn hier wird mit der untersten Compreße der Anfang gemacht, und die Enden werden nicht Zirckelweiß, sondern schreg, dergestalt, daß sie sich einander creutzweiß zerschneiden, über das Glied geführet und ebenfalls zusammen genehet. Mit einem Worte, hiermit imitiret man eine einfache schrege Bandage. Damit aber diese Umwicklungen recht feste anliegen und bleiben mögen, so wird das Glied mit erwehnten viereckten Stück Leinwand umwickelt, welches man hernach mit Stecke-Nadeln zusammen hefftet.

Binde vor die Läuffe, Lateinisch Fascia ad talos. Nachdem man mit dieser einköpffigten Binde eine Zirckel-*Tour* um den Fuß gemacht, führet man sie über den äussern Knöchel und über den Vorder-Fuß zur grossen Zähe, von dar unter die Fuß-Sohle, alsdenn kommt man damit bey der kleinen Zähe wieder herfür, und zerschneidet die über den Vorder-Fuß herabsteigende *Tour*, endlich läuffet man zu dem andern Knöchel, allda formiret man wieder einen Zirckel, und wiederholet das Auf- und Absteigen, so offt es beliebet. Diese Bandage kan ebenfalls mit einer zweyköpffigten Binde gemacht wer-

werden, nemlich man adpliciret den mittelsten Theil an den Fuß so, daß sich die Enden auf dem Vorder-Fuße creutzigen, und unter die Zähe und die Fuß-Sohle gehen, allwo sie sich wieder creutzweiß zerschneiden, endlich aber über den Vorder-Fuß zu dem Fuß hinauf steigen.

Binde zur Mast-Darm-Fistel, lat. Fascia pro Fistula Ani, Frantzösisch Bandage pour la Fistule sur les Fesses, ou a l'Anus. Diese ist mit vier Köpffen begabet, deren zweye an statt eines Gürtels dienen. Die beyden andern aber, welche sich fast auf die Helffte dieser Bandage erstrecken, (nachdem sie am hinter- und mittelsten Theil des Gürtels mit einem einfachen, breiten Kopff angenehet) führet man durch die dicken Schenckel und Bug zum Gürtel, um sie daselbst zu befestigen. Damit aber diese Bandage fest anliege, so hefte man an den Gürtel die Scapulair-Binde. Es dienet diese Bandage den gantzen Verband feste zu halten, damit er nicht abfalle. Die Länge dieser Binde ist nicht wohl zu sagen. Was aber derselben Breite anlanget, ist zu mercken, daß der Gürtel zwey, der mittelste Theil drey, und ein jeglicher Kopff ein qver Finger breit seyn soll.

Binde mit sechs Köpffen, siehe Bandagen des Hauptes, tom. III. p. 326.

Binde mit vier Köpffen, siehe Bandagen des Hauptes. tom. III. p. 326.

Bind-Eisen ist ein einer Ellen langes rundes Eisen mit einem gleich langen runden Stiel, eben fast wie das Hefft-Eisen bey der Glas-Arbeit formiret, nur daß es etwas stärcker als dieses, durch welches die Glaß-Reiffen von geschmoltzenen Glas auf die Büche und andere Gläser aufgetragen werden. Sonst pflegt man auch die Ringe Bind-Eisen zu nennen, welche ein paar verlobte Personen einander auf die Ehe geben.

Bindella war ein Lautenist von Trevigo, der Haupt-Stadt in der Marca Trevigiana im Venetianischen gebürtig, dessen *Garzoni* in seiner an. 1595. edirte Riazza Univers. Discorso 43. p. 374. gedencket.

Binde-Messer ist ein Werckzeug derer Bänder, u. eigentl. derer so genannten Schwartz-Bänder, welches sie nebst dem Schnitzer in der Binde-Scheide tragen. Tract. de instr. 9. §. 13. n. 681.

Binden, (eigene) Fasciæ propriæ, siehe Bandage, Tom. III. p. 322.

Binden, (einfache) siehe Bandage, tom. III. p. 319.

Binden, (gemeine) Fasciæ communes, siehe Bandage, Tom. III. p. 322.

Binden, (gleiche) Fasciæ æquales, siehe Bandage. Tom. III. p. 319.

Binden, (ungleiche) Fasciæ inæquales, siehe Bandage. Tom. III. p. 319.

Binden, (zusammen gesetzte) lat. Fasciæ compositæ, siehe Bandage. Tom. III. p. 319.

Binden und lösen, Matth. 16, 19. Dieses Binden ist nicht also anzunehmen, als ob die Lehrer und Prediger denen Menschen nach Gefallen den Himmel verschlüssen könten; sondern sie zeigen denen Unbußfertigen an, daß sie noch an denen Stricken des Satans gebunden liegen. So lange sie sich nun von diesen Banden nicht loß machen wollen, so ruhet auch der Zorn GOttes auf ihnen, und werden sie von dem schweren Joche ihrer Sünden gedrücket. Aber diejenigen, so sich durch wahre Busse von diesen verdrießlichen Fesseln entlediget, und mit der Hand ihres Glaubens das Verdienst Christi ergriffen haben, leben in einem weit andern Zustande. Sie können der Gnade GOttes sich getrösten, und der Vergebung ihrer Sünden versichert leben. Die Prediger aber können denen Unbußfertigen die Sünde behalten, denen Bußfertigen aber dieselbe erlassen aus derjenigen Macht, womit sie desfals von Christo begabet worden.

Binden der Nase. Die Nase wird entweder mit einer eintzigen Binde, oder mit vielen verbunden: zu denen erstern gebrauchet man bisweilen eine zusammengerollete, bisweilen aber eine geschnittene Binde. Weil es nun sehr weitläufftig fallen würde, alle Arten und Binden durchzugehen, so ist es genung, die besten, nützlichsten und nöthigsten anzuführen. Von denen Einfachen kommen am meisten vor 1) Contentiva, welche die Artzeneyen auf der Nase veste hält, und gemeiniglich bey dem Aderlassen auf der Nase gebrauchet wird: Hierzu bedienet man sich einer einköpffigten Binde, diese lässet man so lang von der Nasen-Kuppe herabhängen, als man gedencket, von hier biß an den Nacken damit zu kommen, den Kopff aber führet man über die eine Seite der Nase, nemlich wo die Ader geschlagen ist, und über den Wirbel schreg zu dem Nacken, von dar wendet man sich unter dem Ohre zu dem untersten Theil der Nase, und kehret über das herabhängende Stücke wieder zu dem Nacken: Unterdessen wird das herabhängende Ende, wie bey der Discrimen-Bandage, über den Wirbel zu dem Nacken gerade geführet, allwo man sie mit einer Zirckel-Bandage über die Stirne und den Nacken befestiget. 2) Director primus, der erste Führer oder Fossa Anapthæ, Amynthæ, Graben, von ihrem Auctore so genannt. Diese Bandage wird mit einer schmalen, auf zwey Köpffe gerollten Binde gemacht, an dem Nacken fänget man damit an, allwo man das Ende der Binde adpliciret, und sie unter dem Ohre, über die Seite, gegen welche die Nase soll gedrehet werden, führet, damit sie unter der Nasen-Kuppe weg, und über die Seite der Nase, auf das Seiten-Blatt des Hauptes steige, auf diesen wendet sie sich ein wenig seitwerts, und gehet über den Nacken und alsbald zur Stirne, wo sie endlich befestiget wird. Gleicherweise kan man die Binde von dem Nacken über den Wirbel und über diejenige Seite der Nase, welche soll zurücke gedruckt werden, herab steigen lassen, von da beuget man sie gegen die übergelegene Seite der Nase, und führet sie unter dem Ohre weg, zu dem Nacken, alsdenn gehet man damit über den Nacken unter dem andern Ohre wieder zur Nase, und lässet sie über den andern Schlaff wieder zu dem Nacken lauffen, und so weiter. 3) Director secundus, der andere Führer, oder Director Hippocratis: Diese Bandage wurde vor diesen aus Leder gemacht; da man das eine Ende davon mit einem zähen Pflaster bestriche, und auf derjenigen Seite der Nase, welche umgedrehet werden solte, adplicirte, von dar wurde die Binde unter dem gegen übergelegenen Ohre zu dem Nacken, alsdenn über die Stirne Zirckel-weiß geführet. 4) Incarnativa oder Attollens, die fleischmachende oder aufhebende Bandage

dage der Nase, davon siehe Attollens Fascia Nasi, Tom. II. p. 2087. Die 5) wird Funda oder Schleuder genennet, hierzu bedienet man sich einer einköpffigten Binde, diese gehet von dem Nacken schreg über den Wirbel und den einen Schlaff, damit sie die Nasen-Kuppe in die Höhe halte, von dar läuffet sie über die gegen über gelegene Seite zu dem Wirbel, allwo sie die erste Tour creutzweiß durchschneidet, alsdenn wendet sie sich zu dem Nacken, gehet unter dem gegen übergelegenen Ohre weg über die Nasen-Kuppe und derselben erstere Umwicklungen, endlich wird sie durch eine Zirckel-Umwicklung über die Stirne befestiget. 7) Accipiter Menecratis, des Menecratis Sperber, diese nimmt gleichfals in dem Nacken ihren Anfang, und steiget schreg an der einen Seite der Nase herunter, welche (Nase nemlich) sie umwickelt, und nachdem sie die erste Umwicklung auf dem Rücken der Nase creutzweiß durchschnitten, kommt sie zu dem Wirbel, allda zerschneidet sie sich wieder, und gehet unter dem Ohre wieder zur Nasen-Kuppe, von dar zu dem Nacken, und über den Schlaff zu dem Rücken der Nase, alsdenn gehet sie über den andern Schlaff wieder zu dem Nacken, da sie denn unter gegen übergelegenen Ohre verläuffet, den Schlaff hinauf steiget, und über den Wirbel und den andern Schlaff, unter dem Ohre wieder zu dem Nacken kommt, da sie sich endlich durch eine Zirckel-Umwicklung endiget. Von denenjenigen Bandagen der Nase, welche mit einer gespaltenen Binde verrichtet werden, sind folgende zwey die besten. Die Binde zu der ersten soll so breit seyn, die gantze Nase damit zu bedecken, das Ende aber davon muß so weit gespalten seyn, als man brauchet, von denen Nasen-Löchern, über den Wirbel zu dem Nacken zu kommen: Man führet also den Kopff von der Nase über den Wirbel zu dem Nacken, das gespaltene Ende aber lässet man von denen Nasen-Löchern herabhängen, mit dem Kopffe gehet man wieder von dem Nacken unter dem einen Ohre, über die Nasen-Spitze, wodurch man das herabhangende Ende befestiget: Hernach nimmt man die beyden herunter hangende Theile, schläget sie creutzweiß über die Nasen-Spitze und führet sie über die Schläffe zu dem Nacken, daselbst werden sie von dem Kopffe der Binde, welche unter dem andern Ohre zu dem Nacken kommet, und einen Circkel formiret, befestiget. Die andere wird auch Funda oder Schleuder genennet, und mit einer vierköpffigten Binde, so einer Ellen lang ist, gemacht, derselben mittelster Theil muß ungefehr drey Finger breit, und in der Mitten etwas gespalten seyn, damit die Nasen-Spitze bequem darinne ruhen könne. An denen Nasen-Löchern adpliciret man sie, alsdenn steiget man mit denen beyden untersten Köpffen über die Backen und beyden Seiten-Blätter des Hauptes zu dem Wirbel, allda schläget man sie creutzweiß über einander, und lässet sie einen Gesellen halten, hernach gehet man mit denen beyden obersten Köpffen unter denen Ohren zu dem Nacken, wo man sie gleichergestalt creutziget, die erstern damit umwickelt und mit einer Zirckel-Tour befestiget. Diese Bandagen dienen in Entzündungen, Wunden und Brüchen der Nase, ingleichen nach Herausziehung eines Nasen-Gewächses, die Medicamente auf und in derselben zu halten. Diejenigen Nasen-Bandagen, bey welchen man vieler Binden benöthiget ist, deswegen sie auch zusammengesetzte genennet werden, sind in Ansehung ihrer Umwicklungen von denen, so mit einer eintzigen Binde gemachet werden, gar nichts unterschieden, wie aus folgenden zweyen zu ersehen: 1) Ist die Schleuder (Funda) mit zwey Binden, von der einfachen Schleuder wenig unterschieden, indem hier ebenfals, wie bey ersterer, der mittelste Theil einer vierköpffigten Binde unter der Nasen-Spitze adpliciret wird, und die zwey untersten Enden über die Schläffe, die zwey obersten aber unter denen Ohren zu dem Nacken, und wenn sie allda creutzweiß zerschnitten, wieder zur Stirne geführet, alsdenn aber noch von einer einfachen Binde mit einer Zirckel-Tour befestiget werden. Oder man adpliciret unter der Nase eine einfache zweyköpffigte Binde, und nimmt die beyden Köpffe, führet sie über die Schläffe zu dem Wirbel, allwo sie creutzweiß über einander gehen, und so hängen bleiben, biß man eine andere zweyköpffigte Binde eben wieder unter der Nase anleget, und selbige unter denen Ohren zu dem Nacken führet, allwo sie sich creutzweiß zerschneidet, und eine Zirckel-Bandage über die Stirne formiret. 2) Die Schleuder mit drey Binden hat gleichfalls nichts besonderes, ausser daß man die andere Binde mit der ersten im Nacken zusammen bindet, aus der dritten aber eine Zirckel-Tour, die erstern zu befestigen, machet. 3) Accipiter oder der Sperber, davon siehe Tom. I. p. 275.

Binder, (Christoph) ein Pastor im Würtenbergischen und hernach Abt zu Adelberg, wurde zu unterschiedlichen Theologischen Gesandtschafften geschickt, und starb zu Adelberg in dem 77 Jahre seines Alters den 31 Oct. an. 1596. Er hat geschrieben Theses Theologicas, Tübingen 1616 in 8. Franckfurt 1617 in 4. in Dan. IX. Tübingen 1614. de Vsura ib. de bonis Ecclesiæ ante legem, sub lege ac sub Evangelio Tübingen und Franckfurt 1615 in 8. de Impietate Weigeliana Tübingen 1622. de Iesuitarum malis artibus in congressibus Franckf. und Tübingen 1614 in 4. Theologiam Scholasticam Tübingen 1614. Ætiologicum Theologicum de causis morborum & pestis ib. 1617. de fatali necessitate, casu & fortuna ib. 1611. in 8. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Binder, (Fridrich von) Käyserlicher Reichs-Hof-Rath Augspurgischer Confession, war zu Colmar in Ober-Elsaß an. 1646 den 13 Oct. gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien in seiner Vater-Stadt geleget, begab er sich nach Straßburg, und disputirte pro gradu de Iure Albergariæ, gieng darauf nach Speyer, die Kayserliche Cammer-Gerichts-Praxin zu begreiffen, worauf er zu Landau, Straßburg und Franckfurt am Mayn das Syndicat verwaltet. Hierauf wurde er zum würcklichen Reichs-Hof-Rath ernennet, auch als Kayserlicher Sub-delegatus gebrauchet, das Chur-Pfältzische Successions-Negotium zu Franckfurt am Mayn abzuthun, worüber er etliche Jahr gearbeitet, und es endlich, wie auch andere wichtige Verrichtungen, rühmlich ausgeführet. Er starb zu Wien an. 1709 den 17 Jun.

Binder, (Vdalricus) ein Teutscher von Geburth, lebte zu Anfang des 16 Seculi, und schrieb Epiphanias Medicorum tres, 1506 in 4. Regimen Sanitatis: Speculum phlebotomiæ: de simplicibus Medicamentis, so an. 1510 in klein fol. ediret worden. *Hendreich.*

Binderen, eine Nonnen-Abtey im Holländischen Brabant, am Fluß Aa, nahe bey Holmont.

Binderin, (Catharina) diese ward wegen ihrer wundersamen Aufführung und weissagerischen Geistes von vielen vor eine Prophetin gehalten, indem sie ihren Vorgeben nach 7 Jahr ohne Speiß und Tranck gelebet, auch dabey sprachloß gewesen, und 1583. die Sprache wieder erlanget hat; Es ist aber dieser ihr Betrug und ersonnenes Wesen durch die zu dieser Sache verordneten Commissarios entdecket worden. *Hister. Apollon. Schregeria* in Append. p. 51.

Binde-Rolle, siehe **Bind-Zeug**.

Binde-Scheide ist das Behältniß, in welchen die Bötticher das Binde-Messer verwahren, und führen.

Binde-oder Löse-Schlüssel ist eine Macht, nach der Vorschrifft göttlichen Wortes unbußfertige Sünder zu verdammen, und Bußfertigen die Genade zu verheissen, welche ein Prediger so wohl auf der Cantzel und bey andern Verrichtungen als im Beichtstuhl ausüben kann.

Bindfaden wird eine von unterschiedenen aus Werck oder Hanff gesponnenen Fäden zusammen gedrehete Schnur genennet; Dieser Bindfaden ist von mancherley Stärcke, so, daß er zu vielen Gebrauch nützlich, wo man nemlich eine Sache fest und straff binden oder anspannen will, wie solches die tägliche Erfahrung genugsam lehret.

Bindhofen, eine kleine Stadt in der Englischen Shire Carlingford.

Bindimir, ein Fluß in Persien, welcher in den Sinum Persicum fällt.

Bindius, (Isaac) aus Ascoli gebürtig, war erst Abt zu S. Michaelis de Candiano Benedictiner-Ordens unter Padua gehörig, wurde darauf von Clemente VI. an. 1343 den 21 Apr. zum Bischoff in seinem Vaterland gemacht. Er erlaubte seinen Capitularen, gewisse Deputirte niederzusetzen, die den dasigen Kirchen-Staat in bessere Ordnung bringen solten. An. 1349 im Monath May wurde er nebst seinen 3 Brüdern von Galeotto Malatesta, so damalen zu Ascoli als ein Tyranne regierte, ins Gefängnis gestecket, darinnen er bis den 6 Apr. an. 1350 aushalten muste. An. 1353 den 10 May versetzte ihn Innocentius VI. nach Aquila, von dar er aber nach 2 Jahren wieder in sein voriges Bißthum zurück kam, wo er auch den 7 Jul. an. 1358 gestorben ist. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 466.

Bindon, auf alt Sächsisch Beandum, ist der Name einer Stadt in der Englischen Shire Dorchester, nahe bey dem Fluß Froom, allwo sich ehemahls ein Closter befand. An. 1614 soll in dieser Gegend (andre sagen, es sey bey Bampton, an denen Grentzen von Devonshire und Sommersetshire geschehen) der West-Sächsische König Kinegilf die Britannier in einer blutigen Schlacht überwunden haben. Vor einer geraumen Zeit war dieser Ort ein Sitz des Lords Marney, welcher selbigen mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Ritters Rogerii Newborough, bekam. Eine Descendentin von demselben brachte den Besitz davon an das Hauß Howard, in welcher Familie einige den Vice-Gräflichen und den Gräflichen Titel daher geführt haben. Denn der Lord Thomas Howard, Thomæ, Hertzogs von Norfolk, andrer Sohn, heyrathete Elisabeth, die andere Tochter Ioannis, Lords Marney, und ward deswegen von der Königin Elisabeth den 13. Jan. an. 1559 zum Vice-Grafen Howard von Bindon gemacht. Er starb an. 1582 und ließ in solcher Würde zum Nachfolger seinen Sohn Henricum, welchem, weil er keinen Leibes-Erben hinterließ, sein Bruder Thomas darinnen nachfolgte. Allein auch dieser starb an. 1619 ohne Kinder; dannenhero der Titel von Bindon mit ihm ausgieng. An. 1705 den 30. Dec. machte die Königin Anna, Henricum Howard, Lordwarden, Henrici Howards, Grafen von Suffolk, ältesten Sohn, und eine Zeitlang deputirten Graf-Marschall von England, zum Grafen von Bindon und Freyherrn von Chesterford. Dieser succedirte an. 1709 seinem Vater in der Würde eines Grafen von Suffolk, und heyrathete 1) Penelopen, eine Tochter Henrici, Grafen von Thomond, mit welcher er gezeugt Henricum, Lord Walden, Iacobum, Thomam und Arthurum, ingleichen eine Tochter, Saram Henriettam; 2) Henriettam Sommerset, eine Tochter Henrici, Hertzogs von Beaufort, und eine Wittwe des Lords Obrian, welcher des oberwehnten Grafen von Thomond ältester Sohn war. *Heylyn's* help to English History p. 227. *Peerage* of England P. I. p. 192.

Bindonus (Caspar) hat die Griechischen, Arabischen und Lateinischen Auctores, so von Fiebern geschrieben, in ein Volumen zusammen getragen, Venedig 1576. in fol. *Hendreich.*

Bindrim, (Io. Georg.) ein Professor Theologiæ zu Rostock aus Mecklenburg gebürtig, studierte an. 1665 zu Rostock, wurde an. 1669 Magister, an. 1673 Professor Theologiæ und starb an. 1705. hat de voce Hosianna: de Sione Evangelica: de Excommunicatione Iudæis vsitata Jena 1670. de Characteribus Messiæ: de Prophetis illorumque Ordine Rostock 1677. geschrieben. *Hendreich.* **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon** Cent. I. p. 5.

Bindung, oder **Bindungen** sind, wenn zwo Noten durch diese Zeichen ⌒ ‿ also zusammen gehängt werden, daß beyde Noten vocaliter, und auf blasenden Instrumenten in einem Odem, und auf besaiteten Instrumenten in einem Strich oder Halt, ohne Absatz, exprimirt werden müssen.

Bindung des Satans, Apoc. 22. 2. das griechische Wort wird von denen Gefangenen gebraucht, so mit Ketten und Banden verwahret sind. Solche Bande konte kein Mensch dem Teuffel anlegen. Aber dieser Engel muß ihn auf Christi Befehl binden, und in den Abgrund werffen, daß er niemanden einigen Schaden zufügen könne. Einige meynen, der Teufel sey auf 1000. Jahr in der Hölle gebunden worden, daß er auf der Erde seine Tyranney auszuüben nicht vermögend gewesen. Andere aber stehen in den Gedancken, dieser Abgrund sey nicht von der Hölle, sondern von einem Zustande, da ihm seine Herrschafft einigermassen benommen worden, zu erklären. So viel mögen wir auch wohl sagen, GOtt habe auf eine gewisse Zeit seiner Macht und Boßheit Einhalt gethan, daß er die ihm gesetzten Grentzen nicht überschreiten dürffen.

Bindus, ein Minorite aus Siena, hat Sermones prædicabiles geschrieben. *Hendreich.*

Bind-Zeug, **Binde-Rolle**, lateinisch Theca Instrumentorum Chirurgicorum, Narthecium, frantzösisch Boitier, ist eine aus Zinn, Stahl, Meßing oder Sil-

Silber gemachte Büchse, worinne die Wund-Aertzte die zu allerhand Wunden nöthige Pflaster und Sachen führen. Es müssen in demselben, wenn es vollkommen seyn soll, zum wenigsten 17. Instrumente seyn. Bes. mit mehrern *Hildan.* in Cista militari Class. 19. allwo er zugleich befielet, daß kein Chirurgus ohne dieselbe bey einem Patienten erscheinen soll, wie er solches selbst genau beobachtet.

Binellus (Anton.) hat Consilia Medica geschrieben, welche in Diomedis Cornarii consiliis mitstehen. *Hendreich.*

Bineroth (Otto) gab einen Tr. de Lapide Ermislebiensi heraus, Halberstadt 1625. in 4. *Hendreich.*

Binet, (Claudius) ein Parlaments-Advocat zu Paris, von Beauvois aus der Picardie bürtig, florirte um das Jahr 1584. Er war in Sprachen und der Poësie wohl versirt, und schrieb viel Gedichte. *La Croix du Maine.*

Binet, (Stephanus) ein Jesuit von Dijon, gebohren an. 1569. kam zu denen vornehmsten Aemtern seiner Societät, welche er bey 40. Jahr lang in Champagne, Lyon und Rouen verwaltete. Er starb zu Paris, woselbst er Rector im Collegio von Clermont war, den 4. Jul. an. 1639 im 71. Jahre seines Alters. Man hat von ihm in Frantzösischer Sprache die Leben etlicher Heiligen, Antwerpen 1634. in 4. und verschiedene geistliche Sachen, wie auch ein Buch Essais des merveilles de la nature, welches er unter dem Namen François René, der auch so viel als Bis natus oder Binet bedeutet, herausgab. *Alegambe* Bibl. S. I. *Sorel.* Bibl. Franc. *Hendreich.*

Binetsch, siehe Spinachia.

Bineuir, ein Castel in der Shire Angus oder Angusia in Schottland.

Binga, oder Bingo, lat. Bingum, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Namens auf der Südlichen Küste der Insel Niphon, in Japan.

Bingel-Kraut, Bengel-Kraut, Mercurius-Kraut, Scheiß-Kraut, Scheiß-Melde, Mist-Melde, Hunds-Melde, Speck-Melde, Weingarten-Grün, Kühwurtz, Winter-Grün, Clystir-Kraut. Lateinisch Mercurialis, Herba Mercurii, Mercurii herba. Griechisch λινόζωςις. Frantzösisch Mercuriale. Italiänisch Mercorella. Spanisch Mercuriales. Ein Kraut, dessen es sehr viel Arten giebet, von welchen allen aber folgende zwey Haupt-Sorten in der Artzeney am gebräuchlichsten sind: die erste heisset Mercurialis mas, *Ang. Matth.* Mercurialis testiculata, sive mas, *Diosc.* und *Plinii, C. B. Pit. Tournef.* Mercurialis fructum ferens, *Cas.* Frantzösisch Mercuriale male. Teutsch Bingel-Kraut, das Männlein. Dieses treibet seine Stengel ungefehr auf einen halben Schuh hoch; sie sind rund, gar gelinde anzufühlen, und theilen sich in kleine Zweiglein. Seine Blätter sind länglicht, ziemlich breit, spitzig, glatt, grün und an dem Rande ausgezackt. Zwischen denenselben und denen Stengeln entsprissen kurtze, dünne Stielgen, woran die Früchte hangen, die in zwey rauch und stachlichte Hülsen abgetheilet sind, in deren jeder ihrer Höhle ein kleines, oval- oder gantz rundes Saamen-Körnlein beschlossen lieget. Die Wurtzel ist zaserig. Die andere Sorte wird genennet: Mercurialis femina *Ang. Matth.* Mercurialis spicata, sive femina, *Diosc.* & *Plinii, C. B.* Mercurialis, vulgaris & 1. *Trag.* Mercurialis florens, *Cas.* Frantzösisch Mercuriale femelle. Teutsch Bingel-Kraut, das Weiblein. Dieses hat eben solches Kraut und Stengel, wie das Bingel-Kraut-Männlein, allein es bringet gleichsam kleine Aehren, an denen gantze Zweiglein zarter Blüthen hangen, die wie das Mooß aussehen, oder aus kleinen Zäserlein bestehen und in drey- oder vier-blätterigen Blumen-Kelchen sitzen. Auf diese Blüthen folgen weder Frucht noch Saamen. Beyde Arten Bingel-Kraut wachsen überall an denen Wegen, auf denen Kirchhöfen, an denen Hecken, absonderlich an feuchten Orten, und am allerliebsten in denen Gärten und Weinbergen, geben aber dem Wein einen unangenehmen Geschmack, dahero sie auch daselbst nicht wohl gelitten werden. Sie führen viel Oel, Phlegma und Sal essentiale; haben einen Salpeterhafften, unangenehmen Geschmack. Weil sie sehr erweichen, die Gall- und saltzigen Feuchtigkeiten ausführen, werden sie fürnehmlich zu denen Clystiren gebrauchet, den verstopfften und harten Leib dadurch zu erweichen, auch daher mit unter die erweichenden Kräuter gezehlet. Einige stossen die grünen Blätter und stecken sie in den Hintern, sich damit Oeffnung zu machen. Unsere Vorfahren haben sie mit unter andern Kohl-Kräutern zum Kochen genommen, auch Suppen daraus bereitet; anjetzo aber sind sie in unsern Küchen nicht sonderlich mehr im Gebrauch. Sie zeitigen die Geschwulsten, eröffnen den verstopfften Leib in Wasser gesotten und davon getruncken, *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. I. 23. *Io. de Vigo* Pract. VII. Bingel-Kraut mit einem Capaunen gekocht, und die Brühe davon genossen, öffnet nicht nur den Leib, sondern führet auch die unreinen Feuchtigkeiten und schwartze Galle aus. Bes. auch *Laz. River.* Prax. Med. XI. 3. Es machet Lufft um die Brust, und benimmt das Keuchen; stillet denen jungen Kindern das Grimmen im Leibe, und reiniget die Mutter von allem Schleim, *Sam. Schonbern.* Man. Med. Pr. p. 203. Es treibet die monathliche Reinigung und Nachgeburth, und macht die Weiber fruchtbar. *Dioscorid.* IV. 169. *Plinius* Hist. Nat. XXV. 5. *Io. Ruel.* de Nat. Stirp. III. 156. *Ant. Mizald.* Cent. 5. memor. aph. 13. *Helmont.* Dispens. modern. §. 4. *S. Sanctor.* de vitand. error. VIII. 11. *Lud. Mercat.* de Mulier. affect. III, 6. *Georg. a Turre* de Histor. Plant. I. 63. *J. Camerar.* Hort. Med. p. 100. *Herb. Pancov. Zorn.* p. 259. *Henr. ab Heer.* Obs. Med. 14. *Jo. Michael* Not. in Schroed. Pharm. p. 613. Es wird auch wider die Unfruchtbarkeit, in Bädern gebrauchet, gelobet. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 10. Obs. 177. Und *Herc. Capivacc.* Pract. Med. IV. 1. schreibet: daß die Blätter und Wurtzeln dieses Krauts recht gebraucht, eine wundernswürdige Artzeney abgeben. Der ausgedruckte Safft, oder das grüne Kraut zerstossen übergelegt, vertreibet Wartzen und heilet die Flechten, damit bestrichen. Den ausgepreßten Safft denen Tauben in die Ohren getreufft, und hernach mit alten starcken Wein gerieben, bringt das Gehör wieder. Das Kraut mit Rosen- und Lilien-Oel für die weibliche Scham gelegt, ist gut zur Mutter, die Zeit und Geburth zu befördern. Die Blätter auf den Bauch gelegt, vertreibet die Harn-Winde und heilet die Gebrechen der Blase. Das Wasser, darinne der Saame gesotten wird, tilget die Gelbesucht. In denen Apothecken hat man das gebrannte Wasser und das Mel mercuriale. Das Wasser in die Nase gezogen, reiniget das Gehirn vom Schleim und verhütet dadurch

durch die Flüsse, die sich in die Augen, Ohren und Lufft-Röhre setzen; reiniget und heilet auch die alten faulen Schäden, fleißig damit gewaschen; ingleichen den offenen Brand vom Feuer, mit Tüchern darüber gelegt. Zwey Loth von diesem Wasser des Morgens nüchtern getruncken, treibet die übrige Hitze und groben Feuchtigkeiten, nebst der schwartzen Galle aus dem Leibe. Das Mel abstergiret und laxiret, wird meistens zu denen erweichenden und reinigenden Clystiren genommen. Einen Syrupum prophylacticum, aus dem Saffte des Bingelkrautes, zu Beförderung eines langen Lebens, und wider den Anfall des Podagra und andere Kranckheiten, beschreibet *Th. Zwinger.* in Ephem. N. C. Dec. III. An. 7. und 8. Obs. 10. Bes. auch *Georg. Dan.* Roschwitz. vollständige und nutzreiche Apothecke IV. Class. 1. p. 155. *Eman.* König Regn. Veg. Quadrip. Sect. IV. p. 916. Ein Pflaster aus dem Pulver dieses Krautes, wider das Hüfft-Weh, findet man in *Fr. Hildesh.* Spicileg. 9. de Cerebr. & cap. morb. p. 725. Das Wort Mercurialis kommt von Mercurius, dieweil die Alten vorgegeben, der GOtt Mercurius habe dieses Kraut zu erst in Gebrauch gebracht, *Plinius* XXV. 5.

Bingel-Kraut, (wildes) Männlein und Weiblein. Lateinisch Cynocrambe, Cynocrambe mas & femina, *Ger. Amacul.* Mercurius silvestris, Cynocrambe dicta vulgaris mas & femina, *Park.* Cynocrambe mas & femina sive Mercurialis repens, *J. B.* Frantzösisch Mercuriale sauvage oder Chou de Chien. Eine Gattung Bingel-Kraut, welche in zwey andere Sorten, in Männlein und Weiblein, eingetheilet wird. Die erste heisset: Mercurialis mascula silvestris. *Cord.* Hist. Mercurialis canina, mas, *Colum.* Mercurialis montana testiculata, *C. B.* Diese treibet runde, hohle und knotige Stengel, etwan eines Fusses lang, welche auf der Erde herum kriechen, keine Zweiglein haben, und gegen den Boden zu purpurfarbig sehen. Die Blätter stehen zwey und zwey einander gerade gegen über, und sehen dem gemeinen Bingel-Kraute gleich, sind aber ein wenig länger, wellicht und zart, zugespitzt und an dem Rande ausgezackt, hangen an kurtzen Stielen und haben einen heßlichen Geschmack. Zwischen denen Blättern und Stengeln entspriessen Stielgen, die tragen Blüthen von vielen Fäslein und Staminibus zusammengesetzet, welche in einem dreyblättrigen, graßgrünen Kelche sitzen; diese Blüthen hinterlassen nichts. Die Früchte wachsen auf solchen Stengeln, welche keine Blüthen bringen: eine jedwede bestehet aus zwey Capseln oder Hödlein, die so dicke, als Linsen sind, und davon eine jede ein oval-rund Saamen-Korn beschlüssen. Die Wurtzel ist zaserig. Die andere Sorte wird genennet: Mercurialis silvestris femina, *Cord. Hist.* Mercurialis canina femina, *Colum.* Mercurialis montana spicata, *C. B.* Cynocrambe femina, *Matth. Cam.* Teutsch **Berg-Bingel-Kraut Weiblein.** Die ist von der vorigen in dem Stück unterschieden, daß sie vielmehr Blätter hat, und daß die Stielgen, darauf die Blüthen, (welche weder Frucht noch Saamen nach sich lassen,) sitzen, viel länger sind. Besser wäre es, wenn man den Titel des Weibleins derjenigen Art gegeben hätte, welche Frucht bringet, weder der, die keine träget; jedoch muß man bey diesem Umstande, daran eben nicht gar viel gelegen ist, denen ersten Botanicis folgen. Alle beyde wachsen im Holtze, und an andern schattigen und bergichten Orten. Sie führen viel Feuchtigkeit, Oel und Sal essentiale. Ihre Krafft und Tugend kommen mit dem gemeinen Bingelkraute überein; sie laxiren, erweichen, zertheilen und treiben derer Weiber Reinigung. In denen Apothecken werden sie selten gefunden, und zuweilen mit dem andern Bingelkraut verwechselt. Das Wort Cynocrambe kommt von κυνὸς, canis, der Hund, und κράμβη, brassica, Kohl, als ob man sagen wolte Hundskohl.

Bingen, eine alte Chur-Mayntzische Stadt, 4. Meilen unter Mayntz am Rhein, wo die Nahe hineinfällt. Es gedencket ihr schon *Tacitus* Hist. IV. 70. *Ausonius* Mosell. 2. *Ammianus* XVIII. 2. *Antonini* Itinerarium, und wird von ihnen Bingio und Bingium genennet, wiewohl es in des *Antonini* itinerario einmahl falsch Vincum genennet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 30. 94. Von denen folgenden Scribenten wird sie entweder Bingia, als in *Chron. Lauresheim.* in *Leibnitii* Script. Rer. Brunsv. p. 138. oder wohl gar Pinguia genennet. Sie soll ehemahls auf der andern Seite der Nahe gelegen haben, und hat sie Käyser Iulianus zu Bedeckung des Rheins um das Jahr 360. befestigen lassen. *Ammianus* l. c. Mascous Geschichte derer Teutschen VI. 60. aber an. 883. von denen Normannen zerstört worden seyn. Der Pfaltz Graf Rupertus S. hat diesen Ort berühmt gemacht, indem sein Vater auf dem Berge bey Bingen und der Nahe ein Schloß und Stadt, und dort in der Nähe seine andern Güter gehabt hat. S. Hildegard, welche an. 1180. gestorben, hat desselben Leben beschrieben, und nahe bey Bingen über dem Wasser Nahe das Jungfrauen-Closter S. Ruprechtsberg an. 1148. angelegt. Käyser Albertus I. belagerte sie an. 1301. oder 1302. und muste der Chur-Fürst von Mayntz in dem Friedens-Tractate ihm diese Stadt abtreten. Die Bürger rebellirten an. 1330. und 1331. wider den Rath, und an. 1486. wider das Dom-Capitel zu Mayntz. Ertz-Bischoff Conradus ließ zu Ende des 14. Seculi 36. Bürger verbrennen, weil sie derer Waldenser Lehre angenommen hatten. An. 1403. und 1490. hat das Feuer hier grossen Schaden gethan, und im dreyßigjährigen und Frantzösischem Kriege ist sie auch offtmahls belagert und erobert worden. Einen Büchsen-Schuß unter der Stadt steht auf einer kleinen Insel in dem Rhein der bekannte Mäuse-Thurm, welcher auf einem Felsen aus grossen und harten Steinen erbauet ist. *Trithemius* in chron. Hirsaug. hält es für eine Warte, so vor das Vaterland erbaut worden. Andre geben es vor ein Gebäude des Ertz-Bischoffs Willigis aus, welches von Mausen oder Rauben also genennet worden, nicht aber, wie einige vorgeben, weil die Mäuse hier den Ertz-Bischoff Hattonem II. gefressen hatten, indem *Serrarius* in Mogunt. die Unwahrheit dieser Historie gezeiget. Nicht weit von diesem Thurm ist der Bingerloch, welches im Rhein ein gefährlicher felsichter Ort ist. Nahe bey Bingen ist der Drusel-Brunnen, wo Drusus sich soll zu todte gefallen haben, wiewohl andre sagen, er sey zu Witbaden gestorben. *Zeileri* Topogr. *Sanson* disquis. Geograph. *Brut. Adlzreiter* P. III. Annal Boic. XXV. 13.

Bingen, ein Dorff, welches wegen der Streitigkeit des Fürstlichen Hauses Hohen-Zollern Sigmaringen mit denen von Hornstein bekannt ist; diese haben auf etliche 90. Güter darin, jenes aber nur 9. derselben. Die

One-

Onera bekommen von jenen die Adelichen, von diesen die Fürsten, das Fürstliche Hauß aber hat allein die hohe Malefitz, Forst-und Geleits-Obrigkeit, und soll sich nach der Ritterschafft Angeben an. 1628. der Besteurung aller Unterthanen darinne angemaßt haben, welches Recht die Ritterschafft prætendirt hat. Hierüber entstand ein Streit, welcher an. 1681. den 10. Jun. und 1682. den 9. Dec. dahin beygelegt wurde, daß die streitige Steuer in 2. gleiche Theile vertheilt werden solte. Die Ritterschafft aber beschwerte sich, als wenn das Fürstliche Hauß demselben nicht Folge geleistet hätte, erhielt auch vom Käyser an. 1687. ein Rescript, daß das Fürstliche der verglichenen Theilung gemäß verfahren solte. Dieses aber bot das gantze Dorff dem Schwäbischen Creiße nebst dem Steuer-Rechte zu seinem Contingent an, welches es auch an. 1690. angenommen, und die Ritterschafft hat bis dato nichts erhalten können. *Burgermeister* Thes. Iur. Equestr. II. p. 161. Cod. Dipl. Equestr. p. 81. Lunigs Reichs-Archiv. P. Spec. Cont. 2. p. 438. *Schweederi* Theatrum Controu. Illustr. IV. 14. 3. Tom. II. p. 222.

Bingen (Andreas) hat Flosculos Historiæ Universalis herausgegeben, Cöln 1564. 1674. in 12. *Hendreich.*

Bingenheim, ein Heßisches Amt, Schloß und Flecken, dessen Bezirck von alten Zeiten her die Fuldische Marck genennet worden, in der Wetterau. Es liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, und ist das Fürstliche Schloß mit einem breiten Wasser-Graben, Zug-Brücken, Zwingern und Mauren wohl versehen. An. 1634. eroberten es die Crabaten, und hieben alles darinne nieder. Im Flecken werden jährlich bey dem Rath-Hause unter der Linde 3. Fürstliche Cent-Gerichte gehalten, bey denen die in der Fuldischen Marck begüterten Geist-und Weltlichen ihre Streitigkeiten entscheiden lassen. Bey dem Absterben Friedrichs, Land-Grafs zu Hessen-Homburg oder Bingenheim, verglich sich dessen hinterlassene Gemahlin an. 1648. mit dem Hause Darmstadt wegen Appanagirung ihrer drey Söhne, daß diese das Amt Bingenheim haben solten, stürbe aber der älteste ohne Erben, so solte dem Hause Hessen-Darmstadt frey stehen, gegen 30000. Gülden es wieder einzulösen. Wilhelmus Christophorus besaß solches Zeit-Lebens, aber nach seinem an. 1681. den 27. August erfolgten Absterben setzte sich der jüngere Bruder Friedrich in Possession, worüber es bald zu Weitläufftigkeiten kommen wäre, die Sache wurde aber doch dahin verglichen, daß Land-Graf Friedrich Bingenheim behielt, muste aber dem Hause Darmstadt 100000. Rthlr. erlegen. An. 1699. entstand ein neuer Streit wegen der Einquartierung und Reservaten, welcher aber auch gütlich beygelegt wurde. *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. IV. 7. §. 32. Staat von Hessen, p. 105. Winckelmanns Beschreibung Hessen II. 4. *Schweederi* Theatr. Controu. Illust. IV. 13. 2. 2. Tom. II. p. 205. Lairitzens Palm-Wald X. 4. §. 8.

Bingerloch, s. Bingen.

Bingham, ein Flötenist in Amsterdam, hat vier Bücher Arien mit 2. Flöten ohne Baß, wie auch mit einer Flöte und G. B. bey Roger verlegen lassen.

Bingham, (Robertus) der 8. Bischoff zu Salesbury, wo er erst Canonicus war, wurde an. 1229. darzu erwehlt. Er setzte den von seinem Vorfahr angefangenen Kirchen-Bau eifrig fort, brachte aber selbigen gleichwohl nicht zu Stande, sondern starb darüber den 3. Nov. an. 1246. und verließ 1700. Marck Schulden. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 398.

Bingia, s. Bingen.

Bingio, s. Bingen.

Bingium, s. Bingen.

Bingo, s. Binga.

Bingum, s. Binga.

Bingus, s. Biurgus.

Binhardus, oder Binnartus, (Mart.) ein Buchdrucker zu Antwerpen, hat ein Dictionarium Belgicolatinum herausgegeben, Utrecht 1654. Amsterdam 1649. 1682. in 8. Antwerpen 1661. *Hendreich.*

Bini, oder Binius (Severinus) Doctor Theologiæ, Catholischer Religion, zu Anfang des 17. Seculi, war von Randelraidt, einem kleinen Flecken in dem Lande Jülich, gebürtig. Er lehrte lange Zeit die Theologie zu Cöln, woselbst er bey unserer lieben Frauen, hierauf bey S. Gereon, und endlich bey dem hohen Stifft Canonicus wurde. An. 1606. gab er zu Cöln die Concilia in 4. Tomis heraus, welche aber wenig geachtet werden, weil er in der Critique schlecht erfahren gewesen, und offt geändert hat, was er nicht verstanden. Daher er von *Usserio* in Antiquit. Britann. contaminator Conciliorum genennet wird. *Possevin.* in Adpar. *Andr.* Bibl.

Binnen der Zeit heist innerhalb der Zeit.

Binnenlander, s. Belandre Tom. III. p. 1009.

Binnighaim, oder Bönigheim, Bönnigheim, Benigheim, Binniken, Binningkheim, lat. Castrum Valerianum, eine Stadt in dem besten Theil des Würtemberger Landes, im Zabergam, nicht weit vom Necker, zwischen Lauffen und Maulbrunn gelegen. Ehemahls hat es seine eigene Herren gehabt, welche sich davon geschrieben, nach der Zeit hat der Hertzog von Würtemberg, der Chur-Fürst von Mayntz, der noch Schutz-Herr darüber ist, die Adelichen Geschlechter Gemmingen, Sachsenheim, Liebenstein, welche einen Adelichen Sitz und Schloß alda haben, und Neidberg Theil daran bekommen. Die letztern haben ein Ganerben-Hauß daselbst, pflegen auch ihren Gan-Erben-Tag hier zu halten. *Crusius* Paralip. Annal. Sueu. c. 9. p. 39 *Kyllinger* de Ganerbiis XIX. 5. p. 257. *Knipschild* de Fideicommissis XV. 60. *Zeiler* Descript. Circ. Sueu. p. 633. *Merian* Topogr. Sueu. p. 36. *Burgermeister* Thesaur. Iur. Equestr. Tom. I. Lib. XII. c. 14. *Himmel* diss. de Ganerb. XXIV. 9. p. 30. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 898.

Binniken, s. Binnighaim.

Binningerus (Georg.) hat einen Indicem Pathologicum zu Mümpelgard in 4. edirt. *Hendreich.*

Binningerus, (Io. Nicol.) ein Medicus aus Mümpelgard, hat Observationum & Curationum Medicinalium Centurias 5. herausgegeben, Mümpelgard 1673. in 8. Straßburg 1676. in 8. *Hendreich.*

Binningkheim, s. Binnighaim.

Binnius, (Henricus) ein Professor Institutionum & Criminalium zu Helmstädt, war in Barum, einem Dorffe bey Lichtenberg, an. 1610. den 10. Nov. gebohren, und starb an. 1665. den 2. May. Er schrieb: de Statu Regionum Germaniæ & Regimine Principum Helmstädt 1658. 1661. in 4. de Mortis causa;

sa: donatione: de Testamentis: de Iuribus Majestatis circa profana ib. 1651. in 4. de successionibus ab intestato; de renunciationibus successionum: de Locatione, Conductione, Emphyteusi: de Legatis: de Delictis Publicis Helmstädt 1655. de furto; de Iurisdictione: de necessaria defensione: de varii generis homicidiis: de Iure Patronatus &c. *Freheri* Theatr. *Hendreich.*

Bino, (Io. Franciscus) von Florentz bürtig, war erst des Cardinals Sadoleti Secretarius, und verwaltete hernach unter einigen Päbsten das Secretariat de Brevi. Er starb zu Rom, an. 1556. und schrieb einige Italiänische Gedichte. *Crasso* Elogi.

Bino, (Tullius) ein ICtus zu Perugia, starb an. 1646. den 13. May im 78. Jahr seines Alters. Er schrieb Decisiones und Consilia, deren er auch noch 600. im MSt. gelassen. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Binoctium, über zwey Nächte.

Binoculum, Tubus Binoculus, ein doppeltes Perspectiv, ist ein optisches Instrument, so aus zweyen Tubis von einerley Länge und Proportion derer Gläser dergestalt zusammen gesetzet ist, daß man mit beyden Augen durch beyde Tubos zugleich sehen kan. Es ist dieses Instrument am ersten von *P. Antonio de Rheita* in Oculo Enochi & Eliæ, und hernach von *P. Cherubim* in seiner Dioptrique weitläufftig beschrieben worden. Die Tubi werden beweglich an einer Machine angemacht, damit man selbige vermittelst einigen Schrauben dergestalt auf das Object richten könne, daß die Axes optici derer von dem Objecto ausgehenden Licht-Strahlen recht mitten auf die humores crystallinos derer beyden Augen des Hineinsehenden zutreffen, zugleich aber auch bey dem Objecto selbst einen spitzigen Winckel formiren; weswegen man auch Tubos von einerley Grösse darzu erwehlet. Es träget sich bey dem Gebrauch dieses Instruments dasjenige zu, was geschiehet, wenn man mit beyden Augen zugleich eine Sache betrachtet. Nemlich, wenn man beyde Augen offen hat, und mit selbigen eine Sache ansiehet, so erkennet man das Objectum viel deutlicher, als wenn man das eine Auge zuthut, und mit dem andern nur siehet. Eben dieses geschiehet bey dem Binoculo, als welches mit einer viel grössern Deutlichkeit, als ein einfacher Tubus, die Sachen vorstellet; und hat Hertel in der vollständigen Anweisung zum Glaß-Schleiffen p. 96. aus der Erfahrung befunden, daß man bey dem Gebrauch des Binoculi nicht wahrnehme, ob ein Medium zwischen dem Objecto und dem Gesichte vorhanden wäre, oder nicht. *De Rheita* will noch einen andern Nutzen von dem Binoculo angemercket haben, daß nemlich durch dasselbe ein Objectum zwey, drey und mehrmahl grösser und näher, als durch einen einfachen Tubum von gleicher Länge und gleichen Gläsern, erscheinen solle. *Kelbansii* Tractatus opticus Lib. III. Part. II. Sect. I. c. 12. Es muß *de Rheita* damahls, als er dieses wahrgenommen, mit doppelten oder dreyfachen Augen gesehen haben; indem solches sowohl der Erfahrung als der Vernunfft zuwider; und man siehet mit beyden Augen ohne Tubis eine Sache nicht grösser als mit einem. Weit besser hat Ziehn in Oculo Artificiali Fund. III. synt. V. c. 2. dieses Inventum sich zu Nutze gemacht, indem er solches bey denen Microscopiis compositis mit guten Nutzen angebracht; doch ist nicht zu leugnen, daß hierzu eine grosse Accuratesse erfodert wird. Es lassen sich die Binocula bey dem Gebrauch gar bequem auf ein geometrisches Stativ bringen, und bey der Observation hinwenden, wo man sie hin verlanget.

Binomiale theorema wird in der Algebra derjenige Lehrsatz genennet, vermittelst welchen man eine jede Grösse, die aus zwey Gliedern bestehet, auf eine jedwede gegebene Dignitæt erheben kan, ingleichen wodurch man aus einer gegebenen Dignitæt radicem binomiam entweder genau oder per adproximationem zu extrahiren vermögend ist. Der Erfinder hiervon ist *Isaac. Newton*, welcher diesen Lehr-Satz in Epist. ad Leibnitium an. 1676 data, so in Collectione Epistolar. Tom. III. Operum Wallisii p. 622. befindlich, vorgetragen. Die Sache verhält sich folgender Gestalt: Es sey $a+b$ eine radix binomia und werde dieselbige zur vierdten Dignitæt erhoben, so wird heraus kommen

$$a^4 + 4a^3b + 6a^2b^2 + 4ab^3 + b^4$$

Hier observiret man nun dreyerley: Erstlich daß die Dignitäten des ersten Gliedes der Wurtzel ordine naturali abnehmen

a^4, a^3, a^2, a^1, a^0, indem $a^0 = 1$ und $a^0 \times b^4 = 1 \times b^4 = b^4$, zum andern, daß die Dignitäten des andern Gliedes ordine naturali zu nehmen

b^0, b^1, b^2, b^3, b^4, indem hier wiederum bey a^4 suppliret werden muß $1 \times a^4 = b^0 \times a^4$, weilen $b^0 = 1$; zum dritten, daß bey jeden Gliedern der Dignität coëfficientes von Zahlen angehänget sind, die gleichfalls eine gewisse Ordnung in acht nehmen, nemlich

$$1,\ 4,\ 6,\ 4,\ 1$$

indem bey a^4 und b^4 allezeit der coëfficiens 1 suppliret und verstanden werden muß. Hieraus hat man nun ersehen, daß diese drey Stücke sich an gewisse Gesetze binden, aus welchen man hernachmahls eine generale Formul herausgebracht, vermittelst welcher man eine jedwede radicem binomiam auf einen jeden Grad der Dignitæt erhebē kan. Man hat den Exponenten der Dignität indeterminate, m, und die Wurtzel $a+b$ genennet, daraus man hernachmahls die Formul mit ihren coëfficienten, welche einige Vncias nennen, gefunden hat, die folgender Gestalt aussiehet:

$$\overline{a+b}^{\,m} = a^m + \frac{m}{1} a^{m-1} b + \frac{m.\,m-1}{1.\,2} a^{m-2} b^2 + \frac{m.\,m-1.\,m-2}{1.\,2.\,3} a^{m-3} b^3 + \frac{m.\,m-1.\,m-2.\,m-3}{1.\,2.\,3.\,4} a^{m-4} b^4 \text{ \&c.}$$

oder, welches eben so viel ist:

$$\overline{a+b}^{\,m} = a^m + \frac{m}{1}\,\frac{a^m b}{a} + \frac{m.\,m-1}{1.\,2}\,\frac{a^m b^2}{a^2} + \frac{m.\,m-1.\,m-2}{1.\,2.\,3}\,\frac{a^m b^3}{a^3} \text{ \&c.}$$

Wenn man nun setzet

$a = P$, $\frac{b}{a} = Q$ und

also $b = PQ$ und das erste Glied der Reyhe A, das andere B, das dritte C, das vierte

vierdte D, &c. nennet, so kommt folgende Formul heraus

$$\overline{P + PQ}^{m} = P^{m} + \frac{m}{1} AQ + \frac{m-1}{2} BQ + \frac{m-2}{3} CQ + \frac{m-3}{4} DQ \ \&c.$$

und dieses ist die Æquation des Newtons, so er l. c. gegeben. Durch diese Formul lassen sich nun die radices gar leicht zu einer jedweden Dignität erheben. Z. E. es sey $P = 1$, $PQ = 3$, $m = 3$ und folglich $Q = 3$, so ist

$$\overline{P + PQ}^{m} = \overline{1 + 3}^{3}.$$

Es ist demnach

$$P^{m} = 1^{3} = 1 = A$$

$$\frac{m}{1} AQ = \frac{3}{1}. 1, 3 = 9 = B$$

$$\frac{m-1}{2} BQ = \frac{3-1}{2}. 9. 3 = \frac{2}{2}. 27 = 27 = C$$

$$\frac{m-2}{3} CQ = \frac{3-2}{3}. 27. 3 = 27 = D$$

$$\frac{m-3}{4} DQ = \frac{3-3}{4}. 27. 3 = \frac{0}{4}. 27. 3 = 0$$

und also hat die Series hier ihr Ende. Derowegen ist

$$\overline{1 + 3}^{3} = 1 + 9 + 27 + 27 = 64$$

welches allerdings die dritte Dignitæt von der 4 ist, indem $\overline{1 + 3}^{3}$ so viel ist als 4^3. Es dienet aber nicht nur diese Formul eine jede radicem binomiam zu einer jedwede Dignit. zu erhebē, sondern man kan auch vermittelst derselbigē aus einer jedē gegebenē Dignitæt die binomische Wurtzel finden. Denn da z. E. $\sqrt{2} = 2^{\frac{1}{2}}$, u. der Exponens v. der 2 ein Bruch ist, dessen denominator anzeiget, was es vor eine Wurtzel sey, ob es die Quadratica, cubica, oder biqvadratica &c. sey, so darff man nur in der generalen Formul an statt des exponenten m, gleichfalls einen solchē Bruch setzen, der den Namē der Wurtzel bekannt macht. Z. E. Man verlanget aus einer gegebenen Zahl die Quadrat-Wurtzel, so setzet man $m = \frac{1}{2}$; begehret man aber die Cubic-Wurtzel, so wird $m = \frac{1}{3}$ und so ferner gesetzet. Es ist zwar diese Formul eigentlich nur vor die binomischen Wurtzeln ausgedacht, allein sie giebt Gelegenheit an die Hand, durch ihr generale Formul vor die trinomischen &c. ja polynomischen Wurtzeln zu finden, wie solches mit mehrern *Wolff* in Elem. Analys. fin. §. 101. Edit. nov. zeiget. Die Formul vor die binomischen Wurtzeln ist per inductionem gefunden, indem man einen gewissen legem der Progression in specialen Exempeln wahrgenommen, und daraus geschlossen, daß es in denen übrigen Exempeln sich gleichfalls so befinde. Ob nun gleich eine demonstration per inductionem eigentlich keinen Platz unter denen Mathematischen Demonstrationen verdienet, so sind doch hier die inductiones dergestalt beschaffen, daß man gar leicht erkennē kan, daß sie mit einer Nothwendigkeit verknüpffet sind. *Jo. Frid. Weidleri* Diss. de Vsu Inductionis in Arte Analytica p. 21. seqq. *Wolff.* l. c. §. 95. trägt seine Demonstration gleichfalls per inductionem vor, allein *Hausen* Elem. Arithmet. prop. 24. leitet diesen Lehr-Satz per demonstrationes directas aus der Natur derer figurirten Zahlen und der geometrischen Progressionen her. Es hat derselbige seinen grossen Nutzen in der gantzen Analysi, besonders in der Integral-Rechnung, die æquationes transscendentes per Series auszudrücken.

Binomische Wurtzel wird diejenige genennet, welche aus zwey Gliedern zusammen gesetzet ist. Also heisset $a + b$ die binomische Wurtzel in Ansehung einer Dignitæt von dieser Grösse, z. E. der dritten $a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$. Wie man die binomischen Wurtzeln aus einer gegebenen Grösse vermittelst des binomischen Lehrsatzes ausziehen soll, ist unter dem Titel: Binomiale, Theorema ausgeführet worden.

Binomium wird überhaupt eine jede Grösse genennet, in so ferne sie aus zweyen andern durch addition oder subtraction ist zusammen gesetzet worden. Also sind $a + b$, $a - b$, in so ferne sie in der Composition betrachtet werden, binomia. Diese braucht man nun sonderlich bey Erfindung derer Gesetze, nach welchen sich die Potentzen derer binomiorum richten. Z. E. wenn $\overline{a + b}$ multipliciret wird in $\overline{a + b}$, das ist, wenn $a + b$ zur andern Dignität erhoben wird; so kömmt $a^2 + 2ab + b^2$ heraus, welches alsobald die Art und Weise zeiget, wie aus einer Quadrat-Zahl die Quadrat-Wurtzel zu finden; wie solches in der gemeinen Arithmetic gewiesen wird. Durch die Fortsetzung dieser Betrachtung derer Dignitäten eines binomii hat man den binomischen Lehr-Satz erfunden; wovon ein mehreres unter dem Titel: binomiale theorema ist gesagt worden. *Euclides* Element. X. braucht das Wort binomium in einen besondern Verstande, und verstehet dadurch eine Grösse, die aus zwey Theilen bestehet, welche mit dem signo positiuo, $+$, zusammen gehangen werden; und erfordert er hierzu, daß entweder beyde, oder wenigstens einer von diesen Theilen irrational ist: dergleichen binomium ist $2 + \sqrt{3}$. Man erkennet hieraus, daß die binomia von denen Apotomis nur darinne unterschieden sind, daß diese mit dem Zeichen — jene mit dem Zeichen + zusammen gehangen sind, das ist, ein Apotome entstehet durch den Zusamenhang der Theile durch die Subtraction, ein binomium aber durch die Addition derselbigen. *Euclides* l. c. hat verschiedene Eintheilungen derer binomiorum, u. nennet binomium primum dasjenige, davon der gröste Theil eine rational-Zahl, der kleine aber eine irrational-Zahl ist, iedoch v. der Beschaffenheit, daß der Unterscheid ihrer quadrate ein quadrat ist. Also ist z. E. $8 + \sqrt{15}$ ein binomium primum, indem der Unterscheid 49, ihrer quadrate 64 und 15, ein vollkommen quadrat ist, dessen Wurtzel 7. Binomium secundum ist bey dem *Euclide* dasjenige, darinne das kleinste Glied eine rational-Zahl ist, die Quadrat-Wurtzel aber von dem Unterscheid derer quadrate beyder Glieder zu dem grösten Gliede eine Verhältniß hat, die sich mit gantzen rational-Zahlen ausdrücken lässet. Dergleichen ist $10 + \sqrt{180}$: denn ihrer Quadrate 100 und 180 Unterscheid ist 80, die Wurtzel aber hiervon, nemlich $\sqrt{80}$ verhält sich zu dem grössern Gliede $\sqrt{180}$ wie $2 : 3$, indem $\sqrt{80} = 2\sqrt{20}$ und $\sqrt{180} = 3\sqrt{20}$. Binomium tertium ist, davon beyde Glieder irrational-Zahlen sind, und davon die Quadrat-Wurtzel des Unterschiedes ihrer Quadrate zu dem ersten Gliede eine Verhältniß hat, die man in gantzen rational-Zahlen geben kan. Ein binomium tertium ist $\sqrt{10} + \sqrt{18}$; denn der Unterscheid derer Quadrate dieser beyden Zahlen, 10 und 18, ist 8 und die Quadrat-Wurtzel davon

von $\sqrt{8}$ verhält sich zu dem grösten Gliede $\sqrt{18}$ wie 2: 3 indem $\sqrt{8} = \sqrt{4.2} = 2\sqrt{2}$ und $\sqrt{18} = \sqrt{2.9} = 3\sqrt{2}$ und deshalben $\sqrt{8}\ \sqrt{18} = 2\sqrt{2}\ 3\sqrt{2} = 2 : 3$. Binomium quartum heisset bey dem *Euclide* dasjenige, davon das gröste Glied eine rational-Zahl ist, die Quadrat-Wurtzel aber von dem Unterscheide derer Quadrate beyder Glieder zu dem grösten Gliede keine Verhältniß hat, die man in gantzen Rational-Zahlen aussprechen kan. Dergleichen ist $3 + \sqrt{3}$ indem das gröste Glied 3 rational ist, der Unterscheid der Quadrate 9 und 3 aber ist 6, und die Verhältniß $\sqrt{6}$ zu 3 lässet sich nicht in rational-Zahlen geben. Binomium quintum ist, davon das kleinste Glied eine rational-Zahl ist, die Quadrat-Wurtzel aber von dem Unterscheide derer Quadrate beyder Glieder zu dem grösten keine rationale Verhältniß hat. Ein solches ist $2 + \sqrt{7}$: Denn der Unterscheid ihrer Quadrate 4 und 7 ist 3, und $\sqrt{3} : \sqrt{7}$ ist keine rational-Verhältniß. Endlich nennet *Euclides* binomium sextum dasjenige, davon beyde Glieder irrational-Zahlen sind, die Quadrat-Wurtzel aber von dem Unterscheide derer Quadrate beyder Glieder zu dem grösten keine Verhältniß hat, die man mit gantzen Zahlen ausdrücken kan. Es ist demnach $\sqrt{2} + \sqrt{7}$ ein binomium sextum, indem der Unterschied der quadrate 2 und 7, 5 ist, $\sqrt{5}$ aber zu $\sqrt{7}$ keine Verhältniß hat, die durch gantze Zahlen sich aussprechen liesse. *Euclides* träget diese Lehre von denen binomiis bloß in Linien vor, daher sie denen Anfängern etwas schwer und undeutlich vorkommen muß: deswegen hat *Stiefel* in Arithmetica Integra II. 17. p. 163. seqq. dieselbige in Ziffern deutlicher erkläret. Man kan anjetzo die affectiones derer binomiorum durch die Rechnung mit denen irrational-Zahlen in der Analysi gantz hurtig und leicht ausfündig machen.

Binovium, siehe Binchester.

Bins, eine Stadt, siehe Binch.

Bins, (Anna de) eine Jungfrau von Antwerpen, wolte aus Liebe zu denen Studiis sich nicht verheyrathen, und ließ sich angelegen seyn, ander Frauenzimmer zu unterrichten. Sie starb ums Jahr 1540. und schrieb in ihrer Mutter-Sprache Verse, welche Eloi Euchar, oder Houchar von Gent in Lateinische Verse übersetzet, und unter dem Titel Apologia Annæ Binsiæ adversus hæreticos versu Elegiaco reddita, an. 1529. zu Antwerpen drucken lassen. *Miraus* de Script. Sec. XVI. *Andr.* Bibl. *Swert.* *Hendreick.* Bibl. p. 580. 814. *Acta Erudit.* 1687. p. 437.

Binsauge, trübe oder todte Nessel, siehe Vrtica mortua, oder Galiopsis.

Binsdorf, ein Städtgen im Schwartzwalde. Zeilers Reichs-Geogr. I. p. 12.

Binsdorf, ein kleines Städtgen in der Herrschafft Hohenberg, in Unter-Steyermarck, welches dem Hause Oesterreich zustehet.

Binse, ein Flecken in Ungarn, am Fluß Sebesto. Er hat ein Schloß, welches der berühmte Mönch, George Martinusius, Bischof zu Waradein, und nachmals Cardinal, allda hat erbauen lassen.

Binsen, Bintzen, Lateinisch, Iuncus, Iuncus acutus, *Ang. Cord.* in Dioscor. Iuncus acutus capitulis Sorghi, *C. B. Pit. Tournef.* Iuncus maritimus primus, *Ad.* Iuncus pungens, seu Iuncus acutis capitulis Sorghi, *I. B. Raji* Hist. Griechisch, σχοῖνος, Frantzösisch, Ionc aigu. Ein Wasser-Gewächs, das einen Hauffen Stengel oder Röhrlein auf zwey Fuß hoch treibet, die ziemlich dicke, steiff und spitzig sind, aus einer dicken Schale, und weissen, härtlichten Marck bestehen. Es ist von der Wurtzel auf, als wie in blätterige, röthlichte Scheiden eingewickelt, welche sich bey nahe eines Schuhes hoch erheben. Seine Blüthen stehen 3 bis 4 Zoll breit unter denen Spitzen derer Röhren, und bestehet insgemein jedwede aus sechs Blätterlein, die als wie Sternlein sehen, ohne Kelch. Auf diese Blüthe folget eine Saamen-Hülse mit drey Ecken, die den Saamen beschliesset. Die Wurtzel bestehet aus dicken Zasern. Dieses Gewächse wächst im Moraste, nicht weit von der See, auch an vielen andern wässerigen Orten mehr; es führet ziemlich viel Oel und wenig Saltz. Der Binsen-Saamen stillet den Durchfall und den allzu starcken Monath-Fluß derer Weiber, bringet auch den Schlaf zuwege. Die Binsen haben einen zusammenziehenden Geschmack, und dienen dahero in Wunden, weil das Acidum mit diesem Alcali corrigiret wird. Das weisse Marck hiervon brauchet man zu Wiecken in denen Wunden, desgleichen die Fontanelle zu erweitern, deren fressende Schärffe es in sich ziehet und verbessert. Dieses Marck muß auch in der Elsaß und Schweitz in denen Lampen statt eines Dechts dienen. Auch pflegen die mit Wasser abgekochten Bintzen, vornemlich die Wurtzeln, im Durchfall gut zu thun. Das Wort Iuncus kommt von Iungere, binden, weil man die Bintzen brauchet, Büschel Kräuter, und viele andere Dinge mehr, zusammen zu binden.

Binsen, oder Schilfbrücken, siehe Pont de joncs.

Binsen, (blühende) Blumen-Binsen. Lateinisch, Butomus, Butomus, *Cæsalp.* Iuncus floridus, *Matth. I. B.* Iuncus floridus major, *C. B.* Calamagrestis, *Trag.* Gladiolus aquatilis, *Dod.* Sparganium, *Dod. Gal.* Gladiolus palustris, *Cord.* Hist. Carex alterum, *Lon.* Frantzösisch, Ionc fleuri. Ein Wasser-Gewächs, welches zu vier Fuß hohe, gerade Stengel treibet, die des kleinen Fingers dick, glatt, gleich und ohne Knoten sind. Die Blätter kommen aus der Wurtzel und sind gar lang und schmal. Die Blumen wachsen auf denen Spitzen derer Stengel, in Form derer Cronen oder Umbellen, sie sind breit, schön und purpurfarben oder weiß. Eine jede bestehet aus vielen Blätterlein in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folget ihnen eine hautichte Frucht mit etlichen Hörnlein, die insgemein aus sechs kleinen Schoten, voller langer und dünner Saamen bestehet. Die Wurtzel ist dick, weiß und mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wächst im Moraste, in denen Wiesen, und insonderheit an solchen Orten, die an der See liegen. Es führet viel Feuchtigkeit und Oel, aber eben nicht gar zu viel Sal essentiale. Es reiniget und eröffnet. Die Wurtzel und der Saamen sollen wider den Schlangen-Biß gut seyn. Das Wort Butomus kommt von Βοῦς, bos, ein Rind, dieweil die Ochsen dieses Kraut gerne fressen sollen.

Binsen, (grosse) grosse Weiher-Binsen. Lateinisch, Scirpus, Scirpus altissimus, *Pit. Tournef.* Scirpus major, Iuncus maximus, sive Scirpus major, *C. B. Raji*, Hist. Holoschoenos, *Theophr. Lugd.* Iuncus aquaticus maximus, *Lob. Ger.* Iuncus palustris major, *Trag.* Iuncus lævis maximus, *Park.* Iuncus maximus holoschoenos, *I. B.* Mariscus *Plinii*. Diese sind die grösten unter denen glatten Binsen, oder ein Wasser-Gewächs

wächse, das keine Blätter bringet, sondern nur einen Hauffen Stengel eines Mannes hoch treibet, die des kleinen Fingers dick, gerade und rund, ohne Knoten, glatt und grün, am Ende spitzig, mit einem weissen Marck angefüllet sind, und auf ihren Spitzen Blüthen tragen, die aus vielen braunen Staminibus bestehen, und als wie Aehren beysammen sitzen, welche unten breit und oben wie ein Zucker-Hut zugespitzet sind, mit untermischten kleinen Blättern, als wie Schuppen. Darauf folgen die Saamen-Körner, die so dicke wie Hirse und dreyeckigt sind, einer an dem andern stehen, und zusammen einen kleinen Kopf ausmachen. Die Wurtzeln sind lang, dick und knotig, kriechen in der Erde herum, sehen auswendig braunroth, inwendig weiß. Dieses Gewächse wächst im Sumpfe und Moraste, in Seen und Flüssen, auch an andern wässerigen Orten. Es wird zu allerhand Dingen gebrauchet, führet viel Oel, wenig Saltz. Die Blumen-Büschel, die Saamen und die Wurtzeln halten an, und bringen etwas Schlaf, sind gut den Durchlauff und das Bluten zu stillen, wenn sie abgesotten, gebrauchet werden. Das Wort Scirpus kommt von scirpo, id est, ligo, ich binde, weil man mit denen Bintzen allerhand Dinge zusammen binden kan; und Holoschoenos kommt von ὅλος, totus, gantz, und σχοῖνος, juncus, Binsen, als ob es heissen solte, rechte Binsen.

Binsen, (wohlrüchende) Cameel-Heu, Cameel-Stroh, Sqwinanth, Lateinisch, Schoenanthum, Schoenanthos, Foenum Camelorum, Stramen Camelorum, Foeniculum Camelorum, Pastum Camelorum, Iuncus odoratus, Iuncus floridus, Iuncus aromaticus, Sqvinanthum, Palea de Mecha, Cyperus rotundus. Griechisch, σχοῖνος, σχοίνανθον. Frantzösisch, Schoenanthe, oder Iunc odorant. Italiänisch, Schinantho. Spanisch, Paya de la meqva. Das Cameel-Stroh bestehet aus gelben harten Stengeln und Blättern, wie Stroh anzusehen, eines scharffen und etwas bittern, doch lieblich-gewürtzhaften Geschmacks und sehr annehmlichen Geruchs: es kommt theils aus Egypten, theils aus Arabien von Alexandria, über Marseille, in kleinen Potten oder Schachteln, wie *Pomet* in seiner Histoire des Drogues p. 273. berichtet. Das Gewächs, wovon es herrühret, ist eine Art Binsen oder Graß, welches eine kleine, harte, dörre, knotige und mit langen, weissen Zasern besetzte Wurtzel hat, woraus etwan eines halben Schuhes lange, gerade, steiffe und ausgespitzte Blätter wachsen, welche unten her dicke wie die gemeinen Binsen sind, und Anfangs bleich-grün, wann sie aber dürre worden, fahl oder roth-gelb aussehen. Zwischen solchen Blättern wachsen runde Stengel hervor, die fast eines Schuhes lang, und in einen Hauffen harter Halmen abgetheilet sind, welche an Dicke, Gestalt und Farbe dem Gersten-Stroh gleichen, und gegen die Spitze zu sehr dünne werden. Die Blüthen wachsen oben auf denen Spitzen in doppelten Reihen, zwischen kleinen Blättlein heraus, sind klein, geährt, wollicht, wie Sammt und incarnat, gar lieblich anzusehen, kommen aber selten mit heraus, weil sie die Cameele mit den obersten Gipfeln wegfressen sollen, wie *Tabernaemontanus* in seinem ersten Buch von denen Kräutern p. 383. schreibet. *Herbertus de Iager* hat in Persien auf der Küste Choromandel gantze Felder davon angetroffen, auch dessen rechte Gestalt und Nutzen schön beschrieben. Man findet dessen zweyerley Sorten in denen Material-Kammern, nemlich das Feine und Gemeine oder Mittel-Gattung. Jenes ist Feuer-röthlich, mit viele Blumen wohl besetzet, welche doch öfters auch besonders kommen, dahero an der Mittel-Gattung fast keine zu sehen, welche aus blossen Stengeln und Blättern bestehet. Beyde aber sollen, so viel es möglich ist, rein und leichte, gantz und frisch seyn, welches theils aus der schönen, röthlichten Farbe, theils aus dem guten Geruche, theils auch aus dem beissenden, gewürtzhaften und lieblichen Geschmack abzunehmen, welcher denen Blumen gleich kommen soll. Die Blumen aber werden in Jahres-Frist unkräftig, weil ihre Kraft in einem sehr flüchtigen Saltz bestehet, dahero sie nichts mehr taugen sollen, wenn sie zwey Jahr alt werden: wiewol *Charas* in Beschreibung derer Theriac-Ingredientien p. 140. das Gegentheil behaupten will. Sie kommen auch zuweilen etwas unsauber, und müssen alsdenn von denen Apothekern durch grosse und verdrüßliche Mühe gesaubert werden, absonderlich welche zum Theriac zu erlesen sind, wovon *Pomet* und *Charas* l. c. zu sehen. Man muß auch wohl Achtung geben, daß dem rechten und wahrhaften Cameel-Heu nichts von dem falschen Cameel-Stroh oder Schoenantho adulterino, wie öfters geschiehet, untermischet sey, welches an den langen Fuchs-Schwantz-Blumen, die es träget, und Ermangelung des recht aromatischen Geschmacks zu erkennen, wie beydes aus des obbelobten *Tabernaemontani* Beschreibung und Figur, l. c. p. 586. zu ersehen. In Ansehung solches gewürtzhaften Geschmacks und Geruchs führet das Schoenanthum viel kräftiges Oel und flüchtiges Saltz, und hat eine erwärmende und etwas zusammenziehende Kraft, zertheilet, machet dünne, ist durchdringend, reiniget, widerstehet denen giftigen Feuchtigkeiten, ist gut zu denen Wunden, hebet die Verstopfungen, stärcket das Haupt und den Magen, treibet den Urin und die monathl. Reinigung, dienet in Beschwerungen der Leber, Miltz, Aufblehung des Magens, Erbrechen, Schlucken, beschwerlichen Harnen, lindert die Schmertzen derer Nieren, Blase und Mutter, giebet ein angenehmes Nach-Essen, u. verbessert die Purgantzen, dahero es vor diesem den purgirenden Mitteln zu einer Correction beygesellet worden, wie *Ettmüllerus* in Comment. Schroed. p. 657. in Obacht genommen. Am meisten aber wird es zum Theriac gebrauchet, wozu man immer die beste und auserlesenste Sorte, und wann es möglich ist, die Blumen selbsten nehmen soll, wie *Charas* l. c. darauf dringet. Solten aber dieselbigen nicht zu bekommen seyn, so muß man alsdenn die beste Sorte von dem Cameel-Heu selbsten suchen. Auch dienen die Blumen denen, so Blut auswerffen, deswegen man sie unter die Medicamenta haemoptica nimmet. Dieses Krautes Wurtzel mit Pfeffer vermischt, jedes auf ein halb Quentlein, ist gut denen Wassersüchtigen und wider zerknirschte Glieder. Cameel-Heu soll nicht allein, sondern mit einem Zusatz, als in Confecten mit andern Wurtzeln und Specereyen, so zu der Kranckheit dienen, dazu man es brauchen will, genossen werden. Mit Engelsüß und Coloquinten vermischt, purgiret und reiniget es die kalten Feuchtigkeiten. Aeusserlich vertreibet es den üblen Geruch im Munde und stinckenden Athem, zertheilet die Geschwulst des Zapfens, und wird zu Bädern und Fuß-Bädern gebrauchet. In Arabien soll solches nicht allein denen Cameelen zum Futter dienen, sondern denenselben auch untergestreuet werden, weswegen es diesen Namen bekommen. Schoenanthos kommt von σχοῖνος jun

juncus, Binsen, und ἄνθος, flos, Blume, das heisset denn so viel als Binsen-Blüthe.

Binsfeld, (Petrus) ein gelehrter Bischof aus dem Luxemburgischen, war in der Theologie und Iure Canonico wohl erfahren, und starb an der Pest den 14. Nov. an. 1598. nachdem er einen Tr. de vsuris: ein Examen ordinandorum: Comm. ad tit. de Simonia: Tr. de tentationibus earumque remediis; Enchiridion Theologiæ moralis &c. geschrieben. Es sind seine Opera sowol Theologica als juridica in 5. Voll. zu Cöln 1611. herausgekommen. *Freheri* theatr. *Koenig.* Bibl. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Binsica, mit diesem Namen benennen die Rabbinen jede Gemüths-Kranckheit, besonders aber das Abnehmen und die Schwäche der Einbildungs-Krafft, wie solches *Helmont.* tr. Venatio scient. n. 51. und de magnet. vuln. cur. §. 148. bezeuget.

Bintengapoort, eine kleine Stadt nebst einem schönen Hafen auf der Schottländischen Insel Yla gelegen.

Bintha, eine Stadt in dem innern Libyen in derer Melanogätuler Gebiete. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 8.

Bintoff, siehe Bindauff.

Bintreus, (William) ein Carmeliter in England, welcher an. 1440. gestorben, und Quæstionum Theologicarum librum; in Cantica Canticorum: de Terminatione librum: de Laude D. Virginis: de Ornatu Latinæ Linguæ: Apologiam Mendicantium verfertiget, Benthems Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 82.

Bintvvorth, (Richardus) der 55ste Bischof zu Canterbury, ward den 23. May an. 1338. erwehlt, und von dem Bischof zu Chichester eingeweihet. Er starb den 8. Dec. an. 1339. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 244.

Binze, (stechende grosse See.) siehe Oxyschenos.

Binzen, siehe Binsen.

Binzen-Lauch, siehe Porrum.

Binus, siehe Bino.

Binzdorf, ein Ort in Schwaben, gehörte vor dem denen Grafen von Hohenberg, als aber im 15. Sec. dieses Geschlecht ausstarb, kam er nebst andern Städten und Schlössern dieser Grafschafft an das Haus Oesterreich. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 588.

Biobio, oder Biophio, lat. Biobius Fluvius, ein Fluß in Süd-America, im Königreich Chili, welcher auf dem Gebürge Andes entspringet, und bey der Stadt Conception, der Insel Aquivirina gegen über, in das stille Meer fällt.

Biörneburg, oder Biernburg, Bernsburg, Birneburg, lat. Biorneburgum, eine von Holtz erbauete und schlecht bewohnte Stadt in Nord-Finnland in Schweden, wo der Fluß Cuno in Bothnischen Meer-Busen fällt. Ihre Nahrung bestehet im Lachs-Fange, welche sie in grosser Menge dorten, und in gantz Schweden verführen.

Biörnklau, oder Bierenklau, (Matthias Milonius von) gebürtig von Aros, war anfänglich Professor Eloquentiæ zu Upsal, und Protocoll-Secretarius. An. 1648. ward er Legations-Secretarius bey denen Westphälischen Friedens-Tractaten, bald darauf erhielt er die Stelle eines Hof-Raths, und den Adelstand unter dem Namen Biörnklau. Endlich ward er Präsident im Hertzogthum Bremen, und nach dem Westphälischen Frieden als Abgesandter an den Kayserlichen und Frantzösischen Hof, ingleichen an. 1658. nach Franckfurt geschickt, bey der Kayser-Wahl die Schwedischen Angelegenheiten wahrzunehmen. Letztens starb er an. 1671. als Königlicher Schwedischer Cantzler und Reichs-Rath. Er hat Tabulas in Hugonis Grotii Opus de I. B. & Pacis geschrieben, so an. 1688. in fol. vermehrt herausgegeben worden. *Schefferi* Suecia Litter. cum *Mollers* hypomn. *Witte* diar. biogr. Pufendorfs Teutsche Kriegs-Geschichte.

Biörnö, eine kleine Stadt und guter Hafen in Süd-Finnland, in Schweden, am Eingange des Finnländischen Meer-Busens, 5 Schwedische Meilen von Abo.

Biolychnium, βιολύχνιον, von βίος, vita, das Leben, und λύχνος, lumen, Licht, ist so viel als Flamma vitalis, Calor nativus, Calidum innatum, die angebohrne Wärme, welche der Frucht von denen Eltern mitgetheilet wird, hernach aber, so bald sie zur Welt kommt, nach und nach verlöschet, nachdem nemlich die Lebens-Geister und das Blut derer Kinder von der Nahrung und der salpetrichten Lufft verändert, in Bewegung gebracht und entzündet wird. Dahero diejenigen irren, welche vorgeben, daß solche Wärme von einer beständigen Dauer sey; denn als eine Wärme muß es in beständiger Bewegung seyn, dahero es als ein ander Feuer vergehet und verflieget. Bes. mit mehrern Calor nativus. *Charltonus* und viele andere Neuere brauchen es gar offte in diesem Verstande. Ferner wird durch dieses Wort angedeutet eine gantz besondere Zurichtung und Quint-Essentz des menschlichen Blutes, wie zu sehen bey *Begnin.* Tyrocin. III. 1. in Notis Glükradii, wo zugleich *Joannis Ernesti Burggravii* gedacht wird, welcher ein gantzes Buch von dergleichen Biolychnio geschrieben und ausgehen lassen. Bes. mit mehrern hievon Blut-Lampe.

Bion, ein Historien-Schreiber, dessen *Agathias* I. gedencket.

Bion, ein alter Auctor, den *Aelianus* Tactic. I. unter denen Scribenten, so τακτικὰ verfertiget, anführet.

Bion, ein alter Scribente, auf dessen Schrifft, Διατριβαὶ genennet, sich *Diogenes Laertius* II. 77. beruffet.

Bion, ein Redner, welcher 9. Bücher geschrieben, die er nach denen Namen der Musen überschrieben. *Diogenes Laertius* IV. 58.

Bion hat eine Musicam geschrieben, so in der Kayserl. Bibliothec zu Wien als ein Manuscript in fol. verwahret wird. *Gesneri* Bibliothec.

Bion, ein Tragödien-Schreiber von denen, die man Tarsicos nennet. *Diogenes Laertius* IV. 58. *Suidas* V. Αἰσχύλος.

Bion, ein Lyrischer Poete. *Diogenes Laertius* IV. 58.

Bion, einer von der Secte des Democriti, ein Mathematicus zu Abdera. Dieser hat zu erst gesagt, daß es Länder gebe, wo 6 Monath nach einander Nacht, und eben so viel Tag wäre. *Diogenes Laertius* IV. 58. *Hesychius.* Es gedencket auch seiner *Strabo* I. p. 27. 51.

Bion, ein Weltweiser in der 120 Olymp. von der Secte Theodori und aus Borysthene, welche Stadt ihren Namen von dem Flusse haben soll, gebürtig. *Strabo* X. p. 745. *Athenæus* XIII. 6. *Menagius* ad

ad Diog. Laertium IV. Segm. 46. von seinen Eltern gab er dem Könige Antigono diese Nachricht: Mein Vater ist ein Freygelassener gewesen, τῷ ἀγκῶνι ἀπομυσσόμενος, cubito se tergens, welcher sich mit dem Ellenbogen abwischt, (dieses soll so viel als einen Gewürtz-Handler, Salsamentarium, bedeuten. *Menagius* l. c.) Er hatte keine Stirne, wohl aber die Ueberschrifft seiner Stirne, als ein Zeugniß seines strengen Herrn. Die Mutter ist Olympia, eine Lacedæmonische Hure, gewesen. Denn keine andere konte ein Mensch seines gleichen zum Weibe bekommen. Es wurde aber mein Vater, ich weiß nicht was vor einer Schandthat wider das gemeine Wesen wegen, mit seinem gantzen Hause feil geboten. Mich kauffte, als einen nicht ungeschickten Knaben, ein Redner, und nach seinem Tode wurde ich sein Erbe. Ich verbrannte und zerriß dessen Bücher, begab mich nach Athen, und lernte daselbst die Weltweißheit. Dieses Vaters und dieses Geschlechtes rühme ich mich. Dieses kann ich von mir sagen. *Persæus* und *Philonides* mögen dieses ihren Geschichten nicht einverleiben: du aber betrachte mich selber. Du pflegst, o König, in Erwehlung deiner Schützen dich nicht nach ihrem Geschlechte zu erkundigen, sondern nur bloß dahin zu sehen, welcher unter ihnen seiner Pflicht am besten Genüge leistet. Ein gleiches thue bey denen Freunden, und frage nicht woher, sondern wie sie sind. *Laertius* IV. 46. seqq. *Stobæus* Serm. LXXXIV. Erstlich hörte er den Academischen Cratetem, darnach verließ er diese Secte, ergriff den Mantel und die Tasche, und wurde ein Cynicus. Hierauf ließ er sich von dem Gottesverleugner Theodoro unterrichten, daher er auch Theodoricus genennet worden, und endlich ward er ein Zuhörer des Peripatetischen Theophrasti. Er war von einem fertigen Ingenio und ein verschmitzter Sophista, und gab denenjenigen, welche die Weltweißheit lächerlich machen wollten, Gelegenheit genung. Sonst war er zur Pracht geneigt, er reiste dießfalls von einer Stadt zur andern: und zu Rhodus bewog er die Schiffs-Leute, daß sie ihm in Scholastischer Kleidung in das Gymnasium folgeten. Er hielte sehr viel auf sich, und führete dieses beständig im Munde: guter Freunde Güter sind gemein. Hierbey war der Umgang, welchen er mit seinen Schülern hatte, zwar wohl sehr vertraut, aber denen Gesetzen der Keuschheit zuwider. Wie wenig er von denen Göttern gehalten, erhellet hieraus: Als er gefraget wurde, ob Götter wären, gab er zur Antwort: Tune o Senex turbam a nobis propellere curas. Wormit er sagen wollte, man müste vor denen Leuten nicht hiervon reden. Vide notas ad *Stanlejum* in vita Bionis 2. p. 262. Unter seinen Sprüchen haben uns diese am besten gefallen: daß der am allerunruhigsten sey, welcher sich am meisten bestrebe, glückselig zu werden: daß es ein grosses Uebel sey, das Böse nicht ertragen zu können: Man müsse alle Freunde beyzubehalten suchen, damit es nicht scheinen möge, man habe sich böser Leute bedienet, oder die guten verachtet. Als er in eine Kranckheit verfiel, wie solches die Chalcidenser, bey denen er gestorben, berichten, gebrauchte er sich allerhand abergläubischer Mittel zu seiner Genesung, ließ auch eine grosse Reue wegen seiner bösen Meynung von denen Göttern bey sich verspühren: Er hatte sehr wenig Mittel bey seiner Kranckheit, biß ihm Antigonus zwey von seinen Knechten zuschickte. Diese Kranckheit brachte ihm den Tod. *Laertius* hat nachfolgendes auf ihn gedichtet, welches nach des *Stanleji* Uebersetzung also heist:

Tellus Scytharum quem dedit, Bion Borysthenita,
Dixisse fertur, quod Dei sint umbra sintque fumus.
Quodsi teneret firmiter; Sic ipsum statuisse,
Vt est locutus crederem: male sed statuisse.
Verum incidens gravem Morbum, mortis timensque legem
Modo qui Deos negaverat, templo infrequens & aris,
Irrisor & mortalium, Deis qui sacra ferrent,
Mensis & aris gnauiter, focisque, Sacra fecit,
Adipe, nidore, eburibus nares implens Deorum,
Peccata nec fassus solum priora, deprecatur,
Anui sed & collum dedit, ut carmine id sanaret,
Manusque loris vinctus est, magicæ confisus arti,
Rhamnumque, frondem & auream, aditu suspendit ædis;
Qui cuncta, fatum si placet, patrare sit paratus.
Stultus, prout conduceret, Deos qui dicat esse,
Ac sic Dei subsisterent uti visum sit Bioni.
Deceptus ergo, dum larynce carbunculo tumeret,
Tendens manum, atque supplicans ait, jam Pluto salve.

Diogenes Laertius IV. 46. seq. *Stanleji* Historia Philosophiæ P. III. in vita Bionis p. 260. seqq.

Bion, von Clazomene oder Chio, ein berühmter Bildhauer seiner Zeit. *Diogenes Laertius* IV. 58.

Bion, ein Bildhauer von Mileto. *Diogenes Laertius* IV. 58.

Bion war von Phlossa im Smyrnischen Gebiete gebürtig, und lebte Olymp. 150, 1. zu Ptolemæi Philometoris Zeiten. Er war ein Poet, und brachte seine meiste Zeit in Sicilien oder im Neapolitanischen zu, und starb an beygebrachten Giffte, wie sein Schüler *Moschus* in Epitaphio Bionis berichtet, welcher auch von ihm rühmet, daß er ein vortrefflicher Poet gewesen, welches auch selbst die wenigen Verse, so noch biß auf unsere Zeit gekommen, bekräfftigen. Die Idyllia des Bionis und Moschi sind vielmals ediret worden, die beste Edition ist die, so Mr. de Longe Pierre mit einer Uebersetzung in Frantzösische Verse und mit Anmerckungen an. 1686. zu Paris herausgegeben. Vie de Bion, so *Mr. de Longe Pierre* seiner Edition vorgesetzet. Acta Erudit. Tom. I. Suppl. Sect. II. p. 99. seqq. *Fabricius* Bibl. Græc. III. 17.

Bion, von Proconnes, lebte zu Pherecydis Syri Zeiten. *Diogenes Laertius* IV. 58. *Clemens Alexandrinus Stromat.* VI.

Bion, von Solos, hat von Aethiopien geschrieben, *Diogenes Laertius* IV. 58. *Athenæus* XIII. 2. *Plinius* VI. 29. vielleicht ist eben dieser auch der, den *Varro* de Re Rust. I. 1. unter denen Scribenten vom Ackerbau anführet, weil er eben von Solos gewesen.

Bion, von Syracusa, hat eine Rhetoric geschrieben. *Diogenes Laertius* IV. 58.

Bion, (Cæcilius) ein Medicus, dessen *Plinius* XVIII. 13. gedencket.

S. Bion, siehe S. Serapion

Biondus, (Francisc. Anton.) gebohren zu San-severino bey Salerno, wurde ein Minorit, Doctor Theologiæ, Regent in dem Collegio Romano S. Bonaventuræ, und endlich Bischoff zu Ortona. Er hat an. 1646. de Censuris & Irregularitate geschrieben. *Toppi* Bibl. Nap.

Biondus, (Franc. Ioannes) ein Italiänischer Edelmann, schrieb de Bellis Angliæ civilibus, Venedig 1637 Bononien 1643 in 4. so hernach von Haywardo ins Englische ist übersetzet worden, Londen 1652. La Donzella Desterrada è l' Eromena, Venedig 1640. 1642. 1657. in 4. Bononien 1645 in 12. Londen 1655. Wilhelm von Stubenberg, der Unglückselige in der fruchtbringenden Gesellschafft zugenannt, hat eine teutsche Uebersetzung davon herausgegeben, Nürnberg 1650. 1652. in 12. 1656. in 4. *Hendr.*

Bionuille, eine kleine Lothringische Stadt im Bischoffthum Metz, zwischen Zweybrücken und der Stadt Metz.

Biophio, siehe Biobio.

Biorkö, eine Insel auf dem Finnländischen Meer-Busen, dem Einfluß des Flusses Nieva gegen über.

Biorgor, siehe Beorgor.

Biorneburgum, siehe Biörneburg.

Biorno I. einer derer ersten Schwedischen Fürsten, oder Könige. *Loccenius* Hist. Suec. I. p. 2. *Jo. Magni* Hist. Goth. & Sueon. I. 13.

Biorno II. König in Schweden, gerieth mit Sivardo oder Syvaldo, Könige in Dännemarck, wegen Schoningen in Krieg, eroberte auch dasselbe. Nachdem aber Sivardi Sohn Snio zur Regierung gekommen war, nahm sie ihm derselbe durch listige Entführung seiner Gemahlin wieder ab. Allein Biorno bekam in dem sehr hart mit Snione geführten Kriege die Gemahlin und Land wieder, und starb zu Upsal. *Loccenius* I. p. 38. *Jo. Magni* Hist. Goth. & Sueon. VIII. 27.

Biorno III. König in Schweden, lebte um das Jahr 764. und starb nach einer sehr langen und ruhigen Regierung, seinen Sohn zum Nachfolger hinterlassend. *Jo. Magnus* Hist. Goth. & Sueon. VIII. 44.

Biorno IV. ein Enckel des vorigen, der erste Christliche König in Schweden, führte mit Gotrico, Könige in Dännemarck, einen blutigen Krieg. Er ließ bey Carolo M. um fromme und gelehrte Leute anhalten, die in seinem Reiche das Evangelium predigten, welcher denn auch an. 813. Herbertum und viele andre Priester zu ihm schickte. Da nun der Christliche Glaube sich ausbreitete und Biorno wohl sahe, daß dieselben das Werck nicht allein bestreiten könnten, schickte er noch einmal Gesandten an Carolum M. und verlangte mehr Geistliche. Weil aber der Kayser zu derselben Zeit gestorben war, thaten sie vor Ludovico pio ihren Antrag, welcher auch Ansgarium, einen Mönch von Corbey, nebst andern ihnen mit gab, welcher an. 826 in Schweden geprediget, und hernach Bischoff in Hamburg geworden. Endlich starb Biorno nach einer langen und ruhigen Regierung. *Jo. Loccenii* Hist. Suec. II. p. 39. seqq. *Jo. Magni* hist. Goth. & Sueon. XVII. 1. seq.

Bios, βίος, βιοτὴς, βιοτὴ, wird in gedoppeltem Verstande genommen, 1) sehr offte vor das Leben und den Lebens-Lauff; 2) sehr selten vor Speise und Tranck, oder die zum menschlichen Leibe gehörige Nahrung. Siehe *Vita, Victus.*

Biota und de Fuertes, (Anton.) ein in dem Iure Civili und Canonico wohlerfahrner Spanier und Raths-Cämmerer zu Mayland, hat Tractatum de Adpellationibus a Subdelegatis: Canonicarum lectionum libros: Alma, o aphorismos de Cornelio Tacito: Vida del Profeta Moyssen &c. geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Biothanati, βιοθάνατοι, heissen bey dem *Forstio* I. Obs. 1. in Schol. diejenigen, welche eines gewaltsamen Todes gestorben sind. In der Kirchen-Historie werden insbesondere unter dieser Benennung die 7 Söhne des Symphorosi verstanden, welche an. 120 unter Adriano den Märtyrer-Tod ausgestanden. *Ruinarti* Acta Sincera.

Biovac, siehe Piquet.

Bipartita siliqua, eine zweyfache Schote, wird auch bicapsularis genennet.

Bipeduneum, eine Maaß von zwey Schuh lang. *Colum.* IV. 5. *Paetus* de Rom. & Græc. Mensur.

Bipedimui waren ehemals Völcker in Gallia Aquitanica, welche in der Graffschafft Foix in Languedoc wohnten, und zu ihrer Haupt-Stadt Pamiers, nicht weit von Toulouse, hatten. *Plinius* IV. 19.

Bipennis, eine Stadt in der Schweitz, siehe Biel.

Bipennis, eine Hellebarte oder Gewehr, so man vor diesem und auch noch jetzo im Kriege führet, hat einen Stock Mannes hoch, woran zu oberst ein Eisen, so auf der einen Seite eine Barte oder Beil, auf der andern eine krumme Spitze, zu oberst aber eine gerade Spitze hat. *Varro* apud *Nonium* II. 82. *Quinctilianus* Inst. Orat. I. 4. *Isidorus* XIX. 19. *Virgilius* Aen. V. 306. *Valerius Flaccus* I. 191. *Vegetius* de Re Mil. *Schefer* de Mil. Nav. II. 7.

Bipennis Tenedia kann in zweyfachen Sensu genommen werden, entweder von denenjenigen, welche allzu harte in urtheilen und straffen, oder die zweiffelhaffte Streitigkeiten auf einmal abthun.

Bipennula, siehe Pimpinella.

Bipinella, siehe Tragoselinum.

Bipontinus Ducatus, siehe Zweybrücken.

Bipp, Castellum Pipini, ein Bernerisches Berg-Schloß, Dorff und Land-Vogtey, im Buchsgöw, zwischen Solothurn und Olten gelegen, welches anfänglich von dem Frantzösischen Hauß-Hof-Meister oder Major Domus Pipino erbauet und zu einem Jäger-Hauß gemacht worden. In denen alten Documenten des Stiffts Münster in Granfelden wird die Gegend, so nun die Land-Vogtey Bipp begreifft, Comitatus Pippinensis genennet. Sie war vor diesem ein Eigenthum derer Grafen von Froburg und Neuenburg, aus welchen sie Vollmar an. 1313, Johannes und Hermann aber an. 1322 besessen. Hierauf ist sie an die Grafen von Thierstein gefallen, von welchen Simon selbige an. 1329 besessen, dessen Gemahlin Verena, eine gebohrne Gräfin von Nydau, samt ihren Söhnen Otto und Simon, solche an Graf Rudolph von Neuenburg und Nydau, (der der Gräfin Bruder war) an. 1338 und ferner an. 1355 verpfändet. Nach dessen Absterben fiel sie wieder an die Grafen von Thierstein, und hat Graf Simon selbige an. 1379 seiner Mutter Schwester Anna, gebohrner Gräfin von Nydau, und verwittibten von Kyburg,

burg, wie auch ihrem Sohn Rudolph, Graf zu Kyburg, verpfändet oder verkaufft. Von diesem ward sie an. 1385 dem Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich übergeben, welcher dieselbe an. 1396 dem Schultheissen zu Freyburg in Uchtland, Wilhelm von Thudingen, zu bewahren zugestellt, an. 1405 aber dem Graf Ego von Kyburg versetzet, worauf die Grafen Ego und Berchthold das darinnen gelegene Dorff Nieder-Bipp an. 1406 an Conrad von Lauffen verkauffet haben. In eben diesem Jahr hat Graf Ego sein Recht und Antheil an dieser Herrschafft Bipp, denen beyden Städten Bern und Solothurn für geleistete Dienste geschenckt, jedoch mit Vorbehalt 2000 Gl. Lösung dem Hause Oesterreich abzustatten. Nach diesem überliessen gedachte beyde Städte, ermeldten beyden Grafen und ihren Söhnen, diese Herrschafft als ein Leib-Geding. An. 1407 erfolgte die Verzicht, welche das Ertz-Hauß Oesterreich durch Hermann, Grafen zu Sultz, Oesterreichischen Land-Voigt in Schwaben und im Ergöw, auf diese Herrschafft in Ansehung beyder Städte gethan. An. 1410 schenckte schon gemeldter Graf Ego seine an der Feste Bächburg und dem Schloß Fridau habende Rechte der Stadt Bern, und an. 1411 übergab Ertz-Hertzog Friedrich auf gleiche Weise seine auf der Herrschafft Bipp habende Pfandschafft, an den Grafen Otto von Thierstein, welcher in gleichem Jahre die gantze Herrschafft Bipp der Stadt Solothurn verkauffte. Worauf beyde Städte Bern und Solothurn wegen der von Oesterreich an Bern geschehenen Verzicht in Streit gerathen, sich aber an. 1413 verglichen, daß sie diese Herrschafft zugleich bezahlen und also gemeinschafftlich mit einander besitzen solten. Sie kaufften auch in gleichem Jahre von Cüntzli von Lauffen das Schloß Neu-Bächsburg, und beherrschten solche Herrschafft auch gemeinsamlich. Hernach anno 1416 verkauffte Margaretha von Iffenthal, Hemmans von Landenberg Wittib, der Stadt Solothurn das Schloß Alt-Bächsburg. Endlich an. 1463 schritten die beyden Städte zur Theilung, also daß Solothurn Bächburg behalten, und Bipp an Bern überlassen. An. 1508 kaufften sich die in das Amt Bipp gehörige Leute von der Leib-Eigenschafft loß, jedoch so, daß sich die Obrigkeit eine jährliche Steuer auf jeden Kopff, wie auch einen gewissen Pfennig nach Absterben eines jeden Hauß-Vaters von dessen Erb-Gut vorbehielt. Die Kopff-Steuer aber ward ihnen 12 Jahr hernach wieder erlassen. Die Herrschafft begreifft 2 grosse Kirch-Spiele, worinnen das Städtlein Wlilispach gelegen. Stumpf. VII. p. 235. *Urstis.* Chron. Bas. I. p. 46. *Stettler.* Chron. Bern. P. I. p. 108. *Schilling.* Chron. Mscr. *Rhan.* Annal. Helv. docum. publ.

Biquadratica æquatio, Quadrato-quadratica æquatio, Biquadratische Gleichung, wird eine Gleichung genennet, darinnen die höchste Dignitæt von der unbekannten Grösse ein Biquadratum ist. Also ist $a^4 - ax^3 + b^2x = a^2b^2$ eine biquadratische Gleichung. Man nennet sie auch eine Gleichung von vier dimensionen, indem man hier das Wort dimensio nicht in dem Verstande nimmt, welchen es in geometria elementari hat; sondern dadurch die Affection der unbekannten Grösse nach ihrer Dignitæt verstehet; daß also eine Gleichung von vier Dimensionen so viel heisset, als eine Gleichung, darinnen die unbekannte Grösse zum Exponenten ihrer grösten Dignitæt, 4. hat. Von denen Limitibus der biquadratischen Gleichungen handelt *Florimondus de Beaune* de Limitibus Æquationum 5. sqq. welcher unter denen Commentariis ad Cartesii Geometriam mit zu finden. Eben diese Lehre hat auch *Io. Balthas. Wernher* in Diss. de Aequationibus quatuor dimensionum (Witteb. 1701.) vorgetragen; *Frid. Casp. Hagen* aber in diss. de Finibus Aequationum, quæ & quatuor dimensionum sunt & nullo termino destituuntur (Witteb. 1701.) die Limites der biquadratischen Gleichungen untersuchet, in welchen alle Glieder vorhanden sind. *Wolff* in Elem. Analys. §. 361. Edit. nov. zeiget, wie man eine biquadratische Gleichung, darinnen der andere Terminus mangelt, auf eine cubische Æquation reduciren soll; und in dem folgenden paragrapho lehret er, aus einer biquadratischen Gleichung die Wurtzel zu ziehen. In der Lehre de Constructione Æquationum superiorum geometrica c. 7. Analys. §. §. 616. 617. 618. weiset gedachter *Wolff*, wie man eine biquadratische Gleichung in mehrere æquationes, die ad loca solida gehören, resolviren soll, durch deren zweyen Zusammensetzung man gar leicht zu einer geometrischen Construction der æquation gelangen kan. *Cartesius* hat zuerst eine allgemeine Regel erfunden, alle cubische u. biquadratische Aequationes zu construiren, da man bey allen einerley Parabel gebraucht, und nur in einer jeden Aequation den Diameter und Ort eines Circuls suchet, mit welchem man die Parabolam zusammen setzen muß, wenn diese Construction der vorgegebenen Aequation ein Genügen leisten soll. Eine solche Regel hat *Baker* in Clave Geometriæ Catholica weitläufftig per inductionem gewiesen, und wird sie nach ihm Regula centralis Bakeri genennet; *Wolff* aber l. c. §. 627. zeiget, wie man diese regulam centralem ohne Umwege gar leicht erfinden und demonstriren kan. Und man kommt mit dieser Regel in der Construction derer Gleichungen viel geschwinder zu rechte, als in der erstern Manier, die æquationes per combinationem locorum solidorum zu construiren; indem man hier zwey curvas ex sectionibus coni jederzeit besonders construiren muß; da hingegen man bey der Bakerischen Central-Regel nur die Grösse des diametri und den Ort eines Circuls bey einerley Parabel in allen Aequationen suchen darff.

Biquadratica radix, Biquadratische oder auch Zensi-Zensische Wurtzel, wird diejenige Grösse genennet, aus deren viermahligen Multiplication in sich selbst ein Biquadratum entstanden. Also heisset a, in Ansehung a^4 oder aaaa, die biquadratische Wurtzel von a^4; und gleicher Gestalt $a + b$ die biquadratische Wurtzel von $a^4 + 4a^3b + 6a^2b^2 + 4ab^3 + b^4$ Man kan hiervon ein mehreres unter dem Titel Biquadratum sehen.

Biquadratici Circuli werden diejenigen genennet, deren Aequation, $y^4 = ax^3 - x^4$. Nemlich die Gleichung des Circkels, wie man ihn in der gemeinen Geometrie brauchet, ist $y^2 = ax - x^2$; wenn man der Exponens dignitatis der unbekannten Grösse, y, höher steiget; so wird auch durch die Aequation ein höher Geschlechte des Circkels angedeutet. Also erkläret die Gleichung $y^4 = ax^3 - x^4$ die Natur des Circkels von dem dritten Geschlechte. Von ihnen handelt *de la Hire* in Sectionibus Conicis. Sie werden auch Zensi-Zensische Circkel genennet, indem

von denen alten Mathematicis das Biquadratum auch mit dem Namen Zensi-Zensus beleget wird.

Biquadratische Geschlechte, siehe Curva primi, secundi &c. generis.

Biquadratische Gleichung, s. Biquadratica æquatio.

Biquadratische Wurtzel, siehe Biquadratica radix.

Biquadratum, Quadrato-quadratum, Zensi-Zensus, wird von denen alten Mathematicis die vierdte Dignitæt einer Grösse genennet und von ihnen mit ℨℨ. bezeichnet. Es entstehen nemlich die Dignitæten derer Grössen aus der Multiplication der vorgegebenen Grösse in sich selbst, und bekommen dieselbigen ihren Namen von dem, wieviel mahl die gegebene Grösse in sich selbst multipliciret wird. Also wenn die Grösse a viermahl in sich selbst multipliciret wird, so heisset das, was heraus kommet, das Biquadratum von a. *Cartesius* hat diese Namen derer Alten nicht behalten; sondern unterscheidet die Dignitæten bloß durch die Zahl, welche andeutet, wie vielmahl eine gegebene Grösse in sich selbst multipliciret sey, welche Zahl er hernachmals oben zur rechten Hand bey der gegebenen Grösse schreibet; daß also bey ihm a^4 so viel heisset als das Biquadratum von a. Dem *Cartesio* folgen hierinnen, wegen der Kürtze, alle neuere Mathematici, und nennen das Biquadratum die vierdte dignitæt, deren Exponens 4 ist. Wenn die gegebene Quantitæt binomisch ist, als $a + b$, so ist die vierdte Dignitæt davon

$$a^4 + 4a^3b + 6a^2b^2 + 4ab^3 + b^4;$$

aus welcher Formel man gar leicht Regeln ausfündig machen kan, vermittelst welchen man aus einer vorgegebenen Zahl die biquadratische Wurtzel, eben wie in der gemeinen Arithmetic die cubische, oder quadratische Wurtzel, auszuziehen vermögend ist. Dergleichen Regeln hat *Wiedeburg* in der Einleitung zur höhern Mathesi 3. §. 24. von der Buchstaben-Rechen-Kunst, gegeben.

Biquintilis, s. Aspectus Tom. II. p. 1872.

Bir, oder Biro, Berygeon, *Ptolemæus* nennet sie Birtha, und muthmasset daher *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 23. daß des *Ammiani Marcellini* XX. 18. Virta eben diese Stadt sey. *Bochart* Chanaan IV. 21. hält es vor Rehoboth, dessen Gen. 10. 11. gedacht wird. Es ist aber eine mäßige Stadt in Mesopotamien, am Ufer des Euphrats, zwischen Aleppo und Orfa, denen Türcken gehörig, deren Häuser unten von dem Fluß bis an einen Berg hinan gehen. Sie ist zwar mit einer Mauer völlig umgeben, aber inwendig ist nichts als verfallen Gemäuer und sehr übel aufgebauet. Unten am Euphrat ist ein sehr altes Schloß, welches so lang als die halbe Stadt, aber gantz enge ist, und keine Gegenwehr ausser einen einigen Thurn hat, von welchen man den Fluß beschüssen kan, und auf welchen einige untüchtige Feld-Schlangen stehen. Desgleichen stehet auch auf dem obersten Theil der Stadt ein Schloß, auf welchen der Gouverneur der Stadt, welcher ein Aga ist und von etlichen Bacha genennet wird, residiret. Dieser hat zu seiner Guardie 200. Janitscharen und 400. Spahis. Die Stadt hat an allen Lebens-Mitteln einen Uberfluß, insonderheit findet man daselbst vortrefflich Brodt, sehr guten Wein, herrliche Früchte, und viel wohlgeschmackte Fische. Einige halten sie vor die Stadt Haran, deren in der Schrifft gedacht wird. Sie war vormahls in einem weit bessern Zustande und hatte einen Bischoff, welcher unter dem zu Edessa stunde. Tavernier Pers. Reis. II. 4. p. 69. *Thevenots* Morgenl. Reiß. P. II. Lib. I. c. 9. p. 59. *Dict.* Geogr. Diction.

Bir Acat, ein Ort in einer Wüsten, in Egypten, wo weder eine eintzige Wohnung zu sehen, noch einiges Wasser befindlich. *Thevenots* Morgenl. Reiß. P. I. Lib. 2. c. 35. p. 243.

Bira, ein Flecken im gelobten Lande, ungefehr 5. Meilen von Jerusalem.

Bira, s. Bier.

Biraco, Bischoff zu Gap in Franckreich, unterschrieb an. 879. das Concilium zu Mantala. *Ab Eckhards* Tom. II. Rer. Franc. XXXI. 277.

Birago (Renatus) war aus einem Geschlecht, so es jederzeit mit Franckreich gehalten, zu Mäyland gebohren. Sein Vater Galeazzius Birago war des Hertzogs von Mäyland Gesandter an den Käyser, und die Mutter Antonietta war aus dem Hause Trivulzio. Als er sich dem Grimm Ludovici Sforziæ zu entgehen nach Franckreich geflüchtet, machte ihn Franciscus I. zum Rath im Parlament zu Paris, hernach zum Surintendanten de la justice, und zum Præsidenten im Rath zu Turin. Er schickte ihn auch auf das Concilium nach Trident, und darauf nach Lion wider die Reformirten. Carolus IX. bestellte ihn an. 1570. zum Siegel-Verwahrer, und 3. Jahr hernach zum Cantzler von Franckreich. Henricus III. brachte ihm an. 1578. den Cardinals-Hut zuwege, da Birago die Siegel-Verwahrung aufgegeben. Uebrigens hatte er auch die Abteyen Flavigni, Longpont, S. Pierre zu Sens, und die Priorey zu Souvigni. Er starb, weil er seine grossen Einkünffte auf mancherley Art verschwendet, in ziemlicher Armuth, den 24. Nov. an. 1583. im 74. Jahre seines Alters. Er war, ehe er den geistlichen Stand angenommen, mit Valentina Balbiani, einer Piemonteserin, vermählt, die an. 1572. gestorben, und ihm eine eintzige Tochter, Franciscam, gebohren, welche 1.) an Inbert. de la Platiere, Marschall von Bourdillon; 2.) an Ioann von Laval, Marquis von Nesle; 3.) an Iacobum von Amboise, Herrn von Ambijoux, vermählt gewesen. Von sich selbst soll er haben zu sagen pflegen, er wäre ein Cardinal ohne Titel, ein Priester ohne Beneficio, und ein Cantzler ohne Siegel. Die Frantzosen wissen durchgehends gar wenig von diesem Mann zu rühmen, wenigstens von der Zeit an, da er sich nach Franckreich retirirt, und geben ihm Schuld, daß er denen Königen allenthalben, auch so gar über die geistlichen Güter, eine ungemessene Gewalt beygeleget, alles, was dieselben verlangt, wenn es gleich noch so unbillig gewesen, untersiegelt, den Staat von Franckreich gar nicht verstanden, in der Rechts-Gelehrsamkeit höchst unerfahren gewesen, von dem Hertzoge von Savoyen Geld genommen, damit er demselben die Wiederabtretung von Piemont verschaffen möchte, u. d. g. Zu Entschuldigung aller dieser Fehler hat er zu sagen pflegen, er wäre nicht Cantzler von Franckreich, sondern Cantzler des Königs von Franckreich. Sein Geschlecht-Register ist in dem 2. Theil von des *Laboreur tombeaux des hommes illustres* zu finden. In Ansehung seiner erlangte auch Horatius Birago, sein Vetter, das Bißthum Lavaur. Dieser

Dieser war ein Sohn Hieronymi, Ritter des Ordens S. Michaël, und ein Bruder Ludovici, Abts zu Flavigni, und Pompeji, Abts zu S. Vincent. *Jean de Marmont, & Thevet.* in seinem Leben. *Brantome* vie de France. *Thuanus. Aubery. Petramellarius. La Croix du Maine. Mezeray* abregés. *Memoires pour servir à l' hist. de France* T. I. *Amelot.* Memoires.

Biragus, (Franciscus) von Mäyland bürtig, allwo er die Professionem Philosophiæ und hernach Politices erlangte, florirte um das Jahr 1647. Er schrieb de publici hominis felicitate; de generatione & corruptione &c. *Ghilini* Teatro.

Biragus, (Lapus) s. Lapus.

Biramba, eine Stadt in Chaldäa. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III, 16. §. 21.

Birbiesca, ein feiner, aber offener Marck-Flecken in Alt-Castilien, in Spanien, zwischen Miranda d' Ebra und der Stadt Burgos, welcher denen von Velasco gehöret, und ein schönes Franciscaner-Closter hat.

Birca, s. Birka.

Birch-Baum, s. Bircke.

Bircherodius (Iacobus) von Warburg, aus der damahls noch Dänischen Provintz Halland, war Professor Philosophiæ und Matheseos, wie auch nachgehends Theologiæ in dem Gymnasio zu Odensee, und Assessor des Collegii Consistorialis in Coppenhagen. Er endigte sein Leben an. 1688. den 13. Jun. im 64. Jahre seines Alters, und hinterließ einen Sohn, welcher Janus hieß, und Bischoff zu Aalburg worden, von dem in baldfolgendem Articke. Er hat de horis: Comment. in Prophetas Ionam & Obadiam &c. geschrieben. *Witte* Biogr.

Bircherodius (Ianus) war zu Birckeröd in Seeland unfern Friedrichsburg an. 1623. gebohren, allwo sein Vater gleiches Namens Prediger war, der ihn an. 1635. nach Herlow in die Schule geschicket, allwo er verbliebe bis an. 1640. da er auf die Academie nach Coppenhagen gezogen, woselbst er an. 1641. Baccalaureus Philosophiæ worden. An. 1646. gieng er nach Leiden in Holland, und hörte Salmasium, Heinsium, Boxhornium und andere. An. 1648. that er eine Reise durch die Spanische Nieder-Lande nach Franckreich, von dannen er im folgenden Jahre zu Hause wiederum ankam, und etliche Jahr die Philosophie privatim lehrte. An. 1651. wurde er Magister und Rector der Schule zu Schlagols. Er blieb aber nicht dabey, sondern nahm noch eine Reise durch Holland, Franckreich, Teutschland und die Schweitz vor, und kam erst an. 1657. wieder nach Hause. An. 1658. wurde er nach Coppenhagen zur Philosophischen Profession beruffen, und an. 1660. bekam er Græcam. An. 1668. wurde er Professor Theologiæ und an. 1675. Doctor. Er starb endlich an. 1686. verschiedene Schrifften hinterlassende, als da sind: de Vera Natura Philosophiæ; Collegium Physicum, Coppenhagen 1650. in 4. Collegium Ethicum, ib. 1650. in Fol. Synopsis Locor. Commun. Theologicor. ib. 1662. in 4. Sacrarum Antiquitatum de ortu Mundi Vestigia in Hesiodo aliisque Poëtis Græcis; de Græcanicis quibusdam antiquitatibus circa ludos veteres gymnicos ib. 1663. 1665. in 4. Diatribe de legis Mosaicæ divina origine & auctoritate; Lumen historiæ sacræ; ib. 1688. in Fol. Fides Evæ de Messiæ divina natura. Series Chronologica actorum Petri & Paulli ib. 1665. de divinatione &c. *Pipping.* Memor. Theol. p. 149. *Witte* Diar. Biogr. ad an. 1686. *Hendreich.*

Bircherodius, (Ianus) ein Sohn des vorherstehenden Iacobi, war zu Oldensee den 15. Ian. an. 1658. gebohren, studierte daselbst und zu Coppenhagen, und wurde an diesem letztern Orte erstlich Professor Ebrææ linguæ, nachmahls aber Theologiæ. Endlich machte ihn der König zum Bischoff von Aalburg, woselbst er den 6. Dec. an. 1708. gestorben. *Programma fun.*

Bircherodius, (Thomas Broderus) Magister Philosophiæ, und Rector der Schulen zu Ottensee in Fünen, wie auch Prof. Eloqu. des Gymnasii daselbst. Er besaß eine gründliche Wissenschafft in denen Alterthümern, der Natur-Lehre und denen Morgenländischen Sprachen, und ist an. 1731. verstorben. Man hat auch von ihm den Entwurff eines Tractats de Cornubus & Cornutis, und ein Specimen Antiquæ Rei Monetariæ Danorum, Coppenhagen 1701. in 4. Sonst hat er auch viele andere Philologische, Historische und Antiquarische Schrifften hinterlassen, deren Verzeichniß Rauppach de Præsenti Statu Rei Litterariæ in Dania p. 106. und die von ihm übergangen worden, *Thura* in Idea Hist. Litter. Danorum erzehlet. Gel. Zeit. 1731. p. 389.

Birchilo, oder Birctilo, ein Sohn Guntrami, Grafen von Habsburg, wird von etlichen vor den Stamm-Pflantzer derer Hertzoge von Zäringen gehalten, und hatte im Eltzenthal seinen Hoffsitz, lebte um die Mitte des 10. Seculi. *Speneri* Sylloge Geneal. Histor. p. 7. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 115.

Birchofeldia, s. Birckenfeld.

Bircka, s. Birka.

Birckbeck, (Simon) ein Englischer Baccalaureus Theologiæ und Vicarius der Kirchen zu Gollingen und Forcet, war zu Hombei in West-Morland gebohren, und starb an. 1656. den 11. Sept. Er ließ in Englischer Sprache Vindicias Protestantium, Londen 1625. 1634. 1635. in 4. und cum additamentis 1657. in Fol. Responsionem contra Antidotistam Pontificium, ib. 1657. Confirmationes cordis und einen Tractat de Morte, Iudicio, Inferno & Cœlo. *Wood.*

Bircke, Bircken-Baum, Bercke, Meye. lat. Betula oder Betulla, *Offic. Dod. J. B. Pit. Tournef. Matth. C. B.* Betula Theophrasti *J. B.* Betula arbor et pumila *Thal.* Griechisch σημύδ, Frantzösisch Bouleau, ein Baum von mittelmässiger Höhe, dessen Aeste dünne und krumm sind, und sich gerne beugen lassen. Die auswendige Rinde am Stamm ist dicke, rauch, weiß, aufgeborsten. Die andere ist zart, glatt, dichte und als wie Pergament polirt. Sein Holtz ist weiß, die Blätter nicht gar breit, spitzig und am Rande ausgezackt, sehen dem Pappel-Laube nicht gar ungleich, sind grün, zart, glatt und von bitterem Geschmack. Die Blüthen sind lange Kätzlein, als wie langer Pfeffer, und bestehen aus sehr vielen Blättern, als wie Schuppen, die an einem Nerven oder Stiele hangen. Diese Kätzlein lassen keine Früchte hinter sich, sondern dieselben wachsen zwar auch auf eben demselbigen Stamme, jedoch an einem andern Orte, und sind Anfangs kleine Aehren, mit einem Hauffen Schuppen, aus denen mit der Zeit lange runde Früchte werden, von deren ihren Schuppen, welche zum öfftern wie ein Klee-Blat ausgezacket sind,

die

die Saamen bedecket werden, welche jedweder zwey Flügel haben, und zwischen Ioannis und Michaelis, nachdem die Witterung ist, reiff werden. Dieser Baum wächst im Holtze an rauhen, feuchten und gerne an kalten Orten, wo der Schnee lieget, an Stein-Wänden und alten Gemauer, und wird also mit zum Brenn-Holtz gebrauchet; wiewohl sie in Holland denselben bisweilen auch zu Büschen und Spatzier-Bahnen pflantzen. Doch wächst die Bircke am liebsten in sandigten Boden, und zwar am allerlängsten und geschicktesten in dem weichen Holtze, zwischen welchen dasselbe in die Höhe gezwungen werden kan, daß es auch so glatt als ein Bau-Stamm werden muß. Im Wetter ist sie ziemlich dauerhafftig, und ob sie gleich im Früh-Jahr viel Safft an sich ziehet, so setzet sie ihn dennoch nicht hoch, und hat ihre Nahrung guten Theils vom Salpeter. Wer einen salpetrigten Garten hat, in welchem das Graß nicht wachsen, noch fort will, der darff nur Bercken in den Zaun umher pflantzen, so werden solche gar bald den Salpeter, darinnen sie ihre Nahrung haben, an sich ziehen und also dem Garten eine grosse Hülffe seyn. Es ist das Bircken-Holtz eines von den nutzbarsten mit zu brennen, massen es als ein Licht brennet, und im Feuer sonderlich daurende Kohlen hat; und wird auch sonst wegen seiner Brauchbarkeit zu allerhand œconomischen und mechanischen Nutzungen angewendet. Die Alten haben bey ihrem Geträncke sehr viel auf die Bircken-Meyer gehalten, welche aus solchem Holtz gedrechselt und inwendig verpicht waren. Die Bircke führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber nicht gar viel sal Essentiale. Sie bricht ihre Knospen und schlägt mit dem Laube des Frühlings nicht eher aus, bis alle Fröste vorbey sind: Das junge Bircken-Reiß oder Unter-Holtz hat braune Rinde, und wird, weil es bitter schmeckt, von dem Vieh selten beschädiget. Daß dieser nützliche und bekannte Baum vormahls in besonderer Hochachtung gewesen, indem die Römer und Alten auf die untern weissen und zarten Rinden, ehe das Papier bekannt worden, merckwürdige Sachen geschrieben, bezeuget *Hieronymus* Tragus Herbar. p. 880. da er solche des *Virgilii* Verse zu Chur im Schweitzer-Lande auf weissen Bircken-Rinden geschrieben, gesehen und gelesen. Die Römer haben auch ihrer Obrigkeit aus hohen Respect bey solennen Festins die Fasces, so aus Bircken-Stäben bestanden, vorgetragen. *Cordan. Mediolanens.* VIII. *Plutarchus* Quæst. Roman. 82. *Plinius* Hist. Nat. XVI. 18. Die alten Heydnischen Cursche-Letten hatten dieses mit vielen Völckern gemein, daß sie ihre geheiligte Wälder und Gebüsche verehreten. Drittehalb Meile von der Stadt Goldingen lieget ein Fürstliches Dorff mit Frey-Bauren (sonst die Cursche-Könige genannt,) bey einem von den Heyden geheiligten Busche mit untermengten hohen alten Bircken, Lehnen, Espen und Eichen-Bäumen, welche Boscage durchgehends die Bauren aus altem Aberglauben biß dato für sehr heilig halten, so, daß niemand den allergeringsten Strauch oder Spiß-Ruthe darinnen, er habe es auch noch so nöthig, abhauen wird. Bey den Curschen-Letten ist auch durchgehends der wöchentliche Gebrauch, daß sie sich im Bade mit birckenem reisichten Gebünde (so voll mit Blättern, und Bade-Qwäste oder Slothe genennet werden,) in einer starcken Hitze, sonder Unterscheid beyderley Geschlechtes, von einer Magd, welche ihre Bade-Quäst öffters in heisses Wasser tauchet, das Leder am gantzen Leibe tapffer durchstreichen lassen, so lange als es ihne gefällig, welches Streichen sie Qwästen oder Peerschan, baden, nennen. *Ros. Lentil.* Misc. E. N. C. D. II. A. X. App. p. 136. Wie nun die Letten aus Lust und Ursache, um den Unflath des Leibes loß zu werden, die Reinlichkeit und Gesundheit des Leibes zu erhalten, ihre Glieder dadurch geschmeidiger zu machen, und den Schweiß eher zu befördern, stets in Gewohnheit haben, so wird auch dieser Terminus Qwästen nach eigenem Belieben in Dictirung der Ruthen-Straffe in ihren ordentlichen so genannten Hauß-Disciplinen, oder wenn sie etwas hartes sündigen, von dazu erbetenen Richtern condemniret, genommen; welches Qwästen oder Geisseln der verstorbene König in Polen, *Stephanus Batheri*, an. 1582 bey denen Liefländischen Bauren gantz abschaffen wolte, aber dieselben haben fußfälligst solches verbeten, so, daß der König die Einfalt dieser Leute belachet und gesprochen: Phryges non nisi plagis emendantur. *Kelch.* in Hist. Livonic p. 377. Der Bircke gedencket *Christian. Bornemann.* Epigrammatum P. I. LII. No. 42. schertzende:

Si pueri fuerint petulantes, betula plectit,
An quod cognatas diligat illa nates?
Sive quod ignavos in codice podice plectat?
Caussam plagosus dixerit Orbilius.

Denn wie nützlich und heilsam das Reiß und die Ruthen dieses ruhmwürdigen Baumes zur Schul- und Hauß-Zucht in Auferziehung der lieben Jugend sey, das Böse dadurch zu bestraffen, zum wenigsten eine Furcht und Scheu davor zu haben, ist mehr als zu bekannt, daher er auch mit Recht Arbor Sapientiæ, Baum der Weißheit, genennet werden kan. So dienen auch die Ruthen zu Kehr-Besen, die Zimmer damit rein zu halten, ohne welches saubern der Koth mit vielem Verdruß liegen bleiben würde. Es sind aber die Bircken zweyerley, als Rothe- oder Henge-Bircken, deren Holtz röthlicht und die Blätter klein, Glockweise herunter hangen; und sollen nach des *Plinii* Hist. Nat. I. 18. Zeugniß die Ruthen der Geisselung unsers liebsten Heylandes in seinem Leiden hievon gewesen seyn, zu dessen Andencken sie dießfals abwärts hangen müsten, wiewohl dieses mehr vor geistliche Gedancken, als eine Gewißheit gemercket werden kan, und man billig in seinem Werth beruhen lässet. Die andere Art sind Weiß-Bircken, deren Laub aufrecht stehet, grössere Blätter und weiß Holtz hat. Sie wächset in 30. biß 40. Jahren so starck, daß solche zu Klaffter-Schlägen nützlich ist: Ja an etlichen Orten sind so starcke Bircken zu finden, daß man aus denenselben Bretter zu Tischen schneiden kan. Im alten Testamente wurde denen Kindern Israel von Mose befohlen, das Fest mit Meyen zu schmücken biß an die Hörner des Altars. So werden auch des lieblichen Geruchs halber, noch an einigen Orten, in Kirchen, Häusern und Stuben die Meyen gestecket. *Andr. Ludov. Koenigsmanni* Diss. de Antiquitate & Vsu Betulæ Pentecostalis, frondiumque sacrarum, Kilonii die 7. Iulii 1702. habit. Jngleichen *Io. Andr. Schmidii* D. P. P. Abb. Mariævallensis &c. Programma de Frondibus Festivis Pentecostalibus 1707. die 27. Maji Helmstadii editum. Die Römer hatten vor zeiten im Gebrauch zum Triumph und Sieges-Zeichen die Ehren-Pforten von Meyen dem Ueberwinder zu setzen, dahero heutiges Tages noch die Soldaten sich bey

bey Setzung solcher Meyen vieler Lustbarkeiten gebrauchen, und denen Vornehmen gegen Trinck-Geld solche vor ihre Häuser zu setzen pflegen. Die Liefflandischen Bauren machen sich vom Bircken-Holtz und Reiß, Sattel und Zaum, und binden mit derer Bast die Schuh: Und weil meistens der Stamm von unten auf krumm wächset, wird er zu Schlitten-Kufen und Rade-Felgen, auch die jungen Bircken zu Leitern und Karn-Bäumen vor Wagen und Kutschen, und wann sie noch zähe und jung, zu Faß-und Kannen-Reiffen gebrauchet: So bedienen sich auch die Drechßler dieses Holtzes. Die Spähne von grünlich verwestem und feuchten Bircken-Holtze scheinen bey Nacht im Finstern als hellglüende und feurige Kohlen, so, daß solche von einfältigen und leichtglaubigen Leuten mit Furcht und Schrecken für dergleichen angesehen werden; wann sie aber ausgetrocknet, wollen sie so helle nicht mehr scheinen. Den Saamen und Knopsen brauchen des Frühlings zum öfftern die Birck-Hühner zu ihrer Nahrung. Wenn der Stamm im Frühling eingebohret, oder mit einem Messer nur geritzet wird, flüsset der bekannte Bircken-Safft oder **Bircken-Wasser** heraus, so eine Krafft hat zu laxiren, das Blut zu reinigen, und die Verstopffungen zu öffnen: Es ist daher ein herrliches Mittel wider die Gelb- und Wassersucht, Gicht, Scharbeck, Melancholey, Räude und Unreinigkeit der Haut, zu welchem Ende man auch aus dem Safft ein Wasser brennet: Sonderlich aber wird er sehr wider den Nieren- und Blasen-Stein gerühmet. *Matth.* Comment. in Diosc. I. 93. *Ant. Mizald.* Cent. I. Mem. aph. 46. *Helmont.* de Lithias. 8. §. 24. 25. *R. Solenander.* Sect. III. Conf. 10. und Sect. IV. Conf. 26. *Petr. Io. Faber.* Vnivers. Sapient. III. 2. *Phil. Grüling.* Tract. de Calcul. cur. 4. *Ephemer. N. C.* Dec. I. Ann. 3. Obs. 155. und Ann. 6. App. p. 122 und 124. *To. Bartholin.* Act. Med. Hafn. Volum. I, Obs. 19. *Theoph. Bonet.* Med. Sept. collatit. III. Sect. 25. c. 16. 24. *Gualt. Charlet.* Diatr. de Lithias. 3. *Io. Lud. a Frundeck* Tr. de Elix. Arbor. vitæ p. 60. *Io. a Muralt.* Hippocr. Helvet. p. 337. *Conr.* Horlach Beschreibung und Eröffnung der wahren Stein-Cur. p. 25. Und wegen solcher besondern Krafft und Würckung wird die Bircke auch Lignum nephriticum Europæum genennet, *Mich. Ettmüller.* Oper. Med. Tom. I. p. 525. Doch ist dieser Safft denen Bleichsüchtigen nicht viel nütze, dahero von desselben unmäßigen und allzuvielen Trincken *G. W. Wedelius* eine tödtliche Harn-Ruhr angemercket hat. *Ephem. N. C.* Dec. I. Ann. 2. Obs. 198. *Helmont.* l. c. rühmet diesen Safft nebst denen jungen Zweiglein in Bier gesotten und getruncken, auch wider Zauberey, und soll fürnemlich denenjenigen gut thun, die durch Zauberey zu denen ehelichen Wercken untüchtig worden sind. *Carichterus* hat dergleichen Bezaubernden durch Bircken-Ruthen das Wasser abschlagen lassen, und ihnen solchergestalt geholffen, *Th. Barthol.* Cent. 3. Hist. Anat. 71. *Io. Colerus* in seinem Calendar. perpet. schreibt von dem Bircken-Safft also: „Im Mertzen „geben die Bircken viel Wasser von sich, ehe sie aus„schlagen, wenn man mit einem Beil eine Wunde in „den Stamm hauet. Dieses Wasser soll man ein„sammlen im zunehmenden Monden, es treibet den „Stein aus der Blase und Nieren, und so etwan was „Böses in denen innerlichen Gliedern wäre, sonder„lich in der Lunge, Leber oder Miltz, so nimmt es das„selbige weg, und wenn man das Angesicht damit „wäschet, so vertreibet es alle Flecken daraus, und „macht ein schön, lieblich Angesicht.„ Man will sagen, daß die Tartarn um diese Zeit nur das Wasser trincken, welches verhüten soll, daß sie niemahls kranck werden. Man kan es auch sonst das gantze Jahr durch zu vielen Sachen brauchen, es soll auch den kalten Brand löschen, wenn man ein Tüchlein darein netzet und aufbindet. Es ist auch ein Schweißtreibend Mittel, welches das böse Blut von innen heraustreibet, und was sonst böses im Leibe ist, das treibet es durch die Haut heraus. Aeusserlich saubert und heilet dieser Safft Wunden und alte Schäden, reiniget die grindigen Häupter, tilget aus die Laub- und Sommer-Flecken, *Fel. Plater.* Tr. de Vitiis 2. *Arn. Weickard.* Thes. Pharm. IV. 620. und macht eine klare Haut, damit gewaschen: Ist auch gut vor die Bauch-Würmer, so man Tüchlein darein netzet, und auf den Nabel leget: So man denen Pferden die Füsse damit reibet, bekommen sie davon gute Füsse; und wenn man die frischen Käse, ehe sie gesaltzen werden, damit besprenget, so bleiben sie von denen Maden befreyet. Wenn der Safft im Früh-Jahr in den Bircken-Stamm tritt, (welches im halben Monath Martii zu lauffen anfänget, und im halben April-Monath wieder aufhöret,) so werden von denen Curschen Letten in den Unter-Stamm schräge Löcher gemacht, da hinein legen sie schräge in den Stamm ein Schauffelgen oder eine hohle Röhre, welche mit Flachs bewickelt ist, das andere Ende der Schauffel oder Röhre passen sie auf der in der Tonnen durch das Spund-Loch aufrecht stehenden Gabel, und zapffen also das Bircken-Wasser ab. Von jeglichem Stamme werden 3. Tonnen Bircken-Wasser (Beerse Suhla) erhalten, daher auch der April-Monath Sully Menes, d. i. **Suppen oder Safft-Monath** heisset. Von diesem Bircken-Wasser schäumen sie im Kochen den schwartzen Schaum ab, lassen es laulicht kalt werden, güssen es in Tonnen, legen etwas Sauer-Teig oder Eichen-Rinde und gequetschten Bocks-Beeren-Strauch (Grossularia non spinosa fructu nigro, *C. B.* Pin. fol. 455.) darein, spünden es wohl zu, und wenn es nach dem Gähren abgestanden, so wird von jedermann nach Belieben davon getruncken. Wenn ein Bircken-Baum entweder von ungefähr eingehauen, oder zu Abzapffung des Wassers, dessen sich die Curischen Bauren an statt des ordentlichen Geträncks theils roh bedienen, durchlöchert wird, so pfleget sich es insgemein zuzutragen, daß, wenn die Zeit des Wasserlauffs vorbey ist, sich ein röthlicher Schaum, der bey nahe einer Apffel-Blüth-Farbe ähnlich siehet, findet, welcher den gantzen Sommer über währet, und so wohl von der Lufft als Sonnen-Hitze um die Rinde des Baumes harte wird, und zusammen backt. Solches bemercket man auch an denen hart an der Erden abgehauenen Bircken-Stämmen, da das gleich einer Fontaine hervorqwellende Wasser alle Früh-Jahre auf der Erden gleichen röthlichten Schaum verursachet. Wenn ein gelinder und weicher Winter gewesen, so bekommt man weniger süsses Wasser aus dem Stamm, als bey hartem Frost und strengen Winter. Wenn die Bircken-Bäume bereits in Knospen ausgeschlagen, und grünen, so nutzet das Bircken-Wasser nichts mehr, siehet garstig und weiß aus. Die Curische Bauren dich-

dichten, daß die Jünger das Fuß-Wasser, womit sie Christus gewaschen, auf einen Bircken-Stamm sollen ausgegossen haben, daher es ein süsses und liebliches Wasser verblieben; der Teuffel aber habe solches nachäffen wollen, sich die Füsse auch gewaschen, und das Wasser auf einen Eschen-Baum ausgegossen, daher es biß diese Stunde bitter sey. Der Schwamm, so an denen Bircken wächset, Bircken-Schwamm, Fungus betulinus genannt, hemmet und stillet das Bluten der Nasen und Wunden, davon eingestreuet, *Croll.* Tract. de signat. int. rer. *Marc. Ant. Zimar.* Antr. Mag. Med. P. I. p. 119. *Claud. Deodat.* Pant. Hyg. L. 11. *Henr. Petraus* Nosolog. Harmon. Tom. I. Dissert. 12. §. 31. wie auch den Gülden-Ader-Fluß, *Fr. Joël* L. IV, Pr. s. 4. in marg. Es soll sich auch das Nasen-Bluten verliehren, wenn man nur diesen Schwamm in der Hand warm werden lässet, *Otto Tacken* de Morbor. Princip. p. 166. Er hat auch eine sonderliche Krafft die Kröpffe zu vertreiben, so man solchen in Wein oder Bier leget, und stets davon trincket, *Jo. Agricol.* Chir. parv. Tr. 5. *Schwenckfeldius* hat auch angemercket, daß zuweilen mitten aus dem Stamme gelbe Schwämme hervorkommen, so der Rhabarber gleich sind, und eine anhaltende Krafft haben, so sehr dienlich wider alle Blut-Flüsse seyn soll. Die Rinde gepülvert und in faule Wunden gethan, heilet dieselbigen. Bircken-Mistel gepülvert, und mit warmen Wein eingenommen, hilfft wider die Gelbsucht. Die Zäpfflein in Wasser gesotten und davon getruncken, treiben den Harn, Sand und Stein aus, stillen die Harn-Winde, oder das schmertzliche wenige Harnen. Das Laub zu Pulver gebrannt und eine Lauge daraus gemacht, läßt kein Haar wachsen, wo man es auch hinschmieret. Die obersten Spitzen derer Bircken-Bäume mit eben so viel frischer Korn-Saat vermenget, und zu einem gröblichen Pulver gestossen, hernach auf glüende Kohlen geworffen, soll ein gewisses Mittel seyn, wenn bey denen Weibern die Reinigung nach der Geburth allzustarck gehet, so man sie damit räuchert, *Ephem. N. C.* Dec. 5. Ann. 7. und 8. Obs. 182. Das Bircken-Oel soll die Blindheit wegnehmen, *H. Rensner.* Obs. Med. 42. a Velsch. ed. Das Extractum derer Bircken-Blätter treibt die Würmer ab. Die Bircke biß auf die Wurtzel umgehauen, hernach warmes, mit Sauer-Teig vermischtes Wasser darauf gegossen, bringet binnen wenig Tagen wohlschmeckende Biltze hervor, so sich gar wohl essen lassen, *Io. Hartmann* in Not. ad Basil. Chym. Croll. p. 443. In denen Breßlauer Sammlungen, Ann. 1725. Mens. Novembr. Class. IV. Artic. VII. p. 536. sequ. ist ein Curisches Bauren-Lied zu lesen, darinne von ihnen der Bircken-Baum gelobet und gelästert wird. Auch wissen die Curischen Mahler aus denen Bircken-Blättern eine Farbe, Schütt-gelb genannt, folgender Gestalt zu bereiten: Sie nehmen die zarten, kleinen, frisch ausgeschlagene Bircken-Blätter, güssen genungsames Wasser darauf, kochen es über eine Stunde lang im Kessel, hernach thun sie etwas præparirte Kreide, mehr oder weniger, nachdem sie es lichter oder dunckler haben wollen, und etwas Alaun hinzu, kochen es wieder durch, güssen es durch ein leinen Tuch in einen Topff, so setzet sich das dicke zu Boden, das darauf abgestandene Wasser giessen sie weg, und das Dicke trocknen sie zum Gebrauch im Schatten aus. Die Cursche Bauren pflegen ihr Wollen-Garn solchergestalt gelb zu färben, sie nehmen die in 1. K. Gl. grösse ausgeschlagene Bircken-Blätter, füllen ¾ Kessel voll mit Blättern, güssen gleich viel Lauge und rein Wasser darauf, lassen es starck durchkochen, denn seigen sie es durch ein Tuch, güssen das durchgeseigte wieder in Kessel, lassen es mit dem darinne gesteckten Garn auf dem Feuer wohl durchkochen, waschen es in reinem Wasser aus, und hängen es zum Trocknen auf, so ist es fertig. Die Russen, wie auch einige Cursche Bauren, machen aus der gebrannten Bircken-Borck-Rinde oder Taber ein Schmeer, Theer, lateinisch Betulloleum, Pix liquida, axungia, Polnisch Dziégiec, Curländisch Deggut genannt, welches die Bauren in allerhand Glieder-Schmertzen und Zufällen, oder wenn sie sich verbrochen, so wohl in- als äusserlich im Bade zu schmieren, auch bey Kindern auf dem Nabel, die Würmer, und auf dem Kopffe, die Läusse abzutreiben, fleißig gebrauchen. *Io. Gottsched.* in Flora Prussica p. 27. Die Leder-Tauer, Jucht-Saffian- und Corduanmacher wenden es daselbst auch fleißig zur Schmeidigmachung des Leders an, die rohe Rinde aber wird von ihnen nur zum Gerben genommen, Gerber-Loh genannt. Aus denen alten Bircken-Wurtzeln, so Maasern-Holtz heisset, wird mancherley schönes Geschirre, als Kannen, Becher etc. gedrehet, darinnen die Adern sehr kraus durcheinander lauffen, und propre anzusehen sind, wenn sie noch dazu lackiret werden. Das lateinische Wort Betula kommt vielleicht von dem Britannischen Bedu her, welches auch so viel als eine Bircke heisset.

Bircken, (Clara Catharina von) ein gelehrtes Weibs-Bild, und geschickte Poetin; im Blumen-Orden ward ihr der Name Florinda beygelegt, sie starb 1679.

Bircken, (Sigmund von) sonst auch Betulius genannt, welchen Namen sein Groß-Vater an statt des teutschen Birckner angenommen, war zu Wildenstein, einem Marck-Flecken in Böhmen, 1. Meile von Eger gelegen, den 25. April an. 1626 gebohren, und muste in seinem dritten Jahre nebst denen seinigen wegen der Religion aus seinem Vaterlande nach Nürnberg weichen. Daselbst wurde er nachgehends von Dilherro und Wulfero zu der hohen Schule vorbereitet, zog auf deren Einrathen an. 1643 nach Jena, und trieb alda die Rede-Kunst, Philosophie und Rechts-Gelehrsamkeit. Doch im Oct. des folgenden Jahrs muste er wegen Mangel derer Mittel, wiederum nach Nürnberg kehren. Weil er nun von Jugend auf einen Trieb zur Poesie, und sonderlich zur teutschen Dicht-Kunst gehabt, so wurde er Harsdörffern und Clajo, so zu der Zeit in der teutschen Poesie etwas thaten, bekannt, und an. 1644 in den Pegnitz-Schäfer-Orden, unter dem Namen Floridans, aufgenommen. Hierauf gieng er nach Wolffenbüttel, alwo ihn Hertzog Augustus zu seiner beyden Printzen, Anton Ulrichs und Ferdinand Albrechts, Informator ernannte, und ihm nach einiger Zeit, da ihm das Hof-Leben mißfallen wolte, mit vielen Gnaden-Bezeugungen Abschied gab, da er denn eine Reise durch Nieder-Sachsen that, und inzwischen nach Danneberg, eine Mecklenburgische Printzeßin daselbst zu unterrichten, beruffen wurde. Weil man hierauf zu Vollziehung des Oßnabrückischen Friedens eine Reichs-Versammlung nach Nürnberg bestimmet, gieng er dahin, und unterrich-

richtete nicht nur die adeliche Jugend in der Staats-Lehre und Poesie, sondern hielt auch eine zierliche Rede von dem teutschen Frieden. Indem ihn nun viele Abgesandten kennen lernten, trug man ihm bey dem Käyserlichen Fried- und Freuden-Mahle das Schau-Spiel zu dirigiren auf, welches er auch durch junge von Adel vollführte. Der Kayser Ferdinandus III. ertheilte ihm darauf den Erb-Adel, Comitiv, und bald darnach eine güldene Kette nebst einem Brust-Bilde, welches letzte er auch von dem Kayser Leopoldo erhielt. A. 1658 nahm ihn Hertzog Wilhelm zu Weymar in die Fruchtbringende Gesellschafft unter dem Namen des erwachsenen, und an. 1697 wurde er ein Mit-Glied des Venetianischen Ordens, de Ricouvrati oder Recuperatorum, worauf er an. 1681 mit Tode abgieng. Unter seinen Schrifften sind Fuggeri Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich, bis auf Maximilianum I. welchen er verbessert, vermehret, und mit Kupffern gezieret; Beschreibung des Donau-Stroms; Mausoleum derer Ungerischen Könige; Brandenburgischer Ulysses; Guelfischer oder Nieder-Sächsischer Lorbeer-Hayn; Chur-und Sächsischer Helden-Saal; die teutsche Red-Bind-Kunst; Oestländischer Lorbeer-Hayn; Theatrum Germanicum; Comenii Orbis pictus, welchen er verteutscht; die truncken e Trunckenheit; Heiliger Sonntags-Handel; Todes-Gedancken: Geistlicher Weyrauch: Kriegs-und Friedens-Bildung; Die Betrübte Pegnesis &c. *Hendreich.* Neumeisters diss. de Poët. Germ. p. 15.

Bircken, (Sixtus) oder Betulejus, war zu Memmingen in Schwaben an. 1500. gebohren, und nahm zu Basel in literis elegantioribus und der Philosophie so zu, daß er bald mit grossem Ruhm selbst lehren konte. Hierauf kam er nach Augspurg, und stund der Schule daselbst bis an seinen Tod vor, welcher an. 1554. den 19. Jun. erfolgte. Man hat von ihm: Symphoniam in N. T. Græcum, Basel 1546. 1564. Annotationes & collationes in carmina Sibyllina ib. 1545. Paris 1599. in 8. in Lactantium Basel 1563. Comment. in libr. Ciceronis de officiis ib. 1544. in ejusd. paradoxa & de natura Deorum ib. 1550. 1584. Comœdias, als: von Judith, Augspurg 1585. in 8. Darmstadt 1629. in 12. vom Bel zu Babel Ulm 1615. in 8. von der Susanna Zürch 1528. Cöln 1538. Wittenberg 1564. vom Zorobabel Augspurg 1539. in 8. &c. *Pantaleon* III. prosop. *Crusii* Annal. Svev. P. III. L. XI. *Adam.* vit. Philos. *Thuan.* XIII. *Teissier. Hendreich.*

Birckenau, siehe Lahn.

Birckenbusch, (Joannes) ein Evangelischer Jubel-Priester, war an. 1597. gebohren, ist als Pastor zu Neuen-Brock im Hollsteinischen und des Consistorii zu Münsterdorff Assessor und Senior den 29. Jun. an. 1679. gestorben, nachdem er 59. Jahr im Predigt-Amte gewesen, und sein Alter bis auf 82. Jahr gebracht hatte. *Witte* diar. Götze in Theol. Semisecul. p. 14. *Blum.* Iubil. Gamic. p. 16. *Jo. Christ. Blum.* Fil. in Iubil. Theol. emerit. p. 54. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 40.

Birckenfeld, lat. Birchofeldia, ein Städtgen und Schloß 5. oder 6. Meilen von Trier, an der Nahe, von welchem nicht weit im Ebers-Wald auf dem Hundsrück ein berühmter Sauer-Brunn, welcher aber mäßig muß gebraucht werden, entspringet. Dieses führt den Titel eines Fürstenthums, und ist ein Stück der alten Grafschafft Spanheim, nahe am Hundsrück. Es hat hier eine besondere Linie derer Pfaltz-Grafen am Rhein ihre Residentz, und heist dahero auch die Birckenfeldische. Der Stiffter derselben ist Pfaltz-Graf Wolffgangs zu Zweybrücken jüngster Sohn, Carolus, dieser war den 4. Sept. an. 1560. gebohren, und bekam zu seiner Appanage die hintere Helffte der Grafschafft Spanheim, da er sich denn Birckenfeld zu seiner Residentz erwählete. Er war ein grosser Liebhaber derer Wissenschafften, starb aber an. 1600. den 6. Dec. Er hatte sich mit Dorothea, Hertzogs Wilhelmi des jüngern zu Braunschweig Tochter, an. 1586 vermählet welche ihm 3. Printzen gebahr, Georgium Wilhelmum, welcher den Birckenfeldischen, Christianum I. welcher den Bischweilerischen Ast gepflantzt, und Fridericum, welcher an. 1594. den 19. Octobr. gebohren und an. 1626. unverheurathet gestorben war. Georgius Wilhelmus war an. 1591. den 6. Aug. gebohren. Er trug vor die Protestirende Religion grosse Sorge, regierte sein Land sehr löblich, und starb an. 1669. den 25. Dec. nachdem er sich den 1. Dec. 1616. mit Dorothea, Ottonis, Graffens von Solms in Sonnenwald, Tochter, und nach deren an. 1625. erfolgtem Tode mit Juliana Rhein-Gräfin v. Chrumbach vermählet, da er sich aber auch von dieser scheiden lassen, erwählte er sich an. 1649. Elisabetham, Ludovici Eberhardi, Grafens von Oettingen, Tochter, welche an. 1669. gestorben. Seine Kinder waren Anna Sophia, gebohren an. 1619. welche Aebtißin zu Quedlinburg wurde und an. 1682. starb, Maria Magdalena, gebohren an. 1622. eine Gemahlin Anthon Günthers, Graffens zu Schwartzburg-Sondershausen, welche an. 1689. den 27. Oct. verschieden, und Carolus Otto, gebohren den 26. Aug. an. 1625. starb den 28. Mart. 1671. hinterließ aber von seiner Gemahlin Margaretha Hedwig, Cratonis, Graffens von Hohenlohe, Tochter, keine männlichen Erben, sondern nur zwey Töchter. Christianus I. obgedachten Georgii Wilhelmi Bruder, war gebohren den 24. Aug. an. 1598. residirte zu Bischweiler, indem ihm v. seinem Schwieger-Vater dieses Amt an statt seiner Gemahlin Mütterlichen Erb-Guts Pfandweise war eingeräumt worden. Er starb den 27. Aug. an. 1654. Seine erste Gemahlin hieß Magdalena Catharina, Pfaltz-Graff Joannis II. zu Zweybrücken Tochter, und zeugte er mit derselben 2. Söhne und 3. Töchter, davon Dorothea Catharina, gebohren an. 1634 an Joannem Ludovicum, Grafen von Naßau Ottweiler, an. 1649. vermählet worden; Louisa Sophia, gebohren an. 1635. starb an. 1691. in ledigem Stande, und Anna Magdalena, gebohren an. 1640. wurde an. 1659. an Graff Johann Reinhardten von Hanau vermählt, und starb als Wittbe zu Bobenhausen den 12. Dec. an. 1693. Der älteste unter denen Söhnen war Christianus II. gebohren den 22. Iun. an. 1637. Anfangs stand er in Schwedischen Kriegs-Diensten als Oberster zu Fuß, hernach unter denen Schwäbischen Creyß-Trouppen in Ungarn, und hielt sich an. 1664. in der Schlacht bey Gotthard sehr wohl. Nach seines obgedachten Vet-

Vetters, Caroli Ottonis, Absterben succedirte er in dem Birckenfeldischen Fürstenthum, diente unter der Frantzösischen Armée und wurde an. 1688. General-Lieutenant. Nach Leopoldi Ludovici, Pfaltz-Graffens zu Veldentz, Tode setzte er sich an. 1694. in Besitz derer erledigten Länder, wie ihm denn auch an. 1697. den 29. Jan. zu Metz die Grafschafft Veldentz zugesprochen wurde. Allein nach dem Ryßwickischen Frieden setzte ihn Chur-Pfaltz wieder aus dem Besitz, doch wurde er in die Herrschafft Lützelstein durch ein von dem hohen Rath zu Collmar den 24. Sept. an. 1695. ergangenes Definitiv-Urtheil, welches den 25. Febr. an. 1699. mit Executorialibus confirmirt worden, reimmittirt, und starb an. 1717. am 26 Apr. Mit Catharina Agatha, Joannis Jacobi, des letztern Grafens von Rappoltstein, Tochter, welche er an. 1667. geheurathet, und die den 6. Jul. an. 1683. wieder verstorben, zeugte er 7. Kinder, darunter nachfolgende am Leben geblieben. Christianus III. gebohren den 7. Nov. an. 1674. wurde an. 1704. Frantzösischer General-Lieutenant, kam an. 1717. nach seines Vaters Tode zur Regierung, vermählte sich an. 1719. mit Carolina, Ludovici Cratonis, Grafens zu Naßau Saarbrück, Tochter, welche ihm an. 1721. den 9. Mart. Christianam Carol. an. 1722 den 6. Sept. Christianum, an. 1724. den 27 Febr. Fridericum, an. 1725 den 17 Febr. Henricam Carolinam gebohren; Magdalena Claudia, gebohren an. 1668. vermählt an. 1689. an Philippum Reinhardum, Graffen von Hanau, welcher an. 1704 gestorben, und Louisa, gebohren an. 1678. vermählt an. 1700 an Antonium Vlricum, Graffen von Waldeck. Der jüngere Sohn Christiani I. und Christiani II. Bruder war Joannes Carolus, gebohren den 17 Oct. an. 1638. Anfangs stand er in Schwedischen Kriegs-Diensten wider die Dänē, hernach in Holländischen, da er sich denn an. 1674. in der Schlacht bey Seneffe sehr wohl hielt. Er starb den 21 Febr. an. 1704 zu Gelnhausen, wo er residirt hatte. Seine Gemahlin war Amalia, Pfaltz-Graff Friedrichs zu Zweybrück Tochter, u. Graff Siegfrieds zu Hohenlohe Wittbe, mit der er sich a. 1686 vermählt, worauff sie an. 1695. gestorben, nachdem sie ihm Magdalenam Julianam, Joachim Friedrichs, Hertzogs zu Hollstein Norburg u. Plön Gemahlin, welche an. 1720 gestorben, gebohren. Er ließ sich dahero an. 1696. d. 26 Jul. Mariam Esther von Witzleben aus Thüringen, des Herrn von Bransee Wittbe, beylegen, mit derselben zeugte er an. 1696 den 8 May Fridericum Bernhardum, Chur-Pfältzischen Major, an. 1698 den 24 May Joannem, Chur-Pfältzischen Obristen, den 19 Dec. an. 1699 Carolam Catharinam, den 4 Jan. an. 1701. Wilhelmum, und den 5 Apr. 1702. Sophiam Mariam, welche an. 1722 an Heinrich XXV der jüngern Linie Reussen zu Gera vermählt worden. Diesen aus der andern Ehe erzeugten Kindern wurde nach ihres Vaters Tode von denen Pfältzischen Agnaten quæstio Status movirt, indem sie solche vor Kinder, so aus ungleicher Ehe gezeugt worden, hielten. An. 1715 aber entschied der Kayser diesen Streit also, daß ihres Vaters Ehe mit der von Witzleben als eine gültige, vollständige und Fürstliche Ehe, und sie, die Kinder, des Pfaltz-Gräfflichen Namens, Würde und Succession würdig und fähig zu achten wären. *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. IV. 1 §. 26. seq. *de la Croix* Geogr. Univers. II. Theil 6 Cap. 2. Abtheil. p. 161. *Dict.* Geogr. Diction. Lairitzens Palm-Wald. III. & IV. 3. §. 50.

Birckenfeld, ein adelich Jungfrauen-Closter Cistercienser-Ordens, welches Fridericus I. Graff zu Hohenzollern und Burg-Graff zu Nürnberg, mit seiner Gemahlin Helena, Churfürst Alberti I. zu Sachsen Tochter, unter Aufsicht des Abts zu Ebrach, an dem Flusse Aest oberhalb Neustadt in Francken an. 1276 stifftete. *Bruschii* Chronol. Monaster. German. p. 365. *Luca* Fürsten-Saal p. 808. Zeilers Reichs-Geographie VI. p. 695. *Bucel.* Germ. Sacr. P. II. fol. 71.

Birckenfeld, ein Ort bey Ermershausen und Jonckersdorff, gegen den Mayn, Junckers Anleitung zur mittl. Geograph. II. 5. p. 230.

Birckenfeld, eine Wüstung im Amte Hildburghausen. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 230.

Birckenfelß, eine Marggräffliche-Anspachische Vogtey in Francken.

Birckenmeier, (Johann) ein künstlicher Mahler und Holtzschneider, war zu Augspurg an. 1463 gebohren, und erlernte unter Albrecht Dürer zu Nürnberg diese Kunst so wohl, daß alle seine Holtzschnitte und Gemählde von Kennern gelobet worden. *Sandr.* Mahler-Academie P. II. L. III. p. 232.

Bircken-Meyer war bey denen Alten eine Art eines Trinck-Geschirrs, welches entweder aus einem Stücke Bircken-Holtz, an welchem noch die äusserste Rinde ist, oder aus einem andern Holtz, und nur von aussen mit dergleichen Rinde verkleidet, in Form eines Bechers, inwendig wohl ausgedrehet, auch wohl gar mit einem zierlichen Fuß und Deckel versehen ist. Die inwendige Höhle wurde reinlich u. starck ausgepicht, auch wohl bißweilen unter dieses Pech, wegen des guten anreitzenden Geschmacks, annoch die beste Würtze gemenget. Anfangs waren solche Becher unserer Vorfahrē tägliches Trinck-Geschirr, nach diesen aber musten die Bircken-Meyer bey denē grösten Gelacken ihnen zu dem trefflichsten Willkommen dienen, wie sie denn dergestalt proportionirt waren, daß sich offt ein übermässiger Trunck darein schencken ließ.

Bircken-Reißken, siehe Biltz.

Bircken-Schwamm, siehe Bircke.

Birckenstein (Anton Ernst Burchard von) wurde an. 1696 den 28 Jan. von Kayser Leopoldo in Baron-Stand erhoben. *Pfeffinger ad Vitriar.* I. 5. Tom. I. p. 783.

Bircken-Wasser, siehe Bircke.

Birck-Fuchs, siehe Fuchs.

Birckholtz, eine alte adeliche Familie, welche sich in unterschiedlichen teutschen Provintzien ausgebreitet hat, und sonderlich in Meissen und der Laußnitz schöne Güter, als Liebstadt im Amt Pirna, Marschwitz und Leissenaw in dem Amt Colditz, Stecha und Pröstewitz im Chur-Creiße besitzt. Heinrich hat a. 1411. und Anshelm an. 1440 nebst andern von Adel in dem Raths-Stuhl zu Stettin gesessen. Anno 1528 hatte einer aus diesem Geschlechte mit dem Bischoffe zu Lebus einen harten Streit, und plünderte mit Hülffe einiger andern die Stadt Fürstenwalde aus. Barthel war an. 1550 Chur-Brandenburgischer Rent-

Meister zu Cotbus, und hinterließ Hieronymum, welcher an. 1590 als Chur-Brandenburgischer Cantzler und beyder Rechten Doctor, verstorben. Friedrich verwaltete an. 1580 die Stelle eines Chur-Brandenburgischen Hauptmanns zu Cotbus, und um eben diese Zeit ließ sich dieses Geschlecht auch im Mecklenburgischen nieder, von welchen einer an. 1718 Hertzoglich-Schwerinischer Ober-Jäger-Meister und Hof-Marschall, ein anderer aber Ruß scher General-Lieutenant gewesen, welcher letztere a. 1718 in Venetianische Dienste getreten. In der Nieder-Laußitz lebte a. 1640 Heinrich von Birckholtz auf Kümmeritz als Landes-Aeltester und Ober-Steuer-Einnehmer in grossen Ansehen, von dessen Söhnen Cuno Christoph im 17 bis Anfang des 18 Seculi lebte, und als General-Wachtmeister an. 1691 Johann Georgens III. zu Sachsen Leichen-Procession beywohnte, und als Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer General und Ober-Commendant zu Dreßden an. 1701 mit Tode abgegangen. George Friedrich von Birckholtz war a. 1713 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und starb in Polen. Um eben diese Zeit florirte Johann George von Birckholtz auf Liebstadt, Zuschendorff und Krebs Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Wolff von Birckholtz zu Leissenau und Marschwitz war a. 1717 Stiffts-Cantzler zu Wurtzen. Aus dem Nieder-Laußnitzischen Hause Kümmeritz ist die Schlesische Linie entstanden. Denn N. von Birckholtz aus dem Hause Kümmeritz nahm Annam Barbaram von Kotulinsky zur Gemahlin, welche ihm 3 Töchter und 7 Söhne gebohren, von welchen zu mercken 1) Georgius Wilhelmus von Birckholtz auf Mangschütz in dem Fürstenthum Brieg, Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer General-Adjutant, der an. 1703 von dem Kayser Leopoldo das indigenat in Schlesien erhalten. Seine Gemahlin, Eva Sophia von Vogten auf Mangschütz, starb an. 1711 ohne Erben, worauf das Gut Mangschütz in andere Hände gekommen. 2) Cuno Fridericus von Birckholtz, Dänischer General, welcher mit Eva von Carlowitz unterschiedliche Kinder gezeuget. 3) Ernestus von Birckholtz, Obrister. *Angeli* Marck. Chron. Grossens Lausitz. Merckwürdigkeiten. *Mulleri* Annal. Saxon. *Knaut* Prodr. Misn. *Sinapii* Schles. Curios. tom. II. p. 527.

Birck-Hun, lateinisch Gallina Sylvestris, Attagen, Frantzösisch Coq de bruiere. Ein wilder Vogel, der seinen Namen daher hat, weil die Knospen derer Bircken-Bäume seine angenehmste Speise sind, und er sich auf denen Bircken meistens aufhält. Der Hahn, lateinisch Grigallus major, teutsch Birck-Han genannt, ist etwas grösser und länger als eine Bauer-Henne und fast so groß als eine Ganß, hat einen platten Kopff, einen krummen, ungleichen, schwartzen Schnabel. Vom Auerhahn ist er nur der Grösse nach unterschieden, an Farben aber gleicht er ihme größtentheils, sintemahl ein Birck-Hahn fast über u. über mit schwartzen, gläntzenden Federn bedecket ist, die am Halse und Schwantze Indig-blau sind. Die Schwing-Federn derer Flügel sind schwärtzlich, die andern aber so wohl die inn- als auswendigen, so wohl die mittelsten als obersten sind weiß, der Schnabel ist schwartz, kurtz, und oben von beyden Seiten neben denen Nasen-Löchern mit schwartzen wollenhafftigen Federn bedecket. Ueber denen Augen hat er ein rothes Häutlein, grösser als ein Auer-Hahn. Der Schwantz bestehet aus zwölff Federn, davon die drey äussersten auf beyden Seiten nicht allein länger, sondern auch auswärts gebogen, die sechs inwendigen aber kürtzer sind, und, wenn man sie ausbreitet, eine Lilie machen. Der Steiß und die Schenckel sind mit schwartzen Federn wider die Kälte gantz dicke bekleidet. Die Birck-Henne ist von Farben gantz anders. Der Rücken und das Ober-Theil derer Flügel ist Ziegel-gelb mit schwartzen Flecken gesprenckelt, der Halß aber blaßgelb. Sie siehet einer Schnepffe ähnlich, ist aber doch mercklich grösser. Ueber denen Augen hat sie gleich dem Männlein einen rothen Fleck, die Brust ist weiß, der Bauch denckel mit schwartzen und gelben Flecken. Die Schwing-Federn sind über und über dunckel, die nächstfolgenden aber haben eine weisse Linie quer über, nach dem Rückgrad. Der Schwantz ist Ziegel-roth, quer über mit schwartzen Flecken, die Schenckel mit dunckel-gelben Federn rauch bekleidet. Mit dem Schnabel und denen Zehen gleichet sie ihrem Manne. Das Birck-Hun leget seine Bruth auf Blössen oder Schläge, allwo sie hohe Hügel oder Stöcke erwehlen, an welchen sie ihr Nest machen. Sie bedienen sich zu ihrem Neste sehr viel Geniste, in welches sie 12 bis 16 länglichte Eyer zu legen pflegen, und auf eben solche vorsichtige Art, wie die Auer-Hüner damit umzugehen wissen. Meistentheils halten sich die Birck-Hüner gerne auf, wo Bircken-Bäume anzutreffen sind, weil sie sich des Winters, biß der Baum im Frühlinge grün wird, vom Bircken-Samen u. birckene Zäpflein nähren; sie zerbeissen auch das junge Holtz davon, lassen die Schaale herabfallen, und genüssen es als kleinen Heckerling: Des Sommers aber ist ihr Geäß von Beeren und Kräutern, wie des Auer-Hahnes, und ihre Jungen äsen sie gemeiniglich mit Ameis-Eyern. Inzwischen findet man sie auch an andern Orten, wo keine Bircken sind, massen sie gerne auf weiten, wüsten und mit Heyde-Kraut bewachsenen Feldern wohnen, auch gerne an solchen Plätzen paltzen, da es rein ist, und die Schäfer Heyde-Kraut gebrannt haben. Nach einiger Meynung soll ihre Brunst des Jahrs dreymahl geschehen, als bald im Anfange des Frühlings und May-Monaths, und im Herbste, aber dennoch nicht sonderlich fruchtbar seyn: Andere hingegen versichern, daß sie nur des Frühlings paltzen, wenn die Bircken-Knospen ausschlagen, vor Tage an ihren gewöhnlichen Platz, und zwar so wohl auf denen Bäumen als auf der Erden. Der Hahn macht dabey seine Federn straubig, als ein Calecutscher Hahn, springet im Paltzen offtmahls, wenn er an der Erden stehet, in die Höhe, und macht mit seinen Flügeln eine Figur wie ein Rad. Sein Hauter-Geschrey ist dabey sehr curieux, massen er aus einer tertie in die andere steiget, welches recht artig anzuhören ist: Er gurgelt und pullert, wie die kleinen Pflug-Räder, daß man es weit höret. Sein Hun hat er meist bey sich, und macht in seinen Paltzen rechte Affen-Posituren. Nach der Paltz, wenn alles stille, tritt er die Hüner, wie andres Feder-Wildpräth. Wenn es Tag wird, begiebt er sich mit denselben auf die Bäume biß gegen 8. Uhr, alsdenn gehet er fort. Sie verbergen sich des Tages über mit Fleiß in dicke Gebüsche, und bleiben nicht so in der Enge wie die

die Auer-Hähne, massen sie manche Zeit im Jahre wegstreichen, doch aber in der Paltz-Zeit wieder an den Ort kommen, wo sie jung worden sind. Es ist öffters von denen, welche die Nieder-Jagden haben, an solchen Orten, wo sich dergleichen Wildpräth aufhält, Streit und Schwierigkeit erreget worden, ob der Birck-Hahn unter die hohe Jagd zu ziehen sey, oder nicht, weil man denselben unter das kleine Weydewerck rechnen will. Allein es ist gewiß, daß, wo keine Mittel-Jagd, als worunter Sauen, Rehe, und auch dieses Wildpräth mit verstanden wird, eingeführet oder hergebracht ist, der Birck-Hahn gleich Sauen und Rehen nicht zur Nieder-Jagd, sondern zur hohen Jagd gerechnet, und seine Paltz-Zeit von hoher Herrschafft gebrauchet wird, daß sie solche wie den Auer-Hahn-Paltz fleissig abwarten; jedoch hat man Exempel, daß er zur Nieder-Jagd gelassen worden. Der Birck-Hahn wird nicht besprungen wie der Auer-Hahn, auch hat man bey jenem keiner solchen grossen Vorsicht, um ihn zu schüssen, von nöthen, als bey diesem, denn da darff man sich nur hinter ein Gesträuche verbergen, und seinen Vortheil, um ihn zu schüssen, absehen. Er wird sowol in- als ausser der Paltz-Zeit geschossen. Wiewohl man ihm bey seinem Paltzen wegen seiner närrischen Posituren lieber zusiehet, als daß man an das Schüssen gedencken wolte. Die Birck-Hüner fängt man im Martio mit Strüpffen oder Mäschen, welche von Schuster-Drath gemacht und wohl mit Pech geschmieret werden, damit es starck von einander bleibe, und von Regen und Wind nicht welck werde; nachmahls nimmt man einen Stab von einer Bircken einer Ellen lang, und macht auf beyden Seiten ein Loch hinein, stecket alsdenn auf beyden Seiten zwey gute Spannen lange Höltzer hinein, und verschläget sie wohl, an diese bindet man eine starcke Schnur, bestreicht sie auch mit Pech, und macht die Mäschen daran, daß sie v. dem untern Sitz-Stabe eine kleine Spanne hoch aufgerichtet hängen; Doch müssen die Maschen im Aufrichten mit Unschlitt wohl bestrichen werden. Damit aber die Strüpffen von der Lufft nicht abschleiffen, so hefftet man die Schlingen oben mit einem etwas wenig gekloben en Höltzlein zusammen; ingleichen auch eine Masche in der Mitte zu der andern auf gleiche Weise, so können sie sich nicht verdrehen, und der Vogel kan frey sitzen: Wenn nun alles angeheifftet wird, und vor Wind und Regen verwahret ist, so bohret man in der Mitten des Stabes ein Loch, und stecket solche auf den höchsten Gipffel des Baumes, aber starck und feste, so ist es gerecht. Die Birck-Hähne sind ebenfalls wie die Auer-Hähne ein sehr delicates, ja noch weit besser schmeckendes Wildpräth, und zwar die Hüner, welche die Hähne noch an guten Geschmack übertreffen: Weil sie aber auch sehr hart und zäh sind, so werden sie zuvor etliche Tage in Essig eingebeitzet, und wie die Auer-Hähne geklopffet, damit das Fleisch mürber und schmackhaffter werde; sonst werden sie, ebenfalls auch gerupffet und gebraten, wie der Auer-Hahn, nur nicht so lange, auch auf gleiche Art angerichtet und ausgeputzet. Man kan, um ihnen ein besser Ansehen zu machen, die Flügel und Schwantz, so vorher reinlich getrocknet worden, als ein Schau-Essen daran stecken, so, wie es einem jeden beliebig seyn wird. Von denen Birck-Hühnern und Birck-Hüner-Fang in Curland verdienen gelesen zu werden **Breßlauer** Sammlungen Anno 1725 Mens. Novembr. Class. IV. Artic. VII. p. 530. seqv. 538. seq. Siehe auch Grigallus.

Birckicht, oder **Birkicht**, ein adeliches Geschlecht in Francken, deren Stamm-Hauß Birkicht in dem Coburgischen, drey Stunden von der Stadt Coburg gelegen, von welchen sich einige an Churfürst zu Sachsen, Friedrichs des sanfftmüthigen Hofe, in so grosse Renomée gesetzt, daß gedachter Churfürst bewogen worden, wegen ihrer Tapfferkeit wider die Hussiten selbige zu Rittern zu schlagen, und hat von ihnen George Eucharius als Fürstl. Rath am Sachsen-Coburgischen Hofe an. 1614. und Conrad als Chur-Sächsischer Obrister an. 1656 gelebet. **Knauths** Prodr. Misn. **Müllers** Annal. Saxon. p. 287. Hönn. Cob. Chron.

Birckius, (Thomas) ein Theologus im Würtembergischen, studierte zu Tübingē, ward anfangs zu Erbstätten u. an verschiedenen andern Orten Prediger, worauf er von Ioanne Philippo, Freyherrn von Bettendorff, an. 1602 nach Creichgau in dem Flecken Gol-Angelloch zum Pastor vociret wurde. Er starb an. 1615. Seine Schrifften sind: **Regenten-Spiegel** Franckfurth 1607 in 4. **Von der Schreib-Feder** Strasburg 1609 in 4. **Eine Comödie vom Charten- und Würffel-Spiel** Tübingen 1590 in 4. *Hendreich. Frischlin.* Memor. Theol. Wurtenb.

Birckstein, ein lustiger Ort im Buntzlauer Creysse, in Böhmen, welcher denen Grafen von Kokorzowecz zustehet. Es ist daselbst in einem breiten Thal ein Sand-Felsen anzutreffen, welcher von allen Seiten einer Mauer gleich abgeschnitten ist. In demselben ist eine gantze Wohnung an Stuben, Kammern, Gängen, Capelle und Keller eingegraben, welche oben mit einem Garten bedeckt ist, daß nur in der Mitten ein Loch ausgehauen ist, durch welches das Licht hinein fällt. **Voigts** ietztleb. Böhm. p. 77.

Birckueserti, ein kleiner Ort in der Grafschafft Bissert.

Birckwurtz, siehe Tormentilla.

Bircovius, (Fabianus) ein Dominicaner-Mönch aus Lemberg, welchen *Staravolscius* in *excessu* Elog. 93 rühmet, war an. 1594 zu Cracau Magister worden, und hernach auf Reisen gegangen, als er in seinem 28. Jahre den obgedachten Orden annahm. Hierauf ward er Prediger an der Kirche SS. Trinitatis zu Cracau, von dar kam er als Hof-Prediger nach Warschau, und begleitete den König Ladislaum auf der Reise nach Moscau. Er hat beständig alle höhere Dignitäten ausgeschlagen, endlich aber, und schon bey hohen Alter die Stelle eines Priors zu Cracau über sich genommen. Er starb an. 1645. Seine Schrifften sind: Postillæ in Dominicas & Festivitates totius anni in Polnischer Sprache: Orationes Ecclesiasticæ 29, Cracau 1622 in 4. Orationes funebres tres: Polemicæ 2. Academicæ duæ, nemlich de impedimentis bonarum litterarum und de virtute adquirenda: Sermo in exsequiis Petri Scargæ: Lacrimæ in funere Annæ Iagelloniæ: Gratiarum actio post reditum a bello Turcico &c. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 542.

Bircovius, oder Birkovius, (Simon) ein Bruder des vorigen, Medic. Doct. und Professor zu Zamosc, war der

der Griechischen Sprache sehr kundig, schrieb viel Griechische und Lateinische Gedichte, und vertirte Dion. Halic. de structura Orationis. *Staravolcius* Script. Polon.

Birckilo, siehe Birchilo.

Bird, oder Vogel, ein Englischer Componist und Liebhaber der Canonischen Arbeit.

Bird, (Ioannes) der erste Bischoff zu Chester, war zu Conventre gebohren, studierte zu Oxford, ward Theol. Doct. und Provincial des Carmeliter-Ordens, nach diesem Bischoff zu Ossery in Irrland, darauf zu Bangor, und endlich zu Chester, zu welchem letztern ihm seine vor dem König wider den Primatum Papæ gehaltene Predigten beförderlich gewesen. Er wurde unter der Regierung der Königin Mariæ abgesetzt, weil er sich verehliget hatte, und starb zu Chester an. 1556. *Godwin*, de Præsul. Angl. P. II, p. 156.

Birel, (Ioann.) General derer Carthäuser, gebürtig aus Limosin. Nach dem Tode Clementis VI. a. 1352 hatten die Cardinäle vor, ihn zum Papst zu erwehlen, welches aber nicht geschahe, u. als der Nachfolger Clementis, Innocentius VI. ihm den Cardinals-Hut anbote, wollte er solchen nicht annehmen. Sein Eifer veranlassete ihn, an verschiedene Printzen zu schreiben, und sie zur Busse anzumahnen. Er starb den 6. Jan. an. 1360, nachdem er seinen Orden 14 Jahr vorgestanden. *Spond.* A. C. 1352. N. II. *Dorlandus* IV. 22. Chron. Cart. *Suter.* II. vitæ Cart. Tr. III. 8. *Petrejus* in Bibl. Cart.

Birellus, (Io. Baptista) aus Siena bürtig, schrieb in Italiänischer Sprache Alchemiam nouam, Bononiæ 1600, Florentz 1601 in 4. welche Petr. Uffenbach lateinisch übersetzet, Franckf. 1603. und 1654. in 4. ingleichen de vita Hermetis Trismegisti. *Hendreich.*

Biremis, ein Schiff mit gedoppelten Ruder-Bäncken, die Griechen nennten sie *dikrota*, daher man in *Cicerone* ad Att. XVI. 4. das Wort *Dicrota*: also zu geben. *Scheffer.* de milit. Nau. II. 2. *Calcagn.* de Re Naut. 2. *Bayf.* de Re Naual.

Birflitum, siehe Bierulier.

Birgelau, Polnisch Bierzglovvo, ein Schloß im Culmischen Lande, im Polnischen Preussen, 2 Meilen v. Thorn. Es soll an. 1260 erbauet worden seyn, u. nachdem es in dem andern Abfall derer Preussen zerstöret worden, so ist es an. 1305 erneuert worden. An. 1454 aber ist es von denen Thornern gäntzlich zerstöhret worden. Jetzo liegt noch allda das Gut Birgelau, wo man noch die Rudera von dem alten Schlosse siehet. Hartknochs Alt und Neu Preuß. II. 3. n. 9.

Birger, Hertzog in Ost-Gothland, lebte zu Ausgang des 12. Seculi, hatte Königs Erici in Schweden Tochter, Ingeburg, zur Gemahlin, und zeugte mit ihr Waldemarum und Magnum, welche nach einander Könige in Schweden wurden. *Io. Magnus* Hist. Goth. & Sueon. XIX. 9. & 12.

Birger, König in Schweden, war 11 Jahr alt, als er seinem Vater König Magno II. an. 1282 in der Regierung folgte, daher Torckkel Cnutson die Administration führte, welcher an. 1292. Carelien der Schwedischen Crone unterwürfig machte, und an denen Moscowitischen Gräntzen die Vestungen Wiburg und Norburg anlegte, auch nebst dem Reichs-Rathe das Gesetz-Buch verbessert, daher es auch König Birgers Lag genennet worden, er bekam aber schlechten Danck, indem ihm an. 1305 nach abgelegter Vormundschafft der Kopff vor die Füsse gelegt wurde. An. 1298. heyrathete Birger Martham, Königs Erici VIII. in Dännemarck Tochter, diese führte ihn zu vielen Grausamkeiten an. Seinen Brüdern, Waldemaro und Erico, gab er viele Dinge Schuld, ließ sie auch sich nicht verantworten, sondern zog ihre Güter ein, u. jagte sie aus dem Reiche, sie funden aber Hülffe bey Haquino, Könige in Norwegen, welcher ihnen etliche Schlösser einräumete, worauf sie dem Schwedischen Reiche grossen Schaden thäten, schlugen auch die v. dem König wider sie ausgeschickte Armee. Als nun Birger hierüber erbittert in eigener Person wider sie zu Felde zog, u. die beyden Brüder auch mit einer starcken Armee zum Treffen fertig stunden, wurde durch Vermittelung einiger Räthe ein Vergleich gemacht, daß sie ihre Güter, so sie im Reich zuvor gehabt, wieder bekommen sollten. Allein sie ruheten doch noch nicht, sondern namen den König an. 1306 auf seinem Lust-Schlosse gefangen, und brachten ihn nach Niköping in genaue Verwahrung. Weil sich aber sein Schwieger-Vater Ericus in Dännemarck seiner sehr starck annahm, wurde er an. 1308 mit dem Beding wieder los gelassen, daß er mit dem dritten Theil des Reichs Schweden zufrieden seyn wollte. Allein an. 1316 oder 18, nachdem seine Brüder von Reisen wieder zurück kommen waren, tractirte er sie sehr prächtig, ließ sie aber durch Soldaten in der Nacht aus denen Betten holen, sie in ein finsteres Gefängniß auf seinem Schlosse bringen, u. sie daselbst verhungern. Seine Unterthanen wurden hierüber so schwürig, daß sie ihn aus dem Reiche jagten, weil er aber doch nicht ruhen, sondern beständig durch Hülffe Königs Erici sich wieder auf den Thron setzen wollte, nahm man ihn gefangen, worauf er an. 1316 starb. Währender Gefangenschafft führte Matthias Kettelmundson die Vormundschafft, und nach Birgers Tode folgte desselben Bruders Erici Sohn, Magnus IV, ihm in der Regierung. *Olaus Magnus* Hist. Suec. XX. 8. seqq. *Loccenii* Hist. Suec. III. p. 94. seqq. Pufendorfs Einleit. zur Historie P. II. p. 93. seqq.

Birger, König in Schweden, ließ seinen Sohn Ericum zum Nachfolger, *Jo. Magnus* Hist. Goth. & Sueon. VIII. 42.

Birger Jerl, siehe **Waldemar**, König in Schweden.

Birgerus Cregorius wurde an. 1366 Ertz-Bischoff zu Upsal, und starb an. 1383. Man hat von ihm: Historiam Ecclesiasticam Sueco-Gothicam; Vitam S. Brigittæ Vadsteinensis, &c. *Messen.* chr. Episc. Sueciæ, *Magnus* Hist. Metropol. IV. *Scheffers* Vpsalia. *Hallerfordii* de hist. lat. *Mollerus* in Bibl. Sept. hypom. ad Schefferi Suec. Litter.

Birgi, siehe Acilino Tom. I. p. 351.

Birgitta, siehe Brigitta.

Birglitz, siehe Pürglitz.

Biriciana, eine Stadt ehedem in Vindelicien an der Donau, zwischen Clarenna und Vetonia. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7. §. 19.

S. Biricus, ein Märtyrer zu Tarsis in Cilicien, hat den 10. May zur Feyer.

Biringucius, (Vannocius) ein Italiäner aus Siena, schrieb in seiner Sprache Pyrotechniam in 10. Büchern Venedig 1540. 1559. in 8. welche Iac. Vincentius ins Frantzösische übersetzet, Paris 1572 in 4. Rouen 1627. Sie ist auch lateinisch gedruckt zu Cöln 1658. in 4. *Hendreich.*

S. Birinus, Bischof zu Dorchester, und ein Bekenner des Glaubens, wurde von Pabst Honorio II. zu Ausbreitung des Christlichen Glaubens nach England geschickt, und von dem Bischof zu Genua Asterio zum Bischof geweihet, worauf er die Einwohner in West-Sex und Northumberland bekehrte und tauffte, und von denen Königen dieser Provintzien die Stadt Dorchester zu seinem Bischöflichen Sitz einbekam. Hier richtete er an. 635. ein Collegium von Canonicis Regularibus auf, erbaute viel Kirchen, that Wunder, und wurde nach seinem Tode an. 650. daselbst begraben. Als nach der Zeit Hedda, der Bischof zu Dorchester, den Leichnam Bertini, welcher auch Bischof daselbst gewesen war, nach Winchester bringen ließ, in Meynung, daß es S. Birini Cörper wäre, wolten die Einwohner zu Dorchester solches nicht zugeben, sondern schrieben deswegen gar an den Pabst Honorium III. welcher die Sache durch den Ertz-Bischof zu Canterbury, Stephanum, untersuchen ließ, da man denn durch göttliche Offenbahrung erfuhr, daß S. Birini Leib noch zu Dorchester vorhanden wäre, den man auch würcklich fand, da denn viele Wunder hernach durch ihn geschehen sind. Man begehet ihm zu Ehren den 3. Dec. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 257.

Birka, oder Birca, Bircka, Birkorin, die Haupt-Stadt in Ost-Gothland, 2 Tage-Reisen von Upsal, allwo vor Zeiten eine grosse Niederlage von Kauffmanns-Güthern war, denen Schweden zuständig. Sie war ehemals in guten Ansehen, aber jetzo gantz ruiniret. Rothens Memorab. Europ. Calvör im Nieder-Sachsen P. IV. Lib. I. c. 14. §. 182. muthmasset aus der Beschreibung *Adami Bremensis* I. 50. daß dieses Bircka das noch jetzo stehende Stockholm sey. Aus gedachten Auctore erhellet, daß der Bremische Bischof Unno die Christliche Religion daselbst ausgebreitet.

Birkenhead, (Iohn.) ein Engländer, im 17. Seculo, von sehr aufgeräumten Kopfe, war erst Schreiber bey dem Ertz-Bischof Laud, addresirte sich hernachmals bey Hofe, und hieng Carolo I, sonderlich da er zu Oxford war, beständig an, allwo er Prof. Moralium wurde. Als er im Jahr 1648. weichen, und alles in Stiche lassen muste, begab er sich nach Londen, gerieth aber öfters in Gefängniß und Lebens-Gefahr, weil er der Sache des Königes ergeben war. Als Carolus II. auf den Thron kam, ward er Doctor of Civil Lavv, zum Ritter geschlagen, Master of the Request gemachet, und in die Royal Society aufgenommen. Er starb den 4. Dec. an. 1679. Seinen Namen hat er durch den Mercurium Aulicum, communicating the Intelligence and Affairs of the Court at Oxon to the rest of the Kingdom unsterblich gemacht. Der Anfang dieser Schrift war mit dem Ianuario an. 1642. und dauerte bis zu Ende des 1645sten Jahres, nach welcher Zeit zwar dieselbe continuiret wurde, aber nicht beständig in einer Folge, sondern nur dann und wann. Er verfertigte auch noch andere kleinere Schriften unter erdichteten Namen, die nachmals zusammen unter dem Titel: Wit and Loyalty reviv'd, in a Collection of some Smart Satyrs wieder aufgeleget werden. *Wood.* Benthems Engl. Schul- und Kirch-St. 29. §. 168.

Birkicht, siehe Birckicht.

Birkovius, siehe Bircovius.

Birkovviec, so heißt bey denen Russen ein Gewichte von 360. Pfund.

Birkorin, siehe Birka.

Birlab, eine Wüste in Egypten, wo keine Wohnung, aber 3 gesaltzene Brunnen sind. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. II. c. 39. p. 242.

Birn, Biere, Beere. Lateinisch, Pirum, Pyrum, Griechisch, ἄπιον. Frantzösisch, Poire, ist eine gantz bekannte Frucht, welche in denen Gärten und Weinbergen häuffig gezielet wird. Der Baum, darauf sie wächset, wird Teutsch Birn-Baum, Beer-Baum, Pyren-Baum, Lateinisch, Pyrus, Griechisch, ἄπιος, ἄππιος, (weil man glaubet, daß der erste in der Landschaft Apia gewachsen,) Frantzösisch, Poirier, Italiänisch, Pere, Spanisch, Peras, genannt, und ist ein Baum, dessen es zwey Haupt-Gattungen giebet, eine zahme und eine wilde. Die erste heisset: Pyrus, *Offic. Brunf. Dod. I. B. Chabr.* Pyrus sativa, *C. B. Pit. Tournef.* Pyrus vrbana, *C. B.* Pyrum, *Turn.* Pira, oder Pyra, *Matth. Ang. Lob.* Diese hat tieffe Wurtzeln, einen geraden dicken Stamm; das Holtz ist gelblicht, gut zu schneiden, und bey denen Tischern, Drehern, und Form-Schneidern gar angenehm, muß aber billig wegen der Früchte verschonet werden. Seine Blätter sind ziemlich breit, rundlicht oder etwas länglicht, und vorne spitzig, grün, doch unten an dem Ende weißlicht. Die Blühen sind fünffblättrig und weiß, in Röslein-form, und erscheinen im April oder May; die Blätter stehen in denen Kerben des Blumen-Kelches. Wann die Blüthe vergangen, so wird aus dem Kelche eine fleischichte Frucht, die insgemein länglicht, und nach dem Stengel zu viel dünner, als sonst wo ist; am andern Ende hat sie gleichsam einen Nabel, welchen die Spitzen von dem Kelche machen. Ihr Fleisch ist weiß, und beschlüsset inwendig fünff Fächlein, die mit etlichen schwärtzlichten Kernen ausgefüllet sind. Wiewol dieser Baum allerley Lufft und Erdreich vertragen kan, so bleibet doch die Frucht in einen sandigen, saltzigen und bittern Boden klein, dahero ihm fette und wohl gedüngte Erde überaus gut thut. Seine Vermehrung geschiehet durchs Kern-säen, oder auch durchs Pfropffen auf wilde Stämme, die man im Walde ausheben lässet, in die Baum-Schulen versetzet, und nachmahls von guter Art in den Spalt drauf pfropffet. Wer starcke junge gepfropffte Stämme zu kauffe bekommen kan, hat weniger Mühe, und desto geschwindere Früchte. Wer hochstämmige Bäume zu erziehen Willens ist, der pfropffe Birnen auf Birnen, und das in Spalt: sollen es aber Zwerg-Bäume werden, so nehmet Quitten-Stämme dazu, und zwar nicht von denen kleinen Quitten-Aepffeln, sondern von denen grossen Quitten-Birnen: Am besten wird es seyn, wenn man sie oculiret. Sie schicken sich auch besser an die Geländer und zu Büschen, als kein Wildfang. So bezeuget es auch die Erfahrung, daß die Birnen, so auf Quitten-Stämmen wachsen, öffters etwas von ihrer Art an sich behalten, sonderlich, wenn das Land, darinne sie stehen, nicht recht milde ist: Allein solches vergehet ihnen alsofort in denen ersten zwey oder drey Jahren, und verliehren den fremden Geschmack gantz und gar. Derohalben sollen im milden Erdreich, zu Geländern und Büschen, keine andern, als Quitten-Stämme gebrauchet werden: Aber in starcken und grieslichten Lande bekommen die Birn-Stämme aus Kernen zuweilen besser. Ist aber sonst ein Birn-Baum von ungeschmackter Frucht, so darff man ihn nur den gantzen Ianuarium durch bis auf die Wurtzel entblössen, die

ausgegrabene Erde mit anderer fetter guter Erde vermengen, und zu Ausgange des benannten Monats mit derselben Erde wieder beschütten, den Baum im übrigen fleißig behauen, die Erde, worinne er stehet, alle 2 Jahr beym Angange des Winters umhacken. Trägt ein Birn-Baum steinigt Obst, so decket man den Baum auf, und begüsset die Wurtzel 15 Tage lang nach einander mit alten Wein-Trusen. Die andere Gattung wird genennet: Pyrus sylvestris, *C. B. Pit. Tournef.* Pyra sylvestris major, *Tab.* Pyraster, *Gaza*, *ἀχρὰς*, *Theophrasti*, Frantzösisch, Poirier sauvage. Teutsch, Holtz-Birn-Baum. Dieser ist ein gut Theil kleiner, als der zahme, die Rinde am Stamme ist aufgesprungen, und hier und da rauch. Sein Holtz ist gelb und hart; die Aeste sind mit harten, scharffen Spitzen besetzet. Die Blätter sind länglicht oder etwas rund, fleischig und rauch, vorne am Ende spitzig. Seine Blüthen sind weiß und denen zahmen Birn-Baum-Blüthen gleich. Seine Früchte sind kleine, länglichte oder runde Birnen, die eine Gestalt, wie die zahmen Birnen haben, sind aber harte, schmecken streng und herbe, so, daß man sie nicht essen kan. Sie werden Holtz- und Sau-Birnen genennet. Dieser Baum wächst im Holtze und auf dem Felde. Wird er versetzt und wohl gewartet, so bringet er Birnen, die gut zu essen taugen, oder zu Bereitung des Birn-Mostes dienen. Es sind aber derer Birnen so viel und mancherley Arten, daß man sie fast nicht alle erzehlen kan: denn es hat ein jedes Land, ja fast eine jede Stadt ihre besondere Birnen, welche man aber auch, gleichwie die Aepffel, von einander unterscheidet, in Ansehung ihrer Grösse, Gestalt, Geruchs, Farbe, Geschmacks, Wesens, Fleisches, Schale, Stieles, der Zeit da sie reif werden, da sie dauren, und des Ortes oder Landes, darinnen sie wachsen, und können die Namen beym *Dioscoride* I. 168. *Joh. Sieg.* Elsholtz in Horticultur. IV. 9. *Theodor.* Zwinger. Theatr. Botanic. I. 2. *Christ. Mentzel.* Indic. Plantar. Multilingv. p. 249. etlicher massen gelesen werden. Michael Knab in seinem Obst-Buch zehlet auch über 100 mit Namen. *Valerius Cordus* Hist. Plant. III. 17. hat über 50 Teutsche und Lateinische Namen der Birnen mit ihrer Beschreibung. *Jo. Bauhin.* in Histor. Fontis & Balnei Bollens. und Tom. I. Hist. Plant. Univers. l. 1. c. 4. stellet bey 40. Arten mit ihren Figuren für. *Tabernamontanus* hat auch 17 unterschiedliche Figuren. Am füglichsten mögen sie alle mit einander in frühzeitige und im Sommer reiffende und späte, welche erst im Herbst, auch wohl gar im Winter erstlich ihre völlige Zeitigung erhalten, abgetheilet werden. Ihre Forme und Gestalt ist pyramidal, platt, rund, auch höckericht. Die Farbe weiß, grau, grün, gelb, fahl, leibfarben, roth, oder braun; etliche sind groß, andere klein, andere mittelmäßig; einige wachsen eintzeln, andere büschelweise, oder vielmehr beysammen. Was das Fleisch innwendig betrifft, so kan man sie gantz wohl in drey Haupt-Classen eintheilen, und die ersten nennen Butter-Schmaltz- oder Schmeer-Birnen, lateinisch Pyra butyracea, Frantzösisch Poires beurees & fondantes, weil sie nemlich so milde, daß sie gleichsam wie Butter im Munde zergehen. 2) Wasser-Birnen, Pyra aquosa, Poires pleines d'eau sans être beurees, die zwar voll Wasser und Safft sind, im übrigen aber ein derbes und hartes Fleisch haben. 3.) Würtz-Birnen, Pyra odorata & aromatica, Poires secs & odorantes, welche trocken und aromatisch, nach Mosch oder Bisam, Zimmet, Fenchel und dergleichen Gewürtz riechen und schmecken. Unter die besten mag man billig die Bergamotte, Butter-Malvasier-Muscateller und Pfaltzgrafen-Birnen rechnen. Alle Birnen führen viel Sal essentiale und Oehl, wiewohl nicht in gleichem Maasse, dahero auch ihre Würckungen nach ihren unterschiedenen Arten unterschieden sind. Insgemein ziehen sie zusammen und stopffen den Leib, machen ihn hart, und sind schwer zu verdauen, insonderheit die einen scharffen und herben Geschmack haben, als die gebackenen Holtz-Birnen. *Ephem.* N. C. Dec. 2. Ann. 8. Obs. 72. *Galenus* Aliment. II. 22. bezeuget, daß rohe und herbe Birnen vor der Mahlzeit genossen, den Stuhlgang verhindern, nach der Mahlzeit aber befördern: Mit Honig gekocht machen sie Oeffnung, und sind gut wider genossene Piltze und Schwämme, *Gualt. Herm. Ryff.* Comm. in Dioscor. Jedoch sind sie gekocht gesunder, als roh zu essen, geben auch bessere Nahrung, stärcken den Magen, und benehmen den Durst. Die aufgedörrten gekocht, und gegessen, stopfen auch sehr; Mit Wasser abgesotten und selbiges getruncken widerstehet allen Bauch-Flüssen. *Guil.* V*arignan.* Secret. Med. p. 173. Es müssen sich doch diejenigen aller Sorten der Birnen enthalten, welche einen schwachen Magen haben, und der Colic unterworffen sind, weil sie kalt und windig, und leicht die Darmsucht und den Stein verursachen, insonderheit der Birn-Most: daher die *Schola Salernitana* auf die Birnen einen Trunck Wein rathet, wenn sie im 39. Capitel schreibet:

Fert Pyra nostra Pyrus, sine vino sunt Pyra virus;
Si Pyra sunt virus, sit maledicta Pyrus.
Dum coquis, antidotum Pyra sunt, sed cruda venenum:
Cruda grauant stomachum, releuant sed cocta grauatum.

Die allerbesten unter allen, und so ein respectivè gut Nutriment geben, sind die Muscateller-Birnen, daher sie auch in etlichen Apothecken mit Zucker eingemacht, und denen Krancken zur Labung gereichet werden. Birn-Safft mit Zucker ein abgesotten, erweicht den Leib, und stärcket das Hertz. Eine gebratene Birne äusserlich über den Nabel gebunden, so warm, daß man sie erleiden mag, stärcket den Magen und benimmet das Brechen und Würgen. Faule Birnen stillen denen Weibs-Personen den kalten Brand, gleichwie die Aepffel denen Manns-Personen. Faule Birnen denen Weibs Personen Pflasterweiß auf die verhärtete und knotige Brüste warmlicht geschlagen, stillet die Schmertzen und zertreibet die geronnene Milch. Birnen in Wasser gesotten, darnach gestossen, und auf den Magen gelegt, benehmen das Brechen, so sich bey der Cholera findet. Die Birnen sind auch gut zu dem hitzigen Magen. An vielen Orten macht man aus den Birnen, gleich wie aus den Wein-Trauben einen Most, der durch die Güte zu Wein (Sidre, Sider genannt) und endlich zu Eßig wird, welcher dem Wein-Eßig an Stärcke fast gleichet, aber bey uns wenig vorhanden ist. Es bezeugen auch *Goldastus* Tom. I. Rer. Alemannic. f. 202. und *Jo. Jac. Wagnerus* in Heluet. Curios. Sect. V. Art. 5. daß in der Grafschafft Turgöw die Schweitzer aus Birnen, welche sie Berg oder Wasser-Birnle nennen, den allerbesten und dauerhafftigsten Most bereiten, welcher, wenn sie ihn kochen, dem besten Weine, ja gar dem Mal-

Malvasier-Weine gleich kommen soll. Bes. auch *Thom. Bartholin.* Dissert. VII. de Medic. Dan. domest. p. 337. Siehe auch Birn-Most. An etlichen Orten werden die abgetrucknete oder gebackenen Birnen gekocht, und die Brühe davon denen Krancken vor die Hitze und Durst in denen Fiebern gereichet, und Zutzel-Brühe genannt. In Bononien und andern Orten verkaufft man zur Sommers-Zeit dergleichen Brühe den gantzen Tag auf öffentlichen Marckte. *W. Gabelchover.* Cent. 6. Cur. & Obs. Med. annot. ad Obs. 87. *Claud. Deodat.* Panth. Hygh. l. 1. c. 29. Die Kerne in denen Birnen sind sonderlich denen Lungensüchtigen sehr gut, thun aber denen Nieren grossen Schaden. Aus denen Blättern des Birn-Baums, und aus denen wilden Birnen, macht man Bähungen und Bäder wider die auffsteigende Mutter. Es werden auch aus etlichen Birnen Lattwergen gemacht, gleichwie aus denen Quitten, zu dem Magen, und wider das stetige Erbrechen. Birn-Borcke oder Rinde in rothen Wein und Wasser gekocht, stillet die rothe Ruhr. Birn-Baumen-Mistel, Viscum pyrinum, befördert die Geburth, *Crat.* Lib. V. Consl. 40. und in Euporist. p. 433. Hingegen sollen die Birnen die Geburth schwer machen, wann sie in einem Gemach oder Bette einer gebährenden Frauen verborgen liegen, *Ant. Mizald.* in Hort. Med. *Crat.* l. c. *Mich. Io. Paschal.* de Curand. morb. l. 59. *Sennert.* Lib. IV. Med. Pract. P. II. Sect. VI. c. 3. Das Wasser aus denen Holtz-Birnen gebrannt, und oft davon getruncken, ist gut wider den überflüßigen güldenen Ader-Fluß, *Io. Witich.* Vade mecum p. 34. Früh nüchtern, vor der Mahlzeit getruncken, soll es gantz gewiß und unfehlbar alle Bauch-Flüsse und die rothe Ruhr hemmen, *Mart. Ruland.* in Thes. Med. a C. Rayer. ed. p. 42. Wenn einer Frauen der weisse Fluß starck gehet, soll sie nach einer gebrauchten Purgantz, Holtz-Birnen oder Birnen-Muß in einem grossen Topfe mit gnugsamen Wasser kochen, und den Dampf zehen Tage lang Morgens und Abends mit einem Trichter in die Mutter empfangen, so stillet er sich. Die Breßlauer Sammlungen an. 1724. Mens. August. Class. IV. Artic. IV. p. 182. gedencken wunderlich gewachsener Birnen. Und *Michael Bernhard. Valentini* stellet in der 23. und 24. Figur Tab. III. seines Mus. Museor. Tom. II. gewisse Steine vor, welche von Herrn *D. Bayern* in ὀρυκτογραφία Norica p. 46. Pyra Moschatellina, oder steinerne Zucker-Birnen genennet werden, weil sie also aussehen, und auch dergleichen einsmals von einem Lungensüchtigen ausgehustet worden, wie in *Miscellan. Acad. Germ. Cur.* Dec. II. An. 12. App. p. 10. zu lesen. Das Wort Pyrus, Pyra, kommt von Pyramis, eine Pyramide, dieweil dieses Baumes Frucht fast so eine Forme hat. Der wilde Birn-Baum wird in der Griechischen Sprache ἀχερὰς genannt, welches Wort von ἄγχειν, strangulare, erwürgen, herstammet, dieweil die Holtz-Birne, wenn man sie isset, dermassen den Hals und die Kehle zusammen ziehet, daß man meynet, man müsse daran erwürgen oder ersticken.

Birn-Baum, siehe Birne.

Birnbaum, (Io. Abraham) Chur-Sächsischer Vice-Cantzler, war ein Sohn Doctor Abraham Birnbaums, Churfürstl. Sächs. Raths und Leib-Medici, gebohren zu Dresden den 20. Sept. an. 1649. Nachdem er zu Leipzig und Helmstädt studiret, auch an dem letztern Orte in Doctorem promovirt, that er eine Reise in fremde Länder. Nach seiner Zurückkunft practicirte er in Dresden, ward an. 1676. Hof- und Justitien-Rath, an. 1681. ein Mitglied des Collegii sanitatis währender Contagion, an. 1690. Consulent im geheimen Rath, an. 1692. Dom-Probst zu Wurtzen, anno 1694. würcklicher geheimder Rath, und an. 1698. Vice-Cantzler. Er machte sich durch seinen tugendhaften Wandel bey jedermann beliebt, und starb anno 1705. den 1. Dec. Man hat von ihm unterschiedene Dissertationes. *Carpzovs* grünende Gebeine.

Birnbeek, oder Biernbeck, (Andreas) ein Licentiatus Theologiæ, Catholischer Religion, schrieb Seminarium seu de virtutibus, Würtzburg, 1669. 1684. in 8. Irriguum virtutum superius & inferius, ib. De Veritate Fidei Fundamentali, Franckfurt und Mayntz, 1673. De Obligatione Clericorum: Extract des veri Sinceri & Discreti Catholici, 1673. *Hendreich.*

Birndumpfel (Io. Georg.) schrieb de Vera Ratione legendi rerum artiumque scriptores, Jena, 1678. in 12mo. De eo, quod cometæ vulgo portendere dicantur, Halle, 1681. in 12mo. Compendium Logicæ, Erfurt, 1676. in 8vo. Cogitat. de Comm. historico, cur difficultatibus vix superandis subjaceat, Gera, 1679. in 12mo. *Hendreich.*

Birneburg, siehe Biörneburg.

Birnförmiges Wesen, siehe Corpus pyramidale.

Birn-Most, Lateinisch, Pyraceum, Frantzösisch, Poire, oder Cidre de Poirée, ist ein weinsäuerlicher, klarer Saft, der an Farbe und Geschmack dem blancken Weine gleich kommet. Er wird von dem ausgepreßten Safte gewisser herber und strenger Birnen, die in der Normandie zu wachsen pflegen, bereitet. Wann dieser Saft vergohren hat, so wird er als wie Wein, gleichwie der Aepfel-Most und rechter Wein, weil sein gantz dünn gewordenes Saltz die öligten Theilgen gantz dünne macht und erhöhet, bis daß er sie in einen Spiritum verwandelt hat. Er berauschet fast eben so behende, als der blancke Wein, und es wird auch ein Brantewein daraus bereitet. Er enthält gleichergestalt ein tartarisches Saltz, durch welches er zu Eßig wird, wann er noch einmal vergähren muß und alt geworden ist. Der Birn-Most eröffnet und treibet den Urin.

Birnstein, ein Schloß in der Wetterau, siehe Bierstein.

Birnstein, siehe Bernstein.

Birnstiel, (Ioann.) von Coburg aus Francken, war Philosophiæ Magister, und der letzte Catholische Priester zu Hilpershausen, wurde aber, als er die Päbstliche Religion fahren ließ, der erste Evangelische Lehrer daselbst, und predigte das Evangelium zu Coburg von an. 1525. bis an seinen Tod. *Francs* candelabrum Eccl. Hilperhus.

Biro, siehe Bir.

Biroat, (Ioannes) ein Römisch-Catholischer Geistlicher, schrieb in Frantzösischer Sprache viele homiletische und andere Wercke, so zu Brüssel 1669. in 4to in 4 Voll. und zu Paris 1672. in 8vo herausgekommen. *Hendreich.*

Biron, eine kleine Stadt in der Landschaft Perigord, in Franckreich an dem Gebürge auf der Seite von Querci. Sie ist eine von denen ältesten Baronien dieses Landes. Als Carolo von Gontault diese Baronie zufiel, so machte sie der König Henricus IV. aus Liebe gegen ihm, zum Hertzogthum, siehe Gontault. Nach dessen Tode

Tode aber verlosch dieser Titel wieder, biß an. 1723 Carl Armand von Gontault, Marquis de Biron, von neuen vor sich und seine Nachkommen, zum Hertzog von Biron und Pair von Franckreich gemacht wurde.

Birota, oder Birotum, ein Wagen mit 2 Rädern, welcher ungefehr 200 Pfund trug und mit 3 Maulthieren bespannt wurde. Constantinus M. hat verordnet, daß niemals mehr darauf geladen werden sollte, und Valentinianus hat anbefohlen, wenn Personen drauf führen, sollten deren nur 2. oder 3 seyn. l. 8. & 22. C. *Theod.* de cursu publ. *Pancirollus* Notit. Dignit. Imp. Orient. c. 6. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 15.

Birquet el Natroun, oder Natron-See, eine See in der Wüste S. Macarii, 2 Meilen von dem Closter Dir el Syader oder unser lieben Frauen, welcher deswegen sehenswürdig ist, weil er als wie ein grosser zugefrorner Teich mit Eise, darüber etwas Schnee gefallen, zu seyn scheinet. Er theilet sich in 2 Theile, von welchen der erste, der nach Norden gehet, von einem Wasser entstehet, welches unter der Erden ohne einige Wahrnehmung des Orts entspringet: Der gegen Süden aber entstehet aus einem hervorstrudelnden Quell, dessen Wasser, welches gleichfalls aus der Erden herfür kommt, einem biß an die Knie gehet, und röthlich ist. Dieses rinnet alsbald zusammen, und formiret gleichfals grosse Stücken Eiß, generiret auch das Natron, welches sich gemeiniglich in einem Jahre durch dieses Wasser vollkommen machet. Worüber ein roth Saltz 6 oder 7 Finger dick, darnach ein schwartz Natron, welches man in Egypten zur Wäsch-Lauge braucht, und alsdenn das Natron, welches wie das erste Saltz, aber viel dichter ist, lieget. Bey diesem See stehet eine Fontaine, welche Aain Elgoz genennet wird. *Thevenots* Morgenl. Reise Tom. I. Lib. II. c. 71. p. 340.

Birr, eine kleine Stadt in der Shire Marr in Nord-Schottland, am Fluß Dee.

Birretum war die Art einer schwartzen und wie eine Pyramide gespitzten Mütze, welche der Pabst nebst vielen Doctoribus und Geistlichen in denen mittleren Zeiten zu tragen pflegten. *Salmasius* in Tertull. de Pall. p. 308. *Pancirollus* de Rebus Deperd. & Inv. p. 321. *Raynaud* de pileo, & cæt. cap. tegmin. sec. 10.

Birretum purpureum ist diejenige Mütze, so die Rectores academiarum bey Solennitäten und andern Actibus zu tragen pflegen, ist ihnen von denen Päbsten zugetheilet worden, daß sie pro libertate ecclesiastica auch ihr eigen Blut aufzusetzen bereit seyn sollen, weil die Universitäten sonst zur geistlichen Jurisdiction gehörten. *Ziegler* de Iur. Maj. l. 5. §. 20. & cap. 23. §. 11.

Birretus (Anton.) hat Comm. in 4. Evangelia edirt, Pavia 1581. *Hendreich.*

Birrius, (Martinus) ein Medicus zu Amsterdam, gab daselbst an. 1668 in 8. tres Tract. de Metallorum Transmutatione heraus. *Hendreich.*

Birrus wird von einigen vor ein geringes, von andern vor ein grobes Kleid gehalten; die wahrscheinlichste Meynung aber ist, daß es überhaupt ein Kleid geheissen habe, und war es kostbar und schlecht, nachdem der Mann war. Zu gewissen Zeiten haben so wol die Bischöffe als heydnischen Philosophi dergleichen getragen. *Ferrarius* de re Vest. II. 1. 26. *Salmasius* in Tertull. de Pall. p. 81.

Birs, ein kleiner Fluß, der in dem Bißthum Basel, oberhalb Dachsfelden, 6 Meilen von der Stadt Basel aus dem Berg Jura gerad unter dem durchgehauenen Felsen oder Paß, Pierre pertuise, entspringt. Er durchstreicht das Münster- Delsperger- und Lauffenthal, und nachdem er sonst noch einige geringere Bäche verschlungen, lauffet er eine Viertelstunde oberhalb der Stadt Basel in den Rhein. Er trägt keine Schiffe, wohl aber Holtz-Flösse. In diesem Fluß wird jährlich im Frühling eine ansehnliche Menge gewisser Fische, so man Nasen nennet, gefangen. Stumpf XII. p. 384.

Birse, siehe Birze.

Birseck, ein Bischoff-Baselisches Schloß und Herrschafft, bey Arlesheim, zwischen Mönchenstein und Dorneck, anderthalbe Stunde von Basel gelegen, allwo der Bischöffliche Ober-Voigt seine Wohnung hat. Es gehörte vor alters denen Grafen von Froburg, aus welchen Ludwig und sein Sohn Hartmann die Herrschafft Bischoff Lutolden an. 1245 verkauffet haben. Bischoff Ioannes de Vienna hat sie mit zugehörigen Dörffern Arlesheim, Rheynach, Oberweyler, Allschweyler, &c. An. 1373 an Rudolphen von Ramstein verpfändet, aber Bischoff Ioannes von Fleckenstein hat alles wieder vor das Stifft eingelöset. *Vrstisii* Chron. Basil. I. p. 25.

Birsig, ein kleiner Fluß, so mitten durch die Stadt Basel flüsset, zuweilen aber durch die angehende Wasser in eine solche Grösse erwächset, daß er einen Theil dieser Stadt überschwemmet, und in nicht geringe Gefahr setzet. Die grösten Ueberschwemmungen sind an. 1529, 1530 und 1701. geschehen, und hat er sich in dem zuerst gemeldten Jahre dermassen sehr und plötzlich ergossen, daß er die Mauren umgeworffen, und denen Häusern grossen Schaden zugefüget. Hondorffs Calendar. Sanct. & hist. p. 139.

Birsen, siehe Birze.

Birstadt, ein kleiner Ort in der Unter-Pfaltz, zwischen dem Neckar und Rhein.

Birstein, eine gräfliche Familie, deren Stamm-Haus Offenbach ist. Der Stiffter von dieser Linie war Wilhelmus Mauritius, ein Sohn Ioannis Ludovici, Grafens in Offenbach, und Bruder Ioannis Philippi, welcher die Offenbachische Linie fortgesetzet. Gedachter Wilhelmus Mauritius war an. 1657 gebohren, und ist den 11 Mart. an. 1711. gestorben. Er hat sich 3 mal vermählt gehabt, 1) mit Anna Amalia, Grafens Io. Ernesti zu Büdingen Tochter, welche den 12 Mart. an. 1700 mit Tode abgegangen, 2) mit Anna Ernestina Sophia von Qvernheim, die den 30 Sept. an. 1708 dieses zeitliche gesegnet, und 3) mit Wilhelmina Elisabetha, Grafens Georgii Wilhelmi zu Leiningen-Dachsburg Tochter, den 16 Mart. an. 1709. Seine hinterlassene Kinder sind 1) Charlotte Louyse, gebohren den 31 Jul. an. 1680, vermählt an. 1714. an Printz Victor Amadeus Adolphus von Anhalt-Schaumburg, 2) Wilhelmina Magdalena, gebohren den 13 Nov. an. 1682, eine Gemahlin Friderici Wilhelmi, Grafens in Hohen-Solms, 3) Christiana, geb. den 13 Dec. an. 1683. 4) Ernestina, geb. den 28 Jan. an. 1685. 5) Wolfgangus Ernestus, heutiger Graf in Birstein, geb. den 26 Mart. an. 1686, vermählt a) mit Friderica Elisabeth, Grafens Emiconis XIII. zu Leiningen-Dachs-

Dachsburg Tochter, mit welcher er folgende Kinder gezeuget, als a) Wilhelmum Emiconem Christophorum, geb. den 15 Oct. an. 1708. b) Fridericum Ernestum, geb. den 24 Oct. an. 1709. c) Christianum Ludovicum, geb. den 8. Oct. an. 1710. d) Carolum Philippum, geb. den 16 Dec. an. 1711. e) Adolphum Augustum, geb. den 5 Jan. an. 1713. f) Elisabetham Amaliam, geb. den 22 Nov. an. 1714. und g) Ioannem Casimirum, geb. den 9 Dec. an. 1715, β) mit Elisabeth Charlotte, Grafens Caroli Augusti zu Isenburg-Marienborn Tochter, den 27 Jan. an. 1719. 6) Friderica Aemilia, geb. den 12 May 1687. 7) Wilhelmus Mauritius, geb. den 13 Jul. 1688, welcher sich den 9 Jan. an. 1712 mit Amalia Louisa, Burggräfin von Dohna, vermählt.

Birtha, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe Bithra.

Birtha, eine Stadt in Mesopotamien, siehe Bir.

Birthalmen, oder **Birthalmer**, **Birthälmen**, **Berthalm**, Berethalm, Birthalom, Ungr. Barthalom, Lat. Birthalbinum, welches man vor des *Ptolemæi* Pirum Daciæ hält, ein grosser Flecken in Siebenbürgen, etwa 2 Meilen von der Stadt Medwes, oder Medwisch, in einer fruchtbaren Wein-Gegend. Allhier wohnet ordentlich der Bischoff oder General-Superintendent über die Teutschen Lutherischen Kirchen in Siebenbürgen, welcher die Candidatos Ministerii ordiniret, und zugleich dieses Orts Pastor Primarius ist. *Zeiler*. Histor. Remarques an, 1704. p. 102.

Birthric, König der West-Sachsen in Britannien, aus dem Geschlecht Kerdios, des ersten Stiffters dieses Königreichs, succedirte darinnen an. 786 seinem Anverwandten, Kinwulff. Er vermählte sich mit Eadburgh, einer Tochter des Königs Offa, von Mercia, zeugte aber kein Kind mit ihr, und muste dannenhero mit seinem grossen Verdruß den Printzen Ecbert als seinen Cron-Erben ansehen, welchen er durch allerhand Nachstellungen nöthigte, seine Flucht nach Franckreich zu nehmen. Er selbst aber starb an. 802, nachdem er unversehens einen gifftigen Tranck zu sich genommen, welchen gedachte seine Gemahlin vor einen andern zubereitet hatte. *The Compleat hist. of England*. Vol. I. p. 48. 50. siehe *Eadburgh*.

Birtnitz, siehe Pirnitz.

Birtport, siehe Bridport.

Birtze, siehe Birze.

Birtzenbertz, siehe Tamariscus.

Birum, eine kleine Stadt in der Herrschafft Plessen, in Ober-Schlesien.

Birza, siehe Birze in Semgallien.

Birze, oder **Birtze**, **Bierze**, **Birse**, **Birsen**, eine kleine Stadt nebst einem festen Schlosse in Samogitien, in Litthauen zwischen Mietau und Braßlaw, an denen Liefländischen Grentzen unter dem 47. Gr. 50. Min. Longit. und 56 Gr. 20. Min. Latit. An. 1704 kam sie in derer Schweden Gewalt, und jetzo gehöret sie dem Fürsten von Radzivil, Rothens Memorab. Europ.

Birze, Lat. Birza, ein kleiner Ort in Semgallien.

Bis, eine Stadt in der Landschafft Aria in Asien. *Isidorus Characenus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 8.

Bis, zweymal, zeiget nur 2 Actus an.

Bisa, ein Quell in Griechenland in der Provintz Elis. *Strabo* VIII. p. 546.

Bisaccia oder Bisazza, Lat. Bisacium, eine kleine Stadt im Königreich Neapolis, in Principato Oltra, 4 Meilen von Conza gegen Osten, ist wenig bewohnt, auch in schlechtem Ansehen. Sie führt den Titel eines Hertzogthums. Ascanius Pignatelli ward an. 1600 von Philippo III. zum ersten Hertzog von Bisaccia gemacht, dessen Nachkommen diesen Titel noch führen. Siehe *Pignatelli*. Sie hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Conza gehöret. Es haben aber folgende Bischöffe allhier gesessen, nemlich

1 Richardus an. 1179
2 Laudatus 1254
3 Zacharias 1265
4 Benedictus 1288
5 Manifredus
6 Franciscus 1310
7 Iacobus 1328
8 Ioannes 1329
9 Franciscus de Berragno 1329
10 Nicolaus 1351
11 Benedictus Columna
12 Ioannes 1364
13 Constantinus 1365
14 Stephanus 1369
15 Franciscus de Capite 1369
16 Nicolaus 1380
17 Io. Angelus 1410
18 Guillelmus 1428
19 Petruccius de Migliolo 1450
20 Martinus 1487
21 Bernardinus Barbianus 1487
22 Gaspar de Corbara 1513
23 Nicolaus Vulpo 1518

Nach dessen an. 1539 erfolgten Tode ist dieses Bischoffthum von denen Bischöffen zu S. Angelo de' Lombardi zugleich versehen worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 836. sq. *de la Croix* Geogr. Vnivers. II. Theil 4. Cap. 13. Abtheil. p. 111.

Bisaccioni, (Majolinus) Graf von Jesi in der Anconitanischen Marck, und Cammer-Juncker des Königs in Franckreich, ein fleißiger Historicus im 17. Seculo, hat sich lange Zeit in Teutschland aufgehalten, und sich daselbst die Sprache und Sitten des Landes bekannt gemacht. Er schrieb: Memorie historiche della mossa d'armi di Gustavo Adolfo in Germania l'anno 1630, in fino al 1634. Venedig 1642. Historia Vniversale de Turchi di Sansovino accresciuta ib. 1654 in 4. Historia delle Guerre civili, dopo l'anno 1610. al. 1651. ib. 1664 in 4. Sensi civili sopra il Capitano del Duca di Rohan ib. 1642 in 4. Messina 1660 in 4. Descrizzione universale del mondo di Luca de Linda &c. *Zeilerus* de historicis P. III. *Le Long*. Bibl. hist. de la Fr. *Hendreich*.

Bisacium, siehe Bisaccia.

Bisagno, oder Besagno, lat. Bisamnis und Feritor, ein Fluß im Staat von Genua, in Italien, welcher im Appenninischen Gebürge entspringet, und sich an denen Mauern der Stadt Genua in das mittelländische Meer ergeust. *Dict.* Geogr. Diction.

Bisalta, siehe Acanthus Tom. I. p. 251.

Bisaltæ, alte Thracische Völcker in Macedonien, welche zwischen dem Fluß Chabris und Strymon, ie-

ßo Iscar genannt, und denen Städten Thessalonich und Consesa, in der Gegend, wo die Stadt Euporia lieget. *Conon*. in Exc. *Photii* CLXXXVI, 20. *Livius* XXXV. 29. 30. *Plinius* IV, 10. *Virgilius* Georg. III, 461.

Bisaltes, des Solis und der Erden Sohn, und Vater der Theophanes, mit welcher Neptunus, nachdemer sie in ein Schaaf und sich in einen Widder verwandelt hatte, den Widder Chrysomallum, dessen Fließ zu Colchis verwahret wurde, zeugete. *Hyginus* Fab. 188 & ad eum *Munckerus*.

Bisaltia, eine Stadt in Macedonien, auf der Grentze am Fluß Strymone. *Livius* XLV. 29. *Toucydides* II. *Ptolemaeus*.

Bisam, lat. Moschus, Frantzösisch Musc, eine schwartz-graue, oder etwas braune, grummelichte Materie, wie geronnen Geblüt anzusehen, eines scharffen und etwas bittern Geschmacks, und sehr starcken und angenehmen Geruchs. Sie wird in braunhaarichten Beuteln, worinne sie entweder gewachsen oder eingenähet worden, aus China, Persien und Ost-Indien heraus gebracht. Ob nun wohl gewiß und zur Gnüge bekannt, daß der Bisam von einem fremden Thiere herrühre, so werden doch sowohl von der Art und Gestalt dieses Thieres, als auch dem Ursprung des Bisams in demselben sehr ungleiche Meynungen geheget. Jenes, nemlich das Thier selbsten betreffend, so vergleichen es einige denen Katzen, wie denn *Zederus* in seiner Italiänischen Reise-Beschreibung solches auch eine Bisam-Katz genennet. Andere, als Amatus Lusitanus, vergleichet es der Grösse nach einem Haasen, wird aber von andern deswegen mächtig durchgehechelt: Die meisten vergleichen es einem Reh, und wird deswegen von ihnen genennet Capreolus Moschi, Capreolus moschiferus, Gazella Indica, Gazella moschifera, Bisam-Reh, Bisam-Geiß: Es soll die Farbe und Gestalt einer Hirsch-Kuh haben, mit gekräuselten, trocknen Haaren versehen seyn, die gar leichtlich brechen, und so lang als der kleine Finger eines Kindes sind. Es soll in den Königreichen Boutan, Tunquin, und an vielen Orten mehr in Asien fallen, und sich im Gebüsche und in Wäldern aufhalten, woselbst es auch gejaget wird. Bes. *Aldrov*. de quadrup. bisulc. I, 19. 20. *Chiocc*. Mus. Calceol. Sect. VI. p. 661. *Schrœd*. Lib. V. cl. 1. n. 27. Doch gehöret es weder zu denen Geisen noch Hirschen, sondern scheinet vielmehr eine eigene Art Thiere zu seyn, wie auch *Sam. Dale* in seiner Zoologia p. 570 urtheilet. Indessen findet man sehr viele und verschiedene Abrisse davon, worunter derjenige, welchen *D. Schrœkius* in seiner Historia Moschi p. 45 mitgetheilet, der beste und accurateste ist, welchen er von einer Haut des Bisam-Thiers, (dergleichen auch Ludolff in Franckfurth besitzet,) so nach Augspurg gebracht worden, genommen hat; woraus oben zu ersehen ist, daß dieses Thier einen Spitz-Kopff mit stumpfsen Ohren und zwey langen Zähnen, so ihm, wie denen wilden Schweinen, aus dem Munde stehen, habe, auch, nebst einem schmahlen Leibe, welcher mit einer denckel-braunen, doch fleckrichten Haut umgeben, sehr lange magere Füsse habe, und dahero ein sehr hurtiges und flüchtiges Thier zu seyn scheinet, weswegen auch obbelobter *Schrœkius* derjenigen Meynung nicht beypflichten kan, welche diesem Thiere einen faulen langsamen Gang zuschreiben, welches daher kommen mag, weil es im Winter, da es wegen des grossen Schnees wenig Nahrung haben kan, sehr dürre und matt wird, und alsdenn im Frühlinge leichte gefangen werden kan. Es lebet sonsten theils von denen Früchten, als Reiß und dergleichen, theils von einer besondern und sehr wohlriechenden Wurtzel, welche es mit denen langen Zähnen aus der Erden hauet, wie in obberührter Historia Moschi *Scrœkiana* p. 43. weiter Bericht davon zu holen. Sonst heisset dieses Thier Bisam-Thier, Muscus-Thier, lateinisch Moschus, Moschius, Dorcas Moschi, frantzösisch Gazelle. Den Bisam oder Moschum selbst anlangend so thun sich wieder von dessen Zeugung sehr viele Meinungen hervor, indem viele glauben, es werde derselbige in einem Geschwer, oder Eyter-Beule unten an dem Bauche des Thiers gezeuget: Andere dürffen wohl meynen, er bestünde aus derselben Hödlein oder Nieren, welchen die runden Beutelgen, worinne er kömt, etwas gleich sehen: Noch andere geben vor, er werde von geronnenem Geblüt, und andern Theilen des Bisams-Thieres, künstlicher Weise gemacht. Allein alle diese Meynungen können so schlechterdings nicht statt finden, indem gewiß und unläugbar ist, daß der rechte, wahrhaffte Bisam, von der Natur in dem runden Säcklein, welches das Thier natürlicher und ordentlicher Weise, unten am Bauch, bey denen hintern Füssen träget, durch die darinne zu findende Drüslein v. Geblüt abgesondert u. gezeuget, auch durch gewisse Aederlein in die Höhle des Säckleins eingetheilet, worinne der Bisam alsdenn also zusammen rinnet, u. sich an dasjenige braune Häutlein, so dartzwischen wächset, anhänget, wie obbelobter *Schrœckius* solches l. c gar schön angeführet u. untersuchet hat, u. ist das Säcklein insgemein auswendig mit schönen denckelbraunen u. glänzenden Haaren umgeben. Indessen ist auch wohl zu glauben, daß, wie viele glaubwürdige Scribenten schreiben, die Indianer diesen wahrhafften Bisam, entweder unter das geronnene Geblüte, oder andere Theile des Thieres mischen, und in Gestalt derer rechten Bisam-Säcklein in die Haut des Thieres nähen, auch also vor die rechte und wahrhaffte Säckgen heraus schicken, zumahlen die Parfumirer und Apothecker allerhand Fäserlein und fleischichte Stücklein darunter finden sollen, wann sie den Bisam in allerhand Gewässer solviren, wie *Joann. Faber* in seinen Adnot. in Hist. Anim. Nov. Hisp. Recchi p. 561 aus der Relation berichtet: Daß aber solcher wohlriechender Bisam durch blosses Prügeln des Thieres aus dem Geblüth, ohne Zuthun des wahren Bisams, entstehen könne, ist noch nicht erwiesen. *Kircherus* beschreibet die Zubereitung des falschen Bisams folgender Gestalt: Wenn das Bisam-Thier gefangen, entziehet man ihm alles Geblüth, so viel immer seyn kan; das unter dem Nabel sitzende gestockte Geblüth, oder wahre Bisam-Säcklein, wird auch weggethan. Darauf ziehet man erst die Haut ab, und zerleget dieses Thier in viele Theile. Die Helffte dieses Thieres unterhalb der Lende zerstösset man wohl in einem Mörser, giesset so viel Blutes dazu, biß es ein Teig wird. Diesen trucknet man an gelinder Lufft, thut ihn in Säcklein, so aus des Thieres eigener Haut gemacht sind, und verkauffet ihn also als den besten Bisam. Nimmt man alle Stücke des Thie-

Thieres ohne Unterscheid dazu, so wird der Bisam schlechter. Ob aber nechst dem bisher beschriebenen Orientalischen Bisam auch ein Occidentalischer, so aus West-Indien komme, gefunden werde, wie *Schurtzius* in seiner Material-Kammer p. 65 und *Catelanus*, ein Apothecker, vorgeben wollen, ist daher noch gantz ungewiß, weil kein einiger Scribent, so America beschrieben, dessen gedencken, und können die Portugiesen, welche denselben schicken sollen, ja eben so wohl den rechten Bisam aus Orient haben. Will man aber denselben nachgehends den Occidentalischen nennen, stehet jedem frey: Und kan man also auch die drey Sorten, welche die Materialisten setzen, gelten lassen, nemlich Moschum de Lavanti, welcher der theureste, Moschum Alexandrinum, als welcher der mittelste, und Moschum de Ponenti, so der geringste, oder vermengte seyn soll, wie *Schurzius* l. c. lehret. Sie müssen alle, ob sie gleich noch in denen Säckgen sind, wohl verwahret, und, wie einige Materialisten wollen, in bleyern Büchsen aufbehalten werden, wiewohl zinnerne und gläserne auch dazu gut sind, wie *Schröderus* p. 91 zeiget. Weil unterdessen der Bisam auch noch oft in Europa von denen Juden und andern verfälschet, und mit Mäuß- oder Marder-Dreck, Bocks-Blut, gebrannte Brod, Ladano und dergleichen vermischet wird, wie in der *Pharmac. August.* Prol. 2. u. v. *Renodaeo* Instit. Pharm. IV. 17. in Acht genommen worden; so hat man verschiedene Proben unternommen, um den Betrug entdecken zu können, welche doch so untrüglich nicht sind, daß man allerdings trauen könne. Die gemeinste ist, daß man den Bisam über das Feuer halten soll, und wann er alle weg flieget, soll er gut seyn, so aber etwas zurücke bleibe, sey er vermischet; Allein dieses gehet nur an, wenn Erde darunter vermischet worden, daferne aber Geblüt oder sonsten etwas darunter ist, bleibet auch wenig zurück. Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit andern Proben. Weswegen *Pomet* in seiner Histoire des Drogues Lib. I. p. 16. keinen bessern Rath weiß, als daß man den Bisam von ehrlichen und rechtschaffenen Leuten kauffe, und nicht von denen Landstreichern, so sich vor Boots-Gesellen und dergleichen ausgeben, welche selbst aus Ost-Indien kämen, derowegen den Bisam Schand wohlfeil geben, weil er falsch ist, u. doch Gewinn genung daran haben. Indessen gebe man Achtung, daß, wenn man die gantzen Säcklein kauffet, die Haut daran nicht zu dick sey, nicht gar zu viel Haare habe, auch recht braun sey, dann die weissen Blasen nicht die rechte sind. Man beobachte auch, ob das dünne braune Häutlein, dessen droben gedacht worden, mitten unter dem Bisam zu finden, welches ein gutes Anzeigen, daß er so gewachsen. Ausser den Säcklein wird der schwartzgraue, so nicht naß und dünn ist, auch einen über starcken Geruch, davon manchen die Nase blutet, hat, vor den besten gehalten, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer, p. 125. schreibet: Derjenige aber, so gar zu annehmlich riechet, ist nicht zum besten, weil er mit andern Sachen gemischet und geschwächet ist, wie *Pomet.* l. c. zeiget. Die Kräffte und Tugenden des Bisams bestehen meistens in sehr flüchtigen saltz- und öhlichten Theilgen, welche sehr erwärmen, zertheilen, die Lebens-Geister stärcken, und dieselbigen sammt dem Geblüt in stetiger Bewegung und Umlauff erhalten, daher derselbe vortrefflich gegen die Schlaffsucht, Schlag-Flüsse, Melancholey, und dergleichen Haupt-Kranckheiten gehalten wird. So dienet er auch gegen viele Brust-Beschwerungen, kurtzen Athen, Ohnmachten und Hertzklopffen, indem ihm fast keine Artzeney vorzuziehen ist, welche das Hertz mehr stärcke; und hat die so bekannte Confectio Alkermes ihre Tugenden dem Bisam und Amber meistens zuzuschreiben. Ob er aber auch gegen die Pest dienlich ist, wie einige vorgeben, will von andern in Zweiffel gezogen werden, so gar, daß *Gasibertus* in seinem Medico officioso p. 212 den Bisam in der Pest vielmehr vor schädlich hält, welchem auch *Ettmüller* in Comment. Schrœd. p. 795. Beyfall giebet. Nicht weniger stärcket er den Magen, zertheilet die Winde, und stillet die Colic, auch andere Schmertzen des Leibes. Er wärmet auch, in- und äusserlich gebrauchet, die erkältete Geburths-Glieder an Mann- und Weibs-Personen, wenn sie nicht von Natur vor wohlriechende Sachen einen Abscheu haben. Er machet guten Saamen, dienet zur Taubheit, wann er mit ein wenig Baumwolle ins Ohr geleget wird. Auch stecket man ihn in die Gebähr-Mutter die Dünste zu dämpffen, und brauchet ihn zu vielen andern Beschwerungen; weswegen denn auch viele kostbare Artzeneyen gegen allerley Kranckheiten davon in denen Apothecken zubereitet werden, welche Schröder in seinem Buche weitläufftig anführet und beschreibet. Des *Scheizii* Pillen wider den Schlag werden sehr gerühmet, und kommet dazu viel Bisam. *Kyfnerus* verspricht, das Kinder-Friesel mit Bisam gewiß und vollkommen zu curiren, wenn man 1 oder 2 Gran desselben in Wein zertreibe, und einem Kinde, des Tages 2 biß 3 mahl, ein Löfflein voll davon eingebe. *Solenandri* Secretum wider das Mutter-Fräisch hält auch viel Bisam in sich, und ist dieses: Rc. Bisam, Drachen-Blut, jedes 13 Gran, und gieb es einer Frauen in einem paar Löffel voll Pomerantzen-Blüth-Wasser auf einmahl ein. Wenn man Bisam in Nieß-Pulver schnupffet, oder an einem Bisam-Knopff und Balsam riechet, so ist es gut wider den Schlag und Schwindel. In dem Mund ein wenig gekäuet, vertreibet den stinckenden Athem. Mit Chamillen- oder Biber-Geil-Oel ins Ohr gegossen, vertreibet Sauffen und Schmertzen. In die Augen entweder als ein Pulver, oder mit einem Augen-Wasser zerlassen gethan, benimmt derselben Flecke und trocknet die Flüsse aus. Innerlich wird der Bisam allein von 1, 3 bis 5 und mehr Gran verordnet. Wie viel herrliche und kostbahre Galanterien und Rauchwercke aber die Parfumirer davon machen, ist jederman bekannt, indem nicht allein allerhand Leder, Leinewand, und andere dergleichen Waaren damit wohlriechend gemachet werden, sondern auch die rohen Bücher, wann das Planier-Wasser nur mit einem Gran vermischet wird, von denen Buch-Bindern dadurch können parfumiret werden. Allwo doch zu mercken, daß man zu dergleichen Sachen auch nicht zu viel Bisam nehme, sonsten es gar zu starck und widrig riechet, wie *Pomet* l. c. wohl erinnert hat. Wenn der Bisam den Geruch verliehret, wie zuweilen zu geschehen pfleget, so darff man ihn nur in ein Privet hängen, davon wird er wiederum gut werden, und seinen Geruch aufs neue überkommen. Welches anzeiget, daß des Bisams Haupt-Ingrediens ein Excrementum oder Auswurf sey, oder aber, daß er mit dem

dem Miste und Unflat vieler Thiere zu vergleichen ist: und würcklich das Gehirn von einem kleinen Schweine oder Ferckel riechet wie Muscus, da es sich doch von Unflat und dergleichen andern rüchenden Dingen ernähret. Der Tauben- und noch anderer Vögel-Mist richet fast eben auch also. Das Wort Moschus soll von Muscus, Mooß, herkommen, dieweil der Bisam mit dem Mooß einige Gleichheit haben soll. Oder es wird von dem Arabisches Mosch, oder Musch, hergeleitet, welches eben so viel bedeutet. Dorcas, *δορκὰς*, kommt von *δέρκω*, video, ich sehe; welcher Name dem Bisam-Thiere deswegen gegebē worden, weil es ein gar scharff Gesichte hat.

Bisam-Blume, siehe Korn-Blume.

Bisam-Geiß, siehe Bisam.

Bisam-Katz, siehe Bisam.

Bisam-Knöpffe, siehe Bisam-Kugeln.

Bisam-Knopff, siehe Odoramentum.

Bisam-Körner, siehe Abelmosch, Tom. I p. 93.

Bisam-Kräutlein, Moschatellina foliis Fumariæ bulbosæ, *J. B. Pit. Tournef.* Ranunculus numerosus Muscatellina dictus, *C. B.* Moschatella, *Cord. Hist. Thal.* Ranunculus minimus septentrionalium herbido muscoso flore, *Ad. Lob. Icon.* Radix cava minima viridi flore, *Ger.* ist ein kleines Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel zwey oder drey einer Hand lange Stengel hervorstösset, die sind dünne, weich und zart, bleichgrün von Farbe, darauf stehen die Blätter, welche wie an der Fumaria bulbosa zerkerbet sind, und meergrün sehen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stielgen, das nicht viel höher, als die Blätter ist. Auf seiner Spitze führet es fünff kleine und graßgrüne Blüthen, deren jedwede aus fünff Blätterlein zusammengesetzet ist. Diese Blümlein stellen miteinander zusammen einen Cubum oder Würffel vor. Ein klein wenig über der Blume sitzen zwey kleine Blätterlein auf kurtzen Stielgen. Diese Blätter und Blüthen riechen wie Biesam. Wann die Blüthe vergangen ist, so folget ihr eine weiche Frucht, die voll Safft ist, und insgemein vier Saamen-Körner enthält, die dem Lein-Saamen gleichen. Die Wurtzel ist lang und weiß, mit vielen kleinen Schuppen umgeben, die als wie Hundes-Zähne sehen, und innewendig hohl sind. Aus dem obern Theile stösset sie einen gantzen Hauffen lange Fasen von sich. Sie schmecket süsse. Dieses Kraut wächset in denen Wiesen, an dem Ufer der Bäche, und in schattigen Hecken: Es führet viel Saltz und Phlegma, auch sal essentiale. Die Wurtzel reiniget, zertheilet und ist gut zu Wunden. Moschatellina kommt von Moschus, Mosch, Bisam, als ob es heissen solte ein kleines, bisamirtes Kräutlein, oder das wie Bisam rüchet.

Bisam-Kraut, s. Abelmosch, Tom. I. p. 93.

Bisam-Kugeln, Bisam-Knöpffe, Ambra-Aepffel, lateinisch Pomambra, i. e. Poma ambræ, Bulla, Olfactoriolum Pastillum, frantzösisch Pomme de senteur, sind rechte Kügelein, so aus mancherley wohlrüchenden Sachen, Pulvern von Wurtzeln, Blumen, Gummatibus und Resinis mit Traganth-Schleime nach Belieben formiret werden, es kommt auch Ambra, Mosch und Bisam darzu. Nachfolgende Composition wird für sonderlich gut gehalten. Man nimmt 4. Gran Bisam, 4. Tropffen Rosen-Geist, ein oder zwey Löffel voll Traganth, zerreibet solches alles zusammen in einem Mörsel, vermischet es mit ein und ein halb Quentlein gestossenen Zucker, nach solchen allen treibet man den Teig auf, und macht denn Kügelein daraus. Solche Kügelein können unter andern auch in starcken Verstopffungen nützlich gebrauchet werden. Bes. *Schrader.* II. 75. *Fr. Hofm.* in clav. ad h. l. *Morell.* de form. remed. Lib. II. Sect. II. c. 10. *Wecker.* Antidot. gen. I. 52 & spec. Lib. II. sect. 48.

Bisam-Nieren, s. Bisam-Ratten.

Bisamnis, s. Bisagno.

Bisam-Nuß, s. Muscaten-Nuß.

Bisam Pappel, s. Abelmosch, Tom. I. p. 93.

Bisam-Ratten, lat. Piloris, frantzösisch Rats musquez, sind Ratten auf der Insel Martinigo, welche gar sehr nach Bisam rüchen. Sie sehen eben als wie unsere Ratten, sind aber wohl vier bis fünffmahl grösser. Ihr Rücken ist schwartz und der Bauch weiß. Sie wohnen in Höhlen unter der Erde und an andern verborgenen Orten. Ihre Nieren werden zu uns heraus gebracht, und Bisam-Nieren, Rognons de Musc, genennet. Zur Artzeney brauchet man sie nicht, doch dürfften sie wohl guten Saamen machen.

Bisam-Reh, s. Bisam.

Bisam-Saamen, s. Abelmosch, Tom. I. p. 93.

Bisam-Thier, s. Bisam.

Bisano, oder Bisegna, lat. Bisanum, oder Trifernum, ein Flecken und Berg in der Provintz Abruzzo Oltra, im Königreich Neapolis, in Italien.

Bisanter, eine alte Burgundische Müntze, hat ihren Namen von der Stadt Besançon oder Bisantz, wo sie gepräget worden, sie wird vor eine güldene Müntze gehalten, welche schon um das Jahr 1290. gangbar gewesen. Hofmanns Bericht von Müntz-Sorten. p. 39. Sie war in gantz Europa gültig, und bedienten sich auch die Creutz-Herren in Preussen derselben zur Zahlung, indem in des Teutschen Ordens Gewohnheiten n. 10. ausdrücklich steht, daß der Ordens-Meister nicht über 100. Bisande weggeben soll, sonst soll er andre Ordens-Ritter befragen. Man hat von Carolo V. eine Müntze, darauf steht: Moneta aurea Bisunti 1541. Wieviel aber diese Müntze gegolten, ist ungewiß. *Ferdinandi I.* Müntz-Ordnung p. 15. Hartknochs Alt- und Neues Preussen II. 6. p. 514. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 1011.

Bisanthe, eine Stadt in Thracien am Propontide, welche von einer Colonie derer Samier erbauet worden. *Xenophon* Expedit. Cyri VII. *Mela* II. 2. *Plinius* IV. 11. *Stephanus.* In denen folgenden Zeiten hat sie Rhædestus geheissen. *Ptolemæus* III. 11. *Suidas. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 48.

Bisantium, s. Besançon.

Bisantius, Ertz-Bischoff zu Bari, erwehlt den 14. Jul. an. 1028. Er wurde von Ioanne XX. darzu eingeweihet, erhielt auch von demselben die Bestätigung des Privilegii, krafft dessen er zwölff Weih-Bischöffe seines Ertz-Stiffts zu ernennen berechtiget seyn solle. Er war ein Vater derer Waysen, ein Stiffter der Haupt-Kirche zu Bari, und ein tapfferer Beschützer dieser Stadt wider die Griechen. Er starb zu Constantinopel an. 1035. *Chronicon Ducis Andriæ* apud Anton. Caracciolum in Chron. Lupi Prothospatæ. *Camillus Corrus* in Catal. Archiep. Barens. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 601. sqq.

Bisantius, der ältere, aus einer vornehmen Familie, war wegen seine Beredsamkeit und gelehrten Wissenschafft

schafft berühmt. Er ward Ertz-Bischoff zu Trani, und wohnte der Einweihung der Kirche zu Casino bey, welche Alexander II, an. 1071. verrichtete. *Anonym.* Hist. consecrat. Eccl. Casinens. Er hat S. Nicolaum Peregrinum in Trani nicht nur willig aufgenommen, sondern auch, als er an. 1098. den 2. Jun. gestorben, selbst begraben helffen, von dessen Leben *Petr. de Natal.* in Catal-Sanct. V. 78. *Ferrarius* in Catal. SS. Italiæ und *David Romeus* in Catal. SS. regn. Neapol. handelt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 894.

Bisantius, der jüngere, war von dem vorherstehenden ältern Bisantio von Jugend auf wohl erzogen, und sowohl in denen geistlichen Orden als Kirchen-Sachen unterwiesen worden, worauf er an. 1142. das Ertzbisthum zu Trani erhielt, da er denn die S. Nicolao Peregrino zu Ehren angefangene Kirche vollends zu Stande brachte, und dessen Leib an. 1143. den 7. Oct. mit grossem Gepränge darein schaffen ließ. Die Historie solcher translation hat Amandus, damahliger Diaconus, nachheriger Bischoff zu Trani oder vielmehr zu Veglia, wie andere wollen, aufgezeichnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 900.

Bisantius, der 9. Bischoff zu Veglia zu Ausgang des 12. Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 941.

Bisantius, der 19. Bischoff zu Troja, erwehlt den 10. Jul. an. 1332. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1347.

Bisantius, (Lucas) der 17. Bischoff zu Cataro, wo er erst Coadjutor war. Er danckte den 12. Oct. an. 1565. wieder ab, nachdem er bereits über 40. Jahr dem Bißthum vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 698.

Bisantius, (Paulus) der 18. Bischoff zu Cataro, erwehlt den 12. Oct. an. 1565. Er legte solche Bischöffliche Würde den 21. Nov. an. 1578. gleichfalls nieder. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 699.

Bisantius, (Triphonus) der 16. Bischoff zu Cataro, erwehlt den 8. Jul. an. 1524. nahm seinen Enckel, Lucam Bisantium, zum Coadjutor an. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 698.

Bisantz, s. Besançon.

Bisanum, s. Bisano.

Bisarchio, lat. Bisarchium, ein Flecken auf der Nord-Seite von der Insel Sardinien, nicht weit von dem Fluß Coquinas.

Bisasphaltum heisset schwartz Schwedisch Pech, s. Pech.

Bisazza, s. Bisaccia.

Βισβαῖα war ein Fest, welches die Messapii, welche ehemahls im Neapolitanischen wohnten, feyerten, wenn sie den Wein beschnitten hatten, und bildeten sie sich ein, er solte hernach besser wachsen. *Meursius* Græc. Feriata. *Fasoldus* de Festis. XII. 9.

Bisbal, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Catalonien, in Spanien.

Biscaretus, (Augustin.) ein Carmelite, schrieb in Italiänischer Sprache de Festivitate in canonizatione Andr. Corsini Romæ celebrata 1629. in 4. *Hendreich.*

Biscargis war ehemahls eine Stadt derer Ilercaonum in Hispania Tarraconensi, in der Gegend, wo jetzo Flix am Fluß Ebro zwischen Tortosa und Lerida in Catalonien liegt. *Ptolemæus. Cellarius.* Notit Orb. Ant. II. 1. §. 100. Hier wohnten des *Plinii* III. 3. Bisgargitani.

Biscari, eine kleine Stadt im Val di Noto in Sicilien, welche den Tittel eines Fürstenthums führet.

Biscaya, eine Spanische Provintz, welche von denen Einwohnern Viscaia genennt wird, und ehemahls Cantabrien hieß, deren Einwohner denen Römern viel zu schaffen machten, ehe sie solche sich unterwerffen konnten, wiewohl sie Augustus unter seine Bothmäßigkeit gebracht. Es erstreckte sich aber damahls Cantabrien vom Pyrenäischen Gebürge bis an das Capo Finis terræ, *Suetonius* in Aug. 20. seqq. 80. seqq. *Plinius* IV. 20. *Pomponius Mela* II. *Strabo* III. p. 234. VI. p. 440. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 56. Die heutigen Grentzen dieser Provintz sind gegen Osten das Gebiet Avala, gegen Süden Navarra und Alt Castilien, gegen Abend Asturien, und gegen Mitternacht das Biscayische Meer. Sie hat fast die Gestalt eines Rhombi oder Lozangi, daran sich die 2. scharffen Winckel nach Ost und Westen kehren, und einer von dem andern 40. Meilen weit sind, die beyden stumpffen Winckel aber, welche nach Norden und Süden gehen, ungefehr 23. machen. Man theilt sie ein in Ober- und Unter-Biscaya, jenes nennt man eigentlich Biscaya, dieses aber wird Guipuscoa genennt. Andre theilen diese Landschafft in 5. kleine Theile. 1.) Biscaya, darinnen die schönen Handels-Städte und See-Häfen Bilbao, S. Andero und Laredo liegen. 2.) Rioia, worinnen Lugronno. 3.) Alava, worinnen Victoria. 4.) Guipuscoa, worinnen Tolosa, Fuentarabia, nebst denen Haffen S. Sebastian und les passages. 5.) Molina. Diese gantze Provintz Biscaya hat 21. unmauerte Städte und 7. See-Häfen. Es ist in gantz Biscaya sehr steinichtes Erdreich, es giebt aber da viel Aepffel, woraus ein vortrefflich süsses Geträncke gemacht wird. Der gröste Handel in dieser Provintz ist mit Stahl und Eisen, wie denn gesagt wird, daß alle Jahr über 100000. Centner gegraben, verarbeitet und verführet würden. Die Wälder geben eine grosse Menge Hartz und viel Feder-Wildpret. Die Einwohner werden vor die besten See-Leute in Spanien gehalten, und haben ihre besondere Sprache, welche so arm an Wörtern ist, daß ein Wort viele Sachen bedeutet, dennoch halten sie dieselbe so hoch, daß niemand etwas darinnen schreiben darff, damit sie nicht so gemein werde. Hingegen lassen sie ihre Kinder entweder Frantzösisch oder Spanisch lernen. Die Grafen Lopez de Haro besassen anfangs dieses Land, als aber Didacus de Haro zu Ende des 13. Seculi verstorben, wurde diese Landschafft dem Könige Sanctio zugeschlagen, wiewohl da zu Anfang des 14. Seculi ein anderer Didacus dieses Geschlechts sich der Erbschafft anmaßte, wurde ihm Biscaya auf seine Lebens-Zeit eingeräumt. Nach seinem Tode wurde sie denen Königlichen Printzen von Geblüte gegeben, und nach deren Abgang ist sie der Crone gäntzlich einverleibt worden. Der König aber darff keine Steuer, Contribution, oder Einquartierung derer Soldaten von ihnen fodern, ohne daß sie vorhero darein gewilliget. Dahero sie an. 1632. da der König einen neuen Zoll anlegen wolte, nicht allein die Zoll-Bedienten, sondern auch die 3000. Soldaten, welche solches rächen solten, todt schlugen. *Mariana. Merula. Petrus de Medina. Nonius. de la Croix* Geogr. Vnivers. P. II.

II. c. 1. sect. 3. *de la Croix* Geogr. Univ. I. Theil 1. Cap. 3. Abtheil. p. 271.

Biscaya, (Neu-) eine Provintz in der Audientz Guadalajara gegen Norden an der Grentze von Neu-Mexico, in Mexico, oder Neu-Spanien in Nord-America unterm 273. gr. Long. und 26. gr. Latit. gelegen. In dieser Provintz findet man reichhaltige Silber-Ertze, und die Spanier, welchen dieselbe gehöret, haben alda S. Barbara, S. Iuan, und Endeke erbauet.

Biscayische-Meer, Mer de Biscaye, lat. Mare Biscayae, oder Cantabricum, ein Theil von dem Atlantischen Meer, welches an der Nördlichen Seite von Spanien flüsset.

Bisch, siehe Aconitum, Tom. I. p. 363.

Bischburg, eine kleine offene Stadt im Ermeland in dem Polnischen Preussen gelegen.

Bischhausen, ein Flecken in Hessen, zur Rechten der Wohra, unweit dem Städtgen Waltkappel. **Schneiders** Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 38.

Bischhausen, ein Geschlecht, siehe **Bischoffshausen**.

Bische, siehe **Bitsch**.

Bischmarck, eine kleine Stadt in klein-Pommern, an denen Pommerischen Grentzen unweit Stargard gelegen.

Bischoff kommt von dem Griechischen Worte ἐπίσκοπος her, woraus die alten Teutschen Bißkop und die neuern Bischoff gemacht haben. Das Wort ἐπίσκοπος kömmt her von ἐπισκοπεῖν, inspicere, adtendere, und heißt so viel als Inspector, ein Auffseher. Daher mit diesem Namen GOtt, als der allwissende Auffseher über alle Dinge, und unter denen Menschen denen Auffsehern über die Kampff-Spiele, über das Volck und dessen Sitten, über Kauff und Verkauffung derer Lebens-Mittel ꝛc. beygeleget worden. *Suicer*. Thes. Eccles. voce: Ἐπίσκοπος Tom. I. p. 1178. *Campegius Vitringa* Lib. III. Synag. Vet. 3. *Grotius* ad Matth. IX. 18. Eben diesen Namen führten auch die Obrigkeitlichen Personen, welche die Griechen in entlegene Provintzen abschickten, die Iurisdiction daselbst zu beobachten, und allerhand Streitigkeiten abzuthun. Sie hiessen auch sonst ἁρμοσταὶ, apratores, ἔφοροι, inspectores, und φύλακες, custodes. *Postellus* de Republ. Athen. 35. *Amelius* Erörterung P. I. p. 183. nebst denenjenigen, welche behaupten wollen, daß die Ordnung in der ersten Christlichen Kirche nach der Verfassung der Jüdischen Synagoge wäre eingerichtet worden, sagen, ein Bischoff wäre eben das, was bey denen Ebräern ein פקידה und ממונה gewesen. Bey denen ersten Christen wurden durch die Bischöffe alle Geistliche verstanden, welche in einer Gemeinde das Wort GOttes lehrten, die Sacramenta austheilten, und vor den äusserlichen Gottes-Dienst und gute Ordnung Sorge trugen. Was weiter zu einem rechtschaffenen Bischoff erfordert wird, hat Paulus 1 Tim. 3. 1. Tit. 1, 6. *Hieronymus* advers. Iovin. P. II. Epist. f. 15. col. 4. und andere Kirchen-Lehrer weitläufftig vorgeschrieben. Im Anfange hieß auch derjenige ein Bischoff, welcher auch nur eine kleine Gemeine hatte, so viel als deren an einem Tische das Abendmahl zusammen halten konten. Denn weil sich das Christenthum noch nicht weit ausgebreitet hatte, waren die Gemeinden nicht groß, und waren auch auf kleinen Flecken und Dörffern Bischöffe, ja in grossen Gemeinden sind deren wohl etliche gewesen, Hebr. 13, 17. Phil. 1, 1. Act. 20, 28. da denn jene, nemlich die auf dem Lande, χωρεπισκοποὶ oder Land-Bischöffe genennt worden, welche zwar anfangs lange keinem Bischoffe unterworffen, endlich aber haben sie unter denen Bischöffen stehen müssen, und sind gleichsam derselben Vicarii gewesen. *Concil. Antyr.* 13. *Neocæsar* 13. welche nichts weiter thun konten, als was ihnen der Bischoff erlaubte. Concil. Nic. II. 14. *Schilter* Inst. I. Can. I. 7. §. 21. *Clarckson* l'Etat primitif de l'Episcopat. Es waren auch die Episcopi, Presbyteri und Diaconi einerley, welches man aus denen Sprüchen Tit. 1. 5. seqq. 1 Pet. 5, 1. Act. 20, 17. seq. und denen Schrifften derer Kirchen-Väter sehen kan. *Erasmus* in Antidot. ad Epist. Hieron. P. II. Epist. f. 116. col. 2. de unius uxoris viro f. 114. col. 2. *Salmasius* de Prim. Pap. *Ziegler* ad Lancell. I. 5. XXI. 3. *Schilter* Inst. I. Can. I. 7. §. 3. *Pfaffius* Instit. I. Eccl. II. 1. §. 9. *Heineccius* Abbild. der alten und neuen Griech. Kirchen III. 1. §. 10. Wiewohl die Engländer deßwegen sehr mit einander streiten und der Unterschied unter ihnen zwischen denen Bischöfflichen und Presbyterianern sattsam bekannt ist. *Sam. Hill.* diss. quadripart. de Presbyt. II. 6. p. 121. *Hammondi* Diss. IV. de Act. & Epist. Apost. c. 8. p. 801. *Io. Prideaux* Quæst. II. De discipl. Eccl. p. 643. *Buddeus* diss. de origine & potest. Episcop. Nach derer Apostel Tode ereignete sich eine grosse Veränderung. Denn weil die Aeltesten, so in gleicher Würde stunden, öffters mit einander in Uneinigkeit geriethen, und jeder sich diejenigen, welche er getaufft hatte, als seine eigene Schaaffe zueignete, so befand man vor gut, die Haupt-Regierung der Kirche einem unter denen ältesten aufzutragen, der die Auffsicht über die Gemeine und übrige Geistlichen haben, und daher ἐπίσκοπος heissen sollte, doch war er nicht in Ansehung seines Amtes und Bothmäßigkeit, sondern nur der Ordnung wegen höher als die Presbyteri, als welche er auch vor seine Collegen erkannte, und als der vornehmste unter ihnen angesehen wurde. **Rothmahler** in der 79. Pred. über Act. 14, 23. *Cyprianus* Epist. 40. *Hieronymus* Comment. ad Tit. I. **Lindhammers** Erkl. der Ap. Gesch. 20. 28. p. 697. Allein viele Gemeinden waren mit dieser Ordnung nicht zufrieden, zumahl die Presbyteri sich auf die Apostolische Zeiten und hergebrachten Freyheiten bezogen. Daher zu Corintho, Smyrna und andern Orten üble Folgerungen entstanden, welche zu steuern die Kirchen-Väter die beweglichsten Brieffe an sie schreiben musten. *Clemens Rom.* Epist. ad. Corinth. *Ignatius* Epist. ad Smyrn. *Heineccius* l. c. §. 11. *Ittigius* sec. II. c. 5. no. 2. *Dantes* de ordin. & Dignit. Eccles. Da nun aus Hieronymo und andern zu sehen, daß die Bischöffe nur um der guten Ordnung willen eingesetzt, und hingegen zur Apostel Zeiten jeder Geistlicher also genennt worden sey, scheinet also noch eines grossen Beweisses von nöthen zu seyn, daß der Bischoffs-Stand göttlichen Rechtens, Befehls und Verordnung sey, und als wenn derjenige nicht das Amt eines Geistlichen verwalten, oder einen andern ordiniren könnte, wenn er nicht selbst von einem ordinirt worden, dessen Vorfahren im geistlichen Amte von denen Aposteln durch Aufflegung derer Hände zu Bischöffen gemacht worden. Diese Meynung ist in der Englischen Kirche so weit getrieben worden, daß man nachfolgende Puncte als göttliche Wahrheiten zu behaupten sucht: 1) Als Christus denen

nen Aposteln das Kirchen-Regiment übergeben, habe er ihnen zugleich die Macht, Successores im Apostel-Amte einzusetzen, übergeben, 2) die Succession aber hätten die Bischöffe, weil Apostel und Bischoff einerley wäre, dem Namen, Person und Amte nach, 3) dahero hätten sie auch das Recht zu ordiniren, confirmiren und Iurisdiction zu halten, 4) sonderlich wären die Bischöffe Nachfolger des Apostels Petri, 5) und zwar durch GOttes Auctorität selbst, deren Orden oder Stand eben solche Auctorität hätte, als die Glaubens-Articul, die man insgemein glaubet, 6) die Bischöffe hätten einen andern und höhern Orden als die andern Geistlichen, dahero sowohl die Clerici als Layen ihnen einen allgemeinen Gehorsam leisten müsten, sonderlich weil sie in vielen geistlichen Dingen beyder Richter wären, 7) kein Aeltester dürffe sein Amt ohne des Bischoffs Einwilligung niederlegen, 8) die Kirchen-Güter müsten von denen Bischöffen nach Gefallen verwaltet werden. 9) Die Aeltesten könten ohne des Bischoffs Erlaubniß nicht aus ihrer Diœces gehen. 10) Der Bischoff hätte Macht, einen Clericum denen andern vorzuziehen, 11) auf Conciliis hätten nur allein die Bischöffe recht zu votiren, 12) die Personen derer andern Geistlichen gehörten denen Bischöffen als eigen zu, 13) die Bischöffe wären so nöthig, daß wer sich von ihnen absonderte, wäre ein Ketzer. 14) die Kirche müßte die Bischöffe in Ehren halten, sie könten auch weltliche Aemter annehmen. Ob nun diese Meynung von der Successione Episcopali gegründet sey, läßt man an seinen Ort gestellt seyn, und hat man sonderlich zu erwegen, daß, wenn alle diejenigen Actus, welche derjenige, so von keinem Apostolischen Successore ordinirt worden, exercirt hat, ungültig seyn sollen, keiner von der Gültigkeit seiner Tauffe u. der Genüssung des H. Abendmahls überzeugt seyn konte, weil kein Priester leichtlich dergleichen geistliche Genealogie wird aufweisen können. *Pfaff.* Diss. de successione Episcopali, *Maimbourg* de l'Eglise Romaine l. 1. **Benthems** Engl. Kirchen- und Schulen-Staat c. 23. *Sarpi* Hist. Conc. Trident. VII. p. 1014. seqq. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. P. II. L. XVII. 9. §. 7. *Vitringa* l. c. II. 2. Es folgt nicht, daß dergleichen ordinirte Person zu einem geistlichen Amte erfordert werde, ob gleich nicht zu läugnen ist, daß die Apostel zu Alexandrien, Antiochien, Epheso, Jerusalem selbst die Bischöffe eingesetzt haben, welchem Exempel diese gefolgt und so wohl in denen übrigen Städten der Provintz, als auch ausser derselben Priester bestellt haben, um das Evangelium mehr und mehr auszubreiten. War aber eine Gemeine schon in guter Verfassung, so kamen wenigstens aus derselben Provintz drey Bischöffe an denselben Ort, welche denn aus denen Gläubigen etliche ernennten, welche sie vor geschickt zu diesem Amte hielten. Hierauf stand der Gemeine frey, dasjenige einzuwenden, was sie wider die vorgeschlagene Person einzuwenden hatten. Waren es Fehler von Wichtigkeit, so schlugen die Bischöffe andre Personen dazu vor, welchen mit derer Geistlichen und des Volcks Einwilligung die Kirche konte anvertraut werden, welcher denn gleich zum Bischoffe ernennt, und durch Gebet und Aufflegung derer Hände zu diesem Amte ordinirt wurde. Bißweilen gaben die Geistlichen und das Volck ohne vorhergegangene Befragung einem ihre Stimmen, oder die Episcopi Ordinatores fragten solche selbst, wen sie zum Bischoff verlangten, worauf die Stimmen gesammlet, und der erwählte confirmirt wurde. Die letzte Art nennte man postulationem. Den gantzen Actum nennten die Griechen χειροτονίαν und die Lateiner Ordinationem, die Aufflegung derer Hände aber wurde ἐπίθεσις τῶν χειρῶν genennt. 1 Tim. 5. 22. *Vitringa* l. c. L. III. P. I. c. 14. *Cyprianus* Epist. l. 4. II. 5. III. 22. IV. 2. *Eusebius* Hist. Eccl. VI. 29. *Theodorus* Hist. Eccl. I. 6. Ob dieses Recht die Bischöffe zu wählen denen Geistlichen und Volck regulariter gehört habe, wie *Thomasius* ad Monzamb. III. 6. not. h. lit. t. behauptet, oder vielmehr aus einer Nothwendigkeit, weil die Käyser Heyden gewesen, solches exercirt haben, wie *Kulpisius* ad Monzamb. l. c. zu erweisen sucht, würde hier zu weitläufftig auszuführen. Solche Art zu wählen blieb in der Morgenländischen Kirche biß auf Kayser Iustinianum, welcher zuerst anbefohlen, daß die Geistlichkeit allein wählen, und die vornehmsten der Stadt nur dabey zu Rathe gezogen werden sollten, welche aber an. 781 durch das Concilium Nicenum II. auch ausgeschlossen worden. In der lateinischen Kirche ist das Volck länger bey der Wahl geblieben. Aber im 11. 12. und 13. Seculo haben die Geistlichen an der Haupt- und Dom-Kirche sich allein der Wahl angemaßt, worinnen sie auch durch Päbstliche, Käyserliche und Königliche Privilegia confirmirt worden. *Conring.* Diss. de Constitut. Episc. §. 56. *Schilter* l. c. §. 8. Anfangs war kein Unterscheid unter denen Bischöffen, und hatte keiner über den andern etwas zu befehlen. Allein aus der weltlichen Eintheilung des Römischen Reichs ist auch eine besondere Art Bischöffe entstanden. Denn gleichwie in jeder Provintz eine oder etliche Haupt-Städte (μητροπόλεις) waren, also gab man auch nach und nach denen daselbst befindlichen Bischöffen die Ehre, daß sie über die andern in demselben Lande die Auffsicht haben sollten. Anfangs geschahe solches ohne Veränderung des Namens, indem sie so wohl Bischöffe hiessen als andere, hatten auch keine Herrschafft über die untergebenen Kirchen, nur daß sie die Auffsicht führten, und bey vorfallender Vacantz neue Bischöffe ordinirten. Nachdem sie aber ihr Ansehen mehr und mehr befestiget hatten, und das so genannte Ius metropolitanum unterschiedenen auf dem ersten Concilio zu Nicea bestätiget wurde, so legte man ihnen auch grössere Titel bey. Die Bischöffe wurden ihnen auch subordinirt und bekam ein solcher Metropolit das Directorium in geistlichen Sachen. *Heineccius* l. c. III. 1. §. 18. Wenn nun ein Bischöfflicher Stuhl erlediget wurde, so wurde solches nach Hoffe und auch an den Metropoliten berichtet. Damit ihnen der Kayser die Freyheit zu wählen geben, und der Metropolit die Wahl befördern möchte. Hierauf wurde vom Metropoliten ein Intercessor oder Visitator an die Clerisey und Gemeine desselben Orts abgeschickt, der mit Vorlesung derer Canonum sie zur Wahl anmahnen und ihnen zeigen muste, was vor Qualitæten zu einem guten Bischoffe erfordert würden, damit sie dergleichen Person wählen möchten. Hierauf schritten die gegenwärtigen Comprovinciales, Presbyteri und die Gemeine in seiner Gegenwart zur Wahl, und wurde ein schrifftlich Decret darüber verfertiget, das die anwesenden unterschrieben, und einige von ihnen dem Metropoliten überbrachten. Vor diesem fund sich auch der Erwählte zum Examine ein. Nach die-

diesem setzte der Metropolit zu Untersuchung der Wahl und derer Qualitæten des neuen Bischoffs einen Tag und Ort an, wobey die Comprovinciales und Gemeine erscheinen musten. Hatte man nun nichts erhebliches wider ihn einzuwenden, und der Kayser hatte ihn nach abgelegtem Eyde der Treu confirmirt, so geschahe die Ordination von dem Metropoliten und denen Comprovincialibus, worüber er ein Zeugniß erhielt, damit ihm nicht Sitz und Stimme unter denen andern Bischöffen der Provintz streitig gemacht werden möchte. Er muste auch dem Metropoliten nach geschehener Ordination sein Glaubens-Bekänntniß schrifftlich überreichen und versprechen, sich denen Canonibus gemäß zu verhalten. Constantinus M. hatte das Römische Reich in 4 Præfecturas, nemlich in Orientem, Illyricum, Italiam und Galliam eingetheilt, jede Præfectur in ihre Dioeceses, und diese in ihre Provintzien. Diese Eintheilung machte auch unter denen Orientalischen Bischöffen eine Veränderung, indem in denen 5 Dioecesibus, daraus der Orient bestand, nach und nach 4 Patriarchatus, aufgerichtet wurden, nemlich Constantinopel, Alexandrien und Antiochien, wovon jedes wieder gewisse Provintzien unter sich hatte, um Sorge vor dieselben zu tragen, Metropoliten und Ertz-Bischöffe zu ordiniren, Synodos oder Kirchen-Versammlungen zu halten. Denen Metropoliten wurde auch hierdurch ihre Freyheit ziemlich beschnitten, indem sie des Patriarchen Einwilligung einhohlen muste, wenn sie einen Bischoff ordiniren wollten. *Concil. Nic.* can. 6. *Spanhemius* ad Conc. Nic. c. 6. *Concil. Pol.* I. c. 2. & 3. *Socrates* Hist. Eccl. III. 8. *Suicer* Thes. Eccl. Tom. II. p. 443. *Basnage* Histoire de l' Eglise I. 9. Tom. I. *Heineccius* l. c. III. 1. p. 28. seq. Hingegen in der lateinischen Kirche wurden keine Patriarchate aufgerichtet, und verblieben dahero die Metropoliten noch länger bey ihrer Freyheit, biß sie sich endlich auch der Gewalt des Römischen Stuhls unterwerffen müssen. Dahero auch die Bischöffe sich dazu zu bequemen gezwungen waren. Im übrigen hat man mit der Wahl nicht allezeit so verfahren, wie von der Griechischen Kirche solches beschrieben worden. Wie denn die Fränckischen Könige in ihren Landen alle Bischöffe erwählt und constituirt haben. *Conring.* de constit. Episc. §. 21-25. welcher auch §. 26. 32. 33. hinzusetzt, man habe damahls nicht einmal die Einwilligung des Pabsts nöthig gehabt, und *Baronius* irret sich, wenn er meynt, der Pabst habe hierinnen denenselben nachgesehen, man könne auch nicht sagen, daß Carolus oder Otto dieses Recht durch eine Concession von Pabst Adriano und Leone erlangt hätten. Das ist gewiß, daß, nachdem durch die Geistlichkeit und die Gemeine die Wahl geschehen, die Metropoliten doch nicht eher den neuerwehlten Bischoff einweyhen dürffen, biß der Hoff seinen Consens und Confirmation drein gegeben. *Itterus* de Feudis Imp. IX. 33. *Burgold.* ad Instr. Pac. P. I. Diss. XX. Membr. I. §. 4. Die Teutschen Käyser haben gleiche Macht gehabt biß auf Henricum IV. welchem Pabst Gregorius VII. und seine Nachfolger viel Verdruß deswegen angethan, indem ihn sonderlich Pabst Gregorius beschuldigte, es wären alle diejenigen, welche der Kayser zu Bischöffen gemacht, durch Simonie dazu gekommen. Weil nun der Kayser wohl nicht gantz ohne Schuld seyn mochte, so verlangte der Pabst deswegen Rechenschafft. *Conring.* l. c. §. 45. 50-53. *Lehmann* Chron. Spir. V. 22. 23. 24. 31. 45. 67. Sein Sohn Henricus V. wurde endlich derer vielen Verdrüßlichkeiten müde, und schloß auf dem Reichs-Tag zu Worms an. 1122. mit Pabst Calixto II. den Vergleich, daß der Kayser die Belehnung mit dem Ringe und Bischoffs-Stab dem Pabste völlig abtrat, also, daß mit der Wahl und Einweyhung ungehindert könnte verfahren werden, hingegen sollte die Wahl vom Volcke und denen Geistlichen, und zwar in Gegenwart des Kaysers oder seiner Abgeordneten verrichtet werden, ohne Simonie und Gewalt, und wenn sie auch über der Wahl nicht einig werden könnten, sollte der Kayser die Metropoliten und Suffraganeos zu Rathe ziehen, und alsdenn demjenigen Competenten beystehen, welcher das beste Recht hätte, und den erwählten Bischoff binnen 6 Monathen von Zeit der Einweyhung mit denen Reichs-Lehen und Regalien durch den Scepter beleihen solle, von welcher Ceremonie die Scepter-Lehen ihren Ursprung haben. *Monzamb.* III. 6. *Schilter.* l. c. §. 8. & 10. *Conring.* §. 54. seqq. *Lehmann.* l. c. V. 25. seqq. VII. 33. Was die Kayserliche Hoheit dadurch vor Schaden gelitten, liegt jedermann am Tage. Im übrigen war es damals noch in gutem Zustande, weil so wohl die Metropoliten noch die Einweyhung, als auch die Geistlichen, die Comprovincialen, und das Volck die Wahl behielten, die Teutschen Käyser und Könige gebrauchten sich auch ihres alten Rechts derer Spoliorum, d. i. die bewegliche Verlassenschafft des Bischoffs und die Einkünffte des letzten Jahres, darinnen derselbe verstorben war, in die Kayserliche Cammer zu ziehen, sie waren bey der Wahl zugegen und konnten dadurch verhindern, daß man ihnen keine Person, die ihnen zuwider war, ausdringen konnte. Allein auch dieses verlohren sie bald, indem die Dom- und Capitular-Herren derer Cathedral-Kirchen sich allein die Erwählung eines Bischoffs anmaßten, und die andern Geistlichen nebst dem Volcke gantz ausschlossen, womit so wohl der Pabst als der Kayser zufrieden waren, indem sich jeder einbildete, es wäre besser, daß die Wahl bey wenig Personen beruhete, indem man dieselben mit leichterer Mühe auf seine Seite bringen könnte, wozu auch vielleicht die Kayser darinnen Gelegenheit gegeben, daß sie schon in ältern Zeiten denen Capiteln dieses Recht gegeben, wie solches Otto I. bey dem Bißthum Bamberg gethan. *Montzambano* l. c. Endlich kam es so weit, daß Honorius III. alle Wahlen vor null und nichtig erklärte, welche nicht vom Capitel allein geschehen waren, und nicht lange hernach publicirte Kayser Fridericus II. eine güldene Bulle von der Kirchen-Freyheit, darinnen er dem Capitel die freye Macht, die Bischöffe zu wählen, confirmirte, sich des Rechts, die bewegliche Verlassenschafft derer Bischöffe, und die Einkünffte des letzten Jahres einzuziehen begab, auch die Appellationes an den Pabst ohne Ausnahme erlaubte. Da nun unter denen Canonicis sehr offt Streit über der Wahl entstand, und diejenigen, welche wegen der Wahl schwürig waren, durch Appellationes bey dem Pabste sich Hülffe zu schaffen suchten, hatte dieser erwünschte Gelegenheit, die Wahl nach ihren Gefallen zu entscheiden, denen Käysern ihr dabey habendes Recht, denen Capiteln die freye Wahl und denen Metropoliten die Ordination aus denen Händen zu spielen. *Lehmann* l. c. VII. 73. 94. Die Päbste fiengen

gen auch an das jus Spolii zu exerciren, Expectativen zu Bißthümern, und öffters einem zu etlichen zu geben, gewisse Bißthümer zur Ersetzung sich zu reserviren, die menses Papales einzuführen, daß nemlich der Pabst, wenn ein Bischoff in einem von diesen Monathen stirbt, einen andern einsetzen kan. Es sind aber solche Monathe Ianuarius, Martius, Majus, Iulius, September, November. Es ist dem Pabst das grosse Interregnum im Teutschen Reiche hierzu sehr beförderlich gewesen, und nachdem er sich einmal in Besitz gesetzt, war es ihm leicht, auch nach dem Interregno solches weiter zu exerciren, welches man aus denen vielen Gratiis, Expectativis, Reservatis, bullis de non eligendo, und dergleichen sehen kan. *Monzambano* l. c. *Conring*. l. c. §. 62. *Lehmann* l. c. VII. 73. 94. Hierzu kamen noch die Annaten, welche die Bischöffe dem Pabste desto eher einräumten, weil sie ihm ihr Glück allein zu dancken hatten. *Ludewig* de Iure Annat, siehe *Annatæ* Tom. II. p. 383. seqq. Auf diese Art wurden die Bischöffe dem Päbstlichen Stuhle völlig unterworffen, und die Canonici wurden entweder überstimmt, oder wenn sie sich nicht ihr Glück verschertzen wolten, musten sie auf die Päbstliche Seite treten. Dem Kayser blieb also nichts übrig als die Belehnung mit denen Reichs-Lehen, und Regalien. Es wurde auch der Titel eingeführt, daß sich die Bischöffe von GOttes und des Apostolischen Stuhls Gnaden schrieben. *Lehmann* l. c. VII. 104. *Conring*. l. c. §. 63. seqq. Die Canonici lebten auch nicht mehr nach des H. Augustini und Benedicti Regeln, daher sie denjenigen, welcher nach dem Ausspruch derer Conciliorum nicht erwehlt werden konte, postulirten, ungeachtet es in der That einerley war, und pflegten dahero die Bischöffe sich auch eine besondere Freyheit herauszunehmen, indem sie durch Weyh-Bischöffe, Vicarios, Archi-Presbyteros und Archi-Diaconos ihr Amt verrichten liessen, indem sie selbst sich nur in politische Sachen steckten, und wurde dadurch der independente Kirchen-Staat immer mehr und mehr in Teutschland befestiget. Die Kayser suchten zwar unterschiedliche malen sich von diesem Joche loß zu machen, in Ertheilung derer Reservationum und Expectantiarum, und hätte solches auch zu Costnitz, als die Avisamenta Nationis Germaniæ überreicht wurden, geschehen können, allein, man erklärte nur die künfftigen Provisiones, wenn man selbige einer Simonie beschuldigen könte, vor ungültig. Das an. 1436 versammlete Basler Concilium griff die Sache mit gehörigem Eyffer an, und wurde beschlossen, daß juxta statuta juris communis jede Kirche ihren Bischoff erwählen sollte, welchen hernach die Metropoliten consecriren sollten, die Annaten wurden aufgehoben, und der Pabst behielt nichts weiter, als das Recht die Metropoliten zu confirmiren. Die Frantzosen wusten sich dieses Schlusses wohl zu gebrauchen und gab Carolus VII. durch eine sanctionem pragmaticam demselben die Krafft eines Gesetzes, biß endlich durch den Vertrag Pabsts Leonis X. und Francisci I. unterschiedenes geändert wurde. Allein was die Teutschen anlangt, so wollte Kayser Fridericus III. nebst denen mächtigsten Reichs-Ständen ohne Noth neutral bleiben, ja man hielt es vielmehr mit dem abgesetzten Pabst Eugenio IV. und nach dessen Tode mit desselben Nachfolger Nicolao V, ließ dem Concilio das sichere Geleit auffkündigen, also, daß sie nach Lausanne sich begeben musten, und ihre Decreta und Canones in Teutschland gar nichts galten. *Schilter* de Lib. Eccl. Germ. VI. 5. 6. Kayser Fridericus III. wurde endlich dahin gebracht, daß er an. 1448 den 17 Febr. zu Aschaffenburg mit Pabsts Nicolai V. Abgesandten die so genannten Concordata nationis Germanicæ schloß, welche fürnemlich, was die Bischöffe anbelangt, hierinne bestand, daß der Pabst alle Bißthümer besetzen sollte, worinne der letzte Bischoff ein Cardinal gewesen, oder an dem Päbstlichen Hofe, und von demselben eine besondere Bedienung gehabt, ingleichen wenn ein Bischoff zu Rom oder in der Hin- und Rückreise intra duas diætas legales oder binnen 40 Italiänischen Meilen von Rom gestorben war, wie auch wenn der vorige Bischoff war abgesetzt, oder an einen andern Ort beruffen worden, oder hatte selbst sein Amt niedergelegt, wie auch wenn die Wahl oder Postulation cassirt worden, oder wenn nach der Wahl die Præsentation gar nicht oder doch nicht binnen der von Nicolao III. in der Decretali: cupientes gesetzten Zeit geschehen war. Der Pabst sollte auch zur confirmation derer ihm præsentirten Bischöffe und in so fern verbunden seyn, wenn er nicht wegen einer vernünfftigen und zulänglichen Ursache mit zu Rathe-Ziehung derer Cardinäle vor rathsam hielte, eine würdigere Person zu erwählen. Er bedung sich auch die Annaten oder an derer statt eine gewisse Summe, welche von der Vacanz des Bißthums zu rechnen von denen Einkünfften des ersten Jahres binnen denen 2 nächsten Jahren in 2 Terminen abgetragen werden sollten, und sollten die Bischöffe nur die Erleichterung haben, daß wenn die Taxe an einem Orte zu hoch gemacht wäre, wolle er eine besondere Commission deswegen niedersetzen lassen, welche nach geschehener Untersuchung einen leidlichen Preiß setzen sollten. Sonst aber sollten die Capitula bey ihrer freyen Wahl bleiben, und die Metropoliten sollten die Ordination verrichten. *Cortrejus* ad Concord. Nat. Germ. *Schilter* Instit. I. Can. in App. Diese Concordata waren in der That denen Ständen sehr nachtheilig, allein sie wären endlich gern zu frieden gewesen, wenn sie nur der Pabst gehalten hätte. Denn man siehet aus der Reichs-Historie unter Maximiliano I. Carolo V. und denen nachfolgenden Kaysern, daß die Päbste sich immer mehr und mehr Gewalt anmassen wollen. Dahero in die Wahl-Capitulationes derer Kayser gesetzt worden, sie sollten sich bemühen, daß der Pabst dieselben halten möchte. *Titius* Spec. J. Publ. IV. 3. §. 41. Es sehen also die Römisch-Catholischen Stände dieselben noch als ein Gesetze an, da hingegen die Protestanten sich nicht darnach richten, welche Freyheit ihnen auch in dem Religions- und Westphälischen Frieden confirmirt worden. *Conring*. l. c. §. 84. *Schilter* de L. E. G. VII. 2. Die Protestantischen Bischöffe brauchen also keine Confirmation vom Pabste zu erwarten, sondern empfangen nach geschehener Wahl vom Kayser die Belehnung über ihre Reichs-Lehen, müssen aber die Helffte über die ordentliche Cantzley-Taxe geben. I. Part. V. §. 21. *Titius* l. c. §. 47. Daß aber die Catholischen Stände sich nicht mit Recht in gleiche Freyheit setzen können, hat *Conring*. l. c. §. 88. seqq. *Titius* l. c. l. 7. II. 5. seq. IV. 3. *Kulp*. ad *Monzamb*. P. II. c. 3. §. 6. *Itterus* de Feud. Imp. IX. 21. u. andere behauptet. Das Amt derer Bischöffe war Anfangs mit derer

Pres-

Presbyterorum ihrem einerley, so bald aber die Bischöfe vor denen Aeltesten einen Vorzug erlangten, war ihr Amt, daß sie die Regierung in der Kirche führten. Sie lehrten das Volck, verwalteten die Sacramenta, sahen auf die Kinder-Zucht, sprachen die Gefallenen, wenn sie rechtschaffene Busse gethan, von ihren Sünden loß, ordinirten die Aeltesten und übrigen Kirchen-Bedienten, und trugen Sorge, daß alles ehrlich und ordentlich in der Gemeine Christi zugehen möchte. Sie haben aber anfangs solche Stücke nicht allein verrichtet, sondern zogen überall die Aeltesten zu Rathe, und geschahe alles mit dererselben einstimmigen Bewilligung. Daher *Polycarpus* Epist. ad Philipp. c. I, nicht einmahl in seinen, sondern zugleich in derer Aeltesten Namen schreibt. *Heineccius* l. c. III. 1. §. 13. So ist pflegten auch in denen ersten drey Seculis die Christen, wenn sie wegen zeitlicher Güter mit einander stritten, die Entscheidung dem Bischoffe zu überlassen, weil sie nach der Ermahnung Pauli I. Cor. 6. seqq. es vor eine Schande hielten, daß diejenigen, welche in Ansehung der geistlichen Glückseeligkeit weit geringer wären, sollten vor geschickter angesehen werden, ihre Sachen zu entscheiden, als sie unter einander selbst, zumahl es ein Aergerniß bey denen Heyden gegeben hätte, und die Einigkeit unter der Gemeine durch den Bischoff besser konnte erhalten werden. Allein man darff deßwegen die damahligen Bischöffe nicht als ordentliche Richter und Obrigkeitliche Personen über die Gemeine ansehen, sondern die Partheyen compromittirten nur auf ihn, er war also nur ein Schiedsmann, daher auch solches nur audientia Episcopalis genennet wurde. Als Constantinus M. sich zur Christlichen Religion bekennte, verlangten die Bischöffe eben dieses Recht unter dem Vorwand, da die Heydnischen Käyser ihnen solches gelassen, würden sie ja unter der Christlichen Ober-Herrschafft nicht im schlechtern Zustande seyn sollen, als unter denen Heyden. Constantinus M. mag nun solche Schein-Gründe geglaubet haben oder nicht, so durffte er doch die Christen, welche den stärcksten Theil seiner Unterthanen ausmachten, nicht vor den Kopff stossen, ließ ihnen dahero die Audientiam Episcopalem, und machte ein judicium delegatum daraus, also, daß sowohl Geistliche und Weltliche mit Vorbeygehung der Weltlichen Obrigkeit, oder auch per appellationem von dieser ihren Urtheln bey denen Bischöffen ihre Sachen entscheiden lassen könten, und die Decreta derer Bischöffe sollten so gültig seyn, als wenn sie vom Käyser selbst gegeben worden wären. Wiewohl diese Gewalt nicht lange mag gedauert haben, denn es scheinet, als wenn sie unter denen folgenden Käysern im 4. und 5 Seculo auch nicht einmahl über die Geistlichen in Civil-Sachen eine ordentliche Jurisdiction gehabt hätten, sondern wenn sie ja eine Sache entschieden, hatten die Partheyen auf sie compromittirt gehabt. Justinianus gab ihnen wieder einige Macht, indem er ihnen die Jurisdiction über ihre untergebenen Clericos, ingleichen über die Mönche ihrer Diœcesium, wiewohl nur in caussis pecuniariis einräumte, die peinlichen Sachen aber sollten vor denen weltlichen Richtern abgethan werden, wobey es auch in denen Orientalischen Provintzien beständig geblieben, im Occident aber nur bis auf Carolum M. Sie haben zwar auf unterschiedenen Conciliis provincialibus ihre Jurisdiction zu erweitern gesucht, es hat ihnen aber nicht recht glücken wollen. Unter Carolo M. aber wurde ihre Macht sehr vermehret, indem derselbe ihnen nicht allein die Jurisdictionem ordinariam in personalibus über den Clerum u. die in ihrer Diœces gelegene Clöster gab, sondern er nahm auch unter seine Capitularia eine Constitution auf, von welcher ihn die Geistlichen überredeten, daß sie von Constantino M. wäre. Es ist aber dieselbe folgenden Inhalts: Quicunque litem habens, siue possessor, siue petitor fuerit, vel initio litis, vel decursis temporum curriculis, siue cum negotium peroratur, siue cum iam coeperit promi sententia, iudicium elegerit sacrosanctæ legis antistitis, illico sine aliqua dubitatione, etiamsi alia pars refragatur, ad Episcoporum iudicium cum sermone litigantium dirigatur. Omnes itaque caussæ, quæ vel prætorio iure, vel ciuili tractantur, Episcoporum Sententiis terminatæ, perpetuo stabilitatis iure firmantur. Nec liceat ulterius retractari negotium, quod Episcoporum Sententia deciderit. Ob nun gleich ihre Gewalt dadurch sehr vermehrt worden, so konnte doch von denen Bischöffen an die Königlichen missos oder an den König selbst appellirt werden, da denn in diesem Falle der König selbst oder der Comes palatii den letzten Ausspruch that. *Culpis. ad Monzamb.* III. 6. In caussis realibus, und über die Kirchen- und des Cleri Güter hatten sie keine Iurisdiction, indem solche die Käyser und Könige durch ihre Advocatos und Vicedominos exerciren liessen. *Conring. Monzamb.* V. 14. Allein nach denen Zeiten derer Carolingischen Käyser schafften sie sich die vom Käyser gesetzten Advocatos vom Halse und nahmen sich selbst dergleichen an. *Vitriarius* I. 15. §. 8. *Pfeffinger* ad Vitr. l. c. *Conring.* l. c. §. 34. *Lehmann.* l. c. V. 166. 123. VII. 13. *Titius* l. c. VII. 1. §. 7. sqq. Da sie aber diese Gewalt bisher in des Käysers Namen mögen gehabt haben, so zogen sie solches nach und nach als ein Stück der Landes-herrlichen-Hoheit an sich, welches vielleicht zu Henrici IV Zeiten, und in dem grossen Interregno geschehen seyn mag. *Lehman* l. c. V. 95. seqq. VII. 3. Aus diesem Mißbrauch ist endlich ein rechtmäßiger Gebrauch worden, nachdem in der güldenen Bulle, in denen Constitutionibus Maximiliani I. in denen Wahl-Capitulationibus und in dem Münsterischen Friedens-Schlusse ihnen dieses Recht zugestanden worden. *Kulpis* ad Monzamb. III. 10. de Legat. VII. 8. seqq. *Titius* l. c. I. 5. §. 9. Daß aber die Bischöffe zu so hohen Ansehen und Macht gestiegen, hat fürnemlich die Unwissenheit und Aberglauben in denen mittlern Zeiten verursacht, indem sie als Gelehrte in den geheimen Rath hoher Potentaten gezogen, und ihnen dadurch Anlaß grosse Reichthümer zu sammlen gegeben worden. *Monzamb.* III. 7. *Kulpis* ad Monz. l. c. Man gab ihnen auch viel Macht, daß sie denen Heyden widerstehen, und die Religion vielleicht auch mit Gewalt fortpflantzen könnten. *Schweder* Introd. ad I. Publ. P. Spec. II. 6. §. 3. Ingleichen suchten die Käyser die Macht derer Hertzoge zu schwächen, welches alles auch in denen damahligen Zeiten wohl gethan zu seyn scheinet. *Itterus* de feud. Imp. V. 17. *Berger.* ad Instr. Pac. P. 1. Disc. XX. §. 8. Daher es nicht anders kommen konnte, als daß sie nach einer weltlichen Gewalt strebten, sonderlich da hohe Personen zu dergleichen Aemtern genommen wurden. *Lehmann.* l. c IV. 3. Was die Feuda regalia anlangt, welche die

Bischöffe besitzen, so empfangen sie dieselben noch von dem Kayser zu Lehn. In Ansehung der Person derer Bischöffe erkannte der Metropolit mit Zuziehung des Synodi in Kirchen- und Civil-Sachen, in peinlichen aber wurde er der weltlichen Obrigkeit ausgeliefert. Hatte der Metropolit ein Urthel über ihn gesprochen, so konnte er von demselben an den Patriarchen appelliren, wider dessen Ausspruch aber kein Rechts-Mittel statt hatte. Denn auf dem Concilio zu Sardica haben die Occidentalischen Bischöffe erst ausgemacht, daß die Adpellationes an den Päbstlichen Stuhl gelten sollten, in der Orientalischen Kirche aber hat man demselben dieses Ansehen niemahls eingeräumt, welches auch in gewissen Ländern in Occident so gehalten worden, wie man solches in Franckreich und Teutschland bemercket, ausser daß die Käyser und Könige öffters unmittelbar, oder doch durch ihre Missos die Sachen entscheiden lassen, und konnten sich die Bischöffe nur in dem Fall an den Päbstlichen Stuhl, oder den Primatem Dioeceseos wenden, wenn ihnen der Metropolit verdächtig war. Endlich aber haben die Päbste es dahin gebracht, daß alle Sachen unmittelbar vor ihnen anhängig gemacht worden. Nachdem Henricus V. mit Pabst Calixto II. den oben gedachten Vergleich geschlossen, haben die Bischöffe nebst allen Geistlichen sich in personalibus völlig von der Kayserlichen Iurisdiction frey gemacht. In dem Jure Canonico werden ihr Amt und Jura in iura ordinis, iurisdictionem, legem dioecesanam und dignitatem eingetheilet, weil aber die Doctores nicht einig sind, worinnen jurisdictio u. lex dioecesana von einander unterschieden sind, halten viele solche vor einerley. Die Art und Weise zur Bischöfflichen Würde zu gelangen ist, daß einer vom Capitel dazu durch die meisten Stimmen erwählet wird, welches entweder per electionem oder postulationem geschicht. Jene hat statt, wenn einer kein Impedimentum Juris Canonici hat, und müssen zum wenigsten über die Helffte derer Canonicorum ihn erwählt haben. Siehe *Electio*. Postulatio ist, wenn einer ein impedimentum juris Canonici hat, und von rechtswegen nicht könnte erwählt werden, aber doch dazu gelangen kan, wenn zum wenigsten zwey Drittheile derer Canonicorum ihm ihre Stimmen geben, siehe *Postulatio*. Ist er nun erwählt, so muß er binnen einem Jahre sich bey dem Päbstlichen und Kayserlichen Hoffe melden, u. bey jenem die Confirmation, bey diesem aber die Belehnung über die Regalien suchen, in Ansehung derer Länder, welche sie nach und nach, sonderlich in denen mittlern Zeiten durch die Freygebigkeit derer Käyser an sich gezogen. Diese geschahe anfangs mit Uebergebung eines Bischoff-Stabs und Ringes, damit anzuzeigen, daß die Belehnung nicht nur auf die Lehns-Güter u. Regalien, sondern auch auf die Bischöffliche Würde gieng. Durch den Vergleich Henrici V. mit Calixto II. fiel die Investitur durch den Ring und Bischoffs-Stab weg, und sollte der Kayser den erwählten Bischoff nur mit denen Reichs-Lehen und Regalien durch den Scepter belehnen, daher die Scepter-Lehne ihren Ursprung haben. Gleichwie aber bey denen weltlichen Fürsten die Belehung durch die Fahnen, also hat auch bey denen Geistlichen die durch den Scepter aufgehört, und werden heut zu Tage Geist- und Weltliche durch das Schwerdt belehnt. In so ferne sie entweder wegen ihrer Person, oder wegen ihrer unmittelbaren Stiffter und Reichs-Lehne Reichs-Stände sind, haben sie in dem Fürstl. Collegio ihren Sitz auf der Geistlichen Banck, die Protestirenden Bischöffe aber sitzen auf der Quer-Banck. *Chrysostomus* Hom. XI. ad I. Tim. *Zosimus* II, 33. *Nicephorus* VII. 48. *Sozomenus* I, 9. *Helmoldus* l. 4. *Petavius* de hierarchia Eccl. I. *De Marca* Conc. Sacr. & Imp. VI. 2. *Duarenus* de Eccl. Ministr. V. 11. *Ziegler* de Episcop. Centuriat. Magdeb. III. 7. *Eusebius* Hist. Eccl. VI. 43. *Fontana* Tyrocin. Episc. *August. Barbosa* de officio & potestate Episcopi. *Stephanus de Alvin* de potest. Episc. *Bruschius* de Episc. Germ. *Christ. Winzaler* de jurisdictione Episc. Germ. Verzeichniß von allen Bisthümern und Ertz-Bisthümern, so iemahls gewesen, findet sich in Fabricii Salutari Luce Evangel. zu Ende. Wir wollen hier nur diejenigen anzeigen, so ietzo noch stehen:

Aalburg
Aarhusen
Abascie
Aberdon
Abo
Abutig
Abzirita
Acanthe
Acci
Accia Rouinata
Acerno
Acerra
Achade
Achelos
Achonry
Acqs
Acre
Adena
Adra
Adria
Ægina
Agata de Goti
Agathopoli
Agde
Agel
Agen
Agraphæ
Agulita
Ajazzo
Aichstedt
Aire
Aitou
Alais
Alatri
Alava
Alba
Albano
Albarazin
Albenga
Aleppo
Aleria
Ales
Alessandria della Paglia
Alessano
Alet
Alez
Algeri

Alifa
Almeria
Altamarite
Amasia
Amathunte
Amelia
Amiens
Anagni
Anchialo
Ancona
Ancyra
S. Andero
S. Andrews
Andri
Andro
Angemala
Angeles
S. Angelo
S. Angelo de' Lombardi
S. Angelo in Vado
Angers
Anglona
Angoulesme
Angra
Annecy
Anslo
Antesla
Antibes
Antiochetta
Antiquera
Antivari
Mar-Anton
Antwerpen
Aosta
Apamea
Apt
Aquapendente
Aquaviva
Aqui
Aquila
Aquino
Arba
Arcadia
Archangel
Archni
Ardart
Ardragh

Are-

Arequipata
Arethuse
Arezzo
Argos
Argyle
Ariano
Aringita
Armacan
Arosen
Arras
Arsat
S. Asaph
Ascoli
Ascoli di Satriano
Aspterita
Aspetiruvanchi
Assisi
Astapata
Asti
Astorga
Astracan
Atalanta
Atfich
Atino
Atyre
Atri
Avellino
Aversa
Augspurg
Augst
Auhar
Avila
Auranches
Autun
Auxerre
Ayron
Backow
Badajoz
Baëça
Bagdad
Bagnarea
Bajonne
Balbastro
Balsora
Bamberg
Bangor
Barança
Barcelona
Barlette
Barnæ
Basas
Basel
Bathe
Bayeux
Baza
Beauvais
Belcastro
Belgrad
Bellay
Belluno
Bendae
Bergen
Bergomo
Bertinoro
Beryte
Bethlehem
Beziers
Bisaccia

Bisegli
Bisignano
Bitetto
Bitonto
Bizyæ
Blois
Bobbio
Boiano
de Buenos Ayres
Borg
Borgo a S. Domino
Borgo S. Sepolcro
Bosa
Bova
Bovino
Boulogne
Boursæ
Braga
Brechyn
Brescia
Breßlau
Brestenes
S. Brieux
Bristol
Brixen
Brügge
Brugnet
Brugnetto
Budoa
Butrinto
Caceres
Cadix
Caffa
Cagajon
Cagli
Cahors
Cajazzo
Caithneß
Calahorta
Calmar
Calvi
Camerino
Caminieck
Campagna
Campoli
Canaria
Candia
Canea
Canne
Canovia
Caorle
Capaccio
Capisuvanchi
Capri
Carcassone
Cariati
Carinola
Carlile
Carminvanch
Carpentras
Carpi
Cartago
Casal
Caserta
Casino
Cassano
Castel Aragonense
Castellana

Castellaneta
Castres
Castro
Catanea
Catanzaro
S. Catharina
Cattaro
Cavan
Cava Ilon
Cavi Caures
Cayliari
Cesaledi
Celsona
Ceneda
Cerinea
Cervia
Cesena
Ceuta
Chalons sur Saone
Chanod
Chanonry
Chartres
Chelm
Cheropoli
Chester
Chiapa
Chichester
Chiemsee
Chili
Chimera
Chiozza
Chitro
Chiurli
Chiusi
Chohnkil
Chonad
Chur
Cifalu
Cisteron
Citta nuova
• della Pieve
• di Castello
• Vecchia
Ciudad real in Neu-Castilien
• real in Nord-America
• Rodrigo
Civita Castellana
• Ducale
• della Pieve
Civitate
Clermont
Clogher
Clon
Clonefort
Coimbra
Colle
Columna
Comacchio
Commenges
Como
Concordia
Condom
Coner
Constance
Conventre
Conversano

Cocke
Cordoua
Corfu
Coria
Corinthus
Corneto
Cornwal
Cortona
Corunna
Costnitz
Cotata
Courzola
Couserans
Coutange
Cpar
Crema
Cremona
S. Croce
Crotone
Ctusuwanch
Cuba
Cuença
Cujavia
Culm
Cuma
Cursola
Cusco
Cuzqui
Cyriacopolis
Czersko
Damasco
Damiata
Damleack
Dandarsita
S. David
Delphino
Demetriade
Derbaranchita
Dercon
Derganavanch
Die
Digne
Dijon
Dimotuc
Dol
S. Domingo
Donn
Dorchester
Dornok
Dorostoli
Douwne
Draconaria
Drivasti
Dromore
Drontheim
Dryfipare
Drystra
Dumblain
Dundalke
Dunkeld
Durango
Durazzo
Durham
Ebreux
Ecija
Ecmiasin
Edenburg

Edessa

Edessa
Elgin
Elis
Elisæum
Elphen
Evas
Ely
Emboli
Emerita noua
Emesena
Emoli
Empoli
Eno
Ephesus
S. Erini
Erivan
Erla
Ermeland
del Estero
Evora
Evreux
Eutin
Excester
Faënza
Fahrabate
Fano
Faros
S. Fé de Bogota de Granada
Feltre
Ferentino
Ferento
Fernes
Ferrara
Fiesole
Finnibor
Fiorentino
S. Flour
Foligno
Fondi
Forli
Forlimpopoli
Fossano
Fossombrone
S. Foy
Frascati
Freisingen
Frejus
Frigento
Fumitana
Funchalé
Fünffkirchen
Gallæcia
Gallipoli
Gane
Gap
Gardicium
Gent
Geofano
Geraci
Gergenti
Germucita
Geruntia
Ginisuvanch
Giovenazzo
Glandeves
Glasco
Glocester
Goris
Gothenburg
Gran
Granada
Granitza
Grasse
Gravina
Grenoble
Grosseto
Gvadix
Guarda
Gvadalajara
Gvardia Alferia
Gvatimala
Gvaxaca
Gubbio
Gurck
Haberten
Hairuvanch
Halits
Hereford
Hermonisuvanch
Hertzogenbusch
Hierissum
Hildesheim
Hisia
Hoi
Holen
Hostuni
Huesca
Husan
Iaca
Iaën
S. Iago
Iesi
Imola
Imperiale
Iormi
Ischia
Isernia
Isola
Ispahan
Capo d' Istria
Ithaces
Ivrea
Kernia
Kilalla
Kildare
Kilfenora
Kilkenni
Killalo
Kiow
Königsgrätz
Lacedogna
Lamego
Landaff
Langres
Laon sur Marne
Larino
Lavaur
Laubach
Lavello
Leiria
Leon
Leon de Nicaregua
S. Leone
Lerida
Lescar
Lesæ
Lesina
Lettere
Lettoure
Leuca
Leutmeritz
Lichfield
Lim
Limerick
Limoges
Lincoln
Linkoping
Lipari
Lisieux
Lismore
Litari
Litze
Livadia
Loanda
Locri
Lodeve
Lodi
Lombez
London
Londondery
Loretto
Losanne
Louvits
Lübeck
Lubiana
Massa Lubrense
Lucca
Luceria de' Pagani
Luckow
Luco
Luçon
Lugo
Luni
Lüttich
Luvou
Lydden
Macao
Macerata
Machienusvanch
Macu
Mainen
Majorca
Malaga
Malines
S. Malo
Malte
Malvasia
Mamruanuvanch
Manfredonia
Manilla
Man
le Mans
Mansurita
Mantova
Manuscate
Maragen
Marana
Maranhan
Marcianopolis
S. Marco
Mardin
Mariana
Marogna
Marseille
Marsi
Marsico
Marsuanavanch
S. Martha
Martorano
Mascon
Masovien
Massa
Matera
Matnavanch
de Matta
S. Maura
Maurienne
Mazaren
Meath
Meaux
Meisla
Melaven
Melenice
Melfi
Meliapora
Mende
Mendinitza
Menuf il Sefli
Merdino
Mesembria
Metelin
Metenico
Methymna
Metz
Midia
Mileto
Milo
Minerbino
S. Miniato
Minori
Miranda
Mirepoix
Misini
Modena
Modon
Modrusch
Mogna
Mohilow
Moldau
Molfetta
Mondonedo
Mondovi
Monopoli
Mont'alto
Montauban
Monte Alcino
Monte Corbino
- Feltro
Montefiascone
Monte Marrano
- Pelusio
- Pulciano
- Verde
Montpellier
Moquifita

Mo-

Moscau
Mossenigue
Morola
Moutiers en Tarantaise
Mudarni
Münster
Muro
Murray
Namur
Nantes
Naplouse
Napoli di Romania
Nardo
Narenta
Narni
Nebbio
Neggaden
Negroponte
Neopatra
Nepi
Nevers
Neustadt
Neutra
Niça en Provence
Nicastro
Nicosia
Nicotera
Nigeboli
Nimes
Niracagua
Nisa
Nisibin
Nitra
Nivers
Nizza
Nocera
Nocera de' Pagani
de Paglia
Noa
Noli
Norwich
Novara
Novogrod
Noyon
Nusco
Odensee
Olenæ
Oleron
Olinda de Pernambuca
Olmütz
S. Omer
Oppido
Orange
Orcadia
Oria
Orighella
Oristagni
Orleans
Orta
Ortona a Mare
Orvieto
Osera
Osimo
Osma
Osnabrück
Ossory
Ostia
Oviedo
Oxford
Paderborn
Padua
Palencia
Palma
Pamiers
Pampelona
Panama
Paphi
S. Papoul
Paragvaja
Parenzo
Parma
Passau
Patti
Pavia
S. Paul de Leon
la Paz
Pedena
Pelestrina
Penna
Perigueux
Perpignan
Perugia
Pesaro
Pesch
Petroborough
Pharsalia
Philadelphia
Philippi
Philippopoli
Piacenza
Pienza
Pilten
Piperno
Pisidia
Pistoja
Plata
Plazentia
Pleskow
Ploczko
Podlachien
Poictiers
Pola
Policastro
Polignano
S. Pons de Tomieres
Populonia
Portalegre
Port à Port
Porto
Posen
Potenza
Potenza
Pozzuolo
Prag
Prato
Prisrend
Pristina
Przemisl
S. Iuan de Puerto Rico
Pulati
Pusio
le Puy
Quebec
Qvimpercorentin
Raab
Ragusa
Rapho
Rapolla
Ravello
Recanati
Regensburg
Regio
Rennes
de los Reyes
Rhodus
Rieti
Rieux
Riez
Rimini
Ripa Transona
Rochelle
Rochester
Rodes
Rom
Rouen
Rostow
Rotschild
Rovigo
Rudisto
Rürmond
Ruvo
Ryppen
Sabina
Sagona
Saintes
Salamanca
Salisbury
Salmasavanch
Salon
Salpi
Saluzzo
Samo
Samogitien
Sanachimita
Santorina
Sardice
Sarlat
Sarno
Sarskoi
Sarum
Satosiobis
Sarzana
Sarzina
Satriano
Savona
Savona
Scala
Scalholten
Scalvachuvanch
Sciathi
Sebastia
S. Sebastian
Seckau
Seeland
Sees
Segovia
Segni
Segorve
Selge
Selva Candida
Selymbria
Senez
Senlis
Sergiopolis
Serron
Servia
Sessa
S. Severino
S. Severo
Sibenbürgen
Sigvença
Sinigaglia
Sion en Vallais
Siphan
Siræ
Smolensko
Soissons
Sophia
Sora
Sovapna
Sotzavia
Sovana
Sozopolis
Speyer
Spoleto
Sqvillaci
Staffanger
Stagno
Stalimene
Stanchio
Straßburg
Stregnes
Strongoli
Sulmona
Sutri
Suzdal & Iurieuw
Szerem
Talandi
Tamasus
Taraçona
Tarbes
Tebile Cala
Telesi
Teni
Teramo
Tercera
Termini
Termoli
Terni
Terracina
Teruel
Theano
Thebais
Theben
Thivatavanch
S. Thomæ
S. Thomas
Tine
Tinin
Tivoli
Tlascale
Tocat- Zitti
Todi
Tolentino

Toralba
Torcello
Torno
Torro
Torriboli
Tortona
Tortosa
Toul
Toulon
Tournay
Traganara
Trajetto
Tralles
Trau
Travv
Trebigne
Tregvier
Trento
Trevico
Trevigi
Tricala
Tricarico
Trieste
Trime
Trivento
Troichateaux
Troja
Tropea
Troyes
Truxillo
Tulguran
Tulles
Tursis
Tuver
Tuy
Tuyeren
Tyroloa
Tyrus
Tzerben
Vabres
Vaison
Valence
Valladolid
Vallisoleta
Valva
Van
Vannes
Vardaro
Varna
Veglia
Vehria
Velletri
Venafro
Vence
Venetia
Venezuela
Venosa
Ventza
Vera Pax
Vercelli
Verdun
Vergate
Veroli
Verona
Vesprin
Vesti
Vgento
Viatken
Vicenza
Vich d'Ossona
Vico
Vico-Aquense
Vidinæ
Viesta
Vigevano
Villa de Gelesia
Villa Iesus
Vintimiglia
Virapi
Viseo
Viterbo
Viviers
Vlez
Vmana
Vmbriatico
Volterra
Voltoraria
Vordonia
Vrbania
Vrguel
Vsez
Vsingog
Vstan
Vyza
Waitzen
Groß-Wardein
Waterford
Wels
Wermeland
Wexsio
Wiburg in Carelien.
Jütland
Wilna
Winchester
Witepsko
Withern
Wladislau
Worchester
Worms
Würtzburg
Xalappa
Yorkshire
Zagrab
Zamora
Zante
Zea
Zera

Bischof (Brigit) war eine beruffene Zauberin und Hexe in Neu-England.

Bischof (Io.) ward 1591. zu Güstrow gebohren, studirte in Rostock die Philosophie und Theologie, gieng von dar nach Leipzig, Wittenberg, und Franckfurt an der Oder, ward 1627. zum Conrector nach Greiffswalde beruffen, 1634. aber nach Rostock zu gleicher Function, starb 1654. Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon Cent. II. p. 44.

Bischof (Melchior) war von Pößneck, eines Schusters Sohn, war 1547. gebohren, wurde anno 1565. Schulmeister zu Rudolstadt, so dann Cantor zu Altenburg, nach diesem an. 1574. Pfarrer zu Geckenheim, und nach 5 Jahren zu Thundorff, nach 6 Jahren zu Pößneck, nachgehends Hof-Prediger zu Coburg, und an. 1597. Superintendent zu Coburg. Von seiner Musicalischen Arbeit findet man in Badenschatzes Florilegio. Printz Mus. Hist. 12. §. 3. Wetzels Lieder-Historie P. I. p. 116. seqq. Er schrieb auch kurtze Fragen über die Sonn- und Fest-Evangelia, Schmalkalden, 1600. in 8vo. Den kleinen Catechismum Lutheri in Fragen, ib. 1599. in 8vo. Zwölf Oster-Predigten, Coburg, 1606. Leipzig, 1627. in 4to. Acht Predigten vom ewigen Leben derer Auserwehlten, Coburg, in 8vo. Sechs Predigten vom ewigen Tode, Coburg, 1599. in 8vo. Sechzehen Paßions-Predigten über Es. 53. Coburg, 1605. in 4to. Jena, 1615. in 4to. Von Christlicher Tauffe eines Jüden ꝛc. *Hendreich.*

Bischof in partibus Infidelium ist ein solcher, welcher zwar den Titel eines Bischofthums hat, dessen Dioces aber noch von denen Ungläubigen besessen wird, z. E. der Bischof von Utica, Tripoli u. a. m. Dergleichen Titel führen gemeiniglich die Weih-Bischöfe und Päbstlichen Nuncii, damit sie an denenjenigen Orten, wo sie hingeschicket werden, zugleich die Bischöflichen Verrichtungen thun können.

Bischof mit seiner Clerisey, Englisch, the Bishop and his Clerks, werden von denen Schiffleuten gewisse sehr gefährliche Klippen, welche bey denen Sorlingischen Inseln, an dem Westlichen Ende des zwischen Franckreich u. England befindlichen Canals in der See anzutreffen sind, genennet. Wie denn bey diesen Klippen dem Englischen Admiral, Cloudesly Shouel, das Unglück wiederfuhr, daß er im Novembr. an. 1707. allda mit seinem Schiff scheiterte, und nebst 900 Menschen um das Leben kam. Sonsten ist merckwürdig, daß alle Jahr vom Anfang des Aprils bis gegen Ausgang des Julii, wie auch 8 oder mehr Tage um Weyhnachten herum, diese Klippen nebst denen umliegenden Inseln mit einer unzähligen Menge allerhand Vögel bedeckt sind, welche bey nächtlicher Weile mit einander ankommen, auf solche Weise auch wiederum wegziehen, zu andern Zeiten aber sich gar nicht sehen lassen. *Cambden's* Britannia. *Mercure Historique* de l'an. 1707.

Bischof der Seelen, 1 Petr. 2, 25. Vorher hatte der Apostel JEsum mit dem Titel eines Hirten beleget, nun setzet er den Namen eines Bischofs dazu. Bischof heisset ein solcher, der als ein Aufseher andern vorgesetzet ist, und diese Aufsicht führet Christus über unsere Seelen. Damit will ihn Petrus von der Zahl derer leiblichen Hirten absondern, welche nur vor die leibliche Nahrung ihrer Heerde Sorge tragen. Er bezeiget aber auch dadurch, daß er sich unserer Seele annehme, wenn sie die Gewalt des Todes vom Leibe trennet, und dieselbe aus der Wüste dieser Welt auf seine Himmlischen Auen führe.

Bischoffag, eine kleine Stadt im Ertz-Hertzogthum Crain, am Fluß Ruzing, welcher in die Sau fällt.

Bi-

Bischof-Amt, so es jemand begehret, der begehret ein köstlich Werck, 1 Tim. 3, 1. Der Apostel redet von allen und jeden, wer die auch seyn mögen. Im Anfange des N. T. hatte JEsus seine Apostel selbst auf eine unmittelbare Art mit göttlicher Weisheit ausgerüstet, und seine Kirche mit diesen Hirten versorget. Jetzo aber darf niemand eine unmittelbare Erleuchtung erwarten, sondern muß sich zu einem solchen Amte durch eifriges Beten und unermüdeten Fleiß geschickt machen, so er dasselbe begehren will. Ein solcher mag es auch begehren, aber sich nicht durch unrechtmäßige Mittel, durch Heyrathen, Geld, Verläumdung anderer und dergleichen eindringen, sondern seine Dienste der Kirche bescheidentlich antragen. Es ist aber dieses ein köstlich Werck, und zwar in Ansehen des Stifters, weil es von dem grossen GOtt, der nichts als gute Gaben austheilen kan, seinen Ursprung hat. Es ist köstlich wegen der Seelen, die Christus mit seinem Blute erkaufft hat, und von den Predigern auf den Weg des Lebens geführet werden müssen. Es ist köstlich, weil ein solcher mit lauter herrlichen Sachen umgehet, und theils das Wort GOttes vortragen, theils die Sacramenta reichen, theils die Angefochtenen von ihren Sünden loßzehlen, theils die Unwissenden unterrichten, theils die Verstockten mit Vorhaltung des göttlichen Zorns auf andere Gedancken bringen muß.

Bischofberger (Bartholomæus) war an. 1622. zu St. Gallen in der Schweitz gebohren, wurde anno 1643. Pfarrer der Reformirten Gemeine zu Trogen, und an. 1657. Decanus im Canton Appenzell, hierauf verfiel er in eine Melancholie, und muste deswegen sein Amt niederlegen, kam aber hernach wieder zu völligem Verstande, und starb an. 1698. Er hat eine Appenzeller Chronicke geschrieben. *Scheuchzer.* nova litter. Helvetica.

Bischofferoda, siehe Bisgerode.

Bischofheim, ein Städtgen in Schwaben, in dem Kreichgow, welches denen Herren vom Helmstadt gehöret.

Bischofheim, ein grosser Marckt-Flecken in Ober-Elsaß, welcher dem Bißthum Straßburg gehöret. Allhier haben die Herren von Landsberg und Hugen adeliche Schlösser. Oberhalb diesem Ort auf dem Bischofsberg geschehen zu der dasigen Franciscaner-Kirche viele Wallfarthen. Es wird sonsten hierunter ein alter Gow verstanden, davon Juncker in der Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 203. handelt.

Bischofheim vor dem Röhn, eine dem Stift Wirtzburg gehörige Stadt nebst einem Amte in Francken, nahe bey Fladungen und Ostheim am Gebürge Röhn gelegen. Es wird schon derselben im 8. Sec. gedacht. *ab Eckhardt* Tom. II. Rer. Franc. XXI. 27. Zeilers Reichs-Geogr. VI. p. 695. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 9. p. 415.

Bischofheim an der Tauber, eine kleine Stadt und Amt in Francken, am Fluß Tauber, zwischen Wertheim und Königshofen, 3 Meilen von Miltenberg gelegen. Sie gehöret zu Chur-Mayntz, und hat um sich herum einen schönen Weinwachs. An. 1688. haben die Frantzosen in dieser Gegend viel Dörffer abgebrannt. Zeilers Reichs-Geogr. III. p. 236. *Dicel.* Geogr. Diction.

Bischofhoffen, ein geringes Städtgen im Ertz-Stift Saltzburg, an dem Fluß Saltzach, unter der Stadt und Schloß Werffen gelegen. In diesem Städtgen haben vor dem gegenwärtigen Auszuge anno 1732. 742. Lutheraner gewohnet. Historie derer Emigranten aus dem Ertz-Bißthum Saltzburg I. p. 4.

Bischofsberg heist die eine Vorstadt von Dantzig, im Polnischen Preussen.

Bischofsberg heisset die Probstey S. Joannis im Rheingau, welche dem Capitel zu Mayntz gehöret.

Bischofsborn, siehe Pyschborn.

Bischofs-Castle, oder Bischops-Castle, lat. Episcopi Castellum, ein Flecken in der Englischen Shire Shrops, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat, und dem Bischof von Herford gehöret.

Bischofsdeinitz, ein Ort an dem Böhmischen Walde, welchen Königsmarck im dreyßig-jährigen Kriege brandschatzte. *Adlzreiter* P. III. Annal. Boic. XXXIII. 28.

Bischofshausen, Bischhausen, eine Adeliche Familie in Hessen, von welcher Anna an. 1444. Aebtißin zu Urspring gewesen. Johann Philipp von Bischofshausen auf Bischhausen war an. 1686. Sachsen-Coburgischer geheimder Rath und Hof-Marschall. Um eben diese Zeit that sich einer als Kayserl. Obrist-Lieutenant in Belagerung der Stadt Ofen hervor. Hönns Cob. Chron. *Ricaut.* Ottoman. Pforte P. II.

Bischofsheim, eine Stadt, siehe Bischofheim.

Bischofsheim, ein altes Adeliches Geschlecht in Schlesien, wohin es sich allem Ansehen nach in dem 14. Seculo aus dem Elsaß begeben. Reinhard von Bischofsheim, welcher vermuthlich der Schlesischen Familie Ur-Anherr gewesen, war an. 1334. bey Boleslao, Hertzoge zu Münsterberg, Rath, und stand noch anno 1342. bey dessen Sohne, Nicolao, in besondern Ansehen. Hans war an. 1370. Hof-Richter zu Liegnitz, und ein anderer gleiches Namens an. 1480. Hauptmann zu Franckstein. George von Bischofsheim, Latowsky genannt, bekleidete an. 1501. bey denen Hertzogen Albrecht George und Carolo I. die Stelle eines Raths. Er war bey dem an. 1503. zu Franckstein gehaltenen Ritter-Rechte Marschall; Thammo aber und Balthasar Bischofsheim von Glambog bey demselben Adsessores. Christoph kauffte an. 1622. von der Frau Schellendorffin und ihren Erben das Gut Dittmannsdorff im Münsterbergischen vor 24000. Thlr. George Heinrich von Bischofsheim florirte an. 1639. als Chur-Sächsischer Major. Nach Anfang des 18. Seculi lebte einer von Bischofsheim auf Seifferdorf im Grotgauischen, welcher Annam Hedwig von Pfeil und Dirschdorf zur Ehe gehabt, aber mit derselben keine Kinder gezeuget. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 265. Tom. II. p. 528.

Bischofs-Hut, Epimedium, *Dod. Pit. Tournef.* Ist ein Gewächse, welches einen Hauffen Blätter treibet, deren drey und drey beysammen auf kurtzen, runden Stielen sitzen. Diese Blätter sind breit, spitzig als wie am Epheu, grün, ziemlich hart, und an dem Rande ausgezackt. Darzwischen erhebet sich ein Stengel, etwan des Fusses hoch, darauf stehen schöne, kleine, bunte Blumen, die roth, gelb und weiß gestreiffet sind. Eine jede Blume bestehet aus vier Stücken, creutzweiß gestellet; und darauf folgen Schoten, die geben sich in zwey Theile von einander, und enthalten die fast gantz runden Saamen-Körner. Die Wurtzel theilet sich in gar viel Seiten-Sprossen, welche unten mit Zasern besetzet sind.

sind. Dieses Gewächse wächst an feuchten Orten, in denen Wiesen und Gärten. Es erfrischet und befeuchtet. Das Wort Epimedium kommt von ἐπὶ, und μήδιον, das ist, supra triphyllum, als wolte man sagen, grösser Klee, weil dieses Kraut so grosse Blätter hat, da allezeit drey und drey beysammen stehen.

Bischofs-Hut und Stab, siehe Libra, das Gestirn.

Bischofslac, lat. Lacopolis, eine Stadt nebst einem Schlosse und Herrschaft, welche sehr viele Dörffer unter sich begreifft, in Ober-Crain, zwischen den Wassern Pollent und Zäger, 3 Meilen von Laubach gelegen. Sie hat vor diesem Lack geheissen, und ist das Stamm-Haus des im 15. Seculo abgestorbenen berühmten Geschlechts derer von Lack gewesen, hat aber den jetzigen Namen bekommen, nachdem sie von dem Kayser Henrico II. dem Bischof zu Freysingen geschencket worden. Die Herrschaft hat 10 Meilen in ihrem Bezirck, und hält 200 Dörffer in sich. *Valvasor.* Crain XI. Zeilers Reichs-Geogr. I. p. 12.

Bischofs-Mütze, lat. Infula, ist eine kostbare oben in 2 Theile gespaltene und mit Edelgesteinen versetzte Mütze, welche die Catholischen geweiheten Bischöfe bey Verrichtung ihres Amts auf dem Haupte tragen und über ihren Wapen führen.

Bischofsroda, ein Flecken in Thüringen, bey welchen ein kleines Flüßlein vorbey fliesset, welches bey dem Walde Konickel entspringet, und bey Myla in die Werra fällt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. pag. 33.

Bischofs-Stab, Pedum, Crosse, ein von Silber oder Gold unten spitziger und oben gebogener wohl gemachter Stab, der denen Bischöfen, Aebten und Aebtißinnen zum Zeichen ihrer Würde vorgetragen wird; wenn sie aber das Volck segnen, so führen sie ihn selbst in der Hand. *Furetiere* Dict. Univ.

Bischofstein, siehe Bischstein.

Bischofswerd, eine Adeliche Familie, welche in der Ober-Lausitz Trebus und Spree-Hammer besitzet. Vormahls gehörten ihr auch die in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer gelegenen Güter Petersdorf und Groß-Peterwitz, ingleichen Ebersbach und Gröba in der Ober-Lausitz. Seyfried stund an. 1411. bey Wenceslao II. Hertzoge zu Liegnitz und Bischof zu Breßlau, in besondern Ansehen. Sigismund war an. 1550. Hertzoglich-Münsterbergischer Hof-Meister, Arnold aber an. 1588. Ober-Steuer-Einnehmer derer Fürsten und Stände in Schlesien. Heinrich bekleidete anno 1630. die Stelle eines Raths bey dem Fürsten zu Liegnitz. Hans Rudolph auf Gröba, Chur-Sächsischer Rath und Landes-Aeltester in dem Budißinischen Creyse, war an. 1691. bey Churfürst zu Sachsen Johann Georgens III. Leichen-Proceßion zugegen. *Sinapii* Schles. Curios. P. I. p. 266. Müllers Annal. Sax. Grossers Lausitz. Merckw.

Bischofswerda, lat. Insula Episcopi, woher dieser Ort also benennet sey, machet sich einer diese, ein anderer eine andere Auslegung. Einige meynen, es solle Bischofs werthe Aue heissen, weil es in einem guten Flor lieget, und die Bischöfe es sehr werth hatten; allein am besten ist es, daß man es von dem Wort **Werder**, welches ein Eiland oder ein Ort ist, der mit Wasser umgeben, herleite, inmassen vor diesem diese Stadt in lauter Sümpfen und Morasten gelegen, wie sie denn auch noch heut zu Tage, ungeachtet vieles ist ausgefüllet und zu festem Lande gemacht worden, mit vielen Teichen und Wasser durch den Wesenitz-Strohm umgeben ist. Sie ist von Burghardo, ersten Bischof des Bißthums Meissen, erbauet und von dem 25. Bischof daselbst, Namens Wittig von Camentz, an. 1286. mit der Ringmauer umgeben worden. Ob wol Peckenstein P. III. Theatr. Sax. p. 146. berichtet, daß der *Hieronymus Emserus* in Beschreibung des Bischofs zu Meissen Bennonis Leben melde: Bischoffswerda wäre nur Anfangs ein geringer Flecken gewesen, sey aber von gedachten Bennone an. 1076. zu einer Stadt gemacht, und dabey eine schöne Kirche erbauet worden, von welchen es auch den Namen Bischofswerda bekommen. Erstlich hat sie eine lange Zeit unter dem Bischof zu Meissen gestanden; als aber an. 1555. Johannes Carlowitz einigen Streit erregte, daß der letzte Bischof in Meissen Ioan. IX. aus dem Lande weichen muste, so traff Churfürst Augustus mit gedachtem Bischof eine Wechselung, da der Bischof die Stadt Mühlberg und das Closter Güldenstern empfing und diese Stadt an Chur-Sachsen kam, von welcher Zeit an sie beständig dabey geblieben. Was ihre Lage anlanget, so lieget sie in Meissen, in dem Amt Stolpen, hat eine Superintendentur, welche 17 Haupt-Kirchen und 6 Filiale unter sich begreifft. Sie ist die nächste Grentz-Stadt an der Ober-Lausitz, und hat zu benachbarten Städten, 3 Meilen davon gegen Osten Budißin, 1 Meile Süd-Oestlich Neustadt, Süd-Süd-Oestlich, 2 Meilen Sebnitz, gegen Süden 2 Meilen Schandau, West-Süd-Westlich, 1 Meile Stolpen, Süd-West-Westlich 1 Meile Pirnau, West Südlich 4 Meilen Dresden, West-Nordlich 2 Meilen Radeberg, Nord-Westlich 1 Meile Pulßnitz, Nord-Nord-Westlich 2 Meilen Camentz, Nord-Westlich 1 Meile Elstra. Diese Gegend ist sehr gesund und fruchtbar. Auch hat sie gute Nahrung von dem weissen Garn-Handel. Vor diesem sollen auch hier Bergwercke eines in dem Bautznischen Pusche nach Demitz zu, das andere in der Grune nahe Goldbach, gewesen seyn, welche aber theils wegen der schlechten Ausbeute, theils wegen derer Hußiten Einfall ins Stecken gekommen. Sie ist jeder Zeit vor eine Schrift-Sasse erkannt worden, welches auch Christian, Hertzog zu Sachsen, bekräftiget, und darf nur die halben Tranck-Steuern geben, hat auch ein Ober- und Erb-Gericht, wovon aber die Cammer über anderthalb hundert Jahr den 3ten Theil exerciret; ingleichen die hohe Jagd: ferner ist sie jährlich mit 4 Jahr-Märckten versehen: von langen Zeiten her hat sie ein Bischöfliches Privilegium gehabt, daß sie selbst das Saltz aus Halle hohlen und frey verkauffen dürffen, bis es endlich 1650. zur Churfürstl. Haupt-Saltz-Cassa nach Dresden gezogen worden. In diese Stadt gehen 4 Thore, als das Dresdnische, Budißinische, Bader- und Neu-Thor. Von feindlichen Einfällen und Kriegen hat sie viel ausgestanden, inmassen sie an. 1002. von Boleslao II. Hertzoge in Polen, mit dem Zunamen Chobrius, unter andern Meißnischen Oertern geplündert, und von dessen Sohne Mesicone an. 1015. von neuen wieder ruiniret worden. Als an. 1359. das 2 Meilen davon gelegene Raub-Schloß Kirschau von denen Sechs-Städten zerstöhret wurde, so hat sie auch viel Ungemach dabey erlitten; desgleichen auch anno 1429. in dem Hußiten-Kriege geschehen. An 1504. den 14. Dec. kam George von Gutenstein nebst deme von Budin unter der Früh-Messe in neblichten Wetter mit etlichen bedeckten und mit Kriegs-Volck beladenen Wä-

Wägen, unter dem Vorwand, als wenn Maltz auf deren Wägen wäre, gleiches Weges in die Stadt, worauf gedachter von Gutenstein alsbald mit seinen Völckern auf die Kirche los gieng, selbige umringte, und viele dabey niedermachte, auch sich des damaligen Schatzes der Stadt, welcher in dem Kirch-Thurm verwahret wurde, bemächtigte. Diese Räuber plünderten alle Häuser aus, nahmen 38. von denen vornehmsten Raths-Personen und Bürgern gefangen, führten sie nach Gutenstein in Böhmen, und liessen selbige 39 Wochen daselbst im Gefängniß sitzen, worinnen auch ihrer viele sturben. Sie würden auch mit dieser Stadt noch übeler verfahren seyn, wenn nicht noch Hertzog George von Sachsen ihr Volck zu Hülffe geschicket hätte, da denn diese Stadt, wolte sie nicht ihren gäntzlichen Untergang haben, dem Güttenstein 400 Rein-Gülden vor ihre Rantzion geben muste. An. 1516. wüteten die zusammen gelauffenen Wendischen Bauern in dieser Gegend auch sehr. An. 1588. wäre es bald wieder mit dieser Stadt zu einem Krieg gekommen, denn als Nicolaus II. 44ster Bischof zu Meissen, gestorben, u. seinen Freunden gewisses vermachet; sein Nachfolger aber Ioannes IX. von Haugwitz solches nicht auszahlen wolte, so wolte sich unter andern auch Hans von Carlowitz auf Tzuschendorf, Churfürst Augusti Stallmeister, selbst bezahlt machen, gieng nach Wurtzen und Stolpen, und hausete daselbst übel, und kam endlich auch nach diesem Bischofswerda, in Hoffnung selbiges zu überrumpeln, welches auch geschehen wäre, indem selbiger schon in die Stadt hinein war, wenn sich nicht die gantze Bürgerschaft sowol Männer als Weiber so wohl gewehret hätten, daß er gezwungen wurde, mit Verlust seiner Völcker davon zu fliehen. Als die Kayserlichen an. 1631. vor Leipzig geschlagen wurden, und sich in die Ober-Laußitz begeben hatten, so kamen sie auch in selbigen Jahre bey 600 Mann starck vor diese Stadt, und branten etliche Scheunen und die Begräbniß-Kirche ab. Um grössers Unglück zu vermeiden, gab die Bürgerschaft dem noch vor dem Thore haltenden Feinde den 1. Oct. d. a. zur Brandschatzung 800. Fl. damit waren aber die Feinde noch nicht zufrieden, sondern fielen viel 1000 Mann den 7. Octobr. ein, welche 56. Personen niederhauten, 17. mit vergifteten Sebeln verwundeten, sehr viele gefangen nahmen, die Häuser ausplünderten, die Jungfrauen schändeten, und andere ungemeine Tyranney ausübeten. In dieser grösten Noth ließ sich ein gutes Omen über der Stadt sehen, indem ein Regenbogen aufgieng, da plötzlich ein Terror Panicus unter die Feinde kam, als wäre der Sächsische Succurs da, wie es auch war, weswegen sie die Stadt doch noch unangezündet, wie man wol Anfangs vermeynte, verliessen. Folgendes Jahr wurde sie gleichfalls von denen Kayserlichen erstiegen, und wiederum geplündert, wobey es aber doch nicht weiter kommen. An. 1633. ist abermal ein Einfall von etlichen Trouppen Croaten geschehen, welche einige Leute verwundet, und vollends das wenige Uebriggebliebene ihnen entnommen. An. 1637. kamen etliche 100 Reuter von denen Hatzfeldischen Trouppen vor die Stadt, welche aber durch derer Bürger Tapferkeit bald abziehen musten. An. 1639. sind die Schwedischen Trouppen, weil sie gute Worte gegeben, eingelassen worden, welche alsdenn wieder vieles Ungemach verursachet. In dem 1641. Jahre hat sie abermals von denen Schwedischen so viel ausstehen müssen, daß es nicht zur Gnüge kan beschrieben werden. An. 1706 kam der Königin Schweden Carolus XII. mit seinem General-Stabe hier zu stehen, da zwar niemand getödtet wurde, aber diese Stadt ungefehr 21416. Thaler gekostet, ohne die 16000. Thaler bey dem hinein Marche. Diese Stadt hat hiernechst auch so viel Feuers-Brünste ausgestanden, als wohl von einer andern kan gesagt werden. Ungerechnet derer vorherigen vielen Brände, welche man nicht so gewiß melden kan, ist an. 1469 diese gantze Stadt mit Kirchen und Rathhause im Feuer aufgegangen. An. 1528 kam wiederum auf der Pfarre ein Feuer aus, da 85. Wohn-Häuser, das Forder-Stück und Giebel an der Kirche, der Obertheil des Thurnes, und 29. Scheunen, nebst 2. Personen im Feuer verdorben. An. 1559 giengen etliche Häuser im Rauch auff. An. 1567 trug sich ein gleicher Zufall zu. An. 1569 ist ein grosser Brand alda entstanden. Ein grosser Theil der Stadt ist wiederum den 16. Sept. 1583. drauff gegangen. Eben diesen Tag das andere Jahr drauff, als an. 1585. sind 28. Scheunen voller Getreyde von dem Donner angesteckt worden. An. 1596 den 29. Apr. ist innerhalb 2. biß 3. Stunden die gantze Stadt in 300. Feuerstädte, ausser das damahlige alte, jetzo neue Rath-Hauß, 1. Gasthoff, und etwa 6. kleine Häusser abgebrannt. An. 1600 ist wiederum in Urban Böhmers Brau-Hause ein Feuer entstanden, desgleichen in Christoph Umlauffts Hause an. 1612 den 19. Octobr. in Büttners an. 1617, in Paul Lehmanns an. 1620 geschehen. An. 1641 den 25. Sept. brannten Wohn-Häusser und 8. Scheunen ab. An. 1684 entstunde abermahls in Christoph Gundermans Gast-Hoffe unter dem Mältzen ein Feuer, da 3. Häuser biß auf die Stuben wegbrannten. Vor dem Bad-Thor schlug den 29. Apr. an. 1669 der Donner in eine Scheune, wovon ihrer 32. nebst der Bret-Mühle angestecket wurden. An. 1671 den 22. April hat die daselbst entstandene Feuers-Gluth in 2. bis 2½ Stunden 119 Wohn-Häuser, das Kirch-Dach nebst dem Thurn und schönen Glocken, 4. Brau-Häuser, 8. Maltz-Häuser, 18. Scheunen, 2. Thor-Häuser, und eine wohlbetagte Frau, ingleichen ein Mensch, welches nicht wohl reden können, verzehret: 3. Häuser giengen am Bautzischen Thore den 31. Oct. an. 1676. auf. Ferner hat allhier die Pest an. 1496. 1521. 1577. 1581. 1582. 1583. 1586. sehr hefftig grassiret. Puschens Histor. Beschr. von Bischofsw. Schöttgens Histor. von Wurtzen. Zeiler. Topogr. Sax. sup. p. 30. Reichs-Geogr. V. p. 510. Schwed. in Teutschl. gefährten Kriegs P. I. Lib. III. p. 263. Senffens Historie von zweyen Befehdungen, so die Stadt Bischofswerda und das Stifft Wurtzen erlitten haben.

Bischoffswerder, Polnisch Biskupiec, eine kleine Stadt im Polnischen Preussen, an dem Fluß Ossa, welche Rudolphus, Bischoff in Pomesan, an. 1325 gegründet hat. Hartnochs alt und neu Preussen II. 3. n. 12.

Bischoffzell, Episcopi cella, eine Stadt im Thurgöw in der Schweitz, an dem Fluß Sitter, wo derselbe in die Thur flüsset, unweit dem Boden-See. Aus welcher viele gelehrte Leute, als Theodorus Bibliander, Philippus Scherbius, und Melchior Goldast Heiminsfeldius gebürtig gewesen. Sie hat ein Schloß, darinnen der Bischöfflich-Constantzische Obervogt wohnet, und ein reiches Collegiat-Stifft, zu S. Pelagia genannt, wiewohl die meisten Bürger reformirter Religion

ligion sind. Sie hat 2. Zoll-freye steinerne lange Brücken von Quaderstücken über die Thur und Sitter, deren längste 540. Schuh lang und 8. Schwibbögen hat. Nicht weit von der Stadt sind 2. herrliche reiche Stein-Gruben, ingleichen liegt bey derselben der Weyler-Stocken, allwo der bekannte Historicus Hugwaldus Mutius gebohren worden. Die Stadt hat ihren Ursprung und Namen vom Benedictiner-Closter, welches Abt Salomon zu S. Gallen und Bischoff zu Constantz an. 891. alda gestifftet hat, so aber hernach in das heutige Stifft verwandelt worden. Sie wurde im 10. Seculo mit Mauren umgeben. An. 1115 wurde sie an einen reichen Edelmann vom Bischoff versetzet, aber nach 100. Jahren wiederum eingelöset. An. 1272, da nach Absterben Abt Bertholds die Convent-Brüder des Closters S. Gallen sich über die Wahl eines neuen Abts nicht vertragen konnten, sondern ein Theil Heinrich von Guttingen, der andere Heinrich von Wartenberg erwählten, entstund zwischē diesen beyden ein Krieg darüber, in welchem Bischoffs-Zell von der Guttingischen Partey ausgeplündert und verbrannt worden. An. 1405 und wiederum an. 1407 wurde sie von denen Appenzellern und S. Gallern eingenommen. An. 1419 ist sie abgebrannt. Die Stadt erkennet zwar den Bischoff zu Constantz vor ihren Herrn, dessen Voigt auch den halben Theil der in der Stadt fallenden Straffen ziehet. Es hat aber die Stadt ihren eigenen Rath, dessen Häupter sind 2. alt-Räthe, deren einer Blut-Richter ist. Wenn ein neuer Bischoff die Huldigung von der Bürgerschafft einnimmt, so muß er derselben zuvor auf ihre Freyheiten schwören. Der namhaffteste Freyheits-Brieff, den die Stadt hat, ist ihr an. 1402 von Bischoff Marquard gegeben worden. Die hohe Landes-Obrigkeit samt der Mannschafft gehöret den Eidgenoßischen im Thurgöw regierenden Orten, daher sie auch Richter sind, wenn zwischen dem Bischoff und der Stadt einige Streitigkeiten entstehen. Es sind an. 1713 über die Befugnisse und Rechte, so wohl eines, als des andern theils Informationes und Deductiones in Druck gegeben worden. **Lünig** Grund-Fr. Europ. Potent. Gerechts. P. II. p. 783. Spicil. Eccles. des teutschen Reichs Arch. P. II. p. 173. *Schwederi* Theatr. Prætens. Illustr. III. 19. Tom. I. p. 697. *Stumpff.* VI. p. 93. *Simler* II. p. 683. *Plantin* Abregé p. 756. *Tschudy* Chron. MS. P. I. ad A. 1272. p. 408. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 898. *Dict.* Geogr. Diction.

Bischops-Castle, siehe Bischoffs-Castle.

Bischroma, oder Biscroma, so nennen die Italiäner die dreygeschwäntzte Note, oder zwey und dreyßig Theil. *Bononcini* Musico Prattico P. I. C. 8. p. 21.

Bischstein, oder **Bischoffstein**, Polnisch **Bischtinek**, eine kleine Stadt im Ermelland, in dem Polnischen Preussen, welche unter Regierung des Hohemeisters Werneri von Orseln an. 1325 nach **Henneberger**s Meynung soll seyn erbauet worden, wiewohl *Thomas Treterus* schreibet, daß solche von Hermanno von Praga, Bischoff in Ermelland, sey erbauet worden, da doch dieser erst an. 1338 daselbst Bischoff worden, wie **Henneberger** in dem Catalogo derer Ermelländischen Bischöffe p. 32. 152. 434. berichtet. **Hartknochs** alt und neu Preussen II. 3. n. 12.

Bischstein, ein Schloß in Hessen, an der Werra gelegen. Es gehörte ehemahls zu Braunschweig, als Hertzog Albertus Magnus in dem Brabantischen Krieg wider Land- und Marggraffen Heinricum Illustrem zu Thüringen und Meissen von selbigem an. 1262 gefangen wurde, so muste er dieses Schloß nebst vielen andern Oertern zu seiner Ranzionirung hingeben, welches hernach in der Theilung zum Land Hessen geschlagen wurde. **Knauth** ad. Schneid. **Beschr.** des alt. Sachsen-Land. p. 37.

Bischtinek, siehe **Bischstein**.

Bischweiler, oder **Bißweiler**, lat. Episcopi Villa, eine mäßige Stadt und schönes Schloß in Unter-Elsaß, 3. Meilen von Straßburg, 1. Meile von Zabern und so weit von Hagenau gegen dem Rhein. Diese hatte Pfaltzgraff Christian von Birckenfeld eine Zeitlang als ein Pfand inne, und hielte daselbst Hoff. In dessen Abwesenheit wurde sie an. 1643 von einer unbekannten Partey geplündert, etliche Einwohner tödtlich verwundet, doch aber wurde der Fürstlichen Frau Gemahlin ihre Wohnung noch vor der Plünderung erhalten. An. 1699 hat diesen Ort die Cron Schweden eingelöset, und dem Hertzogthum Zweybrücken wieder einverleibet. **Hans Seel**-Zagend. Elsaß. **Rothens** Memorab. Europ. *Dict.* Geogr. Diction. **Zeilers** Reichs-Geogr. VIII. p. 1143. **Lairitzens** Palm-Wald. III. & IV. 3. §. 52.

Biscia, oder delle Biscie (Bartholomæus de) ein Dominicaner aus Bologna, wurde an. 1378 von Clemente VII. zum Bischoff daselbst ernennet, als er aber dahin kam, und Besitz nehmen wolte, vom Clero nicht angenommen, dahero er mit dem blossen Titel zufrieden seyn muste. Er hielt sich nach diesem in dem Convent zu Asti auf, wo er den 30. Aug. an. 1409 verstarb. Er hat Commentaria seu Postillas super Evangelia Matthæi & Lucæ, & super Epistolas Canonicas hinterlassen. *Anton. Bumald.* Minerval. Bonon. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 752.

Biscia, (Bernardinus) ein kluger ICtus aus Rom, ward an. 1591 Advocatus Consistorialis, und ließ viele Schrifften davon aber nur die Responsa gedruckt sind. *Mandosii* Bibl. Rom.

Biscia, (Lælius) ein Cardinal, gebohren zu Rom den 15. Jun. an. 1575. Sein Vater, Bernhardinus Biscia, war einer von denen gelehrtesten Juristen seiner Zeit, und er selbst machte gute progressen in der geist- und weltlichen Rechts-Gelehrsamkeit. Er ward bey Clemente VIII. Paulo V. und Vrbano VIII. so beliebt, daß sie ihn in verschiedenen Geschäfften gebrauchten, und der letzte ihm an. 1626 den Cardinals-Hut gab. Ubrigens liebte er die Studien, hatte eine schöne Bibliothec, und diente denen Gelehrten gerne. Er starb den 19. Nov. An. 1638. *Erythræi* Pin. III. 33. *Thomasin* Elog.

Bisciola, (Io. Gabriel) ein Jesuite, gebohren zu Modena an. 1538. war Præfectus in verschiedenen Collegiis, und starb zu Ferrara an. 1613 den 8. Febr. im 74. Jahr seines Alters. Man hat von ihm das Martyrologium Romanum in die Italiänische Sprache übersetzet, auch einen Auszug aus denen Annalibus Baronii, Lion 1602. Venedig 1602. in 4. Cöln 1602. 1604. 1612. in 4. Antwerpen 1624. in fol. *Alegambe.*

Bisciola, (Lælius) ein Jesuit, gebürtig von Modena, war in denen Sprachen, litteris elegantioribus und der Theologie wohl erfahren. Nachdem er mit grossem adplausu gelehrt, ward er verschiedenen Collegiis vorgesetzt, und starb an. 1629 zu Mayland in hohem

hohem Alter. Seine Schrifften sind: Horæ subsecivæ T. I. Jngolstadt 1611. in fol. T. II. Cöln 1618. in fol. und 1685. in 4. Observationes sacræ; Digressiones in Matthæum & Ioannem, it. in Epist. Pauli ad Rom. Galat. & Hebr. ausser dem hat er unter dem Namen seines Bruders, Pauli Bisciolæ, in Jtaliänischer Sprache herausgegeben Dialogum de bono peregrinationis, it. de bono mortis: Discursus Christianos & morales: Librum comparationum & similitudinum: Discursus tres super Epistola Baruch prophetæ ad Hebræos captivos in Babylonia, Cöln 1620, in 8. *Alegambe* Bibl. *Miræus* descr. sec. XVII. *Hendreich*.

Bisciotta, oder Velia, eine Stadt in der Provintz Basilicata, im Königreich Neapolis, in Jtalien.

Biscoctus, δίεφθος, διπυρίτης, gemeiniglich saget man es von dem nochmahls gebackenen Brode, welches sonst auch ἐξοπτον, d. i. valde adsatum, sehr ausgebacken, kan genennet werden, *Linden*. Locus Hippocr. de Int. aff. XXIIX. 16. Es hat eine austrocknende Krafft, und wenn es von Korne, und nicht gar zu sehr verbrannt ist, lässet es auch den allerwenigsten Unrath und Unflath zurücke, *Renat. Moreau* ad Schol. Salernit. c. 17. p. 263.

Biscoe, (Ioann.) ein Presbyterianischer Prediger in England, starb an. 1679. und schrieb in Englischer Sprache einige Tractate von der Gnade und Barmhertzigkeit Gottes. *Wood* Ath. Oxon.

Biscontius, (Paulus) ein Ertz-Bischoff von Palermo und Primas in Sicilien, Carmeliter-Ordens, florirte an. 1440 und starb zu Palermo an. 1476. Er hat einige Theologische Schrifften edirt. *Mongitor*. Bibl. Sic. *Hendreich*.

Biscossia, (S. Damianus) der 32. Bischoff zu Pavia, wo er auch gebohren war, erwehlt an. 680. *Paulus Diaconus* V. 4. rühmet ihn wegen seiner Heiligkeit, und eignet ihm einige Episteln zu, die er im Namen Mansueti, Ertzbischoffs zu Mayland, und des wider die Monotheliten allda gehaltenen Synodi an das Concilium zu Constantinopel verfertiget habe, worwider aber *Baronius* in not. ad martyrol. Rom. einige Zweifel vorbringet. Er bekam vom Pabst S. Agathone die Reliquien S. Sebastiani, durch deren Anruffung die Stadt Pavia an. 681 von der Pest befreyet worden, und starb den 12. Apr. an. 710. *Acta SS.* T. II. mens. Apr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1082.

Biscoten, eine Art von Zucker-Brod, welches aus dem schönsten Mehl, gantz fein geriebenen Mandeln, Rosen-Wasser, Zucker und Eyern gemacht und gebacken wird.

Biscroma, siehe Bischroma.

Biscuit, siehe Zwieback.

Bisdomini, (Thomas) ein Jesuite, war zu Arezzo an. 1582 gebohren und lehrte die Philosophie und Theologie zu Mayland, Genua und Rom. Er starb zu Frascati den 19. Oct. an. 1633 und ließ Casus Conscientiæ, inglcichen Theoremata ex universa Philosophia. *Alegambe*.

Bise, ein Fluß in der Alten Marck Brandenburg, welcher unweit Gardeleben aus einem See entspringet, wenn er bey der Stadt Bißmarck vorbey gelauffen und unterhalb Seehausen in die Elbe fällt.

Biseau bedeutet das Stückgen Zinn oder Bley an gewissen Orgel-Pfeiffen, welches zu derselben Intonation behülfflich, und an beyden Seiten derer Ausschnitte befindlich ist, werden sonst auch Seiten-Bärte genennet.

Biseburg, ein klein Städtgen im Ermelande, in dem Polnischen Preussen.

Bisectio, Halbirung, wird in der Mathematic genennet, wenn man eine Grösse in zwey gleiche Theile theilet. Jn der Arithmetic geschiehet solches durch die division mit der zwey. Jn der Geometrie wird eine gerade Linie in zwey gleiche Theile getheilet, wenn man aus deren beyden Enden mit einer beliebten Eröffnung des Circuls, die mehr als die Helffte von der vorgegebenen Linie fasset, über und unter der gegebenen Linie intersectiones machet, und diese mit einer geraden Linie zusammen henget, welche die vorgegebene in zwey gleiche Theile schneidet. *Wolff.* Elem. Geom. §. 210. edit. nov. Ein Winckel wird in zwey gleiche Theile getheilet, wenn man mit beliebiger Eröffnung des Circuls aus der Spitze des Winckels einen Circul-Bogen beschreibet, welcher die beyden Schenckel des Winckels schneidet: denn alsdenn darff man nur aus diesen intersectionibus, eben wie bey der bisection der geraden Linie, wieder eine intersection verwerts, nach der Oeffnung des Winckels zu machen, und solche durch eine gerade Linie mit der Spitze des Winckels connectiren; so wird derselbe in zwey gleiche Theile zerschnitten seyn. *Wolff.* l. c. §. 209.

Bisectio anguli, siehe Bisectio.

Bisegli, lat. Vigiliæ, eine Stadt in der Provintz Bari in Neapolis, längst dem Meer, zwischen Trani, Molfetta, und Bari. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff zu Trani stehet. *Dict.* Geogr. Diction.

Bisegna, siehe Bisano.

Bisellium war zu Rom ein Stuhl, darauff 2. zugleich sitzen konten, welcher grossen und wohlverdienten Leuten zu Ehren durch ein öffentliches Decret auf dem theatro, foro und curia gesetzt wurde, worauf sich dieselben setzten, wenn sie an dieselben Oerter kamen. Dieses sollte anzeigen, daß dergleichen Mann zweymahl so viel als ein andrer gelte, und dahero doppelter Ehre werth sey. Mann nennte sie dahero Biselliarios. Es scheint diese Gewohnheit mehr ausser Rom in denen Municipal-Städten aufgekommen zu seyn, als in Rom, indem die 2. inscriptiones, darinne derenselben Meldung geschicht, sehr weit von Rom sind gefunden worden. Etliche wollen auch muthmassen, als wenn Bisellium daher seinen Namen habe, quod bis in sella curuli vel in sella honoris sederit, oder weil er zwey Ehren-Stellen zugleich besessen. *Chimentellus* de honore bisellii. *du Fresne*.

Bisematum heisset das allerleichteste, bleichste und geringste Bley. *Rul.* in Lex. Siehe auch Bismuthum.

Bisemuthum, siehe Bismuthum.

Bisen, (Alten-) siehe Alten-Bisen T. I. p. 1539.

Bisenburg, siehe Jsenburg.

Bisen-Kraut, siehe Beta alba.

Bisenthal, siehe Biesenthal.

Bisentina, eine kleine Jnsel im Lago di Bolsena, im Patrimonio Petri, in dem Päbstlichen Gebiete, in Jtalien.

Bisento, lat. Visentum, ein Flecken in Abruzzo Oltra, im Königreich Neapolis, in Jtalien, an dem Fluß Salino, etwa 2. Meilen von der Stadt Civita di Penna.

Bisentz, eine kleine Stadt in Mähren, im Hraditzer-Creisse nicht weit von dem Fluß March.

Bise-

Bisestadt war in denen mittleren Zeiten ein Schloß derer Fränckischen Könige. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXXI. 253.

Biseroma, siehe Bischroma.

Biserta, siehe Utica.

Bisgargitani, siehe Biscargis.

Bisgargui, siehe Viscargui.

Bishoff, (Ludov.) des Ulmer Ministerii Senior, schrieb geistliche Artzney Darmstadt 1614. in 4. Ulm 1627. in 8. Artem Moriendi & Lugendi: Leich-Predigt Io. Sculteti 1645. *Hendreich.*

Bishop, (Guilielmus) ein Socius des Collegii Lincolniensis zu Oxfurt, von Warwick, aus einem adelichen Geschlecht bürtig, wandte sich nachgehends zur Catholischen Religion, worauf er Doctor in der Sorbonne zu Paris, und Bischoff zu Chalcedon worden. Er starb an. 1624 den 13. April im 71. Jahre seines Alters, und ließ in Englischer Sprache Reformationem Catholici reformati &c. *Wood.*

Bishop and his Clerks, (the) siehe **Bischoff mit seiner Clerisey.**

Bisignano, oder Besignano, lat. Besidiæ, Desidiæ, Bisidianum, Bisinianum, wurde vor diesen zu dem Lande derer Bruttiorum gerechnet, und gedencket ihrer *Livius* XXX. 19. daß sie im Punischen Kriege zu denen Römern übergetreten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 659. Heut zu tage ist es eine Volckreiche Stadt in der Provintz Calabria citra in Neapolis, hat 8. Hügel und in der Mitten einen Berg, darauf eine starcke Vestung erbauet, und liegt an dem Fluß Corili, der sich um diese Gegend in den Crato ergeust, hat den Titel eines Fürstenthums, welchen eine Linie des Hauses S. Severino führt. Es ist auch ein Bißthum hier, welches dem Päbstlichen Stuhle unmittelbar unterworffen. Die Bischöffe daselbst haben auf folgende Weise einander gefolget:

1. Andreoneus 743
2. Raynaldus 1182
3. Guillelmus 1222
4. Petrus 1236
5. Raynuccius 1254
6. Gofridus 1295
7. Guillelmus 1295
8. Gaufridus 1316
9. Nicolaus 1319
10. Fridericus 1331
11. Christophorus 1346
12. Io. Marignollus 1354
13. Io. Sabellus
14. Martinus 1382
15. Landulphus 1389
16. Iacobus 1389
17. Antonius de Caroleis 1429
18. Nic. Piscicellus 1445
19. Io. de Frigidis Pennatibus 1449
20. Bernardus 1487
21. Franc. Piccolomineus 1498
22. Fabius Arcella 1530
23. Nicolaus Cajetanus 1537
24. Dominicus de Summo 1548
25. Sanctes Saccus 1563
26. Aloysius Cavalcantes 1563
27. Martinus Tarracinus 1564
28. Philippus Spinula 1566
29. Prosper Vitellianus 1574
30. Io. Andr. Signinus 1575
31. Pompejus Bellus 1575
32. Dominicus Petruccius 1584
33. Bernardus de Nero 1598
34. Io. Iacobus de Amatis 1607
35. Marius Ursinus 1611
36. Alderanus Bellatus 1624
37. Io. Bapt. de Paula 1626
38. Carolus Philippus Meus 1658
39. Paulus Piromallus 1664
40. Ioseph Sebastian Manasse 1667
41. Onuphrius Manesius 1672
42. Ioseph Consuli 1680
43. Pompilius Berlingerius 1706

Ughellus Ital. Sacr. Tom. I.

Bisina, s. Basina Tom. III. p. 613.

Bisinianum, s. Bisignano.

Bisitas, oder Diplociana, lat. Bisitum, oder Diplocianum Promontorium, ein Vorgebürge in Romanien, nicht weit von Constantinopel.

Bisitoum, ein kleiner Fluß in Persien, welcher an dem Fuß eines Berges entspringet und sich in viele kleine Bäche zertheilet. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. II. c. 1. p. 102.

Biskolytæ, gewisse commandirte Personen, so auf die Räubereyen und Einfälle Achtung geben, und sie abhalten müssen.

Biskupiec, s. **Bischoffswerder.**

Bislanc, ein Königlich Frantzösisches Lust-Schloß, heist jetzo Beling. *Ab Eckhardt* Tom. II. Rer. Franc. XXXI. 164.

Bislingius (Anselm.) gab ein Buch heraus, so den Titel Mons Thabor führet, Würtzburg 1671. *Hendreich.*

Bislingua, s. Laurus Alexandrina.

Bislint, so heisset das schmale und kleine Bändlein, welches das Frauenzimmer zu allerhand Putz gebraucht.

Bismalva, s. Althæa, Tom. I. p. 1570.

Bismantua, lat. Bismantum, ein sehr hoher Berg nebst einem Dorffe gleiches Namens im Gebiet von Reggio, im Hertzogthum Modena, in Italien gelegen.

Bismarck, s. **Bißmarck.**

Bismarcus, (Ioann.) ein Prediger zu Ammersleben in Pommern, gab Vitas præcipuorum Theologorum Lutheranorum heraus Halle 1614. Leipzig 1615. Basel 1657. in 4. *Hendreich.*

Bismeo, oder Bixmeo, lat. Bixmeum, ein Flecken im Königreich Algier, in der Barbarey, etwa 10. Meilen von der Stadt Algier.

Bismuthum, Bismutum, Bilemutum, Stannum cinereum, Plumbum cinereum, Marcasita, frantzösisch Bismut, oder Etain de glace, teutsch **Wißmuth, Zinn-Marcasit**, eine Gattung Marcasit, so unter dem Zinn-Ertz bricht, wiewohl einige den Marcasit überhaupt mit diesen Namen belegen. Da hingegen auch dieses eigentliche Wißmuth in denen Apothecken Marcasit genennet wird, weil er an Schönheit und Güte die andern übertrifft. Der eigentliche Wißmuth ist ein metallisches Wesen, dem Zinne sehr gleich, allein hart und gar brüchig, inwendig blinckend und Rautenweise angeleget, hellgläntzend und schimmernd, als wie kleine Spiegel, und lässet sich gerne im Feuer überwältigen. Man hat dessen zwey Haupt-Sorten, den natürlichen, und den durch Kunst bereiteten. Jener soll zu Schnee-Berg am ersten gebrochen haben, und noch

noch heutiges Tages in unterschiedenen Bergwercken in Teutschland und Schweden gebrochen werden, aber sehr rar seyn. *Ercker*. im Probier-Buch Part. IV. p. 74. *Ettmüller*. Comment. in Schrœd. p. 895. Die Berg-Leute pflegen ihn des Ertzes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die andere Haupt-Sorte wird aus einer Art groben und unreinen Zinnes bereitet, welches in England in denen Ertz-Gruben gefunden wird. Dieses Zinn vermischen die Berg-Leute mit gleichen Theilen Weinstein und Salpeter: tragen diese Materie alsdann langsam in die Tiegel ein, die sie in starcken Feuer recht durchglühen lassen. Ist nun die Materie im Fluß, so giessen sie dieselbe in eiserne Mörsel oder Giespuckel, die starck mit Fett beschmieret, aus, und lassen sie erkalten. Hierauf schmeissen sie den König von denen Schlacken herab, und waschen ihn rein. Das ist alsdenn der Wißmuth, so mit gutem Fuge Wißmuth-König, Regulus Bismuthi, frantzösisch Regule d'etain, genennet werden kan. Einige sagen, unter dem Zinne, daraus der Wißmuth bereitet werde, stecke allezeit etwas Arsenic. Man könte auch wohl in Teutschland und an andern Orten von gemeinem Zinn, Salpeter, und Weinstein, wie bereits erwähnet worden, Wißmuth machen: Allein er würde stets viel weisser, als der Englische seyn, weil das Zinn, so man dazu nehmen müste, viel reiner wäre, als dasjenige, dessen sie sich in England dazu bedienen. Es gehet mit dieser Operation eben, als wie bey Verfertigung des Reguli Antimonii her; es geschiehet auch eben solch Verpuffen und Reinigen des groben Schwefels, der bey dem Metalle ist: der flüchtigste Theil des Schwefels gehet mit dem flüchtigen Saltze des Salpeters und dem Weinstein-Oele beym Verpuffen fort; den Ueberrest von diesem Schwefel dissolviren die Salia Fixa des Salpeters und Weinsteines, die nunmehro sind alkalisch worden: dadurch wird das Zinn spröde und hart, da es zuvor weich war, daß man es hämmern konte. Denn der Schwefel war die Ursach, daß es sich strecken liesse, und hielte des Metalls seine Theile aufs genaueste zusammen. Auch kan es wohl seyn, daß etwas weniges vom Salpeter und Wein-Stein-Saltze sich in den König von Zinn gedrungen, und verholffen, daß es so spröde worden. Man bringet Wißmuth in runden Kuchen oder Stücken, die oben so platt, unten her aber rund erhaben sind, auch eben also aussehen, als wie der König vom Spieß-Glaß, wann er, nachdem er im Flusse gestanden, in einen Mörser ist gegossen worden. Der Wißmuth muß ausgesuchet werden, daß es feine saubere und gläntzende Stücken seyn, daran die Spiegel und Rauten fein breit und weiß sind, auch schöne gläntzen. Es vermeynen zwar viele, daß die hinterstellige Materie vom Kobalt in Teutschland, wann sie das Arsenicum davon sublimiret, nicht nur die Zaffera gäbe, sondern auch den Wißmuth, und daß man sonst auch keinen andern habe. Allein es ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dabey. Denn (ausser dem, daß der meiste Wißmuth aus England kommt, woselbst doch kein Kobalt zu finden ist) wenn aller Wißmuth von dem Kobalt solte bereitet werden, so würde er noch viel rarer und theurer seyn, als er so ist; dieweil sie eben keine gar zu grosse Menge verfertigen könten. Die Kannengiesser setzen ihn unter Zinn, wenn sie gehämmerte Schüsseln oder Teller machen, denn die Geschirre werden davon härter oder stärcker, und geben einen Klang von sich. Sonst braucht man ihn zu Mäyländischer Arbeit, welche man Conterfey nennet, und der Buchdrucker ihre Buchstaben werden daraus, mit Spieß-Glaß vermenget, gegossen. Am meisten aber wird er zum Färben gebrauchet, denn man brennet eine schöne blaue Farbe aus Wißmuth-Graupen, welche die Töpffer Saffran nennen. Der rohe Wißmuth nahe zu Vitriol, Antimonium oder Agtstein geleget, ziehet ihnen die Farbe aus, um welcher anziehenden Kraft willen er auch Magnesia heisset. Geriebener Wißmuth unter ein Sälblein oder Pflaster gemischet, aufgeleget, heilet und trucknet aus. Ferner wird eine weisse Schmincke daraus bereitet, so nichts anders als das Magisterium Marcasitæ ist, welches einige auch auf Frantzösisch Blanc de Perles und Blanc de Espagne nennen, und also gemacht wird: Man solviret den Wißmuth in Spirit. Nitr. rectif. und præcipitiret es nachgehends mit flüssenden Wasser, nicht aber mit Brunnen-Wasser, welches alles trübe machet. Andere schlagen die Solution mit dem Oleo Tartari per deliq. darnieder, und bekommen also das so genannte Cosmeticum *Clavii*, welches gegen allerley Flecke des Angesichtes dienet, und dasselbe schön weiß machet. Es wird beydes also gebrauchet, daß man es den fetten Personen mit Bonen-Wasser, den magern aber mit Jasmin-Oel oder Pomade anmache, und dieselbigen damit anstreichen lasse. Die Peruquenmacher sollen die rothen Haare weißlicht oder blau damit färben, welches aber im Regen den Strich nicht hält; wie denn auch die Apotheker dieses Magisterium nicht in grosser Quantitæt machen, weil es leichtlich gelblich wird, wenn es alt ist. Diejenigen aber, welche es von andern kauffen, müssen es von redlichen und bekannten Leuten nehmen, dann ein grosser Betrug damit unterlauffen kan. Einige machen es auch aus denen Floribus Marcasitæ, welche von dem calcinirten und mit Sal armoniac. sublimirten Wißmuth zubereitet werden. Diese Blumen in Wasser zerlassen, und mit dem Spirit. Sal. ammoniac. oder auch Ol. Tartar. per deliqu. niedergeschlagen, geben ein gleiches weisses Pulver und Magisterium, welches wie das vorige genutzet wird. Ausser diesen bereitet man auch ein Oel und Saltz aus dem Wißmuth, welche nebst denen Blumen an Krebs-Schäden, Fisteln, und bösen Geschwüren gute Heilung thun: ingleichen ein Wasser, so allen Metallen, sonderlich aber dem Golde und Eisen die Farbe ausziehet, und ein dürres Kraut, wenn es mit seiner Wurtzel hinein gestecket wird, grünen macht: Endlich auch einen Extract, der wider die Wassersucht dienet.

Bismutum, s. Bismuthum.

Bisnagar, lat. Regnum Bisnagarium, oder Narsinganum, ein Königreich auf der Cüste von Coromandel, auf der Halb-Insel disseit des Ganges in Asien, zwischen Malabar, Decan und Golconda, welches 5. kleine Königreiche unter sich begreiffen soll, und etliche Gebürge, aus welchen man schöne Diamanten gräbet, ingleichen kan man viel Amethiste und Saphire da bekommen, welche die Flüsse von denen Klippen brechen, und mit sich führen. An Geld, Silber und allerhand kostbahren Steinen ist der dasige König sehr reich, und dabey so mächtig, daß er 40000. zu Pferde u. 300000. zu Fuß, auch 700. Elephanten aufbringen kan. Dieser König verlangte ehemahls den Titel: God der grote Landschappen, Koning der Koningen, en Herr van de geheel Werrelt. Das Königreich hat seinen Namen von

von dessen Haupt-Stadt Bisnagar, sonst Chandegri genannnt, welche nebst einem festen Schlosse mitten im Königreiche, 50. Meilen von dem Sinu Gangetico, an einem Berge lieget, mit einer dreyfachen Mauer umgeben, und 6. bis 7. Meilen im Umkreiße hat. *De la Croix* Geogr. Vnivers. IV. Theil. 8. Cap. 1. Abtheil. p. 97. & 99.

Bisnow ist der Name einer Secte unter denen Banianen in Indien. Ihren Abgott nennen sie Ram Ram, und eignen ihm eine Frau zu. Ihre Götzen behängen sie mit güldenen Ketten, Perlen und allerhand Steinen. In ihren Pagoden singen sie ihren Götzen zu Ehren, wobey sie tantzen, und auf Trommeln, Pfeiffen, kupffernen Becken und andern Instrumenten spielen. Ihrem Ab GOtt geben sie keine Statthalter zu, wie die Secte Samarath thut, sondern glauben, daß er alles allein verrichte. Sie leben von Kräutern, Feld-Früchten, frischer Butter und Milch. Ihr bestes Gericht ist von eingesaltzenen Citronen mit Ingwer, Knoblauch und Senff-Körnern. Uebrigens treiben sie meistentheils Handlung, welche sie wohl verstehen. Wenn ihre Weiber Wittwen worden sind, bleiben sie beständig in solchem Stande. **Mandelslo** Reise-Beschr.

Biso, Bischoff zu Paderborn, unterschrieb an. 895. das zu Tribur bey Mayntz gehaltene Concilium. *Ab Eckhardi* Tom. II. Rer. Franc. XXXII. 30.

S. Bisoes, s. S. Didara.

Bisomum, oder Disomum, war ein Grab zweyer Cörper, welche neben einander lagen. Denn die Christen pflegten oben auf denen Gräbern die Zahl derer hineingelegten anzuzeigen, indem sie hinein gruben *Disomum, Trisomum, Quadrisomum &c. Vrsatus* de Notit. Rom. *Aring.* Rom. Subterr. I. 26. §. 11. *DuFresne* Gloss. *Reinesius* Inscript. XX. 40.

Bison ist ein Geschlecht Indianischer wilder Ochsen. *Dio Cassius* LXXVI. p. 860. Es giebt auch deren in Preussen, wie aus **Hartknochs** Alt und Neu Preussen I. 13. §. 12. & extr. zu ersehen. Der Kopff ist kurtz, die Stirne breit, die Hörner sind krumm, spitzig, schwartz und gleissend. Die Augen groß, grimmig, greulich und gantz feurig. Seine Zunge ist so scharff, daß er die Haut wegnimmt und blutend machet, was er lecket. Der Halß ist mit einer Menge langer Haare bekleidet und ausgezieret, welche nach Moschus rüchen. Die Hörner zu Pulver gerieben und eingenommen, sollen den Schweiß treiben und dem Gifft widerstehen. Die Dosis ist von ℈ß. bis ℈i. Sein Mist zertheilet gewaltig.

Bisorronde, bürtig von Taranto aus Italien, war der Philosophie zugethan, und von der Pythagorischen Secte. *Jamblichus, Menagius* Histor. Mulier. Philos. n. 106.

Bispellio, ein falscher tückischer Mensch.

Bisperode, oder Bischofferoda, ein adeliches Hauß in dem Fürstenthum Braunschweig Wolffenbüttel, 1. Meile von der Stadt Hameln, welches denen von dem Werder zustehet. **Zeilers Reichs-Geogr.** X. p. 1428.

Biß, oder Gebiß, so nennen die Jäger das Maul eines Wolffs, Fuchsen oder andern Raub-Thiers.

Biß ist eine Particula, welche sowohl die Natur und Beschaffenheit einer Sache als auch eine Einschrenckung der Zeit und Bedingung anzeiget; in denen Citationibus begreiffet dieses Biß den gantzen Tag in sich, so in allen Favorabilibus überhaupt eine Bedeutung, so etwas in sich schlüst, enthält, ingleichen die darzwischen lauffende Zeit. Item hält es bisweilen die Sache auf einige Zeit auf.

Biß hieher hat uns der HErr geholffen, 1. Sam. 7, 12. Samuel schreibet diese mächtige Hülffe nicht seiner eigenen Geschicklichkeit zu, sondern will alles dem HErrn zugeeignet wissen. Er war es ja, der über Israel zu allen Zeiten seine Gnaden-Flügel ausgebreitet. Er führet ihnen insonderheit das Wunder zu Gemüthe, da GOtt selbsten mit Donner und Blitz wider die Philister gestritten, daß sie noch viele derselben die Schärffe ihres Schwerdes empfinden lassen können. Und scheinet, er habe die Worte Eben-Ezer auf den Stein, den er aufgerichtet, hauen lassen, damit sie zu allen Zeiten zum Gedächtniß dieser wunderbaren Hülffe dienen könten.

Biß so lange zeiget eine Bedingung an, und hält die Sache auf eine gewisse Zeit auf, z. E. biß so lange er zu der andern Ehe schreiten wird.

Bißanhero zeiget nicht nur die vergangene Zeit an, sondern schlüst auch die gegenwärtige Zeit ein.

Bissario, (Matthæus) ein Rechts-Gelehrter, war aus einer adelichen Familie zu Vicenza im Venetianischen Gebiet entsprossen. Die aus diesem Geschlecht hatten das Recht, wenn der neue Bischoff zu Vicenza seinen Einzug in die Stadt hielt, ihn bis an seinen Pallast zu begleiten. Sie giengen in prächtiger Kleidung vor dem Bischoff her, und es folgten ihnen ihre Bedienten. Der älteste führte das Pferd des neuen Bischoffs am Zügel. *Marzari* Hist. di Vicenza.

Bisse, s. Beta.

Bisselius, (Dominicus) ein Canonicus regularis aus dem Augustiner-Orden, gab an. 1668. zu Augspurg Ideam Boni Parochi & perfecti religiosi in dem Leben Petri Forety heraus. *Hendreich.*

Bisselius, (Ioannes) ein Jesuite, war zu Babenhausen in Schwaben an. 1601. gebohren, lehrte eine Zeitlang die Poesie, Rhetoric, Ethic und Theologiam Polemicam, worauf er zu Amberg ums Jahr 1677. im hohen Alter mit Tod abgieng. Unter seinen vielen Poetischen und andern Schrifften sind die vornehmsten: Icaria; Deliciæ æstatis; Argonauticon Americanum; de pestiferis peccatorum mortalium fructibus; illustrium ab orbe condito ruinarum decades IV; Palestinæ topothesia &c. *Alegambe.*

Bissen, s. Bolus.

Bissen. Er wirfft seine Schlossen wie Bissen, Ps. 147, 17. Mit solchen Bissen werden die Schlossen in Vergleichung gezogen, weil sie als abgebrochene Bissen auf die Erde fallen. Denn die Wasser-Tropffen werden durch die Hefftigkeit der Kälte zusammen gepresset, daß sie wie Bissen herabgeschüttet werden. Diese dienen der Erde zu grossen Nutzen, daß dieselbe davon ihre Nahrung erhält, wie Menschen und Vieh von Bissen gesättiget wird.

Bissen eintauchen, Jo. 13, 26. Man kan nicht wohl glauben, daß JEsus dem Verräther Juda gleich bey Geniessung des Osterlamms einen solchen eingetauchten Bissen gereichet. Einige Ausleger sind auf die Gedancken gerathen, als sey dieser Bissen ein Theil des gesegneten Brodtes gewesen, weil Judas der Einsetzung des Sacraments beygewohnet. Aber Christus hat dieses Brod weder selbst eingetaucht, noch seinen Jüngern dergleichen zu thun befohlen. Wir sagen also, es

es sey ihm ein solcher Bissen gereichet worden, dergleichen nach dem verzehrten Oster-Lamm übrig war, worauf er hernach das Sacrament gestifftet.

Bissen-Kraut, s. Beta.

Bissextilis, s. Dies intercalaris.

Bissextilis annus, s. Annus civilis. Tom. II. p. 420.

Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, Joh. 16, 24. Es scheinet dem ersten Ansehen nach, als wolle JEsus denen Jüngern wegen Nachläßigkeit im Gebete eine Straff-Predigt halten. Aber wir können nicht glauben, daß sie sich darinne saumselig solten bezeigt haben, da ihnen JEsus als ein Fürbild eines andächtigen Beters vor Augen stunde. So werden wir wohl der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir unter seinem Namen sein gantzes Mittler-Amt verstehen. Dieses zu vollziehen war noch zukünfftig, so hatten sie auch auf diese Art in seinem Namen nicht bitten können. Doch da er nunmehro dessen Erfüllung vollziehen wolte, so konten sie auch auf solche Weise ihr Gebet zu GOtt abschicken.

Bissin, ein Geschlecht, s. Bissing.

Bißing, eine kleine Stadt im Würtembergischen an der Glems.

Bißing, Biesing, Bißin, ein adeliches und Freyherrliches Geschlecht am Rhein, in Böhmen und in dem Fürstenthum Anhalt, welches seinen Ursprung aus Meissen haben soll. Becmann Anh. Hist. VII. p. 202. setzet Hansen von Bißing auf Sägenstadt in dem Amte Meissen, der noch zu Ausgang des 15 Seculi gelebet, zum Anherrn. Von dessen Söhnen sind merckwürdig 1) Cornelius, welcher sein Geschlecht in Meissen fortgepflantzet, und von dessen Nachkommenschafft sich einige in dem Anhältischen niedergelassen, 2) Heinrich, ein Stamm-Vater derer Baronen von Bißing in Böhmen und am Rheine. *Balbinus* macht in seiner von dieser Familie verfertigten Tabelle von 2 Brüdern, Zbinco und Heinrichen Bissen von Bißin, um das Jahr 1533 den Anfang. Von des erstern Nachkommen ward Hanß Friedrich, Kayserlicher Obrister, und des Reichs-Hof-Gerichts zu Rothweil Vice-Richter, an. 1644 in den Baronen-Stand erhoben. Er residirte zu Schramberg, 4 Meilen von Rothweil gelegen, und zeugte mit einer von Nippenburg 4 Töchter und so viel Söhne. Der älteste, Ferdinand Carl, war an. 1676 als Marggräflicher Badischer Hof-Meister auf der Reise; die 3 jüngern aber studirten zu Parma. Obgedachter Heinrich war Vice-Richter in Böhmen, und hatte gleichfalls 4 Söhne, von welchen der älteste, Namens Johann Wentzel, Ober-Müntz-Meister in letzterwehntem Königreiche Böhmen gewesen und mit Erben gesegnet worden, welche Glückseligkeit auch seine 3 Brüder erlebt haben. Von ihnen stammte her Hanß Ulrich, Freyherr von Bißing, Kaysers Ferdinandi II. Obrister, welcher Carl Ernsten und Johann Heinrichen nachgelassen; jener lebte noch an. 1703, wiewol ohne Erben, dieser aber commandirte als Kayserlicher Obrister an. 1703 bey Amberg die Infanterie, und hatte 2 Töchter, wie auch einen Sohn am Leben. An. 1686 war einer, Namens Wentzel, Königl. Hof-Richter in Böhmen. *Balbin.* Tab. stemmat. P. III.

Bissinus, siehe Basinus Tom. III. p. 634.

Bißkohl, siehe Beta rubra.

Bißkop, siehe Bischoff.

Bißlam, das ist, der Befriedigte, ein Feind derer Jüden, der sich nebst andern wider dererselben Tempelbau setzte und deswegen an den König Arthasastha schrieb. Esr. 4, 7.

Bißmarck, eine kleine Stadt in der alten Marck Brandenburg, an dem Fluß Bise, 4 Meilen von Stendal. Es führet hiervon eine alte adliche Familie den Namen, gehöret aber jetzo denen von Alvensleben.

Bißmarck, eine adliche Familie, welche zu Caroli M. Zeiten aus Böhmen in die alte Marck Brandenburg gekommen und allda das Schloß und Städtgen Bißmarck und Borgstall erbauet, das letzte aber an. 1562 gegen Crevesee vertauschet hat. Von dieser Familie sind sonderlich bekannt: Claus, welcher an. 1348 Hauptmann in dem Ertz-Stiffte Magdeburg und der alten Marck war; dessen Sohn gleichfals dieselbe Charge bedienete, und zugleich Hoff-Marschall bey Ottone, Marggrafen zu Brandenburg, war. Rudolph, welcher sich um das Jahr 1460 im Kriege hervorgethan, wird an. 1469 in dem Stifftungs-Briefe des Closters zum heiligen Geiste in Stendal von dem Churfürsten als Zeuge angeführet. Joachim, George und Jobst befanden sich an. 1550 in der Belagerung der Stadt Magdeburg. Nach Anfang des 18 Seculi war Augustus von Bißmarck zu Bißmarck Preußischer und Chur-Brandenburgischer Land-Rath, Christoph Friedrich aber Preußischer General-Major. An. 1726 sind zwey Brüder Bißmarcke zu Leipzig auf der Universität gewesen, davon der eine unter D. Kästnern eine Disputation de Scripturæ Necessitate, der andere unter D. Masou de Iure Foederum in S. R. Imperio daselbst gehalten. Enzelts Alt Märck. Chron. Angel. Märck-Chron. Spangenb. Adels-Sp. P. II.

Bißmüntz, siehe Staphis agria.

Bisso, (Bernard) ein Benedictiner-Mönch aus Genua, hat daselbst an. 1686 in fol. Hierurgiam herausgegeben. *Hendreich.*

Bisson, (Louis) ein Frantzösischer Componist, welcher an. 1567 dreyßig 2 stimmige Chansons zu Paris herausgegeben. *Draudii* Bibl. Exot. p. 183.

Bissonum, siehe Bessan.

Bißweiler, siehe Bischweiler.

Bissy, (Pontus de) Bischoff von Chalons, siehe *Thiard.*

S. Bistamona, siehe S. Sophia.

Bisterfeld, ein Jagd-Hauß derer Graffen von Lippe. *Imhoff* Not. Proc. Imp. IX. 3. §. 13.

Bisterfeld, ein Gräfliches Geschlecht, so aus der Detmoldischen Neben-Linie herstammet, und Iodocum Hermannum zu seinem Stiffter hat. Dieser war den 9 Febr. an. 1625 gebohren, und starb den 6 Jul. an. 1678. Er hat mit seiner Gemahlin, Elisabeth Juliana, Grafens Joannis von Sayn und Witgenstein Tochter, nachfolgende Kinder verlassen, als 1) Iulianam Elisabeth, geb. den 15. Jun an. 1656. welche an. 1678 an Christophorum Christianum, Grafen zu Leiningen-Westerburg, vermählet worden. 2) Sophiam Charlottam, geb. an. 1658. eine Gemahlin des Herrn von Passau, 3) Mariam Christinam, geb. im Sept. an. 1665. 4) Rudolphum Ferdinandum, heutigen Grafen zu Bisterfeld, welcher den 17 Mart. an. 1671 gebohren und Iulianam Sophiam, Gräfin von Kunowitz, zur Gemahlin hat. 5) Elisabetham Charlottam, geb. den 21 Mart. an. 1675, die den 23. Oct.

Oct. an. 1694 Henricum Albertum, Grafen von Sayn und Witgenstein, zum Gemahl bekommen. 6) Sophiam Iulianam, geb. den 6 Dec. an. 1676. und 7) Iustinam Herminam, geb. den 20 Mart. an. 1679.

Bistha, einer derer 7 Cämmerer Ahasveri, der die Königin Vasthi zur Königlichen Taffel hohlen sollte. Esth. 1, 10.

Bisti, eine Persianische Müntze, welche länglich rund ist, und 1 Sols und 10 Pfennige gilt. Es sind deren aber heut zu Tage nicht mehr viel zu finden. Taverniers Pers. Reis. I. 12. p. 51. Indisch. Reis. Lib. III. p. 218. *Olearii* Pers. Reise-Beschr. V. 6. p. 559 seq.

Bistogna, eine Stadt in Thracien, an einem See, unweit der Stadt Maximilianopel.

Biston, ein Sohn des Martis, oder, wie andere wollen, des Ciconis und der Calliröes, des Nesti Tochter, von welchem die Bistones in Thracien ihren Namen bekommen haben. *Cmpping.* ad Ovid. Metam. XIII. v. 430.

Bistones, ein Volck in Thracien, welches von einem alten Helden, Bistone, seinen Ursprung haben soll, der vor des Martis und von andern vor des Ciconis Sohn gehalten wird. Ihre gröste Kunst bestand im Schiessen mit Pfeilen. Sie waren sehr grausam, daher *Ovidius* hin und wieder, wie auch andre Poeten einen Tyrannen Bistonium nennen. Die Haupt-Stadt hieß *Bistonia. Stephanus. Scholiastes* Apollon. *Plinius* IV. 11. *Tzetzes* ad Lycophr. v. 408. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 89.

Bistonis lacus, ein Pfuhl in Europa, in welchen ehemals etliche Thracische Städte sollen versuncken seyn. *Strabo* I. p. 102.

Bistonis, eine Nymphe, mit welcher Mars den Tereum gezeuget hat. *Natalis Comes* VII. 10. p. 735.

Bistorta, siehe Alpina Tom. I. p. 1473.

Bistourné, Cheval Bistourné, wird ein Pferd genennet, welches ohne Schneiden zu einem Wallach gemacht ist, indem ihm die Geilen mit Gewalt etliche mal herumgedrehet, und zerknirschet worden, daß sie austrocknen.

Bistow, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, 1 Meile von Rostock.

Bistra, eine Stadt im Kaurzimer-Creiß in Böhmen, siehe Bistricz.

Bistrice, Lat. Bistricia, ein Flecken in dem Glatzer-Creise, in Böhmen.

Bistricia, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Nösen.

Bistricia, andere Städte, siehe Bistrice, und Bistricz.

Bistricium, siehe Nösen.

Bistricz, Lat. Bistricia, eine Graffschafft und deren Haupt-Stadt in Ober-Ungern, längst dem Fluß Gran, mit welcher König Ladislaus Postumus Ioannem Humniaden, als den Verfechter der Ungrischen Freyheit, an. 1456 beschencket hat. Erwehnte Stadt hat dessen Sohn Matthias mit Mauren und Thürnen versehen lassen.

Bistricz, ein Fluß, siehe Bistritz.

Bistricz, (Neu-) Lat. Bistricia, eine Stadt im Bechiner Creise in Böhmen, an dem Fluß Lausnitz, an der Grentze von Oesterreich, 16 Meilen von Praga.

Bistricz, oder Bistra, Wistra, eine Stadt im Kaurzimer-Creise in Böhmen, 5 Meilen von Prag gelegen.

Bistrit, eine kleine Stadt im Brünner-Creise, in Mähren, an dem Fluß Savarra, unweit der Stadt Brün, an der Böhmischen Grentze.

Bistritz oder Bistricz, Beszterce, ein Fluß in Siebenbürgen, welcher durch die Stadt gleiches Namens flüsset, und sich in die Sames ergeust.

Bistritz, oder Wistritz, ein kleiner Fluß in Sclavonien, welcher oberhalb Verowitz in die Drau fällt. *Szent-Ivani* Misc. Dec. III. p. 44.

Bistritz, eine kleine Stadt in dem Margraffthum Mähren, im Prerovischen Creisse zwischen Meseritsch und Kremsir.

Bistritz war vor diesen ein Cistercienser-Closter in Böhmen, welches aber in dem Hussiten-Kriege zerstöret worden ist.

Bistritz, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Nösen.

Bistry, eine kleine Stadt im Königreich Böhmen, in dem Chrudimer-Creiß, gantz an der Grentze von Mähren.

Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Matth. 11, 3. Johannes hatte diese Frage vor seine Person nicht nöthig. Hatte er doch Jesum in Mutterleibe mit einem Grusse empfangen, ihn auch hernach getaufft, und von ihm mit Mund und Hand ein aufrichtiges Zeugniß abgelegt, seine Jünger waren es, welche sich davon grossen Nutzen versprechen konten. Der falsche Wahn, daß Johannes der Meßias sey, hatte ihre Hertzen dermassen eingenommen, daß er schwerlich daraus zu verbannen war. Da sich aber Jesus durch seine Wunder-Wercke überall bekant machte, so schickte er zwey von ihnen an denselben ab, damit sie diesen Unterricht aus seinem eigenen Munde schöpfen möchten.

Bisula, siehe Wiesel.

Bisultor, ein Beyname des Martis, unter welchen er von denen Römern verehret wurde. Der Ursprung dieser Benennung war der doppelt erfochtene Sieg des Augusti, denn als Augustus in dem Philippinensischen Kriege die Schlacht gewann, baute er einen Tempel, und widmete ihn dem Marti Ultori, weil er aber auch die ehmahls verlohrnen Fahnen denen Parthern wieder abnahm, so wurde hierauf dem Marti gegenwärtiger Beyname gegeben. *Gyraldus* Syntagm. X. p. 318. Man siehet also wohl, daß dieser Name von bis und ultor zusammen gesetzet ist, und soll die doppelte Rache des Augusti vorstellen, welche Augustus von denen Mördern des Julii Cæsaris, und denen Parthern genommen. *Cmpping* ad Ovid. Fast. V. 595. Inzwischen will man fast zweifeln, ob solcher Name jemahls bekannt gewesen, zumahl einige bey dem *Ovidio* l. c. für Bisultor auch bis ulto lesen. *Heinsius* ad eund. l. c. Doch *Burmann* ad l. c. verwirfft das Wort Bisultor nicht.

Bisuntio, (Steph. de) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch von seiner Geburths-Stadt Besançon zugenannt, war an Gelehrsamkeit, Gottesfurcht, Beredsamkeit und wegen genauer Observantz seiner Ordens-Regeln berühmt. Anno 1282 passirte er vor den besten Prediger mit zu Paris. An. 1291 ward er auf dem zu Denis in der l'Isle de France angestellten Ordens-Convent zum General gedachter Provintz erwehlt, und in dem darauf folgenden Jahre zum Ordens-General gemacht. Er starb zu Lucca den 22 Nov.

Nov. an. 1294. Seine Schrifften sind Postillæ in Ecclesiasten & Apocalypsin: Liber de auctoritatibus Sanctorum & Philosophorum: Alphabetum narrationum: literæ encyclicæ. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 268. seq.

Bisuntium, siehe Besançon.

Bisutium, siehe Besozzo.

Bisyngeti, ein ehemahliges Volck unter denen Anthropophagis, wohnte in Indië ausserhalb des Flusses Ganges, nicht weit von dem Sinu Sarabaco. *Ptolemæus Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 35.

Biszestia, oder Beczcestie, einem die Biszestia bezahlen, also nennen die Russen diejenige Geld-Strafe, welche von der Obrigkeit zu geben verordnet ist, wenn einer einen vornehmen Mann, oder dessen Weib, oder Großfürstlichen Bedienten schilt, schläget, oder sonsten verunehret. Denn da muß ein solcher dem Beleidigten in Ansehung dessen Qualitæt, Amts oder Bestallung eine gewisse Summe Geldes bezahlen, welches sie Oclad nennen. Es ist aber durch gewisse Censur einem jeglichen sein Oclad gemacht. Einem Bojaren ist nach seiner Abkunfft und Stand einem 2000. dem andern 1500. dem dritten 1000 Thaler und so fort herunter bestimmet: einem Czaarischen Bedienten nach seiner Besoldung, als einen Medico 600 Rthlr. Jahr-Geld. Verunehret man aber nicht allein den Mann, sondern auch Weib und Kinder, so ist der Frauen Biscestia doppelt, einer jeden Tochter Biscestia belaufft sich auf 800, eines Sohnes auf 600 Rthlr. Wenn auch ein Lästerer eines Eltern und Groß-Eltern, ungeachtet sie lange gestorben sind, schilt, so muß er gleichfalls diese Straffe geben. Vermag aber der Verbrecher mit allem, was er hat, nicht zu bezahlen, so wird er selbst dem Beleidigten ins Hauß geschicket, da er mit ihm nach seinen Belieben verfahren kan. Gemeiniglich wird er alsdenn zu Leibeigen gemacht, oder bekommt mit der Knutpeitsche einen öffentlichen Staupenschlag. *Olearis* Pers. Reise-Beschr. III. 6. p. 191. sq.

Bitaxia, eine Stadt in der Landschafft Aria in Asien. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 8.

Bitburg, siehe Bidburg.

Bitchu, oder Bitcou, lat. Bitchuum, eine Stadt in einem kleinen Königreiche gleiches Namens am Golfo de Meaco auf der Insel Niphon, in Japan gelegen.

Bitesch, eine kleine Stadt in Mähren, nicht weit von Brinn.

Bitesch, (groß-) eine kleine Stadt in dem Znaimer-Creysse, in Mähren.

Bitetto, lat. Bitettum, eine sehr schlecht bewohnte Stadt in der Landschafft Bari, in Neapolis, in Italien, zwischen Bari und Bitonto. Sie hat ein Bischoffthum, welches weiter nichts begreifft als was in der Ring-Mauer liegt, und unter dem Ertz-Bischofthum zu Bari stehet. Die Bischöffe allda sind auf solche Weise einander gefolget.

1. Raus an. 1179.
2. N.
3. Franciscus 1262.
4. Io. de Colopardo 1263.
5. Marinus 1294.
6. Eman. Spinula 1318.
7. Iac. Boncorus 1328.
8. Vitus de Aquaviva 1369.
9. Angelus 1369.
10. Antonius 1397.
11. Petrus 1399.
12. Angelus 1407.
13. Car. Anchamonus 1423.
14. Petrus 1432.
15. Federicus 1434.
16. Leon. de Iudice 1452.
17. Sulpit. Aquaviva 1482.
18. Franc. Quartus 1483.
19. Vinc. Pistachius 1499.
20. Cosmus Pistachius 1518.
21. Laur. Serristorus 1528.
22. Io. Salviatus 1532.
23. Lud. Serristorus 1539.
24. Cæsar Arena 1583.
25. Valer. Mutus 1599.
26. Balth. Pusterla 1603.
27. Liuius Limatula 1606.
28. Iul. Matthæus 1611.
29. Mich. Masserottus 1624.
30. Sigism. Thaddæus 1631.
31. M. Ant. Thomatus 1641.
32. Franc. Cajeta 1655.
33. Gaspar Toraldus 1669.
34. Iac. Sanctorius 1677.
35. Franc. Honuphrius 1684.
36. Ioach. Franc. Caprinus 1718.

Ughellus Ital. Sacr. Tom. VII. p. 680. seqq. *Dict.* Geogr. Diction.

Bithaba, eine Stadt in Assyrien, am Berge Niphate gegē die Grentze von Armenien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 10.

Bither, siehe Bethhoron.

Bitherthal, ein Volckreiches Thal in dem Landgen Veltelin, welches seinen Namen von dem dadurch fliessenden Wasser Bitho bekommen. Es erstrecket sich von Morbegno zwischen hohen Gebürgen, bis an die Venetianischen Grentzen. In diesem Thal liegen 6 Gemeinden, als Albaredo, Sacco, Rasura, Bema, Pedesina und Gerola. Die Einwohner ernehren sich von der Vieh-Zucht und Tuch-Fabriquen, aber Weinwachs ist nicht daselbst. Es werden auch eine Art sehr harter Steine daselbst gebrochen, daraus man Mörser machet. Ingleichen wohnen verschiedene Geschlechter in dieser Gegend, als die Filipponi, Bonini, Ginnoni, Amici, Fontani, Ruffoni, Foppi, Mazzi, &c. *Guler.* Rhæt. Lib. XII. p. 184.

Bithia, eine Tochter Pharaonis und Gemahlin Mareds, eines Israelitischen Mannes aus dem Stamm Juda. 1. Chron. 4. 18. *Clericus & Schmidius* ad h. l.

Bithias, eine Stadt in Mesopotamia oberhalb Edessa bey denen Armenischen Bergen. *Ptolemæus, Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 25.

Bithiga, eine Stadt in Mesopotamien, an dem Flusse Saocora unterhalb Nisibi. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 40.

Bithlis, siehe Betlis Tom. III. p. 1551.

Bitho, ein Fluß in der Landschafft Veltelin, siehe Bitherthal.

Bithom, siehe Beuthen.

Bithra, oder wie in einem andern Codice stehet, Birtha, eine Stadt im wüsten Arabiē disseit des Euphrat. *Ptolem. Ortelius* irret, wenn er solches vor des *Zosimi*

Bithra hält, davon der folgende Artickel handelt. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 14. §. 45.

Bithra, eine Stadt in Babylonien jenseit des Euphrats in Babylonien nach der Stadt Naarmalca. *Zosimus* 3. 19. Es muß diese Stadt mit der vorhergehenden nicht verwechselt werden.

Bithron, ein Land derer Juden, wo Abner sich hinbegab, nachdem er von Joab geschlagen worden. 2. Sam. 2. 29.

Bithus, ein Fechter, siehe Bacchius, Tom. III. p. 40.

Bithyæ waren ehedem gewisse Zauberinnen unter denen Scythen. *Plinius* Hist. Nat. VII. 2.

Bithyas, ein Carthaginiensischer General, welcher mit gutem Glücke in Carthago Proviant-Schiffe brachte, als es von Scipione belagert wurde, beunruhigte auch die Römer von seinem festen Schlosse sehr starck, also, daß sie ihre Armee theilen, und die Helffte vor Carthago lassen, die andere wider ihn unter Lælii Commando schicken musten, welcher ihn auch überwand. *Zonaras* Annal. Tom. II. p. 116.

Bithynia, siehe Bithynien.

Bithyniarchia war das Amt des obersten Priesters in der Provintz. Wer demselben vorstand, war nicht schuldig eine Vormundschafft zu übernehmen. *Gutherius* de Vet. Jur. Pontif. I. 23.

Bithynien, Bithynia, ein Provintz in dem Nordlichen Theile von klein Asien am schwartzen Meere. Anfangs wurde es Bebrycia genennet, weil die ersten Einwohner Bebryces hiessen. Zu derer Argonauten Zeiten soll Amycus, Neptuni Sohn, darine regieret haben. *Servius* ad Virg. Aen. V. 373. *Hyginus* Fab. 17. *Valerius Flaccus* IV. 99. Die Bebryces wurden hernach von denen Thraciern, Bithyniern und Thyniern heraus getrieben. Von welchen dieses Land Bithynien genennet worden. *Herodotus* VII. 5. *Strabo* XII. 375. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 128. Wenn man Memnoni und Appiano trauen will, so sind viele Secula vor Alexandro M. Könige hier gewesen. Dildasus und Botivas haben vor Alexandro gelebet, Bas, Botiræ Sohn, regierte zu Alexandri Zeiten, und defendirte sein Land vor dem Einfall Calanti, des Macedonischen Generals. Diesem folgte Zipoethes, ein Thracier, welcher Olymp. 124ten 2. sich zum Könige in Bithynien machte, er wurde aber von Lysimacho und Antiocho in einer Schlacht erlegt. Dem ungeachtet erhielt sich doch sein Sohn Nicomedes bey dem Besitze des Königreichs, und baute eine Stadt, welche er nach seinem Namen Nicomediam nennte. Sein jüngerer Bruder Zipoethes wollte sich des Reichs anmassen, er war aber jenem nicht gewachsen, es folgte auch Zielas, oder Zeila, oder Zela, Nicomedis Sohn in der Regierung, welcher anfangs vor seinem Vater in Armenien versteckt leben muste. Nachdem er König wurde, baute er die Stadt Zeila in Cappadocien. Auff Zeilam folgt Prusias mit dem Beynamen Cynegus, zu welchem Hannibal kam, und ihn zum Kriege wider Attalum, König zu Pergamo, anreitzte. Allein er furchte sich vor denen Römern, reiste auch Olymp. 153, 1. nach Rom, nennte sich einen Freygelassenen des Römischen Volcks, und schloß ein Bündniß mit denen Römern. Sein Sohn Nicomedes II. Epiphanes brachte ihn Olymp. 157. 4. um das Leben, und regierte lange Zeit in Ruhe. Dessen Sohn Nicomedes III. Philopator, wurde durch die Römer wider den Mithridatem erhalten und als dessen Nachfolger, Nicomedes IV. Olymp. 176. 2 oder an. 76. vor Christi Geburth, ohne Erben starb, setzte er die Römer zu Erben in seinem Königreiche ein, welche denn Bithynien in eine Römische Provintz verwandelten, und Pontus dazu schlugen. Die vornehmsten Städte waren darinnen Nicæa, Chalcedon, Heraclea, Apamia, Brusa, welche ietzo Bursa heist, und die ansehnlichste ist. Was ehemahls Bithynien war, ist heut zu Tage Natolien in genauen Verstande. *Pomponius Mela* I. 19. *Stephanus* de urb. in ξηλα νικουχδ. *Tzetzes* in Chil. *Ubbo Emmius*, *Petavius*, *Riccioli* Chronol. T. I. p. 241. *Panvin.* Imper. Rom. 14. *Sigonius* de Ant. Iur. Provinc. I. 13. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 1. seqq.

Bithynis, eine derer Nympharum Meliarum, mit welcher Neptunus den Amycum gezeuget hat. *Apollon.* II. v. 4.

Bithynium, siehe Claudiopolis.

Bithynos, βιθυνὸς, bedeutet zweyerley Artzeney, 1) wird ein Pflaster wider die Wassersucht darunter verstanden, dessen Beschreibung bey dem *Galeno* de Composit. Medicament. secund. Loc. IX. 3. zu lesen: Darnach wird auch ein rundes Küchlein Bithynus genennet. de Composit. Medicament. secund. Gener. V. 12. *Gorr.* p. 75.

Bithynus, des Iovis und der Thracæ, welche von denen Titanibus entsprungen war, Sohn. Von diesem soll gleichfalls Bithynien seinen Namen haben. *Stephanus* v. Βιθυνία.

Bithys, des Martis und der Setæ Sohn, von welchen das Land Bithynia nach einiger Meynung den Namen bekommen hat. *Natal. Comes* II. 7. p. 158.

Bithys, ein Sohn des Cotys, welchen Paulus Æmilius gefangen zu Rom im Triumph einführte, aber ohne Entgeld zu seinem Vater wieder ziehen hieß. *Zonaras* Annal. Tom. II. p. 110.

Bitias, einer von denen Hof-Leuten der Didonis. *Virgilius* Aeneid. I. 742.

Bitias, ein tapfferer Trojaner und Sohn des Alcanoris, welcher mit dem Ænea nach Italien gekommen war. *Virgilius* Æneid IX. 672. daselbst aber auch in dem Kriege mit denen Rutulern sein Leben einbüste. *Virgilius* Æneid. XI 396.

Bitiska, eine kleine Stadt in dem Marggrafthum Mähren, in dem Brinner-Creyse, unweit der Stadt Brinn, am Fuß Schwartza.

Bito, ein Königreich und Haupt-Stadt in Nigritia, in Africa, welches durch das Königreich Benin von dem grossen Gebürge abgesondert wird, und mit Tibeldera, Zanfara, und Zegzeg grentzet.

Biton, siehe Cleobis.

Bitonto, lat. Bituntum, oder Budruntum, eine kleine, aber volckreiche Stadt in der Landschafft Bari in Neapolis. Sie führet den Titel eines Marggraffthums, und hat einen Bischoff, welcher nach Bari gehöret. Bischöffe sind daselbst gewesen.

1. Arnulphus an. 1087
2. Ioannes 1177
3. N. 1200
4. N. 1252.
5. Pancratius 1253
6. Thomas 1266.

7 Par-

7. Pardus 1280
8. Leucius Corasius 1283
9. Ioannes 1317
10. Stephanus 1346
11. Robertus 1348
12. Iac. Falconacius 1348.
13. Nicolaus 1349
14. Ioannes 1365
15. Henricus 1382
16. Iacobus
17. Ioannes 1392
18. Antonius 1399
19. Paulus de Alfatatis 1424
20. Anton de Regio 1457
21. Anton de Vrbino 1481
22. Andr. de Paltronibus 1484
23. Bapt. Pontinus 1484
24. Io. Bapt. Vrsinus 1500
25. Io. Bapt. Vrsinus 1517
26. Iul. Medices 1517
27. Iac. Vrsinus 1517
28. Alex. Farnesius 1530
29. Lupus de Alarcon 1532
30. Seb. Delius 1538
31. Corn. Mussus 1544
32. Io. Petr. Fortiguerra 1574
33. Flamin. Parisius 1593
34. Hier. Pallanterius 1603
35. Io. Bapt. Stella 1619
36. Fabritius Carrafa 1622
37. Alex. Crescentius 1652
38. Thom. Aquaviva 1668
39. Franc. Ant. Gallus 1672
40. Phil. Massarenga 1686
41. Car. Ferrarius 1689
42. Io. Bapt. Capanus 1700
43. Dom. Maria Cedronius 1720.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VII. p. 687 sqq.

Bitonto, (Anton. de) ein Minorite aus Bitonto, schrieb in Epistolas quadragesimales, Lion 1496. in Lombardi Sententias: Sermones Dominicales Straßburg 1495. Venedig 1499 in 8. Speculum animæ, so noch im MS. liegt. Es wird ihm auch der Tr. de caussis, quare Deus fecerit peccabile genus humanum, zugeschrieben. *Hendreich.*

Bitonto, (Hieron. de) ein Italiänischer Minorite, schrieb in solcher Sprache Instructionem novitiorum. *Hendreich.*

Bitonto, (Marianus de) ein Dominicaner-Mönch, lebte an. 1455. lehrte zu Neapolis die Theologie, und schrieb in universam Logicam Aristotelis; in ejusdem libros 8 de physico auditu: de generatione & corruptione: Super parua naturalia: de cælo & mundo; in Metaphysicam: in Partem Thomæ Aquinatis: de ente et essentia: Super elementa Euclidis; in Sphærica Theodosii &c. *Vallius* in Compend. p. 180. *Hendreich. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 808.

Bitonto, (Martinus de) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Bitonto, daher er auch den Zunamen erlanget, florirte in der Mitte des 14 Seculi, und schrieb de Peste: de Regni Neapolitani ærumnis: Commentaria in Logicam: Physicam & Metaphysicam. *Vallius* in Compend. p. 353. *Altamura* ad an. 1353. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 640.

Bitonto, (Vitalis Jordanus) ein Professor Matheseos zu Rom, gab daselbst an. 1680 Euclidem restitutum in Italiänischer Sprache heraus. *Hendreich.*

Bitow, eine kleine Stadt in Mähren, am Fluß Teya, nahe der Stadt Znaim, an der Oesterreichischen Grentze.

Bitrian, (Joannes) ein Spanier, übersetzte Phil. Cominæi Historie in seine Mutter-Sprache, Antwerpen 1643 in Fol. *Hendreich.*

Bitrinati heisset mit Glaß überz[illegible]en, *Ruland* in Lex.

Bitsch, oder Biche, Bische, eine Graffschaft in Westerreich, die gegen Osten und Norden an das Hertzogthum Zweybrücken, gegen Westen an die Graffschaft Sarwerden, und gegen Süden an Elsaß grentzt. Hertzog Friedrich II. von Lothringen gab solche an. 1297. Graff Eberharden von Zweybrücken zu Lehn, dessen Nachkommen sie fast 300 Jahre besessen, biß Graff Jacob, der letzte vom Stamme, gestorben, worauf sie Graff Philippus von Hanau, der dessen Tochter Margaretham Ludovicam zur Gemahlin hatte, von Lothringen auf das neue zu Lehn bekommen, welches ihm aber auch dieselbe wieder nahm, indem es ihn einer Felonie beschuldigte. Die Haupt-Stadt darinne heist ebenfalls Bitsch, Lat. Bidiscum, und hat ein festes Berg-Schloß, das die Frantzosen an. 1679. einnahmen, aber vermöge des Rastädtischen Friedens räumen und schleiffen musten. *Spenerus* Hist. Insign. Imp. II. 41. *Wimphelingius* Catal. Episc. Argent. LXVI. p. 71. *Luca* Fürsten Saal p. 66. *Imhof.* Notit. Proc. Imp. VI. 5. §. 4. *Dict.* Geogr. Diction.

Bitschius (Caspar) ward zu Hagenau an. 1579 von geringen Eltern gebohren, und studierte auf der Universität Straßburg, allwo man ihn anfangs zum Professor Historiarum, nachgehends aber zum Professor juris bestellte. Die Doctor-Würde erhielt er zu Basel, und starb an. 1637 in Straßburg, als oberster Professor seiner Facultät und als Gräfflich-Hanauischer Rath. Er schrieb Quæstiones Miscellaneas: Emendationes & notas in Nat. Comitis Historiam: Additiones ad Wehnerum; de clausula codicillari: de Feudis: de Evictione Feudi, viel disputationes und anders mehr; sonderlich sind seine Commentarii ad jus feudale wohl bekannt, welche sein Sohn, Io. Melchior, zu Straßburg an. 1673 in 4 herausgegeben. *Witte* ICt. Dec. II. *Hendreich.*

Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung, 1. Tim. 2, 1. Einige wollen allen diesen Worten einerley Bedeutung beylegen, aber es ist dennoch zwischen diesen vier Arten des Gebets ein grosser Unterscheid. Durch die Bitte ersuchen wir GOtt, er wolle uns das Joch des gegenwärtigen Unglücks vom Halse nehmen. Das Gebet verlanget von demselben allerhand Gutes. Unsrer Fürbitte lassen wir diejenigen genüssen, so unter der Last vielerley Uebels seuftzen müssen. Die Dancksagung aber leget unsre Schuldigkeit wegen empfangener Wohlthaten an den Tag.

Bitte JEsu vor seine Jünger. Joh. 17. 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie erlösest von allem Uebel. Der HErr bittet hier, der Vater wolle die Jünger nicht von der Welt nehmen. Dieses aber thut er, darum, weil ihnen in derselben noch viele Verrichtungen oblagen. Es solte der Lauf des Evangelii durch die gantze Welt befördert, und durch ihren Dienst

Dienst die Schafe aus dem andern Stalle dem Ertz-Hirten zugeführet werden. So ist sein Wunsch dahin gerichtet, der HErr wolle sie nicht vor der Zeit der Welt entziehen. Er bittet ihnen auch die Erlösung von allem Uebel aus. Sein Verlangen ist dahin gerichtet, der Vater wolle sie in demselben ihren Untergang nicht finden lassen, sondern durch eine erwünschte Erlösung beglücken.

Bittel, siehe unten Büttel.

Bittelmayer (Io. Georg.) hat de Baculo Mosis, und de Matthia forte ad Apostolatum electo geschrieben, Wittenberg 1678. in 4. *Hendreich.*

Bitten, eine gewisse Gegend in Curlande.

Bitten für die Feinde. Matth. 5, 45. Die Welt-Kinder pflegen ihren Beleidigern wieder allen Verdruß zu erzeigen. Aber rechtschaffene Christen sollen gantz anders gesinnet seyn. Sie haben freylich mit solchen Leuten zu thun, welche sie mit allerhand Leide zu belegen, und ihnen allen Schaden zuzufügen trachten. Doch sollen sie solche ihren Gebete anbefohlen seyn lassen, und den grossen GOtt anruffen, daß er sie auf andere Gedancken bringen, und dermahleins der ewigen Seligkeit theilhafftig machen möge.

Bitten im Namen JEsu. Joh. 16, 24. Dieses heisset im vesten Vertrauen auf Christi Verdienst. Denn der ist es, der uns den Zugang zum Vater erworben hat, daß wir demselben unser Gebet mit hertzlicher Freudigkeit vorbringen können. Davon haben wir uns auch diesen Vortheil zu versprechen, daß wir, so unser Flehen und Bitten auf diese Weise eingerichtet ist, der angenehmen Erhörung gewiß versichert leben können.

Bitten nicht vor die Welt Joh. 17, 9. ein Christ soll sonst um die Bekehrung der Welt sein Gebet zu dem grossen GOtt abschicken. Aber der Heyland will hier dennoch vor dieselbe nicht bitten. Aber er verwegert solcher sein Gebet, daß die Gottlosen in ihren bösen Thaten keinen Fortgang haben, sondern ihre Boßheit ein Ende erreichen möge. So kan er auch nicht um Fortgang ihres Vorhabens bitten, weil dasselbe niemahls zur Beförderung der Ehre GOttes gereichet, folglich das allerheiligste Wesen einen gerechten Abscheu daran trägt.

Bitten und nichts kriegen, Jac. 4, 3. Der Apostel redet hier diejenigen an, welche sich aus dem Jüdenthum zu Christo bekehret hatten. Er sagt von ihnen: Ihr bittet. Er bedienet sich in seiner Sprache eines solchen Worts, welches ein heftiges Anhalten bedeutet. Wir lesen es von denen Bettlern, welche das Allmosen mit grossen Ungestüm verlangen, auch von denen Kindern, so ihre Eltern inständig um etwas ansprechen. So schiene es, als ob ihr Gebet sehr wohl eingerichtet wäre. Aber Schade, daß demselben die Erhörung abgesprochen wird. Ihr krieget nicht, heisst es. Dieses aber ist allen theuren Verheissungen GOttes nicht zuwider. Es hat sich dasjenige Gebet Erhörung zu versprechen, welches um etwas Gutes, aus guter Absicht, in guter Ordnung, und auf gehörige Art abgeschicket wird. Aber diese beteten übel. Sie mochten nur die zeitlichen Güter zu erlangen suchen, vor das ewige aber keine grosse Sorge tragen. Verdammlich war die Absicht ihrer Bitte, weil ihnen dieselbe nur zur Nahrung ihrer Wollust dienen solte. Sie verrichteten ihr Gebet nicht nach Gottes Willen, sondern wolten schlechterdings erhöret seyn. So geschahe es endlich ohne brünstige Andacht und gläubiges Vertrauen. Was Wunder, daß ihr Gebet so schlechten Nutzen schaffete?

Bitten will ich den Vater vor euch nicht. Joh. 16, 26. Dieses scheinet fast dem Fürsprecher-Amt Christi zuwider zu seyn, daß er dem Ansehen nach seinen Jüngern die Fürbitte bey dem Vater abschläget, aber er will ihnen hier nur den Zweiffel benehmen, als ob sie deswegen in dem Namen Jesu ihr Gebet abschicken müsten, weil sie bey dem Vater in Ungnade stünden. So solten sie nicht auf die Gedancken gerathen, als koste die Erhörung bey dem Vater grosse Mühe, sondern er trage eine grosse Liebe zu ihnen, und werde sie von seinem Thron nicht unverrichteter Sachen zurück gehen lassen.

Bitter, eine Stadt, siehe Beth-Horon.

Bitter, Amarum, πικρὸν, heisset nach dem *Galeno* de simpl. M. F. IV. 19. 22. und an andern Stellen mehr, dasjenige, so eine warme und trockene Natur hat, und der Asche gleich kommet. Er glaubet auch, daß alle bittere Sachen aus süssen entstünden, wenn diese entweder von ihrer natürlichen angebohrnen Wärme, oder vom Feuer erhitzet würden, welches aber der Wahrheit nicht gemäß zu seyn scheinet. Nach der neuern Meynung bestehet die Bitterkeit in laugichten und alkalinischen Saltz-Theilgen, so sich in denen schweflichten und ölichten aufhalten, und ist nur etwas weniges, in Ansehung ihrer Würckung von der Schärffe unterschieden, *Peechlin.* de purg. 16. *Willis.* de Ferment. 2. meynet, die Bitterkeit entstünde aus Vermischung derer schweflichten, geistigen und Saltz-Theilgen, welches auch wohl von einigen, aber nicht von allen bittern Sachen mag gesaget werden. Die vornehmsten bittern Dinge sind Wegwart-Wurtzel, Curcuma, Alant, Calmus, Wermuth, Carduibenedicten, Raute, Bitter-Kraut, Scordien, Reinfarn, Pfersing-Kern und Blüthen, bittere Mandeln, Coloquinten, Lerchen-Schwamm, Aloe, Myrrhen, Opium, Galle und was draus bereitet wird. Alle angeführte Stücke haben wegen ihres saltzigten Principii einen sehr starcken Geschmack und sind fixer Natur, da hingegen scharffe Sachen mehr flüchtig sind. So lassen sich auch bittere Dinge nicht leichtlich über den Helm treiben, sie geben aber gute Extracte, weil ihr Saltz unter denen schweflichten und ölichten Theilen allzustarck verwickelt ist. Wegen ihrer alkalinischen Eigenschafft eröffnen sie, machen dünne, stärcken den Magen und Leber. Sie präcipitiren, dienen wider die Fieber, und führen die Galle ab, widerstehen der Fäulung, indem sie die Feuchtigkeiten in sich schlucken und die Wärme vermehren. Auch vertreiben sie die Würmer, und bekommen den Miltzsüchtigen sehr wohl.

Bitter, eine Stadt, siehe Beth-Horon.

Bitter Bauren-Senf, Wegkressen, siehe Thlaspi Amarum.

Bitter Bier, siehe Bier.

Bitter Costen-Wurtzel, siehe Costus amarus.

Bitter Brunnen-Kressen, Wasser Kreß, siehe Nasturtium oder Sysimbrium aquaticum.

Bit-

Bitter Kraut, Tausendgülden-Kraut, Klein-Tausendgülden-Kraut, (wegen seiner fürtrefflichen Tugenden, deswegen es auch von etlichen Aurea, Aurin, Auren-Kraut, ingleichen Laurin genennet wird.) Fieber-Kraut, Febrifuga herba, (weil es die Fieber, sonderlich die drey- und viertägigen vertreibet,) Erd-Galle, Fel terræ, Frantzösisch Fiel de la terre, (wegen seines bittern Geschmacks,) Kleine Centaur, Biber-Kraut. An etlichen Orten wird es Pifer-Kraut genannt, dieweil es die Leute wider den Pifer, Pip oder Zipff (welches bey ihnen Eckel oder Unlust zum Essen heisset) zu brauchen pflegen. Lateinisch Centaurium minus, *Offic. Matth. Dod. Pit. Tournef. C. B.* Centaurium parvum *Ad. Lob.* Centaurium minus vulgare, *Park.* Centaurium minus flore purpureo, *J. B. Brunf.* Centaurium minus rubrum *Moris.* Hist. 2. Centaurea, *Brunf.* Gentiana hydropica. *Maur. Hoffmann.* Cat. Plant. Panax leptophyllon seu tenuifolium, *Theophr.* Griechisch κενταύριον τὸ μικρὸν, καὶ κενταύρις. Die Egyptier nennen es, nach dem Zeugniß *Apuleji* de Plant. prop. 75. αἷμα ἡρακλῆς, das ist Sanguinem Herculis, Herculis-Blut. Bey andern heisset es Libadium, λιβάδιον, weil es bey denen Quellen wächset, *Plinius* XXV. 6. denn λιβὰς bedeutet bey denen Griechen eine Quelle, Brunnen: Noch andere nennen es Limnesium, λιμνήσιον, und λιμναῖον, von λίμνη, lacus, ein See, weil es zunächst denen Seen, an denen Bächen häuffig hervor kömmt. *Diosc.* III. 9. *Ruell.* III. 7. Die Frantzosen aber heissen es, petite Centaurée. Dieses Kraut treibet einen, auch mehr, steiffe, eckigte und glatte Stengel eines halben Fusses hoch und etwas höher: die Blätter sind länglicht, fast wie am Johannis-Kraute, jedoch ein wenig grösser. Einige derenselben entspriessen aus der Wurtzel, andere stehen paar-weise an dem Stengel, einander gegen über. Der Gipffel oder des Stengels Spitze ist in einen Hauffen kleiner Zweiglein eingetheilet, darauf die Blumen gantz dichte bey einander sitzen, welche roth sehen und sich nach dem Purpur ziehen, wiewohl sie zuweilen weiß, und (aber doch gar selten) rost-farbig sind, im übrigen aber gar angenehm in die Augen fallen. Eine jedwede Blume ist ein Röhrlein, so an dem untern Ende gantz, oben offen, und gleich als ein Trichter ausgeschweiffet, auch offtermahls zertheilet ist. Wenn dieselbige vergangen, so folget die ovale oder länglichte Frucht, die so dicke als ein Roggen-Korn, und in 2. Fächlein abgetheilet ist, darinne zarte Saamen stecken. Die Wurtzel ist klein, holtzig und ungeschmack. Dieses Kräutlein wächst gerne im sandigen und dürren Boden; es ist sehr bitter, führet viel Sal essentiale und Oel. In der Artzeney werden die blühenden Spitzen am meisten gebrauchet. Wie hoch es die Alten gehalten, erscheinet unter andern aus dem Scripto, so unter *Galeni* Sachen gefunden wird, und von der Krafft und Tugend dieses Krautes handelt. Es ist ein sonderliches Fieber-Mittel, fürnemlich in denen Wechsel- als drey und viertägigen Fiebern, es vertreibet alle Fieber, schreibet *Guil. Varignan.* Secret. med. p. 260. es ist ein Gegen-Gifft wider das dreytägige, *Chr. Franc. Paullin.* Lycograph. p. 19. *M. Ruland.* Cent. 1. cur. 9. und viertägige, *J. Steph. Strobelberg.* de Remed. sign. pro cur. Febr. p. 29. es wärmet und trocknet, öffnet, reiniget, hält an, und heilet; führet gelinde durch den Stuhlgang die gallhafften und wässerichten Feuchtigkeiten aus, *Jo. Pravot.* Med. Pauper. erwärmet, und stärcket den kalten Magen, bringet den verlohrnen Appetit zum Essen wieder: *Lar. River.* obs. à D. Pachequ. comm. 1. *Bernh. Swalve* Ventricul. quærel. & Opprob. p. 286. ist auch vermögend wieder nüchtern zu machen, *Aetius* Tetrab. 3. Serm. 2. c. 43 eröffnet die verstopfte Leber und Miltz, hilfft vor den Scharbock, treibet den Harn und Schweiß, vertreibet die Gelb- und Wassersucht; *Camerar.* Hort. p. 37. *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 919. und Chil. 2. Obs. 4. *Jo. Raji* Catal. Plantar. Angliæ. befördert die Weibliche Zeit, ist gut wider das Keuchen, alten Husten, Bleichsucht und Jungfern-Kranckheit; widerstehet der Fäule, stillet das Grimmen im Leibe und tödtet die Würmer; mit Oxymel abgekochet lobet es *Forest.* XXI. obs. 26. es widerstehet auch allem eingenommenen Gifft, *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 2. obs. 95. Schol. und dienet wider die Pest, Schlangen- Natter- und anderer giftiger Thiere Bisse, dahero es die Frantzosen Herbe de Peste, und *J. Palmarius* de morb. contag. 18. Rusticorum theriacam & singulare pestis propugnaculum nennen: Es ist auch heilsam befunden worden in wütender Hunde Bissen. *Simon Paulli* in Quadr. Botan. p. 244. hält es dahero vor ein Specificum in dergleichen Unglücke. Ferner ist es auch ein vortreffliches Wund-Kraut, und eine derer vornehmsten Haupt-Seulen in der Wund-Artzeney, massen es in- und äusserlich zu allen Wund-Schäden, Fisteln, *Jo. Stocker.* Prax. aur. II. 12. mit grossen Nutzen gebrauchet wird: Innerlich kommt es zu allen Wund-Träncken, äusserlich aber zu Pflastern, Salben, und zu Auswaschung derer Wunden. Das grüne Kraut zerstossen, und Pflaster-weiß über frische Wunden geleget, ziehet dieselben zusammen, und heilet sie ohne grosse Schmertzen; oder den Safft in faule eiterige Wunden oder Fisteln gethan, reiniget dieselben u. macht sie wieder frisch u. rein, desgleichen Tugend hat auch das Pulver von diesem Kraute, u. darff man es nur in die veralteten bößartigen Geschwüre und Wund-Schäden streuen: denn es ist eine vortreffliche austrocknende Artzeney, so gar nicht beisset, noch anfrisset, *Galenus* de simpl. M. F. VII. *Jo. Tragault.* Inst. Chir. II. 12. Es reiniget dieses Kraut auch das Haupt, ist denen Nerven dienlich und stärcket dieselbigen, *Sam. Schonborn* Man. Med. Pract. p. 1. und hilfft vor den Grind, wenn man es nemlich mit einer Erbs-Brühe kochet, und das Haupt damit wäschet, wodurch auch zugleich die Läuse getödtet werden. *Sim. Paul.* in Qu. Botan. Class. 3. schreibet, daß kaum ein bewährteres Decoctum zu diesem Uebel könne gefunden werden, als eben dieses. *Phil. Grülingius* brauchet nur gemeine Lauge dazu, Lib. V. M. P. P. III. c. 3. Die Weiber sieden es mit Rhein-Blumen in Lauge, denn es macht schön gelb Haar. Den frischen Safft von diesen Blümlein mit Baumwollen in die Mutter gethan, befördert der Frauen Zeit und Affter-Bürde wunderbarlicher Weise: in die Ohren getröpffelt, tödtet die Würmer: auf das Haupt gestrichen, heilet den bösen flüssenden Grind und tilget die Läuse; mit Honig vermischt, ist denen Augen gesund, *Galen.* l. c. und nimmt derselben Nebel hinweg. Er reiniget auch das Antlitz von allen Flecken, *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 606. Diese Blümlein mit den Johannis-Blümlein vermischet, Baum- und Terpenthin-Oel darüber gegossen, giebet einen guten Wund-Balsam. Das Kraut abgekocht und offtermahls als ein Clystir adpliciret, ist gut für das Hüfftweh, *Jo. Fernel.* M. M. V. 27. Die Wurtzel in Wein gesotten und getruncken, ist denen Keichenden und Wassersüchtigen

tigen dienlich. In denen Apothecken wird aus diesem Kraute ein Wasser, Spiritus, Zucker, Syrup, Essentz, Extract und Saltz bereitet, welche in oben gemeldeten Kranckheiten gebrauchet werden können. Besonders wird das Wasser zu Curirung derer Bein-Brüche, in-und äusserlich gebrauchet, sehr gelobet, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch p. m. 218. Wer sonst mehrere Nachricht von diesem Kraute verlanget, der kan nachlesen *D. Samuel, Ledelii* Centaurium minus, so an. 1644. zu Franckfurth am Mäyn gedruckt worden. Centaurium wird dieses Kräutlein genennet, weil man geglaubet, *Centaurus Chiron* habe sich damit geheilet, als er sich an dem einen Fusse verletzt gehabt. *Plinius* V. 26. *Nat. Comes.* IV. 12.

Bitter und schnell Volck. Hab. 1, 6. Also werden die Chaldäer von dem Propheten genennet. Er heisset sie bitter, weil sie als abgesagte Feinde derer Jüden ihren Grimm gegen dieselben rechtschaffen würden spüren lassen, und sie mit grosser Gewalt auszurotten suchen. Sie heissen aber auch ein schnell Volck, weil sie sich sonderlich schneller Pferde bedienen, welche mit grosser Geschwindigkeit herzu eilen. Auf diese Art würden die Chaldäer denen Jüden über den Halß kommen, ehe sie an einen Feind gedacht hätten.

Bitter seyn. Col. 3, 19. Der Apostel leget hier in verblümten Verstande dem Zorn eine Bitterkeit bey. Er untersaget denen Männern alles übele Bezeigen gegen die Weiber, welches mit der Liebe, so sie ihnen schuldig sind, streitet. Er will, sie sollen nicht dieselben im Hertzen nichts achten, auch viel weniger in der That eine solche Bitterkeit gegen dieselben an den Tag legen.

Bitter Wasser war dasjenige Wasser, welches ein wegen Ehebruchs verdächtiges Weib zu Bewahrung ihrer Unschuld oder zu Entdeckung ihres Lasters bey denen Jüden trincken muste. Dergleichen Weib wurde Sotah vom abweichen oder verlauffen genennt, und findet man im Talmud unter diesem Namen einen gantzen Tractat von dieser Materie. Die Probe geschahe kürtzlich auf folgende Art. Wenn der Mann einen Verdacht auf seine Frau geworffen hatte, muste er sie in Gegenwart zweyer Zeugen warnen und ihr verbieten, sich alles Umgangs mit dem verdächtigen Menschen zu enthalten. Redete sie hernach mit ihm, so konte er ihr doch noch nicht das Ehe-Bette verbieten, es wäre denn, daß sie mit ihrem Geliebten in einem geheimen Zimmer so lange gewesen wäre, als die That hätte können verrichtet werden, (welches die Jüden nach der Zeit rechnen, darinnen man ein Ey sieden und aufessen kan.) In diesem Falle gieng er nicht mehr mit ihr um, miethete ihr ein besonderes Hauß, und gab es gleich bey denen Gerichten an, mit angehängter Bitte, daß man ihr das bittere Wasser zu trincken geben solte, um die Wahrheit an den Tag zu bringen. Hierauf schickte das Gerichte des Orts zwey Unter-Beysitzer mit dem Manne und seiner Frau nach Jerusalem, wo diese vor dem grossen Synedrio miteinander erscheinen, und der Mann seine Klage wiederhohlen muste. Das Synedrium hieß alsdenn den Mann abtreten, redeten der Frau auf das freundlichste und beweglichste zu, sie möchte sich doch nicht in die Lebens-Gefahr stürtzen, und lieber ihre begangene Sünde bußfertig bekennen. Ließ sie sich bereden, und bekannte den Ehebruch, so wurde sie zwar nicht am Leben gestrafft, muste aber ihrem Ehe-Mann einen Schein geben, daß sie die Ehe gebrochen hätte, und des Braut-Schatzes verlustig seyn wolte. Da sie denn mit Verlust ihres Eingebrachten vom Manne gestossen wurde, durfte aber ihren Ehebrecherischen Liebhaber durchaus nicht heyrathen. Blieb aber die Frau steiff dabey, daß sie keinen Ehebruch begangen hätte, so ermahnte sie das Gerichte getrost zu trincken. Hierauf brachte man sie aus der obersten Gerichts-Stube nach dem äussersten Vorhofe nach dem Thore Nicanors, aber man brachte sie nicht auf dem nächsten Wege hin, sondern durch viele Umwege, und suchte sie auf alle Art und Weise zu ängstigen und müde zu machen. Hatte man sie nun an das Thor Nicanors, welches dem Tempel gegen über war, gebracht, so riß ihr ein dazu verordneter Priester die Kleider vom Leibe, die Haube vom Kopfe, flochte die Haarlocken auf, und warf die Haare hin und her, also, daß die Gestalt gräßlich aussahe. Es wurden ihr an statt des ordentlichen Habits Trauer-Kleider angezogen, welches alles in Gegenwart des gantzen Volcks geschahe. Ihr Mann hatte das Eiffer-Opfer nicht, wie sonst, in einem kostbaren Geschirr, sondern in einem Weiden-Korbe, und bestand solches in dem zehenden Theil von Epha Gerstenmehle, welches er aus seinen, und nicht der Frauen Mitteln herschaffen muste, es kam auch kein Oel und Weyhrauch dazu, weil es ein Trauer- und kein Freuden-Opfer war. Diesen Korb gab der Mann der Frau in die Hände, welchen sie die gantze Zeit über tragen muste. Hierauf nahm der Priester eine neue irdene Schaale, gieng zum ehernen Meere oder ehernen Handfasse, und goß aus demselben vom heiligen Wasser ein halb Log hinein, nahm aus der zur Rechten in dem heiligen befindlichen kleinen Grube etwas Staub, und streuete so viel davon auf das Wasser, daß man ihn sehen, aber doch deswegen trincken konte. Einige sagen, es wäre auch Wermuth oder dergleichen hinein gekommen, andere aber läugnen es, und sagen, es wäre von der bittern erschrecklichen Würckung bitter Wasser genennet worden, wie es denn auch wegen des Staubs und der Dinte nicht wohl schmecken konte. Die Frau wurde alsdenn nochmals vom Priester ermahnt, wolte aber auch dieses nichts helffen, so redete sie der Priester also an: **Hat kein Mann dich beschlaffen, und hast dich nicht von deinem Manne verlauffen, daß du dich verunreiniget hast, so sollen dir diese bittere und verfluchte Wasser nichts schaden. Wo du aber dich von deinem Manne verlauffen hast, daß du unrein bist, und hat jemand dich beschlaffen ausser deinem Manne, so setze dich der HErr zum Fluche und zum Schwur unter deinem Volcke, daß der HErr deine Hüfte schwinden und deinen Bauch schwellen lasse. So gehe nun das verfluchte Wasser in deinen Leib, daß dein Bauch schwelle und deine Hüfte schwinde.** Worauf das Weib zweymal sagen muste: Amen! Amen! wodurch sie sich, wenn sie schuldig war, das Urtheil selbst sprach. Nach der Beschwörung schrieb der Priester den gedachten Schwur auf ein Stück aufgerollten Pergaments, das von einem reinen Thiere zubereitet war, mit einer besonders zugerichteten Dinte, denn Vitriol, Ebenholtz und dergleichen durfte nicht dazu kommen, damit es sich nicht allzu sehr einfressen, und folglich schwer auszuwischen seyn möchte. Hierauf nahm der Mann das Gerstenmehl

aus dem Korbe, legte es seiner Frauen in die Hand, worauf es der Priester webte, und es hernach bey dem Brandopfer-Altar saltzte und es in das Feuer warff. War nun das Opfer verrichtet, so nahm der Priester das Wasser mit dem Staube wieder in die Hand, und spühlete in dem Wasser die auf dem Pergament geschriebene Beschwörung ab. Sagte das Weib, ehe die Schrift ausgelöscht war, sie wollte nicht trincken, so wurde die Schrift aufgehoben, und durfte bey keiner andern gebraucht werden; bekannte sie nach ausgelöschter Schrift ihre Sünde, so wurde das Wasser ausgegossen, das Opfer aber in beyden Fällen in dem Aschen-Hauffen verbrannt. Wolte sie aber nicht trincken, und doch nicht bekennen, so wurde sie mit Gewalt dazu gezwungen. War sie nun des Ehebruchs schuldig, so fiengen ihr, ehe sie noch ausgetruncken hatte, die Augen und Backen anzuschwellen, das gantze Fleisch wurde voller Falten, daher man sie zum Tempel hinaus stieß, damit sie nicht den Tempel durch einen Zufall verunreinigen möchte, war es sonst ein gottloses Weib gewesen, so war sie wol gleich des Todes; hatte sie aber sonst wohl gelebet, so blieb sie bisweilen wol etliche Jahr leben, nahm aber von Tage zu Tage ab, bis sie endlich gantz entkräftet dahin starb. Num. 5, 23. seqq. *Seldenus* Vxor. Hebr. III. 15. *Mischn.* Sota III. 1-6. Im übrigen konte man gleich sehen, ob sie schuldig war, nemlich wenn ihr die Hüfte schwunde, (wodurch viele auch unter denen Christen den Ort der Mutter verstehen. *Drusius* Comment. ad loc. diffic. Num. 20. *Wagenseil* not. 2. ad Mischn. Sot. I. 7. *Iosephus* aber Ant. Iud. III. 10. verstehet es von der eigentlichen Hüfte oder dem Schenckel. In eben der Stunde, da ein solches Weib gestorben, soll ihr Ehebrecher auch eben desjenigen Todes gestorben seyn. *Wagenseil* not. ad Mischn. Sota V. 1. *Münster.* ad Num. V. War aber das Weib rein, so schadete ihr nicht allein das Wasser nichts, sondern sie wurde recht gesund, frisch und zum Kinder-Gebähren geschickt, wenn sie gleich zuvor war unfruchtbar gewesen. *Philo* de special. leg. p. 607. *Iosephus* l. c. *Wagenseil* not. ad Gemar. Sota. c. 4. *Seldenus* Vxor. Ebr. III. 15. Ungeachtet es nun unschuldigen Weibern nichts schadete, so hätten doch viele lieber ihr gantzes Vermögen hingegeben, als daß sie sich vor den Augen aller Welt entblössen, und in so gräßlicher Gestalt öffentlich hintreten wollen. *Maimonides* More Nevoch. III. 49. Einige wollen aus dem Prot-Evang. *Iacobi* beweisen, als wenn Maria, nachdem sie Christum gebohren, auch das bittere Wasser hätte trincken müssen, welches man an seinen Ort gestellet seyn lässet. *Mollerus* in Iudaismo. p. 1014. Sonst waren vom Trincken die Weiber frey, welche zur Zeit, da sie sich mit einem fremden Menschen verborgen, unrein gewesen, alle Weiber, die mit ihrem Manne in einer von GOtt verbotenen Ehe lebte, ingleichen wenn der Mann wieder bey ihr geschlaffen, nachdem er es schon angegeben gehabt. Das Wasser soll auch seine Kraft nicht gethan haben, wenn der Mann selbst die Ehe gebrochen hatte. *Lundius* Jüdisch. Heiligth. III. 55.

Bitter-Wasser, (Sedlitzer) Die Gesund-Brunnen sind eine herrliche Gabe GOttes, welche nichts, als heilsame Ingredientien, sonderlich ein dem menschlichen Cörper sehr dienliches alkalisches Saltz, und zwar beständig in einer gleichen Proportion, bey sich führen. Sie haben nichts saures noch auch vitriolisches Saltz bey sich, ob wol, (jedoch nur einige unter ihnen) dem Tartaro vitriolato nahe kommen. Gleichwie nun diejenigen mineralischen Wasser, welche ihre Würckung durch öftere Oeffnung des Leibes verrichten, am meisten ein Sal medium, die aber den Urin treiben, mehr von einem Sale alcalico als medio participiren: also kan man versichern, daß bishero noch kein Brunn in Teutschland bekannt gewesen, der ein bitteres, purgirendes Sal medium bey sich geführet, als der Seydschützer Brunnen, welcher an der Menge eines dergleichen Saltzes, sowol derer Frantzosen ihren Burbonischen, als derer Engländer Ebshamischen weit vorgehet. Es entspringet dieser Brunn in dem von GOtt mit allerhand Arten der Gesund-Brunnen reichlich gesegnetem Königreich Böhmen, beym Dorffe Seydschütz, unweit Sedlitz, woselbst er starck quillet, und Sommers und Winters einerley Geschmacks, Würckung und Gehaltes ist. Es ist dieses Wasser, nach der vom Hofmann sowol, als auch dem Kayserlichen Leib-Medico, Garelli, beschehener Untersuchung, nunmehro weit und breit berühmt, und wird nach Prag, Wien, Berlin, Dresden und andere Oerter häuffig verführet, und überall zu Oeffnung des Leibes und Stärckung des Magens vor gut befunden, so, daß es nun eben so bekannt und berühmt ist, als der Egerische Brunnen. Und weil die würckende Krafft dieses Wassers vornemlich in dem darinne enthaltenen Saltze lieget, so werden jährlich etliche Centner desselben aus solchem Wasser gesotten, und in die weit entlegenen Oerter verschicket, welche dieses Brunnens nicht theilhaftig werden können, welches denn weit besser, als das Ebshamische Englische Saltz ist. Jedoch ist der Brunn selbst kräftiger, als das Saltz. Weil bey diesem an der Höhe liegenden Seydschützer Brunnen die wilden Wasser nicht so zufliessen können, als bey dem Sedlitzer, so wird dieser jetzo am meisten gebrauchet. Die vortreffliche Kraft und Würckung dieses Brunnens belangend, so bestehet selbige in Abführung der in dem Magen und Gedärmen enthaltenen, verdorbenen, zähen, schleimigten und galligten Unreinigkeiten. Solche Abführung geschicht ohne alle Beschwerung durch den Stuhlgang, und hat er darinne einen grossen Vorzug vor andern Gesund-Brunnen, da man von selbigen wol 2 oder 3 Maaß auf einmal trincken muß, ehe sie durchschlagen, und den Leib öffnen, welches dann widerlich, und des Wassers Menge beschwerlich, so sind von diesem Wasser bey zarten Personen 5 bis 6 Coffee-Tassen, bey starcken aber ein halbes, und wann es aufs höchste kömmt, ein gantzes Maaß genung, die verlangte Würckung zu verrichten. Es schlägt gantz hurtig durch, und darf man dabey nicht eine lange Cur von 5 oder 6 Wochen, wie bey andern, anstellen, sondern ist genung, wenn man dasselbe zum höchsten 8 bis 10. Tage, auch wol zuweilen nur um den andern Tag binnen solcher Zeit trincket. Will man nur bloß statt anderer Purgier-Mittel den Magen reinigen, so sind 1. 2. bis 3 Tage genung, sich solches Wassers zu bedienen. Es verursachet nicht die geringste Entkräftigung, Mattigkeit, Eckel vor Speisen, Hitze oder Trockenheit im Munde, sondern wegen der ihme beywohnenden Bitterkeit stärcket es den Magen, und vermehret den Appetit zun Speisen. Er dienet, sich zu præserviren vor denen Zufällen, welche sich bey Miltz-Beschwerungen zu äussern pflegen. Es kan entweder im Früh-Jahr und Herbst eine Cur damit angestellet, oder auch sonst zuweilen dasselbige 3 bis 4 Tage gebrauchet werden. In den kalten und langsam abzehrenden Fiebern ist dieser

ser Brunnen mit grossen Nutzen, entweder allein, oder wenigstens nach dem Trincken, mit einer so genannten Fieber-Lattwerge gebrauchet worden. Ingleichen in der Bleichsucht bey Frauens-Personen, die ihre monathliche Reinigung nicht richtig gehabt, und deswegen vielen andern Beschwerungen unterworffen gewesen, also, daß wenn etliche Tage davon getruncken, hernach die Ader am Fuß geöffnet, und darauf balsamische alkalische Elixire gebrauchet worden, alle Zufälle sich verlohren haben. Ferner ist es in cachectischer Aufdunstung, Geschwulst und andern damit verknüpften Beschwerungen, sowol von Manns- als Weibs-Personen, mit grossen Nutzen gebrauchet worden. Doch muß in solchen Zufällen das Wasser etwas länger, auch in grösserer Dosi gebrauchet werden. Es reiniget das Geblüte von aller scorbutischen und andern Unreinigkeiten, ist auch bey der Güldenen Ader, und denen von Verhaltung derselben entstandenen Zufällen dienlich. Ingleichen wird es bey Kindern wider die Würmer gebraucht, und kan ihnen nach Beschaffenheit des Alters zu 2 bis 3. und noch mehr Untzen, doch nicht so blos allein, sondern mit einem andern Vehiculo vermischt, gantz sicher gegeben werden. Auch kan dieses Wasser oder Saltz gar füglich, sowol im Frühling als Herbst, zur Præservation, sonderlich bey vollblütigen Leuten nach geschehener Aderlaß, 5. 6. bis 7. auch wol mehr Tage gebrauchet, und etwan bey der Mahlzeit zu Stärckung des Magens, und Zertheilung der Blehungen, auch wol des Abends bey der Mahlzeit, oder vor Schlaffengehen, 40 bis 50. Tropffen von einer wohl präparirten Pomerantzen-Essentz genommen, und dadurch allerhand Kranckheiten vorgebauet werden. Will man auch andere mineralische Wasser brauchen, und den Leib zuvor reinigen, dienet ebenfalls dieses Wasser oder Saltz, als das beste Mittel, sowol beym Anfang, als Mittel und Beschluß der Cur, dazu. Die Dosis von dem bittern Wasser ist auf einmal bey erwachsenen Personen, zu einem Pfund oder Nössel bis 2 Pfund oder ein Maaß, nach der Beschaffenheit derer Naturen, die leicht oder schwer zu bewegen sind, genungsam, und nicht leicht über diese Quantität zu schreiten. Bey Personen aber, die bald zum Purgiren zu bringen, thun offt 5. bis 6 Coffee-Tassen genung, und verursachen wol 5. bis 6 Stühle. Kindern kan man es nach Beschaffenheit des Alters zu 2. 3. oder mehr Untzen in einem bequemen Vehiculo geben. Die Dosis aber vom Saltz ist bey Erwachsenen ein bis anderthalb Loth, bey zarter Constitution 2 oder 3 Quentgen, welches denn in einem gelinden Wasser aufgelöset wird, und rechnet man auf ein Loth Saltz ein halb Maaß oder ein Pfund Wasser. Man brauchet solches früh Morgens, nicht allzu kalt, sondern etwas verschlagen, trincket es nach und nach innerhalb einer Viertel-Stunde aus, und nimmt, wenn man das kalte Wasser nicht vertragen, und es haben kan, eine Stunde darauf etwas Coffee, Thee-Boy, oder Kräuter-Thee nach, da denn in etlichen Stunden 4. 5. 6. auch wol mehr Stühle folgen, die viel Unreinigkeit abführen werden. Wann man im Früh-Jahre oder Herbst, oder auch wol des Jahres zweymal, eine völlige Cur anstellet, so trincket man 8 bis 10 Tage, doch nicht hinter einander, und setzet, wenn man 4 oder 5 Tage getruncken, ein paar Tage aus, nach diesem continuiret man wieder 4 oder 5 Tage damit, und vollendet diese Cur, und ist übrigens nicht nöthig, dabey viele Artzeney zu gebrauchen, sondern es ist genung, zu Stärckung des Magens, sich entweder einer guten Pomerantzen-Essentz, oder D. Michaëlis stärckendes Magen-Elixir, oder auch die Essentiam Absinthii compositam im letztern Truncke bey der Mahlzeit zu 40 Tropffen zu gebrauchen. Anbey muß man sich hüten vor allen schwer zu verdauenden und Blähung machenden Speisen, oder die viel Saltz und Säure bey sich haben, auch den Magen nicht mit vielen Speisen überladen. Zum Geträncke ist ein leichtes ausgelegenes Bier, nebst einem guten Magen-Wein, dergleichen ein alter Rhein- oder Ungarischer ist, zu recommendiren, doch muß man darinnen eine gute Maaß halten; So muß auch das Gemüthe von aller Beunruhigung frey seyn, und weder durch Zorn, Eifer und Schrecken ausgebracht, noch auch durch Furcht, Sorge, Bekümmerniß und Traurigkeit niedergeschlagen werden. Ingleichen kan man auch bey temperirten Wetter eine Bewegung des Leibes, sonderlich eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, oder Nachmittags um ein Uhr vornehmen. Auch kan das bittere Wasser gar füglich äusserlich zu Clystiren gebrauchet werden, wenn der Leib verstopfft, entweder allein, oder noch besser mit etlichen Loth Manna, ingleichen Rüben- Baum- oder Chamillen-Oele vermischt, adpliciret; Man kan auch ein halb oder ein gantzes Loth von dem Seydschützer Saltz dazu nehmen, an statt des gemeinen Saltzes. Auch kan man die alten faulen Schäden damit saubern und heilen. Endlich muß dieses Wasser, wie obgedacht, nicht allzulange gebrauchet werden. Corpulente Leute müssen es in genungsamer Dosi und etliche Tage hinter einander trincken, weil sonst die Materie zwar rege gemacht, aber nicht abgeführet wird. Zu denen Kranckheiten, die eine Verstopffung derer Eingeweyde zum Grunde haben, ist es gewisser massen nicht so dienlich als die Sauer-Brunnen. Es ist nicht zuträglich bey zarten Naturen, die zu Spasmis, Colica convulsiva, asthmate convulsivo-spasmodico, oder wenn schon Geschwulst und Wassersucht entstanden, ingleichen zu Durchfall, Reissen im Leibe geneigt, oder an der Lunge anbrüchig, sondern wollen es die letztern brauchen, so können sie es mit einem Theil Ziegen-Milch vermischen; So dürffen es auch die Kind-Betterinnen nicht brauchen. Bes. mit mehrern *D. Frideric. Hoffmann.* Medicin. Consultator. Part. IV. *Ejusd.* Diss. de Fonte Sedlicensi in Bohemia, hab. Hal. 1724. ingleichen die Breßlauer Sammlungen an. 1724. Mens. Septembr. Class. IV. Artic. 5. p. 299. seq. und an. 1725. Mens. Jul. Class. IV. Artic. 20. p. 107. seq. 227. seqv. 240. seqv. 469. seqv. 567. seqv. 675. seq.

Bitter-Distel, siehe Carduus benedictus.

Bittere Mandeln, siehe Amygdalus tom. I. p. 1831.

Bittere Salsen wird auch die Türckische oder Babylonische Kresse genennet, siehe Arabis seu Draba *Lon. Matth. Lob.* tom. II. p. 1095.

Bittere Salsen. Exod. 12. 8. Die Grund-Sprache sagt soviel. Ihr solt das Osterlamm in Bitterkeit essen. Einige halten davor, daß darunter allerhand bittere Kräuter verstanden würden. Andere wollen es von der Galle des Osterlammes erklären, die also zubereitet worden, daß man dieselbe geniessen können, doch scheinet wohl die erste Meynung die sicherste zu seyn.

Bittere Schwämme, siehe Biltz.

Bittere Wurtzel, Ebr. 12, 15. Dieses bedeutet die Sünde, welche eine Wurtzel genennet wird, weil sie im Hertzen tief verborgen lieget. Sie ist aber dem Sün-

Sünder bitter, weil sie ihm sein Verderben zuziehet, auch sein Gewissen ihn deßwegen mit der äussersten Quaal beleget. Sie ist auch bitter GOtt, denen Engeln und frommen Menschen, welche darüber in die grösseste Betrübniß versetzet werden.

Bitterfeld, eine Stadt und Amt nebst einer Superintendentur, im Chur-Sächsischen Creyse, an der Mulda, nicht weit davon, wo die Lubbe hinein fällt, zwischen Wittenberg und Halle, von jeden 4 Meilen gelegen, und zur Grafschafft Brene gehörig. Vor zeiten gehörte sie denen von Anhalt, aber an. 1276 nahm Fridericus, Landgraf in Thüringen und Marggraf in Meissen, selbige ihnen ab, weil sie es im Krieg mit Bischoff Erichen von Magdeburg hielte. Hertzog Christian, der Stiffter der Merseburgischen Linie, hat sie durch seines Vaters Ioan. Georgii I. Churfürsten von Sachsen, Testament, an. 1652 und den an. 1657 zwischen ihm und seinen 3 Gebrüdern aufgerichteten Haupt-Vergleich nebst andern Landen bekommen, und auf seine Nachkommen gebracht, welche sie auch noch ietzo besitzen. Sächs. und Schwed. Staats-Cantzley p. 20. *Zeiler.* Topogr. Sax. sup. Reichs-Geogr. V. p. 510.]

Bitterheyl, siehe Hiera picra.

Bitterkeit Thr. 3, 15. Der Hr. hat mich mit Bitterkeit gesättiget, und mit Wermuth geträncket. Nach dem Grund-Text heissets: Er hat mich mit der grösten Bitterkeit gesättiget, und mit Wermuth truncken gemacht. Dadurch bezeuget er, daß das Creutze der allergrösten Bitterkeit zu vergleichen sey. Er betrachtet dasselbe als Wermuth wegen seines bittern Geschmacks. Diese schmecket, wie bekannt, sehr herbe, und das Creutz ist dem Menschen höchst unangenehm. Wermuth wird vor ein gesundes Geträncke gehalten, und soll der Wermuth-Wein sonderlich dem Gifft widerstehen. So ist es auch mit dem Creutze beschaffen. Dieses bringet unserer Seele erwünschte Gesundheit zuwege, widerstehet dem Gifft der fleischlichen Lüste, und führet das Hertze zu GOtt.

Bitterkeit des Todes vertreiben. 1. Sam. 15, 32. Nach dem Ebräischen heißts: Die Bitterkeit des Todes ist gewichen. Aber unsere teutsche Uebersetzung kan ebensfals bestehen. Es war mit dem Könige Agag so weit gekommen, daß man ihn zu seinem Tode führete. Er wollte also ein Zeichen seiner Standhaftigkeit an den Tag legen, und beweisen, daß er desselben Bitterkeit gar wohl zu begegnen wisse.

Bitterkraut (Io. Christoph) hat eine Artzney-Kunst Nürnberg 1677 in 4. und Klagthränen der Wund- und Artzney-Kunst heraus gegeben. ib. 1677 in 4. *Hendreich.*

Bitterling (Melch.) hat zu Königsberg in 12. Ehren-Rettung Christi und seines Worts herausgegeben. *Hendreich.*

Bitter-Lattwerge, siehe Hiera picra.

Bitterlinge, siehe Biltz.

Bittersüß, siehe Dulcamara.

Bitter-Wurtz, siehe Entzian.

Bitti, (Martinello) ein Musicus am Florentinischen Hofe, welcher Sonaten auf eine Hautbois und G. B. ingleichen XII Sonaten auf zwo Violinen und Baß gesetzet.

Bittickheim, siehe Bietigheim.

Bitton, siehe Button.

Bittona, siehe Bettonia.

Bitt- und Ersuchungs-Schreiben, litteræ subsidiales, ist ein von einer Obrigkeit an eine andere abgelassenes Schreiben, darinnen ihr von dem Zustand des Processes Nachricht gegeben, und die andere ersuchet wird, die unter ihr stehende Unterthanen zu Leistung einer Sache anzuhalten.

Bituitus, Betulius, Betultus, Vituitus, ein Sohn Luerii, war ein König derer Arverner, und lebte 125 Jahr vor Christi Geburt, lieferte mit 100000 Mann Fabio Maximo eine Schlacht wurde aber bey der Isere in Dauphiné A. V. 633 bis auf das Haupt geschlagen, er selbst gefangen und nebst seinem Sohne Congentiato nach Rom im Triumph geführet, wo man ihn gefangen sitzen lassen. *Plinius* Hist. Nat. VII. 50. *Strabo* IV. p. 291. *Athenæus* IV. 13. *Orosius* V. 13. *Florus* III. 2. *Eutropius* IV. 22. Wie *Valer. Maximus* IX. 6. die Sache erzehlet, so hatte Cn. Domitius einen Groll auf den Bituitum geworffen, weil dieser denen Arvernis und Allobrogibus gerathen, daß sie sich dem Q. Fabio ergeben solten, daher er ihn unter dem Schein einer Unterredung zu sich kommen, und als er sich eingefunden, gefangen zu Schiffe nach Rom bringen lassen. Der Rath aber hätte diese That weder billigen, noch auch den Bituitum wieder auf freyen Fuß stellen wollen, damit er nicht Krieg anfangen möchte, daher ihn die Römer nach Alba relegiert hätten.

Bitumen, ἄσφαλτος, ἄσφαλτον, Asphaltum, heisset insgemein jede zähe Fettigkeit der Erden, so leicht brennet. Daher sagt *Langius*: Bitumen oder diese brennende Fettigkeit sey der Zunder in denen Feuerspeyenden Bergen. Eigentlich aber ist es ein fetter Safft, so bey denen See-Wassern gesammlet wird. Das beste ist, so als ein Schaum vom todten Meer gesammlet, getrocknet, und also zähe gemacht wird, davon zu sehen Bitumen Iudaicum. Sonst wird auch das Berg-Wachs Bitumen genennet, so ein zäher und fetter Safft gleich dem Pech ist, welcher leicht das Feuer fasset und anzündet. Es wird solches eingetheilet in ein flüssendes und dichtes, das flüssende ist, welches wie eine Feuchtigkeit vom Oel flüsset. Hierunter gehöret 1) das gemeine Berg-Wachs oder Hartz, welches in Syrien aus unterschiedenen Brunnen hervor quillet, und an statt des Kalcks zu Erbauung steinerner Mauren gebrauchet wird, auch die Schiffe mit solchen Bitumine bestrichen werden, 2) die Naphtha, welche leichtlich Feuer fasset, 3) das Petroleum, oder Stein-Oel, welches aus gewissen Felsen mit einem angenehmen Geruch heraus flüsset: von welchen allen besonders nachzusehen. Unter das dichte Berg-Wachs gehöret der Agt- oder Bern-Stein, davon an seinen Orte Meldung geschehen. *Gorr.* in def. theilet das Bitumen in Liquidum, flüssendes, und Fossile, gegrabenes. Jenes, so wegen seiner Fettigkeit einem Oele gleichet, wird entweder von freyen Stücken, oder durchs Sieden dicke. Dessen gedencket *Scrib. Larg.* n. 25. die Nasen-Löcher damit zu beschmieren. Es heisset auch sonst Zacynthium, (allein unrecht Saguntinum, weil man es auf denen Saguntischen Aeckern nicht antrifft) ζακυνθία ἄσφαλτος. *Galenus* de Composit. Medicament. secund. Gener. IV. 13. *Rhod.* ad Scrib. Larg. n. 208. gleichwie das trockene auch Iudaicum genennet wird. Das gegrabene aber ist trocken, und kommt aus der Erden wie Steine oder Kohlen, siehet

het schwartz u. glänzet wie ein Pech, und wird v. einigen schwartzer Agtstein, Stein-Kohlen ꝛc. genennet. Siehe Lithantrax. Bitumen heisset bey dem *Paracelso* derjenige tartarische Schleim, so durch den Urin weggehet, und sonst alcola benennet wird, Fragment. Medic. ad L. I. de Tartar. c. 9. und anderswo. *Dornæus* beschreibet das Bitumen als eine schweflichte Erde, in Diction. Jngleichen *Rul.* in Lex. welcher davon unterschiedene Arten anführet: als Liquidum oleo simile, Petroleum, Odoratum Saxonicum, vetrum, camphoræ natiuæ, nigrum crassum Fossile carbonibus simile.

Bitumen Avium, Vogel-Leim, davon an seinem Orte.

Bitumen Babylonicum, siehe Bitumen Iudaicum.

Bitumen Fossile, siehe Bitumen. Bey dem Boccone wird ein Stein darunter verstanden, so wie Juden-Leim riechet.

Bitumen Indicum seu Asphaltum factitium, siehe Pissasphaltum.

Bitumen Iudaicum. Bitumen Babylonicum, Asphaltus, Frantzösisch Bitume de Iudée. Deutsch Juden-Leim, Juden-Pech, Juden-Hartz. Ein schwartzes, hartes und dürres Hartz, oder ein dichtes, aber gar brüchiges Wesen, welches so schwartz als wie Pech, und schweflicht ist, leichte brennet, und dabey einen starcken, unangenehmen Geruch giebet. Es wird schwimmend auf dem Lacu oder Mari asphaltite, dem todten Meer, angetroffen, wo vor diesem die Stadt Sodom und Gomorra gestanden, und aus Babylon zu uns gebracht: Doch soll es auch anderwerts, als in West-Jndien, in Neu-Spanien gefunden werden, wie *Hernandez* in Beschreibung desselben p. 336. bezeuget. Dieses Pech wird wie weiß und flüssiges Pech von Zeit zu Zeit von der Erde, unter dem obbenannten Meere herausgestossen: wenn es denn auf das Wasser heraufgekommen, wie alle fette Dinge zu thun pflegen, so wird es nach und nach von der Sonnen-Hitze, und durch das Saltz, welches sich darunter mischet, hart und dicht gemacht. Die Einwohner finden sich genöthiget es ans Land zu ziehen, nicht allein wegen des grossen Nutzens, den sie davon haben, sondern auch darum, weil aus dem See, wenn er mit demselben gar zu sehr beladen, ein garstiger, stinckender und übeler Geruch aufsteiget, der sich in der Lufft ausbreitet, ihrer Gesundheit schädlich fället, und ihre Lebens-Zeit verkürtzet. Die Vögel, so darüber fliegen, fallen todt darein. Und dieses Meer wird deswegen das todte Meer genennet, weil wegen seines Gestanckes, Bitterkeit und Saltzigkeit weder Fische noch einig ander Thier, darinne leben kan. Weil aber dieses Hartz, wann es wahrhafftig und aufrichtig, sehr rar und theuer ist, so muß man wohl zusehen, daß es nicht mit dem Pissasphalto oder auch dem Schwedischen, schwartzen Pech verfälschet werde, welchem es sehr gleich siehet, ausser daß es härter und nicht so übel riechet, wie gemeldetes Pech, ob es auch wohl nicht gäntzlich ohne Geruch ist, welchen es auch andern Erden und Steinen anhänget, wie *Boccone*, ein gelehrter Jtaliäner, eines Steines gedencket, welcher darnach riechet, und deswegen von demselben in seinen Frantzösisch geschriebenen Untersuchungen der Natur p. 219. Bitumen fossile genennet wird. Das rechte, aufrichtige muß sauber, Purpurfarbigt-schwartz, und schön glänzend, dichter und härter als wie Pech seyn, auch nach gar nichts riechen, man halte es denn zum Feuer: Jngleichen mag man sich vorsehen, daß es nicht mit Pech vermischet sey, welches aus dem Geruche zu erkennen. Seine Probe ist, daß es auf dem Wasser schwimme, auch nicht viel Erde und Steinigtes in sich habe. Daß aber diejenigen Sachen, so damit geleimet werden, mit nichts anders, als mit einem in der weiblichen Reinigung genetzten Faden können von einander gerissen werden, scheinet einem Mährlein nicht ungleich. Den Gebrauch dieses Pechs betreffend, so bedienen sich die Morgen-Länder dessen an statt des Schiff-Pechs, und hält man davor, daß der Babylonische Thurm und Mauren damit gemauret gewesen seyn. Vor diesen wurde es auch von denen Alten in ziemlicher Menge zu Balsamirung derer todten Cörper genommen. Jn Sina und Japon aber sollen die Einwohner ihre Sänfften, Schiffe, Häuser, und allen Haußrath mit diesem Hartz bestreichen, und groß Vergnügen daran haben, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer p. 22. aus andern vorgiebet. Es wird auch zu Bereitung des schönen, glänzenden chinesischen Schwartz gebrauchet. Es führet ziemlich viel starcken Schwefel, flüchtig Saltz, und wenig Erde. Es stärcket, widerstehet der Fäulung, zertheilet, und macht dünne, reiniget und schlüsset die Wunden, und wird in- und äusserlich gebrauchet. Mit Wein und Biber-Geil getruncken, treibet es derer Frauen Zeit. Vertreibet den alten Husten und das Keuchen, Seitenweh, Hüfftweh, und heilet die Schlangen-Bisse. Mit Essig eingenommen, zertheilet es das geronnene Blut. Mit Gersten-Brühe getruncken, stillet es die rothe Ruhr. Sein Rauch vertreibet die kalten Flüsse. Die Zähne damit bestrichen, stillet es derselben Schmertzen: Lindert den Schmertz und Beschwerung der Mutter, und derselben Aufsteigen und Vorfall, daran gerochen, oder den Rauch davon unten zu gebrauchet. Jn Haupt-Beschwerungen und der Venus-Seuche thut es auch gute Dienste. Sein Geruch probieret die fallende Sucht, gleichwie der Stein Gagates. Jn denen Apothecken werden der Schlag-Balsam und einige Salben damit schwartz gefärbet, wiewohl das gebrannte Helffenbein dazu besser ist. Das Extract und die Küchelgen, so aus diesem Hartz bereitet werden, kommen mit zum Theriac und Schlag-Balsam. *Gal.* L. XI. de Simp. Facult. *Schrœd.* III. 32. *Hoffmann* in Clav. &c. *Plinius* gedencket an einem Orte, daß, wenn man dieses Pech anzünde, es die Schlangen vertreibe, welches deswegen wohl zu glaubē, weil viele Thiere u. Ungezieffer des gemeine Schwefels Geruch nicht vertrage können. Man hält dafür, das Wort Bitumen komme von dem griechischen *πίτυς*, das bedeutet so viel als Pinus, eine Fichte, und sey an statt des *π*, wiewohl unrecht, das *β* gesetzet wordē, so daß man solte pitumen, und nicht bitumen schreiben. Die Ursach und Anlaß zu dieser Etymologie hat gegeben, daß die Alten vermeyet, das Juden-Pech sey eine Gattung Pech, welches aus denen Fichten und andern dergleichen Bäumen mehr in das Meer von Sodoma herabrinne; so erhellet auch daraus, daß die Jüden in diesen Gedancken gestanden, dieweil der Prophet Esra, da er von Sodom und Gomorra redet, spricht, ihr Land sey unter Pech und Asche vergraben. Der Name Alphaltus kommt von dem lacu Asphaltite her, welches so viel als ein sicheres

chetes Meer heisset; dann weil es über alle massen saltzig und mit solchen Peche gantz bedecket ist, so träget und hält es bey nahe alle Dinge, die darein geworfen werden.

Bitumen Liqvidum, siehe Bitumen.

Bitumen nostrum heisset bey einigen das Berg-Wachs, davon zu sehen Bitumen.

Bitumen peruersum ist ein ungewisser Leim.

Bitumen Saguntinum, siehe Bitumen.

Bitumen Siccum wird auch das Juden-Pech genennet, davon zu sehen Bitumen judaicum.

Bitumen Zacynthium, siehe Bitumen.

Bitunto, (Marianus de) siehe Bitonto.

Bituntum, siehe Bitonto.

Bitunus, ein Priester und Märtyrer, welchem einige S. Antheonem beyfügen, der am 14 Jun. verehret wird, als an welchen auch Bituni Gedächtniß gehalten wird.

Biturex, siehe Bourges.

Bituricæ, siehe Bourges.

Bituriges, siehe Berry.

Bituricensis Ducatus, siehe Berry.

Bityla, siehe Vitulo.

Bitz-Wurtz, siehe Pulsatilla.

Bivanc, siehe Bisanc.

Bivar, eine Stadt in Sclavonien, auf einer Insel mit Namen Metabar, welche der Sau-Fluß machet.

Bivar, (Franciscus) sonst auch Bivarius oder Vivarius genannt, ein Cistercienser-Mönch von Madrit. Er lehrte die Philosophie und Theologie, wurde hernach als Procurator generalis nach Rom gesendet, und starb nach seiner Wiederkunfft an. 1636. Man hat von ihm: Einige Leben derer Heiligen; einen Tractat von denen berühmten Leuten des Cistercienser-Ordens; einen de Incarnatione; Commentar. über die Philosophie des Aristotelis &c. Er gab auch Dextri Chronicon mit einem Commentario heraus, u. weil ihn einige eines Betrugs beschuldigten, machte er ein Apologeticum contra Pennotum, Raderum, Miræum et alios, &c. Womit er aber gleichwohl obiges Chronicon, als ein offenbar falsch und untergeschobenes Werck, weder gut noch glaubwürdig gemacht hat. *de Visch.* Bibl. *Anton.* Bibl. *Manriquez* I. II. Annal. Cisterc. ad an. 164. *Henriquez. Hendreich.*

Bivarius, sonst auch Bujanus genannt, war der 53 Bischoff zu Arezzo, ums Jahr 1130, und confirmirte alle Stifftungen seiner Vorfahren gegen das Camaldulenser-Closter, that auch noch viele neue hinzu. *Ughellus* I. S. *T.* I. p. 417.

Biudere, siehe Bathynias Tom. III. p. 688.

Biventer, siehe Digastricus.

Bivernum, eine Stadt in der Graffschafft Weda, siehe Bevern.

Bivero, siehe Vivero.

Bivero, (Petrus de) ein gelehrter Jesuite, gebohren an. 1572 zu Madrit, war von an. 1616 Hof-Prediger bey Alberto von Oesterreich und Isabella in den Niederlanden. Nach seiner Rückkehr in Spanien ward er Rector des Collegii zu Madrit und starb in diesem Amte den 26. April an. 1656. Er schrieb: Emblemata in Psalmum miserere; Sanctuarium crucis & patientiæ crucifixorum & crucigerorum emblematicis imaginibus ornatum Antwerpen 1634 in 4. in 2 Voll. de solemni sapientiæ conuiuio &c. *Anton. Alegambe.*

Bivianus war der 6 Bischoff zu Minerbino an. 1276, in welchem Jahre ihm auf Anhalten Theobaldi, Bischoffs zu Canne, aufgetragen ward, wider dem Clerum und die Layen zu Baroli wegen der heimlichen Entwendung derer Gebeine des gewesenen Bischoffs zu Canne, S. Rogerii, zu inquiriren, und deren Auslieferung zu befördern. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 746.

Bivinus, ein Graff, lebte im 9ten Sec. am Fränckischen Hoffe, mit seiner Gemahlin, einer Schwester der Königin Theutberga, zeugte er Richildin, Bosonem, König in Provence, und Richardum, Hertzog in Burgund. *ab Eckhardt* Tom. II. Rer. Franc. XXIX. 18. XXXI. 154.

Biviræ, Weiber, die zwey Männer heyrathen.

Biulfus, der neunte Bischoff zu Straßburg, welcher zu Ende des ersten Seculi gelebt und 8 Jahr die Bischöffliche Würde verwaltet haben soll. *Wimphelingus* Catal. Episc. Argent. IX. p. 14.

Biumbres werden in der Geographie diejenigen Völcker genennet, welche zur Mittags-Zeit bald ihren Schatten gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werffen. Sie wohnen in der Zona torrida; und hat von ihnen *Jo. Christoph Sturm.* eine besondere Differtation de Amphiscüs an. 1689 zu Altorf gehalten. Ein mehreres siehe unter dem Titel: Amphiscii. Tom. I. p. 1788.

Biumi, (Giacomo Filippo) ein Mayländer, war anfänglich an der Kirche della Passione, hernach an der Kirche di S. Ambrogio, und letztlich am Dom daselbst Organist, auch dabey ein guter Componist, hat etliche Magnificat, Motetten, und Canzoni da Sugnar alla Francese in Druck herausgegeben, und ist an. 1652 gestorben. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 240.

Biundin, eine Stadt an einem Flusse in Ost-Indien, welche an. 1732 von denen Portugiesen unter Anführung des Officiers Don Antonio de Santos attaquiret wurde. Ungeachtet ihnen die Feinde die Anländung von demjenigen Flusse, auf welchen sie dahin gekommen waren, verhindern wolten, so musten sie doch der Hertzhafftigkeit derer Portugiesen nachgeben und die Stadt Biundin verlassen.

Bivona, eine kleine Stadt in dem Val di Mazara, in Sicilien, 2 Meilen von der Stadt Calatabellota, welche den Titel eines Hertzogthums führet.

Biurgus oder Bingus, aus Insubrien, war an. 837 der 13 Bischoff zu Pisa. *Ughellus* Ital. Sacr. T. III. p. 352.

Biutala, siehe Bietala.

Biuthere, siehe Bathynias. Tom. III. p. 688.

Biwel, eine feste Stadt in der Englischen Shire Northumberland, an dem Fluß Tina.

Bix ist so viel als Napellus, teutsch Eisenhütlein.

Bixa Americana, siehe Urucu.

Bixmeo, siehe Bismeo.

Bixmeum, siehe Bismeo.

Biyt, eine Stadt in Arachosien in Asien. *Ptolemæus, Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 13. n. 5.

Bizabde, siehe Bezabde.

Bizarrement, oder bigearrement, heist: närrisch, eigen-

eigensinnig, wenn nemlich eine Modulation bald geschwind, bald langsam, bald starck, bald leise, u. d. g. gehet, nachdem des Componisten Fantasie, oder vielmehr die verschiedene Expressiones derer Text-Worte es also zu erfordern scheinen. Man braucht dieses Wort auch in guten Verstande, welches daher erhellet, weil etliche Auctores selbst, und unter andern Giuseppe Valentini ihre Kling-Stücke Bizarrie betitelt haben; Wenn aber jemand seine Einfälle mit unangenehmer und wunderlicher Art an- und vorbringet, es geschehe nun solches in der Composition selbst, oder bey deren Execution, vocaliter und instrumentaliter, so hat die obige erstere Bedeutung statt, und sagt man alsdenn: Diese Composition ist Bizarr gesetzt.

Bizarria, (ital.) Bazarrerie (gall.) **Fantasterey, Narrheit, Eigensinn**, ingleichen eine sonderliche und dabey angenehme Veränderung, z. E. la Satire est comme une prairie, qui n'est belle si non en sa bizarrerie, das ist: eine Satyra **gleichet einer Wiese, welche nur schöne aussiehet, wenn sie buntfarbig ist.** Nach *Octavii Ferrarii* Bericht in seinen Originibus Linguæ Italicæ ist bizarro entweder so viel, als biscarius: qui enim varius & instabilis est, non semel aut bis, sed semper talis manet, oder kommt von divariore her, welches eigentlich von veränderlichen und mannigfarbigen Kleider-Zierrath gebraucht, von diesen aufs menschliche Gemüth transferiret, und demnach von einem solchen Menschen gesagt wird, qui variis cogitationibus hac illac impellitur, & subinde sententiam mutat. Mag also Bizarria wohl so viel, als Fantasia seyn, wenn nemlich ein Musicus nicht bey einer einmal angebrachten Melodie verbleibt, und dieselbe ausführt, sondern immer eine andere anbringet.

Bizarro, ein Accademico Capriccioso oder Fantastico zu Rom, gab an. 1620 sein erstes Werck, Trastuli Estivi genannt, von 2. 3. und 4. concertirenden Stimmen, und an. 1621 zwey, drey, und vierstimmige Madrigalien zu Venedig in Druck.

Bizarus, (Petrus) ein Italiäner, von Soncino bürtig, der zu Ende des 16 Seculi meistentheils zu Antwerpen vor sich gelebet, aber doch abwesend in des Churfürsten Augusti zu Sachsen Diensten gestanden, hat viele historische Wercke hinterlassen, als: Historiam Rerum Persicarum; Historiam Genuensem ad an. 1578; Epitomen Insigniorum Europæ Historiarum ab an. 1564 ad 1573; Bellum Cyprium inter Venetos & Turcas; Descriptionem Pannonici belli sub Maximiliano II; de optimo Principe; de bello & pace; pro Philosophia & Eloquentia; Pöemata varia. *Zeiler.* de Histor. P. III. *Hendreich.*

Bizacena, siehe Byzacena.

Bizaceni, siehe Byzacena.

Bizebani, oder Bizehami, sind 40 von Natur stumme und taube Personen am Türckischen Hofe, welche durch Zeichen mit denen Händen und dem Kopfe nicht nur allgemeine Dinge zu verstehen geben, sondern auch gantze Historien erzehlen können. Unter diesen müssen 8 oder 9, welche die ältesten sind, und welche man die stummen Favoriten nennet, dem Groß-Sultan an statt derer Schalcks-Narren allerhand Kurtzweil machen. Im übrigen ist diese Sprache durch Zeichen an diesem Hoffe so gemein, daß sie fast jederman verstehet. *Ricaut.* de l'emp. Ott.

Bizozerus (Io. Bapt.) schrieb de 7 Ecclesiæ Rom. Cath. Sacramentis Mayland 1622. und Summam casuum conscientiæ ib. 1638. welche Angelus Terzagus verbessert und in Ordnung gebracht. *Hendreich.*

Bizozus, (Albertus) ein Mayländer, war Bischoff zu Cassano ums Jahr 1312. *Morigia* hist. Mediol. II. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 346.

Bizya, vor Zeiten eine Stadt in Thracien, die Haupt-Stadt des Landes, zwischen Apollonia und Tabyle in der Provintz Cänica. *Plinius* IV. 11. *Solinus* 10. *Stephanus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 86. Jetzo ist es ein geringer Ort, Vize genennet, zwischen Constantinopel und Adrianopel, beym Ursprung des Flusses Mela. Die Gegend aber heist noch jetzo Sangiatus Bizyensis.

Bizya, eine Stadt in Thracien, wo ehemahls König Tereus seine Residentz gehabt, welcher der Philomelæ die Zunge ausgeschnitten, worauff sie in eine Schwalbe verwandelt worden, dahero nach der Zeit keine Schwalbe an diesen Ort gekommen. *Ovidius* Metam. VI. 412. seqq. Kayser Valentinianus relegirte *Eustathium*, Bischoff zu Antiochien, hieher. *Socrates* Hist. Eccles. IV. 15. *Plinius* IV. 11. *Solinus* 10. *Zonaras*. Annal. Tom. III. p. 112. *Nicetas* Annal. in Balduino Flandro. p. 406. *Cellarius* in notit. Orb. Ant. II. 15. §. 86.

Bizzonius, oder vielmehr Benzonius, (Marc. Anton.) der 60 Bischoff zu Foligno, war ein Römer von Geburt, ein vortrefflicher ICtus, und Professor Iuris in Italien, auch Consistorial-Advocat, wurde den 8 Jan. an. 1586 zur obigen Bischöfflichen Würde erhoben, und machte sich dabey durch seine Frömmigkeit, Aufrichtigkeit und ungemeine Freygebigkeit bekannt, wie er denn einst alle das Geld, so er zu der angetretenen nöthigen Reise nach Rom mit sich führte, einem armen Edelmann gab, der ihm unterwegs begegnete, und erzehlte, daß er und die Seinigen vor äusserster Armuth schier in Verzweiffelung gerathen wolten, weilen er es vor besser hielt, lieber eine nothwendige Reise einzustellen, als einen eintzigen seiner Unterthanen verderben zu lassen. Gegen die Mutter Gottes hatte er so grosse Veneration, daß er zum öfftern den Staub oder Flecken, wann einige auf ihre Bilder gekommen, mit seiner Zungen abgelecket und gereiniget. Er pflegte auch nicht selten zu predigen, und den Clerum in denen Casibus conscientiæ selbst zu unterrichten. Endlich starb er wohl bereitet den 26 Apr. an. 1606 in dem 59 Jahre seines Alters. *Cartharius* in Syllabo Advocat. Consist. p. 167. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 716.

Ende
Des dritten Theils.

Grosses
UNIVERSAL
LEXICON
Aller
Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.
Vierter Band.

Grosses vollständiges
UNIVERSAL
LEXICON
Aller Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz
erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien,

Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; Samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen rc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten

und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden rc.

Ingleichen von allen Staats- Kriegs- Rechts- Policey- und Haußhaltungs-

Geschäfften des Adelichen und Bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker- Bau und Viehzucht rc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten

Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und

Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder,

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten

Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Vierter Band, Bl — Bz.

Halle und Leipzig,

Verlegts Johann Heinrich Zedler,

Anno 1733.

Digitized by Google

Digitized by Google

ANNA IWANOWNA
Jetzt Regierende Rußiſche Kaiſerin

Mentzel sc. Lips.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Allerdurchlauchtigsten, Groß-mächtigsten Fürstin und Frauen,

Frauen Anna Ivanowna,

Kayserin und souverainer Frauen von gantz Rußland,

zu Moscau, Kiow, Waldimir und Groß-Neugardt, Czaarin von Casan, Astracan und Siberien, Frauen von Pleskow, Groß-Fürstin von Smolensko, Hertzogin in Est- und Liefland, und Carelien, zu Twer, Parmien, Wiatka, Bulgarien, und in andern Königreichen, Groß-Fürstin zu Nieder-Neugardt, Czernikow, Resan, Rostow, Jaroslow, Biolozorow, Udorien, Obdorien, Condinien, Kayserin aller Nordwärts gelegenen Lande, Frauen der Landschaften Twer und Castalien, Erb-Frauen und Besitzerin der Länder Georgien, Cabardien, Circaßien, und des Hertzogthums Gorki, rc. rc.

Meiner Allergnädigsten Kayserin und Frauen.

Digitized by Google

Aller-Durchlauchtigste,
Großmächtigste
Käyserin,
Allergnädigste Käyserin
und Frau,

EW. Käyserl. Majestät beherrschen eines der grösten Reiche von Europa. Ein Land von so weitem Umkreise muß keine geringe Anzahl Seelen in sich begreifen, welche alle Ew. Käyserl. Majestät allerweisesten Regierung ihre Ruhe, Sicherheit und Glückseligkeit zu dancken haben, und für die Erhaltung eines so gnädigen Scepters den Himmel inbrünstig anflehen.

)(2 Doch

Doch dieses ist noch der kleinste Theil der Unterthanen Ew. Käyserl. Majestät, und die mindeste Anzahl der vor Sie der Vorsehung dargebrachten Opfer. Die Gräntzen Dero Herrschaft gehen viel weiter, als die Gräntzen des glückseligen Rußischen Kayserthums. Weder die Elbe, noch der Rhein, noch die Seine, setzen derselben ein Ziel, am allerwenigsten die Ost-See und der Oby. So bald als der Thron eine Freystatt der Wissenschaften wird, und der Lorber gekrönter Häupter den furchtsamen Musen Schatten und Sicherheit verspricht: so bald huldiget Ihnen, wo nicht die gantze Welt, wenigstens der edelste Theil derselben. Und so sind denn Ew. Kayserl. Majestät nicht nur eine grosse Selbst-Herrscherin von Rußland, sondern eine Beherrscherin der gantzen gesitteten Welt: und wo sich Leute finden, welche Wissenschaften und Künste lieben, erlernen, und zu einiger Vollkomenheit zu bringen wünschen, da finden sich Altäre und Opfer, Andacht und Eifer, welche vor Ew. Kayserl. Majestät brennen; da finden sich Unterthanen, deren Unterwerfung weder durch Feuer und Schwerd erlanget worden, noch durch Waffen und Furcht muß erhalten werden. Denn sind es nicht die allerweisesten Anstalten zum Aufnehmen der Wissenschaften, ist es nicht die ungemeine Gnade, mit welcher Ew. Kayserl. Majestät die erkannten Verdienste auch der Ausländer belohnen, ist es nicht der mächtige Schutz, welchen Sie den ohnmächtigen Musen gewehren, ist es nicht

der

der unvergleichliche Eifer, mit welchem Sie gelehrte Academien und Hohe Schulen stiften und erhalten, wodurch Ew. Kayserl. Majestät fremde Städte und Länder erobern, Herzen besiegen, und Sich neue Unterthanen verpflichten? Welche edle und hohe Art zu siegen! und wie ist sie nicht insonderheit demjenigen Geschlechte so anständig, welches die Natur von aller Gewaltsamkeit entfernet, und nur mit Sanftmuth und Leutseeligkeit ausgerüstet hat! Die Welt seegnet noch das Glorwürdigste Andencken eines Grossen Czaars, in welchem sie sich aller Vollkommenheiten eines wahren Helden erinnert. Und was könnte sie bey solcher Erinnerung lebhafter rühren, als das Bild der vollkommensten Heldin, welches sie in Ew. Kayserl. Majestät erblicket und anbetet, und insonderheit der Glantz dererjenigen Tugenden, welche die Wohlthäterinnen des menschlichen Geschlechts genennet zu werden verdienen. Solten Aberglaube und Barbarey sich bemühen, Künste und Wissenschaften, Welt-Weißheit, guten Geschmack, Gewissens-Freyheit, und Freyheit zu dencken, von denenjenigen Orten zu versagen, wo sie bisher im Aufnehmen gewesen, so werden sie solche doch nicht vertilgen können. Diese trotzen unter dem unverlezlichen Schilde Ew. Kayserl. Majestät ihre grausamen Verfolger. Die ihre Zerstreuung befürchtende Musen haben sich von dem berühmten Petersburg mit besserm Grunde denjenigen Nutzen zu versprechen, welchen jene

Völcker von der Erbauung eines Thurns, dessen Spitze bis in den Himmel reichen solte, einiger Meynung nach gehoffet, und welcher darinnen bestanden, daß sie nach ihrer Zerstreuung ein sichres Zeichen hätten, welches sie wieder versammlen könte. Hat es nicht schon längst so viele Fremde aufgenommen, denen es eine Qvelle des Seegens ist? Ja so wohl Bürgern, als Fremden, und auch denen entferntesten, ist es eine Qvelle des Lichts und der Erkäntniß. Ich will hier nicht alle vortrefliche Proben des Fleisses und der Geschicklichkeit anführen, welche eine unter dem Hohen Schutze Ew. Kayserl. Majestät florirende Academie der Wissenschaften in allen Theilen der Gelehrsamkeit ans Licht gestellet hat; sondern ich will nur der einigen Wissenschaft gedencken, welche den Europäern das Geheimniß der Chinesischen Sprache eröfnet, mithin ihnen den Schlüssel in die Hände giebt zu denen Schätzen einer auf die Vorzüge des Alters und Gründlichkeit nicht wenig stoltzen Gelehrsamkeit. Es ist schon Ludwig der XIV. König von Franckreich, über die Ehre solcher Entdeckung eifersüchtig gewesen; Allein es war Ew. Kayserl. Majestät der unsterbliche Ruhm vorbehalten, Europa ein neues Licht anzünden zu lassen, welches ihm einst neue Geheimnisse verborgner Gelehrsamkeit entdecken wird. Durch einen solchen Einfluß, welchen Ew. Kayserl.

Maje-

Majestät Liebe und Beförderung guter Wissenschaften in die Wohlfahrt des gantzen menschlichen Geschlechts hat, ahmen Sie am glücklichsten, wie andere göttliche Eigenschaften, also auch insonderheit die gnädige Gegenwart des vollkommensten Wesens nach;* und was kan anders darauf erfolgen, als eine allgemeine Verehrung und Anbetung? Eben dieses ist die Ursache, daß ich, so weit ich auch von dem durch so viel Seltenheiten verherrlichtem Rußischen Throne entfernet bin, mich dennoch unterfange, gegenwärtigen Theil eines Universal-Lexici als ein unterthänigstes Opfer in tiefster Demuth vor Ew. Kayserl. Majestät Füsse zu legen. Ich begleite solches mit dem Andachts-vollen Wunsche; daß der Allerhöchste die Krone Ew. Kayserl. Majestät noch lange bey ihrem unvergleichlichen Glanze erhalten, und Dero Gnädiges Scepter mit den erfreulichsten Schicksalen beglücken wolle, damit so wohl Dero getreueste Unterthanen ihre Wohlfahrt auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit sehen, als auch die Ausländer an so viel heilsamen und zum Flor der Künste und Wissenschaften abzielenden Anstalten mit Ehrfurchts-voller Bewunderung ferner Theil nehmen können, unter

denen

denen ich in allerunterthänigster Submission verharre

Aller-Durchlauchtigste, Großmächtigste Kayserin,

Ew. Kayserl. Majestät

Meiner Allergnädigsten Kayserin und Frauen

Leipziger
Jubilate-Messe
1738.

allerunterthänigster
Johann Heinrich Zedler,
Königl. Preuß. Commercien-Rath.

BLaarer von Wartensee, eine uralte Adeliche, nunmehro Freyherrliche Familie in Schwaben, besitzet das Erb-Truchsessen-Amt bey der gefürsteten Probstey Elwangen. Sie hat ihren Ursprung aus der Schweitz, allwo sie in der Stadt Zürich und im Bißthum Basel annoch in grossem Ansehen lebet. Diethelm I. lebte um das Jahr 1286. hatte Elisabetham von Wartensee, die letztere ihres Geschlechts, zur Gemahlin, und brachte dadurch den Beynamen von Wartensee auf seine Nachkommen. Johannes war Stadt-Amtmann zu S. Gallen A. 1335. wie auch Walther A. 1361. Albert war A. 1408. Bischoff zu Basel, Egolff A. 1425. Abt zu S. Gallen, Luderus 1525. Prälat des Closters Einsiedeln, und wiederum Diethelm II. A. 1530. Abt zu S. Gallen, woselbst auch Friedrich A. 1436. Rathsherr, und Albrecht A. 1581. Stadt-Physicus gewesen. Gerwig war A. 1559. Abt zu Weingarten, und Hanß Heinrich A. 1598. Abt zu Rheynau. Christoph starb A. 1608. als Bischoff zu Basel; er hat das Schloß Bruntrut, das Jesuiter-Collegium und das Capuciner-Closter zu Basel gestifftet. Johann Caspar, oberster Cämmerer des Cardinals von Altemps, ist gegen Anfang des 17. Seculi zu Rom mit Tode abgegangen. Um die Mitte des gedachten Seculi lebten: Gregorius, Abt zu Gregorienthal bey Münster; Michael Ferdinand, welcher zuerst den Freyherrlichen Titel geführet; Wilhelm, Probst des hohen Stiffts Basel; Catharina, gefürstete Aebtißin zu Maß-Münster; Christoph Jacob, Hauptmann zu Pfeffingen, welcher 2. Söhne gezeuget; Johann Jacob, Probst zu Elwangen; Caspar Kayserlicher Obrister, und Johann Caspar, welchem letztern unterschiedliche Söhne gebohren worden. *Bucelin.* Stemm. P. III. p. 91.

Blaaw, (Wilhelm) s. Blaeu. (Wilhelm)

Blabe, βλάβη, heisset ein Schade, Verletzung, und kömmt von dem Verbo βλάπτειν, nocere, schaden; dem entgegen gesetzet ist ὠφελεῖν, prodesse, nutzen, *Hipp.* l. de Alim. III. 3. seq. Daß es auch bey ihm σίνεα von dem Jonischen Wort σίνεω und noxia, ein Schade βλαβερὰ ἢ σινόμερα, genennet werde, lehret *Galenus* c. 3. de Rat. Vict. in Acut. c. 14.

Blabenstein oder Blauenstein, Blavestein, Blobenstein, ein befestigter Ort in Ungern, an denen Bergstädtischen Grentzen, welchen die Türcken A. 1593. nach Verlust der Festung Fileck aus Furcht verliessen. Anno 1605. ergab er sich dem Botschkay. Zeilers Hungar. durch Stübeln p. 322. 487. 749. 866. *Ortel.* Ungar. Gesch. IV. Theil.

Blabia, eine Stadt, s. Blauet.

Blaboriacum, siehe Lorch.

Blabyrium, s. Blaubeuern.

Blacciæ heissen bey *Rhazes.* die Masern, wie solches *Ingrassia* Comm. in Avic. l. de tum. p. 12. p. 194. 195. angemercket.

Blaccus, (Ioannes) ein Däne, hat 14. Oden und Carmen heroicum, welches Precationem ad Deum pro Ecclesiæ & Reip. temporibus in sich hält, und zu Paris 1549. gedruckt ist, geschrieben. *Hendreich.*

Blacha, ein altes Adeliches Geschlecht in Schlesien, welches sonderlich in dem Fürstenthum Oppeln flori-

floriret, und sich von dem daselbst gelegenen Stamm-Hause Lubien schreibet. Samuel Friedrich von Blacha auf Goble, Kayserl. Hauptmann, der noch Anno 1728. gelebt, zeugte mit Maria Helena Koschenbar 1) Iohannem Rudolphum, welcher Anno 1710. in die Gesellschafft JEsu getreten; 2) Carolum Fridericum, 3) Franciscum Ferdinandum, 4) Leopoldum Iosephum. Zu eben dieser Zeit waren am Leben 1) Fridericus Blacha von Lub auf Rybna, Land-Rechts-Beysitzer und Land-Schreiber der freyen Standes-Herrschafft Beuthen. 2) Petrus Paulus von Blacha auf Bobreck bey Teschen, der sich mit einer von Cardinal und Wiedern vermählet. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. I. p. 267. T. II. p. 528.

Blache, ein Catholischer Geistlicher zu Paris, schrieb Refutation de l'heresie de Calvin, Paris, 1680. in 12. *Hendreich.*

Blachernæ wird in dem Leg. 18. C. d. sacros. Eccl. ein zu Constantinopel neu errichteter Palast genennet, der von einer solchen Erendüe war, daß selbiger eine Vorstadt mit begriff, dahero selbige darvon Blachernense suburbium genennet wurde. *Novell.* CLIX. *Cedrenus* in Michaele Balbo.

Blachfisch, s. Blackfisch.

Blachiere (Ioh. de la) hat A. 1595. Tr. de Missa contra Bullingerum, und A. 1605. Historiam vitæ D. N. I. C. beydes in Frantzösischer Sprache herausgegeben. *Hendreich.*

Blachmal bedeutet in der Scheide-Kunst die über dem göldischen Silber-Könige stehende Schlacken-artige Masse, welche das rückständige Silber samt bey sich gehabten, auch zugesetzten Kupffer und Bley, in sich verborgen hält. Wie dieses Blachmal wieder zu rechte gemacht werden kan, solches wird in der Scheide-Kunst gelehret. **Erckers** Aula Subterr. *Jebns* Lex. Chym.

Black, Englischer Admiral, s. Blake.

Black, (Ioannes) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Aberdon in Schottland, verfochte die Römisch-Catholische Religion aufs eifrigste so münd- als schrifftlich, wurde aber endlich darüber gefangen nach Edenburg gebracht, und den 7. Jan. An. 1562. enthauptet. Er hat einen Tr. de reali præsentia corporis Christi in Sacramento altaris: Acta Colloquii sui cum Io. Willoxio: Monitorium ad apostatas, und viele gelehrte und erbauliche Predigten geschrieben. *Io. Lesleus* Hist. Scot. X. p. 577. *Dempster.* Hist. Scot. II. num. 46. p. 85. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 182.

Blackborne, lat. Blackborna, eine kleine Stadt in der Shire Lancaster in Engeland.

Blackeney oder Blackeneus oder Blanckeney oder Blacknejus (Guil. oder Gerardus) ein Carmelite, lebte A. 1490. und schrieb Lecturas in Cantica Canticorum und Disputationes subtilissimas. *Hendreich.*

Blackfisch, Blackküttel, Meer-Küttel, Meer-Spinne, Dinten-Fisch. Lateinisch Sepia, Loligo major. Grichisch Σηπία. Frantzösisch Seche ou Boufron. Italiänisch Seppa, Sappa, la Seccia, Spanisch Xibia. Ein See-Fisch, ohngefehr zwey Schuhe lang, so groß als eine starcke Mackrele, heßlich und ungestalt, dem Polypo oder Blackfisch mit langen Füssen nicht viel ungleich. Auf dem Rücken führet er eine Schuppe oder ein Bein, das so groß als eine Hand, in der Mitten eines Zolles dicke, an denen Seiten aber dünner, leichte, oben her harte, unten zarte und schwammig, sehr weiß, leicht zu zerreiben, und von saltzigem Geschmack ist; Lateinisch wird es os sepiæ, Frantzösisch os de seche, Teutsch Fischbein, weisses Fischbein genannt. Die Goldschmiede brauchen es zu Löffel- und Gabel-Formen. Bey dem Halse hat dieser Fisch eine Blase und Behalter, der ist mit einem Safft, viel schwärtzer als wie Dinte, angefüllet, den schüttet er in die See, wenn er verfolget wird, als wolte er sich auf solche Weise denen Augen derer Fischer entziehen. Einige halten diesen Safft für derer Fische ihr Blut, andere aber glauben, daß es ihre Galle sey. Am Kopffe hat er gleichsam zwey Arme oder Rüssel, die dienen ihm zum Schwimmen und alles damit anzupacken. Ausser diesen Armen hat er auch noch sechs kleine Pfoten, die stehen oben über seiner Schnautze, welche wie ein Papageyen-Schnabel gebildet ist, und ein paar grössere unten drunter. Er lebet von kleinen Fischen, und wird in dem Ocean und Mittel-Meer am Strande angetroffen. Sein Leben bringet er nicht gar hoch, und nicht leichte über zwey Jahr. Er ist sehr fruchtbar und vermehret sich sehr starck; verändert offt seine Farbe nach Unterscheid des Wassers, worinne er lebet. Dieses ist was besonders von diesen Fischen, daß, wenn etwan das Weiblein beleidiget wird, das Männlein ungesäumt zu Hülffe kömmt; wird aber das Männlein beleidiget, so ist das Weiblein so untreu, lässet das Männlein im Stecken, und suchet sich mit der Flucht zu retten. Sie werden auf eine besondere Art gefangen: Man nimmt ein Weiblein von diesem Geschlechte, hänget es ins Wasser, etwan an einer Sänme, sodann kömmt das Männlein aus Liebe, hänget sich an das Weiblein, und wird also samt diesem herausgezogen. Oder sie sencken einen Spiegel ins Wasser, so bald sich dieser Fisch darinne siehet, klammert er sich an die höltzernen Rahmen an, und wird also mit herausgezogen. Dieser Fisch ist gut zu essen, und wird an unterschiedenen Orten auf die Tafel gebracht. Seine Eyer sind so dicke wie Weinbeeren, sitzen dichte an einander, und hangen in grosser Anzahl beysammen wie eine Traube, sehen dunckel-veilgen-blau oder schwärtzlicht aus. Ein iedes ist mit einer dicken Haut umhüllet, und hänget an einem Bande oder Faden, so einen Zwerch-Finger lang ist. Wenn sie eröffnet werden, ehe sie eintrocknen, so siehet man darinne gantz deutlich den kleinen Blackfisch gantz und gar, erkennet auch, ohne Hülffe eines Glases, die Augen, den Leib, das Bein, (damit er bedecket wird, und welches schon gar harte ist,) den Sack oder die Blase mit dem schwartzen Saffte, und mehr andere Theile an diesem Thiere. Diese Eyer findet man am Strande wie grosse Trauben bey einander; sie haben keinen mercklichen Geruch noch Geschmack; wann sie vertrocknen, werden sie wie Blasen und gantz leichte. Zur Artzeney wird das Bein gebrauchet, und von unterschiedener Grösse angetroffen, doch sind sie selten grösser als eine Mannes-Hand. Sie finden sich aller Orten am Ufer des Meeres, wie in Holland unfern Leiden bey Cadwicop See zu sehen, allwo sie die Holländer Zee-Schuym, das ist, See-Schaum, nennen; doch bringen

gen die Tyroler die schönsten aus Welschland auf dem Rücken, und verkauffen sie Tausend-weiß, wie *Marxius* aus dem *Schurtzio* p. 146. seiner Material-Kammer berichtet. Man soll die dicksten, die weissesten, leichtesten, und die sich stracks zerreiben lassen, nehmen. Die grösten werden meistens von denen Goldschmieden zu Formen gebrauchet, welchen die kleinen Stücklein nicht dienlich sind, so hingegen von denen Peruquen-Machern unter den Haar-Puder gestossen werden; doch sollen die allergrösten Stücker niemals über einen halben Schuh groß seyn, wie *Pomet* in Histor. simpl. P. 2. p. 92. angemercket hat. Uber ietzt bemeldeten Gebrauch dieses Fischbeines hat es aber auch in der Artzeney seinen Nutzen, indem es wie andere See-Gewächse und Muscheln alle scharffe Säure versüsset, reiniget, eröffnet, trocknet, den Harn, Stein und Sand treibet, und etwas anhält, weswegen es für ein sonderlich Mittel gegen den Saamen- und weissen Fluß derer Weiber gebrauchet wird, wie *Ettmüller* Comment. Schrœd. p. 8. meldet. Es wird ℈ß bis ʒß auf einmal davon gegeben. Aeusserlich aber bringet es die Flecken im Gesichte weg, dienet zu denen Augen- und Zahn-Pulvern, gegen den Scharbock im Munde, absonderlich wann es mit Löffelkraut-Safft oder dessen Spiritu geträncket wird; weswegen auch die Lacca Florentina oder Kugel-Lac gut zu denen Zähnen ist, unter welche das weisse Fischbein auch genommen wird, weil es die Farben, wie auch Fürniß gläntzend machen soll, wie *Vielheuer* in Beschreibung fremder Materialien pag. 182. in Acht genommen. Des Blackfisches Eyer gegessen, treiben den Harn und die Zeit. Besiehe mit mehrerm *Aldrov.* de Moll. l. 4. *Schrœd.* Lib. V. cl. 3. n. 88. *Fr. Hoffmann.* in Clav. über diese Stelle. Besonders kan von dem Schaden, den die Dinte dieses Fisches erwecken kan, indem sie die Darm-Gicht oder das Miserere mei erreget, *Aretaeus* acut. II. 6. nachgelesen werden, welche Stelle in einer gantzen Exercitation schön ausgeführet hat *Linden.* Ex. V. Sel. Med. Dieser Fisch wird darum Sepia genennet, weil er einen Geiffer oder Safft fahren lässet, der so schwartz wie Dinte ist, welcher auf Grichisch σηπεδόνα heisset.

Blackfisch mit langen Füssen, Lateinisch Polypus, Asinus marinus, Octapodia, Frantzösisch Polype, Poulpe. Ist ein grosser See-Fisch, dem Blackfisch nicht unähnlich; er hat acht lange dicke Pfoten oder Beine, die ihm an statt derer Hände zum Schwimmen, Kriechen, und wenn er seine Speise zum Munde bringen will, dienen müssen. Diese Pfoten stehen zwar von einander, sind aber dennoch durch eine dicke Haut an einander gefüget, welche darzwischen zu befinden ist, und sie zusammen hänget. Die vier mittelsten sind die grösten, und stärcker oder dicker als eines Mannes Arm; der Länge nach stehen auf einer ieden zwey doppelte Reihen Hügel, welche wie kleine Hörnlein hohl sind. Die vier übrigen werden brachia, crura, cirri, barba, Arme, Beine, Bärte genennet. Die Augen stehen oder liegen zwischen denen zwey obersten Pfoten, der Mund ist in der Mitten, und mit Zähnen versehen. Auf dem Rücken führet er etwas, als wie ein langes Röhrlein, das dienet ihm an statt des Ruders, wann er schwimmet, und er lässet dasselbige bald auf die rechte, bald auf die lincke Hand hangen, nachdem er hiehin oder dorthin will. Sein Fleisch ist mit einer Haut überzogen, die man mit grosser Mühe beobachten kan; es ist schwammig, voll Höhlen oder Löchlein, hart und gar schwerlich zu verdauen. Dieser Fisch wird in der Adriatischen See gefunden: Er wächst offt zu einer ungeheuren Grösse, daß er Menschen bezwingen und unter das Wasser reissen kan. Er nähret sich von Muscheln und Schnecken, von Menschen-Fleisch, wenn er dasselbe ertappen kan, von Früchten und von Graß; das Oel mag er auch trefflich gerne. Er ist so fräßig, daß im Mangel andern Futters er seine eigene Füsse anfrisset, die ihm aber wieder wachsen. Bey dem Magen hat er, wie der Blackfisch, eine Blase mit schwartzem oder braunrothem Saffte angefüllet, den er um sich herum spritzet, wann er sich verstecken will. Seine Eyer sehen eben aus, als wie die vom Blackfisch, sind aber weiß. Seinem Geruch, den er auch nach dem Tode behält, gehen die Fische begierig nach, und wenn er einen Felsen ergriffen, hält er so fest daran, daß, ehe er loß liesse, er sich lieber zerreissen lässet. Nach solchen Eigenschafften wird er zu einem Sinn-Bilde des Neides, eines löblichen Wandels, der im Leben beliebt macht, und dessen Ruhm auch nach dem Tode überbleibet, und einer unbeweglichen Treu gebrauchet. Er führet viel Oel, Feuchtigkeit, flüchtiges und fixes Saltz. Sein Fleisch dienet wider die Colic, die von Blähungen entstehet, oder wider das Winden und Blähen im Leibe, wann es gebraten und gegessen wird. *Aldrovand.* de Mollib. I. 2. *Chiocc.* in Mus. Calc. S. I. p. 71. 72. *Linden.* Ex. V. §. 80. 81. Das Wort Polypus kömmt von πολὺ, multum, viel, und ποὺς, pes, Fuß, als wenn man sagen wolte, ein Fisch, der gar viel Füsse hat, dahero auch dieser Name allen vielfüßigen Thieren beygeleget wird.

Blackfisch langer, Lateinisch Loligo, Lolius, Loligo minor, Griechisch τευθὸς, τευθὶς, Frantzösisch Calemare und Tante. Ein Fisch oder Gattung des Blackfisches, welchem er auch ähnlich siehet, doch ein viel weicheres Fleisch hat. In seinem Bauche findet man zwey Behältnisse oder Röhren, mit einem gantz schwartzen Saffte angefüllet, dessen man sich an statt der Dinte bedienen könte. Dieser Fisch hält sich insgemein in dem Abgrunde des Meeres auf, lebet von kleinen Fischen, Krebsen und See-Heuschrecken, und lässet sich gar wohl essen. Er ist dem Magen gut, und vertreibet die Winde. Den gantzen Fisch mit den Schalen gebrannt und zu Pulver gemacht, vertreibet die Flecken der Haut, Zitter-Mähler und Haupt-Schuppen, saubert die Zähne, heilet die Staar-Felle derer Augen des Viehes, in die Augen geblasen. Mit Saltz vertreibet es die Augen-Felle. *Aldrovand.* de Mollib. I. 6. *Linden.* Ex. V. §. 39. Das Wort Loligo kömmt von ὁλὸς, atramentum Sepiæ, weil dieser Fisch einen schwartzen, trüben Safft um sich herum ausschüttet, und sich auf diese Weise denen Augen derer Fischer zu entziehen suchet.

Blackküttel, s. Blackfisch.

Black-Maile, eine Beysteuer in Engeland, welche man in denen Nordischen Provintzen dieses Königreichs giebet, um wider die Räuber beschützet zu werden.

Blackmore, Lat. Blackmora, ein Berg in Engeland, der Stadt Durham gegen Süden gelegen.

Blackneius, siehe Blackeney.

Blackvodæus, (Henr.) ein Frantzose aus Paris, hat daselbst an. 1625. in 24. des Hippocratis prognosticorum libros 3. nebst der lateinischen Uebersetzung herausgegeben. *Hendreich.*

Blackwater, Lat. Blackwatera und Aqua Alba, ein Fluß in der Shire Vlster, in Irrland, welcher sich in den See Eagh oder Eaugh, ingleichen Logh Sidney ergeust.

Blackwater, Lat. Blackwatera und Aqua Alba, ein Fluß in der Shire Mounster, in Irrland, welcher durch einen breiten Einfluß, die Bey von Youghal, in das Meer fällt.

Blackwater, siehe Idumania.

Blackwel, (Georgius) ein Römisch-Catholischer Archi-Presbyter in England, und Notarius Sedis Apostolicæ, aus Middelsex bürtig, starb an. 1608. Er hatte sich dereinst bereden lassen, den Eid der Supremacie zu leisten, welches ihm *Bellarminus* Ep. 52. scharff verwiesen. Er schrieb: Contra Mendaciloquentiam, & Fraudulentam Dissimulationem, ingleichen Epistolas ad Pontificios Anglos. *Witte* Biogr.

Blackwood, (Christoph) ein Engländer, schrieb in X Capita priora Matthæi, Lond. 1657 in 4. und Some pious treatifes or Sermons ib. 1654 in 4. *Hendreich.*

Blactara, Blanca mulierum, Blancta, Cerussa, Teutsch Bleyweiß, *Rul.* in Lex.

Blacuejus, siehe Blakeney.

Blacuhanum, siehe Blaquain.

Blacvodæus, (Ad.) ein Schottländischer Edelmann und Rath im Presidial-Gerichte zu Poitou, schrieb de Vinculo seu conjunctione religionis & imperii & de conjurationum insidiis religionis fuco adumbratis lib. 3. Paris 1575. Apologiam pro regibus, Poitou 1582 in 4. Paris 1588 in 8. Jesabelis Anglicanæ vituperium lib. 1. Comparationem regni Scotiæ cum aliis lib. 1. de Stabili Scotorum fide post susceptam Evangelii lucem lib. 1. Epistolarum lib. 1. Seine Opera sind zu Paris 1644 und 1667 in fol. herausgekommen. *Hendreich.*

Blada wird alles genennet, was auf der Tenne zum Ausdrusch lieget, darunter werden die Hülsen-Früchte aber nicht begriffen, it. das Gedreydig; soll seinen Ursprung aus der Italiänischen Sprache haben, dergleichen Wörter durch die Gewohnheit mehr ehemahls üblich waren, z. E. allodium vor Erbschafft, oder Eigenthum, Liga vor Bündniß, Treuga vor Stillstand rc.

Bladen, (Thomas) ein Doctor Theologiæ und Dechant, hat Franc Clarck praxin curiarum Ecclesiasticarum edirt. Dublin 1666 in 4. *Hendreich.*

Blader-Holtz, siehe Frantzosen-Holtz.

Bladier, (Petrus) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Languedoc oder Gvienne, trat zu Toulouse in obgedachten Orden. Er hat an. 1605 floriret, und wird von *Jo. Jac. Percin* in Hist. Conv. Tolos P. III. p. 191. & P. I. p. 153 gerühmet, welcher auch das Buch, so selbiger geschrieben, und zu Toulouse unterm Titel: de la confrairie du rosaire & de la confrairie du nom de Jesus an. 1699 gedruckt ist, zu besitzen vorgiebt. *Echard.* Script. O. P. T. II, p. 358.

Bladius (Hor.) hat die Constitutiones Pii IV. und Gregorii XIII. cum regulis Cancellariæ & bulla herausgegeben zu Bilbao 1583 in 4. *Hendreich.*

Bladnock, Lat. Bladnoca, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Shire Galloway, welcher sich zwischen der Stadt Withern und dem Meer-Busen Ferrytown in das Irrländische Meer ergeust.

Bladudus IX, zugenannt Magus, ein König der Britten in England, succedirte seinem Vater Buditrasius. Er ließ zu Stanford ein Collegium aufbauen, und soll Professores von Athen dahin haben kommen lassen. Er war nicht allein selbst in der Mathematic und Magie erfahren, sondern lehrte auch dieselbige andern, daher man gesagt, daß er offt unterschiedene Figuren an sich genommen, ungestüme Wetter erregt, und sich einsmahls Flügel gemacht habe, damit in die Lufft zu fliegen, sey aber herunter gefallen, und A. M. 3074 auf der Stelle gestorben. Er soll de Magia Mathematica verschiedenes geschrieben haben. *Hendreich. Pitseus* de Illustr. Angl. *Lelandus* Comment. de Script. Brit. Tom. I. p. 8.

Bladulfi villa war ein Land-Gut, wohin im Anfang des 9 Seculi des H. Ansberti Gebeine gebracht wurden, damit sie vor denen Normannen, welche damahls in Francken einfielen, sicher seyn möchten. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Francic. XXV. 120.

S. Bladulphus oder Baldulphus, oder auch Blidulphus, ein Mönch und Priester in S. Columbani Closter zu Bobbio im Mayländischen, wurde einstens auf einer Reise nach Pavia von denen Bedienten des Arrianischen Königs derer Langobarden Ariovaldi bey Nacht auf der Strasse mit Schlägen so übel tractiret, daß er als todt liegen blieb. Nachdem er aber ein wenig geschlaffen, kam ein Priester, bey welchem er vorher gespeiset hatte, und weckte ihn auf, da er denn gantz gesund war, und keine Schmertzen mehr fühlete. Von denen Thätern aber wurde einer vom Teuffel zerrissen, und der andere sonst gestraffet, der aber in selbigem Closter wieder Busse that. Dieser Heilige lebte im 7 Seculo und wurde an. 1482 transferiret. Sein Gedächtniß begehet man den 2 Jan. *Acta Sanctorum.*

Blæandrus, siehe Bleandrus.

Blähung, siehe Blehung.

Blaena, eine fruchtbare Gegend im Königreich Pontus, wodurch der Fluß Amnias fließt. Mithridatis Eupatoris Generale schlugen hier Nicomedis, Königs in Bithynien, Armee bis auf das Haupt, also daß sich Nicomedes nach Italien zu denen Römern begeben muste, welche ihn endlich, nachdem Mithridates gäntzlich geschlagen worden, wieder in sein Reich einsetzten. *Strabo* XII. p. 841.

Bläser, ist eine Art Magnet, so sonst auch Theamedes genennet wird, und das Eisen nicht an sich ziehet, sondern vielmehr von sich stösset. Siehe Magnet.

Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt, daß sich das Volck dafür nicht entsetzet. Amos 3, 6. Der Prophet nimmt das Gleichniß von einem Wächter, der ein Zeichen giebt, daß entweder eine grosse Feuers-Brunst entstanden sey, oder sich ein mächtiger Feind der Stadt nähere. Bey diesen Umständen wird ein jeder bemühet seyn, die

wü-

wütende Glut zu löschen, oder die feindlichen Völcker abzutreiben. Eben so sey es mit den Gesetz-Predigten beschaffen. Diese sind die Posaunen, welche uns verkündigen, daß das Feuer des Zornes GOttes entbrannt sey. So solle denn ein jeder durch wahre Busse demselben Einhalt zu thun trachten. Er hat auch seinen Ausspruch mit einem wichtigen Grunde unterstützet. Es ist kein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue. Doch dürffen wir dabey keinesweges auf die Gedancken gerathen, als ob von dem Sünden-Uebel die Rede sey. Wir wissen ja, daß solches mit der Heiligkeit GOttes gantz und gar nicht übereinstimme. Das Straf-Uebel ist es, welches hier gemeynet wird. Denn die muthwilligen Sünden derer Menschen geben dem grossen GOtt seine Zorn-Schalen in die Hand, und veranlassen ihn dieselben über dergleichen Missethäter in reichen Maasse auszugiessen. Da wird er bewogen, sein Rach-Schwerdt aus der Scheide zu ziehen, und es auf solche Sünde zu wetzen.

S. Blaesi Closter, siehe S. Blasii.

S. Blæsilla, oder Blesilla, eine Wittwe zu Rom, wurde von S. Hieronymo fleissig zur Gottesfurcht ermahnet, und nachdem sie eine grosse Kranckheit ausgestanden, legte sie alle eitele Pracht von sich, und dienete GOtt alleine. Sie war so wohl in der Griechischen als Lateinischen Sprache vollkommen, wie auch in der Ebräischen erfahren, und starb an. 383 im 20 Jahre ihres Alters, da sie denn ihre Mutter Paulla prächtig zur Erden bestatten ließ. Man hält ihr Gedächtniß den 22 Jan. *Hieronymus* Tom. II. Ep. XXV. *Thomasius* de Fœminis Erud. *Hendreich.*

Blæsing, (David) ein Mathematicus, gebohren zu Königsberg an. 1660 den 29 Dec. Er studierte zu Königsberg und Leipzig, und als er von dannen nach Hause kam, ward er an. 1690 Professor Matheseos, und nachgehends an. 1703. ein Mit-Glied der Königlichen Preußischen Societæt derer Wissenschafften. An. 1697 trat er eine zweyjährige Reise durch Teutschland, Holland, Franckreich und Engeland an. Er hatte die jährigen Calender zu machen, und starb an. 1719 den 7 Oct. Er vermachte der Academie seine Bibliothec, mathematische Instrumenta und Naturalien-Cabinet; Der Philosophischen Facultæt seinen Garten, nebst darzu gehörigen Gebäuden; 1000 Rthlr zu einem Stipendio vor Studiosos Matheseos, denen Kirchen und armen Häusern aber sein Silber-Geschirr und andere legata. Er hat unterschiedene gelehrte Dissertationes geschrieben, als: de Mundi extensione; de Nive; de Euclidis propositione 47 Libri I. Elementorum; de Mercurii per solem transitu; de lineæ juxta proportionem divinam divisione; de sphærarum cælestium Symphonismo; de Eclipsi lunari; de Linea meridiana; de potioribus Arithmeticæ regulis algebraice evolutis; de Columna Ostrocolensi; de Regni Prussiæ & magni Ducatus Lithuaniæ Termino. Gel. Zeit. A. 1720. p. 255.

Blæsitas ist ein Mangel an der Zunge, wenn einer lispelt, oder einen gewissen Buchstaben nicht aussprechen kan, teutsch heisset es das Stammeln in der Rede. Siehe auch Balbuties Tom. III. p. 189. ingleichen Traulos.

Bläslein, siehe Bläß-Ente.

Bläß-Ente, Bläslein, Horbel. Diese scheinet wohl mehr ein Wasser-Huhn als Ente zu seyn: Massen sie keinen breiten Schnabel, wie Gänse und Enten, sondern einen spitzigen Schnabel wie ein Huhn, und an Beinen zwischen denen Klauen oder Zehen keine Haut, wie andere schwimmende Vögel, wohl aber lange, schwartze und zum Schwimmen nicht ungeschickte Füsse hat. Ueber den gantzen Leib ist sie schwartz als ein Rabe, etwas grösser als ein Rebhun: Ueber dem Schnabel führet sie eine weisse Haut oder röthlichten Klumpen Fleisch, wovon sie Zweiffels ohne den Namen führet. Sie brütet im Schilff am Rande wie Wasser-Hüner vier Jungen aus: Ziehet im Herbste weg aufs offene Meer, und zwar in ein wärmeres, mittägisches Clima, woselbst sie sich so lange aufhält, bis sie aus der Lufft und innerlichen natürlichen Triebe, ihre Zeit wiederum zu uns zu kommen mercket, und dahero, so bald die Wasser offen werden, wieder zu uns zurucke kehret. Ihre Nahrung ist Wasser-Schnecken, Gewürm und Wurtzeln im Wasser. Ihr Flug, wenn er gesprenget wird, ist sehr schwer ledig, dahero zu verwundern, wie dieser Vogel zur Herbst-Zeit fortkommen kan, weil er doch nicht hier bleibet, auch der Kälte wegen nicht hier bleiben kan, ausser, daß man bißweilen gefunden, daß sich einige an warmen Quellen und offnen Flüssen des Winters aufgehalten. Zum Essen ist es kein delicater Vogel, weil er einen pfuhlichten Geschmack hat.

Blæssus, siehe Blæsus.

Blæsus, Blæssus. βλαισός, βλαισσός, ein Gebrechen derer Gliedmassen des Leibes, besonders derer äussern. Gemeiniglich aber wird es von denen auswärts stehenden Schiene-Beinen gesaget, und werden diejenigen, so dergleichen Füsse haben, sonst auch im lateinischen Valgi genennet. *Galenus* de Causs. Morb. III. 3. de iis, quæ in medicina fiunt c. 31. Welchen man entgegen setzet ῥοιβοὶ, oder ῥαιβοὶ, ῥοικοὶ, Vari, denen die Schiene-Beine einwärts gebogen sind; wiewohl *C. Hoffmannus* darinne einen Irrthum zu finden vermeynet, und dahero diese Benennungen umzukehren lehret, L. III. inst. c. 59. §. 5. und Apolog. pro Gal. III. 99. Allein es wäre zu wünschen, daß er die Ursachen solcher Verwechselung beygefüget hätte, sintemahl ihm die Auctores und Lexicons-Schreiber darinne nicht Beyfall geben wollen. Vielleicht ist die Ungewißheit solcher Benennung daher entstanden, weil beyde Fehler allezeit zugleich an denen Füssen bemercket werden. Denn wenn die Knie auswärts stehen, so kommen die untersten Füsse zusammen, stehen aber diese auswerts, so kommen die Knie an einander. Sonst heisset auch Blæsus einer, der mit der Zunge anstösset, und lispelt, davon zu sehen Blæsitas; oder, dem der Rückgrad entweder vor- oder hinterwerts gekrümmet ist. Wie denn auch ein jeder, dem ein Glied gelähmet ist, darunter verstanden wird. Das Wort Blæsus kommt von βλαισόω, distorqueo, ich verdrehe.

Blæsus, ein alter Juriste, auf dessen Zeugniß sich Labeo l. 31. ff. de usu & usufr. beruffet.

Blæsus (Junius) commandirte als Legatus 3. legiones in Pannonien, weil er aber nach Augusti Tode und bey Anfang der Regierung des Tiberii nicht scharffe Kriegs-Disciplin hielte, wurden die Soldaten verwogen und liederlich, also daß sie sich durch einen gemeinen Soldaten, Percennium, zum Aufruhr bewegen liessen, welcher aber gestillt wurde, als Tiberius

rius seinen Sohn Drusum in das Lager schickte. *Tacitus* Annal. I. 16. seqq. Als ein Proconsul wider den Tacfarinas in Africam sollte geschickt werden, wurde Marius Lepidus und Junius Blæsus dazu vorgeschlagen, da es denn auch der letztere sonderlich wegen seiner Mutter-Bruder Seiani erhielt, welcher zu Rom in grossen Ansehen stund. *Tacitus* Annal. III. 35. Dieses Amt wurde ihm über die gewöhnliche Zeit gelassen, und hielt er nach Ueberwindung des Tacfarinas einen Triumph, der Kayser Tiberius erlaubte auch, daß die Armee ihn als Imperatorem ausruffte, welche Ehre nach ihm keinem wiederfahren. Da aber Seianus in Ungnade fiel, hatte er gleiches Schicksal. *Tacitus* l. c. 72. 74.

Blæsus, (Velleius) ein Vir Consularis, lebte zu Ende des ersten Seculi nach Christi Geburth, wiewohl man nirgends findet, daß er Bürgermeister gewesen. Er wuste dem sonst sehr listigen Zungen-Drescher Regulo in seinem Testamente so eine Nase zu drehen, daß, da er sich einbildete, von der Erbschafft viel zu bekommen, er hernach gar nichts bekam. *Plinius* II. Epist. 20.

Blätter, siehe Blat.

Blätter heissen in denen Bergwercken die an Jöchern und Kappen eingeschnittene Enden, welche auf einander gelegt werden, und die Vierung machen, sonst heissen sie auch Einschnitte.

Blätter, Folia, sind Zierrathe derer Capitæle in der Römischen und Corinthischen Säulen Ordnung. Man wendet hierzu insgemein die Blätter von Welschen Bären-Klee an, und giebt dem Römischen Capitæl zwey, dem Corinthischen drey Reyhen Blätter. Diese Blätter sind nach des Vitruvii IV. 1. Bericht von dem Callimacho, einem berühmten Bildhauer zu Corintho, zuerst folgender Gestalt erfunden, und bey dem Corinthischen Capitæl angebracht worden: Es war nemlich zu Corintho eine mannbare Jungfrau gestorben, deren Amme etliche Geschirre, so ihr lieb gewesen waren, in einem Körblein auf ihr Grab gesetzet, und oben mit einem Besetz-Ziegel zugedecket hatte. Da es nun ungefehr auf die Wurtzel einer Pflantze, welche Acanthus oder Welscher Beeren-Klee genennet wird, kommen war, drungen des Frühlings die Blätter unter dem Körblein hervor, und bekleideten es: und als die zarten Stengel den Besetz-Ziegel erreichten, krümmeten sie sich in einen Würbel. Durch diese Figur nun bekam Callimachus Anlaß, das Corinthische Capitæl einzurichten. Andere stimmen dem Vitruvio in Erfindung der Blätter hierinnen nicht bey, sondern wollen dieselbigen vielmehr mit Villalpando von denen Säulen an dem Tempel zu Jerusalem herholen. Ob man nun zwar die Blätter meistentheils an denen Capitælen der Römischen und Corinthischen Ordnung antrifft, und selbige als wesentliche Stücke dieser Ordnungen betrachtet, so siehet man doch aus dem kostbaren Wercke von denen Zierrathen der Thüren und Fenster, welches *Dominicus de Rossi* heraus gehen lassen, daß I. del Duca, ein Jünger des berühmten Baumeisters Michaëlis Angeli Buonarotti, ingleichen Jo. Maria Baratta, und Jo. Laurentius Bernini das Jonische Capitæl gleichfalls mit einer Reyhe Blätter gezieret haben. Wir treffen auch in *Perraults* Frantzösischen Uebersetzung des Vitruvii p. 133. ein dem übrigen Aussehen nach dorisches Capitæl an, so an dem Halse eine Reyhe Blätter hat. *Leonh. Christ. Sturm* hat in der Ausübung der Goldmännischen Bau-Kunst seiner teutschen Ordnung, welche er zu denen fünff alten hinzu gesetzet, gleichfalls zum Zierrath eine Reihe Blätter gegeben. Und eben dieses, da man meistentheils die Säulen-Ordnungen nach ihren Capitælen unterscheidet, ist eine Ursache mit, warum es fast unmöglich fällt, allgemeine Kennzeichen von denen Ordnungen anzugeben. Denn, ungeachtet Goldmann in seiner Bau-Kunst l. 2. f. 80. 81. einige angewiesen, so finden doch dieselben nur, wie er selbst gestehet, bey denen seinigen statt. Wie man die Blätter nach Geometrischen Gründen mit dem Circul beschreiben soll, lehret Goldmann in seiner Bau-Kunst; es gehet aber dieses nur in grossen, nicht aber kleinen Rissen an, allwo dieselben aus freyer Hand müssen gezeichnet werden.

Blätter des Gerechten verwelcken nicht. Ps. 1, 3. Es redet hier der heilige König David von einem Gerechten, welchen er dem Gottlosen entgegen setzet. Doch wird nicht ein solcher Gerechter verstanden, welcher vollkommen nach der Richtschnur des Gesetzes einher gehet. Denn einen solchen würde man in der gantzen Welt vergeblich suchen. Vielmehr hat er auf einen sein Absehen gerichtet, der durch die Evangelische Gerechtigkeit sich der gnädigen Vergebung seiner Sünden, und der zugerechneten Verdienste Jesu zu erfreuen hat. Eines solchen Blätter verwelcken nicht. Von denen Palm-Bäumen schreibet man, daß sie der Verwelckung widerstehen sollen. Da nun dem David solche stets vor Augen schwebeten, so hat er das Gleichniß von ihnen erborget. Denn wie diese stets mit ihren Blättern gezieret sind, so giebt der Name der Gerechten auch nach ihrem Tode einen herrlichen Geruch von sich, weil ihnen ihr heiliger Glaube und gottseliger Wandel ein unvergängliches Ehren-Gedächtniß aufgerichtet.

Blätter-Gebackens ist eine Art Butter-Gebackens, als Torten, Schüssel-Pasteten, Kleine Pastetgen, Schnittgen und dergleichen, wozu der Teig folgender Gestalt gemacht wird: Man thut schönes Weitzen-Mehl auf den Tisch, schlägt zwey bis drey Eyer hinein, thut ein Stückgen Schmaltz als ein ziemlich Ey groß hinzu, giesset ein paar Eß-Löffel guten scharffen Wein-Essig oder Citronen-Safft darein, etliche nehmen auch einen Löffel voll Brandewein darunter, giesset vollends Wasser dazu, und machet also einen zähen Teig, und daß er ja nicht recht fest wird, schlägt man ihn mit der Hand so lange, bis er, wenn er erst als ein Brodt zusammen gemacht wird, und man mit der Hand darauf schläget, wieder in die Höhe gehe, und treibet ihn auf, als man einen Kuchen auszutreiben pfleget. Hierauf nimmt man gutes Schmaltz, trocknet solches, wenn etwa Wasser daran, mit einem Tuche rein ab, legt solches über den Teig, der Teig aber muß breiter ausgewaltzet seyn, als die Butter, damit man die Butter recht einfassen könne, und sie mit dem Teig überziehen. Wenn solches geschehen, so treibet man den Teig das erste mahl so dünne, als es nur möglich, hernach werden die Enden vom Teig, und zwar von beyden Seiten bis in die Mitte gezogen, der Teig also zusammen geschlagen, und darnach wieder aufgetrieben, doch nicht so dünne als das erste mahl, alsdenn schlägt man ihn wieder wie vorher bis in die Mitte zusammen, und treibet ihn wiederum, aber nicht so dünne als das andere mahl, und

schlägt

schlägt ihn abermahl zusammen, und gebrauchet sol-chen zu denen Eingangs erwehnten Arten des Geba-ckens.

Blätterich, so nennen die Tuchmacher den Man-gel an denen Tuchen, wenn sie löcherich sind.

Blätterlein, Fleck. Exanthema, ἐξάνθημα, in-gleichen ἐξάνθισμα, darunter wird überhaupt jeder wi-dernatürlicher Ausschlag der Haut verstanden, dabey entweder die Haut zugleich mit aufspringet, oder diesel-bige unverletzt bleibet, und sich nur ein Fleck zeiget, der sich auf die Haut setzet, als da sind Venus-Blümgen, Pocken, Masern, Sommer-Sprossen, Leber-Fle-cke, Krätze, Blattern, und andere Unreinigkeit, so aus dem unreinen Blute heraustritt. *Galenus* Com. ad Lib. 6. aph. 9. Hipp. *Dieter.* n. 299. *Foes.* Oec. p. 213. sq. Das Wort Exanthema kommt von ἐξανθέω, effloresco, ausblühen, welches Verbum *Hippocrates* de Morb. Sacr. VII. 8. auch von denen Geschwüren brauchet.

Blaeu, (Joannes) sonst Cæsius genennet, ein berühmter Geographus zu Amsterdam im 17 Secu-lo, war ein Sohn Wilhelmi Blaeu, und setzte das grosse Geographische Werck seines Vaters fort, daß also solcher Atlas nunmehro aus 6 Tomis bestehet, davon der Vater nur 2 verfertiget hat. Ausser dem hat er an. 1648 Theatrum Urbium Belgii und The-atrum Urbium totius orbis terrarum, auch Palæsti-næ seu terræ Sanctæ tabulam, an. 1661. und 1665. aber Catalogum librorum & tabularum Geographi-carum & hydrographicarum nec non globorum su-orum ans Licht gestellet. Benthems Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat. *Hendreich.*

Blaeu, oder Blaaw (Wilhelm) ein berühmter Buchdrucker zu Amsterdam, sonst Jansonius oder Ioansonius Cæsius genannt, ist ein Schüler Tycho-nis Brahe gewesen, und hat sich durch seinen Atlan-tem, welcher an. 1638 in 2 Voll. gedruckt, wie auch durch sein Werck de Globis und Institutiones A-stronomicas, welche zu Amsterdam 1640 in 8. her-ausgekommen, bekannt gemacht. Er ist in seinem 67 Jahre den 18 Oct. an. 1638 gestorben. *Vossius* de Mathem. *Hendreich. Morhoff* Polyhist. Tom. II. Lib. IV. n. 8.

Bläue, siehe **Blaue Farbe**.

Bläuel, siehe **Wasch-Bläuel**.

Bläuen, dieses Wort braucht man in der Oe-conomie bey verschiedenen Verrichtungen, z. E. beym Hanf, Stockfisch, und Waschen. Also sa-get man den Hanf bläuen, welches so viel heist, wenn man selbigen, ehe er auf die Breche kommt, mit besondern hölzernen Schlägeln zur Gnüge klopffet, damit die Rinde von dem Kern oder Marck sich ab-schäle, und dieses desto reiner werde. Den Stock-fisch bläuen heist, wenn dieser sehr hart gedörrte Fisch, ehe er gewässert, auf einem hölzernen Stock o-der Klotz geleget, und mit einen dergleichen Hammer oder Schlägel tapffer geklopffet wird, damit er um so viel eher in dem Wasser erweiche, und sich gar kochen lasse. Die Wäsche bläuen, heist, wenn die gebrü-hete und naß auf einander gelegte Wäsche mit dem Wasch-Bläuel geschlagen wird, damit selbige her-nach im Auswaschen nicht allzusehr darff gerieben werden.

Blaffert ist eine Müntze im Cöllnischen, und ist so viel als 4 Albus, und 45 Albus machen einen Reichsthaler.

Blaggay, siehe Ursini-Blaggay.

Blagrave, (Ioannes) ein Engländer, gab zu Londen an. 1596 Astrolabium οὐρανικὸν in Englischer Sprache, und an. 1609 The art of Dialling heraus. *Hendreich.*

Blagrave, (Iosephus) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Astrologiam practicam & medi-cam, Londen 1671 in 8. Supplementum Medici Anglici a Culpeppero editi cum nouo Tractatu de Chirurgia ib. 1668 in 8. *Hendreich.*

Blaiczberg wird ein Theil von dem Gebürge Ce-cio genennet. *Lazius* R. Rom. XII. 7. c. 9. Zeilers Hungar. durch Stübeln p. 335.

Blaigna (Georg.) gab an. 1605 zu Paris ein Buch, so den Titel Cabinet führet, heraus. *Hend-reich.*

Blaignez ist ein kleiner Strich Landes in Gui-enne, welcher ehemahls eine Graffschafft ausmach-te, so der jüngere aus dem Hause Angouleme bekam, er hat seinen Namen von Blaye, siehe Blaye. *Audif-fret* Hist. & Geogr. Ancienne & moderne, Tom. II. III. 1. p. 300.

Blain, oder Blanus (Petrus) aus dem Bisthum Mende in Givaudan gebürtig, und ein naher Anver-wandter Urbani V. war in geistlichen und weltli-chen Rechten wohl erfahren. Er kam kurtz vor dem Tode Clementis VII. nach Avignon, und hielt sich darauf zu dem Gegen-Pabst Benedicto XIII. sonst Petrus de Luna genannt, welcher ihm das Amt eines Referendarii, und endlich den 24 Dec. an. 1396 den Cardinals-Hut gab. Allein Blain wolt ihm in die Länge nicht mehr trauen, begab sich derohalben an. 1408. auf das Concilium nach Pisa, da er unter die Zahl derer rechten Cardinäle aufgenommen ward. Er starb zu Avignon den 12 Dec. an. 1409. *Frison.* Gall. purp. *Aubery* Hist. des Card. *La Roche-Po-zay* Nomencl. Card. *Victorell. Ciaconius* &c.

Blainfeld, ein in das Bisthum Aichstedt gehö-riges Amt an der Rednitz.

Blainuille, Lat. Bleoni Villa, eine kleine Stadt im Hertzogthum Lothringen an der Murte, 1. Meile von Luneuille, und etwa 4 von der Stadt Nancy ge-legen.

Blainuille, (Marquis von) siehe Colbert, ein Frantzösisches Geschlecht.

Blaire, Lat. Blairia, die vornehmste Stadt nebst einem Schlosse in der Shire Atholien, in Nord-Schottland. *de la Croix* Geogr. Univers. Theil II. Cap. 8. Abtheil. 2. p. 278. *Audiffret.* Hist. & Ge-ogr. ancienne & moderne Tom. I. II. 2. p. 254.

Blaisois, eine Provintz in dem General-Gouver-nement von Orleans, gräntzet gegen Morgen mit Orleannois, gegen Mittag mit Berry, gegen Abend mit Touraine, und gegen Mitternacht mit Beausse. Sie ist 38 Meilen lang und 23 breit, wird durch die Loire in 2 Theile getheilet. Nebst Blois, der Haupt-Stadt, liegt auch Remorentin und Chambort darinne. *de la Croix* Geogr. Univers. III. l. 6. p. 211. *Audiffret.* Hist. & Geogr. Ancienne & moderne III. 1. p. 257.

S. Blaithmacus, ein Priester, gebürtig aus Irr-land, von Königlichen Geblüte entsprossen, führte ein heiliges Leben, und begab sich ins Closter, aus wel-chen

chen er sich weder durch seine Eltern noch durch andere vornehme Herren zurück zu kommen bewegen ließ. Er las die heilige Schrifft fleissig, wurde bald dem Closter vorgesetzt, besaß die Gabe der Weissagung, und ließ ein grosses Verlangen spühren, des Märtyrer-Todes zu sterben. Nachdem er sich auf die Insel Hy begeben, verkündigte er den Einfall derer Dänen zuvor, und als die andern alle von diesen Völckern schon getödtet worden, und er sich wegerte, ihnen die Capsel mit S. Columbæ Reliquien zuzueignen, brachten sie ihn im 8 Jahrhundert gleichfalls um das Leben. Man begehet ihm zu Ehren den 19 Jan.

Blake, (Robert.) ein berühmter Englischer See-Held, der in Sommersetshire von armen Eltern gebohren ward, in seiner Jugend zu Orfort studirte, und an. 1649 von der Republic England die Würde eines Admirals erhielt, auch in selbigen Jahre noch den Printz Rupert zur See schlug. An. 1652 brachen zwischen denen Engländern und Holländern öffentliche Feindseligkeiten aus, zu welchen keines von beyden Theilen Anlaß gegeben haben will. Man kan demnach nicht sagen, ob der Englische Admiral Blake, oder der Holländische Admiral Tromp zuerst angegriffen, indem sie beyde Befehl gehabt, sich also aufzuführen, daß es schiene, als ob sie zum Angriff gezwungen worden. Gleichergestalt weiß man auch nicht, welcher Theil dieses mahl obgesieget, doch läst es sich aus vielen Umständen schliessen, daß die Engländer mit dem Ausgang des Treffens nicht wohl zufrieden gewesen. Weil indessen denen Engländern viele Holländische zurückkommende Schiffe, die von dem Kriege nichts wusten, in die Hände gefallen, denen übrigen aber gemeldet worden, daß sie, um solches zu vermeiden, auf der Insel Rhe sich versammlen solten, von dannen Tromp sie sicher nach Hause leiten würde, so paßte ihm Blake im Canal auf, muste aber, nachdem er selbst verwundet, und seine Schiffe in Unordnung gebracht worden, ihn seines Weges ziehen lassen. Nichts destoweniger begegnete er dem Tromp im Febr. an. 1653. als derselbe längst denen Frantzösischen Küsten seegelte, wiederum, und fochte 3 Tage hintereinander mit ihm, bis beyder Theile Schiffe in einen Stand gesetzet waren, daß sie nicht weiter fechten konten. Der Sieg war abermahls zweiffelhafft, Tromp brachte seine 300 Kauffartey-Schiffe bis auf 8, die denen Engländern in die Hände gerathen waren, nach Hause, worauf ihm Blake noch 4 See-Treffen lieferte, die aber so wichtig nicht waren, als die vorhergehenden. Im Junio kamen die beyden Admirale abermahl an einander, da denn Tromp genöthiget ward, sich mit Verlust vieler Schiffe in grosser Unordnung zurück zu ziehen. Er erhohlte sich aber bald wieder, und griff den Blake im Texel an. Das Gefechte dauerte wiederum mit beyder Theile grossem Verlust 3 Tage, indem Tromp erschossen, die Schiffe aber so wohl von Englischer als Holländischer Seiten zum Gefecht unbrauchbar gemacht worden. Anno 1655 ging Blake mit 25 Schiffen nach Africa, Tunis zu bombardiren, verbrennte 9 Türckische Schiffe, die daselbst lagen, und ließ, nachdem er mit 1200 Mann ans Land gestiegen, 3000 Türcken niedergehauen. Von dar gieng er nach Algier und Tripoli, und zwang diese Regierungen, alle Englische Sclaven wieder zu geben. Hierauf seegelte er vermöge eines geheimen Befehls nach Hispaniola, um sich von der Haupt-Stadt S. Domingo Meister zu machen, allein seine Völcker, die durch einen langweiligen March, den sie zu Lande thun musten, ermüdet, und von Hitze, Hunger und Durst matt waren, wurden von denen Spaniern mit grossen Verlust nach ihren Schiffen zurückgetrieben. Kurtz hernach bemächtigte er sich der Insel Jamaica. An. 1656 traff er bey Cadix 8 reich beladene Schiffe an, davon er 2 eroberte und nach England sendete. Darauf kreutzte er beständig auf der Höhe von Cadix, um die Spanische Flotte, die aus Peru zurück kam, zu erwarten, und ungeachtet dieselbe hiervon Nachricht erhalten, und sich indessen nach Tenarifa begeben hatte, suchte er sie doch auch daselbst auf, und bemächtigte sich unter dem Castell von S. Cruz derer Gallionen, die er, weil er sie des Windes wegen nicht fortbringen konte, in Brand steckte. Worauf an. 1657. zu Londen ein Danck-Fest gehalten, und vom Parlament dem Admiral Blake ein Geschenck von 500 Pfund Sterlings ausgemacht wurde. Er starb auf der Rückreise auf seinem Schiffe im 67 Jahre seines Alters, und ward auf Cromwells Befehl mit grosser Pracht in die Capelle Henrici VII. in welcher die Könige von England begraben liegen, beygesetzt. Er war ein sehr strenger und harter Mann, ein entriger Republicaner und Feind aller Fürsten. Bey denen Veränderungen, nach Caroli I. Tode, pflegte er zu seinem See-Volck zu sagen: Es wäre ihnen, um tapffer zu fechten, dieses genug, daß sie insgesammt Engländer, ihre Feinde aber alle Fremdlinge wären. Er war in England der erste, der die alte Weise von fern zu streiten verließ, und seinem Volck lehrte, so wohl im Feuer, als im Wasser, gegen Castells und gegen das allerheftigste Feuer so wohl als gegen Schiffe zu fechten. Ob er schon viele Millionen Leute erobert und unzehliche Gelegenheiten gehabt, sich zu bereichern, so ließ er doch kaum 5000 Gulden, indem er alles an die gemeine Lands-Casse ausgeliefert. *Rapin.* Hist. d' Anglet. Tom. IX. *Skynner.* Troubl. d' Anglet. *The Compleat History of England* T. IV. *Echard.* History of England. *Clarendon* Hist. of the rebellion. *Aitzema* XXII. *Basnage* Annal. des Prov. un. T. I. *Happelii* Beschr. des heut. Europ. p. 411.

Blake (Steph.) hat in Englischer Sprache Praxin Hortulani perfectam geschrieben, so zu Londen an. 1664 in 4 gedruckt ist. *Hendreich.*

Blake, (Thomas) ein eyfriger Presbyterianischer Prediger unter Cromwell in England, starb a. 1657, und ließ nebst andern Englischen Tractaten Vindicias Foederis: Predigten, und einen Tr. von der Kinder-Tauffe. *Wood* Ath. Oxon.

Blakeney, oder Blacuejus (Ioannes) ein Engländer aus Norfolk, florirte an. 1447, und schrieb Necessilogium Grammatices lib. 1. Modum rhetoricandi lib. 1. Iocale aureum lib. 1. de Fabricandis Epistolis lib. 1. de Mundi Ætatibus lib. 1. in Epigrammata Langley lib. 1. in Boëthium de consolatione lib. 5. *Hendreich.*

Blame heist eine Beschimpffung, Vorwurff, Schuldgebung.

Blamont, oder Blaumont, Lat. Blamontium, eine Herrschafft, Stadt und festes Schloß in der Graffschafft Mümpelgard, 2 Meilen von der Haupt-Stadt

Stadt Mümpelgard, auf einem Felsen gelegen. Sie gehörte ehemals denen Grafen von Neufchatel, aber An. 1506. kauffte sie nebst andern Landschafften Hertzog Ulrich von Würtemberg Krafft eines Fideicommissi habende Anforderungen auf die Herrschafften Hericourt, Clermont, Chastelot und Isle, wie auch Clemal und Passauant von Ferdinando, Grafen von Neufchatel. Obwol Graf Wilhelm von Fürstenberg und Graf Felix von Werdenburg sich darwider setzten, weil sie nach Wilhelmi, des Bruders Claudii von Neufchatel, dessen beyde Töchter sie zur Ehe hatten, Tode succediren wolten, so nahm doch Hertzog Ulrich die Stadt und Schloß Blamont ein, und verjagte sie aus besagten Oertern. Weil sie es nun nicht selbst behaupten konten, so trugen sie ihr Recht Ertz-Hertzogen, nachmals Kaysern Ferdinando, dieser aber Gabrieli von Salamanca, Grafen von Ortenburg, auf. Es ist dessentwegen ein langer Process, indem es Würtemberg durchaus nicht für ein Burgundisch Lehen erkennen wolte, an dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Speyer geführet worden. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 898. Histor. Remarq. ad An. 1703. p. 74. seq.

Blamont, eine Lothringische Stadt, s. Blanmont.

Blamontium, s. Blanmont und Blamont.

Blampin, oder Blancpain, (Thomas) war zu Noyon in der Picardie gebohren, und trat A. 1659. in dem 18. Jahre seines Alters zu Rheims in die Congregation S. Mauri. Er war ein gelehrter Mann, und hatte sich sonderlich in denen Patribus umgesehen, wie man aus denen auserlesenen Noten und herrlichen Vorreden, so er denen Wercken des heiligen Augustini beygefügt, abnehmen kan. Er starb den 13. Febr. An. 1710. zu Fleury, nachdem er kurtz vorher in dem Closter des heil. Remigii zu Rheims die Stelle eines Prioris verwaltet hatte. *Pez* Bibl. Benedict. *Le Cerf* Bibl. de Benedictins de S. Maur. p. 23.

Blanasco, (Ioannes de) ein Professor Juris zu Bologna, aus Burgund bürtig, florirte An. 1256. und schrieb: Comment. super Tit. de Actionibus; Ordinem judiciarium; Librum de feudis & homagiis; Variarum quaestionum lib. 1. *Panzirol.*

Blanc, oder Blanca, eine von denen Antillischen Insuln in America. Auf dieser Insul sind die besten Schildkröten in gantz America; sie ist aber unbewohnt, trocken und sehr niedrig gelegen.

Blanc, (Andreas) s. Blancus.

Blanc, oder Bianco (Capo) Lat. Caput Album, oder Heracleae Promontorium, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Südlichen Küste des Val di Mazara, zwischen der Stadt Xacca und Girgenti, allwo die Rudera der ehemaligen Stadt Heraclea zu sehen sind.

Blanc, oder Bianco (Capo) Lat. Caput Album, ein Vorgebürge auf der Insel Corfu, in dem Jonischen Meer gelegen. Man hält dafür, daß es derer alten Leucimna oder Leucimma sey, dessen *Strabo* VII. p. 499. *Ptolemaeus*, *Thucydides* I. 30. 47. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. gedencken. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 4.

Blanc, (Capo) ein Vorgebürge auf der Insel Cypern, siehe Baffo Tom. III. p. 126.

Blanc, (Capo) Lat. Caput Album oder Argennum, und Arcennum Promontorium, ein Vorgebürge in Natolien, an dem Meer-Busen von Smyrna, der Insel Scio gegen über gelegen.

Blanc, (Capo) Lat. Caput Album, ein Vorgebürge in dem Königreich Gualata, in Nigritien, zwischen denen Canarien-Inseln und denen Inseln des grünen Vorgebürges.

Blanc, (Capo) Lat. Album Promontorium, ein Vorgebürge in Süd-America, welches sich von der Landschafft Quito gegen Westen in das Mar del Zur erstrecket.

Blanc, (Capo) Lat. Promontorium Album, ein Vorgebürge in Süd-America in Brasilien, auf der Küste des Gouvernements Paraiba.

Blanc, oder Blanco, (Capo) ein Vorgebürge in Neu-Spanien, in Nord-America, dessen Ufer sich von Nord-Westen gegen Nord-Osten in die 4. Meilen erstrecket, und eine kleine Bucht machet, welche die Spanier la Caldeira nennen. Es wird dessentwegen Blanc genennet, weil 2. hohe weisse Felsen darauf stehen, welche man von weitem als Thürne sehen kan.

Blanc, (Capo) Lat. Promontorium Album, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Nördlichen Küste der Insel California.

Blanc, (Capo) Lat. Promontorium Album, ein Vorgebürge in Nord-America, welches gegen Mittag den See Nicaragua und das stille Meer hat.

Blanc, (Capo) Lat. Promontorium Album, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Küste von Neu-Engeland, bey dem Eingange des Hafens von Neu-Pleymouth.

Blanc, (Claudius le) ein Sohn Ludovici, der Intendant in der Normandie und Maitre des Requetes war, und Susannae de Bezons, einer Schwester des Marschalls dieses Namens, war An. 1669. am 1. Decembr. gebohren, und ward nach und nach Parlaments-Rath zu Metz, Maitre des Requetes und Intendant von Auvergne und Dünkirchen. Anno 1716. ward er zum Mit-Glied des Kriegs-Raths, und A. 1718. zum Staats-Secretario ernennet, und erhielt das Kriegs-Departement, auch das Jahr darauf den Ludwigs-Ritter-Orden. Seine Feinde, unter denen der Marschall von Villeroy einer derer hefftigsten gewesen seyn soll, brachten es dahin, daß er Anno 1723. wegen verschiedener ihm beygemessener Veruntreuungen vom Hofe verbannet, hernach An. 1724. unter dem Vorwand, daß er an einigen namhafften Betrügereyen, ingleichen an der Ermordung eines gewissen Financier Theil gehabt, in die Bastille, und sodann auf das Schloß nach Vincennes gebracht ward. Nun ward er zwar an allen diesen Verbrechen gantz unschuldig befunden, auch daher insonderheit durch Veranlassung des Hertzogs von Bourbon An. 1725. loßgelassen, muste aber doch eine Zeitlang auf 40. Meilen vom Hofe entfernet leben, bis er endlich A. 1726. im Junio aufs neue zu dem Staats-Secretariat derer Kriegs-Geschäffte beruffen, und vom Hofe mit grossen Ehren-Bezeugungen, von dem Volcke aber, welches allezeit viel Liebe für ihn behalten, mit allgemeinem Beyfall empfangen ward. Er starb A. 1728. am 19. May mit einer ungemeinen Standhafftigkeit, nachdem er eine schmertzhafte Kranckheit überstanden. Durch seine Vorsorge für die richtige Bezahlung

lung der Armee, und für alles, was sie anging, hatte er sich bey derselben überaus beliebt gemacht. Wie ehrlich er mit denen ihm anvertrauten Geldern umgegangen, ist daraus abzunehmen, daß er gar arm gestorben, und seine Tochter Louise Magdalena, eine Wittwe Esprit Iuvenal de Harville des Ursins, Marquis von Trainel, vom Könige zu ihrem Unterhalt eine Pension bekommen müssen. Von seinen Brüdern waren A. 1720. Cæsar Bischoff von Auranches, Alexander Bischoff von Sarlat, und Achilles, genannt der Ritter le Blanc, stand in Frantzösischen Diensten. *Etat de la France* T. X.

Blanc (Didier le) war ein Frantzösischer Musicus, welcher A. 1579. verschiedener Poëten, als Baif, Belleau, Iamin und Des-portes Arien vierstimmig componirt, zu Paris heraus gab. *Verdier* Biblioth.

Blanc, (Eudo oder Otto le) genannt Aleranus, war gebürtig von Casal aus dem Hause derer Marggrafen von Montferrat. Er machte sich durch seine Gelehrsamkeit, Wissenschafft in der Mathematic und andern Qualitäten an dem Römischen Hofe so beliebt, daß ihm Gregorius IX. im Sept. An. 1227. den Cardinals-Hut aufsetzte, ihn auch das folgende Jahr als Legaten in Teutschland wider Kayser Fridericum II. schickte, da er aber nicht viel ausrichtete; ja, als er nach Lüttich kam, war das Volck gegen ihn so erbittert, daß er sich in ein Schloß auf dem Lande retiriren muste. Hernach gieng er nach Dänemarck, und von dar wieder nach Teutschland, da er ein Provincial-Concilium halten wolte; allein weil die Fürsten die Bischöffe verhinderten, daß sie sich nicht dabey einfinden konten, muste er unverrichteter Sachen seinen Abschied nehmen. Anno 1237. ward er als Legat in Engeland und Schottland gebraucht, als er aber auf seiner Rückreise zu Genua zu Schiffe gehen wolte, ward er von denen Kayserlichen gefangen genommen, und nicht eher als Anno 1243. auf freyen Fuß gestellet, da der Pabst Cœlestinus gestorben war. Worauf er sich bey der Wahl Innocentii IV. befunde, der ihm das Bißthum Porto gab. Er folgte auch demselben nach Franckreich, da er dem General-Concilio zu Lyon beygewohnt, und in dieser Stadt A. 1251. starb. Er hat übrigens einige Astrologische Tractate geschrieben. *Ciacon.* in vit. Pont. *Villani* VI. 82. *La Roche Pozay, Aubery* &c.

Blanc, (Gerard) s. Blanchus.

Blanc, (Hieronymus) ein Franciscaner-Mönch aus Sicilien, gab An. 1619. Responsiones ad 100. selectas casuum conscientiæ quæstiones heraus. *Mongitor*. Bibl. Sic.

Blanc, (Hugo) oder Candidus, war von Trident, und that sich durch seine Wissenschafft in der Philosophie und Rechts-Gelehrsamkeit dergestalt hervor, daß ihn Leo IX. ums Jahr 1049. zum Cardinal machte, welchem er aber hernach zuwider war. Er starb ums Jahr 1096. und hinterließ eine Apologie, darinnen er sich vertheidiget, daß er die Parthey Clementis III. gehalten. Vorher aber hatte er sich Alexandro II. submittiret, welcher ihn als Legaten nach Spanien geschickt, woselbst er, wie *Mariana* meldet, die Gothischen Gesetze abgeschaffet. Er wurde aber le Blanc oder Candidus, wegen seiner weissen Farbe im Gesicht, genennet. *Baron.* ad A. C. 1080. *Onuphr. Ciacon. Aubery* &c.

Blanc, (Ludovicus le) Herr von Beaulieu, ein Professor Theologiæ und Prediger der Reformirten Kirche zu Sedan im 17. Seculo, war zu Plessis-Marli, einer denen Herren von Plessis-Mornay gehörigen Herrschafft, allwo sein Vater Prediger war, gebohren. Er hat sich sonderlich durch seine Disputationes berühmt gemacht, die zu Sedan und in Engeland etliche mal zusammen gedruckt worden, und worinnen er die wichtigsten Theologischen Materien mit grosser Scharffsinnigkeit abgehandelt, und sonderlich den Mißverstand in Worten mit grosser Klugheit zu heben gesuchet hat, aus welchem nach seiner Meynung viele Streitigkeiten entstünden, daher er bey vielen den Namen eines falschen Bruders und heimlichen Catholicken davon getragen, weil er in einigen zwischen den Reformirten und der Römischen Kirchen schwebenden Streit-Puncten nur zu zeigen gesucht, daß der Unterscheid der Meynungen so groß nicht sey, als man sich gemeiniglich einbildete. Der Marechal de Fabert, Gouverneur zu Sedan, hielt sehr viel auf ihn. Er ist Anno 1675. im 61. Jahre seines Alters gestorben. Seine Frau hat mit der grösten Standhafftigkeit die äussersten Verfolgungen ausgestanden; sein Bruder aber, Rath im Presidial zu Sedan, hat zwar seine neue Confession unterzeichnet, sich aber nachhero zweymal nach Holland zu flüchten gesuchet, da man ihn beyde mal unter Weges aufgefangen; doch ist ihm die Straffe, auf den Galeeren zu dienen, aus sonderbarer Königlicher Gnade erlassen werden. *Bayle* v. *Beaulieu*.

Blanc, (Otto le) s. Blanc. (Eudo le)

Blanc (Petrus oder Petrinus II.) war aus dem Hause derer von Blanc in Touraine, und lebte Anno 1400. Seine Stärcke brachte ihn in Ansehen, und leistete er denen Frantzosen wichtige Dienste wider die Engeländer. Er commandirte den Arriere-ban von seiner Provintz, und stund in vielen Treffen an der Spitze. Unter der Regierung Caroli VII. gab ihm der Hertzog von Bourbon die gantze Grentze an dem Fluß Allier wider die Burgundier und Engeländer zu beschützen, welches er wohl ausrichtete. Er legte auch grosse Ehre bey Eroberung der Stadt S. Pietre le Moûtier ein, woselbst er die Vor-Trouppen führte, mit denselben eine Bastey erstiege, und die Stadt zur Ubergabe zwang. Er trug gleichfalls ein grosses zu Eroberung Cussy bey, und hielt sich in vielen andern Gelegenheiten sehr wohl. *Souliers* Nob. de Touraine.

Blanc (Thomas le) war zu Vitri le François A. 1597. gebohren, und trat A. 1617. in die Soc. Iesu. Er lehrte 9. Jahr die Philosophie, ehe er Professor der Ebr. Sprache, und hernach Professor Theol. ward. Er starb A. 1669. zu Rheims über seinen vorgehabten Comment. in Orat. Cic. welche aus 4. Tomis in fol. bestehen selten. Ausser vielen kleinen Theologischen Schrifften, welche *Hendreich* namhafft macht, hat man von ihm Comment. in Psalmos in etlichen Folianten, so zu Lion A. 1665. 1669. 1673. und 1677. zu Cölln aber 1680. heraus gekommen. *Alegambe* Bibl. Soc. J.

Blanc, (Vincentius le) von Marseille, trat Anno 1665. da er nur 12. Jahr alt war, seine Reisen an, und setzte selbige 48. Jahr lang in allen 4. Theilen der Welt fort. Die Beschreibung davon ist in verschie-

denen Sprachen, als Frantzösisch An. 1648. zu Paris, Niederländisch An. 1654. zu Amsterdam, und Englisch Anno 1660. zu Londen, heraus gekommen. *Hendreich.*

Blanc, (Wilhelmus le) Bischoff zu Toulon, ein Vetter eines andern Wilhelmi, Bischoffs von Grasse, war gebürtig von Toulouse, und daselbst Cantzler der Universität. Er wurde An. 1571. eingeweihet, befand sich auf den Versammlungen der Clerisey zu Blois, führte das Vicariat der Legation von Avignon, und starb daselbst An. 1588. Er hatte eine grosse Wissenschafft in denen Sprachen und Studiis elegantioribus, übersetzte auch Dionis Nicæi Historias a Xiphilino in Epitomen redactas, und etliche andere Tractate aus dem Grichischen ins Lateinische, ingleichen schrieb er in Frantzösischer Sprache vom Cœlibat, von Sacramenten ꝛc. *Vaupriras* Bibl. *Sammarth.* Gall. T. II. *Hendreich.*

Blanc en Berry, Lateinisch Oblincum, eine feine Stadt in dem Hertzogthum Berry, an der Grentze von Poitou in Franckreich, an dem Fluß Creuze, 20. Meilen von Bourges gegen Süd-Osten gelegen. *De la Croix* Geogr. Univers. Theil III. Cap. I. Abtheil. b. p. 234. *Audiffret.* Hist. & Geogr. ancienne & moderne III. 1. p. 261.

Blanc d' Espagne, siehe Bismuthum Tom. III. p. 1970.

Blanc manger ist eine verzuckerte Mandel-Milch mit Safft aus Capaunen, Kälber-Füssen ꝛc. und Milch nebst etlichen Gewürtzen zubereitet; man rechnet sie zu denen Gelées, vermischet sie auch öffters mit selbigen. Dieses Blanc manger wird auf folgende Art zubereitet: Man machet eine Gelée, (wovon an gehörigem Ort die Zubereitung gewiesen wird,) und wenn der Stand abgekocht, und das Fett herunter genommen worden, so thut man solchen Stand in einen solchen Tiegel oder Casserole, nimmt ein halb Pfund oder ein Viertel-Pfund bittere Mandeln, stösset sie gantz klein, wenn sie vorher geschälet worden, und rühret sie unter den Stand, thut auch gantz Gewürtz, als Muscaten-Blühen, Citronen-Scheler und Zucker, hinein, lässet es durch einander kochen, und streichet es letztlich durch ein Haar-Tuch. Es wird auch noch auf folgende Art ein Blanc manger zubereitet: Man nimmt Kalbes-Füsse, schneidet diese aus, blanchiret sie, damit das gelblichte heraus kömmt, hernach wäscht man sie aus, thut sie in einen reinen Topff, güsset Milch darauf, und lässet es kochen; nach diesem schüttet man gantze Muscaten-Blüthen und Citronen-Scheler hinein, und probiret auf einem zinnernen Teller, ob es stehe; hierauf nimmt man mit Lösch-Papier das Fette herunter, und lässet es durch doppelte Servietten lauffen, thut Zucker drein, und lässet es gestehen; dieses Blanc manger siehet schöner als das vorige.

Blanc d'œuf, s. Albumen Tom. I. p. 1043.

Blanc de Perle, s. Bismuthum, Tom. III. p. 1970. Ingleichen Concha venerea.

Blanca, eine Insel, s. Blanc.

Blanca, Marggräfin zu Montferrat, eine Maitresse Kaysers Friderici II. mit welcher er Manfredum, Hertzog zu Tarento, und Encium, oder Heintzen, König in Sardinien und Hertzog in der Lombardey, zeugte. *Luca* Fürsten-Saal p. 35.

Blanca, Königin in Franckreich, war eine Tochter Alphonsi IX. in Castilien, und wurde an Ludovicum VIII. in Franckreich den 23. May An. 1200. vermählt, auch nebst ihm den 6. Aug. An. 1223. gecrönet. Sie hat mit ihm unter andern Ludovicum IX. oder Sanctum gezeuget, welcher nur 12. Jahr alt war, als sein Vater starb; daher sie über denselben die Vormundschafft und Regierung in Franckreich führte, bis solcher das 21. Jahr, als die damalige Zeit der Majorennität, erreichet hatte. Sie hatte zwar viel Widerwärtigkeit, und es entstunden zum öfftern einige Unruhen im Reiche, sie wuste aber dieselben durch ihre Geschicklichkeit und Klugheit zu stillen. Insonderheit bediente sie sich der Liebe, welche der Graf von Champagne, und nachmalige König in Navarra, Thibaldus, zu ihr trug, dazu, daß sie ihn von allen Unruhen wider den König abhielte, und durch ihn derer übrigen Vasallen Auffstand zernichtete. Doch ist es kaum wahrscheinlich, daß sie bey der gantzen Liebes-Sache den Grafen mit der blossen Hoffnung abgespeiset. (Siehe Thibaldus, König in Navarra.) Sie machte auch dem Krieg wider die Albigenser ein Ende. (Siehe Raimundus VII. Graf von Toulouse.) Als Ludovicus IX. einige Jahre nach selbst geführter Regierung A. 1248. einen Zug in das gelobte Land that, verordnete er sie aufs neue zur Regentin, seine Gemahlin aber nahm er mit sich, weil sie sich mit seiner Mutter, die allzu herrschsüchtig war, nicht wohl vertragen konte, immassen denn gemeldet wird, daß sie dem Könige öffters gewehrt, bey der Gemahlin zu schlaffen, oder auch sie, wenn sie gleich tödtlich kranck gewesen, zu besuchen. Blanca ließ auch bey dieser Regierung abermal ihre Geschicklichkeit und Muth verspüren, starb aber den 1. Dec. 1252. ehe der König wieder nach Hause kam. *Joinville* Chron. du Roy S. Lovis. *Guil. de Nangiaco* Gesta S. Ludov. IX. *Histoire de S. Lovis. D' Auteville* Hist. de Blanche. *Varillas* minorenn. de S. Lovis. *Bayle* v. *Castille.* Siehe Ludovicus IX. König in Franckreich.

Blanca von Franckreich, vermählte Königin von Böhmen, war eine Tochter Königs Philippi des Kühnen, und seiner andern Gemahlin, Maria von Brabant. Ihr erster Gemahl war Ioannes von Namur, der älteste Sohn Guidonis, Grafen von Flandern; der andere aber, Ioannes von Avesnes, Graf von Ostrevant. Endlich wurde sie zum dritten mal A. 1299. auf der Zusammenkunfft des Kaysers Alberti I. und Philippi, Königs in Franckreich, zu Vaucouleur in Burgund, an des erstern Sohn, Rudolphum III. König von Böhmen, versprochen, welcher hernach zu Paris mit ihr Beylager hielt. Sie starb zu Wien Anno 1305. Birckens Ehren-Spiegel II. 7. & 8.

Blanca von Franckreich, Königin von Castilien, war eine Tochter S. Ludovici und Margarethæ von Provence. Sie war zu Jaffa in Syrien A. 1252. gebohren, und A. 1266. an Ferdinandum de la Cerda, Infanten von Castilien, den ältesten Sohn Königs Alphonsi X. versprochen, worauf A. 1269. zu Burgos das Beylager gehalten ward, aus welcher Ehe Alphonsus, Herr von Lunel, und Ferdinand, Herr de Lara, gebohren worden, welche ihr Groß-Vater des Reichs beraubte. Als aber Ferdinand An. 1275. zu Valladolid gestorben war, kehrte die

Königin Blanca wieder nach Franckreich, bauete zu Paris ein Theil an der Barfüsser-Kirche in der Vorstadt S. Marcel, und lebte daselbst in dem Königlichen Hause, bis sie den 17. Jun. A. 1320. starb.

Blanca, Gräfin von Burgund, Königin in Franckreich, war eine Tochter Ottonis IV. Grafen von Burgund, und der Mathildis, Gräfin von Artois. Anno 1308. wurde sie an Carolum von Franckreich, Grafen de la Marche, vermählet, welcher hernach unter dem Namen Caroli IV. König ward, dessen Bruder Philippus V. die ältere Schwester der Blanca, Ioannam, zur Gemahlin hatte. Sie wurden alle beyde des Ehebruchs, und zwar mit denen Gebrüdern von Launoy, Philipp und Walther, überführet. Hierauf wurden diese 2. Ehebrecher lebendig geschunden, alsdenn über eine frisch gemähete Wiese geschleppet, hernach enthauptet, und die Cörper an beyden Armen an einen Galgen aufgehänget. Blanca muste sich auf das Schloß Gaillard d'Andeli verweisen, und unter dem Vorwand gar zu naher Bluts-Freundschafft, A. 1322. verstossen lassen; zuletzt begab sie sich in die Abtey zu Maubuisson, und ward eine Nonne. *Villani. Sammarth.* Hist. de France. *Mezerai.*

Blanca, Königin von Navarra, war eine Tochter Caroli III. genannt des Edlen, Königs von Navarra und der Eleonoræ von Castilien. Ob sie gleich das sechste Kind dieses Königs war, so erbete sie doch An. 1425. alle desselben Länder. Als sie noch sehr jung war, ward sie an Martinum von Aragonien, König von Sicilien, vermählet, und nachdem er An. 1409. gestorben, heyrathete sie Ioannem von Aragonien, Hertzog von Pennafiel, so hernach König von Navarra und Aragonien worden. Anno 1429. den 15. May ward sie zu Pampelona gekrönet, und starb in Castilien den 1. April. An. 1441. Ihre Kinder waren Carolus, Printz von Viane, und 2. Töchter, davon die älteste, gleichfalls Blanca genannt, Carolo dem Ohnmächtigen, König in Castilien, zu Valladolid A. 1440. angetrauet, von ihm aber durch Ausspruch des Pabsts wiederum An. 1453. geschieden worden. Sie starb endlich ohne Kinder zu Lescar A. 1464. *Surita* XII. *Mariana* XXII. seqq. *Oihenart* Not. utriusque Vascon. *Galland*, Mem. de Navarre. *Sammarth*, Hist. geneal. &c.

Blanca, eine Königliche Printzeßin und Jungfrau im Kloster Longchamp bey Paris, so entweder Philippi Pulchri oder Longi Tochter gewesen. Ihr wird der 26. April gefeyert.

Blanca, Baptistæ de la Porta, eines Bürgers von Padua, Ehe-Frau, hat sich durch ihre Keuschheit und Hertzhafftigkeit berühmt gemacht. Sie gieng An. 1233. mit ihrem Manne nach Bassano in die Tarviser-Marck, als er von Padua dahin geschickt worden, die Garnison zu commandiren, und vertheidigte diesen Ort tapffer wider den Tyrannen Azzolini. Als er ihn aber endlich durch Verrätherey einbekommen, und ihr Mann geblieben war, wurde sie gebunden vor den Azzolini geführet, welcher sie zu seinem Willen zwingen wollte; ob sie nun gleich durchs Fenster entkam, wurde sie doch wieder gefangen genommen, und ihr noch schärffer zugesetzt. Weil sie ihm nun nicht mehr widerstehen konte, bat sie sich aus, ihren Mann noch einmal in seinem Grabe zu sehen, und als ihr solches erlaubet ward, warff sie sich zu ihm hinein, und ließ den Leichen-Stein mit einer solchen Hefftigkeit zufallen, daß er ihr den Kopff zerquetschte. *Scardeon* Hist. Patav. III.

Blanca, die Wittwen derer Frantzösischen Könige, s. Blanche.

Blanca von Artois, Königin von Navarra, war eine Tochter Roberti I. von Franckreich, Grafen von Artois, und der Mathildis von Brabant. A. 1269. wurde sie auf Päbstliche Dispensation an Henricum I. den Dicken, König von Navarra und Grafen von Champagne, vermählet, dem sie Ioannam, so hernach eine Gemahlin Königs Philippi Pulchri worden, gebohren. Als der König von Navarra A. 1274. gestorben, schritte Blanca zur andern Ehe mit Edmundo von Engeland, Grafen von Lancaster, stifftete auch für die Cistercienser-Nonnen die Abtey zu Argensoles, und starb zu Paris den 2. May An. 1302. *Sammart. Oihenart.*

Blanca von Bourbon, Königin von Castilien, war eine Tochter Petri I. Hertzogs von Bourbon, von Isabella von Valois, einer Schwester Ludovici II. Hertzogs von Bourbon. Sie war schön und von gutem Verstande, und ward A. 1352. im 14. Jahr ihres Alters an Petrum, genannt den Grausamen, König von Castilien, vermählet, welcher sie nicht nur aufs härteste tractirte, sondern auch, weil er von seiner Concubine, Ioanna de Padilla, gantz bezaubert war, nach einem langwierigen Gefängniß A. 1361. zu Medina Sidonia mit Gifft hinrichten ließ. *Sammarth*, Hist. de Franc. *Mariana* XVI. & XVII. *Mezer* &c.

Blanca von Valois war Caroli, Grafen von Valois, Tochter, und Philippi Valesii, Königs in Franckreich, Schwester. Sie wurde ums Jahr 1330. da sie kaum 7. Jahr alt war, an Carolum von Luxenburg, der unter dem Namen Caroli IV. Kayser worden, da er sich am Frantzösischen Hof aufhielt, verlobet, und soll ihm etliche Töchter zur Welt gebohren haben, als Margaretham, so an Ludovicum, König in Ungarn, Elisabetham, die an Albertum III. genannt mit dem Zopff, Hertzog von Oesterreich, Catharinam, die gleichfalls an den Hertzog von Oesterreich, Rudolphum IV. den Sinnreichen, und Annam, so an Ottonem von Bayern vermählt worden: wiewol andere ihr nur 2. Töchter, die andere aber denen beyden letztern Gemahlinnen Caroli IV. beylegen. Sie starb A. 1348.

Blanca, (Charta) siehe Blanquet.

Blanca mulierum, siehe Blattata.

Blancanus, (Josephus) ein Jesuite und Professor Mathematum zu Parma und andern Orten in Italien, war zu Bologna an. 1566. gebohren, und starb an. 1624. den 7 Jun. im 58 Jahre seines Alters. Er schrieb: in Aristotelis loca mathematica; Chronologiam Mathematicorum, Bologna 1615. Venedig 1616. Sphæram mundi, Venedig 1621. Modena 1635 in fol. Adparatum ad rerum mathematicarum & geometricarum Studium; Echometriam, Modena 1615 in 4 und 1635, auch 1654 in fol. Bologna 1620. 1635. in 4. de Vocabulorum Italicorum Etymologiis. *Alegambe. Hendreich. Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. IV. n. 1.

Blancard, (Alexander oder Candidus) ein Carmelite aus Gent gab an. 1547 zu Cölln die Bibel

bel in Niederländischer Sprache und Judicium Calvini de Sanctorum reliquiis collatum cum Ecclesiæ Rom. Catholicæ Patrum Sententia, wie auch Orationem de retributione justorum statim a morte ib. 1551 in 8 heraus. *Hendreich.*

Blancardus, (Nicolaus) gebohren zu Leiden, an. 1624. verlohr seine Eltern frühzeitig, und genoß von seinen nächsten Bluts-Freunden eine gute Auferziehung. Er trieb die Studia in seiner Vater-Stadt, und erlernete unter Boxhornio die Historie, unter Golio aber die Persische und Arabische Sprache. Salmasius liebte ihn wegen seines ungemeinen Fleisses sehr, und verstattete ihm täglichen Zutritt. Als er kaum 20 Jahr alt war, erhielt er die Professionem Philosophiæ und Historiarum auf dem Gymnasio zu Steinfurt. Nach einiger Zeit kam er nach Middelburg und wurde von denen Staaten von Seeland zu ihrem Historico ernennet. Hierauf begab er sich nach Friesland, als Professor Græcæ Linguæ, und machte sich durch gelehrte Anmerckungen über den *Florum, Curtium, Arrianum, Harpocrationem*, und *Thomam Magistrum* berühmt, bis er endlich an. 1703 den 15 May gestorben. *Hendreich.*

Blancardus, (Steph.) ein sehr berühmter Doctor in der Philosophie und Medicin zu Amsterdam, welcher erst vor wenig Jahren gestorben, hat in Niederländischer Sprache geschrieben und ediret Novum lumen & praxin medicam, Amsterdam 1678 in 8. de Chymia ib. eod. in 8. welche zu Hannover teutsch herausgekommen: de educatione, nutritione & morbis infantum ib. 1684 in 8. de variolis & accidentibus circa illas ib. 1685 in 8. de Podagra & arthritide vaga ib. 1684 in 8. de efficacia lactis inprimis in his morbis deque cura eorundem & aliorum morborum per inustionem moxæ, puncturam acus aureæ, so an. 1689 ins teutsche übersetzet worden: de usu & abusu herbæ thée it. Coffée, Haag 1686 in 8. Laboratorium medicum, welches zu Dresden teutsch ans Licht getreten: de diæta & ciborum qualitatibus, so *D. Kunau* zu Hannover unterm Titel Speise- und Tisch-Büchlein an. 1705 in 8 teutsch herausgegeben, Academiam Cartesianam Amsterdam 1683 in 8. davon die Uebersetzung ins teutsche zu Leipzig ediret worden, und nichts anders als dasjenige Buch ist, das auch sonsten die Ueberschrifft Medicinæ Institutiones hat: de Scorbuto ejusdemque symptomatis nec non de fermentatione seu intestino corporum motu, Amsterd. 1684 in 8. de insectis; de lue venerea, so zu Leipzig an. 1689 in 8. unterm Titel: die belägerte und entsetzte Venus: teutsch heraus gekommen: Anatomiam Amsterd. 1679 in 8. und vermehrter 1689 in 8. ingleichen Tr. de balsamatione corporum, welcher zu Wolffenbüttel in teutscher Sprache bekannt gemacht worden: Anatomiam practicam rationalem Amsterd 1687 in 12. Tr. de circulatione Sanguinis ib. 1676 und 1678. Pharmaceuticam ib. 1678 in 8. Collectanea observationum medico-physicarum ab an. 1680. inchoata ib. 1681. 82. 83. Notas in Lanciloti Chymiam, in ejusdem Tr. de vitriolo &c. ib. 1680 in 8. Ausser dem hat er geschrieben Lexicon medicum Græco-latinum Amst. 1679. in 8. Jena 1683 in 8. Leiden 1702 in 8. und Praxeos medicæ ideam novam Amsterd. 1685 in 8. Nicht minder hat er einige Chymische Schrifften, Amsterd. 1678 in 8. und Thom. Willisii Tr. de febribus ib. 1681. in die Niederländische Sprache übersetzet. Es sind auch Blancardi Opera medica theoretica, practica & Chirurgica zu Leiden an. 1701 in 4 zusammen in zweyen Tomis gedrucket worden; in denen ersten: Diatribe de Fermentatione: Manuductio ad Chymiam; Medicinæ Institutiones; Pharmacopœa ad normam huius operis adornata, im andern aber: Praxis Medica; Institutiones Chirurgicæ und Aphorismi quidam ad Praxin medicam & Chirurgicam spectantes enthalten. *Hendreich.* Stollens Anleitung zur Histor. der Medicinischen Gelahrheit p. 333. §. 261.

Blancardus, (Wilhelm) ein Sohn Francisci Blancardi, der sich durch die eloges des Prefidents au Mortier du Parlament de Paris bekannt gemacht. An. 1674 wurde er Parlaments-Advocat zu Paris, und ob ihm gleich bey dieser Bedienung nicht viel Zeit übrig blieb, suchte er doch seinem Vaterlande auch mit Schrifften zu dienen. Er starb an. 1724 den 24 Sept. Seine Schrifften sind: Table chronologique contenant un recueil des ordonnances, edits &c. des Rois de France; Ein Supplement zu denen eloges seines Vaters, und eine histoire des Chanceliers, des gardes de Sceaux, Conseillers, Advocats du Parlament, welche letztere aber noch nicht gedruckt ist. *Journal des Scavans* 1725. *Memoires pour Servir a l'hist. des hommes illustres.*

Blancas, (Franciscus) welchen *Nic. Antonini* in Bibl. Hisp. nur Blanco nennet, war ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Tarracona an. 1560. Er hatte 7 Schwestern, davon 5 den geistlichen Stand erwehlten, die beyden andern aber sich verheyratheten. Weil er nun der einzige Sohn seiner Eltern war, wandten diese desto grössere Sorgfalt auf seine Erziehung. Sie schickten ihn also bereits in seinem 13 Jahre nach Alcala de Henares, um die höhern Studia daselbst fortzusetzen. Zwey Jahre darnach bewegte ihn ein dasiger Dominicaner-Mönch durch seine Predigt, in diesen Orden zu treten, da er dann den Namen a Sancto Joseph annahm. Hierauf ward er besseren Studierens halber nach Segovia gethan, wo er sich in kurtzer Zeit so sehr hervorthat, daß man ihm die Philosophie zu lehren auftrug. Er wurde sodann als ordentlicher Prediger nach Yepes geschickt, wie auch nach Alcala de Henares, und setzte sich durch seine besondere Geschicklichkeit überall in Hochachtung. Anno 1594. gieng er als Missionarius mit nach denen Philippinischen Inseln, lernte die Tagalische Sprache in 3 Monathen gantz fertig, und bekehrte viele Heyden. Er wurde endlich Vice-Provincialis allda, und als er hörte, daß man Prediger nach Segovia la nueva verlangte, begab er sich nebst noch einem selber dahin. An. 1614. wurde er nach Spanien geschickt, um mehrere missionarios abzuholen. Eben nun als er mit ihnen abschiffen wollte, ward er plötzlich kranck, und starb. Er hat geschrieben: Arte per aprender la lengva Tagala; Arte para aprender los Indios Tagalos la lengva Espannola; Memorial de la vida Christiana; de las quatro postrimerias del Hombre; un Confessionario; de los mysterios del Rosario; Cantares e Spirituales; Sermones de Domingos; Sermones para todo el anno de harta

ta importancia. *Did. Aduarte* Hist. prov. Philipp. II. 2. p. 8. *Lopez.* Hist. gener. P. V. L. II. c. 69. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 390. sq.

Blancas, (Hieronymus de) ein gelehrter Spanier, von Saragossa gebürtig, ward nach Suritæ Tode Aragonischer Historiographus. Er starb den 2 Dec. an. 1590. und verfertigte Zeit seiner Bedienung Aragonensium rerum commentarios Saragossa 1588. in fol. Tabulam in Fastos Magistratuum justitiæ Aragoniæ ib. 1587. Icones Regum positas in regia Cæsar Augustana aula ib. eod. nebst noch einigen Spanischen zur Historie von Aragonien gehörigen Schrifften. *Anton* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Blancetum, siehe Blanquet.

Blanch, (Josephus) ein Carmelite, von Valentia gebürtig, war daselbst Doctor Theologiæ und Professor Philosophiæ primarius. Er starb an. 1613. und schrieb: Institutiones Summularum Valentia 1611 in 8. wie auch einen cursum Philosophicum ib. 1612 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Blancha, eine Königin in Franckreich, war sehr verständig und gelehrt, schrieb einen Brief de Bello inter Christianos, welchen man bey dem *du Chesne* Tom. V. Script. Francic. findet.

Blancha Henriquez, siehe Gabriel a Javeno.

Blanchart, Planchart, eine adeliche Familie, welche vor Zeiten in dem Hertzogthum Lothringen gewohnet, sich aber zu Luxemburg niedergelassen, nachdem das Bisthum Metz, worinnen sie insonderheit ihre Güter gehabt, an. 1552 unter Frantzösische Bothmässigkeit gekommen. Hugo, Herr in Crespy, lebte um das Jahr 1218, dessen Sohn, Namens Theodorus, starb an. 1238. als Abgesandter des Hertzogs von Lothringen. An. 1586. gieng Antonius, Herr von Arch, Königlicher Spanischer Minister, mit Tode ab, und hinterließ unter andern (1) Casparum, der sich in die Societæt Jesu begab, (2) Antonium II, welcher um das Jahr 1670 Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Rath gewesen, und 4 Söhne gezeuget hat, als (1) Ioannem Wilhelmum, der seines Vetters Caspari Lebens-Art erwehlte, (2) Reinerum Melchiorem, (3) Casparum Antonium, und (4) Ioannem Ferdinandum. *Bucel.* Stemm. P. III. IV.

Blanche, oder Blanca, also werden die Witwen der Könige in Franckreich genannt, weil sie, nachdem ihr Gemahl gestorben, alsobald sich weiß kleiden, und auf solche Weise ihr Lebelang gehen müssen, da sie sonst bey des Königs Leben in Castanienbrauner Kleidung trauren, gleichwie der König Violet-blau gehet. Wenn aber ihr Printz den Thron besteigt, wird sie Reine Mere oder die Königliche Frau Mutter genennet.

Blanche, dieses Wort ist im Piqvet-Spiel gebräuchlich, und wird dadurch angedeutet, daß man unter seiner Karten keine Figur oder Bild hat; Es muß auch die Blanche eher, als alle andere Sachē gezehlet, und so wohl vom ersten als dem letzten, ehe man weglegt, und kaufft, gewiesen werden, ausserdem gilt sie nicht. *Palamedes Redivivus* von allerhand Spielen.

Blanche, (Gall.) eine weisse Note; insonderheit aber die Minima, oder halbschlägige.

Blanche, (N. Dame la) eine Cistercienser-Abtey auf der Insel Noirmoustier, welche an. 1172 gestifftet worden. Die Aebte darinnen sind auf einander also gefolget:

1. Ioannes I. 1213.
2. Ioannes II. 1252.
3. Manetier 1358.
4. Ioannes III. 1364.
5. Daniel 1384.
6. Stephanus 1406.
7. Guill. Emorraut 1417.
8. Ioannes IV. 1429.
9. Rob. Cholet 1441.
10. Ludovicus I. 1458.
11. Ioannes V. de la Tremoille 1474.
12. Ludovicus II.
13. Simon I. Micheau 1509.
14. Mathurinus I. Hillereac.
15. Ioannes VI. 1514.
16. Nic. Bacconois 1516.
17. Ludov. III. Cahuau 1524.
18. Ioannes VII. Cahuau 1540.
19. Ren. du Puy du Fou 1561.
20. Simon II. de Maillé 1561.
21. Mathurinus II. de la Varene 1573.
22. Ioannes VIII. de la Vallette.
23. Dionys. Gohorri 1574.
24. Petrus, Card. de Gondi 1587.
25. Silv. de Pierre-vive 1603.
26. Tousselin.
27. Ludov. IV. de la Tremoille.
28. Iac. Pradier.
29. Ioseph. de la Tremoille, Card. und Ertz-Bischoff zu Cambray.

Sammarth. Gall. Christ. Tom. II. p. 1144.

Blanche pointée, eine weisse Note mit einem Punct.

Blanche sans queüe, eine weisse Note ohne Strich, hierdurch wird die Semibrevis gemeynet.

Blanche-Baye, ein Meer-Busen in der Insel Terreneuf, in Nord-America, welcher sich gegen Osten erstrecket.

Blanchefleur, siehe Alboflede.

Blanchefort, (Gvido de) der 41 Groß-Meister des Johanniter-Ordens von Jerusalem zu Rhodis, war ein Sohn Gvidonis von Blanchefort, Herrn von Bois Lami, und der Souveraine von Aubusson, einer Schwester Petri von Aubusson, der ebenfalls Groß-Meister und Cardinal gewesen. Er wurde nach Absterben Emerici von Amboise, so den 13 Nov. an. 1512 geschehen, erwählet, nachdem er seit an. 1497 das Groß-Priorat von Auvergne verwaltet hatte. Als er aber zu Nizza zu Schiffe gehen, und nach Rhodis segeln wollte, starb er unterwegens nahe bey der Insel Zante, den 24 Nov. an. 1513. und hatte Fabricium de Caretto zum Nachfolger. In diesem Jahr beschwerten sich die Oberhäupter derer Zungen, daß Emericus von Amboise 3 Lilien in Marmor gehauen, über das Thor, so auf die Pastey nahe bey dem Pallast erbauet, hatte setzen lassen, welches schien, als wenn der Cron Franckreich

reich einige Superiorität zugestanden würde. Endlich nach vielen Streit wurden die Lilien auf Befehl des Raths abgenommen, und über das Frantzösische Quartier gesetzt, auch denen andern Zungen zugelassen, daß sie die Wapen ihrer Printzen ebenfalls aushängen möchten. Von dieses Gvidonis Bruder, Joanne, stammete Antonius von Blanchefort, Herr von S. Ianvrin, ab, der von seinem Vetter dem Cardinal von Creqvi zum Erben aller Güter des Hauses Creqvi mit dem Beding eingesetzet worden, daß er und seine Nachkommen das Wapen und Namen desselben führen solten. siehe *Creqvi*. Anno 1729. war von dem Hause Blanchefort Franciscus Philogenius Marquis von Blanchefort, Gouverneur der Landschafft Geix, noch allein übrig. *Bosio* Hist. de l' Ordre de S. Iean. de Ierus. *Naberath* Privileg. de l' Ordre.

Blanchelande, Lat. Blanchelandia, eine Abtey in Franckreich, in dem Gebiet von Coutance in der Unter-Normandie.

Blanchellus, (Menghus) ein Philosophus und Medicus, aus Faenza, lebte ums Jahr 1530. und schrieb de Balneis, ingleichen ein Consilium de balneo: Admirabile novum seu Opus de morbis particularibus a capite usque ad pedes & de omni genere febrium Venedig 1536 in fol. Commentaria in Logica Paulli Veneti. *Hendreich.*

Blanchenburgum, eine Stadt in Thüringen, siehe Blanckenberg.

Blancherose, (Claud.) ein Frantzose, schrieb in solcher Sprache: de morbis, qui an. 1531 grassati sunt in Gallia & de remediis contra illos, Lion 1531 in 8. *Hendreich.*

Blanchetta, (Ioanna) bürtig von Bononien aus Italien, war Matthaei Blanchetti Tochter, und des bekandten Bonfignorii Ehe-Gemahlin, ein sehr gelehrtes Weib, inmassen sie nicht nur lateinisch und Italiänisch, sondern auch teutsch und Böhmisch reden können. *Leand.* Albert. in Descr. Romanul. p. 515.

Blanchettus, (Anton.) ein Italiänischer Jesuite aus Pozzuolo, schrieb in Italiänischer Sprache Conciones Quadragesimales in 2 Voll. in 4. Mayland 1669 und 1670. *Hendreich.*

Blanchettus (Ioannes) hat Lecturas super Decretales zu Bononien in fol. gedruckt, geschrieben. *Hendreich.*

Blanchi, (Archangelus) ein Dominicaner-Mönch aus Vigevano in Insubrien, woselbst er auch den Orden angenommen. Nach ein und andern verwalteten Bedienungen machte ihn Pius V. an. 1566 den 13 Sept. zum Bischoff von Theano, und an. 1570. den 17 May zum Cardinal mit dem Titel S. Cæsarii, worauf er an. 1575. sein Bisthum aufgab. Unter Gregorio XIII. bekleidete er das Amt eines Præsidis von der Congregation del S. Officio. Er starb in seinem 63 Jahre den 18. Ian. an. 1580. und ließ, wie *Rovetta* meldet, 3 Voll. de libris expurgatis & expurgandis tum & noxiis proscribendis, so noch im MS. liegen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 256. u. p. 547.

Blanchin (Francois) war ein Frantzösischer Lautenist, hat zu Lion bey Iacques moderne Lauten-Pieces ediret. *Verdier* Biblioth.

Blanchini, (Franciscus) siehe Bianchini (Franciscus) Tom. III. p. 1687.

Blanchinis, (Alphons. Ioann.) hat Canones in tabulas eclypsium verfertiget. *Hendreich.*

Blanchinus, (Bartholomæus) ein Patritius von Bologna, und ziemlicher Poete, hat um das Jahr 1500 gelebet, und von Medaillen und andern Antiquitæten sehr gute Wissenschafft gehabt, auch das Leben *Philippi Beroaldi*, Codri Vrcei &c. beschrieben, so *Jo. Fichardus* seiner Collection de vitis ICtorum einverleibet. *Vossius* de Hist. Lat. III. 12. *Hendreich.*

Blanchinus, (Franciscus) ein Doctor Theologiæ aus Verona, gab daselbst an. 1687 einen Tr. de emblemate, nomine atque instituto Aletophilorum Collegii heraus. *Hendreich.*

Blanchinus, (Ioannes) ein Italiänischer Mathematicus aus Ferrara, oder, wie andere wollen, aus Bologna oder Modena, hat Tabulas Motuum Cælestium zu Venedig 1526 herausgegeben, welche zu Basel an. 1553. nebst Nic. Prugneri, Ge. Purbachii tabulis luminarium atque planetarum motuum sind aufgeleget worden. *Hendreich.*

Blanchis, (Anton. Maria) ein Minorite ordinis de Observantia aus Venedig, wurde Professor Metaphysices zu Padua, und setzte sich in solches Ansehen, daß er der andere Aristoteles zugenannt wurde. Nach der Zeit bekam er das Generalat seines Ordens. Er hat theses Theologicas und andere unterm Titel: Quidquid differt Scotus de incarnatione verbi, bene differt. an. 1666 zu Rom drucken lassen. *Hendreich.*

Blanchis, (Paullus de) ein Dominicaner-Mönch aus dem Venetianischen, florirte ums Jahr 1622 und schrieb, wie *Rovetta* ad an. 1623 meldet, Disceptationes de difficilioribus materiis casuum & dubiorum occurrentium in conscientia; de pœnitentia; de negotiatione, de bello publico & privato, Venedig 1622 und 1630 in fol. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 428.

Blanchis, (Petrus de) siehe Bianchi (Petr.) Tom. III. p. 1687.

Blanchon, (Ioach.) hat einige Poetische Wercke in Frantzösischer Sprache an. 1593 in 12 herausgegeben. *Hendreich.*

Blanchonus, (Iac.) aus Vzes bürtig, schrieb wider den Abt zu Seleste, Ludovicum von Benevento, lib. defensionum, Lion 1550. de Summo hominis bono lib. 2. ib. in 4. Lusus extemporaneos oder Epigrammata, Toulouse 1542. übersetzte auch Naphsi Phileloai παραγγέλματα in die lateinische Sprache, und gab sie nebst einem Commentario heraus. Lion 1553. *Hendreich.*

Blanchot, (Petrus) ein Minorite aus dem Orden S. Francisci de Paulla, hat Bibliothecam S. S. Patrum concionatoriam geschrieben, Paris 1631. in 4. Cölln 1633. in 8. Mich. de la Nove, ebenfalls ein Minorite gedachten Ordens, hat selbige starck vermehret herausgegeben, Paris 1644. in 4. und Petr. Pijartius hat bey seiner neuen Auflage desgleichen gethan, ib. 1653. u. 1655. in f. ferner regulas generales & particulares de perfecta devotione in Frantzösischer Sprache. Einige legen ihm auch Ideam Bibliothecæ universalis bey, welche zu Paris 1643. gedruckt ist. *Hendreich.*

Blanchus, oder Blandus, (Franciscus) hat ein Dictionarium Latino - Epiroticum herausgegeben, Rom. 1635. in 8. *Hendreich.*

Blanchus (Gerardus) war eines Bauren Sohn im Hertzogthum Parma. Anfangs wurde er Praeceptor bey denen Kindern eines Edelmanns, mit welchen er nach Bononien gieng, woselbst er die Rechte so wohl begriff, daß er kurtz hernach am Römischen Hofe advocirte. Hier setzte er sich in solches Ansehen, daß ihn Nicolaus III. A. 1278. zum Cardinal-Priester mit dem Titel SS. 12. Apostolorum, und bald darauf zum Bischoff von Sabina erhub, auch an Carolum, König von Neapolis und Sicilien, schickte, welchem er das Königreich wider Petrum, König von Aragonien, behaupten halff. Er starb zu Rom den 1. Mart. oder Maj. A. 1302. und wurde in die S. Johannis-Kirche im Lateran begraben. *Garimbert.* de vit. Pontif. IV. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 172.

Blanchus, oder Blancus, (Ioannes) aus Marseille gebürtig, schrieb summam seu Compendium super feudis, Cölln 1564. in 8. so in Tr. Tract. T. X. P. I. p. 263. befindlich. *Hendreich.*

Blanchus, oder Blancus, (Raymundus) ein Mayländer, wurde Anfangs Abt zu S. Petri in Monte Ursino Benedictiner-Ordens, hernach Anno 1359. Bischoff zu Brescia, und starb. A. 1363. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 554.

Blanck hat 6. Deut, und 1. Deut hat 2. Pfennige nach Holländischer Müntze.

Blancke, (Michael) ein Pastor an der Catharinen-Kirche in seiner Geburths-Stadt Dantzig, vertheidigte Hermannum Rathmannum sehr, und starb An. 1637. den 22. Octobr. im 57. Jahre seines Alters. Er hat einige Leichen-Predigten geschrieben. *Hendreick.*

Blanckenau, oder Blanckenowe, ein Cistercienser-Closter nebst einem Flecken im Stifft Paderborn zur Lincken der Weser, ein wenig unter Beverungen, dem Flecken Meinbreren gegen über gelegen. Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes p. 99. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 15.

Blanckenau, ein Flecken in der Landschafft Buchau, an dem kleinen Fluß Luder gelegen. Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes p. 47.

Blanckenbach, ein Flecken in Hessen, unweit Wichmanshausen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 39.

Blanckenberg, oder Blanckenburg, Lat. Blancoberga, eine mäßige Stadt nebst einem guten Hafen und wohlverwahrtem Castell in dem Oesterreichischen Flandern, an der See, 2. Stunden von Brügge oder Brück, zwischen Ostende und Sluys gelegen. Knauth ad Schneid. Beschreib. des alt. Sachsen-Landes p. 316. *Dicel.* Geogr. Diction.

Blanckenberg, oder Blanckenburg, Lat. Blanchenburgum, eine kleine Stadt und Amt, welches 20. Dörffer in sich begreifft, in Thüringen, 1. Meile von Rudolstadt, und eben so weit von Saalfeld, allwo ein wenig drunter das Flüßlein Rinne in die Schwartze kömmt. Sie gehörte zu der ehemaligen Grafschafft, aber ietzigem Fürstenthume Schwartzburg, und zwar anietzo der Rudolstädtischen Linie, ist auch zu dem Amt Rudolstadt geschlagen, und wird von einem Amtmann administriret. Henricus und Guntherus, die beyden Gebrüdere von Schwartzburg, hatten sich unter einander verglichen, daß wenn einer von ihnen ohne männliche Erben abstürbe, so solte der andere ihm succediren, damit ihrem Geschlecht an Ehre und Ansehen nichts abgehen möchte. Da nun Guntherus keinen Sohn bekam, so massete sich seines Bruders Henrici Sohn gleiches Namens noch bey seinen Lebzeiten eines Theils seiner Güter an, und verfuhr so übel mit ihm, daß er ihm nicht die Freyheit über sein Eigenthum liesse. Weil nun auf solche Weise der junge Henricus den Vergleich überschritten hatte, so wurde Güntherus bewogen, selbigen gar aufzuheben, und übergab Anno 1449. dieses Blanckenburg und Schwartzburg nebst Zugehörungen dem Churfürsten Friderico II. welcher ihm dagegen das Schloß Tarand und die Stadt Dippoldiswalda, seinen 3. Eidamen aber 9000. Fl. zu geben versprach. Allein dieses wolte Henricus durchaus nicht zugeben, und satzte es dessentwegen grosse Weitläufftigkeiten; auch wurde der Churfürst mit Hertzog Wilhelmen, als welcher Henrico beystund, in einen Krieg verwickelt. Henricus brachte es doch endlich so weit, daß diese Stücke bey der Grafschafft Schwartzburg bleiben musten, mit welcher sie auch noch ietzo verknüpfft sind. Als An. 1533. nach Lutheri Reformation die erste Kirchen-Visitation in Blanckenburg gehalten wurde, so war es nur ein Städtgen von 60. Häusern. An der Nördlichen Seite der Stadt stehet das wüste Schloß Greiffenstein, welches vor diesem die Residentz derer Grafen von Schwartzburg war. Es ist sehr alt, und schon An. 1272. berühmt gewesen, immassen in alten Documentis Lambertus Miles de Tanheim genannt wird Castrensis in Blanckenburg Comit. Güntheri de Schwartzburg &c. Dieses Schloß, Amt und Stadt sind Kayserlich Lehn. Vor diesem schriebe sich eine besondere Linie derer Grafen von Schwartzburg Herren von Blanckenburg. Siehe den Artickel **Schwartzburg.** *Topp.* Histor. Rudolstat. lit. B. 4. 2. *Fabric.* Orig. Sax. VII. p. 762. seq. *Olearii* Hist. Thuring. Tom. I. p. 33. seqq. Treibers Schwartzburg. Land-Register II. n. 2. p. 122. *Shlegelii* Diss. de Nummo Blanckenburgensi. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 15. p. 566.

Blanckenberg, ein Ort in Bergen, s. Blanckenburg.

Blanckenburg, die Haupt-Stadt und Residentz-Schloß einer daher benamten Braunschweig-Wolffenbüttelischen Grafschafft und nunmehrigen Fürstenthums an der Halberstädtischen Grentze, 2. Meilen von Quedlinburg und so viel von Halberstadt, hat den Namen von dem weissen und blancken Felß, darauf das Schloß gebauet, welches sehr hoch lieget, aber doch mit der in einen halben Mond gebaueten Stadt in einerley Mauren eingeschlossen ist. Das Schloß ist A. 1546. den 19 Nov. abgebrannt, und die darinnen sich befindende schwangere Gräfin im Feuer umkommen, der Graf Ulrich aber aus dem Secret errettet worden. An dessen statt ist ietzo ein schönes Schloß wieder erbauet, in welchem sich unter andern ein vortrefflicher Saal, und unter demselben 2. tieffe und lange Keller über einander, welche durch harten Felsen gehauen sind, befinden. A. 1710 wurde ein neues Schloß daran gebauet. Diese Stadt war ehemals die Residentz derer davon benamten Grafen,

sen, von denen so fort; seit A. 1690. aber von Ludovico Rudolpho, Hertzoge zu Braunschweig, Wolfsenbüttelischer Linie, bis derselbe nach Augusti Wilhelmi Absterben zur Regierung gekommen, bewohnt worden. Allhier ist der wegen seiner Gelehrsamkeit fast Welt-berühmte Ascera Parisiensis, Hugo de S. Victore, gebohren worden. Die Grafschafft und nunmehrige Fürstenthum Blanckenburg ist bis zum Anfang des 12. Seculi unter dem Namen des Hartingöw, Hartingou oder Hartz Gebietes bekandt, dessen Benennung von dem uralten Sächsischen Castell am Hartz, Hartingöw, welches in denen Sächsischen Kriegen zerstöret worden, herkömmt. Sie ist darauf mit der Grafschafft Reinstein vereiniget gewesen, und hat viele Oerter begriffen, welche theils durch die Bischöffe aus diesem Hause an das Stifft Halberstadt, theils auch an Braunschweig gekommen. So, wie sie von dem Hause Braunschweig-Wolffenbüttel und respective Chur-Brandenburg besessen wird, grentzet sie gegen Morgen mit dem Stifft Quedlinburg und dem Fürstenthum Anhalt, gegen Mittag denen Grafschafften Stollberg, Schwartzburg und Hohenstein, gegen Abend mit denen Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen, und der Grafschafft Wernigeroda, gegen Mitternacht aber mit dem Fürstenthum Halberstadt. Sie hat auf den ungeheuren Bergen sehr viele, aber meist eingegangene Schlösser, ferner Michelstein, ein ehemals sehr reiches Cistercienser-Closter, Haselfeld, eine Stadt, und die Flecken und Aemter zum Stiege, Hoimburg, Mandorff, Westerhausen ꝛc. Ingleichen hat sie gute Ertz-Bergwercke, ist auch ziemlich fruchtbar. In dieser Grafschafft entspringet auch der Bode-Fluß; es ist darinnen der Blocks-Berg, die berühmte Baumanns-Höle ꝛc. Dieser Grafschafft nebst der Grafschafft Reinstein monatlich einfacher Reichs-Anschlag ist 2. zu Roß oder 24. in 60. Monath. 1440. Fl. und zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich ordinair 6. Fl. und mit der Vermehrung 10. Als mit Johannis Georgen, Grafen von Reinstein und Blanckenburg, An. 1599. erfolgtem Absterben dieses Gräfliche Geschlecht ausgieng, so massete sich gleich Henrich Julius von Braunschweig als rechtmäßiger Lehns-Herr derselbigen an, welches Haus sie auch noch besitzet. Deßwegen auch in dem Wapen derer Hertzoge von Braunschweig in der letzten Reihe zur lincken Hand ein querliegendes schwartzes Hirschhorn in silbernem Felde wegen der Grafschafft Blanckenburg sich befindet. Seit A. 1690. ist sie einem Printzen dieses Hauses, Ludovico Rudolpho, dem nunmehro regierenden Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, gegeben, und A. 1708. in Faveur der Vermählung Kaysers Caroli VI. mit dessen Printzeßin Tochter zu einem Fürstenthum erhoben, auch ihr Sitz und Stimme bey der Reichs-Versammlung beygeleget worden, zu deren würcklichen Führung aber der Fürst von Blanckenburg, wegen vieles sich ereignenden Widerspruchs, noch nicht gelangen können; ausser daß An. 1715. das Haus Hannover ihm unterdessen sein Recht an dem Fürstenthum Grubenhagen, was nemlich Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage betrifft, auf gewisse Conditiones abgetreten. Was nun die Grafen von Blanckenburg betrifft, so ist, wo nicht der allererste, doch der erste, dessen Gedächtniß noch übrig, Hanß, der An. 933. sich bey Kayser Heinrichen in dem Zug wider die Hunnen befunden. Gegen das Ende des 11. Seculi starb Graf Bode von Blanckenburg, und hinterließ 2. Söhne, Hugonem, der Archidiaconus zu Halberstadt worden, und hernach das Closter S. Victoris zu Paris meistentheils angeleget; und Pupponem, der 3. Söhne hinterließ, Reinhard, Conrad und Siegfried; Reinhard war Bischoff zu Halberstadt von Anno 1107. bis A. 1122. Conrad ist, wie Leuckfeld Antiq. Blanckenburg. wahrscheinlich erweiset, ein Vater Hugonis, welcher ein berühmter Scribent, und unter dem Namen Hugonis de S. Victore bekandt worden, und Burchardi, der die erste Gelegenheit zu dem Closter Michelstein gegeben. Poppo muß entweder ein Sohn oder naher Vetter Conradi gewesen seyn. Er pflantzte das Geschlecht fort durch seine 3. Söhne, Ano, Conrad und Siegfried. Der erste war Bischoff zu Minden von An. 1172. bis 1185. der andere starb ohne Kinder; der dritte ist wegen seiner Treue gegen seinen Lehn Herrn Henricum Leonem bekandt, um welcher willen er sein Land mit dem Rücken ansehen muste. Er hatte 2. Söhne, Siegfried und Heinrichen, davon der erste zu Blanckenburg, der andere aber zu Reinstein gelebet, und das Geschlecht dieser Grafen gestifftet haben soll. Siegfried ward von Heinrich dem Löwen nach dessen Restitution gleichfalls in seine Lande wieder eingesetzt, und ihm die Advocatie des Closters Huyseburg A. 1197. aufgetragen, die er A. 1220. wieder freywillig aufgab, damit nicht seine Söhne unter dem Vorwand der Schutz-Gerechtigkeit Gelegenheit finden möchten, dem Closter Tort zu thun. Doch ward dadurch nicht verhindert, daß nicht nach seinem A. 1246. erfolgtem Tode sein Sohn Heinrich mit Gewalt Advocatus seyn wolte, und der Abtey, ja selbst dem Bischoff zu Halberstadt, der sich derselben annahm, ziemlichen Schaden zufügte. Endlich ward die Sache A. 1249. beygelegt. Heinrich starb A. 1250. und hinterließ die Grafschafft seinem Bruder Siegfrieden, denn der dritte Bruder, Albrecht, dessen A. 1261. noch gedacht wird, war abgetheilt. Graf Siegfried nun begab sich gutwillig seines Anspruchs auf die Advocatur zu Huyseburg, renuncirte auch der Schutz-Gerechtigkeit über einige Güter des Stiffts Quedlinburg. Er lebte noch A. 1262. und hinterließ 4. Söhne. Siegfried war im Anfang des 14. Seculi Dom-Probst zu Hildesheim, Hermann ward A. 1297. Bischoff zu Halberstadt, Burchard aber A. 1295. Ertz-Bischoff zu Magdeburg; nur der älteste Bruder Heinrich pflantzte sein Geschlecht fort durch 2. Söhne, die beyde auch Heinrich hiessen, davon der jüngere A. 1290. Dom-Herr zu Halberstadt war; der ältere zeugte zwar mit Sophia von Hohnstein 3. Söhne, Poppen, Hermann und Friedrichen, doch der mittlere ward Probst im Stiffte zu Jechenburg bey Sondershausen, die andern beyde müssen noch A. 1367. auch ohne Erben gestorben seyn, weil darauf die Blanckenburgische Grafschafft an ihre Vettern, die Grafen von Reinstein, mit Genehmhaltung der Braunschweigischen Lehns-Herren, gekommen, an welche sie nach A. 1599. erfolgtem Absterben des letztern Grafen Johann Ernsts zurück gefallen, von denselben auch ruhig besessen, und, wie vorhin gedacht, A. 1708. in ein Für-

stenthum erhoben worden. Hierbey muß der Articel von Reinstein conferiret werden. *Zeilers* Topogr. Brunsv. p. 25. sq. Reichs-Geogr. X. p. 1419. & 1428. *Luca* Grafen-Saal p. 155. sq. *Leuckfeld*. Antiq. Blanckenb. p. 30. sqq. Antiq. Walckenried. P. I. p. 231. *Imhoff* Notit. Proc. S. R. J. IV. 4. §. 18. *Melissantes* von Berg-Schlössern p. 174. sq. Knauth ad Schneid. Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 181. sq & 315. *Meibom*. Differt. de patria Hugonis Saxonica contra Mabillon. *Behr*. Hercynia curiof. Histor. *Remarques* ad An. 1701. p. 154. Junckers Anleitung zur mittlern Geogr. II. 15. p. 565. sq.

Blanckenburg, oder Blanckenberg, Lateinisch Blanckenburgum, eine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Bergen, an dem Wasser Sieg, 1. Meile oberhalb Siegburg gelegen. A. 1632. nahm sie der Schwedische General-Lieutenant Baudis mit Accord ein. Königl. Schwed. in Teutschl. geführten Kriegs P. I. Lib. IV. §. 55. p. 450. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1287. seq.

Blanckenburg, ein Berg-Schloß im Schweitzerischen Canton Bern in Ober-Sibenthal, in der Gemeinde Zweysimmen gelegen. Es ist das Stamm-Haus derer Herren von Blanckenburg, und hat auf selbigem der Bernerische Amtmann (welcher Castellan oder Tschachtlan genennet wird,) seinen Sitz. *Plantin*. abregé p. 466. Document. Public.

Blanckenburg, oder Planckenburg, ein Schloß im Voigtlande an der Saale gelegen. *Albin*. Meißn. Land. Chron. XXIV. p. 330. *Olearii* Hist. Thuring. Tom. I. p. 34.

Blanckenburg, eine Thüringische Stadt, siehe Blanckenberg.

Blanckenburg, eine Stadt in Lothringen, siehe Blanmont.

Blanckenburg war ehemals eine fürnehme Frauen-Abtey in der Grafschafft Oldenburg, zur Rechten der Hunte, eine halbe Meile von der Stadt Oldenburg, beym Osenbroge. Anno 1294. wurde sie von dem Grafen Ioanne VI. reichlich beschencket. Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes p. 315. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1288.

Blanckenburg, eines derer ansehnlichsten Adelichen Geschlechter in Pommern, Marck-Brandenburg, Mecklenburg rc. dessen Stamm-Schloß das nahe bey Halberstadt gelegene und A. 1034. unter Bischoff Branthonis Regierung zerstörte Schloß Lüttgen-Blanckenburg gewesen seyn soll. Die Gegend da herum wird noch ietzo das Lüttgen-Blanckenburg genennet. Einige meynen, es habe diese Familie mit denen Grafen von Blanckenburg einerley Ursprung gehabt, wiewol ihre Wapen nicht mit einander übereintreffen; denn diese führen ein einfaches schwartzes Hirsch-Geweihe in einem silbernen Felde, jene aber hat in dem Schilde einen auffsteigenden Bock, und auf dem Helme einen Pelican, der sich in die Brust beisset. Jordan und Codomannus von Blanckenburg werden in dem Privilegio, welches der Kayser Fridericus I. A. 1173. dem Closter Michelstein gegeben, als Hof-Cavaliers und Zeugen angeführet. Enno hat sich An. 1197. an dem Hofe Hertzog Heinrichs zu Sachsen aufgehalten. Claus war A. 1492. bey Hertzog Heinrichen von Braunschweig, als er die Stadt Braunschweig belagerte. An. 1553. ist George Stiffts-Hauptmann zu Havelberg gewesen, und A. 1561. hat Albinus ein Buch wider den Geitz- und Wucher-Teuffel geschrieben. Leuckfelds Antiq. Blanckenb. p. 20. *Micrelii* Pommer. VI.

Blanckenburg, (Fridericus) aus Thüringen gebürtig, wurde Pastor zu Herden im Hanauischen und endlich Prediger und Professor der Ebräischen Sprache zu Straßburg, wie auch des Collegii Wilhelmiani daselbst Inspector. Er starb An. 1625. den 24. Aug. im 45. Jahre seines Alters, und schrieb eine Ebräische Grammatic, Straßburg 1625. und 1652. in 8. wie auch Orationem de Mart. Lutheri versione Germ. Bibliorum contra calumnias Petr. Roestii, ib. 1629. in 4. *Witte* Biogr. *Hendreich*.

Blanckenburgum, eine Stadt und Schloß im Hertzogthum Bergen, s. Blanckenburg.

Blanckenese heisset der Ort in der Grafschafft Pinneberg, wo man gemeiniglich über die Elbe fähret, wenn man in das Bremische will.

Blanckeney, siehe Blackeney.

Blanckenfeld, (Ioannes) aus einer alten Berlinischen Familie, wurde im 18. Jahr in Italien Doctor Juris, gubernirte zu Rom 9. Jahr das Teutsche Haus unter Julio II. und hieß insgemein sapiens Alemanus; hernach ward er Adsessor der Juristen-Facultät zu Leipzig, bald darauf Professor Juris und Ordinarius bey Stifftung der Universität Franckfurt an der Oder. Nach diesem ist er Bischoff zu Revel und Derpt in Liefland, auch A. 1523. von dem alten Ertz-Bischoff zu Riga, Caspar von Linden, zum Coadjutore angenommen worden. Er folgte auch demselben A. 1524. würcklich im Ertz-Bißthum, und nahm von Kockenhausen, der Ertz-Bischöfflichen Residentz, Besitz. Aber mit der Stadt Riga, die schon zu seines Vorfahren Zeiten die Protestantische Religion eingeführet hatte, bekam er grossen Verdruß, immassen er solches nicht leiden, die Stadt aber ihm anders nicht huldigen wolte, und sich deswegen in des Ordens-Meisters, Walthers von Plettenberg, Schutz begab. Die Erbitterung ward gegen ihn um so viel grösser, weil man ihn beschuldigte, er habe die Moscowiter zu Hülffe geruffen. Man nöthigte ihn deshalben, sich auf dem Land-Tage zu erklären, daß er mit allen seinen Bischöffen und Dom-Herren forthin dem Herr-Meister unterworffen seyn, und ohne dessen Vorwissen nichts vornehmen wolle. Dieses Joches sich zu entschütten, reisete er An. 1527. zu dem Kayser nach Spanien, daß ihm der helffen solte. Er starb aber nicht weit von seinen Grentzen zu Polotzk. *Chytraus* Saxoniæ X. XI. *Becmann*. Notit. Acad. Francof.

Blanckenhagen, (Simon) ein Liefländer aus Pernau, wurde Pastor zu Reval, starb in seinem 51. Jahre den 23. Jun. An. 1640. und ließ Postillam Esthenicam. *Witte* Diar.

Blanckenhagen, s. Blanckenhayn.

Blanckenhayn, oder Blanckenhain, Lat. Blanchenhaina, welches auch in einigen alten Urkunden Blanckenhagen genennet wird. Es ist dieses eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Thüringen, zwischen Kranichfeld und dem Städtgen Madela. Vor Zeiten war da nur ein Schloß auf einer kleinen Höhe mit Mauren und Gräben umgeben, dabey hernach einige Häuser angeleget worden, welche sich also vermehret, daß eine kleine Stadt daraus geworden.

den. Diese liegt 2. Meilen von Jena gegen Westen und 4. von Erfurt, und soll seinen Namen von einem kleinen gantz nahe dabey gelegenen Tannen-Busche haben. Das Wapen dieser Herrschafft hat ehemals in einer Linde oder Eich-Baume bestanden, nachdem sich aber etwa einer aus der Blanckenhaynischen Familie um das Teutsche Reich und Römischen Kayser durch seine tapffere Thaten verdient gemacht, so ist ihnen nach dem 1328. Jahre in ihrem Wapen einen aufgerichteten Löwen mit überzwerch getheiltem Schilde zu führen verstattet worden, mit welchem sie auch hernach ihre Stadt Blanckenhayn beliehen haben, und dieses führet selbige noch heutiges Tages mit der Umschrifft: S. LIVIUM DE BLANCKENHAYN. Vormals hatte sie ihre eigenen Herren von Blanckenhayn, unter welchen zu erst bekandt ist Beringer, der um das Jahr 1230. gelebet, und nebst seinem Sohne Ludwigen A. 1259. in einem Schreiben, darinnen eine Gräfin von Schwartzburg ihrem Bruder, einem Grafen von Hohenstein, einige Häuser und Güter abtritt, als Zeugen angeführet. Dieser hatte 2. Söhne, dessen erster Name nicht bekandt ist, der andere aber hieß Ludwig. Des N. Sohn war Heinrich, welcher um das Jahr 1285. gelebet. Drey leibliche Gebrüdere von Blanckenhayn, Heinrich, Beringer und Berthold, welches vermuthlich des vorigen Heinrichs Söhne, sind um das Jahr 1302. bekandt gewesen, deren beyde letztere sich An. 1326. am Tage der Apostel Theilung in einem Briefe geschrieben haben: Nos Beringerus & Bertholdus, fratres, Domini quondam in Schauenforst. Oberwehnter Ludwig, des ersten Heinrichs Sohn, welcher Anno 1259. lebte, zeugte einen Sohn, der gleichfalls Ludwig hiesse, welcher jüngere nebst seines Vaters Brudern Sohne Heinrichen An. 1285. von Graf Herman von Orlamünda einige Güter auf Wiederkauff annahm, sich auch bey etlichen Begnadigungen des Closters Ilmen befande. In einem A. 1348. geschriebenen Briefe werden 2. Brüder, Heinrich und Ludwig, genennet, welche man für des vorigen Söhne hält. Der letztere gab An. 1328. Graf Hermannen zu Gleichen eine Hufe Landes von seinem Gute zu Saarborn zu Lehen, welche er auch alsobald in der Woche vor Bonifacii wieder von dem von Gleichen zu Lehen nahm. Dieser sturbe ohne Erben, aber sein Bruder, welcher als Hauptmann denen Erfurtern wider Marckgraf Friedrichen zu Meissen und Landgraf in Thüringen gedienet, wie der *Auctor* de Landgraviis Thuringiæ 93. berichtet, zeugte Ludwigen und Heinrichen, welche beyden Brüder An. 1380. für ihren Vetter, Rudolph Schencken, Herrn zu Tutenberg, wegen 100. Schock und 2. alte Schock Böhmischer Groschen gegen 3. Gebrüdere von Tümpling Bürge wurden. Heinrich war ein Eques auratus, und muste sich demnach im Kriege tapffer gehalten haben. Er hat sich A. 1396. dem Rath zu Franckenhausen für Apeln von Stoternheim als Bürge dargestellet, und A. 1403. nebst seinem Bruder Ludwigen einer Tagleistung, und auch A. 1406. einer Bündniß beygewohnet. A. 1407. sturbe er und hinterließ eine Tochter, welche Graf Heinrichen VII. von Gleichen, Herrn zu Heimburg, heyrathete, und 2. Söhne, Ludwigen und Heinrichen. Ludwig war ein Ritter, und bestätigte nebst seinem Bruder als Zeugen A. 1408. Landgraf Friedrichs zu Thüringen Gemahlin Leib-Gedings-Vermächtniß. Heinrichs, welcher ein Eques auratus war, Bruder, (wie man ihn dafür hält,) überlebte zwar die andern, und leistete A. 1412. für einige Grafen von Schwartzburg und den Rath zu Arnstadt Bürgschafft, weil er aber An. 1416. ohne Erben abging, so verlosch mit ihm sein Geschlechte, und kam also die Herrschafft Blanckenhayn an die Grafen von Gleichen, welche auch noch bey Lebzeiten derer von Blanckenhayn einige Güter besessen. Ob nun wol der Ertz-Bischoff zu Mayntz diese Herrschafft als ein dem Stifft Mayntz heimgefallenes Lehen denen gedachten Grafen von Gleichen nicht lassen wolte, so wolten sie sich doch durchaus nicht wegen ihrer darauf habenden Prætension daraus treiben lassen, und satzte es dessentwegen in die 4. Jahre zwischen diesen beyden Partheyen viele Uneinigkeiten, bis es endlich An. 1420. zwischen ihnen so weit kam, daß die Grafen von Gleichen diese Herrschafft verfallen achteten, und mit dem Mann-Lehen von dem Ertz-Bischoff zu Mayntz aufs neue beliehen werden müssen, und zwar, daß sich der Ertz-Bischoff den 4ten Theil offterwehnter Herrschafft vorbehielte, welchen die Grafen von Gleichen um eine Summe Geldes, so Graf Friedrich zu Henneberg nach dessen Werth setzen solte, nach ihrem Belieben wieder einlösen könten, doch aber, daß das Stifft Mayntz eine ewige Oeffnung desselben Schlosses behielte. Als An. 1424. die Grafen von Gleichen ihre Dörffer, Eytersburg, Ramsla und Ottern, nebst allen Zugehörungen, dem Stifft Mayntz aus freyem Willen zu Lehen auftrugen, und von demselben wieder empfingen, so wurden sie zur Vergeltung von dem Stifft mit rechtem Mann- und Weiber-Lehen über die Herrschafft Blanckenhayn beliehen. An. 1425. leistete die Herrschafft Blanckenhayn auf Befehl derer beyden Brüder, Ernsten und Ludwigen, Grafen von Gleichen, als damaligen Besitzern, deren Vetter, Graf Ernsten zu Gleichen, dem Aeltern, den Eyd, daß sie sich, wenn derer erstern Erben abgiengen, an keinen andern als ihn halten würden. Als es aber nun oberwehnter Graf Ludwig von Gleichen A. 1450. welchem damals dieses Blanckenhayn zustunde, in dem damaligen Kriege zwischen Hertzog Wilhelm zu Weimar und Churfürst Friedrichen zu Sachsen mit diesem letztern hielte, so wurde in selbigem Jahre von des Hertzogs Leuten das Schloß zu Blanckenhayn belagert, die Stadt verbrannt, und der Commendant Haaß von Blanckenberg gefangen weggeführet, ja er selbst hernach gefangen. Anno 1598. im Monat April verkauffte Graf Wolrab, welchen andere Volrathum nennen, von Gleichen die von seines Vaters Graf Carls Gläubigern inne gehabte und sequestrirte 3. Theile der Herrschafft Blanckenhayn nebst darzugehörigen Dorffschafften Melchiorn von Bodenhausen zu Arnstadt für 31000. Meißnische Gülden Wiederkauffs-weise, doch also, daß, wenn nach Verfliessung 12. Jahre der Käuffer solche nicht länger behalten, der Verkäuffer auch solche nicht einlösen wolte, er alsdenn dieselbige auf gleiche Weise einem andern käufflich überlassen möchte, welchen Contract auch Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen An. 1601. confirmirte; worauf denn bald der von Bodenhausen die 3. Theile der Herrschafft Blan-

Blanckenhayn an die von Mandelsloh auf gleiche Weise verkauffte. Den übrigen vierten Theil gedachter Herrschafft behielt Graf Wolrab für sich, da aber die Gläubiger noch nicht befriediget waren, so verpachtete die Fürstliche Regierung zu Weimar diesen 4ten Theil nebst der Herrschafft Remda seinem Vetter, Graf Philipp Ernsten, davon Graf Wolrab zu seinem Unterhalt 1000. Fl. bekam, mit dem übrigen aber die Creditores vergnüget wurden. Weil aber mit dieser Verpachtung Graf Wolrab nicht zufrieden war, und sich dessentwegen bey dem Churfürsten zu Mayntz beschwerte, so satzte es zwischen gemeldetem Churfürsten und Grafen Philipp Ernsten viele Weitläufftigkeit. Weil Graf Georg zu Mörsburg eine Gräfin aus dem Hause Gleichen heyrathete, so brachte er einen Theil der Herrschafft Blanckenhayn auf sich; als aber diese Linie derer Grafen von Mörsburg ausgienge, so fiele es wieder an das Gleichische Geschlecht. Da aber auch dieses A. 1631. aussturbe, so beliehe der Churfürst zu Mayntz, als mit einem ihm heimgefallenen Lehen der Herrschafft Blanckenhayn, die Grafen von Hatzfeld, Melchiorn und Hermannen, und besitzen selbige Grafen auch noch diese Herrschafft, wiewol deswegen zwischen dem gesammten Hause Sachsen und gedachten Grafen, wie auch denen Grafen von Hohenlohe es grosse Streitigkeiten gegeben. Siehe Gleichen. A. 1662. confirmirte Hertzog Wilhelm zu Weimar als Landes-Fürst den zwischen Graf Hermannen zu Hatzfeld und weyland Jobstens von Mandelslohe, beyder unmündig hinterlassener Söhne, Friedrich Ludwigs und Friedrichs Antons, Vormünden über die von gedachtem von Mandelslohe Pfands-weise inne gehabten 3. Theile der Herrschafft Blanckenhayn in vorhergehendem Jahre getroffenen Reluitions-Contract. Die Stadt Blanckenhayn hat auch vielen Feuer-Schaden ausgestanden, insonderheit brannte A. 1527. die gantze Stadt ausser 9. Häuser und die Kirche ab. Dergleichen auch A. 1667. den 29. Novembr. fast die gantze Stadt auffraß. *Sagittar.* Histor. der Grafschafft Gleichen L. II. c. 2. p. 180. seqq. c. 15. p. 285. c. 21. p. 320. seqq. & p. 328. *Olear.* Histor. Thuring. Tom. I. p. 41. sqq. Müllers Annal. Saxon. p. 222. 226. *Melissant.* curieus. Beschreibung derer Berg-Schlösser Tit. XXXVII. p. 400. sqq.

Blanckenheim, eine Stadt und Schloß nebst zugehöriger Grafschafft, in der Eiffel bey Kerpen an der Ahr gelegen. Sie ist ein Reichs-Lehen, und giebt zum Reichs-Contingent 2. zu Roß und 10. zu Fuß, zum Camer-Gerichte aber ordinair 25. Fl. Das Wapen derselben ist ein schwartzer Löwe mit einem rothen Thurnier-Kragen im goldenen Felde. Erst besassen solche die Grafen von Blanckenheim, als aber die männliche Linie ausstarb, erbte solche Anna, eine Gemahlin Ioannis, Herrn von Sleiden, deren Tochter Elisabetha durch die Vermählung mit Theodorico III. Grafen von Manderscheid, diese Grafschafft an das Manderscheidische Haus gebracht, wie denn auch eine besondere Linie den Namen davon führet. Gedachter Theodoricus III. nahm Gerhardum, Hertzog von Jülich und Berg, Anno 1464. als Schutz-Herrn an, welcher es 4. Jahr hernach seinen Söhnen wieder zu Lehn gab, daher es geschahe, daß nach der Zeit die Hertzoge von Jülich denen Grafen von Manderscheid die unmittelbare Reichs-Standschafft haben streitig machen wollen. Zeilers Reichs-Geogr. p. 1270. & 1288. *Imhoff* Not. Proc. S. R. I. IX. 4. §. 3. & 11. Triers Wapen-Kunst p. 614.

Blanckenheim, (Friedrich, Freyherr von) der 45. Bischoff zu Basel, war vorher Bischoff zu Straßburg, und nahm A. 1393. das Bißthum zu Utrecht an. *Basilea Sacra.*

Blanckenowe, s. **Blanckenau.**

Blanckensee, eine Adeliche Familie, deren Stamm-Haus in der Marck Brandenburg gelegen. Sie hat sich von uralten Zeiten her daselbst aufgehalten, nachhero aber auch in Pommern niedergelassen, wie denn Petrus, zu Anfang des 16. Seculi, Hertzogs Bugislai X. Rath, und nachgehends Ægidius Hertzogs Barnimi Hof-Rath, Hauptmann und Burg-Richter zu Pyritz gewesen. A. 1607. den 24. Mertz ließ Hertzog Philipp Julius zu Pommern auf dem Creyß-Convent zu Franckfurt an der Oder wegen des ihm conferirten Amtes durch seinen in specie dazu bevollmächtigten Abgesandten, Ægidius von Blanckensee, auf Schönwerder, die gewöhnliche Pflicht ablegen. A. 1691. den 19. Aug. ward Heinrich, Chur-Brandenb. damaliger Obrist-Lieutenant, in der Schlacht zwischen Peterwaradein und Salanckemen blessirt, auch nachmals A. 1693. den 7. Septembr. als Obrister, vor Belgrad in Ungarn tödtlich verwundet. *Ricaut.* Ottom. Pforte P. II. Lib. XVI. p. 574. Lib. XVII. p. 640. *Micraelii* Pommer. VI. p. 466. Müllers Annal. Saxon. p. 239.

Blanckenstätten, ein Amt in Francken, in dem Obern Stifft Aichstädt.

Blanckenstein, oder **Blanckstein**, ist vor Alters ein ungemein wohl verwahrtes und festes Berg-Schloß in Ober-Hessen, 3. Stunden von der Stadt Marpurg auf einem Felsen gelegen, gewesen, welches vermuthlich im 13. Seculo von dem Freyherrlichen Geschlechte von Blanckenstein zu ihrem Stamm-Hause mag seyn erbauet worden. Aus diesem Geschlecht hat um das Jahr 1255. Berthold, Freyherr von Blanckenstein, nebst seiner Gemahlin, Elisabeth von Steinheim, gelebet, welcher sich An. 1278. in das Closter Reichenbach begeben. Dieser Berthold oder sein Sohn mag es aber nach diesem mit denen Westphälern wider Landgraf Heinrichen, das Kind aus Braband, und seinem Sohn Otten gehalten, und in Hessen grosse Unruhe gestifftet haben, worüber Landgraf Otto ihn aus seinem Schlosse und gar aus dem Lande getrieben, das Schloß Blanckenstein aber zu einem Fürsten-Sitze gemacht, darauf sich die Landgrafen offt aufgehalten haben, wie denn auch A. 1473. Landgraf Henrici Gemahlin darauf eine Princeßin gebohren hat. A. 1478. wurde Rupertus, Pfaltz-Graf am Rhein, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, welcher wegen seiner übeln Aufführung war abgesetzet worden, und sich dem an seine Stelle gekommenen Landgrafen Hermanno aus Hessen widersetzte, von gedachtem Hermanno gefangen, und auf die Festung Blanckenstein gesetzet, und nachdem er öffentlich resigniret, und Hermannum für rechtmäßigen Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Cölln erkannt, so sturbe er darauf A. 1480. In denen innerlichen Kriegen zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt wurde auch An. 1646. den 18. Nov. dieses Schloß eingenommen und gäntzlich

lich eingeäschert, da denn herrnach A. 1650. darunter ein neues Amt-Haus erbauet worden. Dieses gehöret Hessen-Darmstadt, und bestehet aus mehr als 40. Dörffern. Unweit diesem eingeäscherten Schlosse lieget eine schöne Schiefer-Grube, und gegen über bey dem Flecken Gladebach ein Silber-Bergwerck. *Melissantes* Neueröffneter Schauplatz denckw. Geschichte P. II. Tit. 102. p. 211. seqq.

Blanckenstein, ein Schloß in Westphalen, welches an statt des ums Jahr 1226. zerstörten Schlosses Isenburg erbauet worden, und denen Grafen von Altena gehörig. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 15. p. 558.

Blanckenstein, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Oesterreich, unweit Melck gelegen.

Blanckenstein, Blanckstein, eine uralte Adeliche Familie in Schlesien, welche vor diesem in dem Oelßnischen die Güter Buckewien und Jackschenau besessen, vorietzo aber Pangau inne hat. Theodorus und Conradus, Gebrüdere, kaufften A. 1390. das gedachte Buckewien, von welchen der letztere A. 1407. bey Conrado III. Hertzoge zu Oelß, Rath gewesen, welche Stelle auch Nicolaus von Blanckenstein An. 1411. bey gedachtem Hertzoge bekleidet. Theodoricus von Blanckenstein auf Jackschenau stund A. 1458. bey Conrado dem Schwartzen, Hertzoge zur Oelß und Kosel, gleichwie Bernhard An. 1488. bey Conrado dem Weissen zu Wolau in besonderm Ansehen. Caspar von Blanckstein auf Pangau war A. 1666. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Oelß, und hinterließ George Heinrichen, welcher A. 1679. Land-Commissarius in dem letztgedachten Fürstenthum worden, und A. 1711. mit Tode abgegangen. Von seinen mit Anna Catharina von Studnitz erzeugten beyden Söhnen lebte A. 1728. Johann Caspar von Blanckenstein auf Pangau, gewesener Königl. Preußischer Hauptmann. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 268. & T. II. p. 529.

Blanckheim, ein Flecken in der Landschafft Buchenau, zur Lincken der Fulda, 1. Meile unterhalb Hirschfeld gelegen. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Landes p. 52.

Blanckscheid ist eine entweder von Stahl oder Holtz formirte lange Stütze, welche schmahl und dreyeckigt, und nach dem Leib gebogen und ausgeschweiffet ist; das Frauenzimmer stecket es vorn herunter unter die Schnür-Brust, und machet dadurch, daß dieselbige an dem Leibe recht anliegt, und die Vorder-Schneppe von der Schnür-Brust nicht einschneiden und sie incommodiren kan.

Blanckstein, s. Blanckenstein.

Blanckwald, (Iustus) ein Canonicus in seiner Geburths-Stadt Antwerpen, ward zu Cölln Licentiatus Theologiæ, und starb A. 1600. den 19. Mart. Er schrieb Modum placandæ Iræ Divinæ. *Swertius*.

Blanco, (Capo.) s. Blanc.

Blanco, (Emmanuel) ein Dominicaner-Mönch, lebte nach der Mitte des 17. Seculi, und gab des Simonis de Salazar Buch, genannt Promptuario de materias morales, vermehrter heraus, Valladolid 1667. in 8. *Ecbard*. Script. O. P. T. II. p. 564.

Blanco, (Franciscus) ein Professor Theologiæ in Valladolid, und Canonicus zu Valentia, wurde A. 1555. Bischoff zu Orense, wohnete dem Concilio zu Trident bey, und insinuirte sich bey denen Italiänern dergestalt, daß sie ihm die Päbstliche Hoheit würden zugewandt haben, wenn eine Wahl zur selben Zeit wäre nöthig gewesen, und dieselbe bey dem Concilio gestanden hätte. Endlich ward er Ertz-Bischoff zu Compostell, und starb den 20. Apr. An. 1581. Er hat in Spanischer Sprache eine Summam der Christlichen Lehre, Saragossa 1577. und Valladolid 1587. in 12. ingleichen Unterrichte für die Pfarrer und Beicht-Väter, auch, nach einiger Vorgeben, Discursum de choro & officio, Barcell. 1608. in 8. geschrieben. *Anton*. Bibl. Hisp. *Hendreich*.

Blanco, (Franc.) s. Blancas.

Blanco, (Guielmus de) ein Frantzose von Geburth, war Anfangs ein Mönch zu Clermont, hernach Prior de Podio, und wurde von Clemente V. den 12. Apr. A. 1309. zum Bischoff von Troja ernennet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1347.

Blancoberga, eine Stadt im Oesterreichischen Flandern, s. Blanckenberg.

Blancofortium, s. Blanquefort.

Blanconibus, (Iac. de) ein Dominicaner-Mönch aus Mevan, ietzo Bevagna genannt, starb allda den 22. Aug. A. 1301. und ließ Speculum humanitatis Christi, wie auch Speculum peccatorum & de Judicio extremo. Sein Leben hat Bonav. Camasseus beschrieben. *Iacobilli* Bibl. Umbr. p. 74. et 143. *Leander* p. 228. *Lusitanus*. *Pius* P. I. L. 1. §. 250. P. II. L. 1. p. 113. *Fontana*. *Altamura*. *Echard*. Script. O. P. T. I. p. 492.

Blanconus, s. Blauconus.

Blancpain, (Thomas,) s. Blampin.

Blancta, s. Blactara.

Blancuccius, oder Blancutius, (Bened.) gebürtig von Rom, allwo er die Ebräische Sprache von An. 1606. bis 1612. publice gelehret, und A. 1597. Observationes variasque lectiones et miscellanea, wie auch A. 1606. und 1608. Institutiones linguæ sanctæ herausgegeben. *Mandosi*. *Hendreich*.

Blancus, s. Blauconus.

Blancus, (Andreas) ein Jesuite von Genua, gebohren A. 1587. Er lehrte die Philosophie und Rhetoric, ward auch zum Prediger gebraucht, und starb in seinem Vaterlande den 29. Mart. A. 1657. Er hat geschrieben: Quæstiones Philosophicas Academicas, Genua 1653. in 4. Pistomachiam, ib. 1645. in 8. Suspiria Animæ, ib. eod. in 8. Epigrammata, Mayland 1635. in 8. Genua 1639. in 8. ferner unter dem Namen Candidi Philaleti einen Tractat wider den Probabilismum, ib. 1642. in 8. Madrit 1645. in 8. Cremona 1646. in 8. ingleichen de Cambio, Genua 1652. in 8. und de piis moribus et sanctis amoribus, ib. 1653. in 8. In Italiänischer Sprache hat man von ihm Conciones de festis Christi et SS. et Sacramento, ib. 1648. in 4. Sermones 12. de passione Christi, ib. 1651. in 4. Sermones 30. de passione Christi figurata et historica, ib. 1652. in 4. Paraphrasin in Psalmum miserere, ib. 1647. in 12. Es haben einige mit Unrecht vorgegeben, daß er der erste Jesuit in Italien gewesen, der den Probabilismum in Schrifften angegriffen, sintemal solches vor ihm Paullus Comitolus gethan. Siehe Comitolus. *Alegambe*. *Bayle*. *Hendreich*.

Blancus, (Bonaventura) ein Minorite aus Romagna, hat ein Quadragesimale; Homilias per annum

num und de illustribus rebus V. & N. T. geschrieben. Bologna 1534. *Hendreich.*

Blancus, (Christophorus) ein Musicus, gab an. 1614 zu Rom eine Tabelle unter folgenden Titel heraus: d'imparare di formare passaggi & fughe, & intavarli per il Liuto, Gravicembalo, Violone, & Viola da Gamba. *Mersenn.* L. I. de Instr. Harm. Prop. 17.

Blancus (Iacobus) war im Collegio Navarræo zu Paris von an. 1524 bis 1562 Hypodidascalus Grammaticorum, wie auch Doctor Catecheseos. Er gab eine Erklährung geistlicher Lieder in Lateinischer Sprache heraus und starb an. 1562. *Launojus.*

Blancus, (Io.) siehe Blanchus.

Blancus, (Marc. Antonius) ein vortrefflicher ICtus zu Padua, lehrte daselbst die Rechte, und advocirte dabey. Er starb in dem 50 Jahre seines Alters den 8 Oct. an. 1548. und ließ Practicam criminalem, welche sein Bruder Dominicus herausgegeben: Tr. de exceptionibus litis ingressum impedientibus; Consilia; Commentaria de compromissis, wie auch de indiciis homicidii ex proposito commissi und de indiciis & conjecturis cuiuslibet occultæ cædis vel furti. *Scardeon.* de ICtis Patav. p. 193. *Ghilini* teatro.

Blancus, (Raymund.) siehe Blanchus.

Blancus de Garexio, (Franc. Maria) ein Dominicaner-Mönch, von seinem Geburths-Ort in Insubrien also zugenannt, florirte an. 1650. und war erst Inquisitor zu Torino, hernach zu Saluzzo. Er hat, wie *Rovetta* ad an. 1650. und *Rivalius* bezeugen, ein Buch del Rosario della beata virgine, delle sue indulgenze, della meditatione de' Sacri misteri e delle lodi della Madonna genañt, geschrieben. Es gedencket auch *Alb. Brandanus* in seinem Roseto Mariano dieses Werckgens. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 562.

Blancutius, (Bened.) siehe Blancuccius, (Bened.)

Blancytren, eine kleine Stadt in der Shire Sterling in Süd-Schottland.

Blanda, oder Blandæ, eine Stadt in Lucanien, deren eigentliche Lage die Scribenten nicht an einen Ort setzen. *Ptolemæus* setzt sie ins Land hinein, nicht weit von Potenza. *Mela* II. 4. hingegen will, daß sie am Ufer zwischen Buxento und Velia gelegen. Nicht weniger thut derselben *Plinius* III. 5. *Livius* XXIV. 20. und die *Tabula Peutingeriana* Meldung. Dem Melæ sind *Cluverius* Ital. Antiq. *Ferrarius* in Lexico und fast alle neue gefolget. Unter diesen aber sind einige, die das alte Blanda zu dem heutigen Castella a mare della brucca machen. *Cluverius* sucht es unter dem heutigen Maratia. *Holstenius* unter Porto de Sapri, und endlich *Gabriel Borrius* will, daß es das heutige Beluedere sey. Die Stadt Blanda hat ehedem ein Bisthum gehabt, welches aber wohl zeitlich mag eingegangen seyn. Wenigstens findet man weiter keinen als einen Paschalem, der dem an. 649. gehaltenen Concilio Lateranensi sich mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. X. p. 29. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 614.

Blanda, eine Spanische Stadt, siehe Blanes.

S. Blanda, siehe S. Calepodius.

Blandæ, siehe Blanes, ingleichen Blanda.

Blandebellis, (Petrus de) der 31 Bischoff zu Sovana, war aus Siena bürtig, und besaß an. 1380. dies Bisthum. Er hat die Thüren an der Cathedral-Kirche laut der Inscription darüber machen lassen. *Vghellus* I. S. T. III. p. 752.

Blandec, oder Blandeus (Carolus) ein Mönch aus Artois, gab zu Paris an. 1581 in Frantzösischer Sprache heraus Quinque admirabiles historias de obsessis per hostiam pontificiorum liberatis. *Hendreich.*

Blandech, siehe Blendeck.

Blandford, Lat. Blandfordia, ein Flecken in der Shire Dorchester, in England, 7 Meilen von der Stadt Dorchester. An. 1732. den 7 May hat das Ober-Hauß im Parlament die Bulle adprobiret, diesen Ort wieder aufzubauen.

Blandford, (Walter) ein Engländer, studierte zu Oxford erstlich in Christ-Church, ums Jahr 1635. und hernach in Wadham-College unter George Ashwell. Zur Zeit des allgemeinen Aufruhrs begab er sich aufs Land, und besorgte in der Familie des Lord Lovelace den Gottes-Dienst. Nachdem der König wieder ins Land beruffen war, ward er Warden des obgedachten Collegii, und Chaplain des Lord Hyde, des Cantzlers. Im Jahr 1660 erhielt er die Würde eines Doctoris Theologiæ, ward Prebendary of the Church of Gloucester, und einer von des Königs Sacellans. Zweymahl, nemlich an. 1662 und 1663. erwehlte ihn vor erwehnte Academie für ihren Vice-Chancellor. An. 1665. ward er an *Dr. William Paul* Stat Bischoff zu Oxford, hierauf machte ihn der König zum Dean of the Royal Chapel, und an. 1671. zum Bischoff zu Worcester. Endlich starb er den 9 Jul. 1675. alt 59 Jahr. Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat. 29. §. 211.

Blandfordia, siehe Blandford.

Blandiac, ein Flecken in Languedoc in Franckreich, in dem Bisthum Vsez. Alhier ist Ioannes de Blandiac, Bischoff von Nimes und nachmahls Cardinal, gebohren worden. Siehe *Joannes de Blandiac.*

Blandin, (Petrus) ein Dominicaner-Mönch aus Vitry le François, trat zu Chalons in gedachten Orden den 8ten Jun. an. 1625. Er hat zu Paris studieret, und 18 Orationes paranymphales allda gehalten, die er auch in Druck gegeben. Er war in denen Sprachen und litteris humanioribus ungemein erfahren, predigte mit grosser Wohlredenheit, und hatte ein überaus fertiges Ingenium. Er ist einst Prior seines Closters gewesen, und a. 1670 gestorben. Ausser oberwehnten Orationibus hat er auch eine de heroicis D. Dominici & FF. Prædicatorum gestis gehalten, welche zu Paris 1633 in 8. gedruckt worden. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 618.

S. Blandina, eine Jungfrau und Märtyrin, litte unter Kayser M. Aurelio Vero und dessen Söhnen, nebst noch 40 andern zu Laon, den Märtyrer-Tod. Sie wurde erstlich von denen Henckers-Buben einen gantzen Tag lang gepeiniget, hernach an eine Stange aufgehencket, damit die wilden Thiere auf sie anfallen sollten, die ihr aber kein Leid gethan, endlich in einem Netz oder Fischgarn einem zorni-

zornigen Ochsen vorgeworffen, der sie mit denen Hörnern hin und her geschlenckert, und weil sie davon noch nicht gestorben, nebst denen andern jämmerlich ermordet. Ihre Leiber wurden darauf verbrannt, und die Asche in den Fluß Rhone geworffen, die aber wunderbarlich zurückschwamm, da denn die Christen solche auffsammleten, und in der Kirche zun Aposteln unter den Altar begruben. Ihre Gedächtniß-Feyer wird den 2 Jun. begangen. *Eusebius* Hist. Eccl. V. 1-3. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. V. 77.

S. Blandina, siehe S. Marcellinus Pothinus.

Blandinium, heut zu Tage S. Pierre, Lat. Monasterium S. Petri, eine sehr berühmte Benedictiner-Abtey, welche der H. Amandus im 7. Seculo unter Pabst Martino, unter Regierung des Fränckischen Königs Dagoberti, als Eligius Bischoff zu Niemägen und Tournay war, auf demjenigen Grunde, welchen er von denen damahligen Königen bekommen hatte, zu Ehren des H. Petri und Paulli gestifftet, und mit denen Reliquien des Apostels Petri und anderer Heiligen, welche er selbst mit von Rom gebracht, bereichert, auch Pabst Martinus an. 651, confirmiret hat. Es liegt selbige aber in Flandern, auf dem Blandin Berge, wo ehemahls das Schloß Ganda stunde, zur lincken der Schelde, und gehörte vor diesem zur Diœces von Tournay, ietzo aber von Gent. Als aber nach und nach diesem Closter seine Güter von denen Grafen von Flandern waren entzogen worden, so beschenckte selbiges an. 937. Arnulphus I. mit dem Zunamen Magnus, Graf von Flandern, reichlich, indem er das Fähr-Geld über die Schelde, einige Wiesen bey dem Hafen zu Gent, eine Mühle und die S. Mariens-Kirche zu Assna, oder Assua: einen Weinberg auf dem Gute Meran: In der Provintz Flandern einige Schaaff-Trifften: In Henngau über dem Sau-Fluß das Gut Doucy mit allen Zugehörigen: In der Landschafft Waes einen Meyerhof über der Schelde, welchen die Niederländer Tempst, die Frantzosen aber Tamise nennen, nebst andern Gärten und Feldern diesem Closter restituiret hat, welches auch an. 950. König Ludovicus bestätigte. Ferner beschenckte selbiges an. 962. Wicmannus, Graf von Gand oder Gent mit dem Vorwerck Thasla, ietzo Desselberg, und allen Pertinentien. Gleichwie es auch an. 979. von Godofredo, mit dem Zunamen Captivo, Grafen von Verdun, und Herren zu Eenhaeme, einer Stadt bey Oudenarde in Flandern, und seiner Gemahlin Machtildi mit unterschiedlichen Stücken begabet worden. An. 1072 bestätigte Robertus Frisius, Graf zu Flandern, die Güter dieses Closters, welches auch schon im 9 Seculo von Kayser Ludovico Pio geschahe, welcher die von seinem Herrn Vater Carolo M. ertheilten Freyheits-Privilegia vor gültig erklärte. In diesem Closter ruhen die Cörper derer Ertz-Bischöffe S. Wandregisilii, Ansberti, Vulframni und der H. Jungfer Amalbergæ. Unter dasigen Aebten sind bekannt Ainhardus, sonst Eginardus, welcher an. 84● starbe, um das Jahr 950. Gerardus, an. 962. Womarus, an. 981. Wido, an. 988. Adalwinus, an. 998. Rodwoldus, an. 1072. stunde diesem Closter Folcardus als Abt vor. An. 1559 hat es Pabst Paullus IV. in eine Cathedral-Kirche verwandelt, und ist heut zu Tage eine von denen 4 freyen und vornehmsten Benedictiner-Abteyen in denen Niederlanden. *Miræi* Cod. Donat. Piar. c. 31. 35. & 59. Diplom. Belgic. I. 10. & 23. II. 25. & 26. Donat. Belg. I. 1. 9. 74. 75. Supplem. Diplom. P. II. c. 17. 18. 9. 20. 21. 22. 24. 45. 53. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 15. *ab Eckhart*, Tom. I. Rer. Franc. XIII. 14.

S. Blandinus liegt in der Diœces von Meaux, in einer ihm zu Ehren erbauten Kirche in Franckreich begraben, und wird eyfrig verehret. Sein Gedächtniß wird dem 1 May begangen.

Blandinus, (Petrus) ein Medicus, schrieb Observationem de ingenti calculo renum & aliis observationibus in Cadavere repertis, ingleichen Epistolam de gravissima commotione cerebri & exinde secuta visus deperditione, beydes ist in Guil. Fabri Hildani Observatt. Chirurgicis Cent. 4. p. 106 & Cent. 5. p. 29. befindlich. *Hendreich.*

Blandiri, hat verschiedene Bedeutungen, heist 1) wohlthun, Voluptas suaviter sensibus blanditur, das Vergnügen nimmt die äusserlichen Sinne gantz angenehm ein, 2) Belieben tragen, vitiis blandiri, denen Lastern geneigt seyn, 3) schmeicheln, 4) sich eine vergebliche Einbildung machen, und darauf groß thun. L. 3. §. 2. ff. de adm. & peric. Tut. Blandiuntur sibi, qui putant honorarios tutores omnino non teneri, es machen sich diejenigen eine vergebliche Einbildung, die da glauben, daß ein Ober-Vormund nicht ebenfalls auch gehalten seyn möge, 5) Betrügen, 6) einen durch allerhand Lockungen und Zureden auf seine Seite bringen.

Blanditiæ, wird theils vor eine Hof-Schmeicheley, theils vor ein angenehmes Zureden genommen, in weitläufftigen Verstande bedeutet es auch adulationem, Schmeicheley L. 2. C. de donat. inter vir. & uxor. wiewohl sie in speciellen Verstande von einander unterschieden sind, weil das Wort adulatio mehr unter die Laster gerechnet wird, welchen Unterschied auch die Frantzosen in ihrer Sprache wohl anzuwenden wissen, wenn sie adulationem Flatterien, Blanditias aber Caressen nennen, es sind aber Blanditiæ eine Erklärung des Gemüths, da man durch angenehme freundliche Worte iemand auf seine Seite, eines gewissen Zweckes wegen, zu bringen suchet. Sie werden eingetheilet in Publicas, so von einem höhern, von einem Fürsten oder Obrigkeit, denen Unterthanen erwiesen werden, so bey ihnen Befehle heissen, auch deren Effect haben, und Privatas, deren sich Privat-Personen gegen einander bedienen. Die Ausführung selbst von denen Schmeicheleyen, siehe unter Schmeicheley.

Blanditius, (Dominicus) der 36 Bischoff zu Umbriatico, aus Napoli gebürtig, wurde den 27 Jun. an. 1650. dazu erwehlet, und starb an. 1561. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 530.

Blandmont, siehe Blanmont.

Blandnerus, (Jo. Phil.) ein Amtmann zu Hirschhorn, aus Ladenburg in der Pfaltz gebürtig, hat aus Iusti Lipsii libris Politicorum Compendium exemplis illustratum an. 1611 in 12. zu Speyer herausgegeben. *Hendreich.*

Blandona, siehe Alba maritima Tom. I. p. 925.

Blandonius, oder Brandanus, oder Brandonius (Arias) ein Portugiesischer Jesuite, lebte nach der Mitte des 16 Seculi; und schrieb in solcher Sprache: Epistolam de rebus gestis in India a Iesuitis, Goa 1554. welche Io. Petr. Maffæus ins Lateinische übersetzet: Epistolarum de Rebus Iaponicis lib. I. und eine andere dahin gehörige Epistel, so zu Venedig 1565 gedruckt. *Hendreich.*

Blandrata, oder Brandatus (Cæsar) war aus einem adelichen Geschlechte aus Asti, I. V. Doctor und Archidiaconus zu Vercelli, wie auch Vicarius zu Novara, hernach zu Todi, und endlich zu Milano, wurde Bischoff zu Alba den 5 May an. 1666, starb aber in dem darauf folgenden Monath Junio. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 300.

Blandrata, (Georgius) ein Italiänischer Medicus, bürtig aus der Marg-Graffschafft Saluzzo, ist wegen seiner Irrthümer in der Religion berühmt. Er hatte sich schon in Polen und Siebenbürgen durch seine medicinische Wissenschafft bekannt gemacht, da er sich wieder nach Italien begab. Indem er sich aber zu Pavia aufhielt, wäre er bald der Inquisition in die Hände gerathen, wenn er sich nicht nach Genf retiriret hätte. Daselbst bekannte er sich zu der Reformirten Kirche, zog aber hernach die Gottheit Christi in Zweiffel, und hielt mit Calvino hierüber ein Gespräch, welcher auch eine Schrifft wider ihn herausgab. Man machte auch in dem Consistorio derer Italiänischen Kirchen eine Verordnung wider die neuen Arianer, als Blandratam, Alciatum und Valentinum Gentilem, und setzte ein scharffes Glaubens Bekänntniß auf, welches sie unterschreiben, und dabey versprechen musten, ohne Consens der Obrigkeit nicht von Genf zu weichen. Calvinus versicherte zwar Blandratam, daß ihm nichts wiederfahren solte, er entflohe aber dennoch an. 1558 nach Polen, woselbst er von den Reformirten sehr wohl aufgenommen wurde, so gar, daß man ihn zum Aeltesten der Kirchen machte, wie er denn auch auf einigen Synodis sich dergestalt erklährte, daß man mit ihm zufrieden war, und er vieler Grossen Gunst erlangte. Doch entdeckte Calvinus der Polnischen Gemeine durch Briefe seine Tücke, und stöhrte damit seine Ruhe mercklich. Daher nahm es Blandrata an. 1593 um so viel lieber an, als ihn der Fürst von Siebenbürgen, Johannes Sigismund, zu seinem Leib-Medico berieffte. Daselbst fieng er an, seine Lehre öffentlich auszubreiten, sonderlich nachdem er nebst Francisco Davidis wider einige Lehrer der Reformirten Kirche in Gegenwart des Hofes eine Disputation gehalten, und es dahin gebracht, daß der Fürst Johann Sigismund die Lehre derer Antitrinitariorum angenommen, worinnen auch derselbige an. 1570 starb. Hierauf wurde Blandrata Medicus bey Stephano, und hernach bey Christophoro Bathori, Fürsten von Siebenbürgen, behielt auch diese Bedienung bey Stephano, da derselbe König in Polen wurde, welcher ihn überdieses zu seinem geheimen Rath machte. Er zerfiel aber mit Francisco Davidis, welcher nicht allein die Gottheit Christi leugnete, sondern auch behauptete, daß man denselbigen nicht anbeten solte, in welchem letztern Stücke sich ihm Blandrata hefftig widersetzte, und deswegen Faustum Socinum aus der Schweitz an. 1578 nach Siebenbürgen an sich zog. Zuletzt brachte ihn sein grosser Geitz dahin, daß er, dem Könige von Polen und Fürsten von Siebenbürgen zugefallen, sich denen Jesuiten sehr geneigt erzeigte. Er wurde endlich von seines eignen Bruders Sohn im Schlaf erstickt, welcher sein gesammletes Geld wegnahm. Die Zeit seines Todes ist so gar gewiß nicht, doch ist dieses ausgemacht, daß er bereits an. 1591 gestorben, und noch an. 1585 gelebet habe. Von seinen Schrifften hat man nur einige Disputationes, Briefe, und Observationes von der Anbetung Christi, welche in andern Schrifften mit gedruckt sind. Doch sind auch einige vorhanden, zu welchen Blandrata, ob er sie wohl nicht gemacht, ein grosses mit beygetragen, als 2 Disputationes, die zu Weissenburg an. 1566 und 68 gehalten worden; ingleichen ein Buch de falsa & vera unius Dei cognitione; und refutatio Scripti Georgii Majoris, in quo Deum trinum in personis & unum essentia, unicum deinde ejus filium in persona & duplicem in naturis probare conatus est; etc. *Sandius* Biblioth. Antitrinitar. p. 28. seqq. *Lubienisky* Hist. Reform. Polon. *Beza* in vita Calvini & Epist. 81. *Staranolscius* Hist. Eccl. Slavon. I. p. 85. seqq. *Hornbec.* Adpar. adv. Socinian. *Maimbourg* Hist. de l' Arianisme. *Bayle. Hendreich.*

Blandrata, (Io. Franciscus) ein Cardinal mit dem Beynamen S. Clementis, aus einem Gräflichen Geschlechte gebohren, wurde aus dem Bisthum Aqui, worein ihn Sixtus V. den 12 Aug. an. 1585 eingesetzt, von Clemente VIII. den 16 Apr. an. 1603. in das zu Faenza versetzt. Er hatte bereits alle geistliche Ehren-Stuffen bestiegen, als ihm gedachter Clemens den Cardinals-Hut ertheilte, auch hat er etliche Legationen verrichtet, und ist mit dem grösten Ruhm, wie dessen in schwartzen Marmor eingehauene Inscription bezeuget, in dem 60 Jahre seines Alters zwischen dem 19 und 20 Jul. an. 1605 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 508. seq. IV. p. 331.

Blandrate, siehe Biandra Tom. III. p. 1690.

Blandus, ὑς, ὑς, ist soviel als Mitis, Gelinde. Die Apothecker und Chymisten brauchen es gemeiniglich vom Feuer, zum Unterscheid eines starcken Feuers. Also wird zur Zubereitung des Steines derer Weisen ein gelindes und gleiches Feuer erfordert, so, daß es niemahls weder zu starck, noch zu schwach sey. *Lagneus* in Harmon. Chym. Th. Chym. Vol. IV. p. 767.

Blandus, der erste Römische Ritter, der sich auf die Rede-Kunst geleget, da dieselbe bißhero nur die Freygelassenen getrieben hatten. Sein Schüler war der in denen Controversiis des Senecæ öffters gedachte Fabianus. *Seneca* Controv. II. in Proœm. extr. ausser dem geschiehet seiner hier und dar in angeführten Controversiis Meldung.

Blandus, der 6 Bischoff zu Orta, hat unter Gregorio M. zu Anfang des 7 Seculi floriret. Es gedencket dessen *Baronius*, auch bey *Gregorio* M. L. 1. Ep. 32. findet sich Nachricht von ihm. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 75.

Blandus (Blassianus) hat Iatrologiam zu Venedig 1556 in 4 herausgegeben. *Hendreich.*

Blandus, (Franc.) siehe Blanchus.

Blandusia, oder Bandusia, ein Brunnen auf des Horatii Land-Gute bey dem Dorffe Mandela in Sabinien, auf welchen er eine besondere Ode verfertiget hat, welches die 13de im III Buche ist. Es muß derselbe in Sabina nicht weit unter Aspra liegen.

Blane, oder Blaney, (Alan.) ein Engländer, war an. 1611 in Cumberland gebohren, und schrieb: Festorum metropolin, darinnen er beweist, daß das heilige Weynachts-Fest heilig zu halten. *Wood.*

Blanes, vor diesem Blanda, wie sie *Ptolemeus*, oder Blandæ, wie sie *Plinius* III. 3. nennet, eine kleine Stadt nebst einem Hafen auf der Catalonischen Küste, wo der Fluß Tordera ins Meer fällt, im Gebiet Girona, 7 Frantzösische Meilen von dieser Stadt gegen Mittag gelegen. An. 1695 hauseten allhier die Frantzosen übel. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 107.

Blaney, (Alan.) siehe Blane.

Blangiacum, siehe Blangy und Blangis.

Blangis, ein kleiner Fluß in der Graffschafft Artois.

Blangis, Lat. Blangiacum, eine kleine Stadt in der Landschafft Caux, in der Normandie am Fluß Bresle gelegen.

Blangy, Lat. Blangiacum und Blanziacum, erstlich ein berühmtes Benedictiner-Nonnen- hernach aber Mönchs-Closter in der Graffschafft Artois, am Fluß Ternois, 3 Meilen von der Stadt Hesdin, welches die Gräfin S. Berta gestifftet, und die erste Aebtißin darinnen war. Als es nach diesem von denen Normännern verheeret wurde, so erbauete es eine edle Matrone Namens Hersendis zu Zeiten Graf Balduini Barbati von Flandern, und beschenckte es reichlich. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 15. *Martene* Voyage Litteraire P. II. p. 177. *Miraeus* Supplem. P. III. c. 8. & 9.

Blanii, waren vor Zeiten gewisse Einwohner in Irrland.

Blanirus, wird von *Hygino* Fab. 85. als ein Freyer der Helenä mit angegeben, allein der Name ist so verderbt, daß man nicht eigentlich weiß, wie er heissen soll. Einige wollen zwar Jalmeneum darunter verstehen, allein das ist ein wenig zu weit hergeholet. *Muncker* ad Hygin. l. c.

Blanka, eine sehr klippichte Insel in Nord-America, auf dem Meer-Busen von Mexico, auf der Küste der Provintz Tascala, nicht weit von Vera Crux. Den Namen hat sie von ihrem weissen Sande.

Blankenheim, siehe Blanckenheim.

Blankil, eine kleine silberne Müntze im Königreiche Fez und Marocca, welches mit des Kaysers Bildniß bepräget ist, und ungefehr nach teutscher Müntz einen Groschen werth ist. Es machen derer 4 eine Barbarische Untze aus, welches eine Müntze ist, so nur in der Einbildung bestehet.

Blanmont, oder Blandmont, Blamont, Teutsch Blanckenburg, Lat. Blamontium, oder Albus Mons, eine kleine Stadt und Schloß nebst dem Titel einer Graffschafft in Lothringen, an dem Fluß Vezouse, 8 Meilen von Nancy an dem Fuß des Gebürges, welches auff der Seite von Teutschland ist, gegen Saarbrück und Pfaltzburg in einer lustigen Gegend gelegen. Sie ist ietzo ein Teutsches Reichs-Lehn, und in schlechten Zustande, aber vor diesem war sie wohl befestiget. Denn an. 1636 im September wurde sie von denen Weimarischen erobert, und durch Verwahrlosung ihrer eignen Garnison bis auf 6 oder 7 Häuser und das Schloß abgebrannt. de *Ludewig* in singular. Jur. publ. c. 4. p. 721. *Zeiler* Itin. Germ. Continuat. I c. 10.

Blanona, eine Stadt in Liburien, auf der Grentze gegen Dalmatien. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 112.

Blanquefort, Lat. Blanquefortium, oder Blancofortium, eine kleine Stadt in dem Gouvernement Guienne, in Franckreich, in dem Ländgen Medoc, 2. Stunden von der Stadt Bourdeaux gegen West-Nord gelegen.

Blanquet, oder Blancetum, Charta blanca, Charta bianca, hat seinen Ursprung dem Frantzösischen Worte Blanc zu dancken, welches album, candidum, weiß, heist, ist ein Bogen weiß Papier, darauf einer seinen Namen geschrieben, und auch offt sein Signet vorgedruckt, etwa eine Obligation, Wechsel, Contract, Supplic oder Vollmacht darauf zu extendiren, daher ist gewöhnlich, daß derjenige, so dergleichen Blanquet unterschreibet, am Ende desselben exprimirt, zu was solches Blanquet gebrauchet werden solle: Derjenige, so ein Blanquet unter seiner eigenhändigen Unterschrifft einem andern ausstellet, hat die Vermuthung wider sich, daß er mit allen zufrieden seyn wolle, was auf solches Blanquet von dem Innhaber geschrieben werden möchte, und also derselbe zu Abschwörung derer Contentorum so leichte nicht zu lassen, zumahlen wenn der, so dergleichen Blanquet empfangen und extendiret, eine solche Persohn ist, der man nichts böses zutrauet, und von der die Præsumtion ist, daß sie mit dem Blanquet ehrlich umgegangen, und dasselbe zu nichts anders, als worzu es ihr ausgestellet, werde gebrauchet und extendiret haben. Er mag auch nicht einwenden, daß der Bogen, als er ihn unterschrieben, leer und noch nicht extendiret gewesen, denn da er es einmahl unterschrieben, erwächset die Vermuthung wider ihn, daß er den Innhalt desselben, was er unterschrieben, gewust, es sey denn daß er das Gegentheil darthun, und die widrige Vermuthung elidiren könnte. Pfeil. Consf. 33. num. 3. und ob sich gleich einer mit der Ignorantz schützen wolte, so wird doch solche nicht attendiret, weil er, da er das Blanquet in seiner Hand gehabt, und es unterschrieben, nicht verlangt, daß es in seinem Beyseyn extendiret werde. Es ist sonst die Ausstreuung derer Blanquete auch Ursache der Degradation des Kaysers Wenceslai gewesen, wie solches bey dem *Goldasto* in seinen Reichs-Satzungen p. 158 angeführet, daß er um Geldes Willen seine Abgesandten mit ungeschriebenen Briefen, die man nennet Membranen, und mit seiner Majestät Innsiegel besiegelt waren, ins Reich geschickt, darein hernach die Legaten oder denen die Membranen wurden, unter dem Königlichen Innsiegel schrieben, was sie wolten, dadurch das Heil. Reich an seinen Würden und Nutzen schädlich beraubet und entgliedert worden. Die Blanquete werden bey dem Hochpreißlichen Cammer-Gerichte und auch nach denen Sächsischen Rechten verworfen,

sen, weil damit gar leicht ein Falsum begangen werden kan. Cammer-Gerichts-Ordn. P. VI, 34. n. 3. V. *Carpz.* proc. def. 28.

Blansac, Lat. Blansacum, eine kleine, aber starck bewohnte Stadt in der Provintz Angoumois im Gouvernement von Orleans, in Franckreich, an dem Fluß Nay gelegen. *Dict.* Geogr. Diction.

Blansaert, (Ioannes) ein Niederländer, schrieb in solcher Sprache Epistolam tempore turbarum in Belgio cum Remonstrantibus, Haag 1623 in 4. *Hendreich.*

Blanvagnius, (Mich.) ein Englischer Poet, lebte in der Mitten des 13 Secul. und schrieb viele Gedichte, welche in der Cottonianischen Bibliothec im MS. liegen. *Oudin.*

Blanus, (Petrus) siehe Blain (Petrus)

Blanutum, siehe Blaye.

Blanziacum, siehe Blangy.

Blaptisecula, siehe Cyanus.

Blaquain, Lat. Blacuhanum, ein Flecken in der Shire Carrick in Süd-Schottland, 3 Meilen von der Stadt Bargeny.

Blaquernes, Lat. Blaquernæ, war ehedem ein Ort nahe bey Constantinopel, welcher so viel als das Schloß derer 5 Thürme bedeutete. Jetzo siehet man weiter nichts als die alten Rudera allda.

Blarack, Blau-Rock, Mandel-Krähe, Grün-Krähe. Ein Vogel in der Grösse eines Holtz-Schreyers, oder Nußhähers, über den Leib helle-blau, und auf dem Rücken bräunlich. Er brüthet nicht bey uns, sondern ziehet nur in der Erndte und offt gar eintzeln vorbey, und nähret sich alsdenn von denen ausgefallenen Körnern, massen er gantze Aehren verschlucken kan. Er ist fett und hat wohlschmeckendes Fleisch.

Blarerus, siehe Blaurer und Blaurerus.

Blariacum, war vor Alters eine Stadt derer Menapiorum in Teutschland, welche denen Römern wohl bekannt. Jetzo ist es das Dorff Blerick im Oesterreichischen Geldern, bey der Stadt Venloo.

Blas, ist ein Helmontianischer Terminus, darunter er überhaupt den motum localem und alterativum derer Sterne will verstanden haben, von welcher beyderley Bewegung die Veränderung und der Wechsel derer Zeiten nebst der Witterung entstehen. Dahero Blas motivum stellarum von ihm beschrieben wird, daß es sey eine treibende Krafft, so die Sterne von einem Ort zum andern treibet. Blas alterativum stellarum aber bestehet in Hervorbringung der Wärme und Kälte, und dieses vornehmlich mit Veränderung derer Winde. Leidensfähige Eigenschafften aber, als feuchtes und trockenes Wetter, können uns die Gestirne nicht geben, massen sie solche selbst nicht haben. Ferner lehret er, daß man so wohl bey dem Menschen als Vieh eben dergleichen Blas finde, und zwar ein gedoppeltes, ein Naturale und Voluntarium. Jenes wird dasjenige genennet, so ein jedes Eingeweide nach dem Modell seines Gestirnes bildet, daher es auch Astrale heisset. Unter diesem aber wird verstanden diejenige Bewegung, so einig und allein auf den Willen der Seele ankommt, und keinesweges von dem himmlischen Gestirne regieret wird.

Blas Alterativum stellarum, siehe Blas.

Blas Astrale, siehe Blas.

Blas Naturale, siehe Blas.

Blas voluntarium, siehe Blas.

Blasæus, (Iac.) ein Minorite Franciscaner-Ordens zu Douay, hernach Bischoff zu Langres, starb an. 1619, und ließ Orationem in exsequiis Hisp. Regis Philippi II. in Frantzösischer Sprache, wie auch Institutiones mysteriorum fidei Rom. Catholicæ. *Hendreich.*

Blaschus, (Nic. Anton.) siehe Blasius.

Blasco, oder Blascon, insgemein Briscou, ehedem eine Insel in dem Mittelländischen Meere, welche aber ietzo an dem festen Lande hänget, und einen Hafen hat. Man findet ihrer schon bey denen Alten, wiewohl nicht gar richtig, gedacht. *Ptolemæus* II. 10. *Strabo* IV. p. 274. *Plinius* III. 5. *Valesius* Notit. Gall. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 2. §. 147. Es ist ehedem ein Bisthum da gewesen. *le Cointe* Annal. Francor. Tom. VIII. p. 310.

Blasco, (Dionysius) ein Spanischer Carmeliter-Mönch, und nachmahliger Doctor und Professor Theologiæ zu Saragossa, schrieb Hortulum philosophicum, Saragossa 1668 in 12 und Cursum Philosophicum ib. 1671. Lion 1680 in Fol. *Hendreich.*

Blasco, (Petrus) ein Prediger-Mönch aus Montalvan in Aragonien, schlug aus Liebe zu seinem Orden alle, ob schon noch so wichtige geistliche Bedienungen aus, die ihm von dem Neapolitanischen Vice-Ré und Grafen zu Benevento, Io. Alph. Pimentel, angetragen wurden. Vinc. Blasco de Lanuza Hist. Arag. V. 46. Er starb ums Jahr 1614, und hinterließ Historia de la translacion de las reliquias de S. Vicente Ferrer de Francia a España, Valentz 1611. Tratado de la vida espiritual ib. 1612 in 8. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 391.

Blasco de Lanuza, (Vincent.) siehe Lanuza.

Blascon, siehe Blasco.

Blascus Nonius, ein Herr aus Spanien, entdeckte, nachdem er vielmahls die Küsten des Landes Paria und Darien in Süd-America untersuchet hatte, nahe bey dem Meer-Busen Uraba, einen Isthmum, durch welchen man in einigen Tage-Reisen von dem Ufer des Mexicanischen oder grossen Atlantischen Meers an das grosse Süder-Meer oder Mare Pacificum kommen konte. Er ließ deßwegen 4 Festungen auswerffen und brachte die Fürsten dieses Landes theils durch Geschencke, theils durch Waffen unter sich. Weil er aber dadurch gar zu aufgeblasen ward, klagte man ihn an, als wenn er sich einer Souverainen Herrschafft habe anmassen wollen. Da er nun dessen auch überwiesen worden, ließ ihm der König in Spanien den Kopff abschlagen. Sonst hat er dem Francisco Pizaro und Diego Almagro den Weg nach Peru geöffnet, welche an. 1525 in dieses Land eingedrungen sind. *P. Jovius* XXI V. *Girava* L. II. C. 62. *Herera.*

Blase, Lateinisch Vesica, Cystis, Griechisch Κύστις, Frantzösisch Vessie. Dieses Wort hat in denen Medicinischen Wissenschafften unterschiedene Bedeutungen, hauptsächlich wird in der Anatomie darunter verstanden die Harn-Blase, Lateinisch Vesica uri-

urinaria genannt, welche beydes bey Menschen und Vieh dasjenige Gefäß oder Behältniß des Leibes ist, worinne das unnütze Wasser, welches sich von dem Blut und andern Säfften scheidet, das ist, der Urin, gesammlet, eine Zeitlang aufbehalten, und zu rechter Zeit ausgelassen wird, *Hippocr.* Lib. IV. aphor. 77. seqq. Sie lieget bey dem Menschen zu unterst im Bauche, nemlich im Becken, zwischen der Duplicatur des Peritonaei, und hat von hinten das heilige Bein, von forne aber das Schaam-Bein zur Bedeckung. Bey denen Manns-Personen lieget sie unmittelbar über dem Mast-Darme, bey denen Frauen hingegen über der Gebär-Mutter. Sie gleichet einer Birn, und wird in den Grund und Hals abgetheilet. Der Grund, Fundus, macht das oberste breite Theil, der Hals, Cervix oder Collum, ist das unterste, enge und fleischigte Theil. Sie bestehet aus drey Häutgen, die äussere kömmt von dem Darm-Felle, und wird die gemeine, communis, genennet. Die mittlere, so man auch die musculöse nennen kan, hat starcke und fleischichte Fibern, davon die meisten nach der Länge der Blase lauffen, einige wenige aber quer durch gehen. Das dritte Häutgen ist nervigt, und inwendig mit einer zähen, schleimigten Materie, wider die Schärffe des Urins, umzogen. Diese ist vor denen andern beyden sehr empfindlich, daher kömmt es, daß, wenn sie angereitzet wird, die Lebens-Geister in die Fibern der mittlern Haut treten, und die Blase zusammen ziehen. Der Grund der Blase ist an dem Darm-Felle, ingleichen, vermittelst eines Bandes, so die Blasen-Schnur heisset, und ferner einiger Massen durch die Nabel-Pulß-Adern, welche nach der Geburth austrocknen und zu Bändern werden, an dem Nabel befestiget. Durch ihren fleischichten, längern, sehr krummen Hals aber hänget die Blase bey denen Manns-Personen an dem Mast-Darme, und durch ihren kürtzern und geraden Hals bey denen Weibern an der Mutter-Scheide. Unten vereiniget sie sich mit denen Geburths-Gliedern durch die Harn-Röhre, an denen Seiten aber mit denen Nieren, vermittelst der Harn-Gänge, und vorne mit denen Schaam-Beinen, vermöge eines Häutgens des Darm-Felles. Sie hat drey Löcher, nemlich zwey Mund-Löcher oder Harn-Gänge, durch welche der Harn gemächlich in dieselbe herabtröpffelt, und das dritte ist in dem Halse, dadurch der Urin herausgelassen wird. Damit aber dieser nicht beständig herauslauffe, so wird das dritte Loch von denen Fibern eines Musculs, so Sphincter heisset, umgeben, welche selbiges natürlicher Weise so lange verschlossen halten, bis es Zeit ist, denselben abzuschlagen. Ihre Pulß-Adern bekömmt die Blase von denen Unter-Schmeer-Bauchs-Pulß-Adern, und ihre Blut-Adern gehen zu denen Unter-Schmeer-Bauchs-Blut-Adern. Ihre Nerven aber stammen von der untern Verwickelung derer Gekrös-Nerven, und ihre Wasser-Gefässe lauffen in die krumme Darm-Ader. Ferner kömmt in der Anatomie vor das Gallen-Bläslein, Lateinisch Vesicula fellea, Folliculus fellis, Cystis cholidochos, Κύστις χοληδόχος, Frantzösisch Vesicule du fiel, genannt, welches ein häutiges, wie eine Birn gestaltetes Gefäß ist, so bey denen Menschen im untersten Theile der Leber lieget, die in der Leber ergossene und durch die Gallen-Gänge, Ductus biliares, angesogene Galle fasset, selbige behält, und endlich zu rechter Zeit durch eigene Gefässe weiter wieder heraus in die Gedärme lässet. Es lieget auf der rechten Seite unter der grossen Leber-Traube, unten am Rande, da sie ein wenig hervorgehet, und wird eingetheilet in den Grund und Hals; dieser ist enge und in die Höhe gerichtet, jener weiter, und hänget herabwerts. Seine Puls-Adern, welche Arteriae cysticae gemellae heissen, bekömmt es von denen Leber-Pulß-Adern, und gehen nicht nur zu denen Gallen-Bläsgen selbst, sondern auch zugleich zur Leber, wie *Ruyschius* angemercket. Seine Nerven entspringen gleichfalls von denen Nerven der Leber, wie sich denn auch die Blut-Adern in die Pfort-Ader begeben: Hingegen lauffen die Wasser-Gefässe mit denen Wasser-Gängen der Leber in die Cisternam lumbarem. Die Gallen-Gänge, so an dem Bläsgen zu finden, werden füglich in die zu- und abführende getheilet: Jene entspringen theils unmittelbar aus der Leber, und endigen sich in demjenigen Theil des Gallen-Bläsgens, welches an der Leber hänget, daher sie auch sonst Radices vesiculae, oder Ductus Glissoniani heissen; theils kommen sie aus dem Leber-Gange, gehen in den Hals und Grund des Gallen-Bläsgens, und werden Ductus hepatico-cystici, Leber- und Gallen-Bläslein-Gänge, genennet. Der abführende Gallen-Gang nimmt seinen Ursprung aus dem Halse des Gallen-Bläsgens, und führet die Galle in den gemeinen Gallen-Gang, Ductum choledochum communem. Endlich bestehet das Gallen-Bläsgen vornemlich aus drey Häutgen, davon die äussere fast gantz membranös ist, und das Bläsgen mit denen benachbarten Theilen befestiget. Die andere, so fleischicht ist, hat eine gedoppelte Reihe Fibern, deren die äussern in die Länge, die innern aber gewunden gehen. Die dritte ist spannaderigt oder nervigt, bestehet aus unterschiedenen Runtzeln, und ist inwendig mit einem zähen schleimigten Wesen umgeben, worinne man, nach *Malpighii* Meynung, Drüsgen finden soll. *Galenus* de Usu Partium IV. 12. *Philipp. Verheyn* Anatom. Lib. I. Tract. II. c. 17. p. 92. seqq. Hernach findet man auch in der Anatomie die Saamen-Bläslein, Lateinisch Vesiculae seminales, welche bey den Manns-Personen häutige Behälter sind, so zwischen dem Mast-Darme und hinten an der Seiten der Harn-Blase gegen das untere Theil und dem Halse zu liegen, und nicht nur daselbst, sondern auch an andern umliegenden Theilen, durch die Häutlein fest gemacht sind. Ihre Länge ist drey oder vier Quer-Finger, die Breite eines Daumens, die Dicke des dritten Theils am Finger. Sie sind, gleich einem Granat-Apffel, in unterschiedene Kämmerlein oder Höhlen abgetheilet, und diese dergestalt genau mit einander vereiniget, daß, wenn man eines davon aufbläset, die übrigen alle sogleich mit auflauffen, ja nach *Lealis* Meynung soll iedes solches Kämmerlein in einen Testiculum oder Hoden können aufgelöset werden. *Heisteri* Compend. Anatomic. Aeusserlich umgiebet die Saamen-Bläsgen ein zartes Häutgen, so nicht nur mit unterschiedenen fleischichten Fibern begabet, sondern auch sowol mit Blut- als andern Gefässen versehen ist, und durch dessen Vermittelung die Bläsgen zusammen gezogen werden, daß sie den Saamen von sich geben. Uber dieses hat iedes Bläsgen sein besonderes ausführendes Gefäß, so im Lateinischen Vasculum ejaculatorium

rium heisset, und sich unten in dem hervorragenden Unterscheid, welcher sonst Caput Galli gallinacei genennet wird, dergestalt endiget, daß dem ausführenden Mund-Loche ein kleines Stückgen Fleisch vorzuliegen kömmt, welches den unzeitigen Saamen-Fluß verhindert. Indem also zwischen denen Oeffnungen erwehnter ausführender Gänge etwas darzwischen lieget, so wird dadurch verhindert, daß der Saame, welcher aus der einen Oeffnung hervorschiesset, nicht in die andere des gegenüber gelegenen Gefässes treten kan. Ihre Pulß-Adern bekommen diese Bläsgen von den Unter-Schmeer-Bauchs- und untern Gekröß-Pulß-Adern. Wie denn auch ihre Blut-Adern zu denen Unter-Schmeer-Bauchs- und untern Gekröß-Blut-Adern gehen: Die Nerven aber erhalten sie von denen Nerven-Umwickelungen, so im Schmeer-Bauche anzutreffen. Ihr Nutzen bestehet darinne, daß sie den Saamen aus denen zuführenden Gefässen annehmen, auf heben, und zu gewissen Zeiten in die Harn-Röhre fliessen lassen. *Philipp. Verheyn* Anatom. Lib. I. Tract. II. c. 23. p. 113. Endlich sind noch anatomice die Lungen-Bläslein zu erinnern, sintemal nach *Malpighii* Meynung die Lungen aus nichts als aus unzählichen runden Bläsgen bestehen soll, davon mit mehrerm zu sehen Lunge. Es finden sich aber an dem menschlichen Leibe auch widernatürliche Bläsgen, als da sind die Wasser-Bläsgen, Hitz-Bläsgen, da die Haut an Händen, Füssen und andern Theilen des Leibes entweder durch äusserliches Verbrennen, oder aber durch eine innerliche gewaltige Erhitzung auflaufft. Wie die Blasen, so vom äusserlichen Verbrennen erweckt worden, zu tractiren, davon siehe *Ambusta* Tom. 1. p. 1709. De Hydrope vesicali bes. *Eugalen.* de Scorbut. n. 32. p. 153. seq.

Blase ist ein küpffernes Gefäß, welches länglich und rund, und unten einen etwas nach Kessel-Art, jedoch in der Mitte wiederum ein wenig hineinwerts gewölbten Boden, oben hergegen einen kurtzen, aber dabey weiten Hals hat, darauf ein Deckel gehöret. Man braucht dieses Gefässe nicht nur zum Brandewein-Brennen, und andere Wasser dadurch abzuziehen, sondern auch nur bloß, das Wasser darinnen heiß oder gar siedend zu machen, daher man sie von mancherley Grösse, auch mit dem Unterscheid findet, daß die erste davon inwendig verzinnet, und auf einer solchen oben statt des Deckels ein besonderer Blasen-Hut seyn muß, welche alsdenn Brandewein- oder Abzieh-Blase genennet wird. Diese lässet man rings umher mit Ziegelsteinen dergestalt einmauren, oder sonst nur also damit umsetzen, daß zwischen dem Heerde und dem Boden der Blase ein Ofen bleibe, wodurch sie geheitzet, und die Geister durch die Kochung der darein geschütteten Materie in die Höhe getrieben werden, welche sich hernach zu oberst in dem Blasen-Hut sammlen, und durch die davon ausgehende Röhre in die Vorlage oder den Recipienten ablauffen. Diejenigen Blasen aber, so allein dienen das Wasser heiß und kochend zu machen, sind entweder beweglich, daß sie auf einem Dreyfuß über iedes Feuer auf den Heerd sich stellen lassen, und Wasch-Blasen heissen könten, weil man sich deren bey kleinen Wäschen das Wasser heiß zu machen mit Nutzen bedienet; oder dergleichen Blasen sind unbeweglich, da sie in die Oefen selbst, oder in die Brand-Mauern eingesetzet, und daher Ofen-Blasen genennet werden. Diese letztere Arten sind bey Haußhaltungen auf dem Lande unentbehrlich, wo man insonderheit Winters-Zeit dem Vieh das Futter einbrühen muß, derowegen findet man in denen Bauer- und Gesinde-Stuben an derjenigen Seite des Ofens, welche der Thür am nächsten, offt zwey dergleichen Blasen neben einander gesetzt, in welchem Fall der Fuß-Boden, wegen des Wasser-Schöpffens und öfftern Vergiessung desselben, mit Ziegelsteinen beleget seyn soll.

Blasebalg ist das in der Oeconomie bekandte Instrument, womit man Feuer aufzublasen pfleget. Es bestehet dasselbige aus zwey platten Seiten von Holtze, so forne schmal, hinten aber breit und rund gemacht sind. Diese Seiten sind mit Leder dergestalt an einander gefüget, daß man sie ohne Mühe von einander ziehen und wieder zusammen drücken kan. Forne, wo die schmalen Seiten ihre Gelencke haben, ist eine blecherne, enge und an beyden Enden offene Röhre eingesetzet, und in die eine Seite wird ein rundes Loch eingeschnitten, und mit einem starcken Leder verwahret, welches sich hinein drucken lässet, hingegen feste anschleust, wenn es von innen gedruckt wird; alles aber wird dergestalt verwahret, daß keine Lufft in den Blasebalg als nur durch die blecherne Röhre und lederne Klappe hinein dringen kan. Wenn man die Seiten des Blasebalgs von einander ziehet, und solche wiederum zusammen drucket, so fähret durch die blecherne Röhre ein Wind heraus. Physice gehet die Sache folgender Gestalt zu: Indem man die Seiten des Blasebalgs aus einander zu ziehen anfänget, so wird der inwendige Raum des Blasebalgs vergrössert, die innerhalb dem Blasebalge sich befindliche Lufft fänget sich demnach an weiter auszubreiten; weilen aber dadurch ihre elastische Krafft vermindert wird, indem dieselbige, wie aus der Physic bekandt, bey flüßigen Cörpern mit der Dichtigkeit abnimmt, so kan die innere Lufft mit der äussern nicht mehr die Wage halten, derowegen dringet die äussere Lufft durch die blecherne Röhre und Klappe in den Blasebalg. Sobald man den Blasebalg zusammen drucket, so schlüsset die lederne Klappe das Loch an der Seite des Blasebalgs zu, daß daselbst keine Lufft heraus kan. Da nun durch die enge blecherne Röhre die Lufft gleichfalls nicht so geschwinde heraus kan, so wird sie zusammen gedruckt, und weil hierdurch ihre elastische Krafft vermehret wird, so drucket sie stärcker als die äussere, und fähret noch heraus, indem man nicht mehr zusammen drucket. Diese Bewegung der mit Gewalt herausfahrenden Lufft nennet man einen Wind. Dieser Wind wird ie stärcker, ie mit grösserer Geschwindigkeit die Seiten des Blasebalgs zusammen gedruckt werden. Geschiehet die Zusammendruckung sehr langsam, so gehet die Lufft durch die enge Röhre ohne sonderbare Geschwindigkeit heraus, indem daselbst gemächlich hinauskommen kan, was herausgejaget wird, und entstehet daher in diesem Falle kein Wind. Wenn aber der Blasebalg geschwinde zusammen gedrucket wird, so breitet sich der Wind aus. Denn in diesem Falle fähret die zusammengedruckte Lufft heraus, welche sich durch einen weitern Raum ausbreitet, so bald sie in die Freyheit kömmt. Ja die Lufft, welche

so

so schnelle heraus fähret, drucket selbst die äussere Lufft, welche vor ihr ist, und nicht bald weichen kan, zusammen, die nach diesem, weil ihre ausdehnende Krafft dadurch stärcker worden, als der andern Lufft zur Seiten, sich zu beyden Seiten ausbreitet, und Wind verursachet.

Blasebalg in Bergwercks-Hütten, s. Balge T. III. p. 226.

Blasen geschahe bey denen Jüden auf unterschiedene Art mit Trompeten, Hörnern, Posaunen oder Pfeiffen, und entweder in oder ausser dem Tempel. In dem Tempel war es entweder ordentlich oder ausserordentlich. Das ordentliche Blasen geschahe von den Priestern, und zwar Morgens, wenn die Pforte des Tempels und des Vorhofs geöffnet wurden, da ihnen denn der Hauptmann über die Thorhüter ein Zeichen dazu gab. *R. Jud. Leo* de templo l. 19. Ingleichen 2. Priester bliesen im Tempel, so lange das Brand-Opffer währte, schlecht und gebrochen wechselsweise, welches auch an hohen Fest-Tagen und bey ausserordentlichen Brand- und Danck-Opffern geschahe. *Josephus* Antiqq. Jud. III. 12. *Maimonides* de Sacr. Paschal. l. 12. *R. Juda Leo* l. c. II. 15. §. 91. Die Priester, die blasen solten, wurden vom Hauptmann über die Sänger erwählet. *Salomon* apud Lyram ad Jud. 9, 13. schreibet, die Music wäre erst angegangen, wenn das Tranck-Opffer geopffert worden, welches auch *Maimonides* de Sacr. Paschal. l. 12. schreibt. Der Sabbath und die Fest-Tage wurden von denen Priestern am Nachmittage vorher in der grossen Feuer-Cammer in dem innern Vorhofe, und nachdem in dem andern Tempel ein Thurn oben darüber gebauet wurde, zu desselben Fenstern heraus eingeblasen. War er vorbey, so muste auch mit der Trompeten das Zeichen gegeben werden. *Josephus* de bell. Jud. V. 8. *R. Juda Leo* l. c. II. 18. §. 116. Sonst pflegte man auch ausserordentlich zu blasen, wenn etwas grosses oder sonderbares vorgegangen, da man frölich gewesen, und GOTT dem HErrn dancken wollen, wie solches geschahe, als der Tempel Salomonis eingeweihet wurde; 2. Chron. 7, 6. als die Bundes-Lade hinein gebracht wurde; 2. Chron. 5, 12. als Assa mit GOtt den Bund im Tempel erneuerte; 2. Chron. 15, 13. bey der Crönung des Königs Joas; 2. Reg. 11, 14. Ausser dem bliessen sie auch, wenn sie in den Krieg zogen, und den Feind angriffen, wovon man Exempel findet Num. 10, 9. 31, 6. 2. Chron. 13, 12. 1. Macc. 5, 33. 16, 8. wie auch bey denen allgemeinen Land-Plagen, da denn die Hörner künstlich, die Trompeten aber schlecht geblasen wurden. *Maimonides* in Taanith. 1. 4. Wenn im Tempel eine sonderbare Verbannung vorgehen solte, wie die Ebräer von Esra, Zerubabel und dem Hohen-Priester Josua erzehlen, daß diese ihre Feinde, die Samariter, in Bann gethan hätten, ist auch mit Hörnern dazu geblasen worden. *Seldenus* de J. Nat. & Gent. IV, 17. *Buxtorff* de litter. Ebr. genuin. antiq. IV. 49. *Drusius* de trib. sect. III. 11. Das Blasen mit denen Hörnern ausser dem Tempel war sehr gewöhnlich, und pflegten die Priester um die Stadt Jericho damit herumzugehen, wenn der Neumond oder ein ander Fest einfiel, oder wenn die Gemeinde sollte zusammen beruffen werden. *Lightfoot* Hor. Hebr. in Matth. VI. 2. *Buxtorff* Lex. Talmud. voce שפר. Die Hörner durfften aber ausser dem Tempel nicht eben von Priestern geblasen werden, wie man aus denen Schrifft-Stellen Ezech. 32, 12. Iudic. 7, 8. 1. Sam. 11, 3. sehen kan. *Lundius* Jüdisch. Heiligth. III. 47. Sie hatten ein besonders Fest des Blasens, welches am ersten Tage des 7. Monden gefeyret wurde. Levit. 23, 24. Anfangs bliesen die Priester nur im Tempel zu Jerusalem an diesem Tage; nach der Zerstörung der Stadt und des Tempels geschahe es in allen Städten, und thun sie es noch heut zu Tage in ihren Synagogen, und geschahe solches den gantzen Tag durch von der Morgenröthe an bis zu der Sonnen Untergang. *Goodwin* Mos. & Aar. III. 7. *Münster.* in Num. 29, 1. Auf was für Hörnern sie geblasen, ist ungewiß, und unterschiedene Meynungen, davon *Slevogt* Disp. Pract. XV. 7. *Rittangel* Hoch-feyerl. Solennitäten p. 37. *Bochart.* P. I. Hieroz. II. 43. p. 426. *Josephus* Antiqq. Iud. V. 6. *Kirchner* Iud. Cerem. 12. p. 111. Zu was Ende dieses Fest angestellet worden, sind fast auch so viele Meynungen, als Gelehrte darüber geschrieben. Etliche halten es für ein Buß- andere für ein Vorbereitungs-Fest, andere für ein Fest wegen des siebenden Mondens, weil die siebende Zahl heilig wäre, andere für einen Gedächtniß-Tag der Eroberung der Stadt Jericho, andere für einen Gedächtniß-Tag derer geführten schweren Kriege, u. s. f. *Bonfrerius* ad Levit. 23, 24. *Jonston* de Festis Hebr. c. 3. *Goodwin* Mos. & Aar. III. 7. *Lutherus* in der Rand Glosse ad Lev. 23, 24. *Voisin* §. 6. Proœm. ad Raym. Pug. Fid. *Buxtorff* de Synag. Jud. c. 24. Es wurde an diesem Feste das tägliche Morgen- und Abend-Opffer zu gehöriger Zeit verrichtet, ausser dem aber auch die Neumonden-Opffer und die besondern Opffer dieses Blase-Fests, welche Lev. 23, 24. Num. 29, 1. beschrieben werden. Sie danckten und lobeten GOtt dabey, und speiseten auch etwas gutes. Neh. 8, 9. Es währete dieses Fest nur einen Tag. *Maimonides* More Neuochim III. 43. Heut zu Tage wird dieses Fest unter denen Jüden mit besondern Solennitäten gefeyert, und halten sie es für einen Tag, da GOtt ein grosses Gerichte halte, und nach Beschaffenheit der Sache die Menschen entweder unter die Gerechten, oder die Gottlosen zähle; sie waschen sich den Tag vorhero in kalten u. warmen Wasser, beten mit niedergebogenem Leibe sehr andächtig, wünschen hernach einander Glück, setzen die Schabbas-Lichter auf, und weyhen das Fest mit Wein und denen gewöhnlichen Gebeten ein; am Morgen früh kommen sie eher als sonst gewöhnlich in die Schule, und nachdem sie aus dem Gesetz-Buch 2. und aus denen Propheten 1. Lection gelesen, darauf bläset einer vom Predigt-Stuhle dreymal in ein Bocks- oder Widder-Horn, und iedes mal 10. mal, worauf sie ausruffen: Wohl dem Volck, das jauchzen kan, HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Nachdem sie nun zu Hause gegessen, gehen sie alle zu einem Wasser oder Brücke, wenden das Gesichte dem Strom nach, fassen ihre Kleider forn zusammen, und schütteln sie, wodurch sie ihre Sünde von sich zu werffen suchen. Sehen sie dabey Fische im Strom schwimmen, halten sie es für ein gutes Zeichen. Endlich beschlüssen sie dieses Fest mit einem Schmausse. *Rittangel* Hoch-

feyerliche Solennit. derer Jüden. *Lundii* Jüd. Heiligth. V. 17.

Blasen-Entzündung, Inflammatio Vesicæ. Weil diese Kranckheit sowol in Ansehung ihrer Ursachen, als der Diagnosis, Prognosis und Cur, mit der Entzündung anderer Eingeweide übereinkömmt, und davon unter dem Artickel **Entzündung** ausführlicher soll gehandelt werden, als wird man vorietzo nur das nothwendigste anführen. Was also die Historie dieser Kranckheit anlanget, so kömmt die Entzündung der Harn-Blase mit der Entzündung anderer Theile darinne überein, daß sie roth wird, einen brennenden Schmertz empfindet, und es beständig darinne schläget; denn diese Zufälle bleiben bey keiner Entzündung aus. Uber dieses aber stellen sich auch besondere Zufälle ein, als Febris symptomatica, welches nicht allezeit bey Entzündung äusserlicher Theile zugegen; ferner starckes Brennen beym Urinlassen, darauf hernachmals gemeiniglich die Harn-Strenge zu folgen pfleget. Gleicher Gestalt wird in Ansehung derer Ursachen einiger Unterscheid bemercket: Denn ob schon die Blase von Kälte, Uberfluß und Verhärtung des Geblüts, äusserlichem Stossen, Schlagen und Verwundungen, gleich andern Theilen entzündet werden kan; so finden sich doch auch noch andere Ursachen, die in andern Theilen nicht angetroffen werden, als der Blasen-Stein, scharffe auf den Urin treibende Artzneyen, Spanische Fliegen &c. welche weder den Magen noch ein ander Eingeweide entzünden können. Bey Erkänntniß und Untersuchung der Kranckheit muß man nicht nur auf den schmertzenden Ort, sondern auch auf die angeführten Zufälle sehen. Wie aber sowol die gewöhnlichen als besondern Ursachen zu erkennen, davon ist der Artickel **Entzündung** und **Blasen-Stein** nachzusehen. Die Prognosis kömmt mit der Entzündung derer übrigen Theile überein: Denn iedwede Entzündung wird entweder bald zertheilet, oder beginnet zu schwären, oder verwandelt sich in heissen und kalten Brand, davon die Blasen-Entzündung gleichfalls nicht ausgenommen ist. Dieweil aber diese Kranckheit ausser denen allgemeinen auch besondere Ursachen hat, als muß man auch eine besondere Prognosin stellen. Da denn zu mercken, daß, wenn die Entzündung von einem allzugrossen Blasen-Steine entstanden, und dieser sich durch die Harn-Gänge nicht bequem fortbringen lässet, der Ausgang zweiffelhafftig ist, und gar leicht der heisse und kalte Brand zu entstehen pfleget. Die Cur betreffend, so müssen hier eben diejenigen Mittel gebrauchet werden, welche bey andern Entzündungen dienlich sind. Indessen muß der Patiente mäßig und nüchtern leben, alle scharffe und hitzige Sachen meiden: Denn weil sie sehr auf den Urin treiben, die Harn-Gänge irritiren, und also die Entzündung hefftiger machen, muß man sie weglassen, und vielmehr flüssende, verdünnende und kühlende in Gebrauch ziehen. Besonders aber muß man auf die Oeffnung des Leibes sehen, als welcher gemeiniglich bey dergleichen Entzündung verstopfft ist; dahero man ihn mit erweichenden Clystiren, keinesweges aber mit innerlich laxirenden Artzeneyen zu öffnen suchet.

Blasen-Erbsen, **Hirtz-Saamen**, Lateinisch Cor-Indum, Frantzösisch Pois de merveille, ein Gewächs, dessen es zwey Gattungen giebet. Die eine heisset Cor-Indum ampliore folio fructu majore, *Pit. Tournef.* Pisum vesicarium, fructu nigro alba macula notato, *C. B.* Halicacabum peregrinum multis, sive Cor-Indum, *J. B.* Halicacabus peregrinus, *Dod.* Diese treibet drey bis vier Fuß hohe Stengel, so dicke wie Binsen, sie haben tieffe Striche, sind nicht rauch, aber schwach und einer Stütze benöthiget. Die Blätter sind beynahe, als wie die am Apio zertheilet, sehen gar schön grün, und haben einen schleimigen Geschmack. Zwischen ihnen und denen Stengeln wachsen Stielgen heraus, mit Blüthen besetzet, deren iede aus acht weissen Blätterlein, vier grossen und so viel kleinen, bestehet, die übers Creutz gestellet sind, und auf einem vierblätterichten Kelche sitzen. Wann die Blüthen vergangen, so folgen die Früchte oder Blasen, welche dreyeckigt sind, und davon eine iedwede in drey Fächlein abgetheilet ist, so die Saamen beschlüssen, die wie kleine Erbsen und gar artig, zum Theil schwartz, zum Theil weiß sehen, und insgemein mit einem Hertz bezeichnet sind. Die Wurtzel ist des Fingers dick, gar kurtz, holtzig, ziemlich hart und zaserig. Die andere Gattung wird genennet: Cor-Indum folio & fructu minore, *Pit. Tournef.* Diese ist von der ersten darinne unterschieden, daß ihre Blätter und Früchte oder Blasen kleiner sind. Beyde werden in denen Gärten gezogen. Einige halten die Saamen zu allen Beschwerungen des Hertzens gut und dienlich, nemlich wegen des Hertzens, so sie tragen, und womit sie bezeichnet sind: Dennoch aber werden sie zur Artzeney sehr selten gebrauchet. Dieses Gewächse wird darum Cor-Indum genennet, weil sein Saame mit einem Hertze bezeichnet ist, und weil es anfänglich aus Indien gekommen. Halicacabum kömmt von κάκαβος, vas, ein Gefäß, weil dieses Gewächses Frucht wie ein kleines Geschirr gebildet ist; oder aber, weil sie an Gestalt der Jüden-Kirsche, welche gleichfalls Halicacabus genennet wird, gleich siehet. Pois de merveille heist sie auf Frantzösisch, das könte auf Teutsch so viel heissen, als eine wunderbare Erbse, weil die Saamen wie kleine wunderschöne Erbsen aussehen.

Blasen-Geschwür, Exulceratio Vesicæ. Ob zwar nicht zu leugnen, daß die Geschwüre auf vorhergegangene Entzündung folgen, sintemal man bey allen Entzündungen sowol innerlicher als äusserlicher Theile bemercket, daß sie zuweilen in ein Geschwür verwandelt werden: Denn wenn das stockende Blut nicht kan zertheilet werden, so fänget es an zu verderben, dadurch es scharff wird, die Röhren anfrißt, und solcher Gestalt aus seinen Adern hervortritt, sich versammlet, und hernach in Eyter verwandelt wird. Woraus erhellet, daß alle Geschwüre allezeit eine Solutionem Continui oder Zerreissung des gantzen zum voraus setzen, daraus aber kein Blut, wie bey Blutstürtzungen, sondern Eyter quillet: Dennoch wollen wir vorietzo untersuchen, ob auch alle Geschwüre von vorhergegangener Entzündung entstehen? Glaublich ist es nicht: Denn man findet Geschwüre, die ohne vorhergegangene Entzündung zum Vorschein gekommen, wie z. E. die Lungen-Geschwüre, Vomica Pulmonum &c. Dahero muthmaßlich, daß zuweilen das scharffe Blut die Theile anfrißt, und diese hernach eine unreine Lym-

Lympham von sich geben, welche sich endlich in Eyter verwandelt; wenn denn nur einmal auch das kleinste Geschwür da ist, so frisset es allezeit nach und nach weiter um sich. Also sind diejenigen, so am Steine laboriren, gemeiniglich Nieren- und Blasen-Geschwüren unterworffen, so doch vielmal ohne vorhergegangene Entzündung entstehen. Dabey ist es nicht nöthig, daß der Stein allezeit groß und scharff sey, sintemal auch ein kleiner, der offtmal nicht ohne Schmertz und grosse Beschwerung weggehet, eben dieses werckstellig machen kan: Denn wie leicht geschiehet es nicht, daß im Durchgehen die Adern zerreissen und verletzet werden. Eben dieses kan man sich von einem unvorsichtig tractirten Saamen-Fluß versprechen: Denn bisweilen scheinet diese Beschwerung gehoben zu seyn, da doch nur der Ausfluß des Eyters verstopfft worden, dahero es denn kömmt, daß dieses Eyter durch den Blasen-Hals in die Blase selbst und deren Inneres tritt, und daselbst ein Blasen-Geschwür verursachet. Also sind auch zuweilen Würmer zugegen, welche die Blase mit ihren Schnäbeln anfressen, daß sie hernach eine Lympham, so zu Eyter wird, von sich giebet. Indessen muß man den Unterscheid mercken, welcher zwischen einem Geschwüre, so von Entzündung entstanden, und zwischen dem, so ohne dieselbige zu entstehen pfleget, ist: Nemlich dasjenige, so die Entzündung hervor bringet, ist gemeiniglich binnen drey Wochen zu Stande und vollkommen, da hingegen dasjenige, so von andern Ursachen entspringet, allgemach zum Vorscheine kömmt. Es erwecken aber die Geschwüre unterschiedene Zufälle: Die Patienten empfinden nicht nur hefftigen Schmertz, sondern werden auch von der Harn-Strenge beschweret: Der häuffige Blasen-Krampff nöthiget sie zum beständigen Uriniren, da sie aber, wegen eben dieser Ursache, immer wenig ans Licht bringen, so, daß sie gleich denen gebährenden Frauen die allerhefftigsten Schmertzen dabey ausstehen müssen. Ja diese Stimuli sind bisweilen so arg, daß offtermals der Mast-Darm mit darunter leiden muß, und die Patienten öffters zu Stuhle zu gehen genöthiget werden, auch zuweilen durch starckes Drucken der Unrath mit weggehet. Die unmittelbaren Ursachen derer Blasen-Geschwüre sind bereits oben vorgekommen, dahero nur diejenigen, so dazu Gelegenheit geben, sollen erwehnet werden: Als da ist 1) Entzündung, und weil diese wiederum viele Gelegenheit gebende Ursachen hat, so kan man selbige billig mit als Gelegenheit gebende Ursachen der Blasen-Geschwüre ansehen. 2) Allzuscharffer Urin, welcher gleichfalls die Blase anfressen kan. 3) Blasen-Steine. 4) Scharffe Urin-treibende Sachen. 5) Eyter, so aus einem andern Theile in die Harn-Blase kömmt. Also ist oben erinnert worden, daß nach einem unvorsichtig curirten Saamen-Fluß der Eyter in die Blase tritt, und daselbst ein Geschwür verursachet. Es ist zwar bey dem Saamen-Fluß schon ein Geschwür da, aber die Blase ist doch noch unverletzt. Die Kennzeichen eines Blasen-Geschwüres sind zweyerley, sintemal sie theils ein angehendes, theils ein vollkommenes Geschwür zu erkennen geben. Wenn also eine Entzündung zugegen ist, und diese nicht zu gehöriger Zeit zertheilet wird, sondern der Pulß und brennende Schmertz bis den dreyzehenden Tag anhält, so kan man sich die gewisse Rechnung machen, daß solche nicht nach Wunsch ablauffen, sondern sich entweder in ein Geschwür oder den heissen und kalten Brand verwandeln werde. Dahero, wenn das Geschwür angehet, so läst das Fieber und Brennen allmählich nach, und wird im Gegentheil ein pickender Schmertz in dem entzündeten Theile bemercket, es pickt nemlich darinne wie ein Hühngen. Solte sich aber das Fieber und der brennende Schmertz nebst der Hitze plötzlich und auf einmal verliehren, so ist es ein gewisses Zeichen des kalten Brandes. Hingegen lassen sich die Kennzeichen eines vollkommenen Geschwüres aus dem Urine abnehmen: Denn weil das Brennen des Urins eben dergleichen Zufälle zu erwecken pfleget, so lässet sich daraus nichts gründliches urtheilen. So lange also kein Eyter durch den Urin weggehet, ist man noch nicht gewiß, ob ein Geschwür zugegen; so bald sich aber dieses sehen lässet, darff man nicht mehr daran zweiffeln. Dabey man sich doch auch in Acht zu nehmen, daß man nicht Schleim oder Saamen für Eiter ansehe; dahero man wohl Achtung zu geben, ob die Materie gelb, grün und hin und wieder mit rothen blutigen Flecken besprenget ist, da man denn hernach nicht mehr Ursache zu zweiffeln hat, sondern gewiß glauben darff, daß der Urin Eiter halte. Siehet aber diese Materie nur weiß, so muß man sie von dem Urine absondern, und auf glüende Kohlen legen, da sie denn, wenn sie Eyter ist, einen heßlichen Gestanck von sich geben wird, den man vom Schleim und Saamen nicht zu gewarten. Die Prognosin dieser Kranckheit betreffend, so ist zu wissen, daß nicht alle Blasen-Geschwüre gefährlich sind, sintemal ziemlich offene Wege vorhanden, wodurch das Eyter seinen Ausgang gewinnen kan; indessen kan es doch, wenn es lange anhält, den Tod verursachen: Denn diese Geschwüre machen denen Patienten auf unterschiedene Art vielen Verdruß, massen sie durch ihre alltägliche Marter, davon oben gesagt worden, die Kräffte sehr mitnehmen. Je hefftiger und öffterer der Schmertz ist, desto weniger wird der Appetit zum Essen, dahero sie elendiglich in die Schwindsucht verfallen, ja endlich gar den kalten Brand in die Blase bekommen, da denn der Urin entsetzlich zu stincken anfängt, daß man möchte umfallen, und dadurch zu erkennen giebt, daß der Tod vorhanden sey. Aus denen Umständen erhellet also, ob sich die Geschwüre leichtlich oder schwer curiren lassen; so viel ist gewiß, daß sich kein Blasen-Geschwür leichtlich heilen lässet, es sey denn, daß es nur eine zufällige Ursache habe, als wenn es z. E. von einem Stein, den man wegbringen kan, entstanden, und sich der Patiente im übrigen, sowol in Ansehung seiner Säffte, als Kräffte, noch ziemlich befindet, so kan man es denn noch wol curiren. Ist aber der Patiente abgemattet, oder schon bey Jahren, oder führet verderbte Säffte, und ist mit dem Scorbut oder der Cachexie behafftet, oder der Stein ist so groß, daß man ihn nicht ausführen kan, so ist das Geschwür nicht nur schwerlich, sondern fast gar nicht zu heilen. Es erfordert aber die Cur eines Blasen-Geschwürs 1) daß das angehende Geschwür befördert, 2) die Materie des Geschwürs abgeführet, 3) selbiges gereiniget und geheilet werde. Den ersten Endzweck also zu erlangen, muß man diejenigen Artzeneyen in Gebrauch ziehen, welche demjenigen Geschwür, so von einer Entzündung entstanden, zuträglich sind:

Wenn

Wenn man sie also nicht zertheilen kan, sondern aus angeführten Kennzeichen erhellet, daß sie zu Eiter werden wird, so muß man der Natur zu Hülffe kommen, und zu dem Ende entweder das gantze Werck der Natur überlassen, oder, wenn diese nicht fähig ist, das Eyter, welches ohnedem schon in vollkommenem Stande ist, auszutreiben und das Geschwür zu eröffnen, äusserlich erweichende Mittel zu gebrauchen, welche man in Milch kocht, und als einen Umschlag gebrauchet, zur Nacht-Zeit aber an deren Statt Pflaster aufleget. Innerlich darff man nichts verordnen, ausser daß man, dem Fieber zu widerstehen, Terrea, Nitrosa und Cinnabarina gebrauchet. Das Geschwür, welches entweder durch Hülffe der Natur oder durch die Artzeneyen zur Eyterung kömmt, muß man reinigen, und denen bey sich führenden Zufällen palliative entgegen kommen. Wenn sich also Eyter in der Blase versammlet hat, so pfleget gemeiniglich hefftiges Brennen des Urins, Harn-Strenge, oder Verstopffung des Harns zu entstehen; diesen Ungelegenheiten nun abzuhelffen, muß man die Schärffe des Urins zu mäßigen, den Ausfluß zu befördern, und die Schmertzen zu mindern suchen. Dahero verordnet man Kräuter-Thée, als das Infusum Altheæ &c. und zugleich temperirende und den Spasmis widerstehende Artzeneyen, zu dem Ende man Emulsiones aus den Sem. quatuor frigid. maj. oder min. Mandeln, Sem. papav. &c. verschreibet, und dazu Terrea antispasmodica thut, unter welchen der Lapis Manati als ein Specificum gelobet wird. Dergleichen Emulsiones gebraucht der Patiente, bis der Urin anfängt gut und ohne Beschwerung wegzugehen, dazu er sich auch der Tincturæ Urinariæ anod. Mich. bedienen kan. Damit man aber das Geschwür vollkommen heile, so muß man billig einen Unterscheid unter denen Patienten machen. Gesetzt also, daß einer ohngefähr ein Geschwür bekommen, im übrigen aber gute und gesunde Säffte habe, so darff man nur Wund-heilende und balsamische Sachen in Gebrauch ziehen; Laboriret er aber dabey mit am Scorbute oder einer andern unreinen Kranckheit, so muß man vor allen Dingen solche zu heben suchen, wenn man anders das Geschwür nach Wunsch curiren will.

Blasen-Grün, s. Creutz-Beer.

Blasen-Hut ist der Deckel zu der oben erwehnten kupffernen Blase, welcher von Kupffer gemacht, und inwendig verzinnet, und neben an der Seite mit einer oder zwey Röhren versehen ist. Siehe Blase.

Blasen-Krampff, Spasmus Vesicæ. Eine Kranckheit der Harn-Blase, welche sowol in Ansehung ihrer Historie, Ursachen, Diagnosis und Prognosis als Cur, mit dem Krampff übereinkömmt, ausser daß noch einige andere Ursachen diese Maladie erwecken können, welche in andern Theilen den Krampff zu erregen nicht vermögend sind, gleichwie die Entzündung der Blasen ebenfalls von noch gantz besondern Zufällen kan erreget werden, wie solches *Michael Ernesti Ettmüller* Diss. de Spasmo Vesicæ A. 1732. Lips. habit. deutlich zeiget, und diese Kranckheit ausführlich abhandelt.

Blasen-Schnur, Urachus, Urinaculum, οὐραχός, ist ein dünn-häutiges, länglicht-rundes und von innen schwammigtes Wesen, so von der Harn-Blase als einer Grund-Feste entstehet, und allmählich gegen den Schnabel schmäler ist. Im Mutter-Leibe dienet es der Frucht zu einer Harn-Röhre, wodurch der Urin aus der Blase in das Harn-Häutlein geleitet wird. Ausser demselben aber nutzet es der Blase zum Anhängsel, und bindet nicht nur den Nabel mit dem Grund der Blasen zusammen, sondern hält denselben auch in der Höhe, damit er nicht nieder auf den Blasen-Hals fallen kan.

Blasen-Speculum, ein Instrument, welches bey Operation des Stein-Schnitts, die Oeffnung zu erweitern, gebraucht wird; man findet dergleichen bey dem *Paræo* XIV. 24. und *Hildano* 15. abgebildet.

Blasen-Stein, Lateinisch Calculus Vesicæ, Frantzösisch Calcul de la Vessie. Ob sich schon, sowol bey Menschen als Vieh, in dem Gehirne, Magen, Lunge, Nieren, Leber und andern Theilen des Leibes Steine anzusetzen pflegen, so geschiehet doch solches am öfftern in denen Blasen, als in der Gallen-Blase, (besiehe **Breßlauer Sammlungen** Anno 1724. Mens. April. Class. IV. Artic. 17. p. 439.) Saamen-Bläsgen, vornemlich aber in der Harn-Blase; dahero auch unter dem Worte Blasen-Stein gemeiniglich derjenige Stein verstanden wird, der bey Menschen und Vieh in der Harn-Blase sich finden lässet. Denn daß auch das Vieh damit beschweret werde, zeigen die hin und wieder davon aufgezeichnete Observationes, wie unter andern solches aus denen **Breßlauer Sammlungen** Anno 1720. Mens. Decembr. Class. IV. Artic. 12. §. 4. p. 664. und A. 1721. Mens. Decembr. Class. IV. Artic. 7. §. 8. p. 617. erhellet; doch werden die Menschen am meisten mit dieser Kranckheit überfallen. Es ist aber der Blasen-Stein ein Stein, der entweder aus denen Nieren durch die Harn-Gänge in die Harn-Blase gebracht wird, oder selbst darinne nach und nach wächst, und den Patienten mit vielen verdrüßlichen Zufällen beschweret. Diese Kranckheit nun recht zu erkennen, muß man hauptsächlich auf ihren Unterscheid Acht haben, massen die Steine von einander unterschieden sind 1) in Ansehung ihrer Consistentz, da denn einige gantz mürbe sind, daß man sie sehr leichtlich mit denen Fingern zerdrücken, und zu einem zarten Pulver bringen kan; andere hingegen dergestalt harte sind, daß sie sich kaum mit einem Hammer entzwey schlagen lassen. 2) In Ansehung ihrer Grösse: Einige sind klein, und gehen offtmals, sowol bey Manns- als Weibs-Personen, ohne besondere Empfindung weg, ja zuweilen wissen die Patienten gar nichts davon, sondern lassen solche zugleich mit dem Urine ohne dem geringsten Schmertz weg. Hingegen sind andere desto grösser, bald wie eine Erbse, bald wie ein Tauben- oder wol gar ein Hühner-Ey, ja offtermals sind sie so entsetzlich groß, daß sie fast keinen Platz mehr in der Blase haben, oder doch dieselbige dergestalt einnehmen, daß sie wenig oder gar keinen Urin mehr halten kan. *Tulp.* III. 6. **Breßlauer Sammlungen** An. 1725. Mens. Maj. Class. IV. Artic. 25. §. 8. p. 547. 3) Sind die Steine von einander unterschieden, in Ansehung ihrer Figur, massen sie zuweilen nicht nur eine wunderliche Gestalt haben, sondern auch bald glatt, bald rauch und stachlich sind, welche letztern die schwersten Zufälle erwecken, und wie kleine Messergen in die

Blase schneiden. Der 4. Unterscheid bestehet in Ansehung ihrer Zahl. Zuweilen ist nur ein einiger da, zuweilen aber sehr viel, so daß die Patienten öfftermahls auf einmahl 30 und mehrere weg harnen, bes. *Tulp.* Lib. II. Obs. 47. Endlich und zum 5. sind die Blasen-Steine von einander unterschieden in Ansehung ihrer Zufälle; Denn andere Beschwerungen ereignen sich, wenn sie zackigt sind, und aus denen Nieren zur Blase, und durch diese und die Harn-Röhre fort wollen, andere hingegen, wenn sie klein und glatt sind, da sie nicht solche arge Schmertzen verursachen, sondern gantz leichte durchgehen. Im erstern Falle aber mercken die Patienten den Stein gar empfindlich, wie er aus denen Nieren nach der Blase tritt, und stehen dabey die grösten Schmertzen aus, welche auch ärger werden, wenn der Stein zur Blase kommt, und sich in dieselbige zwängen will. Denn weil sich die Harn-Gänge schief in die Blase inseriren, so geschiehet es, daß die dahin gebrachten Steine die Blase irritiren, und dadurch verursachen, daß sich die fleischigte Haut der Blase zusammen ziehet, dahero zwar der Stein in die Blase will, solches aber nicht werckstellig machen kan, weil das fleischigte Häutgen, indem sich es zusammen ziehet, die Mund-Löcher derer Harn-Gänge verstopffet, daß also der Stein zurück bleiben, und die Patienten die hefftigsten Schmertzen ausstehen müssen. So bald hingegen der Stein in die Blase tritt, so bald legen sich die Schmertzen, und die Leute sind wie neu gebohren. Wenn aber hernach der Stein durch den engen Blasen-Halß und durch die enge Harn-Röhre fort will, so entstehet wieder neue Angst, welche aber auch sogleich wieder nachlässet, so bald der Stein raus ist. Bleibet er aber entweder in denen Harn-Gängen, oder dem Blasen-Halse, oder der Harn-Röhre stehen, so entspringen wiederum neue und hefftige Schmertzen, und wird nicht nur der Abgang des Urins nach Befinden der Umstände mehr oder weniger gehindert, sondern ie länger diese Zufälle anhalten, je ärger werden sie auch: Doch dauren sie nicht nur eine oder etliche Stunden, sondern vielmahls einen und mehr Tage. Diese Zufälle ereignen sich nun, wenn der Stein so beschaffen, daß er fort kan und will. Ist er aber so groß, daß er durch die engen Harn-Gänge, den engen Blasen-Halß und Harn-Röhre nicht kan, so werden die Zufälle weit hefftiger und entsetzlicher. Denn auf die beständige Irritation folget gemeiniglich eine Entzündung mit einem Fieber, woraus offtermahls der heisse oder kalte Brand entstehet, daß die Patienten wohl endlich gar daran sterben müssen. Ist aber diese Irritation massig, so, daß sie keine Entzündung hervorbringt, und der Stein wird nichts desto weniger hin und her beweget, so zeigen sich wiederum andere Beschwerungen, als der Urin gehet bald freywillig fort, bald ist er verstopfft, zuweilen gehet Blut mit weg, zuweilen macht er Brennen und Schneiden in der Röhre, oder laufft nur Tropffen weiß ꝛc. Wenn aber der Stein in der Blase ist, da ist die Irritation beständig, und kommt nach der unterschiedenen Stellung und Lager des Leibes bald diese, bald jene Beschwerung zum Vorschein, so daß dergleichen Patienten bald schwerlich, bald gar nicht, bald wider ihren Willen harnen, und elende Leute abgeben, ja endlich doch noch am Steine ihren Geist aufgeben müssen. Die unmittelbare Ursache des Steines hat die alten und neuern Medicos auf unterschiedene Meynungen gebracht, davon *Joann Doles* Encyclopæd. Medic. Dogmatic. III. 13. p. 656. seqq. mit mehrern nachzusehen. Einige von denen Neuern halten den Stein vor ein, von einem gewissen Saltze verursachtes, zusammen gewachsenes Wesen einiger erdigten Theilgen: Denn wenn man den Urin nach seinen natürlichen Wesen untersuchte, so würde man finden, daß er würcklich schon diejenigen Elemente bey sich führete, so zum Stein erfordert würden. Sie meynen auch, daß der Stein mit dem Weinsteine, oder Tartaro grosse Gleichheit habe, sintemahl der Weinstein nichts anders als ein Zusammenwachs erdigter und Saltz-Theilgen sey, dahero sagen sie auch, daß, wenn man den Stein Chymice untersuchete, man Saltz und Erde erhalten würde. So lange also diese Saltz- und erdichten Theilgen in dem Urine noch aufgelöset wären, und mit demselben fortgiengen, so lange könte kein Stein entstehen, so bald sie sich aber von demselbigen absonderten, oder in ihrer Bewegung und Fortgange gehindert würden, so, daß sie zurück bleiben müsten, so würde sich gar bald ein Anfang zu einem Steine ansetzen. Doch ist noch nicht unter denen Gelehrten ausgemacht, ob der Stein eintzig und allein in denen Nieren gezeuget werde, hernach allererst in die Blase gehe, und daselbst zusammen wachse, oder ob er so wohl in der Blase als in denen Nieren sich anlege und wachse? Es scheinet zwar wohl, daß sich der Stein nicht so leichtlich in der Blase ansetzen könne, weil der in denen Nieren abgesonderte Urin daselbst gesammlet, und in ziemlicher Menge aufbehalten wird: dennoch ist auch nicht gäntzlich zu leugnen, daß die Harn-Blase nicht auch Steine hervorbringen solte, sintemahl die Observationes aus den *M. N. C. Schenckio* und andern Observatoribus bezeugen, daß fremde Sachen, als bleyerne Kugeln und andere Dinge, mit einer steinigten Materie überzogen, in der Harn-Blase gefunden worden: Welches vielleicht nicht anders zu geschehen pfleget, als mit denen Zähnen, daran sich auch Weinstein setzet; Denn diese weinsteinigte Materie ist anfänglich nicht harte, sondern die Saltz- und erdigten Theilgen wachsen vermittelst einiger zähen Theilgen zusammen, werden hernachmahls harte, bis sie sich endlich nach und nach in ein hartes steinigtes Wesen verwandeln. Dahero ist gar glaublich, daß zuweilen die Nieren gantz gut sind, ungeachtet die Blase voller Steine ist. Fast eben dergleichen bemercket man an einem mit Wein oder Most angefüllten Fasse, an dessen Seiten-Theile sich auch der Weinstein ansetzet, ingleichen an dem Saltze, welches mitten im Wasser zu Crystallen anschiesset, dahero es auch kein Wunder, wenn sich in der Blase die Saltz-erdichten und schleimichten Theilgen auf gleiche Weise ansetzen. Einige von denen Neuern, und besonders der berühmte *Stahl* Diss. de Lithiasi vel Calculo Renum & Vesicæ, glauben, daß der Stein allezeit von einem Geschwür entstehe, weil nemlich die Geschwüre, indem sie eytern, Gelegenheit zu einem steinigten Anwachs geben könten. Ob man nun schon einem

jeden darinne seine Meynung lässet, so beweisen doch die vielen Exempel dererjenigen, so am Steine gestorben und geöffnet worden, das Gegentheil, indem man bey ihnen nicht die geringste Spuhr eines Geschwüres gefunden: Wie man denn auch wieder bey vielen anderen, so an Nieren- und Blasen=Geschwüren gestorben, und geöffnet worden, kein Sand-Körngen, geschweige denn einen Stein angetroffen: Dahero leicht zu schliessen, daß ein Geschwür nicht nothwendig einen Stein hervorbringen, noch diese beyde Kranckheiten, nemlich Stein und Geschwür, unumgänglich beysammen seyn müssen, wiewohl auch nicht zu leugnen, daß zuweilen Geschwüre von denen Steinen entstehen können. Also dürffte man denjenigen wohl am ersten Beyfall geben, welche zur unmittelbaren Ursache des Steines die Saltz und erdigten Theilgen setzen, nur muß man die schleimigten oder leimigten nicht dabey vergessen, dadurch jene gleichsam gebunden werden, daß sie zusammen wachsen müssen. Denn so die Saltz-erdigten Theilgen nur ein wenig zurück bleiben, und nicht gleich durch Krafft derer Nieren oder Blase aus dem Cörper getrieben werden, wachsen sie gleich zusammen. Wenn nun dergleichen Zusammenwachs nur so hoch als das kleinste Spitzgen ist, so ist gleich der erste Anfang zum künfftigen Steine fertig, und gleichwie aus der Natur-Lehre bekannt ist, daß sich gleich und gleich gerne gesellet, also geschiehet es auch, daß sich aus dem Urine allezeit gleiche Theilgen an den neuen Stein ansetzen, und dieser von Tage zu Tage grösser wird. Gleichwie aber aus obigen erhellet, daß die Steine zuweilen mürbe, zuweilen harte sind, also kan man dieses der unterschiedenen Menge des Saltzes zuschreiben; Denn je mehr Saltz so ein Stein bey sich hat, desto leichter zergehet er, massen sich die Saltze von feuchten Theilgen auflösen lassen, und es also kein Wunder, wenn ein Stein, so aus vielen Saltze bestehet, sehr mürbe ist. Dahero ist es unnöthig, sich bey Zeugung der Steine einen besondern Stein-Geist einzubilden, sondern gleichwie sich der Weinstein ohne einem solchen Geiste ansetzet, also kan sich auch der Blasen-Stein ohne dessen Beyhülffe gar leichtlich anlegen, wenn nur die Saltz-erdigten und Schleim Theilgen unter einander würcken. *Thom. Willis.* Exerc. de ferment. 2. und 12. und de Vrin. 5. Als eine vorhergehende Ursache des Blasen=Steins kan man die Blase selbst ansehen, als welche zuweilen auch nicht den geringsten Tropffen Urin zurück lässet, sondern von sich stösset, zuweilen aber dergestalt schwach ist, daß, indem sie den Urin weglässet, die groben Saltz- und erdigten Theilgen zurücke bleiben, welche hernachmahls vermittelst der zähen Theilgen in ein hartes Wesen zusammen wachsen. Aus welchem also erhellet, daß würcklich eine gehörige Beschaffenheit derer Theile zur Zeugung des Steines erfordert werde. Und dieses ist auch die Ursache, daß viele grosse Fehler in der Diæt begehen, und doch vom Steine befreyet leben, d. i. sie essen vielen Käse, und trincken vielen Wein, wissen aber dennoch nichts vom Steine. Da hingegen andere weder Käse essen, noch Wein trincken, und dennoch Stein-Beschwerungen ertragen müssen. Doch ist hieraus nicht zu urtheilen, als wolte man diese dazu Gelegenheit gebenden Ursachen gäntz verwerffen, sondern es geschiehet allerdings gar offte, daß Käse, Wein und dergleichen Sachen, die Theile des Leibes in einen solchen Stand setzen, daß sie hernach die Saltz-erdigten Theilgen nicht durchlassen, sondern zur Zeugung des Steines aufhalten. Ueberdieses gehen auch diese Theilgen zuweilen zu andern Theilen des Leibes, welche keine so grosse Krafft haben, sie wegzutreiben, wie dieses gar deutlich bey der Gicht zu sehen, denn was sind wohl die Knoten und Buckeln dieser Kranckheit anders, als eine Art vom Steine? Denn wenn man sie aufschneidet, findet man eine Materie, die der Stein-Materie gantz gleich kommt. So sind auch die Podagrici mehrentheils zum Steine geneiget, daher wenn das Podagra einmahl aufhöret, so gehen gemeiniglich die Stein-Schmertzen an, und wenn alsdenn der Stein wieder ruhig ist, so fängt gewiß das Podagra bald wieder zu wüten an. Die Kennzeichen, so den Blasen-Stein zu erkennen geben, bestehen in folgenden: Die Patienten empfinden gemeiniglich an dem Schaam-Beine einen hefftigen Schmertz, und zugleich ein Jucken in der Harn-Röhre: Der Urin ist bey ihnen verstopfft, und wenn sie ihn lassen wollen, müssen sie die entsetzlichsten Schmertzen dabey ausstehen, dazu noch ein unerträglicher stechender Schmertz kommt; offtermahls mercken sie, daß der Stein in der Blase von der einen Seite in die andere fället: Der Urin gehet mehrentheils so weiß wie Milch und ist trübe; sie werden genöthiget ihn offte zu lassen, da denn sehr wenig weggehet; auch treibet es sie offte zu Stuhle, aber ohne oder doch wenige Oeffnung. Siehe Blasen-Stein-Schneiden, ingleichen Calculus. Was nun endlich die Prognosin oder Cur des Blasen=Steines anlanget, davon siehe ebenfalls Calculus, wie auch Blasen-Stein-Schneiden.

Blasen-Stein-Schneiden, Lithotomia, λιθοτομία, ist eine der gefährlichsten Chirurgischen Operationen, von der man aber eigentlich nicht weiß, wer sich deren zuerst unterfangen. Doch daß sie ein grosses Alter zur Seite habe, und schon zu *Hippocratis* Zeiten unternommen worden, solches ist aus dessen Iure jurando zu ersehen, da er ausdrücklich von sich saget: Nec vero calculo laborantes secabo, sed viris Chirurgiæ operariis ejus rei faciendæ locum dabo. *Dieter.* n. 771. Es muß aber auch diese Operation zu der Zeit ziemlich ungeschickt und grausam gewesen, auch Zweiffels ohne mehrentheils übel abgelauffen seyn, weil doch *Hippocrates* so einen Abscheu dafür gehabt, und selbige daher in diesem seinem Eide gäntzlich verschworen. Ob sie beständig und in denen ältesten Zeiten nach eben der Manier verrichtet worden, so man noch heut zu Tage Methodum Celsi, oder Sectionem Celsisticam, oder Gvidonianam, oder den kleinen Adparat, Methodum cum parvo adparatu, (weil man die Operation mit wenig Instrumenten verrichten kan, und nicht mehr als ein klein zweyschneidig Messergen dazu brauchet) zu nennen pfleget, und die *A. Corn. Celsus* VII. 26 no. 2. umständlich beschreibet, und unten vorkommen wird, solches kan man wohl eben so gewiß nicht sagen; Zum wenigsten ist es glaublich, daß man sich wohl der schlechtesten Manier werde bedienet haben: die denn auch am längsten die Oberhand behalten; biß an.

an. 1525 *Joannes de Romanis*, ein Cremoneser und Practicus in Rom, eine neue Manier, nemlich die mit dem grossen Adparatu, den Adparatum magnum erfand, weil zu mehrerer Sicherheit der Operation ein grösserer Vorrath von besondern Instrumenten hierzu erfordert wird, und sie auch sehr viel Mühe kostet. Diese seine Erfindung entdeckete er alsobald *Mariano Sancto de Barletis* in Padua, dahero sie auch Sectio Mariana heisset, und dieser dem *Octaviano de Ville*, welcher letztere *Laurentii Collots* Lehrmeister war, dem er diese neue Manier alsbald lehrete. Dieser *Collots* wurde hierauf Medicus in der Stadt Treinel in Champagne, und machte sich durch viele Operationes so berühmt, daß ihn auch Henricus II. an. 1556. nach Paris forderte, und zu seinem Wund-Artzt machte, zugleich aber auch vor ihn eine neue Charge eines Königlichen Stein-Schneiders aufbrachte, welche auch seine Nachkommen, bis auf *Philip. Collot*, verwaltet, wie dieses in des *Mr. Perrault*. Les Hommes illustres, qui ont paru en France pendant le XVII. Siecle, Tom. II. im Elogio des *Phil. Collot*. nachzulesen. Und nach diesen beyden Manieren geschiehet der Schnitt, den Blasen-Stein herauszuziehen, an dem Perinæo, hauptsächlich an dem fleischichten Theile, bey dem Blasen-Halse. Mittler Zeit brachte *Petrus de France*, ein Frantzose, noch eine neue Manier hervor, so er *Appareil-haut*, Adparatum Summum, oder den hohen Adparat nennte, Krafft dessen die Operation über dem Schaam-Beine am Hypogastrio an der Linea alba verrichtet, und der Stein im obersten Theil der Blase herausgeschnitten wurde. *Franc. Tolet.* vom Blasen-Stein-Schneiden 13. p. 87. seq. allwo er zugleich erzehlet, daß *Mr. Bonnet*. ein Parisischer Chirurgus, diese Operation an einer kleinen Jungfer glücklich verrichtet. Endlich that sich zu Ende des verwichenen 17 Seculi ein neuer Stein-Schneider hervor, welcher allen bisherigen Manieren Hohn sprach, und durch eine viel sichere und bequemere Manier, den Stein zu schneiden, vorgab. Dieses war der so genannte *Frere Jacques*, oder Bruder Jacob, ein Mönch, der nach Paris kam, und mit Vorzeigung vieler Attestatorum sich als einen grossen Künstler im Steinschneiden aufwarff, folglich von denen dasigen Chirurgis in Spitälern und anderwärts zu dieserley Operationibus gelassen zu werden verlangte. Da ihm aber diese Freyheit in lebendigen Personen verweigert wurde, so gieng er voll Verdruß nach Fontainebleau, woselbst sich damahls der Hof aufhielt, addressirte sich an die Königlichen Leib-Medicos, und erhielt endlich die Erlaubniß, seine Operationes bey lebendigen Personen vorzunehmen. Da nun die erste glücklich abzulauffen schiene, bekam er ein grosses Ansehen, daß ihn auch viele vor einen Menschen von Gott gesandt hielten, zumahl da er vor seine Operation nicht mehr verlangte, als etwan ein paar Creutzer, seine Messer schleiffen zu lassen. Hierauf bekam er auch alsbald volle Freyheit in Paris zu operiren, und da kam er in eine solche Achtung, daß, wenn er eine Operation verrichtete, eine so grosse Menge Volcks solche zu sehen, zusammen lief, daß man auch Wachten vor die Thür stellen muste, um den Zulauff der Leute abzuhalten. Doch, da man diese Sache, die Zweiffels ohne auch, durch habende Ehrerbietung gegen die Geistlichkeit, eine grosse Achtung bekommen, beym Lichten besahe, so bemerckte man alsbald, daß dieser Operateur wenig Wissenschafft und Vorsicht in seinen Operationibus zum Grunde hatte. Die Incision machte er zwar auch beym Perinæo, aber nicht an dem Orte, wo es sonst gewöhnlich, sondern ungefehr 2 Finger breit von der Sutura des Perinæi zur lincken Seite, von unten nach oben zu schneidende, anfangend von der Gegend des Hintern, und aufsteigend, bis fast gegen die Mitte des Perinæi, bis er endlich alles, was zwischen der Haut und seinem Catheter, den er ohne Furche in die Blase gesteckt hatte, durchschnitten, und zuletzt die Blase selbst eröffnet war. Solcher Gestalt bestand seine gantze Kunst in einer grossen Oeffnung, wobey er denn die Patienten nicht vorher präparirte, sie auch nach der Operation nicht verband, über diß in Ausziehung des Steins unbarmhertzig verfuhr: Daher es denn auch geschahe, daß die meisten, so er geschnitten, in kurtzer Zeit hinweg sturben oder Fisteln im Perinæo kriegten, oder den Urin nicht halten konten. Bey Eröffnung der Cörper fand man, daß offt die Blase vom Harngang völlig weggeschnitten war, zuweilen traff man den Brand an Blase und Därmen an, bey andern waren die Musculn, Nerven und Adern des männlichen Gliedes und der Blase abgeschnitten, manchmahl die Blase an verschiedenen Orten durchschnitten, in einigen war der Elevator ani mit denen Vasis hypogastricis zerschnitten, in etlichen der Mast-Darm durchstochen, und was dergleichen schwere Verletzungen mehr waren: Er änderte auch sehr in loco Incisionis, war nicht accurat in Instrumenten, und zeigete auf allen Seiten, daß seine Wissenschafft keinen Grund hatte. Daher denn auch sein Ansehen alsbald fiel, so daß er sich von Paris wegmachen muste, von da er aber in andere Provintzien Franckreichs, ferner nach Holland, und endlich auch nach Deutschland ausschweiffte, und überall von seinen Curen grosses Rühmen machte. Inzwischen schien gleichwohl diese Manier einem und dem andern Medico-Chirurgo nicht gantz und gar verwerfflich zu seyn, wenn sie nur mit gehöriger Sicherheit, Vorsicht und Verbesserung dessen, was schädlich, adpliciret würde; In welchen Fall unter andern der *D. Rau* in Holland eben dieser Methode nachzugehen scheinet, als der die Incision an eben demselbigen Orte, wie *Frere Jacques* machet, aber die Instrumente ändert, und hierbey einen Catheter mit einer Furche, und hernach die Conductores gebrauchet, wie sonst in der zweyten Manier üblich ist; auf welche Weise er es denn sehr glücklich zu verrichten pfleget. Heisters Chirurgie 129. p. 642. seq. Es wird aber der Blasen-Stein anders bey denen Manns- anders bey denen Weibs-Personen, wegen der unterschiedenen Figur und Lager derer Geburths-Glieder aus der Harn-Blase gezogen: Doch muß man sich vor allen Dingen gewiß erkundigen, ob auch ein Stein zugegen sey? damit man nicht etwan hernach bey dem Schnitte seine Unwissenheit mit solcher Betrügerey bedecken müsse, der sich diejenigen Empirici bedieneten, deren *Hildanus* de Lithotom. Vesic. 1. und *Aquapendens* de Operationibus Chirurg. p. 76. erwehnen: Man kan aber den Blasen-

sen-Stein theils aus denen unterschiedenen Kennzeichen, die der Patiente erzehlet, und welche bey denen Practicis hin und wieder, besonders aber bey dem Hildano l. c. 3. ingleichen unter dem Artickel Blasen-Stein angeführet worden, muthmassen, theils kan man ihn entweder mit denen Händen oder Instrumenten auskundschafften, dahero man den Schnitt nicht eher vornehmen darff, bis man durch dieses Untersuchen gewiß weiß, daß ein Stein zugegen sey. Mit denen Händen kan man hinter die Wahrheit kommen, wenn man den Zeige-Finger, oder bey einem starcken und langen Menschen den mittelsten, einer Manns-Person tieff in den Hintern oder Mast-Darm steckt, und gegen das Schaam-Bein wendet, mit der andern Hand aber das Hypogastrium sehr druckt: Fühlt man nun mit dem Finger etwas hartes, so hält man es gemeiniglich vor den Stein. Bey denen Weibern muß man hingegen den Zeige-Finger in die Mutter-Scheide stecken, hernach ebenfalls naufwärts zu dem Schaam-Beine kehren, und damit die Härte und Last des Steines erforschen: Welches aber bey jungen Mägdgen, weil die Geburths-Glieder noch sehr enge sind, nicht wohl angehet, dahero man den Finger, wie bey denen Manns-Personen, in den Hintern steckt. Doch darff man auch diesen Merckmahlen nicht so bloß trauen, massen aus der Anatomie bekannt ist, daß zuweilen Scirrhœse Geschwülste, oder Stückgen Fleisch an der Harn-Blase angewachsen, und eben so hart, als würckliche Steine gewesen. Ja es sind auch noch andere Kennzeichen des Steines, z. E. verstopffter oder blutiger Urin, wie Hildanus Cent. II. Observ. 65. und de Lithotomia Vesicæ 3. angemercket, dabey gewesen. Ueberdieses ist man offt nicht einmahl vermögend, den Stein mit denen Fingern auszukundschafften, wenn z. E. der Patiente sehr lang ist, und man mit dem Finger nicht so weit naufkommen kan, oder der Stein gantz oben in der Harn-Blase und in derselben Grunde lieget. Welchen letztern man doch leichtlich abhilfft, wenn man den Patienten erst harnen, darnach ein wenig rumgehen oder tantzen, und dem Leib, damit der Stein nunter in die Blase falle, starck bewegen lässet. Das Instrumēt aber, womit man den Blasen-Stein vor gewiß auskundschafftet, ist ein Catheter, welchen man mit einem gemeinen oder einem andern süssen Oele bestreichet, und bey Manns-Personen folgender Gestalt adplicieret: Nachdem man nemlich den Patienten auf den Rücken geleget, und ihm die Beine ausgestreckt, ergreiffet man mit der einen Hand das männliche Glied, und steckt den Catheter ohne Stiel behutsam hinein, dergestalt, daß sich desselben äusserlicher oder buckeligter Theil gegen die Schaam, der innere und eingebogene aber gegen den Hintern kehre. Wenn man nun damit an den untersten Theil des männlichen Gliedes gekommen, so muß man des Instruments Hand-Habe mit dem Gliede gegen die eine Schaam-Seite, bald aber, und in eben dem Augenblicke, des Instruments vordern Theil oder Schnabel zur Schaam drehen. Wenn dieses geschicht, so muß man das Glied ein wenig in die Höhe ziehen, damit die Falten, welche in der Harn-Röhre sind, das Instrument nicht verhindern. Ja zuweilen muß man, wenn man den Schnabel des Catheters zur Schaam in die Höhe hebt, den einen Finger derjenigen Hand, womit man das Glied hält, in den Hintern stecken, daselbst etwas drucken und solchergestalt den Catheter bequem in die Blase führen. Ist man nun damit neingekommen, so beweget man ihn gantz gelinde seitwärts, wendet ihn aber nicht gantz und gar um, sondern bieget nur die Hand-Habe etwas nieder, und dirigiret also den Schnabel in den Grund der Harn-Blase, darnach ziehet man das Instrument wieder etwas in die Höhe, dabey man sich aber hüten muß, daß man es nicht gantz und gar aus der Blase ziehe: Wird nun der Catheter solchergestalt hin und her beweget, so muß er nothwendig an den Blasen-Stein stossen, wenn anders einer zugegen, und der Urin darinne nicht hinderlich ist. Solte einen aber der Urin hindern, so muß man ihn zuvor durch den Catheter rauslauffen lassen, und darnach erst recht untersuchen. So viel Umstände braucht man bey einer Weibs-Person gar nicht, denn so bald sie sich rücklings geleget, lässet man ihr die dicken Beine etwas in die Höhe ziehen, und die Schien-Beine ein wenig ausdehnen, alsdenn nimmt man einen Catheter, der an dem einem Ende nur ein wenig gebogen seyn muß, mit der andern Hand aber thut man die Nymphas etwas bey Seite, und steckt den Catheter gantz gelinde nein, wendet ihn immer bald seit- bald nauf- bald nunterwärts, dadurch man erfähret und höret, ob ein Stein da ist. Von denen unterschiedenen Manieren zu operiren ist bereits oben Erwehnung geschehen. Die Alten bedieneten sich des kleinen Adparats, besonders, entweder bey Knaben, weil sie bey diesen, nachdem sie die Finger in den Hintern gesteckt, den Stein gar leichtlich fassen, und vor zu dem Perinæo bringen konten: Oder wenn der Stein im Halse der Blase lag, und sie ihn äusserlich an dem Perinæo liegen sahen. In welchen letztern Falle sie den Hoden-Sack aufheben, und den Stein, ohne die Finger zuvor in den Hintern zu stecken, an den Ort, den sie öffnen wolten, stiessen, und darnach über dem Steine den Schnitt machten. Wenn hingegen der Stein nicht in dem Blasen-Halse lieget, noch sich äusserlich an dem Perinæo erblicken lässet, so wird die Section mit dem kleinen Adparat folgender massen unternommen: Es muß sich nemlich der Knabe auf einen zu dieser Operation eingerichteten Stuhl oder Tisch setzen, und den Rücken ein wenig hinter beugen; Hinter ihn aber muß ein Geselle stehen, und sich mit seinen Händen auf des Knabens Schultern legen, und dieselben feste halten: Zwey andere Gesellen müssen auf die Seiten treten, da denn der, welcher dem Patienten zur rechten Seite stehet, seine lincke Hand unter des Patienten dicken Beine vorstreckt, desselben rechte Hand damit anfasset, mit seiner rechten Hand aber das Schien-Bein an denen Knöcheln feste hält, welches der andere Geselle, der dem Patienten zur lincken Seite stehet, mit seiner rechten Hand verrichtet, und sie gleichfalls unter des Patienten lincken Schenckel-Beine vorstreckt, damit desselben lincke Hand anfasset, mit seiner lincken aber des Knabens lincken untern Fuß feste hält: Denn solcher Gestalt werden die Schenckel-Beine sattsam von einander gezogen, daß man hernach recht bequem

quem zu dem Ort, da man den Schnitt machen will, kommen kan; deswegen man auch zuweilen noch zwey andere Gesellen zu den Knien stellet, und dieselbige feste halten lässet: Alsdenn bestreicht sich der Operateur die beyden Vorder-Finger der lincken Hand mit Oele, und steckt einen nach dem andern in des Patienten Hintern, und nachdem er sich damit zur Blase gewendet, so suchet er den Stein vor in den Blasen-Hals zu stossen, welches viel leichter und geschwinder geschicht, wenn ein Geselle den Hoden-Sack aufhebet, die eine Hand mit weicher Leinewand umwickelt, und damit das Hypogastrium unterwärts drückt. Hat nun der Operateur den Stein vor und zu dem Perinæo gebracht, so hält er ihn mit den beyden Fingern, die er im Hintern hat, feste, und macht mit einem zweyschneidigen Messer auf oder über dem Steine an der Seite des Perinæi eine Incision, welche so groß als der Stein, und nicht gar zu nahe an dem Hintern seyn muß. Durch diese gemachte Wunde stösset er den Stein, wenn er klein ist, mit den im Hintern steckenden Fingern raus; ist er aber groß, so muß er ihn mit einem gehörigen Hacken oder Stein-Löffel rausziehen. Allein die meisten heutigen Chirurgi halten diese Manier für sehr gefährlich, 1) weil man den zarten Kindern, da der Hintere sehr enge ist, durch das gewaltsame Reinstossen derer Finger nicht nur sehr hefftigen, sondern auch bey der Section und Ausnehmung des Steines selber, sehr grossen Schmertz, und daher offte Entzündung und den heissen Brand verursachet; 2) weil es solcher Gestalt gar leichtlich geschehen kan, daß die zusammengefallene Harn-Blase, ingleichen der zusammengefallene Mast-Darm verwundet und zerschnitten wird, wie *Petrus Francus* und *Paræus* angemercket; 3) weil, wenn man die Incision über dem Steine macht, gar leichtlich ein unheilbares Geschwür entstehet, wie *Scultetus* observiret; 4) weil man den Stein, wenn er weit oben in der Blase ist, nicht so bald zu dem Blasen-Hals bringen kan; dahero denn *Hildanus* und viele andere rechtschaffene Chirurgi den grossen Adparat dem kleinen mit Recht weit vorziehen. Ja die Frantzosen, die man mit Recht vor Meisters in dem Stein-Schnitte halten kan, adpliciren heute zu Tage mehrentheils, sowol bey Knaben als erwachsenen Personen, die andere Manier, nemlich den grossen Adparat, mit weit glücklicherm Succeß. Derowegen man den Patienten auf einen Tisch, oder einen breiten, hohen und festen Stuhl setzet, unter ihn zusammen gelegte Leinwand, damit das Blut darauf fliesset, leget, unter die Lenden und den Rücken aber Polster adpliciret, auf die er sich etwas rücklings, damit der Leib feste ruhe, legen, die Füsse zurück ziehen, und damit man das Perinæum recht sehe, von einander sperren muß; darauf bindet man ihm gehöriger Massen, wie *Hildanus* 2. weitläufftig beschreibet, Hände und Füsse; wiewol dem ungeachtet zwey starcke Gesellen zugegen seyn, und dem Patienten die gebundenen Hände und Füsse feste halten selten, ein anderer aber ihm etwas hoch hinter dem Rücken stehen, und mit seinen Händen desselben Schultern, damit er sich nicht bewege, und die Operation verhindere, feste anfassen muß. Ist er nun solcher Gestalt befestiget, so muß der Operateur einen Catheter, mit einer Furche, welcher wegen seines Nutzens Itinerarium genennet wird, in die Harn-Röhre stecken, und mit dem erhabenen Theile nach der lincken Seite des Perinæi drehen, desselben Hand-Habe aber nebst dem Hoden-Sacke einem Gesellen zu halten geben. Uber diesem Itinerario muß der Schnitt gemacht werden, und zwar bey Knaben kaum zwey Quer-Finger, bey erwachsenen Personen hingegen ungefehr drey Quer-Finger lang, damit man weder so viel Blut- und andere Gefässe verletze, noch den Sphincter gantz durchschneide; man muß aber so tieff schneiden, bis man mit dem Scheer-Messer in die Furche des Catheters gekommen, und ihn durch die Wunde gar deutlich liegen siehet; doch darff auch der Schnitt nicht allzuklein seyn, denn ob schon der Stein sehr klein ist, so kan man doch durch eine allzuenge Wunde die Instrumente, womit man den Stein ausziehen will, nicht bequem adpliciren. Wenn aber die Oeffnung kleiner als der Stein ist, so muß man sie entweder grösser machen, oder mit einem erweiternden Instrumente, ohne daß man die naheliegenden Theile zerreisset, erweitern. In die gemachte Wunde steckt man alsbald ein Semi-Speculum, welches Conductor genannt wird, und wodurch man die übrigen Instrumente bequem anbringet. Darauf ziehet man den Catheter wieder raus, und nimmt einen wie einen Löffel formirten Hacken, oder einen Sucher, oder eine Zange, stösset eines von diesen Instrumenten durch den Conductorem in die Blase, und ziehet damit den Stein raus. Zuweilen ist der Stein sehr groß, die Wunde aber enge, dahero man sie, ehe man noch die Sucher oder Stein-Löffel adpliciret, mit erweiternden Instrumenten, oder Blasen-Speculis, dergleichen *Paræus* XIV. 24. und *Hildanus* 15. abgebildet, erweitern muß. Bey dem Ausziehen muß der Operateur die Finger in Hintern stecken, ein Geselle aber mit der einen Hand das Hypogastrium drucken, und dadurch dem Steine raus helffen. Es erinnert *Hildanus* 4. und 8. man solle den Stein-Schnitt nicht unternehmen, wenn der Stein an die Blase gewachsen, damit man nicht, wenn man ihn abreissen will, zugleich die Blase verletze: Doch darff man diese Vorsichtigkeit nicht so genau beobachten, denn sonst würde man diese Operation selten vornehmen können, indem die meisten Steingen vermittelst einer Haut in der Blase angewachsen sind. Dahero diese Regel nur alsdenn gilt, wenn der gantze Stein in einer Haut verschlossen lieget, und sich durch gelinde Adplicirung der Instrumente nicht bewegen lässet. Ingleichen muß man die Operation unterlassen, wenn der Stein allzugroß ist, denn ein grosser Stein lässet sich nimmermehr ohne Verletzung und Zerreissung des Sphincters und der Blase rausbringen: Wiewol man nach der unterschiedenen Stärcke und Zärtlichkeit der Personen die Wunde am besten einrichten kan. Uberhaupt hat man zu mercken, daß man auch bey denenen allerstärcksten und erwachsenen Manns-Personen den Stein, wenn er grösser als ein Hüner-Ey ist, nicht ohne grosse Lebens-Gefahr rausbringen wird. Dahero man die Operation entweder gar nicht vornehmen darff, oder doch dem Patienten zuvor sagen muß, daß es ohne Lebens-Gefahr nicht ablauffen werde, zumal da es nicht allzusicher ist, ihn in der Blase zu zerbrechen: denn 1) lassen sich die Instrumente, womit man ihn zerbrechen will, nicht ohne besondere Beschwerungen anbringen; 2) weiß man ja nicht, wie harte der Stein ist,

und ob er auch entzwey gehet; solte er aber entzwey gehen, so kan man 3) gar leichtlich den Blasen-Hals, wenn man die abgebrochenen Stückgen rausziehen will, mit ihren Spitzen verletzen. Die Weibs-Personen tractiret man sowol mit dem kleinen als grossen Adparate etwas anders. Will man mit dem kleinen Adparate operiren, so steckt man den Finger bey einem kleinen Mägdgen in den Hintern, bey einem erwachsenen Weibs-Bilde hingegen in die Mutter-Scheide, und lässet zugleich einen Gesellen das Hypogastrium drucken, mit dem Finger aber suchet man den Stein vor zu dem Blasen-Halse zu führen; alsdenn steckt man einen geraden und kurtzen Catheter mit einer Furche in den Harn-Gang, so, daß die Furche in die Höhe komme, die man einem Gesellen zu halten giebet; darauf steckt man, den Harn-Gang zu erweitern, ein erweiterndes Instrument in die Furche; dabey man sich in Acht nehmen muß, daß man ihn nicht allzusehr ausdehne und des Sphincters Fäserlein zerreisse, als dadurch man gar leicht einen beständigen Ausfluß des Urins verursachen kan. Darnach muß man die Instrumente wieder rausziehen, und den Harn-Gang mit den Fingern offen halten, den Stein aber mit einem Stein-Löffel oder gehörigen Sucher rausnehmen. Wenn man hingegen mit dem grossen Adparate operiret, so lässet man die Patientin gehöriger Massen setzen und binden, darnach steckt man einen Conductorem und zugleich ein erweiterndes Instrument in die Harn-Röhre, und wenn sie weit genung ist, so macht man an der einen Seite eine kleine Oeffnung, das erweiternde Instrument aber lässet man so lange drinne, bis man den Stein mit einer Zange rausgezogen: Denn man kan es sich fast nicht einbilden, wie sehr sich die Harn-Röhre, sowol bey Manns- als Weibs-Personen, ausdehnen lässet, wovon *Hildanus* 22 nachzulesen. Beyderley Geschlecht, sowol die Manns- als Weibs-Personen, darff man nicht gleich, wenn man nicht mehr als einen Stein rausgezogen, und es anders ihre Kräffte zulassen, nach der Operation verbinden: Denn zuweilen sind zwey, auch wol mehr Steingen in einer Blase, dahero diese höchst gefährliche und schmertzhaffte Operation fast vergebens, und das letzte Ubel ärger als das erste seyn würde. Damit man aber diesem entgehe, so muß man entweder einen Catheter durch die Harn-Röhre, oder einen Sucher durch die gemachte Wunde stecken, und genau untersuchen, ob noch mehr Steingen da sind, da man denn einen nach dem andern zugleich mit denen Sand-Körnchen und dem geronnenen Blute rausziehen muß. Wenn einen aber eine starcke Blutstürtzung oder Ohnmacht daran hindert, so muß man den Patienten ins Bette legen, und allda diesen Zufällen gehöriger Massen begegnen; zumal da die Natur diese Sachen offte durch die Wunde raustreibet, oder sie gantz vortreibet, daß man sie hernach mit leichter Mühe rausnehmen kan. Hat man nun an einer Manns-Person die Operation glücklich vollbracht, so steckt man eine gehörige Wicke, die man erst mit einem anhaltenden Pulver und Eyweiß, darnach mit einem Digestiv-Sälblein bestreicht, in die Wunde, bis in die Harn-Blase, doch darff man sie nicht lassen neinfallen. Einige verwerffen zwar hier die Wicken, und wollen, daß man die Wunde, sobald möglich, zuheile; allein wie verwegen und unweislich dieses sey, weiset *Hildanus* 23. und führet sehr wichtige Ursachen an, warum man nicht gleich, sobald der Stein raus, die Wund-Lefftzen mit einer Nath zunehen darff, zumal da man hier der Nath gantz entübriget seyn kan, indem die Wunde schon so, und ohne Nath, wenn man nur die Beine fest zusammen bindet, zuwachsen wird. Im übrigen muß man eine dicke Pausche mit Oxycrato, laulichtem Weine, oder mit Eyweiß und mit Rosen- oder Wegebreit-Wasser anfeuchten, und auf die Wunde legen; den untern Schmeer-Bauch aber mit Rosen- Eyer- süssem Mandel-Oele &c. bestreichen, und nachdem man auf das Perinæum trockne Compressen geleget, des *Cleres* Bandage, die er in seiner Chirurgie p. 308. beschreibet, adpliciren. Die Bandage muß man nun, wenn die Operation z. E. früh geschehen, und der Patiente den Urin nicht länger halten kan, gegen Abend wieder aufbinden, und denselben, damit er durch das Zurückbleiben keine Ungelegenheit verursache, durch die Wunde rauslauffen lassen. Wenn man endlich gewiß weiß, daß das Blut gestillet, so nimmt man die Wicke wieder raus, und steckt an dessen Statt ein Röhrgen nein, dadurch der Urin lauffen kan, welches man doch zuvor mit Leinewand umwickelt, damit es, weil es harte, nichts verletze, und so lange drinne läst, bis die Harn-Blase und die Wunde sattsam gereiniget, da man denn hernach das Röhrgen wieder wegthut, und der Natur mit Fleisch-machenden Artzeneyen, z. E. mit dem Balsam. de Copaiv. in der Heilung zu Hülffe kömmt. Hat man nun alles adpliciret, so muß man die Beine allezeit mit einer Quele feste zusammen binden, ruhig liegen lassen, und bey dem Aufbinden nicht weit von einander ziehen. Bey denen Weibs-Personen braucht man weder Wicke noch Röhrgen, es sey denn, daß man mit jener Blut-stillende Artzeneyen adpliciren wolte; sonst darff man nur Defensiv-Medicamente, z. E. die angeführten Oele und Eyweiß, in Gebrauch ziehen, und damit die völlige Cur schlüssen; wiewol man zuweilen nach dem grossen Adparate reinigender und Fleisch-machender Mittel benöthiget ist.

Blasen-Stein-Schneider, Lithotomus, wird der Operateur genennet, so das Stein-Schneiden unternimmt.

Blasen-ziehender Senff-Brey, Sinapismus, σιναπισμός, ist eine Art eines Blasen-ziehenden Mittels, wozu hauptsächlich und zum Grund dieser Artzney Senff genommen wird, deswegen es auch davon den Namen führet. Die alten Medici haben diese Art der Formel im Gebrauch gehabt, an dessen Statt aber ietzo die Vesicatoria üblich sind. Denn es ist bekandt, daß alle Simplicia, welche ein scharffes und flüchtiges Saltz bey sich führen, wie Senff, Ranunculus, Flammula, Pyrethrum, Euphorbium, Zingiber, &c. wenn sie äusserlich auf die Haut geleget werden, eine grosse Röthe machen, und gleichsam ein Ansichziehen verursachen. Wo nun ein solch Anziehen vonnöthen befunden, da haben die Alten einen Sinapismum adpliciret. Sie haben einen trefflichen Nutzen, und dienen an statt der Vesicatorien, zumal sie gelinder würcken, und können in Augen-Mängeln im Genick, wider Fieber auf die Hände gesetzet werden. Z. E. kan diese Formel seyn: ℞. Ferment. acerr. M. j. Sem. Sinapi condit. ℥vj. Eru-

cæ

cæ ℨij. Spirit. Vini q. s. F. Cataplasm. oder auch ℞. Sem. Sinapi, Stercor. columbin Piperis aa. ℨß. Picis, Therebinth. q. s. F. Cataplasm. *Schrœder* L. 3. II. 44. *Weker*. Ant. Gen. l. 41. *Spec*. L. II. Sect. 33. *Morell*. Lib. II. de Form. rem. Sect. I. c. 14.

Blasen-ziehendes Mittel, Vesicatorium, ist eine Formel einer äusserlichen Artzeney, welche auf denen häutigen Theilen Blasen erwecket, sie wird auch nach dem Griechischen Phœnigmus genannt, weil sie die Haut roth machet, und von denen Alten Sinapismus, von dem vornehmsten Ingrediente, nemlich vom Senff. Hierbey sind unterschiedliche Stücke zu mercken, als 1) die Art und Weise, wie sie würcken. Diese Mittel würcken vermöge ihrer gantz sonderlichen und innerlichen Krafft, indem sie die Schweiß-Löcher der Haut durchwandern, die Netzförmige Textur der Haut angreiffen, und dieselbige zusammen ziehen, dahero es nicht anders geschehen kan, als daß, wenn die Säffte keinen freyen Durchgang mehr haben, nach Hemmung dieser Bewegung, die Sammlung und Austretung des Wassers folge, und der Theil, wo es adpliciret worden, zu schwellen anfange. 2) Die zu diesem Zweck dienende Zurüstung, welche unterschiedlich ist, als (a) so wegen ihrer feurigen Natur würcken, wie glüend Eisen, heisse Asche, derer Chineser Moxa. Andere führen die feurigen Theilgen auf eine andere Weise bey sich, als siedend Wasser, ein siedendes Ey von einander geschnitten. (b) Welche wegen ihrer Schärffe würcken, und solche sind mancherley, als Radix Ranunculi, Succus Chelidon. major. Tithymal. Flammul. Jovis, Allium, Euphorb. Semen Sinapi, Tauben-Koth, Ol. dest. Rorismarin. Saturej. Doch aber sind ietzo unter allen am gebräuchlichsten die Spanischen Fliegen, oder die Cantharides, von denen alle Theile hierzu tüchtig sind. Sie werden aber theils in Form eines Pflasters, mit Sauerteig und Terpenthin, Wachs, Emplastr. de Betonic. oder auch mit Speichel adpliciret. 3) Das Gewicht; man pfleget zum Pflaster 6. 10. oder 12. Spanische Fliegen zu nehmen, allein es kan geirret werden, dahero ist es sicherer, man nehme Pulv. Cantharid. ℨß. bis ℨj. auf zwey Untzen eines Pflasters oder einer Salbe, z. E. ℞. Fermenti acr. Emplastr. de Betonic. aa. ℥j. Pulv. Cantharid. ℨj. Acet. vin. opt. q. s. F. Vesicator. In dem *Dispensator. Brandenburgic.* ist die Beschreibung viel weitläufftiger, als: ℞. Ferment. acerr. spissior. consistenc. ℥ij. Acet. scillitic. ℨij. Pulv. rec. Scillæ ℨß. Pulv. Cantharid. ℨv. Camphor. in q. s. Spirit. Vin. rectif. solut. ℨß. omnibus mixtis insperg. Pulv. subtiliss. Mastich. Myrrh. aa. ℨiß. Therebinth. clar. Ceræ flav. aa. ℥iß. F. Emplastr. 4) Der Ort, wohin sie geleget werden, kan nach Intention erkieset werden, als im Podagra auf denen Füssen; zu exciriren, auf der Hand-Wurtzel, im Nacken, Hüfft, Waden rc. 5) Das Regiment dabey; der Ort wird mit Eßig abgewaschen, die Haare werden weggeschoren, das Vesicatorium wird aufgeleget, mit einem andern Hefft-Pflaster verwahret, dann wird ein vierfach Tuch und eine Binde umgeleget. 6) Wird die mit dem Wasser angefüllete und aufgeworffene Blase mit einer Scheere geöffnet, damit die Feuchtigkeit heraus flüssen kan, sie wird auch nicht eher getrocknet, bis daß alle Feuchtigkeit in genugsamer Menge herausgeflossen ist. Will man diesen Fluß eine Zeitlang fliessen lassen, so lege man ein Kohl-Blat mit Butter, oder Oel, oder Salbe rc. auf. Statt dieses brauchen andere Fol. Heder. Plantag. Tussilag. &c. Soll aber der wässerige Fluß gehemmet werden, so nehme man die aufgelegten Pflaster weg, und brauche an ihrer Statt ein Emplastr. Saturnin. z. E. de Cerussa, de Minio &c. oder ein weich Tüchlein.

Blasen-ziehende Wald-Rebe, s. Clematis urens.

Blaserohr ist ein bekandtes Instrument, so aus einem höltzernen und hohlen Cylinder bestehet, der oben und unten offen, aus welchem man vermittelst des Blasens mit dem Munde Kugeln von Thon zu schüssen pfleget. Die Physicalische Ursache von diesem Effect ist einerley mit derjenigen, welche bey einer Wind-Büchse die Würckung thut, nemlich die starck zusamen gedruckte Lufft; nur sind diese beyde Machinen darinnen von einander unterschieden, daß in einer Wind-Büchse die Lufft vermittelst eines Emboli, hier aber durch das Blasen mit dem Munde zusammen gedruckt werde. Der Proceß geschiehet mit dem Blaserohr folgender Gestalt: Wenn die Kugel in die obere Mündung des Blaserohrs eingesetzet wird, und man fänget an zu blasen so wird die Lufft in dem obern Theile des Blaserohrs, so zwischen der Kugel und dem Munde enthalten, verdichtet, und ihre elastische Krafft dadurch vermehret. Solches geschiehet so lange, bis die Kugel per vim inertiæ & adhæsionem ad latera tubi der vermehrten elastischen Krafft der Lufft nicht mehr widerstehen kan. Alsdenn fänget sich diese elastische Lufft motu accelerato an auszubreiten, und agirt viribus continuo replicatis so lange in die Kugel, bis ihre Dichtigkeit der Dichtigkeit der äussern Lufft gleich ist. Denn dieses ist der Limes, bis auf welchen die gedachte elastische Lufft continuirlich incrementa elementaria velocitatis der Kugel mittheilet: Denn ob zwar auf solche Art die Lufft in ipso limite eine gewisse Geschwindigkeit erlanget hat, mit welcher sie sich weiter motu retardato ausbreitet, wie solches überhaupt von einem ieden elastischen Cörper *Christian. Lud. Gersten* in Tentam. Systematis novi ad mutationes Barometri ex natura elateris aërei demonstrandas prop. 2. erweiset; so kan doch dieselbige alsdenn keine Würckung mehr in die Kugel verrichten, indem diese mit ihrer erlangten Geschwindigkeit gleichsam echappiret, und keinen Stoß von der nachdringenden Lufft erwartet. Eben aus dieser Betrachtung kan man die wahre Länge eines Blaserohrs finden. Diese muß nemlich dergestalt beschaffen seyn, daß die Kugel innerhalb dem Blaserohr alle Impulsus der sich ausbreitenden Lufft empfange: Da nun das geschiehet, wenn die sich ausbreitende Lufft mit ihrer Elasticität der elastischen Krafft der äussern Lufft gleich wird, so ist das die rechte Länge eines Blaserohrs, in welchem die zuvor condensirte Lufft sich nicht weiter, als bis sie mit ihrer Dichtigkeit der Dichtigkeit der äussern Lufft gleich ist, ausdehnen kan. Z. E. Es sey die Dichtigkeit der innerhalb dem Blaserohr zusammen gedruckten Lufft, ehe noch die Kugel sich zu bewegen anfängt, 12. mal grösser, als die Dichtigkeit der äussern Lufft, so muß die Länge des Blaserohrs 12. mal so groß werden, als der Raum, innerhalb welchen die zusammengedrückte Lufft Anfangs

ang s eingeschlossen gewesen. In der Theorie lässet sich solcher Gestalt die Länge gantz wohl determiniren, aber solche bey iedem Falle in Zieffern zu geben, möchte ziemlich schwer fallen, indem man den Gradum compressionis aëris nicht so leicht wird finden können, weilen zu gleicher Zeit die Lufft in dem Munde von gleicher Dichtigkeit sich befindet, als die in der Mündung des Blaserohrs, anderer Beschwerlichkeit zu geschweigen. Eben diese Methode lässet sich bey denen Wind-Büchsen, Geschütz und andern Machinen, wo ein Fluidum elasticum den Effect thut, anbringen.

Blas-Horn, Zinck-Horn, Lateinisch Buccinum, Griechisch Κηρυξ, Frantzösisch Pourcelaine und Buccine. Eine Gattung der Purpur Schnecke, oder ein Fisch, der in einem dicken Schnecken-Hause beschlossen lieget, das wie ein Horn aussiehet, länger dann breit, mit vielen Streiffen besetzet ist, und in eine lange Spitze zu läufft. Man findet deren verschiedene Arten, als: 1) die Aruanische Trompete, oder Buccinum Aruanum, so die allergrösseste, über den Leib weiß und schiefericht ist, und in denen Inseln von Arou fället. 2) Das Tritons-Horn, oder Buccinum Tritonis, so das schönste, und wie Türckisch Papier gemarmelt ist. Diese beyde haben einen dunckel braunen Deckel, welcher auch ein Unam ist, und zun Räuchereyen gebrauchet wird. 3) Die knollichte Trompete, Buccinum tuberosum, davon man wieder drey Sorten findet: Die erste ist fahl-weiß, voller Runtzeln und Knollen: Die andere ist roth mit gelb gemenget: Die dritte ist grau und die kleinste. 4) Die Knollen, so werden alle übrige Sorten von denen blassen Blas-Hörnern, die kurtz, hoch und voller Knollen oder Buckeln sind, genennet. 5) Die platten Knollen sind ein wenig artlicher mit feinen Körnern besetzet, so wie man sie in Schnüren träget. 6) Die runtzelichten Knollen sind dick, und mit einer langen Spitze begabet, mit vielen Striemen geruntzelt, an der Farbe roth mit gelb vermenget. 7) Die haarigte Trompete, Buccinum pilosum, ist entweder dünnschälig und an denen drey Ecken voll langer Bürsten, oder hat einige kurtze Bürsten. 8) Die granulirte Trompete, Buccinum granulatum, ist weißlicht, mit dünnen runden Körnern besetzet, wird aber nicht groß. 9) Die geliniirte Trompete, ist meistentheils klein, hat schwartze Dräte im Leibe, und heisset Lateinisch Buccinum lineatum. 10) Die stachlichte Trompete, Buccinum aculeatum, ist noch kleiner, dunckel, rothfärbig, und über den gantzen Leib runtzlicht. 11) Die Bastart-Purpur-Schnecke, oder Pseudo-Purpura, hat dicke und stachlichte Zweige, oder Zacken von aussen, mit einer kurtzen Schnautze. Ihr Fleisch ist inwendig roth, giebt aber keinen Purpur-Safft von sich. Ihr Deckel gleichet einem Nagel mit einer Bürste, und ist der beste Unguis odoratus, im Maleyischen Unam Castori genannt. Auf Marcassar fällt eine Sorte davon, so einen kürtzern Kopff und schärffere Zacken hat. 12) Thürnlein oder Turricula, im Maleyischen Bia Gnomon, ist unten und oben beynahe eben spitzig, iedoch ist der Mund mehrentheils länger, denn die andere Spitze. Man hat davon verschiedene Sorten: Einige sind gefalten, doch eben und auch mit Banden gezeichnet: Einige sind gantz schwartz; andere grau, geruntzelt und gefalten. 13) Die Faden Thürnger, Turricula filis cincta, hat schwartze und aussiehende Dräthe oder Fäden um den Leib. 14) Die granulirte Thürnger, Turricula granulata, ist mit vielen kleinen Körnern, welche wie Pater nostres in Reyhen stehen, einige grau, einige mit blau und roth gemenget. 15) Die Treppen-Schnecke, Buccinum scalare, ist weiß und hell mit Schuppen besetzt. 16) Noch andere kleine Sorten dieser Schnecken von 3. bis 4. Arten. 17) Die Pabst Crone, Mitra Papalis, von drey Sorten. 18) Platte Pabst-Crone, Mitra Episcopalis. 19) Brandige Pabst-Crone. Alle diese Bläß-Hörner, zu Pulver gerieben, dienen die Zähne zu putzen. Sie werden auch mit Saltz gefüllet, hernach in einem irdenen ungebackenen Hafen gebrannt, und zu denen Zahn-Pulvern genommen. *Gal.* de Aliment. Fac. III. 33. de Sim. Fac. II. 33. de Buccinis & Purpuris, und de Composit. Medicament. secund. Gener. I. 16. *Ulyss Aldrovand.* de Testac. III. 6. *Chiocc.* in Mus. Calceol. Sect. I. p. 49. Dieses Schnecken-Haus hat sowol den Teutschen als Lateinischen Namen von seiner Gestalt bekommen, denn Buccinum bedeutet so viel, als ein Horn oder Hörnlein. Sonst heisset es auch bey einigen Murex, wiewol dieser Name nur von denen Purpur-Schnecken gesaget wird.

Blasi (Luca) war ein berühmter Italiänischer Orgelmacher, bürtig aus Perugia, hat zu Ende des 16. und Anfange des 17. Seculi floriret, und die in Basilica Constantiniana aus 16. Registern bestehende Orgel zu Rom, auf Befehl Pabst Clementis VIII. verfertiget. *Bonann* Gabinetto Armon. p. 79.

S. Blasii-Bad, ein Gesund-Bad in dem Hertzogthum Würtemberg zwischen Tübingen und Reitlingen, in einem lustigen Thal. Es bringet Alaun, Eisen, Salpeter, Alabaster und wild Wasser hervor, und hat um das Jahr 1470. angefangen bekandt zu werden. Hafenreffers Beschr. des S. Blasii-Bads. Lairitzens Palm-Wald IX. 2. §. 18. *Zeiler.* Itin. Germ. 8.

S. Blasii **Closter**, eine Fürstliche berühmte und reiche Benedictiner-Abtey in Schwaben, am Schwartzwalde, zwischen Villingen und Waldshut, und zwar vom letztern 1. Meile, seithalb nach Friburg zu gelegen in der Diæces von Constantz, und zwar an einem solchen Orte, allwo schon lange vorhero die dasigen Einwohner ihre Andacht gehabt hatten, und in welcher Einöde unter der Verfolgung Kaysers Diocletiani die Christen sich heimlich aufgehalten, und von dem S. Blasio, welcher sich daselbst befunde, zur Beständigkeit waren aufgemuntert worden, dahero sie hernach dieselbige Wohnung nach ihm benennet. Unterschiedliche Secula hernach wohnten daselbst etliche Einsiedler, bis endlich Regimbertus, Freyherr von Seldenbüren, Seldenbeuren, oder Feldenbeuren, um das Jahr 945. oder, wie andere, 949. oder 962. daselbst dem H. Blasio zu Ehren dieses Closter gestifftet. Anno 1100. schenckten 3. Brüder, Hawinus, Adelbertus und Conradus von Wolswoldeschwendie dieser Abtey den Ort Ochsenhausen mit Zubehör, welches sie aber nach der Zeit verlohren. Siehe Ochsenhausen. *Schweder* Theatr. Prætens. illustr. III. 10. c. 2. *Lünig* Spicil. Eccl. III. p. 365. Wiewol Mayr in Mariæ-Stamm-Buch

P. II.

P. II. p. 23. schreibet, daß es erstlich im 13. Seculo von Rudolpho I. Habspurgico sey erbauet worden, und erzehlet ferner, daß das Thal Todmoß, welches diesem Closter gehöre, vor Stifftung desselben eine so vergifftete Lufft gehabt, daß, sobald ein Mensch oder Vieh darein gekommen, es also gleich gestorben sey. Der 12. Abt dieses Closters, Mangoldus, beschenckte es von seiner väterlichen Erbschafft reichlich, welches Udalricus, nachdem es abgebrannt, wieder aufbauete. Unter dem 33. Abt wurde es im Bauren-Kriege geplündert, aber von dem 36. Casparo, ist es wieder zurecht gebracht worden. Anno 1025. machte Kayser Conradus in einem den 14. May zu Ulm datirten Briefe Adalberonem, Bischoff zu Basel, zum Beschirmer und Advocaten über diese Abtey, welches Rechts sich auch die folgenden Bischöffe in die 100. Jahr bedienten, bis endlich Bischoff Berchtold, wegen gemißbrauchter Gewalt seines Substituten, Adelgötz von Werr, selbiges verlohr; dagegen seinen Successoribus einige Güter dieses Closters eingeräumet wurden. Anno 1114. schenckten dieser Abtey die Freyherren, Walterus von Waldeck und Burcardus von Eistett, das Thal Dottnau und Schönau, Veltberg, bis nach Pfaffenweg, mit allen Unterthanen und aller auf sich habenden Gerechtigkeit. Uber welche Stücken es auch noch ferner besitzet den halben Theil der Herrschafft und Festung Guttenberg an der Schlucht, Betmaringen, Berow, das Hals-Gerichte über das Dorff Fietzen, ein Silber-Bergwerck zu Dottnau und die Herrschafft Bondorff. Der dasige Abt war sonst ein unmittelbarer Reichs-Stand, welcher An. 1521. auf 4. zu Roß und 48. zu Fuß zum Reichs-Contingent beleget wurde. Jetzo aber wird er von dem Hause Oesterreich eximiret, und erscheinet nur wegen obgedachter Herrschafft Bondorff auf denen Schwäbischen Creiß-Tägen, und schaffte Anno 1664. zu denen Ihro Kayserl. Majestät wider den Erb-Feind von dem Schwäbischen Creisse zu Hülffe geschickten Völckern 1½. zu Roß und 5. zu Fuß herbey, und verpflegte selbige. Die Aebte sind vom Anfange also einander gefolget:

1. Beringer, Freyherr von Hohenschwanden, Anno 945.
2. Ipso.
3. Sigeridus oder Sigefridus.
4. Wernherus, erw. 1045. st. 1068.
5. Giselbertus, st. 1086.
6. Utho, Graf von Kiburg, st. 1108.
7. Rustenus, st. 1125.
8. Bertholdus I. st. 1141.
9. Günther ab Andlau, st. 1170.
10. Wernherus II. Freyherr von Kussenberg, st. 1175.
11. Theopertus, st. 1186.
12. Mangoldus, st. 1204.
13. Hermannus I. de Loben, st. 1222.
14. Otto, st. 1223.
15. Hermannus II. saß 14. Jahr.
16. Henricus I. saß 3. Jahr.
17. Arnold. de Berow, st. 1246.
18. Arnoldus II. Freyherr von Hohenschwanden, st. 1276.
19. Henricus II. st. 1294.
20. Bertholdus II. st. 1308.
21. Henricus III. st. 1314.
22. Udalricus I. st. 1334.
23. Petr. de Thüngen, st. 1348.
24. Henr. ab Eschenz, st. 1391.
25. Ioannes I. st. 1413.
26. Ioannes II. st. 1429.
27. Nicolaus, st. 1460.
28. Petrus II. st. 1461.
29. Christophorus.
30. Eberh. de Reischach, st. 1491.
31. Blasius, st. 1493.
32. Georgius, st. 1519.
33. Ioannes III. st. 1532.
34. Gallus, st. 1540.
35. Ioannes IV. saß kaum 1. Jahr.
36. Gaspar I. st. 1571.
37. Gaspar II. st. 1596.
38. Mart. Maisler, st. 1625.
39. Blasius Müntzer, st. 1638.
40. Francisc. Chullotus.

Bucelin. Germ. S. P. II. p. 16. *Pantaleon* de illustr. vir. Germ. P. III. *Münsterus* III. 314. *Murerus* in Helvet. Sanct. fol. 287. *Sudan.* Basilea Sacr. p. 133. 145. & 179. *Crusius* in Annal. Svev. *Grasser.* Itin. Histor. Politic. p. 27. *Zeiler.* Itin. Germ. Contin. I. c. 1. p. 15. Topogr. Svev. Reichs-Geogr. I. p. 13. seqq. & VII. p. 881. seq.

S. Blasii Closter war vor dem ein Benedictiner-Closter im Bißthum Minden, auf dem Berge Wederon, welches aber Anno 1104. der damalige Bischoff wegen der ungesunden Lufft in die Stadt Minden verlegte, und solches reichlich beschenckte. Allein daraus entstunde selbigem Closter grosser Nachtheil, indem wegen der Gemeinschafft derer Leute die Closter-Disciplin bald in grosses Abnehmen kam. *Bucelin.* Germ. Sacr. p. 154.

S. Blasii Closter, ein ehemaliges berühmtes Closter in der Mayntzischen Diœces, in der Stadt Nordheim, von welcher es auch seinen Zunamen bekommen. Es ist dasselbe A. 1573. oder 74. zuerst eingenommen worden, da alsdenn die Mönche sich von dar haben wegbegeben müssen. Es ist anietzo secularisiret. *Bucelin.* Germ. Sacr. II. p. 16.

S. Blasii und S. Mariæ Orden soll in dem gelobten Lande unter der Regel des H. Blasii aufgekommen seyn, wiewol man nicht eigentlich weiß, wenn und von wem er gestifftet worden. Man sagt, er sey zu denen Zeiten der Könige aus dem Hause Lusignan in sonderlichem Flore, und dessen Absehen auf die Beschützung der Catholischen Kirche gerichtet gewesen. Die Ritter sollen einen blauen Habit, und auf der Brust ein rothes (oder güldenes) Creutz mit dem Bildnisse des H. Blasii getragen haben. *Gryph.* von Ritt. Ord. *Bonani* de Ord. Equ.

Blasilia, s. Blesle.

S. Blasio, oder Samblasius, (Jo. Baptista a) ein Juriste und Patritius zu Padua, starb An. 1492. den 6. Febr. Seine Schrifften sind: De Privilegiis Dotalibus Lib. 1.; de Contrarietate Juris Civilis & Canonici; de Arbitro & arbitratore; de Correlativis; Juris Civilis & Cameralis Differentiæ; ingleichen eine Beschreibung von denen alten JCtis. *Ghilini* Teatro, *Hendreich.*

Blasius I. der 2. Bischoff zu Bova, ist A. 1341. gestorben. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. IX. p. 340.

Blasius II. der 5. Bischoff zu Bova, starb unter Urbano V. Anno 1364. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 340.

S. Blasius, Bischoff zu Oreto in Spanien, welche Stadt nicht mehr verhanden ist, starb unter der Regierung Neronis als ein Märtyrer zu Cifuentes, woselbst er auch begraben wurde. Es sind ihm zu Ehren viele Kirchen erbauet worden, und sein Haupt zeiget man sowol zu Lerma als zu Toledo, daher muß entweder an beyden Orten nur ein Stücke davon seyn, oder das eine Haupt ist von einem andern Heiligen dieses Namens. Er wird den 3. Febr. verehret. *Surius* 9. Febr.

S. Blasius, ein Bischoff zu Sebaste in Cappadocien, gelangte durch seine grosse Sanfftmuth und Heiligkeit zu solcher Würde. Er begab sich unter der Verfolgung Diocletiani in eine Einöde, lebte als ein Einsiedler, machte alle zu ihm kommende Krancke gesund, und erhielt seine Speise von Vögeln. Es geschahe aber eines Tages, daß der dasige Præses, Agricolaus, durch seine Soldaten jagen ließ, welche denn den S. Blasium in seiner Höhle, wohin sich alles Wild retirirte, so, daß sie keines davon fangen konten, antraffen, und solches dem Præsidi bey ihrer Rückkunfft erzehleten, welcher ihn zu sich holen ließ, und als einen Freund derer Götter bewillkommete. Als nun S. Blasius antwortete, daß er kein solcher, sondern ein Knecht Christi sey, ließ ihn Agricolaus geisseln, und ins Gefängniß werffen, hernach an ein Holtz aufhencken, und mit eisernen Striegeln zerlästern, mit einem Stein am Hals darauf ins Wasser schmeissen, und als ihn dieses gleich an das feste Land trug, er auch, nachdem er vorhero von denen heydnischen Soldaten eine gleiche Probe von ihrer Götter Macht zu sehen begehret, und bey die 65. Soldaten, die ihn zu ersäuffen ins Wasser gesprungen, ihr Leben darüber eingebüsset, auf Geheiß eines Engels wieder ans Land gegangen, endlich nebst noch 2. Knaben enthaupten, welches den 3. Febr. Anno 287. geschehen. Es bemüheten sich hierauf 7. Christliche Weiber, dessen vergossenes Blut aufzusammlen, musten aber darüber nach vorheriger vieler Marter gleichen Tod ausstehen. Es hat dieser Blasius bey seinem Leben verschiedene Wunder gethan, und den 3. Febr. zu seinem Andencken erlanget. *Viola Sanctorum*, *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III. 76. *Chronicon Magnum*.

S. Blasius, ein Küh-Hirte, war zu Cæsarea in Cappadocien von frommen und reichen Eltern gebohren, und gab sich, als man ihn in der Verfolgung überall vergebens gesuchet hatte, von selbsten an, wurde alsdenn aufgehencket, grausam gepeitschet, und durch der Engel Schutz 5. Tage in siedendem Wasser unversehrt erhalten, durch welches Wunder viel Gerichts-Bediente bekehret wurden, und sich tauffen liessen. Als aber der Præses, um zu versuchen, ob das Wasser auch warm wäre, etwas davon auf seine Augen that, verlohr er darüber nicht nur das Gesichte, sondern auch das Leben. S. Blasius begab sich darauf wieder zu den Seinigen, unterrichtete dieselben fleissig, und starb endlich im Frieden. Seine Seele sahe man in Gestalt einer Taube ausfahren, und sein Hirten-Stab fieng an zu grünen. Man begehet ihm den 3. Febr.

S. Blasius, der 21. Bischoff zu Verona, dessen in *Actis SS.* T. IV. p. 242. Meldung geschiehet, lebte zu Ende des 4. Seculi, und besaß alle Eigenschafften, die ein solches Amt erfordert. Insonderheit war er gegen die Armen sehr freygebig, und ließ niemanden, der ihn um Hülffe ansprach, unerhört von sich. Er starb zu Verona den 22. Junii; welcher Tag ihm auch gefeyert wird, und wurde zu seinem Vorfahr, S. Alexandro, begraben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 694.

S. Blasius, ein Märtyrer und Bischoff zu Lecce, soll nach S. Dionysio das Bißthum besessen haben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 70.

Blasius, der 7. Bischoff zu Cassano, florirte unter Gregorio M. von welchem er die Freyheit erhielt, die Zahl seiner Capitular-Herren auf 12. zu reduciren. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 346.

Blasius, der 4. Bischoff zu Castellaneta, hat nach Roberto das Bißthum lange Zeit besessen, und ist Anno 1282. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 153.

Blasius, der 27. Bischoff zu Fondi, wurde von Joanne XXII. den 9. Febr. A. 1317. darzu erwählet. Er ist zuvor Canonicus zu Muro gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 727.

Blasius, ein Minorite, ward Bischoff zu Vicenza, und hernach den 24. Sept. An. 1347. zu Rieti. Er hat bis Anno 1378. gesessen, und ist von denen Päbsten seines besondern Eifers und strengen Disciplin wegen sehr hoch geachtet, auch in verschiedenen Gelegenheiten, unter denen Benachbarten Fried und Einigkeit zu erhalten, nützlich gebrauchet worden. Er starb den 30. Apr. obbesagten 1378. Jahres. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1208. V. pag 1058. sq.

Blasius, hatte seine Ankunfft aus der Adelichen Familie de Luco, trat in den Cistercienser-Orden, darinnen er nachgehends die Theologie lehrte, wurde darauf Abt zu SS. Viti und Salcii, in der Diœces Chieti, und endlich den 12. Aug. Anno 1353 Bischoff zu Chiusi. Er starb A. 1357. *Toppii* Bibl. Nap. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 641.

Blasius, der 12. Bischoff zu Aleria aus dem Dominicaner-Orden, wurde den 8. Novembr. A. 1362. darzu erwählet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 503.

Blasius, der 25. Bischoff zu Comacchio, wurde von dem Gegen-Pabst Clemente VII. An. 1382. eingesetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 484.

S. Blasius, s. Benignus Tom. III. p. 1168.

Blasius, (Clemens) ein Dominicaner-Mönch aus Bagnara in Calabrien, wurde Rector des Collegii S. Thomæ zu Neapolis, und starb zu Rom A. 1656. *Toppius* in Bibl. Nap. rühmet ihn wegen seiner Gelehrsamkeit, zur Zeit aber ist von seinen Schrifften, wenn er welche verfertiget, noch nichts zum Vorschein gekommen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 583.

Blasius, (Gerhard.) ein berühmter Medicus und Professor zu Amsterdam am Gymnasio, war ein Sohn Leonhardi, hat um die Mitte des 17. Seculi gelebet, und ist gegen das Ende desselben gestorben. Er hat geschrieben Adnotatt. in Ricolami Enchiridion Anatom. & Patholog. Lion 1649. Paris 1658. Augsp. 1677. in 8. Comm. in Syntagma Anato-

micum Jo. Veslingii Amsterdam 1659. und 1666. in 4. Orationem de noviter inventis ib. 1659. in 4. Orationem de iis, quæ homo naturæ, quæ arti debet ib. 1660 in fol. Medicinam generalem ib. 1661. und 1665 in 12. Novum ductum Salvalem, so von Nic. Hobeken zu Utrecht 1663 ediret worden: de renibus monstrosis, so in Bellini Exercit. Anatom. mit befindlich: Anatomen contractam Amsterd. 1666 in 12. Anatomen medullæ spinalis ib. eod. Institutionum medicarum compendium in 12 dispp. ib. 1667. in 12. Observata anatomica in homine variisque brutis ib. 1678 in 8. Observationes medicas & naturales ib. 1677 in 8. Medicinam curatoriam ib. 1680. in 8. Anatomen animalium ib. 1673. 1676. 1681. in 8. Sonsten aber hat er Pulverini medicinam practicam: Petri Morelli Methodum præscribendi formulas remediorum: Phil. Mulleri miracula Chymica; Jo. Beguini tyrocinium chymicum und Thom. Wallis Opera theils verbessert und vermehret herausgegeben. *Hendreich.* Stollens Anleitung zur Historie der Medicinischen Gelahrtheit. P. I. c. 1. §. 35. p. 453. seqq.

Blasius, oder Blaschus, (Nicol. Anton.) ein ICtus von Taverna aus dem Neapolitanischen, gab an. 1588 Silvam Memorabilium juris heraus. *Toppi* Bibl. Nap. *Hendreich.*

Blasius Aquitanus starb an. 1440. in Abruzzo, Cherubinus Torniellus an. 1442 im Mayländischen und Sanctia Martinez an. 1440. in Spanien. Sie waren alle drey dem Orden S. Francisci zugethan, und werden wegen ihrer herrlichen Tugenden von einigen selig genennet. Ihre Gedächtniß-Feyer geschiehet den 27 Jun.

Blasius a Canetta, siehe Sylvester.

Blasius Ragusinus, siehe de Ragusio.

Blason, oder Wappen-Kunst, Lat. Heraldica, ist die Auslegung derer Stamm-Wappen, welche in gewissen Zeichen ritterlicher Tapfferkeit und Helden-Thaten bestehen, auch diejenigen Königreiche, Fürstenthümer und Ländereyen, so grosse Herren entweder besitzen, oder eine Prætension darauff haben, anzeigen.

Blasonist, ist einer von denen Kayserlichen Bedienten zu Wien, welcher die Wappen-Kunst tractiret, und Achtung giebet, daß kein Irrthum oder Vermengung unter denen Wappen vorgehe, wegen der vielen Brieffe derer Herren von Adel.

Blasphemare Sententiam, ein Urtheil schelten, das ist, eine Adpellation dagegen einwenden.

Blasphemia, siehe Gotteslästerung.

Blasse oder Stern, ist ein weisses Zeichen, so mitten an der Stirne eines schwartzen, braunen, oder andern dunckelfarbigen Pferdes, entweder von Natur sich befindet, oder durch Kunst gemacht ist.

Blassenburg, siehe Culmbach.

Blastares, (Matthæus) ein Mönch des Ordens S. Basilii, machte an. 1335 eine Collection von Constitutionibus Ecclesiasticis, mit hinzugefügten Legibus Civilibus, unter dem Titel Σύνταγμα κατὰ σοιχεῖον τῶν ἐμπεριειλημμένων ἁπασῶν ὑποθέσεων τοῖς ἱεροῖς καὶ θείοις κανόσι πονηθέντε ἅμα καὶ συντεθὲν τῶν τῷ ἐν ἱερομονάχοις ἐλαχίσῳ Ματθαίω τῷ Βλαστάρῃ, nach Ordnung des Griechischen Alphabets, welche von Wilhelmo Beveregio Griechisch und lateinisch in denen Pandectis Canonum T. II. zu Oxford an. 1672 herausgegeben worden. Man hat auch von ihm: Opusculum de caussis seu Quæstionibus Matrimonii, welches sich in des Leunclavii jure Græco-Romano befindet. *Donjat.* Hist. canon. *Wharton* in Adpend. ad *Cave* Hist. Lit. *Fabricius* Bibl. Gr. Tom. ult.

Blastema, βλάστημα, βλάστησις, heisset überhaupt das Ausschlagen, Herfürsprossen, von dem Verbo βλαστάνειν, propullulare, germinare, herfürsprossen, ausschlagen, keymen, und kommt solches bey dem *Hippocrate* an vier Stellen vor, (wie *Foes.* in Oec. p. 122. angemercket,) als de Humor. 1. 35. L. IV. Epid. XXIV. 8. und L. VI. Epid. Sect. 2. L. X. de Vlcer. V. 3. Ob es schon sehr dunckel ist, was vor widernatürliche Herfürsprossungen er in diesen Stellen will verstanden haben, so scheinet sich es doch am besten durch Ausbrechen einer entweder blätterigten, oder grindigten, oder schwammigten, oder einer andern Materie erklähren zu lassen. Und solchergestalt wird die andere Stelle in Epidem. dessen Erläuterung bey dem *Galeno* nicht zu finden, deutlich seyn, daß nemlich die angelauffenen Drüsen ein Zeichen eines Ausschlages auf der Haut sind, wie denn solches auch die Erfahrung bekräfftiget, besonders bey Kindern, wenn ihnen z. E. die Drüsen hinter denen Ohren, oder die Mandeln, oder die Halß-Drüsen aufschwellen, so ist es ein Zeichen, daß sie die Krätze haben, oder bald bekommen werden. Daher *Vallesii* Anmerckung über diese Stelle gantz unrecht angebracht zu seyn scheinet. Siehe auch Germen.

Blastophœnices sind beym *Appiano* diejenigen, so eigentlich Bastitani heissen, siehe Tom. III. p. 652.

Blasturi heissen beym *Marciano* Peripl. II. dasjenige Volck, welches sonst mit mehrern Rechte Bastitani genennet wird, siehe Tom. III. p. 652.

Blastus, d. i. ein Zweig, war ein Cämmerer Herodis Agrippä Act. 12, 20.

Blastus, ein Presbyter zu Rom, im 2 Seculo, nahm die Irrthümer des Valentini an, und folgte in allen Stücken dem Florino, erwieß sich auch dem Judenthum geneigt, und behauptete, daß man Ostern am 14 Tag des Monats, nach Art der Jüden, feyern solte. Der Pabst Eleutherius entsetzte ihn deswegen seines Priesterthums, und S. Irenæus widerlegte ihn. *Eusebius* V. 15. & 20. *Irenæus* III. 3. *Nicephorus* Hist. Eccl. IV. 20.

S. Blastus, siehe S. Quiriacus.

Blat, Lateinisch Folium, Griechisch φύλλον, Frantzösisch Feuille. In der Natur dasjenige Theil eines Baumes, so grün und zart ist, im Frühling ausschläget, und sich in seine gehörige Gestalt und Grösse ausbreitet, gegen den Winter aber gemeiniglich wieder abfället; Das Theil eines Krautes, so an denen äussersten Stengeln sitzet: Dasjenige, woraus die Blumen zusammen gesetzet sind. Der untere Theil des Blats wird der Stiel genennet, und gehet nicht allein durch die Länge des Blats durch, sondern zertheilet auch seine Aeste, nach desselben Breite, daraus immer weiter sich kleinere Zweiglein zerstreuen, und gleichsam ein Netze abbil-

bilden, darzwischen eine bläsichte Materie anzutreffen, die den Namen derer Vtriculorum führet. Diese Bläsgen liegen zwischen zwey zarten Häutlein, dergleichen auch über dem Stiel rings herum anzutreffen. Der Stiel bestehet aus seiner Rinde, Holtz und Marck, und alle diese drey Stücke sind von eben der Beschaffenheit, wie im Reise und der Wurtzel, gehen auch mit dem Holtz und Marck des Reises in einem fort. Der Nutzen derer Blätter ist nicht nur, daß sie die Blumen und zarten Früchte beschützen, oder auch den Nahrungs-Safft aufbehalten, kochen und zur Nahrung derer Blumen und Früchte tüchtig machen, sondern bestehet auch darinne, daß sie den Baum, Kraut oder Gewächs zieren und bekleiden; Denn wenn die Blätter abgefallen, scheinen Bäume und Kräuter als nackend zu seyn. Siehe auch Folium, ingleichen Kräuter. Wie aber aus einem Blatte ein Baum aufgezogen werden könne, davon ist nachzusehen der Articul Baum-Vermehrung Tom. III. p. 773.

Blat, so nennet man die zerkerbte Klinge an der Säge, womit Holtz oder andere Sachen entzwey gesäget werden.

Blat, so heisset bey der Jägerey das grosse Weyd-Messer, womit das Wildpret zerhauen, und in Braten vertheilet wird.

Blat, (Indianisches) sonst auch Saamen-Kraut genannt, Lateinisch Malabathrum und Malobathrum *Offic.* & *Matth. Lob. Tab.* Malabathrum & Folium Indum Officinarum, *J. B.* Folium Indum seu Malabathrum, *Park.* Tamalapatra, *Ger. Clus.* Tamalapatrum sive Folium, *C. B.* Cadegi Indi, i. e. Folium Indum Arabibus, *C. B.* Folium Bethel, *Cardan.* Folium Indi seplasiariorum, Cassiæ Folium. Petalion, *Plant.* Canella sylvestris Malabarica, *Raj. Hist. Pl.* Bethrum vel Bathrum Indorum. Griechisch Μαλαβάθρον καὶ Φύλλον. Frantzösisch Feuille Indienne. Dieses ist ein ziemlich grosses länglichtes, dickes, glattes und breites, doch oben ausgespitztes Blat, wodurch der Länge nach drey starcke Nerven, Adern oder Fasern gehen. Es siehet von Farbe bleichgrün, hat einen guten Geruch, einen etwas würtzhafften Geschmack, und mit denen Blättern von dem Zimmet- oder Caneel-Baum eine grosse Gleichheit, ausser daß das Indianische Blat in der Mitten etwas breiter, auch unten an dem Stiele nicht so würtzhaftig schmecket, wie das Zimmet-Blat, wie solcher Unterscheid vor andern von *Fabio Columna*, in seinen Anmerckungen über des *Hernandez* Histor. Rerum Med. Nov. Hispan. p. 864. wohl angemercket und gezeiget worden. Wiewohl *Herbert de Jager* am Ende des VI. Ost-Indianischen Send-Schreibens es vor das Caneel-Blat hält, und solches gewiß wissen will. Von dem Gewächs dieses Blates findet man verschiedene Meynungen, indem unsere alten Vorfahren, als *Dioscorides* und *Avicenna*, davor gehalten haben, sie wüchsen und schwimmeten auf den stehenden Wassern, wie die Nymphæa: Dahero *Ettmüller* in Comment. Schrœd. p. 599. fast zweiffeln will, ob man heutiges Tages derer Alten Malabathrum habe, nachdem gewiß ist, daß unser Indianisches Blat von einem gewissen Baume in Indien herrühre, welcher nach einiger Scribenten Meynung an denen Wassern um Cambaja wachsen, und einem Citronen-Baum an der Grösse nicht ungleich fallen, auch einige Beerlein, wie der Caneel-Baum, doch kleiner, tragen soll. Diese Beerlein sind so dicke als eine Erbse, ovalrund und röthlicht, und zur Helffte in einen Kelch geschlossen, der grau und braun siehet, runtzlicht und harte ist, auf einem kleinen Stiele sitzt, und scharff und gewürtzhafftig schmeckt. Unter denen Blättern sollen auch zuweilen kleine Bläßlein hervorschiessen, wie solches aus der Figur, welche *Pomet* in seiner Material-Kammer p. 142. abgemahlet, zu ersehen. Noch andere von denen neuesten Botanicis halten vor gewiß, daß dieses Blat von der Canella Malabarica, oder demjenigen Baum herrühre, wovon die Casia lignea genommen wird, wie solches *D. Dexbach* in Disp. inaug. de Casia & Malabathro p. 7. 16. zu behaupten suchet; welche letztere Meynung auch fast am allerwahrscheinlichsten ist. Die Blätter selbst müssen schön groß und breit, auch so viel möglich frisch und noch grünscheinend erlesen werden. Sie sollen auch noch gantz, und nicht zerrissen oder zermalmet seyn, welche ihre Kräffte besser erhalten. Die alte, verlegene und zerstossene hingegen verliehren so wohl ihren Geschmack, als guten Geruch, welches die Ursach ist, daß man öffters an diesem Blat weder Krafft noch Safft spühret, so gar, daß sich *Pomet* verwundert, warum man doch solches vor diesem und annoch unter den Theriac mische. *Dioscorides* schreibet, daß es gleiche Krafft habe, wie die Spicanardi, aber zu allen Gebrechen kräfftiger sey: Diese Blätter stärcken das Hertz, Haupt und Magen, machen einen wohlriechenden Athen, (nur in den Mund genommen, *Plinius* XXIII. 4.) widerstehen der Fäulung, dem Gifft, und treiben die bösen Feuchtigkeiten durch die unvermerckliche Ausdünstung aus dem Leibe, öffnen und treiben gewaltig den Urin und Stein. *Cardanus* VIII. meldet, daß sie den Menschen überaus frölich machen sollen, auch dermassen, daß, wenn einer von denselben viel genüsse, er auch den bevorstehenden Tod nicht fürchten solle. Bes. auch *Jo. Jac. Wecker.* Antidotar. Spec. I. Sect. 8. *Henr. Smet.* Miscell. med. IX. 11. p. 481. *Ol. Worm.* Mus. II. 13. p. 162. *Adr. Toll.* Comment. ad Jo. Stöcker. Prax. aur. I. 3. Sie werden auch äusserlich, wenn sie in Wein gekocht, und aufgeleget werden, gegen die Entzündung und triessende Augen gerühmet. Auch sollen sie die Kleider vor Schaben und Motten bewahren, wie solches *Wormius* c. l. vor andern am besten beschrieben. Endlich kan man auch ein Oel aus diesen Blättern destilliren, welches dem Zimmet-Oel gleich kommen, aber etwas schwer seyn soll, es stärcket den Magen und andere Glieder. Ingleichen wird ein Spiritus phlegmaticus, der gar sehr wenig Saltz hält, herausgezogen. In denen Apothecken werden sie unterschiedlichen Compositionibus zugethan. Als da ist Theriaca *Androm.* Mithridatium *Damocr.* Athanasia magna *Nicol.* Die Species diamosch. dulc. Diaxyloaloes *Mes.* der Syr. de Eupatorio *Mes.* &c. Weil man aber diese Blätter schwerlich und selten gut und tüchtig bekommt, als werden nach *J.*

Zwölf-

Zwölfferi Animadverſ. in Pharm. Auguſt. die Würtz-Nägelein und Muſcaten-Blüthen genommen. Der Name Malabathrum kommt von Malabar, einer Landſchafft in Indien, und Bathrum, welches bey denen Indianern ein Blat heiſſet, als ob man ſagen wolte, ein Blat von Malabar, dieweil vor dieſem deſſen gar viel aus demſelbigen Lande verführet wurde.

Blat (wandelndes) iſt eine Art derer Heuſchrecken aus Braſilien, von ihnen *Guajara*, von *Monfetto* p. 118. *Mantis* genannt, deren Figur in *Hafnagel* Tab. IV. *Marg-Gravii* Hiſtoria Naturalis de Inſectis p. 246. *Aldrovand.* p. 412. Fig. 1. *Jo. Jonſton.* de Inſectis Tab. XIII. Fig. 21. und 22. *Eraſm. Franciſc.* Oſt- und West-Indiſchen Luſt-Garten Tab. 11. Fig. 9. und in der 66 Tabelle der *Maria Sibilla Merianen* Veränderung derer Surinamiſchen Inſecten, abgezeichnet zu finden. Die Holländer nennen ſolche Folium ambulans, oder das wandelnde Blat, weil man ſich, ehe die Sache genauer unterſuchet worden, von denen Braſilianern bereden laſſen, daß dieſes Inſectum zu einer Pflantze würde, und endlich in ſolcher Kraut-Natur nebſt andern Pflantzen verdorre. *Eraſmus Franciſc.* im Oſt- und West-Indianiſchen Luſt-Garten p. 41. *Jo. Henr. Syfrid.* in Medulla mirabilium Naturæ II. 5. §. 34. p. 613. und *Guil. Piſo* in hiſtor. Natural. & Medica Indiæ Orientalis V. 21. p. 317. ſchreiben: Erſtlich hafften die Füſſe auf der Erde, wovon hernach bey Zuflüſſung behöriger Feuchtigkeiten Wurtzeln herausſchöſſen, welche die Natur in das Erdreich senckete, und in kurtzer Zeit allmählich gar in eine Pflantze verwandelte. Unterweilen nehme nur der Untertheil des Leibes die Art oder Geſtalt einer Pflantze an, und bleibe der obere eine Weile rege und beweglich wie zuvor, bis endlich auch dieſer, und alſo das gantze Thierlein ſich allgemach veränderte, und aus einem Thierlein ein Kraut-Gewächſe würde. Wir wiſſen es aber nunmehro viel beſſer, daß ſolches eine Art Braſilianiſcher und Surinamiſcher Heuſchrecken und Inſecten ſey, welche Thiere ſeyn und Thiere bleiben, keine Kräuter werden, ob ſie gleich, wenn ſie verſtorben, wie welckes und abgefallenes Laub oder Blätter ausſehen, ſondern durch beyderley Geſchlechts Begattung von grünen Eyergen, ſo ſie in Gröſſe wie Coriander-Saamen legen, fortgepflantzet und erzogen werden. Weil aber die Flügel das gröſte, ſo man wahrnimmt, und ſelbige die vollkommene Geſtalt derer Baum-Blätter haben, ja einige in Oſt-Indien Blätter derer Pomerantzen vorſtellen, hat man ſie das wandelnde Blat genannt, denn der verdorrete Leib, Kopff und Beine ſind klein, dürre und geringe, und wenn es verdorret, ſehr eingeſchrumpffen. Das Thiergen hat, wie die Heuſchrecken, 6. Beine, ein kleines Collare oder Mönchs-Kappen, einen Kopff wie an einer Perla mit 2. Hörnergen, 4. Flügel, davon die oberſten zwey Graß-grün, die untern etwas gelblich, Leib und Beine aber licht-grün ſind. Die *Merianin* ſagt, es ſollen davon unterſchiedene Sorten ſeyn, als licht-grüne, braun-grüne, bunte und graue, deren Flügel wie verdorretes Laub ausſehen.

Blatea tunica wurde ein Rock genennet, davon *Gregorius Turonenſis* gedenckt, daß er dem Clodoveo angezogen worden, als ihn der Kayſer Anaſtaſius zum Römiſchen Bürgermeiſter erklärte. *ab Eckhart.* Tom. I. Rer. Franc. III. 12.

Blatloß, ſiehe Bruch-Kraut, ingleichen Hauß-Wurtz.

Blatna, eine Stadt im Prachenſer-Creyſſe in Böhmen an einem luſtigen Orte, welche die Tempel-Herrn erbauet. Sie hat ein feines Schloß mitten in einem See ſtehen, welch es das Stamm-Hauß des freyherrlichen Geſchlechts derer Löwen von Rozmital iſt, und eine groſſe Kirche iſt auch mit guten Fiſch-Teichen und einem ſchönen Luſt-Garten verſehen. Man zeiget allhier 2 Säulen, auf welchen Götzen-Bilder ſollen geſtanden haben. *Balbin.* Miſcell. Dec. I. L. III. c. 8. §. 2. p. 87. Vogtens letztleb. Böhm. p. 77.

Blatna, gleichfalls eine kleine Stadt in Böhmen in dem Zatzer-Creiß, an der Meißniſchen Grentze, unweit Annaberg gelegen.

Blatobulgium, ein Ort bey der Küſte Ituna, ehedem in Britannien denen Briganten gehörig. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 53.

Blatt, ſo wird das meßingene Blätklein oder Blechlein genennet, welches auf denen Röhren in denen Schnarr-Wercken der Orgeln, oder derer Regale liegt. Wenn dieſe Blätter zu hart geſtrichen werden, kan ſie der Wind nicht bewältigen, und zum Thon bringen; wenn ſie aber zu gelinde geſtrichen werden, und zu weich gemacht ſind, ſo druckt ſie der Wind gar auf die Röhren, und machet, daß die Pfeiffen verſtummen.

Blatta iſt ein vieldeutiges Wort, ſo aber beſonders von einer Art Ungeziefer geſaget wird, ſo man im Teutſchen Motten, Griechiſch Σίλφη, Silphe, oder auch Τίλφη nennet, wiewohl auch dieſer Name wiederum unterſchiedenen Würmergen beygeleget wird, davon *Ulyſſ. Aldrovandus* de Inſect. IV. 9. edit. Bonon. p. 499. ſeqq. nachzuleſen, allwo er zugleich diejenigen Blattas erkläret, ſo ohne Flügel ſind, ſtincken, und vom *Galeno* aus dem *Archigene* zu denen Gebrechen derer Ohren und Zähne, de Compoſit. Medicament. ſecund. Loc. III. 1. V. 9. angeführet werden.

Blatta, eine Sorte Purpur. l. 1. Cod. quæ res vendi non poſſunt. *Caſſiodorus* Variar. I. 2. *Sidonius Appollinaris* Paneg. Maiorian. dict. 48. *Lampridius* Heliogab. 33. *Eutropius* VII. 9. *Alcimus Avitus* IV. 386. Daher kömmt Blatta tunica, *Gregorius Turonenſis* II. 38. oder Blattea tunica, *Vopiſcus* Aurel. 45. ingleichen Blatta ſerica, l. ult. *C. Theod.* de murileg. welches auch ſonſt Sericoblatta oder Sericablatta heiſſet. l. 10. de murilegul. lib. II. Cod. Iuſtin. & l. 13. eod. Tit. C. Theod. wie auch Blateum ſericum, *Vopiſcus* Aurel. 45. welches alles Sorten Kleider von Purpur geweſen. *Salmaſius* ad Vopiſc. Aurel. c. l. *Briſſonius* de V. S. II. v. Blatta ſerica, *Meurſius* Gloſſar. v. βλάττιον.

Blatta, S. Theodori Siceotæ Schwester, wird auch von einigen unter die Heiligen gerechnet. Man begehet ihr zu Ehren den 22. April.

Blatta Bisantia, Blatta Bizantina, Blatta Byzantina, Blacca oder Blacta Byrantia, Onyx Actuarii, Blattion, Byzantion, Nicmyrepsi, Conchula Indica, Ostracium Indicum, Conchylii indici operculum, Unguis odoratus. Deutsch Indianische Muschel-Schaale. Diese gleichet einer kleinen Schnecke, ist dünne, etwan halb so lang als der kleine Finger, von Farbe denckel, ohne Geruch, und siehet wie eine Klaue eines Thieres, oder wie ein Nagel eines Fingers. Dahero mag es vielleicht auch kommen, daß der gemeine Mann öffters beredet wird, daß die Materialisten die grossen Bauren-Nägel von denen Jungen einhandelten, welchen diese Schaalen fast gleich sehen, auch, wenn man sie am Licht anzündet, also stincken. Sie sind aber Deckel zu einer gewissen Art Schnecken, so Conchilium genennet wird, und in welcher ein kleiner, länglichter und rother Fisch stecket, der einen starcken Geruch hat, und sich in Ost-Indien unter denen Narden-Sträuchen aufhält, davon er sich auch nähret. Von diesem Gewächs bekommt die Blatta bisantia einen guten Geruch, den sie auch etliche Tage behält, wenn sie frisch aus dem Wasser ist gezogen worden, daher ihr auch der Titel odorata beygeleget worden. Weil aber dieser Geruch allein von einigen flüchtigen Theilgen derer Narden entstehet, welche sich oben darauf angeleget haben, so verflieget er auch, wann dieser Schnecken-Deckel trocken wird. Deswegen auch diejenigen, so sie zu uns bringen, gar keinen solchen Geruch haben, welches zu einem grossen Streite unter denen Gelehrten Gelegenheit gegeben, ob nemlich Blatta Byzantina und Unguis odoratus vor ein Ding zu halten seyn? wovon verschiedene Meynungen gefunden worden, welche *Dale* in Zoologia p. 500. mit mehrern angeführet hat; Und weil derer Alten Unguis odoratus entweder einen sehr guten Geruch gehabt, oder zum wenigsten nach Bibergeil gerochen, die Blatta Bisantia aber sehr übel und wie Horn stincket, so kan diese vor jene nicht angenommen werden; Zumahl, da aus derer Alten Schrifften erhellet, daß ihr Unguis odoratus eine länglichte zweyschüßelichte Muschel oder Concha biualuis gewesen, wie der hierinne sehr wohl versirte Engländer *M. Liste* in einem Brieff an *M. Dale* weitläufftig ausgeführet. Mit grösserem Recht kan man eine andere Muschel, so bey denen Scribenten Solen heisset, mit derer Alten Ungue odorato vergleichen, massen sie eben also gestaltet ist, und aus zwey langen Schüßelein bestehet, wie *Buonanni* in seinem Ricreatione dell ochib della mente Part. II. p. 164. solche unter Augen leget. Wiewohl es ihr auch an dem Geruch ermangeln dürffte, in Ansehung dessen viele dafür halten, daß man heute zu Tage den rechten Unguem odoratum in Europa gar nicht mehr finden und haben könne; Weswegen der Solen auch nur schlechter Dings Unguis und Onyx genennet wird. Er soll gegen den Stein und verschlossenen Urin gut thun, wie in des *Wormii* Musæo p. 216. davon geschrieben stehet. Die Blatta Bisantia aber führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Wann sie gerieben, innerlich gebrauchet wird, macht sie einen offenen Leib, öffnet die Verstopffungen der Leber und Miltz, und macht die dicken Feuchtigkeiten dünne: Sie wird auch angestecket, und nicht nur in der schweren Noth, sondern auch denen Weibern in Mutter-Beschwerungen zu riechen vorgehalten, welche sie mit ihrem Gestancke vertreiben kan. Der Name Blatta, den dieser kleine Schnecken-Deckel führet, kommt allen Ansehen nach daher, daß zwischen ihm und dem Gewürme, welches auf Lateinisch Blatta, eine Motte, genennet wird, einige Gleichheit zu befinden. Bisantia heisset er, weil er von Constantinopel, vor diesem Bisantz genannt, gebracht wird. Vnguis, weil er wie ein Nagel oder eine Klaue siehet. Besiehe mit mehrern *Rondelet.* de Testac. II. 15 *Aldrovand.* de Testac. III. p. 294. seqq. ingleichen p. 346. seqq. *Chioccus* in Mus. Calc. Sect. 1. p. 44. *Schroder.* Pharm. L. V. cl. 3. n. 74.

Blattaria, *Trag. Matth. Dod.* Blattaria lutea folio longo lacinato, *C. B. Pit. Tournef.* Blattaria vulgaris, Blattaria flore luteo, *Eyst.* Blattaria lutea *J. B.* Chrysogonum, oder besser Blattaria Plinii, *Ad.* Verbascum leptophyllum. *Cord.* Hist. Deutsch: Schaben-Kraut, Motten-Kraut, Gold-Knöpflein. Dieses Gewächse könte gar wohl unter die Sorten des Verbasci oder Woll-Krautes gestellet werden. Die Stengel, die es treibet, sind bald höher, bald niedriger, gerade und feste, und in Aeste zertheilet. Die Blätter sind lang, ein gut Theil schmähler als die Blätter am Woll-Kraute oder Königs-Kertzen-Kraute, spitzig, am Rande ausgekerbet, ohne Haare und Wolle, von Farbe schwartzgrün, und obenher gleissend, riechen nicht wohl und schmecken bitter. Die Blüthen sehen als wie Röslein und sind funffmahl eingekerbet, gleich denen an der Königs-Kertze, schön gelb, etwas wohlriechend, und sitzen auf rauchen Stielgen. Wann die Blume verfallen, so wächst an ihrer Stelle eine runde Frucht, welche zarte und schwärtzlichte Saamen beschleust. Die Wurtzel ist wie eine Rübe, weiß und hart, und stösset einen zarten Faden von sich. Dieses Kraut wächst in denen Gärten im fetten Lande, an denen Bächen und Flüssen. Es führet viel Oel und Saltz. Es führet ab, eröffnet, ist gut wider die Würmer, doch wird es fast gar nicht zur Artzeney gebrauchet. Man findet allerhand Arten dieses Krautes, welche an der Grösse und Farbe ihrer Blumen von einander unterschieden sind. Das Wort Blattaria kommt von Blatta, Motte, Schabe, weil man glaubet, daß dieses Kraut die Motten tödte.

Blattaria Cretica, siehe Blattaria pilosa.

Blattaria floro luteo, *Eyst.* siehe Blattaria.

Blattaria lutea, *J. B.* siehe Blattaria.

Blattaria lutea folio longe laciniato, *C. B.* siehe Blattaria.

Blattaria pilosa, Blattaria Cretica, Arctus quorundam, *J. B.* Verbascum octauum foliis subrotundis flore blattariæ, *C. B.* Motten-Kraut mit rauchen Blättern.

Blattaria Plinii *Ad.* siehe Blattaria.

Blattaria vulgaris, siehe Blattaria.

Blatte, siehe Platte.

Blattearius, ein Purpur-Färber, l. 26. Theodos. d. excus. artif.

Blatt-Eisen, siehe Platt-Eisen.

Blattenberg, ein Berg im Canton Glaris, in der Schweitz in dem kleinen Thal, nahe bey Matth gele-

gelegen. Er ist wegen derer schwartzen Schiefer-Blatten also genennet worden, welche allda ausgehauen, poliret, in höltzerne Rähmen eingefasset, und von dasigen Einwohnern nach Teutschland, Polen, Moscau, Ungern, Franckreich, Holland, England, Spanien und Portugall verführet werden *Tschud* Chron. Glar. p. 21.

Blattenburg, eine befestigte und mit 2. Schantzen versehene Stadt in der Provintz Geldern, an der Maaß.

Blattenhart, ein Ort in der ehemaligen Grafschafft Urslingen in Schwaben. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 15. p. 630.

Blattensee, oder Plattsee, Ungerisch *Balaton*, Lat. *Balatinus Lacus*, vor Alters *Volcaea Lacus* oder *Paludes Volcaea*, ein See in Nieder-Ungern, welcher den Vespriner-Comitat von dem Simigier scheidet. Dieser See, welcher viele von allerhand Art Fische, auch Biber-Otter in sich hält, erstrecket sich in die Länge auf 12. in die Breite aber an manchen Orten auf 5. und bey Tihan, wo König Andreas I. ein Closter gestifftet, auf 2 Ungarische Meilen. Es stehen unterschiedliche Schantzen und Festungen darauf; An etlichen Enden ist er gar mit Geröhrich bewachsen, aber an vielen Orten sind auch hohe Gestade. Zeilers Hungar. durch Stübeln p. 305. *Ranzani* Epit. Hungar.

Blatter, Pustula, darunter wird aller und jeder Ausschlag der Haut verstanden, welcher seinen Ursprung aus dem verdorbnen und unreinen Geblüth nimmt, so endlich durch die Haut dringet, und daselbst in Blattern ausfähret, dergleichen sind die gemeinen Blattern, oder Bocken, Masern, Friesel, Krätze, Hitz-Blätterlein, Venus-Blumen ꝛc. von welchen allen an behörigen Oertern nachzuschlagen.

Blatter bey dem Augapffel, siehe Staphyloma.

Blatter, (feurige,) siehe **Blatter hitzige.**

Blatter, (hitzige, feurige) Eczema, *ἔκζεμα*, wird diejenige genennet, welche ohne Eyter Schmertzen verursachet, und da der Eyter von der grossen Hitze und Brennen verzehret wird. Siehe auch Phlyctaenae.

Blatter-Beltzen, Inoculatio, Insitio, Transplantatio variolarum. Diese Operation und besondere Kunst ist zu erst von *Emanuel Timonio*, einem Constantinopolitanischen Medico, der zu Oxfort und Padua studiret, auch ein Membrum der Königlichen Societatis scientiarum in Londen ist, bekannt gemacht, und in einer absonderlichen zu Constantinopel Anno 1713. mens. Decembr. an den Königlichen Schwedischen Leib-Medicum, *Sam. de Skraggenstierna*, auf dessen Ansuchen ausgefertigten Relation erkläret, und statuminiret worden. Es war nemlich bey einigen Jahren her in Constantinopel der Ruff ergangen, daß die Circasier, Georgier, Armenier, und andere Asiatische Völcker, von denen es endlich die Griechen auch lerneten, die Blattern zu erregen pflegten, vermittelst der Insition; da man nemlich von einem, übrigens gesunden Blatter-Kinde den 12. oder 13. Tag der Kranckheit den Blatter-Eyter, aus einigen an Füssen befindlichen Blattern in ein Glas auffänget, hierauf solches schleunig, und, wo möglich, noch warm, in eine, oder mehr, an fleischlichten Theilen derer Glieder, gemachte Incisiones, bey dem Kinde, dem man die Blattern beyzubringen, gesonnen, infundiret, und den Ort mit einer halben Nuß-Schale, oder dergleichen etwas bedecket, und so verbindet, worauf dann am siebenden Tage Pocken hervor brechen, aber nur sehr wenige, zuweilen aber auch nur bloß um den Ort der Incision, welche zugleich ohne schwere Zufälle, geschwind und sicher abheilen, und was das meiste ist, den Patienten in Zukunfft, vor allen fernern Anfall derer Blattern beständig befreyen. Aus der Incision laufft viel Eyter binnen vielen Tagen heraus, und bleiben bey Verheilung Narben, so niemahls vergehen. Die Operation pfleget man in Constantinopel zu Anfang des Winters biß zum Frühlinge vorzunehmen: doch läugnet der *Timonius* gleichwohl auch nicht, daß er bey schwer und sonst tödtlich grassirenden Pocken einige schwere Zufälle, bey keinem eintzigen aber den Tod, sondern durchgängig einen guten Fortgang bemercket habe, ungeachtet er bey 8. Jahren her bey Tausenden, auch bey seinen eigenen Anverwandten, das Experiment machen sehen, das er jederzeit gut und unbetrüglich erfunden hätte. Ausser, daß er gleichwohl durch zwey Casus erweiset, daß zwey an sich selbst ungesunde Subjecta, nach sonst wohl abgelauffener Incision dennoch das eine an seinem anhabenden Marasmo, das andere aber an einem alten Bauch-Fluße zu Grunde gegangen. Wie dieses alles in jetztgedachter Relation weitläufftiger erzehlet wird, worvon die Excerpta in denen *Act. Erud.* 1714. Aug. p. 382. seq. die Relation aber selbst ausführlich in denen *Miscellan. Nat. Curios.* Cent. 5. und VI. obs. 2. p. 3. seq. befindlich ist. Diese neue Cur nun erschallt gar balde in andere Reiche und Länder, die man dahero theils mit Experimenten, theils mit Schrifften weiter zu erläutern bemühet war. Wie denn kurtz hierauf an. 1715. *Jacob Pylarinus*, aus Cephalonien bürtig, und bey Ihro Czaarischen Majestät und bey dem verstorbenen Fürsten in der Wallachey gewesener Leib-Medicus, letztlich aber Venetianischer Resident und *Consul in Smyrna*, auf Veranlassung des Serhard, der Englischen Nation in Smyrna Consuls, eines in der Botanic und Historia naturali sehr erfahrnen Mannes, eine absonderliche Schrifft in Venedig drucken ließ, unter dem Titel: Nova & tuta Variolas excitandi per Transplantationem Methodus nuper inventa & in usum tracta; qua rite peracta, immunia imposterum praeservantur, ab hujusmodi Contagio corpora, Venet. 1715. 12. so wie solche ebenfalls in obgedachten *Miscell. Curios.* c. l. p. 13. seq. ausführlich befindlich ist. Hierinnen meldet er von dem Ursprung dieser Manier, daß man den ersten Urheber nicht wisse, ausser daß solche zuerst in Griechenland, und absonderlich in Thessalien in Gebrauch gezogen worden; von dar sie endlich nach Constantinopel kommen, aber hieselbst einige Jahre hin im Dunckeln und bey geringen Leuten blieben; biß endlich, da an. 1701. die Blattern sehr tödtlich grassirten, *Pylarinus* von einem gewissen vornehmen Herrn, der um seine Kinder sehr besorgt war, hierüber consulirt, aber zu der Zeit noch, bey wenigem Gebrauch der Cur, wenig positives zu rathen fähig war: Und aber hierauf ein gewisses Griechisches Weib bey obgedachtem Herrn die Manier zu operiren, umständlich entdeckte, und sich vor eine Meisterin in dieser Kunst ausgabe: Worauf denn mit

mit gut befinden *Pylarini* die Cur an vier Kindern glücklich exerciret, und von der an so bekannt wurde, daß sie zeithero in häuffigen Gebrauch kommen, ausser bloß bey den Türcken nicht, als die sich auf ihr Fatum verlassen. Nächst diesem bestätigte auch diese Insition *Kennedy* in seinem an. 1715. in 8. edirten Essay on external Remedies, s. Tentamine circa remedia externa; woselbst er zugleich p. 153. saget: **Diese Art, die Pocken zu machen, war im Peloponneso, die man nun Morea nennet, üblich, und ist noch biß auf diese Stunde so wohl in der Türckey als in Persien sehr im Gebrauch;** auch bezeugt er p. 155, daß er die Probe selbst von dem Griechischen *D. Temonio* an seinen zwey Schwestern gemacht zu seyn wisse. Nunmehro ist diese Operation nicht nur in England, sondern auch in Franckreich und andern Ländern in solches Aufnehmen gekommen, daß sie so wohl bey hohen als geringen Personen starck gebrauchet und mit Nutzen adpliciret wird. Sonst verdienet noch davon gelesen zu werden *Abr. Vater.* Tractat vom Blatter-Beltzen, ingleichen *Matth. Ernest. Boretii* Diss. de Inoculatione variolarum.

Blatt-Erbsen, (wilde) siehe Climenum, *Matth.*

Blatter-Holtz, siehe Frantzosen-Holtz.

Blatter-Kraut, siehe Pariß-Kraut, ingleichen Frösch-Kraut.

Blatter-Kraut, (schwartzes,) siehe Hepatica nobilis.

Blattern, Pocken, Kinder-Pocken, Lateinisch Variolæ und Varioli, Frantzösisch La petite verole. Ist eine böse, zuweilen auch ansteckende Kranckheit, bey jungen und alten Menschen, die darinne bestehet, daß nicht nur das Gesicht, sondern auch der gantze Leib voll kleiner rothen Flecken wird, welche aus der Haut fahren, sich allmählich in Blattern erheben und eytern. Die Pocken werden eingetheilet in gut- und bößartige. Bey jenen sind die Zufälle so gut und geringe, daß die Patienten nicht einmal darüber zu Bette liegen dürffen, wie man an denen Wind-Pocken bemercket, welche nur sehr kleine und wenige Blätterlein ausmachen, darinne kein Eyter, sondern nur ein wenig Wasser ist. Man findet aber auch unter denen rechten Blattern gutartige; denn zuweilen bekommen sie ihre gehörige Grösse, eytern gut, und fallen zu rechter Zeit ab, ohne daß ein Fieber vorher gegangen oder darauf gefolget wäre, daß auch die Medici selbst zweiffeln, ob es wol die rechten oder vielleicht die Wind-Pocken gewesen. Gemeiniglich aber ist ein Fieber dabey, dahero sie in Ansehung desselben auch in gut- und bößartige getheilet werden. Denn obschon die Pocken zuweilen epidemice grassiren, ein hefftiges Fieber dabey ist, und die Patienten brav kranck daran liegen, so sterben doch wenige oder gar niemand davon, dahero man diese Pocken gutartige heissen muß, da hingegen diejenigen bößartige genennet werden, wo nicht nur die Zufälle des Fiebers hefftig und schlimm sind, sondern auch die Pocken selbst von ihrer Ordnung, besonders aber ihrer natürlichen Farbe abweichen, und nicht gut, sondern blau und schwartz aussehen. Sonst sind die Blattern auch von einander unterschieden in Ansehung ihrer Menge: Mannichmal lassen sie sich zählen, und sind viele, die etwan acht Pocken im Gesichte oder an einem andern Theile bekommen, und doch hernach die Zeit ihres Lebens davon befreyet geblieben. Andere bekommen schon mehrere, als etwan auf der Brust 30. im Gesichte 10 auf dem Rücken 20. an Händ und Füssen 60. rc. Und bey wieder andern nehmen sie den gantzen Cörper, das Gesicht, den Hals, die Brust und die übrigen Theile dergestalt ein, daß man sie gar nicht zählen kan, und der Patiente wie ein armer Lazarus da liegen muß. Ferner werden die Blattern eingetheilet in discretas & confluentes: Diese, so auch sonst die fetten heissen, ziehen sich zusammen, jene aber bleiben iede vor sich, und von einander stehen, und werden die dürren genennet. Etliche sind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Wasser in sich, und heissen bey etlichen Crystallen- oder Schafs-Blattern. Der gemeine Mann nennet sie die blassen. Andere wollen auch Stein-Pocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materie haben. Weiter sind die Blattern der Farbe nach von einander unterschieden. Eine gute Pocke nennet man, wenn dieselbe groß wird, unten einen rothen Ring hat, darauf eben eine weisse Blatter stehet. Allein sie haben nicht allemal die natürliche Grösse und gute Beschaffenheit: Denn mannichmal können sie wohl rauswachsen, aber an statt, daß sie selten in die Höhe gehen, fallen sie ein, und sind also nichts werth, massen dadurch das Blut nicht recht gereiniget wird. Gleicher Gestalt ist es mit ihrer Farbe beschaffen. Wenn das weisse Bläsgen einen schwartzen Punct hat, oder der Rand, so sonst ordentlicher Weise roth seyn soll, siehet braun, dunckel, oder wol gar schwartz, so sind es gefährliche Pocken, welche anzeigen, daß die Säffte im höchsten Grad verderbet sind. Ob sich nun wol die Blattern gemeiniglich nur auf die äussere Haut setzen, so sind dennoch vielmals auch die innern Theile damit beschweret, als die Augen, der Mund, die Zunge, der Schlund, wie auch der Magen, dahero sie nach dem Unterscheid des Theiles unterschiedene schwere und verdrüßliche Zufälle erwecken. Die gemeinsten und gewöhnlichsten Zufälle derer Pocken aber bestehen in einem Fieber, welches die Patienten gleich Anfangs mit einer starcken Hitze überfällt; daher sie grossen Durst, hefftige Angst und andere fieberhaffte Zufälle bekommen, als Rücken-Schmertz, Auffahren im Schlaff, Grübeln unter der Haut, Röthe und Geschwulst derer Augen, Thränen, Hitze des Gesichts, Jucken und Bluten der Nase, Haupt-Weh, Husten, Vomiren, Hertz-Klopffen, Ohnmacht, Phantasiren rc. Zu anderer Zeit sind sie mehr faul und träge, daß sie sich, wenn sie aufwachen, nicht besinnen können, ja in einem beständigen Schlaffe liegen bleiben. Einige, welche empfindliche Nerven haben, bekommen so gar die schwere Noth, womit endlich die Blattern ausbrechen, und sobald sich diese sehen lassen, jene Beschwerung nachlässet. Was nun aber besonders das Fieber betrifft, so dauret selbiges nicht, wie andere hitzige Fieber, 14. Tage, sondern lässet gleich nach, sobald sich die Pocken sehen lassen, doch mit diesem Unterscheid, daß die Hitze mehr in die äusserlichen Theile tritt; denn die Blattern sind nichts anders, als eine Entzündung, wie solches aus ihrer Röthe und brennendem Schmertze gar deutlich erhellet. Indessen ist doch dieses Brennen sehr gelinde, und lässet allmäh-

allmählich nach, denn wenn es gut gehet, so höret das Fieber den siebenden Tag auf, und alsdenn heisset es: Es hat nichts mehr zu bedeuten, die Pocken stehen in voller Blüthe. Hält aber das Fieber an, ob schon die Blattern haussen stehen, so zeigen sich wieder andere Zufälle: Der Patiente wird weit unruhiger, die Angst nimmt zu, der Durst ist hefftiger, die Hitze wird stärcker, der Athem kurtz rc. Ferner finden sich wiederum andere Zufälle nach dem Unterscheid des Ortes, den die Pocken eingenommen, als wenn sie sich starck um die Augen herum setzen, so lieget der Patiente gemeiniglich etliche Tage blind; nehmen sie aber den Mund, die Zunge und den Schlund ein, so kan er nichts kauen noch hinterschlucken; und setzen sie sich auf die Brust, so wird er mit dem Husten beschweret, und fänget ihm auf der Brust an zu kochen. Die schlimmsten und gefährlichsten Zufälle sind endlich, wenn bey abnehmender Kranckheit das Fieber nicht weichen will, sondern wol gar die schwere Noth und starckes Ziehen der Glieder dazu schläget. Ordentlicher Weise kommen die Blattern den vierten oder fünfften Tag zum Vorscheine, und zwar als rothe Fleckgen; dahero sagt man: Sieben Tage kriechen die Pocken, sieben Tage heilen sie: Doch sind sie mannichmal allzu frühzeitig da, und man bemercket schon am ersten Tage die Flecke, bisweilen aber kommen sie auch wol erst den neunten Tag. Weil aber die Pocken eine Kranckheit sind, so fast alle Menschen, wenigstens einmal, überfallen, so hat derselben Ursprung und Ursache denen Gelehrten viel zu schaffen gemacht, und sie auf unterschiedene Meynungen gebracht, davon *Dolei* Encyclop. Med. Dogmatic. IV. 6. p. 115. seq. ingleichen die Breßl. Sammlungen A. 1724. Mens. Novembr. Class. II. Art. 3. §. 6. p. 488. sqq. nachzulesen. Wenn die Blattern epidemice grassiren, muß man wol die Ursache in der besondern Beschaffenheit der Lufft suchen, und darff man sich also eben nicht den Kopff zerbrechen, ob sie mit von Mutter-Leibe kommen, massen es wenig oder gar nichts hilfft. Indessen kan man keine andere Ursache anführen, als diejenige, welche bey Gelegenheit Febris malignæ zu erklären vorkommen wird. Gleichwie aber noch viele Dinge in der Natur verborgen sind, die wir nicht ausforschen können, also findet man solches besonders bey denen Fleck-Fiebern. Denn da die Exanthemata nicht alle einerley Art, sondern gar sehr von einander unterschieden, und die Flecke kein Friesel, der Friesel keine Masern, diese keine Pocken u. s. w. sind: Also können diese Kranckheiten ohnmöglich alle von einerley Materie entstehen, sondern es muß nothwendig eine iede ihr besonders Miasma haben, wie denn solches auch aus dem Blatter-Beltzen erhellet: Denn warum werden nur eben Pocken daraus, und nicht Flecke, Krätze oder dergleichen. Wie aber das Saltz, so sich bey der Blatter-Materie finden lässet, und durch das Jucken zu erkennen giebet, eigentlich beschaffen, und ob es alcalinischer, säuerlicher oder saltzigter Natur sey, kan man eigentlich nicht sagen: Wir können wol Gedancken darüber machen, aber es bleibet auch dabey. Also wollen auch einige die Ursache in Würmern suchen; nun ist zwar nicht zu leugnen, daß in denen verderbten Säfften einmal Würmer gezeuget worden, aber das ist auch wahr, daß öffters keine dergleichen Würmergen gefunden worden: Dahero bey iedem Blättergern eine besondere Verderbniß des Blutes daseyn muß, ob wir sie gleich nicht nachmachen können, denn das lehret die Würckung. Und eben darum hat man noch keine Specifica oder gewisse Hülffs-Mittel wider diese Kranckheiten erfinden können. Ja wenn wir die Natur recht inne hätten, würden wir vielleicht eher was finden, aber so bleiben wir nur in generalioribus, darum hilfft es auch nichts, ob man sagt, es sind arsenicalische Theilgen oder dergleichen, massen es doch nur ein general Werck bleibet. Die Kennzeichen, so diese Kranckheit zu erkennen geben, sind allbereit oben angeführet worden. Was aber die Prognosin betrifft, so ist zu mercken, daß, ob man zwar selten mehr als einmal die Zeit seines Lebens blattert, dennoch die Observationes bezeugen, daß einige Personen zwey- auch wol mehrmal von dieser Kranckheit überfallen worden, wie z. E. aus denen *M. N. C.* D. II. an. VI. Adp. obs. 9. *Borell.* Cent. III. obs. 10. Breßl. Sammlungen An. 1717. Mens. Septembr. Class. II. §. 9. p. 31. ingleichen An. 1725. Mens. Febr. Class. II. Artic. 2. p. 136. erhellet. Von denen Pocken selbst ist zu wissen, daß ihr Fieber guter Art sey, und sie sich gemeiniglich selbst helffen, ohne daß der Patiente einen Gran Artzeney einnehmen darff, das heist denn Expectatio medica, davon *Harveus* einen gantzen Tractat geschrieben. Es curiren zwar die heutigen Medici alle darnach, sie wollen aber nicht so mit der Sprache heraus, wie *Harveus* gezeuget. Denn wenn das Fieber seine Ordnung hält, so heisset es, die Natur curiret sich selber, und man müsse nur derselben folgen. Je mehr aber die Blattern von ihrer gewöhnlichen Ordnung abweichen, ie grösser ist die Gefahr dabey. Auch darff man sich keine gute Hoffnung machen, wenn sie allzuzeitig kommen, oder wieder zurück treten. Wenn das böse Wesen anfänglich dazu kömmt, so hat es nichts zu bedeuten, indem es sogleich, nachdem die Pocken raus sind, von sich selbst aussen bleibet. Weit schlimmer aber siehet es aus, wenn es sich zu einer andern oder ungewöhnlichen Zeit, z. E. da die Kranckheit bald überstanden ist, einstellet, massen der Patiente alsdenn schon von der Kranckheit gar zu sehr mitgenommen ist. Natürlicher Weise sollen die Pocken hoch stehen und eytern; geschiehet nun dieses nicht, so darff man ihnen nicht trauen. Also kommen wol mannichmal die Pocken raus, aber wenn sie raus sind, werden sie platt, und kriegen schwartze Puncte, da es denn hernach sehr schwer hält, einen solchen Patienten dem Tode zu entreissen. Mehrentheils haben die Patienten vor dem Ausbruch derer Blattern den Husten, welcher aber, so bald sie sich sehen lassen, nachlässet; wiewol er auch zuweilen nicht nur anhält, sondern es dem Patienten auch auf der Brust zu kochen anfänget, und man daraus muthmassen kan, daß entweder auf der Lungen Blattern sitzen, oder sich eine andere Unreinigkeit in diese Theile begeben. Je mehr aber die Brust beschweret wird, ie grösser ist die Gefahr. Bisweilen verschwinden die Pocken alle auf einmal, und treten zurück in den Leib, wenn man selbige nicht da gleich wieder austreibet, so ist es um den Patienten geschehen. Die Bauch-Flüsse, so sich bey denen Blattern zuweilen finden, darff man nicht allezeit für einen dienlichen Auswurff der Natur ansehen, sondern alsdenn erst, wenn die Pocken dabey stehen blei-

ben, und nicht hineinschlagen. Die Cur der Blattern bestehet hauptsächlich darinne, daß man sie suchet auszutreiben, welches aber doch gemeiniglich von der Natur selbst geschiehet: Denn mehrentheils kan man denen Kindern keine Artzeneyen beybringen, nichts destoweniger gehen die Pocken gut, sie kommen zur rechten Zeit raus, schwären ordentlich, und fallen zur gehörigen Zeit wieder ab. Dahero man vorsichtig verfahren und curiren muß, damit man die Natur in ihren Verrichtungen nicht hindere. Also kan man 1) in Ansehung der Diæt eine mäßige Wärme rathen, und daß sich der Patiente vor kalter Lufft und Geträncke in Acht nehme. 2) Sind die chirurgischen Hülffs-Mittel, darunter vornemlich die Aderlaß zu zählen, welche zwar von vielen gebrauchet wird, aber nicht allezeit den verhofften Nutzen hat, sondern vielmehr Schaden bringet, dahero sie nicht eher als bey Vollblütigkeit und starckem Aufwallen des Geblüts statt findet. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Blut-Egeln, welche auch zu dem Ende adpliciret werden. Breßlauer Sammlungen An. 1717. Mens. August. Class. V. Artic. I. §. 3. p. 183. seq. ingleichen An. 1724. Mens. Aug. Class. IV. Art. 12. p. 201. seq. *Bergeri* Diss. de Usu Venæsectionis & Clyster. in curatione variolar. Endlich und zum 3) hat man die Remedia Pharmaceutica, welche gantz füglich in innerliche und äusserliche getheilet werden: Zu jenen gehören 1) die Evacuantia, und zwar die Laxantia. Diese werden nun gemeiniglich als ein Præservativ verordnet, dadurch man verhüten will, daß nicht so viel Pocken rauskommen sollen. Allein die tägliche Erfahrung lehret, daß nach deren Gebrauch dem ohngeachtet die Blattern häuffig zum Vorschein kommen: Indessen muß man sich nach denen Patienten richten, ihnen aber vorher sagen, daß es wenig helffen werde. Dahero giebt man dergleichen Sachen vorsichtig, und verordnet keine scharff-purgirenden Artzeneyen, damit, wenn etwa die Blattern bald folgen solten, der Patiente nicht etwan schon von der Purgantz abgemattet sey. Wo aber bereits das Fieber zugegen, und solches zu erkennen giebet, daß die Pocken bald ankommen werden, oder sich selbige wol gar schon sehen lassen, so darff man kein Laxans verordnen, als wodurch man die Natur gar leicht hindern würde. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Brech-Mitteln, als welche vor dem Ausbruch derer Pocken dienlich, hernach aber schädlich sind. Ferner werden zu denen innerlichen Artzeneyen gerechnet 2) die Alterantia, als da sind die Diapnoica terrea, die Tinctura Myrrh. und Essentia Castorei, die Antispasmodica, Alexipharmaca calidiora, und endlich die Tincturæ acidulatæ, welche alle mit Verstand und nach Befinden derer Umstände zu rechter Zeit müssen gebrauchet werden. Zu denen äusserlichen Hülffs-Mitteln gehören 1) die Fuß-Bäder, welche man entweder aus Wasser mit Kräutern, oder aus Milch macht, und dadurch verhüten will, daß nicht allzuviel Pocken in das Gesicht treten sollen. Ob nun zwar nicht zu leugnen, daß dann und wann einige, die sich dieses Mittels bedienet, gnädig durchgekommen; so zeiget doch die tägliche Erfahrung wiederum bey andern das Gegentheil, daß also daraus zu schlüssen, daß man die wenigen Pocken nicht eben denen Fuß-Bädern zuzuschreiben. 2) Diejenigen Sachen, so man gebrauchet, die Augen zu vertheidigen und zu bewahren, da sie nemlich Kümmel oder Knoblauch kauen, und den Athem davon denen Patienten in die Augen blasen; weil man aber durch den Gebrauch solcher scharffen Sachen das Auge mehr irritiret, und solcher Gestalt die Kranckheit, so man abzuwenden suchet, mehr befördert, und es über dieses bey uns nicht stehet, den Umlauff des Blutes und die Unreinigkeit derer Säffte von diesen Theilen abzuhalten, so scheinen sie mehr Schaden als Nutzen zu bringen. 3) Die Gurgel-Wasser, welche auch mehrentheils viel Schaden verursachen. 4) Die kühlenden Säfftgen, so auch nicht viel nutzen. 5) Theriac um den Hals gehangen oder geschmieret, welches aber gleichfalls nicht zu loben, massen dadurch die Pocken zurück getrieben werden, inwendig den Hals einnehmen, und daselbst Entzündung und Geschwüre verursachen. 6) Gehören auch zu denen äusserlichen Mitteln diejenigen, so wider die Flecke und Pocken-Gruben gerühmet werden. Also rathet man wider die Gruben, daß man die Blattern öffnen soll, welches auf unterschiedene Art geschiehet. Die meisten nehmen dazu eine goldene Nadel, weil man dem Golde die Krafft, alles Gifft an sich zu ziehen, zuschreibet. Andere öffnen die Blasgen mit einer Scheere, und wiederum andere verrichten es mit denen Nägeln an denen Fingern. Ob nun schon dergleichen Oeffnung gantz vernünfftig zu seyn scheinet, massen man die Blattern darum öffnet, damit das Eyter rausgehen, sie austrocknen und abfallen können, auch solcher Gestalt verhütet werde, daß die eyternde Materie die untergelegenen Theile nicht angreiffen, benagen, und also Gruben verursachen kan; so beweiset doch die Erfahrung das Gegentheil, daß nemlich die Blattern geöffnet worden, dennoch aber Gruben geblieben sind; dahero diese mehr der unterschiedenen Schärffe zuzuschreiben. Denn man darff die Pocken nicht eher öffnen, als bis sie reiff sind, ehe sie aber diese Zeitigung erlangen, hat die Materie sich schon lange Zeit in denen Blattern aufgehalten. Ist sie also sehr scharff gewesen, so hat sie die Fibern der Haut angefressen, und Gruben verursachet, daß also nichts daran gelegen, man mag die Pocken öffnen oder nicht. Andere belegen das Gesichte mit Golde, und suchen dadurch denen Gruben abzuhelffen; allein diese Schmiererey ist auch nicht viel nütze, denn es ist ja ohnedem schon die insensibilis Transpiratio verhindert, und wird also mit Uberkleben und Beschmieren mit öhlichten Sachen noch mehr gehemmet, daß also grössere Ubel daher erreget werden können. Endlich rathen etliche, man solle ein glüend Eisen nehmen, dasselbe von ferne halten, und damit das Eyter in denen Blattern austrocknen. Allein was oben bey der Oeffnung derer Pocken erinnert, das gilt hier auch, denn es geschiehet gemeiniglich zu spat, und diese Experimente bekommen ihre Krafft nur dadurch, daß einer mannichmal damit über gute Pocken kömmt, aus welchen ohne diß keine Gruben geworden wären. Was schlüßlich die Flecke anlanget, so hat man bey denen Patienten damit neue Noth; denn wenn sie buntschäckig aussehen, so soll man ihnen gleich von denen Flecken helffen, und sie zertheilen: Allein die Wahrheit zu bekennen, so hat man kein Mittel, so solches thun könte. Uber dieses ist auch die Zertheilung nicht allzusicher, denn wie leicht kan nicht noch etwas von der Unreinigkeit in denen

nen Flecken stecken, so man hernach nur wieder in den Leib hinein jagte, und neue Kranckheiten erweckte: Unterdessen muß man doch etwas geben, das, wenn es gleich nicht hilfft, dennoch auch nichts schadet. Dazu werden nun viele Sachen angerühmet, nemlich entweder Demulcentia oder Acria und Discutientia. Zu diesen gehöret das Oleum Tartari per Deliquium: Denn gleichwie solches die Leber-Flecke in kurtzem vertreibet, also wird es auch gar sehr wider diese Flecke gerühmet. Weil es aber scharff ist, muß man vorsichtig damit umgehen: Denn es ist ein grosser Unterscheid unter Leber-Flecken und denenjenigen, so die Pocken hinterlassen. Bey jenen ist die Haut gantz und unverletzt, bey diesen aber angefressen und empfindlich. Also muß man es vorsichtig gebrauchen, damit man nicht Hitze und unaussprechlichen Schmertz erwecke, und dem ohngeachtet die Flecke stehen bleiben. Einige suchen die Schärffe die es Oels zu mäßigen, vermischen es dahero entweder mit Wallrath oder Unschlitt von einem Thiere, und machen eine Salbe, welche eine rechte schöne weisse Pomade wird, die gelinde zertheilet und erweichet, und wenigstens die rauhe Haut glatt und geschmeidig machet. Andere kochen Kalbs-Köpffe oder Füsse, und waschen sich damit, es muß aber kein Saltz dazu kommen. Frauen-Milch wird auch sehr gelobet, allein die Weiber sind unterschiedlich, daher es nicht allemal zu rathen. Andere nehmen unterschiedene Mehle, reiben solche mit Wasser ab, und waschen sich damit. Wieder andere zünden über einer Schüssel voll Milch-Rahms Speck an, und lassen ihn da hinein triessen, nehmen hernach dasselbe mit einem silbernen Löffel zusammen, und tragen es mit einem weichen Pinsel auf die Blatter-Flecke. Alle diese Sachen sind vermögend, die in denen Flecken befindliche Schärffe zu dämpffen und zu erweichen. Der beste Rath, den man wegen der Flecke geben kan, ist, daß sich die Patienten nicht gleich nach denen Blattern wieder in die freye, vielweniger kalte Lufft machen, denn die Kälte erhält die Flecke überaus, deswegen haben auch viele selbige Jahr und Tag, den Sommer über siehet man sie zwar nicht, den Winter aber kommen sie wieder zum Vorschein. Dahero diejenigen, so in einem temperirten Zimmer bleiben, gar bald davon befreyet werden; wer es aber nicht achtet, und dabey ausgehet, der muß sich freylich ein wenig länger damit schleppen. Sonst können ausser oben angeführte Auctores mit mehrerm von dieser Kranckheit nachgelesen werden diejenigen, welche *Walther* in Silv. Med. p. 1466. seqq. anführet. Wenn das Vieh, sonderlich aber die Schaafe, mit Blattern, welche man auch bey ihnen die Pocken nennet, befallen werden, so wollen zwar einige Schäfer nichts dafür gebrauchen, sondern meynen, daß man alsdann krancke und gesunde in einen warmen Stall dichte ineinander treiben müsse, damit die Blattern auf solche Weise desto eher herauskommen, und wieder vergehen mögen. Andere aber rathen in solchem Falle, daß man dem krancken Viehe sofort etwas von der Zunge reissen oder schneiden, sie bey denen Füssen nehmen, von einer Seite zu der andern, und vornemlich auf den Rücken weltzen, und zuletzt mit einem ledernen Riemen einige mahl auf den Leib schlagen möge. Worauf sie sich denn bald wieder von dieser Kranckheit erholen sollen.

Blattern, (braune) Terminthi, τέρμινθοι, sind kleine dunckele Hüblein oder Geschwülste an den Schenckeln, in der Grösse der Terpenthin-Baums-Frucht, welche von scharffen und etzenden Säfften, so die Schweiß-Löcher der Haut fressen, und eine Höhle machen, entspringen; Sie sind gemeiniglich Begleiter des Scharbocks und derer Frantzosen. Hierzu sind die Antimonialia dienlich, damit das Blut gereiniget werde, als Antimon. diaphoret. martiale und simplex, Antihect. Poterii, Bezoardic. mineral. C.C. ust. Terra Goldbergens. Lac sulphuris, Myrrh. &c. Essent. Myrrh. Viperin. Lignor. Fumar. Tinctur. Antimon. simpl. und tartarisata. Liqu. C. C. succinat. Spiritus Bezoardic. Bussii, Spiritus C. C. essentificat. &c. Aeusserlich aber kan man ein Epithema aus Aqua Flor. Sambuci, Plantagin. Sigilli Salomon. Spirit. matrical. Spiritu Salis ammoniac. cum Calce viva: Oder auch trocknende und heilende Pulver aus Mandibul. Lucii piscis, Cerussa, Lapide calaminar. Tutia, Lapid. Cancror. Flor. Sulphuris, Aloe, Myrrh. Camphora, Sale Tartari in Gebrauch ziehen. Oder Lavamenta aus Herb. Malv. Saponar. Fumar. Oxylapat. Scabios. Farin. Lupinor. Schwefel und Salpeter machen, ingleichen das Emplastr. de Labdan. de Ran. cum Mercur. &c. gebrauchen.

Blattern fuhren auf beyde an Menschen und Vieh. Exod. 9, 20. Es bedeutet nach der Grund-Sprache solche Schwären, welche durch die grosse Hitze sehr empfindliche Schmertzen verursachen. Es kömmt auch vor von der Drüse Hiskiä. Es. 38, 25. So können wir es denn wohl von denen Pest-Beulen erklären. Jedoch haben ihnen diese nicht den Tod zuwege gebracht, sondern sie nur mit unleidlicher Pein beleget. Diese böse schwartze Blattern sind an ihrem Fleische aufgefahren. Eigentlich heists: Sie blüheten. D. i. sie bekamen eine weisse Farbe, welche ihnen die brennende Hitze ertheilte. So ist denn wohl zu schliessen, daß die Egypter auf das äusserste sind geplaget worden.

Blatter-Præservativ. Da wol unter allen Kranckheiten keine gemeiner, und den delicaten Leuten, der Zierde halber, bedencklicher, auch zuweilen gefährlicher, als die Blattern sind, so ist dieser Ursachen halber von vielen vielerley neues erdacht und adpliciret worden, doch hat sich wol niemand unsers Wissens so weit unterfangen, dieses nunmehro allgemeine Ubel durch ein einiges Mittel, aus dem menschlichen Cörper völlig mit Strumpff und Stiel auszurotten, als An. 1718. ein Frantzösischer Medicus, *Wagret*, gethan. Hiervon wurde aus dem *Le Clef du Cabinet des Princes de l' Europe* Art. I. p. 409-414. folgende Nachricht ertheilet: „Der Herr Wagret, Königlicher, als derer zu Valenciennes befindlichen Hospitäler, bestellter Medicus, hat verwichenen August seine Observationes Medico-Chirurgicas publiciret, und noch ein ander Werck, daß Zeit Lebens niemand blattern solte, verfertiget, unter dem Titel: Traité de la petite Verole, avec le moyens necessaires & faciles, pour aller au devant de cette Maladie, & l' empecher de paroître pendant la Vie. Das Buch bestehet aus 358. pag. und ist zu Dovay bey Jean Taverne gedruckt. Der Auctor bemühet sich vornemlich zu zeigen, daß der meiste Theil derer „Men-

„Menschen die Ursache derer Blattern mit sich bräch-
„ten, und deshalb glaubet er, leicht zu seyn, diesen be-
„trübten Folgerungen vorzubauen, und selbige die
„Zeit Lebens hindurch zu verhindern. Er hält da-
„für, daß unzählich viel Kranckheiten wären, als
„Gicht, Scorbut, Freß und dergleichen, welches die
„Kinder von der Mutter Blut hätten, ohne daß was
„anders dazu Theil geben könte, und denen gewiß
„vorzukommen, wenn die dazu dienlichen Mittel zu
„rechter Zeit adpliciret würden. Dieses wäre nicht
„allein bey Kindern, sondern auch Alten, die diese
„Kranckheit noch nicht erfahren, zu bewürcken, und
„zwar gar leicht, mit seinem hierzu verfertigten Opiat.
„Die deutliche Erklärung seines Systematis, und die
„bekandte Fähigkeit in seiner Profession, sind genug,
„ein Vertrauen zu erwecken, und beglaubend zu ma-
„chen, daß seine Entdeckung von so gutem Grund, als
„Nutzen sey, weil er versichert, daß durch dieses Mit-
„tel bis anhero alle diejenigen Personen, so es ge-
„brauchet, von dieser Kranckheit frey blieben, ob
„gleich die Blattern sehr starck grassiret hätten. In
„denen zwantzig Capiteln, daraus das Buch beste-
„het, handeln die ersten achte von denen Blattern und
„Rötheln, nebst ihren Ursachen. Im neunten trach-
„tet er zu beweisen, daß dieselben erblich wären, und
„man sich Zeit des Lebens dafür verwahren könte.
„Im 10. 11. 12. und 13. redet er von der Prognosi
„und Cur. Im 14. giebet er die geschicktesten Re-
„geln wegen der Aderlaß. Im 15. redet er von de-
„nen Brech-Mitteln, die er gäntzlich verwirfft, und
„im 16. entdecket er weitläufftig, was zu thun, und
„wie man sich seines erfundenen Opiats bedienen
„solle. Hiervon nun erkläret er sich folgender Mas-
„sen: Das Mittel, dessen man sich mit so grossem Nu-
„tzen bedienen kan, ist weder eine Purgantz noch Vo-
„mitiv, es würcket unempfindlich, und entdecket bloß
„mit Weile die dicke Lympham, darinnen die scharf-
„fen Saltze, als Urheber dieser Kranckheit, stecken.
„Es insinuiret sich gemächlich, mitten unter die Par-
„ticulas ramosas, die sie noch gebunden hielten, und
„verbindet sich in dieselben, um ihre spitzige Theile
„dadurch abzustumpffen, und in andere Beschaffen-
„heit zu setzen, daraus sie denn zu kleinen alcalischen
„Theilgen gebracht würden, die in der Massa humo-
„rum nachgehends keine dergleichen Blatter-Folge-
„rungen erregen könten. Denn, wenn also die Ur-
„sache dieser Kranckheit corrigiret und destruiret
„worden, so könten alsdenn die günstige Theilgen
„weder Blattern noch andere Kranckheiten verursa-
„chen. Dieses Mittel nennet er ein Opiatum An-
„ti-Variolaceum. Will man also nun das in Mut-
„ter-Leibe liegende Kind bewahren, so müste man ie-
„den Tag der Schwangerschafft von diesem Opiat
„gebrauchen, denn alles, was die Mutter davon neh-
„me, empfinde ohne Widerrede auch die Frucht, da-
„von in Historiis Morborum genugsamer Beweiß
„zu finden; denn könte die Mutter der Frucht das
„Böse, was sie wolte und verlangte, mittheilen, war-
„um solte diß auch nicht im Guten geschehen können.
„Ist aber diese Vorsicht von der Mutter nicht ge-
„schehen, so müssen sowol Alte als Kinder beyzeiten
„damit versehen werden, und sich dessen drey Mo-
„nath nach einander bedienen, die übrige Zeit des
„Jahres hindurch aber die Woche zu zwey bis drey
„malen gebrauchen. Folgendes Jahr darauf wird
mit eben dieser bemeldten Ordnung noch einmal„
fortgefahren, welches alsdenn Zeit Lebens davon„
frey zu seyn fähig ist. Doch wäre auch nicht undien-„
lich, ohne alle Ordnung und zu besorgende Incom-„
modität, sich dessen forthin noch wöchentlich ein„
paar mal zu bedienen. Die Dosis ist, nach Unter-„
scheid des Alters, auch unterschieden, es schadet aber„
auch nicht, ob etwas zu viel oder zu wenig davon ge-„
nossen wird, weil es keine schlimme Folgerungen„
würcket. Einem neugebohrnen Kinde, bis auf„
ein Jahr, wird einer Erbse groß eingegeben, welches„
bey iedem halben Jahre, bis zum 5ten Jahre, um„
ein paar Gran vermehret wird. Vom 5. bis 10.„
Jahre nehmen die, so zu der Zeit sich erst dieses„
Mittels zu bedienen anfangen, allezeit 15. Gran.„
Vom 10. bis 15. Jahre 35. Gran. Vom 15. bis„
20sten Jahre 40. Gran. Vom 20sten bis 25.„
Jahre 45. Gran. Vom 25sten bis 30sten Jahre„
60. Gran, welche Dosis denn für das übrige Alter„
zu gebrauchen ist. Solte man nun, die erbliche„
Ursache der Blattern wegzubringen, sich nicht allein„
des zweyjährigen Gebrauchs bemeldter Cur bedie-„
nen wollen, so könte mit grossem Nutzen dieses Opiat„
auch noch ferner continuiret werden. Im 17. 18.„
und 19. Capitel handelt er von der äusserlichen Cur„
derer Blattern und Masern, und das letztere ist der„
Erfolg, welcher sich bey dieser Kranckheit beygesellen„
kan. Was aber das Medicament selbst sey, hat„
der Auctor nicht gemeldet, sondern dieses grosse Ge-„
heimniß, das vielleicht, nach denen angegebenen Da-„
tis, ein Terreo-Salino-Alcalinum seyn mag, davon„
bereits andere so grossen Staat, als wie *Digbaeus*„
vom ausgedruckten Blut der Nabel-Schnur ge-„
macht, für sich behalten, und zum blossem Beweiß„
seine bisherige Erfahrung angeführet.„ So viel von
dem Blatter-Præservativ des *Wagret*, welchem wir
noch beyfügen, daß einige Leute für das vornehmste
Pocken-Præservativ halten, wenn man den neuge-
bohrnen Kindern die Nabel-Schnur, welche am zar-
ten Leibe übrig bleibet, wohl ausdrucke, säubere und
vollkommen reinige; so sey ein solches Kind entwe-
der gantz und gar die Zeit seines Lebens vor denen
Pocken gesichert, oder so es ja welche bekomme, so
habe es doch deren sehr wenig, und bekomme zum we-
nigsten keine gefährliche.

Blatterus (Petrus) gab An. 1600. zu Ingolstadt Rationem methodicam juventutem bonis literis informandi heraus. *Hendreich.*

Blatterzug, s. Flammula Jovis.

Blatt-fallen, schüssen, Siriasis, σιρίασις, ingleichen σειρίασις, ist eine Kranckheit, so denen Kindern zu begegnen pfleget, nemlich eine Entzündung des Gehirns und der Hirn-Häutlein, welche gemeiniglich von der Sonnen-Hitze entstehet, dabey die Augen tieff im Kopffe liegen, sich ein hitziges Fieber, nebst Truckenheit des gantzen Leibes und Unlust zum Essen einstellet. Das Wort Siriasis kömmt von σιρὸς, welches eine Grube, darinne Saamen-Körner aufbehalten werden, heisset. *Gorr.* und *Castell.* Wenn dabey auf dem Vorder-Theil des Hauptes, wo die Pfeil- und Kron-Nath zusammen gehen, das Häutgen, so gemeiniglich bey denen Kindern Blätgen oder Folium genennet, und zuletzt zu Beine wird, eingefallen und niedergedruckt ist, und also eine Grube macht,

macht, so wird es vor ein tödtliches Kennzeichen dieser Kranckheit gehalten. Die Ursache hat dieser Zufall mit andern Entzündungen gemein. *Senn.* Med. Pr. T. IV. Tr. de Infantilium morb. cur. P. II. c. 7.

Blattisolella, siehe Cyanus.

Blatt-schüssen, siehe Blatt fallen.

Blatt-Wurtz, siehe Tormentilla.

Blau, Lateinisch Cœruleus, Glaucus, Cæsius Color, Frantzösisch Bleu. Unter denen fünff Haupt-Farben die vierdte. Nachdem sie lichter oder dunckeler ist, bekommt sie verschiedene Zunamen, daß sie bleich-blau, bleumourant, Himmel-blau, bleu celeste, violet-blau, violet, denckel- oder Tauben-blau, bleu [illegible]ncé, heisset. Das Himel-blau ist nebst dem grünen den menschlichen Augen die angenehmste Farbe, weil sie ein gemässigtes Licht bey sich haben, und dahero den Aug-Apffel nicht also empfindlich rühren. Blau zu färben braucht man einen Stein, der zuweilen unter dem Silber-Ertz und in denen Gold-Adern sich findet, als den Lazur-Stein, der die schönste blaue Farbe giebet. Aus dem Quecksilber oder Kupffer kan man durch Kunst, mit Beyhülffe des Salis Armoniaci und Salpeters eine schöne blaue Farbe bereiten. Seit etliche 80 Jahren hat man im Meißnischen Gebürge aus dem häuffig gefundenen Cobald eine blaue Farbe zu machen angefangen. Der Cobald, den man dazu gebrauchen will, muß eine liebliche Farbe haben, und viel Sand vertragen können. Die Chymici wissen auch mit einem geschickten Hand-Griffe, wiewohl nicht ohne grosse Mühe und Vorsichtigkeit, aus Blumen und Kräutern dergleichen hervorzubringen. Die Färber bedienen sich zu ihren blau färben Weid-Blumen u. Röthe, Alant-Wurtzel, Weinstein, des Americanischen Indigo, oder des Campeschen Holtzes. Auf 2. Pfund Leinen-Zeug kan man 8. Loth braune Brasilien-Späne nehmen, solche eine Stunde kochen lassen, und alsdenn zwey Loth Grünspan hinein thun, und wohl unter einander rühren. Wenn man die Farbe vom Feuer abnimmt, so leget man die Leinewand hinein, und läßt die Farbe damit kalt werden, wenn dieses geschehen, so nimmt man sie heraus, und macht sie trucken. Die Farbe aber wird wieder sied-heiß gemacht, so, wie vorhergebrauchet, und alsdenn ist die Leinewand gefärbet. Auch werden die gemeinen Heydel-Beeren zum Blau-färben gebrauchet, davon zu sehen Baccæ Myrtillorum Tom. III. p. 34. Blau mit Gelb vermengt, giebt eine schöne grüne Farbe. Bey denen Marocanern ist blau die gewöhnliche Trauer-Farbe. Siehe auch Cœruleus und Glaucus.

Blau, oder Blaw, ein Fluß in dem Hertzogthum Würtemberg in Schwaben, welcher bey dem Benedictiner-Closter der Stadt Blaubeuren, unten an einem Berge aus einer Quelle hervorkömmt, welcher Ort der Blaue Topff heisset, weil dieses Wasser blaulicht ist. Einige meynē zwar, dieser Fluß entspringe eigentlich unter Justingen, verberge sich alsdenn unter die Erde, und quelle an gedachten Orte wieder hervor. Wenige Schritte von seinen Ursprunge treibet er schon etliche Mühlen, und fällt unweit der Stadt Ulm in die Donau. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 899. Itin. Germ. 12. *Dicel.* Geogr. Diction. Rothens Memorab. Europ. Junckers Anleit. zur mittl. Geograph. II. 5. p. 270.

Blau, (Berlinisch oder Preußisch Blau) siehe Berliner-Blau Tom. III p. 1331.

Blau, oder Blaaw (Wilhelmus) siehe Blaeu Tom. IV. p. 13.

Blau angelauffen, ist eine Zierrath, welche von denen Schlössern der Eisen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geschiehet, wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine mässige Glut oder glüendes Blech geleget und gehalten wird, bis es von der weissen Mercurial-Farbe in die gelbe; von dieser in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt. Es kan aber ein solches blaues Eisen noch schöner gezieret werden, wenn allerhand Blumen-Werck mit einem Oel-Grund darauf geleget wird, und die leeren Plätze mit aceto destillato übergossen werden, so beitzet derselbe das blaue wieder weg, ausser dem, was der Oel-Grund bedecket hatte, welcher sauber mit einer Kohle wieder abgewischt werden muß.

Blau Auge, siehe Enchymoma, ingleichen Hyposphagma.

Blau Augen-Trost, siehe Mäuß Ohr.

Blau Augen-Wasser, siehe Aqua ophthalmica *le Febur* Tom. II. p. 1032.

Blauber, siehe Glaubern.

Blaubeuern, oder Blaubeuren, Blaubüren, Blaubeurn, Lat. Burrhonium, Blauburnium, Blabyrium, Blaubyra, Blaubura, Blubira, eine Stadt nebst einem Amt oder Vogtey im Hertzogthum Würtemberg, an dem Blau Fluß wo die Ach hinein kömmt, 2. Meilen von Ulm, gleich unterhalb dem Schlosse Wiesensteig, an dem Alpen-Gebürge, wo sich selbiges anfänget, gelegen. Ihren Namen wollen einige von blauen Bauren herleiten, und saget *Felix Faber*, daß Kayser Fridericus III. dieser Stadt einen blauen Bauren zum Wappen gegeben, welchen sie auch noch führet. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie von dem Blau-Fluß ihren Namen habe, wie *Bruschius* und *Crusius* berichten, inmassen der Brunnen, daraus die Blau herfürkommt, gantz nahe an der Stadt ist, und die Alten einen Brun, Burn oder Born nenneten. Aussen vor der Stadt stehet auf einem kleinen Berge oder Felsen ein Schloß, welches Ruck genannt wird, und auf welchen ein Würtembergischer Voigt wohnet. Ehe diese Stadt gegründet wurde, so war allhier ein Benedictiner-Closter, welches ums Jahr 1095. Anshelmus nebst seinen beyden Söhnen, Henrico und Hugone, Pfaltz-Grafen von Tübingen und Grafen von Rugka und Gerhausen, dem H. Jo. Baptistæ zu Ehren, weil zuvor schon eine kleine Kirche dieses Heiligen allda gestanden, welche die 3 Gebrüder Anshelmus, Hugo und Sigiboto, Pfaltz-Grafen von Tübingen und Rugk, erbauet, gestifftet, und Pabst Urbanus II. an. 1099. bestätiget hat. Es haben diese Pfaltz-Graffen dieses Closter ungemein beschenckt. Anshelmus schenckte ihm das Gut Rothenackerhohdorff Hugonis IV. Sohn, Fridericus, die Kirche St. Albani zu Laichingen, und die Mühle zu Ulm, Henricus 5. Allodial-Güter über de-

denen Alpen, nemlich Bergchülen, Brugenthale, Hadenhülen, Hohenhülin und Winiden, Sigibotus das Gut Siessen, Siegfried Troffenspurch, Walstetten, Calmeutzburg, und den Zehnten zu Siessen, Bischoff Walter und sein Bruder Werner, Bonviesgrub und Altenthal, auch wurde es an. 1267 von Rudolpho, Pfaltz-Grafen, reichlich beschencket. *Bruschii* Chronol. Monast. Germ. p. 69. seqq. *Crusius* Annal. Suev. L. VIII. P. II. c. 13. *Luce* Fürsten-Saal p. 198. seqq. Unter denen Aebten ist bekannt Henricus, welcher A. 1212. da er schon 9. Jahr Abt gewesen, in einer Nacht blind wurde. Albertus war A. 1343. Abt, als Conradus, ein Diaconus, den Prior ermordete. A. 1387. wurde Johann Hugo erwählet, welchen ein Mönch in der Krancken-Zelle tödtlich verwundete. *Bruschius* l. c. p. 72. *Luce* l. c. p. 211. Unter Conrado Mirabili wurde das Closter und der hohe Altar, zu Ehren des H. Baptistæ, eingewenhet, weil ein Bürger in dem Tempel war verwundet worden. *Crusius* l. c. Nach der Zeit hat man dieses Closter in eine Fürstliche Land-Schule verwandelt, in welcher 20. Alumni unterhalten worden, worüber ein Lutherischer Prälat und 2. Præceptores gesetzt sind. Unter dem 2. und 3. Abt dieses Closters ist diese Stadt nicht weit vom Closter erbauet worden. Anietzo sind insbesondere daselbst sehens-würdig das Rath Hauß, und die Kirche, in welcher ein schöner Altar stehet. Diese Stadt gehörte erstlich denen Hertzogen von Oesterreich, unter welchen Hertzog Albertus und Leopoldus sie nebst Arhalm und Stauffen an die Herren von Riedersheiga vor 123000 Ungarische Gulden versetzet, diese aber gegen den Pfand-Schilling an Würtemberg überlassen haben, welches sie bis an. 1637 besessen, da Oesterreich seine Prätension wieder vornahm, und die Stadt nebst Zugehör ohne Ersetzung des Pfand Schillings behalten wolte, welches dasselbige auch behauptete. Allein in dem Westphälischen Frieden wurde alles wieder hergestellet, doch so, daß Oesterreich sein Recht darauf noch nicht fahren lassen, sondern ausdrücklich vorbehält. Die von Würtemberg sollen die Verpfändung nicht geleugnet, sondern nur vorgewendet habe, daß sie dē Verlust des Pfand-Schillings um Oesterreich nicht verdienet hätten. Man weiß dahero nicht, was *Crusius* Paral. p. 99. und andere, die ihm gefolget, haben wollen, wenn sie sagen, daß Graf Ludwig von Würtemberg an. 1447. Graf Conraden von Helffenstein die Stadt Blaubeuern abgekaufft habe. In dieser Gegend geschahe an. 1654. den 26. Apr. ein Wolckenbruch, da das Wasser grosse Steine und viel Kieß von dem Steig, über welchen man nach Aurach u. Tübingen gehet, in diese Stadt schwemmte, weswegen sie in grosser Gefahr war. Rothens Memorab. Europ. *Murschelinus* p. 270. *Sprenger.* in Lucerna stat. p. 347. *Stumpfii* Schweitzer-Chron. *Felix Fabri* in Hist. Suevor. *Bruschius* in Chronol. monast. Germ. p. 69. & 71. *Sweder.* Theatr. Prætens. Lib. II. Sect. II. c. 15. *Obrecht.* ad Instrum. Pac. Osnabr. artic. IV. §. 24. *Lundorp.* Act. publ. Tom. IV. Lib. 3. c. 89. n. 6. *Crus.* Annal. Sueu. Lib. VIII. P. II. c. 13. *Dicel.* Geogr. Diction. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 899. Itin. Germ. 12. Junckers Anleitung zur mittlern Geographie II. 5. p. 270. c. 15. p. 687. Die Aebte, so zu Blaubeuern gewesen, sind folgende:

1. Azelinus, von einigen auch Anshelmus, An. 1095.
2. Otto I. st. 1116.
3. Rudigerus st. 1122.
4. Wolpoto I.
5. Otto II. oder Ezelinus.
6. Weinherus st. 1159.
7. Eberhardus st. 1178.
8. Fridericus saß 25 Jahr, st. 1203.
9. Henricus saß 9 Jahr, danckte 1212 ab.
10. Wolpoto II. saß 7. Jahr, st. 1219.
11. Rudolphus, wurde an. 1231. abgesetzt.
12. Albertus, saß 14 Jahr, st. 1245.
13. Mainfredus, resignirte nach 2. Jahren.
14. Conradus, erw. 1247. st. 1249.
15. Hermannus, saß 14. Jahr, st. 1263.
16. Eberhardus st. 1269.
17. Albertus, wurde abgesetzt.
18. Marquardus, saß 15. Jahr, st. 1286.
19. Conradus, zugenannt Mirabilis, resignirte 1293.
20. Albertus, st. 1308.
21. Godefridus st. 1333.
22. Albertus.
23. Rumboldus à Greiffenstein, resignirte 1653.
24. Jo. Klotzer, st. 1387.
25. Jo. Hugo st. 1407.
26. Jo. Vngeheier, welchen andere Hettelinum nennen, st. 1419.
27. Henr. Hafenberg, Schaffnaburgius zugenannt, resignirte 1456, st. 1466.
28. Vdalr. Kindig, erwehlt 1457. ref. 1475.
29. Henr. Fabri st. 1495.
30. Greg. Roesth st. 1524.
31. Ambrof. Rasor, st. im exilio 1545.
32. Christianus Tubinger.
33. Nach dem vorhergehenden setzet *Bucelinus* noch einen Catholischen, Namens Raym. Rembolt, *Crusius* aber nennet den 33. als ersten Evangelischen Abt Matthæum Aulberum, S. Theol. D.
34. M. Alexander Blæsing, st. 1584.
35. M. Jo. Schopfius lebte noch an. 1591.

Crus. Annal. Sueu. Lib. VIII. P. II. c. 13. *Bucelin.* Germ. Sacr. p. 154. sq.

Blaubeurn, siehe Blaubeuern.

Blaubeyren, siehe Blaubeuern.

Blaubüren, siehe Blaubeuern.

Blaubura, siehe Blaubeuern.

Blauburnium, siehe Blaubeuern.

Blaubyra, siehe Blaubeuern.

Blau Colmar Kraut, siehe Anagallis Tom. II. p. 19.

Blauconus, oder Blanconus, oder vielmehr Blancus, weil er in denen bullen Anastasii IV. und Adriani IV. also genennet wird, der 33. Bischoff zu Trevigi, ums Jahr 1153. Gedachter Anastasius nahm ihn und sein Bisthum unter seine Protection, und bestätigte ihm alle Privilegia und Jura, desgleichen that auch Kayser Federicus an. 1154. und das Jahr darauf oberwehnter Adrianus. Blancus starb nicht lange darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 523.

Blaue, siehe Plaue.

Blaue Berg-Brackendistel, siehe Eryngium alpinum cœruleum.

Blaue Bilze oder Schwämme, siehe Bilz. Tom. III. p. 1855.

Blaue Condrillen, siehe Chondrilla cœrulea latifolia.

Blaue Creutz-Blume, siehe Polygala cœrulea quinta.

Blaue Farbe, Blaue Stärcke, Bläue, Smalta, wird häuffig in Sachsen, sonderlich in Johann-Georgen-Stadt, von dem abgeröſteten Cobalt zubereitet, welcher mit einem gewissen Theil Sand und Pott-Asche wieder versetzet, und zu einem dunckeln und dicht-blauen Glaß geschmoltzen wird, welches gar zart gestossen, und auf einer gewissen Mühle zwischen zwey sonderlich harten Steinen zu einem Mehl gemahlen, alsdenn geschlämmet, und in unterschiedliche Sorten, da immer eine feiner als die andere ist, getheilet wird. Die beste muß schöne, an der Farbe truckn und zart seyn. Die andern sind gemeiniglich blaß, falb, grob, und theils sehr schlecht. Weil der Cobalt dabey der Grund ist, als ist denen Factoren auf denen Bergwercken sehr hoch verboten, den Cobalt roh wegzuschicken, damit die Smalta anderwärts nicht nachgemacht, und dem Lande der Nutz dadurch entzogen werde.

Blaue Farbe, diese bildet in denen adelichen Wappen und Schilden grosse Tugenden ab, wird durch dichte neben einander gezogene Linien, welche den Schild theilen, bemercket. *Spener* insignium Theoria & Historia.

Blaue Glocken-Blume, siehe Campanula cærulea, *Dod.*

Blaue Hornungs-Blume, siehe Hyacinthen.

Blau Eisenhütlein das Männlein, siehe Napellus, Thora.

Blau Eisenhütlein das Weiblein, siehe Anthora Tom. II. p. 519.

Blaue Korn-Blume, siehe Cyanus.

Blaue Lilien, siehe Iris, oder Lilium cœleste, oder nostratis.

Blaue Maßlieben, oder Maßlieben mit blauen Blumen, siehe Bellis cœrulea Tom. III. p. 1062.

Blaue Mauß-Oehrlein, siehe Mauß-Ohr.

Blaue Meer-Wurtzel, siehe Eryngium marinum cœruleum.

Blaue Rosinen, werden die grossen Rosinen oder Zibeben genennet, davon an seinem Orte.

Blaue Stärcke, siehe Blaue Farbe.

Blaue Storch-Schnabel, siehe Geranium batrachoides.

Blaue Töpff, siehe Blau.

Blaue Violen, siehe Viola.

Blaue Winde, siehe Campana cœrulea.

Blaue Wolffs-Wurtz, siehe Napellus.

Blaue Zibeben, werden auch die grossen Rosinen genennet, davon an seinem Orte.

Blavello, siehe Blevello.

Blavemo, siehe Blevello.

Blauen, ein Arm des Jurten-Gebürges, so sich vor Basel in das Leimenthal und Suntadu erstrecket. Vor diesem haben daran viele Schlösser gelegen, als Blomont, Fürstenstein, Schalberg, Mönchsberg, Blauenstein, Rotberg. Anjetzo stehen noch allda die Festung Landskorn, nebst Sternenberg, Pfeffingen, und Biederthan.

Blauen Hosenbandes, (Ritter-Orden des) siehe Hosenbandes (Orden des)

Blauenstein, siehe Blabenstein.

Blauenstein, ein Schloß im Hertzogthum Würtemberg, unweit Blaubeuern gelegen.

Blauenstein, war ehemahls ein Berg-Schloß an dem Arm des Jurten-Gebürges Blauen, welches nach diesem zerstöhret worden.

Blauer Gauchheyl, siehe Anagallis, Tom. II. p. 19.

Blauer-Kraut, siehe Herba strumea, ingleichen Ranunculus.

Blauer Strahl, siehe Radius cæruleus.

Blavestein, siehe Blabenstein.

Blauet, Lat. Blauetus, ein Fluß in Bretagne, in Franckreich, welcher bey der Burg de Gracein der Diœces von S. Brieux entspringet, bey Pontiui und Hannebon vorbey gehet, und sich alsdann an dem Hafen der Stadt Blauet in das Gascognische Meer ergeust. *de la Croix* Geogr. Univers. Theil III. Cap. I. Abtheil. 5. p. 206.

Blauet, Lat. Blauetum oder Blabia, vor diesem, jetzo aber Port-Louis genannt, eine kleine Stadt in der Provintz Bretagne, an der Südlichen Küste, zwischen Vannes und Quimperlay in Franckreich, nebst einem vortrefflichen Hafen. Eigentlich heist der Hafen Port-Louis, und das dabey gelegene meist eingegangene Städtgen Blauet. Es ist dieser Hafen an dem Einfluße des Flußes Blauet ins Meer, von welchen auch dieses Städtgen benennet ist. Es ist dieser Ort heutiges Tages einer derer festesten auf der Britannischen Küste. Im 16. Seculo aber war er noch nicht sehr befestiget, doch da ihn die von der Lige durch Vermittelung des Duc de Mercœur, damahligen Gouverneurs von Bretagne, in Spanische Hände lieferten, bedieneten sich diese dessen gar wohl, biß er endlich An. 1598. durch den Veruinischen Frieden an Franckreich restituiret wurde. darauf ihn denn zu Anfang der Regierung Ludovici XIII. die mißvergnügten Printzen befestigten, und also wurde er auch von dem Duc de Vendome, welcher einer von denen vornehmsten Malcontenten war, an den Marquis de Cœures übergeben; von dem Könige hernach zwar demoliret, aber, da er seine Importanz erkannte, wieder aufgebauet. Zu Anfang des 1625. Jahres bekam der Hertzog Soulise Benjamin de Rohan diese Stadt und Hafen, in welchen 6. Königliche Kriegs-Schiffe waren, ein, aber von der Festung muste er unverrichteter Sache wieder abziehen, weil die Hertzoge von Vendome, von Rais und Brissac denen Belagerten zu Hülffe kamen, und die Hugenotten in die Flucht schlugen. Der vorige König hat diesen Ort vollends zur Perfection gebracht, und hat er gleichsam zur Danckbarkeit den Namen Louis davon bekommen. Histor. Remarq. ad an. 1699. p. 308. seq. *de la Croix* Geogr. Univers. III. Theil. I. Cap. 5. Abtheil. p. 206. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 1. Tom. II. p. 244.

Blauetum, eine Stadt, siehe Blauet.

Blauetus, ein Fluß, siehe Blauet.

Blau-färben, heist bey denen Gerbern so viel als stehlen, oder dem Meister untreu seyn.

Blau-Farben-Fässel, sind gewisse Gefässe, deren eines gemeiniglich 3. Centner hält, und worein die blaue Farbe gestossen, und zum Verkauf aufbehalten wird, nachdem sie vorhero mit einem gewissen Zeichen, die Beschaffenheit der Farben zu kennen, bemercket worden.

Blau-Farben-Fässel-Brand-Zeichen, ist ein gewiß Gemercke, womit die Sächsische blaue Farbe oben an dem Aufschlage-Boden des Faßes als ein General-Zeichen bezeichnet wird, und bestehet sonderlich in folgenden: Das mittelste Zeichen heißet ein Rauten-Krantz, mit Churfürstl. Schwerdtern, das neben an auf der lincken Hand ein Hertz, über dasselbe eine Crone, welche offen gebrandt; das zur rechten Hand heisset eine Lilie, oder, wie es sonst genennet wird, eine Brand-Säule, welches zwar die Böhmische Farbe auch führet, doch mit einiger Veränderung, das öberste Zeichen eine vollgebrandte Crone, welche just über dem Rauten-Crantz stehet; Das unter dem Rauten-Crantz ist ein vierecktes mit 4. Nägeln klein angemachtes dünnes Bretgen, welches an den Faß-Boden mit angenagelt ist. Dieses befindet sich darum allhier, damit man die Proben von Farben kan raus langen, und nicht nöthig hat den gantzen Faß-Boden deswegen zu eröffnen. Unter dieses Zeichen kommen die General-Brand-Buchstaben: als z. E. J. C. oder M. C. um damit anzuzeigen, was für eine Sorte Farbe sich in diesen oder jenen Fasse befindet.

Blau-Farben-Glaß, ist das von Kobald und Quertz zusammen geschmoltzene Werck, welches so blau-helle wie Glas ist; Solches wird gepocht, gestossen, und durch die Mühle im Wasser zur blauen Farbe præparirt.

Blau-Farben-Glaß-Schmeltzer, heist derjenige, welcher die gerösteten Kobalde und Quertz-Sände mit einander zusammen schmeltzet, daraus ein solch Glaß entstehet.

Blau-Farben-Häfen, sind Tiegel, worinnen die Cobalde und Sände geschmoltzen werden.

Blau-Farben-Kobald, ist eine graue Berg-Art, aus welcher die blaue Farbe gemachet wird; Sie bricht sehr häuffig und ergiebig um Schneeberg, um Annaberg und andern Orten des Gebürges, wird gepocht, geröstet, mit Sänden und Potasche vermischt, und geschmoltzen, daraus das Blau-Farben-Glas entstehet, welches alsdann gepocht und gemahlen wird.

Blau-Farben-Kobald-Bereiter, sind gewisse Personen, welche in denen Gegenden, wo Cobalde zu finden, gehalten werden, um den Unterschleif derer Kobalde zu verhüten.

Blau-Farben-Kobald-Inspector, ist derjenige, welcher genaue Inspection auf derer Gewercken zwischen denen Quartalen gewonnenen Kobalds-Vorräthe haben soll, damit selbige rein ausgeschlagen, und kein Geneuß-Schiefer, Spad, Bähren, After, oder anderes darunter gelassen, auch die Stuffen nicht allzugroß gemacht werden; Ferner soll er alle Kobald-Gebäude befahren, die Anbrüche in Augenschein nehmen, quartaliter einen richtigen Auffstand darüber fertigen, und einschicken.

Blau-Farben-Kobald-Proben, sagt man, wenn der Kobald geschmoltzen ist, da man alsdann siehet, was er vor eine Farbe hat: Wenn er rein, und nicht röthlicht siehet, so sagt man: Er fällt annehmlich; Wenn er aber kupffernicklicht und röthlicht aussiehet, so sagt man: Er fällt tumm:

Blau-Farben-Sände, sind quertzige und spädigte Gang-Arten, welche auch aus Gruben-Gebäuden gefördert, und an die Blau-Farben-Wercks-Interessenten verlassen, und daselbst zum Versetzen durch ein Feuer zugebrandt werden.

Blau-Farben-Sortiments, weil die Blau-Farben nicht einerley sind, so hat man auch verschiedene Bezeichnungen, und diese sind folgende: F. F F E. ist die extra feinste Eschel-Farbe. F F E. extra feine Eschel. F E. feine Eschel. M. E. gesiebt Mittel feine Eschel. M E. in Stücken mittel Eschel. OE. gesiebt ordinaire (feine) Eschel. OE. in Stücken ordinaire Eschel. G E. n. 2. schlecht (fein) Eschel. G.E. No. 1. schlecht Eschel, F F F C. extra feinste C. Farbe. F F. C. extra feine C. Farbe. M. C. M. H. mittel (feine) Farbe C. OH. OC. ordinaire (feine) schlechte C. Farbe. GMC. (feine) schlechte C. Farbe. OB. schlechte Farbe, oder ordinair blau. FFS. extra feinen Zaffers oder Safflor-Farbe. MS. Mittel-Safflor. OS. ordinairen Safflor. Dieses wären also die Eschel, C. Farben nebst Safflor von deren Sächsischen blauen Farben beschrieben, wo an jedesmahl eine jegliche Sorte richtig zu unterscheiden, und zu erkennen, nach ihrer Feine und Schlechte.

Blau-Farben-Taxa, ist unterschiedlich, und wird von denen Fabricanten oder Interessenten gemacht.

Blau-Farben-Werck, unter diesen Worten werden die zu und um Schneeberg befindlichen Kobaldischen Zechen verstanden, allwo die Kobalde geschmeltzet, zubereitet, und auf denen Farben-Mühlen die blaue Farbe verfertiget wird. Es ist dieses Werck ungefehr vor 84. Jahren entstanden, und geniesset das Berg-Recht, stehet unter der Jurisdiction des Schneebergischen Berg-Amts, und wird gleich andern Zechen in 128. Kuxe eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Es sind dergleichen Wercke in der Schneebergischen Gegend 4. und zwar 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2.) das Schindlerische an der Mulde, 1. Meile von Schneeberg, 3.) das Pfannenstielische, auch unweit Schneeberg, und 4.) das Zschopauische, bey dem Städtgen Zschopau, 4. Meilen von Schneeberg, und die drey letztern von diesen Wercken gehören Privat-Personen, alle vier Blau-Farben-Wercke aber stehen erstlich in einer General-Compagnie, daß eines so viel Kobald bekömmt, als das andere, und auch eines hernach so viel Farben machet und verkauffet, als das andere, ausser das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekömmt, und wieder ausgiebt. Die Interessenten stehen hernach von einem jeden Wercke in einer special. n Compagnie, halten auf jeden Wercke ihren besondern Factor, zu denen Rechnungen, und theilen die Gewinnste nach Proportion ihrer Antheile. Diese Wercke haben auch hierinnen ihre besondere Vortheile, daß ihnen alle Kobalde im gantzen Lande, umeiner, von dem Schneebergischen Berg-Amt gemachten Taxe geliefert, und bey hoher Strafe keine ausserhalb Land geführet werden müssen, es geschehe denn durch sonderbahre Concession, daher auch in denen Gegenden, wo Kobald-Zechen befindlich,

lich, gewisse Kobald-Bereiter bestellet sind, welche den Unterschleif verhüten müssen; Aus mehr gedachten Kobald nun wird der schönste Safflor oder blaue Farbe auf folgende Art gemacht: Der Kobald wird erstlich, weil er sehr giftig, geröstet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calcinir-Ofen gestürtzet, und so lange gebrandt, biß kein Gestanck mehr an ihm zu spüren ist, hierauf wird er mit schönen weissen Quertz oder Kieselsteinen versetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der gesottenen Pott-Asche vermischet. Diese Vermischung wird in die 6. Häfen in den grossen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret, und in 8. Stunden wieder ausgeschöpffet, und in ein Trog voll Wasser geschüttet, wo es als ein Glas gerinnet; hernach wird es mit 2. Stempeln gepocht, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in grossen Fässern, und darzu gegossenen Wasser auf dem grossen Boden-Steine so lange gemahlen wird, biß man solches wieder abzapffet, in der Wasch-Kammer in die Wasch-Fasse thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich stille stehen lässet, daß sich die Farbe unten setzen kan. Hierauf wird sie aus denen Fässern ausgeschlagen, in die starck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einen Beutel-Kasten durchgesiebet, und letztlich in gewisse Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3. Centner hält, eingepacket, und versendet. Eigentlich gehören die Blau-Farben-Wercke unter das Berg- und Schmeltz-Wesen, dennoch aber ist keinem Privat-Mann nachgelassen, ohne der hohen Landes-Obrigkeit sonderbare special-Concession und Privilegio dergleichen zu erbauen, und anzurichten. Herttwigs Berg-Buch p. 85.

Blau-Farben-Wercks-Contrahenten, so heissen diejenigen, welche mit einander in Compagnie stehen, und ist eine Societät, welche vor etlich achtzig Jahren angeleget worden, und bauen in dasigen Bergwercken auf hoher Landes Concession die Kobald-Zechen, lassen die blaue Farbe auf ihren Farben-Mühlen verfertigen, und theilen den davon genommenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter sich. Wie viel dergleichen blaufarben-Wercke sind, ist unter dem Worte: Blau-farben-Werck weitläufftig angeführet.

Blau-farben-Wercks-Factor, ist eine beeydete Person, welche die Kobalde in sichern Empfang nimmet, dieselben nach denen Proben und der Berg-Amts-Taxe, dem er jedesmahl mit beyzuwohnen, richtig bezahlen soll, damit seinen Pflichten nach getreulich umgehen, und allen besorglichen Unterschleif vorbauen, auch die Haupt-Rechnung darüber führen soll.

Blau-Farben-Wercks-Gewercken, siehe Blau-Farben-Wercks-Contrahenten.

Blau-Farben-Wercks-Materia, ist besonders der bekannte Blau-Farben-Kobald, wovon Blau-Farben-Kobald nachgesehen werden kan.

Blau-Farben-Wercks-Nutzung, ist dasjenige Geld, welches von Verkauffung der blauen Farbe eingenommen wird, und der Factor treulich berechnen, richtige Wochen-Zeddel und ordentliche Beschickungs-Bogen, gewöhnliche Contant- und Farb-Handlungs-Bücher, wie auch sonderliche Register und Rechnung über das gantze Werck und dessen Einnahme und Ausgabe halten soll, ingleichen mit dem Jahr-Schluß einhändigen, und mit tüchtigen Belegen justificiren soll.

Blau-Farben-Zeichen, siehe Blau-Farben-Fässel.

Blau-Feuer, ist das Feuer, worinnen vor diesen der Eisenstein geschmeltzet ward. Herttwigs Berg-Buch, p. 85.

Blau-Fuß, Lateinisch Falco Cyanopus, Frantzösisch Faucon. Ist eine Falcken-Art, so blaue Füsse hat, etwas grösser, und zu fangen und würgen fertiger als der Habicht ist; indem er mit seinen Ballen oder Fersen-Klauen bey dem ersten Schlage dergestalt schläget, daß es gleich dumm wird, und so dann erstlich hinnauf greiffet: Er horstet zwar hier zu Lande in Wäldern, auch in altem Gemäuer, doch wird er wenig gefunden: Wegen seiner würgerischen Art aber von denen Falconierern sonderlich gesuchet, und zu Hasen-Enten- und Rebhüner-Peitzen gebrauchet, und abgetragen: Er ziehet auch Herbst-Zeit von uns hinweg, und ist edler zu schätzen als der Habicht, weil er dauerhaffter verfolget, der Habicht aber leicht läunisch und überdrüßig wird. Er wird zu peitzen nach hiesiger Landes-Art gebrauchet und abgetragen, und deswegen in Riemen und mit Satteln gefangen.

Blaugies, siehe Bleaugies.

Blau-Gilgen, siehe Iris nostras.

Blau GOttes Gnade, siehe Gratia Dei cærulea.

Blau Gülden Leber-Kraut, siehe Hepatica aurea flore cæruleo.

Blau Haasen-Köhl, siehe Sonchus lævis flore cæruleo.

Blau-Hüthe, so heissen bey der Sächsischen Jägerey die aus denen Aemtern oder Dorffschafften ausgelesene oder sonst geschickte Bauern, welche das Treibe-Volck in Ordnung halten helffen, bey dem Jagen ordentlich eingetheilet, und auf dem Huthe mit dem Namen des Amtes gezeichnet seyn müssen. Sie werden auch bey dem Zeug-Stellen und Aufwartung derer Ober-Jagd- und Forst-Bedienten gleichsam als zur Ordonanz bestellet, und müssen zur Parade die grossen Englischen Hunde führen, weswegen sie auch zur Jagens-Zeit grün bekleidet werden. Ihr Name rühret vermuthlich daher, weil sie vor diesen etwan stahlgrüne Mützen gehabt, welche durch Regen und langen Gebrauch endlich blau worden.

Blavia, eine Thüringische Stadt, s. Plaue.

Blavia, eine Stadt in Guienne, s. Blaye.

Blaviaus, s. Blevello.

Blaviense Promontorium, s. Blaye (Cap de)

Blau Indianischer Fönich, s. Panicum Americanum, *Clus.*

Blau-Indianischer Fuchs-Schwantz, siehe Panicum Americanum, *Clus.*

Blavium, s. Blaye.

Blau-Krähe heisset man denjenigen dunckelblauen Vogel, der im Frühling und Herbst bey uns nur durchstreichet, und fast wie eine Krähe schreyet, auch einen solchen Schnabel hat, im Flug aber viel anders ist, und mehr Verwandtschafft mit dem Heher-Geschlecht als mit denen Krähen hat.

Blaukuppe, heist bey denen Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollenzeug-Färben von Weyd, oder Paste, oder Indig, Pott-Asche und Weitzen-Kleyen.

Blau-Leber-Blümlein, s. Hepatica nobilis.

Blau-Leber-Kraut, s. Hepatica nobilis.

Blauling, s. Alba cærulea, Tom. I. p. 924.

Blaumänderlein wird auch der kleine Bathengel genennet, davon an seinem Orte Tom. III. p. 679.

Blau-Mahl. Wenn man sich geschlagen, gestossen oder gequetschet hat, so beläufft die Stelle bald mit Blut, und wird ein blauer Flecken, den man nicht eher wieder loß wird, bis sich das geronnene Blut zertheilet hat. Hierzu dienet vor andern das sogenannte Storcken-Schnabel-Wasser, ein leinen Tuch darein genetzet, und auf den Schaden geleget.

Blau-Meise, s. Meise.

Blau-Mertz Blümlein, s. Hepatica nobilis.

Blaumont, s. Blamont.

Blau-Müller, ist bey denen Bergleuten ein ungemachter Wasser-Brey.

Blaumüser, eine Müntze, welche 3. gute Groschen ausmachet, wornach man im Clev- und Münsterischen rechnet.

Blaurer, oder Blarer, (Albertus) der 75. Bischoff zu Costnitz, war aus einem alten Cosmitzischen Geschlecht gebohren, und kam wegen seiner besondern Klugheit zum Bißthum. Er wurde nicht eingeweihet, weil er kein Priester, sondern Vorgesetzter der Cathedral-Kirche gewesen war. Als er 3. Jahr seinem Bißthum treulich vorgestanden, so resignirte er an Ottonem, da er sich eine mäßige Pension jährlich Zeit seines Lebens vorbehielte. *Bruschius.* *Crus.* Annal. Suev. Lib. VI. P. III. c. 8.

Blaurer, (Ambrosius) war aus einem edlen Geschlechte zu Costnitz den 4. April. A. 1492. gebohren. Er begab sich Anfangs in das Closter Albersbach, auf der Würtenbergischen Grentze, als er aber Lutheri Schrifften gelesen, gieng er An. 1523. wieder nach seiner Geburths-Stadt. Worauf Ertz-Hertzog Ferdinands Land-Voigt im Hertzogthum Würtemberg, auf Begehren des Abts zu Albersbach, von dem Rath zu Costnitz verlangte, Blaurern anzuhalten, daß er wieder ins Closter käme. Allein dieser führte in einer eigenen Schrifft alles an, was mit ihm vorgegangen, und setzte etliche Bedingungen dabey, unter welchen er wieder ins Closter kehren wolte. Weil aber selbige dem Abt nicht anstunden, blieb er zu Costnitz, und lag denen Studiis ob. Als A. 1228. zu Bern eine Disputation gehalten wurde, befand er sich wegen seines Vaterlandes mit dabey, und vertheidigte die Lehre Lutheri wider die Catholischen, worauf man zu Bern und Costnitz die Messe, Bilder, Altäre und vorige Ceremonien abschaffte, und ihn an dem letztern Orte zum Prediger bestellte. Als A. 1531. zu Ulm die Religions-Aenderung vorgenommen wurde, ward er nebst Oecolampadio, Bucero, Zimbrechto und Bartholomæo von Bibrach dahin beruffen, und ihnen aufgetragen, in der Stadt und darzu gehörigem Gebiete zu predigen, auch die Haupt-Puncte ihrer Lehre in gewisse Artickel zusammen zu fassen. Darüber stellte man eine Disputation an, nach deren Endigung die Acta davon herausgegeben, und die Abschaffung derer Dinge, so man für Mißbräuche hielt, ins Werck gerichtet wurde. Folgends ward er zu einer gleichmäßigen Verrichtung nach Eßlingen und Jßny beruffen, auch An. 1534. von dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg darzu gebrauchet. Ferner predigte er eine Zeitlang zu Augspurg und Memmingen, und kehrte darauf wieder in sein Vaterland, woselbst er, nebst seinem Bruder Thoma, so Bürgermeister war, in grossem Ansehen lebte, und das Predigt-Amt verrichtete. Er behauptete auch A. 1540. auf dem Colloquio zu Worms seine Lehre. Als aber die Stadt Costnitz gezwungen wurde, das Interim anzunehmen, verließ er diesen Ort, und begab sich in die Schweitz, allwo man ihn A. 1551. nach Biel zum Pfarrer berieff. Er ward zwar von dannen nach Myconii Absterben zur obersten Pfarre nach Basel berussen; aber wegen hohen Alters entschuldigte er sich, solche Stelle anzunehmen. Endlich, als er nicht mehr fort konte, zog er nach Winterthür zu seinen Anverwandten, allwo er bald darauf A. 1564. gestorben. Er hat wenig Schrifften, als nur einige Predigten hinterlassen. *Sleidan.* Comm. VI. XXI. &c. *Pantaleonis* Prosop. P. III. *Crusii* Annal. Suev. Lib. XI. P. III. c. 2. 14. & 22. *Adam* in vit. Theol. *Sculteti* Annal. Evang. ad A. 1528. 1531. & 1534. *Seckendorf* Hist. Luther. III. 8. *Freher.* Theatr. *Hendreich.* *Schelhorn* Amœnitat. Litterar. Tom. VI. n. 1. Vor etlichen Jahren hat Jacob Ulrich, Professor zu Zürch, das Leben dieses Blaurers nebst des Pellicani und Stumpffens ans Licht zu geben versprochen. Gel. Zeit. 1728. p. 153.

Blaureria, (Margaretha) war Ambrosii und Thomas Blaurer Schwester, eine gelehrte, und sonderlich in Poësi sehr erfahrne Dame, welche von Erasmo, Bullinger und Gualtero gar sehr gerühmet wird. *Colomesius* Biblioth. choisie p. 465. & 66.

Blaurerus, (Bartholomæus) ein berühmter Doctor Juris von Costnitz, hat um das Jahr 1558. gelebet, und ist zu Jena Professor, ingleichen eben daselbst und zu Speyer bey denen Gerichten Adsessor gewesen, an welchem letztern Orte er auch gestorben, und einen Commentarium ad L. L. diffamari hinterlassen. *Zenner* Vit. Prof. Jenens. *Olear.* Histor. Thuring. Tom. I. p. 213.

Blaurerus, (Thomas) ein Bürgermeister zu Costnitz zu Anfang des 16. Seculi, starb in der Schweitz, wohin er sich der Religion wegen gewendet hatte. Er hat Historiam captivitatis & decollationis Lud. Hetzer: Orationem de controversia cœnæ Dominicæ, und einige Poëtische Sachen geschrieben. *Hendreich.*

Blaurock, s. Blarock.

Blauschauer werden genennet diejenigen Färber, so die Tücher untersuchen, ob sie auch mit denen ächten und darzu gehörigen Farben gefärbet worden.

Blau-Schlüssel-Blum, s. Pulmonaria maculosa, oder Symphytum maculosum.

Blauschmid, (Christian) hat eine Bet-Kammer, Jena 1679. in 8. und himlischen Seelen-Schatz herausgegeben. *Hendreich.*

Blau-Schwebel-Kraut, s. Geranium cæruleum.

Blau-Schwertel, s. Iris cœlestis oder nostratis, und Lilium cœleste.

Blau-Schwertel, (kleiner) siehe Macheronium.

Blau-Specht, Frantzösisch Pic couleur de cendre, gleichet fast dem Eiß-Vogel, ist kleiner als die andern Spechte, und etwan wie eine Lerche, an Federn blau auf dem Rücken, Ziegel-roth am Leibe, er hecket in hohlen Bäumen, und suchet seine Nahrung auf denen Bäumen am Gewürme und dergleichen. Im Winter gehet er denen todten Fliegen nach, und suchet sie offt in denen Häusern.

Blau-Stürmhäubel, s. Napellus.

Blau-Taube, oder Hohl-Taube, ist etwas kleiner, sonst aber wie die Ringel-Taube gestaltet, nur daß sie am Halse mehr blaulichter siehet, und keinen Ringel, auch nichts weisses in Flügeln hat. Sie heulet auch geschwinder als die Ringel-Taube. Sie nistet und brüthet in hohlen Eichen oder Buchen, wie ein Specht, sonst aber wie die Ringel-Taube nur paarweise. Sie fallen gerne auf die Saat-Felder, ingleichen auf die Saltz-Lecken, wo man sie mit Schlag-Wänden berücken, wie auch auf die Bäume locken und schüssen kan. Im Herbst ist ihr Strich, und im Frühling der Wiederzug. Es werden auf grosse Eichen und Buchen Tauben-Pochten, etwas grösser, als die Stahr-Mesten aufgehänget, darinne sie des Sommers häuffig brüten, daß man die Jungen, so sie flücke sind, ausnehmen kan. Die Eichhörner und Tholen aber beissen solche weg. Sie leben länger als dreyßig Jahr, halten sich des Herbsts in ihrem Strich Schaar-weise beysammen auf, bis sie von uns wegziehen.

Blavus, s. Blain.

Blauutum, s. Blaye.

Blau-Waldreb, s. Clematis cærulea.

Blau-wilder Saffran, s. Cnicus cæruleus.

Blaw, s. Blau.

Blaw-Thal, s. Plernungethal.

Blaye, eine Stadt in Guienne, 6. oder 7. Meilen von Bourdeaux gegen Norden, und 4. von Bec d' Ambes, wo die Gironde und Dordogne zusammen kommen, woraus hernach die Garonne entstehet. Die eine Helffte ist mit unterschiedenen Festungs-Wercken versehen, liegt auf einem Felsen, und heist die Ober-Stadt, woselbst die Schiffe, welche nach Bourdeaux gehen, ihre Canonen und Waffen lassen, und den Zoll erlegen müssen; die untere oder Vorstadt aber ist durch ein kleines Wasser davon abgesondert, und wird von Kauffleuten bewohnt, die grosse Wein-Magazine hier angeleget haben. *Audiffret* Hist. & Geogr. Ancienne & Moderne II. 2. p. 300. Die Stadt ist sehr alt, und halten sie einige für des *Ptolemæi* Promontorium Santonum, andere aber für das in *Antonini* Itinerario erwehnte Blavium, Blavutum oder Blanutum. *Ausonius* Epist. X. ad Paul. erwehnet ihrer unter dem Namen Blavia. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 40. Anno 1560. bemeisterten sich die Hugenotten derselben, die von der Ligue aber nahmen ihnen solche wieder ab. A. 1593. wurde sie von dem Marschall von Matignon, damaligem Gouverneur in Guienne, vergeblich belagert, er hatte aber das Glück, die Spanische Flotte, welche denen Liguisten zu Hülffe kommen wolte, zu schlagen. Der bekandte Roland soll ein Herr von Blaye gewesen seyn, und hier in der Kirche St. Romani begraben liegen. An dem Munde der Garonne stehet auf einem Felsen ein Thurn, Gordouan genannt, auf welchen Lampen derer Schiffer wegen gesetzet werden, und soll dieser noch schöner und höher, als der Pharus in Alexandria gewesen, seyn. *Vinet* in Auson. & antiq. de Bourd. *De l' Urbe* Chron. Bourdel. *Masson*. Flum. Gall. *Du Chesne* villes de France. *Sincerus* in App. Itin. Gall. *Thuanus* Hist. XLIV. *De Caelliere* vie du Marechal de Matignon III. 21. *Sanson*, in Disquis. Geogr. *De la Croix* Geogr. Univers. Theil III. Cap. I. Abtheil. 9. p. 284.

Blaye, (Cap de) Lat. Blaviense Promontorium, ein Vorgebürge in Guienne, in Franckreich, unweit der Stadt Blaye.

Blé, (du) ein altes berühmtes Burgundisches Geschlecht, welches von Gottfried du Blé, Herrn von Cormarin &c. herstammet, so Anno 1235. gelebt. Von dessen Nachkommen zeugte Claudius Hugoninum II. der ohne Erben starb, und Catharinam, die ihrem andern Gemahl, Claudio von Laye, Herrn von Rotilia und Bresse, Hugonem, einen Vater Hugonini, gebahr. Dieser Hugoninus von Laye ward von seiner Groß-Mutter Bruder, dem gedachten Hugonino II. mit der Bedingung, daß er den Namen und das Wapen des Hauses Blé führen solte, zum Erben derer Güter desselben eingesetzt. Unter seinen Söhnen zeugete Petrarcha Antonium, Herrn von Cormarin, Baron von Uxelles, Gouverneur von Châlons, Königl. General-Lieutenant in Bourgogne, welcher von seinem 17. Jahre an Kriegs-Dienste gethan, und sich in vielen Gelegenheiten durch Tapfferkeit hervor gethan, und deswegen von Henrico III. und IV. sehr hoch gehalten, auch von dem letztern zum ersten Marquis d' Uxelles gemacht worden. Er starb A. 1616. und verließ Jacobum, von dem der nachfolgende Artickel handelt. Sein Sohn, Ludovicus Chalon du Blé, Marquis d' Uxelles, folgte dem Vater in allen seinen Würden, solte auch wegen seiner Verdienste den Marschalls-Stab und die Königlichen Orden erlangen, starb aber an einer bey Grevelingen A. 1658. empfangenen Wunde, und verließ von seiner andern Gemahlin, Maria von Bachell, so An. 1712. gestorben, Ludovicum Chalon, welcher dem Vater in allen seinen Würden folgte, aber A. 1669. in Candia unvermählt starb, und Nicolaum Chalon du Blé, Marquis von Uxelles, Grafen von Bussy und Tenare, Herrn von Cormarin, Ritter derer Königlichen Orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Elsaß, General-Lieutenant in Bourgogne, Gouverneur von Straßburg, und Châlons sur Saone, welcher An. 1652. gebohren, und sich durch seine Kriegs-Dienste sonderlich in Teutschland, ingleichen bey dem Utrechtischen Frieden, welchem er als erster Königlicher Plenipotentiarius beygewohnet, ingleichen unter Ludovici XV. Minderjährigkeit, da er ein Mitglied des Regierungs-Raths und President des zu denen auswärtigen Geschäfften bestimmten Conseil gewesen, bekandt gemacht, und noch A. 1729. unvermählt gelebt hat. *Anselme* Hist. des grands Officiers. *L' Etat de la France* T. III.

Blé, (Jacob du) Marquis von Uxelles, war ein Sohn Antonii, Königlichen Gouverneurs zu Chalon, und folgte seinem Vater, als der älteste Sohn, sowol im Marquisat, als auch in dem Gouvernement von Chalons. Er diente unter Ludovico XIII. anfänglich in dem Hugenotten-Kriege, und A. 1625. zog er mit dem Connestabel von Lesdigvieres als Marechal de Camp nach Italien wider die Spanier und die Herrschafft Genua, da er sich denn, sonderlich in Vertheidigung der Stadt Asti und bey dem Entsatz der Insel Re, deren sich die Engeländer zum Theil bemächtiget hatten, berühmt machte. Anno 1628. wolte er dem Hertzoge von Mantua zu Hülffe eine Armee nach Italien führen, kam aber nur bis an die Savoyischen Grentzen: Denn die Soldaten wurden übel bezahlt, funden unter Wegs wenig Unterhalt, verliessen sich also bald Anfangs, ungeachtet Uxelles seiner eigenen Mittel nicht schonte, sie zu befriedigen. Der Rest ward an dem Passe Chateau Dauphin von denen Savoyern mit Verlust zurück getrieben, und gieng darauf auch vollends aus einander, womit also dieser Zug vergeblich war. A. 1629. that er mit dem Könige einen Zug nach Languedoc wider die Hugenotten, als General-Lieutenant, ward aber in denen Lauff-Gräben vor Privas erschossen. Er solte eben den Tag, da es geschahe, den Marschall-Stab von Franckreich erhalten, und hat ihn der König seiner Tapfferkeit und Kriegs-Wissenschafft wegen sehr bedauret. *Vassor* Hist. de Louis XIII. L. XXV. XXVI. &c.

Bleadon, oder Bladen-Down, Bloody-Dovvn, das ist, die blutige Düne, ein kleiner Ort in Engeland, in der Shire Sommerset, nicht weit vom Auslauff des Flusses Axe gelegen. Den Namen hat er von einer blutigen Schlacht erhalten, welche die Dänen An. 845. in dieser Gegend erlitten. *Milton's* Hist. of England, book V. *The compleat Hist. of England* Vol. I. p. 53.

Bleandrus, oder Blæandrus, ein Ort ehedem in Phrygien, der weiter nicht bekandt, als daß ein Bischoff von dar dem Chalcedonensischen Concilio sich mit unterschrieben. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 58.

Bleaugies, oder Blaugies, ein Dorff in Hennegau, zwischen Mons und Maubeuge, unweit der Stadt Bavay gelegen, welches daher bekandt, weil A. 1709. den 11. Sept. zwischen denen Frantzosen und hohen Alliirten allhier eine sehr blutige Schlacht geschahe, in welcher auf beyden Seiten in die 30000. Mann blieben, der Sieg aber doch auf Seiten derer Alliirten ablieff.

Blebelius (Thomas) war zu Bautzen 1539. gebohren, studirte zu Wittenberg, und wurde darauf Rector zu Hof im Voigtlande, und starb A. 1596. Er schrieb: De Sphæra; Progymnasmata artis Rhetoricæ; Grammaticam Hebræam; Calendarium poëticum generale, nebst einigen Orationibus. *Kœnig.*

Bleccius, (Balthasar) ein Lutherischer Theologus, war A. 1648. den 5. Mart. zu Dantzig gebohren. Nachdem er zu Königsberg, Rostock und Gryphswalde studiret, und die Universitäten Wittenberg, Leipzig und Jena besehen, wurde er A. 1678. Pastor an der Johannis-Kirchen zu Stettin, A. 1690. Doctor Theologiæ zu Rostock, A. 1695. Archi-Diaconus zu S. Jacob, und A. 1704. Pastor zu S. Nicolai zu Stettin. Er starb Anno 1719. den 10. Ian. auf eben der Cantzel, an eben dem Tage, und in eben der Stunde, in welcher er vor 14. Jahren die Anzugs-Predigt gehalten.

Blech, Lateinisch Lamina, Bractea, Solea, Griechisch ἔλασμα, ἐλασμός, πέταλον, Frantzösisch Lames de cuivre, d'étain &c. Eine aus allerhand Metalle durch die Gewalt des Hammers, und darzu ordentliche bestellte Blech-Meister dünngeschlagene u. ausgebreitete Platte, aus welcher hernachmals unzählich viel nützliche Stücke verfertiget werden. Das meiste und beste Eisen-Blech wird in Schweden und Sachsen gemacht, woselbst ein guter Handel damit getrieben, und es von denen Klempern häuffig verbrauchet wird. Sie machen es zwar auch in Franckreich, es wird aber so hoch nicht geachtet, als das Teutsche, indem jenes leichtlich verrostet. Es ist entweder schwartz oder verzinnt, und wird gemeiniglich Faß-weise, in deren iedes 450. Platten gehen, verkaufft. Das eiserne wird sonderlich, sowol zur Erhaltung vor den Rost, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe, verzinnet. Die Bleche werden auch von denen Chirurgis zu unterschiedenen Operationibus gebrauchet. Siehe auch Eisen.

Blech, (Christianus) ein Prediger in Worms, wurde durch die Frantzösischen Einfälle in der Pfaltz A. 1688. ins Elend zu gehen genöthiget; worauf er nach Oldenburg kam, und daselbst eine Gast-Predigt über das Evangelium von der Flucht Christi in Egypten hielt, solche auch unter dem Titel: Iesus exsul: drucken ließ. Er wurde nach diesem Pastor zu Rothenkirchen, und endlich Pastor an der Lamberti-Kirchen in Oldenburg, allwo er An. 1699. im hohen Alter gestorben. *Progr. funebr.*

Blech, (Georg.) ein Laußnitzer, aus Liebenau, hätte bereits 41. Jahr als Con-Rector und Rector an der Michaels-Schule zu Lüneburg gedienet, und manches gutes Subjectum zu grössern Diensten geschickt gemacht, als er zum Hospital-Prediger in Bardewick beruffen wurde, welches Amt er bis ins 11. Jahr getreulich verwaltet. Man hat von ihm ein Lexicon Græco Latinum, welches er A. 1659. herausgegeben, und einen Nucleum Historiæ Universalis. Grossers Laußitzische Merckw. *Schöpke* in Chron. Bardev. Grossens Evangel. Jubel-Priester.

Blech, (weisses) s. Eisen.

Blech-Hämmer sind diejenigen Hammer-Wercke, wo Bleche gemachet werden; hingegen wo Schien- und Stab-Eisen verfertiget werden, die heissen Stab-Hämmer; und weil sowol dem Lande, als auch denen Hammer-Wercks-Besitzern, ja viel tausend Menschen an der Blech-Handlung sehr viel gelegen, eine Handlung aber auch durch allzugrosse Menge der Waare und deren Verschleuderung leicht ins Abnehmen gerathen kan; so sind in denen Chur-fürstlichen Sächsischen Ober-Ertz-Gebürgischen Hammer-Ordnungen nach derselbigen Zeit-Lauff unter andern auch folgende Præcautiones angemercket worden, daß bey einem hohen Ofen und Hammer Wercke mehr nicht, als zwey Blech-Hämmer getrieben, auf einem Blech-Hammer mehr nicht als 16. aufs höchste 20. Centner gefrischt Eisen wöchentlich verarbeitet, in allen Zinn-Häusern die Bleche in einer

nerley Grösse, Länge und Breite, und zwar nach dem alten Wohnsiedler Maas, beschnitten, verzinnet und verfertiget werden. Wer zweene Blech-Hämmer gehen lässet, soll wöchentlich nicht mehr als 10 Faß Blech, zu 450 Blatten verzinnen lassen. Wo aber nur ein Hammer gehet, der soll 5 Faß zu verzinnen Macht haben. Churfürstl. Sächsische Hammer-Ordnung d. Ao. 1660. & 1666. §. 13. 15. 16. & 20. Herttwigs Berg-Buch p. 85. seq.

Blech-Handlung, ist eine Handlung, welche so wohl dem Lande, als denen Hammer-Wercks-Besitzern grossen Nutzen bringet, und muß man wissen, wie viel überhaupt Sorten von einer eintzigen General-Sorte oder Hammer-Wercke ausfallen, ingleichen, woran man solche vor andern unterscheiden und erkennen kan, wie denn von jeden Hammer-Wercke 5 unterschiedene Sorten sind, als: Enckel oder einfache weisse Bleche ½ X. ½ Foder; Enckel oder einfache schwartze Bleche mit ½ X. und Foder; Doppel weisse Bleche mit X. und Foder; Schwartz doppel Bleche mit X. und Foder, nebst den Senckler-Blechen, wovon an seinẽ Orte unter jedes Special-Benenung mehr zu finden.

Blechisfeld, Lat. Blechisfeldium, ein gewisses Feld in Siebenbürgen, wo das alte Pelodia soll gestanden haben.

Blech-Meister, ist der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Wercke, so die andern Arbeiter unter seiner Direction hat. Bey seinen Anzug muß er ein gangbar Werck sammt Inventario überkommen, und solches bey seinen Abzug auch wieder übergeben; Fehlet an dem Hammer-Zeug etwas, so muß er den Centner mit 5. fl. bezahlen. Inzwischen ist er währender Geding Zeit schuldig, alles Geräthe, an Steltzen, Strichen, Schienen, Fröschen, Keilen, Füssen, Büchsen, Seulen, Küpfferne Form Hanbrey-Lehm. Schmiere und dergleichen, auf seine Unkosten zu halten. Ist bey seinen Abzug ausser denen Inventarien-Stücken etwas an Hammer-Gezeug übrig, bezahlet der Hammer-Herr ihm den Centner mit 5. fl. Was aber Haupt-Gebäude und die andern Sachen, als Fluter, Wellen, Sohl-Werck, Schmiede-Stöcke und dergleichen betrifft, die muß der Hammer-Herr selbst halten. Herttwigs Berg-Buch p. 68. seq.

Blech-Müntzen, siehe Bracteati.

Blechrus, βληχρὸς, heisset schwach, gelinde, und wird gemeiniglich von Kranckheiten, besonders aber von denen Fiebern gesaget, *Hippocr.* 5. aph. 64. L. V. Epid. XXII. 24. XXXVI. 12. *Foes.* Oec. p. 123. *Dieter. Iatr.* n. 156.

Blech-Schlager, siehe Flaschner.

Blech-Schlagung, Platt-Schlagung, Laminatio, ist eine Chymische Arbeit, und wird gesagt, wenn die Metalle auf einen Amboß ausgedehnet, breit und zu dünnen Blech geschlagen werden. Daher kömmt auch das Wort Laminiren, zu Blech und Platten schlagen.

Blech-Schmiede, siehe Flaschner.

Bleckeda, ein Flecken nebst einem festen Schloß und Amt im Hertzogthum Lüneburg, 1. Meile von Lauenburg an der Elbe gelegen. *Zeiler.* Itiner. Germ. Continuat. I.

Bleckenstet, ein Flecken in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, 1. Meile von dessen Haupt-Stadt gelegen. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 215.

Bleckingen, Lat. Bleckingia, eine Schwedische Landschafft an der Ost-See an Süder-Gothland, welche gegen Norden Gothland und Smaland, gegen Süden die Ost-See, gegen Osten das Baltische Meer, und gegen Westen Schonen zu Gräntzen hat. Die vornehmsten Städte darinnen sind Rothenbye, Christianopel, Christianstadt. Das Land ist sehr bergicht, darinnen viele Bircken, Eichen und Wacholder-Sträucher wachsen. Das Vieh ist mehrentheils klein, und gehet Tag und Nacht in denen Wäldern. Die Einwohner handeln mit Pott-Asche, Pech, Theer, Hopffen, Fellen, Talch, und Unschlitt; sind mehrentheils Schmiede, machen gute Büchsen, und geben so gute Schützen ab, daß sie das Wild im Lauffen und die Vögel im Fliegen schiessen können. Ehemahls hatte dieses Ländgen den Titel eines Hertzogthums, und gehörte unter Dennemarck, wie den̄ Schweden in dem an. 1570. geschlossenen Frieden ausdrücklich darauff Verzicht thun muste. Aber an. 1658. musten die Dänen in dem Rotschildischen Frieden denen Schweden Bleckingen auf ewig abtreten. *Londorp.* Cont. T. II, Lib. IX. *Chytraeus* Chron. Saxon. XXII. p. 258. *Loccenius* Hist. Suec. II. p. 386. *Thuanus* Hist. XLVII. *Gastelius* de statu publ. Europ. c. 6. p. 241. *Schweders* Theatr. Praetens. Illustr. II. 2. c. 5. *d' Audiffret*, Geogr. Anc. & Modern. 5 p. 368.

Bleckerans, siehe Bletterans.

Bleda, des bekannten Attilä Bruder, mit dem er ungefehr an. 428 über die Hunnen zu herrschen anfieng. An. 442 fielen sie mit vereinten Kräfften in Thracien und Illyrien ein. Endlich kam Bleda an. 445. um, und zwar durch Attilæ, wie man ihm Schuld giebet, hinterlistigen Nachstellungen. *Marcellinus.* Mascovs Geschichte derer Teutschen IX. 22.

Bleda, (Jacobus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, zu Anfang des 17. Seculi, von Algemesi, in dem Königreiche Valentia bürtig. Er war bey der Inquisition zu Valentia Theologus, und erwieß in Ausschaffung derer Morisquen aus Spanien grossen Eyfer, inmassen er deswegen unterschiedene Reisen nach Rom und Madrit gethan. Er starb ungefehr ums Jahr 1622. nachdem er zu Vertheidigung dieser Sache geschrieben defensionem fidei in caussa Neophytorum sive Moriscorum. it. de justa Moriscorum ab Hispania expulsione, und über diß in Spanischer Sprache eine Chronologie derer Mohren in Spanien, Valentia 1618. Vita del S. Isidoro Madrit 1622 in 4. de la confradia de la Minerva &c. Valentia 1600 in 4. Quatrocientos milagros y muchas alabanças della Sancta cruz, ib. eod. in 8. nebst einigen andern Tractaten. *Anton.* Bibl. Hisp. *Fernandez.* hist. del Rosar. *Fontana*, *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 426. sq.

Bledri, der 27 Bischoff zu Landaff, wurde nach einmüthiger Wahl vom Ertz-Bischoff zu Canterbury an. 993. eingeweihet. Er wolte, als zwischen seinen und denen Königlichen Bedienten ein Streit entstan-

entstanden, solchen in der Güte schlichten helffen, bekam aber darüber eine leichte blessur, weswegen er den König in den Bann that, und nicht eher wieder daraus ließ, bis er ihm das verlangte zugestellet. Er starb an. 1022. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 628.

Blegnii, (Nicol. de) ein Frantzösischer Medicus und Chirurgus, auch Königlicher Rath, schrieb in Frantzösischer Sprache de Arte Curandi Hernias, Paris 1677 in 12. Historiam Anatomicam embryonis, qui per 25 annos in Utero matris suæ mansit, so auch ins Niederländische, Haag 1679 in 12 und ins Englische übersetzt worden; Nouvelles decouvertes sur toutes les parties de la medecine, welche Theoph. Bonetus unterm Titel: Zodiacus medico-Gallicus: lateinisch herausgegeben, sie sind auch unter der rubric: neu eröffneter Monatlicher Anmerckungen über alle Theile der Artzeney-Kunst in teutscher Sprache gedruckt. Nürnberg 1680. in 8. in 4. Theilen, und Hamburg 1682. 1684 in 8. de arte curandi morbos Venereos Paris und Haag 1683. in 12. Relationes Chirurgicas. Leiden 1684. de Legitimo Usu Thee, Coffee & Chocolatæ ad præservationem morborum Paris 1687 in 12. Remedium Anglicum pro curatione febrium per Quinquinam vel kinakinam corticem ib. 1682. in 12. Secreta ad inducendas & conservandas pulcritudinem & sanitatem ib. 1688. und 1689. in 8. 2. Voll. Recueils de Journaux Medecin, deren sich Bertrandus aus Marseille in seinem *Tr.* de alcali & acido starck bedienet. *Hendreich.*

Blehen, 1. Cor. 13, 14. Die Liebe blehet sich nicht. Der Apostel will damit so viel sagen: Wer sein Hertz der wahren Liebe zur Wohnung eingeräumet hat, der wird von keinen Hochmuth eingenommen. Wenn gleich seine ruhmwürdigen Verrichtungen von andern mit herrlichen Lobe beleget werden, so wird doch sein Hertz dadurch zu keiner Hoffart verleitet, die Liebe heisset ihn aus Demuth andern willige Dienste leisten, auch von ihren löblichen Vornehmen ein geneigtes Urtheil fällen.

Blehungen, Winde, Flatus, Flatulentia, φῦσαι, φύση, *Vents.* Eine Sammlung beschwerlicher Dünste, so in dem Leibe eines Menschen oder Thieres, vornehmlich in dem Magen, im Gedärm, in den Weichen, der Mutter und Blase sich setzen, darinne Schmertzen und andere Ungelegenheit verursachen. Woher und welcher Gestalt solche Winde in dem Leibe entspringen, sind die Gelehrten nicht einig, doch scheinen es die am besten getroffen zu haben, so sie von einem rohen Schleim herholen, welcher gemeiniglich von blehenden Sachen, Garten-Früchten und Küchen-Kräutern seinen Ursprung nimmt. Hierbey wird nicht uneben gefraget, warum die Winde stincken, wenn sie durch den Hintern weggehen? Die Antwort ist aus der Chymie zu geben: Denn es ist bekannt, daß die schweselicht und fetten Dinge, wenn sie von denen alcalibus solviret, und von acidis præcipitiret werden, einen abscheulichen Gestanck von sich geben, solches bezeuget die Præparation des Croci Metallorum oder Reguli Antimonii mit Antimonio, Tartaro und Nitro; allwo die Schlacken nichts anders, als ein vom Alcali aufgelöset. Sulphur Antimonii sind, welches, wenn es von schlechten Wasser aufgelöset worden, keinen Geruch giebt, wenn aber diese Solution von Acidis, als Spirit. Nitr. Vitriol. Acet. dest. &c. præcipitiret wird, entstehet ein unerträglicher Gestanck: und also stincken auch die Winde, in Ansehung, daß sie mit der zustossenden Galle entspringen, deren flüchtiges Saltz, und resolvirtes eigenes Oel vom Acido præcipitiret, solche stinckende Winde giebet. Die Winde um zu zertheilen und abzuführen, braucht man Blehung treibende Artzeneyen, davon an seinem Orte. Sonst kan man weitläufftiger nachlesen *Hippocr.* de Flatibus, *Galen.* de Sympt. caus. III. 2. *Helmont.* de Flatibus, *Ditterich. Jatr.* n. 912. *Willis.* Pharm. ration. P. I. Sect. III. c. 1. von Blehungen, so aus dem männlichen Gliede gegangen, bes. Ann. II. *Ephemer. Nat. Cur.* Obs. 46.

Blehungs-Balsam, siehe Balsamum Carminativum. Tom. III. p. 261.

Blehung-treibende-Artzeneyen, Carminativa, Flatus discutientia, χαρτικά, διαχαρτικά, ἀντιφυσικά, werden diejenigen Artzeney-Mittel genennet, welche Blehungen und Winde im Leibe zertheilen und vertreiben, solche sind, radix Carlin. Zedoar. Calam. aromat. Flor. Chamomill. Sem. Aneth. Fœniculi, Bacc. Laur. Cortic. Aurantior. und Citri; Essentia carminativa, Elixir Citri, Spirit. Nitr. dulc. Spirit. Sal. ammoniac. anisat. Liq. CC. succinat. Ol. laurin. Carvi, Aneth. Emplastr. de Crust. pan. de baccis Lauri &c. *Helmont.* Tr. de Flatib. n. 17.

Bleibe gerne im niedrigen Stande, das ist besser, denn alles da die Welt nach trachtet. Sirach 3, 18. 19. Nach dem Griechischen heissets: Alle deine Wercke verrichte, und laß sie in Sanfftmuth geschehen. Die Sanfftmuth hat Lutherus durch niedrigen Stand gegeben, und lässet sich solches auch gar wohl entschuldigen, weil Sanfftmuth und Demuth sehr genau verbunden sind. Es weiß auch Sirach eine wichtige Ursache beyzufügen. Das ist besser, saget er, denn alles, darnach die Welt trachtet. Er wuste wohl, daß einer deßwegen offt auf die hohen Staffeln der Ehren gestellet werde, damit er desto besser fallen möge. Dahero sucht er den niedrigen Stand aller eitlen Ehre der Welt weit vorzuziehen. Er fähret weiter fort: Je höher du bist, je mehr dich demüthige. Wen GOtt in einen hohen Stand gesetzet hat, der soll andere nicht mit schimpflicher Verachtung belegen. Wer mit vortrefflichern Gaben als ein anderer ausgezieret ist, der soll jenen nichts destoweniger hoch schätzen, und ein hoher dem Niedrigen alle Christliche Liebe erzeigen. Er setzet endlich die Versicherung hinzu: So wird dir der HErr hold seyn. Die Leutseligkeit und Demuth wird einen solchen nicht nur bey denen Menschen beliebt machen, sondern auch der Herr Himmels und der Erden ihn seiner hohen Gnade würdigen.

Bleibe in GOttes Wort und übe dich drinnen. Sirach 11, 21. Nach der Grund-Sprache heissets: Stehe in deinem Testament, und unterrede dich mit solchen. In diesen Worten meynen einige die H. Schrifft zu finden, in wel-

welcher der Herr einen Bund mit dem Menschen geschlossen, welches sich auch so gar wohl erklären lässet. Im Alten Testament vollzohe er solchen durch das Gesetz, welches er dem Volck Israel zur Richtschnur ihres Lebens vorschrieb. In dem neuen Bunde zeiget er uns, wie wir durch wahren Glauben an den Mittler Jesum der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens theilhafftig werden können. Das Mittel, darein zu gelangen, ist die H. Tauffe so an die Stelle der Beschneidung getreten In diesem Worte, welches uns so herrliche Vortheile verspricht, sollen wir bleiben. Wir sollen es einer fleißigen Betrachtung würdigen, auch auf dem Wege, den es uns vorschreibet, nach allen Vermögen zu wandeln trachten.

Bleibe im Lande und nehre dich redlich. Psalm 37,3 Hierinnen hat David allen und jeden eine rechtschaffene Nahrung bestes angepriesen. Er will, man soll im Lande bleiben. Dadurch verlangt er, man solle sich von denen absondern, welche nirgends eine beständige Wohnung aufschlagen, sondern bey ihrer müssigen Lebens-Art, wie dort der Satan, das gantze Land durchziehen. Vielmehr soll man sich einen beständigen Ort zum Aufenthalte erwehlen, und seinen Verrichtungen daselbst obliegen. Dabey aber spricht er: **Nähre dich redlich.** Er erfordert erstlich von allen daß sie sich nicht auf unrechtmässige und Brodlose Künste legen sondern bey ihrer Handthierung sich einen solchen Zweck ausersehen sollen, welcher GOttes Ehre und des Nächsten Nutzen zu befördern vermögend ist.

Bleiben, bedeutet einen Actum, so etwas dauret, so nicht leichte vergehet oder zurücke gezogen wird, it. die Beständigkeit, it. ein Eigenthum und Besitz einer Sache, dahero sich die Alten in ihren Contracten der Clausul bedienten, auf Bleibung und auf Ewigkeit, verkauffen, nemlich es solte auf ewig verkauffet seyn.

Bleiben GOttes Psalm 102, 27. **Du bleibest wie du bist.** Nach dem Ebräischen heissets: **Du stehest unverändert.** Andere Dinge sind der Veränderung unterworffen, und was geschaffen ist, muß auch wieder sein Ende erreichen. Jedoch bey GOtt wird man dergleichen vergebens besorgen. Er bleibet, wie er einmahl gewesen ist. Die Geschöpffe mögen veralten, diese Unvollkommenheit ist von ihm weit entfernet. Die Geschöpfe mögen an Kräfften abnehmen, seine Majestät und Herrlichkeit weiß von keinen Wechsel.

Bleiben, Psalm 102, 29. **Die Kinder deiner Knechte werden bleiben.** Einige verstehen dieses von der Rückkunfft derer Jüden aus Babel, da sie in ihren Lande wieder würden eine beständige Wohnung aufschlagen können. Nach dieser Meynung sollen die damahligen Jüden in die gröste Freude versetzet worden seyn, daß ihre Nachkommen das harte Joch der Gefangenschafft mit einer erwünschten Ruhe verwechseln solten. Andere wollen es geistlicher Weise erkläret wissen, und das Vergnügen derer Jüden an den Tag legen, welches bey ihnen über die Ankunfft des Meßiä entstehen würde. Doch scheinet es wohl *Brentius* am besten getroffen zu haben, welcher diese Worte von der streitenden und triumphirenden Kirche annimt, daß also der Verstand dieser ist: Die Kirche Christi, so sich auf diesen Felsen gründet, soll bis ans Ende der Welt erhalten, und nach diesen der ewigen Glückseligkeit theilhafftig gemachet werden.

Bleiben, Act. 2, 42 **Sie blieben beständig in der Apostel Lehre.** Wir sehen also, daß diese gottseligen Zuhörer derer Apostel von der heilsamen Lehre gründliche Nachricht erhalten. Wir erkennen daraus, daß sie darinnen wohl gegründet gewesen, und diesen heiligen Glauben als ein theuer Kleinod verwahret haben. Jedoch die Wissenschafft muß auch mit einem heiligen Leben verknüpfft seyn. Dieses hat sich auch an ihnen spüren lassen. Sie haben durch ihr Exempel bezeuget, daß sie rechtschaffene Schüler JEsu wären, weil sie die Gebote GOttes auch zur Richtschnur ihres Wandels erwehlet.

Bleiben mögte ich im Hause des HErrn mein Lebenlang. Ps. 27, 4. Es stellet uns David unter dem Namen des Hauses des HErrn die Stiffts-Hütte vor, in welcher damahls die Versammlung derer Glaubigen gehalten wurde. In dieser verlanget er, wie der Nachdruck seiner Sprache lautet, **mit einem beständigen Erbe beglückt zu werden.** Er will nicht nur einige Zeit daselbst bleiben, sondern darinne seine beständige Wohnung aufschlagen. Dieser Wunsch hat auch ein heilsames absehen zum Grund. Er will schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel besuchen. Diese Gottesdienste bestanden in denen herrlichen Opfern, in dem lieblichen Räuchwerck, so dem HErrn zu Ehren angezündet wurde, vornemlich aber in der Verlesung und Auslegung des Göttlichen Gesetzes. Solche wolte er schauen, doch nicht mit denen blossen Leibes-Augen, auch nicht nur das Wort des HErrn mit denen Ohren anhören, sondern seine Sele solte darüber in die gröste Freude versetzet werden, und das geprediate Wort auf dem Acker seines Hertzens erwünschte Früchte bringen.

Bleibende Geburth, heist so viel als lebendige Geburth.

Bleibens, ist nach dem alten Berg-Wercks-Brauch, wenn ein jeglicher Bergmann, an dem Ort, da er Kübel und Seil eingeworffen hat, sein Bleibens halten, d. i. da bleiben muß, und ob er darinnen geirret, gereichet es ihm, und nicht einem andern zum Schaden.

Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Ebr. 13, 1. Nach dem Grund-Text heisset es: **Die brüderliche Liebe bleibe beständig.** Ein Baum, der fest eingewurtzelt ist, kan nicht leicht aus der Erde gerissen werden: Und von denen Christen erfordert der Apostel, daß ihre Liebe einem so festen Baume ähnlich seyn solle. Stürmen gleich die wilden Fluthen der Anfechtungen auf sie loß, will sie vielleicht die Undanckbarkeit einiger Menschen auf andere Gedancken bringen, so soll dennoch diese herrliche Tugend einen Felsen zu vergleichen seyn, der sich weder durch Wind, noch Wasser von seiner Stätte bewegen lässet.

Bleibet ihr hie mit dem Esel: Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Gen. 22, 5. Die Ausleger werffen die Frage auf, warum Abraham bey dieser Verrichtung seine

seine Knechte von sich entfernet wissen wollen. Die richtigste Antwort ist wohl, es sey solches darum geschehen, weil sie vermuthlich dieses Vorhaben wieder zu hindern gesuchet haben würden, indem ihnen davon gantz und gar nichts bekannt gewesen. Man will weiter wissen, warum er ihnen eine baldige Rückkunfft versprochen, da er doch seinen Sohn dem HErrn zum Brand-Opfer zu bringen entschlossen gewesen. Einige wollen hier Abraham eines menschlichen Fehlers beschuldigen, weil er sie mit einiger Unwahrheit von sich abweisen wollen. Andere schreiben ihm einen Prophetischen Geist zu, und behaupten, er sey des glücklichen Ausganges vollkommen versichert gewesen, welches aber allerdings mehrern Beweiß erfordert. Es ist wohl die obige Antwort die beste. Er habe sie nehmlich deßwegen von sich weggeschicket, damit sie, als der gantzen Sache unwissend, ihm bey diesem Unternehmen keine Hinderniß in den Weg legen möchten.

Bleibtreu, (*Phil. Jac.*) ein bekehrter Jude, vorher **Mayer** genannt, hat zu Leipzig die Ursachen seiner **Bekehrung zum Christlichen Glauben** in 12. herausgegeben, worzu Jo. Dan. Arcularius eine Vorrede gemacht. *Hendreich.*

Bleiburg, eine Stadt und schönes Schloß in Unter-Kärndten, an dem Fluß Feistritz.

Bleich sind alle Angesichte Jer. 30, 6. Diese Worte reden von der grossen Angst, in welche die Juden bey ihrer harten Gefangenschafft würden versetzet werden. Bißher hatten sie denen Worten derer Propheten keinen Glauben beygemessen, sondern dieselben Lügen gestrafft. Jetzo aber würden sie sehen, daß kein Wort des HErrn auf die Erde falle. Die bleiche Farbe des Angesichts würde ihre Bangigkeit sattsam verrathen. Das Ebräische Wort deutet sonst die Gelbsucht an, welche den Menschen sehr ungestalt machet. Dergleichen Plage sollten sie jetzt auch ausstehen, dieses würde an einem grossen Tage geschehen. Er war groß wegen des entbrannten Zorns GOttes: Er war groß wegen der Wuth der Feinde: Er war groß wegen des Unglücks, dem sie unterworffen wurden. Doch wolte der HErr sie endlich auch seiner Gnade würdigen, es solte ihnen draus geholffen werden. Wenn die bestimmten 70. Jahre verflossen wären, so würde auch dieses Ubel seine Endschafft erreichen.

Bleich-blau, siehe blau, ingleichen Glaucus.

Bleiche, siehe Bleich-Platz.

Bleiche Galle, siehe Bilis pallida, Tom. III. p. 1840.

Bleichen, heisset, wenn man die graue Leinwand, Garn, oder Zwirn auf dem Erdboden ausgespannet, solche von der Sonnen trocknen lassen, und alsdenn mit Wasser begiessen, und allzeit, wenn sie trocken, so lange damit continuiren, biß die Leinwand, Garn oder Zwirn völlig weiß aussiehet.

Bleicheroda, oder **Bleichroda**, eine kleine Stadt in der Graffschafft Hohenstein, in Thüringen, zwischen dem Fluß Bode und der Wipper, welche nebst Sachse zu der Regierung von Elrich gehöret. Es ist allhier ein Superintendent, welcher im Consistorio zu Halberstadt, nachdem selbiges von Elrich dahin verleget worden, Session hat. Knauth ad Schneid. Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 227. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 589. Zeilers Reichs-Geogr. V. p. 580. Topogr. Westphal. *Bucelinus* in Germ. Sacr. gedencket auch eines sehr berühmten und fürnehmen Jungfrauen-Closters.

Bleichfeld, eine kleine Stadt in dem Bißthum Würtzburg, in Francken, allwo an. 1086. zwischen Kayser Henrico IV. und dem damahls neu aufgeworfenen Gegen-Käyser Hermanno von Lützelburg eine prosse Schlacht geliefert wurde. *Nidani* Scriptor. Rer. Germ. Tom. I. p. 457.

Bleich-Platz, Bleich-Stätte, Bleich-Wiese, Bleiche, so heisset derjenige Ort, wo man die rohe Leinwand, Garn oder Zwirn aufspannet, und weiß bleichet.

Bleichroda, siehe Bleicheroda.

Bleich-Stätte, siehe Bleich-Platz.

Bleichsucht, siehe Chlorosis, ingleichen Pallidus color.

Bleich-Wand, Bleich-Werck, so heisset diejenige Arbeit, wo die Felder einer höltzernen verriegelten Wand zuförderst ausgereiffet, rohe schwache Scheid-Holtz darein getrieben, diese mit Stroh in Leimen getreten, umwunden, und die Fache also damit statt des Mauer-Wercks, ausgefüllet werden.

Bleich-Wiese, siehe Bleich-Platz.

Bleidenstadt oder **Bleydenstadt, Blidenstadt**, ein sehr berühmtes Benedictiner-Closter in der Mayntzischen Diœces, 2 Meilen von Mayntz über dem Rhein gelegen, in welchen ehemals berühmte Præsules und Ascetæ floriret haben. Es ist sehr mächtig gewesen und die Königliche Abtey genennet worden. Ertz-Bischoff Richulfus oder Rudolfus von Mayntz hat es an. 812. eingeweyhet. Wer aber der Stiffter gewesen, kan man nicht eigentlich sagen, einige meynen, es sey S. Bonifacius, andere S. Sturmio gewesen, am gewissesten ist, daß es S. Lullus zuerst erbauet, und aus der damahls sehr berühmten Stadt Castell den Cörper des H. Ferrutii dahin gebracht, und zu dessen Ehren solches aufgeführet habe. Unter dem Ertz-Bischoff Bertholdo, gefürsteten Grafen von Henneberg, ist dieses Closter in ein Collegium derer regulirten Chor-Herren mit Bewilligung des Pabsts verwandelt worden. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 16. *Latomi* Catal. Arch-Episc. Mogunt. in *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 453. seq.

Bleiderstadt, Lat. Bleiderstadium, eine kleine Naßauische Stadt in dem Fürstenthum Dietz, am Ursprung des Flusses Aar, 2. Meilen von Wißbaden gelegen.

Bleinheim, siehe Blindheim.

Bleistein, ein Flecken, nebst einem Amt in der Ober-Pfaltz, an der Böhmischen Grentze gelegen und nach Sultzbach gehörig. *Zeiler* Itin. Germ. Contin. I. c. 31.

Blema, βλῆμα, siehe Intritum.

Blemmidas, (Nicephorus) siehe Nicephorus.

Blemmina, siehe *Belbina* Tom. III. p. 1010.

Blemmyæ, siehe Blemyæ.

Blemmydas, (Nicephorus) siehe Nicephorus.

Blemmyes, siehe Blemyæ.

Blemur, (Ioanna de) eine gelehrte Priorin, aus dem Closter des H. Sacraments, Benedictiner-Ordens zu Caen, welche a. 1695. im 78. Jahr ihres Alters gestorben. Sie hat die **Leben derer Heiligen**

ligen aus denen alten und neuen Kirchen-Scribenten zusammen getragen, und zu Lion in Frantzösischer Sprache in 3. Voll. in fol. A. 1689. herausgegeben. An. 1727. ist gedachtes Werck zu Venedig in 4. in 6. Theilen, deren ieder die Heiligen von zwey Monaten in sich hält, ins Italiänische übersetzt unter folgendem Titel herausgekommen: Anno Benedettino, overo vite de' Santi dell' ordine di S. Benedetto, distribuite per ciaschedun giorno dell' anno Opera tradotta dal Francese nell' Italiano. *Mabillon* in Præf. *Hendreich.* Gel. Zeit. 1728. p. 548. sq.

Blemyæ, Blemmyæ, Blemyes, Blemmyes, Blenæ, oder Bleptæ, waren alte Völcker in Æthiopien, deren Land gegen Mitternacht an Egypten grentzete, und unter Æthiopischer Herrschafft stand. *Strabo* XVII. p. 1134. 1174. Sie sollen ihren Namen von Blemye haben, einem von denen drey Kriegs-Obristen des Derindæ, welche ihm wider Bacchum gedienet haben. *Plinius* Hist. Nat. V. 8. schreibet, sie hätten keine Köpffe, sondern Augen, Mund und Nase auf der Brust gehabt, und wären (die menschliche Gestalt ausgenommen,) völlig denen Satyris gleich gewesen. *Augustinus* Serm. 35. meldet auch, daß es so geschienen, weil sie die Hälse so erschrecklich eingezogen, oder von Natur so kurtze Kien-Hälse und dicke Köpffe gehabt. Es könte auch seyn, daß sie eine besondere Kleider-Tracht gehabt, welche sie so verstellet. Daß sie poßierlich ausgesehen, kan man daraus schliessen, weil das Römische Volck sie mit Erstaunen angesehen, als sie der Kayser Probus überwunden hatte, und sie zu Rom im Triumph einführte. *Vopiscus* in Probo. 17. & 19. Sie müssen aber nach der Zeit wieder abgefallen seyn, weil der Kayser Marcianus Anno 450. Florum wider sie schickte, der sie auch überwunden hat. *Nonnus* Dionys. XVII. *Stephanus* de Urb. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 16.

Blemyes, s. Blemyæ.

Blena, s. Blenna.

Blenæ, s. Blemyæ.

Blenavium, s. Blesnau.

Blenda, eine kleine Insel auf dem Archipelago, im Golfo d' Egina.

Blende, ist eine glintzernde Berg-Art, schwartz und auch gelb, so kein Metall führet, und offt den Bergmann blendet und betrügt; sie ist unterschiedlich, als: Lichte-Blende, Blech-Blende, gelbe Blende, und bricht gerne bey Glantz. Die Lichte-Blende siehet dem Glantz bald gleich, wenn man sie aber naß machet, so verlichret sie den Schein. *Albini* Meißnische Berg-Chronicke T. XVII. p. 140. Berward Phraseol. Met. f. 6. Herttwigs Berg-Buch p. 87.

Blendeck, oder Blandech, ein Flecken nebst einem Cistercienser-Jungfrauen-Closter der Regel des H. Benedicti, in der Graffschafft Artois, in der Diœces von S. Omer, welches unter Regierung Philippi, Grafen von Flandern, der Bischoff zu S. Omer, Desiderius, Anno 1186. der H. Columbæ zu Ehren gestifftet. *Miræi* Supplement. Diplom. P. III. c. 79. *Burslin.* Germ. Sacr. P. II. p. 154.

Blenden heisset, denen Lock-Vögeln mit einem glüenden Eisen oder Drate das Gesichte benehmen, damit sie in ihrem Bauer nicht hin und wieder flattern, sondern stille sitzen, und durch kein äusserliches Objectum verhindert werden mögen, zu allen Zeiten und an allen Orten, wenn nur gut Wetter ist, ihren Lock-Gesang anzustimmen und zu wiederholen. Doch werden ausser die Fincken wenig andere kleine Vögel geblendet.

Blenden, oder **Blende-Tritt**, diese thut der Hirsch, wenn er mit dem hintern Fuß die Fährte des vördern entweder länger oder breiter machet, weil er mit dem hintern ein wenig überschreitet, und mit dem Ballen besser fortgleitet, so, daß der Tritt dadurch mercklich länger scheinet, als er an sich selbsten ist.

Blenden, wird in der Bau-Kunst von einer Oeffnung, dergleichen die Thüren und Fenster seyn, gesagt, wenn solche der Symmetrie wegen zwar an der Wand abgetheilet, aber nicht zu einer würcklichen Oeffnung gemacht, sondern bloß durch eine Vertieffung in der Mauer angedeutet wird.

Blende-Tritt, s. **Blenden.**

Blendinger, (Io. Henr.) ein Lutherischer Priester zu S. Georg in Ungarn, war zu Nürnberg den 21. Dec. A. 1611, gebohren, und starb den 3. Novemb. A. 1648. Er hat etliche Philosophische Disputationes edirt. *Witte* Diar. *Freher.* *Hendreich.*

Blend Kugeln, s. **Dampff-Kugeln.**

Blendlinge. Es ist bekandt, daß ein Windspiel den Fuchs nicht beissen will, weil solcher das Windspiel leicht lahm zu beissen pfleget, daß es gar abgeschaffet werden muß. Hat man also hier eine Art Zwitter, welche Blendlinge heissen, hierzu absonderlich angeführet werden, und eine sonderliche beißigte Art von Natur an sich haben. Sie werden aber zu Wege gebracht, wañ eine niedrige Dänische Hündin mit einem Windhund beleget wird, oder, wenn man im Mangel derer eine andere gemeine Hündin, doch von glatten Haaren, nimmt, so fällt öffters eine gute Art, obschon was niedriger, doch stärcker vom Hals, Kopff und Schenckeln, und halten einige gar viel davon, haben sie bey sich als Leib-Hunde, lernen ihnen allerhand Künste, weil sie ziemlich ranck und zu lauffen bequem sind, richten sie ab, ins Wasser zu gehen, was heraus zu hohlen, verlohren zu suchen, überzuspringen, und was dergleichen Künste mehr sind. Weil auch ein Fuchs lange nicht so scharff läufft als ein Haase, sondern meist nur krumme Sprünge thut, hat man solche Zwitter, die ihm aus krummen Sprüngen gerade machen. Zu solcher Anführung muß man sie erstlich mit Katzen hetzen etliche mal auf denen Feldern gewöhnen: Wann solches öffters geschehen, werden sie den Fuchs schon beissen, und hierzu genungsam abgerichtet seyn, man kan auch die Dachse des Nachts von denen Rüben herrlich nach Hause begleiten lassen.

Blendungen, Chandaliers, **Leuchter**, Mantelets, sind eine gewisse Art der Bedeckung, mit welcher man sich in Belagerung an solchen Oertern verwahret, wo das feindliche Geschütz einen gar zu leicht beunruhigen kan. Nach Beschaffenheit derer Oerter, wo sie angebracht werden, bekommen sie ihre Structur. Wenn man z. E. einen Ort anfangen will zu untergraben, so bedienet man sich hierzu Blendungen, darhinter ein oder zwey Männer stehen, welche dergestalt aus Brettern zusammen gesetzet sind, daß die darhinter stehenden Arbeiter sicher vor

Musqueten-Schüssen seyn können. Ist die Brust-Wehr vom Walle eingeschossen, und die Soldaten können nicht mehr sicher darhinter stehen, so verschafft man ihnen durch eine andere Art Blendungen Sicherheit vor dem feindlichen Geschütz, indem man starcke Höltzer, so 6. Schuh lang, 1. Schuh dicke und unten zugespitzt sind, an demselbigen Orte in die Erde schlägt, Bintzen und langes Reiß-Werck darzwischen leget, und mit frischen Weiden einbindet. Es ist aber nicht zu leugnen, daß diese Verfertigung derer Blendungen etwas gefährlich, indem die Arbeiter dem Feinde im Gesichte beständig stehen müssen; daher es viel besser und leichter ist, einen Ort mit Blendungen zu verwahren, wenn man in der Gestalt eines umgekehrten viereckigten Thorweges zusammen gesetzte Balcken in Bereitschafft liegen hat, welche man hernachmals im Fall der Noth an den unsichern Ort bringen, und mit darzwischen gelegten Faschinen demselbigen Sicherheit verschaffen kan. Um diese Art von Blendungen desto leichter von einem Orte zum andern zu bringen, versehen einige selbige mit Rollen; und gebraucht man sie sonderlich in Approchen und andern unsichern Oertern. Ein besonderer Nutzen von Blendungen ist, den Feind zu betrügen, daß er von dem wahren Orte, wo die Attaque oder andere Arbeit fortgeführet wird, ablassen, oder wenigstens seine Macht und Geschütze zertheilen muß. Man richtet nemlich an unterschiedenen Orten, wo man nicht eben zu arbeiten gesonnen, Blendung auf, die nur von Reiß, Zwillig und andern dergleichen leichten Sachen aufgeführet werden; denn da hierdurch der Feind in Ungewißheit gesetzet wird, hinter welcher Blendung die Arbeit wahrhafftig geschehe, so muß er sein Geschütz theilen, und alle Blendungen beschüssen, wo er nicht der rechten verfehlen will. Hierdurch bekommen nun die Arbeiter hinter denen wahren Blendungen mehr Lufft, das Ihrige mit grösserer Sicherheit zu verrichten. Ja eben hiervon haben die Blendungen den Namen erhalten, indem der Feind durch diese Wercke gleichsam geblendet wird, daß er nicht sehen kan, an welchen Oertern er der Gegen-Part den grösten Abbruch thun soll. Von denen Blendungen handeln *Buchner* Artiller. Part. I. f. 56. Mieth in der Geschütz-Beschreibung Part. 4. f. 11. *Medrano* in Ingenieur pratique L. 3. p. 147. und sehr ausführlich *Adam Freytag* in der neuvermehrten Fortification III. 10.

Blendungen in Tubis, sind aus Pappe oder Blech nach einem Circkel-Schnitt ausgeschnittene Ringe, welche in die Röhren derer Tuborum gesetzet werden, um dadurch das überflüßige Licht abzuhalten. Diese Blendungen werden inwendig an denen Enden derjenigen Röhren eingesetzt, welche in die andern geschoben werden, damit sie nicht die Zusammenschiebung derer Röhren verhindern, wenn man den Tubum kürtzer machen oder gantz zusammen bringen will. An demjenigen Orte der Röhren ist eine Blendung am nöthigsten, wo in einem Astronomischen Fern-Glase die beyden Foci zusammen treffen: Ist es aber ein Tubus terrestris mit 4. Gläsern, so ist eine Blendung hauptsächlich daselbst nöthig, wo die Foci des ersten und andern Ocular-Glases zusammen stossen. Der Nutzen derer Blendungen ist dieser, daß sie das von dem Objectiv-Glase seitwerts hinein fallende Licht zurücke halten, welches sonst der Deutlichkeit des erscheinenden Objects viel benehmen würde. *Antonius de Rheita* in oculo Enochi atque Eliæ p. 352. schreibet folgender Gestalt von Anordnung und Nutzen der Blendungen: In singulorum tubi canalium orificiis debet collocari lamella, in medio æqua proportione per circuitum excisa & perforata; adeo ut suo canali conoque radioso, & aperturæ vitri objectivi, ita sint proportionatæ lamellarum aperturæ, ut quo magis oculo accedunt, eo magis latæ & apertæ fiant, ita tamen, ut lucem per vitrum objectivum ad latera canalis interioris admissum, oculo omnino etiam contegant, tubumque undique obscurum instar cameræ obscuratæ reddant. Nam per canalem & Tubum lamellis rite obscuratum, objecti species multo excellentius & exactius immittuntur cernunturque, quam telescopio, aut nulla aut paucis lamellis intus munito. Und es ist dieses allerdings der Erfahrung gemäß, daß ein Tubus, der rechtmäßig mit Blendungen versehen, mehr præstire, als ein anderer, der keine Blendungen hat. Ja eben diese sind ein gutes Mittel, einen Tubum, welcher aus Gläsern, die nicht nach der grösten Accuratesse geschliffen sind, zu einer ziemlichen Deutlichkeit zu bringen. Hier fragt es sich nun, nach was für einer Proportion die Blendungen ihre Oeffnungen bekommen müssen? Weilen dieselbigen das überflüßige Licht abhalten sollen, und die Strahlen des Lichts im Tubo einen Conum formiren, dessen Basis die Oeffnung des Objectiv-Glases, die Spitze aber der Focus desselbigen ist, durch diesen Conum radiosum aber die Objecta im Tubo vorgestellet werden, so ist klar, daß die Blendungen dergestalt angeordnet werden müssen, daß sie alle dasjenige Licht, so nicht zu dem Cono radioso gehöret, abhalten können. Derowegen kan man in einem Astronomischen Tubo, der seine gehörige Bedeckung hat, die Blendung, welche in dem Orte der Zusammenstossung derer Focorum beyder Gläser angebracht werden soll, von einer solchen Oeffnung machen, welche etwas weniges grösser, als das Bildniß der Sonnen ist, so sich in dem Foco des Objectiv-Glases abbildet. *Kolhansii* Tractatus opticus Lib. II. Part. II. c. 3. p. 302. Die Oeffnungen der mittlern Blendungen richten sich in ihrer Proportion nach der Oeffnung des Objectiv-Glases und der gedachten Blendung im Foco, und zwar nach der Entfernung von gemeldetem Objectiv-Glase. Ein ieder erkennet hieraus die Anordnung derer Blendungen in Tubis, und daß dieselbigen, weil der Conus radiosus, ie näher er dem Auge kömmt, ie schmäler er wird, beständig an ihrer Oeffnung abnehmen müssen. Sehe also nicht, wie *de Rheita* in angeführtem Orte es will verstanden wissen, daß die Blendungen, ie näher sie dem Auge zu stehen kommen, ie mehr an ihrer Oeffnung zunehmen, und dennoch auch dem Cono radioso proportioniret seyn sollen.

Bleneau, ein Frantzösisch Geschlechte, s. Courtenay.

Blenna, Blena, oder Mucus, *βλέννα, μύξα*, Teutsch, Rotz, ist eine dicke unreine Feuchtigkeit, so durch den Gaum und die Nase aus dieser Theile Drüsen herabflüsset, und nicht allzuscharff und beissend ist, dahero ihn auch *Hippocrates* crassiorem pituitam,

tuitam, einen dicken Schleim nennet, *Galenus* de tot. morb. temp. 3. und de sem. II. 6. βλέννα und βλέννα, ist der kalte und feuchte Safft, den alle Menschen Phlegma nennen, wie *Galenus* de fac. nat. II. 9. schreibet. Siehe Phlegma. Es heisset auch bey dem *Hippocrate* βλαίννα, Lib. II. de Morb. XII. 6. Dahero man auch die Derivativa βλεννώδης, oder βλαιννώδης, entweder von dem rotzigten Auswurff selbst, Lib. 4. Epid. in princ. oder von denen Menschen selbst, besonders denen Weibs-Personen, l. de Carnib. oder l. de ætate, XX. l. 8. lieset.

Blenna, eine Stadt auf der Insel Creta, zwischen Arcade und Hiera. *Peutingeri* Tabula. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 14. §. 113.

Blenno, (Faustinus) war zu Stettin den 8. Febr. A. 1582. gebohren, studirte zu Straßburg und Wittenberg, legte sich auf die Linguas Orientales, wie auch auf die Polnische Sprache, wurde Ober-Pastor an der Kirche zu S. Nicolai in Stettin, und starb daselbst den 7. Novembr. A. 1641. *Freheri* Theatr.

Blenno (Faustinus) hat zu Wittenberg und Leipzig studiret, und sich Anfangs auf die Theologie, hernach aber auf die Rechts-Gelahrheit geleget, daher er Bürgermeister zu Pyritz worden, und darauf auch das Pastorat an selbiger Kirche erlanget hat. *Gœtzii* Elog. Theol. *Kœnig.*

Blenno, (Ioannes) ein Evangelischer Prediger zu Stettin, welcher über 50. Jahr der Kirche treulich gedienet, und A. 1609. älter als 80. Jahr, daselbst gestorben ist. *Blum* in Iub. Theol. emer. pag. 55. Grossens Evangel. Jubel-Priester.

Blennus, βλέννος, βλῖνος, βλωός, *Suida* βαιών, sonst auch Blennus Typhiline genannt, siehe Acus marina Tom. I. p. 435. Besiehe auch *Aldrov.* de pisc. II. 26.

Bleoni Villa, s. Blainuille.

Bleoschweiler, eine Stadt in Unter-Elsaß, die Bleon, Hugonis, Hertzogs in Elsaß, Sohn, erbauet hat. *Luca* Fürsten-Saal p. 50.

Blepadæ sind die Nachkommen des Blepsiæ, wovon A. M. 3490. Alcimedon und Timosthenes als Sieger in denen Olympischen Spielen bekandt worden.

Blepharides, βλεφαρίδες, s. Cilia.

Blepharon, βλέφαρον, ist ein Griechisches Wort, und heisset ein Augen-Lied, davon an seinem Orte Tom. II. p. 2167.

Blepharoxystum, ist ein Chyrurgisches Instrument, womit man die Haare an denen Augenliedern, wenn sie einwerts wachsen wollen, rauszieher. *P. Ægineta* III. 22. *Gorr.* in def. p. 76.

Bleptæ, s. Blemyæ.

Blequin, eine Frantzösische Familie, s. Crequy.

Blera, oder Bleræ, oder, wie man bey dem *Ptolemæo* lieset, Plera, denn des *Strabonis* V. p. 345. Plerati ist nach des *Casauboni* Ausspruch ein Schreibe-Fehler, deswegen er an dieser Stelle Plera setzet. In denen *Tabulis Itinerar.* stehet Olera, welches *Cluverius* anmercket, daß es müsse Blera heissen. Es war ehemals eine Stadt in Tuscia, zwischen Sutrio und Tuscania, welche sonderlich zu denen ersten Christlichen Zeiten sehr berühmt war, zumal weil der Pabst Sabinianus von da gebürtig war, in dessen Lebens-Beschreibung nach der damaligen Zeit V. an statt B. geschrieben stehet, und also Vlera heisset, einen kleinen *rius* angemercket; weßwegen *Baronius* Ocheuppen; ten, daß es solle Volaterra heissen, ob es wol unter. *Luitprando* und *Abbone* in Vit. Sabinian. ausdrücklich Blera genennet wird. Es hatte vor diesem sein eigen Bißthum, in welchem die Bischöffe, von welchen man etwas findet, folgender Massen gesessen haben:

1.	S. Viventius.	
2.	Maximus zu Ausgang des 5. und Anfang des 6. Seculi.	
3.	Romanus um An.	595.
4.	Forminus	649.
5.	Amator	680.
6.	Joannes	721.
7.	Gaudiosus	743.
8.	Passivus	826.
9.	Andreas	853.
10.	Bonifacius	869.
11.	Sico	963.
12.	Joannes	1029.
13.	Richardus	1093.

Nach diesem ist dieses Bißthum eingegangen, und zu dem Bißthum zu Viterbio geschlagen worden. Anietzo soll an dem Orte, wo Blera gestanden, das Städtgen Bieda zu sehen seyn. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. X. p. 30. *Plinius* Hist. Natur. III. 5. *Holstenius. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 199. 200.

Blerancour, ein vortreffliches Schloß in der Picardie, in Franckreich, nahe bey Noyon.

Blerancour, (Bernard de) s. Potier.

Bleri, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Touraine, am Fluß Cher.

Bles, (Henricus de) ein künstlicher Mahler, aus dem Dorff Bovines bey Dinant gebürtig, der sonderlich in Landschafften vortrefflich gewesen, da er doch niemals einigen Lehrmeister gehabt hat. *Sandr.* Academ. P. II. L. III. p. 245.

Blesa, ein Fluß, s. Blies.

Blesa Castellum, s. Blies-Castell.

Blesæ, s. Blois.

Blesamius, ein Galatier oder Galbo-Græcus, auf welchen sich Castor, Königs Deiotari Ankläger, beruffte, wurde aber vom *Cicerone* in Orat. pro Deiot. c. 12. abgewürtzt.

Blesendorff (Georg. Laur.) hat eine Diss. de hospitatura, und einen Tr. de curatore bonorum pendente creditorum concursu constituto, heraus gegeben, Franckfurt an der Oder 1666. und 1673. *Hendreich.*

Blesendorff, (Ioach. Ern.) ein berühmter Baumeister und Obrister unter dem Churfürsten von Brandenburg, hat verschiedene Städte nebst einer Schlacht zwischen denen Schweden und Brandenburgern abgerissen, und ist An. 1677. im Sept. von einer Stück-Kugel erschossen worden. *Witte* diar.

Blesense Castrum, s. Blois.

Blesensis, (Guilielm.) der 7. Bischoff zu Lincolne, wurde A. 1201. erwählt, und erst A. 1203. eingeweihet. Er war zuvor Præbendarius und Præcentor daselbst, und ist Anno 1206. gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 347.

Blesensis, (Petrus) s. Blois (Petrus von)

Blesensis Ager, s. Blaisois.

Blesensis Pagus, siehe Blesitehowe.

S. Blesilla, siehe S. Blæsilla, Tom. IV. p. 9.

Blesino, eine Stadt auf der Insel Corsica, welche *Strabo* V. p. 342. unter die auf selbiger Insel bewohnten Städte oben ansetzet.

Blesis, oder Blois (Joannes de) ein Prediger- oder Augustiner-Mönch aus Blois in Franckreich, daher er auch genennet zu werden pfleget, studierte zu Paris, und lehrte daselbst ums Jahr 1486. die Theologie. Man hat von ihm einen kurtzen Inhalt von jeden Psalm, so Desmoulins in seiner Frantzösischen Bibel Uebersetzung mit eingebracht, auch hat er das Officium parvum B. Virginis und anders mehr ins Frantzösische übersetzt. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 908. sq.

Blesitehowe, oder Blisichowe. Lat. Blesensis Pagus, war ehemahls ein gewisser Gow zwischen dem Fluß Saar, dem Hertzogthum Zweybrücken und dem Ertz-Stifft Trier, welcher seinen Namen von dem Fluß Blies bekommen, ob wohl *Paullini* in Geogr. Curios. p. 28. aus Blisichowe einen besondern Pagum machet, von welchen er saget, daß zu denen Zeiten Kaysers Conradi I. ein Comes Conradus dem Monasterio Gortziensi seine Curtem Ernustelweiler in Pago Bliesichowe an. 982. verehret habe, aber dennoch das Dorff Ernstweiler an dem Fluß Blies und nahe an der Stadt Zweybrücken lieget, so ist klar, daß es eben derjenige sey, welchen er p. 27. 28. beschreibet. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 204.

Blesnau, oder Blesneau, Lat. Blenauium, eine kleine Stadt in dem Gouvernement von Orleans, am Fluß Loing gelegen.

Bleß, eine Stadt, siehe Blies.

Blesse, eine Herrschafft im Hannoverischen.

Blesse, ein Fluß, siehe Blies.

Blessebois, (Petr. Corn.) ein Frantzose, hat verschiedene Poetische Werckgen geschrieben, darunter Le Lion d' Angelie, Cölln 1677. in 12. Filon reduit a metre cinq contre un amusement pour la ieunesse Leiden 1676. in 12. œvres Satyriques ib. 1676. in 12. *Hendreich.*

Blessel, ein kleines Castel in der Grafffschafft Artois, am Fluß Lanquette, nicht weit von Aire.

Blestrismus, βληστρισμὸς, heist bey dem *Hippocrate* eine unruhige Bewegung des Leibes, da man denselben beständig hin und her wirfft. Es wird auch sonst ῥιπτασμὸς l. 1. Epid. ægr. 2. genennet. Es kommt her von allzustarcker und hefftiger Aufwallung des Geblüts in hitzigen Fiebern. Auch hat *Hippocrates* das Verbum βληστρίζειν in Gebrauch gehabt, welches eben so viel bedeutet, nemlich sich sehr herumwerffen, L. III. de morb. VII. 17. *Aretæus* gebrauchet von denen Phreniticis βληστρίζεσθαι, h. e. jactari, herumgeworffen werden. Bes. *Foes.* p. 122.

Blesum, siehe Blois.

S. Blesy, ein Closter auf dem Schwartz-Walde, welches an. 1093. von Grund auf ist erbauet worden. *Bertoldus Constantiensis* in appendice ad Herman. Contractum. *Zeil.* Itin. Germ. Contin. I. c. 26.

Blethin (David ap) der 10 Bischoff zu S. Asaph in England, wurde an. 1314. dazu erwehlt, iedoch erst an. 1319. eingeweihet. Er starb zu Ausgang des Sept. an. 1345. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 660.

Blethin, (Gulielm.) der 65 Bischoff zu Landaff in England, hatte zu Oxford studieret, und wurde, nachdem er vorhero Archidiaconus zu Brecknock gewesen, den 17 April an. 1575. in obgedachtes Bisthum eingesetzt. Er starb in der Mitte des Monats Oct. an. 1590. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 641.

Bletisa war eine Stadt in Hispania Tarraconensi, am Flusse Duro nicht weit von Salamanca. Die Einwohner werden Bletisamenses genennet. Es ist das heutige Ledesma. *Ursatus* de Not. Roman. *Mariana* VII. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 13.

Bletisamenses, siehe Bletisa.

Bletterans, oder Blecterans, oder Bletterum, eine kleine Stadt nebst einem Schloß, in der Franche Comté, oder Graffschafft Burgund, an denen Grentzen des Hertzogthums Burgund, 9. Frantzösische Meilen von der Stadt Challon sur Saone, und fast eben so weit von Dole, an dem Fluß Seille oder Cella. Vor diesem war sie sehr feste, hat aber heut zu Tage keine Mauer mehr. Zeilers Reichs Geogr. II. p. 166.

Bletus, βλητὸς, ictus, geschlagen, wird derjenige genennet, dessen Seite von einer innerlichen übelen Entzündung, z. E. Pleuritide, Peripnevmonia, besonders bald nach dem Tode, braun und blau, oder fleckigt, als wenn es geschlagen oder gestossen wäre, siehet, *Hipp.* Coac. t. 400. s. 1. de Rat. Vict. in. Acut. t. 35. Man lieset es auch von der Frucht in Mutter-Leibe, welche auf gleiche Art verstorben, l. I. de Morb. Mulier. CX. 8.

Bley-Faß, ist in denen Kupffer-Hämmern ein Faß, darinnen die harten Stücke abgekühlet werden. Berwards Phraseol. met. p. 38.

Bleu, (Franc. le) hat das Liebes-Gedicht Minnevlam brandende in Thyrsis geschrieben, Amsterdam 1659 in 8. ist auch zu Leiden aufgelegt. *Hendreich.*

Bleu, (Jacobus le) ein Doctor juris, von Oppenheim, war zu Giessen Professor Linguarum exoticarum, nachgehends Syndicus bey der Academie, Professor juris & Politices, wie auch Rath in Hessen. Er starb im 59 Jahre seines Alters den 14 Dec. an. 1668. Seine Schrifften sind: Instructio futuri Consiliarii Giessen 1652 in 8. Lilietum sive ministerium Cardinalis Richelii & Mazarini ib. 1664. in 12. de opportunitatis occasione ib. Davides illustratus ib. 1658. in 12. de Principe successore ib. 1658. in 12. Tacitus historiatus ib. 1667 in 12. Dissertationes rerum Politicarum ib. 1660. in 4. Bellator prudens & Politicus ib. 1666. in 12. Oratio de potestate Imperatoris circa militiam ib. 1668. Thom. Roccabellæ Princeps practicus latinitate donatus & illustratus ib. 1665. in 12. *Witte* biogr. *Hendreich.*

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, es wird von Sand, Saltz, Salpeter, und von Feil-Staub von Kupffer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet, und Vltramarin genennet wird. Auch macht man eine blaue Farbe in Flandern, die aber leichtlich grün wird, dahero man sie zu nichts anders als zu dem Land-

schafft-

schafft mahlen gebrauchen kan. Siehe auch Berliner-Blau, Tom. III. p. 1331.

Bleu celeste, siehe Blau.

Bleu foncé, siehe Blau.

Blevaix, s. Blevello.

Bleuel, ist ein Stück Holtz, so in den krummen Zapffen, und in die gebrochene Schwinge sich ziehet, ingleichen das breite Ende an dem krummen Zapffen, welches in der Welle befestiget ist. Berward Phras. Met. p. 17. Herttwigs Berg-Buch p. 87. Rößlers Spec. Met.

Bleuel-Eisen, ist das Eisen, so forne an dem Bleuel zu beyden Seiten fest angenagelt wird, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Henge-Nagel, der auch zugleich durch das Stangen-Eisen gehet, gesteckt wird. Berward Phras. Met. p. 19. Herttwigs Berg-Buch p. 87.

Blevello, oder Blavello, oder Blavemo, oder Blavius, oder Blevaix, (Gaufridus de) ein Dominicaner-Mönch aus Burgundien, und, wie es scheinet, aus Senois gebürtig, studierte zu Paris, und wurde, nachdem er einige Zeit die Theologie daselbst gelehret, an. 1236 Rector am Gymnasio San Jacobeo. Als Gregorius IX. an 1239. denen Dominicanern und Minoriten zu Paris alle Thalmudische Bücher, so viel ihrer nur zu bekommen waren, zur Hand schaffen ließ, um solche zu examiniren, ob einige Gotteslästerliche Sachen darinnen anzutreffen, welchen falls sie verbrannt werden solten, wurde Gaufridus nebst andern dazu gebraucht. Innocentius IV. machte ihn an. 1245. zu seinen Caplan, in dessen Diensten er sich noch an. 1248. befunden. Er starb an. 1250. zu Lion den 17. Aug. und ließ Postillas in Epistolas Paulli, ingleichen super Psalmos. Er wird von *Steph. de Borbone* in seinem Wercke de Septem donis hin und wieder gelobet. *Auctor* Speculi moralis *Petr. de Prussia* in vita Alberti M. 6. *Ant. Mallet* hommes illustr. du couvent de S. Jacques. *Echard*, Script. O. P. T. I. p. 127. seqq.

Bleuir, emailliren, amuliren, wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertz verguldẽn will, so muß man sie heiß machen, damit man das Gold auflegen könne; Gleichwie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht graue Farbe annimmt: Also nennen solches die Handwercker blau anlauffen lassen, oder amuliren, und selbigen eine Wasser-Farbe geben.

Bleumourant, siehe Blau.

Bleutonos, siehe Blyson.

Blexen, welches *Lindenbrogius* in Histor. Archiepisc. Bremens. fälschlich Blokegen nennet, ein Flecken in der Rustringen in Frießland, allwo an. 790 der erste Ertz-Bischoff von Bremen, Willehadus, gestorben. An. 1401. fielen die Bremer nebst Graf Ottone von Helmenhorst und Johanne von Depholte in Frießland, da auch dieses Blexen eingeäschert wurde. Vor diesem hieß der Ort Pleccazze. *Meibom. Rer.* Germ. Scriptores Tom. II. p. 69. Tom. III. p. 108.

Blexhusen, ein Jagd-Hauß und Voigtey in der Graffschafft Oldenburg mitten zwischen der Stadt Oldenburg und Apen.

Bley, Blicca, ein Fisch, welcher der äusserlichen breiten Gestalt nach dem Brassen gleichet, aber kleiner und dünner vom Leibe ist. Er hat einen kleinen Kopff, runde, zarte und weißlichte Schuppen; Die obersten Floß-Federn sind dunckel, die untersten, sammt dem Schwantz röthlicht, der Rücken ist schwärtzlich, der Bauch hingegen weiß, und das gantze Fleisch, sonderlich aber der Schwantz voller Gräten. Er hält sich zwar in denen Ströhmen, jedoch lieber in denen tieffen Oertern derer Land-Seen auf, und im May, wann er leichet, tritt er ans Ufer heraus. Im Winter ist er am fettesten.

Bley, Lateinisch Plumbum, Saturnus, dahero es auch bey denen Alchymisten, Medicis und Apotheckern mit diesem Zeichen des Saturni ♄ in denen Recepten und in ihren Büchern angedeutet wird. Griechisch μόλυβδος, Molybdos; Frantzösisch Plomb. Italiänisch Plombo. Spanisch Plomo. Ist ein schlechtes, weiches, schweres, unreines, und daher nicht sonderlich glänzendes Metall, sehr kalt, und gar geschmeidig, daß man es mit dem Hammer strecken kan. Es führet viel unreines Saltzes, irdischen Schwefels und mercurialischer Materie bey sich, weshalb es dann auch so schwer, und nechst dem Golde das schwereste ist. Das Masse, so darinnen verwahret wird, nicht leicht verderben lässet, und keinen Klang von sich giebet. Es wird hin und wieder sowol gediegen, als in seinen Ertzen gefunden, deren jenes entweder hart, als das Polnische Bley, oder etwas weicher, als das Teutsche zu seyn pfleget. Nicht weniger werden auch die Bley-Ertze in die weichere und härtere unterschieden. Jene sind an der Farbe wieder unterschiedlich, in Ansehung deren sie in weisse, rothe und gelbe Bley-Ertze getheilet werden, welche letztere man Bley-Schweiff nennet. Die curieusesten unter denenselben sind die gantz weissen, die so durchsichtig, wie Crystall sind, und wenig Abgang leiden. Hiervon findet man Röhrgen, so inwendig hohl sind und viel Bley halten. Man hat auch dergleichen rothe und grüne, welche in der Feuer-Probe ein rothes Oel geben, so die Chymici vor mercurialisch halten. Das beste aber unter denenselben ist das Glantz-Ertz, oder Glantz, dessen sich die Häfner zu ihren Glasuren bedienen, die alten Lateiner nennen es Galena und plumbum minerale, die Frantzosen aber Plomb mineral, Mine de Plomb, Alquifoux. Dieses ist ein sehr schweres Ertz, welches leicht zu zerstossen, aber schwer zu schmeltzen ist, es wird in schwartzen Stücken von verschiedener Grösse aus denen Bergwercken gegraben, welche theils sauber und pur, theils auch mit Kieß und Steinen vermischt sind, und, wenn sie von einander gebrochen werden, wie das Antimonium gläntzen. Es ist zwar keine Waare von grosser Wichtigkeit, jedoch müssen sich die Materialisten in dem Verkauff wohl fürsehen, die Häfner alle Stücke aufbrechen, und sich nachgehends einen Schein, daß sie damit zufrieden gewesen, geben lassen, als womit sie alle gerichtliche Process ablehnen können, so die Häfner ihnen sonst leicht machen möchten, wenn sie irgend dergleichen Stücken darunter bekommen solten, so ihr Töpffer- und Glasur-Werck verderben könten. Sonsten werden die grössern Stücker, welche schwer und gleichsam fettig und zart zu tractiren sind, auch schöne gläntzende Schuppen ha-

haben, vor die besten gehalten, welche dem Wißmuth fast gleich sehen. Diejenigen Stücker hergegen, so viel Kieß und Stein in sich haben, und mit vielem hartem Bley-Ertz vermischet sind, taugen nichts. Die harten kißichten Bley-Ertze aber sind insgemein nicht so schwer, wie die vorigen, aber viel härter, und wenn sie aufgeschlagen werden, sehen sie mäuß-fahl und sehr hartkörnericht aus; sind derowegen bey weitem nicht so gut, als die vorigen, und werden von denen Töpffern wie Brand gemeidet, weil sie ihre Hand-Arbeit leichtlich verderben können. Aus diesem obbeschriebenen Bley-Ertz nun wird das Bley selbst gegossen; Denn nachdem das Ertz in sonderlich hierzu verfertigten Oefen geschmoltzen worden, so fliesset das Bley durch den Canal und Rinne, die in dem Ofen ist; Die Erde aber bleibet bey denen Kohlen: Fände sich etwas Gold und Silber darunter, so würde es gleichfalls bey der Erde, oder bey dem Berge bleiben. Wann nun also das Bley geschmeltzen, und entweder durch öffteres abschäumen, oder durch Seiffe und andere Fettigkeit gereiniget worden, so giesset man es in gewisse Formen zu denen Bley-Glumben, Bley-Mulden und Rennel-Bley, von unterschiedlicher Grösse und Gewicht, welche am meisten geachtet werden, wann sie recht reine, schwer, leicht zu schneiden, schön weiß und glänzend, linde und als wie Fett anzufühlen sind. Dieses Bley führet viel Schwefel, Quecksilber, und eine gelbe mit Hartz angefüllete Erde bey sich. Der Schaum aber, welchen diejenigen, so das Bley giessen und reinigen, oder auch Musqveten-Kugeln und andere Sachen davon machen, denen Materialisten überschicken, wird den Häfnern unter dem Namen der Bley-Aschen oder Bley-Schaumes verkaufft: Sonst aber wird die Bley-Asche, so auch gebrannt Bley, Lateinisch Plumbum ustum, Frantzösisch Plomb brule heisset, folgender Gestalt gemacht: Man schüttet nemlich in einen Schmeltz-Tiegel oder Topff zwey Theile Bley, und einen Theil Schwefel, lässet alles mit einander calciniren, so lange biß der Schwefel weggebrannt ist, und das Metall zu einem schwartzen Pulver worden. Es trocknet, hält an und zertheilet, wird dahero zu unterschiedenen Pflastern und Salben gebrauchet. Uberhaupt ist das Bley kühlender, anhaltender Natur, und gut vor faule, krebsichte Schäden. Weswegen es in der Medicin innerlich und äusserlich gebrauchet wird. Die Bley-Platten leget man auf Schwulsten, solche zu zertheilen, und denen Manns-Personen in die Scham-Seiten wider allzugrosse Geilheit. Das Bley wird zu Pulver gemacht, wann man es schmeltzet und mit Kohlen-Staub vermischet, das also pulverisirte Bley wird hernach gewaschen, damit die Kohlen davon kommen, und alsdenn getrocknet. Es kan zwar auch auf diese Weise zu Pulver gemacht werden, wenn man es bloß in einem irdenen Geschirr schmeltzen lässet, und beständig herum rühret, ohne daß man Kohlen dazu schütten darff; allein die Arbeit währt zu lange. Die Chirurgi brauchen das Bley auch an den bucklichten Leuten, indem sie mit einem davon breit gemachten Stücke solche Leute einschnüren. Fast in allen Berg-Arten ist etwas Bley enthalten, es ist aber schwer daraus zu bringen, und kostet viel Mühe. Doch wenn nur 5. oder 6. Loth Silber in einem Centner stecken, wird es in denen Seiger-Hütten durch die Seigerer, Frischer, Abtreiber, Garmacher, Wäscher, in denen Dörr- und Frisch-Oefen abgetrieben, und das Silber davon geschieden. Die Zinn-Giesser wissen sich dieses Metalls trefflich wohl zu bedienen, um damit das gute Zinn zu versetzen. Man braucht auch das Bley sehr häuffig zum decken auf starcke und dauerhaffte Gebäude, als Kirchen, Thürme, und dergleichen. Ingleichen zu Kugeln in kleines Hand-Gewehr, zu Schrot, zu Gewichten, Wasser-Röhren u. s. w. Absonderlich aber zu denen Fenstern, die gläsernen Scheiben bey einander zu halten. Man will sagen, daß, wenn es in der Feuchtigkeit liege, es wachse und zunehme, welches man dahin gestellet seyn lässet, vielleicht kommt das grösse Gewicht vom Unflath her, welcher sich daran hänget. Auch wird es zu Schmeltzung derer Metallen genutzet, und können die Bergwercke solches nicht entrathen. Es hat eine natürliche Verwandtniß mit dem Silber, wie das Quecksilber mit dem Golde, und treibet man das Bley durchs Feuer vom Silber, so gehet es im Rauch weg, und macht einen sehr gifftigen Rauch, der starck lähmet. Wenn man Dinten-Fässer aus Bley giesset, oder Bley in küpfferne Dinten-Fässer giesset, stehet die Dinte darinne lange, zumahl, wenn Saltz und Wein-Eßig dazu kommen, und wird sehr schwartz. Wenn man Bley auf der blossen Brust träget, soll es eine helle Stimme machen, Diosc. V. *Plinius* XXXIV, 18. wie man denn vom Käyser *Nero* lieset, daß er stets ein Stück Bley auf der Brust liegend gehabt. *Suetonius* Ner. 20. Dieses Metall soll nach *Isidori* Bericht zuerst auf denen Atlantischen Inseln gefunden worden seyn. Itzo ist das Kärndtische, Freyberg- und Villachische das beste. Saturnus wird das Bley dessentwegen genennet, weil die Astrologi vorgeben, daß dieses Metall von dem Planeten gleiches Namens seinen Einfluß bekomme. *Schrœd.* III. 13. *Fr. Hofm.* in Clav. ad h. l. *Rul.* und *Johns.* in Lex. *Hipp.* l. 2. de morb. XXXIII. 22. XXXIV. 9. 28. 34. de steril. XV. 8. *Foës* p. 415. Albini Meißnische Berg-Chronicke Tit. XVI. p. 134. Löhneyß P. VII. C. 15. §. 1. **Ercker** Aula subterr. I. p. 33. *Agricola* de Re Met. l. 10. **Vom Ursprung des Bergwercks** 9. *Instit. Met.* 7. *Modestin* Fachs Probier-Büchlein p. 11. 148. **Horn** Synops. Met. Tab. VI. p. 52. Tab. XIII. p. 90. seqq. **Berward** Phras. Met. f. 38. **Herttwigs** Berg-Buch p. 87. seqq.

Bley, insgemein Schreibe-Bley, Wasser-Bley, Reiß-Bley, Bley-Schweiff, Test, Zwitter, Lateinisch Plumbago, Cerussa nigra, (schwartz Bleyweiß, bes. *Marx.* p. 78.) Molybdæna. Frantzösisch, Plomb de mer, Plombagine, Mine de plomb noire, Plomb de Mine, Griechisch μολύβδαινα, Italiänisch Marchesita di plombo, Spanisch Marqvesita del plomo, und von andern Ausländern Crayon und Potelot genannt. Ist nichts anders als eine Art Bley-Ertzes, so andere Lapidem Molybditen heissen, welchen *Cesalpinus* am besten beschrieben hat. Die Alten haben solches Plumbum marinum, Wasser-Bley genennet, weil sie vermeyneten, es würde aus dem Grund des Meeres gelanget; allein die tägliche Erfahrung bezeuget es anders, indem es hin und wieder in denen Bergwercken gefunden

funden, und besser vor ein Bley-Ertz gehalten wird, welches die Ausländer, absonderlich die Italiäner, rohe von den Deutschen handeln, und wann sie das Reiß-Bley davon gemacht, uns wieder verkauffen. Beydes aber ist zweyerley, feines und gemeines. Die feine Sorte muß leicht, schwartz und gleichsam versilbert, gläntzend, dicht und nicht körnicht, in mittelmäßigen Stücken, doch lang, nett und leichtlich zu zerschneiden, und deswegen weder zu hart, noch zu weich seyn: Denn dasjenige Wasser-Bley, woraus das längste Reiß-Bley kan geschnitten werden, am meisten geachtet wird, und kan ein Handels-Mann solches so hoch verkauffen, als er will, weil dasselbe von denen Ingenieurs, Baumeistern und Mahlern sehr gesuchet wird: Es kömmt gemeiniglich aus England. Das gemeine hergegen überschicken die Holländer in andere Länder, welches doch die Nürnberger sehr starck nachkünsteln, obwohl nach dem aufrichtigen Bekänntniß des Nürnbergischen Materialisten *Marxii* p. 78. in seiner Material-Kammer, ihnen noch der Grund fehlet, und, nur die saubern Tafeln damit zu reiben, gebrauchet wird. Die Keßel-Flicker reiben und poliren das alte Eisen-Werck damit, daß es vor neu passire; welcher Betrug doch leicht zu erkennen, wenn man entweder die Finger daran reibet, welche davon gefärbet werden: oder nur Wasser darüber lauffen lässet, welches das Wasser-Bley so bald abwischet, indem fast nichts eher das Wasser an sich nimmt, als dieses Metall. Das beste ist, welches noch in gantzen Stücken ist, und keine Schlacken noch Steine oder andere Unreinigkeit in sich hat, wann es aufgeschlagen wird; im übrigen gilt es gleich viel, ob es hart oder zart, grob oder kleinkörnicht sey. Man hat es auch in Pulver gestossen, welches doch von bekannten und ehrlichen Leuten zu kauffen, weil durch Vermischung anderer Sachen grosser Betrug mit unterlaufft. In der Artzeney wird es, gleich denen andern Saturninis, gemeiniglich nur äusserlich in fließenden Schäden, Rothlauff und heissem Brand, wiewohl gar selten, gebrauchet, wovon *Hoffmann* in Clav. Pharm. Schrœd. p. 243. zu sehen. Das Wort Plumbago kommt von Plumbum, Bley, dieweil es eine Art Bley-Ertzes ist, welche gar viel von diesem Metall an sich hat. Molybdæna aber kömmt von μόλυβδος, plumbum, Bley. Einige nennen dieses Bley-Ertz auch Molybdoides. Zu mercken ist, daß der Test durch Kunst bereitet wird, so man das Silber mit dem Bley reiniget, das andere aber natürlich also gefunden werde.

Bley, (gebranntes,) siehe Bley.

Bley körnen ist, wenn geschmoltzen Bley in eine mit Kreide bestrichene Mulde gegossen, und so lange geschwungen wird, bis es körnigt wird, die Art und Weise solches zu machen, lehret Ercker Aula subterr. p. 84. *Modestin* Fachs Probier-Büchlein P. II. Horn Synopf. Met. Tab. III. p. 37.

Bley-Arbeit, ist, wenn die glantzig und reichhaltig zugebrandten Ertze geschmeltzet, und das Silber in Bley gebracht wird. Solcher Bley-Arbeit schlägt man auf einen Stich oder acht Stunden Zeit, ein und einen halben Centner Bley vor, und wenn die Schmeltzer solchen in acht nehmen, sollen sie nicht über ein viertel Bley Abgang verbrennen. Herttwigs Berg-Buch p. 88.

Bley Artzeneyen, Saturnina, nennet man alle diejenigen Sachen, welche aus dem Bley præparirt, und zu inner- und äusserlichen Leibes-Gebrechen gebrauchet werden.

Bley-Asche, siehe Bley.

Bley-Balsam D. Cardilucii, siehe Balsamum Saturni *D. Cardilucii*, Tom. III. p. 281.

Bley-Balsam mit Eisen, siehe Balsamum Saturni cum Marte Tom. III. p. 281.

Bley Balsam mit Terpenthin Balsamum Saturni therebinthinatum. Dazu nimm Bley Saltz, giesse in einen Kolben eines Fingers hoch Terpenthin-Spiritum darüber, laß das Saltz in dem Spiritu zergehen, davon er roth werden wird, alsdenn ziehe erst bey gelindem Feuer in Asche den gefärbten Spiritum über eine Retorte, biß das Terpenthin-Oel zum Vorschein kommt: Ist denn auch dieses herüber, so lege einen andern Recipienten vor, fange starck an zu feuren, da denn endlich ein vortreffliches Oel kommen wird, so in Wunden und krebsartigen Geschwüren von ungemeinen Nutzen ist. *Schrœder.* beschreibet ihn folgender massen: Rec. Sacchar. Saturni, oder Sal. Lithargyrii ℥ij Spirit. Therebinth. ℥iv. laß es zusammen in heisser Asche maceriren, biß sich es roth gefärbet. Dieser Balsam soll gleichfalls in alten Schäden, Wunden, Geschwulsten, Krebs-Schäden etc. besonders, wenn er mit Campher vermischt worden, vortreffliche Dienste thun.

Bley-Bezoardicum, das Butyrum Saturni wird mit dem Spirit. Nitri præcipitiret, eben auf die Art und Weise, als bey dem Bezoardico minerali vom Antimonio geschicht, nehmlich, daß zu dreyen mahlen der Spiritus abgezogen, die Materie hernach abgesüßet, und calciniret wird. Es ist eine gute Artzeney in der Pest, in viertägigen Fiebern, und in allen melancholischen Kranckheiten.

Bleybitz, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Oppeln in Schlesien.

Bley-Blumen und Spiritus, Spiritus & Flores Saturni. Man macht stratum super stratum, mit Bley und Schwefel, dessen Schärffe im Feuer das Bley angreiffet; hernach thut man gleich viel geröstet Saltz dazu, und zweymahl so viel gemeinen Bolus, schüttet es in eine Retorte, die auf beyden Seiten eine Röhre, oben aber keine hat: Durch die eine bläset man mit dem Blase-Balg ein, an der andern ist der Recipient, darein der Spiritus gehet, und endlich bey stärckern Feuer sich die Blumen in dem Halse anlegen.

Bley-Blut-Stein: Wenn man Sacchar. Saturni und Vitriol. Martis über eine Retorte destilliret, so bekommt man einen Blutstein, der auch dem natürlichen nicht weichen wird.

Bley-Butter und Bley Zinnober, Butyrum und Cinnabaris Saturni. Nehmt Ungarische Bley-Mineram, stosset sie klein, und mischet gleich viel Mercur. Sublimat. drunter, destilliret über die Retorte einen dicken Safft, welcher die Bley-Butter ist. In dem Halse der Retorten leget sich der Zinnober an.

Bley-Crystallen, Crystalli Saturni. Rec. Vier Loth fein Bleyweiß, mache es zu einem klaren Pulver, thue es in eine Matratz, giesse ℥vi. Spirit. Vini Veneris, Tropffenweise darauf, rühre alles wohl unter einander, und digerire es in gelinder Bad-Wärme einen gantzen Tag, filtrire die Solution

warm,

warm, setze es in einen kalten Keller, eine Nacht lang, so bekommst du Crystallen, die übrige Feuchtigkeit giesse ab, und destillire den Spiritum im Balneo Maris biß auf das Trockene ab, so lieget das Magisterium auf dem Boden.

Bleyden, siehe Bliden.

Bleydenstadt, siehe Bleidenstadt.

Bleydones, etliche kleine Inseln in dem Meer-Busen bey Gallicien.

Bleyen, ein Ort in Oesterreich, nahe bey Melck, wo jetzo St. Leonhards Marck ist, ehedem zur Grafschafft Abensberg gehörig. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 562.

Bleyer (Georg.) war bürtig von Saalfeld, und Gräflicher Schwartzburgischer Cammer-Schreiber zu Rudolstadt, ließ Ao. 1670. den 1sten und 2ten Theil seiner lustigen Music aus verschiedenen 4 stimmigen pièces bestehend, zu Leipzig in 4to drucken.

Bleyerne Kugeln, siehe Balle de plomb. T. III. p. 231.

Bley-Ertze, sind theils mit silberhaltigen Glantz vermengte, theils ohne Silber, dergleichen ist unterschiedlich: Grün-Bley-Ertz, weiß-Bley-Ertz, und andere Couleuren mehr, wie die Bley-Ertze zu erkennen, auf Bley zu probiren, auch wie ein unschmeidig Bley-Ertz auf Bley zu probiren, zeiget nebst andern Proben Ercker in Aula Subterr. p. 271. 276. 296. & 297. Herttwigs Berg-Buch p. 88. Rößlers Spec. Met.

Bley-Faß, ist das Faß, worinnen die Heerd-Stücke abgekühlet werden.

Bley-gelb, Ochra plumbaria factitia, ist eine Mahler-Farbe, so aus denen Bley-Ertzen oder auch Wasser-Bley, nachdem es zu Pulver gestossen, und durch ein starckes Feuer calciniret worden, bereitet wird. Siehe auch Ochra.

Bley Glantz, ist ein Bley-farbiges-Ertz, theils helle, theils danckel, gantz würfflicht und spiegelhafftig, hält 60. bis 70. Pfund Bley, und 6. bis 8. Loth Silber, auch wohl mehr; wenn er aber reicher ist, so sind meistentheils Geschicke darbey, als Glas-Weiß, oder roth-Gülden Ertz. Horn Synops. Met. Tab. 5. p. 43 Herttwigs Berg-Buch p. 88.

Bley-Glaß, Vitrum Saturni, bedeutet in der Schmeltz- und Scheide-Kunst einen Fluß, der zu den strengen und sehr unflüßigen Ertzen gebraucht wird, auf daß sich dieselbigen gleich denen flüßigen rein aussieden mögen lassen. Dergleichen Bley-Glaß wird am besten also bereitet. Man nimmt weiße Kiesel-Steine, lässet sie im Feuer wohl glühen, und damit sie desto mürber werden, so wirfft man sie glüend in kalt Wasser, stösset sie klein und siebt sie durch ein Haar-Sieb. Von diesem feinen Staube nun nimmt man einen, von der Glett aber vier Theile, thut es gemengt unter einander in einen Schmeltz-Tiegel, bedeckt es mit Saltz, setzt es mit Deckel und Kohlen wohl zugedeckt vors Gebläse, lässet es wie Wasser zerfliessen. Darnach nimmt man den Tiegel aus dem Feuer, und läßt ihn von selbst erkalten. Alsdenn eröffnet man denselben, und nimmt das über dem Bley-Könige oben auf sitzende Bley-Glaß ab. Man muß das Bley-Glaß nicht zweymahl, wie einige wollen, fliessen lassen, denn es wird sonst zu matt, und ist nicht mehr so kräfftig als zuvor. Löhneyß VII, 16. Ercker Aula Subterr. I. p. 28. Horn Synops. Met. Tab. III. lit. p. p. 36. Herttwigs Berg-Buch p. 88.

Bley-Glaß-Tinctur, Tinctura Vitri Saturni. Es wird das Bley in einem Wind-Ofen, bey starcken Blasebalgs-Feuer auf einem Probier Test, in ein hartzig und Pomerantzen-gelbes Wesen gebracht, welches durchsichtig, im Feuer schmeltzet und nicht raucht. Dieses ist ein zähes mineralisch Wasser, welches, wie *Rhodianus* saget, alle Farben, Geruch und Geschmack, aus denen Metallen ziehet, und die wachsende Krafft oder Facultatem vegetativam hat, das also zugehet: Vermischt das zu Pulver gemachte Ertz mit diesem hartzigten Wesen oder Gummi, und giesset destillirten Eßig drüber, so wird es sich färben; ziehet solchen ab, und destilliret das übrige Gummi durch die Retorte, so wird ein weißer, danckeler und kalter Rauch übersteigen, der sich in ein Oel coaguliret.

Bley-Glumbe, siehe Bley.

Bley-Hacken, ist ein Hacken, der ins Warme gesetzet wird, damit man es nach der Erkaltung desto füglicher aus der Pfanne heben kan. Berward Phras. Met. p. 28. Herttwigs Berg-Buch p. 88. Schönbergs Berg-Information.

Bley-Kalck, nehmet gereinigt Bley ein Pfund, lasset es in einer irdenen unverglasurten Blatten fliessen, rühret es mit einem irdenen Spatel so lange, biß daß alles in ein Pulver gegangen, welches ungefehr in einer halben Stunde geschicht. Dieses Pulver ist erstlich schwärtzlicht, wenn es aber im Feuer gehalten wird, so erscheinet es Feuer-gelb, wann es nun 5. biß 6. Stunden also im Feuer gebrannt, wird es ein schönes rothes Pulver, welches Minium oder Mennige heist, und nichts anders als ein reverberirter Kalck des Bleyes ist.

Bley-Korn, ist ein bißgen Silber, welches annoch in dem gekörnten Bley oder Bley-Schweren stecket, und wird vom Silber-Korn beym Außziehen abgezogen; Wie es gemacht wird, zeiget Ercker Aula Subterr. p. 33. & 259.

Bley-Kraut, s. Portulaca.

Bley-Loth, s. Bley-Wurff.

Bley-Mercurius, Mercurius Saturni. Nehmet des bekandten Bley-Saltzes, so viel ihr wollt, giesset Ol. sal. armen. per deliqu. zwey Finger breit darüber, digeriret es 14. Tage lang in Asche, destilliret und sublimiret es mit starckem Feuer. Reibet die Blumen mit destillirtem Eßig und gemeinem Saltz, so bekommt ihr den Mercur. Saturn. Oder: Nehmet wohl abgesüßten Bley-Kalck, mit destillirtem Scheide-Wasser, aus Vitriol und Salpeter gemacht, Salpeter-Crystallen, die recht reine sind, jedes gleich viel, sublimiret durch eine Cucurbitam tubulatam, und reibet die Blumen an mit Eßig. Dabey zu mercken, ehe das Scheide-Wasser aufgegossen wird, muß man das gefeilte Bley 14. Tage mit einer Lauge von Salmiac, Saltz, Weinstein und lebendigem (ungelöschtem) Kalck-Wasser, oder destillirtem Eßig gemacht, digeriren, hernach, wenn die Lauge abgerauchet, das Bley kleine reiben. Oder: Macht eine Lauge von ℔i. Pott-Asche, ℔iv. Weinreben-Asche, ℔i. ungelöschtem Kalck, ℔ij. gebrannte Kiesel-Steine, mit destillirtem Eßig gemacht, hierinne lasset das gefeilte Bley aufschlüssen: und wenn die

die Lauge weiß wird, so werfft zwey Drittheil, nach dem Gewicht des Bleyes, Borrax dazu, daß es desto eher flüsse: Destilliret darauf nach den Graden, so steigt der Mercurius in den Recipienten. Oder: Nehmet der im Keller sich solvirten Flor. Salis armen. ℥ij. Ol. Tartar. Nitr. aa. ℥iß. Mischet und digeriret es zwey Tage, daß es zum Stein wird. Nehmet dann dieses pulverisirten Steines ℥i. in Spiritu Nitri aufgeschlossene Bley-Blatten ℥ij. dieses güsset über den Stein, lasset es 40. oder 50. Tage in gelinder Wärme stehen, ziehet den Spiritum mit drey Cohobiis davon, gebt hernach stärcker Feuer, daß sich der Bley-Kalck sublimire, diesen digeriret mit Spirit. vini, durch Salmiac und Sal Tartari acuirt, einen Tag, nachdem reibet es zwischen denen Fingern, so wird der Kalck lebendig werden.

Bley-Mercurius vitæ, Mercurius vitæ Saturni. Nehmet Bley-Butter, præcipitiret solche mit Wasser, wie man sonst den gemeinen Mercur. vitæ niederschlägt, waschet und trocknet selbigen. Er ist gleicher Würckung mit dem Bley-Saltze, und laxiret gantz gelinde.

Bley-Mulde, s. Bley.

Bleynianus (Ant. Fabritius) hat Institutiones Theoreticas & practicas juris zu Valentia 1666. Rudimenta Juris Canonici ib. 1660. in 8. und Praxin beneficiorum zu Turin 1661. herausgegeben. *Hendreich.*

Bley-Oel, Oleum Saturni, dessen beschreiben die Chymici unterschiedene Arten: Zu dem ersten und gemeinsten kömmt reiner und trockener Bley Zucker, Zucker-Cand iedes zwey Loth: Dieses reibet man in einem gläsernen Mörsel wohl unter einander, setzet es mit einem Glaß, das oben weit ist, in Keller, so wird sich dasselbe auflösen, welches man hernach von dem Boden-Satz abgüsset: Es ist ein Schmertz-stillend Mittel, doch nur äusserlich im Podagra zu gebrauchen. Zu dem andern aber, welches sonst auch Spiritus und Oleum Saturni ardens heisset, nimmt man Bley-Zucker, oder lieber per deliquium gemachtes Bley-Oel, (davon zu sehen der Artickel Bley-Saltz,) destilliret es durch einen beschlagenen gläsernen Kolben, mit einem grossen Recipienten, der wohl verwahret und zu ist, und nimmt dabey die Grad des Feuers in Acht, bis rothe Tropffen kommen, und nichts mehr übersteiget. Dieser Liquor giebt dreyerley Menstrua; als einen Spiritum ardentem, und ein gelb und roth Oel mit seinem Phlegmate, das im Balneo Maris oder Asche, durch eine gläserne Retorte abgesondert wird, dabey allezeit der Recipiente zu verändern, nach dem sich andere Feuchtigkeiten anmelden. Der Spiritus steigt ohne Striche oder Streiffe über die Retorte, das gelbe Oel aber giebt scheinbare Adern, wie der Brantewein, das Phlegma aber lässet sich im Ubergehen mercken. Das rothe Oel bleibt auf dem Boden liegen. Der Spiritus ist gut den Schweiß zu treiben, dienlich in der Pest, Miltz-Beschwerung, hitzigen Fiebern, Frantzosen-Kranckheit ꝛc. Dos. 2. bis 3. Tropffen; auch ist er gut wider die Fleisches-Lust. Das gelbe Oel wird, vermittelst der Digestion, roth. Mit dem Spiritu und Phlegmate solvirt man Perlen, und præcipitirt sie, daraus eine Tinctur zu ziehen. Das rothe Oel dienet die Wunden zu reinigen und zu heilen, welches auch das Caput mort. verrichtet. Hernach ist das Oleum Saturni balsamicum, das balsamische Bley-Oel: Da destilliret man den Balsam. Saturn. therebinth. (davon Bley-Balsam mit Terpenthin nachzulesen,) im offenen Feuer, über die Retorte: Erstlich kömmt der Spiritus Therebinth. endlich aber das balsamische Bley-Oel, das man alleine behält. Es dienet in üblen Geschwüren, Krebs, scharffen Feuchtigkeiten und dergleichen. Denn hat man auch das rothe Bley-Oel, Oleum Saturni rubrum. Wenn man das Butyrum Saturni auf Bley-Zucker güsset, und durch die Retorte destilliret, so bekömmt man ein roth süsses Oel, welches in langwierigen Kranckheiten, besonders in fressenden Geschwüren, ein gutes Mittel abgiebt. Letztlich ist das Bley-Oel, so oben schwimmet, Sulphur Saturni, Bley-Schwefel genannt. Anfänglich circuliret man eine Zeitlang Mannam Saturni mit wohl rectificirtem Spiritu Vini, ziehet diesen hernachmals ab, aber fein allmählich, da denn endlich ein Oel oben auf schwimmen wird; wenn man hernach das Oel wieder mit Spiritu Vini circuliret, bekömmt es einen feinen Geruch. Es ist in der Lungen-Sucht, Verzehrung und dergleichen dienlich. *Jo. Helfric. Jungk.* Corp. Pharm. Chym. Medic. p. 701.

Bley-Pflaster, dieses wird in *Digby* Medicina Experimentali p. 83. als was besonderes folgender Massen beschrieben: ℞. $2\frac{1}{4}$. ℔. des besten Baum-Oels, Bleyweiß und rothe Mennig, beyde zart gepülvert, iedes 1. ℔. Seiffen $\frac{1}{4}$. ℔. incorporire es mit einander in einem grossen irdenen vergläsurten Hafen über einem kleinen Kohl-Feuer eine Stunde lang, allezeit wohl mit einem eisernen Spatel umgerührt. Wenn die Stunde verflossen, stärcke das Feuer ein wenig, und halte also damit an, daß der Liquor eine Oel-Farbe bekomme. Alsdann laß davon auf ein Bret fallen, klebet es sich daran, oder an die Finger, so ist es genung abgesotten. Nachgehends schneide Stücke von Holländischen Leinen-Tuch, tuncke sie gantz warm in die Salbe, und rolle sie zusammen, sie können sich 2. Jahr lang halten. Die Tugenden gedachten Pflasters sind diese: So man es auf den Magen leget, erwecket es Lust zum Essen, und benimmt alles Magen-Weh und Undauungen. Es ist trefflich vor das Bauch-Weh, und stillet das Grimmen in einem Augenblick, so man es auf den Nabel legt. Wenn man es über die Nieren leget, so stillet es den Blut-Gang und heilet ihn, wie auch den Ausfluß des Saamens, die gar zu grosse Hitze der Leber, und die Schwachheit derer Nieren. Es heilet auch alle Zerstossungen, Geschwulst und Entzündung, öffnet die Gewächs am Leibe, Uberbeine, Speck-Beulen u. d. g. wie auch die Geschwüre und Blattern, und heilet dieselben. Es ziehet die flüssende Feuchtigkeiten aus, daß man sich des Aufschneidens nicht gebrauchen darff. Wenn man es dem Affter-Darm adpliciret, so heilet es alle Schäden, so an demselben entstehen mögen. So man es am Haupt gebraucht, so stärcket es das Gesicht; und auf den Bauch einer Frauen gelegt, fördert es ihr die Menses, und disponiret sie zur Empfängniß. *Nenter* in Fundam. Med. theoret. pract. Prax. spec. p. 288. lobet es in Nephritide, doch müste man es über 12. Stunden nicht auf dem Creutz liegen lassen, sonst mache es Ge-

schwulst derer Hoden. Ein anderes Bley-Pflaster, so sonst Emplastrum Saturninum *S. Gloss.* genennet wird, beschreibet *Schræder* folgender Massen: ℞. weiß Bley ½. ℔. der schönsten weissesten Kreide 1. Loth, rother Myrrhen ½. Loth, von demjenigen Amalgama, so aus 2. Theilen Quecksilbers und 1. Theil Bley bestehet, 6. Quentgen, Schweins-Fett, so viel genung, in einem warmen Mörser, ein Pflaster aus angeführten Stücken zu machen. Es soll in allen callœsen und bösen Geschwüren von vortrefflicher Würckung seyn, und selbige, nur einmal aufgelegt, heilen. Doch müsse man zuvor dieselbigen reinigen, hernach das Pflaster dicke auf Leder gestrichen, drüber legen.

Bley-Pulver, solches darff nicht nach Art derer Apothecker verfertiget werden, welche das Bley klein feilen, und in einem Mörser klein zu zerstossen sich unterstehen; sondern man lässet das Bley in einem irdenen oder eisernen Gefäß zergehen und zerschmeltzen, rühret kleine gestossene Kohlen darunter, welche nachmals wieder davon abgewaschen werden. Auf diese Manier kan man eher einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Untze im Mörser. Es ist eben nicht viel gebräuchlich, ausser daß die Häfner auch damit verglassuren.

Bley-Quint-Essentz, Quinta Essentia Saturni. ℞. Sal. Saturn. das siebenmal in destillirtem Eßig aufgeschlossen, filtriret und coaguliret worden, güsset Alcool Vini darauf, und digeriret es im Balneo 15. Tage lang in einem wohl zugemachten Glaß, hernach destilliret alle Feuchtigkeit durch die Retorte davon: Nachdem gebt stärcker Feuer, verändert auch den Recipienten, bis der Spirit. Saturni weiß und süsse abgehet, hernach das gelbe und endlich das rothe Oel folge. Das Oel muß man 4. oder 5. mal rectificiren; das übrige, was in der Retorte blieben, nimmt man heraus, und calciniret es im starcken Feuer, bis es weiß wird; darauf güsset siebenmal destillirtes Wasser, und laugst das fixe Saltz daraus, wenn sich das gesetzet, so güsset das Wasser sachte davon ab, filtriret, evaporiret und calciniret es, welches etliche mal geschehen muß, bis das Saltz recht weiß und gut werde, auch in linder Wärme leicht schmeltze. Dieses Saltz nehmet zu dem weissen Spirit. Saturnin. der von dem rothen Oel übergestiegen, und lasset es, mit einander vermischt, 14. Tage im Baln. Mariæ stehen. Destilliret es wiederum mit so offt und vielen Cohobiis, bis das Saltz flüchtig werde, und mit übersteige: Dieses hernach zu dem rothen Oel, welches siebenmal rectificiret seyn muß, gemischt, digeriret es einen Monat lang im Balneo, bis diese drey also vereiniget, daß eines daraus worden, welches man, wohl verwahrt, aufhebet. Es ist in Geschwüren und bey Verbrennungen nützlich. Innerlich curiret es das Abnehmen am Leibe und die Schwindsucht; und dienet auch in Mutter-Beschwerungen, Ohnmachten, Aufssteigungen, Haupt-Weh, Wahnwitz ꝛc. Dos. aufs höchste ℈i. Ausser ietzt angeführten Quint-Essentz hat man noch eine, welche *Digby* beschreibet, und das allgemeine Dissolvens und wahre Trinck-Gold seyn soll. Dazu nimmt man sechs Kannen Wein-Eßig, und lässet den vierten Theil, welches nichts als Wasser ist, verrauchen, destilliret ihn ein- oder zweymal von denen Hefen, damit er desto mehr angreiffe. Stosset hernach 12. oder 15. Pfund gute Englische Silber-Glette zu einem Pulver, thut solches in unterschiedene Digerit-Gefässe, daß der dritte oder vierte Theil voll werde, oder ein iedes ein Pfund habe, güsset darauf, ungefehr 6. Quer-Finger hoch, destillirten Eßig, digeriret mit dem andern Grad des Feuers zwey Tage lang, schüttelt es täglich viermal um, so wird der Eßig gelb und süsse werden. Güsset diesen Eßig ab, andern drauf, und ziehet alle Tincturen in Digestione aus dem Silber-Glett, filtriret und destilliret aus unterschiedlichen Kolben mit linder Wärme drey Theile Eßig davon. Das übrige setzt in Keller, so werdet ihr den grösten Theil, gleichsam in Eiß, verwandelt finden; oder man destilliret auch so gar den Eßig ab, daß ein Syrup zurücke bleibe, auf diesen güsset fast eben so viel, wie zuvor, neuen destillirten Eßig, digeriret 12. Stunden, und destilliret beynahe so viel davon, als ihr aufgegossen habt. Auf das übrige schüttet wieder ein wenig mehr, als das erstemal, neuen destillirten Eßig, digeriret und destilliret, wie zuvor, güsset wieder etwan den halben Theil destillirten Eßig darauf, digeriret und destilliret wie vor, digeriret 12. Stunden, und destilliret den Eßig so offt davon, bis er so scharff herübergehet, als er aufgegossen, welches das Zeichen ist, daß eine genungsame Adtraction von dem allgemeinen Dissolvente, so aus Eßig gemacht wird, geschehen sey. Thut denn das Hartz, so im Kolben blieben, in ein oder mehrere Digerit-Gefässe, und lutiret solche feste zu, daß nichts ausrauchen kan, setzet sie in Baln. Vapor. oder Pferde-Mist, welcher alle sechs Tage verneuret werden muß, 20. oder 30. Tage lang, bis die Materie schwartz wird, welches das Zeichen, daß die Digestion gäntzlich geschehen, und die Mortification erlitten, nach welcher ein neu Leben und neue Seele und Geist zu hoffen. Vertheilet diese Materie oder Bleyweiß, und thut solches in unterschiedliche Retorten, setzet sie in gelindes Feuer, daß die Materie aus dem Retorten-Halse sachte niedertröpffelt, weswegen, daß es nicht sitzen bleibe, auf selbige glüende Kohlen zu legen: Die Retorten müssen von solcher Grösse seyn, daß zum wenigsten der vierte Theil ledig bleibe. Destilliret mit ziemlichen Feuer das Phlegma davon, biß ein Dampff oder Rauch übersteiget, dann lasset das Feuer ausgehen. Verändert den Recipienten, und legt grössere davor, lutiret alles wohl, und wenn der Leim trocken, so treibt, nach denen Graden, endlich mit starckem Feuer, bis kein Rauch oder Nebel mehr übersteiget, und das destillirte Oel oder Hartz blutroth kömmt. Nehmt, was in der Retorte überblieben, und wie eine schwartze Asche aussieht, lauget mit destillirtem Eßig das Saltz daraus, gleichwie ihr mit dem Silber-Glett gethan, so bekommt ihr lange Stücken, gleich einem Salpeter, und dieses Saltz ist subtiler als das erste. Destilliret über eine Retorte den Spiritum von dem Saltz. Aus dem zurückgebliebenen lauget abermals das Saltz, und destilliret wieder den Spiritum davon, und dieses thut so offt, bis das Caput Mortuum kein Saltz mehr giebet. Güsset alsdenn allen euren Spiritum in einen hohen Kolben, decket ein doppelt ölicht Papier darauf, windet einen Bindfaden darum, setzet den Helm drauf, leimet alle Fugen wohl zu, legt einen grossen Recipienten mit einem kurtzen und engen Hals daran, destilliret im Baln. Vaporis, so wird

der

der Lufft-Geist durch das Papier dringen, und das Phlegma zurücke bleiben. Wenn aber aller Spiritus nicht durch das öhlichte Papier dringet, so müst ihr solchen rectificiren, güsset den Spiritum in ein verwahrtes Glas, und setzet dieses an einen kalten Ort. Hebet das öhlichte Papier weg, und destilliret das übrige zu einem Syrup, diesen setzet in Keller, so schüssen in wenigen Tagen kleine weisse Crystallen an, nehmet die heraus, und waschet sie mit dem Phlegmate ab, so werden sie schöne weiß. Das Phlegma güsset auf das, was in dem Kolben blieben, und destilliret es wieder zu einem Syrup, lasset im Keller wieder Crystallen anschüssen, waschet die Crystallen ab, daß sie helle werden, trocknet sie hernach auf Papier in einem Tag, schüttet diese in einen hohen und unglasurten Kolben, oder Phiol, güsset den Spiritum theriacalem darauf, nach *Digby* Art, daß er drey oder vier Finger breit darüber gehe, digeriret es 20. Stunden, destilliret es im Baln. Maris, so steigt aller Spiritus über, auf dem Boden aber bleibet ein durchscheinend Hartz, darauf güsset wieder den destillirten Spiritum, digeriret, destilliret wie vorhin, wiederholet es viermal: Bey der vierten Destillation wird das Hartz als ein Schnee-weiß Oel, so auf dem Spiritu schwimmet, übergehen. Dieses Oel ist auf Gold allein das wahre Menstruum solvens. Scheidet das Oel durch den Trichter von dem Spiritu, so habt ihr das Menstruum Philosophorum, das Vegetabile & Minerale Sal, Auroram Dianæ, Mercurium Philosophorum, das köstliche Wasser, worinnen alles leicht aufgeschlossen wird. Damit kan man herrliche Artzeneyen, sowol zur Genesung des menschlichen Leibes, als auch derer geringern Metallen, um solche in höhere zu verwandeln, machen, welches bald und ohne sonderliche Mühe geschicht, wie folget: Es ist nicht genung, ein Menstruum oder philosophisch Wasser zu haben, sondern es gehöret auch ein Künstler dazu, und das Mittel, wodurch die Qualitas vegetativa, welche in denen Metallen verborgen, aufgewecket werde. So ist auch nicht genung zu wissen, daß aus Gold Gold, und aus Silber Silber gemacht werden könne, massen keines erfolget, wenn nicht zuvor das Corpus aufgeschlossen, d. i. ist kleine Theilgen, und endlich zum Kalck gebracht wird. Aus solchem muß dieses Menstruum die primam Materiam, oder Facultatem vegetativam, ausziehen. Machet demnach einen luckern, wohl aufgeschlossenen und flüchtigen Gold-Kalck, thut den in einen kleinen Kolben, und güsset darauf so viel von vorgedachtem weissen Oel, daß es fünff Finger hoch drüber gehe, digeriret es 2. oder 3. Tage in gelinder Wärme, und destilliret das Oel davon: Güsset hernach den Spiritum in den Kolben, und cohobiret es vier- oder fünffmal, digeriret es 24. Stunden, so wird der Spiritus schön roth, ja röther als ein Rubin seyn; güsset den ab und das Oel wieder drauf, digeriret es noch 24. Stunden, so wird dieser gleichfalls roth. Das thut so offt, bis keine Tinctur mehr zu erhalten. Circuliret alsdenn alle Tincturen, und zwar in einem Pelican, 30. Tage lang, güsset das klare ab vom Boden-Satz, so habt ihr das Aurum potabile. Drey bis vier Tropffen in Sect eingenommen, thut wunderbare Würckung. Man muß aber also verfahren, daß der Spiritus erstlich im Balneo abgezogen, und die Tinctur wie ein Oel zurück bleibet, mit welchem der Spiritus cohobirt, und 6. bis 7. mal wieder abgezogen wird. Alsdenn bleibet die öhlichte Tinctur wie Wasser, und gerinnet nicht mehr. Es ist derer Philosophorum Aurum potabile, darinne eine wachsende Krafft ist, die auf ihr eigen Land, welches Gold ist, gesäet werden kan.

Bley-Rauch ist der Rauch, so sich beym Abtreiben an Treibe-Heerd angeleget, und denen Schmeltzern sehr schädlich ist, davon die Hütten-Katze, so eine verzehrende Kranckheit ist, entstehet.

Bleyrin (Beata) war ein devotes und in der heiligen Schrifft wohlerfahrenes Weibes-Bild, gestalt sie auch ein schönes und Andacht-volles Gebet-Buch geschrieben hat.

Bleys, (Gulielm. de) der 39. Bischoff zu Worchester, wurde den 7. Octobr. Anno 1218. darzu erwählt, und war zuvor Archidiaconus zu Buckhingham. Er hat seinen Canonicis verschiedene Güter geschencket, und ist A. 1236. gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 512.

Bley-Sack ist die Unart, so einem Silber-Blick noch anhänget, wenn es im Treiben nicht recht abgegangen. Berward Phras. Met. p. 32. Schönbergs Berg-Information.

Bley-Saffran, Crocus Saturni, wird auch die Mennig genennet.

Bley-Saltz. Obschon darunter eigentlich der Bley-Zucker verstanden wird, davon an seinem Orte nachzusehen; so findet man doch bey denen Chymicis noch andere Præparata von dem Bley, welche auch mit diesem Namen beleget werden, als da ist: Das Sal Saturni volatile, das flüchtige Bley-Saltz. Dieses zu machen solviret man Mennige, so viel beliebet, in destillirtem Eßig, lässet auch Saltz im Wasser zergehen, und güsset beydes zusammen, so præcipitiret sich ein weiß Pulver, welches getrocknet und aufgehoben wird. Denn hat man auch das Sal Saturni verum, das wahre Bley-Saltz. Dazu nimmt man die überbliebene Materie, davon das Wachholder-Oel gezogen worden, also, daß nichts übelhafftes mehr zu spüren, ziehet mit destillirtem Eßig das Saltz heraus, destilliret solchen wieder davon, und läßt Crystallen anschüssen, welche gereiniget und aufgehoben werden. Die Krafft bestehet darinne, daß sie kühlen und die Hitze löschen. Dos. bey Erwachsenen 4. Gran. Auch nutzen sie wider rothe Augen und hitzige Geschwüre. Das Oleum Saturni per deliquium kan daraus gemacht werden, wenn man sie im Keller flüssen lässet.

Bley-Schaum, s. Bley.

Bley-Schicht ist, was in 24. Stunden von Ertzen und Zuschlägen kan durchgesetzet werden. Herttwigs Berg-Buch p. 88.

Bley-Schlacken sind diejenigen Schlacken, welche von der Bley-Arbeit entstehen, und halten noch etwas Silber, sind graulicht und schwärtzlicht.

Bley-Schnur ist eine Schnur, an welche eine bleyerne Kugel gemacht ist, und dienet darzu, wenn man die Tieffe derer Gräben und Geradigkeit der Höhe an einem Gebäude untersuchen will. Es haben auch diejenigen, so auf der See fahren, ihren Bleywurff oder das Loot, damit sie nicht zunahe an fahren, u. aufs feste Land zu sitzen kommen. Es ist auch unter denen

nen Zimmerleuten und Mäurern die Bley-Wage nicht unbekandt.

Bley-Schwefel, s. Bley-Oel.

Bley-Schweif, ist eine schmierige, lettige Berg-Art, so sich bey denen Gängen spüren lässet, und hat bey fündigen Gängen seine Wohnung. Es hat das Ansehen, als wäre es gediegen Bley, oder kleinspißiger Glantz. Löhneyß I. 24. §. 6. Berward Phraseol. Met. p. 7. Erckers Aula Subterr. p. 85. *Instit. Met.* 1. §. 13. Herttwigs Berg-Buch p. 88.

Bley-Schwere, ist wie eine halbe bleyerne Musqueten-Kugel gestaltet, 1. bis 2. Loth schwer, nachdem die Proben sind, und wird denen Ertz-Silber- und Brand-Silber-Proben zugesetzet, bestehet auch in gekörnetem Bley. Erckers Aula Subterr. p. 85.

Bley Spiritus, siehe Bley-Blumen, ingleichen Bley-Oel.

Bley Stadt, eine kleine Berg-Stadt im Elnboger-Creisse, in Böhmen, allwo man viel Zinn und Bley schmeltzet *Albin.* Meißn. Berg-Chron. VII. p. 69.

Bley-Stein, s. Bley-Tinctur.

Bley-Stein, so äugig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupffer-Stein abgesetzet worden, inwendig sehr löcherigt, als wenn er ausgezogen, so ist es ein Zeichen noch besonderer Wildigkeit, und wird dahero äugiger Bley-Stein genennet.

Bley-Stein abziehen, geschiehet, wenn der Stich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Heerd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was sich oben auf dem Werck gesetzet, mit einer höltzernen Krücke abgezogen worden, Bley-Stein genennet wird.

Bley-Stein oder Kupffer-Stein absetzen, geschiehet, wenn der Bley-Stein nicht mehr bey der Bley-Arbeit durchgesetzet wird, sondern im Rösten in unterschiedenen Feuern gebrannt wird, so wird er hernach Kupffer-Stein genennet.

Bley-Stifft, ist eine aus eintzeln Stücken bestehende und mit Holtz eingefassete gantz bekandte Art eines Bleyweisses, wovon unter dem Wort Reiß-Bley ein mehreres nachzusehen.

Bleyswyk (Theodor. a) hat eine Beschreibung von Delfft in Holland in Niederländischer Sprache herausgegeben, Delfft 1677. in 4. *Hendreich.*

Bley-Tinctur, Tinctura Saturni, selbige wird auf unterschiedene Art bereitet: 1) Güsset auf Crystallen von Bley, so mit dem Aceto destillato gemacht sind, Wachholder-Oel, lasset es digeriren, so wird das Oel roth, welches man abgüssen und aufheben kan, oder digeriret es mit Spiritu Vini, abstrahiret es dann wieder, so bleibet eine Materie, daraus das Saltz gezogen wird. Diese Tinctur soll im Nieren-Stein und Entzündungen von ungemeiner Würckung seyn. 2) Kan man eine Tinctur aus denen Bley-Crystallen extrahiren, wenn sie mit Wein-Essig gemacht und abgesüsset sind, und zwar mit dem Spiritu Vini, so viel man will; filtriret und digeriret, daß sich der Unflat setze, ziehet den Spiritum wieder davon, so bleibet eine rothe Tinctur, deren Dos. 1. 2. bis 3. Tropffen. 3) Nimmt man ein gut Theil achtmal destillirtes Regen-Wasser, güsset es auf Bley-Crystallen, solviret, decantiret es, und zwar etliche mal. Destilliret sodann das zusammen gegossene Wasser aus dem Balneo Maris, bis alles trocken ist: Nachdem güsset man den Spiritum mell. drüber, und lässet es einen Monath lang digeriren, destilliret und cohobiret es etliche mal. Endlich wird der Spiritus mellis rein abgezogen, und zu der überbliebenen Essentz das Saltz vom Capite mortuo des Saturni gethan, darauf man es einen Monath lang mit Spiritu vini tartarisato circuliren lässet, und hernach den Spiritum wieder davon ziehet, da denn ein Magisterium zurück bleibet, welches in Mania, Melancholie, hartnäckichten Fiebern, Hectica, Miltz-Beschwerung ꝛc. mit Nutzen gebrauchet werden kan. 4) Ist eine Tinctur, so auch Manna Saturni genennet wird: Man ziehet nemlich mit dem Spirit. Saturn. essentif. aus denen Bley-Blechelgen die Tinctur, filtriret und abstrahiret es. 5) Nimmt man fünff Theile Mennige, zwey Theile calcinirte Kieselsteine, stösset es klein, und lässet es in einem Tiegel flüssen, bis alles wie ein Rubin werde; doch muß man auf die Grade des Feuers Acht haben. Aus solchem Pulver kan man mit Spirit. Vini eine Tinctur ziehen. 6) Hat man eine Tinctur, so auch sonst Lapis Saturni, Bley-Stein genennet wird. Diese zu machen, thut man den Cremorem Saturni in ein Figir-Gefäß, schlüsset es hermetice zu, setzet es in Asche, giebt erstlich 40. Tage lang gelinde Feuer, daß die Materie nicht flüsse, und probiret es hernach, ob sie auf einer glüenden Platte flüsse und rauche, geschicht dieses, so hält man das Feuer im vorigen Grad, bis es nicht mehr rauchet und anfänget gelb zu werden. Alsdenn giebt man stärcker Feuer, bis es gantz roth worden, woraus man mit Spirit. Vini eine Tinctur ziehet, so zu allen melancholischen Kranckheiten dienlich ist. Der Cremor Saturni wird folgender Gestalt bereitet: Man nimmt zehen Theile Aceti destillati, zwey Theile Saltz, einen Theil Mineræ Saturni pulverisati, lässet es 8. oder 9. Tage zusammen in Asche digeriren, darauf destilliret man die Solution, und nimmt bey dem Abrauchen das Häutgen oder den Cremorem mit einem gläsernen Löffel ab, bis man genung hat. Das übrige kan man crystallisiren lassen.

Bleywage ist ein bekandtes Instrument, so aus einem höltzernen gleichschencklichten Triangel bestehet, welcher aus der Spitze des Winckels, den die beyden gleichen Schenckel einschlüssen, durch eine Perpendicular-Linie in zwey gleiche Theile getheilet ist. An der Spitze des besagten Winckels ist ein Faden mit einem herabhangenden Bley-Gewichte angemacht, welcher auf die gedachte Perpendicular-Linie treffen muß, wenn man das Instrument zum Gebrauch anwendet. Der Nutzen bestehet darinnen, vermittelst derselbigen eine Sache, z. E. eine Mauer perpendicular aufzuführen, Geometrische und Astronomische Instrumente, wie auch andere Sachen horizontal zu stellen, und so ferner; wovon *Samuel Reyher* in Diss. de perpendiculo, Cultellatione & Chorobate (Kiliæ 1705.) nachzusehen, allwo er den grossen Nutzen dieses Instruments in allen Mathematischen Künsten angezeiget. Die Structur oder vielmehr Figur dieses Instruments variiret nach eines ieden Künstlers seiner Erfindung; in denen wesentlichen Stücken und Gebrauch aber kommen sie alle mit einander überein. *Bion* in der Mathematischen Werck-

Werck-Schule III. 1. seq. O. giebt eine sehr compendiöse Art von einer Bley-Wage an. Die oben beschriebene ist die gemeinste, und bey denen Handwerckern die gebräuchlichste.

Bleyweiß, Lateinisch Cerussa, Cerusa, Griechisch ψιμμύθιον, Frantzösisch Ceruse, Italiänisch Biacca, Spanisch Aluayalde, ist Bley, welches von der Dunst des Eßigs durchdrungen, dünne gemacht, und gleichsam halb aufgelöset, hernach zu einer sehr weissen schweren Materie, die leichtlich zu zerreiben, worden ist. Wenn sie Bleyweiß machen wollen, so schlagen sie das Bley zu gantz dünnen, zarten Platten oder Blättern aus, die sie darauf zusammen rollen, und über kleine Höltzer legen, die in grossen irdenen Töpffen feste angemacht sind, so, daß das Bley gleichsam schwebet; alsdann schütten sie Eßig auf den Boden derer Töpffe, und wenn sie mit Bley angefüllet sind, verstopffen und verwahren sie dieselben gantz genau, und setzen sie in den Mist, oder aber, wo die Wärme sonsten dazu kommen kan, damit der Eßig sich erhitze und einen Dampff von sich geben möge, der die Materie gantz unvermerckt dünne macht und zerfrißt. Wann nun die Töpffe 4. Wochen im Miste gestanden, so nehmen sie dieselbigen heraus, und öffnen sie, da sie denn befinden, daß alle diese bleyernen Blätter in eine weisse, gar brüchige Materie verwandelt worden sind, und dieses ist das so genannte Bleyweiß. Die Blätter werden zerbrochen und von denen Mahlern gebraucht. Diejenigen soll mann erwehlen, welche zarte und schön rein sind, und auswendig, wie inwendig, [illegible]weiß sehen. Das Bleyweiß reiben sie auf ei[illegible]ibesteine mit etwas Wasser ab, und ma[illegible]nen Teig davon, aus diesem aber, in gewissen Formen, spitzige, wie kleine Pyramiden gestaltete, Stücken, welche sie trocken werden lassen, damit sie selbige versenden können. Sie wickeln sie in blau Papier viel lieber als in anders, damit das Bleyweiß desto weisser scheinen möge. Und in solchem Papier wird es gemeiniglich aus Holland und Engeland gesandt, doch kommt das beste und aufrichtigste aus Venedig, und wird auch das Venetianische genennet, indem die Venetianer fast die ersten gewesen, so diesen Handel erfunden. Weil indessen dieses letztere, wegen seines grossen Werths und Preisses, sehr rar und nicht wohl zu haben ist, so führen die Materialisten meistens das Holländische Bleyweiß, welches die Mahler fast eben so gerne, als das Venetianische, kauffen, unerachtet es mit Oel oder Wasser angemacht, und nicht lange die Weisse hält, indem es sehr viel Kreide in sich hat; da hingegen das Venetianische Bleyweiß eine dauerhaffte Farbe giebt, und aus blossen Bleyweiß bestehet. Weswegen denn auch diejenigen, so einige Artzeneyen, als Bley-Zucker und dergleichen, aus dem Bleyweiß machen wollen, keine andere Sorte, als die Venetianische, dazu nehmen sollen, doch können sie auch, an statt des präparirten Bleyweisses, das rohe und gemahlene gebrauchen, welches man doch von gewissenhafften und bekannten Leuten kauffen soll, indem auch dasselbige vielfältig verfälscht werden kan. Die Holländer sollen nur das staub- und mehlichte, so von dem Bleyweiß, wann es in Stücker gebrochen wird, abgehet, zu ihrer Cerussa nehmen, und weil solches nicht zureichet, eine dergleichen Menge, als dazu vonnöthen, und hin und wieder verthan wird, daraus zu machen, so sollen sie eine Art weisser Kreide darunter mischen. Das Englische hält man vor noch schlechter, weil noch mehr Kreide darunter steckt, wie *Pomet* Histoire des Drogues Part. III. Lib. I. c. 73. p. 45. von beyden urtheilet. Die Probe aber ist, daß es ausbündig weiß, zart, doch hart und recht trucken, auch nicht brüchicht sey: was aber gerne von einander fällt, oder sonst andern Unrath in sich hat, muß man nicht annehmen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepackt worden. Es wird nun auch in Franckreich und Nürnberg gemacht, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer p. 78. schreibet. Es ist aber, eigentlich zu reden, das Bleyweiß nichts anders als Bley, welches gantz voller Spitzen von dem Eßig sitzt, und nicht allein denen Mahlern und Weißbendern, sondern auch, wegen seiner trocknenden, kühlenden und zertheilenden Krafft, denen Medicis, Apothekern und Barbirern, zu verschiedenen austrocknenden und heilenden Salben und Pflastern, als da ist das Unguentum Camph. alb. Empl. alb. coctum, de Ranis, cum & sine Mercur. &c. sehr dienlich und gebräuchlich. Es reiniget auch die Haut, macht sie schön und glatt. Einige nehmen etwas Bleyweiß, mischen solches mit Rosen-Wasser, stellen es im Sommer an die Sonne, wenn es getrucknet, thun sie ander Rosen-Wasser drüber, so lange, biß es genung und wohlrüchend worden, darnach machen sie Pillen daraus, und schmieren die rauhe Haut darmit. Diejenigen, welche viel Bleyweiß gebrauchen, bekommen gerne Zahnweh und einen übel rüchenden Athem. Sonst macht es das Fleisch in Wunden wachsend, und nimmt das faule Fleisch heraus. Es soll allein äusserlich in Pflastern und Salben gebrauchet werden. Es benimmt die Wartzen an der Haut, mit Weinstein-Oel und Eßig gemischt, und darauf gestrichen. Auch dienet es zu denen Geschwüren derer Augen, und erweichet die kalten und harten Apostemen. Bleyweiß mit Rosen-Oel vermischt, und in einem bleyernen Mörsel zur Salbe gemacht, ist äusserlich in Entzündungen, Verbrennungen, und der güldenen Ader sehr gut; wenn man nehmlich den hitzigen Ort damit bestreichet. Die Bleyweiß-Stangen sind zum zeichnen und schreiben auf weiß und schwartz Papier überaus bequem. Das Wort Cerusa oder Cerussa, Griechisch κηρῶσσα, kommt von κηρὸς, cera, Wachs, weil das Bleyweiß so schöne und gelinde, wie Wachs, ist. *Slevogtii* Diss. de Cerussa.

Bleyweiß, (Englisches) Molybdoides, Lapis plumbarius genannt, ist eine Gattung Bley Ertz, die nicht so schwer, iedoch viel härter ist, als das gemeine. Oder es ist ein schwartzer Stein, lind anzufühlen, und etlicher massen der schwartzen Kreide gleich. Es wächset in denen Silber-Gruben oder in besondern Schachten in England, und an vielen an-

andern Orten. Einige wollen gläuben, es führe etwas weniges Silber bey sich: wird es zerschlagen, so siehet es gar mausefahl, und hat ein sehr scharff Korn. Es lässet sich sehr schwerlich in Fluß bringen, und verderbt alles bleyerne Geschirr, darunter es sich befindet, dannenhero sehen die Handwercks-Leute genau drauf, daß sich nichts davon unter dem gemeinen Bley-Ertz finde. Einige Alchymisten bemühen sich das Bley aus diesem Ertz zu ziehen, weil es, ihren Vorgeben nach, viel härter und geschmeidiger, als das gemeine Bley seyn soll. Aeusserlich gebraucht, trocknet es aus. Molybdoides kommt von μόλυβδος, plumbum, Bley.

Bleyweiß, (schwartzes) siehe Bley.

Bleyweiß Oel, Oleum Cerussæ. Dieses wird gemacht, wenn man das Bleyweiß in Essig weichen lässet, und hernach über die Retorte destilliret.

Bleywurff, Bley-Loth, Bley-Schnur, Sonde, Bolis. Ist ein Stück Bley in Gestalt eines Kegels an ein langes Seil gebunden, welches man in das Meer hinunter läßt, so wohl die Tieffe, als auch die Eigenschafft des Grundes zu erforschen. Die Schiffer heissen es Loten. Man beschmieret nemlich das unterste Theil des Bleywurffs mit Unschlitt, wodurch geschiehet, daß etwas von Sande oder was sich sonst auf dem Grunde des Meers befindet, daran anhänget, und mit herauf bringet. Wenn er gantz sauber bleibet, so ist es eine Anzeige, daß der Grund kieselsteinigt und felsicht ist. Ein solcher Bleywurff wieget insgemein 18 Pfund. Wiedeburg Mathes. Biblic. Spec. VII. quæst. 33. & *Varenius* in Geograph. gener. c. 13. prop. 6.

Bley-Zapffen, sind runde Eisen, auf einer Seite breit, werden in den Runn-Baum gesteckt, daran Ertz und Berge herausgezogen werden. Rößlers Spec. met.

Bley-Zinnober, siehe Bley-Butter.

Bley-Zucker, auch Bley-Saltz, Lateinisch Saccharum Saturni, oder Sal Saturni genennet, ist ein durch die Säure des Wein-Essiges penetrirtes, und zu einem Saltz gemachtes Bley: Darzu Rc. Plumb. calcin. oder Minii, oder Ceruss. ℔iiij. oder IV. pulverisire es, schütte es in ein groß gläsernes oder irdenes Gefäß, güsse destillirten Wein-Essig vier Finger hoch darauf, so wird sich ein Aufwallen ohne sonderliche Hitze erregen. Laß alles zusammen in einen warmen Sand 2. oder 3. Tage digeriren, und rühre die Materie immer mit um, darauf laß sich solche setzen, und giesse das Wasser Neigungs-Weise davon ab. Giesse neuen destillirten Wein-Essig auf das in dem Gefäß gelassene Bleyweiß, und verfahre wie vorhin, und fahre mit Aufgiessung des destillirten Wein-Essigs und hangender Abgüssung des Liquoris so lange fort, bis ungefehr die Helffte der Materie aufgelöset ist. Thue alle diese Impraegnationes zusammen in ein steinern oder gläsern Geschirr, laß sie über warmen Sand verdunsten, und zwar bey einer gelinden Hitze, ungefehr ⅔ Feuchtigkeit, oder so lange, bis sich ein klein Häutgen zusammen ziehet; Nimm alsdenn das Gefäß gantz sachte vom Feuer weg, und laß es unbeweglich stehen, und abkühlen, so werden weisse Crystallen draus werden. Nimm diese daraus weg, laß den Liquorem wie zuvor evaporiren, und wieder abkühlen, und fahre mit dem Evaporiren und Crystallisiren so lange fort, bis man das Saltz alle mit einander herausgezogen hat; laß es darauf an der Sonnen trocknen, und hebe es in einem gläsernen Gefäß auf. Oder man macht den Bley-Zucker auch auf folgende Art: Man hänget nemlich dünne Bley-Platten theils über destillirten Essig, theils thut man sie in einen Kolben mit Essig, destilliret, cohobiret, filtriret, dasjenige, was zurück blieben; thut denn das Bleyweiß oder Cerussam, die an denen Platten hanget, dazu, digeriret es eine Zeit lang, endlich ziehet man noch einen Theil in gelinder Wärme davon, lässet es crystallisiren, solviret wieder, filtriret und coaguliret endlich, daß es fein rein werde. Dieses Medicament dienet äusserlich mit Pomade wider Entzündung; innerlich aber in Gurgel-Wassern wider die Bräune, und denn die allzustarcke monatliche Reinigung, den güldenen Ader-Fluß, Saamen-Fluß, weissen Fluß der Weiber und den Durchfall zu stillen, wiewohl es innerlich selten gebrauchet wird, indem es den Magen schwächet. Die Dosis ist von gr. IV. bis VI. auch wohl ʒß. Ob aber diese saltzigte Crystallen von denen Saturninis oder von dem Essig herrühren, davon wird unter denen Gelehrten sehr gestritten, wie bey *Hoffmann.* in Clav. *Schrœd.* p. 245. weitläufftig nachzulesen. Das beste ist recht süß, schön weiß, leicht und in kleinen Crystallen, welche das Wegreich-Wasser gantz weiß machen. Die Materialisten haben es in Crystallen und Pulver, welches letztere wohlfeiler. Wenn man solches im Keller von [illegible] selbst zergehen lässet, oder auch in Terpenth[illegible] solviret, bekommt man den Balsamum S[illegible] welcher auch hitzige Schäden und Wunden [illegible] heilet. Lässet man aber den Bley-Zucker in halb Wasser und halb destillirten Wein-Essig zergehen, so kan man es an statt der Jungfern-Milch gebrauchen, auch die Finnen im Angesicht damit curiren, wenn man etliche wenige Tropffen davon in Wasser tropffet, und sich damit abwäschet. Man kan auch das Magisterium Saturni daraus präcipitiren, wenn man das Oleum Tartari per deliquium dahinein tropffen lässet, welches eben die Würckung thut. Von 4. bis zu 6. Gran eingenommen, hindert es die Lust zum Beyschlaff, desgleichen geschiehet auch, wenn der Nabel damit bestrichen wird. Es zertheilet auch die harten Geschwulste und Scirrhos, man legt es auf Zerquetschungen, und, in ein dazu dienliches Wasser gemischt, auf rothe Augen. Wenn es mit dem Nitro crystallisiret wird, dienet es in Ohnmachten. Sonst ist zu mercken, daß, ob schon dieses Magisterium eine weisse Farbe hat, solches doch, wie andere metallische weisse Pulver, die Haut nicht weiß, sondern schwartz mache, und dahero so trucken nicht zu gebrauchen sey. Von denen übrigen bes. *Schrœder* und *Ettmüller*. Insbesondere aber verdienet nachgelesen zu werden *Jo. Helfric. Jungk.* Corp. Pharm. Chym. Medic. p. 898. sqq.

Bley-Zucker-Balsam, siehe Balsamum Saturni, Tom. III. p. 281.

Blias, des Menophri oder Menophronis Mutter, mit welchen sie in Blutschande lebte. *Hyginus* Fab. 253. *Ovidius* Metam. VII, 386.

Blic-

Blicca, siehe Bley, ein Fisch.

Blichfeld (Otto Christ.) hat de ente summo geschrieben, Gießen 1609. in 4. *Hendreich.*

Blicken, Fulminatio, gemeiniglich der Donner-Knall genannt, ist, welcher nach der Deflagration des Goldes, oder des donnernden Pulvers folget. Siehe auch Detonatio.

Blicken, heist, wenn das Silber auf dem Treibe-Heerde hell und gar wird, so überläufft zuvor die Röthe mit weissen Blumen augenblicklich, und das heist: Blicken: Oder wenn die Unart, so gleich auf dem abgetriebenen Silber, als die Haut abgekochter Milch stehet, sich davon auf die Seite der Spur begiebet, stehet das Blick-Silber gantz stille, und beweget sich nicht mehr, und wird alsdenn abgequicket. Berward Phras. Met. 29. Herttwigs Berg-Buch p. 89. Rößlers Spec. Met.

Blick-Gold, so wird das silberreiche Gold, sonderlich aber dasjenige, welches aus dem Schmeltzen kömmt, und dessen eine Marck von neun bis über zwölff Karath hält, genennet. Wie es zu scheiden ist, zeiget Ercker Aula Subterran. p. m. 193.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treibe-Heerd kömmet, in Zehenden geschaffet, und daselbst dem Silber-Brenner zugewogen, und von dem Brenn-Knecht in das Brenn-Hauß gebracht wird, wo er wieder gewogen, und auf einen dicken höltzernen Stocke mit einen grossen Fäustel zerschlagen, und dann wiederum in die Wage geleget, und gewogen wird, damit man erfahre, ob etwan währender Zerschlagung etwas davon gesp[illegible] sey. Jeder Blick wird auf zwey gleiche [illegible] getheilet, doch wenn solcher über 120. M[illegible], auch drey Brand-Stücke daraus gem[illegible] Teste setzet man in die Oese, vor das Geb[illegible]ne Grube in die Asche ein, füttert sie mit Asche aus, und setzet die zerschlagenen Silber-Stücken darein, füttert sie mit Kohlen ein, lässet alsdenn das Gebläse an, und schüttet nöthige Kohlen darauf, wodurch dieses Silber niedergefeuert, und wenn es unter solchen Kohlen zu treiben angefangen, durch den Ruhr-Hacken abgeräumet, und Kieferne Scheide von sechs Viertel lang darauf geleget, und vollends gebrandt wird, bis zur Feine 15. Loth und 3. Quentgen; Hernach kühlet man es mit Wasser ab, bis es erkaltet, und durch den Brenn-Knecht mit der Furckel mit völligen Test heraus gehoben, aus diesem aber mit einen Stech-Eisen und Zange genommen, in kaltes Wasser geworffen, und dann mit einer dräthernen Bürste der daran hangende Schmutz und Asche abgekratzet, mit einen Hammer glatt gehämmert, auf glüende Kohlen mit Hülffe eines eisernen Böckgens abgewärmet, nachhero gewogen, das Gewichte nebst der Hütte, aus welcher es gekommen, darauf geschrieben, in Zehenden durch den Brenn-Knecht eingeliefert, und durch den Guardein ausgehauen, und probiret wird, ob jedes Stücke seine 15. Loth und 3. Quentgen halte. Löhneyß Berg-Ordnung P. I. Art. 3. §. 4. Berward Phras. Met. p. 29. Herttwigs Berg-Buch p. 89.

Blick, (Adrian. van der) ein Actuarius zu Antwerpen, hat Collationem moralem & Theologicam über die Worte Tiry, Miry und Boff in 8 heraus gegeben. *Hendreich.*

Bliden, oder Blieden, Blyden, Bleyden, Burgfrieden, Schwedisch Blydher, oder Buckhor, welche *Petrus de Dusburg* Propugnacula nennet, waren gewisse Wercke, deren sich die alten Preussen in Eroberung derer Städte und Festungen bedienten. Darunter werden begriffen die Wälle, Bollwercke und Kriegs-Thürme. Es ist aber auch noch eine andere Art Blyden, welche gedachter *Petrus de Dusburg* Machinas nennet, und ausdrücklich von denen Propugnaculis unterscheidet, welche nichts anders sind, als derer Römer Balistæ und Catapultæ, mit welchen sie Steine und andere Materien in die Städte geworffen haben. *Petrus de Dusburg* Chron. Pruss. P. III. c. 90. 144. *Loccenius* Antiq. Sueo-Goth. III, 2. Hartknochs alt und neues Preussen P. I. c. 14. §. 6.

Blidenstadt, siehe Bleidenstadt.

Blidianus, siehe Blidzannus.

S. Blidmundus, oder, Blithmundus, oder, Gogus, ein Abt in Franckreich, war aus einem adelichen Geschlecht in Dauphine, und wiewohl er von Natur an allen Gliedern lahm war, so wurde er doch von S. Valerico, dem Abt eines Closters bey Amiens in der Picardie, durch das Gebeth curiret, worauf er unter demselben ein Mönch und nach dessen Tode an seine Stelle Abt wurde. Nachdem er durch den Krieg vertrieben worden, gieng er nach Italien, und hielt sich lange Zeit in dem Closter Bobbio bey dem Abt Attalo auf, bis er endlich durch ein Gesichte bewogen wurde, nach S. Valerici Grab zu gehen, welches er er schon gantz wüste, und mit Dornen verwachsen fand, daher er eine Zelle dahin bauete, und etliche Jahre daselbst allein lebete. Weil er aber wegen seiner Wunder, die er that, immer berühmter wurde, so versammleten sich nach und nach viel Leute bey ihm, welche ein Closter baueten, und ihn zu ihren Abt erwehleten. Mit diesen Mönchen führte er ein heiliges Leben, zerstörete die noch übrigen Bilder und Reliquien aus dem Heydenthum, so in selbiger Gegend zu finden waren, und starb im 7. Seculo. Seine Reliquien sind in dem von ihm erbaueten Closter S. Valerici, am Ufer des Meers bey Amiens noch vorhanden. Man hält sein Gedächtniß den 3. Jan.

Blidramnus, Bischoff zu Wien, an. 677. welcher das Urtheil über den Bischoff zu Embrun Chramlinum mit gesprochen. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XIV. 6.

S. Blidulphus, siehe S. Bladulphus. Tom. IV. p. 8.

Blidzannus, oder Blidianus. Neun und dreyßigster Bischoff zu Vienne, wird von einigen B. genennet. Man feyret ihm den 22. Jan.

Blieden, siehe Bliden.

Blieningen, siehe Plieningen.

Blies, oder Blesse, Lat. Blesa, ein Fluß in Westerreich, welcher bey denen Städten Ottweiler, Altestadt, Limpach, Blies und Bließ-Cassel vorbey fliesset, und hernach bey Saargemunde in die Saar ergiesset. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 204.

Blies-Cassel, oder Blies-Castel auch Bleß-Castel, Lat. Blesa Castellum, eine kleine Stadt,

Schloß

Schloß und Herrschafft in Westerreich, am Fluß Blies, unweit Saarbrücken, welche dem Chur-Fürsten zu Trier gehöret. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 204. Zeilers Itin. Germ. Contin. l. c. 30.

Blincta, i. e. Terra rubra, rothe Erde, *Rul.* in Lex.

Blind, Jo. 9, 41. **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibet eure Sünde.** Die Pharisäer zähleten sich aus Unwissenheit solchen bey, deren Augen das Licht der Wahrheit längst erleuchtet hätte. Nach ihren Gedancken war nichts in dem Göttlichen Worte übrig, dessen wahren Verstand sie nicht eingesehen haben solten. Aber dieses muste zu ihren grösten Schaden gereichen. Denn weil sie dieser irrige Wahn einmahl eingenommen hatte, so konten sie von der Finsterniß, welche ihre Hertzen verdunckelt hatte, nicht überzeuget werden, folglich auch solche nicht aus demselben verbannen. Also musten sie auch in diejenige Finsterniß verstossen werden, in welcher sie vergebens um Erlösung seufftzen. Jedoch dieses alles hatten sie bey Erkänntniß derselben nicht zu besorgen. Derjenige, welcher als das Licht der Heyden erschien, würde gewiß ihre Gemüths-Augen erleuchtet und diese himmlische Sonne die Finsterniß ihres Verstandes vertrieben haben. Sie wären der gnädigen Vergebung ihrer Sünden theilhafftig gemacht worden, und hätten sich alsdenn den Besitz des ewigen Lebens gantz gewiß versprechen können.

Blind ist er und tappt mit der Hand. 2. Petr. 1, 9. Es ist nicht die Meynung des theuren Apostels, als ob die leiblichen Augen derer Gottlosen durch eine natürliche Blindheit verdunckelt würden, vielmehr will er ihre Unwissenheit in geistlichen Dingen dadurch vorbilden. Ihr Verstand ist durch die äuserste Dunckelheit umhüllet, daß das Licht des Evangelii denselben nicht erleuchten kan. Es ist vor ihren Augen das Elend verborgen, worein sie bey diesen Umständen gestürtzet werden sollen. So sind sie denn mit dem höchsten Rechte blinde Leute zu nennen.

Blind sind sie und blinde Leiter. Matth. 15, 14. Die Pharisäer werden von JEsu blind genennet, weil ihnen die Blindheit in geistlichen Dingen angebohren, und sie durch dieselbe an der Erkänntniß GOttes verhindert wurden. Sie verdienten aber auch diesen Namen, da sie vor dem Lichte des Göttlichen Wortes muthwillig die Augen zuschlossen, und durch dasselbe der wahren Erleuchtung nicht theilhafftig zu werden verlangeten. Dabey waren sie auch blinde Leiter, oder Leiter derer Blinden, d. i. des gemeinen Volckes. Diese Leute waren bereits durch den natürlichen Unverstand verblendet, welchen sie aber die Augen noch mehr verdunckelten. Ihre Menschen-Satzungen umhülleten sie mit der dickesten Finsterniß, und liessen dieselben zu dem wahren Lichte, so in Christo JEsu ist, nicht gelangen.

Blind-Darm, τυφλὸν ἔντερον, intestinum cæcum, Was eigentlich unter dem Blind-Darm soll verstanden werden, darinne sind die Scribenten nicht einerley Meynung. Es gehet aus dem dicken Darme fast wo der krumme Darm mit selbigen vereiniget ist, ein Anhang, so ungefehr 5. Quer-Finger lang, aber kaum des kleinen Fingers starck und dicke ist, welcher sich über den dicken Darm, wie ein zusammen gedreheter Wurm spreitet. Diesen Anhang halten einige vor den Blind-Darm, allein unrecht. Denn alle zehlen ihn mit unter die dicken Därme; Diesen Fortsatz, oder Anhang aber kan man keines Weges vor einen dicken Darm ausgeben. Dahero man besser mit denen Alten denjenigen kugelrunden Theil des dicken Darms, welcher auf der rechten Seite des Grimm-Darms lieget, und auch daselbst der Niere angeheffter ist, vor den Blind-Darm hält. Denn dieses Stück ist würcklich dicke, und giebt den allerweitesten Darm ab; ist aber kaum vier Quer-Finger lang. Blind-Darm heisset er, weil er unten keine Oeffnung hat. Siehe auch Darm.

Blinde Granate, wird diejenige genennet, welche nicht eher Feuer bekommet und ihre Wirckung thut, als biß sie die Erde oder einen andern harten Cörper berühret. Es ist diese von denen andern Granaten nur in der Zubereitung der Brand-Röhre unterschieden: Denn da solche in diesen mit Brand-Sätzen gefüllet wird; so bleibet selbige hingegen in denen blinden Granaten leer und ist durchaus biß auf den Boden der Granate in gleicher Weite aufgeführet. Innerhalb der Granate ist diese Brand-Röhre auf allen Seiten mit Löchern durchbohret, wodurch die Communication mit dem innerhalb der Granate befindlichen Pulver erhalten wird. Wenn nun diese Granate zum Gebrauch soll angewendet werden; so thut man zu oberst in die Brand-Röhre ein Stückgen Lunten, an welcher unten gegen den Boden der Granate eine Bley-Kugel angemacht ist. Das an[illegible] von der Lunte raget über die Mündung d[illegible] hervor und wird angezündet, und dieselb[illegible] verlangten Ort geworffen. So bald die[illegible] die Erde erreichet, so sincket, durch diese Erschütterung die Bley-Kugel in der Brand-Röhre weiter hinunter und ziehet die angebrandte Lunten nach sich, wodurch das in denen Löchern der Brand-Röhre befindliche Pulver entzündet wird, und mit Sprengung der Granate seine Wirckung thut. Die Mündung der Granate wird mit Reifern von Bux-Baum versehen, damit dieselbige in währenden Wurff allezeit sich in die Höhe kehre, und bey dem Fall das Heruntersincken der Bley-Kugel in der Brand-Röhre befördere. Die Beschreibung von dieser Art Granaten giebet *Simienowitz* Artiller. Parte Libri IV. Secunda cap. I. p. 150. 151. und **Mieth** in der Geschütz-Beschreibung Part. III. p. 11. lehret gleichfalls die Construction hiervon, hält es aber vor eine blosse Curiosität, weil dergleichen Granaten höchst gefährlich zu werffen sind. Das Werffen von diesen Granaten nennet man **Knall und Fall eines Granaten-Werffen.**

Blinde, oder Unter-Blinde, heist an einem grossen Schiff das Seegel forne an dem Bogspriet.

Blinde Muthung heist, wenn in einem Muth-Zeddel weder Gang noch Ort des Gebürges benennet worden, welche der Bergmeister nicht annehmen darff. Spans Spec. Jur. Met. T. II. §. 4. Herttwigs Berg-Buch p. 284.

Blinde Namen führen, ist, wenn der Schichtmeister im Reaister auf gewisse Arbeiter Löhne verschreibet, die doch nicht würcklich anfahren.

Blinde Pferde, so heisset man die Seegel an denen

denen Schiffen, und giebt es daselbst Boben-Blinden, Unter-Blinden, Grosse-Blinde, Maß-Blinde.

Blinde Stänge, siehe Boeg spriets Stänge.

Blinden, siehe Bilderblind. Tom. III. p. 1828.

Blindenburg, siehe Vicegrad.

Blinder, Cæcus, τυφλὸς, wird derjenige genennet, der nicht sehen kan, und entweder blind auf die Welt gekommen, oder durch eine Kranckheit, oder anderes Unglück sein Gesicht verlohren. Von einem blinden Krebs-Fänger, der zugleich in seiner Blindheit viele Dinge verrichtet, so gut, als andere sehend, lieset man in denen Breßlauer Sammlungen, An. 1720. mens. Maj. Class. IV. Artic. VIII. p. 575.

Blinder, siehe Passe volant.

Blinder Angriff, siehe Attaque. Tom. II. p. 2069.

Blinder Helm, wird derjenige Alembic genennet, so keinen Schnabel hat, siehe Alembicus, Tom. I. p. 1125.

Blinder Kopff, heisset bey dem Schröpffen, wenn man eine Ventose ohne Schröpffen adpliciret.

Blinder Lerm, fausse Allarm, wird offtermahls von dem Chef der Armee selber angestellet, um die Soldaten zu versuchen, wie sie sich bey einem schnellen Anfall des Feindes aufführen würden.

Blinder, den JEsus sehend gemacht. Luc. 18, 42. Es ist gantz und gar nicht nöthig, daß man bey dieser Geschicht Anlaß nehmen wolte, die Schrifft eines Irrthums zu beschuldigen, weil uns Matthäus berichtet, daß ihrer zween dieser Wohlthat theilhafftig gemacht worden. Denn wir sehen ja, daß dieselben gantz und gar keine Verwandtschafft mit einander haben. Denn jenem, von dem uns Lucas berichtet, wiederfuhr diese Glückseligkeit, als sich JEsus auf dem Wege nach Jericho befand. Dem letzten aber geschahe es, als er diese Stadt allbereit verließ.

Blindes, Tigna transversa, werden von denen Frantzosen in der Fortification Overbalcken genennet, welche man oben über die Trencheen leget, und mit Faschinen, weidenen Reisern, oder auch Erde bedecket; damit die Soldaten darinnen vor dem feindlichen Geschütze sicher sind. Am meisten brauchet man sie in demjenigen Fall, wo man die Approchen in einer geraden Linie gegen die Festung anführen muß: Denn da selbige alsdenn der Feind vom Walle enfiliren, und die darinnen befindlichen Arbeiter durch sein Geschütz beunruhigen kan; so pfleget man sie beschriebener maßen zu bedecken, und vor dem feindlichen Canoniren zu bewahren.

Blindheim, oder **Bleinheim**, ein Dorff in Schwaben, an denen Grentzen des Marggraffthums Burgau, unweit Hochstädt an der Donau gelegen. Es ist selbiges daher bekannt, weil an. 1704. den 13. Aug. nachdem der Printz Eugenius von Savoyen nebst dem Englischen Hertzog von Marlborough wider die Frantzösische und Bayrische Armee vollkommene Victorie erhalten, sich in die 13. biß 14000. Frantzosen nebst dem Marechal de Tallard gedachten Printz Eugenio und dem Hertzog von Marlborough ergaben. Als darauf an. 1705. der Hertzog von Marlborough von der Königin und dem Parlament in England mit der Herrschafft Woodstock wegen seiner Tapfferkeit beschencket wurde, so ließ er alsobald einen grossen Pallast in selbiger aufbauen, welchen er zum Andencken des erhaltenen Sieges nach gedachtem Dorffe mit dem Namen Blindheim belegte.

Blindheim, siehe **Bleinheim**.

Blindheit, Cæcitas, τυφλότης, τύφλωσις, heisset, wenn einer des Gesichts gantz und gar beraubet ist, so, daß er keinen Stich mehr sehen kan, solche Beraubung mag ihren Ursprung her haben, woher sie will, *Senn. Lib.* 1. M. Pr. P. III. Sect. II. C. 44. Die Blindheit soll gemeiniglich nach Verletzung des Augapffels folgen, wenn der wäßerige Safft dabey vergossen wird, wie *Galenus* de Sympt. caus. I. 2. will. Wiewohl das Gesichte zuweilen wiederkommt, wenn sich dieser Safft wieder findet. Weil die Blindheit eine Beraubung ist, so wird sie von dem *Gal.* denenjenigen Sachen, so würcklich sind, entgegen gesetzet, l. de V. S. adv. Erasistratum c. 9. Wie man einen magischer Weise könne blind machen, lehret *Paracels.* Tr. 4. de Pestil. c. 2.

Blindheit, (nächtliche) siehe Nyctalopia.

Blindheit derer Sodomiten, Gen. 19, 11. Das Grund-Wort stehet in der mehrern Zahl, und redet von **Blindheiten**, d. i. von **sehr hefftiger Blindheit**. Man darff eben nicht auf die Gedancken gerathen, als ob sie ihres Gesichtes gäntzlich beraubt worden. Vielmehr wurden sie mit so wunderbarer Blindheit geschlagen, daß sie mit offenen Augen Loths Thüre nicht finden konten. Die eigentliche Art derselben können wir so genau nicht beschreiben, doch mögen wir wohl so viel sagen, daß sie das nicht haben sehen können, was ihnen doch vor denen Augen war.

Blindschleich, Lateinisch Cæcilia, *Jonst.* Cæcula, Griechisch τυφλίνα, ἡ τυφλαίνα, τυφλώψ, ist eine kleine Schlange, welche, dem Ansehen nach, blind ist, daher auch ihr Name entstanden. Ihre Haut ist braun mit schwärtzlichten und Purpurfarbenen Tüpffeln überstreuet, ausgenommen am Bauche, da sie schwartz ist. Die Zähne sind dermassen klein, daß sie schwerlich zu sehen sind. Die Zunge ist, wie eine Gabel, gespalten: Sie kriecht sehr schnell fort. Ihr Biß ist gefährlich, wann man nicht eben solche Mittel dafür braucht, wie wider den Nattern-Biß. *Forest.* lib. XXX. obs. 12. Schol. Diese Schlange führet viel Oel und gifftiges Saltze, sie widerstehet dem Gifft und macht Schwitzen, wird übrigens eben, wie die Ottern und Nattern zugerichtet. Cæcilia kommt von Cæcus, blind, welchen Namen diese Schlange daher bekommen, weil man geglaubet, daß sie ohne Augen gebohren werde. *Aldrovand.* l. de serp. 11. Siehe auch Amphisbæna, Tom. I. p. 1787.

Blind-Schloß, wird dasjenige Schloß an einer Oeffnung genennet, welches an allen Seiten verdeckt ist, so, daß es nirgends anders als mit dem darzu gehörigen Schlüssel aufgeschlossen, und der Riegel desselben aufgesperret werden kan.

Blind-Schlüssel, heist an einem Schloß derjenige Hacken oder Zugehör womit inwendig im Zimmer der Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so, daß er stehend bleibt, und die Thüre alsdenn unverschlossen bleibt.

Blintzig, (*Georg. Frid.*) ein Pastor Primarius und Adsessor

fessor des Consistorii zu Halle in Schwaben, woselbst er den 28. Febr. A. 1600. gebohren, starb den 25. Aug. A. 1645. *Freheri* Theatr.

Blisichowe, siehe Blesirehowe.

Blyssemius, oder *Blyssemius*, (*Henricus*) ein Jesuit, gebohren zu Cöln A. 1537. Als die Jesuiten das Deutsche Collegium A. 1552. zu Rom aufrichteten, war er unter denen ersten, die dahin geschickt wurden, und trat auch selbst alsobald in die Societät. A. 1556. ward er in dem Collegio Romano Doctor Theologiæ, und bald darauf nebst noch 2. andern zu Anrichtung eines neuen Collegii nach Prag geschickt. Daselbst lehrte er die Theologie und ward A. 1561. Rector, welche Verwaltung er hier 9. und zu Grätz 5. Jahre geführet, auch Provincial in gantz Oesterreich worden. Endlich da er zum Rectore der neuen Academie zu Grätz ernennet ward, starb er daselbst den 24. April A. 1586. Er hat De Ecclesia militante contra Heerbrandum, und de uno geminoque sacræ synaxeos ritu, geschrieben. *Alegambe. Swertius* Athen. Belg.

Blißmi, eine Stadt in klein Polen, unweit der Stadt Zarnow. *Dlugoss.* Hist. Polon.

Bliteræ, siehe *Bezieres* Tom. III. p. 1655.

S. Blitharius, ein Priester und Einsiedler in der Diœces von Troyes in Franckreich, war von Geburth ein Irrländer, und ließ schon in seiner Kindheit viel Merckmahle seiner künfftigen Frömmigkeit sehen, legte sich auch stets auf die geistlichen Wissenschafften. Nach erreichtem Alter wurde er ein Priester, verließ hernach alle das Seinige, gieng nach Franckreich und lebte als ein Einsiedler bey Broyes in der Diœces von Troyes in einem Dorffe, Verzerac. Endlich starb er im 7 Seculo in grosser Heiligkeit, und wurde zu Sesane unweit Broyes begraben. Bey seinem Leibe sollen sich viele Wunder zugetragen haben, und wurde er deswegen A. 1081. nach Broyes geholet, und in eine ihm zu Ehren erbaute Kirche gelegt, allwo gleiches geschehen. Als er aber einstens gewisser Ursachen wegen wieder nach Sesane gebracht worden war, wolten ihn die Einwohner nicht mehr heraus geben, sondern verwilligten nur, daß er jährlich einmahl nach Broyes geführet werden dürffte, welches so lange währete, biß die Kirche und Reliquien dieses Heiligen A. 1568. durch die Hugenotten geplündert und zerstreuet wurden. Man begehet ihm zu Ehren den 11. Jun.

S. Blithmundus, siehe S. Blidmundus.

Blithus, (Joannes) der 32. Bischoff zu Salesbury, wurde den 23. Febr. A. 1493. eingeweihet. In dem darauf folgenden Jahre ward er Cantzler der Universität zu Cambridge, und starb den 23. Aug. A. 1499. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 406.

Blitildis oder Blithildis, diese wird von denen neuern Genealogisten, welche zu erweisen suchen, daß der andere Stamm derer Könige in Franckreich von dem ersten seinen Ursprung habe, und vor Clotarii I. Tochter, und eine Gemahlin Ansberti des Raths-Herrn gehalten, welcher ein Groß-Vater des H. Arnulphi, Bischoffs von Metz, und ein Stamm-Vater des andern Stammes derer Könige in Franckreich gewesen. Die Zweiffel wider diese Sache kan man in Ludovici Chantereau le Feure Tractat von dieser Heyrath Ansberti und Blitildis lesen, welcher solche zu heben sucht. Ab *Eckhard* Tom. I. Rer. Franc. VII. 15. X. 28.

Blitum, Griechisch *Βλίτον.* Frantzösisch Blete, Italiänisch Blito, Spanisch Biedos, Deutsch Meyer, ist ein Kraut, dessen es zweyerley Gattungen giebt. Die eine ist weiß, die andere roth, und eine jedwede wird wieder in zwey andere Sorten abgetheilet, in grosse und kleine. Die erste weisse heist Blitum album majus, *C. B.* Blitum pulchrum magnum album, *J. B.* Beta insipida und fatua, **Großer weisser Meyer;** die treibet einen Stengel, ungefehr vier Fuß hoch, der feste, weiß und ästig ist. Seine Blätter sehen bald, als wie des Mangolts, sind aber viel kleiner. Die Blumen sind klein, gar moosicht und Graßgrün: Der Saame ist länglicht und siehet dem Saamen der Melde nicht so gar ungleich. Die Wurtzel ist lang und Daumens dick, ungeschmack, als wie das gantze Kraut. Die andere weisse wird genennet Blitum album minus, *C. B.* Blitum silvestre minus, *Thal.* **kleiner weisser Meyer, kleiner weisser Hahnen-Kamm:** Dieser treibet viel Stengel, etwan eines Fusses hoch, die unten her röthlicht und oben weiß sind, sich auf dem Boden herum spreiten, schwammicht und voll Saffts, fast rund und leicht zu zerbrechen sind. Die Blätter sind länglicht und vorne rund, von Farbe braun-grün und ohne Geschmack. Die Wurtzel gehet tieff, ist dick, und um und um mit Fasen besetzt, übel auszuziehen, weiß und obenher ein wenig roth. Die erste rothe heist Blitum rubrum majus, *C. B.* Blitum rubens, *Dod.* Blitum pulchrum rectum magnum, rubrum, *J. B.* hortense rubrum, *Gesn.* **grosser rother Meyer, Blut-Kraut, Hahnen-Kamm, Papagey-Federn.** Die ist von der ersten weissen bloß durch die Farbe unterschieden, und daß ihre Blätter viel kleiner sind. Die andere rothe wird genennet Blitum rubrum minus, *C. B.* **kleiner rother Meyer.** Die treibet einen Hauffen röthlichter Stengel, welche auf der Erde liegen, und mit solchen Blättern besetzet sind, die gleich denen an dem Nacht-Schatten, der in den Gärten gezogen wird, aussehen, jedoch ein gut Theil kleiner sind und mehr Adern haben, schwärtzlicht grün sehen und nach nichts schmecken. Die Blumen sind klein, und bestehen aus Graßgrünen und moosichten Fäslein. Die Wurtzel ist ziemlich groß, roth und zaserícht. Bißweilen ist dieses Kraut nur am Stengel roth, bißweilen über und über. Der Meyer wird in Küchen-Kohls und Kraut-Gärten gezogen, wächset aber auch überall ungewartet, absonderlich in fetten Boden. Alle Sorten führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz, und werden meistentheils in der Küche unter andere Kohl-Kräuter, mit zum Gemüß gekocht, geben aber geringe Nahrung und böß Geblüt: Derowegen man sie lieber dem Bauren-Volck läßt, denen sie noch zuweilen den Leib erweichen und reinigen können, sonderlich wenn sie häuffig genossen werden, welche Krafft dem *Plinio* XX, 22. nicht unbekannt gewesen. Dahin auch der Vers *Eoban. Hessi*, lib. de bona valetud. zielet:

Igna-

Ignavum sine honore Blitum, sine viribus, estur,
Hoc solo: ventrem quod bene dejiciat.

Galenus de Alim. fac. II. 45. zehlet sie inter Olera ἄποια, das ist, unter diejenigen Küchen-Kräuter, welche keinen Geschmack haben. Sie werden derowegen in denen Küchen gar wenig geachtet; dahero auch das Sprichwort entstanden, Blito despectior, und überhaupt durch Blitum eine geringe, nichtswürdige Sache angedeutet wird. Denn die Griechen nennen es βλίτον, gleichsam βλητὸν, d. i. ein nichts werthes Ding, so man wegwerffen muß. Und *Isiodorus* Origg. XVII. 10. Blitum dicitur, quasi vilis beta. Beym *Suida* lesen wir, daß die liederlichen Weiber βλιτανίδες oder βλιτάδας, bliteæ uxores, sind geheissen worden. Der Meynung war auch *Plautus* in Trucul. IV. 4. vs. 1. Blitea & lutea (i. e. contemtissima, nullius pretii, e luto facta) meretrix. Vid. ibi *Scaliger*. Deßgleichen *Catullus*, wenn er spricht: Non assis facis, o blitum lupanar, i. e. meretrix fatua. Es haben auch die Griechen die Thoren und Narren βλίτας καὶ βλίτωνας geheissen, wie solches *Hesychius* bezeuget. Und man pfleget Schimpffsweise dumme und abgeschmackte Menschen bliteos, i. e. insulsos, stupidos zu nennen. Daher denn auch die Stachel-Rede derer Männer gegen die Weiber beym *Menandro* ihren Ursprung hat. *Jo. Ruell.* de Natur. stirp. I. 20. Der Saame von dem rothen Meyer ist gut wider die rothe Ruhr und übrige Flüsse derer Weiber. In Schlesien kocht man ihn wie Hirse, und giebt es denen gemeinen Leuten, als eine angenehme Kost, wie solches *Tabernamont.* bezeuget. Das Kraut zerstossen und übergeleget, soll die Elster-Augen an denen Füssen vertreiben. Mit dem Kraute geräuchert, soll die zurückgebliebene Monath-Zeit derer Weiber, die Monath-Kälber und Nach-Geburth befördern und ausführen. Der gemeine Mann brauchet es wider die Blut-Flüsse des Viehes, *Casp. Schwenckf.* in Catal. Stirp. Der Safft davon in Weine gebraucht, soll wider Scorpionen- und Spinnen-Stiche nutzen, *Tabernamont.*

Blitum album majus, *C. B.* s. Blitum.

Blitum album minus, s. Blitum.

Blitum fœtidum, s. Vulvaria.

Blitum hortense rubrum, *Gesn.* siehe Blitum.

Blitum Indicum, *Tab.* s. Amaranthus major floribus panniculosis &c. Tom. I. p. 1651.

Blitum majus Peruanum, *Clus.* s. Amaranthus major floribus panniculosis cet. Tom. I. p. 1651.

Blitum Peruanum racemosum maximum, *Maur. Hoffm.* s. Amaranthus baccifer Indicus, *Vesling.* Tom. I. p. 1650.

Blitum pulcrum magnum album, *J. B.* s. Blitum.

Blitum pulcrum rectum magnum rubrum, *J. B.* s. Blitum.

Blitum rubens, *Dod.* s. Blitum.

Blitum rubrum majus, *C. B.* s. Blitum.

Blitum rubrum minus, s. Blitum.

Blitum silvestre minus, *Thal.* s. Blitum.

Blityri, βλίτυρι, ist ein erdichtetes Wort, welches fast gar nichts heisset, sondern nur als ein Sprüchwort, die allzugrosse Eitelkeit derer neuen erdichteten Wörter dadurch zu verlachen, von *Galeno* de diff. puls. III. 4. und Method. Medend. II. 7. gebrauchet worden.

Blitz. Bey demjenigen Zustande der obern Lufft, welchen wir ein Gewitter nennen, bemercken wir diese drey Stücke, den Schein, Fulgur, den Blitz, Fulmen, und den Donner, Tonitru. Was Herr Walchen im Lexico Philosophico bewogen, unter dem Titel Blitz von dem Scheine oder von dem Wetterleuchten zu handeln, die eigentliche Abhandlung von dem Blitze aber unter den Titel: Strahl, zu verweisen, ist uns unbekandt. Wir wollen vielmehr dem gemeinen Gebrauche des Wortes Blitzes folgen, und also hier von demjenigen Feuer handeln, welches man mit einer sonderbaren Gewalt von dem Himmel herabschüssen siehet, und dessen sonderbare Würckung in Zernichtung und Anzündung derer Dinge auf Erden wahrnimmt. So viel Mühe als sich die Naturkündiger in Untersuchung dieser Sache gegeben haben, so wenig hat man doch von derselben Gewißheit. Daß der Blitz ein Feuer sey, weiß man sowol daher, weil das Gesichte durch denselben gerühret wird, als auch daher, weil derselbe anzuzünden pfleget. Daß dieses Feuer aus schwefelichten Theilen bestehe, kan man aus dem schwefelichten Geruche, welchen man an denenjenigen Oertern wahrnimmt, die von dem Blitze gerühret worden, mercken; denn daß wir mit *Bodino* Theatr. Naturæ II. p. 208. vorgeben solten, dieser Geruch wäre eine Würckung des Teuffels, welcher iederzeit einen solchen heßlichen Gestanck hinter sich zu lassen pflegte, wäre wohl lächerlich. Die Eintheilung des Blitzes ist nachfolgende: Terebrans, welcher durch die engsten Oerter hindurch dringet; discutiens, welcher die widerstehende Dinge zerschmettert, und urens, welcher anzündet. *Seneca* Quæst. Natur. II. 40. Die beyden erstern werden gemeiniglich von uns ein kalter Schlag genennet. Bis hieher sind die Naturkündiger noch ziemlich mit einander einig; was aber die eigentliche Natur des Blitzes, und wie derselbe entstehe, anbelanget, finden wir verschiedene Meynungen. Einige schreiben dessen Erzeugung geistigen, andere natürlichen Ursachen zu. Die erstern machen GOtt zur unmittelbaren Ursache dieser Dinge. Sie bemercken, daß es ohne Wolcken und bey heiterm Himmel blitze und donnere, und dahero vermeynen sie, man könne hieraus die unmittelbare Straff-Hand GOttes erkennen. Die Heyden hatten allbereit diese Meynung, und vermeynten dahero, daß die Blitze Vorboten zukünfftiger Dinge wären. Sie rechneten deswegen dieselben zu der Wissenschafft der Zeichendeuterey, von welcher Sache wir unterschiedliches in *Seneca* Quæstionibus Naturalibus II. 32. finden, worbey sich selbiger bemühet zu erweisen, daß dieses keinesweges zuzugeben sey. Die Verwechselung der Natur-Lehre mit der GOttes-Lehre mag an dieser Meynung derer Alten einen grossen Antheil haben. Wir als Christliche Weltweisen wissen, daß GOtt, als der ersten Ursache aller Dinge, zwar alles zuzuschreiben sey, doch so, daß man, wo die ordentlichen Wege der Natur annoch Statt finden, seinem unmittelbaren Beytrage nichts zuschreiben müsse. Andere wollen sogar dem Teuffel die Gewitter zuschreiben, wie wir solches schon oben von dem *Bodino* erinnert haben; worzu noch *Helmontius* in Ortu Medicinæ pag. 56. seq. zu rechnen; confer Sperlings Institutiones Physicas V. 7. qu. 1. p. 809. *Morhof* in Polyhistore T. II. Lib. II. P. II. c. 24. §. 6. Wenn diese Hypothesis

wahr wäre, so möchte vielleicht die Erzehlung von dem Rübezahl, welcher, wenn er von denen auf dem Riesen-Gebürge reisenden Personen beleidiget würde, ein Donner-Wetter erregen soll, grossen Beyfall bekommen. Die Vertheidiger derer Geister haben es aber bey ihren Clienten noch nicht dahin bringen können, daß sie sich so deutlich geoffenbaret hätten, daß man nicht noch genug Ursache finden solte, an der ihnen zugeschriebenen grossen Macht zu zweifeln. Man thut also besser, daß man bey natürlichen Ursachen, die der Vernunfft begreifflicher vorkommen, verbleibet, als daß man sich mit dergleichen Wundervollen Dingen verwirre. Diejenigen nun, welche in diesem Falle natürliche Ursachen ergreiffen, können in zwey Haupt-Classen eingetheilet werden. Die ersten setzen den Blitz in die Wolcken; die andern wollen ihn aus der Erde herführen. Jene müssen wir wieder in diejenigen eintheilen, welche vorgeben, daß die Entzündung der Materie in der Lufft von sich selber entstehe, und diejenigen, welche behaupten, daß die Entzündung von der Sonne herrühre. Zu denen erstern gehört *Aristoteles*. Er meynet, der Blitz wäre ein levi atque debili flamma accensus, atque extrusus spiritus, wobey aber Ridiger Phys. Div. III.11. Sect. I. §. 2. erinnert, daß er die Art und Weise, wie dieser Spiritus entzündet würde, nicht angezeiget hätte. Die Nachfolger des *Aristotelis* entdecken die Ursache des Blitzes auf nachfolgende Art: Die kalten und warmen Dünste steigen von der Erde in die Lufft, und werden in denen Wolcken mit einander vereiniget, hierauf entstehet ein Streit zwischen denenselben, die warmen Dünste wollen durch die herumstehenden kalten hindurch brechen, und bey dieser Bewegung suchen sie endlich in dem Blitz den Ausgang; also geschiehet der Blitz nach ihrer Sprache per Antiperistasin. Siehe *Sperling*. Institut. Phys. loc. cit. p. 811. *Morhof*. in Polyhist. Tom. II. L. 2. P. II. *Seneca* Quæst. Natur. II. 15. redet also: Quidam ex nostris existimant, aëra cum in ignem & aquam mutabilis sit, non trahere aliunde causas flammarum novas; ipse enim se movendo accendit, & cum tensos compactosque nubium sinus dissipat, necessario fastum in tam magnorum corporum diruptione reddit sonum. Illa porro nubium difficulter cedentium pugna aliquid confert ad concitandum ignem: Sic quemadmodum ferro aliquid manus ad secandum confert, sed secari ferri est. Wobey man aber eben diejenige Erinnerung von dem Modo, welche oben angeführet worden, machen kan. Nach der Meynung des *Cartesii* Meteor. 8. §. 5. geschiehet der Blitz, wenn die Dünste, welche zwischen denen von oben herab fallenden und auf die unten stehenden Wolcken treffende Wolcken viel Feuer faßten, welches hernachmals hindurch getrieben, und als eine Kugel herausgeschossen würde; wäre nun die Materie ölicht und schwefelicht, so zünde sie an; bestünde sie aber aus subtilen und durchdringenden Theilen, so hätte sie die Krafft zu zerschmeltzen und zu zerschlagen. Durch dieses Fallen derer Wolcken soll zugleich der Donner entstehen; er beweiset solches aus dem Phænomeno, welches er in denen Alpen bemercket, wenn ein Schnee-Ball auf den andern fällt. Also soll es auch mit dem Zerschmeltzen derer Wolcken zugehen. Diese Meynung ist nicht neu, sondern wir finden schon eine Aehnlichkeit derselben in des *Seneca* Quæstionibus Naturalibus II. 16. Quid ergo inter fulgurationem & fulmen interest? Dicam: Fulguratio est late ignis explicitus: Fulmen est coactus ignis & impetu jactus. Solemus duabus manibus inter se junctis aquam concipere, & compressa utrinque palma in modum Siphonis exprimere. Simile quiddam & illic fieri puta: nubium inter se compressarum angustiæ medium spiritum emittunt, & hoc ipso inflammant & tormenti modo eliciunt. Ein gleiches hat *Cicero* de Divinatione II. Cap. 19. Siehe ferner von des *Cartesii* Meynung *Sturm*. in Physic. Erotemat. P. II. Sect. I. Cap. 8. quæst. 10. *Antonium le Grand* in Institutionibus Philos. P. VI. Cap. 22. p. 503. *Rohault* in Tract. Phys. Lib. III. Cap. 16. Es wendet aber Ridiger Phys. Div. III. 10. Sect. 1. §. 5. 6. nachfolgendes darwider ein: 1) So wäre dieses nur ein Phænomenon, aus welchem keine Wahrscheinlichkeit folge. 2) So müste man bey dem Blitze allemal Regen oder Schnee wahrnehmen können, indem es nicht wahrscheinlich, daß die untern Wolcken so starck wären, die obern ohne Auspressung einiger Feuchtigkeiten aufzuhalten. 3) So könte die unterste Wolcke, welches ein schwammichter dünner aus Lufft und Wasser bestehender Cörper wäre, keinen solchen starcken Klang von sich geben. Conf. Walch in Lex. Philosoph. p. 549. seqq. Worzu man noch dieses hinzu setzen kan, daß 4) bey einem iedweden Donnerschlage eine neue Wolcke herunter fallen müste; sind nun die herunterfallenden Wolcken kleine, so können sie keine solche Bewegung machen; sind sie aber groß, so wird wegen ihrer Menge die Proportion der sie unten auffangenden Wolcken sehr schwer zu finden seyn. Des 5) nicht zu gedencken, daß man bey Donner-Wettern auf hohen Bergen wahrnehmen will, daß es unter uns blitze, da man denn wol die Zusammenfallung derer Wolcken sehr genau würde haben betrachten können. *Gassendus* in Physic. Sect. III. Membr. prior. 2. 5. ist dieser Meynung: Der Blitz wäre eine salpetrische und schwefelhaffte Materie, welche als eine Kugel in denen Wolcken zusammen gedrücket würde, und von aussen eine zähe und Erd-pechigte Rinde hätte, diese Kugel falle aus der Lufft herunter, und vollbrächte ihre Würckung als eine Bombe. Ridiger Physic. Div. I. c. §. 3. 4. meynet, es käme diese Meynung daher, daß man vorgäbe, es befände sich Nitrum in der Lufft, welches er kaum zugeben will, oder wo doch welches da wäre, so würde doch dasselbe so sehr ausgedehnet, daß der Spiritus des Nitri keinen solchen grossen Knall von sich geben könne, übrigens wüste er nicht, wo die Hitze herkommen solte, den Spiritum Nitri so hoch in die Lufft zu treiben, da man so viel Feuer nöthig hätte, denselben an das Cœlum retortæ zu bringen. Dieser Einwurff möchte vielleicht auch der Meynung derer Chymicorum zuwider seyn, welche Sulphur et Nitrum für die Materie des Blitzes halten, gleichwie aus demselben das Pulver entstehet, und gienge es mit dem Blitz eben so zu, als mit dem Pulver. Siehe *Sperling*. l. c. p. 802. Conf. *Wolff*. vernünfftige Gedancken von denen Wercken der Natur Part. III. Cap. 8. §. 321. p. 435. *Villemont*. in Syst. nouveau de Planet. sagt: Die schwefelichten und salpeterischen Theile könten von zweyen Gegenwinden in einen Wirbel und so geschwind aufwallende Bewegung gebracht

bracht werden, daß eine Entzündung daraus entstünde; bey welcher Meynung man aber erweisen muß, daß allemal Wind vor dem Gewitter vorhanden, welcher noch darzu in einer grossen Proportion aufeinander treffen muß, damit ein solcher Wirbel verursachet werde. Sonst scheinet Wolff l. c. p. 321. ungeachtet er sehr bescheiden ist, und der blossen Wahrscheinlichkeit nicht trauen will, die beste Meynung von dem Blitz zu haben. Der Blitz bestehet aus Schwefel und andern sich entzündenden Theilen. Wo dergleichen Ausdünstungen sind, finden sich die meisten Gewitter; der Geruch, wo der Blitz eingeschlagen, giebt deutliche Merckmahle des Schwefels; daß die Lufft voller Ausdünstung seyn müsse, mercket man vor dem Gewitter, weil die Lufft gantz schwülstig ist; daß sich in der Lufft wässerige Dünste vereinigen, ist bekandt, dahero kan auch die Vereinigung anderer Dünste zugegeben werden, zumal da die Wärme zu Bewegung und Vereinigung verschiedener Materie, wie wir in der Chymie sehen, Anlaß giebet. Das eintzige scheinet hierbey im Wege zu seyn, daß es im Winter donnert, da doch so wenig schwefelichte Ausdünstungen vorhanden sind; allein Wolff antwortet, die Materie des Blitzes könte durch den Wind aus andern Ländern hergebracht werden, welches wir aber dennoch an seinen Ort gestellet seyn lassen, indem der Wind sonst die Dünste zu vertreiben pfleget. Man könte sich aber auch mit dieser Hypothesi subsidiaria behelffen, daß deswegen die Gewitter im Winter so seltsam sind, weil so seltne Ausdünstungen vorhanden, denn wenn gleich eine Sache nicht offte geschiehet, so ist doch daher nicht zu schlüssen, daß sie gar nicht geschehen könne. Nunmehro ist noch die Art und Weise zu beschreiben, wie sich die schwefelichten Dünste entzünden? Daß es geschehe, beweiset Wolff §. 141. Tom. II. Exper. gleichwol aber will er den Modum des Blitzes nicht bestimmen, weil nicht alle Arten der Natur in Entzündung derer Dünste bekandt wären. Doch trägt er diese wahrscheinliche Meynung vor: Es ist bekandt, daß feuchtes Heu sich selbst entzündet, die Ausdünstung des Heues zeige an, daß Wärme in demselben verborgen, Wärme und Feuer sind nur dem Grade nach unterschieden, also kan durch die Vermehrung der Wärme wohl ein Feuer entstehen, daß aber die Dünste in der freyen Lufft zusammen können gepreßt werden, erhellet daraus, weil sie nicht höher steigen können, und also muß an dem Ort, wo sie sich sammlen, die Lufft nicht schwerer seyn, als wie sie, unten ist die Lufft schwerer, deswegen können sie nicht wieder zurück, dahero sind sie in einem gewissen Raum eingeschlossen, bis sie endlich durch die vereinte Krafft und Bewegung durch die Wolcken hindurch brechen. Nunmehro wollen wir die Meynungen derer betrachten, welche die Entzündung des Blitzes der Sonne zuschreiben. Ridiger Phys. Div. III. 9. Sect. 2. §. 2. seqq. ist der Urheber dieser Meynung: Er setzt zum voraus, daß kein Donner entstehe, wenn nicht unterschiedene Wolcken am Himmel wären, wenn nun ihre Stellung so einträffe, daß die Strahlen der Sonnen in einer Wolcke als wie in einen Brenn-Spiegel fielen, so würde dadurch ein Feuer gezeuget. Diesem folgt Müller in seiner Natur-Lehre 6. §. 9. welcher noch hinzu setzt, daß das aus den Wolcken hervordringende Feuer die in der Lufft befindlichen schwefelichten Dünste anzünde, dahero denn auch der Blitz seine Krafft daselbst wiese, wo sich dergleichen befänden, durch welchen Zusatz er denn der obigen Meynung, wenn sie anders richtig wäre, eine grosse Wahrscheinlichkeit geben könte. Ubrigens ist es Schade, daß er der Meynung, daß sich die Dünste von sich selber entzünden, nichts anders entgegen setzet, als die Anführung seiner Hypothesis, und ob gleich der Blitz seine Würckung sonderlich an denen Orten zeiget, wo er gleichförmige Ausdünstung antrifft, so wird doch der Meynung, daß der Blitz selbsten aus schwefelichten Dünsten bestehet, hierdurch nichts benommen: Man kan aber dieses darwider einwenden: 1) Wir haben Exempel, daß es bey heller Sonne aus einer eintzigen Wolcke gedonnert, Ridiger aber erfordert viele Wolcken. 2) So stehen die Wolcken nicht stille, weil sie Vapores sind, wenn man aber einen Brenn-Spiegel nicht stille hält, so kan kein Focus werden. 3) Woher kömmt der Blitz in der Nacht, da keine Sonne verhanden? Ridiger will sich zwar damit helffen, daß er l. c. §. 12. spricht: Die Sonne schiene iederzeit, wenn sie gleich nicht bey uns wäre: Also würde die Materie des Blitzes an einem andern Orte generiret. Es ist aber schwerlich zu glauben, daß eine von Feuer schwangere Wolcke so eine weite Reise thun werde, um erstlich bey uns den Zorn auszulassen. Hat sie schon viel Feuer empfangen, so wird sie dasselbe nicht so lange bey sich behalten; ist dasselbe aber noch nicht starck genug, so kan sie durch den Wind, welcher nothwendig zu ihrer Geschwindigkeit erfordert wird, zerstreuet werden. Die oben von uns angeführte andere Classe sind diejenigen, welche den Blitz aus der Erde herleiten wollen. Der Erfinder dieses neuen Lehr-Satzes ist der Italiänische *Scipio Maffei*, dessen Meynung hernachmals G. Friedrich Richter in dem Tract. phys. de natalibus fulminum weitläufftiger ausgeführet. *Maffei* war A. 1713. in dem Castel Fortinuovo auf dem Apenninischen Gebürge bey entstandenem Ungewitter eingekehret. Daselbst nahm er wahr, daß in dem Zimmer, wo er sich befande, nicht weit von dem Boden, eine kleine weißlichtblaue Flamme entstunde, diese schien Anfangs stille zu stehen, und nur eine innerliche Bewegung zu haben, den Augenblick darauf dehnete sie sich in einen langen Strahl aus, zog sich aber in eine grössere Flamme zusammen, nachdem sie eine kurtze Zeit in dieser Gestalt verweilet, fuhr sie in die Decke, schlug einige Stückgen Kalck herunter, beschädigte das oberste Stockwerck, und verschwand in der Lufft nach erfolgtem Donner. Eben dieses bemerckte der Abt Lioni, er sahe bey einem hefftigen Donnerwetter sich eine kleine Flamme ungefähr ein paar Schuhe über der Erde entzünden, welche sich gleichfalls mit einem starcken Donner in der Lufft verlohr. Aus diesen und andern gleichförmigen Anmerckungen will Richter den Ursprung des Blitzes aus der Erde herführen: alleine, wenn man auch die Observationes für richtig hält, so ist doch nicht von diesem Phænomeno auf die gantze Natur des Blitzes ein Schluß zu machen. Denn wenn gleich dieses sich bey Gewittern zugetragen, so kan doch dasselbe von dem Blitze gantz was unterschiedenes seyn, und die schwefelichten Ausdünstungen, welche ein Gewitter verursachen, können eben auch diese Würckungen vorgebracht haben.

Daß Oerter sind, welche so wenig vom Gewitter verschonet werden, kan von der schwefelichten Gegend hergeführet werden. Daß es ohne Wolcken geblitzet, widerspricht zwar der Meynung, daß Wolcken zu einem Gewitter nothwendig gehören, aber nicht, daß es in der obern Lufft gezeuget werde. Daß das Gewitter, wenn Blitz und Donner gleich auf einander folget, in der Nähe seyn müsse, wird niemand widersprechen; aber es folgt auch nicht daraus, daß es aus einem andern Orte, als aus denen Wolcken, welche uns manchmal nahe genug sind, entstehen müsse. Daß in denen Bergwercken Donner und Blitz entstehe, und daß man andere Feuer-Zeichen in der Lufft wahrnehme, beweiset noch gar nicht, daß aller Blitz ausser denen Wolcken sey, indem eine iede Würckung ihre besondere Ursachen haben kan. Conf. **Walch** in Lexic. Philos. p. 2458. Die Würckungen des Blitzes sind unterschiedlich und wunderbar, indem er das Geld im Beutel, und die Degen in der Scheide zerschmeltzet, ingleichen den Wein ohne Beschädigung des Fasses verzehret, oder auch bey Zerbrechung des Fasses denselben stehen machet, ingleichen, daß man an denen vom Blitz gerührten Menschen nicht die geringste Beschädigung wahrnimmt. *Plutarchus* Sympos. IV. Qu. 2. *Plinius* Hist. Natur. II. 51. *Seneca* Quæst. Natur. II. 31. & 52. 53. Die Würckungen aber des Blitzes können auf dreyerley Art erwiesen werden. Erstlich durch das Feuer des Blitzes, hernachmals durch den Knall des Donners, und drittens, durch die vermehrte ausdehnende Krafft der Lufft. Die Anzündung geschiehet durch das Feuer. Diese Flamme beweget sich sehr schnelle, deswegen werden diejenigen Cörper, über welche sie nur hinfähret, nicht entzündet, sondern die, welche Widerstand thun, wie man solches gleichfalls an andern Feuern wahrnimmt, da dasselbe ein Stück Holtz, welches in der Eile durchgezogen wird, nicht angreiffet. Weil die Flamme aus der Entzündung subtiler Dünste bestehet, so muß ihre Wärme auch sehr starck und durchdringend seyn. Die Flamme fähret über einen Geld-Beutel und der Degen-Scheide dahin, die Wärme aber dringet in das Geld und den Degen, und zerschmeltzet dasselbe. **Wolff** in vernünfftigen Gedancken von denen Würckungen der Natur P. III. Cap. 8. §. 328. Der Knall des Donners hat eben diejenige Krafft, welche wir bey andern starcken Knallen in Acht nehmen, nemlich, die dadurch ausgedehnte Lufft zerschmettert, dahero denn die Gebäude zerrissen und die Menschen betäubet werden. **Wolff** l. c. §. 329. Durch die Donner-Wetter wird die ausdehnende Krafft der Lufft vermehret. Die Bewegung des Blitzes ist geschwinde, und suchet in einem Gebäude den Ausgang, wo es nur möglich ist, daher er denn hin und her fähret, und mit Abreissung und Zerstossung derer Dinge sehr grossen Schaden verursachet. **Wolff** l. c. §. 330. et 331. Ungeachtet nun der Blitz eines von denen gefährlichsten Dingen ist, welche in der Lufft sind, so hat doch derselbe gleichfalls seinen Nutzen: Die Lufft wird nicht nicht nur dadurch gereiniget, sondern es fallen auch zugleich fette Ausdünstungen mit nieder, wodurch die Erde fruchtbar gemachet wird. **Wolff** in vernünfftigen Gedancken von den Absichten der natürl. Dinge P. II. Cap. 6. §. 175. Wir wollen zuletzt noch eine moralische Betrachtung anstellen. Die gefährliche Würckungen des Blitzes setzen die Menschen in Furcht. Bey denen Alten machte man die Betrachtung des Donners zu einem Stücke der Religion, von welchem *Seneca* Quæst. Natur. II. und *Vossius* de Origine et Progressu Idololatriæ III. 7. handeln. *Lucretius* de Rerum Natura VI. 386. will denen Menschen die Furcht benehmen, indem er alles dieses dem Zufalle zuschreibet: Es würden sowol Schuldige als Unschuldige vom Blitze getroffen, und Jupiter verschonte so gar seine eigene Tempel nicht, dahero es unmöglich von denen Göttern herrühren könte. Er irret; denn obwol GOtt nicht Causa proxima ist, so ist er dennoch Causa remota, gleichwie in andern Dingen. *Buddeus* in Thesibus de Atheismo et Superstitione p. 397. Zu unsern Zeiten finden wir zweyerley Arten von Menschen, welche sich bey denen Gewittern ungebührlich aufführen. Einige sind frech und verwegen, sie suchen bey solchen Fällen einen besondern hohen Geist zu zeigen, und sich über der Einfalt anderer aufzuhalten; weil der Blitz natürlich sey, so wollen sie ihn nicht fürchten, gleichsam als wenn man sich vor einer natürlichen Gefahr nicht hüten dürffte. Niemals aber kan man den schlechten Muth solcher Leute besser entdecken, als wenn ein naher Blitz ihnen die deutliche Gefahr zeiget, da man denn Exempel genug hat, wie zaghafft solche Helden bey dergleichen Fällen zu seyn pflegen. Andere sind im Gegentheil allzufurchtsam, sie verstecken sich in die tiefsten Keller, um nur den Blitz nicht zu sehen. Da sich einige Leute finden, welche, unerachtet sie sonst von gesetztem Gemüthe sind, dennoch bey herannahendem Gewitter die Furcht nicht unterdrücken können, so ist es wol möglich, daß, da sonst die Lufft in den Cörper, der Cörper aber in die Seele würcket, hierbey natürliche Ursachen vorhanden seyn können. Doch halten wir dafür, daß eine furchtsame Auferziehung, eine nicht recht begriffene Meynung von GOtt und dessen Fürsehung, eine allzugrosse Furcht vor dem Tode, und ein böses Gewissen meistentheils die Ursachen einer solchen ungebührlichen Furcht sind. Ein weiser Mann hält in diesem Fall die Mittel-Strasse, er weiß, daß das Gewitter natürlich ist, doch weiß er auch, daß die natürlichen Dinge schaden können. Er erschrickt zwar niemals vor dem Tode, gleichwol veranlasset ihn die mehrere Wahrscheinlichkeit desselben zu dessen Betrachtung. Beten und Singen ist bey vielen Menschen das beste Mittel, das Gemüthe in Ruhe zu setzen. Wer die Würckung dieses Mittels bey sich empfindet, thut übel, wenn er sich nicht dessen bedienet, und daher ist der Gebrauch bey Gewittern zu beten und zu singen höchst löblich; nur muß man nicht meynen, daß ein leeres Geschrey die Wege GOttes verändern könne. Hierzu kömmt noch dieser Bewegungs-Grund, bey denen Gewittern aufmercksam zu werden, daß, wenn wir auch gleich für unser Leben nicht sorgen wollen, dennoch sich eine deutliche Gefahr für unser Haab und Güter zeiget. Ein Gemüthe, welches die Gefahr vorher siehet, findet sich weit eher in dieselbe, als dasjenige, welches dieselbe noch weit entfernet zu seyn vermeynet. Dahero ist es sehr gut, bey entstehenden Gewittern wachsam zu seyn, um bey vorstehenden Fällen die nöthige Anstalt zu machen. Wer also in dieser Gelegenheit an GOtt, an den Tod und an sich gedencket, keineswe-

ges aber eine kindische Furcht bezeuget, ist mit nichten unter die kleinen Geister zu rechnen. Siehe ferner von dieser Materie Gottfried Wagner Diss. de Fulmine, welche in seinen Adlocutionibus und Disputationibus 1715. p. 123. zu finden. *Jo. Henr.* von *Seelen* Diss. de Tonitru, existentiæ Dei Teste, Lübeck 1724.

Blitz, Fulmen, heist bey denen Chymicis und Scheide-Künstlern der Blick beym Abtreiben.

Blitz und Wetter vom Mittage, Zach. 9, 14. Dadurch zeiget der Prophet an, der HErr werde seine Feinde auf das erschrecklichste anfallen, wie ein Wetter, das vom Mittage entstehet. Er wolte diese seine Rache wider die Heyden sehen lassen, welche den Berg Zion bißher so jämmerlich verwüstet hatten. Auf diese wolte er seine Pfeile abschüssen, und sein Rach-Schwerdt schärffen, seinem Volcke Israel aber einen mächtigen und herrlichen Schutz leisten.

Blitzender Stein, siehe Phosphorus.

Blitzen-Insel, Portugiesisch Ilhas de Corisko, eine Insel auf dem Guineischen Meer in Africa, unweit der Insel S. Thomas. Sie ist schlecht bewohnt, und sehr sandicht, hat aber gutes Wasser vor die Schiffe; ingleichen wachsen darauf sehr hohe Bäume, deren Holtz noch röther, als das Brasilische, ist. Sie gehöret denen Portugiesen, welche sie entdecket, und daher also benennet haben, weil es zur selbigen Zeit in dieser Gegend sehr starck geblitzet. An. 1724. legten sie eine neue Africanische Compagnie daselbst an, um die Schwartzen von dar nach Brasilien über zu bringen.

Blitzingsleben, ein Adeliches Geschlechte, dessen *Sagittarius* Hist. der Gr[illegible]. Gleichen l. II. p. 88. in dem Verzeichniß [illegible] dem Eißfelde befindlichen Adels gedencket.

Blixen, ein Adliches Pommerisches Geschlecht, in dem Wolgastischen, welches 3. weisse Pfeile aus einer blitzenden Sonne, triangularischer Weise im blauen Felde durch einander gehend, und einen Mohren-Kopf auf dem Helm, dadurch ein Pfeil oben herausgehet, führet, *Micrælii* Pommerl. VI. p. 333.

Blixum, ein Flecken im Butjaginger-Land, zur Lincken der Weser, dem Flecken Gerstendorp gegen über, gelegen, und zur Graffschafft Oldenburg gehörig. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 340.

Blobenstein, siehe **Blabenstein Tom. IV. p. 2.**

Blocchius, oder Blockius, (Cornelius) von Haag, war erst J. U. Lic. hernach Prior unter denen Canonicis in Utrecht. Er starb den 5. Dec. An. 1553. und schrieb: De Simonia, Utrecht 1553. it. de Proprietatibus Religiosorum, ib. und Löwen 1565. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg. *Hendreich.*

Blochingen, eine in dem Würtemberger-Lande, unweit Eßlingen gelegenes Schloß und Herrschafft, welche die Hertzoge von Teck an. 1299. sollen besessen haben. Kurtz darauf von an. 1301. biß an. 1381. lieset man hin und wieder viel von denen Baronen von Blochingen, als a. 1304. lebte Conradus; a. 1305. wurde Jutta von Blochingen Aebtißin in dem Closter Lichtenstern; a. 1331. und folgende Jahre Joannes, dessen Gemahlin war Agnes von Haunschein. Gegen Ausgang des gedachten 14ten Seculi lebten etliche Gebrüdere von Blochingen, welche alle dem geistlichen Stand zugethan waren. Der, welcher von ihnen am letzten lebte, war Marquardus, welcher erstlich Præpositus zu Bamberg und Custos zu Augspurg, allwo er auch nach diesem, aus Gunst bey Pabst Clemente VI. noch bey Lebzeiten Henrici III. von Schöneck, die Bischöffliche Würde erlangte; endlich aber gar Patriarch zu Aquileja wurde, und an. 1378. oder 81. als der letzte seines Geschlechts, sturbe. Einige führen ihren Stamm von denen von Randeck her, andere aber machen sie zu Anverwandten derer von Eberspach. Die meisten kommen darinn überein, daß der letzte, gedachter Marquard, nebst seinen Brüdern, um gedachte Zeit im geistlichen Stande verstorben, da denn deren Güter an Würtemberg gekommen, nachdem zuvor die Eßlinger auch etwas davon an sich gebracht. *Crusius* Annal. Suev. P. III. Lib. III. c. 17. & Lib. V. c. 7. Paralip. p. 95. *Brusch. Wolleben.*

Blochinger, (Francisc.) ein Benedictiner, hat zu Cölln Sonn- und Festtags-Predigten unterm Titel: **Geistliche Stein-Grube**, in 4. heraus gegeben. *Hendreich.*

Bloch-Taube, siehe **Holtz-Taube.**

Blochwitz, (Balth.) gab an. 1623. zu Wittenberg eine manuductionem ad ebræam linguam in 8. heraus. *Hendreich.*

Blochwitz (Jonas) schrieb einen Hertz erfreuenden Seelen-Schatz, in 18. Fest-Predigten bestehend, Leipz. 1651. Jena 1654. in 4. *Hendreich.*

Blochwitz, (Martin.) ein Medicinæ Doctor und Stadt-Physicus zu Oschatz, schrieb Anatomiam Sambuci, Leipzig 1631. in 12. Londen 1650. in 12. welche Dan. Beckherr unterm Titel: Hauß-Apotheck, zu Königsberg 1650. in 8. teutsch heraus gegeben. *Hendreich.*

Blochzil, siehe **Blockzyl.**

Blocius oder Blotius, (Hugo) ein guter Orator, gebürtig von Delfft, lehrte erstlich die Rechte zu Straßburg, gieng darauf nach Wien, und ward der erste, welcher den Titel eines Kayserlichen Bibliothecarii geführet, nachdem er an. 1575. die Ober-Aufsicht über die Kayserliche Bibliothec bekommen. Er starb in solchem Amt an. 1608. und hatte darinnen zum Nachfolger Sebastianum Tengnagel. Er hat Kaysers Maximiliani II. Wahl-Acta zur Polnischen Crone colligiret, auch einige Orationes und de Horologiis Lovaniensibus geschrieben. *Sturmii* Epist. Schol. *Lambec.* Comm. de Biblioth. Cæs. I. *Bleiswyck* Beschryving van Delft. P. II. p. 771. *Hendreich.*

Blocius oder Blotius, (Joannes) ein Magister Philosophiæ aus Soltwedel, schrieb Saturam Historiarum memorabilia de America continentem, Rostock 1627. in 8. Pericopen Pentateuchi biblicam triglossometricam, welche Gvil. Alardus mit ausarbeiten helffen, Magdeburg 1618. Struppum Florum ex Dubravii libris historiæ Bohem. Jena und Leipzig 1624. in 8. Delicias fruticantes & viridantes Magdeburgicas, Rostock 1614.

1614. 1620. Eusebiam Magdeburgensem: Gemmulas carbunculi, Magdeburg in 4. Orationem de pane lucrando, Rostock 1616. in 4. *Hendreich.*

Blocius, (Paullus) ein Lutherischer Theologus, aus Soltwedel, schrieb Historiam Evangelicam triglosso metricam, Vlisseæ 1600. Leipzig 1612. in 8. Magdeburg 1618. Orat. metricam de nativitate, persona & officio Jesu Christi, ib. 1601. in 4. catechesin metricam, Vlisseæ 1600. in 8. *Hendreich.*

Block, bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmor, so, wie er aus denen Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man sagt auch einen Block Bley oder Zien, wie solches nach dem Ausguß denen Kaufleuten zu verkauffen unter Handen kömmt.

Block-Batterie ist eine kleine niedrige höltzerne Batterie, auf 4. Block-Rädern, so man von einem Ort zum andern schieben kan, und vermöge welcher man mit denen Canonen über Banck schüsset, den Feind zu confundiren, und zu allerhand vergeblicher Arbeit zu obligiren. Man braucht sie auch bisweilen in Gewölbern, Casematten und dergleichen Orten.

Blockersberg, siehe Blocksberg.

Block-Hauß, Fortin fait de madrier, oder de poutres, ist eine höltzerne Batterie, entweder auf Rollen oder auf Schiffe geleget, daß man es mit einem leichten Stücke besetze, und entweder aufs Wasser, oder in den Contre-Scarpen, auch Contre-Approchen unversehens aufführen, und daraus in des Feindes Arbeit spielen könne. Dieser Name wird auch bisweilen einem gemauerten Hausse beygelegt, auf welchen man oben und auf der Seite Stücken pflantzen kan, und aus demselben sowohl die Brücken selbst, auf welchen es erbauet, als auch das Wasser über sich und unter sich beschüssen zu können. Man findet hiervon zwey Exempel in Fäschens andern Versuch derer Architectonischen Wercke, P. IV. Tab. XV. bis XXII.

Blockius, (Cornelius) siehe Blocchius.

Block-Kasten ist ein viereckigter Kasten, welcher mit Erde und Mist angefüllet ist. Man braucht denselben, die Gassen, Thore und andere Oerter damit zu verrammeln, und zu versperren, um sich darhinter verwahren zu können.

Blockland, eine von denen 4. Gow-Graffschafften, welche unter der Bremischen Jurisdiction stehen, disseits der Weser, unweit der Stadt Bremen gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 281.

Blockland, (Martin. van) ein Niederländer, schrieb in dieser Sprache Discursus philosophicos de homine & mundo, Emmerich 1685. in 12. *Hendreich.*

Block-Mörser ist ein Mortier, welcher in einem grossen darzu verfertigten Block eingelassen und befestiget ist.

Block Pfeiffen, so heissen die Flöten, die nicht, wie die Fleutes douces, zerlegt werden können. Etliche nennen auch die Still-Flöten in denen Orgeln Block-Pfeiffen, allein mit Unrecht; die Spitz-Flöten können besser also genennet werden, wenn ihnen nur die rechte Weite gegeben wird. Einige arbeiten solche Flöten fast auf die Quer-Flöten-Art, also, daß das Corpus noch eins so lang wird, als sonsten die rechte Mensur mit sich bringet, oben zugedeckt, daß es sich in der Octav überblasen muß.

Blocksberg, Blockersberg, Bloxberg, Brocksberg, Brockersberg, Lat. Mons Bructerus oder Melibocus, unter welchem Namen Ptolemæus seiner gedencket, und saget, daß er zwischen der Weser, und Elbe liege. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 5. §. 28. Doch will *Keysler* in Antiq. Septemtr. & Celtic. p. 473. nicht, daß der Berg seinen Namen von den Bructeris habe, sondern vielmehr derselbe und gedachtes Volck, von Brocken, das ist nach der alten teutschen Mund-Art, sumpfficht, naß, habe, welches auch die Beschaffenheit des Berges zu bekräfftigen scheinet. Es ist aber der höchste Berg auf dem Hartz, grösten Theils in dem Braunschweig-Wolffenbüttelischen Fürstenthum Blanckenburg, theils aber, und zwar, wo er am höchsten ist, in der Graffschafft Wernigeroda, zwischen denen Städten, Osterwick, Wernigeroda und Goßlar, und 5. Meilen von Nordhausen gelegen. Man rechnet seinen Umkreiß an dem Fusse auf 7. Meilen, und wird er von vielen vor den höchsten Berg in gantz Teutschland gehalten, und kan man solchen auf die 10. bis 16. Meilen weit sehen, und wenn man auf dessen Gipffel stehet, so fallen einem bey hellem Wetter nicht allein die Städte, Magdeburg und Lüneburg, sondern auch so gar die Ost-See in die Augen. Biß über die Helffte dieses Berges ist alles sumpficht, und kan man also das darauf wachsende Holtz und Graß nicht herunter bringen, und zum N[illegible] derer Menschen anwenden; ob auch gleich [illegible]ricus Julius von Braunschweig, als er seine Gemahlin darauf führen wolte, einen Fahr-Weg von starcken Dannen-Bäumen biß an die Helffte bahnen lassen, so ist doch nach diesem selbiger gantz wieder verfallen, und mit Gestruppe bewachsen, daß man an einigen Orten fast kaum durchkommen kan. Wenn man ihn ersteigen will, so muß man zum wenigsten 4. Stunden dazu haben. Auf der Höhe stehen in einem Circkel etliche hohe Bäume in so schöner Ordnung, als wenn sie von Menschen wären dahin gepflantzet worden. Ingleichen wachsen auf diesem Berge eine Art Heidel-Beere, welche man Apen-Beeren nennet, weil sich diejenigen, die solche genüssen, wie Affen anstellen. An denen Felsen-Steinen haben so viele, sowohl Inn- als Ausländer, welche oben gewesen, zu ihrem Gedächtnis ihren Nämen eingegraben. Oben auf dem Berge ist eine Ebene, auf welcher 2. grosse viereckigte Sümpffe, und ein schön klarer Brunn, nebst einem grossen Steine, an welchen ehemahls ein grosser Löffel hienge, mit welchem die Reisenden, aus Durst, einen Trunck thun konten; wiewohl dieses Wasser auch in denen heissesten Hunds-Tagen dermassen kalt seyn soll, daß man es kaum erleiden könne. Diese Sümpffe nun sind gleichsam die Cisternen, daraus die Bode, Ocker, Holtz-Emme, und andere Flüsse entstehen. Sonsten ist noch von diesem Berge zu mercken, daß die dasigen Land-Leute nach ihm prophezeyen, was vor Wetter erfolge.

folge. Dann wann ein starcker Nebel auf solchen zu sehen, so soll gantz unfehlbar den Tag darauf ein Regen fallen; wenn es aber gantz helle auf selbigen ist, so folge auch ein schöner Tag. Im übrigen hat man ehedem sich überreden lassen, daß in der Walpurgis-Nacht die Hexen ihren Reichs-Tag auf diesem Berge hielten, wie hiervon *Prætorius* in einem besondern Tractat vom Blocks-Berge handelt. Von der natürlichen Beschaffenheit aber handelt Behr in Hercinia curios. Knauth ad Schneider. Beschreibung des alt. Sachsen-Land. p. 166. seqq. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 2. p. 142. Zeilers Itin. Germ. p. 5. Historische Nachricht von dem in gantz Europa weit und breit berühmten Blocks-Berge. Braunschw. 1726. 8.

Blockt, diese Redens-Art sagt man vom Falcken; Denn wenn er ein Rebhun aufgetrieben, und sich nach seinen Vortheil auf einen Baum oder Busch setzet, und dasselbe verwahret, so sagt man: Der Falcke blockt.

Block-Wagen, Binard, ist ein starcker Wagen mit 4. Rädern, auf welchen man die Block- und andere Feuer-Mörser führet.

Blockzyl, oder **Blochzil**, eine Volckreiche und mit 6. Pasteyen verwahrte, und 2. Schleusen versehene Stadt, in der Provintz Ober-Issel, an der Süder-See, oder Zuider Zee, 1. Meile von Steen-Wick gelegen. Sie ist wegen ihrer grossen Handlung sehr berühmt, und hat innerhalb der Ring-Mauer mitten in der Stadt einen schönen Hafen, worinnen Schiffe, doch aber nur kleine, einlauffen können. Anno 1672. den 27. Jun. bekamen sie die Münsterischen ein, wurden aber noch selbigen Jahres den 2. September herausgeschlagen. Schau-Platz des Niederlandes p. 53. & 151. *de la Croix* Geogr. Univers. I. Theil II. Buch 3. Cap. 7. Abtheil. p. 332. *Dict.* Geogr. Diction. Valckeniers verwirrtes Europ. P. III. p. 424.

Blocquade, heisset in der Fortification, wenn der Feind einen befestigten Ort dergestalt rings umher eingeschlossen hält, daß niemand weder aus noch hinein kommen kan, ohne daß man den Ort selbst würcklich belagert. Hier kömmt es nun bey dem blocquirenden Feinde hauptsächlich darauf an, daß derselbe des Landes recht kundig, und alle Pässe ihm wohl bekandt seyn, als wodurch er mit wenig Trouppen einen starcken Ort blocquiret zu halten vermögend ist: Die Blocquaden werden um unterschiedlicher Ursachen Willen angestellet. Z. E. Wenn ein Ort mit einer starcken Garnison versehen, und der Feind sich nicht im Stande befindet, eine formale Belagerung darwider vorzunehmen, so verwandelt er dieselbige in eine Blocquade, um dadurch entweder den Ort auszuhungern, und zur Uebergabe zu nöthigen, oder sich den Rücken frey zu machen, wenn der Feind tieffer in das Land einzudringen willens ist. Oeffters werden auch Blocquaden angestellet, die Communication derer Festungen mit andern oder auch der Armee zu verhindern; Wie es denn in Anordnung derer Blocquaden hauptsächlich auf des Feindes Dessein ankommet, welches auszuführen er sich vorgenommen hat. Man wird hier nun auch verstehen, was das heisse, einen Ort blocquiren, oder, nach denen Frantzosen, blocquer une place.

Blocquer une place, siehe Blocquade.

Blodelsheim, war vor diesen ein fein Städtlein 4. Meilen unterhalb Basel, denen von Habspurg gehörig, ist aber von Henrico III. Bischoff von Basel, zerstöret worden, und ietzo nur ein Marckt-Flecken, welcher denen von Druchseß gehöret. *Stumpf.* Chron. Heluet. XII. 26. *Zeiler.* Itin. Germ. Contin. l. c. 31. *Crusii* Annal. Sueu.

Blöde-Wurtz, siehe Petroselinum montanum.

Blödes Gesicht hatte Lea, Gen. 29. 17. Das Ebräische Wort heisset eigentlich weich und schwach. Halten also die meisten Ausleger davor, daß wegen eines flüssigen Wesens ihre Augen beständig gethränet hätten. Nach derer Jüden Meynung soll das stetige Weinen ihr das Gesicht geschwächet haben, weil sie sich befürchtet, sie würde mit dem gottlosen Esau eine Heyrath vollziehen müssen. Doch dieses Gedichte hat in der Schrifft gar keinen Grund: so viel ist gewiß, daß diese Blödigkeit ihr Gesichte sehr verstellet habe, weil Jacob gantz und gar zu keiner Liebe gegen sie zu bewegen gewesen.

Blöd-Gesicht, Hebetudo visus, heist, wenn einer anders nicht, als gleichsam durch was trübes, [illegible] einen Flor siehet, und alles, was er erblicket, gleichsam mit einem Nebel umschlossen ist. Dieser Zustand ist gemeiniglich ein Vorbote eines grossen Uebels, welches hernach folgt, wo ihm nicht vorgebauet wird: Es pflegt zuweilen der Stahr darauf zu kommen, welchen man so dann der Nachlässigkeit des Patienten, oder der Unwissenheit des Medici Schuld zu geben hat. Es kan aber diese Blödigkeit entstehen aus einem dicken und zähen Geblüte, oder von Ermangelung derer Lebens-Geister, oder vom Abgange derer Feuchtigkeiten im Auge, oder von einer übeln Bildung des Auges. Diese Blödigkeit derer Augen zu vertreiben, muß man solche Mittel brauchen, welche die Zähigkeit des Geblütes auflösen, und dem Mangel derer Lebens-Geister abhelffen. Zuweilen schickt sich eine Aderlaß, und darauf eine Purgantz. Keller-Würmgen sollen ein Specificum seyn. Flüchtige und eröffnende Saltze sind in Verdünnung des stockenden Blutes Wunderns-würdige Mittel. Auch ist dienlich den Speichel fliessend zu machen, wozu die Masticatoria, so man im Munde käuet, nützlicher sind, als der Tabacks-Rauch. Aeusserliche adstringirende Artzeneyen lasse man ja weg. Ueberhaupt sind zwey Regeln, die zu Erhaltung des Gesichts sehr dienlich sind, ob man gleich nicht sagen kan, daß es gantz und gar damit ausgerichtet sey. 1) Man soll alle Morgen, die Zeit sey wie sie wolle, das Gesicht, die Schläffe, und hinter denen Ohren mit kalten Wasser waschen. 2) So viel möglich, hitzige und gepfefferte Speisen, wie auch starcke Geträncke meiden.

Blösse, war bey denen Jüden ein Zeichen 1) einer sonderbaren Schmach, daher sie die Entblößten von sich zu stossen pflegten. Ezech. 16. 39 23. 29. Hos. 3. 3. Die Aussätzigen musten auch zur Schmach mit entblößten Haupte gehn, daß man sie erkennen konnte, Levit. 13, 45. 2) der Armuth. Devt. 28, 48. Matth. 25, 44. 1. Cor. 15. u. 3) der Traurig-

rigkeit, daher Aaron nicht wegen Traurigkeit seinen Leib entblössen durffte, Levit. 10, 6. Hingegen flohe David ohne Schuh und mit entblösten Haupte vor Absalom, 4) der Verwüstung, wie Joseph Gen. 42. seinen Brüdern die Blösse vorwirfft.

Blösse, heist in der Fecht-Kunst, wenn man seinen Leib wider seines Gegners Klinge nicht vorsichtig genug verwahret und bedeckt, dahero spricht man: Er hat ihm zu viel Blösse gegeben, welche man aber durch ein vortheilhafftes Lager machen und vernünfftiges Stringiren leicht verhüten kan.

Blösse, so werden in denen Wäldern diejenigen Oerter genennet, wo gar zu unbedächtig und unmäßig mit dem Holtz-Schlagen umgegangen worden, also daß denen sonst dickesten Wäldern grosse und schändliche Blössen verursacht werden. Carlowitz Anweisung zur wilden Baum-Zucht.

Blösse derer Füsse, siehe Barfuß gehn. Tom. III. p. 460.

Blößlinge, oder Blose, so heissen diejenigen Felle bey denen Gärbern, denen die Wolle abgerupft ist.

Blössung der Schaam. Lev. 18, 6. Niemand soll sich zu seiner nechsten Bluts-Freundin thun, ihr die Schaam zu blössen. Die Schaam blössen heisset so viel, als wie Mann und Weib bey einander liegen, es geschehe in- oder ausser der Ehe. Das Ebräische Wort heisset eigentlich die Blösse, und bedeutet die Geburths-Glieder, welche nicht entblösset seyn sollen. So verbietet denn GOtt ernstlich dergleichen Vermischung naher Bluts-Freunde, und will, daß sie einander weder zur Ehe nehmen, noch Unzucht zusammen treiben sollen, weil sie von einem Geblüte entsprungen, oder nach dem Nachdruck der Grund-Sprache, das Ueberbleibsal von einerley Fleisch und Blut hätten.

Bloëtus, (Robertus) der 2 Bischoff zu Lincolne, wurde von dem damahls krancken Könige Wilhelmo, dessen Cantzler er war, an. 1092. darzu vorgeschlagen, welches ihm aber, so bald er wieder genesen, gereuete, weswegen er den Ertz-Bischoff zu Evora, Thomam, wider ihn aufhetzte, und den Streit-Handel nicht eher beylegte, bis ihm der neue Bischoff 500 ℔, andere setzen gar 1000 bis 1500 ℔ erlegte. *Baleus* erzehlet, er habe einen unächten Sohn, Namens Simonem, gehabt, welchem er das Decanat zu Lincolne zugewendet. Sonsten hat er die von seinem Vorfahr erbaute Kirche eingeweihet, und die Præbendarios, deren 21. gewesen, bis auf 42 vermehret, auch mit ansehnlichen Gütern aus seinen eigenen Mitteln versehen. Er starb den 10 Jan. an. 1122. an dem Schlage, als er neben dem Könige herritte, und mit demselben in einen Gespräche begriffen war. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 340.

Blois, eine schöne, Volckreiche und alt berühmte Stadt in der kleinen Landschafft Blaisois, zwischen Orleans und Tours, an einem Hügel, und in einer sehr fruchtbaren und gesunden Gegend, an der Loire unterm 47. Gr. 40. Min. Latit. und 21. Gr. 50. Min. Long. gelegen. *Gregorius Turonensis, Aigolfus, Aimoinus* und andere gedencken ihrer unter dem Namen Blesum, Blesæ, und Castrum Blesense. Sie hat ein Bisthum, Presidial, Requetten-Cammer, Universitæt, Baillage, und den Titel einer Graffschafft, welche sich diß- und jenseits der Loire gegen Sologne auf eine, und gegen Chateaudun auf der andern Seite erstreckt. Es ist allda ein prächtiges Königliches Schloß, welches mit einem vortrefflichen Lust- und Thier-Garten versehen, da in einem Gange ein Hirsch-Geweihe, das 24. Enden hat, gewiesen wird. In dieser Stadt sind 2. Collegial-Kirchen, eine zu S. Salvator im Schloß, die andere zu S. Jacob in der Stadt. Nahe bey der Stadt findet man Siegel-Erde, alte Wasser-Leitungen, und die Ueberbleibungen von einer Orchestra. An diesem Orte haben vormahls die Könige ihre Kinder auff erziehen lassen, und öffters selbst Hof da gehalten, weswegen sie auch derer Könige Stadt genennet worden. Anno 1693. hat Pabst Innocentius XII. ein Bisthum daraus gemacht, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Paris stehet. Henricus III. hielt allhier 2 Versammlungen derer Stände des Königreichs, nemlich an. 1576, da der Krieg wider die Hugenotten beschlossen, und an. 1588, da der Hertzog von Guise, nebst seinem Bruder, dem Cardinal, umgebracht wurde. Unter denen Einwohnern sind vortreffliche Künstler, welches unter andern die berühmten Uhren, so man allda verfertiget, zeugen. Ingleichen soll allhier die beste Pronunciation von der Frantzösischen Sprache seyn. Auch siehet man hier viele Römische Antiquitäten, auf der Brücke über die Loire stehet eine schöne Pyramide, welche dem Könige Henrico IV. zu Ehren gesetzet worden. Die ersten Grafen von Blois waren aus dem Geschlecht Hugonis Capeti, des Urhebers derer Könige von dem dritten Stamm; Denn Theodebertus, Graff von Matrié, der vierdte Groß-Vater Hugonis Capeti, hatte 3 Söhne, davon der andere, Namens Wilhelmus, Graf zu Blois, ums Jahr 834 ermordet ward, Eudonem hinterlassend, welcher an. 865 ohne Nachkommen gestorben. Robertus I. aber, der jüngere Bruder Wilhelmi, Grafen von Blois, zeugte Robertum II, genannt der tapffere, und der andere, Maccabäus, welcher seinem Vetter Eudoni succedirte, den 25. Jul. an. 867 sein Leben endigte, und von Adelheide, einer Tochter des Kaysers Ludovici Pii, Eudonem und Robertum III, gecrönte Könige von Franckreich, nach sich ließ. Robertus zeugte Hugonem M. der ein Vater Hugonis Capeti ward, und Theobaldo I. zugenannt dem alten, verschiedene Ländereyen einräumte, welcher auch Graf von Blois, und ein Vater Eudonis I. worden. Von welchen und ihren Nachkommen unter dem Titel Champagne mit mehrern wird gedacht werden. Hier ist nur zu mercken, daß Theobaldus IV. zugenannt der Grosse, Graf von Champagne, rc. mit Mathildis von Kärnthen, unter andern Theobaldum, mit dem Zunamen den Guten, gezeuget, welcher Graf von Blois und Chartres wurde. Ums Jahr 1152 oder 53 wurde er Senechal von Franckreich, und that Ludovico dem jüngern u. Phil. Augusto gute Dienste. Anno 1158. eroberte er das Schloß Amboise, belagerte a. 1161 Vendome, und als er endlich dem letztern von diesen Königen nach Palästina gefolget, starb er daselbst in der Belagerung Acre, ums Jahr 1191. An. 1164. hatte er

er sich mit Adelheid, einer Tochter Ludovici des jüngern, vermählet, welche ihm verschiedene Kinder zur Welt gebracht, darunter Theobaldus und Henricus in der Jugend, und Philippus ohne Erben gestorben, Ludovicus aber ihm succediret. Die Töchter waren 1) Margaretha, welche erstlich an Hugonem von Oisi, Herrn von Montmiral, &c. hernach an Ottonem, Grafen von Burgund, und zum drittenmahl an Henricum, Herrn von Avesnes, vermählt worden. 2) Elisabeth von Blois, Gräfin von Chartres, war anfangs eine Gemahlin Sulpicii III. Herrn von Amboise, und hernach Joannis von Oisi, Herrn von Montmiral, &c. 3) Adelheid, so an. 1211. Aebtißin zu Fontevrault gewesen. Ludovicus, Graf von Blois und Chartres, war ein großmüthiger und eifriger Herr, und wurde durch die Predigt Falconis, Pfarrers zu Nevilli, bewogen, eine Reise in Orient zu thun. Er gieng derohalben zu Venedig zu Schiffe, befand sich bey der Belagerung Zara, Constantinopel und anderer Orten, und ward durch die Bulgaren in einer Schlacht nahe bey Adrianopel, den 14. April an. 1205. erleget. Er vermählte sich mit Catharina von Clermont, der ältesten Tochter und Erbin Rudolphi I. Grafen von Clermont in Beauvaisis, Connetable von Franckreich, und hinterließ zu seinem Nachfolger Theobaldum den jüngern, Grafen von Blois, Chartres und Clermont, welcher ums Jahr 1218. ohne Kinder von seinen beyden Gemahlinnen starb. Ihm succedirte seine Baase, Maria von Avesnes, Gräfin zu Blois, welche an. 1241. starb, und unter andern Kindern von Hugone von Chatillon, Grafen von S. Paul, &c. auch Joannem I. Grafen von Blois, nach sich ließ, der sich an. 1254. mit Adelheid von Bretagne, einer Tochter Joannis I. Hertzogs von Bretagne, vermählte, welche ihm eine einige Tochter gebohren, Joannam, Gräfin von Blois, die aber den 29. Jan. an. 1291. gestorben, und keine Kinder mit ihrem Gemahl, Petro von Franckreich, einem Sohn Königs Ludovici S. verlassen. Derhalben succedirte ihr Hugo von Chatillon, ihr Vetter, ein Sohn Guidonis II. Grafen von S. Paul, dieser starb an. 1307. und hinterließ von seiner Gemahlin Beatrix von Flandern, einer Tochter Guidonis von Dampierre, Grafen von Flandern, Guidonem I. Graf von Blois, und Joannem von Chatillon. Guido I. starb an. 1342. und ließ von Margaretha von Valois, einer Tochter Caroli von Franckreich, Grafen von Valois, nach sich Ludovicum I. welcher ihm folgte, Carolum, Hertzog von Bretagne, der in der Schlacht bey Avray an. 1364. blieb, und Mariam, eine Gemahlin Rudolphi, Hertzogs von Lothringen, und hernach Friderici, Grafen von Linanges. Ludovicus I. Graf von Blois, welcher wegen seiner Tapfferkeit sehr berühmt war, blieb an. 1346. in der Schlacht bey Creci, und hinterließ von Joanna von Hennegau, einer Tochter Joannis, Herrn von Beaumont, Ludovicum II. der an. 1372. so wohl als Joannes II. an. 1384. und Guido II. von Chatillon, auch Graf von Blois, an. 1397. ohne Erben starb. Dieser letztere verkauffte an. 1391. die Graffschafft Blois Ludovico von Franckreich, Hertzoge von Orleans, einem Vater Caroli, und Groß-Vater Ludovici XII, unter welchem diese Graffschafft an die Crone gekommen, und unter Henrico II. als dem Erben der Königin Claudia, seiner Mutter, einer Tochter Ludovici XII. und Gemahlin Francisci I. vollkommen damit vereiniget worden. *Clerc.* Descr. du pais Blais. *Du Chesne* Hist. de Chatillon. *Moissant. & Fichou.* Hist. des Comt. de Champ. *ab Eckhart.* Tom. I. Rer. Franc. XVI. 30. *de la Croix* Geogr. Univers. III. Theil 1. Cap. 6. Abtheil. p. 211. *Puteanus. S. Marthe. Dicel.* Geogr. Diction. Rothens Memorab. Europ. *Audiffret.* Hist. & Geogr. Ancienne & moderne III. 1. p. 257.

Blois, ein Cardinal, siehe Wilhelmus von Champagne, oder von Blois, genannt Blanchemains, und Petrus von Blois.

Blois, (Gerhard) ein Bischoff, siehe Gerhard.

Blois, (Jo. de) siehe Blesis.

Blois, (Ludovicus von) oder Ludovicus Blosius, war ein Sohn Adriani, Herrn von Juvigni, entsprossen aus dem Hause Blois de Chatillon. Er wurde an. 1506. auf dem in dem Bisthum Lüttich gelegenen Schlosse Don-Etienne gebohren, und biß in sein 14. Jahr mit dem nachmahligen Kayser Carolo V. erzogen. Hierauf studierte er zu Löwen, trat aber nachgehends zu Liesse in Hennegau in den Benedictiner-Orden, und wurde daselbst an. 1530. Abt. Das Ertz-Bisthum Cambray, welches ihm Carolus V. anbot, schlug er aus, und sorgte nur vor die Reformation seines Closters, wie er denn neue Statuta machte, welche Paullus III. A. 1545. adprobirete. Er starb an. 1566. und hinterließ unterschiedliche geistliche Tractate, welche von seinem Schüler, Jacobo Frojo, zusammen getragen, und an verschiedenen Orten, als zu Löwen 1568. in fol. Cöln 1572. 1579. 1606. 1615. 1618. 1625. in 4. Paris 1622. in 4. Augspurg 1626. Kempten 1672. in 4. aufgelegt worden. Antonius Winghius, Abt zu Liesse, hat seiner Edition zu Antwerpen an. 1633. das Leben des Auctoris beygefügt. Ingleichen ist Blosii Leben vor folgenden dessen Schrifft, so ins Frantzösische übersetzt zu Paris an. 1726. in 12. herausgekommen, befindlich. Es führet aber selbe folgenden Titel: le Directeur des Ames Religieuses, composé en Latin par le Venerable Louis Blosius, de l' Ordre de S. Benoit, Abbé du Monastére de Liesse en Hainaut. *Journal des Savans* m. jun. n. 6. *Du Chesne* Mais. de Chatillon. *Swert.* in Ath. Belg. *Andreæ* Bibl. Belg. *Sammart.* Gall. T. IV. *Hendreich* &c.

Blokegen, siehe Blexen.

Blom, Geschlecht, siehe Blum.

Blomart, (Abraham) ein berühmter Mahler von Gorcum in Holland, gebohren an. 1567. Er hat die Zeichnen- und Mahler-Kunst zu Utrecht erlernet. Im 16 Jahre seines Alters reisete er nach Paris, allwo er sich bey die drey Jahr aufgehalten, endlich aber zu Utrecht gesetzet hat. Er war in Historien und Landschafftmahlen fürtrefflich, und ließ bey seinem an. 1647. erfolgten Tode einen Sohn, Adrian, der gleichfalls ein guter Mahler gewesen, aber zu Saltzburg von einem Studenten erstochen worden. *Sandr.* Acad. P. II. p. 297.

Blomart oder Blommert (Augustinus) hat de institutione nobilis & studiosæ juventutis geschrie-

schrieben, Amsterdam 1653. in 12. ingleichen Panegyricum in Ordines Hollandiæ, in fol. *Hendr.*

Blomart, (*Cornelius*) war ein Sohn Abraham Blomarts, und wurde in seiner Jugend von seinem Vater gleichfalls zur Mahlerey angehalten; er verließ aber solche, und legte sich aufs Kupffer-stechen, darinnen er hoch gestiegen und zu Paris viele schöne Arbeit verfertiget hat. Von dar gieng er A. 1633. nach Rom und arbeitete in des Printzen Giustiniani Pallast zu dessen sonderbaren Vergnügen. Er ist auch allda endlich gestorben. *Sandr.* Acad. P. II. p. 362.

Blomart, (Michael) ein Carmelite aus Brügge in Flandern, hat de futuris contingentibus lib. 1. und sermones per annum lib. 1. geschrieben. *Hendreich.*

Blomberg, siehe Blumberg.

Blomberg, (Barbara) s. Blumbergin.

Blome, (Richardus) ein Engländer, gab in solcher Sprache eine Beschreibung derer Americanischen Inseln und Länder, so die Engländer allda besitzen, heraus, Londen 1672. welche hernach 1688. in 12. zu Amsterdam Frantzösisch nachgedruckt worden. Vielleicht ist er auch Verfasser des Buchs, so den Titel führet: Descriptio Britanniæ & Walliæ. *Hendreich.*

Blomendal, (Io. de) ein Minorite, welcher zu Kaysers Ludovici Bavari Zeiten A. 1330. floriret, in der Theologie und Philosophie erfahren gewesen, und geschrieben Sermones de tempore lib. 1. Sermones quadragesimales lib. 1. Sermones de Sanctis &c. *Trithemius* de Illustr. Vir. Germ.

Blomer-Sand, ein kleiner Werder, innerhalb der Weser, wo die Hunte hinein fällt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen Land. p. 318.

Blomius, (Joannes) ein Teutscher von Geburth, war Bibliothecarius zu Hamburg, und starb A. 1672. Er hat geschrieben Hexaëmeron Hamburg 1664. in 8. Diss. de navigatione Salomonis in Ophir. ib. 1667. in 8. de purpura & cocco ib. 1659. 1667. in 8. Mercurium: de baculis veterum: de nobilis juventutis institutione: Oratorem reformatum und de causis corruptarum Scholarum. *Hendreich.*

Blommert, (*Augustin.*) siehe Blomart (*Augustin.*)

Blommevenna, (*Peter*) gebohren zu Leyden A. 1447. trat im 22. Jahre seines Alters zu Cöln in den Cartheuser Orden, wurde nach der Zeit Magister Theologiæ und Visitator seines Ordens am gantzen Rhein, biß er endlich zu Cöln A. 1516. einige setzen 1530. und 1536. verstarb, nachdem er kurtz zuvor das Leben des H. *Brunonis*, Stiffters seines Ordens, in Druck gegeben. Ausser diesem hat man von ihm: Tr. de natura diu. de bonitate Dei Libr. V. Cöln 1358. in 8. *Hendr.* hat nur 4. Bücher; de auctoritate Ecclesiæ; de Invocatione sanctorum; Enchiridion sacerdotum, ib. 1532. in 8. Adsertionem purgatorii; Comm. in 5. libros Mosis: Exposit. in Psalm. CXXXVI. Sacramentale in fol. und andere kleine Schrifften mehr. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Blomont, ein ehemaliges Schloß an dem Jurten-Gebürge, welches nunmehro eingeäschert ist.

Blond, (Jo. le) Herr von Brauville, von Evreux aus der Normandie, war um die Mitte des 16. seculi ein Frantzösischer Poet und Redner, und schrieb: Traité de la Trinité; einige Poetische Wercke und Versionen. *La Croix du Maine.*

Blond, (Michael le) ein künstlicher Zeichner und Kupfferstecher zu Franckfurt, dahin sich seine Eltern, nachdem sie von Mons durch den Krieg vertrieben, begeben hatten. In seiner Jugend wurde er zu einem Goldschmied gethan, allwo er in dem Grab-Stichel sich also geübt, daß er zu einem fürtrefflichen Meister worden, wie er denn verschiedene Büchlein von Laubwerck, allerley Festungen, Helm und Wapen in den Druck gegeben. Er konte sich auch bey grossen Herren durch seinen Verstand und Wohlredenheit also beliebt machen, daß die Cron Schweden ihn zum Agenten beym Könige Carolo I. in England ernennte. Nach desselben unglückseligen Fall und Enthauptung hat er sich nach Amsterdam begeben, allwo er A. 1656. gestorben. *Sandr.* Academ. P. II. L. III. p. 358.

Blondeau, (Claudius) ein Parisischer Parlaments-Advocat, hat seines Collegen, Bouchelli, Buch, Somme beneficiale genennet, in Alphabetische Ordnung gebracht, hin und wieder vermehret, und unter dem Titel: Bibliotheca Canonica in 2. Voll. zu Paris A. 1689. in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Blondel, (David) war von Chalons in Champagne, und wurde von dem Synodo in Isle de France A. 1614. in das Predig-Amt aufgenommen, welches er zu Houdan bey Paris verwaltete. Bald darauf gab er A. 1619. zu Sedan seine Declaration de la verité des Eglises reformées de France heraus, worinnen er einigen Scribenten von der andern Partey, sonderlich dem Bischoff von Luçon, nachmahligem Cardinal Richelieu, antwortete. Hierauf wurde er in denen Synodis zu allerhand Verrichtungen gebraucht, ihm auch anbefehlen, die Religion ferner schrifftlich zu vertheidigen, insonderheit aber Baronii Annales zu wiederlegen. Doch das letztere hat er nicht zu Stande gebracht, ausser, daß man nach seinem Tode einige Noten gefunden, die er in denen Annalibus Baronii auf den Rand geschrieben, welches Exemplar in der Stadt-Bibliothec zu Amsterdam befindlich. A. 1631. kam er in Vorschlag, Professor Theologiæ zu Saumur zu werden, es gieng aber nicht von statten. Doch gab ihm der National-Synodus zu Charenton den Character eines Professoris honorarii, nebst einer ansehnlichen Pension, und der Freyheit, sich von seiner Gemeine hinweg zu begeben, und zu Paris aufzuhalten. Endlich wurde er nach Amsterdam zur Professione Historiarum an die Stelle Gerhardi Ioannis Vossii beruffen, wohin er sich A. 1650. begab, und seine Arbeit mit gewöhnlichem Fleiß continuirte; Worüber er endlich sein Gesicht verlohren, doch aber nicht unterlassen, dabey das grosse Werck von der Genealogie der Könige in Franckreich, wider Chifletium zu dictiren, welches A. 1654. und 59. zu Amsterdam gedruckt worden. Er starb den 6. April. A. 1655. im 64. Jahre seines Alters. Uber die bereits gemeldeten Schrifften sind bekannt: de la primauté en l'Eglise Genff 1641. in fol. Pseudo-Isidorus & Turrianus vapulantes, ib. 1628. in 4. darinnen er die Epistolas decretales verwirfft; Apologia pro sententia Hieronymi de Presbyteris & Episcopis Amsterdam 1646. in 4. de formula regnante Christo, ib. eod. in 4. de Ioanna Papissa ib. 1647. und 1657. in 8.

in 8. womit er, weil er diese Erzehlung angefochten, bey vielen schlechten Danck verdienet; de Sibyllis Charenton 1648. in 8. de Iure plebis in regimine ecclesiastico; ad Grot. de imperio Potestat. Sum. circa sacra, Paris 1648. 8. Haag 1661. 8. Amsterd. 1677. in 12. de Evcharistia Rouen 1641. in 8. Acta Ecclesiarum reformatarum de pace Eccles. & charitate fraterna ib. 1649. 1655. Considerations sur les actes avthentiques Synodaux, Gröningen 1658. Alles sind Wercke von einer gantz ungemeinen Geschicklichkeit, und zeugen zugleich von des Mannes scharffsinnigen Critic. Nur ist die Schreib-Art verworren, und nichts neues, daß man da Parentheses antrifft, welche gantze Blätter durchwähren. Auch ist noch zu mercken, daß er unter dem Namen Amandi Flaviani, Innocentii X. Bulle wider den Münsterischen Friedens-Schluß wiederleget, und diese Arbeit an. 1651. in 4. herausgegeben. Er soll eine seltsame Gewohnheit zu studiren gehabt haben, da er sich auf die Erde, seine Bücher aber um sich herum geleget. Sonst hat dieser Blondellus noch 2. Brüder gehabt, so beyderseits Prediger gewesen, der eine hat Moses, der andere Aaron geheissen, davon jener erstlich zu Meaux, hernach zu London Prediger gewesen, und von Theologischen Controversien einen Tractat geschrieben, auch mit seiner Gelehrsamkeit seinem Bruder bißweilen soll gedienet haben. *Perrault.* Hom. ill. de France. *Witte* in Diar. Biogr. *Bayle. Colomesiana. Hendreich. Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 1012. seqq. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes illustres* cet. Tom. VIII. *d'Orville* Orat. Jubil. Amstel.

Blondel, (Franciscus) ein Professor Medicinæ zu Paris, war ein gelehrter Mann, hatte aber eine danckle Schreib-Art, und bey seiner grossen Belesenheit kein gar gutes Urtheil. Er widersetzte sich sehr der Chymie und dem Gebrauch des Antimonii, worüber damals von denen Medicis in Paris scharff disputiret wurde; und ob es zwar in dem letztern Punct Guido Patinus mit ihm hielt, bezeugte er doch, in Ansehung der obgemeldten Mängel, sein Mißfallen an ihm. Er starb im Septemb. Anno 1682. *Bayle.*

Blondel, (Franciscus) ein Medicus, so mit dem vorigen nicht zu verwechseln, hat Descriptionem thermarum Aquisgranensium atque elucidationem congruorum ac salubrium usuum balneationis & potationis hinterlassen. *Bayle.*

Blondel, (Franciscus) ein in der Mathesi und denen Humanioribus sehr geübter Frantzose, war Anfangs Hofmeister Ludovici Henrici von Lomenie, Grafen von Brienne, welchen er auf der Reise von An. 1652. bis 1655. begleitet, wovon die Lateinische Relation An. 1660. und 62. gedruckt ist. Er erlangte hernach die Königliche Profession der Mathematic und Architectur, kam auch zu wichtigen Bedienungen im Kriege, und ward endlich Marechal de Camp und Staats-Rath. Den Dauphin unterrichtete er in der Mathematic, machte auch den Entwurff zu denen neuen Thoren, und zu allen Auszierungen, welche man nach dem Holländischen Kriege von A. 1672. zu Paris anlegte. Es finden sich auch von ihm einige Inscriptiones an denen neuen Thoren So war er auch Director von der Academie der Bau-Kunst, und ein Mitglied der Königlichen Academie des Sciences. Er starb den 1. Febr. An. 1686. und hinterließ unter andern: Comparaison de Pindare & d'Horace, Paris 1673 in 12. Amsterdam 1686. in 12. Histoire du Calendrier Romain, Paris 1682. in 4. Haag 1684. in 8. de annis apud Assyrios, Ægyptios, Græcos, Judæos, &c. l'art de jetter des bombes, ib. 1683. in 4. Haag 1685 in 12. auch ins Teutsche übersetzt zu Sieltzbach 1680. in 8. Nouvelle maniere de fortifier, Paris 1683. in 4. Amsterdam 1684. in 12. Resolutionem quatuor principalium problematum Architecturæ; Cours d'Architecture, Paris 1675. und 1683. in fol. Delineationem Urbis Lutetiæ Parisiorum &c. *Bayle. Hendreich.*

Blondellus, (Petrus) ein Königlicher Frantzösischer Leib-Medicus, hat Hippocratis Prognosticon ins Lateinische übersetzt, und zu Paris 1475. in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Blondetus war ein Musicus Vocalis zu Paris, von welchen *Mersennus* Comment. in C. 4. l. 1. Gen. p. 1682. berichtet, daß er in der Musicalischen Wissenschafft vortrefflich gewesen, und eine Tabelle von 12. Modis Musicis verfertiget habe.

Blondus, (Flavius) ein berühmter Historicus, gebohren An. 1388. zu Forli in Romagna. Er ward durch seine Gelehrsamkeit so beliebt, daß ihn der Pabst Eugenius IV. zum Secretario machte, welche Bedienung er auch unter denen folgenden Päbsten behielt, bis auf Pii II. Zeiten, unter dessen Regierung er den 4. Junii Anno 1463. verstorben. In seiner Historie, die von Anno 400. bis 1440. gehet, hat er sich mehr bemühet, viele Dinge zusammen zu suchen, als zu untersuchen, ob dasselbe auch so würcklich geschehen. Unterdessen ist er beynahe der erste gewesen, der die Römischen Alterthümer wieder aufgesucht. Seine übrigen Wercke, so zwar mit Fleiß verfertiget, aber nach der damaligen Schreib-Art schmecken, sind: Roma triumphans, Brescia 1503. 1553. Basel 1531. Paris 1533. in 8. Roma Instaurata; Italia Illustrata; Hist. Rom. Decades III. und de Origine & Gestis Venetorum, Venedig 1503. Leander Alberti berichtet, daß er 5. gelehrte Söhne gehabt. Viel Geld hat er nicht erworben, was er aber gehabt, hat er unter seine Töchter getheilet, damit sie sich verheyrathen könten; seinen Söhnen hat er nichts als ihre Gelehrsamkeit und gute Erziehung hinterlassen. Einige behaupten, man müsse ihn Blondum Flavium nennen, welche beyde Namen an sich selbst einerley bedeuten. *Vossius* de Hist. Lat. III. 7. *Jovius* in Elog. XIV. *Trithemius* & *Bellarminus* de Scriptor. *Merula* X. Hist. *Volaterann. Gesnerus. Possevinus. Miraus. Freherus. Hendreich. Bayle. Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 465.

Blondus, (Francisc. Anton.) ein Franciscaner-Mönch aus Cava, war erst A. 1637. Bischoff zu Capri, wurde darauf den 14. Dec. An. 1640. nach Ortona versetzt. Er starb A. 1644. *Wadding.* de Scriptor. Ord. Min. p. 111. *Franchinus* in Bibliosophia p. 223. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 784. VII. p. 268.

Blondus (Innocentius oder Vincentius) hat Adnotatt. ad Statuta urbis Parmæ verfertiget, Parma 1590. Paris 1591. *Hendreich.*

Blondus, (Ioannes) aus Dijon bürtig, hat Scholia über

über Io. Macri Buch de prosperis Gallorum Successibus und über dessen Panegyricum herausgegeben, Paris 1555. *Hendreich.*

Blondus, (Josephus) ein Jesuite aus Gergenti in Sicilien, starb A. 1598. Er hat Meditationem ad promovendos in spiritu proficere cupientes geschrieben, und Ign. Lojolæ Exercitia spiritualia ins Italiänische übersetzt, Milano 1587. in 12. *Hendreich.*

Blondus, (Laurentius) der 13. Ertz-Bischoff zu Compsa, war ein Dominicaner-Mönch aus Todi und vortrefflicher Theologus, wurde von Nicolao III. seiner grossen Verdienste wegen den 13. Junii A. 1278. zur gedachten Ertz-Bischöfflichen Würde erhoben. Er war von allen hochgeachtet, und saß ungefehr 4. Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 815.

Blondus, (Mich. Angelus) ein Medicus, schrieb de partibus ictu sectis citissime sanandis: De origine luis Venereæ deque ligni Indici ancipiti proprietate, Venedig 1542. in 8. ist auch in *Gesneri* Opp. Chirurg. befindlich: De ventis & navigatione, ib. in 4. De canibus & venatione, Rom 1544. in 4. De diebus decretoriis & crisi: Physiognomiam, ib. eod. De maculis corporis, ib. eod. in 4. De viro illustri & iniquo sermones duos, ib. eod. in 8. Dialogum de anima, ib. 1545. in 4. De memoria, Venedig 1545. in 8. Speculum juventutis: Dialogum de invidia: De adfectibus seu morbis infantium & puerorum, ibid. 1539. in 8. Compendium de Medicamentis: Epitomen Hippocratis: De originibus rerum: De sepulchris antiquis: De patientia &c. *Hendreich.*

Blondus, (Simon) ein Dominicaner-Mönch von grosser Gelehrsamkeit, wurde den 15. Oct. A. 1454. Ertz-Bischoff von S. Severina. Er hat solches Amt viele Jahre durch einen frommen Lebens-Wandel und fleißiges Lehren und Predigen rühmlich bezieret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 484.

Blondy, (Richardus) der 11. Bischoff zu Excester, wurde A. 1245. darzu erwählet. Er liebte die Gemächlichkeit, und ließ alles durch seine Minister tractiren, die aber solche Gewalt mißbrauchten, und verschiedene Schrifften für sich ausfertigten, mittelst deren sie sich nach dessen Tode an dem Bißthum zu bereichern suchten. Allein der Betrug wurde entdeckt, und sie musten öffentliche Kirchen-Busse thun. Er starb Anno 1257. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 460.

Bloneonus, der 19. Bischoff zu Trevigi, zu Anfang des 11. Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 508.

Blonicz, s. Blonye.

Blonie, s. Blonye.

Blonie, (Nicol. de) ein exemplarischer Geistlicher aus Mazovien, war Anno 1415. zu Cracau Magister worden, und hatte eine Reise nach Paris, Löven und Bologna gethan. Seine Schrifften sind Conceptus Theologici oder Sermones per annum, Straßburg 1498. Sermones de Sanctis und Confessionale Thomæ Aquinatis. *Perrault. Hendreich.*

Blonitsa, oder Blonitz, ein kleiner Fluß in dem Fürstenthum Oppeln in Schlesien, welcher 1½. Meile unter Oppeln in die Oder fällt.

Blont (Henr.) hat eine Reise-Beschreibung durch Orient in Englischer Sprache edirt, Londen 1671. in 12. *Hendreich.*

Blonye, oder **Blonie**, **Blonicz**, eine grosse starck bewohnte, doch aber nur mit Häusern von Holtz erbaut versehene Stadt. Sie liegt in der Provintz Masovien, in der Woywodschafft Ozersko oder dem eigentlichen Hertzogthum Masovien, ungefehr 4. Meilen von Warschau. Allhier stifftete Hertzog Conradus von Masovien ein Closter, welches er sowol mit Einkünfften, als Kleinodien und andern Zierathen begabte. *Dlugoss.* Hist. Polon. VII. pag. 870. *Zeil.* Itin Germ. Contin. I. c. 24.

Bloodwood, s. Blut-Holtz.

Bloody-Down, s. Bleadon.

Bloreheath, eine Gegend in der Shire Shrops in Engeland, nicht weit von Drairon. Sie ist berühmt, weil A. 1459. zwischen der Yorkischen Parthey unter dem Lord Audley und der Lancastrischen unter dem Grafen Salisburi eine grosse Schlacht zum Nachtheil derer letztern allda vorgegangen. *The compleat hist. of Engl.* Vol. I. p. 418.

Blorek oder Blovek (Nic. de) schrieb Tr. de officio Sacerdotis Rom. Cathol. Costnitz 1602. *Hendreich.*

Blose, s. Blößlinge.

Bloser Heerd wird genennet, worauf in der Wäsche keine Planen liegen, und die zähen Schlämme gewaschen werden. *Herttwigs Berg-Buch* p. 89.

Blosius, (Ludovicus) s. Blois.

Blosius, (Sebast.) ein Medicinæ Doctor und Professor zu Tübingen, aus Ulm gebürtig, hat zu Ausgang des 16. und zu Anfang des 17. Seculi florirt, und nebst verschiedenen Disputationibus medicis, als: De phrenitide: De alimentis & esculentis: De peste: De anatomia: De ossibus &c. Jac. Schegkii Prælectiones in artem parvam Galeni, herausgegeben. *Hendreich.*

Bloson, s. Blyson.

Bloß und entdeckt seyn vor GOttes Augen, Ebr. 4, 13. Das Griechische Wort redet eigentlich von einem klaren und deutlichen Anschauen. Er bedienet sich dabey des Gleichnisses vom Opffer-Viehe, von dessen Gesundheit iederman ein richtiges Urtheil fällen konte, wenn dessen Rückgrad zertheilt war. So machet es auch der grosse GOtt. Es mag sich einer in einen dunckeln Ort verbergen, er mag die Finsterniß der Nacht zu seiner Sicherheit erwählen, er mag sein Vorhaben durch den Mantel der Heucheley zuzudecken suchen, so wird er doch dadurch dem allsehenden Auge GOttes nicht entfliehen können.

Blossius, (Cajus) ein Philosophus von Cumis aus Campanien, Antipatri von Tarsen Discipel, war ein so vertrauter Freund Tiberii Gracchi, daß er demselben alles zu Gefallen that, was er nur verlangte. Ja als man ihn deswegen nach Gracchi Tode befragte, antwortete er: Wenn ihm dieser das Capitolium anzustecken befohlen hätte, würde er solches auch gethan haben. Man zog ihn zwar damals nicht zur Straffe; nachdem er aber kurtz darauf zu Aristonico nach Asien gieng, und dieser in seinem Kriege wider die Römer unglücklich war, wurde er auch niedergehauen, oder, wie andere schreiben, hat

er

er ſich ſelbſt aus Verzweiffelung ums Leben gebracht. *Cicero* de Amicit. 11.

Bloſytonos, ſ. Blyſon.

Blothnia, ein Fluß in Roth-Reußen, welcher aus denen Sümpffen, Baranowe blotho genannt, entſpringet, und bey der Stadt Sockal in die Oſt-See fällt. *Dlugloſſ.* Hiſtor. Polon. l. p. 19.

Blotius, ſ. Blocius.

Blovek, (Nic.) ſ. Blorek.

Blouice, eine Stadt in Böhmen, im Pilſener-Creiße, 10. Meilen von der Stadt Prag gelegen. *Balbin.* Miſcell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 4.

Blound, (Edvard) ein Engländer, ſchrieb in ſolcher Sprache Horas ſubciſivas Londen 1620. in 8. Microcoſmographiam ib. 1628. in 8. Hoſpitale ſtultorum incurabilium ib. 1600. in 4. *Hendreich.*

Blount, (Carolus) ein Sohn des hernachfolgenden, lebte zu Ende des 17. Seculi. Er gab a. 1680. eine Ubersetzung derer zwey erſten Bücher von Philoſtrati Vita Apollonii Tyanei heraus und fügte derſelben verſchiedene Anmerckungen bey, die er aus denen Papieren des Baron Herbert von Cherbury genommen haben ſoll, und darinnen er von der Religion und der heil. Schrifft auf eine ſpöttiſche und ärgerliche Weiſe geſchrieben, deswegen auch A. 1693. der Verkauff dieſes Buchs unterſaget worden. In dem letztgedachten Jahre gab er auch eine Schrifft, ſo er Oracul der Vernunfft genennet, und verſchiedene andere von gleicher Art heraus, und brachte ſich noch in dieſem Jahre ſelbſt ums Leben, weil man ihm nicht erlauben wolte, ſeines Bruders Wittwe zu heyrathen, in die er ſich hefftig verliebt, auch zu ſolchem Ende in einem Tractat hatte behaupten wollen, daß dergleichen Heyrathen vergönnet wären. *Hiſtoire des ouvrages des Savans* A. 1693. *Bayle* Diction. V. *Apollonius de Dyane.*

Blount, (Henricus) ein Engländer, gebohren den 15. Dec. A. 1602. reiſte über Venedig und Conſtantinopel nach der Levante, und gab ſeine Reiſe-Beſchreibung in Engliſcher Sprache A. 1636. heraus, worauf ſie auch in andere Sprachen überſetzet worden. Er ſtarb A. 1682. den 9. Oct. und ließ 2. gelehrte Söhne, Thomas Pope-Blount, der die Cenſuram Celebrium Auctorum, welche anfänglich zu London 1691. hernach zu Cöln 1694. in 4. heraus gekommen, u. Engliſche Miſcellanea edirt, und Carolum Blount, von dem der vorherſtehende Artickel handelt. *Wood.* Ath. Oxon.

Blow war ein Doctor muſices in England. *Mattheſon.* Crit. Muſ. Tom. II. p. 149.

Blowski (Fab. Albert.) hat Manuale precum zu Prag 1682 in 12. heraus gegeben. *Hendreich.*

Bloxberg, ſ. Blocksberg.

Bloxham, (Joannes) ein Carmelite aus Chicheſter, lebte A. 1334. und ſchrieb über *Petr. Lombardum*: Adnotationes in Apocalypſin lib. 1. Epiſtolas 186. ad diverſos: Hibernienſium ordinationes lib. 1. Sermones varios lib. 1. und Quæſtiones diſputatas lib. 1. *Hendreich.*

Bloy (Joann.) hat das Leben JEſu Chriſti in 66. Kupfferſtichen mit darunter geſetzten Reimen und Bibliſchen Sprüchen edirt Nürnberg 1648. *Hendreich.*

Bilſany, eine Stadt im Zatzer-Creyße, in Böhmen, 8. Meilen von Prag gelegen. *Balbin.* Miſc. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 4.

Blubira, ſiehe Blaubeuern. Tom. IV. p. 106.

Blucium, ein Ort ehedem in Galatien, König Deiotarus hielt ehedem Hoff da. *Strabo* XII. p. 851. wiewohl *Caſaubonus* bezeuget, daß in MSSten Blubium befindlich.

Bludentz, Lat. Bludentum, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Tyrol, am Ill-Fluß, oberhalb Feld-Kirchen gelegen. Ertz-Hertzog Leopoldus von Oeſterreich hat ſie An. 1396. dem Grafen Albrecht zu Werdenberg abgekaufft. Die Stadt brannte im vorigen Seculo mehrentheils ab. *Guler.* Rhæt. X. p. 151. *Bucelin.* Topogr. Germ. Notit. p. 77.

Bludowsky, eine uralte Adeliche, nunmehro Freyherrliche Familie in Mähren, die ſich auch in Schleſien ausgebreitet, allwo ſie im Teſchniſchen Fürſtenthum das Schloß und Ritter-Gut Bludowitz als einen Stamm-Sitz inne hat, und welche ihre Ankunfft von denen Zeiten derer heydniſchen Fürſten herführet. Michael von Bludowitz lebte um das Jahr 1441. und hatte eine Freyin Dittmarowskin von Brzezowiz zur Gemahlin. Johann von Bludowsky, welcher Hauptmann im Fürſtenthum Teſchen geweſen, und Anno 1528. das Stamm-Haus Nieder-Bludowitz beſeſſen, kauffte Anno 1532. das Gut Haſchlach und ließ von Margaretha von Tſchammer, Caſparn von Bludowsky, Herrn auf Haſchlach. Derſelbe war Anno 1558. des Fürſtenthums Teſchen Land-Rechts-Beyſitzer und Fürſtlicher Schloß-Ober Hauptmann, und zeugte mit Dorotheen Kralizkin Joachimum von Bludowsky auf Haſchlach, Groß-Kuntzendorff, Stanislawitz und Bobreck, Fürſtlichen Rath und Land-Rechts-Beyſitzer zu Teſchen. Er ſtarb Anno 1607. nachdem ihm ſeine erſte Gemahlin, Catharina von Zettritz, 4. Söhne, Adamum, Joachimum, Georgium und Fridericum gebohren. I. Adamus von Bludowsky auf Groß-Ochab, des Fürſtenthums Teſchen Land-Rechts-Beyſitzer, ließ von ſeiner andern Gemahlin, Anna von Kloch und Kornitz, unterſchiedliche Kinder, von welchen ſonderlich Nicolaus und Joannes zu mercken. Nicolaus, der A. 1630. gebohren, folgete 30. Jahr dem Kriege, und brachte es bis zur Stelle eines Rittmeiſters unter des Generals Rabatta Cüraßier-Regiment. Nach dieſem lebte er zu Ochab als Landes-Rittmeiſter und Commiſſarius des Fürſtenthums Teſchen, und hinterließ bey ſeinem Anno 1692. erfolgtem Tode von Judith Margaretha, Freyin von Skrbensky, nebſt einer Tochter 2. Söhne, die waren 1) Johann Adam von Bludowsky auf Warcklowitz in der freyen Herrſchafft Loßlau in Ober-Schleſien, der Anno 1670. gebohren, und mit Helena Catharina von Gurezky einen Sohn, Namens Carolum, und 2. Töchter gezeuget. 2) Nicolaus von Bludowsky auf Ober- und Nieder-Gureck, der Evangeliſchen Gnaden-Kirche im Fürſtenthum Teſchen Vorſteher, der Anno 1672. gebohren, und mit Anna Eliſabeth Gettroldtin A. 1709. eine Tochter gezeuget. Johannes von Bludowsky, Herr auf Nieder-Ernſtorff, Gräflicher Sunnegkiſcher Regierungs-Hauptmann zu Bilitz, des obgedachten Nicolai Bruder, iſt zu Gureck geſtorben, und hat mit Suſanna von Rudzizky 13. Kinder gezeuget, von welchen Henricus ſeine beſten Jahre in Kriegs-

Kriegs-Diensten bis Anno 1709. zugebracht, und sich mit Rebecca Raschin, eines Dänischen Lieutenants Tochter, vermählet, welche ihm zu Kiel in Hollstein eine Tochter, Mariam Magdalenam, gebohren. II. Joachimus von Bludowsky, Herr auf Orlau und Lazy in Ober-Schlesien, diente unter dem Polnischen Könige Sigismundo als Hauptmann, und zeugte mit Maria von Czelo Carolum Henricum auf Orlau und Lazy, welchem Magdalena Klochin von Kornitz unter andern Joachimum auf Orlau, Lazy und Biele im Fürstenthum Oelß A. 1656. gebohren. Derselbe starb Anno 1720. nachdem er mit Helena Rosina von Heugel, und hernach mit Johanna Christiana von Wutgenau unterschiedliche Kinder gezeuget. III. Georgius, war unverehliget, und hatte das Unglück, daß ihn sein eigener Bruder, Joachim zu Kuntzendorff, erstach. IV. Fridericus Bludowsky auf Nieder-Bludowitz, Herr auf Haschlach, Drahomischl, Pruchna, Rychult und Bunckow, des Fürstenthums Teschen Land-Rechts-Beysitzer, leistete seinem Vaterlande Anno 1638. bey den damaligen Kriegs-Troublen ersprießliche Dienste, und zeugte mit Catharina von Czelo 14. Kinder, von welchen Georgius Fridericus zu mercken. Derselbe war des Fürstenthums Teschen Land-Rechts-Beysitzer, und vermählte sich mit Anna Maria von Arras, die ihm unter andern Georgium Fridericum Bludowsky, Freyherrn von Nieder-Bludowitz, Herrn auf Drahomischl, Pruchna, Rychult, Bunckow, Perstetz, Groß- und Klein-Ochab und Grunau A. 1655. gebohren. Derselbe lag mit ungemeinem Fleiß denen Studiis ob, und vermählte sich Anno 1684. mit Joanna Sidonia, Reichs-Gräfin Colonna von Felß, welche ihm 9. Kinder gebohren, von welchen aber Anno 1732. nur noch 2. am Leben waren, nemlich 1) Gottliebia Agneta Juliana, welche Anno 1713. den 13. Nov. als Wittwe von Trach an den Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen geheimden Cabinets- und Etats-Rath, Ernst Christoph Grafen von Manteuffel, vermählet worden. 2) Maria Louisa, welche sich A. 1715. mit Adolph Bohuslaw von Schmelin auf Neuenhagen vermählet. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. I. p. 269. & T. II. p. 312.

Blücher, ein adeliches Haus, welches Micrælius unter die ältesten in Pommern; und zugleich unter die sogenannte Schloß gesessene zu Plate, in beyden Regierungen zählt, welches 2 rothe Schlüssel im Schilde und auf dem Helm führet. Zuerst setzet er Hermannen, und meldet, daß dessen schon A. 1293. in alten Briefen gedacht werde. Hanß Blücher war zu denen Zeiten Hertzogs Bogislai X. Ewald und Vicentz aber im Wolgastischen zu Zeiten Philippi I. in grossen Ansehen, und Hermann II. kauffte das Schloß Plate nebst denen darzu gehörigen Gütern Wedigen von der Osten ab, und sturbe A. 1606. A. 1718. war Christian George Blücher Königl. Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts, wie auch Alt-Märckischer Criminal- und Land-Gerichts-Rath. Es mag diese Familie vor alten Zeiten in dem Hollsteinischen floriret haben, und von dar in Pommern gekommen seyn, maßen Ulrich von Blücher von A. 1256. bis 1283. Hermann von A. 1291. bis 1309. und Wipert von A. 1356. bis 1367. das Bißthum Ratzeburg besessen. *Micrælii* Pommerl. IV. p. 7. & VI. p. 333.

Blähe, s. Blüthe.

Blühen des Gerechten, Ps. 72, 7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte. Durch den Gerechten verstehet David einen solchen, der nicht durch die Wercke des Gesetzes vor GOtt gerecht erkläret zu werden verlanget, sondern sich im wahrem Glauben das Verdienst JEsu zueignet. Dieser soll zu denen Zeiten des Meßiä blühen. Das ist, er soll in einem beglückten Zustande leben, und sich sonderlich der geistlichen Gnaden-Güter zu erfreuen haben.

Blühen soll Jsrael wie eine Rose, Hos. 14, 6. Die Rose ist eine Blume, welche mit ihrem Purpur nicht nur das Auge vergnüget: sondern auch mit ihrem angenehmen Geruch den Menschen erquicket. So solte auch der blühende Zustand Jsraelis allen Menschen in die Augen fallen. Ein jeder solte erkennen, wie beglückt dieses Volck lebe, welches sich den Schutz eines so mächtigen Herrn versprechen könte. Es solte über dieses einen guten Geruch von sich geben. Diesen würden die Christlichen Tugenden erwecken, welche als liebliche Rosen in dessen Hertz gepflantzet wären, und demselben als einem schönen Garten nicht geringe Zierde ertheileten.

Blühende Binsen, s. Binsen blühende, Tom. III. p. 1888.

Bluemblacher, s. Blumblacher.

Blüthe, Blähe, Flos, Fleur, sind diejenigen Blümlein an Bäumen und Pflantzen, welche am nechsten vor der Frucht oder dem Saamen hergehen, mithin den ersten Ansatz dazu machen, und entweder einfach, oder, wie an theils Gewächsen, gefüllt sind. Man machet aus dergleichen Blüthen allerhand gesunde und heilsame Wasser und Säffte. siehe auch Blume.

Blum, Blom, eine uralte adliche und nunmehro freyherrliche Familie in dem Hertzogthum Hollstein, welche vor Alters in dem Braunschweigischen ihren Sitz gehabt, ums Jahr 1400. aber in Hollstein gekomen, nachdem Dietrich Blum ein Regiment Reuter in Hollstein geführet, und daselbst aus der mit einer von Rantzau getroffenen Ehe einige Erben erzielet. Von dessen Nachkommen ist Hannß Blome, Herr zu Seehedorff, nebst seinem Bruder Henrichen, Hauptmann zu Gottorp ꝛc. Anno 1500. in dem Ditmarschischen Kriege geblieben. Als A. 1580. Fridericus II. König in Dänemarck, und Hertzog Adolph in Hollstein einen Erb-Vertrag unter sich aufrichteten, war auf jener Seiten Hanß Blum, Herr zu Seehedorff, Rath und Hauptmann zu Hadersleben, auf dieser aber Dietrich, Herr zu Hernstorff, als Rath. Anno 1640. war Otto Hollstein-Gottorpischer Land-Rath, Hanß aber Ober-Land-Jägermeister. Wolff und Christoph waren Anno 1698. Königliche Dänische geheimde Räthe, und Ritter von Danebroge. Owenus lebte noch Anno 1706. als Kayserl. Statthalter in dem Lande Hadeln. Weingarten im Fürsten-Sp. P. I. p. 375. meldet, Georg Heinrich, Freyherr von Blum, sey Anno 1666. Königlicher Böhmischer Adpellations-Rath worden, nachdem er vorhero Kayserl. Resident an dem Chur-Sächsischen Hofe gewesen; ob er aber aus dieser Familie gewesen, kan man nicht sagen. Es floriret auch eine adliche Familie

milie Blum in der Stadt Franckfurt am Mayn, so von obenstehender unterschieden. *Angeli* Hollst. Chron. P. I. p. 36. **Lehmanns** ietztherrsch. Europa P. III. in append. p. 386.

Blum, (Bernh.) ein Naumburgischer Schul-Rector und Magister Philosophiæ, schrieb Tyrocinium de mysterio S. Trinitatis, Jena 1614. und eine Fried- und Freuden-Predigt übern 133. Psalm. *Hendreich.*

Blum (Christoph Jacob) war zu Hildesheim An. 1654. den 12. May gebohren, woselbst er von Anno 1681. nachdem er vorhero zu Rostock, Jena und Leipig studiret, das Predigt-Amt verwaltet, und zwey Jahr darauf die Vocation nach Braunschweig als Pastor der Kirchen S. Catharina angenommen. Er starb Anno 1712. den 29. Octobr. und ließ ein Braunschweigisches Prediger-Gedächtniß; Diatriben de Eruditis Lipsiæ natis, & scriptis claris; Comparationem Augusti, & Augusti Wilhelmi, Ducum Brunsvicensium & Luneburgensium; Leichen-Predigten auf Hochfürstliche Personen; Bericht von Jubel-Festen derer, welche 50. Jahr in der Ehe gelebet. *Curric. Vitæ.*

Blum, (Jacobus) ein Doctor Juris und Speyerischer Cammer-Gerichts-Advocat, schrieb Processum cameralem dicasterii, quod est Spiræ, ex Ordinationibus Cameralibus, Recessibus Imperii & præcipuis rerum Cameralium Scriptoribus propositus, Frf. ad Mœnum 1664. in 4. und vermehrter ib. 1666. Chiliadem Sententiarum Cameralium, ib. 1667. und 1676. in 4. Formular-Buch, ibid. 1666. und 1672. in 4. Urtheil-Buch: Gemeine Bescheid und Consulta Cameræ. Er hat auch das Concept der Cammer-Gerichts-Ordnung von Anno 1613. verbessert herausgegeben, Speyer 1663. in fol. *Hendreich.*

Blum, (Ioannes) ein Wittenberger, hat eine Collection de militia Romana aus dem Justo Lipsio, Vegetio, Stewechio und andern gemacht, und zu Marpurg 1615. in 4. edirt. *Hendreich.*

Blum, (Ioannes) ein Doctor Iuris zu Tübingen, aus Wittenberg bürtig, woselbst er den 9. Iulii Anno 1599. gebohren war, starb, nachdem er unterschiedliche Städte am Rhein besehen, A. 1631. den 20. Oct. *Freher.*

Blum, (Mauritius) ein Doctor Medicinæ, zu Wittenberg A. 1596. den 26. Aug. gebohren, reisete durch Italien und die Schweitz, und war bereits zum Professor Medicinæ in Wittenberg designiret, als er Anno 1616. den 2. Iunii starb. *Freheri* Theatr.

Blum, (Nicol.) war erst Prediger in Dohna, wurde darauf Hof-Prediger und Superintendens zu Brieg in Schlesien. Er hat, ausser vielen Leichen-Predigten, von dem grossen Heiligthum des Creutzes, Liegnitz 1595. in 8. von denen Namen, welche der Heilige Geist dem Tode giebt, ib. eod. in 4. und anders mehr geschrieben. *Hendreich.*

Blumati, ist ein irdenes verglasurtes Gefässe. *Johns.* in Lex.

Blumberg, oder Florimont, eine Reichs-Grafschafft in Italien, im Bolognesischen Gebiete, dem ehemaligen Kayserlichen Ambassadeur zu Venedig, Fürsten Ercolani, gehörig, in dessen Faveur sie auch Anno 1699. zu einem Reichs-Fürstenthum erhoben worden.

Blumberg, Blomberg, oder Fleurmont, Florimont, eine kleine Stadt und Schloß nebst 5. Dörffern, welche zusammen eine Herrschafft ausmachen, in Ober-Elsaß, 1. Meile von Bruntrut, und fast so weit von Dattenried und Grandweiler, 3. Meilen von Mumpelgard und 4. von Basel, an einem Wasser, welches in den Fluß Hallen fällt, gelegen. Das Schloß nahm Anno 1643. der Frantzösische Baron von Oisenville ein. Diese Herrschafft gehörte vor diesem denen Baronen von Bollweiler, oder Polweiler, welche selbige von dem Hause Oesterreich zu Lehen trugen, kam aber hernach durch Heyrath an die Grafen von Fugger. Siehe unter dem Artickel **Fugger**. Nach dem Teutschen Friedens-Schluß hat solche der König in Franckreich dem General-Lieutenant von Rosen geschencket. Jetzo gehöret sie einer alten Freyherrlichen Familie von Pfirt. Hans Seelzag. Elsaß. *Zeiler.* Topogr. Als.

Blumberg, Schloß und Stadt in der Grafschafft Pfiret im Suntgow. **Junckers** Anleitung zur mittlern Geogr. II. 15. p. 609.

Blumberg, oder **Blomberg**, eine feine Stadt nebst einem Schloß, Amt und Closter auf einem Berge in der Graffschafft Lippe, 1. Meile von Steinheim, zur Lincken der Emmer. In dem Closter haben die Grafen zu der Lippe ihr altes Erb-Begräbniß. *Bucelin.* Topogr. Germ. Not. pag. 77. **Schneiders** Beschreib. des alten Sachsen-Landes p. 111. **Zeilers** Reichs-Geogr. IX. p. 1288. Topogr. Westph.

Blumberg, (Friedrich) ein Sohn des hernachfolgenden Georgii, war von Anno 1652. an Pastor zu S. Petri in Ophausen, wurde darauf seinem Vater substituiret, und Anno 1665. dessen Successor an dem Archidiaconat zu Schneeberg. Er starb Anno 1699. **Grossens** Jubel-Priester p. 41.

Blumberg, (Georg.) eines Rathsherren Sohn zu Zwickau, gebohren den 27. Sept. Anno 1589. legte hieselbst, wie auch zu Gera und Augspurg, den Grund zu seinen Studien, besuchte darauf die Universitäten Leipzig und Wittenberg, und wurde Anno 1614. Diaconus zu Kirchberg, hernach Anno 1624. Diaconus und endlich Archidiaconus zu Schneeberg. Er hat solche Stelle bis A. 1665. bekleidet, da er den 13. Aug. in dem 78. Jahre seines Alters und in dem 51. Jahre seines Predigt-Amtes gestorben. Von seinen mit Catharina, Io. Tönnikeri, Pastoris zu Kirchberg, Tochter, erzeugten Söhnen ist Friedrich bekandt, von dem in vorherstehenden Artickel. **Grossens** Jubel-Priester p. 41.

Blumbergin, (Barbara) gebürtig aus einem guten Geschlechte zu Regenspurg. Man hat von ihr lange Zeit geglaubet, als wenn sie eine Maitresse Caroli V. gewesen wäre, und mit ihm den berühmten Don Iuan d' Austria gezeuget hätte; *Strada* l. 10. aber will behaupten, daß man dieses nur unter dem Volcke ausgebracht, indem vielmehr eine grosse Printzeßin unter ihrem Namen verborgen gewesen. Doch will man nicht zweiffeln, daß der Kayser sich ihrer bedienet habe, da er in Regenspurg einsmals gantz betrübt gewesen, und sie zu ihm geschickt worden, ihn durch ihr Singen zu vergnügen. Sie soll nach der Zeit an einen Herrn von Requel aus Namur

mur oder Luxemburg seyn verheyrathet worden. Don Iuan hielt sie beständig für seine Mutter, recommendirte sie auch deshalben dem König Philippo II. aufs beste, welcher, die Welt in diesem Wahn zu bestärcken, die Blumbergin Anno 1578. da Don Iuan gestorben war, nach Spanien kommen, und sehr wohl halten ließ. Hernach schickte man sie nach Mazote in das Königliche Closter S. Cypriani, von dar sie sich nach 4. Jahren, der guten Lufft wegen, nach Lareda begab, und daselbst starb. Sie hat aus rechtmäßiger Ehe noch einen Sohn, Namens Pyramus Conrad, gehabt, welchen Don Iuan für seinen Bruder gehalten, und auf dem Tod-Bette dem Könige in Spanien recommendiret, der ihm, weil er Lust zum Kriege gehabt, unter des Hertzogs von Parma Armee Dienste angewiesen. *Brantome* Capit. etrangers T. II. *Vie de Jean d'Autriche. Bayle.* v. Blomberg.

Blumblacher oder **Bluemblacher (Christoph Andreas)** schrieb de Iure emphyteutico, de Iure vitalitio & de Iure Precariæ, vulgo vom Erb-Recht, Leibgeding und Frey-Stifft-Recht, Saltzburg 1661. in 12. de tutelis, ib. 1668. in 8. Comm. in Caroli V. Constit. criminales, ib. 1670. in 4. de retractu gentilitio & conventionali, ib. 1673. in 8. de servitutibus prædialibus & realibus, ib. eod. in 4. *Hendreich.*

Blume, Flos, ἄνθος, Fleur. Insgemein dasjenige Theil eines Gewächses, aus welchem der Saame entstehet. Ins besondere eine Pflantze, die allein um der Blüthe willen gebauet wird. Diese letztern sind an Gestalt, Farbe und Geruch mannichfaltig. Der berühmte Parisische Botanicus, *Tournefort*, und *Furetiere* in seinem Dictionario Universali erzehlen die Verschiedenheit derer Blumen-Sorten folgender Gestalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche, Fl. Composée, Fl. en Croix, Fl. à demi-Fleuron, Fl. en Entonnoir, Fl. à Etamines, Fl. à Fevilles, Fl. Fleurdelisée, Fl. à Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legummeuse, Fl. en Lis, Fl. en Musle, Fl. Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Parasol oder Umbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere & irreguliere, Fl. en Rose, Fl. en rosette, Fl. simple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillie, welche sonsten insgesamt auch in unsern Teutschen Gärten zu finden, deren iede unterschiedliche Blumen-Arten unter sich begreiffet. Alle Arten Blumen aber werden überhaupt in 4. Sorten eingetheilet: 1) in Zwiebel-Gewächse oder Plantas bulbosas, welche an statt der Wurtzeln Zwiebeln haben; 2) in knollichte Gewächse, Plantas tuberosas, welche knollichte Wurtzeln haben; 3) in diejenigen, welche zäserichte Wurtzeln haben, Plantæ fibrosæ genannt, und 4) sind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachsen, und iede ihre absonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzusetzen hat. Die erste und andere Gattung kan öffters, wenn man ihrer wohl pfleget, lange dauren; die letzten aber sind theils Winter- theils Sommer-Gewächse. Es theilen sich auch ferner die Blumen folgender Gestalt ein: 1) In solche, die gerade aufwachsen, und also von sich selbst aufrichtig stehend bleiben: 2) In solche, die auf der Erde liegen, und sich gleichsam kriechend ausbreiten; und 3) in solche, die eines Pfahls oder Geländers nöhig haben, an welche sie sich halten, und in die Höhe steigen mögen, dahero man sie auch scandentes nennet. Man ziehet diese letztere Art gerne an Wänden und Mauren, gleich denen Weinstöcken, oder aber Portälen und Eingängen sowol des Gartens selbst, als der Sommer-Läuben und Winterung; man verfertiget auch davon besondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Gerüsten. Die sonderliche Theile an denen Blumen sind 1) die Knospen oder Häusgen, so dasjenige ist, worinne die Blume oder Frucht verschlossen lieget. 2) Die Drätgen oder Stämmlein, Stamina oder Fibræ, sind kleine Faseln, so in der Blume unten an dem Knopff hervorkommen, auf welchen die Apices oder mehlichten Köpffgen stehen. 3) Die Petala oder Blumen-Endgen, Ungvis, wird das Weisse genennet, womit die Blumen-Blätter an dem Kopffe feste sitzen, als an denen Rosen, Violen ꝛc. Die Blumen müssen nicht nur unsere Felder und Gärten zieren, und also unsere Augen vergnügen, sondern geben auch unsern Leibern manches bewährtes Artzeney-Mittel: Denn man aus denen meisten derselben Träncke, gebrannte Wasser, Lattwergen, Salben, Pflaster, Säffte, Tincturen, Oele und dergleichen machet. So wissen auch die Chymisten aus ihnen die schönsten Farben hervorzubringen.

Blume, Menstruum, Frantzösisch Mois des femmes, die monatliche Zeit derer Weiber, wird die weibliche Blume genennet, davon zu sehen Menstruum.

Blume, so nennen die Jäger die Spitze des Schwantzes an dem Fuchse und Hirsche, wiewol sie bey dem letzten den Bürtzel oder Schwantz selber verstehen. Er soll gantz grün und von sehr bitterm Geschmack seyn, so gar, daß ihn auch die Hunde nicht fressen.

Blume heist dasjenige aneinander hangende und inwendig ausgewachsene Fett oder Schmeer, so in denen gemästen Gänsen, Hünern und Enten, und andern Feder-Vieh gefunden wird, doch aber nur bey denen Gänsen herausgerissen, und besonders in einem Tiegel ausgelassen wird.

Blume, (jungfrauschafftliche) Flos virginitatis, wird dasjenige Blut genennet, so das Frauenzimmer bey dem ersten Beyschlaffe ordentlicher Weise vergiessen soll, wiewol andere das Hymen selbst darunter verstehen.

Blumeck, s. **Blumeneck**.

Blumelia, oder **Blumelin, (Anna)** ein gelehrtes Weibsbild des 16. Sec. hat ein schönes Buch, das güldene Hals-Band betitult, geschrieben, und zu Nürnberg 1586. herausgehen lassen.

Blumen, damit bestreueten die Römer diejenigen, welchen sie eine besondere Ehre erweisen wolten, *Barth.* Adu. XXXIV. 9. *Lipsius* in Tacit. Annal. XIV. n. 156. *Figrellius* de Statu Rom. c. 35. ingleichen die Gräber, Särge und Bildnisse derer Verstorbenen, wodurch sie entweder, wie *Plinius* Hist. Natur. XXI. 1. meynet, die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens vorstellen, oder denen Seelen derer Verstorbenen eine Ehre anthun wolten. *Kirchmann* de Fun. Rom. I. 11. *Morestellus* Pomp. Fer. VIII. 14. *Barth.* Adverſ. IV, 18. *Aring* Rom. Subterr. I. 25. §. 11. Solches geschahe entweder jährlich einmal, oder wol gar das gantze Jahr durch. *Faes* in Gyrald. de var. sepel. rit. c. 1. *Brissonius* de Form. VII. p. 704. *Figrellius* l. c. *Berneggerus* in Flor. II. 7. §. 15.

Blumen

Blumen werden in Bergwercken genennet, wenn das Silber auf dem Treibe-Heerde blicket, alsdann spricht man: Das Silber gehet in Blumen; und werden die Blasen Blumen genennet, welche, gleichwie auf siedendem Wasser, sich auf den Blick setzen, wenn es bald abgetrieben, dergleichen siehet man auch, wenn das Brand-Silber reine gebrannt wird. Berward Phras. Met. p. 29. Herttwigs Berg-Buch p. 89.

Blumen nennen die Färber, wenn der Indigo in der sogenannten Blau-Küpe aufzuwallen, und einen schönen blauen Schaum zu geben beginnet.

Blumen, (Chymische) Flores chymici. Sind in der Chymie die subteilsten Theile derer Cörper, so durch die Sublimation von denen gröbern Theilen in einer trockenen Form geschieden worden, und in der Höhe des Sublimir-Gefässes behangen blieben.

Blumen-Affen sind eine Art Meer-Katzen, davon zu sehen Affe Tom. I. p. 713.

Blumenau, ein Ort in Ungern, unweit Preßburg, welchen die Türcken An. 1663. in Brand steckten. Zeilers Hungar. per Stüb. p. 797.

Blumenaw, oder Blumenau, ein Fürstlich Calenbergisches Amt-Haus, zur Lincken der Owe oder Aue, unferne davon, wo sie in die Leine kömmt, 1. Feld-Weges weit von der Stadt Wunstorp, und 2. von Hannover. Zwischen diesem Blumenau und Hannover auf dem halben Wege an der Land-Strasse stehet des Königlichen Dänischen General-Lieutenants über die Cavallerie, Johann Michael von Obentraut, Monument von Werck-Stücken, auf welchem angezeiget wird, daß er an selbigem Orte in einem harten Gefechte am 25. Octobr. An. 1625. geblieben sey. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 265. seq. Zeilers Reichs-Geogr. X. p. 1429.

Blumen-Beete, Blumen-Stücke, Muster-Ordnung, so heissen die in denen Lust-Gärten auf allerhand Art gemachte und gemeiniglich mit beschnittenen Buchsbaum eingefaßte Abtheilungen, in welche man die Blumen-Gewächse so geschickt unter einander pflantzet, damit das Auge in folgender Blüthe oder Blumen-Flor von Zeit zu Zeit eine angenehme Abwechselung habe. Siehe auch Parterre.

Blumen-Binsen, siehe Binsen blühende, Tom. III. p. 1888.

Blumen-Destillirung. Es haben die Blumen auch ihre besondere Zeit zur Destillirung, nemlich, wenn sie in ihrer vollkommenen Blüthe und offen seyn: Doch soll man die Capre-Blumen in ihren Knöpffen nehmen, ehe sie erst aufgehen. Sonsten werden gemeiniglich alle Blumen zur Destillirung gebraucht, wenn sie gar vollkommen sind, ehe sie abfallen wollen.

Blumeneck, ein uraltes Schloß und Herrschafft in Wallgäu, welches mit unter der Graffschafft Bregentz begriffen wird, und unweit Feldkirchen lieget. Vor Zeiten hatte sie ihre eigene Herren, die von Blumeneck, nach deren Absterben sie die Graffen von Werdenberg besessen. Von diesen ist sie an die von Brandis, und hernach durch Vlrici, Freyherrn von Brandis, Tochter, Verenam, welche Aluicum, Graffen von Sultz, heyrathete, an die Grafen von Sultz gekommen, aus welchen letztern einer, Namens Rudolph, an. 1613. diese Herrschafft, nebst allem Zugehör, an das Closter Weingarten, unter dem Abt Georgen um 150000. Fl. auf ewig verkaufft; jetzo besitzet sie der Abt zu Ottenbeuren. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 899. seq. Topogr. Suev. Imhof. Notit. Pr. Imp. VII. 14. §. 2.

Blumeneck, Blumeck, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche Familie, welche sich aus Graubündten in Elsaß, und von dar in Oesterreich begeben. Ihr Stamm-Schloß Blumeneck ist in Graubündten, und zwar in der Graffschafft Sonnenberg, bey dem Fluß Ill, gelegen. Dietrich ist A. 948. zu Costnitz, Johann A. 1080. zu Augspurg, und Wolffgang A. 1165. zu Zürich, auf dem Thurnier erschienen. Dietrich, Kayserlicher Obrister, hat sich an. 1499. wider die Schweitzer wohl verhalten. Christoph lebte um das Jahr 1630, und ließ unterschiedliche Söhne nach sich, von denen nur ein eintziger, Namens Frantz, das Geschlecht fortgepflantzet hat. Bucel. Stemm. P. III. Spangenb. Adelsp. P. II. p. 223.

Blumen-Erde soll in einem Blumen-Garten nicht allzufett, auch nicht zu mager, sondern mittelmäßig seyn, dahero, wenn der Grund zu geil, so setzet man etwas Sand hinzu, und temperiret ihn also damit. Der geile Grund treibet Anfangs zu starck, und bringet zwar starcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe ist diese, daß man ein Loch, nach Belieben groß, in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmals selbige wieder in das gegrabene Loch schütte; wird das Loch davon eben voll, so ist das Erdreich gering, und wird wenig darinne wachsen. Noch eine Probe ist, wenn man an einem Ort aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von denen Vögeln gesucht und gefressen werden, so ist es ein Zeichen der Fettigkeit; sintemahl in sehr magern Erdreich wenig oder keine Würmer gezeuget werden.

Blumen-Gärtner, siehe Gärtner.

Blumen-Garten, ist ein Garten, welcher einzig und allein zum Blumen-Bau angeleget ist. Er muß eine angenehme Gelegenheit und lieblich in die Augen fallendes Lager haben, vor denen Nordwinden wohl verwahret seyn, und ein wenig abhängend liegen, damit bey einfallendem Regen-Wetter das Wasser nicht stehend bleibe und faule, sondern frey ablauffen könne.

Blumen-Geschirre oder Blumen-Töpfe, so heissen die Gefässe von Töpffer-Erde oder Holtz, in welche man die Blumen setzet.

Blumen-Graß, siehe Alsine pratensis, Tom. I. p. 1506.

Blumenhagen, ein Flecken in dem Hertzogthum Lüneburg, zur Lincken der Fusa gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 215.

Blumen-Kelch, Calix, Calice, heist bey denen Botanicis dasjenige Behältniß, worinne die Blume steckt, oder damit sie umgeben ist, in welchem auch hernach die Saamen zu seyn pflegen.

Blumen-Kohl, Brassica cauliflora, cypria, Frantzösisch Choufleur, Italiänisch Caulifiori. Ist eine Art Kohl, derer Kopf mittelmäßig breit wächset, und grösten Theils aus weissen Blumgen bestehet, welche, wann sie gekocht werden, sehr schmackhafft und angenehm sind. Des Blumen-Kohls Saame will bey uns, wegen seiner Zärtigkeit, nicht gerne reiffen. Deßwegen muß man ihn, wann man recht was gutes von Blumen-Kohl haben will, aus warmen Ländern, aufrichtig zu erhalten, sich angelegen seyn lassen. Er wird aber fast nirgends, als in der Insel Cyprus, zur rechten Zeitigung kommen, und dieser ist ein kleiner runder Saame, dem Cappes-Saamen nicht ungleich, aber etwas kleiner, auch nicht so braun, sondern graulicht, er wird über Maßilien in Franckreich, und von dar in Teutschland gebracht. Man will ihn wohl auch zu Genua, in Italien erziehen, allein er kommt dem von Cyprus nicht bey, sondern ist viel schlechter. Dabey muß man aber auch wohl zusehen, daß er frisch, nicht verfälschet, und von der rechten Art sey; weswegen auch die Materialisten, wenn sie solchen einhandeln, sich ein Attestat von denjenigen Orten und Handels-Leuten müssen zeigen lassen, von wannen er gesendet wird, daß er nemlich aufrichtig, frisch, und von dem Jahr sey, wann sie anders ihren Glauben bey denen Gärtnern und andern ehrlichen Leuten nicht verliehren wollen, welchen die Materialisten an einigen Orten, als in Franckreich, davor repondiren, und nicht allein vor den Kaufschilling, sondern auch vor alle Unkosten, von der Zeit an, biß er aufzugehen pfleget, gut seyn müssen, wie solches *Pomet* dans Histoire Generale de Drogues p. 17. selbst bekennet. Wer demnach nicht betrogen seyn will, der kauffe den Blumen-Kohl-Saamen nirgends, als bey denen Materialisten, solte er ihn auch etwas theurer bezahlen, als bey denen Läuffern und Saamen-Krämern. Der Saame wird im Frühling, wenn die Sonne im Steinbock gehet, bey vollem Mond in ein gut Mist-Beet gesäet, und wann die Pflantze groß genung ist, so versetzt man ihn, eben auch im Stein-Bock, in ein fettes wohl gedüngtes Land: Nach dem Herbst werden die gantzen Stöcke, welche im Lande ihre vollkommenen Blumen noch nicht bekommen, in dem Keller, in Sand oder Erden versetzet, allwo sie auch mitten in dem Winter ihre völligen Blumen bekommen. Sein Gebrauch ist denen Köchen bekannt, welche den Blumen-Kohl, wann er sauber gewaschen, und wie der gemeine Kohl gebrühet, mit Fleisch oder Hühner-Brüh, Gewürtz, Saltz und Butter zu machen, und entweder so allein, oder über junge Hühner und Tauben anzurichten wissen. Man braucht ihn auch in Potagen und Pasteten, ist vor Krancke und Gesunde ein gutes angenehmes Essen. Siehe auch Brassica.

Blumen-Kraut, siehe Dentaria.

Blumenkron, ein vornehmes Geschlecht in Schlesien, von welchem A. 1728. am Leben waren: 1) Heinrich Wilhelm Ludwig von Blumenkron, Kayserlicher Cammer-Rath im Hertzogthum Schlesien. 2) Friedrich Sigismund von Blumenkron auf Dobersdorff, des Fürstenthums Jägerndorff Land-Rechts-Beysitzer. *Sinapii* Schles. Curios. T. II. p. 530.

Blumen-Künste. Diese bestehen darinn, daß man die Blumen an Farbe, Geruch und Grösse verändern mag. Ingleichen, daß man ihre Blühe-Zeit verrücken, die abgebrochenen Blumen bey ihrer Farbe, Geruch und gantz frisch lange Zeit erhalten mag.

Blumen-Monath, siehe *Aprilis* Tom. II. p. 970.

Blumen-Rohr, (Indianisches) Lateinisch Cannacorus, Cannacorus latifolius vulgaris, *Pit. Tournef.* Arundo Indica latifolia, *C. B. J. B.* Harundo florida, *Ger.* Calamacorus, *Lob.* Arundo Indica florida, *Lob.* Cannacorus quorundam, Canna Indica, *Ges.* Hort. *Clus.* Hisp. cui & flos Cancri nonnullis, *Camp.* Frantzösisch Canne d' Inde, oder Balisier. Das ist ein Gewächs, welches aus seiner Wurtzel viel Stengel treibet, die ungefehr vier Fuß hoch, und eines Fingers dick sind, in gemessener Weite Knoten haben, als wie das andere Rohr. Seine Blätter sind breit, voll Nerven, am Ende zugespitzt, bleichgrün, und schmecken grunicht, mit etwas Schärffe untermischt. Die Blume wächst oben auf der Spitze, und siehet einigermassen der Schwertel-Blume gleich, ist übrigens schön roth. Es ist dieselbige ein Röhrlein, welches tieff zerkerbet und in sechs oder sieben ungleiche Stücke zertheilet ist. Bevor sie sich völlig aufthut, stellet sie einigermassen eine Krebs-Pfote vor, daher sie auch Flos Cancri, Krebs-Blume, ist genennet worden. Nach der Blume erscheinet eine häutige Frucht mit drey runden Ecken, so dicke, wie am Ricinus, in drey Fächlein abgetheilet, welche runde Saamen-Körner beschlüssen, die eine danckele oder schwärtzlichte Farbe haben. Seine Wurtzel ist knoticht, und mit dicken Zaser-Wurtzeln umgeben. Dieses Gewächse wächst nur in warmen Ländern; dann die Kälte ist ihm sehr zuwider: man gläubet, daß die Blätter, darinne wir das Gummi Elemy gewickelt finden, von diesem Gewächse sind. Die Wurtzel reiniget und öffnet. Man hat dreyerley Sorten des Indianischen Blumen Rohrs, die eine blühet roth, die andere weiß, die dritte gelbig; und auch noch eine andere Art, Langwachs genennt, welche bey 12. Fuß oder einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blumen der Canna Indica gantz gleich; jedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von denen Malleyern zu allerhand Artzeneyen gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselben zwischen 2 Steinen, und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stincken, weil es einen starcken Geruch hat. Sonst wird das Gewächse bey uns zur Lust auf denen Altanen und Blumen-Gerüsten gehalten, und theils aus dem Saamen, theils aus der knotigten Wurtzel fortgepflantzet. Cannacorus ist es genennet worden, weil es eine Mittel-Art zwischen dem Rohr und Calmus abgiebet.

Blumenstein, ein zerstöhrtes Schloß und Dorff im Bernerischen Oberlande, welches vorzeiten das Stamm-Haus derer Herren von Blumenstein war, von

von welchen es an die Freyherren von Raren gekommen. Aus diesen verkauffte es Freyherr Peter von Raren aus Wallis Anno 1348. der Stadt Bern. Allhier ist auch ein Bad, dessen Wasser über Eisen und Vitriol fliesset, und die Leinwand gantz roth machet. Stettler. P. I. p. 67. *Wagner*. Histor. Nat. Helv. p. 109.

Blumen-Stücke, s. Blumen-Beete.

Blumenthal, ein vornehmes Schloß und Flecken im Hertzogthum Bremen, zur Lincken eines Flüßleins, welches unterhalb Vegesack in die Weser laufft, nebst einem austräglichen Amt zur Rechten dieses Flüßleins, 2. Meilen unter der Stadt Bremen, unter deren Jurisdiction es stehet, gelegen. Das Amt wird durch einen Drosten oder Amtmann, welcher allezeit ein Raths-Herr ist, administriret, von welchem aber die Adpellationes an den Rath der Stadt Bremen ergehen. Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes pag. 282. 286. & 305. Junckers Anleitung zur mittlern Geogr. II. 15. p. 598.

Blumenthal, oder Plomenthal, ein altes Schloß nebst einer denen Teutschen Ordens-Rittern gehörigen Commenda, welche zur Balley Francken gerechnet wird, sonst aber in das Bißthum Augspurg und das Bayerische Pfleg-Amt Aichach gehöret. Auf dem Schlosse residiret ein Commenthur. Chur-Bayern p. 206.

Blumenthal, ein Closter derer regulirten Chor-Herren im Bißthum Augspurg und dem Bayerischen Gerichte Weilheim, nicht weit von Augspurg, am Ammer-Fluß gelegen. Es ist solches von Lanfrido, Walramo und Eilando, 3. Gräflichen Gebrüdern von Antorff, oder, wie andere dafür halten, von Hertzog Thassilone II. nebst dem Frauen-Closter gestifftet worden; welche beyden Clöster die Hunnen bey ihrem Einfall gäntzlich verwüstet, bis Kayser Heinrichs Schwester Gisela eines wieder von neuen erbauet. Anno 1414. ist dieses abgebrannt, aber gleich im folgenden Jahre von dem Probst desto schöner wieder aufgebauet worden, und kan nunmehro für eines derer besten Gebäuden passiren. Chur-Bayern p. 206.

Blumenthal, eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche, auch theils Gräfliche Familie, soll An. 926. in die Marck Brandenburg gekommen seyn, nachdem man die Wenden daraus vertrieben. Bremmenberg von Blumenthal wird unter diejenigen Ritter gezählet, welche Anno 1492. der Belagerung von Braunschweig mit beygewohnt. Unter andern ist George, welcher Anno 1551. verstorben, merckwürdig. Er ward Anno 1520. von dem Capitel zu Havelberg zum Bischoff erwählet, es gieng aber diese Wahl wieder zurück, weil der Churfürst zu Brandenburg sich darwider setzte. Hierauf erhielt er Anno 1524. die Bißthümer Ratzeburg und Lebus, hatte aber Anno 1528. das Unglück, daß seine Residentz Fürstenwalde, über einen Streit, welchen er mit einem von Birckholtz hatte, geplündert ward. Anno 1659. war Joachim Friedrich, Freyherr von Blumenthal, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Statthalter in dem Fürstenthum Halberstadt. Anno 1689. gieng Christoph Caspar, Graf von Blumenthal, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimder und Staats-Rath, Abgesandter zu Regenspurg, Dom-Probst zu Brandenburg und Comtur zu Supplinburg, mit Tode ab. In dem 17. Seculo hat sich dieses Geschlecht auch in dem Fürstenthum Oppeln in Schlesien niedergelassen; wie denn Anno 1684. Joachim Albrecht, Freyherr von Blumenthal, selbiger Stände Deputirter an dem Kayserlichen Hofe gewesen. Es ist auch ein Schloß, Namens Blumenthal, in Graubündten, unweit Ilantz gelegen, davon sich eine alte Adeliche Familie schreibet, aus welcher Anno 1712. Ioann Adalricus Cantzler in Graubündten gewesen. Desgleichen besitzt auch ein Geschlecht von Blumenthal in der Ober-Pfaltz die Güter Gonloß und Grünberg. Aus demselben hat Wolff Wilhelm Andreas, edler Herr von Blumenthal, Kayserlicher Hof-Rath und geheimer Referendarius, das Schloß Hagenberg im Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Enß erkaufft. *Angeli* Marck. Chron. *Chytrei* Saxon. *Luce* Schles. Chron. *Guleri* Rhæt. Chron.

Blumenthal (Joachim) war zu Perleberg den 27. Nov. an. 1572. gebohren, wurde daselbst anfangs Conrector, hernach an. 1601. Subdiaconus zu Havelberg, und an. 1619. Pastor allda. Er starb den 8. Oct. an. 1651. nachdem er allein über 50. Jahr im Predig-Amte gestanden. *Blum* in Jubil. Theol. Emer. p. 55. Grossens Jubel-Priester. Götze Elog. Theol.

Blumen-Töpffe, siehe Blumen-Geschirre.

Blumen-Töpffe-Orden, siehe Lilien-Orden.

Blumen-Verzeichniß, ist ein auf Papier gezeichneter Grund-Riß, nach welchen ein Parterre im Blumen-Garten angelegt werden soll. Auf solche abgezeichnete Beete nun werden die Namen derer Gewächse mit solcher Austheilung als einen gut düncket, gemacht, und so der Grund-Riß zu enge fällt, so pflegen sie nach demselben ein Gegen-Register zu machen, in welchen die völligen Namen aufgeschrieben werden. Einige illuminiren auch die linirten Beetlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nachdem die Blumen sind, welche in jedweden wachsen sollen, also, daß sie einen Entwurff ihres inskünfftige blühenden Gartens schon vorhero besitzen. Diesen papiernen Entwurff nun folgen sie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ihn an statt eines Spiegels, in welchen sie den im Erdreich bedeckten Saamen, und die eingelegten Wurtzeln, so offt ihnen beliebet, gleichsam schauen können. Hierher gehöret auch die andere, und zwar sehr bräuchliche Art, das Blumen-Werck durch beygesteckte Stäblein zu registriren. Selbige werden insgemein nur aus Holtz gemacht, die Zahlen von 1. 2. 3. 4. und so weiter darauf geschnitten, und an die Stellen derer ausgestreueten Saamen, und eingelegten Wurtzeln eingesteckt, auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten.

Blumen-Zeitigung. Das jetzige Seculum mag sich mit allem Recht rühmen, daß es ausser andern Künsten, und Wissenschafften, insonderheit auch dem Feld- u. Garten-Bau ein grosses Licht gegeben, und solchen von Tag zu Tag mehr und mehr zu erweitern suche. Unter so vielen bißher hierüber publicirten Schrifften und Erfindungen verdienet

wohl die curieuse Kunst, allerhand Blumen in grosser Menge zu zeitigen, und den gantzen Herbst und Winter hindurch in vollkommener Blüthe wider Gewohnheit hervorzubringen, den Vorzug. Es hat nemlich der gelehrte Herr Erfinder *D. Jo. Christ.* **Lehmann**, Phys. P. P. & Med. Extraord. in Leipzig, denen Liebhabern derer Blumen-Gewächse einen Vorschlag gethan, wie man in denen Monathen Novembr. Decembr. Januar. Febr. und Anfang des Martii entweder in einer Glaß-Cassa, oder auch in einer gegen Ost und Sud gelegenen Stube, sich die schönsten Blumen zulegen könne, und das gantze Kunst-Stück durch eine besondere Schrifft ausführlich entdecket, unter dem Titul Vtilitatis Physicæ veræ specimen III. de Florum maturatione media Hyeme, d. i. **wahre Erlangung eines vollkommenen Blumen-Gartens, zu Ende** Nov. Dec. Ian. Febr. **und Anfang des Mart. vermöge einer nicht allzukostbaren Glaß**-Casse &c. Lips. impens. Auct. 1718. in 4. Es verfiret des Herrn Erfinders Absehen hauptsächlich darinne, wie man zu allen Zeiten im Herbste, härtesten Winter, und ersten Frühling, vor ordentlicher Auskäumung, ohne allzugrosse Kosten die auserlesensten Blumen, von allerhand Art, in ihrer vollkommenen Gestalt, Farbe, Geruch und Dauer durch Kunst hervor bringen könne, und zwar in so vielerley Gattungen, als man nach ihrer ordentlichen Zeit das gantze Jahr hindurch niemahls zugleich wird blühen sehen. Diese Arbeit hat derselbe mit vieler Mühe und grossen Unkosten bey verschiedenen Jahren her getrieben, biß er die Kunst endlich zur Vollkommenheit gebracht, und A. 1716. Mense Nov. zuerst vor Notarien und Zeugen produciret, auch hiervon eine Notification durch den Druck publiciret. Es offerirte der Herr Autor diese seine Erfindung im MSct. allen curieusen Garten-Liebhabern gedachten Jahrs umständlich vor einen leidlichen Recompens zu entdecken, und zwar dergestalt, daß ein Numerus von 500. Personen sich zusammen begeben, und jeder von selbigen 8. Rthlr, wer es aber zeitlicher haben wolte, 16. Rthlr. einsenden solte. Da es aber hiermit langsam hergieng, so, daß auch der Herr Prof. kaum die Interessen von seinen bißherigen grossen Kosten, (die sich über 4000. Rthlr. belauffen) zusammen bringen können; und aber 1718. im Früh-Jahr, da nur ein eintziger Holländer ein Exemplar gekaufft, das Werck aus dem Manuscript von dem Herrn *Le Long* in die Holländische Sprache übersetzet, und zu Amsterdam unter dem Titul: Nieuwe Volmackte Bloemtuin in den Winter, &c. publiciret worden: So erachtete der Herr Autor vor nöthig, diese Erfindung eigenmächtig ans öffentliche Licht zu stellen; welches er denn selbiges Jahr bewerckstelligte. Da nun das gantze Haupt-Werck auf eine besondere Treib-Casse, auf die Anordnung und Stellung derer Gewächse nach denen Graden der Wärme, und die rechte Beschaffenheit der Erde ankommt, so handelt er so wohl diese Haupt-Sätze, als einige Neben-Sachen, von Erhaltung und Verschickung derer Blumen im Winter, nach folgenden Momentis ab; 1.) Wie eine Treib-Cassa nach seiner Art beschaffen seyn müsse? 2.) Wie man solche heitzen, und die Gewächse rangiren solle? 3.) Wie die Erde zuzurichten? 4.) Wie die Scherbel beschaffen seyn müsten? 5.) Wie man mit dem Begiessen verfahren solle? 6.) Wie die Blumen am Stock und Zwiebeln lange zu erhalten? 7.) Wie dieselben fortzusenden? 8.) Wie sie aufzufrischen. Die von ihm hervorzubringen, versprochene Blumen sind folgende: als Anemonen, Auricul, Bellides, Creutz-Kraut, Fritillarien, Hepatica, Hyacinthen, Jasmin, Jonqvilles allerhand Arten, Irides, Je länger, je lieber, Käyser-Kronen, Levcojen, Lilien, Mayen-Blumen, Narcißen, Nelcken, Primulæ veris, Ranuncul, Rosen, Schnee-Tropffen, Stangen-Violen, Tacetten allerley Arten, Tuberosen, Tulipanen, Flores Trinitatis gelbe und blaue, Vergiß mein nicht, Violen unterschiedener Arten. Was die Glaß- oder Treib-Cassa anbetrifft, so hat selbige eine besondere Einrichtung. Die vornehmsten Requisita derselben sind 1.) daß sie völlige Mittags- ja auch etwas Abend-Sonne habe: 2.) daß sie an denen Ecken wohl verbunden, und vor dem Winde sicher sey: 3.) daß sie zwey Haupt-Etagen habe: wovon 4) die untere drey besondere Apartements haben muß. 5) In der ersten Stube muß der Haupt-Ofen stehen, mit einem Sims, der sieben Viertel von der Decke abgesetzet ist, und an der Seiten-Wand mit einem gleichmäßigen Brete: vor dem Ofen, oder hinter den Fenstern steht eine Banck mit einem Absatze, auf welcher die Gewächse etwan drey Ellen vom Ofen entfernet stehen: An denen Fenstern sind drey Repositoria über einander: und aus dieser ersten Cassa, so eigentlich die Treib-Casse heist, und die wärmste ist, gehet man durch eine Thüre, so den Platz zu menagiren, zum Auffschieben eingerichtet ist: 6) In das mittlere Apartement, oder in die temperirte Casse, die ebenfalls drey Repositoria hat: und aus dieser 7.) in die dritte oder kühle Casse, wo die Orangerie überwintert wird: 8.) In dem obersten Stock, so in zwey Apartement getheilet, sind durch und durch drey Reihen, die erste am Boden, die andere ¾ hoch, die dritte eine Elle drüber, braucht gar nicht geheitzt zu werden, als zu Ende des Monats Decembr. Januar. und medio Febr. weil sie nur zu Gewächsen, so verhalten werden, gebraucht wird: am Boden hat sie viereckigte Breter, einer halben Elle groß, um selbige aufzuheben, und die Hitze hinauf zu lassen: da es denn über der Treibe-Casse am wärmsten; über der temperirten gemäßigt, und über der dritten am kühlesten ist; daher denn 9.) in deren Winckel am Ende ein Wind-Ofen stehen muß, um in grosser Kälte zu hülffe zu kommen: worzu er vornehmlich die Wind-Ofen recommendiret, als durch welche die Lufft von den nassen und dumpfigten Ausdämpffen sehr gereinigt wird: Doch müsse man verhüten, daß kein Rauch in die Cassen komme, der denen Gewächsen höchst schädlich; welches durch zwey eiserne Röhren verhütet, und der Rauch fortgelassen werden kan. 10.) In der untern Etage stehen die Fenster schieff, in der obern aber perpendiculair. Dieses ist ungefehr die general-Beschaffenheit einer Glaß- und Treib-Casse, die in des Herrn Prof. Garten 30. Ellen lang und nur 7. Ellen tief am Boden ist, weil die allzugrosse Tieffe nichts taugt, und sich in selbiger nichts zwingen lässet: Sie ist zugleich mit einem guten leimernen Mantel verwahret. Von der Heitzung und Rangirung derer Gewächse, nach der Wärme, wel-

der

det er, daß man des Tages dreymahl heitzen müsse, u. könne man sich noch dazu des Nachts derer Kohlen-Oefen bedienen, die unten einen Kohlen-Sack, und etliche über einander gelegte eiserne Platten haben müsten, deren Gebrauch der Herr Autor p. 15. 16. umständlich beschreibet. Die Rangirung aber derer Gewächse nach der Wärme ist das Haupt-Werck. Die Ordnung dieses behutsamen Setzens beschreibet der Herr Autor p. 8. 9. 10. so, wie auch die Cautelen beym Heitzen, p. 10. 11. Was man jedem Gewächse, derer specificirten, vor Erde geben soll, wird per singulas species von p. 17. biß p. 49. umständlich entdecket: wie auch, was eine jede Species vor Scherbel erfordere, da er denn überhaupt die Scherbel vor denen Kasten, vor zuträglicher erklähret, und daß selbige alle rund seyn müsten, damit die Lufft eine desto freyere Bewegung durch selbige habe. Er meldet ferner bey jeder Gattung, wie die Pflantzen eingesetzet, begoßen, in der Casse rangiret, auch wie dieselbigen, nach der Verblühung tractiret werden müssen. Von Erhaltung derer Blumen bemercket er, daß sie aus der Sonne in die kühlesten Orte der temperirten Casse, inglei-chen hinter die Bäume im Schatten, gesetzet, und damit sie nicht von der kühlen Lufft vertrocknet werden, mit dem Sprengwedel zuweilen benetzet werden müssen, da sie denn 3. Wochen auf dem Stengel zu erhalten. Die abgeschnittenen Blumen müssen in feuchten Sand gestecket, und dieser dann und wann mit frischem Wasser begossen werden. Wenn sie versendet werden, so muß man ihnen einen langen Stiel lassen, den Schnitt alsbald mit grünem Wachse verkleben, in einen frischen Apffel oder Kraut-Strunck stecken, angefeuchtetes Mooß darzwischen legen, zur Winters-Zeit, damit sie nicht gefrieren, die Schachtel mit Lösch-Papier wohl umwinden, und in eine andere voll Häckerling setzen, und endlich, wenn sie an Ort und Stelle angelangt, in nassen Sand setzen, da sie sich wieder erhohlen.

Blum-Werck, s. Bildschnitzerey. Tom. III. p. 1833.

Blundevil, (Thom. de) der 7 Bischoff zu Norwich in England, gelangte durch Hubertum de Burgo zu solcher Würde den 20. Dec. A. 1216. Er starb den 16. Aug. A. 1236. *Godwin*, de Præsul. Angl. P. I. p. 485.

Blunt, (Carolus) Baron von Montjoy und Graf von Devonshire in England. Er stammte her von Walter Blunt, welchen der König Eduardus IV. zu der Würde eines Barons von Montjoy erhoben hatte. Er succedirte darinnen seinem ältesten Bruder, Wilhelm, welcher A. 1594. mit Tode abgieng, und ihm mehr Schulden als Vermögen hinterließ. Doch seine gute Mine und seine Geschicklichkeit brachten zu wege, daß ihm die Königin Elisabeth so viel gab, daß er bey Hofe leben konte. Einsmahls that er es in einem Ring-Rennen dem Grafen von Essex zuvor, weswegen ihm die Königin den Preiß, welcher in einem zierlich gearbeiteten güldenen Gefäß bestund, zuschickte. Weil deswegen der Graf verdrüßliche Reden hören lassen, nemlich, daß alle Narren eine Faveur haben müsten, duellirte jener mit ihm, und hatte das Glück, ihn nicht nur zu verwunden, sondern auch zu entwaffnen, worüber die Königin ein eben so grosses Vergnügen, als vorher über des Grafen Unbescheidenheit ein Mißfallen bezeugte. Seine gantze Neigung war auf das Reisen, und auf den Krieg gerichtet, wie er denn auch eine geraume Zeit zu Wasser und Lande wider die Spanier gedienet, und absonderlich in denen Frantzösischen Religions-Kriegen unter dem berühmten Ritter Norris die Waffen in Bretagne geführet hatte. Die Königin bewog ihn endlich, an ihrem Hof zu bleiben, und nachdem sie ihm A. 1597. nach Absterben des Grafen von Sussex das Gouvernement von Portsmouth gegeben, ernennte sie ihn fast wider jedermanns Vermuthen, A. 1600. zum Vice-Re von Irrland, wobey sie zu ihm sagte: Er würde die Ehre haben, denen bißherigen langwierigen Kriegen in demselben Königreiche, und insonderheit der Rebellion des Grafen von Tyrone, O-Neal, ein vollkommenes Ende zu machen. Diese Rebellion hatte ihren Ursprung von gewissen privat-Feindseligkeiten, nahm aber gar sehr zu, weil der Englische Hof solche anfangs als eine Kleinigkeit tractirte, und die Königin Elisabeth in Hergebung der Unkosten, so zu deren Dämpfung nöthig gewesen wären, zuviel Sparsamkeit brauchte; die Einwohner des Landes liessen sich solche gefallen, weil sie ein Mittel seyn solte, die Catholische Religion wieder empor zu bringen; Die Licentz und Ermangelung der Straffe machte die Unruhe allgemein; das Ansehen und die Caresßen der aufrührischen Häupter, deren glücklicher Succeß, der Beystand des Königs von Spanien, und die Päbstliche Indulgentien machten sie täglich stärcker und gefährlicher; Hierzu kam noch die unter denen Engländern regierende Mißgunst, das zwischen unterschiedenen Generals getheilte Commando, der Geitz derer alten Soldaten, die Arglistigkeit des Grafen von Tyrone, seine betriegliche Stillstands-Tractaten, seine erdichtete Submissiones und Versicherungen, und hauptsächlich auch die sonderliche Beschaffenheit des Landes, worinnen die natürliche Einwohner eben so leicht fortkommen konten, als es hingegen denen fremden und regulirten Trouppen schwer fiel, ihre Feinde, die niemahls recht stand hielten, darinnen recht zu fassen. Eigentlich hatte diese Rebellion nur 6. Jahr gewährt; allein man konte bey nahe 400. Jahr zehlen, nemlich von Henrici II. Zeiten an, welcher dieses Land erobert, binnen welchen fast unaufhörlich Krieg gewesen. Denselben nun endigte Mylord Montjoy durch seinen Verstand und durch seine Tapfferkeit, gleichwie ihm von der Königin war prophezeyet worden. Den 24. Febr. A. 1600. kam er in Irrland an, da dieses Königreich gleichsam auf dem Puncte stund, sich von England abzureissen. Allein gleich in denen ersten 9 Monathen brachte er es so weit, daß die Befehle der Königin Elisabeth allenthalben respectirt wurden. Das folgende Jahr fiengen die Rebellen an sich aufs neue zu regen, weil aus Spanien ein Succurs vor sie ankam, welcher den 23. Sept. bey Kingsal landete, und dieser Stadt sich bemächtigte. Allein den nächstfolgenden 2. Ian. A. 1602. musten die Spanier unter ihrem General, Don Iuan de Aqvila, nach einer solennen Capitulation, Irrland völlig verlassen. Den dritten Auffstand erregte in dem letzterwehntem Jahre die Ankunfft Eugenii O-Hegans, welchen der Pabst zum Bischoff von Roß gemacht hatte. Es

musten

musten aber auch dieses mal die Rebellen zum Creutze kriechen, und endlich demüthigte sich gleichfalls deren Ober-Haupt, der Graf von Tyronne. Denselben führte Mylord Montjoy Anno 1603. mit sich nach Londen, (nachdem er noch vorher die Städte Cork, Waterford und Limmerick, welche nach der Zeitung von dem Tode der Königin Elisabeth sich empört hatten, völlig zur Raison gebracht,) allwo ihn der neue König Iacobus I. noch vor seiner Crönung mit sonderbarer Zufriedenheit des Volcks zum Grafen von Devonshire erklärete; wie er ihm denn auch den Titel eines Lord-Lieutenants (da er zuvor nur Lord-Deputy geheissen,) vor seiner Abreise aus Irrland ertheilte. Er ließ in diesem Königreiche 2. Festungen zurück, die er als immerwährende Denckmahle seiner glücklichen Expedition aufgeführt hatte, und zwar die eine 8. Meilen von Armagh, unter dem Namen Mont-Norris, (dem oberwehnten General zu Ehren,) und die andere an dem Ufer des Sees Neagh oder Sidney, unter dem Namen Montjoy. Er starb Anno 1606. und ließ den Ruhm eines klugen, tapffern und gelehrten Herrn nach sich. *Cambden.* Britann. p. 36. 42. 462. 1019. *De Larrey* Hist. d'Anglet. Tom. II. p. 5. 9. 548. 594. 616. 620. 645. 678.

Blut, Sanguis, Hæma, αἷμα, Frantzösisch Sang. Von dem Ursprung, Zeugung, Umkreiß, Gährung, Nutzen und Untersuchung sowol nach dem natürlichen als widernatürlichen Zustand dieses edlen Lebens-Safftes ist hin und wieder viel in derer alten u. neuern Medicorum Schrifften nachzulesen. Bey jenen, besonders dem *Hippocrate*, *Galeno* und *Avicenna* wird unter dem Blute bald alle derjenige Safft verstanden, so sich in denen Blut-Adern aufhält, und nach ihrer Meynung aus vier besondern Feuchtigkeiten, nemlich Schleim, gelber und schwartzer Galle und eigentlich sogenanntem Blute, bestehet; bald aber wird nur der letztere Theil damit angedeutet, da denn die übrigen dreye davon ausgeschlossen sind. Dieweil aber diese Meynung schon längst, wegen ihrer besondern Schwierigkeiten, die sie hat, abgeschaffet worden, so thut man besser, wenn man die neuern Scribenten nachschlägt, besonders *Thome Willis.* Exercit. de Febribus c. 1. und 2. sqq. *Gualt. Charlton.* Exerc. Oecon. Anim. IV. V. *D. Maurit. Hoffmann.* Synops. & Prudent. Medic. *Jacob. Pancrat. Brunon.* Not. in Iessenii Iudicium de Sang. V. S. missio. Es ist aber das Blut ein rother Lebens-Safft, so aus dem Nahrungs-Safft entstehet, in denen Adern eines lebenden Cörpers umläufft, und sich in alle fleischige Theile ergeußt. Es bestehet aus einem wässerigen Naß, mit einigen gelatinösen, öhlichten, saltzigen, erdigten und Lufft-Theilgen vermischt. Das Wasser, welches den grösten Theil des Bluts ausmacht, und in die Sinne fällt, braucht keines weitern Beweises. Die gallrichten oder gelatinösen Theilgen fallen zwar nicht sogleich in die Sinne, doch kan man sie auch gar bald zu Gesichte bekommen, wenn man nur frisch Blut aus einer Ader läßt, und solches in einem gehörigen Gefässe auffängt, da es sich denn in Wasser, Gallerte und dickes Blut resolviren wird. Ja bey gekochtem Blute kan man die Gallerte recht deutlich und in Menge sehen. Eben diese gelatinösen Theilgen machen den zaserichten Theil des Bluts aus, daß also auch natürlicher Weise dergleichen zarte Fasern im Blute schwimmen müssen, wie man solches, mit sonderbarem Vergnügen, durch ein Vergrösserungs-Glas sehen kan. Die öhlichten oder schweflichten Theilgen geben sich besonders in ausgedunstem Blute zu erkennen, denn dasjenige, so nach der Evaporation zurücke bleibet, lässet sich anzünden, und lehret also zugleich, daß das Blut aus schweflichten Theilgen bestehe, davon einige zu Fett und Marck oder Galle, andere aber durch unterschiedene natürliche Wege aus dem Leibe abgeführet, und wiederum andere, und zwar die besten, in den schönsten rothen Theil des Bluts verwandelt werden. Die Saltz-Theilgen lassen sich aus dem Geschmacke beurtheilen, massen das Blut keine ungeschmackte Feuchtigkeit, sondern gesaltzen ist. Doch sind die Gelehrten noch nicht mit einander einig, was für einer Art das darinne befindliche Saltz sey, zumal da man aus dem Blute sowol ein alkalisches als saures und gesaltzenes Saltz bringen kan. Die Chymie lehret, sowol ein flüchtiges als fixes alkalisches Saltz aus dem Blute zu bereiten; denn aus abgerauchten oder verfaulten und hernach destillirtem Blute bekömmt man ein flüchtiges alkalisches Saltz, hingegen erhält man gar leichte aus zu Asche verbranntem Blute ein fixes alkalisches Saltz. Doch folget daraus noch lange nicht, daß natürlicher Weise dergleichen Alcalia im Blute seyn müssen, sintemal diese vielmehr Würckungen der Fäulniß und des Feuers sind. Daß aber eine Säure aus dem Blute könne gebracht werden, lehret vor andern *Vieussens* in Epist. de sanguine humano, so er an die Leipziger Medicinische Facultät geschrieben. Denn wenn man das Saltz aus zu Asche verbranntem Blute ziehet, solches hernach mit einer recht trockenen Erde vermischt, destilliret, so bekömmt man einen sauren Liquorem oder Spiritum. Allein da auch dieser durch das Feuer herausgebracht worden, so ist billig zu zweiffeln, ob er zuvor in dieser Gestalt in dem Blute gewesen, oder ob er nicht vielmehr der fetten Erde, so man dazu genommen, zuzuschreiben. Dahero gar wahrscheinlich zu schlüssen, daß das im Blute befindliche Saltz saltzigter Natur sey, zumal, da weder das Blut selbst, noch desselben Wasser, weder von einem säuerlichen, noch alkalischen aufgegossenem Naß zu wallen beginnet, noch die natürliche Farbe des Violen-Safftes weder in roth noch grün verwandelt. Daß aber das Blut erdigte Theilgen halte, kan man besonders aus dem zu Asche gebrannten Blute sehen. Denn wenn das Saltz aus der Asche gezogen, bleibet eine ungeschmackte Erde zurück, welche sich in keinem Wasser auflösen lässet. Und die Lufft-Theilgen des Bluts geben sich gar leichte zu erkennen, wenn man nur frisches Blut in einem darzu geschicktem Gefässe auffängt, auf den Teller der Lufft-Pumpe setzet, die Glocke drüber deckt, und die Lufft rausziehet, denn so wird sich alles Blut in einen Schaum resolviren. Den natürlichen Zustand derer Theilgen des Bluts betreffend, so bestehet er zwar in einer gleichmäßigen Beschaffenheit und Menge derselben, doch kan man nicht genau sagen, was es für eine Gleichheit und Gleichmäßigkeit derer Theilgen eigentlich sey, zumal da bey einem Menschen das Blut, so in Pulß-Adern schläget, nicht vollkommen mit dem Blute, so in Blut-Adern gehet, übereinkömmt, und sowol die Beschaffenheit als Gleichmäßigkeit

sigkeit erwähnter Theilgen individualiter betrachtet, von einander unterschieden zu seyn scheinen. Dahero vielmehr aus der Würckung gutes Blut zu erkennen, wenn es nemlich seine schöne rothe Farbe hat, und seinen Verrichtungen gehöriger Massen vorstehet. Daß das Blut eine innere Bewegung habe, und ein Theilgen desselben um das andere, wie ein Rad um die Achs am Wagen, gehe und beweget werde, wird schwerlich iemand in Zweiffel ziehen, wenn er nur erweget, daß selbiges von dem Hertze zu denen Theilen, und von diesen wieder zum Hertzen lauffe, welche fortgehende Bewegung man sich nicht einmal, ohne Untereinanderwürckung derer eintzeln Theilgen, einbilden kan, derer Lufft- und Kugel-runden, und also zur Bewegung sehr geschickten Theilgen voriezo nicht zu gedencken, noch auch die unterschiedenen Absonderungen derer Säffte, so die innere Bewegung des Bluts deutlich beweisen, zu erzehlen, vielweniger die Vergrösserungs-Gläser, dadurch man selbige offenbarlich sehen kan, anzuführen, sondern nur vielmehr derselben Ursachen zu untersuchen. Ob nun wol die innere Bewegung des Bluts von der Bewegung des Hertzens und derer übrigen Blut-Gefässe gar sehr befördert wird, so tragen doch die Kugel-runden Lufft-Theilgen des Bluts nicht wenig dazu bey, als welche gar sehr geschwinde in die übrigen würcken, dieselbigen antreiben und bewegen, welche hernach in jene wieder zurück würcken, und zugleich diese Bewegung ins Werck stellen, so man die innere zu nennen pfleget. Derjenige aber müste blind seyn, welcher diese Bewegung, die solche unterschiedene Ursachen gemeinschafftlich hervorbringen, für tumultuarisch und ungefehr geschehen, halten wolte. Im übrigen befördert die innere Bewegung des Bluts nicht wenig die fortgehende. Denn wenn jene entweder allzugeschwinde oder schwach gehet, so wird auch diese entweder geschwinde oder langsam bemercket werden. Wenn man recht verstehen will, durch was für einen Antrieb das Blut aus denen Hertz-Kammern in die Pulß-Adern lauffe, so muß man zuvor die auf einander folgende Bewegungen derer Hertz-Oehrlein und Hertz-Kammern wissen. Denn sowol jene als diese werden bald erweitert, bald zusammen gezogen. Erste Bewegung nennen die Physiologi Diastole, die andere Systole, wenn also die Oehrlein erweitert werden, so ziehen sich die Kammern zusammen, und wechseln solcher Gestalt mit einander ab. Gleichwie aber Systole, als eine eigene Bewegung des Hertzens und dessen Oehrlein, von denen einflüssenden Lebens-Geistern herkömmt; also ist Diastole, nachdem die Lebens-Geister nachgelassen, dem eindringenden Blute zuzuschreiben. Ob nun aber gleich, wenn die Hertz-Kammern zusammen gezogen, die Oehrlein erweitert werden, und die Blut-Adern sowol als die Pulß-Adern an dem breiten Theile des Hertzens liegen, so gehet doch nicht ein Tröpffgen Blut in die erweiterten Oehrlein, sondern läufft alle in die grosse und Lungen-Pulß-Ader. Sintemal, indem die Kammern zusammen gezogen werden, der spitzige Theil des Hertzens näher zu desselben breiten Theile kömmt, und dadurch die Fäden, woran die Fall-Thürlein der Blut-Adern hangen, nachgelassen werden, darauf, wenn dieses geschehen, das von denen zusammengezogenen Kammern angetriebene Blut auf die Fall-Thürlein selbst stösset, dieselben dergestalt ausbreitet, daß die Blut-Adern vollkommen verschlossen werden, worauf denn das Blut in die offenen Pulß-Adern mit Gewalt schüssen muß. Dahero, wenn man ein Hertz-Oehrlein aufschneidet, und hernach, nachdem man die Spitze des Hertzens abgeschnitten, Wasser hinein spritzet, wird man mit grossem Vergnügen sehen, wie die aufgehabenen Fall-Thürgen, von dem Wasser niedergedrucket, ihre Blut-Adern sehr genau verschlüssen werden. Auch kan das Blut, so einmal in die Pulß-Adern gepresset worden, nicht wieder in die Hertz-Kammern, so sich gleich wieder erweitern, zurück treten, indem die halb-Monden-förmigen Fall-Thüren derer Pulß-Adern zur selbigen Zeit die Oeffnungen derer Hertz-Kammern sehr genau verschlüssen. Dahero, wenn man die eine Hertz-Kammer, die Oeffnung der Pulß-Ader zu entdecken, aufschneidet, und entweder in die Lungen- oder grosse Pulß-Ader Wasser güsset, so wird man gar deutlich sehen, wie von dem eingegossenen Naß die aufrechts stehenden Fall-Thürlein sich genau vor die Oeffnungen derer Kammern legen werden. Damit man recht verstehe, wie das Blut aus dem Hertzen durch die Pulß-Adern zu denen Theilen flüsse, muß man erst darthun, ob es auch würcklich, vermittelst angegebener Adern, dahin komme, und hernach die Manier zeigen, wie solches mit dem Pulße oder Schlagen geschehe. Erstes beweiset man, wenn man einem lebendigen Thiere eine Pulß-Ader unterbindet, da man denn deutlich sehen wird, daß das Blut durch die Pulß-Adern zu denen Theilen lauffe, sintemal sie über der Ligatur aufschwellen, unter derselben aber einfallen wird, daraus gar deutlich abzunehmen, daß der darinne befindliche Safft nicht von denen Theilen zum Hertzen, sondern von diesem zu jenen flüsse, indem solcher Gestalt, theils wegen angelegter Ligatur, theils wegen den dadurch verhinderten Zufluß des Bluts in die Theile, die Pulß-Ader nach dem Hertzen zu entsetzlich anläufft. der wunderbaren Bildung derer nur kürtzlich gedachten Fall-Thürlein sowol derer Blut- als Pulß-Adern anietzo zu geschweigen. Daß aber das Blut mit Schlagen durch die Pulß-Adern lauffe, lehret die Empfindung: Denn man mag nur einen Finger auf eine Pulß-Ader setzen, so wird man gar bald das schlagende Blut fühlen. Der Pulß aber, welcher in abwechselnder Erweiterung und Zusammenziehung derer Pulß-Adern bestehet, kömmt theils von dem Hertzen, theils aber von denen Pulß-Adern selbst: Denn wenn sich jenes zusammenziehet, springet das Blut in die Pulß-Adern, führet derselben Seiten-Theile, so durch den gantzen Cörper ausgestreuet sind, in gleicher Weite von einander, dahero nach der unterschiedenen Bewegung des Hertzens auch ein unterschiedener Schlag derer Pulß-Adern bemercket wird. Indessen tragen sie auch selbst viel mit zum Pulße bey, sintemal ihre Röhren immer enger und enger werden, dahero, indem das Blut aus denen weiten Kammern des Hertzens in die Pulß-Adern tritt, und also aus einem weiten Raume in einen engern getrieben wird, so kan es nicht anders kommen, als daß die biegsamen Seiten-Theile derer Pulß-Adern aus einander getrieben und erweitert werden. Dieweil aber besonders die spannäderigte Haut dieser Adern elastisch ist, so weichet sie zwar dem mit Gewalt eindringenden Blute, allein sobald dieses Eindringen, wegen der erweiter-

ten Hertz-Kammern, nachlässet, springt sie wieder zurück, würcket in das Blut, und macht also diese Bewegung, welche man den Pulß nennet. Aus diesen Adern nun gehet das Blut in die Blut-Adern; wie aber solches zugehe, davon haben die Physiologi nicht einerley Meynung. Denn einige glauben, daß das Blut aus denen kleinen Pulß-Aedergen in die Löcher derer Theile sich ergiesse, hernach aber in die kleinen Blut-Aedergen trete; hingegen sind wiederum andere, welche behaupten, daß es aus denen Pulß-Adern in gewisse kleine Röhrgen, und aus diesen in die Blut-Adern flüsse; und endlich beweisen einige, daß es aus denen Pulß-Aedergen unmittelbar in die Blut-Aedergen lauffe, als welche mit ihnen genau vereiniget sind, welche Vereinigung die Physiologi Anastomosin nennen. Alle Streitigkeiten bey Seite gesetzt, so scheinet die letztere Meynung die wahrscheinlichste zu seyn. Denn weil einige Blut-Gefässe wie ein Netz untereinander gewürckt sind, so geben sie nicht undeutlich zu erkennen, daß die Pulß-Adern vermöge Anastomosis mit denen Blut-Adern vereiniget sind, sintemal dergleichen Netze aus nichts anders als denen allerkleinesten Pulß- und Blut-Aedergen bestehen, dazwischen man keinen Raum antrifft. Ferner hat auch *Malpighius* Epist. 2. de pulmon. und *Leewenhoeck*. Anat. detect. E. p. 65. seqq. nicht nur den Ubergang des Bluts aus denen Pulß- in die Blut-Adern, sondern auch die unmittelbare Vereinigung jener Adern mit diesen, durch Vergrösserungs-Gläser, in Fröschen und andern Thieren wahrgenommen. Und weil überdieses Milch, oder ein anderes Naß, welches in die grosse Pulß-Ader gespritzet worden, in kurtzen durch die Blut-Adern zu dem Hertzen zurück kömmt, so ist nicht undeutlich zu schlüssen, daß kein Zwischen-Raum zwischen denen Pulß- und Blut-Adern zu finden seyn müsse, sintemal man sich es kaum einbilden kan, wie der in die Pulß-Ader gespritzte Safft so schleunig in die zusammen gefallenen und ihrer Krafft beraubten Blut-Aedergen zu treten vermögend wäre, daferne selbige [illegible] unmittelbar an denen Pulß-Aedergen hiengen. Wenn nun das Blut aus diesen Aedergen zu denen Blut-Aedergen gelanget, gehet es durch selbige wieder zurück zu denen Hertz-Oehrlein und Kammern. Es ist zwar wider die Natur, daß es gerade in die Höhe steige, wie man doch täglich bey aufrecht stehenden und gehenden Menschen siehet, dem ungeachtet lehret die tägliche Erfahrung, daß es ohne Pulß nach und nach aus jedem Theile des Leibes zu denen Hertzen zurück flüsse. Es sind aber viele Ursachen, welche dieses Werck befördern. Denn hieher gehöret die zusammenziehende Bewegung des Hertzens und derer Pulß-Adern. Hernach der beständige Zufluß des Bluts aus denen Pulß-Adern. Ferner die zusammenziehende Bewegung der musculösen Haut derer Blut-Adern. Weiter die Fall-Thürlein, so in denen Höhlen derer grossen Blut-Adern befindlich, als welche dergestalt beschaffen sind, daß sie zwar dem aus denen Theilen zurückflüssenden Blute den Durchgang verstatten, den Zurücktritt aber verhindern. Ja man kan sie auch als kleine Musculn betrachten, welche die Blut-Adern zusammenziehen, und das Blut forttreiben. Endlich auch die innere Bewegung des Bluts, wovon zugleich die fortgehende kömmt. Wenn also diese Ursachen vereiniget mit einander würcken, so tritt das durch die Blut-Adern zurückflüssende Blut in die erweiterten Hertz-Oehrlein, und wird durch deren zusammenziehende Bewegung in die erweiterten Hertz-Kammern gedrucket. Hier aber ist nöthig zu erläutern: 1) Woher es komme, daß das durch den obern Stamm der Hohl-Ader herabsteigende, und durch den untern Stamm derselben Ader nauswerts steigende Blut, ohne alle Hinderniß in das Hertz-Oehrlein flüsse? 2) Ob nur das Blut aus denen Hertz-Oehrlein, oder zugleich auch aus denen Blut-Adern in die erweiterten Hertz-Kammern gehe? 3) Wie sich die vorher verschlossenen Blut-Adern wieder aufschlüssen? Was das erste anlanget, so ist aus der Anatomie bekandt, daß an demjenigen Theil der Hohl-Ader, wo der obere Stamm mit dem untern vereiniget ist, inwendig ein Hügelein hervorrage, dahero das durch den obern Stamm absteigende Blut nicht sowol auf das aufwerts steigende, als vielmehr auf das Hügelgen fällt, welches hernach beydes moderiret, daß sowol das auf- als niedersteigende ohne Verzug in das Hertz-Oehrlein flüssen kan. Das andere betreffend, so ist zwar gewiß, daß das Blut aus denen Hertz-Oehrlein in die Hertz-Kammern trete, dennoch scheinet auch gar wahrscheinlich zu seyn, daß ein Theil desselben zugleich aus denen Blut-Adern dahin gebracht werde, zumal da sich diese Adern nicht nur in die Oehrlein, sondern auch in die Kammern selbst unmittelbar insinuiren, zu geschweigen, daß jene zu klein wären, so eine Menge Bluts aufzunehmen und wieder herzugeben, als zu Anfüllung dieser erfordert wird. Was endlich das Aufschlüssen derer verschlossenen Blut-Adern anlanget, so ist zu wissen, daß solches von Erweiterung derer Hertz-Kammern herkomme, denn, indem sich das Hertz alsdenn verlängert, und die Spitze des Hertzens von desselben breiten Theile zurück tritt, so werden die nachgelassenen Fäden, daran die Fall-Thürlein hangen, aufgezogen und gespannet, dahero nothwendig die zuvor niedergelassenen Fall-Thürlein wieder geöffnet werden müssen. Daß aber auch in der That das Blut solcher Gestalt seinen Umlauff beständig verrichte, lehret nicht nur eine denen Pulß- und Blut-Adern angelegte Ligatur, da jene über, diese aber unter derselben anlauffen, sondern solches wird auch bekräfftiget, wenn man in die Lungen- oder grosse Pulß-Ader ein Naß spritzet, als welches kurtz darauf durch die Blut-Adern zu dem Hertzen zurück kömmt. Mit wenigem ist noch von dem Nutzen des umlauffenden Bluts zu gedencken, daß nicht nur von dieser Bewegung der natürliche Antrieb derer meisten Theile herkömmt, sintemal das in seiner Bewegung begriffene Blut das Hertz, die Pulß- und Blut-Adern angreifft, und also den gewöhnlichen Einfluß derer Lebens-Geister erwecket; sondern auch alle Absonderung derer Säffte gar füglich daher geleitet werden kan: ferner die Blut-Machung selbst vornemlich von dieser Bewegung herkömmt; welche endlich auch nicht wenig zur natürlichen Wärme und Stärcke derer Theile beyträget. Weil sie demnach solchen grossen Nutzen hat, so ist es auch kein Wunder, daß das Blut so genau mit dem Leben selbst verbunden ist, daß es so gar einige für die Natur und das Leben selbst angesehen haben, und dahero gewisse Medici auf die Gedancken gerathen, die gantze Medicin beruhe allein auf der Erkänntniß des Bluts, sowol nach seinen natür-

türlichen als widernatürlichen Zustande, wodurch sie aber die Untersuchung und Cur, nicht nur derer meisten äusserlichen, sondern auch vieler innerlichen Kranckheiten, ausgeschlossen haben. Noch ist zu mercken, daß das Blut in denen Pulß-Adern dünner, wärmer und röther, in denen Blut-Adern aber dicker, kälter und blässer ist. Und endlich ist auch der Nutzen dieses Saffts ausserhalb dem Leibe zu betrachten. Menschen-Blut, das von einem jungen, muntern Menschen genommen, und alsdenn an der Sonne gedörret und getrocknet worden, daß es sich stossen lässet, soll den Schweiß treiben, gut zu der schweren Noth, hitzigen und gifftigen Fiebern seyn. Auf einmahl wird ein biß zwey Scrupel gegeben. Man brauchet es auch äusserlich zum zertheilen und stärcken. Sonst sagt man, daß, wenn einer, der mit der schweren Noth behafftet, solches warm trincke, und starck darauf lauffe, also, daß der Schweiß ausbreche, solcher Patient von seinem Ubel befreyet würde; jedoch ist es nicht allemahl zu wagen. Breßlauer Sammlungen an. 1720. mens. Octobr. Class. IV. Artic. 9. an. 1721. Mens. Jun. Class. IV. Artic. 17. an. 1723. mens. Maj. Class. IV. Artic. 12. an. 1724. mens. August. Class. IV. Artic. 20. §. 6. p. 222. Es soll auch verbrannt und eingenommen, oder in die Nase gethan, oder auch das frische Blut an die Stirne gestrichen, und trocknen lassen, das starcke Bluten stillen. In denen Apothecken ist vom Blut, 1) Aqua destill. 2) Ol. destill. 3) Ol. rectif. 4) Balsamus antipodagricus.* 5) Spiritus antepilepticus. 6) Mumia vitæ Alexiteria, 7) Arcanum sanguinis humani, von deren Kräfften in *Schrœd.* Pharm. zu lesen. Hasen- und Rehen-Schweiß oder Blut werden vornemlich in der Speise gebraucht. Das Sau-Blut giebt gute Würste. Ochsen- und Stier-Blut genossen, ist schädlich und tödtlich, und derowegen ein sehr übler Gebrauch, daß man an etlichen Orten Würste aus solchem Blut zu machen pflegt. Uberhaupt ist alles Blut der Dauung zuwider, und sonderlich denen, welche einen schwachen Magen haben. Bocks- Hirtzen- Ziegen- und Haasen-Blut, jedes für sich selbst, in einer Pfanne über den Kohlen gedörrt und eingenommen, sollen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse stillen, und dem Gifft Toxico widerstehen. Hunds-Blut eingenommen, wird für diejenigen sonderlich gerühmet, welche von tobenden Hunden gebissen worden. Frisch Haasen-Blut also warm angestrichen, reiniget das Gesicht, vertreibet die Flecken u. Masern. Ziegen- Gänß- und Enten-Blut braucht man in der Artzeney wider Gifft. Derer Tauben, beydes derer zahmen und wilden, wie auch derer Turtel-Tauben Blut, streicht man in die rothen Augen. Die Federkiel von jungen Tauben ausgerupfft, ehe sie gar flück werden, den rothen Safft heraus gedruckt und gebraucht, soll gemeldeten Gebrechen helffen. Die Oerter unter denen Achseln mit Fledermäuß-Blut bestrichen, und darnach Scharlach-Saamen darauf gestreuet, verhindert daselbst das Haarwachsen, oder bringet rauhe wollichte Haare, wie *Xenocrates* schreibet. Gemsen-Schweiß wird von denen Jägern vor den Schwindel gebraucht. Der Schweiß von Mertz-Haasen, auf rohe Leinewand gestrichen, soll vor die Rose ein bewährtes Mittel seyn. Der Schweiß von Füchsen soll den Stein zermalmen und austreiben. Dachs-Schweiß wird in denen Apothecken zu einer herrlichen Medicin verbraucht, und wider die Pestilentz ein gewisser Mithridat, nebst andern herrlichen Sachen, daraus bereitet. Das frische Blut eines Wieselgen, zwey Untzen schwer, gantz warm eingenommen, soll nach des *Horatii Angenii* in Consultationibus de Epilepsia curanda, ein vortrefflich und herrlich bewährtes Mittel seyn, die schwere Noth zu vertreiben, massen er einen Menschen, der schon fünff und zwantzig Jahr damit behafftet gewesen, glücklich dadurch curiret hätte. Neumanns Flux. & Reflux. Sanguinis microcosmic. *Philipp. Verh jn.* Suppl. Anatomic. Tract. I. 8. p. 25. seqq.

Blut, (geronnenes) Grumescentia sanguinis, das Gerinnen des Bluts, oder geronnenes Geblüt, wird im Seiten-Stechen und andern Entzündungen beobachtet, und mit Schweiß-treibenden Mitteln curiret; siehe mit mehrern Grumus.

Blut, (wässeritteš) siehe Tabum.

Blut derer Opffer hat sich GOtt allein vorbehalten, und durffte solches an keinem andern Orte geschehen, als vor dem Altar. Deut. 12, 5. seq. Levit. 17, 1 seqq. Es wurden damit die Hörner des Altars bestrichen, oder der Altar besprengt, oder es wurde im Heiligen gegen das Allerheiligste, oder in dem Allerheiligsten gegen den Gnaden-Stuhl, nach dem Unterschied derer Opffer gespritzt, und das übrige vor dem Altar ausgegossen, wo es durch gewisse Röhren in den Bach Kidron soll geflossen seyn. Die Ursache, daß sich GOtt allein das Blut vorbehalten hat, ist, wie GOtt selbst sagt: Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung vor das Leben. Levit. 17, 11. Das Vorbild gehet auf Christum, welcher auch sein Blut vor uns flüssen lassen, um uns vom ewigen Tode zu erretten, Matth. 20, 28. 1 Tim. 2, 5. Die Jüden haben selbst eingesehen, daß das Blut des Opffers solle ein Löse-Geld vor des Menschen Seele seyn, haben aber nicht betrachtet, daß es weit zu schlecht, und daher nur ein Vorbild von einem weit kostbarerm Löse-Geld gewesen wäre. *Barnage* Republique des Hebreux III. 5. p. 380. seqq. Das Blut zu essen war überhaupt bey ihnen verboten, Levit. 17, 11. und muß ihr Vieh so geschlachtet werden, daß alles Blut, so viel möglich, heraus lauffe, welches denn mit Erde zugescharret wird, weil GOtt sich selbst solches vorbehalten wollen. Daher vielleicht die Heiden auf die irrige Meynung verfallen, die Götter ässen Blut. *Spencer.* in Diss. ad Act. 15, 20. III. 1. no. 3. in Opere de Q. Ebr. Ritual. Nachdem Christus, als der Cörper des im A. Test. abgebildeten Schattens, gekommen, hat das Verbot vom Blut-Essen aufgehöret, daher Paulus 1 Cor. 10, 23. sagt, man könte das Fleisch essen,

eſſen, wie man es auf dem Marckte fände, da hingegen die Juden allezeit genau unterſuchen muſten, ob es recht geſchlachtet ſey oder nicht. Wenn auch gleich Act. 15, 28. verboten iſt, Blut zu eſſen, iſt ſolches doch nur geſchehen, um Aergerniß zu vermeiden, da nun bey dem Flor der Chriſtlichen Kirche ſolches nicht zu beſorgen, ſo bindet uns auch ſolches Gebot nicht, *Lundii* Jüdiſch. Heiligth. III. 37. no. 46. ſeqq.

Blut des Salamanders heiſſet bey einigen Chymicis der roth-feurige Spiritus, welcher bey Deſtillirung des Spiritus Nitri zum Vorſchein kömmt.

Blut ſey über deinem Kopffe, war die gewöhnliche Redens-Art, welche die Richter und Zeugen brauchten, wenn ein Delinquent zum Tod verdammet war. Auf dieſe Redens-Art zielte das Jüdiſche Volck, als es in dem Richt-Hauſe Pontii Pilati ſchrie: **Sein Blut ſey über uns und unſere Kinder**, Matth. 27, 25.

Blut-Acker iſt der Ort bey Jeruſalem, welcher vor das Geld gekaufft worden, das die Hohen Prieſter und Schrifft-Gelehrte dem Juda vor ſeine Verrätherey gegeben hatten, und er aus Verzweifflung des böſen Gewiſſens wieder gebracht, und in den Tempel geworffen, ſie aber ſolches nicht annehmen wollen, Matth. 27, 4. ſeqq. Es wird auch der Töpffers-Acker genennt, und im Syriſchen Hackeldama, welches eben ſo viel als Blut-Acker heiſt. *Grotius* in Matth. l. c. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Jo. 18, 31. *Lucas Brugenſis* in Matth. l. c. Es ſoll ſolcher noch bis ietzo alſo heiſſen, und berichtet *Hieronymus* in locis Ebr. voce *Hakeldama*, daß er dem Berge Zion gegen Mittag läge, und zu ſeiner Zeit zum Begräbniß armer Leute gedient habe, wozu denn auch die Jüden ihn deſtinirt hatten. In neuen Reiſe-Beſchreibungen wird er beſchrieben, daß er ſich zwiſchen einer groſſen Menge Gräber befinde, und ſey 50. Schuhe lang, und 30. Schuhe breit. *Basnage* Annal. Tom. I. ad A. C. 33. §. 38. Die Kayſerin Helena hat ehemahls dieſen Acker mit einer Mauer einfaſſen, denſelben mit einem Gewölbe bedecken, und in dieſes 7. Oeffnungen machen laſſen, daß die Chriſten ihre Todten dadurch hinab laſſen könten. Man hat auch ſolchen Aberglauben vor dieſen Ort gehabt, daß man viel Erde von hier nach Europa bringen und über die Begräbniſſe ſtreuen laſſen, in Meynung, die Todten lägen ſeeliger darunter. Die Armeniſchen Prieſter, deren Gemeinde einen Theil dieſes Ackers beſitzet, ſollen ihre Zuhörer bereden, daß wer da begraben läge, dürffte GOtt am jüngſten Tage keine Rechenſchafft, wegen ſeines begangenen Thuns oder Laſſens, geben, ſondern ohne einige Hinderniß in den Himmel eingehen. *Dapper* in Palæſt.

Blut-Ader, ſiehe Ader, Tom. I. p. 491.

Blut-Ader, (groſſe ungepaarte) Vena azygos, ſiehe Azygos, Tom. II. p. 2308.

Blut-Adler, ſiehe Adler, Tom. I. p. 517.

Blut-adrige Pulß-Ader, ſiehe Arteria venalis, Tom. II. p. 1699.

Blut-arm, das iſt, der nicht ſo viel hat, daß er ſein Blut löſen kan, daher es heiſt, wer kein Geld hat, mag an ſeinem Leibe leiden, wer aber arm zu nennen, wird dem Erachten des Richters überlaſſen.

Blut-Bann, iſt das Halß-Gerichte, über Blut zu richten. In Kayſerlichen Lehn-Briefen wird es gemeiniglich genennet, der Bann, über das Blut zu richten, und wollen einige Doctores einen Unterſcheid ſtatuiren, unter der Criminal-Jurisdiction, und unter dem mero imperio; jene habe nur mit Unterſuchung derer Verbrechen zu thun, dieſes aber wäre mit denen Straffen beſchäfftiget, jedoch concurriren beyde in Sachſen und an vielen Orten, und werden vor eins gehalten, da es mit einem Wort die hohe Obrigkeit genennet wird. Es hat bereits Kayſer Rudolphus, in der bekandten Myndelheimiſchen Streit-Sache, dieſes Wort deutlich erkläret, daß nemlich das Halß-Gerichte die cognitionem criminalem, und der Blut-Bann, die Execution an Malefiz-Perſonen begreiffe. Dieſer Blut-Bann aber führet keine Unterwürffigkeit mit ſich, ſondern zeiget nur die Gewalt zu ſtraffen an, indem es eine ausgemachte Sache iſt, daß, wer die Criminal-Jurisdiction hat, nicht auch das Jus Superioritatis zuſtehe.

Blut-Brechen, Vomitus cruentus. Dieſe Kranckheit rühret öffters von dem Pancreas, oder der groſſen Kröß-Drüſe her; denn wenn eine ſcharffe Feuchtigkeit deſſen Ader zerfriſt, ſo wird das daraus flüſſende Blut, durch Anreitzung des Zwölff-Finger-Darms, theils aufwerts nach dem Magen zu, theils unterwerts, nach der allgemeinen Paſſage, getrieben. Vorher ſpühren die Patienten ein Drücken und ſtumpffen Schmertz, oben in denen Lenden, um die Gegend, wo die groſſe Kröß-Drüſe lieget. Manchmal betrügen ſich die Medici, wenn ſie ſehen, daß eine ſchwärtzlichte Materie durchs Erbrechen weggehet, ſo glauben ſie, daß ſolches ein Blut-Erbrechen ſey, da es doch nicht iſt. Wenn bey dieſer Maladie die güldene Ader zu flüſſen anhebt, iſt es ſehr dienlich, weil dieſer Fluß jenen meiſt aufhebt. In dergleichen Zufällen kan man folgende Mittel gebrauchen: Neſſel-Safft, Bilſen-Saamen, Japoniſche Erde, Blut-Stein ꝛc. nebſt ſäuerlichen Sachen, oder auch Quitten-Safft. So iſt auch das Antimonium Diaphoreticum, Antihecticum Poterii und Saccharum Saturni, ebenermaſſen ſehr dienlich. Siehe auch Brechen.

Blut-Egel, ſiehe Blut-Igel.

Bluten, ſiehe Blut-Fluß.

Bluten der entſeelten Cörper. Es iſt eine bekannte Meynung, daß die Cörper derer gewaltthätiger Weiſe umgebrachten Menſchen, bey der Anweſenheit ihrer Mörder, zu bluten anfangen. Von dieſer Sache hat inſonderheit **Webſter** in Unterſuchung der vermeinten ſo genannten Hexereyen 16. §. 28. ſeq. gehandelt, deſſen Gedancken wir zu dem Grunde unſerer Ausarbeitung legen wollen. Es iſt eine Sache, die nicht täglich geſchiehet, und dahero kan ein Zweifel entſtehen, ob dieſelbe ſich in der That zugetragen habe. **Webſter** l. c. ſuchet dieſem Einwurff vor-

vorzukommen, er bringet deswegen unterschiedene Exempel bey, welche er, seinem Vorgeben nach, bey glaubwürdigen Geschichts-Schreibern gefunden. Er führet unter andern nachfolgendes an: An. 1607. den 25. April wäre ein Schäfer in Spanien auf dem Felde von zwey Edelleuten erschlagen, und dessen Cörper in das Gebüsche geworffen worden. Bey der von der Obrigkeit angestellten Untersuchung hätte man den entseelten Leichnam gefunden. Hierbey wären gedachte zwey Edelleute in Verdacht gerathen, man hätte sie deswegen in Verhafft gebracht, und zu dem Entleibten geführet, da wäre nun nicht allein das Blut aus dem Cörper sehr hefftig heraus geflossen, sondern der Todte hätte auch mit der rechten Hand erstlich auf die Wunde, und hernach auch auf die Mörder gewiesen. Hierdurch wären diese bewogen worden, die geschehene That zu bekennen, worauf man sie mit der gebührenden Straffe beleget hätte. An. 1271. hätte zu Pfortzheim ein Weib denen Juden ein Mägdgen von sieben Jahren verkaufft, selbige hätten dem Kinde alle Gelencke, an denen Gliedern des Leibes, mit einem Messer eröffnet, den Cörper aber in einen bey der Stadt gelegenen Fluß geworffen. Die Fischer hätten den Leichnam gefunden, und da hätte derselbe die Hand gegen den Himmel ausgestrecket. Wie der Margaraf von Baden dazu gekommen wäre, hätte sich der Cörper aufgerichtet, die Hand gegen den Marggrafen ausgestrecket, und ihn gleichsam um Rache angeflehet. Nach einer halben Stunde habe er sich wieder niedergeleget; die Juden wären zu demselben gebracht worden, und da wäre das Blut aus allen Wunden häuffig hervor geflossen. Diejenigen, welche dergleichen Geschichte berichten, mögen auch zugleich die Wahrheit derselben verantworten; Wir wollen nur hierbey diejenigen Ursachen anführen, welchen solche Würckungen zugeschrieben werden. Einige meynen, das Bluten käme von der angehenden Fäulnis her, wodurch eine neue Bewegung in denen Säfften entstünde, daß also das Blut dadurch aufs neue hervor bräche. Es wäre also die Gegenwart des Mörders nur ein blosser Zufall, und würde der Cörper zu bluten anfangen, wenn auch der Mörder nicht wäre dahin gebracht worden. Man findet ja an andern Leichen, welche natürlicher Weise gestorben, eben das Bluten, ohne daß deswegen ein Verdacht auf die Herumstehenden fallen könne. Webster l. c. §. 39. widerspricht dieser Meynung, aus nachfolgenden zwey Gründen: 1) Wenn obiges wahr wäre, so müste die Fäulnis den Augenblick angegangen seyn, da der Mörder hinzu getreten wäre, da man doch nicht vorgeben könte, daß die blosse Anrührung des Mörders die Fäulnis hätte verursachen können, zumahl, da bey Wegbringung derer Mörder sich das Blut gestillet hätte. Hierbey aber möchte wohl dieses zu bedencken seyn, daß ein Zufall eben deswegen ein Zufall genennet werde, weil Dinge, die sonst so offte nicht mit einander in einer Vereinigung stehn, auf eine sonderbare Weise zusammen kommen. Warum träget es sich denn nicht allemahl zu?

Sondern man wird vielmehr finden, daß unter einer so grossen Anzahl Mördern, die doch an vielen Orten, nach dem Gerichts Gebrauch, zu den Entleibten gebracht werden, so sehr wenige Exempel aufgezeichnet sind: Gleichwohl ist doch diese Sache so gemein nicht, daß man dieselbe nicht vor Aufzeichnungs-würdig halten sollte. Möchte also wohl ein Zufall hierbey statt finden können. 2) So führet Webster an, die todten Cörper hätten gewisse Glieder, als die Hände, zu ihren Absichten bewegt. Wir läugnen nicht, daß diese Umstände dem Satze von der Fäulnis sehr widersprechen; wir halten aber auch davor, daß eben diese Umstände sehr grosse Gelegenheit geben können, eine gantze Geschichte überhaupt in Zweiffel zu ziehen. Verwirfft man nun also die mechanischen Principia, so muß die Seele des Verstorbenen annoch um den Cörper herumschwärmen, und den Haß gegen den Mörder durch dergleichen Würckung in den Cörper bezeugen. Bey diesen Satze möchte gleichwohl bey bessern Nachdencken die Vernunfft noch viele Zweiffel finden; die H. Schrifft ist hingegen demselben gantz und gar zuwider. Himmel und Hölle sind die beyden Oerter, wo sich die Seelen derer verstorbenen befinden, beyde aber sind nach denen Sätzen unserer Kirche nicht auf dieser Welt, dahero kan auch die Seele sich bey ihren Abscheiden nicht mehr bey dem Leibe befinden. Die dritte Meynung schreibet dergleichen Dinge der Hand GOttes unmittelbar zu, als welcher dadurch den Thäter entdecken wolle: Wir halten aber davor, daß nach dem Satze: GOtt verrichte selten etwas unmittelbar, sondern nach denen Wegen der Natur, man nicht sogleich sich auf den unmittelbaren Beytrag GOttes beruffen muß. Die vierdten kommen von GOtt zu dem Teufel. Dieser soll die Richter zu betrügen, und unschuldige Leute in Verdacht zu bringen suchen. Es treffen aber die Erzehlungen nicht mit der Absicht des Teufels überein, und wir glauben kaum, daß er nicht einmahl sollte so listig gewesen seyn, seinen Endzweck zu erhalten: Jederzeit aber wird doch berichtet, daß durch das Bluten der rechte Mörder sey angezeiget worden. Vielleicht mag auch der Teufel sonst schon genung in seinen weiten Reiche zu thun haben, daß er also sich um solche Kleinigkeiten zu bemühen, nicht eben so grosse Ursache findet. Die letzte Meynung, welcher Webster l. c. §. 42. seq. beypflichtet, führet den Astral-Geist an, welchen der Mensch ausser der Seele annoch haben soll: bey diesem befänden sich die Facultates concupiscibiles & irascibiles; er wandle dahero um den verblichenen Cörper herum, und suche seine Rache an dem Mörder auszuüben. *Ridiger* in Physica Divina Lib. I. Cap. 4. Sect. 6. §. 102. heget fast eben dergleichen Gedancken. Die Seele, welche von ihm dem vernünfftigen Geiste entgegen gesetzet wird, soll sich nach dem Tode noch etwas in dem Cörper aufhalten, und dergleichen Würckungen hervorbringen. Sind die Meynungen von dem Astral-Geiste, und dem dritten Theile des Menschen, nemlich der Seele, richtig, so möchte vielleicht dieses die leichteste Art seyn, eine solche Würckung zu erklähren: Da man aber vielleicht noch unterschiedenes dawider einwenden

 könte,

könte, so ist die Sache so ausgemacht noch nicht, als sich diejenigen, welche solche anführen, einbilden.

Blut-Ertz, ist nichts anders als roth gülden Ertz, welches bisweilen wie Blut so roth aussiehet, die Bergleute sagen: Das Ertz blutet. Offt wird auch Quecksilber oder Zinnober-Ertz dafür angesehen. Berward Phras. Met. p. 7. Herttwigs Berg-Buch p. 119. §. 8.

Blutes (des Heiligen) Ritter-Orden, siehe Erlösers (des) Ritter-Orden.

Blut-Fincke, Gimpel, Gümpel, Duhmpfaffe, Thumpfaff, Lateinisch Pyrrhula, Rubicilla, *Jonston*, Byrriola *Scaliger*, Griechisch πυῤῥούλας. Ein kleiner Vogel, der bey nahe an Grösse dem Kernbeiß beykommt, aber an Farbe weit schöner ist, massen derselbe, zumahl der Hahn, am Bauche, bis an den Schnabel hinauf recht hoch Ziegel-roth, daher er auch Rubicilla genennet wird, unten aber unter dem Schwantze etwas weiß, und auf dem Rücken Aschgrau mit schwartzen Schwing-Federn ist, einen schwartzen Kopff bis auf die Augen hat, nicht anders als wenn er eine schwartze Mütze aufgesetzet hätte. Er brütet hier zu Lande nicht leichtlich, ziehet zur Herbst-Zeit auf ziemlich starcken Flügen, wiewohl sie auch mehrmahls Winters-Zeit hier zu Lande bleiben, da sie denn denen Trag-Knospen an Birn-Bäumen gar sehr schädlich sind, gestalt sie, wenn sie einen solchen Baum ausmachen, die Knospen subtil aushülsen, und die Körnlein zu ihrer Nahrung heraussuchen können. Sie haben schwartze, kurtze, dicke, breite und gleissende Schnäbel, dicke, breite und fleischige Zungen, welche an der Spitze mit einer Haut überzogen sind, die so harte wie Horn ist. Ihre Nahrung ist Ebisch-Beeren, Würmer, Hanff-Saamen und Baum-Knospen. Sie brüten, wie man sagt, vier Junge aus auf Büschen. Sie singen das gantze Jahr hindurch, obgleich ihr Gesang natürlicher Weise so still und unlieblich ist, daß er kaum verdienet, ein Vogel-Gesang genennet zu werden. Hingegen geben sie an Gelehrigkeit einem Canarien-Vogel nichts nach, sondern lernen alle Lieder, die man ihnen in der Jugend vorpfeifft, oder fremde Vögel-Gesänge, die man ihnen hören läsSet, so wohl und geschickt als ein Canarien-Vogel. Man muß es ihnen aber, wenn man sie lehren will, noch eher beybringen, ehe sie sich das erstemahl vermause, nach Gewohnheit aller Vögel, die das gantze Jahr durch singen, und nicht, wie eine Amsel oder Lerche, erst lange nach verrichteter Mause sich hören lassen, oder etwas zu lernen fähig werden. Es giebt deren zum wenigsten dreyerley Grösse, die man auch im Geschrey unterscheiden kan, davon die kleinen nicht grösser als ein Hauß-Sperling, sich gleich um Michaelis in den Strich begeben, und in alle Länder ausbreiten, die beyden grössern aber, die eine gröbere Stimme, und viel höhere Farben haben, erst im Winter, wenn es bald Schnee giebt, nachfolgen. Sie brüten, wenn man sie in denen Zimmern hat, so gerne, als die Canarien-Vögel, und werden dergestalt zahm, daß man sie, wenn man sie läßt hungrig werden, und ihnen hernach das Tröglein weiset, gantz mit leichter Mühe, ohne sie von dem Neste jung hinweg zu nehmen, welches fast mit allen Vögeln angehet, auf die Hand zu fliegen, gewöhnen kan. Auch werden sie, vermittelst eines Lock-Vogels, vor die Fenster gewöhnet, wenn man nur anfänglich unter den Hanff, welchen sie, wie gerne sie ihn auch fressen, so gleich nicht kennen, zerknirschte Wacholder-Beeren thut. Es finden sich in wenig Tagen auf dem Stein oder vor dem Bret, so vor dem Fenster angemacht ist, und darauf der Lock-Vogel stehet, offt wohl zehen ein, und fressen aus dem fest gestellten Meisen-Schlag so viel Hanff weg, daß man ihnen kaum genug geben kan. Man muß aber dennoch, wenn man einen ein- und ausfliegenden haben will, den Hanff nicht achten, und drey Wochen lang also fortfahren, jedoch dürffen sie eben nicht genung haben, wenn sie nur alle Tage etwas finden. Wenn alsdenn vierzehen Tage bis drey Wochen vorbey, stellet man den Meisen-Schlag, daß er einfallen kan, und fängt sie dann in einer Stunde, so viel ihrer vorhanden sind, unter welchen man so viel man will behält, die andern aber abthut. Zur Artzeney werden diese Vögel nicht gebrauchet. *Aldrovand.* Ornith. XVII. 31.

Blut-Fluß, Blut-Gang, Blut-Stürtzung, Bluten, Hæmorrhagia. Wenn die Practici diese Kranckheit beschreiben, daß sie sey eine Vergüssung des Blutes ausserhalb dem Leibe, handeln sie nur von einer Art des Blut-Flusses, da man doch noch eine andere Art dieser Beschwerung findet, und offtermahls erfahren muß, daß das Blut nicht allezeit aus dem Cörper tritt, sondern zuweilen in demselben vergossen liegen bleibet; wie zu sehen, wenn ein Eingeweide zerrissen oder zerflossen worden, darauf denn gewiß allezeit eine grosse Ergiessung des Bluts erfolget, welches hernachmahls in der Brust oder Schmeer-Bauche versammlet gefunden wird. Unterdessen sind die Blut-Stürtzungen von einander sehr unterschieden, und zwar 1) in Ansehung des leidenden Theiles. Hieher gehören nun das Nasen-Bluten, das Bluten der Gebähr-Mutter, die güldene Ader, die monatliche Reinigung derer Weiber, die Reinigung nach der Geburth, welches alles natürliche Wege sind, dadurch das Blut zu lauffen pfleget, wenn es von einer innerlichen Ursache erreget, einen Blut-Fluß zu Wege bringet. Allein man findet auch andere Wege: Also ist bekannt, daß offtermahls Blut weggebrochen, und bey dem Blut-Speyen das helle Blut aus denen Lungen durch Husten hervorgebracht wird. Ja zuweilen gehet es gantz ungewöhnliche Wege, und kommet aus gantz ungewöhnlichen Theilen hervor, als aus denen Fingern, Zehen ꝛc. davon *Bartholinus* de insolitis Sanguinis viis nachzusehen. Indessen ist kein einiger Theil des Cörpers von dergleichen Blut-Flusse befreyet, ob schon nicht allezeit innerliche Ursachen, sondern zuweilen auch äusserliche, z. E. Verwundungen, vorher gegangen. Also sind die Blut-Stürtzungen auch in Ansehung des Unterscheids die leidenden Theile betreffend, von einander unterschieden in Betrachtung ihrer Beschwerung und Gefahr. Denn je vornehmer, wichtiger und verborgener der blutende Theil ist, desto grösser ist auch die Lebens-Gefahr. Dahero auch gemeiniglich die Blut-Stürtzungen derer innern

nern Eingeweide, so von einer tieffen Verwundung entstanden, vor per se lethal gehalten werden; sintemahl, da man bey diesen Theilen nicht unmittelbare Hülffs-Mittel anbringen, und dazu kommen kan, eine würckliche Unmöglichkeit zu helffen da ist, daß dahero die Patienten nothwendig sterben müssen. Gleicher Gestalt darff man auch das Blutspeyen vor keine geringe Kranckheit ansehen, dieweil ein vornehmer und edler Theil, nemlich die Lungen, darunter leiden. Je unedler und geringer hingegen der leidende Theil ist, destoweniger Gefahr hat man sich dabey zu besorgen. 2) In Ansehung der Menge des herauslauffenden Bluts. Zuweilen ist dergleichen Ausfluß mässig und heilsam, daß man ihn auch bey einigen, z. E. vollblütigen Personen, würcklich vor einen nützlichen und dienlichen Auswurff der Natur ansehen kan; Indessen wied er doch mannigmahl bey diesen und dergleichen Leuten zu einer Kranckheit, wenn er nemlich allzustarck wird, und der Patiente gar zu viel Blut verlieret, wie dergleichen offtermahls bey dem güldenen Ader-Fluß, der weiblichen Reinigung nach der Geburth zu sehen, die zuweilen dergestalt starck fliessen, daß, obschon die Patienten wiederum davon befreyet, und das Blut gestillet und verstopffet worden, nichts destoweniger viele schlimme Zufälle darauf folgen, denn je mehr Blut weggehet, je mätter werden die Leute, so daß sie ausser der grossen Mattigkeit, an Händen und Füssen kranck werden, ja in die gröste Lebens-Gefahr verfallen. 3) In Ansehung der Dauer. Denn zuweilen blutet einem zwar die Nase, hält aber nur eine oder die andere Stunde an, darnach höret sie wieder auf: zu einer andern Zeit aber dauret es länger, je länger es nun währet, desto grösser wird die Gefahr, und mag also das Blut durch den Hintern, oder die Lungen, oder einen andern Theil abfliessen. Weit gefährlicher aber ist es, wenn auf einmahl eine grosse Menge Bluts weggehet, und eine lange Zeit, so starck zu fliessen, anhält. Denn es kan zwar wohl ein Blut-Fluß lange dauren, wenn nur das Blut langsam gehet, und nicht mit Gewalt und häuffig hervor schiesset. 4) In Ansehung des Recidivs. Wenn einer eine starcke Blut-Stürtzung ausgestanden, und dabey viel Blut verlohren, so hat es eben noch nicht viel zu sagen, wenn sie nur nicht wiederkommt: Geschiehet aber dieses, so verfällt der Patiente in die gröste Mattigkeit, woraus hernachmahls die Cachexie entstehet, dazu sich endlich die Wassersucht zu gesellen pfleget. Indessen sind diese wiederkommende Blut-Flüsse selbst zuweilen hæmorrhagiæ erraticæ, d. i. sie beobachten keine Ordnung und gewisse Zeit, welches hergegen die andern, so periodicæ genennet werden, besser thun. Dergleichen man vornehmlich bey dem Frauen-Zimmer bemercket. Denn bey diesen bleibet offtermahls ihre monathliche Reinigung widernatürlicher Weise aussen, davon sie denn hernach gemeiniglich die Beschwerung haben müssen, daß ordentlich um die Zeit, da sie das Ihrige haben solten, das helle Blut ihnen entweder aus der Nase oder einen andern Theil läufft. 5.) In Betrachtung derer Zufälle, welche wiederum von einander unterschieden sind, und zwar in Ansehung 1.) des leidenden Theils, 2.) der Menge des vergossenen Bluts, 3) der Dauer, 4) des Recidivs, und 5.) derer Ursachen selbst: Denn andere Zufälle werden sich äussern, wenn die Blutstürtzung von Verwundung entstanden, und wiederum andere, wenn selbige von Aufwallung des Bluts in hitzigen Fiebern ihren Ursprung genommen, daß also, nach jetzo angeführten Unterscheide, die Zufälle nothwendig nicht einerley seyn können. 6.) In Erwegung des Ausgangs: Zuweilen ist dieser heilsam und gut, z. E. bey vollblütigen, oder solchen Personen, welchen die monatliche Reinigung, oder güldene Ader widernatürlicher Weise ausgeblieben, oder auch bey denen, so starckes Aufwallen im Geblüt haben, nur muß alsdenn dergleichen Blut-Fluß auch nicht allzuhefftig seyn. Denn wenn er allzuoffte und starck kommt, ist er vermögend viele schwere und gefährliche Zufälle zu erwecken, sintemahl die Patienten davon nicht nur sehr abgemattet werden, und in die Schwindsucht verfallen, sondern es verliehren auch dadurch die Theile, besonders der Magen, ihre Krafft, die Verdauung wird gehindert, und auf solche Weise die Cachexie verursachet, welche sich endlich in die Wassersucht verwandelt, daß also diese Beschwerung allmählich den Tod nach sich ziehet, welcher zu einer andern Zeit plötzlich darauf folget, wenn nemlich die Blutstürtzung dergestalt hefftig ist, daß in kurtzer Zeit fast alles Blut vergossen wird, wie man bey starcken Verwundungen, oder wenn ein Blut-Gefässe eines innern Eingeweids gesprungen, zu sehen ist. 7.) In Ansehung derer Ursachen, welche, und zwar 1.) die unmittelbare, in Austretung und Vergiessung des Bluts bestehet, jene aber entweder von Zertrennung des gantzen, (continui solutione) oder allzustarcken Erweiterung derer Blut-Gefässe herkommt. Denn es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß bey dem güldenen Ader-Fluß, monathlichen Fluß der Weiber, Blutspeyen und andern dergleichen Kranckheit, allezeit die Adern zerreissen, und allezeit eine Zertrennung des Gantzen vorhergehe: Sondern es ist vielmehr glaublich, daß offtermahls nur die allerletzten Endgen oder höchsten Spitzen derer Pulß-Aedergen, und derselben Löchergen, welche sonst und natürlicher Weise ein wässerichtes Naß von sich zu geben pflegen, erweitert werden, dergestalt, daß, nachdem so eine Oeffnung erweitert worden, nicht nur bloß Wasser, sondern auch Blut selbst dadurch ausfliesse. Doch werden auch zuweilen die gantzen Theile zertrennet, wie man besonders bey Wunden siehet, wo nemlich die Blut-Gefässe zerschnitten, zerschlagen und zertrennet werden. Indessen ist es auch nicht wider die gesunde Vernunfft, daß nicht zuweilen die Adern angefressen und zernaget werden, und also, nach vorhergegangener Zertrennung des Gantzen ein Blut-Fluß entstehen solte. 2.) Sind die vorhergehenden Ursachen, darunter zu rechnen die Vollblütigkeit. Die Erfahrung lehret, daß dergleichen Personen gemeiniglich Blutstürtzungen unterworffen. Denn die allzugrosse Menge des Bluts verursacht, daß die schwachen Adern dieses oder jenen Theils entweder dergestalt ausgedehnet werden, daß sie reissen müssen, oder nur derer selben Oeffnungen über die Gebühr erweitert werden, daß sie also ihr Blut entweder durch die erweiterten Löcher, oder durch den Riß fliessen lassen. Ferner gehöret hierher das Aufwallen des Geblüts. Bluten ist fast ein allgemeiner Zufall derer hitzigen Fieber, wel-

welches aber alsdenn nicht vom überflüßigen, sondern auffwallenden Blute herzuleiten. Daraus erhellet, daß der Uberfluß und Auffwallen des Bluts einerley Würckung hervor bringen können, nur mit dem Unterscheide, daß das auffwallende Blut allezeit schärffer ist; Dahero siehet man auch, daß die Scorbutici sehr offt Blut-Stürtzungen bekommen, welche theils von der Schärffe, theils vom Auffwallen des Geblüts herzuleiten. Denn es ist gar wahrscheinlich, daß die scharffen Saltz-Theilgen des Bluts die zarten Adern derer dazu geschickten Theile zernagen und verletzen können. Endlich muß man auch hier nicht vergessen die Zähigkeit des Bluts, dadurch es in diesem oder jenem Theile stocken bleibt, sich daselbst versammlet und häufft, daß hernach die Adern entweder springen müssen, oder allzusehr ausgedehnet werden. 3.) Hat man die Gelegenheit gebenden Ursachen zu beobachten. Alles, was Auffwallung erwecken kan, ist auch vermögend Blut-Flüsse hervorzubringen. Daher es kein Wunder, wenn im Sommer, besonders bey heissen Wetter, vollblütige und scorbutische Personen viel und offte bluten. Denn die allzudünne Lufft verdünnet auch alle Säffte unsers Leibes. Gleicher Gestalt verhält sich es mit dem Weine, welcher das Auffwallen gar sehr vermehren und zu wege bringen kan; Dahero diejenigen, so dazu geneigt sind, wenn sie auch nur etwas weniges starckes Geträncke zu sich nehmen, offtmahls bluten müssen. So gehet es auch in prædisponirten Personen mit der starcken Bewegung des Leibes. Also, wenn einer eine Weile getantzt, Ball geschlagen oder gefochten, so fänget ihm die Nase an zu bluten, fragt man warum und wie solches zugehe? so dienet zur Antwort, daß man hier auf die Prædisposition der Person sehen muß. Hierher gehören auch die Gemüths-Bewegungen. Also wo bey prædisponirten oder zum Bluten geneigten Personen das Blut erhitzet und ins Wallen gebracht wird, so ist es kein Wunder, wenn davon ein Blut-Fluß entstehet. Was die übrigen Gelegenheit gebenden Ursachen, und zwar die äusserlichen, betrifft, davon ist mit wenigen zu mercken, daß wenig daran lieget, ob der Ausfluß des Bluts mit einem zerstossenden, oder zerschneidenden Instrumente verursachet worden. Indessen ist zu wissen, daß jenes einen Blut-Fluß auf zweyerley Art verursachen kan, theils daß die Eingeweide dergestalt damit können gestossen werden, daß sie zerspringen und zerreissen, (denn öffters geschiehet es, daß durch so eine Zerquetschung, z. E. die Miltz mitten von einander berstet.) theils daß sie nur das Blut darinnen ins Stocken bringen, und dieses hernachmahls selbst seinen Ausgang suchet. Die Kennzeichen dieser Kranckheit betreffend, so sind die Blut-Flüsse gar leichtlich zu erkennen: Denn wenn das Blut raus läufft, so siehet man es. Ob aber ein innerer Theil geblutet, und das Blut entweder in der Brust, oder dem Unter-Leibe versammlet lieget, fällt nicht in die Sinne, sondern dieses zu erfahren, muß man sich gewisser Kennzeichen bedienen. Denn nicht alle und jede Schläge oder Stösse auf die Brust, den Unter-Leib und den Kopff, sind anug daraus zu schliessen, daß sich Blut in diese Theile ergossen habe, sondern es wird mehrere Klugheit und Nachsinnen dazu erfordert. Ob sich schon dann und wann ein Auswurff des Blutes findet, und dieses, wenn es z. E. auf der Brust, durch Husten ausgeworffen wird, oder, wenn es im Unter-Leibe, durch den Hintern weggehet, so bemercket man doch nicht allezeit dergleichen Kennzeichen. Auch giebt sich die Ergiessung des Bluts, so in der Brust geschehen, durch keine äusserliche Geschwulst zu erkennen, weil diese Höhle um und um mit Knochen versehen ist. Dahero muß man vielmehr auf die Theile, so zum Athemholen dienen, sehen, und untersuchen, ob die verletzet worden. Zuweilen findet sich zwar nach dergleichen Stoß oder Schlag eine Entzündung, welche aber doch vermöge ihres brennenden Schmertzes von der Ergiessung des Bluts gar leichtlich zu unterscheiden. überdieses begleiten auch jeden Blut-Fluß seine ordentlichen Zufälle, denn so bald dergleichen im Cörper geschehen, wird das Gesichte bleich, der Leib matt, der Puls gehet schwach, die äussern Glieder fangen an zu erkalten, und die Patienten verfallen aus einer Ohnmacht in die andere. Wenn also nach vorhergegangenen Schlag oder Stoß auf die Brust der Athem schwer und kurtz wird, und überdieses jetzt erwehnte Zufälle zugegen sind, so entstehet kein geringer Argwohn, daß sich eine grosse Menge Bluts in die Brust ergossen, besonders, wenn der Patient noch bemerckt, daß nach dem unterschiedenen Lager des Leibes der Athem bald schwerer, bald leichter sey, und wenn er sich auf die krancke Seite lege, sich besser befinde, hingegen alles schlimmer werde, wenn er auf der gesunden Seite liegen will. Eine Blut-Stürtzung, so im Unter-Leibe geschehen, giebt sich noch eher zu erkennen, theils durch angeführte Zufälle, theils aber durch die Geschwulst, welche bald nach einem Schlage, Stosse oder Falle hervor tritt, und nothwendig ihre Ursache haben muß, die aber nichts anders als ausgetretenes Blut seyn kan. Die Prognosin dieser Kranckheit betreffend, so sind die Blut-Flüsse zuweilen dienlich und heilsam, wie man dergleichen bey vollblütigen Personen oder solchen Patienten bemercket, welche an einer Verstopffung laboriren, oder mit langwierigen Kranckheiten, z. E. Gicht, Miltz-Beschwerung ꝛc. geplaget werden. Denn wenn sich zu diesen Kranckheiten ein Blut-Fluß findet, so werden sie nicht selten, entweder gäntzlich curiret, oder doch wenigstens mercklich gemindert, wie solches auch offtermahls bey hitzigen und schlimmen Fiebern zu geschehen pfleget, da vielmahls bey allzugrosser und hefftiger Hitze, sich ein Auswurff des Bluts, z. E. Nasen-Bluten, die güldene Ader, oder bey dem Frauen-Zimmer die monathliche Reinigung und dergleichen einfindet, worauf gemeiniglich hernach die Fieber gelinder werden. Allein dieses ist nur von denen mäßigen Blut-Flüssen zu verstehen, denn wenn sie allzustarck kommen, kan man sie nicht mehr vor heilsam und nützlich ansehen, gestalt sie die Patienten in weit schlimmere Umstände setzen. Ferner muß man auch die Blut-Flüsse in Ansehung der Menge des hervorfliessenden Bluts und ihrer Dauer betrachten. Denn wenn das Blut allzuhäuffig hervor schiesset, es mag nun bey gesunden oder krancken Personen seyn, so mattet es dieselbigen sehr ab und stürtzet sie in grosse Lebens-Gefahr. So verhält sich es auch, wenn sie gar zu offt kommen, denn ob sie sonst schon bey vollblütigen oder krancken Personen gut und nützlich sind, so müssen sie doch alsdenn vor schädlich geachtet werden, massen sie den Cör-

Cörper abmatten, wodurch die natürliche Krafft geschwächet u. die Verdauung verhindert wird, daß also hernach die Säffte nicht recht ab- und ausgesondert werden, sondern Verstopffungen entstehen müssen, und also dergleichen Patienten offtmahls in die Cachexie, Wasser- ja wohl gar in die Schwindsucht selbst verfallen. Hernach muß man auch, besonders bey übeln Fiebern, einen Unterscheid in der Zeit machen, wenn der Blut-Fluß dazu kommt. Denn dergleichen Fieber sind gemeiniglich Fleck-Fieber, wenn also die Flecke schon haussen stehen, und der Blut-Fluß kommt dazu, so pfleget es leichtlich zu geschehen, daß die Flecke wieder in den Cörper zurück treten, und die Lebens-Gefahr vermehren. Nicht weniger muß man auf den verletzten Theil, aus welchem das Blut kommt, sehen. Je edler dieser ist, desto grösser wird die Gefahr, daß also das Blutspeyen, wegen befürchtender Erstickung, höchst gefährlich ist. Dieweil aber auch Blut-Stürtzungen von Wunden, die denen äussern Theilen beygebracht worden, entstehen, so muß man bey der Prognosi, (die Personen mögen noch leben, oder bereits verblichen seyn) so wohl auf den verletzten Theil, als die verwundeten Adern sehen: Denn wenn der verwundete Theil nothwendig oder unmittelbaht zur Erhaltung des Lebens dienet, so sterben die verwundeten zwar nicht von der Blutstürtzung, sondern wegen Verletzung des nothwendig zum Leben dienenden Theils. Wiewohl sie offtermahls auch wegen Verwundung grosser Blut-Gefässe ihren Geist aufgeben müssen. Doch darff man nicht allezeit auf die Grösse derer Adern sehen, massen auch kleine Pulß-Adern, wenn sie verletzet werden, eine tödtliche Blut-Stürtzung verursachen können, besonders wo man nicht dazu kommen, und die nöthigen Hülffs-Mittel adpliciren kan. Die Blut-Flüsse zu curiren, so wird zwar vor allen Dingen erfordert, das Blut zu stillen: Allein die neuern Medici sind biß auf diese Stunde noch nicht einig, ob man solches allezeit thun solle und mit guten Gewissen könne, daß sich also dahero sehr viele allzufurchtsam darinnen finden lassen. Denn da sie alle dergleichen Flüsse vor gesund und heilsam halten, so müssen sie glauben, daß man sie nicht stopffen dörffe, zumahl da die Erfahrung lehret, daß darauf offtermahls schlimme und gefährliche Zufälle erfolget. Diesen Streit aber recht zu entscheiden, muß man einen vernünfftigen Unterscheid unter denen heilsamen, schädlichen und endlich tödtlichen Blut-Flüssen machen. Das wird ein jeder leichtlich zugeben, daß man die heilsamen nicht so gleich stopffen müsse, wenn sie nur würcklich diesen Namen verdienen. Als gesetzt, wenn ein vollblütiger, oder dem das Blut starck wallet, (es mag ein Fieber dabey seyn oder nicht) zu bluten anfängt, zuvor aber Angst, Mattigkeit und dergleichen Verdrüßlichkeiten erdulten müssen, so kan man diesen Ausfluß nicht anders als vor heilsam und dem menschlichen Cörper höchst zuträglich ansehen. Dieweil man aber zugleich auch mit auf die Menge des abfliessenden Saffts sehen muß, so kan es gar leichtlich geschehen, daß der zuvor heilsame Blut-Fluß nunmehro, da er seine Schrancken überschreitet, und allzuhäuffig läufft, schädlich, und undienlich wird. Dahero kommt es denn, daß viele vollblütige Leute, wegen derer allzuhäuffigen Blut-Stürtzungen, endlich Cachectici werden. Dennoch sind die Gelehrten noch nicht einig, ob man die gar zu starcken und also schädlichen Blut-Flüsse stopffen soll? Dergleichen man bey der güldenen Ader, der weiblichen Reinigung nach der Geburth, der monatlichen Reinigung derer Weiber ꝛc. findet. Die Neuern wollen nicht, daß man diese und dergleichen Flüsse mit anhaltenden Artzeneyen stille, sondern wenden vor, daß ein Mensch eine ziemliche Menge Bluts ohne seinen Schaden verliehren könne, und daß weit gefährlichere Zufälle kommen würden, so man angeführte Artzeneyen gebrauchen wolte. Allein es ist noch nicht ausgemacht, ob nicht die Beschwerungen weit gefährlicher seyn würden, so nothwendig folgen müsten, weñ man das Blut ohne alle Betrachtung lauffen liesse, sintemahl die Patienten dadurch in fast unheilbare Kranckheiten zu verfallen pflegen. Als vielleicht diejenigen seyn können, so nach Stillung des Bluts ungefehr zum Vorschein kommen. Gesetzt also, man stopffe einem eine solche Blut-Stürtzung, und er bekäme Reissen im Leibe davon, so kan man ja dieses noch wohl curiren. Oder gesetzt auch, es speye einer entsetzlich viel Blut aus: Solte es denn da nicht besser seyn, diese Blut-Stürtzung zu hemmen, wenn auch gleich einiger kurtzer Athem zurücke bliebe, als daß man nur zusiehet, wie einem der Patiente unter denen Händen stirbt? Denn dergleichen tödtliche Blut-Flüsse wird man ja nimmermehr der Natur überlassen wollen, sondern sie vielmehr zu stillen und dem Tode zuvor zu kommen suchen. Dieses nun zu erlangen, muß man sich unterschiedener Hülffs-Mittel bedienen, worunter zu rechnen 1) die Diæt. Leute, die Blut-Stürtzungen unterworffen sind, müssen alle dasjenige meiden, so das Blut ins Wallen bringen können: Dahero diejenigen, welche im Sommer starck bluten, nicht wohl thun, wenn sie noch dazu heisse Zimmer suchen, sondern sie müssen sich vielmehr an temperirten und mäßig kalten Orten aufhalten. Gleicher weise müssen sie sich vor starcken Geträncke und flüchtigen Gewürtze oder andern Sachen hüten. Was die Gemüths-Bewegungen betrifft, so wird zwar Erschreckniß als ein Mittel wider die Blut-Stürtzungen gerühmet, weil man zur selben Zeit bemercket, daß der äusere gantze Cörper von einem Krampff überfallen wird, davon denn hernach die Hände und Füsse zu zittern anfangen, und das Gesicht blaß und bleich wird ꝛc. Daher ist auch das gemeine Mittel, daß, wenn einer blutet, man ihn jähling erschreckt, oder eine Kanne kalt Wasser über den Kopff giesset. Dieweil man aber mit dergleichen schönen Mitteln offtmahls einer tödtlichen Stockung derer Säffte, und einem darauf folgenden Entzündungs- oder andern übeln Fieber, Gelegenheit geben kan, so darff man solche Sachen nicht ohne Unterscheid billigen. Dahero vornehmlich diejenigen Gemüths-Unruhen zu fliehen, welche Aufwallung des Bluts verursachen. als da ist hauptsächlich Aergerniß und Zorn. So verhält es sich auch mit der allzustarcken Bewegung des Leibes, welche entweder Blut-Flüsse erwecken, oder die gegenwärtigen verschlimmern kan. Speise und Tranck müssen die Patienten so einrichten, daß sie ihnen kein Wallen verursachen können, und dahero gewürtzte Sachen meiden, sich hingegen glutinœser, verdaulicher Speisen und eines verdünnenden Geträncks bedienen.

nen. 2) Sind die Artzeneyen, welche füglich in innerliche und äuserliche getheilet werden. Zu jenen gehören die Diluentia, welche das Blut verdünnen, und alsdenn sehr zuträglich sind, wenn die Blutstürtzung von Verstopffung und dickem zähen Blut ihren Ursprung genommen. Dahero man fleißig Thée zu trincken verordnet, welcher zugleich eine stärckende, aber keine anhaltende Krafft hat: Oder einen Kräuter-Thée von antispasmodischen Sachen, z. E. Fl. Chamomill. Alth. Sassap. &c. verschreibet, denn dergleichen Thée verdünnen das Blut ohne Erhitzung. Ferner gehören zu denen innerlichen Artzeneyen diejenigen, so dem Aufwallen des Bluts widerstehen, dergleichen sind alle gelinde Terrea und Acida, als Tinctur. Fl. Bellid. Aquileg. Papav. Rhoead. &c. welche entweder eintzeln verschrieben, oder unter Tränckgens verordnet werden: So ein Tränckgen aber bestehet aus kühlenden Wassern, gelinde anhaltenden Erden &c. Alsdenn kommen bey denen innerlichen Artzeneyen vor die Adstringentia, unter welchen aber wieder ein grosser Unterscheid bemercket wird; denn hierzu werden gerechnet die Terrea, als Lap. Cancror. Corall. rubr. C. C. U. Bol. armen. Und dieses sind die allergelindesten Adstringentia, welche, wenn die Lebens-Gefahr nicht allzugroß ist, täglich etliche mal gegeben werden: Denn sie halten nicht allzusehr an, wie etwan gebraunte Alaune zu thun pflegt, sondern sind gantz gelinde, daß man sie auch, wegen ihrer besondern Kräffte, in Fiebern verordnet, und also durch sie unterschiedenen Zufällen auf einmal begegnen kan. Ein wenig stärcker hingegen sind der Blut-Stein und die daraus bereitete Tinctur, die Terra Catech. und die daraus zugerichtete Essentz, die Tincturæ Martis adstringentes, &c. Am allerstärcksten aber ist die Alaune, Bley-Zucker, Eßig &c. Allein die Wahrheit zu bekennen, so lassen sich diese letztgedachten Artzeneyen nicht wohl innerlich verordnen, massen sie allzuherbe sind, und denen Säfften Schaden zufügen, ehe sie zu den verwundeten Theilen kommen. Denen Adstringentibus folgen unter denen innerlichen Artzeneyen die Inviscantia, als Sperm. Cet. &c. welche aber doch auch nicht ohne Unterscheid zu verordnen, denn wenn die Blut-Stürtzung von zähem Geblüt kömmt, so schicken sie sich nicht darwider, entstehet sie aber vom Scorbut, so kan man sie gar wohl gebrauchen, dahero man auch zur selben Zeit gelatinöse Speisen verordnet. Nach denen Inviscantibus kommen die Nitrata, oder die Salpeter-Artzeneyen, welche ebenfalls mit Bedacht und nicht eher zu gebrauchen, als wenn das Blut sehr erhitzet, und im starcken Wallen ist, da sie denn mit unter denen Pulvern verschrieben werden. Endlich sind noch die Opiata. Daß das Opium nicht nur die wässerigen, sondern auch die Blut-Flüsse hemmen kan, ist iedweden bekannt. Indessen dürffen sie doch nicht ohne Unterscheid gebrauchet werden. Zuweilen muß man gäntzlich davon abstehen: Denn wenn sich der Patiente bald zu todte geblutet, und ungemein schwach ist, darff man ihm keine Opiata geben, sonst liefert man ihn gewiß. So verhält sich es auch bey hitzigen und bösen Fiebern, wenn man sie da gebrauchen wolte, würde der Patiente in den ewigen Schlaff verfallen. Ist aber kein dergleichen Contraindicans zugegen, und der Blut-Fluß lässet sich auf keine andere Art stillen, so kan man gar füglich einen oder den andern Gran Theriac. cæl. oder eines andern Opiati mit oben angeführten Artzeneyen vermischt, verordnen. Nunmehro kommen die äusserlichen Artzeneyen, zu welchen gehören die Adstringentia, als Alaune, Rad. Torment. Bistort. Bley-Zucker, Bofist, welcher das vornehmste und bekandteste Chirurgische Mittel ist. Aus diesen werden nicht nur unterschiedene stopffende und anhaltende Pulver verschrieben, sondern man kan auch iedes besonders gebrauchen. Hieher ist auch die Kreide zu rechnen, als welche gleichfalls, wie die andern, einen herben Geschmack hat, und adstringiret. Diese Sachen aber würcken theils in die flüssenden, theils in die gantzen Theile, in jene, indem sie selbige verdicken, in diese aber, daß sie die Fibern zusammen ziehen. Ob nun schon diese Mittel nicht zu verachten, so muß man sie doch vorsichtig gebrauchen. Und darff man nicht allezeit die gantze Wunde mit dergleichen Sachen anfüllen, sondern, da zuweilen nur eine Ader darinne verletzt ist, die so viel Blut vergüsset, so ist nöthig, daß man sich bemühet, selbiger unmittelbar die Artzeney zu adpliciren. Dahero man z. E. eine Salbe von Alaune und Eyweiß, wohl mit einander vermischt, macht, geschabte Leinwand darein dunckt, und solche unmittelbar auf die verwundete Ader leget. Hieher gehöret auch der Liquor oder das sympathetische Pulver, welches nichts anders ist, als Vitriol. de Cypr. so in der Sonne calciniret worden. Dieses Pulver können einige nicht sehr genung loben, und legen es entweder unmittelbar auf den leidenden Theil, oder suchen es mittelbar beyzubringen, wenn sie nemlich beym Nasen-Bluten das Blut auf dieses Pulver tropffen lassen. Da es denn wahrscheinlich ist, daß alsdenn, indem das warme Blut auf das Pulver fällt, dieses vermittelst der Lufft in die Nase komme, und daselbst in denen verletzten Theilen seine Würckung thue, daß also keine wahre sympathetische Krafft darunter steckt, sondern alle diese Würckung von einem würcklichen natürlichen Berühren herzuleiten. Ferner hat man die Spirituosa als äusserliche Artzeneyen zu betrachten. Also lobet *Bohn* den Spiritum Vini rectificatum oder rectificatissimum, worunter auch andere Spiritus zu rechnen, so aus Haupt- oder andern Kräutern bereitet werden, z. E. Ungerisch Wasser, oder auch die von einem Engeländer sehr gelobten Spiritus Therebinthini. Diese Mittel sind in der That bey Blut-Flüssen nicht zu verachten: Besonders aber ist der Spiritus Therebinth. sehr dienlich, wenn Nerven und Spann-Adern verletzet sind, massen er denen tödtlichen Zufällen, so aus deren Verletzung entstehen können, abhilfft, und nicht nur das Bluten stillt, sondern auch die Convulsiones und andere Zufälle mindert. Diese Spirituosa würcken aber theils in die gantzen, theils in die flüssenden Theile, indem sie bey jenen die Fibern zusammen ziehen, diese aber verdicken, wie solches der berühmte *Bohn* zu unterschiedenen malen untersuchet, und zu dem Ende einen Hund oder ander Thier verwundet, hernach Spirit. Vini in die Wunde gegossen, und also befunden hat, daß durch dieses Mittel nicht nur die Adern zusammen gezogen, sondern auch das Blut in denenselben verdicket werde, wiewol das letztere auch von denen zusammengezogenen Adern, welche solcher Gestalt das Blut in ihrer Bewegung hindern und zum Stocken bringen, hergeleitet

leitet werden kan. Indessen ist gewiß, daß der Spiritus Vini das beste Blut-stillende Mittel ist, welcher sich bey aller Blut-Stürtzung sicher gebrauchen lässet. Also wenn einem die Nase blutet, und es ist nur ein wenig Ungarisch Wasser bey der Hand, so lässet man es nauffschnupffen, darauf sich das Bluten gleich legen wird. Noch gehören zu denen äusserlichen Artzeneyen die Escharotica, z. E. der Spiritus Vitrioli, Aqua fort, Aqua regia &c. Diese würcken theils in die Säffte, indem sie selbige hefftig geliefern und verdicken, wie solches allen sauren Sachen eigen ist, theils in die gantzen Theile, da sie ihnen, gleich dem Feuer, einen Schorff oder Narbe beybringen. Allein diese Mittel braucht man nicht eher, als wenn die vorhergedachten nichts helffen wollen. Indessen darff man die gantze Wunde nicht damit anfüllen, welches auch ohne Furcht des heissen und kalten Brandes nicht geschehen könte, sondern nur die verwundeten Adern unmittelbar damit berühren, daß man also z. E. ein Kügelgen damit benetzt, und, nachdem die übrigen und naheliegenden Theile mit geschabter Leinewand bedeckt worden, solches auf die verletzten Blut-Gefässe leget. Doch sind auch diese Sachen nicht allezeit gar zu gewiß, sondern es geschiehet gemeiniglich, sowol bey denen Cauteriis actualibus als potentialibus, daß der angebrachte Schorff wieder abgehet, und hernach die Blut-Stürtzung wiederkömmt. Ja ihr Gebrauch ist auch nicht allezeit allzusicher, denn auf verletzte Spann-Adern und Nerven muß man sie nicht bringen, wenn man nicht grösser Unglück anrichten will. 3) Hat man noch die Chirurgischen Hülffs-Mittel. Gemeiniglich wird in aller Blut-Stürtzung, in Nasen-Bluten, Blut-Speyen, Blut-Stürtzung der Gebähr-Mutter rc. ja auch bey allen Verwundungen die Aderlaß gerathen. Ob aber diese allezeit geschehen könne, ist eine andere Frage. Diejenigen, so dieser Meynung ergeben sind, beruffen sich mehrentheils auf die Erfahrung, welche beweiset, daß zuweilen nach der Aderlaß das Bluten aufgehöret, wie denn solches auch nicht wider die Vernunfft zu streiten scheinet, besonders wenn man an einem entlegenen Theile eine Ader öffnet, daß man z. E. beym Blut-Speyen, Nasen-Bluten und dergleichen, eine Revulsion zu machen, auf dem Fusse die Aderlaß vornimmt. Besonders aber werden zwey Ursachen angegeben, warum man die Aderlaß vornehmen müsse. Diejenigen, welche auf die Empfindlichkeit der Natur sehen, glauben, daß, indem die Natur nur auf die in die Ader gemachte Wunde gehe, es nicht anders geschehen könne, als daß sie von ihrer erstern Verrichtung, gleichsam erschreckt, ablasse, und solcher Gestalt die Blut-Stürtzung, so sie zuvor in diesem oder jenem Theile unternommen hatte, nunmehro verabsäume. Davon aber doch andere gantz andere und physicalische Ursachen angeben. Denn sie setzen zum voraus, daß, ie stärcker der Widerstand des Blutes in diesem oder jenem Theile sey, destoweniger flüsse in denselben, da hingegen in denjenigen Theil weit mehr Blut lauffe, wo der Widerstand geringe und sich wenig Blut befinde: Wenn also z. E. auf dem Fusse eine Ader geöffnet würde, und das Blut hervorflösse, so müsse nothwendig in demselben der Widerstand des Bluts geringe werden, dahero desselben Zufluß befördert würde, trete nun also das Blut häuffiger in den Fuß, so würde es im Gegentheil in dem andern blutenden Theile abnehmen, dadurch denn hernach die zuvor erweiterten Gefässe aus Mangel des Bluts gleichsam zusammen fielen, und solcher Gestalt der Ausfluß gehemmet, und die Blut-Stürtzung gestillet würde. Allein die aufrichtige Wahrheit von der Aderlaß zu bekennen, so scheinet sie bey Blut-Stürtzungen nicht nur ein ungewisses, sondern auch unsicheres Mittel zu seyn. Ungewiß ist sie, weil die tägliche Erfahrung lehret, daß sie nicht allemal hilfft. Unsicher und schädlich aber ist sie, weil sie aus keiner andern Ursache gerathen wird, als daß man dadurch das Blut im Leibe erhalten will, welches aber doch nicht geschiehet, indem man ja solcher Gestalt noch mehr abzapffet, und weiß der Medicus zwar wohl, daß er Blut bekomme, nicht aber, ob davon die Blut-Stürtzung auf der andern Seite aufhören werde. Daß es also nicht nur ein zweiffelhafftes, sondern auch ein unsicheres Mittel zu seyn scheinet, weil nemlich dasienige, so man damit zu erhalten gedencket, mehr verschwendet wird. Dahero es nicht wohl zu rathen, man sehe denn augenscheinlich, daß es nicht ohne Nutzen seyn werde, als bey dem Blut-Speyen, da man wohl eine Ader öffnen kan, um das Blut aus einem edeln Theile, wie die Lungen sind, ab- und in einen schlechtern Theil zu ziehen, damit es nicht weiter genöthiget werde, daselbst einen Ausgang zu suchen. Flüsset aber das Blut aus einem geringern Theile, und zwar zu des Patienten Nutzen, darff man es mit keiner Aderlaß hindern. Solten aber dergleichen Blut-Flüsse allzuhefftig lauffen, so würde man ja durch dieses Mittel noch mehr Blut verliehren, und den ohne diß schon abgematteten Patienten noch mehr entkräfften. Es hat aber die Chirurgie, ausser der Aderlaß, noch fünff andere Mittel, wodurch sie denen Blut-Stürtzungen zu Hülffe zu kommen suchet. Das erste ist eine geschicklich angelegte Bandage, womit man vornemlich das Bluten derer Wunden zu heben trachtet. Wenn selbige gut kan angebracht werden, so ist es besser, als alle stopffende Artzeneyen. Doch muß man die Binden entweder mit Spiritu Vini oder Therebinthini anfeuchten. Das andere bestehet im Zusammendrucken. Wenn nemlich ein verletztes Blut-Gefäß allzustarck blutet, druckt man es mit denen Fingern zusammen, und stillet das Bluten. Also, es hat einer zur Ader gelassen, und es springet ihm die Ader bey starcker Bewegung wieder auf, so darff man nur den Finger drauf drucken, so wird sich das Blut stillen. Gleicher Weise verhält es sich mit Wunden. Unterdessen ist das Drucken ein Mittel, so sich besonders bey grossen Blut-Gefässen und deren Stämmen anbringen lässet. Also, wenn einer über die Hand gehauen ist, und es kan nicht gleich das Blut gestillet werden, so darff man nur gleich unter denen Achseln die Adern und Stämme zusammendrucken. Geschiehet doch ein gleiches bey Ablösung derer Hände und Füsse, da man das Tourniquet zu keinem andern Ende appliciret, als daß dadurch die zusammengedruckten Gefässe das Blut nicht so sehr vergüssen, und eine tödtliche Blut-Stürtzung erwecken möchten. Das dritte Chirurgische Mittel ist das Voneinanderschneiden: Denn zuweilen ist zwar eine Pulß-Ader verletzet, aber nicht in die Quer zerschnitten, daß also eine entsetzliche Menge Blut hervorspringet. Dahero zur sel-

selben Zeit einige die Ader quer zu durchschneiden rathen, damit nemlich die Enden der Pulß-Ader, vermöge ihrer elastischen Gewalt, zurückspringen und sich in einander ziehen mögen, und solcher Gestalt befördert werde, daß man die Blut-Stürtzung hernach desto leichter mit zugleich in Gebrauch gezogenen stopffenden Mitteln stillen könne. Allein diese Marier scheinet nicht sicher genung zu seyn: Denn ob sich schon ihre Freunde auf die Nabel-Schnur beruffen, welche das unvernünfftige Vieh seinen Jungen mit denen Zähnen abreisset, ohne daß darauf eine Blut-Stürtzung erfolgen solte; so muß man doch einen Unterscheid unter Reissen und Schneiden machen: Denn wenn das Vieh mit denen Zähnen die Nabel-Schnur zerreisset, so werden die Blut-Gefässe in einen solchen Stand gesetzet, daß sie sich können zusammen ziehen, welches im Gegentheil nicht geschiehet, wenn man eine Pulß-Ader in die Quere mit einem Messer durchschneidet. Darum bindet man auch bey einem neugebohrnen Kinde erst die Nabel-Schnur, ehe man sie abschneidet, damit man nicht eine tödtliche Blut-Stürtzung verursache. Das vierte Chirurgische Mittel bestehet im Binden. Dieses kan nur bey grossen Blut-Gefässen in Gebrauch gezogen werden: Man nimmt nemlich das verletzte Gefäß mit einer Zange, ziehet es hervor, stösset hernach eine Nadel mit einem Faden durch, ziehet es mit dem Faden zusammen, und verbindet es also. Das ist wol ein gewisses Mittel, denn wenn die Gefässe verbunden, wo will das Blut hin? Indessen muß man doch vorsichtig damit umgehen, damit nicht vielleicht ein Nerver verletzt werde. Das fünffte und letzte Chirurgische Mittel ist das Brennen mit einem glüenden Eisen. Dieses hat mit denen obbelobten Escharoticis gleiche Würckung, doch ist es ihnen weit vorzuziehen. Denn die Cauteria potentialia sind dem Cörper weit schädlicher, als das würckliche Feuer. Dahero wenn nur die benachbarten Theile nicht mit dem glüenden Eisen getroffen werden, sondern nur das verwundete Gefäß damit berühret wird, man sich gute Würckung davon versprechen kan. Und dieses gehet auch gar leichte an, denn so ein Eisen kan man dirigiren, hingegen bey Adplicirung des Escharotici ist es fast unmöglich, daß nicht die benachbarten Theile solten getroffen werden. Allein die meisten Patienten haben einen Abscheu vor dergleichen Mittel, und scheinet ihnen auch nichts grausamers, als ein glüend Eisen; überdieses ist es auch nicht gar zu sicher und gewiß, massen der angebrachte Schorff offtermals wieder abfällt, und die Blut-Stürtzung wiederkömmt, wie bereits oben von denen Escharoticis gesagt. *Gackenholzs* Diss. de ægra Hæmorrhagia narium a suppressione mensium laborante. *Alberti* Diss. de Hæmorrhagiis criticis. *De Pre* Diss. de Hæmorrhagiis in genere. *Wedelii* Diss. de Hæmorrhagiis, ingleichen de Hæmorrhagia narium. *Ju. hii* Diss. de Hæmorrhagia. Das Wort Hæmorrhagia kommt aus dem Griechischen von αἷμα, sanguis, Blut, und ῥήγνυμι, rumpo, ich zerreisse, breche.

Blut-Gänge, Ductus venosi, darunter werden alle, sowol die Pulß- als Blut-Adern verstanden.

Blut-Gang, s. Dysenteria.

Blut-Garbe, s. Polygonum.

Blut-Gefässe, Vasa sanguifera, sind die Pulß- und Blut-Adern.

Blut-Gericht. Hierdurch wird Exod. 22, 2. ein peinliches Hals-Gericht verstanden, welches bey denen Jüden fast in allen Städten muß seyn gehalten worden, wie man aus dem angeführten Orte sehen kan. Wie starck Anfangs dergleichen Gericht gewesen, kan man nicht wissen, wiewol die Rabbinen vorgeben, es wäre theils mit 22. theils mit 23. Personen nach der Zahl derer Einwohner besetzt gewesen. Doch hat man lieber eine ungleiche Zahl genommen, damit nicht durch die gleichen Stimmen die Sache möge aufgehalten werden. Wo ein Drey- und Zwanziger-Gericht solte gehalten werden, musten wenigstens 120. Familien in dem Orte seyn, weil man so viele Haus-Väter hierzu nöthig hatte, nemlich 23. Richter, 69. Beysitzer, 10. zur gemeinen Gebets-Abwartung bestimmte Männer, 2. Schreiber, 2. Gerichts-Diener oder Boten, 1. Kläger und 1. Beklagter, 2. Zeugen, wider die nichts einzuwenden war, 2. Zeugen, von denen man erweisen kunte, daß sie bisweilen nicht die Wahrheit geredet, 2. andere, die zu dieser ihrer Uberführung nöthig waren, 3. Allmosen-Pfleger, 1. Artzeney- und des Schreibens Erfahrner, 1. Schechter und Schulmeister, welche Personen zusammen 120 Personen ausmachen. Dieses Gericht saß in der Form eines halben Circkels ziemlich erhoben. In dem Mittel saß der Præses, zu seinen beyden Seiten die 22. Räthe, an iedem Ende ein Schreiber, wovon der zur rechten Hand die Vota absolutoria, und der zur lincken die Vota condemnatoria zählte. Vor dem halben Circkel waren 3. Bäncke, deren immer eine niedriger war als die andere, auf deren ieder 23. Juris Studiosi als Adsessores sassen, aus denen die Stellen derer Rathsherren ersetzt werden konten, und giena solches alles nach der Ordnung, da einer Beysitzer gewesen. Alle aber, so darein aufgenommen wurden, musten Gelehrte und Aelteste seyn. Vor dieses Gerichte gehörten nun die Blut-Sachen, oder die Untersuchung eines begangenen Mords, ingleichen alle andere Sachen, welche nicht das grosse Synedrium zu Jerusalem vor sich zog; ja etliche sagen, sie hätten gar über den König richten können, welches aber falsch ist. *Seldenus* de Synedr. II. 10. §. 5. *Schickard* de Jure Regio II. 7. *Carpzov.* ad Schickard. l. c. Dergleichen Gerichte, wie sie von denen Rabbinen beschrieben werden, haben sonderlich nach der Babylonischen Gefängniß ihre Macht immer mehr und mehr erhöhet. *Seldenus* l. c. 14. Als aber die Könige aus der Aßmoneischen Familie zur Regierung kamen, wolte der Gerichts-Rath zu Jerusalem sich auch unterstehen, über den König Alexandrum Jannæum eine Gewalt zu verlangen, allein es giena nicht an, und muste das Synedrium den Schluß fassen, daß der König seiner Gerichtbarkeit nicht unterworffen wäre, und von ihm nicht gerichtet werden könne. Gedachten Alexandri Sohn Hyrcanus ließ sich von Julio Cæsare die Landes-herrliche Hoheit bestätigen, bis endlich, sonderlich da die Römer das Jüdische Reich an sich gerissen, der Blut-Bann oder das Blut-Gericht denen Jüden gar entzogen worden, dahero der hohe Rath dem Pilato gestehen muste: Wir dürffen keinen tödten; wiewol *Seldenus* l. c. II. 14. seq. und *Lightfoot* in Jo. 18, 31. anderer Meynung sind, nemlich es hätten die Jüden allerdings

das Blut-Gerichte vor denen Römern halten dürffen, hätten aber solches nicht scharff genug getrieben, wodurch das Morden so überhand genommen, daß der grosse Rath demselben nicht Einhalt thun können, und dahero an einem andern Orte zusammen gekommen, weil nun das Blut-Gerichte an keinem andern Orte konnte gehalten werden, hätten die Jüden gesagt: **Wir dürffen keinen tödten.** An denenjenigen Orten, wo weniger als 120. Familien waren, hatte man das Drey-Männer-Gerichte, welches zwar auch Blut-Gerichte halten, aber keinem das Leben absprechen, sondern nur Leibes-Straffen, als Geisselung, &c. zuerkennen konte, und muste so gar der oberste Præses des grossen Raths dessen Ausspruch sich unterwerffen, wenn er unter ihrem Bezirck etwas begangen hatte. *Seldenus* l.c. 5. §. 3. & 10. §. 5.

Blut-Gerichte ist so viel, als Jurisdictio Criminalis, heist auch sonst Malefitz-Gerichte, Ober-Gerichte, Zenth, Krayß, Voigthey, Halß-Gerichte, heimliche Obrigkeit.

Blut-Geschwür, siehe Dracunculus.

Blut-Geschwulst, Tumor Sanguineus, ist, wenn eine Geschwulst mit Blute unterlauffen ist, siehe Ecchymoma.

Blutgierigkeit ist eine Art der Grausamkeit, nach welcher man nach dem Blut und Leben eines andern trachtet. Insonderheit wird dieselbe denen Tyrannen beygelegt, welche sowohl ihren Unterthanen, als auch Fremden nach dem Leben stehen. Die moralische Betrachtung siehe unter dem Titel Grausamkeit.

Blut-Gras, siehe Ischæmum.

Bluthanen, Mictus cruentus. Diese Kranckheit kan auf dreyerley Art betrachtet werden, indem nemlich das Blut zuweilen in dem Urin verdünnet, zuweilen aber Stück-Weiß mit demselben zum Vorschein kommt, welche sich hernach in dem Gefäß, dahinein man das Wasser gelassen, zu Boden setzen: zuweilen aber auch gantz helle ohne Urin durch die Geburths-Glieder fliesset. Dahero sie von einander unterschieden ist: 1) in Ansehung des leidenden Theils: Sintemahl das Blut entweder aus denen Nieren, oder aus denen Harn-Gängen, oder aus der Blase, oder aus der Harn-Röhre kommt. 2) In Betrachtung der Menge. Zuweilen fliesset wenig, zuweilen sehr viel. Ob nun wohl dieser Ausfluß an und vor sich keine Schmertzen, noch Brennen verursacht, so gehet es doch offtermahls, nach denen unterschiedenen Ursachen, nicht ohne Schmertzen ab, wie bey denenjenigen geschiehet, so am Saamen-Flusse oder Steine laboriren. Ja zuweilen gehen auch Gewächs-artige Stücker unterschiedener Gestalt mit weg, welche aber doch nur geronnenes Blut sind, massen sie sich nicht wie Gewächse in Blättgen zertheilen lassen. Die unmittelbare Ursache dieser Kranckheit bestehet in Zerreissung derer Blut-Gefässe, so in denen Nieren, der Harn-Blase, und Harn-Röhre befindlich. Wiewohl die Gefässe derer Harn-Gänge ebenfalls nicht davon ausgenommen sind, massen die spitzigen rauchen Steine, welche aus denen Nieren durchgehen, sie offtermahls zerreissen. Indessen ist zu glauben, daß die Blut-Gefässe derer Nieren, Harn-Gänge, Blase und Harn-Röhre, so beschaffen sind, daß sie ohne vorhergegangene Zerreissung kein Blut von sich geben, und also hier die Erweiterung derer kleinsten Aedergen, nicht so, wie bey dem güldenen Ader-Fluß, der monatlichen Reinigung, und andern Blut-Flüssen, statt findet. Zu denen Gelegenheit gebenden Ursachen werden gerechnet die Vollblütigkeit, dadurch die Gefässe geöffnet werden, daß das überflüssige Blut rausttritt. Dahero man siehet, daß dergleichen Bluthanen, besonders bey Manns-Personen, zu gewisser ordentlicher Zeit wiederkommt, und sie, wie das Frauen-Zimmer, alle Monathe einen solchen Blut-Fluß ertragen müssen. Dieses zu erklähren, muß man eine gewisse Prædisposition zum Voraus setzen. Denn solches befindet man gleicher Weise bey denen Weibs-Personen, sintemahl viele Weiber und Jungfern, ob sie schon vollblütig sind, und offtermahls Wallen im Blute empfinden, dennoch die monatliche Reinigung fast niemahls gehabt, sondern an deren statt offt mit Blutspeyen und Blut-Brechen beschweret worden. Woraus erhellet, daß die Blut-Gefässe, so in denen Lungen und Magen weit geschickter sind Blut flüssen zu lassen, als diejenigen, so sich in der Mutter-Scheide befinden, und daß vielleicht jene dem eintretenden Blute nicht solchen starcken Widerstand thun können, als diese. Wenn nun in denen Nieren die Blut-Gefässe auch so beschaffen sind, daß das Blut durch kan, und dieses offtermahls geschiehet, so wird es endlich zur Gewohnheit, daß es hernach immer, zu gewissen Zeiten, nach vorhergegangenen Aufwallen, daselbst seinen Ausgang findet. Ferner werden zu denen Gelegenheit gebenden Ursachen gerechnet die Scorbutische Schärffe und das Aufwallen des Bluts. Denn von jener werden die Blut-Gefässe angefressen und zerrissen, und durch dieses werden sie zuweilen dergestalt ausgespannt, daß sie springen und reissen müssen. Die Schärffe des Urins ist auch eine Gelegenheit gebende Ursache, wenn solche durch scharffe Sachen erregt worden. Also ist von denen Spanischen Fliegen bekannt, daß nach deren Gebrauch offtermahls Bluthanen folge. Es wird aber gemeiniglich unter denen Gelehrten gestritten, wie doch diese Thiergen in den Cörper würcken, viele legen ihnen ein etzendes Saltz bey, womit sie die Gefässe zernagen und zerreissen sollen: Andere hingegen schreiben diese Würckung denen zarten Härgen zu, so ihnen auf denen Flügeln, Köpffen und Füssen sitzen, und meynen, daß, indem selbige zu dem Blute kämen, sie die Adern, wie kleine Messergen zerschnitten und zerrissen, welches sie mit denen Brenn-Nesseln beweisen, die gleichfalls mit ihren hervorragenden Härgen, nicht aber vermöge eines scharffen Saltzes, auf denen Theilen, so sie berühren, Bläßgen machen, und einen brennenden Schmertz hervorbringen. Dem sey nun wie ihm wolle, genung, daß die tägliche Erfahrung beweiset, daß auf den allzustarcken Gebrauch dieser Thierlein Bluthanen folge. Ob aber die Spanischen Fliegen in der Tasche, oder in einem Blasen ziehenden Pflaster dieses thun können, wird gar sehr gezweiffelt. So viel ist gewiß, daß auch andere

dere scharffe Urin treibende Saltze solches werckstellig zu machen vermögend sind. Weiter werden auch Würmer in denen Nieren angetroffen, welche das Bluthharnen verursachen. Also findet man zuweilen Läuse, zuweilen Regen-Würmer darinne. *Tulp.* L. II. Obs. 4. Daß Steine, besonders ungleiche und rauhe, diesen Affect hervorbringen können, beweiset die tägliche Erfahrung: sintemahl man offtermahls siehet, daß so wohl vor als nach dem Fortgang eines Steines die Patienten Blut harnen. Indessen darff es eben nicht allezeit geschehen, sondern der Stein gehet zuweilen ohne darauf folgendes Blut weg. Denn wenn er gleich, eben und klein ist, wird er nicht leichtlich ein Aedergen zerreissen. Ist er aber groß und ungleich, kan er schwerlich ohne Verletzung derer Blut-Gefässe hervorkommen. Schläge, Stösse, &c. sind auch als Gelegenheit gebende Ursachen dieser Kranckheit anzusehen. Offtermahls wird einer mit einem Stecken geschlagen, oder von einem Pferde in die Lenden geschmissen, darauf er Blut zu harnen anfängt, weil dadurch die Adern zerschlagen und zerrissen worden. Ferner verursachen auch Wunden, so diesen Theilen beygebracht worden, das Bluthharnen: Und wird alsdenn diese Kranckheit als ein Kennzeichen angesehen, daraus man schliesset, ob nach Befinden derer Umstände die Blase oder Nieren verletzt sind. Ingleichen entstehet diese Beschwerung offtermahls von Fleck-Fiebern, welche sie auf zweyerley Weise hervorzubringen vermögend sind, entweder, wenn die Flecke neinschlagen, und sich die scharffen Feuchtigkeiten in die Nieren setzen, oder wenn das Blut zu sehr wallet, und die Adern zerreisset. Offt wiederhohlter Beyschlaff kan auch zu dieser Kranckheit Gelegenheit geben. Dann wenn solche Venus-Brüder nicht zu ersättigen sind, sondern, ungeachtet aller Saamen weg ist, dennoch nicht aufhören, so kommt endlich Blut zum Vorschein. Nicht weniger siehet man, daß bey der Gonorrhoea virulenta Blut weggehet. Indessen muß man dabey einen Unterscheid unter würcklichen Blute, und dem Eyter machen, welches zuweilen mit Blute angefüllet ist, so aus denen kleinen zerrissenen Blut-Gefäßgen kommt. Diese Kranckheit, das Bluthharnen, ist überhaupt leichtlich zu erkennen, indem man es ja wohl siehet, wenn Blut durch die Harn-Röhre gehet. Indessen muß man sie nicht mit derjenigen Harn-Kranckheit verwechseln, da der rothe Wein, so wie er getruncken worden, abläufft. Ueberdieses wird auch ein verständiger Medicus die Ursachen wohl untersuchen, sich vor allen Dingen um den verletzten Theil bekümmern u. aus dem Schmertze, welcher in diesem oder jenen Orte befindlich, urtheilen, ob die Nieren oder Blase leiden. Denn wenn jene nicht richtig sind, wird der Schmertz in denen Lenden seyn &c. Ob aber die Schärffe des Bluts, oder des Urins, oder Spanische Fliegen, oder Würmer, oder ein Saame-Fluß &c. zu dieser Kranckheit Gelegenheit gegeben, wird der Patiente am besten sagen können, u. aus der gegenwärtigen Kranckheit, womit er behafftet ist, wie nicht weniger aus andern Umständen zu schlüssen seyn. Die Prognosin dieser Beschwerung betreffend; so ist selbige zuweilen heilsam und dienlich, wie man bey vollblütigen Personen, oder denenjenigen siehet, die an einer ungewöhnlichen Verstopffung des Bluts laboriren. Denn weil diese Theile nicht unmittelbar zum menschlichen Leben gehören, und über dieses der Urin dadurch nicht gehemmet wird, so ist dergleichen Bluthharnen vor heilsam zu achten, nur muß es nicht allzustarck gehen. Ist aber diese Kranckheit von Verwundung derer Nieren oder Blase entstanden, darff man sie nicht geringe schätzen, denn obschon wenig Blut weggehet, ist sie doch, in Ansehung der gefährlichen Ursache, nicht ohne Gefahr. So verhält sich es auch, wenn sie von dem Steine ihren Ursprung genommen, denn, indem dieser mit seinen scharffen Ecken die Adern zerschneidet und zerreißt, entstehet offtmahls ein unleidlicher Schmertz, welchen die Patienten unmöglich ertragen können, ja zuweilen schlägt Entzündung dazu, darauf hernach vielmahls der heisse und kalte Brand zu folgen pfleget, welcher die Krancken in grosse Lebens-Gefahr setzet. Kommt aber das Bluthharnen, nachdem ein Stein abgegangen, so hat es nichts zu sagen, es sey denn, daß die zerrissenen Adern ein Geschwür verursacht hätten, als welche sich schwerlich curiren lassen, und also den Patienten in grosse Noth stürtzen. Hat das Ubel seinen Ursprung von einem unreinen Saamen-Fluß genommen, so hat es nichts zu bedeuten, weil man selbigen noch wohl curiren kan. Ist es aber von Spanischen Fliegen entstanden, muß man wohl zusehen, daß keine Entzündung dazu komme, massen die Nieren- Blasen- und Harn-Gänge-Entzündungen besonders wollen tractiret seyn, weil leichtlich langwierige Kranckheiten, oder Geschwüre, oder der heisse und kalte Brand daraus entstehen können. Indessen darff man diese Kranckheit niemals verabsäumen, weil sie leichtlich zu hartnäckiger Verstopffung des Urins Gelegenheit giebet. Denn wenn das geronnene Blut die Nieren, Harn-Gänge, Blasenhalß &c. verstopfft, so verhindert es den Urin in seinem Fortgange: Dahero man allen Fleiß anwenden muß, daß es nicht dazu komme, sondern das zurück gebliebene Blut aufgelöset bleibe. Es erfordert zwar die Cur dieser Kranckheit, daß man das Bluthharnen stopffe, dennoch muß man darinne behutsam verfahren, sintemahl es zuweilen besser ist, diesen Blut-Fluß zu befördern, als zu hindern, dahero man es auch niemahls vornehmen soll, es sey denn, daß er allzustarck flüsse. Deswegen auch die meisten Practici gemeiniglich bey dieser Kranckheit die anhaltenden und stopffenden Artzeneyen verachten und verwerffen, weil sie das Blut coaguliren, und hernach grössere Ungelegenheiten, als Verstopffung des Harns, &c. erwecken. Will man aber diesem Ubel gehörigermasen begegnen, muß man die Cur nach denen Gelegenheit gebenden Ursachen anstellen. Wird also ein Vollblütiger damit überfallen, darff man keinesweges anhaltende Mittel gebrauchen, weil solches zu seinem Besten geschiehet, und schon von sich selbst aufhören wird, wenn die übrige Menge Bluts abgeflossen: Weil aber dergleichen ungewöhnlicher Ausfluß denen Patienten grosse Furcht und Schre-

Schrecken einjagt, suchen sie gleich Hülffe, allein da muß man sie nur prophylactice tractiren, zu dem Ende eine Aderlaß sehr dienlich ist, besonders, wenn sich der Patiente über dieses aller derjenigen Sachen enthält, so ihm das Blut ins Wallen bringen können. In der Cur aber suchet man diesen Fluß zu befördern: Dazu Thée, das Infus. Veronic. und dergleichen verdünnende Sachen gut seyn werden. Imgleichen darff man das Blutharnen, so vom Aufwallen des Geblüts in hitzigen Fiebern seinen Ursprung nimmt, nicht stopffen, sondern, wenn es mäßig ist, mit verdünnenden Sachen heben, welche entweder warm, wie oben angeführte Infusa, oder laulicht, z. E. Cofent, seyn sollen. Und weil man über dieses auf das Wallen sehen muß, so kan man Nitrata in geringer Dosi, mit andern Temperantibus versetzet, geben. Wenn dieses Ubel von scorbutischer Schärffe entstanden, so muß man, weil sich der Scorbut in solcher kurtzen Zeit nicht curiren lässet, der Schärffe nur einigermasen abzuhelffen suchen, und zu dem Ende Emulsiones aus denen Sem. quatuor frigid. maj. oder min. Amygd. papav. verschreiben, und selbige mit Lapid. Cancror. C. C. vermischen, oder Mandel-Oel, Baum-Oel ꝛc. verordnen, oder antiscorbutische Kräuter, in Milch gekocht, oder auch wohl gar Decocta Inviscantia aus der Rad. Alth. Malv. Liquir. Sassaparill. &c. trincken lassen. Fast auf gleiche Weise verfähret man, wenn diese Kranckheit von Spanischen Fliegen oder anderer Schärffe ihren Ursprung genommen, nur muß sich der Patient dabey aller saltzigten Sachen enthalten. Dahero rühmen auch einige Venetianische Seiffe mit dem Decoct. Fœnicul. verordnet, als ein Specificum wider das Blutharnen, welches Mittel auch gewiß nicht zu verachten, wenn das Ubel von der Schärffe entstanden, sintemahl es die scharffen Säffte umwickelt, und also von ungemeinem Nutzen ist. Solten Würmer in denen Nieren oder der Blase seyn, und diese Beschwerung verursacht haben, würde sie sich schwerlich heben lassen. Denn Anthelmintica könte man währendem Blutharnen nicht in Gebrauch ziehen, massen man dadurch wohl die Würmer verjagen, aber nicht austreiben, sondern vielleicht mehr Ungelegenheiten zuziehen würde. Dahero müste man nur mit süssen Sachen, Milch, abgekochten Feigen, Rosinen und dergleichen, die Schärffe zu dämpffen, und die Würmer indessen damit abzuspeisen, nach gestilltem Bluthanren aber, vermittelst gehöriger Artzeneyen, zu tödten und auszuführen suchen. Wenn dieser Affect, nach einem harten Schlag oder Stoß, erfolgt, darff man ebenfalls keine Adstringentia gebrauchen, weil dieser Ausfluß zur selbigen Zeit heilsam und nützlich ist. Dahero man vielmehr heilende und zertheilende Sachen verordnet, welche das geronnene Blut verdünnen und ausführen, dazu die Terrea, alle Bezoar-Pulver, Wallrath, (als welchem eine besondere Krafft, das Blut zu zertheilen, zugeschrieben wird) ja Cinnabarina, wie auch Kräuter-Thée, von denen so genannten Wund-Kräutern, z. E. Veron. Heder. Terrestr. &c. höchst-dienlich sind. So stellet man auch die Cur an, wenn das Blutharnen von Verwundung eines Theils entstanden: Denn da sind die Adstringentia gleichfalls nichts nütze, es sey denn, daß die Blut-Stürtzung den Patienten in Lebens-Gefahr setzte, alsdenn man wohl genöthiget ist, aus zweyen Ubeln das kleinste zu erwehlen, und den Blut-Fluß mit innerlichen und äusserlichen stopffenden Mitteln zu stillen. Ob schon die Eyterung darauf erfolgt, kan man doch hernachmahls das Reinigen und Heilen des Geschwürs der Natur überlassen. Solte aber der Blut-Fluß nicht viel zu bedeuten haben, so muß man ihn mehr befördern als stillen. In dem Saamen-Flusse und daher entsprungnen Bluthanren sind diejenigen Mittel zu gebrauchen, so bereits oben wider die Schärffe des Urins gerühmet worden, denn sie temperiren und machen geschmeidig, darauf man auch Balsamica verordnen kan. Die Steine, so in denen Harn-Gängen stecken bleiben, und mit ihren rauhen und scharffen Ecken das Blutharnen verursachen, solte man zwar mit forttreibenden Artzeneyen wegzubringen suchen, weil aber die meisten Lithontriptica sehr scharff sind, den Stein wohl bewegen, aber nicht forttreiben, sondern alle Zufälle weit schlimmer machen, muß man sich derselben gäntzlich enthalten, hingegen vielmehr Temperantia, den Lap. Manat. Nephritic. und andere dergleichen Terrea, wie nicht weniger Mandel-Oel, Decoct. Alth. Malv. und andere Inviscantia gebrauchen, die Gänge, dadurch der Stein gehen soll, damit glatt und geschmeidig zu machen. Endlich sind bey dem Bluthanren, so nach Abgang eines Steins erfolgt, die heilenden und balsamischen Artzeneyen die besten. *Henric. Ludowic. Büsser.* Diss. de Mictu cruento.

Blut-Höltz, Bloodwood, wächset bey dem Seebusen von Nicaragua, in America, welches von einer sehr hohen rothen Farbe ist, und zum Färben gebraucht wird. *Dampier* meldet, daß zu seiner Zeit die Tonne für 30. Pfund Sterling verkaufft worden.

Blutig, siehe Cruentus.

Blutig Auge, siehe Hæmalops.

Blutige Nath, siehe Nath.

Blut-Igel, sonst auch Blut-Egel, Blut-Sauger, Saug-Egel, Saug-Igel, Sau-Igel, oder auch nur schlecht weg Egel, Lateinisch, Hirudo, Sanguisuga, Griechisch Βδέλλα, Frantzösisch Sangsue genannt. Ist ein Gewürm, das sich im Wasser aufzuhalten pfleget, als ein dicker Wurm gebildet, und des kleinen Fingers lang ist: Wenn es sich aber ausstrecket, wird es fast noch dreymahl so lang, und siehet alsdann einem Mäuse-Schwantze gantz gleich, nur daß es etwas dicker ist. Es hat keine Füsse, und ob es gleich im Wasser keine Floß-Federn, ja gar kein Glied hat, so schwimmet es doch und kan sich darinne ausstrecken und ausziehen. Der Leib ist gleich aus, der Kopff klein, vom Kopff biß zum Hintern gehet ein enger Durchgang, der Rücken ist mit bunten Linien und Puncten versehen, und der gantze Leib mit vielen Linien eingekerbet. Am Kopff stehen drey kleine, überaus sehr-scharffe, starcke Zähne oder Stacheln, womit es nicht nur des Menschen Haut, sondern

dern auch die Pferd- und Ochsen-Felle durchstechen kan. Es giebt ihrer allerhand Gattungen von unterschiedener Grösse und Farbe; als da hat man röthlichte, scheckichte, grünlichte, weisse, grosse und kleine, davon die grösten Roß-Egel genennet werden, weil ihrer neune durch blosses Aussaugen des Geblüts ein Roß umbringen können. Dergleichen findet man viel in Teutschland, welche das aussaugende Blut durch den Hintern wieder von sich geben, und also unersättlich sind. Es haben auch viele zaserichte und wollichte Häutlein, andere hingegen kurtze Köpfe und rothe Bäuche, noch andere sind über dem Rücken, der Länge nach, mit rothen und etlicher massen runtzlichten Strichen begabet: Auch sind noch andere, welche wegen ihrer Kleinheit unsichtbare genennet werden, weil man sie im Wasser kaum sehen kan. Gemeiniglich aber werden sie in die süssen Egeln und Meer-Egeln eingetheilet: Jene, so sich in süssen und fliessenden Wassern aufhalten, sind die gemeinsten, werden aber dennoch nicht allezeit in allzuklahren Wassern angetroffen, sondern wohnen meist in sumpffichten Wassern und morastigen Oertern. Die Meer-Egel, so sich in denen Meeren oder gesaltzenen Seen aufhalten, sind denen gemeinen fast gleich, aber bey der Medicin gar nicht gebräuchlich. Auch findet man bey Venedig herum gantz grüne Egeln: Die weissen halten sich hingegen in lautern Bächen auf, und hängen sich zuweilen auch an die Fische. Im Schweitzer-Land sind gar viel schwartze und dunckel-braune, welche, weil sie so faulicht, gar nicht zum saugen dienen. *Strabo* XVII. p. 1182. sagt auch, daß es in einem gewissen Mauritanischen Fluß solche grosse Egel gebe, welche sieben Ellen lang und unten an der Kehle durchlöchert wären, wodurch sie Athem hohleten. Die Blut-Igel werden so wohl an statt des Schröpfens, als des Aderlassens in Gebrauch gezogen, massen sie das Blut nicht nur aus denen nahe liegenden und kleinen Aedergen, sondern auch aus denen grossen und entlegensten Theilen saugen, daher es auch kommt, daß, ob man sie gleich wegnimmt, dennoch das Blut noch sehr lange tröpfelt, so gar, daß man es offte mit blutstillenden Artzeneyen zu stopffen gezwungen wird. Sie sind also ein gar dienliches Mittel, die Flüsse abzuziehen, und an einen andern Ort zu leiten, ingleichen die gar zu grosse Menge des Geblüts zu vermindern, welches sich an gewissen Orten, z. E. an der goldenen Ader gehäuffet hat. Auch werden sie an die Varices gesetzet, wenn das Blut zwischen denen Adern stockt. Ferner in der Gicht, Hüfft-Weh ꝛc. gebrauchet. Doch muß man sich hüten, daß man sie nicht auf empfindliche Theile bringe, denn es gehet damit zu, wie mit dem Bienen-Stich. Es ist bereits erinnert worden, daß man unterschiedene Arten dieser Wasser-Würmer habe, dahero man einen Unterscheid darinne machen muß, und diejenigen, welche in stillestehenden und faulen Wassern sind, grosse Köpffe haben, grün sehen, des Nachts wie helle Würmergen glänzen, Wolle und Himmel-blaue oder gold-gelbe Striche auf dem Rücken haben, nicht gebrauchen darff, dieweil sie durch ihren Gifft, den sie bey sich führen, scharffe Entzündung und übele Geschwüre, ja Ohnmachten, Fieber und dergleichen verursachen. Dahero man vielmehr diejenigen adpliciret, welche in fliessenden und reinen Wassern schwimmen, dünne und lang sind, kleine Köpffe, auf dem Rücken aber schwartz-gelbe Striche oder Pünctgen haben, und an dem Bauche dunckel-roth, an denen übrigen Theilen hingegen gelb sehen, als welche nicht gifftig sind. Will man also viel Blut abziehen, so muß man die grösten darunter auslesen, und sie vor der Adplicirung zum wenigsten etliche Stunden in rein Wasser thun, damit sie die Unreinigkeiten, welche sie bey sich führen, ausspeyen, und also viel begieriger zum Blute werden. Will man sie aber lange erhalten, so schmeisset man ihnen ein wenig Blut oder Zucker zur Nahrung hinein, und thut sie alle 2. oder 3. Tage in frisch Wasser; hernach, wenn man sie anlegen will, giebt man ihnen einige Stunden wieder blosses Wasser, damit sie wieder rein und desto hungeriger werden, deswegen sie auch einige aus dem Wasser nehmen und etliche Stunden in einem reinen Büchsgen oder Schächtelgen aufheben. Den Theil, z. E. die goldene blinde Ader, an welchem man die Blut-Egel anlegen will, muß man zuvor entweder mit leinen Tüchern reiben, oder mit einem im warmen Wasser eingetunckten Schwamme bähen, theils daß der Ort rein werde, daran sich die Würmergen vergnügen, und hingegen an unflätige und stinckende Haut nicht ansetzen, theils, damit der Theil roth werde, deswegen auch *Andreas a Cruce* den Ort mit Salpeter zu reiben angerathen. Und wenn sie nicht ansetzen wollen, so muß man die Haut mit laulichter Milch oder frischen Hühner- oder Tauben-Blute, oder süssen gezuckerten Wasser befeuchten, oder gantz gelinde, daß nur ein Tröpffgen Blut raustrete, schröpffen. Sie werden entweder mit dem Büchsgen, da hinein man sie zuvor gethan, oder mit denen beyden vordern Fingern, die man zuvor mit einem Schnupff-Tuche umwickelt, angegriffen und angeleget. Denn wolte man sie mit der blossen Hand angreiffen, so würden sie beissen, und sich hernach nicht ansetzen. Sie saugen aber so lange, biß sie gantz mit Blut angefüllet, da sie denn hernach gemeiniglich herunter fallen, und man an statt der ersten die andere, dritte und so weiter, auf die Wunde adpliciren muß. Ja man kan auch etliche auf einmahl ansetzen, wenn nemlich eine nicht genung Blut ziehen kan, dahero man zuweilen zweye, auch wohl dreye zugleich anleget, und also viel Blut abzapffet, deswegen ihnen auch einige die Kuppen von Schwäntzen mit einer Scheere abschneiden, denn solchergestalt werden sie nicht nur späte gesättiget, sondern das Blut, welches Tropffenweise durch das verschnittene Schwäntzgen herunter fället, lässet sich eher messen, dahero man eine sattsame Menge angeben kan. Wenn sie nun die gehörige Quantität ausgesogen, und dennoch nicht von freyen Stücken herunter fallen, so darff man sie nicht mit Gewalt abreissen, dieweil ihre einmal fest eingesetzten Schnäbel gar leicht zurück bleiben, und nicht nur zu übeln Geschwüren Gelegenheit geben, sondern auch heftigen Schmertz und starcken Ausfluß des Bluts verursachen; sondern man muß ihnen ein wenig Saltz, Salpeter, Asche, Kalck oder Aloë auf die Köpffe streuen, oder sie mit einem Tropffen Eßig benetzen, oder den Ort mit ein wenig Wermuth-Wasser bestreichen, davon sie balde weichen werden. Das vorfliessende Blut darf man nicht gleich stillen, sondern man muß es ein wenig fliessen lassen, damit der Gifft,

der

der vielleicht dem Gliede von dem Würmchen beygebracht worden, abgewischt werde; dahero man ihm auch zuweilen, wenn es die Beschaffenheit des Orts zulässet, einen Schröpff-Kopff adpliciret, oder mit Saltz-Wasser bähet. Endlich aber muß man, das Blut zu stillen, entweder gebrannte Leinewand, oder Asche von Gall-Aepffeln darauf legen, und alles mit Compressen und einer gehörigen Bandage befestigen. Wenn nach Abnehmung der Blut-Egel das Blut allzuhäuffig fliesset, muß man es mit Kancker-Gespinste stillen, oder anziehende Artzeneyen, als da sind Aqua styptica, Vitriol, gebrauchen. Solte ein Blut-Egel in den Hintern kriechen, wie zuweilen geschicht, so kan man, damit er keinen Schaden verursache, ein Clystir setzen, und Saltz-Wasser hinein spritzen, davon er abfallen, und mit dem Clystire heraus kommen wird. Höchst gefährlich und verdrüßlich ist es, wenn einer einen lebenden Blut-Igel eingeschluckt, er sey auch noch so klein, als er wolle; massen sich dieser Wurm gar leichtlich an die kleinen Aederlein des Magens und der Därme hängen und das Geblüthe aussaugen kan, welches gewiß gar wunderliche Zufälle verursachen solte. Das beste Mittel bey dergleichen Fall zu gebrauchen, dörffte seyn, daß man derselbigen Person Saltz-Wasser oder Herings-Lacke trincken liesse, da denn das Saltz-Wasser den Wurm in den Kopff beissen, und machen würde, daß er seine Beute müste fahren lassen: Man könte auch die Patienten mit solchen Artzeneyen purgiren, darunter der Mercurius dulcificatus kommt, oder sonst ein anders Mercuriale. Nun wird endlich gefraget, was für Blut von denen Egeln abgeführet werde? darauf zur Antwort dienet, daß sie das schwartz gallichte oder das melancholische, d. i. nach denen Neuern, das dicke und saure Blut lieben; solches bezeuget die in denen Act. Haffniens. von *Borrickio* angestellete Probe, dann er in das Wasser, in welchem die Egel gewesen, Spiritum Vitrioli geträpffelt, wornach sie gantz emsig gegangen, nachdem er aber den Spiritum volatilem Cornu Cervi hinein gethan, sind sie alsofort schleunig gestorben, denn sie haben einen Abscheu vor den scharffen Saltzen, und das ist auch die Ursache, warum sie das scorbutische Blut fliehen, massen solches mit vielen Salibus salsis angefüllet ist. *Lindenus* Ex. XIII. §. 409. giebt vor, daß die Egeln nur das dünne Blut saugten. *Aldrov.* de insectis VII. 11. 12. Schrœder Lib. V. C l. IV. n. 105.

Blutiger Eyter, s. Sanies.

Blut-Kraut, s. Blitum, ingleichen Bursa pastoris, ferner Chelidonium majus, wie auch Geranium, hernach Persicaria, und Polygonum.

Blut-Kreis, Umlauff des Geblüts, Circulatio sanguinis, Periodus sanguinis. Das Hertz, welches mit denen daran hangenden beyden Oehrlein, (so von denen Lebens-Geistern unter stets auf einander folgenden Erweitern und Zusammenziehen in beständigem Trieb und Bewegung erhalten werden,) gleichsam eine vierbäuchige Machine vorstellet, empfähet von allen Theilen des Leibes das Blut, durch die ab- und auffsteigende Hohl-Ader, und sendet es alsobald durch die Lungen- und grosse Puls-Ader, aufs neue in die Lunge und in alle Theile des Leibes wiederum fort. Weil nun diese contraire Bewegungen des Hertzens, so lange der Mensch noch lebet, schleunig auf einander folgen, so geschiehet es, daß das aus der lincken Hertz-Kammer durch die grosse Puls-Ader nach allen Theilen getriebene Blut in kurtzen durch die zurück führenden Blut-Adern in die rechte Hertz-Kammer, (welchen Umlauff einige Circulationem sanguinis universalem nennen,) und aus dieser in die Lungen geführet wird, und von dar wieder in die lincke Hertz-Kammer, (welches bey ihnen Circulatio sanguinis particularis heisset) und nach denen Theilen des Leibes fortgehet: Daher es dann kommt, daß diese Bewegung des Geblüts, indem es mit seinem Hin- und Hergang zu einerley Termino kommt, und gleichsam einen Kreis oder Circkel macht, den Titel des Blut-Kreises oder Kreis-Umlauffs erhalten hat. Der erste Erfinder dieser Bewegung ist gewesen *Guilielmus Harveus*, welcher eine besondere Exercitat. Anatomic. de Motu Cordis & sanguinis in Animal. geschrieben. Welchem bald mehrere gefolget, als *Herm. Conringius* Lib. de Generat. & Mot. Sanguin. *Jo Walleus, Stephan. Blancard*, Tract. de Circulat. Sanguinis per fibras. Bes. *Ditter.* in Jatr. n. 15. Siehe auch den Artickel Blut; ingleichen *Philipp. Verheyn.* Corpor. Human. Anatom. Lib. I. Tract. I. c. 4. p. 12. Lib. 2. Tract. IV. c. 4. p. 262. seqq. Tract. V. c. 19. p. 370. seqq.

Blut-Lampe, Lebens-Kertze, Biolychnium, ist eine durch Chymische Kunst aus Menschen-Blut verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menschen Lebens-Zeit über brennet, sondern auch durch ihren lichten oder dunckeln Schein von des Menschen Gemüths- und Geblüts-Aenderung deutliche Anzeige thut. Dergleichen haben Olivarius Arro, ein Engländer, und Hieronymus Reuter, ein Bürgermeister in Leipzig, gehabt, und sind beyde nach erfolgtem Lebens-Ende augenblicklich verloschen.

Blut-Lassung, s. Aderlaß, Tom. I. p. 493.

Blut-Machung, Sanguificatio, Hæmatosis, Ist eine natürliche Verrichtung in lebendigen Cörpern, da aus dem Milch-Safft das Blut bereitet wird: Denn nachdem dieser aus Speiß und Tranck in dem Magen ausgearbeitet worden, gehet er durch die Milch-Gefässe zu denen Drüsen des Mesenterii, und wenn er von der dazukommenden Lympha verdünnet, gehet er durch die Milch-Gefässe der andern Art, die zwar weniger, aber weiter sind, zu dem allgemeinen Behalter, Receptaculum commune genannt. Von da wird er zugleich mit dem zufliessenden Sero durch Hülffe des Zwerg-Fells im Ausathmen durch den Ductum thoracicum fortgetrieben, da er sich denn endlich in die Venam subclaviam sinistram ausleeret. Wenn denn nun der Chylus auf solche Art mit dem Blute vermischt ist, verlieret er seine Farbe, verändert die weisse in eine rothe, nachdem er nehmlich im Umlauffen, da die unreinen Theilgen abgesondert worden, nach und nach in Blut verwandelt wird. Dieweil aber dieser Safft vornehmlich aus zweyen Haupt-Theilen bestehet, nehmlich aus einem hellrothen, so eigentlich Blut genennet wird, und einem wäßrichten, den man Serum heist: So wird die Blut-Machung gleichfalls auf zweyerley Art verwaltet, indem sich der Chylus theils in Blut, theils in Serum verwandelt. Die Proportion, welche sich zwischen dem hellrothen und

und wäßerigen Theil des Bluts befindet, hat *Bohn* am aller accuratesten auf folgende Art untersucht: Er hat nehmlich in ein Pfund warmes Wasser drey Untzen und ein Qventgen Blut aus einer geöffneten Blut-Ader fliessen lassen, da er denn bemercket, daß das Wasser so viel Blut in sich fassen und verdünnen konte. Als er nun diese Solution filtrirte, blieben im Filtro funff Qventgen dicke Gallerte: Darauf er das übrige gelinde destillirte, und ein Pfund, eine Untze und sechs Quentgen Wasser bekam, im Boden der Retorte aber zwey und ein halb Qventgen schwartz-rothes Blut zurück blieb, daß es also das Ansehen hatte, daß drey und ein halb Qventgen Wasser entweder im Papier des Filtri geblieben, oder beym Destilliren in die Lufft verflogen sey. Dieweil aber die unterschiedene Farbe dieses geronnenen Bluts durch das Vergrösserungs-Glaß, womit er es betrachtet, zu erkennen gegeben, daß es noch etwas Gallerte halte, so hat er diese Maße, um alles gelatinœse Wesen heraus zu bringen, nochmals in Wasser aufgelöset, hernach wieder filtriret und gelinde getrocknet, da er denn von dem eigentlichen rothen Wesen, welches des Bluts Farbe ausmacht, nicht mehr als zwey Quentgen, drey Gran bekommen, und also kaum den zwölfften Theil des gefangenen Bluts übrig behalten, dahero zu schlüssen, daß es etwas sehr weniges sey, so eigentlich das so genannte Blut ausmache. *Acta Erud. Lips.* an. 1682. p. 127. Also erhellet aus angeführtem Experimente gar deutlich, daß der meiste Theil des Chyli in Serum, der wenigste aber in eigentlich so genanntes hellrothes Blut verwandelt werde, dahero es auch gar wahrscheinlich zu seyn scheinet, daß die ölichten Theilgen des Chyli in den hellrothen Theil des Bluts, die übrigen, als die wässerichten, saltzigen, erdigten und gelatinœsen aber, in Serum oder Lympham verwandelt werden. Die würckende Ursache der Blut-Machung ist das Blut selbst, welches durch seine lebendige Bewegung herum getrieben, und dadurch der Milch-Safft nothwendig in die zärtesten Theilgen verwandelt wird, welche, indem sie nach und nach eine andere Figur, Ordnung und Lager bekommen, endlich sich theils zum rothen, theils zum wässerigen Theil des Blutes begeben. Es sind zwar einige, welche die Verwandlung des Milch-Saffts in Blut denen Lebens-Geistern zuschreiben, als welche sehr activ sind, und durch ihren beständigen Umlauff und Bewegung die weissesten Theilgen des Milch-Saffts zertheilen und zerreiben sollen, biß sie die gehörige Figur erlanget haben. *Langii* Physiol. Thes. 16. de sanguificatione. Ob nun auch wohl dieser Autor unter denen Lebens-Geistern den zärtesten und flüchtigsten Theil des Bluts verstehet, so kan man doch demselben diese Verrichtung nicht einig und allein zuschreiben, sintemahl das Zermalmen, Erschüttern, Zertheilen und Umtreiben des Milch-Saffts, nicht einig und allein denen flüchtigen Theilen des Bluts beyzulegen, sondern solche Verrichtung sowohl von der beständigen Untereinanderwürckung, als immer anhaltenden Bewegung dieses Saffts, zu entstehen pfleget. *Hippocrates* glaubet, daß die Wärme des Hertzens den Milch-Safft in Blut verwandele: Und *Cartesius* schreibet diese Verrichtung dem Flämmlein des Hertzens zu; welche wieder andere von der Gährung des Hertzens behaupten wollen. Weil aber alle diese Meynungen von denen neuern Physiologis bereits widerleget, und mit sichern Gründen wiederruffen worden, ist es nicht nöthig, sich dabey aufzuhalten, sondern vielmehr die Officin zu betrachten, worinnen das Blut ausgearbeitet wird. Ob nun schon *Hippocrates* das Hertz dafür hält; *Democritus*, *Galenus* und andere mehr die Leber erwehlen; *Thruston* de Respirat. p. 15. 16. die Lungen setzet; *Aristoteles*, *Bauhin. Hoffmann.* &c. die Miltz ergreiffen, und diese alle ihre Meynungen mit besondern Beweiß-Gründen zu unterstützen suchen: So sind doch die meisten darunter von schlechter Wichtigkeit, und von *Lang.* l. c. ausführlich angeführt und klüglich widerleget, daß man sich nicht dabey aufhalten darff, sondern nur kürtzlich sagen kan, daß in denen Röhren, Gefässen, Theilen und Organis, darinne das Blut laufft, desselben Zubereitung geschehe. Denn, da die vornehmste Ursache der Blut-Machung das in seiner Bewegung begriffene Blut ist, und diese selbst von der beständigen Bewegung jener Theile herzuleiten, so scheinet es, daß sie auch alle etwas zur Blut-Machung beytragen, wiewohl nicht unbillig dem Hertz und Lungen darinne einiger Vorzug beyzulegen, wie denn niemand in Zweiffel ziehen wird, daß der Milch-Safft in dem Hertze, wegen desselben starcker Bewegung, und in der Lunge, wegen der netzförmigen Textur derer Blut-Gefässe, und dem neuen Zuschuß der Lufft, einer grossen Veränderung unterworffen sey. Die Art und Weise, wie der Milch-Safft zu Blut wird, lässet sich schwer erklären, doch scheinet wahrscheinlich zu seyn, daß durch den offtermahls wiederhohlten Umlauff des Bluts der Milch-Safft nicht nur von unterschiedenen Unreinigkeiten gereiniget, so, daß er sich hernachmahls in den wässerigen Theil, oder die Lympham des Bluts verwandele, sondern auch desselben schweselichte Theilgen, vermöge der innern und fortgehenden Bewegung des Bluts, so lange gedrehet und gewendet werden, biß sie eine solche Gestalt bekommen, daß das darauf fallende und auf gewisse Art modificirte Licht in unsern Augen den Schein einer rothen Farbe zu erwecken, vermögend ist. Sintemahl da die öligten Theilgen, welche biegsam sind, durch das beständige Umdrehen gar leicht eine andere Gestalt überkommen. Ja, sie sind besonders geschickt, eine solche Figur an sich zu nehmen, dergleichen zur rothen Farbe erfordert wird, dahero siehet man, daß die destillirten Oele zuweilen durch die blosse Digestion nach und nach roth werden, wie denn auch der Chylus selbst dazu geschickt ist, von welchem *Zypaeus* Fundam. Medicin. p. 140. bezeuget, daß er selbigen aus der Cisterna lumbari und dem Ductu thoracico genommen, in einem Löffel übers Feuer gehalten, und erfahren habe, daß er sich in kurtzem roth gefärbet. Es finden sich zwar wieder einige, welche angeführte Manier der Verwandlung des Milch-Saffts in Blut läugnen wollen, weil aber ihre Gegen-Sätze von keiner besondern

Wich-

Wichtigkeit, lässet man sie billig weg. Nur des einigen *Jungken.* zu gedencken, welcher Chym. p. 69. meynet, diese Verwandlung geschehe vermöge eines fixen Saltzes, so er mit folgendem Experimente zu erweisen gedencket: Rc. Milch ℔j. Salis Tartari reverberati ℥j. koche es eine Viertel-Stunde in einem Topffe, so wird sich die Milch in rothes Blut verwandeln. Ob schon dieses Stückgen sehr wohl ausgesonnen, kan man ihm doch keinen Beyfall geben, sintemahl man in dem Cörper nimmermehr so viel fixes Saltz antreffen wird, als der Milch-Safft wohl erfordern solte, des heßlichen Gestancks und der unbeständigen Farbe nicht zu gedencken, denn den Gestanck, so man bey dergleichen bereiteten Milch rüchet, findet man an dem Blute nicht, über dieses verliehret auch die Milch ihre rothe Farbe, wenn man Eßig dazu güsset, welches hingegen bey dem Blute nicht geschiehet. Die Blut-Machung hat in denen lebenden Cörpern grossen Nutzen, denn, indem die schwefelichten Theilgen des Chyli hell-roth werden, bekommen sie eine Kugel-runde Gestalt, und werden über dieses mit vielen Lufft-Theilgen angefüllet, dadurch die innere Bewegung des Bluts nicht nur beständig unterhalten, sondern auch davon fast ein jeder Theil seine natürliche Wärme bekommt. Nicht geringer ist der Nutzen der Serification, denn, indem die übrigen Theilgen des Milch-Saffts ins Serum verwandelt werden, so erhält und ernähret dieses hernachmals alle und jede Theile des Leibes. *Jantkii* Diss. de Sanguificat. *Heinric. Heinrici* Diss. de Sanguificat. læsa. *Philipp. Verheyn.* Corp. Hum. Anatom. Lib. I. Tract. III. c. 8. p. 170. Lib. II. Tract. IV. c. 7. p. 277. seqq.

Blut-Nuß, siehe **Lamperts-Nuß**.

Blutpissen, so wird eine gewisse Kranckheit des Rind-Viehes genennet, welche von grosser Erhitzung des Sommers, oder im Winter von hefftiger Erkältung, bißweilen auch von schlimmer Weide, und dem Gras, darauf noch Mehl-Thau gestanden, herrühret. Das beste Mittel davor ist, daß man dem Viehe Butter-Milch und ihr eigenes Wasser dafür gebe: hernach nimmt man 6. Loth Hirsen, auch so viel Hanff-Körner, pülvert es in zwey Maas weissen Wein, thut darzu 2. Loth Theriac, kochet es zusammen ab, und güsset die Brühe davon dem aufgestossenen Vieh ein, so wird das Ubel sich bald verlieren.

Blut-Rächer heist in heiliger Schrifft derjenige, welcher seines Anverwandten Tod zu rächen suchet. Num. 30, 6. Devt. 19, 11. Viele wollen behaupten, daß nur der allernächste Freund und Erbe des Ermordeten solches Recht gehabt, weil in denen Schrifft-Stellen allezeit der Singularis steht. *Cocceius* not. 23. ad Maccoth II. 7. *Osiander* de Asylis Ebr. §. 34. & ad Grot. de J. B. & P. l. 2. th. 5. obs. 4. II. 10. th. 8. obs. 1. *Seldenus* de J. Nat. & Gent. IV. 1. *Gœtz* de Redemptore Ebr. §. 6. Weil aber in *Josepho* Antiqu. Jud. IV. 7. steht, daß die Bluts-Rache denen Bluts-Verwandten des Ermordeten zustehe, schlüssen einige, es habe jeder unter ihnen solches thun mögen. Vielleicht werden auch die Bluts-Verwandte in dem Verstande überhaupt genennet, daß, wenn der nächste seine Pflicht nicht thun konte oder wollte, die andern allezeit an seine Stelle treten können, zumahl bey andern Morgenländischen Völckern solches auch gebräuchlich gewesen, von welchen es die Juden angenommen. *Seldenus* l. c. *Gœtz.* Diss. de Vindice Sanguinis §. 7. *Clericus* in Num. 35, 19. *Grotius* de J. B. & P. II. 20. §. 8. Wer nun dieses Amt übernehmen muste, sollte den Mörder verfolgen, er mochte unversehens oder mit Fleiß die That ausgeübet haben, und konte er ihn auf der Stelle umbringen, welches auch meistentheils geschahe. Hatte aber der Todtschläger in eine Freystadt können kommen, und sich erboten, vor Gerichte sich zu verantworten, so wurde er von dem Blut-Rächer vor Gerichte gefordert, und wenn man ihn vor schuldig erkannte, dem Blut-Rächer ausgeantwortet, welcher ihn mit eigner Hand hinrichtete. War aber der Mord unversehens geschehen, so schaffte man ihn sicher wieder in die Freystadt, wo ihm der Blut-Rächer nichts thun durffte, so lange er sich darinnen auf hielte, so bald er aber ausser derselben sich antreffen ließ, konnte ihn der Blut-Rächer ungestrafft umbringen. *Gusibertus* in Devter. Harmon. XIII. 9. n. 351. XIX. 12. n. 313. Dieses hatte so lange statt, als der damahlige Hohe-Priester lebte, so bald derselbe gestorben war, war der, so einen ermordet hatte, überall sicher, und wenn ihn der Blut-Rächer hätte erschlagen wollen, hätte man diesen selbst als einen vorsetzlichen Mörder hingerichtet. Warum aber einer so lange darinnen warten müssen, soll, nach derer Jüden Meynung, deßwegen geschehen seyn, weil der Hohe Priester nicht gnugsam gebetet, dergleichen Fälle zu verhüten, so hätte der ins Elend gerathene Mensch auch um des Hohen Priesters Tod bitten müssen. *Gœtz* l. c. §. 9. *Philo* de Special. LL. ad Præcept. VI. & VII. hat eine andere Meynung zu erfinden gesucht, welche aber auch nicht Beyfall findet. *Abarnebel* hat es ausgelegt, es wäre durch des Hohen Priesters Tod der unversehene Todtschlag ausgesöhnt worden. *Mais* in Var. Sacr. Tom. II. Observ. in Num. p. 100. *Petrus Martyr* Loc. Theol. XIV. 32. Es fand aber alles dieses nur statt zwischen gebohrnen Juden, hatte aber ein Fremdling einen gebohrnen Juden unversehens erstochen, durffte man solchen wieder tödten, wenn er sich gleich in die Frey-Stadt begeben hatte. Hatte er aber einen andern Fremdling erschlagen, so konte er seine Zuflucht sicher dahin nehmen. Mischn. Maccoth. II. 3. *Seldenus* de J. N. & G. IV. 2. Wiewohl jenes (daß ein Fremdling nicht sicher gewesen, wenn er einen Juden erschlagen) wider die klaren Worte Num. 35, 15. ist. Wenn ein Ebräer einen Fremdling erschlagen hatte, konte er auch vor dessen Blut-Rächer nicht sicher seyn, ausser in denen Städten. *Gœtz* l. c. Der in die Frey-Stadt aufgenommene durffte nicht eher wieder in sein Hauß zurück kehren, biß der Hohe Priester todt war, wenn gleich der Blut-Rächer sich erboten hätte, sich nicht zu rächen. Wo man das Blut-Rächen vor eine unumgängliche Schuldigkeit gehal-

halten, hat man nicht einmahl erlaubt, daß derjenige den Erschlagenen beerbt hat, welcher nicht nach Landes-Art den Mord seines Bluts-Freundes rächen wollen. *Geisebertus* l. c. ad Devt. XIX, 6. no. 66. 67. 326. seqq. *Lundii* Jüdische Heiligthümer. IV. 30.

Blutreich, Sanguineus, *αἱματικὸς*, wurde ehedessen von denen Theilen gesagt, von welchen man, daß sie aus Blut bestünden, glaubete, *Lind.* Ex. XIII. §. 446. Jetzo wird derjenige hierunter verstanden, der viel Geblüt hat, und gleichsam am Blute reich ist, dergleichen Leute ein weiches, flüßiges, gangbares, dabey auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer lustig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wollust sehr geneigt sind. Sonst wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort Sanguineus verstanden, weil selbige, vermittelst des rechten Hertz-Oehrleins, das aus der Hohl Ader zuruck flüssende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Pulß-Ader in die Lunge vertheilet; zum Unterscheid der lincken Hertz-Kammer, welche Ventriculus Cordis Spirituosus heisset, weil man geglaubet, daß alle Lebens-Geister, oder doch grösten Theils darinne gezeugt, und hernach durch die grosse Pulß-Ader in dem Leibe vertheilet würden, *Galenus* de Vsu Partium VI. 7.

Blut-reinigende Artzeneyen, Sanguinem purificantia, depurantia, mundificantia. Dieses ist ein allgemeiner Titel, worunter, nach Beschaffenheit derer Umstände und Ursachen, viel Speciale begriffen werden, als Schweiß- und Harn-treibende Mittel, Purgantia, Vomitoria, Masticatoria &c. welche alle unter ihren Tituln nachzusuchen.

Blut-Reinigung, siehe Allojoticum, Tom. I. p. 1276.

Blut-Röslein, siehe Geranium hæmatitis, Rostrum gruneum.

Blutrünstig, siehe Cruentus.

Blutsauger, Menschen, siehe Vampyren.

Blutsauger, Würmer, siehe Blut-Igel.

Blutschande, wird die Vermischung derer Personen genennet, welche das Geblüte unter einander gemein haben, als Vater und Tochter, Schwester und Bruder, Groß-Vater und Enckelin, Vaters-Bruder und Bruders Tochter, Vaters Schwester und Bruders Sohn & vice versa, von welchen letztern absonderlich in dem Titel Respectus Parentelæ soll gehandelt werden. Gemeiniglich wird auch hierzu die allzunahe Schwägerschafft gerechnet, als des Mannes Schwester, der Frauen Bruder, und dergleichen. Es ist aber dieses erstens wider den Wort Verstand, hernachmahls sind auch noch besondere Dinge dabey zu betrachten, weswegen wir die Abhandlung von denen Heyrathen in die Schwägerschafft an einen andern Orte abhandeln werden. Es hat von der Blutschande *Schnaderbach* Disput. I. de Respectu parentelæ Halæ 1723. am vollständigsten gehandelt, welche Schrifft wir, in so weit sie zu unsern Vorhabe dienet, zum Grunde unserer Betrachtung legen wollen. Erstlich handelt er von der Betrachtung dieser Sache nach dem Jure Naturæ. Er führet hierbey zuerst die Meynung derer Theologorum an, 1) *Ambrosii*, welcher Tom. III. Lib. VIII. Epist. 66. von der verbotenen Heyrath zwischen dem Bruder und der Schwester Tochter diese Argumenta vorbringet. α) Es wäre wider die Ehrfurcht, welche man denen Eltern, und die ihre statt vertreten, schuldig wäre: Die Gegner aber wenden dabey ein, es könne gar wohl die Ehrfurcht und die eheliche Liebe beysammen stehen, wie solches aus der Heyrath eines Königes mit einer geringen Person erhelle. Siehe *Parthenii* Dissert. de Marito Reginæ, *Thomasium* Jurisprud. Divin. III. 2. §. 230. seqq. *Puffendorf* de I. N. & G. VI. 1. §. 32. β) Es wäre wider die Bluts Freundschafft. Hierbey wird gesagt, die Physicalische Ursache könne keine moralische Würckungen hervor bringen; Eva wäre des Adams Weib geworden, ungeachtet sie aus seiner Ribbe entstanden; Die ehliche Liebe würde durch eine solche doppelte Liebe um desto grösser. γ.) Es wäre wider die Ehrfurcht des Namens: Vaters Bruder. Diese sonderbare Betrachtung des Namens aber hat ihren Ursprung von denen Griechen, deren Sitten uns nicht zur Vorschrifft dienen. δ.) Die Namen würden hierdurch verwechselt. Diese Verwechselung derer Namen ist aber gleichwohl bey denen moralischen Umständen von keiner Wichtigkeit. *Rhodius* de Incestu contra naturam. Schnaderbach l. c. c. 2. §. 2. 2) *Augustini*, welcher de Civitate Dei XV. 16. diese Ursachen wider solche Heyrathen anführet. α.) So würden die Freundschafften bey solchen verbotenen Heyrathen desto mehr erweitert. Solches ist bereits die Meynung des *Plutarchi* Quæst. Romanar. 107. gewesen. Dieser Satz wird als eine politische raison in dem Jure Naturæ verworffen, da aber gleichwohl derselbe den Nutzen aller politischen Gesellschafften befördert, und man nach der obigen Meynung noch viel andere Dinge mehr aus dem Jure Naturæ verbannen könte, so ist der Satz so einfältig nicht, als sich Walch in Lexic. Philos. p. 284. einbildet, ungeachtet dessen Worte mit des *Thomasii* Jurisprud. Divin. III. 2. §. 223. genau übereinkommen. β.) Erfordere solches die natürliche Schamhafftigkeit. Wowider aber eingewendet wird, daß diese Schamhafftigkeit nicht von der Natur, sondern von der Gewohnheit herrühre, indem man jederzeit die Kinder in derselben unterrichtete, wie solches *Plato* VIII. de Legibus; *Simplicius* ad Epictetum; *Seldenus* de Jure Naturæ & Gentium I. 6. anführen. Siehe Schnaderbach l. c. §. 3.) *Chemnitius* loco de Conjugio c. 3. hat nachfolgende Argumenta. α.) Die Cananiter wären dieser Sünden wegen gestrafft worden. Levit. 18. Man saget aber hierauf, es wäre diese Straffe nicht von allen daselbst befindlichen Gesetzen zu verstehen. Denn die erstern hätten die Cananiter nicht erkannt, sondern wären erst von dem Mose gegeben worden, müste man also dieses nur von denenjenigen ausdeuten, welche in dem 19. und folgenden Versen enthalten sind, indem diese wider die Natur wären, welcher Auslegung auch die Juden beygepflichtet. *Seldenus* de Jure N. & G. VI. 2. β.) GOtt hätte Levit. 18. 5. demjenigen, welcher diese Gebothe halten würde, eine Belohnung

nung versprochen, woraus erhelle, daß dieses nicht Leges Forenses, sondern natürliche und moralische Gesetze wären. Man giebet aber erstlich nicht zu, daß die versprochene Belohnung ein moralisches Gesetz mache. GOtt will überhaupt seine Gesetze, es mögen natürliche oder positivæ seyn, gehalten wissen. Dieses siehet man aus dem Exempel des Adams. Ezechiel XX. 11.13.16.21. machet keinen Unterscheid zwischen denen natürlichen und andern Gesetzen, denn er stellet dem Volcke sowohl das Gesetz von dem Sabbath, welches kein natürliches Gesetze ist, als die übrigen vor. Daß bey denen natürlichen Gesetzen Matth. 19, 17. Luc. 10. 28. Galat. 3, 12. die Belohnung versprochen wird, beweiset keinesweges, daß auch nicht zu andern Gesetzen diese Clausul nicht könne hinzugesetzet werden. Christus verspricht Marc. 16, 16. denenjenigen das ewige Leben, welche glauben und getaufft werden, und gleichwohl ist weder der Glaube, noch die Tauffe ein Werck der Natur. γ.) So berufft er sich auf die Propheten. Ezechiel 22, thäte der natürlichen Gesetze Erwehnung. Es redet aber der Prophet nicht allein von diesen, sondern auch von denen positiv-Gesetzen, als dem Sabbath. Wenn Amos 2, 7. solche Sünden dem Volcke vorrücket, so straffet er zwar seine Untugend, erinnert aber nicht dabey, daß dieses natürliche Gesetze wären. δ.) beruffet er sich auf die Exempel des Neuen Testaments, als α.) auf das Weib Herodis, welchen Joannes deswegen schalte; Marc. 6, 8. allein die Anzahl dererjenigen ist weit stärcker, welche behaupten, daß Joannes deswegen die Straff-Predigt gehalten hätte, weil Herodes die Frau seines Bruders annoch bey dessen Lebzeiten geheyrathet hätte. *Noldius* Hist. Idumææ seu de Vita & Gestis Herodum §. 64. *Cellarius* Dissert. de Joannis Baptistæ Carcere & Supplicio §. 8. b) Daß Paulus einen straffe, der seines Vaters Weib habe. 1. Corinth. 5, 1. Es ist aber dieser Casus noch nicht so ausgemacht, als wie sich ihn *Chemnitius* vorgestellet, sonderlich da der Apostel überhaupt von der Hurerey redet. ε) Daß dergleichen Gesetze bey denen Heyden im Gebrauche gewesen wären, wovon wir unten bey des Gerhardi 7. Argument mit mehrern handeln werden. ζ) Daß GOtt ausserordentliche Straffen, welche sonst bey denen Levitischen Gesetzen nicht gewöhnlich wären, gesetzet hätte. Da aber die Straffen willkührlich sind, so ist daher noch kein Schluß auf die Natur des Gesetzes zu machen, Schnaderbach l. c. §. 5. 4) Bey dem *Gerhardo* findet man nachfolgende Argumenta. α) welches wir (sub α) bey dem Chemnitio angeführet: wobey er aber noch hinzu setzet, daß Levit. 20, 23. stünde: **Denn solches alles haben die Heiden gethan:** Könne man also nicht darwider einwenden, daß die Cananiter nur wegen etlicher, Levit. 18, genannten Sünden wären gestrafft worden. Allein man findet mehr Stellen in der Schrift, da **alles** soviel als **der meiste Theil** heisset, z. E. Exod. 32, 3. & 26. 1. Corinth. 10, 7. und Actor. 2, 5. Noch mehrere hat *Glassius* in Philologia Sacra V. tractatu 1. cap. 14. p. 1896. β.) Die Matrimonial-Gesetze wären mit andern natürlichen Gesetzen in einer Reyhe von GOtt vorgebracht worden, deswegen gehörten sie zu dem moralischen Gesetze. Er setzt aber selber die Limitation hinzu, wenn nicht die Umstände eine andere Auslegung an die Hand gäben. Wobey man noch dieses mercken kan, daß es dem allerhöchsten Gesetz-Geber frey gestanden, diese Gesetze mit einander zu verbinden. γ.) Ist mit des Chemnitii (sub ζ) δ.) ist mit des Chemnitii (sub β) ε.) ist mit des Chemnitii (sub γ) ζ) ist mit des Chemnitii (sub δ) einerley. η.) führet dieses Argument des Chemnitii (sub ε) weiter aus. Er beruffet sich dißfalls auf die gegebene Gesetze derer Kayser und Rescripta derer alten ICtorum, welches aber aus der Tradition kan hergeführet werden. Ferner führet er die Gesetze anderer Völcker an, wobey man aber eben dasselbige erinnern kan. Letzlich so beruffet er sich auf die Historie derer Thiere, welche in diesem Fall das Gesetze der Natur beobachten sollen. Welches letztere aber keinesweges zu billigen, indem die Gesetze derer Thiere nicht eine Vorschrifft derer Menschen sind. Was sonst bey dieser Meynung könne erinnert werden, siehe *Henrici Theophili Schoepfferi* Disput. de jure, quod natura omnia animalia docuit. Lipsiæ 1727. §. 11. & 12. θ.) beruffet sich auf die Stellen derer Kirchen-Väter, welche wir oben angeführet. ι.) gründet sich auf das Geständniß seiner Gegner, welches aber, weil er nur κατ' ἄνθρωπον disputiret, hier nicht in Betrachtung zu ziehen ist. Nach denen Theologis wollen wir nunmehro die Meinungen derer Juristen von dieser Sache erzehlen. 1) *Grotius* de Jure Belli & Pacis II. 5. §. 12. spricht also: Illum, qui caussas certas atque naturales prohibitorum matrimoniorum adsignare voluerit, experiendo discere, quam id sit difficile, immo præstari non possit. Gleichwohl nimmt er in dem folgenden § die Ehen in Linea recta aus, als die wegen derer Eltern schuldigen Ehrfurcht verboten wären. Man kan aber hierbey erinnern, es könten die Eltern ihrem Rechte absagen, und stünde es dahero der Mutter frey, ob sie dem Sohne, als ihrem Ehmanne, die Herrschafft einräumen wolle, oder nicht. Was Grotius sonst von der Natur derer Thiere beybringet, ist so beschaffen, daß er selbst nicht viel darauff bauet, und haben wir solches auch allbereit oben verworffen. Siehe Schnaderbach loc. cit. §. 8. 2) *Pufendorff* de Jure Naturæ & Gentium VI. 1. §. 20. erinnert, man könne diese Sache nicht aus dem Principio Socialitatis herführen, weswegen er auch um andere Gründe bemühet ist. Er verwirfft erstlich die Widerstrebung der Natur, welche er gemeiniglich anzuführen pfleget, indem dieselbe nicht ihren Ursprung aus der Natur, sondern aus der Gewohnheit habe. Hernachmahls verfähret er auf eben diese Weise mit der Meynung des Augustini, indem hier die Frage nicht sey, was nützlich, sondern was recht wäre; sein eigener Grund aber ist nachfolgender: Der Mensch strebe sehr nach der Ehre, dahero suche er dasjenige, was an ihm schändlich sey, auf alle Art und Weise zu verbergen, sonderlich vor denjenigen, gegen welche er die gröste Ehrfurcht hat. Es ist aber hierbey zu gedencken, auf was die Meynung von der Schändlichkeit beruhe, da die natürlichen Dinge an und vor sich selbst nicht schändlich sind, und, wie er selbst gestehet, diese Schaam nicht von der Natur, sondern

aus der Gewohnheit herkomme. Diese Lehre ist hernachmahls von *Lamperto a Velthuysen* in Dissertatione Epistolica de Principiis Justi & Decori, ingleichen in Tractatu morali de Naturali pudore & dignitate hominis, weiter ausgeführet worden, welchem aber *Thomasius* in Disputatione de Fundamentorum definiendi causas matrimoniales hactenus receptorum insufficientia §. 87. - 141. geantwortet. Siehe Schnaderbach Loc. cit. §. 9.10. 3) *Browerus* de Iure Connubiorum II. 10. theilet das Ius Naturæ in das Ius corporis & mentis ein, das Ius mentis theilet er wieder in Ius mentis simpliciter intelligentis, da die Vernunfft gleich in dem ersten Augenblicke siehet, was recht ist, & ratiocinantis, da die Vernunfft von einer anfangs zweiffelhafft scheinenden Sache nach gegen einander gehaltenen Gründen einen Schluß fasset. Den Grund von dieser Eintheilung möchte man vielleicht bey denen Juden antreffen. Siehe *Seldenum* de Iure Naturæ & Gentium I. §. 9. Nach diesen Sätzen nun sagt er, die Ehen in der nahen Anverwandtschafft wären nicht wider das Ius Naturæ corporis, sondern wider das Ius mentis tam intelligentis, quam ratiocinantis, indem die Ehrfurcht gegen die Eltern mit der auf beyden Seiten gleicher Gewalt im Ehestande nicht bestehen könne. Es sind aber hierbey zwey falsche Sätze, 1) haben wir schon oben angeführet, daß sich die Ehrfurcht mit der ehelichen Liebe gantz wohl vertrage. 2) So ist es noch nicht ausgemacht, daß die gleiche Gewalt im Ehestande ein nothwendiges Stücke sey, er selbst berufft sich in diesem Falle in dem Beweise nicht auf die Vernunfft, sondern auf den L. 1. ff. de ritu nuptiarum, hernachmahls bringt er aus dem Jure naturæ intelligente diesen Satz vor: Die Natur gäbe nicht zu, daß sich einer mit sich selbst verbände, nun wäre Vater und Tochter gleichsam eine Person, könte also der Vater sich nicht mit sich selbst verheyrathen. Es erhellet aber aus dem Worte gleichsam gantz deutlich, daß dieses nur ein Schein-Grund sey. Schnaderbach l. c. §. 11. Dieses sind nun die Meynungen dererjenigen gewesen, welche behaupten wollen, daß die Blut-Schande wider das Recht der Natur wäre, bey deren Gründen wir dennoch allemal viel Erinnerungen finden. Diejenigen, welche behaupten, daß die Blut-Schande nach denen Rechten der Natur erlaubet wäre, gründen sich sonderlich darauf, daß dieses dem Principio Iuris Naturæ nicht zuwider sey. Schnaderbach loc. cit. §. 15. Die vornehmsten Auctores sind 1) *Thomasius*, in Iurisprudentia divina L. III. C. 2. §. 246. wo er behauptet, diese Frage müsse nicht aus dem Iure Naturæ, sondern aus dem Iure divino positivo entschieden werden, er ändert aber in denen Principiis Iuris Naturæ & Gentium L. III. C. 2. §. 38. seine Meynung, wo er saget: daß die Blutschanden zwar nicht wider die Regulas Iusti, wohl aber honesti & decori wären. 2) *Griebner* in Principiis Iuris Naturæ L. 1. C. 8. §. 6. N. 1. 3) *Rechenberg* in Institutionibus jurisprudentiæ Naturalis L. III. T. 2. 4) *Treuer* ad Pufendorf. de Officio hominis & civis L. 2. C. II. §. 8. 5) *Musig.* im Licht der Weisheit Part. II. C. 4. p. 411. 6) *Georg Beyer* in Delineatione Iuris divini Naturalis Cap. 26. §. 45. 7) *Andreas Hojerus* in Schediasmate de nuptiis propinquorum. Siehe Schnaderbach loc. cit. §. 17. Die andere Betrachtung, welche man von der Blut-Schande anstellet, geschiehet nach dem so genannten Jure Gentium, oder dem Gebrauche derer Völcker. Cain muß nothwendig seine Schwester zur Ehe gehabt haben, denn was die Rabbinen meynen, daß Adam vor der Eva eine Frau gehabt habe, ingleichen, was *Peyrerius* in Systemate Theologiæ ex Præ-Adamitarum hypothesibus III. 4. gedencket, daß es eine Præ-Adamitin gewesen, ist augenscheinlich ohne Grund. Gleichfalls ist dasjenige nicht zu glauben, was *Augustinus* de Natura & Gratia 38. vorbringet, daß Cain zugleich seine eigene Mutter zur Ehefrau gehabt habe. Muß also wol seine Schwester seine Frau gewesen seyn. Siehe hiervon *Jo. Gottfr. Mayer* in Prol. Dissertat. de Admirabili Iacobi cum duabus sororibus conjugio. Abraham hat gleichfalls seines Vaters Tochter Saram zum Weibe gehabt. Gen. 20, 12. Einige zwar wollen behaupten, sie wäre eine Enckelin seines Bruders gewesen, es sind aber dieselben von *Baylen* in Dictionario sub voce Sara widerleget worden. Siehe hiervon Mayern loc. cit. 2. Sam. 23. will Ammon bey seiner Schwester Thamar schlaffen, und sie antwortet v. 13. Rede aber mit dem Könige, der wird mich dir nicht versagen. Wobey die Ausleger allerhand Gedancken haben. Siehe *Seldenum* in Uxore Ebraica & in Iure Naturæ & Gentium V. Von denen übrigen Völckern finden wir dißfalls Nachricht im *Tiraquello* de Legibus Connubialibus. Von denen Britanniern berichtet er aus dem Iulio Cæsare, daß bey denenselben die Blut-Schande üblich gewesen. Von denen Arabern sagt er aus dem *Strabone* XVI. ein gleiches. Eben dieses war bey denen Persern gebräuchlich. *Plutarchus* de Fortuna Alexandri. *Minucius Felix* in Octavio 31. n. 2. *Brissonius* de Regio Persarum principatu II. p. 493. *Menagius* ad Diogenis Laertii Prooemium p. 6. *Freinshemius* ad Curtium VII. 2. n. 19. Bey denen Aethiopiern, Indianern und Scotis finden wir ein gleiches. *Hieronymus* adversus Iovinianum II. Bey denen Mauris und Babyloniern waren solche nahen Ehen in grossen Ehren. *Philo Judaeus* de Specialibus Legibus. *Alexander ab Alexandris* Dierum Genialium I. 24. Von denen Griechen findet man nachfolgendes, daß nach denen gemeinen Gesetzen die Ehen zwischen denen leiblichen Schwestern und Brüdern verboten gewesen. *Artemidorus* V. 24. *Plato* de Legibus Lib. VIII. Solon soll denen Atheniensern verstattet haben, die Schwester vom Vater, nicht aber von der Mutter zum Weibe zu haben. Wir finden im *Cornelio Nepote* in Præf. & in Vita Cimonis I. an dem Cimone ein Exempel, daß er seine Schwester zur Ehe gehabt, welches ihm nicht übel wäre ausgeleget worden. Alleine *Andocides* in Oratione contra Alcibiadem sagt, die Ubertretung des Gesetzes in der Ehe mit seiner Schwester wäre dem Cimoni nicht wohl gesprochen worden; welchem *Athenæus* XIII. 21. beystimmet. *Plutarchus* in Cimone läst die gantze Sache in der Ungewißheit. Conf. *Meursium* in Themide Attica I. 13. Lycurgus gab denen Lacedämoniern ein Gesetze, daß man die Schwester von der Mutter, nicht aber von dem Vater heyrathen solte. *Philo Judaeus* de Legibus Specialibus ad Præceptum VI. p. 602. *Cragius* de Republ. Laced. Lib. III. T. 4. Inst. 10. Daß die

Ehen

Ehen mit denen Schwestern bey denen Macedoniern verboten gewesen, beweiset *Norisius* in Epochis Syro-Macedonum p. 135. seqq. Die Egyptier hatten in Gewohnheit, ihre Schwestern zu heyrathen, weil dergleichen Ehen zwischen dem Osiride und der Iside glücklich gewesen seyn solte. *Diodorus Siculus* I. 27. *Witsius* in Ægyptiacis p. 98. Bey denen Römern waren dergleichen Heyrathen verboten. Siehe hiervon *Schnaderbach* in Dissert. II. de respectu Parentelæ Lipsiæ 1724. Doch alle diese Gewohnheiten derer Völcker können zu keiner Regel dienen, sondern dasjenige, welches wir bey denen Gesitteten antreffen, dienet nur zur einer Erläuterung, daß ein Satz nicht wider die Vernunfft sey. Da nun in der Vernunfft so mancher Widerspruch wider den Satz, daß die Blut-Schande nach denen Rechten der Natur verboten sey, gefunden wird, so berufft man sich in diesem Falle auf die göttlichen Gesetze Levit. 18. von welchen *Thomasius* Jurisprudentia Divina III. 3. *Schnaderbach* Dissert. I. de Respectu Parentelæ 3. weitläufftig handelt. Die Frage: Ob diese Gesetze für die Juden allein, oder für das gantze menschliche Geschlechte geschrieben worden? wollen wir wegen ihrer Weitläufftigkeit bis unter den Titel: Göttliches Gesetze, versparen. Wir wollen nur noch anietzo die Bewegungs-Gründe anführen: Warum die Blut-Schande mit Recht verboten werde? Es ist nöthig, dieses zum voraus zu setzen, daß, ob man zwar wider ieden Grund insonderheit etwas einwenden könne, wie solches von *Schnaderbach* Dissert. I. Cap. 3. §. 16. geschehen, man doch diese Gründe alle zusammen nehmen müsse, da denn sich ihre Wichtigkeit zeiget. Die Blut-Schande ist zwar also nicht wider die Natur, daß die menschliche Gesellschafft nicht bey derselben bestehen könne, der Anfang des menschlichen Geschlechtes so wohl als die angeführten Gewohnheiten derer Völcker bezeugen dieses, gleichwol aber muß man in dem Rechte der Natur nicht nur dahin sehen, wo die Gesellschafft bestehen könne, sondern auch, wodurch ihr Nutzen befördert wird. Wir wollen uns keinesweges in Streit einlassen, wie weit dem Rechte der Natur, in Ansehung, daß es eine Disciplin ist, die Grentzen zu setzen sind. Honestum, utile und justum sind keinesweges Opposita, sondern Species und Genus. Das Honestum und utile, wenn es wahrhafftig nützlich ist, ist zugleich Justum. Will man aber eine a parte Disciplin von dem honesto und utili machen, so kan es unsertwegen geschehen, wenn man uns nur zugiebt, daß dasjenige, was ehrlich und nützlich ist, auch recht sey. Wir streiten also keinesweges wider Thomasium, als welcher bey genauerer Betrachtung unsere Meynung nicht widerleget. Wir setzen demnach diesen Satz zum Grunde: Wodurch der Nutzen der Gesellschafft befördert wird, dasselbe ist recht. Nun wird durch Verbietung der Blut-Schande nachfolgender Nutzen geschafft: 1) werden die Freundschafften vermehret. Man siehet es gar deutlich, was die Zulassung der Ehe zwischen derer Geschwister Kinder vor Schaden bringet. Es herrschet zu unsern Zeiten die böse Gewohnheit, daß das Geld der erste Grund der Heyrathen ist, da suchet man nun in reichen Familien das Geld fein zusammen zu behalten, und verheyrathet die Freunde unter einander, damit ja kein armer fremder davon etwas bekommen möge. Was würde nun nicht erst der Geitz anfangen, wenn Schwestern und Brüder einander heyrathen könten? 2) So würde die Ehrfurcht zwischen Eltern und Kindern um ein grosses abnehmen, wenn die Heyrath unter ihnen freystünde. Man muß hier nicht sowol auf die Heyrath selber, als auf die vorhergehenden Zeiten sehen; Ehrfurcht und Liebe stehen zwar wohl bey Eheleuten zusammen, aber die Ehrfurcht ist iedennoch gegen eine Person grösser, bey der durch ein Gesetze ein sonderbarer Vorzug vorhanden. Und es ist wegen der Auferziehung höchst nöthig, daß die Kinder ihre Eltern für etwas sonderbares halten. 3) So wird hierdurch in denen Familien, die beysammen leben müssen, manche unkeusche That verhindert. Der vertrauliche Umgang zwischen Schwester und Bruder ist ohne dem schon offtmals der Zunder schändlicher Lüste, geschweige denn, wenn nicht noch darzu ein Verbot vorhanden wäre. Diese Gründe sind schon genug, daß die weisen Gesetze GOttes, die er seinem Volcke gegeben, auch von uns gehalten werden. Siehe ferner von dieser Materie *Titium* in Diss. de Polygamia, incestu & divortio 2. *Kulpisium* in Colleg. Grot. Exerc. IV. p. 58. Hochstettern im Colleg. Pufendorff. Exercit. IX. §. 14. p. 406. *Titium* & *Ottonem* ad Pufend. de Off. Hom. & Civ. II. 2. §. 8. Müllern im Natur- und Völcker-Recht 12. §. 11. p. 482. Es ist aber dabey die Frage zu bedencken: Ob die Blut-Schande nur zwischen denen Levit. 18. genannten Personen begangen werde, oder ob auch diejenigen mit darunter begriffen sind, welche einem in eben dem Grade, als die daselbst befindlichen Personen verwandt sind. Einige wollen das erstere, daß nemlich nur die an gedachtem Orte namentlich zu heyrathen verbotene Personen verstanden würden. *Triglandius* de secta Karæorum 9. p. 136. *Seldenus* in Uxore Ebr. I, 1. seqq. *Brückner* Decis. Jur. matrimon. controv. V. 1. seqq. Allein daraus folgte, daß einer seine Groß-Mutter oder derselben Schwester, ingleichen seine Stieff-Tochter &c. heyrathen könte, da an dem gedachten Orte nur der Casus vom Groß-Vater mit seiner Enckelin, von der Stieff-Mutter mit ihrem Sohne steht, gleichwol ist einerley Ursache und Grad der Verwandtschafft da. Daher haben schon die Rabbinistischen und dem Talmud genau folgenden Jüden ausser denen in der Schrifft benannten noch andere mehr für verboten gehalten, weil sie gemeinet, der Text bringe solches mit sich. Ja damit das Gesetze destoweniger übertreten würde, haben sie auf Gutachten derer Rabbinen andere noch entferntere Grade verboten, aufdaß dadurch, nach ihrer Art zu reden, dem Göttlichen Gesetze ein Zaun gemachet würde. *Pirke* Avoth. c. 1. & ibid. *Maimonides*. *Carpzovius* in Schikardi Ius Regium V. 18. *Seldenus* l. c. c. 2. de I. N. & G. V. 10. Die Karäer setzen gleiches Verbot, wo ein gleicher Grad der Blut-Freundschafft ist, ingleichen wo ein entfernterer Grad verboten, sey auch der nähere für verboten zu halten. Weil auch in der H. Schrifft Mann und Frau ein Fleisch genannt wird, schlüssen sie daraus 1) daß, so weit als er seine Anverwandten nicht heyrathen könte, so weit dürffte er auch seiner Frauen ihre nicht zur Ehe nehmen; 2) daß wenn eine geschiedene Frau einen andern heyrathete, wären dieses andern Mannes Freunde dem ersten so nahe, als seine eigenen; 3) daß solches auch von dem Falle zu ver-

verstehen sey, wenn seine Frau an den dritten, vierten Mann käme, welches bey denen Jüdischen Ehe-Scheidungen gar wohl geschehen konte. Auf solche Art suchten sie die Blut-Schande zu verhindern, wodurch es dahin kame, daß sie keine Weiber mehr bekommen konten, welche ihnen zu heyrathen erlaubt waren. Dieses bewog sie, der Sache weiter nachzudencken, und ihre allzugrosse Strengigkeit durch folgende Regeln zu mäßigen: 1) Solte keinem Manne erlaubt seyn, seine nächste Anverwandtin, dergleichen Mutter, Schwester und Tochter ist, zu heyrathen, welches auch von einer Weibs-Person von derselben Vater, Bruder und Sohn zu verstehen. 2) Ist einer Manns- und Weibs-Person verboten, ihrer nächsten Anverwandten, nächsten Verwandten oder Verwandtin zu heyrathen, als die Groß-Mutter oder Vater, Vaters- und Mutter-Schwester. 3) Soll keiner 2. Weibs-Personen, die mit einander am nächsten befreundet sind, heyrathen, eine Mutter nebst ihrer Tochter, zwey Schwestern. 4) Darff keiner eine Person und derselben ihrer nächsten Verwandtin nächste Verwandtin heyrathen, z. E. Groß-Mutter und Enckelin &c. 5) Sollen 2. nächste Anverwandten nicht 2. einander auch am nächsten verwandte Personen heyrathen, z. E. Vater und Sohn sollen nicht Mutter und Tochter, 2. Brüder nicht 2. Schwestern &c. heyrathen. *Triglandius* in Notit. Karæor. c. 4. de Secta Karæor. c. 5. *Seldenus* de uxore Ebr. l. 3. seqq. Alles dieses gieng nur auf die Jüden, und durfften die Heyden, wenn sie als Fremdlinge in Israels Thoren wohnten, heyrathen, wen sie wollten, nur nicht ihre nächste Anverwandtin, Mutter, Stieff-Mutter und leibliche Schwester, und eine Weibs-Person nicht ihren Vater, Stieff-Vater und leiblichen Bruder. Hingegen musten sie, wenn sie als Heyden allzunahe in die Freundschafft geheyrathet hatten, sich wieder scheiden lassen. Wurde aber einer ein Jüde, und heyrathete erst nach seiner Bekehrung, so wurde dafür gehalten, als wenn gar keine Verwandtschafft mehr zwischen ihm und seinen Bluts-Freunden wäre, daher man ihm erlaubte, so gar seine leibliche Mutter oder Schwester zu heyrathen. *Seldenus* de I. N. & G. V. 1. *Triglandius* de Secta Karæor. 9. Nach denen Römischen Rechten darff kein Bruder seines Bruders oder Schwester Tochter, Enckelin, ja keine Person aus derselben Nachkommenschafft heyrathen, ob parentalem respectum. Im Iure Canonico wird darauf nicht gesehen, sondern wenn sie nur im gehörigen Grade von einander entfernet sind, können sie einander gar wohl heyrathen. Also kan einer seines Bruders oder seiner Schwester Enckelin heyrathen. Es halten auch viele Civilisten den Respectum parentalem für eine Sache, auf die man in linea collaterali gar nicht zu sehen habe, wenn es weiter gieng, als es in der H. Schrifft ausdrücklich verboten wäre: Doch ist solches noch nicht ausgemacht, da GOtt in der Schwägerschafft nicht erlaubt, seiner Frauen Enckelin und Urenckelin, die von dem ersten Manne gezeugt worden, zu heyrathen. *Brunnemann* in I. Eccl. II. 16. §. 21. & *Stryck* ad Brunn. l. c. Einige meynen auch mit denen Rabbinistischen Jüden, daß das Verbot, des Vaters Bruder, oder des Bruders Tochter nicht zur Ehe zu nehmen, nur von dem vollbürtigen Geschwister zu verstehen sey; käme aber die Brüderschafft nur von der Mutter her, so wäre das Verbot nur eine Tradition derer Aeltesten, welcher Meynung die Helmstädtischen JCti gewesen. *Stryck* l. c. Hingegen haben die zu Franckfurt an der Oder gesprochen, es wäre beydes in denen göttlichen Rechten anbefohlen, wie denn auch bey andern Fällen nicht auf die voll- oder halbbürtige Brüderschafft gesehen würde. *Stryck* l. c. Ja es haben unterschiedene, sowol Theologi als ICti, gemeynt, man könte seiner Schwester Tochter heyrathen, weil nur die Ehe mit des Bruders Tochter verbothen wäre, allein keiner unter denen Jüden hält solches vor erlaubt. Hingegen halten sie das vor zulässlich, daß einer nach seiner Frauen Tode derselben Schwester zur Ehe nimmt, welches auch unterschiedene Christen nicht vor verboten halten. *Stryck* ad Brunnem. l. c. §. 26. *Leubolz* in Resp. pro matrimonio Principis cum defunctæ uxoris sorore contracto. Insgemein ist unter denen Christen die Ehe in linea collaterali biß auf den 5. und 4. Grad verboten, um dadurch nach Art derer Jüden einen Zaun um das Göttliche Gesetz zu machen, wie man denn in der Römischen Kirche ehemahls biß in den 7. Grad die Ehe verboten hat, und drey Arten der Schwägerschafften gemacht, in welchen keiner diejenige heyrathen sollte, welche in der Bluts-Freundschafft ihm zu heyrathen verbothen ist. Doch geht solches heut zu Tage nur auf die erste Art, ausser, daß, wenn in denlandern ein respectus parentalis mit vorkömmt, die Heyrath auch nicht zugelassen wird, z. E. es kan keiner seines Stieff-Vaters hinterlassene Wittwe, die derselbe nach seiner Mutter Tode genommen, heyrathen, wiewohl unterschiedene meynen, daß die Dispensation statt habe. *Lancellotus* in Institt. Jur. Can. II. 13. §. 10. *Zieglerus* in Annot. ad Lancell. l. c. Wenn die Juristen von dem Incestu oder der Blut-Schande reden, so verstehen sie darunter omnem coitum inter consanguineos & affines matrimonium inire prohibitos. *Berger* in Oeconomia Juris III. Tit. II. §. 7. Wir wollen aber der Deutlichkeit wegen bey der zu Anfange dieses Titels gesetzten Determination verbleiben, und das übrige ins besondere an denen gehörigen Orten anführen. Die Straffe, welche in denen Römischen Rechten auf den Incestum gesetzt ist, ist nicht sattsam ausgemacht, indem die LL. nicht von dem Incestu alleine reden, sondern denselben in der Verbindung mit andern Umständen betrachten. Ubrigens handelt von derselben Meier in Collegio Juridico Argentoratensi ad L. Iul. de Adulteriis π Thesi 18. & *Henricus Brouwerus* de Jure Connubiorum apud Batauos II. 17. §. 8. Die Constitutio criminalis Art. 117. determiniret keine gewisse Straffe, sondern beziehet sich auf die vorhergehenden Rechte. Nach dem Sächsischen Rechte wird der Incestus in linea adscendenti & descendenti mit dem Leben bestraffet; die übrigen gradus Jure divino prohibiti in linea collaterali werden mit der Fustigation und Relegation angesehen; bey denen übrigen gradibus findet die pœna arbitraria statt: Siehe *Constit. Saxon.* Part. IV. Const. 22. *Beyer* in Positionibus ad Pandectas ad L. Juliam de coërcendis adulteriis Posit. 38 seqq. Wobey denn keinesweges darauf zu sehen, ob die cognatio legitima, oder tantummodo naturalis ist. *Carpzovii* praxis Criminalis Quæst. 72. Num. 34. *Stryck.* in usu moderno π. ad L. Jul.

de

de adult. coërc. §. 39. Hingegen findet die pœna capitalis bey der fleischlichen Vermischung mit der Nutrice aut susceptore nicht statt, ungeachtet dieselbe ernstlicher pfleget gestraffet zu werden. *Berlich.* IV. Concl. 32. num. 22. *Bœhmer.* π. ad L. Jul. de adult. coërc. §. 25. Wer unwissend Blutschande begehet, machet sich solches Lasters nicht theilhafftig, auch sind die aus solchen Ehen erzeugten Kinder pro illegitimis nicht zu achten. *I. P. S.* III. Art. 27. bey dem Adulterio cum incestu inter adscendentes & descendentes hat die remissio conjugis wegen der Lebens-Straffe nicht statt: *Carpzovius* P. IV. Constit. 23. Definit. 1. wohl aber bey dem incestu inter collaterales commisso. *Idem* ibid. definit. 2. und wird der adulter incestuosus facta remissione conjugis vor der Landes-Verweisung in dem Gefängniß mit Ruthen gestrichen. *Idem* ibid. definit. 3. Die aus solchen Ehen erzeugten Kinder werden nicht nur von der väterl. Erbschafft ausgeschlossen, sondern die Brüder sind auch nicht einmal gehalten, ihnen die alimenta zu geben. Nov. LXXXIX. cap. ultim. & Authent. ex complexu Cod. de Jure Nupt. Gleichwohl ist es billig, daß sie ex bonis a parentibus postea adquisitis, vel ex fisco den nöthigen Unterhalt empfangen. Nam misericordia non indigni sunt, qui alieno vitio laborant, non suo; l. 7. C. de nat. lib. & necare videtur, qui alimonia denegat, inquit Paullus IV. π. de adgnoscendis liberis. vid. *Eberhart. Ottonem* ad Lib. III. Institut. de ratione succedendi ab intestato secundum Nov. CXVIII. pag. 386.

Blut. 1. Joh. 5, 8. Hier bedeutet solches das gantze H. Abendmahl, und ist die Redens-Art von dem einen wesentl. Stücke desselben, dem Blute JEsu, so uns unter dem gesegneten Weine mitgetheilet wird, hergenommen, der Leib desselben aber keinesweges ausgeschlossen.

Blut. Ich will ihr Blut von ihrem Munde thun, Zach. 9, 7. Es ist hier die Rede von denen Philistern, welche sich bisher durch ihre entsetzliche Grausamkeit gegen das Volck GOttes bekannt gemacht hatten, daß dessen Blut ihnen gleichsam am Munde geklebet. Doch diese solten auf bessere Gedancken gebracht werden. Sie solten nemlich wie andere Heiden zur gnadenreichen Zeit N. T. den Schaafstall Christi vermehren, aus eyfrigen Verfolgern der göttl. Wahrheit in standhaffte Bekenner derselben verwandelt werden, folglich allen Haß und Zorn gegen die rechtschaffenen Israeliten fahren lassen.

Blut-Bräutigam bist du mir. Exod. 4, 26. Diese Worte redete Zipora zu Mose, als sie ihren Sohn beschneiden müssen. Dadurch hat sie also nicht das Kind angeredet, als ob sie desto grössere Liebe zu ihm tragen würde, weil sie durch sein Blut ihm das Leben erretten müssen. Einige stehen in den Gedancken, als ob sie ihm mit diesen Worten zu Gemüthe führen wollen, sie könne keine Kinder zeugen, deren Blut nicht müsse vergossen werden, wolte sie also wünschen, daß sie ihm nicht zur Ehe gegeben worden. Doch können wir solche auch als freundl. Worte ansehen, u. als ein Zeichen der brünstigen Liebe betrachten. Sie will gleichsam zu verstehen geben, sie sey ihm nun mit der hertzlichsten Treue zugethan, weil sie ihn durch das Blut ihres Sohnes dem bevorstehenden Tode entreissen müssen. Doch wollen wir auch jene Erklärung nicht vor verwerfflich erkennen.

Blut Christi komme über uns und über unsere Kinder. Matt. 27, 25. Wenn iemand bey denen Jüden einer grossen Missethat schuldig war, so sagte man: Sein Blut sey auf ihm. So laden die unbesonnenen Jüden das unschuldige Blut JEsu auf sich u. ihre Nachkomen. Und dieses erschreckl. Begehrens sind sie auch wider ihren Willen theilhafftig worden. Wir wollen nicht untersuchen, wie weit die Warheit desjenigen Vorgebens gegründet sey, daß sie alle Monden mit einem schmertzhaften Blut-Flusse geplaget würden, und bey ihrer Geburt allezeit eine Hand voll Bluts über den Köpfen hielten. So viel ist gewiß, daß nach dem Tode JEsu ihr Unglück stets geblühet, daß sie die jämerliche Verwüstung ihrer Stadt erleben, und einer Verfolgung nach der andern unterworffen seyn müssen. Doch wollen wir nicht alle aus diesem Geschlechte in die Zahl solcher Unglückseligen setzen. Das Gebet Christi kam ja denen zu statten, welche sich durch derer Apostel Predigten zur Erkäntniß der Wahrheit bringen liessen. Und dieses Glückes könen sich auch diejenigen rühmen, welche sich noch ietzo in den Schooß der Christlichen Kirche begeben, und ihren Jüdischen Irrthümern absagen.

Blut, das aus der Kelter gieng, Ap. 14, 20. Der Apostel hat hier ein Gleichniß von denen Weintrauben hergenommen, welche, wenn sie gepresset werden, ihren Safft flüssen lassen. So hat er unter diesem Bilde ein erschreckliches Blutvergiessen vorgestellet. **Das Blut soll bis an die Zäume derer Pferde gehen.** Es ist nicht nöthig, daß man diese Worte im eigentl. Verstande annehme, vielweniger nach der Zeit forsche, wenn dieses geschehen sey. Es ist gnug, daß man hier von einem grossen Blut-Bade höre, in welchem das Christen-Blut wie Wasser solle vergossen werden. Es soll sich solches in die 1600 Feldweges erstrecken. Dieses bedeutet, daß weit und breit die Christen denen Mord-Schwerdtern solten unterworffen werden, und ihr Blut wie starcke Ströme dahin fliessen: Welches auch seine Erfüllung schon gar deutlich erreichet hat.

Blut Davids. Ps. 30, 10. **Was ist nütz an meinem Blut, wenn ich tod bin.** David war nicht unbekant, daß der Tod derer Heiligen vor dem HErrn werth gehalten sey, er wegerte sich auch gar nicht dasselbe vor die Ehre Gottes zu vergiessen. Aber hier bittet er GOtt, er möge im bey dem Leben erhalten. Er richtet sein Absehen auf die Grausamkeit seiner Feinde, welche ihm aus Haß und Neid seinen Lebens-Faden zu verkürtzen suchten. Vor diesem Tode träget er einen grossen Abscheu, und wünschet, der HErr sein GOtt möge nicht zulassen, daß sie ihn ihrer Rache aufopfferten, weil darüber bey ihnen ein grosses Frolocken entstehen würde.

Blut (Dein) sey über deinem Kopff, denn dein Mund hat wider dich selbst geredt. 2. Sam. 1, 16. Dieser Jüngling dachte bey David ein gutes Boten-Lohn davon zu tragen, muste aber diese Worte mit dem Leben bezahlen. Einige wollen solches vor ein allzuhartes Verfahren erkennen, andere aber haben dessen Vertheidigung über sich genommen. Ihre Gründe bestehen darinnen, weil er seine Hand an den Gesalbten des HErrn geleget. Ferner habe er seinen Ursprung von denen Amalekitern hergeleitet, welche ohne dem unter die verbannten Völcker gezehlet wurden. Es schadet auch der Einwurf nicht, daß er in der That seine Hände nicht in Sauls Blut gefärbt. Denn David hat ihm aus seinen eigenen Worten sein Urtheil gefället. Denn so es sich also verhalten, so wäre er als ein Königs-Mörder mit Recht am Leben gestraffet worden. Ob er aber gleich nicht die Wahrheit geredet, so hat er sich doch vor einen solchen bekennet, und sich durch dieses lügenhaffte Vorgeben, weil David demselben Glauben zugestellet, selbst den Tod zugezogen.

Blutend machen. Ezech. 35, 6. **Ich will dich blutend machen, und solt dem Blute nicht entkommen.** Der Nachdruck der Grund-Sprache giebt es also:

also: Ich will dich zu Blute machen. Dieses redet von der gäntzlichen Vertilgung derer Edomiter, und lehret, daß das Schwerdt sie alle aufreiben werde. Das andere heisset eigentlich: Das Blut soll dich verfolgen. Und mag man unter diesem Blute das Schwerdt verstehen, welches das Blut vergiesset, also, daß sie nirgends einen sichern Ort der Flucht vor demselben würden erwehlen können.

Blut der Besprengung. Ebr. 12, 24. Ihr seyd kommen zu dem Blute der Besprengung. Es richtet hier der Apostel sein Absehen auf das Blut des Opffer-Viehes, womit die Israeliten im A. T. besprenget wurden. Dieses Glückes werden wir auch ietzo theilhafftig gemacht, da sich das rechte Blut des Bundes über uns ergiesset, da uns das Verdienst JEsu zugeeignet wird, so uns von unsern Sünden kräfftig reiniget.

Blut des Bundes. Zach. 9. 11. Die Jüdischen Lehrer halten solches vor das Blut, welches in der Beschneidung vergossen werde, und uns dadurch das ewige Leben verdiene. Andere wollen hier das Blut des Oster-Lämmleins gefunden haben. Aber wir Christen sind aus GOttes Wort eines bessern unterrichtet. Wir wissen, daß blosses Menschen-Blut kein Lösegeld aus der Höllen-Gewalt abgeben könne. Wir sehen, daß der Prophet sein Absehen auf das Blut JEsu gerichtet seyn lasse. Dieses ist das rechte Blut des Bundes, welches die Versöhnung zwischen dem beleidigten GOtt und den sündigen Menschen gestifftet hat. Durch dieses ist uns der Sünden Schuld und Straffe geschencket. So sind wir aus der Grube, darinne kein Wasser ist, erlöset. Wir dürffen uns, so wir das Verdienst JEsu in wahrem Glauben ergreiffen, nicht mehr vor dem Rachen der Höllen entsetzen, sondern wissen, daß wir Krafft dieses Blutes demselben entrissen sind.

Blutgeld. Matth. 27, 6. Judas hatte die 30 Silberlinge erhalten, damit er ihnen JEsum in die Hände lieffern möchte. Weil sie nun ihren Zweck erreichet, so gefiel es ihnen, demselben diesen Namen beyzulegen. Solches wollen sie dieser Ursache wegen von dem Gottes-Kasten entfernet wissen, denn sie urtheilen, daß der HErr an diesem unangenehmen Geschencke einen schlechten Gefallen werde verspüren lassen.

Blut-Geld nehmen. Amos 5, 12. Das Ebräische Wort heisset etwas so verkleistern, daß es eines andern Augen gantz und gar entzogen wird. So muß dieses Geld zur Decke derer groben Verbrechen dienen, daß sie die Obrigkeit nur vor geringe Fehler erkennet, und daher auch nicht mit gebührender Straffe beleget. Der Prophet heisset sie starcke Sünden, weil dieselben in denen Hertzen der geitzigen Obern so tieffe Wurtzel schlagen, daß sie zu einer allgemeinen Gewohnheit werden. Man mag sie auch um deßwillen mit diesen Namen belegen, weil sie die gerechte Rache und den Feuerbrennenden Zorn GOttes nach sich ziehen.

Blutgierige und Falsche, an denen der HErr ein Greuel hat. Ein Blutgieriger heisset in der Grund-Sprache ein Mann des Blutes, das ist, ein solcher, der mit dem grösten Vergnügen seine Hände in Menschen-Blut wäschet. Falsche sind solche, deren Hertz und Mund nicht überein stimmet, und die unter dem Schein der Freundschafft dem Nechsten den grösten Schaden zufügen. An solchen aber hat der HErr einen Greuel. Wie einem Menschen vor einer Speise oder unangenehmen Sache eckelt, so sehr sind sie in den Augen des gerechten GOttes verhaßt, und er träget an ihnen den grösten Abscheu.

Blutgüssen. Ebr. 11, 28. Nach dem Grund-Text heisset es eine Ansprengung, und wird hier das Oster-Fest von dem Apostel mit diesem Namen beleget, weil man an demselben die Thüren mit dem vergossenen Blute des Oster-Lamms besprengete. Da zeiget er, daß Moses ein festes Vertrauen auf die theure Zusage seines GOttes gesetzet, und der gewissen Hoffnung gelebet, diese Besprengung werde ihm und seinem Volcke wider das Mord-Schwerdt des Würg-Engels erwünschte Sicherheit schencken.

Blut, JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7. Dieses ist ein kostbar Blut, weil es von dem Sohne GOttes vergossen wird. Christo kan freylich als GOtt kein Blut zugeschrieben werden, iedoch da er uns zu Trost die menschliche Natur angenommen, so ist ihm auch das Blut vermöge dieses unzertrennlichen Bandes nicht abzusprechen. Es ist das Blut JEsu, welcher als unser Heyland uns von allen Sünden befreyet. Es ist das Blut Christi, der von dem himmlischen Freuden-Oel des H. Geistes zu seinem dreyfachen Amte gesalbet worden. So ist ihm auch die heilsame Krafft beyzulegen, daß es von allen Sünden rein mache. Die Sünde ist es freylich, so uns gar sehr verunreiniget. Wir werden in der Unreinigkeit der Erb-Sünde an das Licht der Welt gestellet, und die würcklichen Sünden pflegen solche zu vermehren. Aber dieses Blut JEsu kan uns davon reinigen, weil er an unsrer statt dem himml. Vater damit vollkommene Bezahlung geleistet, und solches zu unserer Versöhnung am Stamme des Creutzes vergossen hat.

Blut ist die Versöhnung für das Leben. Lev. 6, 11. Der allerheiligste Gesetzgeber hatte seinem Volcke ein Gesetz vorgeschrieben, welches ihnen alles Blut zu essen ernstlich untersagte. Er führet dabey die Ursache an, weil das Blut die Versöhnung vor das Leben sey. Er hatte sich solches vorbehalten, daß es vor dem Altar ausgegossen, gegen das Heilige und Allerheiligste gesprenget werden, und dadurch die Versöhnung, so das Blut des zukünfftigen Meßiä leisten würde, vorbilden solte.

Blut-Schreyer, siehe Zetter-Schreyer.

Blut-Schulden, werden in der Schrifft genennt, wenn bey denen Jüden Menschen-Blut durch ungerechtes Morden vergossen, oder diese That nicht mit gehöriger Schärffe bestrafft worden, ingleichen alle Tod-Sünden, als welche vor GOtt blutroth sind. Esa. 1, 18.

Blutschuld. Es kömmt eine Blutschuld nach der andern. Hos. 4, 2. Das Ebräische Wort heisset ein Anrühren, so offt mit Verletzung des Leibes erfolget. So hat auch hier der Prophet zu erkennen geben wollen, daß die Erde kaum das vergoßne Blut bedecket, so habe ein anderer schon wieder des Ermordeten Stelle ersetzen müssen. Und daraus siehet man, daß allerhand Ungerechtigkeit und Mordthaten in dem Israelitischen Reiche damahls den Scepter geführet.

Blutschulden in Israel will ich heimsuchen über das Haus Jehu. Hos. 1, 4. Es ist hier viel Fragens entstanden, was eigentlich dadurch gemeynet werde. Einige wollen dabey auf das Blut der Isebel, andere auf die Hinrichtung derer Söhne Ahabs ihr Absehen richten. Doch sagt der Prophet selbst, daß keine Treue und Liebe im Lande sey. So sind von denen Todschlägen auch die übrigen groben Sünden nicht zu trennen. Diese sollen über das Haus Jehu heimgesuchet werden. Jehu hatte ja auf GOttes Befehl dieses Blut vergossen, und dieses Unternehmen wird in der Schrifft mit grossem Lobe beleget. Wie konte er deshalben einiger Straffe unterworffen seyn? Aber wir mögen diese Blutschulden gar wohl von denen grossen Sünden erklären. Er liesse sich zu dem Dienste der güldenen Kälber verleiten, da er doch zuvor die Abgötter vertilget hatte. Und ist zu vermuthen, daß er die Propheten und Männer Gottes, die ihn dieser Mißhandlungen wegen bestraffet, seinem Zorne aufgeopffert, und also sich schwerer Blutschulden theilhafftig gemacht.

Blut-Schwähr, Furunculus, Dothien, δοθιὴν. Ist eine kleine Entzündung, so in denen äusserlichen Theilen entstehet, ein spitzig Beulchen macht, nicht leicht grösser als ein Tauben-Ey, aber sehr roth ist, starck schmertzt, und zuweilen gar grausam brennt, nicht anders, als wenn eine glüende Kohle an dem Orte lege. Es kommt zuweilen von sich selbst ohne einige Ursache her, dennoch aber ist meistentheils die Schärffe des Bluts mit einer Zähigkeit in Schuld. Man darff sie durchaus nicht zurücke treiben, wiewohl sie sich auch nicht zertheilen lassen, sondern sich insgemein selbst öffnen, so, daß man weder etzender, noch erweichender Mittel, noch einer Lancetten nöthig hat. Doch aber muß man zuweilen die Zeitigung befördern, deswegen brauche man Vnguent digestiv. oder einen Umschlag aus Scord. Menth. Fl. Chamomill. oder Theriac oder Diascordium als einen Umschlag aufgelegt. Ist die Materie reiff und das Geschwür geöffnet, so reinige man es mit einem Digestiv. aus Myrrh. Thur. Aloe, Calce viva, Vitell. Ov. Therebinth. und Vnguent. Aegyptiac. oder Balsam. de Peru. Das Emplastr. diuinum oder stictic. oder Calamin. oder de Tutia, wird es hernach zuheilen. Innerlich kan er alterirende, verdünnende und reinigende Mittel gebrauchen, worunter Roßmarin, ingleichen Kletten-Wurtzel von einigen für sonderbare Specifica ausgegeben werden. *Galenus* Meth. med. II. 2. l. de Tum. p. n. c. 15. de Composit. Medicament. secund. Loca V. 7. *Hippocrates* de Adfect. XXXV. 12. und Epid. Sal. 3. t. 28.

28. *Ægineta* IV. 23. *Sennert.* Lib. V. Med. Pr. P. I. c. 9. Die Breßlauer-Sammlungen an. 1725. mens. Maj. Class. IV. Artic. 19. p. 527. gedencken zweyer Personen, davon der eine durch Anrühren, der andere aber von Anschauen eines todten Menschen, mit diesen Schwären befallen worden. Sonst ist eine gemeine Tradition unter den Leuten, daß, wenn das Wasser, womit ein verstorbener nach seinem Tode abgewaschen wird, etwan an einem Ort, worüber die Leute gehen müssen, und nicht vielmehr an einen heimlichen Winckel gegossen wird, solches bey denen, die darüber gehen, nichts anders als Schwären und Blattern an ihren Leibern verursache; daher man auch bey solchen unverhofften Zufällen insgemein zu sagen pflegt: Man sey über einen Guß gegangen. Es stehen auch viel Leute in der festen Einbildung, daß, wenn sie in den Zwölfften, wie sie es nennen, das ist, in den 12 Tagen, vom dritten Weynacht-Feyertage an gerechnet, biß heiligen 3. Königen inclusive, Erbsen kochten und assen, sie gewiß davon die Krätze und Blut-Schwäre bekommen würden; daher sie nicht viel nähmen, und diese Zeit über, Erbsen zu Tische brächten.

Blut-Schweiß Christi fiel auf die Erde, Luc. 22, 44. Es entstehet hiebey die Frage: ob er der Verwesung unterworffen gewesen? Es ist hierauf die Antwort, daß dieses Blut JEsu dergleichen Schicksal nicht erfahren. Die Verwesung muß die Erb-Sünde in den Menschen vertilgen, dieses aber konte bey dem Leibe Christi nicht statt finden, weil er von derselben Gifft nicht angesteckt war. Auch schlüsset die persönliche Vereinigung alle Verwesung aus, weil Christus dasjenige, so er einmal angenommen, niemahls wieder ableget. Ja es streitet auch die Mittheilung der göttlichen Eigenschafften dawider, denn das Fleisch Christi hat die Krafft lebendig zu machen, und also die Verwesung nicht sehen können. So hat er denn solches bey seiner Auferstehung wieder in seine heilige Adern gesamlet, und mit seinem allerheiligsten Leibe vereiniget.

Bluts-Freundschafft. Die Anverwandschafft ist in denen Rechten entweder Vera, oder Ficta; Ficta entstehet entweder aus dem Römischen Rechte, oder aus dem Canonischen. In dem Römischen Rechte geschiehet dieselbe per adoptionem, wovon an seinem Orte gehandelt worden. Nach dem Canonischen Rechte ist eine solche Verwandschafft unter denen Pathen und Täufflingen, welche aber bey denen Protestirenden nicht mehr beobachtet wird. *Schulzius* in Articulo Consanguinitatis & Adfinitatis I. num. 16. Die Cognatio Vera ist entweder die Schwägerschafft oder die Bluts-Freundschafft. Von welcher letztern hier die Rede ist. Die Bluts-Freundschafft ist diejenige, welche von einem Stammführer oder stipite herrühret, und wird dieselbe in adgnationem und cognationem eingetheilet. Adgnati sind diejenigen, welche mit uns aus einer männlichen Linie entspringen; cognati werden diejenigen genennet, welche die weibliche Linie mit uns gemein haben. In dem Sächsischen Rechte werden die erstern Schwerdtmagen, die letztern Spilmagen genennet. Solche Verwandschafft entstehet entweder aus einer rechtmäßigen Ehe, oder aus einem unordentlichen Beyschlafe, daher sie entweder legitima und illegitima, oder mere naturalis und mixta genennet wird. Sie wird sonderlich an drey Orten in Betrachtung gezogen, 1) bey der tutela legitima, 2) bey denen Sponsalibus und Nuptiis, wegen derer gradum prohibitorum, 3) bey der Successione ab intestato. Von einer jeden ins besondere werden wir an denen gehörigen Orten handeln.

Blutspeyen, Blut-Stürtzung, Hæmoptysis, Hæmoptoe, Sputum cruentum, Sputum Sanguinis. Dieses Wort wird bald in weitläufftigern bald genauern Verstande genommen. Durch jenes verstehet man jeden Auswurff des Bluts durch den Mund. Denn offtermahls fällt bey dem Nasen-Bluten durch die hintern Nasen-Löcher etwas Blut in den Schlund, welches hernach durch den Mund ausgeworffen wird. Zuweilen geschiehet es auch, daß, nach erlittenen starcken Schlag oder Stoß des Haupts, die Bewegung des Bluts in dem Schlunde dergestalt verhindert wird, daß hernach, die daselbst befindlichen Blut-Gefässe aus einander treten und zu bluten anfangen, welches Blut denn mit Räuspern durch den Mund ausgespyen wird. Zu einer andern Zeit ist das Zahn-Fleisch angefressen, und blutet, davon sich der Speichel färbet und mit demselben aus dem Munde gehet. Ja offtermahls sammlet sich Blut im Magen und wird weggebrochen. Ob nun wohl dieses alles Arten des Blutspeyens sind, so ist doch ietzo davon nicht die Rede, sintemahl in eigentlichem Verstande dieses Wort diejenige Kranckheit bedeutet, da das aus denen Lungen und der Lufft-Röhre kommende Blut durch den Mund ausgeworffen wird. Es ist aber dieser Auswurff von einander unterschieden 1) daß er bald die Kranckheit selbst, bald aber nur einen Zufall einer andern Kranckheit abgiebt. Denn ist er die Kranckheit selbst, so werden die übrigen Theile der Brust vollkommen gesund seyn. Laboriren aber die Patienten Pleuritide, Peripnevmonia oder an einer andern Entzündung der Brust, und werffen dabey Blut aus, so muß man diesem Adfect nur als einen Zufall ansehen, weil der Auswurff nur zufälliger Weise geschiehet. Gleicher Gestalt verhält sich es mit denen Lungen-Geschwüren, massen die Patienten offtermahls Eyter mit Blut vermischt, ja das helle Blut auswerffen. Der 2) Unterscheid bestehet in der Beschaffenheit und Menge des Bluts. Denn zuweilen wird das helle Blut ausgeworffen, mannigmahl aber kömmt es mit Rotz, Schleim oder eytrigter Materie vermischt zum Vorschein. So ist es auch mit desselben Menge beschaffen: Denn zuweilen wirfft der Patiente auf ein- oder etlichemahl sehr wenig, ob schon helles Blut, aus. Mannigmahl aber kommt weit mehr, so daß er einen, zwey oder auch wohl mehr Löffel voll, entweder auf einmahl, oder nach und nach ausspeyt. Ja offtermahls wird der Auswurff zu einer rechten starcken Blut-Stürtzung, daß das Blut in entsetzlicher Menge wegschüßt. *Act. Hafn.* Vol. I. p. 196. *Rhod.* Obs. C. II. Obs. 31. Zum 3) ist diese Kranckheit von einander unterschieden in Ansehung ihrer Dauer. Zuweilen ist der Paroxysmus sehr kurtz, und hält etwan eine oder die andere Stunde an. Zur andern Zeit dauret er wohl etliche Tage, doch so, daß die Patienten darzwischen eine ziemliche Weile Friede haben. Man findet aber auch, daß sich einige, besonders aber diejenigen, so an Lungen-Geschwüren laboriren, Jahr und Tag damit schleppen, und allezeit unter dem Eyter Blut auswerffen. Ja die Hæmoptysis ist bald erratica, bald periodica. Also werden einige alle Jahre, vornehmlich zur Frühlings- und Herbsts-Zeit damit geplagt. Auch viele Frauen-Zimmer, bey denen die monathliche Reinigung verstopfft, müssen alle Monathe ordentlich dergleichen Auswurff erfahren.

Wenn aber die Hæmoptysis erratica ist, hält sie keine gewisse Zeit, sondern überfällt den Patienten, nachdem derselbe lebt und besonders dazu geneigt ist. 4) Ist diese Beschwerung in Betrachtung derer Zufälle unterschieden. Wenn nicht viel Blut ausgeworffen wird, und die Organa der Brust im übrigen noch gesund sind, so wird diese Kranckheit wenig schwere Zufälle nach sich ziehen. Indessen pflegt doch dieser ungewöhnliche Ausfluß des Bluts denen Patienten grosses Schrecken einzujagen. Quillt aber das Blut häuffig hervor, so sind die Patienten schlimm daran. Denn erstlich werden sie mit denenjenigen Zufällen geplagt, welche bey jeder unmäßigen Blut-Stürtzung zu seyn pflegen, d. i. das Gesichte wird ihnen bleich, die Glieder kalt, es tritt ein kalter Schweiß herfür, und verfallen wohl gar öffters in Ohnmachten. Hernach können auch die Patienten leichtlich ersticken, wie man davon viele Exempel hat. Endlich wird der gantze Cörper krafftloß, der Appetit zum Essen und Trincken verliehrt sich, daß also der Patiente in grosser Lebens-Gefahr schwebet. Weit andere Zufälle ereignen sich, wenn diese Kranckheit z. E. von einer Entzündung oder Geschwür der Brust und derselben Theilen entstehet. Denn zur selben Zeit sind nicht nur die besondern Zufälle des Blutspeyens zugegen, sondern der Patiente wird auch zugleich von denen Zufällen der Entzündung, oder des Geschwüres geplagt. Dazu kömmt, daß nach der unterschiedenen Menge des ausgeworffenen Bluts alle Zufälle ärger werden. Wenn aber die Kranckheit noch nicht eingewurtzelt ist, das Blut auch nicht allzuhäuffig weggehet, und im übrigen die Organa noch gut sind, so werden die Zufälle nicht allzu arg seyn, die Blut-Gefässe mögen dabey zerrissen oder nur erweitert seyn. Entstehet das Ubel von Verstopffung der monathlichen Reinigung, oder des güldenen Ader-Flusses, so wird es alle die Zufälle bey sich führen, so sonst bey diesen Verstopffungen zu seyn pflegen. Dahero es auch kommt, daß sich dergleichen Patienten bey Anwandlung des Blutspeyens besser als zuvor befinden. Der letzte Unterscheid dieser Kranckheit, bestehet in Betrachtung ihres Ausgangs. Zuweiln ist sie dienlich und heilsam. Denn wenn sie einen Vollblütigen überfällt, der zuvor, wegen grosser Menge des Bluts, über Mattigkeit in allen Gliedern geklagt, so wird ihm gleich, nach dem Erfolg dieses Auswurffs besser werden, sintemahl dadurch das vorher verlohrne Æquilibrium zwischen dem Blut und denen Organis wieder hergestellet wird. Sonst aber ist sie gemeiniglich, wegen oben angeführter Ursachen gefährlich, ja wohl gar tödtlich: Wie sie sich denn auch offtermahls, wenn sie lange anhält, in eine andere Kranckheit verwandelt. Massen gar leichtlich daraus Geschwühre und endlich Phthisis entstehen kan. Daß die unmittelbare Ursache des Blutspeyens eine Ergiessung des Bluts in die Höhlen der Lunge, Adern und Aeste der Lufft-Röhre sey, wird niemand in Zweiffel ziehen. Diese aber zeiget an, eine Zertrennung des Gantzen, oder, daß die Blut-Gefässe zerrissen sind, wiewohl es nicht wider die gesunde Vernunfft laufft, daß das Blut auch zuweilen durch die erweiterten Oeffnungen derer Adern dringe: Sintemahl die Lungen-Bläßgen mit dem Blute grosse Gemeinschafft haben. Denn wenn man in die Lungen-Pulß-Ader ein Naß spritzet, so kommt dieses nicht nur durch die Blut-Adern, sondern auch durch die Lufft-Röhre wieder zurück. Die Blut-Gefässe, so die Lufft-Röhrgen als ein Netz umgeben, haben zwar nicht solche weite Löcher, daß das helle Blut könte durchlauffen, sondern es gehet nur natürlicher Weise durch die letzten Endgen derer Pulß-Aedergen, eine Lymphæ gleicher Gestalt, wie in denen Därmen. So lange also diese Löchergen ihre gehörige Weite behalten, werden sie kein Blut flüssen lassen, solten sie aber von dem vielen und starck eintretenden Blute erweitert werden, so müssen sie Blut von sich geben. Daß sich aber dieses würcklich so verhalte, ist aus dem Effecte zu schliessen. Denn wenn man nur die Adern auf der äussern Haut ein wenig zerreisset, so wird gleich die Suppuration darauf folgen. Man darff sich nur mit der Nadel ritzen, so fängt es an zu schwähren; Nun findet man ja aber öfftermahls Patienten, die auch in grosser Menge Blut ausspeyen, ohne darauf erfolgende Entzündung noch Suppuration, daraus also erhellet, daß diese Kranckheit zuweilen ohne Zerreissung derer Blut-Gefässe entstehe: Wiewohl nicht zu läugnen, daß sie mehrentheils daher ihren Ursprung nimmt, allein da sind auch die Zufälle weit schlimmer, und gehet alsdenn nicht ohne Entzündung ab. Zu denen Gelegenheit gebenden Ursachen kan man rechnen: 1) Vollblütigkeit. Solches beweiset die Erfahrung, und die von *Schenck.* Obs. 68. *Rhod.* Cent. II. obs. 31. und andern aufgezeichnete Exempel. Warum aber diese vollblütige Leute eben dem Blutspeyen und keinen andern Blut-Flüssen unterworffen sind? kan man keine andere Ursache, als die besondere Beschaffenheit derer Theile anführen: Denn so lange die Blut-Gefässe, (sie mögen seyn in welchem Theile sie wollen) ihre austreibende Krafft noch haben, so lange kan sich weder das Blut zusammen häuffen, noch austreten; so bald sie hingegen geschwächt werden, kan beydes geschehen. 2) Ungewöhnliche Verstopffung des Bluts. Dahero diejenigen, denen die monathliche Reinigung, oder das gewöhnliche Nasen-Bluten ausbleibet, offtmahls dem Blutspeyen unterworffen sind: *Salmuth.* Cent. II. Obs. 16. *Forest.* deswegen meynen auch die Neuern, daß diejenigen sehr zu dem Blutspeyen geneigt sind, bey welchen sich das Nasen-Bluten verlieret. Allein so könte man mit eben demselben Rechte behaupten, daß zur selben Zeit das Blut überflüßig wäre. Wenn aber dieses bemercket wird, so wird desselben Qualität gantz anders, so, daß hernach das Blut qualitative und quantitative betrachtet, das Ubel hervorzubringen pflegt. 3) Aufwallen des Bluts, welches nicht allezeit von der Vollblütigkeit kommt, sintemahl zuweilen die in dem Blute herrschende Saltz-Theilgen solches erhitzen, und ins Wallen bringen können. Auch sind die Gemüths-Unruhen vermögend, dieses werckstellig zu machen, wie *Schenck.* L. II. p. 232. und andere angemerckt. Dahero bald vom Zorn, bald vom Scorbute, bald vom einer hefftigen Bewegung des Leibes, bald von starckem Geträncke, das Blut ins Wallen gebracht, und bey dazu geschickten Personen das Blutspeyen erwecket werden kan. Massen die ietzt angeführten Ursachen, nicht nur die Löchergen derer Blut-Gefässe erweitern, sondern die Gefässe selbst dergestalt aus einander treiben, daß sie reissen, und also Blut-Flüsse entstehen müssen. 4) Fremde Schärffe, so zugleich mit der Lufft in die Lungen kommet. Wenn also die mit arsenicalischen Theilgen angefüllte Lufft in die Lungen kommt, so zernaget sie die Adern und macht Blutspeyen. 5) Uble Diæt, da man alles scharffe ohne Unterscheid zu sich nimmt, wie auch 6) Scorbut. Denn gleich-

gleichwie dieser das Zahn-Fleisch nicht verschonet, also kan er auch die Blut-Gefässe der Lungen zernagen. 7) Scharffer Husten, welche Schärffe die Gefässe zerschneidet, und Blutspeyen verursacht. 8) Injuriæ externæ, wie auch Endzündung. Denn durch starckes Schlagen oder Stossen auf die Brust, wird die natürliche Bewegung des Blutes verhindert, ingleichen, wenn solches die Lungen betrifft, so kan sich das Blut leichtlich häuffen und austreten, welches zuweilen nicht wegen Verletzung der Lunge, sondern anderer geschlagenen und entzündeten Theile der Brust geschiehet. Denn von der Entzündung wird die Bewegung des Bluts, durch den geschlagenen oder entzündeten Theil gehemmet, wenn es also nicht frey durch seine Adern lauffen kan, so gehet es wieder nach dem Hertzen, tritt darauf häufiger in die Lungen, und erweitert oder zerreisset solchergestalt die Adern; Der Entzündung und Geschwüre der Lungen, dadurch die lebhaffte Bewegung verhindert, und das Austreten des Geblüts verursacht wird, nicht zu gedencken. Diese Kranckheit zu erkennen, muß man nicht so wohl auf den blutigen Auswurff, als vielmehr auf die Umstände sehen, und den Ort suchen zu erfahren, woher das Blut kommt. Denn wenn es ohne Husten ausgeworffen wird, kan man urtheilen, daß es aus dem Schlund kommt, wird es aber weggebrochen, so ist es ein Zeichen, daß es der Magen hervor bringt: Und wird es nicht anders, als mit Husten ausgeworffen, so kommt es gewiß aus denen Lungen. Die Ursachen aber zu erfahren, muß man selbige wohl inne haben, und hernach beurtheilen, woher das Ubel seinen Ursprung haben könne. Die Prognosis dieser Kranckheit ist zweyerley, daß man entweder das bevorstehende Blutspeyen muthmasset, oder den Ausgang von dem gegenwärtigen beschreibet. Was erstes betrifft, so kan man nicht von einem ieden vollblütigen, oder der Wallen im Blute hat, sagen, daß er werde von dieser Kranckheit überfallen werden. Denn so lange die zum Athemschöpffen gehörige Theile noch gut sind, und die Lufft frey aus- und eingehet, darff man sich keines Blutspeyens befürchten: Ist aber die Brust nicht richtig, sondern Husten und kurtzer Athem zugegen, so kan man eher sagen, daß diese Kranckheit erfolgen werde, zumal wenn noch über dieses ein Krampff die Brust einnehmen, und der Patiente davon grosse Angst empfinden solte. Den gegenwärtigen Auswurff des Bluts aber zu beurtheilen, muß man theils auf die Menge, theils die Beschaffenheit dieses ausgeworffenen Safts betrachten. Wenn es mäßig ist, hat es wenig zu bedeuten, kommt es aber häuffig, so ist der Patiente, nicht nur in Ansehung der Menge des vergossenen Bluts, sondern auch wegen bevorstehender Erstickung, in grosser Gefahr. Was die Beschaffenheit des Auswurfs betrifft, so muß man sehen, ob nur Blut oder stinckend Eyter mit zum Vorschein kommt: Ist dieses letztere, darff man die Kranckheit gewiß nicht gering schätzen, masse dadurch ein Geschwür angedeutet wird, welches, indem es sehr schwer zu curiren, macht, daß zwar dergleichen Leute noch eine Zeitlang leben, aber nicht allzulang erhalten werden können, sondern offtermals wider Hoffen und Vermuthen sterben. Uber dieses muß man auch die Ursachen betrachten. Zuweilen kan man diese wegbringen, so, daß bey einem sonst gesunden Cörper das Blutspeyen nichts zu bedeuten, wie man bey vollblütigen Personen siehet, nur muß es nicht über die Gebühr seyn, so wird der Patiente bald wieder gesund werden. Lässet sich aber die Ursache nicht heben, wird die Kranckheit auch wohl uncurirt bleiben, wenn z. E. einer an dem Scorbute, oder Cachexie laboriret, und verfällt in das Blutspeyen, bekommt auch diese Kranckheit etlichemal wieder, so wird sie sich schwerlich heben lassen. Es heist, wo sich die Natur einmal hingewöhnet, da bleibe sie, und das ist auch hier wahr, daß also dieses Ubel ein Affectus organicus wird, worauf gemeiniglich Phtisis folget. Uber dieses muß man auch mit auf des Patienten Lebens-Art sehen: Denn so viel ist gewiß, daß starckes Geträncke, Zorn, hefftige Bewegung des Leibes das Blutspeyen verursachen kan, ist nun der Patiente dazu geneigt, und lässet sich auch davon nicht abrathen, so wird er wohl nimmermehr von seiner Kranckheit befreyet werden. Kommt endlich das Ubel vom unreiner vergiffteter Lufft, so ist es höchst gefährlich: Und folgt es nach einer Entzündung, so hat es zwar an sich selbst nicht viel zu sagen, nur ist die Entzündung bedencklich und gefährlich. Die Cur dieser Kranckheit betreffend, so gehöret hieher nicht das Blut-Brechen, noch dasjenige Blutspeyen, so vom Lungen-Geschwüren entstanden, als vom welchen beyden bey anderer Gelegenheit. Es erfordert zwar alles Blutspeyen, daß man den blutigen Auswurff zu stillen suche, weil es aber doch zuweilen dienlich ist, daß man das Blut eine Zeitlang fliessen lasse, und über dieses die Hæmoptysis, wenn sie mit ungebührlichen Mitteln gestopfft worden, offtermals die schwersten Zufälle erweckt, so ist nöthig, daß der Medicus nicht nur die Beschaffenheit, sondern auch die Umstände der Kranckheit wohl überlege, und daraus die Cur beurtheile. Damit aber der oben angeführte und zur Cur nöthige Entzweck erlanget werde, muß man 1) gute Diät verordnen. Daß durch das Aufwallen des Bluts, der Blut-Fluß vermehret und ärger werde, lehret die Erfahrung, dahero man alle diejenigen Sachen, die ihn hervor bringen können, vermeiden, und also alle scharffe Speisen und starck Geträncke fliehen muß. Man siehet, daß die Cachectici, so durch den Mißbrauch des Branteweins in diese Kranckheit verfallen, der Hæmoptysi zugethan sind. So verhält es sich auch mit dem Weine. Dennoch verlangen die Patienten, nachdem sie von dergleichen Blut-Stürtzung sehr abgemattet worden, ein wenig Wein zur Stärckung, ehe man ihnen aber solchen zuläst, muß man ihren Zustand untersuchen. Einige dürffen nicht den mindesten Wein trincken, daß sie nicht fliegende Hitze darauf bekommen. Diesen muß man also selbigen auf das genaueste verbieten. Ist aber der Patiente kalter Natur, kan man ihm wohl ein wenig Wein erlauben. So ist es auch mit scharff gesaltzenen, sehr gewürtzten und andern scharffen Sachen beschaffen: Massen selbige nicht nur das Aufwallen vermehren, sondern auch verhindern, daß die zerrissene Blut-Gefässe nicht wieder heilen können. Hingegen sind verdünnende und verdickende Sachen dienlicher, z. E. gekochte Haber-Grütze und dergleichen Müser, als welche so wohl das Aufwallen als die Schärffe dämpffen. Die Lufft, der sich die Patienten bedienen wollen, soll temperirt und weder zu kalt, noch zu warm seyn. Denn diejenigen, so viel Blut ausgeworffen, werden matt und fangen an zu frieren, dahero sie die Wärme suchen: Dieweil aber diese das Blut leicht ins Wallen bringt, muß man sie widerrathen. Gleicher Weise verhält sich solches mit der Kälte, denn, obschon dieselbe, weil sie die Feuchtigkeiten verdickt,

dienlich zu seyn scheinet, so ist sie doch, weil sie die unempfindliche Ausdunstung verhindert, nicht zu rathen, massen dadurch die Säffte mehr nach innen zu bewegt werden, und also das Blut gleichfalls ins Wallen bringen. Ferner müssen die Patienten alle unreine und gifftige Lufft fliehen: Auch dürffen sie sich nicht starck bewegen, als wodurch, besonders unreine Personen, Gelegenheit zum neuen Anfall geben. Denn, weil unreine Säffte, welche starck bewegt worden, Verstopffungen verursachen, so folgt darauf Austretung des Bluts. Vor Gemüths-Bewegungen, Zorn, hefftiger Freude und dergleichen müssen sie sich auch hüten. 2) Die Chirurgischen Hülffs-Mittel mit Verstand gebrauchen. Unter diesen wird die Aderlaß vor allen andern gelobet, welche man bald præservative, bald curative in Gebrauch ziehet. Zuweilen verhütet man damit die bevorstehende Blutstürtzung. Wenn also ein Vollblütiger, oder einer, der suppressione quadam laboriret, und einigemal daher in die Hæmoptysin verfallen, so wird er sich, den Anfall der Kranckheit zu vermeiden, mit grossem Nutzen eine Ader öffnen lassen. Dahero auch die meisten Neuern, so wohl im Frühling als Herbst, wenn Tag und Nacht gleich ist, die Aderlaß auf dem Fusse sehr anrathen. Als wodurch nicht nur die Adern ausgeleeret, sondern auch das Blut, aus denen Lungen, in einen weit entlegnern Ort fliesset. Uber dieses öffnet man auch eine Ader bey der Kranckheit, und zwar, wenn der Blut-Fluß vom überflüßigen oder verstopfften Blut entstanden. Indessen ist die Aderlaß bey allzustarcker Blutstürtzung ein zweifelhafftes Mittel, deswegen doch der Medicus sehr geplagt wird. Denn gemeiniglich ersticken die Patienten, wenn das Blutspeyen so häuffig wird. Nichts destoweniger rathen doch die Beystehenden gleich die Aderlaß: Giebt man ihnen nun nicht Beyfall, und der Patiente stirbt, so kommt die Schuld gewiß auf den Medicum, weil er keine Ader öffnen lassen. Ob nun schon dieses Chirurgische Mittel nicht gäntzlich zu verwerffen, so beweiset doch die tägliche Erfahrung, daß es sehr offt vergeblich gebraucht wird. Das Blut höret offtermals nach der Aderlaß nicht auf, gleichwohl weiß man gewiß, daß man dadurch Blut abzapffen wird, aber ob es deswegen dort auch aufhören werde, kan man nicht versprechen. Uber dieses wollen einige, daß man viel Blut weglasse, ein klein wenig helffe nichts, allein wer siehet nicht, daß, wenn solches ohne erfolgtem Nutzen geschiehet, die Patienten in einen schlechten Zustand gesetzt werden. Doch darff man deswegen nicht glauben, daß die Aderlaß allezeit schädlich sey, sondern man muß sie nur zur rechten Zeit in Gebrauch ziehen. Denn es ist vernünfftig, daß, wenn bey einer Blutstürtzung, die Ader an einem entlegenen Theile geöffnet wird, die Gefäße nicht nur ausgeleeret, sondern auch dadurch verursacht werde, daß, indem das Blut in denjenigen Theil, an welchen man die Ader gelassen, häuffiger fliesset, die Adern in dem andern Theile, welcher die Blutstürtzung ausstehen muß, leichter geheilet, und also der Blut-Fluß gestillet werden kan. Ferner beweiset auch die Erfahrung, daß dieses Mittel zuweilen den Augenblick der Blutstürtzung abhilfft. Dahero muß der Medicus auf die Beschaffenheit derer Patienten sehen. Denn wenn ungeachtet des Blutspeyens die Adern dennoch voller Blut starren, darff man die Aderlaß ohne Bedencken rathen. Sind aber die Adern eingefallen, und der Pulß schwach, ist es unverantwortlich mehr Blut abzuzapffen. Uber dieses muß man auch die Ursachen erwegen. Wenn also das Ubel vom Lungen-Geschwüren entstanden, dabey ohne diß das Blut fehlet, muß man mit der Aderlaß wegbleiben. Oder hat die Kranckheit von gifftiger und scharffer Lufft ihren Ursprung genommen, darff man gleichfalls keine Ader öffnen, massen man dadurch den Gifft tieffer in den Leib ziehen würde. Ferner gehören zu denen Chirurgischen Mitteln das Schröpfen und die Blut-Igel: Es kömmt aber alles auf einerley raus. Denn was die Blut-Igel anlanget, so halten die heutigen Medici viel darauf, weil das Blutspeyen vielmals von Verstopfung der güldnen Ader entstehet, damit nun dieser Fluß wiederum zum Vorschein kommen möge, setzen sie diese Thierlein an den Hintern, damit zugleich durch den wieder hergestellten Fluß die Menge des Bluts verhindert werde. Hierinne mag nun ein ieder seinem Kopfe folgen und diese Thierlein ansetzen, er muß sich aber nur in Acht nehmen und nicht allzuviel Blut aussaugen lassen. Endlich werden noch von denen Chirurgischen Mitteln, die Haar-Schnur und Fontanell wider diese Kranckheit gebraucht. Es siehet aber ein ieder gar leichte, daß man diese Mittel, währenden Paroxysmo nicht rathen könne, denn ehe diese Dinge in Gang kommen, könte der Patiente entweder schon todt, oder von dem Blutspeyen befreyet seyn, dahero sie mehr zur Præservation bey cachectischen und scorbutischen Personen, das Blut zu reinigen, appliciret werden. 3) Geschickte Artzeneyen verordnen. Diese werden in äusserlicher und innerlicher abgetheilet. Ob man nun wohl nicht unmittelbar der, in der Brust verborgen liegenden, Lunge äusserliche Mittel anbringen kan: So wird dem ungeachtet des Digbei sympathetisches Pulver angerathen. Denn gleichwie oben bey denen Blut-Flüssen überhaupt gesagt worden, daß man das warme Blut auf dieses Pulver lauffen lasse, also thut man es auch bey diesen Patienten in eine Schüssel, und lässet sie das warme Blut offtermals mit grossem Nutzen auf das Pulver speyen. Wie nun dieses Pulver operire, ist bereits unter dem Articel Blut-Fluß angeführet. Ferner werden zu denen äusserlichen Mitteln die zertheilenden gerechnet, welche alsdenn gebraucht werden, wenn das Blutspeyen von einem äusserlich angebrachten starcken Schlage entstanden. Denn weil dadurch das gehäufte Blut wieder in Bewegung kan gebracht werden, also brauchet man entweder das Empl. Diaphor. Mynsichti, oder Brey-Umschläge, welche aus Herb. Menth. Meliss. Fl. Sambuc. und dergleichen bereitet, und entweder in ein Säckgen genehet, und in Weine, oder in Milch zu einen Breye gekocht, und entweder als ein Umschlag, oder in eine Blase gefüllt, appliciret werden. Auch kan man Clystire rathen, wenn nemlich Blehungen zugegen, so spasmos erweckt, welche dem Blute diese ordentliche Bewegungen beygebracht haben, dadurch man denn so wohl die Winde austreiben, als den Krampf lindern wird. Derer innerlichen Artzeneyen sind wieder unterschiedene, massen hieher alle Styptica gehören, unter welche zu zehlen 1) Terrea, als Corall. Lap. Cancror. Terra sigill. Bol. armen. die alle in Bauch-Blut- und andern Flüssen sehr gebraucht werden, und indem sie die Schärffe derer Feuchtigkeiten mäßigen, die überflüßigen Säfte an sich ziehen, und die Theile stärcken, scheinen sie diesen Kranckheiten abzuhelffen. Dahero man sie auch ohne Unterscheid gebrauchen mag, massen sie nichts

schaden

schaden können. Wann man nun in einer Hæmoptysi mit diesen Mitteln fortkommen kan, so darf man nicht stärckere gebrauchen, und dieses zeigt gemeiniglich die Würckung an, wenn nemlich der Patiente leidlich darauf wird. Dabey muß man zugleich mit Acht haben, ob sich geronnenes Blut in denen verwundeten Theilen gehäufft, dahero man zu angeführten Terreis, Nitrata, wie auch gelinde Diaphoretica und Cinnabarina, z. E. Nitr. purif. Pulver. Bezoard. Angl. *Ludov. Sennert. Mich.* Specif. Cephal. Cinnab. Antimon. &c. thun kan. Wenn aber die Hæmoptysis so arg wird, daß das Blut in entsetzlicher Menge weggehet, muß man 2) die eigentlich sogenannten Styptica gebrauchen: Als da sind Terr. Catech. und derselben Tinctur. Der Blut-Stein und die daraus bereitete Tinctur, Terr. Vitriol. dulc. und deren Tinctur. Diese haben in dieser Kranckheit grossen Nutzen, und sind doch nicht so starck, als etwan gebrannte Alaune, Bley-Zucker rc. sie stärcken nebst ihrer anhaltenden Krafft auch die Theile des Leibes. Es verwerffen zwar einige diese Artzeneyen, und halten das Blutspeyen vor dienlich und heilsam, dahero sie, Geschwüre und Schwindsucht zu verhüten, die Styptica gar sehr widerrathen. Wenn nun aber unterdessen der Patiente sterben solte? Ist es denn nicht besser den Blut-Fluß zu stillen, als einen zu tode bluten lassen? Nothwendig ist jenes weit besser, denn wenn hernach das Blut gestillet ist, muß man freylich die Theile als verwundete ansehen. Aber man kan in Praxi nicht einmal so glücklich werden. 3) Sind die Opiata, welche bey allen hefftigen Blut- und andern Flüssen gar sehr gerühmet werden. Ob nun aber wohl, die grosse Mattigkeit, so die Patienten nach dem Auswurf des Bluts zu haben pflegen, diese Mittel zu widerrathen, scheinet, so hindert es doch nichts selbige zu gebrauchen, doch mit der Behutsamkeit, daß man nicht die starcksten, sondern nur die gelindesten wehle. Unter welchen die Mass. Pill. de Cynogl. und dergleichen die besten sind. Also hat der berühmte *Sylvius* bey allen Blut-Flüssen Anodyna gebraucht, und folgendes Tränckgen sehr hoch gehalten. Rec. Aqu. Plantag. ℥jj. Aqu. Cinamom. ʒvj. Acet. destill. ℥ß. Corall. rubr. ʒj. Sangu. Drac. ℈ß. Laud. opiat. gr. II. Syr. Myrti ʒij. M. D. S. Stärck-Träncklein. 4) Hat man die gelinde säuerlichen Sachen, welche besonders dem aufwallenden Blute widerstehen, z. E. die Tinctur fol. Papav. Bellid. welche mit einer Tinctur. anody. können vermischt werden. Besiehe *Eyselii* Diss. ægrum hæmoptyseos malignæ sist. *Kuchleri* Diss. ægrum. hæmoptysi laborantem, *Bergens* Diss. de Hæmoptysi. *Vesti* Diss de Hæmoptysi. *Wedelii* Diss. de Hæmoptysi. Das Wort Hæmoptysis kömmt von αἷμα, sanguis, Blut, und πτύω, spuo, ich speye.

Blut-Stärckung, s. Cardiacum.

Blut-Stein, Lateinisch und Griechisch Hæmatites, Lapis hæmatites. Lapis sanguineus, Frantzösisch *Pierre sanguinaire, Pierre hematite, Feret d' Espagne* genannt. Ein harter, dichter und schwerer Stein, der etwas von des Eisens Natur an sich hat, aus lauter Nadeln und langen Streiffen zusammen gesetzt ist, und gemeiniglich eine braun-röthlichte Farbe hat, welche, ie zärter man den Stein reibet, immer röther und röther, ja endlich wie ein Blut wird. *Rulandus* zehlet sechserley Arten dieses Steines, als da ist 1) Hæmatites fossilis, der gar schön roth ist, 2) Hæmatites niger, der schwartze Blut-Stein, der einen Saffrangelben Safft von sich giebet, und härter als der vorige ist. 3) Hæmatites fossilis purpureus. 4) Hæmatites fossilis pulcherrimus. 5) Fossilis niger Trichusus, welcher, wenn er auf dem Wetz-Stein gerieben wird, dreyerley Farben von sich giebet, und 6) Hæmatites pulcherrimus. Denn zuweilen findet man ihn in Africa, Spanien, Böhmen, Schlesien und Sachsen, dunckel-roth, und der wird der schwartze genannt, welchen die Goldschmiede zum poliren der Edelsteine, und zum verGulden brauchen. Zuweilen Purpur-farbig, zuweilen auch Eisen-farbig. Weshalb denn auch einige den Blut-Stein vor eine Art des Magnets halten wollen. Welche Meynung desto wahrscheinlicher zu seyn scheinet, ie gewisser es ist, daß jener, nicht allein wie dieser, in denen Eisen-Gruben gefunden wird, sondern zuweilen auch das Eisen an sich ziehet, wie *Bauschius* in einem besondern Buche de Lapid. Hæmat. beobachtet, dessen Inhalt *Mich. Bernhard. Valentin* in seiner Hist. Litterar. Acad. Leopold. Cont. II. kürtzlich erzehlet hat; Uber dieses kan man auch aus dem gebrannten Magnete durch Kunst einen Blut-Stein bereiten, wie in denen *Miscellan. Acad. Germ. Cur.* Dec. I. zu sehen. Der Blut-Stein ist nichts anders als eine gar reine martialische Minera; denn man kan aus demselben Eisen und Stahl durchs Feuer erzwingen. Der beste, so am höhesten gehalten wird, kommt von Compostel aus Spanien, ist rein, gewichtig, hart und dichte, hat schöne braunrothe Spiesse, und auswendig schwärtzlichte Linien und Streiffen, inwendig siehet er dem Zinnober ähnlich. Ohne dem rechten und wahren Blut-Stein hat man auch einige Bastarde, mit welchen er offt verfälschet wird: worunter der sogenannte Schistus, und Braun-Stein zu rechnen, von welchen beyden an ihren Oertern nachzusehen. Aus England aber wird eine Art Blut-Stein überbracht, die könte Hæmatites spurius, der falsche Blut-Stein genennet werden. Sie ist von der ersten darinne unterschieden, daß sie gar keine Spiesse hat, auch nicht so harte ist, massen sie sich gar leichtlich, wie Kreide, zu Stücklein schneiden lässet; dahero man ihr auch den Namen rothe Kreide, Frantzösisch *Crayon rouge* beygeleget. Man soll dieselbige erwehlen, welche braun-roth siehet, schwer, dicht und gleich ist, und sich gelinde anfühlen lässet. In der Artzeney-Kunst haben die Blut-Steine eine anhaltende und stopfende Krafft, absonderlich in denen Blutstürtzungen und Blut-Flüssen, sowohl innerlich, wenn man solche zu einem zarten Pulver stösset, und mit Muscaten-Oel eingiebt: als äusserlich, wenn man solches in die Wunden streuet, oder den blossen Stein in der Hand hält, welches im übermäßigen Nasenbluten zwar gut thut, doch muß man zusehen, daß man sich mit denen Spitzen dieser Steine nicht verletze, weil sie gefährliche Wunden machen, wie *Pomet* in seiner Material-Kammer Part. III. L. II. p. 62. davor warnet. Einige vermischen ihn mit Teschel-Kraut-Safft, und lassen ihn so, wieder das Bluten in die Nasen-Löcher. Dieses Steins Pulver mit Honig-Wasser und Arabischen Gummi zu Pillen gemacht, und davon ein Quentlein eingenommen, soll wider das Blutspeyen dienen. Andere nehmen das weisse von einem Ey und Eßig, iedes zwey Loth, Rosen-Oel vier Loth, des Pulvers von diesem Steine ein Loth, und vermischen es zu

einem Clystire, welches wider die rothe Ruhr adpliciret wird. Dieses Pulver mit Wegerich-Safft gebraucht, stopfet den weissen und rothen Fluß derer Weiber. Wenn der Blut-Stein über die Retorte destilliret wird, giebt er einen Spiritum, der an Geruch und Geschmack fast dem Spirit. Vitriol. gleichet. Man sublimiret auch aus dem Blut-Stein mit Sal. armoniac. rothe Blut-Stein-Blumen, Flores hæmatitis, welche einige Aroma Philosophorum, oder das *Philosophi*sche Gewürtz nennen: Man mischt nemlich den Blut-Stein und Salmiac mit Fleiß unter einander, thut es in einen steinern oder gläsern beschlagenen Kolben, setzet einen Helm drauf, und leget einen Recipienten vor, leimet alles wohl zu, und giebt erst gelinde, hernach allmählich etliche Stunden lang stärcker Feuer, daß sich die Blumen im Helm anlegen: Wann alles kalt worden, so sammlet man die röthlichten Blumen. In der Vorlage findet man einen Spirit. volatil. vrinosum, da man iedes absonderlich aufhebet. Beyde treiben den Schweiß, eröffnen die Verstopfungen, und werden in bösen Fiebern, Schlag, Lähme und Scorbut glücklich gebraucht. Die Blumen verordnet man zu 6 biß 24 Gran, vom Spiritu giebt man 12 biß 20 ja wohl 40 Tropffen. Im Grunde des Kolbens ist eine Materie, die man mit starckem Feuer, oder endlich im Wind-Ofen treibet, und einen sauren Spiritum giebt, der fast von einerley Würckung mit dem Spir. Sal. armen. fixi ist. Aus denen Blumen wird mit dem Spiritu Vini die Tinctura Lapid. Hæmat. oder Blut-Stein-Tinctur gemacht, welche gegen das Blutspeyen, Lungensucht, Blutharnen, Nasenbluten und dergleichen Kranckheiten sehr gerühmet wird. *Langelott* brauchte den zart pulverisirten Blut-Stein mit einem Schweißtreibenden Wasser, gar glücklich wider das Podagra. Und *Jo. Otto de Helwig* bediente sich folgender Artzeney mit gutem Fortgang in hitzigen Fiebern. Rec. Tinctur. Mart. c. Spirit. Vin. ex flor. hæmat. cum Sal. armen. fact. giesset sie zu Agtstein-Oel, lasset es wohl ungerühret einen Monat stehen, darnach scheidet die Tinctur. Mart. succinat. von dem Oel, giesset dazu Spirit. Sal. armen. nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Augen-Maaß, so præcipitiret sich Mars und der Spirit. Sal. armen. wird Martiato-Succinatus. Do... biß 30 Tropfen. Der sogenannte treue Eckhard, hält auch viel von denen Artzeneyen aus dem Blut-Steine, wenn er schreibet: **Es ist der Blut-Stein in allen Kranckheiten ein allgemeines Hülffs-Mittel, wenn er gleich nur roh und zart geschabt oder gestossen eingenommen wird; es gehet im Reiben eine schwefelichte Ausdunstung von ihm, dahero, wenn man etliche Tropffen destillirt Oel, denen Kranckheiten gemäß, hinzu thut, so achte ich keine Artzeney so mächtig, daß ihm diese weichen würde; Es ist diese Minera (der Blut-Stein) güldisch, man kan auch, wo es nöthig, Opium drunter reiben, er ist ein purer martialischer Sulphur, und nimmt also allen Metallen den Preiß.** Man muß sich aber bey dem Reiben wohl in Acht nehmen, daß keine Spitzen verborgen bleiben, denn er, seiner splitterichten Art nach, nicht leichtlich so zart kan gemacht werden, daß er nicht etwan etliche Spitzgen behalten solte, die hernach leichter durch ihr Stechen einen Blut-Fluß erregen, als solchen stillen solten. Das Wort Hæmatites kömmt von αἷμα, sanguis, Blut, weil dieser Stein, wenn er zu Pulver gerieben oder gestossen worden, wie Blut siehet, und weil er das Bluten zu stopfen pfleget. Teres wird er genannt, weil man ihn in denen Eisen-Gruben findet, und er auch etwas von des Eisens Natur an sich hat. *Galenus* de Simpl. Fac. IX. *Schræder* III. 8. n. 9. *Fr. Hoffm.* in Clav. über diese Stelle *Andr. Chiocc.* in Mus. Calceolar. Sect. III. p. 269. seq. 403. *Paracels.* de morb. Tartareis 4. Marpergers Kauffmanns-Magazin. Albini Meißn. Berg-Chronicke. XIII. p. 112. XIX. p. 150. seq.

Blut-Stein, (falscher) s. Blut-Stein.

Blut-Stein aus Bley zu machen. Rec. Sacchar. Saturni und Vitriol. Martis. destillire über die Retorte, so bekommt man einen Blut-Stein, der auch dem natürlichen nicht weichen wird.

Blut-Stein-Blumen, s. Blut-Stein.

Blut-Stein-Tinctur, s. Blut-Stein.

Blut-Stiele, siehe, **Bettstroh unser Frauen**, T. III. p. 1564.

Blutstillendes Mittel, Blutstillungen, Ischæmon, Sanguinem sistens, ist entweder zum innerlichen oder äusserlichen Gebrauch: die innerlichen werden wieder Blutstürtzungen, überhäuffige Menses, Gülden-Ader-Fluß, Reinigung nach der Geburth, Saamen-Fluß ꝛc. gebraucht, und sind Aqu. Plantag. Burs. pastor. Symphyt. major. Bol. armen. Terr. sigill. und Catech. Hæmatit. Corall. rubr. Croc. Mart. adstring. Tinctur. antiphthisic. Terr. Vitriol. dulc. Sulphur. Vitriol. Hæmatitis, Terr. Catech. Spirit. Nitr. Aeusserliche sind die Aderlaß, und denn alle eigentlich genannte Chirurgische und pharmacevtische Mittel; jene sind Compreßen, starcker Band, unter oder über der Verletzung, ingleichen die Cauteria: Diese sind dreyfacher Art, 1) welche durch ihre Glutinosität die Mündungen derer Gefässe verstopffen, als Farin. volat. gemeiner Tischler- oder Buchbinder-Leim, das weisse vom Ey, getrocknet Blut; 2) die Schwamm- und wollichten Mittel; als etlichemal in Wasser gekochte Schwämme, das rauche von denen Quitten und Castanien, Hasen-Haare, Spinnen-Web, gebrannte Leinewand, Erd-Mooß ꝛc. 3) Welche das Blut gerinnend machen, und die Gefässe zusammen ziehen, als Bol. armen. Blut-Stein, Terra sigillat. Gyps, Pulvis Gallæ Vinea Cran. human. Alaun, Vitriol und die hieraus bereiteten Säfte und stopfende Pulver, ingleichen auch noch der Spirit. Vin. rectificatiss. und das Ol. Therebinth. Siehe auch den Artickel Blut-Fluß, ingleichen **Wunde**. Bes. *Frideric. Hoffmanni* Diss. de Sanguinem Sistentibus. In denen Breßlauer Sammlungen an. 1722. mens. Martii. Class. V. Artic. 4. p. 318 wird gemeldet, daß der D. *Eaton* in Londen, ein Mittel oder anhaltendes Medicament erfunden, die Blutstürtzungen, so wohl von innen, als von aussen zu hemmen: Darüber er ein Patent erhalten, den Profit davon 14 Jahr lang alleine zu ziehen.

Blutstillende Nath, s. **Nath**.

Blutstillendes Pulver, Pulvis stypticus *Wedelii* Rec. Radic. Bistort. Tormentill. sangu. Dracon. Lap. Hæmatit. Corall. rubr. Bol. armen. præp. Tragacanth. Gran. Actes. Pulv. Bezoardic. aa. ℨj Ol. Nucist. ℈ß. M. F. Pulvis. Etwas verändert, beschreibet es Hoffmann, dahero es auch Pulvis stypticus

stypticus *Hoffmanni* genennet wird: Rc. Rad. Torment. Bistort. Hæmat. Terr. sigill. Unic. foss. succ. ppt. Sangv. Drac. aa. ʒj. Camph. ℈ß. Laud. op. gr. IV. oder Sem. hyosc. ℈ij. M. F. Pulvis. Hieher gehöret auch das Pulvis Sympatheticus oder Sympathetische Pulver, wovon so viel Wercks gemacht wird, aber nichts anders ist, als ein weisser oder grüner Vitriol, der auf unterschiedliche Art zugerichtet wird, nachdem man sich unterschiedliche Concepte davon gemacht. Zu dieser Operation wird vor andern der Römische oder Cyprische Vitriol genommen: Rec. Vitriol. Roman. vel Cypr. so viel beliebig, lege ihn an die Sonne, wenn sie im Zeichen des Löwens gehet, oder im Julio, und laß ihn da trocknen: Uber dies soll ihm auch das Gestirn seinen Einfluß mittheilen. Viele pülvern nur den Vitriol, und machen das sympathetische Pulver daraus. Will man dieses Pulver brauchen, so nimmt man die mit dem Blute der Wunde benetzte Leinewand, und wirfft es drauf. Man giebt vor, und wenn gleich das blutige Tüchlein viel Meilen vom Krancken weg wäre, und man sympathetisches Pulver drauf thäte, so würde die Wunde alsobald austrocknen. Allein die Proben, welche viele Personen gemacht haben, zeugen mehr als zu wohl, daß man nicht allezeit Glauben verdienet, wenn man die Würckung dieses Pulvers berühret: Denn wo man diß Pulver in ein aufs neue blutig gemachtes Tüchlein in eben der Kammer, wo der Patiente lieget, streuet, so hilfft es nichts. Uberdiß geschiehet es auch öffters, daß es bey aller angewandten Behutsamkeit, dennoch schlechte Hülffe, manchmal auch gar keine thut. Noch ist auch zu mercken, daß das Blut, worauf das Vitriol-Pulver geleget wird, noch etwas Wärme übrig habe, und daher die Bewegung und Vielheit der sich ablösenden Cörpergen vermehren könne. Diese Vitriolische Cörpergen, die in der Lufft ausgebreitet werden, machen alle Sympathie, als die sich in die Wunde des Krancken einlegen, und weil die Krafft des Vitriols das Geblüt stillet und austrocknet, so darff man sich nicht wundern, daß die daher kommenden flüchtigen Theilgen gleiche Würckung schaffen. Dieses Pulver hat der gelehrte Engländische Ritter, *Kenelm. Digbi*, der es zuerst bekannt gemacht, in einer wohlgesetzten Schrifft verantwortet. Bes. auch *Joh. Helfric. Jungken*, Corp. Pharmacevt. Chymic. Medic. Universal. p. 858.

Blutstillender Schwamm, siehe **Bilz**. Tom. III. p. 1859.

Blut-Stillung, siehe **Blutstillende Mittel**.

Blut-stopffend Mittel, Enæmon, ist, welches entweder durch Anhalten, Kühlen, oder Austrocknen die Gänge derer offnen Gefäße schlüsset, die Flüßigkeit und hefftige Bewegung des Bluts verringert und stillet. Siehe auch Enæmon.

Bluts-Tröpflein, siehe Pimpinella.

Blut-Stürtzung, siehe **Blutspeyen**; ingleichen **Blut-Fluß**.

Bluts-Umlauff, siehe **Blut-Kreis**.

Blutvergüssen derer Gerechten, Matth. 23, 35. Hier verstehet der Heyland nicht so wohl das Blut, welches von dem Leibe des Getödteten flüsset, als vielmehr die Blut-Schuld, welche sich die Jüden bey Ermordung derer Propheten theilhafftig gemacht. Dieses giebt er um so viel mehr zu erkennen, weil er es gerechtes Blut nennet. Er zeiget, daß diese Leute auf eine höchst unbillige Art ihren Mord-Schwerdern unterworffen worden, weil sie ihnen die Menge und Grösse ihrer Sünden nebst dererselben Straffe zu Gemüthe geführet. Deßhalben solte auch die göttliche Rache nicht aussenbleiben. Weil sie über die Grausamkeit ihrer Väter einen besondern Wohlgefallen verspüren lassen, so wäre ihnen gleicher Lohn mit jenen bereitet. Ja weil sie in Hinrichtung derer Apostel ihrem Exempel folgen würden, so würde ihnen ihre Boßheit in reichen Maaße vergolten werden.

Blut und Blut. Deut. 17, 8. Eine Sache vor Gerichte zwischen Blut und Blut. Diese Worte sind unterschiedenen Erklärungen unterworffen. Einige Rabbinen deuten es auf das Blut eines Reinen und Unreinen. Andern muß hier das Blut der Freundschafft bedeutet werden, und soll es nach ihren Gedancken so viel heissen, als die entstandenen Streitigkeiten unter Bluts-Freunden beylegen. Noch andere sagen, es sey hier von einem Todschlage die Rede, da man nicht wisse, ob der Todschläger das Leben wieder verwürcket oder nicht. Doch werden wir wohl dem rechten Verstande dieser Worte am nächsten kommen, wenn wir uns der Redens-Art der heiligen Sprache erinnern, nach welcher der Name des Blutes allen Hals-Sachen beygeleget wird, daher auch solches von ieder gerichtlichen Sache erklären.

Blut und Wasser, Joh. 19, 24. Dieses floß aus der eröffneten Seite Christi heraus, daß man eines von dem andern gantz deutlich unterscheiden konte. Dieses muste von einem grossen Geheimniße zeigen. Das Blut lehrete uns, daß durch dasselbe die Menschen von der Sünden-Schuld und Straffe frey gesprochen worden. Insonderheit solte es uns von dem Nutzen des H. Abendmahls überzeugen, in welchem wir nebst dem Leibe JEsu auch das theure Blut geniessen, welches zur Vergebung unsrer Sünden vergossen worden. So müssen wir von dem Wasser ein gleiches Urtheil fällen. Dieses solte zum Bilde des Sacraments der H. Tauffe dienen. Es solte andeuten, daß wir durch dieses gesegnete Wasserbad von der Unreinigkeit unserer Sünden gewaschen, und hingegen als eine reine Braut unserm JEsu überliefert würden.

Blut-Wasser. Unter andern wunderbaren Eigenschafften und Würckungen des Wassers findet man bißweilen, daß auf manchen Teichen und Seen zu gewissen Zeiten eine Materie schwimmet, die gantz roth, und wie Blut siehet. Einige die in der Natur-Lehre nichts sonderliches gethan, halten dergleichen insgemein vor böse Zeichen, dadurch GOtt die künfftigen blutigen Kriege andeuten wolte, wie solches unter andern *M.* Georg Sigismund Sittig, in seiner sonderbaren Blut-Zeichen-Predigt, da anno 1700 unweit Delitsch dergleichen Materie auf einem Teiche gelegen, vorgestellet. Andere aber stehen in denen Gedancken, daß der viele Salpeter, so in solchen Teichen steckt, die lange Zeit nicht gereiniget worden, wenn es die Sonnen-Hitze recht ausgekocht hat, eine solche rothe Farbe zuwege bringe, oder daß die Frosch- und Fisch-Leich von der anliegenden Martialischen Erde, und den enthaltenen irdischen Vitriolischen Theilgen beschwängert, in eine Gährung gerathe, und also von der Sonnen-Hitze in eine rothe Farbe ausgekocht werde, fast auf gleiche Weise, wie aus denen eingenommenen Speisen und Milch-weisen Nahrungs-Saffte das rothe Blut entstehe. Noch andere meynen, diese blutige, oben auf den Seen schwimmende, schaumichte Materie komme von denen in einem solchen Teiche enthal-

enthaltenen Fröschen und Fischen her, die etwan in dem vergangenen Winter zu Grunde gegangen, oder in dem häuffigen Schlamm erstickt, und sich in dergleichen Materie verwandelt. *J. C. Westphali* in Nov. Liter. German. an. 1708. p. 103. Der berühmte Scheuchzer führet in seiner natürlichen Historie des Schweitzer-Landes in dem andern Theil p. 43. allerhand Brunnen des Schweitzer-Landes an, die dergleichen Eigenschafften an sich hätten; er behauptet, daß ein Crocus Martis, oder ein Eisen-Safran, der aus dem innern der Erde hervorgespühlet, sich in Gestalt eines rothen Wassers zeige. Bes. auch die **Breßlauer Sammlungen** an. 1719. mens. August. Class. IV. Artic. II. p. 238. seq. ingleichen *Becmanni* Diss. de Prodigiis Sanguinis.

Blut-Wurst, siehe **Wurst**.

Blut-Wurtz, siehe Acorus adulterinus, Tom. I. p. 369. Ingleichen Geranium, wie auch Tormentilla.

Blut-Zehenden, sind gewisse Zehenden, so man vom Viehe giebt, und werden mit unter die kleinen Zehenden gerechnet, dürffen auch nicht allezeit mit Viehe selbst abgetragen werden, sondern es kan auch mit Gelde geschehen. *Speidel.* Cont.

Blyden, siehe **Bliden**.

Blydher, siehe **Bliden**.

Blyenburg, (*Gui. van*) ein Niederländer, schrieb in solcher Sprache de veritate religionis Christianæ & autoritate Scripturæ S. Leiden 1674 in 4. de cognitione & cultu Dei contra atheos ib. 1663. in 12. Amsterd. 1671 in 12. de Sociniana anima. Utrecht 1656 in 8. Refutationem Spinozæ de natura Dei & animæ, Dordrecht 1682 in 4. *Hendreich.*

Blyenburgius, (*Adrian.*) ein Patricius und Stadt-Richter zu Dordrecht, starb daselbst an. 1599 und ließ verschiedene Poemata und Adoptivorum lib. 1. Leiden 1588 in 8. *Hendreich.*

Blyenburgius, (*Damasus*) ein Patricius von Dordrecht, war an. 1558 gebohren, und zog an. 1616 in Böhmen, allwo er auch gestorben. Er schrieb Poemata unter dem Titul Veneres; Dordrecht 1600 in 8. Centonem Ethicum aus Poeten; Leiden 1599 in 8. Dordrecht 1600. Epitomen Operum B. Fulgentii, Amsterdam 1612 in 8. *Andreæ* Bibl. Belg.

Blyson, Bleutonos Bloson, oder Blosytonos ein Vater des Philosophi Heracliti. *Laertius* Hist. Phil. IX. 1. *Menagius* ad Laert. l. c.

Blyssemius, siehe Blissemius.

Blyssenius ein Jesuite, siehe Blissenius.

Blyten, (*Richardus*) ein Englischer Carmeliter-Mönch, lebte an. 1320, und schrieb Repertorium sententiarum lib. 1. de privilegiis mendicantium lib. 1. Epistolas ad diversos lib. 1. Quæstiones ordinarias lib. 1. Sermones per annum. *Hendreich.*

Blythus, (*Galfridus*) der 62 Bischoff zu Conventry und Lichfield, wurde den 7 Sept. an. 1503 darzu eingewenhet. Er hatte zu Canterbury studirt, und die Rechte daselbst gelehret. König Henricus III machte ihn an. 1512 zum Præsidenten in der Provintz Wales, welches Amt er bis an. 1524 verwaltet, da er scheinet gestorben zu seyn, nachdem er das Jahr vorher des Hoch-Verraths beschuldiget, aber glücklich davon absolviret worden. *Godwin.* de Præsul. angl. P. I. p. 379.

B. M. Wenn dieses Zeichen in denen Recepten gefunden wird, so bedeutet es Balneum Maris, davon zu sehen Balneum. Tom. III. p. 241.

Bne-Barack, eine Stadt im Stamme Dan. Jos. 19. 45. *Eusebius* schreibt, es wäre zu seiner Zeit unweit Aßdod ein Dörffgen Barecka gewesen, ob solches unser Bne-Barack sey, steht dahin, der Rabbi Akib hat lange Zeit hier gelebt. *Gemara Sanhedrim* f. 32. 1. initio c. 4. *Reland* Palæst. III. voc. Bne-Barack.

Bnehargem oder Boanerges, ist ein aus der Syrischen Sprache genommenes Wort, welches so viel als **Donner-Kinder** heist, und womit Christus die beyden Söhne Zebedäi, Jacobum und Joannem, seine Apostel belegte. Marc. 3, 17. Sonder Zweiffel hat unser Heyland auf die mächtige Lehre dieser Männer gesehen, mit welcher sie die Christliche Lehre ausgebreitet, welches man aus seinem Evangelio und Episteln sehen kan. *Justinus Martyr Dial* πρὸς Τρύφωνα p. 333. sq. Da nun die Jüden von Bathkol oder einer Donner-Stimme als einer besondern Art göttlicher Offenbahrung redeten, kan der Heyland wohl durch obgedachten Namen denen beyden Aposteln haben zu verstehen geben wollen, daß diese Werckzeuge göttlicher Offenbahrung von ihm besondre Donner-Stimmen oder Kinder seyn würden, denen man eben so viel als einer vom Himmel herab gehörten Stimme trauen müste. Es giebt auch noch eine andere Meynung, daß nemlich Christus mit solchem Nahmen auf die 2 Schreiber des grossen Raths zu Jerusalem gezielt, welche die Stimmen aufgezeichnet, und die nach selbigen ausfallende Urtheile verlesen, welche einer Parthey eine Donner-Stimme hätten seyn müssen. *de Dieu* in Marc. III. 17. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Marc. l. c. *Pfeifferi* Dub. Vex. N. T. XVIII. p. 908. seqq. *Gualtperius* Syll. I. p. 192. *Vorstius* Phil. Sacr. II. p. 55. *Dorscheus* Diss. de tribus testibus p. 1. *Müller.* Judaism. p. 1296.

Bne Jaekan, siehe Beeroth Bne-Jakan. Tom. III. p. 902.

Bnin, ein Castell in Groß-Polen, welches an. 1249 in Theilung zwischen denen beyden Gebrüdern Hertzog Przemislao und Boleslao, diesem letztern zufiel. *Dlugoss.* Hist. Polon. VII. p. 711.

Bnolergius, der 14 Bischoff zu Ancona, unterschrieb an. 887 die donation, welche Theodosius, Bischoff zu Fermo, dem Closter S. Crucis zugefallen ertheilet hatte. Nach ihm findet man fast ein gantzes Seculum durch keine Nachricht von denen Nachfolgern an diesem Bischoffthum. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 330.

Bnusko, ein Ort in Croatien.

Boa, βόα, βὸν, heissen bey dem *Plinio* Hist. Nat. XXIV. 9. XXXI. 11. die rothen Fleckgen der Haut, so gemeiniglich Hitz-Blätterlein genennet werden, und sonst verstehet man auch unter diesem Worte eine Wasser-Schlange von unerhörter Grösse, welche dem Rind-Vieh nachzuschleichen pfleget, dahero auch ihr Name entstanden, welcher von Bos, Ochse, hergeleitet wird. Sie sauget denen Kühen die Euter aus; dann sie ist eine treffliche Liebhaberin der Milch. Zuweilen wird sie in Calabria gefunden. Unter Regierung Kaysers Claudii ist eine getödtet worden, in deren Bauche man ein Kind gefunden, welches sie so gantz ver-

verschlungen, bes. *Plinius* l. c. VIII. 14. Ihr Biß entzündet den verletzten Theil. Auch wird gesagt, daß diese Schlange bißweilen so groß sey, daß sie einen gantzen Ochsen verschlingen könne, welches iedoch schwerlich zu glauben. *Aldrovand.* de Serp. et Drac. I, 19.

Boa, eine Insel bey Illyrien, siehe Bua.

Boa Vista, oder Bona Vista, Buena Vista, lat. Insula boni visus, eine von denen Saltz-Inseln oder Inseln von Cabo-Verde auf dem Atlantischen Meer. Ihr Name bedeutet so viel als ein gut Gesichte, vielleicht, weil man sie wegen ihrer Höhe von weiten in der See sehen kan. Sie gehöret denen Portugiesen, ist etwa 20 Meilen groß, und sehr bergicht, hat aber an der Süd-West-Seite einen schönen Hafen, allwo die Schiffe auf 15 biß 17 Klafftern anckern können. In der Gegend daherum sind viele Sand-Bäncke. *Dapper.*

Boactus, siehe Verta.

Boæmundus, siehe Boemundus.

Boagrius, ein kleiner Fluß bey denen Locris Epicnemidiis, welcher unterhalb der Stadt Thronium vorbeyflüßt, und sich in den Sinum Maliacum oder den heutigen Golfo di Zeiton ergüßt. *Strabo* IX. p. 652. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Livius* XXXVI. 22. *Pausanias* Eliac. I. 22. *Æschines* de Falsa Legat. p. 264. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 248.

Boaltz, ein Flecken in Veltlin, in welchen anno 1619 eine Protestantische Kirche erbauet wurde, daraus aber nachmahls ein Aufruhr und der bekannte Veltliner Mord erfolgte.

Boamundus, siehe Boemundus.

Boanerges, siehe Buehargem.

Boarex, des Hunnischen Königs Balachs Gemahlin, die nach ihres Gemahls Absterben zu Anfang der Regierung Kaysers Justiniani eine Armee von 100000 Mann zusammen brachte, und die Grentzen des Römischen Reichs wieder zwey andere Hunnische Könige, den Styrax und Glones, vertheidigte, auch den erstern gefangen nach Constantinopel schickte. *Theophanes* p. 249. *Auctor* Miscellæ XVI. p. 461. *de Ludewig* Vita Justinian. 8. §. 121.

Boarie, siehe Louango.

Boarmia, ein Zuname der Palladis, womit die Bœotier diese Göttin belegten, und zwar, weil sie zuerst denen Menschen soll gelehrt haben, wie sie mit Ochsen pflügen sollen. *Phavorinus* apud *Gyrald.* Synt. Deor. XI. p. 346.

Boarno, lat. Boarnum, oder Bouarnum, ein Flecken im Staat von Venedig, 6 Meilen von Brescia.

Boas, ein Sohn Salmon, des Sohns Nahasson vom Geschlecht Elimelech, und daher mit der Naemi befreundet, vom Stamme Juda, ein ehrlicher und wohlhabender Mann zu Bethlehem Juda, Ruth. 2, 1. welcher der Ruth, seines Freunds Mahlon hinterlassener Wittbe, die aus ihrer Heimath dem Lande Moab mit ihrer Schwieger Naemi gen Bethlehem gekommen, viel Gutes erwiesen, und nachdem ihres vorigen Mannes Befreundter sie nicht heyrathen wolte, nahm er sie zum Weibe, und zeugte mit ihr den Obed, Davids Groß-Vater, Ruth. 4, 3. 6. 13. Aus welchem Saamen hernach Christus nach dem Fleische gebohren worden. Matth. 1, 5. Luc. 3, 32.

Boas, eine derer prächtigen Säulen, welche Salomon in seinem Tempel von Ertz aufgerichtet, und sie in dessen Vorhoff, allem Ansehen nach vor das Heilige und Allerheiligste gestellt hat, woselbst sie zur lincken Hand gestanden. *Lightfoot* in Descript. Templi XIII. 2. Tom. I. p. 577. Es wird solche unterschiedlich beschrieben, erstlich 18 Ellen hoch 2. Reg. 15, 17. welches vom Stamme samt dem Säulen-Fusse und Untersatze zu verstehen ist, ohne die Höhe des Knauffs, die absonderlich 3 Ellen angegeben wird. Jer. 32, 4. Diese Höhe giebt zwar *Vilalpandus* der Höhe des Unter-Balckens samt denen Barten, die wir auch in solcher Grösse annehmen, aber der Text nennt sie hier ראשים Capitula, Köpffgen, Knäuffe und nicht Stücke des Gebälckes, 2. Reg. 25, 17. Ist also die Höhe einer Säule zusammen gewesen 21 Ellen hoch. An einem andern Orte 2. Chron. 3, 15. wird die Höhe beyder Säulen 35. Ellen angegeben, wäre also eine einige Säule 17½ Elle hoch gewesen. Allein da unter jeder Säule ein Untersatz einer halben Elle hoch gewesen, und ein anderer Untersatz mit einem ausgehöhltem Anlauffe, so machen solche nebst dem Säulen-Fusse und Stamme 18 Ellen. Das Gebälcke war 5 Ellen, 1. Reg. 5, 15. machet also auch zusammen 21 Ellen aus. Keinen Säulen-Stuhl haben die ehernen Säulen nicht gehabt. Der Umfang der ehernen Säule ist 12 Ellen gewesen, welches vom Umfange der Taffel zu verstehen, welche, weil sie schachtförmig gewesen, auf jeder Seite 3 Ellen an der Breite gehabt, ist also die doppelte Auslauffung der Taffel und zugleich des Säulen-Fusses bekannnt. Wenn man nun von dieser doppelten Auslauffung dem Durchmesser des Stammes 2 Ellen abzieht, bleibet die Anwachsung beyderseits eine Elle, und auf einer Seiten einer halben Elle, welche *Vitruvius* in seinem Asiatischen Säulen-Fusse hat. *Vilalpandus* gedenckt, man habe aus uralten Schrifften Nachricht, daß die Säulen so dicke gewesen, daß sie drey Männer kaum hätten umklafftern können, welches vom Umfange des Unter-Pfuhls zu verstehen ist, dessen Durchmesser gleich ist einer Seite der Taffel und also 3 Ellen, daher der Umkreiß sich über 9 Ellen belaufft. Wenn nun die Klaffter zu drey Ellen gerechnet wird, ist diese Rechnung auch richtig.

Die gröste Schwierigkeit macht die Zahl derer Granat-Aepffel. Denn erstlich soll die Zahl derer selben 96. seyn, und alle Granat-Aepffel an einem Umfange 100. Jer. 52, 21. hernach wird erzählt, alle Granat-Aepffel in denen Ketten wären 100 gewesen 2 Chron. 3, 16. Zum dritten derer Granat-Aepffel oben und unten wären 200. gewesen 1 Reg. 7, 20. Endlich die Zahl aller Granat-Aepffel sey 400 gewesen 1 Reg. 7, 42. 2 Chron. 4, 13. Diese Zahlen scheinen mit einander zu streiten, allein sie sind alle richtig. Es ist vornemlich zu mercken, daß zweyerley Granat-Aepffel gewesen, eine Reihe dererselben oben, die andere unten, die obere unter dem Kiene der Crantz-Leiste, die untere an dem Borten. Die erste Reihe hieng unter dem Kiene der Crantz-Leiste herunter, die andere war in Frucht-Schnüren an denen Ecken des Bortens ausgebildet. Es haben dahero unter dem Kiene der Crantz-Leiste 96 Granat-Aepffel mit deren Cronen abwerts gekehrt gehangen, diese waren mit Ketten wunderbarer Weise verschlungen, vielleicht in Gestalt eines doppelten Crantzes eingefaßt, an deren 4 Ecken aber waren 4 Granat-Aepffel mitten in denen Rosen, welche die Blüte derer Granat-Aepffel vorstellten, gleichsam vertiefft, diese 4. machen also mit denen obigen 96. 100. Granat-Aepffel aus. Die 7. geflochtene Reiffen solten 7. umher reichende Glieder des Crantzes seyn, welches die 7. Haupt-Glieder desselben gewesen, 1) die Rinne-Leiste, 2) die Kehl-Leiste, 3) die Crantz-Leiste, 4) die Sparren-Köpffe, 5) der Wulst, 6) das Band, 7) die unterste Kehl-Leiste. Es sind aber auch 200 Granat-Aepffel oben und unten gewesen, nemlich die schon gedachten 100. im Crantze und 100. andere in denen 4 Frucht-Schnüren auf denen Ecken des Bortens vertheilt, also daß an jeder Frucht-Schnur 25. kommen, derer sind 12. auf einer Seite des Bortens gewesen, vertheilt oben 3. in der Mitten 4. und unten 5. so viele waren auch auf der andern Seite, die betragen also 24. hierzu einen an der Ecke in der Rose eingefasten gerechnet, sind 25. Wobey noch zu erinnern, daß je 12. und 12 mit Ketten-Verschlungungen beyderseits an denen mittlern Sparren-Köpffen müssen eingetheilt gewesen seyn, wären also auf jeder Seite 2 und also zusammen 8 Ketten-Verschlungungen gewesen, diese 12 Granat-Aepffel also 8 mahl genommen, macht 96. Folglich hat ein Gebälcke 200 Granat-Aepffel gehabt, und beyde, nemlich an beyden Säulen 400. daß also alle Zahlen gantz wohl zu vereinigen sind. Die Knäuffe habē gestandē, wie aufgegangene Rosen, oder und nach *Vilalpandi* Auslegung, wie Lilien. Sie sind nemlich mit überhangenden Lippen derer Blätter, wie Rosen und auch wie Lilien gewesen, nemlich daß die obern und grossen Blätter zwischen denen untern eingetroffen haben, und also zierlich auswerts gebogen gewesen sind. Die Breite derer Knäuffe war 4 Ellen, welche Breite *Vitruvius* über Ecke gemessen in denen Corinthischen Knäuffen behalten hat, wiewohl sie im Aufrisse nur 3 Model breit seyn. Die Blätter waren denen Palmen-Blättern ähnlich, daher in der H. Schrifft die Säulen etliche mahl Palmen-Bäume genennt werden, doch haben vielleicht allezeit 2 Blätter mit einem Zweige derer Datteln ein einiges Corinthisches Blat vorgestellt.

Boas, ein Fluß, siehe Phasis.

Boate (*Gerardus*) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Historiam naturalem Hiberniæ, Londen 1652, welche auch Frantzösisch herausgekommen, Paris 1666 in 12. *Hendreich.*

Boateriis oder Boatteriis (*Petr. de*) ein Juris Practicus aus Bologna, schrieb Expositionem in Practicam Rolandinam sive Summam eiusdem de arte Notariatus, welche mit Jo. Nevizani und Petr. Aldobrandini Additionibus zu Leiden 1538 in fol. Venedig 1528. 1546. 1588. Speyer 1590 in 8. herausgekommen. *Hendreich.*

Boatheriis, (*Francisc. de*) ein Sohn Laurentii, und Dominicaner-Mönch aus Bologna, wurde Bischoff zu Comacchio den 26 Mart. A. 1329, und starb zu Bologna A. 1333. Vghellus Ital. Sacr. Tom. II. p. 484.

Boatteriis, (*Petrus de*) siehe Boateriis.

Boaulia, siehe Bauli Tom. III. p. 731.

Boaystvan, oder Boistuan (*Petrus*) mit dem Zunamen Launoy, ein gelehrter und beliebter Redner in Franckreich, aus Nantes bürtig, starb A. 1566 zu Paris. Er hat Le theatre du monde, Paris 1558. Leiden 1576. 1588. Antwerpen 1593. Cöln 1609. histoires prodigieuses in 6 Tomis Paris 1561. 1566. 1598. in 8. histoires des persecutions Paris 1572 in 8. l'histoire de Chelidonius: les amants fortunes: de la paix et de la gverre: de l'eglise militante: des pierres precieuses: de l'excellence et dignite de l'homme: geschrieben, und nebst andern Büchern Augustinum de civitate Dei ins Frantzösische übersetzt. la Croix du Maine Bibl. Franc. *Hendreich.*

Boax, siehe Boops.

Bobach, ein Ort in Ungern, zwischen Canischa und Sigeth gelegen. Zeilers Hungar. per Stub. p. 888.

Bobadilla, und Mendoza (*Franciscus de*) war zu Cuenca, oder, wie andre wollen, zu Cordova A. 1508 gebohren, studierte zu Salamanca und Alcala des Henares, ward alda Doctor Juris, profitirte die Griechische Sprache, wurde darauf Bischoff zu Burgos und Cardinal, und starb endlich als Ertzbischoff zu Valentia den 1 Dec. A. 1566. Man hat von ihm Glossam in Esaiam: Tr. de Hispana nobilitate etc. Anton. Bibl. Hisp.

Bobadilla, (*Franc. de*) siehe Bovadilla.

Bobadilla, (*Hieron. de*) ein Spanier, aus Medina del Campo, schrieb Politica para Corregidores y Sennores de Vasallos &c. in 2 Tomis, Madrit 1597. Medina del Campo 1608. Barcellona 1616. *Hendreich.*

Bobadilla, (*Joannes de*) ein Spanischer Minorite, schrieb Instructionem omnium Prælatorum regularium etc. Venedig 1602. *Hendreich.*

Bobadilla, (*Nicolaus*) ein Spanier, aus dem Städtgen Bobadilla im Königreiche Leon, daher er auch den Namē bekommen, war einer von denen 9 ersten Gesellen des Ignatii Lojolæ bey Aufrichtung der Societæt Jesu, ein hefftiger und in Beförderung der Catholischen Religion eifriger Mann. Er wolte seine studia, die er anfangs in Spanien getrieben, zu Paris fortsetzen, und weil er arm war, nahm er seine zuflucht zu den damahls in Paris anwesenden Ignatio, wodurch er denn in deßen Gesellschafft mit gezogen ward, in welcher er sich nachgehends durch viele Reisen, Predigten und andere Unternehmungen sehr geschäfftig erwieß. A. 1538 ward er vom Pabst in Verrichtungen auf die Insel Ischia geschickt, bey welcher Gelegenheit er sich auch geraume Zeit im Neapolitanischen aufhielt. Nachgehends war ihm die Mission nach Indien bestimt. Er muste aber dieselbe Leibes-Schwachheit wegen Francisco Xaverio überlaßen. A. 1542 schickte

schickte man ihn nach Teutschland, allwo er geraume Jahre nach einander viele Städte besucht, offt mit auf denen Reichs-Tägen gewesen, und sich insonderheit viel an dem Hofe des Königs Ferdinandi aufgehalten. Als der Smalcaldische Krieg angieng, begab er sich zur Käyserl. Armee als Beicht-Vater, und ward von dem Cardinal Farnese auf das Italiänische Hospital bestellt. Aber A. 1548 verdarb er es am Käyserlichen Hofe, indem er sich dem interim mächtig wiedersetzte, weswegen ihn der Käyser befehlen ließ, aus Teutschland zuweichen. Es wolte ihn auch Ignatius, aus Furcht, es mit dem Käyser zuverderben, nicht alsobald in das Hauß der Societæt aufnehmen. Doch blieb er in derselben nach wie vor, und that zu derselben Aufnahme viele Reisen in verschiedene Theile Italiens, führte auch A. 1551 die erste Colonie von Jesuiten nach Neapolis. Nach Ignatii A. 1557 erfolgtem Tode fieng Bobadilla einen großen Sturm in der Societæt an, indem er bey der Wahl des P. Lainez zum Vicario Generali, und als einer der ersten Urheber der Societæt durchaus mit Theil an deren Verwaltung haben wolte. Diese Zwistigkeit zustillen, vermittelte es der Cardinal Sfortia bey dem Pabste dahin, daß Bobadilla mit allerhand Commissionen nach Foligni geschickt ward. Er legte darauf seine Wiederspenstigkeit ab, unterwarff sich hernach dem Lainez, als derselbe zum General war erwehlet worden, mit Demuth, und fuhr in seinen mühsamen Verrichtungen fort, gestalter denn die folgenden Jahre über nicht nur ins Valtelin und Dalmatien beschwerliche Reisen that, sondern auch fast gantz Italien und Sicilien durch zog, bis er sich Alters halber zu Loretto zur Ruhe begab, und daselbst den 23 Sept. A. 1590 verstarb. Seine große Hitze machte, daß er sich öffters übereilte, und, so bald er an einem Orte einigen Zulauff bekam, nach Rom schrieb, es sey daselbst ein Collegium so gut als gestifftet. Weil nun mehrentheils nichts daraus ward, entstund daher das Sprüchwort, daß man Sachen, auf deren glücklichen Ausgang wenig zu bauen war, Collegia Bobadillæ nennte. Er hat geschrieben: Speculum christianæ conscientiæ; Paraphrasin in varios libros S. Scripturæ. Paris 1634 in 4. Allegorias et moralitates in tota Biblia &c. *Alegambe. Orlandini & Sacchini* Hist. S. J.

Bobba, (*Marc. Anton.*) war aus einem ansehnlichen Hause zu Casal gebürtig, und ein Sohn Alberti. Nachdem er seine Studia vollendet hatte, wurde er Rathsherr zu Turin, und konte sich in alle Geschäffte wohl schicken. Emanuel Philibert, Hertzog von Savoyen, zog ihn in geheimen Staats-affairen zu Rath, und nachdem er ihm unterschiedene beneficia verschafft, brachte er ihm auch bey Paulo IV A. 1557 das Bißthum Aosta zuwege. Hernach befand er sich A. 1562 auf dem Concilio zu Trident als Abgesandter von Savoyen, worauf ihn Pius IV auf eben dieses Hertzogs Vorschrifft A. 1565 zum Cardinal-Priester mit dem Titul S. Sylvestri machte. A. 1568 resignirte er das Bißthum, und starb zu Rom den 17 Mart. A. 1575. Unter denen Carminibus illustrium Poetarum Italorum, welche Matthæus Toscanus zusammen herausgegeben, befinden sich einige Lateinische Gedichte von ihm, ingleichen hat man eine Rede, so er auf dem Concilio zu Trident gehalten. de la Chieza in hist. Chron. Episc. Pedem. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1102. *Sammarthani* Gallia T. II. *Petramellarius. Miraus. Thuanus. Teissier.*

Bobbio, eine Graffschafft, in Piemont, in Italien, an denen Grentzen von Provence gelegen, und dem Hertzoge von Savoyen gehörig.

Bobbio, oder Bobio, Bobi, lat. Bobium, die Haupt-Stadt eines Gebietes gleiches Namens in dem Hertzogthum Mayland in Italien, an denen Grentzen des Hertzogthums Parma, am Fluß Trebia 16. oder 17. Meilen von der Stadt Meyland, gegen Süd-Osten. Sie hat schlechte Mauren, und hat dem Hause Malespine, Vermi und etlichen andern Familien unter dem Titul einer Graffschafft zugestanden. Ihren Anfang hat diese Stadt genommen von einer Abtey Benedictiner-Ordens, welche der heilige Columbanus daselbst gestifftet, welcher auch hier nebst denen Aebten Attala, Bertulfo, und Bubuleno soll begraben seyn. Sonsten hat diese Stadt über gedachte Abtey noch 3. Clöster und ein Bißthum, deßen ordentliche Einkünffte sich jährlich nicht höher als auf 800. Pfund oder 160. Reichs-Thaler belauffen. Dieses Bißthum hat der Käyser Henricus an. 1015 oder wie Ditmarus berichtet, an. 1014. gestifftet. Der Bischoff war erstlich Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Ravenna, aber an. 1133. hat Innocentius II. selbiges Bißthum zu dem zu Genua geschlagen. Es sind aber die Bischöffe einander auff folgende Weise succediret:

1. Atto 1014
2. Sigifredus 1027
3. Luizo 1046
4. Vglerius 1060
5. Hugo
6. Oddo 1118
7. N. 1134
8. Simon Maluicinus 1134
9. Oglierius Maluicinus 1150
10. Gandulphus 1177
11. B. Albertus 1184
12. Otto 1185
13. Vbertus 1203
14. Albertus 1233
15. Joannes Gobbus 1274
16. Petrus de Rubbiano 1296
17. Jordan. de Monte Cucco 1324
18. Caluus de Caluis 1339
19. Robertus de Lanfranchis 1364
20. Vbertus de Toranno 1396
21. Alexius de Seregnio 1404
22. Lancellottus Fontana 1409
23. Daniel de Paganis 1418
24. Martianus de Bucarinis 1447
25. Antonius Bernutius 1463
26. Stephanus de Ghilinis 1465
27. Joannes de Mundanis 1477
28. Luchinus de Trottis 1482
29. Bernardinus Ilcinus 1494
30. Jo. Bapt. Bagarottus 1500
31. Augustinus Trivultius 1522
32. Ambrosius Trivultius 1524
33. Borsius de Merlis 1546
34. Sebastianus Donatus 1560
35. Franciscus Castilioneus 1562
36. Eugenius Camutius 1568
37. Camillus Aularicus 1602
38. M. Antonius Bellinus 1607
39. Franc. Maria Abbiatus 1618

40. Alexander Porrus 1650
41. Bartholom. Capra 1661
42. Car. Joseph Morozzius 1693
43. Ambrosius Cruce 1698
44. Car. Franc. Gallesinus 1714
45. Ildephonsus Manara 1716

Vghellus Ital. Sacr. Tom. IV. p. 925. seqq. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boior. XV. 40. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. X. 34. *de la Croix* Geogr. Vnivers. Theil II. Cap. 4. Abtheil. p. 34.

Bobeck, oder Bobech (*Gaspar*) aus dem Laubachischen gebürtig, ward den 7 Apr. A. 1631 Bischoff zu Pedena, und starb A. 1637 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 473.

Bobel, eine Stadt in Polen, deren *Dlugoss.* Hist. Polon. I. gedencket, daß selbige die Nachkommen des Leszkonis an dem Sarmatischen Oceano oder der Nord-See erbauet.

Bobellæ, siehe Bauca Tom. III. p. 710.

Bobelsperg, ein ehemaliges Jungfrauen-Closter im Hertzogthum Würtemberg, ist secularisirt. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 16.

Boben-Blinden-Ree heisset die Ree an der Boben-Blinden-Stenge, welche zum Gebrauch des Boben-Blinden-Segels dienet.

Boben-Blinden-Reep und Fall sind zwey Seile an der Boben-Blinden-Segel, deren Structur und Gebrauch mit dem Reep und Fall des Vor-Mars-Segels völlig übereinkommt. Das Ende der Reep ist mitten an der Boben-Blinden-Ree befestiget. Das herunterlauffende Ende des Falls aber gehet an einer Seite durch den Blinden-Mars, und hinunter an die Boegspriet durch einen daran befestigten Block, und längst derselbigen weiter hinab nach dem Vorlasteel, da es aufgezogen und niedergelassen wird.

Boben-Blinden-Segel, Ist das Segel an der Boben-Blinden-Ree der Boegspriets-Stenge, und befindet sich über dem Esels-Haupt und Knie der Boegspriet.

Boben-Blinden-Stenge, Blinde-Stenge, Boegspriets-Stenge. Ist eine leichte Stange, so durch das Esels-Haupt gehet und unten in der Boegspriet in einem viereckigten Loche oder Spoor derselben gesetzet wird. An ihr hat man die Haupt-Touwen, Knick-Stag und Hanepoot, das Lopstag, Boben-Blinden-Ree und Segel, Boben-Blinden-Reep u. Fall, die Brassen, Toppenants und Ly-Touwen wahrzunehmen, von welchen man die Speciellen Titel nachsehen kan.

Bobenhausen, eine kleine feste Stadt und Schloß in der Wetterau, nahe bey Aschaffenburg, und 4. Meilen von Franckfurt, und soweit von Hanau an dem Fluß Gernsprentz gelegen. An. 1522. hat sie von Kayser Carolo V. die Bestätigung und Belehnung mit dem Bann über das Blut zu richten, erlanget. Sie gehöret dem Grafen zu Hanau Bußweiler als ein Böhmisch Lehn, und war vor diesem eine gräfliche Hanauische Hoffhaltung alda. Sonsten sind die Lobenhäuser Rüben zu Franckfurt sehr berühmt. *Bucelin.* Topogr. Germ. Notit. p. 77. Zeilers Reichs-Geogr. VIII. p. 1143. seq. *Dicel.* Geogr. Diction. Im 30. jährigen Kriege wurde diese Stadt A. 1635 und 36. zweymahl von denen Kayserl. vergeblich belagert *Adlzreiter* Ann. Bojor. P. III. Lib. XX. c. 38.

Lobenhausen, eine adeliche Familie am Rheine, deren Stamm-Hauß der zuvor gedachte Ort ist. Friedrich war an. 1246 bekannt. An. 1595 starb zu Cron-Weissenburg Heinrich, Groß-Meister des Deutschen Ordens, welchen Gryphius Henricum von Bodenhausen nennet. Gegen Ausgang des 17 Seculi lebte noch Heinrich Ludwig, Fürstl. Darmstädtischer Cammer-Rath, wie auch Ober-Forst- und Jägermeister; nach dessen erfolgtem Tode erhielt sein Sohn die Ober-Forst-Meister-Charge, und hinterließ unterschiedliche Erben. Wilhelm Ernst, Hof-Meister zu Weilburg, hatte 2 Söhne, Philipp Ernsten, Hofmeister an dem Fürstlichen Hofe zu Darmstadt, und Georg Ludwigen auf Oppach, welche beyderseits ihr Geschlecht fortgepflantzet. *Humbr.* von Rhein. Adel. Tab. VII. *Gryphius* vom Ritter-Orden. p. 85.

Bobenhofen, s. Bubenhofen.

Bober, oder Bobr, lat. wie *Ditmarus* Merseb. Chron. p. 381. berichtet, Castor, ein Fluß in Nieder-Schlesien, welcher bey Schatzlar, in dem Fürstenthum Schweidnitz an denen Böhmischen Grentzen im Gebürge entspringet, und nachdem er bey unterschiedlichen Städten, als Sprotta, Sagan, Naumburg und andern vorbey gelauffen, auch die Zacke, Qveis, groß- und klein Tschirna zu sich genommen, alsdenn bey der Stadt Crossen in die Oder fällt. Dieser Fluß soll Gold bey sich führen. *de la Croix* Tom. II. c. 6. Abtheil. 7. p. 195. *Dugloss.* Hist. Polon. I. p. 15.

Boberau, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Jägerndorff in Schlesien. *Zeil.* Itin. Germ.

Boberellen, s. Alkekengi. T. I. p. 1227.

Boberitzsch, ein kleiner Fluß im Ertz-Gebürgischen Creyße, im Lande Meissen, welcher im Dorffe Reichenau, unweit der Stadt Frauenstein entspringet, und nachdem er bey denen Dörffern Klein-Ober- und Nieder-Boberitzsch, welche nach ihm benennet, vorbey gegangen, auch die Sohr, Colmnitz und einige kleine andere Bäche eingenommen, unter Reinsberg und Biberstein in die Freybergische Mulde fliesset. *Knauth.* Prodr. misn. p. 13.

Bobersberg, lat. Bobersberga, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Crossen, in Nieder-Schlesien an der Lausitzer Grentze, längst an einem Berge hinauf, vor welchen die Bober vorbey fliesset, gelegen, und unter das Amt Crossen gehörig. Sie ist ein uraltes Stamm-Hauß derer Herren von Knobelsdorff. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, Leineweberey und Schuster-Handwercke. Die umliegende Gegend, welche in unterschiedlichen Dörfern bestehet, wird das Bobersbergische Ländgen oder Weichbild genennet. *de la Croix* Geogr. Vnivers. T. II. c. 6. Abtheil. 7. p. 195.

Bobi, eine Stadt, s. Bobbio.

Bobianus, oder de Bobio, (*Hubert.*) ein JCtus und Professor zu Vercelli, von dem eigentlich nicht bekannt ist, wenn er gelebet habe, schrieb de ordine judiciorum: Processus judiciarii lib I. Quæstiones & determinationes juris, welche in Tr. Tr. Tom. VII. p. 5. stehen: de patria potestate. *Hendreich.* *Pancirollus* II. 31. *Gravina* Orig. Jur. Civ. p. 109.

Bobierca, oder Bubierca, ein Flecken in Arragonien, in Spanien, am Fluß Xalon, zwischen der Stadt Calatajud und dem Flecken Arixa.

Bobilla, s. Austregilda. T. II. p. 2260.

Bobinet, oder Bobynet, (*Petr.*) ein Frantzösischer

Jesui-

Jesuite aus Monluçon, starb an. 1668. Er hat geschrieben: Delegationem Regularium, Paris, 1648. Cadran des Cadrans, ib. 1649. & 1651. in 8. Horolographiam curiosam, ib. 1643. in 8. la Fleche 1644. in 8. Horolographiam ingeniosam, Paris, 1647. in 8. Longimetriam, ib. eod. Horologium horologiorum, ib. 1649. horologium digitorum, ibid. und Orleans 1650. in 8. Arcana Calendarii, Quimper. 1665. in 8. *Hendreich.*

S. Bobinus, Bischoff zu Troyes in Franckreich, war aus Guienne gebürtig, begab sich aber nach Troyes, und wurde in dem vor der Stadt gelegenen Closter Frodoberti, la Celle genannt, ein Mönch. Als der Bischoff zu Troyes mit Tod abgieng, wurde er an dessen Stelle gesetzet, und lebte in solchem Amte sehr heilig, erzeigte grossen Fleiß zu Erbauung der Christlichen Kirche, verbesserte auch vorgedachtes Closter, welches dahero S. Bobini Celle genennet wird. Nachdem er um das Jahr 800 gestorben, wurde er in diesem Closter begraben, da denn sein Cörper einen angenehmen Geruch von sich gab. Seine Reliquien werden zu Gennet und Beaulieu aufbehalten, und sein Gedächtniß hält man den 31 Jan.

Bobio, eine Stadt, s. Bobbio.

Bobio, (*Hubert. de*) s. Bobianus.

Bobisatio, oder Bocedisatio, hieß in der Music, wenn an statt der gewöhnlichen 6 Sylben, ut, re, mi, fa, sol, la, folgende sieben, bo, ce, di, ga, lo, ma, ni, von denen Niederländern, zu Anfange des 17 Seculi gebraucht wurden, um die 7 Music-Klänge dadurch zu exprimiren, und die Mutation obgedachter 6 Aretinischen Sylben zu ersparen. *Gibelii* Bericht de Voc. Mus. p. 37.

Bobium, eine Stadt, s. Bobbio.

Bobius, (*Beldomandus*) ein JCtus und verschmitzter Advocat und vortrefflicher Redner zu Padua um die Mitte des 13 Seculi, wurde einst von dem Abt zu St. Justinæ daselbst, Galbertino Musato, ersuchet, seinem Closter wider den dasigen Stadt-Magistrat zu dienen, welcher demselben aus Neid, daß die Geistlichkeit die besten Grund-Stücke besaß, das Wasser genommen, und darauf bey Lebens-Strafe verboten hatte, daß niemand dißfalls derer Mönche wegen von der restitution etwas an- und vorbringen solte. Damit nun Bobius, welcher die Sache auszuführen angenommen, nicht straffältig erkannt werden möchte, fieng er in öffentlicher Raths-Versammlung erst an, ihren sonderbaren Religions-Eyfer so gegen GOtt als gegen die Heiligen der Stadt Padua und vornemlich derselben Schutz-Patronen, darunter auch die D. Justina, heraus zu streichen, mit dem Beyfügen, daß durch deren Hülffe die Stadt von vieler augenscheinlicher Gefahr mehr als einmal befreyet worden; hierauf recommendirte er die genaueste Conservation aller dererselben weltlichen Güter und Gerechtigkeiten, und führte zugleich obermeldte Justinam als redend und bittend ein, daß ihr, die sich um die Stadt so verdient gemacht, das unrechtmäßiger Weise entzogene Wasser wieder gegeben werden möchte. Welches alles, ohne daß derer Mönche mit einem Worte wäre gedacht worden, mit so grosser Wohlredenheit geschahe, daß alsobald der einmüthige Schluß erfolgte, dem Closter das abgeschnittene Wasser wieder zukommen zu lassen. *Scardeon.* de clar. Patav. p. 338.

Bobo, ein General Leuvigildi, Königs derer Gothen, welcher an Chilpericum König derer Francken geschickt wurde, um dessen Printzeßin Riguntem vor den Gothischen Cron-Printz Recaredum anzuwerben, welche er auch hernach nach Spanien begleitete. *ab Eckhart* T. I. Rer. Franc. IX. 16.

S. Bobo, Bischoff zu Vienne, Dadoleni Nachfolger. Es stehet keiner von beyden in dem Catalogo derer Bischöffe zu Vienne, sondern es soll heissen *St. Bobolinus*, Landoleni Nachfolger, welchen letztern einige Dadolenum nennen. Doch auch die werden von niemand als von *Chifletio* unter die Heiligen gezehlet, welcher die ersten 40 Bischöffe zu Vienne alle heilig nennet. Sein Gedächtniß ist den 14 Jun.

S. Bobo, oder Bovus, wurde in Provence auf dem Schloß Noghiers vom Adelichen Eltern gebohren, und begab sich in den Krieg, wobey er iedoch iederzeit tugendhafft lebte. Er fochte wider die Saracenen, welche die Insel Frainet in Provence innen hatten, schlug sie in die Flucht, nahm die darauf gelegene Festung ein und ließ sie schleiffen, bekam ihren König nebst vielen andern gefangen, von denen sich aber die meisten, und selbst der König zum Christlichen Glauben bekehrete, daher er ihrer verschonete. Weil er nun eine Gelübde gethan hatte, die heiligen Oerter zu Rom zu besuchen, auch darauf von dem heil. Apostel Petro gestärcket worden war, so reisete er nach der Zeit jährlich nach Rom, starb aber einsmals unterwegens zu Voghera in Italien, um das Jahr 986, und ward daselbst begraben. Hierauf wurde ihm zu Ehren eine Kirche erbauet, und geschahen bey seinem Grabe viel Wunder, und wurden insonderheit viele Blinde und andere Gebrechliche gesund gemacht. Er wird in der gantzen Lombardey wider die Kranckheiten des Viehes angeruffen, und streiten die Einwohner zu Voghera und Pavia mit einander, wer seinen Leichnam bey sich habe. Es wird ihm der 22 May gefeyert.

S. Bobolinus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, um das Jahr 718, wurde nach seinem Tode in der Haupt-Kirche zu Vienne begraben. Es wird ihm zu Ehren der 26 May gefeyert.

Bobora, Vruma, ist eine Art von Melonen in Brasilien, welche groß, rund, zart und dünnschälig ist. Auswendig ist sie Zinnober-färbig mit weiß untermischt, und inwendig Saffran-gelb, mit vielen Körnern angefüllet. Sie ist von guten Geschmack, und wird von denen Brasilianern mit Honig, als etwas angenehmes, schmackhaftes und gesundes gegessen.

Bobr, ein Fluß, welcher in den Dniper fällt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 20.

Bobr, ein Fluß in Nieder-Schlesien, s. Bober.

Bobrarius (*Joannes*) der 24 Bischof zu Torcello, succedirte Vitali Vrseolo gegen die Mitte des 11 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1370.

Bobrka, eine Stadt in der Weywodschafft Reussen, unweit der Stadt Glinian gelegen. *Dlugoss.* Hist. Polon. XI. p. 334.

Bobroisko, eine Stadt in Litthauen in der Weywodschafft Minski.

Bobrowa, ein Marckt-Flecken im Marggrafthum Mähren, welcher dem Cistercienser-Closter zu Sara zustehet.

Bobrowniki, ein Castell in Masovien, welches ann. 1409. der Deutsch-Meister Ulrich von Junigen oder Jungingen mit Accord einbekam. *Dlugoss.* Hist. Polon. X. p. 197.

Bobruyk, ein befestigter Ort in Litthauen, welchen die Cosacken im vorigen Seculo eingenommen hatten, der sich aber, als an. 1649 der Fürst von Radzivil dafür kam, an selbigen ergab. *Happel.* Hist. Modern. Europ. p. 101.

Bobure, lat. Boburii, sind Völcker im Südlichen America, in Terra Firma, in dem Gebiete von Venezuola.

Boburii, s. Bobure.

Bobus, (*Hieron. vitalis de*) ein Edelmann aus Bologna, war erst Consistorial-Advocat und Canonicus an der Peters-Kirche zu Rom, wurde hernach den 26 May an. 1580 Bischoff zu Camerino. An. 158. bezähmte er die Einwohner zu Picena, und über die zu Ascoli sprach er Recht. An. 1584 schickte ihn Gregorius XIII. an den Polnischen Hof, den Cardinal Bolognettum, zeitherigen Legaten allda, abzulösen. Nach Gregorii Tode kehrte er wieder nach seinem Bischoffthum, hielt drey Synodos, und gerieth endlich mit seinem Capitul in Streit, darüber er einen Theil seines erworbenen Ruhms und dabey die Gunst der Bürgerschafft verlohr. Er starb, nachdem er die Cathedral-Kirche eingeweyhet, den 26 Jan. an. 1596, im 54 Jahr seines Alters, und wurde das folgende Jahr nebst dem Leichnam des Cardinals Paleotti in seine Geburts-Stadt Bologna abgeführet. *Cartharius* in Syll. Advoc. Consist. p. 182. *Galeottus* de illustr. Bonon. P. I. p. 36. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 5?7.

Bobynet (*Petr.*) s. Bobinet.

Boca, oder Bocalbalbec, ist eine gewisse Gegend in Syrien zwischen denen Bergen Libanus und Antilibanus.

Boca, eine Stadt, s. Bocke.

Bocagnis, oder Franchis, (*Andr. de*) ein Dominicaner-Mönch aus Pistoja, wurde daselbst an. 1377 von Urbano VI. zum Bischoff bestellet. Er war ein sehr gelehrter Mann und vortrefflicher Prediger, starb an. 1400 den 26 May, und ließ Sermones de Sanctis und ein Quadragesimale. *Altamura* in Bibl. Dominic. *Fontana* in Theatro. *Ughellus* Ital. Sacr. T. III. p. 306. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 717.

Bocal, als instrument a bocal, ein Instrument, das man blasen muß, als: Trompeten, Post-Horn, u. d. g. Bocal wird auch das Mund-Stück an dergleichen Instrumente genennet. Frischens Diction.

Bocalbalbec, s. Boca.

Bocalias, der vor deßen Bocarus hiesse, ein Fluß auf der Insel Salamine. *Strabo* IX. p. 603. *Lycophron.* 450.

Bocalium, eine Stadt in Arcadien. *Plin.* IV. 6.

Bocane, ein gewisser Tantz, hat seine Benennung von dem Erfinder, welcher Bocan hieß, und ein Frantzösischer Tantz-Meister war; Er ist in der Königin Annæ von Oesterreich Diensten gewesen. *Menage* Diction. *Richelets* Diction. *Mersennus* l. 1. de Instr. Harm. Prop. 25.

Bocanegra, (*Matthias de*) ein Spanischer Jesuite aus S. Angelo, starb an. 1668. Er hat in Spanischer Sprache geschrieben: Iter Ducis Escalone, Mexico, 1640. in 4. und Historiam actus Inquisitionis Mexicanæ, ib. 1651 auch viele Predigten edirt. *Hendreich.*

Bocangel, (*Nicolaus*) ein Spanischer Medicus, im Anfange des 17 Jahrhunderts zu Madrit gebohren, aber von einem Genueser gezeuget. Er war Leib-Medicus bey dem Könige Philippo III, ingleichen bey der Käyserin Maria, Maximiliani II. Wittwe, und schrieb so wohl in Lateinischer als Spanischer Sprache: de febribus, morbisque malignis & pestilentia, earumque causis, præservatione & curatione. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bocangel, & Unzueta, (*Gabriel*) ein Sohn des vorigen, war bey dem Infanten Ferdinando, einem Bruder Königs Philippi IV. Bibliothecarius, und bey dem Könige selbst Rechnungs-Rath. Er war ein guter Poet und Orator, gab allerhand Poesien unter dem Titul La Lira de las Musas heraus, und starb den 8 Dec. an. 1658. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bocanum Hemerum, s. Marocco.

Bocara, s. Bochara.

Bocardo, ist eines von denen scholastischen Wörtern, worinnen durch die Vocales die unterschiedenen Propositiones nach ihrer Ordnung in denen Syllogismis angezeiget werden. Es wird dieser Modus gemeiniglich zur dritten Figur gerechnet, und ist in demselben Propositio Major, Particularis Negans, Minor, Universalis Affirmans; Conclusio, Particularis Negans. e. g.

BO Einige Arten des Zorns sind nicht ungerecht;
CAR Ein ieder Zorn ist ein Adfect.
DO E. Sind einige Adfecten nicht ungerecht.

Siehe *Bechmanni* Instit. Logic. ex Aristotele III. 3. § 10. Daß aber dieser Modus auch bey der andern Figur statt haben könne, erhellet aus nachfolgendem Exempel:

BO Quoddam animal non est homo
CAR Omnis Civis est homo,
DO E. Quoddam animal non est civis.

Siehe Ridigers S. V. & F. II. 6. §. 27. not. n.

Bocari, s. Buccari.

Bocarus, s. Bocalias.

Bocaudius, (*Joannes*) ein Medicinæ Doctor und Professor von Montpellier, schrieb Tabulas Curationum, & Indicationum, die er aus dem Galeno heraus gezogen, Lion, 1554 in fol. *Hendreich.*

Bocauna Silva, s. Buchau.

Bocca del Golfo di Venetia, wird die Meer-Enge unten zwischen Italien und Epiro, wo die Mündung des Golfo di Venetia ist, genennet.

Bocca d' Inferno, der Höllen-Rachen, wird ein gewisses Meteorum oder Lufft-Zeichen genennet, welches sich öffters in Italien, um die Stadt Bologna, zu solcher Zeit, wenn es finster ist, sehen lässet. Es ist eigentlich ein Feuer, Kugel-rund gestaltet, welches die Reisenden öffters in die tiefsten Abgründe führet.

Bocca di Porco, s. Sergius. I. & IV.

Bocca della Verita, der Mund zur Wahrheit, wird zu Rom ein alter heydnischer steinerner Kopff mit offenen Munde unweit der Kirche St. Maria in Cosmedin genennet, von welcher man saget, daß die Weiber zu Rom, wenn sie ihren eifersüchtigen Männern ihre Redlichkeit und Unschuld beweisen wollen, sie ihre Hände darein stecken, und wenn sie nicht richtig befunden würden, dieser Mund sich zuschliessen solle.

Bocca-

Boccabella, (*Thomas*) hat in Italiänischer Sprache geschrieben Principe deliberante Venedig 1628 in 12. Iddio operante ib. eod. in 4. Principe morali ib. 1632 in 16. *Hendreich.*

Boccaccio, (*Giovanni*) war zu Certaldo in Toscanien an. 1312. gebohren. Sein Vater, der ein armer Bauer war, hielt ihm zur Handlung, und schickte ihn mit einem Florentinischen Kauffmann nach Paris, allwo er seinem Herrn 6 Jahr treulich diente. Weil er aber endlich dieser Profession überdrüßig ward, bekam er den Abschied, worauf er nach Hause reisete, und sich gantz und gar denen Studien wiedmete. Er muste sich anfangs auf das Jus Canonicum legen, allein da er fast 6 Jahr damit zugebracht, gefiel ihm die Poesie besser, wiewohl er die Rechte nicht ehe gar liegen ließ, als biß sein Vater gestorben war. Denn da legte er sich hauptsächlich auf Lesung derer Poeten, hörte unter andern den Petrarcham, und verkauffte sein Väterliches Gut, damit er die Ausgaben bestreiten konte, wiewohl daßelbe nicht weit würde gereicht habin, wenn ihm Petrarcha nicht unter die Arme gegriffen. Boccaccio ließ zu seinem Gebrauch den Homerum in die Lateinische Sprache übersetzen, und brachte es dahin, daß Leontius Pylatus von Thessalonich zu Florentz Professor wurde, um den Homerum zuerklären. Diese Republic ertheilte ihm das Bürgerrecht, und bediente sich seiner in unterschiedenen Geschäfften, insonderheit die Zurückkunfft des Petrarchæ zu befördern: Doch konte er denselben nicht darzu bringen, und ließ sich hingegen selbst von Petrarcha bereden, wegen der innerlichen factionen Florentz zuverlassen; worauf er denn in Italien herum zog, und sich endlich an dem Neapolitanischen Hofe eine geraume Zeit aufhielt, da er sich in des Königs Roberti natürliche Tochter Mariam verliebet, auch der Printzeßin eben nicht mißfallen hatte, und ihr zugefallen alle ihm anderwerts angebothene Vortheile ausgeschlagen. Er unterließ auch nicht ihre Liebe öffentlich in Schrifften zurühmen, da er sie Plametta an statt Maria neñt. Nachdem er auch eine Zeitlang in Sicilien von der Königin Joanna viel Gnade genoßen, kehrte er wieder nach Florentz, und da es ihm aufs neue daselbst nicht gefallen wolte, nach Certaldo, allwo er sich durch gar zu fleißiges studiren eine Kranckheit zuzog, welche ihn A. 1375 wegnahm. Ausser der Poesie hat er auch andere studien getrieben, und unter andern die Bibel zu durchlesen vorgehabt, worinnen er aber, weil er damahls schon ziemlich alt war, und meynte, er dürffte sich nun nicht erst auf was neues legen, nicht weit gekommen. Die Liebe zur Freyheit bewog ihn, daß er sich in keine öffentliche Bedienung, noch in den Ehestand einließ, ungeachteter sehr verliebt war. Er hinterließ einen natürlichen Sohn, der ihn mit Ehren zur Erde bestattet. Seine Schrifften sind: Historiæ Rom. Compendium; Cöln. Venedig 1534. 1549 in 8. Straßburg 1535. Genealogia Deorum, welches Werck unter seinen andern Schrifften das beliebteste ist, Vicenza 1487 in fol. so hernach auch in Frantzösischer Sprache gedruckt, Pariß 1498 in fol. und endlich zu Basel an. 1532 mit Mycilli Anmerckungen heraus gekommen de montibus, silvis, fontibus, lacubus, fluminibus, stagnis, paludibus et maribus, Venedig 1473 und 1497 in fol. Basel 1532. de illustrium Virorum et Fœminarum casibus; Paris 1515. in fol. Augspurg 1544. Florentz 1598 in 8. de bene vel malefactis mulierum clararum; Lat. Löwen 1487 fol. Bern 1539 in fol. Italiänisch Venedig 1545. 1558 in 8. Spanisch zu Sevilla 1528. teutsch. in Augspurg 1471. Franckf. 1566 1569 in fol. Frantzösisch. Lion 1551 in 8. Vita Dantis Aligherii Italiänisch Rom 1644. Lüstige und ernsthaffte Gedichte, welche man mehrentheils in die Italiänische, Frantzösische und andere Sprache übersetzt hat. Vornemlich hat er sich durch ein Buch, so mit allerhand lustigen, aber grossen theils unflätigen Erzehlungen, meist von Liebes-Händeln angefüllet ist, und den Titel Decamerone führet, bekannt gemacht. Es ist diese Schrifft sehr häuffig gedruckt worden, wie denn Buonamici in der Schrifft, die er überschrieben: Replica alla Letterari. spondente del Signor Rollii sulle Osservazioni da lui fatte sopra il Decamerone del Boccacio, in Parigi 1729. deren 29. namhafft gemachet, unter denen die beym Iunta an. 1527. die beste, nach welcher P. Rolli seine edition, so zu Londen an. 1725. in 4. herausgekommen, abdrucken lassen, welche man wieder zum Grunde derjenigen Auflage, welche in Haag an. 1727. 12. besorget worden, geleget. Von beyden letztern stehet Boccaccii Leben, welches Philippus di Matteo Villani beschrieben. Zu mercken ist noch, daß über gedachte Ausgabe des Rolli viele Streitschrifftë gewechselt worden, davon man die bestë Nachrichten in dem Journal des Savans von 1727 seqq. antrifft. An. 1724. gab man zu Neapolis, wiewohl auf den Titel Florentz stehet, ein Stück des Commentarii über den Dante, welchen Boccaccio hinterlaßen, und ohne Zweifel eine derer besten Schrifften dieses Mannes ist, heraus. Der Groß-Hertzogliche Bibliothecarius Anton Magliabechi besaß dieses Stück des Commentarii über den Dante, darinnen Boccacci ein Stück von deßen Comödie auf der Universität zu Florentz erkläret. Dieses Werck wollte Ant. Franciscus Marmi, Ritter des Ordens des heil. Stephani, u. Hoff-Juncker des Groß-Hertzogs, welchen Magliabechi zum Executore seines Testaments u. zum Bibliothecario erneñet, zu Florentz drucken laßen, wie auch schon vorhero Salvino Salvini willens gewesen, ein Stück dieses Commentarii, welches er besaß, daselbst ans Licht zu stellen. Als dieses die Hertzogin von Laurenzano Aurora Sanseverino erfuhr, ließ sie an Marmi schreiben, schrieb auch selbst an ihn, daß er ihr solches Stück zukommen lassen solle, welches sie aufrichtig und ohne die geringste Aenderung wolle drucken lassen. Als sich derselbe darzu bereit finden ließe, machte Salvini Anmerckungen dazu, welches zusammen Ciccarelli an. 1724. in groß 8. unter folgendem Titel herausgegeben: Delle Opere di M. Giovanni Boccacci, cittadino Fiorentino, il Comento sopra la Comedia di Dante Alighieri, con le Annotazioni di Anton Maria Salvini ec. prima impressione. Sonst ist die Italiänische Schreibart des Boccacci unvergleichlich, und bemercket man an ihm in der Art, eine Sache vorzubringen, und ihr eine Gestalt zu geben, einen gantz ungemeine Lebhafftigkeit; in den Lateinischen hingegen schreibet er gar schlecht, u. hat man offt Mühe, sich zu überreden, daß die Italiänischen und Lateinischen Schrifften uns einer Feder geflossen. *Josephus Betussius* und *Franc. Sansovino* haben sein Leben beschrieben. *Bassano* Vie de Boccacce Plount Census. Celeb. Auctor. p. 437. seq. *Pocciantius* de Script. Florent. *Vossius* de Script. Lat. III. I. *Volaterranus* et *Maffaeus* in Chron. *Jovius* Elog. VI. *Gesnerus. Hendreich. Naudaana* p. 82. seq. et 209. *Bayle. Baillet* Jugem. des Scav. des Poetes Tom. III. p. 31. 32. Stolles Zusätze zur Hist. der Gel. p. 22. seq.

Boccale, ist ein Maas zu fliessenden Dingen in Italien, und hält zwey Nössel nach unsern Maas. 96. Boccale machen eine Brenta, oder Amphoram. Eine Brenta hält 76. Mostachi, die auch Zechi und Cantari genennet werden. 38. Mostachi machen eine Botta, 34. bis 38. Mostachi machen 1. Bottel.

Boccalini, (*Trajano*) gebürtig von Rom, war eines Baumeisters Sohn, und lebte zu Anfang des 17 Jahr-Hunderts. Er legte sich, unerachtet es ihm an Mitteln fehlete, auf die Studia, und war sonderlich zu Verfertigung satyrischer Schrifften geneigt, davon er sich das Exempel des Nicolao Franco, welcher um eben der Ursache willen zu Rom war aufgehänget worden, keinesweges abschrecken ließ. Er wurde von denen Academien in Italien sehr gerne angenommen, und war bey denen Gelehrten ungemein beliebt, wie ihm denn die Cardinäle Borghese und Cajetani öffentlich den Rücken hielten, und viel Gutes thaten. Nachdem seine Raggvagli di Parnasso, so zu Venedig an. 1624. in 4. und zu Amsterdam an. 1669. in 12. und mit dem Politischen Probier-Stein zu Frf. 1655. in 4. herausgekommen, und Secretaria di Apollo, welches letztere eine Fortsetzung des erstern ist, mit grossem Beyfall aufgenommen, und in unterschiedene Sprachen übersetzt worden, scheuete er sich nicht, in einem Buche, Pietra del paragone politico die Cron Spanien anzugreiffen. Denn er entdeckte in selbigem nicht nur ihre Schwäche, und schlug einige Mittel vor, derselben noch übrige Kräffte zu brechen; sondern schrieb auch sehr frey von denen Spanischen Anschlägen wider Italien, und von der in Neapolis und anderswo verübten Tyranney. Er flohe hierauf nach Venedig, in Hoffnung, daselbst vor denen Nachstellungen seiner Feinde sicher zu seyn, schrieb alda seine Commentario sopra Cornelio Tacito, die man an. 1677. zu Amsterdam gedruckt, u. kam bey denen vornehmsten Leuten in Ansehen. Allein einsmahls traten 4 Personen vor Tage in seine Cammer, und gaben ihm mit Sand gefüllten Säcken so viel Schläge, daß er halb todt und sprachloß liegen blieb. Die Italiäner nennen solches saccheggiare, und unterläufft dadurch eines Menschen gantzer Leib mit Blut, so daß er entweder daran sterben muß, weil gemeiniglich der kalte Brand darzu schlägt, oder er kan nicht ohne unsägliche Schmertzen genesen, weil man aller Orten Stücke Fleisch wegschneiden muß, um das geronnene Blut abzuzapffen, und dem kalten Brand zu wehren. Welche die obengenannte 2 Cardinäle Borghese und Cajetani zu Urhebern der pietra del paragone machen, und meynen, Boccalini habe nur seinen Namen darzu hergeliehen, irren sehr. Er hat über einige Oerter in dem Kirchen-Staat die Jurisdiction gehabt, solche aber sehr schlecht verwaltet. Seine gesamten Opera sind zu Genff an. 1678. in 3. Voll. in 4. mit Greg. Leti und Lud. du May-Castellana Anmerckungẽ herausgekommen. *Hendreich. Erythraus* Pinac. I. 49. it. III. 59. *Crasso* Elog. *Tollius* Adpend. ad Valer. de infel. litter. *Bayle. Marville* Melanges T. I. p. 6. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 9. n. 11. & Tom. III. Lib. II. 12. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahr. I. 1. §. 70. *Felleri* Monum. inedit. Trimestr. VII. n. 3.

Boccamatius (*Joannes*) ein Römer von Geburth, ward Ertzbischoff zu Monreal in Sicilien, nach diesem machte ihn Honorius IV, mit dem er in Verwandschafft stunde, zum Cardinal, und an. 1285. zum Bischoff von Frascati, schickte ihn auch als seinen Legaten in Teutschland, da er dann zu Würtzburg in Beyseyn Kaysers Rudolphi ein Concilium hielt. Er ist mit dem Ruhm einer recht eiferigen Gottesfurcht zu Avignon den 10 Aug. an. 1309 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 235.

Boccassin, (*Nicol.*) siehe Benedictus XI. Tom. III. p. 1111.

Boccatius, (*Verginius de*) ein Römischer JCtus von Cicoli aus dem Neapolitanischen, lebte im Anfang des 17 Jahrhunderts und schrieb: de interdicto vti possidetis, wobey sich zugleich quæstio de Censibus super Constit. Pii V. *Martini & Calixti* befindet, Macerata 1571. Cöln 1582. 1587. in 8. Rom. 1590. 4. Franckf. 1696. 4. de societate officiorum; de Pactis ac Promissionibus Rom 1610 in 4. *Toppii* Bibl. Napol. *Hendreich.*

Bocchar, König in Mauritanien, wurde vom Masanissa, als dieser aus Spanien kam, sein Väterlich Reich in Besitz zu nehmen, demüthigst ersucht, ihm einige Mannschafft zur Bedeckung mitzugeben, da ihm denn Bocchar 4000 Maurer gab, welche ihn aber nur biß an die Gräntze begleiteten. Als aber sich 500 Numidier zu ihm schlugen, meynten sie, nunmehro hätten sie ihn in Sicherheit gebracht, und kehreten dahero wieder um. *Livius* XXIX. 30. *Solinus* 23. führt an, als wenn die Balearischen Insuln einem Könige Boccher oder Bocchar gehöret, welches aber *Salmasius* verwirfft.

Boccher, siehe Bocchar.

Bocchi (*Francesco*) war ein gelehrter Florentiner, welcher zu Ende des 16 Jahrhundert gelebet, und verschiedenes in Druck gehen lassen, als: Discorso sopra 'a Musica, non secondo l' arte di quella, ma secondo la ragione alla Politica pertinente, Florentz 1580. De Pretio & Valore Fortitudinis Hamanae ib. 1581. Orationem in laudem Petri Vettorii ib. an. 1585. in 4. Elegantias Ciuitatis Florentiae, ib. 1591. in 8. Elogia Illustrium Florentinorum ib. 1609. in 4. wie auch de Laudibus Leonis XI. *Hendreich. Lipenius. Cinelli* Bibl. Volant.

Bocchi (*Romaus*) ein Italiäner, schrieb in solcher Sprache 2 Tomos de Justa universali Mensura, Venedig 1621. in 4. *Hendreich.*

Bocchoris, regierte in einem Theil von Egypten um die Gegend der Stadt Sais, ungefehr um die Zeit, da Samaria von denen Assyriern erobert worden. Sein Vater wird vom einigen Gnephachtos von andern Technatis und von etlichen Necchabis genennt. Es soll gedachter Bocchoris ein kräncklicher, aber sehr kluger Herr gewesen seyn, welcher heilsame Gesetze zu Aufnahme der Handlung und wieder den Wucher gegeben. Einige sagen, er sey geitzig gewesen, und habe die Egyptische Religion gering geschätzt, weil er einen wilden Ochsen mit dem geheiligten Ochsen Mneui kämpffen lassen, dieser aber hatte jenen doch überwunden. Unter seiner Regierung soll ein Lamm geredet haben, wiewohl dieses vielleicht in Hieroglyphischem Verstande aufgenommen werdē muß. Er muste jämmerlich sterben, indem Sabaco aus Mohrenland in Egypten einfiel, ihn gefangen bekam und verbrennen ließ. *Diodorus Siculus* I. *Plutarchus* de Iside *Syncell*, ex Jul. Afric. *Aelianus* Hist. Anim. XI. 11. *Justinus Martyr* παραιν. πρὸς Ἕλληνας p. 11.

Bocchus, König in Mauritanien, ein Sohn Bogi und Vater des Volux. Jugurtha war sein Schwieger-

Vater

Vater, oder wie andre wollen, sein Schwieger-Sohn, welchem er auch wieder die Römer beystund. Nachdem sie aber A. V. 646. und 647. vom Mario waren geschlagen worden, wolte Bocchus ihm nicht länger beystehen, sondern lieferte ihn dem Sullæ, als Quæstori bey des Marii Armee, in die Hände, und bekam dadurch ein Stück von Numidien, und den Titel eines Römischen Bunds-Verwandten. Nach seinem Tode wurde sein Reich dem Iubæ zugeschlagen. Velleius Patereulus II. 12. Florus III. 1. n. 15. seqq. Sallustius Bello Iugurth. 80. seqq. Plutarchus in Mario. 12. et in Sulla 3. *Plinius* Hist. Nat. V. 2. VIII. 5. *Strabo* XVII. p. 1183. & 1185.

Bocchus, (*Cornelius*) ein alter Römischer Geschicht-Schreiber, auf dessen Zeugniß sich *Plinius* Hist. Nat. XVI. 40. und XXXVII. 2. 7. 9. beruffet.

Bocchyris, eine Stadt in Africa in der Landschafft Marmarica gegen das Mittelländische Meer zu an einem Fluße. *Ptolemaeus Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 13.

Boccius, (*Sam.*) hat ein Compendium Philosophiæ zu Wittenberg und Erfurt 1655 in 4. u. Tabulas metaphysicas herausgegeben, Wittenberg 1655 in 8. *Hendreich.*

Boccolt, (Johann) siehe Joannes von Leiden.

Boccone, (*Paullus de*) sonst auch Baccone genañt, unter welchem Namen er bereits T. III. p. 53 vorkömmet. Es ist aber selbiger Artickel annoch folgender maßen zu suppliren. Es war nemlich ermeldter Boccone aus einem uralten Geschlecht zu Palermo in Sicilien A. 1633 den 24 April. gebohren, und hatte eine ungemeine Liebe zur Gelehrsamkeit, insonderheit zur Botanic. Er that eine Reise durch Sicilien, Maltha, Italien, Franckreich, Polen, Teutsch- Holl- und Engeland, um die allerseltsamsten Kräuter zusammlen. A. 1696 wurde er in die Academiam naturæ curiosorum aufgenommen, nachdem ihm einige Jahre vorher die Universitaet zu Padua den Titel eines Professoris Botanices honorarii gegeben. Unerachtet ihm sein gutes Geschlecht eine ansehnliche weltliche Bedienung versprach, erwehlte er doch dafür den geistlichen Stand, und begab sich in den Cistercienser-Orden, da er sich zugleich Siluius an statt Paullus nannte. Er starb in einem Closter zu Palermo A. 1704 den 22 Dec. Unter seinen an obgedachtem Orte allegirten Schrifften ist sein Museo di fisica edi esperienza besonders bekannt. Mongitoris Biblioth. Sicula. Giornale de Letterati d' Italia Tom. XXIV. n. 7. Memoires pour servir a l' historie des hommes illustres Tom. II.

Bocconi, (*Marinus*) Nachdem A. 1298 der Venetianische Doge, Petrus Gradenigo, den großen Rath reformirt, und nur gewißen Familien die admission in demselben verstattet, machte sich Bocconi zu einem derer Vornehmsten Anführer von denenjenigen, welche ausgeschloßen, und dannenhero mit der neuen Regierungs-Form übel zufrieden waren. Er nahm sich auch vor, die Thüren des großen Raths mit Gewalt zueöffnen, und den besagten Doge umzubringen; allein er ward deswegen öffentlich hingerichtet, und seine Partey unterdrückt. Ameiot. de la Houss. Hist. du Gouvern. de Venise. p. 4.

Bocconium, ein ehemaliges Cistercienser-Closter von der Clara-Vallensischen Congregation. in der Vesspriner Diœces in Ungern, welches an. 1182. gestifftet worden.

Bocconus, (*Alphonsus*) ein Dominicaner aus Savona, nahm zu Palermo in dem Closter S. Dominici gedachten Orden an, und brachte es darinnen so weit, daß er nicht nur vor einen derer besten Prediger passirte, sondern auch den Ruhm eines beredten Theologi und vortrefflichen Polyhistoris erlangte. Er starb zu Forli ums Jahr 1681. Seine Schrifften sind: Il terremoto in 3 Oden, Forli 1672. La statua effigiata in un monte, Bergamo 1675 in 4. Le tenebre luminose ib. eod. in 4. Le tre sacre metamorfosi della citta di Bergamo ib. eod. in 4. Il cadavero. Taumaturgo della b. Caterina da Bologna, Bologna 1679 in 12. Il dito Taumaturgo o l' indice della mano destra di Tomaso d' Aquino ib. eod. in 12. La Ruth Domenicana: La diffesa del tabaco ingiustamente accusato da critici, Modena 1679. *Oldoin.* in Athen. Ligust. p. 543. *Franc. Sylv. Frugonus* in Cane di Diogene p. 484 *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 691.

Boccori, siehe Concordienses.

Bocedisatio, siehe Bobisatio.

Bocensis Pagus, siehe Bochi.

Bocenum, siehe Botzen.

Bocerus, (*Henricus*) ein berühmter Professor Iuris in Tübingen hat A. 1597 floriret, und de Donationibus ib. 1614. 1625. 8.; de Injuriis, Tübingen 1588 in 8. de Adulterio & Adulteris, 1625 in 8. de Iure Collectarum ib. 1610. 1617 in 8. de Privilegiis Doctorum, de Diffidationibus ib. 1625 in 8. de Iure dotium ib. 1587 in 4. de Furtis et Rapinis & eorum Pœnis ib. 1611. 1625 1652. in 8. de Fructibus Rei Alienæ ib. 1608. de Omnis Generis Homicidio ib. 1629 in 8. Disputationes de Vniverso Iure ib. 1613. Straßburg 1634. Centuriam Conclusionum controversiarum Tub. 1614. Cinnum legalem ib. 1602 in 4. de Crimine Læsae Majestatis ib. 1608 in 8. Straßb. 1629. de Iure Monetarum Tub. 1614 in 8. Comm. in I. II. III. libros Institutt. Iustin. ib. 1618. 1619. 1621. in 4. Synopsin Totius Iuris Feudalis ib. 1597. in 4. de Investitura Feudorum. ib. 1608. in 8. de Natura, Qualitate & Differentia Feudorum. ib. 1600. in 8. de Jurisdictione, de Regalibus ib. 1608 in 8. geschrieben. *Freberus. Hendreich. de Ludewig* Vit. Iustinian. 3. §. 7. n. 9.

Bocerus, (*Joannes*) ein Poet und Historicus, war in Westphalen bey Minden A. 1516 gebohren, studirte unter Melanchthone und Sabino, wurde zu Rostock Iuris Licentiatus und Professor. Er verstarb A. 1565 den 5 Oct. und schrieb in Versen: Res gestas Regum Daniæ; Originem & res gestas Ducum Megalopolensium. Es stehen auch Epigrammata von ihm in denen Deliciis Poetarum Germaniae. *Hendreich.*

Boch, siehe Pouch.

Bochalinus, (*Jo. Franciscus*) ein Medicus zu Prescia, aus Isola bürtig, florirte A. 1546, und schrieb Apologiam contra Dan. Mutium Brescia 1549 in 4. de Causis Pestilentiae Venetae anni 1556. Venedig 1556 in 8. *Hendreich.*

Bocham, (*Nicol.*) ein Minorite, hat de Conciliis Generalibus geschrieben. *Hendreich.*

Bochan, (*Zachar.*) schrieb Homerum hebraizantem und Hesiodum Homerizantem, Oxford 1658 in 8. *Hendreich.*

Bochanium, siehe Bouchain.

Bochar, siehe Bocchar.

Bochara oder Bockara, Bocara lat. Buchara, eine grosse Handels-Stadt in Asien in der großen Tartarey, in der Landschafft Mavvaralnahra, ungefehr 50. Meilen von der Stadt Samarcand, am Fluß Gihun gelegen.

hen. Sie giebet einem gantzen Lande, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, den Namen Bochara oder Bocara, und ist die Residenz des Königes von Bocara. Sie wird vor des Avicennæ Vaterland und auch vor derer Alten Trybactra gehalten, wie es Ptolemæus nennet, und welches, wie *Valesius* will, des Ammiani Marcellini XXIII. 26. Cyreschata seyn soll, wie derselbe an Statt des vorhero daselbst gestandene Tribatra aus alten MSten restituiret. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 21. §. 21. Es ist gedachtes Bochara schon zu Tamerlans Zeiten schon berühmt gewesen, indem eine große Schule daselbst war.

Bochard, (*Joannes*) war Doctor Theologiæ und Beicht-Vater bey Ludovico XI, der ihm das Bißthum Auranche in der Normandie gab. an. 1470 befand er sich auf der Zusammenkunfft derer Stände nahe bey Tours. Hernach trug ihm der König auf, die Universität zu Paris zu reformiren, woselbst er die Secte derer Philosophorum nominalium ausrottete, welche Verordnung der König A. 1473 bestätigte. Er starb A. 1484. *Sammarth.* Gall. Christ.

Bochart, das Geschlecht von Bochart stammet ursprünglich aus Burgund her, und hat berühmte Leute hervor gebracht. Wilhelmus Herr von Noroy, Hof-Juncker bey dem Könige Carolo VII. war von Vezelay in Burgund, und hinterließ Joannem I, welcher ihm folgte, und noch 2 Söhne, die sich in den geistlichen Stand begeben, wie auch 2 Töchter. Joannes I Rath im Parlament zu Paris A. 1490, zeugte Joannem II, und Nicolaum, Abt zu Sully, nebst einer Tochter. Joannes II, Advocat im Parlament zu Paris, machte sich durch seinen Proceß und harte Rede bekannt, so er vor die Sanctionem pragmaticam wieder die concordata in Gegenwart Francisci I hielt. Er kam darüber ins Gefängniß, und wurde erst nach 2 Jahren auf Vorbitte des Marschalls von Annebaut, welcher sein sonderbarer Freund war, wieder loß gelaßen. Er zeugte Joannem III, Petrum Priorem zu Thou sur Marne, Antonium, Rath im Parlament und Stephanum, welcher die Linie von Menillet gepflantzet. Joannes III, Herr von Champigny und Noroy, hatte ohne die andern Kinder Ioannem IV. und Robertum, davon dieser die Linie de la Borde anfieng, jener Rath im Parlament, Maitre des Requetes und hernach ein Mit-Glied des großen Raths wurde. Er hinterließ 7 Söhne, davon sich die meisten in geistlichen Stand begeben, und nicht berühmt gewesen; der älteste aber, Ioannes V, pflantzte sein Geschlecht fort, gleichwie sein jüngerer Bruder, gleichfalls Ioannes genannt, die Linie derer Herren von Mourmoulin gestifftet; Jener wurde President im Parlament zu Paris, und starb A. 1630. Er war Controlleur und hernach Surintendant derer Finantzen gewesen, und hatte überhaupt 30 Jahr in wichtigen Bedienungen gestanden, verließ aber gleichwohl bey seinem Absterben nicht mehr als was er von seinem Vater geerbet hatte. Unter seinen Kindern waren sonderlich, Joannes VI, und Franciscus, genannt von Champigny, Herr von Saron. Der letzte wurde anfangs ein Mit-Glied im großen Rath, Reqveten Meister, Intendant über die Gerichte in Provence A. 1637, und hernach in Dauphine und Lyon, woselbst er A. 1665 unglücklicher Weise in der Rhone ertranck. Er verließ einen Sohn Joannem, deßen Sohn Stephanus President aux Enqvetes ward, und sich A. 1711 verheyrathete. Ubrigens war gedachter Franciscus ein Mann von großem meriten, gelehrt, und ein Freund derer gelehrten, welche seiner zum öfftern gedencken, insonderheit *Gassendus*. Joannes VI, Herr von Champigny &c. Staats-Rath, ließ nach sich Joannem VII, Königl. Rath im großen Rath, Maitre des Reqvetes, &c. welcher A. 1691 starb, und verschiedene Kinder verließ, als 1) Joannem VIII, Herrn von Champigny, Intendant von Canada, und hernach zu Havre de Grace, deßen Sohn Jacob Carl Schiffs-Lieutenant und ein Vater von 5 Kindern worden. 2) Gvidanem, einen Maltheser-Ritter, so A. 1672 bey Niemägen geblieben. 3) Wilhelmum, Bischoff von Valence, so A. 1705 gestorben 4) Henricum, Abt von Auberive, Königl. Rath. 5) Antonium, General-Lieutenant von der See-Macht, so A. 1720 gestorben. 6) Antonium Königl. Rath und Thesaurarium bey der heil. Capelle zu Paris, und verschiedene Töchter, so den geistlichen Stand erwehlet. l'*Hermite & Blanchard* Elog. des Prem. Presid. au Parlem. de Paris. *Stephanus Morinus* de Sam. Bocharto cet.

Bochart, (*Matthaus*) ein Reformirter Prediger zu Alençon, im 17 Jahrhundert, und Vetter des berühmten Samuel Bocharts, hat sich durch einige Schrifften bekannt gemacht, worunter die Vornemsten sind: Ein Tractat wieder die reliqvien Saumur 1657. und einer wieder das Meß-Opffer Genff 165 ... und 1658 in 4. Ein anders seiner Bücher ist Diallacticon von Vereinigung derer Reformirten u. Lutherischen Kirchen, Sedan 1662 in 8. welches er dem Churfürst Carl Ludwig in der Pfaltz zugeschrieben, der an einer vorher von eben diesem Mann heraus gegebenen Schrifft fast gleichen Innhalts, darinnen er den Schluß des Synodi zu Charenton von Annehmung derer Lutherischen zum heil. Abendmahl derer Reformirten in Frantzösischer Sprache vertheidiget, großes Belieben getragen, und solche zu Beförderung der Einigkeit auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt denen Protestantischen Fürsten vorgewiesen hatte. Er bekam mit denen Catholischen Verdrüßlichkeit, weil er die Prediger der Reformirten Kirche in seinem tractat wieder das Meß-Opffer, Pasteurs genennet hatte. *Dedic. Diallactici. Daille* repliqve a Adam & Cott. P. II. p. 103 *Bayle*.

Bochart, (*Samuel*) wurde zu Rouen, allwo sein Vater Renatus Prediger war, A. 1599 gebohren, und stammte aus der berühmten Familie von Bochart Champigny aus dem Hause Menelet her. Er legte sich mit so gutem Fortgange auf die gelehrte Wissenschafften, daß er bereits in seiner Jugend in Ansehen kam, wie er denn auf seinen damahligen Lehr-Meister Thomam Dempsterum 44 Griechische Verse gemacht, welche derselbe A. 1612 seinen Antiqvitatibus Romanis vordrucken laßen. Die Philosophie trieb er zu Sedan unter D. Io. Smith, und disputirte an. 1615 öffentlich über etliche Theses mit allgemeinem Beyfall. Die Theologie aber studirte er zu Saumur unter Camerone, welchem er auch an. 1621. nach Londen folgte, als die letztgedachte Academie durch die innerlichen Kriege zerstreuet wurde, besuchte bey der Gelegenheit die Oxfordische Universität, und nachdem er sich eine kurtze Zeit in England aufgehalten, gieng er A. 1621 nach Leiden, und bediente sich daselbst der Unterweisung Erpenii in der Arabischen Sprache. Nach-

dem er wieder in sein Vaterland angelanget, wurde er Prediger zu Caen, und hielt A. 1628. den 4. Sept. mit dem P. Veron eine lange disputation, wovon man die Acta herausgegeben. A. 1652 muste er an den Hof der Königin Christinæ kommen, welchen er A. 1653 wieder verließ, und zu Caen seine ordentlichen Verrichtungen abwartete, allwo er eine Versammlung gelehrter Leute in dem Hause des Mr. de Brieux anlegte, und den 16 May A. 1667 plötzlich mit Tode abgieng. Seine Schrifften sind: Geographia Sacra, welche er unter dem Titel Phaleg & Canaan A. 1646 ans Licht gab; Hierozoicon seu de Animalibus Scripturæ. Man hat dieselben, nebst noch einigen kleinen Schrifften des Auctoris und dessen Leben, das *Stephanus Morinus* aufgesetzet, an. 1692 in Holland herausgegeben. Die beste und neueste Edition seiner Wercke, an der Zahl die vierdte, gleichwie vorhero an. 1692. die dritte, hat Petrus de Willemandy an. 1707. zu Leiden und Utrecht in fol. herausgegeben. Die der Geographiæ Sacræ beygefügten kleinen Schrifften heißen also: Paradisi terrestris descriptio; Animaduersiones in Steph. Byzantini de Urbibus & Populis Epitomen; Geographiæ Sacræ defensio adversus qvasdam Clar. Salmasii Obiectiones; de Serpente Tentatore cet. ad Genes. 2, 8. 3, 1. de eodem Serpente ad Genes. 3, 1. 2. 3. &c; de Reginæ Sueciæ Humanitate, Eruditione, Bibliotheca cet; de Versionis Syriacæ novitate, Characterum Samaritanorum cum Græcis adfinitate, Onkelosi aevo, Samaritanae Lingvae cum Chaldaica cognitione, Diluvii Universalitate cet. de Versionis Syriacae novitate iterum; Mosis Genes. 11, 26. 32. cum D. Stephano Actor. 7, 4. circa Tharae annos & Abrahami e Charane egressum conciliatio; An Dudaim sint Tubera, ut vult Codurcus, an Mandragorae? an quid aliud? ad Genes. 30, 14; de variis Mannae Speciebus, itemque de genere nominis Manna apud Latinos ad Exod. 15, 13. de hac voce Talmudica Colcha, ad Mosis legem Levit. 19, 19; de Absolomi Capillis ad 2. Sam. 16, 26; de Naamanis facto ad 2. Reg. 5, 17, 18. 19. Diss. duae, Explanatio Job. 3, 8. & 38, 36; Enarratio Ps. 1103; Explicatio vocum כפר & שושנה ad Cant. 1. 14. & 2, 1; Qvid sit Kikaion ad Jon. 4, 6; Vtrum qvis anno ætatis 10. liberos procreare valeat ad 2. Reg. 16, 20 & 18, 1; Sacrae Scripturae Divinitas insitis argumentis demonstratur ad variorum cum Vet. tum Nou. Testam. Locorum explicationem, welche Schrifft besonders an. 1716. in Halle und an. 1723. aufgeleget, aber auch noch in gedachtem Jahre von Heinrich Philipp Steinrick ins Teutsche übersetzt zu Waldeck herausgekommen; Explicatio J. Christi in montem Templiqve Pinnaculum transportationis ad Matth. 4, 5. 6. 7; Symboli Apostolici Articulus, Descendit ad inferos ad Matth. 27. Marc. 11; Enarratio ad Rom. 2, 14; de Presbyteratu & Episcopatu, Provocatione a Iudiciis Ecclesiasticis, Iure ac Potestate Regum ad varia S. S. loca; Explicatio 1. Corinth. 5, 5. & 6. 12; de Baptismo pro mortuis ad 1. Corinth. 15, 29; Enucleatio 1. Corinth. 14, 14. 15. & 16, 22; Explicatio ad Coloss. 2, 9; Examen Libelli de Antichristo; Quid sint Plisti, de qvibus Josephus Antiq. XVIII. 2, an Iiar primus fuerit mensis apud Iudæos a Simonis Maccabaei morte ad Vespasiani obitum; Qvid significet προσευχὴν apud Joseph. Antiq. VI. 5; Errores Hornii in Observat. ad Sulpitium Seuerum; Num Aeneas vmqvam fuerit in Italia? Qvid sit apud Philostratum in Apollonio IV. 6. Ἀμαζόνων ἆσμα; Observationes ad Poema suum, Moses Servatus; Notae in Luciani Caphargamalensis presbyteri Scriptum de Inventis D. Stephani Protomartyris Reliqviis cet. Notae in Ecclesiae Gallicanae Decreta qvaedam in Iudaeos sancita. ingleichen etliche Briefe und Carmina. Seine Collectanea von denen Pflanzen und Edelgesteinen, deren in der H. Schrifft gedacht wird, hat er unvollkommen hinterlaßen. *Colomesii* Gallia Orientalis. *Spizelius* de Infel. Litter. *Huetius* in Vita Propr. *Baillet. Morhof* Polyhist. Tom. 1. Lib. V. c. 1. n. 11.

Bochcla, oder *Bockia*, eine Festung in Ungern, nicht weit von dem Donau-Strohm, welche an. 1595. George Barbel, des Fürstens in Siebenbürgen Obrister, von Carasedes aus unversehens überfallen und alle Türcken darinne umgebracht hat. Zeuers Hungar per Stubel. p. 322.

Bochel, (*Laurentius*) ein gelehrter Parlaments-Advocat zu Paris, von Crespy, aus Valois gebürtig, lebte A. 1584, und schrieb: Histoire de Valois & Navarre; Bibliothecam vel Thesaurum Iuris Gallici a Jo. Beschefero auctum Paris. 1667. in fol. 3. Vol. Decreta Ecclesiae Gallicanae; Enchiridion Christiani Icti: Comm. in leges Ciceronis de Iure Publico; it. Commentarius ad Fr. Raguelli Leges Politicas ex Sacrae Iurisprudentiae fontibus haustas. Paris. 1665. 4. *La Croix du Maine. Hendreich.*

Bochen, ein Freyherrliches Geschlecht in Pommern, welches einen Papagey auff einem Aste im Schilde führet. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 334.

Bochetel, (*Wilhelmus*) Ritter, Herr von Sassi, &c Staats-Secretarius, war ein Sohn Bernhardini, welcher gleichfalls Secretarius bey dem Könige in Franckreich gewesen. Er machte sich bey Francisco I. so beliebt, daß er ihn an. 1542. zum Secretario des Ritter-Ordens machte, und an. 1546. mit dem Admiral Annebaut abschickte, mit England Friede zuschlüssen. Hen

ricus II. brauchte ihn an. 1549. bey dem Friedens-Schluß, und wurde Bochetel am Hofe so mächtig, daß er 2 Staats-Secretarios zu seinen Schwieger-Söhnen bekam, auch seinem Schwager, Joann Morvillier, das Bißthum Orleans, nebst der Stelle eines Siegel-Verwahrers, verschaffte. Er starb A. 1558. und hinterließ nebst 4 Töchtern 1) Iacobum, 2) Bernhardinum, Ambassadeur nach Venedig und Teutschland, welcher hernach zum Bißthum von Rennes ernennet wurde, so er aber Bernhardo von Marillac abtrat, 3 Wilhelmum, Abt von Chalivoy, 4) Joannem, Herrn von Mortomyer, der als Königl. Secretarius angenommen wurde, und unverheyrathet starb. Iacobus der älteste, war Ritter des Königl. Ordens, Schatz-Meister bey dem Dauphin, hernach Franciscus II genannt. Er hatte die Survivance von seines Vaters Bedienung, trat sie aber aus Lust zum Kriegs-Leben seinem jüngern Bruder ab, welcher durch seine Neigung vor die Reformirte Religion sich derselben verlustig machte, &c. Er gieng auch als Ambassadeur in die Nieder-Lande, und hatte einen Sohn, Iacobum, der Cammer-Herr bey des Königs Bruder, dem Hertzoge von Anjou, war, und A. 1577. bey Bestürmung der Stadt Issoire blieb. *Thuan. de Toc.* Hist. des Secret. *Le Laboureur* addit. aux mem. de Castelnau.

Bochetgen, siehe Geige.

Bochetum Cerevisiae, siehe Bier, Tom. III. p. 1793. Sonst wird auch das After-Decoctum oder der dünnere Holtz-Tranck von Frantzosen-Holtz, Sarsaparill, China und andern Schweißtreibenden Sachen, Bochetum genennet.

Bochheim, eine kleine Stadt im Stifft Hildesheim, welche zu der ehemaligen Graffschafft Daßel gehöret. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 572.

Bochi, oder Buchi, Bucki, Lat. Bocensis Pagus, ein ehemaliger Gow im Stifft Paderborn, allwo ein Closter, Namens Böcke, noch ietzo befindlich. *Paullini* Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 5. p. 204.

Bochiana, eine Stadt, ehedem in Egypten an der Seite von Arabien. *Plinius* VI. 29.

Bochim, ein Ort bey Gilgal nicht weit vom Jordan, da der Engel des Herrn die Kinder Israel straffte, daß sie einen Bund mit denen Einwohnern des Landes Canaan gemacht, und ihre Altäre nicht abgebrochen, daher wollte er auch die Einwohner nicht vertreiben, sondern sie sollten ihnen zum Stricke werden, und ihre Götter zu Netzen; da sie solches hörten, erhuben sie ihre Stimme und weinten, und hiessen die Stätte Bochim Iud. 2, 1 seqq.

Bochir, lat. Bochira, war vor diesem eine Stadt in Egypten, ist aber nunmehro zerstöhret, und weiter nichts übrig, als ein Thurm oder Schloß am Vorgebürge von Bochir, am Ufer des mittelländischen Meeres zwischen der Stadt Rosette und Alexandria.

Bochius, (*Achilles*) war aus Bologna, und schrieb Quaestiones symbolicas, Bologna 1555. 1574. in 4. Dialogum de recta sui cuiusque rectione; Historiam de Caroli VIII ingressu in Italiam: Historiam Bononiensium & Epigrammata. Er hat auch vitam Ciceronis aus dem Plutarcho ins Lateinische übersetzt. *Hendreich.*

Bochius, (*Joannes*) ein guter lateinischer Poet und Secretarius der Stadt Antwerpen, war zu Brüssel den 27 Jul. an. 1555. gebohren. Nachdem er zu Liri und Aath denen Studien obgelegen, kam er zu dem Cardinal Georg Radzivil, und erlangte dadurch Gelegenheit, in Rom die Theologie zu studiren, da er denn bey dem Bellarmino, als er die Controversien erklärte, einen fleißigen Zuhörer abgab. Hierauf reisete er nach Polen, Litthauen und Moscau, und schrieb nach seiner Zurückkunfft dem Hertzog von Parma wegen Eroberung der Stadt Antwerpen ein Lob-Gedichte, wovor ihn dieser zum Secretario in dieser Stadt machte. Er hatte auf seiner Reise von Smolensko nach Moscau seine Schenckel also erfrohren, daß man sie ihm bereits ablösen wolte. Allein ein Chirurgus vom Czaar verhinderte solches, und ordnete ihm andere Artzney, und ein sonderlicher Zufall brachte ihn zurechte. Er hatte sich in das Qvartier derer Teutschen und Liefländer in der Stadt Moscau bringen lassen, in welches der Czaar Basilides mit seinen Soldaten unvermuthet einfiel, um die Teutschen zu züchtigen, die, wie er sagte, seine Moscowiter mit allerhand deliciösen Geträncken zu Weichlingen machten, und sie dabey ums Geld brächten. Die Furcht machte hier dem guten Bochio Beine, der zwar sich muste plündern und ausprügeln lassen, aber doch dadurch zugleich seine Gesundheit wieder erhielte. *Sweertius* Athen. Belg. sagt, daß er mit unter die unglücklich verheyratheten Gelehrten gehöre. Er starb den 13 Jan. an. 1609. Seine Schrifften sind: Parodia heroica Psalmorum; und Obseruationes physicae, politicae & historicae in Psalmos e Graecis Latinisque auctoribus. Er gab auch an. 1608. das Leben Davids heraus. An. 1615. hat man zu Cöln seine Epigrammata, Elegias &c. zusammen gedruckt, und alles dasjenige beygefüget, was von seinem Sohne, Joanne Ascanio, der in seiner Jugend in Italien gestorben, zufinden gewesen. *Adam* in vit. Philos. *Andr.* Bibl. Belg. *Miraus* de Script. sec. XVI. *Bayle.*

Bochius, (*Jo. Frider.*) schrieb de Officio Iudicis & Vsu Fori in Suprema Frisiorum Curia; ingleichen de Remedio Iuris Extraordinario minoribus 25 annis competente, Straßburg 1667. *Hendreich.*

Bochna, siehe Bochnia.

Bochnia, oder Bocknia, Bochna, eine Stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft Cracau gegen Süden gelegen, welche mit einer schönen Kirche gezieret ist. Es sind bey der Stadt berühmte Saltz-Gruben, aus welchen das Saltz wie große Steine und Werck-Stücken, und an denen meisten Orten so weiß ausgegraben wird, daß es wie ein Crystall aussiehet. Die Erfindung dieses Saltzes schreibet man der Heiligen Kunegundae, einer Gemahlin Hertzog Boleslai Pudici, zu. *Dlugoss.* Hist. Polon. VII. p. 719. Rothens Memorab. Europ. *Albini* Meißen. Berg-Chron. IX. p. 85.

Bocholt, siehe Bouchaut, ein Schloß und Herrschafft in Brabant.

Bocholt, eine Münsterische Stadt, siehe Bockeholt.

Bocholt, ein Wald, siehe Bucholtz.

Bocholte, ein Flecken in Westphalen, zur rechten der Hase, 1. Meile unter Haselunen gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 374 & 376.

Bochonia, siehe Buchau.

Bochorst, eine kleine Stadt in der Graffschafft Hoya, in Westphalen, zur Lincken der Weser, nahe dem Flecken Büren, und 1. Meile von Nienburg gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 154.

Bochouia, siehe Buchau.

Bochoute, eine von denen 4. Ambachten in Holländischen Flandern, unweit der Stadt Sas von Gent gelegen.

Bochri, eine Stadt ehedem auf der Insel Majorca. *Plinius* III. 5. Nach *Bochart* Canaan I. 35. p. 634. soll der Name vom frühzeitigen Früchten herkommen.

Bochru, Ein Sohn Azel u. Enckel Eleasa aus dem Stamme Benjamin und Geschlechte des Königes Sauls 1. Chron. 8, 38.

Bochs-Peterlein, siehe Pimpinella.

Bocht, oder Bucht, ist soviel als ein Bay oder kleiner Meer-Busen.

Bocia, heisset ein Chymisches, gläsernes, wohl verwahrtes Gefäß, mit einem runden Bauche, länglichten engen Halse, ungefehr eines halben Schuhes hoch. Es wird sonst auch Ouum, Sublimatorium, Vrinale, Cucurbita genennet, *Lagn.* in Harm. Chym. Th. Chym. Vol. IV. p. 769. Man darff es bey dem Chymischen Proceß mit keiner kalten Hand berühren, damit es nicht zerspringe, *Greuerius* in Secret. Vol. III. p. 719.

Bociaciis, (*Jo. Andr.*) der 61 Bischoff zu Modena, aus Reggio gebürtig, wurde an. 1479. darzu erwehlt. Er hatte den Ruhm, daß er tugendhafft und gelehrt, und eine Sache geschickt zu tractiren wuste, dahero ihn Sixtus IV. in Legation an den König in Sicilien, Ferdinandum brauchte, und Hertzog Hercules zu Ferrara trug ihm unter Innocentio VIII. u. Alexandro die Besorgung seiner Angelegenheiten auf. Er ist auch Inquisitor von Savoyen gewesen. Sonsten hat er das Closter S. Mariae de Misericordia, in der Vorstadt zu Modena gelegen, mit der Priorey S. Jacobi de Columbario beschenckt, die Mitternächtige Seite des Bischöfflichen Pallasts bauen lassen, und ist zu Rom an. 1497. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 133.

Bociden, ein Closter in Nieder-Hessen an der Fulda, wo ein wenig drunter die Eder drein fällt. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 55.

Bocino, oder Bucino, lat. Bucinum, eine kleine Stadt im Königreich Neapolis, in Principato citra, in der Gegend gelegen, wo die Flüsse Negro und Selo zusammen kommen.

Bocium, siehe Kropff.

Bocius (*Thomas*) war aus Gubbio gebürtig, und schrieb de jure naturali & divino Ecclesiasticae libertatis & potestatis libros 6. Cöln 1599 in 8. de Imperio Virtutis & de Robore Bellico ib. 1594. 1600. in 8. de Italiae statu Antiquo & Novo libros 4. ib. 1595. in 8. de Ruinis Gentium & Regnorum libros 11. ib. 1597. in 8. *Hendreich.*

Bock, Ziegen-Bock, lateinisch Hircus, Griechisch τράγος, Frantzösisch *Bouc*, Spanisch Cabron. Ist das Männlein von denen Ziegen, so zuweiln schwartze, zuweiln weiße, auch wohl graue oder schwartze lange zottlichte Haare, und zwey biß vier Hörner hat. Ist ein behertzt streitbar Thier, so seine meiste Krafft in seiner Stirn und Hörnern führet. Er stinckt wegen seiner Geilheit gantz unerträglich, darum man ihn gerne in großen Pferd-Ställen hält, um dadurch die Ratzen zu vertreiben; auch in der Pest gerne dultet, weil er ein kräfftiges Mittel darwieder abgeben soll, als wovon *Camerarius* Syllog. Memorab. Medic. Cent. VII. Partic. XLVII. p. 457. Erwähnung thut. Wer einen Bock, solch Vieh zu zielen, haben und unterhalten will, soll einen solchen erwählen, der vom Leibe starck und groß, und mit weichen und weißen Haaren bekleidet sey; Daneben einen kleinen Kopff, krumme oder hangende und schwere Ohren habe. *Palladius* aber ziehet die dicken und langen Haare, *Columella* hingegen die schwartzen, dicken und langen Haare, nebst welcken Ohren vor. *Cornarius* erfordert bey diesem Zeichen auch einen kurtzen Halß und Genicke. *Plinius* dicke und haarichte Schenckel *Florentinus* starcke Rippen und Seiten, und breite Hüfften, und unten an dem Kinn zwey hangende Wartzen oder Zapffen, und endlich *Varro*, daß sie von einer solchen Geiß oder Ziegen kommen und gezielet seyn sollen, welche des Jahrs zweymahl gebähren. In der Landschafft Phrygia oder klein Asien, sagt *Scaliger*, haben die Böcke vier Hörner, lange und Schnee-weiße Haare, welche die Inwohner zwar nicht abscheeren, sondern ausrauffen, und Tücher daraus bereiten, dieweil, ihrer Meynung nach, die Haare von dem abscheeren grob und dicke werden. In denen mitternächtlichen Landschafften, schreibet *Olaus Magnus*, habe er eine viel größere Anzahl Böcke und Geißen, als irgend an einem Ort in gantz Europa, gesehen, und solches wegen der vielen Gebürg, auf welchen für solches Vieh eine sehr gute Weide, und weil sie auch daselbst fleißige Pfleg und Nahrung hätten: Dahero denn die Böcke dieser Orten vor allen andern sehr groß seyn, starcke und kurtze Schenckel, starcke und völlige Genicke, krumme und niedergedruckte Ohren, kleine Köpffe, lange und dicke schöne Hälse, hohe und breite Hörner haben, deswegen sie sich auch mit Hülffe derer Hunde mittelmäßige oder halbgewachsene Wölffe anzugreiffen, gar nicht scheuen; solche, sagt er ferner, sind, wie gleichfalls auch ihre Geißen, fast alle somt weiß, nehren sich im Winter von denen Rinden derer Fichten und Pappel-Weiden,

und

und wird mit ihren Fellen grosse Handlung getrieben, und deren zur See viel tausend in Deutschland, und von dannen noch ferner in andere Länder verführet, wie gleichfalls auch ihre vortreffliche Käse. Die Inwohner dererselbigen Orten eßen solches Geißen-Fleisch vielmehr roh, an der Sonnen gedörrt und gesaltzen, dann gekocht. Sonst kan das Bock-Fleisch nicht allezeit genutzt werden, maßen es böß und unverdaulich ist, und das viertägige Fieber bringt. *Galenus* de Aliment. Fac. III. 2. und de atten. vict. 8. Die Bocks-Hörner sind gut wider das böse Wesen, wiederstehen dem Gifft und stillen den Durchlauff. Die Bocks-Haut oder das Bocks-Fell, Frantzösisch, *Peau de bouc*, wird, von denen Handwercks-Leuten zu allerhand Arbeit gebraucht: Es werden Säcke daraus bereitet, die an statt derer Faße, zu Verführung des Oels, Terpenthins, und vieler andern flüßigen Materien dienen. In Orient bedienen sie sich dieser Häute, wann sie schwimmend über die Flüße setzen wollen; sie halten die Flöße über Wasser, darauf sie die Waaren über dem Phrat und andere Ströhme führen, *Tavernier* lib. I. Itiner. Ind. p. 18. Das Decoctum von der Haut stopfft den Bauch-Fluß. Ingleichen wird der Corduan, Frantzösisch *Maroqvin*, aus denen Bocks- und Ziegen-Fellen, roth und schwartz bereitet. Der schönste u. beste, rothe Saffian, Frantzösisch *Maroqvin rouge*, kömmt aus der Levante; wird mit Lacca und andern dergleichen Materialien zugerichtet. Der schönst- und beste schwartze Corduan, Frantzösisch *Maroqvin noir*, kommt aus der Barbarey. Beyde müßen ausgesucht werden, wenn sie eine feine hohe Farbe, und ein schönes Korn haben, sich linde anfühlen laßen, und nicht unangenehm riechen. Man richtet ihn zwar auch in vielen andern Orten zu, aber nicht so schöne, noch so dauerhafftig wie in der Levante, und der Barbarey. Das Bock-Unschlitt, Lateinisch Sevum Hirci, Frantzösisch *Suif de bouc*, wird häuffig aus Auvergne, von Nivers, und vielen andern Orten mehr gebracht: Und hauptsächlich von denen Seiffen-Siedern gebraucht; ingleichen zu ein und andern Pflastern, Ceratis und Salben genommen. Das harte, trockne und weiße muß man erwählen, welches zum erweichen, ertheilen und lindern dienet. Das Bocks-Marck, so eben dergleichen Krafft hat, ist auch gut zu denen Nerven, wird aber selten gebrauchet. Auf Lateinisch heisset es Medulla Hirci, Frantzösisch, *Mouelle de bouc*. Das Bocks-Blut, Lateinisch Sanguis Hircinus, Frantzösisch *Bouqvain*, so auch dürre in denen Apothecken gefunden wird, treibet den Schweiß, eröffnet, zertheilet, ist gut wieder den Gifft, dahero es nicht nur der gemeine Mann, sondern auch sehr viel gelehrte Medici, zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, wieder Seiten-Stechen, geschwollene Hälse, zum Stein, Beförderung des Harns, der weiblichen Reinigung u. dergleichen sehr rühmen, wie solches von *D.* Ettmüllern in seinem Commentario Schrœderiano p. 773. weitläufftig angezogẽ worden. Es wird von einem Scrupel, biß auf zwey Qwentlein auf einmahl gegeben. Dieses Blut um recht kräfftig zu bekommen, hänget der berühmte *Helmont* den Bock an die hintern Füße auf, lässet denn die Geilen ausschneiden, und fänget das Blut davon auf, welches nachmahls an der Sonne oder im Balneo Vaporis auf zu dörren ist: Wenn es nun getrocknet, wird es wie ein Glaß, hart und fest zu reiben; Es soll auch viel beßer und anders seyn, als das, so man insgemein in denen Apothecken verkaufft: Solches gedörrte Bocks-Blut nun vertreibet, eingenommen, das Seiten-Stechen, und lindert die Schmertzen alsobald, ohne daß man eine Ader, wie sonst gebräuchlich, darff öffnen laßen. Ja *Helmont.* sagt, es werde dieses Mittel, (doch mit Gottes Hülffe) niemahls fehlen; Dosis ein Qwentgen, wovon in deßen Tractat Sextupl. Digest. alim. §. 75. nachzulesen Andere hingegẽ nehmẽ auch das Blut aus dem Halse, wenn die Böcke geschlachtet oder gestochen werden, welches eben so gut, wie das vorige. Es ist auch nichts daran gelegen, ob man dasjenige Geblüt, so erst hervor kommt, und ein weisses Serum oder Wasser mit sich führet, oder das mittlere oder letzte nehme, wann es nur recht gelind und ohne Brand aufgetrocknet wird, wie *Dan. Ludovici* in seiner Pharmacia p. 167. lehret. Es muß zähe, und, wann es gestossen wird, braun aussehen. Viele ziehen das Blut von einem zahmen Bock, den wilden Bocks-Blut vor. Und damit dieses Blut eine grössere Krafft gegen den Stein gewinne, so nähren einige die Böcke eine Zeitlang mit Stein-treibenden Kräutern, als Maur-Rauten und dergleichen, welches *D. Oswaldi*, berühmten Medici zu Insprug, Geheimniß gegen den Nieren- und Blasen-Stein gewesen, wie *Hoffmann* in Clav. Schrœder. p. 648. berichtet: Weswegen auch *Pomet.* in Histor. Simpl. Part. II. Lib. I. c. 3. p. 135. das Bocks-Blut im Julio aufzufangen rathet. Ob dieses Blut auch so kräfftig sey, daß es den Diamant-Stein erweichen, die scharffen Eißen härten, und von ihrer Grobheit reinigen könne, wie die Alten gedichtet haben, kan man zum wenigsten niemanden versichern. Daß es aber das stockende und geronnene Geblüt mit seinem flüchtigen Saltz zertheile, und dahero so wohl gegen alle Stösse, harte Fälle Seiten-Stechen, Entzündung der Lungen und dergleichen sehr dienlich sey, ist aus der Erfahrung zur Gnüge bekandt. Noch besser aber ist der Spiritus u. Sal volatile, so man davon destilliret; mit welchem auch ein Oel übergehet, so äusserlich gegen das Zipperlein u. contracte Glieder gut thun soll. Sonst zeitiget auch das Bocks-Blut die hitzigen Geschwüre; und getruncken, soll es den Nieren-Stein brechen: Aber mit Wein getruncken, zu denen Schäden gifftiger Pfeile und Geschützes dienen: Warm aufgestrichen die bösen Wunden und Spinnen-Stiche heilen. Unterweilen werden in denen Gallen-Bläßlein derer Böcke kleine Steingen gefunden, die man Pseudo-Bezoar nennen könte; dann sie eröffnen, treiben den Schweiß und kommen dem recht und ächten Bezoar an Kräfften gleich. Der Bocks Urin warm vom Bocke getruncken, zertreibet den Stein, und befördert den Urin, Breßlauer-Sammlungen, an. 1723. mens. Maj. Class. IV. Artic. 10. p. 557. seqv. ist auch gut in der Wassersucht; dieweil es aber ein gar übler Tranck ist, weiß man vom Bocks-Urin schon einen vortrefflichen Spiritum zu zurichten. Die Urin-Blase getrocknet, und pulverisirt, zu einen Qventgen eingenommen, hilfft denenjenigen, welche das Wasser nicht halten können. Das Netz warm aufgelegt, stillet die wütenden Lebens-Geister, als in der Tollheit, Raserey, Unsinnigkeit, ja auch in der Colic, Reißen, Kneipen, Schmertzen des Leibes, befördert auch den Urin, warm auf den Unter-Leib geleget. Die zu Pulver gebrannten Haare, werden wieder das Nasen-Bluten eingestreuet. Die Galle vertreibet das tägliche Fieber, weñ solche, mit gleichem Theil Brod u. Eyweiß ver-

vermischt, hernach etwas Loor-oder Lorbeer-Oel dazu gethan worden, als ein Umschlag über den Leib geleget wird. Der Bock war vormahls bey denen Griechen und Römern in solchem Ansehen, daß er nicht nur einem ihrer Götter dem Baccho, zum Opffer geheiliget. *Ovidius* Met. XV, 114. *Virgilius* Georgic. II. 380. & 395. *Martialis* III. 24. v. 1. XIII. 39. *Varro* de R. R. I. 2. *Thomas.* de Donar. 4. *Argolius* in Paniun. de Lud. Circ. I. 2. sondern auch ihren besten Poeten und sonderlich Tragœdien-Schreibern zur reichsten u. ansehnlichsten Belohnung geschenckt wurde. *Theocritus* Eidyll. I. 4. *Horatius* de Art. Poet. 220. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. VI. 19. *Scaliger.* Poet. I. 44. *Torrentius* ad Horat. c. l. *Bulenger.* I. 50. Bey etlichen Indianern ist der Bocks-Name Ehrens-werth; denn wenn einer im Kriege oder sonsten sich wohl und tapffer gehalten hat, nennen sie ihn einen Bock. *Paulini* Zeit-kürtz- und erbaul. Lust, Part. III. p. 573. Die blinden Heyden giengen in der Achtbarkeit des Bocks gar zu weit, indem die Arcadier einen Bock verehrten, an statt des Pans, und die Cyrener und Thebaner statt Ammons und Jupiters, Lohensteins Arminius Part. II. lib. 1. p. 207. Die närrischen Egyptier, sonderlich die Mendesser und Cöptiter hingegen, wegen der Geilheit, eben wie die Griechen den Priapum; darum wie jener Caprarius tod war, beweineten ihn überall die Mendesser. Es sollen die Egyptier nach einiger Meynung die von GOtt kommende Fruchtbarkeit dadurch anzeigen, und davor auf eine sonderbare Art dancken wollen, wobey viel Sodomiterey von denen Weibern mit denen Böcken soll vorgenommen worden seyn. *Bochartus* P. I. Hierozoic. II. 53. *Ælianus* Hist. Animal. VII. 19. Die alten Preussen sollen ebenfalls einen Bock verehret haben. Hartknochs Alt- und Neu-Preussen I. 2. §. 10. & c. 10. §. 6. Gleichwie die Abyßinier noch heut zu Tage. *Zuchelii* Reise-Beschreibung IX. p. 223. seqq. Bey dem Jüdischen Gottesdienste wurden viele Böcke geopffert, sonderlich an denen Neu-Monden. Vor allen andern aber ist GOttes Verordnung wegen derer 2 Böcke an dem grossen Versöhnungs-Feste merckwürdig, welche Levit. 16. 6. seqq. zu lesen ist. Es wurden nemlich 2 Böcke vor die gantze Gemeine geopffert, diese solten nach denen Satzungen derer Jüden von einerley Farbe, einerley Grösse und einerley Werth seyn, konte man aber dergleichen nicht bekommen, war auch eben nicht so viel dran gelegen. *Joma* III. 6. seqq. *Sheringham* not. & Jom. VI. 1. Beyde Böcke waren mit denen Köpffen gegen Abend nach dem Tempel zu gewandt, und stund der eine dem Hohenpriester zur Rechten, der andere zur Lincken *Bochart.* l. c. II. 54. p. 655. Das Looß, das über sie geworffen wurde, war 2. Platten, welche in der höltzernen Büchse lagen, und von einer Materie seyn konten, wovon man wolte, nur daß sie mit einander gleich waren, und wurde auf die eine geschrieben: ליהוה und auf die andere, לעזאזל: Was das עזאזל heisse, sind die Gelehrten nicht einig, und führt *Lundius* in Jüdisch. Heiligth. I. 19. n. 21. sqq. deren unterschiedene an, siehe Hasasel. Die beyden Platten wurden in eine höltzerne Büchse gethan, darinnen starck geschüttelt, und hernach vom Hohenpriester mit beyden Händen herausgenommen. Hierauf legte er die beyden Platten auf die Ziegen-Böcke, legte er nun die Platte mit dem Namen des HErrn auf den Bock, dem des HErrn Looß gefallen war, sagte er: dem HErrn, oder: **dem HErrn** zum Sündopffer. Wobey die Priester, Leviten, und alles Volck, so bald es den hochheiligen Namen GOttes יהוה hörte, niederfielen, und sagten: **Hochgelobt sey der preißwürdige Name seines Reichs, in alle ewige Ewigkeit.** *Joma* IV. 1. *Bochart.* l. c. p. 656. *R. Juda Leo* de Templ. III. 6. §. 22. Daß aber die Böcke unterschieden werden konten, band der Priester dem Bock, der hinaus nach der Wüsten solte, einen wollenen scharlachenen Lappen, wie eine Zunge gestalt, an das Haupt oder die Hörner. Dem andern Bock aber, auf den des HErrn Looß gefallen war, band er auch dergleichen Lappen an das Genicke. Dieser wurde vom Hohenpriester geschlachtet, und mit dem Blute im Allerheiligsten gesprengt. Dem andern legte er die beyden Hände auf den Kopff, bekannte über ihn alle Sünde des gantzen Israelitischen Volcks und sagte: **Ach HErr, dein Volck, das Hauß Israel, hat sich versehen. Sie sind widerspenstig gewesen, und haben gesündiget für dir. Ach HErr, vergieb ietzo das Versehen, die Widerspenstigkeit und Sünde, damit sie sich versehen, darinnen sie widerspenstig gewesen, und damit sie gesündiget haben für dir, dein Volck das Hauß Israel, wie geschrieben steht im Gesetz Mosis deines Knechts, da er** (Levit. 16, 30.) **spricht: An diesem Tage geschicht eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen Sünden werdet ihr gereiniget werden vor dem HErrn.** Worauf die Priester, Leviten und alles Volck, da sie den hochheiligen Namen GOttes יהוה dreymal höreten, zur Erde fielen, und sagten: **Hochgelobet sey der Preißwürdige Name seines Reichs in alle ewige Ewigkeit.** Dieser Bock aber wurde nicht geschlachtet, sondern in die Wüste Zuck, welche 12000 Schritte von Jerusalem lag, geführet. *Lightfoot* Centur. Chorogr. Matth. præm. c. 54. Der Hohepriester übergab ihn hierauf einem Mann, der ihn dahin führte, welchen er wohl unterrichten ließ, wie er sich dabey verhalten solte. Dieser mochte ein Israelite oder fremder, rein oder unrein seyn, das that nichts zur Sache und konte so gar ein Unreiner in den innern Vorhof bey dieser Gelegenheit kommen *Joma* VI. 2. seq. *Sheringam* not. *Bochart.* P. I. Hieroz. II. 54. *Lightfoot* l. c. 28. Sie drungen alle drauf, daß er mit dem Bocke geschwind forteilte, und weil sie ihn offt bey den Haaren fortzogen, wurde zur Zeit des andern Tempels eine höltzerne Stellage von Bretern und Balcken zusammen geschlagen, welche vom Tempel biß zur Stadt heraus schräge herunter gieng, darauf er zum Tempel und zur Stadt heraus gieng. *Joma* VI. 4. *Sheringam* not. *Lightfoot* l. c. 36. & 38. Von der Stadt biß zur Wüsten Zuck waren 10 Hütten aufgebaut, deren jede 1000 Schritte von der andern lag, in deren jede ein oder etliche Tage vorher sich etliche begaben und Speiß und Tranck zu sich nahmen. Die Fürnehmsten aus der Stadt begleiteten den Mann mit dem Bocke biß an das erste Gezelt, wo ihm die, so darinne waren Essen und Trincken anboten, und ihn biß an das folgende begleiteten, wo die sich darinne aufhaltende auf gleiche Art sich verhielten, und so wurde damit fortgefahren, biß er in dem letzten Gezelt angekommen war. Der in diesem Gezelte war, begleitete ihn nur den halben Weg biß in die Wüsten, nemlich 1000 Schritte weit. Denn, weil einer am Sabbathe nicht über 2000 Schritte gehen durffte, waren

waren die Hütten 1000 Schritte von einander angelegt, daß die, so aus der Hütte den Mann begleitet hatten, wieder dahin zurück kehren konten, damit nun der aus der letzten Hütte auch wieder dahin kommen möchte, gieng er nur 1000 Schritte mit ihm, blieb von ferne stehen, und sahe zu, was der Führer mit dem Versühn-Bock anfangen würde. So bald nun dieser in die Wüsten Zuck gekommen war und den Bock auf den hohen felsichten Berg gebracht, nahm er den Scharlach Lappen, der dem Bocke an die Hörner gebunden war, theilte solchen von einander, band die Helffte davon an den Felß, und die andere Helffte dem Bocke zwischen die Hörner und stieß ihn mit aller Gewalt hinter über sich rücklings den Felß herunter, daß er über und über herunter fiel, und ehe er halb hinab kam, an denen Klippen schon zerschmettert war. *Joma* VI. 5. & 6. *Sheringam* not. *Lightfoot* l. c. c. 54. *Bochart.* l. c. Die Ebräer geben vor, wenn GOtt seinem Volcke wäre gnädig gewesen, sey der Scharlachrothe Lappen schneeweiß geworden, wäre GOtt aber zornig gewesen, sey derselbe roth geblieben, da denn das Volck sehr betrübt worden, und das gantze folgende Jahr in steter Busse und Traurigkeit zugebracht hätte. War aber der Lappen weiß geworden, hätte der Führer des Bocks in das Horn gestossen, welches der, so ihn zulezt begleitet, so bald er es gehört, auch gethan, und die andern in denen übrigen Gezelten auch, ja es hätten durch das gantze Land in gewisser Weite dergleichen Personen mit Hörnern gestanden, daß es also binnen einer Stunde durch das gantze Land konte bekant werden, und das Volck ihren GOtt vor seine Gnade dancken. Viertzig Jahr vor der letzten Zerstörung der Stadt Jerusalem soll der Lappen nicht mehr weiß geworden seyn. *Joma* VI. 8. *Sheringam* not. *R. Juda Leo* de templ. II. 22. §. 189. *Raym.* Pug. Fid. II. 8. §. 16. *Galatin.* de arcan. Cathol. Verit. IV. 8. *Quistorp.* ad Levit. XVI. 6. *Bochart.* l. c. *Ursin.* Passion. p. 239. Hatte nun der Führer das seine verrichtet, gieng er die 2000 Schritte wieder zurück biß zum letzten Zelte, und weil er gleich bey seinem Ausgange aus Jerusalem von dem Bocke war unrein worden, muste er sich und seine Kleider des Abends waschen und baden, darnach konte er nach der Sonnen-Untergang gehen, wohin er wolte. *Joma* VI. 6. *Sheringam* not. *Lundius* Jüd. Heiligth. V. 21. *Lentilius* Ephem. Nat. Curios. Dec. II. Ann. VIII. Obs. 230. gedencket eines Bockichten Widders, der häuffig Milch gehabt, wie denn *Hannemann* l. c. Ann. III. Obs. 10. gar Bocks-Käse anführet. Sonst wird auch der Name Bock, Hircus, τράγος, wegen den übeln Gestanck und unbändigen Geilheit dieses Thieres, unterschiedenen menschlichen Kranckheiten beygeleget: Denn also heisset die Geschwulst derer Hoden, wenn die Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und eine stärckere Stimme zu bekommen, Hircus, τράγος, wie zu sehen aus *Hippocrate* Lib. VI. Epid. S. IV. t. 27. und *Galeno* de Usu Partium IV 7. Daher auch das Verbum τραγᾶν, und τραγίζειν, hircire, bocken, in dieser Bedeutung genommen wird, *Hipp.* Lib. VI. Epid. S. III. t. 25 und *Gal.* de Sem. II. 5. Ferner nennet man den Achsel-Gestanck Hircus, τράγος, und diejenigen, so damit beschweret werden, τραγομάσχαλοι, das Gebrechen aber Hircismus oder **Bocken**zen. Die Jünglinge, welche anfangen mannbar zu werden, heissen Hircosi, oder Hirquitalli, *Foës.* p. 621. *Lang.* L. II. Ep. 6. τράγος bedeutet auch sonst eine aus Dinckelkorn oder Reiß zugerichtete Speise, *Gal.* c. 1. de Rat. Vict. in Acut. t. 18. Jngleichen wird ein Weinstock, der zwar viel Blätter, aber keine Trauben hat, mit diesem Namen beleget, und dieses Gebrechen τράγος genennet, *Aristot.* de Gen. an. V. 18. *Theophrast.* de causs. Plant. V. 10. 13. *Paracelsus* sagt, daß bey denen Chymisten unter dem Wort Hircus, ein geschnittenes und mit Schweiß-treibenden Kräutern gefüttertes Hündlein männliches Geschlechts verstanden werde, Lib. I. de præparat. tract. 3. tit. de Corallis. Endlich nennen die Anatomici, **Bock**, Tragus, denjenigen Theil des Ohrs, welcher durch ein Grüblein, oder Spalte von dem Lappen abgesondert ist, den innern Eingang zum Ohre bedecken kan, und gegen die Schläffe zugehet. Was diesem aber entgegen stehet, und gleichsam wie eine Schnecke in die Höhe stehet, heissen sie den **Gegen-Bock**, Antitragus. *Barthol.* Anat. III. 9. *Lind.* Med. Physiol. II. 11. §. 4. Das Wort Hircus bedeutet so viel als hirtus, hirsutus, rauch, haarig, welcher Name diesem Thiere, Zweiffels ohne, darum beygeleget worden, weil es einen starcken Bart führet.

Bock, wird in der Artillerie bey denen Lavetten-Rädern diejenige äussere Erhöhung des Holtzes, worinnen die Nabe sich befindet, genennet, wo die Speichen derer Räder eingesetzet und gegen den Mittel-Punct des Rades zu befestiget werden. Es bekommt derselbige zu seiner Stärcke einen Caliber, zur breite 1⅓. Der Bock befindet sich in der Mitten des Stück Holtzes, in welchen die Nabe eingebohret, und bekommt von dar eine Ausschweiffung gegen die Enden der Nabe, wo diese forne mit ¼ und hinten mit ½ Caliber starck Holtz versehen ist; Diese Ausschweiffungen werden im profil durch gleichseitige Triangul gezeichnet. Der Bock dienet zur Einzapffung derer Speichen, welche ½ Caliber tief gemacht wird. *Buchner.* Theor. & Prax. Artiller. P. I. p. 34.

Bock, siehe Hebe-Bock.

Bock, ein Musicalisches Instrument, siehe Sack-Pfeiffe.

Bock, oder **Böcke** an denen Feld-Künsten, sind Höltzer, welche neben einander in der Erde stehen, und oben mit einem Holm, auf welchen der Steg lieget, zusammen gehalten werden. Bey dem Schmeltzen bedeutet dieses Wort 1) das eiserne Instrument mit zwey krummen Hörnern, damit die Röste in Brenn-Ofen gerühret werden, 2) ein hauffen Ertz, so keinen vollen Rost giebet; **Einen Bock machen**, heist einen solchen Rost zurichten. Ferner bedeutet dieses Wort ein Stücke Holtz, auf welchen oben ein höltzern Creutz, darauf der Räder, wodurch das kleine von dem groben Ertz durchgerädert und geschüttelt wird, bis es durchfällt. **Berward** Phras. Met. f. 18. Löhneyß IV. 2. §. 2. Herttwigs Berg-Buch p. 90.

Bock, eine von denen ältesten adlichen Familien im Elsaß, welche die bey Straßburg gelegene Ritter-Güter Bloßheim, Görstheim und Obernheim besitzet. Man giebt vor, sie habe ihren Ursprung von denen Francken, und ehemahls bey dem Bocksberge gewohnet, auf welchem sie ein festes Schloß besessen. Als aber Julius Cæsar die Gallier überwunden, und nach Rom gezogen, einen Triumph daselbst zu halten, sollen sich viele von diesem Geschlecht mit dahin begeben, und allda bis auf des Gothischen Königs Dietrichs Zeiten aufgehalten haben, da sie denn sich wieder nach dem Rhein gewendet, und in der damahls erbaueten

Stadt Straßburg, worinnen der Adel das Regiment bestellet, die Aufsicht über den Proviant bekommen. Zuerst wird Rupertus angeführt, welcher in einer Au bey Straßburg, die man dahero die Ruperts-Au genennet, seine Güter gehabt, welche in denen Kriegen zwischen Philippo aus Schwaben und Ottone von Braunschweig ums Jahr 1200 zerstöret worden. Er soll 20 Kinder hinterlassen haben. Cuntz ist von dem Kayser Alberto bey seiner Wahl an. 1298 zum Ritter geschlagen worden. Clauß hat sich um das Jahr 1386 zuerst von Bloßheim beygenamt. Clauß, Ulrich und Friedrich, wohnten an. 1390 dem Thurnier zu Straßburg bey. Johann befand sich an. 1414 wegen Straßburg auf dem Concilio zu Costnitz. Ein andrer dieses Namens vertrat an. 1442 die Stelle eines Schöppen bey dem Kayserlichen Land-Gericht zu Hagenau. Friedrich und Wersing wurden an. 1452 von dem Pfaltz-Grafen Friedrichen, dem bösen Fritzen beygenamt, in der Schlacht bey Seckenheim gefangen; Jacob und Stephan waren an. 1486 Chur-Pfältzische Räthe, in welchem Jahre auch Ulrich und Jacob bey der Kayserlichen Crönung zu Aachen zu Rittern geschlagen wurden. George Jacob war an. 1587 Stadt-Meister zu Straßburg, und Beatus Jacob starb an. 1639 als Kayserlicher Hauptmann, um welche Zeit Johann Ludwig bey dem Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken Land-Jägermeister gewesen. Clauß Eberhard, so an. 1686 Ausschuß der Ritterschafft im Unter-Elsaß war, hat seinen Stamm fortgepflantzet. *Bucel.* Stemmat. P. I. Hertzogs Elſ. Chron. VI.

Bock, ein uraltes adliches Geschlecht in Schlesien, welches sich aus denen Häusern Hermsdorff, Guttmannsdorff, Eisenmost, Lobris, Panckendorff ꝛc. schreibet. Von dem Hause Hermsdorff im Liegnitzischen, lebte um das Jahr 1480 Sigismund, und hinterließ Albrechten von Bock zu Hermsdorff, Röchlitz, und Wandritsch, Friderici II, Hertzogs zu Liegnitz Rath und Landes-Hauptmann zu Goldberg, welcher an. 1546 gestorben, und 4 Söhne nachgelassen. Diese waren, 1) Albrecht der jüngere von Bock und Hermsdorff zu Dohnau, welcher gleichfalls Landes-Hauptmann zu Goldberg gewesen, und um das Jahr 1570 mit Tode abgegangen. 2) Wolff von Bock zu Hermsdorff, J. V. D. und Friderici II, Hertzogs zu Liegnitz, Rath und Cantzler, welcher an. 1546 die Schlesier, als sie sich von Böhmen absondern wollen, durch seine Wohlredenheit davon abgehalten haben soll, und an. 1550 an der Pest gestorben. *Franc. Faber* in Sabotho. *Hanckius* de Siles. Indig. Erudit. 3) Sigismund von Bock zu Hermsdorff, welcher an. 1554 Landes-Hauptmann zu Liegnitz gewesen, und einen Sohn gleiches Namens gehabt. 4) George von Bock zu Polach in Meissen, der mit Barbara von Glaubitz, Abrahamum von Bock auf Kliphausen, Großpriesen, Saalhausen und Polach oder Pullach gezeuget. Derselbe war Chur-Sächsischer geheimder Rath, wie auch Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und wurde in vielen wichtigen Gesandschafften und Verrichtungen besonders an den König in Polen Stephanum, der ihm viele Lob-Sprüche beygeleget, gebrauchet, davon *Mulleri* Annal. Sax. zu lesen. Er ließ bey seinem an. 1603 erfolgten Tode von seinen beyden Gemahlinnen, Elisabeth von Pflug, und einer von Werthern aus dem Hause Wiehe unterschiedliche Kinder, von denen Adolph an. 1608 Sächsischer Hof- und Regierungs-Rath gewesen, Abraham aber an. 1610 als Chur-Sächsischer Rath gestorben. *Theatr. Sax.* p. 23. Von dem Hause Guttmannsdorff, welches nunmehro denen Herren von Falckenstein zustehet, war Hanß von Bock an. 1525 der Ungarischen Königin Mariä Hofmeister, und hatte Annam von Hohberg zur Gemahlin, wie auf der Stamm-Tafel derer von Hohberg beym *Bucelin.* P. IV. p. 117. zu sehen. Sigismund von Bock und Guttmannsdorff zu Habendorff, Rossenbach und Schönborn war des Fürstenthums Mönsterberg Landes-Hauptmann, starb an. 1631, und ließ von einer von Waldau, Friedrichen von Bock und Guttmannsdorff, auf Rossenbach, Schönborn, Rosen und Kaeschereny, des Fürstenthums Brieg Callæ Directorem und Landes-Aeltesten, welcher an. 1702 zu Breßlau verstorben, und von Anna Helena von Nimptsch keine Kinder nach sich gelassen. Von dem Hause Eisenmost im Glogauischen, daraus die Linien Gülichen, Simsdorff, Mienitz, Lerchenborn, Ober-Brauchitschdorff und Ober-Dammer entstanden, ließ Friedrich 6 Söhne, die waren 1) George von Bock, auf Simsdorff, Racke und Frobelwitz, Fürstlich-Oelßnisch-Mönsterbergischer Rath und des Trebnitzischen Weichbildes Landes-Aeltester, der mit seiner andern Gemahlin, einer von Rechenberg, Wolff Sigismundum von Bock, Erb-Herrn auf Simsdorff im Oelßnischen und Merschwitz im Wolanischen gezeuget; Dessen Tochter Anna Mariana, eine Gemahlin Christophs von Koschenbahr, an. 1709 verstorben. 2) Abraham von Eisenmost, welcher sich an. 1607 mit Anna von Skopp vermählet, die ihm nebst einer Tochter 2 Söhne gebohren, von denen Georg Friedrich sich in der Laußnitz verehliget, Abraham aber in einem Duelle geblieben. 3) Friedrich zu Mienitz im Oelßnischen, welcher sein Geschlecht fortgepflantzet. 4) Balthasar von Bock und Polach auf Lerchenborn, welcher an 1631 an dem Liegnitzischen Walde umgebracht worden, ließ von Barbara von Falckenhayn unter andern a) Balthasarn von Bock auf Ober-Brauchitschdorff, der an. 1703 gestorben, und 2 Töchter nachgelassen. b) Sigismund von Bock auf Lerchenborn, dessen Sohn Wolff Sigismund von Bock, Erb-Herr auf Lerchenborn noch an. 1720 gelebet. 5) Sebastian von Bock zum Ober, und 6) Hanß Wolff zu Ober-Dammer haben beyde ihr Geschlecht fortgepflantzet. Anderer zu geschweigen, so war 1) Johann Ferdinand, Freyherr von Bock und Burgwitz, Herr auf Burgstetten, Mockrolasez, Trubka und Neusedlitz im Troppauischen, an. 1722 des Fürstenthums Troppau Land-Rechts-Beysitzer. 2) Joseph, Freyherr von Bock und Burgwitz, auf Radun, Tieffengrund ꝛc. war ebenfalls an. 1724 in den gedachten Fürstenthum Land-Rechts-Beysitzer. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 269. T. II. p. 317. 530. *Theatr. Sax.* p. 123. *Lucæ* Schles. Chron. Peccenstein.

Bock, ein adliches Geschlecht in der Marck-Brandenburg, welches sich fast insgemein des Vornamens Nicolaus bedienet. Von Nicolao, der auf dem Kayserlichen Wahl-Tage zu Franckfurth Brandenburgischer Gesandter soll gewesen seyn, wird in einem besondern Artickel gehandelt. Nicolaus von

Bock war an. 1392. Bischoff zu Camin, von dem gleichfalls ein besonderer Artickel; Der bald darauf folgende Bischoff Siegfried Bock aber ist nicht von dieser Familie, sondern von Stolpen gewesen. Spangenberg in seinem Adel-Spiegel P. II. p. 193. hält beyde vor gebohrne Meißner, und führet allda noch mehrere dieses Geschlechts an, die sich so wohl um ihr Vaterland als auch um Schlesien wohl verdient gemacht. Ein anderer Nicolaus Bock stund anno 1630. als Marg-Gräflich-Brandenburgischer und Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Obrister über 3000 Mann in gutem Ansehen. *Micralii* Pommerl.

Bock (*Benedictus*) Hoch-Fürstl. Oettingischer General-Superintendens, war gebohren den 26 Jan. an. 1621. zu Znaim, einer Stadt in Mähren, wohin sich seine Eltern, nachdem sie der Religion wegen aus Klagenfurth in Kärndten vertrieben worden, gewendet hatten, wiewohlen sie auch daselbst währender Böhmischen Unruhe keine Sicherheit fanden, dahero sie sich an. 1625 zu Loßdorff in Oesterreich, und als anno 1630 alle Evangelische aus dem Lande geschaffet wurden, endlich zu Nürnberg häußlich niederliessen. Anno 1636 that ihn sein Vater, ein Tuchhändler, nach Regenspurg ins Gymnasium, weilen er aber allda fast ein gantzes Jahr kranck darnieder lag, und keine gesunde Leibes-Constitution zuhaben schien, wolte man ihn vom Studieren, zumahl wegen ermangelnder hinlänglichen Mittel dazu, abhalten, und eine Profession lernen lassen; Allein durch vieles Bitten brachte er es dahin, daß er beym Studieren bleiben durffte, da er dann an. 1640 auf die Universität Jena zog, und des berühmten Dillherrns Tisch- und Haußgenosse wurde, auch verschiedene mahl öffentlich als *de Siclo* ingleichen *de costa Adami* disputirte. Als hierauf ermeldter Dillherr nach Nürnberg beruffen wurde, folgte er demselben nebst einigen Studiolis mehr dahin, hielt eine Oration *de Nativitate Christi* und eine disputation *de Ignorantia*. Nach diesem gieng er wieder auf Universitäten, erstlich nach Erfurt, und dann nach Jena, nahm hieselbst, nachdem er von der Egerischen Sauer-Brunnen-Cur an. 1643 zurück gelanget, das darauf folgende Jahr den Gradum Magisterii an, und disputirte unter Io. Musæo *de Prædestinatione*, fieng auch, als er zuvor die Helmstädter-Universität besuchet, selber Collegia Philosophica zulesen an, und ließ sich abermahlen disputando hören, worzu er das Thema *de Imperante & Parente* erwehlet hatte. Nach 6 jährigem Aufenthalt auf Sächsischen Academien gieng er auf seiner Patronen Begehren auch nach Altorf, von dannen mit einem Herrn von Leiningen über Ingolstadt, München, Augspurg und Ulm nach Tübingen, und endlich nach Straßburg, war auch willens Franckreich und Holland zubesehen, als er unversehens an. 1649 nach Wöhrt zum Prediger beruffen wurde, wo er aber nicht lange blieb, indem er noch in eben dem Jahre als Hoff-Prediger und Superintendent nach Oettingen kam, und weilen er alle andere ihm angetragene Vocationes ausgeschlagen, endlich Schulen- und stipendiaten-Inspector, Kirchen-Rath und General-Superintendent allda wurde, welche Bedienungen er mit äusserster Sorgfalt verwaltet, massen er zu Wiederaufhelffung derer durch den 30jährigen Krieg sehr verdorbenen Kirchen-Ordnungen fleißige Visitationes angestellet, und auch die Catechisationes eingeführet, desgleichen hat er einen Priester-Witwen-Fiscum aufgerichtet. Er starb im 83 Jahre seines Alters und 54ten seines Predig-Amts den 29 Nov. an. 1703. nachdem er 48 Jahr im Ehestande gelebet, und mit Anna Dorothea, Johann Caspar Schwartzens, Fürstl. Hilpoltsteinischen Verwalters Tochter 9 Kinder gezeuget, darunter Albrecht Benedict Pfarrer zu Appentzoffen, und Johann Benedict Oettingischer Cammer-Rath, Dorothea Felicitas aber an David Nerreter, Stargardischen General-Superintendenten, der an. 1726 gestorben, Sophia Dorothea an den Raths-Herrn in Nördlingen, Johann Ulrich Claussen, und die jüngste Tochter Corona Judith Susanna an den Superintendenten zu Haarburg, Balthasar Swäblen, der als Hoffprediger zu Wilhermsdorff an. 1720 gestorben, verheyrathet worden. Ubrigens hat er nebst verschiedenen Leichen-Predigten auch einige *Consilia, Consultationes* und *Decisiones in puncto matrimonii cum sorore uxoris* und 2 MSS. hinterlassen, davon das eine: Neotricorum circa studium antiquitatis lapsus, das andere aber: Horæ refectoriæ ex Cl. Minois notis ad emblemata Alciati Philologicæ betitelt. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 42. sqq.

Bock, (Nicolaus) soll anno 1314. von dem Chur-Fürsten zu Brandenburg, Waldemaro, auf den Kayserlichen Wahl-Tag nach Franckfurth am Mayn geschickt worden seyn, mit dem ausdrücklichem Befehl, Friderico von Oesterreich die Brandenburgische Wahl-Stimme zugeben. Er soll aber den in seiner Instruction befindlichen Namen Friderici ausgelöschet, und davor Ludovicum aus Bäyern hinein gesetzt, auch selbigen würcklich zum Käyser mit erwehlet haben. Einige geben vor, Ludovicus habe ihn mit Gelde bestochen, der König von Böhmen habe ihn durch viele Versprechungen auf dessen Seite gebracht; Noch andere, er habe deswegen seines Herrn Befehl überschritten, weil er besorgt, es möchte derselbe in grosse Verdrüßlichkeit gerathen, wenn er sich nebst etlichen wenigen denen meisten Chur-Fürsten, die Ludovico beygefallen, wiedersetzte. Hierinnen kommen fast alle neue scribenten überein, daß er bey seiner Zurückkunfft in ein Gefängniß, geworffen, und so offt sein Chur-Fürst Tafel gehalten, in den Saal geführet worden, allwo man ihn an eine Seule gebunden, und nach aufgehobener Tafel wieder in sein Behältniß gebracht, allwo er mit Wasser und Brod vorlieb nehmen müßen, bis er endlich vor Hunger verschmachtet. Allein aus dem Schreiben, welches die Chur-Fürsten Bäyerischer Seits an den Pabst abgehen lassen, erhellet, daß der Churfürst Waldemar persönlich bey der Wahl zugegen gewesen, und also zu diesem actu keinen Gesandten gebraucht habe; Von Henrico, Marg-Grafen von Landsperg, hingegen weiß man, daß er seine Stimme Friderico von Oesterreich zu geben versprochen, und doch wird in dessen Wahl-Actis zum Römischen Könige, dieses Henrici gar nicht gedacht. Mit einem Worte, es ist diese Historie entweder eine Legende, oder es ist Nicolaus Bock ein Abgesandter Henrici von Landsperg und Brandenburg, nicht aber Waldemari gewesen, zumahl da bis auf die Zeiten der güldenen Bulle gebräuchlich war, daß die Anverwandten derer Chur-Fürstlichen Häuser zusammen eine Stimme führten, daraus aber offt, wenn sie sich nicht vergleichen konten, zwey entstunden. *Albertus Argentinensis* p. 119. Fuggers Ehrensp. III. 2. & 11. *Cuspini-*

pinianus in Vita Friderici III. *Crantzius* in Saxon. IX. *Nicol. Burgundus* I. p. 15.

Bock, (Nicolaus von) war an. 1392 Bischoff zu Camin, welche Würde er als der 18 in diesem Bißthum besaß. Er that den Hertzog in Pommern, Bogislaum VIII, der die eingelöseten Stiffts-Güter nicht eher abtreten wolte, biß er sein ausgelegtes Geld, welches sich über 40000 fl. beliefe, wiederum eingenommen hätte, in den Bann. Als aber Bogislaus von solchem Bann an den Pabst adpellirte, und der Bischoff durch den vom Pabst abgeschickten Commissarium zwischen dem Hertzog wolte gütig handeln lassen, so fiel ihm der Hertzog Bogislaus in sein Bißthum ein, und verderbete ihm einige Güter, worüber er aus Verdruß resignirte und ein Creutz-Herr wurde. *Micrael.* Pommerl. P. II. Lib. III. p. 416.

Bock, (rother) wird auch der Beyfuß genennet, davon zu sehen Artemisia, Tom. II. p. 1687.

Bock umbringen, heist in Bergwercken, wenn das Ertz einmahl gebrennet ist, und man es wieder auf einen neuen Rost oder auf das andere bringet.

Bock, von Wolffingen, eine alte ansehnliche adliche Familie in dem Stiffte Hildesheim, welche daselbst das Erb-Cämmerer- und Drosten-Amt, wie auch die Güter Bockrode und Gronau besitzet.

Bockara, siehe Bochara.

Bockdesch, ein Closter im Stifft Münster, an einem kleinen Flüßgen, welches in die Soeste fällt, unweit Wilshusen, beym Hummelingk gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachs. Land. p. 378.

Bocke, Lat. Boca, eine kleine Stadt in Westphalen im Districk Paderborn, an der Lippe, zwischen der Stadt Lippe und Paderborn gelegen. Carolus M. hielte sich allhier einige Zeit auf, und gestunde allda an. 775. denen Angariern den Frieden zu.

Bockelem, siehe Bockenem.

Bockelen, siehe Bockenem.

Bockel-Haube, oder Buckel-Haube, heist bey denen Weibs-Bildern in Augspurg eine gewisse Art von einer Haube, deren sich die Jungfern zu Winters-Zeit bedienen. Diese Hauben haben forne her über die Stirne weisse, breite, gefaltene, und in Duten gelegte Spitzen; Das Nest hat oben und unten eine Schleiffe Band; In Ulm tragen sie die Weiber im Hausse.

Bockelheim, siehe Bockenem.

Bockelnburg, ein Schloß ehedem in der so genannten Marggrafschafft Stadin, oder nach der heutigen Abtheilung in dem südlichen Theile von Ditmarschen in Hollstein. Vor alters hatten die Grafen von Ditmarschen ihre Residentz alhier, und war dieser Ort wohl befestiget, wovon man noch heut zu Tage einen alten Wall als einen Uber-Rest siehet. Danckwerths Beschr. von Schleßw. und Holstein. P. 3. c. 16. p. 300. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 13. §123.

Bocken, dieses sagt man von der Ziege, wenn sie aus Trieb der Natur zum Bock verlanget.

Bockenberg, (*Petrus*) sonst Petrus Cornelius Bockenberg genannt, war zu Goude in Holland an. 1548 gebohren. Er wurde Priester, trat aber zu denen Reformirten über, und verheyrathete sich. Er war sonderlich in denen Alterthümern seines Vater-Landes wohl erfahren, starb an. 1617. und ward zu Leiden begraben. Er gab an. 1574 *Catalogum & Historiam Regulorum Hollandiæ, Zeelandiæ* und *Frisiæ*, heraus, welche Ianus Douza wiederlegte, und dadurch zu einigen Streit-Schrifften Anlaß gab. Ferner schrieb er: *Catalogum Episcoporum Ultraject. & Antist. Egmundanorum* Franecker 1586 im 8; *de veterum Frisonum disciplina militari* ib. 1597. Wie auch eine Historie und Genealogie derer von Brederode, von Egmond und Wassenaer ib. 1587 und 1589 in 8. *Andr. Bibl. Belg. Hendreich.*

Bockenem oder Bockenemb, Bockelem, Bockelen, Bockelheim, eine kleine Stadt nebst einem befestigtem Schlosse in der Graffschafft Woldenberg zur rechten der Netta, 1. Meile von Woldenberg, 1½. von Goßlar, und 3½. von der Stadt Hildesheim gegen Süd-Osten gelegen. Diese Stadt hat nebst andern Graf Otto II. von Woldenberg dem Stifft Hildesheim einverleibet. *Bucelin.* Topogr. Germ. Notit. p. 77. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen. Land. p. 245. & 251. Zeilers Reichs-Geogr. X. p. 1430. Junckers Anleit. zur Geogr. der mitl. Zeit II. 15. p. 630.

Bockenheim, ein Flecken und Schloß in der Unter-Pfaltz an denen Zweybrückischen Grentzen, zum Speyergow gehörig, bey denen beyden Schlössern Alt- und Neu-Leiningen gelegen, und denen Grafen von Leiningen zuständig. Vor diesem ist sie eine wohlbefestigte Stadt, mit Mauren und Bollwercken versehen gewesen, aber vom Pfaltz-Grafen Friderico Bellicoso geschleifft worden. *Dicel.* Geogr. Diction. *Bucelin.* Topogr. Germ. Notit. p. 77. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 424.

Bockenheim, oder Buckenheim, Bückenheim, und zum Unterschied des vorigen Saar-Bockenheim oder Saar-Buckenheim genannt, eine Stadt in Westerreich, in der Grafschafft Saarwerden an der Saar gelegen. Sie gehörte vor diesem dem Grafen von Nassau-Saarbrück, anietzo aber gehöret sie zu Lothringen. *Bucel.* Topogr. Germ. Sacr. p. 77. *Dicel.* Geogr. Diction. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 435.

Bocken-Holtz, siehe Frantzosen-Holtz.

Bockengen, siehe Bock.

Bockenvörde, beygenannt Schungel, ein altes adliches Geschlecht in Nieder-Sachsen, von welchem Heinrich an. 1415 Abt zu Bergen bey Magdeburg gewesen seyn soll. Denn *Meibomius* in Chron. Bergens. setzt um die Zeit Henricum III. als Abt in gedachtem Closter, mit dem Zunamen Schozzo; und wir besorgen, daß nicht vielleicht mit dem andern nach gemeldeten Abte, dem Henrico IV von Buckenone, eine Verwechselung möge vorgegangen seyn. Ein anderer dieses Namens, welcher von etlichen unrecht Buckenode genennet wird, war an. 1440 Heer-Meister der Ordens-Ritter in Liefland. Herman Theodorus war an. 1667 Canonicus zu Cöln, und an. 1700 lebten ihrer, 4 als Canonici zu Hildesheim, nemlich: Hermann Stephan, Ernst Leopold, Stephan Theodor und Maximilian August. Wenn und woher diese Familie den Beynamen Schungel angenommen, kan man eben nicht eigentl. sagen. *Gryph.* R. O. *Kelch* Liefl. Chr. p. 138.

Bocken-Wurtz, siehe China.

Bocker-See, ein grosser See in Ober-Ungern, auf welchen die Stadt Berske liegt.

Bockholt, oder Bocholt, lat. Bucholtia, eine kleine feste Stadt und Amt im Stifft Münster in Westphalen, am Fluß Aa, gegen die Grentzen von Cleve und Zütphen gelegen. Es führet von dieser Stadt ein grosser Strich Landes den Namen. *Zeiller.* Itin. Germ. contin. I. c. 31. p. 419.

Bockhorst, ein Flecken im Holsteinischen, in dem Amte Haurow, 3¾ Meilen von Itzehoe.

Bockia, siehe Bochcia.

Bocking, (*Radulph*) ein Englischer Dominicaner-Mönch aus Chester, lebte in der letzten Helffte des 13 Seculi um das Jahr 1270, und schrieb Vitam S. Richardi, Cicestriæ Episcopi, welches in denen Actis Sanctorum unterm 3 Apr. befindlich, ingleichen Sermones, die aber noch nicht zum Vorschein gekommen. *Lelandus. Balaus. Pitseus. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 240. *Du Fresne* Glossar. Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat 29. §. 51.

Bockingham, (John) der 18 Bischoff zu Lincolne gelangte an. 1363 nicht ohne Geld und Mühe zu solcher Würde, wiewohl er den König sehr auf seiner Seite hatte. A. 1397 wolte ihn der Pabst, der nicht wohl mit ihm zufrieden war, nach Lichfield versetzen, welcher Tausch ihm aber nicht anstund, deswegen er zu Cantelberg in ein Closter gieng, darinnen er auch als ein Mönch gestorben. Viele wollen ihn vor sehr ungelehrt halten, da doch *Balaus* von einem gleiches Namens mit dem obigen, und der es vielleicht selber ist, verschiedene gelehrte Wercke anführet, darunter sich Comm. in Lombardi sententias: Disceptationes und Quæstionum aut sententiarum opus befinden, Paris 1505. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 355.

Bockingham, (John) ein Engländer und guter Schulmann zu Ende des 15 Jahrhunderts. Benthems Engl. Schul- und Kirchen-Staat 29. §. 86.

Bockloh, eine kleine Stadt in der Graffschafft Schaumburg in Westphalen. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. 5. p. 79.

Bocknia, siehe Bochnia.

Bock-Rinde, siehe China de China.

Bocks-Bart, siehe Barba Hirci, Tom. III. p. 386. ingleichen Pulsatilla, wie auch Tragoxoyon.

Bocks-Beer, siehe Brom-Beer.

Bocksberg, siehe Boxberg.

Bocks-Bezoar, siehe Bock.

Bocks-Blut, siehe Bock; ingleichen Blut.

Bocks-Blut-Wasser. Dazu nimmt man in denen Hunds-Tagen Blut von einem unverschnittenen Bock und brennet es. Dieses Wasser ist gut für Grieß, Nieren- und Blasen-Stein, Morgens und Abends jedesmahl zwey Loth davon getruncken.

Bocks-Bonen, siehe Biber-Klee, Tom. III. p. 1738.

Bocks-Disteln, siehe Bocks-Dorn.

Bocksdorff, siehe Burdorff.

Bocks-Dorn, Bocks-Disteln, Traganth, Lateinisch Tragacantha, *Offic. Matth. Lob. C. B.* Tragacantha vera, *Parck.* Tragacantha Massiliensis, foliis incanis perseverantibus seu non deciduis flore albo, *Moris.* Hist. 2. Tragacantha, sive Hirci spina *Dod.* Ger. τραγάκανθα, von τράγος, Hircus, Bock, und ἄκανθα, Spina, Dorn, dahero es Spina Hirci Bocks-Dorn heisset. Dieser kleine stachlichte Strauch wächst häuffig wild in Arcadia, Achaja, Candia und Peloponeso, wie auch in Apulia auf dem Berge Gargano, desgleichen in Sicilien, bey dem Berg Ætna, wie auch in Spanien und um Maßilien in Franckreich bey dem Meer, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer p. 203. berichtet. *Pomet* aber glaubet, daß er meistens in Aleppo wachse, und mehrentheils das Gummi daher käme, weil öffters Mastix und Gall-Aepffel darunter gefunden würden, wie in dessen Hist. des Drog. p. 245. zu sehen ist. Bey uns wird dieses Gewachse zur Lust von einigen Liebhabern in Gärten unterhalten. Es treibet einen Hauffen harte Zweige, die mit Wolle überzogen, und voll weisser, steiff und starrer Stacheln, wie auch mit sehr klein und zarten Blätterlein besetzet, die Paarweise an dem Stiele stehen, an dessen Ende vorn ein weißlichter Stachel oder Spitze zu befinden. Die Blüthen wachsen auf denen Spitzen derer Zweige, viel bey einander, sehen gleich denen an denen Hülsen-Früchten, und fast wie die am Ginst, nur daß sie weiß sind. Wenn sie vergangen, so folgen ihnen Schoten, davon jede in zwey Fächlein abgetheilet ist, so voller Saamen-Körner stecken, in Grösse eines Senff-Korns, und sehen als wie kleine Nieren. Die Wurtzel ist lang, breit, Fingers-dick, holtzig, stehet etwas aus der Erden heraus, und wenn sie alsdenn von denen Einwohnern geritzet wird, so flüsset das bekannte Gummi, Traganth heraus, *Diosc.* III. 21. *Theod. Tabernamont.* im dritten Buch von denen Kräutern p. 245. Doch sagt *Theophrastus*, daß der Safft freywillig heraus rinne. Dieses Gummi nun, welches Tragacanthum, Tragacantha gummi, Dragacanthum, Frantzösisch *Gomme Adraganth*, Italiänisch, Gomma draganti; Spanisch Alquitira, Deutsch aber, Tragant, Tragant-Gummi, Tragant-Hartz genennet wird, ist ein weisses, gleissendes und leichtes Hartz, in kleinen Stücklein, welche dünne und wie Würmer zusammen gekrümmet sind. Bey denen Materialisten findet sich der Tragant in Stücken von unterschiedener Gestalt, Grösse und Farbe. Einige sind dünn und lang, weiß und rein, zusammen gewickelt und gekrümmet, wie Würmlein, daher auch diese Art Tragacanthum vermiculatum betitelt worden. Die andern sind grob, gelblicht oder schwärtzlicht und voller Wust. Denn weil er gemeiniglich aus der ersten Hand in Sortis erkaufft wird, als muß er nachmahls von denen Materialisten durch ein Sieb gesäubert, und der Staub und Parva, (wie sie reden) davon gesondert werden: Das übrige lesen und theilen sie zu drey Sortimenten, daher der auserlesene, feine und gemeine Tragant entstehen. Der auserlesene oder Tragacanthum electum bestehet aus dem schönsten und weissesten langen Fäserlein: Das Feine oder Medium ist weiß-grau: Das Gemeine aber ist röthlicht-schwartz, deswegen es auch Tragacanthum nigrum, und von denen Materialisten Messana genennet wird, wie bey dem *Schurzio* in seiner Material-Kammer p. 37. zu sehen ist. Das beste muß klar, durchsichtig, glatt, schmahl, zart, lauter und süsse seyn. Es bleibet zehn Jahr gut, je älter es aber wird, je mehr es sich färbet, und anfangs bleich, nachmahln gelb, und dann roth wird, welches nichts nütze ist. Die Materialisten, so es in Sorten kauffen, müssen zusehen, daß das weisseste und beste nicht zuvor ausgelesen sey. Was den Gebrauch des Tragants

gants anlanget, so wird der beste und auserlesenste meistens von denen Apotheckern und Zucker-Beckern zu den aufgeblasenem Zucker aufgesuchet: Der Feine von dem Frauenzimmer zu den Tragant-Blumen, so aus offener Seiden gepappet werden. Der schwartze aber von andern Künstlern, absonderlich auch zu denjenigen Leim gebraucht, womit die Medici die aufgetrucknete Kräuter in ihre Herbaria viva gleistern, welchen *Sim. Paulli* im Anhang seines Quadrip. Bot. de Methodo conficiendi Herbaria p. 659. beschrieben hat. Und weil der Tragant viel Oel, aber wenig Saltz führet, wird er nicht weniger auch innerlich zur Artzeney gebrauchet. Er kühlet, feuchtet, lindert, stopffet, und macht, wegen seines bey sich habenden klebrich- und schleimichten Oels, dicke: dienet insonderheit wider die dünne, scharffe, gesaltzene Flüsse und Feuchtigkeiten, rauhen Halß, Heiserkeit, allerhand Husten, Blutspeyen, Durchbruch und rothe Ruhr: Dienet auch denen versehrten Nieren und Blasen, heilet und benimmt die Schmertzen. Er wird so an und für sich selbst genommen, oder aber als ein Schleim gebraucht; Auch unter die Augen-Artzeneyen gemischt, dererselben Schärffe zu dämpffen, *Alf. Morescott.* Compend. Med. p. 196. Will man ihn im Mörsel stossen, so muß dieser warm seyn, damit die wässerige Feuchtigkeit davon getrieben werde, die sonst verhindern würde, daß man ihn nicht zerstossen könte. Die Färber brauchen den Tragant, wie viele andere Gummi mehr, und machen die gefärbte Seide damit feste. Wenn man Wasser drauf güsset, wird ein Schleim daraus. Er zergehet und gerinnet, als wie Leim oder Gallerde, ist schön und durchsichtig. Er wird zu allerhand Mitteln gebraucht, die man zusammen halten will. Das in denen Apothecken befindliche Diatragacanthum frigidum, kühlet, befeuchtet und ziehet ein wenig zusammen; ist sehr dienlich wider alle hitzige Gebrechen der Brust und Lungen, scharffe Feuchtigkeiten und Flüsse, Husten, Seiten-Stechen, Heiserkeit, Dörr- und Schwindsucht, Truckenheit der Zungen, und Durst von Hitze der Lungen; lindert den scharff-brennenden Harn, tilget die Schmertzen, und stillet den Saamen-Fluß. *Gal.* L. VIII. Simpl. Fac. §. Tragacantha. *Schrad.* L. IV. cl. 2. n. 410. *Fr. Hoffmann*, in clav. ad h. l.

Bocks-Dorn, (kleiner) Poterium, *Matth. Cast. Lugd.* Tragacantha altera, Poterium forte Clusio, *J. B. Pit. Tournef. Raj.* Histor. Tragacantha granatensis, foliis incanis deciduis, flore albo *Moris.* Tragacanthæ affinis lanuginosa sive Poterium *C. B.* Spina Hirci minor, *Ger.* Tragacantha alba minor, Poterion forte Dioscoridis, *Park.* Frantzösisch *Barbe-Renard.* Ist ein kleiner Strauch oder Staude, so demjenigen Gewächse nicht unähnlich siehet, daraus der Tragant rinnet, und dahero auch eine Gattung desselbigen ist. Er treibet einen Hauffen Zweige, die etwan eines Schuhes lang sind; sie lassen sich gerne beugen, sind schlanck, breiten sich weit aus, sehen weißlicht; und sind, wann sie noch zarte, wollicht oder rauch, mit vielen langen, weißlichten Stacheln besetzt. Die Blätter, so sehr klein, rund, weiß und wollicht sind, wachsen paar und paar an einem Stiele, daran vorne am Ende eine stachlichte Spitze sitzet. Die Blüthen sehen wie die an denen Hülsen-Früchten, und sind weiß, eine jede stehet in ihrem Kelche, der wie ein ausgezacktes Hörnlein gestaltet ist. Wenn die Blüthe vergangen, so folget eine Schote, die nach der Länge in zwey Fächlein getheilet, und mit einigen Saamen angefüllet ist, die insgemein wie kleine Nieren sehen. Die Wurtzel ist lang, hat Seiten-Wurtzeln, lässet sich beugen wie man will, ist mit einer schwartzen Schale überzogen; inwendig aber ist sie weiß, schwammig, hartzig, und süßlicht vom Geschmack. Es wächst dieses Gewächse in Candien, an bergichten und ungebaueten, dörr- und trocknen Orten. Die Wurtzel dienet zum heilen und hefften, wird inner- und äusserlich gebrauchet.

Bocks-Dosten, siehe Tragorigarum Creticum.

Bocks-Dosten, (schmal-blätterichte) siehe Tragorigarum alterum.

Bocks-Fell, siehe Bock.

Bocks-Geyl, siehe Tragorchis.

Bockshammer, (Stephanus) gewesener Pastor und Decanus zu Heyne, war an. 1529 gebohren, und hat 50 Jahr im Predig-Amte gelebet, wie aus *Sinapii* Olsnograph. P. II. p. 592. von *Götzen* in Theol. Semisecul. p. 14. und *Blumio* in Jubil. Theol. emer. p. 56. angeführet wird. Er ist an. 1602 gestorben. *Grossens* Evangel. Jubel-Priester p. 45.

Bocks-Haut, siehe Bock.

Bocks-Hödlein, siehe Testiculus Hircinus.

Bocks-Hörner, siehe Bock.

Bocks-Hörner, ist eine Art derer Haacken oder Thüren-Bänder, welche wegen ihrer Form diese Benennung erhalten, indem sie an dem Ende zu beyden Seiten, wie Hörner eines Widders gekrümmet seyn.

Bocks-Hörnlein, siehe Johannis-Brod.

Bocks-Horn, siehe Bocks-Horn-Kraut.

Bocks-Horn-Kraut, Bocks-Horn, Ziegen-Horn, Fönugreck, Küh-Horn, Fiene Griethe, schön Margret, Griechisch Heu, Griechischer Klee, Mutter-Kraut mit Schötgen: Lateinisch Fœnum græcum. Frantzös. *Fenugrec.* Italiänisch Fenogreco. Spanisch Alforuas. Ein Gewächs, dessen es zwey Sorten giebet, einzahme, die mit Fleiß gebauet wird, und eine wilde. Die erste heist: Fœnu græcum, oder Fœnum græcum, *Offic. Matth. Lob. Dod. J. B.* Fœnum græcum Sativum *C. B.* Siliqva, *Columell.* Silicia, *Plin.* Silicula, *Varron.* Telis, τῆλις, *Diosc.* Dahero Telinum oleum, davon zu sehen *Salmas.* ad Solinum p. 496. und das Vnguentum Telinum. *Plinius* Hist. Nat. XIII. 1. weil das Bocks-Horn-Kraut darunter kommt. Fœnacia herba, Trifolium Græcum, Buceros, Buceras, Βούκερας, herba *Theophr.* Cornu Bovis, αἰγόκερας, Aegoceros, Capri Cornu, Epiceros, κεράτις, Ceraitis, vom Griechischen Worte κέρας, Cornu, weil die krummen Schoten, Siliquæ, darinne der Saamen lieget, einem Ziegen-Horne gleich. Diese ist ein bekanntes Gewächse, so jährlich aus dem Saamen muß gezielet werden: Es treibet einen einigen Stengel auf anderthalben Fuß hoch, welcher schlanck, inwendig hohl, und in einen Hauffen Zweige zertheilet ist, daran derer Blätter drey und drey auf einem Stiele stehen, bey nahe, wie am Klee, diese sind klein, bald länglicht, bald breiter als lang, oder halb rund und zackicht. Die Blüthen kommen aus denen Winckeln, zwischen denen Stengeln und Blättern heraus, sehen als wie an denen Hülsen-Früchten, sind klein und groß. Darauf folgen lange, platte, zugespitzte Schoten, die wie Hörner sehen, voller Saamen sind, bey nahe in Gestalt der Rauten, oder geschobenen Viereck, mit einer Kerbe, von Farbe gelb, schleimige Substantz, von starckem Geruch und unangenehmen Geschmack. Die Wurtzel

Wurtzel ist gantz schlecht und holtzig. Dieses Kraut wird in Franckreich so wohl, insonderheit um Aubervilliers, als in Deutschland zwischen Bamberg und Nürnberg häuffig gezogen, und um des Saamens willen gebauet, auch von diesen Orten Centner-weiß in Holland und andere Länder getrocknet verkaufft, wie *Pomet* in seiner Frantzösischen p. 20. und *Marxius* in der Deutschen Material-Kammer p. 93. schreiben. Die andere Gattung wird genennet: Fœnum Græcum silvestre, *C. B. Ger. Parck. Pit. Tournef.* Fœnum Græcum silvestre Dalechampii, *J. B.* Dieses ist von dem vorigen nur darinne unterschieden, daß es gar nicht gebauet wird, dahero auch alle seine Theile um ein gutes kleiner sind. Es hat Blätter wie Klee, eine lange Wurtzel, wächst anderthalb Ellen hoch, liegt auf der Erden ausgebreitet, mit runden Blättern besetzt, bey nahe, wie die grossen Wicken, daraus krumme lange Schötlein werden, in welchen ein eckigter Saame wächst: Sonst ist alles dem Bocks-Bart gleich, nur etwas kleiner, der Geschmack vergleichet sich denen Wicken: Es wächst im Gebüsch, in Strassen und Bergen. Man nennet es auch Stein-Wicken, und ist auch ein Lotus, nemlich das Lotus trifolia, oder Lotus campestris. Bocks-Horn-Kraut gekocht, und über die Enter-Geschwülste geleget, zeitiget sie: Funffzehen Tage in Wein und Oel gebeitzt, darnach gesotten, durch ein Tuch geseihet, und mit ein wenig Wachs zu einer Salben gemacht, auch Mehl von Bocks-Horn darunter gethan, ist die beste Salbe, Geschwüre damit zu erweichen. Diese Salbe auf Geschwulsten geschmieret, zertheilet dieselbigen. Dieses Kraut mit Rosen-Oel gesotten, und den Leib damit geschmiert, macht eine schöne Farbe, vertreibt den stinckenden Athem, auch den Gestanck am Leibe, so vom faulen Schweiß entspringet. Das wilde Fönugreck ist der Art und Würckung, wie andere Klee-Kräuter, Lein-Saamen und Bocks-Bart, Geschwulst zu zertheilen, zu legen, zu weichen und Schmertzen zu stillen. Doch wird in denen Apothecken besonders der Saamen vom zahmen Bocks-Horn-Kraut zu der Artzeney gebrauchet: Er muß schön groß, fein frisch und dicke, hart, völlig, recht dürr und hell-gelb an der Farbe seyn, wenn er anders gut seyn soll, da hingegen derjenige, so röthlicht oder braun aussiehet, schon zu alt und untauglich ist. Er hat einen starcken und fast widrigen Geruch, welcher auch andere Bestien, so neben den Pferden, welche diesen Saamen unter ihren Futter gefressen, entkräfften und ermüden kan; dahero die Fuhr-Leute von ihren Mit-Gespannen und Gesellen nicht leiden können, daß sie denen Pferden Bocks-Horn-Saamen geben. Es führet aber dieser Saame ein wenig Sal essentiale oder volatile, dahero er wärmet und trocknet, lindert, zeitiget, erweichet, und die Schmertzen stillet; deswegen er auch sehr offt zu denen erweichenden und Schmertz-stillenden Umschlägen und Clystiren gebrauchet wird, besonders da seine schleimichte Substantz die Schärffe dämpffet, und die zernagten Därme gleichsam überziehet. Ein Clystir aus dem abgekochten Bocks-Horn-Kraut, curiret den Tenesmum, schreibet *Pet. Bayr.* L. XIII. Pr. c. 5. Vornemlich zertheilet der Saame in denen Clystiren die Winde und erweichet alle Erhärtung, obwohl bey dem Frauenzimmer, wenn demselben ein Clystir zu verordnen, dieser Saame auszulassen, weil einige von dem starcken Geruch mit der auffsteigenden Mutter überfallen werden, wie *Simon Paulli* in seinem Kräuter-Buch p. 306. in Acht genommen hat. Dieser Saame mit Honig-Wasser getruncken, erweichet die innerlichen Apostemen und heilet die Geschwüre der Brust. *Plinius* Hist. Nat. XXV. 19. Der Schleim vom Saamen, befördert den Auswurff, dienet zur engen Brust, Lungensucht, Grieß-Stein und Nieren-Apostemen. Der Schleim mit Wegebreit- oder Rosen-Wasser zubereitet, vertreibet die Röthe derer Augen, dienet auch vor blau geschlagene oder gestossene Augen, wenn man ihn überleget. *D. Simon Paulli* kan ihn in bösen flüßigen Augen nicht genugsam loben, so gar, daß er auch ein mit Blut unterlauffenes Auge, so von der schweren Noth entstanden, damit glücklich geheilet habe; dahero es dann *D. Schræder* und dessen Commentatores *D. Hoffmann. Ettmüller* und andere auch hierinne anrathen. Die Brühe, darinne Bocks-Horn-Kraut gesotten, ist ein herrlich schmertzstillendes Mittel in denen Schmertzen derer Augen, sagt *Galenus* Method. Med. XI. l. 22. und de Med. paratu facil. l. 10. Davon er aber das erste abgekochte Wasser, weil es sehr scharff ist, weggüsset, und nur das andere gebraucht. *Arnold.* de Villa nova Brev. Pract. I. 15. *Forest.* II. obs. 2. seqq. *Crat.* VI. Consil. a Scholtz. ed. *J. Bapt. Mont.* Consil. med. 85. 89. seqq. ingleichen Consil. Append. *Septal.* animadv. VII. 97. *Joh. Phil. Brendel.* Consil. Med. 34. *Gualt. Bruel.* Prax. Med. de Ophthalm. *Fuchs* M. Med. l. 38 *Christ. a Vega* de Art. Med. Lib. III. Sect. II. c. 2. *Felix* Wurtz Chirurg. P. II. c. 9. *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pract. p. 33. Aus dem Mehl, mit Honig-Eßig einen Brey gemacht, besänfftiget die Podagrischen Schmertzen und das Hüfft-Weh, *Forest.* XXIX. Obs. 9. in Schol. & obs. 16. *Crat.* VII. Cons. 22. & 23. *Renod.* de Mater. med. Lib. I. Sect. V. c. 28. *P. Bayr.* Lib. XVIII. Prax. c. 3. *Henr. Petraus* Nosolog. Harm. Tom. II. *J. D. Horst.* Pharm. cathol. P. I. Lib. VI. c. 202. Das Mehl mit Rosen-Oel gemischt, ist gut, auf die Geschwulsten und heisse Geschwür gelegt, mit Eßig und Salpeter temperirt und das Haupt damit geschmieret, vertreibet die Schuppen und den Erdgrind, *Plinius* l. c. Den Saamen im Wasser gesotten und mit der Brühe das Haupt gewaschen, macht schön lang Haar wachsend, *Sennert.* Lib. V. Pract. P. III. Sect. II. c. 1. vertreibet die Schuppen und Milben, und heilet den flüssenden Grind. Ein Decoct aus Bocks-Horn-Kraut mit Feigen, Ysop und Honig bereitet, hilfft wider das Keuchen, *Crat.* Lib. IV. Cons. und in Epist. ad Thom. Jordan. ejusdem. lib. *Gualt. Bruel.* Prax. Med. de Asthm. Der Syrup von Bocks-Horn-Kraut ist ein heilsam Mittel vor Hals-Geschwüre, geschwollene Mandeln und Heiserkeit, *J. D. Horst.* Pharm. cathol. P. II. Lib. I. Aus dem Saamen wird auch ein Oel gepresset und zubereitet, welches zu denen Kröpffen und kalten, harten Geschwulsten sehr kräfftig ist. *Crato* lobet es als ein besonderes und vortreffliches Mittel in scirrhöser Verstopffung des Mesenterii. *Benzo* ein Indianischer Reise-Beschreiber, bezeuget, daß in Peru dieser Saame in solcher Menge wachse, daß die Einwohner daselbst einen Wein, (oder vielleicht Brantewein) davon bereiteten. In Persien werden gantze Aecker damit besäet, ist der Ochsen und Kühe, sonderlich derer Büffel bestes Futter, sie werden auch damit gemästet: Denn wenn es noch grün, wird es abgemeyet, theils gedörret und als Heu verfüttert. *Olearius* in der Pers. Reise-Beschr. V. 7. Die Roß-Aertzte u. Fuhrleute geben diesen Saamen denen Pferden unter ihrem Futter, wenn sie husten und

und engbrüstig sind, auch daß sie desto stärcker, fetter und ansehnlicher werden sollen; welches doch andere, so es probiret haben, nicht loben wollen; indem es keine gute Nahrung geben kan. Das Wort Venum Græcum heist so viel, als ein Griechisches Heu, welcher Name diesem Gewächse darum beygeleget worden, weil, wann es trocken ist, es wie Heu aussiehet, und der Saame anfänglich aus Griechenland gekommen ist. Buceras kommt von βοῦς, bos, ein Ochse, und κέρας, cornu, ein Horn, als ob es Ochsen-Horn heissen solte, weil seine Schoten als wie Hörner sehen: Daher es auch Aegoceras genennet wird, welches vom αἶξ, αἰγὸς, capra, eine Ziege, herkommt, und so viel als Ziegen-Horn bedeuten soll.

Bocks-Insel, s. Cabres.

Bocks-Käse, s. Bock.

Bocks-Kraut, Lateinisch Tragus, Tragum, *Matth. Lob. Icon.* Tragon Matthioli, sive potius Tragus improbus Matthioli, *Ger.* Tragus spinosus Matthioli sive Kali spinosum, *J. B.* Tragus sive Tragum Matthioli, *Parck.* Kali spinosum cochleatum, *C. B.* Kali spinosum foliis largioribus & angustioribus, *Pit. Tournef.* Bey dem *Dioscoride* heisset es Scorpion, vielleicht wegen seiner Stacheln, ingleichen Tragamon. Frantzösisch und Italiänisch Soda, Spanisch Sodbacilha, *Andr. Matthiolus* Senensis, hat dieses Gewächs in seinen Commentariis in Dioscoridem zu erst herfür gebracht. Es ist eine Art Kali, oder ein Kraut, welches einen Hauffen, einen oder anderthalben Schuh lange, dicke und ästige Stengel treibet, die an dem Boden liegen, voller Saft sind, und gar viel lange, schmale und dicke Blätter bringen, die vorne stachlicht sind, und gantz gesaltzen schmecken. Die Blüthen wachsen zwischen denen Stengeln und Blättern, aus denen Winckeln heraus, sind klein, vielblätterig und Gras-grün. Wenn dieselbigen vergangen, folgen häutige Früchte, die fast gäntzlich rund und stachlicht sind: Eine iede davon enthält in sich ein Saamen-Korn, das als wie eine kleine, Schnecken-weiß zusammen gerollte Schlange und schwartz aussiehet. Die Wurtzel ist zaserig. Dieses Kraut wächst in warmen Ländern, an solchen Orten, die an der See gelegen sind. Es führet viel flüchtiges und fixes Saltz, wie auch Oel, und weil es sehr starck eröffnet, dienet es zum Stein, Sand und Grieß. Zehen Körner von diesem Gewächs mit Wein getruncken, schreibt *Dioscorides*, sind gut denen, so das Bauch-Wehe haben, wie auch zum Fluß derer Weiber, massen sie starck zusammen ziehen. Gestossen und aufgelegt, dienen sie zu allen hitzigen Gebrechen, als wider das wilde Feuer, Rothlauff, und andere Entzündungen. Auch pfleget man sie zu stossen, und Küchlein davon zu bereiten, welche zum künfftigen Nothfall aufgehoben und verwahret werden. Bocks-Kraut, wird sonst auch das Gorosmum genennet, davon an seinem Orte.

Bocks-Küllocken, s. Trachorchis.

Bocks-Lorbeer, ist der vom Bocke ausgeworffene Mist, welcher mit Meer-Zwibel-Eßig gestossen, auf die Stirn und Schläffe geleget, die Kopff-Schmertzen lindern und wegnehmen soll.

Bocks-Marck, s. Bock.

Bocks-Peterlein, s. Pimpinella.

Bock-Stück, ist ein kleines Stein-Stück, so zwey biß 3 Pfund Stein schiesset, wird auf besondere geschmeide Geschäffte geleget, welche forne zwey Füsse haben, an welcher zwey kleine Rädlein umlauffen. Sie werden, weil sie nicht viel Raum einnehmen, auf Thürmern und in Gewölbern gebraucht.

Bocks-Talck, s. Bock.

Bocks-Unschlitt, s. Bock.

Bockum, eine kleine Stadt in der Graffschafft Marck, zwischen Dortmund und Eßen gelegen.

Bockweiler, ein Zweybrückisches Städtlein. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. 30. p. 378.

Bock-Weitzen, s. Buch-Weitzen.

Bockwolde, s. Buchwald.

Bocquet, (*Charles*) war ein berühmter Lautenist zu Paris ums Jahr 1574. *Besard.* Thes. Harm.

Bocquetius, s. Boucquetius.

Boczutus, (*Ludov.*) war aus einem vornehmen Geschlechte zu Neapolis und ein weltlicher Abt, *Carolus de Lellis* de famil. nobil. regni Neapol. P. I. p. 292. worauf ihm Urbanus VI. an. 1378. das Ertz-Bischoffthum in seiner Vater-Stadt gab. Er konte aber nicht eher zu dessen ruhigen Besitz gelangen, biß der Gegen-Pabst Clemens und die Königin Joanna von dar vertrieben. Allein es eroberte diese nicht lange darnach die Stadt Neapolis, da denn Boczutus um sein Ertz-Bißthum und alle seine Güter kam, und endlich, als er lange Zeit flüchtig gewesen, und sich bey seinen guten Freunden verborgen gehalten, ausgekundschafftet und mit Arrest beleget wurde, daraus er iedoch durch Hülffe Nicolai Ursini, Grafens von Nola, entkam, und an. 1379 sich nach Rom salvirte. Gedachter Urbanus schickte ihn noch in diesem Jahre nach Mayland, allwo er dem dasigen Vi-Comte Galeatio die dispensation ertheilte, des Hertzogs Bernabonis Tochter, Catharinam, welche mit demselben in genauer Verwandtschafft stunde, zu heyrathen. Er gelangte zuletzt, als die Königin Joanna umgekommen, wieder zu seinem Ertz-Bißthum, besaß aber solches nur etliche wenige Jahre, indem er den 25 May an. 1383 mit Tode abgieng. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 137.

Boda, ein kleiner Fluß in dem Eichsfelde, welcher unweit Bleichroda entspringet, bey Duderstadt und andern Orten vorbey gehet, einige kleine Bäche zu sich nimmt, und alsdenn bey den Flecken Gebelhausen oder Gibelhasen in die Ruma oder Rhamme kömmt. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Land. p. 221. seq.

Boda Herzynidum, s. Bode.

Bodaan, (*Gualther.*) ein Reformirter Prediger zu Amsterdam, schrieb in Niederländischer Sprache Doctrinam veritatis, Amsterdam, 1686 in 4. so auch ins Frantzösische übersetzet worden, ingleichen de veritate religionis Christianæ: de Officio Verbi Div. Ministrorum und de Statu Naturæ & Gratiæ, ib. 1684. in 4. *Hendreich.*

Bodabricum, s. Boppart.

Bodachat, lat. Bodachata, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, in der Landschafft Mavvaralnahra.

Bodæus, (*Steph.*) hat Comm. in IV. libros Inst. Imper. Paris 1555, und Leiden 1564 in fol. gedruckt, ingleichen Prosopopœiam Jurisprud. in 8. herausgegeben. *Hendreich.*

Bodagi, wird ein gewisses Chymisches Gefäß genennet, *Rul.*

Bodamicus Lacus, s. Bodensee.

Bodanetz, eine kleine Stadt im Hraditzer-Creiße, in Böhmen, anderthalbe Meile von Pardubitz gelegen.

Bode, oder Bude, vor diesem Badi, lat. Boda Herzynidum, ist der Haupt-Fluß auf dem Hartze. Er entspringt an dem Brockersberge, fällt bey dem Dorffe zum Thal über den Steckelberg von zwey hohen Felsen zwischen Blanckenburg und Reinstein herunter fließt auf Qvedlinburg, von da durch das Halberstädtische und Magdeburgische in das Anhältische, wo er bey Nienburg, nach dem er die Selcka und Holtz-Emme unter Schwanebeck nebst andern zu sich genommen, in die Saale fällt, *ab Eckhart* T. I. Rer Franc. II. 9. *Becmanni* Anhalt. Hist. P. III. Knauth ad *Schneid.* Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 223 Junckers Anleit. zur nützl. Geogr. II. 5. p. 283. Zeillers Itin. Germ. 5. p. 140.

Bode, oder Bodo, ein Fränckischer Herr, welcher im dritten Seculo gelebet und sich in Sachsen niedergelassen, auch unter die Sächsischen Könige gezehlet wird. Er soll ein Sohn Marbodi, Königs derer Sachsen gewesen und an. 300 gestorben seyn. *Bucelinus* setzet ihn zum Stamm-Vater Wittekindi. Weckens Beschr. der Stadt Dreßden. VIII. p. 6. Histor. Labyrinth der Zeit. LXXVII. p. 131. Lairitz. in seinen Palm-Wald V. 1. § 4. machet aus Marbodo und diesem Bodo nur eine Person.

Bode, ein Admiral derer Sachsen, welcher ein Vetter des Königs Wittens II war, und an 383 auf der See ums Leben kam, in einen Sarg gespündet und in den Abgrund gelassen wurde. Histor. Labyrinth der Zeit. CXXIII. p. 224.

Bode, (Gerhard) war ann. 1620 zu Lippstadt in Westphalen gebohren. Nachdem er sich auf verschiedenen berühmten Universitäten, als Utrecht, Löven, Dovay, Leiden, Franecker und Rostock umgesehen, kam er ann. 1644 nach Rinteln. Das Jahr darauf wurde er zum Con-Rectorat in Minden, ann. 1655. aber wiederum nach Rinteln zurück zur Professione Eloquentiæ beruffen, welche er a. 1669 mit der Theologica verwechselt, in welcher Facultät er an. 1683 Primarius, denn Superintendens und Consistorial-Rath geworden. Sein ältester Sohn war Henricus Bode, von welchem unten. Sein anderer Sohn aber Justus Volrath Bode erlangte die Hof-Rath-Stelle erstlich an dem Nassau-Idsteinischen Hofe, hernach zu Weimar, von dar kam er als Churfürstlich-Brandenburgischer Rath und Syndicus nach Magdeburg, und nach einiger Zeit als Fürstlich Würtembergischer geheimder Rath und Cantzler nach Oelß in Schlesien, ferner als geheimder Rath zu dem regierenden Hertzog nach Stuttgard, und endlich ann 1711 als würcklicher Käyserlicher Reichs-Hof-Rath nach Wien. Diese zwey Gebrüdere sind vom Käyser in den Adel-Stand erhoben, und der Reichs-Hof-Rath noch darzu 1726 in das Consortium des Fränckischen Ritter-Creyses angenommen worden. Er ist aber an. 1727 den 13 Jun. zu Franckfurt am Mayn gestorben.

Bode, (Henning) ein berühmter Juriste, gebohren zu Havelberg, war an. 1515 Ordinarius in der Juristen-Facultät zu Wittenberg, und schrieb: Super Decretalibus; Super Authentico; wie auch 4 Voll. Consiliorum. *Freherus*

Bode, oder Bodinus, (*Henricus* von) des vorhergehenden Georgii Bode Sohn. Er war ann. 1652 den 6 April zu Rinteln gebohren, und legte sich anfangs auf die Orientalischen Sprachen und Theologie, dafür er hernach mit Einwilligung seiner Eltern das Studium Juris erwehlte, daher er an. 1668 den 7 Mart. auf die Academie nach Helmstädt gieng, und daselbst an. 1673 im 21 Jahre seines Alters pro Licentia disputirte. Kurtz darauf suchte er sich in Speyer den Proceß bey dem Käyserlichen Cammer-Gerichte bekannt zu machen, und, damit er in publicis gründliche Nachricht haben möchte, gieng er von dar nach Regenspurg und Wien. Wenn es der König zugelassen hätte, würde er Italien besehen haben; so aber muste er sein Vorhaben ändern, und an statt Italiens den Rhein-Strom und die Niederlande besehen. An. 1674 kehrte er in sein Vaterland zurücke, übte sich daselbst etliche Jahre in docendo & praxi, biß er a. 1677 wegen derer wenigen daselbst Studirenden nach Marpurg zu gehen genöthiget wurde. Jedoch war ihm wider sein Vermuthen in seinem Vaterlande eine Ehren-Stelle aufgehoben, indem er an. 1682 zum Professore Decretalium auf der Universität zu Rinteln bestellt wurde. Hier verwaltete er sein Amt mit solcher Treu und Ruhm, daß der Churfürst zu Brandenburg bewogen wurde, ihn an. 1693 den 12 Aug. auf die neue Friedrichs-Universität nach Halle zu beruffen, und ihn auch im folgenden Jahre am 18 Julii zum Consistorial Rath in Magdeburg zu ernennen. Er wurde nebst seinem Bruder, Justo Vellrath, in den Adel-Stand vom Käyser erhoben, und ist an. 1720 zu Halle verstorben. Er hat sich durch seine gründliche Gelehrsamkeit sehr berühmt gemacht. Seine Schrifften sind: Fürstliche Macht-Kunst, oder unerschöpfliche Gold-Grube, wodurch sich ein Fürst mächtig und die Unterthanen reich machen kan. Halle, 1703. in 12. Von der nothwendigen Liebes-Pflicht zwischen Obrigkeit und Unterthanen, bey Antretung des Rectorats entworffen. 4. Explicatio negatiui præcepti diuini: Non furtum facies, Hal. 1704. Seine Dissertationes sind selectæ resolutiones juris, 1687. d. 13. Oct. de prohibita violatione juris sepulturæ, 1687. d. 1 Dec. de auctoritate seu actione, quæ pro euictione competit, 1688. d. 8 Nov. de Barattaria, 1688. d. 9 Nov. de Fideicommisso tacito, 1692. d. 23 Jun. de Actione Familiæ Ercifcundæ, 1692. d. 4 Jul. de Peritia & Imperitia, 1692 d. 27 Oct. de Nuptiis Ciuilibus & Canonicis, 1693 d. 10 Febr. de Juribus Infirmorum seu ægrotorum singularibus, 1693 d. 31 Oct. Unter denen Hällischen findet man unter andern nachfolgende: de Abusu pœnitentiæ Ecclesiasticæ; de Restringenda Libertate Matrimonium ineunte; de Licito Vsu & Grauissimo abusu juramentorum, 1694. M. Apr. de Discordiis Coniugum, 1694. M. Jun. de Conditione turpi impleta, 1695 d. 17 Jun. de contractibus summarum potestatum, 1696 d. 27 Febr. de erroribus communibus circa matrimonialia, 1696 d. 24. Mart. de collatione succedentium liberorum, 1696 d. 25 Jun. de vindiciis pactorum Jur. Rom. 1696. M. Jul. de Obligatione Forensi Juris Diuini,

1696.

1696. M. Sept. de Abusu & Vsu Torturæ, 1697. d. 10 Jul. de Jure circa Ebrietatem, 1697 d. 23 Oct. de Anticipato Concubitu, 1701 d. 2 May. de Vsuris Licitis vltra quincunces. 1701. d. 17 Jun. de iudice male procedente, 1701. d. 27 Jun. de eo, quod justum est circa testimonia historicorum, 1701. d. 19 Sept. de Fallacibus indiciis Magiæ, 1701. M. Oct. de Obsequio militum in defendendo præsidio, 1701. d. 22 Oct. de Pœnis Innocentum, 1702 M. May. de Læsione ex delicto defuncti ab heredibus præstanda, 1702. d. 18 Sept. de expellendo conductore, 1703 M. Apr. de Rei Vindicatione contra bonæ fidei possessorem non competente, 1703. M. Jun. de Vsuris pretii non soluti, 1703. M. Jul. de casu fortuito, a quasi vsufructuario non præstando, 1703. d. 14 Aug. de non præferendis sumtibus curationis vltimi morbi, 1703. d. 5. Sept. de conjugio illicito, 1703. M. Oct. de Collatione sumtuum studiorum, 1703. d. 16. Nov. de Jure Nobilitatis & veræ ingenuitatis, 1704 M. Febr. de Moderno Testamentorum abusu. 1704. d. 21 Apr. de Donatione propter nuptias, 1705 M. Nov. de Beatitudine Juridica, d. 14. Nov. de Jure domini in prædio serviente, 1705 M. Dec. de Jure salinario Halensi, 1706 M. Nov. selectæ conclusiones juris controuersi, 1707 M. Jul. de jure collectandi non ciues, 1707. M. Oct. de statu reipubl. German. Feud. 1707. M. Oct. de Errore communi circa venditiones, quæ in scriptis conficiuntur, 1707. d. 15. Nov. de Differentia Juris statutarii Zittaviensis a Jure Ciuili, 1707 M. Dec. de Libris Mercatorum suspectis, 1707. M. Dec. de Pacto confraternitatis Saxonico-Brandeburgico-Hassiacæ, 1708 M. May. Collatio juris Romani Ciuilis & statutarii Franckenhusani circa successionem coniugum ab intestato, 1708. d. 12. Jun. &c. &c. Nachricht von der Stadt Halle. *Catalogus Dissertt. Profess. Halens.*

Bode, (*Joannes Justus*) ein Mathematicus, war anno 1676 zu Bodenburg im Fürstenthum Braunschweig gebohren. Nachdem er zu Jena studiret, wurde er Hof-Meister und hernach Secretarius derer Printzen von Coburg, begleitete auch dieselben auf der Reise. Hierauf wurde er ann. 1715 Professor Mathes. & Metaph. zu Coburg, und starb anno 1719 den 12 Oct. Er verfertigte ausser einigen Disputationibus und Programmatibus, eine Beschreibung der von ihm erfundenen Spazier-Sonnen-Uhr auf die Latitudinem 50 Grad 20 Min. *Leporin* Leben derer Gel.

Bode, (Justus Volrath) siehe Bode (Gerhard.)

Bodeca, Bischoff zu Welles in England, siehe Dudoco.

Bodeck, (ein altes Teutsches Geschlecht, welches in unterschiedenen Provintzen floriret, und ann. 1622. auf recommendation des Käysers der Land-Tafel der Cron Pohlen einverleibet worden. Ann 1271. giengen 2. Brüder, Conrad und Dietrich in Preussen, und begaben sich in den Deutschen Orden. Jener starb ann. 1307. zu Colmensee, dieser aber ward ann. 1281. nebst dem damaligen Ordens-Meister, von denen Semigallen ums Leben gebracht. Heinrich büßte ann. 1341. in Liefland sein Leben ein. Nicolaus hat ann. 1386 einen Zeugen abgegeben, als Henning von Wedeln sich wegen der Stadt Schievelbein gegen den Orden verziehen. Conrad diente dem Polnischen Könige wider den gedachten Orden, und blieb ann. 1454. vor Conitz. Nicolaus hat seine Tapfferkeit in Franckreich sehen lassen, und ist daselbst ann. 1517 umkommen. Bonaventura begab sich in dem 16. Jahrhundert aus Preussen in die Niederlande, und von dar nach Franckfurt am Mäyn, allwo er gestorben, nachdem er von dem Käyser Rudolpho II. vor sich und seine descendenten viel schöne privilegia erhalten. Er hinterließ 2 Söhne 1) Joannem welcher die Marwitzische Linie bey Elbingen in Preussen angeleget, die Joannes Bonaventura von Bodeck auf Fraunhagen bey Franckfurt, und Bonaventura von Bodeck auf Gyltzau in dem Lauenburgischen, Hertzogs Christiani zu Mecklenburg Cämmerer und geheimer Rath, fortgesetzet. 2) Bonaventuram, welcher die Elkauische Linie in der Schweitz gestifftet, da er an 1599 die Herrschafft Ellgow in dem Canton Zürch erkaufft, die aber dessen Nachkommen wieder veräussert. Diese Linie ist von Joannis Evangelistæ von Bodeck, Ober-Amtmanns zu Ober-Kirchen bey Straßburg, Söhnen fortgesetzt worden. Valentin, ein Bruder des obgedachten Bonaventuræ, blieb in Preußen, ward Königl. Burg-Graf in Dantzig, und fieng die annoch florirende Haußdorfische Linie an, welche nachgehends die Güter Wiese und Falckenhorst an sich gebracht hat. MSC. Geneal.

Bodego, eine Stadt im Königreich Tunquin, in China.

Bodegrave, oder Bodegraff, lat. Bodegravia, ein Flecken in Holland, am Rhein zwischen Leiden und Woerden gelegen, und zu letzter Stadt gehörig. Zeillers Itin. Germ. Contin. l. c. 21. p. 269. Tromsdorff. accur. Geogr. Wie grausam ann. 1672 die Frantzosen so wohl mit dasigen Einwohnern als auch zu Schwammerdam umgegangen, selbiges kan zur Gnüge in *Valkeniers* verwirrten Europa und in dem avis fidele aux veritables Hollandois, so *Wiquefort* geschrieben, nachgelesen werden.

Bodeloe, insgemein Bauloo, ein berühmtes Cistercienser-Mönchs-Closter nach der Regel des H. Benedicti in der Diœces von Tournay, welches an.

1525 von einem vornehmen Manne Namens Balduino gestifftet worden. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. pag. 16.

Bodelshausen, ein Flecken im Hertzogthum Würtemberg, und zwar im Amt Tübingen, allwo ehemals ein Schloß derer Herren von Ow stunde, und hernach eine Scheune aufgebauet worden. *Crus.* Annal. Suev. Paralel. c. 11. p. 44. c. 22. p. 89.

Bodelschwing, das Stamm-Hauß des Freyherrlichen Geschlechts dieses Namens, in der Grafschafft Marck, welches das Erb-Thürhüter-Amt in dem Ertz-Stifft Cöln besitzet.

Bodelwinus, (*Jo.*) ein Catholischer Abt, wurde hernach ein Lutheraner, und halff in Pommern die Reformation in der Religion zuerst mit anstellen. *Hofmanni* Lex.

Bodemerey, s. Bodmerey.

Boden, dieses Wort hat unterschiedene Bedeutungen; denn bißweilen nennet man das Erdreich also, wenn man sagt: Ein kalter Boden, ein sandigter Boden. Ferner heist es der obere Theil eines Hauses, oder andern Gebäudes, welcher zunächst unter dem Dache ist. Ingleichen bedeutet auch dieses Wort den untern Theil eines Dinges z. E. den Boden eines Fasses, Korbes, u. d. g.

Boden des Poch-Troges, sind gewisse Eisen, werden auch Unterlagen genennet, wovon unter dessen Benennung ein mehrers.

Boden-Blatt, ist ein Blat von Thon im Probier-Ofen, unter der Muffel, worauf die Capellen und Schnibel gesetzet werden. Wie sie zu machen, lehret Ecker Aula subterr. 1. p. 13. in fine seq. it. p. 81. Berward Phraseol. Met. p. 30. Horn Synops. Metall. Tab. lit. e. p. 10. Herttwigs Bergbuch. pag. 90.

Boden-Bret, heist auch an manchen Orten eine Unterlage, und ist ein starckes Bret, so lang als ein Rüst-oder Bauer-Wagen, welches auf der vörder- und hinter-Schale aufliegt, und der Zwischen-Raum zwischen denen Unter-Leiter-Bäumen ausfüllet.

Bodenbruch, eine Adeliche Familie, welche sich in Preußen niedergelassen, und Deutscher Ankunfft ist. Es gedencket desselben Hartknoch in seinen alt. und neu. Preuß. P. II. c. 4. §. 6. p. 451.

Bodenburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Hildesheimischen, an dem kleinen Fluß Lambe, oder Lamme, eine halbe Meile von von Saltz-Delfurth und eine von Bockelem gelegen, welche Bodo von Steinberg anno 1024 erbauet, und nach seinem Namen genennet hat. Sein Sohn Aswins stifftete die Bodenburgische Linie, welche auch noch biß ietzo floriret. Siehe Steinberg. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land. p. 252.

Boden-Dyck, eine kleine Stadt im Hertzogthum Lüneburg, an der Ise gelegen, und Chur-Hannover gehörig. Schneiders Beschreibung des alt. Sachsen-Land. p. 165.

Boden-Eisen, ist noch einmal so breit und dicke als Dünne-Blech, wird theils auch verzinnet, theils auch schwartz in die Fäßlein auf 600 Blatt geschlagen. Herttwigs Berg-Buch. p. 113.

Bodeneck, ein geringer Ort in der Grafschafft Montfort.

Boden-Friesen, Friesirung am Boden-Stücke, heissen in der Artillerie die Zierrathen eines Stückes hinten an dem Boden-Stücke bey der Traube. Sie werden aus Architectonischen Gliedern zusammen gesetzet, und ist ihre gantze Breite $\frac{10}{24}$ eines Caliber; die Höhe aber derer höhesten Glieder darff über $\frac{4}{24}$ biß $\frac{5}{24}$ eines Calibers nicht gemacht werden. *Braunens* Fundam. Artiller. part. IV. p. 85. und *Buchners* Theor. & Prax. Artill. P. I. fol. 25. Die Frantzosen nennen sie Plattebande & moulure de culasse.

Bodenhæuser, (*Anton*) Pfarrer zu Rabenau, unweit Dippoldiswalda, von welchem sein Schwieger-Sohn, der in vielen Schrifften bekannte Misander oder *Adami* in seinem wohlgeplagten Priester p. 87 meldet, daß er 57 Jahr an einem Orte im Amte gewesen, 87 Jahre alt worden, die klärste Schrifft ohne Brillen lesen können, und noch 8. Tage vor seinem Ende, welches den 26. Nov. ann. 1673. erfolget, geprediget habe, Beschäfftigte *Secretar.* Exped. 30. p. 516. Er hat auch sein Hochzeit-Jubiläum begangen, und 14 Jahre vor seinem Tode sein Grabmahl in der Kirche zurechte machen lassen, daran die von ihm selbst verfertigte Grabschrifft wohl zu lesen seyn soll, wie Knauth in Ehren-vollem Alter p. 9. anführet. Grossens Evangel. Jubel-Priester. p. 46.

Boden-Haube, ist ein vom weiß seidenen oder zwirnen gestrickten Netz weit ausgespannter und breiter runder Auffsatz um das Haupt, so die Ulmerischen Frauen zu tragen pflegen.

Bodenhausen, ein uraltes adeliches und zum Theil Freyherrliches Geschlecht, dessen Güter in Hessen, Meissen und Thüringen liegen, und dessen Stamm-Hauß die an der Werre in Nieder-Hessen an der Braunschweigischen Grentze gelegene kleine Stadt Boden-

Bodenhausen ist. Joannes, Decretorum Doctor und Dom-Herr zu Erfurt, lebte anno 1360. Bode von Bodenhausen reisete anno 1461 mit Hertzog Wilhelm III. zu Sachsen nach dem heiligen Grabe ins gelobte Land. Melchior auf Arnstein und Nieder-Gandern, war ein Enckel Heinrichs von Bodenhausen, und Catharinä von Kirstlingerode. Er befand sich anno 1521 als Heßischer Rath auf dem Reichs-Tage zu Worms, und zeugte mit Anna von Klencken aus dem Hause Schlüsselburg Otto Heinrichen von Bodenhausen auf Arnstein und Wülffingerode, welcher von Susanna von Hahnstein, Krafften und Melchiorn hinterlassen. Krafft von Bodenhausen auf Radis und Wülffingerode, Chur-Mayntzischer und Chur-Sächsischer Rath, Obrister zu Roß, Hauptmann derer Aemter Torgau und Liebenwerde, wie auch Beysitzer des Land-Gerichts auf dem Eichsfelde, zeugte mit Elisabeth, Conrad Hahns auf Seeburg Tochter, Otto Wilcken, Chur-Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmer. Demselben gebahr anno 1647 Anna von Veltheim Krafft Burckharden auf Radis, Brandiß, Sollstädt, Königl. Polnischen und Preussischen respective Cammerherrn und Ober-Steuer-Directorem in der Grafschafft Hohenstein, welcher die Freyherrliche Würde erhalten, und mit Anna Catharina von Gladebeck fünff Söhne und zwey Töchter erzielet, von welchen Otto Wilhelm auf Radis ꝛc. gebohren anno 1680, sich anno 1704 mit Louisa Emerentia von Pfuhl vermählet, die ihm unterschiedliche Kinder gebohren. Melchior von Bodenhausen des obgedachten Kraffteus Bruder, zeugte mit Metta, Cunonis von Hahn auf Seeburg Tochter Cuno Odemarn; derselbe wurde in der Fruchtbringenden Gesellschafft an. 1651 der bequeme genannt, und ließ von Maria von Quitsau zwey Söhne, von denen sich Dietrich mit Sophia von Wrißberg, Bode Dietrich aber mit Sophia von Koseritz vermählet. Melchior Otto, Freyherr von Bodenhausen auf Mühldorff bey Plauen im Voigtlande, allwo er noch anno 1728 lebte, heyrathete Sophiam Eleonoram von Reisewitz aus dem Hause Graboffka, die letzte ihrer Linie, und erlangte dadurch die Güter Graboffka im Ratiborischen. Er hat mit derselben zwey Söhne und drey Töchter gezeuget. Oben gedachter Otto Heinrich hatte noch einen Bruder, Namens Wilcke, von welchem man zwar weiter nichts aufgezeichnet findet, doch scheinen folgende von ihm abgestammet zu seyn: Cuno Freyherr auf Gleichen, Arnstein und Bodenhausen, der anno 1560 als Fürstlicher Heßischer Obrister floriret hat; ferner Melchior von Bodenhausen, auf Arnstein, ein Sohn Wilckens von Bodenhausen hatte sich mit Graf Wolraben von Gleichen in einem wiederkäuffslichen Contract wegen der drey sequestrirten Theile der Herrschafft Blanckenhayn eingelassen, weil aber des gedachten Grafens Gemahlin wegen ihrer Kinder Interesse darwider protestirte, und solches dem Churfürst Wolffgangen von Mäyntz als Lehns-Herrn berichtete, konte er desselben Einwilligung nicht erhalten, er legte zwar die Kauff-Gelder zu Weimar Gerichtlich nieder, und wurde ein Vorbescheid angesetzt, da der Kauff-Contract vor gültig erkläret wurde, wenn Melchior des Lehn-Herrn Consens ausbringen könte. Allein dieses konte er nicht eher als nach des Churfürsten Tode den 7 Jul. anno 1601 bey dessen Nachfolger erhalten, wiewohl derselbe solche gar bald wieder an die von Mandelsloh verkauffte. *Sagittarius* Historie der Grafschafft Gleichen II. 21. Weiter findet sich Hanß von Bodenhausen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, und Otto, der um selbige Zeit Fürstlicher Brandenburgischer-Culmbachischer Geheimder Rath und Hauptmann zu Hof gewesen; und endlich Regnerus, Freyherr von Bodenhausen, der ums Jahr 1669 die Charge eines Geheimden Raths, am Fürstlichen Hessen-Casselischen Hofe bekleidet. *Gryphius* Tractat vom Ritter-Orden zehlet Heinrichen von Boden hausen unter die Hoch-Meister des Deutschen Ordens in Preußen anno 1590; es ist aber zu mercken, daß derselbe von andern Scribenten Bodenhausen genennet werde. Siehe Bobenhausen. Spangenberg. Adelsp. P. II. Seifferts Ahnen-Tafel. *Mulleri* Annal. Sax. p. 34. 226. 388. 609. 651. *Sinap.* Schles. Curios. Tom. II. pag. 317.

Bodeni, alte Völcker in Sarmatia Europaea, welche ein Theil von denen Bastarnis waren, und wohnten in Pohlen, und zwar, wo das heutige Volhynien ist.

Bodenleube, s. Kißingen.

Bodenriß, heist in Thüringen der Abgang des aufgeschütteten Geträides, welchen die Beamte in ihren Geträide-Rechnungen zu verschreiben pflegen, und wird ihnen bißweilen, ein gewisses quantum passiret, zuweilen aber auch pro circumstantia nichts, heist auch Fruchtschrimpff. In der Churfürstl. Sächsischen Landes-Ordnung wird denen Schössern und Amtschreibern an statt des Abgangs ein Scheffel von 100 und am Haafer zwey Scheffel in Rechnungen passiret. **Erörterung derer Lands-Gebrechen de anno 1603. §. Wenn auch** ꝛc.

Bodensägen, ist bey denen Böttichern eine Verrichtung, wenn sie z. E. ein alt, verfault oder mangelhafft Gefässe, an welchen die Frösche abgestossen, gekimmet, und der Boden eingesetzet wird.

Bodenschatz, oder Lager-Geld, heist, wenn Wein von einem fremden Ort hergebracht, abgeladen und eingeleget wird, daß derselbe durch die geschwornen Visirer angeschlagen, visirt, und taxirt wird, wie viel es Eimer seyn, so muß alsdenn vom ieglichen Fuder Wein ein gewisses gegeben werden, so man Bodenschatz nennet, welcher wenn er nicht erleget wird, kein Wein ungestraft eingeleget werden darff.

Bodenschatz, (Erhardt) Philosophiæ Magister, bürtig von Lichtenstein, einem im Ertz-Gebirgischen Creiße bey Zwickau liegenden Städtgen, war Cantor in der Schul-Pforte, und hat ann. 1603 den ersten Theil seines Florilegii Portensis, aus 115 vier, fünff, sechs, sieben, und achtstimmigen Motetten verschiedener Auctorum bestehend zu Leipzig in 4to drucken lassen. Er ward Pastor zu Osterhausen, und hat ann. 1618 einen General-Baß zu nur gedachten Motetten und ann. 1621 den 2ten Theil des Florilegii wiederum daselbst herausgegeben. Anno 1606 ist von ihm, als er schon Pfarrer zu Rehausen war, noch ein anderes Florilegium selectissimorum Hymnorum 4. Vocum, in Gymnasio Portensi ab Alumnis pro felici in studiis successu & progressu mane vesperique decantandorum zu Leipzig in 8vo ediret worden; Von seiner eigenen Composition aber ist ann. 1599 ein vierstimmiges deutsches Magnificat in Leipzig ans Licht gekommen.

Boden-Schicht, so nennet man bey einer Sache, welche Stückweise übereinander geleget wird, diejenige Lage, die zu allernächst auf den Boden zu liegen kömmt. In Scheuren, wo die Pansen einen feuchten Boden haben, wie auch in denen frey aufgestellten Feimen wird die Boden-Schicht mit Stroh angefangen, und denn erst das Getraide darüber gepanset, damit die Körner, ehe sie ausgedroschen werden, wegen der Feuchtigkeit des Bodens nicht auswachsen können.

Bodensee, wird auch Bregentzer- oder Costnitzer-See genannt, vor diesem Weitsee, Lateinisch heisset er Lacus Bodamicus, oder Podamicus, von dem Schlosse Bodmen, vor Zeiten Podama, oder Venetus, Acronius, und Brigantinus, welcher Name ihm theils von der Stadt Bregentz und denen alten Völckern Brigantiis, theils von dem Lager und anderer Ursachen wegen beygelegt worden, ein grosser See zwischen Schwaben und der Schweitz, sechs biß sieben Meilen lang und drey Meilen breit, durch welchen der Rhein fliesset. Dieser See gefrieret niemals völlig zu, es sey der Winter so kalt, als er nur wolle, und sein Wasser ist süß und schön helle, auch in selbigen ein Uberfluß an allerhand Fischen, insonderheit in dem Untertheile, wie denn der gantze See in den Ober- und Unter- oder Zeller-See getheilet wird, in welchem letztern vornemlich der sogenannte Gangfisch gefangen wird, welchen man dörret und in Fäßgen verschicket. In diesem Bodensee liegen die beyden bekannten Inseln Meynau gegen Mersburg über, und Reichenau. Es fallen in selbigen die Flüsse Arg, Bregentz, Liblach, Schuß, Roschach, Steinach, Salmsach, Goldach und Goldbach. An manchen Orten ist er sehr tief, und wegen plötzlich daselbst entstehenden Sturm-Winden einigermassen gefährlich. Das daran liegende Land an beyden Ufern ist sehr fruchtbar, sonderlich auf der Schwäbischen Seite, an Wein-Wachs, und mit schönen und lustigen Städten, Flecken und Schlössern versehen. Auf der Schwäbischen Grentze sind Bregentz, Lindau, Langenargen, Buchorn mitten an dem See, wo er am breitesten ist, ferner Mersburg, Uberlingen, Zell rc. Auf der Schweitzer Seite aber Constantz, Steckborn, Arben, Rumißhorn, und Steinach. Die Jurisdiction auf diesem See gehöret halb in das Land-Gerichte Thurgöw, und folglich denen darinnen regierenden Orten, halb aber an Reichenau und Constantz, wessentwegen anno 1554 ein freundlicher Vertrag aufgerichtet worden. *Stumpf.* V. 9. p. 49. seq. *Rahn.* Annal. Helvet. p. 1069. 1083 & 1102. *Simler.* I. p. 261. *Tschudy* Helvet. vet. Zeillers Reichs-Geogr. VII. p. 901. *Ejusdem* Itin. Germ. c. 25. p. 544. Contin. I. c. 25. p. 41. *Cluver.* Germ. Antiq. II. 40. *Munster.* Cosmogr. V. 104. seqq. Cruſ. Annal. Sueu. Paral. c. 20, pag. 85.

Bodenstadt, eine kleine Stadt in Mähren, im Prerovischen Creiße, nahe bey Leipnick gelegen.

Boden-Stein, die Müller müssen zum Schroten des Getraides in denen Mühlen zwey Steine und zwar auf einander haben, der obere nun wird der Läuffer, und der untere der Boden-Stein genennet. Weil er nun stumpff gemacht wird, muß er auch wieder geschärffet werden, welches eine neue Vertieffung giebet, zu deren Erfüllung der nächstfolgende Mahl-Gast nicht einen geringen Theil von seinem Getreide würde einbüssen müssen; allein, die Müller sind schuldig, weil sie allezeit im vorigen einen Theil finden, solches von dem ihrigen zu ersetzen.

Bodenstein, ein Flecken und Schloß auf dem Eichsfelde unweit Duderstadt gelegen. Es hat sich vor diesem ein adeliches Geschlecht davon geschrieben, aus welchen im 15 Jahrhundert Albertus lebte, und anno 1430 dem Closter Bursfeld als Abt vorstund. Heut zu Tage gehöret dieser Ort denen Herren von Wintzingerode. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Landes. p. 224. Leuckfeld. Antiq. Burf. p. 20.

Bodenstein, oder Potenstein, Botenstain, eine Stadt, Schloß und Pflege, oder Amt im Bißthum Bamberg an dem Fluß Putlach, drey Meilen von Bareuth, zwischen vielen hohen Bergen, Felsen und Steinklippen gelegen, und dem Bißthum Bamberg gehörig. Zeillers Reichs-Geogr. VI. p. 695. Tromsdorff. *Pastorii* Franc. Rediv.

Bodenstein, (*Adam*) ein Sohn des hernachfolgenden, war ann. 1528 gebohren. Er legte sich auf die Medicin, und hielt sich sonderlich an Theophrastum Paracelsum, dessen Lehre er auch fast am ersten zu Basel docirte. Als an. 1576 daselbst die Pest eingerissen,

sen, verfertigte er einen Theriac, welcher alle, die ihn brauchten, præserviren solte, und gab eine eigene Schrifft unter dem Titel, *Consilium Philosophicum*, heraus. Allein das folgende Jahr muste er selbst an der Pest sterben, als er kaum 49 Jahr ziemlich frey gelebt hatte. Seine übrige Schrifften sind: Epistola ad Fuggeros, pro adserenda Alchymia; de Podagræ Præservatione; de Herbis duodecim Zodiaci signis dicatis; Isagoge in Arnoldi de Villa nova rosarium chymicum; Er hat auch einige Bücher des Paracelsi Deutsch und Lateinisch herausgegeben. *Adami* Vit. Med. *Thuanus* & *Teissier* in addit. T. I. p. 476. *Freher*. *Hendreich*.

Bodenstein, (Andreas *Rudolph*) sonst *Carolostadius* genannt, weil er zu Carlstadt in Francken gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in seinem Vaterlande, worauf er sich in fremde Länder begab, und eine Zeitlang in Rom aufhielt, die Theologie zu studiren. Nachgehends kam er nach Wittenberg, beym Anfange dieser Universität, woselbst er anfangs Canonicus bey der Schloß-Kirche und Archi-Diaconus bey der Stadt-Kirche war, an. 1510 aber den 13 Nov. und nicht ann. 1502, wie *Arnold* in seiner Ketzer-Historie Tom. II. L. XVI. c. 19. §. 9. fälschlich vorgiebet, Doctor und Professor Theologiæ wurde, nachdem er vorher den 25 Oct. unter Mart. Polichio pro Licentia disputiret hatte. Anno 1512 den 19 Oct. creirte er Lutherum zum Doctor, war auch unter denen ersten, welche ihm an. 1517 beypflichteten. Weil er sich auch seiner wider Jo. Eccium in Schrifften annahm, gab diß zu der disputation Anlaß, die an. 1519 zwischen diesen beyden zu Leipzig, in Gegenwart Lutheri, der den Verlauff davon in Tom. I. Epistol. pag. 180. & 185. seq. an Georg. Spalatinum überschrieben hat, wie auch Melanchthonis gehalten ward, darinnen Carlstadt zwar Gelehrsamkeit genug zeigte, seinem Gegner es aber an Geschrey und Gedächtniß nicht gleich that, und daraus hernach noch mehrere Streitigkeiten entsprungen. Als nachgehends Lutherus an. 1521 zu seiner Sicherheit auf das Schloß Wartenburg gebracht wurde, fieng Carlstadt, der sich nur mit diesen vier Buchstaben A. B. C. D. zu unterschreiben pflegte, weswegen ihn *Melanchthon* in Epist. ad Camerar. nicht anders als das Alphabet nannte, indessen viele Neuerungen an, indem er die Bilder aus denen Kirchen, und die Ohren-Beichte wolte abgeschafft wissen, sich auch verheyrathete. Da nun Lutherus ann. 1522 wieder nach Wittenberg kam, billigte er zwar eines und das andere, daß er nemlich die privat-Messen abgeschafft, das übrige aber wolte ihm nicht gefallen. Carlstadt im Gegentheil gieng noch weiter, begab sich auf ein Dorff, fieng an Bauer-Arbeit zu verrichten, verwarff die Academischen Gradus, und ließ sich nicht anders als Nachbar Andres nennen, wolte auch selbst den Titel eines Doctoris nicht länger gebrauchen, verfiel auch sonst auf allerhand widertäufferische und schwermerische Irrthümer. Anno 1524 ward er von denen Orlamündern eigenmächtiger Weise, da sonst die Universität Wittenberg das Jus Patronatus hatte, zum Pastore angenommen, allwo er denn auch anfieng nach seiner Art zu handthieren, die Bilder aus denen Kirchen zu verwerffen, und zu lehren, daß der Leib und Blut Christi in dem Abendmahl nicht wahrhafftig gegenwärtig sey; ja er kam auch in den Verdacht, als wenn ers mit dem Thoma Müntzer hielte. Weswegen Lutherus in selbigem Jahre den 22 Jun. auf Befehl des Churfürstens von Sachsen zu Jena den Müntzer und die Sacramentirer in einer Predigt hart bestrafte. Carlstadt war mit gegenwärtig, und hielt des Nachmittags mit Luthero, der im Gasthofe zum schwartzen Bär logirte, ein hefftiges Gespräch, darinnen er seine Meynung behauptete, so, daß Lutherus ihn endlich ausforderte, ihn in öffentlichen Schrifften zu widerlegen, auch ihm zu dem Ende einen Rheinischen Gold-Gülden auf die Hand gab. Den 24 Aug. kam Lutherus nach Orlamünda, sintemal die Gemeine ihn darum gebeten hatte, weil sie aber von Carolostadio schon eingenommen waren, wolten sie von ihrer Meynung nicht abstehen. Endlich verursachte Carolostadius, daß der Churfürst von Sachsen ihm anbefahl, das Land zu räumen, daher er sich erstlich nach Straßburg, und von dannen nach Basel begab, aber ohne sich mit denen Geistlichen, wenigstens an diesem letztern Ort zu besprechen: wie er denn auch zu Zürch bey seiner Anwesenheit zu Zwinglio nicht kam. Er schrieb an die Gemeine zu Orlamünda einen Brief, zu dessen Publication selbige durch die Glocken zusammen geruffen wurde, und davon die Aufschrifft war: Andreas Bodenstein unverhört und unüberwunden durch Martin Luthern vertrieben, gab auch damals zu Basel einige Bücher von dem heiligen Abendmahl heraus. Anno 1525, da der Bauren-Tumult entstand, war er nach Rotenburg gekommen, und weil nach diesem unterschiedene Prediger zur Strafe gezogen wurden, kam er in grosse Gefahr, so daß man ihn daselbst in einem Korbe die Mauer herunter lassen muste; worauf er seine Unschuld in einem besondern Tractat bewieß, und Lutherum bat, dieses Buch zum Druck zu befördern, welches auch geschahe. Ja er erhielt anno 1526 durch Hülffe Lutheri die Freyheit, wiederum in Sachsen zu kommen, und ließ zu Segern auch einen Sohn tauffen, da er Justum Jonam, Melanchthonem und Lutheri Frau, zu Tauff-Zeugen erwehlte. *Lutherus* Tom. II. Epist. p. 312. Aber er genoß keine Besoldung, litte deswegen grosse Armuth, so daß er auch seine Ebräische Bibel verkauffen muste; hielte sich indessen bald zu Kemberg bald zu Segern auf, und pflog mit Schwenckfelden und Krautwalden vertrauliche Correspondenz wider Lutherum, suchte demselben auch am Churfürstlichen Hofe heimlich zu schaden. Daher rieth Lutherus, man solte ihm seinen Unterhalt geben, ihn aber dabey verwahren, daß er nicht aus Sachsen kommen könte. Weil er nun solches mercken mochte, wandte er sich anno 1529 erst nach Ost-Frießland, und im folgenden Jahre von dannen wiederum nach Straßburg, Basel und Zürch, brachte aber nichts mit sich als sein Weib und drey Kinder. Zu Zürch wurde er durch Zwinglii Hülffe Diaconus an der Kirche, und bald darauf Pfarrer zu Altstetten im Rheinthal. Hernach als er da nach der unglücklichen Cappeler Schlacht nicht mehr sicher war, ward er wieder nach Zürch zu dem Kirchen-Dienst beruffen, zu welcher Zeit er in einer Wochen fünff biß sechsmal zu predigen pflegte. Endlich anno 1534 als er schrifftlich und durch Gesandte begehret worden, gieng er nach Basel, und lehrte daselbst sieben Jahr so wohl in der Kirche als Pfarrherr bey Sanct Peter, als auch auf der Universität, und starb daselbst an der Pest den 24 Dec. anno 1541. Seine Schrifften sind:

Auslegung derer Figuren des Wagens, 1519. in 4. Von Christlicher Heiligkeit; Wittenb. 1520. in 4. Von der höchsten Tugend der Gelassenheit; Glaubens-Spiegel; de Vtraque Specie cœnæ; de iis, qui sacra cœna vtuntur; de abusu panis & calicis Domini; 1524. in 4. de efficacia indulgentiarum; de Pontifice Romano; de formalitatibus Thomistarum: de Canonicis Scripturis: Wittenb. 1520. in 4. Epistolam ad Levinum ab Emden: Confutationem ad epistolam defensivam Eccii: de cœlibatu, monachatu & viduitate. Wittenb. 1521 in 4. Vom Priesterthum und Opffer Christi, Jena, 1525 in 4. Abthuung derer Bilder, und daß kein Bettler unter Christen seyn solle, Wittenb. 1522 in 4. Homilien über den Propheten Malachiam, in 4. Sermon vom Stand Christgläubiger Seelen von Abrahams Schooß und Feg-Feuer, in 4. Mannigfaltigkeit des einfältigen einigen Willen Gottes, was Sünde sey? 1523 in 4. Auslegung derer Worte: Das ist mein Leib, 1525 in 4. *Sleidanus* de Statu Relig *Seckendorf* Hist. Luth. I. §. 111. &c. *Scultetus* in Annal. Evang. P. I. *Adami* Vit. Theol. *Freherus* Theatr. *Hendreich. Hottinger.* Schweitz. Kirchen-Geschichte. *Mayer* Diss. de Carolstadio adversus Arnoldum. *Lenzius* in serie Professorum Wittenb. natione Francorum. *Læscher* Hist. Mot. P. I. p. 11. seqq.

Bodensteiner, (*Jo.*) hat an. 1648 zu Amsterdam eine Evangelische Harmonie herausgegeben. *Hendreich.*

Boden-Stück, so heisset der vordere und hintere Theil eines Fasses, das übrige aber werden Tauben genennet. Diese letztern werden auf der Stoß-Banck zugerichtet, die ersten hingegen gefüget und gedöbelt.

Boden-Stücke, wird in der Artillerie der hinterste Theil eines Stückes genennet, wo das Pulver und die Kugel sich befindet, wenn es geladen ist. Es wird nemlich ein iedes Stück der Länge nach in 8 Theile eingetheilet, davon das erstere, so gegen der Mündung zu sich befindet, das Mund-Stücke; das andere bey denen Zapffen das Zapffen-Stücke; und das hinterste das Boden-Stücke genennet wird. Nach diesen dreyen Abtheilungen eines Stückes bekommt das Metall desselbigen seine Stärcke, und wird solches an dem Mund-Stück am schwächsten, an dem Zapffen-Stücke etwas stärcker, an dem Boden-Stücke am stärcksten gemacht. Bey diesem nemlich muß das Stücke die gröste Gewalt ausstehen, wenn es loßgebrennet wird, indem das in Dampff resolvirte Pulver allhier die gröste elastische Krafft hat, womit es sich gegen alle Seiten des Stückes auszubreiten suchet; ie weiter die Kugel durch diese elastische Krafft getrieben wird, ie mehr verringert sich dieselbige, indem, mit der Dichtigkeit eines fluidi dessen elastische Krafft abnimmt; Daher dürffen die vordersten Theile eines Stückes keine solche Stärcke haben als das Boden-Stücke. Es bekömmt aber das Metall am Boden-Stücke hinten 1 Caliber; forne, wo es mit dem Zapffen-Stücke absetzet, $\frac{21}{24}$ eines Calibers, daß also hinten das gantze Stücke 3 Caliber zu seiner Dicke bekommt, nemlich einen vor die Seele, und zwey vor das Metall zu beyden Seiten. Von dieser Dicke bekommen die Stücke wiederum ihre besondere Eintheilung, nemlich in gestärckte, wo die besagte Dicke mehr als 3 Caliber ist; in ordinaire, wo selbige 3 Caliber præcisè; und geschwächte Stücke, wo sie weniger als 3 Caliber fasset. Das Boden-Stücke muß so lang, als die Ladung reichet, gemacht werden; und wird die Länge hiervon bey Zeichnung eines Stückes gefunden, wenn man $\frac{1}{8}$ von der Länge der Seele um einen Caliber vermehret, und hiervon $\frac{1}{3}$ vor die Länge des Boden-Stückes abschneidet. *Buchner.* Theor. & Prax. Artiller. P. I. fol 24. 25. Wie man ein gantzes Stück und also auch das Boden-Stücke zeichnen soll, lehret *Buchner* l. c. und aus ihm *Wolff* in Elem. Pyrotechn. mit mehrerer Deutlichkeit. Bey denen Frantzosen heisset das Boden-Stücke premier renfort.

Bodenteich, ein Dorff und Amt in dem Hertzogthum Lüneburg, in einem sumpfigten Boden, an einem See, welcher in die Elmenau läufft. Das Fürstliche Amt-Hauß hat vor Zeiten der Adelichen Familie von Bodenteich gehöret, biß es ann. 1347 Baldewin von Bodenteich nebst seinen übrigen Vettern an die Hertzoge von Lüneburg, Ottonem und Wilhelmum um 650 Marck Lüneburgischer Pfennige verkaufft. *Lairitz* Palm-Wald. VII. 2. § 12.

Boden-Thür, heisset in denen Böden grosser Fässer ein Thürlein, welches gantz gefüget und knapp eintreffen muß.

Bodenus, oder *Bodonus*. (*Joannes*) ein Canonicus zu S. Joanni in seiner Vater-Stadt Hertzogenbusch, hat Conciones morales & doctrinales, darinnen er den Röm. Catechismum ausleget, zu Antwerpen 1621 in 8 heraus gegeben. *Hendreich.*

Bodenwerder, eine kleine Stadt im Fürstenthum Calenberg, 1 Meile von Gronde und 2 starcke Meilen von Hameln, unweit S. Paul oder Palle, zur lincken der Weser, über welche allhier eine Brücke gehet. Sie ist von Bodo von Hamburg erbauet, und ann. 1245 durch Heyrath an das Hauß Braunschweig gekommen. Ein wenig drunter liegt das Closter Kemnaden. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 108. Zeillers Reichs-Geogr. X. p. 1429. seq. Tromsdorff.

Boden-Zinß, Grund-Zinß, so wird dasjenige Geld genennet, welches man Häusern und Gebäuden, entweder durch diesen oder einen andern Namen seiner Obrigkeit jährlich erlegen muß. *Speidel.* Es bedeutet dieses Wort auch das Stand-Geld, so der Magistrat in denen Marckt- und Meß-Zeiten von einer ieden Boutique oder Stand einfodern lässet.

Boderaius, (*Lud.*) hat Ludovici XIII. itinerarium quadrimestre zu Paris 1621 in 8 edirt. *Hendreich.*

Boderishamensis. (*Guil.*) s. Boderishinensis.

Boderishinensis, oder Bonderinensis, oder Boderishamensis, (*Guillelmus*) ein Englischer Dominicaner-Mönch, hat zu Paris studiret, und ist an. 1270. als S. Palatii Magister gestorben. Seine Schrifften sind Commentaria in Cantica Salomonis, in Threnos & in Epistolam ad Romanos. *Fontana* in Theatro. *Pitseus. Altamura, Pius, Fernandez. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 259.

Boderius, oder Boilerius, (*Thomas*) aus Rouen bürtig, hat de Ratione & Vsu Dierum Criticorum geschrieben, so zu Paris 1555 in 4 gedruckt, dabey sich der noch nie edirte Tr. des Herm. Trismegisti de decubitu Infirmorum befindet. *Hendreich.*

Bode-

Bodewin, (*Mich.*) schrieb Ventilabrum Medico Theologicum, Antwerpen 1666 in 4. *Hendreich.*

Bodfeld, Geschlecht, siehe Bodfeld.

Bodicke, oder Bodicus, ein Fürst derer Sachsen, welcher ungefehr in denen Jahren von 548. biß 68. regieret. Er war ein Sohn Hilderichs, Königs derer Sachsen, und wird Herr zu Engern genennet. Wegen seiner Friedfertigkeit gediehe er zu einem hohen Alter. Unter ihm zogen die Sachsen mit denen Longobarden nach Italien. *Albin.* Sächs. und Meisn. Land-Chron. Lib. III. Weckens Beschr. der Stadt. Dreßd. VIII. p. 56. Lairitz. Palm-Wald, V. I. §. 5. Histor. Labyrinth der Zeit. CXXIII. p. 225.

Bodickheim oder Bodicke ein berühmtes Benedictiner-Jungfrauen-Closter, Canonissarum Regularium, in dem Stifft Paderborn, unweit Wevelsburg, welches nach *Bucelini* Germ. Sacr. P. II. p. 16. seq. Bericht, von dem andern Paderbornischen Bischoff Badurado ums Jahr 840. gestifftet worden. *Gobelinus Persona* in Cosmodromio c. 40. apud *Meibom.* Rer. Germ. Scriptor. Tom. I. p. 240. aber saget, daß solches Closter S. Meinulphus Archidiaconus zu Paderborn, einer vornehmen Landfrauen, Wichtruden genannt, Sohn, deßen Tauffbathe Carolus M. gewesen, S. Liborio und unser lieben Frauen zu Ehren gestifftet habe. *Albin.* Meisn. Land-Chron. XI. p. 139.

Bodid, das ist Ovum. *Rul.*

Bodillon, siehe Badillon Tom. III. p. 96.

Bodincomagus, siehe Casal di S. Evasio.

Bodincum, siehe Po.

Bodinus, (*Carolus*) gab in Frantzösischer Sprache Discursum contra Monomachiam seu Duella heraus Paris 1628 in 8. *Hendreich.*

Bodinus, (*Henricus*) siehe Bode. (*Henricus* von)

Bodinus,* (*Joannes*) gebürtig von Angers, studirte die Rechts-Gelehrsamkeit zu Toulouse, und nachdem er Doctor worden, lehrte er daselbst mit großem Zulauff. Hierauf begab er sich nach Paris, daselbst zu advociren; es wolte ihm aber nicht von statten gehen, welches ihn bewog, sich aufs Bücher-schreiben zulegen. Der König Henricus III konte ihn wegen seiner Belesenheit wohl leiden, hielt ihn auch so werth, daß, als Joann de Serre eine anzügliche Schrifft wider Bodinum verfertiget, er denselben ins Gefängniß legen, und bey Lebens-Straffe verbieten ließ, sie nicht heraus zugeben. Doch seine Feinde funden Mittel, ihn gar bald aus der Gunst des Königs zusetzen, immaßen er sich selbst gar verhaßt bey demselben machte, als er zur Versammlung derer Stände zu Blois A. 1576 deputirter von dem Bürger-Stande aus Vermandois war, und dabey des Volckes Rechte mit grosser Freyheit behauptete. Er machte sich damahls auch dadurch viel Feinde, daß er sich dem Gewißens Zwange und denen Religions-Kriegen, auf welche die Guisische Parthey hefftig drang, sehr widersetzte. Nachdem er also aus des Königs Gnade gefallen war, schlug er sich gantz auf die Seite des Königlichen Bruders Francisci, Hertzogs von Alencon und Anjou, bey dem er schon seit an. 1571 Rath und Requeten Meister gewesen war, und der ihn nun auch zu seinem Secretaire des commendemens, und Groß-Meister über die Waßer und Wälder machte. Er gieng auch mit ihm nach England und Flandern, da er zu Cambridge sahe, daß die Engländer über seine Bücher de Republica lasen, und selbige aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzt hatten, welches ihn veranlaßte, sie selbst in selbige Sprache zu übersetzen, wie sie denn hernach in dieser Sprache zu Franckfurt 1591. in 8. herausgekommen. Die Niederländischen Geschicht-Schreiber beschuldigen ihn, daß er seinem Herrn gerathen, Antwerpen zuüberrumpeln. Nach des Hertzogs A. 1584 erfolgtem Tode begab sich Bodinus nach Laon, allwo er Procureur des Königs war, und bereits A. 1576 geheyrathet hatte. Er beredete A. 1589 die Einwohner dieser Stadt, die Parthey derer Ligisten zu ergreiffen, wobey er sehr hefftig wider Henricum III redete. Er starb endlich daselbsten an der Pest A. 1596 im 67 Jahre seines Alters, und nicht A. 1585, wie einige vorgeben. Seine Schrifften betreffend, so ließ er zuerst seinen Commentarium über Oppianum de Venatione, nebst seiner Ubersetzung in Latein. Dei se drucken. A. 1566 gab er seinen methodum ad facilem historiarum cognitionem heraus, welches Buch auch wieder zu Basel 1579. in Druck erschienen. A. 1568 seinen Discours sur le fait des mennoies, und A. 1576 seine 6 Bücher de Republica, welche ihn sonderlich berühmt gemacht. In nicht wenigerm aestim ist auch sein Dialogus von denen Religionen, welcher dem Titel führet: Heptaplomeres sive de abditis rerum sublimium arcanis, welche aber noch niemahls gedruckt worden. Weil er hierinnen der Jüdischen Religion den Vorzug beygeleget, hat er sich bey vielen in Verdacht gebracht, als wenn er auch in dieser Religion gestorben sey. Sonst gab er 6. Bücher de daemonomania magorum, nebst einer refutatione Ioannis Wierii de lamiis heraus. Ferner Novam distributionem Iuris universi in tabula adumbratam; und kurtz vor seinem Tode an. 1596. Theatrum universae naturae. Seine Bücher aber de Imperio, & Iurisdictione, & Legis actionibus, & decretis, & judiciis, ließ er in seinem Beyseyn vor seinem Tode verbrennen. Der bekannte Jesuit Antonius Possevinus hat A. 1593 eine besondere considerationem de Ioannis Bodini libris drucken laßen, darinnen er ihm mehr als eine Ketzerey Schuld giebt. *Thuanus & Teissier* addit. T. II. *Sammarth.* Elog. IV. *Vauprivas* Bibl. *Menage* Vie de Pierre Ayrault. T. II. *Tribbechovii* Histor. Naturalismi. *Scharbau* Iudaismus delectus. *Scaligerana. Memoir de litterature de Chapelain* p. 167 *Diecmannus* de Naturalismo. *Freherus. Hendreich. Bayle.* Apparatus litterarius. *Bolyc. Lyseri* Selecta de vita & Scriptis Io. Bodini Witteb. 1715. *Observat. Halens.* T. IX. *Amelot* Mem. T. I. *Melanges de Litterature*, Acta Erudit. Lipsiens. 1729. mens. Mai. p. 232.

Bodinus, (*Jo. Franc.*) ein ICtus und Presbyter zu Rom, gab allda 1588 in 4 de Rebus a Sixto V Gestis Carminum Lib. I. heraus. *Hendreich.*

Bodinus, (*Michael*) war Cantor zu Coburg, und ein berühmter Musicus, welcher bey ziemlichen Jahren nicht nur einen starcken Baß, sondern auch noch den Discant gesungen. Er kam A. 1684 nach Thornau, und starb daselbst. *Thoma* Licht am Abend.

Bodinus mons, wird von dem *Hevelio* in Selenographia p. 229. ein Gebürge im Monde genennet, so an den Paludem Hyberboream und an die montes Macrocemnios angräntzet. *Ricciolus* hat diesem Gebürge keinen Namen beygeleget.

Bodiontii, oder Ebroduntii, waren ehemahls Völcker in Gallia Narbonensi, welche nicht weit von dem Genfer-See in der Baronie von Faucigny in Savoyen wohnten. Es sollen die beyden Städte Bonne als die Haupt-Stadt und Bonneville noch den Namen haben.

haben. *Zeiller.* Itiner. Germ. Contin. I. 11. p. 147.

Bodius, (*Robertus*) ein Doctor Theologiae, von Edenburg bürtig, lehrte zu Saumur, Glascow und Edenburg, starb A. 1627. Man hat von ihm Praelectiones in Epistolam Paulli ad Ephesios. Londen 1650. Edenburg 1652. Genf 1661 in fol. Witte Biogr.

Bodius Mons, siehe Monte Alboddo.

Bodlerus, (*Joannes*) ein Iesuite, gab Institutiones concionatorias practicas, Wien 1678 und Festtägliche Predigten Dillingen 1683 in fol. heraus. *Hendreich.*

Bodley, (*Thomas*) ein Engländischer Ritter, war den 2. Mertz 1544. zu Exeter in Devonshire gebohren. Er gieng ins 12te Jahr, als er zur zeit der Königin Mariæ wegen der Religion mit seinen Eltern nach Genff flüchten muste. Daselbst hielte er sich in dem Hause Philiberti Saraceni, eines damahls berühmten Medici auf, und hörte im Ebräischen Chevalerium, im Griechischen Beroaldum und in der Gottes-Gelahrheit Calvinum und Bezam. Im ersten Jahr der Regierung der Königin Elisabeth kam er wieder nach Engeland, und begab sich nach Oxford, woselbst er im Jahr 1563. Barchelor of Arts, und in folgendem Jahre ein Socius des Collegii Mertonensis ward. Kurtz drauf stifftete er in dem Hall gedachten Collegii die publicam Praelectionem Linguae Graecae. Im Jahr 1566. ward er Magister Artium, und in folgenden Proctor, wie ihm den auch das Amt eines Oratoris Academici auf einige Zeit übergeben wurde. Nachdem er nun fremde Sprachen zu lernen, in fremde Länder gegangen, und im Jahr 1580. wieder nach Hauße gekommen, bestellete ihn die Königin zum Residenten beym König in Dännemarck und denen Teutschen Fürsten, hernach bey Henrico III. König in Franckreich. Im Jahr 1588. ward er nach dem Haag gesandt, daß er abgeredeter maßen dem Rath derer General-Staaten beywohnete. Ob nun wohl die Königin Elisabeth, als auch hernach Iacobus I. sich seiner in Staats-Geschäfften ferner bedienen wolten, so lehnte er dennoch alle solche öffentliche Bedienungen von sich abe, damit er seinen Bibliotheceen-Bau abwarten könte, als wodurch er sich einen unsterblichen Namen gemacht. Denn als die alte Bibliothec der Universitæt Oxford, welche derselben Humphredus, Hertzog von Glocester, A. 1480. vermacht hatte, zu Zeiten der Religions-Aenderung gantz war zerstreuet worden, erhielte Bodley Erlaubniß, nicht allein dieselbe wiederum in Ordnung zu setzen, sondern auch nach seinem Gefallen zuvermehren. Er schickte daher verschiedene Leute nach Holland, Teutschland, Spanien, Franckreich und Italien, Bücher einzukauffen; bekam auch von andern viele manuscripta verehret, ließ neue Gebäude darzu aufrichten, und brachte es dahin, daß er 24000 Stück Bücher beysammen sahe, die alle durch seine Vorsorge angeschafft waren. Er setzte auch gewiße leges, die Bibliothec betreffend, auf, welche durch die Academie bekräfftiget wurden. Man sagt, er habe bey seinem Leben zweymahl hundert tausend Pfund darauf verwandt, und gleichwohl legirte er bey seinem Tode noch ein ansehnliches Capital, davon die Auffseher derselben ihre Besoldung haben, um welcher Ursache willen bey dem Eingange der Bibliothec sein Bildniß mit einer Inscription aufgestellet worden. Von dieser Bibliothec hat Thomas Hyde A. 1674 einen catalogum drucken laßen, und nachdem sich dieselbe starck vermehret, Johan Hudson einen neuen verfertiget. A. 1711 kam ein Catalogus MStorum heraus, deren Anzahl ebenfalls durch des Eduard Bernards seine trefflich vergrößert worden. Gegenwärtig soll sie alle Europäische Bibliotheceen an Orientalischen MStis übertreffen. Es starb aber Bodley in Jahr 1613. *Halesii* Orat. Funebris in Batesii vitis. *Thomas Hyde* Catalog. Biblioth. Bodlejanae. *Ecbard* Historia of England. *Chamberlaine* Notit. magn. Britann. Benthems Engl. Schul und Kirch. Staat 24. §. 61. seqq. it. 29. §. 136.

Bodma, siehe Bodmann.

Bodman, oder Bodmin, Bodmyn, lat. Voliba oder Voluba, eine Stadt in England in der Schire Cornwall, an dem Fluß Alan, 4. oder 5. Stunden von dem Britannischen Meer, und fast eben soweit von Irrland, welche wegen ihres schönen Zines bekañt ist, auch die Freyheit hat selbiges zu stempeln. Sie ist anjetzo in weit geringerm Ansehen, als vor diesem, da sie ein Bischöfflicher Sitz war, welcher aber in folgender Zeit nach S. Germain verleget, endlich an. 1040. nebst dem Bißthum Kirton gar mit dem zu Excester vereiniget worden. Die Bischöffe, von welchen zwar weiter nichts als die bloßen Namen bekannt, sind in solcher Ordnung einander gefolget:

Athelstanus.
Conanus.
Ruydocus.
Aldredus.
Britwinus.
Athelstanus II. an. 966.
Wolsi.
Woronus.
Wolocus.
Stidio.
Adelredus.
Burwoldus.

Godwin. de Praesul. Angl. P. I. p. 450. seqq. Histor. Labyrinth der Zeit CCXCIII.

Bodmann, oder Bodma, Botmeno Bodmen, lat. Bodmena, vor Zeiten Podama oder Potama ein uhraltes Schloß und Stam̃-Hauß des gleich drauf folgenden Geschlechts von Bodman in Heugow, nicht weit vom Fluß Stockach an Bodensee, davon er auch Lacus Bodamicus genennet wird, bey der Stadt Zell gelegen. Es war dieses zu denen Zeiten derer Fränckischen Könige aus Caroli M. Stam̃, wie solches die alte Schrifften des Gottes-Hauses Reichenau beweisen. Das alte Schloß Bodmen ist um das Jahr 917. zerstöhret, aber unweit davon hernach ein neues von denen an Bodmen erbauet worden. A. 1307 ist solches gäntzlich abgebrandt. *Goldastus* Aleman. Rer. Tom. I. P. I. c. I. p. 108. seq. *Crusii* Annal. P. I. Lib. IX. c. 2. & 5. Zeillers Itiner. Contin. I. c. 25. p. 341.

Bodmann, ein altes Freyherrliches Geschlecht in Schwaben, welches seinen Ursprung von denen alten Grafen von Lindau am Bodensee hat, als deren Anherr von Warino, Hertzoge in Alemannien, um das Jahr 720 zum Burg-Grafen auf dem Schloße Bodmen am Bodensee soll bestellet worden seyn, worauf deßen Nachkommen, die fast die gantze Gegend am Bodensee eine zeitlang inne gehabt, davon den Namen behalten. *Besoldus* setzet nach dem Bericht Leyrers Chron. und anderer ungedruckten Schrifften, Haugen einen Grafen von Bregentz; um Stam̃-Vater, welcher das Schloß Bodman befestiget, deßen Söhne, welche er mit einer von Ems, so er weggeführet, geschwängert und nach seines Vatern Todte geehliget,

ehliget, gezeuget hatte, sich hernach von Bodman genennet. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 25. p. 340. Schon an. 896. war Lamprecht Ritter von Bodmann bekannt, und Caspar, Herr von Bodmann ist an. 938. auf dem ersten Thurnier zu Magdeburg Wapen-König gewesen. Zu gleicher Zeit hat Hilunger gelebt, der wegen seiner wider die Ungern erwiesenen Tapfferkeit, von dem Kayser Henrico I, ein besonderes Privilegium erhalten. Conrad kam an. 1307 auf dem Schlosse Bodmen durch ein Gewitter, und dessen Sohn, Namens Johann, durch eine Feuers-Brunst um das Leben. Sein Enckel, gleiches Namens, hatte fast gantz Europa durchreiset, und wurde dahero insgemein der Landstürtzer genennet. Sein Bruder, Johann der jüngere, heyrathete an. 1392 eine Hertzogin von Urßlingen. In eben dem Jahre wiedersetzte sich Hanß von Bodmann denen Böhmen, als sie denen Teutschen das S. Georgen-Panier streitig machen wolten, und ward von 131 Gräflichen, Freyherrlichen und adlichen Familien secundiret. An. 1484 wohnte Johann Jacob dem Turnier zu Stutgard bey. In der Mitte des 16 Seculi war Catharina Aebtißin zu Lindau, zu welcher Zeit auch Joannes Conradus von Bodman zu Bodman lebte; Johann Frantz Joseph war Kaysers Leopoldi Cammerherr, und an. 1710 Johann Ludwig Herr zu Möckingen, Ausschuß, bey der Schwäbischen Ritterschafft im Hegow. Rupert, Abt zu Kempten, war an. 1711. Kayserlicher Principal-Commissarius bey der revision des Kayserlichen Cammer-Gerichts, und wurde darauf zum Reichs-Hof-Raths-Præsidenten ernennet, es kam aber der Tod des Kaysers darzwischen. *Bucel.* Stemm. P. II. Burgm. vom Schwäb. Adel p. 244. *Cruſ.* Annal. Sueu. P. III. Lib. VIII. c. 19. & Lib. XI. c. 15. *Goldaſtus* Alem. Rer. Tom. I. p. 109.

Bodmar, ein Geschlecht, siehe Bothmar.

Bodmen, siehe Bodmann.

Bodmena, ein Schloß, siehe Bodmann.

Bodmerey, oder Bodemerey, Bodmerie, Böddemerey, Bömerie, ist eine Convention da unter Hoffnung eines besondern Gewinnes, ein gewißes Geld oder andere fungible Sachen dem Schiff-Herrn mit der Condition geliehen worden, daß wo das Schif in salvo zurück kommet, das Geliehene mit dem abgeredeten Zinnß restituiret, wo aber solches zu Grund gehet, oder ausbleibet, nichts wieder gegeben werde, da in zwischen das Schiff, oder der Schiff-Boden (daher auch das Wort Bodmeria deduciret werden will) dem darbey zur Hypothec bleibet, *Stryck* de usur. π Tit. de naut. fœn. §. 3. seq. Und wird diese Convention entweder nur auf die Hinreise, nemlich wann e. g. das Schiff von Hamburg glücklich nach Engelland ankommen wird, oder auf die Hin- u. Her-Reise eingegangen, und von dem Schiff-Herrn die Gefahr übernommen, bis dahin auch die Restitutio des gegebenen Geldes mit denen versprochenen Zinnsen aufgeschoben wird, *Stypm.* de Jure Marit. P. IV. c. 2. n. 33. *Loccen.* de Jur. Mar. II. 6. n. 7. Gehet aber das Schiff verlohren, so cessiret auch in Ermangelung der Conditions-Erfüllung die Obligatio crediti, und verlieret der Creditor sein gezahltes Geld. L. 1. de naut. fœn. L. V. in fin. Eod. nov. 106. Was aber das Quantum lucri, und wie viel man bey solchen Bodmeria versprechen könne, anbelanget, ist solches nicht determiniret, sondern variiret nach der Weite des Wegs, oder der bevorstehenden Gefahr und Unsicherheit auf dem Wasser de Lyncker de Bodmeria §. 14. sq. Inzwischen erhellet so viel daraus, daß bey diesem Bodmerie-Contract Geld auf des Creditoris Gefahr ausgeliehen wird, so daß, wenn das Schiff ankommet, brüchig oder von Corsaren weggenommen wird, derselbe Capital und Zinnsen einbüßet. *Stypm.* d. Tr. p. 4. c. 2. n. 102. Es hätte denn der Debitor selbst dem Schiff eine Gefahr zugezogen, als wann er nicht in bedungener Zeit vom Land gestossen, den Zoll verfahren, einen ungewöhnlichen verbotenen Cours mit dem Schiff genommen, und den Lauff nicht an den abgeredeten Haffen dirigiret, oder auch verbotene Waren mit auf das Schiff genommen, und also Ursach zur Confiscation des Schiffs gegeben hätte. L. eum. proponas 3. in fin. C. d. naut. fœn: Welches Wort Bodmerey L. periculi 5. π. d. fœn. naut. Periculi pretium heist. Am vollständigsten hat von der gantzen Sache gehandelt *Henricus Rademin* in einer besondern Disputation de Bodemeria unter Bodino zu Halle 1697.

Bodmerey-Briefe, werden denenjenigen ausgefertiget, welche denen Schiffern oder See-Fahrenden, wenn sie in einem frembden Hafen ohne Geld-Mangel empfinden, gegen Verschreibung des Schiffes Geld vorgestrecket, welches die Schiffer oder Rheder mit genugsamen Lagio Provision und Renten wieder abtragen müsten. Ein Exempel eines solchen Bodmerey-Briefs findet sich in vorher belobter Disputation zu Ende.

Bodmin, eine Stadt in England, siehe Bodman.

Bodmyn, siehe Bodman.

Bodner, (*Jo. Georg.*) ein Schuldiener zu Franckfurt am Mayn, hat ein Arithmetisches Tax-Büchlein allda in Druck gegeben. *Hendreich.*

Bodnische Meer-Busen, siehe Bothnische Meer-Busen.

Bodo I. 28. Abt im Closter Bergen bey Magdeburg gegen das Ende des 13 Jahrhunderts. Man findet wenig Nachricht von ihm, ausser daß zu seinen Zeiten das Closter eine schwere Schulden-Last druckte, deswegen er auch abdanckte. *Meibomius* Chron. Bergens.

Bodo II. von Wansleben, 30. Abt im Closter Bergen, siehe Wansleben.

Bodo, ein Sächsischer König, siehe Bode.

S. Bodo, siehe S. Theodoricus.

Bodo, ein Frantzose von Geburt, ward Bischoff zu Padua, saß 13 Jahr, und starb an. 765. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 428.

Bodobrica, siehe Boppart.

Bodobriga, siehe Boppart.

Bodockius, (*Laurentius*) ein Franciscaner aus Posen, begab sich zu der Lutherischen Religion, worauf er im Gymnasio zu Riga, und auf der Academie Rostock Professor Eloquentiae, ingleichen Rath des Hertzogs von Mecklenburg worden. Er starb an. 1661 im Monath Sept. und schrieb: Orationem Revocatoriam; Genium Papae Rom. Panegyricum in Principem Mecklenb. Gustavum Adolphum: Suadam Romanam; Augustissimum incarnationis Jesu mysterium; Studiosum Academiae Rostochiensis. *Witte* Biogr. Z. *Grapii* Ripa Litterata.

Bodogeve, wurde von denen Francken das Stück Landes genennt, welches zwischen der Bode und Unstrut liegt. *ab Eckhard* Tom. I. Rer. Franc. II. 9.

Bodogrum, ein Schloß und Comitat, siehe Bodrog.

Bodogrus, siehe Bodrogh.

Bodon, eine Handels-Stadt auf der Insel Anglesey, welche wohl befestiget ist und einen guten Hafen hat.

Bodon, eine Ungerische Stadt, siehe Bodonum.

Bodones, die Grentzen, wenn solche ein Knecht verruckte, wurde er in die Ertzt-Gruben zu arbeiten geringe Personen zu denen öffentl. in die republique angehenden Wercken, Vornehme aber in eine Insel verwiesen; it. heissen Bodones oder Bolones, auch die Feldmesser.

Bodonum, von denen Ungern Bodon, sonsten Widin, Viddin, Vidin, Bydin, lat. Vidina, Vidna, Vidinum, Bydena, von denen Türcken Kiradouum genannt, eine befestigte Stadt und Schloß in Ungern an denen Bulgarischen Grentzen, hart an der Donau, unweit dem Berg Argentaro gelegen. Sie ist schon an. 1443. von der grossen Niederlage derer Türcken berühmt, welche in dieser Gegend bey 30000 Mann gegen Joannem Hunniadem verlohren. Nach dem Jahr 1500. unter Regierung des Königes Vladislai, ist sie von denen Ungern eingenommen worden; zu welcher Zeit die Christlichen Griechen in Ungern zwischen Temeswar und Griechisch Weißenburg sich gesetzet. An. 1595. im May-Monath sollen abermahls die Türcken bey dieser Stadt in der Schlacht wieder Sigismundum Batori, Fürsten in Siebenbürgen in die 19000 Mann eingebüsset haben. Sonderlich aber ist dieser Ort in vorigem Seculo bekannt worden, weil sich der Graf Töckely meist daselbst aufgehalten. Als an. 1689. der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon gelegene Stadt Nissa denen Türcken abgenommen, so gieng er auch den 14 Oct. a. d. auf Widin loß, wo sich die Türcken gesetzt hatten, da er denn die feindliche Armee mit Verlust von 2000. Mann in die Flucht schlug, und den 17 darauf diejenigen, welche das Schloß, darein sie geflohen waren, defendirten, selbiges vermittelst einer Capitulation zu übergeben nöthigte. Worauf den 19. 2555 wehrhaffte Mann nebst etliche 1000 Weibern und Kindern auszogen und mit 200 Wagen auch 100 Pferden nach Nicopolis convoyret wurden. Dieser Ort wurde zwar alsdenn, so viel möglich, befestiget, doch aber gieng er gleich das folgende Jahr den 29 Sept. mit Accord an die Türcken über, nachdem sich der dasige Commendant nicht länger als 4. Tage gewehret. *Zeiller.* Hung. per *Stüb.* P. II. p. 323. & 1088.

Bodonus, (*Jo.*) siehe Bodenus.

Bodotria, siehe Leuin.

Bodotria-Aestuarium, also wurde vor diesem der Meer-Busen am Teutschen Meer in dem Südlichen Schottland, Fyrthof. Forth genennet. *Tacitus* Vit. Agric. 23.

Bodowniczy, ist der Name eines gewissen Beamten in Polen, welcher zu Anordnung derer Gebäude bestellet ist.

Bodrog, lat. Bodogrum, ein Schloß in Ungern disseits der Donau, an einen Arm dieses Flußes, von welchen ein grosser Comitat zwischen der Donau und Theiß, biß da wo sie zusammen flüssen, den Namen Comitatus Bodrogiensis führet. Durch die Donau wird er von dem Baraner-Comitat und Sirmien, durch die Theiß aber von dem Csanader-Comitat und Temeswarer-Banat abgesondert. Die bekanntesten Oerter darinnen sind Szegedin, Zenta, Titel, Futack, und andere mehr; ingleichen die Landschafft Batska. Gegen Mitternacht oberhalb Szegedin wohnen die Cumaner. Was das Land an der Theiß anlanget, so hat selbiges einen so grossen Uberfluß an Fischen, daß man selbige denen Schweinen vorschüttet. Diejenigen, welche mitten in diesem Comitat wohnen, und also von gedachten beyden Flüssen entfernet sind, dieselbigen haben einen grossen Mangel an Wasser und Holtz, daher sie ihr Feuer mit Rohr und getrocknetem Vieh-Mist unterhalten müssen. Der Acker ist sonderlich sehr fruchtbar an Melonen. Auf denen weiten Feldern werden eine grosse Menge Pferde und Rind-Vieh erzogen, als worinnen derer Einwohner Nahrung bestehet. Diese Pferde sind sehr hurtig und dauerhafftig, haben aber insgemein grosse Köpffe. *Szent-Ivani* Miscell. Dec. III. p. 30.

Bodrogh oder Bodrog, Bodrack, lat. Bodogrus, ein kleiner Fluß in Ober-Ungern, welcher auf dem Carpatischen Gebürge an der Polnischen Grentze in dem Saroser-Comitat bey Seztropcko, nicht weit von dem Schloß Makopitza entspringet, u. nachdem er verschiedene kleine Flüsse, als die Latorcza, Gundert, und das Wasser Ungus zu sich genommen, und den Ungwarer- und Zempliner-Comitat durchflossen, sich bey der Stadt Tockay in die Theisse ergeust. Ihr Wasser ist faul und trübe, und dannenhero so fischreich, daß das Wasser im Sommer, wenn der Strohm niedrig ist, nach Fischen rüchet. Zeillers Hungar. durch Stüb. p. 76. seq. 323. 747. 941. 960. *Szent-Ivani* Miscell. Dec. II. P. I.

Bodrou oder Boudron, ein Schloß nebst vielen, aber unbewohnten Häusern in Asien, am Meere der Insel Cos oder Stanchio gegen über und zwar 12. Meilen davon gelegen. Es hat einen sichern Hafen, allein die Türcken haben solchen mit Schlam ausgefüllet, daß es nunmehro vor die großen Schiffe nicht tieff gnung ist. Das Schloß ist mit 7. Thoren verwahret, über deren jedweden viele Wapen stehen, welche vielleicht dererjenigen seyn mögen, welche diesen Ort commandiret haben, als er noch denen Rittern von Rhodis gehöret hat, inmaßen man viele Malthesische Creutze daselbst siehet. Zwischen dem andern und dritten Thore stehet auf der Erden die Statue eines gewaffneten Mannes, doch ohne Kopff, über welcher in der Mauer schöne tieff poslirte Bilder sind. Inwendig über dem dritten Thore sind einige Wapen, unter welchen diese Worte zu lesen: Propter fidem Catholicam tenemus locum istum, allwo auch auf einem Steine in der Mauer eingehauen stehet: Sarreboure 1130. An der Mauer, an welche das Meer schlägt, sind viele Schilde, unter welchen sich sonderlich eines mit dieser Uberschrifft befindet: F. Constantius de operibus Carvinalibus: ferner sind an dieser Mauer 3. Löwen, welche biß an die Helffte des Leibes herausgehen, zu sehen. Zwischen dem 4. und 5ten Thore stehet man von tieff geschnitzter Arbeit Soldaten, unter welchen nebst einer Frantzösischen Schrifft die Jahr-Zahl 1510. stehet. Auswendig über den sechsten Thore sind auch 3. Wapen mit dieser Unterschrifft: Salva nos, Domine, Vigilantes, custodi nos dormientes, nisi Dominus ædificaverit civitatem, frustra vigilat, qvi custodit eam. Auswendig an dem siebendē Thore sind 3. Wapen, und inwendig eben so viel mit Gothischer Schrifft. Dieses Schloß ist mit hohen Mauren von sehr festen Steinen umgeben: An die eine Seite schläget das Meer, an welcher längst dem Meer hin Schüß-Löcher mit Canonen versehen sind, durch

durch welche die Schiffe können abgehalten werden. Es liegt an einem so bequemen Orte, daß man ihnen weder zu Wasser noch zu Lande viel anhaben, außer daß man ihnen leichtlich das Waßer, welches sie einzig und allein durch einen Canal dahin bekommen, abschneiden kan. In denen daselbst befindlichen eingeäscherten Häusern wohnet Niemand, sondern Abends begiebt sich alles auf das Schloß. Allhier siehet man noch große Rudera von der ehemalig sehr berühmten, nunmehro aber schon längst zerstöhrten Stadt Halicarnasso. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 71. Spons Reise-Beschr. I. 3. p. 74.

Bodtfeld, eine alte adliche Familie in Meißen, welche allem Ansehen nach von dem nunmehro ruinirten Lust- und Jagd-Schloße derer alten Käyser Bodtfeld, bey Qvedlinburg auf dem Hartz gelegen, den Namen bekommen, wie sie denn auch vor Zeiten in selbiger Gegend floriret hat. Vielleicht ist auch von derselben das in dem Amte Lützen unweit Weißenfels gelegene Gut Bothfeld angebauet worden. Gerhard wird A. 1247 in einem Diplomate, so Hertzog Otto von Braunschweig dem Closter Gandersheim gegebẽ, als Zeuge angeführet. Johann bekleidete bey dem Bischoff zu Merseburg, Heinrich von Hoym, die Stelle eines Raths, und als derselbe A. 1382, nach dem er kurtz vorher zu einem Bischoff zu Magdeburg war erwehlet worden, das zeitliche geseegnet, hielt er deßen Tod so lange verschwiegen, bis er alles dasjenige, was der Bischoff dem Stifft entwenden wollen, von dem Schloße Giebichenstein zurück geholet hatte. Melchior auf Burgwerben war an. 1560 Chur-Sächsischer Rath. Abraham zu Göttwitz und Julius zu Burgwerben, oder Burgwerma, thaten sich an. 1614 als Fürstl. Sächsische Räthe hervor. Melchior auf Blesien war an. 1692 des Stiffts Merseburg Landschaffts-Director, und Hanß Siegmund auf Geusau vertrat an. 1698. die Stelle eines Ober-Schencken bey dem Hertzoge zu Weißenfels. *Leuckf.* Antiq. Gandersh. *Mulleri* Annal. Saxon.

Bod-Vari, lat. Bod-Varium, sind Rudera von einem alten Flecken Varis genannt, in der Shire Flinth, in England, nicht weit vom Fluß Cluyd.

Boduinus, (*Jo.*) aus Flandern bürtig, schrieb Vitam Jesu Christi, welches Val. Leuchtius ins teutsche übersetzt, Cöln 1593 in 4. *Hendreich.*

Bodungen, zugenannt großen Bodungen, ein Sonderhäusisches Amt, Schloß, und Vorwerck in der ehemaligen Graffschafft und jetzigen Fürstenthum Schwartzburg in Thüringen. Treibers Schwartzburg. Stam- und Land-Register. I. §. 16. p. 109. Ob dieser Ort das Stam-Hauß der adlichen Familie gleiches Namens sey, von welcher *Muller*, in Annal Sax. Heinrich Wernern von Bodungen anführet, daß er bey einem von Hertzog Johann Ernstens zu Sachsen-Eisenach aufgerichteten Instrument als Zeuge beygewohnet, kan man nicht eigentlich sagen.

Bodungen, ein Flecken in der ehemaligen Graffschafft und jetzigen Fürstenthum Schwartzburg, an dem Fluß Bode, welcher Sondershäusisch ist. Treibers Schwartzburg. Stam- und Land-Register I. §. 16. p. 109.

Boduni, siehe Dobuni.

Boduognatus, war im Belgischen Kriege A. V. 697 general derer Nerviorum, und that denen Römern großen Schaden, hatte auch einstmahls des Cæsaris Lager fast erobert, wurde aber doch endlich mit Verlust wieder herausgeschlagen. *Cæsar.* de Bell. Gall. II. 23. von Bünau Reichs-Hist. Tom. I. p. 716.

Bodus, oder Dodus, der 11 Bischoff zu Rossello, daher er auch gebürtig war, wohnte an. 1061 dem Concilio zu Benevento bey, und gab an. 1068 einen Zeugen bey dem Diplomate der Gräfin Beatrix an Brancarardum, Archidiaconum zu Lucca, ab. A. 1073 fieng er mit dem Stiffte Populonia einen schweren und langweiligen Proceß an, und A. 1074 überließ Gregorius VII gedachter Gräfin Beatrix und ihrer Tochter Mathildis die Beylegung des Streit-Handels, welcher zwischen unsern Bischoff und dem Grafen Vgellino verwaltete *Harduin.* in Concil. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 661.

Bodzancin, eine Stadt in dem Bißthum Cracau, in Klein Polen, welche Bischoff Florianus von Mokrsko mit einer Mauer umgeben, und ein Schloß daselbst erbauet hat. *Dlugoss.* Hist. Polon. X. p. 48.

Boe, Βοὴ von βοάω, clamo, ich schreye, lateinisch Clamor, ein Geschrey, ist eine Erhebung und starcker Schall der Stimme, und offtermahls eine Ursache, daß Adern und andere Gefäße zerreißen, *Galenus* IV. in 6. Epid. t. s. & de Loc. Affect. IV. 8. zuweilen entstehet dadurch eine Entzündung in denen Membranen der Kehle und Muscaln de Loc. Affect. IV. 6. welche Beschwerung mit denenjenigen Geschwüren und Entzündungen verglichen wird, so sich nach starcker Arbeit an Händen, Füßen und Lenden offte zu zeigen pflegen. Wenn nemlich die geistigen und flüßigen Theilgen abgehen, werden die Fibern und Membranen ausgetrocknet und enge, daß sie hernach auffspringen, de Composit. Medicament. secund. Loc. VII. 1. Zuweilen ist Clamor ein Zufall tartarischer Kranckheiten, daß also ein Medicus daraus allezeit urtheilen soll, daß ein Tartarus zugegen, weil er brennet, und wie Messer sticht, *Paracelsus* II. de Tartar. tr. 1. c. 2. in not. Offtmahls giebt auch das Geschrey ein Hülffs-Mittel ab, als z. E. einem in Ohnmachten starck zuzuruffen, wie aus denen Schrifften derer Practicorum erhellet.

Boe, (*Sylvius Franc. de le*) ein berühmter Medicinæ Doctor und Practicus zu Amsterdam, starb als Professor zu Leiden an. 1675. Er hat geschrieben Orationem de Hominis cognitione, Leiden 1658 in 4. Disputationes Medicas ib. 1670. Praxin Medicam in 4 Büchern und anders mehr. Seine Opera Medica sind zu Amsterdam an. 1684 in 4 gedruckt. *Hendreich.*

Boea, siehe Boeas.

Boeæ, siehe Boeas.

Boeas, Boea oder Boeæ eine Stadt in Laconica in Morea, nicht weit vom Capo Malio, der Insel Cerio gegen über, welche ihren Namen von Boeo hat. Sie soll das heutige Barica oder Varica seyn. *Plinius* Hist. Nat. IV. 5. *Ptolemaus. Pausanias* III. 21. seqq.

Bœbe, eine Stadt in Theßalien, in Griechenland, an dem See Boebeis, zwischen Larissa und Magnesia, nahe am Archipelago, zwischen denen Bergen Olympus, Ossa und Pelion gelegen. Strabo IX. p. 666. 670. *Stephanus. Plinius* IV. 8. *Homerus* Iliad. B. 218. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 147.

Boebeis, oder Boebias, ein See in Theßalien, in Griechenland, bey der Stadt Boebe. *Strabo* IX. p. 658. 666. 670. 673. *Stephanus. Homerus* Iliad. B. 218.

Böcke, ein Schloß und Land-Guth in Westphalen, siehe Beck. Tom. III. p. 868.

Boecke, heissen in Bergwerck die Zacken oder Höltzer, so an beyden Seiten der Trifft hangen, heissen auch diejenigen Stützen, worauf die Gerinne zum Aufschlag-Waßern derer Gezeuge liegen.

Boecke, ein Geschlecht, siehe Boecke.

Boecke, an denen Feld-Künsten, sind Höltzer, welche neben einander in der Erde stehen, und oben mit einem Helm, auf welchen der Steg lieget, zusammen gehalten werden.

Boecke zum Rüsten, Chantiers, sind höltzerne Balcken mit 4. Beinen. Sie werden zum Rüsten, ingleichen auch zu Lauf-Brücken gebraucht.

Boeckel, Lateinisch Garum oder auch Muria, Frantzösisch Saumure, heisset das Saltz-Waßer und Lacke, oder auch eine besonders zubereitete Wässerung, vermittelst welcher allerley rohes Fleisch sich frisch und wohlschmeckend eine geraume Zeit beybehalten lässet. Sie entstehet entweder, wenn das Fleisch bey dem Einlegen wohl eingesaltzen, und mit starcken Gewichte beschweret wird, daß es fest presse, und das Saltz desto eher zerflüsse, oder sie wird, wenn der Lacke wegen Sparsamkeit des Saltzes an dem Fleische so wenig seyn wollte, vom Saltz, etwas Salpeter und flüssenden klaren Brunnen-Wasser zubereitet. Das Fleisch und Heringe einsaltzen oder Böckeln hat Wilhelm Böckel zu Bierflieth an. 1347. zuerst erfunden; Dahero es auch nach seinem Namen genennet wird. Knauth ad *Schneid.* Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 388. Es dienet aber gedachter gesaltzener Liquor zu Reinigung derer alten Schäden, zu dem Bisse wütender Hunde, dem Brande zu wiederstehen, zum zertheilen und trocknen: die schadhafften Theile oder Glieder werden damit gebähet; so wird es auch in der Waßersucht und in dem Lendenweh unter die Clystire gemischt. Von dem bey denen Griechen und Römern so berühmten und kostbaren Garo aber ist zu wißen, daß sonderlich die Römer unter andern offt höchst-luxuriösen Delicatessen, z. E. denen ausländischen Phasianen, aus der Insel Phasis, Zungen von dem raren Vogel Phoenicopterus, Gehirne von Pfauen, Milch von Murenen, Lebern vom Fische Scauro, und dergleichen, Svetonius in Vitellio 13. auch ein mühsames und kostbares Liquamen verfertiget, deßen eigentlichen und ersten Namen aber man anjetzo nicht mehr weiß, außer, daß man solches von dem Fische Garus, wovon man solches anfänglich zu machen pflegen, forthin Garum genennet hat. Vom selbigen meldet *Plinius* Hist. Nat. XXXI. 8. daß, außer denen Salben, nichts kostbarer, als dieses Garum gewesen, angesehen von selbigen 2. Stübchen (congii duo) 10 Ducaten (aureos) gegolten. Von der eigentlichen Zurichtung dieses alten Römischen Gari hat man jetziger Zeit keine völlige Gewißheit, und war solches ein dünner Safft, den man so gar zur Farbe und Dicke des Meths gebracht, daß er konte getruncken werden, bes. *Plinius* l. c. *Cardanus* de Subtil. XIII. p. 499. Ja man ist auch noch nicht gewiß, was der Garus eigentlich vor ein Fisch gewesen, *Aldrovand.* de pisc. II. 39. außer daß *Brugerinus* de Re Cibar. X. 17. p. 439. vermuthet, es sey der Fisch Smaris gewesen, der noch heut zu Tage in Franckreich an einigen Gegenden Garon genennet werde. Wie denn auch *Scaliger* de Subtil, Exerc. CIII. no. 3. p. m. 908. gestehet, daß die Neuern die alten Auctores nicht verstünden, und also nicht wüsten, was Garum wäre. Darinne stimmen die meisten überhaupt überein, daß das Garum aus denen Därmen des Fisches Gari oder Scari forthin, an deßen statt, des Scombri, Thynni, und andrer kleinen See-Fische, vermittelst des aufgestreueten Saltzes zubereitet, und in eine Lacke gebracht worden: Die Art und Weise der Zubereitung beschreibet, außer *Cardano, Langius* Epist. I. 59. p. 333. seq. am umständlichsten, solcher Gestalt, daß man gedachte Därme frisch ausgenommen, mit Saltz bestreuet, an die Sonne gesetzet, und also in ein faullintzendes Liqvamen kommen laßen, so sich hierauf nach und nach durch ein aus dünnen Weiden-Gerten geflochtnes Filtrum ausseihen müßen, wornach es zum Gebrauch aufgehoben worden. Dieses war das wahre Garum oder Liqvamen colatum, so man Lyculmen nennete, so wie das unvollkommene, noch ungeseihte, mit sammt dem Unrath, Halec hieße. Einige thaten etwas Wein in dieses zubereitende Magma, und das nenneten sie Oenogarum, andere Oel und Eßig; so sie Oxelaeogarum hießen; andere Waßer, das daher Hydrogarum, zuweiln Pfeffer, das Piperatum genennet wurde, *Galenus* de composit. Medicament. secund. Loca III. 1. von dem Oxelaeogaro sagt *Brugerinus* c. l. p. 439. Man nimmt kleine Fischgen, wäschet selbige nicht ab, thut sie hernach mit Oel, Eßig und Eppig in eine Schüßel, setzet sie alsdenn über Kohlen, und läßet es mit einander kochen, biß es zu einem Safft worden. Wie denn auch einige, damit sie das Garum zeitlich erhalten möchten, die Fischlein mit Origano kochten, und das Garum, ohne an der Sonne zu dörren, verfertigten. Und so beschreibet auch Hummelbergius in Not. ad Apicium VII. 3. die Zubereitung des Gari. Das kostbareste war, so man aus dem blosen Blute des Fisches machte, und dahero auch Garum nigrum Haematicum nennete. Es hieß selbiges auch sonst Garum primarium, *Listerus* in Notis ad Apicium p. 198. ingleichen Garum sociorum, welches aber eigentlich Garum Asotorum heißen soll, nach *Langio* l. c. woraus endlich Asociorum, und sociorum entstanden: wiewohl es *Listerus* c. l. a sociis herleitet, i. e. ab Eqvitibus Romanis, in societate junctis, vectigaliaqve qvaelibet P. R. curantibus; nach welcher Erklärung man vermuthen solte, daß diese Bedienten, da sie viel Geld unter Händen gehabt, sich hätten wohl seyn und was drauf gehen laßen. Dieses Garum machte man forthin aus allerhand geringen kleinen Fischlein, sonderlich aus dem schlechten Fischlein Apua oder Aphya, Encrasicholis, Lupo und dergleichen, wovon und denen vielerley Arten, das garum auch noch heut zu Tage zu machen, *Brugerinus* l. c. nachzulesen. Dieses kostbare Garum nun nennet *Seneca* Epist. LXXXXVI. pretiosam malorum piscium saniem und *Manilius* V. sagt auf gleiche Weise:

> Hinc sanies pretiosa fluit, floremqve cruoris
> Evomit, & misto gustum sale temperat oris.

Das Garum brauchte man aber theils den Appetit zu erwecken, oder als eine Leckerey bloß und an sich selbst: zuweiln auch zu Beybehaltung der Keuschheit, *Plinius* l. c. oder auch als eine Artzeney in oben angeführten Gebrechen, ja man hatte gar ein Garum catharticum, so purgirte. Aetius III. 82. oder man marinirte Fische damit ein, ingleichen den Rogen von denen Scombris oder Mackerellen: und nach

nach dieser letztern Nutzung soll an deßen Stelle heut zu Tage die Botarge und Caviaro kommen seyn, davon an seinem Orte. Sonst siehe auch noch Halme und Muria.

Böckel-Fleisch, So heißet alles in Saltz und etwas Salpeter eingelegte rohe Fleisch vom Rind-Vieh, Schweinen, und Wildpret, welches entweder nach und nach aus der Beitze verspeiset, oder nach weniger Zeit da herausgenommen, und in Rauch aufgehangen wird, insonderheit aber wird darunter, weil zwischen dem eingesaltzenen und dem Böckel-Fleisch ein mercklicher Unterschied, das nach ersterer Absicht eingelegte Rind- oder Ochsen-Fleisch verstanden.

Böckel-Häring, siehe Häring.

Böckelheim, oder Böckelnheim, Bicklenheim, Bichlenheim, eine Stadt und Amt, zu welchen auch die beyden kleine Städte Monsingen und Sobernheim gehören in der Unter-Pfaltz, gehörte Anfangs zur Grafschafft Spanheim, kam nachmahls an Ludovicum, Grafen von Zweybrücken. Allein Chur-Fürst Friedrich der Sieghaffte von der Pfaltz nahm es ihm in dem damahligen Kriege an. 1471. ab. Chur-Fürst Philipp machte hernach mit Ludewigs Söhnen einen Vergleich, darinnen ihm solches gelaßen worden, und haben es auch seine Nachkommen ruhig beseßen. Fridericus IV. incorporirte es dem Fürstenthum Simmern und übergab es seinem andern Sohne Ludovico Philippo, der es auch nebst seinem Sohne Ludovico Henrico ruhig besaß, bis an. 1663. Churfürst Johann Philipp zu Mayntz den letztern darinne störte, unter dem Vorwande, es habe dieses Amt ehemals denen Graffen von Spanheim gehört, von welchem es Chur Mayntz an. 1278 vor 1400 Marck-Heller käufflich an sich gebracht, auch Kayser Rudolphi I. Confirmation darüber erhalten, nachmahls aber es an die Grafen von Zweybrücken versetzt, von welchen die Churfürsten von Pfaltz nicht mehr Recht gewinnen können, als sie die Grafen selbst dran gehabt Lünig. Spicil. Eccl. 1 Th. Fortſ. p. 41 seq. *Tolnerus* Hist. Palat. p. 74. der Fürst zu Simmern Ludewig Heinrich berichtete solches an seinen Herrn Vetter, den Chur-Fürsten, welcher ihm schleunige Hülffe versprach. Allein jener ließ sich unterdeßen durch die Mayntzischen Drohungen bewegen, daß er ohne Vorwißen des Churfürstens zu Pfaltz einen Vergleich mit Chur-Mayntz machte, vermöge welches er dem Churfürsten zu Mayntz des dominium directum abtrat, und sich und seinen Männlichen Erben nur das dominium utile von Chur Mayntz als ein Lehn zu nehmen vorbehielt, wie denn auch diesem vom Schloß-Commendanten zu Böckelheim und andern Officirern die Huldigung eventualiter geleistet wurde. Darwider protestirte der Chur-Pfältzische Hoff, nebst andern Agnaten, und behielt sich sein Recht vor, welches auch geschahe, als der neue Churfürst zu Mayntz Lotharius Fridericus zur Regierung kam. Als A. 1673. Ludewig Heinrich ohne Erben starb, und die gantze Erbschafft an den Chur-Fürsten von Pfaltz, als des Vaters Bruder fiel, nahm dieser ohne Verzug Böckelheim in Besitz, und ließ sich daselbst huldigen, worüber großer Streit zwischen ihm und Chur-Mayntz, welches Böckelheim als ein verledigtes Mann-Lehn einziehen wollte, entstand *Sprenger* in Lucern. Stat. Imp. p. 618. *Mercure Hollandois* de l'an. 1674. p. 33. Es schlug sie aber der Kayser und viele Fürsten in das Mittel, und traffen den Vergleich, daß sie ihr Recht vor dem Cammer-Gerichte ausführen solten, und das Amt wurde unterdeßen dem Baron von Landsberg und hernach Ludewig Gustaven, Graffen zu Hohenloh in Seqvestration gegeben. *Imhoff* Not. Proc. Imp. II. 9. §. 21. *Tollner* Hist. Palat. p. 74. *Schweder* Theatr. Prætens. Illustr. III. 40. c. I. p. 798. *Giovanni* Germ. Princ. IV. 3. §. 10. Europäischer Herold P. I. p. 302. Junckers Anleit. zur Geogr. der mitl. Zeit. II. 15. p. 622.

Bœckelius, oder Bokelius (*Guilb.*) hat Visiones oder Disqvisitiones de judiciis publicis Frf. 1628. und einen Tr. unterm Titel: Bellum non bellum Stralsund 1663 in 4. geschrieben. *Hendreich.*

Bœckelius, oder Bokelius (*Joannes*) ein Medicinæ Doctor und Professor zu Helmstädt, aus Hamburg bürtig, schrieb de Peste Hamburgensi A. 1565. Helmst. 1577 in 8. Synopsin novi morbi Europam 1580 affligentis ib. 1580 in 8. Anatomen ib. 1585 und 1588 in 8. Historiam partium humani corporis, Witteb. Pest-Ordnung der Stadt Hamburg Hamb. 1593. 1597 in 4. de Philtris ib. 1599 und 1614 in 4. *Hendreich.*

Bœckelius, (*Simon*) schrieb ein Buch, genannt: der Geistliche Heilbrunn, Nürnberg 1672 in 12. *Hendr.*

Bœckelius, (*Val. Dan.*) gab an. 1679 zu Braunschweig ein Buch unterm Titel: Arithmetische Lust und Nutz in 8 heraus. *Hendreich.*

Bœckelmann, (*Andr.*) ein Niederländischer Medicus, schrieb in solcher Sprache de Partu Cæsareo Embrionis mortui, 1677 in 8. Refutationem doctrinæ Frid. Bonaventuræ de Partu Caesareo, Amsterdam 1677. und Iteratam ejusdem Refutationem ib. eod. in 8. *Hendreich.*

Böckelmann, (*Joann. Frid.*) war zu Steinfurth an. 1633 gebohren, und lehrte die Rechte zu Heidelberg, und nachgehends zu Leiden mit großem Ruhme, an welchem letztern Orte er auch an. 1681 verstorben. Seine Schrifften, dabey er seinen Namen vorgesetzt, sind: Commentarii in Digesta, Codicem, Novellas; Compendium institut. Iuris civilis: de Antinomiis Iuris civilis: Exercitationes de Actionibus; de Navigatione; de Tempore Legati; de Differentiis Theoriae & Praxeos &c: diejenigen aber, wo er seinen Namen verschwiegen, sind: Medicus Romanus 60 solidis aestimatus und Iustitia caussae Palatinae. Kœnig in Biblioth. *Simon* Biblioth. des Auteurs de Droit. T. I. *Hendr.*

Böckelnheim siehe Böckelheim.

Böckgen, Ist vom Eisen, wird im Brenn-Hauße gebrauchet, die Brand-Silber darauf abzuwärmen.

Bœckholt, (*Joannes*) hat Memoriam Crucis & Passionis Christi zu Bremen und Lüneburg 1651 in 12 gedruckt verfertiget. *Hendreich.*

Böckle, ein Geschlecht, siehe Böcklin von Böcklinsau.

Böckle aus dem Utinger-Thal, ein Geschlecht, siehe Böcklin von Boecklinsau.

Boecklein, lateinisch *Hoedus*, Griechisch Ἔριφος, Eriphos, Frantzösisch *Chevreau*, oder Cabril. Ist ein Bock, ein kleines Männlein unter dem Ziegen-Viehe, das noch gar zart, und kein halb Jahr alt ist. Es ist gut zu eßen, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fett erweichet und zertheilet. Die Galle soll zu dem täglichen Fieber gut seyn, wenn sie mit Brod, einem Eyweiß und Lorber-Oel vermischt, zu einem Umschlag gemacht, und auf den Nabel geleget wird. *Schrœder.* Lib. V. cl. 1. no. 9. *Galenus.* de Loc. Adfect. VI. 6. *Mercur.* Lib. V. L. c. 25.

Böck-

Böcklein soltu nicht kochen, weil es noch seine Mutter säuget. Deut. 14. 21. Einige verstehen dieses von dem Böcklein, so noch in Mutter-Leibe verschloßen lieget. Andere wollen, man solle daßelbe nicht in seiner Mutter Milch kochen Noch andere laßen sich diese Erklärung gefallen, es solle nicht mit der Mutter zugleich geschlachtet werden. Doch bleiben wir am liebsten bey dem eigentlichen Wort-Verstande, man solle nemlich solches nicht zum Eßen bereiten, so lange es von seiner Mutter Milch ernähret wird.

Boeckler, (*Gorg. Andr.*) ein Straßburger, war in der Matheſi und Mechanic wohl erfahren, und schrieb Compendium Architecturae militaris, Straßburg 1648 in 4. it. Architecturae civilis, Franckfurt eod. Hand-Büchlein von der militair-Baukunst ib. 1672 in 16. Straßburgisches Kauf-Buch: Architecturam novam & curiosam, Nürnberg 1664. 1668. 1675 in fol. Säulen-Buch, Franckfurt 1663 in fol. Arithmeticam militarem, Nürnberg 1661 in 8. Jena 1671. Neue Krieges-Schule, Franckfurt 1672. 1674. Hauß- und Feld-Schule Nürnberg 1678 in 4. Theatrum Machinarum ib. 1661 und 1686 in fol. Waßer-Kunst ib. 1673. Rader-Büchlein ib. 1669 in 8. von der Eich-Kunst: Anleitung zur Herald- oder Wapen-Kunst: Relation von der Festung inclination und derselben Belägerung, Einwohner und Eroberung ib 1679 in 4. Amœnitates Hydragogicas in fol. *Hendreich.*

Böcklin von Böcklinsau, eine von denen ältesten adlichen Familien in Unter-Elsaß, allwo sie Nieder-Motern, Bischheim oder Bischoffsheim am Saum, Obernheim, den halben Theil von Busch-Weiler und andere Güter besitzet. Vor zeiten haben sich einige davon Böckle aus dem Utingerthal genennet, heut zu tage aber schreiben sie sich theils nur Böckle, theils Böcklin von Böcklin au welchen letzten Namen sie erst um das Jahr 1450 angenommen. Simon kam A. 1266 ins Regiment zu Straßburg. Caspar, so A. 1390 dem Thurnier zu Straßburg mit beywohnte, wurde Pfaltz-Gräflicher Zweybrückischer Rath, um welche Zeit auch Johann Abt zu Veld-Kirch gewesen. Heinrich Reinhard, und Conrad befanden sich A. 1392 in der S. Georgen-Schilds-Gesellschafft. Wilhelm ward A. 1452 von dem bösen Fritzen, Pfaltz-Grafen am Rhein, in der Schlacht bey Seckenheim gefangen. Wilhelm Böcklin, aus dem Utinger-thal befand sich A. 1481 zu Heidelberg, und A. 1484 zu Stuttgard auf dem Thurnier, und ward A. 1487 Stadt-Meister zu Straßburg. Caspar und Wilhelm haben A. 1485 ihre Geschlechts-Beweisung auf dem Thurnier zu Anspach dargethan. Wilhelm und Ludwig wurden bey der Crönung Käysers Maximiliani I. A. 1486 zu Rittern geschlagen. Wilhelm, der A. 1582 Dom-Probst zu Magdeburg gewesen, hat 4 Kaysern nach einander als Rath gedienet. Ludewig war A. 1586 Amt-Mann zu Wallbrunn. Wolff, J. V. D. war A. 1600 Probst zu Klingenmünster, und Canonicus zu Straßburg. Philipp, Wolff und Hannß Philipp haben A. 1627 den Hagenauischen Vertrag zwischen denen Capitularen Catholisch- und Lutherischer Religion zu Straßburg unterschrieben. Jacob Christoph Böcklin von Böcklinsau ist von an. 1660. Stadtmeister zu Straßburg gewesen. A. 1690 war Philipp Ulman Ausschuß der Ritterschafft in Unter-Elsaß, Claus Philipp aber Obrister und ein Vater Claus Jacobs. Hertz. Elsaſ. Chron. *Lundorp.* Act. publ. *Lunigs* Reichs-Archiv. *Bernegger.* Republ. Argentin. p. 212. *Descr. Particul. Territor. Argentin.* p. 14. & 61.

Bœcler, (*Joann. Henricus*) war zu Cronheim in Francken A. 1611 gebohren. Sein Vater, Johann Böcler, der allda Pfarrer war, unterrichtete ihn selbst bis in das 10 Jahr. Darauf wurde er nach Heilbronn auf das Gymnasium geschickt, allwo er in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache, wie auch in denen Philosophischen und Theologischen Wißenschafften guten Grund legte. Weil aber A. 1631 besagtes Gymnasium durch den Krieg verheert worden, gieng er nach Nürnberg, und von dar nach Tübingen, und endlich kam er im May zu Straßburg an, allwo man ihn, nach einiger Zeit erwehlte, die 4 obern Classes des Gymnasii in der Latinitat zu unterrichten. Hierauf wurde er Professor in der Rede-Kunst, und A. 1640 Canonicus Thomanus. A. 1648 berief ihn die Königin in Schweden, Christina, zur Profession der Eloquenz nach Upsal, und machte ihn nach einem Jahre in Stockholm zu ihrem Historiographo. Doch weil ihm Schweden nicht anstehen wolte, bath er um dimission, und erhielt selbige mit Beybehaltung des Vorigen characters, und einer jährlichen Besoldung von 800 Thalern. So bald er in Straßburg wieder angelangt, nahm er die ihm aufgetragene Professionem Historiarum an. A. 1662 wurde er Chur-Mäyntzischer Rath, und zu Beylegung derer Streitigkeiten wegen des Wildfangs gebrauchet. Das Jahr darauf machte ihn der Käyser nicht allein zu seinem Rath, sondern auch zum Comite Palatino, welche Würde nachgehends allezeit auf den erstgebohrnen erblich fallen solte. Ludovicus XIV nahm ihn mit unter diejenigen Teutschen auf, welche er wegen sonderbahrer Gelehrsamkeit begnadigte. Er starb A. 1692. und konte also von der Universal-Historie, die er durch alle Secula zuschreiben, sich vorgesetzet hatte, bey seinen Leb-Zeiten nicht mehr als das 9 und 10 Seculum der Welt darlegen. Sonst sind von seinen Schrifften herausgekommen: Comment. in Taciti 15 Cap. priora Lib. I. Annal; Commentationes Plinianæ; Nepos cum Notis & indice; Herodianus cum Notis; Manilius cum Notis Scaligeri & Bulialdi; Adnotationes in Terentium; in Vellejum; Notitia Romani Imperii; de Auspicio regio liber; Animadversiones in Hippoliti a Lapide Dissertat. de Ratione status Imperii; Animadversiones in Dan. Ottonis Ius publicum; de Scriptoribus Graecis & Latinis; Novum Test. Graecum; Commentatio in Grotii Lib. de Iure Belli & Pacis; Lectiones Polybianae ad Capellum; Tractatus de Amnestia; Bibliographia Hist. Polit. Philol; Historia Vniversalis a mundo condito usque ad Christi Nativitatem; Bellum Sveco Danicum; Excerpta controversiarum illustrium; verschiedene Briefe, deren Schellhorn Amœnit. Litt. Tom. IV. einige ungedruckte ans Licht gestellet, ingleichen sind auch zwey in denen Actis Litterariis Sueciae 1722. III. n. 7. & 8. enthalten. Dissertationes, welche zur Römischen Historie dienen, &c. *Witten* in Memor. Philos. Dec. IX. *Krause* Praefat. ad Bœcleri Bibliograph. *Struv.* Acta litteraria. Memoires de litterat. de Chapelain p. 23. Reimmann, Stolles Anleit. zur Histor. der Gelahrh.

Böcob, (*Arnold*) ein Edelmann aus Zütphen, gebohren an. 1586, trat an. 1610 in die Societaet Jesu. Er ward einst auf einer Reise nach Mayntz von denen Prote-

Protestanten gefangen, und starb einige Monathe darauf an. 1622 den 19. Febr. wie man vorgegeben, an beygebrachtem Giffte. Er verfertigte: Epistolarem Quæstionem de nomine Hubertus, & aliis ejusdem terminationis; Luxenburg 1621. Dialog. de vera Iusti Lipsii religione catholica. *Witte* Biogr. *Alegambe. Voet.* dispp. sel. III. 525.

Böddemerey, siehe Bodmerey.

Boedromia, siehe Boedromius.

Boedromion, siehe Boedromius.

Boedromius, Griechisch Βοηδρόμιος, ein Zuname des Apollinis, welchen ihm die Athenienser gaben, als sie auf seinen Rath die Feinde mit einem Geschrey anfielen, und sie auch überwanden. *Callimachus* Hymn. in Apoll. v. 69. Schol. ad Callim. l. c. Es kömmt dieses Wort von βοὴ ein Geschrey und δρόμος der Lauff her, und soll nach einiger Meynung gedachte Historie geschehn seyn, als Eumolpus die Athenienser unter dem Erechtheo angriff. *Spanhemius* ad Callim. l. c. Zu Athen wurde deßwegen ein besonderes Fest, Boedromia gefeyret, und ein Monath Boedromion genennt. *Suidas* in Βοηδρομία. *Gyraldus* Synt. VII p. 242 de ann. & mens. p. 778. Die Thebaner hatten auch zu Theben dem Apollini Boedromio einen Tempel aufgebaut. *Pausanias* IX. 17. *Frischlinus* ad Callim. l. c. Einige meynen, es käme von dem Theseo her, als dieser die Amazonen im Monath Boedromio, welches nach unsrer Zeit-Rechnung der Iunius ist, überwunden. *Harpocr.* Etymol. *Suidas. Pausanias* in Att. *Plutarchus* in Thes. *Meursius* Græc. Feriata. *Castellanus & Fasoldus.* l. 3. de festis Græc.

Bögdö, ein Flecken in der Provintz West-Bothnien, in Schweden, an dem Bothnischen Meer-Busen, 4. Meilen von Uhma gegen Norden gelegen.

Boege, lat. Bega, diesen Namen führen 2. kleine Städte in der Landschafft Faucigny, in Savoyen, an denen Grentzen des Hertzogthums Chablais.

Bögen, ist die siebende Arbeit, welche der Wintzer im Weinberge gleich nach dem Pfahl-Stecken oder Stäbeln vorzunehmen hat, da die Reben über den dabey stehenden Pfahl gebogen, und so dann mit einem kleinen Wiedgen angehefftet werden. Der Pfahl soll vierdte halb, oder drey und drey Viertel, oder, wer solche nicht so lang haben will, drey und eine vierdtel Elle lang seyn. Zu dieser Arbeit muß gutes und bequemes Wetter seyn, da es nemlich nicht sehr heiß oder dürre, sondern, wenn es etwa vorige Nacht geregnet, oder gegen Morgen frisch gethauet, und also feucht ist; Und also kan man früh anfangen zu bögen, und biß gegen 9. Uhr fort fahren; Denn wenn es um Mittag gar zu warm ist, gehen die Böge mehrentheils entzwey, oder zerknirschen, wodurch sich die Weinstöcke sehr ausweinen.

Boegler, (*Valent.*) war zu Zittau an. 1532 gebohren, und wurde, nachdem er zu Franckfurt an der Oder studiret und an. 1555 Magister worden, an. 1560 zu Reichenbach in Schlesien Prediger, an. 1575 zu Striga Ober-Pfarrer, und an. 1584 Archi-Diaconus zu Zittau. Er starb an. 1597 und schrieb: Betrachtungen der ewigen Seeligkeit und Höllen-Pein. Lebens-Lauff.

Boeg-spriet, Mast de beaupre, wird das lange forne an dem Schiffe herausliegende Runde-Holtz genennet, welches unten dicke ist, und allmählig schmäler nach außen zu gehet; auch wohl 8 biß 9 Faden, nach Proportion des Schiffes mehr oder weniger, lang ist. Solches Holtz ruhet innwendig auf denen Vor-Steven des Schiffes, zwischen zwey starcken Innholtzen, welche unten in des Schiffs-Bauch befestiget sind, und neben denen Vor-Steven herauf gehen, dergestalt, daß die Boeg-spriet mitten inne zu liegen kommt, und das dicke Ende derselbigen in dem Schiffe unter dem Deck, biß gegen den Fock-Mast zu, stehet, allwo es mit eisernen Bolten an den großen Balcken verwahret ist. Außer diesen Bolten ist die Boeg-spriet noch mit einer doppelten Woeling befestiget. Denn wo dieselbe auf den Vor-Steven aufflieget, daselbst ist unten in den Steven, einen Fuß niedriger, ein Loch in der Länge nach außen zu gemacht, und die Boeg-spriet mit einem starcken Touw durch selbiges etliche mahl gewoolet oder fest umwunden. Ingleichen ist noch weiter heraus, an dem Kriech, oder demjenigen vor ausstehenden Holtze, auf welchem der Löwe mit seinen vorder-Pfote ruhet, nach unten zu wieder ein Loch, durch welches die Boeg-spriet abermahls mit einem starcken Touw bewoolet und befestiget ist, damit sie nicht beweget werden könne. Außer die doppelte Woeling liegt zu der Boeg-spriet Befestigung fast um die Mitte derselben, und zwar vor dem Kragen des Fock-stags noch ein ander starckes Touw, welches das Spring-Touw genennet wird, davon die Ende in einer Boucht zusammen gesplisset sind, und ist eine Jungfer darein gebunden, welche untern Boucht biß in vorgedachten Kriech lauffet, an welchen gleichfalls eine Jungfer mit einem strop befestiget sind; da den die beyden Jungfern steiff an einander gezogen werden, damit das Spring-Touw feste stehe, und die Boeg-spriet wieder das Springen der See halte. Denn wenn das Schiff mit dem Vorder-Theil in die See hauet, oder hinunter fällt, so gehet der Fock-Mast etwas vorwerts; und, wenn es wieder aufrieser, oder aus dem Waßer zurücke schlägt, so giebt es eine ziemliche Bewegung, und muß alsdenn die Boeg-spriet durch das Spring-Touw desto fester gehalten werden. Wenn solcher gestalt die Boeg-spriet eingesetzet ist, so wird an der vorderste Ende derselben das Knie der Boeg-spriet befestiget, und darauff die Saaling und der Blinde-Mars feste gemacht, ingleichen das Esels-haupt zur Boben-Blinden-Stenge aufgesetzet. Nach diesem kommt das Coop-Stag und wird die große Blinde-Raa, und, um diese fest zu halten, daß sie nicht einwarts falle, der Uytholer befestiget, wozu denn die Toppenants derer Blinden, die Spanische Toppenants und die Braßen, wie auch die Trisge gehören, und die Peert an die Raa gebracht werden. Hierauf wird die Boben-Blinden-Stenge aufgesetzet, die Saaling und die Haupt-Touwen, wie auch das Knick-Stag und Haane pootjen, ingleichen das Esels-Haupt in seinen Stand gebracht: Worauf denn die Boben-Blinden-Ree, der Boben-Blinden Reep und Fall und das Rack folget, und solche zu regieren die Braßen derer Boben-Blinden, und die Toppenants daran fest gemacht werden. Wenn nun alles dieses stehet, werden auch die Segel, und zwar erstlich die große Blinde angeschlagen, und die Schooten darein geste-

gestecket, auch ihre Gy-Touwen u. Buyck-Gürtels befestiget, der nach auch der Boben-Blinden Seegel an die Ree gebracht, und die Gy-Touwen daran feste gemacht, weil keine besondere Schooten da befindlich sind, sondern man sich an statt deren derer Brassen derer großen Blinden bedienet. Diese gantze Machination pfleget man abusive die Boegspriet zu nennen.

Boegspriets-Stenge, siehe Boben-Blinden-Stenge.

Böheim, ein Land, siehe Böhmen.

Böheim, (*Ludov. Frideric.*) ein Raths-Herr, Scholarcha, Septemvir und Præfectus der Kirchen in Nürnberg, allwo er an. 1587 den 17 Jul. gebohren war. Er that eine Reise in Franckreich, Italien und nach Jerusalem, und starb an. 1648. den 28 Iun. Er hat seine letztere Reise in Teutscher Sprache beschrieben. *Witte* Biogr.

Boehm, (*Andreas*) ein Evangelischer Jubel-Priester, welcher zwischen dem 16 und 17 Seculo gelebet, und zu Auerswalda, in dem Chur-Sächsischen Amte Lichtenstein gelegen, und unter die Inspection Chemnitz gehörig, Pfarrer gewesen. Er hat 52 Jahr im Ministerio gelebet, und einen Sohn, Namens Caspar Bœhm, der auch ein Jubel-Priester worden, und von welchem in folgenden Artickel, hinterlaßen. Großens Evangel. Jubel-Priester p. 46.

Boehm, (*Andreas*) ein Sohn des nachfolgenden Casparis, und Magister Philosophiæ, war erst 10 Jahr Pfarrer zu Ablaß, und hernach 34 Jahr Pfarrer zu Schrebitz. Er hat nebst seinem Vater in dem 30 jährigen Kriege das Unglück erlitten, daß sie beyde von denen Soldaten durch die Hirnschaleder, Vater aber auch in lincken Arm gehauen worden. Sie musten zuvor nieder knien, als ob sie solten geköpffet werden, deswegen man ihnen auch die Schuhe abzoge, und haben sie hernach bey schwerer Verwundung ohne Schuhe eine starcke Meile von Dürrweitzschen bis Schönbach in tieffen Schnee, darinnen sich Tags vorhero der Sohn, Andreas, auf freyem Felde bis zur Nachtzeit auf dem Bauche liegend, vor denen feindlichen Streiffereyen verborgen gehalten hatte, lauffen müßen. Ihm succedirte A. 1680 sein Sohn, Johann Gottfried, welcher 34 Jahre zu Schrebitz und Gallschitz in der Oschatzer Ephorie Priester gewesen. In dem jetzlebenden Chursächsischen Ministerio befinden sich noch verschiedene dieses Namens, dahero solche Familie von Hanitschen in das fromme und gesegnete Prediger-Geschlecht auch mit einverleibet worden. Großens Evangel. Jubel-Priester p. 47.

Boehm, (*Caspar*) ein Evangelischer Jubel-Priester und Sohn des vorherstehenden erstern Andreæ, war den 19 Ian. A. 1577 zu Auerswalda gebohren. Er studierte zu Leipzig, wurde auch Magister allda, kam aber erst A. 1609 zum Pfarr-Amt in Dürrweitzschen, unter die Inspection Colditz gehörig, in welchem Jahre er sich auch mit des Pastoris zu Clausnitz, Martini Dietrichs Tochter, verheyrathete, die er aber nach 11 Jahren durch den Tod verlohr, er selbst aber starb den 8 Iun. A. 1666. Er hat von denen Crabaten sonderlich viel ausgestanden, allermaßen solche ihm nicht nur alle seine Baarschafft und Vieh genommen, sondern auch ihn selber nebst seinem Sohn ins Haupt und lincken Arm hart verwundet haben. Desgleichen ist seine Pfarrwohnung von denen Soldaten angestecket, und seine gantze Bibliothec mit vielen herrlichen MSS. dabey ruiniret worden. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 46.

Böhme, (*Anton. Wilhelm*) ein Lutherischer Theologus, war Hoff-Prediger bey dem Printz Georgen von Dännemarck, und hernach Prediger in der Capelle S. James zu Londen, wie auch ein Mit-Glied der Societæt de propaganda fide christiana. Er endigte sein Leben an. 1722 im Iunio zu Londen. Er hat Arnds wahres Christenthum in Englischer Sprache zum Druck befördern helffen, solches auch in Lateinischer Sprache nebst Arnds Lebens Beschreibung herausgegeben. Sonst trug er auch zu der Dänischen Mission in Tranqvebar viel bey; wie denn durch seinen Vorschub: an account of the sacres of two danisch Missionaries in 3 theilen, Londen 1718; ingleichen die 3te Auflage von Several discourses and tracts for promoting the common interest of true Christianty, 1757 ingleichẽ Te Duty of Reformation über Apoc. 18, 4 herausgekommen. Jetzo im Jahr 1732. werden dieses Böhmens erbauliche Schrifften in 8. zusammen gedruckt, und sind bereits zwey Theile mit D. Rambachs Vorrede heraus, dem der dritte mit ehesten folgen soll. Unsch. Nachr. Bibl. Brem. Fasc. I. p. 111.

Böhme, (*Bartholomaus*) ein kunstreicher Mahler und Kupfferstecher zu Nürnberg, der zu Anfang des 14 Jahrhunderts gelebet, und viele saubere Stücke verfertiget hat. Er war sonderlich am Bayerischen Hofe in großen Gnaden, wurde von dasigem Hertzoge in Italien geschicket, allwo er auch gestorben. Er hat einen Vetter und Schüler, Hanß Sebald Böhme, hinterlaßen, welcher gleichfalls ein fürtrefflicher Kupfferstecher worden. *Sandrart*. Academ. P. II. p. 233.

Böhme, (*Iacob*) von welchem die so genannten Böhmisten ihren Namen haben, wurde A. 1575 zu Alt-Seidenberg, einem Flecken bey Görlitz in der Ober-Laußnitz, von armen und geringen Bauers-Leuten gezeuget. In seiner Jugend wurde er zu eben dieser Lebens-Art gehalten, bis er im 10ten Jahre seines Alters in die Schule gethan wurde, da er lesen und schreiben begriff. Hierauf lernete er das Schuster-Handwerck, wurde um das Jahr 1594 Meister, und trat in den Ehestand. A. 1600 aber soll er in eine geistliche Entzückung 7 Tage lang gefallen seyn, und dadurch nicht allein einen neuen Zug zu Gott bekommen, sondern auch eine große Erleuchtung, wie schon vormahls in der Wanderschafft, empfangen haben, dergleichen ihm an. 1610 aufs neue wiederfahren. Hierauf verfertigte er an. 1612 ein Buch unter dem Titel: *Aurora* welches aber sehr dunckel geschrieben ist. Da dieses bekannt wurde, fieng Gregorius Richter, Pastor Primarius zu Görlitz, an, sich demselben hefftig zu wiedersetzen, worüber die Sache endlich für den Rath kam, welcher jetzbesagtes Buch, daran ungefehr 2 drittheil fertig, wegnehmen, und auf dem Rath-Hause verwahren ließ, woselbst es bis an. 1641 liegen geblieben, da es ein Bürgermeister, D. Paul Scipio, dem Chur-Sächsischen Hauß-Marschall, Georg von Pflug, verehret, der es nach Amsterdam geschickt, woselbst es gedruckt worden. An. 1619 verfertigte

fertigte er seinen Tractat von denen 3 Principiis, denen er in folgenden Jahren noch unterschiedene andere hinzufügte. Er reisete auch an. 1624 nach Dreßden, woselbst er von einigen Theologis examiniret, und wie man berichtet, unstrafbar befunden worden, wiewohl andere dieses gantz in Zweifel ziehen. siehe Engelschalls Vorurtheile der heutigen Welt in Glaubens-Lehren p. 601. Er starb A. 1624. den 7. Nov. nachdem ihn M. Elias Dietrich examinirt und das Heil. Abendmahl gereichet hatte, und wurde zu Görlitz ehrlich begraben. Seine übrige Schrifften sind: "Vom 3 fachen Leben des „Menschen; Antwort auf die 40 Fragen von der „Seele; von der Menschwerdung Christi, von „seinem Leiden, Sterben und Aufferstehung; vom „Baum des Glaubens; Ein Buch von 6 Puncten; „vom himmlischen und irrdischen Mysterio; von denen letzten Zeiten; de Scriptura Rerum; von denen 4 „Complexionen; von der wahren Buße; von wahrer Gelaßenheit; von der Wiedergeburt; Mysterium magnum über Genesin; vom übersinnlichen „Leben; Apologie an Balth. Licken, einen Schlesischen Edelmann; Bedencken über Esaias Stiefeln; von der Vorsehung und Gnaden Wahl; eine Tafel derer Principiorum; von Göttlicher Beschauligkeit; von denen 2. Testamenten Christi; „Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten „Seele; Apologia wieder den Primarium zu Görlitz, Gregorium Richter; von 177. Theosophischen „Fragen; Auszug des Mysterii magni; ein Gebet-„Büchlein; Tafel Göttlicher Offenbahrungen derer 3. Welten; vom Irrthum Ezechiel Meths; vom „jüngsten Gericht, etliche Briefe." Man hat von diesen Schrifften einige, welche man anfänglich einzeln heraus gegeben, nachgehends aber zusammen gedruckt. Vor die beste edition hält man diejenige, welche in Teutscher Sprache zu Amsterdam A. 1682 in 12 herausgekommen. Es kam auch im Jahr 1718. zu Amsterdam durch Nic. Tscheer ein Auszug derer Theologischen, Theosophischen u. Philosophischen Schrifften Jacob Böhmens unter dem Titel: Gott ist offenbahret im Fleisch, in 4. heraus, nebst einem Anhang: de Signatura Rerum; von denen 4. Complexionen; vom Ursprunge, des Ubels, wie auch der Bereitung der wahren Artzeney und des Steins der Weisen. Einige haben ihn wegen seiner Weißheit, so in diesen Büchern enthalten, sehr gelobet, worunter insonderheit der berühmte Henricus Morus, den aber der Tübingische Professor Jäger in einer besondern Dissertation wiederleget; andere haben ihn aufs wenigste entschuldiget; andere haben vorgegeben, daß er das seinige aus dem Theophrasto Paracelso, und dergleichen Scriptoribus Chymicis, mysticis und Theosophicis entlehnet habe. Wiederum andere haben ihn gefährlicher Irrthümer beschuldiget, und gantze Bücher wieder ihn geschrieben, worunter wohl der erste seyn mag, David Gilbertus, der An. 1643 eine admonition wieder seine Schrifften drucken ließ, welcher ein Schlesischer Edelmann, Theodorus von Tschesch, eine Vertheidigung entgegen setzte, die vom Gilberto A. 1644 beantwortet wurde. Nachgehends ließ Gerard Antagnossus, der sich zu der Catholischen Kirche bekannte, die zweyfache Apologie des Theodori von Tschesch wieder auflegen, mit einer Lateinischen Wiederlegung, unter dem Titel: Ne Sutor ultra crepidam, darinnen er beweisen wolte, daß Böhme derer Manichäer und Gnosticker Meynung hegte. D. Tobias Wagner hat in seinem judicio propemptico ihn auch wiederlegen wollen, aber Böhmens Aurora mit Paul Felgenhauers Morgenröthe der Weißheit confundiret, dergleichen auch Erasmus Francisci gethan, welcher wieder Böhmen den Gegen-Strahl der Morgenröthe geschrieben, und selbiges nachgehends wieder Ioannem Matthæi in denen zerbrochenen Spott- und Läster-Pfeilen vertheidiget. So gehören auch hieher, Calovii Anti-Bœhmius; Mullers Fanatischer Atheist, aus Böhmens Schrifften; dem ein Anonymus eine Gegen-Erklärung entgegen gesetzt; Hinckelmanns Fragen über Jacob Böhmens Lehre, worauf gleichfalls ein Anonymus geantwortet, der auch 40 Gegen-Fragen hinzugefügt, darauf Johann Winckler in Hamburg ein Send-Schreiben an D. Hinckelmannen abgehen laßen, und andere mehr. Weil es nun auch viele mit Böhmen gehalten, so hat man eine eigene Sectam Böhmisticam aus ihnen gemacht, worunter insonderheit die beyden Schlesischen Edelleute, Abraham von Franckenberg und Theodorus von Tschesch berühmt sind, außer diesen D. Balthasar Walther, Jo. Angelus Werdenhagen, Cornelius Weißner, Eduardus Richardson, Jo. Angelus, anderer zugeschweigen. Seine Anfänger wollen versichern, daß, unerachtet er ausser der Teutschen, als seiner Mutter-Sprache, niemahls eine andere erlernet, er doch, vermöge einer von ihnen also genannten Natur-Sprache alle andere fremde Mund-Arten füglich habe verstehen können. *Franckenberg.* Lebens-Lauff Jacob Böhmens, welcher sich bey Jacob Böhmens Schrifften mit befindet. *Sagittarius* Introd. ad Hist. Eccl. XXXIII. 19. *Morhof* Polyhist. *Colberg* Hermetisch-Platon. Christenth. VIII. p. 307. seq. *Arnolds* Ketzer-Hist. P. II. Lib. XVII. c. 19. *Hegenitius* Senator. Gorlic. in Epist. de Bohemio *Calo* & *Rumpaus* in Diss. Singularibus de vita Boehmii. *Wernsdorff* de Silesiorum Fanaticis. *Jonsius* de Scriptor. Histor. Philos. III. 28. n. 23. 24. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrh. Th. II. c. 4. §. 29.

Böhme, (*Joann Christian*) bürtig von Dreßden, ist von Ao. 1682. an als Vice-Organist und kurtz darauf, als würcklicher Hof- und Cammer-Organist biß Ao. 1699. im Chur-Sächsischen Diensten gestanden, auch in eben diesem Jahre gestorben.

Böhme, (Johann Gottfried) bürtig von Lützschena, einem eine Stunde von Leipzig liegenden Dorffe, ward in der Königl. Poln. und Churf. Sächß. Capelle Cammer-Musicus, und ist Ao. 1730. im 40ten Jahr seines Alters gestorben.

Böhme, (*Martin*) ein Preuße, und Magister Philosophiæ, wurde A. 1685. Professor ordinarius zu Thorn, an. 1712 Rector zu Marienburg, und hernach daselbst Schöppen-Herr, gieng aber endlich wieder nach Thoren, allwo er A. 1715 außer Dienst gestorben, und in MSt. Prussiam Illustratam Geographice, Politice & Ecclesiastice; ingleichen Disp.

Disp. de Constantia Choneciæ; von Thornischen Wapen an. 1706. welche Jänichen versprochen, wieder auflegen zu laßen, hinterlaßen. Bücher-Saal IX. p. 726. Schultz Gelehrt. Preußen Th. I. n. 46. Th. III. n. 3.

Bœhme, (*Nicol.*) ein Cistercienser im Closter Alten-Cell, sonst aber von Adorff aus dem Voigtlande gebürtig, wurde Primarius in Bautzen, und bey herannahendem Alter gantz blind, verrichtete aber nichts desto weniger sein Predigt-Amt treulich, bis er A. 1579 den 3 Aug. in dem 74 Jahre seines Alters gestorben. Großers Laußitzische Merckw.

Böhmen, Böheim, lat. *Bohemia*, *Boiohemia*, *Czechia*, ein Königreich, welches, wenn man die incorporirten Lande darzu rechnet, zwischen Teutschland, Polen und Ungern liegt. Insonderheit aber begreifft Böhmen dasjenige Land, welches gegen Westen an Francken und die Ober-Pfaltz, gegen Norden an Meißen und Laußnitz, gegen Osten an Schlesien und Mähren, gegen Süden an Oesterreich und Bayern gräntzet, und zwischen dem 34. und 38. Gradu Longitud. und dem 48. und 51. Gradu Latitud. liegt. Von Abend gegen Morgen ist die gröste Breite 45. und die gröste Länge von Mittag gegen Mitternacht 35. Meilen, der Umcreiß wird auf 124. Meilen gerechnet. Es ist um und um mit hohen Gebürgen umgeben, liegt auch überhaupt sehr hoch, welches daraus zu sehen, weil alle Flüße, die Eger ausgenommen, aus Böhmen heraus flüßen, daher eine warme, angenehme, und heitere Lufft und helle und süßes Waßer in Böhmen ist. Die grösten Flüße in Böhmen sind die Elbe, die Muldau, die Eger, die Meiß, Ottawa, Lußnitz, Sazawa rc. welche alle nach und nach sich in die Elbe ergüßen. Carolo IV ist gerathen worden, er solte die Donau und Muldau zusammen graben laßen, allein weil Carolus IV an der Donau nicht viel zu befehlen hatte, und einige es auch vor unmöglich hielten, weil Böhmen allzu hoch läge, ist es unterblieben. An warmen Bädern hat Böhmen auch keinen Mangel, worunter das Carls-Teplitzer-Kukus-und Landecker-Bad die berühmtesten sind. Die Sauer-Brunnen zu Eger, zu Desny und in der Graffschafft Glatz sind in grossem Ruffe. Mit Gebürge und Wäldern ist es rings umher gleichsam eingefaßt, gegen Bayern, Francken und Voigtland ist der große Böhmer-Wald, welcher ein Stück von dem alten Sylva Hercynia ist, gegen Schlesien ist das Riesen-Gebürge, gegen Mähren ist der Zugang etwas leichter, gegen Bayern aber am schwersten. Mitten im Lande sind auch viele Berge, als der weiße Berg bey Prag, welcher aus lauter Kalck-Steinen besteht, der Berg Zrit im Slanitzer Creiße, der Berg Tabor im Bechiner Creiße, der Berg Mileßow im Leutmeritzer Creiße, welches der höchste in Böhmen ist, der Beran, Geltz, Radobeyl rc. Sonst ist Böhmen ein sehr fruchtbares Land. Die Flüße führen nicht allein sehr schmackhaffte Fische, sondern die Unterthanen haben auch so viele Teiche gegraben, daß es ihnen endlich hat müßen untersagt werden. Im Cauzimer Creiße ist ein trefflicher Lachsfang, in denen Wäldern findet man einen Uberfluß an Feder-Vieh, sonderlich werden auch bey der Stadt Laun im Saatzer Creyße die besten Lerchen in unglaublicher Menge gefangen; an zahmen Thieren, sonderlich an denen Schaafen ist nirgends ein Mangel, in denen Wäldern sind die fürtrefflichsten Wild-Bahnen. Im Chrudimer und Königgrätzer Creiße sind die besten Stuttereyen angelegt. Am Getreide hat es so einen Uberfluß, daß man sagt, wenn nur das Getreide im Satzer Creiße allein geriethe, hätte gantz Böhmen genug vor sich, daher es auch nebst dem Hopffen in Ober- und Nieder-Sachsen verführt wird, und glaubt man, daß in denen Türcken-Kriegen die Armeen hätten crepiren müßen, wenn die Magazine nicht mit Böhmischen Getreide wären angefüllt worden. Mit Garten-Früchten kan es auch die benachbarten Länder versehen. Auf dem Riesen-Gebürge findet man die raresten Kräuter, Saffran, Ingwer, Calmus und Rhabarber-Wurtzel, wird häuffig gepflantzt. Wegen des schönen Getreides und Hopffens brauen sie auch die vortrefflichsten Biere, worunter das zu Slany vor das beste und gesundeste gehalten wird. Weinberge findet man auch überall, doch ist der Wein nicht an allen Orten von gleicher Güte. Zu Mielnick, im Buntzler-Creiße wächst ein herrlicher rother Wein; der allerbeste ist der Podskalcker. Am Bergwercken hat Böhmen keinen Mangel, aus welchen Gold, Silber, Kupffer, Zinn, Meßing, und Eisen gegraben wird, wiewohl sie seit etlichen Jahrhunderten sehr liegen geblieben. Die Edelgesteine sind in Böhmen nicht seltsam, nur daß sie nicht mit denen Orientalischen zu vergleichen sind. Also giebt es Diamanten, Amethysten, Topasier, Sapphiere, Hyacinthen, Rubine, Türckiße, Carniole, Jaspis und andere. Im Prachenser Creiße im Fluß Wattava ist eine ordentliche Perlen-Fischerey, und findet man zu Budweis in Bechiner Creiße auch Perlen-Muscheln. Unzählige Glaß-Hütten sieht man in Böhmen, und wißen sie sonderlich das Kreyde-Glaß so künstlich zu schleiffen, daß es biß nach America verführt wird. Mit Pappier werden viele Länder von Böhmen versehn. Der Haupt-Mangel dieses Reichs ist das Saltz, es habe sich zwar zu Slani u. Bilin Saltz Qvellen gefunden, allein die Unkosten sind größer als der Nutzen gewesen. Unter Carolo IV u. Wenceslao war das Reich in 12. Creiße, den Kauerzimer oder Prager, Pilsner, Leitmeritzer, Königsgrätzer Rakonitzer, wohin auch Beraun gehörte, Chrudimer, Prachenser, Slaner, worunter klein Prag begriffen war, Buntzlauer, Satzer, Czaslauer, Bechiner getheilt. Nach der Zeit ist die Stadt Prag nebst ihrem Gebiete von des Hauptmanns Iurisdiction von dem Kaurzimer Creiße eximirt und der Podberder und Muldauer dazu gethan worden, daß also nunmehro 14. Creiße in Böhmen sind. Einige rechnen noch den Ellenbogischen, Egrischen und Glatzischen, allein das sind keine Creiße, sondern nur incorporirte Landschafften. Die heutigen Einwohner stammen von denen Slaven her, wiewohl in Prag und andern großen Städten meistens Teutsche wohnen, und findet man die Slaven nur in geringen Flecken und Dörffern, woselbst sie ein mühseeliges und Armes Leben führen. *Luca* Fürsten-Saal p. 1279. seq. *Dubravius* Hist. Bohem. I. p. 1.

Die

Die ältesten Einwohner, von denen man Nachricht findet, waren die Sueui, welche ungefehr 600. Jahr vor Christi Geburt von denen Boiis vertrieben worden. siehe *Boii.* Daher auch die wahrscheinlichste Meynung ist, daß Boiohemum so viel als derer Bojen Heymath geheißen habe. *Auentini* Annal. Boic. *Welseri* Boiica *Cluveri* Germ. Ant. Junckers Anleit. zur mitl. Zeit II. 3. p. 159. 7. p. 305. seq. 9. p. 367. Andre wollen es von dem Celtischen Worte Bois, ein Busch oder Wald, deriuiren, andre von Boomen oder Bäumen, weil so große Wälder daselbst gewesen. Andre sagen, es habe ein König *Bohemus* geheißen; andre sie hätten ihren Namen von *Boh* Gott. *Münsteri* Cosmogr. V. 456. *Stumpffii* Chron. des Schweitzer-Landes. III, 10. p. 147. *Anonymi* Chron. Bohem in *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1618. Die Boii wurden um die Zeit der Geburth Christi von Maroboduo, Könige derer Marcomanner, herausgejagt, welcher denn seine Residentz darinnen anlegte. Die Marcomannen musten hierauf mit denen Römern blutige Kriege führen, biß endlich die Slavische Nation unter ihrem Anführer Czecho (von welchem Böhmen Czechia genennt wird) in dieses Land gekommen. Zu welcher Zeit es geschehen, ist ungewiß, doch hat vielleicht Attilæ Niederlage hierzu Anlaß gegeben. siehe *Czechus.* Andre schreiben, es sey A. 550 geschehn, und sey Czechus ein Croatischer Printz gewesen, welcher einen ermordet, und aus Furcht, daß man mit ihm auch also verfahren möchte, habe er mit seinem Bruder Lech und vielen seinen Anverwandten sich aus Croatien begeben, und als er nach Mähren gekommen, hätten ihm die Mähren berichtet, daß er nebst denen Seinigen ein Land nicht weit von ihren Grenzen antreffen würde, wo er seine Wohnung aufschlagen könte. Er sey daher nach Böhmen gegangen, und weil er von dem Berge Rzip, welcher zwischen der Elbe und Muldau liegt, die fruchtbare Gegend gesehen, habe er sich entschloßen, da zu bleiben und da sie vor aller Unruhe sicher gelebt, wären andre auch bewogen worden, dahin zu ziehen, wodurch das Land mehr und mehr angebaut worden. Sein Bruder Lechus, welcher neidisch über seines Bruders erlangte Ehre gewesen, habe sich auch gleichen Ruhm erwerben wollen, und sey nach Polen gegangen, welches er angebaut hätte. Es scheint aber alles dieses sehr fabelhafft. *Dubrauius* l. c. p. 46. seqq. *Chron. Bohem.* in *Mencken* l. c. p. 1618. *Petrus Codicillus* de Czechi aduentu. Nach Czechi Todte war eine Democratische Regierung, darinne jeder nach seinem Gutdüncken lebte, weil aber daraus lauter Unordnung entstand, erwählten sie Crocum, welcher sich schon bey Czechi Regierung beliebt gemacht hatte, an. 670. zu ihrem Oberhaupt. *Hagecius* ad an. 670. *Boregk* in Croco duce p. 4. *Aeneas Sylvius* in Histor. Bohem. Einige wollen, Crocus sey kein Böhme, sondern ein Pole, gewesen. *Goldastus* de Regno Bohem. VI. 3. §. 4. Es hinterließ derselbe keine Männlichen Leibes-Erben, sondern 3 Töchter, von denen die beyden ältesten sich auf das Wahrsagen gelegt hatten, die jüngste Libussa war die verständigste, wie denn auch das Looß, die Regierung zu führen, auf sie fiel. *Cosmae Pragens.* Chron. in *Mencken.* l. c. Tom. I. p. 1973. *Jordanus* in not. ad *Dubrauii* Hist. Bohem. Lib. II. *Stransky* de Republ. Boiema V. 4. Allein das Volck war mit dem Weiber-Regimente nicht zufrieden, und muste sie sich durch eine Heyrath mit Primislao suchen bey der Regierung zu erhalten. siehe *Libussa* und *Primislaus.* Libussa soll an. 735. und Primislaus an. 745 gestorben seyn. Beyder Sohn Nezamislus folgte in der Regierung. Mit seiner Gemahlin Hruoba zeugte er den Mnatha, welcher an. 784. zur Regierung kam, zuvor aber schon sich mit Strzezislawa vermählt hatte. Er hatte sein grosses Vergnügen am Jagen, und vertraute das Regiment seinem Gouverneur zu Wischehrad aus dem Geschlechte von Wrßowecz an, diese Familie war aus Czechi seinem Geschlechte, daher sie beständig neidisch waren, daß Primislaus als ein Fremder nebst seinen Nachkommen regieren solten, daher obgedachter Gouverneur auch suchte die Regierung an sich zu ziehen, allein die Sache wurde verrathen, und weil er nicht durch des Henckers Hand sterben wolte, erstach er sich selbst. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 9. An. 804. starb Hertzog Mnatha an der Pestilentz, und hinließ seinen Sohn Vogenum, dessen Gemahlin Banna ihm 2 Söhne gebahr Wnyslaum und Vratislaum. Diese beyden theilten die Lande, also daß Uratislaus die Herrschafft Satz und Wnyslaus den Pragerischen Antheil und die Haupt-Residentz Wischehrad bekam. Uratislai Linie starb gar bald aus, denn seines Sohnes Ulatislai Sohn Zwislaus wurde von seinem Hofmeister During ermordet. Wnyslaus starb 833. nach zweyjähriger Regierung, welche sein Printz Crzczomislus übernahm. Dieser ließ die Bergwercke starck anbauen, wodurch der Ackerbau hintangesetzt wurde, und eine große Hungers-Noth entstand. Sonst machte er schöne Ordnungen und starb A. 852. Sein Sohn Neclan war ein verzagter Herr, unter seiner Regierung fiel sein Vetter Ulatislaus, der den Zateckischen Theil von Böhmen besaß, in sein Land, und verlangte das Pragerische Antheil. Neclan hatte nicht das Hertz, seinem Feinde selbst unter die Augen zu gehen, daher er einen ihm sehr gleichenden Ritter Sydaria seinen Harnisch anlegen, und vor sich das Commando führen ließ, welcher auch Ulatislaum erlegte, und das Zateckische Gebiete eroberte. Neclan hatte mit seiner Gemahlin 2 Söhne gezeugt, Hostivitum und Mystibogum. Hostivitus als der älteste folgte

folgte an. 873. dem Vater in der Regierung, welches den Mystibog verdroß, und suchte dieser auf Crosimils von Wrßowicz Anrathen seinem Bruder dieselbe zu nehmen, richtete aber nichts aus, sondern muste sich dem Hostiviro unterwerffen. Hostivito folgte sein Sohn Borziuoius. Als dieser zum Könige Suatopluco in Mähren kam, wurde er daselbst vom Cyrillo und Methodio zum Christlichen Glauben bekehrt. Damit waren die Böhmen übel zu frieden, und rufften einen Namens Stroymir zu ihrem Hertzoge aus, allein weil dieser die Gesetze und Landes-Art seines Vaterlands gantz vergeßen hatte, weil er 13. Jahr in Bayern gelebet hatte, wurden die Böhmen seiner bald überdrüssig, und beschloßen daher auf einem Land-Tage, Borziuoium wieder zurück zu ruffen. Dieser suchte hierauf die Christliche Religion desto mehr auszubreiten, und ließ zu dem Ende Methodium in Böhmen kommen, welcher seine Gemahlin und ihren Vater zum Christlichem Glauben bekehrte, siehe Borziuoius. Man will zwar behaupten, als wenn etliche Secula nach Christi Geburth Christen in diesem Lande gewohnt hätten, und gedenckt *Paullinus* in vita S. Ambrosii der Fritigel, einer Königin derer Marcomannen, um das Jahr 396. allein das Christenthum ist wieder vertilgt worden, nachdem die Sclaven als Heyden an derer Marcomanner Stelle niedergelaßen, welchen Runharius oder Rimharinus, Bischoff von Paßau, um das Jahr 807. den Christlichen Glauben soll geprediget haben. *Dresserus* in Epit. Passau. A. 845. hat Ludovicus II. Kaysers Ludovici Pii Sohn 14, oder wie Adlzreiter P. I. Ann. Boic. XI. 2. will, 12. Böhmische Printzen mit ihren Leuten, so sich zur Christlichen Religion wenden wollen, aufgenommen und tauffen laßen. *Rudolphus Fuldensis* in Annal. Franc. ad A. 845, welcher Kayser denn auch Bathuricum, Bichoff von Regenspurg, abgeschickt hätte, die Böhmen zu bekehren. *Hundius* Metrop. Salisb. Es blieb aber fast alles Heydnisch, biß Cyrillus und Methodius von der Constantinopolitanischen Kayserin Theodora ausgeschicket wurden, welche durch Bulgarien u. Sarmatien nach Mähren und von dar obgedachter massen nach Böhmen kamen. Borziuoius hatte 3 Söhne, Boleslaum, welcher frühzeitig starb, Spitigneum, welchem der Vater die Regierung noch bey seinem Leben abtrat; er starb aber an. 906. vor des Vaters Todte. Weil nun Borziuoius nicht die Regierung von neuem annehmen wolte, wurde dieselbe seinem dritten Sohne Wratislao I. aufgetragen, welcher das Christenthum mehr und mehr auszubreiten suchte. Mit Drahomira, Princeßin von Zadeck, hatte er 3 Söhne gezeugt, Wenceslaum, Boleslaum, Pribislawa, unter denen er vor seinem Todte die Verordnung machte, daß Wenceslaus das Prager-Hertzogthum, nebst dem Theile gegen Mittag biß an die Kaurziemer Grãntze, und Boleslaus den Theil gegen Mitternacht hinter der Elbe bekommen solte. Als Wenceslaus an. 916. gestorben war, verfolgte Drahomira die Christen sehr grausam, und würde noch ärger verfahren haben, wenn Wenceslaus ihr nicht Einhalt gethan hätte. Endlich ermordete ihn sein Bruder Boleslaus I. *Dubrauii* Hist. Bohem. LXV. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 15. *Jonstoni* Polyhist. P. IV. Lib. I. c. 7. Dieser war anfangs ein grosser Feind derer Christen, und verfolgte dieselben sehr hart, biß ihn Kayser Otto mit Gewalt demüthigte, da er denn endlich selbst ein Christ wurde, und alle diejenigen ausrottete, welche nicht Christen werden wolten. Nach seinem an. 967. erfolgtem Todte hinterließ er unter andern Kindern Boleslaum II. zum Nachfolger in der Regierung. Dieser vermählte seine Tochter an Mieslaum II, Hertzog in Polen, wodurch er diesen zum Christlichen Glauben, weil er sie keinem andern als einem Christen zur Ehe geben wolte, bewegte. An. 968. stifftete er das Bißthum Prag und den Bischöfflichen Sitz. Er starb an. 999. *Curaei* Beschreib. des Landes Schles. P. I. p. 37. *Bertii* Comment. Rer. Germ. III. *Dubrauii* Hist. Bohem. Lib. VI. Sein Sohn Boleslaus III. verlohr durch seinen Geitz und Nachläßigkeit, was sein Vater in Polen eingenommen hatte, und ließ sich durch den Hertzog in Polen bereden, zu ihm zu kommen, welcher ihn mit einem eisernen Blech blenden ließ, daher er die Regierung seinem Sohne Jaromiro abtrat, und biß an seinen an. 1037. erfolgten Todte in der Stille lebte. *Aeneas Sylvius* l. c. c. 17. Jaromir hatte zu seinem Feinde einen mit Nahmen Cochan Wrßowicz, welcher ihn einstmahls schon gefangen hatte, und ihn umbringen wolte, wenn nicht Howora den Hertzog erlößet hätte. Wrßowicz muste deßwegen in Polen entfliehen, wo er dem Hertzoge Anschläge gab, in Böhmen einzufallen, dieser that es auch, und eroberte die Stadt Prag. Vdalricus Jaromiri Bruder, der sich zuvor an Kayser Henrici II. Hofe aufgehalten, begab sich bey dieser Gelegenheit in Böhmen, wo sich gedachter Wrßowicz bey ihm einschmeichelte, weil er nicht mehr in allzugrosser Gnade bey denen Polen stand, dieser brachte es durch seine Anschläge dahin, daß die Polen Böhmen verlassen musten. Vdalricus theilte hierauf das Land mit seinem Bruder Jaromir, zerfiel aber mit ihm, und ließ ihm die Augen ausstechen, führte die Regierung allein, und starb an. 1037. *Jonstoni* Polyh. P. V. L. II. c. 5. *Dubrauius* l. c. VII. & VIII. *Bonfin* Rer. Vngar. II. 2. Brzetislaus I. sein Sohn war ein tapfferer Herr, führte mit Kayser Henrico III. und denen Polen blutige Kriege, und starb an. 1055. *Lambertus Schaffnab*, de rebus Germ. ad an. 1040.

Mün-

Münsteri Cosmogr. V. 414. *Dubravius* l. c. VII. Unter seinen nachgelaßenen Söhnen Spitigneo II. Wratislao II. Conrado Jaromiro und Ottone, folgte ihm der älteste in der Regierung; Jaromirus solte den Geistlichen Stamm erwählen, und die übrigen drey bekamen den Mährischen Antheil Lande. Nach Jaromiri an. 1061. erfolgtem Todte erwählten die Böhmen seinen Bruder Wratislaum II. Dieser machte wieder eine neue Eintheilung unter seinen Brüdern, Conrado gab er den Theil von Mähren gegen Abend, nebst der Stadt Brinn und Znaim, und Ottoni den Theil gegen Morgen nebst der Stadt Ollmutz. Jaromirum ließ er wieder dessen Willen zum Diacono weihen, welcher aber in Polnische Kriegs-Dienste gieng, biß er Bischoff in Böhmen wurde, und als er von neuem Händel angefangen hatte, daß er bald degradirt worden wäre, hetzte er seinem Bruder die Polen auf den Halß, welche Jaromirum auf den Thron setzen wolten, doch wurde gar bald Friede, als Wratislaus II. eine Polnische Princeßin Sivatanam zur Gemahlin nahm. Er stund Kayser Henrico IV. wider den Gegen-Kayser Rudolphum bey, und halff den Sieg bey Fladichheim erfechten, welches vielleicht eine Haupt-Ursache ist, daß an. 1086. Kayser Henricus IV. ihn zu Mayntz in Anwesenheit derer Reichs-Fürsten zum König erklärte. Im folgenden Jahre kam Ertz-Bischoff Gilbertus zu Trier nach Prag, und salbete ihn und seine Gemahlin dazu. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 21. seq. *Jonstoni* Polyhist. P. IV. L. 3. c. 3. *Chronicon Vet. Cell.* ad an. 10085. in *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 437. Er starb an. 109. auf der Jagd, und hinterließ Brzetislaum II. Boleslaum, Borziuislaum, Vladislaum und Sobeslaum, von welchen aber keiner zur Regierung kommen konte, sondern die Böhmen spielten die Sache dahin, daß Wratislai Bruder, Conradus I. dieselbe erlangte, doch nur unter dem Hertzoglichen Titel. Er regierte nur 7 Monathe, indem Lorich Wrzowicz auf der Jagd ihn mit einem Pfeile erschoß. *Jonstonus* l. c. *Aeneas Sylvius* l. c. c. 23. Nach seinem Todte war ein sehr verwirrter Zustand in Böhmen, nicht allein Wratislai Söhne, sondern alle Fürsten des Libußischen Geschlechts, deren auf 20. waren, die noch alle lebten, verfolgten einander auf das hefftigste, doch behauptete Wratislai Stamm die Regierung. Brzetislaus II. Königs Wratislai erstgebohrner Sohn von der ersten Gemahlin, gelangte nach seines Vetters Conradi Absterben zur Regierung und regierte von an. 1093. biß an. 1100. Borziuoius II. sein Bruder von an. 1100. biß 1106. Boleslaus, oder wie etliche schreiben, Suentoplucus von an. 1107. biß 1109. Vladislaus I. von an. 1109. biß 1125. Sobieslaus I. von an. 1125. biß 1140. Vladislaus II. kam an. 1140 zur Regierung, begleitete mit 300. Cüraßirern den Kayser Henricum VI. nach Rom, halff an. 1158 Kayser Friderico I. Meyland belagern, und wurde wegen seiner sonderbaren Tugenden an. 1158 zum Könige gemacht, und ihm das Wapen, welches die Könige in Böhmen noch heut zu Tage führen, gegeben. Seine Gemahlin war Gertraud, Kaysers Conradi III. Tochter, mit derselben zeugte er Fridericum, Vladislaum III. Suentopolcum, Albertum und Primislaum, sein Todt fällt in das Jahr 1174. *Radevicus* de gestis Frid. I. Spangenbergs Sächßl. Chron. c. 225. *Aeneas Sylvius* l. c. c. 24. *Mutius* de German. Orig. XVIII. p. 145. Bünaus Leben Friedrichs I. p. 78. seq. Seine Nachfolger haben abermahls nicht den Königlichen Titel geführt, wie denn nicht einmahl seine Printzen zur Regierung kamen, sondern seines Bruders Sobieslai I. Sohn, Sobieslaus, dieser zog sich Kaysers Friderici I. höchste Ungnade auf den Halß, daher ihn der Kayser an. 1178. der Regierung entsetzte, und starb er 2 Jahr darauf im exsilio. An seine statt kam in Böhmen obgedachten Vladislai II. Sohn Fridericus, dem an. 1189. oder 1190. sein Bruder Conradus II. folgte, welcher aber an. 1191. starb, und seinen Sohn Wenceslaum II. zum Nachfolger hinterließ. Nach einer Regierung von drey Monathen starb er in eben demselbigen Jahre. Nach ihm wolte Primislaus I. Ottocarus Böhmen an sich ziehen, aber Prag wolte sich nicht ergeben, und Henricus oder Brzetislaus, Bischoff in Prag, wurde durch des Kaysers Vermittelung Hertzog, an. 1196 nach seinem Todte regierte Königs Vladislai Sohn, Vladislaus III. danckte aber in einem Jahre wieder ab, worauf sein Bruder, gedachter Primislaus II. die Regierung antrat. Dieser wurde vom Kayser Philippo an. 1199. zum Könige in Böhmen erhoben, und ist er der erste, welcher diese Würde auf seine Nachkommen gebracht hat. Er war erst auf Kaysers Philippi Seiten, hernach, als dieser ihm einen etwas harten Brief schriebe, ergriff er Ottonis, des Gegen-Kaysers, Parthey, und stritte vor dieselbe so eifrig, daß man ihn Ottocarum, das ist: Ottisch gar nennte. Solches verdroß Philippum dergestalt, daß er Primislaum vor einen unwürdigen Besitzer des Böhmischen Reichs erklärte, und Theobaldum, einen Böhmischen Printz, damit belehnte, allein Primislaus kehrte sich wenig daran, gieng auf ihn loß, und verwüstete seiner Feinde Land mit Feuer und Schwerdt. Daher suchte Philippus ihn auf alle Art und Weise wieder zu besänfftigen, kam nach Eger, und richtete daselbst ein Bündniß mit Primislao auf, gab auch seine Princeßin, Cunigundam, desselben Printz Wenceslao, zur Gemahlin. Endlich starb Primislaus im 80 Jahr seines Alters an. 1230. Spangenbergs Sächßl. Hist. *Dubravius* l. c. XV. p. 390. seqq. Sein Sohn Wenceslaus I. bekam auch den Namen Ottocarum. Bey seinen Lebzeiten erwählten viele von Adel seinen Sohn, Primislaum, zum Könige, und huldigten demselben auch, also, daß es zwischen Vater und Sohne zum Kriege kam. Doch wurde die Sache endlich beygelegt. An. 1252. nahm sein Sohn Oesterreich in Besitz, weil seine Gemahlin des verstorbenen Hertzogs, Friderici II. in Oesterreich, Tochter war. Nach seines Vaters Todte wurde er an. 1254. ein Herr über gantz Böhmen, Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Tyrol, Crain, die Windische Marck, einen Theil von Sclavonien, den Hafen Naonis, Verona, Feltrin und Friaul. Doch veränderte sich sein Glück gar bald, denn er widersprach Kaysers Rudolphi I. Wahl, wodurch er sich denselben zum Feinde machte, und sich endlich also unterwerffen muste, daß ihm Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Crain genommen, und nichts als Böhmen und Mähren, als ein Lehn des Teutschen Reichs, gelassen wurde.

Als

Als er nun diesen Vergleich nicht halten wolte, sondern die Waffen von neuem ergriff, kam es zu einem Treffen auff dem Marckfelde, darinnen er Sieg und Leben verlohr *Hornii* Arca Noæ p. 321. Derer Ertz-Hertzoge zu Oesterreich Leben, Regierung p. 32. seqq. Sein Sohn Wenceslaus II. war damahls kaum 8 Jahr alt, daher Marggraf Otto zu Brandenburg die Vormundschafft führte. An. 1300. bekam er die Polnische Crone, weil er sich mit Königs Primislai Tochter vermählt hatte, doch regierte er nicht länger als biß an. 1305. da er starb, und Böhmen seinem Sohne Wenceslao III. hinterließ, welcher durch sein liederliches Leben sich bey jederman verhaßt machte, und 1307. im 18 Jahr seines Alters zu Ollmütz von einem Meuchelmörder erstochen wurde. *Lucae* Schles. Chron. I. 3. p. 79. Weil er nun von seiner Gemahlin Viola keine Kinder hinterließ, und mit ihm der gantze Männliche Stamm Primislai I. ausstarb, kamen die Böhmischen Stände zu Prag zusammen, um einen König zu erwählen, da denn viele von keinem ausländischen Könige hören wolten, andre verlangten Rudolphum Kaysers Alberti I. Sohn, andere Henricum, Hertzog von Cärnthen, welcher des letzten Königs älteste Schwester Annam zur Gemahlin hatte, der auch von denen meisten erwählt wurde. Dieses verdroß den Kayser brachte in Eyl 2 Armeen auf die Beine, mit welchen er die Böhmen angriff, es auch dahin brachte, daß sie ihn annehmen musten, wiewohl er noch in dem Jahre 1307. starb, und dadurch Anlaß zu neuen Streitigkeiten gab. Denn ein Theil derer Böhmen verlangten Henricum von Cärnthen, andre aber des verstorbenen Rudolphi Bruder, Fridericum. Diesen suchte sein Vater Kayser Albertus wieder mit Gewalt einzusetzen, war auch schon in Böhmen eingerückt, weil er aber an. 1308 von seinem eigenen Enckel Joanne erstochen wurde, so bemühte sich sein Sohn Fridericus mehr um das Kayserthum als um das Königreich Böhmen, daher Henricus, Hertzog von Cärnthen zur Regierung kam. Die Böhmen waren schlecht mit ihm zufrieden, und weil er innerhalb 3 Jahren nach angetretener Regierung die Belehnung nicht beym Kayser gesucht hatte, war der Kayser Henricus VII. willens, Valramum, seinen Bruder mit Wenceslai III. jüngerer Schwester, Elisabetha, zu vermählen; und ihm dadurch auf den Böhmischen Thron zu helffen. Damit waren die Böhmen nicht zu frieden, sondern wolten lieber des Kaysers Sohn Joannem, worein auch der Kayser willigte. Hierauf kam es zum Kriege, darinnen sich Joannes gantz Böhmen bemächtigte; Henricum daraus verjagte, und hernach von dem Churfürsten zu Mayntz zum Könige gecrönt wurde. Unter seiner Regierung brachte er Schlesien unter seinen Schutz, indem die Schlesischen Fürsten sich von Polen nennten, und Joanni ihre Länder zu Lehn auftrugen. Er regierte bis 1346. da er König Philippo von Franckreich wider König Eduarden in England zu Hülffe zog, und in der blutigen Schlacht bey Creßy bliebe. *Henelii* Silesiogr. c. 7. p. 82. *Cranzii* Saxon. IX. 23. *Anonym.* Chron. Bohem. c. 100. seqq. in *Mencken.* Script. Rer. Germ. p. 1750. seqq. *Dubravius* l. c. XX. & XXI. Sein Sohn Carolus I. wurde hernach zum Kayser erwählt, unter welchen er der IV. dieses Namens ist. Dieser stifftete das Ertz-Stifft, und die Academie zu Prag, richtete an. 1364. eine Erb-Verbrüderung auf und starb an. 1378. den 27. Mart. *Mutii* Chron. XXV. p. 254. Wenceslaus III. dessen Sohn wird von vielen als ein sehr grausamer und verschwenderischer Regent beschrieben, andre hingegen entschuldigen ihn, und sagen, daß die Geistlichen ihm so gehäßig gewesen, weil er Hussens Lehre nicht ungeneigt gewesen. Denn als unterschiedene junge Böhmen, welche nach England gereiset waren, Wicleffs Lehre angenommen und nach Böhmen gebracht hatten, wurde sie daselbst von unterschiedenen Professoribus insonderheit auch Johann Hußen und Hieronymo von Prag vertheidiget, ja als die Römisch-Catholischen, Hußen bey dem Pabste verklagten, schickte Wenceslaus an. 1411. eine ansehnliche Gesandschafft nach Rom, ließ denselben entschuldigen, und seine Anhänger hinderte er gar nicht in der Religion. *Zach. Theobaldus* im Hußiten-Kriege P. I. p. 19. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 34. *Dubravius* XXIII. *Aventinus* VII. 22. *Thomasius* Quaest. cur Wenceslaus tam male audiat? Chron. M. Belg. p. 326. *Lehmanni* Chron. Spir. VII. 59. Hierdurch vermehrten sich die Hussiten desto stärcker, und da sie durch den gewaltsamen Todt Johann Hußens und Hieronymi von Prag aufgebracht wurden, fiengen sie an gegen die Römisch-Catholischen Gewaltthätigkeiten zu gebrauchen, wie denn das Erschrecken darüber Wenceslao an. 1419. den Todt verursachte. *Trithemius* ad an. 1419. *Æneas* Sylvius 36. Ihr Anführer war Johann von Troßnowa oder Trautenau, welcher wegen seines blinden Auges insgemein nur Zischka genennt wurde, und eine starcke Armee zusammen gebracht hatte, daher Wenceslai Bruder Kayser Sigismundus als rechtmäßiger Cron-Erbe Gesandten schickte, die Regierung zu übernehmen, und das Land in Ruhe zu setzen. Weil aber der Kayser zu Breßlau einige hatte hinrichten laßen, wolten die Böhmen von ihm als einem Feinde ihrer Nation nichts wißen, daher es zum Kriege kam, darinnen Sigismundus A. 1420. 21. 22. 26. 27. und 30. unglückliche Züge nach Böhmen gethan; Der Kayser sahe nunmehro, daß mit Gewalt nichts auszurichten sey, deßwegen fieng er es mit List an, invitirte die Böhmen solenniter auf das Concilium nach Basel, welche auch abgeordnete dahin schickten, und einen besondern Land-Tag hielten, mit welchem aber die Hußiten schlecht zufrieden waren, und denen Land-Ständen Schuld gaben, sie gäben dem Concilio allzuviel nach. Bey dieser Gelegenheit entstund eine Uneinigkeit mit dem Adel, dadurch Sigismundus desto leichter zu seinem Zwecke kommen konte, welcher ihnen alles versprach, was sie verlangten, worunter auch die Genießung des H. Abendmahls unter beyderley Gestalt war. Die meisten ließen sich dazu bereden, und hießen Caliptiner, die andern, so vorher die Taboriten genennt wurden, blieben bey Hußens Lehre, hatten ihre besondern Versammlungen, und ließen sich die Böhmischen Brüder nennen. *Theobaldus* l. c. p. 142. seqq. *Aventinus* VIII. *Æneas Sylvius.* 38 seqq. *Dubravius* XXIV. *Cuspinianus* p. 396. *Hagecius* p. 732. Als an. 1437 mit Sigismundo die Böhmischen Könige aus dem Lützelburgischen Stamme ausgestorben waren, kamen die Stände zur Wahl zusammen, da denn die Catholischen Albertum von Oesterreich als den Gemahl der Elisabeth des letztverstorbenen Königs Sigismundi erwählten. Doch weil die Hußiten damahls noch nicht ruhig waren, kam der Polnische Printz Casimirus in Vorschlag, wiewohl er nicht dazu kam, obgleich Albertus sehr zeitig starb.

In

In dem Interregno trugen sie Alberto, Hertzogen in Bayern, die Böhmische Crone unter der Bedingung an, wenn er Hussens Lehre mit aller Macht gegen alle Feinde vertheidigte, und die eingezogenen Kirchen-Güter ihnen nicht wieder abfoderte. Dieses wolte er nicht eingehen, daher sie Kayser Friderico III. als Vormund des von Alberto hinterlassenen Printzens Ladislai gleichen Antrag thaten, welcher aber seinem unmündigen nichts vergeben wolte, sondern ihnen biß zur Majorennität des Printzens die Sorgfalt vor das Reich überließ. Die Stände, welche damals meistens aus Hußiten bestunden, wählten dahero 2 Reichs-Gubernatores, Namens Placzeck von Lippa und Meinhard von Neuhauß, an dessen Stelle nach seinem Tode Georgius Podiebrad kam. Weil sie aber das Reich nicht gnugsam in Ruhe erhalten konten, wurde an. 1445 auf einem Land-Tage beschlossen, Printz Ladislaum nach Prag zu hohlen, und ihn biß zur Majorennität daselbst aufzuziehen. Kayser Fridericus III wolte denselben nicht abfolgen lassen, daher die Stadthalterschafft, welche Georgius Podiebrad allein führte, fortwährte, biß die Böhmen und Oesterreicher an. 1453 den Kayser in Neustadt belagerten, da er denn von ihm herausgegeben, nach Böhmen geführet, und daselbst an. 1453 gecrönt wurde, wiewohl er an. 1457 eines frühzeitigen Todes starb. *Theobaldus* l. c. *Aeneas Sylvius* l. c. *Dubravius* XXVIII. *Hagecius. Stransky* c. 8. *Balbinus* in miscell. Dec. I. L. VII. S. 3. p. 209. *Bonfin.* Hierauf setzte es neue Streitigkeiten wegen der Reichs-Folge, und kam dazu Kayser Fridericus III, sein Bruder Albertus, sein Vetter Sigismundus aus dem Hause Oesterreich, wegen der alten Erb-Verbrüderung, Carolus VII. König in Franckreich wegen seiner grossen Geschencke, Casimirus König in Polen und Wilhelmus Hertzog zu Sachsen, weil sie Ladislai Schwestern zur Ehe hatten, Ludovicus Hertzog in Bäyern, Albertus Marg-Graf von Brandenburg, Fridericus Marg-Graf zu Meissen, und obgedachter Georg Podiebrad in Vorschlag, welcher auch, weil die Hussiten auf seiner Seite waren, zur Crone kam. Anfangs hatte er dem Käyser Friderico wieder die rebellischen Bürger in Wien Beystand geleistet, daher er vor das Königreich Böhmen schöne Privilegia erhielt. Als er aber die denen Böhmen auff dem Concilio zu Basel eingeräumten Compactata nicht nach des Pabsts Willen wieder über den Hauffen stossen wolte, that ihn der Pabst in Bann, ließ das Creutz wieder ihn predigen. König Matthias in Ungarn, sein eigener Schwieger-Sohn, fiel ihm mit denen Creutz-Trouppen in das Land, und ließ sich an. 1469 zu Ollmütz in Mähren mit einer Crone von einem Marien-Bilde zum Böhmischen Könige crönen, doch konte er nichts weiter ausrichten, daher ihn die meisten nicht unter die Böhmischen Könige rechnen. *Balbinus* in Epit. V. 4. seqq. *Hagecius.* Georgius erhielt sich auff dem Böhmischen Throne biß an seinem Todt, und weil er keine Kinder hinterließ, wurde an. 1471. ein Land-Tag gehalten, darinnen sonderlich auff Albertum Hertzog zu Sachsen und Uladislaum, Königs Casimiri in Polen Sohn, gesehen wurde, weil ihre Mütter des Kaysers Alberti II. Töchter waren, und also von Carolo IV. abstammeten. Uladislaus wurde dem Alberto vorgezogen, und kam an. 1471 zur Regierung. An. 1479 schloß er mit Matthia, Könige in Ungarn, welcher ein starcker Competent zur Böhmischen Crone war, einen Vergleich, daß, wer am ersten stürbe, dessen Lande solte der andre zusammen bekommen. Da nun Matthias das Leben einbüßte, bekam Uladislaus auch das Königreich Ungarn und starb an. 1516. Sein Sohn Ludovicus besaß auch beyde Königreiche und starb an. 1526 ohne Kinder, *Dubravius* XXXII. & XXXIII. Als nun deßwegen eine neue Wahl angestellt wurde, fielen die meisten Stimmen auff Caroli V. Bruder, Ferdinandum, welcher des letzten Königs Ludovici Schwester Annam zur Gemahlin hatte, von welchem biß auff unsere Zeiten dieses Königreich bey dem Hause Oesterreich geblieben ist. Ferdinandus I. regierte von an. 1526 biß an. 1564. Maximilianus II. biß an. 1576. Rudolphus II. biß an. 1612. Matthias biß an. 1619. Als dieser todt war, wolten die Böhmen Ferdinandum II. nicht zum Könige haben, sondern erwählten Fridericum V. Chur-Fürsten von der Pfaltz, nachdem Bäyern und andere die Cron nicht annehmen wolten. Ob nun gleich Ferdinandus II. den so genannten Majestäts-Brief, welchen Rudolphus II. ihnen gegeben, confirmiren wolte, trauten sie ihm doch nicht, sondern verlangten Fridericum V. an seine Stelle, darüber kame es zum Kriege, darinnen dieser von Ferdinando II. in der Schlacht vor Prag auf dem weissen Berge, totaliter geschlagen wurde, und aus Böhmen weichen muste. Weil nun Ferdinandus II. das Reich mit Gewalt eingenommen; So haben nach der Zeit die Böhmen ihre Wahl-Gerechtigkeit verlohren, da sie doch vorhero einen Land-Tag hielten, ehe ein König zur Regierung kam. *Comenii* Hist. Persecut. Eccles. Bohem. *Balbinus* in Miscell. Bohem. *Miraeus* de Bello Bohem. Ferd. II. *Adlzreiter.* P. III. Ann. Boic. III. 12. seqq. *Jo. Georg. Hahn* Disp. de Regno Bohemiae Lips. 1676. Ferdinandus III. ließ seinen Sohn Ferdinandum IV. noch bey seinen Lebe-Zeiten zum Könige crönen, er starb aber ann. 1654. vor des Vaters Todte, welcher demselben an. 1657. folgte, und Leopoldum zum Nachfolger hinterließ. Nach dessen an. 1705 erfolgtem Todte kam Josephus an die Regierung, und als dieser an. 1711. sein Leben beschloß, bestieg Carolus VI. den Böhm. Thron. Das Königreich Böhmen ist unstreitig ein Lehn des Teutschen Reichs, wie es schon zu Caroli M. Zeiten, welcher es durch seinem Sohn zum Gehorsam bringen lassen, zu Teutschland gehört. *Conring.* de Finibus Imp. II. 29. *Horn* Prud. I. Publ. IV. 30. *Dieter.* de sum. Concl. 23. *Schützii* Colleg. Iur. Publ. Exerc. III. th. 21 not. f. Also hat Carolus seinen Bruder Ferdinandum zu Regenspurg damit belehnt, wovon das Diploma in Lünigs Cod. Diplom. Feud. Tom. I. zu finden. Er kan daher auch vor der Cammer belangt werden, *Goldastus* de Regn. Bohem. IV. 13. § 10. Weil er die Königliche Würde hat, ist er der oberste unter denen Weltlichen Chur-Fürsten. *Aur.* B. IV. 4. da er hingegen in denen ältesten Zeiten als Hertzog der unterste gewesen. Er hat bey der Käyser-Wahl die dritte Stimme, und ist es eine Fabel, wenn *Cassanus* Recherche des droits de France II. 1. *Bellar.* de Transl. Imp. I. 1. *Clapmarus* de Arcan. N. 19. und andere schreiben, als wenn Böhmen sein Votum nur in dem Falle gäbe, wenn die übrigen Chur-Fürsten wegen der Wahl nicht einig wären, welche Meynung schon längst verworffen ist. *Wurmser* Exerc. ex I. Publ. concl. 8. *Limnaeus* III. 8. n. 2. *Schütz* l. c. VII. 27. not. e. *Thulemarius* de Octov. XIV. 36. *Horn* l. c. XXXI. 2. Wobey zu mercken, daß ehemahls denen Königen

rigen in Böhmen frey gestanden auff denen Reichs-Tägen nicht zu erscheinen, wenn dieselben nicht in Regenspurg, Nürnberg oder Augspurg gehalten wurden. Da sie sich nun dieses Rechts gebraucht, und in langer Zeit nicht erschienen, hat man sie gar ausgeschlossen, dawieder sie sich öffters gesetzt, und als man Maximilianum I. zum Käyser erwählt, ist ein Vergleich zwischen ihm und denen übrigen Chur-Fürsten geschlossen worden, daß sie bey 500 Marck Goldes nicht ausgeschlossen werden solten, worauf man gedachten Käysers Wahl vor genehm gehalten. *Hartmannus Maurus* de Coron. Caroli V. *Schütz* l. c. II. 10. not. c. Es hat auch der Böhmische König bey dem Westphälischen Frieden sein Votum gegeben. **Europ. Herold.** Tom. I. p. 2. Leopoldi und Iosephi Wahl sind ihm die Capitulationes communicirt worden, und endlich ist er an. 1708. mit einstimmiger Bewilligung aller Stände in das Chur-Fürstliche Collegium also eingeführet worden, daß er bey allen ordentlichen und ausserordentlichen Reichs-Zusammenkünfften Sitz und Stimme haben solle, wie denn auch der Böhmische Gesandte unangemeldet in das Chur-Fürstliche Collegium gegangen, und daselbst, als wenn er niemahls ausgeschlossen worden, seinen Ort eingenommen. *Elect. Iur. Publ.* Tom. II. p. I. seqq. *Hertius* de Renou. Rom. Germ. Imp. & Regni Boh. nexu in Opp. Vol. II. P. I. p. 505. seqq. *Ludewig* Diss. de Iure Suffragii Regis Bohemiæ nouissime restaurati in Comitiis S. R. I. Der König in Böhmen ist des H. Römischen Reichs Ertz-Schencke, welches Amt er bey Käysers Friderici I. Wahl soll erhalten haben. Denn bey Käysers Ottonis III. Crönung hatte solches Conrad Hertzog von Schwaben. *Ditmarus* in Chron. Nachdem aber aus diesem Hause die Käyser erwählt wurden, haben die Hertzoge von Böhmen das Ertz-Schencken-Amt bekommen, und Wladislaus II. verwaltete solches zum ersten bey Friderici I. Crönung. Als das unter Ottone illustri vereinigte Bayern und Pfaltz wieder vereiniget wurde, protestirte Hertzog Henricus von Bayern wieder des Königs von Böhmen Ertz-Amt, welchem es auch vom Käyser Rudolpho an. 1275. zugesprochen wurde. Allein an. 1290. sprach es ihm eben dieser Käyser ab, und bestätigte es dem Könige in Böhmen erblich. Daher es falsch ist, wenn einige behaupten wollen, Böhmen habe das Ertz-Schencken-Amt unter Käyser Ottone I. zur Straffe verwaltet, und deßwegen einen Kessel in das Wapen bekommen. *Goldastus* l. c. III. 8. Es besteht sein Amt darinne, daß er dem Käyser am Crönungs-Tage bey der Taffel den ersten Trunck Wein mit Wasser vermischt überreichet, wobey ihm frey steht, die Crone oder den Chur-Hut auffzusetzen, und ist es kein Priuilegium, wie *Hartmannus Maurus* de Coronat. Caroli V. will, daß er die Crone auffsetzen solte *A. B.* XXVII. 5. *Wagenseil* de Summis Offic. XIV. 4. *Goldastus* l. c. & Constit. Imper. p. 31. Sein Vicarius und Erb-Schencke war ehemahls der Frey-Herr von Lünburg *A. B.* XXVII. 6. *Wagenseil* l. c. XV. Nachdem aber dieselben an. 1713. ausgestorben, hat Käyser Carolus VI. an. 1714. solches Amt Michaeli Ioanni Grafen von Althan und dessen männlichen Descendenten auffgetragen. *Struuius* Syntagm. Iur. Publ. IX. 32. Bey dem Stiffte Bamberg verwaltet dieses Amt die Fränckischen Ritter von Auffseß. *Wagenseil* l. c. XVIII. Vor dieses Amt wird er vom Stiffte Bamberg mit der alten Stadt Prag und einigen andern Orten belehnt. *Goldastus* l. c. III. 7. no. 6. Bey solennen Processionen geht Böhmen unmittelbar nach dem Käyser oder Römischen Könige, trägt aber nichts in denen Händen. Seinen Sitz hat er zur rechten Hand des Käysers gleich neben dem Geistlichen Chur-Fürsten *A. B.* IV. 1. XII. in fin. XXVI. 5. *Wagenseil* l. c. XIV, 2. *Limnaeus* ad A. B. IV. 4. obs. 9. Unter seine Priuilegia ist zu rechnen, daß kein Böhme ausser dem Reiche an das Käyserliche Cammer-Gerichte oder an den Reichs-Hoff-Rath adpelliren darff A. B. VIII. Er ist nicht schuldig die Belehnung anzunehmen, ausser in seinem Reiche oder an einem Orte, der nur 10 oder 15 Meilen von denen Grentzen entfernet ist *Goldastus* de Regn. Boh. III, 14. no. 31. Ehemahls da der Käyser mit denen Fahnen belehnte, wurden die Böhmischen nicht unter das Volck geworffen, sondern dem Könige gantz wieder zurück gegeben. *Thulemarius* l. c. §. 28. Durch die Constitution Friderici II. und Caroli IV. war er ehemahls von allen ordentlichen Reichs-Anlagen frey. R. A. 1521. § darauff haben wir rc. *Thulemarius* XIV. 25. daher er auch zu keinem Reichs-Creiße gehört; Man hat zwar den 11. daraus machen wollen, es ist aber nicht zu Stande gekommen *Thulemarius* l. c. *Goldastus* l. 2. no. 5. IV. 8. *Arumaeus* de Comit. II. 41. IV. 58. *Knichen* de Sax. non Prou. Iur. verb. Elect. l. 219. seqq. *Schütz* l. c. X. 6. not. c. Bey der readmission an. 1708. hat er einen Chur-Fürsten-Anschlag und 300. fl. zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts übernommen. *Hertius* l. c. IV. 3. Er hat viele Chur- und andre Fürsten zu Vasallen, als Sachsen wegen Laußnitz, Henneberg und vieler Oerter in Meissen. *Struuii* Staats-Cabinet. *Mülleri* Ann. Sax. ad an. 1687. Brandenburg wegen Nürnberg, die Bischöffe zu Würtzburg, Aichstädt, Costnitz und andre mehr. Anfangs war Böhmen ein Wahl-Reich, und ob sie gleich beständig bey der Königlichen Familie geblieben, so wurde doch allezeit vorher ein Land-Tag gehalten. Nachdem aber im vorigen Seculo Ferdinandus II. Böhmen durch Gewalt derer Waffen eingenommen, so wird nunmehro Böhmen unter die Erb-Lande des Hauses Oesterreich gerechnet. **Prag. Fried.** § 23. **Westphal. Fried.** IV. 55. *Goldastus* l. c. VI. 21. *Leyser* de Elect. Boh. § 6. *Horn* l. c. c. 31. Sonst hat der Käyser bey Ausgang der Königlichen Familie nicht wie bey andern Reichs-Lehen die Macht es zu vergeben, sondern die Böhmischen Stände, wie sie denn auch bey des Königs Minderjährigkeit die Vormundschafft führen. *Limnaeus* de J. Publ. III. 8. no. 31. *Schütz* l. c. VII. 11. not. a. & ibidem alleg. VII. 16. c. *Lampadius* de Constit. Imp. Rom. IV. 24. *Harp.* ad § 2. I. de leg. agn. tut. no. 29. *Act Publ.* Tom. I. Lib. IV. c. 65. wie sie denn an. 1519 bey Caroli V. Wahl nach hartem Streite Sigismundo, Könige in Polen als dem legitimo tutori ihres unmündigen Königs Ludouici vorgezogen worden. *Goldastus* in Reichs-H. P. I. p. 29. Sie hatten in andern Dingen viel zu sprechen, und wurden in vier Classen eingetheilet; Dieses waren 1) die Geistlichkeit, welche von derer Hußiten Zeiten an biß auf Ferdinandum II. ausgeschlossen worden; 2) die Herren, worunter die Frey-Herren begriffen sind, als welches eigentlich die Höchste Würde in Böhmen ist. 3) die Ritter oder der niedere Adel und 4) die Städte. Ehemahls waren 12 Statthalterschafften oder höchste Reichs-Aemter nemlich der Oberste-Land-Hoffmeister, Marschall, Cämmerer, Land-Richter, Hoff-Lehn-Richter, der Groß-

Groß-Prior des S. Johanniter Ordens zu Jerusalem, der Oberste Adpellation-Præsident bey dem Prager-Schlosse, der Ober-Cammer-Præsident, der Oberste Landschreiber, der Land-Unter-Cämmerer und der Burg-Graf des Königsgrätzer Creisses. Unter die vornemsten Geschlechter dieses Königreichs gehören die Fürsten von Lichtenstein, die Grafen zu Althan, Bubna, Colalto, Czernin, Dona, Gallas, Guttenstein, Herberstein, Kamütz, Kinsky, Kolowrath, Leupoldsheim, Lobkowitz, Martinitz, Nostitz, Promnitz, Schlick, Sternberg, Trautmansdorff, Waldstein, Wichinsky, Wratislaw von Mitrowitz, Wrbna, Wrtby rc. die Herren von Talmberg, Brandstein, Pernstein, Rezizan rc. Boreghs Böhmische Historie. Voigtens jetztleb. Böhm. Das Böhmische Wapen ist im rothen Felde ein silberner Löwe, mit einem zweyfachen Creutze, weiß über einander geschlungenem Schwantze. Warum der Löwe einen doppelten Schwantz habe, werden unterschiedene Ursachen angezeiget. Einige wollen, die Böhmen hätten den Löwen, welchen Käyser Fridericus ihrem Könige Uladislao II. in das Wapen gegeben haben soll, vor einen Affen angesehn, weil der Schwantz nicht deutlich gemahlt gewesen, daher der Käyser befohlen, ihm einen doppelten zu mahlen. Andere sagen, der Käyser habe des Königs Tugenden dadurch anzeigen wollen *Spener* Hist. Insign. P. Spec. p. 49. Andre halten es vor einen Fehler des Mahlers, oder vor eine Phantasie desselben, daß er dem Böhmischen Löwen nach Art des Käyserlichen Adlers auch ein gedoppeltes Glied machen wollen. Triers Wapen-Kunst. p. 232. seqq.

Böhmer, (*Iustus* **Christoph**) wurde nach Helmstädt zum Professore Moralium & Eloquentiæ beruffen, bekam im Jahr 1710. Professionem Theologiæ Ordinariam darzu promovirte den 20 Jan. 1711. in Doctorem Theologiæ. An. 1723. wurde er an Gerhards Stelle Abt zu Loccum, und starb endlich in solchem Amte im Jahr 1732. den 30. Aug. im 63. Jahr seines Alters. Er hat sich durch viele Schrifften bekand gemacht, insonderheit durch seine Memorias Professorum Helmstad. in Medicorum Ordine, hat auch verschiedene gelehrte Disputationes gehalten, als de Mysterio Trinitatis, de Bonifacio, über Grotii und Pufendorfii Ius Naturæ etc. Hat auch eine Rede vom Lobe der Helmstädischen Universität, die er an. 1712. als Prorector gehalten, drucken lassen. Gab auch Leibnitzens Anmerckungs-Schreiben an den Abt Molanum über Pufend. Buch de Officio Hominis & Civis. Gelehrte Fama an. 1710. & 1712. Gel. Zeit. 1723. p. 890. Sein Successor in der Professio Eloquentiæ, **Ertz-Reuch,** arbeitet in dessen Lebens-Beschreibung, welche ehester Tage ans Licht kommen wird, da man den eine vollständigere Nachricht finden kan.

Böhmerlein, ist ein fremder Vogel, den man offt in etlichen Jahren nicht zu sehen bekommet, und meistens mit denen Kramets-Vögeln gefangen wird, weil er noch viel begieriger, als jene, auf die Wacholder-Beeren fällt. Einige heissen diesen Vogel den Sterbe-Vogel, so vermuthlich davon entstanden, weil man sich insgemein von fremden Vögeln allerhand Vorbedeutungen zu machen pfleget. Man glaubt insgemein, daß diese Vögel aus dem König-Reich Böhmen kommen, daher sie auch den Namen erhalten; Sie sollen aber in Böhmen so wohl als an andern Orten, fremde Gäste seyn. Sie sind gantz ohne Gesang in denen Stuben und Kefichen, aber wohl auffzubehalten. An den Enden ihrer Flügel haben sie schöne hell-rothe Spitzen, als ob sie in Blut eingetunckt wären.

Böhmisch-Broda, Lat. Broda Bohemica, eine Stadt in Böhmen, in Kaurzimer Creisse, vier Meilen von Prag ostwerts gelegen. Sie war ehemahls sehr reich und mächtig, ist aber in denen Hußiten-Kriegen sehr herunter kommen. *Zeiller.* Topogr. Bohem. p. 14. *Balbinus* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. Voigtens ietzleb. Böhm. p. 78.

Böhmisch-Budweis, siehe **Budweis**.

Böhmische Brüder, werden von vielen mit denen Picardern, Lolhardisten, Adamiten und Waldensern vermenget; Sie sind aber von denenselben zu unterscheiden. Denn sie waren eigentlich Hußiten, welche sich wegerten, die Compactata des Baselischen Concilii anzunehmen. Nachdem sie an. 1434. die Schlacht gegen dem Böhmischen Adel verlohren, und ihren General Procopium Rasum eingebüsset hatten, hielten sie ihre Zusammenkünffte heimlich in Häusern oder auch in verborgenen Hölen, und wurden derowegen *Speluncales* und *Iamnici* genennet. Endlich gab ihnen König George Podiebrad die auf denen Schlesischen und Mährischen Grentzen gelegene Herrschafft Litiz ein, allwo sie sonderlich in dem Flecken Künwald ihres Gottesdienstes pflegten, und sich unter einander Brüder und Schwestern nenneten. Nachhero traten viele vornehme Familien in Böhmen und Mähren zu ihnen, worauf sie unter dem König Wladislao IV. unterschiedliche Kirchen wieder einbekamen, und sich auch in die benachbarten Provincien ausbreiteten. Als Lutherus die Religions-Aenderung vornahm, schickten sie zwey Abgeordnete an ihn ab, welche bezeugten, daß sie mit ihm in der Lehre übereinkämen, liessen auch etliche von seinen Büchern in die Böhmische Sprache übersetzen. Anno 1535. übergaben sie ihr Glaubens-Bekäntnis dem Käyser, welches anno 1538. mit Lutheri Vorrede an das Licht kam. Weil sie nach diesem dem Könige Ferdinando zu dem Schmalkaldischen Kriege keine Hülffe schicken wolten, wurden an. 1547. ihre Kirchen geschlossen, und die Prediger fortgejagt, worauf sich viele von diesen Brüdern in Preussen, Polen, Siebenbürgen und in die Schweitz begeben, allwo sie sich theils zu denen Lutheranern, theils zu denen Reformirten geschlagen. Zu Anfang des 17 Seculi befanden sich noch etliche in Mähren, welche sich, nach *Theobaldi* im Hußiten-Krieg P. III. angeführten Zeugnis, bey ihren Zusammenkünfften wunderlich aufführten, und von dem gemeinen Mann Kotereller genennet wurden. Sie hatten ehemahls vier Bischöffe, einen in Groß-Polen, einen in Böhmen, u. 2 in Mähren, welche von gleichem Ansehen waren, wie sie denn an. 1500. auf einem Synodo ausmachten, daß keiner grössere Gewalt, als der andere haben solte. Daneben hatten sie Coëpiscopos oder Con-Seniores, welche in Abwesenheit derer Bischöffe deren Stelle vertraten, mit in dem Consistorio sassen, und zum wenigsten 35. Jahr alt seyn musten. Nechst diesen dienten an ihren Kirchen 1) Ministri oder Pastores welche das 30 Jahr erreichet, und von denen Orten, wo sie zuvor gelebet, ein gutes Zeugnis haben musten. 2) Diaconi, so ordinirt waren, und die actus ministeriales, als tauffen, Abend-Mahl reichen u. d. m. verrichten, auch mit der Hand-

Hand-Arbeit etwas erwerben musten, um zu ihrer und anderer Kirchen-Diener Unterhaltung etwas beyzutragen. 3) Acoluthi, welche von denen Presbyteris oder Bischöffen zum Dienst ihrer Kirchen unterrichtet wurden; Die ältesten davon musten catechisiren, und zuweilen öffentlich predigen. In der Gemeine aber waren 1) Incipientes, welche entweder unter ihnen gebohren, oder von der Catholischen Kirche abgefallen waren, und sich in ihren Religions-Puncten unterweisen liessen. 2) Proficientes, welche zu dem Abendmahl gelassen wurden, nachdem sie gelernet, von ihrem Glauben Rechenschafft zugeben. 3) ad perfectionem adspirantes, welche sich mit allem Ernst angelegen seyn liessen, die Welt zu verleugnen, und täglich vollkommener zuwerden. 4) Lapsi pœnitentes, welche wegen eines schweren Falls von ihrer Kirche ausgeschlossen, nach bezeigter Busse aber wieder angenommen wurden. Ihre Kirchen-Zucht wird überhaupt sehr scharff beschrieben. *Lasitius* de Eccles. Discipl. & Instit. Fratr. *Bohem. Camerarii* Hist. Fratr. Bohem. *Spanheim* H. E. p. 512. *Arnold.* Ketzer-Histor. XV. XVI. *Comenii* Hist. persecut. Bohem. *Horn.* H. E. p. 421. *Hottinger* H. E. Sec. 15. *Micralii* H. E. *Caroli* Memorab. Hist. Eccl. T. I. p. 38. *Hartknoch* Alt- und Neu-Preuß. P. II. c. 5. *Basnage* Histor. de l' Eglise p. 1963. *Weismann* Hist. Eccl. Sec. 15. p. 1062. seqq. *Danbauer* Diss. de Ecclesia Waldensium.

Böhmische Christwurtz, Helleborus niger Hippocratis. *Tab. Icon.* Helleborus niger tenuifolius Buphthalmi flore, *C. B.* Helleborus niger ferulaceus Theophrasti, *Ad. Lob.* Helleborine tenuifolia, *Cord.* Hist. Ranunculus fœniculaceis foliis, Hellebori nigri radice *H. R.* Monsp. *Pit. Tournef.* Buphthalmum Dodonaei, aliis Consiligo tenuifolia, *I. B.* Frantzösisch, Hellebore noir d' Hippocrate. Ist eine Art Ranunculi, oder ein Kraut, welches aus seiner Wurtzel einige kleine, schwancke Stengel treibet, die streiffig sind, und wie Fenchel daran sitzen, zart zerkerbte Blätter haben, welche einen nicht gar unangenehmen Geruch, wann sie zerknirschet werden, zusamt einem etwas bittern Geschmack von sich geben. Die Blumen sind schön, geld, auf Rosen-Art, von keinem sonderlichen Geruch, bestehen jedwede aus sechszehen länglichten, gestreifft und zugespitzten Blättern, die an der Spitze ein wenig zackigt sind, in einem Creise stehen, und einen Hauffen schöner Fäßlein umgeben. In ihrer Mitten erhebet sich ein Pistill, der zu einer länglichten Frucht wird, welche oval-runde Saamen beschlüsset. Die Blume steht in einem Kelche, der aus fünff rauchen, grünen Blättern zusammen gesetzet ist. Die Wurtzel siehet der gemeinen schwartzen Niese-Wurtzel ziemlich ähnlich, nur ihre Zasern sind viel dünner und weitläufftiger. Ihr Geschmack ist bitter und sehr scharff. Dieses Gewächse wächst an dörren, und rauchen, wüsten und bergichten Orten; Es blühet im April oder May. Die Wurtzel purgieret sehr starck, von oben und unten, dienet zu der Melancholia hypochondriaca, zum Aberwitz, viertägigen Fieber, löset die tartarischen Feuchtigkeiten, die sich zu harte angesetzt haben. Das gantze Kraut zertheilet, wann es äusserlich auffgeleget wird. Das Wort Helleborus, griechisch ἐλλέβορος, kommt von ἑλεῖν, perimere, erwürgen, umbringen, und βορά, esus, Speise, Kost, als ob es heissen solte ein Kraut, das einem tödtet, der es isset; Dieweil sie vor diesem geglaubet, der Helleborus sey ein Gifft. Siehe auch Elleborus niger.

Böhmische Dörffer, ist ein bekanntes Sprich-Wort, welches daher kommt, weil die Böhmischen Dörffer in der Böhmischen Sprache so ungewöhnliche Namen haben, welche die Teutschen nicht wohl aussprechen können, und nicht verstehen, wenn sie dieselbigen nennen hören, und daher sagt man von einem einfältigen Menschen, welcher nicht viel von andern Ländern gesehen oder gehöret: Das sind ihm Böhmische oder Spanische Dörffer. Man sagt auch, daß dieses Sprichwort dahero entstanden, weil anno 1466. Böhmen so sehr sey ruiniret worden, daß man weit und breit kein Dorff mehr gesehen.

Böhmische Gebürge, s. Sudetische Gebürge.

Böhmische güldene Bulle, wird das Privilegium genennet, welches Käyser Carolus IV. an. 1348. dem Königreich Böhmen ertheilet, darinne er das Privilegium, so der Käyser Fridericus II. an. 1212. dem Könige von Böhmen gegeben, bestätiget hat.

Böhmisch-Kämnitz, siehe Chemnitz, eine Stadt in Böhmen.

Böhmisch-Krut, eine kleine Stadt in der Landschafft Manhartsberg, in unter Oesterreich, unweit der Grentze von Mähren.

Böhmische Leipe, siehe Leipe.

Böhmisch-Treibe, eine kleine Stadt in Chrudimer-Creiß in Böhmen, an der Grentze von Mähren.

Böhmisch-Waidhofen, siehe Waidhofen.

Böhmische-Wald, wird dasjenige Gebüsche genennet, wodurch das Königreich Böhmen auf allen Seiten eingeschlossen wird.

Böhmische Waaren, so heissen die Waaren, welche aus Böhmen zu uns gebracht werden, und bestehen meistentheils in Korn, Vieh, Hopffen, Wolle, allerhand Metallen, und kostbaren Steinen, daher die bekandten Böhmischen Diamanten, Smaragden, Amethysten, Saphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere fast noch besser sind als die Orientalischen.

Böhmisch-Westrow, siehe Schlackenwerd.

Böhmisch-Weyer, eine Stadt in Pilßner Creisse, in Böhmen, an einem See unweit der Ober-Pfältzischen Grentze.

Böhmisten, siehe Böhme. (Jacob)

Böhne, ist der Boden in der Schmeltz-Hütte.

Böhnen, **Bönen**, (von) ein uraltes adliches Geschlecht in Pommern, dessen Güter in Stettinischen liegen, welches 3. weiße Jägerhunde im rothen Felde, in dem Schilde, und auf dem Helm, über einer Crone, auch einen Hund führet. Otto hat an. 1308. gelebet. Jürgen, ist an. 1496. mit Hertzog Bogislao X. ins gelobte Land gereiset. Johann war an. 1545. Hoff-Marschall zu Wollgast. Georg Ober-Hof-Marschall zu Rügenwalde a. 1635. Frantz Hertzoglicher Hof-Meister und Hauptmann zu gedachtem Rügenwalde, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts. *Micral.* Pomerl. VI. p. 334.

Böhnhasen, **Pfuscher**, **Stimpler**, **Stöhrer**, werden unter Handwercks-Leuten diejenigen genennet, welche nicht ordentlicher Weise Meister geworden, u. doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch denen rechten Amtsgesessenen Amts-Meistern, welche Bürgerliche onera tragen müssen, Schaden zufügen; Daher heissen sie Stöhrer, weil sie gemeine Handwercks-Ordnung stöhren: Pfuscher, weil sie heimlich arbeiten; Böhnhasen, weil sie sich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf dem Boden des Hauses, oder in Niederteutscher Sprache auf dem Böhn verstecken, daselbsten aber viel-

vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauses, gleichwie die Haasen auf dem Felde, von denen rechten Amtsmeistern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confisciret, zerschlagen, oder sonst mit samt ihren Werck-Zeug vernichtet werden.

Bœi, siehe Boy.

Böke oder Böcke, ein feines Schloß in Vor-Pommern, im Stetinischen Districkt, zwischen Clempenow und Demmim gelegen. Es ist selbiges sonder Zweiffel das Stamm-Hauß einer Pommerischen Familie von Böken, deren *Micrælius* in Pommerl. VI. p. 334. zwey anführet, und saget, daß die eine zwey Büchen oder Böken laut ihres Namens, im Schilde führe, und auf dem Helm eine Jungfrau, welche gleichfalls eine Büchen in der Hand halte. Die andere aber führe einen Fischkopff im Schilde, und auf dem Helm einen grünen Pfauen-Schwantz. Er machet dreyer namhafft, Hennings und Werners, welche zu Zeiten Ottonis gelebet, und Hansens von Böke, welcher bey Erico II in gutem Ansehen gestanden.

Böke, ein Closter im Stifft Paderborn, in der ehemaligen Gow Bochi. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 204.

Boekelen, (*Christ. Otto a*) ein gebohrner Lübecker, war erst Königl. Schwed. Secretarius, wurde hernach Sachsen-Lauenburg. Hofrath, und schried einige Opuscula, als de Sectis seu diversis familiis veterum Ictorum; de Orationibus Principum in Senatu Romano: de Exceptionibus tacitis in pactis publicis; de Æmulatione Imperiorum: Straßburg 1666 in 4. Leiden 1678 in 12. wie auch de Jure Protectionis Clientelaris. *Hendreich.*

Bækellen, (*Jo. Gotthardt*) ein berühmter Professor Juris zu Helmstädt und Adsessor des Hof-Gerichts zu Wolffenbüttel, den 9 Jul. an. 1645 gebohren zu Ratzeburg, allwo sich sein Vater Martin von Bökellen, Fürstl. Holstein. Geh. Rath u. Cantzler damahls aufhielt, studierte zu Rostock, Helmstädt, Heidelberg, Straßburg und Tübingen, wurde Prof. Moralium in Helmstädt, und ferner Prof. Jur. Canon. ac Feudalis, starb a. 1702 den 5 Febr. und ließ verschiedene Disputationes: Synopsin methodicam de delictis eorumque juribus: Theses Juris Publ. etc. *Hendreich. Progr. Fun.*

Böckum, eine kleine Stadt in der Graffschafft Marck.

Böl, eine kleine Insel bey der Stadt Wißmar im Mecklenburgischen.

Bœlært, (*Theodoricus*) ein Dominicaner aus Calcar im Clevischen, wo er auch den Orden angenommen, hat noch an. 1624. gelebet, da er schon 77 Jahr alt gewesen. Er hat Relationem Ærumnarum Sodalium Calcariensium ab an. 1636. bis 1642. in einem Compendio geschrieben, welche *Bern. de Ionghe* in seinem Belgio Dominic. von p. 318. bis 324. vollständig inferiret. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 756.

Bölau, siehe Belau. Tom. III. p. 1010.

Bölen, ist bey denen Loh-Gerbern ein, zu Bereitung des Pfund-Leders, behöriges Wort, da, wenn die Haare mit dem Schaab-Eisen herunter gethan worden, sie es Geböler nennen, welches so viel als entblösset, oder nackend heissen soll.

Böller, siehe Mörser.

Boelstein, siehe Boilstein.

Bœlyns heissen Touwe, so zur Richtung und Wendung eines Segels nach dem Winde gebraucht werden. Um ein jedes Segel ist nemlich ein dickes Touw rund um befestiget, so das Lick genennet wird; von diesen gehen an jeder herunterstehenden Seite des Segels zwey andere Touwe, so Sprieten heissen, und zwar dreyfach ab, welche an einem Houck zusammen kommen, an dessen beyden Seiten die Bœlyns entspringen, und nach gewissen Theilen des Schiffs nach Beschaffenheit und Lage des Segels ablauffen; wie aus denen speciellen Titeln mit mehrern zu ersehen.

Bœlyns des Creutz-Segels, sind zwey Touwe, so zur Wendung des Creutz-Segels nach dem Winde von nöthen sind. Sie entstehen an denen beyden Seiten des Houcks, wo die von dem Lick des besagten Segels zwey, iedoch dreyfach ablauffende Sprieten zusammen gehen, und lauffen nach den hintersten Haupt-Touw des grossen Wands durch einen zwischen dem Brassen derer Bagynen-Ree und den Brassen des Creutz-Segels hangenden Block, und so weiter mit dem Ende hinunter auf das Verdeck, allwo sie bey dem Gebrauch nach Beschaffenheit des Windes regieret werden.

Bœlins derer Focke, oder Fock Bœlyns, sind zwey Touwe, so, nach Beschaffenheit des Windes das Fock-Segel zu richten, gebraucht werden. Ihr Ursprung entstehet von dem Lick des gedachten Segels vermittelst der Sprieten, eben wie bey den Bœlyns des Schonfahr-Segels. Jedoch ist einiger Unterscheid hier wahr zu nehmen, nemlich daß bey diesen an ieglicher Seite des Schonfahr-Segels zwey, iedoch in 3 Theile ablauffende Sprieten sich befinden, an deren Houck, wo sie nemlich zusammen gehen, die Bœlyns ihren Anfang nehmen; da hingegen bey dem Fock-Segel nur eine dergleichen Spriete befindlich ist, indem wenig Raum unten bey dem Vordertheil des Schiffs übrig. Diese Spriete lauffet nun zweyfach ab, und an dem Houck, wo sie zusammen gehet, befasset sie zu gleicher Zeit die Bœlyns, welche nach der Bregspriet zu durch ihre ungefehr an dem dritten Theile des Focke Stags hangende Blocke, und so weiter hinunter nach dem Vor-Castell ablauffen, allwo sie nach Beschaffenheit des Windes regieret und gebraucht werden.

Bœlins derer grossen Bram-Segels, grosse Bram-Bœlyns, sind zwey Touwe, so zur Regierung des grossen Bram-Segels nach dem Winde, gebraucht werden. Sie entspringen an dem zusamengehenden Houck der dreyfach von dem Lick des grossen Bram-Segels ablauffenden Sprieten, und zwar an ieglicher Seite des gedachten Houcks eine, von wannen sie nach den Bram-Stengen-Stag zu lauffen, an dessen etwa vierdten Theile gegen der Vor-Stenge 2 Blöcke hangen, durch welche die Bœlins über Rollen weiter nach dem Vor-Stangen-Wand durch den am obersten Theil des hintersten Hauptouws zu ieglicher Seiten fest gemachten Block, und von dar hinunter durch den Fock-Mars nach dem Fock-Wand gehen, allwo sie bey dessen zweyten Haupt-Touwe von hinten zu an einer Klampe geleget sind, da sie denn nach Beschaffenheit des Windes zur Richtung des Bram-Segels gebraucht werden.

Boelyns, des Schonfahr-Segels, die grosse Boelyns, sind zwey gewisse Touw an dem Schonfahr-Segel, wobey zu mercken, daß von dem dicken Touw, welches so wohl um dieses, als auch alle andere Segel, rund herum befestiget ist, und das Lick genennet wird, an jeder herunterstehenden Seiten des Segels zwey andere fest gewundene Touwen, so Sprieten genennet wer-

werden, drey Fäden lang und zwar in 3 Theile ablauffen. An dem äussersten Houck nun, wo diese in 3 Theile zusammen gehen, ist die Boelyn als ein gantz besonderes Touw zu jeder Seite angemacht, welches den einfach herunter nach den Fock-Mast auf die Back durch den daselbst befindlichen Block, welchen man Kinnbacken-Block nennet, über eine Rolle laufft, und wieder rückwerts an den Brat-Spies oder Creutz-Holtz indessen befestiget wird. Wenn das Segel bey dem Wind und halben Wind stehet, wird eine von denen Boelynen steiff angehalten; vor dem Wind aber liegen alle beyde loß.

Boelyns des Vor-Bram-Segels, sind zwey Touwe, so zur Richtung des Vor-Bram-Segels nach dem Winde dienen. Sie nehmen ihren Ursprung bey dem Houck, wo die zwey von dem Lick des gedachten Segels ablauffende Sprieten zusammen kommen, und gehen biß gegen die Helffte des Vor-Bram-Stengen-Stags, jegliche durch ihren daran hangenden Block, so denn weiter an das hinterste Haupt-Touw der Oben blinden Stenge etwan zwey Fuß unter deren Saaling, jede durch einen Block und ferner durch den Blinden-Mars an die Boegspriet, an welche auch die dazu gehörige Blœcke fest gemacht sind. Auf den Boegspriet lauffen diese Boelins fort durch eiserne Läger an den Kraagen des Fock-Stags und herunter in das Gallion, allwo sie forne in den Back bey dem Gebrauch nach Beschaffenheit des Windes angehalten u. abgeführet werden.

Boelyns des Vor Mars-Segels, sind zwey Touwe, so zur Richtung des Vor-Mars-Segels nach dem Winde gebraucht werden. Sie entspringen, wo die zwey, jedoch in 3 Theile von dem Lick des gedachten Segels ablauffende Sprieten bey dem Houck zusammen gehen, von dannen sie nach den Vor-Stengen-Stag zu, durch zwey an dem dritten Theil desselben gegen unten zu hangende Blœcke ablauffen, und weiter hinunter hinter den Blinden-Mars auf die Boegspriet durch einen doppelten Block mit 2 Rollen neben einander sich begeben; von dar aber wieder hinauf nach den Fock-Mars über ihre Rollen, und so weiter gerade herunter auf das Verdeck gezogen sind; da sie alsdenn bey dem Fock-Mast regieret werden.

Böme, Lat. Boema, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Lüneburg, welcher in der Soltower-Heyde entspringet, bey denen Oertern Soltow, Wense, Dorpmarck, Fallempostel, Wilsroda, wo es ein klein Wässerlein zu sich nimt, ferner Dußhorn, Kampe, und dem Dorffe Böma vorbey gehet, und der Stadt Rethem gegen über in die Aller flüsset. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 267.

Bömerie, siehe Bodmerey.

Bœmia, (*Petrus de*) ein Böhmischer Dominicaner-Mönch, florirte an. 1417 als Professor Theologiæ in dem Closter S. Clementis zu Prag. Er hatte zwar während dem Hußiten-Krieg seine Religion verlassen, war aber zu solcher durch öffentlichen Wiederruff in Prag bald wieder übergetreten. Die Acta davon liegen in der Käyserlichen Bibliothec im MS. darunter befinden sich Sermo in abjuratione habitus in illud; Filius meus mortuus est & resurrexit; Formula abjurationis eiusdem lingva Boëmica; Revocatio, Recognitio & protestatio eius, welche auch in teutscher Sprache dabey anzutreffen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 822.

Bœmin, (*Wilhelmina*) war eine Ertz-Schwärmerin, so sich unterschiedlicher Gesichter und Göttlicher Offenbahrungen rühmete. Unter andern irrigen Lehren gab sie auch vor; Ob habe Christus durch sie menschliche Natur angenommen. *Ioan. Mabillon.* Muf. Ital. T. I. p. 19.

Boemundus I. oder Boæmundus, Boamundus, Printz von Antiochien, zuvor Printz von Taranto, war ein Sohn Roberti Gviscardi, Hertzogs von Apulien, der ihm das Illyricum, davon er aber noch einen Theil denen Griechen abnehmen solte, schenckte; worauf dieser an. 1083 die noch übrigen Plätze angriff, den Griechischen Kayser Alexium Comnenum zu zweyenmahlen schlug, doch aber, da dieser die Türcken zu Hülffe geruffen, von der Belagerung Larissa abstehen muste. Nach dem Tode seines Vaters gerieth er in grossen Streit mit seinem Bruder Rogerio, und zwang denselben, daß er ihm Barri, Tarento und andere Plätze abtreten muste. Als an. 1096 die Creutz-Fahrten in das gelobte Land zum erstenmahl angiengen, begab er sich gleichfalls dahin, und als der Griechische Kayser Alexius denen Christen damahls viel Hindernisse machte, gab er den Rath, Constantinopel zu belagern, welches aber nicht geschahe, weil ohnedem Alexius auch sich anders bezeigte. Er befand sich an. 1098 bey der Belagerung von Antiochia, und unterhielt ein heimliches Verständniß mit einem Türckischen Officier in der Stadt, wodurch er auch die Eroberung beförderte, davor ihm die Stadt zum Eigenthum überlassen wurde; worauf er sich Fürst von Antiochien genennet. Hernach reisete er in Franckreich, und vermählte sich an. 1106 mit Constantia, einer Tochter Philippi I. Königs in Franckreich, begab sich aber im folgenden Jahre wiederum ins gelobte Land, nahm Alcalon ein, belagerte aber Durazo, welches denen Griechen gehörte, vergebens, und machte endlich mit dem Kayser Alexio an. 1108 Friede. Er gieng hierauf wieder nach Apulien, und starb daselbst an. 1111 im Monath April. *Georg. Christian. Joannis* hat in seiner Vorrede über Reuberi Scriptores dieses Boæmundi und anderer Fürsten Brief an Pabst Vrbanum II aufs neue beygefügt. *Anna Comnena* V. *Malaterra* de gest. Roberti Viscardi III. 32. *Guil. Apulienf.* IV. p. 43. *Ordericus* VIII. IX. XI. *Tyrius* II. 20. VII. 23. XI. 1. 6. *Chron. Malleac.* ad an. 1098. IIII. *Epistola apud Dachery* in Spicil. T. IV. p. 257. *Sugerius* in vita Lud. Crassi. *Fulgerius* Hist. Hierosol. l. 2. II. *Albert. Aquens.* XI. 48. *Petrus Diacon.* in Chron. Cassin. IV. 42.

Boemundus II, ein Sohn des vorhergehenden, war nicht so glücklich, wie sein Vater. Er heyrathete an. 1126 Adelheiden, eine Tochter Balduini II. Königs von Jerusalem, hinterließ aber nur eine Tochter, Namens Constantia, welche an Raymundum von Poitiers an. 1135, und hernach an Raynaldum von Chatillon an. 1152 vermählet wurde. Mit ihrem ersten Gemahl zeugte sie Boemundum III, welcher von seiner andern Gemahlin Boemundum IV hinterließ, so der jüngere Bruder Raymundi Grafen von Tripoli war, und des Brudern Söhne des Fürstenthums Antiochien beraubte. Er verlohr bey dem Berge Libano ein Auge, und hatte mit seinen beyden Gemahlinnen 4 Söhne und so viel Töchter, davon der andere Sohn Boemundus V ihm succedirte und an. 1251 starb, Boemundum VI hinterlassend, welcher gleichfalls an. 1275 dieses Zeitliche gesegnet, nachdem er mit Sybilla, einer Tochter Heydonis, Königs in Armenien, Boemundum VII gezeuget hatte. Dieser verlohr seinen Vater sehr frühzeitig, da denn zwischen dem Bischoff

schoff von Tortosa, welchen seine Mutter ihm vorgesetzet hatte, und Hugone von Lusignan, seinem Anverwandten, welcher die Vormundschafft prætendirte, grosse Uneinigkeit entstand. Es starb aber Boemundus kurtze Zeit hernach, und hatte von Margaretha von Beaumont keine Erben. *Tyrius* XI. XV. XIX. etc. *Sanut.* III, p. 12.

Boemundus, der 3 Bischoff zu Nicastro zu Ende des 12 Seculi hat a. 1195 Kaysers Henrici VI Privilegium vor das Closter S. Floris und an. 1199 die Einweihungs-Acte der Kirche S. Petri de Balnea zu Palermo mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 403.

Boemundus, siehe Bernardus, der 7 Bischoff zu Castellaneta Tom. III. p. 1349.

Boen, oder Bouen, Lat. Boenium, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Forez, an dem Fluß Lignon, 5 Stunden von Roanne gelegen.

Boena, siehe Bohne.

Boenasa, eine Stadt ehedem in Galatien in Asien. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 99.

Boenen, Geschlecht, siehe Boehnen. (von)

Boener, (*Stephanus*) ein Hof-Prediger und Superintendens zu Bayreuth, gebohren den 23 Jun. an. 1599, war anfangs zum Becker-Handwerck destinirt, applicirte sich aber, als er ein Stipendium erhielt, aufs Studiren, und wurde erstlich Præceptor an der Schule zu Bayreuth, nachgehends Priester in Mistelbach, ferner Diaconus in Bayreuth, bis er endlich die Hof-Prediger-Stelle und Superintendur daselbst erhalten. Er starb den 27 Apr. an. 1669. und ließ Leichen-Predigten. *Witte* diar. *Freberi* Theatr.

Bönigheim, siehe Binnighaim Tom. III. p. 1882.

Bönigk, (*Godofr.*) war zu Leipzig an. 1670. den 28 Sept. gebohren, und nachdem er daselbst, wie auch zu Franckfurt an der Oder dem Studiren obgelegen, gieng er nach Dantzig, und ferner als Hof-Meister nach Coppenhagen, in welcher Qualität er auch nach Halle kam, und bey der inauguration dieser Academie Licentiatus Iuris, einige Jahre darauf Doctor und Advocatus ordinarius bey der Magdeburgischen Regierung wurde. Er hielt starck Collegia, und starb zu Leipzig, als er seine Freunde besuchen wolte an. 1720. den 1 Jul. Er hat verfertiget: *Digesta Iuris Civilis Romani in ordinem naturalem redacta; Fundamenta Processus Civilis; Iuris-prudentiam Civilem axiomaticon casuisticam*, Institutiones Iuris Ciuilis Romano-Germanici consonantes. Halle 1718. in 12. *Curric. vit.*

Bœnium, siehe *Bœn*.

Bönnigheim, siehe Binnighaim. Tom. III. p. 1882.

Bœo, eine alte Griechische Poetin, so einen Hymnum auf Delphis gemacht. *Pausanias* X. 5.

Bœon, eine Stadt ehedem in dem Chersoneso Taurica. *Ptolemæus. Cellarius.* Notit. Orb. Ant. II. 6. §. 36.

Bœonoa, siehe Oenoa.

Bœotia, eine Provintz in Griechenland, welche ietzo Stramulipa genennet wird, und unter denen Türcken steht. Sie liegt zwischen Attica, Locris und Phocis dem Archipelago und Negroponte und wurde in Ober- und Nieder-Böotien eingetheilt. In jenem lag Lebadia, Cheronea, Orchomenus, Platæa, Leuctra etc. In diesem Thebæ, Mycalessus, Anthedon, Acræphia, Tanagra. Die Flüsse in Böotien sind Asopus, Cephisus, Ismenus, die Brunnen Oedipodia, Psammate, Dirce, Epigranea, Arethusa, Hippocrene, Aganippe, Gargauie. Die Gebräuche der Helicon, Cithæron, Libethrius und Laphystius. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Strabo* IX. p. 614. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 291. seqq. Den Namen soll Böotien von Boeoto einem Sohne des Neptuni und der Arnæ, und Enckel des Aeoli haben, siehe *Bœotus*; oder von dem Griechischen Βῦς, Βοὸς, ein Ochse, weil nach des Oraculi Befehl Cadmus einem Ochsen als Wegweiser zu dem Orte, wo er die Stadt erbauen solte, folgen und das gantze Land nach ihm nennen müssen. *Strabo* IX. p. 615. erzehlt, es hätten anfangs die Aones, Temmices, Leleges, und Hyantes hier gewohnt, sie wären aber von denen Phöniciern vertrieben worden, da denn Cadmus und seine Nachkommen darüber regiert. Diese haben das Reich immer mehr und mehr erweitert, biß die Thracier und Pelasger sie herausschlugen, da sie denn in Thessalien mit denen Arnæis eine Republic ausgemacht, und alle zusammen Böotier genennet worden, welches auch lange gedauert. Zur Zeit des Königes Ogygis, ungefehr im Jahr der Welt 2292 soll eine grosse Wasserfluth Böotien und Atticam betroffen haben, welche von der, so unter der Regierung Deucalionis vorgegangen, unterschieden. *Justinus* II. 6. *Clemens Alexandrinus* Stromat. I. *Orosius* I. *Eusebius* Præpar. Euang. X. 10. *Ricciolus* Chron. Reform. Tom. I. Lib. III. cap. 1. Als die Aeolische Flotte, worauf des Orestis Söhne nach Asien gehen wollten, ausgerüstet wurde, alliirte sich diese mit jenen, und wurden die Pelasger und Thracier herausgeschlagen, nahmen dahero die Böotier ihr Vaterland wieder in Besitz. Nach der Zeit schickten die Böotier sehr viele zu des Penthili Aeolische Colonie, daher sie auch die Böotische Colonie genennt wurde. Vor Troiam giengen ihrer 50. Schiffe mit, deren jedes mit 120 Mann besetzt war, welches zusammen 6000 Mann ausmachten, die vom Peneleo, Leito, Arcesilao, Prothœnore und Clonio angeführt wurden, allein so gute Ehre sie endlich noch in diesem Kriege einlegten, so schlechte erwarben sie in dem Persischen mit dem Xerxe, indem sie es mit ihm hielten, und daher für Verräther Griechenlands angesehn wurden, dagegen *Plutarchus* sie möglichst zu entschuldigen sucht. Als Myronides ein Atheniensischer General Olymp. 81. 4. die Lacedämonier schlug, muste sich auch Bœotien ihm unterwerffen. Zwey Jahr hernach that Thalinades ein General derer Athenienser einen grossen Einfall. Nach der Zeit sind die Bœotier auch bey dem Peloponnesischen Kriege mit gewesen. Als Olymp. 92. 3. die von Chalcis in der Insel Negroponte sich wieder die Athenienser empörten, stunden ihnen die Bœotier bey, und machten in der Enge des Euripus einen Damm, damit nicht die Schiffe durchgehen könten. Sie waren auch 6. Jahr hernach bey der Eroberung der Stadt Athen; Wurden aber mit denen Atheniensern wieder gute Freunde, schlossen Olymp. 96 2. ein Bündniß mit ihnen wieder die Lacedämonier, allein sie hatten vom Agesilao nicht wenig Schaden davon. Olymp. 100, 3. schickten sie Hülffs-Völcker in die Insel Negroponte. Endlich als sie fast allein wieder den Riß gegen Philippum und Alexandrum M. treten wollten, eroberte der letztere die Stadt, welche er schleiffte, und auff 30000 Einwohner zu Sclaven verkauffte. Nach der Zeit haben sie sich nicht wieder erholen können, sondern haben mit denen übrigen Städten von Griechenland gleiche Zufälle gehabt,

habt, und stehet nunmehro seit dem 16 Seculo unter dem Türckischen Joch, da sich in so schlechtem Zustande befindet, daß alle obgenannte Städte vergangen, oder zu schlechten Dörffern geworden, Theben auch selbst ietzo nichts als ein geringer Flecken ist. Zu mercken ist noch, daß von denen Böotiern verschiedene Sprichwörter entstanden, als Boeoticum ingenium, Auris Bœotica, Sus Bœotica, wenn man einen einfältigen und säuischen Menschen beschreiben wollen, ingleichen Bœotica cantilena, Bœotica ænigmata, Bœotiis vaticinare. *Erasmus* Chiliad. *Pausanias IX. Thucydides Diodorus Siculus. Herodotus. Meursius. Lauremberg* Græc. Antiqua.

Bœotia, ein Frauen-Zimmer, mit welcher Hyas soll die Pleiades gezeuget haben. Hygin. Astron. Poet. II. 21.

Bœoticus Asopus, siehe Asopus. Tom. II. p. 1862.

Bœotius, war ein vom Terpandro erfundener Nomus Citharœdicus, dessen *Plutarchus* de Musica gedencket.

Bœotus, ein Sohn des Neptuni und der Arnes, einer Tochter des Æoli, welchen der Groß-Vater nebst seiner Mutter und Bruder dem Æolo, einem Metapontiner gab, um sie mit sich hinweg zu nehmen, welcher sie zusammen nach Metapont nahm, und Bœotum nebst seinem Bruder auff des Oraculi Rath zu Kindern annahm. Als aber Autolyte und Bœoti Mutter sich einstmahls mit einander zanckten, halffen gedachte Söhne ihrer Mutter, und schlugen die Autolyten todt, und als ihr Vater solches übel auffnahm, setzten sie sich mit ihrer Mutter und guten Freunden zu Schiffe, und fuhren davon, da sich denn Bœotus zu der Arnes Vater dem Æolo begab, welcher ihn denn vor seinen Sohn annahm, und endlich sein eigenes Reich hinterließ. Er nennte das Land von seiner Mutter Arnen, die Einwohner aber von sich Bœotos *Diodorus Siculus. V. 69.* Andre aber nennen Bœoti Mutter, Melanippen, eine Tochter des Desmontis, oder, wie andre wollen, des Æoli, welche von Neptuno geschwängert worden, und zwey Kinder zur Welt gebohren. Als Desmontes solches erfahren, hat er ihr die Augen ausstechen, sie in ein Gefängniß sperren, mit schlechter Speise versehen, und die Kinder denen wilden Thieren vorwerffen lassen. Es sey aber eine Kuh an den Ort gekommen, und habe denenselben das Eyter hingereckt, welches die Hirten gewar worden, und sie auffgehoben und aufferzogen. Unterdessen verlangt Metapontus, König in Icarien von seiner Gemahlin Kinder, oder sie sollte nicht Königin bleiben, welches sie denn bewog, denen Hirten sagen zu lassen, daß sie ihr ein Kind schaffen solten, welches sie vor ihr eigenes ausgeben könte. Die Hirten schicken ihr auch die beyden Knäblein. Als sie aber nach der Zeit selbst 2. Kinder gebahr, liebte doch Metapontus die ersten so sehr, daß er seine Gemahlin bat, sie auch zu erziehen. Einstmahls reiste Metapontus um der Dianæ Metapontinae zu opffern, bey welcher Gelegenheit Theanus ihren Söhnen offenbahrt, daß die beyden andern nur untergeschoben wären, und solten sie dahero suchen, selbige auf der Jagd umzubringen. Sie unterstunden sich auch, solches in das Werck zu richten, aber Neptunus stund seinen Söhnen bey, daß sie jene erstachen. Die Mutter grämte sich so über ihrer Kinder Tod, daß sie sich selbst mit einem Jagd-Messer erstach, Bœotus und Aeolus nahmen ihre Zuflucht zu denen Hirten, von welchen sie waren erzogen worden, wo Neptunus ihnen entdeckte, daß er ihr Vater wäre, und ihre Mutter säß im Gefängnisse, worauf diese Desmontem umbrachten, die Mutter aus dem Gefängniß erlößten, und, nachdem ihr Neptunus das Gesichte wieder gegeben, nach Icariam zum Könige Metapontus brachten, welchem sie der Theanus Untreu offenbarten, worauf er die Menalippen geheyrathet, die beyden Söhne derselben an Kindes statt angenommen, von welchen Bœotus in Bœotia, und Æolus in Æolia sich ein Reich angelegt. *Hyginus* Fab. 186. *Strabo* VI. p. 406.

Börde, hieß bey denen alten Deutschen insonderheit bey denen Sachsen ein gewisser Strich Landes, gleichwie die Göwen oder Pagi waren, darein die Fränckischen Könige und Kayser ihre conquetirten Länder eintheilten, und einen Gowgrafen oder Amtmann darüber setzten, deren etliche unter einem Comite oder Oberrichter stunden. Knauth au *Schneid.* Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 282. machet diesen Unterscheid, daß die Pagi in Wald-Gebürgischen Gegenden, die Göwen in Wasser-reichen Auen, und die Börden in guten Frucht-Ländern gelegen. Daher auch noch in dem Nieder-Sächsischen dergleichen Namen zu finden, als die Magdeburger-Löwensteiner-Sorster-Bremer- &c. Börden. *Besoldus. Meibom.* Rer. Germ. Tom. III. p. 55. seq.

Bœrebistas, oder Byrebistas, war zu Julii Cæsaris Zeiten ein tapfferer Getischer General, der in solchem Ansehen stund, daß die Geten ihm eine unumschränckte Gewalt über sich gaben, wuste auch dieses Reich in kurtzer Zeit so in Flor zu bringen, daß die meisten benachbarten Völcker sich ihm unterwerffen musten. Er hatte schon denen Römern ein Schrecken eingejagt, indem er über die Donau gesetzt und Thracien biß an Macedonien und Illyrien verwüstet, auch die unter Critasiro stehende Boios nebst denen Tauriscis ausgerottet hatte. Zu diesem Ansehen halff ihm vornemlich Ceneus, welcher in Egypten herumgeschweifft war, und einige Wahrsager-Künste gelernet hatte, die er vor Oracula ausgab, ja die Geten hätten ihn bey nahe vor einen Gott gehalten, welches man daraus schliessen konte, daß sie auf sein Einrathen alle Wein-Stöcke ausrotteten. Endlich kam er in einem Aufruhr um das Leben, ehe die Römische Armee wieder ihn aus commandirt war. *Strabo* VII. p. 465. seq.

Boergerus, (*Jacobus*) ein Rector des Gymnasii zu Elbingen, von Königsberg gebürtig, starb an. 1688. Er schrieb: Inventarium Alphabet. Rerum, Phrasium & Terminorum Eccles.; Disputat. Ethic.; de veteri Romanorum crucifigendi modo & Christi cruce; de vera & utili Metaphysicæ Existentia. *Witte* Biogr.

Bœrhave, (*Marcus*) ein Niederländischer Theologus, schrieb in solcher Sprache *de Necessitate Conversionis Peccatorum*, Middelburg 1636 in 8. Amsterdam 1651. *Contra Anabaptistas* ib. eod. *Consilium contra annona caritatem* ib. 1631. in 4. *de Pædobaptismo. Hendreich.*

Bœrius, (*Bonaventura*) ein Edelmann aus Cantarzaro, trat in den Geistlichen Stand, und ward ein Franciscaner. Er lehrte darauf die Theologie, predigte vortrefflich, und erlangte ein und andere öffentliche Ehren-Aemter in seinem Orden, bis er gar desselben General wurde. Endlich ist er den 11. Nov. an. 1697 Ertzbischoff zu Salerno worden, und hat vor wenig Jahren noch gelebet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 445.

Bœrius (*Dominicus*) der 19 Bischoff zu Sagona, succedirte Joanni, und starb an. 1478. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. III. p. 517.

Bœrius, (*Nicolaus*) ein Sohn Vincentii, war von Montpellier gebürtig, und legte sich mit ungemeinem Fleiß auf die Jurisprudenz, wobey ihm sein herrliches Naturell vortrefflich zustatten kam. Er ließ sich hierauf zu Bourges nieder, laß daselbst 4 Jahr über die Pandecten, nahm den Doctor-Titel an, und gab einen guten Advocaten ab. Nachgehends ward er von dem Könige zum Staats-Rath, und endlich zum Præsidenten zu Bordeaux ernennet, welcher letztern Bedienung er fast 20 Jahr vorgestanden, und unter andern bey Stillung der zu Agen entstandenen Empörung und Bestrafung derer schuldigen grossen Ernst erwiesen, bis er an. 1539. in dem 70 Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen. Er hat heraus gegeben: Consuetudines Biturigum cum Comment.; Dini Muxellani commentarium in reg. Jur. Pontif. cum variorum Adnotationibus; Ej. Tract. de ordine & Præcedentia Graduum Utriusque fori; de seditiosis; de Autoritate Legati a latere; de Eremitarum statu & vita, welche alle in dem Tractatu Tractatuum Venet. 1584 stehen. Additiones ad Jo. Montani Tr. de Parlamentorum Galliæ & Concilii Autoritate; Additiones ad Guil. Mandagotum, de Electionibus novorum Prælatorum; Adnotationes ad LL. Langobardorum; Tract. de officio & Potestate Georgii de Ambas. Repetitio in L. Consentaneum C. quomodo & quando Judex; Consilia; Decisiones Burdegalenses cum ejusdem consiliis; de Custodia clavium portarum civitatum cum addit. ad Jo. Montan. & Aegidii Magistri Decision; gab auch das von Ambrosio Camalduensi zu Mantua gefundene Epitome Novellarum zu Leiden an. 1512. und Venedig an. 1537. in 8, ans Licht. Alesmii Vita Nic. Boërii in Leikheri vitis JCtorum. *Pancirollus* de Clar. Leg. Interpretibus. II. 151.

Bœrius (*Petrus*) ein Frantzose aus Narbonne, trat in den Mönchs-Orden, und ward Abt S. Pontii Thomeriarum Benedictiner-Ordens. Er war J. V. Doctor, und verstunde das Canonische Recht wohl, weswegen ihn und in Betracht seiner grossen Frömmigkeit Urbanus V. den 15 Nov. an. 1364 zum Bischoff von Orvieto ernennete. An. 1370 wurde er nach Vaison in Franckreich versetzt, an. 1376 aber nach Orvieto zurückberuffen. Weil er bey entstandenem Schismate zwischen Urbano VI und Clemente VII es mit dem Gegen-Pabst hielte, und auf Erfordern sich zu Rom nicht stellte, wurde er an. 1378 seines Bischoffthums verlustigt. Er hat Anmerckungen über Damasi Pontificale: In Speculum monachorum lib. 1. de Signis lectionum lib. 1. in Benedictinam Benedicti Papæ Commentarios und Explicationem Regulæ S. Benedicti geschrieben, so zu Mantua in der Benedictiner-Bibliothec annoch im MS. liegen. *Muratori*, wie er in der Vorrede über den 3ten Tomum derer Script. Rer. Italic. anzeiget, hat auch dieses Bœrii Anmerckungen über den Anastasium, so er im Jahr 1380. verfertiget, im MSt. gesehen. *Vghellus* Ital. sacr. Tom. I. p. 1474 seq. *Hendreich.*

Börne, ein Flecken in der Provintz Gestricien, in Schweden.

Börnecke, ein Flecken und Amt in dem Fürstenthum Blanckenburg, auf dem Hartze.

Bœrner, (*Caspar*) siehe Borner.

Bœrner, (*Jo. Georg.*) ein Sohn George Börners, ICti und Syndici in Dresden, gebohren an. 1646 den 9 Aug. studierte erst zu Leipzig, da er de Controversiis quibusdam ex Wesenbecii paratitlis und de Patrimonio Petri respondirte, hernach zu Wittenberg, allwo er Doctor Juris wurde, und de Salario Advocatorum disputirte. Hierauf wurde er erst Ober-Bau-Amts-Consulente, dann an. 1689 Ober-Consistorial-Rath und an. 1692 Hof-Rath, auch in vielen Commissionen gebraucht. Er starb den 2 May an. 1713, und ließ den noch ietzo lebenden Christian Friedrich Börnern, Doctorem und Professorem Theol. Primarium zu Leipzig. Lebenslauff.

Börnstädtel, oder Bernstädtlein, Bernstadt, eine kleine Stadt in der Ober-Laußnitz, 2. Meilen von Görlitz und eben soweit von Zittau, welches dem Jungfern-Stifft Marienstern gehöret, und der Haupt-Ort des so genannten Eigenischen Districts ist. Ehemahls gehörte sie einem Herrn von Biberstein um das Jahr 1320. weil selbiger aber keine Leibes-Erben hatte, so vermachte er dieses Städlein nebst zugehörigen Dorffschafften seiner Schwester, damahligen Aebtißin des Stiffts Marienstern. Weil nun diese Aebtißin diesen Bezirck eigenthümlich besessen, hat man solchen den Eigenischen District genennet. An. 1429. ist dieses Städlein sehr von denen Hußiten mitgenommen worden, gleichwie es auch im 30 jährigen Kriege viel ausgestanden, und an. 1686. mehrentheils abgebrannt ist. Grosseres Lausitz. Merckw. P. III.

Börnstein, siehe Bernstein, Tom. III. p. 1394.

Bœrosia, eine berühmte Handels-Stadt in Schweden, deren Ursprung, Aufnahme, Freyheiten und gantze Historie *Nicolaus Dal* in der Beschreibung dieses Orts in Schwedischer Sprache an. 1719. in 8. gelehrt vorgetragen.

Börse, Beurse, Curia mercatoria, Basilica, Bourse *Bursa*. Ist in grossen Handels-Städten ein ansehnliches und wohlgelegenes Gebäude oder freyer Platz, woselbst zu Mittag und Abends die Kauffleute zusammen kommen, und von ihren Handels-Angelegenheiten sich mit einander besprechen, auch allerley Verkehrung mit Wechsel, Geld, Waaren u. d. g. anstellen. Der Name dieses Gebäudes soll nach *Limnei* Meynung denen öffentlichen Oertern, wo von Commercien gehandelt wird, daher gegeben seyn, weil die Kauf-Leute zu Bruggen in einem Hausse ihre Zusammen-Künffte gehalten, welches der Adelichen Familie van der Boerse zugehöret hat, und über dessen Thüre das Geschlechts-Wapen, worinnen drey Beutsen oder Boursen, das ist Geld-Beutel zu sehen, gestanden. Denn Bursa oder Bourse bedeutet in alter Burgundischer Sprache einen Seckel, Tasche oder Geld-Beutel. Dergleichen Börsen nun hat Europa hin und wieder, und geben die zu Landen, Amsterdam und Antwerpen einem Königlichen Pallast nicht viel nach. Insgemein stehen unweit diesen Börsen die Kauf- und Waag-Häuser, wie auch die so genandten Banqven, woselbst die Kauf- und andere Leute ihre Gelder mehrentheils in Species

und

und wichtigen Banco-Thalern hinbringen. *Marperger* Kaufmanns-Börse. *Becman.* de Orig. LL. p. 296. hält dafür, daß solches Wort vom Griechischen Βύρσα herkomme. Hiervon wird auch deriviret *Bursarius*, ein Seckel Meister, ingleichen *Bursa Pastoris* &c. Knauth ad Schneid. Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 329. seq. Siegmund von Bircken Marggraf Christian Ernsts zu Bareuth Reise-Beschreibung p. 187.

Börstel, ein altes Teutsches Geschlecht aus Ober-Sachsen ursprünglich, so den Namen von seinem Stamm-Schloß Börstel führt, und sich in verschiedene Linien getheilt, die sich theils in dem Hertzogthum Magdeburg u. Fürstenthum Anhalt, theils in Franckreich ausgebreitet. Verschiedene leiten dessen Ursprung von einer Linie des Seeländischen Geschlechts von Borselen her, aus welchem sich einige nach der Vermählung Francisci von Borselen mit der Gräfin von Holland Jacobina nach Anhalt begeben, und in diesem Lande das Schloß Börstel gebauet hätten. Hanß von Börstel war an. 1455 Herr von Bleckendorff und Wester-Egeln. Dessen Ur-Enckel Curt oder Conrad, Herr von Güsten, Plezke ꝛc. und Anhaltischer Minister, befand sich zur Zeit der Blut-Hochzeit an. 1572 in Paris, bekam aber vor sich und alle seine Lands-Leute ein sicher Geleit, brachte auch solcher Gestalt den bekannten ICtum Hugonem Donellum, unter dessen Anführung er studirte, in Sicherheit nach Geneve, und ward nach seiner Wiederkunfft Ober-Hauptmann im Bernburgischen und Director der Landschafft. Er hatte 9 Söhne, unter denen waren, 1) Ernestus, Hessen-Casselischer geheimer Rath und Ober-Hof-Meister, der an. 1622 im Wasser umkam. 2) Fridericus, Chur-Pfältzischer Stall-Meister, trat hernach in des Hertzogs von Bovillon Dienste, und ertranck bey Sedan. 3) Henricus, Anhältischer geheimer Rath und Præsident zu Bernburg, starb an. 1647. Ob Levin von Börstel, zu Wester-Egel, welcher an. 1601. florirte, und Ludwig, der an. 1614. Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker war, deren Brüder gewesen, kan man eigentlich nicht sagen. Gedachter Henricus hinterließ a) Fridericum, erst Capitain von der Königlichen Schwedischen Gvarde du Corps, hernach Obristen vom Wester-Gothischen Regiment, ferner General-Major und Gouverneur von Gothenburg und Bahus, welche letztere Festung er an. 1678 tapffer vertheidigte, auch vor seine Dienste vom Könige in Schweden zum Reichs-Baron gemacht ward. Er starb an. 1681 unverheyrathet. b) Christianum Henricum, Fürstlichen Anhaltischen geheimden Rath und Hof-Meister zu Bernburg, welcher in der fruchtbringenden Gesellschafft an. 1651. den Titel der Erlangende davon truge. Er zeugete Joannem Henricum, welcher an. 1709 Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur des Hertzogthums Magdeburg war. 4) Ludovicus, Amts-Hauptmann von Lebus und Fürsten-Walde, ertranck an. 1643 in der Oder, und verließ Georgium Fridericum, Cammer-Gerichts-und Adpellation-Rath zu Ravensberg, auch Ober-Hauptmann zu Beskow und Storckow; ingleichen Ernestum Gottlieb, Preußischen General-Major und Gouverneur von Magdeburg, Comthurn zu Werben, wie auch Hauptmann zu Wansleben und Wolmirstädt. Von dieses letztern Kindern war Carl Ludwig an. 1710 Preußischer Hof-und Legation-Rath, und Wilhelm Friedrich, Hof-Meister zweyer Printzen von Anhalt-Bernburg, 5) Adolphus. Derselbe ward von dem vertriebenen Chur-Fürsten zur Pfaltz Friderico, und andern Teutschen Fürsten unter Ludovici XIII. Regierung nach Franckreich geschickt, allwo er nach geendigten negotiationen verblieb, die Naturalisation und charge eines Königlichen Cammer-Junckers erhielt, auch sich an eine Dame aus einem von denẽ besten Häusern in Poitou, Namens Charlotte de Farou de S. Marcolle verheyrathet, welche sich nach seinem Tode an Joseph le Brun, Herrn de la Brosse, Gouverneur von Chinon, vermählet hat, und an. 1705 den 14 Mart. im 84 Jahr ihres Alters, auf ihrem Schlosse de la Zaille im Loudunischen verstorben. Adolph von Börstel ist ein guter Freund vom Balsac gewesen, der viele Briefe an ihn geschrieben, und ihm grosse Lob-Sprüche beygelegt hat. Der Sohn hat sich an eine Muhme des Marqvis von Rasilly, Königlichen Lieutenant-Generals in Touraine, vermählet. Der eine Enckel ist Königlicher Schiffs-Fendrich, der andere Commissarius der Artillerie worden. *Bayle Becmanns* Anhalt. Hist. P. II. *Müller* Annal. Sax.

Börsten-Kraut, Bürsten Kraut, wilder Saffran, Flor, Safflor, Cartham, Garten-Saffran, Bastard-Saffran, falscher Saffran, teutscher Saffran, occidentalischer Saffran. lateinisch Carthamus, Carthamus Officinarum, *Pit. Tournefort*, Cnicus, Cnecus. Carthamus verus, Carthamus sive Cnicus, *J. B.* Cnicus Sativus, *C. B.* Cnicus vulgaris *Clus.* Hist. Cnicus Flore croceo, *Cam.* Cnicus hortensis, *Lo* Cnecus, *Chabr.* Cnicon *Plin.* Κνῖκος *Diosc.* Κνῆκος; *Theoph.* Kartham. *Arab.* Es wird auch Carthamum, oder Cartamum genennet von Karten, welches bey denen Mohren eben diese Pflantze bedeutet: Oder von dem Griechischen Verbo Καθαίρειν, purgare, purgirn, weil der Saame des Saffiors zu purgiren pfleget. Κνῖκος, Cnicus, kömmt von Κναὶ oder Κνίζω, pungo, vellico, mordeo, weil es sticht und Jucken erwecket. Jngleichen heisset es Crocus hortensis, Crocus fatuus, Crocus Sarracenicus, Crocus silvestris, weil die Blumen dieses Gewächses mit der Saffrans-Blüthe übereinkommen. *Fallopius* berichtet, daß unter Carthamum eigentlich der Saame, Cnicum aber die Pflantze verstanden werde. Die Frantzosen nennen es *Carthame Saffran bâtard, Saffran d' Allemagne:* Die Italiäner aber Cartamo. Die Botanici pflegen dieses Gewächse gemeiniglich in zwey Gattungen zutheilen, als in das zahme, so in denen Gärten, jährlich aus seinem länglichten Saamen von neuen gezielet werden muß, und in das wilde, welches ungebauet wächst. Beyde Arten sind wenig von einander unterschieden, ausser, daß der wilde Saffran-Stamm sich bey nahe dem Heydnischen vergleichet, nur, daß dieser am Stamme keine Blätter hat. Denn alles Börsten-Kraut treibet einen eintzigen Stengel etwan auf ein paar Schuhe hoch, welcher gerade, rund, holtzicht und hart ist, sich auch oben in einem Hauffen Aeste zerthellet. Seine Blätter sind länglicht, nicht eben so gar breit, spitzig und voll Adern, am Rande rund umher mit kleinen Stacheln besetzt. Auf denen Spitzen stehen schuppichte Köpffe, so groß wie Hasel-Nüsse, sie sind weiß, und sehen aus, als ob sie ein Capital von Blättern um sich hätten. Wann sich diese Köpffe

von einander geben, so zeiget ein jedweder einen Blumen-Busch von vielen kleinen Blümlein, die wie Striemlein zerschnitten sind, und roth, bey nahe, wie der Saffran sehen. Auf die Blüthen folgen längliche Saamen, die ein wenig dicker, als die Gersten-Körner, im übrigen glatt, weiß und glänzend, mit einer harten Schale bedecket, und voll weisses, süsses und oelichtes Marcks sind. Die Wurtzel ist dünne. Dieses Gewächse wird meistens in denen Gärten gepflantzet. An etlichen Orten, sonderlich um Elsaß und am Rhein, bauet man dessen in Menge, und treibet grosse Handlung damit, ja es wissen es einige zu mißbrauchen, und seine gelb-rothe Blumen unter den rechten Saffran zu vermischen. *C. Hoffmann* de Med. Offic. L. 6. II. 74. Diese gelb-rothe Blüthen, welche eigentlich Safflor heissen, werden gemeiniglich von denen Färbern und Feder-Schmückern gebraucht, ingleichen zu der Spanischen und Portugiesischen rothen Farbe, damit man die Gesichter schmincket und roth macht, genommen. Man soll aber denjenigen Safflor erwehlen, welcher eine schöne hohe Farbe hat, und dem rechten Saffran so nahe kömmt, als immer möglich ist. Er wird aus Elsaß und Provence, getrocknet überbracht: Allein der beste und schönste, dem die Materialisten Saffranum zu nennen pflegen, kommt von Straßburg und Franckfurt. Dieser hat gar kurtze, zart und krauße Fäden, die sehr schön roth und als wie Sammet aussehen; es sind auch keine gelben Fäden drunter, dergleichen sich unter andern Safflor gemischt, befinden. Das Gewächse, so ihn trägt, ist sonst nicht von dem andern unterschieden, als daß es um ein gut Theil kleiner ist. In denen Apothecken braucht man vornemlich den Saamen, und ist der, so aus Italien und Franckreich gebracht wird, der beste zur Artzeney. Er muß schöne, dicke und wohlgewachsene Körner haben, auch noch frisch und doch recht trucken seyn, wann er gut heissen soll; und weil einige Betrüger die Melonen- und Cucumer-Kernen also schneiden können, daß sie dem gescheelten Börst-Kraut-Saamen ähnlich kommen und dafür verkaufft werden, so ist zu wissen, daß der rechte Saame hiervon an einem Ende rund, an dem andern aber spitzig ist, auch nicht so weiß aussiehet, wie die Melonen- und Kurcken-Kern. Er hat viel Oel und etwas flüchtiges Saltz, führet gewaltig durch dem Stuhl-Gang die zähen Feuchtigkeiten und das Wasser ab. „Vermöge seiner eigenthümlichen Krafft, führet er das gelbe „Wasser aus, „schreibet *Val. de Tarant.* Philon. Pharm. V. 7. „ist dahero denenjenigen gut, so mit der Wasser- und Gelbsucht, Lähme und Gliederweh „behafftet, insonderheit das daraus bereitete Extra- „ctum, oder das so genannte Diacarthamum. „*Gr. Rolfinc.* lib. de Purgant. Veget. Sect. III. Art. I. c. I. *Phil. Grüling*, Tract. II. Med. Chymic. de Sec. in Med. Univers. evacuat. gener. p. 192. *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pr. 294. Man macht auch aus dem Saamen eine Purgier-Milch, *Freitag* Auror Medic. II. 21. *Jo. Nic. Pechlin.* Exerc de Purg Medic. Facult. p. 59. Dem Magen thut er nicht allemahl gut, massen er leicht Blehungen erweckt, deswegen man ihn lieber mit einem Zusatz, als Aniß, Galgant, Muscaten-Blüth, oder Saffran vermischt, entweder vor sich selbst oder besser in einer Milch eingiebt. Die Vogler nennen den Saamen Papagoyen-Saamen, weil er diesen Vögeln eine gemeine und angenehme Speise ist, er purgiret sie aber nicht, *Paul. Hermann* in Cynosur. M. M. p. 270. Der aus dem Saamen frisch ausgepreßte Safft, vertreibet die Läuse, und tödtet alles Ungeziefer, wo er hingestrichen wird. Das frisch ausgedrückte Oel, soll, wenn man sich äusserlich damit bestreichet, laxiren, bey der Colic, muß man es auf dem Magen, und in Brust-Beschwerungen auf die Brust schmieren. *Jo. Michael.* Not. in Schroed. Pharm. p. 700. Die gedörrten Blumen, brauchen die armen Leute an statt des rechten Saffrans an die Speisen, sie färben selbige gelb, befördern den Stuhl-Gang und Weiber-Fluß: In Meth gesotten und davon getruncken, vertreibet die Gelbesucht. Es wird auch aus denen vom Stämmen abgebrochenen Blättern am Ende des Mäyens ein Wasser gebrannt, welches S. Antonius-oder das wilde oder höllische Feuer löschen soll, wenn man leinene Tüchlein darinne netzet, solche drey- oder vierfach drüber leget, und dieses täglich drey- oder viermahl wiederhohlet, *Adam Lonicer.* Kräuter-Buch p. 184.

Bœschen, (*Anthon Günther*) ein Juriste, gebohren in Oevelgunne in Friesland, den 13 Dec. an. 1612, hat in Wittenberg und Jena studiert, ist darauf Secretarius in Anhalt-Zerbst, ferner Raths-Herr und Syndicus in Leipzig, und Rath des Churfürsten zu Sachsen worden, auch zu Dresden auf dem Land-Tage an. 1673 den 2 Mart. gestorben. *Freberi* Theatr.

Böschung, Abdachung, *Docirung*, Droßirung, Heisset in der Fortification die Schräge, welche die äussere Fläche an denen Wercken einer Festung bekommet. Z. E. Wo der Wall sich an der Berme absetzet, gehet er nicht perpendicular, sondern schräge herunter, und dieses wird die Böschung des Walles genennet. Wer in einem recht wincklichten Triangel weiß, was Cathetus, basis und hypothenusa ist, wird sich gar leicht einen Abriß von der Böschung eines Wercks machen können; nemlich der Cathetus stellet die perpendiculare Höhe desselbigen, die basis die Anlage der Böschung, und die hypothenusa die Böschung vor. Die Abdachungen dienen zur Festigkeit eines Wercks, zumahl wenn es, wie gewöhnlich, von Erde gebauet wird; indem dadurch die Erde nicht leichtlich aus einander getrieben werden und einfallen kan. Je höher ein Wall ist, desto leichter kan sich bey einerley Anlage der Böschung ex ratione plani inclinati in Mechanicis die obere Erde von der andern absondern und herabfallen dahero muß bey zunehmender Höhe des Walles die Böschung gleichfalls wachsen. Es wird aber die Grösse der Böschung durch ihre Anlage und der Höhe des Wercks determiniret, wie aus der obangesetzten Erklärung des recht-wincklichten Triangels erhellet, die Höhe des Walles richtet sich nach der umliegenden Gegend, und wird in einer Ebene nach den *Coehorn* in seiner Fortification 8. p. 249. selten über 18 Fuß hoch über das ordentliche Wasser im Sommer gebauet. Wenn man solcher Gestalt die Höhe des Walls gefunden, so ist zu Erfindung der Grösse von Böschung noch übrig zu wissen, wie groß die Anlage derselbigen müsse gemacht werden. Hier hat man nun noch ausser der Höhe des Walles, auf die Güte des Erdreichs, aus welchem er erbauet wird, zu mercken, als welche sehr starck variiret, und daher nicht leicht zulässet einem Regel zu geben, nach welcher man die Böschung jederzeit genau determiniren könnte. Ist die Frage von der Böschung des Walles, so hat man hier auf zweyerley Böschungen zu sehen; auf die äus-

äussere, welche gegen die Berme zu gehet; und auf die innere, welche nach denen Gebäuden der Festung zu sich absencket. Die äussere wird schwächer gemacht als die innere, indem der Wallgang von dem Geschütz und der auf sich befindenden Guarnison mehr auszustehen hat als die Brustwehre, und über dieses auch durch eine allzustarcke äussere Böschung dem Feinde nicht Raum zu einer vortheilhafften Breche zu vergönnen und die Ersteigung einer Festung leichter zu machen ist. Daher setzet man für gutes Erdreich die Anlage der äussern Böschung des Walls der halben; für mittelmäßiges $\frac{2}{3}$, und für schlimmes der gantzen Höhe des Walles gleich. Hingegen die Anlage der innern Böschung kan man auch in gutem Erdreiche der Höhe des Wallgangs gleich, in mittelmäßigen und schlimmen noch grösser machen. Bedienet man sich einer Futter-Mauer, so rechnet man im guten Erdreiche auf 6 Fuß, im mittelmäßigen auf 5, im schlimmen auf 4 Fuß der Höhe, einen Schuh vor die Anlage der Böschung. Das Mauerwerck aber selber bekommt $\frac{1}{9}$ biß $\frac{1}{6}$ oder auch wohl, wenn es nicht das beste ist, $\frac{2}{3}$ der Höhe zu der Anlage der Böschung. Hat man auf solche Art, die Grösse der Anlage der äussern Böschung des Walls ausfündig gemacht, so wird solche von dem Orte, wo sich der Wall anheben soll, nach innerhalb zu abgemessen, und mit Auftragung des Walls der Anfang gemacht. Man pfleget aber in Anlegung der Böschung junge Weiden, Hagedorn und andre Dornsträuche einzulegen, damit sie desto fester halte; und werden hernachmals die Rasen durch einander ordentlich und verbunds-weise geleget. Damit nun eine solche Böschung fein gleich aufgeführet werde, so bedienet man sich eines besondern Instruments dazu; dergleichen *Adam Freytag* in seiner neuvermehrten Fortification L. 9. p. 27. beschreibet. Es bestehet dasselbige aus zweyen Bretern und hat die forme einer Harffe; das eine Bret hat die figur eines trianguli rectanguli, welches den rechten Winckel beym Gebrauch dergestalt in die Höhe kehret, daß der catheus perpendicular auf, hingegen die basis parallel mit dem Horizont zu stehen kommt. Der Winckel, welchen die hypothenusa und der Cathetus einschlüssen, muß allezeit das Complementum zu 90 von demjenigen seyn, welchen die vorgegebene und zu erbauende Böschung mit der gegebenen Anlage der Böschung machet. Daher ist bey einem jedweden Bau einer Abdachung ein besonder dergleichen Instrument von nöthen, welches dem vorgegebenen Winckel der Böschung mit dem horizont ein Genügen thut. Die Hypothenusa besagten Bretes wird auf ein anders etwas schmales Bret, so aber länger als die gedachte Hypothenusa ist, und die figur eines Oblongi hat, adpliciret, dergestalt, daß das gantze planum des erstern Bretes auf das andere normaliter zustehen kommet. Hiermit ist das Instrument fertig, und wird nur mit dem Catheto des erstern Brets eine parallel-Linie gezogen, und an diese ein Gewichte mit einem Faden adpliciret, wodurch man des Instruments cathetum beym Gebrauch allezeit in situm verticalem richten könne; da alsdenn nach der Inclination des untern Bretes des Instruments, wovon die Hypothenusa des erstern befestiget, der Bau der Böschung aufgeführet wird. Warum man die innere Böschung an einem Walle grösser macht, als die äussere, ist schon oben angezeiget worden; es concurriret aber noch einiger Nutzen, welchen die Grösse besagter Abdachung an die Hand giebet. Nemlich es können im Nothfall nicht allein die Soldaten und Bürgerschafft von allen Seiten Succurs thun und auf den Wall lauffen; sondern man kan auch auf die gedachte Böschung wegen ihrer Grösse fruchtbare Bäume und Weiden pflantzen, von welchen die Guarnison zur Zeit der Belagerung sich nicht nur Brenn-Holtz, sondern auch Reiser zu Faschinen und Schantz-Körben versprechen kan. An einigen besondern Wercken einer Festung haben die Böschungen ihre besondere Namen; also wird die innere Abdachung des Grabens la scarpe, die äussere la contrescarpe; die Böschung des bedeckten Weges, welches die gröste unter allen an denen Wercken einer Festung ist, Glacis genennet. Sonst heisset im Frantzösischen eine jede Böschung, ausser die letzt benannten, *Talud.*

Böse, die Abhandlung von dem Bösen ist jederzeit vor die Welt-Weisen eine schwere Sache gewesen. Gleichwie die metaphysischen Sätze wegen ihrer genauen Absonderung, oder Abstraction überhaupt eine grosse Schwierigkeit bey sich haben; also ist das Gute und Böse, als eines von denen aller abstractesten mit vieler Dunckelheit annoch verknüpft. Der innerliche Sinn gleicht hierinne dem äusserlichem, welche durch die grössern Vorstellungen leichte gerühret werden: Auf kleinere Dinge aber mit der grösten Aufmercksamkeit und Schärffe müssen gerichtet werden. Es ist dieses ein sicheres Kennzeichen, daß wir nicht von uns selbst sind, denn jemehr wir uns denen Anfangs-Gründen derer Dinge nähern, jemehr entdecken wir unsre Unwissenheit, woraus denn erhellet, daß dasjenige, welches wir nicht erkennen, von einem höhern Wesen müsse verordnet seyn. Müller in der Metaphysic 7. §. 9. p. 118. erkennet gleichfalls die sich bey dieser Lehre hervorthuenden Schwierigkeiten, die er in Ansehung des Ursprungs des Bösen nachfolgender massen erweiset: „In übrigen ist bekannt, daß „die Lehre von dem Ursprunge des Bösen jederzeit, „sowohl bey denen Alten, als heute zu Tage, vor eine, „derer schwersten und zweifelhafftesten gehalten wor„den, an welcher auch die grösten Gelehrten nicht alle„zeit mit gar glücklichem Fortgange gearbeitet haben. „Wer da erweget, daß der letzte Grund des Guten „und Bösen der Wille Gottes, dieser aber sowohl an„sich selbst, als auch in Ansehung derer unermeßlichen, „Reihen natürlicher Dinge, wie sie allesammt auf „den Willen Gottes, als ihren letzten Zweck hinaus„lauffen, der menschlichen Vernunfft meist uner„gründlich seyn, der wird sich nicht wundern, daß, ohn„geachtet die scharffsinnigsten Köpffe, derer vergange„nen und heutigen Zeiten, alles gethan, was ihnen nur„möglich gewesen, in dieser hohen und wichtigen Ma„terie ein Licht anzuzünden, dennoch noch mancher „finsterer Abgrund übrig geblieben, den das schwache„natürliche Licht, auch der allergelehrtesten Vernunfft, „zu durchleuchten nicht fähig gewesen.„ Wir erinnern dieses deswegen zum voraus, damit uns unsre Leser bey Untersuchung hoher Wahrheiten keiner Trägheit beschuldigen mögen. Wir wollen lieber die engen Grentzen des Menschlichen Verstandes bekennen, als durch einen vergeblich gewagten Versuch dennoch dessen Schwachheit entdecken. Es ist besser eine Lehre, welche zu vielen Irrthümern Anlaß zu geben vermögend ist, unerforscht zu lassen, als aus einer guten Absicht etwas neues zu ergründen, manche Gelegen-

genheit zu Erdichtung gefährlicher Sätze zu geben; Sonderlich, bey solchen Dingen, deren genaue Nachforschung mehr die Befriedigung unsrer Neugierigkeit zum Grunde hat, als daß sie mit dem Wohlseyn derer Menschen dermassen verknüpft wären, daß sie nicht ohne Schaden des menschlichen Wohlseyns könnten verborgen bleiben. Ehe wir noch die Meynungen anderer von dem Bösen anführen, so wollen wir erstlich diejenigen Sätze erläutern, welche wir in diesem Stücke vor wahr halten. Unsre Leser werden hiedurch, sie mögen uns nun beyfallen, oder nicht, den Grund unserer Gedancken erkennen, und dahero bey der fernern Ausführung, unsre Entscheidung zu beurtheilen wissen. Das Böse nennen wir dasjenige, welches unser Wille fliehet. Hieriñen kommen alle mit uns überein. Es ist aber noch ein anderer Grund vorhanden, warum der Wille etwas fliehe, nemlich, darum, weil dasjenige, welches wir uns vorstellen, mit unserm Endzwecke, welchen wir uns vorgesetzet haben, nicht übereinstimmet. Das Böse und das Gute bestehet also in der Verhältnis derer Dinge gegen einen Willen, oder einen Endzweck: findet man eine Ubereinstimmung, so ist die Sache gut; äussert sich aber das Gegentheil, und die Sache ist dem vorgestellten Endzwecke zuwider, so ist sie böse. Müller in der Metaphysic. 7. §. 1. Nach dieser Beschreibung haben wir nachfolgende Eintheilungen zu mercken. Nach der sich selbst gelassenen Vernunft finden wir zwey Dinge, nemlich GOtt, und den Menschen. Es werden wenige seyn, die da zweifeln solten, daß GOtt einen Willen habe: Nichtsdestoweniger verfällt man bey der genauen Untersuchung solcher wichtigen Sätze auf allerhand Gedancken. Wir wollen selbst einen Zweifel anführen, welcher uns bey Uberlegung dieser Sache eingefallen. Der Leser wird uns diese kleine Ausschweiffung zu Gute halten, indem die Sache nicht allein überhaupt das Nachdencken verdienet, sondern auch den Grund unserer Sätze betrifft. Wenn man ein Kennzeichen des Göttlichen Willens angeben will, so führet man die Menschliche Glückseeligkeit als einen Endzweck Gottes an. Was heist aber eigentlich etwas wollen? Nichts anders, als eine Sache zu erlangen suchen, welche wir noch nicht besitzen. Nach der Empfindung, die der Mensch von seinem Willen hat, wird er mercken, daß derselbe aufhöre, wenn er das vorgesetzte erlanget. Es ist also die Abwesenheit einer Sache bey einem Willen nothwendig; GOtt ist vollkommen. Das ist eine ewige Wahrheit: Was vollkommen ist, dem kan nichts mangeln: Also kan GOtt durch die Glückseeligkeit der Menschen, wenn sie auch nicht vorhanden gewesen wäre, nicht der geringste Abgang geschehen seyn. Wo kein Mangel ist, da ist auch kein Wille, also kan nach diesem Schlusse GOtt nichts gewollt haben. So schwach sind wir, wenn wir uns erkühnen von dem Wesen Gottes zu gedencken. Der Zweifel aber kan auf nachfolgende Art gehoben werden. Erstlich müssen wir die Beschaffenheit des Wesens Gottes nicht nach denen engen Grentzen unsrer Natur abmessen. Ist es die Eigenschaft unsers Willens, daß derselbe einen Mangel zum voraus setze, so können wir von diesem noch nicht den Schluß auf die Beschaffenheit des göttlichen Willens machen. GOtt kan sich einen Endzweck vorsetzen, ohne daß es mit demselben die Beschaffenheit, als mit unsern Endzwecken habe. Zum andern so siehet man aus dem Zusammenhang der Natur sattsam, daß alles endlich auf einen Grund hinauslauffen müsse, weil wir in allen eine Ubereinstimmung, nach der eine Sache der andern zu statten kömmt, bemercken. Es sey nun dieses vor ein Grund, was es vor einer wolle, so müssen wir uns damit begnügen, daß einer vorhanden sey, und mehr ist uns zu wissen nicht nöthig. Der Mensch hat zu seinem Endzwecke die Glückseeligkeit: Erhält er dieses, so hat er alles, was er haben kan, und darf sich um ein mehrers nicht bekümmern. Drittens, der Mensch ist das edelste aller Creaturen, von welchen wir nach der sich selbst gelassenen Vernunft eine Gewißheit haben können. Dieses edle hat einen Willen, und dahero kan man wohl schlüssen, daß GOtt, der die vollkommenste Natur besitzet, auch nach seiner Vollkommenheit einen Willen habe. Wollte man bey diesem Beweise noch einigen Zweifel hegen, so kan viertens die göttliche Offenbahrung denselbigen gäntzlich heben. Nach derselben wissen wir, daß GOtt sein Bild in unsre Seele geprä get habe. Alles was nun in unserer Seele keine Unvollkommenheit anzeiget, das stellet die Eigenschaften des Göttlichen Wesens vor. Unser Wille, wenn er rechtmäßig ist, entdecket keine Unvollkommenheit, und dahero ist er das Bild einer Eigenschaft, die sich in GOtt befindet. Nach diesen beyden nun, nemlich den Göttlichen und Menschlichen Willen müssen wir die Betrachtung von dem Bösen unterscheiden. Ist eine Sache daher böse, weil dieselbe denen Endzwecken derer Menschen zuwiederläuft, so gehöret dessen Betrachtung in die Sitten-Lehre, worinne von dem höchsten Gut oder von denen Endzwecken des Menschen in Ansehung seiner eignen Beruhigung gehandelt wird. Stimmen die Sachen nicht mit dem göttlichen Endzwecke überein, so gehört die Betrachtung in die metaphysic, worinne die Dinge in Ansehung ihrer Existenz, die sie von GOtt haben, betrachtet werden. Wir wollen zuerst von denẽ Eintheilungẽ des Bösen nach der Sitten-Lehre, oder denen Menschlichen Entzwecken handeln. Die Menschliche Natur hat nicht nur darinne ihre Freyheit, daß sie diejenigen Thaten, welche ihrer Willkühr unterworffen sind, sowohl thun als lassen kan, sondern die Freyheit äussert sich auch in diesem Stücke, daß die Vorstellung einer Sache nicht nothwendig gut oder böse ist, sondern es annoch an dem Menschen selbst lieget, wie er sich dieselbe vorstellet. Dahero es dann geschiehet, daß uns eine Sache, die doch in der That unsrer Natur, und deren Erhaltung, welches das äusserste Mittel des Menschen ist, wodurch er seine Glückseeligkeit befördern kan, gemäß ist, derselben zuwieder scheinet, welches der Grund von dem wahrhafftigen Bösen und des Schein-Bösen ist. Gleichwie die in dem Menschlichen Gemüthe entstehende Lust ein Kennzeichen des Guten ist, also ist die Unlust ein Kennzeichen des Bösen. Die Unlust bestehet in der Empfindung. Wenn wir was empfinden wollen, so muß eine Sache vorher gehen, welche unsre Sinne rühret. Diese Sachen nun, wodurch unsre Sinne in eine unangenehme Empfindung gesetzet werden, sind entweder nach denen Endzwecken derer Menschen, welchen sie zuwider lauffen, oder nach ihren Ursprunge unterschieden. Was das erste anbelanget, so hat der Mensch sonderlich drey Haupt-Mittel, durch welche er seine Glückseeligkeit entweder in der That befördert, oder doch zu befördern vermeynet. Es sind dieses die Ehre, die Wollust und der Besitz derer zeitlichen Güter. In Ansehung der Ehre ist es das unanständige; in Ansehung der Wollust das unannehmliche, oder beschwerliche; und in Ansehung des übrigen das schädliche Böse. Was das andre Stücke anbelanget, so sind dergleichen Sachen entweder ausser uns, oder in uns. Sind sie in uns, so entstehen sie entweder in dem Cörper, oder in dem Gemüthe. Das erste können wir ein *physicali*sches, das andre ein *morali*sches Ubel nennen. Zu jenem gehört die Kranckheit, Zerstümmelung derer Glieder, u. dergleichen, dieses äussert sich entweder in dem Verstande, als der Irrthum; od. in dem Willen, als die bösen Neigungẽ. Die sich

ausser uns befindlichen Ursachen, welche ohne unserm Beytrag, eine unserm Entzwecke zuwiederlauffende Sache hervorbringen, können wir unter dem Haupt-Namen des Glückes begreiffen, und dahero entstehet das Böse des Glückes, oder das Unglück. Bey dem Ursprunge des Bösen ist noch eine nöthige Eintheilung zu machen. Wir können entweder zu demselbigen etwas beytragen, oder nicht. Die Abwendung des Bösen in unserm Gemüthe stehet soweit in unsrer Gewalt, als wie wir unsern Lüsten die Herrschaft bey uns einräumen. Die erste Empfindung derer Lüste, und den Anfang unsers moralischen Bösen kan uns niemand zuschreiben, indem dieselben nach der in uns nunmehro verderbten Natur, welche anders einzurichten nicht in unsern Kräften stehet, eine wesentliche Eigenschaft unsrer Natur worden ist. Bey dem Bösen des Leibes sind wir so wohl schuldig als unschuldig. Eine unförmliche Gestalt unsrer Glieder, welche uns entweder durch die Geburth, oder durch andere Zufälle verursachet worden, gehöret zu dem ersten. Ist aber dieselbe eine böse Folgerung unserer vorhergegangenen schlimmen Thaten gewesen, so gehört sie zu dem andern. Kranckheiten können wir von unsern Eltern erben, u. dergleichen betrübte Exempel können denenjenigen, welche damit behafftet sind, keinesweges zugeschrieben werden. Meistentheils aber sind sie nichts anders, als die Straffe unserer vorhergegangenen Sünden. Zu dem Bösen des Glückes tragen wir nichts bey; wir müssen aber dasjenige nicht selbst zu einem Unglücke rechnen, worzu wir die erste Gelegenheit gegeben haben. Mancher schreibet den Haß andrer Leute, womit er verfolget wird, seinem Unglücke zu, da er doch bey der genauen Untersuchung finden wird, daß er selbst durch seine Handlungen hierzu Anlaß gegeben. Aus diesem Unterschied des Bösen entstehet nachfolgende Lehre, daß wir das Böse unserer Schuld vertreiben, das Böse fremder Schuld aber gedultig ertragen müsse. Die Art und Weise, wie unsere Sinne durch einen Vorwurf gerühret werden, würcket nachfolgenden Unterschied. Wir stellen uns eine Sache als etwas gutes vor, besitzen aber dieselbe nicht, so ist der empfundne Mangel dieser Sache etwas böses, welches das *malum privativum*, oder das Böse der Entbehrung kan genennet werden. Wir empfinden aber auch eine Unlust, welche durch das daseyn einer Sache, die wieder unsre Natur lauffet, erreget wird, welches das *malum positivum* oder das würckliche Ubel kan genennet werden. Wobey denn zu mercken, daß, wenn, wie wir unten sehen werden, gesagt wird, das Ubel nur in der Privation bestehe, solches zu der metaphysischen nicht aber zu unserer, nemlich der moralischen Betrachtung gehöret. Weil wir bey der Betrachtung des Bösen jederzeit auf die Ubereinstimmung der Sache als ein Mittel mit dem Entzwecke sehen müssen, so ereignen sich gewisse Stuffen in denen Mitteln, nach welchen der Entzweck verhalten wird, da denn das eine besser als das andre den Entzweck hervorbringet. In Ansehung dieses kan eine Sache, welche sonst an sich gut ist, und mit dem Entzwecke übereinstimmet, zu etwas Bösen werden, weil sie dasjenige, was wir suchen, nicht in der Vollkommenheit vorbringet, als das andre, dahero wir denn jenes als das beste erwehlen, dieses aber verabscheuen. Zum Exempel: Ich suche in der Gelehrten Welt berühmt zu werden; nun kan ich meinen Namen durch zwey Stücke unsterblich machen: Entweder durch die Lebhafftigkeit meines Geistes, oder, durch die Erfindung grosser und scharffsinniger Wahrheiten. Jenes geschicht durch die Dicht-Kunst; dieses durch die Nachforschung in philosophischen Wissenschaften. Ein grosser Richter zu werden, ist meinem Entzwecke gemäß, und also etwas gutes, hingegen den Namen eines scharffsinnigen Welt-Weisen zu erlangen, befördert meine Absicht um so viel desto mehr, daher ich denn den Ruhm eines Dichters verachten, und vor etwas Böses ansehen werde. Diese Art des Bösens kan *relativum*, oder das Böse nach der Vergleichung genennet werden; da hingegen eine Sache, welche meinem Entzwecke schnurstracks zuwieder ist, ein *malum absolutum*, oder das schlechterdings Böse zu nennen ist. Wir haben bey allen diesen Unterschieden des Bösen ihren Grund gezeiget: Dahero wir nicht wissen, was Walchen in Lexico Philosophico pag. 297. bewogen, dieselben zu verwerfen, weil sie keinen rechten Grund hätten, zumahl da wir glauben, daß kein einziger unter diesen sey, welcher nicht in der Anwendung seinen Nutzen haben sollte. Doch er folget dem *Thomasio*, in der Einleitung zur Sitten-Lehre 1. §. 110. ohne an etwas weiters zu gedencken. *Thomasius* macht l. c. §. III. nachfolgende Eintheilung. Er eignet dem Menschen zweyerley Zustand zu, nemlich einen ordentlichen, wie er nach der Ordnung Gottes seyn sollte, und einen ausserordentlichen, in welchem sich der Mensch meistentheils befindet. Nach diesen Zuständen theilet er das Böse in das ordentliche, und in das ausserordentliche. Das ordentliche Böse setzet den Menschen aus dem ordentlichen in dem ausserordentlichen Zustand; aber das ausserordentliche Böse ist dasjenige, wenn man den Menschen aus dem Bösen, oder ausserordentlichen Zustande, durch eine ordentliche Weise wieder in den guten Zustand setzen will. Siehe l. c. §. 116 Beyderley Böses, spricht er, kommen darinnen überein, daß die Maße überschritten, und eine allzuschleunige Veränderung vorgenommen wird. Siehe. l. c. §. 117. Die Anmerckung von dem ausserordentlichen Bösen kan darzu dienen, daß man zu beobachten habe, wie eine Sache, die sonst an und vor sich gut ist, dennoch in Ansehung des ausserordentlichen Zustandes des Menschen, welches der Entzweck ist, auf welchen dieselbe als ein Mittel soll gerichtet werden, böse werden könne. Denn die Ubereinstimmung und Nichtübereinstimmung des Mittels mit dem Entzwecke ist, wie wir schon oben gesagt haben, das Wesen des guten und des bösen. Ferner spricht er §. 124. Einige Dinge gebrauche der Mensch nothwendig, dergleichen wären Gesundheit, Weißheit und Tugend; andere hingegen dienten zwar wohl zu seiner Verbesserung, er könne aber dennoch ohne dieselben bestehen: Solche wären Freyheit, äusserliche Ehre, Reichthum, Freunde und dergleichen. Solchen Dingen setzt er nun zweyerley Arten des Bösen entgegen, nemlich denen nothwendigen Gütern Kranckheit, Unweißheit, und Laster, denen andern, Gefangenschaft, Mangel der Ehre und des Reichthums. Er nennet dieses letztere böse *indifferent*, weil die entgegen gesetzten Güter nicht nothwendig wären. Es scheint uns aber besser zu seyn, wenn wir sagen, es sey ein Unterschied zwischen den geringern, und grössern Ubel zu machen. Die Absichten des *Thomasii* l. c. §. 130. gehen überhaupt bey diesen Eintheilungen dahin, die Stuffen des guten und bösen anzuzeigen, nach welchen eines vor dem andern mehr müsse begehret, oder vermieden werden. Nach der Metaphysischen Betrachtung des bösen, oder in Ansehung des göttlichen Willens, so ist das Böse dreyerley. Erstlich ist das *Metaphysicali*sche Böse, wenn nemlich die gantze Natur derer Dinge ihren allgemeinen Wesen nach nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen soll; zum andern das *Physicali*sche Böse, nemlich, wenn eine natürliche Sache nach ihrer Existenz und Wesen dem Willen Gottes in der bestimmten Ordnung nicht gemäß ist Drittens, das *Morali*sche Böse, wenn der Mensch in denen ihm von GOtt bestimmten Wegen zu seiner

Glückseeligkeit abweichet. Die beyden erstern Arten werden nicht zugeben: Das moralische Ubel aber kan keinesweges geläugnet werden: Man behauptet den Satz: Quod omne ens, quatenus ens sit, bonum sit. Auf den Einwurf, daß dennoch die Physicalischen und moralischen Ubel, als Kranckheit, Sünde und Thorheit nicht könnten gut seyn, wird geantwortet, diese wären nicht entia per se, seu quatenus entia, sondern entia per accidens, und also gehörten dieselbe nicht in die Claße metaphysicalischer Dinge. Müller in der Metaphysic 7. §. 8. pag. 113. welcher noch nachfolgendes hinzusetzet: „Dahin zielet auch, was die Peripathetici sagen,„ daß in allem Ubel zweyerley zu erwegen sey. Erstlich eine physicalische Bewegung, zum andern ein„ Mangel, oder eine Unordnung an derselben. Die„ erste sey ein würckliches Ding, und an sich„ selber gut: Die andre aber sey eine privation,„ und also mehr ein Unding als ein Ding. Da nun„ das Ubel nicht in der ersten, sondern in der an-„ dern bestehet, so sey das Ubel, und dessen Ursprung„ und Wesen nicht so wohl in entitate als vielmehr„ in non entitate zu suchen. In actu vitioso,„ quidquid est entitas, id omne bonum esse,„ malitiam autem non consistere in entitate,„ sed in ejus privatione.„ Scheibler I. 10, num. 61 zu dem moralischen Bösen gehöret die Eintheilung von dem bösen der Schuld, und dem Bösen der Straffe. Das Böse der Schuld wird alles dasjenige genennet, welches denen göttlichen Gesetzen zuwieder ist; das Böse der Straffe ist die Straffe selber, die auf die böse That erfolget, und entweder zur Besserung oder zur Rache dienen soll: *Donati* Metaph. Vsual. pag. 64. seqq. Da nunmehro es ausgemacht ist, daß die Existenz des moralischen bösen nicht könne geläugnet werden, so entstehet die Frage, welches denn der Ursprung des Bösen sey? Bey dieser Erwegung sind zwey Haupt-Sätze, welche wegen ihrer Wichtigkeit unseren Gedancken viel zu schaffen machen. Einmahl ist es gewiß, GOtt ist gerecht und gütig, er kan dahero das Böse, und das daraus entstandene Ubel nicht gewollet haben. Hingegentheil ist es gleichfals wahr, daß der Ursprung aller Ding von GOtt sey, und daß durch seine Determination das Wesen der Dinge entstanden ist. Dieser Satz nöthiget uns nachfolgende limitation von dem Willen Gottes vorzubringen: Es hat nemlich das allerhöchste Wesen das Böse nicht gewollt, sondern nur zugelassen, welches Vorgeben aber in der That nichts anders, als ein Deck-Mantel unserer Unwissenheit ist. Wir wollen die Meynungen anderer von dieser Sache erklären, und alsdenn zum Beschlusse unsere Erinnerungen anhengen. Die alten Heydnischen Welt-Weisen hegten durchgehends die Meynung, es wären zwey independente Principia, deren eines der Grund des guten; das andre der Grund des Bösen wäre: Dieses letztere befände sich in der Materie. Der Grund dieses Irrthums kan eines Theils die Tradition, nach welcher sie einige Nachricht von dem ersten Sünden-Falle mochten gehabt haben: Anderntheils ihre falsche Meynung von der Ewigkeit der Materie gewesen seyn. Ihre Sätze finden wir in Wolffs Tractatu de Manichæismo ante Manichæos, und *Buddei* Instit. Theolog. Dogm. III. 2. §. 35. pag. 866. seq. Unter denen so genannten barbarischen Welt-Weisen vertheidigten die Chaldæer diese Sätze. Man findet von solchen in denen Philosophumenis, welche den Namen des *Origenis* führen, ein Zeugniß. Der Persische Zoroastres wird vor den Urheber dieser Lehre angegeben, und von diesem soll sie auf die Griechische Welt-Weisen seyn fortgepflantzet worden. Die Perser hatten zwey Gottheiten, den Oromazem, welchen sie vor den Ursprung des guten hielten, und den Arimanium, welchen sie den Ursprung des Bösen nenneten. *Thomas Hyde* de Religione Veterum Persarum pag. 161. suchet hierbey zu erweisen, die Perser hätten nicht zwey Gottheiten aus ihnen gemacht, sondern den Arimanium vor ein Geschöpffe gehalten. Unter denen Griechischen Philosophis war die Lehre von zweyen Principiis gemein, ungeachtet man von allen keine Gewißheit in diesem Falle finden kan. Bey der Jonischen Secte haben Thales Milesius, Anaximander, und Anaximenus bey der Untersuchung, von denen ersten Ursachen derer natürlichen Dinge von GOtt keine Erwehnung gethan: Man rechnete sie deswegen zu denen Gottes-Verläugnern. Anaxagoras benebst denen übrigen dieser Secte behauptete zwey von einander unterschiedene Principia, nemlich materiam und mentem. Das letztere wäre die Ursache der Bewegung, Ordnung und Einrichtung derer Dinge. Dieser Meynung ist auch Pythagoras nebst seinem Schüler Empedocle, nach dem Zeugniße des *Plutarchi* de Iside & Osiride, beygefallen. *Plato* hat gleichfalls diese Lehre behauptet: Seine Sätze waren eigentlich diese: Die Materia wäre ewig; aus dieser hätte GOtt nach seinem freyen Willen die Welt gemacht: Er hätte gesucht die unmäßige Bewegung der Materie in eine Ordnung zu bringen, wobey er aber soviel Wiederstand gefunden hätte, daß er wäre gezwungen gewesen, den Saamen des Bösen zurücke zu lassen. Man findet dieses sowohl in seinem Timaeo als in dem *Plotino* und andern. Eben solche Sätze flüssen aus der Lehre des Aristotelis von der Ewigkeit der Welt: Er hält die Materie, und die aus derselben von GOtt hervorgebrachte Welt vor ewig. Nun stehet nicht zu beweisen, daß er GOtt vor dem Urheber des Bösen werde gehalten haben, dahero muß er den Ursprung des Ubels aus der Materie herleiten. Von denen Stoickern ist es offenbar, daß sie den Grund des bösen in der Materie gesucht haben. Siehe von denen Meynungen der Alten mit mehrern *Bayle* Dictionaire Histor. & Critique voce Manichiens not. c. Dieser Irrthum von einem zweyfachen Principio ist hernachmahls in der Christlichen Kirche von verschiedenen Ketzern auf das neue hervorgebracht worden. Die Haupt-Vertheidiger desselben sind die Manichaeer gewesen, daher er der Manichæismus genennet wird. Der Irrthum von dieser Lehre ist gantz Augenscheinlich, indem derselbe wider die Lehre von GOtt, welche doch auf so festen Gründen stehet, hauptsächlich streitet. Zu unsern Zeiten sind nachfolgende durch ihre Sätze in der Lehre von dem Ursprunge des Bösen berühmt worden. 1) *Peter Bayle*, welcher die Meynung von dem doppelten Principio des guten und Bösen, wo nicht gäntzlich zu vertheidigen, gleichwohl auch nicht zu verwerfen gesucht. Erstlich trug er die Lehre problematisch für: Er vermeynte, es

es könnten diese Sätze nicht genugsam aus der Vernunfft wiederleget werden, sondern dieselbe zeige viel Gründe, auf welche ein solches Systema könne feste gesetzet werden: Da er aber deswegen von unterschiedlichen angegriffen wurde, so zeigte er sich deutlicher, wie geneigt er denen Sätzen derer Manichäer, oder vielmehr derer alten Welt-Weisen von dem doppelten Principio sey. Siehe seine Meynung in seinem Dictionaire Historique & Critique, unter dem Titel Manichiens, Marcionites, Origine, Pauliciens ferner seine Response aux Questions d'un Provincial Tom. II. III. IV. V. Seine hauptsächlichsten Gegner sind *Clerc, Jaquelot, Jurieu, Leibnitz, Placette*, Wolff gewesen. Die deswegen gewechselte Schrifften findet man bey dem erwehnten Wolff de Manichæismo ante Manichæos Sect. III. §. 18. seq. *Fabricio* in Delectu argumentorum & Syllabo scriptorum, qui veritatem religionis Christianæ adseruerunt. *Buddeo* in Institut. Theologic. Dogmatic. III. 2. §. 35. p. 882. und Stollen in der Anleitung der Historie zur Gelahrheit II. 5. §. 31. p. 490. 2. Gottfried Wilhelm Leibnitz, es setzte derselbe dem Baylischen Systemati ein anders entgegen. Dieses trug er in seiner Schrifft: Essais de Theodicee, oder Betrachtung der Gütigkeit Gottes, der Freyheit des Menschen, und des Ursprungs des Bösen, vor. Dieselbe kam zuerst 1710. in 8. in Frantzösischer Sprache heraus, hernach ist sie in das Lateinische und endlich in das Teutsche übersetzet, und von G. Fridrich Richtern, Professore in Leipzig, eine neue Auflage 1726. mit beygefügter Lebens-Beschreibung des Verfassers besorget worden. Er richtet seine vornehmste Absicht wider den Bayle, und suchet dessen gemachte Einwürffe zu heben. Sein Systema ist kürtzlich nachfolgendes: Nach seiner Meynung ist die gegenwärtige Welt die beste Welt. GOtt stellte sich in seinem Göttlichen Verstande viele Welten vor, und nach seiner Weißheit muste er sich die beste daraus erwehlen. Die beste Welt aber kan nicht die beste seyn, wenn das Böse in derselben nicht zu finden. Er redet also davon in der Theodicee ersten Theil §. 9. 10. pag. 116. Es „möchte vielleicht ein Gegner, der auf diesen Ver„nunffts-Schluß,„ (nemlich daß die Weißheit Gottes keine andre, als die beste Welt wehlen können) „nicht antworten kan, durch einen Gegen-Schluß auf die „Conclusion antworten, und sagen: Die Welt hät„te können ohne Sünde und Elend seyn: Allein ich „läugne, daß sie alsdenn die beste gewesen wäre. Denn „man muß wissen, daß in einer iglichen möglichen „Welt alles verknüpfet ist; das Universum, es sey, „welches es wolle, gehet in einem fort, wie ein Ocean; „Die geringste Bewegung erstrecket ihre Würckung „auf eine jedwede Weite, ungeachtet diese Würckung „nach proportion der Weite immer unempfindlicher „wird: Dergestalt hat GOtt in der Welt einmahl vor „allemahl alles schon voraus eingerichtet, indem er „das Gebet, die guten und bösen Wercke, und alles „übrige vorher gesehen; ja jede Sache hat in der idee „noch vor ihrer Existenz, zu dem Göttlichen Ent„schlusse, der über die Existenz aller Dinge genom„men worden, etwas beygetragen. Also kan in dem „Universo, eben so wenig als in einer Zahl etwas ge„ändert werden, ohne daß zugleich die Essenz oder „die Individualitas numerica, verändert wird. Da„hero, wenn das geringste Ubel, das in dieser Welt „geschicht, davon abgienge, so würde es nicht mehr „diese Welt seyn, die, nach der allervollkommensten „Ausrechnung von dem Schöpfer, der sie erwehlet, „vor die beste befunden worden. Zwar kan man sich „wohl mögliche Welten ohne Sünde und Unglück „einbilden, und davon gleichsam Romanen schreiben, „wie von Vtopia und von den Severamben; Allein „eben diese Welten würden der unsrigen, am Guten, „gar weit nachzusetzen seyn. Ich kan euch dieses „zwar unmöglich, nach allen Stücke und Umstän„den, vorstellen; denn ich müste unendliche Dinge „begreiffen und unter einander vergleichen können. „Allein ihr müsset es mit mir ex effectu schlüssen, „weil GOtt diese Welt, so wie sie ist, erwehlet hat. „Wir wissen aus andern Dingen, daß öffters ein „Ubel was Gutes verursache, so man ohne dieses „Ubel nicht würde erhalten haben. Ja vielmahls „haben zwey Ubel ein grosses Gut gewürcket;

Et si fata volunt, bina venena juvant.
(Und stimmet das Verhängnis ein, „
So muß ein zweyfach Gifft gesund und heil„sam seyn.„)

Gleichwie bißweilen zwey fließige Materien einen „harten und trockenen Cörper hervorbringen, wo„von der Spiritus vini und der Spiritus des Urins „zeugen, die von Helmont mit einander vermischt; „oder wie etwa zwey kalte und finstere Cörper ein „grosses Feuer verursachen, wie solches ein gewisser „saurer liquor, und ein aromatisches Oel bezeugen, „die Herr Hoffmann zusammen gegossen. Ein Ge„neral eines Kriegs-Heeres begehet zuweilen einen „glücklichen Fehler, der den Gewinst einer gantzen „Schlacht zuwege bringet; und singt man nicht in „der Römischen Kirche an Oster heiligen Abend?

O certa necessarium Adae peccatum,
Quod Christi morte deletum est!
O felix culpa, quæ talem ac tantum
Meruit habere Redemptorem!

(O nöthige Sünde, die Adam gethan! „
Da Christus selbst davor gestorben; „
O Fehler, der nimmer beglückter seyn kan! „
Der diesen Heyland sich erworben:) „

Etliche haben davor gehalten, es sey durch dieses Leibnitzische Systema alles, was von Baylen hervorgebracht worden, über den Hauffen geworfen worden: Andre hingegen halten davor, daß denen Einwürffen noch nicht sattsam Genüge gethan worden, und daß man zugleich dadurch die böse Lehre von der Nothwendigkeit des Bösen befestiget hätte. Es ist wieder dieses Systema 1712. sub Præsidio Buddei eine Disputation de Origine mali zu Jena herausgekommen: Gleichfalls ist diese Meynung von *Weismann* in einem Schediasmate de Providentia Dei circa malum & peccatum, welches unter seinen Schediasmatibus Academicis 1725. editis zu finden ist, untersuchet worden. Pfaff in Schediasmate de Morte Naturali pag. 17. berichtet diesen sonderbaren Umstand, es habe sich Leibnitz in einem Schreiben erkläret, daß sein dem Baylen entgegen gesetztes Systema, nur ein ingenieuser Versuch wäre, welchen er selbst im Ernste nicht vor wahr hielte. Von denen übrigen hieher gehörigen Schrifften siehe *Jo. Fabricium* in Biblioth. Fabric. P. VI. pag.

pag. 281. und *Jo. Albert. Fabricium* in Delectu Argumentorum & Syllabo scriptorum, qui veritatem Religionis Christianæ pag. 185. 3.) Christian Wolff, welcher ein Schüler des Leibnitzens ist. Er hat in seinen Gedancken von GOtt, der Welt, und Seele des Menschen nachfolgende Sätze: Erstlich spricht er §. 982. **Hieraus erhellet zugleich, daß die gegenwärtige Welt unter allen die beste.** Hierauf fähret er §. 1058 ferner fort: **Wir haben oben vernommen, daß diese Welt unter allen, die möglich sind, die beste ist: Wir finden aber durch die Erfahrung, daß in dieser Welt viel Unvollkommenheit, viel Böses und viel Ubel ist. Derowegen ist hieraus klar, daß auch die beste Welt nicht ohne Unvollkommenheit, Ubel und Böses seyn kan. Weil nun GOtt das unvollkommne dem vollkommnen nicht vorziehen kan, so ist es nöthig gewesen, daß er die Unvollkommenheiten, das Ubel und das Böse, welches sich in dieser Welt gefunden, zugelassen hat. Genug, daß er auf solche Weise mehr gutes erhalten, als sonst würde geschehen seyn, wenn er es nicht hätte zulassen wollen, weil er in diesem Falle eine andre Welt hätte müssen zur Würcklichkeit bringen, darinnen nicht so viel gutes gewesen wäre, als in dieser. Diese Regel aber bestehet mit der Weißheit, daß man das Böse zuläst, wenn man das Gute selbst hindern würde, woferne man es nicht zulassen wolte.** Und §. 1061. num. 4. heist es: **Man nimmt ohne Grund an, daß GOTT den Menschen auf dem Erdboden so hätte erschaffen können, daß er gantz ohne Sünde geblieben wäre.** Diese Lehre hat grossen Widerspruch gefunden. Es hat Lange seine modestam Disquisitionem, ingleichen seine bescheidene und ausführliche Entdeckung der falschen und schädlichen Philosophie in dem Wolffianischen Systemate Metaphysico demselben entgegen gesetzet. Ferner ist ihm auch Walther in den eröffneten Eleatischen Gräbern, nebst andern zuwider gewesen; insonderheit aber hat *Buddeus* in seinem Bedencken über die Wolffianische Philosophie num. 6. darwider erinnert, daß aus der Lehre des Wolffens, daß in der besten Welt das Gute mit dem Bösen verknüpfft sey, folge, daß nicht allein das Böse von GOtt, sondern es auch nothwendig sey. Solches lehre gleichfalls Leibnitz in seiner Theodicée unter dem Scheine den Bayle zu widerlegen, habe er die Meynung de necessitate mali befestiget, welches auch *Clericus* und *Pfaffius* angemercket hätten, und sey es ausgemacht, daß wenn GOtt nothwendig die beste Welt habe erwehlen müssen, diese aber, darinnen sich das Böse befindet, die beste sey, das Böse nothwendig von GOtt herkommen müsse. Wolff antwortet in denen Anmerckungen über diß Bedencken p. 53. Die beste Welt, und die Welt, darinnen das Gute und das Böse mit einander vermischt sey, wären bey ihm nicht Synonyma. Er beschreibet die beste Welt, darinnen die gröste Vollkommenheit zu finden wäre. Ein anders sey, zugeben, daß in der besten Welt das beste statt haben könne: es sey aber gantz was anders, daß die beste Welt diejenige sey, in welcher das Gute mit dem Bösen vermischt wäre. Hierauf wurde in der bescheidenen Antwort auf Herrn Wolffens Anmerckung pag. 43. seqq. erinnert: er erkläre sich zwar etwas besser und deutlicher, als in der Metaphysic, wenn man aber seine Lehr-Sätze zusammen betrachtete, so käme kein anderer Schluß heraus, als daß das Böse nothwendig sey, und seinen Ursprung von GOtt habe, denn man fände gleichwohl §. 58. diese Worte: „es sey klar, daß auch die beste Welt nicht ohne Unvollkommenheit, „ Ubel und Böses seyn könne, und §. 1061. num. 4. „ hiesse es: Man nimmt ohne Grund an, daß GOtt, „ den Menschen auf dem Erdboden so hätte erschaffen, „ können, daß er gantz ohne Sünden geblieben wäre. „ In denen Anmerckungen über die Metaphysic pag. 610. wolte Wolff seine Meynung, daß die Welt nicht vollkommner gewesen wäre, wenn keine Sünde vorhanden, als nun, da die Sünde ist, weiter ausführen und behaupten, indem er spricht: Wer behaupten, „ will, daß diejenige Welt unvollkommner gewesen wä- „ re, darinnen keine Sünde Platz gehabt, der muß zu- „ geben, daß sich GOtt durch die blosse Schöpffung und, „ Erhaltung viel herrlicher hätte offenbaren können, als, „ durch das Werck der Erlösung, welches in keiner, „ Welt Platz hat, darinnen keine Sünde vorhanden. „ Das letzte werde ich nach meiner Erkäntniß in Chri- „ stenthum nimmermehr zugeben, und daher würde ich, „ bloß aus dieser Ursache eine Welt nicht vor vollkomm- „ ner halten, darinnen eine Sünde gewesen wäre, wenn, „ ich gleich keine Gründe aus der Vernunfft darzu gehabt hätte, die ich als ein Weltweiser ausgeführet. „ Hierauf wurde ihm in der bescheidenen Antwort p. 100 geantwortet, daß, weil die Sünde die Ursache des Reichs der Gnaden sey, dennoch hieraus keinesweges zu schliessen wäre, daß die Welt ohne Sünde deswegen schlimmer sey, weswegen einige Instantien angeführet wurden. Bey dieser Gelegenheit schrieb auch *Buddeus* sein Programma de aucta per incarnationem Christi humani generis dignitate, welches in seinen Meditationibus Sacris zu finden. Diesem suchte Wolff in der Zugabe zu seinen Anmerckungen p. 111. zu begegnen, indem er vorwendete, er hätte nur behauptet: naturam humanam non potuisse creari illabilem. Hierdurch würde man bewogen, in dem bescheidenen **Beweise, daß das Buddäische Bedencken noch fest stehe**, pag. 68. Die Sache weitläufftiger zu untersuchen, u. sie in diese zwey Fragen zu bringen: Erstlich, welches der Ursprung des Bösen sey? Hierbey wurde wider die von Wolffen gegebene Antwort erinnert, daß dieselbige mit seiner Metaphysic nicht überein käme, indem er in derselben nicht behaupte, daß GOtt den Menschen nicht anders hätte erschaffen können, als daß er habe sündigen können, sondern daß er habe sündigen müssen. Seine Worte wären ja diese: **GOtt hat den Menschen nicht so erschaffen, daß er gantz ohne Sünde geblieben wäre**, und also wäre die Rede von einer Würcklichkeit, daß die Sünde nicht hätte ausbleiben können, sondern kommen müssen. Wenn man auch zugeben wolte, daß in der Wolffischen Metaphysic wegen des Ursprungs des Bösen nichts verdächtiges anzutreffen wäre, so habe er sich doch wegen der Zulassung des Bösen dahin sattsam erkläret, daß GOTT einigen Antheil daran habe, woraus denn die andere Frage entstehet: Aus was vor Ursachen GOtt das Böse zugelassen habe? In seiner Metaphysic wären zwey Ursachen zu finden: Die erste sey, weil GOtt in einer Welt, darinnen nichts böses gewesen wäre, so viel gutes nicht würde erhalten haben. Die andere, daß GOtt nicht so viel Weißheit hätte sehen lassen, wenn er das Böse durch Wunder-Wercke verhindert hätte. Woraus geschlossen wird, daß GOtt also seinen Antheil an dem Bösen habe. Diese Leibnitzische Lehre ist auch von George Bernhardt Bülffingern

fingern in Commendatione de Origine & Permissione Mali præcipue moralis 1724. vorgetragen worden. Walch in Lexico p. 299. seq. Sonst hat Müller in seiner Metaphysic. 7. §. 9. p. 115. seq. sattsam erwiesen, daß GOtt den Menschen, wenn er anders ein Mensch seyn sollen, mit einem freyen Willen erschaffen müssen, und also in gewisser Maasse das Böse, doch auf eine bedingte Art, zugelassen hätte. Wir sind keinesweges gesonnen, uns zu Richtern unter so grosse Männer aufzuwerffen, weswegen wir nur noch einige Anmerckungen machen wollen. Man siehet 1) mit wie viel Zweifeln diese Lehre verknüpfft sey. Wenn die Sache a priori auch noch so feste gegründet ist, so finden sich dennoch a posteriori solche Einwürffe, welche denen Vertheidigern des ersten Systematis Mühe genung machen, woraus denn 2) erhellet, daß diese Frage ausser denen Grentzen unserer Vernunfft sey, und wir uns zu viel wagen, wenn wir die Bewegungs-Gründe des göttlichen Willens erforschen wollen, warum GOtt unsre Welt, so, wie sie ist, und nicht anders erschaffen wollen? Ob wir gleich hiermit öffentlich bezeugen wollen, daß wir keinesweges an denen Sätzen des Baylen in übrigen Antheil nehmen, wir auch die Richtigkeit des anzuführenden Gleichnisses, ohne uns darüber in einen Streit einzulassen, dahin gestellet seyn lassen, so scheinen uns doch die Worte des *Baylen* ad voc. Manichiens not. c. sehr vernünfftig zu seyn, wenn er spricht: La raison humaine est trop foible pour cela; c'est un principe de destruction, & non pas d'édification; elle n'est propre qu'à former des doutes, & à se tourner à droite & à gauche, pour éternise, une dispute; & je ne croi pas me tromper, si je dis de la revelation naturelle, c'est-à-dire des lumieres de la raison, ce que les Theologiens disent de l'œconomie Mosaique. Ils disent qu'elle n'étoit propre qu'à faire conoître à l'homme son impuissance, & la necessité d'un Redempteur, & d'une loi misericordieuse. Elle étoit un pedagogue (ce sont leurs termes) pour nous amener à Jesus Christ. Disons àpeuprès le meme de la raison; elle n'est propre qu'à faire conoître à l'homme ses tenebres & son impuissance, & la necessité d'une autre revelation. C'est celle de l'Ecriture. C'est là que nous trouvons de quoi refuter invinciblement l'hypothese des deux Principes, & toutes les objections de Zoroastre. Wenn nun aber unsre Vernunfft ihre Schwäche dabey erkennen muß, so können wir uns doch 3) dißfalls zufrieden geben. Es ist genung, daß wir wissen, daß der Grund des Bösen in uns sey, und daß wir unsern verderbten Verstand dessen Quelle nennen müssen. Hierbey haben wir die Mittel, das Böse in uns zu überwinden. In zeitlichen Dingen können wir unsern Verstand natürlicher Weise verbessern; und in ewigen Dingen haben wir uns der göttlichen Gnade, wenn wir nur nicht widerstreben, gewiß zu versprechen. Wir sind glücklich genung, daß es annoch in unserm Willen stehet, uns von dem Bösen zu befreyen, wenn wir gleich dessen Ursprung, welcher hierzu nichts beyträget, nicht wissen. Scheinen andre Menschen diejenigen Mittel nicht zu haben, welche uns offen stehen; so haben wir keine Ursache, da wir ihnen nicht helffen können, uns darum zu bekümmern. Es ist eine Eitelkeit, Dinge erforschen wollen, welche wir als keine Mittel gebrauchen können, da uns der Verstand bloß zur Erkäntniß derer Mittel unserer Glückseligkeit gegeben worden. Das übrige überlassen wir der göttlichen Regierung, welche, wenn wir sie auch nicht erforschen können, dennoch weise und gerecht seyn muß. Es ist also in diesem Falle besser, nur vor sich zu sorgen, und in übrigen die Unwissenheit, welche uns keinen Schaden bringet, zu bekennen, als durch unnöthige Nachforschung auf Zweifel zu gerathen, welche keine andre Würckung, als uns zu beunruhigen, haben. Im übrigen gehören noch zu dieser Materie nachfolgende Schrifften, als: *Rudraufs* Quadriga Dissertationum Academicarum; de Permissione Divina circa peccata; de Adessentia Dei extramundana; de Concursu Dei & Propagatione Animæ Humanæ. Giessæ, 1677. *Wilhelm Kings* Tractatus de Origine Mali. Londen 1702. und Bremen 1704, worinnen er ein dreyfaches Böses der Unvollkommenheit, das natürliche, und moralische setzet, und von dessen Ursprunge, und wie es bey der Weißheit, Gütigkeit und Macht GOttes bestehen könne, handelt. Welche Gedancken von *Grapio* in Theologia recens controversa 6. quæst. 5. untersuchet worden. Die Scholastici *Lombardus* II. Sententiarum Distinct. 31. *Wilh. Occam* und andere, wohin auch die Arminianer, Socinianer und Fanatici zu rechnen, behaupten, daß das Böse nicht in der Seele des Menschen, sondern in dessen Leibe zu suchen sey, welcher Meynung, auch *Chauvin* de Religione Naturali P. III. 4. p. 345. beypflichtet. Diese Sätze sind vom *Buddeo* in Parergis Historicis Theologicis pag. 556. untersuchet worden. Ferner gehöret hieher *Turnerus* de Primi Peccati Introitu p. 75. ingleichen findet man die historischen Umstände dieser Materie in der ersten Abtheilung der unter dem Præsidio *Buddei* 1718 gehaltenen Disputation, de Anima Sede peccati originalis principali. Letzlich ist zu mercken, *Christian Joan Wilkii* Specimen Philosophiæ sobriæ de insita cognitione lapsus humani generis. Lips. 1708. Von denen übrigen handelt *Fabricius* in Delectu Argumentorum & Syllabo Scriptorum, qui veritatem Religionis Christianæ asseruerunt. pag. 387. seq. Walch in Lex. Philos. p. 307.

Böse, (*Jo. Georg.*) Magister Philosophiæ und Diaconus zu Sorau, in der Laußnitz, lebte zu Ausgange des 17 Seculi. Er war ein Mann von guten Gaben, hatte sich aber in unterschiedene, irrige Schrifften vertieffet. Er endigte sein Leben an. 1700 den 8 Febr. Er ließ zu Sorau ann. 1698 einen Tractat in Druck ausgehen de Termino peremtorio salutis humanæ, darüber viel Lermen entstanden, und Gelegenheit zu vielen Streit-Schrifften gegeben, auch deswegen viele Responsa von Theologischen Facultäten eingeholet worden. *Grosser.* Laus. Merckw. *Heinsii* Kirchen-Historie Th. VIII. c. 1. Abth. 4. p. 759. seqq.

Böse Ding, s. Panaritium.

Böse Exempel verderben einem das Gute, Sap. 4, 12. Im Griechischen lautet es nachdrücklich: **Die Bezauberung verfinstert einem das Gute.** Da siehet man gantz deutlich, daß die böse Gesellschafft so viele Reitzungen bey sich führe, welche die Unverständigen leicht einnehmen, und ihren Verstand dergestalt verfinstern können, daß sie unter einem wahren und Schein-Gute wenig zu unterscheiden wissen, und das irrdi-

irrdische dem himmlischen Licht vorziehen. Dadurch wird das Gute, so vielleicht noch in dem Hertzen anzutreffen wäre, vollends erstickt, und hingegen allen Schanden und Lastern Thür und Thor geöffnet.

Böse Feuchtigkeit, s. Cacochymia.

Böse Geist, (der) s. Cacodæmon.

Böse Geister unter dem Himmel. Eph. 6, 12. Diese heissen böse Geister, weil sie sich durch einen schrecklichen Abfall von dem grossen GOtt getrennet, und alle ihr Tichten und Trachten auf lauter Böses gerichtet seyn lassen. Der Apostel nennet sie ferner böse Geister unter dem Himmel. Einige verstehen dadurch die Lufft, welche Meynung ihren Grund Eph. 2, 2. zu finden scheinet, allwo ihnen die Herrschafft desselben zugeschrieben wird. Andere erklären es von dem Kirchen-Himmel auf Erden, in welchen der Satan der Gemeine Gottes allen Abbruch zu thun trachtet. Doch können diese Bedeutungen gantz wohl beysammen stehen, weil er, der Satan, überall seine Boßheit auszuüben trachtet.

Böse Rede, Exod. 33, 4. Sie war böse, weil die greuliche Boßheit derer Israeliten solche dem gerechten GOtt abgenöthiget. Sie war böse, weil sie gegen solche Leute gerichtet war, die ihr Hertz allen Sünden zur Wohnung eingeräumet hatten. Sie war böse, weil sie allerhand Strafen, damit dieses halsstarrige Volck beleget werden solte, in sich hielte.

Böse Seuche, s. Epilepsia.

Böse seyn, fromm seyn, Apoc. 22, 11. Von denen Bösen sagt der Heyland: Wer böse ist, der sey immerhin böse. Man muß dieses nicht vor Befehls-Worte ansehen, als ob Christus ihnen die Sünde ausüben hiesse, da wir von der Heiligkeit unsers GOttes eines bessern unterrichtet sind. Vielmehr will er dadurch ihre Boßheit bestrafen, und ihnen verkündigen, daß sie, wo sie auf dem Laster-Wege fortgiengen, einen unseligen Lohn würden zu gewarten haben. Hingegen saget er zu denen Frommen: Wer fromm ist, der sey immerhin fromm. Diese Worte müssen wir vor keine blosse Zulassung, sondern vor einen ernsten Befehl halten. Die Frommen sollen nicht nur die Tugend-Bahn betreten, sondern auf derselben auch den Lauff ungehindert fortsetzen. Sie müssen im wahren Glauben und in der Ausübung guter Wercke beständig erfunden werden, damit sie nach ihrem seligen Abschiede mit der unverwelckl. Crone der Ehren prangen können.

Böse seyn für dem HErrn, Gen. 38, 7. Worinne diese Boßheit des Gers bestanden, kan niemand eigentlich sagen. Einige wollen, er habe sein Gewissen mit der schweren Sünde der Sodomiteren beflecket: Nach anderer Gedancken soll er die Missethat begangen haben, die wir von Onan aufgezeichnet finden. Doch das Ebräische Wort bedeutet insgemein allerley Boßheit, und kan er seine Seele theils mit heimlichen, theils mit öffentlichen Lastern beschweret haben. Aber vor alle seine Gottlosigkeit erhielt er den gebührenden Lohn. Der HErr tödtete ihn. Es sey nun entweder durch die Pestilentz, oder eine andere Kranckheit geschehen, so muste man doch seinen frühzeitigen Todt vor eine Strafe Gottes erkennen.

Böse Wetter, so wird in Bergwercken der kalte auffsteigende mercurialische Dampff genennet, welcher denen Arbeitern höchst schädlich ist, und sie Lungensüchtig machet, auch wohl gar tödtet.

Bösen solt du von dir thun, daß es gantz Israel höre und sich fürchte. Deut. 21, 21. Einige wollen das Böse von der Missethat, andere von dem Sünder erklären, wiewohl die letzte Meynung am besten statt findet. Man verstehet also unter dem Bösen einen solchen, der seinem Leben durch eine grobe Mißhandlung einen grossen Schandfleck zugezogen hat. Ein solcher soll weggethan werden. Das Ebräische Wort bedeutet ein Abbrennen oder Abschneiden. Es ist das Gleichniß von einem Menschen erborget, der ein untauglich Glied durch Brennen oder Schneiden von dem Cörper sondern lässet. So soll auch ein solch unnützlich Glied von der Gemeine Gottes durch die Schärffe der Lebens-Strafe gantz und gar abgebrennet werden. Solches wird von einem ausnehmenden Nutzen begleitet. Gantz Israel soll es hören, und sich fürchten. Dieses Verfahren soll allem Volcke zu einem heilsamen Exempel dienen, damit es sich nicht durch gleiche Netze der Sünden bestricken, und in solches Verderben stürtzen lassen möge.

Böser Grind, s. Lichen, Saphatum.

Böser Grind auf der Kinder Haupt, s. Achor, T. I. p. 337.

Böser Tag, Coh. 7, 15. Dadurch werden diejenigen Zeiten, zu welchen wir in allerhand Unglück gerathen, verstanden. Diese Tage aber sind nicht an sich selbst böse zu nennen, weil sie auch unter die Wercke Gottes gehören, welchen Moses einen herrlichen Ruhm beyleget. Sie führen diesen Namen in dem Verstande, weil sie allerhand Ubels bey sich führen, dessen sie die Menschen zufälliger Weise theilhafftig machen.

Böser Weg, Ps. 139, 24. HErr, siehe, ob ich auf bösen Wegen bin. Es erinnert sich hierbey David, daß er offtmals ohne sein Dencken auf solche Wege gerathe, welche zum ewigen Verderben führen. Weil er sich nun seiner Schwachheit am besten bewust ist, so unterwirfft er sich dem Urtheil des grossen GOttes. Er würde am besten wissen, ob er nach der Regel der göttlichen Gebote einher gehe, oder auf Abwege gerathen sey. Befinde er sich nun auf einem krummen Stege, so bitte er, der HErr sein GOtt möge ihm wieder auf die rechte Bahn führen, damit er des ewigen Lebens theilhafftig werde.

Böses dencken sie von mir. Hos. 7, 15. Das Ebräische Wort heist, von einem etwas Böses dencken, dessen er sich doch gantz und gar nicht bewust ist. Es heist auch darauf sinnen, wie man einem andern Schaden zufügen möge. So giengen die Israeliten mit dem grossen GOtt um. Er suchte sie die Tugend-Bahn zu leiten, sie aber erwehlten den Laster-Weg. Sie erkennten GOtt nicht, der ihnen am besten ihre Last abnehmen konte, sondern ihr verkehrter Sinn trieb sie an vor Holtz und Steinen die Knie zu beugen. Die Propheten, so ihnen ihr Unrecht vor Augen stellen solten, belegten sie mit denen schimpflichsten Namen, ja sie suchten sie gar aus dem Wege zu räumen. So konte der HErr in diese Klage mit dem grösten Rechte ausbrechen.

Böses Ding. Neh. 13, 12. Was ist das böse Ding, das ihr thut, und brecht den Sabbath? GOtt hatte diesen Tag zu seinem Dienst gar besonders erwehlet, und alle gewöhnliche Arbeit dabey einzustellen befohlen. Er war ihnen zur Ruhe gegeben, damit sie ihrem Schöpfer zu Ehren ein herrliches Lob-Opfer bringen möchten. Da sie aber den Sabbath brachen, so war es freylich ein böse Ding. Sie übten solches recht mit Vorsatz aus. Ihnen war ja nicht unbekannt, daß der allerheiligste Gesetzgeber diesen Befehl ihren Vorfah-ren

ren ausdrücklich vorgeschrieben hatte. Wie konte dieses Unternehmen entschuldiget werden? Sie meynten ja in dem Exempel ihrer Väter Schutz zu finden. Sie führten an, daß diese eben so gehandelt, folglich sey es nicht unter die Sünden zu rechnen, weil es jene sonst wohl würden unterlassen haben. Aber Nehemias zeiget ihnen, auf was vor schwachen Füssen dieser Grund beruhe. Eben deswegen sey die Zerstörung ihrer Stadt erfolget, und hätte GOtt sein erstes Mißfallen daran sattsam bezeiget, weil er sie 70 Jahr unter dem Joch der Babylonischen Dienstbarkeit schmachten lassen.

Böses laß dich nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten. Röm. 12, 21. Der Apostel hatte in dem vorhergehenden von dem schändlichen Laster der Rach-Begierde sehr ernstlich abgemahnet. So will er mit diesem nachdrücklichen Beschluß seiner Rede eine besondere Krafft beylegen. Es soll niemand auf die Gedancken gerathen, die Selbst-Rache sey ein Ding, welches Fleisch und Blut höchst angenehm vorkomme. Der Feind habe uns so viel Beleidigungen zugefüget, welche ihm nicht schlechterdings verziehen werden könten. Dieses Böse soll man sich nicht überwinden lassen. Vielmehr soll man solches mit Guten überwinden. Seine böse Thaten soll man mit Wohlthun vergelten, so wird man seine Boßheit am besten besiegen können. Man soll auch sein eigen zorniges Hertz zu überwinden trachten, und sich dessen aufsteigende Begierden niemals zum Zorn verleiten lassen.

Böses meiden. Deut. 23, 9. Wenn du aus dem Lager gehest wider deine Feinde, so hüte dich für allem Bösen. Der Nachdruck der Grund-Sprache giebt es also: Wenn ein Lager ausziehen wird wider deinen Feind, so bewahre dich vor allem Bösen. Einige wollen es also auslegen, daß sie keinen ungerechten Krieg anfangen, sondern selbst die Billigkeit vor sie streiten solle. Andere lassen ihr Absehen auf die leibliche Unreinigkeit, so das Gesetz verbietet, gerichtet seyn. Jedoch wir können es von allen Lastern überhaupt annehmen. Weil sich nemlich im Kriege vielerley Gelegenheit zu sündigen findet, so will sie GOtt durch dieses Gesetz auf bessere Gedancken bringen, damit nicht ihres gottlosen Wesens wegen ihre Feinde die Oberhand behalten möchten.

Böses um Gutes. Ps. 119, 5. Hier redet David von solchen Leuten, in deren Seelen die Undanckbarkeit das Regiment führet. Sie sind solche, welche aus Eigennutz Gutes mit Guten vergelten, sonst aber mit allerhand bösen Räncken umgehen. Hier hat sonderlich der Meßias dem hocherleuchteten Könige diese Worte in den Mund gelegt. Er suchte sie mit allerhand Wohlthaten zu überhäuffen, und vor ihre Seele grosse Sorge zu tragen. Aber seine grosse Güte belohneten sie mit dem bittersten Haß, ja sie ruheten nicht eher, biß dieser Fürst des Lebens am Creutze einen blutigen Todt leiden muste.

Böses Wesen, s. Epilepsia.

Bösewicht, Eph. 6, 16. So heisset der Teufel, weil sein einiges Tichten und Trachten auf die Ausübung allerhand Boßheit gerichtet ist. Diese hat er selbst an seinem Schöpfer bewiesen, als er aus Hochmuth einen Aufstand wider ihn erreget, dagegen aber sich in den allergefährlichsten Zustand versetzet gesehen. Dergleichen Boßheit muste auch JEsus von ihm erfahren, welchen er als die höllische Schlange in die Fersen gestochen, diesen Frevel aber durch Zertretung seines Kopfes büssen müssen. Ja auch die armen Menschen sind von seinen bösen Anläuffen nicht ausgenommen, indem er ihnen hier und da gefährliche Steine des Anstossens leget, und durch seine Nachstellungen zu berücken trachtet.

Bösinckveld, ein Flecken in der alten Graffschafft Sternberg in Westphalen, dem Grafen zur Lippe gehörig.

Bösing, eine Königliche Freystadt im Preßburgischen Comitat, in Ungarn, welche nebst denen beyden Städten S. Georgen, und Modern nur eine Stimme hat.

Böß-Eck, s. Lesigheim. T. III. p. 1496.

Bößneck, s. Beseneck. T. III. p. 1488.

Boisset, s. Boisset.

Boeth, eine See bey der Stadt Aphaca in Syrien. *Zosimus* I. 58. *Germanicus* in Arati Phœn. *Bochart* Canaan II. 14.

Boëthautha, s. Bethauna. T. III. p. 1529.

Boethema, βοήθημα, Hülffe, Hülffs-Mittel, siehe Remedium.

Boethi, heissen in l. ult. d. Fabular. Adjuvanten, die denen Secretariis und Schreibern an die Seite gesetzet waren, oder welche denen Bedienten, wenn sie kranck oder sonst mit wichtigen Geschäfften überhäufft gewesen, helffen, und sie in ihrem Amte übertragen musten, ingleichen Handwercks-Gesellen.

Boethides, siehe Boetides.

Boethius, siehe Bothus.

Boethius, (Anicius Manlius Torquatus Severinus) siehe Boetius (Anicius Manlius Torquatus Severinus.)

Boethius (*Hector*) siehe Boetius.

Boethius (*Henr.*) war von Steinbeck im Lüneburgischen gebürtig, und wurde, nachdem er denen Schulen zu Halberstadt und Riddagshausen als Rector vorgestanden, zu Helmstädt Professor der Griechischen und Ebräischen Sprache, und Professor Theologiæ daselbst, wie auch General-Superintendens in der Graffschafft Hoya. Er starb an. 1622 den 5 May, im 71 Jahre seines Alters. Er hat geschrieben: de Religione Vera & falsa, Witt. 1611. in 8. de Resurrectione, utrum ea virtute meritorum, & resurrectionis Christi, utrum ex caussa quadam alia futura, Magdeb. 1613. Halberst. 1624. in 8. Homilien über Es. 9. de nativitate Christi, Leipz. 1614. Helmst. 1616 in 8. Erklärung des kleinen *Catechismi Lutheri*, Lemgo, 1593. 1605. in 8. und eine *Oration* auf den Todt des Hertzogs von Braunschweig, Henr. Julii. *Witte* Biogr. *Hendreich*.

Boethus, war ein sehr schlechter Poete von Tarsus gebürtig, welcher sich bey seinen Lands-Leuten sonderlich dadurch beliebt gemacht hatte, daß er von ieder ihm aufgegebenen Materie alsobald reden konte, welches Ansehen sich noch vermehrte, als Antonius, dessen bey Philippi erfochtenen Sieg er in Verse gebracht hatte, solches Gedichte lobete, und zur Danckbarkeit ihn über das Gymnasium zu Tarsus setzte, solches in Antonii Namen zu dirigiren, und die Rechnungen über die Unkosten zu führen. Allein er hatte sehr untreu gehandelt, und sonderlich viel Oel auf die Seite geschafft. Als solches vor Antonio angegeben wurde, wolte ihn Boethus besänfftigen, und sagte: Gleichwie Homerus Agamemnonis und Achillis Thaten beschrieben, also habe er des Antonii seine beschrieben; worauf der, so ihn angegeben hatte, geantwortet: Homerus habe

habe weder Agamemnon noch Achilli das Oel gestohlen, da er nun das gethan hätte, müste er auch bestraft werden. Antonius aber pardonirte ihn doch, und blieb er bey seinem Amte, biß Athenodorus hinkam, welcher erst mit Worten sein Regiment und die verderbten Sitten seiner Gesellen zu verbessern suchte, allein da solches nichts halff, gebrauchte er sich der vom Cæsare gegebenen Macht. Was nun Athenodoro an die Thüre geschrieben, und mit was vor saubern Farben sie ihm die Wände bemahlet, erzehlt *Strabo* XIV. p. 991. seq. *Fabricius* Bibl. Græc. III. 28. p. 713.

Boethus, ein Stoischer Philosophus, hat die Welt vor ewig gehalten. *Cicero* de Div. I. 8. II. 20. *Verrin*. I. 21. pro Flacco 26. Epist. IV. 12. *Philo* de Immortal. Animæ. Er hat περὶ φύσεως geschrieben, wie sich *Diogenes Laertius* VIII. 143. 148. darauf beruffet, ingleichen περὶ εἱμαρμένης, wie oben gedachter ihn c. l. n. 149. anführet, ja ihn auch noch n. 54. citiret, gleichwie auch *Plutarchus* de Placit Philos. III. 2. *Menagius* ad *Laert*. VII. 143. muthmasset auf Anleitung zweyer Stellen aus *Eusebio* Præpar. Evang. XIV. & XV. daß er περὶ ψυχῆς geschrieben. Und vielleicht liesse sich diese Meynung aus *Diogene Laertio* VII. 54. in etwas bestärcken.

Boethus, von Sidon gebürtig, lebte zu Strabonis Zeiten, und war des Andronici Rhodii Lehrmeister. *Strabo* XVI. p. 1098. *Ammonius* ad Aristot. Categor. p. 8. *Stanlei*. Hist. Philos. V. Aristot. 17. *Menagius* ad *Diog. Laert*. VII. 143.

Boethus, aus der Secte derer Epicurer, und berühmter Mathematicus seiner Zeit. *Plutarchus* in Symposiac. it. de Pythiæ Orac. gedencket seiner. *Fabricius* Bibl. Græc. III. 33. p. 809.

Boethus, von Carthago gebürtig, war einer derer geschicktesten Bildhauer seiner Zeit, wie eines seiner Arbeit *Pausanias* V. 17. gedencket, ingleichen *Plinius* XXXIII. u. XXXIV. 8.

S. Boethus, siehe S. Theodula.

Boethus, (*Flavius*) von Ptolemais gebürtig, war einsmals Bürgermeister, und wurde von Alexandro Damasceno in denen Peripatetischen Lehr-Sätzen unterrichtet, deren Anhängern er auch gar sonderbar zugethan war. Er lebte zu Galeni Zeiten, der seiner auch öffters in seinen Schrifften gedencket. *Menagius* ad *Diog. Laert*. VII. 143. *Fabricius* Bibl. Græc. III. 11. pag. 292.

Boetia, (*Elpis* oder *Helpis*) war eine vortreffliche Poetin, und des berühmten Philosophi Anitii Manlii Boetii Ehefrau, hat nebst andern Sachen ein nettes Lateinisches Carmen von der Enthauptung des Petri und Paulli verfertiget. Joh. Frauenlob Gesellschafft gelehrter Weiber. p. 13. & 14.

Boetides, oder besser Boethides, ist so viel als des Boethi Sohn, der Eteoneus ein Diener Menelai, nachdem dieser von Troja nach Sparta zurück gekommen.

Boetie, (*Stephanus de la*) Rath im Parlement zu Bourdeaux, war aus der Stadt Sarlat gebürtig. Er starb an der rothen Ruhr an. 1563 den 18 Aug. als er noch nicht 33 Jahr alt war. Er verfertigte einige Lateinische und Frantzösische Verse, und übersetzte etliche Stücke aus dem *Xenophonte* und *Plutarcho* ins Frantzösische. Er schrieb auch einen politischen Discurs über das Edict, so an. 1562 im Jan. herausgekommen, ingleichen über das, was sich zu seiner Zeit zugetragen, unter dem Titel: le contre un oder la servitude volontaire, welchen zwar seine Freunde, weil er mit gar zu grosser Freyheit darinnen geredet, zu unterdrucken suchten, nach seinem Tode aber ward von denen Feinden der Königlichen Gewalt diese Schrifft nebst einer andern, *Franco Gallia* genannt, an. 1573 heraus gegeben. Michel de Montagne, sein guter Freund, dem dieser Boetie seine Bibliothec hinterlassen, setzte eine Nachricht von dessen Tode auf, und sammlete auch seine Schrifften. *Thuan*. Hist. Vet. XXXV. *Teissier* Addit. Tom. I. *Du Maine* Bibl. Françoise. *Sammarthani* II. Elog. *Montagne Essais*.

Boetius, mit dem Zunamen Bregbesachus, ein Sohn Fronii, scheinet eben derjenige zu seyn, welcher in der Lebens-Beschreibung des Abts S. Columbæ Boetius, ein Sohn Fronaig genennet wird. Man feyert ihm den 16 May.

Boetius, oder Boethius, (Anicius Manlius Torquatus Severinus) war aus denen alten Familien derer Aniciorum und Torquatorum entsprossen, und an. 455 gebohren. Er studirte 18 Jahr zu Athen, laß den Aristotelem und andere Philosophos, insonderheit den Euclidem und Ptolemæum, und trieb dabey die Poesie. Er erlangte noch ziemlich jung die vornehmsten Ehren-Stellen, und wurde an. 487 Bürgermeister zu Rom, welche Würde er an. 510 zum andern, und an. 522 zum dritten und letztenmal, nebst Symmacho besaß. Er lebte in sonderbarem Ansehen, war auch bey derer Gothen Könige Theodorico vornehmster Staats-Minister. Weil aber dieser einen Argwohn wider den Rath geschöpffet hatte, als wenn derselbe mit dem Käyser Justino in einem heimlichen Verständniß lebte, so ließ er Boetium nach Pavia bringen, und nach 6 monathlicher Gefängniß den 23 Oct. an. 524 enthaupten, wiewohl einige meynen, es sey solches an. 526 geschehen, als Boetius 71 Jahr alt gewesen. *Philippus Bergomensis* Suppl. Chron. IX. p. 85. saget, es hätte Boetius diesen Todt auf Anregen derer Arianer erdulten müssen, und hielten einige davor, daß er deswegen in den Catalogum derer Heiligen gesetzet, und Severinus Secundus genennet worden, es liege auch sein Leichnam zu Pavia in der Kirche des H. Augustini begraben. Er hatte eine vortreffliche Bibliothec, welche mit vielen Büchern aus Griechenland erfüllet war. Er hat auch einige Stücke aus dem Aristotele, ingleichen den Nicomachum Arithmeticum, Pythagoram Musicum, Euclidem Geometram, Ptolemæum Alexandrinum, Archimedem Mechanicum und den Platonem übersetzet, und selbst verschiedene Theologische und Philosophische Wercke verfertiget, als ad Isagogen Porphyrii Lib. II. de divisione; in Topica Ciceronis; de Differentiis Topicis; de Arithmetica; de Musica Libri V. welche zum erstenmale an. 1491 zu Venedig in Druck erschienen; in Geometriam Euclidis; de Quadratura circuli; de Vnitate & Vno; Epist. ad diversos &c. und in seinem Gefängniß, de Consolatione Philosophiæ, welcher letztere Tractat sonderlich sehr offt aufgeleget, und bey nahe in allen Sprachen ins besondere aber von Christ.

Christ. Knorr von Rosenroth ins Deutsche übersetzt ist. *Outhof* hat ihn auch vor kurtzen ins Holländische übersetzet, welches aber noch nicht edirt ist. Es befindet sich auch noch ein altes MSt. von diesem Wercke in der Dom-Bibliothec zu Merseburg, welches deswegen zu mercken, weil es vollständiger als die bißher gedruckten Exemplare. Alle seine Schrifften zusammen aber hat Glareanus zu Basel, an. 1546 drucken lassen. Boetii Söhne waren Patritius und Hypatius, welche 13 Jahr nach ihres Vaters ersten Bürgermeister-Amt gleichfalls an. 500 diese Würde erhielten. Das Leben Boetii haben *Julius Martianus Rota*, *P. Bertius* und *Joannes Clericus* beschrieben. *Procopius* in Goth. *Cassiodorus* Epist. *Isidorus* Orig. III. 2. *Orig.* II. *Anastasius* in Joann. I. *Honor. Augustodun.* de lum. Eccl. *Trithemius* & Bellarmin. de Script. Eccl. *Ado. Onuphr. Baronius* ad A. C. 526. n. 17. *Gesnerus Possevin. Vossius. Basnage* Annal. T. III. p. 669. *Miraus. Hendreich. Augustinus* de Fam. Rom. in Aurelia *Clerc* Bibl. choisie T. XVI. p. 191. *Gervaise* Histoire de Boece, Senateur Romain, avec l'analise de tous ses Ouvrages &c. Paris 1715. V. Voll. *de Ludewig* Vita Justiniani 8. 85. Stolles Histor. der Gelahrh. *Fabricius* Bibl. Lat. *Blount* Censur. Celeb. Auctor. p. 317. seqq. *Morhof* Polyhist.

Boetius (*Anselmus*) s. Boot.

Boetius, oder Boethius, (*Hector*) Probst und Professor zu Aberdeen in Schottland, hatte mit Erasmo zu Paris studirt, und lebte noch an. 1520. Man hat von ihm eine Historie von Schottland, welche ann. 1728 versprochen worden, ins Deutsche übersetzt, und biß auf das Jahr 1726 fortgesetzet heraus zu geben, unter dem Titel A compleat History of the Kings of Scotland. Gel. Zeit. 1728. p. 606. Er hat auch einen Tractat von denen Bischöffen zu Aberdeen hinterlassen. Die meisten schreiben von ihm sehr wohl, iedoch soll er auch verschiedene Fabeln seiner Historie mit eingemischt haben, wie denn Humfredus Loyd nicht zum besten von ihm urtheilet, wider welchen ihn aber *Dempsterus* vertheidigt. *Lelandus* de Script. Angl *Hendreich. Vossius.* de Histor. Lat. III. 13.

Boetius, (*Henricus*) lebte im vorigen Jahrhundert zu Helmstädt. Er läugnete, daß die Auferstehung derer Gottlosen eine Frucht der Auferstehung Christi sey, welches aber Balduinus mit Beyfall derer übrigen Gottes-Gelehrten gegen ihn behauptete. *Kromayer* Hist. Eccl. p. 649. *Scherzer* System. p. 577.

Boetius, (*Wilfinus*) ein Bischoff zu Poictiers in Franckreich, lebte um das Jahr 830, und schrieb: vitam S. Juniani Abbatis, welches in *Mabillonii* Seculo I Sanctorum Ord. D. Benedicti stehet. *Fabricius* Bibl. Lat. T. I. Lib. III. c. 15. n. 5. in not.

Boetius Epo, s. Epo.

Bötticher, Binder, Büttner, Küper, Faß-Binder, so heissen diejenigen, welche allerhand Gefäß von Holtz machen, als z. E. Wein- Bier- Fässer, Packfässer, Wannen, Butten, Zober u. d. g. Sie haben zwar ein mit löblichen Ordnungen doch aber mit keinem Geschenck versehenes Handwerck, und müssen allezeit ein Meister-Stück machen, ehe sie sich den Titel des Meisters zueignen dürffen.

Bœtticher, (*Andreas Julius*) ein Medicus, war an. 1672 den 7 Jul. zu Wolffenbüttel gebohren, studirte zu Helmstädt, wurde an. 1697 zu Leiden Doctor, an. 1698 Professor Anat. Chirurg. & Botan. zu Giessen, ann. 1701 zu Helmstädt Professor Pathologiæ & Semiotices, hernach Medicinæ practicæ Professor, seiner Facultät Senior und Fürstl. Wolffenbüttelischer Leib-Medicus. Er starb ann. 1719 den 26 Jul. auf einer Reise zu Berlin. Er hat unterschiedene Dissertationes und Programmata geschrieben. *Leporini* Leben der Gelehrt.

Bötticher-Gefäß, hierunter wird aller Haußrath von Holtz verstanden, der aus Tauben, Böden und Reiffen zusammen gesetzet ist, und bestehet meistens in Wannen, Fässern, Kannen u. d. g.

Bötticher-Holtz, ist dasjenige, so die Bötticher zu denen Tauben und Boden ihrer zu verfertigen habenden Gefässe brauchen, und soll bey Aus- und Abholtzung eines Gehauigs, vor Schlagung derer Scheite ausgezogen, und darzu kein Eißklüfftig- faulfleckig- oder Kernschäliges, noch wammerich oder knotiges und von starcken Aesten unreines Holtz, auch von keinen verdorrten Stamm oder Windbruch genommen werden.

Bœttiger, (*Joannes*) war an. 1613 den 10 Dec. zu Quedlinburg gebohren, studirte zu Helmstädt und Jena, wurde Rector zu Halberstadt, hernach Pastor in der Stiffts-Kirche Petri und Pauli, ferner Superintendens zu Sondershausen, und auf Gräfliche Kosten zu Jena Doctor Theologiæ; endlich aber Pastor zu St. Ulrich und Levin, Senior, Assessor im Ehe-Gerichte, und Scholarcha zu Magdeburg; wie auch Churfl. Brandenburgischer Kirchen-Rath. Er starb an. 1672 den 4 Febr. und schrieb: Isagogen Historicam, oder nützl. Anleitung zu denen Kirchen- und weltlichen Historien; einige Disputationes. Unschuld. Nachr.

Börwitz, oder Beutwitz, ein Jungfrauen-Closter in Meissen an der Saale bey Weissenfelß. Knauths Prodr. Mitn. p. 144. *Albin.* Meißn. Land-Chron. XVIII. p. 240.

Boeuf, (*Dan. de*) ein Sohn Ægidii aus Ypern in Flandern, war ein Dominicaner-Mönch, und in der Medicin trefflich erfahren. Er starb den 14 Sept. an. 1613, und hinterließ einen Tr. de Medicina ac Morborum Remediis. *Echard.* Script. O. P. T. II p. 384.

Boeus, des Herculis Sohn, welcher die Stadt Bœas erbauet, und ihr von sich den Namen gegeben. *Pausanias* III. 22.

Bœus, ein alter Medicus und Naturkündiger, hat in der 164 Olymp. gelebet, und eine ornithogoniam geschrieben. *Fabric.* Bibl. Græc. VI. 9.

Bœxelaer, (*Petr.*) ein Cisterciensér aus Antwerpen, wo er nachgehends sub-Prior zu S. Salvator worden, schrieb: Viam Salutis & spirituales conferentias inter Pastorem & oves, so zu Antw. gedr. *Hendreich.*

Boeye, (*Andr. de*) ein gelehrter Jesuite, gebohren zu Furnes an. 1571, lehrte in unterschiedenen Collegiis und starb anno 1650 den 22 Jan. zu Antwerpen am Schlage. Er schrieb: Vitas Sanctorum conjugatorum, Antwerpen, 1631. Gloriam Patriarcharum Joachimi & Annæ, ib. 1635. Vitas Sanctorum & aliorum V. T. ab Adamo usque ad Joachimum & Annam: Devotum Patrem familias, ib. 1645 in 8. Man hat auch von ihm einige Ubersetzungen aus dem Lateinischen ins Niederländische, als Exercitia Ign. Lojolæ und Iter Marcelli Mastrilli in Indiam, ingl. aus dem Spanischen, dergleichen Jo. Eusebii Nierembergii vita, Antw. 1640. und de Mariæ amore, ibid. 1641. *Alegambe. Hendreich.*

Bözau, s. Oranienburg.

Bözberg, lat. Vocetius Mons, ein Theil des Jurten-Gebürges in der Schweitz, über welches man aus dem

dem Rautach oder Frickthal in das Ergöw und nach Baden reiset. Der Berg ist hoch und steil, und dannenhero schwerlich mit Wagen zu passiren.

Bözberg, oder Botzberg, ein Flecken in dem nordlichen Theile des Cantons Bern, in der Schweitz, zwischen der Stadt Baden und Lauffenburg gelegen.

Boczo, (*Henric.*) auf Cunersdorff und Mühlbach, Phil. & Med. Doctor, wie auch dreyer Churfürsten zu Sachsen Leib- und Hof-Medicus, war zu Dreßden an. 1615 den 17 Febr gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und promovirte daselbst in Magistrum, gieng von dar nach Jena, und endlich nach Leipzig, allwo er die Doctor-Würde, und die Vocation zu einer Professor-Stelle nach Wittenberg an einem Tage erhalten: er schlug aber diesen Beruff aus, und bekam nachgehends Professionem Medicam Ordinariam zu Leipzig. Endlich kam er anno. 1654 an den Chur-Sächsischen Hof, und leistete in der anno. 1680 entstandenen Pest dem Lande gute Dienste. Er gieng ann. 1689 mit Tode ab den 28 Mart. Er hat einige Philosophische und Medicinische Dissertationes geschrieben. *Carpzovii* grünende Gebeine.

Bof, heisset ungelöschter Kalck, *Ruland.* davon an seinem Orte.

Bofellus, (*Jo. Anton.*) hat Declarationes ad statuta & præcipue Parmensia heraus gegeben, Venedig, 1603 in fol. *Hendreich.*

Boffezen, vor diesem Boffenhausen, ein Dorff an der Weser, vor dem Bruns-Berge, welches seinen Ursprung von einer Capelle hat, welche die bekehrten Sachsen aus Andacht, weil Carolus M. sein Lager daselbst gehabt, gebauet, und, weil das dritte Lager, darinnen der Troß, und das Bowetze, Buben und allerhand Gesindel sich aufgehalten, daselbst gestanden, solches Boffenhausen genennet haben. *Letzner.* Calvörs Nieder-Sachs. P. II. Lib. I. c. 5. p. 141.

Bofist, s. Biltz. T. III. p. 1859.

Bofsheim, so in alten Urkunden Bobotzheim genennet wird, ein grosses Dorff in Unter-Elsaß, von welchen man dafür hält, daß es seinen Namen von dem ersten Elsaßischen Land-Grafen Bobone Grafen von Altberg habe. Es hat selbiges vor diesem seine eigene von Adel gehabt, aber um das Jahr 1590 Juncker Sebastian Mugen, Stadtmeistern zu Straßburg zugehöret. Hertzogs Elsaß. Chron. III. 5. Hanß Seelzagend. Elsaß.

Bog, s. Boh.

Bog de Gicht, lat. Bogdegichtium, eine kleine Stadt nebst einem festen Schloß in der Vicomte Banf in Nord-Schottland, an dem Fluß Spey.

Boga, oder de Socolis, oder de Palatio, (*Petrus de*) der 25 Bischoff zu Aosta, ist an. 1243 darzu erwehlet worden, und nachdem er 17 Jahre gesessen, und ein Spital gestifftet auch dotiret, an. 1259 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1100.

Bogadia, ehedem eine Stadt in Asien in der Landschafft Aria. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 8.

Bogafiord, lat. Bogarius Sinus, ein Golfo im Mar del Nort, auf der Südl. Küste der Insel Island.

Bo-Gahah, oder GOttes-Baum, also nennen die Einwohner der Insel Ceylon einen Baum, welcher sehr groß ist, sich weit ausbreitet, aber keine Frucht träget, und dessen Laub stets bebet wie an einer Aspen. Sie verehren ihn sehr hoch, weil ihr Gott Buddou als er noch auf Erden gelebet, gemeiniglich unter selbigen soll gesessen haben. Den Boden unter diesen Bäumen, pflastern sie mit Steinen, und halten diesen Ort sehr reine; sie zünden auch Lampen allda an, und setzen ihre Bilder auf; ferner setzen sie einen steinern Tisch dahin, auf welchen sie ihre Opffer legen. Unter diesen Bäumen halten sie ihre Versammlungen an Fest-Tagen, auch pflegen sie ihre Eydschwüre unter selbigen abzulegen. Vornemlich setzet man solche Bäume an solchen Orten, wo Leichen sind verbrannt worden. Wer einen solchen Baum pflantzet, der soll nach ihren Vorgeben bald sterben, und in den Himmel kommen. *Knox.* Histor. Erzehl. von der Insel Ceylon. I. 4. p. 35. seq. & III. 4. p. 171. seq. & 9. p. 218.

Bogan, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, zwischen Clausenburg und Schesburg, am Fluß Marosch gelegen.

Bogan, (*Zachar.*) ein gelehrter Engländer, lebte zu Oxford im Collegio Corporis Christi, und starb an. 1659 den 1 Sept. im 24sten Jahre seines Alters. Er verfertigte ein Buch unter dem Titel: Homerus Hebraizans, sive comparatio Homeri cum scriptoribus sacris, quoad normam loquendi; ingleichen in Englischer Sprache Additiones ad Franc. Rous Archæologiam Atticam, nebst etlichen geistlichen Büchern. *Wood.*

Bogarde, s. Calonne.

Bogardus, (*Adamus*) hat de Arthritide geschrieben, welcher Tractat unter denen Consiliis Henr. Garetii, so zu Franckfurt 1592 in 8 gedruckt, mit stehet. *Hendreich.*

Bogardus, (*Corn. Adrian.*) schrieb in Niederländischer Sprache de Signis Veræ Religionis, Amst. 1635. *Hendreich.*

Bogardus, (*Henricus*) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch, trat zu Löven in den Orden, wurde ein geschickter und sonderlich Controversien-Prediger, und erlangte endlich den Titel eines General-Prædicatoris. Er starb den 4 May a. 1606 im hohen Alter, und hat Petri Bacherii Hortulum Precationum, aus dem Niederländischen ins Lateinische übersetzt. Es ist solcher zu Löven an. 1571 in 12 gedruckt. *Ghilb. de la Haye* Bibl. Belg. Domin. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 361.

Bogardus, (*Jacobus*) ein Doctor Medicinæ und Professor zu Löven, starb an. 1520, und ließ unterm Titel: Collectorium: Commentaria in Avicennæ Practicam, so in der Bibliothec zu Antwerpen im MS. aufbehalten worden. *Hendreich.*

Bogarius Sinus, s. Bogafiord.

Bogarra, ein Flecken in Neu-Castilien, in Spanien, in der Gegend Sierra d' Alcaraz genannt.

Bogatta, (*Claudia*) von Erindus, war eine beruffene Zauberin und Hexe.

Bogdalus, ein natürlicher Sohn Leszkonis III. Hertzogs in Polen, welchem der Vater Hinter-Pommern in Besitz gab. *Dlugossus* Hist. Pol. l. 65 sq.

Bogdan, s. Chmielniesky.

Bogdanus, oder a Bogidam, (*Martianus*) ein Medicus zu Bern, aus Driesen in der neuen Marck Brandenburg, lebte gegen das Ende des 17 Sec. und schrieb ein Buch unterm Titel: Insidiæ structæ Thomæ Bartholini vasis lymphaticis ab Olao Rudbeckio in suis ductibus hepaticis & vasis glandularum

serosis

serosis delectæ, Franckfurt und Coppenhagen, 1654 in 4. Apologiam pro vasis lymphaticis Th. Bartholini, Frf. 1655 in 12. Observationes Anatomico-Chirurgicas: de Recidiva morborum, Basel, 1660. Er hat auch *Sim. Sethi* Vol. de alimentorum facultatibus zu Paris 1688 in 8 vermehrter und mit der Lateinischen Version herausgegeben. *Hendreich.*

Bogdoi, eine kleine Landschafft in Sina, in Asien, deren Einwohner mit Zobel-Fellen und schwartzen Fuchs-Bälgen starcke Handlung treiben.

Bogdomanis, war ehemals eine Landschafft in Bithynien, in klein Asien, welche zwischen Nicomedia und Prusa am Mar di Marmora, sonst Propontis, lag.

Boge, Plectrum, Archet, ein mit Pferde-Haaren oder dergleichen bespanntes gekrümmtes Stücklein, mit welchen man die Saiten derer Geigen, Violons, Violdigamben u. d. g. berühret, daß sie einen Klang von sich geben.

Boge, Plagula, Feuille de papier, ist ein so grosses Stück Papier, als die Forme, darinnen es gemacht worden, selbst gewesen. Weil aber die Formen derer Papiermacher nicht aller Orten gleich sind, so können auch die darinnen bereiteten Bogen nicht alle gleich groß seyn, daher sie nach dem Unterscheid ihrer Grösse regal, median, mittel- und kleine Bogen heissen, und machen 24 Bogen ein Buch Papier.

Boge, ist ein von Leinwand gemachtes Gerinne, in Eisen gespannet, darein das kleine Geld gegossen wird. Berward Phras. Met. p. 33. Herttwigs Bergbuch. pag. 90.

Bogen, s. Grad-Bogen, Brand-Bogen, Winckel-Bogen.

Bogen, s. Arcus. T. II. p. 1266.

Bogen, ein Fluß in Unter-Bayern, welcher sich bey dem Marcktflecken Bogen in die Donau ergiesset.

Bogen, Pogen, Hohen-Pogen, ein Marcktflecken in Unter-Bayern, in das Rent-Amt Straubingen gehörig. Es liegt nahe am Pogen-Berge, auf welchen zu einer Kirchen viele Wallfarthen geschehen, am Flusse Bogen, der sich hier in die Donau ergiest. Vor diesem war es das Stamm-Schloß derer mächtigen Grafen von Bogen. Rapatho, Graf von Bogen, war an. 935 unter Käyser Henrico I bey dem ersten Thurnier zu Magdeburg. Dessen Linie muß abgestorben seyn, denn an. 1029 hat Käyser Henricus II Babonem II Grafen zu Abensberg mit der Grafschafft Bogen begnadiget. Sein Sohn Hartwig I war der Stamm-Pflantzer derer Grafen von Bogen, und starb a. 1054. Fridericus I war ann. 1080 mit vielen Fürsten und Grafen auf Hertzog Hermanns Thurnier in der Stadt Augspurg. Berchtoldus lebte an. 1165, und war bey Hertzogs Welfens Thurnier in der Stadt Zürch. Hartwig II war bey eben demselben, halff auch anno. 1180 wider Hertzog Heinrich den Löwen zu Sachsen das Urtheil sprechen. Spangenb. Sächs. Chron. c. 230. Sein Sohn Albertus I war auf dem gedachten Thurnier zu Zürch gewesen, und verwandelte aus Liebe zur Andacht das berühmte Schloß Windberg in ein Closter. Berchtoldus II. thurnierte a. 1197 zu Nürnberg in Käysers Henrici VI. Gegenwart. Albertus II gerieth a. 1191 mit Hertzog Ludovico in Bayern wegen der Grentze und Jagd in Streit, und weil Albertus durch Hülffe seines Schwagers in Bayern eingefallen war, entschied endlich der Käyser die Sache dahin, daß der Graf eine Zeitlang nach Apulien in das Exilium gehen muste. Anno 1197 zog er mit Henrico VI in Asien, starb aber ann. 1198 Mit seiner Gemahlin Ludomilla hatte er Berchtoldum III gezeuget, welcher an. 1220 mit Käysers Friedrichs II Armee nach Asien gieng, aber vor der Stadt Cairo bey der Ergiessung des Nil-Stroms nebst vielen andern, ertranck. *Antonini* Chron. Tom. III. XIII. 3. §. 5. *Cluveri* Epit. Histor. p. 559. Albertus stund an. 1236 Friderico, Hertzogen in Österreich wider diejenigen bey, denen der Käyser die Execution wider ihn aufgetragen. Dieser starb als der letzte seiner Stamm-Linie ohne Erben. Brandis Tyrol. Ehren-Cräntzl. II. p. 36. Fridericus IV. Graf zu Bogen heyrathete ann. 1200 in Tyrol, und nahm den Namen von Arch oder Arco an. Siehe *Arco.* Tom. II. pag. 1269. *Ertels* C. B. Atlas P. I. *Lucæ* Grafen-Saal p. 585. seqq. *Tromsdorff. Bruschius* Met. Mog. *Aventinus Lazius* de Migrat. Gent. Lib. VIII. p. 308. *Zeiller.* Itin. Germ. VIII. p. 192. Junckers Anleitung zur nützlichen Geographie. II. 15. pag. 562.

Bogen, (Hand.) siehe Arcus. Tom. II. pag. 1266.

Bogen solte man die Kinder Israel lehren. 2 Sam. 1, 18. Diese Worte handeln von der Klage, welche David auf Sauls und Jonathans Todt verfertiget. So ist denn wohl der richtigste Verstand dieser, daß David solche denen Kindern Juda im Bogen, das ist, rings umher zu lehren befohlen. Da wir aber lesen, daß sich dieser Befehl nur über den Stamm Juda erstrecket, so ist zu wissen, daß Israel damals die Ober-Herrschafft Davids noch nicht erkannt, folglich er ihnen dieses Gesetz nicht vorschreiben können.

Bogen zwischen denen Mittel-Puncten, siehe Arcus inter centra T. II. p. 1267.

Bogenberg, ein Schloß in Unter-Bayern, unfern der Donau, bey dem Marckt-Flecken Bogen gelegen. Junckers Anleitung zur nützlichen Geographie. II. 15. pag. 562

Bogen-Circul, ist ein nützliches Werckzeug für die Schlösser und Uhrmacher, und bestehet in einem ordentlichen Circul, in dessen eines Fusses oder Cruris Mitten ein Bogen, als etwa ein quadrant, oder mehr in genugsamer Stärcke und Breite fest gemacht wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben in Centro des Nietnagels habe, damit der Circul über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werden, und durch eine in dem durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weise, auch auf gewisse Grade befestiget werden möge.

Bogen-Decke, so heist eine iede krumme oder Bogen-ähnliche Decke, sie sey von Holtz oder Steinen, getäfelt, gemahlt, oder gegypst.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs, eines mäßigen Messer-Rückens dicke, und eines Fingers breit, wird gebraucht einen dünnen Schnitt, wie mit einer Säge zu thun, muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihrem einen Ende an einem Hacken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blatt muß in der Mitten eine Ader vom guten Eisen

Eisen haben, damit sie nicht leicht springen, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bogen-Gang, Bogen-Laube, siehe **Laube**.

Bogen-Gewölbe, s. **Gewölbe**.

Bogen-Holtz, s. Taxus.

Bogen-Rolle, wird vom **Goldmann** in seiner Bau-Kunst die Verzierung des Schluß-Steines genennet, deren er sich in denen drey hohen Ordnungen, der Jonischen, Römischen und Corinthischen bedienet, da er nemlich denselben von denen Seiten, wie eine Schnecke auszuhauen oder zu schnitzen angiebet. Bey dem *Desgodetz* in seinen Edifices antiques de Rome f. 191.213. findet man hiervon auserlesene Exempel.

Bogen-Schuß, heisset in der Artillerie, wenn aus einem Stück oder Mörser, so über die horizontal-Linie erhoben ist, geschossen wird. Die Schüsse bekommen nemlich in der Artillerie ihre Namen von der Richtung des Geschützes, und zwar wird das ein **Kernschuß** genennet, wenn die Seele des Geschützes mit dem horizont parallel läuffet: So bald aber dasselbige über den Horizont eleviret wird, daß es mit ihm einen Winckel machet, so heisset es ein Bogenschuß. Diese Bogenschüsse tragen eine Bombe oder Kugel viel weiter als ein Kernschuß, werden aber am meisten bey denen Mörsern emploiret, indem bey denen Stücken die Kernschüsse besser rauren, als wenn die Kugeln in einem Bogen geworffen werden. Hier bemühet man sich nun hauptsächlich ausfündig zu machen, wie hoch ein Mörser oder Stücke zu eleviren, wenn es an einen verlangten Ort tragen soll. Maltus, ein Engländischer Ingenieur, welcher an. 1634. zu erst die Bomben in Franckreich zum Gebrauch angeordnet hat, lernete solches aus der Erfahrung indem er durch mehr oder weniger Erhöhung des Mörsers versuchte, unter was vor einer elevation der Schuß an den verlangten Ort trug. Die andern nach ihm erlerneten gleichfalls solches durch probiren: Nachdem aber *Galiléus* in seinen Dialogis de Motu, und sein Successor *Torricellius* in seinem Wercke de Motu gravium naturaliter descendentium & projectorum gewiesen, daß die krumme Linie, welche einen geworffenen Cörper in der freyen Lufft beschreibet, eine Apollonische Parabel sey; Wie solches mit mehrern unter dem Titel: Bewegung derer geworffenen Cörper, Tom. III. p. 1621. ist ausgeführet worden; So hat man angefangen mit mehrerer Gewißheit die Bogen-Schüsse zu verichten, auch besondere Tabellen zu verfertigen, nach welchen man ausfündig machen kan, wie hoch ein Mörser zu richten, wenn er an einen verlangten Ort tragen soll, nachdem man zuvoraus der Erfahrung erlernet, wie weit er in einer gegeben Elevation die Bombe träget, *Blondell* in seinem Buch, l' Art de jetter les Bombes, hat die Sache weitläufftiger und mathematischer ausgeführet; Welches auch nach ihm der Graf von Herberstein in seiner Cyclo-Diatomia gethan; Und sind dieses fast die beyden Bücher allein, so mathematisch von der praxi Artilleriæ handeln. Der Grund, aus welchen besagte Tabellen construiret sind, beruhet auf dem Mechanischen Lehrsatz: Daß der halbe parameter der Parabel, welche die Bombe beschreibet, zu der Weite, um welche der Ort, wo die Bombe endlich niederfält, entfernet ist, verhalte, wie der Sinus totus zu den Sinum des doppelten Winckels, um welchen der Mörser eleviret ist; Wie solchen *Wolff* in Elem. Mechan. und andere demonstriren. Wir wollen setzen, es werden aus einem Mörser mit einerley Ladung zwey Bomben unter verschiedener Elevation desselbigen geworffen; so ist klar, daß, weil die caussa, nemlich die Ladung einerley verbleibet, die Geschwindigkeit beyder Bomben gleichfalls einerley verbleiben werde, indem die direction daran nichts verändert: nun aber zeiget gedachter *Wolff* l. c. daß, wenn die Geschwindigkeit einerley, der parameter derer parabolen, welche die Bomben beschreiben, einerley Grösse sey. Wenn wir demnach in dem ersten Falle den Sinum des doppelten Elevations-Winckels $= S$, die Weite des Wurffes $= D$ setzen, und in dem andern Falle die Buchstaben s, d, respective eben dasjenige gelten lassen; Hingegen den parametrum, und Sinum totum T, in beyden Fällen nennen, weil sie von einerley Grösse verbleiben; so ist nach dem angeführten Lehr-Satze

$$P : D = T : S$$

$$d : P = s : T$$

und componendo

$$d : D = s : S$$

oder

$$D : d = S : s$$

das ist, die Weite des Wurffes verhalten sich wie die Sinus derer doppelten Elevations-Winckel. Wenn man demnach einen Mörser vermittelst einer Bley-Wage oder andern darzu dienlichen Instrument, dergleichen *Bion* in der Mathematischen Werck-Schule V. 4. beschreibet, auf einen gewissen Grad, z. E. auf den 45sten eleviret, und in solcher Lage einen Schuß thut; Hernachmahls geometrisch ausmißt, wie weit der Ort, wo die Bombe niedergefallen, entfernet sey: so kan man aus diesen zweyen datis, nemlich aus der Elevation des Mörsers auf den 45sten Grad, und der abgemessenen Weite, alle die übrigen Weiten finden, auf welche die Bombe kan geworffen werden, wenn der Mörser 1, 5, 10, 16 ꝛc. grad eleviret sey. Aus eben denenselbigen datis lässet sich gleicher Gestalt ausmachen, wie hoch ein Mörser zu richten, wenn er an einen Ort, dessen Weite von der Stelle des Mörsers bekandt, treffen soll, indem man in gegenwärtigem Falle nur inferiren darff, wie sich verhält die Weite in der Elevation des Mörsers von 45 Grad zu den Sinum anguli dupli von 45°, also verhält sich die gegebene Weite zu den Sinum anguli dupli der verlangten Elevation des Mörsers. Und dieses ist das Haupt-Problema, welches in Praxi Artilleriæ seinen unbeschreiblichen Nutzen hat. Ja eben aus dieser vorhergesetzten Theorie lässet sich zeigen, daß ein Mörser in der Elevation von 45° am weitesten treibe: Denn, da die Weite des Wurffs allezeit dem Sinui anguli dupli elevationis proportioniret ist, so wächset dieselbe beständig, so lange der gedachte Sinus wächset, und wo dieser am grösten, so geschiehet der Wurff am weitesten. Nun ist aber der Sinus dupli anguli von 45° oder der Sinus von 90° der Sinus totus selbst und folglich der gröste; daher muß auch der Mörser unter der Elevation von 45° am weitesten tragen. Den Schuß, so unter dieser Elevation gethan wird, nennet man mit dem besondern Nahmen den **Bogen-Schuß** nach der größten Richtung oder *Elevation*. Aus denen vorhergesetzten ist ferner klar, daß, weilen die Sinus zweyer Winckel, so von einem rechten gleich weit abstehen, z. E. der sinus von 80° und der sinus von 100° von einerley Grösse sind; ingleichen die Sinus derer doppelten Winckel, so von einer rechten gleich weit entfernet

fernet einander gleich sind, wenn ihre einfachen Winckel gleich weit von dem Winckel von 45° abstehen; Die Schüsse, so unter dergleichen von einem halben rechten Winckel gleichweit entferneter Elevationen geschehen, auch gleichweit tragen. Z. E. ein Mörser träget eine Bombe unter der Elevation von 60° eben so weit, als wenn er nur auf 30″ eleviret sey. Unter allen denen Bogen-Schüssen, bekommt der noch einen besondern Namen, welcher unter der Elevation von einem Grad geschiehet, und wird der *Visir*-Schuß genennet. Aus allen diesen erkennet man, mit was vor grossem Nutzen die Mechanic bey der Artillerie kan angebracht werden; und ob zwar nicht zu leugnen, daß die verschiedene Beschaffenheit des Pulvers und der Wiederstand der Lufft einige Irregularitäten verursachet; so kan doch ein verständiger Constabler aus dem ersten Schuß, der ohnedem nur meist ein Probe-Schuß, gar leicht ermessen, wie der Sache abzuhelffen, und das Schüssen mit bessern Fortgang zu continuiren sey. Ausser diesen finden sich noch einige Unrichtigkeiten in Schüssen, die man durch die Erfahrung angemercket. Nemlich es gehet der erste Schuß aus einem Stücke nicht so weit als etliche darauf folgende; wenn aber das Stück erhitzet worden, werden die Schüsse auch immer schwächer und kürtzer; dahero man bey einerley Ladung und Elevation des Geschützes dennoch den Schuß nicht auf einerley Weite hat bringen können. Es gedencket dergleichen Erfahrung *Ernst Braun* in Novissimo Fundamento & praxi Artilleriæ Part. II. cap. 10. p. 44. ingleichen *Buchner*. in Theoria & praxi Artilleriæ Part. I. p. 50. *Mieth* in Artilleriæ Recentiori praxi Part. II. c. 31. & 32. p. 41. seqq. und geben insgesammt die Ursachen hiervon an, daß der erste Schuß einen so starcken Wiederstand der Lufft überwinden müste; Wodurch aber selbige in Bewegung gesetzt würde, und daher denen darauff folgenden Schüssen desto weniger wiederstünde. Zu dem so dringe die Feuchtigkeit aus der Lufft durch die poros des noch nicht erhitzten Metalls des Geschützes, in den in dem Pulver sich befindlichen Salpeter, welcher selbige an sich ziehe, die Kohlen im Pulver ersticke, auch derer Schweiß-Löcher dergestalt zustopfe, daß der Strahl von Feuer nicht so geschwind durchdringen und die Entzündung befördern kan. Die angegebenen Ursachen thun der Sache kein Genügen, wie solches gantz wohl *Thümmig* in dem dritten Theil der Versuche einer Erklärung derer merckwürdigsten Begebenheiten der Natur N. 3. p. 188. seqq. anmercket, und daher andere Ursachen anzugeben sich bemühet. Seine Meynung gehet dahinaus: Weil das Stücke anfangs kalt, und daher das Pulver sich nicht auf einmahl entzünden kan; so ist der erste Schuß schwächer als der folgende, als bey welchem das Stück schon erhitzet ist, und den in dem Pulver befindlichen Schwefel etwas schmeltzet, wodurch die Entzündung des Pulvers desto eher befördert wird, und der Schuß, indem mehr Pulver auf einmahl entzündet wird, desto stärcker geschiehet. So bald das Stück so starck erhitzet wird, und man ladet dasselbige, so fängt der Schwefel an zu schmeltzen und flüsset vom Salpeter ab. Weilen nun dadurch die Vereinigung desselbigen mit dem Salpeter und Kohlen getrennet, und das Pulver, als dessen Güte auf eine gute Vermischung derer Ingredientien ankommt, schwächer wird; so kan auch der Schuß nicht so starck geschehen, als zu der Zeit, da das Geschütz noch nicht so sehr erhitzet gewesen. Aus diesen und andern dergleichen Umständen, wodurch die Schüsse turbiret werden, sind einige bewogen worden, die oben angeführte Theorie durchzuziehen und selbige vor nicht adplicable auszugeben; wie solche vor andern Mieth in der Geschütz-Beschreibung Part. III. c. 35. p. 47. 48. mit höhnischen Worten angreiffet. Allein, wenn man erweget, daß ein Mathematicus in Ausfertigung der theorien nothwendig dergleichen Umstände weglassen muß; so wird man erkennen, mit was vor Unrecht man prætendiret, die theorien zu negligiren: Zudem so wird ja ein Constabler aus dergleichen angemerckten Erfahrung geschickt gemacht, die Ladung dergestalt zu verändern, daß bey einmahl ausfündig gemachter Elevation des Geschützes solches dennoch den verlangten Effect thun kan. Und es wird ein jeder gestehen, daß es leichter sey, eine gründliche Theorie durch die aus der Erfahrung angemerckte Umstände in einen bessern practischen Stand zu setzen; als ohne Grund, bloß durch die Erfahrung sich einen Habitum zu erlangen. Die Praxin, nach denen aus der Theorie verfertigten Tabellen die Bomben geschickt und gewiß in Bogen zu werffen, hat nur neulich *Mr. Belidor* in seinem Bombardier Francois, ou nouvelle methode de jetter les Bombes avec precision, à Paris 1731 4to sehr schön gezeiget, wie solches das Urtheil im Journal des Savans an. 1732 im Monath Julio, allwo das gedachte Buch recensiret wird, ausweiset.

Bogen-Schuß nach der größten Richtung oder *Elevation*, siehe Bogen-Schuß.

Bogenstellung, siehe Arcade, Tom. II. p. 1175.

Bogermann, (*Joan.*) ein Holländischer Theologus, war Pastor zu Lieuwarden, nachgehends Præses des Synodi von Dordrecht, und endlich Doctor und Professor Theologiæ zu Franecker, ein grosser Feind des Arminii und seiner Anhänger. Er verstarb anno 1637 und ließ: Praxin pœnitentiæ, seu Meditationes in lapsum Davidis; Herborn 1616 in 8. Adnotationes contra H. Grotium: Speculum & Catechismum Jesuitarum, 1608. de salutari Vsu judiciorum Dei: Litteras consolatorias etc. *Witte* Biogr. *Hendreich.*

Bogerus, (*Martinus*) war zu Höpter in Westphalen gebohren, wurde zu Erfurt Doctor Theologiæ, und hinterließ viele Theologische Schrifften in Manuscript. *Hamelmanni* Opera Genealogico-Hist. de Westphal. & Sax. infer. VI. p. 254.

Bogesonda, siehe Bogesund.

Bogesund, Lat. Bogesonda, eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz West-Gothland, an dem See Alsungen, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie führet den Titul einer Graffschafft von denen Zeiten Erici XIV. Sonsten ist dieser Ort bekannt, weil anno 1520 die Dänen allhier ein sehr hart Treffen mit denen Schweden liefferten, worinnen Steno Stur der jüngere, Reichs-

Stadthalter in Schweden so gefährlich verwundet wurde, daß er kurtz darauf daran verstarbe. Pufendorff. Schwed. Histor.

Bogidam, (*Martianus a*) siehe Bogdanus, (*Martianus*.)

Bogislaus I, Hertzog in Pommern, wurde nebst seinem Bruder Casimiro nach seines Vaters Wartislai Tode unter der Vormundschafft seines Vettern, Ratibor zu Stettin, erzogen. Henricus Leo, hatte damahls die Mecklenburgischen Fürsten aus dem alten Wendischen Stamm theils umgebracht, theils aus ihrem Lande gejagt. Dieser, als ihrer Vettern, insonderheit Primislai, nahmen sich Bogislaus und Casimir an, und legten erstlich eine Vorbitte bey Henrico Leone ein, nachdem aber solche fruchtloß war, brachten sie das Mecklenburgische guten theils unter sich. Es kam darzu, daß anno 1164 der König in Dännemarck Woldemar von dem Kayser Friderico I die Freyheit erhielt, die Wendische und also auch die Pommerische Nation unter sich zu bringen, als welche damahls noch nichts mit dem Reiche zuthun hatten. Dieser vereinigte sich also mit Henrico Leone und Alberto von Brandenburg, wie auch denen Rugianern, wieder die Mecklenburger und Vor-Pommern, welche zuvor von denen Hinter-Pommern und Polen Hülffe bekamen, aber doch der Macht ihrer Feinde nicht gewachsen waren, sondern sich in die Wälder retiriren musten, woraus sie dem Feind zwar einigen Abbruch thaten, der aber unterdessen das gantze Land verheerete. Hier wurde nun Bogislaus gezwungen, um Friede zu bitten, den er endlich gegen etliche tausend Marck-Silbers erhielt, wobey er versprechen muste, Primislao nicht wieder Henrich dem Löwen zu helffen. Worauf er nebst seinem Bruder das Land wieder anbauete, auch endlich Henrichen darzu beredete, daß er Primislao den grösten Theil seines Landes wieder gab. Mit Dännemarck setzte es noch einige Verdrüßlichkeiten, die aber anno 1168 beygelegt wurden, indem die Dänen denen Pommern Wolgast ungehindert zu lassen versprachen, wogegen diese ihren Anspruch auf das Land Barth fahren, und sich im Kriege wieder die Rugianer brauchen liessen. Es währte aber nicht lange, so bekam Bogislaus wieder Händel, so wohl mit denen Dänen, als mit Heinrich dem Löwen, welche aber wegen dessen und seines Bruders guter Verfassung nichts rechtes ausrichten konten. Hertzog Heinrich bekam auch sonsten Feinde genug, daß er gern mit Bogislao Friede und ein Bündniß machte. Als aber anno 1187 der Kayser dessen Conqueten im Mecklenburgischen ihm abzunehmen im Begriff war, erforderte er die Pommerischen Fürsten zu sich in sein Lager vor Lübeck, und brachte es dahin, daß sie sich in seinen und des Reichs Schutz begaben, und ihre bisher souverainen Lande von ihm unter dem Hertzoglichen Titel zur Lehen empfiengen. (Was *Cranzius* hierbey von Adlern gedencket, ist nicht von einem Pommerischen Wapen, sondern von denen Reichs-Fahnen, die bey der Ceremonie gebraucht worden, zu verstehen.) Diese neue Verbindung brachte ihm anfangs wenig Glück, denn er fieng auf des Kaysers Geheiß und versprochene Hülffe mit Canuto, König in Dännemarck, Krieg an, worüber er wegen nicht erfolgter Hülffe sehr zu kurtz kam; Denn die ausgerüstete Flotte gieng fast mit aller Mannschafft zu Grunde, wodurch das Land von der besten Mannschafft entblößt wurde, und der König in Dännemarck mit leichter Mühe eine Festung nach der andern wegnehmen konnte, daher Bogislaus nach äusserster Verheerung seines Landes, einen nicht gar zu vortheilhafften Frieden eingehen muste. Bogislaus bekam im Alter auch mit seinen Hinter-Pommerischen Vettern zuthun. Diese hatten bald von Anfang sich von denen in Vor-Pommern abgesondert, liessen ihnen nichts von der Erbschafft Svantipolks, Svantibori Sohns, zukommen, waren auch übel zufrieden, daß die Vor-Pommern sich zu denen Teutschen hielten, und endlich gar unter das Reich begaben; Daher Sambor und Mestouinus I. Bogislao, als er es wegen anderer Feinde nicht wehren konte, Belgard und ein Theil von der Neu-Marck wegnahmen, welches er vergebens wieder zuerlangen sich bemühet. Das letzte, so er merckwürdiges gethan, ist, daß er den Hertzog Burewin aus Mecklenburg, nachdem er dessen feindseligen Vetter Niclotum gefangen bekommen, aus dem Gefängniß wieder zu Land und Leuten geholffen. Er starb endlich Anno 1188. *Micrælius*, II. 67. 68. 76. 90. 94. III. 2. 3. 4. *Luca* Fürsten-Saal. p. 891.

Bogislaus II. bis auf Bogislaum VII. siehe unter Pommern.

Bogislaus VIII. ein Sohn Bogislai V. bekam zu seinem Antheil Stargard, Camin, Greiffenberg und Trepto. Als wegen des Bischoffthums Camin zwischen dem Pabst und dem Kayser eine streitige Wahl entstanden, so übernahm er an. 1376 die Administration derer Kirchen Güter, damit denenselben und der Wahl des Dom-Capitels, kein Eintrag geschehen möchte. Als er aber an. 1392 seinem Bruder in der Regierung succedirte, gab er diese Administration des Stiffts Camin auf, doch weil er unterschiedene Güter wegen der zu derselben Einlösung auffgewendeten Unkosten zurück behielt, so ward er von dem Bischoff Nicolao von Bock in den Bann gethan, welchen er darauf nach eingelegter Appellation an den Pabst zwang, sich des Bißthums eidlich zubegeben, und den Preußischen Orden anzunehmen. Inzwischen als dessen Nachfolger im Bißthum, Hertzog Magnus von Sachsen Lauenburg, seines Vorfahren Anforderung wiederhohlte, und ein Päbstlich Urtheil vor sich erhielt, ward an das Concilium zu Costnitz appellirt, und Bogislao, die Güter zu restituiren anbefohlen, welcher aber unterdessen an. 1417 gestorben war, und von Sophia, Procopii, Marg-Grafen in Mähren, Tochter, einer besonders tugendhafften Fürstin, Bogislaum IX. zum Nachfolger hinterlassen hatte. *Chytraus* p. 6. *Crameri* Pommer. Kirchen-Chron. *Spener*.

Bogislaus IX. vorgedachten Bogislai VIII. Sohn, ward an. 1417. von dem Concilio zu Costnitz in den Bann gethan, weil er desselben Ausspruch wegen Restitution der Caminischen Stiffts-Güter nicht folge leisten wolte, welchen er 16 Jahr erdultet. Es ließ auch der Bischoff nicht nach, bis er auf-

auf dem Concilio zu Basel den Hertzog auf das neue in den Bann, und Käyser Sigismundum dahin brachte, daß er ihn mit der Acht bedrohete. Doch wurde endlich durch Vermittelung Königs Erici in Dännemarck an. 1436 zu Colberg ein Vergleich getroffen, vermöge dessen der Hertzog dem Stiffte Camin etliche Güter abtrat, etliche aber vor die ausgelegte Kosten behielt. Er wird sonst als ein verständiger und tapfferer Fürst gerühmet, wie er denn seinem Vetter, König Erico, in denen Kriegen wieder Hollstein und die See-Städte getreulich beygestanden, auch da erstgedachter König seine 3. Reiche verlassen, zur Dänischen Crone in Vorschlag gekommen. Doch die Dänen machten sich Bedencken, einen solchen König zu haben, der vorher Bann und Acht in den Wind geschlagen hatte. Er hinterließ von Maria, Hertzogs Zigmovitii in Masovien Tochter, Sophiam, welche an ihren Vetter Ericum vermählt wurde. Er starb an. 1440.

Bogislaus X. Hertzog zu Pommern, ein Sohn Erici II. und Sophiæ, die des vorhergehenden Bogislai Tochter war. Diese seine Mutter hatte bey entstandener Uneinigkeit mit ihrem Gemahl ihn nebst seinem Bruder Casimir zu sich nach Rügenwald genommen; und gleichwie sie von einigen beschuldiget wird, daß sie Casimirum mit Gifft vergeben, und bey Bogislao dergleichen vorgehabt, also ist gewiß, daß sie denselben sehr unachtsam erzogen, in die gemeine Schule, und noch dazu mit zerrissenen Kleidern lauffen lassen, so gar daß Hanß Lange, ein Bauer von Lantzke, ihn mit Kleidern versorget. Als sein Vater an. 1474. verstorben war, versahe ihn Hanß Lange mit einer Equipage, und ritte mit ihm zu denen nächstwohnenden von Adel, welche ihn mit 300 Pferden zu seinem Vetter Wartislao nach Barth begleitet, da er denn ohne Wiederstand die Huldigung in dem gantzen Lande empfieng. Dem gedachten Bauer erzeigte er nachgehends alle Gnade, die derselbe aber nicht auf seine Kinder extendirt wissen wolte, sondern verlangte, dieselbe als andere Bauren zuhalten. Für seine Person aber war er offt bey Hofe, hieß den Hertzog nach wie vor du, und gab ihm manchen guten Rath. Bogislai Mutter, die sich nicht allzu sicher wuste, begab sich mit ihren Schätzen nach Dantzig, bis sie endlich nach etlichen Jahren ausgesöhnet, und mit der Herrschafft Stolpe versehen wurde. Als Bogislaus die Regierung angetreten, forderte Chur-Fürst Albrecht zu Brandenburg die Erneuerung der Lehn und Versicherung des Anfalls, wie selbiger von seinem Vater und dessen Bruder Wartislao vertragen worden war. Hertzog Bogislaus aber entschuldigte sich, man hätte seinem Vater mit Gewalt etwas abgedrungen, worein er nicht willigen könte. Darüber kam es zum Krieg, und Chur-Fürst Albrecht belagerte den Hertzog in Pyritz, woraus ihn aber sein getreuer Vasall, Hanß Kußow, bey Nacht durch unwegsame Schliche führte. Hierauf zog der Chur-Fürst, welchen ohnedem die Käyserlichen Verrichtungen anders wohin rufften, ab; Allein Bogislaus folgte ihm auf dem Fuße nach, und gewann Bernstein in der Neuen-Marck; durch Mecklenburgische Vermittelung aber ward noch selbiges Jahr Friede gemacht, daß ieder, was er hatte, behalten, der Chur-Fürst aber des Anfalls versichert seyn solte. Zu Bestätigung des Vertrags ließ sich der Hertzog Margaretham, Chur-Fürst Friderici II. Tochter beylegen. Weil aber der Chur-Fürst bey diesem Vertrag, als er dem Hertzoge die Hand reichte, darzu sagte: Lieber Oheim, hiermit verlehne ich euch Land und Leute, zog dieser die Hand mit diesen Worten zurück: es ist so nicht geredet: da sollen ehe drey sieben Teuffel durchfahren, (welches sein ordentlicher Schwur war) und ritte davon. Doch ließ er sich überreden, daß er wiederkam, und die Tractaten wegen der Heyrath und Anfalls vollzog, das Beylager aber ward bis auf an. 1476. verschoben. Von einer Lehns-Empfängniß, worauf man nachgehends Brandenburgischer Seits bey der Nürnbergischen Commission sich beruffen, wolten die Pommerischen nichts wissen, und gaben die deßfalls producirten Briefe vor blosse projecte aus, die niemahls zur Richtigkeit gekommen. In diesem Prentzlauischen Vertrag war Hertzog Wartislaus zu Wolgast nicht mit begriffen, daher die folgende 2. Jahre noch viel Unglücks in Pommern entstund. Als derselbe aber an. 1478. mit Tode abgieng, und Bogislaus dessen Land erbte, legte man das Jahr darauf den Grund zu einem beständigen Frieden zwischen der Marck und Pommern, indem dem Chur-Fürsten Löckenitz, Vierraden und Bernstein, dem Hertzog aber das Land Barth ohne weitern Anspruch überlassen, und die Erb-Verträge bestätiget wurden. An. 1480 beraubten etliche Hof-Leute des Hertzogs, einige Kauffleute von Cößlin, und retirirten sich auf das damahlige Schloß Zanau am Chollenberge, wo sich eben der Hertzog auffhielt. Die Cößlinischen kamen dahin, und weil man ihnen die Thäter nicht gleich auslieferte, brauchten sie Gewalt, und nahmen den fast tödlich verwundeten Hertzog mit sich gefangen nach Cößlin. Der Rath daselbst, so über die Unbesonnenheit des Pöbels bestürtzt war, bat gleich um Verzeihung, und der Hertzog ließ sich in so weit begütigen, daß er mit einer Geld-Buße, öffentlichen Abbitte, und Niederreissung des Thors, dadurch sie ihn eingeführt, zufrieden war. Darauf ließ er sich angelegen seyn, sein Land und Hof-Staat in bessern Stand zusetzen, er schaffte die Raubereyen der Edelleute und das Strand-Recht ab; denen Clöstern, welche sonst den Hof wechselsweise tractiren und frey halten musten, erließ er diese Beschwerung, gegen eine jährliche gewisse Lieferung an Geld und Victualien, und legte eine beständige Hof-Haltung an, setzte das Müntz-Wesen in bessern Stand, und machte, daß die Bedienten Rechenschafft geben musten. Anno 1486 führte er Hertzog Heinrich dem ältern in Braunschweig seine Schwester Catharinam unter einer Begleitung von 1000 Pferden, zur Braut zu, und weil derselbe eben mit denen von Hildesheim, Braunschweig, und deren Bunds-Genossen in Krieg verwickelt war, halff er ihm erstlich mit gewapneter Hand, nachgehends aber durch Unterhandlung zum Frieden, dergleichen Dienst er auch an. 1488. seinem andern Schwager, Hertzog Magno zu Mecklenburg, mit 800 Pferden und 300 zu Fuß leistete. Unterdessen war nach Churfürst Alberti zu Brandenburg Tode, der gedachte Erb-Vertrag mit dessen Sohn und Nachfolger Joanne noch nicht confirmiret worden, weil man Pommerischer Seits bey dieser Gelegenheit gerne einige Vortheile erhalten wolte. Nach langem Streit ward es endlich anno 1493 zu Pyritz verglichen, daß die würckliche Lehen-Verleihung

leihung mit der ausdrücklichen Bedingung erlassen ward, daß die Hertzoge in besondern Briefen alle ihre Pommerische Lande, als ein Chur-Brandenburgisch Lehen, und die Lehens-Nachlassung vor unpræjudicirlich erkennen, auch die Erb-Folge aufs neue verrecelliren solten. Dieser Vertrag ward vom Kayser und denen Pommerischen Land-Ständen bestätigt, und anno 1507, als Joachimus I die Brandenburgische Regierung antrat, wiederhohlet. Die zu Stettin fiengen etliche mahl unruhige Händel wieder den Hertzog an, kamen aber sehr zu kurtz, und also gieng es auch denen von Moltzen, deren Schloß, der Wald genannt, anno 1492 zerstöhrt wurde. Als Bogislaus in seinem Lande ziemliche Ruhe verschafft hatte, machte er sich anno 1496 auf die Reise nach dem heiligen Grabe, und kam in die äusserste Lebens-Gefahr, indem 9 Türckische See-Räuber sein Schiff angriffen, wobey aber der Hertzog einen besondern Heldenmuth erwieß, und nachdem ihm sein Schwerd vor der Faust abgesprungen, mit einem Bratspieß viele derer verwegensten Türcken erlegte. Zu Jerusalem schlug ihn Bruder Hanß von Preussen aus dem Closter zu Zion zum Ritter, und er selbst erwieß diese Ehre sobald etlichen von seinem Gefolge. Auf der Rück-Reise bekam er von dem Pabst nebst anderer Höflichkeit einen Hertzogs-Hut und gülden Schwerd, erlangte auch auf sein Ansuchen, daß alle Päbstliche Gerechtigkeiten in Verleihung derer Prælaturen im Stifft Camin, ihm und seinen Erben künfftig zustehen solten. Er brachte aus Venedig Petrum Rauennatem zum Professore nach Greiphswalde, und Hertzog George von Sachsen überließ ihm Johann Kitschern zu seinem Rath, welcher letztere aber bald heimlich davon zog, nachdem er den Hertzog zu einer unzeitigen Strenge wieder die damahls mächtige Stadt Stralsund verleitet. Diese Stadt hatte unterschiedene grosse privilegia bisher besessen, die dem Hertzoge nicht anstunden. Sie wolten nicht in die neue Zölle zu Dam und Wolgast willigen, den Hertzog von der Handlung ausschliessen, ihre Bürger nicht vor seinen Gerichten stehen lassen, 2c. Hierüber kam es etliche mahl zur Thätlichkeit. Doch die Stralsunder erwarteten der extremität nicht, und funden sich insgemein mit einer Geld-Straffe und Begebung einiger Privilegien ab. Weil die Lübecker ihnen beygestanden, nöthigte sie der Hertzog anno 1512 durch Hinwegnehmung eines kostbar beladenen Schiffes, daß sie in einen jährlichen Tribut von 100 oder 200 Gold-Gülden auf 20 Jahr willigten. So glücklich nun bißher Bogislai Regierung gewesen, so ließ es sich doch gegen das Ende seines Lebens anders an. Anno 1518 sturben seine alten getreuen Räthe, Werner von der Schulenberg, George Kleist, und Henige Stemmweer kurtz nach einander, und schlichen sich andere bey ihm ein, die ihn zu allerhand verliebten und andern Unordnungen verleiteten, darüber das Justitz-Wesen liegen blieb, mithin die Strassen-Räuberey unter dem Adel, und eine abscheuliche Kirchen-Dieberey überhand nahm. Anno 1522 begab er sich nebst seinem Sohn Georgio auf den Reichs-Tag nach Nürnberg, und empfieng daselbst von dem Kayser die Lehen, womit Brandenburg, weil es dem obengemeldeten Vergleich zuwieder, nicht zufrieden war, vielweniger aber geschehen lassen wolte, daß die Hertzoge von Pommern für sich Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage haben solten, indem dieselbe vor einen von Brandenburg eximirten Stand anzusehen wären, wie denn viel Jahre her das Pommerische Contingent durch Brandenburg geliefert, und das Pommerische Votum durch Brandenburg geführet worden war. Hierüber gerieth es zu vielem disputiren, und endlich an. 1523. zu einer Commission, die zu Nürnberg angeordnet ward, welche sich aber vergebens zerschlug, und blieb also die Sache bey Bogislai Leb-Zeiten unausgemacht. Auf seiner Rückreise von dem Reichs-Tage und Nürnbergischen Commission, hörte er D. Lutherum in Sachsen predigen, und auch in einer Privat-Conversation die Worte von ihm: weil er ein grosser Herr wäre, müste er auch ein grosser Sünder seyn. Er fand auch, als er nach Hause kam, wegen der Religion alles in Bewegung, jagte aber, dem Kayser zu Gefallen, die Lutheraner aus seinem Lande, und starb noch in dem Jahre 1523. den 30. Sept. Er war ein wohlgestalter, und wegen seiner Grösse ansehnlicher Herr, ja der gröste Mann in gantz Pommern, weswegen er auch starck aß, und gerne grosse Leute um sich hatte. Er hat niemahls einige Unpäßlichkeit empfunden, ohne die Brust-Beschwerung, so ihm ein an. 1488. von einem Hirsch empfangener Stoß zuweilen verursachte. Er war im übrigen nicht allein hertzhafftig, und bey aller Gefahr unerschrocken, sondern auch so leutselig, daß er sich gerne bey Gastereyen seiner Bedienten finden ließ, jedermann, auch die geringsten hörte und schützte, sonderlich ließ er eine grosse Liebe zu Gottes Wort und denen Studien blicken, und setzte, seiner elenden Aufferziehung ungeachtet, Pommern in einen ungleich bessern Stand, als er es angetroffen. Seine erste Gemahlin war Margaretha, Chur-Fürst Friderici II. zu Brandenburg Tochter, welche ihm unter andern an. 1492 Casimirum gebohren, der an. 1518 oder 13 besoffner Weise von einer Treppe den Halß brach. Die andere war Anna, Casimiri IV. Königs in Polen Tochter, welche nebst andern Georgium I. und Barnimum XI. zur Welt gebracht hat. *Micralii* Pommerl. III. p. 295. seqq. Was die Brandenburgische Successions-Sache anlanget, hat man sich einer geschriebenen diplomatischen Nachricht aus dem Waimarischen Archiv bedient. Die acta der Nürnbergischen Commission sind bey *Micralio* weitläufftig extrahirt.

Bogislaus XI und XII. siehe unter Pommern.

Bogislaus XIII, Hertzog in Pommern zu Barth, war ein Sohn Philippi und Mariæ, Chur-Fürst Joannis zu Sachsen Tochter, gebohren den 9 Aug. a. 1544. Als sein Vater an. 1560 gestorben, studirte er nebst seinen Brüdern, Joanne Friderico und Ernesto Ludovico, auf der Universität zu Greiphswalde, u. weil alle drey nebst ihren beyden jüngern Brüdern noch unmündig waren, so übernahm seines Groß-Vaters Bruder, Barnim IX nebst seiner Mutter die Vormundschafft. Als endlich unter denen 5 Brüdern eine Theilung vorgenommen wurde, welche vornemlich aus 2 Fürstl. Regierungen, der Stettin. und Wolgastischen, bestehen solte, so wäre Bogislao, als dem 2 Sohne, diese letztere zugekommen, allein er überließ solche aus Liebe zu einem stillen und eingezogenen Leben, welche ihm zur Ungebühr von einigen vor eine Einfalt ausgeleget worden, seinem folgenden Bruder Ern. Ludovico, und vergnügte sich mit Barth und etlichen geringen Oertern. Er ließ a. 1569 nebst seinen Brüdern die Pommerische Kirchen-Ordnung publiciren, u. a. 1588 die Bibel nebst etlichen Schrifften Lutheri in die Pommerische Sprache übersetzen, und in seiner

seiner eigenen Druckerey auflegen. Nach Absterben seines Bruders Ernesti Ludouici an. 1592. übernahm er die Vormundschafft bey dessen unmündigem Sohne Philippo Iulio zu Wolgast, welche er bis an. 1603 führte. Als an. 1600. sein ältester Bruder, Ioannes Fridericus, ohne Erben verschieden, hätte er zu der Regierung von Stettin gelangen sollen, allein er überließ selbige seinem 4ten Bruder Barnimo, vermöge des Erb-Vertrages; Als aber auch dieser an. 1603. ohne Erben starb, verglich er sich mit dem 5ten Bruder, Casimiro, daß derselbe, weil er iederzeit sehr kräncklich war, ihm die Regierung zu Stettin abtrat, woselbst er an. 1604. das Hof-Gericht visitirte, den 5 April an. 1605. die Erb-Huldigung einnahm, und als dasselbige Jahr Hertzog Casimir dieses Zeitliche gesegnete, verglich er sich mit seines dritten Bruders Ernesti Ludouici Sohne, Philippo Iulio, dergestalt, daß er demselben die Aemter Barth und Frantzhagen, vermöge der Erb-Verträge; jedoch wegen darauf gewanten Unkosten, gegen Erlegung 110000 Gülden abtrat. Wegen seines hohen Alters nahm er seinen ältesten Printz, Philippum II. zum Mit-Gehülffen in der Stettinischen Regierung an, welche er anders einrichtete, und starb an. 1606 den 7 Mart. zu Stettin. Ubrigens wird von ihm gerühmet, daß er ein Liebhaber derer mechanischen Künste gewesen, und das Städtlein Frantzburg erbauet. Er schlichtete auch die Grentz-Streitigkeiten mit dem Hause Mecklenburg, und hielt wieder die Flacianer zu Barth einen Synodum. Unter seinen vier Brüdern wurde ihm das Prædicat des frömmsten beygelegt, wie er denn sonderlich die alte Auffrichtigkeit geliebt, und einen ordentlichen Hof gehalten, weswegen er bey seinem kleinen Lande mehr ersparet, als die zu Wolgast und Stettin, ob er schon an Fürstlichen Pracht nichts ermangeln lassen. Seine Gemahlinnen waren 1) Clara, Hertzogs Francisci zu Lüneburg Tochter, welche ihm 6 Printzen und 5 Printzeßinnen gebohren. 2) Anna, Ioannis zu Holstein-Sonderburg Tochter, welche ohne Kinder verstorben, s. Pommern. *Micrælius* Pommerland L. III. P. II. p. 364 seqq.

Bogislaus XIV. Hertzog über gantz Pommern, ein Sohn Bogislai XIII. war den 31 Mart. an. 1580 gebohren, und nebst seinem jüngern Bruder Georgio zugleich in studiis, Sprachen und exercitiis unterwiesen. Anno 1604 schickte ihn sein Vater nach Franckreich, England und Holland, und als er an. 1606. nach desselben Tode wieder in Pommern angelanget, ward ihm und seinem Bruder Georgio durch einen auf 8 Jahr gestellten interims-Vergleich das Amt und Stadt Rügenwalde eingeräumet. Als er anno 1607 dem Beylager seines ältern Bruders Philippi II beygewohnet, gieng er das folgende Jahr an den Käyserlichen Hof nach Prag, wie auch nach Wien und an andere Teutsche Höfe, kehrte an. 1609 wieder nach Hause, nahm seine Residentz zu Rügenwalde, hielt auch daselbst den 9 Febr. an. 1615 mit Elisabeth, Hertzogs Ioannis zu Schleßwig-Sonderburg Tochter, Bey-Lager, und verglich sich dabey mit seinem Bruder Georgio, daß ihm solcher die Residentz zu Rügenwalde allein überließ, und die seinige zu Bückow nahm. Als an. 1620. sein älterer Bruder, Franciscus, ohne Erben verstorben, und er dadurch die Regierung des Stettinisch. Antheils erlangte, überließ er seinem jüngsten Bruder, Vlrico, Bischof zu Camin, die Aemter Rügenwalde und Bückow, und als auch dieser an. 1622. erbloß starb, ward er selbst Bischoff zu Camin, und sein Vetter, Philippus Iulius, Coadjutor in solchem Stiffte. Als dieser nun an. 1625. ohne Leibes-Erben abgieng, erlangte Bogislaus auch das Wolgastische Antheil, und bekam also alle Pommerische Länder zusammen. Anno 1626 besuchte ihn der Chur-fürst, Georg Wilhelm, von Brandenburg zu Stettin, und unterredete sich mit ihm wegen derer gefährlichen Kriegs-Läuffte. Das folgende Jahr wurden bey 30000. Mann Käyserliche Völcker in seine Lande einquartiret, welche nur 6 Wochen daselbst liegen solten, hernach aber 3 Jahr lang blieben, und nur in dem Stettinischen 10 Millionen, im Wolgastischen aber viel mehr Schaden verursachet. Anno 1628. ward die Stadt Stralsund, als sie sich denen Käyserlichen Aufforderungen nicht gemäß bezeigen wolte, von dem Käyserlichen Feld-Marschall Arnim zubelagern angefangen, und hernach von dem General Wallenstein noch schärffer beängstiget, wiewohl er sie doch nicht einbekommen konte, indem die Stadt derer Schweden angebotene Hülffe angenommen. Bey der an. 1629 erfolgten publication des Restitutions-Edicts konte man zwar an die Pommerischen Kirchen-Güter, und sonderlich das Bißthum Camin nicht kommen, weil dasselbe niemahls ein unmittelbarer Reichs-Stand, und seit dem Passauischen Vertrag immer unter Lutherischen Bischöffen gewesen; Doch wurde unter dem Vorwand, daß man sich der Küste von der Ost-See wieder Dännemarck und Schweden versichern müste, das Land, wie schon gedacht, durch die Käyserlichen auf den Grund ausgesaugt, u. durch die darzu kommende Hungers-Noth und Pestilentz gantz und gar verheeret. Als an. 1630 der König in Schweden auf der Pommerischen Küste ankam, retirirten sich die Käyserlichen, und der Hertzog, nachdem er vergebens die Neutralität gesuchet, sahe sich genöthiget, in die von denen Schweden ihm angebotene Allianz zutreten, und demselben seine Residentz Stettin einzuräumen. Es wurde dabey der Vergleich gemacht, daß der König Pommern wieder alle unrechtmäßige Gewalt, worunter die Drangsalen der Käyserlichen Armee verstanden wurden, schützen, und das Land bey erfolgter Ruhe ohne Gefährde und Abforderung einiger Kriegs-Kosten dem Hertzoge wieder überliefern wolte. Gleich wie sich aber der Hertzog bedungen, daß diese Allianz nur zu Abtreibung aller unbefugten Gewalt, mit nichten aber wieder den Käyser gerichtet seyn solte; Also ist Schwedischer seits stipulirt worden, daß, wenn der Hertzog sterben solte, ehe der Chur-Fürst zu Brandenburg als Erbe, mit in diesen Vergleich getreten, und das seinige zu des Landes Befreyung beygetragen; Ingleichen, wenn gedachtem Chur-Fürsten von iemand anders die Succeßion streitig gemacht würde, in solchem Fall das Land in Schwedischer sequestration und Schutz bleiben solte, bis der Succeßions-Punct richtig wäre, alsdenn solte der Succeßor die Kriegs-Unkosten an Schweden, doch ohne einige Belästigung des Landes abtragen, diesen Vergleich ratificiren, und bey erfolgter Ruhe das Land wieder haben. Mit diesen, obschon aus Noth gemachten Vergleich, war man doch zu Wien nicht zu frieden, und die Käyserlichen Soldaten fiengen an zu sengen und zu brennen, und das Land übel zuzurichten, damit die Schweden nicht darinnen

subsistiren konten, wobey auch viele an jungen und alten Weibs-Personen verübte Leichtfertigkeit vorgieng, und halff wenig, wenn sich die Leute mit Salvegvardien versehen liessen. Dergleichen Unglück hat damahls unter andern sonderlich Pasewalcke, Pemkum und Pyritz getroffen. Hingegen bemächtigte sich der König gantz Pommern und war anno 1631 Greiphswalde der letzte Ort, der sich ergeben muste. Hierauf erholte sich das Land unter Schwedischem Schutz, ob es schon auch diesem viel contribuiren muste, wieder einiger massen, und saß biß auf die Schlacht bey Lützen und den Tod des Königs in ziemlicher Ruhe. Nachgehends aber muste es unterschiedenes Unglück ausstehen, da sonderlich Stargard, Pyritz, Gartz und andere Oerter bald von denen Käyserlichen, bald von denen Schweden eingenommen wurden. Der Hertzog ließ nichts ermangeln, was zu Beruhigung seines Landes hätte dienen können, suchte durch Gesandten am Käyserlichen Hofe seine Aussöhnung, wolte gerne Anstalt machen, durch Auffbietung des fünfften Mannes sein Land selbst zubeschützen, welches aber bey damahligen Umständen sich nicht thun lassen wolte, wie er sich denn auch anno 1635. des Pragischen Friedens nicht zu erfreuen hatte, indem er sich von Schweden nicht loß machen konte. Unter solchen Sorgen und Elend seines Landes starb der löbliche Fürst den 10 Mart. anno 1637 ohne Leibes-Erben. Wie es mit der Succession ergangen, ist unter dem Artickel Pommern, weitläufftiger aber in dem Leben Churfürst Friderici Wilhelmi von Brandenburg erzehlet. *Micralius* Lib. ult.

Bogislaus, Hertzog in Hinter-Pommern, siehe **Pommern.**

Bogislaus, der jüngste Sohn Misteuonis, Königs derer Wandalen, und Bruder Vdonis, von welchem die Hertzoge von Mecklenburg herstammen. Er hinterließ einen Sohn, Namens Suantiborum, welcher von Bela dem Ungrischen Könige, durch Hülffe Miecislai, Königs in Polen, überwunden, und zur Christlichen Religion gebracht wurde, welche er aber nach erlangter Freyheit wiederum verließ, worauf er grosse Kriege wieder Polen und Dännemarck führte und an. 1107. starb. Dieser hatte vier Söhne, welche endlich alle den Christlichen Glauben angenommen und denselben durch Hülffe Ottonis Andechsii, Bischoffs von Bamberg und Cantzlers bey Käyser Henrico IV. auch ihrem Volck predigen lassen. Sie befreyeten sich von dem Polnischen Joch, und behaupteten wieder die Dänen die Insel Usedom. Pommern theileten sie also unter sich, daß Wratislaus und Ratiborus Vor-Pommern, Suantopolcus aber und Bogislaus Hinter-Pommern bekamen, woraus zwey Linien entstunden. Die Vor-Pommerische wurde von denen beyden Brüdern, die Hinter-Pommerische aber von Bogislao allein fortgepflantzet, indem sein Bruder Suantopolcus an. 1120. ohne Erben gestorben. *a Michouia* Chron. Polon. III. *Krantzius* in Vandal. *Cramer* Pommerisch. Kirchen-Hist. I. *Spener*. Syll. *Hartnaccius* in Contin. Hist. Polon. *Micral*. P. II. Lib. III. sect. 12.

Bogislaw, s. Bohuslaw.

Bogius, (*Christ.*) hat Syllogen Historico-Philologicam de veterum Epistolis Ecclesiasticis zu Jena 1666 in 8. heraus gegeben. *Hendreich.*

Bogkowitz, eine kleine Stadt im Hraditzer-Creisse in Mähren.

Boglianus, (*Francisc.*) ein Italiäner, schrieb in dieser Sprache de Vita solitaria felice, Venedig 1651 in 12. *Hendreich.*

Bogliasco, Lateinisch Boliascum, eine kleine Stadt in dem Genuesischen Gebiete, zwey Meilen von der Stadt Genua, am Ligustischen Meer.

Boglio, oder Beuil, Lateinisch Bolærum oder Boleum, eine kleine Stadt in der Graffschafft Nizza, ein Piemont, an dem Fluß Var, sie ist der Haupt-Ort einer Graffschafft gleiches Namens, welche ein zwar langer, aber schmaler Strich Landes ist, so an Prouence und das Thal Barcellonette stösset. In der Stadt wohnet der Graff von Boglio.

Boglion, ein feiner Marckt-Flecken in Istrien, zwey Meilen von Biben gelegen und zur Graffschafft Mitterburg gehörig.

Bogna, Lateinisch Bunia, ein Fluß in Meyländischen, welcher in der Graffschafft Anghiera entspringet, und nachdem er vier Teutsche Meilen gelauffen, in eben derselben Graffschafft bey Domo d' Osella in den Fluß Tosa fällt. Die Gegend, wo er flüsset, wird von selbigen Val Bognasca genennet.

Bognasca Val, siehe Bogna.

Bogomili, welche auch sonsten Messalianer, Marcionisten, Enthusiasten, etc. hiessen, wurden im 12. Jahrhundert gewisse Ketzer in Orient genennet, welchen beygemessen wird, daß sie die Dreyfaltigkeit geleugnet, GOtt eine menschliche Gestalt beygeleget, und gelehret, die Welt wäre von denen bösen Engeln erschaffen. Die bey denen andern Christen gewöhnliche Tauffe wäre nur die Tauffe Ioannis, ihre Tauffe aber wäre die Tauffe Christi. Das Gebet des Herrn wäre das heilige Abendmahl, man hätte keine andere Aufferstehung, als die durch Busse und ein Christliches Leben geschehe, zu erwarten, und dergleichen. Sie haben auch die Anbetung derer Bilder und das Meß-Opffer verworffen. Doch sind die Autores von ihnen nicht in allen Stücken einig, und es soll der Name Bogomili in Slavonischer Sprache so viel heissen, als einer der Gottes Barmhertzigkeit anruffet, weil sie vor sehr heilige Leute gehalten wurden. Ihr Urheber war ein Medicus, Namens Basilius, davon Tom. III. p. 610. nachzusehen. Unter ihre vornehmste Anhänger zehlet man Michael, einen Professorem der Beredsamkeit und obersten Richter der grossen Kirche zu Thessalonich. *Io. Christ. Wolff* Pastor zu Hamburg, hat an. 1712. Historiam Bogomilorum in 4 ediret. *Euthymius Zigabenus* in Dogmat. Panoplia P. II. tit. 23. *Anna Comnena* de Gestis Alexii Comneni XV. Harmenopulus περὶ αἱρέσεων 19. *Baron. ad* A. C. 1118. *Prateolus, Sanderus, Kortholt*. Hist. Eccl. Sec. XII.

Bogona, siehe Fritzlar.

Bogor, oder Bogoris, König derer Bulgaren im 9 Seculo, wurde durch seine Schwester zum Christlichen Glauben

Glauben bekehrt. Denn diese war von denen Griechen gefangen worden, und hatte in ihrem Gefängniß das Christenthum angenommen. Da sie nun gegen einen Griechischen wohlverdienten Mann Theodorum Cuphæram ausgewechselt worden, und bey ihrem Bruder in Bulgarien angekommen war, ließ sie nicht eher ab, biß er auch versprach sich zum Christlichen Glauben zubekehren. Er wolte sich lange nicht darzu entschliessen, endlich da eine grosse Hungers-Noth einfiel, und er auf keine Art Rath zu schaffen wuste, thät er eine Gelübde sich mit seinem Volcke zubekehren, wenn wieder wohlfeile Zeit würde. Als nun solche erfolgte, erfüllte er auch sein Versprechen, wozu noch das Entsetzen über das von Methodio einem Mönche abgemahlte, und nachdrücklich erklärte Jüngste Gericht vieles beytrug. *Bollandus* de Vita S. S. Cyrilli & Methodii. Bey seinen Unterthanen machte er sich dadurch sehr verhaßt, so gar daß sie wieder ihn rebellirten. Er erfochte aber mit der Christlichen Mannschafft einen herrlichen Sieg über die Rebellen, welche sich dadurch gröstentheils bewegen liessen, Christen zu werden. Daher er a. 865. zu Ludouico Hertzoge in Bäyern schickte, und ihn um Geistliche bitten ließ, welcher Bischoff Ermenricum nebst vielen Priestern hineinschickte. Als dieselbigen nach Bulgarien kamen, hatte der Pabst schon Bischöffe und andere dahin geschickt, daher sie wieder zurück kehrten. Endlich ließ sich Bogor bereden, das Regiment niederzulegen, und in das Closter zu gehen. *Zonaras* Tom. III. *Sigebertus* ad an. 865. *Cedrenus* *Brunnerus* P. II. Ann. Boic. l. 9.

Bogoria, eine Adeliche Familie in Polen, aus welcher Iaroslaus, Anfangs Archidiaconus und Canonicus zu Gnesen gewesen, und hernach anno 1341. zum Ertz-Bischoff daselbst erwählet worden. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 1061. Es wird desselben noch an. 1364. gedacht. *Dlugossus* l. c. p. 1144. Nicolaus Bogoria war Castellan zu Zawichost, und wurde nebst andern an. 1383. geschickt, die Verdrüßlichkeiten zwischen dem Starosten in Groß-Polen und dessen Soldaten beyzulegen. *Dlugossus* l. c. X. p. 78. & 97.

Bogota, Lateinisch Fanum Fidei Bogotensis, eine Stadt, Bißthum und Landschafft in Terra Firma in Süd-America, in dem Mittäglichen Theile von Neu-Granada.

Bogras, vor diesem Pagræ, eine Stadt in Syrien, im Gebiete von Aleppo, ungefehr sechs Meilen von der Stadt Alexandrette. *Gindarus Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 12. § 75.

Bogudiana, s. Tingitana.

Bogudza, (*Ioannes*) ein Pole, welchem der König Casimirus an. 1370. drey Güter schenckte. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 1161.

Boguetus, (*Henr.*) ein Frantzose, hat in solcher Sprache geschrieben de Magis, Sagis & Veneficis, 1603. in 8. Lion 1605. in 12. 1610. und ad Consuetudines Burgundiæ, Lion 1604. *Hendreich.*

Bogumilovvicze, (von) eine adeliche Familie in Polen, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts bekant war. Michael von Bogumilowicze war Castellan zu Lublin, welcher nebst andern anno 1404. vom Könige in Polen erwählet wurde, die Streitigkeiten zwischen denen Polen und Preußischen Ordens-Rittern beyzulegen. *Dlugossus* Hist. Pol. X. p. 178. An. 1413. steht er als Castellan zu Sandomir in einem Diplomate, darinnen denen Lithauern fast gleiche Privilegia mit denen Polen gegeben werden. *Dlugossus* XI. p. 342. Ioannes von Bogumilowicze war Castellan zu Czechow, steht mit in einem Polnischen Diplomate von Jahr 1413. *Dlugossus* Hist. Pol. XI. p. 342. Paul von Bogumilowicze stehet als Richter zu Cracau in einem Polnischen Diplomate, welches denen Lithauern im Jahr 1413. gegeben worden. *Idem* c. l.

S. Bogumilus oder Theophilus, Ertz-Bischoff zu Gnesen in Polen, wurde zu Gnesen aus dem Geschlecht derer Grafen von Libitz zur Welt gebohren, studirte in dem dasigen Gymnasio die Humaniora, erlernte nach diesem zu Paris die Theologie und das Ius Canonicum, kam hierauf wieder in sein Vaterland, übte sich in allen Tugenden, und weil sich sein Bruder Boguphalus in den Cistercienser-Orden begeben hatte, so gab er die Helffte seiner Erbschafft zu Erbauung der Kirche zu Dobrova her, und trat auf Einrathen des Ertz-Bischoffs zu Gnesen Ioannis I. der mit ihm Verwandt war, in den geistlichen Stand. Dieser Ertz-Bischoff nahm ihn erstlich zu seinem Cancellario an, weihete ihn hernach zum Priester, übergab ihm ferner die Auffsicht über die Kirche zu Dobrova, und machte ihn endlich zum Decano in Gnesen, so daß er diese zwey Aemter zugleich versahe. Nach dem Tode Ioannis I. wurde S. Bogumilus einmüthig an dessen Stelle erwehlet, auch an. 1167. vom Pabst Alexandro III. wiewohl wieder seinen Willen eingeweihet. In diesem Amte führete er sich iederzeit klug und demüthig auf, war gutthätig gegen die Armen, und bauete dem erst kürtzlich in Polen auffgekommenen Cistercienser-Orden, ein schönes Closter zu Coronow. Als aber der unordentliche Beyschlaff und andere schwere Sünden unter denen Geistlichen in Polen allzusehr einrissen, und er solchem Unwesen nicht mehr steuern konnte, verließ er mit des Pabsts Erlaubniß sein Ertz-Bißthum, begab sich in eine Einsiedlerey, unweit Vniejovia in Groß-Polen, und hatte daselbst seine Andacht zwölff Jahr lang, bis er anno 1182 seinen Geist auffgab, worauf er nach Dobrova in die Kirche, so er der heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren erbauet hatte, begraben, und nachgehends vom Pabst Alexandro IV. erhöhet wurde. Von denen Wundern, die ihm zugeschrieben werden, weiß man nichts mehr, weil die Beschreibung derselben im Feuer untergangen. Sein Leib wurde an. 1666. nach Vniejovia verlegt. Es wird ihm der Jun. zu Ehren gefeyert. *Dlugossus* Hist. Pol.

Boguphalus I. oder Boguchualus, aus dem Polnischen Geschlechte herstammend, wurde an. 1147. vom Jacobo, Ertz-Bischoffe von Posen, wo er vorher Capituli Custos gewesen, eingeweihet, saß aber nur 2 Jahr, da er mit Tode abgieng. Ihm succedirte Pianus, ein Italiäner von Geburt. *Dlugossus* Hist. Pol. V. p. 479. & 484.

Boguphalus II, war Bischoff zu Posna in Polen ums Jahr 1249. *Dlugossus* Hist. Pol. Er schrieb Chronicon Poloniae, welches Baczko fortgesetzet, und Fridericus Wilhelmus de Sommersberg in dem zweyten Tomo seiner Scriptorum Rerum Silesiacarum an. 1730 unter andern zuerst ans Licht gestellet.

Boguphalus III, oder Boguchualus, aus dem adelichen Geschlechte von Rosen, succedirte Petro in dem Bißthum Posen a. 1254. wurde aber erst im folgenden Jahre

Jahre vom Ertz-Bischoff zu Gnesen, Fulckone, eingeweihet. Er starb den 15. Dec. A. 1264. nachdem er 10 Jahr dem Bißthum wiewohl nicht gar zu rühmlich vorgestanden. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. p. 731. & 773.

Bogus, König in Mauritanien, ein Sohn des Königs Bocchi, daher ihn einige auch Bocchum nennen, hielt nebst Pompeio des Sullæ Partey wieder Hiertam und Domitium. Iulius Cæsar gab ihm, oder welches wahrscheinlicher, seinem Sohn den Königlichen Titel, deßen General-Lieutenant Q. Cassio er im Kriege wieder Pompeii Söhne Auxiliar-Trouppen nach Spanien schickte. Er that hierauf nebst dem P. Sirio einen Einfall in des Königs Iubæ Lande, eroberte die Haupt-Stadt Cirtha, war im Treffen bey Munda und brach A.V.709 zuerst in das feindliche Lager ein. Nach Cæsaris Todte trat er auf Antonii Seite, wurde aber in dem Actischen Kriege zu Methona von dem Aprippa gefangen und A. V. 723. enthauptet *Strabo* XVII. p. 1185. *Dio* Cassius LI. Plutarchus *Appianus* de Bell. Civil. II. p. 798. V. p. 1092 *Hirtius* de Bello Alex. 59. 60.

Boguslaus, siehe Joannes.

Bogussius, oder Bogussa, Polnischer Obrister Land-Richter in Pommern und Commendant zu Dantzig. Als A. 1307. die Marg-Grafen von Brandenburg die Stadt belagerten, und wegen derer darinne befindlichen Teutschen die Stadt denenselben übergeben wurde, zog sich Bogussius mit seinen Soldaten in das Schloß, weil er aber sahe daß er wegen der wenigen Mannschafft und Lebens-Mittel nicht lange würde Wiederstand thun können, reiste er zum Könige, stellte ihm solchen Zustand vor, bat um schleunige Hülffe, brachte die Preußischen Ritter auch auf ihre Seite und verschaffte durch dererselben Beystand Proviant in die Stadt. Wie aber diese einmahl festen Fuß in Pommern gefast hatten, wollten sie Dantzig selbst gern haben, und muste Bogussius mit seinen Leuten ausziehen. *Dlugossus* c. IX. p. 920 seqq. *Micrael.* Pommerl: II. p. 185. Hartknoche alt. und neu Preuß. II. 2. §. 9. p. 295.

Boch, oder Bog, lat. Bohus oder Hyponis, ein mittelmäßiger Fluß in Polen, welcher auf der Grentze von Podolien und Volhynien in dem obern Theil des Waldes bey der Stadt Olesko aus einem See entspringet, Unter-Podolien nebst einem Theil der Oczackischen Tartarey durchstreichet, bey denen Städten Constantinow, Bar, und Braclaw vorbey laufft und bey der Stadt Oczakow in den Dnipr fällt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 20.

Bohain, eine kleine Stadt in der Picardie, in Franckreich, zwischen S. Quintin und Guise, welche dem Marquis de Nelle gehöret und an. 1723. großen Brand-Schaden erlitte.

Bohan, ein Stein, siehe Bohen.

Bohan, ein Frantzösisch Geschlecht, siehe *Coligny.*

Bohemal, siehe Bomal.

Bohemia, siehe Böhmen.

Bohemica Broda, siehe Böhmisch-Broda.

Bohemus, (*Eusebius*) ein Diaconus in Wittenberg, von Zwickau bürtig, promovirte in Licent. Theologiæ, wurde hierauf zum Superintendenten in seinem Vaterlande beruffen, und starb an. 1633 den 30 Iun. Er vermehrte Pappi Epitomen Historiæ Ecclesiasticæ Nov. Test. und schrieb: Aprosopolepsiam diuinam contra Calvinianos & Pontificios. *Witte* Biogr.

Bohemus, (*Joan.*) gecrönter Kayserlicher Poet, war an. 1591 den 11. Iun. zu Dittmannsdorff bey Freyberg gebohren, und legte sich zu Wittenberg sonderlich auf die orientalische Sprache, hierauf wurde er Con-Rector zu Halle, und nachgehends Rector zu Dreßden, allwo er an. 1676. den 3 Sept. gestorben. Er schrieb: Compendium Grammat. Ebrææ; Notas in clavem Græcam Lubini; Orationem Dominicam Syriace & Persice brevi analysi explicatam; Homeriani Operis totius Analysis Dichotomia, accessit ejusdem Oratio de Homero. Dresd. 1664. in 8. Seine Programmata sind zusammen in 8. gedruckt. Acta Erudit. Lips.

Bohemus, (*Martinus*) ein Diaconus, und nachgehends Pastor Primarius in seiner Geburths-Stadt Lauben, allwo er an. 1612 den 5. Ian. im 65 Jahre seines Alters gestorben. Er schrieb: Speculum Passionis Christi; Contemplationem hominis Theologicam; Calendarium Eccl.; Gemitum Creaturarum; Comœdias Sacras. *Hofmanns* Leb. derer Past. zu Lauben.

Bohen, Bohan oder Eben-Bohanen, ein Stein nicht weit von dem Bache Cerith an der Grentze von Juda und Benjamin, welchem Ruben der Sohn Jacobs diesen Namen gegeben. *Jos.* 15. 6. 18, 17.

Bohier, (*Antonius*) war gebürtig von Issoire in Auvergne, ein Sohn Astremonii von Bohier, Barons von S. Ciergve, &c. und der Beraul de du Prat, einer Base Antonii, Cardinals du Prat, Cantzlers von Franckreich, welcher noch darzu ein Sohn der Jacobina Bohier, und also doppelt mit diesem Hause verwandt war. Er nahm in der Abtey zu Fecamp in der Normandie den Orden an, und wurde daselbst Abt, wie auch zu S. Oven in Roven, ferner Cantzler, oder wie andere wollen, Præsident im Parlament von Normandie, Ertz-Bischoff zu Bourges ums Jahr 1515, und endlich an. 1517 den 1 April. Cardinal-Priester mit dem Titel S. Anastasii, und hernach S. Sabinæ, darzu ihn Franciscus I. dem Cantzler du Prat zugefallen, recommendiret hatte. Er starb den 27 Nov. an. 1519 zu Blois. Er hatte noch 3 Brüder, welche der Cantzler du Prat gleichfalls sehr empor brachte. Denn Thomas Bohier, Baron von S. Ciergve, &c. war Cammer-Herr bey Ludouico XI. und denen folgenden 3 Königen, Intendant über die Finanzen, und Stadthalter vor den König in Italien. Er hatte wiederum mit Catharina Briçonnet 4 Söhne, davon der 1) Antonius Baron de S. Ciergve, Gouverneur von Touraine war. 2) Franciscus, Bischoff zu S. Malo. ums Jahr 1533, starb an. 1566 oder 67, und hatte einen tractat des Cardinals Nicolai Cusæ, in die Frantzösische Sprache, unter dem Titel: la conjecture des derniers jours, übersetzet, welchen Michaël Vascosan an. 1562. drucken lassen. 3) Wilhelmus, Baillif in Contentin, &c. 4) Aegidius. Bischoff von Agde, an. 1547, und Dechant zu Tarascon, &c. Der andere Bruder Henricus, Herr de la Chapelle, war Baillif zu Macon und Senechal von Lyonnois, &c. Der dritte Bruder aber wurde zum geistlichen Stand gewiedmet, und solte das Ertz-Bißthum zu Narbonne bekommen, hat es aber niemahls erhalten. *Gagvin* XI. *Chenu* Hist. arch. litur. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. chr. *Aubery* Hist. des Cardin. *Garimbert.* VI. *la Roche-Pozay* Nomencl. Cardin. *Bretonneau* Hist. de la mais. de Briçonnet. *du Maine* Bibl. Franc.

Bohlen, oder Pfosten, sind bey denen Tischern starcke Bretter von 3 bis 6 Zoll dick.

Bohlen, ein adliches Geschlecht in Pommern, welche im Wolgastischen und Rügianischen angesessen sind. Es führet selbiges einen rothen Greiff über etlichen rothen Quadraten im Schilde, und auf dem Helm 2. rothe Greiffe auf einem Baum gegen einander stehend. Aus derselben ist sonderlich bekannt Arnold, welcher um die Mitte des 17. Seculi als Hoff-Gerichts-Verwalter zu Wolgast florirte. *Mirael.* Pommerl. VI. p. 334.

Bohlen (Adrian) war bürtig aus der Ostfriesischen Residenz-Stadt Aurich, allwo er den 19. Octobr. 1679. gebohren ward. Sein Vater war daselbst Cantor, bey dem er auch in der Music und im Clavier-Spielen die Fundamenta gelegt, und bey dem berühmten Organist Druckmüller, zu Norden in Ost-Frießland sich perfectionirt. Er gieng Ao. 1697 auf die Universität nach Wittenberg, und absolvirte daselbst in 2. Jahren, wurde hierauf zum Hof-Cantorat in Aurich vocirt, resignirte aber Ao. 1702. wiederum, und gieng nach Hamburg, allwo er von dem Magistrat der Stadt Stade zum Directore Musices und Collegen des dasigen Gymnasii bestellet ward. Ao. 1705. bekam er von dem Fürsten zu Anhalt-Zerbst, Herrn Carl Wilhelm, Vocation zum Jeverischen Cantorat, in welcher Function er Ao. 1727. den 17. Martii gestorben.

Bohlius, oder Bolius (*Iacobus*) war zu Bartenstein im Brandenburgischen Preussen gebohren, wurde zu Königsberg erst Græcæ Linguæ Professor, hernach aber an der Haupt-Kirche daselbst Pastor und Adsessor des Consistorii in Sonnland, und starb A. 1670. Er hat ein Buch unterm Titel: Iusta & moderata absentiæ ab exequiis & iustis funebribus funeri Linguæ Hellenisticæ paratis excusatio & venia 1647 in 4 herausgegeben, darinnen er zu beweisen suchet, daß zwar der Griechische Stilus des N. T. einige Ebraismos in sich halte, keines weges aber Barbarismos und Solœcismos: ingleichen 15 miscellan Predigten über Deut. XXXVI. Königsberg 1662. und 1668. und eine disp. de Fontibus & Fluviis, eorumque origine. *Hendreich.*

Bohlius, (*Petrus*) gab probationem missæ Sacrificii zu Lion 1588 in 4 heraus. *Hendreich.*

Bohlius, (*Samuel*) ein Philologus und Theologus, wurde zu Greiffenberg in Pommern, allwo sein Vater Paullus ein Raths-Herr war, an. 1611 den 20 May gebohren. A. 1629 gieng er nach Wittenberg, A. 1632 nach Königsberg und an. 1636 nach Rostock, allwo er Professor Theologiæ wurde. Seine besondere Meynung in der Ebräischen Sprache von dem Significatu formali derer radicum, wovon er auch in besondern tractaten geschrieben ist unter denen Gelehrten bekannt. Er starb an. 1639 den 10 May. Sein Leben hat *D. Grapius* zu Rostock beschrieben. Sonst hat er herausgegeben: Comment. Biblico-Rabbinic. in Es. 7. Comment. in Malachiam; Comment. in Proverbia Salomonis; Divisionem Decalogi ex Principio Accentuationis; de Matrimonio Comprivignorum; Ethicam Sacram; Tractatum de quibusdam, quæ Deo proprie competunt; Grammaticam Ebræam; Analysin Psalmorum. Nach seinem Todte kam auch Theologia Scripturaria Rostock 1722. in 8. heraus. Annales Litterariæ Mecklenburgenses II. 2. n. 5. Altes und neues Pommerland IV. 4. *Witte* Biogr.

Bohn, (*Joannes*) ein berühmter Medicus wurde zu Leipzig, allwo sein Vater ein Kauffmann war, A. 1640 den 20 Iul. gebohren. A. 1658 ließ er sich bey der Universität einschreiben, nahm den gradum eines Baccalaurei an, und gieng darauf nach Jena. A. 1659. kehrte er wieder nach Hause, und wurde an. 1661 Magister und Baccalaureus Medicinæ. A. 1663 ließ er sich pro Licentia examiniren, besuchte Dännemarck, Holland, England und Franckreich, und kam durch die Schweitz an. 1665 wieder in seinem Vaterlande an, da er denn A. 1666 Doctor, und an. 1668 Professor Anatomiæ wurde. A. 1690 ward er Stadt-Physicus, und in dem kleinen Fürsten-Collegio Collegiatus, worauf er an. 1691 in das große Fürsten-Collegium kam, auch zugleich Professor Therapeutices und Academiæ Decem-Vir wurde. Endlich ward er an. 1700 Decanus in der Medicinischen Facultæt, und starb an. 1718 den 19 Dec. Mit D. Joann. Hulsemanni Tochter hat er 50 Jahr im Ehestande gelebt, und 17 Kinder gezeuget, davon ihn aber nur ein Sohn und eine Tochter überlebt. Seine Schrifften sind: Circulus Anatomicus Leipzig 1686 1697. und 1710 in 4. Exercitationes Physiologicæ ib. 1668. 1677. Straßburg 1678 in 4. de officio Medici duplici, Clinici ac Forensis; Leipzig 1704. in 4. de Renunciatione Vulnerum Leipzig 1689 und mit zweyen Dissertationibus vermehrt an. 1711. in 4. de Aëris Influxu; de Alcali & Acidi Insufficientia ad principia corporum naturalium nebst vielen Dissertationibus. Gab auch im Jahr 1687. Hieronymi Fabricii ab Aquapendente Opera omnia mit einer Vorrede zu Leipzig in folio heraus. Er hatte auch ein groß Werck de Medicina Forensi unter Händen, ließ aber für seinem Tode alle MSta verbrennen. *Progr. Funebr. Noua Litterar.* 1719. p. 7. seqq. Stolles Anleit. zur Histor. der Medicinisch. Gelahrh. Leporins Leben derer Gelehrten I. 1.

Bohne, Lateinisch Faba, Griechisch Κύαμος, *Diosc.* Frantzösisch *Feve*, Italiänisch Fava. Ein Gewächs, dessen es unterschiedene Arten giebet, die an Gestalt, Farbe, Größe, Geschmack und also auch am Namen von einander unterschieden sind. Erstlich sind die Gemeinen, davon man wieder zweyerley Arten findet; Die erste heisset: Faba alba *Offic.* Faba *Matth. C. B. Brunf. Raj.* Hist. Faba cyamos leguminosa, *J. B.* Faba major vulgaris, *Ad.* Phaseolus sativus *Dod. Gal.* Faba major hortensis, Park. Ger. Faba major recentiorum, *Lob. Ico. Pit. Tournef.* Boena seu Phaseolus major, *Dod.* Grosse Bohne, Garten-Bohne. Diese treibet Stengel etwan auf drey Fuß hoch, die viereckigt und inwendig hohl sind. Die Blätter, so lang, vorne rund, dick und fett sind, stehen paarweise an denen Ribben, an deren Ende eine kleine Spitze zu befinden. Die Blüthen stehen wie an andern Hülsen-Früchten, sind länglicht und weiß, mit schwartzen Flecken gezeichnet, oder purpurfarbig und schwärtzlicht. Darauf folgen dicke, erhabene, fleischichte Schoten, deren jede aus zweyen Schalen bestehen, welche vier oder fünff grosse, breite Bohnen beschlüssen, die bald grösser, bald kleiner sind, insgemein weiß, jedoch bißweilen purpurröthlicht sehen. Die Wurtzel ist lang zum Theil gerade, zum Theil kriechend, und mit Zasern besetzt. Dieses Gewächse wird in denen Gärten gezogen. Die andere Gattung

tung von denen gemeinen Bohnen wird genennet: Faba minor siue equina, *C. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* Boena siue Phaseolus minor, *Dod.* Faba minor silvestris; *Park.* Faba communis, *Ger.* Faba siluestris, *Matth. Tab.* Faba fructu rotundo atro, *C. B.* Bona siluestris, *Dod.* Pisa nigra, *Cam.* **Wilde Bohne, Feld-Bohne, Pferde-Bohne, Roß-Bohne.** Diese ist von der vorigen darinne unterschieden, daß sie keine so gar hohen Stengel treibet, ihre Blüthen und Blätter, wie auch ihre Schoten viel kleiner, und diese an Gestalt länglicht rund sind, länglichte und runde Bohnen beschlüssen, die weißlicht, gelblicht oder schwartz aussehen. Es wird dieses Gewächse auf dem Felde gebauet, hat mehr Blätter als die grosse Art, ingleichen mehr Blüthen und Saamen. Beyde Gattungen müssen im ersten Monds-Viertel, wenn der Frost vorbey, gesäet werden; sie blühen im Junio, führen viel flüchtiges und fixes Saltz und Oel, und werden mehr zur Speise, sonderlich wenn sie noch grün, als zur Artzeney gebraucht. Die alten haben sie sehr häuffig in der Speise genossen, auch in Hungers-Noth das Mehl davon zum Brodbacken gebraucht. *Plinius* XVIII. 12. XXII. 25. *Macrobius* Sat. I. 1. Die gantz reiffe und abgetrucknete Bohnen als eine Speise genossen, sind hart zu verdauen, und geben keine gar zu gute Nahrung; machen hartleibig, blehen den Leib auf, verursachen viel Verstopffungen in dem kleinen Geäder und Harngängen, und machen unfruchtbar, *Hier. Mercurialis* de Morb. Mulier. I. 2. Ja so gar werden auch die Hühner, wenn sie viel Bohnen freßen, davon unfruchtbar, *Clemens Alexandrinus* Strom. III. Ingleichen verursachen sie ein grobes, dickes Geblüth, unruhigen Schlaff und schwermüthige Träume, *Plutarchus* Sympos. VIII. 10. Wer Bohnen eßen will, der mische Kümmel, Müntz oder Dosten darunter, so schaden sie dem Magen nichts, schreibet *Adam.* Lonicer. in seinen Kräuter-Buch, p. 518. Bey denen Römern sind die Bohnen in so gutem Ansehen gewesen, daß auch viele vornehme und treffliche Familien von denenselben ihren Namen genommen. So sind, sagt *Plinius* Hist. Nat. XVIII. 3. " die Fabier, weil sie sonder„liche Wißenschafft gehabt, Bohnen zu pflantzen, ge„nennet worden, wie man sonst von denen Pisonibus, „Ciceronibus und Lentulis weiß, daß sie ihren Na„men von Erbsen, Cicern oder Kichern und Linsen „bekommen haben. „ Die alten Römer gebrauchten unter andern auch derer Bohnen bey ihren Todten-Opffern, indem sie Bohnen hinter sich warffen, und dadurch vermeinten, die Gespenster zu vertreiben, *Ovidius* Fast. V. 435 seqq. *Varro* de Vit. Pop. Rom. I. apud *Non.* II. 513. *Festus* v. Faba. *Gellius* Noct. Att. X. 15. deswegen auch kein Priester dieselben anrühren durffte. *Festus. Meursius* de Fun. 35. *Kirchmann* de Fun. Rom. IV. 7. *Gutherius* de Iure Manium II. 12. *Morestell.* Pomp. Fer. IX. 2. *Stuck* de sacrif. p. 74. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. III. 12. ibique *Tiraquellus & Colerus. Ferrarius* Elect. II. 24. *Pomeier* de Lustrat. 24. Bohnen war eine bey denen Römern eingeführte Knechtische Straffe, da die Herren eine Bohne nahmen, die noch nicht halb gekocht war, und selbige so lange auf dem Kopffe mit einen Steine dem Knechte herumpochten, biß solche Bohne gäntzlich zerrieben wurde, hieher ziehen einige die Worte des Terentii in Eunucho II. 3. v. 5. seq. at enim in me isthæc cudetur faba. Der Geruch von denē Blumē, ob er gleich angenehm, so soll er doch diejenigen, die ein schwaches Haupt haben, sehr beschweren. In Holland hat man von einem, der im Haupte nicht wohl verwahret ist, dieses Sprichwort: die Bohnen blühen, oder er ist in denen Bohnen. Joh. von Beverwyck allgemeine Artzen. P. II. des Schatzes der Ungesundheit c. 3. p. 12. *Cardanus* schreibet, daß die Mädgens und Knaben langsam mannbar würden, wenn sie sich mit Bohnen-Mehl wüschen. Die Hühner, so viel Bohnen-Hülsen freßen, werden unfruchtbar, sagt *Apollonius*. Auch sind die Bohnen denen sehr schädlich, so mit der Colic, Miltz-Kranckheit, Engbrüstigkeit und Haupt-Weh geplaget werden. *Pythagoras* hat seinen Zuhörern unter andern dieses Gebot gegeben: Sie solten sich derer Bohnen enthalten: Wiewohl *Gellius* Noct. Att. IV. 11. solches nicht von denen gemeinen Bohnen, sondern von einem Theile des männlichen Cörpers verstehen will; wie man denn über dieses Gebot mancherley Auslegungen gemacht, theils weil die weiße Bohnen-Blüth mit schwartzen und also traurigen Strichen als Buchstaben gezeichnet, und die Seelen derer verstorbenen dariñen herbergten, theils, weil die Bohnen, wegen ihrer Aufblehung die Venus-Lust erweckten. Unter solchen Auslegungen scheinet doch diese wohl die beste, daß, gleichwie *Galenus* Alim. Fac. I. 19. die Bohnen denen Römischen starcken Fechtern zu seiner Zeit zugeleget, also hat *Pythagoras* seine Schüler, die mit dem Kopff oder Geist arbeiten solten, für solcher Speise gewarnet: als welche nach *Ciceronis* de Div. I. 30. Ausspruch denen zuwieder ist, die eine Ruhe des Gemüths suchen. Wer davon mehr wißen will, besehe Christian Frantz Paullini Zeitkürtzende erbauliche Lust, P. I. p. 52. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. VI. 12. *Jo. Bruger.* de Re cib. VII. 3. *Jo. Bapt. Porta* VIII. XII. 39. *Chr. Fried. Garmann.* II. de Mirac. Mort. Tit. 10. Einige geben die gekochten oder mit Zucker überzogenen Bohnen, denen Weibern, so Pica laboriren, *Trotula* oder *Erotis* de Morb. & Passion. Mulier. 15. *Jo. Varand.* de Morb. Mulier. II. 3. Auch dienen die Bohnen wieder den Husten, welcher von einer dicken und zähen Materie entstanden, dahero *Ant. Guainer.* c. de Tussi das Bohnen-Mehl zu anderthalben Qventgen verordnet, ingleichen einen Looch daraus bereitet. Zur Brust u. Brust-Beschwerungen lobet sie *P. Bayr.* III. Pr. 3. Wieder den Husten aber hat sie schon längst *Dioscor.* II. 127 ingleichen *Plinius* XXII. 15. angerühmet, welches derjenige Bauer mit seinem Exempel bekräfftiget, deßen *Iul. Alexander* VIII. 7. Salubr. gedencket, und der eine große Schüßel mit Bohnen, die drey Schnittern aufgetragen worden, fast auf einmal ausgefreßen, und dadurch von seinem entsetzlichen Husten befreyet worden, nachdem er eine entsetzliche Menge zähen Schleim weggebrochen. Die gemeinen Leute kochen Bohnen mit Knoblauch und eßen sie wieder hefftigen Husten, *Alex. Benedict.* de Re Medic. VIII. 21. Auch bezeuget *Galenus* de Comp. Medic. secund. Loca VII. daß geröstetes Bohnen-Mehl unter andern Artzeneyen wider den Husten verordnet werde. Einige rathen Bohnen-Suppen wider die Heiserkeit. *C. V. Schneid.* de Catarrh. V. 3. Das Bohnen-Mehl kühlet sehr und zertheilet gelinde, ist gut innerlich zum Durchbruch, rothen Ruhr und Blut-speyen; äußerlich die Sonnen-Flecke und allerley Unreinigkeit des Gesichts zu vertreiben, wie auch das unterlauffene Blut zu zertheilen; in Waßer oder Milch gesot-

gesotten, und aufgelegt, ist es ein gut Mittel alle Geschwülste und Beulen reiff zu machen; dienet sonderlich vor die Entzündung derer Brüste und Hoden, und nutzet hauptsächlich wider Geschwulst, Aufblehung und Entzündung derer Geburths-Glieder. *Coll. Tract.* de Signat. Int. Rer. *L. River.* Cent. II. Obs. 39. Cent. III. Obs. I. und Cent. IV. Obs. 74. ingleichen Obs. II. und Obs. IV. *G. H. Velsch.* Mittomim. Cent. II. Obs. 46. *P. Bayr.* Prax. XVI. 6. *Jo. Stocker,* Prax. aur. 29. und 31. *J. Michael.* Prax. P. I. L. IV. c. 47. Auch ist es gut zu denen Brüchen, *Dan. Milius* Pharm. Spagyr. II. 10 Wieder Entzündung derer Hoden und des Hoden-Sacks, dienet vor andern, wenn man einen Umschlag aus Egyptischen gescheelten, und mit ein wenig Honig abgeriebenen Bohnen macht, und aufleget. *Aetius,* Tetrab. Lib. IV. Sect. II. c. 21. *Petr. Forest.* Obs. Med. IV. Lib. XXVII. Das aus denen Blumen gebrannte Waßer, treibet den Urin, Grieß u. Stein fort, *Matth. Vnz.* de Nephr. II. auch ist es wieder den brennenden Harn gut, *G. Fallop.* de Therm. aqv. atque Metall. 11. giebt ein gut Schminck-Waßer ab; thut auch gut denen rinnenden Augen, vertreibet die Blattern in denen Augen, u. läßet kein Fell darinne wachsen. Auf einmahl sechs Loth davon getruncken, ist gut wieder Gifft. Es ziehet alle Geschoß, Sprißen und Dornen aus des Menschen Leibe, wenn man Tücher darein netzet und überleget. Weibs-Personen, denen ihre monathliche Reinigung ausgeblieben, sollen jedesmahl drey oder vier Loth sechs oder sieben Tage davon trincken, und hernach ihren ordentlichen Fluß wieder bekommen. Auch löschet es das wilde Feuer, und vertreibet die bösen Blattern, ein Tuch oder Werck darinne genetzt, und Morgens und Abends darüber geleget *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch P. II. c. 362. p. 519. Etliche brennen auch aus denen Schelffen oder Schoten derer Bohnen ein Waßer, so wieder den Stein sehr gerühmet wird, *R. Solenand.* Consl. XXVI. Sect. III. *Laz. River.* Inst. Med. IV. 12. *Thom. Bartholin.* in Epist. 55. Cent. I. ad Peter Castell. saget, daß ihm in Grieß nichts besser bekommen, als das Wasser von denen Bohnen-Schelffen, welches er getruncken und gespühret, daß es ihm die Steine trefflich treibe, also, daß es billig auch andern mit solchem Zustand behafteten Personen solle gerathē werden. Das von unzeitigē Bohnen gebrannte Waßer heilet offene Schäden an Beinen, so man es fleißig überleget. Das übrige, davon das Waßer abgezogen ist, wird zu Pulver gemacht und in die Schäden gestreuet, welches selbige trucknen und heilen soll. Bohnen-Kraut-Waßer Morgens und Abends jedesmahl auf zwey Loth etliche Tage getruncken, vertreibet denen jungen Kindern den Stein. Täglich vier oder fünff Loth getruncken, ist gut wieder den Gifft. Einen Monath lang also getruncken, macht gut und rein Blut. Mit dem Waßer das Angesicht und Haupt gewaschen, macht daßelbige gelind und schön, schreibet *Adam. Lonicer* an angeführten Orte p. 518. seqq. Das aus dem Stroh bereitete Saltz, ist kräfftig in der Waßersucht, Stein und verhaltenen Urin. *Hier.* Braunschweig Thesaur. Pauper. p. 120. *Querc.* Pharm. Dogm. rest. 8. *Laz. River.* Inst. Med. I. c. *J. Jonston.* Id. Med. Pract. Lib. X. tit. VI. c. 2. Art. 4. *Forest.* XXIV. Schol. ad Obs. 35. *J. Stocker* Prax. Aur. I. 43. *Sim. Paul* Quadr. Botan. Cl. II. *M. Ruland.* Thesaur. Med. à Car. Rayger. ed. p. 2667. Bohnen-Asche mit Stabwurtz-Waßer angefeuchtet, und damit das Haupt, wo die Haare ausfallen, geschmieret, erhält sie bey ihrem Wachsthum. Wenn das Gehör abnehmen und verfallen will, der soll Bohnen in Waßer kochen, biß sie weich werden, hernach das Waßer abgüssen, und den Dampff oder Rauch von denen gekochten Bohnen durch einen Trichter in das Ohr gehen laßen, und solches etliche Tage hinter einander thun, so wird es ihm das Gehör stärcken und wiederbringen. *Matthiolus* schreibet, daß es ein wahrhafftig Experiment sey. *Jo. Wittich,* Vade mecum p. 114. ingleichen Consil. Med. 10. *Simon. Paul.* Quadr. Bot. I. c. *G. Rayger.* Obs. med. 19. Bohnen in Wasser gesotten und die Hände mit der Brühe öffters gewaschen, vertreibet die Wartzen. Bohnen-Blüth-Waßer mit Tauben-Mist und Eßig gebrannt, benimmt alle Flecken des Angesichts und macht selbiges schöne, *P. Paul. Pered.* in Paschal. Meth. Cur. I. 22. Denen gemeinen Bohnen folget die Purgier-Bohne, Lateinisch *Faba* purgatrix, *Monardi,* Faba indica purgatrix, *C. B.* Phaselus Peruanus, *Petri de Osma* ad Monard. Faba divi Thomæ genannt. Sie ist eine Gattung Americanischer Bohnen, denen unsrigen gar gleich, jedoch weit kleiner, von eben solcher Figur und Farbe, in der Mitten durch ein klein Häutlein, das so dünne wie eine Zwiebel-Schale ist, von einander abgesondert. Sie wächst zu Carthagenā und zu Nombres des Dios. Sie purgiret von oben und unten mit solcher Hefftigkeit, daß man sie ohne Lebens-Gefahr nicht brauchen kan. Dieses zu verhindern, wird sie von ihrer Schale gereiniget und das zarte Häutlein weggenommen, hernach geröstet und zu Pulver gestoßen. Von diesem Pulver nehmen die Indianer einen Löffel voll auf einmahl, wenn sie purgiren wollen, und vermischen es mit Zucker oder Wein. Es führet die Galle, den Schleim, die dicken und schleimichten Feuchtigkeiten noch ziemlich gelinde ab, und wird zu langwierigen, verdrüßlichen Fiebern, Colic und Gliederweh gebrauchet. Ferner findet man die *St. Ignatii* Bohne, Lateinisch Faba Sancti Ignatii, *Offic. Michael. Valentini,* Faba febrifuga, *C. Biron.* Igasur seu Nux vomica legitima Serapionis Camelli, *Act. Philos. Lond.* N. 249. Nux vomica legitima Serapionis Camelli, Faba St. Ignatii vulgo, *Raj.* Hist. Igasur, *Ind.* Frantzösisch *Feve de saint Ignace.* Ist eine kleine Ostindianische Frucht, die vornemlich in denen Philippinischen Inseln zu wachsen pfleget. An Grösse kommt sie einer kleinen Muscat-Nuß gleich, ist aber selten rund, sondern vielmehr länglicht wie ein Hüner-Hertz, auswendig mit einem Silber-farbnen glatten Häutgen umgeben, inwendig gelb-braun und durchsichtig wie ein Horn anzusehen, sie ist auch so hart wie Horn, schwer zu zerbrechen, doch leicht zu raspeln, und hat einen lieblichen Geruch, aber etwas bittern Geschmack. Ein Spanischer Jesuite hat sie denen Portugisischen Kaufleuten zu erst bekañt gemacht, ihr auch den Namen S. Ignatius-Bohne, von St. Ignatio, einem Bischoff zu Antiochien, gegeben. Man findet sie in einer gewißen Indianischen Frucht, welche etwas größer, als eine Melone ist, in deren Mitte wohl 20 biß 24. dieser Körner liegen: Diese Frucht wächst auf einem Kraut, von denen Indianern Catalougan und Cantava genannt, welches sich um die höchsten Bäume windet, und in die Höhe steiget. Diese Bohnen oder Nüße sind vor wenig Jahren in Deutschland und in denen Apothecken bekannt worden. Sie haben eine Krafft zu wärmen, zu eröffnen, aufzulösen, dünne zu machen und zu zertheilen; sie stärcken das Haupt, Nerven und Magen, erregen aber zuweiln Erbrechen

und einiges Reißen im Leibe, treiben den Schweiß, widerstehen dem Gifft und gifftigen Kranckheiten: Sonst wird das Pulver von eben denen Bohnen auch wieder die schwere Noth und Colic gebrauchet, da man denn auf sieben oder acht Gran Krausemüntzen-Wasser güßet, solches eine weile darüber stehen, hernach aber trincken läßet. Wenn auch dieses Pulver auf eine Wunde geleget wird, so stillet es das Blut. Uber dieses nutzen die St. Ignatii-Bohnen, wieder zauberische Vergifftungen, Liebes-Träncke, kommen zu Hülffe denen Engbrüstigen, befördern den Urin, Stein, die monathliche Reinigung und Geburth, treiben aus die Todte-und Nach-Geburth; tödten die Spuhl-Würmer, lindern die Colic von Winden, und heilen gifftiger Thiere Biß und Stiche, wenn man sie überleget. *Acta Erud. Lips.* An. 1700. p. 252. *Mich. Bernh. Valentin.* Polychrest. Exotic. Dissert. 1. ingleichen deßelben Mus. Museor. p. 288. *Eman. Kœnig.* Regn. vegetab. Quadripart. Sect. 5. p. 838. *Vit. Riedlin.* Cur. Med. Cent. 7. p. 388. und Cent. 9. p. 585. Mit diesen S. Ignatius-Bohnen wird auch ein Oel bereitet; man läßet sie nemlich in gemeinem Oele sieden, seihet es hernach durch, und gebrauchet dieses als ein sonderliches Mittel wieder die Krätze und Glieder-Schmertzen. In Sina wachsen auch eine gewiße Art Bohnen, die ein kräfftiges Mittel wieder allen Gifft seyn sollen, *Erasm. Francisc.* Ost-und West-Indisch. Lust-Gart. Part. II. p. 1054. Nun kommen die Welschen Bohnen, so sonst auch Faseln, Lateinisch Phaseolus. Phaseolus minor siliqva sursum rigente, *Pit. Tournef.* Phaseolus erectus, *Park.* Phaseolus peregrinus fructu minore albo, *Ger.* Phasilus, *Cas.* Phaselus, *Ang. Cord.* Phaseolus vulgaris Italicus humilis cum orbita nigricante, *I. B.* Phaseolus, *Matth. Raji.* Hist. Smilax siliqva sursum rigente, vel Phaseolus parvus Italicus, *C. B.* Frantzösisch *Haricot* heißen. Man findet deren zweyerley Arten, große und kleine. Die großen Faseln nennet *Dioscorides* Phaselos, Phaseolos und Phasiolos. Griechisch heißen sie Φασιολαι, Italiänisch Rouglione grandi, Spanisch Eruyas favas. Diese Faseln sind ein Gewächs, so sich ziemlich weit ausbreitet, und selbst aufrecht hält; dahero es weder Stab noch Stange nöthig hat, daran es sich wie die andern Faseln halten könne: Derer Blätter wachsen dreye an einem Stiele, und sehen denen Epheu-Blättern nicht unähnlich, nur daß sie viel weicher und voll Adern sind. Die Blüthe, siehet wie an andern Hülsen-Früchten, und ist weiß, nachhero folgen lange Schoten, die sind vorne spitzig, Anfangs grün und weißlicht, wenn sie reiff geworden, bestehen eine jede aus zwey Schalen und beschlüßen viel Körner, die wie kleine Nieren sehen, und Lateinisch Phaseoli, Frantzösisch *Feveroles* und *Haricots* genennet werden. Insgemein sind sie weiß, doch giebet es auch schwartze, rothe und gescheckte. Sie werden im früh-Jahre aufs Feld ausgesäet, desgleichen zuweilen nach der Erndte, denn es ein Hülsen-Gewächs ist, so sehr wohl zur Nahrung dienet. Die andere Art Welscher Bohnen, oder die kleinen Faseln, welche Dolichos, Δόλιχος, Smilax hortensis, Smilax levis heißen, wachsen an einer Hopffen-oder andern Stangen hoch über sich, flechten sich um, gleich dem Hopffen, sind von unten biß oben aus mit rauchen Blättern besetzet, deren gemeiniglich dreye bey einander stehen, Creutzweiß, wie Klee, beynahe wie das Lilien-Blat. Die Blüthe hat unterschiedene Farben, und siehet weiß, bleich-gelb, roth rc. Daraus wachsen lange, große, breite Schoten, deren jede Früchte von besonderer Farbe haben, als roth, Leibfarben, mit schwartz besprenget, Leberfarb, weiß, grau, Gold-gelb rc. Diese beyde Arten Faseln führen viel Oel und flüchtiges Saltz: Sie eröffnen, erweichen, und zertheilen; das Mehl davon wird unter die Umschläge genommen. Noch eine Art Bohnen hat man, so die Brennende Bohne, Lateinisch Mucuna, Mucuna Phaseolus, *G. Pison.* Mucuna Brasiliensis, *Marcgrav.* Phaseolus siliqua deurente. Phaseolus siliquis latis hispidis & rugosis, fructu nigro, *Plumerii*, Frantzösisch *Pois a faire grater* genennet wird. Sie ist eine Gattung Bohnen aus America, oder ein Gewächs, das Rancken treibet, und biß auf die allerhöchsten Zweige an denen Bäumen hinan kriechet, und sich um dieselbigen windet. Sein Stamm ist dick, zähe, und läßet sich gerne beugen. Die Blätter gleichen an Größe und Gestalt unsern Bohnen-Blättern, nur daß sie etwas dicker und aderichter, oben danckel-grün, unten aber weiß u. rauch, wie Wolle sind, und sich so linde wie Seide anfühlen laßen. Seine Blüthen wachsen gantz oben; jede bestehet aus fünff gelben Blättern, welche wie Schoten-Schalen sehen, und ausgebreitet sind; in deren Mitten erheben sich ein Hauffe bleiche Fäßlein, ohne Geruch, jedwedes führet auf der Spitze ein braunes Hütlein: Auf diese Blüthen, wenn sie vergangen, folgen lange, runtzlichte Schoten, die Anfangs braun-roth sehen, aber schwartz werden, wenn sie zeitigen, mit sehr zarten, leichten Haaren bedeckt, die doch sehr spitzig und durchdringend sind, leichtlich auf der Haut hangen bleiben, so bald man sie nur anrühret, oder ihnen sonst zu nahe kommt, da sie denn Röthe, und beschwerliches Jucken auf derselben zu verursachen pflegen, je tieffer sie nemlich eingegangen und die Röthe starck ist. Inwendig siehet die Schote weiß und gläntzend; sie enthält zwey biß drey Stück Saamen oder Bohnen, die so dicke, wie die Erbsen, rund und etwas platt, mit einer dünnen, jedoch gar harten, schwartz und gleißenden Schale überzogen sind: das Fleisch daran oder der Kern inwendig ist dichte, weiß und ungeschmack, wiewohl ihn dennoch einige zu eßen pflegen. Die Blätter dieses Gewächses werden von denen Indianern zum Schwartz-färben gebrauchet. In Egypten wächset auch eine Art Bohnen, so Faba Aegypriaca, Egyptische Bohne heißet: Sie hält an, stärcket den Magen und curiret den Durchfall. Endlich hat man noch unterschiedene Gattungen Bohnen, die aber theils abgehandelt worden, theils an ihren Orten vorkommen werden. Eines Bohnen-Regens wird in denen Breßlauer-Sammlungen Suppl. I. Artic. 6. p. 78. seqv. gedacht. Das Lateinische Wort Faba, soll von Φαγεῖν, comedere, eßen, kommen, weil man die Bohnen gar offt zu speisen pfleget. Und Phaseolus oder Phaselus wird von Phaselo hergeleitet, welches ein Schiff bedeutet dieweil man vorgegeben, der Saame dieses Gewächses sehe fast wie ein kleines Schiff.

Bohne, (brennende) siehe Bohne.

Bohne, (Egyptische) siehe Bohne.

Bohne, (große) siehe Bohne.

Bohne, (Welsche) siehe Bohne.

Bohne, (wilde) siehe Bohne.

Bohnen-Baum, Lotus-Baum, λωτὸς δένδρον, Zürgel-Baum, Zirgel-Baum, Neßel-Baum. lat.

 Lotus

Lotus arbor, *Offic. Lob. Icon. Cam.* Lotus *Matth.* Lotus fructu cerasi *C. B.* Lotus arbor fructu cerasi *I. B. Chabr.* Celtis. Celtis fructu nigricante, *Pit. Tournef.* Lotus arbor siue Celtis, *Tur.* Bagolatus Tridentinis, *Guil.* Cacauia Cretensibus, *Gesn.* Frantzösisch *Micocoulier.* Italiänisch Bagolaro. Spanisch Almezarbol. Ist ein grosser und starcker, ästiger Baum, dessen Rinde dicht, glatt u. weißlicht ist. Sein Laub siehet wie das Laub am Ulmen-Baume, ist aber viel länger und spitziger, oben grün, unten weißlicht, rauch und an dem Rande ausgezackt. Die Blüthen sind fünffblätterig in Rosen-Form, in deren Mitte ein Hauffen kurtze Stamina oder Fäslein zu befinden. Diese Blüthen fallen gar bald ab, darauf denn runde, schwartze Beeren, als wie Kirschen folgen, die aber viel kleiner sind, und an langen Stielen hangen, und wie Trauben reiffen; anfangs sehen sie grün, darnach werden sie bleich-gelb, ferner roth und endlich schwartz. Inwendig enthalten sie ein wenig Fleisch, welches einen anziehenden doch lieblichen Geschmack hat; wie auch einen dicken Kern, nach Proportion der Frucht, welche fast gantz rund ist. Diesen Baum findet man besonders in warmen Landen, in Syrien und Africa ist er sehr gemein. *Dioscorides*, I. 134. wächst auch an vielen Orten in Italien und Franckreich, bey uns wird er hin und wieder in Gärten gezielet. Die Früchte nennen die Frantzosen Alyses, die Lateiner Fabæ Græcæ, Fabæ Syriacæ, Baccæ Syriacæ, die Griechen Anacacabon, und werden viel an großer Herren Tafeln gebraucht. Einige machen sie in Zucker ein wie die Kirschen, sie haben eine zusammenziehende und stopffende Krafft, sonderlich weñ sie nicht gäntzlich reiff, stopffen sie die Bauch- und Blut-Flüße. Die abgefeilten Späne des Holtzes von diesem Baume abgekocht u. getruncken oder mit einem Clystir gebraucht, ist gut wider die rothe Ruhr und Weiber-Flüße, macht auch das Haar roth, und stopffet den Bauch. Etliche pressen auch einen Wein daraus, welcher sehr süß ist, und fast einem süssen Most gleichet. *Plinius* XIII. 7. *Jo. Brugerin.* de Re Cibar. XI. 35. Er soll sich an etlichen Orten 10. Tage lang, an andern aber nicht über 3 Tage halten, sondern darnach sauer werden. In Lybien oder in der Insel Pharis u. Gerbes, wächset dieser Baum in grosser Menge, und haben die Einwohner dererselben Orte ihren Namen von diesem Baum bekommen, daß man sie Lotophagos oder Zürgel-Nüß-Fresser genennet hat, *Plinius* Hist. Nat. V. 4. und zwar darum, weil sie von der Frucht dieses Baums häuffig gegessen, und ihr Leben damit verlängert haben. Man schreibet auch, daß diejenigen, welche die Frucht beständig essen, keine Bauch-Kranckheit empfinden sollen. Die Frucht giebt eine solche süsse Speise, daß auch diejenigen, so in diese Insel schiffen, von der Süßigkeit dieser Speise also eingenommen werden, daß sie nicht wieder nach Hauß gedencken. Dahero das Sprichwort kommen, Lotum comedisti, welches von denen gesaget wird, die solche Liebe zu fremden Ländern tragen, daß sie nicht begehren, wieder in ihr Vaterland zu kehren. *Plinius* XIII. 17. *J. Bapt. Porta* Vill. I. 1. und III. 15. *J. Meursii* Arbor. Sacr. 19. *Erasmus* Chil. II. Cent. 7. n. 62. *O. Dapper.* Beschr. Afric. p. 296. *Jo. H. Meibom.* de Cereuis. 18. §. 24. Es wird dieser Baum sehr alt, und bezeuget *Plinius* XVI. 4. daß zu Rom ein solcher Baum über 400 Jahr in dem Hoff der Göttin Lucinæ gestanden. Er soll auch nicht wurmstichig werden. Aus dem Holtz werden gute Pfeiffen, Schalmeyen und dergleichen Musicalische Instrumente gemacht. Dahero auch die Schalmeye selbst bey dem Orpheus λωτός genennet wird. Aus der Wurtzel dieses Baums macht man Messer-Stiele. Sein Mittel-Holtz oder Hertz, braucht man zu kostbaren Thürangeln u. Bildern, dieweil es sich nicht spaltet oder von einander reisset. *Polybius* schreibet, er habe diesen Baum gesehen, niedrig und dornicht, mit grünen Blättern, wie der Rhamnus, aber breiter und tieffer zerkerbt. Die Frucht, sagt er, habe einen Geschmack, wie die Feigen und Egyptische Datteln, aber einen bessern Geruch. Bohnen-Baum heisset dieser Baum, weil seine Früchte denen Bohnen einigermassen gleichen. Lotus aber wird er genennet von Loto einer Wasser-Göttin, die in einen solchen Baum soll verwandelt worden seyn, *Ouidius* Met. IX. 324. seqq. Sonst nennet man auch das Stauden-Gewächse Anagyris Bohnen-Baum, davon an seinem Orte, Tom. II. p. 28.

Bohnen-Capern, sonst auch wilde, falsche Capern, lat. Fabago, Fabago Belgarum, seu Peplus Parisiensium, *Lugd. Pit. Tournefort.* Capparis Portulacæ folio *C. B.* Capparis leguminosa, *Lob. Tab.* Capparis fabago, *Dod. Ger.* Capparis fabago leguminosa. Capparis fabago, seu Peplus Lutetianorum, *J. B. Raji* Hist. genannt. Ist ein Gewächs, das lange Stengel treibet, die sich biegen lassen und ästig sind. Seine Blätter stehen die Länge hin an denen Stengeln gegen einander über, und wachsen paar u. paar an einem Stiele, jedoch ein wenig weit von einander, fast wie am Mittel. Sie sind länglicht, vorne rund, dicke und einigermaßen denen Portulac-Blättern gleich, voll Nerven, und schmecken bitter. Zwischen ihnen und denen Blättern heraus entsprüssen Stielgen, deren jeder eine vier-blätterige, rothe und Rosen-förmige Blume unterstützet. Nach der Blüthe kömmt eine häutige lange Frucht, die gestreifft und in fünff Fächlein abgetheilet ist, darinne platte Saamen beschlossen liegen. Seine Wurtzel ist dünne und breitet sich auf dieser und jener Seite aus; das gantze Gewächs schmeckt bitter. Es wird meistentheils in Gärten gezeuget. Um Rom soll es an rauhen, ungebauten Orten wachsen. Es wird wider die Würmer im Leibe sehr gelobt.

Bohnen-Kraut, Saturey, Sadaney, Saturon, Satermann, Pfeffer-Kraut, Sengenkraut, Garten-Ysop, Winter-Ysop, Kaps-Ysop, Zwiebel-Ysop, Joseple, (weil sich die Blätter mit dem gemeinen Ysop vergleichen, oder ein kleiner Ysop ist) Hüner-Füll, Käse-kraut, Künel, Külle. Lateinisch Satureja, *offic. Trag. Dod. Lob.* Satureja altera, *Matth.* Satureja hortensis, *Park.* Satureja Sativa, *I. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* Satureja æstiva hortensis, *Eyst.* Satureja hortensis sive Cunila sativa Plinii *C. B.* Thymbra vera *Gesn.* Θύμβρα *Theoph.* Pipirella, Hyssopus ceparius. Frantzösisch *Sariete, Sadree, Savoree.* Ist ein Kraut, das Stengel, oder kleine, runde, röthlichte und ein wenig rauche Ruthen, zu einen biß anderthalben Fuß hoch treibet. Seine Blätter sind klein, länglicht und denen an dem Ysop ähnlich, ein wenig rauch, voll kleiner Löchlein, die doch nicht gantz durchgehen, rüchen fast wie Thymian, doch nicht so starck, schmecken etwas scharff und lieblich. Die Blüthen sind klein, wie Rachen gestaltet, stehen hin und her in denen Winckeln eintzeln zwischen denen Stengeln und Blättern, sehen gerade so aus, wie die am Thymian, weiß und etwas purpurfarbig. Wenn dieselbigen

gen vergangen sind, so folgen ihnen zarte, fast gantz runde Saamen., die stecken in denen Capseln, so denen Blüthen zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist klein, einfach und holtzig. Dieses würtzhaffte Kraut wird mehrentheils in denen Gärten gezielet, und blühet meist den gantzen Sommer. Es führet sal essentiale oder flüchtiges Saltz und kräfftiges Oel, wird aber mehr in denen Küchen als Apothecken gebraucht. Es wärmet sonst und trucknet, öffnet und zertheilet, erwecket Lust zum Essen, erwärmet den Magen, befördert die Dauung stillet das Brechen, lindert die Colic, stärcket das flüßige Haupt, bewahret vor dem Schlag, dienet zu denen kalten Gebrechen der Brust und Lungen, thut gut denen Engbrüstigen und Lungensüchtigen, sintemahl es die zähen Feuchtigkeiten verdünnet und den Auswurff befördert: Es treibet den Harn, die weibliche Blume und todte Geburth, reitzet zu ehelichen Wercken, stärcket und schärffet das Gesicht, erwecket die Schlaffsüchtigen, auch nur daran gerochen, oder in Wein gesotten und warm auf das Haupt geleget, *Jo. Schenck.* Obs. Med. I. *Donat. ab Altomar.* de Med. human. corp. mal. 2. *Petr. Mich. de Hered.* Oper. med. Tom. III. Disp. III. c. i. *Iul. Cas. Baricell.* Hortul. Genial. p. 147. *Ant. Mizald.* in Hort. Med. Aeußerlich zertheilet es Beulen und Geschwulste, wie auch Schmertzen derer Ohren, und hilfft wieder das Hüfft-Weh. Mit Weine abgekocht, ist es gut vor die Schwämmgen, *Jo. Harem.* in Prax. Chym. *Wolf. Gabelchover.* Cent. III. Cur. Med. 23. Ehe in Deutschland der Pfeffer und ander Gewürtz bekannt worden, haben sich die Leute mit solchen Küchen-Kräutern beholffen, und die Speisen damit abgewürtzet, auf daß sie der Magen desto beßer verdauen möchte. Man pfleget auch noch heut zu Tage die jungen Blätter mit unter die kühlende Salat-Kräuter zu nehmen. *Aem. Macer.* 23. bezeuget, daß dieses Kraut seinen Namen von denen Satyris bekommen habe (als solte man sprechen Satyreja) mit diesen Versen:

Hinc est a Satyris *merito* Satyreja *vocata,*
Quod sint, in venerem nimis hac animalia prona.

Andere leiten das Wort Satureja, von saturare, sättigen, weil das Kraut unter die Speisen genommen wird. Die daraus bereitete Eßentz soll die Zahn-Schmertzen auf eine wunderbarliche Art stillen, wenn man einige Tropffen davon nimmt, und den schmertzenden Zahn damit streichet, sie wird auch zu einem Tropffen in die Ohren gethan, das Haupt zu erwärmen. *Pet. Jo. Faber.* Univers. Sap. III. 3.

Bohnen-Mehl, siehe Bohne.

Bohnen-Wurm, siehe Midas.

Bohner, (Leonhard) war im Jahr 1701. den 26 Jun. zu Nürnberg gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in der Schule zu St. Lorentzen, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er im Jahr 1720 zu denen öffentlichen Lectionen befördert werden können. Das folgende Jahr gieng er auf die Universität Altdorf, und hörte daselbst über die Weltweißheit und Gottes-Gelahrheit. Im Jahr 1723. an dem Academischen Jubel-Feste wurde er Magister Philosophiæ, da er vorhero eine Disputation de Prudentia errantes refutandi ex Historia Socratis unter Feuerlins Vorsitz vertheidiget. Von dar besuchte er Leipzig und Wittenberg, gieng über Halle nach Helmstädt, und besahe die übrigen Nieder-Sächsischen Städte und Universitäten, nicht weniger Greiphswalde und Stralsund, setzte nach dem seinen Weg weiter nach Holland fort, und hielte sich am längsten zu Leiden auf. Nach diesem gieng er dem Rhein herauf über Cölln und Mäyntz, und besuchte die benachbarten Universitäten Giessen und Marpurg, reisete wieder zurück über Franckfurth nach Heidelberg, Tübingen und Straßburg, so, daß er endlich über Ulm und Nördlingen wieder in sein Vaterland kam. Im Jahr 1725. besuchte er wiederum Altdorf, und disputirte de Varietate in Formis Animalium externis tamquam indice existentiae diuinae, laß fleißig Collegia, also, daß man ihm endlich das erledigte Inspectorat auf dem Alumnæo in Altdorf im Junio im Jahr 1729 auftrug. Er starb an einem Hectischen Fieber den 5 Jan. 1730 in Nürnberg. Ausser obbenannten hat er noch folgendes geschrieben: Breuiarium Theologiæ homileticæ purioris Altd. 1725. in fol. Institutiones Theologiæ Cathecheticæ; adiecta est Ejusdem Sciagraphia methodi tractandi Studium Theologicum. Altd. 1727 in 4. welches letztere er ohndem an. 1725. herausgegeben. Commentariolum de Genuina S. Scripturam & cognoscendi & intelligendi ratione Altd. 1727 in 8. Evangelischen Unterricht von Gott wohlgefälliger Heiligung derer Tempel aus Jo. 4, 20-24. Sciagraphiam methodi tractandi Studium Theologicum, und endlich sein vollständiges Vers-Register über 670. Lieder, welches er noch weiter auszuarbeiten unter Händen und fast zum Drucke fertig hatte. Gel. Zeitungen 1730. p. 474. seqq.

Bohnin, Geschlecht, siehe Bonin.

Bohol, lat. Bohola, eine von denen Philippinischen Inseln auf dem Oceano Orientali in Asien, zwischen denen Inseln Mindanao und Abuyo gelegen. Sie ist nicht allzu groß.

Bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein Ohr Exod. 21, 6. dieses solte die ewige Leibeigenschafft eines solchen Menschen andeuten. Einige wollen dieses vor eine Schmach ansehen, weil sich ein solcher Mensch des edlen Standes der Freyheit selbst verlustig erkläret. Andere aber halten es vor eine Erinnerung an alle Dienstboten. Sie wurden dadurch zum schuldigen Gehorsam gegen ihre Herrschafft angeführet, und ihnen gezeiget, daß sie sich nach ihren billigen Befehlen richten sollen. Sie solten an Christum den gehorsamen Knecht Gottes gedencken, welcher sich uns zu gute auch allen Straffen unterworffen habe, und also auch in diesem Stücke sein Bild an sich zu nehmen suchen.

Bohoritsch (*Adam.*) ein Rector der Lutherischen Schulen zu Laybach, war aus Crain bürtig, und ließ A. 1584 zu Wittenberg, dahin ihn die Stände von Crain geschickt, die Bibel in ihrer Sprache drucken. Er hat auch Horulas Succisivas de Latino-Carniolana Litteratura herausgegeben, und de Lingua Russica geschrieben. *Hendreich.*

Bohren, heist in Bergwercken, wenn wegen allzugroßer Feste des Gesteins geschossen, oder dem Wasser mit Durchschlägen entgegen gebohret werden muß. Herttwigs Berg-Buch p. 90.

Bohren derer Bäume, siehe Baum zu bohren, Tom. III. p. 740.

Bohrer, Nüber, Terebra, Foret, Toriere, Ist ein eisern Instrument, welches die Tischler, Zimmer-Leute, und Röhren-Macher brauchen, Löcher in und durch das Holtz damit zu bohren. Nach ihren unterschiedenen Gebrauch sind sie auch von unterschiedener Gattung, Gestalt und Größe.

Bohrer,

Bohrer, ist ein Stück Eisen, ungefehr drey viertel Lachter lang, in Diameter ein und einen halben Zoll starck, wie etwan zwey Stab Eisen dick, forne mit einem viereckigten stählernen Kolben, daß die Ecken vor die Runde des Eisens vorgehen in solcher Länge, als der Kolben dicke ist, an dem Kolben wird eine ausgeschweiffte viereckete Spitze, alsbald mit herausgezogen, welches denn hernach der Kolben-Böhrer genennet wird. Dann sind Cron-Böhrer, Schwalben-Schwantz-Böhrer, woran an seinem Orte ein mehrers zu finden. Berward Phras. Met. p. 15. Herttwigs Berg-Buch p. 90.

Bohrer, ein Chirurgisches Instrument, den Hirn-Schedel zu öffen, davon siehe Trepan.

Bohrer, so heist derjenige, welcher die Arbeit in der Grube in das feste Gestein mit dem Bohrer verrichtet, und meistentheils ein Knecht ist.

Bohr-Fäustel, ist ein grosser Hammer, mit welchen auf dem Bohrer geschlagen, und vermittelst desselben ein Loch in das Gestein gemachet wird. Herttwigs Berg-Buch p. 129.

Bohr-Krätzer, ist ein Instrument von 2 Ellen lang, und eines kleinen Fingers starck, womit das Bohr-Mehl aus dem Bohr-Loche ausgeräumet wird.

Bohr-Mehl ist, was durch das Bohren in denen Gruben abmilbet.

Bohr-Mühle, sind Mühlen, auf welchen vermittelst derer von Wasser getriebenen Well-Bäume und Kamm-Räder mit dem in dem Trillis fest gemachten Bohrer große Stämme und Blöcke durchbohret, und also zu Wasser- und Brunnen-Röhren zubereitet werden.

Bohr-Stamper, ist in Bergwercken ein eisern Instrument, mit welchem die Hölung zwischen dem Röhrgen und Bohr-Loch, wenn geschossen werden soll, ausgefüllet wird, damit das Pulver nicht zurücke schlagen kan.

Bohun, (*Humphredus III* von) Graf von Hereford und Groß-Constable von Engeland, welche Würde eine lange Zeit nach einander vom seinen Vor-Eltern war beseßen worden. A. 1298 erregte er einen Aufstand wieder den König Eduardum I. weil ihn derselbe zwingen wollen, einen Zug wieder die Franzosen zuthun, welches er anders nicht, als wenn der König in eigner Person der Campagne beywohnen würde, vor seine Schuldigkeit erkennete. Eduardus I sahe sich genöthigt, ihm dieses zuvergeben, worauf er ihm an. 1300 die berühmte Victorie bey Fawkirke wieder die Schotten befechten halff. A. 1310 ergriff er, nebst andern Großen, die Waffen wieder den folgenden König Eduardum II, oder vielmehr wieder dessen Favoriten, Petrum Gaveston, nach deßen Hinrichtung er und sein Anhang von dem Könige wieder zu Gnaden angenommen ward. A. 1314 ward er in der blutigen Schlacht bey Bannockborough von denen Schottländern gefangen genommen, aber bald wieder auf freyen Fuß gestellet. A. 1321 revoltirte er abermahl wieder den König, und brachte denselben dahin, daß er seine favoriten, die zwey Spencers, aus dem Königreich verbannen muste. Allein das folgende Jahr kamen die beyde Spencers wieder empor, und als es zwischen denen Königlichen und seiner Parthey Anfangs bey Burton an dem Fluß Trent, und hernach bey Burrowbridge in Yorckshire zum Gefechte kam, zog er beyde mahl nicht nur den kürtzern, sondern verlohr auch nach der letzten Niederlage sein Leben, indem ihn ein Soldat, da er über eine Brücke entfliehen wolte, von unten herauf erstach. Sein Sohn, Joann von Bohun succedirte ihm in der Würde so wohl eines Grafen von Hereford, als auch eines Groß-Constables. *The Compleat Hist. of Engl.* Vol. I. *Heylyn Camden's* Britannia.

Bohus, siehe Boh.

Bohuslaw, oder Bogislaw, eine volckreiche Stadt in der Woywodschafft Kiow, in Roth-Reussen.

Bohyræus, (*Arnoldus*) ein Jesuite aus Franckreich, starb an. 1656, und ließ Elegiarum libros 5, Toulouse 1618 und Paris 1620 in 4. ingleichen Theatrum Persei seu Perseum Francum, und dieses letztere in Frantzösischer Sprache. *Hendreich.*

Boja, eine Stadt in Africa, in dem Königreich Tunis. Neu-eröffn. Ottom. Pfort. Fortsetz. VII. p. 660.

Bojador, (*Cap*) lat. Bojadorum Promontorium, ein Vorgebürge auf der Insel Lucon.

Bojador, (*Cap*) lat. Bojadorum Promontorium oder Solis Mons, ein Vorgebürge in Biledulgerid in Africa, der Insel Canaria gegen über.

Boiamba, oder, wie im MSte stehet Coiamba, eine Stadt in Gedrosien in Asien. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 18. n. 3.

Bojana, oder Barbana, ein Fluß in Albanien, welcher zwischen Dulcigno und dem Golfo von Drin in den Golfo di Venetia fällt.

Bojano, vor Alters Bouianum, wie *Ptolomaus* und *Plinius* III. 12. sie nennet, oder Boianum, nach *Strabonis* V, p. 382. Benennung, eine Stadt in der Graffschafft Molise, in der Provintz Abruzzo, in Neapolis, wo der Fluß Tiferno entspringet. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Beneuento stehet. Die Bischöffe sind in dieser Ordnung einander gefolget:

1. Laurentius An. 501.
2. N. 1001
3. Adalbertus 1075
4. Bernardus 1105
5. Adamon 1129
6. Robertus 1147
7. Andreas 1181
8. Petrus 1189
9. Matthæus 1195
10. Raynaldus 1206
11. Politianus 1215
12. Joannes 1226
13. Joseph 1244
14. Pabnerius 1252
15. Joannes 1277
16. Guill. Berges 1291
17. Angelus 1314
18. Petrus 1319
19. Andreas 1322
20. Berner. Dohonella 1337
21. Angelus Lupara 1345
22. Gerardus 1364
23. Guillelmus 1390
24. Carolus 1396
25. Joannes 1412
26. Nic. de Offerio 1413
27. Nic. Sanframundus 1423
28. Petr. Ursus 1428

29. Raymundus 1431
30. Andreas 1439
31. Jac. de Monte 1452
32. Ant. de Teramo 1458
33. Odo de Odonibus 1486
34. Sylvius Pandonus 1489
35. Franc. Vrsinus 1519
36. Val. Francus 1523
37. Pyrrh. Francus 1548
38. Car. Carrafa 1572
39. Fabrit. de Afflitto 1573
40. Petr. Paul. Eustachius 1613
41. Octav. Garzador 1622
42. Fulg. Galluccius 1632
43. Petr. de Philippis 1633
44. Phil. de Sio 1641
45. Petron. Veronius 1651
46. Cœlestin. Brunus 1653
47. Jos. Prothospatarius 1664
48. Anton. Gratianus 1666
49. Jo. Riccanale 1684
50. Franc. Ant. Jannonus 1685
51. Agnell. Rendina 1708
52. Nuntius de Baccariis 1718

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VIII.

Bojano, (*Thomas*) der 24 Bischoff zu Aquino, war aus dem Minoriter-Orden, und wurde den 30 Mart. an. 1349 darzu erwehlet. Er starb an. 1354. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 397.

Bojanowa, eine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Polen, an der Schlesischen Grentze, 2 Meilen von Herrenstadt, welche der in folgenden Geschlecht vorkommende Stephanus Bojanowsky an. 1638. erbauet. Die Religion in selbiger ist Lutherisch, und die Einwohner nähren sich meistens vom Tuchmachen.

Bojanowsky, ein uraltes vornehmes Geschlecht in Polen und Schlesien, welches von denen Grafen Junosza, die mit Lecho in Polen gekommen, abstammet. Petrus von Bojanowsky war an. 1530. Königs Sigismundi I. Gesandter auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, u. bekañte sich zu der Augspurgischen Confession. Sein Sohn Matthias zeugte mit einer von Sokolowsky, Stephanum und Jaroslaum. I. Stephanus von Bojanowa Bojanowsky, Erb-Herr auf Bärschdorff war des Königs Vladislai IV. Hof-Truchses, und der Woywodschafft Posen gevollmächtigter Surrogator. Er hat an. 1638. obgedachter maßen das Städtgen Bojanowa erbauet, und ist an. 1645. auf dem Colloquio zu Thoren dem Præsidenten derer Augspurgischen Confessions-Verwandten als Vice-Præses zugesellet worden, worauf er an. 1660. mit Tode abgegangen. Man hat eine disputation von ihm de Apparatu bellico, die er unter Besoldo gehalten. Seine mit Anna Dobischowsky von Doblschau erzeugte Kinder waren nebst einer Tochter 1) Boguslaus von Bojanowa Bojanowsky, Erb-Herr auf Neu-Bojanowa, Boguslawowa, Bärschdorff, Alt-Bojan, Robatschin u. Schlemsdorff, der Woywodschafft Posen Fendrich, der an. 1691. ohne Kinder gestorben. 2) Joannes Albertus von Bojanowa Bojanowsky, Herr auf Groß- und klein-Wirsewitz, welcher mit einer von Dziembowsky vermählt gewesen. An. 1728. lebte Joannes von Bojanowa Bojanowsky, Erb-Herr der Stadt Bojanowa, Boguslawowa, Bärschdorff u. Schlemsdorff, welcher seine Gemahlin, Helenam Catharinam von Kottwiz, an. 1720. durch den Tod verlohren. II. Jaroslaus von Bojanowa Bojanowsky, auf Polnisch Ellgutt und Stronn im Oelßnischen, hat die Schlesische Linie gestifftet. Er war Königlich Polnischer geheimder Secretarius und des Fraustädtischen territorii Tribunus, nachmahls aber, da er, auf Veranlaßung Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß, in Schlesien gekommen, des besagten Hertzogs Rath und des Fürstenthums Oelß Landes-Aeltester. Mit seiner ersten Gemahlin einer von Schweinichin, hat er unter andern gezeuget 1) Adam Iaroslaum von Bojanowa Bojanowsky auf Bitschin und Neudorff, in der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Aeltesten und Mann-Rechts Adsessorem, welcher von seiner Gemahlin Blandina Sophia von Greiffenstein keine Erben nach sich gelaßen. 2) Sylvium Henricum, dessen Sohn, Joannes Wenceslaus ohne Erben gestorben. 3) Franciscum Georgium, der gleichfalls keine Erben erzielet. Seine andere Gemahlin, eine von Reibnitz gebahr ihm Joannem Achatium von Bojanowa Bojanowsky auf Polnisch Ellgutt, des Oelßnischen Fürstenthums Lands-Deputirten, dem seine Gemahlin, eine von Posadowsky, unter andern gebohren, 1) Ernst Sigismundum von Bojanowa Bojanowsky, welcher an. 1711 Christiani Vlrici I, Hertzogs zu Würtemberg und Oelß, Rath und Hofmeister gewesen, und noch an. 1728 mit Susanna Elisabeth von Schweinichin zu Bärsdorff in Polen ohne Kinder gelebet. 2) N. welcher Klein-Schweinern im Oelßnischen besitzet. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. I. p. 277. Tom. II. p. 535.

Boianum, siehe Boiano.

Bojar, oder Boyar, ist ein Schlavonisch Wort und bedeutet einen Herrn. Diesen Namen führet sowohl der Adel in Siebenbürgen, als auch in der Wallachey und in Moscau diejenigen, welche die vornemsten Bedienungen bey Hoffe und in hohen Collegiis verwalteten, auch zu Entscheidung derer Processe gezogen wurden. Ihre Besoldung war starck und hatten über dieses noch große Land-Güter. Die Anzahl dererselben bestund, was die Moscowitischen anlanget, in des Czaars Belieben; gemeiniglich waren dererselben bald weniger, bald mehr als 30. doch zu des Zuski Zeiten sollen 70. dergleichen Chargen bedienet haben. Aber zu dieser Würde gelangten nur die vornemsten und ältesten Häuser des Reichs, davon die bekanntesten Morosou, Romanou, Gallizin, Odoouski, Tzerkaski, Trubetzkoi, Tzeremetou, Reppenim, Soltikoh, Streesnou, Prosorouski, Kurakin, Rostouski, Puskin, Volchonski, Dolgorukey, Miloslauski, Butterlin, Pronski, Gavenski, Chwwrostinn, Tzeremettou, Susin waren, und zwar die meisten aus Fürstlichem Geblüthe. Nachdem aber unter dem Czaar Petro I. der Staat von Moscau gantz umgegossen worden, so ist auch dieser Titel liegen blieben, daß solchen anjetzo nur noch einige alte vornehme Herren führen, welche denselben noch zu Zeiten der alten Regierungs-Form erhalten haben. *Olearii* Persian. Reiß-Beschr. 7. p. 203. 18. p. 262. *Pespier* ad *Ricaut.* Ottom. Pfort. P. I. c. 13.

Bojardo, (*Carolus*) der 56 Bischoff zu Modena, wurde den 30. April an. 1414 darzu erwehlt. Zu seiner Zeit geschahe es, daß Eugenius IV den Befehl ergehen ließ, es solte das Capitel nebst dem Clero zu Modena dem Herkommen in der Römischen Kirche gemäß die gehörigen Horas Canonicas verrichten. Er hat seiner

Kirche 24 Jahr lang vorgestanden, und ob er gleich an. 1436 die Bischöffliche Würde niedergeleget, sich dennoch an. 1439 auf dem Concilio zu Florentz mit eingefunden, auch deßen decreta mit diesen Worten: Carolus, Episcopus olim Mutinensis unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 131.

Bojardo, (*Matthaus Maria*) Graf von Scandiano, war gebürtig von Reggio im Modenesischen, aus dem Geschlecht Bojardo, welches das Land-Gut Scandiano, nahe bey Reggio gelegen, unter dem Titel einer Grafschafft besaß. Er lebte ums Jahr 1520 und hatte zu einer Gemahlin Thadeam, eine Tochter Alberici Malaspina von Lucretia von Este. Er verfertigte unter andern ein Gedichte von der Liebe des Rolandi und der Angelicæ, davon viele Editiones vorhanden sind.

Bojardo, (*Nicolaus*) der 55 Bischoff zu Modena, aus Ferrara gebürtig, wo er zuvor Probst war, wurde den 24 Ian. A. 1401 erwehlt. Er gab A. 1407 gewiße constitutiones, darnach die Canonici und der Clerus leben solten, und starb A. 1414. Libanorius in Ferrar. P. I. p. 55. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 131.

Bojardo, (*Petrus*) der 54 Bischoff zu Modena erwehlt an. 1400, wurde von Bonifacio IX den 24 Ian. A. 1401 in seine Vaterstadt Ferrara versetzt. A. 1407 legte er den ersten Grundstein zu denen Kirchen S. Iuliani a Galeotto und S. Spiritus. A. 1414 den 26 May führte er die Mönche Congregationis Olivetanæ in das S. Georgen Closter ein, auch erlaubte er denen Iesuiten allda, ein Oratorium zubauen. Er danckte endlich A. 1431 vom Bißthum ab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 131 et 548.

Boiarii, siehe Boii.

Bojatum, siehe Buch.

*Boibo, lat. Boium, war vor diesem eine Stadt in der Provintz Romania, in Kirchen-Staat in Italien. Anjetzo ist es nur ein Dorff.

Boiceau, (*Jo.*) hat gegen das Ende des 16 Jahrhunderts gelebet, u. über die Verordnungen von Moulins einen Commentarium verfertiget, welcher schon an. 1599 übersetzet worden, davon aber Danti eine neue Ubersetzung zu unsern Zeiten herausgegeben. *Journal des Savans* 1716. Dec. n. 1.

Boicininga, Boicininga, *Jonston. G. Pison.* Domina Serpentum, *Nieremb.* Spanisch und Portugiesisch, Cascavel oder Tangedor. Frantzösisch Serpent a sonnettes. Teutsch Klapper-Schlange. Ist eine Brasilianische Schlange, vier biß fünff Schuhe lang, und so dicke als ein Arm, von Farbe röthlicht und etwas gelblicht. Der Kopff ist lang und etwan anderthalben Finger breit, die Augen sind klein, die Zunge, wie eine Gabel, zerspalten, die zähne lang und spitzig, an dem Schwantze hat sie ein Corpus, als wie ein ablanges viereck zwey Finger lang und drüber, und über eines halben Fingers breit, das bestehet gleichsam aus kleinen truckenen, gantz und gläntzenden, in einander verschlungenen Gliedern, welche Asch-grau und in etwas roth aussehen. Dieses Corpus bekommt alle Jahre ein Glied mehr, und macht, wenn die Schlange fortkriechet, eben ein solch Geläut, als wie Schellen, oder wie eine Klapper, so, daß man sie von ferne hören kan. Sie hält sich an Abwegen auf, und schüßet hinter denen daselbst vorbeygehenden her, als ob sie flöge. Sie ist sehr gifftig und gefährlich: und man sagt, die Reisenden führeten, um sich vor ihr zu verwahren, ein Stücklein von der Virginischen Natter- oder Schlangen-Wurtzel an einem Stecke fest gemacht, bey sich; so bald sie nun aus dem Schalle dieser Klapper vernehmen, daß die Schlange nicht weit sey, halten sie ihr die Wurtzel vor, deren Geruch sie ertödtete, oder doch nicht näher kommen ließe. Die Indianer in Mexico nennen diese Schlange Teutlaco cauhqvi. Ihr Fleisch dienet eben so gut, als das Vipern-Fleisch wieder den Gifft, das Blut zu reinigen, und den Schweiß zu treiben.

Boicininga, siehe Boicininga.

Boidhofen, siehe Waidhofen.

Boditen, ein Flecken auf dem Hartz, Wolpenroda gegen über. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 175.

Boidus, (*Fabricius*) ein Medicus in Mayland, war zu Alexandria von adellichen Eltern gebohren, und starb auch daselbst an. 1593 den 13 Oct. Er schrieb: de Modo cognoscendi, curandi & præservandi Febribus pestilentibus; ingleichen del dolere & del piacere, *Ghilini.*

Boiemus, (*Michael*) von Pirna bürtig, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, und schrieb Vitam Alberti III. Animosi Ducis Saxoniæ, wie auch Orationem de Elect. Sax. Augusto, welche mit angedruckt, Leipzig 1586. Beyde Schrifften hat Schurtzfleisch an. 1676. zu Wittenberg in 4 mit seinen Anmerckungen wieder drucken laßen. *Hendreich.*

Bojerus, (*Laurentius*) ein Jesuite von Stockholm, gebohren an. 1563, lehrte die Rhetoric, Humaniora, Mathesin und Controversias zu Cracau, wurde darauf Coadjutor Spiritualis, und starb an. 1619 den 13 febr. im 57 Jahre seines Alters zu Braunschweig. Er schrieb unterschiedene Poemata, als Carolomachiam; Pompam Casimirianam u. a. m. *Alegambe.*

Boigneres, siehe Bagneres Tom III. p. 136.

Boii, die auch bißweilen Baicarii, Bauocarii, oder Boiarii genennet werden, ein sehr mächtiges Volck in Gallia Celtica, bey welchem ungefehr 600. Jahr vor Christi Geburth zur Zeit, da Tarquinius Priscus Römischer König war, Ambigatus regierte, welcher einen Theil dieser Nation unter seinen beyden Schwester-Söhnen Bellouese und Sigouese ausschickte, in fremden Ländern sich niederzulaßen, weil sie ihr Vaterland wegen der großen Menge nicht ernähren konte. Sie wolten sich in 2 Hauffen theilen, u. looßte, welchen Weg jeder ergreiffen solte. Sigouese fiel Teutschland zu, und nahm er deßwegen seinen Weg nach denen Hercynischen Wäldern, und ließe sich in dem fruchtbaren Lande, welches von ihnen nach Bojenheim oder Böhmen heist, nieder. Die andere Helffte derer Boiorum gieng unter Bellouesi Commando über die Penninischen Alpen nach Italien, und weil zwischen denen Alpen und dem Poflusse schon alles bewohnt war, setzten sie über den Po, jagten die Etruscos und Vmbros von ihrem Lande, und nahmen den gantzen Strich Landes zwischen dem Po und Apennino ein. Justinus. XXIV. 4. *Livius* V. 34. seq. Die Boii in Italien haben in etlichen Seculis von denen Römern nicht gäntzlich vertrieben werden können; sondern haben sich tapffer gegen die Römer gewehrt A. V. 516. überfielen sie das Römische Lager, weil aber die Römer davon schon vorher Nachricht hatten, wurden sie übel empfangen. *Polybius* II. 21. Darüber wurden sie unter einander uneinig, daß der Krieg ohne Ursache wäre angefangen worden, und schloßen daher mit schlechtem Vortheil Frieden *Adlzreiter* Ann. Boic. P. I. L. II. c. 5. Nach 11 Jahren fiengen sie den Krieg vom neuen an, darinne

darinne sie erst glücklich waren, aber vom Bürgermeister Aemilio totaliter geschlagen wurden. Dem ungeachtet saßen sie kaum ein Jahr stille biß Claudius Marcellus sie und ihre Bunds-Genoßen biß auf das Haupt geschlagen, und A. 531. Mayland die Haupt-Stadt in Insubrien mit stürmender Hand eingenommen, da denn die Macht derer Gallier in Italien von Tage zu Tage abnahm, und musten sie sich denen Römischen Befehlen unterwerffen, auch versprechen denē Römern treu zu bleiben *Orosius* IV. 13. *Polybius* II. 23. seqq. *Adlzreiter* l. c. II. 8. seqq. Allein die Boii konnten nicht ruhen, sondern als L. Postumius mit 25000 Mann A. V. 535 durch ihr Land zog, hatten sie die Bäume in einem Walde so durchsägt, daß sie zwar unbeweglich stunden, aber leicht umfielen, wenn man daran stieß, da nun die Römer durch diesen Wald marchirten, und etliche von diesen Bäumen umfielen, schlug immer ein Baum den andern nieder, also daß die Römer darmit bedeckt wurden, diejenigen, so dieses Unglück nicht betroffen, fielen in derer Boiorum Hände, welche den gantzen Wald besetzt hatten *Livius* XXIII. 24. *Frontinus* I. 6. Die Römer konten solches damahls nicht rächen, weil ihnen Hannibal genug zu schaffen machte, hierauf saßen die Boii eine Zeitlang stille, biß A. V. 554 ihr König Corolamus dem Bürgermeister Marcello, als er mit einigen Legionen durch ihr Land marchirt, 3000 Mann nieder gehauen. Nach diesem unglücklichen Treffen coniungirte sich Marcelli College, L. Furius Purpureo mit ihm, und verheerten derer Boier Land weit und breit, und da die Römer die Armee weiter geführt hatten, und die Boii solche unversehens anfielen, wurden sie so geschlagen, daß kaum einer übrig bliebe, der seinen Landes-Leuten die Nachricht von der Niederlage überbringen konnte. *Livius* XXXIII. 36. seq. A. V. 555. verlohren sie in einer Schlacht von neuen 8000 Mann, in eben demselben Walde, wo sie vor einigen Jahren Postumium erschlagen hatten. A. V. 556. als der Bürgermeister Sempronius, mit der Armee durch ihr Land marchiren wolte, schlugen sie ein Lager an denen Gräntzen, und da die Römer nicht den Anfang zum Treffen machen wolten, griffen die Boii solche selbst in Lager an, und fochten mit großer Standhafftigkeit, so daß 5000. Römer auf der Wahlstatt blieben, endlich aber wurden sie doch wieder heraus geschlagen, und ihrer 11000 niedergehauen, worauf sie sich in die Wälder und Moräste verkriechen, und das platte Land Preiß geben müßen. *Livius* XXXIV. 46. Da nun A. V. 557. die Römer abermahls einen Sieg wieder sie erfochten, und Cn. Domitius der Bürgermeister A. V. 557 von neuen auf sie loßgehn wolte, ergaben sie sich gutwillig mit der gantzen Armee, welche nur noch 1500 Reuter starck war. *Livius* XXXV. 40. Dem ungeachtet brachten sie im folgenden Jhre schon wieder eine neue Armee auf die Beine welche aber der Bürgermeister Cornelius Scipio aus einander jagte. Nach dieser Schlacht musten die Boii sich von neuen unterwerffen, und wegen ihrer künfftigen Aufführung denen Römern Geißel geben, auch die Helffte ihres Landes abtreten *Orosius* IV. 20. Nach der Zeit findet man nichts mehr von denen Boiis in Italien, und müßen sie noch vor A. V. 562, da Gallia Cis-Alpina eine Römische Provintz worden, aus der Landschafft jenseit des Po verjagt worden seyn, wiewohl *Adlzreiter* l. c. II. 50. meynt, daß solches A. V. 566. geschehen sey. *Strabo* V. p. 326. berichtet, daß die Boii, nachdem sie von denen Römern verjagt worden, sich an die Donau begeben, bey denen Tauriscis oder Bergleuten niedergelaßen, und mit denen Daciern Krieg geführt hätten, biß sie endlich zu *Strabonis* Zeiten, als Critasirus über sie geherrscht, von dem Getischen Regenten Boerebista gäntzlich vertilgt, und ihre Landschafft zur Einöde und Vieh-Weide derer Nachbarn gemacht worden. *Strabo* l. c. & VII. p. 465. Aus solcher Beschreibung kan man schlüßen, daß sie über die Schätischen Alpen in das Noricum ripense gekommen, und sich daselbst um den Kahlenberg an denen Ungerischen Gräntzen niedergelaßen, wohin auch in der alten Geographie die deserta Boiorum gesetzt werden, deren *Ptolemaeus* und *Plinius* III. 24. gedencken. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 12. Die übrigen Boii, welche mit Segoueso nach denen Hercynischen Wäldern ihren March nahmen, haben sich in Böhmen niedergelaßen, welches von ihnen noch den Namen hat, und so viel als Bojenheim i. e. derer Bojen Heimath heißen soll. *Tacitus* de Mor. Germ. 28. *Cluuerius* Germ. Ant. III. In diesem Lande haben sie sich wieder alle umliegende Völcker in beständigem Besitz erhalten, ob und wie offt sie deßwegen mit denenselben Krieg führen müßen findet man nicht in denen Geschichtschreibern. Zu Caesaris Zeiten gieng ein Theil dererselben über die Donau, belagerten Noreiam, conjungirten sich mit denen Helvetiern, und brachen in Gallia Celtica ein. Nachdem nun dieser Krieg schlecht vor sie ablieff, und die Helvetier in ihr Land wieder zurück ziehen musten, baten die Aeduer den Caesarem, daß er ihnen erlauben möchte, die Boios aufzunehmen, welchen sie denn gleiches Recht und Freyheit, als sie selbst hatten, gaben. *Caesar* de Bello Gall. I. 5. 25. 28. *Tacitus* de Mor. Germ. 28. Sie bauten sich Gergouiam, und soll ihre Anzahl sich auf 32000. erstreckt haben. Nach Caesaris Zeiten hat Marobaduus, König derer Marcomanner, die Boios biß auf das Haupt geschlagen, und sie aus Böhmen verjagt. *Dio* LIV. Strabo VII *Lipsius* in Tacit. Ann. VI. *Adlzreiter* Ann. Boior. P. I. L. IV. c. 21. Wo sie sich nach dieser großen Veränderung hinbegeben, ist ungewiß. *Velserus* meynt, sie hätten zwar die Regierung verlohren, wären aber doch unter denen Marcomannen geblieben. *Brunnerus* Ann. Boior. P. I. L. IV. setzt sie unter die Nariscos jenseit der Donau, welchen Ort sie mit Einwilligung derer Marcomanner in Besitz genommen. *Cluuerius* de Vindel. 727. schreibet, sie hätten sich in Vindelicia niedergelaßen, welches er aus dem *Strabone* VII. p. 449 erweisen will. *Adlzreiter* l. c. IV. 24. bemühet sich zu zeigen, daß die Boii sich theils unter denen Nariscis, theils in Vindelicia, und zwar zu unterschiedenen Zeiten auf Erlaubniß derer Römer niedergelaßen. Es schreibet auch *Ptolemaeus* von einem Orte an der Donau, Namens Boiodurum, welcher nach aller Wahrscheinlichkeit von denen Boiis erbaut worden. Nach diesen Zeiten findet man in etlichen Seculis keine Nachricht. *Jornandes*, de Reb. Get. 55. welcher am ersten dererselben unter dem Nahmen derer *Baioariorum*, oder *Baiobarorum* gedenckt, beschreibet dererselben Lage also, daß solches völlig mit der Beschreibung derer Länder, so die alten Boii gehabt, und die heutigen bewohnen, überein kommt. *Eginhardus* in Vita Caroli M. III. 30. *Paullus Diaconus* Rer. Langob. I. 4. Weil der Baiobarische Name zu der Zeit aufgekommen, da der Marcomannische und Qvadische untergegangen, wollen einige behaupten, es hätte sich der

der gröste Theil derer Marcomannen und Qvaden sich im Norico unter denen Bojen niedergelassen, und wären also die Bajobaren eben so wohl ein gemischtes Volck als die Alemannen, Francken und Sachsen, welches einen Bund unter einander aufgerichtet, und unter diesem Namen bekannt werden wollen. Die Boii können auch ihrer Teutschen Bunds-Genoßen Sprache angenommen haben, woraus vielleicht der Bayrische Dialect entstanden. *Spener* not. Germ. Ant. V. p. 146. not. Germ. Med. p. 452. *Werlhoff*. Not. Imp. §. 95. *Adlzreiter* Annal. Boic. P. I. L. I-IV. *Brunnerus* Ann. Boi. I-IV. *Albini* Meißnische Land-Chron. 3. p. 30. seqq. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 1. p. 82. seq.

Boijes, ein Frantzösisch Geschlechte, siehe Crequy.

Boikal, siehe Baikal Tom. III. p. 153.

Boilach, ein Fluß in Unter-Oesterreich, welcher vor dem Schloß Schalaburg vorbey flüßet. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 562.

Boileau, (*Aegidius*) ein Sohn Aegidii, Gericht-Schreibers in der großen Parlaments-Cammer zu Paris, war ein Mit-Glied der Academie Francoise, Advocat im Parlament zu Paris, und letzlich Intendant des menus plaisirs du Roi, oder nach andern, Controlleur de l' argenterie du Roy, und gieng an. 1669 mit Tode ab. Man hat von ihm: Eine Ubersetzung des Epicteti aus dem Griechischen; das Leben dieses Philosophi in Frantz. Sprache; 2 Dissertationes wider den Menage und Costar, aus Anlaß der Eclogve, welche Menage zu Lob der Königin aus Schweden Christina aufgesetzt, Boileau aber sehr scharff beurtheilt, wiewohl er in seiner critic nicht allezeit Recht hat. Er soll auch vorgehabt haben, eine Auslegung der poëtic des Aristotelis auszugeben. Nach seinem Tode aber ist herausgekommen seine Ubersetzung des 4ten Buchs Aeneid. Virgilii, wie auch einige andere Gedichte. *Sorel* Bibl. Francoise p. 270 *Menage* Antibaillet. *Pelisson*. Hist. de l'Ac. Franc. *Marolles* denombrement des auteurs. *Bayle*. Respons. aux qvest. d' un Provincial. Tom. I. p. 130.

Boileau, (*Iacob*) Doctor und Senior der Sorbonne, wie auch Dechant und Canonicus der Heil. Capelle zu Paris, Aegidii Bruder, ward den 16 Mertz an. 1635 zu Paris gebohren. Nachdem er die Humaniora in denen Collegiis d'Harcourt und de Beauvais auf der Universitæt zu Paris getrieben hatte, that er sich in der Sorbonne hervor, und ward an. 1660 und 61 derselben Prior. A. 1662 wurde er Doctor, worauf ihn der Ertz-Bischoff zu Sens zum Dechant seiner Haupt-Kirche machte. Er verlohr seine Bibliothec, als ein Theil des Hauses der Sorbonne abbrante; welchen Verlust er aber mit der Standhafftigkeit vertrug, mit welcher er vorher die Schmertzen eines Beines ausgestanden hatte, welches er brach, als er in Nachsuchung einiger Bücher in der Bibliothec der Sorbonne von einer Leiter fiel. Er legte sich in kurtzer Zeit wiederum eine Bibliothec derer raresten und curiosesten Bücher zu, welche so Zahl-reich war, daß der Abt Gilbert, dem er sie vermacht hatte, denen Erben 10000 Pfund davor bezahlte. Nach dem Tode des Ertz-Bischoffs blieb er Dechant zu Sens und ward hernach auch von dem Capitel zum Ober-Vicario u. Official erwehlet. An. 1694 kam er wieder nach Paris und erhielt vom Könige das Canonicat de la sainte chapelle. Er war Dechant derer Deputirten zu Untersuchung derer Bücher des P. le Comte von der alten Religion derer Chineser. Nebst seinem scharffsinnigen Verstande besaß er eine große Gelehrsamkeit, eine herrliche Wißenschafft in Theologischen Sachen und in Humanioribus, eine große Belesenheit, so wohl in denen Patribus als denen Profan-Scribenten. Er liebte den Schertz; wodurch er sich aber bey denen letzten Constitutions-Händeln einige Verdrüßlichkeit zuzog. Denn als er die Lettres de Cachet, welche man denen Doctoribus aus der Sorbonne zuschickte, die aus Paris weichen musten, ihre Adels-Briefe genennet hatte, wurde solches von denen Jesuiten übel ausgelegt. Er enthielt sich dahero selbst von denen Zusammenkünfften der Theologischen Facultæt bis nach dem Tode des Königs, da er mit großer Freude von derselben wieder aufgenommen, und endlich zum Dechant erwehlet ward; welche Würde er aber kaum etliche Monathe genoßen, indem er kurtz darauf den 1. Aug. an. 1716 im 82 Jahr seines Alters sein Lebens-Ziel erreichte. Seine gelehrten und curiosen Schrifften haben ihm große Hochachtung zuwegegebracht, deren er viele unter verdeckten Nahmen herausgegeben, als: ad Decretalem super Specula; de Magistris, opus Marcelli Ancyrani; de Antiqvo Iure Presbyterorum in Regimine Ecclesiastico, auctore Claudio Fonteio; de Antiquis et Majoribus Episcoporum caussis, auctore Theologo Parisiensi; de Sanguine corporis Christi post resurrectionem; Historia Confessionis Auricularis; de Adoratione Eucharistiæ cum disquisitione de præcepto divino communionis sub utraque; super Decretalem, ad audientiam, de clericis non residentibus; Colloquium de Sphalmatis in re litteraria; Historia Flagellantium; de Re Vestiaria Hominis sacri; Pastorale Gregorii M.; Dionysii Carthusiensis liber de vita Canonicorum; Observationes contra librum Gaudini de Adsumtione B. Virginis; Docimastes sive de librorum circa res Theologicas adprobatione; de Re beneficiaria, cura Theologi Parisiensis, Abbatis Sedichembechensis; Eclaircissement sur un passage de St. Augustin, cite dans de livre de la perpetuité de la foi, par le sieur Barnabe; Recueil de pieces concernant les censures de la faculte de Paris sur la hierarchie de l' Eglise; & sur le 18 Tome des Annales Ecclesiastiques de Raynaldus; Traite du devoir des Evêques, par le P. Lovis de Grenade; Traite du corps & du sang du Seigneur, par Ratramne ou Bertram; Remarques d' un Theologien sur le Traite de Maimbourg de l' etablissement de l' eglise de Rome; De vita Canonicorum. du Pin Bibliotheqve des Auteurs Ecclesiastiqves Gel. Zeit. 1716. p. 374.

Boileau, (*Nicolaus*) Herr von Despreaux, ein jüngerer Bruder des Aegidii und Iacobi Boileau, von denen vorher, war ein berühmter und scharffsinniger Poët, gebohren zu Paris den 5 Dec. A. 1636. Er hat eine ziemliche Zeitlang im Gebrauch gehabt, sich um ein Jahr jünger zu machen, als er in der That war, und diß, so viel man muthmaßen kan, nur damit er Gelegenheit hätte, eine Schmeicheley bey dem König anzubringen. Denn als ihn dieser einsmahls fragte, wie alt er wäre, antwortete Boileau: Sein Alter oder die Zeit seiner Geburth wäre der glücklichste und rühmlichste Umstand, für ihn; maßen

maßen er gerade ein Jahr vor S. Maj. auf die Welt gekommen, um die Wunder seines Reichs anzukündigen. Sein Vater, Aegidius, pflegte von diesem Sohne öffters zusagen, er sey ein guter Knabe, und werde von keinem Menschen übel reden; da er denn wohl nicht mag vorher gesehen haben, wie berühmt dieser sein Sohn durch Satyren werden würde. Der junge Boileau machte den Anfang seines studirens in dem Collegio zu Beauvais, da denn sein Lehrmeister alsobald von ihm prophecevete, daß ihm dereinst seine Poesie großen Nutzen bringen würde, wie er sich denn auch sehr darauf legte, und bereits in seinem 18 Jahre eine ziemlich gute Ode verfertigte. Seine Verwandten berdeten ihn, daß er sich der Rechts-Gelehrsamkeit beflisse, darinnen er es auch so weit brachte, daß er noch gar jung zum Advocaten wurde, welches Hand-werck er iedoch, weil er keine sonderliche Lust darzu hatte, bald fahren ließ, und in der Sorbonne die Theologie zu lernen anfieng, die er aber auch bald wieder hindansetzte, und also seinem Gemüth zufolge, bloß der Poësie nachzugehen beschloß. Hierbey verfiel er hauptsächlich auf satyren, darinnen er die damahls häuffigen aber grösten theils schlechten Pöeten so wohl, als die im Schwange gehende Laster angriff, wodurch er sich zwar viel Feinde machte, aber doch wegen seiner netten und durchdringenden Schreib-Art von denen meisten hochgeschätzt ward; wie denn der König selber an Lesung seiner Schrifften groß Vergnügen fand, und solches in dem Privilegio, so er zur Auflage derselben an. 1674 ertheilt, bezeuget, und dem Auctori eine jährliche pension reichen ließ, auch ihm an. 1677 nebst Racine seine Historie zubeschreiben auftrug. A. 1684 ward er durch Mr. Louvois zum Mit-Gliede der Königlichen Academie derer Inscriptionen gemacht, auch in eben demselben Jahre in die Françoise aufgenommen, welches er, wie man dafür hält, bloß dem gnädigen Willen des Königs zudancken gehabt, weil sonst dieser Academie Gesetze vermochten, keinen darein aufzunehmen, der von denen Gliedern derselben übel geredet, oder geschrieben. Seine letzte Lebens-Zeit durch verließ er den Hof, und lebte bald auf dem Lande, bald in der Stadt, bis er den 13 Mart. A. 1711 im 74 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Seine Feinde gaben ihn vor einen boßhafften, verleumderischen Mann aus; seine Freunde hingegen sagen, daß er sehr aufrichtig, billich, angenehm, ehrlich, und ein besonderer Liebhaber der Wahrheit gewesen, wie er denn seinen character selbst in der Epistel an seine Verse abgebildet. An denen Jesuiten hatte er beständige Feinde, maßen er sie so wohl sonst hin und wieder in seinen Schrifften, als insonderheit in einer Epistel von der Liebe Gottes angegriffen, die wieder ihre Lehr-Sätze von der recht heilsamen Busse gerichtet war. Endlich schrieb er gar wieder sie eine besondere Satyre sur l'Equivoqve, die er kurtz vor seinem Tode in einer neuen Auflage seiner Wercke herausgeben wolte, auch bereits ein Königliches Privilegium deswegen erhalten, welches aber auf Anstifften derer Jesuiten und Bemühung des P. Tellier wiederruffen ward; doch kam sie nach seinem Tode in der neuen Auflage seiner Wercke zum Vorschein. Außer seinen satyren, Briefen so wohl in gebundener als ungebundener Rede, *Art Poetiqve* und *Lutrin*, hat man auch von ihm ein paar *oden*; verschiedene *Epigrammata*; Eine Übersetzung des *Longini* vom hohen *Stilo*, darüber in denen *Miscellaneous Observations on authors ancient and modern* n. 2. Anmerckungen gemacht worden, und nun auch mit in der Edition des Longini περὶ ὕψους, die ietzo in Verona in Italien gedruckt wird, zu finden seyn wird; wiederum eine *Dissert.* über die *satyre*; auch etliche absonderliche Anmerckungen über die *Sublimitat*, welche sich in der Erzehlung *Mosis* von der Erschaffung *Gen. I.* 1. finden solle, wieder *Huetium*, Panegyriqves choisis. Paris 1718. in 12. Homelies & Sermons sur les Evangiles du Careme. &c. Welche Schrifften zu verschiedenen mahlen ins besondere an. 1717. in 12. zu Amsterd. 1722. im Haag in 8. und an. 1724 zu Amsterdam und noch zuletzt an. 1730 in eben zugedachten Orte in 2. Folianten, wie auch in 4. Duodec-Bändgen, zusammen gedruckt worden. La vie de Boileau par des Maizeaux, welches an. 1712 besonders herausgekommen.

Boilerius, (*Thom.*) siehe Boderius.

Boilstein, oder Boelstein, eine sehr alte Graffschafft in Unter-Oesterreich, bey Waidhofen gelegen, welche ehemahls zu Schalaburg gehört. *Zeiller* Hung. per *Stüb.* p. 657. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 562.

Boin, eine Stadt in der Landschafft Cyrenen in Asien, denen Nannagis ehemahls zuständig. *Plinius* V. 5.

Boina, siehe Boyne.

Boinak, eine Herrschafft in Dagestan, in Asien, 6 Meilen von der Herrschafft Osmin oder Ismin. Der Herr dieser Herrschafft hat wenig Unterthanen, welche trotzige Leute sind, sondern lebet mehrentheils von seinen Schäffereyen. *Olearii.* Pers. Reis. Beschr. VI. 12. p. 726. seq.

Boineburg, Boyneburg, Beymelburg, Bemelburg, ist eine berühmte vornehme adeliche Familie aus dem Heßen-Lande, deren Ursprung einige von denen Zeiten Julii Cæsaris, und zwar von denen Fabiis herleiten, also daß Boineburg, so viel als Bohnenburg, Fabi-

Fabiorum castellum, seyn soll; andere aber geben vor, daß selbige von dem Sächsischen König Harderico abstamme. Sie befindet sich heut zu Tage theils annoch in dem adlichen, theils aber in dem Freyherrlichen, und theils in dem Gräflichen Stande, indem die Herren von Boyneburg iederzeit zu ansehnlichen Geist- und Weltlichen Ehren-Stellen gezogen und dadurch auch ihr Adelstand bey einigen erhöhet worden, wiewohl der Gräfliche Stand mit Philippo Wilhelmo an. 1717 wieder verloschen. Das Alterthum dieses adlichen Hauses ist unter andern auch daraus zuerkennen, daß bereits an. 996. Hanß von Boineburg, Ritter, auf dem in Heßen unweit Sontra bey Wichmannshausen gelegenen Berg-Schloß Boyneburg oder Bemelburg seinen Sitz gehabt, welches Hauß bereits zu derer Catten Zeiten gestanden haben soll, und wovon die rudera, absonderlich aber ein Thurm, annoch zusehen. Zu Anfang des 10 Seculi sollen die Herren von Bemelburg oder Boyneburg, als Rau-Grafen schon in grossem Ansehen gelebet haben, wie dann die 4 Bischöffe von Worms, deren hier nächstens Meldung geschehen wird, sich Rau-Grafen von Boyneburg oder Boinburg geschrieben; wie denn auch einige Auctores das Boineburgische Gericht in Heßen vor eine alte Grafschafft halten. An. 996 hat Hanß von Boyneburg, Ritter, genannt Rosch, zu Braunschweig dem Thurnier beygewohnt; dessen Nachkommen, welche sich auch Bemelburg, Bayenburg geschrieben, an. 1042. unter die Thurniers-Genossen zu Hall in Schwaben gezehlet werden. Anno 1074. war Heinrich Abt und Fürst zu Hirschfeld. An. 1257 gelangte Eberhard zu dem Bißthum Worms, welchem sein Bruder Friedrich an. 1277, an. 1291 der dritte Bruder Gerhardus, und an. 1293 Emico Wild- und Rau-Grafe von Boineburg in gleicher Würde succedirten. An. 1380 ward Reinhard Abt und Fürst zu Fulda. An. 1403. waren Hanß von Boyneburg, und Friedrich von Boyneburg bey dem berühmten Thurnier zu Darmstadt, bey welchem sich 140 Heßen und 120 Francken eingefunden, und dergestalt mit einander thurnieret, daß 9 Heßen und 17 Francken auf dem Platz geblieben. Um das Jahr 1396 hat Heinrich I. gelebt, von dessen beyden Söhnen, Heimbroden und Hermannen (von denen *Humbrache* den ersten auch Hermann nennet) zwey Haupt-Linien entstanden. Der erstere, (oder wie andere setzen, der letztere) führte den Bey-Namen von Hohnstein, und hinterließ einen Enckel Hermannum, der Abt und Fürst zu Corvey worden, und an. 1504. mit Tode abgangen, denn einen Sohn, Rauonem, oder Reinhard genannt, so Landvoigt an der Werre gewesen, dessen Nachkommen sich sonderlich im Kriege hervor gethan. Der andere Hermann, oder Heimbrod, nennte sich von Boineburg zu Lengsfeld, dessen Nachkommen an dem Chur-Mayntzischen, Fürstlich-Sächsisch- und Heßischen Höfen die wichtigsten Ehren-Aemter bekleidet. Andere erzehlen die Sache solchergestalt: Es hätte Heinrich 3 Söhne gehabt, welche zwar einerley Figur des Wapens behalten, gleichwohl aber hätte zum Unterschiede der eine seinen Schild mit schwartz und weißer, der andere mit weiß und schwartzer, und der dritte mit blau und weißer Farbe in vier Theile getheilet, und also die galeam derer Büffels-Hörner distinguiret, welche Erzehlung man dahin muß gestellet seyn laßen, doch ist sie ziemlich wahrscheinlich. Hanß Berthold war Eisenachischer Hof-Marschall, und ein Vater des berühmten und gelehrten Joann Christiani von Boineburg zu Lengsfeld, der hernach Kayserlich- und Churfürstlich-Mayntzischer geheimder Rath und Ober-Hof-Marschall worden, und von dem Kayser den Freyherren-Stand, sein Sohn aber, Philipp Wilhelm, den Grafen-Stand erlanget, von deren iedem ein absonderlicher Artickel folget. Ludwig von Boineburg ist Fürstlich-Fuldischer geheimder Rath und Hof-Marschall gewesen, dessen aeltester Sohn, gleiches Namens, war an. 1518 Fürstlich-Heßischer Stadthalter und Vormundschaffts-Regent Land-Grafs Philippi des Großmüthigen, wie auch Land-Hof-Meister: der jüngste aber, Namens Georg, derer Rechten Doctor und Heßischer geheimder Rath, hat sich in unterschiedenen Gesandschafften rühmlichst gebrauchen lassen. Reinhard von Boineburg, genannt Bemelburg zu Bischhausen, Ritter, war an. 1479 Land-Graf Hermanni zu Hessen Hof-Meister, dessen ältester Sohn, Namens Curt, gewesen, von dem hernach ein besonderer Artickel folget. An. 1590 war Christoph von Boineburg Hof-Marschall zu Coburg. Zu Ausgang des Seculi floritte Joann Jost von Boyneburg zu Stettfeld bey Eisenach, ein Mann von alter teutscher Treu und Redlichkeit. Er war an. 1624 zu gedachtem Stettfeld gebohren, und wurde als Page zu Eisenach erzogen, an. 1642 kam er zu dem Land-Grafen Ernst von Heßen-Rheinfelß in Dienste, und mit demselben in den Krieg, da er an. 1645 in der Schlacht bey Nördlingen durch den rechten Kinn-Backen wunderlicher Weise geschossen, gefangen, und nach Donauwerth geführt, endlich aber seinem Herrn wieder ausgeliefert worden. Ein gleiches begegnete ihm, was die Gefangenschafft betrifft, an. 1648 bey Paderborn, da er in solcher Stadt bey die 9 Wochen gefangen gehalten worden. An. 1651 wurde er Stall-Meister bey diesem Fürsten, hernach Hof-Meister und Commendant derer beyden Festungen Rheinfelß und Katz. Nachdem aber dieser sein Herr die Religion geändert, gieng er mit Hertzog Joanne Georgio von Sachsen-Eisenach an. 1656 in Polen zu der Chur-Brandenburgischen Armee, und nach dem Tode seines Bruders, Raphael Adolphs von Boyneburg, wieder zurück nach Stettfeld, woselbst er an. 1660 mit Dorothea Maria von Keudel sich vermählet, und mit derselben Söhne und Töchter gezeuget, wovon der älteste Joannes Sigismundus das Geschlecht fortgepflantzet, der andere, Ernst Siegfried in der Schlacht bey Fleury an. 1690 geblieben, der dritte, Georg Wilhelm, dermahlen als geheimder Rath, Ober-Stall-Meister und Ober-Amt-Mann zu Schwobach, in Brandenburg-Anspachischen Diensten lebet, Adolph Gottfried, der ehemahls in Morea, und vor Negroponte mit gewesen, Commendant der Fürstlichen Garde zu Eisenach ist, Joann Georg, als Rittmeister in Kriegs-Diensten derer General-Staaten sich befindet, und der jüngste als Hauptmann an. 1709. vor Dornick geblieben. Die aelteste und jüngste Tochter sind an zwey von Uterott, und die mittelste an einen Schütz von Holtzhausen verheyrathet worden. Johann Jost von Boineburg war zu Eisenach bey Fürstl. Herrschafft hochgehalten, und wurde noch mehrers von denen armen Unterthanen im gantzen Lande geliebet, wie er denn keinen armen trostloß und ohne Gabe von seiner Thüre weggehen lassen, und kein Pfund von

Wild-

Wildpret verkauffet, sondern vieles davon verschencket und ausgetheilet. Er ließ 4. von seinen Söhnen studiren, und hätte auch den Fünfften darzu gehalten, wenn er nicht an den Hof und von dar in den Krieg gekommen wäre. Er ließe offtmahls diese Worte von sich hören: er wüste und hätte es erfahren, wie übel man dran wäre, wenn man nichts als aufwarten und auf dem Gaul zusitzen gelernet hätte. Er hatte ansehnliche Güter, als das Dorff Stettfeld und Hörschel bey Eisenach, das Gut Clausberg und Rangen, Deubichshof und Schnepfenthal; dann das Dorff Wichmannshausen, nebst dem Stamm-Hauße Bemelburg u. einem Hof in Hessenlande, nicht weit von Sontra. Er starb zu Stettfeld an. 1706 im 82 Jahre seines Alters. Carl von Boineburg, Hessen-Casselischer Brigadier hielt sich anno 1704 in der Schlacht bey Höchstädt wohl, und bekam den Frantzösischen Marchal von Tallard gefangen, und wurde nachgehends General-Major und Ober-Jäger-Meister zu Caßel. Eben um diese Zeit war Georg Philipp von Boyneburg zu Lengsfeld des Fränckischen Creißes General-Feld-Marschall Lieutenant, hernach General-Feld-Zeug-Meister, u. hat an. 1727 anoch gelebet, an. 1716 aber Georg Heinrich, ein Sohn Eitel Georgens, so der Reichs-Ritterschafft in Francken Rath u. Truhen-Meister gewesen, Sachsen-Gothaischer Ober-Hof-Meister, der aber nicht mehr lebet. Zwey von seinen Söhnen studirten an. 1732. zu Leipzig auf der Universität. Die Linie, so sich in Schwaben nieder gelassen, nennet sich nur Bemel, oder Bömelburg, von derselben war an. 1718 Honorius Baron von Bömelburg Capitularis des Fürstlichen Stiffts Kempten. *Spangenb.* Adelsp. P. I. p. 635. 321. P. II. 104. 223. sq. *Spener* Oper. Herald. P. Spec. p. 394. it. Theatr. Nobil. P. III. *Humbracht* v. R. A. Tab. 230. *Luca* Fürsten-Saal p. 268. *Ej.* Grafen-Saal p. 737. *Lohmeyer* Stamm-Tafel. *Hoene* in der Sachsen-Coburgischen Historie. *Leznerus* in Chron. Corb. Burgermeister in Codice Diplomatico Equestri. *Dilichius* in der Hessischen Chronick p. 224. *Nicolaus Mameranus* in Catalogo Familiæ totius aulæ Caroli V. *Hubneri* Tab. Geneal. 146. 149. *Gotha Diplom.* Müllers Annales Saxon.

Boineburg, (*Curt* oder *Conrad*) insgemein der kleine Heße genannt, war ein berühmter Kriegs-Held, und stund bey dem Kayser Carolo V in grossen Gnaden, so daß er ihn auch in den Frey-Herren-Stand erhoben. Die ersten Proben seiner Tapfferkeit legte er an. 1525 in der Schlacht bey Pavia ab; dahero der commandirende General Fronsberg in folgendem Jahre, als ihm eine Unpäßlichkeit zugestoßen, kein Bedencken trug, selbigem sein gantzes Commando anzuvertrauen. Hierauf eroberte er die Stadt Rom mit Sturm, belagerte den Pabst Clementem VII. in der Engels-Burg, und nöthigte ihn zu einer vortheihafften capitulation, vermöge deren er denen Kayserlichen Völckern 4 Tonnen Goldes zahlen solte. Weil aber die Zahlung von Päbstlicher Seite nicht erfolgte, so gerieth er dadurch in Leibes- und Lebens-Gefahr, bis er seine schwürige Soldaten mit seinen eigenen Mitteln in etwas befriedigen konte. An. 1528 beschützte er die Stadt Neapolis wider die Frantzosen, und als diese unverrichteter Sachen davor abziehen musten, gieng er ihnen auf den Fuße nach, und machte große Beute. An. 1532. wohnte er der Belagerung der Stadt Florentz mit bey, ließ auch in eben diesem Jahre seinen tapffern Muth wider den Türcken sehen. An. 1542. trug ihm das Römische Reich in dem damahligen Türcken-Kriege das Commando der Infanterie auf, wobey er sich ungemein wohl verhalten, und unterschiedliche Plätze erobert. In dem Schmalkaldischen Kriege diente er dem Kayser, und nahm an. 1547 das Hauß Mansfeld ein. An. 1557 war er mit in dem Treffen vor S. Quintin. Er hat sich in Schwaben niedergelassen, und mit Susanna von Neuhausen, des Freyherrn, Hanß Dietrich Schenck von Winterstädten Wittwe, einen eintzigen Sohn gleiches Namens gezeuget, der an. 1591 vor Troyes in Franckreich geblieben; seine posterität aber florirt noch ietzo in Schwaben, *Georg & Caspars* von *Fronsberg* Leben und Kriegs-Thaten. *Varchi* Storia Flor. *Humbr.* v. R. S. Adel Tab. 231. sq. *Spangenb.* Adelsp. P. II. p. 236. sq. *Spener* Op. Herald. P. Spec. p. 394. sq.

Boineburg, (*Joann. Christian*, Freyherr von) Kayserlicher u. Chur-Mayntzischer geheimder Rath, wie auch Ober-Hof-Marschall, war aus vorhergehender Familie A. 1622 den 12 April. zu Eisenach gebohren, allwo sein Vater Hanß Berthold Fürstlicher Hof-Marschall gewesen. Nachdem er zu Jena, Helmstädt und Marpurg studirt hatte, gieng er an. 1642 an den Eisenachischen, u. von dar an den Heßischen Braubachischen Hof, allwo Land-Graf Joannes residirte. Dieser schickte ihn an. 1645 nach Stockholm, von dannen er das folgende Jahr zurück kam, und sich einige Zeit in Sachsen aufhielt. A. 1648 begab er sich aufs neue an des ermelten Land-Grafen Hof, und that demselben in denen Streitigkeiten mit seinem Bruder Land-Graf Georgio II, gute Dienste. Als dieser nebst Chur-Mayntz ernennet worden, einige zwischen denen benachbarten entstandene Mißhelligkeiten beyzulegen, kam er an. 1650 im Dec. nach Franckfurt. Hierauf wurde er nach Ost-Friesland, Schweden und an dem Gothaischen Hof beruffen, er schlug es aber alles aus. Doch A. 1656 nahm er die Catholische Religion an, und begab sich in des Churfürsten Joannis Philippi zu Mayntz Dienste, von welcher Zeit an fast nichts wichtiges in dem Römischē Reich ohne ihm ausgemachet worden. Also wurde er nach Kaysers Ferdinandi III Tode nach München geschickt, alda sich zu erkundigen, ob selbiger Churfürst die erledigte Kaysers-Würde anzunehmen gesonnen wäre: desgleichen wohnte er denen Reichs-Versammlungen zu Regenspurg zum öfftern bey, erwiese sich auch allezeit als einen treuen Patrioten wieder die Frantzosen. Nachdem er sich aber von Tage zu Tage größeres Ansehen bey denen höchsten Puissancen zu wege gebracht, und an dem Mäyntzischen Hofe ansehnliche chargen, welche des Chur-Fürsten einiger Bruder gerne gehabt hätte, verwaltete, auch überdiß dem Chur-Fürsten selbst etwas zu groß werden wolte, wurde er an. 1665 aller seiner Würden entsetzt, und in gefängliche Verhafft gebracht; darzu sich diese Gelegenheit ereignete, daß man einen schimpfflichen Brief bekam, den er wieder Reiffenbergium geschrieben, den man an seine Statt in Franckreich um Hülffe wieder Erfurt zu erhalten geschickt hatte. Weil aber unter seinen übrigen Schrifften nichts verfängliches anzutreffen war, wurde er nach 5 Monathen aus dem Gefängniß wieder erlaßen, muste aber vorhero angeloben, auf keine Rache zu gedencken; und damit das angethane Unrecht desto mehr vergeßen werden möchte, gab der Chur-

Churfürst seines Brudern Sohn Boineburgs ältere Tochter zu einer Gemahlin. Nach der Zeit begab er sich von denen Regiments-Geschäfften zur Ruhe, hielt sich auf seinen Gütern wie auch zu Franckfurt auf, lag denen studiis ob, und verrichtete noch einige Gesandschafften, darunter absonderlich die nach Polen bekant ist, in welcher er Pfaltz-Grafen Philippum Wilhelmum denen Polen zu ihren König recommendirte. Ubrigens hatte er starcke correspondentzen mit denen berühmtesten Männern seiner Zeit. Er starb an. 1672 in dem 50 Jahre seines Alters, und hinterließ von seiner Gemahlin Anna Christina Schützin von Holtzhausen, außer vorgedachter, noch eine Tochter, Charlotten die an Joann. Fridericum, Frey-Herrn von Orsbeck vermählet worden; wie auch einen Sohn, Philippum Wilhelmum, von welchem der folgende Artickel handelt. In denen meisten Büchern seiner herrlichen Bibliothec hat er die gelehrtesten Anmerckungen beygeschrieben. Er verfertigte auch einige Schrifften, als: 5. Bücher de Usu Errorum in Republica, die aber nicht heraus gekommen; desgleichen von Vertheidigung des Rechts derer Chur-Fürsten von Mayntz bey der Crönung eines Kaysers. *Pufendorf.* de Frid. Wilh. VII. §. 37. X. §. 79 & 87. de Carolo Gustavo IV. §. 45. *Boineburgii* Epistolæ ad Dietericum. *Struvii* Acta Litt. Fasc. III.

Boineburg, (*Philipp Wilhelm*, Graf und edler Herr von) ein Sohn des vorigen, war den 21 Nov. an. 1656 gebohren, und wurde bey noch jungen Jahren zu Mayntz, Trier, Speyer und S. Alban Dom-Herr. A. 1670 gieng er nach Straßburg, hörte daselbst unter andern Boecklern und Obrechten, und reisete an. 1672 unter der Aufsicht des Herrn von Leibnitz, nach Franckreich. A. 1675 aber besuchte er andere Königliche und Fürstliche Höfe. Er wurde nachgehends von Chur-Mayntz in denen wichtigsten Geschäfften gebraucht, auch an Kayser Leopoldum geschickt, welcher ihn an. 1680 zum Cammer-Herrn, und an. 1690 zum würcklichen Reichs-Hof-Rath bestellte. A. 1694 muste er als Kayserlicher Envoye nach Dreßden gehen, allwo er nach Absterben Joannis Georgii IV mit deßen Nachfolger Friderico Augusto einen Allianz-Tractat zu Stande brachte. A. 1697 kam er in Vorschlag, Reichs-Vice-Cantzler zu werden, und als dieses nicht vor sich gieng, erhub ihn der Kayser in den Grafen-Stand, schickte ihn als Gevollmächtigten Ministrum und General-Commissarium im Reich nach Franckfurt, und ernennte ihn zum geheimden Rath, welche letztere Charge er auch unter Josepho und Carolo VI behalten. Hierauf bestellte ihn Chur-Mayntz an. 1702 zum Stadt-Halter in Erfurt, und schickte ihn an. 1706 bey der Schwedischen Unruhe nach Sachsen, des Reichs bestes zubeobachten. Er starb A. 1717 den 23 febr. zu Erfurt, und ward in der Pfarr-Kirche zu S. Wiperti bey denen PP. Augustinern begraben. Er war ein ansehnlicher freundlicher und Staats-kluger Mann, welcher sonderlich die Gelehrten werth hielt, wie er denn nicht allein der Universitæt Erfurt 11 Jahr als Rector Magnificentissimus vorgestanden, sondern auch derselben seine von seinem Vater ererbte kostbare Bibliothec nebst 10000 Thalern vermacht, um davor einen Bibliothecarium und einen Professorem Iuris publici & Historiarum zuerhalten.

Boinitz, ein Schloß und herrliches Schwefel-Bad in Ober-Ungern, unweit der Stadt Pribitz gelegen. *Zeil.* Hung. per Stüb. P. II. p. 807.

Boioaria, siehe Bayern Tom. III. p. 797.

Bojobi, *Pison. Jonston.* Ist eine Brasilianische Schlange, welche die Portugiesen Cobre verde, die grüne Schlange zu nennen pflegen. Sie ist etwan eine Elle lang und Daumens dick, glänzend grün, als wie Lauch, der Rachen ist lang und die Zunge schwartz. Sie hält sich in denen Gebäuden, zwischen denen Steinen auf, und thut niemanden keinen Schaden, ohne wenn man sie erzürnet, denn da richtet sie sich gerade in die Höhe auf ihren Schwantz, und beißet den nähesten in die Hand, welcher Biß denn so gefährlich ist, daß bey nahe die allerkräfftigsten Mittel nichts dawieder helffen. Die Indianischen Aertzte bedienen sich am meisten eines Krautes, das sie Caapia heißen, selbiges laßen sie den beschädigten verschlucken. Seine Wurtzel ist knotigt, die zerqvetschen sie gantz und gar, und geben sie mit Waßer ein. Das Fleisch dieser Schlange hat bey nahe eben solche Krafft, als wie derer andern Vipern, und wenn das flüchtige Saltz daraus gezogen würde, solte es vielmehr ausrichten, als die Caapia.

Boiocalus, ein Heerführer derer Ansibarier, bey denen er so wohl als auch bey denen Römern, welchen er manchen Dienst erwiesen, bekant war. Derselbe verlangte von Auito, einem General des Neronis, daß man ihm u. seinen vertriebenen Landesleuten den am rechten Ufer des Rheins oberhalb des Grabens, den Drusus aus dem Rhein in die Yßel geführet, wüste liegenden Strich Landes, der denen Römern zugehörte, einräumē solte. Es wurde ihm aber abgeschlagē, u. Auitus bot Boiocalo in geheim an, daß er für sich u. sein Hauß so viel Land, als er brauchte, haben solte. Boiocalus aber setzte seinen Vortheil dem Nutzen des gantzen Volckes hinten nach, schlug solches Anerbitten aus, und wolte durch Beyhülffe derer benachbartē Völcker sich in Besitz des verlangten setzen. Die Römer wusten aber die Sache so zuspielen, daß man ihm dieselbe allenthalben versagte, und also das gantze Volck derer Ansibarier durch Elend, Mangel und Noth aufgerieben wurde. *Tacitus* Ann. XIII. 55. Mascous Geschicht. derer Teutsch. IV. 34.

Bojodurum, siehe Innstadt.

Boiohemia, siehe Böhmen.

Boiorix, König derer Boiorum in Italien, lebte A. V. 560. Weil er nach *Livii* XXXIV. 46. Bericht 2. Brüder gehabt, sind es vielleicht die beyden Generale derer Boiorum Carolamus und Dorulacus gewesen. Als diese A. V. 558. und 559. von denen Römern geschlagen worden waren, brachte er die gantze Nation in die Waffen, also daß sich der wieder ihn ausgeschickte Römische Burgermeister T. Sempronius sich nicht getraute ihn anzugreiffen, sondern seinen Collegen Scipionem mit der Armee wollte zu sich stoßen laßen, aber Boiorix wollte dieses nicht erwarten, sondern stürmte Sempronii Lager, hätte es auch bey nahe erobert, und ob er gleich zurückgeschlagen wurde, so daß die Boii sich in ihr Lager zurückziehen musten, so trieben sie doch die verfolgende Feinde wieder in die Flucht, erlegte deren 5000. und Boiorix gieng mit seiner Armee wieder in sein Reich zurücke. *Livius* l. c. Im folgenden Jahre A. V. 561. schlug sie der Römische Burgermeister dergestalt, daß 14000 auf dem Platze blieben und 9000. gefangen wurden, unter welchen letztern ihre 3. Generale auch waren, durch welche vielleicht die 3. Brüder Boiorix, Carolamus, und Dorulacus verstanden werden. *Livius* XXXV. 4. XXXVI. 38. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boior. III, 39 seq.

Boiorix, oder wie er bey andern heist Bolus, ein König derer Cimbern, die unter dessen Anführung nebst denen Teutonen ungefehr im Jahr 640. A. V in Italien einfielen, und alles, was sich ihnen wiedersetzte, in unterschiedenen glücklichen Treffen in die Flucht brachten. Boiorix schlug ungefehr im Jahr 645. A. V. die unter M. Aurelio Scauro stehende Armee, und den General selbst bekam er gefangen. Von denselben verlangte Boiorix zu wissen, ob und wie man wohl die Römer überwinden könnte. Scaurus stellete ihm den ferneren Zug gegen die Römer sehr schwer vor, und rühmte so gar, es wäre unmöglich, selbige zu überwinden. Dieß erhitzte das Gemüthe des Boiorix, daß er dem Scaurum auf der Stelle niederhauen ließ. *Livius* Epit. LXVII. *Tacitus* de Mor. Germ. 73. Endlich blieb Boiorix A. V. 652. in der Schlacht bey Vercelli, die Marius über ihn befochte. 140000 Cimbern wurden in derselben erschlagen, und Boiorix stritt biß auf den letzten Mann, biß er endlich selbst nicht ungerochen auf der Wahlstatt liegen blieb. *Florus* III. 3. n. 18. *Eutropius* V. 2. *Orosius* V. 15. *Plutarchus* Mario 40. *Freinshemius* & *Salmasius* ad Flor. l. c. Mascous Gesch. derer Teutsch. I. 8. von Bünnaus Reichs-Hist. Tom. I. P. III. p. 6[illegible].

Boiorum Deserta, ward vor diesen eine gewisse Gegend an der Grentze von Norico genannt, deren *Strabo* VII. p. 449. und *Plinius* III. 2, 4. gedencken. Sie erstreckte sich von dem Kalenberge in Unter-Oesterreich biß an den Fluß Raab in Nieder-Ungern, wie solches *Cluverius* Germ. Antiq. beweiset. *Velserus* und *Brunnerus* aber in Annal. Boic. stimmen nicht mit überein. *Lazius* de Migr. Gent. p. 1094. setzet die Deserta Boiorum mitten in Oesterreich zwischen der Ems und dem Kalenberge, *Zeilleri* Hungaria per Stübel. p. 656. seq. Junckers Anleitung zur Geogr. der mittl. Zeit II. 1. p. 83.

Boireau, (*Jacobus*) ein Frantzösischer Jesuite, war zu Confoulens in Limosin an. 1608 gebohren, lehrte anfänglich die Humaniora in der Societæt, und legte sich hernach auf Controversien mit denen Reformirten, die er in Predigten und Schrifften wiederlegte. Er schrieb: Vitam S. Clari Paris 1656 in 12. Controversiarum Libros 3; Conformitatem Ecclesiæ Romanæ hodiernæ cum prisca Ecclesia &c. *Alegambe.*

Bois, (*Andr. du*) siehe *Silvius.*

Bois, (*Anton. Nicol. du*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, war zu Paris an. 1615 gebohren, und trat allda in dem Closter SS. Annunciationis den 8 Sept. an. 1632. in den Orden. Er hörte zu Avignon 2 Jahr die Philosophie, und 4 Jahr die Theologie zu Paris, legte sich darauf meist aufs Predigen, und erwarb sich einen solchen Ruhm dadurch, daß er die grösten am Hofe von beyderley Geschlecht zu seinen Beicht-Kindern bekam. An. 1660 ward er Prior in seinem Closter, und an. 1668 machte ihn der Cardinal, Ludovicus de Vendosme, zum obersten Prior Provincial, von welcher Würde er sich aber wieder los bat. Er starb den 20 Nov. an. 1697. Man hat von ihm *Explicationem Epistolæ Judæ*, Paris 1644 in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 744.

Bois, (*Gerardus du*) ein Presbyter Congregationis Oratorii zu Paris, gebohren zu Orleans an. 1630, wurde sehr jung in gedachte Congregation genommen, und legte sich fürnemlich auf Untersuchung der Frantzösischen Historie, worüber er auch öffentliche conferenzen zu Paris gehalten, und an. 1696 im Julio verstorben. Er schrieb: Historiam Ecclesiæ Paris. ingleichen, continuirte er des P. le Cointe Annales, und gab den 8ten Tomum davon heraus. Bücher-Saal.

Bois, (*Simeon du*) *Bosius* oder *de la Haye*, ein Cammer-Diener der Königin Margaretha von Navarra, hernach Bailli zu Limoges, war von Limoges, und lebte an. 1556. In denen Sprachen machte er unter Joanne Aurato, und in der Rechts-Gelehrsamkeit zu Bourges unter dem Duareno, gute progressen, starb aber gar jung zu Limoges, und wie man glaubt, von beygebrachtem Gifft. *Thuanus* in Vita sua rühmet ihn als einen Mann, der auch in Staats-Sachen eine gründliche Einsicht gehabt, und unter andern ihm gleich nach der Ankunfft Henrici III. aus Polen, da noch iedermann die gröste Hoffnung von ihm schöpffte, deutlich vorher gesagt: selbiger würde die Regierung schlecht genug führen. Er hat *Animadvers. in Epist. Cic. ad Atticum* geschrieben, die sehr gelehrt und scharffsinnig, und unter andern zu Limoges an. 1580 und Antwerpen 1585. in 8. zugleich aber mit Pauli Manutii seinen zu Franckf. 1580. in 8. herausgekommen. Es scheinet auch derjenige Simeon Silvius zu seyn, welcher Ficini Comment. in Convivium Platonis ins Frantzösische übersetzt. *Sammarth.* Elog. III. *Vauprivas* Bibl. Franc. *Carrio* Emendat. I. 15.

Bois, (*Wilhelm du*) lebte zu Zeiten König Carls des VIII. Ludwigs des XII. und Francisci I. in Franckreich war Præcentor der Heil. Capelle zu Paris und Schatzmeister zu Vincennes, wie auch Königlicher Geschichtschreiber, ist endlich ungefähr im Jahr 1525. gestorben. Er hat Poesien verfertiget, welche im Jahr 1725. zu Paris in 12. unter dem Titel: *Poësies de Guillaume Cretin* herausgekommen. Gel. Zeit 1725. p. 1007.

Bois, (*Wilhelm du*) eines Chirurgi Sohn von Brive la Gaillarde in Limosin, war an 1656. gebohren. Er kam jung nach Paris, fand aber durch seine Geschicklichkeit und die daselbst erlangte Wissenschafft bald einen Zutritt in dem Hause Orleans, und ward bey dem damahligen jungen Hertzog Philippo, nachmahligem Hertzog von Orleans und Regenten von Franckreich, Informator, machte sich auch bey demselben auf mancherley Weise, und wie man sagt, durch verschiedene unanständige Gefälligkeiten so beliebt, daß ihn derselben zu denen wichtigsten Ehren-Aemtern erhoben. Weil er auch den Hertzog nach der Hand kräfftiglich zu der Vermählung mit des Königs Tochter von der Montespan bereden helffen, machte er sich dadurch auch bey dem Könige und der Marquise von Maintenon beliebt, und ward folgends dem Hertzoge in seinen Feld-Zügen, als Secretarius mitgegeben. Schon an. 1690 ward er Canonicus von S. Honore zu Paris, und nach und nach Abt von Hervaux, S. Just, Nogent sous Coucy, Bourgüeil, Cercamp, Winoxbergen, und S. Bertin. An. 1716. ward er Rath vom Kirchen-Staat, und an. 1717 als Ambassadeur an die General-Staaten gesendet, da er im Haag den defensiv-tractat zwischen England, Franckreich und Holland zur Richtigkeit brachte. Nach seiner Rückkehr machte ihn der König zu seinem Cabinets-Secretario, und gab ihm Freyheit, dem Rath derer aus-

ausländischen Geschäffte beyzuwohnen. An. 1718. ward er zum Staats-Minister und Secretario von denen ausländischen Geschäfften ernennet, und als Extraordinair- Ambassadeur und Gevollmächtigter nach England geschickt, woselbst er an Schlüssung der Quadrupel-Allianz grossen Theil hatte. An. 1720. ward er Ertz-Bischoff von Cambray, auch in diesem Jahre noch zum Priester geweyhet, und erhielt theils auf des Frantzösischen Hofs Begehren, theils zur Vergeltung des wieder die Hugenotten und Jansenisten bezeigten Eifers, das Jahr hernach im Julio von Innocentio XIII. die Cardinals-Würde, von dem Könige aber das Amt eines Ober-Post-Meisters von Franckreich; an. 1722 ward er ein Mit-Glied des Regierungs-Raths, und als der Hertzog von Orleans sich in diesem Jahre derer Staats-Geschäffte entledigen wolte, zum obersten Staats-Minister ernennet, in welcher Würde er sich insonderheit die Erhaltung des Friedens sehr angelegen seyn lassen. Hierauf ward er im Jahr 1722. den 3. Dec. ein Mit-Glied aller Frantzösischen Academien, und an. 1723 von der Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit, ob er gleich von derselben kein Mit-Glied war, zum obersten Præsidenten ernennet, starb aber noch in diesem Jahr von einer übelgelungenen Operation zu Versailles, und ward zu Paris in die Kirche von S. Honore begraben. Er war ein verständiger und geschickter, aber dabey jähzorniger und hochmüthiger Mann, daher er sich unter denen Printzen vom Geblüt, und denen Grossen des Hofs viele Feinde gemacht, auch zu mancherley Spott-Schrifften, die so wohl vor, als nach seinem Tode zum Vorschein gekommen, und darinnen ihm unter andern seine Neigung gegen das Frauen-Zimmer offt vorgeworffen worden, Anlaß gegeben; wiewohl einige ihn wieder alle diese Beschuldigung rechtfertigen wollen. Seine Zahlreiche Bibliothec, die er von dem Abt Bignon um 48000 Pfund erhandelt, ist nach seinem Tode in Holland in öffentlicher Auction verkaufft worden. *Mercure Hist.* an. 1723.

Bois d' Almay, oder d' Annemets (*N.*) war aus einem guten adelichen Geschlecht in der Normandie entsprossen, und kam jung nach Paris, allwo er mit des Hertzogs Gaston von Orleans seinem Vertrauten, dem Herrn von Puylaurens, bekant ward, auch durch desselben Vermittelung bey diesem Herrn die Stelle eines Hauß-Marschalls erhielt, und eine Zeitlang dessen Gunst und Vertraulichkeit besaß, solche aber ebenfalls durch des gedachten Puylaurens Veranlassung wieder verlohr. Denn, als er sich ohne des Hertzogs Bewilligung in das Lager vor Rochelle begeben hatte, fiel er in desselben Ungnade, und schätzte sich dermassen vor verlohren, daß er nach Italien gieng, um sein Glück daselbst im Kriege zu versuchen, er blieb aber an. 1627 in einem Duell in welches er sich zu Venedig mit einem andern Frantzösischen Edelmann Namens Ruvigny, eingelassen hatte. Er war ein gar ehrlicher Mann, aber zu einem Hofmann nicht fein genug. Man hat von ihm *Memoires*, so unter dem Namen *Memoires d' un favori de S. A. R. M. le Duc d' Orleans*, an. 1668 zu Leiden und an. 1702 zu Amsterdam herausgekommen, und um so viel glaubwürdiger sind, weil sie mit besonderer Aufsichtigkeit von solchen Sachen handeln, die vor des Verfassers Augen vorgegangen, und an denen er selbst grossen Theil gehabt. *Le Long* Bibl. Hist. de France. *Bayle* lettres.

Bois le Duc, siehe Hertzogen-Busch.

Bois, de Ganelon, siehe *Bois de Trabison.*

Bois de Hey, ein kleiner Ort in Lothringen, zwischen Toul und Nancy.

Bois S. Isac, eine Mönchs-Abtey in Brabant, zwischen Brüssel und Nivelle.

Bois de Mortaigne, ein kleiner Ort in Lothringen.

Bois de Palile, sind rothe, mit Drachen-Blut gefärbte Höltzlein, welche zu Zahn-Stochern gebraucht werden.

Bois de Sogne, ein Wald in Brabant, unweit Brüssel.

Bois de Trahison, oder *Bois de Ganelon*, *Proditionis Silua*, ein Wald in Franckreich, in der Isle de France, zwischen Paris und Pontoise, am Ufer der Seine. Den Namen hat er, weil man saget, daß der berühmte Ganelon in selbigem vielen, welche von der Armee Caroli M. ausgeschicket worden, hinterlistig nachgestellet habe. Auch soll ein gewisser Platz in diesem Walde seyn, da das Holtz, welches darauf wächset, im Wasser zu Boden sincket, da doch das andere Holtz oben zu schwimmen pfleget. *Du Chesne.*

Bois de Vincennes, siehe Vincennes.

Bois von Waldeck, eine adliche Familie am Rheine, von welcher Dietrich um das Jahr 1042 gelebet. Johann, beygenannt der Reiche, in Niedenburg, ist an. 1346 Schultheiß zu Coblentz, Paul aber um das Jahr 1507 Käyserlicher Rath gewesen. Philipp starb an. 1517, dessen Nachkommen, welche zu Anfang des 17 Seculi abgegangen, hat man die schwartzen Boisen genennet. Von der andern Linie waren an. 1669 Johann Ernst und Ferdinand am Leben. *Humbrachiu* V. R. A. Tab. 124. 125. Bey denen Scribenten von Böhmen findet man auch dieser Familie im vorigen Seculo erwehnet, und ihr das Ritter-Gut Lust zugeschrieben. Kan seyn, daß sie sich auch in selbigem Reiche ausgebreitet.

Bois-Aubry, Lat. *Boscum Alberici*, eine Abtey in der Provintz Touraine in Franckreich, 5. Meilen von der Insel Bouchard.

Boisbelle, oder Enrichemont, Lat. Boscabellum, ein Flecken nebst einem schönen Schlosse in der Provintz Berry, in Franckreich, zwischen Bourges und Sancerre. Es gehöret unter dem Titel eines Fürstenthums dem Hause von Bethune Suli. *Dict.* Geogr. Diction.

Boischot, eine ansehnliche Familie in Brabant, welche unter andern Gütern daselbst die Grafschafft Erps besitzet, und den Titel davon führet. Zu ihrem Stamm-Vater wird gesetzt Gerlach von Rovere, Ritter und Herr in Starckenburg, der um die mitte des 13. Jahrhunderts gelebet. Dessen Enckel, Wilhelm von Starckenburg, heyrathete an. 1306 Margaretham von Boischot, worauf seine Nachkommen sich eine Zeitlang von Boischot beygenamet, endlich aber diesen Namen an statt des Väterlichen gar angenommen. Joannes war gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts Spanischer geheimder Rath und Abgesandter in England. Dessen Sohn Ferdinandus, Ritter von S. Jacob, erster Graf von Erps, Freyherr von Saventhem, Spanischer ge-

geheimder Staats-Rath, Cantzler von Brabant und desselben Lehn-Hofs-Ober-Stadthalter, hat in England und Franckreich Gesandschafften abgeleget, und bey denen Münsterischen Friedens-tractaten die Stelle eines Plenipotentiarii vertreten. Er starb, nachdem er der Cron Spanien über 56 Jahr gedienet, und hinterließ einen eintzigen Sohn, Namens Frantz, welcher um das Jahr 1680 des Brabantischen Lehn-Hofs Oberster Stadthalter gewesen, und 12 Söhne gezeuget, von denen ihn 6. überlebet. *Bucel.* Stemm. P. IV. *L' Erect. de tout. les terr. du Brab.*

Bois-Commun, Lat. Boscum Commune, sonsten *Comeranum*, ein Flecken nebst einem alten Schloß in der Provintz Gastinois, in Franckreich, an dem Fluß Ondes gelegen.

Boiscus, aus der Stadt Cyzicus ein Griechischer Poete, der eine besondere Art Jambische Verse erfunden, so Tetrametra genennet werden. *Fabricius* Bibl. Graec.

Bois-Dauphin, siehe: Montmoranci.

S. Boisilus, Probst in dem Closter Melros in Schottland, um das Jahr 664, war S. Cudberti Lehr-Meister, und ein eyfriger Prediger, hatte die Gabe der Weissagung, und bezeigte eine sonderbare Andacht gegen Jesum und die Heil. Dreyfaltigkeit. Er verkündigte seinen Tod 3 Jahr zuvor, und als er sterben wolte, erklärete er das Evangelium S. Joannis, worauf er von der Pest hingerissen wurde. Als nach seinem Tode Ecbertus nach Teutschland gehen und die Heyden bekehren wolte, mahnte er ihn in einem Gesichte davon ab, und rieth ihm, sich vielmehr in S. Columbæ Kloster zubegeben, welche Vermahnung er auch in einer zweyten Erscheinung nochmahls wiederholete. Sein Gedächtniß wird den 23 Jan. gehalten.

Boisius, (*Joannes*) ein Englischer Doctor Theologiæ von Suffolck, war Canonicus zu Ely und Præbendarius zu Canterbury, und starb an. 1640 Er hat geschrieben: Notas in Chrysostomum; ingleichen über zwey Briefe Clementis an die Corinthier, welche nebst andern Wotton an. 1718. in 8 zu Cambridge zu erst ans Licht gestellt. Collationem veteris interpretis in 4 Evangelia & Acta cum Beza, aliisque recentioribus, Londen 1655 in 8. *Witte* Biogr.

Bois-Mortier, ein Frantzösischer Componist, von welchen man folgende Sachen hat: Le premier livre des Cantates; Les Titans, eine Cantate, und la Cantate de Bachus, ferner le premier livre des Motets, weiter 25. Wercke Sonaten von 1. 2. 3. 4. und 5. Flöten, worunter das 11te und 17te von 2. Musettes das 18te Trio de Violons, das 19te und 20te Duo, das 21te und 24te aber Concerts de Violon in sich hält.

Boisot, (*Jo. Bapt.*) von Besancon gebürtig, woselbst er um das Ende des vorigen Jahrhunderts Abt von S. Vincent und Prior von Mortau, hatte vor eine Historie des Cardinals von *Granvelle* zu schreiben, dazu er sich die vortreflichsten Sachen gesammlet, wurde aber von dem Tode daran verhindert. *Histoire Litteraire de l' Europe* Jan. n. 5.

Boisratier, (*Wilhelm*) Ertz-Bischoff zu Bourges, war aus einer vornehmen Familie in dieser Stadt entsprossen, allwo er hernach Dechant bey dem hohen Stifft S. Stephani wurde. Als er darauf nach Paris gekommen, ward er Canonicus bey der Heil. Capelle, und Requeten-Meister bey Carolo VI, welcher ihn in verschiedenen Geschäfften gebrauchte, auch zu einem Mit-Gliede im grossen Rath machte. An. 1415 wurde er als Abgesandter nach England geschickt, und an. 1417 befand er sich auf dem Concilio zu Costnitz. Er starb an. 1421. *Monstrelet.* Hist. *Robert & Sammarth.* Gall. *Blanchard* Hist. des maitr. des req.

Bois-Robert, (*Franciscus Metellus* von) Abt von Chatillon sur Seine, Frantzösischer Staats-Rath und Mit-Glied der Academie Francoise, war von Caen gebürtig, und erwarb sich durch seine lustigen und geschickten Einfälle, die Gnade des Cardinals Richelieu, dem er durch seine annehmliche Spöttereyen und durch seine schertzhaffte Art zu erzehlen öffters die Zeit vertrieb. Als er einmahl wegen seines liederlichen Lebens-Wandels und insonderheit wegen seiner unordentlichen Liebe zu denen Personen seines Geschlechts desselben Gnade und die Freyheit des Zutritts bey ihm verlohren hatte, erlangte er solche bald wieder, als der Apothecker des Cardinals ihm bey einer Unpäßlichkeit, die ihm zugestossen, an statt eines recepts nichts weiters, als einen Zettel, worauf recipe Boisrobert, gestanden, gegeben, und ihn dabey versichert, daß ausser diesem Heilungs-Mittel alle andere Artzneyen unkräfftig seyn würden. Er war ein grosser Liebhaber aller Schau-Spiele, und hatte sich durch derselben öfftere Besuchung eine so grosse Geschicklichkeit in der declamation und Recitirung erworben, daß er alle Leidenschafften, die er vorstellen wolte, auf das natürlichste ausdrücken konte, und dereinst den berühmten Comœdianten Mondori, welcher den Cardinal Richelieu durch Hersagung einer sehr beweglichen Stelle eines gewissen Schauspiels zum Weinen gebracht hatte, durch die Wiederholung eben dieser Stelle, gleichfalls die Thränen auspreßte, und daher der Abt Mondori genennt zu werden pflegte. Ausser dem oben angeführten Laster, welches ihm in öffentlichen Schrifften vorgeworffen worden, war er auch dem Spiel sehr ergeben. Er starb an. 1662. Man hat von ihm viel tragische und comische, auch andere Schrifften, und unter denen theatralischen Stücken, die unter des Richelieu Namen zum Vorschein gekommen, sind unterschiedene von seiner Arbeit. Man hält auch davor, daß er an denen Contes, die unter seines Bruders des Herrn d' Ouville Namē gedruckt worden, grossen Theil habe, weil die meisten darinnen befindlichen Erzehlungen aus des Beroald seinen Moyen de parvenir genommen sind, welches Buch Boisrobert auswendig gekont. *Chapelain* Pref. de la Pucelle. *Costar* lettr. T. II. *Pelisson* Relat. hist. del l' Acad, Franc. *Baillet* jugement sur les Poët. mod. T. VIII. *Menagiana* T. I-IV.

Boisfac, (*Petrus de*) siehe Boisfat (*Petrus de.*)

Boissardus, (*Jo. Jacobus.*) war zu Besançon an. 1528 gebohren. Weil er ungemeine Lust zu Untersuchung derer Antiquitæten hatte, so begab er sich nach Italien, und brachte daselbst mit Abzeichnung derer alten Monumenten und Inscriptionen gantzer 6 Jahr zu. Er gieng zu Rom einemahls mit etlichen guten Freunden in den Garten des Cardinals Carpi, verlohr sich aber von ihnen, und versteckte sich an einen ver-

verborgenen Ort, daß indessen der Garten geschlossen wurde, Boissard aber Gelegenheit bekam, die darinnen befindlichen Alterthümer zu copiren. Er war des Morgens mit dieser Arbeit noch beschäfftiget, als ihn der Cardinal selbst antraff, und sich sehr verwunderte, wie ein fremder Mensch zu so ungewöhnlicher Zeit sich in seinem Garten antreffen liesse. Als er aber auf seine Frage die gantze Sache von Boissarden vernommen, gefiel ihm dieser sowohl, daß er ihm nicht nur ein Früh-Stück geben ließ, sondern ihm auch vergönnete, alles mit Musse in seinem Garten abzuzeichnen. Als er aus Calabrien wegen derer Banditen nicht sicher zurück reisen konte, schiffte er von Otranto nach Corfu, von dar nach Cephalonien und Zante, und kam endlich in Morea. Von hier wolte er nach Jerusalem und Syrien gehen, allein ein hitziges Fieber, so ihn zu Modon überfiel, unterbrach diesen Vorsatz, worauf er nach erlangter Gesundheit die an der Küste von Morea gelegene Oerter besuchte, und alsdenn seinen Rückweg nahm. Nachdem er in seinem Vaterlande angelanget, wurde er bey denen Söhnen Claudii Antonii de Vienne, Barons von Clervant, Hof-Meister, und reisete mit ihnen durch Franckreich, Teutschland und Italien, da er denn bey seiner Schwester zu Mompel gar seine Antiquitæten hinterließ, von welchen er aber, als die Lothringischen Trouppen die Graffschafft Burgund, und benachbarte Gegend ausplünderten, nicht mehr übrig behielt, als diejenigen, welche er nach Metz gebracht hatte. Doch weil bekannt war, daß er eine grosse collection von Römischen Antiquitæten herausgeben wolte, wurden ihm, von allen Orten viele Abrisse, von alten Monumenten zugeschickt, so daß er zu Franckf. am Mayn in 6 Theilen und 4 Tomis in fol. die antiquitates Romanas publiciren konte, worzu Theodorus de Bey und nach ihm seine beyden Söhne die Kupffer gestochen. Er starb zu Metz, woselbst er sich niedergelassen hatte, den 30 Oct. an. 1602. Seine eigene Schrifften sind: Recentioris Romæ Topographia; de Funeribus & Sepeliendi modis apud antiquos usitatis; welche beyderseits in seiner collection derer Römischen Antiquitæten mit zubefinden; Bibliotheca Chalcographica Illustrium Virorum, da er unter iedes Bild einige das Leben desselbigen Mannes in sich fassende Verse gesetzt hat; de Divinatione & Magicis Præstigiis, &c. *Hanckius* de Rom. Script. Tom. I, C. 76. Observat. Hallens. T. IV. obs. I. *Bayle. Hendreich.*

Boissat, oder Boissac, (*Petrus de*) Vice-Stadt-Voigt und Richter zu Vienne in Franckreich, leistete seinem Vaterlande bey denen innerlichen Unruhen gute Dienste. Dadurch erwarb er sich eine ungemeine Hochachtung, von welcher unter andern dieses ein Zeugniß geben kan, daß, als einsmahls der Comte de Sault, Stadt-Halter von Dauphine und nachmahliger Hertzog von Lesdigvieres, den Boissat öffentlich beschimpffte, und, da er ohne Degen war, durch seine Bediente abprügeln ließ, weil, wie er vorgab, Boissat den der Gräfin, seiner Gemahlin, schuldigen respect hindan gesetzet, nicht nur Boissat aber schwerlich, oder gar keine Satisfaction von dem Grafen zugewarten hatte, sich der gantze Adel von Dauphine dieser Sache dergestalt annahm, daß sie 13 gantzer Monathe lang nicht nachliessen, bis endlich der Comte de Sault sich bequemte, den Boissat in Gegenwart des gesamten Adels um Verzeihung zubitten, sondern auch seine Bediente ihm zu einer beliebigen Straffe zuüberlassen. Sonsten war Boissat in der Griechischen Sprache, der Rechts-Gelehrsamkeit und denen Geschichten trefflich wohl erfahren, und starb an. 1616, nachdem er eine Historia von dem *Medicei*schen Hause; ingleichen eine andere von dem Malthefer-Orden hinterlassen. Sein Sohn, gleiches Namens, Herr von Licien und Avernay, war ein Mit-Glied der Academie Françoise, und einer derer gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er hat ein Gedicht von Carolo Martello hinterlassen, welches für unvergleichlich gehalten wird, und ist ums Jahr 1660 gestorben. *Chorier* Hist. du Dauphine. *Pelisson* Hist. de l'Acad. Françoise.

Boisseau, ein Frantzösischer kleiner Scheffel, soll 18. Pfund, 6. Untzen 18. Scrupel Getreide fassen, 2. solche Scheffel machen 1. Minot. 2. Minot eine Mine, 2. Mines einen Sextier, 12. Sextiers einen Muid oder grossen Scheffel, welcher aus 2. Doliis besteht.

Boisselier, (*Anton.*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Langres in Champagne, allwo er auch ums Jahr 1655 den Orden angenommen. Er hat zu Paris studiret, ist nachgehends Prior in seiner Vater-Stadt worden, hat aber, nachdem er solche Würde 3 Jahr bekleidet, bis an. 1713, da er gestorben, ohne weitere öffentliche Bedienung gelebet, sondern ist eintzig und allein dem Studiren obgelegen, darinnen er es, sonderlich was die Auflösung derer schwersten Schrifftstellen betrifft, sehr weit gebracht. Man hat von ihm Priere du prophete Habacuc pour les fautes du peuple de Dieu. Echard. Script. O. P. T. II. p. 784.

Boisset, oder Böesset, ein Königlicher Frantzösischer Ober-Aufseher der Music ums Jahr 1669. welcher mit dem Lully in dieser Charge alterniret, so, daß er vom Januario an gerechnet, das erste halbe Jahr und Lully, von Julio an, das zweyte halbe Jahr zu besorgen gehabt, wofür er monathlich 131. Livres und 12. Sols Kost-Geld auch Jährl. 660. Livres Besoldung empfangen. Etat de la France de l'an 1669. p. 108.

Boisset, (*Antoine*) ein Königlicher Frantzösischer Cammer-Componist, Musicæ interioris Regis atqve Reginæ oder Musicæ cubiculi Regii Præfectus, hat verschiedener Autorum Arien auf die Laute adpliciret, und drucken lassen, wie denn an. 1617 das siebende, an. 1618. das achte, an. 1621. das zehnte, und an. 1613. das eilffte Werck zu Paris von ihm publiciret worden. *Bibliotheca Duboisiana* p. 400. *Mersennus* de Instr. Harm. XI. 12. & 16.

Boissiere, siehe Rochefoucaud.

Boissiere, (*Claud. de*) ein berühmter Mathematicus aus Dauphine, hat im 16 Seculo: Abrege de l'art poëtique; l'Vsage de l'aneau Astronomiqve & l'exposition de la mappemonde und andere mathematische Schrifften verfertiget. *Verdier.*

Boissiere, (*Jo. de*) ein gelehrter Frantzoß von Montferrat in Auvergne, schrieb la Croisade ou Voyage des Chretiens en la Terre Sainte: Poesien &c. *al Croix du Maine* Bibl. de France.

Boistuan, (*Petr.*) siehe Boaystuan.

Boisy, eine Herrschafft in der Landschafft Chablais, in Savoyen, nicht weit von Genfer-See, welche ietzo dem ältesten aus dem adlichen Hause von Verace-

ce-Budé, zugehöret; diese Familie stammet von dem berühmten Guilielmo Budæo ab, welche sich nach dessen Todte unter Regierung Henrici II. nach Genff gezogen, und diese Herrschafft erkaufft hat.

Boisy, eine Herrschafft in Franckreich, von welcher Gouffier de Boisy, der unter Francisco I. berühmt war, den Namen führte und daher von einigen fälschlich zu dem Hause Verace-Budé gerechnet wird.

Boiteux de l'oreille, Ist ein Pferd, welches, wenn es im Schritt oder in Trab hincket, solches dadurch anzeiget, daß es, so offt es hincket, zugleich mit dem Kopffe nicket, oder bieget.

Boitiapo, *Mareg. Jonst.* ist eine Brasilianische Schlange, welche die Portugiesen Copus de Cipo nennen. Sie ist sieben biß acht Schuhe lang und so dick als ein Arm, rund und am Schwantze so spitzig, wie eine Schuh-Ahle, mit schönen fast dreyeckigten Schuppen bedecket, von Farbe wie Oliven oder gelblicht, und lebet von Fröschen. Ihr Biß ist so gefährlich, wie anderer Schlangen. Ihr Fleisch könte man eben so wohl als wie von andern Vipern, das Blut zu reinigen, und wider den Gifft gebrauchen.

Boivin, (*Jean.*) war ein Frantzösischer Organist an der Cathedral-Kirche zu Roven, hat zwey starcke Bücher Orgel-Stücke, deren jedes Præludia, Fugen, Duo, Trio, u. s. f. über die 8. Kirchen Töne enthält, in Kupfferstich, ingleichen einen kurtzen Tractat von General-Baß in 8tav gedruckt, publiciret. Er hat auch einen Tractat von der Composition gearbeitet, ist aber vor dessen Vollendung gestorben.

Boivin, (*Jo.*) war zu Andelis gebohren, und legte sich auf gute Wissenschafften, ins besondere auf die alte und neue Historie mit gantz sonderlichen Fleiße. Bibliothecarius der Königlichen Bibliothec zu Paris, Königlicher Professor der Griechischen Sprache, Mit-Glied der Academie Francoise und Pensionaire bey der Academie des Inscriptions & des Belles Lettres, starb zu Paris den 29. Octobr. 1725. im 64. Jahr seines Alters. Ausser denen Schrifften die er bey denen Königlichen Academien abgelesen hat er noch verfertiget: Anmerckungen über den *Longinum*; Apologie d'Homere, avec le Bouclier d'Achille a Paris 1715 in 12, *O'νοπίωνος μίλιτα Αναχρεοντικα.* Paris 1723. in 8. Petri Pithœi Vita, Elogia, Opera, Bibliotheca. Paris 1715. in 4. Claudii Selleterii Vita. Paris 1716. in 4. Er gab auch eine Griechische und Lateinische Auflage der Constantinopolitanischen Historie des Nicephori Gregorii in zwey Folianten mit Vorreden und Anmerckungen heraus. Nach seinen Tod kam noch heraus; Oedipe, Tragedie de Sophocle, & les Oiseaux Comedie d'Aristophane Paris 1729 in 12. Histoire de l'Academie Royale des Inscriptions & belles Lettres Tom. V. Gel. Zeit. 1726. p. 955. seq. 1728. p. 285. seq.

Boium, oder Boion, Bium, Bæo, war ehemahls eine Stadt in der Provintz Doris, im Griechenland gegen dem Ursprung des Flusses Cephissus, ietzo Asopo, nahe bey Cytinium gelegen. *Strabo* IX. p. 654. *Ptolemæus, Plinius* IV. 7. *Tzetzes* ad Lycophron 980. Casaubonus ad Strab. c. 1. Cellarius Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 233.

Bojum, eine Stadt in Romania, siehe Boibo.

Boitzenburg, oder Boizenburg, Boytzenburg, Beitzenburg, eine kleine Stadt und Schloß in der Graffschafft Schwerin, im Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Lauenburg und Dömitz, an der Elbe, 7. Meilen von Hamburg gelegen. Allhier ist ein berühmter Zoll. An. 1644. im 30. jährigen Kriege wurde dasiges Schloß von denen Kayserlichen gesprenget, und an. 1709. den 16. Octobr. gienge fast diese gantze Stadt im Rauch auf. Zwischen hier und der Stadt Lauenburg scheiden sich die beyden Hertzogthümer Sachsen-Lauenburg und Mecklenburg. *Theatr. Europ.* Tom. V. p. 446. *Zeiller*, Topogr. Sax. Inf. p. 41. Reichs-Geogr. X. p. 1430. *Luca* Fürsten-Saal. p. 680.

Boitzenburg, eine kleine Stadt, Schloß und grosser See in der Ucker-Marck, 2. Meilen von Prentzlow. Es gehöret eine Herrschafft dazu, welche einer aus der Familie derer Herren von Arnim besitzet.

Boixius, siehe Herveus.

Boizenburg, siehe Boitzenburg.

Bokedene, (*Gualter. de*) siehe Bucdenus.

Bokelius, (*Guil.* und *Joannes*) siehe Bœckelius.

Bokingam (*John.*) siehe Bockingham (*John.*)

Bokki, ein Sohn Abisur, wird zu einem Vorfahren des Esra angegeben 3. Esr. 8, 2.

Bol, (*Joann.*) ein berühmter Mahler von Mecheln, gebohren an. 1534. Im 14 Jahre seines Alters hat er die Mahler-Kunst bey einem gemeinen Mahler anfänglich begriffen, nach 2 Jahren aber sich schon nach Heydelberg begeben, allda für den Churfürsten gearbeitet, und die Kunst aus eigenem Fleiß ohne fernere Handleitung sehr hoch gebracht. Er legte sich aber meist auf Landschafft-mahlen, bis an. 1572, da die Stadt Mecheln feindlich überfallen und geplündet, mithin er gezwungen worden, anderswo seine Nahrung zusuchen. Er kam also nach Antwerpen, allwo er von einem Kunstliebenden Herrn aus Flandern Antonius le Couvreur aufgenommen, auch mit Kleidern und andern wieder versehen worden. Damahls fieng er an sich gäntzlich auf das miniatur-mahlen zulegen. An. 1584 muste er wegen des zu Antverpen entstandenen Tumults und feindl. Anfalls auch diese Stadt qvittiren. Er begab sich also nach Bergen, von der nach Delfft, endlich aber nach Amsterdam, und ließ aller Orten schöne Proben seiner Kunst, bis ihn an. 1593 den 20. Nov. der Tod wegnahm. *Sandrart.* Acad. P. II, p. 272.

Bola, so werden die Myrrhen auf Indianisch genennet.

Bola, oder Bolæ, ingleichen Volæ, eine Stadt ehedem derer Aequer in Italien um den Fluß Anio nicht weit von der Stadt Labico gelegen. *Stephanus. Virgilius* Aen. VI. 775. *Diodorus Siculus* VIII. & XIV. extr. *Plinius* III. 5. *Livius* IV. 49. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 347.

Bolæna, eine Stadt, siehe Bolina.

Bolæum, siehe Boglio.

Bolaine, siehe Bolene.

Bolaki, ein Sohn des Kosron, welcher der älteste Sohn des Gehan-Guir, Mogols in Indien, und von diesem seinem Groß-Vater an. 1627 zum Nachfolger bestimmet war. Weil er noch jung war, so ward er dem Asoufkan, Oberften Feld-Herrn und Ober-Staats-Minister, recommendirt; allein, indem dieser seine Tochter an den andern Sohn des Gehan-Guir, Namens Kourom, und hernach Cha-Gehan genannt, vermählt hatte, so suchte er seinem Schwieger-Sohn das Reich in die Hände zuspielen. Damit nun die-

dieses desto füglicher geschehen könte, beredete er den jungen Bolaki, daß Cha-Gehan gestorben wäre, und weil er begehret hätte, bey seinem Vater begraben zu liegen, so würde die Leiche nach Agra gebracht werden, da er denn derselben 1 oder 2 Meilen aus Agra würde müssen entgegen gehen. Cha Gehan begab sich unterdessen unbekanter Weise gegen Agra, und als er nicht gar weit von der Armee war, legte er sich in einen Sarg, welcher in ein Gezelt getragen wurde, da denn die vornehmsten Officirer, so mit Asoufkan unter einer Decke lagen, sich hinzu verfügten, als wenn sie dem verstorbenen Printzen die letzte Ehre erweisen wolten. Bolaki kam auch von seiner Seite dem Leichnam entgegen. Asoufkan aber, als er nun meynte, daß es Zeit wäre, ließ den Sarg eröffnen, da sich Cha-Gehan vor der gantzen Armee stellte, und mit allgemeinen Freuden-Geschrey zum König von Indien ausgeruffen wurde. Bolaki, der unterwegens diese Post bekommen, nahm in höchster Bestürtzung die Flucht, und weil Cha-Gehan ihm nicht nachsetzen wolte, irrete er eine Zeitlang als ein Faquir in Indien herum; als er aber dieses Lebens überdrüßig worden; begab er sich nach Persien und ward von dem Cha-Sefi nach seinem Stande unterhalten. Siehe *Cha-Gehan. Tavernier.*

Bolanden, ein Schloß und Amt im Hertzogthum Lüneburg, an denen Jülichischen Grentzen, von welcher vor diesem ein freyherrliches Geschlecht den Namen geführet. Aus demselben wird Wernher an. 1180 als Zeuge bey einem Privilegio, welches der Käyser Fridericus der Kirche zu Worms gegeben, angeführet. Friedrich ist von an. 1272. biß an. 1302. Bischoff zu Speyer gewesen. Tromsdorff. Accur. Geogr. Humbracht, von Rhein Adel Tab. 243. *Crus.* Annal. Sueu. P. II. Lib. XI. c. 10.

Bolani, eine adliche Familie zu Venedig, und zwar eine von denen alten, welche aber heutiges Tages sehr herunter gekommen ist. Marcus Bolani war an. 1513 Procurator von San Marco, und Dominicus Bolani, von dem in nachstehenden Articel, wohnte, als Bischoff von Brescia, dem Concilio zu Trident bey. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise p. 537.

Bolani, (*Alexius*) ein Venetianer aus dem Serviten-Orden, lebte an. 1423, und schrieb *de Adventu* Domini und *Commentaria in D. Paulli Epistolas. Hendreich.*

Bolani, (*Dominicus*) ein Nobili di Venetia, und von dieser republic bestellter Gouverneur zu Brescia, wurde hieselbst den 15 Mart. an. 1559 zum Bischoff erwehlet, welches Amt er mit gröster dexteritæt verwaltet hat, indem er die verfallene Kirchen-Disciplin verbessert, den Bischöfflichen Pallast mit mehrern Gebäuden versehen, das aufgerichtete Seminarium mit neuen Einkünfften beschencket, den clerum nach der Vorschrifft des Tridentinschen Concilii, dem er Persönlich beygewohnet, zuleben angehalten, die alten Kirchen-Gebräuche sorgfältig unterstützet, neue Constitutiones auf dem an. 1574 angestellten Synodo publiciret, und die Streitigkeiten zwischen seinen Unterthanen und denen von Cremona gütlich beygeleget. Er starb im 65 Jahre seines Alters den 13. Aug. an. 1579. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 562. seq. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 396.

Bolani, (*Dominicus*) ein Patritius aus Venedig, trat allda in dem Collegio S. Dominici in den Dominicaner-Orden, und ward darauf an. 1583. Rector darinnen, von dar ihn Sixtus V. A. 1588 zum Bischoff von Canea erhub. Er hat noch an. 1615 gelebet, und die 5te Collection derer Conciliorum, welche zu Venedig an. 1585 in fol. heraus gekommen, befördern helffen. *Hier. Mercurii* degli errori popolari d'Italia nella medicina. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 396.

Bolanides, ist so viel als *Myrrha*, davon an seinem Orte.

Bolbe, eine See in Macedonien in der Landschafft Chalcidice oberhalb der Stadt Chalcis, ergeußt sich ins Meer. *Thucydides* IV.

Bolbec, siehe Cæsarea Philippi.

Bolberitz, ein adeliches Geschlecht in der Ober-Lausitz, welches daselbst vor uralten Zeiten verschiedene adeliche Güter in Besitz gehabt, nach der Zeit aber sehr in Abnehmen gerathen, daß es heut zu Tage nur noch die Güter Schönbach und Seitzschen besitzet. Hanß war an. 1422 Amts-Hauptmann zu Görlitz, zu welcher Zeit auch Henricus von Bolberitz auf Fürstlichen-Waldau gelebet. Magdalena von Bolberitz war im 16 Seculo an Siegemunden von Haugwitz verheyrathet. An. 1650 bekleidete Joachim auf Seitzschen die Stelle eines Hof-Richters in der Ober-Lausitz. *Grosser.* Ober-Laus. Merckw. P. III. p. 26. 28. 43. &c.

Bolbideon, Bolbition, βολβίδιον, βολβίτιον, heisset bey dem *Hippocrate II* de morb. mul. XXV. 6. und XXIX. 34. ein kleiner Blackfisch mit langen Füssen (Polypus) davon nachzusehen Tom. IV. p. 5. oder eine kleine Meer-Spinne. (Sepiola) *Foës* p. 122. *Gorr.* p. 76.

Bolbene, eine Landschafft in grössern Armenien. *Ptolemaus.*

Bolbiticum, oder Bolbitinum ostium, von der Stadt Bolbitine also benennet, hieß vor Zeiten einer von denen Ausflüssen des Nils, durch welchen sich der eine Arm gedachten Flusses, so Taly genennet wurde, in das Mittelländische Meer, nahe bey der ietzigen Stadt Rossetto ergosse. *Diodorus Siculus* l. 33. *Herodotus* II. 17. *Strabo* XVII. p. 1153. Plinius V. 10. *Ammianus Marcellinus* XXII. 36. *Ptolemaus. Scylax. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 1. §. 6.

Bolbitine, ein Stadt in Aegypten bey dem einen Ausflusse des Nils in das Aegyptische Meer, welcher daher seinen Namen bekommen. *Stephanus.*

Bolbitinum ostium, siehe Bolbiticum ostium.

Bolbition, siehe Bolbideon.

Bolbiton, βόλβιτον, bedeutet bey dem *Hippocrate* insonderheit den Ochsen- oder Küh-Mist, und wird von ihm zum Räuchern in Mutter-Beschwerungen angerühmet, de nat. mul. II. 17. XXIX. 173. 174. Lib. I. de morb. mul. LXXXV. 13. CXXIII. 13. Lib. II. LXXIV. 21. *Foës* p. 124.

Bolbonne, eine sehr reiche und prächtige Abtey, Cistercienser-Ordens in der Graffschafft Foix in Languedoc, wo die bey dem Flusse Ariege u. Ers zusammen kommen, welche an. 1150 gestifftet worden. Der Pabst Benedictus XII ist aus diesem Closter gewesen.

Bolbulæ, eine Insel bey Ephesus in dem Aegäischen Meere. *Plinius* V. 31.

Bolcanes, oder Vulcane, Lat. Vulcani Insula, eine von denen Diebs-Inseln in Asien. Sie ist klein aber wohl gebauet u. wird von ihren natürlichen Einwohnern besessen, hat auch einen Feuer-speienden Berg.

Bolchen, eine Stadt in Lothringen zwischen Metz u. Saar Lovis.

Bolchen, siehe Aselli ventricosi, Tom. II. p. 1836.

Bolchon, βολχόν, nennen einige nach *Dioscoride* l. 80. Zeugnis das bdellium *Gorr.* p. 76 davon an seinem Ort, T. III. p. 817.

Bolcke, siehe Boleslaus.

Bolckenhayn, oder Bolckenhauß, Molckenhauß, eine kleine Stadt und Schloß nebst zugehörigen

gen Weichbilde in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, 2. Meilen von Jauer. Das Schloß liegt auf einem Berge und soll von einem Heydnischen Hertzoge von Schweidnitz, Namens Bolcone, seyn erbauet worden, welcher es theils mit seinem Namen, theils auch, weil daselbst der Abgott Mars gestanden, mit dem beygesetzten Wort Hayn beleget hat. Dieses soll nach diesem Hertzog Boleslaus I, Altus oder Procerus genannt, in so guten Defensions-Stand gesetzet haben, daß es eine vortreffliche Festung abgegeben, biß es an. 1427 in dem Hußiten Kriege von denen Böhmen eingenommen und in die Asche geleget wurde. Damit sich nun dieselben nicht weiter daran vergreiffen und etwa ein Raub-Nest daraus machen könten, so verwüstete man es in folgendem Jahre gäntzlich, in welchem Zustande es sich auch noch biß hieher befindet. Doch legen die annoch stehenden Rudera satsam an Tag, daß solches ehedem eine wichtige Festung gewesen sey. In der Kirche zu Bolckenhayn wird ein künstlicher Calender auf Pergament geschrieben gezeiget, welcher viele unauflößliche Geheimnisse und Ausrechnungen biß auf das Jahr 1814. in sich enthält. Der Verfertiger hievon soll Johann Langer, welcher um das 1500. Jahr gelebet, geheissen haben. *Henelii* Siles. Renon. 7. *Nason.* Phœnix Redit. Duc. Suid. Jauer. *Melissantis* Schau-Platz von Erbau- und Verwüstung vieler Schlöß. Fest. Cidat. &c. P. II. p. 328.

Bolckenhauß, siehe Bolckenhayn.

Bolckenstein, siehe Boltzenstein.

Bolcko, siehe Boleslaus.

Bolckwitz, oder Bolckowitz, Polckwitz Pulckwitz, eine kleine Stadt im Fürstenthum Glogau, in Schlesien, 2. Meilen von der Stadt Glogau, mit dicken Wäldern umgeben *Zeiller*. Itin. Germ. Contin. I. c. 31. n. 25.

Boloo, siehe Boleslaus.

Bold, (*Henr.*) ein Englischer Poëte, der eine sonderliche Gabe hatte, die schwersten Englischen Verse ins Lateinische zu übersetzen, wie seine 1664 in 8 gedruckten *Poëmata* ausweisen. Er starb an. 1683. *Wood.*

Boldeckenland, siehe Beilckenland. Tom. III. p. 959.

Bolder-Hammer, sind in denen Kupffer-Hämmern höltzerne Hämmer, mit welchen denen Kesseln die rechte Weite geschlagen wird. Berward Phrasmet. p. 38.

Boldo, siehe Paltos.

Boldonius, (*Octavius*) ein Clericus regularis Barnabiter-Ordens zu Mayland, wo er aus einem vornehmen Geschlecht entsprossen war. Er besaß eine grosse Gelehrsamkeit, welche er von seinem Vater gleiches Namens, und welcher Comes Palatinus war, gleichsam ererbet hatte. Von seinem 15 Jahre an bis in sein 60stes hat er sich in obgedachtem Orden befunden, und die Zeit über verschiedene Schrifften herausgegeben, als: Theatrum temporaneum æternitati Cæsaris Montii Card. Sacrum, Mayland 1636 Mundum e gentilitiis Medicæorum globis, Perugia 1641. Dies Atticos oder Exercitationes Græcanicas, Mayland 1639. Extemporalium Rhetoricorum P. I. Rom. 1652. P. II. Perugia 1660, welchen letztern er dem Groß-Hertzoge von Florentz, Cosmo, dediciret, der ihn davor von Alexandro VII. das Bißthum zu Theano ausgebeten, welches er den 19 Febr. an. 1661 in Besitz genommen, und 20 Jahre mit grösstem Ruhm verwaltet hat. Er starb an. 1680 in dem 80 Jahre seines Alters, und verließ seine schöne Bibliothec denen Franciscanern. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 576. seq.

Boldonus, (*Sigismundus*) ein Edelmann aus Mäyland, und Doctor Medicinæ, wie auch Professor Philosophiæ zu Pavia, starb daselbst an. 1630 den 3 Jul. im 33 Jahre seines Alters an der Pest, und ließ: Descriptionem lacus Larii; Tractatum de Fœtu; Apotheosin in mortem Philippi III, Hisp. Reg. Poemata wie auch Epistolas und Orationes. *Ghilini.*

Boldringen, siehe Boltringen.

Boldrinus, (*Gregorius*) ein Dominicaner-Mönch aus Mantua, von grosser Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, wurde in dieser seiner Vater-Stadt von Pio V. der mit ihm zu gleicher Zeit in dem Prediger-Orden gestanden, an. 1566 den 8 Febr. zum Bischoff gemacht, zuvor aber hatte er das Amt eines Provincialis in Insubrien verwaltet. Er starb den 2 Nov. an. 1574 in seinem 63 Jahre, und wurde zu denen Dominicanern begraben. *Fontana* in Theatr. Dominic. p. 224. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 873.

Bolducum, siehe Hertzogenbusch.

Bolelasgum, eine Stadt ehedem in Galatien zwischen Ancyra und Sarmalium. *Antonini* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 111.

Bolen, so heissen zwey und drey-zollichte Bretter auf denen Schneide-Mühlen.

Bolena, eine Stadt, siehe Bolina.

Bolenberg, siehe Bolenborg.

Bolenborg, oder Bolenberg, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg zwischen Lübeck und Wißmar an einem Busen der Ost-See, das Bolenborgerwick genannt, gelegen.

Bolenborgerwick, siehe Bolenborg.

Bolene, oder Bolaine, eine kleine Stadt in der Graffschafft Venaissin in Provence, an dem Abhange eines Hügels gelegen, welchen der Fluß Lez benetzet, und dem Päbstlichen Stuhl gehöret. Ehemahls war sie sehr feste, ist aber in denen innerlichen Kriegen im 16. Jahrhundert ungemein eingeäschert worden. Man siehet noch Rudera von dem Schlosse, welches daselbst gestanden.

Bolengeld, oder Standgeld, wenn in denen Messen, oder Jahr-Märckten, von denen Buden, Kram-Tischen, so vor denen Häusern stehen, etwas gewisses erlegt wird, welches Geld als ein Renue einer Stadt angesehen, und zu deren besten angewendet wird.

Bolentium, siehe Rackelsburg.

Bolerium, oder Belerium, ein Vorgebürge bey denen alten in Britannien gegen das Mare Hibernicum. *Diodorus Siculus.* V. 22. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 72.

Bolesis, heissen die Corallen, *Rul.* davon an seinem Orte.

Boleslai Fanum, siehe Buntzlau.

Boleslavia, siehe Buntzlau.

Boleslavius, (*Clem.*) ein Minorite, hat *Gemmeum monile animæ Christianæ* in 8. und einen Tractat in 12. *Homo bene moriens* genannt, verfertiget. *Hendreich.*

Regenten in Böhmen.

Boleslaus I, mit dem Zunamen *Sævus*, oder der grimmige Hertzog in Böhmen, ein Sohn Wratislai und Bruder Wenceslai S. der zum erstenmal den Königlichen Titel von Böhmen geführet hatte, brachte auf Anstifften seiner heidnischen Mutter Drahomiræ, diesen seinen Bruder an. 938 zu

Buntz-

Buntzlau um das Leben, *Dlugossus* Hist. Pol. I. p. 90. daher ihn der Käyser Otto I so wohl deswegen, als weil er sich nicht auf des Käysers citation auf dem Reichs-Tage hatte einfinden wollen, mit Krieg überzog. Boleslaus befestigte die Stadt Boleslavia oder Alt-Buntzlau, schlug Ottonis trouppen, und führte den Krieg bey 14 Jahr fort. Als er aber endlich in der Stadt Buntzlau belagert wurde, und es an dem war, daß es mit Sturm übergehen solte, ergab er sich, und wurde mit dem Beding zu Gnaden angenommen, daß er gleich andern Vasallen, denen Teutschen Königen unterthan seyn solte. *Wittichindi* Annal. Saxon. III. *Ditmari* Chron. II. 15. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XIV. 12. Die Königliche Würde aber, so sein Bruder erhalten, wurde ihm nicht verwilliget. Hierbey wird von einigen erzehlet, daß er in der Käyserlichen Küche einen Kessel habe halten müssen, welches als ein Zeichen des Truchsessen-Amts ausgeleget wird, und sagt *Balbinus*, in Epitome II. 1. 8. daß man viel Bilder von ihm und seinen Kindern gesehen, darauf der Kessel mit hinzugemahlet gewesen, woraus endlich auf Verordnung des Käysers und derer Churfürsten, oder aus Unwissenheit eine Welt-Kugel zum Zeichen des Ertz-Truchses-Amts gemacht worden. *Limnaeus* Jur. Publ. III. 9. Er begleitete auch den Käyser bis nach Regenspurg, schlug die Morauos und Hunnen, die an. 953 in Böhmen eingefallen, und trug ein grosses bey, daß die letztern an. 955 an dem Lech geschlagen wurden. Er führte auch, nachdem ihn Otto überwunden, ein besseres Leben, und gieng damit um, ein Bischoffthum zu Buntzlau aufzurichten. Endlich starb er an. 967 im 58 Jahre seines Alters, und 37 seiner Regierung. Mit Bozena von Stochow hat er, nebst Boleslao II, der ihm succediret, noch andere Kinder gezeuget, darunter sonderlich Dambrowka berühmt, die an Mieceslaum, Hertzog von Polen, verheyrathet worden, und dieses Land an. 965 zum christlichen Glauben gebracht. *Dubravius* IV. V. &c. *Jonstoni* Polyh. Cont. IV. 2. c. 2. *Wittikindus* Annal. II. III. *Ditmarus*. II. *Cosmus* in Hist. Bohem. *Pessina* in Prodromo Moravogr. *Aeneas Sylvius*. *Pulkava* Hist. Boh. *Hagecius* p. 115. *Goldast*. L. II. de Jur. Boh. III. 16. &. III. 8. & 14. *Gewold*. de Septemvir. VII. & X. *Luca* Fürsten-Saal p. 1297 seqq.

Boleslaus II, mit dem Zunamen der fromme oder gütige, ein Sohn und Nachfolger Boleslai I, suchte das Heydenthum, welches noch hin und wieder in dem Lande regierte, gäntzlich auszurotten, und erhielte auch nach unterschiedlichen blutigen Schlachten seinen Zweck, worauf er an dem Orte des letztern Sieges die Stadt Neu-Buntzlau erbauen ließ. Er stifftete auch an. 971 das Ertz-Bißthum Prag, und legte verschiedene andere Kirchen in dem Lande an. *Bertii* comment. Rer. Germ. III. Mit denen Polen gerieth er in Krieg, und war so glücklich, daß er Cracau einnahm. Hingegen zerfiel er mit dem Käyser Ottone II, weil er die Parthey des rebellischen Hertzogs in Bäyern wieder denselben hielte. Er ward aber von ihm bey Pilsen auf das Haupt geschlagen, und gezwungen, sich dem Käyser zu unterwerffen; wiewohl die Böhmischen scribenten behaupten wollen, daß Boleslaus in diesem Kriege die Oberhand behalten, auch die Stadt Meissen erobert habe. Boleslaus II. starb an. 999, und hinterließ seinen Sohn, Boleslaum III, zum Nachfolger. *Hagec*. p. 133. *Stransky* VIII. p. 348. *Balbin*. Epit. II. 9. 10. 11. miscell. LIV. *Dlugossus* Hist. Pol. II. p. 102. & VII. S. 1. C. 16. *Dubravii* Hist. Bohem. VI. *Cromerus* de Orig. & Gestis Polonorum III. 6. *Luca* Fürsten-Saal p. 1299. seq.

Boleslaus III, succedirte seinem Vater Boleslao II. in der Regierung, aber nicht in denen Tugenden, sintemal er durch seine Trägheit dasjenige verlohr, was sein Vater im Meissen und Polen erobert hatte. Seinen Brüdern, Jaromiro und Vdalrico that er grosses Ubel an, indem er jenen seiner Mannheit berauben ließ, diesen aber fast tödtlich verwundet aus dem Lande jagte. Allein er wurde vor solche Boßheit wiederum bezahlet. Denn der Käyser Henricus II. machte hierauf Wladibojum oder Wlademarium zum Hertzog; und obgleich Boleslaus mit dem Könige Boleslao in Polen ein Bündniß machte, zerfiel er doch auch mit demselben, und ward von ihm zu Cracau an. 1004. derer Augen beraubet, auch gantz Böhmen hierauf von denen Polen überschwemmet. Der Käyser Henricus II. kam aber denen Böhmen zu Hülffe, machte Jaromirum, Boleslai von Böhmen Bruder, zum Hertzog und befreyete das Land. Boleslaus lebte zwar noch etliche Jahre, doch ohne Regierung, ausser daß er die Stadt Meissen besessen. *Dubravius* Hist. Boh. VI. *Weleslav*. in Geneal. Boh. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. 17. *Cosmas Hagecius*. *Michov*. Hist. Polon. II. 5. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XV. 14. *Cromerus* Hist. Pol. III. *Fabricius* Orig. Sax. II. III. *Goldastus* II. 4. n. 12. &c. *Balbinus* in Epit. II. & in miscell. VII. §. 1. C. 17. *Luca* Fürsten-Saal p. 1101.

Könige in Polen.

Boleslaus I Chrobri, war ein Sohn Hertzogs Mieceslai oder Mieczslai von der Dambrowka, des Hertzogs Boleslai I in Böhmen Tochter, und vermuthlich an. 971 gebohren. *Dlugossus* Hist. Polon. II. p. 97. setzt an. 967. Sein Vater, nachdem er den Christlichen Glauben angenommen, soll von dem Pabst den Titel eines Königs begehret haben, welches er ihm aber abgeschlagen. Als hierauf sein Sohn Boleslaus an. 999, oder wie andere rechnen 992, nachdem er seine Stieff-Mutter und halb-Brüder ins Elend gejagt, die Regierung allein an sich gebracht, so geschahe es, daß der Käyser Otto III nach Polen zu dem Leichnam S. Adalberti, welchen Boleslaus aus Preußen hat bringen lassen, wahlfahrtete, und von Boleslao zu Posen und Gnesen sehr wohl empfangen ward, welches ihn bewegte, denselben an. 1001 zum Könige zu creiren, wie solches nicht allein alle Polnische Historici nach dem *Dlugosso*, II, p. 131. sondern auch *Dubravius*, *Cranzius*, u. a. m. einmüthig behaupten; jedoch *Vincentius Kadlubko*, der älteste Scribent der Polnischen Historie und sein Commentator, der auch noch vor dem Dlugosso gelebet, melden nichts davon, daß der Käyser Otto Boleslaum zum Könige gemacht, sondern legen vielmehr schon denen vorhergehenden Fürsten den Königlichen Titel bey, und sagen, der Käyser habe nur seine eigene Crone vom Haupte genommen, und selbige mit grosser Ehrerbietigkeit dem Boleslao aufgesetzt. Ja auch *Ditmarus*, ob er gleich des Käysers Wallfarth

nach

nach dem Grabe S. Adalberti beschreibet, gedencket doch nicht, daß er Boleslao die Königliche Würde conferiret, noch daß dieser sie wieder des Käysers Willen angenommen habe, wie *Wippo* ad A. 1024. und *Gottfridus Viterbiensis* ad A. 1020. P. II. Chron. vorgeben. Am wahrscheinlichsten ist dieses, daß der Käyser Otto Boleslaum aus Höflichkeit einen König genennet, wie bey denen Abendländern die Gewohnheit war; wiewohl *Ditmarus* und andere Teutsche Scribenten ihm keinen andern, als den Hertzoglichen Titel beylegen, und aus dem *Wippone*, *Ottone Frisingensi* und *Annalibus Quedlinb.* erhellet, daß Boleslaus erst nach Henrici Sancti Tode, und kurtz vor seinem eigenen Absterben dem Teutschen Reiche den Gehorsam auffgesagt, und sich König nennen lassen. Uebrigens war er ein kriegerischer Herr, deswegen ihn auch der Name Chrobri beygelegt worden. Dem gedachten Käyser Henrico machte er viele Jahre nacheinander durch seine öfftern Einfälle in die Laußitzische und Meißnische Lande viel zuschaffen. Boleslao III. dem Hertzoge aus Böhmen, welcher einen Einfall in Polen gethan, gieng er mit einer Armee in Böhmen entgegen, und ließ ihm die Augen ausstechen, nachdem er gantz Böhmen eingenommen hatte *Dlugossus* l. c. p. 135-140. Ob auch gleich Henricus ihn wieder aus diesem Reich verjagte, und ihn selbst in seinem Lande angriffe, so muste doch derselbe einen nicht allzuvortheilhafften Frieden eingehen; welchen Boleslaus gleichwohl sehr offt brach, und denen Teutschen allenthalben mancherley Abbruch that. A. 1008. that er einen Einfall in Rußland, weil Iaroslaus seinen Bruder Suentopolcum von Land und Leuten veriagt hatte, um diesen wieder einzusetzen, war auch so glücklich, daß er Iaroslaum zweymahl schlug und Kiow einnahme. Als er nun seine Armee in die Winter-Quartiere gelegt hatte, ließ Suentopolcus unterschiedene Polen umbringen, daher Boleslaus Kiow und die gantze umliegende Gegend durch seine Soldaten ausplündern ließ, und mit grosser Beute zurück kehrte. Als er nun sicher zu seyn meynte, fiel Iaroslaus mit einer grossen Macht in Polen, daher Boleslaus seine Soldaten wieder zusammen zog, ihn biß auf das Haupt schlug, und Rußland von neuen plünderte. *Dlugoss.* l. c. p. 150 sq. A. 1012 fiel er abermal in Teutschland ein, das folgende Jahr brachte er, wie einige, wiewohl ohne zulänglichem Beweiß vorgeben, Pommern, Cassuben und die disseit der Ost-See gelegene Slavische Provinzien nebst Schlesien und Laußnitz unter seinen Gehorsam, *Dlugossus* l. c. p. 161. schloß auch mit Henrico zu Magdeburg einen Frieden, welchen er so wenig, als die vorigen mahle hielte, sondern bald darauf in Laußnitz und Meissen übel hausete. Hierauf wendete er sich A. 1015 nach Preussen, da sich die vornehmsten Herren ergaben, und einen jährlichen Tribut versprachen, welches zwar der Zeit-Rechnung gewisser massen zuwieder zu seyn scheinet. *Dlugossus* p. 16.. seq. Henricus gieng ihm hiernächst, nebst denen Böhmen abermahl auf den Halß, und darauf ward A. 1018 zu Bautzen ein neuer Friede geschlossen. Boleslai letzter Zug war nochmahls wieder Rußland, denn weil Iaroslaus heimlich in Polen hatte einfallen wollen, so gieng Boleslaus in Rußland, u. erlegte seine Feinde um den Fluß Bug, drung hierauf bis an den Dnieper, und eroberte die darinnen gelegene Schlösser, *Dlugossus* l.c. p. 167. daß also die Grentze seines Reichs sich von dem Dnieper bis an die Elbe und das Balthische Meer erstreckte. Zum Andencken, wie weit sich seine siegreiche Waffen ausgebreitet, soll er zur Grentze gegen die Sachsen in der Saale, (welche *Michouius* Chron Pol. II. 4. Szulawa und *Dlugossus* l. c. p. 160. *Sola* und *Solaua* nennt) wieder die Russen in dem Dnieper, und bey denen Preussen in dem Fluß Ossa eiserne Säulen haben aufrichten lassen. Endlich, nachdem ihn seine viele Arbeit abgemattet, starb er den 3 Apr. an. 1025. oder wie *Michouius* will, an. 1014. in dem 58 Jahre seines Alters, nachdem er 25 Jahr regieret hatte. Boleslai erste Gemahlin ist eine Teutsche, die andere eine Ungerin gewesen, beyde aber sind verstossen worden. Die dritte Erminildis hat ihm Miecislaum, der ihm gefolgt, und Ottonem, welchen einige Dobromirum nennen, und der nach seines Vaters Tode von dem ältern Bruder vertrieben worden, ingleichen 3 Töchter gebohren, deren eine Aebtißin, die andere an den Marg-Grafen Hermann von Meissen, und die Dritte an Suentopolcum aus Ruß-Land vermählt gewesen. Boleslai 4te Gemahlin war Oda Marg-Graf Eckhards von Meissen Tochter. *Kadlubko* Chron. II. Epist. II. & Commentator ejus. Ditmar Hist. IV. V. Annales Quedlinb. *Otto Frising.* Chronogr. Sax. *Dlugossus* Hist. Pol. p. 170 seqq. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boior. XV. seqq. *Matthias a Michouia* Chron. Polon. II. 4. seqq. *Gvagnini* Chron. Polon. X. 1. *Cromerus* in Chron. III. p. 51 seqq. *Dubrauius* VI. *Crantzius* II. *Wandal.* II. 36. *Curei* Annal. Silesiæ. *Ioach. Pastorius* Flor. Pol. II. 1. *Neugebaur* de Regib. Pol. *Balbini* Epit. *Hartknoch.* de Polon. I. *Hanckius* de Silesiorum Rebus. *Bayle. Luca* Fürsten-Saal p. 1338.

Boleslaus II. zugenannt der Kühne und der Grausame, gebohren an. 104.. war der ältere Sohn des Königs Casimiri I. nach dessen Tode er an. 1058. auf dem Reichs-Tage zu Gnesen zum König erwehlet wurde. *Dlugossus* Hist. Pol. III. p. 247. Er nahm sich des Böhmischen Iaromiri an, und bekriegte deßwegen dessen Bruder Wratislaum mit ziemlichem Glücke. *Dlugossus* p. 252. siegte auch in Ungern wieder Andream, welcher das Reich dem B.. entzogen hatte, den er an. 1065 wiederum auf den Thron setzte; *Dlugossus* p. 256. seqq. dergleichen that er an. 1073. auch Izeslao, oder Zaslao dem Printzen von Kiow, seinem Vetter, nachdem er seine rebellische Unterthanen abgestraffet hatte. Allein die wollüstige Lebens-Art in einem Winter-Quartier in Rußland veränderte sein kriegerisches Gemüthe dergestalt, daß er sich zu Kiow denen allerschändlichsten Lastern, ja gar der Sodomiterey ergab; Dahero er durch GOttes Verhängniß von iedermann verachtet und verlassen wurde. Denn weil der Krieg bey 7 Jahr gewähret hatte, waren die Polnischen Weiber, deren Männer sich bey der Armee befanden, mit ihren Knechten in Vertraulichkeit gerathen, und als solches in dem Lager erschollen, begaben sich die meisten, ob es gleich der König nicht zulassen wolte, nach Hause. Dieser behielt darauf nur eine kleine Armee übrig, mit welcher er in Polen kam, und diejenigen, so hinweg gegangen, verfolgte, auch die ersten, so er fassen konte, am Leben, die andern aber mit Gefängniß, Einziehung ihrer Güter und exilio straffte. Die Frauens-Personen, welche der Rache ihrer Männer entgangen waren, schändete er, und ließ ihre säugende Kinder wegreissen und davor junge Hunde an ihre Brüste legen. *Dlugossus* p. 271. seqq. Stanislaus der Bischoff von Cracau, redete wider des Königs übels Bezeigen, und als er von seinem gottlosen Leben nicht abstehen wolte, that er ihn in Bann, davor er von

dem Könige selbst vor dem Altar unter dem Meß-Lesen an. 1079 ermordet. *Dlugossus* p. 289. seqq. Man sagt, der Pabst Gregorius VII. habe ihn deßwegen in Bann gethan, und seines Reichs entsetzt, so sich aber in Briefen dieses Pabsts und denen Geschichten selbiger Zeit nicht findet. Als er endlich erfahren, daß einige derer vornemsten eine Conspiration wieder ihn gemacht, entflohe er an. 1081 mit seinem Sohne Miecceslao und wenig andern nach Ungern, zu dem Könige Ladislao, einem Bruder des Geisæ, welche beyde er vorher in Ungern restituirt hatte. Daselbst blieb er einige Zeit, soll sich aber hernach an. 1081 selber umgebracht haben, oder wie andere wollen, auf der Jagd von seinen Hunden seyn zerrissen worden; Wiewohl noch andere vorgeben, daß er sich in unbekannten Kleidern in das Closter Oßiach in Kärnthen begeben, allwo er, wie *Megiserus* Annal. Carinth. VII. 39. meldet, in der Küchen gedienet, und an. 1090 gestorben. *Dlugossus* p. 298. Mit Visseslana, oder Wiszeslaua, eines Rußischen Fürsten Tochter, welche er an. 1067 geheurathet, hat er an. 1059 einen Sohn, Mieceslaum, gezeuget, welcher von seines Vatern Bruder wieder in Polen geruffen worden. *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1077. in *Pistorii* Illustr. vet. Script. Tom. I. p. 246. *Radlubkonis* Comment. III. 22. *Schipbowери* Chron. Archi-Com. Oldenb. in Meibom. Rer. Germ. Tom. II. p. 129. *Æneas Sylvius* Hist. Bohem. 22. *Matth. de Michouia* Chron. Reg. Pol. II. 16. sqq. *Cromerus* Hist. Pol. IV. p. 79. seqq. *Dubrauius* Hist. Bohem. *Dlugossus* in Legenda S. Stanislai. *Ioach. Pastor.* in Floro Pol. II. 4. *Guagnin.* rer. Polon. X. 3. *Io. Funccius* in Chron. ad an. 1059. seqq. *Starauolscii* Vitæ Antist. Cracov. *Hanckius* de Silef. Reb. VIII.

Boleslaus III. Hertzog und Ober-Regent in Polen, Krzivousti oder distortus, von dem krummen Maul, welches er durch eine Kranckheit bekommen, also zugenannt, war ein Sohn Vladislai I. gebohren an. 1085. oder 1086. *Dlugossus* Hist. Pol. IV. p. 308. Er kam nach seinem Vater an. 1103. zur Regierung, wiewohl sein unächter Bruder, Sbigneuius, die Crone streitig machte, und den König in Böhmen, Borzivojum und Spandobolkum, den Hertzog in Mähren, wieder ihn erregte, welche er aber an. 1104 durch seinen General Zelislaum schlug. *Dlugossus* c. l. p. 353. Er fiel auch selber nachgehends in Böhmen und Mähren ein, und verwüstete diese Länder mit Feuer und Schwerd. *Dlugossus* c. l. p. 354. desgleichen griff er an. 1105 Pommern an, und nachdem er viele Städte darinnen erobert, kehrte er mit reicher Beute wiederum zurück. Unterdessen kam Borziuojus, der König von Böhmen, welcher aus dem Reich vertrieben, zu ihm, und begehrte Hülffe wieder Suandopolcum, da ihn denn Boleslaus auch wieder in sein Reich einsetzte, und Böhmen durchstreiffte. *Dlugossus* c. l. p. 369 seqq. Endlich that er noch einen Zug in Pommern, verwüstete selbiges, und nahm die Hertzoge gefangen. Der Käyser Henricus V, welcher mit Boleslao nicht zufrieden war, daß er Böhmen so offt beschädiget hatte, führte mit Beystand Suandopolki, an. 1109 eine grosse Armée wieder ihn, belagerte Glogau, und that grossen Schaden in Schlesien, weil er auch nicht Friede machen wolte, so zog ihm Boleslaus mit seinen Trouppen entgegen, lieferte ihm eine Meile von Breßlau an der Weida an. 1109 eine Schlacht, darinnen viele von denen Käyserlichen geblieben, die gantze Armee zerstreuet, und der Käyser selbst kaum davon gekommen. Es wird auch bis ietzo noch der Ort, wo die Schlacht geschehen, Hundefeld genennet, weil die todten Cörper wegen der grossen Menge nicht haben können begraben werden, sondern von denen Hunden sind verschleppet worden. *Dlugossus* c. l. p. 385. seqq. Als aber der Käyser im folgenden Jahre einen Zug nach Rom vorhatte, ließ er Boleslaum, weil er fürchtete, daß er unterdessen ins Reich einfallen möchte, durch Gesandte nach Bamberg zu sich bitten, woselbst er sich mit Adelheit, des gedachten Käysers Schwester, vermählte, und also der Friede geschlossen wurde. *Dlugossus* c. l. p. 388. Als an. 1113. die Preussen und Pommern in Masovien eingefallen, schlug er selbige zurück, und als sie nochmahls ihre Kräffte wieder ihn zusammen genommen, musten sie zum andern mal den kürtzern ziehen. *Dlugossus* c. l. p. 394. A. 1114. fiel er in Böhmen ein, um Sobieslao zu dem von seinem Bruder ihm vorenthaltenem Antheil von Böhmen zu verhelffen, verheerte dieses Land weit und breit, und kehrte endlich mit grosser Beute wieder zurück. *Dlugossus* c. l. p. 399. seqq. In denen folgenden Jahren hatte er viel mit denen Preussen und Pommern zu thun, wieder welche er allezeit glücklich war. *Dlugossus* c. l. p. 412. seqq. Hierauf nahm er einen Zug über die See nach Dännemarck vor, und brachte an. 1124 grosse Schätze und einige vornehme Leute mit heraus, wolte aber das angebotene Reich nicht annehmen. *Dlugossus* c. l. p. 420. seqq. Als er wiederum in Polen gekommen, griffen ihn die Fürsten in Rußland mit Krieg an, sie lagen aber unten, und dreye von ihnen büßten das Leben ein; hernach erboten sie sich, dienstbar zu seyn, verleiteten ihn, unter dem Schein der Freundschafft, in einen Hinterhalt, überfielen ihn mit grosser Macht, und weil der Woywode von Cracau, so bey ihm war, mit denen seinigen die Flucht genommen, muste er endlich, nachdem er sich tapffer gewehret, auch zurück weichen, welches ihm dermassen nahe gieng, daß er an. 1139. starb. *Dlugossus* c. l. p. 442. seqq. Er hat 47 Schlachten gehalten, ausgenommen die kleinern Scharmützel, und in allen, ausgenommen in der letztern mit denen Reussen, den Sieg davon getragen. Er hat 3 Gemahlinnen gehabt, Sibislauam, Suandopolki Michaelis, Fürstens in Kiow Tochter; Adelheid, Käysers Henrici V. Schwester, und Salome, Henrici, Grafen von Berg in Schwaben Tochter. Er hinterließ 5 Söhne, unter welche er noch bey seinem Leben seine Länder theilte. Vladislaus, der ältere bekam Cracau, Siradien, Schlesien und Pommern; Boleslaus Crispus, Masovien und Cujavien; Mieslaus Gnesen, Posen und Calisch; Henricus Lublin und Sendomir; Casimir aber, der jüngere, hat fast nichts bekommen. *Kadlubko* III. 19. *Dlugossus* IV. *Matth. a Michovia* III. *Cromerus* V. p. 104. seqq. *Ioach. Pastor.* Flor. Pol. II. 6. *Neugebaur* Rer. Pol. III. *Io. Funccius* ad an. 1103. seqq. *Guagninus* Hist. *Saxo* Hist. Dan. *Crantz* Dania *Dubrauius* XI. *Persina de Czechorod* Mars Moravicus III. 3. *Curai* Annal. Silef. *Hanckii* de Silef. reb. exerc. C. X. *Sulgeri* Annal. Monast. Zvifaltensis P. I. p. 104. *Ionstoni* Polyh. Contin. IV. 3. c. 4. *Hartnaccii* Hist. Vniuerf. p. 678. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 1362. seqq.

Boleslaus IV. Crispus, von denen kraussen Haaren also zugenannt, ein Sohn Boleslai III. bekam bey seines Vaters Todte Masovien zu regieren, und an. 1146 wurde er zum Hertzog und Ober-Regenten in Polen erwehlet, nachdem sein Bruder, Vladislaus II. an. 1146 vertrieben worden. Was er nachgehends mit diesem

Vladislao

Vladislao II. und dessen Kindern vor Streitigkeiten gehabt, siehe unter *Boleslaus altus*, Hertzog in Schlesien. Nach diesem gieng er an. 1164 mit Hülffe seiner Brüder nach Preussen, welches er mit Feuer und Schwerd verwüstete, und zum Christlichen Glauben zubringen suchte welches sie auch versprachen, weil sie sich auf keine andre Art zu helffen wusten, die Polen waren aber kaum aus dem Lande, so fielen die Preussen in Polen ein, und etliche Vornehme von ihnen giengen zu denen Polen über, mit dem Vorgeben, daß sie ihnen den rechten Weg in Preussen weisen wolten, welches ihnen auch jene in so weit glaubten, daß sie ihnen ihre Armee zu commandiren gaben. Allein diese führten die Polen in einen morastigen Ort, da sie von denen Preussen geschlagen wurden; Worbey auch Henricus, Boleslai Bruder, das Leben verlohr. *Dlugossus* V. p. 505. seqq. Boleslaus starb endlich den 30 Sept. an. 1173. im 24. Jahr seines Alters. Seine erste Gemahlin war Anastasia, eine Tochter des Fürsten Wseuolodomi von Reussen, und die andere Helena, eine Tochter Roscislai, Hertzogs von Przemislaw, mit welcher er Boleslaum und Lescum gezeuget, die aber vor ihm gestorben. *Kadlubko* IV. *Dlugossus* Hist. Pol. V. p. 522. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 3165. *Michovia* III. *Cromer*. VI. *Guagninus* in Chron. Polon. *Guntheri* Ligurinus. *Radevicus*. *Frisingensis* Chron. l. 4. *Ioach. Pastor*. Flor. Pol. II. 8. *Funccius* ad an. 1146 & 1160. *Otto de S. Blasio* in Adpend. ad Otton. Frisingens. C. VII. *Schickfusius* Chron. *Spangenberg*. Mansfeld. Chron. *Hanckius* de Siles. Reb. XI. *Hartknoch*. Preuß. Chron. p. 222. &c.

Boleslaus V. zugenannt *Pudicus*, Ober-Regent und Hertzog in Polen, kam nach seines Vaters Lesci des Weissen Tode an. 1227. zur Regierung, als er nur 1. Jahr alt war, und muste bey seiner Minderjährigkeit von denenjenigen, so gleichfalls die Regierung haben wolten, viel ausstehen. Er wurde von seines Vaters Bruder, Conrado, Hertzog in Masovien, in Hafft genommen, entkam aber heimlich, und Hertzog Henricus Barbatus von Breßlau führte die Ober-Vormundschafft nicht ohne Verdruß. *Dlugossus*. Hist. Pol. VI. p. 651. seqq. Noch ein grösser Ubel war es, als an. 1241. eine grosse Anzahl Tartarn in Polen, Reussen und Schlesien einfielen, und diese Länder grausam verwüsteten; Dahero die Polen mit Hülffe Henrici Pii, Hertzogs in Schlesien und zu Breßlau, denen Tartarn unweit Lignitz eine Schlacht lieferten, darinnen jene bis aufs Haupt geschlagen wurden, und so viel Leute verlohren, daß die Tartarn, welche die Anzahl derer gebliebenen Feinde zuwissen, einem jeglichen das rechte Ohr abgeschnitten, damit 9 Säcke fülleten. Es büssete auch selbst Henricus Pius, der die Christliche Armee commandirte, hierbey das Leben ein, und Boleslaus muste für der Tartarn Macht in Ungern entweichen, da inzwischen Boleslaus Calvus, Hertzog in Schlesien, von denen Polnischen Ständen beruffen ward, aber bald starb. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. p. 668. seqq. Also kam Boleslaus wiederum zum Regiment; Nachgehends machten ihm an. 1244. die Reussen und Lithauer, auf Anstifften Hertzogs Conradi, viel Verdruß, welche er aber besiegte. *Dlugossus* c. l. p. 697. A. 1259 plünderten die Tartarn noch einmal Cracau, und er retirirte sich zum andern mal zu seinem Schwager, König Bela, in Ungern *Dlugossus* p. 757. seqq. A. 1267 kamen die Tartarn wieder, wurden aber den 13 Jun. von Petro, den Woywoden zu Cracau, geschlagen. Er hat den erschlagenen Bischoff, Stanislaum, canonisiren lassen, und ist an. 1279 den 10 Dec. im 52 Jahre seines Alters gestorben. *Dlugossus* c. l. p. 817. Mit Cunigunde, einer Tochter des Königs Belæ IV. von Ungern, soll er in beständiger Enthaltung von der ehelichen Pflicht gelebt haben, und sie ist nach seinem Tode eine Nonne in dem Orden S. Claræ worden, daher er Lesconem Nigrum, Casimiri, Hertzogs von Cuiavien an. 1265 zum Sohn angenommen hatte. *Matth. a Michovia Cromer*. VIII. p. 211. seqq. *Dlugossus* VII. p. 714. *Guaguin. Ioach. Pastor*. in Floro Pol. II. 13. *Dubravius* Hist. Boh. *Curaus*. *Schickfus*. *Lucæ* Schles. Chron.

Boleslaus Switrigal, Groß-Hertzog in Lithauen, war ein leiblicher Bruder Vladislai Iagellonis, Königs in Polen, und besaß anfangs Podolien. Weil er es aber mit denen Creutz-Herren hielte, und seinem Bruder, dem Könige, wie auch dem Groß-Hertzoge in Lithauen, Alexandro Vitoldo, viel verdrüßliche Händel machte, so ward er in Verwahrung gebracht, und muste 9 Jahr in Ketten und Banden liegen. Nachdem aber Alexander Vitoldus an. 1530 mit Tode abgegangen, übergab ihm sein Bruder Vladislaus Iagello, das Groß-Hertzogthum Lithauen; wovor Boleslaus so unerkenntlich war, daß er ihn kurtz darauf in Lithauen gefangen nahm, und nicht eher loß ließ, bis er sahe, daß die Polen zu denen Waffen greiffen wolten. Im folgendem Jahre schickte der König 4 Abgesandten an ihn, die ihn ermahnen solten, von Podolien abzustehen; er aber gab dem, so den Vortrag that, eine derbe Maulschelle. Hierauf kam es zu einem Kriege, darinnen die Lithauer den kürtzern zogen, und, weil sie ohnedem mit Boleslai Tyranney nicht zufrieden waren, dadurch mit veranlasset wurden, an. 1432 Sigismundum Starodubski an seine Stelle zuerwehlen. Er fiel zwar das Jahr darauf mit einer Armee von Tartarn, Preussen und Liefländern in Lithauen ein, muste aber unverrichteter Sachen abziehen; und da er an. 1435. noch einen Versuch that, ward er aufs Haupt geschlagen, und muste nachgehends bis an seinen Tod, welcher an. 1452 auf dem Schlosse Luzko erfolgte, in schlechtem Zustande leben. *Dlugossus* Hist. Pol. XI. seq.

Hertzoge in Schlesien.

Boleslaus I. Altus oder Procerus, Hertzog in Schlesien, und Stamm-Vater derer Piastischen Hertzoge in Nieder-Schlesien, war der älteste Sohn Vladislai II. Groß-Hertzogs in Polen und Schlesien, und Adelheidis (nicht Christinæ, wie sie fast alle Geschicht-Schreiber nennen) Käysers Henrici V Tochter, gebohren an. 1127. Als sein Vater seinen Brüdern ihre väterliche Erbschafft an Ländern entziehen wolte, und sie deswegen bekriegte, zog er den kürtzern, und muste an. 1146 zu seinem Anverwandten, dem Käyser Conrado III. nach Teutschland flüchten. Er ließ seine Gemahlin nebst diesem Boleslao und seinen 2 andern Söhnen Mieslao und Conrado zu Cracau, doch die Feinde nahmen diesen Ort ein, und liessen die Hertzogin Adelheid, nebst ihren Kindern und aller Bagage unter einer Bedeckung nach Teutschland abziehen, da Boleslaus einige Zeit bey dem Abt zu Fulda erzogen wurde. Adelheit suchte bey dem Käyser, Conrado III. Hülffe, und als derselbe an. 1152 gestorben, that sie bey dessen Nachfolger, Friderico I. auf dem Reichs-Tage zu Würtzburg dergleichen, welcher an. 1158. die Polen zwang, daß sie dem Vertriebenen Vladislao II. sein Väterliches Antheil in Polen und Schlesien wieder einzuräumen

men versprechen musten; Allein Vladislaus starb den 2 Jan. an. 1159 zu Aldenburg im Bambergischen, und nicht zu Oldenburg im Hollsteinischen, als er im Begriff war, sich nach Polen zubegeben. Seine Söhne traueten sich hierauf nicht dahin zugehen, sondern Mieslaus und Conradus blieben bey ihrer Mutter in Francken, Boleslaus aber verfügte sich an. 1161 zu dem Käyser Friderico I. da er Mayland belagerte, allwo er einen Mayländischen Ritter von sonderbahrer Grösse, der die Deutschen ausfoderte, im Angesicht der gantzen Armee erlegte. *Dlugossus* Hist. Pol. V. p. 500. Als er mit dem Käyser wieder nach Deutschland kam, befahl derselbe an. 1163 denen Hertzogen von Polen Boleslao Crispo, Mieslao dem aeltern und Henrico I. daß sie ihren Vettern ihr Väterliches Antheil völlig abtreten solten; allein sie behielten die Polnischen Provincien Cracau, Siradien und Lanczicz, und räumten ihnen an. 1164 nur das Land Schlesien, doch mit Vorbehalt etlicher Städte ein, welches sie sich gefallen lassen musten, indem der Käyser in schwere Kriege verwickelt war. *Dlugossus* c. l. p. 504. Sie kamen auch in selbigem Jahre auf den Reichs-Tag, welchen Boleslaus Crispus, Ober-Regent in Polen, wegen Bekriegung derer ungläubigen Preussen halten ließ, und vereinigten sich mit denen Polen, wegen des vorhabenden Kriegs. Als aber Henricus I. Hertzog von Sandomir und Lublin, an. 1167. in demselben blieb, und Boleslaus Crispus sich an. 1168 mit seinem Bruder Mieslao auf dem Land-Tage zu Cracau verglich, daß des ohne Erben gestorbenen Henrici Länder dem Boleslao Crispo, und nach ihm ihrem jüngern Bruder Casimiro, zufallen solten; so überzog Boleslaus Altus nebst seinen Brüdern, den wegen des unglücklichen Ausschlags des Preußischen Kriegs, verhasten Boleslaum Crispum, machte aber endlich durch Vermittelung derer Geistlichen Friede, worinnen sie gantz Schlesien behielten, und solches unter sich theilten. Boleslaus Altus bekam das mittlere Theil, wo Breßlau, Liegnitz, Brieg, Schweidnitz, Jauer, und Oelse liegen; Mieslaus erhielt den Obern Theil, wo derer Fürstenthümer Oppeln, Ratibor, Teschen, Jägerndorff und Troppau Herrschafften sind; Conradus Loripes wurde mit dem untern Theil, worinnen die Fürstenthümer Groß-Glogau, Sagan und Crossen befindlich, befriediget. Boleslaus war also Hertzog zu Breßlau und Liegnitz, und als sein Bruder Conradus an. 1178 zu Groß-Glogau ohne Erben starb, vermachte er ihm sein gantzes Antheil, weswegen Mieslaus zu denen Waffen grieff, und Breßlau soll eingenommen haben. Da sich denn Casimirus II. der gerechte, so kurtz zuvor Ober-Regente in Polen worden, ins Mittel schlug, an. 1179 Boleslao Breßlau wiedergab, und Mieslao einige Güter im Cracauischen, als das Fürstenthum Auschwitz, einräumte, welches auch bis an. 1454 bey Schlesien geblieben. Also entstund eine neue Landes-Theilung in 2 Theile, nemlich in Nieder-Schlesien, welches mit dem mitlern Theile von Schlesien vereinbart wurde, so Boleslaus, und Ober-Schlesien, so Mieslaus behielt. Boleslaus ließ sich hierauf angelegen seyn, sein Land mit Städten anzubauen, und Teutsche hinein zuziehen, fundirte auch an. 1178 am Tage S. Michaelis das berühmte Cistercienser-Closter zu Leubus an der Oder, und starb den 6 Dec. an. 1204 im 77 Jahre seines Alters. *Dlugossus* Hist. Pol. VI. p. 585. Seine erste Gemahlin Wenceslawina, eine Fürstin aus Reußland gebahr ihm 1) Jaroslaum, so an. 1198 Bischof zu Breßlau wurde, seinen eigenen Vater bekriegte, und an. 1201 den 23 Jan. verstarb; 2) Boleslaum, so in der Jugend gestorben, als er in fremde Länder reisen wollen; 3) Ottiliam oder Algam. Seine andere Gemahlin Adelheid, Graf Berengarii zu Sultzbach Tochter, gebahr ihm 1) Henricum I. zugenannt mit dem Barth, der sein Geschlecht fortgepflantzt, 2) Conradum, 3) Johannem, so beyde jung gestorben, 4) Adelheiden, Theobaldum II. Hertzog in Böhmen, geheyrathet. *Günsber.* in Ligur. *Kadlubko* Hist. Polon. *Cromer.* de Polon. Reb. *Curai* Annal. Siles. *Schickfus.* Schles. Chron. I. 19. II. 2. *Hanck.* de Siles. Reb. XI. XII. *Zepko* Gynæc. Siles.

Boleslaus II, Caluus oder Sæuus, auf Polnisch Rogotka, oder der Wütrich, Hertzog zu Liegnitz, der älteste Sohn Hertzogs Henrici II, in Nieder-Schlesien und Groß-Polen, von Anna, einer Königlichen Princeßin aus Böhmen, gebohren an. 1217. Weil er an. 1241, als sein Vater in der Tartarischen Schlacht sein Leben verlohren, schon majorenn war, so erwehlte ihn der Cracauische und Sendomirische Adel zum Hertzog über Klein-Polen, und zu des Landes Ober-Regenten. In Schlesien aber führte seine Mutter nebst dem Bischoff Thoma das Regiment, indem sie ohne diesen Boleslaum noch 3 jüngere Söhne hatte; Weil aber Boleslaus sein unruhiges Gemüthe bald zu erkennen gab, wurden die Polen seiner überdrüßig, und verlohr er Klein-Polen, als ihn Conradus, Hertzog von Masau, und Suendopolkus von Pommern an. 1242 mit Krieg überzogen; Die aus Groß-Polen aber berufften des vertriebenen Vladislai Sputatoris Söhne Premislaum und Boleslaum zu ihren Landes-Fürsten. Nach diesem Verlust derer Polnischen Länder drunge er auf die Theilung derer Schlesischen, welche man an. 1243 vornahm, da er, weil er die Wahl hatte, das Fürstenthum Breßlau und zugehörige Lande nahm, die Liegnitz- und Groß-Glogauische Landschafft aber seinem Bruder Henrico überließ, wobey sie ihre 2 dem geistlichen Stande gewidmete Brüder, Boleslaus den Conradum, und Henricus den Vladislaum, abzufinden übernahmen. Allein in folgendem Jahre reuete Boleslaum diese Wahl, und muste Henricus sein Antheil mit ihm verwechseln. Es kam aber bald darauf sein Bruder Conradus von der Universität zu Paris nach Hause, und wolte nicht bey dem geistlichen Stande bleiben, sondern sein väterliches Erbtheil an Ländern haben, da denn Boleslaus Henrico abermahls zumuthete, mit ihm zu tauschen, und die Abfindung Conradi an statt Vladislai, (als welcher geistlich blieb) zu übernehmen. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. p. 699. seq. Weil er es nun nicht thun wolte, so belagerte Boleslaus Breßlau 3 Monath, wiewohl vergebens, *Dlugossus* l. c. p. 709. und besetzte das Land mit Raub-Schlössern, verpfändete an. 1247 Görlitz und Zittau, und belagerte Breßlau noch einmahl, ward aber gefangen. *Dlugossus* p. 712. Als ihn sein Bruder Henricus, da er Conrado Satisfaction zu geben versprochen, loßgelassen, fieng er Händel mit Groß-Polen an, und verkauffte an. 1250 das Schloß und den district von Leubus, so ietzo die Neue-Marck ist, an Joannem und Ottonem, Marg-Grafen von Brandenburg, berennte Breßlau zum dritten mahl vergeblich, und verwüstete selbige Landschafft. Er zog auch einige Magnaten von Groß-Polen an sich, und wolte dieses Land wieder an sich bringen, verlohr aber endlich so wohl sein Land als Vermögen, und kam in solche Armuth, daß er öffters nur mit einem Knecht, dann und wann auch zu Fuß herum ziehen muste; denn weil er seine Soldaten

ten in denen Raub-Schlössern nicht mehr besolden konte, so plünderten sie sein eigenes Land aus. *Dlugossus* p. 716. Jedoch behielt er Liegnitz, Crossen aber nahm seinen Bruder Conradum zum Herrn an, welcher mit Hülffe Premislai, Hertzogs von Gnesen und Calisch, seine Brüder bekriegte. Nachdem nun in diesem Kriege Henricus III gefangen ward, brachten es endlich der Breßlauische Bischoff Thomas und allerseits Land-Stände anno 1255 dahin, daß Boleslaus Conrado Glogau, Sagan, Sprottau, Crossen und was er in Laußnitz hatte, abtrat. Anno 1256 ließ der unruhige Boleslaus den Bischoff Thomam, weil er ihm die Zehenden in seinem Lande vor 10000 Marck nicht verkauffen wolte, nebst 2 Dom-Herren den 6 Oct. zu Gorckau in der Nacht aus denen Betten nehmen, und zu Liegnitz in einen Thurm werffen, weswegen ihn der Ertz-Bischoff von Gnesen in den Bann that, und der Pabst Alexander IV, an. 1257. das Creutz wider ihn predigen ließ; Allein er kehrte sich daran nicht, sondern nöthigte den Bischoff, die Zehenden fahren zu lassen, den angetragenen Bischoffs-Vierdung davor anzunehmen, und noch 2000 Marck baar zubezahlen, die Dom-Herren aber musten etliche Tücher Scharlach geben. Hierauf lud er seinen Bruder Conradum nach Liegnitz, und wolte ihn daselbst gefangen nehmen, allein derselbige kam mit einiger Mannschafft dahin, führte ihn selbst gefangen mit nach Glogau, und erpreßte von ihm das Geld, welches er von dem Bischoff bekommen. An. 1266. starb sein Bruder Henricus III. und an. 1270 der andere Vladislaus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, von welchen beyden Henrici III. Sohn, Henricus IV. erbte, welchen er deswegen anno 1273 den 2 Mart. zu Jeltsch in der Nacht gefangen nehmen, und auf das Schloß zu Lehn führen ließ. Die Breßlauer nahmen sich zwar seiner treulich an, er übergab sein Land dem Käyser Rudolpho Habspurgico an. 1275 zu Lehn, machte auch mit dem Könige in Böhmen einen Vergleich, daß derselbe, wenn er ohne Erben stürbe, die Grafschafft Glatz überkommen solte; allein dem ungeachtet fiel Boleslaus an. 1277. in Henrici IV. Land, und lieferte denen Breßlauern und ihren Alliirten, Premislao Hertzoge zu Posen, und Conrado, Hertzoge zu Glogau, den 18 Apr. eine Schlacht, darinnen er obsiegte, und Premislaum gefangen bekam. Worauf Henricus ihm Neumarckt, Striegau, Strehlen, Greiffenberg und andere Städte mehr abtreten muste, ehe er nebst Premislao auf freyen Fuß kam. *Dlugossus* l. c. p. 809. seqq. Boleslaus starb endlich den 17 Jan. an. 1278. und ward in dem von ihm zu Liegnitz gestiffteten Closter zum H. Creutz begraben. Seine erste Gemahlin ward an. 1243 Hedwig, Henrici Fürsten zu Anhalt Tochter, so an. 1275. gestorben, worauf er sich bald mit Adelheid, des Hertzogs Samborii von Pommern Tochter, vermählte, die aber wegen seiner maitresse, mit welcher er Jaroslaum gezeuget hatte, nicht bey ihm bleiben wolte, sondern zu Fuß wieder zu ihrem Vater gieng. Seine aus der ersten Ehe gezeugte Kinder waren: 1) Hedwig, gebohren an. 1244. eine Gemahlin Hertzogs Conradi in Masau. 2) Agnes, gebohren an. 1245. eine Gemahlin Vlrici IV. Grafen zu Würtemberg. 3) N. gebohren an. 1246. Ludouici von Hackeborn Gemahlin. 4) Henricus V. gebohren a. 1248. welcher Liegnitz und endlich auch Breßlau erhalten. 5) Bernardus, gebohren an. 1240. der wegen seiner Hurtigkeit im springen Saltator genennet wurde, und an. 1277. starb. 6) Anna, gebohren an. 1251. ward Aebtißin zu Trebnitz. 7) Constantia, gebohren an. 1252. starb als ein Kind. 8) Boleslaus oder Bolcko, gebohren an. 1253. welcher Hertzog zu Schweidnitz, Jauer und Münsterberg worden. *Dlugossus* l. c. p. 813. *Michou.* Hist. *Cromer.* *Curai* Annal. Siles. *Schramus* Geneal. Ducum Sil. *Zepko* Gynæc. Siles. *Schickfus.* Schles. Chron.

Boleslaus, oder Bolco, zugenannt *Gloriosus* und *Bellicosus*, Hertzog zu Schweidnitz, Herr zu Fürstenberg, der jüngste Sohn Hertzogs Boleslai II. Calui, war an. 1253. gebohren. Als sein Vater an. 1278. mit Tode abgieng, bekam nur Lemberg und Buntzlau, welcher letzter Ort ihm noch darzu von seines Vaters Bruder, Herzoge Conrado zu Glogau, vorenthalten wurde. Jedoch erhielt er an. 1286 wegen Ungleichheit der Väterlichen Theilung von seinem Vetter Henrico Probo, Hertzoge zu Breßlau, auch Schweidnitz mit dessen Weichbilde, und nach diesem von seinem Bruder Henrico dem Feisten Jauer und Münsterberg, wodurch er ein mächtiger Fürst wurde, und sich bey öffentlichen Einzügen ein blosses Schwerd (so noch auf dem Rathause zu Schweidnitz gezeiget wird) zum Zeichen seiner Souverainität vortragen ließ. Seine Fürstenthümer regierte er sehr löblich, führte die Ritter-Dienste darinnen ein, brachte selbige nach proportion derer Güter, in einen gewissen Anschlag, und seine Lande in die ietzige Abtheilung. Die Stadt Schweidnitz verbesserte er mit vielen Gebäuden, führte seine Burg darinnen auf, und introducirte das Vogel-Schüssen in Schlesien. An. 1295. stifftete er das Jungfer-Closter zu S. Clara in Strehlen, und an. 1297 das berühmte Cistercienser-Closter zu Grissau, in welchem letztern er auch begraben worden. Als an. 1296. den 22 Febr. sein Bruder Henricus V. starb, trug ihm derselbe die Vormundschafft seiner Printzen Boleslai, Henrici und Vladislai auf, welche er nach Uberkommung des Zobtenbergs und des Schlosses Zobten annahm. Ob er nun gleich diesem seinem Bruder stets viele Verdrüßlichkeiten zugefüget, und ihm einen Ort nach dem andern abgedrungen hatte, so stund er doch denen unmündigen Printzen sehr wohl vor. Den Hertzog Conradum zu Glogau zwang er durch Krieg, ihnen abzutreten, was er ihrem Vater weggenommen, machte in ihrem Lande gute Einrichtung, versahe die Städte Brieg, Nimptsch und Glogau mit Schloß und Mauren, und samlete ihnen einen Schatz von 600000 Marck. An. 1297 befand er sich bey der Crönung Königs Wenceslai in Böhmen, und hernach fortificirte er Landshut. Er starb den 30 Jan. an. 1302. nachdem er von Beatrix, welche insgemein, wiewohl wieder alle Wahrscheinlichkeit, vor Ottonis Longi, Marg-Grafen von Brandenburg, Tochter gehalten wird, 3 Söhne gezeuget, Bernardum, so Schweidnitz, Henricum, der Jauer, und Boleslaum, der Münsterberg bekommen. Derer unmündigen Söhne Vormund wurde Hermannus Longus, Marg-Graf zu Brandenburg und Herr zu Henneberg; und haben diese 3 Brüder lange Zeit gemeinschafftlich regiert. Seine Töchter waren Constantia, Hertzogs Primislai zu Glogau Gemahlin, so hernach Aebtißin zu Tzaniza in der Cracauischen Diœces worden, und Jutha, so sich mit Stephano, Hertzoge zu Bayern, vermählet, welchen einige noch Catharinam oder Agnerem, Ottonis, Hertzogs in Bäyern und Königs in Ungern Gemahlin, ingleichen Beatricem, Aebtißin zu Strehlen, beysetzen. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. & VIII. p. 899.

Cromerus. Curaus. Schickfus. Zepko. Gynæc. Siles. *Nisonis* Phœnix Rediviv. Diplomatarium Gregoviense in *Ludewigii* Reliquiis Tom. VI. *Sommeri* Tab. Geneal. Ducum Siles.

Boleslaus III, Hertzog in Schlesien zu Liegnitz, Hertzog Heinrichs des Feisten zu Liegnitz und Breßlau altester Sohn, ward an. 1291 gebohren, stand anfangs unter seines Vettern Hertzogs Bolckonis Gloriosi, hernach unter des Bischoffs zu Breßlau Heinrichs von Würben Vormundschafft, und trat schon an. 1303. dem König Wenceslao in Böhmen allen den Antheil in Schlesien ab, den Hertzog Conradus II. zu Glogau seinem Vater gewaltsamer Weise abgedrungen. Allein als er zur Regierung derer Fürsteuthümer Liegnitz und Brieg gekommen, welches erstere er seinem jüngsten Bruder Ladislao abgenöthigt, machte er seinem andern Bruder Henrico so viel Verdruß, daß sich derselbe an. 1327 unter des Königs Ioannis in Böhmen Schutz begeben muste. Ferner überzog er Hertzog Conradum I. zu Oelß, weil er das Land besaß, so Conradus II. zu Glogau seinem Vater abgenommen, mit Krieg, und brachte ihn dermassen in die Enge, daß er kaum die Stadt Wohlau behielt. Endlich unterwarff er sich an. 1329. selbst dem Könige von Böhmen, kam auch an. 1331 nebst seinen Söhnen deswegen nach Prag, und bekannte sich an. 1342. bey einer Fürsten-Zusammen-Kunfft vor des Königs und der Cron Böhmen Vasallen. An. 1338 trat er seinen Söhnen das Fürstenthum Liegnitz ab, verkauffte an. 1341 Grotckau an den Bischoff von Breßlau und starb an. 1353. da er nach lang gehaltener Fasten am Oster-Fest 13 junge Hühner verzehrt. Er liegt im Closter Lebus begraben. Seine erste Gemahlin Margaretha, Wenceslai IV. in Böhmen Tochter, gebahr ihm an. 1306 Wenceslaum, Hertzog zu Liegnitz, Ludouicum I. Hertzog zu Brieg, und an. 1322. Nicolaum, mit welchem sie noch an dem Tage der Geburth verschieden. Mit der andern Gemahlin Catharina, einer reichen Dame aus Croatien, hat er keine Kinder aber so ein ansehnliches Heuraths-Gut erhalten, daß er die verpfändeten Fürstenthümer Brieg und Ohlau davon einlössen können. *a Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. I. & II. *Dlugossus. Schickfus.*

Boleslaus II. oder Bolco, Hertzog in Schlesien, zu Schweidnitz und Jauer, der auch in einem diplomate den Namen eines Marg-Grafen von Lausitz führt, war Bernardi Hertzogs zu Schweidnitz und der Polnischen Printzeßin Kuniganda ältester Sohn, und Boleslai Gloriosi Enckel. Er trat an. 1326 nach seines Vaters Tode die Regierung an, und folgte dessen Fußtapfen in mannichfaltiger Vermehrung derer Gerechtigkeiten, und Begnadigungen der Stadt Schweidnitz. An. 1338 vermählte er sich mit Agneten, Ertz-Hertzogs Leopold. I. von Oesterreich Tochter. *Cuspiniani* Chron. P. II. p. 39. An. 1353 stattete er seines Bruders Henrici II. Tochter Annam, an Käyser Carolum IV. aus, und verschrieb ihr und ihren Erben beyde Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, doch also, daß seine Gemahlin, dafern sie ihn überlebte, derselben Genuß und Besitzung auf Lebens-Zeit behalten solte. *Schickfusii* Schleß. Chron. II. 27. Er starb an. 1368. nachdem er zuvor das Unglück erlebt, daß sein einiger Printz Bolcko, von einem Narren, den er böse gemacht, zu Bolckenhayn mit einem Ziegel todt geschmissen worden. Seine hinterlassene Gemahlin besaß die beyden Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer Leib-Gedingsweise bis an ihren Tod, doch setzte ihr König Wenceslaus einen Hauptmann, welcher nach ihrem 1392 erfolgten Tode der erste Böhmische Gevollmächtigte Lands-Hauptmann derer gedachten Fürstenthümer gewesen ist. *a Sommersberg* Script. rer. Siles. Tom. I. *Steyerer* Comment. ad Hist. Alberti II. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 1378. seqq.

Boleslaus II, oder Bolcko, Hertzog in Schlesien zu Münsterberg, Hertzogs Nicolai zu Münsterberg ältester Sohn, übernahm die Regierung noch vor dem Jahre 1369, in welchem sein Vater auf der Zurückkunfft aus dem gelobten Lande Todes verblichen, und führte dieselbe löblich biß aufs Jahr 1410, um dessen Anfang er verstorben. Die meisten geben zwar vor, er wäre an. 1377 auf dem Schlosse Bolckenhayn von einem Stock-Narren, den er erzürnet, mit einem Ziegel-Stein zu tode geworffen worden, und der letzte seines Geschlechts gewesen, es kan aber, indem man viele durch ihn von an. 1364 biß 1410 ertheilte Fürstliche Begnadigungen aufzuweisen hat, nicht seyn, und es ist die angeführte Geschichte auf Bolckonis II zu Schweidnitz eintzigen Printzen gleiches Namens zu ziehen. Seine Gemahlin Euphemia wird gemeiniglich vor eine Gräfin von Oettingen gehalten, es erhellet aber aus Urkunden, und aus ihrem Siegel, so den Teschnischen Adler führet, daß sie Hertzogs Bolcken von der Kosel Tochter, und aus einer Neben-Linie derer Hertzoge von Teschen entsprossen gewesen. Sie hat an. 1409 noch gelebet, und folgende Kinder hinterlassen: 1) Joannem, Hertzog zu Schlesien in Münsterberg, den die Hußiten an. 1429 bey Wilhemsdorff, unweit Glatz erschlagen, und der, indem er von Elisabeth, Spiteonis von Mellyn Woywodens von Cracau Tochter, keine Erben hinterlassen, sein Geschlecht beschlossen. 2) Henricum, der zwar eine Zeitlang mit seinem Bruder gemeinschafftlich regieret, aber an. 1422 vor ihm gestorben. 3) Jutham, Aebtißin des Closter S. Clara in Breßlau. 4) Euphemiam, Friedrichs IV Grafen von Oettingen Gemahlin, so an. 1447 gestorben. 5) Offkam, eine Gemahlin Pnothonis von Czastalowitz, Königlichen Hauptmanns zu Franckenstein. *Dlugossus* Chron. ad an. 1429 rechnet hierzu noch 5 andere Töchter, Dorotheam, Hedwig, Elisabeth, Agnetem und Catharinam, welche letztere Hertzogs Przemislai zu Troppau Gemahlin gewesen. *Sommersberg* Script. Rer. Siles. T. I. *Ej.* Tab. Geneal. Ducum Siles. *Elvangens* ap. *Freber.* an. 1447.

Boleslaus, oder Bolcko, Hertzog in Schlesien, Herr zu Fürstenberg und Münsterberg, der jüngste Sohn obgedachten Bolckonis gloriosi, stund biß an. 1322 mit seinen Brüdern in Gemeinschafft, hernach aber bekam er das Münsterbergische zu seinem Antheil, welches damals Ducatus Sambicensis genennet wurde. Anno 1322 verkauffte er die Stadt und Festung Glatz um ein geringes Geld an den König Joannem in Böhmen, und als sich hernach viele Fürsten in Schlesien an denselben ergaben, hielt es mit dem Hertzog Bolcko am härtesten, inmassen der König durch seinen Printz Carolum ihn in Franckenstein belagern ließ. Ob er sich nun gleich tapffer wehrte, auch einmahl viele vornehme Böhmische Herren, die er nach der Hand ohne Löse-Geld wieder auf freyen Fuß gestellet, gefangen bekam, so ward er doch endlich genöthiget, wiewohl auf ziemlich leidliche Bedingungen, seine Lande a. 1336 von dem Könige zu Lehn zu nehmen, der ihm davor die Herrschafft Glatz auf Lebenslang wieder überließ.

Die Stadt Franckenstein, in welcher er mehrentheils Hof gehalten, hat ihm ihre meisten Priuilegia zu dancken. Nachdem er viele wunderliche und lächerliche Händel getrieben, nahm er endlich an. 1342 ein bußfertiges Ende, und hinterließ von Jutha, die gemeiniglich, wiewohl nach einiger Meynung ohne Grund, vor Ludwigs, Grafen von Savoyen, und Berthæ, Gräfin von Bar, Tochter, gehalten wird, Nicolaum Hertzog von Münsterberg. *Dlugossus. Zepko.* Gynæc. Siles. *Schikfus.* Schles. Chron. *Baltini* Misc. Regni Bohem. Dec. I. Lib. VIII. P. I. I. p. 218. *Sommeri* Tab. Geneal.

Boleslaus I, Hertzog zu Oppeln, an. 1312 wurde ihm von dem Aduocato der Stadt Cracau mit Einwilligung des Raths und der Bürgerschafft angetragen, weil sie nicht mehr unter des Hertzogs Wladislai Regierung stehen wolten. Er nahm dieselbe auch in Besitz. Weil aber Wladislaus mit einer starcken Armee im Anzuge war, und Gesandten an ihn geschickt hatte, trat er sie demselben wieder ab, und gieng wieder nach Oppeln zurück, wo er an. 1313 den 12 May starb. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 951-955.

Boleslaus II, Hertzog zu Oppeln, starb den 21 Sept. an. 1382 zu Strzeleze und wurde in das Closter derer Fratrum Minorum bey Oppeln begraben. *Dlugossus* Hist. Pol. X. p. 70.

Boleslaus I, Hertzog zu Masovien, ein Sohn Semouiti und Enckel Conradi, war ein grausamer aber gerechter und kluger Herr. Seine erste Gemahlin war aus Litthauen, mit welcher er Semouitum und Troydenum zeugte, die andere war aus einem Böhmischen Geschlechte, welche ihm Wenceslaum, den man auch Vankonem nennte, und eine Tochter gebahr. Er starb an. 1313. den 23 Apr. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 955.

Boleslaus II, Hertzog zu Masovien und Ploczko, ein Sohn Vankonis und Enckel Boleslai I wird gerühmt, daß er der Kirche ihre Freyheiten und Privilegien geschützt habe. Er starb an. 1351 den 20 Aug. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 1094.

Boleslaus Pius, Hertzog zu Kalisch, ein Bruder Przemislai trieb an. 1247 des Hertzogs von Cujavien Soldaten aus dem denen Mönchen abgenommenen und befestigten Closter, schleiffte die Festungs-Wercke, und gab das Closter denen Mönchen wieder. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. p. 707. Er starb an. 1279 den 7 Apr. und hinterließ eine Gemahlin Helenam und 3 Töchter, Namens Hedwig, Elisabeth und Anna. *Dlugossus* l. c. p. 816.

Boleslaus, ein Sohn Troydeni, Hertzogs in Masovien, und Mariæ, einer Tochter Gedimini Hertzogs in Litthauen. Als seiner Mutter Bruder Lombardus, Hertzog in Rußland starb, erbte er als der nächste Anverwandte desselben Länder, wodurch er sich derer Grossen in Rußland Neid und Haß auf den Halß zog, so gar, daß endlich eine gefährliche Conspiration wieder ihn daraus entstand, welche von Tag zu Tage zunahm, es war aber so viel dabey zu bedencken, daß sie sich lange scheuten, öffentlich ihm das Leben zu nehmen. Daher sie ihm an. 1339 in einem Tranck Gifft beybrachten. Warum er aber so verhaßt gewesen, werden unterschiedene Ursachen angeführt, z. E. er habe die Unterthanen mit allzuviel Auflagen beschwert, sey sehr wollüstig gewesen, habe an statt der Griechischen die Catholische Religion einführen wollen, er habe die Aemter mit Deutschen, Polen und Böhmen besetzt ꝛc. *Dlugossus* Hist. Polon. IX. p. 1057. seq.

Boleslaw, eine Stadt in Böhmen, siehe **Bunzlau**.

Boleslaw, die vornehmste Stadt nebst einem sehr festen Schloß in dem Gebiete von Vielun, in der Woywodschafft Siradia, in Groß-Polen.

Boleslawiecz, ein Schloß in Polen, welches der König Casimirus II. erbauet. *Dlugossus* Hist. Polon. IX. p. 1163.

Bolesoft, heisset **Balsam**, davon an seinem Orte, Tom. III. p. 251.

Boletus, siehe **Bilz**, Tom III. p. 1855. ingl. Bolus.

Boletus Cervi, Boletus Ceruinus, *Offic.* Fungus ceruinus seu Cerui boletus, *Matth.* Fungus boleti ceruini orbiculati, *Thal.* Tubera ceruina *C. B. Park.* Tuber cerui, Tubera Terræ. Tuberum genus, quibusdam Cerui boletus, *I. B.* Cerui boletus *Chabr.* Deutsch **Hirsch-Brunst, Hirsch-Schwamm.** Eine Gattung Schwämme oder Biltze, die ein wenig grösser, als eine Hasel-Nuß, von Gestalt rund, jedoch nicht gäntzlich, sondern etwas uneben sind. Sie sehen aussen röthlich, oder schwärtzlich oder grau, inwendig aber weiß, und sind mit einer harten Schale bedeckt. Wann sie noch frisch, haben sie einen starcken Geruch und inwendig ein schwammichtes Wesen. Wann sie aber vertrocknet, so ist nichts, als ein wenig leichter Staub und Pulver darinne anzutreffen. Man hat vor dem geglaubet, sie würden einig und allein, nach *Thalii* Zeugniß, an denjenigen Orten, da die Hirsche auf die Brunst gehen, angetroffen, und entstünden aus dem Saamen des Hirsches, den dieser zur Zeit der Brunst auf die Erde fallen liese: Allein so hat man wahr genommen, daß sie sich öffters in Wäldern unter denen Fichten, wie auch auf den Stellenen und Plätzen derer Kohlen-Brenner, besonders aber an 2 solchen Orten finden laßen, dahin unmöglich Hirsche kommen können, und da auch niemahlen einige gewesen seyn. *Jo. Bauhin.* Hist. Plant. Vniu. Tom III. Lib. XL. c. 80. *Dom. Chabr.* Stirp. Sciagr. Class. 40. Doch werden sie von denen Hirschen, wenn sie derselben Geruch empfinden, als woran sie sich sehr belustigen, aufgescharret, und alsdenn gefunden. Diese Schwämme führen viel Oel, ein wenig flüchtig Saltz und sehr viel Erde. Sie werden von etlichen zu rechter Zeit gesammlet, und zur schweren Geburth und Mutter-Kranckheit gebraucht: **In schwere Geburth wird kein vortreflicher Mittel, das so gleich hilfft, gefunden, als eben dieses,** schreibet *Phil. Grüling.* Med. Pract. Lib. IV. Part. IV. c. 4. *Jo. Wittich.* Tröstlicher Unterricht für gebährende Weiber p. 40. Auch treiben sie den Gifft mit Gewalt durch den Schweiß aus, und reinigen das Blut, dahero sie zur Pest-Zeit sehr gerühmet werden. Nicht weniger sollen sie die Milch und den Saamen vermehren, die Natur stärcken, und also wieder das Unvermögen zum Beyschlaff dienlich seyn: Dahero sie vielen stärckenden und aphrodisiacis Medicamentis zugethan werden. *Petr. Andr. Matthiol.* Epist. Med. III. Epist. vit. *Osw. Croll.* Tr. de Sign. Int. Rer. p. 26. u. 44. *Io. Crat.* Consil. Med. 275. u. Epist. Med. 103. wie auch desselben Tract. de Peste. *Val. Cord.* Not. in Diosc. 83. *Leon. Thurneisser.* Pison. VII. 43. p. 334. *Io. Georg. Agricol.* Descript. Ceru. 12. *Thom. Iordan.* de Pest. phoenom. III. p. 605. *D. Sennert.* Hypomnem. Phys. V. 6. *Athan. Kircher.* Mund. Subterran. T. II. Sect. I. L. XII. p. 350. *Ol. Worm.* Museum II. 2. p. 138. *Io. Andr. Graba* Elaphograph. III. 20. p. 255. *Chr. Fr. Garmann.* de Miracul. Mort. I. p. 302. *Frid. Hoffmann.* Clav. Pharm. Schrœd. Lib. IV. Sect. II.

II. §. 470. p. 611. *Jo. Michael.* Not. in Schrœd. Pharm. p. 621. Allein *Lonicerus* wiederspricht allen, und will aus der anhaltenden Krafft, so diese Schwämme haben, das Gegentheil beweisen. Sie heilen derer Spinnen Stiche, im Munde gekauet, und den Schaden damit bestrichen: Auch werden sie mit Nutzen auf die geschwollenen Hoden geleget, *Jo. Andr. Mylius* Antidot. Med. Chym. I. 5. Einige brauchen sie zum schwartz-färben, als dem Schlag-Balsam eine schwartze Farbe zu geben, und andere nehmen sie abergläubischer Weise zum Liebes-Träncken. Der leichte Staub, so in der Hirsch-Brunst befindlich, soll in die Wunden gestreuet, derselben Bluten stillen, *Casp. Schwenckf.* Catal. Das Wort Boletus, Griechisch βολίτης, bedeutet einen runden Biltz.

Boletus Ceruinus, *Offic.* siehe Boletus Cervi.

Boletus Esculentus. Fungus esculentus rugosus albicans quasi fuligine infestus, *Pit. Tournef.* Fungus porosus rugosus albicans, qvasi fuligine infestus, *C. B.* Fungus rugosus vel cauernosus, siue Morulius ex albo non nihil rubescens, *J. B.* Fungi esculenti primum genus, *Clus.* Hist. Fungus spongiosus Dalechampii, *Lugd.* Fungi rugosi, *Cast.* Spongiola nonnullis, *Dod.* Fungi fauaginosi, siue fungi rugosi fauis mellis similes, *Lob. Belg.* Frantzösisch *Morille*, Deutsch **Morchel**. Eine Gattung Biltze, so im Früh-Jahr zu wachsen pflegen, und so dicke, als eine Nuß, länglicht oder oval, runtzlicht, zart, schwammicht, oder voller grosser Löcher sind, so die Gestalt eines Honig-Wafels geben. Von denen gemeinen Biltzen sind diese darinne unterschieden, daß sie von Natur viel grössere Löcher haben, da hingegen der gemeine Biltz, gleichsam blättricht oder voller Röhrlein ist. Die Morchel führet viel Oel, Phlegma und flüchtiges Saltz, aber wenig Erde. Sie wächst an grasichten und feuchten Orten, im Holtze, unten an denen Stöcken derer Bäume. Zum Tuncken oder Brühen ist sie trefflich schmackhafft, sie stärcket, giebt Krafft, und erwecket auch Lust zum Essen. Davon mit mehrern zu sehen **Biltz** Tom. III. p. 1854.

Boletus orbiculatus, siehe **Biltz**, Tom. III. p. 1855.

Boleum, siehe Boglio.

Bolgar, siehe Bulgar.

Boli, eine Stadt in Paphlagonien, vor diesen Abonitichos ingleichen Glaucon, und am letzten Jonopolis genannt, und zwischen Theutrania und Sinope am Ufer des Ponti Euxini gelegen. *Arrianus. Stephanus. Ptolemæus. Strabo* XII. p. 821. *Lucianus* in Pseudomanti. *Nouella* XXIX. 1. *Hierocles* Notit. *Heracleota Marcianus* Peripl. extr. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 51.

Boliascum, siehe Bogliasco.

Bolicio, (*Nicolo*) hat in Lateinischer Sprache Inquisitiones Musicas geschrieben. Von *Lipenio* wird er Nicolaus Wollicius, und sein Werck ein an. 1512 zu Paris in 4 gedrucktes Enchiridion Musices genandt.

Bolina, oder Bolena, Bolaena, von einer Nymphe Bolina also benennet, eine alte Stadt in Achaja, in Morea, in der Provintz Clarenza am Fluß Bolinæo, unweit dem Golfo di Lepanto gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter Patrasso stehet. *Stephanus. Pausanias* VII. 23.

Bolina, eine Nymphe in Achaja, in welche sich Apollo innigst verliebet, die sich aber, als sie gedachter Apollo verfolgte, ins Meer stürtzte, und darinnen umkam. Ihr Liebhaber aber erbarmte sich ihrer, und machte sie unsterblich. *Pausanias* VII. 23. Diese Geschichte gab einer dasigen Stadt den Namen, davon siehe Bolina.

Bolinæus, ein Fluß in Morea, der bey der Stadt Bolina vorbeygehend in den Golfo di Lepanto fällt. *Pausanias* VII. 23.

Bolingæ, ein Volck ehedem, welches an dem Fluß Indus wohnte. *Plinius* VI. 20.

Bolingbroke, Stadt, siehe Bullingbroke.

Bolis, siehe Bleywurff.

Bolis, siehe Penis.

Bolitæ, siehe Cabolitæ.

Bolivar, (*Jo. de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, war zu Salamanca Professor Theologiæ primarius, starb ungefehr ums Jahr 1699, und ließ Lecturas Salmanticas, so zu Salamanca an. 1701 in 2 Tomis in fol. gedruckt. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 776. & in Supplem.

Bolus, (*Iac.*) s. Bohlius.

Bolkowitz, s. **Bolckwitz**.

Boll, die Loh-Gerber brauchen dieses Wort, wenn das Leder allzu lange in der Gare gelegen und harte, oder glasicht geworden ist. Das Gegentheil von diesem Wort, ist: schwammicht.

Boll, oder **Bullos**, eine kleine Stadt, Voigtey und Schloß, auf welchem der Land-Voigt wohnet, im Canton Freyburg, an dem Fluß Sana, welches vor diesem zur Graffschafft Gryers gehörte. Anno 1220. hat Berchtold von Neufchatel, Bischof zu Lausanne dem Grafen von Gryers 40 Pf. bezahlet, daß er den nach Gryers gezogenen Marckt wiederum nach Boll verlegen möchte. Zu dieser Voigtey gehöret noch ein kleines unterhalb Gryers gelegenes Städtlein, la Tour de Tresmaz genannt. Nicht weit von Boll liegt auch das Carthäuser-Closter la part Dieu. *Plantin.* Abrege p. 644.

Boll, ein Flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, eine Meile von Göppingen gelegen, und in dasiges Amt gehörig. Nahe dabey liegt das Boller-Bad, Zeillers Reichs-Geogr. VII. p. 900. *Crusii* Annal. Sueu. Paral. 24. p. 99.

Bollandus, (*Joannes*) ein Jesuit, war zu Tillemont in denen Niederlanden den 13 Aug. an. 1596 gebohren. Als er 16 Jahr alt war, begab er sich in die Societæt, und erlangte nicht allein in Brabant, woselbst er lange Zeit docirte, sondern auch bey denen Ausländern grossen Ruhm. Am meisten aber hat er sich durch Herausgebung **Der Lebens-Beschreibung derer Heiligen** berühmt gemacht. Denn zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte sich Heriberdus Rosweydus, ein Jesuit, vorgenommen, in 18. Volum. die Leben derer Heiligen ans Licht zu stellen, als er aber noch nicht einmal den ersten Tomum zu Ende gebracht, ward er durch den Tod hinweg genommen, da man denn niemand vor geschickter hielt, dieses grosse Werck hinauszuführen als Bollandum. Dieser, indem er sahe, daß bey solcher materie noch viel ungewisses vorhanden, wolte alles untersuchen und corrigiren, darzu er sich Godofredum Henschenium aus der Societæt zu einem Mit-Gehülffen annahm, und also an. 1643. zu Antwerpen 2 Volumina heraus gab, darinnen die Leben dererjenigen Heiligen enthalten, derer Gedächtniß im Jan. gefeyert wird. An. 1658 stellte er gleichfals die Leben derer Heiligen des Febr. in 3 Vol. an den Tag, und als er mit denen folgenden beschäfftiget war, starb er den 13 Sept. an. 1665. worauf Henschenius mit

mit Beyhülffe P. Papebrochii, an. 1668 die Leben derer Heiligen des Martii in 3 grossen Volum. in folio heraus gegeben, und diese Arbeit nebst dem Papebrochio durch den April und May continuiret, und von denen Leben, so in jenen Monath gehören, an. 1675 3 Tomos, wie auch von denen, so in die ersten 16 Tage des May-Monats fallen, an. 1680. gleichfals 3 Tomos ediret. Die so in denen übrigen Tagen des Maji gefeyert werden, sind an. 1685 und 88 mit Bey-Hülffe derer Jesuiten Francisci Baertii, und Conradi Ianingi, in 3 Tomis zum Vorschein gekommen, welchen folgends noch der 7 Tomus von denen 3 letztern Tagen des Maji hinzugefügt worden. Sonst hat Bollandus noch verschiedene andere Schrifften heraus gegeben, als: Notitiam Galliarum & Belgii ex actis Sanctorum; Breuem Notitiam Italiæ; Carmina; Orationes &c. meistentheils aber ohne, oder unter einem fremden Namen. Sein Leben ist dem ersten Tomo des Martii vorgesetzt. *Alegambe* in Bibl. Script. S. I. *Andrea*. Bibl. *Miraus* de Script. Sec. 17. *Hendreich*.

Boll-Eisen, ist ein starck Stangen-Eisen, welches im Sanger-Häuser Hammer gemacht wird.

Bollen, werden von einigen die Augen an denen Bäumen und Weinstöcken genennet. Auch heissen die Knoten am Flachs eben also.

Bollen, s. Zwiebel.

Bollen Geschlecht, s. Boulen.

Bollen abstreiffen, s. Rüffeln.

Bollerbad, ein berühmter Gesund-Brunnen in dem Hertzogthum Würtemberg, eine viertel Meile von dem Flecken Boll, von dem es seinen Namen hat, im Amt Göppingen, eine Tage-Reise von Stutgard gelegen. Er ist zwar lange schon bekannt gewesen, aber erst im 16 Jahr hundert, als das Hertzogthum Würtemberg Hertzog Friderico zu gefallen, ums Jahr 1594 recht in das Auffnehmen gebracht. Vor diesem wurde es Zitteren genannt, entweder weil der Boden daherum so morastig ist, daß er denen gehenden unter denen Füssen zittert, oder weil die dasigen Land-Leute aus Erfahrung wusten, daß solches Wasser wieder die Gicht und Zittern derer Glieder sehr dienlich wäre. Gleichwie es auch das Podagra und allerley Unreinigkeiten derer Glieder heilet. Zum Gebrauch muß das Wasser gewärmet werden, welches einen Geruch wie eine abgeschossene Büchse von sich giebet. Hat ein schönes Bad-Hauß, welchem gegen über ein Fürstlicher Garten ist. Die natürliche Beschaffenheit haben *Ioannes Raubinus* Würtembergischer Hof-Medicus zu Mümpelgard an. 1598. und *D. Hieronymus* Walch, Physicus zu Göppingen und im Boller-Bade an. 1650. in besondern Tractätgen beschrieben. *Thuanus* Hist. CIX. *Zeiller*. Topogr. Sueu. Reichs-Geogr. VII. p. 900. Itin. Germ. VIII. p. 193. Lairitz. Palm-Wald IX. 2. §. 15.

Bollerbrunn, in Westphalen, siehe Bullerborn.

Bollet, oder **Bollit**, ist ein sauberes Bretlein, in welchem ein Loch ist, damit es auf den Finger gesteckt werden kan. Die Mahler brauchen es bey ihrer Arbeit, tragen die Farben darauf, welche sie zu einem Gemählde brauchen, und mischen dieselbigen auch darauf.

Bollet, heist ein passeport, ingleichen eine Nachricht, was und wie viel z. E. gebrauet werden, an welchem Orte, und bey wem Soldaten eingeleget werden sollen. Bollerarii, die solche Bollete schreiben und verfertigen.

Boulen, siehe Bolleyn.

Bollia, ein Fluß in Pannonien. *Iornandes* de Reb. Get. 54.

Bollicano, oder Bagni di Bollicano, oder Bagni d' Asinello, Lateinisch Aquæ Viterbienses sind berühmte Gesund-Bäder im Kirchen-Staat in Italien, zwischen Monte Fiascone und Viterbo.

Bollingen, ein Städtlein im Bißthum Costnitz, am Celler-See 3 Meilen von Costnitz gelegen.

Bollinus, (*Hieronymus*) ein Römer von Geburth, war aus dem Cœlestiner-Orden und Procurator generalis, als ihn Innocentius X. den 9 Jul. an. 1653 zum Bischoff von Isernia machte. Er starb mit dem Ruhm einer löblichen Regierung an. 1657 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 405.

Bollinus, (*Tiburtius*) ein Bruder des Hieronymi, war aus eben dem Orden und Abt darinnen, der Ruff von seiner Frömmigkeit erwarb ihm das Bißthum von Isernia, worzu er nach seines Bruders Tode den 28 May an. 1657. gelangte, und zu Rom eingeweihet wurde. Er starb an. 1660. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 405.

Bollit, s. Bollet.

Bollito, ein Italiänisches Wort, dadurch die Fritta crystalli angedeutet wird, welches ein Gemenge der Crystallinen-Gläser und des gemeinen Glases ist. Wer also ein schönes und vollkommenes Crystall machen will, der muß sehen, daß er den allerweisesten Tarsum bekomme, dessen unten soll gedacht werden. Die Einwohner zu Muran gebrauchen hierzu den Ticiensischen Kiesel-Stein, welcher daselbst in dem Fluß Ticino häuffig gefunden wird. Dieser schöne und weisse Tarsus nun soll in einem steinernen Mörsel klein und zu Pulver gestossen werden, keinesweges aber in einem metallnen, damit dieses Tarsus-Pulver die metallische Farbe nicht an sich ziehe, auch mit solcher Farbe alsdenn das Glaß und Crystall verunreinige, und also verderbe. Die Mörsel-Stempel aber müssen von Eisen seyn. Dieser sehr wohl gepülverte Tarsus, wird durch ein enges Sieb geschlagen, massen das Haupt-Stück des gantzen Wercks darinne beruhet, daß dieser Tarsus oder Kiesel-Stein gleich einem zarten Mehle bestermassen zerstossen und durch das allerengste Sieb geschlagen werde. Alsdenn nimmt man dieses wohl gepülverten Tarsi z. E. 200 Pfund, des unten vorkommenden und gesiebten Saltzes ungefehr 130. Pfund, solches aufs beste vermenget, setzet man in einen wohlgeheitzten Kalck-Ofen, und rühret es mit einem Rühr-Hacken wohl um, damit die Fritta immer in Bewegung sey. Nach fünff Stunden nimmt man sie aus dem Kalck-Ofen, indem sie in solcher Zeit, wenn das Feuer recht regiret worden, fertig ist. Alsdenn hebt man sie wohl zugedeckt auf, da sie denn, auf diese Art bereitet, sehr weiß seyn wird. Im Fall der Tarsus gar zu mager und dürre wäre, kan man zu obgesetzten Gewicht des Saltzes noch 10 Pfund hinzuthun. Diejenigen aber, so in dieser Kunst geübet sind, nehmen alsobald die Probe aus der ersten Fritta, indem sie einen Theil davon in einen Tiegel thun, und aus diesem in eine reine gläserne Schale schütten, damit sie sehen, ob solche wohl und geschwind zusammen flüsse, wobey man auch zugleich mercken kan, ob die Fritta hart oder zart sey, und nach solchem wird das Gewicht des Saltzes vermehret oder gemindert. Diese Fritta Crystalli wird, wie gedacht, an einem trockenen Ort auffbehalten, denn an feuchten Orten, oder

in Kellern darf sie nicht stehen, weil daselbst das Saltz auffgelöset und zu Wasser wird, der Tarsus aber allein übrig bleibet, woraus nimmermehr Glas werden kan, auch darff die Fritta nicht, wie sonst zu geschehen pfleget, befeuchtet werden. Wenn sie nun auf solche Weise zugerichtet, 3 oder 4 Monath alt worden, ist sie viel tauglicher zur Arbeit, und vereiniget sich desto geschwinder. Das Saltz, so zu dieser Arbeit kommt, und dessen oben gedacht worden, wird aus dem Pülverlein Rochetta, und aus der Soda Hispanica, oder Fahren-Kraut gemacht. Das Pülverlein Rochetta, welches aus Orient von Spanien und Levante kommt, ist die Asche eines gewissen Krautes, so da häuffig wächset. Diese Asche giebt ein viel weisser Saltz, als die Spanische Soda. Wenn man also ein schönes und vollkommenes Crystall verfertigen will, muß solches mit dem extrahirten Saltz, aus der Levantischen Rochetta geschehen. Obwohl die Soda Saltzreicher, so wird doch das mit diesem Saltz bereitete Crystall, allezeit etwas blaulicht, und hat keinen so weissen Glantz, als das, so aus der Rochetta bereitet worden. Das Saltz aber so wohl aus der Rochetta als Soda zu bringen, geschiehet auf folgende Art: Stosset die Syrische Asche in einem steinernen Mörsel, mit einem eisernen Stämpffel, siebet sie durch ein enges Sieb, damit nur die blosse Asche durchfalle, indem darinne die Kunst bestehet. Man kan diese Asche am Geschmack versuchen, denn welche am Saltzreichsten ist, diese ist die beste. Unter allen Proben aber ist der sicherste Weg, daß man es in einen Schmeltz-Tiegel thue, und sehe, ob es mehr Sand oder Tarsi hat, welches unter die Kunst-Stücke des Glasmachens gehöret, und denen Glas-Machern wohl bekandt ist. Es ist aber der Tarsus eine Art des weissen und harten Marmors, so unweit Florentz in Italien, unten am Berge Verrucola, bey dem Städtlein Pisa gelegen, wie auch zu Serraveza, Massa di Carrara und in dem Strohm Arno, und andern Orten mehr befindlich, und in grosser Menge zu finden ist. Von diesem Tarso lieset man die allerweiseste Art aus, welche keine schwartze Adern und gelbe Flecken hat, und ohne allen Rost ist. Wobey zu mercken ist, daß alle Steine, die an einem Stahl geschlagen, Feuer von sich geben, zum Glaß, oder Crystall tüchtig sind; hingegen diejenigen, welche kein Feuer geben, nimmermehr zu Glas werden. Ferner sollen unterschiedene grosse Kessel mit ihren unterbauten Oefen, nach der Art, wie es die Färber haben, bey Handen seyn, klein und groß, nachdem man viel oder wenig Saltz verlanget. Diese Kessel werden mit frischem Wasser angefüllet, und ein Feuer vom dürren Holtz, welches nicht sehr rauchet, drunter gemacht. Wenn nun das Wasser zu sieden anfänget, so wirfft man einen Theil des gesiebten Aschen-Pulvers hinein, und zwar so viel, als die Menge des Wassers zu erfordern scheinet. Das Feuer hält man immer fort, biß durch stetiges Kochen der dritte Theil des Wassers verrauchet ist: In währendem Kochen aber, muß es auf dem Boden umgerühret werden, damit sich das Pulver dem Wasser einverleibe. Nach diesem füllet man die Kessel wiederum mit frischen Wasser, und lasset es also siedend biß auf die Helffte abrauchen, so wird die Lauge saltzig genung und fertig seyn. Will man aber noch ein häuffiger und weisser Saltz erhalten, so wirfft man in das, in dem Kessel siedende Wasser, vor dem Zusatz des Pulvers, 10 Pfund rothen, und bis zur Schwärtze gebrannten Weinstein, lässet solchen darinne zergehen, rühret es mit einem Holtz wohl herum, und schüttelt alsdenn das Pulver dazu hinein, davon denn hernach das Crystall viel schöner und weisser werden wird. Wenn zwey Theile des Wassers verkocht und die Lauge vom Saltz starck worden, so wird das Feuer gemindert, und unterschiedene neue und irdene Geschirre, (so vorher sechs Tage lang mit frischen Wasser angefüllt gewesen, damit sie desto weniger Lauge und Saltz in sich ziehen) nach der Reihe hingesetzet. Alsdenn wird die Lauge, samt der Asche aus denen Kesseln mit grossen eisernen Löffeln in diese irdene Geschirr gegossen, und wenn sie voll, lässet man es zwey Tage stehen, wenn solche Zeit verflossen, und sich die Asche auf den Boden gesetzet hat, so wird die Lauge gemächlich abgegossen, damit nichts trübes darunter komme, und wieder ein Paar Tage hingestellet, damit sich die noch übrige Unreinigkeit setze, und die Lauge desto klärer werde, und dieses wird zum drittenmahl wiederhohlet Aus dieser Lauge bereitet man ein reines und vollkommenes Saltz, mit dessen Zubereitung man so lange fortfähret, als man Asche übrig hat. Damit nun aus der bereiteten Lauge ein Saltz werde, so wäschet man erstlich den Kessel mit reinem Wasser sauber aus, füllet ihn hernach mit der klaren Lauge voll, lässet solche gelinde kochen, jedoch so, daß man den Kessel allezeit mit Lauge nachfülle, biß es dick zu werden, und das Saltz auffzuwerffen beginnet, welches in 24 Stunden zu geschehen pfleget. Indem nun auf der obern Fläche des Kessels das weisse Saltz, gleich einem Netz erscheinet, nimmt man mit einem löcherichen Rühr-Löffel oder Durchschlag das auf den Boden gefallene Saltz nach und nach aus dem Kessel, lässet die Lauge abtröpffeln, und thut das Saltz in irdene und löcherichte Gefässe, damit es schleuniger trocknen und die Lauge abrinnen kan, das abgeronnene wird wieder in den Kessel gethan, und auf solche Weise fähret man so lange fort, biß alles Saltz heraus ist. Dabey zu mercken, daß man, so bald sich das Saltz zeiget, das Feuer etwas mindere. Denn so man mit starckem Feuer fortführe, würde sich das Saltz sehr heiß an den Kessel legen, und, weil es ein sehr starckes Saltz ist, den Kessel verderben. Das Saltz, wenn es wohl abgeseigt, nimmt man aus denen Gefässen, und verwahrt solches in einer Schachtel oder höltzernen Kästlein, damit desto besser alle Feuchtigkeit davon verzehret werde. Die beste Kunst ein recht schönes Saltz zu bereiten, ist an dem Weinstein gelegen. Drey hundert Pfund Levantische Asche, geben 80 biß 90 Pfund Saltz. Wenn nun das Saltz wohl getrocknet, so wird es gröblich zerbrochen, und in dem Calcinir-Ofen ferner bey gelinder Hitze gedörret, und fleißig mit einer Rühr-Hacke durchrühret. Nachdem es also alle Feuchtigkeit verlohren, nimmt man es heraus, zerstösset es in einem steinernen Mörsel, schläget es durch ein enges Sieb, so daß die durchgefallene Saltz-Körner nicht grösser als ein Geträid-Korn sind. Dieses also zerstossene und gesiebte Saltz, wird an einem Ort vom Staub entfernet, besonders auffbehalten, damit die Fritta Crystalli auf oben angeführte Weise daraus verfertiget werde.

Bollnes, ein Flecken in der Provintz Helsingen, in Schweden, am Fluß Liusna gelegen.

Bollo, (*Ludovicus de*) ein Dominicaner aus Annecy, wo er auch in den Orden getreten. Er studierte zu Paris, nahm allda den Gradum pro Licentia an, ward

ward an. 1545 Prior in dem obgedachten Closter, wohnte in solcher Qualité der Ordens-Versammlung zu Mans bey, und wurde auf der zu Blois an. 1554. zum Vicario Generali ernennet. Wie lange er nach der Zeit gelebet, findet sich weiter keine Nachricht *Altamura* lobet ihn ad an. 1554. vermenget ihn aber mit dem hernachfolgenden Petro de Bollo. *Echard.* Script. O P. T. II. p. 162.

Bollo, (*Petrus de*) ein Dominicaner aus Chamberi in Savoyen, nahm allda den Orden an, studierte zu Paris, ward an. 1574 Licentiat und an. 1580 General-Vicarius auch an. 1587 Prior zu Lion. Er war in der Scholastischen Theologie nicht weniger als in der Dogmatischen und in der Kirchen-Historie erfahren, verstund auch sein Griechisch und Ebräisch gut. Seinen Tod setzet man um das Ende des 16 Jahrhunderts, seine Schrifften aber sind Authentica Probatio sacrificii Missæ ex solius Scripturæ S. testimoniis Lion 1588 in 4. Oeconomia Canonica ib. 1589 in 4. le Rosaire de la vierge Marie ib. 1613. in 16. *Ant. Mallet.* Hommes Illustr. de S. Iacqves II. 35. p. 257. und Altamura ad an. 1580. confundiren ihn mit dem vorherstehenden Ludovico, dessen Vetter er vielleicht gewesen. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 316 sq.

Bollweil, oder Bollweiler, Polweiler, ein schönes Schloß mit einem breiten Wasser-Graben umgeben, nebst einer freyen Herrschafft in Ober-Elsaß unweit Sultz. Vor diesem hatte sie ihre eigene Baronen, nach deren Absterben sie an die Grafen von Fugger gekommen. Nach dem Teutschen Friedens-Schluß, hat solches der König in Franckreich, dem General-Lieutenant von Rosen geschencket, welcher es in weit bessern Stand gesetzet, als es vorhero gewesen. Es besitzen solches noch anietzo die Herren von Rosen. Siehe das Geschlecht Rosen. *Mer.* Topogr. Alsat. Hans Seelzag. Elsaß. Tromsdorff. accur. Geogr.

Bollwerck, siehe Bastion Tom. III. p. 649.

Bollwercks-Wehren, siehe Contreguarden.

Bollwercks-Winckel, siehe Angle du Bastion, Tom. II. p. 287.

Bolo el Bolo, oder Polo, eine befestigte Stadt in der Grafschafft Roussillon, in Franckreich, in dem Gebiete von Perpignan, am Fluß Tech gelegen.

Bologesia, siehe Vologesia.

Bologna, (*Antonius*) ein im Kriege wohl versuchter Capitain aus Padua, wurde daselbst in seinem Hause unversehens überfallen, und tödtlich verwundet, weil man ihn, wiewohl ohne Grund, mit der Gemahlin Aloysii Galzæ, welche dieser grausam hinrichten ließ, in Verdacht hielt. Er starb an der empfangenen Wunde kurtz darauf. *Angelus Leoniceus* hat eine Italiänische Tragœdie davon heraus gegeben, und *Franciscus Savonarola* hat ihm ein kurtzes Epitaphium verfertiget, welches beym *Scardeonio* de Clar. Patav. p. 354. befindlich.

Bologna la Grassa, siehe Bononien.

Bolognano, (*Basilius de*) ein Franciscaner aus Napoli, starb an. 1645. den 29 May. Er hat geschrieben: Metaphysicam, secundum Raymundum Lullum; Commentaria in Artem Raymundi Lulli. *Witte* Biogr.

Bologne, Lat. Bononia, eine kleine Stadt in der Grafschafft Armagnac, im Gouvernement Guienne, in Franckreich, zwischen Lombes und S. Bertrand, am Fluß Gimone gelegen.

Bologne, eine Stadt in der Piccardie, s. Boulogne.

Bolognese, Lat. Ager Bononiensis, das Bolognesische Gebiete, welches von der Stadt Bologne, oder Bononien den Namen hat, liegt in Italien, und grentzet gegen Norden an Ferrara, gegen Osten an Romagna, gegen Süden an Toscana, und gegen Westen an das Modenesische Gebiete.

Bologneser Fenchel, s. Fenchel.

Bologneser-Hündgen, sind kleine Hündgen, welche bey dem Frauenzimmer gar angenehm sind, und zu Bologna in Italien am meisten, iedoch nicht am wohlfeilsten, zu haben sind.

Bolognettus, (*Albertus*) eines Rathsherrn Sohn aus Bologna, welchen er mit Lucretia Elephantuccia gezeuget hatte, war A. 1539 gebohren, legte sich auf die Rechte, die er hernach selber und an andern Orten mehr lehrte. Er wurde hierauf bey dem Cardinal Paleotto, seinem Vetter, Auditor, und den 27 April A. 1579. Bischoff zu Populonia und Massa. Nach diesem ward er in Legationen nach Florentz, Venedig und Polen gebraucht, und von Gregorio XIII. A. 1583 zum Cardinal gemacht. Er starb zu Villach in Kärnthen auf seiner Rück-Reise nach Rom, als er einen neuen Pabst wehlen helffen wolte, an einem Fieber in dem 46 Jahr seines Alters A. 1585. Er ließ Disputationes de lege, jure & æquitate und Comm. ad ff. de Verbor. Oblig. so in Tr. Tr. T. I. p. 289. seqq. stehen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 729. *Oldoin.* Athen. Rom. *Hendreich.*

Bolognettus, (*Balthasar*) eines Rathsherrn Sohn zu Bologna, wurde General des Serviten-Ordens, stunde bey Gregorio XV. wohl dran, von dem er auch zum Proto-Notario Apostolico gemacht worden, und den Cardinals-Huth empfangen hätte, wann er länger am Leben geblieben. Es machte ihn aber dessen Nachfolger Vrbanus VIII. A. 1624 den 11 Mart. zum Bischoff von Nicastro, welchem Amte er 6 Jahr mit grosser moderation und Klugheit vorgestanden. Er starb A. 1629. *Saulnier* in Opere de Capite S. Ordinis S. Spiritus p. 55. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 410.

Bolognettus, (*Georgius* oder *Gregorius*) war aus einem Adelichen Geschlechte zu Bologna, und zu Rom gebohren. Sein Vater hieß Io. Baptista, seine Mutter aber Cassandra del Cavaliere. Er wurde A. 1630 den 23 Sept. aus einem Referendario v. s. Bischoff zu Ascoli, und A. 1639 den 28 Febr. von Vrbano VIII. nach Rieti versetzt, der ihn auch in Legation an den Groß-Hertzog von Florentz und nach Franckreich gebrauchet hat. Nach seiner Zurückkunfft ist er vor das Auffnehmen seiner Kirche äusserst bemühet gewesen, hat heilsame Constitutiones gemacht, ein neues Archiv gebauet, den Bischöfflichen Pallast ausgebessert, und ist zu Rom, nachdem er sich bereits A. 1660. seines Bischoffthum begeben, den 7 Jan. A. 1686. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1216. VIII. p. 237.

Bologni, (*Hieron.*) ein Notarius, Jurist, Antiquarius und Lateinischer Poët, gebohren zu Trevigo A. 1454 den 26 Mart. Er war eine Zeitlang Secretarius bey dem Patriarchen von Antiochia, Lorenzo Zane, und darauf lange Zeit Corrector bey dem damahligen Buchdrucker zu Trevigo Mich. Manzolo, zu dessen Büchern er theils Verse theils Vorreden gemacht, wurde auch vom Käyser Friderico III. zum Poëten gecrönt, und starb A. 1517 den 23 Sept. Er schrieb ein grosses Werck unter dem Titel: Antiquarius, darinnen er alle alte Inscriptiones, die er finden können, gesammlet und erkläret; de Origine, territorio & vi-

ris illustribus Urbis Taruisii; Libros 20 Carminum; Promiscua; Candida; Librum Obseruationum; Vitam Hieronymi &c. Von welchen die meisten noch im MSt. liegen. *Giornale* de letterati d'Italia.

Bolognino, (*Guil.*) von Antwerpen, war um das Jahr 1630 Professor Philosophiæ und Canonicus zu Löven und schrieb: de Iudice Controversiarum Religionis, Antwerpen 1638 in 8. Funus Reformatæ Cœnæ, 1632 in 8. de Ementita Antiquitate Fidei, Antwerpen 1630 in 8. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bolognino, (*Io. Bapt.*) von Foligno, ein guter Physicus und Poëte, starb A. 1538. Er schrieb einige medicinische Tractate und Gedichte. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Bologninus, (*Angelus*) ein berühmter Chirurgus aus Padua im 16 Seculo, lehrte eine zeitlang zu Bologna öffentlich, begab sich aber in seine Vater-Stadt, und wolte aus Liebe zu solcher keine auswärtige Bedienung annehmen. Seine Schrifften, als de Cura Vlcerum Exteriorum; de Vnguentis communibus und de Morbo Gallico sind erst zu Venedig und hernach zu Basel A. 1536 gedruckt. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 220.

Bologninus, (*Anton.*) ein Sohn Nicolai, aus Foligno, war Prior und Canonicus an der Cathedral-Kirche daselbst, Eugenius IV. machte ihn darauf A. 1438 den 19 Mart. zum Bischoff von Nocera, versetzte ihn aber von dar im Sept. Monath A. 1444 ins Bißthum Foligno. Er hat das S. Iohannis-Hospital bauen lassen, und die beyden Päbste Nicolaum V. und Pium II. herrlich bey sich bewirthet, vom erstern auch die Confirmation aller Priuilegien erhalten. Er starb den 1 Jan. A. 1461. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 704. & 1070.

Bologninus, (*Ludou.*) ein ICtus aus Bologna und Professor allda, starb A. 1508. und ließ Interpretationes in omnes fere leges. Bologna 1495 in fol. ingleichen Consilia ib. 1499 in fol. und Tr. de In dulgentiis tam plenariis quam simplicibus ib. 1584. *Cornel. a Beughem* Incunab. typogr. *Hendreick.*

Bologninus, (*Marius*) Ertz-Bischoff zu Salerno, war aus einem berühmten Geschlechte zu Bononien. Sein Vater hieß Ioannes Carolus, seine Mutter aber Andreana, welche aus der Adelichen Familie de Tuffo zu Aversa abstammte. Nachdem er den Geistlichen Stand erwehlet, ward er nach der Zeit Decanus zu Cajazzo. Allein sein Vetter, Fabius Mirtus, welcher Ertz-Bischof zu Nazareth war, nahm ihn nach Rom zu sich, wo ihn Pius V. zum Referendario V. S. machte. Als hernach die Hugonotten in Franckreich der Catholischen Religion fatal zuwerden anfiengen, schickte Paullus V. gedachten Fabium als seinen Nuncium dahin, der dann unsern Bologninum zu seinem Reise-Gefehrden und Amts-Gehülffen mit sich nahm. Nach 5jährigem Auffenthalt in Franckreich, währender Zeit er verschiedene mahl in wichtigen Angelegenheiten nach Rom reisen müssen, ward er nach seiner Wiederkunfft in Italien Gouverneur zu Ancona, Fologna und vielen andern Orten des Kirchen-Staats, und erwarb sich dabey so grossen Ruhm, daß ihn Gregorius XIII. den 13 Jul. A. 1579 zum Ertz-Bischoff von Lanciano machte, woselbst er bey der Grundlegung der Kirche S. Mariæ de Angelis die Einsegnung verrichtete. Dessen Nachfolger, Sixtus V. versetzte ihn A. 1588. auf Anhalten Königs Philipi II. in Spanien nach Crotona, und ernennte ihn zu seinem Nuncio an Henricum III. in Franckreich. Endlich gab ihm Gregorius XIV A. 1591 den 7 Jan. das obgedachte Ertzbißthum Salerno, welches er in seinem 51 Jahre in Besitz genommen, und 14 Jahre bis A. 1605. da er den 25 Febr. gestorben, rühmlich verwaltet hat. Das vom Könige Philippo ihm angetragene Ertzbischoffthum Taranto hat er mit grosser Bescheidenheit ausgeschlagen. *Anton. Mazza* de rebus Salernit. p. 98. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 792. VII. p. 442. sq. & IX. p. 388.

Bolondvar, oder **Balantvar**, Lat. Bolonduarium, ein Castel in Nieder-Ungern, 5 Meilen von Camischa am Blatten-See gelegen. A. 1599. nahmen es die Christen, und a. 1603 der Nadasdy und Collonitsch durch Ubergabe ein, und wurde das letzte mahl eine starcke Besatzung wieder die Räuber, welche stets mit Raub-Schiffen ausfuhren, darein geleget. *Zeiller* Hung. per *Stüb.* P. II. p. 323. 974.

Bolonesio, (*Petrus de*) der 26 Bischoff zu Aversa, wurde vom Clemente V. A. 1309. darzu bestätiget. Er war vorher Canonicus zu Beauvais, und Caroli, Königs von Sicilien Caplan gewesen. Nach der Zeit ist er Patriarch zu Constantinopel worden, und hat durch Cession des Cardinals Albani gedachtes Bißthum zu Aversa als eine Commende dabey besessen. Er starb A. 1324. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 491.

Bolonia, eine Stadt, siehe Boulogne.

Bolonia, (*Guido de*) der 57 Bischoff zu Porto und S. Rufina, war ein Sohn Roberti, Grafen von Boulogne und Auvergne, und ein Bruder Ioannis, Grafens zu Montfort, der unter dem Namen Clementis VII. zum Gegen-Pabst war erwehlet worden. Er hatte bereits die Bißthümer Tournay und Cambray besessen, und bekleidete eben die Ertzbischöffliche Würde zu Lyon, als ihn Clemens VII. A. 1342 zum Cardinal mit dem Titel S. Cæciliæ machte, und ihm A. 1350 die beyden obgedachten Bischoffthümer conferirte. Gregorius XI. schickte ihn als seinen Legaten nach Spanien, um einige Kirchen-Geschäffte zu besorgen. Er starb den 25 Nov. an. 1373 zu Lerida, woselbst er auch in der Abtey Bousetti begraben liegt. Es gedencken seiner *Matth. Villanus. Theodoricus a Niem. Marianus* de Rebus Hisp. *Franc. Bosquettus* in Not. ad Vitam Clementis VI. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 141.

Bolonois, siehe Boulogne.

Bolponze, wird ein Tranck genennet, der halb von Wasser und halb von Wein mit Limonien-Safft, Zucker, Zimmet und Muscaten zubereitet wird. Man trincket solchen in Persien. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. II. c. 10.

Bolsano, siehe **Botzen**.

Bolsena, s. Volsinium.

Bolzano, s. **Botzen**.

Bolschenius, (*Ioachim*) ein Evangelischer Jubel-Priester, welcher zu Wittingen den 31 Aug. A. 1594 gebohren, erst zu Zasenbeck und hernach zu Brohm, an beyden Orten zusammen 60 Jahr lang Pfarrer gewesen, und A. 1676 in seinem 82 Jahre gestorben. Er hat einige Kleinigkeiten geschrieben. *Freberi* Theatr. *Blum.* in Iubil. Theol. emer. p. 56. Ein anderer Bolschenius ist 50 Jahr zum H. Geist in Lüneburg Prediger gewesen, dessen Sohn, Georg, hat hernach eben von der Cantzel, welche in die Kirche nach Rowen, 3 Meilen von Bardewick gelegen, verehret worden, 43 Jahr lang von A. 1614 an als Prediger daselbst das Volck Gottes gelehret. *Schlopke* Chron. Bardevic. Beschäfft. *Secret.* Exped. 10. p. 880.

Bolsec, (*Hieronymus*) war ein Carmeliter-Mönch zu

zu Paris, und nachdem er gar zu frey geprediget, entflohe er nach Italien, zu der Hertzogin Renata von Ferrara, bey welcher sich damahls viele aufhielten, die wegen der Religion verjaget worden. Er practicirte hierauf die Medicin, und begab sich in den Ehestand, als er aber wegen Ubelverhalten von dar weg muste, gieng er als ein Medicus nach Genf, und weil es ihm in dieser Profession nicht gelingen wolte, legte er sich auf die Theologie, unterstund sich aber in geheim die Lehre des Pelagii auszubreiten. Calvinus bemühete sich zwar, ihn davon abzubringen, allein Bolsec unterließ nicht, öffentlich wieder die Gnaden-Wahl anzüglich zu reden; Doch einsmahls ward er vom Calvino, der ihn ohne sein Wissen also predigen hören, gleich nach gehaltener Predigt vor der gantzen Gemeine sehr nachdrücklich widerleget, und Bolsec muste auf Befehl einer Obrigkeitlichen Person, die beyde Predigten mit angehöret, in Arrest gehen. Die Sache kam hierauf zu einer weitern Untersuchung, und ward er als ein Aufwiegler und Pelagianer den 23 Dec. an. 1551 aus dem Genfer-Gebiet, bey Strafe des Staupen-Schlags, wenn er wiederkäme, verbannet. Er begab sich derohalben in einen benachbarten Ort, welcher unter den Canton Bern gehörte, weil er aber auch daselbst einige Händel anfieng, wurde er gleichfalls aus diesem gantzen Canton verwiesen. Hierauf kehrte er wieder nach Franckreich, hielt sich anfangs zu Paris, hernach zu Orleans, zu denen Protestirenden, und bezeigte ein grosses Verlangen, sowohl nach einem Predig-Amt, als mit der Genfer-Kirche ausgesöhnet zu werden. Allein, da sich die Verfolgung wider die Protestanten erhub, trat er wieder zu seiner vorigen Religion, suchte die Medicin hervor, ließ sich zu Autun nieder, verheyrathete sich daselbst zum andern mahl und machte sich durch seine Frau die Dom-Herren allda zu Freunden, veränderte aber nachmahls mehr als einmahl seinen Wohn-Platz, und befand sich an. 1582 zu Lyon, da er ein Buch wieder Theodorum Bezam unter dem Titel Histoire de la vie de Theodore de Beze, zu Paris herausgegeben, und bald darauf gestorben, innassen er schon an. 1585 nicht mehr am Leben gewesen. Er hat, nachdem er zur Catholischen Kirche wieder übergegangen, einen grossen Eifer gegen die Protestirenden verspüren lassen, und an. 1577 l'Histoire de la vie de Jean Calvin geschrieben. Sonst soll er auch le miroir de verité au Roy Charles IX. etc. aufgesetzt haben, und *la Croix du Maine* legt ihm noch einige andere Tractate bey, so aber nicht von ihm verfertiget sind. *Beza* ad Claud. de Xaintes Apolog. altera oper. T. II. in vita Calvin. T. III. *Vauprivas. Bayle.*

Bolsenheim, (Pabst von) eine Familie, siehe **Pabst von Bolsenheim.**

Bolsenheim, oder Bolsenech, (*Barthol. de*) ein Dominicaner-Mönch von seiner Vater-Stadt in Tyrol also zugenannt, lehrte an. 1350 zu Straßburg die Theologie, von dar er nach Paris geschickt wurde, über den Lombardum zu lesen. Er hat in IV libros Sententiarum und einen Theologischen Tr. unterm Titel: Homo completus geschrieben. *Echard* Script. O. P. Tom. I. p. 687.

Bol-Sprit werden auf Englisch eine Art von Masten genennet, welche auf denen Sporn im Vordertheil des Schiffs gepflantzet werden.

Bolswaert, oder **Bolswart**, **Bolswaart**, Lat. Bolswardia, eine sehr alte und volckreiche Stadt in West-Friesland, in Westergow unweit der Suider-See, 2 Meilen von Franecker, 3 von Lewarden, und 1 von der Stadt Sneeck. Sie wird mit unter die Hansee-Städte gezehlet, und ist mit tieffen Gräben und Wällen wohl befestiget. Ihren Namen hat sie von Bolone oder Bodelone, dem Erbauer oder Herrn des Orts. Sie hat schöne Häuser, eine Pfarr-Kirche, 3 Clöster, einen Spital und Waisen-Hauß, und die Einwohner sind meistens wohlhabende Leute. Von hier sind die Frießländischen Historici Suffridus Rudolphus Sterchenburger, und Petrus Jacobi Thaborita gebürtig gewesen. *Werdenhagen* de Rep. Hans. p. 4. **Schau-Platz des Niederland.** p. 50. **Zeillers** Reichs-Geogr. II. p. 167. Itin. Germ. XXX. n. 15. **Rothens** Memorab. Europ.

Boltester, siehe **Bolzers.**

Bolthe, (*Jo.*) ein Jesuit und Prediger zu Cöln, gebohren zu Münster an. 1583. Er starb den 26 Mart. an. 1658. Seine Schrifften sind: De Quinque Columnis contritionis, Cöln 1628 in 12. Speculum ex speculis ib. 1644 in 12. Scala Jacobi; ib. 1627 in 12. Manna absconditum S. Eucharistiæ; ib. 1650 in 12. Aurea clavis Paradisi: Borromæus rediuiuus ib. 1642 in 12. Laureola Ignatii & Xauerii ib. 1639 in 12. Iter vitæ ib. 1637 in 12. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Hendreich.*

Bolthenius, (*Henricus*) ein Prediger zu Stralsund, war von Herforden in Westphalen, und starb a. 1637. Er schrieb: **ein Trost-Büchlein vor Eltern bey dem Absterben ihrer Kinder.** *Witte* Biogr.

Bolton, ist eine kleine Stadt an dem Fluß Wherf, in Hangwest-Hundred, in der so genannten Nort-Rhiding von Yorckshire in England. Das darinnen gelegene Schloß war ehemahls der Sitz des vornehmen uralten Geschlechts Scrope, welches durch unterschiedene generationes zu denen Parlamenten ordentlich beruffen worden, und zwar mit dem Titel der Lords-Scrope von Bolton, um zwischen ihnen und denen Lords-Scrope von Masham und Upsal einen Unterscheid zu machen. Emanuel, Lord-Scrope von Bolton, welchen Carolus I. zum Grafen von Sommerset machte, war der letzte männliche Erbe dieses edlen Geschlechts. Dessen natürliche Tochter, Maria, erbte Bolton-Castle nebst dessen Zubehörungen, und brachte solches 1) an Henricum, andern Sohn Henrici, Grafen von Montmouth, 2) an Carolum Paulet Marg-Grafen von Winchester von dessen Geschlechte der Artickel *Paulet* nachzusehen. Dieser bauete in dem Kirchspiel von Wenslai innerhalb einer Meile von der Stadt Bolton, ein überaus kostbares und prächtiges Schloß, welchem er den Namen Bolton beylegte. Er ward davon a. 1689 den 9 Apr. zum Hertzoge von Bolton gemacht, und starb a. 1699. den 26 Febr. nachdem obgedachte Maria ihm folgende Kinder gebohren: 1) Carolum, von welchem unten. 2) Wilhelmum, Lord Paulet, welcher mit seiner ersten Gemahlin Louise einer Enckelin des Frantzösischen Hertzogs de la Force, und einer eintzigen Tochter des Marquis de Montpouillan, 4 Kinder, nemlich Wilhelmum, Carolum Herman, Mariam und Joannam, mit der andern aber, Namens Anna, einer Tochter Randulphi von Egerton, eine Tochter Henriettam zeugte 3) Joannam, eine Gemahlin Joannis, Grafen von Bridgewater. 4) Elisabeth, welche Tobiam Jenkins von Grimston geheyrathet. Der älteste Sohn, Carolus, ward Hertzog von Bolton, Marquis von Winchester, Graf von Wiltshire u. Baron S. John of Basing etc. u. vermählte sich 1, mit Maria, des Lords

Lords Coventry einiger Tochter 2) mit Francisca, einer Tochter Wilhelm Ramsdens von Byrom in Yorckshire, welche ihm 2 Söhne, nemlich Carolum, Marg-Grafen von Winchester, und Henricum, Baron Pauler, ferner 2 Töchter, nemlich Mariam, verheyrathet an Carolum Oneal aus Irrland, und Franciscam, vermählt an Joannis Caroli, Grafen von Peterborough ältesten Sohn, Joannem Lord Mordant, gebohren hat 3) zu Dublin an. 1697 mit Henrietta Crofts, einer Tochter Jacobi, Hertzogs von Monmouth von Eleonora, einer Tochter des Ritters Robert Needham von Lambeth, welche letzte Gemahlin im Junio an. 1698 den Lord Nassau Paulet zur Welt gebracht hat. *Heylyn's* help to English history p. 229. *Peerage of England* I. p. 80.

Bolton, (*Richard.*) hat eine Collectionem Statutorum Hiberniæ verfertiget, welche Benjamin Tooke biß auf Wilhelm den IV fortgesetzet, und zu Dublin 1719 in fol. herausgegeben. *William Nicolson* the Irish Historical Library.

Bolton, (*Robertus*) ein Doctor Theologiæ, von Blanckbourne in Lancashire, war Professor Philosophiæ zu Oxford, und nachgehends Prediger zu Broughthon. Er starb an. 1631 den 17 Sept. im 60 Jahre seines Alters. Er hat nachgelassen in Englischer Sprache eine Dissertationem in Psalmum primum; Instructionem pro adflicta conscientia; Professorem carnalem; Media ad humilitatem; Predigten rc. *Wood.*

Bolton, (*Samuel*) ein Englischer Doctor Theologiæ und Magister Collegii Christi zu Canterbury, starb an. 1654. Sein Leben hat *Sam. Clericus* in Vitis Eminentium quorund. hom. so zu Londen 1683 in fol. gedruckt, beschrieben. Er hat hinterlassen Tr. contra Independentes in Anglia: Limites christianæ libertatis; Vestem nuptialem: Nauem fluctuantem: Tr. de arbore vitæ; de peccato & domino fidei: de regula conscientiæ, Londen 1631 in 4 rc. *Hendreich.*

Bolton, (*Vtredus*) ein Benedictiner-Mönch, florirte an. 1380 und schrieb contra Querelas Fratrum l. 1. contra eorum Mendicitatem lib. 1. de Præcepto & Dispensatione lib. 1. de Perfectione Religionis lib. 1. de Regia Christi Dignitate lib. 1. Substantialia monachorum lib. 1. pro Monachis Veris lib. 1. de Varietate Professionum lib. 1. Meditationes deuotas lib. 1. de diligendis inimicis lib. 1. de Regali & Sacerdotali Officio lib. 1. de Dotatione Ecclesiæ lib. 1. contra impugnantes eandem lib. 1. de Sacramento Altaris lib. 1. de diu. prædestinatione lib. 1. contra blasphemos in Christum lib. 1. de Esu & Abstinentia carnium lib. 1. de Perfectione Vivendi lib. 1. de non auferendis Ecclesiæ bonis lib. 1. *Hendreich.*

Boltringen, oder Boldringen, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in Schwaben, bey Rotenburg am Neckar, welche ehemahls zur Grafschafft Eberstein gehörte, hernach aber an die Grafen von Hailsingen kam. Von diesen müssen selbige Herrschafft die von Gyltlingen erhalten haben, weil *Crusius* meldet, daß Wilhelm, Graf von Eberstein dieses Schloß nebst Zugehörungen an. 1538 von Sebastiano von Gyltlingen wieder an sich gekaufft. Als nun Graf Philipp der ältere zu Eberstein ohne Kinder verstorbe, so fiel ein Theil der Grafschafft Eberstein, worunter die beyden Herrschafften Boltringen und Oberndorff begriffen waren, Paul Andreæ zu, dessen Sohn Maximilian Felix diesen seinen Antheil; ausgenommen Boltringen und Oberndorff an Marggraf Wilhelm zu Baden verkauffte; wie aber des Graf Maximiliani Felicis Sohn Antonius Maria an. 1695 ohne Erben versturbe, und seine näheste Verwandte, nemlich dessen Vater Schwester, Mutter Bruder Graf Christoph Frantz zu Wolckenstein-Rodeneck und Mutter-Schwester die gantze Verlassenschafft und darunter auch die Herrschafften Boltringen und Oberndorff zu sich nehmen wolten, so gaben sich auch die Grafen Truchseß zu Zeil an und prætendirten, als Descendenten von Mariæ von Eberstein Tochter Joanna diese 2 Herrschafften, sich gründend 1) auf ein Testament, 2) auf die pacta dotalia, und 3) auf eine Donation inter vivos ihrer Mutter und Groß-Mutter, und daß ihr Recht nur so lange in suspenso gewesen, als noch Masculini vorhanden gewesen. Nachdem solche nunmehro abgangen, so sey ihr Recht wieder reuiuisciret, dahero sie die eine Helffte der Erbschafft ietzo, die andere aber nach des Defuncti Vatern Schwester Tode sich zueignen wolten. *Cruf.* Annal. Sueu. P. III. Lib. III. c. 7. Lib. IV. c. 7. Lib. VI. c. 8. Lib. IX. c. 13. *Imhoff.* Notit. Proc. VII. 21. Franckenbergs Europ. Herold. P. I. p. 720. *Schweder.* Theatr. Prætens. Lib. VI. Sect. XXXI. c. 2.

Boltsham, siehe Bottlesham.

Boltz, eine uralte adliche Familie in Schlesien, welche das Schloß Michalkowitz in dem Fürstenthum Oppeln an sich gebracht. Ihr Stamm-Hauß ist das im Jauerischen Fürstenthum gelegene Schloß Boltzenstein. An. 1369 war Ericus von Boltz, Burg-Graf zu Falckenstein, Nicol aber Burg-Graf zu Hornsberg. *Lucæ* Schles. Chron. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. I. p. 279.

Boltzen, werden in der Artillerie bey denen Lavetten des Geschützes eiserne Cylinder genennet, so oben mit einem Kopf versehen sind, unten aber ein Loch haben, darein ein eiserner Nagel gestecket wird. Sie dienen zur Befestigung derer Riegel, und des eisernen Beschläges an denen Lavetten, und werden zuweilen auch Küssen-Nägel genennet. *Buchner.* Theor. & Prax. Artill. P. I. p. 34. 35. handelt von ihnen; stellet auch einige Tab. R. in Kupffer vor.

Boltzen, oder auf dem Boltzen stehen, heist bey denen Bergleuten so viel als lauren, oder Achtung geben, ob ein Berg-Beamter kömmt.

Boltzenstein, oder Bolckenstein, das Stamm-Hauß der alten adlichen Familie von Boltz im Fürstenthum Schweidnitz, in Nieder-Schlesien gelegen, zu welchen ehemahls viele Dörffer gehörten. Es war dieses vor dem eine gute Berg-Festung, und retirirten sich im 30jährigen Kriege die dasigen Land-Leute mit ihren besten Sachen vor denen streiffenden Partheyen dahinein, wo sie auch einige Jahre hindurch ihren sichern Aufenthalt hatten, als sich aber die Schweden besorgten, daß die Kayserlichen sich dieses Ortes weiter zu ihren Nutzen bedienen möchten, so nahm der General Graf Königsmarck solchen mit Gewalt ein und legte Besatzung darein. Allein die Kayserlichen bloquirten diesen Ort offt, stelleten sich auch selbigen wegzunehmen, weswegen der General Törstensohn an. 1643 alle Wercke einreissen ließ, damit er keine Besatzung darinne lassen möchte, auch die Kayserlichen diese Festung nicht weiter gebrauchen könten. In diesem Stande ist diese eingeäscherte Festung annoch zu sehen. Die Dörffer aber sind an die Jesuiten von Hirschberg verkaufft. *Melissantis* Schauplatz von Erbau- und Verwüstung vieler Städte, Schlösser rc. II. 120.

Bolzers, oder Bolzester, ein Käyserliches Schloß in der Grafschafft Feldkirchen, im Rheinthale.

Bolvitus, (*Franciscus*) ein Clericus regularis von Neapolis, lebte im Anfange des 17 Seculi, und schrieb: Vitam Andreæ Auellini; Vitam Josephi Armanna; Orationem in mortem Julii Cæsaris Scaligeri it. Honorati Brognonici etc. Er gab auch Anton. Caraccioli monumenta Ecclesiæ Neapolitanæ heraus. *Toppi* Biblioth. Nap.

Bolumbac, Carambolas, Carambolas, *Garz. Frag. Acost.* Camarix, Carabelli, Chamaroch. Eine Indianische Frucht, in Grösse eines Hüner-Eyes, etwas lang und gelblicht, gleichsam in vier Theile zertheilet, voller Streiffen, und darzwischen befindliche leere Plätze, welche sie um so viel angenehmer machen. In der Mitte sind einige harte Saamen enthalten, die einen sauren und lieblichen Geschmack haben. Diese Frucht wächst auf einem Baume, der so groß als ein Quitten-Baum ist, und dessen Laub denen Apfel-Blättern gleichet, nur daß es etwas länger und hell-grün ist, dabey ein wenig bitter schmecket. Die Blüthen sind klein, jedwede bestehet aus fünff Blättlein, welche weiß und etwas roth sehen, ohne Geruch, doch dem Gesichte angenehm sind, und ein wenig säuerlich, als wie der Sauer-Ampffer schmecken. Die Indianer brauchen diese Frucht sehr starck, so wohl zur Speise, als zur Artzeney. Sie wird wider die Gallen-Fieber und rothe Ruhr verordnet; ingleichen eingemacht, und an statt des Sauer-Ampffer-Syrups gegeben. Sie schmeckt sehr angenehm, erweckt den Appetit und erfrischet das Hertz. Die Einwohner derer Canarischen Inseln nehmen sie unter ihre Augen-Wasser wieder den Staar und die Nebel, so das Gesicht verderben. Die Hebammen vermischen sie mit Betel, und lassen sie die Weiber, welche nur niederkommen sind, einnehmen, damit die Nach-Geburth desto geschwinder abgehen möge. Sie wird auch zu Gurgel-Wassern gebraucht. *G. Pison.* beschreibet den Baum, der die beste Frucht zu tragen pfleget, ein wenig anders, als *Garcias* und *Acosta*, wenn er spricht: **Seine Blätter sehen wie das Pflaumen-Laub, und sind unten weißlicht, wie das Pappel-Laub. Seine Blüthen gleichen denen Blumen an dem Ginst, und sind bleich-roth von Farbe. Die Frucht ist durch** Interstitia **und Scheide-Wände in vier Theile zertheilet, als wie etwan die Käyser-Krone beym** Clusius, **darinne sind die Saamen enthalten. Bevor die Frucht recht zeitig worden, ist sie sauer und anziehend; bekömmt aber einen Wein-säuerlichen Geschmack, wenn sie zur vollkommenen Reiffe gelanget.**

Bolus, Griechisch ἡ βῶλος, Frantzösisch Bol, Deutsch auch Bolus. Dieses Wort hat bey denen Medicis unterschiedene Bedeutungen. Erstlich und überhaupt wird darunter verstanden jede fettichte oder thonichte Erde, die sich gelinde anfühlen lässet, roth oder gelb und in Stücken von unterschiedener Grösse ist; besonders aber eine blaß-rothe fette Erde, welche, nachdem sie ins Wasser gethan, als Butter zergehet. Vor diesem liessen sie dergleichen aus Levante und Armenien bringen, und solche wird auch Bolus orientalis, und Bolus Armena seu orientalis, (wiewohl *Jo. Crato* Epist. 107. zwischen diesen beyden einen Unterscheid macht,) ingleichen Lutum Armenum, Terra Armenica, Terra altra, Terra rapta, Frantzösisch Bol d'Armenie ou du Levant, **Armenischer Bolus, Armenischer Roth-Stein** genennet. Sie hat so wohl am Geschmack als übrigen Eigenschafften eine grosse Verwandschafft mit denen Terris sigillatis oder Siegel-Erden, und ist gemeiniglich blaß-roth, fett und schwer. Heut zu Tage aber hat man derselben nicht vonnöthen, indem hin und wieder in Europa dergleichen Bolus-Erde in denen Bergwercken, und absonderlich in denen Eisen-Gruben gefunden wird, weswegen man auch glaubt, daß sie viel von Eisen in sich halte. In Franckreich graben sie den schönsten Bolum, und der am meisten geachtet wird um Blois, Saumur und Burgund. Auch findet man ihn in vielen Stein-Brüchen um Paris herum, z. E. zu Baville, welcher theils roth, theils grau, theils gelb seyn soll, dessen letztern sich die Goldschmiede und andere Künstler zum Gold-Grund, im übergülden an statt des Levantischen Boli gebrauchen, wie *Pomet* im fünfften Buch seiner Material-Kammer p. 113 bezeuget. In unsern deutschen Apothecken hat man insgemein den Würtenbergischen, oder auch den Bolum Toccaviensem, welcher von Toccay aus Siebenbürgen kommt. Es gilt also gleich, wo er gefunden werde, daferne nur die rechten Eigenschafften daran zu finden, und er die Probe hält, welche darinne bestehet, daß er zart und glatt, nicht sandicht oder rauh, sondern gläntzend sey, an der Zunge fest anziehe, und nachmahln wie Butter, im Mund zergehe, wie solches *Schræderus* in seiner Pharmacop. Medico-Chym. III. 2. p. 7. lehret. Weswegen er, nach dessen Ausgrabung, zuerst im Wasser zerlassen, abgeschwemmet und nachgehends zu viereckigten Stangen oder Stücklein, wie ein Finger gestaltet wird, welche letztere einige Materialisten Brouillamini, Frantzösisch Bol en bille nennen; wiewohl obbemeldeter *Schræderus* und andere Medici den ungewaschnen Bolum, wie er mit der Erde kommt, vorziehen wollen. Der Bolus hält an, trocknet, stillet den Durchfall, die rothe Ruhr, das Blutspeyen, dämpffet auch die Säure, innerlich gebraucht: Ja er hat mit der Terra sigillata, (ausser der Gifft-treibenden) einerley Kräffte, dahero auch eben gleichen Præparata davon gemacht werden. Aeusserlich wird er offt als eine Blutstillung, wie auch andere Flüsse anzuhalten, ingleichen zum stärcken und zertheilen gebrauchet. Die Barbierer machen die Dörr-Bände oder Defensiv-Pflaster davon. Mehrere Nachricht hievon giebt *Joach. Camerar.* in seinen Obseruation. de Bolo Armena. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch VI. 36. p. 718. sq. ingleichen *Langium* Ep. I. 18. welcher letztere, des Bolus Gebrauch nicht billigen will. Noch eine Art Bolus hat man, so Bolus alba, Frantzösisch Bol blanc, Deutsch weisser Bolus heisset, und eine sehr fette und zerbrechliche thonichte Erde oder eine Gattung Mergel ist, so weiß oder vielmehr Aschgrau siehet, keinen Geruch und einen sehr schlechten Geschmack hat, massen sie saltzigt-süsse schmeckt. Sie kommt aus Mähren und Norwegen, und hat eine anziehende und austrockende Krafft, dahero sie im Scorbute, Bauch- und andern Flüssen mit Nutzen zu gebrauchen, zumahl da sie zugleich den Schweiß treibet, doch ist sie dem angeführten Bolo in der guten Würckung nicht zu vergleichen. Sonst wird auch die Terra Lemnia weisser Bolus genennet, davon an seinem Orte. Und das Wort Bolus sagt man ferner auch von einer gewissen Formul oder Recept, so im Deutschen Bissen heisset, und ein Artzeney-Mittel abgiebet, welches härter als eine Lattwerge ist,

ist, darum aber Bolus genennet wird, weil es im Munde gar leicht zergehet. In denen Apothecken liegen sie zwar nicht fertig, doch werden sie auf Verschreibung gleich gemacht. Sie bestehen aber aus einer Conserve und Pulver, dergestalt, daß man auf Conservæ ℥j. Pulver ℈j. biß ij. nimmt; muß man aber eine grössere Menge Pulver nehmen, so kan man eine genügliche Menge Syrups untermischen, dadurch man dem Bolo die rechte Dicke geben wird. An statt einer Conserv kan man auch Rob Sambuci, Juniperi, Theriac. Mithridat gebrauchen, doch aber in geringerer, die Pulver aber in grösserer Dosi, sonst möchte die Masse gar zu fliessend bleiben. Dergleichen Bissen werden in Purgir- Schweißtreibende- Alterirende- und Stärckende-Bissen eingetheilet, nemlich nach dem Unterscheid der Artzeneyen, so dazu kommen, und ihres Nutzens, den sie haben, *Petr. Morell.* de Formul. Remed. Lib. I. Sect. II. c. 1. *Schræder.* II. 42. Hernach bedeutet auch das Wort Bolus jeden Kath, Leim, Lett, darunter kein Minerale ist, und welches sonst auch Bolerus genennet wird, *Dorn. Rul. Johns.* Endlich verstehen die Chymici unter dem Wort Bolus ein besonderes Coagulum, welches eine Essentz ist, die nichts unreines und fremdes bey sich führt, *Rul.* in Lex. Der Name Bolus kommt von βῶλος, Gleba, Frustum, eine Erdscholle, ein Stück, dieweil man die Erde, so mit diesem Namen beleget wird, Stückweise zu bekommen pfleget.

Bolus, ein König derer Cimberer, siehe Boiorix.

Bolus, von Mendesium, hat nach Suidæ Bericht folgendes geschrieben, als: περὶ τῶν ἐκ τῆς ἀναγνώσεως τῶν ἱστοριῶν εἰς ἐπίστασιν ἡμᾶς ἀγαγόντων. περὶ θαυμασίων Φυσικὰ δυναμερά. περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν λίθων κατὰ στοιχεῖον. περὶ σημείων τῶν ἐξ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄρκτου καὶ λύχνου καὶ ἴριδος. Uberdieß thut oben gedachter Suidas eines Boli Democritei Meldung, der ἱστορίαν καὶ τέχνην ἰατρικὴν καὶ ἰάσεις Φυσικὰς ἀπό τινων βοηθημάτων τῆς Φύσεως. Es ist aber dieser mit der vorigen Person einerley, wie denn *Columella* de Re R. VII. 5. bezeuget, daß Bolus unter Democritei Namen Sachen heraus gegeben. Im übrigen merckt man, daß dieser Name Bolus an verschiedenen Orten corrupt gelesen wird. *le Clerc.* Hist. de la Medecin. P. III. Liv. II. c. 2. *Fabricius* Bibl. Græc. II. 13. p. 486.

Bolus, soll Epimenidis des Philosophi Vater gewesen seyn. *Apollonius* Hist. Comment. 1. *Menagius* ad Laert. I. 109.

Bolus, (Gebürgischer) siehe Bolus Annebergius.

Bolus, (gemeiner) siehe Bolus communis.

Bolus, (rother) siehe Bolus.

Bolus, (weisser) siehe Bolus.

Bolus alba, siehe Bolus.

Bolus Annebergius, **Gebürgischer Bolus**, ist eine Art Bolus, so um Anneberg gefunden wird.

Bolus Armena, siehe Bolus.

Bolus Bohemicus albus & rubeus, wird der weisse und rothe Böhmische Bolus genennet.

Bolus communis, **gemeiner Bolus**, ist die geringste Art unter allen Bolis.

Bolus Judaicus, heisset bey einigen die Althæa, davon zu sehen Tom. I. p. 1570.

Bolus Orientalis, siehe Bolus.

Bolus Pannonicus verus, wird der rechte Ungarische Bolus genennet.

Bolus rubeus, **rother Bolus**, sihe Bolus.

Bolus Toccaviensis, siehe Bolus.

Bolzano, Lat. Bolzanum, ein Flecken und Schloß im Vicentinischen Gebiete, im Staat von Venedig, etwa 2 Meilen von Vicenza.

Bolzanum, im Tridentinischen, siehe **Bozen**.

Bolzanum, in Italien, siehe Bolzano.

Bolckesheim, war einer von denenjenigen Gauen, welche Carolus M. zum Stifft Halberstadt gab. *Paullini* Geogr. Curios. **Junckers Anleit. zur mittl. Geogr.** II. 5. p. 205.

Bolla, ein Fluß im Hertzogthum Bremen, welcher aus einem See des langen Möres oberhalb Bederkesa entspringet, bey gedachter Stadt Bederkesa, Otterndorp, und Krayenberg vorbey gehet u. hernach bey dem Flecken Boltem in die Weser flüsset. **Schneiders** Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 325.

Bolloclea, ein kleiner Fluß in Rußland 90 Werste von der Stadt Zariza. *Olear.* Pers. Reise-Beschr. IV. 8.

Bolognese, (*Castel*) eine kleine Stadt in Romagna zwischen Imola und Faenza, welche von dem Bolognesischen Gebiete dependiret und dem Päbstlichen Stuhl gehöret.

Bolschwinckel, eine adliche Familie in Westphalen, welche das Amt Icker in der ehemahligen Graffschafft Dortmunde besitzet. Zu Ausgang des 16 Seculi lebte Wernher von Bolschwinckel, dessen Mutter eine aus dem Geschlecht von Stalen war. *Hamelmannus* de Famil. Emort. II. p. 721.

Bomás, siehe **Bonamás**.

Bomal, oder Bohemal, eine Stadt im Hertzogthum Luxenburg, an der Grentze der Grafschafft Limburg am Fluß Ourt gelegen. **Schau-Platz des Niederlandes** p. 12.

Bomalia, (*Joannes de*) ein Brabanter aus dem Dorffe Bomale gebürtig, daher er auch seinen Zunamen erlanget. Er trat zu Löven in den Dominicaner-Orden, lehrte hernach die Theologie daselbst, und ward darinnen Doctor. Anno 1465 verwaltete er das Amt eines Visitatoris, und Paullus II oder Sixtus IV machte ihn zum General-Inquisitor durch die Niederlande. Anno 1473 befand er sich auf dem General-Ordens-Capitul zu Basel als Diffinitor. Er starb zu Löven anno. 1487. Seine Schrifften sind Planctus religionis super defectibus religiosorum cuiusuis ordinis: Tr. contra monachos proprietarios Paris 1500 in 8. Commentaria in Prouerbia, Ecclesiasten, Apocalypsin, IV Sententiarum libros & de Sacramento Eucharistiæ deque virtutibus Theologicis tractatus. *Andrea* Bibl. Belg. *Ghilbert. de la Haye* Bibl. Belgo-Dom. MS. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 855.

Bomarei, ein Volck ehedem an dem Gebürge Caucasus in Asien. *Plinius* VI. 16.

Bomarzo, oder Bonmarzo, vor diesem Polimartium, oder Polymartium, eine Stadt im Patrimonio Petri, zwischen Viterbo und Orta, führet den Titul eines Hertzogthums, und gehöret der edlen Familie Lantea. Sie kan nicht allzu alt seyn, weil keiner von denen alten Scribenten ihrer gedencken. Der erste, so ihrer erwehnet, ist *Paullus Diaconus* Langobard. Rer. IV. 8. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 195. Allhier liegt S. Anselmus begraben, durch dessen Dienst sie sehr soll zugenommen haben. Sie stehet anietzo unter dem Bißthum Bagnarea, vor diesem aber

aber hatte sie ihre eigene Bischöffe, von welchen folgende bekannt sind:

1. Bonito an. 649.
2. Barbatianus 680.
3. Majorinus 721.
4. Joannes 743.
5. Agatho oder Agathus 826.
6. Marinus 948.
7. Lambertus 1015.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. X. p. 159.

Bombaim, oder Bombain, lat. Bombaina, eine Stadt nebst einer starcken Festung und gutem Hafen in der Provintz Baglana, in des großen Mogols Gebiete in Ost-Indien, am Golfo vom Cambaya, 6. Meilen von der Stadt Bassaim oder Bacaim, und in gleicher Weite von Ciaul gelegen. Sie gehörte vor diesem denen Portugiesen, als aber an. 1662. die Portugiesische Infantin mit König Carolo II. in England vermählet wurde, so traten sie selbige an die Engländer ab.. *Theuenots* Ost-Ind. Reis. I. 48. p. 103. seq.

Bombarde, war vor diesem ein großes Stücke, daraus man Stein-Kugeln schoß. Es ist ietzo nicht mehr in Gebrauch.

Bombardement, siehe Bombardiren.

Bombardier-Galiote, Galiote a Bombes, ist ein plattes Schiff vom starcken Holtz, so kein Verdeck hat, und an statt derer Stücken, dergleichen die andern Galioten führen, mit Mörsern versehen ist, welche auf einen falschen Verdeck unten in dem Raum gepflantzet sind. Diese Art Schiffe werden mit Rudern fortgetrieben, u. bedienet man sich derenselbigen, wenn man zur See etwas Bombardiren will.

Bombardino, oder Bambardo Picciolo, ein Kleiner Alt-Pommer.

Bombardiren, heißet, eine Festung mit Bomben und andern Feuer-Einwerffen beängstigen. Solches geschiehet, um die Häuser derer Bürger in denen Städten zu verwüsten, die Magazins in Brand zu stecken, die Besatzung von denen Festungs-Wercken zu vertreiben, und so ferner. Mit dem Bombardiren pfleget der Feind vor der Festung des Nachts starck fortzufahren, wenn er in Begriff ist, die Approchen zu continuiren, indem er dadurch die Besatzung von denen Festungs-Wercken zu vertreiben oder zu beunruhigen suchet, daß sie die Arbeiter in denen Approchen nicht so leicht hindern sollen. Das Bombardiren richtet sehr großen Schaden an, stecket die Gebäude in Brand, oder ruiniret wenigstens selbige; wie den *Boxhorn* in der Historie der Belagerung Breda erzehlet, daß eine Bombe drey Häußer auf einmahl zu Boden geworffen. Die Stadt Genua weiß von dergleichen Schaden zu erzehlen, als sie der König in Franckreich an. 1684 durch den Marquis von Seignelay bombardiren ließ, indem dieses eine derer schrecklichsten Action in vorigem Seculo gewesen. Wenn eine Festung bombardiret wird, so kehret man darinnen alle Anstalt vor, denen einfallenden Bomben und Feuer-Kugeln auf alle mögliche Art Abbruch zu thun, und wofern Feuer auskommen solte, solches aufs eilichste zu löschen. Die Besatzung auf denen Wercken retiriret sich in die Souterrains, und Caponiers; und so ungefehr vor jemand eine Bombe niederfallen solte, welche indem springen will; so ist ihm nicht beßer zu rathen, als daß er sich augenblicklich nieder auf die Erde werffe, da alsdenn die Bombe über ihn wegschlagen und ihm weiter keinen Schaden zufügen wird, als welchen er etwan von denen in die Lufft gesprengten und wieder herunter fallenden Stücken erleiden muß.

Bombardirer, Bombardier, heist derjenige Feuer-Wercker, der die Feuer-Mörser ladet und abfeuert. Er muß die Eigenschafften des Pulvers, Salpeters, Schwefels, derer Kohlen, wie auch derer Metallen verstehen, damit er allerhand Feuer-Wercks-Sachen, als Mordschläge, Feuer-Pfeile, Sturmspiesse, Sturm-Cräntze, Sturm-Töpffe, große und kleine Granaten, Carcassen, Feuerballen, Leucht-Kugeln, Dampf-Kugeln, und dergleichen Feuerbrennende Machinen geschickt anzugeben weiß. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat I. 38. 5. 7. p. 77.

Bombardo, oder so es noch grösser, Bombardone, Brummer, oder Baß-Pommer, waren ehedeßen blasende Baß-Instrumente zu denen Schallmeyen, und hatten ihren Namen vom Welschen Verbo: bombare, brummen, summen.

Bombareca, ein weißer viereckigter Felß, welcher sehr hoch und jähe ist, in der See gantz nahe an dem festen Lande von Persien. Die Schiffe dürffen nicht nahe hieran kommen, indem sie sonst wegen der daselbst befindlichen Sand-Banck großer Gefahr unterworffen sind. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. IV. c. 3.

Bombarjon Siggear, heißet an dem Hofe des Kaysers von Fez und Marocco der Schatz-Meister welcher deßen Gold, Silber und Juwelen bewahret, und allezeit einer von denen schwartzen verschnittenen ist.

Bombasio, (*Gabriel*) ein Poet, war von Reggio, einer Stadt im Modenesischen, und mit dem Ariosto nahe verwandt. In seiner Aufführung war er gar zu frey und konte selbst nicht wohl Schertz vertragen, weswegen er auch an dem Parmesanischen Hofe nicht so empor kommen konte, als es sonst seine Geschicklichkeit verdiente. Doch hielt der Hertzog Octavius Farnese, so an. 1586. starb, sehr viel auf ihn, und schickte ihn nicht allein als Residenten nach Venedig, sondern vertrauete ihm auch die Aufsicht über seinen Enckel Odoardum Farnese, welcher hernach Cardinal worden. Bombasio war mit ihm zu Rom, und nachdem er viel an Stein-Schmertzen ausgestanden, starb er daselbst plötzlich ums Jahr 1590 oder 95. Er hat unterschiedene Italiänische Tragödien und eine Lateinische Lob-Rede auf *Octavium Farnese* nachgelaßen. *Erythr.* Pinac. I.

Bombasius, (*Paullus*) gebürtig von Bononien, war wegen seiner Wißenschafft in der Griechischen und Latei-

Lateinischen Sprache, welche er in seinem Vaterlande, und wenn *Pierio Valeriano* de Infelic. Litterat. I zuglauben, auch zu Neapoli lehrte, berühmt. Der Cardinal Pucci berieff ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem Secretario, welches er um so viel lieber annahm, weil ihm das Academische Leben, wegen des Neides und derer Zänckereyen seiner Collegen schon lange nicht angestanden hatte. Er befand sich auch zu Rom sowohl, daß er nicht ohne wiederwillen diese Stadt, und ihre Lustbarkeiten verließ, als er bemelten Cardinals Nepoten bey seiner Nunciatur an. 1517 in die Schweitz begleitete. Allein, als er an. 1527 bey der Einnahme und Plünderung der Stadt Rom seinem Cardinal mit in die Engels-burg folgen wolte, ward er von einigen Soldaten ums Leben bracht. Er war ein sehr guter Freund *Erasmi*, welcher von ihm meldet, daß er seiner Gesundheit zu schonen, nicht viel geschrieben habe. *Bombas.* Epist. ad Erasm. ll. Ep. Er. Ep. 23. *Erasmus* in Ciceroniano. *Bumaldi* Bibl. Bonon. *Bayle.*

Bombast, siehe Paracelsus.

Bombasum, siehe Baum Wolle, Tom. lll. p. 776.

Bombax, siehe Baum Wolle. Tom. lll. p. 776.

Bombe, ist eine hohle eiserne mit Pulver angefüllte Kugel, in welche das Feuer durch die Brand-Röhre gebracht, und solche aus dem Mörser geworffen wird, da sie alsdenn durch zerspringen ihre Würckung thut. Sie sind von denen Granaten nur der Größe nach unterschieden, und werden daher auch von unsern Deutschen Scribenten nur *Granaten* genennet. *Siemienowicz* in Arte Magna Artiller. Part. I. Lib. lV. c. 2 machet unter denenjenigen Kugeln, so man insgemein Bomben zu nennen pfleget einen Unterscheid, und nennet diejenigen, so vollkommen rund sind, wegen ihrer Aehnlichkeit mit denen Hand-Granaten, Granaten; Hingegen denen, welche eine Oval oder länglichte Rundung haben, leget er den Namen Bomben bey. Der heut zu tage üblichste terminus ist, Bombe. Was die Construction einer Bombe anlanget, bestehet selbige aus einer hohlen eisernen Kugel, daran die Dicke des Eisens $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$ oder auch $\frac{1}{10}$ des diametri der Bombe austräget, diese Kugel hat an Mund-Loch in der weite von $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{6}$ besagten diametri; in solches ist die höltzerne Brand-Röhre biß fast gegen den Boden der Bombe eingesetzet. Oben zu beyden Seiten des Mund-Lochs sind zwey Ohren angemacht, durch welche Stricke gezogen werden, vermittelst deren man die Bombe beqvem heben und gemächlich in den Mörser laßen kan. Ehe man die Bombe füllet, wird selbige probiret, ob sie tüchtig sey. Solches geschiehet, wenn man sie ohne die Brand-Röhre auf glüenden Kohlen glüend werden läßet, und selbige nachdem wieder abkühlet, als wodurch die Löcher oder Ritze starck erweitert werden, wenn einige vorhanden. Wenn dieses geschehen, güßet man Waßer hinein, verstopfet das Mundloch und überfähret sie mit Seiffen und warmen Waßer; wodurch geschiehet, daß Bläselein an denenjenigen Oertern auffahren, wo Löcher oder Ritze sich befinden; und kan man solchergestalt die Güte der Bombe erkennen. Hat man sie solcher gestalt gut befunden, so wird selbige mit guten Pulver dergestalt gefüllet, daß oben auf 2. qver Finger Raum wegen Einsetzung der Brand-Röhre verbleibet. Es recommendiret aber Mieth in der Geschütz-Beschreibung p. 41. Part. lll. zu guten Bomben Pulver, folgenden Satz: 7 Pfund wohlgeläuterten Salpeter, 20 Pfund Kohlen, und 10 Pfund Schweffel, und befiehlet diese Materie 24 Stunden lang zu stampffen und mit dem besten Wein-Eßig mit Knoblauch gekocht, oder auch Champher- Spiritu anzufeuchten. Wenn man die Bombe beschriebener maßen gefüllet, so wird die Brand-Röhre bey nahe biß an den Boden derselben eingeschlagen und mit dem gewöhnlichen Brand-Satze, so aus 1 Loth Salpeter, 1 Loth Schweffel und 4 Loth Pulver zubereitet wird, gefüllet, und vermittelst eines höltzernen Stößels starck zusammen geschlagen. Die Brandröhre selbst ist mit Bind-Faden umwunden und mit Schreiner-Leim überstrichen, damit sie nicht etwan von dem angezündeten Brande Schaden nehme und die Bombe vor der Zeit anstecke. Oben in das Mund-Loch der Bombe wird die Branröhre fest eingeküttet, und pfleget man zu der Kütte gestoßenen ungelöschten Kalck, Ziegel-Mehl, reine Asche und Feil-Staub so alles wohl unter einander gemenget und mit Leim-Waßer angefeuchtet ist, zugebrauchen; und solchergestalt ist nun die Bombe construiret. Wenn man nun selbige zum Gebrauch anwenden und aus dem Mörser werffen will, muß man aus der gegebenen Schwere der Bombe die Stärcke der Ladung finden, welche genug ist, eine Bombe recht zu treiben. Hier läßet sich nun nicht was recht gewißes vorschreiben; denn ob man zwar mit einerley Ladung durch die verschiedenen Elevationen des Mörsers eine Bombe bald nahe, bald weit, wie man es verlanget, treiben kan; wie solches mit mehrern unter dem Titel, Bogen-Schuß ist ausgeführet worden: so hat man doch hier auch auf die Zeit zusehen, welche eine Bombe zubringet biß sie die Erde berühret, damit der Zunder nicht vor der Zeit abbrenne und die Bombe zuspringe, ehe sie den verlangten Effect thun kan. Dahero, wenn man eine Bombe auf eine geringe Weite, z. E. von denen Festungs-Wercken in den Graben, um die feindliche Gallerie zu ruiniren, werffen will, und man den Mörser sehr hoch richten muß, ist es rathsamer, daß die Ladung verringert werde, damit die Bombe sich nicht so lange in der Lufft aufhalte; wie solches mit mehrern *Siemienowicz* l. c. erinnert, und die Stärcke der Ladung auf verschiedene Art ausfündig zu machen anweiset. Insgemein rechnet man auf 30. Pfund Schwere der Bombe ein Pfund Pulver zur Ladung, wiewohl man, wie aus dem angeführten erhellet, sich nicht so genau an diese Regel zu binden hat. Wenn die Ladung und, wie weit dieselbige unter einer gegebenen Elevation des Mörsers die Bombe treibet, bekandt ist, so ist man aus dem, was unter dem Titel, Bogen-Schuß, gesagt worden, vermögend die Bombe an einen verlangten Ort zu werffen. Es geschiehet aber das werffen derer Bomben entweder mit zwey Feuer oder mit einem Feuer. Mit zwey Feuer wird eine Bombe geworffen, wenn man die Kamer des Mörsers mit der ordentlich Ladung des Pulvers füllet einen höltzernen Vorschlag vorsetzet, und über solchen ein Stück von frischen Rasen leget, alsdenn die Bombe dergestalt in das Lager einsencket, daß das Mundloch der Brand-Röhre recht mitten in dem Lauffe zustehen kommet, welche mit Heu, Stroh oder Erde in solchen Lager feste verdämet wird; da

da denn, wann solcher Gestalt die Ladung geschehen, der Brand in der Brand-Röhre der Bombe von forne angezündet, und so selbige in Brand gerathen, der Mörser gleichfalls abgefeuret wird. Es ist aber dieses zwey-Feuer-Werffen überaus gefährlich. Denn es kan gar leicht, zumahl, wenn viel und eiligst geschossen worden, geschehen, daß die Zündlöcher verschleimet und in Einräumen des Pulvers gar verstopfet werden, folglich das Pulver von der Zünd-Pfanne ab und nicht hindurch brennet. Wenn nun schon die Bombe in Brand gestecket, und das Zünd-Pulver brennet ab; so sind die Umstehenden allerdings in Leib und Lebens-Gefahr gesetzet. Und ob sie sich gleich zuweilen an sichere Oerter salviren können; so ist das Unglück nicht zu vermeiden, indem der Mörser zersprenget, und dadurch ein grosser Schaden angerichtet wird. Aus dieser Ursachen wird dieses Werffen von *Buchner* in Theor. & Praxi Artiller. P. I. p. 82. und andern, gäntzlich verworffen, hingegen das Bomben-Werffen mit einem Feuer recommendiret. Es geschiehet aber solches auf zweyerley Art. Erstlich, wenn man den höltzernen Vorschlag vor der Ladung des Pulvers in der Kammer des Mörsers in der Mitte durchboret, solchen mit Pulver ausfüllet und daran die Mündung von der Zünd-Röhre der Bombe adpliciret, solche obbeschriebener massen verdämmet und den Mörser abfeuret. Dieses Werffen mit einem Feuer achtet *Siemienowicz* l. c. p. 164. gleichfalls vor sehr gefährlich, und will daher zu solchen Werffen die ordentliche Construction derer Bomben nicht rathen; sondern giebet eine andere Art davon an. Die andere und gewöhnlichste Art mit einem Feuer zu werffen, ist die sicherste, und wird folgender Gestalt verrichtet. Wenn die Ladung von Pulver in die Kammer des Mörsers eingesetzet ist, so kommt ein höltzerner Vorschlag darüber, welcher an seinen Seiten dergestalt eingeschnitten ist, daß die communication des in der Kammer des Mörsers befindlichen Pulver in dem Mörser selbst, wo die Bombe hinkommen soll, dadurch erhalten werden kan. Diese Vertieffungen in den Vorschlage werden mit Pulver-Mehl biß oben auf gefüllet, auch noch etwas von dergleichen oben drauff gethan. Alsdenn umhüllet man das gantze Corpus der Bombe mit starcken wüllenen Tuche, so in geriebenen und mit Brandewein angefeuchteten Pulver gnug saturiret worden; doch dergestalt, daß dieses Inuolucrum an demjenigen Orte, wo die Bombe auf den höltzernen Vorschlag zu stehen kommet, in der Weite der Kammer des Mörsers ausgeschnitten sey; und setzet die Bombe in den Mörser ein. Die Mündung von der Brand-Röhre desselbigen wird mit Stopinen umgeben, und hin und wieder um die Bombe eine grosse Menge geriebenen Pulvers gestreuet. Wenn nun der Mörser abgefeuert wird; so ergreiffet das Feuer durch die in dem höltzernen Vorschlage gemachten Eintieffungen das mit Pulver tingirte Tuch und lauffet durch dasselbe biß an die Stopinen, vermittelst deren der Brand-Satz in der Brand-Röhre angezündet wird. Es wird diese Art mit einem Feuer zu werffen auch das Dunst-Werffen genennt und von *Siemienowicz* l. c. ingleichen *Buchner* l. c. p. 68. 82. allen den übrigen vorgezogen; wie denn der letztere denen, so sich hierbey ein Blind-Werffen, oder das die Bombe nicht solte in Brand gestecket werden, einbilden, l. c. p. 82. das Gegentheil zur Gnüge zeiget. Noch eine besondere Art die Bomben mit einem Feuer zu werffen hat des Königs in Polen Ingenieur Freder. Gerkant erfunden, indem er sich hierzu eines besondern Geschützes bedienet, welches am Zünd-Loche mit zwey Canælen versehen, davon der eine das Feuer zu der Kammer des Geschützes, der andere aber solches an die Stopinen bey der Brand-Röhre der Bombe zugleich bringet, daß solcher Gestalt mit Loßbrennung des Geschützes auch die Bombe in Brand gestecket wird. *Siemienowicz* l. c. p. 168. Wann nun in vorbeschriebenen Arten zu Werffen der Zeug in der Brand-Röhre ausgebrannt ist, stecket er das innerhalb der Bombe befindliche Pulver an, wodurch die Bombe in Stücken gesprenget wird, Holtz und andere verbrennliche Materien anzündet und alles, was ihr im Wege stehet, zerschmettert. Man bedienet sich derowegen derer selben mit gutem Fortgange, wenn man so wohl die Besatzung von denen Wercken vertreiben, als auch die Belagerten zur Uebergabe nöthigen will; sonderlich aber, wenn gute Gebäude in einer Stadt sind, welche die Einwohner nicht gerne ruiniren lassen. Und thun sie dergleichen Dienste fast besser, als die sonst üblichen Carcassen, unerachtet sie nicht so viel als diese kosten; dahero man sie heut zu tage auch diesen weit vorziehet. Ausführliche Nachricht von denen Bomben findet man beym Mieth in der Geschütz-Beschreibung Part. III. p. 33. seqq. *Braun* in Fundamento Artilleriæ Part. IV. p. 128. seqq. *Blondel* dans l'Art de ietter les Bombes. Geißler von der Artillerie. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat I. 34. §. 1. seqq. p. 67. seqq. ingleichen bey denen andern offt angeführten Autoribus. Die Engländer nennen auch die Bomben Granada yhells. Wenn die Bomben erfunden worden, lehret *Strada* X. 2. Ein Bürger zu Venlo ist derselben Urheber, und hat mit der Probe sein Hauß angestecket. Im Ernst sind zu erst in der Belagerung zu Wachtendonck einer Stadt in Geldern im Jahr 1588 gebraucht worden. Die Spanier u. Holländer haben sie weit länger eher als die Frantzosen gehabt, biß endlich ein Engländischer Ingenieur, Namens Maltus, dieselben in Franckreich an. 1634 am ersten zum Gebrauch angeordnet. Schlüßlich ist noch zu mercken, was *Siemienowicz* l. c. p. 169. aus eigener Erfahrung anführet, daß nemlich eine geworffene Bombe, wenn sie auf ein planum fällt, ad angulos semirectos ab horizonte zersprenget werde. Daher recommendiret er einem, der nicht weit von einer niedergefallenen Bombe, die ietzt springen will, sich befindet, daß er sich stracks mit dem Gesichte auf die Erde niederlegen und den Schlag abwarten soll; von welchen er zwar nicht, hingegen aber von denen in die Lufft gesprengten und wieder herunter fallenden Stücken incommodiret wird.

Bombelle, ist ein unbekanndter Auctor, welcher eine besondere Manier zu fortificiren angegeben, dessen *Ozanam* in seinem Traite de Fortification gedencket, und dessen Befestigungs-Manier beschreibet; aber nicht meldet, ob, wenn und wo Bombelle diese Manier durch eine öffentliche Schrifft bekandt gemacht habe; auch nicht einmahl berichtet, wer dieser Bombelle gewesen sey. Seine Manier, wie solche *Ozanam* l. c. vorträget, bestehet in einer Geometrischen Construction, wozu man keine besondere Tabellen vonnöthen hat. Sie ist Vniversal; iedoch solte sie sich nicht wohl in 4 und 5 Eck anbringen lassen, indem die Winckel alsdenn nach der Construction zu spitzig fallen würden. Ferner sind in dieser Manier die Gräben zu breit gemacht, und die Lunetten von schlechter defension; auch liegen

liegen die Facen derer Bollwercke zu bloß. Insgemein giebt man vor, daß des Bombelle Manier an Naërden adpliciret worden sey; wiewohl andere die Fortification an Naërden, nach des Cœhoms Manier zu befestigen, beurtheilen. *Leonh. Christoph. Sturms* Architect. Militar. hypothetico-Eclecticum. p. 16. 17.

Bombelli, (*Raphael*) ein Italiäner, hat an. 1579 eine Algebram in Italiänischer Sprache geschrieben, worinnen er nicht nur die Regulas Cardani zu Auflösung derer Cubischen Gleichungen erkläret, sondern auch aus des Ludouici Ferrariensis Erfindung angewiesen hat, wie man die Quadratoquadratischen Gleichungen durch Hülffe derer Cubischen zu zwey quadratischen reduciren kan.

Bomben-Pulver, s. Bombe.

Bomberg, (*Daniel*) ein berühmter Buchdrucker, war von Antwerpen gebürtig, und ließ sich zu Venedig nieder, woselbst er am ersten Ebräische Bücher gedruckt, und an. 1511 mit der Edition einer Bibel in 4 den Anfang gemacht hat. Er hatte diese Sprache bey einem Italiäner, Felix Pratensis genannt, begriffen, welcher ihm auch den Anschlag gab, da er an. 1517 die Biblia Rabbinica in folio druckte. Allein die Juden wolten auf diese Edition nichts halten, daher R. Jacob Hajim an. 1525. eine andere bey ihm in 4 volumin. in folio drucken ließ. Er fieng auch an. 1520 an, den Talmud zu drucken, welchen er nach etlichen Jahren in 2. Bänden in fol. ans Licht stellte, auch hernach noch zweymal auflegte, da ihn denn allemal eine Auflage 100000 Ducaten gekostet hat, und sollen die Bücher, so er gedruckt, mehr als 4 Millionen Goldes betragen haben. *Vossius* Epist. Dedic. tract. de Orac. Sibyll. *Chevillier* Origine de l'imprimerie, *Scaligerana* voce *Bombergius* p. 34. & *Imprimerie* p. 121. *Simon.* Hist. Critiq. de V. T. *Bayle. Maittaire* Annal. Typ. Tom. II.

Bomberten, sind die halben Säcklein, welche in der Windlade einer Orgel über den Drat geleimet, davon der Wind zu dem Drat-Loche, womit das Ventil aufgezogen wird, ausstreichen, und der Drat dennoch das Ventil aufziehen könne.

Bombeyler, ein kleiner Ort in der Grafschafft Beffort.

Bombi, Lateinisch Bombia, ein sehr grosser Flecken in Congo, in Aethiopien, in dem Hertzogthum Bamba, welcher seinen besondern Herrn hat, so ein Marggraf genennet wird.

Bombini, (*Bernardin.*) ein ICtus von Cosenza in Calabrien, lebte im 16 Seculo und schrieb: Consilia, quæstiones atque Conclusiones ad diuersas caussas in Iure; Venedig 1575 in fol. Repetitiones in titulum de Verborum Obligatione ib. 1583 in 8 *Toppi* Bibl. Nap.

Bombini, (*Paullus*) gebohren zu Cosenza in Calabrien an. 1575 war ein Redner, Philosophus und Theologus, und verstand die Sprachen und litteras elegantiores wohl. Er begab sich gar jung unter die Jesuiten, bey denen er studirt hatte, und lehrte bey ihnen im Römischen Collegio die Philosophie und Auslegung der Schrift. Als er aber mit der Zeit ein allzufreyes Leben anfieng, und noch darzu, da er deswegen zur Verantwortung gezogen ward, seinen Superioren den Gehorsam versagte, ward er des Rechts zu stimmen und höher zu steigen beraubt, und noch überdiß zu einem 10 jährigen exsilio verurtheilt, welches er aushielt, und sich hernach aus Verdruß in die Congregation derer Somasci begab. Er soll in Willens gehabt haben, wieder in die Societæt JEsu zutreten, wenn die, so am härtesten gegen ihn gewesen, würden gestorben seyn. Es hat ihn aber sein eigener Tod daran verhindert, der noch zu Erythræi Zeiten, und also vor dem Jahre 1647 erfolget. Man hat von ihm: Hispanicarum Rerum Enneadem primam ab A. C. 712. ad 1350; Hispaniam Austriacam; Historiam de Sfortiadum originibus; Vitam S. Jgnatii de Lojola; de Vitis Fundatorum ordinum Religiosorum ab A. C. 1500; Vitam Gregorii XII & reliquorum Pontificum ad Clementem VIII; Elogium in Sigism. III Poloniæ Regem; Orationem in funere Margarethæ Austriacæ Rom 1611 in 4. Philippi III Hispan. Regis; Cosmi II. Etruriæ Ducis &c. Quæstionum Naturalium centurias 3. &c. *Erythræus* Pin. I. 7. *Alegambe* Bibl. Script. Soc J. *Allatius* in Apib. Vrban. *Anton.* Bibl. *Hendreich.*

Bombo, oder Bombus, so wurde sonst in der Music diejenige künstliche Bewegung derer Hände genennet, wodurch ein harmonisches und denen Bienen ähnliches Sausen, welches Bombus genennet wurde, *Varro* de R. R. III. 16. *Scholiastes* Apollon. II. 13. gemacht wurde. *Suetonius* Ner. 20. *Philostratus* de Vit. Soph. p. 570. *Themistius* Orat. IV. princ. *Persius* Sat. I. 99. *Casaubonus* in Suet. & Pers. ll. cc. *Barth* in Rutil. *Ferrarius de* Acclam. I. 11. *Bulenger* de Theatr. I. 60. Anjetzo wird die aus vier geschwinden Noten bestehende und in einem Clave bleibende also, das ist, Schwärmer genennet. Diese Figur wird in der Vocal-Music nicht gebraucht, so sie aber vorkommt, bedeutet sie nur ein trillo. Printzens Compend. Mus. sign. & modul. voc. *Ferrar.* de Acclam.

Bombon, Lateinisch Bombona, eine rauhe und gebürgige Provintz in Königreich Peru, in Süd-America, gegen den See Chincacocha und dem Fluß Xauca, oder Maragnon und dem Gebürge Andes gelegen.

Bombon, (Grafen von) siehe Matignon.

Bombos, ein Fluß in Cilicien in Asien. *Plinius* V. 27.

Bombs, oder Bombus, ist der Laute Thon oder das Summen derer Bienen.

Bombus, βόμβος, ist ein Sausen oder Geräusch, das von Winden einen Wiederschall giebet, wenn selbige nemlich aus engen Oertern in weite kommen,

men. So dergleichen Sausen die Patienten bey hitzigen Kranckheiten bemercken, hält es *Hippocrates* Coac. t. 193. vor ein tödtliches Zeichen. *Galenus* de Sympt. causs. III. 2. lehret, daß, wenn sich ein solch Geräusch in denen dicken Därmen finde, selbiges von dem Chylo, der sich in Winde aufgelöset hätte, entstehe, dahero auch alsdenn gemeiniglich die Blehungen mit Getöße durch den Hintern weggiengen.

Bombus, s. Bombo.

Bombycina, Kleider, von denen Seiden-Würmern, Bombycibus, so genennet, weil aus deren Gewebe Kleider verfertiget wurden. Ein Weib aus Ceo, Pamphila genannt, ist die Erfinderin dieser Kleider gewesen. *Plinius* Hist. Nat. XI. 22. *Isidorus* Origg. XIX. *Paullus* Sentent. III. 6. *Barth* Adu. XXXVI. 13. *Lipsius* in Tacit. Annal. II. Exc. 1. *Braun* de Vestit. Sacerd. Ebr. I. 6. n. 5. *Salmasius* ad Tertull. de Pall. p. 226. & in Vopisc. Aurelian. 45. *Ferrarius* de Re Vest. I. 19. *Pitiscus* Lex. Antiq. h. v.

Bombylius, Βομβύλιος und Βομβυλιὸς, ist eine Art Becher, oder ein Gefäß mit einem engen Mund-Loche, welches seinen Namen von dem Wiederschall bekommen, den es von sich giebet, *Hippocrat.* Lib. III. de morb. XXIV. 62. gedencket desselben, wiewohl er ein Bey-Wort hinzusetzet, nemlich εὐρυστομ., latioris eines breitern. Daß aber diese Stelle falsch sey, und es heissen müsse στενοστόμ., hat *Foës.* in Oecon. p. 125. gar klüglich bewiesen. Besiehe auch *Galenum* c. 2. in 6. Epid. t. 32.

Bombyx, Vermis lanificius; Griechisch Βόμβυξ, Βομβύλιος, Frantzösisch Ver à Soye. Italiänisch Bigatto. Spanisch Gusano della Soda. Teutsch **Seiden-Wurm.** Eine Gattung Raupen, oder ein langer Wurm des kleinen Fingers dick, gleichsam in eitel Ringe, in gemessener Weite von einander abgetheilet. Er hat gemeiniglich vierzehen Füsse, sechse am Vorder-Theile, welche die kleinsten sind, und achte am Hinter-Theile, die sich bey dem dritten Ringe anheben, und davon die letztern beyde die grösten sind. Seine Gestalt ist häßlich und unlustig anzuschauen; dem Wesen nach ist er sehr feuchte und voll Schleim, mit einer überaus zart- und dünnen Haut überzogen, die gar leichte bricht und entzwey gehet, weiß, braun oder grünlicht siehet, und mit einigen Flecken besetzet ist. Wenn er spinnen will, wird er gelblicht, eingeschrumpffen und etwas durchsichtig. Im Früh-Jahr kommt er aus einem kleinen Eye, das wie ein Mohn-Korn siehet. Er wird mit frisch gebrochenen Maulbeer-Blättern aufgezogen, dabey man doch genau in Acht zu nehmen hat, daß sie nicht naß sind, wenn er sie bekommen soll, massen von dieser äusserlichen Feuchtigkeit seine Haut zu weich würde, daher er bersten und sterben müste. Nachdem er seine vollständige Grösse erlanget, höret er auf zu fressen, läßet aber aus dem kleinen Rüssel, so zwischen seinem Maule und dem Magen zu befinden, einen dicken, leimichten oder schleimichten Speichel gehen, und ziehet denselbigen aus und um sich herum fast auf die Weise, wie es die Raupen zu machen pflegen: Darauf wird er in eine papierne Dütte gethan, damit ihm die Arbeit desto leichter werde. Diejenigen Leute aber, die sie in sehr grosser Menge haben, stellen Gesträusicht von Bäumen, dar n sie spinnen sollen, in ein besonders Gemach. Wenn nun die Spinn-Zeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu spinnen findet, oder man ihn mit Speise überladet, so spinnet er gar nicht, sondern schrumpfft ein, und wird ohne Gespinst zu einem Dattel-Kern. Sonst aber spinnet er sehr fleißig, biß er sein völliges Häuslein, in Grösse und Gestalt eines Tauben-Eyes zubereitet, welches ablang ist, und entweder weiß oder gelb und grünlicht siehet. Wenn es weiß ist, so werden zuvor seine unterste, runde Füßlein von gleicher Farbe gewesen seyn: ist es aber gelb, so werden die Füsse auch so gesehen haben. In diesem Häuslein verwickelt und vergräbet er sich 20 Tage lang, und bekommt unter solcher Schale, bey nahe die Gestalt und Grösse einer gelben Bohne, beweget sich auch so wenig, daß es scheinet, als ob er todt wäre, und alsdenn wird er Aurelia oder Chrysalis ein **Püppgen**, oder Dattel-Kern genennet. Wenn man aber dieses Häuslein nicht ins Wasser wirfft, und die Seide davon spinnet, beisset sich dieses Püppgen aus, wodurch die Seide zum haspeln untüchtig wird; Denn indem es die alte Haut herunter wirfft, durchbohret es sein Häuslein, und schliffet als ein frischer und munterer Schmetterling oder Motten-Vögelein heraus, wie solches von allen andern Raupen, in der Franckfurter Mahlerin, Namens **Maria Sybilla Gräfin**, gebohrne **Marianin** sehr curiösen Buch von der Raupen wunderbaren Verwandlung, beobachtet und abgemahlet worden; und gleichwie jede Raupe eine besondere Art Vögelein giebt, so geben die Seiden-Würmer ein weisses Motten-Vöglein, welches einen halben Tag zu thun hat, biß es deutliche und trockne Flügel, oder seine vollkommene Gestalt bekommt, nach welcher es sechs Füßlein, zwey braune Aeuglein, 2 braune Hörner und vier weisse Flügel hat, darinne bräunlichte Streiffen zu sehen sind; die Indianischen aber sind viel grösser und gantz bunt. Das Männlein ist zärter und kleiner, denn das Weiblein, und hat dieses einen dickern, jenes aber einen dünnern Leib. So bald sie nun ihre Stärcke bekommen, so paaren sie sich und legen noch selbigen Tag, oder den Tag hernach, und so fort etliche Tage gelb-runde Eyerlein, wie die Hirschen-Körner; wenn dieses geschehen, so sterben sie. Auf jedem Ey ist ein kleines Pünctlein, welches bräunlicht scheint. Man kan auch bald erkennen, ob etwas Nutzbares von ihnen ausschliffen möchte; woferne sie eingefallen, eingedruckt, oder wie leere Hülsen sehen, so kommt nichts hervor, massen sie verdorben sind. Wenn man nun gerne hätte, daß die neuen Seiden-Würmlein keinen Salat essen solten, so hebt man sie an einem kalten, sonst aber an einem warmen Orte auf; oder man stellt sie an die Sonne, oder gar in eine warme Stube, da sich denn die Würmlein selbst herausbeissen, und aus dem gemeldeten Pünctlein kriechen werden. Die Zeit aber, in welchem Monath dieses geschehe, ist nach

nach jetzt besagtem Bericht einzurichten, indem sie wegen früh, oder spath empfangener Hitze, entweder im April oder May herauskommen. Wenn solche Eyer an Taffet oder Papier anhangen, besprengen sie einige mit ein wenig Wein, und nehmen sie bey der Wärme des Feuers fein sanfft und geschicklich herab, legen sie nachmahls in ein Gefäß mit Malvasier oder andern köstlichen Wein, und behalten diejenigen, die in dem Weine zu Boden fallen, die andern aber, so oben schwimmen, werffen sie als untüchtig hinweg, u. lassen die guten an einem Schatten, doch nicht ferne von der Sonne, trucknen, da denn von denen Würmern, welche aus solchen Eyren hervor kommen, aus vielen kaum zweye oder dreye, aus denen andern unausgelesnen aber der gröste Theil sterben soll. Die Spanischen Eyer, und welche aus dem Königreich Napoli, und sonderlich aus Calabria kommen, hält man für die besten; massen diese grosse Würmer, und also auch viel Seide, jene aber, nemlich die Spanische, zwar kleine Würmer, aber sehr gute, ja die allerbeste Seide bringen. Wenn man aber die Neapolitanische in Italien verführt, schlagen sie im dritten Jahr aus der Art, und werden denen Italiänischen gleich. Und ob sie wohl ihrer viel, unter ihre bey dem Feuer gewärmte und weiche Haupt-Küssen legen, auf denselbigen schlaffen und ihre Eyer also ausbrüten, so geschiehet doch solche Ausbrütung am allerbesten unter der Weibs-Bilder bekleideten Brüsten, doch muß eine solche Weibs-Person gesund seyn, massen sie bey ungesunden nicht aufkommen. So bald sie nun ausgekrochen, leget man ihnen Salat vor, und zwar täglich dreymahl, denen jungen wenig, denen grössern etwas mehr, und den ältesten am meisten. Wenn man ihnen ausputzet und frische Speise giebet, pflegt man sehr behutsam mit ihnen umzugehen, weil sie sehr zart sind; dahero auch etliche Tauben-Federlein, andere aber Pinselein dazu nehmen. Nach neun Tagen werden sie kranck, liegen zwey Tage steiff und ohne Nahrung, und werffen endlich die Haut ab, welches man häuten, oder mausen nennet. Ja wenn die Zeit vorhanden, daß man ihnen die Maulbeer-Blätter giebet, so häuten sie sich abermahl, und solches geschicht zusammen viermahl. Wann ein Gewitter kommen will, und es zu blitzen anfängt, muß man sie zudecken, sonst bekommen sie die Gelbesucht, daran sie sterben müssen. Besser ist es auch, daß man ihnen die Blätter von rothen und weissen Maulbeer-Bäumen nicht unter einander mische, denn, wie man sagt, sie also vollkommenere Bälglein machen sollen. Zudem so essen sie auch die weissen Maulbeer-Blätter lieber, denn von denen rothen, weil jene zärter und süsser sind. Wann sie nun mit der neuen Speise derer Maulbeer-Blätter fleißig versorgt worden, so werden sie nach und nach grösser, weisser und glatter, und kommen endlich zu einer solchen Grösse, welche aus acht Gliedern bestehet, auf deren jeden beyderseits schwartze Ringlein, und zuletzt noch zwey Fäslein sind. Wenn sie gleichsam durchsichtig und hell werden, fangen sie bald an zu spinnen, werden hernach zum Dattel-Kern, und schicken, wie oben gemeldet, sich zu ihrer Veränderung, durch welche sie sich vermehren. Und dieses ist die ordentliche und vor Alters allein bekannte Hervorbringung derer Seiden-Würmer aus sich selbst und aus ihrer Art: Der man nach der Zeit eine gleichförmige, und nachgekünstelte beyfügte, Krafft deren man diese Thierlein nicht aus sich selbst, sondern aus jungem Rind oder Kalb-Fleisch, zu erzeugen vermeynte, und zwar solchergestalt, daß das junge Rind oder Kalb 20 Tage lang mit Maulbeer-Blättern muste gefüttert, alsdenn abgethan, und das Fleisch der freyen Fäulniß überlassen werden, woraus hernach Würmer gewachsen, so man vor Seiden-Würmer gehalten. Diese Art Seiden-Würmer hervorzubringen, führet schon *Marc. Hieron. Vidat*, Tr. de Bombycum cura & usu. Lugdun. 1437. 8. an, wenn er schreibet:

> Quod si spes generis defecerit omnis vbique,
> Seminaque aruerint Jouis implacabilis ira,
> Sic ut apes, teneri reparantur cæde iuuenci,
> His super accedit tandem labor. Ante Juuencus
> Bis denosque dies, bis denasque ordine noctes
> Graminis arcendus pastu, prohibendus ab vndis,
> Interea in stabulis tantum illi pinguia mori
> Sufficiunt folia, & lactenti cortice ramos.
> Viscera vbi cæsi fuerint lique facta, videbis
> Bombycem fractis condensam erumpere costis,
> Atque globos toto tinearum efferuere tergo,
> Et veluti putres passim concrescere fungos.

Diese Manier ist nach der Zeit mühsamer und weitläufftiger worden, und man hat so gar schon bey der trächtigen Kuh die Fütterung mit Maulbeer-Blättern und noch mehrern Dingen angefangen. Solchergestalt schreibt ein gewisser Frantzoß *Ms. Isner*, in einem besondern und sehr lesenswürdigen Buch des Vers a Soye und Johann George Leib, in der ersten Probe, wie ein Regente Land und Leute verbessern soll p. 41. daß die Seiden-Würmer durch die Natur und Kunst erzielet werden: Durch Kunst also: Man nimmt eine trächtige Kuh, so bald kalben will, füttert sie mit blossen Maulbeer-Blättern, und wenn sie kalben will, giebt man ihr von Zwiebel-Schalen, Poley und Saffran in Bier gesotten, zu sauffen, hält mit der Fütterung derer Maulbeer-Blätter ferner so lange an, biß das Kalb nicht mehr an der Kuh saugt, oder abgesetzt ist, gewöhnet selbiges ebenfalls zu dieser Fütterung, und nach etlichen Wochen lässet man es schlachten, und biß auf die Klauen mit Fleisch und Fell klein zerhacken, in einen höltzernen Trog zu oberst unter das Dach setzen, und daselbst so lange stehen, biß alles verfaulet ist, und Würmer daraus wachsen: Diese werden nun mit Maulbeer-Laub gesammlet, und im übrigen, wie die andern Seiden-Würmer abgewartet, auch ferner durch ihren eigenen Saamen fortgepflantzet: und will man von diesem behaupten, daß er die Zeit seines Nutzens, sich biß auf 10 Jahr, da hingegen der andere sich kaum biß auf 5 Jahr erstrecken soll. Ja *Isner* will am angeführten Orte weisen, daß die durch Fäulniß auf solche Art herfürgebrachte Seiden-Würme mehr spinneten, als die so ordentlich gezeuget würden; deswegen auch die Seiden-Händler alle 10 oder 12 Jahre diesen Proceß wiederhohlten, wie solches ebenfalls aus obbemeldetem Auctore *Pomet* Hist. des Drogues Part. II. Lib. I. c. 30. p. 71. angeführet, und in der Figur unter Augen geleget hat. Diese Probe nun nach der Wahrheit zu untersuchen, hat sich ein gelehrter und curieuser Medicus in Liegnitz, J. G. Lanckisch nicht geringe Mühe gegeben, und solches etliche Sommer mit allem Fleiß versuchet, aber nichts als nur fette Maden, und aus selbigen treffliche Fliegen, mit nichten aber Seiden-Würmer erhalten: Dahero billig zu zweiffeln, ob diejenigen, so davon geschrieben, es selber versuchet, und nicht vielmehr speculative, nach ihrem Principio: quod pro diuersis caussis

caussis adjuuantibus, diuersæ quoque resuscitationes fieri possint, die Maulbeer-Blätter dafür gehalten, sie könten hier die Formam subjugiren: Oder so es geschehen, und einige etwas davon probiret, sie das Experiment nicht zu Ende gebracht, sondern die zum Vorschein gekommene Maden so fort vor Seiden-Würmer gehalten. Außer dem aber, daß diese Würmlein durch ihr zartes Gespinste dem Menschen dienen, haben sie auch in der Artzeney ihren großen Nutzen: Sie führen viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig flüchtiges Saltz, und werden zu Vertreibung des Schwindels, wider die Schlaffsucht, Epilepsie, Conuulsiones &c. gut erachtet, wann sie gedörret und gestoßen auf den zuvor beschornen Kopff gestreuet werden. Die Seide und Seiden-Häuslein, so noch nicht ins Waßer kommen, werden auf Lateinisch Sericum crudum, Frantzösisch *Soye crue*, und auf Deutsch rohe Seide genennet. Es sind länglicht-runde, zarte Bälglein, ungefehr eines Tauben-Eyes groß, und an der Farbe weiß, gelb oder grünlicht, worinne der eingesponnene Seiden-Wurm öffters auch zu finden; sie kommen meistens aus Spanien und Italien, wiewohl deren auch heutiges Tages in Deutschland zu finden sind. Man muß sie entzwey schneiden, damit man die Haut des Wurmes, die er darinne gelaßen, herausnehmen könne. Sie führen wenig Feuchtigkeit und viel Oel, aber sehr wenig flüchtig Saltz und Erde. Sie werden zu Pulver gestoßen und als eine Hertz-Stärckung und Blut-Reinigung innerlich gebrauchet. Diejenigen sind zur Artzeney am dienlichsten, woraus sich die Schmetterlinge selbst gebißen haben, weil sie doch zu dem Haspeln untüchtig sind; denen gantzen aber ist in der Artzeney nicht zu trauen, es sey denn der eingesponnene Dattel-Kern zuvor herausgenommen: Und weil sie sich sehr schwer pülvern laßen, so schneidet *Pomet.* c. l. solche gantz klein, biß man sie durch einen Flor oder dünnes Tüchlein sieben kan. Wegen ihrer Hertz-stärckenden Krafft werden sie mit unter die Species Liberantes, Diamoschi dulc. und Pleris Archontic. genommen, wie Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 186. angemercket; wozu denn auch die Carmesin-rothe Seide gerühmet und deswegen mit unter die Confect. Alkermes gezogen wird, an deren statt *Hoffm.* in Clav. Schrœder. p. 703. den Safft aus den gran. Cherm. (womit sie sonsten roth gefärbet wird,) anrühmet. Wovon *Eichstadius* auch im Tract. de Confect. Alkerm. zu lesen wäre. Gebrannte Seide reiniget und stärcket die faulen Wunden. Die Carmesin-rothe Seide wird vor anderer geschickt erachtet, die Wund-Lefftzen zusammen zuhefften, wem das Rothlauff und Podagra quählet, soll etliche Fäden Seide um den schmertzhafften Ort binden. Ein Stricklein von mehr gemeldeter Seide gedrehet, und etliche Vipern damit stranguliret, hilfft wieder die Bräune, so man es dem Patienten um den Hals bindet. Daß aber die rothe, seidene und gezwirnte Fäden, gegen allerhand Blut-Stürtzungen gut thun, kommt mehr von dem starcken Binden derer Glieder, als der Seide selbst her. An denenjenigen Orten, womit der Seide Handlung getrieben wird, als in Persien, Savoyen, Languedoc, Provence, Spanien, Italien ꝛc. da sitzen die Seiden-Würmer in gewißen Zimmern, darein allerhand Reißig und Stöcklein gestellet sind, damit die Würmer ihre Gespinste und Seide daran hängen können. Einen Theil von dem Häuslein heben sie zum Saamen auf, damit sie Saamen davon bekommen mögen, die übrigen schmeißen sie in heißes Waßer, damit die Würmer sterben; hernach suchen sie den Anfang und erste Fäden derer Häuslein, nehmen etliche zusammen und winden sie ab. Es ist recht artlich, wie sich die Seide hierauf alle von einander sondert, biß nichts als eine Schale übrig bleibet, die wie Pergament siehet. Bevor die Persianer die Seiden-Häuslein in das Waßer werffen, legen sie dieselbigen in die Sonne, von deren Hitze die Würmer sterben, und die Seide weit reiner und feiner wird: Darauf rühren sie selbige mit einem Rohre in dem heißen Waßer herum, und bekommen dergestalt ihre Enden, welche sich daran hängen. Nach denen Geschichten der Tsineser, soll eine ihrer Königin, fast 2400. Jahr vor Christi Geburt die Wartung derer Seiden-Würmer erfunden, und denen Unterthanen anbefohlen haben. Gewiß ist, daß diese Wißenschafft bey ihnen am ersten aufkommen, und von ihnen weiter fortgepflantzet worden. Und noch heut zu Tage ist die Seide daselbst in solchem Uberfluß, daß es weniger kostet drey Menschen in Seiden, als einen in Wollen zu kleiden. Vor allen ist die Landschafft Chekiang reich an Seiden. Die Wartung geschiehet eben, wie anderswo, und werden auch die Maulbeer-Bäume offt bestutzt, damit sie junges Laub tragen, wovon die feinste Seide kommt. Wie denn auch die Seide von dem ersten Gespinst (denn man den Wurm daselbst zweymahl spinnen läßet) weil sie von denen zarten Frühlings-Blättern kömmt, feiner fällt, als die von dem zweyten Gespinst, so im Sommer geschiehet. Allein in der Landschafft Xantung giebt es eine Art Seiden-Würmer, die ohne Wartung wild spinnen, sie sind aber von denen andern unterschieden, indem sie ihr Gespinst nicht zusammen faßen, sondern zerstreuet an die Sträuche hängen, von welchen es, gleich denen Spinne-Weben abgenommen, und durch Menschen-Hände zu Faden gesponnen wird. Diese Seide ist Silber-Farb, gröber als die andere, hingegen auch stärcker und dauerhaffter, und nimmt keinen Schmutz an. Mit der Zeit hat sich der Seiden-Bau in dem gantzen Oriente ausgebreitet, wie er denn in denen Königreichen Timchin, Cochinchina, Bengala und andern, auch in Persien starck getrieben wird. Ein Frauen-Zimmer des Petus Tochter, Namens Pamphyla, auf der Insel Co, soll nach *Aristotelis* de Hist. Animal. V. 19. Zeugniß, bereits um die zeiten Salomonis, Faden und Zeug aus dem Gewebe derer Seiden-Würmer aus dem Lande derer Serum zu erst in Europa zu verfertigen angefangen haben: doch ist es wahrscheinlich, was *Cardanus* de Subtilitate IX. p. 359. vermuthet, daß dieses Weibs-Bild, bloß die Seiden-Fäden aus Indien werde bekommen, mitnichten aber den Seiden-Bau aus denen Würmern selbst angefangen haben. Es wurde solches zwar gar bald auch bey denen Römern kund, und man brachte ihnen aus den Ländern derer Serum, woselbst die Seiden-Würmer von ihnen selbst u. von Natur zu wachsen pflegen genung Seide zu. Allein statt daß sie sich dessen hätten nützlich bedienen sollen, konten sie sich durchaus nicht einbilden, daß diese Würmer vermögend wären, solche schöne u. kostbare Fäden zu spiñen, machten vielmehr darüber allerhand wunderliche und seltsame Einbildungen; ja ihre Unwissenheit u. Unachtsam-

samkeit war so groß, daß z. E. zur Zeit des Käysers Aureliani ein Pfund Seide ein Pfund Gold gegolten, *Vopiscus* in Aurel. 45. extr. Wie dann um dieser Ursache willẽ dieser Kayser seiner Gemahlin ein seiden Gewand abschlug, um welches sie ihn inständigst gebeten hatte: Ja er selbst pflegte sich kein gantz seidenen Kleides, sondern bloß eines subsericeæ oder halbseidenen zu bedienen, wo nemlich der Warfft nur von Seide, der Eintrag aber andere Materie gewesen, welches *Polydorus Virgilius* de Rer. Invent. lil. 6. p. 200. *Satin de Bruges* zu nennen beliebet. Biß endlich nach dem Zeugniß *Procopii* de Bello Persico I. einige Mönche die Eyer von Seiden-Würmern aus Indien unter dem Kayser Justiniano nach Constantinopel gebracht, von dar an der Seiden-Bau seinen Anfang in Europa genommen, wie solches ebenfalls *Gottofredus* in seinen Anmerckungen über das IV Buch des Codicis vermeldet; u. lex. 37. *Ulpiani*, Emptori §. 1. lib. XXI. Digest. weiset, daß der Preiß der Seide, dem Preiß der Perlen gleich gewesen: Obschon *Libavius* de Bombycis, S. Nat. Cult. & oper. Bombycum singularium ll. 2. p. 469. seq. dieses Vorgeben in Zweiffel zu ziehen bemühet ist, u. vielmehr glaubet, daß diese Mönche fälschlich vorgegeben, sie brächten diese Seiden-Würmer aus dem äussersten Indien von denen Seribus, da sie solche doch bloß aus Aßyrien herbey geholt; als woselbst schon zu den Zeiten Plinii, der unter Nerone, Vespasiano u. Tito gelebet, so wohl die Seiden-Würmer, als die seidenen Zeuge, bekannt gewesen. *Plinius* Hist. Nat. XI. 22. 23. Woraus zu sehen, daß bereits zu der Zeit die Römer von beyden Wißenschafft gehabt haben, so gar, daß schon bey Lebzeiten Horatii, Senecæ u. Martialis die öffentl. Huren sich in seidene Zeuge sollen gekleidet haben, *Libav.* c. l. p. 473. Es sey denn, daß man sagen wolte, es sey wohl zu der Zeit die Seide, oder seidene Zeuge, aber nicht die Abwartung derer Seiden-Würmer, in Italien gebräuchlich gewesen, ja daß nur die gemeinste u. schlechteste aus Aßyrien, oder Vestis bombycina, die kostbareste und rareste aber, nemlich das verum sericum, so vielleicht auch von anderer Textur gewesen, aus dem Lande derer Serum herbeygebracht wordẽ: welche letztere auch von so hohem Preiße gewesen, daß sich nur die Kayser derselben mäßig, der Verschwender Heliogabalus aber zu erst eines gantz seidenen Kleids, vestis holosericæ, bedienet. Biß endlich die Zielung derer Seiden-Würmer, vielleicht auch selbst der Seresischen, nach Constantinopel und Italien, so, wie forthin in andere Länder gekommen. Zum wenigsten ist gewiß, daß nach dieser Zeit, der Seiden-Bau in Italien vornemlich seinen Sitz gehabt, von daraus selbiger nach Spanien und andere Länder gekommen, ob man gleich in langer Zeit die Seide nicht so häuffig und gut hervorzubringen vermocht, daß man nicht den grösten Theil derselben noch immer aus Persien herzuholen solte gewohnt gewesen seyn. Dieser nutzbare Handel zog eine geraume Zeit hin eine unsägliche Menge Geld aus Franckreich, Deutschland und andern Ländern nach Italien und der Levante: biß endlich, da die Commercia von denen Europäischen Fürsten mehr beherziget zu werden anfingen, die Frantzosen diese Plantage in Gang brachten, und unter der Regierung Caroli VIII. ums Jahr Christi 1494. weiße Maulbeer-Bäume aus dem Königreich Neapolis herbey holeten; die hernach der König Henricus IV. mehr excolirte. Da er durch gantz Franckreich einen Befehl ergehen ließ, Maulbeer-Bäume zu pflantzen, und Seiden-Würmer zu zielen; welches denn auch bewerckstelliget wurde: Doch noch nicht mit dem vollkommenen Fortgang, als wohin es der vorige König Ludovicus XIV. gebracht, der dieses Werck durch Patente und andere Verordnungen aufs höchste getrieben; zu welchem Ende auch Isnardus zu Paris einen besondern Tractat publicirte, unter dem Titel: Instructiones pro plantandis albis moris, educandis Bombycibus, & Dispositione Serici Lutetiæ & in circumjacentibus Locis, wovon die Excerpta in *Act. Philos. Angl.* 1665. Jul. p. 66. seq. zu finden. Da inzwischen, weil die Seiden-Zeuge nunmehro überall bekannt zu werden, zugleich aber auch die Schiff-Fahrt an alle Gegenden der Welt in Gang gebracht zu werden anfing, u. die Seide in niedrigerm Preiße, grösserer Menge, und besserer Güte aus Persien zu holen war, ein grosser Seiden-Handel nach Persien und Levante gieng, so noch biß auf den heutigen Tag dauret, obschon nunmehr Franckreich, Italien, Sicilien, einen grossen Vorrath von Seide hergiebt. Bloß unsere Deutschen, so immerzu schnell zur nachahmenden Verschwendung und langsam zur eigenen Landes-Cultur und Handels-Wesen gewesen, sind dieses grossen Vortheils am spädesten inne worden, obschonn dann und wann verschiedene eintzelne Personen ein und anderes privat-Experiment hiermit vorgenommen, wie z. E. der gelehrte Medicus und Physicus, *Andr. Libavius*, bereits an. 1599. zu Rotenburg an der Tauber, bes. deßelben Bombyc. I. 21. p. 426. seqq. biß endlich Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz, Johann Philipp, so viel uns wissend, zu erst die Cultur derer Seiden-Würmer zu Vayts, Hochem und bey Würtzburg in Franckenlande, anzulegen anfing, als der denen Bauer-Kindern jährlich gewisse Belohnungen austheilen ließ, die die meiste Seide gesammlet hatten. In Würtenberg-Neustadt fieng der Hertzog Friedrich diese Plantage an; und in Oesterreich ließ zu Feldsberg Ihro Durchl. Herr Carl, Fürst von Lichtenstein, Maulbeer-Bäume pflantzen, und die Seiden-Würmer fortzielen, daß auch noch zu dato (so lauten die Worte Wilh. Baron von Schrödern, Fürstl. Schatz- und Rent-Kammer 70. p. 240.) daselbst jährlich ein ziemliches von Seide gesponnen, „ wird. So hat sich auch in diesem Wercke dem Publico zum besten, sehr bemühet, ein, auch sonst sehr fleissiger und in allen Sachen curiöser und bekannter Mann, Namens Daniel Krafft, (dem auch *Becber.* närr. Weißh. p. 144. ein gutes Lob giebet) welchem die Stadt Dreßden ihre Seiden-Fabrica und angerichtete schöne Manufacturen allein zu dancken hat. Denn dieser hat wegen Zielung oder Pflantzung derer weissen Maulbeer-Bäume viel schöne Experimenta gemacht, und gefunden, wie dieser Baum der Kälte und Frost vielweniger als sonst ein anderer Baum unterworffen sey, indem in denen zwey starcken Wintern, für zwey Jahren und fürm Jahre, in seinem Garten, sehr viel andere Bäume erfroren, aber von denen jungen Maulbeer-Bäumen nichts drauf gegangen. So hat er auch noch ferner erfunden, wie bald im andern Jahre, die Maulbeer-Stauden zur Fütterung derer Seiden-Würmer zu gebrauchen, daß dahero auf den langsamen Heranwachs derer Maulbeer-Bäume nicht zu warten, und noch viel andre Sachen mehr, so zu Introducirung der Seiden dienlich, sind von diesem Manne zu lernen und zu vernehmen. „ Insonderheit aber hat diese nutzbare Plantage und Manufactur der Preussische Hof in besondere Consideration gezogen. Zu welchem Ende denn vor etliche 40 Jahren der Höchstseelige König *Fridericus* in Potsdam, Köpenick, Spandau und anderwerts, viel Maulbeer-Bäume anzulegen, Seiden-Würmer fortzuzeugen, eigene Leute zu ihrer Wartung und Fortpflantzung zu bestellen, Seide zu gewinnen, und diese gesammte Manufaktur in Stand zu bringen angefangen, welches

welches nutzbare Werck aber nach der Zeit wieder ins Stecken gerathen, aber auch von Ihro Majestät forthin wieder vorgenommen, und die Obsorge hierüber Dero Societät der Wissenschafften aufgetragen worden. Worauf es denn geschahe, daß von einem Mitgliede dieser hochpreißlichen Societät ein Tractätgen publiciret wurde, unter dem Titel: Der Seiden-Bau, nach seiner Möglichkeit und Nutzbarkeit etc. kürtzlich vorgestellet von einem Mitglied etc. Berlin, 1713. 4. worinnen 1) die Möglichkeit erwiesen wird, α) daß die Maulbeer-Bäume auch in dasigem Boden fortkommen: β) daß sie hier so leichte als anderswo zu vermehren: γ) daß der Maulbeer-Baum auch den härtesten Winter vertragen könne, wie anno 1709. δ) daß der Saame von Würmern eher nicht dürffe ausgeheckt werden, als biß der Maulbeer-Baum Laub bekommen: ε) daß die hier erzielte Seiden der Italiänischen an Glantz und Schönheit nicht weiche: ζ) daß viel Leute in diese Länder kommen, so in ihrem Vaterlande von Jugend auf mit dieser Arbeit umgegangen. 2) Die Nutzbarkeit: α) daß die Baum-Plantage ohne viel Mühe, ohne grosse Kosten, und an allerhand Neben-Plätzen fortkomme: β) daß die Frucht dem Feder-Vieh und das andere Laub dem Rind- und Schaaf-Vieh diene, insonderheit γ) wird der Nutzen der Seiden-Erzielung vorgestellet: worauf vor dieses Werck noch einige Hülffs-Mittel vorgeschlagen werden. Folgendes Jahr trat ein anderes weitläufftiges Scriptum ans Licht, unter dem Titel: Der Seiden-Bau in seiner nöthigen Vorbereitung, gehörigen Bestellung und endlichen Gewinnung etc. durch ein Mitglied der Königl. Preußischen Societät derer Wissenschafften, Berlin, 1714 in 4. worinnen Sect. I. von Aufzieh- und Fortpflantzung derer Maulbeer-Bäume in 6 Artic. Sect. II. von Aufzieh- und Ernährung derer Seiden-Würmer in 11 Artic. Sect. III. von Gewinnung der gesponnenen Seide in 4 Artic. gehandelt wird. Solchemnach nun liessen Ihro ietzt regierende Majestät Fridericus Wilhelmus dieses nutzbare Werck sich eifrigst angelegen seyn, wovon man unter andern an. 1718 allerhand Documenta zu erfahren hatte, insonderheit, daß Ihro Majestät Ordre gestellet, zum Behuff derer Seiden-Manufacturen, an verschiedenen Orten im Brandenburgischen grosse Baum-Gärten von Maulbeer-Bäumen anzulegen, worüber denen Anbauenden gewisse Frey-Jahre geschencket wurden, um das Werck desto nachdrücklicher zu treiben. Ja damit man auch die Früchte hiervon durch die Consumtion um desto besser wahrnehmen könte, so liessen Ihro Majestät zu Charlottenburg eine neue Band-Manufactur anlegen, um daselbst von allerley Farben und Arten seidene Bänder zu fabriciren: wozu denn auch viele Kaufleute eine grosse Summe Geldes zusammen brachten, dieses nutzbare Unternehmen desto eher und mehr in Gang zu bringen: Ja es wurden Privilegia ausgewircket, daß forthin keine seidene Waaren aus fremden Landen mehr eingeführet werden solten. So daß man sicher hoffen kan, daß diese höchst nutzbare Cultur und Manufactur, zur Ehre und Vortheil Deutschlandes, hin und wieder mit der Zeit in vollkommenen Stand gesetzet werden wird. Der Name Bombyx soll dem Seiden-Wurme deswegen seyn gegeben worden, weil seine Hülse die Gestalt eines Gefässes hat, so die Alten Bombylium genennet haben. *Vlyss. Aldrovand.* de Insect. II. 6. p. 278. seq. Mercklein in seinem Thier-Buch und *Malpighius* haben die Natur derer Seiden-Würmer gar genau beschrieben.

Bombyx, heisset eine **Schalmey**, und zwar eine solche, welche schon zu Aristotelis Zeiten aus einem gewissen Rohre (Calamo, woraus nachgehends das Frantzösische Wort: Chalumeau, und das Deutsche: Schalmey erwachsen) verfertiget wurden, und wegen ihrer Länge schwer zu blasen waren. *Bartholin.* de Tib. Vet. 4. p. 27.

Bomelia, s. Bommel.

Bomelius, (*Henr.*) s. Bommelius (*Henr.*)

Bomerey, ist eben so viel als **Bodmerey**, siehe oben **Bodmerey**.

Bomgarder-Sand, ein kleiner Werder in der Weser, wo die Hauta hinein kömmt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 318.

Bomgarten, eine Herrschafft in Schwaben, gehöret der Stadt Buchorn, die hohe Obrigkeit darüber besitzet die Land-Voigtey. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. l. c. 35. n. 30.

Bomhoff, ein Schloß im Stifft Münster, unweit Embsstöck, zwischen welchen beyden das Flüßlein Läta entspringet. Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Land. p. 309.

Bomilcar, oder wie beym Diodoro Siculo XX. 10. stehet, Bomilcas commandirte nebst Hannone die Trouppen derer Carthaginenser. *Livius* XXIII. 41. XXV. 17. Als Agathocles, um eine Diversion zu machen, aus Sicilien dahinüber geschiffet hatte, und demselben sein Anschlag gegen die Carthaginenser so gut geglücket war, auch diese geschlagen wurden, erschrack er so sehr darüber, daß er mit dem unter sich habenden Kriegs-Volcke zu dem Agathocle übergehen wolte, wenn nicht eben unter des Agathoclis Armée ein Aufstand geschehen wäre. Die Carthaginenser rächten dieses dadurch, daß sie den Bomilcar Olymp. 118, 1. mitten auf dem Marckte ans Creutz schlagen liessen, welches Bomilcar mit einer Großmuth ertrug, so gar, daß er noch darzu vom Creutz herab auf derer Carthaginenser Undanckbarkeit hefftig loßzog, und ihnen von neuen, wie sie alle andere brave Generals also belohnet hätten; und hierauf starb er in Gegenwart einer grossen Menge Leute. *Justinus* XXII. 7. Wäre es an dem, was *Diodorus Siculus* c. l. erzehlet, so hätte Bomilcar noch ein grössers Verbrechen begangen. Es hätte nemlich Bomilcar im Sinne gehabt, sich Meister von Carthago zu machen, und deswegen zu der Niederlage seiner Armee, wobey Hanno selbst umgekommen, Anlaß gegeben. Nachdem er nun hierauf eine geraume Zeit auf bequeme Gelegenheit gewartet, sein Vorhaben auszuführen, und um die meisten Völcker, sonderlich aber die vornehmsten der Stadt, wider Agathoclem zu Felde gelegen, hätte er in der neuen Stadt, nicht weit von dem rechten Carthago 500 Bürger und 1000 fremde gedingte Soldaten zusammen gebracht, hätte mit denenselben einen unvermutheten Einfall in die Stadt gethan, auch wäre es im ersten Schrecken gantz gut vor ihn gegangen. Da man aber die geringe Anzahl derer Verräther wahrgenommen, wäre aus denen Häusern so starcke Gegenwehr geschehen, daß sie sich über Halß über Kopff nach der neuen Stadt zurück ziehen müssen, allwo sie von dem Carthaginensischen Kriegs-

Volck belagert, und unter Versprechung des Pardons zur Ubergabe gebracht worden. Diesen hätte er nun zwar denen Gemeinen gehalten, Bomilcar aber wäre des mit einem Eyde bestätigten Vertrags ungeachtet, unter grosser Marter getödtet worden.

Bomilcar, ein Vertrauter des Numidischen Königes Jugurthæ, auf dessen Befehl jener den Feind gedachten Königes, den Massivam, hinterlistiger Weise umbrachte, darüber er aber ertappet wurde, u. die That auf vieler Zureden bekannte. Jugurtha brachte es indessen so weit, daß Bürgen gestellet wurden, wodurch er Gelegenheit fand, den Bomilcarem heimlich nach Numidien zu schaffen, und ihn also von der Straffe zu befreyen. *Sallustius* Bell. Jug. 35. Nach diesem setzte Jugurtha den Bomilcarem über einen Theil seiner Armee. *Id.* 49. Endlich brachte der Römer Metellus den Bomilcarem auf seine Seite, stellte ihn vor, wie die Straffe, der er, wie oben gedacht, heimlich entgangen war, gäntzlich aufgehoben seyn solte, wenn er den Jugurtham, es sey lebendig oder todt, überlieferte. *Id.* 61. Bomilcar diese Vortheile erwegende, suchte Jugurtham bey erster bequemen Gelegenheit zu überreden, sich denen Römern zu ergeben, wovon auch Jugurtha würcklich den Anfang machte. *Id.* 62. Jugurtha, den es gereuete, trauete dieserwegen den Bomilcari nach einiger Zeit selbst nicht mehr, sondern merckte, daß Bomilcar eintzig auf seinen Untergang bedacht wäre. Hierinnen betrog sich auch Jugurtha nicht. Bomilcar hatte sich mit einem andern mächtigen Herrn, den Nabdalsa, wider den Jugurtham verschworen, doch die Sache wurde durch einen aufgefangenen Brief entdecket, und Bomilcar muste nebst andern Zusammenverschwornen mit dem Leben bezahlen. *Id.* 70. seqq.

Bomitæ, eine Stadt auf dem Gebürge Amano, auf der Grentze zwischen Cilicien und Syrien in Asien. *Pinius* V. 21.

Bomium, s. Cowbridge.

Bommel, Lat. Bomelia, wird auch zum Unterscheid eines kleinen Dorffs, so unweit davon lieget und Maes-Bommel heisset, Saltz-Bommel genennet. Es ist dieses eine grosse und schöne Stadt im Hertzogthum Geldern an dem Arm des Rheins, der Wahl, auf welchen sie grosse Handelschafft treibet, und ist das Haupt der Insel, welche der Wahl die Maaß machen, und Bommelwerd oder Bommelerwärd, Bommelerwaart genennet wird, so man vor des *Cæsaris* Insulam Batavorum hält. Sie ist überaus fest, weil sie auf der einen Seite der Wahl-Strom, auf der andern das niedrige Lager der Insel, da wegen des Wassers mit Untergraben nichts ausgerichtet werden kan, in Sicherheit setzet. Otto von Nassau der VII. Graf von Geldern ließ sie an. 1229 mit Mauren umgeben, und Raimundus I. stifftete an. 1303 ein Collegium Canonicorum allhier. Anno 1572 wurde sie durch die von Gorcum eingenommen und ann. 1599 von Don Francesco di Mendozza, dem Admiranten von Arragonien vergeblich, indem sie Ernst von Nassau und Printz Moritz entsetzten, belagert, ungeachtet die Spanier oberhalb der Stadt zwischen der Maaß und Wahl die S. Andreas-Schantze, von dem Cardinal Andreas von Oesterreich also benennet, nach Art des Castells zu Antwerpen hatten erbauen lassen, welche an. 1600 denen General-Staaten in die Hände gerieth. Anno 1672 im Julio eroberte selbige der Frantzösische Marschall Turenne mit Accord, verließ sie aber im November des folgenden Jahres wiederum, nachdem er die Aussenwercke abwerffen und die Thore sprengen lassen. Allein dieses alles haben die Holländer wieder angerichtet, und ist sie anietzo in gutem Zustande. Ehemals stund sie auch mit in dem Hansee-Bunde. Beschreibung des Rheinstroms. p. 683. *Luca* Fürsten-Saal VII. p. 1101. Schauplatz des Niederlandes. p. 17. 147. 154. *Zeiller.* Itin. Germ. c. 30. n. 18. Contin. I. c. 32. Reichs-Geogr. II. p. 166. *Werdenhage* de Rebus publ. Hanseat. IV. 3. Histoire ofte Beschryving van t' Vtrechtsche Bisdom, enz. Derde Deel, handelnde van de Oudheden en Geschichten van de Bommelerwaart &c.

Bommelerwaart, s. Bommel.

Bommelerwärd, s. Bommel.

Bommelius, oder Bomelius, (*Henr.*) ein Mönch in dem Convente St. Hieronymi zu Utrecht, wo er auch über das Marien-Magdalenen-Closter Rector, ingleichen Prediger zu Wesel war, starb an. 1542, und ließ Descriptionem belli Vltrajectini inter Carolum Ducem Geldriæ, & Henricum Bavarum, Episc. Vltraject. Marpurg, 1542 in 8. Es werden ihn auch Lamentationes Petri seu novus Esdras zugeschrieben, so aber *Val. Andreas* in Bibl. Belg. einem Protestanten beyleget. *Hendreich. Hamelmannus* de Viris in Westphal. scient. scriptisque illustr. Lib. III. p. 165.

Bommelwerd, s. Bommel.

Bommene, oder Bommenee, Bommenede, lat. Bommena, war vor diesem eine schöne Handels-Stadt nebst einem Hafen auf der Insel Schouwen, an der Nord-See, ist aber in denen Kriegen so sehr mitgenommen worden, daß es ietzo ein geringer Marckt-Flecken, doch aber mit einem Wall umgeben ist. *Zeiller.* Itin. Germ. XXII. n. 15.

Bommeneborch, oder Bommeneberg, war ehemals ein Schloß und kleine Grafschafft in dem Braunschweigischen Hertzogthum Calenberg, von welchem Schlosse noch die Rudera auf dem noch ietzt davon benamten, und nicht weit von der Stadt Northeim gelegenen Berge, die Bommeneborch, zu sehen sind. Sie hatte ehedem ihre eigene Grafen, von welchen Giffridus, oder Siffridus, Graf in Bommeneborch, viele Güter dem Benedictiner-Closter in der Stadt Northeim geschencket hat. Es wird auch eines Siffridi in alten Schrifften gedacht, welcher ann. 1188 Kasten-Voigt über die Kirche zu Gandersheim gewesen. Nach deren Absterben ist diese Grafschafft an die Hertzoge zu Braunschweig gekommen. *Hamelmannus* de Famil. Emort. Lib. II. p. 716.

Bomonicæ, s. Diamastigosis.

Bompartius, (*Joannes*) ein Reformirter Prediger zu Campen in denen Niederlanden, aus Genap bürtig, schrieb Parallela sacra & profana, seu notas in Genesin, Amst. 1689. in 4. *Hendreich.*

Bomplanus, (*Ignatius*) ein Jesuit, gebohren zu Ancona an. 1612, lehrte die Humaniora und Ebräische Sprache, mehrentheils in dem Römischen Collegio, und starb den 1 Jan. an. 1675. Man hat von ihm: Elogia sacra & moralia, Rom, 1651 in 12.

Histo-

Historiam Pontificatus Gregorii XIII. ib. 1655 in 12 und zu Dillingen. Historiam Rerum Christianarum ab ortu Christi L. I. ib. 1665 in 12. Prolusiones Rhetoricas & orationes, ib. 1662. in 12. Modos varios loquendi latine, ibid. eod. in 16. Enchiridion Rhetoricum, ib. eod. Subsidium Orationis Latinæ, ib. 1671 in 12. Orationes funebres: Fodinam Paradisi, ib. 1672. in 24. Letzteres ist Italiänisch und ohne seinem Namen gedruckt. *Alegambe* Bibl. Scr. S. J. *Hendreich.*

Bomportis, (*Matth. de*) s. Bonipartis.

Bomsdorff, eine alte adeliche Familie, welche sich in Thüringen, Meissen, Laußnitz und Schlesien ausgebreitet hat. Ihr Stamm-Hauß Bomsdorff liegt in dem Anhältischen, wiewohl einige dasselbe in die Nieder-Laußnitz setzen, woselbst auch noch heut zu Tage das Gut Meissogen von selbiger besessen wird. Nicolaus wurde an. 1431 Abt des Closters Neu-Zell bey Guben in der Nieder-Laußnitz gelegen. Balthasar von Bomsdorff auf Grana bey Guben, lebte anno 1570, und hinterließ von Dorothea Zabelizia Petrum, der an. 1578 gebohren, und 1609 als Culmbachischer Geheimder Rath gestorben. Loth von Bomsdorff war ann. 1695 Chur-Sächsischer Ober-Forst-Meister derer Aemter Wittenberg, Beltzig, Gommern und Elbenau. Job von Bomsdorff auf Medingen, wohnte an. 1691 der Leichen-Proceßion Churfürst Johann Georgens III. als Churfürstl. Sächß. Cammer-Juncker bey, und starb an. 1705. nachdem er mit Anna Magdalena von Ponikau aus dem Hause Elster 29 Kinder gezeuget, das 30 aber verunglückt. Von dessen Söhnen Job Friedrich an. 1699 Cammer-Juncker bey der Königin in Polen und Churfürst in Sachsen war, und Job Ernst auf Alt-Döber, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Marschall an. 1704 in dem 85 Jahre seines Alters zu Pietrowin an der Weixel in Polen bey einer nächtlichen Feuersbrunst verbrannte, und von Margaretha Sophia von Lützelburg aus dem Würtenbergischen hinterließ 1) Job Ernsten, gebohren an. 1700. 2) Christianam Sophiam, gebohren an. 1702. Diese seine Gemahlin vermählte sich wieder an. 1711 mit dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen würcklichen geheimden Rath und Vice-Berg-Cantzley-Directore, Ægidio Edlen Frey- und Panner-Herrn von Alemann auf Schmiedeberg, und starb an. 1717 ohne von demselben Kinder zu hinterlassen. Einer dieses Geschlechts stund ann. 1718 als Obrister in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Diensten, und ein anderer, Namens Carl August, als Stallmeister und Cam̃er-Herr bey nur gedachtem Hofe im Jahr 1732. Noch ein anderer, der sich mit einer von Kotulinsky vermählet, lebte an. 1728 auf dem in dem Fürstenthum Schweidnitz und ihm zugehörigen Gute Schönfeld. Es mag sich dieses Geschlecht vor Zeiten auch in Böhmen ausgebreitet haben; wie denn Wentzel Graf von Bomsdorff unter dem Käyser Ferdinando II. Vice-Land-Richter gewesen, und bey der Böhmischen Unruhe dem Hause Oesterreich getreu verblieben. *Knaut.* Prodrom. Misn. *Müller.* Annal. Saxon. p. 542. 606. 607. 677. 678. *Carpzov.* Antiq. Lusat. P. II. Tab. 3. *Weingart.* Fürsten-Sp. p. 397. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 280. T. II. p. 536. *Petri Janichii* Conspect. Lusat. lit. Disp. 2.

Bomwerder, eine Stadt im Braunschweigischen.

Bon, ex cujus fructu potus Coffée conficitur, *Offic.* Bon vel Ban, ex cujus semine Ægyptii potum Coava conficiunt, *Alpin.* & *Palud.* not. in Linscot. P. II. Hist. Ind. Or. 28. Buncho, *Avicenn.* Bunca Rhasis, ex cujus fructibus Turcæ potionem Chaube parant, *Rauwolf.* Buna ex qua in Alexandria potio fit, *Clus.* not. in Garc. Bon vel Ban arbor, Buna, Bunnu, Bunchos Arabum, *J. B. Chabr.* Bon arbor cum fructu suo Buna, *Park.* Bon arbor Euonymo similis Ægyptiaca, fructu baccis Lauri simili, *C. B.* Deutsch Coffee-Baum, Arabischer Bohnen-Baum. Von diesem Caffee-Gewächse, oder Baume glauben die Araber, daß er in der Welt nirgends, als in ihrem Lande, oder dem glückseligen Arabien wachse. Wiewohl einige meynen, er habe seinen Ursprung in Aethiopien genommen, von da er nach dem glücklichen Arabien sey geführet worden; wie denn *Carl. Jac. Ponert.* in seiner Reise-Beschreibung nach Aethiopien an. 1698. 99. und 1700 bezeuget, daß noch heut zu Tage Coffee-Bäume daselbst gesehen werden: Doch weil dieser Aethiopische Baum mit dem Myrthen verglichen wird, der Arabische aber gantz anders aussiehet, so zweifelt man, daß in Aethiopien wahrer Coffee wachse; und wenn es auch wäre, so könte man vermuthen, daß in denen ersten Zeiten die Araber nach Aethiopien kommen, wie Ludolff bezeuget, der Coffee-Baum mit selbigen dahin geführet und gepflantzet worden. Also wurde vor diesem der meiste und beste Caffee zu Mecha und im glückseligen Arabien gebauet. Nachdem aber die benachbarten, als Persianer und andere Völcker sich dessen auch zu bedienen, und mehr zu gebrauchen angefangen, hat man hier und da Coffee zu bauen, vorgenommen, und endlich einen grossen Handel damit von Alexandria, Smyrna, und Aleppo getrieben, und solchen zu Schiff weit und breit verführet. Nachdem man nun in Ost-Indien wahrgenom̃en, daß man der Orten einen guten Handel damit mache, hat man solchen ebenfalls allda anzubauen gesucht, da denn der meiste auf Java angebauet und hernach mit andern Waaren ausgeführet worden, dahero also der Unterscheid entstanden, daß jene Bohnen Levantische, diese aber Ost-Indische geheissen. Nachdem aber nun die Consumtion im Caffee täglich grösser worden, hat man ihn immer weiter und weiter zu vermehren gesucht, und auch in andern Provintzien, in Ost-Indien angebauet, als in Ceylon und Mocca &c. Daß man also nunmehro, von denen Ost-Indischen Bohnen drey Sorten, als Javanische, Ceylonische und Moccische in Gebrauch und Gang gebracht; davon die Javanische grosse weiß-gelbe Bohnen führet und die schlechteste ist; welchen die Ceylonische folgt, deren Bohnen klein und gelblicht sind; die Moccische aber die beste ist, kleine, grünlichte Bohnen hat, und dem Levantischen ziemlich gleich kommt. Man will die Güte des Caffees nicht dem Lande oder Climati daselbst zuschreiben, sondern nur alleine der Wartung, und daß man in Mocca sauberer und am reinlichsten, mit der Collection, Trocknung, Einpackung verfahre, ihn vom Staube wohl reinige, fleißig und wohl truckne, und in Bällgen von 270 Pfund sauber einpacke; da hingegen die Javaner und Ceyloner nicht so sauber damit umgehen, und die Holländer solche nur zu Pallas mit auf die Schiffe nehmen, und zum Auspacken mancherley Waaren gebrauchen, da er bald im

Schiffen über einander lieget, naß und dumpfigt wird, bald über einander erhitzt, bald im See-Wasser faulet, bald nach Juchten oder einer andern Waare, worinnen er gepackt gewesen, riechet. Demnach ist Asia und Africa vor andern Ländern glücklich gewesen, den Anbau des Coffees zu vermehren: Denn ob man gleich in Europa auch darauf gedacht, so hat man sich doch bald abschrecken lassen, und geglaubet, es werde nicht angehen, weil es etwan ein und anderesmal mißgelungen, dahero man bey denen Gedancken geblieben, die Coffee-Bohnen würden, (wie *Ray* angiebt) von denen Arabern, ehe sie solche verschickten, zuvor mit siedenden Wasser gebrühet, und solchergestalt zum Säen und Fortpflantzen untauglich gemacht. Doch da forthin bekannt worden, daß der Coffee würcklich in seinen beyden Hülsen unversehrt heraus komme; mag wohl die Haupt-Ursache, daß der Coffee-Baum nirgends so gut als in dem glücklichen Arabien wachse, diese seyn, daß das Arabische Erdreich am allergeschicktesten sey, solches Gewächse hervor zu bringen; angesehen es an denen fremden Orten bißher so nicht fortkommen wollen: wie es denn die Holländer einst auf Batavia gepflantzet aber wegen des heissen Climatis zu keiner Plantage bringen können. Auch haben die Engländer den Caffee-Baum zu Madraspatan aufzubringen gesucht, sind aber weniger als zu Batavia damit zurechte kommen, wie solches *la Roque* in seiner gründlichen Nachricht vom Caffee und Caffee-Baum rc. bezeuget. Man hat dahero für eine grosse Rarität gehalten, wann in dem Universitäts-Garten zu Leiden, (wie solches aus des *Boerhaven* Indice Plantarum, quæ in horto Academico Lugduno-Batavo reperiuntur, anno 1710. edito erhellet,) am Königlichen Frantzösischen Hofe und Garten zu Paris, in dem Medicinischen Garten zu Amsterdam, auch zur Rarität ein Coffee-Baum ist gesehen worden; von daher man nach Deutschland in grosser Herrn Gärten manchmal einen übersendet hat: Es haben selbige aber nicht gar lange gedauret, sondern sind bald wieder eingegangen, weil sie vielleicht das Clima nicht gewohnt gewesen, oder aber die Gärtner im Winter in Glaß-Cassen ihre Wartung nicht verstanden. Leipzig, welches viele curiöse Gärten-Liebhaber hat, die auf Exotica viel gewendet, und solche mit grossen Kosten aus Holland bringen lassen, hatte auch das Glück zuweilen einen von diesen Bäumen zu sehen, und zu besitzen, welche aber allda ebenfalls nicht lange geblieben, sondern bald eingegangen. Anno 1723 hat man nicht allein in dem Hoch-Fürstlichen Garten zu Gotha, wie auch zu Dreßden in dem Königlichen Garten, der Hertzogin-Garten genannt, schöne Coffee-Bäume sehen können; sondern es hat auch ausser diesen ein Caffee-Baum in den Apelschen Garten zu Leipzig vom Monat May biß Ende Julii geblühet, und Früchte getragen, welcher vor zwey Jahren aus Holland gekommen war. In Schlesien, sind anno 1718 im Früh-Jahr in dem Hoch-Gräflichen Malmitzischen Garten im Glogauischen, unfern Sagan, etliche Coffee-Bohnen, so noch nicht getheilet, sondern mit der braunen Schaale umgeben gewesen, in die Erde gestecket worden, so aber nicht eher als im Frühling anno 1719 aufgegangen. Dahero ist nicht zu zweifeln, daß doch gleichwohl hin und wieder ein Land anzutreffen sey, so den Coffee zu tragen fähig seyn dürffte; so gut, als wie andere ausländische Gewächse, wenn es nur mit Fleiß, Verstande und Bestand unternommen würde. Zum wenigsten hat in verwichenen Jahren auf der Colonie von Surinam der dasige Gouverneur eine grosse Menge Coffee-Bäume pflantzen lassen, von denen man im Junio anno 1718 aus Amsterdam meldete, daß sie nunmehro ihre Früchte mit so grossem Seegen hervor brächten, daß man viele Länder damit versehen könte, und sey der alldasige Coffee so gut, ja besser und wohlfeiler, als der so aus Arabien gebracht würde. Und vom Haag schrieb man den 9 Novembr. 1725, daß der vor einigen Jahren in Suriname gepflantzte Caffee in so grosser Menge fortwachse, daß diese Colonie ehestens im Stande seyn dürffte, gantz Europa mit Coffee zu versehen. In des Herrn Geheimen Raths und Berg-Hauptmanns Hieronymi von Münnichhausen Garten, eine Viertel-Stunde von Wolffenbüttel, haben im Sommer 1725 vier Caffee-Bäume geblühet und reiffe Bohnen getragen, mit welchen er auf seinem Gute Linden, den Fürsten tractiret. Was nun aber den Coffee-Baum selbst betrifft, so vergleichen ihn einige in Ansehung der Grösse, wie auch nach denen Aesten und Blättern, unsern kleinen Kirsch-Bäumen, oder, wie *Prosp. Alpin.* de Plant. Ægypt. 16. meldet, unserm Spindel-Baum, Evonymo, nur daß die Blätter etwas dicker und härter wären. Der gelehrte Italiänische Graf *Luigi Ferd. Marsigli* berichtet in der so genannten Notitia di Constantinopoli Sopra, la pianta del Caffe, daß er in der Grösse einer Linden wachse, und nachdem er ausgeblühet, seine Früchte trage. Weswegen diejenigen gantz unrecht dran sind, welche meynen, es kämen diese Kerne von einem Kraute her, und wären vor eine Art Bohnen zu halten: Welcher Irrthum daher kommen mag, weil die Araber diese Früchte Bun, Buna, Bon oder Ban geheissen, auch solche denen Bohnen an Gestalt und Geruch nicht ungleich kommen, wiewohl ihre Würckungen gantz anders sind. Andere schreiben, daß dieser Baum sechs biß zwölff Schuh hoch werde, im Umfange 10. 12. biß 15 Zoll habe, und, wenn er zu seiner gäntzlichen Vollkommenheit gelanget, einem 8 biß 10 jährigen Apffel-Baum sehr gleich sehe. Ist er zu einigem Alter gekommen, sollen sich die untersten Zweige gemeiniglich herunterwärts beugen, und sich zugleich rund herum ausbreiten, so, daß sie gleichsam einen Sonnen-Schirm und Parasol abgeben. Sein Holtz wird wegen seiner Härte zu allerhand Werckzeug gebrauchet. Die Zweige hingegen sind sehr zart, und lassen sich dermassen beugen, daß man die Spitze von dem längsten Aste biß auf zwey oder drey Fuß von der Erde herunter ziehen kan. Die Rinde des Baums ist weißlicht und ein wenig rauch. Das Laub kommt dem Citronen-Laube ziemlich nahe, wiewohl es nicht so spitzig, noch so dicke ist, auch in etwas dunckelgrüner aussiehet. Der Baum ist beständig grün, und läst sein Laub niemals zugleich fallen. Die Blätter stehen auf beyden Seiten derer Zweige, nicht gar zu weit von einander, bey nahe einander gerade gegen über. Das wundersamste ist die Art und Weise, wie er seine Früchte bringet: denn man siehet bey nahe das gantze Jahr hindurch seinen Baum blühen, und Früchte tragen, von denen einige annoch gantz grüne, andere hingegen reiff, oder doch bald zeitig sind. Die Blüten sehen weiß, und kommen dem Jasmin in vielen gleich, haben auch, wie diese, ziemlich kurtze Blätter-

lein. Ihr Geruch ist lieblich und etwas balsamisch, der Geschmack aber bitter. Sie wachsen aus denen Winckeln zwischen denen Blättern und Aesten heraus. Auf die Blüte folget, oder aber, es wächst aus einer ieden Blume, eine kleine Frucht, die Anfangs sehr grün ist, aber roth wird, wenn sie zeitiget, und fast der Caneel-Kirsche, oder Heinse-Beeren gleichet, deswegen sie auch mit Recht Caffee-Kirsche heisset. Sie ist gut zu essen, giebt gute Nahrung und erfrischt vortrefflich. Unter oder in derselben Fleische, befindet sich an statt des Kerns die Bohne, oder das Korn, so mit einem sehr zarten Häutlein umgeben ist, und Café, Caffee, Coffé, Coffi, Cahué, Caous, Cahouch, Cahuch, Cahouach, Deutsch Caffee-Bohne genennet wird. Zur selben Zeit ist diese Bohne über alle massen zart, und ihr Geschmack gar unangenehm; Wenn aber die Kirsche reiffer und reiffer wird, so überkommt die darinne befindliche Bohne auch nach und nach eine Härte. Hat endlich die Sonne diese rothe Frucht gantz ausgetrocknet, so wird aus ihrem Fleische, das man zuvor geniessen konkonte, eine braune Beere oder Hülse, welche denn die erste oder auswendige Schaale vom Caffee ist: Die Bohne aber selbst ist alsdenn gar fest und gantz lichtgrün, sie schwimmet, so zu sagen, in einem dicken, braunen und überaus bittern Saffte. Die Schaale, welche vermittelst eines gar sehr kurtzen Stielgens an dem Baume hanget, ist nicht viel dicker als eine Lorbeer: es beschüsset auch keine Hülse mehr denn eine Bohne, wiewohl dieselbe insgemein in zwey Theile zerfällt, so oben gewölbet, und unten, (wo sie gleichsam eine Furche haben) platt sind. Diese Bohne ist, wie allbereits erwehnet, unmittelbar mit einem sehr zarten und weißgrauen Häutlein umgeben, welche ihre andere oder inwendige Schaale ist. Von beyden machen die Araber ein grosses Wesen, und bereiten sich daraus ihren Café a la Sultane, wie sie ihn nennen. Die Frucht ist bitterlich, von Farbe braun, eines mehlichten Geschmacks, und riechet wie verbrannte Bohnen: Sie führet ein flüchtiges ölichtes Saltz bey sich, und wird anders nicht, als in dem mit Wasser gekochten Tranck, nachdem sie gehöriger massen dazu bereitet worden, gebraucht. Der Coffee-Baum wird aus dem Saamen, nicht aber durch Pfropffung oder Oculiren aufgebracht: angesehen die gantzen Hülsen in die Erde gelegt, und hernach in der Baum-Schule auferzogen werden, biß man sie verpflantzet. Sie werden an denen untersten Theilen derer Berge und kleinen Hügel, wo es schatticht und recht feucht ist, gepflantzet, und werden die Quellen und kleine Bächlein, durch kleine Gräben an die Stämme derer Bäume geleitet, damit sie genung Feuchtigkeit haben mögen. An denen Orten, so Mittags-wärts, und gar zu offen liegen, werden sie unter andere grosse Bäume gepflantzet, damit sie Schutz wider die grosse Hitze haben, weil sonst die Blüte gar bald verbrennet und keine Frucht bringet: An denen Orten aber, wo es nicht allzu heiß, da sind keine solche Defensions-Bäume, sondern die Caffee-Bäume stehen frey und offen; werden inzwischen in Linien gesetzet. Der beste Caffee wächst um Redia oder Zedia, 12 Meilen von Betelfaguy. Die Früchte werden zu dreyenmalen des Jahres abgenommen, weil der Baum immer Blüte, unreiffe und reiffe Früchte zugleich träget. Der Mäy-Monath ist die beste Zeit im gantzen Jahre, und giebt die meisten und besten Früchte. Wenn sie solche sammlen wollen, breiten sie Tücher unter die Bäume aus, und schütteln sie hernach, da denn was vom Caffee reiff ist, herunter fällt. Darauf sie ihn noch einige Zeit an der Sonne trocknen lassen, biß die Hülse auffspringt, und hernach schwere höltzerne Waltzen darüber rollen, damit die Hülsen, worinne die Kerne oder Bohnen stecken, davon kommen mögen: Da sich denn die Frucht in zwey Theile theilet; nachdem wieder getrocknet und endlich geschwungen wird, daß der Caffee recht reine werde. Die Hülsen aber werffen sie keinesweges weg, sondern es machen vielmehr die Reichen und Grossen des Landes von diesen Hülsen, nebst dem zweyten dünnen Häutlein, so die Bohne unmittelbar umgiebet, mehr Wesen, als von der Bohne selbst, und richten sie eben so zu, wie das Geträncke derer Caffee-Bohnen, und heissen es sodann wie bereits erinnert worden Caffée a la Sultane, meynen auch, daß es viel herrlicher, kräfftiger und angenehmer sey, als das von dem Kern gemachte Geträncke, wie es denn auch würcklich keine Bitterkeit bey sich führen, sondern gantz wiedrige Würckung haben soll, indem jenes erhitzet, dieses aber erfrischet: Nur müssen die Hülsen frisch und nicht alt, oder verlegen seyn, wie die Bohnen, die zu uns kommen. Wenn solche geschüttelt und zugerichtet worden seyn, werden sie von denen Land-Leuten in die Stadt gebracht, von Cameelen ins Land getragen und verkauffet. Man hat angemercket, daß jährlich wohl 25000 Säcke, ieglicher von 300 Pfund schwer im Lande verkaufft, und über dieses viele 1000 Säcke mit der Caravana nach Aleppo, Damasco, und andere Oerter verführet werden, welches also dem Türckischen Käyser mehr als eine Million an Zoll jährlich einträget. Die besten Caffee-Bohnen müssen grünlicht, frisch und von mittelmäßiger Grösse seyn, nicht schimlicht riechen, auch von denen harten und hohlen Schaalen, so zuweilen darunter kommen, wohl auserlesen und gesaubert seyn. Wer sie in gantzen Ballen kauffet, sehe zu, daß keine Ecke davon naß und feuchte sey, wodurch diese Früchte sobald anziehen und verderben können. Wer den Caffee gemahlen und gebrannt kauffet, muß sich an gewissenhaffte Leute halten, massen man leicht betrogen werden kan, indem einige Bohnen oder Brodt zu rösten wissen, daß es von dem Coffee nicht leicht zu unterscheiden ist. Die Art und Weise den Coffee zuzurichten und zu trincken, ist in Arabien, Egypten und denen übrigen Türckischen Landen, eben so, wie bey uns, bekannt und gebräuchlich: Es werden nemlich die Bohnen, nachdem sie von Steinen und andern Unrath gereiniget, in einer eisernen Pfannen, am besten aber in denen dazu eigentlich gemachten eisernen Trommeln, oder auch nur in einem wohl glasurten irdenen Tiegel, über glüenden Kohlen mit fleißigen Umrühren so lange gebrannt, biß sie wohl schwitzen und denen Castanien-Schaalen an Farbe gleich werden.

Wenn

Wenn solches geschehen, stösset oder mahlet man sie sofort zu feinen Pulver, thut davon zwey biß drey Loth auf ein Maaß siedendes Wasser in eine Kanne, lässet es von neuen über denen Kohlen aufkochen, und wenn es überlauffen will, ziehet man es ein wenig vom Feuer ab, und damit sich der Coffee bald setze und desto heller und klärer werde, so stürtzet man über die heisse Kanne, wenn man sie zum letztenmal vom Feuer abnimmt, ein Glaß voll kaltes Wasser, oder man kan auch nur an statt dessen, etwas von zerstossenen Zucker in die Caffee-Kanne hinein schütten, so wird er bald klärer werden. Dieser Tranck muß so warm, als mans leiden kan, getruncken werden, man nimmt auch wohl etwas Zucker darzu, weil er sonst zu herb und bitter ist, einige pflegen deshalb ein Drittheil Milch ins Schälchen zu thun, und also den Caffee vermischt zu trincken, welches gar angenehm schmeckt, und eine treffliche Nahrung giebet; wiewohl dabey billig zu bemercken, daß es denenjenigen nicht allzuwohl bekomme, welche viel gallichte Säure im Magen haben: Wie denn vielleicht dahero in der Türckey der Coffee niemals mit Milche, sondern vielmehr mit Wasser abgekocht getruncken wird. Einige Medici rathen, daß man das Wasser zum Coffee, mit etwas Zimmet, Sassafraß, und Stern- oder gemeinen Aniß abkochen, und hernach, wie bräuchlich, über den Coffee giessen, und denselben darinne kochen solle, massen dadurch denen Winden und Blehungen desto eher gesteuret werde. Andere sollen auch die Caffee-Bohnen kochen, und wie Erbsen essen, wie *Pomet* dans Histoire des Drogues p. 205. gedencket. An einigen Orten machen die Zucker-Becker einen braunen Confect davon, den sie Caffee-Zucker heissen: Er wird wie der Traganth-Zucker angemacht und aufgetrieben. Warum aber der Coffee müsse gebrennet werden, leget *Hermanni* in Colleg. de Mat. Med. also aus: Damit nemlich die ölichten Theilgen dadurch heraus gebracht, und die schärfferen Theilgen temperiret werden. Der gebrannte Caffee solte von Rechts wegen, so geschwinde, als möglich, gemahlen werden, damit ihn nicht die Lufft verderben möge, indem das Alkali, so in denen gebrannten Bohnen steckt, und nichts anders als ein Saltz ohne Säure ist, den Meister zu spielen anfängt; darum man solchen Coffee wohl verwahren, und in zinnerne oder gläserne Flaschen, die man zuschrauben kan, thun muß. *Andry* hat in seinem zu Paris 1713 gedruckten Tractat des Alimens du Carême, behaupten wollen, es wäre besser, daß man die Coffee-Bohnen gantz liesse, als daß man sie erst brennen und klein machen wolte. Er sagt, man solle die Bohnen gantz in einem Topff mit Wasser kochen lassen, so würden sie das Wasser, wie der Thee, färben, und kochten sich auf diese Art diejenigen Theilgen heraus, die nicht so dicke, sondern leichte, geistig und mercurialisch seyn, und würden den Geschmack viel süsser und anmuthiger machen. Also soll man so viel Wasser und Bohnen nach proportion nehmen, als man braucht, von denen Bohnen aber erst die Schalen wegthun, und eine halbe Viertel-Stunde am Feuer kochen lassen, so wird das Geträncke eine Citronen-gelbe Farbe bekommen, welches man hernach warm mit Zucker trincken kan. Der Geruch und Geschmack von diesem Trancke soll gar angenehm seyn, den Magen stärcken, die Cruditäten wegschaffen, den Kopff leichte machen; sonderlich aber die Schärffe des Urins versüssen, und den Husten, wenn er auch noch so starck, vertreiben, wie dergleichen schon an verschiedenen Krancken probiret worden. Man könne auch die Bohnen zum andern und drittenmal gebrauchen, weil sie sich nicht so gleich auskochen. Wenn man sie das erstemal lange über dem Feuer sieden lässet, so verändert sich die Farbe, es wird der Tranck stärcker, und bleibet auch wohl unten im Topffe etwas sitzen, doch ist er alsdenn auch nicht so gut, massen die Theilgen so zu grob sind. Daher man es nicht allzusehr darff kochen lassen, worauf man denn so wohl diesen, als noch mehr andere Vortheile verspühren würde, wenn diese Art sich des Coffees zu bedienen, solte gebräuchlich werden. Allein *Mr. Dunçan*, ein Doctor Medicinæ zu Montpellier, dem dieses nicht gefallen, hat seine Gedancken hiervon in dem Journal litteraire entdecket, welche im folgenden bestehen. Erstlich was das Brennen anbetrifft, so ist bekannt, daß ein glüender Wein oder geröstet Brodt, den Magen viel besser stärcken, und also auch der gebrannte Coffee. Allein die allzuvielen Spiritus, so in diesem Tranck sich aus denen Bohnen gezogen haben, sind dem Menschen mehr schädlich, als nützlich: Denn wo derer Spirituum zu viel sind, machen sie den Menschen unruhig, und befördern also seinen Todt noch eher. Diese werden aber guten Theils dadurch gedämpfft, wenn der Caffee etwas dicke gemacht wird. Die Farbe dieses neuen Caffee-Trancks ist zwar angenehm, allein der Geruch ist schlecht und dauret nicht lange, dieweil die Spiritus leicht verfliegen. Was desselben Nutzen betrifft, so stärcket der gebrannte Caffee, aus oben angeführter Ursache, den Magen noch viel mehr, und schafft auch folglich die Cruditäten eher weg, denn der neue ist viel zu schwach dazu. Was die Erleichterung des Kopfs anbelanget, so thut dieses der gebrannte Caffee ebenfalls, und kan die Dünste aus selben viel eher vertreiben, weil er vielen Spiritum und Sal volatile bey sich führet. Das letztere, nemlich die Schärffe des Urins und den Husten zu vertreiben, schreibet man überhaupt dem warmen Wasser zu, und also auch dem Caffee, wie er nach der bißherigen Art zubereitet wird, wie ihm auch solches schon ehemals *Mr. du Four* zugestanden hat. Wenn man aber nun endlich die Frage aufwerffen wolte, ob denn der alte oder neue Coffee besser sey? so antwortet *Duncan* mit folgendem Unterscheid: 1) Weil der Caffee heutiges Tages mehr zum Zeitvertreib als zur Gesundheit gebraucht wird, so ist die neuere Manier der alten vorzuziehen, denn wenn sie nichts hilfft, so schadet sie auch nicht viel. Der alte hingegen, dessen Spiritus, Sulphur, Sal volatile durch das Feuer in Schwang gebracht werden, schadet uns mehr, indem er uns zitternd und unruhig macht. 2) Der neue Caffee kan denenjenigen gut seyn, deren Geblüte gar sachte umläufft, die schwer Geblüte haben, feuchter und kalter Natur seyn ꝛc. 3) Denenjenigen mag er auch wohl nicht übel bekommen, die nicht wohl schlafen können, denn der alte macht viel munterer. 4) Ist man aber schläfrig oder verdrießlich, so mag man lieber den Caffee von der neuen Art gebrauchen. 5) Ist man aber schon munter genug, so hat man nicht Ursache solches zu vermehren, als womit man sich sonst grossen Schaden thun würde. Zum wenigsten aber ist doch die neue Art von Caffee gut, die bißher gebräuchliche Mode, warme Sachen zu trincken, zu unterhalten, massen solches ein gutes Mittel ist, so wohl die Gesundheit als den Beutel zu schonen. Es hat

dieser

dieser *Duncan* bereits vor einigen Jahren ein gar feines Tractätlein vom Mißbrauch des Caffee &c. ausgehen lassen, darinnen er zwar ziemlich sehr wider den Caffee spricht, iedoch aber darum dessen mäßigen Gebrauch und Geniessung zu rechter Zeit keinesweges versprechen kan. Dieser warme Tranck, oder Cahwä-Wasser, (wie ihn *Olearius* V. 17. nennet) so man nebst den gebrannten Bohnen Coffée, Caffee, Café, Cophé, Cove, Cahve, Cahvet, Kahveè Chue, Cohube, Coava, Elcave, Coffie, Coffy, Koffee, Cavee, Chaubee, zu nennen pflegt, ist bey denen Orientalischen Völckern, und unter denen Türcken in solchem starcken Gebrauch, als bey denen Europäern der Wein und Bier, wie denn allein in der Stadt Alkair, nach *Veslingii* Zeugniß in not. ad Prosp. Alpin. etliche tausend öffentliche Schenck-Häuser sind, in welchen Coffee verkauffet wird. Heut zu Tage ist solcher Tranck auch bey uns sehr wohl bekannt, und in solche Gewohnheit gerathen, daß er fast täglich von iederman getruncken wird; dahero auch so viele öffentliche Coffée-Häuser entstanden. Den Gebrauch dieses Geträncks sollen die Menschen von denen Thieren, und zwar auf folgende Art gelernet haben: Es soll nemlich in Arabien, oder um selbige Gegend, ein Hirte gewesen seyn, welcher auf denen Bergen eine Heerde Cameele, oder wie andere wollen, Ziegen gehütet. Nachdem dieser einsmals seinem Geistlichen geklaget, daß sein Vieh, wider seine Gewohnheit, die gantze Nacht gewacht und in dem Stalle herum gesprungen sey; habe der Prior desselben Convents, der sich nicht darein zu schicken gewust, aber doch vermeynet, daß es von der Fütterung herkommen müsse, mit grossem Fleiß denjenigen Ort untersuchet, da das Vieh den Tag zuvor geweidet hatte, und befunden, daß daselbst einige kleine Bäumgen gestanden, von deren Früchten das Vieh gefressen hatte. Darauf er auch von denenselben genommen, sie im Wasser kochen lassen, und, nachdem er davon getruncken, sich ebenfalls gantz ermuntert befunden. Alsdenn er diesen Tranck seinen Geistlichen auch angerathen, damit sie in der Metten nicht so sehr schlafen möchten. Nach diesen man täglich hinter mehrern Nutzen, den diese Früchte bey sich spühren liessen, gekommen wäre, biß endlich dieser Tranck bey denen Türcken so gemein geworden, daß man auch versichern will, sie pflegten vor ein paar Geistliche, die bey Erfindung dieser Frucht sonderlich bemüht gewesen, Namens *Sciadli* und *Aidrus* in einem besondern Gebete zu bitten. In wie weit dieser Nachricht Glauben beyzumessen, lässet sich vorietzo nicht untersuchen: So viel weiß man vor gewiß, daß der Caffée-Baum eigentlich im glücklichen Arabien zu Hause, und daselbst vielleicht so ein altes Gewächse, als ie ein anders ist: Der Gebrauch desselben aber, als ein Geträncke, ist in Arabien und der Levante viel neuer, und am neuesten in Europa; massen es kaum etliche 60 Jahre seyn dürfften, als das Caffée-Trincken in Europa in Gang kommen, ja es soll aufs höchste kaum 200 Jahr seyn, daß dessen Gebrauch von denen Türcken angenommen worden, nachdem sie solchen von denen Arabern, so sich dessen auch nur etwas über 200 Jahr vorher zu bedienen angefangen, erlernet. *Jac. Sponii* evand. Asiat. I. in Physiol pot. Caffee c. 3. Ingleichen *de Herbelot* in Bibl. Orient. de Cahuah. Daher auch Casp. Neumann, in Diss. cult. de Usum & Tumen &c. so wohl aus diesem historischen Grunde, als aus dem Wort-Verstande des Ebräischen Textes erweißlich macht, daß diejenige gedörrte Bohnen oder Sangen, so dem flüchtigen König David zu Mahanaim gereicht worden, mit nichten, wie etliche gemeynet, Coffée-Bohnen, sondern Grütze oder Graupen gewesen. Was also Arabien betrifft, so hat man so viel Nachricht, daß, als der Mufti zu Aden, *Gemaleddin* im 15 Jahrhundert einst nach Persien reisete, und daselbst einige seiner Landsleute antraff, die sich des Caffée-Trinckens, Zweifels ohne bloß als eine Artzeney bedienten, es geschehen, daß, als er bey seiner Zurückkunfft sich nicht wohl befand, er sich dieses Geträncks erinnerte, und bald selbst einen Versuch hiermit vornahm: Hiervon nun ward er nicht allein gesund, sondern er empfand auch eine unschädliche Wachsamkeit und Munterkeit, um welcher letztern wegen er sich nebst seinen Dervischen Geistlichen, um munter zu den nächtlichen Gebet zu seyn, auch bey gesunden Tagen dieses Geträncks beständig bedienete. Diesem Exempel zu gleicher Absicht begonten alsbald die Gelehrten, die Handwercks-Leute, Reisende, und endlich iederman zu Aden zu bedienen, wie diesen Ursprung ein gewisser Arabischer Auctor, *Abdalcader Mohammed Alanzari* in einem Arabischen Manuscript vom Caffée, so in der Königl. Bibliothec in Paris befindlich, erzehlet. Von Aden kam dieser Gebrauch des Caffées alsbald in die umliegende Orte, und gar nach Mecha, Medina, ferner nach Egypten, Cairo und weiter, da er meist überall zuerst von denen Devisen eingeführet, und forthin gemein wurde: Und ob er gleich dann und wann, theils wegen vorfallender Unordnung, theils aus medicinischen und andern Absichten verboten wurde, so kam er doch immer gar bald wieder in Gang: biß er endlich auch in Constantinopel eingeführet wurde, woselbst man an. 1554 die ersten Caffee-Häuser öffnete, die zuerst von den Gelehrten, Poeten, Schach- und Trictrac-Spielern häuffig besuchet worden: biß sie endlich wegen vieler eingeschlichenen Unordnung, und sonderlich wegen ausgelassener Freyheit derer dahin sich versammlenden Nouvellisten und Raisonneurs, unter Minderjährigkeit Mahommedis IV. geschlossen worden, und biß auf diesen Tag, ausser ein und anders in Pera, gesperret gehalten werden. Da indessen der Hauß-Gebrauch des Caffées in desto stärckere Ubung kommen. Vor etwa 80 Jahren gedencket *Fr. Baco de Verulamio* des Caffees, aber auch nur als eines fremden und zur Zeit nur in der Türckey gebräuchlichen Geträncke s. Doch wenige Zeit hierauf ist er auch zuerst von denen Venetianern nach Europa gebracht worden, sonderlich vermöge der Schiffarth nach der Levante. Nach Franckreich ist er durch den Herrn von Merveille der an. 1644 nach der Levante gezogen, und bey seiner Zurückkunfft den Caffee nach Marsilien, so wie der Herr von Thevenot an. 1657 nach Paris gebracht, aber nur als ein privat-Experiment und Raritat: biß ihn an. 1660 die Marsilianischen Kaufleute, die dieses Geträncke s in der Levante gewohnt worden, in Marsilien, in Paris aber an. 1669 die prächtige Ambassade des Solymanns Aga, so viel Caffee mitbrachte, gemein gemacht; worauf an 1671 in Marsilien und an. 1671 in Paris das erste Coffee-Hauß angeleget wurde: Wie dieses alles *de la Roque* weitläufftig und mit vielen Umständen an angeführten Orte beschreibet. Da nun die Deutschen alles gerne nachthun, so haben sie auch gar bald diesen Mode-Tranck angenommen, und bißher in grossen Gang gebracht. Es hat sonst dieses

dieses Getrancke, wenn es zu rechter Zeit mäßig und nicht überflüßig gebraucht wird, in vielerley Zuständen und Gebrechen des menschlichen Leibes, herrliche Tugend und Würckung, wie solche *Laurentius Strauss* in einer eigenen Disputation aus andern beschrieben, welche *Joh. Daniel Horst* nachmaln des Schrœderi Pharmacopœiæ anhängen lassen, und auch darauf in England von einem Anonymo unter dem Titel: The Manner of making of Coffée, Te and Chocolate Englisch herausgegeben worden: Es thut demnach denen, so mit scharffen Haupt-Flüssen, Schnupffen, Kopff-Schmertzen, Schwindel und vielfältiger Schläfrigkeit geplaget sind, merckliche Hülffe: *P. Amman.* Manuduct. ad Mater. Med. 7. §. 2. Es stärcket die Fibern und Nerven, bewahret vor gefährlichen Schlag-Flüssen, ist auch ein gut Mittel vor die Trunckenheit, welche geschwind vertrieben wird, wenn sie nicht allzugroß, und man nur etliche Tassen davon trincket: Es dienet wider die Heiserkeit und Rauhigkeit des Halses, Husten, Engbrüstigkeit und Keuchen, so von kalten Flüssen und zähen Feuchtigkeiten herkommen, massen es zertheilet und den hin und wieder sitzenden Schleim ablöset: Mit Milch getruncken kommt es zu Hülffe denen Lungen- und Schwindsüchtigen; es mindert und lindert das Podagra und die lauffende Scharbockische Gicht; löschet in denen Fiebern die Hitze, stillet den Durst und treibet den Schweiß, ist dem kalten, schwachen Magen dienlich, befördert die Dauung, *Vit. Riedlin* Curat. Med. Cent. 10. p. 661. Es erwecket Appetit zum Essen, zertheilet die Blehungen und Winde, stillet das Sodbrennen und Grimmen im Leibe; vertreibet bey denen Kindern die Würmer im Leibe, und verhindert dererselben Wachsthum; bewahret die Leber-Miltz- und Gekröß-Adern vor Verstopffungen, tilget die anhebende Gelbe- und Wassersucht, versüsset und saubert das Geblüt und befördert dessen Umlauff, bringet die verstopffte monatliche Reinigung wieder, wie solches *Prosper. Alpinus* insonderheit an denen Egyptischen Weibern wahrgenommen, wenn sie ihre Reinigung bekommen, oder selbige nicht gnugsam gehabt, daß sie dieselbe mit einem Trunck warmen Coffée etliche Morgen nach einander befördern, und merckliche Besserung spühren. Es reiniget ferner die Nieren vom Schleim, Sand, Grieß und Stein, treibet den Harn und stillet die Harn-Winde: In allen Nieren- und Miltz-Beschwerungen ziehet es vielen andern Artzeneyen vor, *Eberh. Gæckel.* Consf. Med. X. Cent. 2. Auch ist es denenjenigen dienlich, welche mit häuffiger Leibes-Fettigkeit, und flüßigen wässerichten Geblüt belästiget sind; denn sie verlieren durch dieses GeträncK einen guten Theil von ihrer übrigen Fettigkeit und werden von dem wässerigen Theile des Geblüts, durch seine Harn-treibende Krafft befreyet. Magern Personen aber, welche eines gallichten und melancholischen Temperaments und zugleich ein scharffes und gleichsam verbranntes Geblüt haben, will dieser Tranck nicht wohl bekommen, weil er das Geblüte noch dicker macht, etwas trucknet, zusammen ziehet und ihnen also leicht einen Schlag verursachen kan. Daß aber dem so sey, beweisen einige aus dem Zittern derer Hände, welches der Coffée alsofort denen, die ein wenig zu viel davon genossen haben, sonderlich wenn er etwas starck gewesen ist, zuwege bringet. *Thom. Willius* Pharm. rat. Sect. V. c. 3. *Jo. Bohn.* de Offic. Medic. 9. Part. 1. Joh. von Muralt Hippocr. Helvet. p. 211. Dahero muß man ihn mäßig gebrauchen, weil aus dem Mißbrauch leichtlich andere Kranckheiten entstehen können, wie *Simon Paulli* in Quadripartit. Botanic. und Commentar. de Vsu & Abusu Herb. Thée weitläufftig erwiesen hat: wo merckwürdig ist, daß nicht allein *Willisius* l. c. einiges Abnehmen, Lähmigkeit und dergleichen, davon beobachtet habe, sondern es erzehlet auch *Olearius* l. c. p. 399. daß ein Perser-König, Namens Sultan Mahumud Casuin durch dessen Mißbrauch seine männliche Krafft verlohren, und seiner Gemahlin dadurch Ursach zum Ehebruche gegeben habe, welche, als sie gesehen, daß man einen Hengst zu wallachen niedergeworffen, solle gesagt haben: Das wäre unnöthig, man solte dem Pferde nur das schändliche Cahwæ-Wasser zu trincken geben, so würde es dem König bald gleich werden; dahero ein Persianer in seiner Sprache gewisse Verse gemacht, welche in *Mich. Bernhard. Valentini* Mus. Museor. Tom. I. p. 283. in deutschen Versen zu lesen. Etliche nehmen früh, wenn sie den Coffée trincken wollen, oder schon getruncken haben, ein wenig Butter und Brodt. Wenn man ihn eine oder zwey Stunden nach der Mahlzeit zu Mittag trincket, so befördert er die Verdauung derer Speisen. Von dem ausgekochten und hernach wieder getrockneten Caffee kan man ein Pulver machen, welches die Zähne nicht allein sauber und schön hält, sondern auch das Zahn-Fleisch vor Fäulung bewahret, so die Zähne öffters damit gerieben werden: Man kan auch Toback-Asche, Florentinische Viol-Wurtz, gebrannt Hirschhorn, Corallen, ein paar Würtz-Näglein und ein wenig Mastix darzu thun. Wenn aber der Coffee offt und zu heiß getruncken wird, ist er denen Zähnen sehr schädlich. Es hat übrigens derselbe eine geraume Zeit die Ehre genossen, daß ihm kein Succedaneum, wiewohl solches dem Thee wiederfahren, an die Seite gesetzet worden. Voritzo aber, nachdem vor einigen Jahren das Triticum rufum peregrinum grano maximo, auf Deutsch: Ungerischer oder Sicilianischer Weitzen bekannt und hin und wieder gesäet worden, haben einige Caffee-Liebhaber, vielleicht aus Sparsamkeit, einen Versuch angestellet, und solchen Weitzen, eben wie den Coffee gebrannt, da er denn eben ein solch Pulver, der Farbe, Geruch und Geschmack nach abgiebet, auch gar füglich an statt des Caffees mit Wasser oder auch mit Milch abgekocht und getruncken werden kan. Es soll dem Geschmack nach etwas lieblicher, als der Caffee selbst seyn, auch seine gute Nahrung geben. Auch bereiten einige aus Gersten oder Haber einen Coffee, nach welchen man sich offtermals nicht gar übel befindet. Sonderlich haben viel den Haber-Coffee vor so gut befunden, daß sie ihn dem wahren Coffee in vielen Stücken weit vorziehen. Vor einigen Jahren hat David Friedel in Querfurt, in seinem an. 1719 edirten 16 Bedencken über die Kranckheiten und Schäden, so vor gar seltsam, schwer oder gar incurabel gehalten werden, Lips. 8. im XVI. Bedencken, nach Exprobirung des bißherigen Caffee-Mißbrauchs, und der hierauf gewandten unnöthigen Kösten, einen neuen Damen-Caffée proponiret und erkläret. Er erzehlet nemlich, daß, als er vor 9 Jahren mit dem Czaar. geheimden Rath und Plenipotent. am Käyserl. Hofe, Tit. Herrn Joh. Christoph, Freyherrn von Urbig, von Wien aus nach Venedig gegangen, er am ersten warm Getrancke von Mandeln gesehen und gekostet habe, als womit unter andern Geträncken

träncken eine vornehme Teutsche Dame Sr. Excell. divertiret. Hierauf habe er der Sache weiter nachgedacht, und den Nutzen hiervon mehr und mehr befunden, als er in Marpe..s Material-Kammer einen gedruckten Brieff angetroffen, woraus er mehr Licht bekommen, und gesehen, daß schon vor 26. Jahren ein Mandel-Getrãncke unter dem Titel Damen-Caffeé in Preußen üblich gewesen. Er nahm daher mehr Gelegenheit, solchem nachzudencken, in welche Form ein solches Getrãncke am besten zubringen, und wie weit es der Gesundheit zuträglich, zu überlegen: da er nun deßen Nutzen ausg.funden, hat er binnen einigen Jahren dieses Getrãncke häuffig angerühmet, und solches so wohl zur Delicatesse als Gesundheit sonderbar nützlich befunden, wie er mit vielen Zeichen und Schrifften erweisen kõnte: Die Mandeln werden also zugerichtet: Man nimmt einen Theil bittere und eben so viel süße Mandeln, läßet sie, nachdem man mit warmen Waßer die äußerliche Haut davon abgezogen, auf eine gäntzliche Schwärtze rösten, und fast verbrennen, wie mit denẽ Caffee-Bohnen verfahren wird; und müßen die Mandeln, wegen ihrer Fettigkeit länger geröstet, und fast gar zu Pulver gebrennet verden: Der Geruch und Farbe, sagt er, kommt mit dem Caffeé überein, wobey denn in Acht zu nehmen, daß weder Geruch noch Farbe, weder bey denen Bohnen noch Mandeln, von Natur vorhanden, sondern solches wird ihnen, nach Proportion des starcken oder gelinden Röstens, schärffer oder gelinder mitgetheilet. Die Namen Caffee und Cahue, kommen von Cahuch, wie es die Türcken auszusprechen pflegen, und ist eben derer Araber ihr Cahouach oder Cahouch. Dieses Wort kommt von einem Verbo, welches im Arabischen so viel bedeutet, als wenig Appetit haben, maßen der Caffee den Appetit mehr benimmt als befördert, wenn man zu viel davon trincket. Was *Bontekæ*, in seinem kort Tractaat van de Kragtenen't gebruyk van de Coffi vor Wesens von diesem Getrãncke macht, ist bekannt: Sonst hat auch von dem Gebrauch des Caffee, Thee und Chocolat, *Nic. de Blegni* ein eigen Buch geschrieben, so aus seiner Sprache ins Teutsche übersetzt, bey uns bekannt ist. S..hrö der in seinen Gedancken vom Thee und Coffee hat den Gebrauch dieser Getrãncke als schädlich ausruffen wollen, die aber Albrecht in entdeckter Unschuld derselben gerettet. Über diese angeführte Auctores verdienen auch vom Coffee gelesen zu werden, *Jo. Vesling*. Obs. & Epist. 55. à Th. Bartholin. edit. p. 179. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch Lust-Garten P. I. p. 294. *Tractat. nov.* de potu Caphe &c. Parisiis edit. 1685. *Consilium* de Virtute & Vsu potionis granorum Coffee Berolin. in 4. 1708. edit. *Ludolphi* Diss. de Fabis Coffee *Jo. Andr. Fischeri* Diss. de Potus Caffee Vsu & Abusu, Erford: habit. d: 20. Novembr. 1725.

Bon, oder Bona (*Cap* oder *Cabo*) lat. Caput Bonum oder Bonæ, ein grosses Vorgebürge auf der Küste des Königreichs Tunis in der Barbarey, der Insel Sicilien gegen über gelegen. Vor Alters hieß es Mercurii Promontorium. *Plinius* V. 4.

S. Bon, oder Bonet, Cantzler von Austrasien, hernach Bischoff zu Clermont in Auvergne, stammte von einem alten Geschlecht aus Auvergne her. In seiner Jugend kam er an den Hof Sigeberti II. Königs von Austrasien, welcher ihn zu seinen obersten Schencken, hernach zum Referendario, und endlich zum Cantzler machte. Als Theodoricus, Sigeberti Bruders Sohn, zur Regierung kam, gab er ihm das Gouvernement von Provence. Als er nun dasselbe wohl verwaltete, so erwehlte ihn die Geistlichkeit zu Clermont zu ihrem Bischoff, und erhielten von Theodorico den consens darüber. Bonet stund auch dieser Würde wohl vor, weil er aber aus einem Gewissens-Scrupel über seinen Beruff zur Bischöfflichen Würde beschlossen, sich in den Benedictiner-Orden zubegeben, legte er sein Bißthum nieder, theilte sein Vermögen an verschiedene Clöster und Hospitäle aus, und gieng in die Abtey Manlieu. Einige Zeit darauf that er in seinem 80 Jahre eine Reise nach Rom, kehrte nachgehends wieder nach Lion, und blieb daselbst in dem Benedictiner-Closter, bis er den 15 Jan. an. 710, ungefehr 90 Jahr alt, starb. *Bollandus. Savaron.* Origines de la ville de Clermont. *Damiani* Ep. IX. N. X. L. I. *Sammarth* Gall. Christ. *Baillet.* Vies des Saints in Januar.

Bon, (*Jo. le*) Heteropolitanus genannt, ein gelehrter Medicus, lebte an. 1572, und gab viele Historische und Poetische Bücher unter erdichteten Namen heraus, Z. E. Adages & Proverbes François; Etymologicon François; Paris 1571. 1578 in 8. Therapion Puerperarum: Paris 1577. Franckfurt 1589. 1603 *Le Rhin. S.* tractatum, in quo Rhenus Regem Galliæ alloquens fingitur & adhortans, ut ad se veniat &c. Paris 1569 in 8. *de la rime* Lion 1582. Epitomen proprietatum balneorum de Plomiers in Lotharingia Paris 1576 in 8. &c. *La Croix. Hendreich.*

Bon pour Niccel, siehe Pumpernickel.

Bon temps de la mesure, der gute Tact-Theil, nemlich im schlechten Tacte die erste Minima, das 1ste und 3te Viertel, das 1ste 3te 5te, und 7te Achtel u. s. f. deswegen also genannt, weil solche Tact-Theile regulariter aus einer Consonanz bestehen müssen.

Bona, eine Frucht, siehe Bohne.

Bona, eine Stadt in Savoyen, siehe Bonne.

Bona, Güter, kommen her von Beare, weil sie glücklich oder reich machen, l. 49. π. d. V. S mithin können dieses keine Bona heißen, welche mehr Ungelegenheit oder Verdruß als Nutzen bringen. it. das Vermögen Verlaßenschafft oder Erbe so nach Bezahlung derer Schulden übrig bleibet, it. das Erbgangs-Recht, l. 208. π. de V. S.

Bona, eine Stadt in Africa, siehe Bone.

S. Bona, eine Jungfrau aus dem Orden derer Canonicorum Regularium zu Pisa in Etrurien, war zu Pisa gebohren, um das Jahr 1156. u. wurde, wie man erzehlt, durch einen Engel einem Priester daselbst Namens Joanni, anbefohlen. Sie leuchtete wie die Sonne, erhielt von Christo den Befehl alleine zuschlaffen und stellete ein strenges Leben an. Nachdem gedachter Jo..nnes, welcher ein Canonicus Regularis war, zum zweytenmahl und auch S. Bona durch den Engel erinnert worden, begab sich diese zu demselben, kauffte sich empfangenen Befehl von Christo ein härenes Kleid, welches sie unter ihren Kleidern trug, wurde von Christo, als sie denselben in seinem Bildniß grüßete, gesegnet, empfieng von ihm, indem er sie anbließ, den Heil. Geist, und wurde von ihm, wie auch von der heil. Mutter Gottes und von S. Iacobo zum öfftern besucht. Als sie 10 Jahr alt war, wurde sie in die Gesellschafft derer Canonicorum Regularium aufgenommen, und in ihrem 13 Jahr verlobte sich Christus mit ihr durch Überreichung eines Ringes und führte sie selbst auf eine Reise. Darauf schiffte sie in das gelobte Land, besuch-

besuchte den Eremiten Vbaldum, besahe die heiligen Oerter, und brachte die Fast-Nacht in einer Höle zu. Hier erschien ihr Christus abermahls, zeigte ihr auf einem hohen Berge viel kleine Kinder, welche weißer als der Schnee waren, und sagte, daß sie eine Mutter derselben werden würde. Nach diesem besuchte sie den Berg, auf welchem Christus gestorben war, wurde aber von denen saracenen gefangen genommen und verwundet. Doch kam sie wieder loß, kehrte wieder nach Pisa, führte daselbst ein heiliges Leben, reisete auf Christi Befehl nach Spanien zu S. Iacobi Leichnam, kam wieder nach Pisa, bauete daselbst die Kirche S. Iacobi de Podio, reisete ferner nach Rom, besuchte S. Petri Kirche, und that endlich noch eine Reise zu S. Iacobo in Gallicien, wurde aber daselbst franck, ließ sich also nach Pisa bringen, und starb daselbst A. 1207. Sie hat an allen Orten, wo sie gewesen, und überall auf ihren Reisen Wunder gethan, auch einen prophetischen Geist gehabt. Sie wurde in S. Martini Kirche zu Pisa prächtig begraben, A. 1364 aber auf einen neuen Altar, und A. 1677 abermahls in ein neues Behältniß transferiret. Man feyert ihr den 29. May.

Bona, eine Gemahlin Ioannis, Königs von Franckreich, ehe derselbe zu der Crone gelangte. Ihr Vater war Joannes von Luxemburg, König von Böhmen, und ihre Mutter Elisabeth, eine Erbin des jetztgedachten Königreichs Böhmen. Sie ward zu Melun A. 1332 vermählt, besaß die Liebe ihres Gemahls bis an ihr Ende, starb an. 1349 und wurde zu Maubuisson bey Pontoise begraben. Die Geschicht-Schreiber rühmen sie, als eine sehr verständige und gegen die Armen gutthätige Fürstin. Am meisten hat sie bey denen Nachkommen ihr Andencken durch ihre zahlreiche Posterität erhalten; indem sie 4 Söhne u. 7 Töchter hinterlaßen. Die ersten waren Carolus V, König von Franckreich, Ludovicus, ein Urheber von der andern Linie derer Hertzoge von Anjou; Joannes, Hertzog von Berry, und Philippus der kühne, Hertzog von Burgund, ein Aelter-Vater Caroli des kühnen. Von denen Töchtern sind Agnes, Blanca und Catharina sehr jung gestorben; Joanna vermählte sich an Carolum den bösen, König von Navarra; Maria war eine Gemahlin Roberti, ersten Hertzogs von Bar; Isabella ward Joanni Galeatio I, Hertzoge von Mayland, zur Gemahlin gegeben, welcher diese Ehre mit 200000 Thalern erkauffte; Margaretha gieng in das Closter zu Poissy, und brachte daselbst mit dem Ruhm einer sonderbaren Heiligkeit ihr Leben zu. *Mezeray* Hist. Franc. T. II. p. 463.

Bona, ein behertztes Weib im 15 Jahrhundert war von geringem Herkommen, aus dem Valtelin, und anfangs eine Concubine, hernach ein Ehe-Weib Petri Brunoro, eines berühmten Kriegs-Helden von Parma. Dieser, als er einsmahls seine Armee nach dem Valtelin führte, sahe er die Bona die Schafe hüten. Weil er nun an ihr eine grosse Hertzhafftigkeit spürte, nahm er sie mit sich, und ließ sie Manns-Kleider anziehen, damit sie zu Pferde sitzen, und ihn auf der Jagd begleiten könte, worzu sie sich sehr wohl schickte. Sie war bey ihm, als er in Francisci Sforziæ Dienste wieder Alphonsum König von Neapolis, gieng; ingleichen als er sich wieder in seines vorigen Herrn, des Königs Alphonsi Dienste begab. Einige Zeit hernach wolte Brunoro vom neuen zu dem Francisco Sforzia übergehen, und war auf Mittel bedacht, wie er könte davon kommen. Allein dieses Vorhaben wurde dem König Alphonso entdecket, welcher ihn in gefängliche Hafft nehmen ließ. Hierauf entschloß sich Bona, den Brunoro wieder auf freyen Fuß zustellen, und gieng deswegen zu allen Italiänischen Printzen, zu dem Könige von Franckreich, zu Philippo, Hertzoge von Burgund, und zu denen Venetianern, von welchen allen sie recommendations-Schreiben vor den Brunoro erhielte. Wodurch der König Alphonsus bewogen wurde, den Brunoro der Bonæ wieder frey zugeben, welche ihm denn bey dem Rath zu Venedig das Commando über die trouppen dieser Republic und 20000 Ducaten Sold zuwege brachte. Hierauf entschloß sich derselbige, sie zu ehelichen; worauf sie mehr und mehr ihre Hertzhafftigkeit an den Tag legte, und in allen Begebenheiten tapffer fochte. Sie erlangte auch eine große Wißenschafft in Kriegs-Sachen, welche sie insonderheit bey dem Unternehmen derer Venetianer wieder Franciscum Sforziam, Hertzog von Mayland, erwieß, da sie die Feinde nöthigte, das Schloß Pavono nahe bey Brescia, zuübergeben, nachdem sie es vorhero bestürmen laßen, und dabey mit dem Degen in der Faust an der Spitze gestanden. Endlich vertrauete der Rath von Venedig ihr und ihrem Ehe-Manne die Insel Negropont, selbige wieder die Türcken zu vertheidigen, welches sie auch sowohl verrichtete, daß so lange als sie daselbst geblieben, die Türcken sich nicht unterstanden, etwas darwieder vorzunehmen. Brunoro starb in der Stadt Negroponte, Bona aber, da sie zurück nach Venedig kehren wolte, beschloß an. 1466 unterwegs in einer Stadt in Morea ihr Leben, und hinterließ 2 Kinder. *Hilarion de Coste* des Dames Illustres.

Bona, Königin von Polen, war eine Tochter Joannis Galeatii Sforziæ, Hertzogs von Mayland, und der Isabellæ von Aragonien. A. 1518 wurde sie nach Polen geführet, und Sigismundo I beygeleget, mit welchem sie den König Sigismundum Augustum und 4 Printzeßinnen gezeuget, davon 3 an Könige, und eine an den Hertzog Henricum von Braunschweig vermählt worden. Sie liebte ihren Gemahl dergestalt, daß sie auch, nachdem sie 30 Jahr mit ihm in der Ehe gelebet, und er mit einer stetswährenden Unpäßlichkeit überfallen wurde, allein die Aufsicht über ihn haben wolte. Als er gestorber, hatte sie mit ihrem Sohne, weil er Barbaram von Radzivil, eines Lithauischen Edelmanns Gastoldi Wittwe geheyrathet, einige Verdrüßlichkeit, welche zwar durch den plötzlichen Tod der Barbaræ beygeleget wurde, bald aber wieder angieng, als die Bona dem Könige diese ungleiche Heurath zum öfftern vorrückte, wie denn dieser endlich vernehmen ließ, es sey nicht so schimpfflich, daß er sich öffentlich mit der Barbara vermählet, als daß sie sich mit dem Pappacorda, welcher ein Neapolitanischer Edelmann war, heimlich verheurathet. Hierdurch nun entstunden zwischen ihnen große Uneinigkeiten, deren sich Carolus V und deßen Bruder Ferdinandus I zubedienen suchten, damit die Königin sich nicht zum andernmal mit denen Polen vereinigen möchte, ihrer Tochter Isabellæ, einer Wittwe Joannis de zapolia zuhelffen, welche gern ihren Sohn, Joannem Sigismundum auf den Ungerischen Thron gesetzet hätte. Dieserwegen schrieben Carolus V und sein

Bru-

Bruder höflich an sie, sie besann sich auch nicht lange, Polen zu verlaßen, und sich auf ihre Güter in Apulien zubegeben; da sie denn so wohl iu denen Kayserlichen und Oesterreichischen Landen, als auch zu Venedig sehr prächtig empfangen ward, worauf sie nach 3 Jahren etwan an. 1558 gestorben, nachdem sie sich etliche Monath vor ihrem Tode mit ihrem Sohne wieder ausgesöhnet, auch bey denen Venetianern Ansuchung gethan, ihm zu der Rückkehr nach Polen behülfflich zu seyn. sie deshalben auf ihren Galeeren wiederum nach Polen führen zulaßen. *Guagvini* Hist. Polon. *Hilarion de Coste* des Dames Illustres.

Bona, (*Cap.*) siehe Bon. (*Cap.*)

Bona, (*Joannes*) wurde zu Mondovi in Piemont den 19 Oct. A. 1609 gebohren, und stammte aus einem ansehnlichen Geschlecht her, welches eine Linie aus dem Hause, Bonne in Dauphine war, wie denn unter andern der Connetable von Lesdigvieres ein naher Anverwandter seines Vaters gewesen. Derselbe hatte Lebenslang im Kriege gedienet, und ihn mit Lucretia Zuniga gezeuget. Er ließ von Jugend an eine Begierde zu einem tugendhafften und einsamen Leben blicken, begab sich auch in dem 15 Jahre seines Alters den 25 Iul. A. 1625 in ein Closter nahe bey Pignerol, welches der Congregation derer reformirten Cistercienser zustunde. Hernach wurde er nach Rom geschickt, da er denn ungemeine Progressen in denen Wißenschafften machte. A. 1651 ward er zum Abt seiner Congregation erwehlet, worüber der Cardinal Fabius Chigi, der sein sonderbarer Freund war, eine große Freude bezeugete, und haben wolte, daß das General-Capitel zu Rom solte gehalten, und Bona noch länger in dieser Würde gelaßen werden. Allein dieser ließ es zu Genua versammlen, und sich einen Successorem ernennen, ward aber 3 Jahr hernach wieder zum Abt erwehlet, da denn der vorhin erwehnte Cardinal Chigi, der A. 1655, unter dem Namen Alexander VII, Pabst worden war, ihm befahl, dieses Amt fahren zu laßen. Doch weil Bona sehr anhielt, daß er es behalten möchte, geschahe es mit dieser Condition, daß er sich nicht aus Rom begäbe, und damit ihn der Pabst desto mehr bey ihm zubleiben binden möchte, übergab er ihm verschiedene Geschäffte; welches auch Clemens IX that, der ihm noch darzu an. 1669 den 20 Dec. den Cardinals-Hut aufsetzte. Als nun dieser Pabst bald hernach gestorben, hätten viele gerne gesehen, daß, Bona den Päbstlichen Stuhl bestiegen, welches aber nicht geschehen, und Anlaß zu der Pasqvinade gegeben: Papa Bona sarebbe solocismo. Er hat hierauf den 20 Oct. A. 1674 dieses Zeitliche verlaßen. Seine hinterlaßene Wercke sind: de diuina Psalmodia Rom 1653 in 4. vermehrter aber Paris 1663. 1672 in 4. Cöln 1677 und Brüßel e. a. Manuductio ad cælum Cöln 1666. Brüssel 1670. Roterdam 1675 in 12. Antwerpen 1683. Via compendii ad Deum Cöln 1671. Straßburg 1674. Brüßel 1676 in 12. Warschau 1678 in 16. Man hat schon eheden von Cousin eine Ubersetzung dieses Wercks gehabt, es hat aber neuligst Gouiet eine bessere herausgegeben, welche diese Uberschrifft führet: Principes & Regles de la Vie Chretienne. Paris 1728. in 12. de Rebus liturgicis; de Discretione Spirituum; de Discretione vitæ christianæ; Medulla S S. Patrum & Philosophorum: Horologium asceticum. &c. Der

P. Dom. Lucas Bertolot, Provincial des Fevillants, hat sein Leben Frantzösisch beschrieben. *Hendreich. Arnold.* Hist. Theol. Myst. Memoir pour servir a l' histoire des Hommes Illustres. Tom. V. *amelot.* Mem. Tom. I. *Oldoini* Athen. Rom. p. 395. *Witte* Diar. Diogr.

Bona, (*Jo. Ludov.*) ein Dominicaner aus Venedig, war durch gantz Italien als ein geschickter Prediger bekannt, wurde A. 1647 Inquisitor generalis zu Bergamo und A. 1652 zu Vicenza. Es gedencken seiner *Fontana* in Theatro p. 558 und *Rovetta* ad A. 1655. Er hat geschrieben Discorsi panegirici de' Santi e beati dell' ordine de' Predicatori und Quaresimale, Dominicale e Santorale. *Echard.* Script. O. p. T. II. p. 582.

Bona (*Valerio*) ein Mayländischer Edelmann, welcher alles andere hintan setzte, und bloß seinem Genie zu Folge die Music excolirte, auch folgende Wercke heraus gab. Motetti a 8. Ao. 1591. zu Mayland. Lamentationi, con l' oratione di Geremia a 4. Ao. 1591. zu Venedig. Messe & Motetti a 3. ann. 1594. zu Mayland. Canzonette a 3. lib. 3. Canzonette a 3. lib. 4. ao. 1599. beyde zu Mayland. Madrigali a 5. lib. 2. Ao. 1601. Motetti a 6. lib. 1. Messe & motetti a 2. Chori Lib. 2. a 8. allerseits zu Venedig in gedachten Jahre Pietosi affetti, e lagrime del Penitente, Madrigali a 5. lib. 2. zu Venedig 1605. Man schreibet ihm auch sonst noch andere Wercke zu. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 510.

Bona adespota, Herrn-loße Güter.

Bona adsectata, verhaffte Güter.

Bona aduentitia, siehe Adventitia bona. Tom. I. p. 584.

Bona von Berry, Gräfin von Savoyen, eine Tochter Joannis von Franckreich, Hertzogs von Berry und Armagnac. A. 1372 wurde sie zu Valence in Dauphine mit Amadeo VII dem rothen, Grafen von Savoyen, versprochen, und im Dec. A. 1376 zu Paris das Beylager vollzogen. A. 1391 aber starb der Graf, und überließ die Vormundschafft seines Sohns Amadei VIII seiner Mutter, der Bonæ von Bourbon, weil er glaubte, daß seine Gemahlin, die noch jung und schön war, nicht lange in den Wittwen-Stande bleiben würde. Sie prætendirte aber dennoch die Vormundschafft; allein Carolus VI in Franckreich schickte die Bischöffe von Noyon und Chalon, nebst denen Herren von Conci, Tremoville und Giac dahin, welche diese Streitigkeiten beylegten. Bona von Berry heyrathete hierauf A. 1393 Bernardum VII, Grafen von Armagnac, hernach Connetable von Franckreich, und starb an. 1434 den 30 Iun. nachdem sie in beyden Ehen verschiedene Kinder gezeuget, darunter eine Tochter aus der ersten Ehe, gleichfals Bona genannt, an. 1403 an Ludouicum von Savoyen, Grafen von Achaja, Morea, &c. vermählt worden, und an. 1431 ohne Kinder gestorben. *Sammarth.* Geneal. *Grichenon.* Hist. de Savoye.

Bona, von Bourbon, eine Tochter Petri I, Hertzogs von Bourbon, und der Isabellæ von Valois, wurde A. 1355 mit Amadeo VI Grafen von Savoyen, genannt dem grünen, zu Paris vermählet. Sie ließ bey

allen

allen Gelegenheiten ihre Tugenden blicken, sonderlich als ihr Gemahl, an. 1383 an der Pest gestorben war, und ihr Sohn Amadeus VII, der rothe, an. 1391 gleichfalls dieses Zeitliche gesegnet, dahero sie die Vormundschafft ihres Enckels, Amadei VIII, über sich nahm. Ob sich gleich Bona von Berry, dieses letztern Mutter, dargegen legte, so behielt doch jene die Regierung, bis sie selbige an. 1398 ihrem Enckel übergab, der ihr aber auch nicht einmahl die Wittwen-Güter abtreten wolte; welches ihren Bruder Ludouicum II, Hertzog von Bourbon, dermaßen verdroß, daß er biß nach Grenoble gieng, vorhabens, den Grafen von Savoyen mit Gewalt zur Raison zubringen. Allein etliche Herren bewegten diesen, daß er sich mit dem Hertzoge von Bourbon in der Güte setzte. Die Gräfin begab sich auf das Schloß Maçon, woselbst sie den 19 Ian. A. 1402 verstarb. *Sammarth.* Hist. Geneal. *Guichenon.* Hist. de Savoye.

Bona caduca, Güter die auf einen andern fallen, in ermanglung desjenigen, dem sie Iure Civ. zukommen sollen, it. Güter so den Fisco oder Fürsten anheim fallen.

Bona Casa (*Zacharias de*) schrieb Consultationem super controuerso Archiepiscopatu & Electoratu Coloniensi. Cöln 1690. in 4. *Struu.* Bibl. Iur. 13. §. 31.

Bona Castrensia, Güter welche der Sohn durch Kriegs-Dienste, oder in Ansehung derselben theilhafftig wird, nemlich was der Vater dem Sohn zur Montirung und zur Eqvippage gegeben, als Pferd, Kleidung, Rüstung und dergleichen, oder was von denen Anverwandten dem Sohn in Ansehung der angetretenen miliz zugewendet. L. 11. π. de castrens. pecul. L. 1. c. eod. *Stryck.* de Success. ab Intestat. Dissert. XI. cap. 3. §. 2. Es ist aber nöthig, daß der Sohn die miliz würcklich angetreten; denn wenn vorher Friede worden, und das Volck abgedancket, oder der Sohn zu Anfang ausgemustert würde, und derselbe wieder nach Hauße käme; so kan der Vater die montirung wieder fordern, oder, wenn sie verthan, müste der Sohn sich dieselbe im Erbe wieder abkürtzen laßen, weil das Privilegium militiæ & peculii castrensis würcklich geleistete Kriegs-Dienste erfordert. *Stryck.* c. I. §. 3. & in not. ad Lauterb. Tit. de Pecul. pag. 430. Sonst aber sind hierzu auch zu rechnen, was dem Sohn zu den præparatoriis ad militiam gegeben, wenn er nur hernach actu miles wird, als zur Erlernung des Reuthen, zur Artillerie, zum Abreisen und Ingenieur-Wißenschafften. &c. L. 1. c. de Castr. pecul. L. 3. 4. π. eod. Ferner gehöret zum peculio castrensi, was ein Sohn bey und intuitu der militz erworben, als an Gold, Beute, item beym Einfallen, Eroberung derer Plätze, Plünderung, Anfällen, Scharmützeln, Salvagarden und dergleichen; jedoch nachdem in Kriege gewöhnlichen Unterscheid, daß, was jedweder in Sturm bekömmt, sein eigen wird. Fuß-Rechts-Bestallung an. 1570. art. 61. *Jo. Herm. Stamm.* de Seruit. Person. lib. 1. Tit. 1. cap. 3. n. 18. fin. *Mevius* ad Ius Lubec. art. 10. n. 5. Was aber in andern Kriegs-Expeditionen erobert, da muß der Commendant, Obriste, oder ander Officier der ihn commendiret seinen Antheil davon bekommen, *Gerard. Feldmann* in Resp. ad rem milit. pertinent. Resp. VI. n. 13. & Resp. IX. n. 36. Und ist daran nichts gelegen, ob der Sohn in Garnison, Grentz-Festung, oder in Winter-Qvartieren gelegen; Indem er dieser Militair privilegien dennoch fähig ist. Ein anders aber wäre es, wenn gewiße privilegia, insonderheit auf die Gefahr bey Ubung des Streits, oder wenn einer bey des Feinds Festung an einen gefährlichen Ort posto zu faßen commandiret worden, oder auch, wenn er in Feldlager stehet, da ein Feldherr gegen den andern zu Felde lieget, restringiret, wie bey der solennitæt derer Testamenten und dergleichen geschehen, diese kommen denenjenigen, die in Qvartieren und Garnisonen liegen, nicht zu statten, *Joach. Burger* in Obseru. Iurid. militar. Cent. 1. obs. 42. *Berger* Resp. Iur. 123. part. 1. Es ist auch dieses nicht allein von der Land- sondern auch See-Militz zu verstehen, als wenn ein Sohn in Kriegs-Schiffen eine Charge hat, vom publico salariret wird oder nur ein Schiff- oder Ruder-Knecht ist, *Thom. Sanchez* Consil. Moral. lib. 1. cap. 1. Dub. 2. n. 4. Ferner gehöret hierzu, was dergleichen Sohn von einen andern Soldaten geschencket bekommen, oder durch Testament erhalten, oder auch, was er sonst in Ansehung der Militz empfangen, und daß er, wenn er kein Soldat gewesen, nicht bekommen hätte, L. 11. π. de castrens. Pecul. ibique *Brunnem.* & *Sebast. Nauius.*

Bona Cella, siehe Guttenzell.

Bona censitica die Zinß-Güter, Erb-Güter sind solche Güter, worinnen das vollkommene Eigenthum auf den Zinß-Mann gebracht wird, doch also, daß dem Zinß-Herrn ein gewißer jährlicher Zinß bezahlet werden muß. *Jo. Wames.* Cons. 335. num. 3. *Schrad.* de Feud. P. II. c. 2. n. 59. *Struv.* Synt. J. F. cap. 2. thes. 10. num. 3. *Chassaneum* ad consuetud. *Burgund.* sub. Rubr. 11. §. 1. n. 1. L. vlt. c. de Rer. Perm. *Franz.* Laud. 10. n. 10. sep.

Bona censui censendo, Güter so verkaufft und gekaufft werden konten, hingegen wurden die bona, quæ jure naturali possidebantur, in Censu nicht angesagt.

Bona civiliter dicta, werden diejenige Güter genennet, die eine Incommoditæt oder auch Schaden mit sich bringen, z. E. die Erbschafft, die Besitzung derer Güter. L. 180. π. de. V. S. L. 1. & t. t. de. bon. vac. L. 1. c. de. fidei. wenn z. E. ein Erbe die Erbschafft antritt, die Schulden aber vorhero abzutragen gehalten ist.

Bona Civitatis, seu publica, gemeiner Stadt-Güter.

Bona commissa Reipublicae, Güter so der republ. anheimgefallen, z. E. wegen eines Verbrechens, wenn sie nicht verzollt, veracciseret, oder nicht angegeben worden.

Bona communia, Gesammte Haab, sind alle die Haab und Güter, so beyde Ehe-Leute, die Zeit ihres ehelichen Beyschlaffes zusammen bringen, und alles das, so sie in ihrer beyder ehelicher Verbindung sämtlich überkommen, und gewinnen.

Bona communiter & pro in diuiso possidere, in ungetheilten Gütern sitzen.

Bona ex comparatu & proprio adtractu, Güter, so sich jemand zu erst erworben, oder Lehen Erbe und Eigen,

gen, *Struv*. Diss. d. Allod. Imperii & *de Ludewig* d. Iure Clicetelari 3. §. 6.

Bona constante matrimonio adquisita, erzeugte oder in währender Ehe erworbene u. gewonnene Güter, die zwey Eheleute in währender Ehe bey andere, es sey durch eins, oder sie beyde, mit ihrem mühsamen Fleiß, guter treulicher Hauß-Haltung, und fürsichtiger Geschicklichkeit, über dasjenige, so sie beyderseits zusammen gebracht haben, durch den Seegen Gottes, an sich bringen, dahin gehören aber keinesweges die Güter, so einem oder dem andern Ehegatten, im währendem Ehestand, von seinen Eltern, oder andern gesippten Freunden, durch Testament, Todtesfall, oder sonst geschenckt worden, noch auch diejenigen Güter, so an statt derselben angeerbter Güter, wenn die verkaufft oder zu Gelde gemacht, seyn erzeugt worden, noch auch diese, wenn Mann u. Weib je eines allein Hanthierung oder Kauff-Handel treiben, und aus demselbigen Handel nambafftige Güter gewinnen und erwerben. Solche Güter können nicht als erzeugte Güter geachtet werden. *P. Frider*. de. Proces lib. II. 61. n. 35.

Bona damnatorum, sind die Güter dererjenigen, die wegen eines Haupt-Verbrechens verdammet, und hierdurch ihrer Güter verlustig worden. Die Einziehung solcher Güter ist heute zu Tage ein Regale Fisci. Damit aber die Licenz der Güter Confiscirung nicht zu weit, und denen Unschuldigen zum Schaden möge extendiret werden, so hat der Kayser *Justin*. Nou. CXXXIV. C. ult. woraus die Auth. bona damnatorum C. de bon. prosc. c. 2. genommen ist, selbige mit gewissen Einschrenckungen versehen, und verordnet, daß wann Kinder und andere Descendenten oder Ascendenten, nicht aber collaterales, *Carpz*. de Regal. §. 83. *Richt*. ad Auth. bona damnatorum n. 17. sqq. biß auf den dritten grad vorhanden, ihnen des Verbrechers Verlassenschafft vom Fisco unangesprochen, auch der Frau ihr Heurath-Gut und Gegen-Vermächtnüs, oder wo sie jenes nicht eingebracht, der vierdte Theil des Vermögens gelassen werden soll, welches die Dd. auch auf des Weibes Alimentirung, und was ihr vermöge Statuti und Gewohnheit gebühret, oder auch durch Ehe-pacta verschrieben wird, item was ihr von dem Mann vor seinem Verbrechen geschencket worden, extendiren. L. 14. C. de donat. int. vir. etux. *Gail*. 2, 6. 86. n. 14. & de PP. Lib. II. c. 16. num. 19. *Sixt*. Lib. II. cap. 12. num. 18. seqq. Coll. Arg. tit. de bon. damn. num. 4. Wäre auch durch ein Statutum oder Ehe-Beding versehen, daß die währender Ehe erworbene Güter gemeinschafftlich seyn sollen, so bekäme der Fiscus nur die Helffte derer Güter. d. L. 24. *Gail*. 2. §. 56. n. 14. *Peretz* in C. tit. de pon. prosc. n. 7. Wäre auch ein Ort, da ex statuto vel consuetudine alle Güter, wann auch schon Kinder vorhanden wären, confisciret würden, so gehöret doch denen Kindern und Eltern die legitima. *Rosent*. d. c. 5. Concl. 68. *Rol. a Vall*. 2. c. 97. n. 10. seqq. *Eck*. ad ff. tit. de bon. damn. §. 1. *Pereg*. lib. V. Tit. 1. num. 34. *Peretz*. d. l. num. 16. und zwar alsobald unerwartet des condemnati Todes; welches beneficium cessiret bey denen nach Einziehung derer Güter gebohrnen Kindern. *Pereg*. d. l. n. 37, & 40. Ob aber schon berührte Auth. bona damnatorum ein Model vorschreibet, wie mit derer Verbrecher Gütern zu verfahren, so ist doch nicht zu schlüssen, als wenn alle publicationes bonorum, wo Descendenten und Ascendenten vorhanden seyn, dadurch aufgehoben wären, sondern es ist selbige nur von denjenigen casibus zu verstehen, da die publicatio bonorum nach denen Röm. Gesetzen nicht vornemlich oder principaliter, sondern nur per consequentiam irrogiret wird, wie dergleichen die zum Todt verdammte, oder des Stadt-Rechts und Freyheit Beraubete ausstehen müssen ob es schon in dem Urtel nicht exprimiret worden, wovon die Merckmahle zu finden. in L. 1. de bonis damn. L. in metallum L. fin. C. d. tit. bleiben solchem nach die jura, welche die Confiscirung derer Güter an statt der Straffe verordnen in salvo, und sind durch bemeldte Avth. nicht aufgehoben, absonderlich solche, die in denen Novellis Justiniani erst verordnet sind. Nou. CXLII. c. 1. N. CLXIV. in Epil. N. XII. c. 2. inf. Coll. arg. tit. de bon. damn. n. 5. in fin. *Rosent*. d. c. 5. concl. 59. n. 3. seqq. *Sixt*. d. c. 12. n. 32. *Heig*. 2, 9. 33. n. 45. seqq. *Richt* add. Auth. n. 12. *Pereg*. d. c. J. F. l. 5. t. 1. num. 8. Es können aber nicht alle Güter zur confiscation gezogen werden, sondern es ist diese Regel dabey in Acht zu nehmen, was nicht einem auswärtigen Erben (heredi extraneo) zu fallen kan, daß kan auch nicht dem Fisco zu geeignet werden, weil selbiger pro extraneo herede zu halten ist. L. 2. C. ad L. Jul. de vi publ. *Gail*. de PP. II, 14. n. 3. *Sixt*. d. c. 17. n. 37. *Perez*. d. 1. n. 10. Woraus folget 1. daß die Lehen-Güter hieher nicht gehören, sondern entweder denen agnatis, oder dem Lehen-Herrn zufallen. *Ord. Cam*. p. 2. tit. 9. §. 2. *Gail*. d. c. 14. n. 6. *Carpz*. de Regal. §. 83. *Eck* d. l. §. 5. *Schuz*. J. P. T. 1. Fix. 6. §. 19. Lit. C. *Pereg*. l. 5. tit. 1. n. 116. Coll. Arg. tit. de bon. dam. n. 4. 2. Die Stamm- oder andere von dem Testatore zu alieniren verbotene Güter, wann es schon Allodien wären, nicht zur confiscation gehören. *Gail*. d. l. n. 18. *Sixt*. d. l. n. 44. *Carpz*. d. l. *Eck*. d. l. §. 3. *Peretz* d. l. n. 10. 3. Gleiches ist auch von Erbzinß-Gütern oder bonis Emphyteuticis zu sagen, die man von der Kirche zu recognosciren hat. Nou. VII. *Gail*. d. l. n. 16. *Carpz*. d. l. *Eck*. d. l. *Schulz* d. l. *Pereg*. ibid. n. 120. Welches auch auf diejenige Güter extendirt wird, die man von einem privato mit der Bedingung hat, daß sie ad extraneos nicht kommen sollen. *Bol. a Vall*. 2. C. 98. n. 18. *Crav*. C. 117. n. 6. 4. Das peculium Castrense, welches der delinquirende Sohn im Krieg erworben, wird auch ausser dem crimine læsæ Majestatis, hievon ausgenommen, und zwar wegen ausdrücklicher Verordnung. L. 3. C. de bon. proscript. *Sixt*. d. c. 12. n. 57. seqq. wo er gleiche Würckung dem peculio adventitio und dem profectitio, wo der Sohn delinquiret zuschreibet, *Carpz*. d. l. *Eck*. d. l. *Pereg*. d. l. n. 124. seqq. *Perez*. d. t. num. 14.

Wie auch 5. dasjenige, was nach der Straffe erst adquiriret worden. *Schuz.* d. l. Coll. Arg. de l. L. 7. §. ult. de bon. dam. L. 2. C. Eod. So wollen viel Dd. davor halten, daß die confiscatio bonorum, ausser bey dem Laster beleidigter Majestät, nicht mehr statt habe, welches aber billig von andern widerleget wird, so lang die General-Gewohnheit, worauf man sich fundiret, nicht erwiesen wird. *Carpz.* d. l. *Sixt.* d. c. 12. n. 93. *Heig.* P. II. Quaest. 33. n. 55. *Schuz.* d. l. in fin. Was die Würckungen dieses juris betrifft, sind selbige 1. daß den publicatio bonorum erst nach der condemnation des Verbrechers geschehe, dahero wo derselbe zuvor im Gefängnüs stirbt, gehören seine Güter seinen Erben. L. 2. de bon. damn. L. 45. §. 1. d. J. F. Coll. Arg. d. t. n. 7. 2. Daß der Fiscus gleich nach confiscirten Gütern ipso jure ohne deren adprehension-Herr davon wird, zur würcklichen possession aber die Ergreiffung derer Güter und deren occupirung nöthig habe. 3. Daß der Fiscus in des confiscati Rechte und Stelle tritt, so daß er active und passive vor demselben stehen muß, mithin auch seine Creditores contentiren. L. 2. C. ad L. Jul. de vi publ. L. 5. C. de sent. pass. & rest. L. 5. C. de bon. proscr. Wenn nur die Schuld vor dem begangenen Verbrecher contrahiret worden. *Peregr.* d. tit. 1. n. 54. und alle Güter publiciret sind; denn wo es nur einen Theil dererselben betrifft, so muß der Delinquent selbst vor die Schuld annoch hafften. *Peregr.* d. l. n. 59. Wären aber des damnati bona in diversis Territoriis gelegen, so muß der Fiscus jedes Orts denen einheimischen Creditoribus satisfaction thun, und können selbige nicht an den Fiscum eines andern Orts verwiesen werden, wenn sie, die Gläubiger, auch schon eine general-hypothec über alle des damnati Güter hätten. *Perez.* in C. tit. de Bon. Proscript. n. 4. Jedoch ist der Fiscus über das eingezogene Vermögen denen Creditoribus zu respondiren nicht gehalten. *Pereg.* d. l. n. 64. 4) Daß alle Güter, jura und Actiones; welche durch einen Contract oder letzten Willen einem Fremden oder Extraneo können conferiret werden, auch durch die confiscirung dem Fisco heim fallen, und im Gegentheil was einem Extraneo nicht kan zufallen, davon wird auch der Fiscus excludiret. *Pereg.* d. l. n. 68. seq. *Rol. a Vall.* 2. C. 98. n. 16. also succediret der Fiscus nicht in jura personalia, und kan zum Exempel eine Verehrung wegen begangener Undanckbarkeit nicht revociren, oder ein sub conditione dem condemnato vermachtes Legat nach publicirten Gütern, wenn die Condition erfüllet ist, vindiciren, *Peregr.* d. l. n. 91. seqq. *Perez.* d. t. n. 11. Es fragt sich aber: Ob der Fiscus wegen gemachter Kosten bey Einfangung des Verbrechers und confiscirung derer Güter, wenn sein Vermögen zu Befriedigung der andern Creditoren unzulänglich, diesen vorgezogen werden könne? Welches von dem *Peregr.* d. 1. n. 193. bejahet wird, aus der Ursach, weil es das publicum interresse erfordert, die Verbrechen zu straffen, einfolglich verdienen die Unkosten, welche zur Bestraffung des Verbrechers, und also zur Beförderung des Interesse publici aufgewandt werden, einen besondern favorem, um so mehr, da der Fiscus ex necessitate Legis also verfähret, und die Unkosten, welche zur Einziehung solcher Güter verwandt werden, pro in rem factis zu achten sind. arg. L. 5. qui pot. in pign. dann daß der Fiscus von dem Seinigen solche Unkosten tragen solle, wann der Delinquent vermöglich ist, kan ihme nicht imponiret werden. *Adsict.* ad tit. 2. F. 56. n. 119. *Carpz.* P. l. C. 28. d. 104. *Pereg.* d. 1. Diss. Auth. *Mara* de Concurs. cred. tit. 4. n. 3.

Bona Dea, die Göttin Bona, daß diese Göttin in dem noch Heydnischen Rom überaus hoch verehret worden, ist bey alten und neuen Scribenten eine bekandte Sache. Wie aber in denen meisten Stücken der alten Mythologie von denen eigentl. Umständen wenig gewisses zu verstehen, also ist es auch mit dieser Göttin. Diejenigen, welche Bonam Deam für die Cybele halten, treffen die Sache wohl am wenigsten: man wird auch in beyden Beschreibungen, was den Ursprung, die Bildung und sonderlich die Verehrung anbelanget, nicht die geringste Gleichheit antreffen. Z. E. Cybile wird durchgehends für Saturni Eheweib; Dea Bona für Fauni Schwester und Eheweib und Pici Tochter gehalten; die Göttin Bona hatte keine Kinder; die Cybele war eine Mutter vieler Kinder, welche ihr Mann theils auffraß, theils wurden durch ihre Weiber-List noch am Leben erhalten u. s. f. Von der Göttin Bona wird demnach gemeldet, man habe sie auch Faunam Majam, Opem und Faticam genennet. *Macrobius* Sat. I. 12. *Lactantius* Diu. Inst. I. 22. Der Name Fatuus bedeutet hier nicht närrisch, sondern insipidus, unschmackhafft, denn, sprechen sie, sie haben so gar keinen Geschmack an Mannspersonen gehabt, daß sie außer ihren Manne die Zeit ihres Lebens keinem angesehen, man habe sie auch nicht ersehen oder zu ihr kommen dürffen, und nicht erfahren können, wer sie eigentlich sey, oder wie ihr rechter Name eigentlich geheißen habe. *Varro* apud *Lactant* c. l. Andere schreiben, sie wäre Fauni Schwester und Eheweib gewesen, und von demselben zu Tode geprügelt worden, weil sie von ihm besoffen wäre angetroffen worden, Denn ob sie gleich einen schlechten Geschmack zu Manns-Personen gehabt hätte, so wäre doch der Geschmack zum Weine desto größer gewesen. Andere hingegen geben vor, sie sey Fauni Tochter gewesen, der sie mit Myrrthen-Zweigen gestäupet, als sie ihm nicht zu Willen seyn wollen, hernach habe er sie zu berauschen, und also zum Beyschlaf zu bringen vergeblich getrachtet, endlich aber doch in Gestalt einer Schlange ihr beygewohnt. Um dieser Ursache willen sollen keine Myrrthen, als welche der Veneri geheiliget waren, bey ihnen gebraucht und ihr Hauß mit einem Weinstock bedeckt worden. *Macrobius* Sat. l. 12. Dem sey, wie ihm wolle, so brachten doch die Römischen Weiber dadurch zuwege, daß auch nach Bonæ Tode keine Manns-Personen in ihren Tempel gehen, oder ihren Ceremonien-Weisen beywohnen durffte. *Lactantius* Diu. Inst. III. 20. *Cicero* pro Domo 40. Aruspic. Resp. 5. Dieser Aberglaube mag bis auf Pub. Clodi Zeiten gedauret haben. Weil sich aber dieser in Pompeiam Caesaris Gemahlin verliebt hatte; so trug er kein Bedencken sich als ein Weib auszukleiden, und mitten unter der andächtigen Weiber-Compagnie schändliche Dinge auszuüben, *Cicero* in Pison. 39. ad 9. pro Domo 40. Auspic. Resp. 5. *Dio Cassius* XXXVII. *Svetonius* Jul. 6. worzu man noch setzen kan, was man beym *Ovidio* de Art. Am. III. 638. und *Schol.* Ver. ad Juuenal. Sat. VI. 335. findet. Es blieb aber dabey nicht, daß keine lebendige Manns-Personen in deren Tempel kommen durfften, sondern auch die Gemählte derselben wurden nicht anders als verdeckt darinnen

innen gelitten; noch weiter deckte man auch alle gemahlte Thiere männlichen Geschlechts in demselben zu, *Plutarchus* in Cæs. 7. *Seneca* Epist. XCVII. *Juvenalis* Sat. VI. 340. Welches alles von der Erzehlung herrührete, Bona dea hätte niemahls einigen Mann ansehen wollen. Daher hatte man von Alters her eine Meynung, wer sich wißentlich in dieser Göttin Tempel verfüge, der verliehre unverzüglich sein Gesicht. *Cicero* de Arusp. Resp. 18. *Tibullus* I. 7. vs. 21. seqq. *Ovidius* de Art. Am. III. 633. Damit sie auch dem Weine Tort anthun möchten, als welcher verursachet hatte, daß die Göttin Bona zu Tode geschmissen worden; so trugen sie ihn nicht frey öffentlich, sondern verdeckt zu diesem Opffer-Feste, gleich als wenn er sich noch immer schämen müste; auch nenneten sie ihn nicht bey seinem rechten Nahmen Wein, sondern er ward Milch genennet, und das Gefäß, in welchem sie ihn trugen, ein Bienen-Stock. *Macrobius* Sat. I. 12. *Gyraldus* Synt. IV. p. 144. *Dempster.* ad Rosin. III. 19. Wenn sie Vieh opfferten, brachten sie eine trächtige Sau, weil sie meynten, die Göttin Bona habe den Ackerbau entweder anfänglich erfunden oder verbeßert; es wären aber die ersten Früchte von einer Sau abgefressen worden; deßwegen übten die Römer auch nach so langen Jahren noch immer an dem Schwein-Geschlechte ihre Rache aus. *Macrobius* Sat. I. 12. Das Opffer-Fest selbst, welches den 1sten May einfiel, *Macrobius* c. l. hieß Damium von dem Dorischen Worte δάμιον pro δήμιον i. e. δημόσιον seu publicum. Etliche Scribenten haben sich nicht drein finden können, warum es ein öffentliches Opffer wäre genennet worden, da man es doch so gar im verborgnen verrichtet hätte, und gemeynet, es sey κατ' ἀντίφρασιν geschehen und bedeute eben so viel, als verborgen; man darf aber die Ursache nicht so weit hersuchen. Kurtz es wird hier nicht auf den Ort, sondern auf den Endzweck gesehen. Weil es nun in dem Hauße des Pontificis Maximi, oder auch des regierenden Bürgermeisters, oder in deßelben Abwesenheit in des Stadt-Richters, wie aus *Plutarcho* in Cæs. 7. *Dione* XXXVII. *Martiali* X. 41. vs. 4. zu ersehen, auf gemeine Unkosten gegeben ward, und auch für die allgemeine Wohlfahrt geschahe, so führte es billig den Namen eines öffentlichen Opffer-Fests. Wie wohl andere das Wort Damium von δῆμος oder δᾶμος i. e. Populus herleiten, weil solches Opffer für das gesammte Volck angestellet ward. Es läufft aber auf eines hinaus. Denn alle Fest-Tage, welche bey denen Römern für die Wohlfahrt des Volcks angestellet wurden, hiessen auch publica, öffentliche Fest-Tage. Sonst haben die Römer die Ceremonien dieses Fests von denen Griechen bekommen, die eine Weiber-Göttin hatten, und es alle Jahr in der Königin Hauße feyerten. *Seldenus* de Diis Syris Pr. 3. Außer dem, daß sie keine Manns-Person außer ihren Faunum solte gesehen haben, gab man auch vor, es hätte niemand auf der gantzen Welt ihren eigentlichen Namen gewust, die Weiber hätten den Namen Bona nur angenommen, weil sie sich alles gutes zu derselben versahen. Der vornemste Tempel dieser Göttin stund auf dem Berge Aventino in der Gegend, welche Remuria genennet ward, und zwar von Remo, weil er daselbst auf den Vogel-Flug Achtung gegeben hatte, als er mit seinem Bruder bedacht war, eine Stadt zu erbauen. Hier hatte erstlich Claudia, eine Vestalische Jungfrau der Bonæ einen Tempel bauen lassen, den Livia, Augusti Gemahlin, nachmahls repariren ließ. *Ovidius* Fastor. V. 147. In diesem Tempel hat man was sonderbahres angemercket, daß zum öfftern Schlangen darinnen gesehen wurden, welche sich vor niemanden fürchteten, gleichwohl aber auch niemanden beleidigten. *Macrobius* Sat. I. 12. Bey denen alten wird noch mehrerer Tempel der Bonæ gedacht, von welchen *Broukhus.* ad. Tibull. I. 7. vs. 23. Nachricht ertheilet. *Plutarchus* Qu. Rom. 20. *Arnobius* adv. Gentes V. *Vossius* de Idolol. I. 12. *Panvin.* de Civ. Rom. 37. *Nardin.* Rom. Vet. VII. 8. *Hospin.* de Orig. Fest. Ethnic. 16. *Nicol.* de Rit. Bacchan. 5. *Lycklama* de Magistr. 7. *Lipsius* de Magistrat. 11. *Panciroll.* Descr. Urb. Rom.

Bona deficiunt, wird gesagt, wenn gar keine Güter da seyn, oder doch solche an gar entlegenen Orten liegen.

Bona domanialia, Taffel-Güter, die ihrem Gebrauch nach, zu Haltung der Königl. Taffel, und zu Führung des Staats auch Tragung der Last des gemeinen Wesens verordnet sind, gehören also auch der republique, weil sie zu des Landes-Herrn Nutzen u. Erhaltung dienen, dahero derselben alienation nicht beständig, ob sie schon mit einem Eide von dem Fürsten bestärcket worden Cap. 33. X. de jurejur. Dahero wenn dergleichen alienation vorgenommen werden soll, muß in Obacht genommen werden, daß die caussa utilitatis et necessitatis und eine rechtmäßige Ursache der Verschreibung einverleibet worden. Wenn er aber noch sicherer gehen will, kan er derer vornehmsten oder des Staats und Landes-Stände Einwilligung erfordern, sonst kan der Successor solche Taffel-Güter wieder zurücke fordern. *Renat. Choppin.* de Doman. Reg. Gall. *Jo. a Sande* d. prohib. Rer. al. c. 6. §. 4. n. 21.

Bona de ecclesiæ mensa, welche der Bischoff oder Prælat vor sich behält, und in seinen Nutzen verwendet, noch andere darmit belehnet, welches Pabst Cœlestinus also verordnet.

Bona Ecclesiastica, geistliche Güter oder Kirchen-Lehne sind in Patrimonio der Kirchen, und mögen daher wohl verpfändet oder gar distrahiret werden, wenn nur die Solennitas Canonica dabey beobachtet wird, als 1) Caussa necessaria, vel manifeste utilis. 2) Caussæ Cognitio vom Consistorio, und 3) Eius Auctoritas & Decretum, welches dreyes zugleich erfordert wird, und wenn eines ermangelt, so ist der Actus null und unbündig. *Horn.* Cl. I. num. 21. p. 38.

Bona Emphyteutica, Erb-Zinnß-Güter sind, welche mit solcher Bedingung denen Bauern eingeräumet, daß davon dem Guts-Herrn das Ober-Eigenthum bleibet, und dessen Recognition der Erbzinß-Mann entrichten muß, und unterdessen, so lang solcher Erb-Zinß richtig abgeführet wird, der Erb-Zinß-Mann bey solchem Gute perpetuirlich bleibt. L. fin. C. de jur. Emphyteut. *Frantzkius.* Tr. de Laudemiis. 9. n. 1.

Bona ereptitia, waren bey denen Alten die Vermächtniße, oder Erbschafften, welche zu besitzen, der Eigenthums-Herr vor untüchtig erkläret, und also dem Fisco zugeeignet worden. *Ulpian.* Fragm. tit. XIX. §. lege. l. pen. ff. de Jure fisc. L. 26. C. de. fals.

Bona exsta, kommen bey der Wahrsagung aus denen Eingeweiden vor, wenn sie schön aussahen, eine gute Farbe, unverletzt, völlig dichte, ohne eintzigen Anbruch, Flecken oder Mangel waren, welche auch einen guten Fortgang in denen Verrichtungen, Erbschafften und allerhand Nutzbarkeiten anzeigen solten. *Cicero* de Diu. I. 39. II, 17. *Brissonius* de Form. I. p. 22.

Ex bona fide, Alles auf Treu und Glauben, deßwegen heissen auch die Gerichte bonæ fidei judicia, und obgleich diese Formel denen Contracten nicht beygefüget wurden, so wurde doch in diesen Gerichten gesprochen, als ob sie darbey gestanden; es waren aber in obgedachtẽ Gerichten dreyerley Formeln gebräuchlich, ex bona fide inter bonos bene agier, melius æquius. Damit alles desto besser und billiger geschähe.

Bona fides, ist eine gerechte und beständige opinion, da einer glaubt, daß die Sache, die er besitzet, seine sey, weil er davor hält, daß der Ubergeber der Sache deren Herr gewesen, und das jus transferendi gehabt hätte: pr. J. de usuc. Prog. d. V. S. L. 13. §. 2. de. publ. in rem act. L. 29. d. contr. emt. l. 21. C. d. fruct. Es ist aber der bona fides entweder Theologice oder juridice zu consideriren. Bona fides Theologica ist, wenn jemand in seinem Gewissen vor gewiß hält, daß er nichts fremdes possidiren, oder etwas wieder seine obligation handele: Juridica aber ist, wenn iemand a Jure als ein Possessor bonæ fidei præsumirt wird. Dahero kan niemand Theologice in bona fide seyn, juridice aber in mala. Wenn ein Erbe, der nichts von des defuncti mala fide weiß, die Erbschafftliche Sache possidiret, so ist er Theologice in bona: Juridice aber in mala fide, weil die Jura fingiren, daß der Erbe eine Person mit dem defuncto mache. *Schmier*: de Præscr. c. 5. Sect. 1. §. 1. n. 5. Es ist aber, was die Nothwendigkeit des bonæ fidei in denẽ præcriptionibus betrifft, anders de Jure Civili beschaffen. Nach diesen ist genug, daß von Anfang der Possession bona fides vorhanden gewesen, obschon derselbe nachgehends in malam degeneriret. L. bonæ fidei 4. §. 1. de A, R. D. L. un. C. de usuc. transf. Ja in præscriptione longissimi temporis kan selbige auch mala fide angefangen werden. L. Sicut. 3. L. omnes 4. C. de præs. 30. ann. L. 1. §. 1. C. de annal. Exc. Nach dem Canonischen Recht aber muß bona fides so wohl im Anfang, als Fortgang der Præscription vorhanden seyn, so daß die Dispositio Juris Ciuilis hier gäntzlich cessiret, c. ult. X. de præscr. cap. si vigilanti 5. c. si diligenti 17. Eod. *Brunn*. ad L. un. de vsuc. transf. *Carpz*. P. II. C. 3. d. 7. seqq. *Fachin*. Contr. 64. Und auf diese Dispositionem juris Can. ratione malæ fidei, wird so wohl in denen Päbstlichen als des Heil. Röm. Reichs Landen gesehen, gleichwie auch sonst generaliter in allen Gewissens-Sachen. C. novit. 13. de Judic. *Gonzal*. ad cap. ult. de præscr. n. 10. *Gail*. II. obs. 18. n. 7. *Mynf*. IV. Obs. 6. n. 3. seqq. Ereignete sich aber der mala fides erst nach vollbrachter Præscription, so schadet er nichts mehr. *Stryck*. in vsu: h. t. §. 2. Und kan der Præscribent die Sache mit guten Gewißen besitzen, besonders wo er solche ex causa Lucratiua hat; Coll. Arg. h. t. n. 19. Es ist aber de Jure Ciuili genug, daß die Possession im Anfang, das ist tempore traditionis bona fide adquiriret worden, und ist eben nicht ad tempus contractus zu sehen. Denn ob er schon zur Zeit des Versprechens, oder Contractus gewust, daß die Sache dem Versprecher nicht eigenthüml. zugehöret habe, so ist es doch genug, wenn er glaubet, er sey tempore adprehendirter Possession oder tradition Dominus gewesen. L. 4. §. 18. L. 15. §. fin. L. 44. §. 2. de vsuc. L. 48. §. 1. de A. R. D. L. un. C. de vsuc. transfor. L. 13. L. 14. pro Empt. Bey dem Kauffe aber verhält es sich anders, maßen bey demselben der Accipient so wohl zur Zeit des Contractus, als der Tradition in bona fide seyn muß, L. pen. in fin. h. t. L. 2. pr. in fin. pro Empt. L. 15. §. fin. de vsuc. allwo die ratio differentiæ angezeiget wird. *Brunn*. Ex. 43. §. 13. *Lauterb*. h. t. §. 12. Was die probation des guten Glaubens anlanget, muß derselbe in præscriptione annali, triennali oder Longi temporis, probirt werden, wiewohl die præsumtio vor den guten Glauben militiret, wenn der possessor einen titulum bewiesen hat. In der præscriptione longissimi temporis aber, ist weder des bonæ fidei noch des tituli Probation nöthig, sondern es wird beydes aus so langen Zeit-Verlauff præsumiret, welches auch in dubio statt hat, und muß dahero mala fides probiret werden, und zwar so, daß bloße præsumtiones und Muthmaßungen nicht genug seyn, sondern es muß des Possessoris gewiße Scienz von einer Fremden Sache probirt werden. L. 5. L. 21. de prob. *Masc*. concl. 1222. n. 4. *Carpz*. p. II. c. 3. def. 8. *Lauterb*. h. t. §. 13. *Stryck*. in Vsu. h. t. §. 2. Doch kan es geschehen, daß der possessor, wenn er mit großen Verdacht gravirt wird, durch einen Eid seinen bonam fidem erhärten muß. *Carpz*. d. l. n. 8. *Lauterb*. d. l. das zweiffelhaffte Gemüthe des Possessoris oder eine aus Muthmaßungen zugezogene Wißenschafft, setzet denselben nicht in malam fidem, daß er dadurch einer vitiösen Possession von dem Kläger könne convinciret werden, sondern dieser muß beweisen, daß jener durante tempore præscriptionis gewiß gewust habe, daß er rem alienam besitze, außer dem ist der dubitans, als welcher keine List, Betrug, Boßheit oder Verstellung vorgehen laßen, sicher Veltei. 1. disc. schol. cap. ult. *Struv*. Ex. 13. §. 13. ibiqve, *Müller*. d. *Lauterb*. de Vsuc. §. 11. Coll. Arg. h. t. n. 18. Gleichwie aber dieses von Zweiffel, welcher erst durante præscriptione zustößet, zu verstehen ist, also ist ein anders zu seyn, wenn man gleich beym Antrag der Præscription dubitirt; sintemahlen derjenige, welcher eine Possession adprehendiret, determinate wißen sollen, daß die Sache entweder seine oder keines andern sey, und dahero durch die Occupation seine werden könne. Ist auch sonst ex moralibus bekannt, daß bey zweifflenden Gewißen nichts anzufangen. *Zas*. ad π. h. t. n. 59. *Stryck*. in Vsu π. h. t. §. 3. *Lauterb*. h. t. §. 11. *Struv*. Ex. 43 §. 12. *Eck*. h. t. §. 14. ibique, *Schwend*. *Schmier*. de Præscr. c. 5. sect. 1. §. 4. n. 33. sqq. Ob auch schon de jure Civ. des defuncti bona fides dem Erben zustatten gekommen, wenn er schon in mala fide gewesen, und hingegen der mala fides defuncti dem Erben, wenn er schon in bona fide gewesen, geschadet hat, weil der Erbe in die jura und also auch in die Vitia des Erblaßers succediret. L. 11. de Diversf. & temp. præs. L. 11. c. de adqv. poss. So cessiret doch solches heut zu Tag, und nutzet der bona fides defuncti dem Erben nicht, wo er nicht selbst in bona fide ist, nachdem das jus Canon. so lange die Possession währet, wann sie auch undencklich wäre, bonam fidem fordert, *Zas*. h. t. n. 57. *Müller*. ad Struv. Ex. 43. §. 13. v. *Hopp*. ad J. §. 7. de Vsuc. *Stryck*. in Vsu π. d. §. 2. sq. Doch ist in Præscriptione centum annorum dieses besondere, daß

daß der bona fides præsumptione juris & de jure præsumiret wird. *Mynf.* 1. obs. 39. *Carpz.* 1. Rf. 38. n. 7. *Eck.* h. t. §. 14.

Bona fiscalia, Fiscalische Güter, werden genennet die confiscirte oder eingezogene Güter derer ins Elend geschickten, ingleichen die verfallene und unverzollte Waaren, welches dem Fürsten, als Fürsten und Regenten zukommt.

Bona gratia, mit gutem Belieben, mit guter Manier.

Bona gratia dissolvere matrimonium, id est, communi consensu, heist, mit beyder sowohl des Mannes als Weibes Einwilligung aus erheblichen Ursachen die Ehe aufheben, solche Ursache aber muste auch in der That erhebl. seyn, worzu besonders die Unfruchtbarkeit, hohes Alter, beständige Kranckheit oder bößl. Verlassung oder 5. jährige Gefangenschafft Anlaß geben muste.

Bona hereditaria, Erb-Güter werden genennt nicht nur was einen Menschen anfallen mag von seinen Eltern oder Bluts-Freunden, in aufsteigender oder Seiten-Linie, sondern auch alle andere adquirirte Güter, sie kommen her wo sie wollen, wenn sie nur von solcher Beschaffenheit, daß sie pleno jure besessen, und an die Erben transmittirt werden können.

Bona immobilia, unbewegliche Güter, die ihrer Natur nach, von einem Ort zum andern nicht können gebracht werden, imgleichen diejenigen Güter, welche zum steten Gebrauch zu einem gewissen Ort destinirt sind, als Bettgeräde, Pfühle, Küssen, Leylach, die in denen Wirths-Häusern zum steten und täglichen Gebrauch angeschafft werden, ingleichen die Actiones derer unbeweglichen Sachen, jährlichen Gefälle, denen unbeweglichen Gütern anhangende Dienstbarkeiten. *Besold.* Thes. pract. voce liegende Gut. *Gail.* II. O. 11. *Carpz.* P. III. c. 13. d. 8 n. 6.

Bona infeudari solita, Lehnbare Güter.

Bona in ipsis possessionibus, heissen die Nutzungen aus denen Früchten.

Bona Landsassiaca, Landsäßige Güter, da die Jurisdiction über die Unterthanen zukommt.

Bona Laudemialia, Ehr-schätzige Güter, von denen ein gewisses an Lehn wahre gegeben wird.

Bona mobilia, bewegliche Güter, Fahrnüs, fahrende Haab. L. moventium 93. ubi. D. D. in primis Alciat. de v. s. so von einem zu den andern Ort gebracht werden können. Und wird gemeiniglich für fahrende Haab gehalten, und verstanden, alle Baarschafft, Haußrath. *Conf. Argent.* 90. 17. & seq. *Coler.* decis. 286. pertor. *Reformat. Noric.* tit. XI. L. 4. fol. 64. 65. Siehe unten Mobilia.

Bona naturaliter dicta, werden diejenige Güter genennet, welche einen profit und Nutzen bringen, und nach bezahlter Last übrig und von allen Incommodis, und Schulden frey sind. L. 18. L. 48. L. 39. G. 1. de V. S.

Bona Paraphernalia, unveränderte oder Neben-Güter, quasi eigene Hand-Güter, oder der Frauen eingebrachte eigene Güter, *Wehn.* in voce. Eigen-Hand-Güter, sind die eine Frau dem Mann weder zum Heyrath-Gut gegeben, noch auch mit der Proprietæt sich die völlige administration und Nutznießung vorbehalten, sondern dem Mann darinnen die Verwaltung währender Ehe überlassen, jedoch unbeschadet ihres Eigenthums L. 9. §. 3. n. de. Jure dot. L. ult. C. de. pact. convent. *Reformat. Norica.* Lib. II. tit. 82. Siehe unten Paraphernalia.

Bona prædia, Güter, so in Vorstand gebracht werden können.

Bona quasi castrensia, Güter, so dem Sohne durch Faveur derer Römischen Rechte nach dem Exempel derer Castrensium bonorum durch administration eines Amts, Charge, oder Dienstes zu eigen gegeben; Es mögen dieselbe geist- oder weltliche, hohe oder niedrige Bedienungen seyn. Jedoch sind diese Güter dem Vater-Rechte nicht unterworffen, sondern es hat ein Sohn darinnen vollkommene Disposition, er darff auch dieselbe einmahl bey des Vaters Erb-schafft nicht conferiren. Diese bona sind gantz unterschiedlicher Art, und also von Vätern und Söhnen wohl zu discerniren, damit keinem Unrecht geschehe. Denn wie die alten Römischen Käyser bey denen zur Erweiterung des Reichs geführten Kriegen dadurch denen jungen Purschen und Soldaten einen Muth zum Krieg gemachet, wann sie verordnet, daß ihre Väter, wie vorhin gewöhnlich, kein Recht mehr an ihrer Beute und was sie im Kriege jure castrensis peculii erworben, haben solten, sondern die Söhne möchten es vor sich, als ihr Eigenthum behalten, gestalt *Dionysius Halicarnass.* VIII. von der alten Gewohnheit geschrieben: Romani nihil proprii possident, quam diu Patres eorum in vita manent; sed & pecuniæ & corpora filiorum Parentum potestati arbitrioque permissa sunt, omniaque Parentibus adquirunt. Die Römer haben nichts eigenthüml. so lange ihre Väter am Leben seyn, sondern sowohl das Vermögen als selbst ihr gantzes Leben ist der Gewalt und discretion derer Väter unterworffen und alles wird denen Eltern erworben. Also haben die folgenden Käyser solche Constitutiones auch ad militiam palatinam & togatam auf derer Söhne Hoff- und Civil-Chargen erstrecket; und ist zwar solches nicht erst per jura Codicis geschehen; allermassen auch in Pandecten des quasi castrensis peculii Meldung geschiehet, als; in L. 1. §. 6. n. ad Sctum Trebell. L. 3. §. 5. n. de Bonor. Possess. L. 1. §. 15. n. de Collat. L. 7. §. Vlt. n. de Donat. und andern Orten, sondern solches peculium ist durch die letztern und neuern Käyserlichen Constitutionen als in L. 7. c. de Adsess. L. 4. c. de Advoc. diverf. Judic. L. un. c. de Castr. omn. palat. pec. L. ult. c. de Castr. pec. lib. 12. L. vlt. c. de Jneffic. testam. mehr erläutert und befestiget worden; Gestalt solche junge Leute auch dem Staat und gemeinen Wesen militiren und ihre salaria verdienen, welche ihnen zur freyen disposition billig zu überlassen.

Bona receptitia, ausgesetzt und vorbehaltene Güter, Spiel-Gelder. *Mevius* act. Jus. Lub. Lib. III. tit. I. Art. 10. n. 71. sind, welche sich die Frau sowohl wegen der Proprietät als Nutznießung vorbehält, sie habe gleich solche in des Manns Hauß gebracht oder nicht, L. 9. vlt. n. de jur. dot. und kömmt dem Mann darinnen kein Recht zu, als daß er nach geleisteter Caution de rato dieser Güter halber im Namen der Frau agiren kan L. 21. de. proc.

Bona salica, Saalfreye Güter, indem derer Fränckischen Könige ihre Domainen sonst terra salica genennet wurden, davon nachgehends diese Güter ohne Leistung einiger Dienste gegeben wurden.

Bona Saturnalia, waren unter andern diejenigen Worte, so bey dem Opfer-Feste des Saturni in dem Tempel gejauchzet und geschrien wurden. *Arrianus* in Epictet. I. 29. *Martialis* XIV. 70. 15. 1. *Brissonius* de Form. VIII. p. 720. *Raderus* in Martial. c. 1. *Lipsius* Saturn. I. 2.

Bona sequestrata, so mit Bewilligung derer Partheyen oder des Richters Befehl in Verwahrung genommen, und weder von Kl. noch Bekl. besessen werden dürffen.

Bona silvestris, *Dod.* siehe Bohne.

Bona solidorum, Schilling-Güter, Schilling Höffe, sind solche Güter im Fürstenthum Lüneburg, die der Bauer mit einem Schilling empfähet, so man ihn wiederum mit einem Schilling davon aufkündigen, wie er auch selbst mit einem Schilling den Hoff auffsagen kan. Es wird aber nicht gern gestattet, daß ein Bauer, dessen Eltern auf solchem Hoff gewohnet haben, und die Bürde des Landes tragen helffen, ohne Ursach, von dem Schilling-Hoff aufgekündiget und gewiesen werden; Wenn er aber an Bezahlung derer Zinßen oder Fristung derer Dienste säumig würde, oder sich sonst wohl geschehen. *Clamer.* Promptuar. Juris. tit. XI. Sind fast wie die Schupflehen in Schwaben.

Bona vacantia, Erb- oder Herrenlose Güter, wann nemlich ab intestato kein Bluts-Freund und Erbe, und zwar heut zu Tage, wie *Rosenth.* c. 5. concl. 51. n. 4. meynet, biß auf dem 10ten Grad von ab- und auffsteigender wie auch Seiten-Linie vorhanden ist, L. 4. C. de bon. vac. *Stryck.* de Succeſſ. ab int. diſſ. 5. §. 21. & 23. *Bocer.* de Regal. c. 3. num. 27. seq. Wiewohl andere es noch über dem 10ten Grad, so lang man sein Succeſſions-Recht ex jure adgnationis vel cognationis erweisen kan, extendiren. Per §. cæterum J. de legit. cognat. Succeſſ. Nou. CXVIII. c. 3. 4. si vero &c. 4. *Bocer.* d. c. 3. n. 30. *Schüz.* Coll. Jur. P. V. 1. Ex. 6. 8. 19. *Peregr.* de Jur. Fisc. l. 4. lit. 3. n. 3. oder es will der justificirte Erbe die Erbschafft nicht antreten, dahero in solchem Fall der Dominus Territorii billig sich solcher Güter anmasset, wie denn bey denen Römern zu dem Ende bereits L. Julia Caduciaria eingeführet war, welches nachgehends der Justinianus in etwas reformiret in L. Vn. C. decad. toll. Weil nun heut zu Tag die occupatio solcher vacanten Güter unter die Regalien gerechnet wird, so wird es nicht vor concedirt gehalten, wenn schon einem omnimoda jurisdictio verliehen würde, oder einer das merum imperium hätte, *Perez.* ad C. tit. de bon. vac. n. 8. *Rosent.* cap. 5. concl. 52. in fin. Denn obschon einige Dd. der Meynung sind, daß auch municipal-Städte, welche die Obergerichte haben, bona vacantia occupiren können. *Rich.* de succeſſ. ab int. Sect. 5. n. 3. *Coler.* 1. d. 22. n. 3. C. *Pap.* de 76. n. 1. *Wes.* in paratit. tit. in quib. cauſ. pign. tac. contr. & ibi *Habn. Sixt.* Lib. II. c. 9. n. 60. wie dann in Sachsen dergleichen würcklich observirt wird, Land-R. lib. 1. act. 28. *Besold.* voce: Erblose Güter, so ist doch ausser dem Sancito des Sächsischen Rechts die negativa, welche die Municipal-Städte von diesem Recht ausschlüsset, wahrhaffter, es hätte dann eine solche Stadt die Special-Conceſſion darüber erhalten oder es durch eine undenckliche Zeit erworben. L. 1. C. de bon. vac. ibique *Brun.* ausserdem sind solche municipal-Städte, wie derer Regalium, also auch dieses juris unfähig, L. 16. in fin. de. V. 5. L. 15. ad Senatus Consultum Maced. *Reinck.* de Reg. Sec. & Eccl. Lib. I. Clas. 5. c. 2. n. 49. & 50. *Stryck.* de succeſſ. ab int. diſſ. 5. §. 10. seq. Dahero succedirt keine solche Stadt in denen Gütern ihres gewesenen Bürgers L. 3. §. municipibus π. de bon. poſſ. L. 1. C. de bon. vac. *Peregr.* de tit. 3. n. 19. Güter von unächten oder Huren-Kindern ohne Testament-Machung hinterlassen, gehören auch dem Fisco, wo keine leibliche Kinder vorhanden sind, *Perez.* d. l. n. 11. *Peregr.* de J. Fisci. l. 4. tit. 3. In Franckreich wird gegen die Fremde, die nicht naturalisirt sind, es so gehalten, daß, wo sie darinnen sterben, der Königl. Fiscus alles ihr Vermögen erbet, welches Recht Jus albinatus genannt, vor ein Königl. Reservatum gehalten wird, und weil es gleichsam der Crone anhanget niemand concedirt, oder von einigem Menschen adquirirt werden kan. *Perez* d. l. n. 15. Man muß aber auch genau in Acht nehmen, welches bona vacantia sind. Dann diejenige Lehen und Erb-Zinß-Güter, welche Domino Feudi oder Emphyteuseos zufallen, sind nicht vor Erb- und Herrenlose-Güter zu achten, mithin fallen sie auch dem Fisco nicht heim: Wann sie auch schon wegen des Vasallen oder Zinß-Manns Verbrechen wären publiciret worden, so überkommet doch der Fiscus das directum Dominium nicht über diese Güter, sondern hat nur die Nutzniessung, so lang der Verbrecher lebet. *Perez.* d. l. n. 22. *Peregr.* de J. F. l. 4. tit. 3. n. 28.

Bona Vallis siehe Bonneval.

Bona Via, siehe Guttenweg.

Bona Vista, siehe Boa Vista.

Bonac, siehe Dusson.

Bonaccoltius, (*Philippus*) der 81 Bischoff zu Trento, war ein Minorite aus Mantua, und wurde seiner Gelehrsamkeit und Heiligkeit wegen von Nicolao IV. den 31. Jul. an. 1289 darzu ernennet, da er denn mit dem Grafen zu Tyrol, Mainardo, der viele Stiffts-Güter an sich gerissen hatte, viele Streit-Händel bekam: Benedictus XI. ver-

versetzte ihn an. 1303 nach Mantua, wo er noch in diesem Jahre den 18 Dec. ehe er Besitz davon genommen, verstorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I, p. 868 & V. p. 619.

Bonaccursius, (*Franciscus*) ein Minorite, wurde an. 1395 den 16 Apr. von Bonifacio IX. zum Bischoff von Gravina und darauf zum Apostolischen Nuncio in Sardinien und Corsica, wie auch zum Inquisitor fidei gemacht. Als hernach Raymundus, Bischoff zu Acci in Corsica, 10 Jahr lang von seinem Bißthum abwesend war, und man nicht wuste, ob er lebendig oder tod wäre, ward Bonaccursius zum Bischoff von Acci bestellt, nachdem er schon genaue Zeit Administrator allda gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 120.

Bonaccursius, (*Jo. Bapt.*) der 6 Bischoff zu Colle, war aus Florentz und Innocentii X geheimer Cämmerling. Er wurde den 17 Sept. an. 1645 erwehlet, und starb nach einer vieljährigen administration seiner Kirche an. 1681. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 210.

Bonaccursius, (*Leonardus*) der 31 Bischoff zu *Veglia* wurde den 23 Sept. an. 1575 darzu erwehlet, starb aber das Jahr darauf. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 948.

Bonachelli, (*Giov.*) hat 1. 2. 3. 4. und 5. stimmige Motetten mit Instrumenten geschrieben.

Bonacida, siehe Bonzeiden.

Bonacina, (*Martinus*) von Mäyland, Theologiæ und beyder Rechten Doctor, wie auch Referendarius Vtriusque Signaturæ &c. Hat sich durch seine Schrifften einen grossen Ruhm erworben. Urbanus VIII. wolte ihm zur Belohnung ein Bißthum in einer ansehnlichen Stadt auftragen, und schickte ihn derohalben nach Teutschland; weil es aber damahls Sommer war, verfiel Bonacina von der grossen Hitze in eine Kranckheit, und starb an. 1631, ehe er noch Wien in Oesterreich erlangte. Unter seinen Schrifften sind diese bekannt: De Simonia; de Munerum Largitione Regularibus interdicta. Genev. de Incarnatione Christi; de Electione summi Pontificis & censuris occasione ipsius electionis; de alienatione bonorum Ecclesiast; de Contractibus & Restitutione &c. Insonderheit hat er viel in der Theologia Morali geschrieben, welche Tractate an unterschiedenen Orten als zu Genev. 1624. Lion 1629. 1642. 1654. 1663. 1671. 1678. in fol. zu Antwerpen 1632 in fol. zu Paris 1645. Venedig 1677. zusammen gedruckt sind. *Erythraus* Pin. III. 3. *Hendreich.*

Bonaciolus, (*Ludov.*) ein berühmter Medicus aus Ferrara, lebte gegen die Mitte des 16 Seculi und schrieb de Vteri Partiumque ejus confectione &c. Straßburg 1537 in 8. de Conformatione Fœtus, so nebst Sever. Pinæi Tr. de virginitatis notis & graviditate mulierum zu Lion 1650 in 12. ingleichen zu Leiden 1641 und 1650 gedruckt ist: De Affectibus variis circa mulieres gravidas und de iis, quæ utero gravidis accidunt, cum eorum medicinis, prognosticis &c. Straßburg 1538 in 8. *Hendreich.*

Bonacorsi, oder Buonacorsi, sonst Perrin del Vago genannt, war ein berühmter Mahler und ein Sohn Joannis Buonacorsi, welcher stets dem König Carolo VIII im Kriege gefolget, und darinnen auch sein Leben eingebüsset hat. Er wurde auf dem Lande erzogen, und nachgehends nach Florenz zu einem Materialisten gethan; als er aber zur Kauffmannschafft nicht Lust hatte, wandte er sich zu einem Mahler, Namens Andreas de Cerii, welcher meistentheils auf Wachs zumahlen pflegte, und um dieser Ursache willen wurde auch Perrin mit dem Zunamen de Cerii beleget. Dieser behielt ihn einige Zeit bey sich, und als er sein vortreffliches naturell sahe, brachte er ihn zu Rudolpho Chirlandajo. Endlich nahm ihn del Vago ein Florentinischer Mahler mit nach Rom, von welcher Zeit an er Perrin del Vago genennet wurde. Er ahmte in denen Gebäuden, statuen, &c. die vortrefflichsten Meister nach, und der berühmte Raphael ließ ihn an denen Gemächern des Vaticans arbeiten, welche er damahls vor Leonem X ausmahlte, worauf er auch unter Dlemente VII an. 1523. gebraucht wurde. Julius Romanus und Jo. Franciscus Penny besorgten, man möchte ihnen den Perrin vorziehen, resolvirten derohalben, sich mit ihm genauer zuvereinigen, und bewogen ihn, daß er des Penny Schwester heyrathete; 2 Jahr aber hernach verlohr er bey der Belagerung Rom alles was er hatte. Einer von seinen Freunden riethen ihm hierauf nach Genua zugehen, allwo er den Pallast des Printzen Doria mahlte, wodurch er sich auch sehr berühmt gemacht. Er kam endlich wieder nach Rom, und weil er einer derer berühmtesten Meister in statuen und structur war, brauchte man ihn hierzu in der so genannten Sala Regia im Vatican, welches Werck er aber nicht endigen konte, indem er jähling an. 1547 das Leben endigte. *Vasari* Vit. Pit. *Felibien* Vies des Peintres. *Soprani* Pit. Gen.

Boncacorsi, (*Bonacursius*) wurde an. 1622 zu Macerata gebohren, ward anfangs Kammer Clericus bey Alexandro VII, hernach Schatz-Meister der Apostolischen Kammer und ferner von Clemente IX. an. 1669 zum Cardinal und Legaten zu Bologna gemacht, wo er sich durch seine unmäßige Strenge einen allgemeinen Haß erwarb, und zu vielen Unruhen in der Stadt Anlaß gab. Er starb an. 1678, wie man sagt, an Gifft, und sein Gedächtniß ward von dem Pöbel nach seinem Tode auf mancherley Weise geschändet *Palatii* Fasti Cardin. T. IV.

Bonacossa, (*Hieronymus*) hat Quæstiones Criminales geschrieben. *Struv.* Bibl. Jur. 11. §. 4.

Bonacossa, (*Hippolytus*) ein Ictus zu Ferrara woselbst er aus einer adelichen Familie abstammte, hat zu Ende des 16 Seculi gelebet, und geschrieben de Aequitate Canonica Venedig 1580. de Eqvis siue caballis Cöln 1590 und 1620 in 8. Venedig 1584. Alphabetum Cautelarum Juris ib. 1579. in 4. Quæstiones criminales ib. 1573. 1582. 1603 im 4. Franckfurt 1576. de Servis & hominibus liberis & propriis Venedig 1575. Giessen 1663 in 8. Repertorium Alphabeticum de Præsumtionibus. Venedig 1580 in 4. *Hendreich.*

Bonacossus, (*Hercules*) ein Medicus von Ferrara, schrieb an. 1520. de Serapiis & Medicinis purgatoriis; de Dysenteria: De Curatione Catarrhi: De compositione Theriacæ und deligno sancto. *Kœnig. Hendreich.*

Bonacumba, siehe Bonnecombe.

Bonacursis, (*Steph. de*) hat 2 consilia matrimonialia herausgegeben, Franckfurt, 1580 in fol. *Hendreich.*

Bonacursius, (*Barthol.*) ein Medicus zu Bologna, schrieb de Humana Jero seu de Vrinis, Bologna und Venedig 1650 in 4. ingleichen de Malis Externis Bologna 1656 in 4. *Hendriich.*

Bonacurso, (*Hubert. de*) ein Italiänischer Ictus, schrieb de Præludiis caussarum: de Judiciis und Auream Practicam Cöln 1584 in 8. zu welchem letztern Ant. de Tremolis additiones gemacht. *Hendreich.*

Bonacursus, der 18 Bischoff zu Citta nova ums Jahr 1249. Er hat an. 1257. die Güter seines Stiffts mit 2. Weinbergen vermehret *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 234.

Bonacursus, der 9 Bischoff zu Tricarico, wurde von Joanne XXII. den 4 May an. 1324 darzu erwehlt *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 151.

Bonadies, der 26 Bischoff zu Isola, wurde den 5 Jun. an. 1479 darzu erwehlt, und resignirte an. 1487. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 509.

Bonadies, (*Simon*) ein Römer, wurde an. 1479 unter Sixto IV. Canonicus an der S. Peters-Kirche im Vatican, darauf an. 1488 den 17 Sept. Bischoff zu Imola und Vice-Legat von Bologna, endlich den 10 Febr. an. 1511 Bischoff zu Rimini. Er hat dem Concilio in Lateran unter Leone X beygewohnet, und ist den 10. Jan. an. 1528. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 437 & 643.

Bonae Caput, siehe Bon (Cap.)

Bonæ, fidei actiones siehe Actio bonæ fidei Tom. I. p. 398.

Bonæ fidei emtor, der etwas auf guten Glauben kaufft, und glaubt, daß derjenige, von dem er solches kaufft, das Recht habe, selbiges zuverkauffen. L. 109. ff. de v. s.

Bonæ fidei homo, dem man eine Sache sicher anvertrauen darff, oder, der eine Sache wohl zuverwahren sucht, oder der sein Versprechen hält.

Bonæ fidei possessor, der ein Ding oder Gut auf guten Glauben besitzet, und würcklich gläubet, daß er rechtmäßiger Herr sey. L. 109. ff. de. v. s.

Bonæ Spei Fortalitium, siehe Bonne Esperance (Fort de)

Bonæ Fortunæ Insula, siehe Guten-Glücks-Insel.

Bonæ litteræ, Wissenschafften, deren Endzweck nicht auf einen Nutzen, sondern auf die Erlangung einer wahren Weißheit gehet.

Bonæ Spei Caput, siehe Bonne Esperance (Cap de)

Bonæ Spei Insula, siehe Gode Hoye Eyland.

Bonafaccia, (*Carolus*) ein Römer von Geburth, war anfangs vom 3 Febr. an. 1613. an Bischoff zu Ortona à mare und Campoli etliche 20 Jahr lang, wurde darauf an. 1675 den 6 May nach Terni versetzt. Er starb den 18 Oct. an. 1683. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 765. VI. p. 783.

Bonafede, oder Bona fides (*Franciscus*) ein Botanicus und Professor Medicinæ, hat in seiner Geburths-Stadt Padua einen hortum medicum angeleget, und ist, nachdem er vorhero stockblind worden, und in grosse Dürfftigkeit gerathen, an. 1558 den 15. Febr. 84 Jahr alt gestorben. Seine Schrifften, welche von dem Collegio Medico zu Venedig adprobiret worden, bestehen aus 3 Tomis, und handelt der erste. de Stirpibus & Planteis: de Nominibus ad Historiam Plantarum pertinentibus: de Nexu Vtriusque mundii de semestri partu; de Disceptatione inter Ant. Fumanellum & Barthol. Circanum de vino orta: De nomenclatura simplicium medicamentorum: De ponderibus in moribus & grano; der andere de fine artis medicinalis: de ratione compositionis medicamentorum &c. der dritte de Pleuritide: de sex rebus non naturalibus: de Practica medicinæ &c. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 223. seq. *Ghilini* Theatr.

Bonafides, (*Edmund.*) siehe Bonefidius.

Bonafides, (*Leonardus*) ein Cartheuser aus Florentz, wurde daselbst Præpositus S. Mariæ Novæ, gieng darauf in Geschäfften nach Etrurien und wurde den 14 Jan. an. 1528 Bischoff in Vesti, von dar aber den 29 May in dem darauf folgenden Jahre nach Cortona versetzt. Nachdem er dieser Kirche viele Jahre löblich vorgestanden, danckte er ab, und begab sich in sein Kloster nach Florentz zurück, wo er auch in dem 95 Jahre seines Alters an. 1545 gestorben. *Petr. Saulnier* in Opere de 5. Ord. S. Spir. p. 48. Leop. *del Migliore* in Florent. Illustr. p. 321. *Ammirat.* in Hist. Flor. P. II. p. 374. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 629. VII. p. 868.

Bonafides, (*Nicol.*) war aus der Anconitanischen Marck gebürtig, und Anfangs Alexandri VI Cämmerer und Protonotarius Apostolicus, wurde darauf an. 1497 Gouverneur zu Tivoli, und den 12. Jul. an. 1504 unter Julio II. Bischoff von Chiusi. Weil er eine grosse Courage besaß, ward er zu denen wichtigstē Bedienungē des Kirchē Staats gebraucht, auch an. 1512 zum Gouverneur von Bologna bestellet, welchen Ort aber der Frantzösische General wegnahm, da unser Bonafides einen Gefangenen mit abgeben muste, aber bald wieder loskam *Griecciardin.* IX. Nach diesem hat er das Gouvernement von Perugia, hernach ferner von Romagna von Benevent, von Forti und von der Anconitanischen Marck erhalten, selbiges auch zu 3 mahlen in Rom verwaltet, und ist endlich, nachdem er einst auch die Päbstlichen Völcker commandirt, an. 1533 gestorben *Franc. Pamphilus* de laudibus Piceni III. *Baldassinus* in Notit. Hist. Æsili P. III. p. 167. *Martorellus* in hist. auxim. p. 410. *Giustiniani* de Vescovi & de Governatori di Tivoli *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 648.

Bonagente, oder Bonagentibus, oder Bongentis (*Victorius de*) ein Italiänischer Medicus, schrieb Problemata 10 de Peste Venedig 1556 in 8. de concoctione & imminutione humorum in morborum initiis, it. de ordine eduliorum 1549 in 8 *Hendreich.*

Bonagionta, (*Guilio*) Ein Italiänischer Musicus von S. Geneso gebürtig, welcher Musicorum Cantiones Neapolitanas & Venetianas 3. Voc. an. 1562 zu Venedig in 8. drucken lassen. Auch hat er daselbst an. 1566 unter dem Titel. Il desiderio 4. und 5. stimmige Madrigalien, ferner ein Werck 5. und 6. stimmige Motetten, und an. 1588 ein Missen. Opus alterseits von anderer Auctorum Arbeit colligirt und

zu Mäyland herausgegeben. *Draudii* Biblioth. p. 1618. 1637. & 1652.

Bonagiunta, der 16. Bischoff zu Carinola, war Anfangs Canonicus zu Perugia, in seiner Vater-Stadt, aus dem S. Augistiner-Orden Er wurde den 29 Oct. an. 1383. ins obige Bißthum eingesetzet, welches er 14 Jahr lang und bis an seinen Tod verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 469.

Bonagiunta Bischoff zu Ascoli, siehe Boninsegna.

Bona-Gratia, zu Avignon, Galterius in der Anconitanischen Marck, *Petrus* im florentinischen, *Gonsalvus* in Portugall, *Paullus de Levanto* in der Anconitanischen Marck, und *Joannes à Fabriano* auch in der Anconitanischen Marck, waren dem Orden derer Minoriten zugethan und werden von einigen vor seelig gepriesen. Man begehet ihnen zu Ehren den 2. Mertz.

Bonagratia, (*Franc.*) ein Capuciner-Mönch, schrieb Summulam Selectarum Quæstionum Regularium in usum Capucinorum, Cöln 1657 in 12. Lion 1671 in 8. *Hendreich.*

Bonagrida, Aretinus oder de Aretio, schrieb de Dispensationibus, welches sich in dem Tratatu Tractatuum findet; Introductorium Advocatorum lib. 2. Margaritam Juris lib. 1. Declarationes variarum caussarum und summam utriusque juris. *Hendreich.*

Bonair, oder Bonaires, Lat. Bonus Aër, oder Insula Boni Aeris, eine von denen Antillischẽ Inseln Sottovento, in America auf dem Archipelago Mexicano, zwischen Curacao und Aves und von erstern 10. Meilen gegen Osten gelegen. Sie hat 16. biß 17. Meilen in Umkreiße, gehöret denen Holländern und hat einen Gouverneur, welcher von Curacao dependiret. An Vieh und Saltz hat sie einen so grossen Vorrath, daß sie auch die Insel Curacao ver proviantiret.

Bonaires, die Haupt-Stadt in West-Indien, siehe Buenos Ayres.

Bonaldus, (*Franciscus*) ein Frantzösischer Jesuite, gebohren zu Mende an. 1551, war Lector human. litter. und Theologiæ Moralis, wie auch Rector derer Collegiorum zu Billon und Chamberg. Er starb zu Moulins an. 1614 den 9. Mertz im 63 Jahr seines Alters, und ließ in Frantzösischer Sprache: Stellam mysticam; Divinam Ecclesiæ œconomiam; Praxin Christianam; Speculum Sapientiæ divinæ. Alegambe. Bibl. Script. S. 9.

Bonam fidem præstare, ohne Gefährde etwas verrichten.

Bonam gratiam habere, zu Danck annehmen.

Bonamâs, oder Bomâs, eine kleine Stadt und Paß in der Wetterau am Fluß Nidda, zwischen Hamburg und Franckfurt am Mäyn, zu welcher letztern sie auch gehöret.

Bonamicitia, (*Amicus*) war Anfangs Canonicus zu S. Angelo, wurde hernach an. 1456 den 17 Aug. Bischoff zu Penna. Er soll in seiner Vater-Stadt an. 1467 gestorben seyn. *Vghellus* Ital. Sacr T. I. p. 1150.

Bonamico, (*Franciscus*) ein berühmter Medicus aus Florentz, schrieb *de Alimento* 5 Bücher, Venedig 1601 in 4. Florentz 1603 in 4. *de Motu libros* 10 ib. 1592 in 4. Discorsi poetici in difesa d' Aristotile ib. 1597 in 4. *Kœnig. Hendreich.*

Bonamico, (*Lazarus*) von Bassano in der Tarvi-ser-Marck, war eines Bauern Sohn, und hatte in seiner Jugend selbst mitgearbeitet. Weil er aber eine grosse Begierde zum studiren bezeugte, ließ ihn sein Vater die Lateinische und Griechische Sprache unter Calphurnio und Musuro, wie auch die Physic unter Pomponatio erlernen. Hierauf legte er sich auf die Antiquitæten. Der Cardinal Reginaldus Polus, als er ihn zu Padua gesehen, nahm ihn mit sich nach Rom, woselbst er sich befand, als diese Stadt an. 1526 von denen Käyserlichen ausgeplündert ward, wobey Bonamico seine schöne Bibliothec einbüssete. Nach diesem begab er sich nach Padua, allwo er Professor Eloquentiæ wurde, und die übrige Zeit seines Lebens zubrachte; ob ihm gleich die von Bononien vortheilhafftige Vorschläge thaten, wenn er bey ihnen lehren wolte, und auch Clemens VII, ingleichen der König Ferdinandus, ihn an ihre Höfe verlangten. Er wird von denen Gelehrten seiner Zeit sehr gerühmet, wie sonderlich *Jac. Sadoletus* de Liberis recte instit. thut, und soll in der Philosophie wenig seines gleichen gehabt haben. Der Cardinal Bembus war einer von seinen besten Freunden, und soll er sich dergestalt in den Ciceronem verliebt haben, daß er Zusagen pflegen: Er wolte lieber so reden können wie Cicero, als Pabst seyn. Er starb in dem 70 Jahre seines Alters den 8 Febr. an. 1552. Hier. Niger hat ihm Tags darauf einen Panegyricum ex tempore gehalten *Hendreich.* Von seinen Schrifften ist nichts vorhanden als: Epistolæ carmine Horatiano conscriptæ; Epistolæ 15 Oratione soluta; Concetti della lingua latina, und verschiedene *Epigrammata* und *Elegien*. Denn man sagt, er habe alle seine Zeit, da er etwas schreiben können, mit spielen und in Wollüsten durchgebracht. Er ist von Francisco Bonamico, einem gelehrten Florentiner, wohl zu unterscheiden. *Thuanus* XI. & *Teissier* addit. T. I. *Imperialis* Museum hist. *Ghilini* Theatr. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 246. seq.

Bonandrea, Lat. Caput Boni Andreæ, ein Vorgebürge im Königreich Barca, unweit der Stadt Bonandrea. Vor diesem hieß es *Zephyrium Promontorium* und lag in der Landschafft Cyrenaica. *Ptolemæus. Pomponius Mela* I. 8. *Strabo* XVII. p. 1195. saget daß auch daselbst ein Hafen gewesen sey. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 2. §. 16. seq.

Bonandrea, eine Stadt im Königreich Barca, hieß vor diesem Apollonia und lag in der Landschafft Cyrenaica, siehe *Apollonia* in Cyrenaica, Tom. II. p. 888.

Bonami, (*Alexander*) aus Palermo bürtig, gab Sermones Quadragesimales heraus, Venedig 1574 in 4. *Hendreich.*

Bonanni, (*Jac.*) ein Italiäner, schrieb Anticha Siracusa, welches an. 1624. zu Meßina in 4. gedruckt, nachmahls aber in die Samlung, die unter dem Titel: Duelle Antiche Siracuse zu Paderen. an. 1717. in fol. zum Vorschein gekommen, Tom. I. eingerücket worden, endlich nun in dem XI Tomo des Thésauri Antiq. & Histor. Siciliæ von Haveronmyen ins Lateinische übersetzt sich befindet. *Hendreich.*

Bonanni, (*Philippus*) ein berühmter Italiänischer Physicus, war zu Rom an. 1638 den 11 Jan. gebohren. Von seiner ersten Jugend an bezeugte er eine besondere Lust zum Zeichen, wozu ihm sein Vater Lu-

dovicus noch mehr ermuntert. Nachdem er in dem Collegio zu Rom die Humaniora wohl begriffen, trat er an. 1654. daselbst in die Societæt Jesu, und fieng die höhere disciplinen, besonders die Mathematic, unter der Anweisung des P. Francisci Eschinardi zutreiben an. Darauf wurde er von seiner Societæt nach Orvieto, und nicht lange hernach nach Ancona die Jugend zu unterweisen abgefertiget. An diesem letztern Ort gerieth er in die Bekanntschafft des Camilli Pichi, der ein wohl eingerichtetes Naturalien-Cabinet besaß, und selbst ein grosser Kenner und Liebhaber von dergleichen Sachen war. Dieser erweckte bey ihm die Lust zu natürlichen Untersuchungen ungemein, und gleichwie er besonders an Conchyliis ein grosses Vergnügen fand, also sammlete er derselben durch eignem Fleiß eine ansehnliche Menge, gab auch, nachdem er indessen an. 1676 zum custode des Archivs im Profess-Hause zu Rom war verordnet worden, eine ausführliche Beschreibung davon an. 1681 unter dem Titel: Ricreatione dell' occhio e della mente nell' osservazion delle chiocciole an das Licht, welche hernach öffters gedruckt, und von ihm selbst ins Lateinische, von Francisco Duseine aber ins Frantzösische übersetzet, auch da Antonius Felix Marsigli, Franciscus Redi und andere verschiedenes in öffentlichen Schrifften darwieder erinnert, von ihm in einem andern Buch, Observationes circa viventia &c. genannt, vertheidiget worden, denen er seine Micrographiam curiosam angehenget, die aber von keinem besondern Werth ist, wenn man dasjenige ausnimmt, was er von seinem Microscopio geschrieben, als welches zu durchscheinenden Objectis sonderlich dienlich ist. Den hierdurch erworbenen Ruhm vermehrte er nicht wenig, als er an. 1696 und 1699 die Numismata Pontificum Romanorum mit gelehrten Erklärungen bis auf das letzt erwehnte Jahr heraus gab. Unterdessen wurde ihm das Rectorat bey dem Collegio Maronitarum, und nachdem er solchem 3 Jahr vorgestanden, die Aufsicht über das berühmte *Museum* Kircherianum an. 1698 aufgetragen. Er liesse sich dessen Aufnahme und bessere Einrichtung mit äusserstem Fleisse angelegen seyn, und nachdem er dieselbige zu Stande gebracht, an. 1709 eine ausführliche Beschreibung desselben unter dem Titel: Museum Kircherianum restitutum descriptum, drucken. Er starb endlich an. 1725 den 30 Mart. Ausser bereits angeführten Schrifften hat man noch von ihm: Catalogum Provinciarum, Domorum, Seminariorum Societ. Jesu. Catalogo degli ordine religiosi della chiesa militante in 5 Tomis; Trattato della Vernice Chinese, welcher zu Berlin 1730. in 8. durch J. J. R. vermehrter herausgekommen, auch zu Paris an. 1723. in 12. ins Frantzösische übersetzet worden, Gabinetto Armonico pieno d' Istromenti Sonori. Rom. 1722. in 4. La Gerarchia Ecclesiastica. Rom. 1720. in 4. u. a. m. Er hat auch ein und das andere im MSto hinterlassen, als. Indici d' autori che hanno scritto di geografia, Eloquentia triumphans, seu de concitatione adfectuum; Sopra le armi difensive e offensive, si antiche come moderne, &c. Giornale de letterati d' Italia Tom. XXXVII. n. 13.

Bonanni, (*Scipio*) von *Foligno*, ein ICtus und Secretarius der Academie derer Humorsisten, starb zu Rom an. 1618. den 17 Sept. und verfertigte Comment. in Institut.

Bonaparte, (*Nicol. de*) schrieb eine Italiänische Comœdie, genannt *Vidua*, so zu Florentz 1528 in 8 gedruckt ist. *Hendreich.*

Bonaqua, (*Dionys.*) ein Minorite aus Ragusa, schrieb in Spanischer Sprache de Officiis Diversis Ecclesiasticis & devotis Madrit 1657 und 1658. in 16. *Hendreich.*

Bonar eine adeliche Familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ihren Ursprung aus Schottland hat, allwo sie von ihrem in der Provintz Feif gelegenen Stamm-Schlosse Rossy den Bey-Namen führet. In dem Bremischen hat sich zuerst Wilhelm Bonar von Rossy niedergelassen, und das Schloß Gnaden-Feld an sich gebracht, nachdem er der Cron Schweden in dem 30 jährigen Kriege, als Oberster gedienet. Zu Cromwels Zeiten hat er von der Stadt Edenburg, und nachhero von dem Engländischen Könige Carolo II ein öffentliches Zeugniß seines adelichen Herkommens erhalten. Bey seinem an. 1674 erfolgten Tode hinterließ er von seiner Gemahlin, Elisabeth von Brossart, mit welcher er das nahe bey Stade gelegene Gut Bramstede ererbet, 3 Söhne, von welchen einer an. 1717, als Dänischer General-Major und Commendant des Castels Friedrichs-Hafen, zu Coppenhagen das zeitliche gesegnet. Es hat sich dieses Geschlecht durch Joann Bonar von Wisenberg auch in Polen ausgebreitet. *Mushardi* Theatr. Nobil. Bremens. *Okolsky* Orb. Pol. P. I. p. 60.

Bonardi (*Francesco*) ein Musicus, ließ Madrigalien von 6. Stimmen an. 1565. zu Venedig drucken. *Draudii* Bibl. p. 1628.

Bonardus, (*Joannes*) hat Quæstiones Quodlibeticas qvinque herausgegeben, Paris 1531 in 8. *Hendreich.*

Bonardus, (*Jo. Maria*) schrieb La Minerva del mondo in 4 Büchern Venedig 1589 in 8, ingleichen und auch in Italiänischer Sprache de Miseria Humana ib. 1586 in 8. *Madrigalia* ib. 1571 in 8. de Utilitate Agriculturæ ib. 1626 in 8. und de Magnitudine & Distantia omnium Sphærarum Cælestium in 4. *Hendreich.*

Bonardus, (*Matth. Maria*) ein Italiäner, hat Orlando Inamorato zu Venedig 1580 in 4 herausgegeben. *Hendreich.*

Bonardus, (*Vincentius*) ein Prediger-Mönch aus Rom, machte sich durch seine Gelehrsamkeit und eingezogenes Leben berühmt, wurde Magister S. Palatii, und den 21 Mart. an. 1591 Bischoff zu Geraci. Er starb den 11 Mart. an. 1601. Man hat von ihm Tr. de Virtute Agnus Dei, welcher zu Rom an. 1584 in 4. an. 1621 in 8 und 1700 in 8 aufgeleget worden, ingleichen Synodum primam Hieracensem sub ipso habitam. *Mandosius* in Bibl. Rom. Cent. II. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 398. *Razzius* p. 217. *Fontana, Echard.* Script. O. P. T. II. p. 349.

Bonarellus, (*Guidobaldus*) von Rovere, ursprünglich von Ancona, war in dem Pallast des Hertzogs Guidobaldi zu Urbino den 25 Dec. an. 1563. gebohren. Seine Eltern waren Graf Petrus Bonarelli, und Hippolyta Montevecchi. Dieser Petrus hatte die Güter seines Vatern Bruders, des Grafen Antonii Landriani, einer von denen vornehmsten Mi-

Ministern am Vrbinischen Hofe gewesen, geerbet, war auch von ihm an diesen Hof gezogen, und in einigen Geschäfften gebrauchet worden. Er trug grosse Sorge vor die Auferziehung dieses seines Sohns Gvidobaldi, welcher auch schon im 12 Jahr seines Alters in der Philosophie disputirte. Hernach schickte er ihn nach Franckreich, da er die Theologie zu Pont à Mousson studirte, und da er hierauf nach Paris kam, that er sich im 19 Jahre seines Alters dergestalt in Theologischen und Philosophischen disputationibus herfür, daß ihm die Stelle eines Professoris in der Philosophie angeboten wurde. Allein sein Vater berufte ihn wieder nach Italien, da er sich einige Zeit zu Mäyland bey dem Cardinal Borromæo, des H. Caroli Vetter, aufhielt. Mitlerweile aber starb zu Modena sein Vater, der bey dem Hertzoge von Ferrara, Alphonso II, in grossem Ansehen gewesen, und wurde er deswegen von diesem Hertzoge an seinen Hof gezogen, und in verschiedenen Ambassaden gebrauchet. Damahls setzte er die Italiänische comœdie, *Li Filli di Sciro* genannt, auf, wodurch er sich einen grossen Ruhm erworben, zumahl da dieses die erste Probe seiner Poësie und doch so wohl gerathen war. Gleichwohl hat er ieder Zeit mehr die höhern studia als die Humaniora geliebet. Nachgehends, als der Hertzog von Ferrara an. 1597 gestorben, begab er sich zum Hertzog von Modena, Cæsare, welcher ihn zu Clemente VIII. und hernach in Franckreich zu Henrico IV. absendete. Als er von dar wieder zurück nach Modena reisete, wurde er von der Gicht hefftig überfallen, welches ihn veranlassete sich nach Ancona zubegeben, und als er ein wenig Linderung spürte, nach Rom zureisen, da er sehr werth gehalten wurde. Einige Zeit hernach kehrte er wieder nach Modena, weil ihn aber Alexander von Este zu seinem Cammer-Herrn nach Rom beruffen hatte, wolte er noch einmahl dahin ziehen, doch unterwegs ward er von denen Gicht-Schmertzen dergestalt angegriffen, daß er zu Fano den 8 Jan. an. 1608 seinen Geist aufgeben muste. *Erythr.* Pinac. l. 9. *Crasso* Elog. P. II. *Baillet* Jugements Tom. IV.

Bonarellus, (*Petrus*) schrieb in Italiänischer Sprache Discursus Academicos und Discursus curiosos & politicos 1668 in 12. *Hendreich.*

Bonarellus, (*Prosper*) gab eine Tragoedie unterm Titel. *ill Solimanno* zu Florentz 1620 in 4. und *Epistolas* ib. 1641. in 4, beydes in Italiänischer Sprache heraus. *Hendreich.*

Bonarii, die nach dem natürl. Rechte Herren ihrer Güter sind.

Bonarota, oder Buonaruoti, (*Michael Angelo*) ein berühmter Mahler, Bildhauer und Bau-Meister, war ein Sohn Ludovici Buonaruoti Simoni aus dem alten Hause derer Grafen von Canossa. Er wurde an. 1474 in dem nicht weit von Arezzo gelegenen Dorff Casentino gebohren, von dannen sich sein Vater in ein ander Dorff, Settignano, 3 welsche Meilen von Florenz begab, und weil er wenig Einkommen hatte, seine Kinder zur Arbeit in Wolle und Seite anhielt. Als Michaël Angelo erwachsen, wurde er nach Florentz in die Schule geschickt, allwo er seine Zeit meistens mit Zeichnen zubrachte, und ungeachtet ihn der Vater auch mit Schlägen davon abmahnte, doch nicht davon abließ, sondern sich vielmehr nach des berühmten Mahlers Dominici Girlandaji Zeichnung übete, biß er endlich in seinem 14 Jahr gar bey ihm verdinget wurde, da er bald alle seine Mit-Schüler übertraff. Hierauf nahm ihn Laurentius de Medicis zu sich in seinen Pallast, da er sich im Bildhauen übte, welches ihm wohl von statten gieng. Als aber die Mediceer von Florenz vertrieben wurden, gieng Michaël Angelo nach Bononien, und von dar nach Venedig, doch weil er daselbst keine Arbeit fand, kehrte er wieder nach Bononien, und nachdem er sich ein Jahr daselbst aufgehalten, begab er sich wieder nach Florenz; von dannen ward er nach Rom verschrieben, kam aber zum drittenmahl nach Florenz, und hielt sich nachgehends bald an dem ersten, bald an dem letztern Ort auf. Vor den Pabst Julium II. verfertigte er viel vortreffliche Wercke, und fieng dessen prächtiges Grab-mahl an. Weil aber Leo X. zur Regierung kam, ehe dieses Werck vollendet worden, verlangte er, daß Michaël Angelo zu Florenz ein Gedächtniß hinterlassen solte; allein Leo starb auch darüber, und da unter Adriano VI. diese Künste darnieder lagen, arbeitete er von neuem an dem Begräbniß Julii II, und da Clemens VII. den Päbstlichen Thron bestiegen, muste er den Bau zu Florenz vollführen. In denen innerlichen Unruhen, welche sich an. 1527 wegen Verjagung des Hauses Medicis zu Florenz erhuben, zeigte er einen grossen Eifer für seines Vaterlandes Freyheit, ungeachtet er von denen Medicis viele Gutthaten empfangen, und zum Theil in ihrem Hause war erzogen worden. Er ward zum Haupt derer Ingenieurs unter dem Titel eines Gubernators und General-Procurators derer fortificationen gesetzet, ließ darauf starcke Festungs-Wercke aufrichten, ward auch in den Kriegs-Rath, so man li Nove della Militia nennte, gezogen. Aber nichts desto weniger gieng er an. 1529 plötzlich davon, und machte sich nach Venedig. Doch kam er, so bald die Florentiner ernstlich bey ihm anhielten, wiederum zurück, ward auch von ihnen mit ungemeiner Freude empfangen, und leistete denenselben bis zu Ende der Belagerung getreue Dienste. Als die Stadt zuletzt übergieng, hatte er sich bey einem seiner Freunde versteckt, weil ihm über die wieder die Belagerer geleistete Dienste Schuld gegeben ward, daß er den Vorschlag gethan hätte, den Mediceischen Pallast, in welchem er Zeit seiner Jugend von Lorenzo und Pietro de Medicis so viel gutes genossen, einzureissen, und den Boden davon zu einem Platz zumachen, der den Namen des Platzes derer Maul-Thiere tragen solte; wodurch er dem Pabst Clementi VII auf eine sehr empfindliche Weise seine Geburth vorzuwerfen schiene, massen bey denen Italiänern die Bastarte zum Gespött muli geheissen werden; welches alles iedoch dem Buonaroti fälschlich soll seyn aufgebürdet worden. Indessen war der Pabst Anfangs hefftig auf ihn ergrimmet, und ließ ihn durch alle Winckel seines Hauses suchen. Als aber diese Mühe vergeblich war, legte sich endlich bey Clemente der Zorn, zumahl da er dessen Kunst sehr liebte, und gab die Versicherung, wie er ihm gänz-

gäntzlich verziehen, und sehr wünschte, sich seiner zu Verfertigung allerhand Arbeit zugebrauchen. Er kam hierauf endlich hervor, und ward in der That vom Pabst ersuchet, die neue Sacristey in der S. Lorenz-Kirche anzuordnen und zum Stande zu bringen, die er denn mit unvergleichlichen Bildern auszierte. Nachgehends ward er von Paullo III. an. 1534 in Dienste genommen, und verfertigte vor demselben viel künstliche Stücke in der Mahlerey, insonderheit das von der Hölle, darüber er 8 Jahr zu gebracht. Als an. 1546 Antonio de san Gallo, Bau-Meister des Baues von der Peters-Kirche, gestorben, wurde er an dessen Stelle erwehlet, und erfand ein Mittel, Krafft dessen das Gebäude 50 Jahr eher, mit viel wenigern Unkosten, und doch viel herrlicher konte aufgeführet werden. Derohalben ihm der Pabst ein reiches Jahr-Geld angeboten, so er aber nicht annehmen wollen. Es ließ ihn auch sein Nachfolger, Julius III, das Gebäude fortsetzen, und dem Rath zu Rom muste er den Bau des Capitolii entwerffen. Endlich starb er zu Rom den 17 Febr. an. 1564, und soll alle Mahler und Bild-Hauer, so vor ihm gelebet, an Vollkommenheit derer menschlichen Bilder übertroffen haben. Seine Feinde, welche vorgaben, er sey gar mit denen alten nicht zuvergleichen, machte er durch Vergrabung eines Cupido von seiner Arbeit beschämt, davon er vorher einen Arm abgebrochen, welches Bild, als man es ausgrub, von allen vor ein Kunst-Stück eines alten gehalten ward. Er wurde auch wegen seiner Kunst nicht allein von denen Päbsten, Cardinälen und Italiänischen Printzen, sondern auch von denen Römischen und Türckischen Käysern, Carolo V. und Solymanno, ingleichen von dem König in Franckreich, Francisco I. hochgeschätzt. *Vasari* in seinem Leben. *Varchi* Storia Fior. *Thuanus* & *Teissier* addit. Tom. I. *Felibien* Peint. P. II. *Sandrarts* Acad. Tom. I. P. II. Lib. II. c. 15. n. 66.

Bonartius, siehe Boonartius.

Bonartius, (*Orlandus*) Ertz-Bischoff zu Florentz, daher er auch gebürtig war, wurde den 11 May an. 1459 von Pio II. wieder alles Vermuthen erwehlet. Er war vorher Auditor S. Palatii. Nach der Zeit machte er sich auch gewisse Rechnung auf den Cardinals-Hut, weil er aber in der 2 Jahre darauf gehaltenen Cardinals Wahl übergangen wurde, zog er sich solches dermassen starck zu Gemüthe, daß er darüber an einem verzehrenden Fieber erkranckte und gar starb. *Pius II* hat diese traurige Historie in seinen Commentariis selber berühret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 178.

Bonasera, ein sehr geschickter Poet und Musicus zu Palermo in Sicilien, welcher durch die Poesie und Music dahin gekommen, und als er solche nicht mehr treiben können, weil er in eine langwierige Kranckheit verfiel, ist er 1600. vor Kummer gestorben. *Mongitoris* Biblioth. Sicula. Tom. I. p. 340.

Bonaspemus, von Perugia, erwehlter Bischoff zu Fano, war um das Jahr 1251 wegen seiner Wunder berühmt. Man begehet seine Feyer den 20 Mertz.

Bonaspes, (*Franc.*) ein Carmeliter-Mönch, schrieb Commentarios tres in Theologiam Scholasticam, Antwerpen 1662 Parochiale & contritionale Christi fidelium Mecheln 1667 in 4. Examen Theologicum, Brussel 1672 in 4. Comm. in vniversam Aristotelis Philosophiam ib. 1652. in fol. Apologema pro Fagano contra Caramuelem de ignorantia inuincibili & opinionum probabilitate Antwerpen 1665 in 4. &c. *Hendreich.*

Bonasus, ist eine Art wilder Ochsen, so hoch als ein Stier, und weit grösser als ein gemeiner Ochse. Sein Kopff und Hals sind mit starcken, gelben Haaren besetzt, welches viel länger und weicher als Pferde-Haar ist. Die Hörner sind einwerts gedrehet, so, daß sie ihm nicht viel zu seinem Schutze dienen können. Seine Farbe ist schön, gläntzend schwartz. Des Haar auf dem Leibe ist Aschgrau und etwas röthlicht. Die Haut sehr hart und hält einen Schuß aus. Das Gebrüll lautet wie bey einem Ochsen. Er fällt zwischen Päonien und Meden. Das Fleisch ist sehr gut zu essen. Die Hörner halten an, machen Schweiß und wiederstehen dem Gifft.

Bonati, heißt so viel als vitreati, und wird von glasurten Gefässen gesagt, *Ruland.* in Lexic.

Bonattus, der 26 Bischoff zu Gubbio, wurde an. 1162 dartzu erwehlt. Es wird ihm Schuld gegeben, daß er es mit dem Kayser Friderico Aenobarbo gehalten habe, andere aber entschuldigen ihn deshalber, und erweisen aus dem Privilegio Pabsts Lucii III das Gegentheil. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 638 & in not. n. 1.

Bonatus, (*Guido*) ein Minorite aus Forli, starb an. 1300. Sein Tr de Judiciis Astrorum ist zu Venedig und Augspurg 1491 hernach auch zu Basel 1530 und 1536 gedruckt, und 1572 daselbst unterm Titel: Auslegung derer Menschlichen Geburths-Stunden Teutsch herausgekommen. Er hat auch contra Franciscanos lib. 1. geschrieben. *Cornel. à Beughem* Incunab. Typogr. *Hendreich.*

Bonau, Bonaw, oder Bonow, eine adliche Familie in Pommern, so von der von Bünau in Meissen wohl unterschieden werden muß. Sie hat ihre Güter in denen Fürstenthümern Rügen und Wolgast, wiewohl beyde Linien im Wapen unterschieden sind. Denn die Wolgastische führet einen Hund mit einer Cron und etlichen Federn auf dem gecrönten Helm, und auch einen Hund in rothem Felde, über 2. weissen Balcken; die Rügianische aber einen Bären über 2. Balcken in weissem Felde, wie auch einen Bären über einen gecrönten Helm. Curt von Bonau hat in denen Pommerischen Geschichten ein unvergeßliches Andencken. Er war nach Anfang des 15 Seculi SS. Theologiæ Licent. und obrister Pfarr-Herr in Sunde. Einst beschwerte er sich bey dem Stadt-Rathe, daß man ihm seine Einkünffte und accidentien beschnitte, und als er bey demselben kein Gehör fand, kündigte er der Stadt den Krieg an. Hierauf fiel er nebst seinen Anverwandten, welche daherum ihre Güter hatten, mit 300 Mann zu Pferde die Stadt an, verwüstete alle umliegende Schlösser und Dörffer, und führte viel Gefangene weg, denen er nachgehends Hände und Füsse abhauen ließ. Als er nun auf solche Weise seinen Muthwillen verübet hatte, stieg er von seinem Pferd und tantzete denen Bürgern von Strahlsund zum Schimpff im vollen Küris herum. Hieraus entstund eine grosse Unruhe in dem Lande, und wurde das gemeine Volck dergestalt erbittert, daß es die gantze Clerisey, welche ungefehr in 100. Menschen bestund, in ein Hauß zusammen brachte und solches mit ihnen verbrennen wolte, und obschon dieses von denen Vornemsten der Stadt verhindert wurde, so ließ es sich doch nicht abhalten, daß es nicht 3. Priester, von welchen es dafür hielte, daß sie auf des von Bonow Seite

wären, solte zu Pulver verbrannt haben. Fielen darauf in derer von Bonow und aller derer, so denenselben Hülffe geleistet hatten, ihrer Güter ein. Er selbst, der von Bonau, wurde an. 1418 zu Grosen-Kiesow von dem Pommerischen Erb-Land-Marschall, Degener Bugenhagen, erstochen. Hanß von Bonau bekleidete um das Jahr 1550 die Charge eines Hertzoglichen Pommerischen Marschalls. *Crantzii* Vandal. X. 11. *Micrael.* Pommerl. III. 75 seq. & VI. p. 334. Der Günther von Büna, welchen *Micraelius* aus dem Münstero anführet und dafür hält, daß er aus dieser Familie sey, gehöret zu dem Meißnischen Geschlecht von Bünau, wovon an seinem Orte zusehen.

Bonavalle, (*Bernardinus de*) der 44 Bischoff zu Rimini, war erst Canonicus zu Bologna und Auditor des Cardinals Albernotii, wurde darauf den 13 Nov. an. 1367 zur obigen Würde erhoben, und starb an. 1371. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 428.

Bonaventura, oder Bahia de Bonaventura, lat. Sinus Bonaventuræ, ein Meer-Busen, in Süd-America, in der Provintz Popayan, in Terra Firma, an dem Mar del Zur. Es lieget daran ein Hafen gleiches Namens, aus welchen die Waaren von denen wilden Einwohnern, so denen Spaniern unterthan sind, und sehr große Lasten tragen können, über die Gebürge nach Cali auf denen Rücken getragen werden.

Bonaventura, der 5 Bischoff zu Polignano ums Jahr 1140. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 753.

Bonaventura, oder Ventura, Trissinus zugenannt, hatte seinen Ursprung aus diesem uralten Geschlechte zu Vicenza, wurde an. 1194 Bischoff zu Rimini, und erhielt von Innocentio III im Jahr 1204 die confirmation aller Priuilegien. Er stifftete das Hospital S. Spiritus, und verglich sich an. 1216 mit denen von Bologna. An. 1230 gab er hohen Alters wegen sein Bißthum auf, und überließ deßen administration Bennoni. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 423.

S. Bonaventura, zugenannt Doctor Seraphicus, hieß sonst mit seinem rechten Tauff-Namen Joannes, oder wie andere wollen, *Petrus fidanza*, die Griechen aber hießen ihn *Eustachius* und *Eutychius*. Er war an. 1221. zu Bagnarea, einer kleinen Stadt in Toscanien von ehrlichen Eltern gebohren. Ums Jahr 1243 begab er sich in den Franciscaner-Orden, hatte Alexandrum Alesium zu seinem Lehr-meister, und studirte die Theologie zu Paris mit solchem Fortgang, daß er nach 7 Jahren vor tüchtig erkläret ward, über den Magistrum Sententiarum öffentlich zulesen. A. 1255 erlangte er die Doctor-Würde, und im folgenden Jahre ward er, nach Absterben Joannis von Parma, General des gantzen Franciscaner-Ordens, welchem Amte er mit großer Klugheit und Eifer vorstund, indem er nicht allein die verfallene disciplin bey seinen Minoriten wieder einführte, sondern auch den gantzen Orden wieder Giraldum von Abbeville und Wilhelmum de S. Amore vertheidigte. Aus ungemein großer Ehrerbietigkeit gegen die Mutter Gottes verordnete er auf dem zu Pisa gehaltenen Ordens-Capitel, daß die Minoriten das Volck ermahnen solten, bey Läutung der Bet-Glocke zu derselben zubeten. Er hat auch die ersten Layen-Brüder aufgebracht, als er an. 1270 die Brüderschafft des Gonfalons gestifftet. A. 1265 wolte ihn Clemens IV zum Ertz-Bischoff zu Yorck erheben, welches er aber ausschlug. Als nach dieses Pabsts Tode der Stuhl wegen Uneinigkeit derer Cardinäle 3 Jahr ledig gestanden, machten sie an. 1272 ihn zu ihrem Schieds-Mann, und gaben ihm die Macht, daß er einen Pabst erwehlen solte, da er denn Theobaldum, Archi-Diaconum von Lüttich, so den Namen Gregorii X angenommen, hierzu ernennete, der ihn dargegen zum Bischoff von Albano, und an. 1274 zum Cardinal machte, ihm auch befahl, sich bey dem andern Concilio zu Lion einzufinden, da er auch der ersten Session, so den 7 May an. 1278 gehalten wurde, beywohnte, aber gleich hernach den 15 Iul. starb. Der Cardinal Petrus de Tarantaise, so hernach unter dem Namen Innocentii V Pabst worden, hielt ihm die Leich-Rede. Sixtus IV setzte ihn an. 1482 unter die Heiligen, und Sixtus V an. 1588 unter die Kirchen-Lehrer. Seine Schrifften sind: Expositio in Hexaemeron; in Ecclesiasten; in Psalterium, Ecclesiasten, Sapientiam & Threnos Ieremiæ; in caput 6. Matthæi, & in Euangelium S. Lucæ; Commentaria in 4 Libr. Sententiarum; de Resurrectione ad gratiam; de Hierarchia Ecclesiastica; de Septem Gradibus contemplationis; de meditatione vitæ Iesu Christi, de Gradibus Virtutum; Itinerarium mentis in Deum; Stimulus diuini amoris; de Reformatione mentis; de Paupertate Christi; de Mystica Theologia; de Reformandis Fratribus, und noch viel anders. Diese seine Opera sind an. 1588 in 8 Tomis in folio zu Rom herausgekommen. *Henricus Gandauensis* de Script. Eccl. c. 47. *Wadingus* in Annal. & Bibl. Minorit. *Trithemius. Bellarminus. Baronius* Annal. Eccl. T. XIII. ad an. 1274. §. 5. *Chron. Noriberg.* p. 214. *Antonin. Florent.* Hist. vol. III. tit. 24. c. 8. *Sixtus Senensis. Spondan. Bzov. Raynaldus. Volaterran. Possevin. Aubery. Natalis Alexander* Sec. XIII. & XIV. P. I. p. 556. *Miraus. Eisengreinius. la Boulaye. Marcus Lisbonn. Cave. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 264. *Bergomensis* XIII. *Paullus Aemilius* VII. *Cave* Hist. Litt. Script. Eccles. p. 637. seq. *Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 14. n. 4.

Bonaventura, der 15 Bischoff zu Mariana in Corsica, war ein Sohn Benvenuti aus dem Benedictiner-Orden, ein sehr gelehrter Theologus, und wurde den 15 Iul. an. 1343 zum obigen Bißthum erhoben. Er starb an. 1351. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1000.

Bonaventura, der 21 Bischoff zu Vgento, starb an. 1558. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 112.

Bonaventura, der 20 Bischoff zu Bagnarea, gelangte an. 1362 zu solcher Würde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 516.

Bonaventura, welcher im 13 Seculo zu *Fabiano*, *Didacus a S. Martino*, so an. 1573 zu Madrit, und *Francisca Roderica*, eine Wittwe, die an. 1544 verstorben, waren aus dem Orden der Minoriten und werden BB. genennet. Zu ihrer Feyer haben sie den 20 May erhalten.

Bonaventura, welcher an. 1514 in Moscau umgebracht worden, *Joannes de Penna*, der an. 1525 in Apulien gestorben, *Joannes de Palo* und *Andreas de Corduba*, welche ihr Leben in West-Indien beschloßen, und *Maria Montalva*, so an. 1544 in Spanien verschieden, waren dem Orden der Minoriten zugethan, und werden mit dem Titel BB. beehret. Ihr Gedächtniß ist den 21 May.

Bonaventura, war ein Minorit Franciscaner-Ordens zu Brescia, schrieb Regulam Musicæ planæ, ließ selbige an. 1523 zu Venedig in 8tav drucken, und dedicirte sie einem seines Ordens, Nahmens Marco Ducco. *Lipenius* will, daß dieses Buch 1501. *Cinellus* hingegen daß es 1518. gedruckt sey. *Cinelli* Biblioth. Volant. Sanzia VIII. p. 20.

S. Bonaventura, oder Ventura, ein Catechiste und Märtyrer, s. S. Petrus Baptista.

Bonaventura, siehe Voislaus.

Bonaventura, (*Franciscus*) ein Jesuit und Professor Theologiæ zu Compostell und Salamanca, wie auch Rector des Collegii zu Leon, war von Segovia in Spanien gebürtig, und starb zu Toledo, dahin er sich wegen seiner Gesundheit begeben hatte, an. 1592 den 15 Ian. Er schrieb einige Tractatus Moralium Quæstionum. Sein Tractat de Votis Iesuitarum liegt noch im Ms. *Hendreich. Alegambe* Bibl. Scr. S. I.

Bonaventura, (*Fridericus*) lebte im 16 Seculo, und war von Urbino aus einem edlen Geschlecht. Nachdem sein Vater, ein tapfferer General, gestorben, nahm ihn der Cardinal von Urbino zu sich, und ließ ihn nebst dem Marquis von Rovere informiren, hernach aber ward er an dem Hofe des Hertzogs von Urbino, Francisci Mariæ, in adlichen exercitiis unterrichtet. Er hatte so eine große Lust zu der Philosophie und Griechischen Sprache, daß er selbige von sich selbst vollkommen begriff; wodurch er sich bey dem Hertzoge so beliebt machte, daß er ihn in verschiedenen Angelegenheiten bey Gregorio XIV, dem Hertzoge von Savoyen und an andern Orten gebrauchte. Allein, weil Bonaventura sahe, daß ihn die Geschäffte bey Hofe der Zeit zum Studiren beraubten, bat er sich bey dem Hertzoge aus, daß er vor sich leben möchte, und nachdem er solches erlanget, begab er sich aufs Land, allwo er das Buch de Ventis und die hinzu gefügten Tractætgen verfertigte. Der Hertzog ruffte ihn zwar wieder nach Hofe, allein, weil er erkannte, daß es Schade wäre, wenn er ihn von denen studiis abzöge, beurlaubte er ihn wieder mit einer ansehnlichen Pension. Er starb in dem 47 Jahre seines Alters mit Hinterlaßung 12 Kinder, über seinem Buche de Iure Regni. Sonst hat er folgende Schrifften verfertigt: Opus de octomestri Partu; de Hippocratici anni partitione; de Monstris; de Æstu maris; de calore cæli; de via lactea; de Cane Rabido; in Themistii Paraphrasin. *Erythr.* Pin. I. 151.

Bonaventura, (*Jo. Jac.*) der 76 Bischoff zu Ascoli aus einer adelichen Familie zu Rom gebohren, wurde, nachdem er V. S. Referendarius und hernach Gouverneur zu Benevento, Citta di Castello, wie auch zu Terni und Viterbo gewesen, an. 1699 den 5 Oct. zum obgedachten Bischoff erwehlet. Zu seiner Zeit geschahe an. 1705 ein starckes Erdbeben in der Dioeces zu Ascoli, wovon die besten Oerter ruiniret wurden. Er starb an. 1709 im December-Monath. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 476.

Bonaventura, (*Ludovicus*) war Canonicus zu Aquila, und aus Rieti bürtig, erlangte an. 1399 das Bischoffthum an letzterem Orte, und starb an. 1403. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1211.

Bonaventura, (*Petrus*) der 80 Bischoff zu Cesena, wurde den 12 Mart. an. 1629 darzu erwehlt, nachdem er bereits Archidiaconus zu Urbino gewesen. Er starb an. 1654. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 468.

Bonaventura, (*Romanus*) von edlen Eltern zu Rom entsprossen, ward von Innocentio III an. 1212 zum Cardinal mit dem Titel S. Angeli gemacht, und von Honorio III an. 1225 als Legat nach Franckreich geschickt; da er denn dem zu Paris wieder die Albigenser versammleten großen Concilio beywohnte, und den König Ludovicum zu einem Creutz-Zuge wieder dieselbē bewog. Als deren Haupt Raymundus, Graf von Toulouse solche expedition durch eine verstellte Erklärung verhinderte, bald aber, nach des gedachten Königs Tode, sich aufs neue feindselig erwieß, brachte Bonaventura zuwege, daß die Frantzosen ihre, wieder die Engländer vorhin gerichtete Waffen, wieder die Albigenser wendeten, fand sich auch selbst bey dem Treffen, worinnen dieselben geschlagen wurden; worauf Raymundus sich völlig submittirte, und nach übernommener pœnitenz die absolution von dem Banne durch ihn erhielt. Honorius III überließ ihm, nach seiner Zurückkunfft, wegen seiner sonderbaren Rechts-Gelehrsamkeit die Entscheidung derer wichtigsten Streit-Sachen, gab ihm auch das Gouvernement über die in Campanien, und an der See-Küste gelegene Städte. Gregorius IX schickte ihn mit dem Titel eines Legaten vom neuen nach Franckreich, allwo er unter andern zu Toulouse die Inquisition einführte, und mit einem gleichmäßigen character gieng er auch unter eben diesem Pabst, nach England. In währender solcher Abwesenheit ward ihm das Bißthum zu Porto, und nach seiner Rückkehr, weil der Pabst entfernt war, das Vicariat über die Stadt Rom anvertrauet. Der letzten Function stund er etliche Jahr nacheinander mit solchem Ruhm vor, daß man ihm fast durchgehends die Päbstliche Hoheit nach Gregorii IX Tode wünschte und bestimmte. Allein er starb wenig Tage nach dem jetztgedachten Pabste an. 1241 oder 43. Von denen *Privilegiis, Decisionibus* und Verordnungen derer vorhergehenden Päbste hat er viel zusammen getragen, und an. 1236 mit Gregorii IX Bestätigung deßelben Registern einverleiben laßen. *Bzov. Oderic. Raynald.* in Annal. *Ciacon. Oldoin. Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 130.

Bonaventura de Antrehocho eine Jungfrau, siehe Joannes Pennemannus.

Bonaventura a Calatagirona, General derer Barfüsser-Mönche, war von Calatagirona, einer kleinen Stadt in Sicilien, gebürtig, und lebte zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi. Er war ein Werckzeug, den Friedens-Schluß zu Vervins zwischen Spanien und Franckreich zu befördern, inmaßen ihn der Pabst deswegen an beyde Könige geschickt hatte. Er wohnte auch denen Friedens-Tractaten an. 1598 selbst bey. Henricus IV in Franckreich schätzte ihn sehr hoch, und Clemens VIII ernennte ihn zum Patriarchen von Constantinopel, schickte ihn auch nach Franckreich wegen der Marg-Grafschafft Saluzzo. *Thuanus* XVIII. XX.

Bonaventura, von Padua, Cardinal u. General des Augustiner-Ordens, war aus dem Geschlecht Paduaria von Perugia, gebohrē zu Padua den 22 Ian. A. 1332. Er begab sich daselbst in den Augustiner-Orden, und nachdem er zu Paris studirt und Doctor worden, lehrte er hernach selbst an diesem Ort die Theologie mit gutem Ruhm, welchen er noch darzu durch seine Predigten dergestalt vermehrte, daß er den 17 May an. 1377 oder 78 nach *Gandolfi* Meynung in Diss. de 200 Script. August. auf dem Capitel zu Verona zum General seines Ordens erwehlet wurde. Urbanus VI machte ihn im Sept. an. 1378 andere sagen an. 1379 und noch andere an. 1385 zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Cæciliæ, da er denn in verschiedenen Legationen vor die Römische Kirche gebrauchet ward. Als er sich aber dem Vornehmen des Tyrannen zu Padua, Francisci de Carrario, gar zu eifrig widersetzte, ließ ihn dieser an. 1386 zu Rom auf der Engels-Brücke durch Meuchel-Mörder umbringen; wiewohl einige das Jahr 1389, oder 96, und noch andere 98 setzen. Er war

war ein guter Freund des Petrarchæ, welchem er an. 1369 seine Leichen-Rede gehalten. Er hat verschiedene Wercke verfertiget, als: Commentar. in Libros Sententiarum Petri Lombardi in 2 Voll. Nürnberg 1491 in fol. in Epist. Canon. Joannis & Iacobi; Meditationes in vitam Christi; Sermones de tempore; Vitas Sanctorum; Speculum Mariæ Straßburg 1476. Breuiloqvium Nürnberg 1472. Ternarium de Regimine conscientiæ. Petrarcha Rer. senil. XI. 25. *Scardeonii* Antiq. Patav. p. 148 sq. *Cherub. Chirardaccius* Hist. Bon. P. II. p. 404. *Angel. Portenarius* in felicit. Patau. c. 7. p. 390. *Joseph. Pamphyl.* Bibl. Aug. *Curtius* in Elog. Aug. *Onuphr. Ciacon. Spondan. Bzovius. Crusenius. Aubery. Miraus.*

Bonaventuræ Sinus, ein Meer-Busen, siehe Bonaventura.

Bonavia, (*Maddelena*) war eine berühmte Sängerin in Italien.

Bonauinus, der 13 Bischoff zu Polignano, von welchem die Acta im dasigen Stiffts-Archiv unterm Jahr 1341 Meldung thun. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 754.

B. Bonavita, ein Schmidt, hernach aber ein Mönch des dritten Ordens S. Francisci, zu Lugo in Italien, war von Jugend auf der Gottes-Furcht ergeben, gab viel Armen Unterhalt, bestätigte die Todten zur Erden, be suchte die gefangenen, warff im Winter einem vor der Kirch-Thür liegenden Bettler sein eigen Kleid zu, und gieng lieber selber nackend. Anbey hatte er die Gabe Wunder zuthun, löschte eine zu Lugo entstandene Feuers-Brunst durch das Zeichen des Heil. Creutzes; halff einer tauben Frau zu ihrem Gehör, und errettete einen von Schiff-Bruch. Er starb an. 1375 und wurde zu Lugo in der Diœces von Imola unter dem Altar S. Antonii von Padua begraben. Bey seinem Tode läuteten die Glocken von sich selber, und seine Reliqvien hat man jederzeit in großen Ehren gehalten. Man begehet sein Gedächtniß den 1. Mertz.

Bonavitus, (*Marc. Mantua*) ein Juriste zu Padua um die Mitte des 16. Jahrhunderts, gab Dialogum de Concilio heraus, der anfänglich zu Venedig 1541. heraus kam, nun aber in dem XVII. Tomo der Collection derer Conciliorum des Labbe an. 1728. nebst andern wieder aufgeleget worden.

Bonavoglia, heist derjenige, welcher sich vor ein gewißes Geld und mit gewißen Bedingungen auf die Galeeren begiebt, um unter denen Sclaven mit Rudern Dienste zu thun.

Bonavolia, (*Bernardinus*) von Foligno, ein Minorite und berühmter Prediger, starb den 9 Aug. an. 1609. Er schrieb. Quadragesimale; Inventiones varias &c. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Bonavolia, (*Hippolitus*) ein Eremit S. Augustini von Bari, gab an. 1651 Vitam gloriosi Nicolai Tolentinatis zu Neapolis heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Bonavolia, (*Joann. Franc.*) von Foligno ein Ictus und Auditor Rotæ zu Perugia, starb an. 1611 den 31 Aug. Er schrieb Additiones ad Iasonis Magni opera. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Bonart, ist ein langes, aber nicht gar breites Beil, mit welchem die Zimmer-Leute einen anoch rohen und runden Stamm eines Baums in eine vierecktigte Figur bringen und die dicken Späne dergestalt herunter machen, daß sie die Bonart erstlich in den Bauch des Stammes selbst eintreiben, und in solchem Falle sich deßen als eines Keils bedienen; hernachmals aber an dem äußersten Ende der Art diese vorwerts beugen und hierdurch das durch das Eintreiben der Bonart zuvorgespalte Holtz von dem übrigen Stamme abbrechen; in welchem Falle die Bonart die Dienste eines Vectis homodromi thun muß.

Boncampius, (*Iacobus*) ein Sohn Vidonis aus dem Prediger Orden u. Innocentii IV Vice-Cantzler, folgte Vbaldino in der Bischöffl. Würde zu Bologna an. 1244, und stellete alsobald die Bürgerliche Einigkeit wieder her, indem er an. 1248 mit denen von Imola Frieden stifftete. Auf sein Verlangen nahmen die zu Bologna S. Dominicum und Franciscum zu ihren Patron an. Denen Fratribus pœnitentibus S. Mariæ wieß er einen Platz zu ihrer Wohnung an. Er starb zu Maxumati an einem Fall die Treppe herunter den 3 Oct. an. 1260, und wurde nach Bologna zu seinen Ordens-Brüdern begraben. *Oldoin.* Athen. Rom. *Fontana* in Theatro Dominic. *Leand. Alberti* de Viris Illustr. O. P. *Joseph. de Sarabia* in Hist. Escolast. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. II. p. 22. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 160.

Bonchæ, oder Bonchnæ, ein Volck in Mesopotamien, so an die Carrener stößt, zwischen denen Flüßen Euphrat und Cyrio. *Stephanus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 28.

Boncherius, (*Vido*) der 42 Bischoff zu Cagli, wo er auch zur Welt gebohren, wurde an. 1478 darzu erwehlt. Er hat die große Thurn-Glocke daselbst von 4000 Pfunden gûßen laßen, und den Bischöffl. Pallast auf der baufälligen Seite herrlich ausgebeßert. Man hat ihn nach seinem an. 1484 erfolgten Tode in die S. Marien-Kirche begraben. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 821.

Bonchnæ, siehe Bonchæ.

Bonchristianis (*Albert. de*) ein Florentiner aus dem Orden Seruorum, wurde von Joanne XXIII an. 1413 den 5 Apr. zum Bischoff von Forli ernennet, muste aber mit Joanne Strata, welchen Gregorius XII zu gleicher dignitæt allda bestimmet hatte, etliche Jahre deswegen streitig leben. Nachdem aber Martinus V auf dem Concilio zu Costnitz erwehlet worden, wurde er von ihm an. 1418 den 27 Apr. zum Bischoff von Comacchio gemacht, Strata hingegen in dem Bißthum Forli bestätiget. Er starb an. 1432 zu Comacchio mit dem Ruhm eines gelehrten Mannes und trefflichen Oratoris seiner Zeit. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 485 & 582.

Bonciannius, (*Franciscus*) ein Sohn Paulli und Honestæ de Nasis, aus einer adelichen Familie zu Florentz, von welcher *Verinus* de Illustrat. Florent. III handelt, gebohren, hatte wohl studieret, und war anfangs Canonicus an der Cathedral Kirche zu Florentz und Archidiaconus, wurde darauf den 6 Nov. an. 1613 Ertz-Bischoff zu Pisa. Seiner großen Staats-Erfahrenheit wegen stand er bey denen Groß-Hertzogen von Florentz in sonderbarem Ansehen. Er starb den 28 Nov. an. 1620, und hat seine Bibliothec denen Dominicanern vermacht. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 491.

Bonciannius, (*Jo. Bapt.*) der 29 Bischoff zu Caserta, war aus einem edlen Geschlechte zu Florentz, welches viele berühmte Leute hervorgebracht, und wurde, nachdem er zuvor V. S. Referendarius gewesen, von Leone X, deßen Hauß-Prælat er war, den 3 Oct. an. 1514 zur obigen Bischoffs-Würde erhoben. Er wohnte unter demselben dem concilio im Lateran mit bey, bekleidete nebst andern dignitæten unter Clemente VII, welcher ihn seiner vortrefflichen Gemüths-Eigenschafften wegen sehr werth hielt, die Stelle eines Datarii, und nahm

nahm in deßen Namen von denen Clericis regularibus deß Theatiner-Ordens den 14 Sept. an. 1524 die Vota im Vatican ein. In dem darauf folgenden Jahre ließ er die schadhafft gewordene große Glocke umgüßen. Er setzte die Præbenden derer Canonicorum an der Cathedral Kirche auf eine gewiße Zahl, und starb endlich zu Rom an. 1532. *Borellus* in Memor. PP. Barnabit. p. 8. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 510 sq.

Bonciarius, (*Marcus Antonius*) war in dem Gebiet der Stadt Perugia, den 9 Febr. an. 1555 gebohren, und machte sich bloß durch seine Gelehrsamkeit berühmt, indem sein Vater ein Schuster, sein Groß-Vater aber ein Gerber war. Er war Mureti Schüler und schrieb einen saubern Lateinischen Stilum. Seine Lebens-Zeit brachte er zu Perugia mit dociren zu, und ward von jedermann werth gehalten. Er informirte seinen eigenen Vater, als sich derselbe im 47 Jahre seines Alters in die Societæt Iesu begeben wolte, und etwas muste studiret haben, wo er nicht einen bloßen Layen-Bruder abgeben wolte. Endlich starb er den 9 Jan. an. 1616, nachdem er blind, und von der Gicht sehr war geplaget worden. Er hinterließ einige Schrifften in gebundener und ungebundener Rede, als: de Arte Grammatica; de Arte Rhetorica; Exempla memorabilia; de Sanctis Perusii translatis; Seraphidos Libr. III. Seine Briefe sind an. 1604 zu Marpurg gedruckt worden. Er hat auch noch andere Wercke unter Handen gehabt, welche aber nicht zum Vorschein gekommen, als Epicurus, siue Dialogus de Antiqua Philosophia. *Erytbræus* Pin. I. 53. *Oldoin.* in Athen. Aug. *Lancelot. de Perouse* hoggidi P. II. *Morhofii* Polyhist. tom. I. Lib. I. c. 23. n. 64. *Bayle. Ionsius* de Scriptor. histor. Phil. III 31. n. 2.

Boncirus, (*Andreas*) ein Dominicaner aus Mastricht, wo er auch den Orden angenommen, hat in 15 seculo gelebet, wiewohl er vom *Altamura* ad an. 1335, vom *Fernandez* aber ad an. 1560 referiret wird. *Lusitanus* rühmet ihn als einen gelehrten Mann, und meldet, daß er opus Regale quæstiones Theologicas complectens geschrieben habe, so daselbst im Ms. liegen soll, davon aber Ghilb. de la Haye, der dasige gantze Bibliothec durchsuchet, nichts ausfündig machen können. *Echard.* script. O. P. T. I. p. 900.

Boncompagno, oder Buoncompagno, eine ansehnliche Familie zu Bononien, welche viel berühmte Leute hervor gebracht, worunter Pabst Gregorius XIII und dessen Bruders Sohn Philippus, der an. 1586 in dem 38 Jahre seines Alters als Cardinal verstorben, vor andern merckwürdig. Jacobus Boncompagno, ein natürlicher Sohn jetztgedachten Pabsts und Stiffter des Hertzoglichen Geschlechts von Sora, war Marg-Graf zu Vignuola, Hertzog zu Sora in dem Neapolitanischen, wie auch General der Kirchen, und zeugte mit seiner Gemahlin, Constantia Sforza 1) Franciscum, von dem ein besonderer Articel 2) Gregorium, Hertzog zu Sora, welcher Hieronymum von dem ebenfalls ein besonderer Articel, und Hugonem nachgelaßen, der den Titel eines Hertzogs zu Sora führte und an. 1676 starb, nachdem ihm von Maria Roffa, Francisci Mariæ Hertzogs von Bagnara Tochter, folgende 4 Söhne gebohren worden: 1) Gregorius II bekam mit seiner andern Gemahlin Olympia Ludouisia, an. 1681 das Fürstenthum Piombino, gieng an. 1707 mit Tode ab, und hinterließ 4 Töchter: Mariam, die Erbin von Piombino, die an. 1686 gebohren, und an. 1702 an ihres Vaters Bruder Antonium vermählt worden; Constantiam, gebohren an. 1688 und vermählt an den Fürsten Giustiniani an. 1705; Theresiam, gebohren an. 1692, eine Gemahlin Vrbani Barbe, eines Fürsten von Palæstrina, seit an. 1722 Wittwe, und Iuliam, gebohren an. 1695, seit an. 1725 eine Wittwe Marci Ottoboni, Fürstens von Fiano. 2) Franciscus, starb an. 1690 als Ertz-Bischoff zu Bologna 3) Jacobus gebohren den 3 May 1651. erhielt gleichfalls das Ertz-Bißthum zu Bologna, und an. 1695 den 11. Dec. den Cardinals-Hut. 4) Antonius war anfangs Ritter von Calatrava, bekam aber vom Pabst dispensation, und verheyrathete sich an. 1702 mit seines ältesten Bruders Tochter Maria, welche ihm das Hertzogthum Piombino zubrachte, und an. 1704 Antonium Cajetanum, der an. 1726 mit Eleonora Chigi vermählt worden, ferner Annam, an. 1719 vermählte Hertzogin von Salviati, ingleichen Cæciliam, die an. 1722 an Carolum Caraffa, Hertzog von Belvedere, vermählt worden, und Ludouicam, eine Gemahlin Marini Caraccioli, Hertzogs von Castel-Sangro, gebahr; er hatte aber an. 1708 das Unglück, daß König Carolus III alle seine Güter confiscirte, weil er es in dem Spanischen successions-Kriege mit dem Hause Bourbon hielte. Sonst hat sich vormahls noch eine Familie dieses Namens zu Rom aufgehalten, die von einem getaufften Juden hergestammet. Es war derselbe aus dem Hause Corcossa, und versprach dem Pabst Gregorio XIII, der damahls noch Cardinal war, ein Christ zu werden, sobald er den Apostolischen Stuhl besteigen würde. Als nun dieses letztere erfolgte, hielt jener sein Versprechen und ließ sich tauffen, da er denn von dem gedachten Pabste, der sein Bathe war, den Namen Boncompagno bekommen, u. nachgehends einer derer vornehmsten Advocaten worden. Sein Sohn, ebenfalls ein Advocat, wolte mit dem Cardinal Hieronymo Boncompagno, zu denen Zeiten Alexandri VII, mit seinem Geschlechts-Namen in eine prælatur treten; es brachte es aber der Cardinal dahin, daß jener zwar die Prælatur erhielt, sich aber nicht mehr Boncompagno nennen, sondern den Namen Scarinei annehmen muste, aus welchem letztern Geschlechte seine Mutter soll entsproßen gewesen seyn. *Lebm.* jetztherrsch. Europ. *Hubner.* Geneal. Tab. 317. *Histoire des Conclav.* app. p. 194. 241.

Boncompagno, hat ein Buch de Obsidione & Liberatione Anconæ geschrieben, welches Muratori Rer. Ital. Script. Tom. VII. aus einen altem MSt. ediret.

Boncompagno, (*Cataldinus*) ein trefflicher Ictus, von Foligno gebürtig, ward an. 1435 Advocatus Consistorialis, und schrieb: de Syndicatu Officialium; de Potestate Papæ; welche beyden in dem Tractatu Tractatuum stehen; de Viribus & Potentia litterarum; de translatione Concilii Basil. Consilia criminalia &c. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Boncompagno, (*Christoph*) ein berühmter Ictus aus Bologna, wo er lange Zeit die Rechte mit großem Zulauf gelehret, kam darauf nach Ancona, und bekam durch seinem Anverwandten, Gregorium XIII an. 1578 den 16 Oct. das Ertzbischoffthum von Ravenna, woselbst er auch in dem 65 Jahre seines Alters den 3 Oct. an. 1603 gestorben. *Galeottus* de vir. illustr. Bonon. P. I. p. 26. *Alidosius. Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 394.

Boncompagno, (*Franciscus*) war aus Bologna bürtig, ein Sohn Iacobi Boncompagno, Hertzogs an Sora, wurde von Gregorio XV zum Cardinal gemacht, bekam hernach den 11 Iun. an. 1622 das Bißthum zu Fano, welches er bis den 2 Mart. an. 1626 verwaltete, da er Ertzbischoff zu Neapel ward. Hieselbst gab

er ein Muster der Demuth und Gottesfurcht ab, lebte sehr mäßig, that denen Armen viel gutes, auf die er über 240000 Scudi verwendet. Als an. 1631 der Berg Vesuvius hefftig wütete, stellte er eine öffentliche Procession an, gienge barfuß und thränend mit einher. Er starb endlich zu jedermanns gröstem Bedauerniß den 9 Dec. an. 1641 im 46 Jahre seines Alters. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 670 & T. VI. p. 180.

Boncompagno, (*Hieron.*) ein Sohn Gregorii des Hertzogs von Sora und Urenckel Gregorii XIII, wurde V. S. Referendarius, und an. 1651 den 11 Dec. unter Innocentio X Ertzbischoff zu Bologna. Alexander VII ließ ihn an. 1660 nach Rom kommen, und machte ihn zu seinen Hauß-Hoff-Meister, ingleichen den 14 Ian. an. 1664 zum Cardinal-Presbyter mit dem Titel SS. Petri und Marcellini. Er hat 3 Päbste wehlen helffen, und ist den 24 Ian. an. 1684 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 54.

Boncompagno, (*Hieronymus*) hat Seculum Momi zu Bononien 1667. in 4. herausgegeben, von dem aber *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. VI. c. 3. n. 11. nicht viel hält.

Boncompagno, (*Hugo*) siehe Gregorius XIII.

Boncompagno, (*Iacobus*) ein Bruders-Enckel des vorher stehenden Hieronymi, war den 5 May an. 1652 gebohren. Er bekleidete zu Rom wie auch zu Orvieto und Fermo die verschiedene ansehnliche Ehrenstellen, ward darauf Ertzbischoff zu Bologna und den 12 Dec. an. 1695 unter Alexandro VIII Cardinal mit dem Titel S. Mariæ in Via. Sein Ertz-Bißthum hat er sehr löblich verwaltet, öfftere Visitationes angestellet, und gewiße Constitutiones vor seine Diœces drucken laßen. Insonderheit ist er gegen die Armen sehr freygebig gewesen. Innocentius XII schickte ihn als seinen Legatum a Latere nach Modena, allwo die Sponsalia Wilhelminæ Amaliæ, der Gemahlin des Römischen Königs Josephi celebriret wurden. Er hat noch an. 1717 gelebet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 55.

Boncompagno, (*Troylus*) war aus einer vornehmen Familie den 17 Mart. an. 1516 gebohren, und Gregorio XIII nicht unwerth, wie ihn denn dieser den 3 Aug. an. 1579 zum Bischoff von Ripa Transona machte, und hernach den 30 Iun. an. 1582 in das Bißthum Foligno versetzte. Er starb an. 1584 in dem 68 Jahre seines Alters, eben die Stunde und den Tag, da er war zur Welt gekommen. *Iacobill.* Bibl. Umbr. p. 163, *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 715. II. p. 761 sq.

Bonconica, siehe Oppenheim.

Bonconvento, lat. Bonus Conventus, eine kleine Stadt auf einem Hügel in dem Gebiete von Siena im Florentinischen, an dem Fluß Ombrone gelegen. Allhier ist Kayser Henricus VII entweder natürlichen Todes, oder wie andere wollen, an einer vergiffteten Hostie gestorben.

Boncore, (*Thomas*) ein Philosophus Medicus, und Jurist von Neapolis, gab daselbst an. 1622 oder wie *Hendreich* hat 1624, eine Schrifft de Pestilenti Gutturis adnexarumque partium adfectione in 4 heraus. *Toppi.* Bibl. Nap.

Boncorus, (*Iacobus*) der 7 Bischoff zu Biterro aus Bari gebürtig, ist an. 1328 darzu erwehlet worden, hat unter andern den Gottes-Acker unweit der Hauß-Kirche daselbst angeleget, und ist an. 1336 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 680.

Boncorus, (*Ioseph*) der 47 Bischoff zu Giovenazzo war aus Neapolis, wo er anfangs advocirte, darauf er an verschiedenen Orten General Vicarius wurde, bis er den 13 May an. 1652 zur obigen Bischoffs-Würde gelangte. Er starb an. 1687. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 745.

Boncourt, lat. Boncurtium, ein Flecken im Gebiete von Evreux in der Normandie, am Fluß Eure, 1. Meile von der Stadt Passy gelegen.

Boncum, siehe Bangor Tom. III. p. 343.

Boncuria, (*Odilla*) war ein beruffenes zauberisches Weib und Hexe.

Boncurtium, siehe Boncourt.

Bonczida, siehe Bonzeiden.

Bond, (*Jo.*) aus Sommersetshire, war etliche Jahre Rector in einer Schule, fieng aber, da er der mühsamen information überdrüßig war, auch an, in Medicina zu practiciren. Er starb an. 1612 den 3 Aug. und ließ: Comment. in Horatium & Persium, darinnen er aber die Historie und Philologie, die doch zu beßerem Verstand derer beyden Auctorum wären nöthig gewesen, an einigen Orten gar sparsam mitgenommen haben soll. Vom Persio hat man folgende Editiones: Londen 1612 und 1614 in 8. Amsterdam 1645. 1659 in 12 Nürnberg 1625. 1631. 1633 in 8 Paris 1644 in 8. Der Horatius hingegen ist aufgelegt worden zu Franckfurt 1629 in 12 Leipzig 1623 und 1655 in 8 Goßlar 1640 in 8. Genf 1635 in 12. und 1651 in 16. Hanover 1610. 1621. Leiden 1653. 1658. 1677. 1679 in 8. Amsterdam 1628. 1630, 1636. 1643. 1650. 1664. 1676. 1782. Braunschweig 1640. 1657 in 8. *Wood.*

Bonde, ein großer Baum in der Landschafft Quojaberkoma, in Africa, welcher alle andere Bäume an Höhe übertrifft, und kaum von sechs oder sieben Männern kan umklafftert werden. Die Rinde ist voll großer dicker Stacheln, und das Holtz fett und weich, daraus machen die Einwohner Kähne, Löffel und Schüßeln, Stühle und Schupten. Die Wurtzeln stechen insgemein vier oder fünf Schuhe über die Erde heraus. Hiervon pflegen sie Breter zu Thüren und andern Sachen zu hauen. Die Zacken und jungen Sproßen brauchen sie zu Zäunen um die Dörffer, welche bald auswachsen, wenn sie in die Erde gestoßen werden. Sie brennen auch Asche von diesen Bäumen, und machen aus derselben mit Palm-Oele Seiffe.

Bonde, siehe Bunda.

Bonde, eine Freyherrliche und Gräfliche Familie in Schweden, woraus König Carolus VIII, ein Sohn Canuti Bonde, Ritters und Gouverneurs in Finnland entsproßen. Tordo Bonde war um das Jahr 1456 Königs Christiani I in Dännemarck und Schweden General, und hatte das Unglück, daß ihn seine eigene Leute im Schlaffe mit einem Beile erschlugen. *Loccenius* hist. Suec. V. p. 146. Olaus war A. 1524 Königs Gustavi I. General. *Id.* VI. p. 204. Christianus hielt sich an. 1656 als Schwedischer Abgesandter in England auf. Gustavus starb an. 1667 als Reichs-Rath und Schatz-Meister. Sein Sohn Carolus, Freyherr von Bethale, erhielt die Gräfliche Würde, war Præsident des Ober-Hof-Gerichts, Commercien-Rath, und an. 1697 Abgesandter zu denen Ryßwickischen Friedens-Tractaten; Hierauf wurde er an. 1698 an den Engländischen Hof geschickt, und starb bey seiner Zurückkunfft an. 1700. Nicolaus, Freyherr Bonde, hielt sich als General an. 1702 in Podlachien wohl, und Claudius war zu gleicher Zeit Obrister unter der Schwedischen Armee. An. 1732. lebte einer aus diesen Geschlechte als Reichs-Rath in Schweden. Pufend. de Rebus Gest. Caroli Gust. it. Frid. Wilhelmi Elect. Brandenb. *Godofr.* Invent. Svec. Beschreibung Schweden. P. II.

Bondelmonte, ein Florentinischer Ritter, hatte sich mit einer Florentin. Jungfrau aus dem Geschlecht der Amadei versprochen, indem aber die Hochzeit verzögert wurde, ließ er sich von einer Frau aus dem Geschlecht Donati überreden, daß er ihre Tochter heyrathen wolte. Dieses hielten die Amadei vor einen grossen Schimpff, und um selbigen an dem Bondelmonte zu rächen, liessen sie ihn am Oster-Tage, als er in die Kirche gieng, ermorden. Dieses machte eine grosse Unruhe in der Stadt, und theilte sich an. 1215 der Adel in 2 Theile, die es mit Bondelmonte hielten, wurden Guelfen, die auf Amadei Seiten aber Gibelliner genennet. Nach der Zeit finden sich immer viel Bondelmonti sowohl in denen einheimischen Kriegen derer Florentiner, als in andern Händeln dieser Stadt gemeldet. *Villani* V. 38. *Buoninsegni*, *Malaspina*.

Bondelmonte, (*Andreas*) ein Sohn Manentis und Canonicus zu Florentz, wurde den 11 Oct. an. 1532. Ertz-Bischoff zu Florentz, erzeigte sich währender seiner 10jährigen administration sehr fromm und freygebig, und starb an. 1543. *Saluinus* Hist. Canon. Florent. *Vgbellus* Ital. S. T. III. p. 187.

Bondelmonti (*Benedict.*) war an. 1531. kurtz nach der Einnahme von Florentz Gonfaloniere, das ist, das oberste Haupt der Stadt, und eine Creatur derer von Medicis. *Varchi* Stor. Fior.

Bondelmonti, (*Christoph.*) war gleich nach Anfang des 15 Seculi in Mathematicis berühmt, und schrieb einen Tract. von denen Inseln des Ægeischen Meers. *Vossius* Scient. Mathem.

Bonden, eine wunderbare Klippe in Sinu Bothnico, welche sich zwar von ferne als ein schönes wohlgebautes Schloß præsentiret; Wenn man sie aber in der Nähe siehet, so befindet man, daß sie aus hervorragenden Steinen, abgebrochenen Felsen-Stücken und einer Menge kleinen Berge und Hügel bestehe.

Bondeno, lat. Bondenum, ein Gebiete in dem Hertzogthum Ferrara in Italien, welches an das Fürstenthum Mirandola grentzet. Die Haupt-Stadt dieses Gebietes heist gleichfalls Bondeno, lieget am Einfluß des Panaro in dem Po, zwey und eine halbe Teutsche Meilen von der Stadt Ferrara, und ist an. 1643. auf Befehl des Hertzogs von Parma fortificiret worden. Die Kayserlichen besetzten an. 1708. diesen Paß, verließen ihn aber wiederum nach erfolgtem Vergleich zwischen dem Pabst und dem Kayser.

Bonder Cooswar, ein Flecken in der Landschafft Hotcourly, auf der Insel Ceylon, ungefehr 30 Meilen von der Stadt Cande gegen Norden in einer sehr anmuthigen Gegend gelegen. *Knox* Histor. Erzehl. von der Ins. Ceylon. IV. 2. p. 261.

Bonderinensis, (*Guill.*) siehe Boderishinensis (*Guill.*) Tom. IV. p. 336.

Bondi, sind diejenigen Leibeigenen, welche sich freywillig in die Knechtschafft begeben haben, und haben ihren Nahmen von Bund. *Spelmanni* Glossar. voc. natiuus p. 426. Bißweilen heist es aber einen jeden Bauer. *Walsingham* in Richardo II. p. 247.

Bondimerius, (*Andreas*) ein Venetianischer Patricius den 17 Jan. an. 1391. gebohren. Er studirte zu Florentz unter Emanuele Chrysolora, trat darauf in den Augustiner-Orden, und stifftete das Closter S. Spirito, so heutiges Tages die Franciscaner besitzen. An. 1460 trug ihm die Signoria zu Venedig das durch den Tod Maphæi verledigte Patriarchat an, welches er aber ausschlug, iedoch endlich auf Pii II. schrifftliches Ermahnen annahm. Er hat solches mit grossem Ruhm verwaltet, und ließ sich sonderlich die Abkürtzung derer Processe angelegen seyn, straffte auch die Laster sehr scharff. Wegen seines vielen lucubrirens sahe er stets blaß aus, dabey war er von gar mittelmäßiger Statur. Er starb in dem 74 Jahre seines Alters den 6 Aug. an. 1464. *Vgbellus* Ital. Sacr. tom. V. p. 1300. sq.

Bondinus, der 8 Bischoff zu Alessandria della Paglia ums Jahr 1276. *Vgbellus* Ital. Sacr. tom. IV. p. 322.

Bondinus, (*Alexander*) ein Medicus, der eine Griechische Epistel über Aristotelis Organum geschrieben. *Fabricius* Bibl. Græc. VI. 9. p. 53.

Bondioli, (*Giacinto*) ein Prediger-Mönch von Qvinzano im Brescianischen gebürtig, hat *Missen* und Psalmen zu Venedig drucken lassen.

Bondius, (*Liuinus*) ein Dominicaner aus Gent in Flandern, woselbst er auch den Orden angenommen, Er hat zu Brügge die Theologie gelehret, und nebst andern dignitæten das Priorat zu Gent etliche mahl verwaltet. Er starb in dem 71 Jahre seines Alters den 11 Jul. an. 1516, und ließ Catechismum Fidei Catholicæ: Adnotationes in Euangelia Quadragesimæ, welche zu Gent in MS. liegen, und deren *Petr. Racherius* gedencket: Antiquum Dierum und Ordinationes in Visitatione conventus Insulensis factas. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 34.

Bondola, (*Joseph.*) der 16 Bischoff zu Campagna, wurde den 11 Dec. an. 1697 darzu erwehlt. Er war an. 1648. gebohren, und trat zu Neapolis in den Franciscaner-Orden. Als er seine 21 Jahr zurückgeleget, begab er sich nach Rom, und lehrte daselbst in denen Collegiis seines Ordens mit großem adplausu, wurde darauf in verschiedenen Collegiis Rector, man trug ihm auch etliche mahl das Ordens-Generalat an, welches er aber iederzeit bescheidentlich auszuschlagen wuste. Endlich machte ihn Innocentius XII. zum obgedachten Bischoff, welches Amt er sehr rühmlich verwaltet hat, und ist er nicht weniger eifrig in der Religion als gottselig im Leben und insonderheit gegen die Armen gar mildreich gewesen, daher er auch nur deren Vater ist genennet worden. Er starb zu Neapolis, nachdem er lange kranck gelegen, an. 1713. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 462. sq.

Bondoniza, war eine alte Stadt in der Provintz Achaja, in Griechenland, welche aber durch ein Erdbeben gantz verschlungen worden.

Bondorff, eine kleine Stadt und Herrschafft in Schwaben auf dem Schwartz-Walde, welche vor diesem ihre eigene Herren gehabt, von welchen Fridericus Scolaris im 13 Seculo gelebet, der seine Güter in Bondorff an. 1272. an das Closter Beberhausen verkaufft und Henricus der Bischoff zu Costnitz die Parochial-Kirche zu Bondorff selbigem Closter an. 1362 einverleibet hat. Anietzo stehet dieser Ort dem S. Blasii Closter auf dem Schwartzwalde zu. *Cruf.* Annal. Sueu. P. III. Lib. II. c. 22. Lib. V. c. 6.

Bondorff, eine Stadt gleichfalls in Schwaben in der Niedern Graffschafft Waldburg.

Bonduch, Bonduch Indorum, Mates Indorum cinericii coloris, id est, Legumen Indicum, *Eid.* & *Pona.* Lata Indorum, *C. Biron.* Fructus peregrinus primus, *Clus.* Eine Americanische Hülsen-Frucht, von denen Indianern Pois nud, die nackigte Erbse, und von denen Portugiesen Oeil dechat, Ratzen-Auge genannt. Sie ist so dick, als eine Hasel-Nuß und fast gantz rund, und etwas platt, so hart wie Horn, glatt und poliret, glänzend u. Asch-grau. Sie liegt in einer Schote beschlossen, welche so dicke als eine

ne rothe Feige, und rund umher mit langen spitzigen Stacheln versehen, inwendig aber glatt und von eben solcher Farbe ist. Eine jede Schote enthält zwey Früchte, und in jedweder Frucht steckt ein Kern, so groß als eine kleine Nuß, die weiß und oelicht ist, aber nicht gar angenehm schmecket. Dieser Kern bewegt sich und thönet, wenn man die Frucht schüttelt, welches den ein Spielwerck vor die Kinder ist. Die Schote sitzt auf einem holtzigt- und röthlichten Stiele, der bey nahe so dicke wie eine Schreibe-Feder ist, an einem Baume, welcher ungefehr vier Schuhe hoch, und von *C. Bauhino* Arbor exotica spinosa foliis Lentisci genennet wird, denn der Baum würcklich stachlicht ist, u. seine Blätter, wie die am Mastix-Baume sehen. Dieser kleine Baum wächst überall in Indien, und ist gar sehr gemein. Die Frucht kochen die Indianer und essen sie: Sie ist anziehend oder anhaltend.

Bonduch Indorum, siehe Bonduch.

Bondulmerius (*Andreas*) wurde an. 1460 Bischoff zu Citta Nova. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. V. p. 248.

Bone, ein Gewächs, siehe Bohne tom. IV. p. 436.

Bone, lat. Bona, eine Stadt in der Provintz Constantine, im Königreich Algier in Africa an der Küste des Mittelländischen Meeres. Die alte Stadt hieß Hippon oder Hippo Regius, und ist bey denen Alten sehr bekannt, wie denn derselben *Plinius* V. 3. *Mela* I. 7. *Strabo* XVII. *Livius* XXIX. 3. *Ptolemaeus*. *Silius Italicus* II. 259. *Procopius* de Bell. Vandal. II. 4. *Antonin.* Itiner. gedencken. Man findet auch, daß ehedem eine Römische Colonie hieher geführet worden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 8. Der heilige Augustinus war alhier Bischoff, und starb auch daselbst, als die Stadt von denen Vandalern belagert wurde. An. 393. wurde in dieser Stadt ein Concilium gehalten und an. 651. wurde sie durch den Calif Odman zerstöhret, daß also nur noch die Rudera von einem Tempel und einem grossen Pallast am Fluße Jadoc zu sehen sind. Einige Zeit aber darauf baueten die Mahometaner eine andere Stadt eine Stunde gegen Westen von der vorigen, welche die Araber *Beledel Vgnel* oder *Bled-Eillgneb*. d. i. einen Ort derer Brust-Beeren nenneten, weil dergleichen Beere in grosser Menge in dasiger Gegend wachsen. Die Christen aber hiessen sie Bona, entweder von der alten Stadt Hippo und Hippona, oder weil dieses das beste und fruchtbareste Land in der gantzen Barbarey ist, als welches viel Getreide, Feigen, Melonen, Aepffel und dergleichen träget, auch gute Vieh-Zucht an Rindern und Schafen hat. Das Schloß liegt auf einem Hügel, commandiret die Stadt, und ist von dem Könige zu Tunis um das Jahr 1500. erbauet worden. Es ist auch ein kleiner Hafen allhier, da die Kauffmanns-Schiffe Leder, Wolle, Datteln und andere Lands-Früchte laden. Gegen Osten der Stadt ist ein langer seichter Meer-Strand, welcher sich herum krümmet, wo man die Corallen fischet, und haben die Genueser ein Fort auf eine Klippe gebauet um die Corsaren abzuhalten, wenn sie diese Fischerey vornehmen, welches ihnen auch der König zu Tunis bestätiget hat. Als an. 1535. Carolus V. Tunis eingenommen, so schickte er Andream Doria mit 30 Galeeren u. 2000 Soldaten ab, dieser Stadt sich zu bemächtigen, da er aber dahin kam, fande er die Stadt von allen Einwohnern verlassen, da er einige Zeit hernach die Befestigungs-Wercke daran ruiniren ließ, welche aber doch die Türcken wiederum gebauet und bevölckert haben *Marmolius* Descr. Afr. *Ricaut*. Ottom. Pfort. IV.

Bone, ein Bischoff, siehe Botius.

Bonef, lat. Bonefa, ein Flecken nebst einer berühmten Abtey Praemonstratenser-Ordens in der Graffschafft Namur, an dem Fluß Mehaigne hart an denen Brabantischen Grentzen.

Bonefer, ein alter Medicus, der de Cultu terrarum geschrieben, dessen *Raj* Continuat. I. 3. gedencket.

Bonefidius, (*Enimundus*) oder de Bonne Foy, einer derer berühmtesten Rechts-Gelehrten seiner Zeit, war zu Chabueil, einem kleinen Flecken in Dauphine, nahe bey Valence gebohren. Ob er gleich in seiner Jugend niemahls aus seinem Vaterlande gekommen, so hatte er doch eine solche Wissenschafft in der Ebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache erlanget, als wenn er unter denen besten Professoren studirt hätte. Er war auch in denen Rechten so erfahren, daß er selbige nebst Jacobo Cujacio zu Valence docirte, welcher ihn vor den geschicktesten hielt, seine Stelle zu vertreten. Bey dem Blut-Bade zu Paris an. 1572 wurde er nebst Jos. Scaligero, von Cujacio beym Leben erhalten; hatte aber einen solchen Abscheu vor sein Vaterland bekommen, daß er sich auf Hotomanni Veranlassung nach Geneve begab, und daselbst die Gesetze derer Orientalischen Käyser zuerklären anfieng. Jedoch als er noch nicht 2 Jahr darüber zugebracht, starb er im 38 Jahre seines Alters und hinterließ einige Schrifften, welche von seiner Gelehrsamkeit zeugen, worunter sonderlich seine Libros tres Juris Orientalis Graece & Latine cum Notis. Paris. 1573. in 8. sind. *Cujacius* in Observ. V. 26. XI. 20. *Thuanus* L. III. *Teissier*. Addit. tom. I. *Chorier*. Hist. de Dauph. *Freherus*. *Paullus Colomesius* Gallia Orient. *Acta Erudit. Lips.* 1715. p. 508.

Bonefonius, (*Jo.*) siehe Bonnefons (*Jo.*)

Bonella, (*Jo.*) der 40 Bischoff zu Ariano, aus dem Orden B. Mariae de monte Carmelo, succedirte Brancaccio den 18 Febr. an. 1689, und starb zu Neapolis an. 1696. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. VIII. p. 224.

Bonelle, ein Flecken in der Isle de France, 9 Meilen von Paris.

Bonelli, (*Constantinus*) der 59 Bischoff zu Citta di Castello, aus Monte Feltro, wurde den 7 Febr. an. 1560 darzu erwehlet. Er hat dem Tridentinischen Concilio mit beygewohnet, und ist an. 1572 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1325.

Bonelli, (*Michael*) war an. 1541. zu Bosco, einer kleinen Stadt gantz nahe bey Alessandria della Paglia, gebohren. In der Tauffe ward er Antonius genannt, er veränderte aber diesen Namen, als er in den Dominicaner-Orden trat, und nennete sich Michael. Er studirte zu Perugia, als er die Nachricht bekam, daß seines Groß-Vatern Bruder mütterlicher Linie, Pius V, den Päbstlichen Stuhl bestiegen, welcher ihm an. 1566 den Cardinals-Hut gab, nebst dem Titel von S. Maria Sopra Minerva, welches ein Dominicaner-Convent ist, darinnen Bonelli den Orden angenommen hatte, und ihn auch Alessandrino nennte. Er machte ihn darbey zum obersten Aufseher über die Cammer-Güter der Kirche, ob er gleich erst 25 Jahr alt war; ferner gab er ihm das Amt eines Cämmerlings und das Priorat von Rom. Endlich schickte er ihn als Legaten nach Portugall, Franckreich und Spanien, die Christlichen Potentaten zu einem Kriege wider die Türcken anzumahnen, welche Gesandschafften er mit Ruhm ablegte, und bey seiner Zurückkunfft diesem Pabst die letzten Sacramente reichte. Er trug hernach ein

ein grosses bey, daß Gregorius XIII. die Päbstliche Crone erhielt, unter dessen Regierung er verschiedenen Versammlungen beywohnte. Eben diese Verrichtungen hatte er unter Sixto V und Gregorio XIV, welcher letztere ihm auch an. 1591 verstattete, eine rothe Mütze zutragen, das sonst denen Cardinälen, so Ordens-Leute sind, nicht erlaubet ist, und welches ihm Pius V nicht hatte zulassen wollen. In seinen Legationen hatte er sich bey Philippo II. von Spanien, und Carolo IX von Franckreich in solches Ansehen gesetzt, daß ihm jener ein völliges vergüldetes Servis nebst einer pension von 7000 Thalern und der Stadt Bosco, so er zu einer Marg-Graffschafft erhobe; dieser aber einen kostbaren Diamant verehrte. Endlich starb er als Bischoff zu Alba an. 1598 zu Rom, nachdem er folgendes geschrieben, als Relationem gestorum in legatione ad Reges Franciæ, Hispaniæ & Lusitaniæ, ingleichen Ordinationes pro recto prouinciæ utriusque Lombardiæ regimine. Er hat aber sein Geschlecht zu grossem Vermögen und Ansehen gebracht. Sein Anverwandter oder Bruder Hieronymus Bonelli erbte die Marggraffschaft Bosco, und dessen Sohn Michael, Marqvis von Bosco, und Canzano, bekam mit seiner Gemahlin Isabella Ruini 100000 Reichs-Thaler, ward zuletzt unsinnig und stürtzte sich an. 1689 von dem höchsten Fenster seines Pallasts am hellen Tage auf den Platz derer H. Apostel herab. Er hinterließ unterschiedliche Kinder. Aus eben diesem Geschlecht ward Carolus Bonelli, ein Sohn Antonii Pii, Marg-Grafens von Canzano, nach und nach Gouverneur von Rom, Nuncius in Spanien, Ertz-Bischoff von Tarsus und Corinth, und an. 1664 Cardinal. Es soll derselbe dereinst durch Vermittelung der Chigischen Faction und des Cardinals Imperiali der Päbstlichen Würde sehr nahe gewesen, von denen Frantzosen aber darum gebracht worden seyn. Er starb an. 1678. *Lebm.* Herrsch. Europ. P. II. *Petramellarius. Thuanus. Spondan. d' Ossat. Aubery. Palatii* Fasti Cardin. *Hist. des Conclav.* append. p. 241. *Gabutius* Vit. Pii V. *Pius Razzius* p. 59. *Fernandez. Fontana. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 275. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 323. seqq.

Bonelli, (*Oreglio*) war ein berühmter Musicus und Mahler zu Mayland, lebte ums Jahr 1600 *Masini* Bologna Perlustrata p. 635.

Boner Schantz siehe Booner-Schantz.

Bonerus, (*Edmundus*) siehe Bonner.

Bonerus, (*Beat. Esaias*) ein Eremite nach der Regel Augustini aus Cracau bürtig, trat zu Casimir in gedachten Orden, studirte darauf in dem Closter zu Padua die Theologie, und wurde an. 1422 von Augustino Romano zum Cursore erwehlt. An. 1452 aber, als er bereits Doctor Theologiæ war, von dem Provincial-Capitel in Bayern zum Præses und Vicario generali ernennet: Endlich begab er sich in sein Vaterland zurück, lebte exemplarisch fromm, daher er auch den Namen Beatus erlanget, und starb den 8 Febr. an 1471. Er hat Commentarios in 4 libros sententiarum geschrieben. *Bzovius* in Annal. Eccl. T. XVIII. *Bollandus* T. II. p. 214. *Andr. Gelsominus* in thesauro cæl. devot. M. V. c. 8. p. 63. *Gandolfus* in diss. de 200. Script. Aug. p. 116.

Bonesana, (*Franciscus*) ein Edelmann aus Neapolis, wurde ein Clericus regularis Theatiner-Ordens, und, nachdem er Lector Theologiæ in dem Collegio de propaganda fide zu Lemberg in Polen gewesen, und einige Monate statt des Cardinals Cantelmi die Stelle eines Internuntii am Polnischen Hofe verwaltet, an. 1692 den 24 May Bischoff zu Cajazzo, von dar er den 14 Nov. an. 1695 nach Como versetzet worden, allwo er im Dec. an. 1709 mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 322. & T. VI. p. 460.

Bonet, siehe S. Bon.

Bonet, (*Jo.*) ein Jesuit, siehe Bonnetus.

Bonet, *Philibert*) J. V. D. Parlaments-Advocat und Richter im Amt Beaujolois in Franckreich, florirte zu Paris an. 1556, und schrieb: des proces judiciels; des Vertus qve Dieu a données aux femmes. *la Croix.*

Bonethus, oder Bonetus, oder Bonetius, (*Nic.*) ein Minorite zu Ausgang des 15 Seculi, schrieb Postillam in Genesin: Super 4 libros sententiarum und in libros Aristotelis, sonderlich über dessen Metaphysic, Barcelona 1493 und Venedig 1505. *Cornel. a Beughem* Incunab. Typograph. *Hendreich.*

Bonetius, (*Nic.*) siehe Bonethus (*Nic.*)

Bonetti, (*Joseph. Maria*) ein Dominicaner aus Nicæa, trat zu Mayland in dem Closter S. Mariæ Gratiarum in den Orden, brachte es an Gelehrsamkeit sehr hoch, und lehrte die Theologie zu Zara und zu Bononien. Er starb an. 1712 zu Milano in obgedachtem Closter. Man hat von ihm Conpendium universæ Philosophiæ, welches er zu Mayland 1678 ohne Vorsetzung seines Namens heraus gegeben: Opuscula duo pro restituendo magisterio provinciæ Lombardiæ, Rom. La Domenicana magistrale verita, ib. 1697 in 4. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 782.

Bonettus, (*Eucherius*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Reggio zu Anfang des 17 Seculi, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, mit welcher er eine ungemeine Leutseligkeit verband. Wie *Possevinus* in Append. ad Appar. p. 108 gedencket, hat er verschiedene Schrifften als Anthologiam oder messem similium rerum & exemplorum ingleichen Ærarium exemplorum zur Presse parat liegen gehabt, ob aber selbige würcklich in Druck gekommen, ist annoch unbekannt. Die MSS. liegen zu Reggio. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 358.

Bonettus, (*Joan.*) siehe Berosus Tom. III. p. 1410.

Bonetus, oder Bonnetus (*Jo. Paullus*) ein Königlich-Spanischer so genannter Barlet-Servant und Artillerie-Bedienter aus Aragonien, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und gab in Spanischer Sprache Reduction de las lettras y arte paræ ensenar a ablar los mudos, das ist Reductionem litterarum & artem informandi mutos, ut animi sensa exprimere possint, zu Madrit 1620 in 4. heraus, es scheinet aber, daß es eben der Tractat des Benedictiner-Mönchs, Petri Ponii, sey, welcher auch dergleichen geschrieben. *Morales* in descript. Hisp. T. II. *Hendreich. Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. II. c. 3. n. 21.

Bonetus, (*Lud.*) siehe Bonitus.

Bonetus, (*Nic.*) siehe Bonethus (*Nic.*)

Bonetus, (*Paullus*) ein Carmelite aus Narbonne in Franckreich, schrieb Viridarium de ortu, fructibus & floribus ordinis sui ingleichen Viridarium mundi und Conciones ad populum &c. *Hendreich.*

Bonetus, (*Petr. Paullus*) hat Armamentarium geschrieben, davon der erste Theil zu Mayland 1688. in fol. herausgekommen.

Bonetus, (*Theophilus*) war Henrici, Hertzogs zu Longueville, und Leib-Medicus, und wurde 1646. Doctor, starb endlich an der Wassersucht. Er schrieb Pharum Medicorum Genf 1668 in 12. Prodromum Anatomiæ practicæ Genf 1675. Leipzig 1676. in 8. Sepul-

chre-

chretum seu Anatomiam practicam ex cadaueribus morbo denatis. Genf 1679 in fol. Sonst hat er auch herausgegeben Jo. Hartmanni praxin Chymicam nebst Fernelii pathologie ib. 1683 in fol. Medicinam Septentrionalem collatitiam in 2 Theilen P. I. ib. 1684 P. II. ib. 1686 und 1689 in fol. Labyrinthos Medicos extricatos ib. 1679. 1687 in 4. Corpus pharmaceuticum Galeno-chymicum; Polyalthen seu Thesaurum Medico-Practicum Tomi 3. Genf 1691. in fol. u. Cautiones & Observationes practicas. Ueber dieses hat man von ihm aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzt Theod. Turqueti de Mayer tr. de Arthritide nebst einigen von dessen Consiliis medicis, Genf 1671 und 1674 in 8. Londen 1676 in 8, und Jac. Rohaultii Tractatum Physicum, Genf 1674 in 8, weil aber diese letztere version übel gerathen, hat Ant. le Grand eine beßere verfertiget, und hin und wieder Anmerckungen darzu gemacht, Londen 1682 in 8. *Hendreich*. Memoires pour servir a l' histoire des Hommes Illustres T. V. p. 365. seqq. Stolles Anleit. zur Hist. der Medicin. Gelahrh. II. 1. §. 40.

Bonewell, oder auf Teutsch Beinbrunnen, ein wunderbarer Brunnen in der Shire Hereford in Wolpheyhundred, unweit Ricard-Castle. In diesen siehet man allzeit, ob er gleich noch so sehr ausgeräumet ist, eine Menge kleiner Fisch-Gräten oder kleiner Frosch-Beine. *Cambdenus* Britann. [illegible] 7.

Bonfadius, (*Iacobus*) war zu Salo in Italien, nahe bey dem Garder-See gebohren, und wurde bey dem Cardinal de Bari zu Rom Secretarius. Nach dessen Tode hatte er bey dem Cardinal Ghinucci eben diese Bedienung, bis er derselben wegen einer langwierigen Kranckheit nicht mehr vorstehen konte. Als er genesen, gefiel ihm das Hof-Leben nicht mehr, weswegen er eine lange Zeit im Neapolitanischen herum reisete, aber kein anständiges Amt finden konte. Endlich gieng er nach Padua und hernach nach Genua, woselbst er über Aristotelis Politica und Rhetorica mit großem Zulauf lase, auch in solches Ansehen kam, daß ihn die Republic zu ihrem Historiographo annahm, und ihm eine austrägliche Besoldung gab, da er sich denn äusserst angelegen seyn ließ, die Annales dieser Republic zuverfertigen, und die 5 ersten Bücher davon ans Licht stellete. Weil er aber darinnen gar zu frey von einigen Familien geschrieben hatte, bekam er viel Feinde aus denen vornemsten Geschlechtern, die ihn endlich als einen Knaben-Schänder anklagten, und weil sich Zeugen wieder ihn fanden, es dahin brachten, daß er zum Feuer verdammt wurde; wiewohl einige behaupten, man habe diese Straffe gemildert, und ihm an. 1560 das Haupt abgeschlagen. Er schrieb noch an dem Tage, da er hingerichtet wurde, einen Brief an Joannem Baptistam Grimaldi, sich gegen seine guten Freunde vor ihre geleistete Dienste zubedancken, und versprach ihnen, von dem Zustande in jener Welt Nachricht zuertheilen, wenn es, ohne sie zuerschrecken, geschehen könte. Man hat von ihm einige Reden und Briefe, ingleichen Lateinische und Italiänische Gedichte. Seines Bruders Sohn, Petrus Bonfadius, hat einige Verse geschrieben, die in dem an. 1611 zu Venedig gedruckten Gareggiamento Poëtico del confuso Academico condito zufinden sind. *Thuanus*. XXVI. *Ghilini* Theatr. T. I. *Menage* Anti-Baillet. T. I. *Bayle*.

Bonfatti, oder Bonfattia, ein Flecken in Calabria Citra, im Königreich Neapolis, nicht weit vom Tyrrhenischen-Meer abgelegen, und ungefehr 3. Meilen von S. Marco.

S. Bonifacia, siehe S. Victor.

Bonfiliis, (*Bonfilius de*) ein Benedictiner-Mönch aus Osimo, wurde Abt zu S. Maria Storacensi und auch zu S. Sylvester in Foligno, endlich an. 1078 Bischoff an letzterem Orte. Er that nach diesem aus heiligem Trieb nebst vielen andern Geistlichen einen Zug ins gelobte Land, wo er fast allein von seiner Gesellschafft übrig blieb, indem er sich 15 gantzer Jahre daselbst aufhielt. Weilen man ihn nun vor tod glaubte, bekam Andreas aus Foligno welcher bisher einen Vicarium abgegeben hatte, das Bisthum allda, behielt auch solches, obgleich de Bonfiliis wieder zurück kam, maßen es dieser durchaus nicht annehmen wolte, sondern sich in sein Closter S. Mariæ Storacensis begab, wo er den 27 Sept. an. 1115 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 690

Bonfiliis, (*Gregor. de*) ein Edelmann aus Siena, wurde aus einem Eremiten-Mönch unter Clemente V den 9 May an. 1311 Bischoff zu Castro. Er starb an. 1321 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 580.

Bonfiliis, (*Sebast. de*) war aus Ancona bürtig, und Præses Cameræ Apostolicæ, als er an. 1539 Bischoff zu Segni, von dar aber an. 1541 nach Vicana versetzet wurde. *Saracinus* Hist. Anconit. p. 516. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1241.

Bonfilius, der 52 Bischoff zu Siena, wurde an. 1216 darzu erwehlt. Er gab vor den clerum gar heilsame Gesetze, räutete die Secte derer Albigenser aus, welche sich allda einnisteln wolte, wobey ihm sonderlich die Dominicaner und Minoriten guten Beystand leisteten, dahero er auch denen ersteren ein diploma, darinnen er sie zu Inquisitoribus fidei ernennte, ausfertigte. *Wadding*. in Annal. Minor. Durch seine bewegliche Predigten brachte er 900 Inwohner zu Siena zum Entschluß, wieder die Türcken mit auszuziehen, bezeichnete sie auch mit dem heiligen Creutz. Er hat viele andere löbliche Verrichtungen mehr Zeit seines Bischöfflichen Amtes unternommen, und ist den 1 Dec. an. 1252 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 552.

Bonfilius (*Anton.*) der 42 Bischoff zu Carinola, aus Bologna bürtig, ward den 9 Sept. an. 1622 darzu erwehlt. Er hatte noch nicht 2 Jahr geseßen, als er das Bißthum freywillig aufgab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 472.

Bonfilius, (*Franciscus*) ein Minorite, und nachhero Ordens General, ein vortrefflicher Theologus, ward an. 1593 den 31 May Bischoff zu Ascoli, und starb an. 1603. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 236.

Bonfilius, (*Ioseph*) hat Descriptionem Messanæ zu Venedig an. 1606. in 4. herausgekommen, welche nachmahls in den IX Tomo des Thesauri Antiquitatum & Historiarum Siciliæ cet. wieder abdrucken laßen.

Bonfilius. (*Raimundus*) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch, war den 9 Oct. an. 1645 zu Noto gebohren, trat zu Catanea an. 1667 in den Orden, und brachte es in der Theologia Scholastica und Paraenetica sehr weit. Er legte sich dabey starck auf die Oratoriam Sacram, und predigte hin und wieder in denen Sicilianischen Städten mit gröstem adplausu. Er ist zu Morya und Catanea Prior gewesen, hat an. 1714 noch gelebet, und bereits an. 1708 an letzterem Orte in 2 Tomis in 4. ediret anno sacro o Sermoni del Rosario per tutte le Domeniche e feste principali dell' anno, auch zum druck fertig liegen gehabt Quaresimale. Auvento u. Panegirici sacri. Mongitor in Bibl. Sic. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 789.

Bonfilius, (*Sebast.*) der 25 Bischoff zu Telesi, aus Ancona, wurde den 14 Febr. an. 1533 darzu erwehlt, und saß ungefehr 7 Jahr, als er resignirte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 370.

Bonfinis, (*Antonius de*) siehe Bonfinius (*Anton.*)

Bonfinius, (*Antonius*) oder de Bonfinis gebürtig von Ascoli in der Anconitanischen Marck, war in litteris elegantioribus wohl erfahren. Matthias Coruinus, König in Ungern, berief ihn deswegen an. 1485 zu sich, da er denn demselben bey der ersten Audienz unterschiedene Bücher überreichte. Es waren aber selbige eine Ubersetzung *Hermogenis*, *Herodiani*, und eine Genealogia derer Corviner, welche er dem Könige, und die andern, als: Symposion beatricis seu Dialogorum Libri tres &c. de pudicitia & castitate virginali, nebst einer Historie von Ascoli, der Königin zugeschrieben hatte. Der König laß diese Bücher mit großer Begierde, und theilte sie hernach denen Prælaten und Hof-Leuten aus; behielt auch Bonfinium bey sich, trug ihm viele Sachen zuschreiben auf, und nahm ihn mit zu der Armee. Weil er aber nicht gern ins Feld gegangen war, so übersetzte er zum Zeit-Vertreib daselbst binnen 3 Monathen den Philostratum ins Latein. Er solte auch eine Historie derer Hunnen verfertigen, daran er noch bey Lebzeiten dieses Königs anfieng, auf Vladislai Befehl aber muste er eine völlige Historie von Ungern ausarbeiten, die er in 45 Büchern bis aufs Jahr 1495 vollführte, wovon man das Original in die Bibliothec zu Ofen legte. An. 1543 gab Martin Brenner, ein Siebenbürger, nach einer unvollkommenen Copie 30 Bücher davon heraus, Sambucus aber fand die übrigen 15 Bücher, und stellte an. 1568 das gantze Werck viel correcter ans Licht. Sonst, ob er gleich wegen seiner Historie gerühmt wird, so pflegt doch diß an ihm getadelt zuwerden, daß er in seiner Schreib-Art sich gar zusehr nach heidnischer Weise exprimirt. Wenn und wo er gestorben, ist unbekannt. *Bellarm.* de Script. *Simler* in Bibl. *Vossius* de Hist. Lat. III. *Miraus* in Auctar. *Raderus* Bavar. S. Vol. II. *Zeiller.* de Hist. p. 21. *Zwittingeri* Hung. Litter. *Bayle.*

Bonfrerius, (*Iacobus*) war zu Dinant in dem Lüttichischen an. 1573 gebohren, und begab sich an. 1592 in die Societæt Iesu. Er lehrte zu Dovay die Philosophie, Theologie und Ebräische Sprache, welche er so wohl als die Griechische verstunde. Hernach wurde er ernennet, die heil. Schrifft zu erklären, da er denn *Comment.* über die 5 Bücher *Mosis*; über die Bücher *Josua, Ruth*, derer Könige &c. als den ersten Tomum herausgab. Er hatte auch den andern Tomum, darinnen die übrigen historischen Bücher A. T. nebst denen Evangelisten, Apostel Geschicht und Episteln Paulli erklärt waren, bereits zur Preße fertig liegen, starb aber noch vor der Auslieferung zu Tournay den 9 May an. 1643. Außer bereits gemeldeten Schrifften hat er auch noch verfertiget: Onomasticon Vrbium & Locorum Scripturæ Sacræ per Clericum zu Amsterd. 1707 in fol. Præloquia in S. S. und Lexicon Geographiæ Sacræ, welche letztern beyden Schrifften dem Commentario des Menochi, der zu Paris an. 1719. in fol. heraus gekommen, in 2 Tomo nebst andern beygefüget worden. *Swert.* Athen. Belg. *Miraus* de Script. Sec. 17. *Andrea* Bibl. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Hendreich.*

Bongallus, (*Iacobus de Filacciano*) war mit Leone X wohl dran, der ihn auch an. 1515 den 17 Dec. zum Bischoff von Anagni machte, weil er ihm, als er noch Cardinal und Legat zu Ravenna gewesen, währenden tumults daselbst, da alles drunter und drüber gegangen, zur Flucht verholffen. Er wurde den 5 Nov. des darauf folgenden 1516 Jahres in die Bischoffthümer Nepi und Sutri eingesetzet. Es gienge zwar mit diesen unter Clemente VII eine Trennung vor, so, daß Nepi dem Cardinal von Viterbo zu Theil wurde, weil es aber mit der Bedingung geschehen, daß, wenn einer von ihnen beyden sterben würde, der überlebende so denn die administration aller beyder Bißthümer wieder genüssen solte, welches denn dem Bongallo, weil gedachter Cardinal eher gestorben, geglücket ist. Er hat aber endlich an. 1538 wegen hohen Alters freywillig abgedanckt, und ist noch in diesem Jahre den 5 Nov. mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 321. 1033. und 1273.

Bongallus, (*Scipio*) ein Römer von Geburth, ward den 24 Nov. an. 1539 Bischoff zu Civita Castellana, wohnte dem Tridentinischen Concilio mit bey, und starb zu Orta den 3 Aug. an. 1564. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 602.

Bongaron, ein altes Freyherrliches Geschlecht in Schwaben, von welchen Fridericus Freyherr von Bongaron nebst seiner Gemahlin Adelheid unter die Gutthäter des Closters Lewenthal gerechnet wird. *Cruſ.* Annal. Sueu. P. III. Lib. II. c. 7.

Bongarsius, (*Iacobus*) von Orleans aus einem edlen Geschlecht gebürtig, und der Reformirten Religion zugethan. Er studirte an. 1571 zu Straßburg, und von dar begab er sich nach Bourges, um unter Cujacio sich der Rechts-Gelehrsamkeit zu befleißigen. Nächst dem hatte er sich auch nach der Gewohnheit selbiger Zeiten auf die Humaniora und Critic gelegt, darinnen er es denen grösten Männern würde gleich gethan haben, dafern er nicht durch Staats-Geschäffte daran wäre gehindert worden. Denn der König Henricus IV brauchte ihn auch schon, da er nur noch König von Navarra war, zu wichtigen Verschickungen an auswärtige Höfe, bey welchen er, sonderlich in Teutschland, dieses Herrn Angelegenheiten 30 Jahr nach einander besorget. Er hat in solcher Bestallung zu Vertheidigung seines Herrn eine Schrifft gegen den Grafen von Dona drucken laßen, welcher den ruin, den die Teutschen Hülffs-Völcker an. 1587 in Franckreich erlitten, diesem Henrico Schuld geben wolte, auch sonst seine Treue überall aufrichtig bezeigt, wiewohl dereinst die Oesterreichische Partey zu Rom, entweder zu seiner eigenen Verkleinerung, oder seinem Könige bey dem Pabste zuschaden, von ihm vorgab, daß er an denen Protestantischen Höfen in Teutschland öffentlich sage, es sey Henrico mit seiner Bekehrung kein wahrer Ernst gewesen. Er starb zu Paris an. 1612 im 58 Jahre seines Alters unverheurathet, immaßen ihm seine Braut an dem zur Hochzeit bestimten Tage an. 1597 gestorben war. Seine Bibliothec und sonderlich eine große Anzahl fürtrefflicher Manuscripten, kam nach seinem Tode in die Bernische, allwo sie noch sind. Ob aber auch ein großer Theil davon durch Gravisetem, dem Bongarsius seine Bücher vermacht, nach Heidelberg verkaufft, und von dannen hernach mit der übrigen Churfürstlichen Bibliothec in den Vatican gebracht worden, läßet sich billicher maßen zweiffeln, ob es schon *Mabillon* in der Vorrede seines Buchs de Liturgia Gallicana vermeldet hat. Sonst hatten die einheimischen Kriege in Franckreich und die Plünderungen vieler Closter-Bibliothecen dem Bongarsio treffliche Gelegenheit gegeben, viele

und gute Manuscripte zusammlen; wie er denn auch, als Petrus Danielis einen guten Theil derer geschriebenen Bücher des Closters Fleury von denen Hugenottischen Soldaten erkaufft, solche nach deßen erfolgtem Tode neben Paullo Petauio an sich erhandelt hat, und zur Helffte getheilet, auch hatte er sich aus des Cujacii Bibliothec, da sie schon zerstreuet war, noch viel gutes angeschaffet. Es hat Bongarsius eine sehr gute Auflage von dem Iustino besorgt, und die Gesta Dei per Francos in 2 Bänden in fol. herausgegeben. So hat man auch seine Briefe aufbehalten, die im Haag an. 1695 zusammen gedruckt worden, aus welchen vieles, so zu denen Geschichten selbiger Zeit gehört, zunehmen, im übrigen aber eine sonderbare Frömmigkeit und Redlichkeit hervor leuchtet, insonderheit aber zu ersehen ist, daß er an denen Religions-Kriegen derer Hugenotten in Franckreich keinen Gefallen gehabt. *Varillas* schreibt von ihm ohne Grund, daß er auf die Bann-Bulle Pabsts Sixti V gegen seinen König in einer hefftigen Schrifft geantwortet und solche selbst in Rom neben die Päbstliche Bulle angeschlagen. *Bayle. Witte* Biogr. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 24. n. 90.

Bongentis, (*Victor. de*) s. Bona gente (*Victorius de*)

Bongeville, (*Wilhelmus de*) aus der Normandie, ein Mönch in der Abtey Bec, reisete in verschiedene Länder, und vornemlich nach England, welches ihn veranlaßte, aus verschiedenen Englischen Geschicht-Schreibern eine Chronic zusamlen, welche in dem Jahr 1000 anfängt, und sich biß an. 1288 erstrecket, zu welcher Zeit er gestorben. *Vossius de* hist. Lat. II. 60. *Hendreich.*

Bongey, siehe Bungey.

Bongo, siehe Nicoco.

Bonhomius, (*Petrus*) ein Musicus, und sind von seiner Arbeit an. 1603 fünff neunstimmige Melodiæ Sacræ zu Franckfurt am Mayn, und an. 1617 sechs 12. stimmige Missen zu Antwerpen in 4to gedruckt worden. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1634. und 1637.

Bonhomo, der 24 Bischoff zu Arezzo, hat 17 Jahre, nemlich von an. 659 bis 676 geseßen, und auf den Gottesdienst in der damahligen Cathedral-Kirche S. Maria ad Gradus starck gedrungen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 410.

Bonhomo, Ertzbischoff zu Siponto, war aus der Normannischen Familie, und wurde an. 1087 von Victore III darzu bestellet. Er wohnte an. 1089 dem Concilio zu Troja, u. A. 1090 dem zu Melfi bey, war ein Zeuge der donation, welche Rogerius, Hertzog von Apulien an. 1093 der Kirche S. Mariæ zu Melfi thate, nahm auch nebst dem Bischoff von Troja possession davon, weil das Bißthum zu Melfi damahlen vacant war. An. 1097 befand er sich zu Bari mit auf dem Concilio, welches Vrbanus II zu Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche angestellet hatte, woselbst 98 Bischöffe zusammen kommen waren. Er starb an. 1099. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 824.

Bonhomo, Ertzbischoff zu Cosenza ums Jahr 1188. Unter seiner Regierung stifftete der Abt Joannes Joachim, welcher die Gabe Wunder zuthun hatte, das berühmte Closter zu S. Floris, so hernach von der Kayserin Constantia an. 1198 und dem Könige von Sicilien, Friderico II an. 1200 confirmirt wurde, in welchem letztern Jahre Bonhomo mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 195 sqq.

Bonhomo, der 27 Bischoff zu Fano, wo er zuvor Præpositus an der Cathedral-Kirche war, wurde von Martino IV den 13 Dec. an. 1283 bestätiget. Er starb an. 1288. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 666.

Bonhomus, (*Bernhardi*) ein Medicus, siehe Bernhardi Bonhomus Tom. III. p. 1377.

Boni, siehe Bonni.

Boni, (*Guillaume*) ein Frantzose von S. Flour aus Auvergne gebürtig, wird von *Gesnero* Bonida genennet. Er hat die Lonnets des Petri Ronsardi mit 4 Stimmen gesetzt, an. 1579. in 4to, ingleichen die quatrains des Herrn de Pybrac an. 1582. mit 3. 4. 5. Stimmen, und im letztgedachten Jahre die Psalmen Davids mit 6. Stimmen cum Oratione regia 12. vocum allerseits zu Paris im Druck herausgegeben. *Verdier* Biblioth.

Boni & æqui ars, ist eine Zusammenfaßung vieler politischen Grund-Regeln, darnach die vorkommenden Umstände derer Menschl. Handlungen beurtheilet werden, da denn die Gerechtigkeit von dem Unrechte desto augenscheinlicher abgesondert werde; solcher politischen Regeln, werden drey in der Iurisprudenz angegeben: nemlich tugendhafft leben, einem jeden das seinige wiederzugeben, und niemanden beleidigen.

Boni Andreæ Caput, siehe Bonandrea.

Boni Desiderii Promontorium, siehe Bueno Deseo.

Boni viri arbitratu, hieß bey denen Alten, wenn keinem von beeden Parteyen, sondern einen unparteyischen Mann die Probation zukam, und solcher nach der gesunden Vernunfft, ohne Adfecten, und nach Recht und Billigkeit den Ausspruch that, was billig war, und das dadurch niemand beleidiget wurde.

Boni viri arbitrio legatum accipere, l. 1. π. de Legat. II. ein Vermächtniß auf eines andern Willkühr stellen.

Boni Visus, (*Insula*) siehe Boa Vista Tom. IV. p. 277.

Bonicii Poggium, siehe Poggibonzi.

Bonicollius, (*Henricus*) s. Henricus Gandauiensis.

Boniconthius, oder Bonicontius oder Bonicontus, oder Bonicontrus hat de Adpellationibus in caussis beneficialibus ingleichen de Accusationibus & Inquisitionibus geschrieben, Venedig 1496. Franckf. 1587. in fol. auch einen Tr. de Priuilegio Clericorum & immunitate Ecclesiarum, welche alle in dem Tractatu Tractatuum befindlich, und Summam de quatuor modis procedendi in criminibus in MS. hinterlaßen. *Corn. a Beughem* Incunab. Typogr. *Hendreich.*

Boniconthius, oder Bonicontrius oder Bonicontrus (*Laur.*) aus Miniato bürtig, war ums Jahr 1494 berühmt. Er hat einen Comm. in Manilii libros Astronomicorum geschrieben, Bologna 1474. Rom 1484. Fastorum per circulum anni lib. 1. de Rebus Cœlestibus lib. 3. Basel 1540. und Tr. Electionum Nürnberg 1539 in 4. *Corn. a Beughem* Incunab. Typogr. *Hendreich.*

Bonicontrius, (*Laur.*) siehe Boniconthius.

Bonicontrus, (*Anton. it. Laur.*) siehe Boniconthius.

Bonicontus, (*Anton.*) siehe Boniconthius.

Bonida, (*Guillaume*) siehe Boni (*Guill.*)

Bonifacia, ein Gewächs, siehe Laurus Alexandrina.

S. Bonifacia, eine Märtyrin, von der aber nicht bekannt ist, wo oder wenn sie gelitten habe. Ihre Reliquien wurden nebst vielen andern an. 1669 nach Palma in Sicilien gebracht, ob sie aber zusammen an einem Tage verehret werden, davon hat man keine gewiße Nachricht. Es wird aber indeßen ihr Gedächtniß den 4. Iun. begangen.

Bonifacia, (*Sybilla*) des Baldi Bonifacii zu Padua Ehefrau, setzte nach seinem Tode den an. 1421 angefangenen Bau des Franciscaner-Hospitals allda fort, und versahe solches mit starcken Einkünfften, ordnete auch das dasige Juristen-Collegium zu Patronen und Directeurs darüber. *Scardeon* de Clar. Patav. p. 364 sq.

Bonifacii, (der Canal) siehe Bonifacio (*le Bocche di*)

S. Bonifacii Fanum, siehe S. Bonifacio.

Bonifacii Fretum, siehe Bonifacio (*le Bocche di*)

S. Bonifacio, lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine Stadt in der Provintz Verona in Venetianischen Gebiete an denen Vicentinischen Grentzen gelegen.

Bonifacio, eine Stadt und festes Schloß auf der Insel Candia, in dem Gebiete der Stadt Candia.

Bonifacio, lat. Bonifacium, eine kleine aber ziemlich feste Stadt auf der Insel Corsica, an der Südlichen Küste, auf einer Halb-Insel gelegen. Sie hat einen Hafen und treibet große Handelschafft. An. 1553 wurde sie von denen Frantzosen erobert. Die Meer-Enge zwischen dieser Stadt und der Insel Sardinien wird le Bocche di Bonifacio genennet, siehe *Bonifacio (le Bocche di)*

Bonifacio, (*le Bocche di*) oder der Canal Bonifacii, lat. Bonifacii Fretum, also wird die Meer-Enge zwischen der Stadt Bonifacio und der Insel Sardinien genennet, und hält man selbige vor des *Pomponii Mele* Fretum Etruscum, vor des *Plinii* Hist. Natur. III. 6. Fretum Taphros, und vor des *Ptolemai* Palla. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. II. 11. 8. *Eustachius* nennet selbige Sinum Sardonium, und einige neuere le Bocche de Beixonneros.

Bonifacio, (*Joannes*) siehe Bonifacius (*Jo.*)

Bonifacis, (*Petrus de*) siehe Petrus de Bonifacis.

Bonifacium, siehe Bonifacio.

Bonifacius I, ein Römer und Sohn Iocundi, welcher Presbyter allda war, *Petrus* de Natal. in Catal. Sanctor. IV. 160. succedirte zosimo den 28 Dec. an. 418. Ihm wurde von einigen Eulalius entgegen gesetzt, den auch der Kayser Honorius anfänglich schützte, nachdem er aber von der Sache beßer unterrichtet worden, musten sie beyde sich nach Ravenna begeben, woselbst an. 419 ein Concilium von Gallischen, Italiänischen und Africanischen Bischöffen versammlet war, welches Bonifacium bestätigte. Im übrigen bekam er 2 Briefe, welche der Pelagianer, Iulianus, an seinen Vorfahren geschrieben, die er Augustino, als der sehr hefftig darinnen angegriffen war, zuschickte, welcher sie in 4 Büchern wiederlegte, die er Bonifacio dedicirte. Er ordnete unter andern, daß kein Weib noch auch eine Nonne ein geheiligtes Gefäß in der Kirche anrühren, ingleichen daß kein Knecht oder Rathsdiener ein clericus werden, auch niemand vor dem 30 Jahr zum Priester ordiniret werden solte. Von ihm rühret das Oratorium auf dem Gottes-Acker S. Felicitatis her. Sonst war er fromm, gegen die Armen mildthätig, und gegen jedermann bescheiden. Er starb den 4 Sept. an. 423 *Jo. Stella* aber in vit. Pontif. setzet 428, und rechnet aus, daß er nur 3 Jahr 4 Monath und 7 Tage geseßen habe. Der Päbstliche Stuhl hat nach seinem Absterben 9 Tage ledig gestanden. Man hat von ihm 3 Episteln und einige Fragmenta *Prosper.* & *Marcellin.* in Chron. *Socrates* VII. II. *Anastasius. Platina. Masson. du Chesne* in Vitis Pontif. *Beda. Vsuardus. Ado* in Martyrol. *Sigebert. Gratian.* in Decret. *Trithem.* de Script. *Coccius* in Thesauro. *Possevin.* in Adpar. *Onuphr. Genebrard. Baronius* A. C. 418. 423 & in Maryrolog. *Cave. Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 11. *Symmachus* Epist. 71. sqq. *Anastasius Biblioth.* in vita Bonifacii.

Bonifacius II, war zu Rom von einem Gothen, Namens Sigisbaldus, oder Segebuldus, nach *Vgbell.* Ital. S. T. I. p 14 oder, wie *Jo. Stella* in vitis Pontif. meldet, von Sigismundo, einem Römer, gezeuget, und an. 530 den 21 Sept oder 15 Oct. *Vgbell.* l. c. an Felicis IV Stelle erwehlt. Es wurde ihm der Diaconus Diascorus entgegen gesetzt, welcher aber bald starb. Damit er dem Beginnen derer Gothischen Könige, welche sich unterstunden, Päbste zusetzen, entgegen gehen möchte, hielt er an. 531 einen Synodum zu Rom, auf welchem man seinen Diaconum, Vigilium, zu seinem Nachfolger verordnete, welcher Schluß auch von der gantzen Clerisey unterschrieben wurde. Doch da er von dem Könige Athalarico deswegen übel angelaßen wurde, verbrandte er selbst diesen Schluß des Synodi in Gegenwart der gantzen Clerisey und des Raths. Er starb den 24 Oct. an. 532 oder den 17 Oct. an. 531, wie *Vgbell.* l. c. und *Jo. Stella* l. c. meldet, nachdem er von an. 529 an, also 2 Jahr und 26 Tage Pabst gewesen. Der Stuhl Petri ist 2 Monath unbesetzt geblieben. Man hat von ihm 2 Episteln, die eine ad Eulalium, Alexandrinum Episcopum, die andere ad Cæsarium Arelatensem, unter welchen aber jene ihm fälschlich beygeleget wird, wovon *Rob. Cocus* in censura quorundam Script. vet. p. 114. die rationes verschiedener auctorum beybringet. *Anastasius. Platina. Masson. Cave.*

Bonifacius III, ein Römer, wurde an. 606 den 18 Apr. oder wie *Jo. Stella* in vit. Pontif. hat, an. 605 nach Sabiniano erwehlet, regierte aber nur 8 Monath und 23 Tage, (nur gedachter *Stella* setzet 28) deñ er wurde den 15 Febr. erwehlet, und starb den 12 Nov. Vorher war er als Apocrisiarius von Gregorio an den Kayser Phocam geschickt, bey welchem letztern er sich auch, da er schon Pabst war, so wohl zu insinuiren wuste, daß er von ihm den Titel eines Episcopi œcumenici oder allgemeinen Bischoffs bekam, und verordnete zugleich der Römische Kayser, daß die Römische Kirche das Haupt aller andern Kirchen seyn sollte. Er hielt auch einen Synodum wieder diejenigen Bischöffe, welche ihnen selbst Nachfolger ernenneten. Ehe er noch Pabst worden, soll er einige Briefe an den Pabst Gregorium geschrieben haben, die aber nicht mehr verhanden sind. Nach seinem Tode ist der Päbstliche Stuhl 1 Monath und 6 Tage vacant gewesen. *Beda* de Sex ætat. mundi. *Paull. Diaconus* Rer. Roman. II. & de Gestis Langobard. IV. 27. *Regino. Sigebertus* ad an. 607. *Aimoin.* IV. 4. *Freculfus Lexov.* in Chron. T. II. L. V. c. 26. *Marian.* Scot. ad an. 608. *Herm.* Contract. *Anastas. Platina. du Chesne. Masson. Baron.* A. C. 606. *Heidegger. Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 16. *Aimoinus* de Gest. Franc. IV. 4. *Anastasius Bibliothec.* in Bonifac. III. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 15. Tom. I. p. 1337.

Bonifacius IV, gebürtig von Valeria, einer Stadt in der Provinz Marsicana, heutiges Tages das Hertzogthum Marsi genannt, in der Provinz Abruzzo Oltra. Er war ein Sohn eines Medici, Namens Joannis, und wurde nach Bonifacio III den 18 Sept. an. 607. *Stella* rechnet an. 606, erwehlet. Von dem Kayser Phoca erhielt er das Pantheon, welches er zu einer Kirche machte, die hernach den Titel Mariæ rotundæ und aller Märtyrer geführet hat. Er besaß die Päbstliche Würde 6 Jahr, 6 Monath und 13 Tage, nach erwehntem *Stella* aber 6 Jahr 8 Monath und 12 Tage und starb den 18 May an. 614. Wegen der Pest und großen Gewäßers ist der Päbstliche Sitz nach ihm 7 Monath und 25 Tage verledigt geblieben. *Stella.* Man hat von ihm: eine Epistel ad Ethelbertum, Königt von England, &c. auch werden ihm einige Tractate, als: de Alchymia; de Prærogatiua Petri; Parænesis ad Scotos, und doctrinale fidei, aber fälschlich beygelegt. *Paullus Diaconus* XVIII. *Marian. Scot.* ad an. 610. *Sigebert.* ad

an. 609

an. 609. *Beda* de sex ætat. mundi. *Anastas. Platina. Petr. de Natal.* in Catal. Sanctor. IV. 161. *Baronius* in Annal. *Possevin.* in adpar. *Iacobi* Bibl. Pontif. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 16.

Bonifacius V, ein Neapolitaner, und Sohn Joannis Fummini, wurde an. 620 den 27 April erwehlt, u. starb den 11 Mart. an. 627. *Jo. Stella* differiret abermahlen in der Rechnung, indem er seine Wahl ins Jahr 617, welches auch *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 16. thut, die Zeit aber seiner Päbstlichen Regierung auf 5 Jahre und 10 Tage setzet, dabey er gedencket, daß nach deßen Tode der Päbstliche Stuhl 13 Tage vacant gestanden. Es werden ihm einige Episteln beygelegt, davon man 3 bey dem *Baronio* und T. V. Concil. findet. *Anastas. Platina. Ciacon. du Chesne. Beda. Coccius. Possevin. Onuphr.*

Bonifacius VI, ein Römer, soll 2 Tage nach dem Tode Formosi den 16 Sept. an. 896. erwehlet, und nachdem er 15 Tage regieret, wieder verjagt worden seyn. *Jo. Stella* in vit. Pontif. giebt ihn vor einen Florentiner aus, setzet seine Wahl, die er vor rechtmäßig hält, ins Jahr 901, und meynet, daß er nach 15 Tagen gestorben, und darauf in die S. Peters-Kirche begraben worden. Dieses ist gewiß, daß ihn das Römische Concilium unter Leone IX. an. 1049 verdammet hat. *Flodoardus* Chron. IV. berichtet auch, daß Stephanus VI Formoso succediret; dannenhero er nicht von allen unter die Päbste gezehlet wird. *Baronius* A. C. 897. 904.

Bonifacius VII, bemächtigte sich des Päbstlichen Stuhls, nachdem er an. 974 Benedictum VI im Gefängniß stranguliren lassen; worauf ihm Benedictus VII entgegen gesetzt wurde. Da denn Bonifacius die Schätze der Kirche zu sich nahm, und sich nach Constantinopel begab. Nach dem Tode Benedicti VII an. 985 kam er wieder zurück, bemächtigte sich auch des Päbstlichen Stuhls, nachdem er Joannem XIV tödten lassen, u. behauptete denselben 4 Monath, da er durch einen plötzlichen Tod sein Leben verlohr. *Platina* in Pontif. 140 & 142. *Sabellicus* Ennead. IX. L. II. p. 337. *Arnolphus Aurelianensis* in Hist. Synodi Rhemensis an. 991. c. 28 apud *Flacium* Catal. testium veritatis p. 636. | *Jacobus de Kœnigshoven* Chron. Alsat. c. 3. p. 184. *Wernerus Rolewinck* aetat. VII. Fascic. tempor. p. 70. *Nauclerus* Vol. II. Gener. 33. p. 738. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 15. T. I. p. 1369. *Baron.* A. C. 974. 985. *Onuphr. Ciacon. du Chesne. Jo. Stella* gehet von obiger Erzehlung in denen meisten Haupt-Umständen ab, indem er zwar Bonifacium beschuldiget, daß er sich der Päbstlichen dignitæt durch allerhand böse practiquen an. 972 bemächtiget, und selbe 6 Monath und 12 Tage besessen, auch nach seiner Wiederkunfft von Constantinopel nach vergeblicher Bemühung um Wiedererlangung des Päbstlichen Stuhls den Cardinal Joannem, denn Joannes XIV sey schon an. 969 gestorben, durch gottlose Leute auffangen, und ihm die Augen ausstechen laßen, hingegen aber mit keinem Worte gedencket, daß er Benedictum VI stranguliren laßen, und nach Benedicti VII Tode wieder auf dem Päbstlichen Thron gelanget sey, massen ersterer gleichfalls an. 969. gestorben, u. Donum II zu seinem Nachfolger bekommen, der letztere aber nach Bonifacii Ableben noch 8 Jahr als Pabst regieret habe.

Bonifacius VIII, sonst Benedictus Cajetanus genannt, weil seine Eltern, die eigentlich aus Catalonien waren, sich zu Cajeta aufhielten, ehe sie nach Anagnia kamen, woselbst Bonifacius gebohren ward. In seiner Jugend legte er sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, und war noch sehr jung, als er den Titel eines Doctoris bekam. Bey dem Römischen Hofe erhielt er den Titel eines Consistorial-Advocaten und Proto-Notarii. Hierauf wurde er Canonicus zu Lyon, und Nicolaus III machte ihn den 23 Mart. 1281 zum Cardinal. Nicolaus III schickte ihn an. 1290 als Legaten nach Franckreich, und als an. 1294 Cœlestinus V erwehlet wurde, der ein sehr einfältiger Mann war, bemühete sich Benedictus ihn zu bereden, daß er die Päbstliche Würde niederlegen möchte. Zu welchem Ende er ihm, wie einige berichten, des Nachts durch ein Sprach-Rohr in seiner Camer unter dem Schein eines Engels zugeruffen, daß er dasjenige, was über sein Vermögen sey, und folglich die Päbstliche Würde, niederlegē solte, welches auch noch in selbigem Jahre den 13 Dec. zu Neapolis geschahe, worauf Benedictus den 24 deßelben Monaths unter dem Namen Bonifacii VIII zum Pabst erwehlet wurde; der aber alsobald Cœlestinum in gröster Geheim, daß es niemand zuerfahren vermochte, auf ein Schloß gefangen setzen ließ. In dem ersten Jahr seiner Regierung verordnete er, daß die Geistlichen von aller weltlichen Schatzung solten befreyet seyn, und als die von Orvieto einige Güter, von denen er vorgab, daß sie zum Kirchen-Staat gehörten, nicht restituiren wolten, that er sie in den Bann. Er verfiel aber wegen dieser Verordnung mit dem Könige Philippo IV in Franckreich in einen großen Streit, als welcher eben damahls zu dem Kriege mit England sehr nöthig Geld brauchte, u. daher eine Gegen-Verordnung machte, daß niemand von seinen Unterthanen weder geistlich noch weltlich einiges Geld außerhalb Franckreich schicken solte. Dieses verdroß den Pabst hinwiederum aus dermaßen, welcher sich iedoch eine Zeitlang verstellen muste; wie denn auch die Streitigkeiten wegen des Bischoffs von Pamiers, den der König nicht leiden wolte, nicht weiter getrieben wurden. Denn es hatten sich eben damahls 2 Cardinäle aus dem Hause Colonna, die es mit denen Gibellinern und mit Friderico von Aragonien, König in Sicilien, hielten, seiner Wahl beständig wiedersetzt, aus Ursachen, weil Cœlestinus V noch lebte. Bonifacius hatte sie zwar in Bann gethan, und es dahin gebracht, daß sie ihm fußfällig um Gnade bitten müssen. Weil sie aber ihre confiscirte Güter nicht wieder erhalten können, hatten sie sich mißvergnügt nach Franckreich retirirt, und auf ein Concilium provocirt, daher der Pabst Philippum glimpflich tractiren muste. An. 1297 befahl Bonifacius dem Könige von Aragonien, Jacobo, die Waffen wieder Fridericum, der sein Recht auf Sicilien mit Gewalt behauptete, zuergreiffen, und 3 Jahr darauf, da weder Fridericus noch die vornemen Herren in Sicilien die Waffen niederlegen wolten, that er dieses Königreich in Bann. An. 1300 hielt er zuerst zu Rom ein Jubel-Jahr, und verordnete, daß dergleichen alle 100 Jahr solte gehalten werden, wobey sich eine unglaubliche Menge Volcks einfunde. Auch berichten einige, daß er sich damahls den ersten Tag im Päbstlichen Habit gezeiget, und das Volck gesegnet. Des andern Tages aber habe er sich im Kayserlichen ornat sehen, und ein Schwerd vortragen lassen, auch, nachdem er sich an einen erhabenen Ort gesetzt, hinzugefüget: Siehe hier sind 2 Schwerder. An. 1301 brachen endlich die Streitigkeiten, zwischen ihm und dem Könige Philippo Pulchro in Franckreich völlig aus. Denn Bonifacius erneuerte nicht allein die ehemahlige Verordnung wegen der Schatzung derer Geistlichen, sondern verlangte auch durch den Bischoff zu Pamiers, seinen Abgesandten, daß der König ihn vor sein Ober-Haupt in geistlichen und weltlichen Dingen erkennen solte. Der König hingegen ließ ermelten Bischoff in das Gefängniß legen, und schrieb dem Pabst einen hefftigen Brief. Ja alle Stände in Franckreich thaten desgleichen, und waren Willens ein Concilium zuberuffen, um Bonifacium abzusetzen. Dieser aber gieng gleichfalls so weit, daß

er

er an. 1303 auf einem Synodo den König Philippum in Bann that, seine Unterthanen von dem Eid der Treue loßsprach, und das Königreich dem Käyser Alberto offerirte, der aber solches nicht annehmen wolte. Inzwischen als der Pabst eben darüber begriffen war, brachten die Frantzosen einige von denen Gibellinern auf ihre Seite, welche unter Anführung derer Cardinäle von Colonna nach Anagnia giengen, woselbst der Pabst sich aufhielt, in den Pallast eindrungen, und den Pabst nach einigen Schlägen gefangen setzten. Die Einwohner von Anagnia ergriffen zwar die Waffen, dannenhero er nach 3 tägigen Gefängniß wiederum befreyet wurde, und nach Rom kam, aber bald darauf den 12 Oct. desselben Jahrs an. 1303 starb. siehe *Philippus IV* der Schöne, König in Franckreich. Seine grosse Feindschafft gegen die Gibelliner, erhellet unter andern daraus, daß, als der Ertz-Bischoff von Genua, an der Ascher-Mit-Woche nach Gewohnheit kam, die Asche von ihm zuempfahen, er ihm eine Hand voll davon in die Augen geworffen, und dabey gesagt: Gedencke, daß du ein Gibelliner bist, und dermahleins mit ihnen zu Asche und Staub werden wirst. Man hat von diesem Pabst, nebst seinen Epistolis und Constitutionibus, insonderheit: Rescriptum de Indulgentiis Anni Jubilæi; ingleichen Constitutionem de Priuilegiis doctorum & studentium in alma Vrbe; hernach hat er auch eine neue *Collection* derer Päbstlichen *Decretorum*, nemlich derer, die nach der Collection des Pabsts Gregorii IX heraus gekommen, und in welcher insonderheit dieses Bonifacii seine mitbegriffen, verfertigen laßen, u. befohlen, daß in denen Schulen öffentlich darüber solte gelesen werden. *Jo. Stella. Onuphr. Genebrard. Petrarcha. Villani. Ciacon. du Chesne. Paul. Lang.* Chron. Citiz. ad an. 1294 sqq. *Paralip. ad Vrsperg.* p. 343. *Rolewink.* in fasc. temp. ad an. 1294. *Alb. Crantz.* hist. Sax. VIII. 36. *Naucler.* chronol. Vol. II. generat. 44. p. 981. sq. *Sabellic.* Ennead. IX. L. VII. p. 407. seqq. *Cuspin.* de Cæsar. in Alberto I. *Masson. Antoninus. Volaterran. Eckius. Posseuin. Heideggerus. Cave. Spondan. Bzovius* A. C. 1296. 97. sq. *Ricobaldi. Colonna. Cajetan.* & *Victorel.* in defens. Bonifacii. *du Pui* differt. de Philip. & de Bonifac. *Rubei* Bonifacius VIII. Pontif. Rom. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 31. *H. Stero* ad an. 1301. 1302 *Trithemius* Chron. Hirsaug. ad an. 1301. *Gerb. du Bois.* hist. Eccl. Paris. XVII. 3. n. 8. *Reuius* Vita Bonifacii VIII. *de Marca* de Concordia Sacerdotii & Imperii IV. 16. *Florens* P. III. §. 10. & de Methodo & Auctor. Collect. Gratiani §. 6. *P. Daniel.* hist. de France Tom. II. p. 504. *Recueil* des Preuues de l' histoire de Different de Boniface auec Philippe le Bel.

Bonifacius IX, hieß vorher Petrus Tomacelli, und war von Neapolis aus einer vornehmen Familie, die aber sehr ins Abnehmen gerathen. Sein Vater hieß Nicolaus Tomacello, und die Mutter Gratimola Filimarini, hat das vor dieser Zeit unerhörte Glück gehabt, ihres Sohns Erhebung zur Päbstlichen Würde zu erleben. Aus einem armen Geistlichen wurde er an. 1381 Cardinal, und endlich zur Zeit des schismatis an Vrbani VI Stelle den 10 Nov. an. 1389, ob er gleich erst nur 34 Jahr alt gewesen seyn soll, von denen Cardinälen zu Rom wieder Clementem VII, und hernach Benedictum XIII die zu Auignon sassen, zum Pabst gemacht. Es geschahe aber mit vorhergegangener ausdrücklichen Bedingung, daß er sogleich wieder, um das schisma zuendigen, die Päbstliche Würde freywillig ablegen solte, wenn sein Gegner dergleichen thun würde. Anfangs bezeigte er einen großen Eifer, diesem Versprechen nachzukommen, aber hernach machte er und sein Gegner heimlich einen Still-Stand von Bann-Strahlen miteinander, und erregten beyde so viel Hinderniße, daß der Streit nie geendiget wurde. Sonsten verordnete Bonifacius die Annaten, hielt an. 1400 ein Jubel-Jahr, machte aber dadurch seinen Namen verhaßt, weil er seinen Anverwandten gar zu grosse Freyheit verstattete. *Theodoricus de Niem* hist. Schism. I. & II, der sein Bedienter gewesen, redet sehr verächtlich von seinem Geitz, welcher ihn veranlaßet, allerley Ablaß und dergleichen Dinge zuverkauffen. Bonifacius starb den 1 Oct. oder 6 Nov. an 1404. Sein Nachfolger war Innocentius VII. Es werden ihm einige Episteln und *Constitutiones* beygelegt. *Platina Jo. Stella. Onuphr. Ciacon. Sabellicus. du Chesne. Masson.* in vit. Pontif. *du Pui* Hist. de Schisme. *Iacobi* Bibl. Pontif. *Antonin.* Hist. *Wading.* in Annal. Minor. *Spondan. Bzovius. Amelot.* memoires Tom. I. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 35.

S. Bonifacius, ein Märtyrer zu Tarsus in Cilicien, lebte zu denen Zeiten Diocletiani zu Rom bey einer vornemen Frau, Namens Aglae, als ihr Præfectus Procuratorum, deren sie bey 72 hatte, da er denn anfangs gar lasterhafftig mit ihr lebete, welches aber nach *Viola Sanctor.* p. 40. von andern, und nicht von ihm, geschehen seyn soll, doch war er dabey barmhertzig und gastfrey, und wurde endlich von Aglae, nachdem dieselbe Buße gethan, nach Tarsus geschickt, die reliquien einiger Märtyrer zu ihr zubringen. Bey dem Abschied verkündigte er ihr, daß er selbst ein Märtyrer werden würde, traff zu Tarsus viel H. Märtyrer im Kampff begriffen an, küßete dieselben und bat sie, daß sie vor ihn bitten möchten, bekeñete darauf den Christlichen Glauben vor dem Richter, verlachte deßen Drohungen, wurde dahero aufgehangen, mit Nägeln zerkratzet, mit spitzigen Eisen, die man ihm unter seine Nägel gestecket, desgleichen mit geschmoltzenen Bley, so man ihm in den Mund goß, grausam gemartert, alsdeñ in einem Topff mit kochendem Pech gesetzet, und nachdem ihm solches nichts geschadet, sondern im Gegentheil sich viel Seelen deswegen bekehreten, zuletzt enthauptet. Als seine Mit-Bedienten und Reise-Gefährten solches erfahren, kaufften sie seinen Leichnam an sich, brachten ihn seiner gewesenen Frauen, Aglae, welche von einem Engel schon zuvor Nachricht davon erhielt, und ihn zu Rom begrub. Er überstund den Märtyrer Tod an. 290 und geschahen bey seinem Grabe viel Wunder. Einige meynen, sein Cörper sey jetzo zu Beneuento, und werde daselbst verehret, so aber noch ungewiß ist. Es wird ihm der 14 May feyerlich begangen. *Petrus de Natal.* Catal. Sanctor. IV. 165.

S. Bonifacius, welcher auch Syluester heist, wurde zu denē Zeiten Diocletiani, nachdem man ihm die Hände zuvor abgehauen, um des Glaubens willen enthauptet. Man hat zwar keine eigentliche Wißenschafft, wer er gewesen sey, jedoch begehet man ihm zu Ehren den 6 Jun.

Bonifacius, einer derer vornemsten Bedienten des Römischen Reichs im 4 und 5 Seculo, hatte in dem Kriege einen grossen Ruhm erlanget, indem er insonderheit Marseille wieder Ataulphum erhalten. Nachdem er aber wieder die Vandaler in Spanien geschickt wurde, gieng Castinus, der die oberste Gewalt als Magister militum bey der Armee hatte, so übel mit ihm um, daß er an. 423. nach Rom und von dar in Africam hinüber gieng, da er sich durch die Dienste, welche er dem Reich leistete, grossen Reichthum zuwege brachte. Mit

Mit dem H. Augustino machte er sich daselbst bekant, und dieser Umgang würckte hernach so viel bey ihm, daß er gelobete, das Closter-Leben zuerwehlen. Allein Augustinus rieth ihm in dem weltlichen Stande zubleiben, und dabey ein Christliches Leben zuführen, weil er hierdurch der Kirche die besten Dienste thun könte. Hernach aber heurathete er eine Arianische Frau, ließ seine Tochter von denen Arianern tauffen, und sich auch selbst zu einigem Unrecht verleiten; welches Augustinum veranlaßte, ihm einen vortrefflichen Brief zuschreiben, und ihn mit dem Banne zustraffen, weil er einen Uebelthäter, der sich in die Kirche retiriret, mit Gewalt hatte heraus ziehen lassen. Bonifacius erkante sein Versehen, gab den Uebelthäter heraus, und wurde in die Gemeinschafft der Kirche wieder aufgenommen. Einige Zeit hernach wurde er durch Aëtii List in eine Empörung wieder seinen Herrn gestürtzt; wiewohl *Prosper* in seinem Chronico diese Schuld vielmehr dem Felix auflegen will, so um diese Zeit auch einer derer vornehmsten Feld-Obersten Valentiniani gewesen. Denn da Bonifacius das Gouvernement in Africa durch die Gunst der Kayserin Placidiæ, als Vormünderin ihres Sohns Valentiniani III, vor Aëtio erhalten, versäumte dieser keine Gelegenheit, Bonifacium bey dieser Fürstin anzuschwärtzen, und brachte unter andern vor, Bonifacius wüste sich so schuldig, daß er auf alles Schreiben der Kayserin, oder ihres Sohnes, wo sie ihn nach Hof berufften, nicht erscheinen würde. Inzwischen warnete Aetius Bonifacium verstellter Weise, als ob Placidia seinen Untergang suchte, wie denn seine Zurückruffung aus Africa, welche in wenig Tagen geschehen solte, davon zeugen könte. Dieser erklärte sich deswegen auf erhaltenen Befehl, er würde weder auf Placidiæ noch Valentiniani Befehl seine Provintz verlassen. Man schickte so gleich Mauortium, Galbionem, und Sinoccen wider ihn; da er zwar die 2 erstere durch Hülffe des dritten, so sich heimlich mit ihm verstund, umbringen ließ; weil er aber befürchten muste mit mehrerer Gewalt angegriffen zuwerden, ruffte er die Vandalen unter ihrem König Genserich aus Spanien zu Hülffe. Diese ergriffen die Gelegenheit mit beyden Händen, u. giengen auf denen Fahr-Zeugen, die ihnen Bonifacius geschickt, in Mauritanien über. Nicht lange hernach, da Bonifacius Aetii List erfahren, gereuete es ihn, daß er so beschwerliche Gäste eingeladen, war aber so unglücklich, daß er von denenselben in die Flucht geschlagen, und in Hippona, wiewohl vergebens, belagert wurde. Er bekam zwar unter Asparn, einem andern Römischen Feld-Herrn, eine ziemliche Verstärckung, und wagte eine abermahlige Schlacht, litte aber eine grosse Niederlage, und muste Africa gar verlassen, worinnen hernach die Vandalen ihr Reich dermassen befestigten, daß Valentinianus mit ihnen Frieden schlüßen muste. Bonifacius hatte indessen zu Rom seine Versöhnung mit Placidia richtig gemacht, auch die Würde eines Magistri Militum erhalten, allein die Eifersucht zwischen ihm u. Aetio brachen bald in einen offenbaren Krieg aus, in welchem Aetius überwunden worden, und seine Zuflucht zu denen Hunnen genommen, welche er aber, als Bonifacius bald darauf an einer Kranckheit verstorben, und Aetius von der Käyserl. Gnade Versicherung erhalten, von dem Vorhaben in das Römische Reich zufallen wieder abwendig zumachen gewust. Hingegen *Marcellinus Comes* giebt erstlich Placidiam zur Urheberin dieses innerlichen Kriegs zwischen Aetio und Bonifacio an, und meldet ferner, als es zwischen ihnen zur Schlacht gekommen, sey Bonifacius so gefährlich verwundet worden, daß er 3 Monath darauf an dieser Wunde gestorben; da er noch vor seinem Tode seinem Weibe der Pelagiæ, welche er mit grossem Reichthum hinterlassen, befohlen hätte, sich an niemand anders als an Aetium zuverheurathen. Diesen Tod setzet *Marcellinus Comes* in Chron. ins Jahr 432, *Prosper*. in Chron. aber in an. 433. *Augustin*. Epist. 70. *Marcellin. Comes Procopius* de Bello Vandal. I. *Paullus Diaconus* XIV.

S. Bonifacius, Bischoff zu Carthago, florirte zu denen Zeiten Kaysers Zenonis, und war seiner Heiligkeit wegen gar sehr berühmt. Er hat de Prædestinatione: de Continentia Conjugatorum post votum: de Virginitate & Humilitate: de Oratione & Compunctione ingleichen einige Sermones geschrieben. *Sigebertus*. *Petrus de Natal*. Catal. Sanctor. V. 89.

Bonifacius, der 2 Bischoff zu Velletri, befand sich an. 487. auf dem Concilio zu Rom mit gegenwärtig. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 43.

Bonifacius, der 14 Bischoff zu Atino, war ein guter Orator und Theologus. Er bekam von Hilario an. 464 das obgedachte Bißthum, bauete den Bischöfflichen Pallast wieder auf, und starb den 26 Apr. an. 498. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VI. p. 425.

Bonifacius, der 9 Bischoff zu Camerino, hat an. 501. u. 504 dem Concilio unter Symmacho mit beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 549. & in not. n. 2.

S. Bonifacius, Bischoff zu Ferentum in Etrurien im 6 Seculo, zur Zeit des Kaysers Justini, oder noch anderer Meynung, Pabsts S. Gregorii. Er hat bey seinem Leben viele Wunder gethan, welche *Petrus de Natal*. in Catal. Sanctor. IV. 166. erzehlet. Seine Reliqvien stehen entweder zu Viterbo, oder wie andere mit mehrern Schein der Wahrheit anzeigen zu Henricum ad montes verwahret. Es wird selbigem der 14 May feyerlich begangen.

S. Bonifacius, ein Märtyrer zu Cagliari in Sardinien, dessen Leichnam man nebst noch einigen andern in dem 1627 Jahre gefunden, wird den 13 Febr. verehret.

B. Bonifacius, Bischoff zu Sinigaglia, wurde von Joanne III, dessen Cämmerling er war, an. 562 darzu gemacht. Nachdem er der Gewalt des Arianers, Luitprandi, lange genug Wiederstand gethan, ward er endlich gefangen, und umgebracht. Der 13 Oct. ist ihm zum Andencken ausgesetzt. *Vghellus* Ital. S. r. II. p. 866.

Bonifacius, der 13 Bischoff zu Piacenza, hat an. 590. floriret. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. II. p. 198.

Bonifacius, der 7 Bischoff zu Reggio, florirte unter Gregorio M. ums Jahr 593, bey welchem er von seinem Capitel verklaget wurde, u. der die Sache 5 Bischöffen zu untersuchen übergab. Er bekam von gedachtem Gregorio des Bißthum zu Cariati, welches damahlen keinen Bischoff hatte, zur Commende, im übrigen aber auf die gethane Anfrage, ob die Subdiaconi seiner diœces heurathen dürfften, eine abschlägige Antwort. Er starb an. 601 *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IX. p. 323.

Bonifacius, der 28 Bischoff zu Pavia, erwehlt an. 615. Er hat bis an. 626 gesessen, und verschiedenes eingeführet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1081.

Bonifacius, der 13 Bischoff zu Todi, ist an. 680 auf dem Concilio zu Rom unter Pabst Agathone mit gegenwärtig gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1351.

S. Bonifacius, ein berühmter Lehrer der Kirche und Schüler des heiligen Bedæ, war ein Engländer, und zwar, wie etliche dafür halten, aus der Stadt Cridiadunum

dunum in Devonshire, welche heutiges Tages Kirton heist. Seine Geburth wird ins Jahr 684, von andern aber ins Jahr 683 gesetzt. Er war von vornemen Geschlecht, und ließ in seiner Jugend einen guten Verstand, auch zugleich eine sonderbare Begierde zu Gottes Wort von sich spüren, dannenhero er sich in das Closter zu Exceiter begab, welches im 12 oder 13 Jahre seines Alters, wie einige muthmaßen, geschehen ist. Nachdem er hier etliche Jahr unter des Abts Wolffhards Aufsicht zugebracht, begab er sich in das Closter Nutizell, weil er daselbst beßere Gelegenheit fand, seine studia fortzusetzen, und da er sich daselbst viele Jahre in allerhand Studiis geübet, wurde er ungefehr im 30 Jahre seines Alters in den Priesterlichen Stand aufgenommen, da er denn in solches Ansehen kam, daß er auf einem Synodo von dem Könige zum Ertz-Bischoff von Canterbury, demselben die Absicht des Synodi kund zumachen, geschickt wurde. Bald darauf entschloß er sich, eine Reise nach Teutschland zuthun, um die Christliche Religion daselbst auszubreiten, weil seine Vor-Eltern aus Teutschland entsprossen gewesen. Also reißte er aus England, an. 716. *Baronius* Annal ad an. 716. *Wilibaldus* in vita Bonif. 4. *Quercetanus*. Tom. III. p. 540. und fehlt *Serrarius* gar sehr, wenn er das Jahr 704 setzt. Er kam hierauf nach Frießland, wurde von Willibrordo, der sich vorher dahin begeben, wohl empfangen; hatte bey dem Könige derer Friesen, Ratbodo, Audienz, und bemühete sich, denselben von Verfolgung derer Christen abzumahnen. Weil er aber wenig wegen des verstockten Gemüths derer Friesen ausrichtete, kam er an. 717, wie es scheinet, wieder nach England, und wurde an des verstorbenen Winberti Stelle in seinem Closter zum Abt erwehlet, welche Würde er aber nicht annehmen wolte, weil er entschloßen war, noch weiter zureisen; wie er denn auch bald darauf im Winter des Jahrs 718 nach Rom gieng, woselbst er von Gregorio II wohl empfangen wurde und Gewalt bekam, nach denen Satzungen der Römischen Kirche zu lehren, welches auszurichten er zu Anfang des Sommers an. 719 durch die Lombardey, wo ihn König Luitprandus wohl empfieng, und Bayern nach Thüringen reißte. *Wilibaldus* l. c. c. 5. seq. *ab Eckbart* Tom. I. Rer. Franc. XX. 13. seq. Daß einige vorgeben, er habe denen Thüringern zuerst das Evangelium gepredigt, hat keinen Grund, aber dieses ist ausgemacht, daß ihr Christenthum zu seiner Zeit noch nicht in allen Stücken richtig gewesen. Weswegen Bonifacius eine reformation anzustellen sich angelegen seyn ließ. Aus Thüringen that er noch an. 718 wiederum eine Reise nach Frießland, nachdem er vernommen, daß der Heydnische König Ratbodus gestorben sey, und daß sich unter derer Francken Schutz, die Christliche Religion mehr und mehr ausbreitete, *Wilibaldus* c. 216 *ab Eckbart*. l. c. XX. 15. wozu Bonifacius ein großes mit beytrug. Dannenhero wolte ihn auch der Ertz-Bischoff Willibrordus zum Bischoff machē, welche Würde er aber ausschlug, und seine Jugend und die Päbstliche Instruction, vermöge welcher er nur als ein Päbstlicher Abgesandter das Evangelium predigen solte, vorschützte *Orblonus* l. 14. *Luidgerus* in vita S. Gregorii c. 3. *ab Eckbart* l. c. XXI. 9. Er predigte hierauf zu Amöneburg in Hessen, und bauete daselbst eine Kirche, tauffte an. 723 von denen Heßen viele tausend, berichtete auch dem Pabst Gregorio den glücklichen Fortgang seiner Lehre, ja er reißte selbst auf deßen Verlangen an. 723 nach Rom, woselbst ihn der Pabst zum Bischoff ordinirte, und ihm den Namen Bonifacius gab, da er sonst Wunfried, Winfried oder Vinofrius hieß, wiewohl aus einer im *Orblono* in vita S. Bonif. l. 9. befindlichen Epistel zu schlüßen ist, daß es bey seiner ersten Anwesenheit in Rom an. 719 geschehen, und solcher Name nur damahls confirmiret seyn mag. *ab Eckbart* XX. 13. XXI. 13. Hierauf schickte er ihn mit unterschiedenen Diplomatibus und recommendations-Schreiben wieder nach Teutschland, da er sich denn insonderheit an den Fränckischen König Carolum Martellum wandte, und von demselben einen Schutz-Brief erhielt, auch mit deßen Consens nach Heßen zog, die Christliche Religion weiter auszubreiten, vornemlich aber die abgefallenen zu bekehren. Er zerstörte daselbst viele Götzen-Bilder, und zog ferner nach Thüringen, allwo er die alten Christlichen Priester, die sich der Römischen Kirchen-Verfaßung nicht unterwerffen wolten, hefftig verfolgte, und an deren Stelle andere einsetzte. A. 714 zerstöhrte er die Heydnische Abgöttin Jecha, welche bey der Stadt Jechaburg, so davon den Namen hat, stunde. *Olear*. Hist. Thur. Tom. I. p. 193. Er fundirte damahls die Stiffts-Kirche zu S. Marien in Erfurt, legte auch daselbst einen Bischöfflichen Sitz an, wiewohl er bald wiederum, vermuthlich in denen Kriegen derer Francken mit denen Sachsen, eingegangen. *Luidgerus* Vit. S. Gregorii 8. Er stifftete dabey unterschiedene Clöster, und verschrieb an. 724 einige Gehülffen aus England, auch etliche Frauen und Jungfrauen, darunter Kunigild, samt ihrer Tochter Berathgit, Kundrut, Tecla, Lioba, und Waldburg waren, die alle in der Historie berühmt sind, von welchen einige Aebtißinnen in verschiedenen Clöstern waren. *Orblonus* l. 25. *Wilibaldus* l. c. *ab Eckbard*. XXI. 27. Er hat verschiedene Capellen und Kirchen angeleget, als im Dorffe Altenberg bauete er ein Gottes-Hauß, welches das erste in Thüringen war, als aber dieses wegen des starcken Zulauffs nicht groß genug war, so erbaute er an dem Wasser Ora, wo ietzt Ortruff lieget, ein Münster oder Kirche zu Ehren des Ertz-Engels Michaelis, wiewohl einige alte Thüringische Chronicken noch 2 Heiligen S. Petrum und Dionysium hinzusetzen, zu deren Ehre sie gebauet sey; ingleichen stifftete er zu Ortruff ein Closter und besetzte selbiges mit Mönchen, wenn aber dieses geschehen, darüber sind die Scriptores nicht einerley Meynung. Einige setzen diesen Bau in das Jahr 724. andere in das 728. und Bange Thür. Chron. p. 27. setzet gar das 738. Jahr. Spangenberg Hist. Eccles. hält davor, daß es sich am füglichsten zu der Sache schicke, wenn man sage, daß dieses an. 727 geschehen sey. An. 731. hat er zu Gebesee, zu Greußen und Tretenburg Capellen gestifftet; allein daß Bonifacius, als er nach Thüringen gekommen, solches zum Christlichen Glauben zu bekehren, ein Kriegs-Heer bey sich gehabt, und da die Thüringer in die Tretenburg geflohen, mit selbiger vor diese Burg gerücket, die vornemsten zu einem Gespräche heraus gefordert, und selbige mit verheissung Schutzes wider den Ungerischen König zum Christlichen Glauben beredet, welches das *Chronicon Isenacense* berichtet, ist ausser einigen Grund, und bezeuget dessen Unwahrheit Spangenberg Hist. Eccles. 4. aus vielen Umständen gar deutlich. Wiewohl durch diese Chronicke viele gelehrte Leute sind bewogen worden, es vor eine Wahrheit zu halten, als da sind: *Centuriatores Magdeb*. Hist. Eccl. Cent. VIII. in præfat. c. 2. p. 21. c. 3. p. 35. c. 7. p. 443. *Zwingerus* Theatr. Vit. Hum.

Hum. Weber in der 4 Histor. Predigt von deer Thüring. Bekehr. Hondorff Promptuar. exempl. 3. Præc. c. 2. p. 159. *Strigenitius* Explic. Evang. Dom. 4. Advent. *Pappus* Epit. Hist. Eccles. Matth. *Dresserus* Isagog. Hist. Miscell. V. pag. 263. *Ixenschmidt* in Descr. Thur. *Nicolai* im 16 Zeit-Buch im Jahr 722 p. 278. *Letznerus* Hist. S. Bonifacii c. 17. *Binhard* in der Thür. Chron. I. p. 34. Auch ist dieses nicht gegründet, daß der Stab des Heil. Bonifacii, welchen er in die Erde gestecket, als er in die neu erbauete Kirche zu Grossen-Vargel gegangen, um selbige einzuweihen, unterdessen grünend geworden, und endlich ein Baum daraus gewachsen sey, immassen ja zur Zeit Bonifacii diese Kirche noch nicht gestanden, sondern erstlich von Carolo M. daselbst erbauet worden. *Olear.* Hist. Thur. T. I. Nach dem Tode Gregorii II fertigte er ann. 731 einige Gesandten an dessen Nachfolger Gregorium III ab, der ihm nebst unterschiedlichen Heiligthümern den Ertz-Bischöflichen Mantel überschickte; doch war er über keinen gewissen Strich Ertz-Bischoff, dannenhero er auch über andere Bischöffe keine eigentliche Gewalt bekommen, weil damals der Pabst solches in Teutschland nicht zuwege bringen konte. *Othlonus* l. 26. *Wilibaldus* c. 25. *ab Eckhart* XXI. 41. Er erbauete zu derselben Zeit die Kirche zu Fritzlar, zu Ehren Petri und Paulli, und die zu Amelburg zu Ehren St. Michaelis. *Othlonus. Wilibaldus* II. cc. *Lupi* vita Wigberti c. 13. seqq. Um das Jahr 733 kam er nach Bayern; woselbst damals ein berühmter Lehrer, Ehrnhilff oder Ehrnwolff war, welcher des Bonifacii Beginnen nicht in allem billigen wolte, dannenhero Bonifacius den Ehrnhilff einen Ketzer schalt, und ihn auch in den Bann that. Unterdessen reisete Bonifacius anno 738 abermahl nach Rom, Gregorium III zu sprechen. *Othlonus* l. 28. seqq. *Wilibaldus* c. 27. seq. *Hincmarus* in liter. ad Rudolf. & Frothar. *ab Eckhart* XXII. 4. seqq. kehrte auch mit unterschiedenen wichtigen Schreiben, insonderheit an unterschiedene teutsche Völcker, wiederum zurück, und kam in Bayern an, da ihm von denen Geistlichen scharff widersprochen wurde. Er theilte das Bayerland in vier Parochien, deren ieder er einen Bischoff zuordnete, nemlich zu Saltzburg, Regenspurg, Freysingen und Passau. *Mabillon* Tom. IV. Analect. p. 525. *ab Eckhart* XXII. 7. welches alles darauf zielte, daß er Bayern dem Pabst unterwerffen möchte. Er stifftete auch in Francken das Bißthum Aichstädt, und setzte Wilibaldum, der auf Befehl des Pabsts zu ihm aus England kommen müssen, daselbst zum Bischoff ein, welches ums Jahr 741 geschehen. *Sanctimon. Heiderheim.* 29. *ab Eckhart* XXI. 11. Anno 742 setzte er in Franckreich drey Ertz-Bischöffe, welche vom Pabst Zacharia auch bestätiget wurden. *Baronius. Othlonus. Antonius de Aquino.* Tom. II. Epist. Decret. *Sirmondus. ab Eckhart* XXIII. 62. Nicht weniger hat er das Bißthum Würtzburg ungefehr um diese Zeit gestifftet, und daselbst Burchardum zum ersten Bischoff verordnet. Er beobachtete auch seine und des Pabsts Autorität auf denen Synodis, welche Carolomannus an. 741 in Bayern vermuthlich zu Regenspurg, anno 741 zu Lesdain, und an. 744 zu Soissons halten ließ; dannenhero auch die Päbste sich ihm sehr gewogen erzeigten. Als er an. 745 von Carolomanno und seinem Bruder Pipino zum Ertz-Bischoff von Mayntz verordnet wurde, ertheilte ihm der Pabst Zacharias die confirmation. *ab Eckhart* XXIII. 103. Einige melden, daß damals die Ertz-Bischöfliche Würde, welche bißher zu Worms gewesen, nach Mayntz, so vorher nur Bischöffe gehabt, verleget worden, wiewohl andere meynen, daß das Bischoffthum Worms vielmehr iederzeit unter das Mayntzische Stifft gehöret habe. Anno 744 stifftete auch Bonifacius auf Anregen Carolomanni das berühmte Stifft zu Fulda, und verordnete einen seiner Jünger Sturm genannt, daselbst zum ersten Abt, da denn Bonifacius von dem Pabst die confirmation, und von dem Könige Pipino das Privilegium für dieses Closter auswürckte. *Browerus* Antiqq. Fuld. l. 4. *Vorburgius* Histor. Tom. IX. p. 415. *Cointius* ad an. 747. *ab Eckhart* XXIII. 93. 123. *Schannat* Histor. Fuldens. p. 2. Denn weil sich Carolomannus um diese Zeit in den geistlichen Stand begeben, erlangte Pipinus das Regiment, dem sich dessen älterer Bruder Grypho widersetzte; Bonifacius aber hielt Pipini Partey, und salbete denselben zum Könige zu Soissons, weswegen dieser Bonifacio sehr gewogen war, und nebst seinen Nachfolgern zu Erhebung des Mayntzischen Stuhls nicht wenig beygetragen. *Annales Bertin.* ad an. 749. & 750. *Annal. Loisel.* ad an. 750. wiewohl *Eckhart.* XXIII. 130. nicht vor wahr hält, daß Bonifacius ihn gesalbet habe. Als der Pabst Zacharias gestorben, befürchtete Bonifacius, es möchte ihm dessen Nachfolger Stephanus die Würde des Vicariats entziehen, weswegen er ann. 752 bey demselben schrifftlich darum anhielt, und ist wohl nicht zu zweifeln, daß er solches erhalten. Darauf wolte er noch eine Reise nach Frießland thun, schlug aber vorher wegen seines Alters und Leibes Schwachheit Lullum, oder wie ihn *Jo. de Beka* in Chron. Vltraject. p. 9. nennet, Fullonem zu seinem Nachfolger im Stifft Mayntz vor, welches er von dem Pabst nicht erhalten konte, deswegen er sich zu Pipino wandte, und durch denselben endlich seinen Endzweck erlangte. *Othlonus* l. c. II. 19. *Wilibaldus* l. c. *ab Eckhart* l. c. XXIII. 138. Als wider Vermuthen seine Leibes-Kräffte wieder zunahmen, stellte er Lullum selbst zu seinem Nachfolger vor, und trat die Reise nach Frießland an, woselbst er durch Predigten die Leute zu bekehren suchte. *Wilibaldus* c. 35. *Eigil* in vita Sturmii Abb. Da er aber an dem Wasser, die Borne genannt, nahe bey Doccum etliche Gezelte aufschlagen lassen, um diejenigen, so er selbst neulich getaufft, zu firmeln, wurde er von denen heydnischen Friesen überfallen, da sich denn die jungen Leute, so bey ihm waren, zur Gegenwehr stellten; er aber soll nebst etlichen Priestern aus dem Gezelt herfür getreten seyn, um die seinigen von der Gegenwehr abzumahnen, da er denn von denen Friesen den 9 oder den 5 Jun. wie *Petr. de Natal.* in Catal. Sanctor V, 87 meldet, an. 755 samt dem Bischoff Eobarico und denen übrigen Priestern zusammen an der Zahl 52 umgebracht worden. Hierauf hat man seinen Cörper nach Utrecht und endlich nach Fulda in das von ihm erbauete Closter gebracht, und sollen bey dessen Beerdigung die Glocken von sich selber geläutet haben. *Viola Sanctor.* p. 45. Wie *Beka* l. c. erzehlet, soll Bonifacius, nachdem er Fullonem zu seinem Nachfolger am Stifft Mayntz mit Bewilligung des zu dem Ende gehaltenen Synodi bestellet, nach Utrecht gekommen, und an des verstorbenen S. Willebrordi Stelle Ertz-Bischoff worden seyn, auch ein

ein Closter allda gebauet haben. Er meldet über dieses, daß Bonifacius nach vollbrachter Salbung Pipini mit dem Ertz-Bischoffe zu Cöln in Uneinigkeit gerathen sey, indem dieser behaupten wollen, es gehöre das Schloß und Kirche zu Utrecht vermöge Königs Dagoberti donation unter sein Ertz-Bißthum, weswegen Bonifacius bey dem Pabste Stephano um Verhaltungs-Nachricht schrifftlich angesuchet, wäre aber noch vor deren Einlangung, als er indessen St. Gregorium zu seinem Nachfolger hinterlassen, und zu denen Friesen gereiset, obgedachter massen als ein Märtyrer gestorben. *ab Eckhart* XXIII. 121. Sonst war Bonifacius in denen Studiis wohl erfahren, und hat selbst unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Epistolas, welche Serrarius an. 1605 zu Mayntz hat drucken lassen; auch werden ihm unterschiedene Historien etlicher heiligen Leute zugeeignet. Ferner soll er geschrieben haben pro Rebus Ecclesiæ L. I; de Fidei Vnitate, L. I; Instituta Synodalia; de suis in Germania laboribus; ad Ethelhaldum Regem, L. I; de sua fide, doctrina & Religione L. I. u. a. m. Auch werden zu Fulda drey Bücher gezeiget, welche er mit eigener Hand soll geschrieben haben; das erste ist das Neue Testament mit denen vier Evangelisten, das andere und dritte sind Collectanea von seinem Glaubens-Bekäntnisse und der Lehre von der Heil. Dreyfaltigkeit. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 44. Genauer hat davon vor kurtzen *Schannat* Diœcesi Fuldens. p. 64. seqq. gehandelt. Sein Leben haben verschiedene so wohl alte als neue Scribenten beschrieben, als *Wilibaldus*, Bonifacii Schwester Sohn, *Otblo*, ein Mönch im 10 Seculo welche beyde in *Canisii* antiquis lectionibus und auch sonst zu finden; ferner *Ludgerus*, *Ruthardus* und andere mehr, deren Schrifften aber noch nicht ans Licht kommen. Unter denen neuern haben *Spangenberg* und *Letznerus* eigene Tractate von ihm geschrieben. Es handeln auch ausführlich von ihm *Serrarius* in Rebus Mogunt. *Sagittarius* Antiq. Thuring. *Browerus* Annal. Fuldens. *Gretserus* de Episcop. Aichstæt. *Adlzreiter* Annal. Boic. P. I. Lib. VII. c. 22. seqq. Benthems Engl. Kirch- und Schul-Staat 29. §. 13. Calvörs Nieder-Sachsen II Th. I. B. 3. c. *Gobelinus*. *Bruschius*. *Aventinus* Lib. III. *Crus.* Annal. Sueu. P. I. Lib. X. c. 13. *Latomi* Catal. Archi-Episc. Mogunt. in *Menckenii* Script. Rer. Germ. T. III. p. 441. seqq.

Bonifacius, der 4 Bischoff zu Isernia ums Jahr 758. Nach ihm fehlen die folgenden Bischöffe ein gantzes Seculum durch. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. VI. pag. 392.

Bonifacius, der 7 Bischoff zu Citta di Castello, saß an. 761. Er hat dem Concilio zu Rom unter Paullo I beygewohnet. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1318.

Bonifacius, stammte aus dem Gräflichen Geschlechte Signiæ zu Frascati, und wurde Cardinal und Bischoff zu Sutri gegen die Helffte des 10 Seculi. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1274.

S. Bonifacius, ein Mönch Benedictiner-Ordens, und hernach Apostolischer Ertz-Bischoff in Reußen, war ein naher Verwandter des Käysers Ottonis III. welcher ihn auch sehr lieb hatte, weil er in allerhand Wissenschafften, und sonderlich in der Music trefflich wohl erfahren war. Als er aber einstens des H. Märtyrers Bonifacii Kirche betrachtete, bekam er Lust, eben wie derselbe, auch als ein Märtyrer zu sterben, verließ dahero den Hof, und wurde unter S. Romualdo auf der Insel Pereo ein Einsiedler. Von der Zeit an führte er ein exemplarisches Leben, weltzte sich offt in denen Dornen herum, und gieng hernach barfuß nach Rom. Daselbst wurde er vom Pabst Gregorio V zum Ertz-Bischoff erwehlet, damit er denen Heyden das Evangelium predigte. Als er hörete, daß der heilige Adalbertus in Preussen die Märtyrer-Crone erlanget hatte, wurde er im Geist entbrannt und wolte sich eben dieser Ehre theilhafftig machen, gieng dannenhero mitten im Winter in dasige Gegend, predigte denen Preussen und Russen, bekehrte auch den König und viele seiner Unterthanen, wurde aber davor von des Königs Bruder gefangen genommen, und an. 1008, nicht aber 1000, wie einige davor halten, enthauptet. Der Bruder des Königs so wohl als der Hencker wurden hierauf nicht alleine blind, sondern auch unbeweglich, kamen aber gleich wieder zurechte, als S. Bonifacius angeruffen wurde, und ließen sich tauffen. Es ist aber zu mercken, daß dieser S. Bonifacius nicht die Russen, als welche schon an. 980 samt ihrem Könige Volodimiro Christen gewesen, sondern etwan eine mit denenselben benachbarte Nation, und vielleicht die Liefländer oder Samogieten bekehret habe. Sein Gedächtniß ist den 19 Jun. angesetzet. *Petrus de Natal.* in Catal. Sanctor. V. 88. Hartknochs alt und neu Preuß. P. II. c. 5. §. 2.

Bonifacius, Cardinal-Bischoff zu Albano, wozu ihn Leo IX. gemacht. Er befand sich an. 1057 zu Florentz bey dem mit dem Tode ringenden Pabst, Victore II mit gegenwärtig, und gab von dessen Absterben dem Römischen Hof die erste Nachricht. *Leo Host.* in Hist. II. 98. A. 1059 hörte er derer Mönche zu Farfa disputation mit an, die sie vor dem Pabst Nicolao II hielten, und an. 1065 unterschrieb er Alexandri II. Privilegium vor das Closter S. Dionysii, wie auch im darauf folgenden Jahre desselben Bulle an das Closter zu Monte Cassino. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. I. p. 251.

Bonifacius, der 11 Bischoff zu Albenga, hat zu Anfang des 12 Seculi solch Bißthum besessen. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 913.

Bonifacius, der 32 Bischoff zu Trevigi in der Mitte des 12 Sec. erhielt von Eugenio III. an. 1152 die confirmation aller Stiffts-Privilegien, und starb nicht lange darnach. *Vgbell.* Ital. Sacr. T. V. p. 521.

Bonifacius, der 26 Bischoff zu Belluno, wurde von Innocentio II. wieder eingesetzt, nachdem er von Altoprando, welchen der Gegen-Pabst Anacletus II eingedrungen hatte, war vertrieben worden. Er wohnte an. 1140 der Einweihung der Kirche S. Georgii bey, welche der Patriarch von Aquileja verrichtete, und unter ihm geschahe es noch, daß Adrianus IV. an. 1156 den Probst Annonem und die Canonicos zu Belluno unter seine protection nahm. *Vgbellus* Ital. Sacr. T. V. p. 150. seq.

Bonifacius, ein Sohn Thedaldi, Grafens von Toscana, Hertzog und Marggraf von Toscanien, Patricius der Stadt Rom, Marggraf von Pisa, wird auch totius interiacentis Tusciæ & Italiæ Dominator genennet. Unter die Landschafften, welche er besessen, und deren bey denen Geschichtschreibern Erwehnung geschiehet, gehören Lucca, Parma, Mantua, Ferrara, Modena, Reggio, Aqua, Montferat, Spoleto, Sardinien, Corsica, Canussium oder Canossa, das Stamm-Hauß seiner Vorfahren. Er hatte 2 Gemahlinnen. Die erste war Richilda Gisilberti

Gra-

Grafen von Luxemburg Tochter, mit welcher er 2 Söhne soll gezeugt haben, welche aber vor dem Vater gestorben. Die andre Gemahlin war Beatrix, Hertzogs Friedrichs II von Ober-Lothringen Tochter, mit welcher er 2 Töchter gezeuget, wovon die eine die berühmte Mathildis, und die andre Beatrix, eine Gemahlin Hertzog Gottfrieds in Brabant war. *Donnizo* vita Matth. c. 10. *Alberici* Chron. ad a. 1052. p. 88. *Lambert. Schaffn.* a. 1076. & 1153. *Franc. Fior.* in vit. Math. Radeu. II. 30. *Gunther.* Ligur. IX. p. 422. *Murat.* Antich. Estens. l. 8. tab. 8. Bünau Leben und Thaten Friedrichs I. ad a. 1558. p. 95. *Hermannus Contractus* a. 1052. *Vitus Arenbeck* in Chron. Bauar. apud Dn. de Leibnitz l. c. T. III. p. 662. *Ladisl. Sundhemius* de Guelfis Principibus ib. T. I. p. 803. *Henningesius* P. II. Sec. & Tert. regni in quarta Mon. p. 115. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. T. II. p. 272.

Bonifacius, ein Mönch zu Clervaux, der hernach 9ter Prior im Closter Villarium in Brabant worden, war um das Jahr 1170 wegen seiner Heiligkeit in grossem Ruff. Man begehet sein Gedächtniß den 5 Jun.

Bonifacius, ein Conversus zu Clervaux, starb in Gegenwart der Engel mit grossen Freuden, und wird von einigen B. genennet. Sein Gedächtniß wird den 2 Febr. gehalten.

Bonifacius, der 8 Bischoff zu Narni, hat an. 1180 d. 18 Sept. Käysers Friderici Privilegium an die zu Spoleto als Zeuge mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1016.

Bonifacius, der 15 Bischoff zu Alba ums Jahr 1188, in welchem er die Priorey Langa mit dem Closter St. Antonii, welches heutiges Tages die Nonnen B. Virginis Annunciatæ Salutiarum Cistercienser-Ordens inne haben, verknüpffte. Zu seiner Zeit willigten die Bürger von Alba an den Käyser Fridericum einen jährlichen Tribut, damit er ihre Stadt mit Krieg verschonen möchte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 286.

Bonifacius, der 54 Bischoff zu Novara, dessen von a. 1172 biß 1191 Meldung geschiehet. Es wird seine Wahl vor rechtmäßig, oder wenigstens so viel davor gehalten, daß er mit der Kirche und dessen Vicario sich wieder ausgesöhnet habe, weil er a. 1179 auf dem Concilio im Lateran mit gegenwärtig gewesen, und sich auch mit unterschrieben. Er soll a. 1191 gestorben seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 708.

Bonifacius, der 12 Bischoff zu Canne, besaß solche Würde a. 1185. Er räumte dem Groß-Meister derer Tempel-Herren Massam S. Mariæ de Salina mit allen seinen Pertinentien und Einkünfften ein, dafür derselbe einen jährlichen Canonen an 3 tb. abzutragen hatte, welche donation der Bischoff von Troja mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 793.

Bonifacius, der 34 Bischoff zu Asti zu Ende des 12 Sec., war aus dem Benedictiner-Orden. Er veräusserte verschiedenes vom Bißthum, und gieng, als er merckte, daß er abgesetzet werden dürffte, in das bey Asti gelegene Closter Vallombrosaner-Ordens, wo ihm Innocentius III seinen Unterhalt reichen ließ. Rebufus, ein alldasiger Canonicus, muste indessen das Bißthum, welches biß auf Bonifacii Absterben unbesetzt gelassen wurde, administriren. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. 372.

Bonifacius, Ertz-Bischoff zu Genova, woselbst er erst Archi-Diaconus war, wurde a. 1188 erwehlet. Unter ihm geschahe die translation derer Leiber SS. Tyri, Felicis und Romuli in die Kirche S. Laurentii, *Justinianus* Hist. II. ingleichen erlaubte Joricus, Ertz-Bischoff zu Tyrus, dem Capitel zu Genova, eine Kirche zu Tyrus zu bauen, räumte auch demselben a. 1190, in welchem Jahre der Fürst zu Antiochia, Bœmundus ein Privilegium an gedachtes Capitel ausfertigen ließ, das jus Patronatus ein, welche Bewilligung hernach a. 1192 von Cœlestino III confirmiret wurde, der an. 1193 nebst der Bestätigung aller vorigen Privilegien selbst noch einige neue denen Canonicis zu Genova ertheilte. Es gerieth nach der Zeit Bonifacius mit seinen Capitel-Herren in grosse Streitigkeit, welche aber a. 1201 d. 30 May durch die Päbstliche Commissarios beygeleget wurden. Er starb hierauf den 22 Sept. a. 1203. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 876. sqq.

Bonifacius, der 19 Bischoff zu Alba, hat a. 1210 gesessen, wie aus des Käysers Ottonis privilegio an die von Asti erhellet. An. 1213 überließ er der Rudolphischen Familie das jus Patronatus über das Hospital S. Bartholomæi, iedoch mit dieser Bedingung, daß die Wahl des Rectoris darüber allezeit denen Bischöffen zu Alba zukommen solle. Er starb den 27 Dec. a. 1223. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 286.

Bonifacius, der 31 Bischoff zu Todi, wurde von Honorio III a. 1219 darzu eingeweihet. Er hat a. 1223 der Kirche S. Mariæ Angelorum zu Assisi imerwährenden Ablaß ertheilet, und a. 1233 denen Franciscanern die Kirche S. Laurentii übergeben. *Wadding.* Annal. Minor. T. I. *Vghell.* Ital. S. T. I. p. 1352.

Bonifacius, der 27 Bischof zu Savona, hat a. 1147 diese Würde besessen. *Vghell.* Ital. S. T. IV. p. 737.

Bonifacius, Graf von Savoyen, ein Sohn Amadei IV, von Cæcilia, einer Tochter Raimundi, Grafen von Provence. Er succedirte seinem Vater an. 1253, oder nach anderer Meynung a. 1246, und ward wegen seiner sonderbaren Leibes-Stärcke *Rolandus* zugenamet. Er zog der Gräfin Margaretha von Flandern wider ihre rebellische Söhne zu Hülffe. Als er von dannen zurück gekommen, belagerte er die Stadt Turin, welche nebst dem Marggrafen von Montferrat, und denen von Asti, sich feindselig gegen ihn erkläret hatte. Weil er nun über diese seine Feinde bey Rivoli einigen Vortheil erlangt, so fieng er an, sie zu verachten, und ließ sich mit ihnen, ungeacht sie ihm an Mannschafft weit überlegen waren, unvorsichtiger Weise in ein Treffen ein, worinnen er nebst seinem absonderlichen Freunde, dem jungen Marggrafen von Saluzzo, gefangen, und nach Turin geführet ward. Alexander IV verlangte zwar, daß man ihn bey Strafe des Banns wieder auf freyen Fuß stellen solte; allein die von Turin wegerten sich und tractirten ihn noch darzu sehr hart, welches ihn, weil er ohne dem von einem hohen Geiste war, so sehr kränckte, daß er endlich a. 1256 (andere setzen 1263) vor Kummer mit Tode abgieng; wiewohl auch einige davor gehalten haben, daß man ihm heimlich Gifft beygebracht. Vor die Auslieferung seines Cörpers ward eine grosse Summa Geldes bezahlet, und selbiger nachmals zu S. Jean de Maurienne beerdiget. Weil er sich nicht vermählt gehabt, so succedirte ihm (mit Ausschlüssung seiner Schwester Constantia) seines Vatern Bruder Petrus. *Guichenon.* Hist. de Savoye. *Paradin van der Burch* Sabaudor. Duc. Hist. p. 29.

S. Bonifacius, Bischoff zu Lausanne, wurde ums Jahr 1188 zu Brüssel in Brabant von ehrlichen Eltern gebohren, übte sich in seiner Jugend in allen Tugenden, studirte fleißig, und meynen einige, er sey in dem dasigen Cistercienser-Closter, Camera S. Mariæ genannt, ein Mönch worden, welches aber nicht so gar gewiß

gewiß ist. Um das Jahr 1205 reisete er nach Paris, allwo er 30 Jahr lang die Theologie lernte, und auch wieder andere lehrte. Er wurde auch daselbst zum Priester ordiniret, da er denn, so offt er Messe hielt, zu weinen pflegte, und einsmals in einem Gesichte die Heil. Jungfrau Maria sahe. Nach diesem hielt er sich 2 Jahr lang zu Cöln auf, lehrte daselbst und wurde darauf zum Bischof zu Lausanne in der Schweitz erwehlet, welchem Amt er 10 Jahr lang rühmlich vorstund, und zu der Zeit von denen Soldaten Käysers Friderici II, welcher durch sein Anstifften excommuniciret worden war, einmahl gefangen genommen, iedoch bald wieder wunderbarer Weise befreyet wurde. Er war niemahls müßig, hassete alles unnütze Geschwätze, befand sich an. 1245 mit auf dem Concilio zu Lion, und predigte insonderheit sehr scharff wider die verheuratheten Geistlichen. Weil ihn nun diese deswegen hefftig anfeindeten, und ihm nach dem Leben trachteten, legte er mit Erlaubniß des Pabsts Innocentii IV ungefehr an. 1247 sein Bißthum nieder, und wolte kein anders annehmen, ob ihm gleich solche angebothen wurden, sondern begab sich in das Closter Camera S. Mariæ, lebte da noch 18 Jahr und beschloß sein Leben an. 1165 oder 66, wurde auch darinnen begraben. Er that viel Wunder, hatte himlische Offenbarungen und wuste zukünfftige Dinge lange Zeit zuvor. Als er einstens vor Aristotelem betete, und ihn beklagte, daß er nicht noch lebete, wurde ihm durch eine Stimme vom Himmel befohlen, nicht vor demselben zu beten, weil er ja die Röm. Kirche nicht gestifftet hätte. Obgleich gedachtes Closter a. 1581 nebst der Kirche und B. Bonifacii Grabmahl verstöret worden, so blieb doch das Hauß, worinnen er gewohnet hatte, weil es etwas davon entfernet war, unversehret, und nachdem seine Gebeine an. 1600 wiedergefunden worden, und etliche Wunder-Curen durch dieselben geschehen waren, um derentwillen der Bischoff zu Mecheln ihn auch nach geschehener Untersuchung zu verehren erlaubte, so wurde aus diesem Hause eine Capelle gemachet. Man begehet ihm den 19 Febr.

Bonifacius, der 46 Ertz-Bischoff zu Canterbury, war ein Sohn des Grafens Petri von Savoyen, und gelangte durch interposition Königs Henrici III, mit dessen Gemahlin er als Mutter Bruder in Verwandschafft stunde, zu obiger dignität, wiewol er weder Verstand noch Geschicklichkeit besaß. Damit aber der Pabst mit solcher Wahl zufrieden seyn möchte, musten fast alle Englische Bischöffe die Person des neu erwehlten recommendiren helffen, welches iedoch die meisten wider Willen, und bloß dem Könige zu gefallen, thaten. Es geschahe dahero die Einweihung zu Lion von Pabste selber a. 1244. Weil er nun sein Ertz-Bißthum starck beschuldet antraff, that er unter dem prætext, dasselbe frey zu machen, eine Reise nach Savoyen, und brachte eine grosse Summe Geldes zusammen, überredete auch den Pabst, daß er ihm die administration des Bischoffthums Valence und anderer geistlichen Aemter überließ. Allein er verwandte die Intraden und alles zusammen gescharrete Geld bloß auf die Soldaten und den Krieg, dadurch er sich doch wenig Nutzen schaffte. Damit er sich aber auf eine andere Art erholen möchte, erlangte er vom Pabst durch grosse Geschencke, daß er auf die nähsten 7 Jahre alle Einkünffte von denen vacanten geistlichen Aemtern in seiner diœces einheben durffte. Nachdem er 6 Jahr abwesend gewesen, kam er in sein Ertzbißthum zurück, u. schrieb eine general-visitation aus, die aber mehr auf eine Geldschneiderey als auf Verbesserung derer Mängel und Gebrechen angesehen war. Zu dem Ende gab er die härtesten Gesetze, weil er wohl wuste, daß solche denen Diœcesanis unerträglich, und sie sich lieber durch ein ansehnliches Stück Geld davon loßzumachen suchen würden. Damit auch die Sache einen bessern Schein haben möchte, fieng er in seinem Ertz-Stifft zuerst an, dergleichen unleidliche Verordnungen einzuführen. Hierauf reisete er nach Londen, und tractirte nicht nur den dasigen Bischoff, Fulconem Basettum, um einer geringen Ursache willen sehr schimpflich, sondern that auch den Dechant und die übrigen Dom-Herren zu S. Paulli, weil sie ihm das Recht der Visitation nicht zulassen wolten, und an den Pabst adpellirten, in den Bann. Noch ärger machte ers, als er sich den dritten Tag hernach in die Priorie S. Bartholomæi begeben wolte. Denn da der gantze Convent ihm entgegen gieng, und über seiner Ankunfft grosse Freude verspüren ließ, daneben aber zu verstehen gab, daß ohne Bewilligung ihres Bischoffs keine visitation bey ihnen vorgehen könte, wurde Bonifacius so ausser sich selber dadurch gebracht, daß er den am nechsten bey sich stehenden Subprior, der doch das Wort nicht geführet hatte, mit Faust-Schlägen überfiel, und weil er Alters halben sehr schwach war, zu Boden niederwarff, und mit Füssen trate, welches tractament er auch mit dessen kostbaren Cappe, die er erst in kleine Stücke zerrissen, vornahm. Man hat bey dieser Gelegenheit, als der Ertz-Bischoff über dem Ringen mit zur Erde gefallen, befunden, daß er unter seinem Habit gepantzert gewesen. Es wäre aber dem ungeachtet übel mit ihm abgelauffen, wenn er sich nicht beyzeiten übern Fluß vermittelst eines Kahns salviret hätte. Als er nun mit dem Bann abermahlen drein schlug, ordneten die zu London den Dechant zu S. Paulli an den Pabst ab, um diesem über das passirte eine genaue Vorstellung zu thun. Allein der Ertz-Bischoff langte fast eben so geschwind in Rom an, und suchte seine Sache durch Geld gut zu machen, welches ihm aber diesmahl fehl schlug, daher er sich aufs Bitten legte, und dem Dechant allerhand gute Versprechungen that, wodurch sich dieser von weiterer Anklage wider ihn endlich abwendig machen ließ. Hierauf lag er dem Pabst so lange an, biß er ihm die Visitations-Acte confirmirte. Es bemühten sich zwar die sämtlichen Bischöffe in der diœces Canterbury den effect davon zu hintertreiben, und überschickten dem Pabst in der Absicht eine ziemliche Summe Geldes, weilen aber immittelst die Königl. intercessionales aus England einlieffen, ward selbiger dadurch bewogen, in faveur des Ertz-Bischoffs zu decidiren, doch wurden die beyden Clöster zu S. Paulli und Bartholomæi von dem Bann frey gesprochen. Kurtz darauf excommunicirte Bonifacius den Dechant zu S. Paulli unter nichtigem Vorwand, welches zu neuen Händeln Anlaß gab, deren Ausgang den Ertz-Bischoff in seinem Visitations-Rechte, so aber auf gantz billige conditiones eingeschräncket war, bestätigte. Als nach der Zeit der Bischoff zu Lincolne mit Tode abgangen, prætendirte der Ertz-Bischoff das Recht, währender Vacanz, die Præbenden zu vergeben, das Capitel hingegen wolte ihm solches nicht zugestehen, sondern schützte sich dißfalls mit der observanz von vielen Seculis her, obtinirte auch mittelst darüber eingeholten Päbstlichen Ausspruchs. Indessen hatten sich die Geistlichen zu Canterbury von der visitation frey gemacht, und eine Päbstliche Bulle deswegen ausgewürcket. Als nun der Ertz-Bischoff in dem Closter S. Albani Visitation halten wolte, zeigte man ihm gedachte Bulle, daran er sich aber gar nicht kehrte, indem

dem er selbige ins Feuer warff, und diejenige, so sie gebracht hatten, in den Bann that. Der Pabst, dem solche That klagend hinterbracht wurde, schiene keine Ohren darzu zu haben, und wolte den König von England, dessen er noch sehr benöthigt war, nicht vor den Kopff stossen, daß also die Sache zu keiner Untersuchung gediehe. Als endlich der Ertz-Bischoff mit seiner visitation ein grosses Geld erhalten, warb er Soldaten davor an, und wolte seinen Bruder, Thomam, welchen die zu Turin gefangen hielten, losmachen, war aber unglücklich, und büssete nebst dem Volck auch alle seine darauf gewandte Kosten ein, worauf er sich wieder in sein Ertz-Bischoffthum zurück begab, und solches eine Zeitlang gar gelinde verwaltete. Weil er aber merckte, daß ihm weder der König noch sonst iemand mehr grüne war, verließ er England, nachdem er durch Niederhauung derer Höltzer, Verpachtung derer Ertzbischöflichen Güter und angelegten Tribut vieles Geld zusammen gescharret, und kehrte damit nach Savoyen, allwo er nicht lange darnach auf dem Schlosse St. Helenæ den 18 Jul. a. 1270 gestorben. Es wird ihm dreyerley gutes nachgerühmet, 1) daß er seiner Vorfahren Schulden bey 22000 Marck hoch bezahlet. 2) daß er zu Maidstone ein weitläufftiges Hospital gebauet und mit reichen Einkünfften versehen, und 3) daß er den Ertz-Bischöflichen Pallast zu Canterbury, welchen sein Vorfahr Hubertus zu bauen angefangen, völlig zu Stande gebracht. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 133. sqq.

Bonifacius, der 15 Bischoff zu Potenza, wurde a. 1289 darzu erwehlet. Ihm ist Franciscus das darauf folgende Jahr succediret. *Vghell.* Ital. S. T. VII. p. 139.

Bonifacius, der 22 Bischoff zu Adria, hat an. 1286 dem Provincial-Concilio unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna, Bonifacio, beygewohnet. Unter ihm haben die Saracenen den 14 May a. 1291 die Stadt Adria überfallen, und rein ausgeplündert *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 402.

Bonifacius, der 38 Bischof zu Parenzo, unterschrieb a. 1289 Nicolai IV privilegium an die Carmeliter-Mönche. Er stunde bey Käyser Rudolpho in grosser Hochachtung, und erhielt von ihm a. 1291 alle Privilegia confirmiret. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 408.

Bonifacius, der 25 Bischoff zu Alba, aus Fossano bürtig, wurde ums Jahr 1276 darzu erwehlet. Zu seiner Zeit verheerten einige rebellische Unterthanen, zu denen sich auch hernach die von Alba schlugen, das Castel Scutari; es bemächtigte sich aber desselben Bonifacius mit Hülffe des Ertzbischoffs von Milano, und ließ es wieder aufbauen. Er starb den 18 Mart. ann. 1306. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 288.

Bonifacius, der 3 Bischoff zu Sagona, wurde an. 1306 nach Chiron versetzt. *Vghell.* Ital. S. T. III. p. 516.

Bonifacius, war aus Modena gebürtig, legte sich auf die Rechte, promovirte darinnen in Doctorem, und lehrte solche zu Como. Hierauf ward er Canonicus zu Vicenza, u. a. 1337 den 10 May in seiner Vater-Stadt zum Bischoff ernennet, den 7 Nov. an. 1340 aber vor Benedicto XII nach Como versetzt, und ist ann. 1351 gestorben. *Jovius* in Elog. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 129. V. p. 308.

Bonifacius, ein Canonicus regularis des Closters Crotiæ Augustiner-Ordens, ward a. 1345 den 31 Jan. Bischoff zu Vintimiglia, und starb 3 Jahre darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 307.

Bonifacius, der 33 Bischoff zu Alba, hat an. 1398 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 289.

Bonifacius, der 41 Bischoff zu Aqui von Corarguato Minoriter-Ordens, wurde von Bonifacio IX. den 5 May a. 1403 darzu erwehlet. Unter ihm separirte Innocentius VII die Bißthümer Alessandria della Paglia und Aqui, welche sein Vorfahr Innocentius III mit einander vereinigt hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 330.

Bonifacius, der 46 Bischoff zu Aqui, hat an. 1427 solche Würde bekleidet. *Vghell.* Ital. S. T. IV. p. 330.

Bonifacius, der 40 Bischoff zu Ivrea, succedirte Jacobo a. 1437. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1076.

Bonifacius, der 19 Bischoff zu Gvardia Alferia, ist a. 1488 den 1 Oct. darzu erwehlet worden. *Vghell.* Ital. Sacr. T. VIII. p. 305.

S. Bonifacius, s. S. Liberatus, ingl. S. Dionysia.

Bonifacius, s. Joannes.

Bonifacius, (*Balthasar*) war a. 1586 zu Rovigo im Venetianischen Gebiete aus einer Familie gebohren, die viel gelehrte Leute hervor gebracht. Sein Vater war Bonifacio Bonifacii, ein JCtus. In seinem 13 Jahre war er schon so weit gekommen, daß er auf die Universität zu Padua zog, und im 18 erhielt er die Würde eines Doctoris beyder Rechten; worauf er anfieng im Collegio di Rovigo öffentlich über die Institutiones zu lesen. Von dar gieng er nach Teutschland als Secretarius des Nuncii Apostolici, und übergab dem Käyser Matthiæ ein Breve, mit welchem er nachgehends die wichtigsten Geschäffte des Päbstlichen Stuhls abhandelte. Nach seiner Zurückkunfft begab er sich nach Venedig, da er theils durch die resignation seines Vetters des Ertz-Priesters zu Rovigo, theils durch Hülffe anderer Prälaten verschiedene geistliche beneficia erhielt, und endlich vom Rath zu Venedig zum Professore humanitatis zu Padua, a. 1620 aber zum Professore Institutionum bey der Ritter-Academie zu Venedig beruffen ward. Nachgehends bestimmte ihn der Pabst Vrbanus VIII auf recommendation der Republic zum Bischoffe zu Setia und Hierapetra in der Insel Candia; weil er aber diese Würde aus gewissen Ursachen nicht annehmen wolte, gab ihm der Pabst das Archi-Diaconat zu Trevigo, allwo er auch unter 4 Bischöffen das Amt eines Vicarii verwaltet. An. 1632 erhielt er das Amt eines Directoris und Professoris der neuen Ritter-Academie zu Padua nebst einer sehr ansehnlichen Besoldung. Wegen seiner Gelehrsamkeit erwehlten ihn verschiedene gelehrte Gesellschafften, die Incogniti, Humoristæ, Philarmonici und Olympici zu ihrem Mitgliede, und zu Trevigo wurde die Gesellschafft derer Sollicitorum unter ihm, als Directore, aufgerichtet. Er ist a. 1653 Bischoff zu Capo d' Istria worden, und a. 1659 gestorben. Seine Schrifften sind: de Animæ Immortalitate, Venedig, 1621. de Aristocratia, ib. 1620. Elogia Contarenorum heroum 30. ib. 1623. de Quadragenis Romanæ historiæ Scriptoribus judicium, ib. 1627. Helmst. 1674. Vita Bonifacii, JCti & Adsessoris patris sui; Vened. 1629. de Archiuis, ib. 1632 in 4. Prælectiones & ciuilium institutionum epitome, ib. eod. *Glori de Gli incogniti.* Bücher-Saal. LII. 3. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 393. *Hendreich. Morhof.* Polyhist. T. I. Lib. XI. c. 21. n. 34.

Bonifacius, od. Bonifacio, (*Joannes*) von Rovigo in dem Gebiet der Republic Venedig, war ein berühmter Rechts-Gelehrter, Poet u. Historicus. Die Rechte studirte er zu Padua, und verfertigte daselbst einige Schau-Spiele. Hernach als er sich zu Trevigi mit Elisabeth Martinagi, der Erb-Tochter Marci Antonii,

tonii. verheurathet, ließ er sich an diesem Orte nieder, und schrieb davon in Italiänischer Sprache eine Historie. Er kam auch allda in solches Ansehen, daß ihm die Republic Venedig die Stelle eines Raths auftrug. An. 1610 verheurathete er sich zum andernmahl in Padua, und begab sich auch endlich dahin, seine angefangene Schrifften zu vollenden, woselbst er den 23 Jun. an. 1635 im 88 Jahre seines Alters starb. In Venedig schrieb er seine juristische Tractate, und a. 1588 gab er einen heraus unter dem Titel: Commentario sopra la feudal legge veneta. Sonst hat er auch geschrieben: de Furtis, Frf. 1600 & 1617 in 8. de Compendiis Epitaphiis; l'arte de cenni; Methodo delle leggi della Seren. Republ. Veneta; Discorso sopra la sua Impresa: l'Hercole dialogo: il Franchetta dialogo: Lettioni sopra Sonetti due del R. Petrarca: Lettere familiari: L'Assessore discorso; l'arte liberali & mechaniche: Montano, favola pastorale: Raimondo, favola tragicomica: Nicasio, favola tragica: la Republica delle Api &c. *Thomasini* Elog. *Freher*. Theatr.

Bonifacius. (*Jo. Bernard.*) ein Neapolitaner, lebte in dem 16 Sec. u. schrieb Miscellanea, Dantzig, 1599. wie auch Gedichte, welche in denen Delitiis Poet. Ital. stehen. *Hendreich.*

Bonifacius, (*Natalis*) ein Italiäner von Sebenico bürtig, verfertigte Descriptionem Aprutii ulterioris, welche in *Ortelii* Geogr. befindlich ist. *Hendreich.*

Bonifacius, oder de Bonifaciis, (*Nicol.*) war aus einem edlen Geschlechte zu Neapolis und Canonicus allda. Er soll a. 1273 gestorben seyn. *Ughellus* Ital. S. Tom. VI. p. 815.

Bonifacius-Pfennige, sind eine Art Steine, bräunlicht auch weiß, welche von forne rund und breit, gleich als die Aniß-oder Stern-Küchlein, so man in denen Apothecken kaufft, auch in derselben Grösse sind, ja sie kommen auch so gar hierinne mit denen Stern-Küchlein überein, indem diese mit eben so einem Sternchen, als jene, bezeichnet angetroffen werden. Man findet ihrer gar viel bey Franckenhausen, Sachsenburg und andern Orten.

Bonihominis, oder Buenhombre, (*Alphons.*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, welchen *Higuera* in Hist. Tolet. MS. XVI. 5. aus Cuença, *Thom. Tamajo* aber in elog. Tolet. Scriptorum aus Toledo gebürtig hält, befand sich a. 1339 zu Paris. Er hat Epistolam R. Samuelis Israelitæ ad R. Isaac, darinnen Christus als der wahre und von denen Propheten verheissene Meßias erwiesen wird, aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt. *Echard.* Script O. P. T. I. p. 594.

Bonilla, (*Alphonsus de*) ein Spanier, war ein guter Poet, lebte im 17 Sec. und edirte unterschiedene Poetische Schrifften in seiner Sprache, als de Nominibus & Attributis b. M. V. Baëça 1624 4. Hortum Floridum diu. ib. 1617. 8. Meditationes de mysteriis divinis, ib. 1614. 4. de Vita Franciscæ de Jesu, ibid. 1635 *Anton.* Bibl. Hisp.

Bonilla, (*Andr. de*) Prior des Paulliner-Closters zu Vbeda. *Hendreich.*

Bonilla, (*Joannes de*) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, florirte zu Ausgang des 16 Sec. und schrieb in seiner Sprache de pace animæ & eam comparandi ratione, Alcala de Henares 1580. 8. *Hendreich.*

Bonimpertus, od. de Bonipartis, (*Matth.*) ein Dominicaner-Mönch aus Navarra, wurde seiner guten Gaben wegen von Martino V d. 26. May a. 1428 zum Bischoff von Mantua gemacht. Er räumte seinem Orden das Closter S. Mariæ Angelorum, das er selbst erbauet hatte, ein, ordinirte B. Joannem a Tossignano zum Bischoff von Ferrara, hat auch dem hieselbst a. 1438 gehaltenen Concilio beygewohnet, u. ist a. 1444 gestorben. *Cotta* in Mus. Novar. p. 40. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 869. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 797.

Bonimpertus, (*Robertus*) ein Prediger-Mönch aus Novara, u. Vetter des vorherstehenden Matthæi, ein sehr gelehrter Mann, wurde von Paullo II a. 1466 zum Bischoff von Mantua gemacht, hat aber eine gantz kurtze Zeit gesessen, und ist bald darauf verstorben. *Cotta* in Mus. Novar. p. 161. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 870.

Bonin, Bohnin, eine Adeliche Familie in Pommern, von welcher Dionysius um das Jahr 1550 bey dem Hertzoge Philippo I in Pommern Rath gewesen. Antonius war a. 1610 Stiffts-Voigt zu Camin, und Carl florirte um das Jahr 1653 als Chur-Brandenburg. Oberster. In eben diesem Jahr befand sich Friedrich, als Schwedisch-Pommerischer Abgesandter auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg. George ist a. 1660 bey dem Churfürsten zu Brandenb. Geheimder Rath gewesen. Ihr Wapen bestehet in einem weissen Widder, welchen sie im Schilde und auf dem Helm führen. Von diesem Geschlechte ist das uralte Adeliche Hauß derer von Bönen oder Böhnen zu unterscheiden. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 334.

Bonincontrus, der 96 Bischoff zu und aus Verona, wo sein Vater, Balthasar ein berühmter Physicus war, wurde den 13 Dec. a. 1295 dazu erwehlet, nachdem er zuvor Archipresbyter daselbst gewesen. Er starb den 17 Jun. a. 1298, und soll vorher, wie *Panvinius* meldet, in einem Testamente viele ansehnliche Legata vermacht haben. *Ughell.* Ital. S. T. V. p. 855.

Bonincontrus, der 47 Bischoff zu Modena, aus deren Gebiet er auch gebürtig war, wurde, nachdem er daselbst Archipresbyter und Raynaldi, Ertz-Bischoffs zu Ravenna, Vicarius gewesen, a. 1315 zum obgedachten Bischoffthum erhoben. Er besaß eine grosse Gelehrsamkeit, führte die Carmeliter ein, und starb den 28 Jan. a. 1318. *Ughell.* Ital. S. T. II. p. 129.

Bonincontrus, (*Vincent.*) ein Edelmann aus Palermo, trat daselbst in den Dominicaner Orden, und ward hernach in verschiedenen Collegiis Rector. Seine Gelehrsamkeit hatte ihn schon längst in Rom bekannt gemacht, dahero, als er dahin kam, der Cardinal Camillus Borghese, so nachgehends unterm Namen Paulli V Pabst worden, ihn alsbald zu seinem Theologo annahm, und zum Bischoff von Amalfi machen wolte, weilen aber der König von Spanien selbigen zum Bißthum Gergenti verschlug, conferirte er ihm solches den 25 Jun. a. 1607. Indem er nun nach dessen Besitznehmung das Seminarium derer Clericorum prächtiger auszubauen, und mit mehrern Einkünfften zu versehen anfieng, auch starcke Allmosen unter die Armen austheilen ließ, ward er darüber bey Paullo V einer verschwenderischen Freygebigkeit beschuldiget, von demselben aber, als er seine heilige Absichten mündlich legitimiret, frey gesprochen. Er starb den 27 May an. 1622 zu Gergenti. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 430.

Bonini, (*Pier Maria*) ein Florentiner, schrieb eine Musicam, welche *Vincenzo Galilei* in seinem Dialogo adlegiret. *Poccianius* in Catal. Scriptor. Florentinor. p. 145. gedencket seiner, als eines sehr fertigen Rechen-Meisters.

Bonini, (*Phil. Maria*) ein Genueser aus 17 Sec. schrieb Atheum Conuictum, Vened. 1665. 12. u. Tiberim incatenatum, Rom, 1662. 4. *Hendreich.*

Bonini, (*Severo*) ein Florentiner, ließ an. 1613 ein Lamento d' Ariana in Venedig drucken.

Boninsegna, oder Bentivegna, oder Bonagiunta, aus Perugia bürtig, war erst Canonicus zu Ravenna, wie aber *Antonellus* meldet, zu Ascoli, wurde hernach an diesem letztern Orte von Clemente V. an. 1310 zum Bischof gemacht. Er war zuvor von dem Dom-Capitel zu Perugia zu ihrem Bischof erwehlet worden, weilen aber die Wahl nur von einem Theil derer Capitel-Herren geschehen, und die andere Helffte einen andern haben wolte, setzte der Pabst den tertium dahin ein, und conferirte dem Boninsegnæ das gedachte Bischoffthum zu Ascoli. Er starb an. 1315. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 460.

Boninsignius, (*Thom.*) ein Dominicaner aus Florentz, wo er Theologie Professor war, florirte zu Ausgang des 16 Seculi, und schrieb im Italiänischen de Cambiis, und de Venditione ad tempus. *Hendreich.*

SS. Boninus, *Saterius* und *Paullinus*, erlangten die Märtyrer-Crone zu Pavia in Italien, allwo ihre Reliquien noch vorhanden seyn sollen. Zu ihrer Gedächtniß-Feyer ist der 15 May ausgesetzt.

Boninus, (*Petr. Maria*) ein Professor Mathematum aus Florentz, florirte an. 1515, und schrieb ein Buch unterm Titel: Lucidario dell' Arithmetica. Es gedencket dessen *Mich. Poccianius* in Script. Florent. *Hendreich.*

Bonjoannes, aus Pannonien bürtig, war anfangs Bischoff zu Bosna Sarai in Boßnien, wurde hierauf den 28 Jan. an. 1349 nach Fermo versetzt. Er hat an. 351 die Cathedralische Kirche nebst dem grossen Altar eingeweihet. An. 1363 ward er zum Ertz-Bischof von Patrasso ernennet. *Vghell.* Ital. Sacr. T. II. p. 713.

Bonjoannes, (*Anton Jacob*) ein Römer von Geburt, aus einem Adelichen Geschlechte, bekleidete daselbst unter Clemente VII und unter Paullo III die Hofmeister-Charge, worauf er den 27 Jun. an. 1509 Bischoff zu Camerino wurde. Er danckte an. 1535 freywillig ab, und starb zu Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 566.

Bonjoannes, (*Berardus*) ein Edelmann aus Recanati, hatte Medicinam studiret u. die Doctor-Würde darinnen erlanget, wurde aber nach dem Tode seiner Frauen, mit welcher er vier Söhne gezeuget, die alle zu hohen Ehren-Aemtern gekommen, ein Geistlicher, und begab sich nach Rom, da ihn denn Alexander VI anfangs zu seinem Physico und ann. 1501 d. 21 Jun. zum Bischoff von Venosa machte, ihn auch nach Ferrara schickte, die Wunder-Zeichen, so sich an der H. Jungfrau Lucia von Narni daselbst verspühren liessen, zu examiniren, welche übernatürlich befunden worden seyn sollen. *Jac. Marcianese* vita della b. Lucia di Narni. Als hernach die Pest zu Venosa grassirte, hat er es weder an leiblichen noch geistlichen Mitteln fehlen lassen, und dem Märtyrer Sebastiano und dem Bekenner Roccho zu Ehren eine Kirche aufgebauet, durch deren Vorbitte die Stadt von der Pest befreyet worden. Es haben nachgehends die Capuciner gedachte Kirche bekommen, Berardus aber ist nach Rom zurück gekehret, und allda an. 1510 verstorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 174. seq.

Bonjoannes, (*Berardus*) ein Römischer Patricius und Enckel des hernachfolgenden Antonii Jacobi, wurde von Paullo III den 5 Mertz an. 1537 zum Bischof von Camerino erwehlet. Er besaß eine grosse Theologische Wissenschafft, wie solches sein zu Rom edirtes und Pio IV. dedicirtes Werck unterm Titel Epitome in vniversam Theologiæ Thomæ Aquinatis Summam bezeuget. Pius IV brauchte ihn in legation nach Polen. Auf dem Concilio zu Trident that er sich vor andern hervor. Er hat den Bischöflichen Pallast neu aufzuführen angefangen, denen Armen bey entstehender Theurung viel Gutes gethan, Geträide-Magazine anrichten lassen, und 1000 Scudi darzu hergegeben. Er starb den 12 Sept. an. 1574. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 566.

Bonjoannes, (*Mutius*) ein Röm. Patricius und Verwandter Sixti V, wurde von demselben seiner besondern Verdienste wegen den 27 Apr. an. 1558. zum Ertz-Bischoff von Surrento gemacht, und darauf als Nuncius nach Portugall geschickt, welche Function er 2 Jahre verwaltet, da er nach seiner Zurückkunfft in Rom an. 1591 Todes verblichen. Sein Bruder Horatius Bonjoannes hat ihm ein Epitaphium setzen lassen. *Ciacon.* Hist. Recanat. p. 216. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 613.

Bonjoannes, (*Thomas*) ein Dominicaner aus Palermo, ein vortrefflicher Philosophus und Theologus, hat ums Jahr 1342 gelebet, und, wie *Bernard de Lucemburgo* meldet; librum de Rerum Proprietate geschrieben. *Mongitor.* Bibl. Sic. Tom. II. p. 255. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 906.

Bonjoannis, (*Thom. -nymo*) ein Dominicaner aus Insubrien, trat zu Alba in diesen Orden. Er hat a. 1464 floriret, und Vitam B. Margaritæ de Sabaudia, der Braut des Marggrafens Theodori von Montferrat, beschrieben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 905.

Bonjour, (*Guil.*) hat ein Buch de Calendario Romano geschrieben, so an. 1701 zu Rom in fol. heraus gekommen ist, und aus 21 Bogen bestehet. Es gehöret dieses Werck sonderlich zum Calender-Wesen.

Bonipartis, (*Matth. de*) s. Bonimpertus.

Bonipertus, der 10 Bischoff zu Segni, hat an. 859 gelebet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1235.

Bonis, (*Ægid. de*) war ein Sohn Blasii aus Cortona in Etrurien, ein berühmter Theologus Minoriter-Ordens, wurde von Clemente VI an. 1348 den 7 Jan. zum Bischoff von Vicenza gemacht. Viele behaupten, daß er von Innocentio VI auf recommendation Käysers Caroli IV, der ihn an. 1355 als Legaten nach Pisa geschickt, zum Cardinal erhoben worden. *Gandulphus* de' Card dell' Ord. Agost. & in Diss. de 200 Scriptor. August. p. 15. *Franc. de Baldellis* in Addit. ad T. VI. Script. Corton. *Vghell.* Ital. S. T. V. p. 1059.

Bonis, (*Alexander*) ein Italiän. Medicus, wurde zu Crema von Dominico Bonis und Bianca Delfina a. 1672 d. 30 Oct. gezeuget. Nachdem er sich in denen litteris humanioribus und Philosophie eine geraume Zeit mit Fleiß geübet, legte er sich auf die Medicin, und ward in derselben a. 1691 d. 13 Aug. zu Venedig Doctor. Mit dieser verknüpffte er das studium der Geometrie, Mechanic und Chymie, ließ auch bey müßigen Stunden die Alterthümer nicht unberühret. Er endigte a. 1719 d. 24 Jun. sein Leben. Ausser dem daß er des Dominici Guiglelmini Dissert. de Principis Sulphureo mit einer gelehrten Vorrede wieder auflegen lassen, hat er einen Tr. de Peste, u. einen andern de Venenis geschrieben. *Giornale* de' Letterati T. XXXIII. P. I. n. 10. Gel. Zeit. 1721. p. 753. seqq.

Bonis, (*Andr. de*) s. Andreas, Bischoff zu Caorle. Tom. II. p. 184.

Bonis, (*Emericus de*) ein Italiän. Jesuite aus Guastalla, starb an. 1595, und ließ in seiner Sprache Tr. de

de Rom. Cath. Sacramento Altaris, Rom, 1590. in 12. Speculum confessionis, ib. 1612. Tr. de Religione, Neapolis, 1593. in 12. bey welchem er aber seinen Namen nicht vorgesetzet, und Tr. de Frequenti Communione, so an. 1641 in 4. gedruckt. *Hendreich.*

Bonis, (*Homobonus de*) hat Comm. de casibus reservatis, Venedig, 1618 in 8. de Humanæ vitæ statibus eorumque officiis & obligationibus, Bologna, 1619. in 4. Comm. Resolutorii de examine Ecclesiastico & Disquisitionibus Theologiæ moralis & casuum conscientiæ, ib. und Mayland 1623 in fol. Seine Opera sind zu Paris 1645 in fol. aufgelegt. *Hendreich.*

Bonis, (*Scipio de*) ein Neapolitanischer JCtus und Königlicher Auditor, lebte im Anfange des 17 Seculi, und schrieb: de Ingenuis moribus, studiis liberalibus adolescentiæ ac rei militaris exercitatione. *Toppi* Bibl. Nap.

Bonis cedere, ist, sein gantzes Vermögen denen Gläubigern übergeben, davon unter Bonorum cessio ein mehrers.

Ex bonis esse, ist, wenn einem daran gelegen, daß die Sache nicht möchte entzogen werden, das ist, wenn einer den Vortheil, Genuß oder Besitz derselben entbehren muß.

In bonis esse, und in dominio esse, war nach Römischen Rechten ein grosser Unterscheid, denn es sind Sachen, die zwar in bonis, nicht aber in dominio sind. l. 49. ff. de V. S. Denn was wir offt bona fide besitzen, ist keinesweges in unserm dominio, sondern nur in bonis, so sind auch alle res incorporales nicht in bonis, wohl aber in dominio. Es bestehet aber der Unterscheid darinnen, daß alles das, was in unserm Dominio ist, wir gegen iederman und schlechterdings behaupten können, also, daß wir niemanden einiges Recht daran einräumen dürffen, das aber, was nur in unsern Vermögen, können wir schlechterdings nicht gegen alle, sondern nur gegen alle andere, den wahrhafften Herrn ausgenommen, als dem die Sachen zuständig sind, behaupten; wie denn auch der Inhalt des l. 52. ff. de adqu. rer. Dom. solches deutlich darthut. Von welcher Sache, die wir also besitzen, uns keine exceptio zustehet, noch eine actio, wenn wir solche negligiren, gegeben wird, von der kan ich nicht sagen, daß sie in bonis sey. d. l. 52. *Eichel.* in Comment. ad R. J. c. 9. th. 52.

In bonis habere, die noch nicht vollkommene Herren ihrer Güter, oder ihnen solenni ritu übergeben waren.

In bonis vim passi, heisset, wenn die Sache durch Gewalt gleich weggenommen worden, so besitzet sie doch derjenige noch, dem sie genommen. l. 9. ff. quod metus caussa. &c.

Bonit, ist eine Art von Segeln, welche zum Lencken und zum Regieren dienlich.

Bonite, ein Fisch, der im Atlantischen Meer gar häuffig gefangen wird. Er ist dick, rund, und einer Ellen lang; sein Fleisch ist zart und von gutem Geschmack; Er schüsset offt hoch aus dem Wasser, und alsdenn wird er mit einem Harpun, sonst aber mit der Angel gefangen.

Bonitium, s. Poggibonzi.

S. Bonitius, oder Bonitus, oder Bonus, Bischoff zu Clermont in Franckreich, war aus einer berühmten Familie in Auvergne und eines vornehmen Raths-Herrn Sohn. Seine Heiligkeit wurde seinen Eltern noch vor seiner Geburt verkündiget, welche ihn denn in der Jugend fleißig unterrichten liessen, wodurch er denn so gute Qualitäten erlangete, daß ihn der König zu seinem Mund-Schencken und Referendario, auch nachgehends zum Præfecto zu Marseille machte. Er wurde aber endlich auf Anreitzung seines Bruders und mit des Königs Bewilligung Bischoff zu Clermont, war in solchem Amte gutthätig gegen die Armen, machte Blinde sehend, Besessene frey, Lahme gehend, und that andere Wunder mehr. Er legte aber sein Amt bald wieder ab, setzte Nodobertum an seine Stelle, und wurde im Closter Manlieu ein Mönch. Darauf reisete er nach Rom, versöhnte unterwegens den Bischoff zu Lion mit dem Hertzog von Bourgogne, erbetete in Italien dem Langobardischen Könige Ariperto II einen Sieg, wendete durch das Gebet die Gefahr eines bevorstehenden Schiffbruchs ab, besuchte zu Rom alle heilige Oerter, that hernach mit dem Oel, welches er von S. Petri Grabe mit nach Franckreich brachte, viel Wunder-Curen, und starb endlich zu Lion am Podagra im Anfang des 8 Seculi. Es soll ihm einst, als er des Nachts in der Kirche gebetet, die Heil. Jungfrau Maria mit vielen andern Heiligen erschienen seyn, auch eine Messe zu halten anbefohlen, und ein Meß-Gewand darzu verehret haben, welches noch heutiges Tages zu Clermont, wohin seine Reliquien nach der Zeit gebracht worden, zu sehen seyn soll, iedoch hat noch niemand sagen können, woraus es bestehe und gemacht sey, es fühlet sich aber gantz weich an, ist ausserordentlich schön weiß, und ungemein leicht. Es wird ihm zu Ehren der 15 Jan. begangen. *Petrus de Natal.* Catal. Sanct. II. 82.

S. Bonitius, ein Bischoff zu Sutri, siehe Bonizzus.

Bonito, eine feine Stadt in der Landschafft Principato Oltra, in Neapolis, welches aber nur letztes im Jahr 1732 geschehenes grosses Erdbeben dermassen ruiniret, daß sie zu einem völligen Stein-Hauffen worden. Es sind auch dabey in die 150 Menschen getödtet, und bey 300 verwundet worden.

Bonitus, ein tapfferer General aus Francken, welcher dem Käyser Constantino M. in dem Licinianischen Kriege tapffer beygestanden. *Ammianus Marcellinus* XV. 5. Sein Sohn Silvanus brachte an. 353 das Fränckische Reich an sich. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. II. 2.

Bonitus, der 7 Bischoff zu Ferentino, hat anno 649 dem Concilio im Lateran mit beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 674.

S. Bonitus, s. S. Bonitius.

Bonitus, (*Andreas*) der 41 Bischoff zu Capaccio, war ein Sohn des Patricii Dominici, und Silviæ de Tomaso aus Amalfi. Er gelangete aus der Congregation des Oratorii zu Neapolis, darüber er etlichemal Rector gewesen, den 29 Sept. ann. 1677 zu obiger Bischoffs-Würde, hielt darauf eine Visitation, ließ die Cathedral-Kirche repariren und erwehlete die Stadt Sala zu seiner Residentz, wo er auch einen Bischöfflichen Pallast, desgleichen er in neu Capaccio gethan, aufbauen lassen. Er starb den 6 Jan. an. 1684 zu Neapolis, und wurde in sein Collegium allda begraben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. pag. 481.

Bonitus, (*Anton*) ein Minorite aus Caccharo, wo er anfangs die Theologie lehrte. Er stund beym

Könige

Könige Ferdinando II wohl dran, und bekleidete bey demselben die Stelle eines Almosenierś. Hierauf wurde er an. 1488 den 26 Jan. Bischoff zu Monte Marprano, von der aber den 19 Mart. an. 1494 nach Acerno versetzt. Wegen seiner grossen Gutthätigkeit gegen die Armen ist er nur deren Vater genennet worden. Er starb an. 1510, und soll man seinen Leib eine lange Zeit darnach annoch unverweset gefunden haben. Seine Schrifften sind Elucidarium Deiparæ Virginis Neapolis 1507. u. Manuale Definitionum & Disceptationum casuum conscientiæ. *Wading.* Annal. Min. Tom. VII. & in Lib. Script. O. Min. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 448. VIII. p. 341.

Bonitus, (*Ludov.*) Ertz-Bischoff zu Pisa, aus Gergenti in Sicilien gebürtig, woselbst sich seine Vorfahren, ein altes Adeliches Geschlecht, aus Scala im Neapolitanischen unter Andrea de Bonitto im Jahr 1272 hingewendet und niedergelassen hatten. Er war in denen litteris humanioribus wohl erfahren, hatte Jura studieret, und war Doctor darinne worden. Hierauf wurde er an. 1383 Bischoff zu Palermo, erhielt von Urbano VI das pallium, muste aber an. 1391, als König Martinus Palermo eroberte, weil er es wieder ihn mit denen von Clermont gehalten, das Bißthum verlassen, da er sich denn nach Rom begab, und allda bey Bonifacio IX. und dessen Nachfolgern wohl gelitten ward. An. 1395 wurde er titular-Ertz-Bischoff zu Antivari und das Jahr darauf zu Thessalonich, an. 1399 aber den 5 Sept. erhielt er das Bißthum zu Bergamo, von dar er den 15 Nov. An. 1400 als Ertz-Bischoff nach Pisa, und endlich von Innocentio VII. an. 1406 wiewohl mit seinem Unwillen nach Tarento versetzet wurde; Doch ist er nie in dieses Ertz-Bißthum gekommen, sondern hat sowohl unter gedachtem Innocentio als dessen Nachfolger, Gregorio XII, einen Nuncium Apostolicum bey Ladislao, Könige von Neapolis abgeben müssen, welcher letztere ihn an. 1408 zum Cardinal mit dem Titel S. Mariæ Transtyberim gemacht. Als hernach derselbe auf dem Concilio zu Pisa abgesetzet worden, hat er es dennoch stets mit ihm gehalten, und ist ihm da und dorthin nachgefolget, bis er endlich zu Rimini den 13 Sept. an. 1413 gestorben. *Oldoin* in Ciacon. T. II. p. 767. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 462 seq. IV. p. 481. IX. p. 142.

Bonitus, (*Thom.*) siehe Benettus (*Thom.*) T. III. p. 1136.

Boniuardus, oder Bonniuardus, (*Franc.*) hat eine Historische Beschreibung von der Stadt Genff verfertiget, welche Seb. Munster seiner Cosmographie extracts weise inseriret. *Hendreich.*

Boniuardus, (*Vrbanus*) war Anfangs Abt des Closters S. Mariæ zu Pignerol Benedictiner-Ordens und Commendatarius in der Priorey S. Victoris zu Genf in der Vorstadt, wurde hernach den 14 May an. 1469 Bischoff zu Vercelli, jedoch mit dieser Bedingung, daß er die gedachte Priorey quittirte. Unter ihm vermehrte Sixtus IV. die Bischöfflichen Tafel-Güter mit einer Probstey, und der Kirche S. Bartholomæi Augustiner-Ordens, nahm aber an. 1474 Casale von dem Bißthum Vercelli weg, und machte ein eigenes daraus. Es hat sich übrigens Bonivardus sehr freygebig und religieux aufgeführet, ein Collegium vor 6 arme Geistliche gestifftet, und, als er Alters wegen nicht mehr recht fort konte, Jo. Stephanum Ferrerium den 14. Apr. an. 1493 zum Coadjutor erhalten, worauf er den 16 Jul. an. 1499 gestorben. Er ist auch Hertzoglich-Savoyischer Rath gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 809.

Bonium Comitis, siehe Braine le Comte.

Bonius, (*Benedict.*) hat de Collectis, Censibus, æstimo zu Cöln 1588. in 8. geschrieben.

Bonius, (*Ludov.*) ein Jesuite hat das Leben *Joanne Valesia*, einer Tochter Ludovici IX, und Gemahlin Ludovici XII, in Franckreich zu Paris 1684 in 8 herausgegeben. *Hendreich.*

Bonius, (*Thomas*) schrieb de Historia libr. 1, Venedig 1607 in 8. de Poetica Facultate lib. 2, ib. Dialogos Latinos ib. 1608. Horifugia ib. 1577 in 8 *Hendr.*

B. Bonizella, eine Wittwe zu Trequanda im Gebiete der Stadt Siena, war aus einem adelichen Geschlechte, machte sich durch ihre Mildigkeit gegen die Armen berühmt, und starb an. 1300. Ihr Leichnam wurde durch einen Bienen-Schwarm, der durch die Ritzen ihres Begräbnisses aus- und einflog, wieder gefunden, da er noch unversehrt war, und in der Hand einen Kelch von Wachs hielt, den die Bienen verfertiget hatten. Sie wurde nach diesem auf den Altar gesetzet, und als ihr einst ein Soldat einen Ring vom Finger zog, wurde er mit Blindheit bestraffet, auch gleich wieder sehend, als er den Ring wieder brachte. Es sind auch ihre Kleider, und ihr Enckel, der mit ihr in einem Grabe gelegen, unverwesend geblieben. Ihr wird der 6 May gefeyert.

Bonizo, siehe S. Bonizzus.

S. Bonizzus, oder Bonitius, Bonizo, der 20. Bischoff zu Sutri ums Jahr 1078, war sehr gelehrt, und wurde seiner vortrefflichen Gemüths-Eigenschafften wegen von der Gräfin Mathildis in grossen Ehren gehalten, deren Leben er auch beschrieben, wie solches in *Muratorii* Script. Rer. Ital. Tom. V. befindlich. Es gedencken seiner *Hubaldus* in Vita S. Anselmi, *Bertoldus* in Chron., wo er ihn Bonizzonem nennet, u. von ihm erzehlet, daß, weilen er die Kirchen Freyheit wieder den Kayser Henricum so starck verfochten, und es mit dem Gegen-Pabst, Cadolao, gehalten, habe er sein Bißthum darüber eingebüsset, endlich aber das zu Piacenza erlanget, es hätten ihn aber die Ketzer allda gefangen bekommen, demselben beyde Augen ausgestochen, Arme und Beine abgeschnitten, und ihn an. 1089 den 14. Jul. jämmerlich ermordet. Sein Leib ist nach Cremona gebracht worden. Seine Schrifften sind Paradisus Augustinianus oder Epitome omnium operum & sententiarum D. Augustini: Syntagma decretorum Ecclesiasticorum und Epitome Historiæ Romanorum Pontificum. *Bertbold, Constant.* in Continuat. Henr. Contract. *Lambecii* Hist. Bibl. Vindob. T. II. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1275. II. p. 210. seq.

Bonkowski, siehe das Geschlecht Nostitz.

Bonländer, siehe Bonlanden.

Bonlanden, ein Ort und ehemahliges Schloß, aus welchen jetzo ein Pfarr-Hauß gemacht worden, in Schwaben im Amte von Stutgard, davon sich eine besondere adeliche Familie geschrieben, von welcher man Wernherum Kaysers Friderici II. Truchsessen, und dessen Bruder Philippum in vielen Diplomatibus gedachten Kaysers, sonderlich in denen vom Jahr 1215. biß 1220. als Zeugen findet, wiewohl man in einige derselben an statt Bonlanden Wonlande Bolandia, Pollandia, Balandia, Ronlandia findet. Wolframus von Bonlanden lebte an. 1269.

Crusius Annal. Sueu. P. III. Lib. I. c. 2. Paraleip. c. 23. *Gewoldus* addit. ad Hundii Metrop. Tom. I. in Catal. Episc. Patau. p. 253. *Tolnerus* Cod. Diplom. Palat. §. 77. Lünig Spicil. Eccles. P. II. c. 4. Tit. Passau §. 32. p. 780. P. III. c. 6. im Anhange Tit. Walckenried §. 18. P. II. c. 4. Tit. von Würtzburg §. 26. p. 946. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 11. §. 1. not. a. Tom. III. p. 791. Zu dieser Familie gehöret sonder Zweiffel auch Contz Bonländer, welcher sich an. 1392. in die aufgerichtete Gesellschafft des S. Georgen-Schilds begeben. *Datte* de Pace Imper. publica. II. 3. n. 97. p. 254.

Bonlieu, Lat. Bonus Locus, eine Abtey in der Landschafft Marche, in Lion, in Franckreich, an dem Fluß Tarn, etwa 4. Meilen von Aubusson.

Bonmarzo, siehe Bomarzo Tom. IV. p. 512.

S. Bonmercatus, ein Clericus und Märtyrer zu Ferrara in Italien, war zu Ferrara gebohren, und in aller Gottes-Furcht erzogen, wurde auch bey erreichten Jahren ein Clericus. Als ein Priester, welchem er bedienet war, umgebracht worden, und er den Mörder nicht angeben wolte, warf man einen Verdacht auf ihn selbst, und brachte ihn an. 1378 würcklich vom Leben zum Tode. Es geschahen aber an dem Orte, wo er hingerichtet worden, viel Wunder, und ein todter Knabe, so daselbst lebendig worden, rief öffentlich aus: Daß S. Bonmercatus unschuldig gestorben wäre; damahls hielt sich die Königin von Cypern, Valentina, zu Ferrara auf, diese wolte seinen Leichnam mit nach Cypern nehmen, konte ihn aber nicht weiter als bis vor das Thor zu S. Barnabæ Closter bringen, allwo er unbeweglich blieb, daher sie ihn auch in selbiges Closter begraben ließ, in welchem durch ihn viel Wunder geschahen. An. 1491. wurde er wieder in die Stadt gebracht, allwo er ebenfalls viel Wunder that, und einen angenehmen Geruch von sich gab. Sein Gedächtniß wird den 19. Jun. begangen.

Bon-Monster, welches derer alten Bononia soll gewesen seyn, dessen bey *Ammiano Marcellino* XXXI. 11. und *Antonii* Itinerario gedacht wird, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 22. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 155. eine kleine Stadt in der Graffschafft Sirmisch, in Sclavonien, an der Donau, etwa 10. Meilen von Esseck.

Bonn, Lat. Bonna, unter welchem Namen ihrer zum ersten gedencket *Tacitus* Hist. IV. 19. 20. 25. 70. 77. V. 22. nach diesen aber *Ptolemaeus*, *Ammianus Marcellinus* XVIII. 2. *Antonini* Itiner. *Theodos.* Tab. Was die Stelle *Flori* IV. 12. n. 26. anlanget, sind die Gelehrten noch nicht eins, ob die Stelle richtig, und wie sie zu verstehen, davon die Ausleger und *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 114. nachzusehen. Man glaubt auch insgemein, daß derer alten Ara Vbiorum, dessen *Tacitus* Ann. I. 39. 57. Meldung thut, mit Bonn einerley sey. Die Urheber dieser Meynung sind *Campius* in *Fr. Modii* Novantiqu. 3. und *Cluverius* Germ. Antiq. II. 13. dagegen aber *Cellarius* c. l. §. 113. vieles nicht unwahrscheinlich einwendet. So viel indessen hat seine Richtigkeit, daß die Vbii vormahls um diese Gegend gewohnet, und der Heil. Maternus bald nach der Apostel Zeit allhier soll gelehret, und des Mercurii Altar umgestossen haben. Es ist eine uralte berühmte Stadt, und eine starcke Festung, dem Churfürsten zu Cöln gehörig, welcher sie zu seiner Residenz gewidmet hat, sie liegt am Rhein auf einer schönen Ebene, da sich das grosse Rhein-Gebürge, so von Bingen biß auf diese Stadt den Rhein zu beyden Seiten eingefaßt, wieder von einander theilet, 4. Meilen oberhalb Cöln, und ist da herum ein schönes Getreide-Land, guter Wein-Wachs, lustige Jagden und eine gesunde Lufft. Die Haupt-Kirche hat ein Stifft, und soll von Helena Constantini M. Mutter, fundirt worden seyn. Unter dem Kayser Augusto soll bereits Drusus zuerst ein Castell allhier erbauet haben, *Florus* c. l. *Bucherius* Belg. Rom. I. 17. §. 4. seqq. Mascous Gesch. derer Teutschen III. 17. daraus folgends eine Stadt worden, welche Julianus Apostata, da er noch als Römischer Feld-Herr unter der Regierung des Käysers Constantii wieder die Teutschen Krieg geführet, ums Jahr 350 befestiget hat. *Ammianus Marcellinus* c. l. ibique *Valesius*. *Petrus Divaeus* Antiq. Belg. 19. Unter dem Kayser Carolo Crasso haben die Normannen die Stadt, samt denen umliegenden Castellen Tolbiac und Neuß, und der Stadt Cöln, mit Feuer und Schwerd verderbet. König Joannes in Böhmen hat sie vergeblich belagert. An. 1583 den 17 Jan. wurde in dieser Stadt, in Beyseyn des Ertz-Bischoffs, Gebhardi von Truchses, zum ersten mahl nach der Lehre derer Protestirenden geprediget, welches sie aber in dem Cölnischen Kriege übel entgelten muste, massen sie noch im ermelten Jahre durch die Bayrischen eingenommen wurde. An. 1584 ward sie Gebhardi Nachfolger, Churfürst Ernesto, von der Besatzung verrätherischer Weise übergeben, und der Commendant Carolus, Gebhardi Bruder, gegen 5000 Gulden gefangen ausgeliefert; an. 1587 aber ward sie durch List und Anschraubung einer Petarden, durch Martin Schencken von Neydeck, des abgesetzten Ertz-Bischoff Feld-Marschall, eingenommen, doch noch in selbigem Jahre von dem Hertzoge von Parma belagert, an. 1588 den 28 Sept. mit accord erobert, und dem neuen Churfürsten Ernesto eingeräumet. In dem 30 jährigen Kriege ist sie zwar ziemlich verschonet geblieben, nachhero aber innerhalb 30 Jahren 3 mahl durch die Kayserlichen Alliirten denen Frantzosen abgenommen worden. Denn als an. 1673 Churfürst Maximilian Heinrich zu Cöln, Frantzösische Besatzung eingenommen, wurde dieser Ort den 3 Nov. von denen Kayserlichen und Holländern belagert, und den 12 selbigen Monaths erobert. Die andere Belagerung geschahe an. 1689, weil der Cardinal von Fürstenberg unter währender Ertz-Bischöfflich-Cölnischen Wahl-Streitigkeit an. 1688 possession in dem Chur-Fürstlichen Pallast daselbst genommen, und Frantzösische Völcker herein gezogen hatte. Sie wurde von dem Chur-Fürsten zu Brandenburg belagert, und nach einer scharffen bombardirung den 12 Oct. erobert. Die dritte Belagerung ist die denckwürdigste. Denn als der Chur-Fürst Joseph Clemens, gleichfalls die Frantzösische Partey angenommen, so ward den 24 April an. 1703 dieser Ort von dem Holländischen General Cöhorn berennet, und dergestalt beschossen, daß der Frantzösische Commendant, Marquis d' Alegre, solche Gewalt kaum 3 Tage ausdauren konte, und sich den 14 May zu einer Capitulation bequemen muste. In dem Rastadter Frieden bekam sie der Churfürst von Cöln wieder, mit der Bedingung, daß zu Friedens-Zeiten keine

Bo-

Besatzung darinnen liegen, zu Kriegs-Zeiten aber dem Kayser und dem Reiche frey stehen solte, so viel Volck hinein zulegen, als die Noth erfordern würde. Gleichwol behielten die General-Staaten die Festung nach der Schlüssung dieses Friedens inne, und gaben dadurch dem Churfürsten zu vielen Beschwerden wieder sie Anlaß, biß sie ihm endlich solche an. 1717 Krafft eines besondern Vergleichs, jedoch mit der Bedingung abgetreten, daß die Festungs-Wercke davon geschleifft würden. Der Churfürst Clemens August hat zwar in Willen gehabt, dieselbe zur Sicherheit seiner Lande vom neuen befestigen zulassen, die General-Staaten aber haben sich mit grossem Eifer darwieder gesetzt. Ums Jahr 945 wurde allhier ein Concilium gehalten. *Gelenius* de Magnitud. Colon. *Valesii* Notit. Galliæ v. Bonna. *Strada* de Bello Dec. II. 5 & 10 *Münster*. Cosmogr. V. 166. *Zeiller*. Topogr. Colon. it. Reichs Geogr. III. p. 236. seqq. Itin. Germ. c. 21. n. 18. Rothens Memorab. Europ.

Bonn, (*Aug. Frid.*) hat eine Historisch-Politisch-und Geographische Beschreibung derer vereinigten Niederlande zu Breßlau herausgegeben. *Hendreich.*

Bonna, eine Cölnische Stadt, siehe Bonn.

Bonna, eine Stadt in Savoyen, siehe Bonne.

Bonna, eine Stadt in der Schweitz, siehe Bonneville.

Bonnac, siehe Dusson.

Bonnæus, (*Franc.*) ein Doctor Juris und Professor zu Genf, hat de ratione discendi geschrieben, Straßburg 1615 und 1619 in 8. *Hendreich.*

Bonnarii, Bunnarii, Bunatarii, Bonnudrii, wurden vor Zeiten diejenigen Bauern genennet, welche ein gewisses Stücke Feld hatten, und sind also dergleichen Leute wie die heutigen Gärtner. *du Fresne* voc. Bonnarium & Bunnarius *Spelmann* Glossar. voc. Bonna p. 85. & Bunuarium. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1. 2. 7. b. Tom. II. p. 964.

Bonnart, (*Jo.*) ein Frantzose, ließ Semaine des medicaments drucken, darinnen die raresten Anmerckungen aus derer berühmtesten Pariser Chirurgorum Schrifften anzutreffen, Paris 1629 in 8. *Hendreich.*

Bonne, Lat. Bonna, oder Bona, eine kleine Stadt in der Landschafft Faucigny, in Savoyen, 2. Meilen von Geneve am Fluß Menoge gelegen. *Simlerus* hält dafür, daß sie vor diesem Banta geheissen, den jetzigen Namen aber soll sie von dem Hause Bonne, welches sich hernach in Dauphine niedergelassen, bekommen haben. In dieser Gegend wohnten die Bodiontii. An. 1589. wurde sie von denen Frantzosen und Genffern eingenommen, als aber gleich darauff des Hertzogs von Savoyen General Graff von Montrevel dafür gieng, so ergaben sich die darinne gelegene 400. Genffer gar bald, erhielten auch einen freyen Abzug, ehe sie aber auszogen, liessen sie noch eine Mine fliegen, welche nicht nur 80. Savoyer in die Lufft sprengte, sondern auch den anwesenden Hertzog selbsten nebst vielen fürnehmen Bedienten in grosse Lebens-Gefahr setzte. Darüber der Hertzog so sehr erzürnet wurde, daß er der allbereit ausgezogenen Besatzung nacheilen, und selbige in Stücke zerhauen ließ. Heut. Zustand Savoy. und Piem. p. 446.

Bonne, (*Franciscus de*) Hertzog von Lesdigvieres, Pair, Marschall und Connetable von Franckreich, Ritter derer Königlichen Orden und Gouverneur von Dauphine, war aus dem vorhin gedachtem Hause entsprossen, und zu S. Bonnet de Chamsaur in Dauphine den 1 April an. 1543 gebohren. Sein Vater war Jean von Bonne, Herr von Lesdigvieres. Er selbst war so arm, daß er kaum 50 Thaler jährlich zu verzehren hatte, und ward durch einen gewissen Zufall, der ihm in seiner Jugend begegnet, und über welchem er sehr verlacht worden war, bewogen, das verborgene Leben, welches er bisher geführet, zuverlassen, und ein solches zuerwehlen, das ihm Ehre und Ruhm brächte. Er diente anfangs denen Protestanten, mit denen er sich gleichwohl auch nicht allemahl zum besten vertrug, hielt sich an. 1563 bey Entsetzung der Stadt Grenoble wohl, und schlug die Einwohner von Gap, nahm auch an. 1577 als General unterschiedene Plätze in Ober-Dauphine weg. So bald Henricus IV. den Frantzösischen Thron bestiegen, machte er ihn zum General-Lieutenant von seinen Armeen in Piemont, Savoyen und Dauphine, welche unter seinem commando grosse Dinge thaten, wie er denn viel Siege über den Hertzog von Savoyen erhielt, und zu Eroberung dieses Hertzogthums das meiste beytrug. Hievor machte ihn der König, der ihm selbst das Zeugniß gab, daß er die Ehre des grösten Capitains in der Welt, niemand als ihm abtreten wolte, an. 1609 zum Marschall von Franckreich, und erhub sein Gut Lesdigvieres in Dauphine zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich, welche Erhebung das Parlament lange nicht registriren noch den Marschall in solcher Würde erkennen wolte, daher er erst an. 1610 den Eyd davon im Parlament abgeleget hat. Ludovicus XIII. hatte ihn zum Feld-Marschall erkläret, auch ihm die Würde eines Connetable versprochen. Gleichwohl als selbige erlediget ward, ließ er ihm melden, daß er solche, dafern er seine Religion nicht abschwüre, nicht haben könte. Allein der Marschall that solches an. 1622 am 24 Jul. oder wie andere sagen, an. 1621 in eben dem Jahre, in welchem der Cardinal Ludovisio Pabst worden, dem er ehedem versprochen, die Catholische Religion anzunehmen, so bald er Pabst werden würde. Hierauf ward er Connetable von Franckreich, welche Würde nach ihm niemand weiter besessen, und Ritter derer Königlichen Orden. An. 1625 commandirte er die Frantzösische Armee in Italien, nahm denen Genuesern einige Plätze hinweg, und verursachte, daß die Spanier die Belagerung der Stadt Verna aufheben musten. Er starb den 28 Sept. an. 1626 im 84 Jahre seines Alters. Seine erste Gemahlin war Claudina Berenger de Gua, die an. 1608 gestorben; die andere Marie Vignon, die Marquise von Trefort genannt, welche er lange Zeit geliebt hatte. Von der ersten wurde ihm Henricus Emanuel, der an. 1587 im 7 Jahre seines Alters starb, und Magdalena, eine Gemahlin Caroli von Creqvi, Marschalls von Franckreich, gebohren. Mit der andern zeugte er Franciscam und Catharinam, die letzte heurathete ihren Vetter Franciscum de Bonne d'Agout; die erste aber anfänglich Joannem du Puy, Marqvis von Montbrun, und als sie nach ihrer Schwester Tode von ihm geschieden worden, derselben hinterlassenen Gemahl, den gedachten Marschall von Crequi, nachmahligen Hertzog von Lesdigvieres. Aus dieser Vermählung stammte Franciscus, Hertzog von Lesdigvieres, ein Vater Francisci, der unter dem Namen eines Grafen von Saulx lange Zeit bekannt gewesen, hernach aber auch den Namen eines Hertzogs von Lesdigvieres angenommen, und mit

mit Magdalena Paulla de Gondi de Rets an. 1667 Joannem Franciscum Paullum, Hertzog von Lesdigvieres, gezeugt, der an. 1703 zu Modena gestorben, und von der Tochter Jacobi Henrici, Hertzogs von Duras, keine Erben gehabt. Hierauf nahm an. 1704 Alphonsus von Crequi; Graf von Canaples, ein Bruder des Marschalls von Crequi, den Namen eines Hertzogs von Lesdigvieres an, und starb an. 1711 im 85 Jahre seines Alters ohne Nachkommenschafft, worauf an. 1719 der Marschall von Tallard die zu dessen Erbschafft gehörigen Ländereyen an sich gebracht. Des alten Connetables sein Secretarius, Ludovicus Videl, hat desselben Leben beschrieben. Ueber den Geitz dieses Mannes sind immer grosse Klagen geführet worden; wie er denn, als er der Partey derer Reformirten noch ernstlich zugethan schiene, 17000 Thaler, so die Kirchen in Langvedoc nach Genf sendeten, um von denen Zinsen einige junge Leute studiren zulassen, unterwegs angepackt, und für sich behalten. Gleichergestalt hat er mit denen in denen Provincien erhobenen Contributionen mehr seine als des Königs Casse besorgt. Auch hat ihm seine letztere Heurath mit Marie de Vignon, eines schlechten Handwercks-Manns Tochter, welche vorher einen seiner Bedienten heurathen sollen, schlechte Ehre gemacht. Im übrigen war er ein treuer Diener seines Königs, und ein verständiger, auch nach seiner Art gelehrter Mann. Das Hauß Bonne floriret noch ietzo in Dauphine, und hat bis an. 1686 bey denen Reformirten gehalten. *Benoit* Hist. de l' edit de Nantes. *Amelot* Memoir. T. I. Vies des Hommes Illustr. de France Tom. I.

Bonne Courcy, (*Jo. de*) ein Barfüsser Mönch, war von Lucca in Italien. Er studirte im Anfange des 16 Seculi zu Paris unter der Regierung Ludovici XII, und setzte mit unter seine theses, daß der Pabst in weltlichen Sachen über den König wäre; deswegen er von dem Parlament in Arrest genommen wurde, und nachdem er öffentlich Abbitte gethan und revocirt hatte, ward er bey Straffe des Galgens auf ewig aus dem Königreich gebannet. *Bouchel* Recueil des decrets de l' eglise Gallicane.

Bonne Esperance, (Cap de) wird auf Frantzösisch das berüh[redacted] Vorgebürge in Africa genennet, welches der Portugiese Vasco de Gama an. 1498. zu erst entdecket, und damahls von denen Schiffleuten, so grosses Ungewitter in dasiger Gegend ausstehen musten, Cabo des Tormentes oder Cabo Tormentoso das stürmische Vorgebürge genennet wurde. Allein der König von Portugall Emanuel ließ selbiges wegen der Bequemligkeit, welche ihm dadurch zu denen Ost-Indischen Conquetten und Commercien gegeben wurde, mit dem Namen O Cabo de bona sperança belegen, welchen hernach alle Nationen angenommen und in ihre Sprache übersetzet haben, als die Spanier nennen es el Cabo de buena esperança, die Italiäner il Capo di buona speranza, die Teutschen das Vorgebürge der guten Hoffnung u. s. w. Lateinisch heisset es Caput oder Promontorium bonae spei. Sonsten wird es auch genennet der Löwe des Meers, ingleichen das Haupt von Africa, Lat. Ceruix Africae. Es ist dieses ein berühmtes Vorgebürge im Südlichen Theil von Africa und ein Stück von der Küste derer Caffern und zwar die äusserste Spitze, so in das Aethiopische Meer gehet, unter dem 34. Grad, 30. Minuten Südlicher Breite. Das Land ist in Hitze und Kälte sehr gemäßiget. Obwohl die Europäischen Schiffleute selbiges vor viel kälter ausgeben, als wohl diejenigen Oerter seyn, welche unter gleichmäßiger Breite Nordwerts der Linie liegen. Einige aber sind gantz anderer Meynung, und halten dafür, es kommen gedachte Schiffer deswegen auf diese Gedancken, daß, wenn sie nach dem Capo reisen, sie mögen nun nach Indien schiffen, oder von dar zurücke kehren, sie durch ein heisses Clima müssen, und weil sie solchergestalt aus einer überaus heissen Gegend kommen, so müste ihnen dieses Capo viel kälter scheinen. Einige sprechen, der Sud-Wind sey nur kalt, wenn er von der See komme, andere aber wollen das Gegentheil in acht genommen haben, und versichern, daß die See-Winde wärmer seyn, als die Land-Winde, ohne nur zu der Zeit, wenn von dem Lande ein heisser Wind wehet, und wenn die Winde von denen Polis kommen, welches auch die wahre Ursache seyn soll, warum der Sud-Wind an dem Capo de bone Esperance kalt ist, denn solcher ist auch auf dem Meer kalt. Dieses grosse und weite Vorgebürge ist zusammen gesetzet von einem erhabenen und sehr ansehnlichen Lande, welches sich von der See schön ansehen lässet. Auf der Mittags-Seite kan man auf 50 oder 60 Meilen vom Capo gründen; daher kommts, daß die Englischen Schiff-Leute, wenn sie nach ihrer Gewohnheit nach der Küste Brasiliens überschiffen, zuanckern pflegen, und schlüssen daraus, daß sie auf der Höhe des Capo de bonne Esperance seyn, und schiffen offtmals daneben weg, ohne das Capo zuberühren, und nehmen ihren Weg nach Norden. Sie wissen an viel andern Zeichen, wenn sie nahe dabey sind, als zum Exempel an denen See-Vögeln, die ihnen begegnen, und sonderlich an denen Algatros, einer Art Vögel, welche sehr lange Flügel haben, und an denen Mangos, welches eine kleinere Art ist; es schwimmen auch viel grosser Bund Rieth, von denen See fahrenden Trombes genannt, welche versichert anzeigen, daß man annoch 50 biß 60 Meilen vom besagten Capo sey. Auf der Rück-Reise aus Ost-Indien siehet man gantze Hauffen Meer-Wölffe, die fast denen Bären gleichen, und alsdenn muß man stets das Loth in Händen haben und zu Grunde sencken. Das sicherste Merckmahl aber ist, die Abweichung des Compasses anzumercken, darauf man sorgfältig Achtung giebet wenn man nahe bey dem Capo ist, indem man Morgens und Abends die Sonnen-Höhe nimmt. Die Holländer, welche sich auf diesem Vorgebürge fest gesetzet haben, und solches anietzo allein besitzen, landen stets allda an, sie mögen nach Ost-Indien schiffen, oder heraus gehen; die andern Nationen schiffen öffters vorbey, ohne das Land zubetreten. Die ansehnlichste Gegend des Landes von der See-Seite ist ein hoher Berg, welchen man nach einer Tafel nennet, dessen Gipffel eben und gleich ist. Gegen Westen vom Capo, und ein wenig gegen Norden, ist ein grosser Hafen, mit einer niedrigen und ebenen Insel, welche ziemlich entfernet davon ist. Man kan diese Insel sicher an 2 Seiten vorbeygehen so wohl innerhalb als ausserhalb. Die Schiffe, so daselbst anckern, legen sich im Hafen nahe ans Land, und lassen die Insel weit von sich seitwerts ab; das Land nahe am Meer, und gegen über dem Hafen ist niedrig und beschützet durch grosse Gebürge, die ein wenig Landwerts

wert8 ein gegen Süden gehen. Die Erde am Capo ist braun, nicht tief, bringet aber nichts destoweniger Graß, Blumen und Bäume herfür. Das Graß ist kurtz, und die Bäume umher kleine und wenig, und soll es deren nicht viel haben in denen vom Meer entlegenen Gegenden. Das Erdreich ist nicht gar fett, jedoch zum Feld-Bau gar beqvem, und giebet fleißigen Arbeitern reiche Erndten. Auch hat es allda eine gute Anzahl Mäyer-Höfe von Holländischen Familien und Frantzösischen Flüchtlingen, welche eine Strecke von 20 biß 30 Meilwegs inne haben; aber nächst dem Hafen giebt es wenig Wohnungen. Es wächset daselbst eine Menge Waitzen, Gerste, Erbsen 2c. auch giebt es allda Früchte von unterschiedlicher Art, als Aepffel, Birnen, Qvitten und überaus grosse Granat-Aepffel; die vornemsten Früchte sind die Weintrauben; Selbige kommen allda sehr wohl fort, und hat man seither etlichen Jahren so viel Weinberge gepflantzet, daß man nunmehro allhier viel Wein sammlet. Es giebt dessen nicht allein so viel, als man zur Nahrung derer Einwohner brauchet, sondern man hat auch viel zuverkauffen, und zwar an die Schiffe, welche sich auf diesem Capo refraichiren. Solcher Wein ist gleich dem weissen Frantz-Weine, welchen man in denen hohen Landen bauet; aber dabey blaß-gelbe, süß, sehr angenehm und dauerhafft. Die zahmen Thiere sind Schafe, Ziegen, Schweine, Kühe, Pferde 2c. und befinden sich sonderlich die Schafe allda sehr wohl: denn das Land ist trocken, und das Graß kurtz, wie es vor dieses Vieh seyn muß; das Rind-Vieh hingegen findet daselbst nicht sein rechtes Graß. Es sollen auch allhier viel Arten wilder Thiere seyn, welche die Schafe anfallen, daß man sie deswegen alle Nacht einschliesset. Es befindet sich allda eine Art schöner Esel, so mit weissen und schwartzen Striemen gleichmäßig schön gestreiffet sind, welche vom Kopff biß auf den Schwantz gehen, und sich unter dem Bauche enden, der weiß ist. Auch giebet es allda viele Enten, Hüner 2c. ingleichen viel Straussen in denen Gebürgen und dürren Flächen. Die Eyer sollen diese Vögel in den Sand oder wenigstens in einen trockenen Ort legen, und daselbst lassen, damit sie von der Sonnen ausgebrütet werden mögen. An einem solchen Ey kan sich ein Mensch satt essen, und wenn die Einwohner dergleichen finden, heben sie selbige auf, und verkauffen sie an die fremde Reisenden. Es sollen aber diese Straussen nur gegen Weynachten legen, als welches ihr Sommer ist. Das Meer reichet einen Ueberfluß von unterschiedlichen Fischen dar, und vornemlich eine Art kleiner Fische, die nicht so groß sind, als ein Hering; man saltzet viel davon ein, und schickt sie nach Europa. Es giebet auch eine grosse Menge See-Kälber oder See-Hunde, und ist solches die vornemste Nahrung derer Einwohner. Die Holländer haben eine gute Festung nahe am Meer und gegen den Hafen um das Jahr 1650 gebauet, welche von Gode Hope, Lat. Castrum bonae spei genennet und darauf der Gouverneur wohnet; Auf 2 oder 300 Schritte davon, und auf der Abend-Seite des Hafens ist eine kleine Stadt oder Flecken derer Holländer, woselbst etwa 50 biß 60 niedrige Häuser, die aber wohl gebauet sind, und zwar aus Steinen, welche man aus einem Bruch nicht weit davon nimmt. Hinter dem Flecken, da man nach dem Gebürge gehet, hat die Holländische Ost-Indianische Compagnie ein groß Hauß bauen lassen, allwo ein vortrefflicher Garten ist, mit einer hohen steinernen Mauer umgeben. Dieser Garten ist mit unterschiedlichen Arten Kräuter, Blumen, Wurtzeln und Früchte angefüllet, und durch schöne und grosse Lust-Gänge unterschieden, so mit Bäumen auf denen Seiten besetzt sind, welche von einem Bach, der von dem Gebürge kommet, bewässert werden. Dieser Bach, den man in viel Canäle zertheilet hat, läufft durch alle Oerter des Gartens. Die Hecken, womit man die Lust-Gänge eingefasset, sind sehr dicke, und 9 biß 10 Füsse hoch, man beschneidet sie stetig, und hält sie sehr nett und gleich; über diesen grossen Hecken sind noch kleinere, die darzu dienen, daß sie die Fruchttragenden Bäume von denen andern absondern, und dadurch wird ihnen kein Schatten gemachet. Jede Art derer fruchtbaren Bäume ist absonderlich; das Wurtzel-Werck und die Küchen-Kräuter stehen auch allein, und das alles in der schönsten Ordnung. Man führet von andern Welt-Theilen viel schwartze Sclaven hieher, wovon einige stets mit abtheilen, beschneiden, und andern nothwendigen Geschäfften zuthun haben. Weiter von der See über diesen Garten gegen das Gebürge sind noch unterschiedliche andere kleine Gärten und Weinberge, welche privat-Leuten zustehen; aber das Gebürge ist nahe, daß die Zahl solcher Gärten und Weinberge gar klein ist. Die Holländer, die in dem Flecken wohnen, nähren sich sehr wohl, ihr vornemster Gewinn aber ist von denen fremden Schiffen, die sich zuerfrischen ans Land kommen: Denn es kostet allda den Tag einen Reichs-Thaler, weil das Brod und Fleisch allda ziemlich theuer ist; Uebrigens kauffen sie von denen hin- und herreisenden Schiff-Leuten dieselbigen Waaren um einen billigen Preiß ein, welche das Land-Volck von ihnen viel theurer erkauffen muß, indem selbiges wegen der Entfernung vom Hafen solche Sachen nicht gleich aus der ersten Hand bekommen kan. Und ob sich gleich das Getraide und der Wein allda in grossem Ueberflusse befinden, so machet doch die extraordinaire Auflage, welche die Compagnie auf das Geträncke leget, daß solche sehr theuer sind. Man kan anch solches nirgends als im Wirths-Hause haben, es geschehe denn ingeheim. Die ursprünglichen Einwohner dieses Vorgebürges sind die Hodmadods, wie man sie insgemein nennet, durch Verdrehung des Worts Hottantot, welches der Name ist, den sie einander bey ihren Täntzen geben, davon unter Hottentotten ein mehrers.

Bonne Esperance, (Fort de) oder der guten Hoffnungs-Schantze, Lat. Bonae Spei Fortalitium, ist eine starcke Schantze in der Americanischen Provintz Accadia.

Bonnecombe, Lat. Bonacumba, ein Abtey in der Landschafft Roverque, in Guienne, in Franckreich, 3. Meilen vor der Stadt Rhodes.

Bonnecorse, (N. de) war von Marseille bürtig, stand viele Jahre als Consul der Frantzösischen Nation zu Cairo, Saide und in Phönicien, und starb endlich an. 1706. zu Marseille. An. 1720 kamen seine Gedichte zu Leiden in 8. heraus. *Republyk der Geleerden.* 1720 May n. 9.

Bonnefille, (*Carolus*) hat l'homme irreprochable en sa conversation, Leiden 1661 in 8. ingleichen l'homme genereux ib. 1662 in 4 und einen Tr. unterm Titel: Declaration ib. 1659 herausgegeben. *Hendreich.*

Bonnefons, (*Amabilis*) ein Frantzösischer Jesuite, war an. 1600 zu Riom gebohren, lehrte eine Zeitlang die Humaniora, catechisirte hernach zu Paris u. erwieß sich gegen das Armuth dergestalt gütig, daß er ein Vater derer Armen genennet, u. sehr betrauret wurde, als er den 19 Mart. an. 1653 starb. Er schrieb:

Histo-

Historiam sacram verbi incarnati, Paris 1637 in 8. Neophyton seu Cathechismum; ib. 1640. in 8. officium Christiani ib. 1643 in 12. *Pium paraecum* ib. eod. in 24. Compendium vitæ & doctrinæ *J. C. & V.* Mariæ ib. 1645 in 12. Lion 1664 in 12. Le chretien charitable, Paris 1646. 1653. 1655. Lion 1666. so auch in andern Sprachen übersetzet worden: Epistolas & Euangelia cum meditationibus; Calvariam mysticam: Scientiam Christiani Paris 1647 in 8. Tria animæ devotæ itinera ib. eod. in 12. La pratique spirituelle de la confession ib. 1645. 1653. 1667. in 16. de 12 cœli janius cum totidem clauibus ib. 1646 Annee chrestienne & Jardin des chrestiens ib. 1651. und Lateinisch ib. 1659. L' occupation interieure: Librum vitæ: Praxin adorandi vulnera Christi ib. 1652 in 12. Abrege de la vie des Saints: Speculum confessionis, Dillingen 1657 in 12. Le tableau de la croix &c. Paris 1653. le temple de la verite ib. 1653. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Hendreich.*

Bonnefons, oder Bonefonius, (*Joann.*) war an. 1554 zu Clermont in Auvergne gebohren, legte sich unter Anführung des Cujacii zu Bourges auf die Wissenschafft derer Rechte, und ward dadurch mit desselben Sohne bekannt; worauf sich beyde eine Liebste aussuchten, der zu Ehren sie ihre Geschicklichkeit in der Dicht-Kunst anwendeten. Nach des jüngern Cujacii Tode stifftete Bonnefons eine Freundschafft von gleicher Art mit Odet de Tournebu, Aegidio Durant und Jacobo de la Gvesle, erwarb sich auch die Hochachtung vieler angesehenen Leute in Paris, sonderlich des Ober-Præsidenten Achillis de Harley, welcher ihm An. 1584, nachdem er eine Zeitlang Advocat bey dem Parlament zu Paris gewesen war, die Bedienung eines Lieutenant-Generals zu Bar-sur-Seine verschaffte. Nach seiner Verheurathung hörte er auf, verliebte Verse zuschreiben, starb ungefehr um das Jahr 1614 im 60 Jahre seines Alters, und verließ 5 Kinder. Seine *Pancharis*, die das erste mahl zu Paris an. 1587 gedruckt worden, wird von Kennern der Poësie sehr hochgehalten, und ist von Aegidio Durant in Frantzösische Verse übersetzt worden, daher einige aus Mißverstand behauptet, daß Bonnefons auch Frantzösische Verse gemacht habe. Seine Gedichte sind verschiedene mahl, zum ersten an. 1588. und zuletzt an. 1727 zu Amsterdam (oder vielmehr zu Paris) in 12 herausgekommen. Von seinem Sohne gleiches Namens mit ihm, hat man auch einige Gedichte, die gleichfalls in dieser letztern Auflage anzutreffen. *Menagiana* T. II. Memoir. de literat. I. *Baillet* Jugem. des Sav. sur les Poet. modern. Bibliotheque Françoise, 6. l. X. Part. II. n. 4. *Journal* des Savans Jun. n. 3.

Bonnefoy, (*Benedictus*) ein Jesuite aus Auvergne, war an. 1599 gebohren, lehrte geraume Zeit die Humaniora, wenn er aber gestorben, weiß man nicht eigentlich anzugeben, doch meinen einige ums Jahr 1670. Er schrieb: Historiam ortæ & oppugnatæ hæresis in Gallia Toulouse 1662 und 1664. 1667. 1670 in 4. Historiam Episcoporum Magalonensium ib. 1652 und 1665 in fol. vermehrter: Res in inferiore Occitania gestas ab an. 1610 ad an. 1657. Montpellier 1657 in 8. Elogium Principis Contii und Lessum de Ludovico XIII. Toulouse 1652. *Alegambe. Hendreich.*

Bonnefoy, (*Edmundus de*) siehe Bonefidius.

Bonner, oder Boner, (*Edmund.*) war ein natürlicher Sohn Georgii Savage, eines Pfarrers zu Davenham in Cheshire, welcher gleichfalls ein natürlicher Sohn war Georgii Savage von Clifton, der Ritter des Hosen-Bandes, und bey dem Könige Henrico VII. geheimder Rath gewesen. Um das Jahr 1512 begab er sich auf die Universität zu Orford, und studirte daselbst in Broadgate's Hall, welches anietzo Pembroke's Colledge heist, so wohl die Philosophie als die Rechte. An. 1519. ward er Baccalaureus Juris Canonici und einen Monath hernach Juris Civilis. Etliche Jahr später erklärte ihn der Ertz-Bischoff Cranmer zum Magistro Facultatum, und der König Henricus VIII. nahm ihn unter die Zahl seiner Caplâne auf, da er denn das Interesse derer Lutheraner, die Ehescheidung des besagten Königs von seiner ersten Gemahlin, und die Unterdrückung der Päbstlichen Gewalt in England befördern halff. Gegen den Staats-Secretarium, Thomam Cromwel, bezeigte er eine sehr grosse Ergebenheit, und aus Danckbarkeit war ihm derselbe behülfflich, daß er als Königlicher Gesandter an die Könige von Dännemarck und Franckreich, an den Käyser und an den Pabst Clementem VII. abgefertigt ward, welchem letztern er den 7 Nov. an. 1533 seines Königs appellation an ein freyes Concilium überreichte. An. 1535 erhielt er das Archi-Diaconat zu Leicester, und an. 1538 ward er zum Bischoff von Hereford ernennet. Bevor aber noch die Consecration hierzu erfolgte, erwehlte man ihn den 1 Oct. an. 1539 zum Bischoff von Londen. Als an. 1547 Henricus VIII. gestorben, und dessen Nachfolger Eduardus VI. die angefangene Religions-Aenderung eyfrig fortsetzte, ward Bonner, weil er die dißfalls ergangene Königliche Verordnung nicht recht respectirt, zu gefänglicher Hafft gezogen, bald aber wieder auf freyen Fuß gestellt, und zu der continuation seines Bischöfflichen Amts gelassen, nachdem er vorher bey dem Königlichem geheimden Rath einen Wiederruff gethan, dem Könige gehorsam zu seyn geschworen, seinen Beyfall und seine Einwilligung zu der damahligen Einrichtung der Religion gegeben, und, gleich andern Bischöffen, in seiner Dioeces befohlen, daß man die Bilder hinweg thun, die Messe abschaffen, die heilige Schrifft in Englischer Sprache lesen, in beyderley Gestalt communiciren, und andere dergleichen Dinge thun solte. An. 1549 im Sept. ward er von neuem gefangen gesetzt, auch seiner Bischöfflichen Würde beraubt, weil er nicht mit rechtem Ernst auf die Protestantische Art geprediget, sonderlich aber weil er den Artickel von der Königlichen Gewalt in geistlichen Dingen, dem Volck anbefohlner massen vorzutragen unterlassen. Den 5. Aug. an. 1553 ließ ihn die Königin Maria wieder in sein Bißthum einsetzen: worauf er mit recht grossem Eyfer alles, was Protestantisch hieß, verfolgte, und zuwege bringen halff, daß eine grosse Menge hoher und niedriger Personen, um der Reformirten Lehre willen, verbrant, oder sonst durch des Henckers Hand hingerichtet ward. An. 1558 ließ ihn die Königin Elisabeth, weil er sich weigerte, ihr den Eyd de suprematu zuschwören, der Bischöfflichen Würde zum andern mal entsetzen, und zur Hafft bringen, darinnen er 10 Jahr, iedoch mit einem sehr vergnügten und zufriedenen Gemüth, zubrachte, bis er an. 1569 mit Tode abgieng. *The compleat history of England* Vol. II. *de Larrey* Hist. d'Angleterre. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 250.

S. Bonnet, eine kleine Stadt und berühmte Abtey,

ten, in Dauphine, in Franckreich, an dem Fluß Drac, und zur Baillage von Grenoble gehörig.

Bonnet, wird bey der Seefahrt ein Stück Segel genennet, welches man bey gutem Wetter und nicht allzustarcken Winde an das grosse Mars-Fock- und Bezaans-Segel machen kan, um die Segel dadurch etwas zu verlängern.

S. Bonnet, ein Frantzösisches Geschlecht, welches eigentlich von denen Herren du Caylar, einer denen Bischöffen von Lodeve verkaufften Baronie, abstammet. Bernardus du Caylar, der um das Jahr 1318 gestorben, verließ Bernardum II, einen Vater Hugonis, dessen Sohn Wilhelmus sich mit Lovisa von S. Bonnet, einer Tochter Petri, Herrn von Toiras, vermählte, welcher seiner Tochter Kinder auf den Fall, da seine Kinder abgiengen, mit der Bedingung substituirt, daß dieselben den Namen und das Wapen von S. Bonnet führen solten. Dieser Lovisæ Sohn, Joannes, starb vor dem Vater, und verließ Wilhelmum II du Caylar, genannt von S. Bonnet, Herrn von Toiras, welchem die Erbschafft des Hauses S. Bonnet zufiel. Er starb um das Jahr 1507, und verließ Antonium von S. Bonnet, Herrn von Toiras, Montferrier &c. einen Vater Ludovici und Aimari. Ludovici Sohn, Franciscus, zeugte Joannem, einen Vater Henrici, der Jacobum gezeugt, welcher an. 1668 annoch gelebet. Der nur gedachte Aimarus starb um das Jahr 1586. Seine Kinder waren 1) Jacobus, 2) Simon, Herr de la Foret, Gouverneur des Schlosses und der Stadt Foix, der nach dem Jahr 1680 gestorben, und über 90 Jahr alt worden. 3) Claudius, Bischoff von Nismes, welcher nach einiger Bericht von dieser Würde an. 1633 als ein Freund und Anhänger des Marschalls von Monmorency, entsetzt worden, und an. 1642 gestorben. 4) Joannes, genannt der Marschall von Toiras, von dem ein besonderer Artickel handelt. Dieser ist unvermählt gestorben. 5) Paullus, Herr von Montferrier, Königlicher Lieutenant in Amboise, der sich durch viel rühmliche Thaten hervor gethan, und an. 1627 in dem Fort von S. Martin de Rhe, welches er gegen die Engländer vertheidigte, durch einen Canonen-Schuß getödtet worden. 6) Rolinus, der an. 1627 in dem ersten Gefechte auf Isle de Rhe geblieben. Jacobus von S. Bonnet-Toiras, Gouverneur von Clermont, Lodeve und Lunel, Senechal von Montpellier, verließ Ludovicum von Bermond-du-Caylar de S. Bonnet, Marquis von Foiras und S. Michael, Senechal und Gouverneur von Montpellier. Dieser zeugte mit Elisabeth von Amboise, einer Schwester und Erbin Francisci Jacobi, Grafen von Aubijoux, N. Grafen von Aubijoux, der im Duell blieb, und Franciscum Jacobum, Marquis von Toiras, Brigadier derer Königlichen Armeen, der an denen in dem Gefecht bey Lenze empfangenen Wunden an. 1691 starb. Seine Tochter, Maria Lovisa Nicolea, Gräfin von Aubijoux, die nach seinem Tode gebohren worden, ward an. 1715 an Alexandrum von la Rouche foucault, Hertzog von la Rochegvyon, vermählt. *Anselme.*

S. Bonnet, (*Jean de*) Erbherr von Toiras und Marschall von Franckreich, war aus dem alten Hause von Caylar entsprossen, welches eine Freyherrliche Herrschafft war, so nachgehends denen Bischöffen von Lodeve in Langvedoc verkaufft worden. Er war in bemeldter Provintz zu S. Jean de Gardonnenques den 1. Mertz An. 1585 von S. Aimari gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Verune und hernach beym Hertzog von Conde, auf dessen Zureden er die Catholische Religion annahm, Page gewesen, dienete er König Heinrichen dem Grossen und König Ludwig XIII, der ihn zu seinem Jägermeister und Falckenier machte. Weil er aber gerne im Kriege sein Glück gemacht hätte, so sprach er dem König um eine Compagnie von dem Regiment der Garde an, so er auch erhielt, worauf er bey unterschiedenen Gelegenheiten seinen Muth sehen ließ. Hierdurch satzte er sich bey dem Könige in völlige Gunst, so, daß der Cardinal Richelieu, aus Beysorge, daß er ihm schaden möchte, ihn von Hofe zu entfernen suchte. Er halff Montauban, Montpellier, die Insel Re und die Stadt S. Martin belagern, allwo er nebst S. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends an. 1623. ward er Marechal de camp und Gouverneur von Fort Lovis, auch ferner General-Lieutenant von Pais d' Aunis und endlich gab ihm der König in Franckreich das Gouvernement über Ile de Rhe und dem Fort S. Martin, deren erstere er wieder die Engländer tapfer vertheidigte. Nachdem er der Belagerung der Stadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien gesandt, allwo er des Königs in Franckreich trouppen in Montferrat commandirte, und Casal wieder den Marggrafen von Spinola, der Spanischen Armee General, beschützte, welcher sie den 23 May an. 1630 belagert, und sich gerühmet hatte, sie innerhalb 6 Wochen einzunehmen. Jean de S. Bonnet aber hielt sich so wohl, daß Spinola noch zu Anfange des Octobr. davor liegen muste. An. 1633. wurde er zum Ritter derer Königlichen Orden ernennet, weil er aber befürchtete, daß der Cardinal Richelieu sich durch dieses Mittel seiner Person zu bemächtigen suchte, so getrauete er sich nicht, nach Paris zu kommen, um das Ordens-Zeichen selbst zu empfangen; deswegen er auch solches gar nicht bekam. Indem er sich nun vor dem Cardinal gar nicht demüthigen wolte, sondern es vielmehr öffentlich mit der Königlichen Mutter und dem Hertzoge Gæston hielte, so bediente sich endlich, als des Marschalls Bruder, der Bischoff von Nimes, sich vor dem Hertzog von Orleans und dem Marschall von Montmorency erklärt hatte, der Cardinal dieser Gelegenheit, dem Toiras bey dem König verdächtig zu machen, brachte es auch so weit, daß derselbe, ungeachtet er ausdrücklich versicherte, wie er an denen Handlungen seines Bruders nicht den geringsten Theil nehme, dennoch das Gouvernement von Casal, ingleichen das Gouvernement von Auvergne, welches er eine kurtze Zeit zuvor bekommen gehabt, noch in selben Jahre verlohr, und dadurch in Armuth und Mangel gerieth. Dennoch weigerte er sich beständig die vortheilhafften Anbietungen des Kayserlichen und Spanischen Hofes anzunehmen. Nichts destoweniger aber wurde er und Italien sehr æstimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, Venedig und andern Städten empfieng, die er Zeit währender Königl. Ungnade besuchte, sattsam bezeuget. Eine Zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damahls mit Franckreich verbunden war, eine Armee wieder Spanien zusammen, und machte den Herren von Toiras mit Bewilligung des Königes in Franckreich zum General-Lieutenant darüber. Mit dieser Armee gieng er in des Feindes Land, griff damit die Festung Fontaine oder Fontainette im Hertzogthum Mayland an, und wur-

wurde daselbst mit einer Musqveten-Kugel getödtet, als er eine Broche besichtigte, welche seine Canonen den 14 Jun. an. 1637 gemacht hatten. Sein Leichnam wurde nach Turin gebracht, und daselbst in dem Capuciner-Closter begraben. Der König Ludovicus XIII. hat seinen Tod sehr bedauret, wie er denn ein hertzhaffter und verständiger General, in Umgang leutselig, freygebig, ohne Eigennutz und Niederträchtigkeit war, besaß auch eine ebene so grosse Geschicklichkeit in Staats-Handlungen als in Krieges-Wesen, ausser daß er etwas hitzig und auffahrend war. *Mich. Baudier* Hist. de la Vie de S. Bonnet. *Le Vassor* T. III. VIII. *Monglat* Memoir. Tom. I. p. 152. *Marville* Melanges Tom. I. p. 41.

Bonnet d' Hippocrat, Hippocratis Mütze, Fascia Hippocratis. Diese Bandage des Haupts hat Hippocrates erfunden, und wird aus einem Stück Leinewand, od., welches besser ist, Zwillig, einer kleinen Ellen lang, und grossen Ellen breit, gemacht. Dessen Anlegung ist wenig von der einfachen Haupt-Binde unterschieden, ausser daß diese zu erst am Hinter-Haupt, jene aber an der Stirne angeleget wird. Die Adplication wird folgender massen bewerckstelliget: Nachdem man dieses Tuch zusammen gelegt, um die Mitte desto gewisser zutreffen, so schlägt man dessen eines Ende auf zwey Finger breit um, und fasset das Tuch mit beyden Händen, wie bey der einfachen Haupt-Binde; darauf wendet man den von denen Händen herabhangenden Theil um, kehret solchen nach sich zu, und adpliciret die Binde am Hinter-Haupt, die Zipffel führet und befestiget man aber, wie bey der einfachen Haupt-Bandage. Die an denen Parietal-oder Seiten-Beinen zurück gebliebene Ecken und Falten, welche denen Midas-Ohren nicht ungleich sind, und die Figur eines Triangels vorstellen, dehnet man aus einander, leget sie auf dem Wirbel übereinander, und macht sie mit einer Stecknadel feste. Diese Bandage kömmt, in Ansehung ihres Nutzens und Gebrauchs mit der einfachen und grossen Haupt-Binde überein.

Bonnet à Pretre, wird von denen Frantzosen ein doppeltes Scheer-Werck genennet, dessen lange Linien zur Seiten gegen die Festung zu convergiren, das ist, unten näher bey einander sind als oben. Weil bey denen einfachen Scheeren so wohl, als bey denen gedoppelten die facen einander defendiren müssen und gar einen todten Winckel übrig lassen, über dieses wegen ihrer Weitläufftigkeit viel Raum wegnehmen, und dem Feinde, wenn sie erobert worden, Vortheile verschaffen, so hat man sie aus der neuern Fortification verwiesen und brauchet man sie heut zutage nicht sonderlich, als nur in solchen Fällen, wo ein Werck aufzuwerffen ist, daß einem geringen Anlauffe wiederstehen darff. Und eben dieses ist von dem Bonnet à Pretre zu mercken. Andere nennen solches queve d'ironde.

La Bonnette, Fleche, ist ein klein Werck an einer Festung, so aus zweyen facen und einem angle-Saillant oder Winckel, welcher seine Spitze gegen das Feld kehret, bestehet, und also die forme eines kleinen Ravelins hat. Es wird dasselbige mit keinen Graben umgeben; die Brustwehr aber ist daran nur 3. Fuß hoch. Man pfleget solches zu verpallisadiren, auch wohl noch mit einer andern verpallisadirung, so von der erstern 10 biß 12. Schuh entfernet ist, zu versehen. Anfangs bauete man es an die auswerts lauffenden Winckel des Glacis auf Art eines kleinen hervorragenden Corps de guarde; hernachmals hat man es auch an denen Bollwerck-Winckeln, Ecken der Raveline Contreguarden, Faussebrayen und so ferner vor gut befunden. Es hat aber ein Bonnett 2. Facen von 10. biß 15. und mehr Ruthen, deren Brustwehre von Erde ist 30. biß 36. Schuh dick, und 9. biß 12. Schuh hoch, damit man unter denselben die halben Horizontal-Caponiren machen kan, um sich daraus zu defendiren, wie auch vor des Feindes Bomben und Granaten sicher zu seyn. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat. IV. 6. no. 10. p. 406.

Bonnetus, (*Joann.*) ein Jesuit gebohren zu Toulouse an. 1584. lehrte die Theologiam Moralem, und starb zu Poictiers den 28 Febr. an. 1654. Er schrieb in Frantzösischer Sprache; Imaginem sacram vitæ & doctrinæ Jesu Christi. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bonnetus, (*Jo. Paullus*) siehe Bonetus (*Jo. Paull.*)

Bonneval, Lat. Bona Vallis, eine kleine Stadt in der Provintz Beauce, in Franckreich, etwa 6. Frantzösische Meilen von Chartres und 3. von Chateaudun, wo der Fluß la Mesuve in die Loire fällt. Ihren Anfang hat sie durch eine Benedictiner-Abtey genommen, welche annoch daselbst in gutem Flor stehet. Es sind aus selbiger viele berühmte Leute hervor kommen, unter welchen sonderlich Arnoldus von Bonneval, oder von Chartres bekannt ist.

Bonneval, ein Gräfliches Geschlecht, aus welchen Carolus Alexander Käyserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein Regiment zu Fuß war, und an. 1717. mit Juditha Charlotta, Princeßin von Biron sich vermählet, ietzo aber in der Türckey lebt.

Bonnevaux, eine Abtey Cistercienser-Ordens in Dauphine, in Franckreich, in der Diœces von Vienne. Ihr Stiffter ist erstlich Guido, Ertz-Bischoff zu Vienne, hernach Pabst Calixtus II. an. 1117. gewesen. Die Einkünffte dieser Abtey belauffen sich etwa jährlich auf 6000. Pfund. *Pigan. de la Force* nouv. descr. de la France, Tom. IV. p. 20.

Bonneville, Lat. Bonnopolis, oder Bona Villa, eine kleine aber lustige artige und Volckreiche Stadt nebst einem alten Schlosse in Savoyen, in der Landschafft Faucigny, von welcher sie das Haupt ist, am Fluß Arva, 5. Meilen von Geneve gelegen. Es wird die umliegende Præfectur darnach benennet. In dieser Stadt wird die Justiz über die gantze Provintz administriret. Es sind viele vorneme Häuser in Savoyen, als von S. Alban, Millet, Chales &c. aus selbiger entsprossen. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne III. 5. Tom. II. p. 666.

Bonneville, oder Neustadt, Lat. Bonna, oder Bonnopolis, ein Städtgen im Bißthum Basel, in der Schweitz, an dem Bieler-See.

Bonni, Bonny, oder Boni, Lat. Bonnium, eine kleine Stadt in der Provintz Gatinois, zwischen Nevers und Orleans, wo der kleine Fluß Bonny in die Loire kömmt, über welche allhier ein Paß ist. In 16. Jahrhundert hat sie viel durch die innerlichen Kriege ausgestanden.

Bonnichius, (*Andreas*) ein Prediger zu Edesheim, nachgehends zu Kirchberg, und endlich zu Northeim, aus Hanover bürtig, starb im 52 Jahre seines Alters den 17 Mart. an. 1668. und ließ Leichen-Predigten, *Witte* Diar.

Bon-

Bonnieres, (*Marcus de*) ein Jesuite, von dem Geschlecht derer Herren d' Auxi aus Artois, legte sich vornehmlich aufs predigen, und starb an. 1631. den 15 Dec. im 36 Jahre seines Alters zu Ryssel. Er verfertigte: Aduocatum animarum purgatorii. *Alegambe*. Bibl. Script. S. J.

Bonniuardus, (*Franc.*) s. Boniuardus.

Bonnivet, s. Gouffier, (*Wilbelmus*.)

Bonnium, s. Bonni.

Bonno, Bovo, Bavo, ein Abt zu Corbey, hat unter denen Käysern Arnulpho und Ludouico IV. gelebet, und eine Historie seiner Zeit verfertiget. *Vossius* Hist. Lat. II. 38. *Adamus Bremensis* I. 35.

Bonnonius, oder Bononius, (*Cæsar*) gab an. 1590. zu Rom Compendium Annalium Ecclesiast. in Italiänischer Sprache heraus. *Hendreich*.

Bonnopolis, s. Bonneville.

Bonnuarii, s. Bonnarii.

Bonnus, ein Jüdischer Mann, unter denen Kindern Abdin, der aus der Babylonischen Gefängniß zurückgekommen. 3. Esr. 9, 31.

Bonnus, (*Arnoldus*) ein Sohn des hernachfolgenden Hermanni, war zu Lübeck an. 1542 gebohren, wurde daselbst an. 1578 den 6 May Rathsherr, und das Jahr darauf an den König in Schweden Joannem abgeschickt. An. 1594 ward er Bürgermeister, und an. 1596 muste er der Crönung des Königs in Dennemarck, Christiani IV, beywohnen, *Chron. Lubec. Kirchringio-Mullerian.* p. 242. 255. Er starb den 16 Jun. an. 1599. nachdem er verschiedene von seines Vaters Schrifften heraus gegeben. *a Seelen* Athen. Lubec. P. I. p. 116.

Bonnus, (*Hermannus*) war in Westphalen zu Ossnabrüg, oder Qvackebrüg an. 1504 gebohren, und verwaltete Anfangs das Amt eines Informatoris bey Hertzog Joanne von Hollstein am Königlichen Dänischen Hofe, worauf er nach Stralsund zum Prediger beruffen worden. Nachgehends begab er sich nach Greiphswalde, trat so dann zu Lübeck das erledigte Rectorat an, kam von da als Prediger nach Dillenberg in der Grafschaft Nassau, und ward endlich zum ersten Superintendenten zu Lübeck verordnet. Er hat auch der Zusammenkunft einiger Theologorum in Hamburg mit beygewohnet, und ist an. 1548 den 12 Febr. gestorben. Er hat geschrieben: Chronicon Lubecense; welches *Justinus Goblerus* ins Lateinische übersetzet: Vitas Martyrum, welche an. 1536. zu Schwäbisch-Hall herausgekommen, und M. Sebast. Schwam hernach ins teutsche übersetzet, so zu Lübeck an. 1604. in 4. gedruckt sind; ferner Auslegung aller **Bücher alten Testaments**; Adnotationes in Acta Apostolorum; Elementale in Usum Puerorum: einige Teutsche Lieder; und endlich Joannis Carionis Chronicam ins Lateinische übersetzet. Sein Leben hat Caspar Heinrich Starcke besonders heraus, auch in seiner Lübeckischen Kirchen-Historie mehr Nachricht von ihm gegeben. *Hamelmannus* de Viris in Westphal. Scient. scriptisque Illustr. III. p. 165. seq. &c.

Bonny, s. Bonni.

Bono, eine Familie, welche in der Person Nicolai Bono in dem Genuesischen Kriege unter die Venetianische Nobili ist aufgenommen worden. Sie hat 2 Procuratores von San Marco um Geld gehabt, nemlich Alexandrum an. 1570 und Philippum in währendem Candiatischen Kriege. In dem 16 Seculo hatte einer aus dieser Familie, Namens Alexander, damit er von dem Senat eine Vergeltung erlangen, auch zugleich vor einen guten Patrioten passiren möchte, eine selbst gemachte Zeitung von einer in Venedig angesponnenen Verrätherey ausgesprenget, worüber allenthalben eine grosse Bestürtzung entstunde, auch so gar die Versammlung des grossen Raths unterbrochen ward; allein da man genaue Nachricht eingezogen, wurde Alexander Bono von dem Rath derer Zehen, welcher absonderlich vor der Stadt Ruhe und Sicherheit zu sorgen hat, verdammt, durch des Henckers Hand seinen Kopff zu verliehren. Anno 1606 war Octauianus Bono als Bailo zu Constantinopel. Zu Ausgang des 17 Seculi war dieses Geschlecht nicht weniger an Personen, als an Vermögen reich. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise, p. 198. 242. 324. 588. it. Remarq. sur l' examen de la liberte de Venise p. 159.

Bono, s. Chono.

Bonochæmæ, waren alte Völcker, deren *Ptolemæus* gedencket, welche in Teutschland in der Gegend, wo ietzo Dreßden und Wittenberg lieget, wohnten. *Zeiller.* Itin. Germ.

Bonocius, (*Julius*) ein vortreflicher JCtus zu Padua, war aus dem edlen Geschlechte Bonocia, nahm aber hernach von seiner Vaterstadt den Namen Tolentinus an, welchen auch seine Nachkommen beständig behalten. Er lehrte viele Jahre die Rechte zu Padua, advocirte darauf, und wurde in verschiedenen Städten Venetianischen Gebiets Gerichts-Adsessor. Wegen hohen Alters verlohr er den Gebrauch seiner Augen, daß er nicht mehr practiciren konte, doch wurde er von fern und nahe noch immerzu a consiliis gebrauchet, bis er endlich an. 1530 starb. Er hat viele Consilia hinterlassen, die man aber nicht beysammen findet. *Scardeon* de Clar. Parav. p. 192.

Bonogilum, war ein Königlich Frantzösisches Lust-Schloß unweit Paris an der Marne, wo König Clotharius an. 618. seine vornehmste Reichs-Stände zusammen kommen ließ. *ab Eckhard* Tom. I. Rer. Franc. XI. 7.

Bonometti, (*Gio Battista*) von Bergamo bürtig, war Musicus beym Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Ferdinando, ließ an. 1615. folgendes, aus Motetten über lateinische Psalmen und Gebete bestehendes Werck zu Venedig drucken: Parnassus musicus Ferdinandæus, in quo Musici nobilissimi, qua suauitate, qua arte prorsus admirabili & diuino ludunt, 1. 2. 3. 4. 5. vocum &c. Die Auctores, deren Stücke er in diesem Wercke colligiret, sind folgende: Guilielmo Arnoni; Raimundo Balestra; Bartolomeo Barbarini; Giacomo Filippo Biumo; Alessandro Pontempo; Cesare Borgo; Giacomo Brignoli; Francesco Casati; Giov. Cavaccio; Bartolomeo Cesana; Andrea Cima; Gio Battista Cocciola; Federico Coda; N. N. Coradini; Flaminio Cumanedo; Giulio Cesare Gaburio; Gio Ghizzolo; Claudio Monteverde; Horatio Nanterni; Giulio Osculati; Gio. Passi; Vincenzo Pelegrini; Giorgio Poss; Gio Priuli; Benedetto Ré; Dominico Rognoni; Michel Angelo Rizzi; Gio Sansone o Sansoni; Galeazzo Sirena; Alessandro Tadei; Francesco Turino, und Gio Valentini; Auf einem an. 1623. in Wien heraus gekommen dreystimmigen, aus Gagliarden und Correnti bestehenden Wercke von zwey Violinen und einen Violone, wird er Buonamente genennet.

Bonometti, (*Bartholom.*) der 12te Bischof zu Monte Corbino, soll, wie *Fontana* in Theatro Dominic. davorhält, erst ein Prediger-Mönch gewesen seyn. Er hat an. 1365 gesessen. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 331.

Bonomi, eine von denen ältesten und edelsten Familien von Trieste. Schon in dem Jahr 1200. wird eines gewissen Petri Bonomi gedacht, welcher ein Sohn Danielis I gewesen, und Danielem II gezeugt, dessen Sohn, Joannes Antonius, da er an. 1288. der von denen Venetianern belagerten Stadt Trieste Hülffe leisten wollen, sein Leben darüber eingebüsset. In dem Jahr 1246. und hernach von neuem an. 1465 ist diese Familie unter die Venetianische Edelleute aufgenommen worden. Im übrigen hat sich dieses Geschlecht nicht nur in Italien an unterschiedenen Orten ausgebreitet, vornehmlich in der Lombardie, und in dem Neapolitanischen, sondern auch in Teutschland fortgepflantzt, allwo es durch Heurathen, mit denen Grafen von Blagay, Cowentzl, Rosenberg und Lamberg wie auch mit denen Freyherren von Mordax und andern vornehmen Häusern sich verbunden. Unter denen berühmten Leuten, welche aus dieser Familie entsprossen, ist sonderlich zumercken Petrus Bonomi. Derselbe war Secretarius und Rath bey denen Käysern, Friderico III. Maximiliano I. Carolo V. und Ferdinando I. Groß-Cantzler des Ordens von dem güldenen Vließ, und Käyserlicher Hof-Pfaltz-Graf. Der Käyser Maximilianus I. schickte ihn als seinen Ambassadeur nach Mäyland, um wieder Franckreich mit dem Hertzoge Ludouico Sfortia ein Bündniß zuschlüssen. Eben dieser Kayser both ihm zu gleicher Zeit das Bißthum zu Wien und das zu Trieste an; da er denn das letzte erwehlte, welches er den 5 Apr. an. 1502 in Besitz nahm, und nicht nur vor dasselbe, sondern auch vor die Stadt grosse privilegia auswürckte. Er wohnte an. 1514 dem Concilio im Lateran mit bey, und starb an. 1546 oder 1549, *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 582. nachdem er 46 oder 47 Jahr, *Id.* ib. Bischoff gewesen, und 88 Jahr alt worden. *Bucelinus* in Germ. S. P. I. p. 52. nennet ihn *Pronomum*, und rühmet ihn als den allerersten aus seiner Familie, der den Fürstlichen Titel erlanget. Ein andrer Petrus Bonomi ward unterschiedene mahl von denen Käysern, Rudolpho II, und Matthia nach Ofen, Belgrad und Constantinopel geschickt, um mit denen Türcken einen Frieden oder Still-Stand oder andere tractaten zuschlüssen. Er war zugleich General-Commissarius und Præsident von der Miliz an denen Ungerischen Gräntzen, gieng auch an. 1620 auf Befehl des Käysers Ferdinandi II, nach Polen, um bey dem Könige Sigismundo succurs wieder die aufrührische Böhmen, Schlesier, Mähren und Oesterreicher zusuchen, über welcher Reise er so viel ausstund, daß er gleich nach seiner Zurückkunft dieses Zeitliche gesegnete. Von Joanne Francisco Bonomi, handelt nachstehender Artickel. Sehr vieler andern, so sich aus diesem Geschlecht hervor gethan, zugeschweigen. *Historia di Trieste* del Padre Jreneo della Croce p. 306. seqq.

Bonomi, (*Joannes Franc.*) ein Edelmann aus Cremona, war ein Sohn Nicolai von der Clara Scaligera aus Brescia den 6 Dec. an. 1536 gebohren, hatte gar besondere Gemüths-Gaben, und passirte zu seiner Zeit vor den besten Redner und Poeten mit. Er begab sich unter Pio V, nach Rom, setzte sich bey S. Carolo Borromæo in solche Gunst, daß ihm dieser die Abtey Nonantola abtrat, und zum Præsidio Signaturæ behülfflich war. Nach diesem ward er auf vorher beschehene Resignation gedachter Abtey an. 1572. den 17 Oct. Bischof zu Vercelli, worzu ihm obiger Carolus Borromæus zu Milano einweihete, und ließ alsobald grossen Eyfer vor das Aufnehmen seiner Kirche spüren, indem er einen Montem pietatis stifftete, 11 Synodos hielte, neue Collegia aufrichtete, und die alten mit Einkunften vermehrte. Er nahm an. 1575 die Clericos Regulares S. Paulli in die Stadt, räumte ihnen eine Kirche und ein Seminarium ein. Pius V erlaubte ihm und seinen Nachfolgern, das Siegel mit dem Bildnis S. Eusebii zuführen, als dessen Leib er gefunden hatte. Nachdem er Nuncius Apostolicus in der Schweitz gewesen, und bey solcher Gelegenheit die Jesuiten in Freyburg, die Capuciner aber in Altorff eingeführet, ward er an. 1581 auch Nuncius am Käyserlichen Hofe, und degradirte um solche Zeit den Ertzbischof von Cöln nebst denen meisten aus dem Capitel, weil sie Protestantisch gesinnet zuseyn schienen, und setzte Hertzog Ernestum aus Bayern ein. An. 1584 schickte ihn Gregorius in Flandern, er starb endlich zu Lüttich in dem 51 Jahre seines Alters den 26 Febr. an. 1587. und hinterließ sein gantzes Vermögen dem obgedachten Monti Pietatis. Sein Leib wurde nach Vercelli abgeführet. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 812. seqq.

Bonomi, (*Jo. Franciscus*) hat Democritum, siue Risus Morales, ingleichen Heraclitum seu Fletus Morales heraus gegeben. *Crassus* Elog. Tom. II. p. 315.

Bonominus, von Bergamo ein alter Medicus, der de Venenis, ingleichen diuersarum Quæstionum Librum geschrieben. *Fabricius* Bibl. Græc. VI. 9. p. 103.

Bonomonte, (*Robertus de*) ein Dominicaner aus Valenciennes, trat daselbst ums Jahr 1497 in solchen Orden, studirte darauf zu Paris unter Anführung Petri de Bruxellis, lehrte nach seiner Zurückkunft die Theologie in seinem Vaterlande, und ließ sich öfters im Predigen hören. Nach diesem ward er an. 1525 Inquisitor durch das Gebiet von Arras, und weil er sich sehr eifrig dabey bezeigte, an. 1542 auch in der Diœces Cambray. Er ist an verschiedenen Orten Prior gewesen, und ist zu Valenciennes als Prædicator generalis den 10 Oct. an. 1557 gestorben. Sein Fundamentum aureum omnium anni sermonum hat er zu Paris an. 1509 in 8 heraus gegeben. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 164.

Bononcini, (*Gio Battista*) war ein Käyserlicher Componist ums Jahr 1703.

Bononcini, (*Gio Maria.*) war ein berühmter Italiänischer Componist, welcher verschiedene Wercke ediret hat. Das siebende Werck, so von ihm 1688. zu Bologna heraus gekommen, und aus 4 kurtzen Missen von 8 Singe-Stimmen bestehet, ist dem Abt zu S. Ioannis in Monte, P. D. Orazio Maria Bonfioli dediciret worden, dieser Bononcini aber wird auf diesem erwehnten Wercke ein Capellmeister zu S. Ioannis in Monte, und ein Accademico Filarmico genennet; Auf dem achten Wercke, Musico Prattico genannt, so aus zwey von der Composition handelnden Theilen bestehet, heisset er ein Concert Meister des Hertzogs zu Modena, und ein Accademico Filarmico zu Bologna. Der erste Theil dieses Buchs bestehet aus 15 Capiteln, so 6 Bogen ausmachen; Der andere Theil bestehet aus 21 Capiteln, welcher an. 1701. zu Stuttgard verteutscht heraus gekommen. Die Cantate per Camera a voce sola, so er Francesco II. d' Este Hertzogen

zogen zu Modena, Regio, &c. zu geschrieben, sind an. 1677 zu Bologna gedruckt worden, und sollen laut der Aufschrifft sein zehendes Werck seyn, auf solchen nennet er sich, über voriges, auch einen Capellmeister an der Haupt-Kirche, aber nicht wo, und in der Dedication, welche an. 1676. den 9ten Aug. zu Modena geschrieben worden, verspricht er in kurtzen fünffstimmige Madrigalien über die 12 Modos des Figural-Gesanges untern Titel: Composizione ela Tavolino, oder Tafel-Music, es ist aber dieses Werck nicht zum Vorschein gekommen.

Bononia, ein Städtgen in Sclavonien, s. Bon-Monster.

Bononia, eine Stadt in Franckreich s. Bologne.

Bononia, eine Italiänische Stadt, siehe Bononien.

Bononia, eine Frantzösische Stadt, siehe Boulogne.

Bononia, (*Aegid. de*) ein Dominicaner von seiner Vaterstadt also zugenannt, wo er auch den Orden angenommen. Er hat an. 1584 floriret, und soll, wie *Gozzeus, Pius* IV. p. 309. und *Altamura* ad an. 1584 melden, zu Padua gelehret, auch Conciones quadragesimales & de tempore und viele Theologische und Philosophische Wercke hinterlassen haben. Es gedencket aber weder *Tomasinus* noch *Rovetta* was von ihm. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 269.

Bononia, (*Alexander de*) ein Dominicaner aus Bononien, daher er auch seinen Zunamen erlanget, war ein sehr gelehrter Mann, und kam in seinen Predigten dem Origeni nahe bey, *Leander* p. 145. Er starb zu Rom an. 1479. und ließ Sermones de tempore, de sanctis & quadragesimales ingl. Scripta in IV sententiarum libros und einige andere Theologische Wercke mehr. *Rovetta* macht ohne Ursache 2 Auctores aus obigem, da doch Leander, auf den er sich diesfalls berufft, nicht mehr als einen anführet. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 856.

Bononia, (*Andreas de*) hat de Interdictis Civitatis geschrieben, welches in dem Tractatu Tractatuum befindlich.

Bononia, (*Angelus de*) ein Dominicaner aus Bononien, florirte an. 1330. und schrieb Commentaria in IV libros sententiarum und Sermones. *Echard.* Script. O. P. T. p. 570.

Bononia, (*Barthol de*) ein Dominicaner-Mönch, welchen *Laur. Pignon.* n. 64 rühmet. Er hat zu Ausgang des 14 Seculi floriret, und Commentaria super veterem Logicam & sex principia ingleichen super libros IV sententiarum geschrieben. *Echard.* Script. O. P. T. p. 722.

Bononia, (*Bombologninus de*) sonst *de Gaviano* genannt, ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Bononien, scheinet mit Bartholomæo de Bononia einerley zu seyn, indem beyde Schriften mit einander überein kommen. Er hat super IV libros sententiarum und in quinque prædicamenta & sex principia Gilberti Porretani geschrieben. *Tegius* P. I. Mon. Ord. *Leander* p. 139. *Lusitanus. Altamura. Rovetta. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 723.

Bononia, (*Bonacursius de*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch, trat zu Bononien in solchen Orden, daher er auch den Zunamen bekommen. Er florirte um die Mitte des 13 Seculi, und war lange Zeit ein Missionarius in Griechenland. Man hat von ihm Thesaurum veritatis fidei in Griechischer Sprache, wobey zugleich die Lateinische Version befindlich. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 156.

Bononia. (*Catharina de*) s. S. Catharina de Bononia.

Bononia, (*Clarus de*) ein Dominicaner, trat an. 1218 zu Bononien in solchen Orden, daher er auch seinen Zunamen erlanget. Er hatte zuvor die Rechte daselbst gelehret. Nach der Zeit ward er Prior Provincialis und darauf bey Honorio III. und Gregorio IX. Pœnitentiarius und Caplan. Wie *Rovetta* ad an. 1221 meldet, soll er biß an. 1240 gelebet haben. Es gedencken seiner auch *Leand. Albertus* p. 182. *Lusitanus. Fernandez. Altamura. Gasp. Bombari* p. 59. *Nic. Pasqual. Alidosius. Bumaldus* in Minerval. Bonon. und legen ihm folgende Tractate bey, nemlich Asceticos & spirituales ingleichen de Iure Canonico, de Philosophia & de Theologia, die aber alle noch nicht gedruckt sind. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 92. seqq.

Bononia, (*Gerard. de*) ein Ordens-Bruder unserer lieben Frauen auf dem Berge Carmel, florirte an. 1317 wurde zu Paris Doctor, und der eilffte Prior generalis obgedachten Ordens. Er schrieb super Lombardi sententias: Quodlibeta: Quæstiones ordinarias: Sermones de Tempore & de Sanctis, und fieng auch an Summam Theologiæ zu Papier zu bringen, verstarb aber darüber. *Hendreich.*

Bononia, (*Guidottus de*) ein Dominicaner, florirte zu Ende des 14 Seculi, und schrieb Rettorica di Cicerone. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 906.

Bononia, (*Hieronymus de*) s. Bursellis.

Bononia, (*Joannes de*) war von Geburth ein Sicilianer, Archi-Diaconus zu Palermo, Baccalaureus der Facultæt zu Paris, Capellan bey Käyser Carolo V, und Professor zu Löwen im 16 Seculo. Er befand sich an. 1553 unter denen Theologen, die auf des Käysers Befehl die Frage untersuchen musten, ob ein Land, zu dessen besten eine Uebersetzung von der heiligen Schrift sey verfertiget worden, solle die Freyheit haben, dieselbe zulesen, da denn sonderlich unser Joannes sich wiedersetzet hat, und diejenigen, welche solches zuliessen, vor Ketzer erkläret. Er hat de Æterna Dei Prædestinatione & Reprobatione ingleichen Compendium dialectices geschrieben. *Bayle. Simon.* nouv. Observations p. 495. seq. *Hendreich.*

Bononia, (*Joseph de*) ein Patricius aus Neapolis, war Doctor Decretalium und V. S. Referendarius, als er von Clemente X den 12 Mart. an. 1674 zum Ertz-Bischoff von Beneuento ernennet wurde. Er resignirte den 19 Febr. an. 1680 unter Innocentio XI von freyen Stücken, worauf ihn dessen Nachfolger am Päbstlichen Stuhl, Innocentius XII, an. 1692 ins Ertz-Bißthum Capua einsetzte, welches er bis an seinen Tod, der an. 1695 den 28 Aug. erfolgte, mit völliger adplication verwaltet hat. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 365. VIII. p. 175.

Bononia, (*Matth. de*) ein General des Carmeliter-Ordens zu Anfang des 15 Seculi, schrieb in Summulas P. Hispani lib. 3. Quæstiones Theologiæ l. 1. *Hendr.*

Bononia, (*Michael de*) ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens aus Nola, war Lector Theologiæ und bekleidete viele dignitäten seines Ordens, als er den 6 Mertz an. 1680 Bischoff zu Isernia wurde. Er resignirte den 2 May an. 1698, weil er die dasige Lufft nicht vertragen konte, muste aber an. 1701 das Ertz-Bißthum zu Amalfi annehmen. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 405. VII. p. 256.

Bononia, (*Paulus de*) siehe Matugliani.

Bononia, (*Reginaldus de*) ein Dominicaner aus Bononien, wo er auch in den Orden getreten, hat zu Ende

Ende des 16 Seculi floriret, und allda an. 1590 ein Buch unterm Titel: delle grazie e favori, quali chiedere li devono al benedetto Iddio nell' orazione delle quaranta hore heraus gegeben, auch, wie Bumaldus in Minerval. Bonon. versichert, viele Geistliche Wercke mehr verfertiget. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 299.

Bononia, (*Robertus de*) ein Dominicaner und einer von denen besten Theologis seiner Zeit, florirte an. 1320. und schrieb Determinationem, vtrum Christus dederit nobis exemplum perfectæ paupertatis. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 538.

Bononien, Bononia, eine derer vornemsten und grösten Städte in Italien, nebst einem Ertzbißthum und berühmten Vniversität. Sie wird von denen Italiänern Bologna la Grassa oder die Fette genannt wegen der Fruchtbarkeit ihres Erd-Bodens, indem sie an denen Grentzen der Lombardey, am Fusse des Apenninischen Gebürges, woraus so viele Quellen herunter flüssen, liegt. Anfangs gehörte sie denen Fuscis, welche sie Felsina nennten, nachdem aber die Gallier in Italien einfielen, und sich diese Gegend unterwürfig machten, hat sie den Namen Bononia bekommen, welches vielleicht ein Gallisches Wort ist, weil man in Gallia Belgica eine Stadt gleiches Namens antrift, wiewohl *Cato* de Origin. vorgiebt, daß sie von einem Tuscischen Printzen, der Bonus geheissen, Bononia genennet worden. *Plinius* III. 15. *Livius* XXXII. 37. *Strabo* V. p. 331. *Mela* II. 4. A. K. 563. führten die Römer 3000 Latier als eine Colonie hieher. *Livius* XXXVII. 57. *Velleius Paterculus* l. 15. Octauianus hat zu Anfang des Actischen Kriegs selbige vermehrt. *Dio* L. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 84. Die Römer behielten solche biß in das 8. Seculum, da sie von denen Langobarden erobert wurde, welchen sie aber von Pipino und Carolo M. genommen, und nach der Zeit denen Römischen Käysern unterworffen wurde. Nachdem diese in Teutschland ihre Residentz genommen, hat unter andern Italiän. Städten auch Bononien sich in Freyheit zu setzen gesucht, wozu die zwischen denen Käysern und Päbsten vorfallende Streitigkeiten vieles beytrugen, wobey sie derer Päbste Partey auf das eifrigste hielt, und sich denen Gibellinen wiedersetzte. Die Macht, wozu sie gestiegen, kan man daraus sehen, daß sie mit Venedig 3 Jahr einen Krieg geführet, darinnen sie allezeit mit 40000 Mann zu Felde gegangen, mit denen Marg-Grafen von Ferrara, denen Herren von Mayland, und andern Italiänischen Printzen hat sie auch öffters gekrieget, vor allen andern aber ist der Krieg merckwürdig, den sie wieder Käyser Fridericum II. geführet, worinnen sie desselben natürlichen Sohn Enzonem oder Enzolinum, den er zum General-Capitain und Statthalter in der Lombarden, wie auch zum König in Sardinien und Corsica gesetzt hatte, an. 1240. als er sich mit seiner Armee der Stadt genähert, in einem Treffen durch Hülffe derer Päbstlichen Völcker gefangen bekamen, ihn Königlich tractiren, aber doch in Arrest behielten, ungeachtet der Käyser mit Drohen und Bitten ihn zu befreyen suchte, auch zur Rantzion endlich so viel Gold zu geben versprach, daß sie daraus eine goldene Kette, so um die gantze Stadt-Mauer reichte, könnten machen lassen. Alles dieses war vergebens und beschloß er im 23sten Jahr seiner Gefängniß in Bononien sein Leben, woselbst in der Dominicaner-Kirche sein Grab und Epitaphium, darauf diese Historie weitläuftig aufgezeichnet stehet, zu sehen ist. Die Bononier besassen damahls den besten Theil von Romagna, haben aber solchen durch ihre vielen innerlichen Spaltungen, welche von 13 Seculo an über 200 Jahr währten, nebst ihrer Freyheit verlohren. Die Iremei und Lampertazi machten den Anfang dazu, und wurden an. 1274. nebst 15000 ihrer Anhänger aus der Stadt verjagt. Kurtz darauf übergab man die Stadt dem Päbstlichen Stuhle, worauf sich die Bentivoglii Canetuli und Pepoli nach einander derselben bemächtigten, und immer einer den andern heraus jagte. Annibal Bentivoglio, welcher um das Jahr 1445 erschlagen wurde, hatte einen Sohn Joannem, der Bononien unter sich brachte und sich dabey durch Grausamkeit zu erhalten suchte, daher er die Marescotti verjagte, die Malvezzi hinrichtete, und allen seinen Mißgünstigen auf das härteste begegnete. Doch wurde er aller dieser Vorsicht ungeachtet an. 1506. von Pabst Julio II. verjagt und seine Familie so gestürtzt, daß sie im Privat-Stande zu leben genöthigt worden. Bononien wurde zum Kirchen-Staat geschlagen, und durch einen Legatum a Latere regiert, hat das besondere Priuilegium, daß sie einen ordentlichen Abgesandten zu Rom hält und daselbst mehr für eine Schwester als Unterthanin angesehen wird, weil sie der Römischen Kirche sich freywillig unterworffen. Die Stadt hat 5. oder 6000 Schritte im Umfange, ist mehr lang als breit, so daß sie einem Schiffe nicht ungleich sieht. Von Befestigungs-Wercken sieht man nichts als eine einfache Mauer, nebst etlichen Thürmen von Ziegel-Steinen. Die Stadt ist sehr schön gebaut, und sind die Gassen mit Schwibbogen versehen, daß man darunter vor Regen und Sonnenschein gantz bedeckt geht. Die Häuser läßt man offen stehen, daß die vorbey gehenden in die Höfe sehen können, welche mit Orange- und Iasmin-Bäumen besetzt sind, und daher einen vortreflichen Geruch geben. Die Palläste von Caprara, Malvezzi, Campeggi, Bentivoglio, Facchinetti, Pepoli, Cespi nebst vielen andern sind sehr prächtig gebaut. Unter denen vielen kostbaren Kirchen und Clöstern ist die Kirche S. Petronii am Ende des grossen Platzes, von der schon *Alberti* schreibt, daß sie vor dem Ende der Welt nicht ausgebaut werden würde, wie denn erst die Helffte fertig ist, ungeachtet beständig daran gebauet worden. An. 1529 ist Käyser Carolus V. vom Pabst Clemente VII darinnen gecrönt worden, die Ertz-Bischöfliche Kirche ist zu S. Peter und gehören unter den Ertz-Bischoff Parma, Piacenza, Reggio, Modena, Crema, und Borgo S. Donnino. Pabst Gregorius XIII. als er an. 1583. das Bißthum in ein Ertz-Bißthum verwandelte, schlug auch Cervia und Imola dazu, allein Paullus V. brachte sie wieder unter Ravenna. Es war Gregorius XIII. aus Bononien und zwar aus der Familie Buoncompagno gebürtig, wie denn auch andere in dieser Stadt gebohrne den Päbstl. Stuhl bestiegen, als Honorius II, Lucius II, Innocentius IX, Gregorius XV. Wie man denn in Bononien eine starcke Anzahl von adelichen und gelehrten Personen antrifft. Mitten in der Stadt sieht man den Thurm de gli Asinelli, welcher der höchste in gantz Europa seyn soll, an demselben hängt zu oberst ein vergoldeter Korb, darinne (wie man sagt) ein Mönch, der aus der Beichte geschwatzt, zur Straffe Hungers sterben müssen.

müssen. Nicht weit davon steht der Thurm la Garisenda: der eben so abhängig ist wie der zu Pisa. In der Kirche S. Proculi sieht man das Epitaphium eines, Namens Proculi, welcher von der Glocke S. Proculi, die auf ihn gefallen, erschlagen worden, oder wie es andere erzehlen, ist er, wenn gedachte Glocke geläutet worden, aufgestanden und hat gearbeitet, darüber er so abgemattet worden, daß er gestorben. Die Verse lauten also:

Si procul a Proculo Proculi campana fuisset,
Jam procul a Proculo Proculus ipse foret.

Das Epitaphium ist auch nicht zu vergessen, das auf des Raths-Herrn Volta Land-Gute steht, und ein Rätzel in sich enthält, darüber schon viele Gelehrte sich die Köpffe zerbrochen, und haben daher die Bononier bey dessen Renouation die vermeynten Auflösungen nebst denen Namen derer Auctorum rund herum schreiben lassen. Es ist aber folgendes

AM. PP. D.
AELIA LAELIA CRISPIS
NEC VIR NEC MVLIER NEC ANDROSYNA
NEC PVELLA NEC IVVENIS NEC ANVS
NEC CASTA NEC MERETRIX NEC PVDICA
SED OMNIA
SVBLATA
NEQVE FAME NEQVE FERRO NEQVE VENENO
SED OMNIBVS
NEC CAELIS NEC AQVIS NEC TERRIS
SED VBIQVE IACET
LVCIVS AGATHO PRISCVS
NEC MARITVS NEC AMATOR NEC NECESSARIVS
NEQVE MOERENS NEQVE GAVDENS NEQVE FLENS
HANC
NEC MOLEM NEC PYRAMIDEM NEC SEPVLCRVM
SED OMNIA
SCIT ET NESCIT CVI POSVERIT.

Etliche legen solches aus vom Regen-Wasser, andere von der Materia prima, andre vom Mercurio Chymico, andre von einer unzeitigen Geburt, andre von der Liebe, andre halten es vor eine blosse Erfindung eines müßigen Kopffs, und andre hegen andere Meynung, davon mit mehrern unterm Titel Aelia Laelia Crispis Tom. I. p. 640. seq. gehandelt worden. Der Pallast des Päbstlichen Legaten ist sehr kostbar gebaut und sieht man darinnen das Cabinet des berühmten Vlyssis Aldrovandi nebst 2 biß 300 Manuscripten, worinne die Anmerckungen stehn, daraus er seine Schrifften verfertiget hat. Ingleichen ein Bildniß einer Weibs-Person, die einen ausserordentlich langen Bart gehabt. Man findet hier die Academia degliotiosi, welches eine Gesellschafft gelehrter Leute ist, die niemahls müßig sind, ob sie sich gleich so stellen. Die Vniversität soll um das Jahr 423 vom Kayser Theodosio Juniore seyn aufgerichtet worden. Wenigstens ist das Jus Ciuile und Canonicum in Italien hier zuerst gelehret worden, daher das Sprichwort entstanden; Bononia docet. Die Collegia sind wohl gebaut und mit vielen Doctoribus besetzt. Vor wenigen Jahren hat sich der Graf Aloysius Ferdinandus Marsigli um sein Vaterland Bononien verdient gemacht, da er nicht ohne geringe Kosten ein Institutum Scientiarum gestifftet, und nach und nach ansehnlich bereichert, davon zeugen: Atti Legali per la Fondazione dell' Instituto delle Scienze ed Arti liberali. Zu unsern Zeiten ist merckwürdig, daß den 10 Sept. 1732 in dasigen gesamten Rathe beschlossen, der Laura Maria Bassi, einer Jungfer ungefehr von 19 Jahren, welche den 10 April 1732 mit allgemeinem Beyfalle zur Doctorin erkläret worden, zu erlauben, daß sie öffentliche Collegia halten möge, davor sie eine jährliche Besoldung wird zu genüssen haben. Sie hat auch schon in Gegenwart des gantzen Raths und vieler ausländischen, so wohl adlichen als gelehrten den Anfang zu ihren Lectionen gemacht. Einige sagen zwar, es wäre an. 1310 unter Pabst Nicolao V ein Concilium hier gehalten worden, allein solches ist zu Cöln wegen derer Tempel-Herren üblen Lebens-Art geschehen, doch soll der Bischoff von Bononien Præses gewesen seyn. Anno 1547 wurde das Concilium von Trident wegen der Pest hieher verlegt, und ist die 9 und 10 Session den 21 April und 2 Jun. desselben Jahres hier gehalten. Anno 1535, 1586 und 1634 kamen Ordinationes Synodales hier heraus. Was aber die Bischöffe und Ertz-Bischöffe zu Bologna anlangt, so sind sie auf folgende Weise einander gefolget:

1. Szama A. 270
2. S. Æduus
3. S. Faustinus 312
4. Domitianus
5. Joannes I
6. S. Basilius 350
7. S. Eusebius 381
8. S. Felix 400
9. S. Petronius
10. Adrianus
11. Marcellus
12. S. Paternianus 451
13. S. Tertullianus 470
14. S. Jucundus 485
15. Julianus 490
16. Gerardus I 500
17. S. Theodorus I
18. Lusus
19. Theodorus I 556
20. Edurensis 595
21. Petrus I 616
22. Germanus
23. Constantinus
24. Julianus
25. Deusdedit
26. Justinianus
27. Luminosus 648
28. Domninus

29. Victor 680
30. Elisæus 716
31. Gaudentius
32. Carissimus 744
33. Barbarus 744
34. Romanus
35. Petrus II 771
36. Vitalis 789
37. Martinus I 814
38. Christophorus
39. Theodorus II 855
40. Martinus II
41. Petrus III
42. Vrsus
43. Joannes II 860
44. Seuerus 891
45. Alambertus 891
46. Joannes III 912
47. Petrus IV 913
48. Joannes IV 946
49. Albertus oder Adelbertus 960
50. Clemens 990
51. Joannes V 1006
52. Fulgerius oder Frugerius 1015
53. Adelfredus 1034
54. Lambertus 1060
55. Sigifredus 1074
56. Gerardus II 1079
57. Bernardus 1083
58. Victor 1104
59. Henricus 1130
60. Gerardus III 1145
61. Joannes VI 1161
62. Gerardus IV 1188
63. Gerardus V Areostus 1198
64. Henr. a Frata 1213
65. Octauianus Vbaldinus 1240
66. Jac. Boncambius 1244
67. Octauianus Vbaldinus jun. 1260
68. Schiatta Vbaldinus 1295
69. Jo. Jord. Sabellus 1298
70. Vbertus Placentinus 1301
71. Arnoldus Sabaterius 1322
72. Stephanus Agonettus 1329
73. Albertus Acciajolus 1332
74. Beltraminus Paravicinus 1340
75. Joannes VI de Naso 1350
76. Aymericus Chattus 1361
77. Bernardus 1371
78. Philippus Caraffa 1378
79. Cosmatus Melioratus 1386
80. Bartholomæus de Raym 1392
81. Bartholomeus Anton. Corarius 1407
82. Joannes VIII 1412
83. Nicol. Albergatus 1417
84. Lud. Scarampus 1444
85. Thomas 1445
86. Joannes IX de Podio 1447
87. Philippus II Calandvinus 1448
88. Franc. Gonzaga 1476
89. Julianus de Ruvere 1483
90. Jo. Stephanus Ferrerius 1502
91. Franc. Alidosius 1510
92. Achilles de Grassis 1511
93. Laur. Campeggius 1523
94. Alexander Campeggius 1526
95. Joannes X Campeggius 1554
96. Raynutius Farnesius 1564
97. Gabr. Paleottus, erster Ertz-Bischoff 1566
98. Alph. Paleottus 1591
99. Scipio Burghesius 1610
100. Alexander Ludouisius 1612
101. Lud. Ludouisius 1621
102. Hier. Columna 1632
103. Nic. Albergatus 1645
104. Hier. Boncompagnus 1651
105. Angelus Ranutius 1688
106. Jac. Boncompagnus 1690
107. Melchior de Polignac ist der gegenwärtige Ertz-Bischoff. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 7. sqq. *Cluuerius* Ital. Ant. l. 28. *Albert. Leander* p. 501. *Panuin.* Imp. Rom. 11. *a Cruce* Adnot. 20. *Pius* Adnot. Post. 27. *Giov. Garzo. Villani. Vizani. Alberti* Descr. d' Ital. *Sigonius* de Episc. Bonon. *Franc. Amadi* della nobilita di Bologn. *Dulcini* de vario statu Bonon. *Rombaci* memor. sacre di Bologn. *Celsi Falconi* Memoire istoriche della Chiesa Bolognese e suoi Pastori. Spons Reise-Beschr. p. 14. seq. 93. *Alidosi* Orig. delle Chiese Bologn. *Bumaldi* biblioth. Bonon. *Gherardaccio. Cherubino. Acta Erud. Lips.* 1732. p. 341. Gel. Zeit. 1732.

Bononiensis, (*Christoph.*) ein vortrefflicher Theologus und beredter Prediger Augustiner-Ordens aus Bononien, daher er auch den Zunamen erhalten, florirte zu Ausgang des 14 und Anfang des 15 Seculi, that sich durch Lesen über die Theologie und öffteres Predigen hervor, wurde an. 1419 Prior in dem S. Jacobs-Closter zu Bologna, lebte noch an. 1428, und schrieb Decachordium: in cantica cant. und Regulas seu directiones pro schola confraternit. S. Mariæ. *Gandolfi* Diss. de 200. Script. August. p. 107. sq.

Bononiensis, (*Simon*) ein Doctor Theologiæ und eifriger Prediger aus dem Orden S. Augustini, florirte ums Jahr 1320, und schrieb de nouo mundo ingleichen de nouo Rege Salomone, welches letztere iedoch vor seine Arbeit nicht unfehlbar ausgegeben wird. *Gandolfi* Diss. de 200 Script. August. p. 315.

Bononiensis Ager, siehe Bolognese.

Bononiensis Lapis, siehe Bononischer Stein.

Bononische Wurst, sonst auch Mortadelle genannt: Dazu nimmt man 6 Pfund Rind-Fleisch von Lenden-Braten, leget es anderthalb Stund in frisch Wasser, darnach wird es ziemlich doch nicht gar zu klein gehackt, und hierzu 3 Pfund Schwein-Fleisch, ein Pfund Speck klein geschnitten, 4 Loth Pfeffer gröblich zerstossen, 1 Loth gar klein gestossen Saltz, gethan, darauf alles wohl unter einander gemischt. Alsdenn nimt man die mittlern Ochsen-Därme, nachdem sie zuvor rein ausgesaubert worden, füllet sie darnach starck auf einander, und wenn sie, nach Belieben, mit Stöcklein der Länge nach, verbunden sind, so hänget man sie 3 Tage in die Lufft, damit sie ein wenig austrucknen, hernach 9 Tage in den Schorstein, so halten sie sich Jahr und Tag. Kaufft man sie aber bey denen Italiänern, (welche sie aus der Provence in Franckreich, oder auch Italien kommen lassen,) sehe man zu, daß sie nicht schimmlicht, rantzicht und abgeschmackt seyn.

Bononischer Stein, Lateinisch Lapis Bononiensis, Chrysolapis. Frantzösisch, Pierre de Boulogne. Ist ein Stein, aus dem ein Phosphorus bereitet wird, der nachmahln in der Nacht leuchtet und einen Schein von sich giebet; weswegen er auch bey *P. Kirchers* Phosphorus,

Phosphorus, bey andern aber Spongia Solis & Lunæ heisset. Insgemein ist er so dick als eine Nuß, höckericht und ungleich, breit und so gestaltet, daß auf der einen Seite eine Höhle, auf der andern aber ein Buckel zu befinden. Im übrigen ist er schwer, grau, zart, an vielen Orten glänzend, inwendig wie ein Crystall, bald auf die Weise, wie der Talck zu Montmartre. Er findet sich an vielen Orten in Italien, insonderheit aber unten an dem Berge Paterno, welcher ein Stück von denen Alpen abgiebt, und etwan eine Meile von Bologne lieget. Man hat dessen wohl fünfferley Gattungen, als nemlich eine, welche sich, wie das Frauen-Eis, in Schalen oder Täflein zerlegen lässet. Andere haben weisse und glänzende Streiffen, wie das Antimonium: Wieder andere führen eine rauche Rinde: Und endlich sind etliche schwartz und mürbe, wie solche von *Wormio* in Musco p. 46. erzehlet, und von dem curiösen Grafen *Luigi Ferdinand. Marsigli* in einem Italiänischen Tractat Del Fosforo Minerale in schönen Figuren unter Augen geleget werden. Wann es starck geregnet, und die Wasser sich davon ergossen haben, ist er leicht zu entdecken; denn da wird die Erde, mit der er sonst umgeben, daß er nicht zu erkennen war, herunter gewaschen und gespühlet. Durch die darauf befindliche kleine Funcken oder Flitterlein aber wird er von dem andern Gesteine unterschieden. Er wieget gemeiniglich anderthalbe biß zwey Untzen. In Cabineten derer Liebhaber finden sich dennoch auch welche, die gerne fünf Pfund wiegen, und werden daher o nur wegen ihrer Grösse hochgehalten; sonst sind sie vielmehr mit Erde angefüllet, als wie die kleinen, und auch bey weiten nicht so gut zum Phosphoro. Die allerbesten Bononischen Steine sind diejenigen, welche dergestalt wachsen, daß sie nur eine dünne, weisse oder dunckle Schale oder Rinde um sich haben; dergleichen aber sind sehr rar. Weil sie also selten zu haben, muß man sich der schlechtern bedienen, und die glänzenden, so wenig Flecke haben, erwehlen. An den schlechtesten befinden sich Eisen-oder Vitriol-Adern. Alle führen viel Schwefel und Saltz. Es wird aber der Bononische Stein durch ein gar mäßiges calciniren oder brennen zugerichtet und zum Phosphoro gemacht, dadurch sein Schwefel weit mehr gereiniget und erhöhet, als er zuvor gewesen. Diese Calcination wird auf nachfolgende Weise bewerckstelliget. Man nimmt sieben oder acht Stücken des Bononischen Steines, sondert die oberste Rinde mit einer Raspel oder Messer davon ab: zerstösset einen oder zweye von denenselben gantz zart in einem meßingenen Mörsel: tauchet die annoch gantzen Steine, einen nach dem andern, in recht hell und klares Wasser ein; ziehet sie wiederum heraus, und bestreuet sie alsofort aufs genaueste, über und über mit solchem Pulver, weltzet sie auch darinne herum, damit sie so viel möglich, wohl damit bedecket werden. Hierauf leget man sie zum calciniren ein in einen kleinen Ofen mit einem dräternen Roste, in glüende Kohlen, die bey dem Becker ausgedämpffet worden, und zwar Schicht auf Schicht: lässet die Kohlen ausbrennen und von sich selbsten ausgehen, und schüttet keine frischen dazu: hernach nimmt man die calcinirten Steine, welche auf dem Roste liegen blieben, gantz behutsam wiederum heraus: sondert die Rinde, welche von dem Pulver, darein sie geweltzet worden, entstanden ist, davon ab, und hebet sie in einer Büchse mit Baum-Wolle auf, verwahret auch die Rinde, die zu einem gantz unbegreiflichen Pulver werden wird. Diese dergestalt calcinirten Steine, sind nun die Phosphori, die, wenn sie einige wenige Augenblicke an das freye Licht, z. E. in einem Hofe oder auf der Strasse, und darauf an einen dunckeln Ort geleget werden, in kurtzer Zeit wie glühende Kohlen scheinen, (doch ohne merckliche Wärme) hernachmals aber allgemach verlöschen. Werden sie wiederum ans Licht gebracht, so überkommen sie aufs neue ihren Schein, und solches thun sie drey oder vier Jahr lang, nachdem sie offtermals ans Licht gestellet werden. Haben diese Steine ihre Krafft verlohren, so kan man ihnen wiederum zu selbiger verhelffen, wenn man sie von neuen brennet, und dabey alle vorerzehlte Umstände beobachtet. Solten sie aber durch die erste Calcination das äussere Licht nicht annehmen, noch im Finstern wieder von sich geben, so wird die Calcination wiederholet, biß sie tüchtig dazu worden, welches aus einigen Körnlein, so sich äusserlich als ein Thau zeigen, und die Sonnen-Strahlen meist in sich fassen, abzunehmen ist. Die zu Pulver gemachte Rinde, ist ebenfalls einer von denen schönsten und hellsten Phosphoris, wann sie, gleichwie die Steine an das Licht geleget wird. Man füllet damit schöne crystallinene Fläschlein an, verstopffet sie auf das genaueste, und hebet sie auf, damit man sie, so offte es beliebig, leuchtend machen möge; dann man darf sie nur eben wie die Steine, an das Licht bringen. Der Crystall hindert gar nicht, daß dieses Pulver keinen Schein empfangen solte. Durchs calciniren überkommt der Bononische Stein einen schwefelichten Geruch, fast wie das dissolvirte Operment, oder wenn man dasselbige mit Kalck in Wasser sieden lassen: Er führet auch ein wenig arsenicalisch Saltz bey sich. Warum er aber leuchtend scheinet, ist die Ursache, daß das Feuer seinen Schwefel in Bewegung gebracht, davon sich eine unzehlbare Menge sehr zarter Theilgen oben aufgelegt, welche mit einander von dem Lichte können angestecket werden. *Nicol. Lemery.* Chymiam. Der calcinirte Bononische Stein ist ein gutes Mittel die Haare ausfallend zu machen, man darf ihn nur gantz zerstossen, und auf solche Orte legen, wo es Haare giebet: Welches auch die Lauge, so man von diesem calcinirten Steine macht, thun soll. Das Pulver davon, oder gemeldete Lauge, soll auch Erbrechen verursachen, davon *Licetus* in einem eigenen Tractat nachzulesen. Das Wort Phosphorus kommt vom Griechischen τὸ φῶς [illegible] *φέρων*, lucem ferens, als ob es heissen solte, das einen Schein oder Licht giebet. Chryson lapis, stammt von *χρυσὸς*, aurum, Gold, und lapis, Stein, als ob man sagen wolte, ein Stein, der einen Goldfarbnen Schein hat. Mit mehrern verdienet von dieser Materie, ausser angeführte Auctores nachgelesen zu werden, *Act. Philosophic. Societat. Regiæ Anglican.* an. 1666 mens. Januar. p. 309. *Chr. Mentzel.* Tr. de Lapid. Bononiens. in obscuro lucente. Bielf. 12. *Com. Marsigli* Diss. epistolic. de Phosphoro minerali seu lapide luminoso Bononiensi 1702. 4.

S. Bononius, Abt, war aus Bologna bürtig, und begab sich in der Jugend in das dasige Closter S. Stephani, verließ selbiges aber nach einigen Jahren und zugleich sein Vaterland und zog in eine Wüste in der Gegend Babylon, bey welcher Gelegenheit er viel Clöster und Kirchen in Aegypten renovirte, auch viele Aegypter bekehrte, und darauf wieder in seine Wüsten gieng. Als nun selbige Zeit die Römer daselbst Krieg führten, wurde der Bischof von Vercelli, Petrus, welcher auch mit dahin gezogen war,

war, von denen Einwohnern gefangen, welchen denn S. Bononius nebst denen andern gefangenen Christen fleißig besuchte, und es in kurtzen dahin brachte, daß sie alle auf freyen Fuß kamen, da er sie denn vollends zu Schiffe und nach Hause bringen ließ. Darauf wurde er von dem Bischof Petro an des verstorbenen Abts im Closter Loceda in Italien in der Landschaft Vercelli Stelle beruffen, welches Amt er auch, nachdem man ihn genug genöthiget, über sich nahm, selbiges lange Zeit verwaltete, eine Kirche in dem Closter bauete, und endlich an. 1026 starb, auch nach dem Tode viel Wunder that. Sein Gedächtniß ist den 30 Aug. angesetzt.

Bononius, (*Cas.*) s. Bonnonius.

Bononius, (*Hieron.*) aus Trevigo, hat Apologiam pro Plinio geschrieben, welche Phil. Beroaldus seiner edition des Plinii Hist. Nat. einverleibet. *Corn. a Beughem.* Incunab. Typogr.

S. Bononus, s. S. Valentinus.

Bonorum adnotatio, die Aufzeichnung derer Güter geschah, wenn die Verbrecher die Flucht ergriffen hatten, so wurden sie durch eine edictal-citation verfolget, ihre Güter indeß aufgezeichnet, biß sie sich stellten; Erschien ein solcher Verbrecher innerhalb Jahres-Frist, und sistirete sich, so gelangte er zu den Besitz seiner Güter, blieb er aber zu der gesetzten Zeit aus, wurden solche zu dem Fisco gezogen, l. 5. π. de requir. vel absent. damnandis, so aber heut zu Tage cessiret.

Bonorum cessio, die Abtretung derer Güter ist, wenn ein mit vielen Schulden überhäuffter, seine Güter denen Creditoren, freywillig überlast, und seinen Willen mit Worten erklärt, damit er ohne Verletzung seiner Ehre, besonders das Gefängniß vermeide, und denen Creditoren, so das ihrige fordern, und er zu thun vermögend ist, indessen Satisfaction leiste. Es kommt dieses flebile beneficium cessionis nicht indistincte allen Schuldnern zu, sondern nur denen, die durch unablehnliche Gewalt oder Unglück ihr Vermögen eingebüst haben, es mögen Manns oder Weibes Personen seyn. L. 7. C. d. cess. bon. Vniversitates oder Gemeine, Collegia und Ecclesiæ; Wer nun also durch seine Schuld, Verschwendung, Fressen und Saufen, Spielen, Huren, und andere unerlaubte Wege von seinen Mitteln kommen, hat sich dieses beneficii nicht zuerfreuen. Nou. CXXXIII. in fin. proem. ingleichen auch diejenigen nicht, die zum Betrug derer Creditoren die Güter veruessert, it. die muthwilligen banqveroutiers, so viele wieder Treu und Glauben um ihr Geld bringen. Es muß aber ein Debitor, der bonis cediren will, alle sein Vermögen anzeigen, sonst verliehret er dieses beneficium. L. hered. §. f. ad L. Tal. Die Güter hingegen, welche cediret werden, müssen dem Cedenti eigenthümlich zugehören, L. 3. C. d. t. Dahero weil davon die bona feudalia und emphyteutica und diejenigen Güter, welche in einem Testam. dem Debitori zu veruessern verbothen worden, oder die einem Fideicomiss unterworffen, ausgenommen, es consentirte denn der dominus directus, oder es wäre per statutum oder Gewohnheit ein anders eingeführet. Es gehören aber zu Excludirung alles Betrugs grosse requisita, daß der debitor vor seinem Richter erscheine u. derer Creditoren beständige Dringung auch sein Unvermögen zu bezahlen anführe, daß er eine Specification aller seiner Güter übergebe, die Rechnungs-Haußhaltungs- und Handels-Bücher extradire, wie auch darüber ein Jurament ablege, nichts von allen seinen Gütern verschweigen, bey seite geschafft, oder in fraudem creditorum an einen andern alieniret zu haben. Nach Canonischem Rechte, muß der debitor auch eine caution durch Pfänder oder taugliche Bürgen oder auch mündl. eidliches Versprechen bestellen, daß, wo er dereinst zu bessern Vermögen gelangen solte, er den Rückstand noch bezahlen wolle. c. 3. L. d. Solut. Der effect dieser Cession ist, daß der Schuldner, so seine Güter abtritt, von dem Gefängniß und andern Beschwerlichkeiten derer Creditoren befreyet werde, oder, so er schon in Gehorsam gebracht, daraus gelassen; und insgemein alle particular-processe sistiret werden, l. 1. C. d. A. auch indeß die action und condemnation suspendiret werde, biß er zu bessern Vermögen gelanget, hernach aber von seinen Creditoren in so ferne wieder verklaget werden kan, als so viel er zu leisten vermag, er behält hingegen allezeit so viel er nach Beschaffenheit seiner Person zur alimentation nöthig hat, indem ihm das beneficium competentiæ zu statten kömmt. Weil nun dieses beneficium personale ist, und der Person anhängt, so nutzet es andern oder denen Bürgen nicht, denn dardurch wird nur der Dürfftigkeit des debitoris geholffen, die sich eben nicht bey denen Bürgen finden muß. Wer aber obligirt ist, etwas in Person zu thun, wird durch die Abtretung derer Güter nicht befreyet, denn so lange iemand vermögend ist, ein factum zu præstiren, so lange scheinet er auch solvendo zu seyn. So kan aber der debitor auch diesem beneficio nicht renunciren, hingegen wenn der Schuldner einmahl von denen Creditoren oder deren meisten Theile nach der Grösse derer Schulden, Aufschub erlanget, so kan er hernach nicht die Güter abtreten, theils, weil er durch das Ansuchen des Anstands dem beneficio cessionis zu renunciren scheinet, theils, weil die Creditores nicht mit doppelter Last beschwehret werden müssen. Uebrigens können die Creditores verlangen, daß entweder die bona debitoris immittirt und selbigen ein Curator bonorum gesetzet werde, der solche administrire, oder, daß solche actionirt oder subhastirt werden und das daraus gelöste Geld unter die Creditores pro rata ieglicher Anforderung ausgetheilet werde. l. 4. L. f. d. Bon. Curat.

Bonorum collatio, ist eine Handlung, da die Kinder eine von ihren Ascendenten, oder occasion deren und bey ihrem Leben empfangene Sache, wenn sie ihnen succediren, wieder in die gemeine Erbschafft einwerffen, oder denen Mit-Erben contribuiren müssen. Es muß dahero der Empfang bey Leben derer Ascendenten geschehen, denn was nach deren Tod durch Legata und Fideicommissa vermacht worden, wird nicht conferirt. L. 1. §. 19. π. L. 15. C. de Coll. bon. L. 10. L. 16. C. Eod. Es ist auch nicht alles zu conferiren, sondern nur das, wovon der Sohn oder Tochter ein Lucrum und Gewinst gezogen, und wodurch sie reicher worden. Auch gehören hieher nur die von denen Eltern und ascendenten, denen succedirt wird, herrührende Güter, *Struv.* Ex. 37. §. 22. *Stryck.* de Succ. ab Int. Diss. X. §. 6. Was die Personen, welche conferiren müssen, anbetrift, sind solche die Mit-Erben absteigender Linie, welche denen Ascendentibus succediren, und deren Erben sind. L. 2. pr. π. de Collat. bon. Dahero wird requiriret. I) daß sie ihre Erben seyn. L. 4. L. 7. L. 17. C. d. t. Wodurch so gleich andere, die dergleichen nicht sind, davon befreyet werden, als da sind diejenige, welche ex titulo particulari etwas bekommen. L. 1. §. 7. L. 10. C. d. t. L. 25. C. fam. ercs. z. E. Wenn die

Töchter mit dem Heurath-Gut, oder der Sohn mit einem legato zufrieden sind, und die Erbschaft repudiiret *Lauterb.* ad d. Tit. §. 5. Da auch nach denen alten Rechten die Collatio nur unter denen heredibus ab intestato statt hätte, L. l. §. 6. ✱. l. 1. l. 7. C. de Coll. bon. So müssen de jure nouo auch die heredes testamentarii conferiren. Nou. XVIII. 16. Auth. ex testamento C. de tit. ibique *Richt.* Liegt auch nicht daran, ob selbige zu gleichen oder ungleichen Theilen instituiret sind. II) Wird requiriret, daß die Erben aus der Zahl derer Kinder oder Descendenten, welche dem verstorbenen succediren, seyn. *Carpz.* P. III. C. 11. Def. 26. n. 1. Gleichfalls ohne Unterscheid, sie succediren denen Eltern ex testamento oder ab intestato, wenn nur der testator die Collation nicht erlassen hat. Nou. XVIII. 6. & Auth. ex testamento C. de Collat. *Brunnem.* ad l. 1. n. 4. C. de Collat. bon. Wie denn auch nach dem Lübeckl. Recht, die mit Adsignirung einer gewissen Erb-Portion abgefunden oder abgetheilte emancipirte Kinder nicht conferiren, weil sie auch nicht mehr zur Succession gelassen werden. *Jus Lub.* P. II. tit. II. art. 33. ibique *Meu.* n. 135. Hieraus folget, daß weil nur von denen Descendenten Meldung geschicht, daß die Collatio unter denen Ascendenten nicht statt habe. *Carpz.* P. III. C. 21. def. 26. *Barry* de Succ. lib. XIV. tit. 1. n. 4. Dahero wenn der Vater bey des Sohns Leben etwas, oder die Mutter ein Heurath-Gut bekommen hatte, wenn sie auch dem Sohn succedirten, sind sie doch nicht schuldig den Empfang denen Mit-Erben zu conferiren *Mevius* ad Jus Lub. P. II. tit. II. Art. 5. Es wäre denn ein anderes durch ein Statutum eingeführet. Was andere Kinder betrifft, und zwar die legitimatos per subsequens matrimonium oder rescriptum principis, wenn ihnen nur die facultas succedendi mit concediret worden, hat auch unter ihnen die collatio statt, gleiches ist auch von denen adoptirten Kindern zu sagen, wenn sie sich in des patris adoptiui familie befinden, das ist, wenn sie in dessen potestæt entweder per adrogationem, oder durch die plenam adoptionem getreten nach der Vorschrifft l. pen. C. de adopt. Welches nach dem neuen Recht auf solche adoptiuos zu extendiren, welche in die potestæt des patris adoptiui nicht verfallen, *Stryck.* de Succ. ab int. Diss. 1. §. 10. C. 2. *Struv.* Ex. 37. 24. Was die liberos naturales und Spurios betrift, nachdem solchen die Facultas nebst denen ehrlich erzeugten Kindern, der Mutter zu succediren per SCtum Orphitianum erlaubt ist. l. pen. C. ad SC. Orphit. add. l. 4. & 8. vnde cogn. l. 17. C. de coll. bonor. So müssen solche unter sich, als auch wenn sie mit denen legitime natis concurriren, conferiren. Ratione des 6ten Theils von der väterlichen Erbschafft aber, welches diese Kinder in Ermanglung ehrlicher Descendenten oder auch einer Ehefrau bekommen, sind sie von der Collation befreyet, weil sie diesen Antheil aus besonderer gesetzlichen Vorsehung erhalten: Was die nepotes betrifft, so concurriren selbige entweder mit denen Söhnen oder unter sich. Ersternfalls so abstiniren sie entweder von der väterlichen Erbschafft, und wollen allein dem Großvater succediren, oder werden zugleich des Vaters und Großvaters Erben. Letzternfalls ist es klar, und sind sie aus der Vaters Person zur Einwerfung verbunden, dessen factum sie als Erben præstiren müssen, und da sie das commodum von ihm haben, das incommodum nicht decliniren können. arg. l. 10. C. de R. I. l. 14. C. de R. junct. l. 17. C. de Coll. & l. 19. eod. *Berl.* P. II. dec. 247. n. 11. 59. Nur fragt sichs, wieviel sie conferiren sollen, dasjenige, was der Vater von dem auo bekommen, oder so viel aus des Vaters Vermögen auf die nepotes devolviret worden. Rs. der Nepos muß dasjenige conferiren, was dessen Vater hätte einwerffen müssen, dahero muß er auch das gantze Heurath-Gut seiner Mutter conferiren, es gehörte denn per statutum ein Theil davon dem Vater. *Stryck.* d. l. §. 14. l. 19. in fin. de Collat. Wenn aber der nepos von des Vaters Erbschafft abstiniret, und allein dem Groß-Vater succediret, fragt sichs; Ob er das, was der Vater und Mutter bekommen, conferiren müsse? Rs. die gemeine Sentenz will, daß er solches seines Vaters und seiner Mutter Bruder conferiren müsse. *Carpz.* P. III. C. 11. Def. 33. *Struv.* E. 37. Θ. 25. *Brunn.* ad l. 1. C. de Coll. n. 18. *Berl.* P. II. Dec. 347. n. 15. seqq. *Heig.* P. I. Q. 24. n. 37. seqq. Wovon aber billig recedirt *Stryck.* d. l. §. 15. Dann weil der nepos ex sua nicht aber patris persona succediret, so kan er auch aus dessen Person nichts conferiren, und da der Vater selbst durch die Abstention sich hätte von der Collation liberiren können, warum nicht auch der nepos. *Lauterb.* Tit. de Collat. §. 9. Kan aber der auus so disponiren, daß der nepos dasjenige, was er von Sohn bekommen, conferiren, oder in legitimam imputiren müssen, wenn er schon von der Erbschafft abstehet? Weil der Testator disponiren kan, wieweit die Collatio statt haben soll. Nou. XVIII. 6. So muß auch der nepos mit des Groß-Vaters Disposition zufrieden seyn, wann selbige nur der legitimæ, die der Groß-Vater dem Enckel schuldig ist, keine Beschwerde machet, l. quoniam 32. C. de inoff. test. Es wäre aber ein gravamen, wenn der Nepos, der von Sohne nichts bekommen, conferiren müsse. Hätte er aber von des Groß-Vaters Vermögen über die legitimam etwas erhalten, so ist er indistincte, er mag von Sohne etwas ererbt haben oder nicht, zur Collation verbunden, weil er in dem, was er über die legitimam hat, graviret werden kan. Wenn dahero auch der Sohn bey Leben des aui die Töchter ausgesteuert, u. ihr ein Heurath-Gut gegeben hätte, so könte zwar diese Neptis gleichfalls mit Zurückbehaltung des Doris von des Sohns Erbschaft abstehen, und so ist sie dann nicht schuldig, selbigen zu conferiren, wo sie vltra dotem weiter nichts erhoben. *Vasq.* de Succ. III. §. 10. p. 30. Tom. III. n. 274. Dahero etwas hart ist, zu statuiren, daß die Nepotes, welche keine Erben des Sohns sind, wenn sie mit des Vaters Brüdern concurriren, zur Collation dessen, was der Sohn bekommen, ob er schon nicht mehr verhanden, sollen verbunden seyn, wie also statuiret, *Berl.* Dec. 247. n. 14. Denn, wenn sie auch schon Erben des Sohnes wären, so können sie doch mehr nicht, als sie bekommen, conferiren, es wäre denn aus des Sohns Schuld die Sache verdorben, welchenfalls die Nepotes, wo sie dessen Erben obligirt wären. *Stryck.* d. Diss. XL. c. 2. §. 16. Wie wenn aber die Nepotes nur unter sich concurriren, müssen sie mit Verlassung der väterlichen Erbschafft bey der Succession des Groß-Vaters conferiren, was sie vom Vater bekommen Rs. Weil die Nepotes einander der Anverwandschafft nach gleich sind, und keiner respectu des andern einer Repræsentation nöthig hat, so können sie auch nomine parentum nichts einwerffen. *Heig.* P. I. Quæst. 24. n. 38. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 34. n. 2. Welcher aber diese Ration nicht admittiren will, weil die Nepotes allezeit in stirpes also auch

auch jure repræsentationis nicht in capita succediren, und nach der Zahl derer Eltern die bona avita theilen. Dahero *Stryck.* d. l. §. 17. eine andere ration suppeditiret, daß nemlich die nepotes suo jure zu des Groß-Vaters Erbschafft beruffen würden und ihnen Krafft des beneficii legis vlt. C. vnde liberi zugelassen ist, des Vaters Erbschafft von der Groß-väterl. zu separiren. Was ist aber von denen Ascendenten zusagen? müssen auch diese conferiren, weiln nach dem neuen Recht, der Vater und Mutter zu Erben einzusetzen sind, und æqualiter ab intestato succediren Nou. XV. 4 Nou. CXVIII. 2. Dahero zu zweiffeln, ob sie conferiren müssen? pro affirm. streitet, daß bey der Collation vornehmlich auf die Gleichheit zusehen. Nou. XVIII. 6. Da nun denen Eltern die legitima gehöret, so gehöret ihnen auch eine gleiche Succession. *Bacch.* ad Treutl. V. 2. d. 17. Θ. 2. B. Weil aber weder in denen alten noch neuen Rechten nirgends eine andere Collation, als unter denen Descendenten eingeführet, zufinden, und keine extensio auf einen andern diuersum ordinem succedendi nach Belieben zumachen ist, so concludiren die Dd. insgemein, daß unter denen Ascendenten, wenn sie denen Descendenten succediren, keine Collatio statt habe. *Eck.* Comm. ad π. tit. de Coll. §. 9. *Vinn.* de Coll. c. 5. n. 2. *Stryck.* c. l. §. 18. alwo er auch die Quæstion movirt, ob nicht in dem Fall, da ein Statutum die Kinder mit denen Eltern zu eines andern Vaters Erbschafft vociret, die Collatio statt hat? und in adfirmativam incliniret. *Struu.* Ex. 37. Θ. 26. ibique *Müller* (a) Was die Collaterales betrifft, als da sind Brüder und Schwestern, Vaters u. Mutters Brüder, und dergleichen mehr, wann von der Erbschafft eines Seiten-Verwandten die Frage ist, bringet die gemeine Meynung derer Dd. mit sich, daß die Collatio nicht statt habe, wovon in judicando nicht leicht zu recediren. propter apertam. l. 1. C. de legit. hered. *Sichard.* ad nob. C. de collat. Dahero ist der Bruder nicht schuldig, was er bey seines Bruders Lebzeiten bekommen, einem andern Bruder zu conferiren, oder die Schwester das Geld, welches sie von dem verstorbenen Bruder pro dote empfangen, sintemahln die materia collationis, als etwas von den gemeinen Rechten abtretendes, nicht zu extendiren. *Vinn.* de Collat. c. 5. n. 3. *A. Fab.* in Cod. lib. II. tit. 3. n. 19. Auch ist der Schwester-Tochter, welche mit des Vaters Brüdern concurriret, den Dotem, welchen ihre Mutter von ihren Brüdern bekommen, zu conferiren nicht schuldig. *Carpz.* P. II. Dec. 165. n. 18. & P. III. C. 11. def. 35. *Berl.* P. III. C. 27. n. 48. Soviel letzlich die extraneos anlanget, worunter nicht nur diejenige, die nicht in potestate sind, sondern auch die, welche mit keinem vinculo adgnationis oder cognationis dem defuncto verhafft sind, verstanden werden, die dahero nicht so wohl ex beneficio legis als ex voluntate testatoris zur Succession kommen ist, unter demselben keine collatio nöthig, weil die leges nichts davon verordnen; Wenn nun dergleichen personæ extraneæ etwan durch Testamentl. Disposition mit denen Kindern in der Erbschaft concurriren, so conferiren zwar die Kinder unter sich selbst, nicht aber denen extraneis, noch diese denen Kindern. l. vlt. C. Comm. utr. iud. *Struu.* Ex. 32. Θ. 26. Was das objectum und die Sachen so conferiret werden können, betrifft, so wird nothwendig reqviriret, 1) daß solche von denen Eltern beyderley Geschlechts denen succedirt, und von deren Verlassenschafft gefragt wird, herrühren und adqviriret werden, l. 17. l. fin. C. de Collat. arg. l. 11. deneg. gest. *Carpz.* P. III. C. 11. d. 17. n. 3. *Berl.* Dec. 8. n. 3. Solchemnach werden nicht conferiret, die bona aduentitia, welche denen Kindern ohne dem jure proprietatis zugehören, und der Vater nur den vsumfructum davon hat. Wenn aber der Vater den usumfructum einem Sohn cediret hätte, so scheinet, weil derselbe ihm competiret hat, und er solchen abtritt, daß selbiger, als etwas von ihm herkommendes, zu conferiren sey. Arg. l. fin. C. de Coll. bon. Allein andere sind in contrarium per l. 6. §. non autem C. de bon. quæ lib. Massen in solchem Fall der Vater gleichsam den vsumfructum repudiiret, und nicht adquiriren will, mithin kan es auch nicht Res sua genennet werden, l. 4. §. si maritus, de donat. int. vir. & vx. *Zoes.* ad π. Tit. de Coll. bon. n. 21. Coll. Argent. Eod. §. 7. n. 14. Massen d. l. vlt. diß infallibile argument supeditiret: Was denen Eltern zu adquiriren verbothen ist, das ist auch nach deren Todt unter denen Kindern der Collation nicht unterworffen. Dahero bleiben nur die res profectitiæ übrig, zu conferiren. Also conferiren die Kinder dasjenige, als ein aduentitium nicht, was sie mit ihrer Mühe und Fleiß adquiriret, oder anders her erwerben. d. l. fin. Verb. ex substantia ejus &c. l. 6. pr. de bon. quæ lib. *Brunn.* ad. d. l. fin. *Corbm.* V. 4. Rs. 48. n. 71. seqq. *Carpz.* d. c. 11. def. 35. Hieher gehören die Gevatter- oder Einbind-Gelder, (dona baptismalia) oder was man von Fürsten geschenckt bekommen, weiln aber die heredes sui die bona aduentitia, so viel die Nutzniessung betrifft, dem Vater adquiriren, ein emancipirtes Kind aber solche Sache gleich pleno jure innen hat, so fragt sichs: ob nicht die emancipati ratione dieses Vsufructus denen suis etwas einzuwerffen schuldig sind? Und wird mit nein geantwortet, denn indem der Vater den Sohn aus seiner potestæt lässet, so will er eo ipso ihm den vsumfructum schencken, und ihm solchen gleichsam zum voraus lassen, welcher auch hingegen sich selbst sustentiren muß. *Lauterb.* ad Tit. de Coll. §. 11. Bey denen andern in väterlicher potestæt stehenden Kindern aber hat es sich anders, wenn besonders der Vater die fructus zwar eingezogen, nachgehends aber den Sohn geschencket hätte. *Stryck.* d. diss. Θ. 31. Es ist auch das vor etwas von denen Ascendenten herkommendes zuhalten, welches zwar von einem andern, jedoch intuitu des Ascendenten dem Sohn geschenckt worden, dahero es zu conferiren l. 6. π. de collat. l. 5. §. 2. de iur. dot. Denn was einer in Absehen meiner bekommet, das scheinet er von mir selbst bekommen zuhaben, l. 45. §. 4. de acq. vel om. hered. l. 10. §. 6. de vulg. & pup. subst. *Stryck.* d. Diss. c. 4. §. 2. Hätte aber der Vater in solche res aduentitias Unkosten, und zwar grosse, welche die Nutzung der Sachen übersteigen, angewandt, so ist zu deren Collation, sie mögen nöthige oder nur nützliche Kosten seyn, der Sohn verbunden, massen der Vater solche zutragen nicht schuldig, noch ein animus donandi zu præsumiren ist. Ein anderes ist von denen expensis voluptariis zusagen. *Stryck.* d. l. §. 4. II) Wird in genere requiriret, daß, was man von denen Eltern bekommen, bey ihrem Leben geschehe. Denn was die Kinder nach deren Todt bekommen, sind sie nicht schuldig einzuwerffen. l. 1. §. 29. l. 11. π. l. 6. l. 10. l. 13. l. 15. C. de coll. bon. Dahero werden

die

die Legata und Fideicommissa, wie auch Verehrungen auf den Todes-Fall, ausgeschlossen, weil solche erst nach derer Eltern Todt adqviriret werden, und wird vom Vater geglaubet, daß er solche als praecipua vermacht habe. l. 10. l. 12. l. 16. C. d. t. *Busius* ad l. 1. §. 18. de collat. Es geschicht zwar die donatio mortis caussa noch bey des testatoris Leben, und trägt sich öffters zu, daß noch bey seinem Leben das Dominium auf ihn transferiret wird, in Wahrheit aber bekommt selbige erst nach dessen Todte die perfection, und kan vor demselben frey revociret werden. *Lauterb.* d. Tit. §. 12. 4) Wird erfordert, daß, was man beym Leben derer Ascendenten bekommen, noch bey deren Ableben unter derer Kinder Vermögen sich annoch befinde. l. 6. C. l. 1. pr. & §. 1. de coll. bon. Hätten nun die Sachen noch vor derer Ascendenten Todte unter derer Kinder Vermögen zu seyn aufgehöret, so cessiret die Collation. l. 2. §. 2. l. 4. π de collat. l. 1. §. fin. de dot. coll. Und kan in solchem Fall die blosse actio conferiret werden. l. 5. C. de coll. bon. Nou. XCVII. 6. Hätte aber durch derer Kinder Betrug und Schuld sich die Sache verlohren, so ist deren aestimation zu conferiren. l. 1. §. 23. l. 2. §. 2. de coll. Hätte aber der Sohn vor des Vaters Todte bona fide die Sache veräussert, und das davor gelösete Geld zu seinem nöthigen Unterhalt verwandt, so ist er von der Einwerffung befreyet, weil ihm die Nahrung gehöret, wäre er aber durch die alienation reicher worden, oder hätte durch Tausch eine andere Sache bekommen, so muß er entweder solche, oder die aestimation der abgehenden Sache conferiren. *Bacch.* V. 2. d. 17. Θ. 5. lit. E. Die Früchte aber und Zinsen, wo keine mora begangen, werden nicht conferiret, l. 3. l. 5. §. 1. de dot. collat. *Vin.* de coll. c. 16. no. 10. & 11. Weil nun die bona profectitia, die nemlich sowohl quoad proprietatem als vsumfructum dem Vater gehören, zu conferiren sind, so ist noch dieses zu mercken, daß das Wort profectitium nicht nur hier auf den Vater und sein Vermögen zu restringiren, sondern auch auf die Mutter zu extendiren, und kürtzlich auf den verstorbenen Ascendenten zu adpliciren sey, er sey wes sexus oder gradus er wolle, Vater Mutter, Groß-Mutter, wenn nur bey deren Succession die descendenten concurriren, und um deren Erbschaft die Frage ist. Hingegen werden alle andere Sachen, hier vor aduentitia gehalten, die von einer derer Eltern, von dessen Erbschafft noch nicht die Frage ist, herkommen. l. 17. C. de Collat. *Vinn.* de Collat. c. 10. n. 7. *Brunn.* ad l. ult. C. d. t. *Klock.* V. 3. C. 105. n. 170. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 35. n. 11. Unter diese profectitia nun gehöret vornemlich das Heuraths-Gut, und die Donatio propter nuptias, dahero was von jenem gesagt wird, billig auch auf dieses quadriret; es liegt auch nicht daran, ob die Mutter das Heuraths-Guth constituiret hätte, und es also einem bono aduentitio ähnlich sey, ja wenn es auch von einem andern in Betrachtung des Vaters constituiret wäre, als wenn der Groß-Vater bey des Sohns Leben seiner Tochter ein Heuraths-Gut gegeben hätte, und zwar intuitu filii nicht aber, wo er dotem suo nomine constituiret hätte, massen es solchenfals ein bonum aduentitium, und dahero zwar bey des aui succession zu conferiren wäre, l. 2. §. 2. & 3. de Collat. dot. l. 5. §. 1. & 2. de J. dot. Nicht aber in successione paterna, zumahl von dem auo praesumiret wird, daß er das Heuraths-Gut mehr in Absicht auf die neptem, als auf den Sohn über sich genommen habe. l. auus. 79. pr. de J. dot. Es ist aber die Collatio dotis ein actus, da auf gesetzl. Verordnung der Erbe, welcher seinem Ascendenten als ein Kind succediret, das von seiner Substanz, da er noch gelebet, empfangene Heuraths-Gut, seinem mit gleichen Rechte succedirenden Mit-Erben die gemeine Wirthschaft einwirfft, damit es unter sie nach denen Erb-portionen vertheilet werde. l. 1. pr. de dot. collat. l. 17. l. 19. C. de Collat. Es sind aber diejenige dotem zu conferiren schuldig, welche sich unter der Zahl derer Kinder rechnen, und mit denen andern mit gleichem Recht dem defuncto actu succediren, wenn sie auch nur in legitima instituiret wären, wenn sie nicht klar am Tag ist, daß der Vater die legitimam nicht habe imputiren lassen wollen, *Graff.* §. Collat. bonor. Quaest. 3. n. 2. Dahero werden ausgeschlossen die collaterales z. E. Schwestern, die von dem Bruder ausgestattet worden. *Christin.* v. 4. dec. 2. n. 8. *A. Fab.* in Cod. Tit. de Coll. def. 2. num. 8. Wie auch die heredes extranei. *Vinn.* de Collat. c. 7. n. 6. *Carpz.* P. III. C. 20. def. 7. n. 3. Es wäre denn der Erbe dieses extranei, der ad collationem obligiret war, vor dessen Vollstreckung gestorben, massen sodenn dessen Erbe solches annoch thun muß, l. 2. pr. de collat. *Vinn.* d. Tr. ct. c. 16. n. 6. in fin. *Brunn.* ad l. 14. C. de collat. Es ist gemeldet, daß der Descendent mit denen andern des defuncti Kindern ratione successionis eines gleichen Rechts geniessen, und zu des verstorbenen Vaters Erbschafft auch ab intestato vociret werden solle; Dahero wo ein Weib, welche ein Heuraths-Gut empfangen, zwar unter die Zahl derer Descendenten gehörte, und ex testamento ein Erbe wäre, nicht aber ab intestato succediren könnte, so hat in dieser materia collationis keines Kindes respect, sondern wird pro extranea gehalten. Also wenn der Vater dem Sohn und dessen Tochter zu Erben eingesetzet, dieser auch ein Heuraths-Gut gemacht hätte, ist sie solches, weil sie bey Leben ihres Vaters dem auo ab intestato nicht succediren kan, das Heuraths-Gut nicht schuldig zu conferiren. *Vinn.* d. Tr. c. 8. num. 2. *Lauterbach.* in disp. de Coll. dot. §. 13. Es muß aber auch die successio actu und in der That unter denen Kindern geschehen; Dahero wann die Tochter ein gutes Heuraths-Gut von Vater empfangen, und der weitern Succession renunciret hätte, ist sie auch dotem zu conferiren nicht schuldig, l. vlt. π. de dot. coll. ibique *Brunn.* & ad l. 16. C. de collat. *Carpz.* 2. Dec. 166. *Christin.* v. 4. Dec. 2. n. 4. Ja sie kan auch den dotem, wenn er nur annoch versprochen wäre, von denen Brüdern exigiren, d. l. fin π. h. t. ibique *Brunn.* Wo es nur kein dos inofficiosa ist. *Christin.* & *Brunn.* cc. ll. Was aber die Personen betrifft, denen conferiret werden muß, und dieselbige von Rechtswegen fordern können, so sind solches die Mit-Erben, als des verstorbenen descendenten, welche die leges selbst zur Succession ruffen. Dahero wird von ihm erfordert, 1) daß er des verstorbenen Erb- und Mit-Erbe sey dessen, von dem er die Collation verlanget. Wäre nun die Tochter zum universal-Erben eingesetzt, der Sohn aber nur in einer gewissen Sache, so kan er von seiner Schwester collationem dotis nicht fordern. arg. l. 3. C. de hered. inst. *Carpz.* 1. Dec. 18. Es langete denn diese Sache nicht biß zur legitima, massen sodann die

die Tochter auch dotem conferiren, und aus der gantzen Erbschaffts Massa die legitima computiret werden muß. *Berl.* P. II. Dec. 149. Hätte sie auch des Vaters Erbschafft cum Inuentario angetreten, so können dessen Creditores ihr nicht zumuthen, den dotem mit einzuwerffen, l. vlt. §. 2. C. de J. delib. *Laut.* d. disp. §. 14. 2) Müssen diejenige, welche die Collation begehren, auch aus der Zahl derer Kinder des defuncti seyn, von dessen Succession die Frage ist, dahero können des defuncti Ascendenten, oder collaterales keine collationem dotis fordern, wenn sie schon ex testamento oder ab intestato succediren. *Brunn.* ad l. fin. C. Comm. vtriusque judic. in fin. *Barry.* de succ. XIV. T. 1. n. 3. Wäre aber nebst denen Kindern auch ein extraneus zum Erben eingesetzt; so muß die Tochter den vom Vater bekommenen dotem nicht zwar denen extraneis, sondern ihren Geschwistern conferiren. *Vinn.* de coll. c. 7. n. 6. Barry de successl. XIV. tit. 1. n. 3. Sonsten aber können des defuncti descendenten die collationem dotis mit Recht begehren, sie seyn heredes sui oder emancipati, denn heut zu Tage sind die emancipirten Töchter denen emancipirten Söhnen ihr Heuraths-Gut zu conferiren schuldig l. 17. C. de collat. l. 9. C. dot. ibique *Brunn.* Wie auch daran nichts gelegen, ob diejenigen, welche die Einwerffung verlangen, im ersten, andern oder weitern Grad verwand sind, weiblichen oder männlichen Geschlechte, sie succediren gleich dem Vater, der Mutter, oder andern Ascendenten l. 17. l. 19. C. de collat. ibique. *Brunn.* n. 18. c. Auth. quæ tertia C. d. Collat. Wird auch von dem, welcher die Collation erfordert, daß er mit denen übrigen des defuncti Kindern zu dessen Erbschafft zugleich und zu gleichen Theilen, und zwar Krafft des väterlichen Wunsches, und der gesetzlichen Disposition zur Succession vociret werde. Dahero setzen die Dd. insgemein diese Regel, daß, der die Collation fordert, aus der Zahl derjenigen seyn müsse, denen man die legitimam schuldig ist. *Rauchb.* 2. q. 17. n. 13. *Brunn.* ad d. l. 9. C. de collat. Dahero können die mit ihrer Mutter von dem auo zu Erben eingesetzet werden, die collationem dotis von ihr nicht prætendiren. arg. l. 6. pr. l. 13. de inoff. test. *Barry* de Successl. XIV. T. I. n. 2. *Brunn.* ad l. 9. C. de coll. & l. 1. π. eod. Wenn aber derjenige, welcher die Einwerffung des Heuraths-Guts verlangen kan, vor der Collation stirbt, kan er sein Recht auch auf den Erben transmittiren? So wollen es die Dd. insgemein haben l. 1. §. 8. π. l. 14. C. de coll. ibique Salic. & *Brunn.* *Vinn.* de collat. c. 16. n. 6. in fin. Wenn nur der Defunctus die Erbschafft angetreten, sich immisciret, und sich pro herede geriret hat. *Lauterb.* d. Diss. §. 35. Das Objectum und was conferiret werden müsse, betreffend, ist das Heuraths-Gut, welches von denen Eltern, über deren Succession die Frage ist, herrühret, wer nun dessen collation prætendiret, muß probiren, daß solches würcklich gezahlet sey. *Menoch.* 3. præs. 7. *Marc.* concl. 573. Wäre aber nur ratione quanti ein Streit, indem der Bruder von der Schwester mehr pro dote zu conferiren begehret, als sie bekommen haben will, so ist vor allen darauf zu sehen, ob die Eltern nicht aufgeschrieben, oder sich gegen andere vernehmen lassen, was sie der Tochter mitgegeben. *Men.* P. IV. Dec. 233. *Carpz.* P. III. c. 11. def. 16. Mangelt es aber auch hieraus, so wird es auf der Tochter Jurament ankommen. *Men.* p. 4. d. 232. *Brunn.* ad l. 1. de coll. n. 15. *Carpz.* P. III. C. 11. d. 29. *Cothm.* 1. cons. 49. n. 13. seqq. Wie? wenn aber vor der collation die dos verlohren worden, oder sonst zu Grund gegangen? Es ist zuunterscheiden, ob das Heuraths-Gut in quantitate bestehen, und eine res fungibilis. z. E. Geld, Getreide, oder eine gewisse gleichsam zum Verkauff geschätzte species z. E. ein Hauß im Kauffe tausend Thaler werth zum Heurath-Gut gegeben sey, so muß selbiges conferiret werden, so daß auch ein zufälliger Verderb keine Hinderung geben kan. l. 10. pr. l. 12. §. 1. l. 42. de J. dot. *Barry* de Successl. XIV. tit. 3. Wäre aber eine species simpliciter nur nach dem Werth angeschlagen, oder gar nicht æstimiret, zum Heuraths-Gut gegeben, und gehe durch Zufall zu Grund, so hat die collation nicht statt. l. 10. pr. & p. 1. l. 12. §. 1. l. 69. §. 7. d. t. Ein anders ist, wenn selbige durch Betrug oder Verschuldung umgekommen, massen sodann die æstimatio zu conferiren, es mag der Verlust von der Tochter oder von ihren Mann oder jemand anders herrühren. l. 1. §. 23. l. 2. §. 2. de collat. *Brunn.* ad l. 5. & seqq. Auth. C. de collat. Ist aber res dotalis unæstimiret, oder nur dem Anschlag nach æstimiret, mitgegeben worden, und selbige gienge durch Zufall verlohren, z. E. würde von Feinden geraubet, so hat keine collatio statt, es wäre denn ein anderes bedungen, oder durch Verzug und Schuld der Verlust verursachet worden, welchenfalls die æstimatio per d. d. L. L. zu præstiren ist. Wäre es aber von Dieben und Räubern gestohlen, so werden statt der collation die deßwegen competirende actiones cediret. Wie denn auch, wenn dergleichen Sache bona fide alieniret oder consumiret wird, und deren Besitzer dadurch nicht reicher geworden, keine collatio statt hat. *Michaler.* de fratrib. p. 1. c. 32. n. seqq. Welcher reqviriret, 1.) daß die consumtio oder alienatio bona fide geschehen sey, und zwar nicht zur grösten Noth, 2.) der alienator dadurch nicht sey reicher geworden, 3.) und nichts anders zu conferiren habe. Wäre aber res dotalis casu nur deterioriret worden, so ist sie in dem Zustand, worinnen sie sich befunden, zu conferiren, und da das Weib oder ihr Mann nothwendige Kosten auf die Sachen wenden müssen, können solche ipso jure davon detrahiret werden, und zwar nach der Auslage, nicht aber, wie die reficirte Sache dermahln sich befindet. l. 1. §. 5. de imp. in res dot. ibique. *Brunn.* *Carpz.* P. II. C. 30. d. 19. Es begreift aber das Heuraths-Gut, welches conferiret werden muß, auch das Augment oder Additament, welches unter dem general-Namen der Aussteuer oder in specie der Verbesserung stecket, als da sind die Kleider, nicht zwar die man alltäglich trägt, sondern kostbare Kleider, pretiösen Schmuck an Ketten, Ringen und andern Zierrath, und was man sonst zur Verlöbniß aufgewandt. l. 6. de alim. leg. l. 43 & 44 d. num. 5. Auth. ex testam. C. de collat. *Stryck.* d. Diss. XI. θ. 10. vbi ita pronunciatum refert. Es würde denn die donatio probiret. *Carpz.* d. C. 11. def. 11. & p. 2. dec. 166. *Bers.* P. I. Conc. I. 65. n. 28. *Gail.* 2. obs. 91. n. 6. Die vor deferirter väterl. Erbschafft genosse-

nossene Früchte aber oder auch erhobene Zinßen, es wäre denn nach des Vaters Todte ein Verzug untergelauffen, werden nicht conferiret l. 5. §. 1. de collat. *Carpz.* d. l. def. 4. *Schilt.* Ex. 41. §. 26. Es liegt auch daran nichts, ob das Heuraths-Gut noch nicht bezahlt, sondern erst versprochen sey. l. 1. §. 1. & 7. ff. de collat. l. 1. C. de dote prom. l. 2. l. 17. C. de coll. Massen dergleichen versprochener Dos, dergleichen Verstand nach bereits unter des Weibes-Gütern gezahlet wird, weil sie eine action zu demselben hat, die sie gleichsam durch die collation remittiret. l. 1. §. 8. de Coll. *Laut.* dict. Diss. §. 43. Was ist aber von denen auf das Hochzeit-Mahl verwandten väterlichen Kosten zusagen, sind auch solche zu conferiren? Rs. Insgemein werden solche davon ausgenommen, weil selbige der Vater zu seiner eigenen Ehre und existimation aufgewandt, die Tochter aber dadurch nicht reicher geworden. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 28. *Vinn.* de collat. c. 13. n. 1. *Habn.* ad Wess. tit. de coll. dot. n. 3. Und müssen die jüngern Geschwistere, die dergleichen von ihren Eltern nicht genüssen, es einem casui fortuito zuschreiben, daß die älteren hierinnen einen Vorzug haben. Ein anders ist zusagen, wo des Vaters contrairer Wille, daß es conferiret werden soll, am Tage ist, wenn er diese Kosten in eine gewisse designation gebracht. *Brunn.* 5. dec. 21. n. 4. Und dieses hat auch Statt, wenn schon die Braut viel Hochzeit-Geschencke bekommen, und also Krafft deren locupletior geworden, sintemahl, obschon *Carpz.* P. I. c. 28. def. 88. solche donaria nach dem heutigen Gebrauch dem dori als ein accessorium zuschreibet, solches sich doch nicht simpliciter also verhält, und wo es auch dahin zu referiren wäre, so wäre es doch nur ein dos adventitia, welcher oben ermeldtermassen nicht conferiret wird, hat selbige auch diesen Gewinst nicht von dem Vater, sondern von fremden. *Müller.* Diss. de Don. Nupt. 4. §. 1. seqq. Es hätte denn der Vater bey Ausrichtung der Hochzeit protestiret, daß er statt deren das Geschencke einziehen wolle. *Stryck.* de Succ. ab intest. Diss. XI. c. 4. §. 9. Was ist aber von der arrha sponsalitia zu sagen, was nemlich Braut und Bräutigam einander zum Ehe-Pfand gegeben? ist auch selbiges, wo es die Eltern vorgeschossen, zu conferiren? Adf. Denn ob schon die Braut solches nicht behält, sondern ihrem Liebsten giebet, so bekommt sie doch dargegen ein gleiches præsent und ziehet dahero ein lucrum. *Carpz.* p. 3. C. 11. def. 12. Gleiches will man auch von denen Dispensations-Kosten sagen, wiewohl *Stryck.* d. Diss. n. c. 4. §. 11. mit Recht unterscheidet, ob die Tochter auf des Vaters Geheiß in gradu prohibito heurathen muß oder nicht; des ersternfalls der Vater die Kosten, die er sich selbst zu imputiren, trage, letzternfalls aber die collation statt habe: Hätte auch eine Tochter über ihren Stand gerne heurathen wollen und der Vater hätte deswegen sich mehrers angreiffen müssen, will auch solches conferiret wissen. *Vinn.* de Collat. 13. n. 13. Es gehören auch hieher die subsidia paterna oder väterliche Beyhülffe, welche, wo sie von importance, zu conferiren sind, weil die Ehe-Gatten doch dadurch locupletiores werden. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 15. Ferner wird ad collationem dotis I) erfordert, daß das zu conferirende Heuraths-Gut aus der Substanz und Vermögen derer Eltern, von dessen Succession die Frage ist, herrühre. l. 17. C. de collat. l. 29. in fin. C. de inoff. test. Es sey Vater, Mutter, Groß-Vater, Groß-Mutter. l. 4. C. de coll. *Vinn.* de Coll. 12. n. 1. & 3. Woraus folget, daß die Kinder, welche allein der Mutter succediren, nur das von der Mutter erhaltene Heuraths-Gut conferiren, welches ratione collationis auch profectitia genennet werden kan, *Habn.* ad Wess. de coll. n. 1. nicht aber das, was sie vom Vater empfangen. arg. d. l. 17. *Brunn.* ad l. fin. C. de Collat. in fin. *Habn.* ad Wess. tit. de dot. coll. n. 1. vers. 5. *Carbm.* 4. Rs. 48. n. 71. seqq. Also conferiren den dotem nicht die dem Vater succedirende Kinder, wenn solcher von ihrem Groß-Vater ohne Absehen auf den Vater herkommet. arg. l. 99. de jur. dot. *Barry* de succ. XIV. tit. 4. n. 5. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 35. n. 12. Noch conferiren sie, wenn sie dem Groß-Vater succediren, ihr vom Vater erworbenes Heuraths-Gut, gegeben hätte, jedoch in Absehen auf den Vater. arg. d. l. 17. *Vinn.* 12. n. 1. *Carpz.* d. l. Gleiches ist zu sagen, wenn die Kinder zwar dem Vater succediren, das Heuraths-Gut aber von der Mutter empfangen, oder von ihrem eigenem Vermögen, obschon der Vater solches administriret, genommen haben arg. l. 17. C. de collat. Und gehört auch hieher, und bleibt von der collation befreyet, was dem Vater geschenckt oder legiret worden, um solches seiner Tochter zum Heuraths-Guth zu geben. arg. l. 5. §. de J. dot. l. ult. C. de Coll. *Scheffer.* P. III. Quæst. 19. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 35. in fin. *Lauterb.* d. Diss. §. 45. seqq. II) Wird auch ratione objecti erfordert, daß der conferirende Dos nicht bey des Vaters Leben von seinem Vermögen hergekommen sey. arg. l. 6. l. 12. l. 13. l. 15. C. de Coll. l. 1. §. 19. l. per. ff. de collat. *Vinn.* detr. 14. n. 4. Dahero wenn der Vater im Testament seiner Tochter ein Heuraths-Gut legiret hätte, so hat sie solches sonder Zweiffel zum voraus. Dd. ad. l. 16. C. d. l. *Zoes.* ad ff. tit. de collat. n. 15. & 17. *Berez.* in C. eod. n. 16. *Brunn.* ad l. 10. C. d. t. Allwo er diese Lehre extendiret auf den casum, da der Vater noch bey Leb-Zeiten das legirte Heuraths-Gut der Tochter abrichtet. L. 22. de leg. 2. *Barry* de success. XIV. tit. 4. in fine. Die bona castrensia, die ein Sohn im Krieg erworben, dürffen nicht conferiret werden, weil sie nicht vom Vater herkommen, und von dem Sohn pleno jure adquiriret worden §. per quas pers. l. 1. §. 15. de collat. Weil aber zuweiln auch der Vater vor dem Sohn zu adquirirung eines Kriegs-Dienstes, Equipir und Mundirung, Kosten machet, so fragt sichs, ob nicht wenigstens diese Kosten der Sohn zu conferiren schuldig sey? und wird mit Nein geantwortet, weil der favor militiæ sowohl nach denen alten, als neuen Rechten sie davon befreyet. l. 2. §. 15. ff. l. 12. l. fin. C. de Coll. l. 4. C. fam. ercisc. *Laut.* d. tit. §. 14. Gleiches ist von dem zu sagen, was die Mutter dem Sohne zu seiner Ausrüstung geschencket. Wie wenn aber nach angewandten diesen Sachen jähling Friede wird, und der Sohn nicht in Krieg gehet, der Vater auch bald darauf verstirbt? Rs. Solchemfalls muß der Sohn conferiren, denn da die caussa cessiret, nemlich, daß der Sohn ein Soldat geworden, so cessiret auch der

der effectus, welcher von einem würcklichen Soldaten zu verstehen, es werde nun der Sohn casu oder auf andere Art an dem Soldaten-Leben gehindert; Genug, daß er kein würcklicher Soldat ist, doch wird supponiret, daß die angeschaffte Sachen noch verhanden, denn wenn sie schon consumiret seyn, so cessiret die collation. Was die bona quasi castrensia betrifft, worunter hier verstanden werden, diejenigen, welche die Eltern an ihren Kindern und derselben Civil-Diensten, gewisse jährliche Einkünffte, oder stipendia, professuren, geistliche Stellen, oder andere öffentliche Aemter zu erwerben, wenden. l. his quidem 5. C. qui milit. poss. l. 7. C. de prox. sacr. scrin. l. 6. de aduoc. diu. jud. Sind solche von der collation exemt. l. 1. §. 15. & 16. l. fin. C. h. t. *Brunn.* in J. Eccl. lib. II. c. 10. §. 3. ibique *Stryck.* in not. Daß aber das Geld, welches vom Vater zu Erkauffung einer præbende vor den Sohn angewendet worden, müsse conferiret werden, weil der Sohn einen offenbahren Gewinn davon hat, behauptet *Habn.* ad Wes. tit. de Coll. dot. vlt. in fin. *Brunn.* in repetit. Wes. d. t. Quæst. *Stryck.* d. Diss. 11. §. 5. allwo er auch das lucrum conferiret wissen will, von der Collation aber den Sohn gar absolviret, wenn das beneficium, so was personales ist, daß es von demselben nicht kan conferiret werden. Was Fürsten denen Kindern verehren, ist gleichfalls von der collation ausgenommen, weil es dem peculio castrensi gleichet. l. 7. C. de bon. quæ lib. Gleiches ist auch von einem proprio motu a principe geschehene Verschenckung der Lehn von einem Sohn zu sagen. *Stryck.* Exam. J. F. 10. Quæst. 15. Ja wenn der Vater von dem Sohn bey dem Fürsten ein neues Lehn erkauffte, will auch solches denen andern Geschwistern weiter nicht conferiret wissen, als so viel ihnen an ihrer legitima abgehet. *Stryck.* d. diss. X. 1. c. 3. §. 6. Weil er das feudum, ob es schon gekaufft, ex beneuolentia Domini hat, nicht ex facto patris. *Strun.* d. J. F. c. 4. ⊖. 16. n. 1. *Marta* in π. Tom. V. tit. Collatio cap. 11. in fin. Ausser Zweiffel aber sind diejenige adquestus von der collation eximiret, welche der Sohn sich durch freye Künste gemacht, es sey in geist- oder weltlichen Bedienungen, ob er schon durch väterliche Hülffe zu derjenigen Geschicklichkeit gelanget, sich selbst etwas zu adquiriren. *Stryck.* d. l. §. 7. Von denen Studir-Kosten, welche der Vater auf die Söhne gewandt, ist die gemeine Meynung, daß sie nicht zu conferiren seyn, es sey der Sohn noch zu Hause unter Præceptoren, oder in der Fremde, per l. quæ pater 50. fam. ercisc. ibique *Bas.* Es sind ja die Eltern ihre Kinder zu ernehren schuldig: ad alimenta gehöret aber auch die gute Auferziehung in Studien. l. 5. §. 1. de adgnosc. vel alim. lib. l. 3. & 4. C. de alend. lib. l. vlt. C. de alim. pup. præst. Da auch ein Soldat, was auf ihn gewandt worden, nicht conferiren darff, warum solte es ein studirender Sohn thun müssen, besonders da solche sumtus wohl angewandt, und bona fide consumiret sind l. 2. §. 2. l. 1. §. 23. de Collat. *Carpz.* 3. C. 11. def. 17. n. 3. *Richt.* ad Auth. habita. C. ne fil. pro patr. D. 5. ⊖. 1. *Strun.* Ex. 37. ⊖. 30. *Lauterb.* ad Tit. de coll. §. 15. Indem ich auch von denen Eltern bißher gemeldet, so schlüsset sich von selbst, daß sowohl der Vater als die Mutter die sumtus studiorum dem Sohn subministriren müssen, weil von beyden gleiche præsumtio pietatis pro filio militiret: Mithin ist auch das, was die Mutter aufgewandt, nicht zu conferiren. *Stryck.* Diss. XI. c. 3. §. 13. Gleiches ist auch von denen von denen Eltern zu des Sohns Studiis beygeschafften Büchern zu sagen, es mögen solche währenden Studiis, oder, wenn solche schon absolviret sind, wie einige distinguiren, und jene, nicht aber diese conferiret wissen wollen, *Vinn.* de Collat. c. 10. §. 11. & 12. *Zoes.* ad π. tit. de Coll. n. 38. von dem Vater dem Sohne gekaufft worden seyn: *Richt.* ad Auth. habita C. ne filius pro patre, diss. 5. ampl. 8. *Wesenb.* ad π. P. II. Disp. 12. ⊖. 14. Denn die Bücher gehören doch ad peculium quasi castrense, ohne welche auch keine studia können gemacht werden; doch ist auch darauf zu sehen, ob der Sohn seine studia so weit gebracht, daß er sie zu des Landes und seines Nechsten Nutzen anwenden kan, oder solche habe ersitzen lassen, und ein anderes vitæ genus erwehlet habe, massen sodann das peculium quasi castrense cessiret, und die collatio statt hat. Wären auch die Bücher zwar vom Vater vor dem Sohn gekaufft, jedoch ihme noch nicht übergeben, so hat die collatio gleichfalls Platz. Es wäre denn der Vater vom Tode übereilet worden. l. 32. fam. erc. l. 11. de castr. pec. l. 1. C. eod. *Vasq.* de Success. resol. lib. II. §. 29. n. 30. Hätte auch der Vater aus seiner Bibliothec dem Sohne zu seinen studiis einige Bücher suppeditiret, so ist kein Zeiffel, daß er solche, als ein blosses Anlehen in die Theilung werffen muß. *Stryck.* d. Diss. XI. cap. 3. §. 9. Gleiches ist zu sagen, wenn der Vater eine kostbare Bibliothec dem Sohn gekaufft hätte, woraus eine enorme Ungleichheit entstehen kan, wo solche nicht conferiret würde. *Gudel.* J. nouiss. II. 19. Doch kan der Sohn in denen Fällen, da er zur collation verbunden ist, sich durch præstirung des Werths davon liberiren. *Coler.* de proc. exec. P. II. c. 3. n. 126. Weil aber die Bücher an sich selbsten nicht eben ein peculium castrense sind, sondern was der Sohn durch Hülffe derer Bücher und daraus adquirirten erudition gezogen, so solte auch scheinen, daß, wo der Sohn bey des Vaters Leben es noch nicht so weit gebracht, daß er ex studiis etwas ererben können, er die Bücher zu conferiren schuldig sey. Allein gleichwie von denen benöthigten Büchern gar kein Zweiffel ist, daß solche von der collation exemt seyn, propter generalitatem legis 50. fam. ercisc. Also ist auch gleiches von denen andern weniger benöthigten zu sagen, wenn der Sohn, so viel an ihm ist, seine studia bey des Vaters Leben continuiret hat, und mit gleichem Fleiß selbige n[illegible] seinem Tode continuiret, dahero nicht bey ihm gestanden, daß er wegen frühzeitigen Tod des Vaters noch nichts dadurch erwerben können. arg. l. 38. *Laut. Stryck.* d. l. §. 10. Diss. *Vinn.* de Coll. 20. §. 11. Wie wenn aber der Vater die Studir-Kosten consigniret und aufgeschrieben hätte, sind sie alsdenn zu conferiren? Rs. So scheinet es, weil der Vater durch diese consignation gleichsam anzeiget, daß er dem Sohn das Geld nur vorgeliehen habe; Dahero auch selbige zur Collation verbinden will. *Carpz.* P. III. C. 11. Def. 20. Vornemlich, wenn der Vater die Studir-Kosten in ein besonderes Register gebracht hätte. Allein obschon all. l. 20. fam. erc. den casum, da der Vater animo credendi die Studir-Kosten suppeditiret, eximiret, so folget doch dieser credendi animus noch nicht aus einer solchen blossen Verzeichniß, und muß man solchen nicht aus blossen præsumtionibus eliciren, sintemahl der Vater zu seiner Nachricht diese Studir-Kosten kan consigniret haben, welches noch eher zu muthmassen, als daß er den Sohn mit einem solchen

onere

onere beschweren wollen. Der Favor Studiorum und die pietas paterna lassen auch die repetition nicht zu, wo nicht des Vaters Sinn klar genug am Tage lieget, als wenn er z. E. der consignation expresse præmittiret hätte, daß folgende Kosten von seinem Sohn sollen conferiret werden. Wohin auch die neueste *Decisio Saxon. Elector.* 50. abzielet. Hätte auch der Sohn noch bey des Vaters Leben seiner Studien wegen Schulden gemacht, so sind auch solche aus der gemeinen Erbschafft zu nehmen und abzutragen. Denn da der Vater den Sohn einmahl zu denen Studien gewidmet, so ist er auch die von ihm honeste contrahirte debita zu zahlen verbunden, es geschehe bey seinem Leben, oder nach dessen Tod, weil diese Zahlungs-Verbindlichkeit, seine Erben und Verlassenschafft nicht den studirenden Sohn adficiret. arg. l. 1. §. 16. de collat. *Richt.* d. Disp. 5. ampl. 3. Ein anderes ist zu sagen, wenn der Sohn nach des Vaters Tode Schulden gemacht hätte, massen mit des Vaters Leben sich auch die obligation die sumtus studiorum zu suppeditiren cessiret. arg. l. ex parte 39. §. filius. 3. fam. ercisc. l. 43. §. vlt. de mun. honor. *Busius* ad l. 50. fam. erc. Wie wenn nach des Vaters Tode die Kinder die väterliche Erbschaft noch pro indiuiso eine Zeitlang besitzen, und dem einen studirenden Bruder die Studir-Kosten zuschickten, sind solche zu conferiren? negatur. *Vinn. Berl.* dec. 8. n. 3. *Struu.* Ex. 37. Θ. 30. arg. l. 38. §. 1. de don. int. Viv. l. 52. §. fin. l. 59. §. fin. pro soc. *Vinn.* c. 13. n. 13. Welches, so lange die Kinder in communione leben, admittiret. *Müller.* ad d. loc. *Struu.* d. l. *Ludw.* Exerc. ad J. 14. Θ. 6. J. Ausser dem sind regulariter die Geschwister nicht schuldig den studirenden Bruder nach des Vaters Tode die Kosten, seine studia zu absolviren, mitzutheilen, l. 39. fam. erc. *Müller.* d. l. *Schneid.* ad §. 20. J. de act. n. 54. Es hätte dann der Vater in seinem letzten Willen befohlen, daß von der gemeinen Erbschafft, deren Sohn zu Absolvirung seiner Studien die sumtus subministriret werden sollen, welchenfalls einige 5 Jahr erfordern, andere aber die Zeit, wie lang die Unkosten wehren sollen, dem arbitrio judicis zu determiniren, überlassen. *Stryck.* d. c. 3. §. 12. vbi prædictæ præjudiciis confirmat. Es läßt sich auch die bißher erwehnte exemtion a collatione auf diejenige Kosten, welche der Vater auf des Sohns Reisen in fremde Länder aufgewandt, extendiren, massen es heut zu Tage sehr viel zu eines jungen Menschen Fortune thut, wenn er fremde Länder gesehen, und deren Völcker mores und statum regiminis sich bekannt gemacht, und abgelernet hat, wiewohl ihrer viele mehr vitia, als bonos mores zurückbringen, und dahero von der Collation nicht zu eximiren sind. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 18. n. 4. *Richt.* d. Disp. 5. pag. 11. n. 3. Welches auch nach Beschaffenheit derer Personen auf die zu extendiren, welche nicht sowohl studirens halber, als die exercitia equestria zu fassen, verschickt werden. *Stryck.* d. c. 3. §. 15. in fin. Gleiches ist auch von denen Kosten zu sagen, welche der Vater zu adquirirung academischer Dignitäten aufwendet, massen der Sohn dadurch nicht reicher wird, der Vater aber von des Sohnes Ehre participiret. l. 1. §. 16. de collat. Was nun zu Adquirirung eines Doctorats, Magisterii, Notarii, Advocati Ordinarii und dergleichen aufgewandt worden, ist von der collation frey. *Richt.* d. disp. 5. pag. 107. n. 2. seq. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 17. & 18. *Müller.* ad *Struu.* Ex. 37. Θ. 30. Jedoch machen die Dd. ihre Absätze, und wollen den Sohn zur Collation derer Studir-Kosten gehalten wissen, I) wenn klar bewiesen werden kan, daß der Vater die Kosten nur animo credendi oder Anlehnsweise vorgeschossen habe. l. 51. fam. erc. l. nescimus 34. de neg. gest. Welchenfalls gleichwohl der Sohn nicht eben alles biß zum letzten Pfennig conferiren darf, sondern er kan die Kosten, die auf seine Nahrung und Kleider nothwendig gewendet werden müssen, wenn er zu Hause geblieben wäre, als welche der Vater nicht hätte versagen können, abziehen. *Habn.* ad *Wes.* de coll. dot. n. 3. *Stryck.* d. C. 3. §. 18. vbi ita responsum refert. *Struu.* Ex. 3. Θ. 20. II) Wenn der Sohn die Gelder übel angewandt, seinen studiis nicht obgelegen, sondern ein debauchantes Leben geführet. Denn wo die studia cessiren, da cessiret auch der fauor studiorum. Hätte aber dennoch der Sohn etwas studiret, sonst aber nur zu reich haußgehalten, so muß er nur den excess conferiren. *Struu.* d. l. *Lauterb.* h. t. §. 16. *Stryck.* d. l. §. 19. & 20. Allwo er den casum, da ein Student in Krieg gehet, examiniret, ob selbiger die Studir-Kosten conferiren müsse, und einen Unterscheid machet, ob iemand aus Verdruß zum studiren in Krieg gehet, oder ausser Ermanglung einer civil-promotion, worzu man sonst geschickt gnug wäre, daß erstern, nicht aber letzternfalls die collatio statt habe. III) Wenn der Sohn selbst mütterlich oder andere adventitia bona hat, die der Vater administriret, welchenfalls, wie der Vater nicht einmahl ad alimenta verbunden ist, l. 5. §. 7. de agn. & al. lib. Also ist er um so weniger die Studir-Kosten zu tragen gehalten, und wird dahero præsumiret, daß er solche von des Sohns Vermögen geschickt habe. *Carpz.* P. III. C. 11. def. 19. n. 5. *Struu.* d. l. *Rick.* pag. 112. *Stryck.* d. l. §. 22. IV) Wenn die Studir-Kosten so hoch ansteigen, daß ohne deren collation die anderen Kinder in ihrer legitima müsten Einbusse leiden; sintemahln der fauor legitimæ den fauorem studiorum billig übersteiget, l. 7. pr. de bon. damn. l. 7. §. 1. si tab. test. null. l. 32. C. de inoff. test. *Richt.* d. l. pag. 18. n. 5. Des Vaters an den Sohn geschehene Verehrungen, und zwar die Donatio simplex inter viuos ist zu conferiren, nicht aber die donatio mortis caussa, und sind die Dd. verschiedener Meynung. Denn welche die collation erfordern, halten es vor billig, daß, da der Vater und Sohn nur vor eine Person in jure angesehen werden, und was der Sohn aus dem väterlichen Vermögen adquirirt, er jure patriæ potestatis dem Vater erwirbt, so ist dergleichen donatio nach des Vaters Tode noch vor sein Gut zu halten, und nicht sowohl zu conferiren, als unter die Erben zu theilen. *Schilt.* ad π. Ex. 41. §. 17. *Fachin.* 6. cent. 64. *Mev.* Cons. 94. n. 60. *Donell.* Com. 5. F. ibique. *Hill. Gail.* 2. Obs. 38. n. 2. *Stryck.* d. Diss. §. 1. c. 4. §. 14. Andere distinguiren unter einem emancipirten, und noch in väterl. potestæt befindlichen Sohn, und wollen jenen, nicht aber diesen von der collation absoluiren, l. 11. & 12. C. de donat. *Bach.* ad Tr. V. 2. D. 17. Θ. 5. J. *Stryck.* d. Diss. XI. c. 4. n. 13. Andere negiren die collation simpliciter. l. 18. C. fam. erc. l. 20. §. 1. C. de Coll. Allwo zwey Special-Casus eximirt werden, und eo ipso die Regel in casibus non exceptis firmiret wird. Welche Sentenz vor eine in praxi recepta gehalten wird. *ab Arum.* P. II. Dec. 8. *Brunn.* ad d. l. 20. n. 8. sqq. & ad l. 13. C. de coll. n. 7. allwo er von denen Herren Jenensibus also gesprochen zu seyn, referiret. *Habn.* ad *Wes.* tit. de dot. Coll. n. 2. *Struu.* Ex. 37. Θ. 28. *Christian.* Vol. I. Dec. 178. n. 13. *Perez.* ad C. de Coll. n. 19. Denn da der Vater das Geschenck dem Sohn biß an sein Ende

Ende ruhig überlässet, und solches nicht revociret, so kan er keine andere intention haben, als daß solches ihm beständig verbleiben soll. *Gudel.* de J. nou. l. 2. c. 19. Wann nur die donatio nicht inofficiosa, mithin ex hoc capite verbothen ist, T. T. de inoff. donat. Hätte auch der Vater dem Sohne etwas wegen besonderer Verdienste verehret, so wird die collatio erlassen. arg. l. 10. de obs. par. præst. *Gail.* l. Obs. 38. *Vinn.* de collat. c. 13. n. 12. *Stryck.* d. c. 4. §. 16. Wären aber die bene merita nicht bekannt, muß solche der Sohn probiren. *Lauterb.* de Collat. §. 18. Hätte auch der Vater vor dem Sohn aus besonderer Liebe und Gottesfurcht etwas verwandt, z. E. von dem Feinde ranzioniret, so wird solches nicht eingeworffen, l. 17. C. de postlim. rev. *Carpz.* P. III. C. 15. d. 25. n. 1. sq. Allwo er auch auf das, was der Vater auf des Sohns dictirte Straffe gewandt, extendiret, welches doch so generaliter nicht zu admittiren, sondern nachdem der Sohn Schuld an der Bestraffung trägt oder nicht. Dahero des Vaters expresser Wille zugegen seyn muß, wenn die collatio cessiren soll. l. 2. d. 2. ibique *Brunn.* in fin. de collat. *Struu.* d. Ex. Θ. 28. n. 3. Hätte auch der Sohn aus derer Ascendenten Gütern oder Geld einen Nutzen gemacht ohne Bemühung, so ist solcher zu conferiren; Rührte aber das lucrum durch seine Kunst und Fleiß her, so ist selbiger so zu theilen, daß ihm seiner Mühe wegen ein Vortheil zugewandt werde. *Brunn.* Cent. 3. Dec. 30. & ad l. 1. de Coll. in fin. *Vinn.* d. cap. 24. de collat. *Facbin.* 5. Contr. c. 3. *Stryck.* d. cap. 4. §. 11. Was aber der Sohn einig und allein durch seine Kunst, Fleiß und Mühe acquiriret, das bleibet auch sein allein, l. 6. pr. C. de bon. quæ lib. l. vlt. C. de Collat. Hätte er aber zu des Vaters Nahrung geholffen, so ist ihm deswegen nichts zum voraus zu legen, *Stryck.* d. c. 4. §. 20. wohl aber, wo er nach des Vaters Tode der Mutter Dienste thut, und die gemeine Handlung durch seinen Fleiß continuiret. Die Form der collation bestehet darinnen, daß die bißher erwehlte zu conferirende Sachen hervor und zur Endschafft gebracht werden, und zwar zur Zeit, da die Erbtheilung vorgenommen werden soll. Es geschicht aber die collatio auf zweyerley Art, entweder in der That und re ipsa, oder durch caution und Sicherstellung. In der That geschicht es, wenn die Sachen, welche von denen Eltern, über deren Erbschafft die Frage ist, herkommen, in natura, oder æquivalenti zu Ausgleichung derer Erb-Portionen beygetragen werden: Durch deren caution aber, wenn man nicht die Sache selbst der Erbschafft inferiret, sondern, damit die Erbtheilung nicht gehindert werde, dem Mit-Erben caution geleistet wird, dasjenige, was man schuldig ist, zu conferiren. Jene, die realis collatio ist regulariter nöthig, so, daß auch nicht genug ist, vor die Sachen das pretium oder æstimation zu reichen, sintemahlen, wer eine Sache selbst schuldig ist, wird regulariter durch Zahlung des pretii nicht davon frey. l. 1. pr. l. 3. §. 3. ff. l. 11. c. de collat. l. 2. §. 1. de R. C. l. 10. C. de solut. Dahero ist man nicht schuldig, von dem, der baares Geld bekommen, liegende Güter zu nehmen, sondern, wo dergleichen Geld in der Erbschafft vorhanden, so ist einem jeden Erben zugelassen, eben so viel zum voraus zu nehmen, als der andere bekommen, und zur Ausgleichung nöthig ist, *Carpz.* P. III. C. 11. def. 30. wiewohl heut zu Tage nicht so præcise auf die ietztbeschriebene Real-Collation gesehen, noch einem Kind verdacht wird, dasjenige, was er vom Vater bekommen, in natura zu behalten, wenn er nur seinen Geschwistern auf eine anständige Art Satisfaction geben kan. *Gesch.* peric. stat. P. II. tit. 39. n. 22. *Laut.* Diss. de Coll. dot. Θ. 53. n. 7. *Brun.* ad Wes. tit. de Collat. Quæst. 17. in fin. Wie denn im Fall dem Sohn durch die Real-Collation eine Unbilligkeit und Schaden zugezogen wurde, die æstimation zu admittiren, z. E. wenn der Vater dem Sohn Bücher gekaufft hätte, die er gebraucht, und sich eine memoriam localem gemacht, und er solte solche conferiren. *Struu.* Ex. 37. Θ. 36. *Vin.* de Coll. c. 16. n. 5. Welche Sentenz aber, weil es viel dergleichen Sachen geben kan, die der Erbe mit Schaden und Unwillen restituiren würde, rejiciret. *Stryck.* d. c. 5. §. 5. Es ist aber die realiter conferirende Sache nicht eben in der Qualität, wie sie anfangs gewesen, sondern wie sie zu des Erblassers Tode beschaffen gewesen, zu conferiren, wenn sie nur nicht dolo, oder culpa lata, des Erben deterioriret worden. §. 3. J. ad l. Falc. l. 1. §. 23. de Collat. l. quod nerua 32. depos. Gleiches ist auch von dem Fall, da die æstimatio zu conferiren, zu sagen, daher, wenn der Werth derer Bücher zu conferiren, so ist nicht nach dem, was die Bücher anfangs gekostet, sondern was sie ietzo gelten möchten, zu sehen, wäre auch eine Sache nach des Erblassers Tode erst schlimmer geworden, so müssen gesamte Erben erst Schaden leiden; Es giebt auch eine quasi-collationem, wenn die Sache nicht getheilt, oder von einem Erben nicht besessen werden kan, oder es ist die Sache nicht mehr vorhanden, in welchen Fällen entweder etwas wenigers von der Erbschafft genommen, oder die actio erlassen, und gleichsam ficte conferiret wird. *Carpz.* d. C. 11. def. 14. n. 6. *M. Pistor.* quæst. 152. n. 5. *Christin.* Vol. Dec. 2. n. 2. Was aber die collationem cautionalem betrifft, so werden dabey die Sachen weder in natura, oder ficte conferiret, damit die Erbtheilung inzwischen nicht gehindert wird, sondern es wird eine Caution ausgestellet, daß man conferiren wolle, was man zu conferiren schuldig sey. l. 1. §. 9. 10. & 11. de Collat. Und kan diese caution entweder durch Bürgen oder Pfänder geschehen, hat auch alsdenn Statt, wenn es nicht ungewiß ist, was, wie und wieviel zu conferiren. d. l. 1. §. 11. *Vinn.* c. 16. n. 6. Kan auch der Conferente nicht caviren, wie er soll, so muß man von ihm annehmen, wie er kan. *Sichard.* ad l. 2. C. de Coll. n. 5. Könte er aber Armuths wegen gar nicht caviren, so wird inzwischen seiner Erb-Portion ein Curator vorgestellet, d. l. 1. §. 10. & 13. add. l. 2. §. fin. eod. *Facbin.* 5. Contr. 3. c. 14. Wobey noch dieses zu notiren, daß wo zwar gewiß ist, daß der Sohn etwas vom Vater, das zu conferiren ist, empfangen, das quantum aber nicht gestehen wolte, die Eltern es auch nicht aufgeschrieben, so kommt es auf ein Jurament an, krafft dessen der Sohn, was er bekommen, eidlich anzuzeigen hat. *Mev.* P. IV. Dec. 233. *Berl.* P. II. Dec. 249. n. 15. seqq. *Carpz.* d. l. C. 11. def. 29. *Brunn.* ad l. 1. de Coll. n. 15. *Corbm.* V. 1. Rc. 49. n. 53. seqq. Es wollen aber auch die Dd, daß die Sachen nicht eher zu conferiren seyn, es werden dann zuvor die darauf hafftende Schulden bezahlt. Allein es wird gar recht mit dem *Stryck.* d. c. 5. §. 7. zu unterscheiden seyn, ob die Schuld bereits auf der Sache, ehe sie der Sohn bekommen, gestanden oder nicht. Ersternfalls ist es ein ausgemachtes, daß die Schuld erstlich müsse deduciret werden, letzternfalls, und da der Sohn die Schuld auf die Sache gemacht, ist darauf zu sehen, ob solches aus Noth geschehen, oder nicht; Wo jenes, und der Sohn hat sonst nichts, womit er zahlen

zahlen kan, ist er von der Collation frey, massen er ja die Sache gar bona fide hätte consumiren können, und wäre hiermit von der Collation frey gewesen; Wo aber dieses, so ist der Schade auch sein allein, und da er nicht selbst von dem seinigen den Abgang ersetzen kan, so muß er destoweniger von der Erbschafft heben, *Vinn.* de Collat. 16. n. 9. Soviel auch die, auf die dem Ermessen unterworffene Sachen aufgewandte Kosten betrifft, ist, soviel das Heuraths-Gut anlanget, klar versehen, in l. 1. §. 5. de dot. coll. daß die impensæ necessariæ können detrahiret werden. Ein anderes ist von denen impensis vtilibus zusagen, um deren Willen, weder die retentio, noch die soluti condictio, beym Heuraths-Gut Statt hat. l. vn. §. 3. & 5. C. de rei vx. act. l. 5. §. 2. de imp. in rem dot. fact. sondern nur die actio mandati oder negotiorum gestorum, welche dem Manne nicht zuve sagen. d. l. vn. §. 5. Ein anderes aber ist von anderen vom Vater herrührenden Sachen, die nicht dotales sind, zubemelden, massen hier der conferent die expensas vtiles gleich einem andern bonæ fidei possessore conferiren kan. l. 38. d. R. V. So, daß auch die compensatio cum fructibus, nicht Statt hat, massen er die Früchte bey des Vaters Leben mit dessen Willen genossen, und ist damahls zur Collation noch nicht gehalten gewesen; dahero er auch nicht conferiren darf, was von Früchten aufgewendet worden, wäre aber der Sohn in mora conferendi, so muß er die fructus rerum und pecuniarum vsuras conferiren. *Barry* de succ. XIV tit. 3. in fin. Was die Würckungen der collation anlanget, so bestehen solche vornemlich in dem der gemeinen Massa eingeworffenen Vermögen, und dessen erfolgter Austheilung nach der Geometrischen proportion, daß nemlich jeder nach der ihm ex testamento, oder ab intestato betroffenen portion, davon seinen Antheil nehme. l. 1 §. 11. & fin. de Coll. ibique *Bus.* l. 3. §. 7. eod. *Stryck.* d. c. 5. §. 9. Die Remedia juris betreffend, welche zur Beförderung der collation dienen, so agirt entweder derjenige, der conferiren soll, auf die Erbtheilung, so kan ihm die exceptio, daß er erst das, was ihm zukömmt, das ist, die collation erfüllen soll, opponiret werden: Denn da der Sohn de jure nothwendig conferiren soll und muß, so ist billig, daß er erst præstanda præstire, ehe er das lucrum einziehe. *Zang.* de erc. P. III. c. 22. Welche exceptio non factæ collationis, auch bey der exsecution opponiret werden kan. *Hill.* ad Don. XXII. Com. 8. lit. J. *Zang.* d. P. III. c. 8. n. 100. Es können auch dem reluctanten die actiones hereditariæ contra debitores denegiret werden. l. 12. l. 14. C. de collat. *Struu.* Ex. 37 th. 38. Wie auch andere, die ihm als Erben zukommen, z. E. Familiæ erciscundæ, hereditatis petitio. *Vin.* de coll. n. 16. n. 15. l. 16. E. d. t. Ja es könen auch wieder denselben andere, wieder die contumaces gebräuchlich u. zugelassene Zwangs-Mittel, als Straff-dictirungen, Pfändungen, Denegirung gerichtl. Verhörs in anderen Sachen adpliciret werden. *Brunn.* in proc. Civ. c. 4. n. 9 *Stryck.* d. l. num. 10. Ist aber derjenige, der conferiren soll, in der possession derer Erb-Stücke, so kan das officium judicis imploriret werden, daß er restituire, und einwerffe, was er mehr als ein anderer Erbe von dem Defuncto empfangen. arg. l. 8. C. de Coll. *Strauch.* Diss. XI. th. vlt. Wäre aber von dem Sohne Caution über das Einwerffen bestellet, so hat die actio ex stipulatu statt. *Stryck.* d. c. V. §. 11. *Laut.* tit. de Collat. §. 11. *Struu.* d. l. Es hat aber die Collatio auch in einigen andern Fällen, als oben bereits von peculio castrensi vel qvasi gemeldet werden, gar nicht statt, als 1) wenn die zu conferirende Sache zu Grund gegangen, deñ davon der Sohn keinen Nutzen gezogen, und die Sache nicht verhanden, wie kan etwas conferiret werden, welches aber von einem casu, wo kein dolus, od. culpa lata des Erbens mit untergelaufen, zuverstehen. l. 1. §. 13. de Collat. l. 22. & 25. de Rei Vind. Wäre aber durch des Sohns factum die Sache nicht mehr vorhanden, so ist zu unterscheiden, ob es ex facto licito filii geschehen, und cessirt die collation, weil der Vater dem Sohn vermuthlich die potestæt gegeben, die Sache auf eine zugelassene Art zu consumiren, weil er das Dominium auf ihn transferiret hat. Hätte er aber solches liederlich verthan, so ist billig, daß er conferire. *Stryck.* d. Diss. XI. c. 6. §. 5. Ausser dem aber, wo er eine Sache sine dolo verkaufft, muß er doch das pretium conferiren, wäre aber von dem pretio nichts mehr übrig, und der Sohn wäre nicht reicher geworden, so will ihn von der Collation absolviren *Stryck.* d. l. §. 4 *Brunn.* ad l. 6. C. de Coll. 2) Cessiret die Collation, wenn der Vater ein wiedriges disponiret, wobey nicht just en præcise verba expressa collationem prohibentia nöthig sind, sondern es ist eine solche Declaration genug, woraus dessen Wille probabiliter colligiret werden kan. *Vinn.* de Coll. c. 7. n. fin. *Carpz.* P. III. C. 11. d. 24. *Berl.* Dec. 249. n. 63. *Brunn.* ad l. 1. C. de Coll. in f. *Fab.* in C. h. t. def. 2. *Laut.* eod. §. 15. Wären aber die Wercke des Vaters zweydeutig und obscur, so wird dadurch die Collation nicht vor verbothen gehalten. *Meu.* P. IV. Dec. 213. *Habn.* ad Wes. h. t. n. 5. Dahero sicherer ist, wann der Vater seinen Willen expressis und claris verbis declariret, weil doch die Billigkeit und Gleichheit unter denen Erben die Collation erfordert, die dahero bey allen Fällen zu observiren, mithin soll dessen cessation billig mit klaren Worten inhibiret werden. *Stryck.* d. c. 6. §. 7. Doch sind diese Worte klar genug: Meine Tochter soll ihr Heuraths-Gut zum voraus haben, aber meinem Sohn *legire* ich zur Vergeltung des meiner Tochter *constituirten* Heuraths-Guts 1000 Gulden. Ein anderes wäre zusagen, wann er dem Sohn simpliciter 1000 legiret hätte *Meu.* 1. Dec. 84. Ob aber das Verbot der Collation im Testament oder Codicillen, oder einem andern Zettel, ja auch nuncupatiue vor gewisse Zeugen geschehe, thut nichts zur Sache. Und ist unter Vater und Mutter hierinne kein Unterscheid. *Stryck.* d. c. 6. §. 8. ad responsum Acad. Viatrin. prouocans. 3) Cessiret die Collation, wenn der Sohn von dem Vater nicht erben will, massen die Collation nur denenjenigen oblieget, die succediren, wo nun diß mangelt, cessiret auch die Collation. Wäre auch zum Exempel eine Tochter durch ein statutum nach empfangenen Heurath-Gut von der Succession excludiret, so ist sie nicht zu conferiren schuldig. Und diß hat statt, wenn der Vater auch die Tochter im Testament zum Erben eingesetzt hätte, weil sie, als eine extranea succedirt. *Freutl.* V. 2. D. 17. th. 2. a quo dissentit *Bach.* in not. dessen rationes aber vor insufficient hält *Stryck.* d. l. §. 11. Gleiches ist zusagen, wenn die ausgeheurathete Tochter freywillig von der Erbschafft

schafft abstehet, massen sie sodann nichts vom Heuraths-Gut ihren Geschwistern conferiren darff l. vlt. de dot. coll. *Christin.* V. 4. Dec. 1. n. 4. Diss. *Brunn.* ad l. 3. C. de collat. in casu, da die Tochter accepta dote der väterl. hereditæt renunciret, massen sie collata dote annoch succediren kan. Welches auch bey der Donation, welche ein Sohn empfangen, statt hat, wenn nur nach der Disposition der Nov. XCII. 1. denen übrigen Kindern ihre legitima suppliret wird; z. E. der Vater giebt seiner ersten Tochter 10000 Thaler Heuraths-Gut, kommet aber so herunter, daß er seinen übrigen 2 Töchtern nicht mehr als 2000 Thaler verläst, weil nun die gantze legitima von 12000 Thaler, 4000 Thaler anuoluirte, davon die 3 Töchter jede den 3 Theil bekommen, nemlich 333 Thaler 8 Groschen, so muß die älteste Tochter wieder zurückgeben, 666 Thaler 16 Groschen. 4) Sind auch die abgefundenen Kinder denen eine gewisse portion bonorum adsigniret, von der Collation frey, wenn sie auch schon in Ermanglung anderer Kinder zur Succession gelangen. *Mev.* ad Jus Lub. P. II. tit. 2. art. 33. n. 35.

Bonorum interdictio, wann die Güter zu administriren verboten worden.

Bonorum Possessio, wird in der Materia Successionis auf dreyerley Art genommen, nemlich vor eine Universität derer Güter, die der Verstorbene verlassen. L. 1. L. 3. ff. h. t. L. 138. & L. 178. ff. de V. S. oder für eine prætorische Erwerbung eines juris vniversi §. fin. inst. per quas person. cuique acquirit. L. 13. ff. de bonor. poss. contra tab. oder für ein Recht und Macht aus dem Prætorischen Recht zu succediren. pr. Inst. h. t. L. 138. ff. de V. S. und war von dem Prætore emendandi oder confirmandi gratia eingeführet. Es ist die Bonorum possessio ein Recht zu persequiren (so andere in Besitz sind) und zu behalten (wenn man selbst besitzt) die Güter oder Sachen, welche jemanden, da er gestorben, gewesen sind. L. 3. §. 2. ff. h. t. Das Recht in der Definition bedeutet eine Macht in allen Gütern zu succediren, dadurch ein Jus vniversum in re erworben wird, und folglich ein Jus persequendi, welches hier als die Würckung Statt seiner Causse gesetzt wird; also ist dieses von dem Prætore erlangte Recht in effectu eben so viel als die Erbschafft. *Perez.* in C. h. t. n. 3. *Struv.* Exerc. 37. th. 3. Diese bonorum possessio macht, das dessen Besitzer für Erben gehalten werden, darinnen dessen vornemster Effect besteht; denn obschon durch den Prætorem, von welchem solche herkömmt, eigentlich kein Erbe kan gemacht werden, so adquirirt doch der bonorum possessor die Erbschafft selbst, und also ist die bonorum possessio, so nach der rechtlichen Subtilitæt von der hereditatis petition und deren Antretung unterschieden ist, der Würckung nach mit ihr einerley; und was also in denen L. L. von dem Erben gesagt ist, hat auch regulariter statt bey dem bonorum possessore, und wer kein Erbe seyn kan, der kan auch bonorum possessionem nicht erlangen. *Bruninem.* in L. 2. ff. h. t. & L. 12. ibid. Die andere Würckung ist, daß bey der Petition der bonorum possessionis das Anwachsungs-Recht Platz finde, in denen Antheilen der Nachläßigen, und der Repudiirenden. §. 5. Inst. h. t. wenn sie nur nicht aus verschiedenen Rechten zur Possession kommen, das ist, wenn einer die bonorum possessionem contra tabulas, der andere secundum tabulas verlanget hat. L. 6. ff. eod. *Faber.* L. 6. Codic. Tit. 3. def. 1. n. 6. Mit der Bonorum Possessione aber gienges folgender Gestalt zu: Es hatten nemlich die alten Gesetze die Successionem ab intestato gar enge geschlossen, indem selbige nur diejenigen, so in des Testatoris Gewalt waren, und den nächsten agnatem admittirten, denn wenn gleich der nächste Verwandte von dem Verstorbenen die Erbschafft nicht wolte, so bekam doch der nächstfolgende z. E. des Vaters Bruder selbiges nicht; dahero war der Prætor barmhertzig, und bediente sich des Scheins einer Billigkeit, stellte dem Volcke vor, daß zwar die Gesetze niemand zur Erbfolge als den nächsten Anverwandten und der in seiner Gewalt seyn liessen, weil er aber die Erbschafft nicht haben wolte oder könnte, z. E. er war des Landes ewig verwiesen, so sey zu vermuthen, daß des verstorbenen Meynung gewesen seyn möge, daß wenn der nächste die Erbschafft nicht haben wolte, doch der folgende Erbe kommen solle, und wenn der Bruder nicht succediren könnte, doch seine Kinder oder des Vaters Bruder succediren solten. Nun konnte zwar der Prætor das Jus Ciuile nicht ändern, noch die Erbschafft wegholen, als nach Verordnung derer Gesetze, allein er gab Bonorum possessionem, er gab also nicht die Erbschafft, sondern das Vermögen, nicht das Erbgangs-Recht, sondern nur den Besitz von des Verstorbenen hinterlaßnen Vermögen.

Bonorum Possessio decretalis, wenn der Prætor durch ein Decret auf vorhergehende sonderbahre derer Sachen Erkänntniß, weil der Casus nicht in edicto begriffen, decernirte, z. E. wenn der emancipirte enterbte Sohn die Erlaubniß erhielt die querelam inoff. Testam. anzustellen, darzu sonst ein emancipirter nach denen Legibus XII Tabb. nicht gelassen wurde, oder eine schwangere Frau hat Bonorum possessionem ventris nomine, so muste in solchem Fall erst ein Decret ergehen und untersuchet werden, ob sie auch schwanger und nicht venter fictitius sey, und bey dieser saß der Prætor auf seinem Richterstuhle und decernirte mit denen ihm zugegebenen Adsessorn; so wurde auch die Decretalis nicht beständig, sondern nur auf eine Zeitlang ertheilet, und diese ist dreyerl. Carboniana, ventris nomine, und litis agnoscendæ causa.

Bonorum possessio edictalis, welche der Prætor in seinem Edict einem gewissen ordini derer Personen und ohne Erkänntniß derer Sachen nicht vor dem Richterstuhl und zwar nur in gewissen Fällen, die schon in dem Edicto stunden und benennet waren, ertheilte, es brauchte auch dahero keiner Untersuchung, sondern es war genung, daß der casus von denen Personen, welche den Prætorem darum implorirten, bereits in dem edicto exprimiret war, z. E. ein emancipirter Sohn konnte stricto jure nicht erben, es fiel kein Erbgangs-Recht auf ihn, und konnte ihm auch der Prætor nicht geben, doch wenn er imploriret wurde, so ertheilte er dem filio emancipato Bonorum possessionem und zwar edi-

edictalem, denn dieser casus war schon in dem edicto begriffen, und erforderte keine Untersuchung, sondern war genung, daß er ein filius emancipatus sey. Diese wird eingetheilt in bonor. Poss. ordin. und extraordinariam. Bonorum possessio edictalis ordinaria, so einem gewissen ordini personarum in dem edicto ertheilet wird, und geschah aus lauter Gütigkeit des Prætoris, der aber gleichwohl darzu raison haben muste, wie er denn die Personen und Ursachen in edicto anmercken lassen, welchen und aus was Ursachen er helffen wolle, z. E. die Bonorum possessio contra Tabulas u. secundum Tabulas, desgleichen vnde liberi, vnde Legitimi, vnde cognati und zwar so ein Testament vorhanden, das jure Prætorio ungültig ist, wird die bonorum possessio contra Tabulas concedirt, denen übergangenen Kindern solche zu rescindiren, daß sie Jure Civili zu succediren vermögend wären. Bonorum possessio edictalis extraordinaria, welche aus neuen Gesetzen, Senatus-Consultis, oder Fürstl. Constitutionen, wie die Sache vorkam, in subsidium und nicht von Prætore gegeben wird, z. E. wenn durch eine Käyserliche Constitution in einem Collegio oder Gemeinde, dem Aeltesten die Succession des Collegen deferirt wurde, mit Ausschlüssung seiner Seiten Freunde. In Ansehung des Civil Rechts scheinet alle Bonorum possessio ausserordentl. zu seyn, weil sie præter Jus Civile concediret wird.

Bonorum possessio ex Edicto Carboniano, durch dieses von dem Prætore Carbone genandte Edict, wird denen unmündigen in Testam. præterirten Kindern beyderley Geschlechts geholffen, denen quæstio status mouirt wird, und wird zur imploration der bonorum possession contra Tabulas l. 1. §. 3. ff. d. Carb. Ed. eben also gegeben, als wenn deswegen kein Streit erreget worden, da das Judicium status auf die Zeit der pubertæt aufgeschoben wird l. 1. pr. ff. eod. so daß sie hernach erst können verklagt werden l. 6. ff. ib. wenn nur der impetrant der bonorum possessionis contra tabulas genugsame Caution gemacht, nach welcher der Unmündige nicht allein wahrhafftig zum Besitz gelanget, sondern auch die Sachen von denen possessoribus vindiciren, wie auch die Schulden einfordern kan.

Bonorum possessio ex Edicto successorio, wird denenjenigen gegeben, die zwar keine Erben sind, an derer Erben statt aber durch des Prætoris Billigkeit erkläret werden, wie z. E. der erste Grad zum Erbgangs-Recht ermangelte, so wird der nächste Grad darzu gelassen.

Bonorum possessio litis ordinandæ gratia, der Besitz der Erbschafft, so in denen Gerichten mitgetheilet wurde, wenn z. E. die aus der väterl. Gewalt entlaßne Kinder von denen Eltern von der Erbschafft ausgeschlossen waren.

Bonorum possessio nomine ventris, der Besitz der Erbschafft, so einer schwangern Frau in denen Gütern des verstorbenen Ehemannes zugetheilet wurde, daraus sie nach ihrem Standte die alimentation erhalten konte.

Bonorum possessio cum re, wenn iemand das Erbrecht von dem Prætore also erlangt, daß er ohne Hinderung sich desselben bedienen und gebrauchen kan.

Bonorum possessio sine re, wenn iem anden das Erbrecht ertheilt, wegen eines ungewissen darbey vorfallenden Umstands noch zweiffelhafft ist, ob er sich dessen anmaassen könne oder nicht.

Bonorum possessio contra tabulas, der Besitz der Güter, den der Prætor denen nicht nur vor, sondern nach des Vaters Todte gebohrnen, emancipirten und in seiner potestæt befindlichen Kindern, wenn sie gleich im Testament übergangen oder enterbet worden, ertheilet, sie præsupponirt aber ein Testament, welches sie aber nachgehends über den hauffen wirfft z. E. M. setzet T. zum Erben ein, præterirt aber seine liberos emancipatos, welches der Vater allezeit thun könte, allein der Prætor meynte, es sey doch hart und unbillig, daß der Vater seine Kinder bloß deswegen, weil sie emancipirt, præteriren könne. Solcher Gestalt sahe der Prætor allenthalben auf die æquitæt, er hub aber das Jus Civ. damit nicht auf. Diese Bonorum possessio differirt von der querela inofficiosi darinne, daß jene gegeben wird, ob schon der eingesetzte Erbe die Erbschafft noch nicht angetreten hat. l. 4. pr. L. 19. ff. D. bon. poss. contr. tab. diese aber von angetretener Erbschafft nicht entstehen kan l. 8. §. 10. ff. d. inoff. test. 2. wird das Testam. durch die querelam inofficiosi annulliret, so gehet auch die substitutio pupillaris zum Grunde, welches sich aber in der Bonorum possessione contra tabulas anders verhält l. 34. §. fin. ff. d. vulg. & pup. subst. 3. ist das Testam. durch die querelam inofficiosi entkräfftet, so bleiben die legata gültig Nou. CXV. 3. in f. welches sich anders verhält, so es durch die Bonorum possessionem geschehen, wo gewissen Personen die legata præstiret werden müssen. L. 1. ff. d. leg. præst. contra tat. bonor. poss. pet.

Bonorum possessio secundum Tabulas, wenn der Besitz derer Güter nach dem Inhalt des Testaments von dem Prætore, den sein Testament eingesetzt, eingeräumet wird, sie hat auch statt, wenn er substituirt worden l. 2. §. 4. ff. D. bon. poss. sec. Tab. oder der unter einer mögl. Condition eingesetzet worden, wenn die Condition sich ereignet, ingleichen wenn der præterirte das Testament nicht anficht. *Struu.* Exerc. 38. th. 41. welches Testament durch die Geburth eines Postumi rumpiret worden, mithin der instituirte Erbe nach solchem Rechte wegen des rumpirten Testaments nicht hat succediren können, weil aber ein solcher postumus wieder bey des Vaters Lebzeiten verstorben ist, so kömmt der Prætor durch diese Bonorum Possessionem zu Hülffe, und conseruiret das Testament.

Bonorum possessio ex testamento militis, nach derer Käyser Constitutionen sollen derer Soldaten letzte Willen gültig seyn, daher wieder derer selben Testament die Erlangung der bonorum possession gar schwer hergehet, wohl aber nach ihrem Willen die possessio secundum tabulas zukommt, weil dieses Testament von der querela inofficiosi Testamenti befreyet ist l. 9. C. d. inoff. Test. Doch hat die Bonorum

rum possessio contra tabulas, eines emancipirten Sohns, der ein Soldat ist, statt, nicht zwar simpliciter, sondern nur in Ansehung derer Güter, die nicht castrensia sind. l. 29. §. 3. l. 30. π. d. test. m. l. 1. C. eod. und dieses daher, weil die Erbschafft derer rerum castrensium & paganicarum von einander scheinen abgesondert zu seyn. l. 17. π. de Bon. poss. 29. test. mil.

Bonorum possessio vnde Cognati, ist die deferirung des Besitzes derer Güter; wenn keine Kinder noch adgnaten vorhanden, denen Cognatis oder nechsten Freunden von der Mutter her, und dieses geschah ex necessitate, weil solche de jure Civili nicht succediren konten.

Bonorum possessio vnde Legitimi, der Besitz derer Güter, welchen der Prætor denen Freunden vom Vater her, wenn keine Kinder verhanden, mittheilt.

Bonorum possessio vnde Liberi; der Besitz derer Güter, den der Prætor, wenn kein Testament vorhanden, oder solches nicht gültig l. 1. §. 2. 3. π. si tabb. testam. nullæ denen Kindern, und zwar denen emancipatis necessario, denen suis aber confirmandi civ. gratia.

Bonorum possessio vnde Vir & uxor, der Besitz derer Güter, den der Prætor giebt, im Fall kein Testament und keine Eltern, Kinder oder andere nahe Anverwanden vorhanden, dem überlebenden Ehegatten, wodurch der fiscus ausgeschlossen wird.

Bonorum possessor, ein Erbe, oder der dem andern ex jure prætorio in Erbgangs-Recht seine Stelle vertritt.

Bonorum vi raptorum actio, siehe Actio bonorum vi raptorum. Tom. I. p. 420.

Inter bonos bene agier, damit unter ehrl. Leuten alles rechtschaffen zugehe. *Cicero* Topic. 17. Offic. III. 15. Epist. VII. 12. n. 3. *Brissonius* de Formul. V.

Bonosa, siehe Hasel-Huhn.

S. Bonosa, eine Märtyrin zu Tarsis in Cilicien. Der 10 May ist ihr gesetzt.

Bonosa, siehe Eutropius.

S. Bonosia, siehe S. Fortunatus.

Bonosianer, siehe Bonosus.

S. Bonosius, der 1 Bischoff zu Salerno, dessen Gedächtniß den 13 May gefeyert wird, und von welchem *Baronius* in not. ad Martyrol. Rom. d. 19. Oct. Meldung thut. Acta SS. Maj. Tom. I. p. 374. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 351.

S. Bonosius, oder Bonosus oder Bonusus, der 30 Bischoff zu Trier, von dem weiter nichts bekannt, als daß er an. 365, nachdem er 2 Jahre gesessen, gestorben. Man feyert ihm den 17. Febr. *Bucelin.* Germ. S. P. I. p. 34.

Bonosus, war in Britanien aus einer Spanischen Familie, und von einer Gallischen Mutter gezeuget. Sein Vater war ein Redner, oder, wie andere erzehlen, ein Schulmeister, dieser starb ihm in der zarten Kindheit, und unter der Zucht seiner Mutter begrieff er nichts vom guten Künsten. Er gieng also in Krieg, daselbst er von gemeinen an diente, alle Stuffen durchgieng, biß er endlich das Commando an denen Rhetischen Grentzen bekam. Er trunck starck, wessentwegen der Käyser Aurelianus öffters sagte; er wäre gebohren, nicht daß er lebte, sondern daß er träncke. Indessen æstimirte ihn gedachter Käyser wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit, konte ihn auch selbst wegen des starcken Trincken wohl gebrauchen. Denn, wenn Gesandten von auswärtigen Völckern kamen, muste Bonosus ihnen tapfer mit Trincken zusetzen, daß sie im besoffenen Muthe ihre Heimlichkeiten entdeckten. Bonoso that solches starckes Trincken nichts, ja er befand sich recht wohl dabey, und er mochte auch gleich viel zu sich genommen haben, so blieb er nüchtern, ja, wie ein alter Geschichtschreiber will, alsdenn noch klüger als nüchtern. Einsmahls versah ers, daß die Teutschen die Schiffe, so zu Bedeckung des Rheins auf dem Wasser lagen, anzündeten. Dieserwegen besorgte er sich von dem Käyser Straffe, und warf sich zu Cöln selbst zum Käyser auf. Er brachte auch anfänglich nebst Proculo Spanien, Britannien und ein Theil Galliens unter sich, und erhielte sich länger als Proculus beym Regiment, biß ihn endlich Probus durch einen langwierigen und harten Streit bezwang, darauf er, nemlich im Jahr 280. sich selbst erhieng. Da fanden sich Spötter, welche sagten, es hänge ein Weinschlauch da, im geringsten nicht ein Mensch. Er hinterließ zwey Söhne von Humila eines Gothischen Königes Princeßin, die Probus alle verschonte, so gar, daß er ihnen biß an ihrem Tod Pension genüssen liesse. *Vopiscus* in Bonoso 14. 15. in Probo 18. *Eutropius* IX. 17. *Aurelius Victor* Cæs. 37.

S. Bonosus, siehe S. Missurianus.

S. Bonosus, Bischoff zu Trier, siehe Bonosius.

Bonosus, der 19. Bischoff zu Vercelli zu Anfang des 7 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. 763.

Bonosus, der 2 Bischoff zu Aleria, hat sich an. 646 auf dem Concilio zu Rom, so Martinus I angestellet, mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 502.

Bonosus, ein Bischoff in Macedonien. Er lehrte, daß Maria nach der Geburth Christi nicht mehr eine Jungfrau geblieben, folgte auch denen Irrthümern Photini, und behauptete, Christus sey nur ein aus Gnaden angenommener Sohn Gottes. Das Concilium, welches an. 1389 zu Capua gehalten wurde, befahl dem Anysio von Thessalonich, daß er nebst denen benachbarten Prælaten über ihn urtheilen sollte, welche hierauf Bonosum und alle diejenigen, welche er ordiniret hatte, excommunicirten. Seine Nachfolger sind unter dem Namen derer Bonosianer bekannt. *Baronius* A. O. 1389. n. 73. *Prateolus* de hæres.

Bonow, siehe Bonau.

Bon-Port, Lat. Bortus Pulcher, ein Hafen im schwartzen Meer, bey dem Einflusse des Boristhenis.

Bon-Port, Lat. Bonus Portus, eine Abtey in der Normandie in Franckreich, an der Seyne, 3. Meilen

len von Rouen. Unter andern ist Ludouicus Colbert zu Anfang des 18. seculi Abt allda gewesen.

Bonriposis, (*Jac. de*) siehe Bontemps.

Bons hommes, wurden gewisse Ordens-Leute genennet, welche an. 1259 durch den Printz Edmond in England eingesetzt worden. Sie folgten der Regel des Heil. Augustini, und trugen einen blauen habit. *Spondanus* an. C. 1259 n. 9. hält dafür, daß sie dem Instituto Joannis Boni gefolget. In Franckreich wurde dieser Name auch denen Minimen beygelegt, weil ihr Stiffter Franciscus de Paulla von Ludouico XI. gemeiniglich le bon homme genennet worden war. *Virgilius* Hist. Angl. XVI. *Rabelais* oeuures tom. III. c. 14.

Bonsii, siehe Bonzes.

Bonsius, (*Anton*) ein Sohn Dominici, aus einer Adelichen Familie zu Florentz, wurde vom Clemente VII, an den er von der Republic Florentz war abgeschicket worden, den 8 Jan. an. 1528 zum Bischoff von Terracina gemacht. Er war ein vortrefflicher Theologus und Orator, und starb zu Rom an. 1533, nachdem er von der Legation nach Franckreich, um zwischen dem Hertzoge von Orleans, Henrico, und der Catharina de Medicis, einer Enckelin des obgedachten Clementis eine Heurath zustifften, zurückgekommen war. *Ammiratus* Hist. Florent. P. II. p. 351. *Gamurrinus* de Famil. Vol. I. p. 490. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1299.

Bonsius, (*Anton.*) ein Minorite Strictioris Obseruantiæ zu Rom, war aus Florentz, und wurde, nachdem er Pœnitentiarius an der Haupt-Kirche im Vatican gewesen, vom Paullo V. den 13 Mart. an. 1617 zum Bischoff von Scala und Rauello erhoben. Er starb an. 1623. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 341.

Bonsius, (*Michaël*) ein gebohrner Römer, war aus dem Orden Minorum de Obseruantia, wurde vom Paullo V. den 13 Mertz an. 1617 zum Bischoff von Rauello und Scala ernennet, und starb an. 1623. Es rühmet ihn *Gamurrinus* de Famil. Vol. I. p. 489. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1193.

Bonsius, (*Petr. Paullus*) ein Patricius aus Florentz, und erst Canonicus daselbst, hernach Bischoff zu Acerno, worzu er den 13 Sept. an. 1638 erhoben worden. Man hat ihn den 26 May an. 1642 nach Conversano versetzt: Wo er im Sept. an. 1656 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 451 & 716.

Bonstetten, ein uraltes Freyherrliches Geschlecht in der Schweitz, dessen Stamm-Hauß in dem Canton Zürch gelegen, und seit an. 1513 eine Ober-Vogtey ist. Vollreich oder Vlrich ward an. 991. vom Käyser Ottone III. zum 23 Abt zu S. Gallen bestätiget. Hermann oder Warmann, ward an. 1026 Bischoff zu Costnitz, resignirte aber hernach an. 1034 und überließ das Bißthum dem Grafen Eberhard von Dillingen. Rumhold ward gleichfalls an. 1051 Bischoff zu Costnitz. Er war ein berühmter und tapfferer Fürst seiner Zeit, aber allzukriegerisch, wie er denn mit denen Aebten von S. Gallen und aus der Reichenau öffters unnütze Kriege angefangen Er ist an. 1069 gestorben. An. 1080 hat sich einer von Bonstetten auf dem Thurnier zu Augspurg befunden. Mangold war gleichfalls von an. 1117 bis 1128 Abt zu S. Gallen. Wolff war an. 1165 auf dem Thurnier zu Zürch. Hermann, war unter dem Käyser Friderico II. Reichs-Voigt zu Zürch, und ein anderer Hermann an. 1227 Land-Voigt im Thurgöw, und Reichs-Voigt in der Stadt S. Gallen. Noch ein anderer Hermann war an. 1292 Land-Richter im Thurgöw, und Land-Voigt zu Frauen-Felden, an. 1293 Ritter des Johanniter-Ordens, und an. 1298 Reichs-Voigt zu S. Gallen. Ihm haben die Ertz-Hertzoge von Oesterreich die Stadt Winterthür verpfändet. Johann war um das Jahr 1301 Land-Voigt im Obern-Elsaß, Sundgöw und Ergöw. Ferner sind in der Schlacht am Morgarten wieder die Schweitzer an. 1315 drey Herren von Bonstetten in Diensten Ertz-Hertzogs Leopoldi umgekommen. Ulrich hatte Armigin Adelheid Mannessin von Mannegg zur Ehe; und von ihm ist das Stamm-Hauß Bonstetten an die edlen Zoller von Zürch gekommen. Ums Jahr 1330 lebte Hanß Rudolph zu Vsteri, und hatte in erster Ehe eine Gräfin von Habspurg. Ulrich hat an. 1393 gelebet. Hermann war von an. 1333 bis 1360 Abt zu S. Gallen. Joann zu Usteri hat an. 1355 die Stadt Wintertühr pfandsweise innen gehabt, ward an. 1370 Land-Voigt im Thurgöw, Ergöw und Ober-Elsaß, und hernach an. 1388 in der Näfelser-Schlacht im Glarner-Land erschlagen. Welcher beyden letztre Schwester Namens Anna um das Jahr 1310. Aebtißin in dem Closter Frauenmünster war. Rudolph und Hanß haben mit in der an. 1392. aufgerichteten Gesellschafft S. Georgens-Schildt gestanden. Ist zweiffels ohne der Johann, Herr zu Ustterie, welcher noch an. 1412. als Ritter gelebet. Caspar hatte in erster Ehe eine Freyherrin von Sax, und in der andern eine Gräfin von Sargans und Werdenberg. Joachim Rhodiser-Ritter, ist in dem Kriege wieder die Türcken umgekommen. Joann, Ritter und Herr zu Usteri lebte an. 1460. Andreas Rolls von Bonstetten lebte zu Anfang des 16 Jahrhunderts und hatte zur Gemahlin Joannam aus dem Geschlecht von Bubenberg. Es floritt dieses Geschlecht noch ietzo zu Bern. *Stumpf.* Schweitzer-Chron. *Stemmatogr. Cruf.* Annal. Sueu. *Datte* de Pace Imper. publ. II. 3. n. 97. p. 252.

Bonstetten, (*Albertus* von) Decanus des berühmten Closters Einsiedlen in der Schweitz, des Lateranischen Palatii und Käyserlichen Hofes Comes Palatinus, Käyserlicher Capellan, und Käysers Maximiliani I. Beicht-Vater, war aus dem vorhergedachtem Geschlecht entsprossen. An. 1491 schrieb er; Historiam Domus Austriacæ, welche er dem Könige in Franckreich Carolo VIII. der damahls mit der Ertz-Hertzogin Margaretha, Maximiliani I Tochter, verlobet war, dedicirte. Es ist dieses Buch wohl nicht edirt, und befindet sich nur im MSC. in der Käyserlichen Bibliothec zu Wien. Lambecius hat es wollen herausgeben, ist aber drüber gestorben, doch hat sein Nachfolger Dan. Nessel eine Sciagraphie davon zu Regenspurg an. 1692 ediret *Gandolfi* Diss. de 200 Script. August. p. 36. Es ist aber gantz Fabelhafft, und was noch wahres darinnen, hat er meist aus dem Aenea Syluio von Wort zu Wort abgeschrieben, als sein 24 Capitel aus des Aeneæ Syluii Hist. Boh. 27 Capitel, und so weiter. Er soll auch in einem Büchlein de Majoribus Maximiliani I, welches er diesem Käyser zugeschrieben, den Ursprung derer Grafen von Habspurg von denen Römischen Scipionibus hergeführet haben. Sonsten findet man von ihm in dem Surio auf den 10 Sept.

das Leben des berühmten Eremiten Nicolai Tolentini, welcher etliche Jahre ohne Speise soll gelebet haben. *Lazius* in Geneal. I. p. 20. *Schönleben in* Proleg. P. I. C. III, *Lambecius* in Bibl. Cæs. II. 1. p. 4. & in Adpend. IV. p. 304. *Cave* Hist. Litt. P. II.

Bontadotius, oder Bontedotius, (*Clemens*) war General des Minoriter-Ordens aus Monte Falco, wurde hernach, als er einst vom Pferde gefallen, u. die Schultern zerbrochen, von Sixto V. den 23 Jun. an. 1585 zum Bischoff von Nicastro ernennet. Er starb an. 1594 *Jacobilli* Bibl. Vmbr. p. 92. *Franchinus* Bibliosophia p. 149. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 410.

Bontas Mons, ist bey dem *Hevelio* in Selenograph. f. 230. der Name eines Gebürges im Monde, so über denen Montibus Serrorum lieget und an das Mare Hyperboreum angräntzet. *Ricciolus* hat diesem Gebürge keinen Namen gegeben.

Bontedotius, siehe Bontadotius.

Bontekoë, (*Cornelius*) gebürtig von Alckmar in Holland. Sein Vater hieß Joann Gerard Decker, der von dem Namen seines Hauses oder dem daran ausgehängten Schild, in welchem eine bunte Kuhe gemahlet war, den Zunamen Bonteckoe bekommen. Der Sohn lernte anfangs ordentlich die Chirurgie, als er aber dadurch Lust zu der Artzney-Kunst bekam, zog er wieder den Willen seiner Vormünder nach Leiden, um allda den Sylvium zuhören, und weil ihm jene zu denen studien, welche er ohne ihren consens unterfienge, keinen Vorschub thun wolten, so gieng es ihm im Anfang hart genug, sonderlich muste er sich zum studiren fast lauter entlehnter Bücher bedienen. Indessen da Sylvius an ihm grosse Begierde zur Wissenschafft, und ein gar fähiges Ingenium merckte, warff er eine sonderbare Neigung auf ihn. Durch dessen Hülffe nun und eigenen Fleiß, brachte es Bonteckoe bald so weit, daß er mit grösten Ehren eine Dissertation, vom heissen und kalten Brand öffentlich verfechten konte, und darauf die Doctor-Würde vom Sylvio selbst empfienge. Nachdem verheurathete er sich, und fieng an, in seiner Vater-Stadt Alckmar die Artzney zuüben, bereitete auch nach dem Exempel Sylvii seine vorgeschriebene Mittel selbst. Dieses erweckte ihm bald Neid und Haß bey denen Apotheckern, wie seine neue Art die Kranckheiten und äusserliche Schäden zuheilen, so von der alten sehr abgieng, bey denen Medicis und Chirurgis; so daß ihm auch seine Feinde durch ihre bey dem Stadt-Rath geführte Klage Einhalt zuthun suchten. Jedoch die recommendation des Sylvii, und die würcklichen guten Curen, so Bonteckoe in grosser Anzahl verrichtete, überwanden alle diese Schwürigkeiten. Allein der Tod seiner Frau, und die andere Ehe, welche er darauf mit einem andern sehr Zancksüchtigen und bösen Weibe geschlossen, verstöreten sein anfangendes Glück gar sehr. Doch wuste er sich dabey so zu fassen, daß er endlich eben durch dieses beschwerliche Mittel Gelegenheit fande, sich nur mehr in denen Wissenschafften zuüben; Denn er begab sich, um fern von dieser bösen Frau zuseyn, nach Ryp, einem Dorff in Nord-Holland, legte sich da einige Jahr auf die elegantiores litteras und Cartesianische Philosophie, übte auch die Chymie fleißig, und gieng nach dem wieder nach Leiden, um den berühmten Theodorum Kranen zu hören, welcher damahls zuerst anfieng die Medicin nach denen Cartesianischen principiis zuerklären. Er mischte sich auch damahls in die Streit-Händel, so Kranen eben wegen dieser neuen Lehr-Art gemacht wurden; gieng darauf in den Haag, um von neuem die Artzney-Kunst zuüben. Wie er nun hierin, so wohl als zuvor in Alckmar, eine gantz neue Art gebrauchte, und noch darzu die Galenische methode sehr scharff durch die Hechel zoge, so ward er wieder auf verschiedene Weise angegriffen. Aber an statt iedem directe zuantworten, schrieb er nach einander seine Medicinische Wercke, und ließ sie sich derer Curen; wodurch er denn seinen Ruhm so fest setzte, daß alles Geschrey derer Wiederwärtigen ihm nichts vermochte zuschaden. Nach 5 Jahren gieng er nach Amsterdam, und nach einiger Zeit nach Hamburg, und practicirte an beyden Orten. Als er auch durch sein Buch wieder den Annum Climactericum, oder das so genannte Stuffen-Jahr dem Chur-Fürsten von Brandenburg, dem er es zuschriebe, war bekannt worden, berieffte ihn dieser zu seinem Rath und Leib-Medico, wie auch zum Professor nach Franckfurt an der Oder. Allein Bonteckoe starb bald hernach gar unglücklich an. 1685 den 16 Jan. zu Berlin, als er eine Treppe hinunter gefallen, im 38 Jahr seines Alters. Seine Schrifften sind ausser gedachten alle in Holländischer Sprache: Grundsätze der Medicin oder die Lehre von Alcali und Acido durch Würckung der Fermentation, und Efferuescenz, welche an. 1691. zu Bremen, in 8. durch H. H. Teutsch übersetzet, denn aber an. 1721. in eben demselben format zu Augspurg gebessert und vermehret herausgekommen; Tractat van hat excellenste Kruyd Thee vermeerdert en vergroot met byuoeginge van noch twe korte Verhandelingen 1. van de Coffi, 2. van de Chocolate. Gravenhage 1685. in 8. ingleichen Gebruik en Misbruik van de Thee mits gaders een Verhandelinge wegens de Deueden, en kragten van de Tabak ib. 1686. in 8. Diese Stücke hat er fast zuerst, und zwar mit ungemeinem Eifer, als ein sonderbares zu Erhaltung der Gesundheit dienliches Mittel recommendirt. Weiter: Kurtze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Kranckheit und Tod, welches übersetzt ins Teutsche zu Budißen 1692. in 8. herausgekommen, auch von Jo. Dan. Longolio mit Vorrede und Anmerckungen von neuem daselbst an. 1719. in 8. herausgegeben worden. Metaphysica; Niew Gebouw van de chirurgie; Laeste Reden van Affscheid, und andere mehr. *Joannes Flender* hat bey der neuen Auflage der Ethicæ Arnoldi Geulincx, welche er zu Amsterdam an. 1709 besorget, des Bonteckoe Tractatum posthumum Ethico-physicum de animi & corporis passionibus earumque Remediis mit beygefüget. *Hendreich.* Heidenreich Overkamp hat sein Leben in Holländischer Sprache beschrieben, welches Joh. Petron Albrecht ins Teutsche übersetzet dem neuen Gebäude der Chirurgie beydrucken lassen. *Witte* Diar. Biogr. *Hendreich.* Reimmann Histor. Litter. VI. p. 936. seqq. *Longolius* in der Vorrede über die Abhandlung von dem menschlichen Leben rc. Stolles Anleitung zur Hist. der Medicin c. I. §. 213.

Bon-

Bontempi, (*Gio Andrea*) sonst Angelini genandt, bürtig von Perugia, war an. 1666. Chur-Sächsischer Capelmeister, und hat seinen Nouam quatuor vocibus componendi methodum, vermittelst dessen einer, so der Music gantz unerfahren, soll componiren können, in 4to ans Licht gestellet, auch in Italiänischer Sprache eine Historiam Musicam zu Perugia in folio 1695 drucken lassen. Man findet von diesen Schrifften Nachricht in *Actis Eruditorum Lipsiensibus*, im May-Monat des 1696. Jahres p. 241. Es soll auch eine an. 1662. zu Dreßden aufgeführte opera, Paris genandt, im Druck und zwar in Partitura von ihm vorhanden seyn. *Mathesonii* Crit. Mus. tom. I. p. 20.

Bontempis, oder Bonriposis (*Jacobus de*) war aus Perugia, und Prior des Closters S. Laurentii de monte Periolo, wurde hernach von Innocentio VII, mit dem er in vertrauter Bekanntschafft stunde, an. 1405 den 7 Oct. zum Bischoff von Jesi gemacht. Zu seiner Zeit nemlich an. 1411 wurde der Leib des Märtyrers S. Floriani gefunden, und in die eben also genannte Minoriten-Kirche unter den grossen Altar begraben. An. 1415 hat er das Testament des Cardinals Landulphi Maramaldi als Zeuge mit unterschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 283.

Bontemps, (*Andreas*) ein Sohn des berühmten ICti, Lelli Bontempi, aus Perugia, war in der Philosophie nicht unerfahren, und besaß dabey eine grosse Gelehrsamkeit. Er war erstlich Probst im Closter S. Luciæ zu Florentz, wurde darauf Canonicus an der cathedral-Kirche zu Perugia, und den 6 May an. 1353 Bischoff allda. Vrbanus VI machte ihn an. 1378 den 18 Sept. zum Cardinal mit dem Titel SS. Marcellini und Petri, und setzte ihn zum Gouverneur in der Anconitanischen Marck, wie auch hernach zum immerwährenden Administrator des Stiffts zu Perugia, und trug ihm die Legation in Vmbrien auf. In letzt gedachtem Jahre hat er den Arm und Kopff des Märtyrers S. Herculani, und Patrons von Perugia in die cathedral-Kirche daselbst hinbringen lassen, ist an. 1389 bey der Wahl Bonifacii IX. mit gegenwärtig gewesen, und an. 1390 zu Recanati gestorben. *Oldoin.* Athen. Rom. *Contolerius. Ciaconius. Aubery* Hist. des Card. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1163.

Bontemps, (*Leger.*) siehe Agathochronius. T. I. p. 757.

Bontemps, (*Paullus*) von Perugia, lehrte allda die Rechte, ward an. 1342 Königs Roberti von Sicilien Bibliothecarius, und starb an. 1530. Er hat geschrieben: De Diis Gentium; de collationibus; de Etruria; Januæ Historiam und Comment. in Philos. & Theol. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Bontius, (*Gerard.*) ein Doctor und Professor Medicinæ zu Leiden, war an. 1538 zu Ryßwick gebohren, und starb an. 1599 den 15 Sept. als Rector der Academie. Er schrieb unterschiedliches über den *Hippocratem*, so er aber nicht wolte herausgeben. Sein Sohn Reinerus, gebohren an. 1576, war Professor Physices und Leib-Medicus des Fürsten von Nassau; sein anderer Sohn aber, Jacobus, davon ein besonderer Artickel. *Hendreich. Freherus.*

Bontius, (*Guil.*) ein Doctor Juris von Löwen und Dechant an der S. Peters-Kirche daselbst, auch Archidiaconus zu Antwerpen und Auditor S. Palatii, im 15 seculo, starb. An. 1454. Er schrieb: Quodlibetum de Vsuris; de Contractibus Mercatorum; Differentias Legum &c. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Bontius, (*Jacobus*) war oben gedachten Gerardi Bontii Sohn, legte sich auf die Medicin, darinnen er auch Doctor ward, und endlich in Ost-Indien starb. Seine Schrifften sind de Medicina Indorum Orientis libros 4. Leiden 1642. welche nachgehends zu Paris 1646. mit Prosperi Alpini Medicina Aegyptiorum aufgelegt, auch ins Niederländische übersetzet worden: Ferner Opuscula varia, als: de Conseruanda Valetudine: Methodum medendi Indicam: Obseruationes in Cadaueribus: Notas in Garciam ab Orta: Historiam Animalium item Plantarum, welche Guil. Piso seinem Wercke de Vtraque India, so zu Amsterdam 1658. in fol. gedruckt, mit inseriret hat. *Hendreich.*

Bontobrice, siehe Boppart.

Bontuda, siehe Bregetion.

Bonuccius, (*Steph.*) der 49 Bischoff zu Alatri, war aus Arezzo bürtig, trat in den Orden Servitarum, ward hernach General desselben, und von Gregorio XIII, der ihn sehr werth hielt, weil er sein ehemahliger College während der legation in Spanien gewesen, die er noch als Cardinal verrichtet, an. 1573 zum obgedachten Bischoff ernennet, den 1 Oct. aber des darauf folgenden Jahres nach Arezzo versetzt. Als hernach der Cardinal Perrettus unter dem Namen Sixti V. den Päbstlichen Stuhl bestiegen, machte er Bonuccium zum Cardinal mit dem Titel S. Marcellini. Er starb zu Rom den 2 Jan. an. 1589 in dem 68 Jahre seines Alters. Wenn er noch ein wenig länger gelebet, würde er vielleicht denen beyden vorigen in der Päbstlichen Würde succediret, und mithin die ihnen geschehene Prophezeihung, daß sie alle 3 Päbste werden würden, gantz erfüllet worden seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 293 & 433.

Bonuesinus, siehe Bonus Vesinus.

Bonuicinus, (*Valerius*) hat Lancem Peripateticam aduersus Kircherum zu Padua 1676. in 8. herausgehen lassen.

Bonuinius, (*Elias*) ein Doctor Medicinæ von Breßlau, hat allda practiciret, und ist an. 1612 gestorben. Er hat *de Theriaca* geschrieben. *Witte* Biogr.

Bonuinus, (*Æmilius*) der 29 Bischoff zu Vmbriatico aus Cosenza gebürtig, wurde den 18 May an. 1579 darzu erwehlet. Er hat seiner Kirche bis an. 1592, da er gestorben, sehr löblich vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IX. p. 529.

Bonuisi, oder Buonuisi, eine Familie in Lucca, aus welcher verschiedene Cardinäle entsprossen, als: 1) Bonuisius Bonuisi, 2) Hieronymus Bonuisi, 3) Franciscus Bonuisi, von denen allen gleich folgende Artickel handeln. *Cornaro* relat. de la Cour de Rome. *Palatii* Fasti Cardinalium tom. III, IV.

Bon-

Bonvisi, (*Bonvisus*) ein Patricius aus Lucca, hatte vortreffliche Gemüths-Gaben, und das Studium juris getrieben, als er darauf nach Rom kam, und zuerst V. S. Referendarius, hernach aber Clericus Cameræ Apostolicæ wurde. Weil er sich nun einen ungemeinen Ruhm dabey durch seine Geschicklichkeit erworben, machte ihn Clemens VIII. zum Prolegaten in Patrimonio Petri und zum General-Commissario bey denen Trouppen des Kirchen-Staats in Pannonien. Bey dieser Gelegenheit setzte er sich vollends in so guten credit bey Clemente VIII, daß ihn dieser den 27 Mart. an. 1599 zum Cardinal-Diacono und kurtz darauf zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Blasii de annulo machte, und zu vielen wichtigen Verrichtungen brauchte. An. 1602 den 18 Mart. gab er ihm das Ertz-Bißthum Bari, welches er zwar nicht viel über 1 Jahre verwaltet, indem er den 1 Sept. an. 1603 gestorben, iedoch hat er die kurtze Zeit durch so viel löbliches verrichtet, daß er nach seinem Tode nicht gnugsam bedauert werden können. Er ist sonderlich denen Gelehrten sehr gewogen gewesen, und hats von dem seinigen ersparet, daß er denen Armen desto reichlicher mittheilen können. *Ciacon. Oldoin.* tom. IV. p. 340. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VII. p. 657 seq.

Bonvisi, (*Franciscus*) ein Cardinal, gebohren zu Lucca den 17 May an. 1629. Anfänglich war er bey dem Cardinal Chigi, obersten Staats-Secretario, Mund-Schenck und nachgehends Ceremonien-Meister. Sein Vetter Hieronymus Bonvisi eine Creatur Alexandri VII, war ihm darauf behülfflich, daß er an dem Päbstlichen Hofe selbst bekannt und befördert ward. Clemens X. schickte ihn als Internuncium nach Cöln, hernach als Nuncium in Polen, allwo er nach des Königs Michaëlis Tode mit dessen Wittwe und dem Hertzoge von Lothringen eine Vermählung vermitteln halff, auch bey der neuen Königs-Wahl das Oesterreichische Interesse unter der Hand secundirte. Von dannen kam er als Nuncius an den Käyserlichen Hof, und blieb in solcher qualitæt gantzer 12 Jahr daselbst, da er denn so wohl bey der Belagerung von Wien, als auch bey der Fortsetzung des Türcken-Kriegs, dem Käyser Leopoldo gute Dienste geleistet. Den 1 Sept. an. 1681 erhub ihn Innocentius XI. zu der Cardinals-Würde, als eben deren langes Aussenbleiben ihn verleitet, seine Zurückkunfft zubegehren, worüber er solche Ehre bey nahe verschertzet hätte. In denen Staats-Geschäfften war er vollkommen wohl erfahren, gleichwie auch in der Historie, in denen andern politischen studiis, und in denen Autoribus Classicis. Hingegen hatte er sich auf keine von denen höhern Wissenschafften gelegt, welches aber weniger an ihm getadelt ward, als dieses, daß er allzuviel Einbildung von sich selbst, und allzuviel Verachtung vor andere sehen zulassen geneigt war. Hierbey wurden auch einige Ausschweiffungen seiner jüngern Jahre getadelt, welche aber nachgehends durch ein Exemplarisches Leben und durch eine grosse Sorgfalt vor das ihm anvertraute Ertz-Bißthum zu Lucca ersetzt worden. Er starb in letzterwehnter seiner Geburths-Stadt an. 1700 den 25 Aug. *The present state of the court of Rome* p. 72. *Mercure histor.* Septembr. 1700. *Palatii* Fasti Card. tom. IV. *Histoire des Conclav.* Adp. p. 182.

Bonvisius, (*Hieron.*) bediente am Päbstlichen Hofe verschiedene Aemter. Alexand. VII. machte ihn zum Cardinal-Presbyter und Bischoff zu Lucca in seiner Vater-Stadt, welche letztere Würde er den 28 May an. 1657 bekommen. Er ist bey 3 Pabsts-Wahlen gewesen, und wäre das letzte mahl bald selber durch Vermittelung derer Spanier Pabst worden, wann die Florentinische Partey nicht dagegen gewesen. Wer nur zu ihm gekommen, und seiner Hülffe begehret, hat solche gar leicht erhalten. Er starb zu Lucca den 21 Febr. an. 1677. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 832.

Bonum Caput, siehe Bon (Cap)

Bonum factum, diese Worte pflegten in die Edicta gesetzt zu werden, und solten einen guten Wunsch bedeuten. *Suetonius* in Julio v. 80 *Aurelius Victor* de Viris Illustribus 49. *Schottus* & *Machaneus* ad Aur. Vict. l. c. *Isidorus* l. 22. *Tertullianus* de Pudic. l. *Plautus* Poen. Prol. *Brissonius* de Form. III. p. 274. *Turnebus* Aduers. III. 22. *Loens.* Miscell. IV. 23. *Vrsat.* de Not. Rom. *Josephus* Antiqu. IV. 17. übersetzt es: Καλῶς ἔχει.

Bonum Nomen, ein guter Name, It. ein guter Bezahler, it. tüchtige Schuld die bezahlt wird, und die man leichtlich eincassiren kan.

SS. Bonus, ein Priester. Faustus, Maurus, Primitiuus, Calumniosus, Joannes Exuperantius, Cyrillus, Theodorus, od. Theodosius, Basilius, Castulus u. Honoratus, allerseits Clerici, welche Pabst Stephanus ordiniret hatte, wurden zusamen von Valeriano und Galieno an. 250 zu Rom unverhört zum Tode verdammet, und um des Glaubens Willen enthauptet. Ihre Leiber wurden von Tertulino S. Olympii des Märtyrers Knecht aufgehoben und begraben. Man feyert ihnen den 1 Aug. *Petrus de Natal.* Catal. Sanctor. VII. 6.

Bonus, der 5 Bischoff zu Ostia, wohnte an. 487 unter S. Felice dem 3 Concilio zu Rom bey, auf welchem sich 38 Bischöffe versammlet hatten, und die Materie von Wieder-Aufnehmung derer lapsorum in der Africanischen Kirche abgehandelt ward. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 49.

Bonus, der 4 Bischoff zu Ferentino, dessen *Anastasius* in vita Pelag. gedencket, wurde an. 555 darzu erwehlet, und von Joanne, Bischoffe zu Perugia eingeweihet. *Baronius* annal. A. 555. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 673.

S. Bonus, ein Bischoff in Irrland, soll an. 581 gestorben seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 8 Jun.

S. Bonus, ein Märtyrer, dessen Leichnam an. 1658 von Rom nach Lissabon in Portugall gebracht worden, mag vielleicht eben der vorige seyn. Sein Gedächtniß hält man den 12 May.

S. Bonus, siehe S. Bonitius.

S. Bonus, ein Bekenner des Glaubens, zu Rocca-Sicca in Campanien, soll zu S. Thomæ Aquinatis Zeiten gelebet haben, weil man nichts von ihm aufgezeichnet findet, so hat Pabst Innocentius XI. bey Straffe des Bannes verboten, daß man ihn gar nicht verehren soll. Seine Feyer ist sonst den 30 Jun. angestellet.

Bonus, Ertz-Bischoff zu Ravenna, wurde an. 630 darzu erwehlt, und starb den 26 Aug. an. 1642. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. II. p. 341 & in not. b.

Bo-

Bonus, der 2 Bischoff zu Cervia ums Jahr 650. Er ist auf dem Concilio im Lateran mit gegenwärtig gewesen. *Harduin.* Concil. Tom. III. p. 929. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 468.

Bonus, der 5 Bischoff zu Albenga, hat an. 679 das Concilium unter Agathone befördern helffen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 913.

Bonus, der 5 Bischoff zu Amalfi, hat in der andern Helffte des 9 Seculi das Kirchen-Regiment allda geführet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 192.

Bonus, der 6 Bischoff zu Gaeta, fand A. 880 den Leib S. Erasmi, welcher schon länger als vor 30 Jahren war begraben worden. Er richtete demselben zu Ehren einen Altar auf. Es soll dieser Bonus aus der Familie derer Hertzoge von Gaeta herstammen. *Lucent. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 529.

Bonus, Abt im Camaldulenser-Closter zu Pisa in Etrurien, starb an. 1070. Man hält sein Gedächtniß den 3 April.

Bonus, der 8 Bischoff zu Cervia, wurde an. 1069 darzu erwehlt, und ist vielleicht eben derselbe, welcher an. 1083 nebst denen beyden Bischöffen von Bologna und Vincenza Guibertum zum Gegen-Pabst unter dem Namen Clementis III eingeweihet worden. *Rubeus* V. *Baronius. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 468.

Bonus, der 23 Bischoff zu Pistoja im Jahr 1186. Ihm hat Innocentius III sein Werck de Cohabitatione Clericorum & mulierum dediciret. *Saluius* Hist. Pistor. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 299.

Bonus, war ein gelehrter und frommer Mönch, auch einer von denen ersten aus dem Closter S. Galgani, wurde Abt de Turri, und an. 1189 Bischoff zu Siena, wiewohl wieder seinen Willen. Er hat die Haupt-Kirche eingeweihet, und ein Grabmahl vor sich und seine Nachfolger bauen laßen, darein er nach seinem an. 1216 den 1 Nov. erfolgten Absterben ist beygesetzet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 552.

Bonus, der 12 Bischoff zu Venosa ums Jahr 1223. Er hat sein Amt sehr löblich verwaltet, und ist vielleicht eben derjenige Bischoff von Venosa, welchen, wie in Kaysers Friderici II apologie gedacht wird, ein Clericus umgebracht hat. Zu seiner Zeit ist das Closter S. Francisci gebauet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 172.

Bonus, Bischoff zu Comacchio, siehe Botius.

Bonus, soll der 13 Bischoff zu Caorle um die Mitte des 13 Seculi, in welchem Jahre aber, wird nicht gemeldet, gewesen seyn. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1338.

Bonus, Abt im Closter Casa-Dei Cistercienser-Ordens in Franckreich, wandete viel Mühe an die Albigenser zubekehren. Es wird ihm der 2 und 3 Mart. gefeyert.

Bonus, (*Ægidius*) siehe de Bonis.

Bonus, (*Æneas*) ein Clericus von Perugia, florirte an. 1587, da er zu Rom Poemata edirte. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. *Toppi* Bibl. Nap.

Bonus, (*Iacobus*) der 27 Bischoff zu Comacchio, den 12 Apr. an. 1396 darzu erwehlt, war zuvor Abt in dem Benedictiner-Closter S. Bartholomæi zu Ferrara. Er starb an. 1402. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 484.

Bonus, (*Jacobus*) aus Borgo S. Sepulcro bürtig, war I. V. Doctor, und advocirte anfangs, wurde hernach den 8 Febr. an. 1672, als er schon 60 Jahr alt war, Bischoff zu Montefeltro, und gelangte durch Vorschub des Cardinals von Carpi den 25 Febr. an. 1678 zu denen Bißthümern Nepi und Sutri, die er biß an. 1681, da er gestorben, verwaltet hat. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1035. II. p. 856.

S. Bonus, (*Joannes*) eigentlich Camillus genant, aus Genoua gebürtig, war gelehrt und lebte fromm, *Acta SS.* Tom. II. p. 622, wurde an. 641 oder, wie andere vorgeben, an. 645 Ertzbischoff zu Milano. Gregorius M. brauchte ihn als Legatum an die Königin Theodelinda. Er hat die Arrianer verjagt, und derer Langobarder König Grimoaldum zum Catholischen Glauben gebracht. An. 649 ist er auf dem Römischen Synodo mit gegenwärtig gewesen, und nachdem er viele Wunder gethan, an. 669 den 10 Jan. andere setzen an. 655, mit Tode abgegangen. Sein Leib ist in die S. Michels-Kirche begraben, an. 1582 aber von S. Carolo Borromæo in die metropolitan-Kirche versetzet worden. *Martyrolog. Rom. Bolland.* Acta *SS.* T. I. *Mar. Grimaldus* in Sanctuario Ianuensi. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 67.

Bonus, (*Joannes*) war erst Canonicus in seiner Vater-Stadt Ancona, wurde hernach den 8 Ian. an. 1243 von Innocentio IV zum Bischoff allda bestätiget, der ihm auch an. 1246 den 1 Febr. die Stiffts-Ordnungen confirmirte, krafft deren keiner, der nicht 25 Jahr alt, und 3 völlige Jahr studieret, ein Geistliches beneficium solte genießen können. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 334.

Bonus, (*Joannes*) der 38 Bischoff zu Ascoli, allwo er zuvor Canonicus war, wurde an. 1285 erwehlt, und von Honorio IV den 13 Dec. gedachten Jahres bestätiget. Er lebte sehr tugendhafft und exemplarisch, weihete den Altar in der Cathedral-Kirche SS. Petri und Paulli ein, gab denen Cistercienser-Mönchen S. Marci de Vena neue Obseruanz-Regeln, und bekam von Nicolao IV den mit Edelgesteinen reich besetzten Mantel nebst dem Bildniße der Jungfrau Mariæ, welches der Evangelist Lucas gemahlt haben soll, zum Geschencke, welches nebst denen andern Kostbarkeiten bis dato verwahrlich aufbehalten wird. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 466.

Bonus, (*Joannes*) ein Sohn Andreæ zu Padua, war ein berühmter Poete seiner Zeit, und schrieb in Versen de Familiis Patauinis, darinnen aber manchmahl der Verstand errathen werden muß, woran die Amanuenses Schuld sind, ingleichen die Merckwürdigkeiten von Padua, von Zeit der Erbauung an bis aufs Jahr 1334. *Xicchus Polentonus* in Viris Illustr. Script. VIII. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 235.

Bonus, (*Jo. Petrus*) ein Prediger-Mönch aus Palermo, wurde Vicarius des Ertz-Bischoffs zu Salerno, Friderici, und succedirte den 28 Febr. an. 1526 in dem Bißthum zu Minori, wo er zeither Coadjutor gewesen war. Er starb den 6 Jun. an. 1546. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 314.

Bonus, (*Marcellus*) ein Ictus von Neapolis, gab an. 1556 heraus: Glossam Iuris-Consultorum super Constitut. Capitolis & pragmaticis Regni Siciliæ. *Toppi.* Bibl. Nap.

Bonus, (*Petrus*) war ein berühmter Lautenist zu Ferrara, und hat Philippus Beroaldus, folgendes Epigramma auf ihn gemacht:

Iam cedat Thamiras: jam Methymneus Arion:
Cedant Threicia plectra canora lyra:
Cedet & Amphion Dircaeus: cedat Olympus
Et Timothei docta Linique chelys.
Et cum Terpandro cedat crinitus Iopas

Blandaque Chironis barbita nubigena.
Cedat & Arcadicus decus: & Patareus Apollo
Et lyrici vates, Thespiadumque chorus.
En citharoedus adest qui noua gloria nostri
Petrus cognomen ex bonitate trahens.
Hic celeri dulces percurrit pollice neruos,
Et moueat artifici mobilitate manus.
Exprimit hic fidibus resonantia verba canoris,
Et testudo loquax hujus in arbitrio.
Perstringunt acies oculorum & lumina fallunt
Petri *docta manus, articulique leues.*
Hunc post fata volet summi regnator olympi,
Hunc volet infernus tartareusque pater.
O Bone ter felix, qui post tua fata tonantis,
Aut Jouis Elysii, qui citharoedus eris.

Sonst hat man nichts merckwürdiges von ihm. *Raphaël Voleterr.* Comment. Vrb. XXXV. p. 1288.

Bonus, (*Petrus*) ein Physicus zu Ferrara, aus der Lombardey, florirte in der Mitte des 16 Seculi, und schrieb de secreto omnium secretorum, Venedig 1546 in 8. Introductionem in Alchemiam & chemiam in Italiänischer Sprache, so hernach zu Basel an. 1572 in 4 auch anderer Orten Lateinisch herausgekommen: Rationes pro Alchymia & contra, die mit Jan. Licinii Collectaneis de lapide Philosophorum gedruckt sind. *Hendreich.*

Bonus, (*Silvius*) ein Englischer Poet und Redner, lebte an. 410, und schrieb Maximi Cæsaris laudes lib. 1. Inuectiuas in Ausonium lib. 1. Poemata diuersi generis lib. 1. de Bellis Aremoricanis lib. 1. welches letztere aber verlohren gangen. *Ausonius* Epigr. 107 stichelt auf ihn. *Hendreich.*

Bonus, (*Thomas*) ein Presbyter aus Lucca, im 16 Seculo, schrieb Comm. in Apocalypsin. Orat. in laudem Sacramenti Eucharistiæ: de Tropæis S. Crucis: de B. virgine: de tribus Magis, D. Petro, D. Andrea & D. Liberato: Discursus Oratorios Ecclesiasticos: Discursus Academicos: Institutionem Epistolicam &c. *Hendreich.*

Bonus Aër, die Haupt-Stadt in West-Indien, siehe Buenos Ayres.

Bonus Conuentus, siehe Bonconuento.

Bonus Deus, war ein Gott derer Arcadier, deßen Tempel am Wege nach dem Berge Mænalo stunde. *Pausanias* VIII. 36.

Bonus Euentus, war bey denen Römern einer von denen 12. Göttern, welche die Land-Leute beschützten, ohne deßen Hülffe alle Mühe und Arbeit beym Ackerbau vergeblich war, weil nun die Ackerleute sich einbildeten, daß durch seinen Schutz alles nach ihrem Wunsche geschehen würde, bildete man ihn ab, daß er in der rechten Hand eine Schüßel, in der lincken eine Korn-Aehre und Mohn hielt. Cato de Re Rustica. I. 1. *Plinius* XXXIV. 8. *Vrsatus* de Not. Roman. *Boissard.* Topogr. Vrb. Rom. Tom. I. p. 39. *Valesius* in Ammian. XXIX. 6.

Bonus Genius, siehe Agathodæmon, Eudæmon. Tom. I. p. 759.

Bonus Henricus, *Offic. Matth. Trag. Tab. J. B. Brunf.* Tota bona, *Lob. Dod.* Tota bona Spinaciæ facie, *Lob. Adu.* Blitum siluestre perenne, Spinachiæ facie, *Moris.* Chrysolachanum, *Thal.* Lapathum unctuosum folio triangulo, *C. B. Park* Lapathum arifolium, *Maur. Hoffmann. Cat.* Atriplex Canina, *Lon. Ico.* Chenopodium folio triangulo, *P. Tournef.* Piger Henricus, Spinaceum olus siluestre *Renod.* Frantzösisch, *Bon-Henri.* Teutsch Guter-Heinrich, (wird wegen seiner heilsamen Krafft also genennet, welche er in faulen Wurmbeseßenen Wunden und Schäden beweiset, dahero ihn auch etliche gemein Wund-Kraut nennen; oder zum Unterscheid des bösen Heinrichs, deßen *Corn. Gesner.* in Histor. Animal. de Quadruped. I. gedencket, und in der Schweitz gefunden wird. Es soll gar ein schädliches Kraut seyn, welches nicht allein die Ochsen fliehen, sondern sich auch noch desjenigen Grases enthalten, so um gemeldetes Kraut wächst, obwohl solches Graß die Pferde freßen.) Stoltzer Heinrich, Allgut, Schmerbel, Schmerbel-Kraut, Schmerling, Schmierich Mangolt, Rumex vnctuosus, (wegen derer schmutzigen Blätter, welche wie mit Schmer bestrichen, sehen) Lämmer-Ohren, Langwurtz, Hackenschar, wild Spinetsch, Spinachia viarum, Hunds-Melde, (vielleicht weil es gerne wächst, wo die Hunde hinstallen.) Es ist ein Geschlecht des Chenopodii, wird bey denen Frantzosen *Pate d'Oye* genannt; oder ein Kraut, welches einen Hauffen Stengel treibet, ungefehr eines Schuhes hoch, die dicke, mit einigen dreyeckigten Blättern besetzet sind, die fast, wie die an der Melde sehen; die übrigen sind groß, wie die an der Zehr-Wurtz, jedoch weiß und mehlicht und von Stielen länglicht. Die Blüthen stehen als wie Aehren, oben an denen Stengeln, deren eine jede aus vielen Gras-grünen Fäslein bestehet. Wenn die Blüthe vergangen ist, so folget darauf das Korn, so fast gantz rund ist, und in der Hülse stickt, welche der Blüthe zuvor zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist lang, dick und in etliche Aeste zertheilet, von Farbe gelb, als wie der Patientia oder Grind-Wurtz. Dieses Kraut wächset an ungebaueten und rauchen Orten, an denen Mauren und Wegen. Es blühet im Junio oder Julio, und wird in der Küche wie der Spinat gebrauchet. Es macht gelinden Leib, und lindert die Schmertzen, wenn es genoßen wird. Es führet viel Oel und Sal essentiale; ist ein gut Wund-Kraut, bringet die alten, bösen, faulen und stinckende Schäden wiederum zurecht, und heilet gifftiger Thiere Biß und Stich: Ist auch ein vortreffliches Mittel für die Würmer, Menschen und Vieh angehängt, und den Safft davon in die faulen und wurmichten Schäden gestrichen, oder das grüne Kraut übergelegt: Die Schmiede brauchen es sehr zu denen Eyter-Geschwulsten derer Pferde, *Casp. Schwenckf.* Catal. Das Kraut Pflaster-weiß über die Podagrische Glieder gelegt, lindert derer selben Schmertzen. *Sim. Paul.* Quadripart. Bot. Class. III. Man macht auch mit Butter und Milch-Rohm ein nützliches Sälblein aus diesem Kraut, so wieder die Schmertzen der güldenen Ader sehr dienlich ist. *Jo. Vincent. Finck.* Enchirid. Dogmat. Hermet. 24. *Jo. Stocker.* Prax. aur. I. 52. *Tob. Dorncreil.* Empiric. I. 52. Der ausgepreßte Safft aus der Wurtzel und Kraut, vertreibet die Krätze, *Petr. Borell.* Obs. med. phys. 88. Cent. 4. und andere Flecke der Haut damit gerieben; zu welchem Ende man auch das Kraut in die Bäder nehmen kan. Die Wurtzel dieses Krauts laxiret ein wenig, wiederstehet dem Gifft und soll eine sonderbare Art haben, die Begierde zum Beyschlaff zu erwecken, derowegen das Kraut von *Paracelso* Herbar. XI. 48. Cupidita genennet wird. Schwindsüchtige pflegen das Kraut zu kochen und davon zutrincken, *Casp. Schwenckf.* l. c.

Bonus Locus, siehe Bonlieu.

Bonus Mons, siehe Gutenberg.

Bonus Portus, siehe Bon-Port.

Bonus & frugi seruus, ein nützlicher und unentbehrl. Knecht.

Bonus Vir, ein frommer, guter, ehrlicher Mann. It. heist es in Rechten der Richter L. continuus §. cum ita. ff. de verbor. obligat. Hat in der Rechts-Gelehrsamkeit einen besonderen Nachdruck, als welcher vor eine Person genommen wird, der von keiner Gefehrde etwas weiß, sondern sich in allen Stücken der Tugend und der Gerechtigkeit befleißiget, ein vollkommen tugendhaffter Mann. Davon *Horatius* I. Ep. 16 vs. 40. seqq. ein accurates portrait verfertiget:

- - - Vir bonus est quis?
Qui consulta patrum, qui leges juraque seruat,
Quo multa magnaque secantur judice lites,
Quo res sponsore & quo caussa teste tenentur.

das ist, der die Rathschlüße und Statuten der Obrigkeit hält, Gesetze und Rechte in Acht nimmt, unter welchem richterlichen Amte viele Streitigkeiten entschieden werden, bey welchem, wenn er Sachen führet, und guten Rath ertheilet, oder wenn er Zeuge, die Sachen bald gewonnen werden.

Bonus Vesinus, oder Bonuesinus, ein Dominicaner aus Mayland gegen das Ende des 13 Seculi, schrieb chronicam de Magnalibus Ciuitatis Mediolani. *Echard* Script. O. P. T. I. p. 479.

S. Bonusus, siehe S. Bonosius.

Bonwald, also wird derjenige Wald genennet, welcher im Argöw, in der Schweitz, in dem Gebiete der Stadt Zepfingen lieget und sich biß an die Aar erstrecket. In diesem Walde sollen die schönsten Bäume in gantz Europa anzutreffen seyn. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 32.

Bonzanus oder Benzonius, (*Leonardus*) ein Edelmann und Præpositus S. Mariæ zu Crema, wie auch V. S. Referendarius und Protonotarius, wurde Bischoff zu Voltoraria den 18 Mart. an. 1551, starb aber das Jahr darauf zu Rom den 25 Mart. in dem 55 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 396.

Bonzeiden, lat. Bonezida, oder Bonacida, ein vormahls schönes aber jetzt ruinirtes Schloß in der Graffschafft Dobecka, in Siebenbürgen, 3. Meilen oberhalb Clausenburg gelegen, welches anjetzo dem Grafen Georgio Banfi gehöret.

Bonzes oder **Bontzen**, Bonsii, werden die Japanischen Priester genennet, welche sowohl in Weibes- als Manns-Personen bestehen. Die Manns-Personen werden nach ihren Habit in die grauen und weißen getheilet und derer Weiber ihr Habit ist auch unterschiedlich. Ihre Anzahl ist sehr groß, und berichtet *Xauerius*, daß zu seiner Zeit in einer kleinen Provintz in die 800. Häuser mit dergleichen Bonzes angefüllet gewesen. Sie stehen sowohl bey hohen als Niedrigen in großem Ansehen und damit sie solches vermehren mögen, bereden sie das gemeine Volck: es könne Niemand die Gebote ihres Gesetzes halten, als sie, und müsten sie dadurch die andern Leute bey Gott versöhnen. Die Gebote sind diese, daß man nichts tödten, noch getödtet Fleisch eßen, nicht stehlen, nicht lügen, nicht ehebrechen, und nicht Wein trincken solle. Sie führen zwar äußerlich ein strenges Leben, indem sie weder heurathen, noch etwas von Fleische oder Fischen eßen, und sich Bart- und Haupt-Haare abscheren, aber inwendig haben sie die Boßheit verborgen. Das gemeine Volck giebet ihnen reiche Almosen, wenn jemand von ihren Freunden stirbet, damit die Bonzes vor derer verstorbenen Seelen, wegen welcher sie in großer Gefahr stehen, fleißig beten mögen. Der Pöbel läßet sich auch offters bereden, daß er ihnen Geld giebet mit der Versicherung, daß er es in jenem Leben mit großer Interesse solle wiederbekommen. Denjenigen, welcher über sie zu befehlen hat, und die Religions-Streitigkeiten erörtert, nennen sie *Ian* oder *Xaco*. Er erwehlet die *Tundes*, welche die Sachen von geringerer Wichtigkeit entscheiden, und fast so viel als Bischöffe sind. In dem Königreich Siam sollen mehr als 100000. dergleichen Bonzen seyn, welche gelbe Kleider und ein Stück von rothem Tuch an statt eines Gürtels um die Hüfften tragen. Sie haben gewiße Tage in Jahre, da sie sich aller Versammlung enthalten und in der Einsamkeit leben, auch machen sie sich alle Morgen und Abende, sobald die Glocke 4. schlägt, zum Gebet gefast, da sie sich denn äußerlich sehr Gottesfürchtig stellen, wiewohl die meisten nicht wißen, was sie glauben. Denn sie beten ein Gespenste an, von welchem sie sagen, daß es ein Bruder des Gottes derer Christen sey, und zwar der erstgebohrne; fragt man sie, wo sich ihr Gott befinde, so folgt die Antwort, er sey verschwunden und könne man nicht wißen, an welchem Orte er sich aufhalte. Auf diesem ihren Irrthum beharren sie so fest, daß man sie nimmermehr davon abbringen kan. Sie statuiren die Metempsychosin und tödten also kein Thier, sondern eßen nur solch Fleisch, welches von einem andern geschlachtet worden oder von selbst gestorben. So lange sie als Bonzen gekleidet gehen, dürffen sie nicht in den Ehestand treten, wenn sie aber diese geändert haben, so können sie heurathen. Einige haben feine Häuser, und nehmen daraus ihren Unterhalt, die andern aber müßen nur von dem Almosen leben. *Franc. Xauerius* in Epist. *Mireus* in Polit. Eccles. II. 92. *Montani* Gesandsch. nach Japan. *Tauerniers* Ind. Reis. III. 18. Arnolds Beschr. von Japan, Sian und Korea. Neuhoffs Gesandschafft an den Kayser von Sina.

Bonzi, ein altes ansehnliches Florentinisches Geschlecht, welches zu der Zeit, als Florenz eine Republic war, die wichtigsten und vornemsten Ehren-Aemter verwaltet, und aus welchem die Bonzi, von denen die folgenden Artickel handeln, entsproßen sind.

Bonzi, (*Clemens de*) hat sich in denen innerlichen Kriegen in Franckreich einen großen Namen erworben. Der Hertzog von Montmorency, welcher die Waffen wieder Ludouicum XIII ergriffen, konte ihn nicht auf seine Seite bringen, sondern er wurbe vielmehr auf eigene Kosten ein Regiment zu Fuß, führte es an. 1637 der Stadt Leucate in Languedoc zu Hülffe, welche die Spanier belagert hatten, und vereinigte

te sich mit dem Marschall von Schomberg. Er machte auch viel feine Stifftungen, in seinem Bißthum. *Sammarth.* Gall. Christ.

Bonzi, (*Joannes de*) im 16 und 17 Seculo, war ein Sohn Dominici, Raths-Herrn zu Florenz, und Premier-Ministers an dem Hofe von Toscana. Er wurde zu Padua beyder Rechten Doctor, und kam an dem Römischen Hofe in solches Ansehen, daß ihn der Groß-Hertzog Franciscus in der Streitigkeit, die er mit Clemente VIII wegen der Grentz-Scheidung hatte, zum Schieds-Mann erwehlte. Er war auch in dieser Unterhandlung so glücklich, daß ihn der Groß-Hertzog zum Raths-Herrn machte, ob er gleich noch nicht alt war. Henricus IV in Franckreich ernennte ihn hernach zum Bischoff zu Beziers, davon er an. 1598 Besitz nahm. Er stifftete auch die Heurath der Maria de Medicis und des Königs Henrici, befand sich nachmahls bey der General-Versammlung derer Stände von Franckreich, und bekam endlich von Paullo V den Cardinals Hut. Als er seinen Vetter, Thomam de Bonzi zum Coadjutor angenommen, begab er sich nach Rom, woselbst er der Wahl Gregorii XV an. 1621 beywohnte, und kurtz darauf starb. *Sammarth.* Gall. Christ.

Bonzi, (*Petrus*) war zu Florenz den 4. April. an. 1630 gebohren. Sein Vater hatte wegen großer Schulden des Groß-Hertzogs von Toscana Gebiet verlassen, und sich nach Mantua begeben, allwo er als Frantzösischer Resident lebte. In deßelben und seiner Mutter Gesellschafft reisete er nach Beziers in Languedoc, allwo sein Vetter, welcher ehemahls der Königin Maria von Medicis Bedienter gewesen, Bischoff war. Nach einiger Zeit ward er deßen Coadjutor, auch endlich sein Nachfolger, u. zwar durch Vermittelung des Cardinals Mazarini, bey welchem er sich in sonderbaren Credit gesetzt hatte. Nachgehends aber erlangte er das Ertz-Bißthum von Toulouse, und zuletzt das von Narbonne. Der König von Franckreich sendete ihn erstlich an die Republic von Venedig, hiernechst an die Republic Polen, und endlich an den Spanischen Hof, in welchen Gesandschafften man nicht weniger mit seiner Geschicklichkeit, als mit dem Succeß seiner Handlungen zufrieden gewesen. Unter andern stifftete er die Heurath zwischen dem Groß-Hertzoge von Florenz, Cosmo III, und der Princeßin von Orleans. So trug er auch ein großes bey, daß nach des Polnischen Königs Casimiri Abdanckung, Michael Wisnowiczy, und nach deßen Tode Joannes Sobiesky den Polnischen Thron bestiege. Auf des Königs Michael Ernennung ward er den 22 Febr. an. 1672 Cardinal. Des Königs von Franckreich Ludouici XIV Gemahlin, deren Groß-Almosenier er war, schätzte ihn sehr hoch, und man sagt, daß sie ihn, wenn es in ihrem Vermögen gestanden, eben so groß würde gemacht haben, als Richelieu und Mazarini gewesen. Seine jährlichen Einkünffte sollen sich zuletzt fast auf 300000 Frantzösische Pfund belauffen haben. Dannenhero um so weniger zubewundern, daß er die Güter seines Vaters, welche insgesamt nach deßen Tode von deßen Gläubigern waren hinweggenommen worden, völlig wieder an sich gebracht, mit dem Vorsatz, solche seiner Schwester, die an den Grafen von Castres ältesten Baron von der Provintz Languedoc, verheurathet gewesen, zu hinterlaßen. Im übrigen war er ein gelehrter, kluger, höflicher und angenehmer Herr. Man sagte von ihm, daß er in seinem äußerlichen Wesen eine Spanische grauität, hingegen in seinem Umgange eine Frantzösische Freyheit und Lebhafftigkeit sehen ließe. Er depensirte seine Einkünffte auf eine großmüthige und galante Art. In seinen jüngern Jahren ward ihm Schuld gegeben, daß er in denen Gesellschafften von Damen beredter wäre, als auf der Cantzel; solle sich auch seiner bey denen Damen gehabten meriten, insonderheit bey des Königs in Polen Joannis III Gemahlin, gar wohl zubedienen gewust haben, um seine negotiationen oder Gesandschaffts-Verrichtungen zubefördern; wie er denn neben andern qualitæten ein schöner, langer und ansehnlicher Herr gewesen. Allein seine letztern Jahre hindurch, worinnen er öffters von Schlag-Flüßen Beschwerung hatte, war sein Leben sehr exemplarisch, und dabey erwieß er sich ungemein gutthätig gegen die Armen. Er starb zu Montpellier den 11 Iul. an. 1703. Man giebt ihm das Zeugniß, daß er mit denen Protestanten in Franckreich nach reuocation des Edicts von Nantes Anfangs überaus gelinde umgegangen, auch da er durch ausdrücklichen Befehl des Hofs zu einem härtern Verfahren genöthiget worden, doch ihnen auf vielerley Weise Erleichterung verschaffet habe. The present state of the court of Rome p. 38. Mercure Historique Aout. 1703. Lettres Hist. & Galant. Tom. I.

Bonzi, (*Thomas*) ein Sohn Petri Bonzi, Vicomtens von Valliana. Er war an. 1601 gebohren, und kam sehr jung nach Franckreich, da sich seines Vaters Bruder, der Cardinal Joannes Bonzi, seiner annahm, ihn in Philosophischen Wißenschafften unterrichten ließ, und als Pagen zum König Ludouico XIII brachte, bey dem er sich durch 6 jährige Aufwartung so beliebt machte, daß ihn derselbe nach Absterben bemelten Cardinals an. 1621 zum Bischoff von Beziers erhub, da er sich denn, ungeachtet er beym Hof-Leben herkommen war, mit großem Fleiß auf die geistlichen und Regierungs-Geschäffte legte, die Theologie studirte, auch in Willens hatte, einen Mönchs-Orden anzunehmen, wovon ihn der Pabst noch abhielt. Zum wenigsten hat er in dem Closter S. Wilhelmi in desertis, davon er Abt war, die verfallene Zucht wieder in Ordnung gebracht. Er starb aber jung an. 1628 zu Beziers. *Sammarth.* Gall. Christ.

Boomjes Achates, heißen bey denen Holländern die Ost-Indianischen Achaten, welche mit denen schönsten Bäumlein und Sträuchlein gezieret sind, und von *Boetio*, *Aldrouando*, *Wormio* und andern Dendrachates genennet werden. In Ansehung ihrer Farbe sind sie von einander unterschieden, indem der rothe Hæmachates, der gelbichte, so wie eine Löwen-Haut, oder auch wie ein Horn aussiehet Cerachates, und bey denen Italiänern Brocatella, der weiße aber Leucachates betitelt worden: von welchen allen der letztere, absonderlich zugleich etwas durchsichtige, vor den besten und raresten gehalten wird, und weil er alsdenn dem weißen Succino oder Bernstein nicht ungleich siehet, pfleget der gemeine Mann auch diese beyde Steine zu verwechseln, und den weißen Achat, auch Achtstein oder Augen-Stein zu nennen, so gar, daß ihn diejenige Weibs-Personen, so böse Augen oder Flüße haben, an den Halß hängen, indem man eben so wohl, als von dem rechten Bernstein große runde Bracelletten, oder (wie man

man redet) Pater noster-Körner macht, und in Schnüren an dem Halß träget. Daß aber unter diesen beyden Steinen ein großer Unterscheid sey, kan man daraus sehen, daß der rechte Bernstein mit einem Licht oder Feuer angesteckt leichtlich brenne, und einen Geruch von sich gebe, welches an dem weißen Achat nicht zu bemercken. Und eben auf solche Art kan man auch den schwartzen Achat von dem so genannten Gagat oder Stein-Kohlen, (welche beyde auch zum öfftern verwechselt werden) unterscheiden, wiewohl der letzte auch viel leichter, als der erste ist. An dem schwartzen und weißen Achat zeigen die durchlauffende Adern offt gar schöne Figuren, wie bereits oben gemeldet worden. In Nieder-Heßen findet sich schwartzer Achat, worauf zuweilen weiße Adern sind, welche ein schönes Creutz vorstellen, dergleichen *Sibbaldus* in Prodrom. Histor. Nat. Scotiæ P. II. Lib. IV. p. 50. gedencket, allwo unter andern auch Achates Cruce Signatus, oder ein Creutz-Achat zu finden ist, welcher mit dem grösten Recht dem Lapidi crucifero, den *Vlysses Aldrouandus* in Mus. Metall. gleich nach denē Stern-Steinen, (worunter ihn andere zehlen) p. 881. beschrieben und abgemahlet hat, oder des *Moscardi* Pietra della Croce, dessen er in seinem Museo p. 134. gedencket, zugesellet werden kan. Die meisten Figuren aber trifft man auf dem weißen Achat-Steine, welche offters schön und recht Wunderns-würdig sind. Also bezeuget *Boetius* in seiner Stein-Historie p: 246 daß er einen Achat, nicht größer, als der Nagel vom Mittel-Finger gehabt, worauf ein grüner Circel so genau zu sehen gewesen, als wenn er mit einem meßingenen Circel wäre gezogen worden, und welches noch mehr, so ist in der Mitten ein Bischoff mit seinem Hut zu sehen gewesen, und wenn der Stein anders umgewannt, betrachtet worden, hat sich ein Mann und eine Frau gezeiget. Zu Venedig in der St. Marcus-Kirche ist ein Achat zu sehen, deßen Adern von Natur ein gecröntes Königs-Haupt abbilden. *Vlysses Aldrouandus* hat einen weißbraunen Achat gesehen, woriñe ein auf denē Knien liegender und die zusammen gedruckte Hände gen Himmel hebender Mensch zu sehen gewesen. In einem andern hat er die Mutter Gottes samt dem Christ-Kindlein unter einem Regen-Bogen: und wiederum auf einem andern den Bacchum mit denen Weinreben, auch schwartzen und weißen Trauben umgeben, gefunden, wie dergleichen mehr in seinem Mus. Metallic. p. 907. angeführet werden. Wer wolte sich aber nicht höchlich über die große Achatene Schale verwundern, welche noch heutiges Tages in der Kayserlichen Kunst-Kammer zu Wien gezeiget wird, und nicht allein in ihrem Umkreiß über zwey Wiener-Ellen, im Durchschnitt zwischen denen zwey Handhaben aber eine gantze Elle hat, sondern auch in der Höhle diese nachdenckliche Inscription von der Natur eingepräget, zeiget: B. XRISTOR. S. XXX. Welche der berühmte Kayserliche Historicus und Bibliothecarius, *Petrus Lambecius*, in seinem Commentario von der Kayserlichen Bibliothec I. p. 25. §. 7. also ausleget: Beatori Generis Humani Christo, Regi Sempiterno, Triuni, Crucifixo. Das ist: Dem Heyland der Welt, Christo, dem Ehren-König, so ewig, dreyeinig und gecreutzigt ist. Den Abriß dieser aus recht Orientalischen Achat bestehenden und dahero so kostbaren Schale, findet man in dem ersten Jahr-Gang derer *Ephemeridum Acad. Germ. Cur.* Dec. I. Obs. 112. p. 263. in der X. Kupffer-Tafel Fig. 1. Sonst wird noch von einem dergleichē gebildeten Achat-Stein groß Wesen gemacht, welchen der König Pyrrhus an seinem Finger getragen haben soll, und darinnen die neun Musen also schön sollen abgebildet gewesen seyn, daß jede ihr eigen Zeichen gehabt, und Apollo mit der Cithar in der Mitten zu sehen gewesen. Ob nun solches von der Natur oder Mahler-Kunst herzuleiten sey? davon sind verschiedene Meynungen. *Marbodeus* hält es vor natürlich, wenn er in diesen Versen also schreibet:

Rex Pyrrhus digito gestasse refertur Achatem,
Cujus plana nouem signabat pagina Musas,
Et stans in medio Cytharam tangebat Apollo,
Natura non artis opus &c.

Andere als *Cardanus* und *Kircherus* in Mundo Subterr.; Tom. II. Lib. VIII. Sect. I. p. 41. wollen solches theils der Natur, theils der Kunst auf solche Weise zuschreiben, daß es nemlich geschehen können, daß dergleichen von einem künstlichen Mahler gemachtes Bild zufälliger Weise in die Erde verscharret, und solches nachmahlen denen Achaten allda gleichsam eingepräget worden: wie denn jetztgemeldeter *Kircherus* eines andern Steines gedencket, worauf die vier Buchstaben I. N. R. I. gestanden, welche vielleicht von einem, in die Erde gefallenen Crucifix hergekommen: Zumahl an einem andern Orte auch Steine gefunden worden, worauf das Alphabet oder A b c. aus eben dieser Ursachen zu lesen ware. Noch andere, als *Vlysses Aldrouand.* in Mus. Metallic. p. 907. wollen hingegen behaupten, daß dieses Bildniß bloßer dings gekünstelt sey, indem die Farben unter der Erde mit der Zeit vergehen und verwesen, und also den harten Achaten nicht wohl eingepräget werden können. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß heut zu Tage die Kunst so weit gestiegen, daß man in die Achaten dergleichen Figuren so einbringen kan, als wenn sie von Natur darinne gewachsen wären; wie es noch vor einigen Jahren mit einem Zweybrückischen Achaten geschehen, worauf die drey Schwedische Cronen unter einer Wolcke gesehen, u. als ob solche von der Natur abgebildet wären, gar in denen öffentlichen Zeitungen geschrieben wurde; als man aber die Sache genauer untersucht, befand es sich, daß alles so gekünstelt gewesen. Unterdessen werden doch auch dergleichen künstliche Bildniße auf denen Achaten, entweder wegen ihres Alters, oder Kunst in denen Cabinetten aufgehoben. Mit dem vorhergehenden Achat-Stein hat der so genannte Onyxel große Verwandschafft, davon an seinem Orte. Ferner findet man noch eine Art derer Achat-Steine, welche insgemein unten etwas ausgehölt und concav, oben aber bäuchicht, wie eine Zwiebel-Schale ist, und ohne Zweiffel deswegen Cepites genennet wird: es sey dann, daß man sie wegen derer Streiffe und Adern, welche als eine aufgeschnittene Zwiebel nach einander spielen, also heissen wolle; sie stellen schöne Figuren, als Lust-Gärten oder Festungen vor, wie dann *Rumphius* in seiner Amboinischen Raritäten-Kammer III. 44. verschiedene Arten beschreibet, u. in der LVI. Kupffer-Tafel unter Augen leget, allwo auf jetlicher eine Redoute, auf andern fünff-eckichte Schantzen und Festungen zu sehen sind. Auf einem andern ist gleichsam ein Zaun, weswegen ihn obbemeldeter, auf Holländisch Tuin-Steen, oder Teutsch Zaun-Stein nennet, welches im Lateinischen Sepites heißen müste. Kommen die Figuren einem

Aug gleich, so wird der Stein Ophthalmius genennet, welcher gleichsam ein Mischmasch von dem Achat, Onyckel und Sardis ist, doch dem Achat am nähesten kömt. Nachdem nun das Bild entweder einem Fisch-Aug oder einem andern gleich siehet, wird der Stein davon Fisch-Aug-Achat, oder mit einem andern Namen beleget, wie *Rumphius* c. l. p. 289 meldet.

Boon, eine Stadt nebst einem Hafen in Ponto in Asien nicht weit von Cotyora. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. lll. 8. §. 72.

Boon (*Castro*) eine kleine Stadt in der Provintz Beira, in Portugall, am Fluß Coa gelegen.

Boona hircina, siehe Biberklee, tom. lll. p. 1738.

Boonartius, (*Nicolaus*) war an. 1565 zu Brüßel gebohren, und trat an. 1583 zu Trier in die Societæt Iesu. Anfangs lehrte er die Philosophie zu Douay, und hernach die Theologie zu Löwen. Er starb auf seiner Zurück-Reise aus Spanien an. 1610. Als er sich noch in Spanien aufhielt, schrieb er wieder Hug. Grotium: Mare non liberum, seu demonstratio Iuris Lusitanici ad Oceanum & commercium Indicum. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Swertius* Athen. Belg.

Boonartius, (*Oliuerius*) war zu Ypern in denen Nieder-Landen an. 1570 gebohren, und begab sich an. 1599 in die Societæt Iesu, worinnen er nachgehends die Philosophie, und 8 Jahr die Theologie gelehret. Er ist viele Jahre Missionarius gewesen, und den 23 Oct. an. 1655 in seinem 85 Jahre gestorben. Seine Schrifften sind: Comment. in Esther; in Ecclesiast.; de Horis canon. L. VII. und de Sacrosancto missæ officio. *Alegambe*. Bibl. Script. S. I.

Boonblat, siehe Biberklee, tom. lll. p. 1738.

Booner-Schantz, oder Boner-Schantz, eine Festung in der Provintz Gröningen, an denen Grentzen von Ost-Frießland 1. Meile, von Dollert. Schauplatz des Niederlandes p. 55.

Boope, ein Fisch; dieser Name, als welcher aus dem Griechischen genommen ist, soll so viel als Ochsenäugig bedeuten, weil dieser Fisch solche große Augen hat. Er wird um Brasilien herum gefangen, und ist so groß und gestaltet, wie der Spanische Thun-Fisch. Sein Fett ist schier wie unser Speck. Dieser Fisch wird zerschnitten, wie die Meer-Butten, und also eingesaltzen.

Boops, *Ionst.* Boax, Box, *Bellon.* βῶξ, βόαξ, βόηξ. Eine Gattung Häringe oder ein kleiner See-Fisch, dessen Augen, gegen den Leib zu rechnen, sehr groß sind, deswegen er auch Boops benennet worden, weil man damit auf das Ochsen-Auge gezielet. In seinem Kopffe werden, wie in dem Kopffe der Meer-Lauß, zwey kleine Steinlein gefunden. Er ist bey gantzen Hauffen am Ufer des Meers, nebst andern Fischen seines gleichen, anzutreffen, und hält sich gerne im Kraute auf. Es giebet ihrer von allerhand Art und Größe, so alle gut zu eßen und zu verdauen sind, auch einen gelinden Leib machen, daß man sie so gar Krancken verordnen mag. Die Steine, welche in ihren Köpffen gefunden werden, sind fast eben so gut, als die Krebs-Augen. *Ulyss. Aldrouand.* de Pisc. ll. 41.

Het Boorchnis, siehe Borchem.

Boorde, (*Andreas*) siehe Borde.

Boordt, siehe Bord.

Boos, eine Gräflich-Fuggerische Residentz in Schwaben gelegen, von welcher eine besondere Linie den Namen führet. Siehe Fugger.

Booscete, siehe Germanicopolis.

Boosura, eine Stadt auf der Abend-Seite der Insel Cypern. *Strabo* XIV. p. 1002. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. lll. 7. §. 26.

Boot, oder Buthe, lat. Butha, eine kleine Schottländische Insel auf dem Golfo von Cluyd, zwischen der Insel Aran und der Provintz Argile.

Boot, Esquif, ist eine Art kleiner Barquen, welche forne breiter sind, als hinten und mit Rudern fortgetrieben werden. Ein jedes großes Schiff führet nebst einer Chaloupe auch ein Boot bey sich, welches wenn die Schiffe unter Segel sind, zwischen den großen Mast und Fock-Mast seinen Platz hat. Wenn man aber etwas ans Land oder in ein ander Schiff bringen soll; so wird das Boot ausgesetzet und ins Waßer gebracht, da man den vermittelst deßelbigen Leute ans Land zusetzen ingleichen Holtz, große Waßer-Fäßer und andere schwere Sachen in das Schiff zu bringen pfleget. Wenn das Schiff vor Ancker gelegen hat und nun wieder unter Segel gehen soll, so bedienet man sich des Boots zu Leichtung derer Ancker, liegt das Schiff in Haffen, so wird das Boot vermittelst des Boots-Touwes hinten an das Schiff angehenget, um selbiges beständig bey der Hand zu haben. In Ost-Indien nennet man eine Art kleiner Schiffe gleichfalls Boote; wiewohl auch eine gewiße Art großer Holländischer Schiffe diesen Namen führen.

Boot, wird ein gewißes Weingefäße in Spanien genennet. Es hält 6 Eimer in sich, und werden sonderlich die Xeretischen Secte in selbigen aus Spanien gebracht.

Boot, oder Boetius (*Anselmus*,) von Brüg aus Flandern, studirte die Medicin zu Padua, und practicirte sie in Böhmen, war Kaysers Rudolphi II Hof-Medicus, u. schrieb an. 1609 einen tractat, de Gemmis & Lapidibus, davon er aber selber schlechte Erfahrung gehabt, sondern blos, was andere davon aufgezeichnet, nachgeschrieben haben soll, *Hendreich.* Ingleichen Symbola diuersorum Principum, *Andr.* Bibl. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patau.

Bootes, von βῶς, der Ochse, so fern nemlich der kleine Bär auch der kleine Wagen heist, u. zwey Sterne daran für die beyden Rinder angesehē werden, so denselben ziehen. *Hyginus* Astron. Poet. ll. 2. *Plinius* Hist. Nat. ll. 41. Ist ein Gestirne in dem Nordischen Theile des Himmels hinter dem Schwantze des großen Bären, über der Jungfrau und zwischen denen Jagt-Hunden und der Corona boreali. In der Abbildung des *Hevelii* in Firmamento Sobiesciano stehet derselbige mit denen Füßen auf dem Berge Mænalo; und zehlet er in demselbigen nebst dem Berge Mænalo 52 Sterne, dar-

darunter einer von der ersten, 7 von der dritten, 14 von der vierdten, 17 von der fünfften, 12 von der sechsten und einer von der siebenden Größe sich befinden, und zwar der von der ersten Größe wird mit einem besondern Namen Arcturus genennet, unter welchem Titel ein mehrers nachzusehen. Besagter Sternen Länge und Breite findet man auf das Jahr 1700 vom gedachten *Hevelio* in Prodromo Astronom. p. 274. sqq. aufgezeichnet, worunter 26 sich befinden, die er zu erst in Ordnung gebracht. *Tycho de Brahe* hat derer darinnen nur 18 observiret; *Bayer* aber 22 gezehlet, welcher letztern dieses Gestirne in seiner Vranometrea Tab. E. in Kupfer vorstellet. Außer diesen und den *Hevelium* l. c. findet man die Figur von diesem Gestirne in *Jo. Flamsteeds* Atlante Cælesti, so an. 1729 zu Londen herausgekommen, nach denen neuesten Obseruationen besagten Flamsteeds sehr accurat und sauber abgebildet. Die von ihm obseruirten Oerter aber derer dariñen befindlichen Sterne trifft man in dessen Catalogo fixarum an. Von denen Poeten wird der Bootes vor eine Sohn des Jouis ausgegeben, welchen er mit der Callisto, des Königs in Arcadien Lycaonis Tochter, soll erzeuget haben; u. dichtet man von ihm, daß er von seinem Groß-Vater dem Joui als ein Gerichte soll vorgesetzet worden seyn, des Jouis Allwissenheit auf die Probe zu stellen, den aber Juppiter, nachdem er des Lycaonis frevelhafftes Beginnen bestraffet, wieder zusammen und so dann unter die Sterne versetzet. *Eratosthenes* Cataster. 8. Es führet dieses Gestirne überaus viel Namen, welche ihm theils von denen Poeten, theils von andern aus heiligem Eifer oder andern Ursachen sind beygeleget worden. Also heisset es Arctophylax, wie aus *Cicerone* in Aretacis und *Ouidio* Fast. III. 405. zu ersehen, Bubulcus Thegius, Clamator, Vociferator, Plorans, Plaustri custos, Philometus, Arcas, Icarus Lycaon, Arcturus minor; vom *Ouidio* wird es auch Custos Erimantidos Vrsæ; von einigen Septentrio, Lanceator, Ceginus, Canis latrans; von denen Arabern Ariahmech oder Aramech; vom *Hesychio* Orion; von *Philippo Casio* Propheta Amos geneñet. *Julius* Schiller, welcher in seinem Cælo Stellato denen Gestirnen mit Veränderung ihrer Figuren, Namen aus der Bibel beygeleget, machet daraus den heiligen Siluester, hingegen *Schickard*, welcher nur die alten Figuren aus der Bibel zu erklären gesuchet, den Nimrod. *Weigel* setzet im Cælo Heraldico daraus die drey Schwedischen Cronen zusammen. Auf Teutsch wird der Bootes der Bären-Hüter genennet.

Booth, ein altes Englisches Geschlecht, welches männlicher Seits von denen alten Grafen von Chester und Lancaster, und von weiblicher Seiten von denen Häusern Montfort und Clinton herstammen soll. Georg Booth war ein eifriger Anfänger Caroli II, und erregte ihm zum besten an. 1659 einen Aufstand in der Shire Chester, ward aber von dem General Lambert geschlagen und in den Towr gesetzt, auch nicht eher, als nach Caroli II Zurückkunfft loßgelaßen, und zum Lord von Delamare von Dunham-Massey in der Grafschafft Chester gemacht. Sein mit Elisabetha, einer Tochter Henrici, Grafens von Stanford, erzeugter Sohn, Heinrich Lord Delamare, ward an. 1685, weil er an des Hertzogs von Monmouth Unternehmen Theil gehabt haben solte, wegen Hoch-Verraths angeklagt und in den Towr gesetzt, es war auch der Hof sehr bemüht, das Parlament zuvermögen, daß selbiges ihm das Leben absprechen möchte. Er ward aber dem ungeachtet vor unschuldig erkannt, und 1686 wieder auf freyen Fuß gestellt. An. 1688 erklärte er sich öffentlich vor den Printzen von Oranien, und that demselben in der Shire Chester gute Dienste, ward auch davor an. 1690 zum Grafen von Warrington gemacht. Er starb an. 1693, und verließ von Maria, einer Tochter Jacobi Langham von Colebroock, Georgium, Grafen von Warrington, Baron Delamare von Dunham-Massey, welcher noch an. 1732 gelebt. *Dugdale. Rapin.* Hist. d' Anglet. T. IX. p. 122. T. X. p. 43. 131. *Burnet.* Hist. des dern. revol. d' Anglet. p. 709.

Booth, (*Carolus*) Bischoff zu Hereford, hatte zu Canterbury studieret, und war allda Theologiæ Doctor worden. Hierauf ward er Archidiaconus zu Buckkingham und Cantzler in der Provintz Walles, endlich aber den 30 Nov. an. 1516 obgedachter Bischoff. Er hat 18 Jahre und ungefehr 5 Monathe gesessen, und auf sein Haus in London vieles Geld verwendet. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 544.

Booth, (*John*) Bischoff zu Excester, erwehlt den 20 Febr. an. 1466. Er hat sein Bißthum sehr löblich verwaltet, und eine dermaßen propre Cantzel in seiner Kirche machen laßen, daß dergleichen in gantz England nicht gefunden werden soll. Bey entstandenen Kriegs-Troublen begab er sich auf eines seiner Wohnhäußer unweit Horsley, wo er auch den 1 Apr. an. 1478 gestorben. Er ist zu London in die Kirche S. Clementis begraben worden. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 472.

Booth, (*Laurentius*) Ertz-Bischoff zu Yorck, war des hernachstehenden Williams Halb-Bruder von Vater. Er wurde, nachdem er den Pembrocke-Hall vorgestanden zu Canterbury und der Universität daselbst Cantzler gewesen, den 25 Sept. an. 1457 Bischoff zu Durham, und darauf an. 1472 Cantzler von England, an. 1476 aber ins obige Ertz-Bischoffthum versetzt. Er hat von Nicolao Stanlæo das Gut Badersey unweit London gekaufft, die daselbst erbaueten Häußer zu seinem Sitze geschlagen, und ist zu Sourwel an. 1480 gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 69. & 135.

Booth, (*William*) Ertz-Bischoff zu Yorck, hatte zu London studieret, u. sich hauptsächlich auf die Stadt-Rechte gelegt. Es war ihm auch bereits das Cancellariat über die Paulliner-Kirche angetragen worden, als er urplötzlich den geistlichen Stand erwehlte. Nach der Zeit ward er den 9 Jul. an. 1447 erst Bischoff zu Conventre und Lichfield, dann an. 1453 ins obgedachte Ertz-Bißthum eingesetzt, welches er 12 Jahr verwaltet. Er hat am Bauen sonderliche Lust gehabt, und auf den Ertzbischöfflichen Pallast und dessen Erweiterung vieles Geld verwendet. Gegen das Ende seines Ertzbischöfflichen Regiments, so zu Southwel, wo er auch begraben liegt, den 20 Sept. an. 1464 erfolget, ist die Haupt-Kirche zu Yorck abgebrannt, man findet aber nicht, daß sie von ihm wieder sey aufgebauet worden. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 378. & P. II. p. 62. sq.

Bootius, (*Arnold.*) ein Niederländer, und Sohn des nachstehenden Godofridi, war Leib-Medicus bey dem Grafen von Leicester, Irrländischen Vice-Re, und in denen Orientalischen Sprachen ungemein erfahren,

fahren, starb an. 1650. Seine Schrifften sind: Examen præfationis Morini in Biblia Græca, welches er nebst Franc. Taylor verfertiget, Leiden 1636 in 12. Animaduersiones ad textum Ebraicum V. T. London 1644 in 4. Epistola ad Iac. Vsserium de textus Ebr. V.T. certitudine & authentia contra Lud. Capelli Criticam, Paris 1650 und 1653 in 4. Vindiciæ pro Ebraica veritate contra Morinum & Capellum ib. 1653. in 4. Obseruationes Medicæ de adfectibus omissis, als de Abscessu Hypocraneo: de Vomica Hypocranea: de Futurarum Discessione, de Epilepsia procursiua &c. London 1649 in 12. so hernach Henr. Meibomius zu Helmstädt 1664 in 4 auflegen laßen, und zu Franckfurt 1676 in 8 mit Petri Borelli und andere Obseruationibus medico-Physicis gedruckt sind. Sonsten hat er auch Philosophiam naturalem reformatam zu Dublin 1641 in 4, welche zu London 1662 in 4 herausgekommen, ans Licht gestellet, daran aber sein Bruder, Gerhard, mit arbeiten helffen. Es war dieser ebenfalls ein berühmter Medicus in England, zu Gorckum gebohren, und edirte in Niederländischer Sprache einen Tractat unterm Titel: Horæ jucundæ sive delectabiles, Amsterd. 1630. 1664 in 4. *Hendreich.*

Bootius, (*Godofridus*) der Vater von denen beyden vorhergedachten, machte sich durch seine Beschreibung von denen vornemsten Städten in Holl- und West-Frießland, so an. 1609 zu Delfft und an. 1646 zu Amsterdam in Niederländischer Sprache gedruckt worden, wie nicht weniger durch den Tractat Burgerlycke Onderrichtinge zu Amsterdam 1623 in 4 gedruckt, bekannt. *Hendreich.*

Boots-Knecht, Bootsmann, Matrose Nauta, Matelot. So wird der Schiffs-Knecht geneñet, welcher sich zu der nöthigen Arbeit und Bedienung auf einem Schiff bestellen läßet. Es wird auch derjenige Bediente auf einem Schiff, der insonderheit auf Segel und Thau Achtung zu geben, und bey dem Aufziehen und Wenden derer Segel zu befehlen hat, Boots-Knecht, auch hoher Bootsmann ingleichen Boßemann genennet.

Boots-Touw wird das Touw oder Seil genennet, damit das Boot hinten an dem Schiffe, wenn dieses in Hafen lieget, angehangen wird.

Boovist, siehe Biltz, Tom. III. p. 1859.

Bopfingen, oder Popfingen, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, am Fluß Eger, 1. Meile von Nördlingen und 3. von Dünckelsbühl, in dem so genannten Rieß auf einem fruchtbaren Boden gelegen. Sie ist länglicht-rund in Gestalt eines Eyes gebauet, und rings umher mit lauter Bergen umgeben, unter welchen der vornemste der Sand-Berg und Breitwang genannt, auf welchen an. 1643. Hertzog Bernhard von Weimar und der General Horn ihr Lager gehabt. Der andere ist der Flochberg, auf welchem vor diesem ein feines Schloß gestanden, und unten an diesem Berge ist ein Weiler, auf dem eine Capelle zu unser lieben Frauen, zu welcher vor diesem viele Wallfarthen geschehen. Der dritte der Ypff genannt, ist wegen seiner Höhe, Fruchtbarkeit und artigen Gestalt berühmt, deßen Gipffel hat einen weiten Umfang und ist gantz eben, auf welchen die Grafen von Oettingen-Wallenstein alten Gebrauch nach jährlich am Oster-Montage einen Tantz halten laßen. Die Stadt ist der Evangelischen Religion zugethan, und giebt zum Reich 6. zu Fuß oder 24 in 60 Monath 1440 fl. zur Cammer aber ordinaire 20. und mit der Vermehrung 33. fl. 21. Kr. 3. Heller. Sie hat sich an. 1378. in dem berühmten Städte-Krieg wieder Würtemberg durch Niederwerffung eines, ihr allzunahe gelegenen Schloßes, in völlige Freyheit gesetzet. Im Wapen führet sie einen schwartzen Adler in silbern Felde. *Cruf.* Annal. Sueu. P. III. Lib. V. c. 12. *Zeiller.* Itin. Germ. Topogr. Sueu. Reichs-Geogr. VII. p. 880. Triers Einleit. zur Wapen-Kunst 110. *Pfeffinger.* ad Vitriar. I. 18 §. 1. not. c. p. 771. Unter denen Priuilegiis, so diese Stadt von Kaysern erhalten, ist eines von Sigismundo de an. 1468, daß sie zu ihrer Nothdurfft solle einige Jahr-Märckte anlegen können *Lünig.* P. spec. des Reichs-Archius Cont. IV. P. I. tit. Bopffingen V. Abs. §. 7. p. 214. *Pfeffinger.* ad Vitriar. III. 2. §. 37. Tom. III. p. 184. Kayser Wenceslaus gab ihnen an. 1398 des Ius de non euocando Lünig l. c. §. 3. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 27. Tom. III. p. 1169. Vermöge Ruperti Priuilegio vom Jahr 1401 können sie die Delinquenten überall, wo sie solche antreffen, gefangen nehmen Lünig l. c. §. 5. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 45. Tom. III. p. 1220.

Bopola, ein Auf-Kauffer, siehe Dardanarius.

Boppape, siehe Lützelburg.

Boppart, oder Poppart, Poppardia, Pobartum, eine kleine Stadt und Amt am Rhein, 4 Meilen oberhalb Coblenz, welche die Gerechtigkeit des Rhein-Zolls hat, und dem Chur-Fürsten von Trier zugehöret. Sie wird vor derer Alten Bodobrica, Baudobrica oder Bodobriga gehalten, ja das in *Antonini* Itiner. und *Peutingeri* Tab. befindliche Bontobrice wird nicht unwahrscheinlich vor eben das heutige Boppart gehalten. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 101. seqq. *Cluuerius* Germ. Ant. II. 14. *Pancirollus* Not. Imp. Occid. 88. Es soll eines von denen 50 Castellen seyn, so Drusus am Rhein erbauet. *Bucherius* Belg. Rom. I. 17. §. 12. Rudolphus I hat allhier einen Reichs-Tag gehalten. Sie war vormahls eine Reichs-Stadt, Kayser Henricus VII aber hat sie seinem Bruder Balduino, Ertz-Bischoff zu Trier, anfänglich auf Lebens-Zeit, hernach als ein beständiges Lehn übergeben. Allein, da sie nicht gehorchen wolte, griff sie Balduinus mit Gewalt an, zerbrach die Thore, und zündete einen Theil der Stadt nebst der Vor-Stadt an, worauf sie ihm huldigte, und ihren Freyheiten renuncirte. Als sie aber an. 1494 wiederum unterschiedene Priuilegia zu Schmälerung des Ertz-Bischöfflichen Rechts ausgebracht, hat sie der Ertz-Bischoff Joannes abermahls belagert, und ihm zu huldigen gezwungen. Alhier hat vor Zeiten ein Schloß gestanden, so man des Königs Hauß genennet, welches an. 1249 oder 1479 zerstöret worden, von dem man noch anjetzo Spuren siehet. *Freber.* Orig. P. II. c. 2. Daßelbe gehörte denen Freyherren Beyer von Boppart genannt, von welchen Wolffgang an. 1019. dem Turnier zu Trier beygewohnet, u. Dietrich an. 1349 das Bißthum Worms erlanget. Der letzte dieses Geschlechts war Jörg, Freyherr Beyer von Boppart, Herr zu Tintrow, Laonay, Latour und Loßenich, Lothringischer Rath, Obrister und General zu Pferde, welcher an. 1598 vor Ofen geblieben. Endlich bemerckt man allhier ein berühmtes Benedictiner-Jungfrauen-Closter, welches S. Marienberg zu Boppart oder der Jungfer-Marien-Closter genennet wird, und zur Zeit Gregorii VII von nur gedachten Freyherren Beyer von Boppart und andern wohlhabenden Bürgern ausserhalb der Stadt auf dem Bopparts-Berge ist erbau-

erbauet worden. Es stehet unter dem Trierischen Abt zu S. Eucharii, hat viele herrliche privilegia und ist von Käyser Friderico II reichlich beschencket worden, welcher es auch, da es eingegangen war, wieder aufbauen lassen und an. 1220 in seinen Schutz genommen. Die Aebtißinnen seit der Bursfelder Reformation, denn von denen vorhergehenden ist die Nachricht verlohren gegangen, sind folgende gewesen:

1. Isengardis Greiffenclawin de Volrats an. 1437. starb 1469.
2. Christina Greiffenclawin de Volrats st. 1484.
3. Margaretha st. 1516.
4. Cæcilia von Ingelheim st. 1520.
5. Apollonia von Dalburg st. 1524.
6. Maria, Gräfin von Sonnenberg st. 1547. od. 46.
7. Barbara, Gräfin von Leiningen st. 1577.
8. Joanna, Pfaltzgräfin am Rhein st. 1581.
9. Catharina Wulffein st. 1581.
10. Amalia Zandtin de Merle st. 1624.
11. Maria Margarita Zandtin de Merle st. 1651.
12. Eva Greiffenclawin a Volraths.

Bucelin. Germ. Sacr. p. 155. sq. *Humbrachs* von dem Rhein. Adel. Tab. 101. *Tromsd.* accur. Geogr. *Browers* Annal. Treuir. *Zeilleri* Topogr. Treuir. it. Reichs-Geogr. III. p. 228. Itin. Germ. 21. *Cruf.* Annal. Sueu. P. II. Lib. VI. c. 5. P. III. Lib. I. c. 3.

Boquerano, oder la Foquerana, eine kleine Insel in Asien, auf dem Indianischen Meer, zwischen denen Inseln Borneo und Mindanao.

Boquinus, (*Petr.*) s. Bouquin.

Bor, eine Land-Graffschafft in Schwaben, siehe Baar. T. III. p. 11.

Bor, eine Stadt in Böhmen, s. Heyde.

Bor, s. Ber. T. III. p. 1192.

Bor, (*Peter Christians Zoon*) war zu Utrecht a. 1559 aus einem ansehnlichen Geschlechte gebohren. Er hatte von seiner ersten Jugend an eine ungemeine Liebe zu der Historie, zumal zu denen Geschichten derer Niederlande, und brachte die meiste Zeit seines Lebens mit dieser Bemühung zu. Nachdem ihn die Herren Staaten zum Notario des Raths, und General-Rent-Meister von Nord-Holland gemacht, legte er selbst Hand an, die von an. 1555 biß an. 1600 vorgefallene Veränderungen und Spanische Kriege in denen Niederlanden zu beschreiben, worzu ihm nicht allein die Herren Staaten allen Vorschub gethan, und eine jährliche Pension von 600 Gulden reichen lassen, sondern auch ihren Unterthanen anbefohlen, daß, wer unter ihnen einige hierzu dienliche Nachrichten besässe, selbige unverweigerlich mit ihm communiciren solte. Dahero lieferte er auch in 4 Bänden seine Geschichte unter dem Titel: Oorsprong, Begin ende Vervolg der Nederlandse Oorlogen van 1555. tot 1619. Tomi VIII. Leiden, 1621. 1640. in fol. welche wohl aufgenommen und öffters gedruckt worden. Er starb zu Harlem den 16 Mertz an. 1635. Sonst hat man auch ausser obigen noch von ihm: Het zesde deell der Kronyke van Carion, welcher die Geschichte von ann. 1576 biß an. 1619 begreifft. *Schrevelii* Harlem. *Beverwyck* Beschryving van Dordrecht.

Bora, ein Berg in Macedonien. *Liv.* XLV. 29.

Bora, ein kleiner Fluß im Lande Meissen, welcher zwischen Gießhübel und Rothwernsdorff in die Gottleube flüsset. *Knauths* Prodr. Misn. p. 9.

Bora, oder Borau, Kessel genannt, eine alte adeliche Familie, welche sich in Sachsen und Schlesien ausgebreitet hat. Rüdiger steht als Zeuge in einer dem Closter Alten-Zell von Marggraf Theoderico an. 1200 gegebenen Confirmation, apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 452. Berthold und Geraldus von Borau lebten um das Jahr 1292 unter Henrico V, Hertzoge zu Breßlau und Liegnitz. Tirzo und sein Sohn Gebhardus haben sich als Zeugen in einem von denen Herren von Leißnik an. 1319 ausgefertigten Documente unterschrieben *Schwartzii* Mantissa Dipl. hist. Com. Leisnic. inseru. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 1042. Irmengund steht im *Calend. Pegau.* apud *Mencken.* l. c. T. I. p. 148. Hanß von Borau reisete an. 1461 mit Wilhelmo III, Hertzoge zu Sachsen, in das gelobte Land. Caspar von Borau vertrat an. 1505 die Stelle eines Cantzlers zu Oelß. Hanß von Bora florirte an. 1520 in Meissen, und hatte eine Schwester, Namens Catharina, welche D. Luther geheurathet, siehe den folgenden Artickel. Bernhard von Borau, Kessel genannt, war a. 1535 Lands-Haupt-Mann zu Oelß; Romulus von Borau aber an. 1577 Burg-Graf zu Liegnitz; An. 1592 vermählte sich Romulus von Borau, Fürstlicher Hofmeister zu Liegnitz, mit Elisabetha von Romnitz. Georg und Fabian von Borau, Kessel genannt, zu Kesseldorff im Lembergisch-Jauerischen, lebten an. 1626. Nach der Zeit scheinet dieses Geschlecht in Sachsen abgegangen zu seyn. Es wird zwar Heinrich von Borau, sonst Kessel genannt, in der Anhältischen Historie im Jahr 1590 als Hauptmann zu Lindau, und Georg Ernst von Borau, Kessel genannt, auf Bobersem, Königl. Polnischer General-Hauß- und Land-Zeug-Meister, wie auch Ober-Inspector derer Fortification- und militair-Gebäude, welcher an. 1703 in dem 58 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen, angeführet; welche beyde iedoch zu vorbesagtem Geschlechte von Borau nicht zugehören scheinen. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 280. T. II. p. 537. *Mulleri* Annal. Sax.

Bora, (Catharina von) Martini Lutheri Eheweib, war aus dem ietztgedachten Geschlechte entsprossen. Ihre Mutter war eine von Hautzwitz. Sie wurde in ihrer Jugend in das an der Mulda nicht weit von Grimma gelegene Closter Nimptsch gethan, welches sie aber a. 1523, im 24 Jahre ihres Alters nebst noch 8 andern Nonnen verließ, weil sie aus denen Schrifften Lutheri gelernet hatten, daß sie wider ihren Willen in diesem Stande zu bleiben nicht verbunden wären. Es war ihnen ein gewisser Rathsherr von Torgau, Leonhard Koppen darzu behülfflich. Gleichwie aber dieses ein grosses Aufsehen gab, so daß auch der Churfürst von Sachsen sich nicht unterstund, dieses Handels sich öffentlich anzunehmen, also schrieb Lutherus im Gegentheil einen Tractat unter dem Titel: Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Clöster göttlich verlassen mögen. Es kamen aber diese Nonnen nach Wittenberg, woselbst sie auf Lutheri recommendation in des Stadt-Schreibers Philippi Reichenbachs Hauß aufgenommen wurden, allwo sich Catharina von Bora 2 Jahr aufhielt. Nachdem nun Lutherus ihre gute Aufführung gesehen, ließ er sie sich gantz unverhofft an. 1525 den 13 Jun. in Gegenwart etlicher weniger Freunde antrauen, nachdem selbige vorher beständig die Heurath des D. Glacii, eines Predigers von Orlamünde, ausgeschlagen, aber sich dabey freymüthig erklärt hatte, wenn Lutherus oder Amsdorff sie heurathen wolten, wäre sie dessen zufrieden. Es verursach-

ursachte dieses vielerley Nachrede, welche aber Lutherus wiederlegte. Sie lebten im übrigen mit einander gar vergnügt, und ist aus vielen Zeugnissen Lutheri bekannt, wie sie eine ungemeine Treu u. Sorgfalt gegen ihn hat verspüren lassen; da auch Lutherus sie hinwiederum inniglich geliebet, u. nur zu Zeiten die Schwatzhafftigkeit an ihr getadelt. Als Lutherus ann. 1546 nach Eisleben beruffen worden, ist er auch allda in ihrer Abwesenheit verstorben, indem sie ihm wegen ihrer Hauß-Geschäffte dahin nicht folgen können; doch hat er sie bereits an. 1542 in seinem Testament sehr wohl bedacht gehabt, und ob er ihr gleich gerathen, sich nach seinem Tode von Wittenberg wegzubegeben, so muste sie doch noch ein Jahr daselbst verbleiben, biß diese Stadt an. 1547 von Carolo V erobert wurde, da sie nebst andern ins Elend gehen muste. Nachdem Wittenberg wieder an den Churfürsten übergeben wurde, kam sie auch wiederum dahin, muste aber an. 1552 wegen der Pest selbiges aufs neue verlassen, und war willens, sich nach Torgau zu begeben, indem aber auf der Reise die Pferde durchgiengen, wolte sie von dem Wagen springen, und that einen schweren Fall, worauf sie den 20 Dec. zu Torgau gestorben. Sie hat mit Luthero drey Söhne, Joannem, Martinum und Paullum, und auch so viel Töchter Magdalenam, Margaretham, und Elisabetham gezeuget. *Luther.* in Epist. und Tisch-Reden. *Seckendorff.* Hist. Luth. *Sculæt.* in Annal. Evang. ad a. 1525. *Erasmus* Epist. XXII. 18. &c. *Varillas* Hist. de l' heref. VI. *Mayerus* Diss. de Catharina Lutheri conjuge. *Bayle.*

* Borachera, ein West-Indischer Baum, der sehr schöne Blumen trägt, so weiß als die Lilien, aber etwas grösser, und von trefflichem Geruch. Wenn man den Safft derer Blätter auch nur in Wasser einnimmt, so wird man davon truncken.

Boraco, wird auch das Capistrum auri genennet. *Rul.*

Borades, ein Volck, s. Borani.

Borades, i. e. Limatura, Feil-Staub. *Rul.*

Boradi, s. Borani.

Borallius, (*Matth.*) s. Borrull.

Borametz, s. Agnus Scythicus, T. I. p. 803.

Borani, od. Burani, waren alte Völcker in Sarmatia Europæa, welche gegen dem schwartzen Meer in dem heutigen Polen wohnten und derer Bastarnarum Nachbarn waren. *Zosimus* I. 27. 31. 34. Es sind eben die, so *Gregorius Thaumaturgus* Borades oder Boradi nennet, obwohl *Bochart* Phaleg. III. 11. daselbst lieber Boreades lesen will. Mascou in Gesch. derer Teutschen V. 37. n. 2. muthmasset, daß es die Burii wären, die auch Buri oder Burri genennet würden.

Borapeliotes, wird derjenige Wind genennet, so bey uns Nord-Ost heisset, und aus der Gegend bläset, welche von Norden gegen Osten 45 Grad abweichet, das ist, mitten zwischen Nord und Ost. Es ist dieser Wind bey uns von einer sehr kalten Natur, verursachet helle Wetter, und pfleget der Mercurius in Barometro, wenn er wehet, ziemlich hoch zu stehen; wie solches die meteorologischen Obseruationes an die Hand geben. Woher das letztere komme, hat schon *Nehemias Grew* in Anatomia plantarum zu untersuchen sich bemühet, und meynet er, daß, weil derselbe Wind sehr trocken wäre, die particulæ nitrosæ, deren er sehr viele mit sich führte, lange Zeit in der Lufft gantz und unaufgelöset erhalten würden, wodurch die Lufft ein grösser pondus erhielte, und folglich den Mercurium in Barometro höher steigen machte. Act. Erud. Lips. an. 1684 p. 29. Ob diese angegebene Ursache, das phænomenon barometri betreffend, sufficient sey, wollen wir hier nicht untersuchen; wenigstens sind die particulæ nitrosæ nicht von solcher Beschaffenheit in der Lufft, wie sie *Grew* angiebet, indem diese sich daselbsten nicht anders als in forma vaporum befinden können, und folglich keine gantzen partes nitrosæ sich darinnen befinden, welche erst sollen aufgelöset werden. Die wahre Ursache von denen erzehlten Würckungen dieses Windes, verhält sich wohl folgender Gestalt: Der Wind ist eine sensible Bewegung der Lufft aus einem Orte in den andern, und bringet daher die Lufft und mit ihr die darinnen befindlichen Dünste aus derjenigen region, aus welcher er bläset, zu uns her. Da nun die sehr kalten Länder gegen Nord-Ost zuliegen; so muß die Lufft auch an denenselbigen Orten und die darinnen verhandenen Dünste sehr kalt seyn. Wenn diese der Nord-Ost-Wind zu uns bringet; so wird dadurch unsere Lufft gleichfalls kälter gemacht; und daher bekommen wir kalte Witterung. Aus der Experimental-Physic ist ferner bekannt, daß die Lufft durch die Kälte condensiret werde. Wenn nun der Nord-Ost-Wind unsre Lufft erkältet und dichter gemacht hat, so wird sie dadurch schwerer, indem mit der Dichtigkeit die Schwere wächset; folglich muß der Mercurius in Barometro höher steigen, indem dessen Steigen und Fallen von der Schwere der Lufft dependiret. Endlich da durch die zunehmende Dichtigkeit der Lufft die darinnen befindlichen Dünste weiter in die Höhe getrieben und in ein grösser spatium ausgebreitet werden; dadurch werden sie uns unsichtbar und scheinet uns der Himmel sich aufzuklären. *Wolffs* Gedancken von denen Würckungen der Natur §. 262. Daß sich bey einem ieden Nord-Ost-Winde dergleichen phænomena ereignen solten, ist nicht absolut nöthig und geschiehet auch nicht allemahl, indem ein einiger Umstand, z. E. ein contrairer Wind in der obern Region der Lufft, actio Solis und so ferner, die gantze Scene verändern kan. *Wolff.* Diss. de Hyeme an. 1709 §. 21. seqq. Ein ieder erkennet aus denen angeführten, daß die Natur des Nord-Ost-Windes pro ratione regionum unterschieden seyn müsse und z. E. an dem Vorgebürge der guten Hoffnung von einer gantz andern Art und Beschaffenheit, indem die wärmsten Länder in derselben Gegend sich befinden, welche sie nach Nord-Ost referiren. An einigen Orten des Meeres zehlet man den Nord-Ost-Wind unter die ventos status & periodicos. Also trifft man unterm 28sten latitud. borealis, sobald man die Canarien-Inseln passiret, einen beständigen Nord-Ost-Wind an. Eben dergleichen Wind haben diejenigen, welche nach denen Caribischen Inseln wollen, indem sie sich der Seite Americæ nahen. Gleichergestalt bläset von dem 3ten Grad latitud. australis gegen Mitternacht zu durch das gantze Arabische und Indische Meer, den Sinum von Bengala, ingleichen von Sumatra biß an die Ufer Africæ ein beständiger Nord-Ost-Wind, welcher von dem October biß in April dauret und meistens helle Wetter verursachet; wovon aber mit mehrern *Edmund Halley* Historica supputatio ventorum statorum ac motionum, quæ intra ac prope Tropicos in mari obseruantur, vna cum tentata eorundem ætiologia physica, so aus den Transact. Anglic. ann. 1686. n. 138. in die Act. Erud.

Erud. Lips. 1687. p. 509. gesetzet worden, nachzusehen. Sonst wird dieser Wind auch Euro-boreas, Arctapeliotes, ingleichen Cæcia genennet; wiewohl der letztere Name eigentlich demjenigen Winde zukommt, so aus Ost-Nord-Ost bläset.

Boras, s. Jeno.

Borasan, oder wie im Ebräischen Chorasan d. i. Asans-See oder Pfütze. David schickte denen Einwohnern daselbst Geschencke von seiner Beute. 1 Sam. 30, 30. *Clericus* in Sam. l. c. hält sie vor die Stadt im Stamme Simeon, welche Jos. 19, 7. Asan heisset, und nach der Zeit Asans-Brunn oder See genennet worden.

Borastone, (*Sim. de*) s. Burnestona.

Boraz, ein kleiner Ort in der Woywodschafft Kiow in Klein-Reussen.

Borau, eine kleine Stadt in dem Weichbild von Strelen, im Fürstenthum Brieg, in Schlesien, zwischen Breßlau und Mönsterberg.

Borau, Familie, siehe Bora, Kessel genennet.

Borax, Borrax, Auricolla, Capistrum auri, Chrysocolla, Gluten auri, Santerna. Teutsch Borras, Borres, Schiefer-Grün, Berg-Grün. Ein mineralischer Safft, der aus dem Gestein sickert und erhärtet. Einige wollen den Borax vor eine Art Salpeter halten, und zwar ohne Zweifel darum, weil Nitrum in der Arabischen Sprache Baurac heisset, woher das Wort Borax herzukommen scheinet. Es ist aber der Borras ein hell-weisses Saltz, wie Eiß und Alaun anzusehen, hat einen scharffen laugichten Geschmack, und wird meistens aus Venedig überschicket, wo es zum ersten gereiniget worden. Man bringet zwar auch Borres aus Holl- und England, doch will er nicht allerdings verrichten, was jener thut. Die Holländer sollen ihn aus Ceylon bringen, wie *Marxius* in seiner teutschen Material-Kammer p. 43. schreibet. Was aber der Borras eigentlich sey? ob es ein natürlich oder gemacht Werck zu nennen? davon sind die Gelehrten noch nicht eins. *Schræder* hält vor ein gemachtes Saltz, welches zu Venedig aus Sal. ammoniac. Nitr. Sal. commun. und Tartar. calcinat. zubereitet würde: Andere meynen, es bestehe aus Salpeter mit Kinder-Harn abgesotten: Und wieder andere stehen in denen Gedancken, es werde auch das Orientalische Saltz-Kraut, als welches ihm erst die rechte Güte gebe, dazu genommen, wie in gemeldeten Auctoris Pharmacopœia p. 208 zu sehen. Allein seine Ausleger, als D. *Hoffmann*, und *Ettmüller*, gehen hier von ihm ab, und halten davor, daß der Borrax eine natürliche Minera sey, welche in Indien gefunden wird. Diese nennen einige, als *Casp. Hoffmann* in Paralipom. Offic. 55. Nitrum nativum scissile, und *Pomet* heisset sie Boracem crudam, rohen Borres, und schreibet, daß dessen zwey Arten aus Indien kämen, die eine hätte eine röthlichte Fettigkeit um sich herum; die andere aber, so graulicht wäre, würde von denen Venetianern in Wasser aufgelöset, über Baum-Wollenen Seilen oder andern Stänglein zu Crystallen gemacht und Borax Veneziana genennet. *Jungius* hergegen giebt in seiner Doxoscopia Phys. Part. II. Sect. II. c. 7. vor, daß es ein weisser Stein sey, welcher keinen Geschmack hätte, sich auch in Wasser nicht auflösen ließe, sondern durch die Calcination einen Geschmack, wie die Buchene-Asche bekomme, auch wie dieselbe einen Geruch von sich gebe, wenn sie gekostet werde. *Nicol. Lemery* in seinem Material-Lexic. p. 178. schreibet: Borras ist ein mineralisches Saltz, welches die Farbe wie Sal Gemmæ hat, auch so durchsichtig, doch um ein gut Theil schärffer ist. Es wird in Persien in denen Bergwercken und an andern Orten mehr gefunden, auch giebt es dergleichen in Indien in der Provintz Guzerate. Tavernier Reis. III. Wenn es aus der Erde heraus gezogen worden, so legen sie es an die Lufft, davon es aussenher schmiericht und röthlicht wird: Daher es auch Borax gras, schmierigter Borras ist genennet worden. Diese Schmierigkeit aber verhindert, daß sich die Lufft nicht allzutief in das Saltz dringen kan, und daß es nicht zu feuchte werde. Zuweilen findet man auch grauen und grünlichten Borras, oder der so grün wie Knoblauch siehet: allein diese Farben rühren von nichts anders, als von der Lufft her, welche wärmer oder kühler darauf geschlagen, und es mehr oder weniger eröffnet hat: Wiewohl andere diese unterschiedene Farben, von dem unterschiedenen Ertz, daraus der Borras trauffet, herleiten wollen: Also soll die gelbe vom Gold, die weisse vom Silber, die grüne vom Kupffer, und die schwartze vom Eisen-Ertz kommen. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses in Acht zu nehmen, daß der Borax grob, weiß, schön, hell, wohl crystallisirt und durchsichtig seyn müsse. Man gebe auch Achtung, daß er nicht mit Alaun vermischet sey, welche im Feuer nicht so aufschwillet, wie der Borax. Die Venetianer und Holländer reinigen ihn, als wie man mit andern Saltzen auch zu thun pfleget, lassen ihn im Wasser zergehen, filtriren solchen, lassen es wiederum verrauchen und zu Crystallen anschüssen. Diesen Borras übersenden sie unter dem Titel Borrax raffiné: man kan ihn aber in Franckreich und an andern Orten eben so gut zurichten. Durch die Reinigung wird eine vitriolische Materie von dem Borras abgeschieden, die ihn eben also scharff macht, deshalben auch der geläuterte Borras viel gelinder, und zur Artzeney bequemer, als der natürliche ist. Er hat eine zertheilende und durchdringende Krafft, und vermag die Gekröß-Drüslein von allerhand Schleim und Unrath zu befreyen, auch die Verhärtung der Leber und Miltz zu zertheilen, ingleichen die weibliche Reinigung, Nachgeburth und Geburth zu befördern, besonders, wenn bey einer gewaltsamen Blutstürtzung der Mutter ein Abortus fortzutreiben ist: Wiewohl *Casp. Hoffmann.* an angeführtem Orte an dieser Würckung zweiffeln will. Die Dosis ist von Gran 4 biß ℈j. Aeusserlich wird er gleichfalls gebraucht die Wunden zu reinigen, dem wilden Fleische zu wiederstehen, und selbige zusammen zu ziehen, *Galen.* de Simp. Fac. IX. in fin. *Dioscor.* V. 104. *Rul.* und *Johns* in Lex. *Chiocc.* in Mus. Calceol. Sect. III. p. 375. seqq. Es kan auch vermittelst hefftigen Feuers aus dem Borax ein Spiritus, wie aus der Alaune gezogen werden: Er eröffnet sehr starck, und seine Kräffte kommen mit der Krafft des Spiritus Salis ziemlich überein. Sonst brauchen die Gold-Schmiede den Borres, das Gold und Silber damit zu löthen, da es denn bey der Gold-Löthung wie ein Salpeter wird. Feines Silber greiffet er alleine an. So aber Kupffer untermischt ist, thut man Glas-Galle hinzu, und bleibet er alsdann weiß. Er soll auch denen Metallen den Fluß geben, dahero er auch von denen Kupffer-Schmieden und Becken-Schlägern gebrauchet wird. Ingleichen bedienen sich die Mahler desselben zum färben. Diejenigen, so den Borax nachzukünsteln suchen, machen ihn aus unterschiedenen Stücken,

Paracelsus in Adpendic. Chirurg. oper. manuali l. Chymic. will, der beste müsse aus gleichen Theilen Allaune, Sal. Ammoniac. und Tartar. calcinat. verfertiget werden, als welche Sachen man zusammen in Wasser auflöse, und hernach mit einem Alcali koche. Andere nehmen der besten und härtesten Venedischen Seiffen, schaben sie gantz dünne und lassen sie zwischen zwey Papieren in der Lufft wohl dürre werden, dann reiben sie es zu Pulver, thun es in ein glasurtes Töpfgen, setzen es auf ein gelindes Kohl-Feuer, und lassen es allmählig in dem Topff verbrennen, biß keine Feuchtigkeit mehr drinnen ist, so ist dieser Seiffen-Borax alsdenn fertig und zum löthen tüchtig. An der Seiffe aber liegt viel, daß sie gut sey. *Schræder* schreibt in seiner Pharmacop. Rec. Sal. armen. Nitri, Tartar. calcinat. Gum. arabic. Sal. commun. aa. ℥j. Mastich. Alumin. roch. aa. ʒß. Nachdem alles pulverisiret, güsset Urin dran, filtriret und kochet es, biß die Materie zu einem Saltz worden: Doch verwirfft *Fried. Hoffmann.* l. c. diese Composition gantz und gar. Bey denen Apotheckern wird Boras durch zwey ⩓ also übereinander stehende Drey-Angel angedeutet. Borax kommt von βοή, clamor, Geschrey, Geräusch und ῥέω, fluo, ich flüsse, als wolte man sagen, ich rinne oder flüsse mit grossem Geräusch: massen der Borras insgemein um solche Bäche wachsen soll, welche in denen Gebürgen mit grossem Geräusch herabzufallen pflegen. Chrysocolla ist zweyerley, nativa und factitia; durch jenes wird eigentlich der Berg-Grün verstanden, davon zu sehen Tom. III. p. 1264. Dieses aber bedeutet den Borras. Das Wort kommt von dem Griechischen χρυσὸς, aurum, Gold, und dem Lateinischen Colla, Leim, und heist so viel als Gold-Leim, dieweil die Gold-Schmiede diese Materie zum Löthen brauchen, dahero es auch Gluten auri, Capistrum auri und Auricolla genennet wird. Sonst heisset es auch Tincar, und Attinkar naturale.

Borax, siehe auch Batrachites. T. III. p. 692.

Borax, einer von Actæonis Hunden, welche endlich ihren Herrn selbst zerrissen. *Hyginus* Fab. 181.

Borax cruda, s. Borax.

Borax gras, s. Borax.

Borax raffiné, s. Borax.

Borax Venetiana, s. Borax.

Borba, eine kleine befestigte Stadt in Portugall, zwischen Estremos und Elvas in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend gelegen. An. 1662 wurde sie von denen Spaniern unter dem Commando des Duc Juan de Austria mit Sturm erobert. *Happel.* Hist. Modern. Europ. XIV. 8.

Borbanus, (*Jacobus*) s. Balthasar aus Florentz. T. III. p. 287.

Borbellus, (*Nicol.*) hat eine Logic herausgegeben, Basel, 1494 *Corn. a Beughem* incunab. typogr.

Borbetomagus, s. Worms.

Borbista, s. Beroista. T. III. p. 1407.

Borbo, oder Borboa, lat. Borbus Fluuius, ein Fluß, welcher in der Graffschafft Canauese im Hertzogthum Piemont entspringet, und sich bey Asti in den Tanaro ergeust.

Borboa, s. Borbo.

Borbon, s. Bourbon.

Borbone, (*Steph. de*) ein Dominicaner aus Bellaville, davon er auch mehrentheils genennt zu werden pfleget, florirte nach der Mitte des 13 Seculi, studirte zu Paris, und gab darauf einen Prediger in denen Frantzösischen Provintzen ab. Er ist auch Inquisitor zu Clermont und wo mehr gewesen, und zu Laon ann. 1261 gestorben, nachdem er einen weitläufftigen Tr. de septem Donis Spiritus S. geschrieben. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 184.

Borbonensis Prouincia, s. Bourbonnois.

Borboni, (*Giou. Andr.*) hat delle Statue zu Rom 1661 in 4. mit Kupffern geschrieben.

Borbonia Insula, eine Insel auf dem Aethiopischen Meer, s. Bourbon.

Borbonium Anselmum, s. Bourbon l' Anci.

Borbonium Arcimbaldi, s. Bourbon l' Archambaut.

Borborch, oder Borburg, Bourbourg, Bourborch, Bourburch, Burburch, eine kleine lustig gelegene und befestigte Stadt nebst einer Castellaney im Frantzösischen Flandern, 1 Meile von Grevelingen und 3 ½ von Dunkerken. Sie war vor diesem wohl befestiget, ist aber ietzt demoliret. An. 1657 nahmen diese Stadt die Frantzosen und Engländer ein, welche erstere selbige auch im Pyrenäischen Frieden behielten. Schauplatz des Niederlandes p. 15. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 170. Itin. Germ. Contin. l. c. 32. Nahe bey der Stadt liegt ein Benedictiner-Jungfrauen-Closter, welches des Pabsts Calixti II Schwester Clementia gestifftet und in selbiges nach ihrem an. 1129 erfolgtem Tode begraben worden ist. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 17.

Borboriten, dieser Name, welcher von dem Unflath herrühret, wurde im 2 Seculo denen Gnosticis gegeben, weil sie sich in allem Unflath derer Sünden sollen herum gewältzet haben. Wiewohl einige eine andere Secte daraus machen, und vorgeben, daß sie sich über und über mit Koth beschmieret, um zu zeigen, wie der Mensch in seinem Verderben vor GOtt aussehe. Nichts destoweniger aber sollen sie doch in allen Sünden und Lastern gelebt, auch kein göttlich Gericht geglaubet haben. *Epiphan.* Hær. 25. 26. *Augustinus* Hær. 6. *Philastrius* Hær. 73. *Baronius* A. C. 120. n. 57.

Borborodes, βορβορώδης, heisset kothig, und kommt von βόρβορος, cœnum, fimus, Koth, Mist. *Hippocrates* gebrauchet es vom stinckenden Eyter l. 7. aphor. 44. 2. progn. t. 70. Coac. t. 409. vom stinckenden Urin *Galen.* Comm. 4. aph. 69. vom kothigen Geruch, *Hipp.* de humor. VI. 7.

Borborygmus, βορβορυγμὸς, ist ein Getöse, oder Rumpeln u. Kurren im Leibe, welches die in denen dicken Gedärmen befindlichen Winde erregen. Solches ist nicht gar zu starck noch viel, sondern gehet gemeiniglich mit einer Feuchtigkeit moderirt zum Hintern, *Galen.* lib. 3. de symptom. caus. c. 2. und 4 aphor. 73. *Linden.* Select. Medic. Ex. VI. §. 79. Vom Bombo ist es unterschieden, daß dadurch ein trockner Wind verstanden wird, welcher mit einem grössern Schall fortgehet. *Hippocrates* brauchet auch gar sehr das Verbum compositum, βορβορύζειν, διαβορβορύζειν, und ὑποβορβορύζειν, vom Bauche und denen Gedärmen, in angeführten aphor. und 4. de Ration. Vict. in Acut. 64. s. 3. Prorrhet. t. 16. Coac. t. 62.

Borburg, s. Borborch.

Borbus Fluuius, s. Borbo.

Borca, eine kleine Stadt im Königreich Biafara, in Africa, am Fluß gleiches Namens, welcher in den Oceanum Æthiopicum fällt, gelegen.

Borca, s. Borcken.

Borcani, ein ehemaliges Volck in Italien, *Plin.* III. 11.

Bor-

Borceos, s. *Anuatb.* T. II. p. 733.

Borch, od. Borg, Borck, Burg, lat. Burgum, eine ziemlich grosse Stadt in dem Hertzogthum Magdeburg an der Elbe 3 Meilen von der Stadt Magdeburg gelegen, und ist nach Halle die vornehmste Stadt in diesem Hertzogthum. Sie hat ein Castell oder eine Burg, von welcher sie auch den Namen bekommen. Durch den Westphälischen Frieden kam sie nebst zugehörigem Amt an Chur-Sachsen, und hernach vermöge Joannis Georgii I Testament an die Weissenfelsische Linie, da sie mit unter die 4 Städte des Fürstenthums Querfurt gezehlet wurde; aber an. 1687 hat sie Hertzog Johann Adolph von Weissenfels an Chur-Brandenburg überlassen. An. 1631 ist sie von denen Schweden eingenommen worden. *Zeiller.* Itin. Germ. XXX. n. 22. Reichs-Geogr. X. p. 1436. Franckenbergs Europ. Herold.

Borch, Borck, s. Barch, Barck. T. III. p. 435.

Borchdorp, s. Burgdorff.

Borchem, oder Borckum, Borkum, lat. Byrchanis und Burchana, eine Insel auf dem teutschen Meer oder der Nord-See, nicht weit von der Küste der Provintz Gröningen, an dem Einfluß der Ems, welche zur Provintz Gröningen gehöret. Es gedencket schon *Strabo* VII. p. 447. *Plin.* Hist. Natur. IV. 13. derselben, daß sie sey von denen Römern bekrieget, und von ihnen Fabaria, die Bohnen-Insel genennet worden von einer Frucht, welche denen Bohnen gleich ist u. von sich selbsten wächset. Von dieser Insel schreibet auch *Veturius* beym *Cluver.* Germ. Antiq. III. 44. & 46. daß auf selbiger ein Thurn sey, welcher insgemein her' Boorchnis genennet werde. Hartknoch. alt. u. neu Preuß. P. I. c. 1. §. 18. Mascous Gesch. derer Teutschen. III. 14.

Borchgrevinck, (Melchior) ein Königl. Dänischer Hof-Organist, und braver Componist, ließ an. 1606 unter dem Titel: Giardino nuovo bellissimo di varii fiori musicali scieltissimi, d. i. Neuer sehr schöner Garten von mancherley auserlesenen Musical. Blumen rc. 2 Theile Madrigalien von 5 Stimen, derer berühmtesten Auctorum selbiger Zeit drucken. Prinzens Mus. Hist. 11. §. 12.

Borchholdt, s. Borcholt.

Borchholm, s. Borcholm.

Borchloen, s. Lootz.

Borcholm, oder Borchholm, Borgholm, eine kleine Stadt und festes Schloß in Liefland, allwo der Bischoff von Revel vor diesem seine Residenz gehabt. *Zeiller.* Topogr. Livon.

Borcholm, oder Borchholm, Borckholm, lat. Borcholmia, eine kleine Stadt und gute Festung nebst einem Hafen auf der Insel Oeland, in der Ost-See, der Cron Schweden gehörig. An. 1387 wurde es vom Steen Sture a. 1505 von Heming Gaddo belagert, endlich a. 1510 wurde es durch die Schwedische und Lübeckische vereinigte Flotte eingeschlossen und endl. durch Hunger erobert. *Loccen.* Hist. Suec. V. p. 163. 175. 179.

Borcholmia, s. Borcholm.

Borcholt, oder Borcholte, Borchholdt, eine mäßige Stadt im Stifft Paderborn, an dem Fluß Bever zwischen Borentrick und Brackel gelegen, welche zu der ehemaligen Herrschafft Holte gehörte. Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 99. *Hamelmannus* de Famil. Emort. Lib. I. p. 684. Zeillers Reichs-Geogr. X. p. 1288.

Borcholten, (*Jo.*) ein berühmter Jurist, ward an. 1535 den 5 Apr. zu Lüneburg gebohren, wo sein Vater Statius der oberste Rathsherr war: Seine studien trieb er zu Wittenberg, u. nachgehends in Franckreich bey Cujacio, den er 5 Jahr hörte, und hierauf eben so viel Jahre auf die Besichtigung aller Provintzen dieses Königreichs wendete. Als er nach Teutschland zurücke kam, ward er zum Professore u. Syndico zu Rostock, und, nachdem er daselbst viel verwirrte Händel hatte schlichten helffen, von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig auf die neu errichtete Universität Helmstädt beruffen, wo er als Ordinarius die Rechte biß an seinen a. 1594 erfolgten Todt gelehret hat. Seine Schrifften sind: Comment. ad Institut. wurde schon a. 1599 in 4 zum 3ten male ediret; de Transact. Helmst. 1598 in 8. de Rebus Creditis, ib. 1596. in 8. de in Litem vocando, ib. 1598. in 8. de Compensationibus, ib. 1596. in 8. de adquirenda vel amittenda possessione, ib. 1597. in 8. Tr. de Feudis, ib. 1581. in 4. Wittenberg, 1608 in 8. *Adami* in JCt. Memoriæ Jctorum Helmst. *de Ludewig* Vit. Justin. 3. §. 7. n. 18.

Borcholten, (*Statius*) des vorigen Sohn, der ebenfalls Professor Juris zu Helmstädt war, nach diesem aber Braunschweigischer Cantzler im Cellischen und endlich im Grumbachischen gewesen.

Borchorum, eine Stadt ehedem auf der Insel Maiorca. *Plin.* III. 5.

Borchost, eine Voigtey in Westphalen, welche als ein Magdeburgisches Lehen denen Grafen von Bentheim gehöret. *Knauth* ad *Schneid.* Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 154.

Borchworm oder Warrem, lat. Borchwormia, die Haupt-Stadt in der Grafschafft Hasbain oder Haspengau, an dem Fluß Jeckel oder Jecker, zwischen Tilmont und Lüttig, und zwar vom letztern 4 Meilen gelegen, in welches Stifft sie auch gehöret. Zeill. Reichs-Geogr. IX. p. 1288. *Dicel.* Geogr. Diction.

Borck, eine Stadt, s. Borch.

Borck, od. Borcken, vor Zeiten die Burcken, eine uralte adeliche Schloß-gesessene Familie im Stetinischen in Pomern, welche von denen Borcken gleichfalls im Stetin., von denen von Borg in der Marck Brandenb. u. von denen Herren von Burg in Nieder-Sachsen zu unterscheiden ist. Sie hat 10 adeliche Affter-Lehn-Leute, als die Ubesken, Lockstetten, Meseritzen, Drosdowen, Preußen, Melline, Prechel, wegen ihrer Gerechtigkeit in Höckendorff, die Kunten, Zastrowen zu Sabau, u. die Ketler und besitzt in Hinter-Pommern nebst etliche 50 Dorffschafften die Städte Labes, Regenwalde, Wangerin und Strahmel, in der Neu-Marck aber die Stadt Falckenburg; ingleichen auch noch andere Güter auf der Insel Usedom, in Polen u. Preußen. Sie hat vor diesem in Pommern diese Freyheit besessen, daß sie ihrer Landes-Herrschafft keinen Eyd leisten, oder Lehen von selbiger empfahen dürffen, allein als sich Hertzog Barnimus XII. a. 1601 huldigen ließ, so wolte er ihr diese, gleichwie zuvor sein Herr Bruder Johann Friedrich, nicht weiter zugestehen. Ihre Ankunfft soll sie von denen alten Teutschen haben, welche noch vor dem 5 Sec. in Pommern gewohnet, ehe sich die Slaven und Wenden daselbst niedergelassen, und will man, daß sich einige von diesem Geschlechte an. 450 mit denen Angel-Sachsen nach England begeben, davon noch ietzo einige in Schott- und Irrland anzutreffen, die nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Wapen führen. Hiernechst erhellet ihr Alterthum auch daraus, daß Heinrich Borck anno 938 mit dem Pommerischen Hertzoge Barnim auf dem Turnier zu Magdeburg gewesen. In dem 2 Sec. hat diese Familie mit dem Hertzoge Suantiboro um die Herrschafft gestritten, und um das Jahr 1124 den Christl. Glauben angenomen, von welcher Zeit an sie ihren ordentlichen Stamm-Baum besitzet. Sie theilet sich in 2 Haupt-Linien, nemlich in die Regenwald-Strahmelische und in die Labisch-Wan-

gerinische. Zu der ersten gehören die Borcken von Regenwalde, Strahmel, aus Vor-Pommern, aus Preussen, von Molste, Döberitz und Zozenow. Von dieser Linie lebte um das Jahr 1243 Wolff, Hertzogs Barnimi I. Ober-Marschall und Land-Voigt zu Greiffenberg, ingleichen Casimir, welchem Hertzog Barnim I die Stadt Greiffenhagen zu bauen anbefohlen, und Reichard, der bey dem gedachten Hertzoge in besondern Gnaden gestanden. An. 1346 war Claus Hertzogs Bogislai geheimder Rath. An. 1378 griffen die von Borcken die Stadt Falckenburg mit grosser Gewalt an, weil sie mit ihr zufallen waren; allein darüber wurden ihre Güter sehr von Domorato, damaligem Præfecto in Groß-Polen verwüstet. An. 1420 vertrat Erasmus bey dem Hertzog Bogislao IX die Stelle eines Cantzlers. An 1446 sind Henning und Hanß mit dem Hertzog Bogislao X nach Jerusalem gereiset. Zu denen Zeiten Alberti, Marggrafens von Brandenburg haben sich Joachim und Anton in Preussen niedergelassen, von welchen letzterer Fürstl. Hof-Meister und Hauptmann zu Brandenburg war, und ann. 1529 in Belagerung der Stadt Coppenhagen, welche wegen des ausgetriebenen Königs Christiani II, wiewohl vergeblich, vorgenommen ward, die Preussische Flotte als Admiral commandirte. Von seinen Nachkommen lebte ann. 1660 Achatius Chur-Brandenburgischer Ober-Adpellation-Gerichts- und Legations-Rath, wie auch Haupt-Mann zu Preußisch-Holland und Comthur zu Wittersheim, der seinen Stamm in Preussen fortgesetzt. Jürge war zu Anfang des 17 Seculi Fürstlich-Preußischer Ober-Marschall, hatte aber seine Güter Molsto, Zozenow und Krimicke in Pommern. Von demselben sind folgende abgestammet: Matz, der Ober-Cämmerer bey dem letzten Hertzoge in Pommern gewesen. Ernst Heinrich, der an. 1667 zu Bareyth als Ober-Hof-Marschall, geheimder Raths-Director und Cammer-Præsident gestorben. Christoph Fridrich, der um selbige Zeit als Pommerischer Land-Rath gelebet. Jürge Friedrich auf Krimicke, Königlicher Schwedischer Hof-Gerichts-Præsident und Adsessor im Tribunal zu Wißmar, dessen Sohn, Paull Wedige, Schwedischer Ober-Jäger-Meister und Oberster, sich mit der Tochter des Schwedischen General-Feld-Marschalls Reinschild vermählet hat. Georg Heinrich, der an. 1714 Preußischer geheimder und Ober-Adpellation-Gerichts-Rath, Director des Ravenspergischen Adpellation-Gerichts, Ober-Steuer-Director der Marck Brandenburg, und Comthur des Joanniter-Ordens zu Supplinburg gewesen. Dieses letztern Bruder Matthias, war um selbige Zeit Königlich-Preußischer-Hof-Rath. Von dieser erstern Linie waren auch aus dem Hause Döberitz an. 1660 Andreas Adrian, als Chur-Sächsischer Hofmeister, und Adrian als Pommerischer Land-Rath bekannt, welcher letztere ein Groß-Vater worden 1) Ernesti Matthiæ, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General-Majors und Commendanten des damaligen Alt-Dreßdens, starb 1726. 2) Adriani, welcher an. 1714 Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Stettin gewesen, und an. 1729 Königlicher Preußischer Staats-Minister worden, dessen jüngste Tochter neuligst zu Ende des 1732sten Jahres an ihren Vetter und Witwer von ihrer ältesten Schwester, den Præsidenten von Borck aus Minden vermählet wurde. Die Labisch-Wangerinische Linie, so auch die Häuser Schönewalde, Pansin und Falckenburg besitzet, hat zu ihrem Urheber Clausen, einen Sohn Erasmi. Dessen Enckel waren N., welcher einen Sohn hatte, Wolff, so Barnimi des ältern Hofmarschall und Land-Voigt zu Greiffenberg gewesen, und Heinrich, welchen man den schwartzen Ritter genennet, so das Schloß und die Stadt Falckenburg in der Neu-Marck, von denen Herren von Wolden an sich erkaufet: ingleichen auch das Schloß Pansin auf seine Nachkommen gebracht. Dieses Heinrichs Söhne waren 1) Christian, der Land-Rath gewesen, und wegen seiner Geschicklichkeit auf das Concilium nach Trident zu gehen beordert worden, 2) Carst, der ann. 1410 Land-Voigt in Pommern gewesen. Matzke Borcke, welcher die Stadt Falckenburg besaß, widersetzte sich an. 1557 Joachimo I, Chur-Fürsten von Brandenburg, da er die Accise, gleichwie an andern Orten, also auch zu Falckenburg anlegen wolte; worüber ihm die Stadt Falckenburg gar genommen wurde. *Leutingerus* de March. Brandenb. P. VII. Lib. I. hält auch dafür, daß gedachte Stadt niemals wieder an sein Geschlecht gekommen. *Micrael.* Pomerl. IV. pag. 336. aber saget ausdrücklich, daß es die von Borcken vor dem Cammer-Gericht so weit gebracht, daß sie Matzkens Sohne, Frantzen, wieder sey eingeliefert worden. Des gedachten Carsts, Land-Voigts in Pomern Enckel, Frantz, hatte drey Söhne, die waren 1) Martin zu Schönenwalde, dessen Enckel Franz Martin, Preußischer Regierungs-Rath und Consistorial-Director in Pommern; Arend Philipp, Land-Rath, und Fridrich Wilhelm, Preußischer Obrist-Wachtmeister, noch an. 1714 lebten. 2) Matthias, Pommerischer Land-Rath, dessen Nachkommen abgegangen. 3) Philipp, ein Groß-Vater Caspars, welcher ann. 1670 als Chur-Pfältzischer geheimder Raths-Præsident und Gesandter zu Regenspurg verstorben. Von dessen Enckeln ist Philipp an. 1712 Preußischer Obrist-Lieutenant, und Jürge Matz Land-Rath gewesen. Es sind ausser diesen noch viele von diesem Geschlecht in denen ansehnlichsten Bedienungen gestanden, wie sich denn ann. 1714 ihrer 36 in Hof- und Kriegs-Diensten befunden. Auch haben in vorigen Zeiten noch viele berühmte Leute aus diesem Geschlecht gelebet, da man aber nicht eigentlich weiß, zu welcher Linie sie gehöret. Als Nicolaus Borck war bey Hertzog Bogislao V. Rath, Henning, Wartislai IV Hof-Juncker; Hanß, Ritter bey Bogislao VIII. Johann von Borck war an. 1427 Raths-Verwandter zu Stettin; als er aber wegen einer Rechts-Sache die Bürgermeister und Aeltesten des Raths hart angriff, so wurde er einige Zeit in gefängliche Hafft genommen und endlich gar seines Amtes entsetzet, welches er aber so sehr rächete, daß sie von dem Käyser in die Acht erkläret u. auf 1000 Marck löthiges Gold verdammet werden solte; welches aber doch Hertzog Casimir abwendete. Unter Hertzog Erico florirten Jochim, Henning und Hanß; Bernd und Claus zu Zeiten Erici II., Cerstian war Ritter; Andreas Jost und Henning bekleideten um die Mitte des 17 Sec. Land- und Hof-Rath-Chargen. Diese vornehme Familie hat auch das Jus indigenatus in Preussen und Polen, in welchem letztern Königreiche einige um Cracau herum wohnen, und Gostinski genennet werden. Das Wapen dieser Familie bestehet in 2 rothen gecrönten u. mit güldenen Halßbändern gezier-

gezierten Wölffen im gelben Felde des Schildes und einem gecrönten rothen springenden Hirsch mit einem Halß-Bande auf einem gecrönten Helm. Und eben in ihren Wapen sind sie unterschieden von einer andern Familie, gleichfalls Borck genannt, welche unter Stetinischer Regierung stehet und zu Brallentin seinen Sitz hat, wie auch in Polen erbgesessen ist, und 6 rothe Rosen gerade gegen einen Hirsch-Geweihe über stehend führet. *Micrael.* l. c. Lib. III. c. 44. Lib. III. P. II. c. 45. Lib. VI. p. 336. seq. Hartknochs alt. und neu Preuß. P. II. c. 4. §. 6.

Borckdorff, s. Burgdorff.

Borcke, s. Rinde.

Borckel, ein Fluß, siehe Berckel. T. III. p. 1209.

Borckeloa, s. Borckeloo.

Borckelohe, s. Borckeloo.

Borckeloo, od. **Borckelohe**, ehemals Borculo oder Borcolo, lat. Borckeloa genannt, eine Stadt, welche ehedem nicht gar fest war, aber a. 1666 starck verschantzt worden, u. grosse Herrschaft in der Grafschaft Zütphen, nicht weit von Ober-Yssel und dem Bißthum Münster, an dem Flusse Borckel gelegen. Durch die einzige Tochter Gerhardi des letzten aus dem Geschlechte derer Herren von Borckeloo, welcher an. 1185 ohne männliche Erben starb, bekam Gisbertus, Graf von Bromhorst, ihr Gemahl diese Herrschafft. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. IX. 2. § 3. Als a. 1553 diese Gräfliche Linie mit Iodoco, Grafen zu Bromhorst und Herrn zu Borckeloo ausstarb, und dessen Anverwandten sich wegen dieser Herrschafft nicht vergleichen konten, wolte der damalige Bischoff von Münster sie als ein verfallen Lehn einziehen, unter dem Vorwand, es habe aus diesem Geschlechte Gilbert an. 1406 dem Stiffte Münster die Ober-Herrschafft und Lehns-Herrlichkeit freywillig aufgetragen. Der Hof oder das höchste Gerichte zu Geldern aber sagte, das Hertzogthum Geldern habe die Lehns-Gerechtigkeit, und sprach es als ein Lehn, worinnen alle Nachkommen des ersten Besitzers ohne Unterscheid des Geschlechts succediren konten, Jemgarden, des Jodoci nächster Anverwandtin und Georgii Grafens von Limburg und Styrum Gemahlin zu. Der Bischoff von Münster aber war schlecht mit diesem Ausspruche zufrieden, und beschwerte sich deswegen bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und brachte wieder den Graf zu Limburg-Styrum unterschiedliche Mandate aus, mit hartem Verbote, sich nicht weiter vor dem Geldrischen Tribunal zu Arnheim einzulassen. Weil nun der Bischoff sich nicht weiter einlassen wolte, verfuhr der Hof zu Arnheim in contumaciam, und sprachen an. 1615 den 21 Dec. das Urtheil wieder ihn, Krafft dessen auch der Graf von Limburg in Besitz gesetzt wurde. Christoph Bernhard von Galen, Bischoff zu Münster, welcher denen Holländern ehedem nicht günstig war, machte die Sache bey dem Cammer-Gerichte von neuem anhängig, und brachte es dahin, daß die vorhergehenden Bescheide wieder aufgehoben und beyde Partheyen zum Rechtlichen Verfahren citiret wurden. Die Staaten derer vereinigten Niederlande wurden nicht wenig verdrüßlich, daß man ihnen wegen eines ausser denen Grentzen des Reichs liegenden Stück Landes Gesetze vorschreiben wolte, doch suchten sie erst die Sache gütlich beyzulegen. Doch weil der Bischoff von seinen Forderungen nicht nachgeben, und die Holländer derer Limburgischen Grafen Interesse nicht fahren lassen wolten, kam es anno 1665 zum Kriege, welcher zwar im folgenden Jahre im Clever-Frieden also beygeleget worden, daß die Holländer die Ober-Herrschafft über Borckeloo behalten solten, allein ann. 1672 da Franckreich in die Niederlande fiel, ließ er sich auch bereden, bey dieser Gelegenheit die Holländer anzufallen, eroberte auch unter andern Städten Borckeloo, nachdem aber an. 1674 der Friede geschlossen wurde, muste er alles wieder heraus geben, und sind dadurch die Grafen von Limburg-Styrum in ihrem Besitz befestiget worden. *Imhoff.* l. c. III. 19. §. 6. *Spener* Hist. Insign. II. 15. §. 18. III. 25. §. 12. *Tromsdorff* Geogr. Europ. Herold *Basnage* Annales des Provinces vnies. T. I. & II. *Pfanner* Hist. Comit. IV. 51. Schauplatz des Niederl. p. 29. *Londorpius* Act. Publ. Tom. VIII. L. IX. c. 215. Tom. IX. L. X. c. 114. Tom. X. L. XI. c. 101. *Gastelius* de Statu publ. Europæ XV. 74. Diarium Europ. Contin. XV. in Adpend. p. 15. seqq. *Hamelmanni* Opp. p. 668. *Mercure Hollandois* de l'an. 1674. p. 258. *Pufendorff.* Hist. Brand. X. 15. 16. *Schweder* Theatr. Prætens. Illustr. I. 36. III. 44. c. 1. *Sagittarii* Historie der Grafschafft Gleichen. III. p. 418. seqq.

Borcken, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Ziegenhahn, in Nieder-Hessen, an dem Fluß Schwalm, eine Meile von Homburg gelegen, und dem Land-Grafen von Hessen-Cassel gehörig.

Borcken, lat. Porca, eine kleine Stadt im Stifft Münster, am Fluß Aa, im Amte Aahuß nicht weit von Wesel oberhalb Borcholt gelegen. Knauth ad *Schneid* Beschreibung des alt. Sachsen-Land. p. 165. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 31. Reichs-Geogr. IX. p. 1289.

Borcken, das Geschlecht in Pommern, siehe Borck.

Borckfort, eine Festung in der Graffschafft Oldenburg, in Westphalen.

Borckholm, s. Borcholm.

Borckleute, werden im Sächsischen Recht genennet diejenigen, so ihr Gut mit Bedinge zur Miethe haben, und mögen nach Ausgang des Gedings davon ziehen, wo sie hin wollen. *Conrad. Lag.* in Comp. Jur. Ciu. & Sax. Lib. II. pag. 6. unter die freyen Landsassen.

Borckloen, s. Loots.

Borckum, s. Borchem.

Borck-Wurm, ist eine Baum-Kranckheit, welche daher entstehet, wenn man des Baums Rinde verletzet, und wachsen sodann daselbst Würmer, so die Rinde weiter durchfressen, und also verursachen, daß der Safft des Baumes dadurch flüsset, und endlich der Baum selbst vertrocknen muß. Wenn man dergleichen mercket, muß man die verletzte Stelle sogleich mit Baum-Salbe bestreichen. Elsholtz Garten-Bau.

Borco, ein kleiner Ort in Piemont, in dem Marggrafthum Ceua, nicht weit von Tanaro, an denen Grentzen des Gebietes von Genua.

Borcobe, eine Stadt ehedem in Thracien denen Aroteribus zuständig. *Plinius* IV. 11.

Borcolo, s. Borckeloo.

Borcopa, ein kleines Königreich in Indien, welches zum Königreich Canara gehöret.

Borcouicum, s. Barwick, T. III, p. 567.

Borculo, s. Borckeloo.

Bord, Boordt, heisset überhaupt das äusserste oder der Rand eines Dinges. Bey einem Schiffe wird der Ober-Theil desselbigen, der Bord genennet; und werden in Ansehung dessen die Schiffe in zwey Classen eingetheilet, nemlich in Schiffe von hohen Bord, Batimens de haut bord, und in die von niedrigen Bord, Batimens de bas bord. Zur ersten Classe gehören alle grosse Schiffe, Galions, Pataches, Flutes Flutbots, Pinassen, Fregatten, Barques longues, Bontons, Brulots, Heuts, Gabarres, Caravelles, und Caramoussats bey denen Türcken. Zur andern Classe hingegen zehlet man Galeassen, Galeeren, Galioten, Brigantinen, Fregatons, Felouquen, Poloques, Hyacs, Caïes, Fustes, Ourques, Chattes, Canots, Rats, Allieges, Chalouppen, Tartanen, Barquen, Banquetten u. s. w. v. *Dassie* l'Architecture navale. p. 8. Das Wort Bord wird öffters auch vor das gantze Schiff genommen, und heisset daher am Bord seyn, so viel als im Schiffe seyn; am Bord gehen, so viel als ins Schiff treten; über Bord werffen, so viel als etwas aus dem Schiff ins Meer werffen. In Ansehung des Bords bekommt auch die Gegend um das Schiff seinen Namen; also heisset a bas bord, oder an Back-Bord, so viel, als zur Lincken des Schiffs; a stribord oder an Steuer-Bord, so viel als zur Rechten des Schiffes.

Bord gehen (am) s. Bord.

Bord seyn, (am) s. Bord.

Bord werffen, (über) s. Bord.

Bordaa, oder Burdo, ein Fluß in Frießland, wo an. 561 die Sachsen, Dänen und Thüringer von denen Francken geschlagen worden. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. VIII. 3.

Borde, (*Andreas*) ein Cartheuser in England im 16 Seculo. Er ward von seinem Orden ausgestossen; daher er die Medicin studirte, hernach in der Welt herum reisete, und biß in Africa kam; in seiner Zurückkunfft promovirte und practicirte, aber dabey allezeit seine strenge Lebens-Art behielt, indem er ein hären Hemde auf der Haut trug, und wöchentlich drey Tage Wasser tranck. Nichts destoweniger wird er beschuldiget, daß er ein Bordel vor sich und andere gute Freunde gehalten, und als solches verrathen, und er eingesetzt worden, sich mit Gifft vergeben habe, und also an. 1549 gestorben sey; welches doch andere läugnen. Er schrieb im Englischen: Breviarium Sanitatis: **Einleit. zu allen Sprachen und Wissenschafften;** wie auch einige lustige Bücher. *Wood.*

Bordée, heist der Lauff eines Schiffes biß zur Wendung. Item der Schlag. Es heisset auch die Lage, oder die Losbrennung alles Geschützes, von einer Seite eines Schiffes.

Bordel, heisset ein Huren-Hauß.

Bordelona, s. Bordelone.

Bordelone, oder Bordelong, lat. Bordelona, oder Bordelonga, eine Stadt nebst einem guten Hafen im Königreich Siam in Asien, in der Halb-Insel jenseit des Ganges, zwischen Lingor und Zingora, am Golfo de Siam gelegen.

Bordelong, s. Bordelone.

Bordelonga, s. Bordelone.

Bordenave, (*Jo. de*) ein Frantzose, schrieb in solcher Sprache de statu aularum Ecclesiasticarum, Ecclesiarum cathedralium & collegiatarum. Paris, 1625. 1643. 1655. in fol und 1663. in 4. *Hendreich.*

Border la Haye, s. Haie.

Bordesius, (*Joann.*) ein Jesuite, von Bordeaux, gebohren an. 1560. Er war nicht nur in humanioribus, der Philosophie und Theologie, sondern auch sonst fast in allen Künsten und Wissenschafften erfahren. Er hat die Rhetoric in Mayland, nachgehends die Philosophie und Theologie in Franckreich gelehrt, ist auch Rector derer Collegiorum zu Aux und Agen gewesen, und hat die mission nach Canada zuerst angegeben, ist auch willens gewesen, selbst dahin zu gehen, welches er aber nicht vollbringen können. Er zog gantzer 10 Jahr unter vieler Mühseligkeit in Bearn herum, so daß er offt übel gespeiset und bekleidet auf denen offenen Land-Strassen schlief, starb auch daselbst zu S. Marie unweit Oleron an. 1620 den 2. April im 61 Jahre seines Alters. Er schrieb Veros abusus prætensorum abusuum missæ, Bourdeaux, 1598. in 8. de sacrificio missæ contra Calvinum & Mornæum. *Alegambe.*

Borderwist, ein Teckelnburgischer Flecken zur Lincken der Hasa gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 373.

Bordier, (*Jac.*) ein Frantzösischer Jesuit aus Paris starb 1672, und ließ in seiner Sprache Introductionem ad exercitia spiritualia 10 dierum, Paris, 1669 in 8 und 1671. *Hendreich.*

Bordigallus, (*Jacobus Philippus*) ein Franciscaner-Mönch und berühmter Musicus zu Cremona, starb den 16 Apr. 1517. *Arisii* Cremon. Litterat. pag. 451.

Bordinache, ein Thal in Savoyen gelegen.

Bording, (*Jacobus*) von Antwerpen, ein berühmter Medicus, wurde an. 1511 gebohren, und war in der Griechischen, Ebräischen und Lateinischen Sprache, wie auch in der Theologie und Medicin wohl erfahren. Er studirte erst zu Löwen, kam nachmals nach Franckreich, und lehrte eine geraume Zeit die Griechische und Ebräische Sprache zu Paris, nachgehends begab er sich nach Montpellier, daselbst die berühmten Medicos zu hören. Unterdessen war er dem Cardinal Sadolet, der zugleich Bischoff zu Carpentras war, bekannt worden, welcher ihn nach Carpentras berieff, woselbst er auch eine Zeitlang docirte. Von dar begab er sich nach Bononien, nahm daselbst den Titel eines Doctoris in der Medicin an, kam an. 1540 wieder nach Carpentras, von dannen er sich, weil er der Protestirenden Religion zugethan war, nach Antwerpen wendete, und daselbst practicirte. Endlich gieng er an. 1545 nach Hamburg, woselbst ihm der Rath eine jährliche pension reichte. Fünff Jahr darauf wurde er nach Rostock zum Professore und Hertzoglichen Leib-Medico, an. 1556 aber nach Coppenhagen um Professore und Königlichen Leib-Medico beruffen, allwo er an. 1560 den 1 Sept. gestorben. Sein Leben hat *Jo. Spirovius* in einer zu Rostock an. 1624 gedruckten Oration beschrieben. Man hat von ihm: Enarrationes in Galenum de sanitate tuenda; Physiologiam; Hygieinem & Pathologiam: Vroscopiam: Consilia quædam &c. *Sadolet* in Epist. *Andr.* Bibl. *Adami* in Med. *Vinding.* in Acad. Hafn. *Van der Linden* de Script. Med. *Freber.* in Theatr.

Swertius in Athen. Belg. *Moller* Hypomn. ad Alb. Bartholin. de Script. Danor.

Bording, (*Jacobus*) ein Sohn des vorhergedachten, war zu Hamburg an. 1547 gebohren. An. 1560, nachdem er seinen Vater verlohren, kam er nach Rostock, und 2 Jahr hernach wurde er zu seinen Anverwandten nach Antwerpen geschickt, auf deren Einrathen er nach Paris gieng, und sich auf die Rechte legte, weil seine Brüder die Medicin studirten. Anno 1567. als bey entstandenem Kriege Paris belagert zu werden in Gefahr war, begab er sich wieder in die Nieder-Lande, und hielt sich einige Zeit zu Löven auf. Bald hernach wurde er zu Rostock Licentiatus, anno 1574 aber Professor Juris feudalis und Mecklenburgischer Rath. Nachdem erhielt er auch die Doctor-Würde, und muste öffters nach Hofe kommen, daher er zwar selten docirte, iedoch stets das Aufnehmen der Academie zubefördern suchte. Nachmahls begleitete er den Hertzog Vlricum nach Dännemarck, da der König Fridericus II. sich seines Raths in wichtigen Sachen bediente, gleichwie auch Christianus IV. zu thun pflegte. An. 1586 bestellte ihn der Hertzog Vlricus zu seinem Cantzler, bey angehendem Alter aber begehrte er seinen Abschied, welchen er auch bekam; iedoch daß er den Titel eines Raths behielte. Hierauf begab er sich nach Lübeck, woselbst er Bürgermeister wurde und an. 1616 starb. *Adami* vit. JCtor. *Freber.* Theatr.

Bordinus, (*Francisc.*) ein Doctor Medicinæ und Professor Mathematum zu Bologna, aus Correggio, florirte an. 1573. und schrieb Quæstionum & responsorum mathematicæ disciplinæ chiliada, Bologna 1573 in 4. *Hendreich.*

Bordinus, (*Joann. Franciscus*) ein Theologus und Rechts-Gelehrter von Rom, war Presbyter Congregationis oratorii, und Ertz-Bischoff zu Avignon, starb an. 1609. Er schrieb Vitas Romanorum Pontificum, Paris 1604. Librum de Rebus gestis Sixti V Pontificis Romani Rom 1589 in 4. Volumen carminum; Epitomen Annalium Baronii. *Witte* Biogr.

Bordir-Bret, so wird dasjenige nach mancherley Art und Figur ausgeschnittene Bret genennet, welches man sonderlich in einem Gemach, als eine Zierrath über die Thüren zu machen, und die Vorhänge daran zu hangen pflegt.

Bordiren, s. **Bordirung.**

Bordirung, Fimbria, Bordure. Eigentlich sollten zwar nur die von Gold und Silber gemachten Einfassungen derer Kleider also genandt werden; Allein man hat schon längst hierunter den gantzen Tressen- und Borden-Schmuck derer Kleider begriffen.

Bordirung, heist bey denen Bildhauern die Kostbahre Einfassung oder die Rähme derer Spiegel und Schildereyen.

Bordirung, Limbus, Orle, heist in der Wappen-Kunst der Rand, die Einfassung, welche den Schild an allen Seiten, gleich als ein Rahmen einfasset.

Bordirung, heist in Garten-Bau die Bordirung derer Alleen oder Haupt-Gänge, und bestehet darinnen, daß man sie auf denen Seiten mit kleinen wohlgeschnittenen Bäumgen oder grünen Hecken, am schönsten aber mit Orangerie, Cypressen, oder kleinen künstlichen Spring-Brunnen besetzet, und auszieret.

Bordisholm, ein geringer Flecken und Amt, im Hertzogthum Holstein, unweit Kiel, an einem kleinen See, aus welchem die Eyder entspringet, so dem Hertzog von Holstein-Gottorff zustehet. Es ist vor diesen ein Closter gewesen, aber hernach zu einem schönen Gymnasio Illustri gemacht worden, in welchen 32. Alumni auf Fürstliche Unkosten unterhalten werden. Danckwerth. Schleßw. und Holstein. P. I. l. c. 4.

Bordoise, (*Adrianus*) ein Frantzose, schrieb Idee d'un bon Ecclesiastique Brüssel 1650 in 12. Du parfait predicateur Paris 1661 in 12. *Hendreich.*

Bordonius, (*Benedictus*) ein Astrologus aus Padua, der daneben zukünfftige Dinge vorherzusagen wuste. Er verließ aber diese Studia, und legte sich auf die Geographie, darinnen er es sehr weit gebracht, welches sein Werck de insulis bezeuget. Er hat auch vortrefflich mahlen können, und ist an. 1539 gestorben. *Scardeon.* de clar. Patav. p. 254.

Bordonus, (*Franciscus*) hat de Professione regulari ad leges juris communis & Constitutiones Rom. Pontificum, Venedig 1660 in 4. Resolutiones & Consilia ib. 1641 in fol. Vitam monialis Teresæ: Tribunal judicum in caussis fidei, Rom 1648 in fol. geschrieben. Es sind seine Opera zu Lion 1665 in fol. in 5 Tomis gedruckt, und 1668 ist der 6te darzu gekommen. Nachdem auch zu Parma 1688 und 1689. in fol. gedruckt worden. *Hendreich.*

Bordonus, (*Petrus*) war erst Bischoff zu Marseille, Julius II. aber versetzte ihn an. 150 den 29 Jul. nach Terni, wo er an. 1509 mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 762.

Bordonus, (*Petrus*) der 27 Bischoff zu Vmbriatico, erwehlt den 10 Mart. an. 1576 und gestorben an. 1578. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 529.

Bordonus, (*Steph.*) der 34 Bischoff zu Amelia, war aus Neapolis bürtig, und Canonicus zu Besançon gewesen, worauf er an. 1392 der 6 Nov. unter Bonifacio IX. das obgedachte Bißthum erhielt, daraus er aber wegen übeler Administration von der Bürgerschafft verjaget, und desselben gäntzlich verlustig gemacht wurde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 301.

Bordure, s. **Bordirung.**

Bore, oder Bre, Bree, Brey, Lateinisch Brea, eine kleine, aber mit Mauern umgebene und feste Stadt in der Grafschaft Loos, im Stift Lüttich, vier Meilen von Maseyck. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. c. 21. n. 20.

Bore, Familie, s. Bora, Kessel genannt.

Bore, (*Catharina* von) siehe Bora, (*Catharina* von)

Boreale Mare, siehe Nort (*Mar del*)

Boreale Promontorium, siehe Nort (*Cap de*)

Borealis Fluuius, siehe Nord-Fluß.

Boreas, wird der Wind genennet, der aus Norden bläßt und daher der Nord-Wind heisset. Er soll seinen Namen von βοὴ, sonus, oder wie andere wollen von βορά cibus oder pabulum haben. Im Lateinischen wird er Aquilo, von Aquila oder Ἀκύπες genennet. *Gellius* Noct. Att. II, 22. *Strabo* I. p. 51. *Porphyr.* apud *Voss.* Etymol. in Boreas. *Festus* I. p. 1131. *Caninius* & *Nunnesius* apud *Voss.* l. c. in Aquilo *Hesychius* V. Ἀκιρός. Es wird der Name Boreas von *Vitruuio* Archit. I. 6. einem Winde beygeleget, der aus einer Gegend wehet, die von Norden gegen Osten um 60. Grad. abweichet, und also Nord-Ost gen Osten am nächsten kommet. Es ist aber der Name Boreas von dem Nord-Winde am gebräuchlichsten. Weilen hier zu Lande uns gegen Norden zu feste Länder,

Länder als Dennemarck, Schweden, Norwegen liegen, in welchen es überaus kalt; so müssen die daher kalten Dünste, wenn sie durch den Nord-Wind zu uns gebracht werden, unsere Luft zumahl Winters-Zeit starck erkälten: Dahero dieser Wind bey uns strenge Kälte verursachet. Es steigen auch über festen Lande nicht so viel Dünste in die Höhe als über der offenbahren See; deswegen bringt der Nord-Wind auch nicht so viel Dünste zu uns, und ist deswegen trucken und helle. Er heitert auch selbst, wenn der Himmel schon bey uns trübe ist, denselben auf, indem er unsere Luft sehr erkältet, wodurch dieselbe dichter und schwerer wird und die in der Luft vorhandenen Dünste weiter in die Höhe treibet und in ein grösser Spatium ausbreitet, wodurch uns eine freye Durchsicht und daher heiterer Himmel vergönnet wird. Weilen uns aber doch auch gegen Norden zu Meer lieget, woraus viele Dünste aufsteigen und besonders zu Winters-Zeit gefrieren; so kan es geschehen, daß zuweilen dieser Wind bey uns den Himmel sehr trübe macht, ungeachtet es sehr kalt zu seyn und der Mercurius in barometro sehr hoch zu stehen pfleget. Die mitgebrachten Dünste verfinstern unsere Luft und reflectiren die Sonnen-Strahlen in die obere region der Luft, daß sie die untern ordentlicher Weise nicht erwärmen können; daher sich die Kälte unserer Luft noch mehr dadurch vermehret, und selbige dichter und schwerer macht, wodurch nothwendig der Mercurius in barometro, als dessen Steigen und Fallen von der Veränderung in der Schwere der Luft dependiret, höher steigen muß. Und ist dieses eine Ausnahme von der Regel, so man von dem Steigen des Queckfilbers im Wetter-Glase sich gemacht hat; daß nemlich, wenn dasselbige hoch stehet, heiterer Himmel werden soll; wie sich es denn in unserm Falle zutragen kan, daß der Mercurius in barometro sehr hoch und dennoch trüber Himmel seyn kan; Wie dergleichen Exempel die meteorologischen Obseruationes zur Gnüge an die Hand geben. *Io. Henr. Mülleri* diss. de barometri anomaliis quibusdam in prognostico tempestatum §. 3. 4. (Altorfi. 1730.) Zu Winters-Zeit da die Sonne bey uns sehr tieff stehet und nicht lange über dem Horizonte ist, und folglich ihre Strahlen, indem sie oblique auf den Erd-Boden fallen, keine grosse vim calefaciendi haben, auch die caussa calefaciendi nicht lange vorhanden ist; wenn hierzu noch der Nord-Wind und trübes Wetter kommet; so muß eine sehr strenge Kälte entstehen, daran wir ein Exempel an dem Winter an. 1709 haben, da diese erzehlten Ursachen concurriret, und setzet solche *Wolff* in diss. de Hieme an. 1709. p. 41. unter die requisita, so zur Hervorbringung einer strengen Kälte im Winter erfordert werden. Bey denen Heyden wurde Boreas als ein GOtt verehrt. *Herodotus* VII. 189. Vor seine Eltern wurde Astræus und Aurora ausgegeben *Hesiodus* Theogon. v. 379. *Hyginus* Præf. p. 10. Andre halten ihn vor einen Sohn des Strymonis. *Schol.* Apollon. ad L. I. v. 211. Er hielt sich in einer Höle auf am Berge Hæmo in Thracien oder an dem Meer-Busen Salmydesso, und entführte seine Gemahlin die Orithyiam, Erechthei Königs zu Athen Tochter, als sie sich mit ihren Gespielinnen am Flusse Illiso in Attica eine Lust machen wolte, und brachte sie hernach in das Land derer Ciconum, oder, wie andre wollen, auf den Sarpedonischen Felsen in Thracien. *Herodotus* VII. 189. *Sophocles* apud *Strabonem* VII. p. 452. *Pausanias* I. 19. V. 19. *Callimachus* Hymn. in Delum 65 & ad eum *Spanhemius* l. c. *Schol. Euripides* apud *Spanhem.* l. c. *Ouidius* Metamorph. VI. 710 *Simonides* & *Apollonius* apud *Natal. Comit.* VIII. 11. Er entführte auch die Chlorim des Arcturi Tochter, welche er auf den Niphatem brachte, der deßwegen Boreæ thorus genennet wurde. *Cleanthes* apud *Nat. Com.* l. c. Die Griechen rufften ihn wieder den Xerxem um Hülffe an, und als ein Theil der Persischen Schifs-Flotte zerstreuet wurde, schrieben sie es seinem Beystande zu, und bauten ihm einen Tempel. *Herodotus* c. l. *Pausanias* l. 19. Die Megapolitaner Arcadien verehrten ihn als ihre vornehmste GOttheit, weil er die von denen Lacedämoniern aufgeführte ungeheure Kriegs-Machine über den Hauffen warff, und dadurch derselben Belagerung fruchtloß machte. *Pausanias* VIII. 27. 36. Auch verehrten ihn die Thurier, weil er des gegen sie anziehenden Dionysii aus 300. Schiffen bestehende Flotte zerschlug. *Ælianus* XII. 61. Als Pitys ihm den Pan in der Liebe vorzog, schlug er sie auf dem Felde wieder einen Stein, daß sie davon sterben muste. *Dousa* ad Propert. l. 18. v. 20. Mit der Orithyia zeugte er den Calaim, Zeten und die Cleopatram. *Apollodorus* III. 14. §. 2. Wozu etliche noch zählen die Vpim, Loxo und Hecaergem, ingleichen die Chionen, Chthoniam und Hyrpacen von der Chloride, wie auch zu denen Söhnen den Lycurgum, Buten und Æmum. *Callimachus* Hymn. in Del. 292. *Pausanias* V. 17. extr. *Schol. Apollon.* ad l. 212. *Cleanthes* apud *Natal. Comit.* VIII. 11. *Diodorus Siculus* V. 50. *Stephanus Byz.* V. Αἶμος. Der Boreas wird als eine Manns-Person vorgestellt, deren Haare Bart und Flügel voller Schnee liegen. *Chartar. Imag.* 28. An statt der Füsse hat er Schlangen-Schwäntze. *Pausanias* Eliac. prior. 19. Hinter sich schleppt er einen Schweiff seines Kleides, mit welchem er einen grossen Staub auf der Erde machet. Seine Flügel sind mit güldenen Tropffen bedeckt, und wenn er dieselben schwinget, wird See und Erde mit Wind erfüllet. *Apollonius* l. 221. *Ouidius* metam. VI. 703. Wenn durch den Boream nicht der Nord-Wind allein angezeigt wird, durch welchen die Orythyia von einem Felsen herab gestürtzet worden, *Plato* apud *Banier.* Entret. XV. ou P. II. p. 345. so halten ihn andere nicht ohne Grund für einen König oder vornemen Thracier, der dieselbe entführet. *Vossius* Theol. Gent. III. 1. *Banier* l. c. p. 144. Wie denn einige unter denen Alten solches ausdrücklich schreiben. *Hesagoras* apud *Nat. Com.* l. c. Noch andere geben vor, einige Thracier hätten dieselbe auf des Boreæ Anstiften entführet, nicht aber, daß er selbst dieselbe entführet. *Ouidius* Heroid. VI. 343. *Cnipping* ad eund. l. c. *Boccacc.* IV. 57. Wenn er die Chlorin soll entführt haben, so kan man es also verstehn, daß die Blumen, deren Göttin die Chloris war, in denen Nordischen Ländern nicht fortkommen, und gleichsam von dem Winde entführet werden. Sein Bild stellt die Eigenschaften des Nord-Windes vor. Durch die Flügel wird desselben Geschwindigkeit, oder die Erregung der Luft, durch das

Schwin-

Schwingen derselben vorgestellt. Sein Schweiff und Erregung des Staubes bedeutet die Auftreibung desselben durch das Blasen, die güldnen Tropffen auf denen Flügeln die gläntzenden Schnee-Flocken, welche er mit bringt, daher auch die Haare und Bart damit bestreuet sind. Seine Schlangen-Füsse zeigen seinen unbekannten Ursprung aus der Erde an ꝛc. *Chartar-Imag.* 28.

Boreas, einer von Actæonis Hunden, welche ihren Herrn selbst zerrissen. *Hyginus* Fab. 181.

Boreas, (*Iul. Cæsar*) der 43 Bischoff zu Comacchio aus Lugo in Italien gebürtig, wurde den 21 Jun. an. 1649 darzu erwehlt, und starb daselbst den 11 Mertz an. 1655. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 489.

Βορεάσμοι, war zu Athen ein Tag, welchen man dem Borea oder Nord-Winde zu Ehren mit Freuden und Schmaussen begieng, damit er sich stille aufführen und den Süd-Wind lieber sollte wehen lassen. *Meursius* Attic. Lect. II. 1. Græcia Feriata. *Fasoldus* de festis Græc. II. 4.

Borebor, Schwigger und sein Sohn Hiltpolt werden vom *Crus.* Annal. Sueu. P. II. Lib. X. c. 15. als Zeugen über dem Closter Hirsau geschenckte Güter angeführet.

Boreca, s. Zörckau.

Borechs, Lateinisch Boreschia, ein Flecken im General-Gouvernement Guienne, in Franckreich, unweit Bourdeaux.

Boreck, s. Zörckau.

Boreck, Familie, s. Boreg.

Boreel, oder Borel, ein altes edles Geschlecht in denen vereinigten Niederlanden, so von dem alten Grafen von Barcelona herstammen soll. N. Borel stand bey dem Käyser Ludouico Pio in Kriegs-Diensten, und wurde er anno 796. zum Grafen von Aqvitanien gemacht. Dessen Sohn oder Vetter Wiffredus oder Wilfridus ward anno 839. Graf von Barcelona und Catalonien, und zeugte Wilfridum II, dessen Nachkommen von einer Tochter Balduini, Grafens von Flandern, die Grafschafft Catalonien lange Zeit besessen. Man findet auch, daß Hugo Capetus anno 983 einem dieser Grafen, in einem Briefe, den Titel eines Marg-Grafen beygelegt. Der Stamm derer Catalonischen Grafen aus dem Hause Borel hat sich in verschiedene Linien getheilt, davon eine, so das Königreich Aragonien besessen, anno 1412 ausgestorben. Die älteste aber, bey welcher das Hertzogthum und Königreich Burgund gewesen, und von welcher sich einige nach Franckreich, Sicilien und Neapel gewendet, anno 1361 ausgegangen. Odo oder Eudes I, Hertzog von Burgund, der anno 1103 gestorben, stammete väterlicher Seiten von denen Grafen von Catalonien her. Er, sein Sohn, und sein Bruder Heinrich, welcher ein Stamm-Vater derer Könige in Portugall worden, und Hugo II. führten den Zunamen Borel. Berengarius Borel, so ebenfalls von der Burgundischen Linie herstammte, und auch den Zunamen derer Burgunder führte, kam im Anfang des 14 Seculi nach denen Nieder-Landen, und that unter Ludouico, Grafen von Flandern, Kriegs-Dienste. Sein Enckel Ioannes besaß Enghien, Ypern, Cortryck, Dornick und Gent. Er schrieb sich wegen seiner Mutter, Philippine von Arel, Ioann Borel von Arel, und zeugte zwey Söhne Raimundum und Ruffelaar, dieser letzte starb anno 1443. Seine Nachkommen haben über hundert Jahr in Flandern, erst zu Gent und darnach zu Sluis gewohnt. Sein Enckel Iacobus zeugte Ioannem, so anno 1553 gestorben, und Petrum verlassen, welcher sich zu der Protestantischen Religion bekennte, und mit Verlassung alles dessen, was er in Seeland besaß, nach England flohe, wo er auch anno 1560 verstarb. Er verließ Iacobum, Ioannem und Petrum, welche wieder nach denen Nieder-Landen kehrten, und anno 1574 unter Wilhelmo I, Printzen von Oranien, dienten. Der älteste Iacobus diente erst im Kriege, verwaltete hernach ansehnliche Staats-Bedienungen in der Provinz Seeland, ward anno 1618 als Ambassadeur an Iacobum I, König von England, gesendet, und starb anno 1636 im 84 Jahre. Er hat in verschiedenen Ehen 8 Kinder gezeuget. Sein ältester Sohn Ioannes pflantzte das Geschlecht in See-Land fort, in welcher Provinz seine Nachkommen die wichtigsten Ehren-Aemter besessen. Von Wilhelmo, welcher der jüngste war, siehe einen besondern Artickel. Dieser Wilhelmus verließ drey Söhne und eine Tochter, die an den Marquis von Rassent, Königlichen Frantzösischen General-Lieutenant, vermählt gewesen, und anno 1718 gestorben. Der älteste Sohn Ioannes, war Ruart von Putten, Commendant von Briel und Helvoetschluys, und ward in verschiedenen Gesandschafften an den Englischen und Frantzösischen Hof gebraucht. Von seinen Söhnen diente anno 1725 Adrianus dem Könige von Portugall zur See. Wilhelmi anderer Sohn, Iacobus, ward anno 1664 als Ambassadeur nach Moscau, anno 1678 zu denen Friedens-Handlungen nach Niemägen, und sodann als Ambassadeur nach Franckreich, auch nachdem er nach seiner Wiederkehr zu Hause verschiedenen ansehnlichen Aemtern vorgestanden, anno 1697 als erster Gevollmächtigter nach Ryßwyck gesendet, allwo er am 21 Aug. desselben Jahres, kurtz vor Schlüssung des Friedens, zu welchem er von seiner Seiten nicht wenig beygetragen, verstarb. Er ward wie sein Vater Wilhelmus auf des Staats Kosten begraben. Er verließ vier Söhne, Balthasarem, Wilhelmum, Iacobum und Ioannem Hieronymum, ingleichen drey Töchter, Mariam, Iacobam und Isabellam Sophiam, welche letztere an Wilhelmum Henricum, Freyherrn von Imhof, Fürstlich Ost-Frießländischen geheimden Rath ꝛc. vermählt gewesen. *Diago* Histor. de los antiqvos Comtes de Barcelona. *Zurita* Annal. de la Coronna de Arragon. *Mariana* Hist. Hisp. *du Chesne* Hist. Geneal. des Ducs de Bourgogne. *Aizema* Zacken van Staat en Orlog. P. II-V. *Burnet* Hist. des dern. revol. d' Anglet. p. 86. *ab Eckhard* Rer. Franc. Tom. I. XXV. 59.

Boreel, (*Adam*) gebürtig aus Seeland, und der Socinianischen Partey zugethan, war um das Jahr 1603 gebohren, und sonst ein gelehrter, und in der Ebräischen Sprache wohlerfahrner Mann. Er starb anno 1666. Seine Anhänger in Holland hat man Boreelisten genennet, von welchen *Mr. Stoupp* in seinem Tractat de la Religion des Hollandois Nachricht giebet. Aber *Braunius* in seiner

seiner Gegen-Antwort versichert, deren Anzahl wäre so klein, daß sie sich kaum untereinander kenneten. Er schrieb einen Tractat unter dem Titel: ad legem & testimonium, welchen Hornbeck, Maresius und andere wiederleget. Sonst hat man auch von ihm in Niederländischer Sprache: Concatenationem auream christianam, und tractatum de fraterna religione. *Sandius* in Bibl. Antitrinit. *Arnolds* Ketzer-Hist. P. II. L. XVII. c. 13. P. III. c. 6. *Witte* Diar. *Hendreich.*

Boreel, (*Wilhelm*) Herr von Duinbecke, Westhoven ꝛc. Rath und erster Pensionarius von Amsterdam, ein Sohn Iacobi, Bürgermeisters zu Middelburg, hat seinem Vaterlande viertzig Jahr lang, insonderheit bey verschiedenen wichtigen Gesandschafften mit grosser Treue und Geschicklichkeit gedient. Anno 1639 ward er nach Bremen zu Beylegung derer Streitigkeiten zwischen dem Ertz-Bischof und der Stadt, anno 1640 wegen des Handels auf der Ost-See nach Stockholm, anno 1641 wegen verschiedener über den Sund-Zoll sich hervor thuenden Mißhelligkeiten nach Dännemarck und anno 1644 nach England, um einen Vergleich zwischen dem König Carolo I. und dem Parlament zustiften, gesendet, in welcher Handlung er aber nicht glücklich war, und sich von dem Parlament vorwerffen lassen muste, daß er sich allzuparteyisch vor den König erwiesen. Anno 1650 ward er nach Franckreich geschicket, allwo er viele Jahre lang den Hof zu einer Befriedigung, wegen verschiedener von denen Frantzosen ausgeübter See-Raubereyen zu vermögen bemühet war, und bey dieser Gelegenheit, so wohl gegen den König selbst, als gegen den Cardinal Mazarin, der solche Befriedigung hinderte, weil er selbst an denen Raubereyen Theil hatte, mit solcher Hertzhaftigkeit und Unerschrockenheit vor seiner Principalen Angelegenheiten redete, daß Ludouicus XIV. von denen Staaten dieses Mannes Zurückberuffung verlangete. Nun ward zwar hierauf von Beuningen als Extra-ordinair-Ambassadeur nach Franckreich abgesendet, Boreel aber blieb nichts destoweniger als ordentlicher Ambassadeur an dem Frantzösischen Hofe, wolte auch, weil er des Hof-Lebens einmahl gewohnt war, die ihm anno 1668 nebst einer Pension von 8000 fl. angebotene wichtige Ehren-Stellen in seinem Vater-Lande nicht annehmen, sondern in Franckreich verbleiben, allwo er auch zu Ende des letzt erwehnten Jahres verstarb. Sein Cörper ward nach Holland gebracht, und auf des Staats Kosten mit grossem Gepränge begraben. Man giebt ihm Schuld, daß er sich öfters von denen Ministris desjenigen Hofes, an welchem er sich befunden, allzusehr einnehmen, und sich verschiedene Dinge bereden lassen, denen zufolge er hernach denen General-Staaten üble Rathschläge ertheilet. Carolus I. in England hatte ihn zum Baronet gemacht, auch ihm in sein Wapen aus dem Englischen Wapen einen Leoparden und überdiß eine Crone, wie die Vicomtes zuführen pflegen, gegeben. Käyser Ferdinandus III. hatte ihn wollen zur Reichs-Gräflichen Würde erheben, er hatte aber solches ausgeschlagen. Seine Briefe und Handlungen sind nebst denen Briefen und Handlungen des Pensionarii de Wit und des Van Beuningen anno 1724 in 4 Tomis zu Amsterdam heraus gekommen. *Aizema. Wicquefort.* Ambassadeur XV. XIX. XX. *Basnage* Annal. des Provinc. vn. Tom. I. II. *de Callieres* Maniere de negocier.

Boreelisten, s. Boreel.

Boreg, Boreck, eine adliche und zum Theil Freyherrliche Familie, welche von langen Zeiten her floriret, und sich auch in Polen, allwo sie Boregki genennet wird, ausgebreitet hat. Caspar von Boreck und Rostropitz, bekleidete anno 1572 bey dem Hertzoge Wenceslao zu Teschen die Stelle eines Regierungs- und Land-Raths. Wilhelm Boreck, Freyherr von Tworckas, Herr auf Rostropitz im Teschnischen, war des Käysers Ferdinandi II Oberster, wie auch Rath und Landes-Haupt-Mann in dem Fürstenthum Breßlau, und starb anno 1641 in dem 44 Jahre seines Alters. Anno 1666 commandirte einer von Boreg die Trouppen derer Polnischen Woywodschaften, welche denen Königlichen bey Warschau eine Schlacht lieferten, und muste nach gehends dem Könige eine Abbitte thun. Johann, Freyherr von Boreck, war anno 1673 Chur-Pfältzischer Regierungs-Rath und Abgesandter. Ob Martinus Boregck, welcher um das Jahr 1587 in seiner Geburths-Stadt Breßlau als Medicinæ Doctor floriret, und eine Böhmische Chronic von anno 639 bis anno 1572, die er anno 1587 zu Wittenberg in fol. herausgegeben, verfertigt hat, zu dieser Familie gehöre, kan man nicht sagen. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 282. T. II. p. 320. *Lucæ* Schles. Chron. *Okolsky* Orb. Pol. T. I. p. 218.

Boregk, (*Martin*) siehe vorherstehendes Geschlecht.

Boreia, s. Mazagan.

Borel, Geschlecht, s. Boreel.

Borel, (*Petrus*) hat Thresor de Recherches & Antiquites Gauloises & Françoises zu Paris anno 1655. in 4 herausgegeben, auch Compendium Vitæ Cartesii verfertiget, welches zu Paris 1666. in 8 heraus gekommen, und zu London anno 1670. wieder aufgelegt worden.

Borelli, (*Camillus*) ein Neapolitanischer JCtus, lebte zu Ende des 16 und Anfange des 17 Seculi, und schrieb: Commentaria super pragmaticis Regis Ferdinandi I. Venedig 1574 in 4. Franckf. 1600. de Regis Catholici præstantia, Mayland 1611 in fol. de Magistratuum edictis, Venedig 1620 in fol. Franckf. 1661. Decisionum Vniversarum summam, Venedig 1623 in fol. Cöln 1685. Ueberdieses hat er über Petr. Bellugæ Speculum Principum commentirt. *Toppi* Bibl. Nap. *Hendreich.*

Borelli, (*Carolus*) ein Franciscaner von Neapoli und Provincial seines Ordens, gab anno 1655 ein Buch heraus unter dem Titel: Vindex Neapolitanæ Nobilitatis, Rom 1655. in 8. Seine übrige Schriften, deren nicht wenig, liegen annoch im MS. *Toppi* Bibl. Nap. *Hendreich.*

Borelli, (*Io. Alfonsus*) ein berühmter Philosophus und Mathematicus, war zu Neapolis den 28 Jan. anno 1608 gebohren. Er docirte die Philosophie und Mathematic auf denen vornemsten hohen Schulen in Italien, sonderlich zu Florentz und Pisa, woselbst er bey denen Groß-Hertzogen in grosses

ses Ansehen kam. Nachdem er unterschiedene Wercke ans Licht gestellet, begab er sich nach Rom, allwo er den letzten Decemb. anno 1673 oder 79 gestorben. Unter seinen Erfindungen ist eine gewisse Machine, durch welche man eine lange Zeit unter dem Wasser leben kan, dagegen aber Berullius in seinem Examine machinæ Vrinatoriæ Borellianæ noch unterschiedenes einzuwenden gewust. Unter seinen Schriften sind sonderlich bekannt sein Tractat: de Motu Animalium P. I. Rom 1680 in 4. P. II. ib. 1681 in 4; Euclides Restitutus; de Motibus Naturalibus a grauitate pendentibus Leiden 1686 in 4. de Vi Percussionis. Bologna 1667 in 4. Leiden 1686 in 4. de incendio montis Ætnæ: Notæ ad Apollonii conicorum Lib. V. VI. & VII &c. *Witte* Biogr. Tom. II. *Paschius* de inuentis. *Hendreich*. *Giornale* de Letterati d' Italia Tom. LVIII. & Suppl. Tom. II. n. 3. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. II. P. II. c. 6. n. 6. c. 48. n. 1. Lib. IV. n. 6.

Borelli, (*Thomas*) ein Dominicaner aus Genua, woselbst er auch den Orden angenommen, und Professor Theologiæ worden. Er hat noch anno 1708 gelebet, und in solchem Jahre Rosario meditato e recitato zu Genoua in 4 herausgegeben. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 772.

Borellus, (*Paullus Andreas*) ein Clericus regularis Barnabiter-Ordens aus Genua, war anfangs Lector Philosophiæ und Theologiæ, Inquisitor zu Rom, und S. Officii Qvalificator, worauf er den 21 Jun. anno 1700 Bischof zu Noli wurde. Er starb im Monath May anno 1710. *Vghell*. Ital. S. T. IV. p. 1010.

Borellus, (*Petrus*) ein Frantzose und Leib-Medicus des Königs von Franckreich, war von Chastres gebürtig und machte sich in 17 Seculo durch unterschiedene Schriften bekannt, worunter sonderlich sind: Centuriæ IV Obseruationum; Bibliotheca chemica; Paris 1654 in 12. Auctarium ad vitam Peirescii a Petro Gassendo scriptam; Vita & catalogus omnium operum Renati des Cartes. Obseruationum microscopicarum centuria: Hortus seu armamentarium simplicium mineralium &c. Amaltheus Medico-Historicus. Historia de succino &c. Er hat auch de Vanitate Magiæ ein Buch heraus geben wollen. *Hendreich*. *Morhof*. Polyhist. Tom. II. Lib. III. n. 18.

Boren, (*Catharina* von) siehe **Bora** das Geschlecht.

Boren, (Heinrich von) ist einer von denenjenigen Geschicht-Schreibern, welche von der Preußischen Historie geschrieben haben, und deren Henneberger in seiner Preußischen Histor. Erwehnung thut.

Boren von Lhota, Geschlecht, s. **Borin**.

Borenghus. (*Io. Franc.*) siehe Barenghus. Tom. III. p. 455.

Borentrick, oder **Borrentrick**, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, in Westphalen, zur rechten der Bever, eine Meile von Borcholte, und eine und eine halbe Meile von Peckels- oder Pickelsheim gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 99. Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1288.

Boreostoma, hieß ehedem einer von denen Aermen, durch welchen sich die Donau in das schwartze Meer ergeust. *Plinius* IV. 12.

Bores, einer von denen Hunden, welche den Actaeon ihren Herrn zerrissen, *Poeta Vetus* apud *Apollod*. III. 4. §. vlt.

Boreschia, siehe Borechs.

Boretscho, eine Festung auf der Siebenbürg- und Ungerischen Grentze, vor welcher unweit anno 1601 der Fürst in Siebenbürgen Bathori von dem Kayserlichen General Basta dermassen geschlagen wurde, daß auf 10000 Mann auf dem Platz blieben, er selbst aber sich kaum mit der Flucht saluiren können. Die Kayserlichen eroberten darauf das feindliche Lager, in welchem sie 40 Stücken und über 150 Fahnen erbeuteten. *Zeiller*. Hungar. per *Stüb*. P. II. p. 323. seq.

Boren, (*Heribertus de*) Bischoff zu Utrecht, folgte anno 1138 Alberto, Grafen von Cuick. Zu seiner Zeit belagerte Theodoricus, Graf von Holland, die Stadt Utrecht, und brachte sie in grosse Hungers-Noth; dahero der Bischoff bewogen wurde, seinen ornat anzulegen, und zu dem Grafen in Begleitung der Clerisey hinaus zu gehen. Der Graf, als er des Bischoffs ansichtig wurde, erschrack über solchem Anblick, fiel ihm zu Fusse, bat um Verzeihung, und hub die Belagerung auf; da denn der Bischoff unter freudigem Zuruffen des Volcks wiederum zurück in die Stadt kehrte, und nachgehends anno 1150 starb. *de Beca* Chron. Vltraj. *Gazey* Hist. Eccl. des pais-bas. *Mersai* Catal. Episc. Archi-Ep. Colon.

Boreum, Borion, oder Bryon, ein Vorgebürge in Cyrenaica nicht weit von Berenice, wie *Ptolemaus* schreibt, dahero es von dem in *Antonini* Itinerario gedachten Boreo muß unterschieden seyn oder einer von beyden müste erschrecklich gefehlt haben, indem das in *Antonini* Itinerario 126000 Schritte von Berenice gegen Abend zu liegen soll. *Plinius* Hist. Nat. V. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 28.

Boreum, wird vom *Ptolemao* ein Vorgebürge in India intra Gangem genennt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 43.

Boreus, ein Berg in Arcadien nahe bey Asea, wo ehedem ein Tempel der Mineruæ und dem Neptuno heilig, den Vlysses nach seiner Rückkunfft erbauet, stunde. *Pausanias* VIII. 44.

Borg, ist soviel als Credit, wenn auf des Käuffers oder Uebernehmers guter Treu und Glauben gesehen wird, davon mit mehrern unter Mutuum soll gehandelt werden.

Borg, oder **Burg**, die einzige Stadt auf der Insel Femern, welche zum Hertzogthum Holstein gehöret. Sie hatte sonsten einen guten Hafen, anietzo aber ist selbiger gar verschlemmet. **Danckwerth**. Schleßwig und Holstein P. II. c. 14.

Borg, eine kleine Stadt und Hafen auf der kleinen Insel Barra auf der Südlichen Seite gelegen.

Borg, eine Stadt im Magdeburgischen, siehe **Borch**.

Borg, ein Paß im Hertzogthum Bremen, siehe **Burg**.

Borg, (von der) eine alte Familie in Nieder-Sachsen, welche ihren Ursprung in Westphalen gehabt, und sich in dem 17 Seculo auch in Bremen aus-

ausgebreitet hat. Anno 1300 wohnten 3 Brüder, Joann, Hermann und Ludolph von der Borg, zu Gesecke; weil sie aber in der Graffschafft Lippe zu Blomberg, Beringdorff rc. Renten und Zehenden hatten, so liessen sie sich um das Jahr 1300 bey Detmold nieder. Es hat hierauf diese Familie an dem Ort, wo heut zu Tage die Cantzley und der Marstall stehet, ihren Sitz gehabt, bis sie denselben gegen einen andern Hof in der Stadt, den sie annoch besitzet, denen Grafen überlassen. Von denen 3 obgedachten Brüdern geriethen Johann und Hermann, wegen ihrer adelichen Ankunfft mit dem Lippischen Adel in einen Streit; es musten ihnen aber diejenigen, so solche in Zweiffel gezogen, auf dem anno 1328 angestellten Ritter-Tage einen schrifftlichen Wiederruff erstatten. Als Simon von der Borg, Dom-Herr zu Hildesheim, um das Jahr 1409 das Bißthum Revel in Liefland erlangte, nahm er seines Bruders Friderici Söhne, Wilhelmum und Ludolphum mit dahin, und versorgte sie mit unterschiedlichen in seinem Stifft gelegenen Gütern. Es haben auch dieselbe ihre Linie daselbst fortgepflantzet, von welcher Bernard an. 1447 Heer-Meister des Schwerd-Ordens worden. Arnold, Drost der Graffschaft Lippe und Ober-Rath, erheurathete anno 1448 mit seiner Gemahlin, Beata von Treer, in der Graffschafft Marck, das Gut Langen-Treer, und erhielt an. 1480 von dem Bischoff zu Paderborn die Güter Holtzhausen, Wulfferſen und Adagsen. Von seinen Nachkommen gieng Arend, als Dom-Probst zu Oßnabrüg und Dom-Cämmerer zu Paderborn anno 1559 mit Tode ab. Johann war anfangs Ober-Amtmann der Graffschafft Hanau, nachgehends Hessen-Casselischer Hof-Marschall und Ober-Land-Voigt an der Dymel, endlich aber Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Ober-Hofmeister bey dem Chur-Printzen Georgio Wilhelmo. Nachdem er diese chargen niedergeleget, ward er anno 1621 Drost zu Sparenberg, und hierauf Land-Drost in der Grafschafft Lippe. Er starb anno 1642. Seine Söhne waren 1) Simon, welcher als Schwedischer Cammer-Herr anno 1629 mit Tode abgegangen; 2) Alhard, Rath der Clevischen Regierung, der bey seinem anno 1653 erfolgten Tode Fridericum Wilhelmum hinterließ, welcher anno 1690, als Holländischer Oberster, in dem Treffen bey Fleury geblieben. 3) Franz Otto, welcher als Drost in der Graffschafft Hoya, anno 1655 dieses Zeitliche gesegnet, und 2 Söhne nachgelassen, Frantz Otten, Paderbornischen geheimden Rath, Hof-Marschall und Land-Drost, der seinen Stamm mit etlichen Söhnen fortgepflantzet; und Friedrichen, Braunschweigischen Obristen, der in dem Hertzogthum Bremen die Schönbeckischen Güter erkaufft, und daselbst sein Geschlecht fortgesetzet hat. Anno 1732 stunde einer von Borg einem Regiment zu Pferde als Major in dem Hannöverischen für. *Mushard.* Theatr. Nobil. Brem. *Russou.* Liefl. Chron. P. II p. 21.

Borgarutius, (*Prosper*) ein Italiänischer Medicus in dem 17 Seculo, hat Contemplationem Anatomicam ediret, die von andern Medicis sehr wohl aufgenommen worden. Er hat die Anatomie öffentlich zu Padua gelehret, anno 1567 aber eine Reise nach Franckreich gethan, wo er wahrscheinlicher Weise den Titel eines Medici Regii, den er geführet, erhalten, auch ein Manuscript des Andreæ Vesalii, welches er chirurgiam magnam nennet, aufgekaufft, welches er nach seiner Rückkunfft in Italien an. 1569 zum Druck befördert hat. Er hat auch Fabricam Pharmacopolitarum, und vielleicht noch verschiedene andere Wercke drucken lassen. *Bayle.*

Borgasius, (*Paullus*) Bischoff zu Padua im 16 Seculo, war zu Feltri, im Venetianischen gebohren, studirte die Rechte zu Padua und Bologna, und advocirte nach geschehener Doctor-promotion zu Venedig. Hierauf wurde er Canonicus Referendarius, Gubernator Patrimonii S. Petri, Bischoff zu Padua, und Gubernator in Spoleto. Er starb zu Venedig, dahin er wegen einiger Verrichtungen gereiset war, an. 1541 im 75 Jahre seines Alters, nachdem er de Irregularitatibus & Impedimentis Ordinum, Officiorum & Beneficiorum Ecclesiasticorum & censuris ecclesiasticis & dispensationibus super eis geschrieben. *Ghilini.*

Borgdorff, s. Burgdorff.

Borgehlius, (*Joannes*) ein Doctor Medicinæ zu Lübeck, war allda den 21 Novemb. an. 1640 gebohren. Er studirte zu Wittenberg und Jena, reisete darauf an. 1664 nach Leiden, und hörte den berühmten Silvium. Von dar gieng er nach Franckreich, wo er mit Moreau, Patino, Bordelotto und andern gelehrten Männern in Bekanntschaft gerieth. Nach diesem besuchte er auch die Universität Padua, hielt sich ein Jahr daselbst auf, nahm auch die Doctor-Würde an. An. 1666 kehrte er nach seinem Vaterlande, und practicirte sehr glücklich, bis er an. 1681 den 21 Dec. mit Tode abgegangen. *a Seelen.* Athen. Lubec. P. III. p. 193.

Borgehlius, (*Jo. Godofr.*) ein Sohn des vorherstehenden, war zu Lübeck den 18 Jan. an. 1672. gebohren, und nachdem er sich allda in denen Wissenschaffts-Gründen festgesetzet, zog er an. 1692 auf die Universität Jena, und lag unter Anführung Wedelii, Schelhammeri und Slevogtii dem Studio Medico 3 Jahr lang fleißig ob, kehrte darauf im Novemb. nachdem er vorher verschiedene teutsche Städte mit Nutzen besehen hatte, nach Hausse, trat aber an. 1696 eine Reise nach Holland an, machte sich mit denen berühmten Männern zu Leiden bekannt, und wurde daselbst Doctor, da er de Sterilitate disputirte. Hierauf besuchte er die Universität Padua, und kam endlich nach Rom, wo er alles merckwürdige zusehen Gelegenheit hatte. Seine curiosité ließ ihn auch den Berg Vesuvium recognosciren. Anno 1698 langte er in seinem Vaterlande wieder an, fieng an zu practiciren, und wurde an. 1718 Stadt-Physicus, lebte aber nicht lange mehr darnach, indem er den 12 Apr. an. 1720 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. *a Seelen* Athen. Lubec. P. III. p. 197.

Borgel, siehe Portulaca.

Borgel-Blumen, siehe Borrago.

Borgen, siehe Mutuum.

Borgesius, oder Borghesius, (*Joachimus*) ein Priester in dem Dorffe Westerwitwart, in Ommeland, und hernach Gymnasiarcha in Gröningen, hat zu Anfang des 17 Seculi gelebet. Er verlohr sein Gesicht und starb anno 1652 den 22 Nov. Er hat obser-

obseruationes über den Senecam und Plinium verfertigt, welche aber nicht heraus gekommen. Sein Sohn Joannes, gebohren anno 1618 den 13 Jun. ist zu Angers Medicinæ Doctor, wie auch zu Gröningen Prof. Mathem. & Medic. worden. An. 1715 suchte man im Haag zu Borghesii ungedruckten Schrifften einen Kauffmann. Es bestunden selbige in 6 Folianten, die ein Rationarium Philologicum Criticum & Antiquitatum in sich hielten, welches er noch nach dem Alphabeth eingerichtet, und aus denen berühmtesten Auctoribus, die von diesen Materien geschrieben, als Salmasio, Casaubono, Grutero, Gronouio, Vossio, Scaligero und andern mit ihren eignen Worten gezogen; weiter in einem Indice Politico-Historico-Juridico, welcher alles das hieher gehörige, was man bey Platone, Aristotele, Arriano, Liuio, Tacito, Seneca, Boethio, Grotio und andern berühmten alten und neuen auctoribus findet, anzeiget; endlich in vielen Indicibus rerum & verborum über die auctores Classicos und andere, als den Liuium, Ouidium, Plutarchum, Catalecta vet. Poetarum, Phædri Fabulas, Corippum, Apuleium, Martianum Capellam de Nuptiis Philol. Silium Italicum, Sallustium, Valerium Maximum, Justinum Senecam, Vegetium, Martialem, Ausonium, Prudentium, Ciceronis Orationes, Epistolas & Scripta Rhetorica, Varronem, Catonem, Julium Firmicum, Hieronymi Epistolas, Claudianum, Lucanum, Sidonium Apollinarem, Statium, Historiæ Augustæ Scriptores, Censorinum, Horatium, Arnobium, Minucium Felicem, Julium Cæsarem, Gellium, Lactantium, Panegyricos veteres und alle Wercke Scioppii. *Freherus* Theatr. Gel. Zeit. 1715. p. 165.

Borghese, ein vornemes Römisches Geschlecht, so seinen Ursprung von Siena herleitet und die beyden Neapolitanischen Fürstenthümer Rossano und Sulmone besitzet. Augustinus war dieser Republic Feld-Herr, überwand die Florentiner und erwarb sich den Titel eines Vaters des Vaterlandes. Galghano Borghese commandirte das Venetianische Kriegs-Heer gegen Alphonsum von Napoli. Joann Baptista war in Clementis VII Kriegs-Diensten, als Rom an. 1527 von denen Kayserlichen erobert ward. Petrus besaß die vornemste Raths-Stelle in Rom zu Leonis X Zeiten. Marcus Antonius stand bey Paullo IV in sonderbarem Ansehen, war ein berühmter Rechts-Gelehrter, und zeugte mit Flaminia Astalli 4 Söhne Joann Baptistam, Horatium, Camillum und Franciscum, und 2 Töchter Hortensiam und Margaretham. Camillus erwarb diesem Geschlechte ein grosses Ansehen, nachdem er an. 1605 unter dem Namen Paulli V Pabst worden war. Horatius, der unter Gregorii XIV Regierung Auditor bey der Apostolischen Cammer gewesen war, und Franciscus starben vor ihres Bruders Erhebung, unverheurathet. Hortensia war an Marcum Antonium Caffarelli verehlichet, und gebahr ihm einen eintzigen Sohn, Scipio, der an. 1605 Cardinal, ferner Ober-Pœnitentiarius, Ertz-Bischoff von Bologna und an. 1629 Bischoff von Sabina ward, den Namen Borghese führte, und zu Rom den 2 Oct. an. 1633 starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 187. II. p. 52. Sein Vetter der Pabst hatte ihn vor seine Kosten studiren lassen, und gebrauchte sich seiner als eines Rechts-Gelehrten, Staats-kundigen und in mancherley Wissenschafften erfahrnen Mannes in allen Gelegenheiten. Er verließ ansehnliche Güter, darunter insonderheit der berühmte Borghesische Pallast, der von ihm mit unglaublichen Kosten erbauet worden. Die jüngste Schwester Margaretha war erst an Caspar Cavalieri, hernach an Hieronymum Caraffa, Fürsten von Roccella, vermählt, der älteste Bruder Joann Baptista zeugte mit Virginia Lanti Marcum Antonium, welchen Philippus II in Spanien mit dem Fürstenthum Sulmona in Neapolis belehnte, und zum Grande von Spanien machte, der starb an. 1658 und hatte mit Camilla Vrsini, einer Tochter Virginii Hertzogs von Bracciano, Paullum gezeugt, welcher an. 1646 starb, aber von Olympia Aldobrandini Tochter und Erbin Joann Georgs Fürsten von Rossano, Joann Baptistam und Marcam Virginiam hinterlassen, so sich an. 1650 an Augustinum Chigi, Fürsten von Farnese, vermählt, und an. 1718 gestorben ist. Joann Baptista Borghese, Fürst von Sulmona, Grande von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses Hertzog von Palumbara und Besitzer von 42 Lehn-Gütern, war an. 1639 gebohren, an. 1700 Gouuerneur des Conclaue, an. 1702 Philippi V Ambassadeur in Rom, starb anno 1717, nachdem er viele milde Vermächtnisse gemacht, und seinen Lehn-Leuten, was sie ihm seit an. 1700 schuldig waren, so sich auf 60000 Thaler belief, erlassen hatte. Seine Gemahlin Eleonora Boncompagno, Hugonis Hertzogs von Sora Tochter, die an. 1695 gestorben, hat ihm folgende Kinder gebohren: 1) Marcum Antonium, von dem hernach, 2) Annam Camillam, gebohren an. 1661, die erst an Franciscum Mariam Pico, Hertzogen von Mirandola, hernach an Antonium del Giudice, Fürsten von Cellamare, vermählt gewesen, und an. 1715 gestorben ist, 3) Paullum, gebohren an. 1663. der an. 1701 als Päbstlicher Cammer-Clericus und Ober-Auffseher über die Gassen und Strassen, gestorben, 4) Scipionem, gebohren an. 1666, so an. 1692 verschieden. Marcus Antonius, war an. 1660 gebohren, ließ nach seines Vaters Tode das Königliche Spanische Wapen über seinem Pallast wegnehmen und das Käyserliche darüber setzen, welcher ihm dafür den Besitz derer Fürstenthümer Rossano und Sulmona wieder gab, und ihn an. 1721 zum Vice-Re von Neapel ernennete. Er wird vor einen derer reichsten Römischen Herren gehalten, und besitzt nebst andern Pallästen das berühmte Lust-Schloß Mon-Dragone, Montefortio und andere prächtige Gebäude, so an der Seite von Frescati gelegen, vornemlich aber in Rom den obberührten kostbaren Borghesischen Pallast. Er hat sich an. 1691 mit Flaminia Spinola vermählt. Ihr Vater Carolus, Fürst von S. Angelo, der an. 1699 gestorben, hatte sie enterbt, und seine Güter seinem Vetter Philippo Spinola, Marqvis de los Balbazes, Hertzog von Sesto und Sanseverino vermacht, die Fürstin Borghese aber brachte es dahin, daß das Väterliche Testament umgestossen ward. Sie starb den 3 May an. 1729. und hat folgende Kinder gezeugt 1) Flaminiam Mariam Franciscam, gebohren an. 1692, die an. 1717 an Balthasar Odeschalchi, Hertzog von Bracciano, vermählt worden, und anno 1718. gestorben ist. 2) Camillum Antonium, gebohren an. 1693 den 3 April, der sich an. 1723 den 4 November mit Agnes Theresia Colonna vermählt, und an. 1724 den 24 Aug. mit ihr Eleonoram Mariam und an. 1729. den 19 Jun. Mariam Victoriam gezeugt. 3) Mariam Magdalenam, gebohren den 23. May anno 1694, seit den 18 Decemb. anno 1721 eine Gemahlin Balthasar Odeschalchi, Hertzogs von Bracciano, der ihre älteste Schwester zur Ehe gehabt.

4) Ma-

4) Mariam Victoriam, gebohren den 23 Mertz 1695, die an. 1719 an N. Caraffa, Hertzog von Traiano vermählet worden. 5) Eleonoram Franciscam, gebohren den 26 Mertz an. 1696, so an. 1726 im Junio an Benedictum Pamphili, den eintzigen Sohn Benedicti, Hertzogs von S. Martin, vermählt worden. 6) Franciscum, gebohren den 20 Jun. an. 1697 welcher an. 1728 Päbstlicher Cammer-Meister und Ertz-Bischoff von Damascus, an. 1729 aber Cardinal worden. 7) Jacobum, gebohren den 2 Jun. an. 1698. 8) N. gebohren an. 1700. An. 1608 ward zu Paris einer, Namens Bartolomeo Lanceschi, gehangen, welcher sich vor Paulli V Sohn ausgegeben, auch den Namen und das Geschlecht des Hauses Borghese geführet haben solte. *Imhof.* Geneal. Ital. Lehmanns Europa P. II. Memoir pour servir a l' Hist. de France Tom. II. van Sommersberg Tab. Gen. T. II. Histoire des Conclaves Adpend. 244.

Borghese, (*Camillo*) s. Paullus V.

Borghese, (*Camillus*) ein Sohn Petri Mariæ und naher Anverwandter Paulli V. war von Siena aus adelichem Geschlecht, und wurde, nachdem er erst zu Castro und von an. 1600 an zu Monte Alcino Bischof gewesen, den 24 Jan. an. 1607 Ertz-Bischof in seiner Vater-Stadt, starb auch allda an. 1612. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 996. III. p. 582. IX. p. 96.

Borghese, (*Claudius*) war gleichfalls aus dem vornehmen Geschlechte zu Siena, und erlangte a. 1576 den 22 Aug. das Bißthum zu Grosseto. Er starb in seinem 58 Jahre den 13 Sept. an. 1590 und wurde zu Siena in der Kirche S. Spiritus begraben. Sein Bruder Horatius hat ihm ein Verdienst-volles Epitaphium setzen lassen. *Vgurger. Vghellus* Ital. Sacr Tom. III. p. 694.

Borghese, (*Hieron.*) ein Patritius aus Siena, und Sohn Pandulphi, trat in den Benedictiner-Orden, und brachte es in der Griechischen und Ebräischen Sprache sehr weit, war nicht weniger in der Iurisprudenz, Theologie, Music und Mathesi erfahren. Er verwaltete eine Zeitlang das Amt eines Pœnitentiarii Apostolici zu Rom, wurde hernach an. 1652 unter Innocentio X. Bischof zu Sovana, und weil er die Lufft allda nicht wohl vertragen konte, an. 1668 den 17 Sept. in das Bißthum Pienza versetzt, welches er rühmlich bis an seinen Tod den 15 Jan. an. 1698 abgewartet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1180. III. p. 762.

Borghese, (*Hippolytus*, von Lucentio *Hieronymus* genannt) war auch ein Sohn Petri Mariæ und Bruder Camilli aus Siena, wurde General Abt des Montis Oliueti, und an. 1619 den 26 Mart. Bischof zu Monte Alcino, an. 1636 aber nach Pienza versetzt, wo er noch in eben diesem Jahre starb. *Vgurgerius* in pomp. Senens. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 997 & 1179.

Borghese, (*Lucius*) der 67 Bischof zu Chiusi, aus einem Adelichen Geschlechte und J. V. Doctor zu Siena, war erst bey dem Cardinal Caraccioli Cämmerer wurde darauf den 25 May an. 1682. zum obgedachten Bischof befördert, und starb im Jul. an. 1705. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 654.

Borghese, (*Petrus*) ein Sohn Christophori zu Siena, wurde an. 1380 Bischof zu Jesi. *Vgurger* pomp. Senens. p. 1. *Celsus Cittadin.* in stemm. geneal. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 282.

Borghesi, (*Bernardino*) war ein wegen seines lieblichen Spielens berühmter Organist an der Hertzoglichen Kirche della Scala zu Mayland ums Jahr 1595. la Nobilita di Milona del Morgia p. 185.

Borghesi, (*Diomedes*) gebohren zu Siena, florirte um das Jahr 1580 am Hofe des Groß-Hertzogs von Florenz Ferdinandi, und war der erste Lector daselbst über die Italiänische Sprache, darinne er sonderlich excellirte. Er schrieb: Lettere discorsive; Italiänische Noten über *Boccacii* Wercke; *Rime* &c. *Ghilini.*

Borghesius, s. Borgesius.

Borgetti, (*Innocentio*) ein Musicus und Componist, hat gantz kurtze 4 stimmige Psalmen mit einem General-Baß ediret.

Borghetto, eine Stadt im Veronesischen Gebiete, am Fluß Mincio, unweit der Mantuanischen Grentze.

Borghetto, Lat. Burgetum, eine kleine Stadt in der Mayländischen Landschaft Lodi, an dem Fluß Lambro, welche denen Grafen von Rho gehöret. Die Patres Olivetani haben eine reiche Abtey allda.

Borghetto, der letzte Ort im Bißthum Trident, gegen die Grentzen des Venetianischen Gebietes.

Borghi, (*Bernardus*) ein Dominicaner aus der Stadt Azulo in der Marca Trevigiana gelegen, war von grossem Verstande und studirte Tag und Nacht, daß man also die gelehrtesten Schriften von ihm zuhoffen gehabt, der Tod aber hat ihn früh-zeitig zu Venedig den 23 Aug. an. 1697 in seinem 36 Jahre weggenommen, doch hat er daselbst anno 1696 in 4 eine neue Auflage derer Operum S. Fulgentii, Ep. Ruspensis, besorget. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 744.

Borghini, (*Maria*) s. Selvaggia.

Borghini, (*Raffaello*) hat Overo della Pittura e Scultura de piu illustri Pittori e Scultori e di piu famose opere loro e delle cose principali di detti arti zu Florentz 1548 in 8 herausgegeben.

Borghisinus, (*Benvenutus* oder *Bartholomæus*) der 26 Bischof zu Adria, wo er auch gebohren, und Præpositus war, wurde aus dem Dominicaner-Orden den 20 Oct. an. 1329 ins obige Bißthum eingesetzt, u. starb zu Bologna an. 1348. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 403.

Borghöfel, ein Flecken in Hessen, unweit Grobenstein, zur Lincken der Esse, in welche allhier ein klein Wasser flüsset. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 96.

Borgholm, s. Borcholm.

Borgi, eine Stadt in Africa, in der Provintz Zeb, in Numidien.

Borgia, ein vornehmes Geschlecht in Spanien, aus welchem die Hertzoge von Gandia und Villa-Hermosa, ingleichen die Fürsten von Squillace, im Königreich Neapolis herkommen. Man findet von dessen Ursprung verschiedene Meynungen, indem einige behaupten, daß es, ehe noch 2 Päbste daraus entsprossen, schon sehr edel und ansehnlich gewesen; und andere gar glauben, daß es vom Königlich-Aragonischen Geblüt abstamme, und auf dieses Reich, gleichwie auch auf Valencia Forderungen gehabt habe. Diese letztern führen den Ursprung dieses Hauses von Petro d'Atarrhey her, welcher solchen Zunamen von einem Flecken in Aragonien empfangen, nachher aber den Namen Borgia angenommen, als er von Alphonso X. Könige von Castilien und Leon, anno 1252 die Stadt Borgia in Valencia erhalten. Es hat aber dieses Hauß seinen Glantz und Würde hauptsächlich zwey Päbsten Calixto III. und Alexandro VI. ingleichen vielen Cardinälen und andern vornehmen Leuten, so daraus entsprossen sind, zudancken. Von denen beyden angeführten Päbsten siehe besondere

sondere Articel unter Callistus und Alexander. Callistus, so vor seiner Erhebung Alphonsus geheißen, war Joannis Borgiæ Sohn, und hatte 4 Schwestern, davon eine, Isabella genañt, Gottfriden geheurathet, von dessen Geschlecht abermahl verschiedene Nachrichten gefunden werden, indem einige vorgeben, er wäre würcklich von dem Hause Borgia entsprossen, andere aber nur zugestehen, daß er eines alten edlen Geschlechts, so den Namen Lenzoli führet, gewesen, aber den Namen und das Wapen von Borgia erst angenommen, weil von demselben kein männlicher Erbe, so es fortpflantzen können, mehr übrig gewesen. Dieser Gottfrid zeugte Petrum Ludouicum Borgia, Gouuerneur zu Rom und Stadt-Halter im Kirchen-Staat, Rodriguez Borgia, der von Calixto III zum Cardinal-Diacono und Vice-Cantzler von Sixto IV aber an. 1476 zum Bischoff von Porto gemacht, und endlich unter Alexandri VI Namen ein Pabst worden, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 145. und 3 Töchter, die sich in Spanien verheurathet. Unter denen Cardinälen sind hier zumercken Petrus Ludouicus. Dieser war anfangs Ritter zu Rhodus, Groß-Prior von Catalonien, Commandeur von Nouillas, &c. Hierauf machte ihn Alexander VI an. 1500 nach Absterben seines Bruders Joannis, zum Cardinal, gab ihm auch den Titel S. Mariæ in via lata, u. das Ertz-Bißthum zu Valencia, welches gedachter Bruder beseßen hatte. Nach dem Tode Alexandri begab sich Petrus Ludouicus nach Neapolis und starb daselbst ums Jahr 1511 oder 12. Franciscus, welcher Ertz-Bischoff von Cosenza u. Bischoff von Theano war, u. von einigen vor einen Sohn Alphonsi Borgiæ gehalten wird, den er vor seiner Erhebung zur Päbstlichen Würde gezeuget, bekam gleichfalls an. 1500 von Alexandro VI den Cardinals-Hut, und unter Iulio II erlitte er mit denen übrigen seines Geschlechts gleiche Verfolgung, u. ward wegen einiger wieder den Pabst geschriebenen harten Briefe von demselben zum Gefängniß verdammt, auch von solcher Straffe durch derer übrigen Cardinäle Vorbitte kaum befreyet. Man sagt, daß er sich hiervor zurächen, mit denen Cardinälen, die nach Pisa gegangen, vereiniget, und deswegen von dem Pabst der Cardinals-Würde entsetzt worden sey. Er starb zu Reggio in dem 70 Jahre seines Alters den 4 Nou. an. 1511. *Garimbert.* Tom. vlt. X. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 259. Paullus III, welcher von Alexandro VI den Cardinals-Hut empfangen, gab selbigen an. 1536 Roderico de Borgia wieder, welcher aber im folgenden Jahre gestorben. Alexander VI hatte in seiner Jugend mit Vannoza oder Vanorcia, einer Ehe-Frau Dominici Arimani 4 Söhne und 1 Tochter gezeuget. Diese Söhne waren 1) Petrus Ludouicus, Hertzog zu Gandia, der eine natürliche Tochter Alphonsi II, Königs in Neapolis, heurathete, aber ohne Erben starb. 2) Joannes, von dem hernach. 3) Cæsar, von dem ein besonderer Articel folgt. 4) Gothofredus, welcher an. 1494 Sanctiam von Aragonien, eine natürliche Tochter des gedachten Königs Alphonsi II, heurathete, und mit ihr das Fürstenthum Esquilace im Königreich Neapolis, die Grafschafft Cariati, &c. bekam. Deßen Nachkommen sind im 17 Seculo ausgestorben, worauf sein Fürstenthum durch Heurath an einen Nachkömmling des Hertzogs von Gandia, Joannis Borgia, und dem weiter gleichfalls durch Heurath, an das Geschlecht derer Hertzoge von Ciudadreal gekommen. Von der Tochter, Namens Lucretia, siehe Lucretia. Joannes I nun wurde nach seines Bruders Petri Ludouici Tode, Hertzog zu Gandia und Sessa, und heurathete Mariam Henriquez, aus einem sehr vornemen Geschlechte in Aragonien. Er wurde zu Rom ermordet, und sein Leichnam in die Tiber geworffen, welches sein Bruder Cæsar soll angestifftet haben. Er hinterließ Joannem II, Hertzog von Gandia, und eine Tochter Isabella, welche an den Hertzog von Segorbia versprochen war, sie wurde aber eine Nonne zu S. Clara in Gandia, und hat man ihr Leben unter dem Namen der Mutter Francisca de Jesu beschrieben. Joannes II, zeugte mit Joanna von Aragonien, einer Tochter Alphonsi, der ein natürlicher Sohn des Königs Ferdinandi war, Franciscum, welcher ihm succedirte, Rodericum, den Paullus III zum Cardinal machte, und der an. 1537 in Spanien verstarb. Joannis II andere Gemahlin, Francisca de Castro und Pinos, gebahr ihm Heinrichen, der an. 1549 als Cardinal starb, zwey Söhne, die beyde Vice-Re von Neapel gewesen, Thomam, Ertz-Bischoff von Sarragossa, und einige Töchter, die an vorneme Spanische Herren vermählt worden. Der ältere Sohn, Franciscus, von dem ein besonderer Articel folget, zeugte 6 Kinder, unter welchen merckwürdig 1) Carolus de Borgia, der sich mit einer derer reichsten Damen in Spanien, einer Tochter des Grafen de Oliua, aus dem Hause Centellas, vermählet, und eine ansehnliche Posteritæt hinterlaßen, 2) Joannes de Borgia, Commandeur von Azuaga, Ritter von S. Iacob, Abgesandter in Teutschland, Hof-Meister der Kayserin &c. welcher an. 1581 einen tractat Empresas Morales Praga 1581. Berlin 1697. in 4 genannt, herausgegeben, und ein Vater worden Francisci de Borgia, Printzen von Esquilace, Vice-Re in Peru &c. welcher starck in der Poesie gewesen und verschiedene Spanische Gedichte, darunter auch eines Neapoles recuperada por el Rey D. Alfonso genannt und 1651 gedruckt befindlich ist, heraus gegeben *Anton.* Bibl. Hisp. *Toppii* Bibl. Napol. Caroli, Hertzogs von Villa Hermosa, und Ferdinandi, Commandeurs von Montesa, welche alle verschiedene Linien in dem Hause Borgia aufgerichtet. Franciscus Carolus Borgia, Hertzog von Gandia, ein Sohn Francisci Borgiæ, 8ten Hertzogs von Gandia, zeugte mit Maria Ponce de Leon 1) Pasqualem Franciscum Borgia, 10ten Hertzog von Gandia, Marquis von Lamboy, und Grafen von Oliua. Dieser vermählte sich mit Joanna Fernandez von Cordona y Arragon y Figuerroa, Ludouici Ignatii, 6ten Hertzogs von Feria Tochter, die folgende Kinder gebohren: Ludovicum Hertzog von Gandia Marquis de Lamboy, seit 1694. einen Gemahl Rosæ de Benavides einer Tochter Francisci, Grafens von S. Estevan; Marianam, eine Gemahlin Ludouici von Benauides, Grafens von S. Esteuan; und Ignatiam, eine Gemahlin Antonii Francisci Pimentel, Grafens von Luna 2) Carolum, gebohren den 12. Iul. an. 1663 Ertz-Bischoffen von Toledo, und Patriarchen von Indien, den Clemens XI an. 1720 zum Cardinal gemacht. 3) Ludouicum, Marquis von Teracina, Gouuerneur der Citadelle zu Antwerpen, deßen hinterlaßene Wittwe Maria Antonia Pimentel von Ibarra, Princeßin von Esquilache, einige Erbin Antonii Pimentel von Ibarra, an. 1719 des Marquis von Prie andern Sohn, welcher der Printz von Esquilache genennt wird, geheurathet hat. 4) Franciscum, der Canonicus zu Toledo war, an. 1700 den 30. Sept. Cardinal, an. 1701 Bischoff von Calahorra, auch in eben diesem Jahre zum Ertz-Bischoff von Burgos ernennt ward, aber im April 1702

im 43 Jahr seines Alters verstarb. 5) Josepham, so zu zweymahlen an 2 Grafen von Alua und Aliste vermählt gewesen und an. 1709 wieder Wittwe worden. 6) Artemisiam Mariam, eine Gemahlin Antonii Spinelli, Fürstens von Cariati in Neapel, die an. 1723 verstorben. 7) Annam Victoriam, so an Didacum de Carillo, Marquis de la Guardia, vermählt worden. *L' Inueges* Palermo nobile. *d' Haro* Nobiliario di Spagna. *Zurita* Annali Aragon. *Escolano* Hist. di Valenza. *Blanca* in Tab. Geneal. *Ribadeneira* Vie de S. Franc. Borgia. *Aldimari* Memorie Hist. di Famiglie nobili di Napoli. *Mariana. Jouius. Ciacon. Onuphr. Aubery.*

Borgia, (*Andreas*) der 65 Bischoff zu Segni, aus Pelestrina bürtig, wurde vom Vrbano VIII an. 1643 im April darzu erwehlt. Er starb den 17 Iul. an. 1655 zu Rom in dem Closter S. Mariæ de Populo, wo er auch begraben liegt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1242.

Borgia, (*Cæsar*) Cardinal und hernach Hertzog von Valentinois, war ein unächter Sohn des Pabsts Alexandri VI, der ihn mit der Vannoza gezeuget hatte. Von seiner Jugend auf wurde er zum geistlichen Stande gewidmet, und studirte er noch zu Pisa die Rechts-Gelehrsamkeit, als man ihm das Bißthum Pampelona gab. Bald nach dieser Erhebung wurde er zum Ertz-Bischoff zu Valencia ernennet, auch endlich an. 1493 von seinem Vater zum Cardinal gemacht, und weil er, als ein unächter Sohn, diese Würde nicht erlangē konte, bewieß er durch falsche Zeugen, daß er aus rechter Ehe eines andern gebohren worden. Einige Zeit hernach, als er mit großen Dingen schwanger gieng, und die gantze Macht, die Alex. VI. seinem Hause zuwege zu bringen gedachte, auf sich allein ziehen wolte, suchte er seinen ältern Bruder Joannem aus dem Wege zuräumen, welchen man auch an. 1497 in der Tiber mit 9 Stichen todt fand, und hatte man gar deutliche Beweißthümer, daß Cæsar diese Mordthat angestifftet; wie er es denn hernach seinem Schwager Sigismundo, Printzen von Bisells, und natürlichen Sohn Königs Alphonsi von Napoli, der seine Schwester Lucretiam geheurathet hatte, nicht beßer gemacht. Gleich nach dem Tode des Duca di Gandia verließ Cæsar den geistlichen Stand, und sein Vater suchte ihn mit des Königs in Neapel Friderici Tochter zu verheurathen, und ihm das Hertzogthum Tarento zum Heurath-Gut zu verschaffen, worauf er mit der Zeit gar das Königreich Neapel zuerhalten gedachte. Weil aber Fridericus in diese Heurath nicht willigen wolte, hieng sich der Pabst an Franckreich, und war demselben und Spanien zur Eroberung von Neapel behülfflich. Dahingegen gab der König in Franckreich Ludouicus XII Cæsari von Borgia das Hertzogthum Valentinois in Dauphine, nebst einer pension von 20000 liures, einer Compagnie Soldaten von 100 Lantzen, und vermittelte ihm eine Heurath mit Charlotta de Foix, einer Tochter Alani d' Albret, und Schwester Joannis, Königs von Nauarra; und diß alles zur Danckbarkeit, weil der Pabst so gleich in die Ehe-Scheidung Ludouici XII und deßen erster Gemahlin Joannæ willigte, und deßen vornemsten Minister, Georgio von Amboise, den Cardinals-Hut gab. Als nun nach diesem an. 1499 Ludouicus XII Mäyland erobert, nahm sich der Pabst vor, die so genannte Vicarios der Römischen Kirche, welche unter diesem von denen Päbsten zu Auignon erhaltenen, und theils selbst angemaßten Titel viele Kirchen-Güter in Italien in denen ehemaligen Unruhen an sich gebracht, und seit einiger Zeit dem Päbstlichen Stuhl den sonst gewöhnlichen Tribut nicht mehr bezahlt, unter den Gehorsam zubringen, und ihre Plätze, als Imola, Faenza, Forli, Rimini, Cesena, Pesaro, dem Cæsari von Borgia zugeben; zu welchem Ende der König in Franckreich, seinem Versprechen gemäß, gedachtem Cæsari einige Mannschafft gab, mit welcher er an. 1499. Imola, an. 1500 Forli, an. 1501 Faenza, Piombino und andere Plätze wegnahm, auch von seinem Vater zum Hertzog in Romagna erkläret wurde; aber dadurch, und durch seine Grausamkeit, und debauchen sich bey denen meisten Italiänischen Fürsten verhaßt machte. An. 1501 nahm er noch Camerino ein, und suchte durch die innerliche Unruhen in Florenz sich von dieser gantzen Republic Meister zumachen, wurde aber durch den König in Franckreich davon abgehalten, welcher ihm bey nahe damahls alles wieder abgenommen hätte. Im folgenden Jahre 1502 aber machte er mit demselben einē neuen tractat, Krafft deßen der König ihm die Güter derer Familien Bentiuoglio, Baglione, Vitellozzo und Vrbino Preiß gab, mit dem Beding, daß der Pabst ihm zur Eroberung von Neapel solte behülfflich seyn. Er ließ auch den Cardinal von Vrbino und die Häupter derer andern Familien gleich hernach umbringen, und nahm Bologna weg. Sonderlich ist die Treulosigkeit merckwürdig, da er Paullum Vrsinum, den Hertzog von Grauina, Vitellozzo und Liuerotto von Fermo den letzten Dec. an. 1502 zu Sinigaglia, als er sie durch ungemeine Versicherungen dahin ins Garn gelocket, umbringen laßen: dergleichen Grausamkeit er auch an Astorre Manfredi, einem Herrn von 18 Jahren, ausgeübt, welcher wieder den bey Uebergabe des Schloßes zu Faenza geschloßenen Accord nebst seinem natürlichen Bruder zu Rom heimlich ermordet wurde. Als Cæsar hernach gerne die Güter des Cardinals Adriani Cornetto und etlicher anderer an sich gebracht hätte, machte er den Anschlag, sie zu Gaste zubitten, und ihnen vergifteten Wein einschencken zulaßen. Weil aber der Pabst nebst seinem Sohne eher als die andern im Tafel-Gemach sich einfanden und zutrincken foderten, reichte ihnen der Bediente, so nichts darum wuste, aus der vergiffteten Flasche, welches den alten Pabst so angriff, daß er gleich darauf den 18 Aug. an. 1503 starb. Cæsar aber ließ einen Maul-Esel aufschneiden, und sich in dessen Bauch einnehen, wodurch er zwar mit dem Leben noch davon kam, zu Ausführung seines großen Vorhabens aber untüchtig ward, sonderlich weil ihn sein damahliger elender Zustand verhinderte, sich in die Wahl eines neuen Pabsts mit Nachdruck einzumischen: wovon er nachmahls gegen Machiauellum bekannte, daß er alle Zufälle, so sich bey seines Vaters Tode ereignen möchten, vorher ausgesonnen, und sich auf einen jeden derselben mit guten und sichern Anschlägen gefaßt gemacht, aber an diesen nie gedacht hätte. In der That suchte zwar Borgia einem von seiner Partey zur Päbstlichen Würde zu verhelffen, und damit er die Familien derer Colonna und Vrsini mit sich wieder aussöhnen möchte, gab er ihnen alle Güter, so er ihnen abgenommen, wieder. Er muste aber, weil die Cardinäle eine völlige Wahl-Freyheit haben wolten, und wegen seiner Schwachheit nicht, wie sonsten hätte geschehen mögen, vor ihm zitterten, aus Rom weichen, und viele von seinen Plätzen fiengen schon damahls an von ihm abzufallen. Nachdem der erwehlte Pabst Pius III nach 26 Tagen wieder gestorben, erbote sich der Cardinal Iulianus von Rouere ihm die

charge

charge eines Generals derer Päbstlichen Armeen nebst allen seinen Conqueten zulaßen, wenn die Cardinäle seiner faction ihm ihre Stimmen geben würden, welches Cæsar sehr freudig annahm. Da aber dieser Cardinal hernach unter dem Namen Iulius II Pabst worden, legte er die Todt-Feindschafft, so er allezeit wieder die Borgische Familie geheget, völlig an Tag, und hielte Cæsarem so lange gefangen, bis er ihm alle Plätze, deren er sich unter Alexandro VI bemächtiget, herausgegeben. Er erlaubte ihm hierauf sich nach Franckreich zuretiriren; aber die Spanier bestachen den Cardinal von Caruajal, der ihn verwahrte, daß er ihn nach Neapel schickte, woselbst er auf Befehl des Königs eingezogen, an. 1504 nach Spanien geführet und auf das Schloß zu Medina del Campo gefangen gesetzet wurde, weil die Spanier sich furchten, daß er denen Frantzosen noch viele Dienste thun würde, wenn er in Freyheit wäre. Endlich nach 3 Jahren ließ er sich an Stricken von dem Schloß herunter, und retirirte sich zu Joanne von Albret, Könige von Nauarra, seiner Gemahlin Bruder, welcher damahls mit Ludouico von Beaumont, Connetable von Castilien, seinem Vasall, Krieg führte, da denn Cæsar Borgia mit vor das Schloß Viana gieng, selbiges zubelagern. Als nun dereinst der Connetable in der Nacht 60 Mann hinein werffen wolte, und Cæsar sie verfolgte, wurde er darüber den 12 Mart. an. 1507 erschoßen, und hinterließ eine eintzige Tochter, Louisen. Sein Wahlspruch war: Aut Cæsar, aut nihil. Worauf die Poeten unterschiedene artige adlusiones gemacht. *Volaterr.* Antr. XXII. *Macchiauelli. Guicciardin. Mariana* XXVI-XXVIII *Jouius* in Elog. *Spondan.* & *Bzouius* in Annal. *Aubery. Onuphr. Victorel. Garibay. Daniel* Hist. de France. T. II.

Borgia, (*Caspar de*) ein Sohn Francisci, Hertzogs von Gandia, gebohren an. 1584, studirte von Jugend auf fleißig, promouirte in der Theologie zu Alcala, und ward daselbst Decanus, auch hernach Canonicus zu Toledo. Paullus V machte ihn wegen der genauen Freundschafft, die er mit seinem Vater gepflogen, an. 1611 zum Cardinal und unter Vrbano VIII ward er an. 1630 den 15 Jul. Bischoff zu Albano. Er ist darauf Ertz-Bischoff zu Sevilien und Toledo, auch eine Zeitlang Vice-Ré von Neapolis gewesen. Als er zu Rom in Gesandschafft war, machte er sich mit seiner Frömmigkeit und geistlichen Lebens-Art sehr beliebt, inmaßen er denn mit Allmosen so freygebig war, daß er jährlich auf die Armen in Rom 10000 Gold-Gülden verwendete, daher er auch ein Vater derer Armen genennet ward. Er starb zu Madrit im Nou. an. 1645. *Imhof.* Geneal. 20. Hisp. Famil. p. 28. *Ciacon.* Histor. Pontif. & Card. Tom. IV. p. 430. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 277.

Borgia, (*Franciscus*) ein Vetter von dem Cardinal gleiches Namens, und welcher im vorherstehendem Geschlechte beschrieben worden, aus Spanien gebürtig, erhielt durch deßen cession den 5 Iun. an. 1508 das Bißthum zu Theano, welches er 23 Jahre beseßen, und darauf dem Cardinal Jo. Saluiato zu Liebe abgetreten hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 573.

S. Borgia, (*Franciscus de*) Hertzog von Gandia, und hernach General derer Jesuiten, war ein Sohn Joannis II, Hertzogs von Gandia. Seine Geschicklichkeit brachte ihn an dem Hofe des Kaysers Caroli V in grosses Ansehen, wie er denn daselbst die vornemsten Bedienungen, und die Würde eines Vice-Ré in Catalonien bekleidete. Er soll auch vornemlich gedachtem Kayser die Crone niederzulegen angerathen haben. Allein nach dem Tode seiner Gemahlin, Eleonoræ de Castro, begab er sich in dem 37 Jahre seines Alters in die Societæt Iesu, und wurde darinnen an. 1565 General. Den Cardinals-Hut und alle andere geistliche Würden, so man ihm mehr als einmahl anbot, schlug er aus, und entäußerte sich von allem, was einige Hoheit vor menschlichen Augen zu haben schiene. Pius V gab ihn seinem Nepoten dem Cardinal Alessandrino zu, welchen er als Legaten nach Spanien, Portugal und hernach nach Franckreich schickte. Borgia gehorchte auch dem Päbstlichen Befehl, und als er wiederum nach Rom gekommen, starb er daselbst den 30 Sept. an. 1572 im 62 Jahre seines Alters. Sein Enckel, der Cardinal Caspar Borgia, ließ an. 1617 seinen Cörper nach Madrit bringen. An. 1624 den 23 Nou. setzte ihn Vrbanus VIII unter die Zahl derer Seeligen, und Clemens X an. 1671 unter die Heiligen. Er hat in Spanischer Sprache verschiedene Schrifften verfertiget, welche der Jesuit Alphonsus Deza ins Latein übersetzet unter dem Titel: Sermo de verbis Luc. 10. ut adpropinquauit Iesus, videns ciuitatem; Operum christiani hominis Speculum; Collyrium Spirituale; Super canticum trium puerorum, &c. *Ribadeneira*, *Nieremberg* und *P. Verjus* haben sein Leben beschrieben. *Orlandini* & *Sacchini* Hist. S. I. *Ribadeneira* & *Alegambe*, Bibl. S. I. *Anton.* Bibl. Hispan. *Hendreich.*

Borgia, (*Henricus*) ein Sohn des Hertzogs von Gandia und UrEnckel Alexandri VI aus Valencia in Spanien, wurde vom Paulo III den 13 Dec. an. 1539 zum Bischoff von Squillaci und hernach zum Cardinal gemacht. Er starb das Jahr darauf den 16 Sept. an einer hitzigen Kranckheit zu Viterbo, wurde aber darauf nach Rom gebracht, und in der Haupt-Kirche im Vatican beygesetzt. *Ciacon. Oldoin.* T. III. p. 673. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 446.

Borgia, (*Hieron.*) ein Neapolitaner, und Sohn Antonii eines Patricii aus Valencia, welchen sein Vater Ximenius, der einer von denen vornemsten Generalen des Aragonischen Königs Alphonsi, und ein Enckel Alphonsi Borgiæ, nachmahligen Pabsts unter Calixti III Namen war, als er unter ermeldtem Könige eine conquette von dem Königreiche Neapolis machen wolte, mit dahin genommen hatte. Er begab sich unter Alexandri VI Regierung, der aus eben dem Geschlechte herstammte, nach Rom, und wurde sehr wohl von ihm empfangen, muste sich aber nach deßen Tode heimlich von dar retiriren, worauf er nach Venedig kam, und unter Bartholomæo Luciano Kriegs-Dienste nahm, er wurde aber derselben endlich müde, trat also, wiewohl bey schon hohem Alter, in den Geistlichen Stand, da ihn nach der Zeit Paullus III, bey dem er ehemahls Venetianischer Botschaffter gewesen, nach Rom berieff, und zum Bischoff von Massa Lubrense machte, welche Würde er aber an. 1544 seinem Enckel Jo. Baptistæ, als er selbige noch nicht ein völliges Jahr bekleidet, abtrat, und einige Jahre darnach zu Rom mit Tode abgieng. Er ist ein guter Poete gewesen, wovon seine Schrifften zeugen, auch hat er Historiam suorum temporum in 20 Büchern geschrieben. Sein Leben hat Paulus Arisius aufgezeichnet, welches Lastonus nebst deßen Lateinischen Gedichten an. 1664 zu Venedig herausgegeben. *Anicius* Var. Poet. 17. *Foscarin.* in Poet. illustr. *Mich. Iustinianus* in antiqu. Tiburt. *Nicodemus* in addit. ad Toppi Bibl. Napol. p. 135. *Crassus* in hist. Poet. Græc. p. 322. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 646. sq.

Borgia, (*Hieron.*) ein Ur-Enckel des vorherstehenden Hieronymi, lebte in dem 17 Seculo, und legte sich erstlich auf die Praxin Iuris, war aber darinnen unglücklich. Als ihm nun die Frau starb, erwehlte er den Geistlichen Stand. Er hat Libros XX Inuestigationum Iuris ciuilis Neap. 1678. in fol. geschrieben. *Toppi* Bibl. Napol.

Borgia, (*Joannes*) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Valenza in Spanien, war ein Vetter Alexandri VI, welcher ihn an. 1496 zum Cardinal machte und ihm das Ertz-Bißthum Valenza gab, nebst dem commando über die Trouppen, welche er wieder die Frantzosen schickte. An. 1499 war er noch Legat zu Venedig, starb aber im folgenden Jahre den 17 Jan. zu Vrbino, und glaubt man, daß ihm Cæsar Borgia Gifft beybringen laßen. *Onuphr. Garibay. Aubery.*

Borgia, (*Joannes*) ein Cardinal, des Pabsts Alexandri VI Vetter, von welchem er an. 1492 diese Würde, wie auch das Bischoffthum zu Olmütz in Mähren erhielt, nachdem er vorher Proto-Notarius und Corrector derer Päbstlichen Briefe, wie auch Ertz-Bischoff zu Montreal in Sicilien gewesen. Ciaconius meldet auch, daß gedachter Pabst ihm nicht allein den Titel eines Patriarchen von Constantinopel, sondern auch an. 1496 das Ertz-Bißthum zu Capua, und die Prælaturen zu Ferrara und Coria in Spanien gegeben habe. Er wurde hernach in wichtigen Geschäfften gebraucht, und als Legatus nach Neapolis gesendet, wohin er dem König Alphonso II die Inuestitur überbrachte, und sich bey der Vermählung befande, die des Pabsts jüngster Sohn, Godofredus Borgia, mit Sanctia, des Königs Alphonsi natürlichen Tochter, an. 1494 vollzoge. Nachgehends muste er gar eingezogen leben, weil er sich vor des Pabsts Sohne, Cæsare Borgia, zufürchten hatte. Er starb zu Rom den 1 Aug. an. 1503. *Onuphr. Ciacon. zurita. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 554. VI. p. 355. *Aubery.*

Borgia, (*Jo. Bapt.*) ein Neapolitaner und Sohn Nicolai, der bey dem Könige von Neapolis, Ferdinando aus Aragonien, überaus wohl gelitten und deßen Mignon war, und Joannæ Lambertæ, kam durch resignation seines Vaters Bruders, Hieronymi, den 18 Mart. an. 1545 zum Bißthum von Massa Lubrense, welches er 16 Jahre verwaltet. Er ist, als die Türckische Flotte den 13 Iun. an. 1558 solche Stadt verwüstet, davon ein augenscheinlicher Zeuge gewesen, und an. 1560 verstorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 647.

Borgia, (*Lucretia*) ein gelehrtes Frauenzimmer, welches von dem Gelehrten Petro Bembo in seinen Gedichten sehr hoch æstimiret wird. *Sauerbrey* Disp. de Fem. Erud. p. 4.

Borgia, (*Ludou.*) siehe Crespi.

Borgia, (*Roderic. de*) siehe Alexander VI.

Borgius, (*Alexander*) siehe Burgi.

Borgis, (*Iacob. de*) siehe Borsius.

Borgloen, siehe Looz.

Borgo, Lat. Borgus, eine kleine Stadt in der Provintz Nyland in dem Finnländischen, am Golfo von Finnland gelegen, welche an. 1708. von denen Rußen zerstöhret worden. Sie hat ein Gymnasium und eine Pædagogie und ist der Sitz des Bischoffs von Borgo, welches Bißthum die Nyslotts- und Kymmenegardische Lands-Hauptmannschafft, wie auch einen Theil von der Nylands- und Tawastehusschen unter sich begreifft, welche zusammen 8. Probsteyen, 55. Pastoraten und 60 Kirchspiele ausmachet. An. 1729. besaß solches Dr. Joannes Gezelius. von Henel an. 1729. flor. Schwed. p. 253.

Borgo, siehe Burgo.

Borgo, (*Alexander*) siehe Burgi.

Borgo, (*Cesare*) war ein fürtrefflicher Componist und Organist am Dom zu Mayland, von deßen Arbeit herausgekommen: Canzonette a 3. an. 1584. zu Venedig. Messe a 8. an. 1588. zu Mayland. Canzoni alla Francese a 4 lib. 2. an. 1599. zu Venedig. Canzonette a 3. lib. 1. an. 1608. und Messe a 8 an. 1614. zu Mayland gedruckt. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 137.

Borgo di S. Angelo, oder Vittoriosa, eine berühmte Festung auf der Insel Maltha.

Borgo di S. Donnino lat. Burgus S. Domnini, eine kleine Stadt nebst einem Castell im Stato di Busero am Fluße Stirone. Sie ist sehr alt, und wird derselben unter dem Namen Fidentia bey dem *Liuio* Epit. 88. *Velleio* ll. 28 und *Plinio* Hist. Nat. III. 15. wie auch im *Itinerario Antonini* und bey andern gedacht wird. Im *Martyrologio Romano* a. d. VII. Id. Oct. wird sie Iulia genennet, und gemeldet, daß S. Domninus, von dem der Name herkommt, daselbst umgebracht worden. Daher es wahrscheinlich, daß Fidentia vielleicht eine Colonie Iulii oder Augusti Cæsaris gewesen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 73. Ehemahls ist, wie *Blondus* schreibt, eine berühmte Abtey daselbst gewese, welche vom Kayser Friderico II. zerstöret worden. Vor dem gehörte die Stadt der Pallauicinischen Familie, nunmehro aber dem Hertzog. zu Parma. Das Bißthum daselbst hat Pabst Clemens VIII. gestifftet, und Paullus V hat es dem Ertz-Bischoff zu Bononien unterworffen. Die Bischöffe, so allhier gewesen, sind folgende:

1. Papyrius Picedus an. 1603.
2. Joannes Linatus 1606.
3. Alphonsus Puteus 1620.
4. Raynutius Scottus 1626.
5. Philippus Casonus 1650.
6. Alexander Pallauicinus 1660.
7. Cajetanus Garimbertus 1675.
8. Nicolaus Caranza 1686.
9. Iulius della Rosa 1689.
10. Alex. de Roncoueteri 1700
11. Adrianus Sermattey 1713.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. II. p. 68 sqq.

Borgo forte, lat. Burgus fortis, eine kleine Stadt nebst einem Castell im Hertzogthum Mantua am Fluß Po, wo sich der Canal Fossa Maestra mit selbigem vereiniget, zwischen Mantua und Nouellara gelegen. Diese Stadt ist an. 1211. von denen Mantuanern erbauet worden. Nicht weit davon auf der Seite gegen Mantua ist ein großer und schöner Thier-Garten.

Borgo franco, lat. Burgum Francum, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland in dem Gebiete von Laumellina nahe bey Valenza, wo der Fluß Tanaro in den Po fällt.

Borgo di San Sepolcro lat. Burgum S. Sepulchri, eine Stadt an der Tiber, im Florentinischen Gebiete an

an denen Grentzen des Hertzogthums Urbino, nebst einem Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Florentz steht. Etliche meynen, es sey *Ptolemei* Biturgia, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Vor Alters gehörte diese Stadt dem Päbstlichen Stuhl, ist aber vom Pabst Eugenio IV. denen Florentinern versetzt worden, und steht dahero noch unter dem Groß-Hertzoge von Toscana, doch hat sich der Pabst seines Rechts nach nicht begeben, sondern der Commissarius von der Päbstlichen Cammer nimmet diesen Ort alle Jahre in der Vesper S. Peters in solennen Anspruch, und eignet solchen dem Kirchen-Staate zu. Sonst aber bemüht sich der Pabst nicht sonderlich ihn wieder zu bekommen. An. 1641 wurden Constitutiones Synodales hier verfertiget, welche zu Florentz gedruckt sind. Die Bischöffe, so hier gewesen, sind folgende:

1. Galeottus de Gratianis A. 1520
2. Leonardus Tornabonus 1522
3. Philippus Archintus 1539
4. Alphonsus Tornabonus 1546
5. Philippus Tornabonus 1557
6. Nic. Tornabonus 1560
7. Alexander Burghius 1598
8. Hieron. Incontrius 1605
9. Joannes de Gualteriis 1615
10. Philippus de Saluiatis 1619
11. Zenobius Medices 1634
12. Dionysius Bussottus 1638
13. Cherubinus Malespina 1655
14. Jo. Car. Baldouinettus 1667
15. Lud. Malespina 1672
16. Gregorius Compagni 1703
17. Jo Laur. de Tillis 1704

Baudrand Geogr. h. v. Franckenbergs Europ. Herold P. II. p. 728. *Ughellus* Ital. S. T. III. *Schwederi* Theatr. Præt. Illustr. III. 1. c. 12.

Borgo di Sessia, lat. Sessites Burgus, eine kleine Stadt am Fluß Sessia, welcher zwar noch im Savoyischen Gebiete lieget, aber zum Hertzogthum Mayland gehöret. In denen Italiänischen Kriegen im 16 Seculo ist sie sehr bekannt worden.

il Borgo di Tosa, siehe Alesa. Tom. I. p. 1133.

Borgo di Val di Taro, lat. Burgus Vallis Tari, eine kleine Stadt, und feste Citadelle im Val di Taro, an dem Fluße Taro und denen Genuesischen Grentzen gelegen, und dem Hertzog von Parma gehörig.

Borgodi, eines von dem Volcke, so ehedem die Insel Aegiliam in Asien bewohnten. *Plinius* VI. 28.

Borgogni, (*Gerard*) aus Montferrat, war in Mayland in grossem Ansehen, und schrieb Vite di tutti gl' Imperadori Ottomanni: Discordie Christiane: le Muse Toscane &c. *Ghilini* teatr.

Borgognini, (*Joseph Maria*) war J. V. D. und Canonicus Pœnitentiarius an der Metropolitan-Kirche zu Siena, wurde hernach den 28 Nov. an. 1695 zum Bischoff von Monte Alcino erhöhet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 998.

Borgomanero, lat. Borgomanerum, eine kleine Stadt in der Provintz Nouara im Mayländischen, zwischen Sesto in der Graffschafft Anghiera und Borgo di Sessia. Kayser Carolus V schenckte dieses Städtgen nebst Porlezza, als dem Reich heimgefallene Güter, Sigismundo II, Marchesen von Este zu Ersetzung des Schadens, welchen er, als Kayserlich gesinnter, von dem Frantzösisch gesinnten Hertzoge von Ferrara erlitten hatte. Von dieser Zeit an hat sich eine besondere Linie des Hertzoglichen Hauses derer von Este, welche vorher den Beynamen von San Martin geführet, sich beständig von Borgomanero geschrieben. Siehe Este. Schauplatz des Kriegs in Ital. p. 368.

Borgsdorff, siehe Burgsdorff.

Borg- oder Borck-Schwein, so wird ein verschnittener Eber, Hauer oder Hacksch genennet.

Borgum Centenarium, war vor Zeiten eine Stadt in Valeria Ripensi, welche zwischen der Drau und Donau lag. Von eigentlicher Lage dieser Stadt hat man keine gewiße Nachricht.

Borgus, eine Stadt in Schweden, siehe Borgo.

Borhasira, oder der Brunn des Syra, ein Ort im Jüdischen Lande, von welchem Joab den Abner, als er ihn ermorden wollte, zurück ruffen ließ 2. Sam. 3. 26, seqq. *Josephus* Antiqq. Iud. VII. 1. schreibet, er liege 20 Stadia oder Schritte von Hebron, wo sich David dazumahl aufhielt.

Boria, eine kleine, aber durch ein Berg-Castell befestigte Stadt in Aragonien, der Diœces von Tarragona, in Spanien, unweit dem Berge Caunus, jetzo Mont-Cayo genannt, 3. Meilen von der Stadt Tarragona an der Grentze von Alt-Castilien und Nauarra und 10 von Sarragossa gelegen. Philippus V. gab ihr an. 1708. den Namen einer edlen und sehr getreuen Stadt, erlaubte ihr auch eine Lilie nebst einem Löwen im Wapen zu führen. Die Gegend daherum ist sehr fruchtbar an Wein, Oel und Flachs.

Boria, siehe Borgia.

Borichus, war ein natürlicher Sohn des Königs Colomanni in Ungern. Er begab sich unter die Trouppen des Königs Ludouici VII von Franckreich, als derselbe an. 1147 durch Ungern in das heilige Land gieng, und suchte Gelegenheit, sich auf den Thron seines Vaters zuschwingen. Allein Geysa II, König in Ungern, machte sein Vorhaben zu nichte, und schickte an den König Ludouicum, ihn abzuholen. Borichus, als er sich verrathen sahe, fiel dem Könige zu Fuße, und begehrte seinen Schutz, welchen ihn auch derselbe versprach. Als die Abgesandten des Geysæ die Untreue des Borichi so gar groß machten, antwortete Ludouicus: Er könte nicht leiden, daß man jemand von seiner Seite hinweg nähme, weil das Gezelt eines Königs hierinnen einem Altar gleich, und die Füße eines Souerainen eine sichere Zuflucht aller unglücklichen wären. Allein Borichus fürchtete sich doch vor der Gewalt des Geysæ, und suchte an andern Orten seine Sicherheit. *Bonfin.* rer. Vngar. II. 6.

Borin, oder Boren von Lhota, eine adeliche Familie in Böhmen, welche vom Georgio, der zu Ausgang des 13 Seculi gelebet, und Catharinam von Rantzau aus Dithmarsen zur Ehe gehabt, hergeführet wird. Deßen Ur-Enckel Wenceslaus Königlich-Böhmischer Rath, ward ein Aelter-Vater Joannis auf Microwitz, der als Kayserlicher Procurator und Königlich-Böhmischer Rath, an. 1540 in dem 82 Jahre seines Alters verstorben. Deßen Ur-Enckel, Ferdinandus, Herr in Malonitz, hat sein Geschlecht fortgepflantzet. *Balbin.* Tab. Stemm. P. II.

Boringen, ein Flecken in Thüringen, zur rechten der Werra gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 17.

Borion, ein Vorgebürge, siehe Boreum.

Borion, (*Paullus*) hat de Officio Iudicis Paris 1682. in 12. geschrieben. *Struuii* Bibl. Iur. 10. §. 8.

Boriquen, lat. Boriquena, eine von denen Inseln Barlouento, auf dem Mar del Nort bey America zwischen denen Inseln Porto Ricco und S. Croix gelegen. Sie ist klein aber sehr fruchtbar an Zucker, Ingwer und Zimmet, und gehöret denen Spaniern, von welchen man saget, daß sie anfangs daselbst wären vor unsterblich gehalten worden, biß man einen, da er über den Fluß Guarabo setzen wollen, ertrincken sehen.

Boris, ein Sohn Wladimiri, Woywodens in Reussen. Als der Vater unter die Kinder die Lande noch bey seinem Leben theilte, bekam Boris Rostow zu seinem Antheil. Da aber sein Bruder Jaroslaus des Vaters Schatz mit Gewalt nahm, schickte Wladimir seinen Sohn Boris mit einer Armee wieder Jaroslaum, und starb kurtz darauf. Boris schlug den Jaroslaum. Als er aber des Vaters Todt erfahren, und denselben betrauret, bemächtiget sich sein Bruder Suatopelk des Fürstenthums, und ob gleich Boris von seinen Soldaten angemahnt wurde, sein Recht gegen denselben zu behaupten, gab er doch zur Antwort: Er wolte seinen Bruder Suatopelk als Vater ansehn und niemahls etwas wieder ihn vornehmen. Aber sein Bruder war nicht so gesinnet; sondern stifftete die Einwohner zu Nouogrod an, daß sie den Boris an. 1005 in der Nacht überfielen, und denselben mit Lantzen erstachen. *Dlugossus* Hist. Pol. ll. p. 104. 145.

Boris, ein Woywode in Reußen, welcher die Polen in Reußen führte, um selbiges zu verheeren, er war auch erst glücklich, und schlug Wszeuoldum, Woywoden in Czernicovien, aber in der darauf folgenden Schlacht blieb er selbst im Treffen an. 1076. *Dlugossus* Hist. Pol. lll. p. 283. seq.

Boris Federowitz Gudenow, Groß-Fürst in Rußland, war anfangs Reichs-Stall-Meister, und wurde dem Czaar Fedor Iuanowiz, der seine Schwester zur Gemahlin hatte, und nicht geschickt war, das Regiment zuführen, als Gouuerneur zugegeben, da er denn auf nichts anders gedachte, als würcklicher Groß-Fürst zuwerden, zumahl da der Czaar keine Kinder hatte, u. Boris sich durch die Vergebung derer Aemter, als worüber er frey disponiren konte, sich einen starcken Anhang gemacht hatte. Zu dem Ende ließ er des Czaars Bruder, Demetrium, im 9 Jahr seines Alters durch seine hierzu erkauffte Hof-Bedienten umbringen, auch hernach die Thäter aus dem Wege räumen, und hin und wieder in der Stadt Moscau heimlich Feuer anlegen, damit die Rußen nicht so sehr den Tod ihres Printzen, als den Verlust ihrer eigenen Häuser beklagen möchten. Er selbst stellte sich höchst betrübt hierüber an, und verschaffte, daß man viel Uglizische Einwohner deswegen ins Elend stieß, und das Schloß als ein Mord-Hauß schleiffte. Wie nun hierauf Fedor Iuanowiz an. 1597 plötzlich nicht ohne Verdacht bekommenen Giffts starb, wurde ihm so fort die Czaarische Würde angetragen, indem er sich durch seine kluge Regierung überall beliebt gemacht hatte. Allein er stellte sich, als wenn er einen Mönchs-Habit davor erwehlen wolte, und begab sich auch würcklich zu seiner Schwester ins Closter, da ihn das Volck häuffig mit Thränen ersuchte, das Reich anzunehmen. Einige Zeit darauf empörte sich Demetrius Griska Vtropeja wieder ihn, und fand fast überall Beyfall, worüber der Czaar den 13 April. an. 1605 eines plötzlichen Todes starb, da ihm das Blut häuffig aus Mund, Nase, Augen und Ohren gestürtzet. Es ward zwar sein Sohn, Fedor Borissowiz, nach ihm erwehlet, allein bald darauf den 10 Jun. selbigen Jahrs mit einem Strick in seinem Gemach erwürget, und der falsche Demetrius auf den Thron gesetzt. Siehe Demetrius Grisca Vtropega. *Olearii* Reise. lll. 11. *Thuanus* L. 135. *Piasecii* Chron. p. 223. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne ll. 9. Tom. I. p. 454. seqq.

Boriscus, ein Römischer Hauptmann aus Padua, hatte währenden Bürgerlichen Kriegs unter dem General Sertorio vielen Schlachten beygewohnet, und nebst selbigem zu Waßer und zu Land vieles ausgestanden, als er endlich in der bataille wieder Pompejum in Iberien vom Catilina massacriret wurde. Der Poete *Pontanus* gedencket in seinen dialogis von ihm. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 47.

Borißa, eine Stadt in Rußland im Hertzogthum Rezan am Fluße Bogdan. Sie hat ihren Namen von Boris Federowitz Gudenow, welcher sie um die Mitte des 16. Seculi bauen ließ. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne ll. 9. Tom. I. p. 478.

Borißow, lat. Borissouia, eine vom Holtz erbauete Stadt in der Woywodschafft Minski, in Lithauischen Reußen, am Fluße Beresina etwa 40. Meilen von Wilna. Sie ist die Haupt-Stadt des Districts von Borißow, und hat ein von denen härtesten Eichen erbauetes Schloß, welches zwischen Pfützen lieget. In selbigem hat die Republic Polen vor diesem eine starcke Besatzung wieder die Moscowiter zu halten pflegen; wie denn auch die Stadt sehr groß u. in beßerm Stande war, aber von denen Moscowitern ruinirt worden. Sie hat ihren Namen von ihrem Erbauer Boris, Hertzogen von Polacko. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne. ll. 8. Tom. I. p. 447. *Connor.* State of. Pol. I. Lettr. 6.

Boritis, wird diejenige Art des Steins derer Weisen genennet, welche das Ertz der Weißen in Fluß bringet, u. gleichsam in ein flüßendes Waßer verwandelt. *Turba Philosoph.* Serm. 22 in Th. Chym. Vol. v. p. 19. *Rul.* in Lex.

Boritius, wurde mit einer Armee von dem Griechischen Kayser Manuel abgeschickt einen Einfall in Ungern zu thun, wurde aber mit ziemlichem Verlust zurück geschlagen. *Otto Frising.* ll. 3. von Bünaus Leben und Thaten Kayser Friedrichs I.

Boriuorius, siehe Borziuoius.

Boriza, Mond-Kraut, ist dem Masor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß sie mit Himmel-blau gefärbet, der Stengel ist viol-braun, der Geruch dem Bisam und Safran gleich, und die Blätter sind rund. Ermeldetes Kraut führet eben daher seinen Namen Mond-Kraut, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechslung mit dem Mond hält; nemlich ist der Neu-Mond einen Tag alt, so bekommt dieses Kraut ein Blat, und gewinnet von Tage zu Tage so viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmt, biß an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmenden Mond läßet es ordentlich alle Tage wieder ein Blättlein fallen, wird zuletzt gantz kahl, und hüllet sich gleichsam traurig ein.

Borkanen, siehe Pastinaca Satiua Dioscoridis, *Lob.*

Borkowicz, ein Geschlecht, siehe Praschma.

Borkum, siehe Borchem.

Borlasius

Borlasius, hat eine Historie von Irrland geschrieben, die man aber nicht vor ächt will passiren laßen. *Acta Erud.* 1723 Mai. n. 6.

Borlingshusen, ein Flecken im Stifft Paderborn, unweit Oldenheerse. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 99.

Bormanicum, siehe Manosque.

Bormes, ein Flecken auf einem Berge in der Provence nahe am Meer zwischen Toulon und S. Tropes gelegen, führet den Titel einer Baronie. Einige wollen, wiewohl mit schlechtem Grunde behaupten, es sey das Bormannico oder Bormanni, deßen *Plinius* Hist. Nat. III. 4. gedenckt. *Sanson* disquis. Geogr. *Bouche* Histoire de Provence.

Bormia, oder Bormida, ein Fluß, welcher aus 2 unterschiedenen Qvellen in dem Marquisat Finale entspringet, auch wohl 6. Meilen lang in 2. besondern Ströhmen bleibet, alsdenn aber zu Sessana in der Montferratischen Landschafft Aqui zusammen kömmt und sich oberhalb Alessandria in den Tanaro ergeußt. Bey deßen Ursprung zwischen Ceua und Sauona liegt die kleine Stadt Bormia.

Bormiæ Aquæ, eine Stadt im Hertzogthum Montferrat, siehe Aqui Tom. II. p. 1065.

Bormida, siehe Bormia.

Bormio, eine Schweitzerische Herrschafft u. Stadt, siehe Worms.

Bormitomagus, siehe die Stadt Worms.

Bormium, eine Herschafft u. Stadt, s. Worms.

Born, siehe Brunn.

Born, eine Stadt in Meißen, siehe Borna.

Born, (*Jacob*) war zu Leipzig gebohren, allwo sein Vater, Johann Born auf Hilmersdorff, I C. und PP. gewesen, verschiedene disputationes, als de publicis judiciis: de origine juris: de jurejurando: de Academiis: de culpa: de expensis und de collationibus geschrieben, und an. 1660 verstorben *Hendreich.* Man nahm ihn in dieser seiner Geburths-Stadt, nachdem er so wohl hier als in Jena seine studien absolviret, an. 1661 in das Raths-Collegium auf, worauf er an 1662 den Gradum Licentiati Iuris zu Leipzig erhielt; an. 1664 erhielt er die Consulenten Stelle, ward Jahrs darauf Adsessor in dem Schöppen-Stuhl, und an. 1668 in dem Consistorio; an. 1672 ward er Ober-Hof-Gerichts-Adsessor, eben dieses Jahr Adpellations-Rath, an. 1681. Ordinarius in der Facultæt und Professor Decretalium, Decem-Vir, und Dom-Herr zu Merseburg, und an. 1683 Consistorial-Director, nachdem er einige Jahre zuvor die Bürgermeister-Stelle überkommen. Hierauf ward er an. 1695 Churfürstlicher geheimder Rath, und zu vielen wichtigen Verrichtungen gebraucht. Er hat in seinem Testamente 1000 Thlr. legirt, davon die Geistlichen an der Neuen Kirche die Zinßen bekommen, und davor Beth-Stunden in gedachter Kirche halten sollen, womit auch an. 1711. den 28. Iulii der Anfang gemacht worden. Er starb an. 1709 den 6 April zu Dreßden, und hinterließ aus der ersten Ehe, von Christina, Franz Berens auf Nischwitz, eines Raths-Herrn zu Leipzig, Tochter, Joann Franzen, welcher mit dem Vater in vielen Collegiis, als in dem Schöppen-Stuhle Ober-Hof-Gerichte, Consistorio, Rath-Stuhle und dem Dom-Capitel zu Merseburg gesessen, nächst diesem auch Land-Gerichts-Adsessor in der Nieder-Lausitz worden. Aus der andern Ehe mit Ioanna Margaretha, Andreæ Wincklers auf Dölitz, eines Raths-Herrn zu Leipzig Tochter, welche an. 1732 zu Leipzig verstorben, hat er keine Kinder nachgelaßen. Er hat viele Disputationes gehalten, welche in ein Volumen zusammen gedruckt worden, worunter Dissertatio inauguralis de jure in re, actiones reales producente; de eo quod justum est circa molendina; de transmutatione feudi in allodium. Er arbeitete auch zugleich mit andern an der Leipziger Wechsel-Ordnung. Curric. vitæ *Bornii.* Vogels Leipz. Annal. p. 711. 712. 802. 942. 949. 1016. 1041. 1044.

Born, (Johann) siehe Born (Jacob)

Born, (Joh. Heinrich) Magister Philosophiæ, war Pastor zu Dohna, und der Pirnischen Inspection Adjunctus emeritus, hat 52 Jahr das heilige Predig-Amt verwaltet, solches aber nach der Zeit, weil er es hohen Alters wegen nicht mehr versehen können, völlig resigniret, und ist im 87 Jahre seines Alters den 28 Apr. an. 1709 zu Dreßden gestorben, zu Dohna aber begraben worden. Knauth im Ehren-vollen Alter p. 9. Großens Evangel. Jubel-Priester p. 48.

Born, (Heinrich) ICtus, Adsessor des Ober-Hof-Gerichts und Schöppen-Stuhls, ingleichen Pro-Consul zu Leipzig, ein Sohn Johann Borns war an. 1644 den 6 Junii gebohren, starb an. 1708. den 23 Junii. Er hat unterschiedliches geschrieben. Vogels Leipz. Annal. p. 942. 949. 1012.

Born (Nieder-) siehe Brunn (Nieder-)

Born (Ober-) siehe Brunn (Ober-)

Borna, oder Bornow, Born, lat. Borna oder Fonteja, eine Stadt und Amt im Leipziger Creiße, in Meissen, an der Wyra, und Pleiße, zwischen Altenburg und Leipzig, 3 Meilen von letzten in der sogenannten güldenen Aue und Schmaltz-Grube des alten Pleißner-Landes gelegen. Einige, worunter auch *Stella* ist, geben für, als solte sie von denen Varinis oder Borinis, einer Schwabischen Nation, seyn erbauet, und nach ihnen benennet worden. Allein am wahrscheinligsten ist wohl, daß sie von Henrico Aucupe, welcher die Land-Leute in dieser Gegend soll zusammen getrieben haben, um daselbst zu wohnen, sey erbauet, und von denen Börnen oder Brünnen, inmaßen sie, wie gedacht, an dem Waßer Wyra lieget, sey benennet worden; und hiermit stimmet auch das Stadt-Wapen überein. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Einwohner einen andern höhern Ort zeigen, da die Stadt ehemahls soll gestanden haben, welcher also von dem Waßer und Brünnen entfernet gewesen. *Albinus* Meisn. Land-Chron. XI. p. 159. meynet auch, daß es vielleicht ein Wendischer Name sey. In denen Kriegen Marggraf Friedrichs von Meißen mit denen Kaysern Adolpho und Alberto ist dieser Ort zur Gnüge bekannt worden, indem sie zu solcher Zeit viel ausstehen müßen, auch endlich von dem Grafen Philippo von Nassau eingenommen worden. An. 1307 soll gedachter Marggraf Friedrich dem Abte zu Pegau die Kirche allhier nebst aller Zugehör gegeben haben. Nach Landgraf Wilhelms des einäugichten Absterben kam sie an. 1410 in der Theilung an die beyden Gebrüdere Friedrichen den Streitbaren und Wilhelmen, den Reichen, und bey der in folgendem Jahre geschehenen Mutschierung behielt selbige der ältere Bruder, und an. 1436 kam sie an Hertzog Wilhelm den Tapffern, an. 1445. an Churfürst Friedrichen den Sanfftmüthigen. An. 1449. haben die Böhmen in dem innerlich-oder Brüderlichen Kriege zwischen gedachten Herren Brüdern Friderico II. und Wilhelmo, welche es mit letztern hielten, diese Stadt Borna aus-

gebrannt, dergleichen Brand sie auch in Augusto an. 1668 ausgestanden. An. 1459. hat gedachter Churfürst Friedrich der Güttige dem Bischof zu Naumburg das Schutz-Geld in der Pflege und Stadt Borna käufflich überlassen. An. 1485. wurde sie wiederum in der Theilung zu Churfürst Ernstens Antheil geschlagen. An. 1698. ist diese Stadt auf 24 Jahr Hertzog Friedrichen von Sachsen-Gotha übergeben worden, und hat Ihr Durchlaucht die Huldigung angenommen und die Justitz-Sachen, wie auch die Ecclesiastica nach Altenburg angewiesen. Es ist auch allhier eine Superintendur. Weitläufftigere Nachricht findet man in der an. 1688. von diesem Ort herausgekommenen Chronicke. Knauths Prodr. Misn. *Zeiller*. Topogr. Sax. Sup. p. 31. Reichs-Geogr. V. p. 510. Itin. Germ. Contin. I. c. 31. *Müller*. Annal. Saxon. Vogels Annal. Lips. p. 914. Schwedische und Sächsische Staats-Cantzley p. 13.

Borna, oder Burnea, ein Flecken im Patrimonio Petri, in Italien, im Gebiete von Viterbo.

Borna, in England, siehe Borne.

Bornasius, ein Dominicaner aus Sicilien, hat gegen die Mitte des 14 Seculi floriret, und Vitam S. Dominici Guzmanni, beschrieben. *Echard* Script. O. P. T. I. p. 617.

Bornawaz, ein Flecken in Ungern, nahe an der Donau gelegen, allwo der Hertzog von Lothringen an. 1687. den 23 Junii sein Lager aufgeschlagen, ehe er von dannen aufgebrochen und hernach den Paß alda über 2 sehr breite über den Morast von denen Türcken selbst geschlagene Brücken gerade nach Darda und Eßegg genommen. *Zeiller*. Hungar. per Stüb. P. II. p. 324.

Bornbeck, ein kleiner Fluß in Wagern, welcher in die Schwentin flüßet. Versuch einer Nachricht von Hamburg. Th. I. p. 118.

Born-Distel, siehe Born-Wurtz.

Borne, oder Borno, ein Fluß in Savoyen, welcher in denen Gebürgen von S. Bornant entspringet und unter Bonneuille in die Arue fällt. Er ist so ungestüm, ungeachtet er doch nicht groß ist, daß er keinen gewißen Lauff hält, biß daß er in die Ebene komt. Es gehen auch über diesen Fluß 2 Brücken, eine zu Rumilly unterhalb Cornillon, und die andere bey Enterrans.

Borne, lat. Borna, ein Flecken in der Shire Lincoln, in England, zwischen der Stadt Lincoln und Peterboroug und 3 Meilen von der letztern entfernet.

Borne, (von dem) eine alte adliche Familie in Pommern; Zu dieser Familie wird der 25 Bischoff von Merseburg Albertus de Bornis gezehlet, wiewohl andere der Meynung sind, daß er von dem in Leipziger-Creyß gelegenen Städtgen Borna, allwo er gebohren, den Namen bekommen habe. Brotuffs Merseb. Chron. p. 84. *Fabric.* Orig. Sax. VI. p. 507. *Albinus* in seiner Meisn. Land-Chron. XXI. p. 283. hält ihn vor einen Truchseß von Burne. Seine Lebens-Beschr. siehe unter dem Artickel *Albertus de Bornis* Tom. I. p. 1011. Joannes wird in einem an. 1309 dem Closter Michaelstein gegebenen Diplomate, als Zeuge angeführet. Tidecke und Zabelus hatten die Ehre, bey dem Hertzoge Suantiboro III Räthe zu seyn. Claus der ältere war zu des Hertzogs Erici I Zeiten Hauptmann zu Rügenwalde, und kündigte an. 1470 im Namen der Stadt Stargard der Stadt Stettin den Krieg an. Claus der jüngere aber vertrat die Stelle eines Haupt-Manns unter denen Trouppen Erici II. Johann George, Chur-Brandenburgischer Rath und Cantzler, bey der Neumärckischen Regierung hat an. 1653 als Commissarius die Pomerische Grentz-Scheidung mit Schweden zu Stande gebracht, und von dem Zustande der Marck Brandenburg einen Tractat heraus gegeben. Küsters Collect. Opusc. Histor. Marchic. illustrant. P. IV. n. 5. Ihr Wapen bestehet in 3. rothen Rosen, in weissem Striche. Es ist aber noch eine Freyherrliche Familie von Borne gleichfalls in Pommern, welche aber über einem liegenden weissen Mond 2 gelbe Sterne in blauem Felde führet. *Micral.* Pommerl. III. c. 64. VI. p. 335. Friedeborn. Stettin. Chron.

Borneheim, siehe Bornhem.

Bornemannus, (*Henr.*) S. Theol. Doctor und Professor, der Theologischen Facultæt zu Coppenhagen Decanus und Bischoff von Seeland, gebohren den 2 Jan. an. 1646, studierte zu Coppenhagen, und ward an der Schule daselbst Sub-Rector, hernach Con-Rector und endlich Rector, zugleich auch Logices und Metaphys. Professor, und an. 1675 an der lieben Frauen-Kirche Pastor, Probst von Gocheland, an. 1683 Bischoff zu Aalburg, an. 1693 Bischoff zu Coppenhagen und Professer Theol. Er starb den letzten Dec. an. 1710, und ließ Predigten auch Orationes. Lebenslauff.

Bornen, heist brennen, weil die alten Teutschen vor Brennen Bornen gesprochen.

Bornentin, eine adliche Familie in Pomern, auf Heidebrecke u. Pipenborg erbgeseßen. Die von Bornentin sind derer von Osten Affterlehen-Leute u. führen 3 Blumen, als hangende Lilien, u. auf dem Helm 3 Straußfedern. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 334. seq.

Borneo, lat. Borneum, eine Insel in Asien, auf dem Indianischen Meer, und zwar die vornehmste unter denen Inseln della Sonda. Sie soll nach *Mercatoris* Meynung des *Ptolemai* Insula bonæ fortunæ seyn. Sie liegt unter der æquinoctial-Linie, unterm 131. Gr. Longitud. und 5 Gr. 10 min. Latitud. und hat die Inseln Celebes gegen Morgen, Jaua gegen Mittag, Sumatra und die Küste von Malacca gegen Abend, und das feste Land von Indien samt denen Philippinischen Inseln gegen Mitternacht. Sie ist fast rund, und die gröste Insel in gantz Asien, wie ihr denn einige 1800 Englische Meilen zu ihrem Umcreiß beylegen, wiewohl andere sagen, daß ihr Umfang sich nicht so weit erstrecke. Sie begreifft unterschiedene Königreiche in sich, darunter Borneo das vornehmste, welches von der Stadt den Namen hat. Diese liegt auf der Seite gegen Norden an der See, und ist in einem gesaltzenen See, auf Pfälen fast wie Venedig gebauet, so daß man von einer Gasse in die andere mit Kähnen fahren muß. Der Hafen ist groß und beqvem, allein die Lufft allhier ist nicht gesund. Es sind zu Borneo bey 23000 Häuser von Holtz und Leim, die Stadt-Mauern aber sind von Stein. Der König von Borneo ist der Mahometanischen Religion zugethan, und darf niemand mit ihm ohne Dollmetscher reden. Seine Unterthanen sind Heyden und Götzen-Diener, wie auch alle die andere Völcker, so mitten im Lande wohnen; an denen See-Küsten aber giebts Mahometaner. Die übrigen vornehmsten Städte, auf dieser Insel sind: Sambas, Sadonk, Bengermassin und Landa, davon iegliche Stadt vor diesem ihren eigenen König gehabt, die aber gegen den großen König von Borneo als kleine unterworffene Fürsten gehalten werden. Sonst nennet man auch noch die Städte Marudo, Tamanatos, Succadano &c.

Es

Es ist auf dieser Insel sehr warm, und gehen die Einwohner fast wie die andern Indianer mit einem Cattunen Tuch um die Hüfften. Die Männer tragen noch über dieses kleine Cattune Binden auf denen Köpffen. Sie sind schwartzbraun oder auch weiß, und werden vor starcke und kluge Leute, und von einem guten naturell gehalten; Sie führen alle lange Bogen und Wurff-Spiesse, pflegen auch ihre Pfeile zu vergifften, und tragen ihr Gewehr stets bey sich. Sonst saget man von ihnen, daß sie bey Lebens-Strafe keinen Wein trincken dürffen. Ausser diesen Einwohnern besitzen auch die Holländer einige Oerter auf dieser Insel, aus welchen sie die Portugiesen vertrieben haben. Diese Insel ist sehr Volckreich, und wird vor eine derer fruchtbarsten in gantz Orient gehalten. Wegen derer Büsche und Gründe unter dem Gebürge hat es gute Viehzucht, sonderlich von Pferden, welche aber klein, desgleichen wird allda viel Reiß gesammlet. Ferner findet man viel Edelgesteine daselbst, und die besten Diamanten, am meisten um Landa, wie denn auch der Fluß Saccadano viele bey sich führen soll. So sollen auch Gold-Minen in diesem Lande seyn, aus welchen gediehenes Gold gegraben wird. Der schönste Campher, so in gantz Indien fällt, wird von hier geholet. Es giebt auch eine grosse quantität Pfeffer nebst andern Specereyen und Früchten, als Zimmet, Ingwer, Citronen, Pomerantzen, Lemonien, Melonen, Zucker, Zinober, Wachs, Honig, Glaß, Quecksilber, Baumwolle, Wollen-Zeuge und Tücher daselbst; und weil sie gute Hafen und wohl befestigte Städte hat, wird starcke Handlung dahin getrieben. *Mandelslo* Reise III. *Argensola* Hist. de la Conquete des Isles Moluques. III. p. 209.

Bornerus, (*Caspar*) war zu Hayn in Meissen gebohren, und besahe in seiner Jugend, Italien und sonderlich Rom. Er legte sich am meisten auf die Mathesin, und stand hernach 18 Jahr der Schule zu S. Thomas in Leipzig mit Lehren vor, war auch noch in seiner Jugend Ursache, daß ann. 1514 der berühmte Petrus Mosellanus nach Leipzig beruffen wurde. Endlich ward er Doctor, und hernach Professor Theologiæ, nebst Alexandro Alesio, da er denn der Academie auf viele Weise grossen Nutzen schaffte, auch es dahin brachte, daß derselben das Pauliner-Closter gegeben, und ein neu Collegium daraus gemacht wurde. Er starb den 3 May an. 1547. Seine Schrifften sind: Analogia, Libellus de stellis; Indices in Ptolemæi Geographiam & Sabellici Historiam. Er hat auch vorgehabt, eine Historie von der Religions-Veränderung zu schreiben, daran er aber durch den Todt verhindert worden. *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. 25. *Adami* vit. Theol. *Feller* de Biblioth. Paulina Lips.

Borneum, s. Borneo.

Bornes, heist die Grentze, ingleichen Grentz- oder Marck-Steine, wie auch die Eck-Steine an denen Häusern.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle zehen Jahre in denen Saltz-Wercken, sonderlich in Halle angestellet, und vorhero alle daselbst befindlichen vier Brunnen ledig gezogen, hierauf in Gegenwart der hohen Obrigkeit, ein höltzerner mit etlichen brennenden Lichtern besteckter Kasten über dem Brunnen-Loche fest gemacht, in welchen der Born- oder Zimmer-Meister einsteigen, und mit Haspeln langsam hinunter gelassen werden, um zu besichtigen, ob auch die Saltz-Quelle unten im Grunde in gutem Stande sey, oder der Brunnen einer Ausbesserung nöthig habe, und gehen bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Bornhagen, ein Flecken an der Werra, am Heßischen Gebiete, an dem alten Schlosse Hanstein gelegen, und denen Herren von Hanstein gehörig.

Bornheim, ein Schloß, Flecken und freye Herrschafft im Ertz-Stifft Cöln, zwischen Bonn und Briel gelegen. Es gehöret denen Freyherren von Passenheim.

Bornheim, (das Land von) s. Bornhem.

Bornheimer-Berg, von diesen hat ein Land- und Zent-Gerichte den Namen, welches sich über 19 Dörffer erstreckte, nachdem aber dieser Berg nebst 3 Dörffern Bornheim, Hausen und Oberrode an die Stadt Franckfurt von denen Grafen von Hanau verkaufft worden, so ist vermöge eines Vergleichs über die übrigen 6 Dörffer das Land-Gerichte im Dorffe Bergen seit der Zeit gehalten worden. Lünig P. Spec. des Reichs-Archivs Contin. IV. im ersten Theil §. 135. p. 641. *Pfeffinger* ad Vitriar. IV. 8. §. 1. p. 678. siehe Bergen T. III. p. 1157.

Bornhem, oder Bornheim, Borneheim, Burneheim, eine grosse und berühmte Municipal-Stadt nebst einem Castell im Land von Wäs in Flandern, zwischen Antwerpen und Dendermonde an der Schelde gelegen, und ist eines von denen eigentlichen Cammer-Gütern der Grafschafft Flandern. Sie begreifft etliche Dörffer zwischen der Schelde und Alost unter sich, welches das Land von Bornheim genennet wird. Der König von Spanien Philippus IV. erhub sie in Faueur Joannis Francisci von Coloma a. 1658 zu einer Grafschafft. Ehemals war daselbst eine Abtey Canonicorum Regularium S. Augustiner-Ordens, welche an. 1101 von Wenemaro, Castellanen von Gent gestifftet worden, wovon man die Rudera noch bey der Pfarr-Kirche siehet. An. 1120 ist sie wegen Armuth von Burchardo Bischoff von Camerich der Abtey Afflighem übergeben worden. Der letzte Abt war damals Sigefridus. Anietzo ist sie eine Præpositur Benedictiner-Ordens, in welcher etwa 2 oder 3 Religiosen leben, so unter der gedachten Abtey Afflighem stehen. Es ist allhier ein Conuent derer Dominicaner Englischer Nation, welcher ann. 1658 von Thoma Howard Hertzog von Norfolck, nachmahligem Cardinal gestifftet worden. *Miræi* Diplom. Belg. I. 45. 46. 49. 50. Donat. Belg. I. 38. 107. II. 31. *Bucellin.* Germ. Sacr. P. II. p. 17.

Bornholm, lat. Borringia oder Bornholmia, eine Insel auf der Ost-See gegen Osten 20 Meilen von denen Schonischen Küsten. Es ist kein merckwürdiger Ort darauf als die Schlösser Hammerhuß, Sandwerck und das Städtgen Rottum. Sie wird in 4 Aemter eingetheilet und hat vor diesem der Stadt Lübeck gehöret, welche sie aber um gewisser Ursachen willen als einen Pathen-Pfennig dem Könige in Dännemarck verehret. Die Schweden haben dieser Insel scharff zugesetzt, denen sie auch an. 1658 im Rothschildischen Frieden abgetreten wurde. Sie überliessen aber solche an. 1660 in dem Frieden zu Coppenhagen gegen ein Æquiualent an die Cron Dännemarck. als an. 1678 die Schweden solten aus Pommern nach Schweden übergesetzt werden, litten sie bey dieser In-

sel Schiffbruch, da die Helffte ertruncken, und die andern als Kriegs-Gefangene nach Coppenhagen geführet wurden. Das Land auf dieser Insel ist etwas erhaben, hat aber gute Vieh-Weide, weswegen jährlich sehr viele Butter auf selbiger gemacht wird. **Friedrich Wilhelms des Grossen Leben und Thaten**, p. 777.

Bornhovet, von der Quelle des Bornbecks, welcher daselbst entspringet, und durch den Morast in die Schwentin fällt. Vor Alters hieß es Schwentinefeld, sonder Zweifel nach der nicht weit davon flüssenden Schwentin. Es ist ein berühmtes Dorff in Wagern, zum Amte Segeberg gehörig. Unweit davon auf einem flachen Felde ist anno 1227 die grosse Schlacht zwischen Adolpho IV Grafen von Holstein und König Woldemaro II von Dännemarck vorgegangen, wodurch Holstein von der Dänischen Gewalt befreyet worden. Die Holsteiner haben alsdenn eine lange Zeit hindurch allemahl ihre Land-Täge auf diesem Felde, entweder zum Andencken dieses Sieges, oder weil der Ort darzu bequem und mitten im Lande lieget, zu halten pflegen. Es ist auch gedachtes Dorff deswegen bekannt, weil der Heil. Vincelinus schon um das Jahr 1149 eine Kirche daselbst gestifftet. **Versuch einer Nachricht von Hamburg.** Th. I. pag. 118. Danckwerth Beschreibung von Schleßw. und Holstein. P. III. c. 10. p. 239. seq.

Borni, ein Fluß in Wallis, welcher der Stadt Sitten gegen über in die Rhone fället.

Borni, ein Castell in Thracien. *Cornelius Nepos.* Alcib. 7.

Bornier, (*Philipp.*) war bey Ludouico XIV Rath und Senechal zu Montpellier, und starb zu Anfange gegenwärtigen Jahrhunderts. Er gab an. 1678 Conferences des Ordonnances de Louis XIV. Roi de France & Navarre, auec les anciennes Ordonnances du Royaume, le Droit ecrit, & les Arrets, enrichies d' annotations & de decisions importantes. Vol. II. ans Licht, welches Werck biß 1703 fünffmahl aufgeleget worden. Anno 1719 gab selbiges zum sechstenmahle ein Advocat im Parlament zu Paris in 4 weit vollständiger und verbesserter heraus. *Hendreich. Journal des Sauans* 1719. n. 2.

Bornis, (*Albertus de*) siehe Albertus de Bornis Tom. I. pag. 1011 und das Geschlecht Borne (von dem)

Bornis, s. Burne.

Bornitius, (*Christian*) hat de Synagogis vet. Ebræorum geschrieben, Wittenberg, 1650. *Hendreich.*

Bornitius, (*Christian*) ein berühmter JCtus und Käyserlicher Rath aus Torgau zu Anfang des 17 Seculi, schrieb de Rerum sufficientia in republica & ciuitate procuranda, Franckfurt, 1625 in 4. de majestate politica & summo imperio eiusque functionibus, Leipzig, 1610. de præmiis in republ. decernendis, ibid. eod. in 8. de prudentia politica comparanda, Erfurt, 1602 in 8, Wittenberg 1604. Partitiones politicas, Hanover, 1608 in 8. de ærario, Franckfurt, 1612, 1652. de instrumentis, Dreßden, 1625 in 4. de Nummis in republ. percutiendis & conseruandis, Hanover, 1608 in 4. de iure in re actiones reales producente: Emblemata sacra, Heidelberg, 1659. & politica. ibid. 1664 in 4. Maynz, 1669. 1678. Cynosuram juris publ. Dreßden, 1625 in 4. *Hendreich.*

Bornius, (*Anton.*) der 28 Bischoff zu Castro aus Fiuizane bürtig, wurde den 10 Decembr. anno 1604 darzu erwehlet, und ließ sich anno 1614 Carolum Bornium zum Coadjutor setzen, starb auch nicht lange darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 96.

Bornius, (*Carolus*) der 29 Bischoff zu Castro aus Fiuizane bürtig, wurde vom Paullo V auf Ansuchen Antonii Bornii zum Titular-Bischoff von Coron und den 27 August. ann. 1614 zum Coadjutor an dem Bißthum Castro gemacht, welches er biß an sein Ende an. 1627 verwaltet hat. *Vghellus* Ital. S. T. IX. p. 96.

Born-Knechte, sind diejenigen, welche zu Halle die Sole aus den Brunn ziehen, und daher auch Sol-Zieher heissen.

Born-Meister, werden bey dem Saltz-Wercke zu Halle in Ober- und Unter-Born-Meister abgetheilet. Derer Ober-Born-Meister sind drey, einer über den Teutschen, der andere über den Gutjahrs- der dritte über den Metteritz- und Hacke-Born bestellt, müssen denen Unter-Born-Meistern an die Hand gehen, und behülfflich seyn, auch sonst gute Aufsicht haben.

Bornmeister, (*Simon*) ein gecrönter Käyserlicher Poete, war anfangs Rector, und nachgehends Professor Histor. in Nürnberg, und beschloß sein Leben anno 1688 den 7 Decembr. im 57 Jahre seines Alters. Er schrieb: Pharum Geographicam Hispaniæ, Galliæ, Italiæ, Germaniæ, Nürnberg, 1672 in 8. Introductionem in vniuersalem historiam monarchicam, ibid. 1669 in 12. Theatrum Imperatorum Romano-Germanicorum, ibid. 1672 und 1678 in 4. Vertheidigte Cometen-Betrachtung: Dissertationes de scientia perfecti Politici: de erroribus historicorum gentilium in rebus sacris recensendis: Rauch-Opffer: Geistl. Lieder Blumen-Strauß, Nürnberg, 1686 in 12. Alcibiadem seu improborum Politicorum Principem &c. *Witte* Biogr. *Hendreich.*

Borno, ein Fluß, s. Borne.

Borno, lat. Bornum, ein Königreich in Africa, zwischen denen beyden Flüssen Niger und Nubia, in der Landschafft Saara. Es stösset gegen Morgen an Abyßinien, und gegen Abend an das Königreich Gangara. Die Länge erstrecket sich etwa auf 125, und die Breite auf 75 Meilen. Die Einwohner sind weder Christen, noch Juden, noch Mahometaner, haben also weder Gottesdienst noch Gesetze, sondern leben wie das Vieh, und haben alles so gar auch die Weiber gemein. Auf der Fläche wohnen noch Leute, die etwas sittsam sind, sich auch ehrlich nehren, und nebst diesem sehr viele ausländische, so wohl weisse als schwartze Kaufleute. Die aber auf dem Gebürge sind blosse Vieh-Treiber, welche

welche des Sommers gantz nackend gehen, ausser daß sie ihre Schaam mit einem Stücke von Thier-Fellen bedecken; im Winter aber mit Fellen gantz umkleidet sind, und auch auf selbigen zu schlafen pflegen. Sie haben einen König, welchen man für sehr reich hält, wie denn sein gantzer Haußrath von massiv-Golde seyn soll. Die Haupt-Stadt dieses Königreichs liegt unterm 48 Gr. 30 min. Longitud. und 17 Gr. 10 min. Latit. und heisset gleichfalls Borno, wie auch ein grosser See, durch welchen der Niger flüsset.

Bornos, eine kleine aber wohlgebauete Stadt in Andalusien, bey Medina Sidonia, und zwey Meilen von Arcos, am Fluß Guadelette in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie führet den Titel einer Grafschafft, und gehöret dem Hause Oropesa.

Bornsdorff, ein Schloß in der Laußnitz zwischen Lucca und Sonnenwalde, welches anno 1490 ein Burdorff besessen und anno 1530 hatten es die von Wolffsdorff. *Monachus Pirnensis* in *Menckenii* Script. Rer. Germ. T. II. p. 1535.

Bornstadt, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, zwey Meilen von Hermanstadt gegen Osten gelegen.

Bornstädt, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Grafschafft Manßfeld, von welcher die von Graf Philippo gestifftete Catholische Linie derer Grafen von Manßfeld den Namen führet; Es begreifft die Herrschafft nur sechs Dörffer unter sich. Das Schloß Bornstädt ist eines von denenjenigen, welche Käyser Henricus IV in Thüringen anlegte, um die Sachsen dadurch im Zaume zu halten, dahero Anfangs nur Schloß-Haupt-Leute hingesetzet worden, welche aber bald darauf diese Herrschafft als ihr Eigenthum an sich gezogen, als von welchen die noch heut zu Tage florirende Familie abstamet. Von diesen kam es anno 1080 an die Grafen von Manßfeld, von diesen anno 1115 an Wigbertum, Grafen von Groitsch, und anno 1123 an dessen Sohn. Anno 1136 besaß es Käyser Lotharius II, worauf es wieder an die Grafen von Manßfeld gekommen, biß Hermann anno 1254 solches an Wernern von Gattersleben verkaufft, dessen Sohn Hoierus sich Frey-Herrn von Bornstädt geschrieben, nach dessen Tode bekam es Erich von Gattersleben anno 1259, und verkauffte solches anno 1311 an dessen alte Herren, die Grafen von Manßfeld, und zwar an Burchardum VI, von welcher Zeit an sie beständig im Besitz geblieben sind. Spangenbergs Manßfeld. Chron. c. 75. *Imhoff*. Not. Proc. Imp. VI. 10. §. 4. *Leuberi* Catal. Com. Bar. & Toparch. Sax. c. 10. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. T. III, p. 1935.

Bornstädt, ein uraltes adeliches Geschlecht in der Neu-Marck Brandenburg, woselbst es unterschiedene Güter, als Dolgen, Lauchstädt, Dicko, Wolgast u. a. m. besitzet. Es hat seine Ankunfft aus der Grafschafft Manßfeld, allwo das vorgedachte Bornstädt ihr Stamm-Hauß ist. Auch haben sie ehemahls die Kasten-Voigtey über das Closter Sittichenbach besessen. Aus ihnen hat Elsyco anno 1145 zu Zeiten Conradi III. gelebet. Hoyer von Bornstädt hat anno 1265 an Graf Burchardum VIII von Manßfeld das Dorff Hohnstädt verkaufft. *Leuber*. Catal. Com. Bar. & Toparch. Sax. c. 40. apud *Mencken*. Script. Rer. Germ. Tom. III. pag. 1935. Im zwölfften Jahrhundert haben unterschiedliche von dieser Familie in denen Stifftern Halberstadt und Quedlinburg in gutem Ansehen gelebt und werden einige von ihnen in denen Quedlinburgischen Diplomatibus, so L. Kettner herausgegeben, als Zeugen angeführet. Ericus von Bornstädt, wird anno 1152 in Ertz-Bischoff *Wigmanns* zu Magdeburg Schreiben, so er dem Stifft Gernerode gegeben, als Zeuge angeführet, wie in *Poppenrodii* Annal. Gernrodens. apud *Meibom*. Tom. II. pag. 433 zu lesen. Und nach *Munsteri* Cosmogr. p. 1091 haben die von Bornstädt anno 1479 dem Turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Jordan von Bornstädt unterschrieb im Namen der Ritterschafft anno 1614 einen Vergleich zwischen denen Prälaten und Ständen des Stiffts Halberstadt wegen der Reichs- und Türcken-Steuer. Christoph, Schwedischer Ritt-Meister blieb anno 1644 auf der Partey. Anno 1671 war Wolff Asmus, Comtur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Geheimder und Neu-Märckischer Regierungs-Rath, wie auch Cantzler des Johanniter-Ordens zu Sonneburg. Dessen Bruder Heinrich auf Dietershagen in dem Magdeburgischen ist Chur-Brandenburgischer Oberster und hernach Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General Lieutenant gewesen. Anno 1697 starb Thomas Fridrich von Bornstädt, auf Dolgen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, welcher sich ann. 1694 und folgende Jahre in dem Türcken-Kriege sonderlich hervor gethan; von welchem ein besonderer Artickel folget. Er hinterließ einen Sohn, Johann Friedrichen. *Spangenberg*. Manßfeld. Chron. p. 310. In Gotha Diplomatica ist ein Stamm-Register derer von Bernstädt zu finden, welches mit Volckmarn auf Gehren und Isenborn, wiewohl ohne Benennung der Zeit, angefangen wird, von dessen Nachkommen ist Bernhard Chur-Sächsischer geheimder Rath, und Hanß Heinreich auf Gelsdorff, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant zu Pferde gewesen. Es scheinet, daß diese Familie im Gothischen Fürstenthum vormahls floriret, nunmehro aber abgegangen sey, übrigens aber keine Verwandtschafft mit der von Bornstädt habe.

Bornstädt, (*Thomas Fridrich* von) aus Dolgen, war aus vorhergehendem Geschlechte gebohren. Sein Vater war Hanß Wilhelm, auf Dolgen, Dicko und Wolgast, welche Güter in der Neu-Marck an denen Pommerischen Grentzen gelegen sind. Seine Mutter ist eine gebohrne von Somnitz, aus dem Hause Braunsfeld gewesen, die ihn anno 1655 zur Welt gebracht. Nachdem er seine studia zu Franckfurt an der Oder absolvirt, nahm er anno 1672 Chur-Brandenburgische Kriegs-Dienste an, ward anno 1674 Lieutenant, Jahres darauf Hauptmann unter dem General-Feld-Marschall Schöning, welcher die Schweden aus Preussen geschlagen, wobey sich der von Bornstädt als Hauptmann vor andern wohl verhalten; Dahero als hierauf der Friede erfolgte, bekam er auf ein Jahr Erlaubniß in Franckreich zu reisen, allwo er den Frantzösischen Hof und viele Merckwürdigkeiten besehen. Nach seiner Rückkunfft wohnte er anno 1686 der Campagne in Ungern bey; Jahres darauf ward er Major, und anno 1689 Obrist-Lieutenant.

nant. Anno 1692 trat er in Chur-Sächsische Dienste und ward Oberster zu Roß, anno 1693 bekam er das Chur-Fürstliche Leib-Regiment Curassirer, und anno 1694 ward er General-Major, in welcher qualité er denen Campagnen in Ungern anno 1695 und 96 beygewohnet und zu wichtigen expeditionen gebrauchet worden, wie denn im letztgedachtem Jahre, als die Türcken nach einem Treffen denen Christen den Paß über die Theiß abschneiden wollen, der General von Bornstädt mit 4000 Mann Cavallerie commandirt worden, und derer Feinde Anfall zurück geschlagen, auch hernach, als 12000 Senderbeglii, die Christliche Linie forciren wollen, mit zwey Bataillons dieselbe zurück gejagt. Ottom. Pforte P. II. p. 756. Als er Jahres drauf anno 1697 mit der Chur-Sächsischen Armee nach Polen marschiren wollen, ist er unter währendem marche in eine Kranckheit gefallen, worauf er sich von Tornowitz nach Dreßden zurück bringen lassen, allwo er am 28 Octobr. ietztgemeldten Jahres verstorben; nachdem er kurtz vorhero war zum General-Lieutenant denominiret worden. Von seiner dritten und letzten Gemahlin, Joanna Eleonora, verwittibter Schönbergin und gebohrner Bosin, des berühmten Chur-Sächsischen Staats-Ministers und geheimden Raths, Christoph Dietrich Bosens des ältern, auf Franckleben Tochter, hinterließ er einen Sohn, Johann Fridrich. *Curric. vit.*

Bornstein, s. Bernstein. T. III. p. 1394.

Bornum, ein Königreich in Africa, siehe Borno.

Born-Wurtz, Cardobenedicten, gesegnete Distel, Spinnen-Distel, (dieweil das Kraut, wenn es verblühet hat, mit einer zarten Wolle, als wenn es mit einem Spinnen-Netz überzogen wäre, bekleidet ist.) Born-Distel, Bernhardiner-Kraut, (vielleicht weil S. Bernhardus, Abt zu Clarevall, dieses Kraut öffters zu seiner Gesundheit gebrauchet, dann er fast niemals recht soll gesund gewesen seyn.) Bitter-Distel, Griechisch πικρὸς ὀλίμος. *Paracelsus* nennet sie Spitzen-Wermuth und auch wohl Atractylim hirsutam. Sonst heisset sie im Lateinischen Carduus benedictus, *Offic. Matth. Lob. J. B. Brunf. Dod.* Carduus sanctus, *Cæsalp.* Cnicus supinus, *Cord.* Cnicus silvestris hirsutior, sive Carduus benedictus, *C. B. Pit. Tournef.* Cnicus silvestris alter, *Theophr.* Carduncellus. Acanthium, *Cord.* in Dioscor. *Lon.* Acanthus germanicus, *Matth.* Atractylis hirsutior, *Fuchs. Dod. Gal.* Frantzösisch Chardon-benit. Italiänisch Acanthio. Ist eine Sorte von Cnicus, oder ein Gewächs, dessen Stengel zwey biß drey Schuhe hoch, dick und ästig, eines Theils gerade, zum Theil aber krumm und rauch wächset: Es träget lange ziemlich breite Blätter, die fast auf solche Weise, wie die am Hasen-Kohl (Sonchus) und Pfaffen-Röhrlein (Taraxacum) zerschnitten, sonst aber rauch und mit stachlichten Spitzen versehen sind, und von Farbe dem Borragen-Kraut gleichen. Die Aeste bringen auf ihren Spitzen schuppichte Köpffe, mit einigen Blättern umgeben, welche gleichsam ein Capital an einer Säule vorstellen. Ein ieder Kopff unterstützet einen Büschel Blumen, welche aus kleinen, gelblichten, stachlichten und wie kleine Striemlein zerschnittenen Blumen bestehen. Auf diese folgen länglichte Saamen, die fast so groß als kleine Nelcken sind, grau oder gelb sehen, und oben eine kleine Bürste haben. Die Wurtzel ist lang, dünne, weiß und zasicht. Dieses Kraut, so voll bitteres Safftes ist, führet viel Phlegma, Oel und Sal essentiale, und ist ein gebenedeytes Kraut von vielen Kräfften, dahero es auch bey einigen gesegnete und hochgelobte Distel heisset. Es wird jährlich in Gärten gesäet; in der Insel Lemno aber wächst es häuffig in denen flachen Feldern. *Hieronymus Tragus* vermeldet, daß es erstlich Käyser Friedrichen den III aus Indien, als eine herrliche Verehrung, überbracht und dabey angezeiget worden, daß derjenige, so dieses Kraut in der Speise oder Tranck gebrauche, für dem Haupt-Weh, Hemicrania, oder Clauus der Nagel genannt, behütet seyn soll. Es ist sehr bitter, eröffnet gewaltig, zertheilet und reiniget über die massen wohl; stärcket das Hertz, Haupt, Gedächtniß, Gehör und Gesicht, wenn man es nicht allein isset, sondern auch die Augen damit salbet. Und wenn man den Safft nicht haben kan, so netzet man das gedörrte Pulver oder Kraut in Wasser, und wäscht sich mit dem Wasser die Augen. Es benimmt auch das Blut von denen Augen, wann man den Safft darein thut, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, Part. II. c. 25. pag. 186. *Alex. Pedmont.* de Secret. I. *Mart. Ruland.* Curat. Emp. Cent. V. Cons. 100. Es leget das Kraut auch den Schwindel, verhütet die Schlag-Flüsse, *Christ. Helwig.* Lexic. Pharmaceut. pag. 35. & Prax. Med. pag. 160. dienet wieder das schwere Gebrechen, *Crato* Lib. I. Cons. 4. & Lib. IV. Epist. Med. a Scholtz. ed. welches auch von desselben Saffte rühmet, *J. C. Claudinus* Empir. rat. Lib. III. Sect. I. c. 16. Sonst wiederstehet es mächtig allem Gifft und der Fäulung, dahero es trefflich gut in der Pest, Fleck-Fiebern, und andern hitzigen und gifftigen Kranckheiten befunden worden. *Jo. Ruell.* de Nat. Stirp. III. 55. *M. Vnzer.* Antidot. Pestil. II. *J. Palmar.* de Feb. Pest. 18. *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. I. 22. *M. Ruland.* Thes. Med. a C. Rayger. ed. p. 128. *Misand.* Delic. Bibl. V. T. 1696. p. 957. Es thut auch denenjenigen gut, so von denen gifftigen Thieren, Schlangen und Spinnen gestochen werden: in Bier oder Wein gesotten und getruncken, saubert es das Geblüt, erwecket Schweiß, öffnet die verstopffte Leber und Miltz, wiederstehet dem Scharbock, der Gelb- und Wassersucht, reiniget die Brust von allerley groben Schleim, benimmt den starcken Husten, das Keuchen, die Engbrüstigkeit und das Seitenstechen, hilfft für das Abnehmen und Schwindsucht, ist auch herrlich in Magen-Kranckheiten, *Georg. a Turre* de Hist. Plant. II. 115. stillet die Colic, tödtet die Würmer, befördert den Harn, Stein, (*Vnzer* de Nephrit. II.) und die weibliche monathliche Reinigung. Es wird auch mit grossem Nutzen unter andern Artzeneyen wieder venerische Kranckheiten gebraucht, *Crat.* V. Cons. 38. und Epist. Med. ejusd. libr. a Scholtz. ed. *G. Fallop.* Tract. de Morb. Gallic. 47. *Querc.* Pharm. dogm. restit. I. 8. Das Kraut im Wein gesotten, und offt warm davon getruncken, oder gepülvert ein Quentlein schwer eingenommen, vertreibet die faulen Magen-Fieber, wie auch das drey- und viertägige Fieber. Die Pillen von diesem Pulver mit Honig eingenommen, sind gut vor die Schwindsucht und Engbrüstigkeit. Es ist auch ein herrlich Wund-Kraut, sonderlich wenn man es bey Anfang des Junii sammlet, *Schræder.* in Pharm. Med. Chym. IV. Class. I.

Es heilet alle Geschwüre des Hintern, *Jo. de Vigo* de Natur. simpl. VII. Es ist auch kaum ein besseres Mittel für dem Krebs, und andere faule offene Schäden und Geschwüre, als eben dieses Kraut, nebst dem Safft und gebrannten Wasser, das Kraut wird in einem bleyernen Mörsel mit einem bleyernen Pistil wohl gerieben und aufgeleget. *Matthiolus* bezeuget, daß einer Weibs-Person, welcher die Brüste von dem Krebs biß auf das Bein ausgefressen gewesen, mit dem gesottenen Cardobenedicten-Wasser, (den Schaden damit gewaschen, und hernach das Pulver hinein gestreuet,) sey geholffen worden: Ein ander Exempel erzehlet *Arnoldus de Villanova* Brev. Pract. II. 44. Eben dieser Auctor Brev. Pract. I. 31. II. 1. III, 2. berichtet auch, daß das Kraut in Wein gekocht, hernach klein gestossen, und mit ein wenig Mehl vermischt, alle Geschwüre, sonderlich der Ohren, wunderbar reiff machen und heilen soll. Das Kraut gepülvert und durch eine Röhre in Mund und Schlund geblasen, hilfft wieder die Bräune, *Herc. Saxon.* Prælect. Pract. I. 20. Das grüne Kraut gestossen über die Nagel-Geschwür gelegt, heilet dieselben und machet einen andern Nagel wachsend. *Cæsalpinus* meldet, daß das frische Kraut, oder der Safft davon in die Nasen-Löcher gethan, das Blut stille: sintemahl es auch eine anhaltende Krafft hat, *G. a Turre* l. c. Auch ist der Saame dieses Krauts vermögend, alle böse und gifftige Materie durch den Schweiß auszutreiben, dahero er auch offt unter die Gifft-Artzeneyen mit grossem Nutzen genommen wird. Insonderheit aber ist er in dem Seitenstechen, Pocken, Masern, Fleck- und hitzigen Fiebern, wie auch in der Pest selbst, gut befunden worden, vornemlich, wenn man ihn mit unter die Emulsiones, so in solchen Fällen mit seinem eigenen Wasser pflegen bereitet zu werden, genommen hat. *Jo. Phil. Brendelius* zehlet ihn mit unter die Antiscorbutica Consil. 58. Die Wolle, darinne der Saame verborgen liegt, auf die Wunden geleget, heilet sie wiederum zu, und stillet das Blut. *Alex. Pedemont.* de Secret. I. und Not. *Velsch.* ad Obs. Med. 14. *Hier. Reusner.* Auf das Glied Wasser gebunden, stillet dasselbige, heilet auch, nebst dem Kraut zerstossen und übergelegt, alle Stich und Biß derer Scorpionen und Schlangen, desgleichen die Pestilentz-Blattern, löschet und heilet ferner den Brand, so vom Feuer geschehen. Die Wurtzel in Wein gekocht, soll die Geschwüre des Hintern heilen, *P. Bayr.* Pr. XVI. 13. *F. Plater.* de Podic. dolor. 15. In denen Apothecken wird aus diesem Kraut ein Wasser, Spiritus, Syrup, Conserv, Essentz, Extract und Saltz bereitet, welche in allen denen Kranckheiten, darinne das Kraut gelobet worden, gebrauchet werden können. Sonderlich aber ist das gebrannte Wasser allezeit wieder den Gifft und gifftige Kranckheiten bewährt befunden worden. *Castor Durantes* schreibet, daß, als einem Knaben, der mit offenem Munde auf dem Felde geschlaffen, eine Schlange in den Leib gekrochen, durch Gebrauch dieses Wassers, dieselbe gleich durch den Stuhl-Gang wieder abgegangen sey. *H. Tragus* zeiget an, wie zu Pavia ein Mägdlein auf einem Apfel ungefehr Gifft gegessen habe, davon sie sehr geschwollen sey, da ihr nun niemand weder mit Theriac noch anderer Artzeney helffen können, habe man ihr zuletzt Cardobenedicten-Wasser eingegeben, davon sie genesen. Es kommt auch allen Haupt- und Brust-Beschwerungen zu Hülffe. Im Krampff hat es, innerund äusserlich gebraucht, sonderbare Krafft, wie *Leon. Faventin.* in Pract. Med. 10. *T. Dorn. creill.* in Empiric. l. 5. *Gv. Bruel.* in Prax. Med. bezeugen. *Crato* Lib. II. Cons. 5. & Lib. III. Epist. Med. a Scholtz. ed. ingleichen Lib. IV. Cons. 2. & Lib. V. in Epist. ad Camerar. hält es im schweren Gehör, für ein Arcanum, zweymahl in gläsernen Instrumenten mit Fleiß destilliret, und etliche Tröpflein davon warm in die Ohren gethan. Auch wird der Brodem und Dampff, den man von gekochten Cardobenedicten in die Ohren gehen lässet, bey dergleichen Gebrechen hoch gehalten, *H. Grube* Comment. de Med. simpl. cognosc. Sect. I. Art. 2. p. 9. Von dem Wasser oder Safft in die Augen gethan, vertreibet derselben Röthe und Jucken. Den Spiritum lobet *M. Unzer* de Epileps. II. 7. in der fallenden Sucht sehr. Der Syrup dienet vornemlich wieder die Pest und gifftigen Fieber, vertreibet den Schweiß, tödtet die Würmer, benimmt das Keuchen und starcken Husten, hilfft ab dem Seitenstechen und Schwindsucht: Man hält ihn auch vor ein gewisses Mittel wieder die Erkältung und überflüßige Feuchtigkeit des Magens, wenn man ihn früh warm trincket, und sich darauf ins Bette leget, *Arn. Wei[illegible]d.* Thes. Pharm. I. 11. Der Zucker hat in dergleichen Fällen eben diese Krafft und Würckung. *Lud. Mercatus* lobet ihn sonderlich, nebst dem Pulver in denen Brust-Kranckheiten, Lib. III. P. III. de cur. fac. Cl. 3. Lu. 211. Das Extractum rühmet *Camerarius* wieder die Frantzosen, es treibet den Schweiß und Gifft starck aus, und ist eine bewährte Artzeney wieder die Pestilentz, Seitenstechen, Keuchen, viertägige und andere Fieber, wie auch Verhaltung der Monath-Zeit und böse Farbe derer Jungfern. Das Saltz wird auch mit sonderbarem Nutzen in obgedachten Fiebern, Pest und Seitenstechen, den Schweiß dadurch zu befördern, gebrauchet: Ingleichen zertheilet es den zähen Schleim, *Jo. Dolaus* Encyclop. Chir. rat. p. 10. Und, bey eingewurtzeltem Husten ist es von besonderer Würckung, *Laur. Hoffmann.* de vero vsu & fero abusu Medic. Chymic. p. 113. D. *Georg. Christoph. Petri* Archiat. Elect. Mogunt. hat von diesem Kraut einen absonderlichen und herrlichen Tractat geschrieben, darinne man weitläufftigen Bericht von desselben Natur und Würckung findet, gedruckt zu Jena 1669. *Adam Lonicer.* l. c. p. 187 bezeuget von diesem Kraut, daß es ein solch Gewächs sey, dessen Tugenden man nicht gnugsam preisen, noch sein Lob der Gebühr nach beschreiben könne.

Boroctra, ein ehemahliger Gowe bey Heervorden in Westphalen. *Paullini.* Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 5. p. 205.

Boroista, s. Beroista.

Borolybicus, ist der Wind, welcher mitten aus der Gegend zwischen Norden und Westen bläset, und daher bey uns **Nord-West-Wind** genennet wird. Die Eigenschafften derer Winde erkennet man aus denen Ländern, welche nach derjenigen Gegend zu liegen, aus welcher der Wind wehet, indem dieser die Dünste aus besagten Ländern zu uns herführet. Da wir nun hier zu Lande gegen Nord-West das grosse Welt-Meer haben, so sind auch die Eigenschafften des **Nord-West-Windes**, daß er feuchte, kalt, zum Regen geneigt, stürmisch und unbeständig sey; wie solches die meteorologischen Obseruationes ausweisen. Feuchte ist er, in-

dem er er die wässerigten Dünste, so täglich in grosser Menge aus dem Oceano aufsteigen, zu uns bringet; kalt, weilen in der Gegend, woraus er bläset, in Ansehung unser es viel kälter ist, wodurch geschiehet, daß die zu uns gebrachten kalten Dünste unsere Lufft gleichfalls erkalten; und durch ihre Menge die Action derer Sonnen-Strahlen, indem die meisten davon in die obere Lufft repercutiret werden, verhindern. Eben, weilen dieser Wind eine so grosse Menge wässerigte Dünste zu uns bringet, so geschiehet es, daß wir bey Nord-West-Wind meistentheils Regen haben. Gleichwie aber Dünste, Regen, und die dadurch verhinderte Action derer Sonnen-Strahlen, nebst andern noch darzukommenden Ursachen vieles zur Stärcke des Windes beytragen, *Wolffs* Gedancken von denen Würckungen der Natur III. 3; so erhellet auch daraus, auf was vor Art und Weise dieser Wind stürmisch seyn kan. Eben dieser würcket auch bey uns das veränderliche April-Wetter, indem er im April-Monath, da es bey uns schon etwas gelinde und warm, die in denen kalten Ländern in Schnee gefrornen Dünste zu uns führet, durch deren Menge die Sonnen-Strahlen in die obere re[illegible]n der Lufft reflectiret werden, daß sie die Wärme der untern Lufft nicht mittheilen können, wodurch diese erkältet wird und statt des Regens ein Schnee herab fällt. Ein merckwürdiges Exempel giebt die Historie des kalten Winters anno 17 9, da es bey Nord-West-Wind noch mitten im Monath Majo geschneyet, wovon *Wolff* in Diss. de Hieme anno 1709. §. ult. die Ursache angezeiget. Unter dem dritten biß zehenden Grad Südlicher Breite an der Nordlichen Küste der Insel Madagascar; ingleichen unter dem andern biß zwölfften Grad Südlicher Breite bey denen Inseln Sumatra und Java, ist der Nord-West-Wind ein uentus periodicus, das ist, welcher aus einer Gegend ein gantzes halbes Jahr bläset, das andere halbe Jahr aber der entgegen gesetzte Wind wehet; und währet dessen Periodus von dem December biß auf den May; und diese Bewegung des Windes in gedachter Jahres-Zeit erstrecket sich so weit als die Moluccischen Inseln sich ausbreiten. *Edmundi Halley* Historica supputatio ventorum statorum & periodicorum, welche aus denen Transact. Anglic. anno 1686. pag. 183. in die Acta Erud. Lips. anno 1687. pag. 509. ist eingerücket worden. Sonst wird dieser Wind auch, Olympius, Zephyroboreas, von einigen Corus genennet; wiewohl andere den letztern Namen dem Winde beylegen, so aus West-Nord-Westen bläset.

Boromæus, s. Borromæus.

Boron, eine Stadt, ehedem auf einer Insel in dem Mittelländischen Meere, *Plinius* VI. 29.

Borondon, siehe Alcidiane. Tom. I. pag. 1073. ingleichen Aprosita. T. II. p. 972.

Bororal, oder Berrocal, (*Christoph*) der 38 Bischoff zu Crotona, aus Spanien gebürtig, wurde den 11 August. anno 1574 darzu erwehlet. Er hat daselbst denen Armen zum Besten einen montem pietatis gestifftet, und ist anno 1578 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 388.

Borougbrigia, s. Burrowbridge.

Boroughbridge, s. Borrowbridge.

Borowa, ein Flecken im Marggrafthum Mähren, unweit Olmütz.

Borowanny, oder Farbas, eine Stadt und schönes berühmtes Stifft regulirter Chor-Herren S. Augustiner-Ordens im Bechiner Creiße in Böhmen. Von der Stifftung dieses Closters kan man nichts gewisses setzen. *Bucellin.* Monasteriol. Imp. Germ. P. II. p. 156.

Borowyecz, (*Nicolaus* von) wird von *Dlugosso* Hist. Polon. XI. pag. 294. unter denenjenigen Polnischen Edelleuten angeführet, welche in der wieder die Preußischen Ordens-Ritter erfochtenen Schlacht viel zum Siege beygetragen haben.

Borra, ein Spanischer Hof-Narr, welcher sich sonderlich beflisse die Gelehrten durchzuziehen, und ihnen ihr Armuth vorzuwerffen. Er war bey vielen Königen wohl gelitten, wodurch er grossen Reichthum zusammen brachte, wie ihm denn Kayser Sigismundus auf einmahl so viel Silber soll geschencket haben, daß er es nicht davon tragen können. Er lebte 90 Jahr, und hat über 100000 Thaler gesammlet. Man sagt, daß er ann. 1410 zu [B]arcelona bey dem Könige Martino von Aragonien gewesen sey, als derselbige gestorben, und da dieser Herr den Geist aufgegeben, einen kleinen Schatten gesehen habe, der aus der Mitte des Bauches herauf gegen das Haupt gestiegen, und bey dem Halse verschwunden. Aber *Laurentius Valla*. Hist. II. der dieses erzehlet, hat Ursach, solches vor ein Gedichte dieses Schalcks-Narren zu halten.

Borraben, s. Borrago.

Borragen, s. Borrago.

Borrago, *Offic. Trag. Dod. Tab.* Borrago hortensis, *Ger.* Borrago floribus cæruleis & albis, *J. B.* Buglossum, *Matth.* Buglossum verum, *Cord.* Buglossum magnum seu latifolium, *Lob. C. B.* Buglossum latifolium, Borrago, *C. B.* Buglossum vulgare, *Clus.* Buglossa vrbana & Buglossum legitimum alias Buglossum magnum. *Plinius* Hist. Nat. XXV. 8. nennet es Euphrosynum, von εὐφραίνω, exhilaro, dahero es auch bey etlichen Corago, Wohlgemuth, weil es Freude und guten Muth machet, heisset. Andere nennen es Nepenthes, νηπενθές, oder νηπενθής, weil es alle Sorge und Traurigkeit vertreiben soll, wie man solches diesem Kraute zuschreibet, wenn es in Wein geworffen und davon getruncken wird. Teutsch heisset es Borraben, Borragen, Borrase, Borretsch, Bornagie, Borrig, Börres, Buris, Borgel-Blumen, Hertz-Blümlein, Hertz-Freude, Gegenstraß. Frantzösisch Borrage. Italiänisch Borragine. Spanisch Borrajens. Dieses ist das rechte Buglossum, oder Ochsen-Zunge, denn die gemeine Ochsen-Zunge oder Echion wird unbillig Buglossum genennet, weil dieser Name vielmehr dem Borragen zukommt. Dieses Küchen-Kraut treibet aus seiner Wurtzel breite, länglichte, oder fast gantz runde rauche Blätter, die etwas stachlicht sind, sich rauch anfühlen lassen, und mehrentheils auf dem Boden herum liegen. Der Stengel wird etwan anderthalben Schuh hoch, ist rund und schwach, hohl und zart, ästig und mit stachlichten Borsten besetzet, er beuget sich zur Erde, und erhebet sich sehr schwerlich. Auf denen Spitzen trägt er blaue Blumen, welche sich auf Purpur- oder Himmel-blau ziehen, oder auch bißweilen weiß,

sonst

sonst aber gar schön und lieblich sehen. Eine iede gleichet, nach *Tourneforts* Erachten, einem Rädlein am Sporn. Wenn die Blume verfallen, so wachsen an ieder Stelle vier Saamen-Körner, die stehen beysammen in dem Blumen-Kelche: ein iedes hat die Gestalt eines Natter-Kopffs und siehet schwartz. Die Wurtzel ist glatt, lang, Fingers dick, auswendig braun, inwendig weiß, am Geschmack süßlicht und klebricht: Wie denn das gantze Gewächs voller schleimicht und dicken Saffts stecket. Es wird in denen Gärten gebauet, führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Saltz. Im übrigen ist es eines von denen besten Hertz-stärckenden Kräutern, kühlet und macht feucht, besonders die schöne Himmel-blaue Blume davon, deswegen sie auch mit unter die vier Hertz-Blumen gerechnet wird. Denn sie stärcket und erfreuet das Hertz, erquicket die Lebens-Geister, reiniget und erfrischet das Blut von allerley verbrennten, hitzigen Feuchtigkeiten, verbessert die schwartze Galle, vertreibet die Melancholey und schwere Träume. *Rhod. a Fonsec.* T. II. Consf. Med. 70. Sonderlich thut sie gut denenjenigen, so mit Miltz-Beschwerungen geplaget werden. Einige meynen, daß die Artzeney, so Helena dem Telemach, die Sorgen zu vertreiben, gegeben, Borretsch gewesen sey. Sie wiederstehet auch allem Gifft, gifftiger Thiere Stich und Biß, und thut gut in hitzigen, gifftigen und pestilentzialischen Fiebern: Dahero in denen Apothecken ein herrliches Wasser, Conserv oder Zucker, und Syrup bereitet werden. Es kan auch die Wurtzel mit Zucker überzogen, oder das Decoctum von dieser Wurtzel in oberwehnten Schwachheiten und hitzigen Fiebern nützlich gebrauchet werden. Der Zucker in weissem Wein zerlassen und getruncken, wird auch von einigen für ein Arcanum gehalten, den weiblichen Monat-Fluß zu befördern. *Holler.* de Morb. int. V. 54. *Jer. Mart.* Obs. Med. 53. a Velsch. ed. *Henr. Petr.* Nosolog. Harm. Tom. II. Diss. 43. *Fel. Plater.* Prax. Med. Tom. I. Lib. II. c. 14. *Sim. Paul.* Qvadr. Botan. Class. 2. Borragen-Safft getruncken, ist offtermahls allein vermögend, die Nach-Geburt abzutreiben, *P. Bayr.* Pr. XV. 11. wie auch die Reinigung nach der Geburt zu befördern, *Ant. Mizald.* Hort. medic. *Arn. Weickard.* Thes. Pharm. I. 16. Die Brühe, darinne das Kraut gekochet hat, öffnet den Leib. Die jungen zarten Blätter und Blumen, werden auch unter andern Kräutern mit zum Salat gebrauchet, und zieren die Blumen einen Salat bey der Tafel sehr annemlich. Der Saame zu Pulver gestossen und mit Wein oder Bier eingenommen, bringet denen Säugerinnen Milch. Das Kraut zu Asche gebrannt, mit Honig-Wasser temperirt, ist dienlich vor die Bräune und alle Versehrung des Halses, der Zunge und Zahn-Fleisches, so man sich offte damit wäschet. Die den Schwindel im Haupte haben, nehmen den Safft von diesem Kraute, mischen ihn mit Zucker und trincken ihn. Fürs Zittern des Hertzens braucht man den Syrup vom Borrich-Safft, mischet darunter Zucker und pulverisirte Beine aus dem Hertze eines Hirsches, (ossa de Corde Cerui.) Die Blumen roh gegessen, machen gut Geblüt, und stillen das Hertz-Zittern. Der Syrup dienet vornemlich wieder die Gelbesucht. Die Blumen in Baum-Oel gelegt solches auf Hertz und Magen gestrichen, stärcket sehr. Das Borrich-Wasser zu machen, muß man die Wurtzel und Kraut hacken, stossen und im Ende des Mäyes, wenn es blühet, im Balneo Mariæ brennen. Es ist eine kräfftige Erquickung in allen Fiebern, zumahl wenn es mit Saurampffer-Wasser und Spiritu Vitrioli Martis zu 1. 2. biß 3 Löffel voll gebrauchet wird. Abends und Morgens 2 oder 3 Loth von diesem Wasser getruncken, vertreibet die Geschwulst des Bauchs, und rothe Ruhr, ist gut zum schweren Athem und Keuchen, stärcket das Hertz, Gehirn, Gedächtniß und Verstand, und reiniget das Blut. Mit Tüchern aufgeleget, lindert es die Schmertzen von Spinnen- und Bienen-Stichen. Mit einem rothen seidenen Tüchlein über die Augen geleget, vertreibet es derer selben Schmertz und macht sie klar. Ueber die Ohren u. Halß gelegt, vertreibet es das Sausen und Schmertzen. Borrich-Blumen-Wasser, hat eben solche Krafft als des Krauts Wasser, doch ist es noch besser. Es reiniget das Blut, vertreibet die Melancholey, stärcket das Hertz, und ist gut für die Flüsse, so vom Haupte kommen, alle Abende zwey Loth davon getruncken.

Borrago floribus cæruleis & albis *J. B.* siehe Borrago.

Borrago hortensis, *Ger.* s. Borrago.

Borras, s. Borax.

Borras, (schmierigter) s. Borax.

Borrase, s. Borrago.

Borrax, s. Borax.

Borremannus, (*Nic. Matth.*) hat des Vossii Annales Hollandiæ & Zeelandiæ ins Niederländische übersetzt, und zu Gorckum an. 1677 in 4 mit Anmerckungen und Summarien herausgegeben. *Hendreich.*

Borremansius, (*Antonius*) ein Holländer von Gorincheim, so anno 1683 den 21 Octobr. im 34 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Er schrieb: Varias lectiones Amsterdam, 1678. Dialogum de Poëtis & Prophetis, ibid. 1678. Vesperas Gorinchemenses, ib. 1677 in 8. gab auch Matth. Vossii Annales Hollandiæ Zelandiæque zu Amsterdam an. 1680 in 4 heraus. *Witte* Biogr.

Borrentrick, s. Borentrick.

Borres, s. Borrago, ingl. Borax.

Borres, (roher) s. Borax.

Borretsch, s. Borrago.

Borrhaus, (*Martin*) war erstlich unter dem Namen Cellarius bekannt. Er war zu Stutgard im Hertzogthum Würtemberg anno 1499 gebohren, und begriff unter Joanne Reuchlino die Ebräische, Syrische und Chaldäische Sprache. Zu Heidelberg wurde er Magister, und hernach als er nach Wittenberg gekommen, machte er sich mit Melanchthone, den er schon vorher zu Tübingen gesehen hatte, bekannt. Er hatte daselbst viel Zuhörer, ließ sich aber vom Marco Stübnern, einem derer vornemsten Anabaptisten, dergestalt verführen, daß er sich diese Secte empor zu bringen eifrigst bemühete. Anno 1522 hielt er mit Luthero dißfalls eine Unterredung, blieb aber dennoch bey seiner vorigen Meynung. Als er ann. 1525 in Preussen kam, wurde er auf Befehl des Hertzogs in gefängliche Hafft genommen; dem ungeachtet ließ er nicht, seinen Irrthum durch Schrifften zu behaupten. Indessen als er sahe, daß die Wiedertäufferische Secte von Tage zu Tage in Abnehmen gerieth, und die verhoffte neue Welt-Verfassung keinesweges erfolgen

folgen wolte, kam er anno 1536 zurück nach Basel, ließ nicht allein die Wieder-Täuffer, sondern auch seinen Namen *Cellarius* fahren, und nennete sich Borrhauß. Er verheurathete sich auch, und legte sich, damit er seinen Unterhalt haben möchte, einige Zeit auf das Fenster-machen, als es wegen derer entstandenen Religions-Unruhen das Ansehen hatte, als würden alle gute studia zu Grunde gehen. Endlich wurde er unter die Professores der Baselischen Academie aufgenommen, und lehrte Anfangs ann. 1542 die Rhetoric, hernach anno 1546, als er Carlstadten in der Profession des alten Testaments succedirt, die Theologie: Doch erhielt er den Doctor-Titel erst anno 1549. Er verwaltete seine Profession mit grossem Fleiß, biß er ann. 1564 den 11 Octobr. an der Pest starb. In Religions-Streitigkeiten hielt er eifrig auf die gewöhnliche Orthodoxie; deshalben er auch den Druck derer Wercke Castellionis, und sonderlich seines Tractats de Prædestinatione, so lange er konte, verhindert, worüber sich Castellio ziemlich beschweret. Weil er ohne Kinder verstorben, vermachte er der Universität seine Bibliothec; deshalben ihm zu Ehren auf der Bibliotheca publica ein monumentum aufgerichtet worden. Er hat verschiedene Bücher heraus gegeben, als: Notas in Politica Aristotelis, Ciceronis, Basel, 1545. Commentarium in Rhetoricam Aristotelis, ib. 1545 & 1551 in 8. de Censura veri & falsi libros, quibus Logicam Aristotelis illustrauit, ibid. 1541. Axiomata Sacrarum Litterarum, ib. 1548. στοιχεῖα Mathematica; Commentar. in 5 libros Mosis, ib. 1555. Josuæ, Judicum, Ruth, Samuel & Regum; it. in Esaiam, Jobum, Ecclesiast. & Apocalypsin; Libr. de veteris & noui hominis ortu; de operibus Dei; de Jubilæis; de Vsu histor. Franc. Spiræ: Commentationem in Cosmographiæ elementa: Partitiones in Platonis de republica libros und Compendium legum Platonis. *Camerarius* in vit. Melanchth. *Pantaleon* Prosopogr. P. III. *Zwingeri* Theatr. vit. hum. *Castell.* Dial. de Prædest. *Thuanus* Hist. XXXVI. & *Teissier* Addit. *Adam.* vit. Theol. *Hoornbeck* summa Controvers. *Spanhem.* de origine & progressu Anabapt. N. II. *Bayle. Hendreich.*

Borri, (*Christophorus*) ein Mayländer, trat anno 1601 in die Societät derer Jesuiten, war lange, als Missionarius in Morgenland und insonderheit fünff Jahr in Cochinchina. Nach seiner Wiederkunfft lehrte er zu Coimbra und Lissabon die Mathesin. Der König in Spanien ließ ihn nach Madrit komen, weil er Mittel solte gefunden haben, durch declination der Magnet-Nadel die Longitudines zu erkennen. Er machte sich aber bey dieser Gelegenheit bey seiner Societät verdächtig, als ob er etwas suche, so wieder deren Verfassung sey, weswegen er nach Rom beruffen, und daselbst von der Societät getrennet ward, worauf ihn die Cistercienser in ihre Gemeinschafft aufnahmen. Er soll den 24sten May an. 1632 aus Unvorsichtigkeit eines jählingen Todes gestorben seyn. Er hat unter Onuphrii Namen doctrinam de tribus cælis ingleichen de Arte nauigandi, und in Italiänischer Sprache einen Bericht von der Mission in Cochinchina geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Allat.* Apes Vrbanæ.

Borri, (*Josephus Franciscus*) oder Burrhus, ein berühmter Alchymist, war von Mayland gebürtig, und wird von etlichen vor einen Marquis oder Edelmann ausgegeben. Er tractirte seine studia in dem Römischen Seminario, und wurde wegen seiner sonderbaren memorie und Fähigkeit von denen Jesuiten sehr hoch geschätzet. Er begab sich hierauf an den Römischen Hof, tractirte aber dabey das studium chymicum, darinen er eine sonderbare Erkäntniß erlangte. Von einigen wird er beschuldiget, daß er damahls gar unordentlich gelebt, so, daß er auch anno 1654 genöthiget worden, sich in eine Kirche zu retiriren. Hierauf aber soll er sich geändert, und über die Sünden, so zu Rom in Schwange gegangen, hefftig geklaget, auch dabey eine grosse Reformation prophezeyet haben, wozu ihn GOtt gebrauchen würde, nachdem er den Lapidem Philosophorum würde erfunden haben. Dieses brachte ihn in Verdacht der Ketzerey, dannenhero er sich, als nach dem Tode Innocentii X, Alexander VII die Gerichte zu Rom erneuerte, wieder nach Mayland begab, da er doch zuvor schon seine Irrthümer abschweren müssen. Hier stellte er gleichfalls unterschiedene Zusammenkünffte an, und zog einige Leute an sich, die sich zur allgemeinen Reformation mit ihm verbunden, wobey er soll vorgegeben haben, das Reich GOTTes sey nahe herbey gekommen, und werde in der Welt nur eine Heerde werden, zu dem Ende werde sich eine grosse Armee zusammen ziehen, darüber er, Borri, General seyn, und von dem Ertz-Engel Michael auf eine besondere Art Beystand haben würde. Er rühmte sich, daß er ein Schwerdt vom Himmel bekommen habe, auf dessen Griffe die 7 Intelligentien im Bildniß zu sehen wären, und daß man den Pabst selbst tödten würde, wenn er nicht auf seiner Stirne das gehörige Zeichen haben solte. Zu seinen Lehren gehöret, daß die Mutter GOttes eine wahre Gottheit sey, und eigentlich der eingefleischte Heil. Geist, sintemahl sie von der heiligen Anna sey gezeuget worden, wie JEsus Christus von ihr. Er nennete sie die einige Tochter GOttes, die durch göttliche Eingebung gezeuget sey, und ließ dieses in die Messe setzen, welche seine Anhänger, die Priester waren, celebrirten. Er behauptete auch, daß sie ihrer Menschheit nach in dem Sacrament zugegen wäre. Er lehrte, daß der Sohn aus ambition, und um seinem Vater gleich zu seyn denselben zur Schöpffung bewogen, daß der Fall des Lucifers darinnen bestanden, daß er den Sohn und die heilige Jungfrau nicht anbeten wollen, daß einige von Lucifers Anhang in der Lufft hengen blieben, daß durch ihr Zuthun GOtt die Elemente und Thiere erschaffen, daß die Seele derer Thiere von der Substanz derer bösen Geister ein Ausfluß, und daher sterblich sey. Er rühmte sich, daß ihm der Heil. Paulus die Krafft mitgetheilet, die ihm GOtt gegeben, den Heil. Petrum zu bestraffen, ingleichen, daß er die Gabe der Erleuchtung andern mittheilen könne, wobey er sich auch der Hände Auflegung bediente, und die heilige Dreyfaltigkeit bat, daß sie seinen neuen Schüler in die Religion derer Evangelischen Nationalisten aufnehmen möge. Sonderlich wolte er die Leute glauben machen, daß er von allem Unglück, so ihm begegnen solte, durch einen Stern, den er auch bey zugeschlossenen

Augen

Augen sehen könte, erinnert würde; allein wo das wahr gewe'en wäre, hätte er sich ohne Zweiffel vor seiner Gefangenschafft zubewahren gewust. Man meynet, daß seine Absicht gewesen, wenn er Anhänger genug würde gehabt haben, sich auf dem grossen Marckt zu Mäyland zuzeigen, da er denn eine wohlgesetzte Rede von denen Mißbräuchen des Geist- und Weltlichen Regiments halten, das Volck zur Freyheit ruffen, der Stadt und des Staates sich bemächtigen, und seine Conqueten als ein neuer Mahomet so weit treiben wollen, als es würde möglich gewesen seyn. Das scheinet dadurch bestätiget zu werden, daß er bereits in seiner Jugend im Seminario zu Rom, nach *Baudrands* Erzehlung, den Geist der Rebellion blicken lassen, und unter denen jungen Leuten einen solchen Aufstand gemacht, daß die guten Patres den Barigello oder Haupt-Mann der Schaar-Wacht in Rom zu Hülffe ruffen müssen. Als aber die Inquisition einige von seinen Schülern einzog, und dadurch hinter seine Lehre und Absichten kam, ergriff er die Flucht, doch an. 1659 und 1660 wurde ihm der Proceß gemacht, und er als ein Ketzer verdammt, auch sein Bildniß zu Rom durch die Hand des Scharff-Richters den 3 Jan. an. 1661 verbrannt; er aber selbst begab sich erstlich nach Straßburg und an. 1661 nach Amsterdam, allwo er gar bald, wegen seiner Erfahrenheit in der Medicin und Chymie, die er noch durch grosse Rodomontaden zuvermehren wuste, in grosses Ansehen kam. Als aber selbiges aus verschiedenen Ursachen, auch wegen einiger mißlungenen Curen auf einmahl fiel, machte er sich mit einer grossen Summe Geldes, die ihm von leichtgläubigen Leuten war vertrauet worden, nach Hamburg, woselbst er die Königin Christinam antraff, die ihn in ihren Schutz nahm, und auf sein Einrathen zu Verfertigung des Steins der Weisen ein grosses Geld verschwendete. Bald darauf kam er nach Coppenhagen, und erweckte bey dem Könige von Dännemarck gleichfalls eine grosse Begierde, den Lapidem Philosophicum zuerfinden, wodurch er sich aber bey denen Königlichen Bedienten sehr verhaßt machte; Dannenhero er gleich nach des Königs Tode dieses Reich verließ, und, wie man vorgiebt, entschlossen war, sich nach der Türckey zuwenden. Da er aber durch die Käyserlichen Erb-Lande reisete, woselbst man eben beschäfftiget war, die Conspiration des Nadasti, Serini und Frangipani zuentdecken, wurde er an. 1670 den 13 May zu Goldingen gefangen und nach Wien geführet, weil man dafür hielt, daß er von dieser Partey wäre. Unterdessen hatte der Päbstliche Nuncius, so bald er nur dessen Namen nennen gehört, von dem Käyser gebeten, daß er möchte ausgeliefert werden, welches auch geschahe, nachdem vorher der Pabst dem Käyser, den Borri von einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr errettet, da er ihm bey einer audienz entdecket, daß die Wachs-Lichter im Zimmer vergifftet wären, versprochen, daß er ihn nicht am Leben straffen wolte. Also wurde er den 15 Jun. selbigen Jahres von Wien aus nach Rom geschickt, woselbst er im Oct. an. 1672 zum Wiederruff und Abschwerung seiner Lehren, und folglich zum ewigen Gefängniß verdammt wurde. In diesem Zustande blieb er bis um das Jahr 1680, da er den Hertzog d' Etrées von einer gefährlichen Kranckheit, daran die übrigen Medici verzweifelten, glücklich curirte, worauf es dieser Hertzog dahin brachte, daß er aus dem Gefängniß geführet, und auf die Engelsburg gesetzet wurde. Hier brachte er seine Zeit mit studiis und chymischen Operationibus zu, wurde von vielen Personen häuffig besucht, und soll daselbst an. 1695 im 79 Jahre seines Alters gestorben seyn. Es werden ihm einige Schrifften beygelegt, als: La chiave del Gabinetto del Cauagliere Gios. Franc. Borri Milanese datte al Re di Danamarca Cöln 1681 in 12. Ferner 2 Briefe an Bartholinum, einen de ortu cerebri & vsu medico; und den andern de artificio oculorum humores restituendi. Sonderlich ist der Balsamus Borri sehr berühmt, welcher nach seiner composition gemacht wird. *Frischmanni* Monumentum in laudem gentis Burrhorum. *Burneti* Quietismus. *Sorbiere* Voyage d' Angleterre. Voyage de Monconnys Vita del Cau. Borri. Diar. Europ. Tom. XVIII. XXI. XXII. XXIII. *Caroli* Memorab. Sec. XVII. Tom. II. 7. *Mercklini* Linden renou. *Bayle. Groschufii* Conlect. Libr. rarior. fasc. I. *Struuii* Acta litterar. Tom. II, Fasc. I & 4. *Schelhornii* Amœn. Litt. Tom. V. *Basnage* Annal. des Prou. vn. Tom. I. p. 647. *Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 7. n. 13.

Borriano, Lat. Borriana, und Brigiana, eine kleine Stadt im Königreich Valentia in Spanien am Golfo von Valentia.

Borrichius, (*Andreas*) ein Philologus und Anverwandter des hernach folgenden Olai, schrieb de latinæ linguæ ortu & occasu: de Persico imperio & recta numerandarum 70 Danielis hebdomad. ratione Coppenhagen 1688. in 8. de cursu studiorum und über Cellarii adpendicem curarum poster. de barbarismis & idiotismis sermonis latini, Coppenhagen 1687 in 12. *Hendreich.*

Borrichius, (*Mart.*) hat einen Tractatum Anti-Caluinisticum wieder D. Hoë geschrieben, Franckf. 1610 in 4. Hanover 1619. *Hendreich.*

Borrichius, (*Olaus*) ein gelehrter Chymicus und Philologus, wurde zu Borchen in dem Rypischen district in Jütland, woselbst sein Vater Prediger war, den 26 April an. 1626 gebohren. Den ersten Grund legte er in der Schule zu Rypen, von dannen er an. 1644 nach Coppenhagen kam, woselbst er sich der Unterrichtung Olai Wormii, Simonis Paulli und Thomæ Bartholini in die 6 Jahr bediente. An. 1650 bekam er einen Dienst bey der Stadt-Schule zu Coppenhagen, bey welchem Amt er sich die Hochachtung derer Vornemsten, insonderheit des Seeländischen Bischoffs Brochmanni, erwurbe. Es wurden ihm zwar noch andere Schul-Bedienungen angetragen, die er aber ausschlug, weil er reisen wolte, um sich in der Medicin zu perfectioniren. Er fieng auch an zu practiciren, da in Coppenhagen eine hefftige Pest entstand. Nach deren Endigung verlangte ihn der Königliche Staats-Minister, Gersdorff zu einem Informatore vor seine Kinder, denen er auch 5 Jahr vorstand, worauf er an. 1660 die Reise, so er längst vorgehabt, antrat, nachdem er vorhero zum Professore Philologiæ, Poëseos, Chemiæ und Botanices war verordnet worden. Er gieng erst nach Hamburg, und von dannen nach Holland, da er sich lange Zeit aufhielte, und seine vorige Untergebene zu sich bekam, die er durch die Spanische Niederlande und England nach

nach Paris führte, woselbst sie sich 2 Jahr aufhielten. Von diesem Orte wurden seine Untergebenen wiederum zurück beruffen / da Borrichius seine Reise mit desto grösserer Freyheit fortsetzte. Denn nachdem er zu Angers Doctor Medicinæ worden, besahe er die vornemsten Städte in Franckreich, gieng nach Italien, und kam im Oct. an. 1665 zu Rom an. Daselbst verbliebe er bis zu Ausgange des Martii an. 1666, als er durch Teutschland nach Dännemarck kehrte, woselbst er im Oct. an. 1666 anlangte. Auf dieser seiner Reise hat er sich mit denen gelehrtesten Leuten bekannt gemacht, auch insonderheit zu Rom mit der Königin Christina zum öfftern von chymischen Sachen Unterredung gepflogen. Nachdem er nun seine Profession zu Coppenhagen angetreten, wurde er zum Königlichen Leib-Medico, ingleichen zum Adsessore des höchsten Gerichts, des Consistorii und der Cantzley verordnet. Er starb endlich den 3 Oct. an. 1690 im 64 Jahre seines Alters, nachdem er ohne effect die operation des Steinschneidens ausgestanden, und weil er sich nicht verheurathet hatte, theilte er seine Güter unter seine Anverwandten, und arme studiosos. Jenen hinterließ er 50000 Rthl. Diesen aber 26300, nebst dem medicinischen Collegio und allen Zugehörungen, als Garten / Laboratorio, Bibliothec und Wohnungen vor 16 studiosos. Unter seinen Schrifften sind sonderlich merckwürdig: Cogitationes de linguæ Latinæ ætatibus, & Scripto Vossii de vitiis sermonis; Analecta Philologica & judicium de Lexicis Latinis Græcisque; Antiquæ Romæ imago, welches in dem 4. Tom. des Thes. Graeu. eingedrucket worden. Parnassus in nuce seu de Syllabarum Quantitate; Coppenhagen 1654. in 4. de Lingua Pharmacopæorum; de Poëtis Græcis & Latinis; Franckf. 1683. de ortu & progressu Chemiæ; de Hermetis & Aegyptiorum sapientia contra Conringium; Acta Medica Hafniensia; de Vsu indigenarum plantarum in Medicina; de Somno & Somnoriferis Coppenhagen 1682 im 8. de Cabala characterali; de caussis diversitatis Linguarum; Conspectus præstantiorum Scriptorum linguæ Latinæ Coppenhagen 1705 in 8 Conspectus Scriptorum Chemicorum illustrium ib. 1697. in 4. welchen Rothscholtz seinem Prodromo catalogi Bibliothecæ Chymico Curiosæ an. 1719. in 8. beydrucken lassen. Sonst hat er nicht allein mit Conringio, sondern auch mit Deyslingio und Christophoro Cellario einige Streit-Schrifften gewechselt. Lintrupp hat seine Orationes mit einer Vorrede zu Coppenhagen an. 1710. in 4. herausgegeben, u. seine Dissertationes seu orationes Academicæ kamen eben daselbst an. 1715. in 8. in 2. Voll. heraus. Vita Borrichii in Tom. II. de Poët. Dan. Bartholin. de Script. Dan. *Moller* Hypomn. ad h. l. *Tenzels* Unterred. Mens. Nou. an. 1694. *Bayle. Schellhammer* Addit. ad *Conring*. Introd. 3 §. 2. Stolle Hist. der Medic. Gelahrh. §. 217. Hist. der Gelahrh. I. 2. §. 15.

Borrig, siehe Borrago.

Borringia, siehe Bornholm.

Borrinius, (*Anton.*) ein berühmter Doctor Juris und Professor zu Turin, schrieb Tr. de Cavalcata seu de seruitiis Vasallorum pacis & belli tempore præstandis, Pavia 1609. Venedig 1610 in 4. Speyer 1614 in 8. *Hendreich.*

Borrius, (*Hieron.*) war aus Arezzo, und schrieb in Ital. Sprache de Motu Gravium & Leuium, Florentz 1576 in 4. de Fluxu & Refluxu Marino ib. 1583 in 8. und de Peripatetica docendi atque addiscendi methodo ib. 1584 in 8 *Hendreich.*

Borro, (*Alexander* Marg-Graf von) Käyserlicher und letztens Venetianischer General, gebohren an. 1600 zu Arezzo in dem Florentinischen aus einer edlen Familie. Gleichwie sein Vater in dem Kriege sich hervor gethan; also ergriff er gleichfalls nach geendigten studiis in dem 18 Jahre seines Alters diese Profession, und diente erstlich in Teutschland unter dem General Piccolomini; hernach aber unter dem Hertzoge von Feria in dem Hertzogthum Mäyland, allwo er das Commando über einige Teutsche Trouppen bekam. Von dar gieng er abermahl in Teutschland, und weil er die Ingenieur-Kunst wohl verstund, so befestigte er daselbst unterschiedene Oerter, worunter sich auch Wien befand. In der Nördlinger Schlacht ward er verwundet, und hielt sich so wohl, daß ihm der Käyser zur Vergeltung 2 Herrschafften schenckte, auch ihn unter den Böhmischen Adel aufnahm. Er wohnte der Belagerung von Stetin mit bey, ingleichen der von Regenspurg, welcher letztere Ort vornemlich durch die von ihm angegebene machinen zur Uebergabe genöthiget ward. Nachgehends halff er Prage beschützen / und nahm denen Feinden Zwickau hinweg, welches er dem Churfürsten von Sachsen, mit dessen sonderbarer Zufriedenheit, restituirte. In dem Italiänischen Kriege, wegen des Hertzogthums Castro diente er dem Groß-Hertzoge von Florenz, Ferdinando II, unter dem Printzen Matthia de Medicis; da er nicht nur Citta de Pieve und Castiglion del Lago einnahm, sondern auch bey Mongivino die Päbstliche Armee aufs Haupt schlug, wobey, ausser der Artillerie, Bagage und vielen Kriegs-Häuptern, auch der feindliche General Marra, selbst in seine Hände fiel. Nachdem ihn davor der Groß-Hertzog mit Lehn-Gütern und vielen Ehren-Bezeugungen begnadiget, und der gedachte Krieg geendiget worden, gieng er zurück in Teutschland. Weil es aber auch daselbst zu einem Frieden kam, begab er sich mit des Käysers Erlaubniß nach Spanien, um daselbst wider die Frantzosen zu dienen. Er that auch solches mit so gutem Glück, daß er als General Mastro di Campo, den Ort S. Mattheo, an denen Grentzen von Valencia und Catalonien, entsetzte, die Feinde aus der umliegenden Gegend vertrieb, und hernach / da er sich mit dem Marg-Grafen von Mortara, General-Capitain von Catalonien, vereiniget, nicht nur Elix, sondern auch Tortosa eroberte, wovor ihn der König von Spanien zum Gouverneur in Kriegs-Sachen von der Provinz Gallicien machte, auch mit einem Marg-Grafthum in Toscana beschenckte. Nach diesem trat er als General in Venetianische Kriegs-Dienste. Daselbst war sein erstes, der unter denen Soldaten eingerissenen üblen disciplin und Trägheit zusteuren. Hiernächst gieng er mit der Flotte bis vor die Dardanellen, da er die Feinde nicht bewegen konte, sich mit ihm einzulassen. Die Insel Engia oder Egina brachte er mit Gewalt, und viel andre durch deren Exempel in der Güte dahin, daß sie denen Venetianern Zinßbar wurden. Malvasia grieff er gleichfalls an, und würde es, wenn man ihm dißfalls die Hände frey gelassen hätte, sonder Zweifel

sel eingenommen haben; Gleichwie hernach durch seine Klugheit und Tapfferkeit mit denen beyden Inseln Tenedo und Lemnos geschahe. Einige Zeit hernach verließ er, mit Genehmhaltung seiner Obern die Armade, und zwar entweder aus Verdruß, daß seine Rathschläge von denen andern Kriegs-Häuptern nicht in gebührende Betrachtung gezogen wurden; oder wegen seiner privat-Geschäffte, oder aus Begierde sich mit dem Venetianischen General-Capitain mündlich zubesprechen. Er nahm seinen Weg nach der Insel Corfu, und dieses mit einem eintzigen Schiffe, indem die andern sich von ihm getrennet hatten. Er ward aber von 3 Barbarischen Raub-Schiffen angegriffen, und ob er gleich nach einem blutigen Gefechte ihnen entkam, dennoch an unterschiedenen Orten so gefährlich verwundet, daß er den 2 Dec. an. 1656 auf der gedachten Insel Corfu seinen Geist aufgeben muste. Die Republic Venedig ließ auch nach seinem Tode durch allerhand Ehren-Bezeugungen sehen, wie hoch sie ihn bey seinem Leben geschätzet. *Lor. Crasso* Elogii di Capitani Illustri p. 294.

Borromæa, eine kleine aber schöne Insel auf dem Lago di Como im Mäyländischen, dem gewesenen Käyserlichen Vice-Re in Neapolis gehörig.

Borromæa, (*Blanca*) eine Frauens-Person zu Padua, welche so wohl in Wissenschafften als denen ausländischen Sprachen sehr erfahren war. Ihre Gelehrsamkeit brachte ihr die Hochachtung derer Gelehrten selbiger Zeit zuwege, welche sie zu sehen häuffig nach Padua kamen, woselbst sie mit grossem Zulauff lehrte. Sie starb an. 1557. Laurentius Gambara, Achilles Statius und Alexander Leonardus haben Grab-Schrifften auf sie in Versen verfertiget. *Scardeonius* de Claris. Patav. p. 367.

Borromæische-Inseln, sind 2. im Hertzogthum Mäyland, in dem südlichen Theile des Lago Maggiore gelegene Inseln. Den Namen haben sie von dem gräflich-Borromæischen Hause, welchem das Eigenthum davon zukömmt, und welches auf selbiger einen schönen Pallast hat. Sonsten werden sie auch von denen in grosser Menge sich daselbst befindlichen Caninchen Insulæ Cuniculares oder Isole de conigli genennet. Sie sind kleine, aber mit sehr vielen Pomerantzen-Bäumen bewachsen, dahero sie von weiten sehr anmuthig anzusehen sind. Die Fremden werden allhier auf Befehl derer Herren Grafen Borromæi sehr höfflich tractiret. *Misson* Voyage tom. III. p. 135. Schau-Platz des Kriegs in Italien. p. 269.

Borromæo, ein ansehnliches Gräfliches Hauß im Hertzogthum Mäyland, so verschiedene Cardinäle und andere berühmte Leute hervor gebracht. Jacobus Vitallianus, ein Gemahl Margarethæ, Philippi Borromæi Tochter zeugte Vitallianum Borromæo, der an. 1416 von seinem Vetter mütterlicher Seite dem Hause Borromæo substituirt, auch Graf von Arona war, und an. 1449, d. 4. Octob. starb. Mit Ambrosina Fagnana, zeugte er, nebst verschiedenen Töchtern, Philippum und Jacobum, Bischoffen von Pavia, von welchen ein besonderer Artickel handelt, Philippus Borromæus, Graf von Arona, Herr von Palestri, ein Ritter und Rath des Hertzogs zu Mäyland, vermählte sich an. 1435, mit Francisca, einer Tochter Lancelot Visconti, Grafens zu Cicognola, die ihm unter andern Joannem gebahr, welcher an. 1495 starb, nachdem er mit Cleopha aus dem Hause Pio viele Kinder zeugte, die insgesamt ihr Geschlecht nicht fortgepflantzt, bis auf Gilbertum und Philippum Grafen, der ein Vater war Joannis Borromæi Obristens, dessen Sohn Philippus Dionysius war. Gilbertus zeugte Fridericum, welcher sich mit Veronica Visconti vermählte, welche ihm Gilbertum II, Julium Cæsarem und Franciscum gebahr, der letzte starb ohne männliche Erben. Gilbert II. vermählte sich Anfangs mit Margaretha, einer Tochter Bernardini von Medices und Schwester Pii IV. hernach mit Thadæa del Verme, und endlich mit Aurelia Vestarina. Aus der erstern Ehe waren Fridericus II. Graf von Arona und Hertzog von Camerino, General der Römischen Kirche ꝛc. gebohren an. 1535 und Carolus entsprossen. Der erste war mit Virginia de la Rouere, Guidobaldi Hertzogs von Vrbino Tochter, vermählt, ließ aber keine Erben. Von dem letztern, der Cardinal und canonisiret worden, siehe einen besondern Artickel. Der andere Sohn Friderici I, Julius Cæsar, zeugte mit Margaretha Triuulzia Fridericum, einen Cardinal, von dem ebenfalls ein besonderer Artickel handelt, und Renatum. Diesem gebahr Ersilia Farnese, eine natürliche Tochter Octavii, Hertzogs von Parma, Carolum und Julium Cæsarem II. Carolus ward ein Vater Renati II, und Gilberti, welcher, nachdem er verschiedene wichtige Aemter verwaltet, an. 1634 von Innocentio X zum Cardinal, ferner zum Mit-Glied vieler congregationen, auch zum Legaten von Romagna gemacht ward, und mit dem Ruhm eines gelehrten Mannes an. 1672 den 8. Jan. verstarb. Renati II. Söhne waren Gilbertus, gebohren den 12. Nov. an. 1671 Patriarche von Antiochia und Bischoff von Nouara, der an. 1717 den 15 Mertz von Clemente XI. zum Cardinal gemacht worden *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 730. und Carolus, den Carolus VI. zum Vice-Re von Neapel und zu seinem Commissario in Italien gemacht. Seine erste Gemahlin war Joanna Odeschalchi, die er sich an. 1678. beylegte, aber das Jahr drauf durch den Tod wieder verlohr. Die andere ist Camilla, Tochter Matthæi Barberini, Fürstens von Palæstrina, mit der er sich an. 1680. vermählet. Seine Kinder, sind 1) Joannes, Graf von Borromæo und Arona, der an. 1679. gebohren, und an. 1712 Käyserlicher Cämmerer worden. 2) Fridericus, 3) Theresia, wurde mit Carolo Albani, Hertzogs zu Soriano, an. 1713 vermählet, ward Wittwer den 1. Jan. 1724. 4) Justina, eine Gemahlin Dominici Rospigliosi, Grafens von Gallicano, 5) Anna Lucia gebohren den 23. Jun. 1695. und wurde an. 1721 an Antonium Altieri vermählet. 6) Isabella, 7) Margaretha, 8) Lucretia. Die andern Kinder Renati II. waren Lucretia Maria, eine Gemahlin An-

Antonii d'Aluito, Fürstens von Triuultio, der ihr den 28. Jul. 1707. starb; Margaretha, Gemahlin Antonii, Grafens del Verme; Juliana, Gemahlin Christierni, Grafens Stampa; Isabella, Beatrix, Anna Hieronyma sind in Clöstern. Julius Cæsar II. obgedachten Renati I. jüngerer Sohn, der an. 1638. in der Belagerung von Verceil geblieben, hinterließ verschiedene Kinder, davon einige den geistlichen Stand erwehlet, einige ohne Erben verstorben, Fridrich aber vom Clemente X. zum Cardinal und Staats-Secretario gemacht worden und an. 1673 verstorben ist. Zu unsern Zeiten ist die Gräfin Clœlia Grilli Borromæa wegen ihrer grossen Gelehrsamkeit sattsam bekannt. *Imhof* Geneal. Hisp. & Ital. *von Sommersberg*. Tab. Geneal. tom. II.

Borromæus, (*Achilles*) war einer von denen obersten Befehlshabern in seiner Geburths-Stadt Padua, als solche vom Kayser Maximiliano eingenommen wurde. Weil aber die Venetianer selbige bald hernach wieder eroberten, und er sich einer schweren Verantwortung befahren muste, retirirete er sich nebst vielen andern zum Kayser. Indem er nun dadurch alle seine Güter verlohr, und noch darzu von seinem Vaterlande verbannet wurde, machte ihn der Kayser anfangs zum Auffseher derer Zimmer-Leute durch seine gantze Armee, hernach zum Prouiant-Commissario und endlich zu seinem Rath, schlug ihn auch zum Ritter und setzte ihn in Graffen-Stand. Als nach diesem an. 1517 die Sache zwischen dem Kayser und der Republic Venedig beygelegt ward, erhielt er die Erlaubniß, die Seinigen besuchen zu dürffen, doch verweilte er sich nicht lang, sondern trat bald seine chargen wieder an, starb auch in Käyserlichen Diensten zu Rom an. 1527 im Nou. Monath. *Scardeonius* de Clar. Patau. p. 353.

Borromæus, (*Antonius*) war aus einem Gräflichen Paduanischen Geschlechte, und ausser der Theologie auch in der Jurisprudenz ungemein erfahren. Er ist zu Anfang des 16 Seculi gestorben, und hat Tr. contra Judæos: Clypeum Virginis und Testamentum Christi herausgegeben, doch ist der Stilus darinnen nicht zum besten. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 185.

Borromæus, (*Carolus*) ein Sohn Grafens Ludouici und Mariæ Blanchæ Longhignani aus Mayland, war wegen seiner Gelehrsamkeit und Erfahrung sonderlich berühmt, bediente bey Kayser Carolo V. die Ober-Cammer-Herrn-und Rathsstelle, wurde darauf den 9 Mart. an. 1530 Bischoff zu Vgento und den 6 Jul. an. 1537 zu Pozzuolo, welches letztere Bißthum er bis an. 1540 besessen, da er gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. VI. p. 284. IX. p. 112.

Borromæus, (*S. Carolus*) war ein Sohn des Grafen Gilberti Borromæi, und der Margarethæ de Medicis, einer Schwester Pii IV. Er wurde zu Mayland den 2 Oct. an. 1538 gebohren, und ließ von seiner Kindheit an eine Zuneigung zur Tugend von sich spühren. Nachdem er seine Studia zu Pauia unter Francisco Alciato absoluiret, berieff ihn obgedachter sein Vetter, welcher den Päbstlichen Stuhl besaß, nach Rom, und machte ihn zum Protonotario Apostolico, bald darauf zum Referendario V.S. folglich zum Cardinal-Diacono und Cardinal-Priester, endlich aber an. 1560 nach vielen andern Bedienungen zum Ertz-Bischoff von Mayland, und gab ihm die wichtigsten Kirchen-Geschäffte zu tractiren; Er halff auch das Concilium zu Trident zu Ende bringen, auch sind unter ihm an. 1565. 1569. 1573. 1576. und 1579 Concilia zu Mäyland gehalten worden, welche in *Labbei* Collect. tom. XV. befindlich sind. Als aber sein Bruder Fridericus, welcher Gouuerneur der Kirche war, frühzeitig mit Tode abgieng, und er dadurch seiner Sterblichkeit erinnert wurde, entschlug er sich aller weltlichen Herrlichkeit, begab sich in sein Ertz-Bißthum Mäyland, stund demselben mit Lehren und Predigen, auch reformation der Geistlichkeit, treulich vor, führte ein sehr Christliches Leben, und brachte solches in beständigem Gebet, Ausübung der Demuth und Liebe, und Casteyung seines Leibes zu, bis er endlich den 3 Nou. an. 1584 im 47 Jahre seines Alters starb, und zu Mäyland in einem schlechten Grabmahl, welches er ihm selber machen lassen, beygesetzt wurde. Paullus V. hat ihn an. 1610 canonisirt, und ist sein Fest auf den 4. Nou. verlegt worden. An. 1720 kam zu Padua in 4. heraus: Sermoni Familiari di S. Carolo Borromeo Cardinale di S. Prassede e Arciuescouo di Milano fatti alle monache, dette Angeliche, dell' insigne monastero di S Paolo in quella citta; raccolti fedelmente dalla viuæ voce del Santo per la Reuerenda Madre Angelica, Agata Sfondrata, e publicati ora la prima volta da' codici manuscritti per operæ di S. Gætano Volai. Sein Leben haben der Cardinal Augustinus Valerius, Carolus a Basilica Petri, Carolus Bascape, Guissano, Franc. Panigarola, Godeau und Ripamontius beschrieben. *Oldoin.* T. III. p. 891. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IV. p. 276. *Acta Erud.* tom. VIII. Suppl. Sect. I. n. 3. *Giornale de' Letterati d' Italia* tom. XXXV. n. 1.

Borromæus, (*Fridericus*) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mäyland, war wegen seiner Gelehrsamkeit sonderlich berühmt. Er war der jüngere Sohn des Grafen Julii Cæsaris Borromæi, von der Margaretha Triuultia, und ein Vetter des vorhergedachten S. Caroli, indem beyderseits Väter Brüder gewesen. Es trug auch dieser Carolus Sorge vor seine Aufferziehung, und nachdem er zum Clerico gemacht worden, ließ er ihn in dem Collegio, welches er zu Pauia gestifftet hatte, erziehen, da denn Fridericus in der Philosophie und Theologie dergestalt zugenommen, daß er an diesem Orte die Lateinische Sprache und litteras humaniores mit Ruhm gelehrt. Nachgehends machte ihn Sixtus V. zu seinem Cämmerling, und an. 1586 zum Cardinal, Clemens VIII. aber ernennete und weyhete ihn selber in der Kirche S. Mariæ Angelorum den 14 Apr. an. 1595 zum Ertz-Bischoff von Mäyland ein, allwo er an. 1609 das siebende Mäyländische Prouincial-Concilium hielt. Er stifftete auch daselbst die Bibliothec, welche die Ambrosianische genennet wird, und bestellte darüber den Antonium Olgiati, welcher sie mit 9000 Manuscripten versahe, und auf einmahl kamen 90 Ballen von denen Büchern, so von des Vincentii Pinelli Bibliothec worden. Endlich starb er den 22. Sept. an. 1631 und hinterließ verschiedene Schrifften, als: i sacri ragionamenti; la grazia de Prencipi; le lodi divine; i sermoni sinodali; de Episcopo concionante; medicamenta literaria; de Christianæ mentis jucunditate; de sacris nostrorum temporum

rum Oratoribus und andrer, meistens ungedruckt, wie deren Verzeichniß in Hieronymi Aliferio Medicamentis Litterariis zu finden, aus welchen es in *Coleri* Anthologiam T. I. fasc. 3. n. 3. übergetragen worden. *Giussano* in vita Card. Borromæi. Octau. Lanzauecchia. *Spondan.* in Annal. *Erythræus* in Pinacoth. I. *Ghilini* in Theatro Tom. I. *Burnet.* Voyage. *Vghell.* Ital. S. T. IV. p. 277. *Saxius* de Studiis Litterariis Mediolanensium antiq. & nou. 12. & 15.

Borromæus, (*Huguccio*) war aus Vercelli, und anfangs Canonicus zu Lüttich, hernach den 19 Febr. an. 1304 Bischoff zu Nouara, und erhielt zugleich den Titel eines Grafen von Nouara, da er denn, als die Gibelliner seinen Unterthanen allerhand tort zufügten, und in der Güte davon nicht ablassen wolten, in Person wieder sie zu Felde zog. An. 1305 confirmirte er diejenige Freyheiten, die sein Vorfahr Sigebaldus denen Canonicis S. Julii ertheilet hatte, und an. 1307 machte er zu Beförderung der Kirchē-Zucht einige decreta. An. 1311 wohnte er der Crönung Henrici VII. zum König in Italien bey, und bekam von demselben das darauf folgende Jahr die Bestätigung aller priuilegien und den Fürstlichen Titel von Nouara. In eben diesem 1312 Jahre publicirte er die Statuta, wornach sich die Canonici S. Julii zurichten haben solten. Nach Clementis V. Absterben berieff ihn das Cardinals-Collegium nach Auignon, um der neuen Pabsts-Wahl beyzuwohnen, wo er sich auch so lange aufgehalten, bis Joannes XXII erwehlet worden. An. 1320 machte er ein Testament, und stifftete darinnen viele legata, sonderlich denen Clöstern und Armen zum besten. Er starb nach vielen andern löblichen Verrichtungen an. 1329. *Cotta* in Mus. Nouar. p. 270. *Rossotus* in Syll. Script. Pedemont. p. 554. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IV. p. 713. sq.

Borromæus, (*Jac.*) ein Sohn des Grafen Vitelliani aus Mäyland, hatte zu Pauia studirt, und war schon lange Abbas Commendatarius S. Barnabæ de Craticula gewesen, als er bey schon hohem Alter den 18 Jul. an. 1446 Bischoff zu Pauia wurde. Er starb den 4 Aug. an. 1453 nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 1101.

Borrough, (*Jerem.*) ein Engländer, schrieb ein Buch unterm Titel: Moses his self-denial, as it was set forth in sundry Sermons. London 1641 in 8. *Hendreich.*

Borrow, ein Fluß in Irland, den *Ptolemæus* Birgus nennet. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 76.

Borru, ein Fluß in der Provintz Capissene in der Landschafft Paropamisus in Asien. *Plinius* VI. 23.

Borrul, oder Borallius (*Matthias*) ein Spanischer Jesuit aus Valenzia, gab verschiedene Schrifften heraus, als de diuina scientia futurorum contingentium, Lion 1656 und 1663 in 4. de voluntate Dei ib. 1661 in 4. de mysterio Trinitatis ib. 1662 in 4. ingleichen 2 Tractate de Essentia & Attributis & de Visione Dei ib. 1664. in 4. *Hendreich. Morhof.* Polyhist. tom. II. Lib. I. c. 14. n. 39.

Borrus, βορρός, heisset gefrässig, z. E. von dem Wasser und Wachen brauchet es *Hippocrat.* 6. Epid. s. 4. t. 20. Das Femininum βορρά, bedeutet Speise, Nahrung, Lib. I. de morb. mul. XXXVII. Und die Menschen, so viel fressen könēn, werdē genennet ἄνδρες βορροί, wie die Asianer, *Gal.* in comm. ad I. Epid.

Borrus, (*Christoph*) siehe Borri.

Borrus, (*Hieron.*) siehe Borrius.

Borsa, (*Hieron. de*) war J. V. Doctor und Canonicus zu Napoli, als er den 12 Jan. an. 1682 Bischoff zu Tropea wurde. Er starb an. 1685. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IX. p. 472.

Borsa, (*Sebast.*) ein Dominicaner aus Milano, besaß eine grosse Gelehrsamkeit, und legte sich sonderlich starck auf die antiquitæten. Er starb an. 1660 und ließ ein grosses Volumen unterm Titel: Historia di Milano. *Picinell.* in Athen. Mediolan. p. 483. *Echard.* Script. O. P. tom. II. p. 599.

Borsalo, ein Königreich und Haupt-Stadt desselben in Nigritien, in Africa, an dem Fluß Gambea gelegen.

Borsanus, (*Simon*) siehe Borsi.

Borsari, (*Arcangelo*) war ein Musicus, bürtig aus Reggio der Haupt-Stadt des Hertzogthums dieses Namens an denen Parmesanischen Grentzen, dem Hertzog von Modena gehörig, hat verschiedene Musicalische Wercke componirt. *Ribouii* Enchirid. Mus. p. 67.

Borsarius, oder Borserius, oder Burserius, (*Septimius*) ein Mantuaner, war erst den 20 Nou. an. 1591 Bischoff zu Alessano, wurde von dar den 12 Jun. an. 1592 vom Clemente VIII. nach Casale versetzt. Er saß nur 2 Jahr, hinterließ aber in der kurtzen Zeit viele proben einer exemplarischen Frömmigkeit, und wurde nach seinem an. 1594 den 29 Apr. erfolgten Absterben nach Mantua abgeführet, wo er in die Kirche S. Barnabas Seruitarum begraben worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 574. IX. p. 92.

Boroczow, eine Satdt in der Woywodschafft Braclav, in Roth-Reussen.

Borschnitz, eine uralte adliche Familie in Schlesien, welche vom *Luca* in der Schles. Chron. p. 1789 in die Häuser Friedberg und Peterwitz, beyde im Schweidnitzischen Fürstenthum, Praus im Liegnitzischen und Stampen im Oelßnitzischen Fürstenthum gelegen, eingetheilet wird. Martin wird an. 1203 in Hertzogs Henrici Barbati fundations-Briefe des Closters Trebnitz angeführet. Conrad war an. 1336 Königlicher Böhmischer Landes-Hauptmann im Breßlauischen; Hanß aber an. 1396 Haupt-Mann zu Wolau. Joann von Borschnitz, den andere Boschwitz nennen, war von an. 1400 bis 1421 Bischoff zu Lebus in der Marck Brandenburg. Heintze vertrat an. 1406 bey Conrado III, Hertzoge zu Oelß, die Stelle eines Raths, und an. 1416 war Nicolaus beym Dom-Stifft zu Breßlau Prælat und Scholasticus. Czencke oder Conrad von Borschnitz und Borau im Oelßnischen, lebte an. 1458 und hatte 4 Söhne, die waren 1) Christoph, welcher an. 1501 bey denen Hertzogen zu Oelß Rath gewesen. 2) Heintze zu Skoroschau, der an. 1487 das in dem Oelßnischen gelegene Gut Cunstadt gekaufft und noch an. 1503 gelebet. 3) Fridrich, welcher an. 1499 von denen Hertzogen zu Münsterberg und Oelß die priuilegia über das Städtlein Festenberg confirmiret bekommen. 4) Hanß zu Weigelsdorff. Wenzel von Borschnitz auf Prauß und Ranchwitz, des vorhergedachten Christophori Enckel, war an. 1587 derer Weich-Bilder Strelen und Nimptsch im Briegischen Fürstenthum Hof-Richter, und lebte noch an. 1620. Sein mit Magdalena von Zettritz und Neuhauß erzeugter Sohn von und auf Prauß, Ranchwitz, Leipitz, Jonsdorff, Gurcke, Golschau und Plottnitz ꝛc. war des Nimptschen Weich-Bildes und Briegischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und ließ bey seinem an. 1668 erfolgten Tode keine männliche Erben. An.

1664 lebte George als Landes-Aeltester des Brieg-schen Fürstenthums, dessen Tochter Maria Juliana mit Joanne Henrico II Grafen von Hohberg vermählet wurde. Joann Sigismund von Borschnitz und Bischkowitz auf Buchwald, gieng an. 1696 in dem 30 Jahre seines Alters mit Tode ab. Nach Anfang des 18 Seculi lebte Heinrich von Borschnitz zu Ober-Käysers-Waldau im Liegnitzischen, und ein anderer zu Kochmid in dem Bißthum Breßlau. *Sinapii* Schles. Cur. tom. I. p. 284. II. p. 519.

Borselen, oder Borsselen, eines derer edelsten und ältesten Geschlechter in denen Nieder-Landen, soll von einem Sohne Franci, Hertzogs in Schwaben, Lippoldo, herkommen, welcher um das Jahr 835 vom Käyser Ludouico nach See-Land geschickt worden, das Land gegen die Feinde zu bewahren, da er denn die Stadt Borselen erbauet, von welcher seine Nachkommen den Titel angenommen. Stepo von Borselen hat um das Jahr 1088 gelebt. Nach der Hand hat sich das Geschlecht in verschiedene Linien getheilt, die sich nach ihren Herrschafften genannt. Die vornemsten darunter sind die Borselen van der Vere, van Brigdamme, van S. Martensdyck, van Sandyck, van der Hoge, und van Baersdorff. Heinrich von Borsele lebte an. 1466. Franciscus von Borselen, Graf von Oosterlant, Herr von Zwidbeveland ꝛc. Ritter des güldenen Vliesses, und Stadt-Halter von Holland und See-Land, war der Gräfin Jacobinæ von Holland vierter Gemahl und starb nach verschiedenen Abentheuern, die ihm dieser Vermählung wegen begegnet, an. 1470. siehe Jacobina. Wolfard oder Wolphart, Herr von Vere, Graf von Boucan in Schott-Land, und von Grandpre in Champagne, Ritter des güldenen Vliesses, wird in einigen Urkunden Marschall von Franckreich genannt, und starb an. 1487 zu Gent. Seine erste Gemahlin war Maria, Jacobi I. Königs in Schott-Land Tochter, die ihm einen Sohn Carolum, so jung gestorben ist, gebohren hat. Die andere war Charlotta, von Bourbon, Ludouici I Grafens von Montpensier Tochter, mit der er Annam, eine Gemahlin erst Philippi von Burgund, hernach Ludouici von Monfort, gezeugt. Diese Anna wird ihrer Tugend und Gutthätigkeit wegen, die sie gegen Gelehrte und vornemlich an Geistlichen erwiesen, von *Erasmo* in Epist. sehr heraus gestrichen. Ihr erster Gemahl Philippus von Burgund, Admiral und Gouuerneur von Artois und Flandern, ein Sohn des grossen Bastards von Burgund, Antonii, Herrn von Beures, bekam mit ihr die Herrschafft Vere, Vlissingen ꝛc. Sie zeugte mit demselben 2 Töchter und einen Sohn Adolphum, welcher an. 1540 starb, und den berühmten Marquis de Vere Maximilianum, nach sich ließ. Adrian von Borselen van der Hoge, Herr van Geldermalsen, war an. 1638 gebohren, und kam bey dem Printz Wilhelm von Oranien, nachmahligem König von Engeland, in Dienste, ward von demselben zu verschiedenen Handlungen an auswärtigen Höfen gebraucht, wohnte als Deputirter derer General-Staaten von an. 1693 bis 1708 verschiedenen Feld-Zügen bey, gieng an. 1708 als derselben Extraordinair-Envoye nach England, und sodann weiter an verschiedene Teutsche Höfe, wohnte auch an. 1714 der Schlüssung des Barriere-Tractats bey, und starb in April. an. 1728. Von seinen Kindern sind noch verschiedene Töchter und 2 Söhne, Wilhelm Heinrich und Philipp Jacob, am Leben, welcher letztere zu verschiedenen mahlen in Gesandschafft an den Englischen Hof geschickt worden. An dem Westlichen Theile der Seeländischen Insel Zwidbeveland siehet man noch heutiges Tages die von dem Geschlecht Borselen benamte Baronie nebst einem Schlosse gleiches Namens. *Smallegange* Kronyk van Zeeland. *Boxbornius. Scriuerius. Vossius. Anselme* Hist. de la maison Royal. *Fabret* Hist. des Ducs de Bourg. tom. I. *Bayle* unter *Bersala*.

Borsellius, (*Bonauentura*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Siena, woselbst er auch in dem Collegio S. Dominici den Orden angenommen, hat an. 1668 floriret, und herausgegeben Vitam Sororis Mariæ Magdalenæ de Vrsinis, Rom 1668 in 4. *Fontana* Hist. prou. Rom. *Echard.* Script. O. P. tom. II. p. 613.

Borsello, ein Castel des Hertzogs von Mantua, wovor er dem Pabste jährlich ein paar Sporen giebt. *Luca* Fürsten-Saal p. 364.

Borserius, siehe Borsarius.

Borsestein, ein ehemahliges Schloß in der Marggrafschafft Lausitz. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 13. p. 500.

Borsi, oder Borsanus, (*Simon*) ein Cardinal, gebürtig von Mäyland. Nachdem er von seiner Gelehrsamkeit, sonderlich in denen Rechten, viel Proben abgelegt, ward er vom Gregorio XI. an. 1371 zum Ertz-Bischoff in seinem Vaterlande, und an. 1375 oder 73 zum Cardinal-Priester, mit dem Titel S. Pammachii, andere sagen, SS. Joannis und Paulli erhoben. Eben dieser Pabst brauchte ihn, die Irrthümer Petri Bonageræ zu untersuchen, schickte ihn auch, als seinen Legaten, in Teutschland, währender welcher function er sich denen, so unter dem Namen derer Beguarden, Fraticellorum und Turlupiner dem Römischen Stuhl zuwieder waren, mit sonderbarem Eifer entgegen setzte. Als Vrbanus VI. und Clemens VII. um die Päbstliche Hoheit mit einander stritten, hielt er die Partey des letztern, und starb endlich zu Nizza in Prouence den 27 Aug. an. 1381. Er hat super librum Clementinarum; Deductionem Schismatis post mortem Gregorii XI, wie auch etliche Briefe an Franciscum Petrarcham geschrieben. *Oldoin. Victorell. Panuin. Baluzius* in vit. Pap. Auen. tom. I. p. 1134. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. IV. p. 252. *Aubery. Conteler* Elench. Cardin.

Borsianus, (*Lucas*) der 46 Bischoff zu Foligno, war auch daselbst gebohren, und aus dem Orden derer Seruiten. Innocentius VIII, dessen Beicht-Vater er war, trug eine so grosse Liebe zu ihm, daß er ihm das Wapen und Namen derer von Cibo zuzuführen erlaubte, ja er machte ihn an. 1489 den 3 Mart. zum obgedachten Bischoff, da er denn mit Bauen und Wohlthun gegen die Armen sich trefflich signalisirte. Es gedencket seiner *Arcbang.* *Gia-*

Gianius in Seru. fratr. annal. Cent. 2. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 710.

Borsippus, Borsippa, Borsiph, Bursitta, oder Byrsia, war eine berühmte Stadt in Babylonien, welche sonderlich wegen der grossen Woll-Manufacturen, und wegen derer grossen Fleder-Mäusse, welche zum Essen zubereitet wurden, bekannt war. Sie verehrte den Appollinem und die Dianam, und war auch eine berühmte Secte derer Chaldäer daselbst, welche deßwegen Borsippeni genennet wurden. Als der Babylonische König Nabonnedus vom Cyro war überwunden worden, suchte er in dieser Stadt seine Sicherheit, aber Cyrus belagerte ihn, daher er die Eroberung nicht erwarten wollte, und sich dem Cyro ergab. Einige Gelehrten halten davor, daß allhier der Babylonische Thurm gestonden habe, und wollen aus dem Chaldäischen בורסים auf das Ebräische בור שאפי adludiren; andre sagen, es sollte בלשים heissen, weil GOtt בלל שפת die Sprachen verwirrt hat. *Ptolemaus. Stephanus. Strabo* XVI. p. 1074. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 7. *Josephus* L. I. contra Apion. Tom. II. p. 456. *Buxtorf* Lex. Talmud. *Benjamin* in Itiner. *Bochart* Geogr. Sacra l. 9. p. 36.

Borsius, ein Printz von Ferrara, maßte sich der Regierung dieses Fürstenthums an, zum Nachtheil seines Bruders Herculis, welchem sie zugehörte, wollte sich aber nicht verheurathen, aus Furcht, daß, wenn er Kinder bekäme, ihn selbige von seinem Vorhaben abhalten möchten, seinem Bruder die Regierung wieder abzutreten. Er starb an. 1466. *Brutus* Hist. Flor. V.

Borsius, (*Ludou.*) ein Neapolitaner, wurde den 24 Jan. an. 1477 Bischoff zu Aquila, war an. 1484 den 18 Nou. bey der Besichtigung derer gefundenen Leiber SS. Benedicti und Scholasticæ. Die Erzehlung davon stehet in *Margarini* Bullario Casinensi Tom. II. const. 376. allwo unser Auctor den Namen de Borgis hat. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 391.

Borsken, ein freyherrliches Geschlecht in Pommern, welches 2. weisse Hunde im Schilde und ein Jägerhorn auf dem Helm führet. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 335.

Borsky, eine freyherrliche Familie in Pommern. Sie führet eine weisse Lilie über einem liegenden Mond und über dem Helm 3. Sternen, auf welchen der Mond lieget mit einem Pfeil auf jeder Seite. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 335.

Borsmonostra, vor Zeiten ein Cistercienser-Closter in Ungern. Der Käyser Maximilianus II. gab es des Ungerischen Palatini, Grafen Thomæ Nadasdy Witbe, Vrsulæ Canisiæ, vor die Festung Canischa, welche sie damahls besaß. *Isthuanfius. Zeiller.* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 340.

Borsodiensis Comitatus, siehe Barzod, Tom. III. p. 572.

Borsselm, Geschlecht, siehe Borselen.

Borst-Saamen, siehe Agnus castus, Tom. I. p. 801.

Borstale, (*Thomas*) ein Englischer Eremite aus Norfolk oder Norwich, florirte an. 1290. und schrieb Lecturam sententiarum Petri Lombardi: disputationes ordinarias und Quodlibeta Scholastica. *Hendreich.*

Borstel oder Börstel, eine Stadt in Westphalen im dem Bißthum Oßnabrück an einem Sumpff unweit dem Flecken Löven gelegen. Sie hat ein frey weltlich Frauen-Closter, welches von denen Grafen von Oldenburg erstlich an. 1244. zu Menßlage gestifftet, hernach aber an. 1258. nach Borstel verleget worden. Es ist solches dem Bißthum Oßnabrück unmittelbar unterworffen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 376. *Chr. Oldenb.* Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1289. *Bucellin.* Monasteriol. Imper. Germ. P. II. p. 156.

Borsten, sind die auf denen Rücken derer Schweine von Kopf biß zum Schwantz über sich in die Höhe stehende harte Haare, welche von denen Bürsten-Bindern verarbeitet werden.

Borstius, (*Jacobus*) ein Niederländischer reformirter Theologus in der Mitte des 17 Seculi, schrieb in solcher Sprache Meditationes & formulas precum circa præparationem ad S. Cœnam Roterdam 1665 in 12. de vita Jesu Christi ib. 1664 in 12. Medicinam spiritualem contra mortem, Dordrecht 1653. 1658. 1661. Löwarden 1665. Conciones duas de auaritia Utrecht 1647 in 12. de gloria Ecclesiæ Christianæ. Roterdam 1664 in 12. Compendium doctrinæ Christianæ, so nebst Habermanns Gebet-Büchlein und Drelincourt Betrachtung vom Heil. Abendmahl zu Dordrecht 1683 aufgeleget worden: de Ecclesia pura: ingleichen einen Tractat unterm Titel: Esau Gatakeri Jacobus nebst vielen kleinen Wercken mehr. *Hendreich.*

Borst-Wisch, ist ein von Schweins-Borsten gemachtes Instrument, mit einem höltzernen Angriff, womit so wohl die Wände und Decken von denen Spinne-Weben und andern daran hangenden Unrath gereiniget werden.

Borsus, der 5 Bischoff zu Sabina, hat ums Jahr 580 gelebet, und befindet sich in *Gratiani* Decret. c. 16. qu. I. ein breve von Pelagio an ihm. *Vghellus* Ital. Sacr. tom. I. p. 157.

Borsus, Marg-Graf zu Ferrara, wurde an. 1452 den 18 May vom Käyser Friderico III. mit denen Hertzogthümern Modena und Reggio belehnt. *Franciscus Modius* apud *Goldast.* P. VI. Politic. Imperial. §. 2. p. 361. *Pfeffinger* ad Vitriar. II. 1. §. 17. d. p. 973.

Bort, eine kleine Stadt in der Provintz Limosin, in Franckreich, am Fluß Dordogne.

Bortange, oder Bourtanger-Fort, Lat. Bortangi Arx oder Bortanga, eine Festung in der Provintz Gröningen, welche dadurch gegen das Stifft Münster bedecket wird, mitten in dem grossen Morast Bortange gelegen. Es wird öffters in denen alten Niederländischen Kriegen wie auch in denen, welche Bernhard von Galen, der Bischoff von Münster verursachet hat, dieser Festung gedacht. *Meteran. Grotius. Strada.*

Bortanus, (*Beltramus*) siehe Brossanus.

Borte Segmenta, Passement, so heissen die aus Gold, Silber, Seide gewirckte Schnüre von mancherley Arten, als Treßen, Galonen, mit welchen man beydes Manns- und Frauens-Kleider einfasset.

Bortefeld, siehe Bortfeld.

Borten, wird von Goldmann in seiner Bau-Kunst der mittlere Theil des Haupt-Gesimmses einer Architectonischen Ordnung genennet, so von denen Werckleuten und am gewöhnlichsten der Frieß heisset. Siehe Frieß.

Borten-

Bortenmacher, Bortenwircker, Posementirer, Limbolarius, Sericarius, Passementier, so heissen dieienigen, welche aus Gold, Silber und Seide zu Besetzung derer Kleider, Schnüre wircken.

Bortenwircker, siehe Bortenmacher.

Bortewitz, siehe Borwitz.

Bortfeld, ein Flecken im Hertzogthum Wolffenbüttel zur Lincken eines kleinen Flusses. Es ist Zweifels ohne das Stamm-Hauß des drauf folgenden adlichen Geschlechts. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 216.

Bortfeld, oder Bortefeld, ein adliches Geschlecht, welches heut zu Tage in dem Gandersheimischen Lafferde, Sottern, klein- und groß-Rüden, Mahlum, Voldersam rc. besitzet. Ludolph und Gebhard von Bortfeld stehen als Zeugen in einem Diplomate Ottonis Pueri Hertzogs zu Braunschweig von Jahr 1243. Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. I. 4. Tom. I. p. 110. Gebhard war an. 1227 Heer-Meister zu Sonneburg, und Heinrich an. 1340 Abt zu Rienburg. Othravius war Abt im Closter S. Michaelis zu Lüneburg von an. 1342 biß 1348. Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses III. 2. p. 333 welchem auch Ulricus von an. 1388 biß 1390 vorgestanden. Pfeffinger l. c. p. 334. An. 1415 wurden vom Erico in Grubenhagen mit der Stadt Braunschweig wieder Bernhard und Henrich von Bortfeld, welche ihm vielen Verdruß angethan, Tractaten gepflogen. Rethmeyer ad Letzner. III. 36. p. 555. Pfeffinger l. c. I. 11. p. 159. Aswin ergab sich mit seinen Schlössern und mit Hanßen von Bortfeld, an. 1521 in dem damahligen Kriege wieder Hildesheim denen Hertzogen zu Braunschweig. Henning war an. 1560 Hauptmann zu Delitzsch, zu welcher Zeit auch Werner, ein berühmter Kriegs-Held, gelebt. *Spangenb. Mansf.* Chron. it. Adel-Spiegel.

Borthwic, eine Stadt in Süd-Schottland, in der Shire Lothiane.

Bortina, eine Stadt ehedem in Hispania Tarraconensi 12000 Schrit von Osca. *Ptolemaeus. Antonini* Itiner. P. de Marca macht das heutige Almuderar draus. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 120.

Bortius, (*Matthaeus*) hat de Natura Jurium Majestatis & Regalium Jena 1614. in 4. ediret. *Struv.* Hist. Jur. 6. §. 102.

Bortolano, ein befestigter Flecken, im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Cremona.

Borscheid, siehe Burscheid.

Borzel, Bortzelein, Bortzel-Kraut, siehe Portulaca.

Borua, eine kleine Stadt nebst einem Castell in der Provintz Alentejo, in Portugall, 2. Meilen von Villa Viciosa.

Borul, (*Matthias*) ein Jesuite und Professor Theologiæ in dem Collegio seiner Societæt zu Valentia, allwo er an. 1615 gebohren war, dessen Todes-Zeit aber unbekannt ist. Er schrieb: de Divina Scientia futurorum contingentium; de voluntate Dei; de Mysterio Trinitatis &c. *Anton. Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Borussia, siehe Preussen.

Boruta, ein Geschlecht, siehe Martinicz.

Borus, des Perieris Sohn, welchem Peleus seine Tochter die Polydoram zur Gemahlin gab, mit welcher dieser den Menesthium zeugte. *Apollodorus* III. 12. §. I. 4.

Boruz, ist vor diesem ein Burgwardium in Meissen an der Elbe gewesen, dessen erwehnet wird im Käyser Ottonis II. Briefe, welchen er an. 983. dem Stifft Meissen wegen Schenckung dieses Orts gegeben. *Albin.* Meisn. Land-Chron. p. 432. Juncker in der Anleitung zur mittl. Geogr. II. 5. hält dafür, daß es das 2. Stunden von Meissen und 1. von Lommatsch gelegene Dorff Wendischen Bora sey.

Borwitz, oder Bortewitz, eine uralte adliche Familie in Schlesien, welche allem Ansehen nach ihren Ursprung aus Pölen hat. Ihr ältestes Stamm-Hauß ist das in dem Fürstenthum Liegnitz gelegene Gut Wiltschkau, aus welchem auch die Linien in dem Glogauischen, Wartenbergischen, Oelßnischen und Militschischen entsprossen. Fritzo und Albertus stehen in einem Diplomate von an. 1319. welches die Burg-Grafen von Leißnich ausgefertigt haben, als Zeugen. *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1042. An. 1413 waren einige davon mit denen Schlesischen Hertzogen auf dem Concilio zu Costnitz. Christoph und Nicol, Gebrüdere zu Wiltschkau, lebten nach Anfang des 15 Seculi, und Heinreich stund an. 1425 bey Ludouico II, Hertzoge zu Liegnitz, in besonderm Ansehen. N. von Borwitz zu Wiltschkau zeugte mit einer von Salisch Christophorum, welcher um das Jahr 1531 gelebet, und von einer von Hohberg Christophorum zu Wiltschkau und Hartenstein nach gelassen. Demselben gebahr eine von Löben und Drehnow unter andern Henricum von Borwitz zu Wiltschkau und Hartenstein, der an. 1614 mit Tode abgegangen, nachdem er mit Anna von Stange gezeuget 1) Henricum von Borwitz zum Hartenstein, Liegnitzischen Hof-Marschall, der ohne Kinder verstorben. 2) Adamum von Borwitz und Hartenstein auf Hertzogs-Waldau, Fürstlich-Liegnitz-Briegischen Rath, und des Fürstenthums Brieg Landes-Haupt-Mann. Derselbe ließ bey seinem an. 1652 erfolgten Tode von Margaretha von Knuthen unter andern Adamum Christianum, welcher an. 1661 Ludouici, Hertzogs zu Liegnitz, Regierungs-Rath gewesen, und in seinem 58 Jahre gestorben, nachdem ihm Hedwig von Schweinitz, David Christianum von Borwitz auf Hertzogs-Waldau gebohren, der noch an. 1728 in dem Fürstenthum Liegnitz und zwar in dem Lübnischen Weich-Bilde die Stelle eines Königlichen Hof-Richters bekleidet. Ausser diesen haben auch nachfolgende in ansehnlichen Bedienungen gestanden: 1) Balthasar von Borwitz auf Cammerau und Langendorff im Wartenbergischen, welcher an. 1662 der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Haupt-Mann gewesen. 2) Johann George von Borwitz auf Ober-Strahdam im Wartenbergischen, welcher an. 1682 in der gedachten Herrschafft gleichfalls Landes-Aeltester gewesen. 3) Johann Fridrich von Borwitz Erb-Lehns-Herr auf Cunern im Strigauisch-Schweidnitzischen, derer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester und Abgeordneter ad Conuentus publicos in Breßlau, welcher an. 1716 das zeitliche gesegnet, und von seiner ersten Gemahlin, einer Freyin von Nimptsch, 2 Söhne, von der andern, Maria Elisabeth, Gräfin von Almesloe, aber nur eine Tochter nach sich gelassen. *Sinapii* Schles. Cur. Tom. I. p. 288. II. p. 541.

Bory

Bory, ein Flecken im Stifft Hildesheim. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 109.

Boryania, oder Borzania, eine Berg-Festung in Ober-Ungern unweit Erlau gelegen.

Borys, siehe Boris.

Borysthenes, einer derer grösten Flüße in Europa, welcher in denen mittlern Zeiten Danapris genennt worden, daraus das Wort Dnieper oder Nieper entstanden, mit welchem Namen ihn die Völcker, so an diesem Fluße wohnen, belegen. Er entspringt in Moscau nicht weit von Dnieperzko. Nachdem auf beyden Seiten etliche kleine Flüße sich in ihn ergoßen, flüßt er bey Drogobusch oder Dorgabusa vorbey in Podolien, kommt auf Smolensko, Rohaczow, wo sich unweit Rzeczica der Fluß Berezina und etliche Meilen von Czernobel der große Strom Peipiez mit ihm vereiniget. Hierauf kömmt er auf Keow, nachdem er zuvor von der Moscowitischen Seite den Fluß Dezna in sich genommen, flüßt bey Trethymirow, Czyrcasy und Kudak vorbey, wo sich auf beyden Seiten viele Flüße in ihn ergüßen, und endlich stürtzt er sich zwischen Oczakow und Sterlincza in das schwartze Meer. Er ist bey seinem Ausfluße von sonderbarer Breite, da aber viele Stein-Klippen, welche unterschiedene Wasserfälle machen, daselbst sind, wird die Schiffarth dadurch verhindert; weil nun dieselben in der dasigen Sprache Porohi heissen, meynen etliche, das Wort Borysthenes wäre daher entstanden. Als die Cosacken sich zusammen rottirten, bedienten sie sich dieser Felsen und Klippen gar wohl, indem sie solche zur Retirade vor ihren Feinden gebrauchten. Nachdem der Borysthenes diese 13 Wasser-Fälle oder Catadupas überstiegen, zertheilt er sich in viele Arme und macht 70 Inseln, welche Zaporosi heißen, und die darauf wohnenden Cosacken werden die Zaporosischen genennet. *Mela, Herodotus* IV. 17. 18. 47. 53 *Pausanias* VIII. 28. *Peripl. Pont. Eux. Strabo* Geogr. II. p. 123. 126. 167. VII. p. 443. 457. 470. *Ammianus* XXII. 18. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 10. Herberstein Rer. Mosc. comm. p. 72. *Piasecii* Chron. p. 45. *Dlugossus* Hist. Pol. I. p. 10.

Borysthenes, eine von denen Milesiern erbauete Stadt in dem Europäischen Sarmatien, welchen die meisten an den Fluß gleiches Namens setzen, und sie vor die Stadt Olbia halten. *Arrianus Stephanus Byzantinus. Strabo* Geogr. VII. p. 470. Gleichwie auch die Einwohner Borysthenitæ also auch Olbiopolitæ genennet worden. *Herodotus* IV. 17. 18. 53. Andere machen 2 Städte daraus, wiewohl mit wenigem Grunde. *Pomponius Mela* II. 1. *Jornandes* de Reb. Get. V. Es setzt *Mela* l. c. diese Stadt an den Ausfluß des Borysthenis, ein *Anonymus in Periplo pontus Euxini* p. 8. aber an den Zusammen-Fluß des Hypanidis und Borysthenis. Andere setzen sie weiter herauf, nemlich auf 200 Stadia oder 25000 Schritte vom Meere. *Arrianus Strabo* l. c. *Plinius* IV. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 11. *Chrysostomus* in Orat. 36. welcher diese Stadt zur Zeit seines Exilii selbst gesehn, schreibet: Die Stadt habe zwar den Namen von Borysthene wegen dieses Flußes Größe bekomen, eigentlich aber läge sie an dem Hypanide; welcher Meynung auch *Wesseling* Obseru. II. 12. beypflichtet. Weil sie mitten unter denen Barbaren lag, vergaßen sie gantz ihrer Mutter-Sprache der Griechischen, wie *Dio* schreibet, doch hatten sie sonderbare Lust zur Poesie, und lasen den Homerum fleißig. *Wesseling* l. c. *Menagius* ad *Diogenem Laertium* IV. 46.

Borysthenes, ein König derer Scythen und Vater des Thoantis, zu welchem die Iphigenia gebracht wurde. *Antonius Liberalis* 27.

Borysthenes, ein Pferd des Adriani, welches er auf der Jagd sehr lange gebraucht hatte, daher er nach dessen Tode ihm ein Grab machen, eine Säule setzen ließ, und zu dessen Gedächtniß eine Grabschrifft in Versen machte *Dio* LXIX. p. 792. *Cœlius Rhodig.* Ant. Lect. XXI. 31. *Barth.* Aduers. XXIII. 8. *Casaubonus* & *Salmasius* in Spartiani Adrian. 20. *Borrich.* Ant. Vrb. Fac. XVI. 3.

Borysthenes Lacus, heißet bey dem *Hevelio* in Selenograph. fol. 230. eine kleine See im Monde, welche oben an den Pontum Euxinum stößet und von dem Promontorio Hippolai, ingleichen dem Gebürge Ambenus eingeschlossen wird. Beym *Ricciolo* findet man hiervon keine Benennung.

Borystow, ein Fluß in Polen, welcher in den Dnieper flüßet. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 19.

Borzania, siehe Boryania.

Borzinus, (*Jo. Maria*) ein Dominicaner aus Genua, nahm daselbst in dem Closter S. Mariæ ad Castellum den Orden an. Er hat im 17 Seculo floriret, und ist einer von denen vornehmsten Theologis gewesen. Von seiner großen Gelehrsamkeit, mit welcher er einen gottseligen Religions-Eifer und heiligen Lebens-Wandel verknüpffte, zeugen seine viele Schrifften, die alle, wie *Oldoinus*, der sich auf *Sopranum* beziehet, in Athen. Liguſt. meldet, zum Druck fertig gelegen, als: de Copia Curaque librorum: de Obligatione Legum positiuarum ad Pœnas æternas: de multitudine Saluandorum: de necessaria conuersione in Deum ad primum libertatis seu rationis vsum: de Potestate Ecclesiæ militantis super animas separatas: dearticulatio sententiæ Siluestri circa prædestinationem: acribologia de vsu auctoritatum S. Scripturæ & SS. Patrum earumque abusu: Adnotationes in Lactantium Firmianum: de Locis soluendis in Theologia: Responsiones extemporaneæ ad varia quæsita: Logica Clementis Alexandr. explanata: Verbum abbreuiatum, vnum ex quatuor: Stromata Theologica Scholastica: Archæologiæ Liguro Genuensium libri 5: Innocentius IV Regularium mendicantium non Patruus sed Pater: Comm. super osculum S. Thomæ de fato: Astrologia contra Astrologos. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 755.

Borzinus, (*Michael*) ein Dominicaner aus dem Genuesischen, war in der punctation curiös, und ließ an. 1643 puncti anatomen herausgehen. Er starb an der Pest zu Genua an. 1656 im 54 Jahre seines Alters, und hinterließ Theologische und Philosophische Wercke über den Thomam, so noch nicht edirt sind, wie auch viele Lateinische Carmina. *Soprani* Scrittor. Ligur. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 585.

Borzislaus, Ertz-Bischoff zu Gnesen, dazu er den 1. May. an. 1304. erwählt worden, da er vorher Archi-Diaconus zu Posen und Canonicus zu Gnesen gewesen war. Als er nach Auignon reiste und sich vom Pabste confirmiren und weihen zulaßen, muste er wegen der Vacantz des Päbstlichen Stuhls 2. Jahr warten, und da er endlich consecrirt worden, und noch unterschiedene Sachen zum besten seiner Kirche daselbst ausmachen wolte, überfiel ihn eine Kranckheit, an welcher er den 30. Iun. an. 1306. zu Auignon verstarb. *Dlugossus* Hist. Pol. IX. p. 909. 918.

Borzita, ein Geschlecht, siehe Martinicz.

Borziuoius, oder Boriuorius I. Hertzog in Böhmen, ein Sohn Hostiuiti, welchem er um das Jahr 856. in dem 23 Jahre seines Alters in der Regierung folgte. Im andern Jahr darauf vermählte er sich mit Slawibors Graffen von Melnick und Bossow Tochter Ludomilla, welche ihm 3. Söhne und 3. Töchter gebahr. Als Suatoplucus Hertzog in Mähren mit Ludouico II, König in Teutschland in Krieg verfallen war, ließ er Borziuoium nach Welehrad zu sich bitten, um zu versuchen, ob er nicht ein Bündniß wieder Ludouicum mit ihm machen wollte. Bey dieser Gelegenheit wurde er mit S. Cyrillo und Methodio bekannt, welche ihn im Christlichen Glauben unterrichteten und ihn nebst 30. derer vornehmsten Böhmischen Herren am 23. Jun. an. 864 tauffte. Hierüber entstand ein Aufruhr wieder ihn, die Böhmen erwählten einen Namens Stroymir zu ihrem Hertzoge, und Borziuoius muste bey dem Könige Suatopluco in Mähren Sicherheit suchen. Stroymir, welcher zuvor 13. Jahr in Bayern hatte im Elend zugebracht, wuste die Böhmische Sprache und Landes-Art nicht mehr, daher sie ihn bald überdrüßig u. auf einem Land-Tage durch die meisten Stimen beschloßen wurde, Borziuoium wieder zuruffen und Stroymirum zu verjagen. Hierauf suchte Borziuoius die Christliche Religion desto mehr auszubreiten, daher er den Methodium mit in Böhmen brachte, der deßen Gemahlin und ihren Vater zum Christlichen Glauben bekehrte. Um diese Zeit baute er zu Prag auf dem Tayn S. Mariæ Kirche, auf dem Schloße S. Clemens-Capelle, legte auch unterschiedene Schulen an. *Zwingeri* theatr. Vitæ Hum. tom. IV. Vol. XVI. L. V. Als er nach der Zeit einen Sohn gezeugt hatte, den er Boleslaum heißen und durch Methodium tauffen laßen, wolten die Böhmen solches nicht in Lateinischer, als einer ihnen unbekannten Sprache verrichten laßen, daher es Methodius durch Cyrillum an den Pabst Nicolaum III. gelangen ließ, welcher nicht Lust dazu bezeugte. Nachdem aber währender Berathschlagung eine Stimme erschallte: Alle Geister sollen den Herrn loben, und alle Sprachen deßen Namen verkündigen; worüber der Pabst erschrack und derer Böhmen Willen that. *Dubrauius* IV. *Æneas Siluius* Hip. Bohem. 13. Wiewohl solches nur biß auf die Zeit geschahe, da die Böhmen ihre Bischöffe von Rom bekamen. Die Regierung des Borziuoii dauerte nicht lange, denn die Böhmen waren verdrüßlich, daß er stets in der Kirche oder bey denen Priestern war, wie er sich denn auch hierzu beßer als zu denen Reichs-Geschäfften schickte, daher er die Regierung seinem ältesten Sohne Spitigneo übergab, nachdem dieser aber bey des Vaters Lebzeiten an. 906. starb, wurde dem Vater das Regiment von neuem angetragen, er ließ sich aber alles Bittens ungeachtet nicht bewegen, sondern übergab sie seinem andern Sohne Wratislao und brachte nebst seiner Gemahlin die übrige Lebens-Zeit auf dem Schloße Tethin geruhig zu, wo er auch an. 910 im 77sten Jahre seines Alters starb. *Christiani de Scala* S. Ludmillæ & S. Wenceslai passio *Wenceslauinus* Geneal. princip. Bohem. *Stransky*, Republ. Bohem. *Balbini* Epit. Rer. Bohem. I. 2. 4. 10. in Miscell. VII. 1. c. 19. *Luca* Fürsten-Saal p. 1294. *Chronicon Bohemicum* 52. seqq. *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1684. seqq.

Borziuojus II, Hertzog in Böhmen, war ein Sohn des Königs Vratislai und Bruder Brzetislai II, welcher letztere an. 1100 erschlagen ward, worauf Borziuojus, durch Hülffe derer Teutschen und ohne Vorwißen derer Böhmischen Stände, die Hertzogliche Würde angenommen; *Dlugossus* Hist. Pol. IV. p. 346. seq. Die Teutschen halffen ihm, weil seine Gemahlin aus dem Hause Oesterreich war. Auch hatte ihn kurtz vorher sein Bruder mit Einwilligung des Kaysers zum Nachfolger bestimmet. Allein einige Printzen, auch von Königlichem Geblüt, sonderlich Vlricus, Hertzog zu Brunn, ein Bruders Sohn des gewesenen Königs Wratislai II, der am Alter Borziuojo noch vorgieng, suchten ihn zuverdringen. Nachdem sich dieser Vlrich mit vielem Gelde versehen, eine ziemliche Anzahl Teutscher Trouppen gesammlet, und letzlich von dem Kayser selbst, durch Bestechung deßen Bedienten einen Schluß erhalten, Krafft deßē denen Böhmen frey gestellet wurde, zwischen Borziuojo und Vlrico zuwehlen, brach er endlich ums Jahr 1101 loß, und fiel in Böhmen ein. Als aber beyde Armeen einander im Gesicht stunden, und die Teutsche Hülffs-Völcker Vdalrici, die große Anzahl derer Böhmen sahen, und daß hingegen, dem Versprechen Vlrici zuwieder, gar wenige von diesem Volck sich zu ihnen zuschlagen begehrten, verließen sie ihn, und verlohren in der Flucht nicht nur ihre Bagage, sondern auch ziemlich viel Mañschafft. Es warff sich zwar bald hernach an. 1104 sein Vetter Suatoplucus auf, der ebenfalls ein Bruders Sohn des gedachten Königs Wratislai II war. Sie konten aber nichts ausrichten, bis sich Borziuoji II eigener Bruder, Vladislaus, darein mischte, und es dahin brachte, daß gedachter Suatoplucus an. 1106 von denen Ständen zum Hertzog gemacht, Borziuoius aber verstoßen wurde. *Dlugossus* Hist. Pol. IV. p. 357. Diesem stunde zwar anfangs der Kayser Henricus IV, der ihm zuerst zur Regierung geholffen, bey, und ließ Suatoplucum gefangen nehmen. Weil aber Suatoplucus dem Kayser 10000. Marck Silbers gab, gab er ihm selbst Gelegenheit aus dem Gefängniß zu fliehen, daher sich Borziuoius nach Polen retiriren muste. *Dlugossus* Hist. Pol. IV. p. 369. seq. Von dannen er zwar nach einiger Zeit in Abwesenheit Suatopluci, der eben mit dem Kayser einen Zug nach Ungern gethan hatte, wiederkam, und viele Polen mitbrachte. Aber, als er sich, an statt das Land auf seine Seite zubringen, allzulange mit vergeblicher Belagerung vor Glatz aufhielt, bekam sein Gegentheil Zeit, mit einer wohlgerüsteten Kriegs-Macht herbey zurücken, da denn Borziuoius sich von selbst wieder nach Polen machte. Endlich kam Suatoplucus durch Hinterlist des Geschlechts Versovitz, an. 1109 ums Leben, und hätte der Kayser, so Suatopluco günstig gewesen, sehr gerne deßen Bruder, Ottoni zum Fürstenthum geholffen, wie er denn ihn auch würcklich ernennet; allein die Stände übergiengen so wohl diesen als den Borziuojum, der bey dieser Gelegenheit wieder ernstlich um das Reich anhielt, und machten dargegen des letztern Bruder Vladislaum zu ihrem Fürsten, der auch vom Kayser bestätiget wurde. Zwar that Borziuoius gleich darauf einen Versuch in Abwesenheit Vladislai, welcher nach Regenspurg auf den Reichs-Tag gereiset war, brachte auch Prag in seine Gewalt; als aber selbiger schleunig zurück kam, schlug er Wenceslaum, Wigberts des Marg-Grafen von Laußnitz Sohn, der Borziuojo zu Hülffe ankam, und dieser so wohl als Borziuojus ward von dem Kayser citirt, und beyde so gleich bey ihrer Ankunfft gefangen genommen, weil sie den Reichs-Frieden

den gebrochen, und sonderlich der letzte, an statt sein Recht am Kayserlichen Hof zusuchen, sich selbst hätte Recht schaffen wollen. Als aber Borziuojus nach kurtzer Zeit freygelaßen ward, schweiffte er eine Zeitlang im Elend herum, bis sich der Bruder Vladislaus über ihn erbarmete, und Böhmen freywillig mit ihm theilte, dergestalt, daß er ihm das Stück gab, so zur Rechten der Elbe liegt, und vor sich das andere an dem lincken Ufer dieses Flußes behielte, welches an. 1117 geschehen. Allein Borziuojus machte sich von neuem durch die große Menge derer Teutschen, die er am Hof hatte, und denen Böhmen vorzog, verhaßt, daß er an. 1120 wieder abgesetzt wurde, und sein Bruder von neuem das gantze Land bekam, da er sich denn zum König Stephano nach Ungern retirirte, allwo er, nachdem er 3 mahl regiert hatte, und auch 3 mahl vertrieben war, an. 1124 den 2 Febr. sein Leben beschloß. *Cosmas* III. p. 264. *Stransky* VIII. p. 357. sq. *Pulkaua* LI. LII. sq. *Dubrau.* X. *Hageck. Cuspinian.* Hist. Imper. in Henr. V. *Weleslauinus. Balbin.* Epit. rer. Boh. III. 9. & in Miscell. VII. Sect. I. 24. 25.

Borzychowo, ein See in Pommern, bey der Stadt Stargard, eine halbe Meile lang und eine viertel Meile breit. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 27.

Borzymowski, ein See, in der Landschafft Cujavien, in Groß-Polen, welcher 1. Meile lang ist. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 27.

Bos, ein Thier, siehe Ochse.

Bos, (*de*) war Dechant der Haupt-Kirche zu Luçon starb 1724. Man hat von ihm: Conferences de Luçon; Conferences sur les principaux Mysteres sur les Dimanches & quelques Fetes choisies, Paris 1724. 12. Vol. II. Reflexions Critiques sur la Poesie & sur la Peinture. Paris 1719. in 12. Voll. II. *Iournal des Sauans* 1719. Octobr. n. 13. & Nou. n. 3. 1725. Mart. n. 8. *Europe Sauante* Tom. XII. n. 1.

Bos, oder Bose, Bosius (*Lambert*) ein geschickter Philologus, war zu Worekum an. 1670 den 13 Nou. gebohren, allwo sein Vater Rector gewesen. Er studirte zu Franecker unter Rhenferdio und Vitringa die Theologie, hielte sich aber dabey meistens an Joannem Sibrandam, Professorem der Griechischen Sprache, in welcher er es in 3 Jahren so weit brachte, daß ihm die Curatores Academiæ an. 1697 erlaubten, dieselbe priuatim zulehren, auch an. 1704. nach Absterben Nicolai Blancardi zum Professore ordinario dieser Sprache machten, welche er auch 13 Jahr lang gelehret, und den 3 Ian. an. 1717 gestorben. Man hat von ihm: Thomæ Magistri Eclogas cum notis Franeqv. 1698. in 8. Exercitationes Philologicas in N. T. ib. 1700. in 8. reuisas & multis partibus auctas accedente etiam Diss. de Etymologia Gr. ib. 1713. in 8. Mysterium Ellypseos ib. 1702. & 1712. in 12. Leipz. 1711. in 12. Græcæ Obseruationes Miscellaneas ad N. T. & exteros Scriptores Græcos Franeqv. 1707. in 8. Vetus Testamentum Græcum ex Versione LXX secundum Exemplar Vaticanum Romæ editum, vna cum Scholiis ejusdem editionis, variis MSS. codicum, veterumque exemplarium lectionibus, nec non fragmentis versionum Aquilæ, Symmachi & Theodotionis ib. 1709. in 4. Antiquitates Græcas præcipue Atticas ib. 1714. u. Bern. 1716. in 12. Animaduersiones ad Scriptores quosdam Græcos. Accedit Specimen Animaduersionum Latinarum. Franeqv. 1715. in 8. und Wellers Griechische Grammatic mit einigen neuen Zusätzen Franeqver 1715. in 8. nebst andern, welches er in MSt. hinterlaßen. *a Schulteus* Orat. Funebr.

Bos marinus, siehe Meer-Ochse.

Bosa, Bosi oder Bossa, eine sehr alte Stadt auf der Insel Sardinien, an der Küste gegen Abend zwischen Oristagni und Sassari, wo der kleine Strohm Tirus in das Meer fällt. Sie hat einen Hafen und Citadell Namens Saraualle. Es ist auch ein Bißthum daselbst, welches unter dem Ertz-Bischoff von Tore steht. *Ptolemaus. Plinius* Hist. Nat. III. 7. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 11. §. 28.

Bosa, Ertz-Bischoff zu Yorck in England, welcher auch Boza, Bossa oder Boso genennet wird, war anfänglich Priester in S. Hildæ Closter zu Streneshal, kam hernach an. 678. an des Ertz-Bischoffs Wilfridi Stelle, welchen König Egfridus, weil er seine Gemahlin, wie von vielen vorgegeben wird, zum Closter-Leben und ihn zuverlassen bereden wollen, abgesetzet hatte, muste aber nach dessen Restitution, die unter [Alfrido] dem Nachfolger Egfridi geschahe, das Ertz-Bißthum räumen. Er bekam zwar solches wieder, als Wilfridus zum andern mahl verjagt wurde, starb aber an. 686. und also noch eher, als er es in Besitz nahm, und war der erste unter denen Ertz-Bischöffen, welcher in die metropolitan-Kirche begraben wurde. Es wird ihm eine besondere Frömmigkeit und Sanfftmuth nachgerühmet. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 12.

S. Bosa, siehe S. Bonifacius.

Bosacq, eine kleine Stadt in dem General-Gouvernement Languedoc, in Franckreich, an der Loire, zwischen le Puy und S. Etienne.

S. Bosanhamus, ein Eremit und gebohrner Schottländer. Man feyert ihm den 11. Febr.

Bosau, oder Bosen, Posau, ein berühmtes Benedictiner-Closter bey Zeitz, an der Elster welches auch Bosawgia, Bozawgia, Pozowe, Butschaw, Puzaw, Buzau, Buzzaw, Puzowe, Potzav, Putzaw, Potzaw, Posaw, Posa, Bothsau, Bozau, &c. geschrieben worden. Seinen Namen soll es nach einiger Vorgeben von der bösen Aue, oder welches wahrscheinlich ist, von Bosone dem ersten Bischoffe zu Zeitz haben, welcher eine Zeitlang sich zu Zeitz aufgehalten, u. auf dem Ort eine steinerne Kirche gebaut, welche von ihm *Bosonis*-Kirche und die umliegende Gegend *Bosonis*-Au genennt worden. *Dithmarus* in Chron. apud *Leibnitz* in Script. Brunsuic. Tom. I. p. 339. *Langius* Chron. Nurnb. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 16. *Langius* Chron. Citic. apud *Pistor.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 782. Der Stiffter dieses Closters ist der Naumburgische Bischoff Theodoricus, welcher durch eine von der Jungfrau Maria einem Wenden geschehene Erscheinung dazu soll bewogen worden seyn. *Auctor Fundat. Monast. Bosaug.* apud *Hoffmannum.* Script. Lusat. Tom. IV. p. 134. *Langius* l. c. apud *Mencken.* l. c. A. 1114. wurde der Anfang gemacht und 1122. waren die Closter-Gebäude im völligen Stande. An. 1118. aber schenckte Bertha, Graf Wiperti von Groitsch Tochter diesem neuen Closter die Kirche in Zwickau nebst einigen Einkünfften. *Sagittarii* Hist. Episcop. Numb. §. 12. p. 68. Die Ordens-Mönche waren Benedictiner, und wurden die ersten nebst dem Abte aus dem Closter Hirsau im Würtembergischen geholet. *Bucelinus* Germ. Sacra P. II. p. 45. Die Aebte, so in diesem Closter gelebt, haben zum Theil viele Güter zum Closter gebracht, theils durch unordentliche Haußhaltung Schulden gemacht, wie

wie denn der Abt zu Bergen Hermann, von dem Orden Befehl bekam, das Closter Bosau auf die Burßfeldischen Statuta zu reformiren, weil es durch die schlechte Administration des Abts Joannis II in grosse Abnahme gerathen war, daher begab sich gedachter Hermann nach Bosau, reformirte solches, und setzte Thomam einen, der im Closter Bergen Cellarius gewesen war, zum Abte, welcher sich auch an. 1468 bey dem Bursfeldischen Annal-Capitel auf dem Petersberger Closter zu Erfurt mit seinem Closter in die Bursfeldische Societät aufnehmen ließ. *Langius* in Chron. Citic. apud *Pistor*, l. c. p. 870. 873. *Meibomii* Chron. Berg. Tom. III. Rer. Germ. p. 310. Die Advocati, Schutz-Herren und Voigte dieses Closters waren die Marggrafen von Meissen. *Schlegel* de nummis Goth. & Cygn. p. 148. Die ersten Aebte nach des Pirnischen Mönchs in *Mencken*. Script. Tom. II. p. 1534. Ordnung stehen die ersten Aebte also 1) Eckard 2) Conrad 3) Ludolff 4) Peregrinus 5) Hermannus I 6) Geringus. Allein *Schamelius* in Addit. ad *Leuckfeld*. Chronol. Abb. Bosaug. p. 73. seq. setzt sie in nachfolgender mit *Langio* und denen *Diplomatibus* besser übereinstimmender Ordnung:

1 Ecbertus, oder Erkanbertus A. 1122
2 Eibertus II
3 Peregrinus
4 Conradus I
5 Hermannus I
6 Gerungus an. 1154
7 Azzo oder Aso 1174
8 Cunradus II an. 1184
9 Rudolfus an. 1185
10 Albertus an. 1189
11 Conradus an. 1258.
12 Fridericus an. 1290 starb an. 1302
13 Nicolaus an. 1303 starb an. 1315
14 Joannes I an. 1317 starb an. 1329.
15 Hermannus II an. 1398
16 Erhardus Gliner an. 1427 - 1432
17 Henricus an. 1448
18 Matthias starb an. 1463
19 Joannes II wurde abgesetzt an. 1466 starb 1477
20 Thomas kam an. 1485 nach Pegau.
21 Petrus an. 1485 starb an. 1507 den 12 Apr.
22 Benedictus an. 1507 starb an. 1517.
23 Jodocus von an. 1517-1525
24 Wolffgang an. 1539
25 Vrbanus starb an. 1553

Ausser diesen Aebten stehen im *Calend. Pegav.* noch zwey, Hugo VI Kal. Mart. Bertholdus II Kal. Jul. wohin sie aber zu setzen sind, weiß man nicht. Uebrigens ist noch anzumercken, daß angeführter Historiographus Paullus Langius in diesem Closter gelebet. Dasselbige hat auch eine schöne Bibliothec gehabt, welche aber an. 1573 auf Befehl Churfürst Augusti nach dem Closter Pforte sind geschaffet worden. Leuckfelds Chronol. Abbat. Bosaug. und *Schamelii* Additam. *Buselin*. l. c. p. 17. Knauths Prodr. Misn. p. 143.

Bosawgia, siehe Bosau.

Bosc, (*Joann du*) Herr von Esmendreuille, Præsident über die Rent-Cammer zu Rouen, ein Sohn Ludouici du Bosc, Herrn von Radepont, Esmendreuille &c. war aus einem alten adlichen Geschlechte entsprossen, und in allen anständigen Wissenschafften unterrichtet worden. Er reisete nach Italien, um sich in der Rechts-Gelehrsamkeit fest zu setzen, und wurde nachgehends an. 1544 Königlicher Rath und Commissarius derer Requeten zu Roven, welche Stelle er bis an. 1562 besaß, da man ihn zum andern Præsidenten der Rent-Cammer in dieser Stadt verordnete; allein in eben diesem Jahre den 1 Nov. nach Eroberung der Stadt Rouen durch die Königliche Waffen ward er enthauptet, und sein Leib aufgehängt, weil er als ein eifriger Reformirter insonderheit die Wiederspenstigkeit der Stadt Rouen gegen Carolum IX in diesem ersten innerlichen Kriege verursachet hatte. Seine Schrifften sind: de legitimis nuptiis, welche unter dem Titel: *Joann. Boschai Neustrii περὶ τῆς δικαιογαμίας*, heraus ist; ferner ein Tractat von der Krafft und Eigenschafft der siebenden Zahl; ingleichen von der Ursache, warum der Kayser die Pandecten in 7 Theile getheilet. *Beza* legt ihm auch einen Tractat de Numæ Pompilii sacris bey. *Le Laboureur* Addit. aux memoir. de Castelnau T. I. *Bayle* unter *Esmendreuille*.

Bosc, (*Nicolaus de*) war Bischoff zu Bayeux in der Nieder-Normandie, und Gevollmächtigter bey dem an. 1381 zwischen Franckreich und England geschlossenen Frieden. Seine Reise-Beschreibung ist bey der Second Voyage Literaire de deux Benedictins de la Congregation de S. Paris 1714 in 4 zuerst gedruckt worden. *Acta Eruditorum* 1725. Febr. p. 56.

Bosc, (*Petrus du*) war ein Sohn Wilhelmi du Bosc, Advocaten im Parlament zu Rouen, und wurde zu Bajeux den 21 Febr. an. 1623 gebohren. Nachdem er 15 Monath zu Montauban und 3 Jahr zu Saumur die Theologie studirt hatte, ward er an. 1646 zu einem Prediger nach Caen verordnet, und kam durch seine ungemeine Beredsamkeit, die er mit einer seinem Amte anständigen gravität und sehr exemplarischen Wandel begleitete, in grosses Ansehen. Er wurde von der Kirche zu Paris oder Charenton sehr inständig zum Prediger begehrt, wobey alle vorneme Reformirte des Hofs sich äusserst bemüheten, aber er und seine Gemeine wolten nicht von einander scheiden. Eine falsche Anklage, als hätte er in gar zu harten Worten wieder die Ohren-Beichte geprediget, verursachte, daß er an. 1664 unversehens durch einen Königlichen Befehl nach Chalons in Champagne verwiesen wurde. Aber da so wohl die Unrichtigkeit der Anklage offenbar wurde, als auch viele vorneme Personen sich der Sache annahmen, wurde selbiger Befehl 6 Monath hernach aufgehoben, da er denn mit einer gantz ausserordentlichen Freude nicht nur seiner Kirchen, sondern auch vieler derer vornemsten Catholischen zu Caen empfangen wurde. Als an. 1666 eine declaration wieder die Reformirte ausgienge, darinnen ihre wichtigste Rechte und Freyheiten geschwächet wurden, und sonderlich bald darauf die so genannte Chambres d'Edit solten aufgehoben werden, wurde Mr. du Bosc von denen Kirchen in Normandie an den Hof gesandt, um mit denen Deputirten von denen andern Kirchen dagegen zu arbeiten. Er ward dabey, die meisten Aufsätze und Schrifften zu verfertigen gebraucht, und als sie zuletzt die Erlaubniß erhielten, einen Fußfall zuthun, der König aber nur einen aus ihnen und zwar in seinem Cabinet mündlich anhören wolte, war dieser wiederum Mr. du Bosc, der denn durch seine Beredtsamkeit Ludouicum XIV, der im Anfang der Rede wenig Lust gezeiget hatte, diesen Mann anzuhören, so aufmercksam machte, und hernach dergestalt einnahm, daß er sich in ein langes Gespräch mit ihm einliesse, darinne ihm du

Bosc auf alles mit ungemeiner Klugheit zuantworten wuste, so daß er, ohne den König zuerzürnen, dennoch seine Sache mit Nachdruck verfochte. Es bezeigte auch der König nach dieser Audienz gegen jedermann Hochachtung und Vergnügung über Mr. du Bosc, hieß ihn den besten Redner seines Reichs, und die vornemste des Hofs wurden dadurch bewogen, daß sie ihm viel Ehre bewiesen, wie denn der damahlige Cantzler le Tellier von der Zeit an vor andern für einen Freund des Mr. du Bosc wolte angesehen seyn. Gleichwol, weil der Untergang derer Reformirten beschlossen war, so konte weder diese, noch viele folgende Bemühungen des du Bosc vor seine Glaubens-Genossen nichts fruchtbarliches ausrichten, und er muste selbst im Jun. an. 1685 noch vor Aufhebung des Edicts de Nantes durch einen Schluß des Parlaments von Rouen, Franckreich verlassen. Worauf er sich nach Holland begab, zu Rotterdam Prediger ward, und daselbst, nachdem er nicht mindern Ruhm bey hohen und niedern, sonderlich bey dem Printzen und der Printzeßin von Oranien erworben, als vormahls in seinem Vaterlande, den 2 Jan. an. 1692 verstarb. Der Zulauf, den er in seinen Predigten gehabt, ist fast nicht zubeschreiben; wie denn unter andern *Peter Francius* de Elog. Ep. meldet, daß er von Amsterdam nach Rotterdam zureisen pflegen, so oft Mr. du Bosc allda geprediget, und gestehet, daß er in der Wohlredenheit vieles von diesem Mann gelernet habe. Die ansehnliche Leibes-Gestalt des Mr. du Bosc, der in der That einer derer schönsten und längsten Männer in Franckreich war, hat auch nicht wenig darzu geholffen. Man hat von ihm etliche Tomos Predigten, welche Zapf ins Teutsche übersetzet, aber noch nicht gedrucket worden, und einen von allerhand Briefen, Reden, Versen, und Memoiren, die den damahligen Zustand der Frantzösischen Kirche betreffen, rc. *le Gendre* dans la vie de Mr. du Bosc. *Benoit* Hist. de l' edict de Nantes. *Bayle*.

Boscabellum, s. Boisbelle.

Boscades, ist ein Beyname derer wilden Tauben.

Boscager, (*Joannes*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, war zu Beziers den 23 Aug. an. 1601 gebohren. Er kam sehr jung nach Paris, woselbst sein Vetter la Foret die Rechts-Gelehrsamkeit lehrte, und machte allda solche progressen, daß, als 6 Monath hernach sein Vetter in eine Kranckheit fiel, er geschickt war, an seine statt die lectiones zuhalten, ob er gleich damahls nicht älter als 22 Jahr war. Nach diesem nahm er sich vor, Italien zusehen, und folgte Mr d' Avaux, welcher damahls als Ambassadeur nach Venedig gieng. Als er sich zu Padua aufhielt, wurde er von der Academie daselbst, welche del bove genennet wird, mit grossen Freuden aufgenommen, und das Emblema, welches über den Namen dieser Academie, darzu die Worte aus der Fabel von der Isis genommen sind: ex bove facta Dea est, gemacht hatte, gefiel ihnen so wohl, daß sie es über die Thüre hauen, und mit güldenen Buchstaben seinen Namen darunter setzen liessen. Als er zurück nach Paris kam, nahm er das studium Iuris wieder hervor, und weil sein Vetter kurtz hernach starb, bekam er Gelegenheit an seiner Stelle zulehren, welche Verrichtung er auch bis an sein Ende behalten. Von denen Commentatoribus über das Jus hielt er er wenig, und Godofredus war der eintzige, von welchem er gut redete. Endlich als er einsmahls auf seinem Land-Gut zu Homonvilliers war, und des Abends allein spatzieren gieng, fiel er in einen Graben, daraus er sich zuhelffen nicht mehr die Kräffte hatte. Er muste also die gantze Nacht darinnen liegen, bis er auf den andern Morgen von seinen Leuten gefunden, und ohne Gefüle nach Hause getragen ward. Er lebte auch nur noch etliche Tage, und starb den 14 Sept. an. 1687. In lateinischer Sprache hatte er verschiedene Bücher verfertiget, als z. E. de Iustitia & Jure, Paris 1689. in 12. welche er auf Begehren Io. Bapt. Colbert ins Frantzösische übersetzt, und die unter dem Titel: Institution du Droit Romain, & du Droit François heraus sind; wiewohl man sie ohne seine Bewilligung soll publicirt, und die dabey befindliche Anmerckungen hinzugesetzt haben. *Mem. du tems.*

Boscajus, (*Stephanus*) siehe Bozschkay (*Stephanus*.)

Boscan, (*Joannes*) ein berühmter Spanischer Poete, war zu Barcelona zu Ausgang des 15 Seculi aus einem adelichen Geschlechte gebohren. Er hat nebst Garcilasso de la Vega die Frantzösische Poesie zu der Vollkommenheit gebracht. Als er an. 1526. zu Granada war, hatte er Gelegenheit mit Andrea Navagero, damahligen Abgesandten der Republique Venedig an Carolum V. bekannt zu werden, und von unterschiedenen im Spanischen unbekannten Arten der Poesie sich mit ihm zu unterreden. Sonderlich versuchte er die Sonnete im Spanischen nachzumachen, welches ihm aber viele Mühe kostete, nachdem er aber einmahl solche überstiegen, fand er so viel Annehmlichkeiten darinnen, daß er seine meisten Verse in dieser Art derer Gedichte verfertigte, und schreibt *Ambrosius de Morales*, daß er in der hohen Schreib-Art, sinnreichen Gedancken, geschickter Ausdrückung dererselben keinem Italiäner etwas nachgebe, welches Urtheil auch *Ludovicus Dolce* in Apologia pro Ariosto von ihm fället. Als an. 1536. sein vertrauter Freund de la Vega gestorben war, sammlete er desselben Gedichte, und wollte sie nebst denen seinigen herausgeben. Er starb aber an. 1543. ehe er solches in das Werck richten konnte, daher sie nach seinem Todte unter dem Titel Obras de Boscan y Garcilasso de la Vega zu Medina ann. 1544. in 4. zu Salamanca ann. 1547. in 12. und zu Venedig ann. 1553. in 12. gedruckt worden. Er hat auch in ungebundener Rede nachfolgende Uebersetzung gemacht: El Cortesano del Conde Baltazar Castellon a Miser Alfonso Ariosto traduzido per Boscan. Amberes an. 1544 in 8. Toledo an. 1559. in 4. Amberes an. 1561. in 8. *Nicolas Antonio* Biblioth. Hispan. Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes illustres Tom. XIII. p. 374. seqq. *Baillet* Jugements Tom. III. p. 195. seqq.

Boscaroli, (*Franciscus Ant.*) der 41 Bischof zu Caorle war ein Minorite aus Caorle und hatte bereits viele Bedienungen seines Ordens rühmlich verwaltet, als er den 17 Dec. an. 1674 zum obigen Bischof ernennet wurde. Er starb an. 1679. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1342.

Bosch, eine kleine Insel in der Nord-See, gegen Frießland zu, zwischen denen Inseln Rottum und Schiermonnikooge gelegen.

Bosch, (Gerhard van den) hat Joh. Hallens Leben beschrieben, wie solches Dumbar in seine Analecta Tom. I. eindrucken lassen.

Bosch, (*Hieronymus* von) lebte in der andern Helfte des vorigen Jahrhunderts. Er ist wegen de Wiegen het Graf, benevens de vier Ver schrikkingen van des Menschen Leven, als de Verachtinge, de Armœde, de Ziekte

Ziekte, en de Doot, ze de kun dig verhandelt door den beroemden Don Francisco de Quevedo, bekannt, welches er übersetzet aus Spanien nach Holland an. 1665. van Heemskerk schickte, der es zum Druck beförderte. An. 1718. ist es in 8. zu Amsterdam verbessert aufgeleget worden.

Bosch, (*Ioann.*) ein Nieder-Ländischer Medicus, ward an. 1558 zu Ingolstadt Professor Medicinæ, schrieb: de Peste; de Podagra curanda: de Optimo Medico & Medicinæ Auctoribus: Concordiam Medicorum; de Humano fœtu; de Centauris, Satyris &c. und übersetzte Ocellum Lucanum de natura vniuersi ins Lateinische, und gab ihn an. 1554 zu Löwen mit Anmerckungen heraus. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bosch, (*Michael*) ein Profess. Hist. und Græcæ Linguæ zu Straßburg, von Winsheim in Francken bürtig, starb an. 1608 den 21 Sept. im 72 Jahre seines Alters. Er edirte: Cebetis Tabulam; Platonis defensionem pro Socrate; Straßburg 1591. in 8. Orationem de Vellere Aureo; Comœdias und Tragœdias in Griechischer Sprache. *Witte* Biogr. *Fabricius* Bibl. Gr. III, 1. n. 8. p. 37.

Bosch, (*Wolfgang*) Cantzler des Hertzogs Alberti von Bayern, war zu Dünckelspühl aus einer ansehnlichen Familie, welche Käyser Fridericus III an. 1465 in den Adel-Stand erhoben, den 24 Febr. an. 1500 gebohren. Er wurde zu Bourges Doctor, und war so wohl in denen Rechten als in denen Sprachen wohl erfahren, wie er denn ohne die Frantzösische, Italiänische und Lateinische auch die Griechische und Ebräische verstund. Hierauf ward er Hof-Meister bey dem Hertzoge Alberto, und führte sich so wohl auf, daß er Rath und endlich Cantzler wurde, welchem Amte er bis an sein Ende vorgestanden, welches er an. 1558 zu Straubingen erreichet. Man hat von ihm: Adnotationes in Ptolemæum. Er hatte eine schöne Bibliothec, welche ihm sein Anverwandter, Marqvard Freher, Doctor medicinæ zu Dünckelspühl, im Testament vermachet. *Adami* vit. JCt. *Freher* Theatr.

Boscha, (*Petrus Paullus*) ein Doctor in dem Collegio Ambrosiano und Bibliothecarius zu Mayland, lebte in der Mitte des 17 Seculi. Er übersahe eine neue Auflage von Barclaji Icone animorum, half Picinello bey Verfertigung seines Athenæi eruditorum mediolanensium, und schrieb: Libros V. de Origine & Statu Ambrosianæ Bibliothecæ, Mayland 1670. in 4. ist aber wiederum dem 6 Theil des Thesauri Antiq. & Hist. Ital. einverleibet worden. *Picinellus* in Athenæo.

Boschaeus, (*Ioann.*) siehe du Bosc.

Boschensis, (*Francisc.*) der 48 Bischof zu Castro, wurde den 17 Apr. an. 1532 darzu erwehlt. Er war ein Sohn Pandulfi, und des Cardinals Ægidii von Viterbo guter Bekannter. Er starb an. 1535. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 581.

Boscherville, Lat. Balcheri Villa, ein Flecken nebst einer Abtey in der Normandie, in Franckreich, in dem Ländgen Caux, unweit Rouen gelegen.

Boschettus, (*Albertus*) ein Edelmann aus Modena von sehr grossem Vermögen, trat in den Dominicaner-Orden, und führte einen so heiligen Wandel darinnen, daß ihn die Geistlichkeit und Bürgerschaft daselbst den 3 Apr. an. 1234 zu ihrem Bischof erwehlten, welche Wahl auch Gregorius IX den 11 Jun. darauf confirmirte. Ob er aber gleich alle Sorgfalt und Treue in Verwaltung seines Bißthums spüren ließ, muste er doch dasselbige bey damahligen factionen zwischen denen Gibellinern und Gvelphen verlassen, da er sich denn nebst seiner Familie nach Bologna begab. Gregorius IX that deswegen die Stadt Modena in den Bann, und die aus Bologna belagerten hernach dieselbe, als es aber an dem war, daß sie sich entweder auf schlechte Conditiones ergeben, oder wiedrigen falls ihren Untergang erfolgen lassen solten, schlug sich Boschettus ins Mittel, und verschafte einen raisonablen Vergleich. Hierauf kehrte er an. 1251 in sein Bißthum zurück, und wurde von Innocentio IV, welchen er auf seiner Rückkehr von Lion stattlich bewirthete, in Sachen des Ertz-Bischofs von Ravenna wieder die von Rimini zum Schieds-Richter erkläret. Er hat viele Kirchen gebauet, und seine Ordens-Leute wie auch die Franciscaner und Eremiten in die Stadt aufgenommen, und ist endlich an. 1264 gestorben. *Sansovin.* de famil. Ital. *Fontana* in theatro. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 123 seqq.

Boschettus, (*Barthol.*) der 43 Bischof zu Modena, woselbst er aus einem adelichen Geschlechte entsprossen war, ist an. 1286 darzu erwehlet worden, und hat kaum ein Jahr gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 125.

Boschettus, (*Bonadamus*) der 46 Bischof zu Modena, wo er zuvor Canonicus war, wurde im Jahr 1311 darzu erwehlt, gegen dessen Ausgang aber, als er von dem Concilio zu Vienne zurück kam, von denen Gibellinern verjagt. Clemens V schlug mit dem Bann drein, und nahm der Stadt Modena ihre Freyheit. Es gelangete endlich Boschettus wieder zu seinem Bißthum, und starb an. 1314. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 129.

Boschi, oder Bosque, Bosco, Lat. Boscum, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, in dem Gebiete von Alessandria, unweit der Stadt dieses Namens, bey dem Fluß Orbe, an einem sehr lustigen Orte gelegen, indem sie um und um mit Walde umgeben ist. Aus dieser Stadt war Pabst Pius V von geringen Eltern gebohren. König Philippus II von Spanien erhob sie zu einem Marggrafthum, und schenckte sie dem Cardinal Bonelli, bey dessen Geschlecht sie noch anietzo stehet.

Boschi, (*Francesca Vanini*) eine künstliche und berühmte Sängerin in Italien.

Boschiauo, siehe Poschlaff.

Boschius, (*Alexander*) siehe Boschus.

Boschius, (*Wolffgang*) siehe Bosch.

Boschman, (*Franciscus*) ein Dominicaner, trat zu Gent in Flandern in den Orden, setzte seine Studia in Spanien fort, und verwaltete nach seiner Zurückkunfft verschiedene Aemter. Er hat sich sonderlich in denen Antiquitäten des Dominicaner-Ordens starck geübet, und als ihn sein Prouincial Jac. van den Heeden auf die Visitationes in Nieder-Teutschland mitgenommen, alles, was er dießfals hie und da merckwürdiges angetroffen, sorgfältig zu Papier gebracht, daraus er nachgehends compendiosam conuentuum Belgii omnium ordinis FF. Prædicatorum descriptionem verfertiget, so zu Gent im MS. liegt, allwo auch dessen Odeporicum Italicum & Hispanicum aufbehalten wird. Er soll an. 1710 zu Gent in seinem 84 Jahre gestorben seyn. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 778.

Boschus oder Boschius, (*Alexander*) aus Bologna bürtig, wo er als Doctor V. J. die Rechte gelehret, wurde, nachdem er vorher Proto-Notarius Apostolicus und Weih-Bischoff zu Napoli gewesen, zum 41 Bischoff

Bischoff zu Carinola den 20 Nov. an. 1619 erwehlt, und an. 1622 nach Geraci versetzt. Er hat an. 1624 resigniret, und ist als Vicarius Apostolicus zu Parma in dem 61 Jahre seines Alters den 6 Jun. an. 1629 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 472. IX. p. 399.

Boschus, (*Hippolytus*) siehe Boscus (*Hipolytus*)

Boscisaluia Gallorum, siehe Saluia agrestis.

Bosco, siehe Boschi.

Bosco, (*del*) ein altes und edles Geschlecht in Sicilien, aus welchem die Fürsten de la Cattolica herstammen. Don Tiberio Vincenzo del Bosco y Arragon, Fürst della Cattolica und Hertzog von Misulmeri, ward vom Philippo IV, Könige von Spanien, zum Ritter des güldenen Bliesses ernennet; gleichwie sein Sohn Francesco del Bosco noch bey des Vaters Lebzeiten von gedachtem Könige die Würde eines Hertzogs von Misulmeri und Ritter des Ordens von Alcantara, nach seinem Tode aber den Titel eines Printzen von Cattolica und Grafens von Vicari erhielte. Dieser Franciscus war nicht allein ein grosser Liebhaber derer galanten Wissenschafften, sondern übte sich auch in Verfertigung Spanischer, Italiänischer und Sicilianischer Gedichte, welche zu Palermo an. 1647 herausgekommen. Er war auch ein Mit-Glied der Academia degli Accesi zu Palermo, und starb den 5 Jul. an. 1668. Don Francesco Bonnano del Bosco ward im Sept. an. 1723 vom Kayser Carolo VI zum würcklichen geheimen Rath ernennet, und hat sich an. 1679 mit Constantia Doria, Caroli Doriæ, Hertzogs von Tursis Tochter vermählet. *Mongitoris* Bibl. Sicula.

Bosco, (*Bartbol.*) ein Rechts-Gelehrter zu Genua, florirte um das Jahr 1423 und schrieb: Consilia, die an. 1620 gedruckt worden. *Soprani* Scrittori della Lig.

Bosco, (*Christophorus a Sacro*) siehe Sacro Bosco.

Bosco, (*Ioannes a*) zugenannt *Olivarius*, Abt zu Beaulieu, war aus Franckreich, und begab sich in den Cälestiner-Orden. Als er denselben mit Bewilligung Clementis VIII verlassen, adoptirte ihn der Cardinal Seraphinus Oliuarius, und verschafte ihm bey Paullo V die Abtey zu Beaulieu. Er begleitete diesen Cardinal nach Rom, woselbst er ihm an. 1609 seine Leichen-Rede gehalten. Wegen seiner Beredsamkeit und grossen Wissenschaft erwehlte ihn der König in Franckreich zu seinem Prediger, als er aber gar zu hart wieder einen gewissen geistlichen Orden geredet, lud er desselbigen und eines gewissen Cardinals Haß auf sich. Er wurde derohalben an. 1611 nach Rom auf die Engelsburg gesetzt, und der Inquisition übergeben, soll auch in diesem Gefängniß gestorben seyn, wiewohl andere dafür halten, es habe ihn Gregorius XV wieder loßgelassen und sey er zu Rom den 28 Aug. an. 1626 verstorben. Man hat von ihm unter andern Bibliothecam Floriacensem, so an. 1605 herausgekommen. *Erythr.* Pinac. I. 81.

Bosco, (*Io. Iac. Manlius de*) ein Italiänischer Medicus aus Alessandria, von dem sich das sehr bekannte Luminare maius, das zu verschiedenen mahlen gedrucket worden, herschreibet. Er hat auch libellum medicum variorum experimentorum verfertiget, so zu Basel in 8. heraus gekommen. *Hendreich.* Stolle Hist. der Medic. Gelahrheit II. 2. §. 10.

Boscolis, (*Bonajunta* oder *Bonavita de*) war erst Bischof zu Recanati im Jahr 1256, weil aber die Bürgerschaft allda dem Römischen Hofe sich wiederspenstig erzeigte, wurde das Bißthum von dar nach Osimo verlegt, und Bonajunta vom Vrbano IV an. 1263 den 15 Oct. in das zu Jesi versetzt. *Angelita* in orig. Recanat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1219 & 282.

Boscolis, (*Bonajunta* oder auch *Bonaventura de*) ein Sohn Bonaccursii aus einem vornemen Geschlechte zu Florentz, wurde Bischof zu Polignano, übergab aber bald seinem Bruder Friderico nemlich den 8 Jun. an. 1332 die Administration in ciuilibus. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 754.

Boscum, s. Boschi.

Boscum Alberici, s. Bois-Aubry. Tom. IV. p. 468.

Boscum Commune, s. Bois-Commun. Tom. IV. p. 469.

Boscum Ducis, siehe Hertzogenbusch.

Boscus, oder Boschus, (*Hippolyt.*) aus Savona bürtig, allwo er erst Præpositus an der Cathedral Kirche war, darauf er ann. 1572. den 1. Jun. Bischoff zu S. Marco in Calabrien, von dar aber ann. 1576. den 30. Mart. vom Gregorio XIII. ins Bischoffthum Foligno versetzet wurde. Er hat die Carmeliter aufgenommen, und der S. Mariæ de consolatione eine Kirche aufgerichtet. Er starb zu Rom den 27 Jan. an. 1582 in seinem 43 Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 715 & 880.

Bose, in Bergwercken, siehe Buse.

Bose, eine von denen ältesten und ansehnlichsten adlichen Familien in Teutschland, welche sich in Meissen, Voigtland und Francken ausgebreitet hat. Aus ihrem Wapen, da in dem Schilde ein blosses Schlacht-Schwerd, und auf dem Helm eine umgekehrte Ungerische Mütze mit 6 in Blut getunckten Federn zu sehen, erhellet, daß sie schon in der an. 933 vom Henrico Aucupe denen Ungern bey Merseburg gelieferten Schlacht ritterliche Thaten erwiesen. Denn ersten Ursprung dieses Geschlechts hohlen die Geschicht-Schreiber insgemein aus Bayern her, und führen zu erst denjenigen Bosen oder Boso an, welcher anfangs ein Benedictiner-Mönch in dem Closter S. Emmerani bey Regenspurg, nachgehends Prediger zu Zeitz, und Käysers Ottonis M. Capellan, bey welchem er sich auch dermassen verdient gemacht gehabt, daß, als gedachter Käyser die 3 Bißthümer, Merseburg, Meissen und Zeitz aufzurichten im Begriff war, er diesem Bosen die Wahl gab, an welchem Orte er Bischof werden wolte, worauf er Merseburg erwehlete, und an. 969 durch den Magdeburgischen Ertz-Bischof Adelbert in Gegenwart des vorgemeldeten Käysers in das neue Bißthum eingeführet und der erste Bischof allda wurde. Er bekehrte viel Wenden, starb aber, nachdem er nicht länger als 1 Jahr 10 Monathe und 3 Tage das Bißthum verwaltet, auf seiner Rück-Reise aus Bayern, als er sein Vaterland besucht hatte, da denn sein Cörper nach Merseburg gebracht, und in die Kirche daselbst begraben wurde. Vorhero, da er noch am Käyserlichen Hof war, bekam er, zu Vergeltung seiner getreuen Dienste, ein Lehn zu Zeitz, worauf er nahe bey dieser Stadt, ein Dorff erbauete, und nach seinem Namen Bose nennete. Dieses Stamm-Gut hat einer von seinen Brüdern oder nahen Anverwandten nach seinem Tode besessen, und darauf sein Geschlecht fortgepflantzet, von welchem Ioannes Bose herstammte, der an. 1431 als damahliger Dom-Probst zum Bischof zu Merseburg erwehlt wurde, und diesem Stift ungemein wohl vorstunde. Er starb an. 1463 und

liegt

liegt in der Dom-Kirche unter dem Eingange begraben, woselbst auch sein in Meßing gegoßenes schönes Epitaphium annoch zu sehen ist. A. 1283 wird Ditmar von Bose Castellan in Bautzen genannt, und in einem Vergleiche zwischen dem Conuent des Closters Marien-Stern, und zwischen Nicolao von Bose oder Botze, wegen derer Dörffer Dietersbach und Neuendorff als Zeuge angeführt. A. 1286 hat Heinrich, Abt zu Marien-Stern, einen Brief oder Schein gegeben, daß Arnold von Bose dem gedachten Closter 30 Schock Groschen verehret. A. 1417 war Heinrich Bose in großem Ansehen, und richtete nebst andern mit denen Räthen derer Marg-Grafen zu Meißẽ, Fridrichs u. Wilhelms, wegen des Grafen Bernhard von Reinstein einen Vergleich auf. A. 1453 nahm auf Befehl des Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, Balthasar Bose auf Kötschau, wegen derer Dörffer Ostrau und Sedelhof über Dorotheen, Joannis von Werthern Gemahlin, die Vormundschafft auf sich. A. 1561 wurde Mauritius Bose, als Senior des Dom-Capitels zu Merseburg, an Augustum, Churfürsten zu Sachsen, abgeschickt, demselbigen bekannt zu machen, daß sein Printz, Hertzog Alexander, zum Administrator des Stiffts Merseburg erwehlet worden. A. 1580 gab Albrecht Bose einen revers von sich, daß er dem Churfürsten Augusto oder deßen Sohne in der Administration des Stiffts Merseburg keines weges entgegen seyn wolte. Schon vorhero hat sich diese Familie in 3 Haupt-Linien, nemlich in die Stifft-Merseburgische, Voigtländische und Fränckische vertheilet, welche auch noch jetzo floriren, und sämtlich obbesagtes Wapen führen, wiewohl man nicht findet, wenn diese Abtheilung geschehen. Die Stifft-Merseburgische hat sich bereits im 16 Seculo in 3 besondere Häuser vertheilt, nemlich in das Franckenlebische, Romstädtische und Benckendorffische. Das erste hat seinen Namen von dem 1 Meile von Merseburg gegen Freyburg zu gelegenen Ritter-Gute Ober-u. Unter-Franckleben, woselbst sich von langen Zeiten her 2 adeliche Höfe befinden. Die Geschlechts-Urkunden führen zum ersten Hanß Bosen an, der um das Jahr 1510 auf Ober-Franckleben gewohnt, u. ein Ober-Aelter-Vater Dietrich Bosens zu Franckleben und Ober-Wünsch gewesen. Dieses letztern Sohn Balthasar auf Franckleben und Groß-Keyna war Fürstlicher Merseburgischer Cammer-Director, zu welcher Zeit auch Hanß Heinrich florirte. Gedachter Balthasar hinterließ Christoph Dietrichen, von welchem ein besonderer Artickel folget. Die Ronstädtische Neben-Linie, welche das Ritter-Gut Ronstedt oder Runstedt in dem Amte Weißenfelß besitzet, scheinet aus dem Hause Franckleben abzustammen. A. 1560 lebte Albrecht Bose zu Ronstedt, als Chur-Sächsischer Rath, welcher Veronicam von Kötschau zu einer Gemahlin gehabt. Joachim Bose besaß zu Anfang des 17 Seculi dieses Ritter-Gut, deßen Nachkommen haben zugleich das Gut Segeritz in dem Leipziger Creisse, welches Carl Bose zur Ehre seines Geschlechts mit einem Fidei-Commiß beschlagen, und das Gut Schleinitz bey Lommatsch in dem Amte Meißen, allwo sie auch wohnen. Die Benckendorffische Linie, so aus dem Hause Ober-Franckleben abgestammet, besitzet unter andern das zwischen Merseburg und Halle gelegene Ritter-Gut Benckendorff; und war Hieronymus Bose auf Ermlitz und Benckendorff um das Jahr 1596 bekannt. Deßen Ur-Enckel Otto, Chur-Sächsischer Obrist-Wacht-Meister hinterließ 2 Söhne: der ältere Carl Otto auf Ermlitz starb an. 1706 als Dom-Probst zu Merseburg ohne Kinder, und hinterließ sein Gut Ermlitz seines Bruders Söhne zu Benckendorff; Die Voigtländische Linie hat sich ebenfalls in unterschiedliche Häuser vertheilet. Caspar Bose auf Trüntzig (welches Ritter-Gut in dem Amte Zwickau gelegen, u. aus welchem die Bosen zu Drapdorff im 16 Seculo abgestammet) lebte um das Jahr 1530. Sein Sohn Christoph Bose auf Langenheßen, sonst Bosenhof genannt, und klein Sara, hinterließ Hanß Ernsten auf Netzschka und großen Sara, welcher 2 Söhne hatte, 1) Iulium Cæsarem auf Frauenfelß, Chur-Sächsischen Obrist-Wacht-Meister. 2) Carolum auf Netzschka, Myla, Elsterberg &c. von welchem folgender Artickel handelt. Dieses Caroli Söhne waren 1) Fridrich Carl auf Schweinsburg, Fuchshayn, Crimmitzschau, Lauterbach, Hirschfeld, Zechau &c. Fürstlich Altenburgischer Cammer-Juncker. 2) Carl auf Christgrün, Limpach, Herlachs-Grün, Neudörffel &c. der an. 1711 als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer, wie auch Fürstlich-Zeitzischer Creiß-Commissarius, Rath und Haupt-Mann derer Aemter Plauen, Voigtsberg &c in dem 75 Jahre seines Alters verstorben, und 3 Söhne nachgelaßen, von welchen Carl Zdislaus auf Mylau, Lengenfeld, Weißensand &c. Fürstlich-Eisenbergischer Stall-Meister; Carl Erdmann auf Christgrün, Limpach und Herlachsgrün, Czaarischer Oberster über ein Regiment Dragoner; Joann Carl aber Marg-Gräflich-Bareuthischer Hof-Rath worden. 3) Carl Haubold auf Elsterberg und Breiting. 4) Carl Gottfried, auf Netzschkau, Brun, Limpach, Neuen-Schönfels &c. Joanniter-Ritter, Comtur zu Wittersheim, Königlich-Polnisch-und Chur-Sächsisch-geheimder Rath, Camer-Herr, Haupt-Mann des Meißnischen Creißes, u. seit 1711 Gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, so an. 1654 gebohrẽ, und an. 1730 gestorben. An. 1715 erhielt er den Gräflichen Character, da er als Chur-Sächsischer gevollmächtigter Gesandter von dem Kayser die Lehn empfieng. Von seinen Söhnen ist Joann Fridrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath worden; Auch hat August Henrich Gottlob, Graf von Eulenberg deßen Tochter, Catharinen Charlotten, so an. 1707 gebohren, den 30 April 1720 zur Gemahlin genommen. Was endlich die Fränckische Linie derer Bosen betrifft, so ist selbige aus dem in dem Fürstenthum Eisenberg gelegenen Hause Zethen, so dazumahl die Franckleбische Linie beseßen, abgestammet, und hat anjetzo unter andern Helba und Ellingshausen, welche in dem Meinungischen Antheile von Henneberg gelegen. In denen Geschichten findet man von dieser am ersten aufgezeichnet Hanß Bosen, welcher bey dem letzten Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Georg Ernsten, Hofmeister gewesen und als derselbe an. 1583 den 17 Dec. ohne Erben verstorben, zu seiner Abfertigung 100 Gülden nebst seines Herrn Bildniß bekommen. Von deßen Nachkommen lebte an. 1691. Christoph Friedrich als Churfürstl. Sächsischer Legation-und Adpellation-Rath und ungefehr zu gleicher Zeit George Christian wie auch Johann auf Ellingshausen Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ritt-Meister von dem Sachsen-Meinungischen Regiment. *Brotuff & Ditmari* Chron. Martisb. *Mulleri* Annal. Sax. *Albini* Meißn. Land-Chron. XXII. p. 282.

p. 282. seq. *Knauthii* Prodr. Misn. *Vulpius* in Megalurgia Martisb. *Langius* Chron. Numburgens. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 6 & 16. Sonsten gedencket *Müllerus* l. c. noch dreyer von Bose, welche im 17. Jahrhundert gelebet; als im Jahr 1614 nennet er einen Kunt, im 1675. Carl Heinrichen, und 1690 Friedrichen, welcher letzter in gedachtem Jahre bey der Wahl des Römischen Königs Josephi I. als ein Zeuge wegen Chur-Sachsen zu Augspurg zugegen gewesen. Zu welcher Linie aber diese gehören, kan man nicht sagen.

Bose, (*Carolus*) auf Netzschkau, Myla, Elsterberg, Lauterbach, Schweinsburg, Crimitschau, Lengefeld, Breiting &c. berühmter Chur-Sächsischer Oberster in dem 30jährigen Kriege, war aus vorhergehenden alten adelichen Geschlechte, u. zwar aus der Voigtländischen Linie gebohren. Sein Vater war Hanß Ernst Bose auf Netzschkau und großen-Saara, die Mutter aber eine gebohrne von Geilsdorff, die ihn an. 1596 zu Langenheßen, sonst Bosenhof genannt, zur Welt gebracht. Nachdem er in studiis sich etwas geübet, und einige Zeit Page beym Bischoff zu Bamberg gewesen, zog er an. 1614 mit seinem Bruder Iulio Cæsare, Obersten Wacht-Meister, in Franckreich, hielt sich 18 Monathe zu Metz in Lothringen auf, gieng endlich nach Paris, und nahm daselbst unter des Königs Leib-Regiment Dienste an. Er befand sich darauff in dem namhafften Treffen bey Sedan in der Piccardie, dabey er gefangen und nach 6 Monathen ranzioniret worden. Als an. 1618 die Böhmische Unruhe angieng, verließ er die Frantzösische Dienste, und ward vom Graf Ernsten von Mannsfeld, bey Belagerung der Stadt Pilsen, zum Capitain-Lieutenant gemacht. Nachdem aber an. 1620 an alle Chur-Sächsische Vasallen die Auocatoria ergiengen, trat Bose in Chur-Sächsische Dienste, und ward Capitain. Nach 14 Monathen aber gieng er mit seines Chur-Fürsten Erlaubniß, in Kayserliche Dienste, bekam die Stelle eines Obersten-Wacht-Meisters und hielt nachgehends in solcher Charge bey denen 5 bald nach einander erfolgten Treffen sich sehr wohl. Nachdem aber an. 1625 die Kayserliche Armee auf das Churfürstenthum Sachsen zu marchirete, wolte Bose nicht wieder sein Vaterland streiten, danckte ab, und nahm zum andernmahl Chur-Sächsische Dienste an, da er denn Oberst-Lieutenant worden, bis ihm an. 1632 ein Regiment zu Fuß von 1900 Mann, und an. 1636 zugleich ein Regiment zu Roß von 1200 Mann, um seiner guten Dienste willen, zu commandiren anvertrauet worden. Er muste auch noch in selbigem Jahre 7 Regimenter über die Saale, welche die Schweden bey Bernburg besetzet hatten, führen. An. 1637 ward er mit 5 Regimentern vor Erfurt geschickt, welche Stadt aber sich gleich darauf mit dem Chur-Fürsten durch gütliche Tractaten vertruge. In diesem und folgendem Jahre, hat er öffters commandiret, und Generals-Stelle vertreten, und insonderheit in Schlesien und vor Nürnberg seine bravoure sehen laßen: wie er denn überhaupt keinen Platz, darinnen er gelegen, eingebüßet, oder übergeben müssen. Er danckte an. 1638 ab; doch gebrauchte sich der Churfürst auch nachgehends seines Raths bey vorfallenden schweren Kriegs-Expeditionen: auch ward er von demselben verschiedene mahl als Gesandter an unterschiedene Höfe verschicket. A. 1649 ward er Haupt-Mann über die Aemter Zwickau, Werdau, und an. 1653 zugleich über Stollberg, wie auch Oberster über das defensions-Werck des Thüringischen, Ertz-Gebürgischen und Voigtländischen Creißes. Endlich starb er an. 1657 und ward zu Zwickau begraben. Er hatte 4 Gemahlinnen gehabt 1) eine Wamboldtin von Umstadt, 2) eine Vitzthumin von Eckstadt, 3) eine von Starschedel, und 4) eine Stiebarin, aus dem Hause Buttenheim, des Culmbachischen geheimden Raths und Cantzlers, Caspar Vrbani von Frilitzsch, Wittwe. Aus der ersten Ehe hinterließ er Fridrich Carln, und Carln, welcher letztere an. 1711 im 75 Jahre seines Alters, als Chur-Sächsischer Creiß-Commissarius, Fürstlich-Zeitzischer Rath, und Amts-Haupt-Mann zu Plauen, Pausa &c. verstorben, und 3 Söhne, Carl Zdislaus, auf Myla, vormahligen Fürstlich-Sächsisch-Eisenbergischen Stall-Meister, Carl Erdmannen Czaarischen Obersten, und Joann Carln Marg-Gräflich-Bareuthischen Hof-Rath hinterlaßen; Aus der andern Ehe hatte er keine Söhne; Aus der dritten hinterließ er Carl Haubolden, und aus der vierdten Ehe, war Carl Christian, und Carl Gottfrid, von dem, gleich wie auch von denen vorhergehenden unter dem Geschlechte Meldung geschehen. *Curric. vit. Caroli* Bosens *Pufendorff.* Schwed. Kriegs-Geschichte und andere *Memoires.*

Bose, (*Christoph Dietrich*) auf Franckleben, Möllbis und Nickern, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer würcklicher geheimder Rath, wie auch geheimder Kriegs-Rath; war an. 1628 zu Franckleben gebohren. Seine Eltern waren Balthasar Bose, und Margaretha von Lohß. An. 1646. ließ er sich unter dem Käyserlichen Obersten Strozzi, als mousquetier unterhalten, gieng aber bald darauf in Brandenburgische Dienste, und erhielt unter dem Obersten Hacken, damahligen Commendanten zu Hamm in Westphalen, eine Unter-Officier-Stelle. Nach erfolgtem Westphälischen Frieden an. 1648. hielt er sich bey seinem nahen Anverwandten, dem Frantzösischen General-Major Roß-Wurm, der damahls in dem Reiche stund, eine Zeitlang als Volontair auf, ward aber bald darauf Fähndrich, hernach Lieutenant, und endlich Capitain. Als aber noch in diesem Jahre ietztgedachter General seine Trouppen, vermöge des zu Nürnberg geschlossenen Execution-Recesses, nach Franckreich führen wolte, ward er von dem Hertzoge in Lothringen unweit Chauteau sur Moselle angegriffen und geschlagen; da denn Bose, nebst seinem General und andern Officirern, auf dem Schloße Bitsch etliche Monath als Gefangener zubringen muste, bis ihn sein Vater ranzionirte. Hierauf begab er sich nach Straßburg, um in der Frantzösischen Sprache und andern Exercitiis sich feste zusetzen, bey welcher Gelegenheit er an. 1652 auf den Heil. 3 König-Abend den General Roß-Wurm durch List von seiner Gefangenschafft entledigte, und noch selbigen Jahrs Franckreich besuchte. An. 1654 kam er in sein Vaterland wieder zurück, und ward an dem Chur-Sächsischen Hofe zum Cammer-Juncker, an. 1671 zum Ober-Schencken und Cammer-Herrn, an. 1672 zum Cammer-Rath, und an. 1674 zugleich zum Berg-Rath bestellet. Zu welcher Zeit der Chur-Fürst ihm nicht allein unterschiedene wichtige Commissiones, sondern auch das General-Commissariat aufgetragen. An. 1678 berief ihn Hertzog August nach Halle, sein Cammer-Wesen in bessere Ordnung zubringen, und ertheilte ihm kurtz darauf die Charge eines Ober-Haupt-Manns in dem Fürstenthum Quer-

Querfurt; Allein an. 1680 ward er von dar wieder zurück gefodert, und von Joanne Georgio III zum Cammer- und Berg-Raths-Director verpflichtet; An. 1682 erhielt er die Direction der Kriegs-Cantzley, und an. 1683 die Würde eines würcklichen geheimden Kriegs-Raths. In eben diesem Jahre gieng er mit dem Churfürsten zu dem Entsatz der Kayserlichen Residentz, und wohnte hierauf nach übergebenen Camer-Directorio, denen Feld-Zügen in dem Reiche und der Belagerung der Stadt Mäyntz als General-Kriegs-Commissarius bey. An. 1690. war er auf der zu Augspurg angestellten Römischen Königs Josephi Wahl als Zeuge von Seiten des Churfürsten von Sachsen zugegen. An. 1692 ward er würcklicher geheimder Rath, und nachgehends von dem König Augusto in solcher charge bestätiget. Er hat sonst vielen wichtigen Conferentzen mit fremden Ministris beygewohnet, absonderlich aber in Gesandschafften und Verschickungen so wohl an den Kayserlichen als andere Fürstliche Höfe sich gebrauchen lassen, und ist an. 1708 mit Tode abgegangen. Mit Vrsula von Gustedt hat er gezeugt 1) Joann. Balthasarn, auf Mölbis, Dom-Probsten zu Meissen, und der Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen Oberst-Hof-Meistern, der an. 1712 gestorben. 2) Christoph Dietrichen, auf Ober- und Unter-Franckleben und Seerhausen, Königlich-Polnischen würcklichen geheimden Rath, und vormahligen bevollmächtigten Gesandten auf denen Ryßwickischen Friedens-Tractaten, 3) Adam Heinrichen, Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischen General, welcher sich in Polen, Brabant, Pommern durch seine Bravouren in denen damahligen Kriegen sattsam bekannt gemacht. 4) Wolff Dietrichen, Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischen Adpellations- wie auch Merseburgischen geheimden Rath. 5) Gottlob Siegmunden, auf Nickern, Königl. Poln. und Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant. *Mulleri* Annal. Sax. p. 595. 615. 634. 647. *Bosii* curric. vit.

Bose, (Gottfried Christian) ein Doctor Theologiæ und Archi-Diaconus an der Thomas Kirche zu Leipzig, woselbst er an. 1619 gebohren worden. Er studirte in seiner Geburths-Stadt und zu Wittenberg, wurde Magister Philosophiæ und Archi Diaconus bey der S. Nicolai-Kirche zu Leipzig, an. 1663 den 10 Sept. Licentiatus Theologiæ, an. 1667. Archi-Diaconus an der Thomas-Kirche, an. 1668. den 1 Oct. promouirte er in Doctorem und starb an. 1670 den 13 April. Er schrieb einige Dissertationes de vnico Jesu Christi Euangelio; ingleichen de Scandalo. *Göze* Elogia Theol. *Vogel* Annal. Lipſ. p. 713. 734. 736. 742.

Bose, (*Joann Andreas*) wurde zu Leipzig, allwo sein Vater, Paul Bose, ein Jubelirer war, an. 1626 den 17 Jun. gebohren, und besuchte, da er noch nicht 15 Jahr alt war, die Collegia publica. An. 1643 zog er nach Wittenberg, und hielt sich daselbst einige Jahre auf. An. 1646. ward er zu Leipzig Magister, und begab sich darauf nach Straßburg, da er seine studia 4 Jahr fortsetzte, und zugleich die Italiänische, Frantzösische, Spanische und Englische Sprache erlernte. Nachdem er auf Begehren seines Vaters wieder in seinem Vater-Lande angekommen, wurde er ein Mit-Glied des Collegii Gelliani, wodurch er mit Barthio und Reinesio bekannt zuwerden Gelegenheit hatte, und bald hernach an. 1657 Professor Historiarum zu Jena, daselbst brachte er 2 Jahr vor seinem Ende, welches an. 1674. erfolgte, die Societatem disquirentium zu Stande. Seine Schrifften sind: Introductio in Notitiam Scriptorum Ecclesiasticorum, welche ehedem Joh. Gerh. Meuschen und Thomas Crenius biß auf ihre Zeit fortgesetzet herausgegeben. Die neueste und beste Auflage davon, so man die fünffte zehlet, hat Joh. George Walch besorget, und so wohl mit nur gedachter gelehrter Männer, als auch denen noch vorhero nie gedruckten Anmerckungen Jo. Fr. Buddei zu Jena an. 1723. in 8. heraus gegeben, auch biß auf damahlige Zeiten fortgesetzet, und endlich derselben folgende 6 Diss. Bosii angehänget, als 1) de Pontifice Maximo, 2) de Pontificatu Maximo Imperatorum Romanorum, 3) in locum Paulli ad Tim. II. c. 2. v. 22. contra Salmasium, 4) de Ara ignota Dei, 5) de Clinicis veteris Ecclesiæ, 6) ad Periocham Josephi de Jesu Christo. Lib. XIX. Origg. Judaic. Eben gedachter Herausgeber hat auch Hoffnung gemachet, des Bosii Introductionem in Notitiam Rerumpublicarum, welche ehedem nebst denen Dissertationibus de Statu Europae zu Jena 1676. in 4. heraus kamen, wieder auflegen zu laßen. Außer diesem hat man nachfolgende Schrifften, als: Isagoge in Prudentiam & Eloquentiam Ciuilem, cum notitia Scriptorum Hist. Vniuerſ.; Lucas de Linda emendatus. Unter denen edendis sind: Chronicon Vrspergense, welches er aus einem MSt. der Bibliothec zu Jena cum notis herausgeben wollen. Ferner Cornelius Nepos; Taciti Vita Jul. Agricolæ cum notis; Tacitus Seneca, Plinius cum notis variorum; Varia Scripta ad historiam hujus & superior. secul.; Liber de natura & varietate historiæ &c. An. 1660. gab er Boxhornii Chronologiam sacram & profanam zu Frf. in fol. heraus. Er war auch Willens, die Scriptores Byzantinos, vornemlich den auf der Paulliner-Bibliothec zu Leipzig befindliche unedirte Josephum Genesium, ingleichen Josephi opera heraus zugeben. Joh. Gerh. Meuschen hatte Bosens Leben weitläufftig ausgearbeitet, welches aber, ehe es dem Druck hat können übergeben werden, verlohren gegangen. *Witten.* in Memor. Philosoph. *Freherus* Theatr. *Almelouen* Bibl. promissa. *Zeumeri* Vit. Profess. Jenens. *Acta Erud.* 1723. Mai. n. 3. *Noua Litteraria* 1721. p. 11. Stolle Hist. der Gelahrh. III. 5. §. 5.

Bose, (Lambert) siehe Bos, (*Lambert*).

Boseck, Poseck, Poßeck, eine von denen ältesten adlichen Familien in Meißen und Thüringen, deren Stamm-Hauß Boseck in dem Amte Bitterfeld unweit Wittenberg gelegen. Fridrich hat an. 1270 der Kirche S. Mariæ Virg. zu Altenburg jährlich ein gewißes von Getraide aus seinem Dorffe Stechau vermacht. Hanß wurde an. 1430 in einem Tumulte zu Plauen von denen Hußiten erschlagen. Heintze ist an. 1464 zu Eppich verstorben. Jobst versahe an. 1484 die Stelle eines Amt-Haupt-Manns zu Rochlitz. Hanß Thomas, Landes-Haupt-Mann zu Rudelstadt hat an. 1659. in dem Namen derer Schwartzburgischen Grafen, von Sachsen-Gotha und Waimar die Lehn empfangen; Christoph Thomas zu Fröbitz aber an. 1668 dem Leichen-Process der Hertzogin Magdalenæ Sibyllæ zu Altenburg und an. 1675. Hertzogs Ernsts zu Sachsen-Gotha beygewohnet. *MSt. Geneal. Müller.* Annal. Sax. p. 516.

Bosellus, (*Scipio*) war zu Bergamo, an. 1567 gebohren, und starb an. 1632. Er schrieb: de Incapacitate

Spu-

Spuriorum ex testamento Patris exstante sobole legitima. *Witte* Biogr.

Boselus, der erste Bischoff zu Worchester, wurde vom Theodoro, Ertz-Bischoff zu Canterbury an. 679 darzu eingeweihet, nachdem Tatfrithus, welchen König Ethelredus eingesetzet hatte, noch vor empfangener Weihe verstorben war. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 500.

Bosen, siehe Bosau.

Bosendorff, (*Hermannus*) ein Jesuite aus Münster, gebohren an. 1566, lehrte die Humaniora und Philosophie, predigte dabey, und wurde zum Doctore Theologiæ und Rectore des Collegii zu Münster ernennet. Er starb an. 1623. den 23 Sept. zu Mäyntz an der Pest, in dem 57 Jahre seines Alters. Er schrieb unter dem Namen Hermetis Pistorii Stellam Catholicæ orthodoxæque fidei; Thesaurum Sponsarum pro virginibus Deo deuotis; gab auch sonst unter fremden Namen einige Streit-Schrifften wieder Conradum Vorstium heraus. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bosenham, eine Stadt in der Shire Sussex, in Engeland.

Boseo, siehe Bozez.

Bosham, (*Herebert of*) von seiner Vater-Stadt in der Graffschafft Sussex also zugenannt, studirte zu Oxford, wo er auch Theologiæ Doctor worden seyn soll, wurde darauf bey Thomas Beckets, Ertzbischoffen zu Canterbury, Secretarius, von dem er hernach, wie *Balaus* nebst Meldung seiner übrigen Schrifften erzehlet, eine Historie seiner Ermordung, bey welcher er mit gegenwärtig gewesen, verfertiget hat. Als er hierauf ins Elend wandern muste, gieng er nach Rom, da ihn Alexander III mit dem Ertzbisthum zu Compsa versorgte, und an. 1178. im December-Monath unter die Cardinäle aufnahm. Er starb an. 1180 oder kurtz darnach. Seiner großen Verdienste wegen, ist er in die Zahl derer Heiligen gesetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 812. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 165. Benthems Engl. Kirch- und Schul-St. 29 §. 40.

Bosi, siehe Bosa.

Bosianus, (*Jo.*) siehe Basianus, (*Jo.*) Tom. III. p. 585.

Bosin, (*Christiana Eleonora*) war M. Paul Bosens, Archi-Diac. zum heil. Creutz zu Dreßden jüngste Tochter, welche ihrer ältesten Schwester Johannen Margarethen, an Gelehrsamkeit nichts nachgegeben, indem sie ebenfalls Griechisch, Lateinisch und Frantzösisch vollkommen verstund, und in der Music sehr erfahren war.

Bosin, (*Joanna Margaretha*) war M. Paul Bosens, Archi-Diac. zum heil. Creutz zu Dreßden, älteste Tochter, und verheurathete sich an den Superintendent D. Hoffkuntzen zu Torgau; Sie verstund die Griechische, Lateinische und Frantzösische Sprache vollkommen, wuste hiernechst in Theologischen Sachen zu discuriren und zu disputiren, und hatte auch in Antiquitæten ingleichen in Vocal- und Instrumental-Music sehr viel gethan.

Bosina, siehe Bosnien.

Bosingen, eine Stadt im Canton Freyburg, in der Schweitz, an dem Fluß Sensen.

Bosingfeld, eine kleine Stadt in Westphalen. *Zeiller*. Itin. Germ. Contin. I. c. 5.

Bosius, ist aus seinen Anmerckungen über einige Schrifften Chrysostomi in der Savilianischen Edition und der Vergleichung zwischen Hieronymi und Theod. Bezae Uebersetzung des N. T. bekannt. Bibliotheque Ancienne & Moderne Tom. XXII. P. II. n. II.

Bosius, (*Antonius*) von Mayland, eines Advocaten Sohn, der ihn mit einer Africanischen Sclavin gezeuget. Er studirte in denen Humanioribus und in denen Rechten zu Rom, brachte es auch in beyden weit, und gab eine Zeitlang einen guten Advocaten ab, bis ihm seines Vaters Bruder Iacobus die Agenten-Stelle des Ritter-Ordens von Maltha abtrat: damahls nahm er sich vor, eine Beschreibung derer unterirrdischen Grüffte von Rom ans Licht zu stellen. Man sagt, er habe von an. 1567 bis an. 1600 daran gearbeitet, und sich manchmahl 5 bis 6 Tage hintereinander in denen Gewölbern unter der Erde aufgehalten; dem aber ungeachtet konte er dieses Werck nicht zu Stande bringen, inmaßen er sich in den Bau eines Land-Gutes vertiefft, darein er allen von seinem Vater ererbten Reichthum steckte, und darüber fast zuletzt verarmte. Es hat demnach bemeltes Werck nach Bosii Tode Jo. Seuerani, ein Priester dell' Oratorio zu Rom, vermehret, und an. 1632 herausgegeben; worauf es nachgehends Paullus Aringhi recht in Ordnung gebracht, in das Lateinische übersetzt, und an. 1651 zu Rom in 2 Tomis in folio drucken laßen. So arbeitsam Bosius in seinen ernsthafften Geschäfften war, so ausgelaßen war er zu anderer Zeit auch in allerley Wollüsten. Wenn er auf einige Tage bemelter maßen in die Grüffte gieng, nahm er Gesellschafft mit, versahe sich mit einem guten Vorrath vom Wein und Speisen, und einem Koche, der in diesen Höhlen zurichten muste. Wenn er nun eine Weile gearbeitet, so ward die übrige Zeit geschwärmet, und zwar so laut, daß man das Lachen u. Jauchzen offt über der Erde gehört. *Erythr.* Pinac. I. 129, *Miraus* de Script. Sec. 16.

Bosius, (*Gottfr. Christian*) siehe Bose.

Bosius, (*Iacobus*) von Mayland, war ein Ritter S. Joannis von Jerusalem, und versahe lange Zeit zu Rom die Stelle eines Agenten von Maltha. Er trat, ungeachtet seines eignen großen Reichthums, mit Hintansetzung seiner Bequemlichkeit, in die Dienste des Cardinals Gregorii Petrochini, weil er hoffte, daß derselbe mit der Zeit den Päbstlichen Stuhl besteigen, und ihm sodann einen Cardinals-Hut schencken solte. Weil man aber an. 1590 nach dem Tode Sixti V und Vrbani VII den Petrochini übergieng, legte er diese Bedienung nieder, brachte sein übriges Leben mit geistlichen Uebungen zu, und schrieb eine Historie von dem Creutze Christi von der Zeit an, da es unter Constantino M. gefunden worden. Man hat auch von ihm eine Historie von dem Ritter-Orden S. Joannis in Jerusalem biß an. 1571. *Erythr.* Pinac. I. 120.

Bosius, (*Jo. Andreas*) siehe Bose.

Bosius, (*Lambert*) siehe Bos (*Lambert*)

Bosius, (*Paullus*) siehe Bose.

Bosius, (*Sim.*) siehe Bois Tom. IV. p. 466.

Bosius, (*Thom. Maria*) ein gelehrter Dominicaner aus Bononien, wo er auch den Orden angenommen, und nachgehends wie an vielen andern Orten die Theologie gelehret hat. Er wurde darauf nach Rom beruffen und vom Thoma Mazza, welcher allda Commissarius Inquisitionis generalis war, zum Gehülffen angenommen. Nach diesem ward er erst Inquisitor gene-

generalis zu Piacenza, dann zu Genoua und endlich, als gedachter Mazza den 19 Nou. an. 1688 mit Tode abgangen, Commissarius Inquisitionis generalis zu Rom. Er hat solche Stelle bis an sein Ende an. 1700 mit grösstem Ruhm und zu völliger Zufriedenheit des Römischen Hofs bekleidet, und geschrieben: Commentaria in Cantica Canticorum; Tr. in Summam D. Thomæ: Poetica quædam wie auch orationes und de Rosario B. Virginis meditationes, welche Alb. Brandanus in seinem Roseto Mariano lobet. *Rouetta* ad an. 1689. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 725.

Βοσκοί, waren in Palæstina Mönche, welche den gantzen Tag mit Singen und Beten zubrachten. Ihr Auffenthalt war auf denen Bergen, wo sie ohne Hauß und ohne Menschliche Nahrung lebten, indem sie zu der Zeit, da sie essen sollten, mit einer Sichel Graß abmäheten, welches sie assen. *du Fresne* Glossar. Græc. p. 211.

Boskewitz, eine kleine Stadt und Schloß im Marggrafthum Mähren, am Fluß Zwitta, zwischen Brünn und Zwitta.

Bosna, ein Land, siehe Bosnien.

Bosna, oder Bosna, ein Fluß im Königreich Bosnien, von welchem selbiges eben seinen Namen bekommen hat. Er hat seinen Ursprung in Servien, am Fuß des Berges Smartinza und ergeust sich bey Arki in die Sau. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. I. p. 20.

Bosna, (*Vincentius de*) ein Dominicaner, hat vielleicht von seiner Geburths-Stadt Possega in Ungern den Zunamen erlanget. Wie *Gozzeus* und nach ihm *Fernandez*, *Pius* und *Altamura* gedencken, hat er an. 1590 floriret, und Opusculum de Rosario B. virginis und nebst andern Tractaten auch einige Lateinische Carmina verfertiget. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 301.

Bosna Seraio, eine Stadt im Königreich Bosnien, siehe Saraio.

Bosnia, siehe Bosnien.

Bosnien, lat. Bosina, Bosna oder Bosnia, in denen alten Teutschen Chronicken Boßen oder Woßen genannt, ein Königreich in Europa, so sonst zu der Cron Ungern gehöret, jetzo aber unter Türckischer Bothmäßigkeit stehet, lieget zwischen denen Flüßen Unna, Sau und Drin, und dem Bebischen Gebürge. Seine Länge erstrecket sich zwischen der Unna und Drin auf 40, und seine Breite vom Ursprung bis zum Ausfluß der Bosna auf 15 Teutsche Meilen, wiewohl wenn man das Hertzogthum S. Saba oder Herzegouina, und die Grafschafft Clinouo darzu rechnet, es viel grösser ist. Gegen Mitternacht grentzet es mit Sclauonien, gegen Morgen mit Rascien, gegen Mittag mit Dalmatien, und gegen Abend mit Croatien. Ob es seinen Namen von denen Bessis, einem Volck in Nieder-Mysien, bekommen, oder von dem Fluß Bosna, von welchem es bewäßert wird, ist ungewiß; unterdeßen ist es schon längstens unter solchem Namen bekannt gewesen, wie denn *Constantinus Porphyrogenitus* de Adm. Imp. XXXII. dieses Land Bosona nennet, und seine Grentzen zwischen dem alten Königreich Servien setzet. Vor Alters ist es ein Theil von Pannonien gewesen, hernach von denen Gothen, und endlich von Sclauonischen Völckern eingenommen, und zu dem Königreich Servien geschlagen worden. Als aber Budimirus oder Swetopelckus, der erste Christliche König von Dalmatien und Servien, in Theilung seiner Länder das gegen Mitternacht liegende Surbien in 2 Theile abtheilte, davon das eine, so sich von dem Fluß Drin gegen Abend bis an den Berg Pinum erstreckte, Bosnien, das andere Rascien genennet wurde, ließ er solche durch Land-Voigte oder Grafen, so man Giupanos oder Zupanos hieße, regieren, und setzte über selbige Banos oder Stadt-Halter, welche von denen Lateinischen und Griechischen Scribenten Magni Zupani oder Mega Zupani genenet werden, die mit der Zeit sich der Bothmäßigkeit derer Könige von Dalmatien entzogen u. selbst die Ober-Herrschafft an sich gebracht. Crescimirus aber, ein Sohn des Dalmatischen Königs Tiescimiri u. Bruder des Königs Predimiri, so an. 879 gestorben, schlug den Banum von Bosnien, jagte ihn nach Ungern, u. vereinigte dieses Land mit Croatia Alba, welches er von seinem Vetter Cidomiro geerbet hatte. Ihm folgten als Fürsten von Bosnien u. Croatien, sein Sohn Stephanus, u. diesem nach einander dessen 3 Söhne, Legetus, Wemirus und Crescimirus II ums Jahr 994, wer aber denenselben succediret, ist unbekannt. Um das Jahr 1080 hat Bodinus, König in Servien, den Ban von Bosnien verjaget, und das Land einem, Namens Stephanus, übergeben, der von ihm dependiren muste. Nachgehends brachte es der König von Ungern, Bela II Cæcus, an. 1138 an sich und ließ es durch Banos regieren; in dem Vergleich, welchen der König Stephanus von Ungern, mit Ottocaro, Könige von Böhmen, an. 1271 gemacht, wird sein Bruder Bela, Hertzog von Machow und Bosnien genennet, und als derselbe an. 1273 ohne Erben gestorben, hat sein Bruder Stephanus, wie auch sein Sohn Ladislaus, und dessen Mutter Elisabeth den Hertzoglichen Titel von Bosnien geführet, wiewohl nicht ausgemacht, ob die Ungern es eigentlich besessen, indem auch um dieselbe Zeit Bani in Bosnien, so nicht von dieser Nation gewesen, geherrschet. Als aber nach Ermordung dieses Ladislai wegen der Succession in Ungern gestritten wurde, machte sich Stephanus Despota von Rascien Meister von Bosnien, welchem es nicht lange hernach Paullus, Ban von Dalmatien und Croatien, wegnahm. Diesem succedirte sein Sohn Mladinus, welchen der König Carolus von Ungern, ums Jahr 1322. gefangen nahm. Nach ihm hatte einer Stephanus dieses Lanar, dessen Sohn gleiches Namens, mit Hülffe derer Raguser, zur Succession kam, und sich an. 1326 einen freyen Fürsten und Herrn von Bosnien nennte, mit dem König Carolo gute Freundschafft hielt, dessen Sohne Ludouico seine Tochter Elisabetham verlobte, und an. 1357 starb. Ihm succedirte seines Bruders Vladislai Sohn, Thwartkus, der, als er durch Glück wieder seine Feinde mächtiger worden, mit Einwilligung des Königs Ludouici den Königlichen Titel annahm, sich an. 1366 solenniter crönen, und Stephanus Myrces nennen ließ; iedoch behielt sich König Ludouicus auf Lebenslang die Oberherrschafft über das Königreich Bosnien vor. Er starb an. 1391, worauf 6 eigene Könige in Bosnien, davon etliche denen Türcken zinßbar worden, biß an. 1463 regieret, da der letzte Stephanus von dem Türckischen Kayser Mahomet II. überwunden und umgebracht worden; König Matthias Hunniades aber hat bald darauf sich wieder Bosniens bemeistert, wie denn vornemlich die zu Jaicza die Türckische Besatzung niedermachten, und sich an. 1467 an ihn ergaben. Es hielt sich auch an seinem Hofe einer, Namens Nicolaus, auf, so den Titel als König von Bosnien geführet, und wohnte nebst seinem Sohne Laurentio, dessen als Hertzogs von Sir-

irmien, in der Ungerischen Historie öfters gedacht wird, dem Königlichen Beylager mit Beatrice von Aragonien bey. Allein nach der Schlacht bey Mohatz an. 1526, und da der König Ferdinandus I mit Ioanne von Zapolia in Krieg verwickelt war, gerieth gantz Bosnien an. 1527 wieder unter Türckische Bothmäßigkeit. Anno 1689 nahm es zwar der Käyserliche General Piccolomini grösten Theils weg, allein das Jahr darauf hatten die Türcken alhier wieder die Oberhand, u. es behielten auch a. 1699 in dem Carlowitzer Frieden, worauf nach vielen disputen die Grentze zwischen dem Käyserlichen Sclavonien und Croatien, und dem Türckischen Bosnien an. 1701 dergestalt eingerichtet worden, daß von dem Punct der Käyserlich-Türckisch- und Venetianischen Grentze vier Stunden fort, die auf dem Berg Pupzack, und von dannen über das völlige Gebürge Monte Papini biß in Bosnien, eine Linie gezogen wurde. Bosnien wird sonst in Ober- und Nieder-Bosnien eingetheilet, und dieses auch manchmal Herzegouina, oder das Hertzogthum S. Sabæ genennet, wiewohl selbiges sich vor Zeiten viel weiter über die Grentze von Bosnien erstrecket. Es hat auch unter Bosnien das Land und Königreich Rama oder Ramien gehöret, dessen Namen und Wapen die Könige von Ungern zuweilen in ihren Titeln und bey ihren Crönungen geführet, und sich nicht Könige von Bosnien, sondern Könige von Ramen, Reges Ramæ, geschrieben, dahingegen wo der Titel von Bosnien gefunden wird, der von Rama wegbleibet. Es wird auch Bosnien in verschiedene Provincien, als Cernick, Cracovo, Modriza, Ober- und Nieder Salæa, Varesia, Svitava und Podrima, von denen Türcken aber in 3 Sangiacat, den von Banyaluca, den von Saraio, und den von Obrac eingetheilet. Die Haupt-Stadt in Bosnien war ehemahls Iaicza, ietzo Varbolanye. Die Residentz des Türckischen Bassen ist zu Banyaluca. Ferner ist auch Seraja und gegen Servien der feste Paß Zwornigk. Diß Land ist rauch von Gebürgen, iedoch reich von Golde, wie auch von Silber-Berg-Wercken. Weßwegen auch der Türcke sich so viel Mühe darum soll gegeben haben. *Albin.* Meisn. Berg-Chron. IX. p. 83. Auch hat es eine grosse Menge von Rind- und Schaaf-Vieh, welche beyderseits, wenn sie allhier geschlachtet werden, ein unschmackhaftes Fleisch haben. Wenn sie aber in Italien um den Etsch-Fluß auf die Weide kommen, so werden sie bald sehr fett, und ihr Fleisch von gutem Geschmack, daher grosse Heerden dahin getrieben werden. Es werden auch vortreffliche Falcken allhier gefunden. Es sind in diesem Lande neben denen Mahometanern noch viele andere Christliche Glaubens-Genossen, worunter die Catholischen am stärckesten sind. *Bonfin. Lucius* de Dalmat. *du Fresne* Hist. Byzant. p. 326 seqq. *Ritter* Bosna Captiua. *Szentyvani* Miscell. Dec. II. P. I. p. 153. Dec. III. P. I. p. 210. *Kuselii* Diction. Geogr. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. I. p. 20 seqq.

Boso, zugenannt *Gontranus*, ein General des Königs Sigeberti I in Austrasien, und aus der Massen verschlagener und arglistiger Kopff. In dem Kriege Sigeberti wieder Chilpericum, König zu Soissons, an. 575 brachte er Chilperici Sohn, Theodebertum, nachdem er war gefangen genommen worden, entweder mit eigner Hand um, oder war doch sonst an seinem Tode Schuld. Daher, als nach dem Tode Sigeberti die Sachen unglücklich lieffen, er sich nach der Kirche S. Martini zu Tours, als in ein asylum retirirte, und Merouæo dem andern Sohn Chilperici, der in Ungnade seines Vaters gefallen war, nachdem er Brunehildim, die Wittwe seines Vettern Sigeberti, geheurathet hatte, und ihn denen Meuchel-Mördern in die Hände lieferte, welche Fridegondis, seine Schwieger-Mutter nahe bey Terovenne bestellet hatte, gleichfalls dahin verhalff; welchen er iedoch, um sich wieder einzuschmeicheln, selber hernach auszuliefern suchte, und als solches nicht angieng, mit ihm nach Austrasien entflohe. Nachmahls machte er mit Mummulo und Desiderio einen Anschlag, um Gundebaldum, der sich vor Clotharii I. Sohn ausgab, und damahls zu Constantinopel aufhielte, zum König an Statt Chilperici aufzuwerffen. Zu dem Ende gieng er in Orient, beredete Gundebaldum, daß er nach Franckreich reißte, beraubete ihn aber hernach verrätherischer Weise, als sie zu Marseille angekommen waren, und gieng darauf zu Childeberto II. in Austrasien, in der Hoffnung grossen Danck zuverdienen. Als es ihm mißlung, wolte er wieder nach der Provence gehen, wurde aber von Guntramno, König in Burgund, aufgefangen, doch bald wieder loßgelassen, als er ihm versprach, seinen General Mummulum, der ihm untreu worden, zuliefern. Ob er nun gleich dieses wegen der Vorsicht des Mummuli, nicht bewerckstelligen konte, ward er doch pardonirt, und hernachmahls von dem Könige in Burgund gebraucht, um Gundebaldum, der sich inzwischen zum Könige aufgeworffen, zu verrathen, welches er auch that, und Gundebaldum selbst mit einem Stein zu Tode warff. Endlich aber, als Guntramnus und Childebertus sich zu Andlau an. 587 verglichen, wurde zugleich beschlossen, ihn wegen seiner vielfältigen Untreu abzustraffen, und als er sich zu dem Bischof von Trier retirirte, ließ Guntramnus das Hauß anzünden, wodurch er ihn zwang heraus zugehen, und als er sich dennoch mit dem Degen wehren wolte, ward er übermannt, und todt gestochen. *Gregorius Turonensis* VII. Hist. *Dupleix. Mezeray* Hist. de France.

Boso, ein General derer Francken im 6 Seculo, der aber sehr nachläßig war, und daher von denen Gothen an. 589 überfallen und biß auf das Haupt geschlagen wurde. *Gregorius Turon.* IX. 31. *ab Eckbard* Tom. I. Rer. Franc. IX. 63.

Boso, wurde nebst Betto an. 592. vom König in Francken Childeberto an den Käyser Mauritium nach Constantinopel geschickt. *Theophylactus* VI. 3. *ab Eckhart.* Tom. I. Rer. Franc. IX. 72.

Boso, Ertz-Bischof zu Yorck, siehe Bosa.

Boso, oder Bozo, König in Provence und Burgund, war ein Sohn Buuonis, Grafen von Ardenne. Carolus Caluus heurathete A. 870 Richildam, oder wie sie *Aemilius* in Hist. de Rebus Gestis Franc. nennet, Iuditham, dieses Bosonis Schwester, deswegen er Bosoni viele Wohlthaten erwiese, und ihn an. 860 zum Grafen von Vienne in Dauphiné machte, ferner an. 876, da er Käyser worden, und aus Italien wieder abreißte, zum Gouuerneur daselbst hinterließ, ihm auch zu Bezeugung seiner Hochachtung eine Hertzogl. Crone überschickte. *Aimoinus* V. 32. apud *Freberum* p. 490. *Annal. Bertiniani* ad A. 876. *Pithœani* ad A. 878. Weil seine Gemahlin wegen ihres unzüchtigen Lebens ihm nicht gefiel, richtete er dieselbe mit Gift hin, und heurathete an. 876. des verstorbenen Käysers Ludouici II. Tochter Ermengard, und der Käyser machte ihn zum

Könige in Provence. *Regino* ad an. 877. *Marianus Scotus* ad an. 876. *Sigbertus Gemblacensis* ad an. 878. Andre aber erzehlen die Sache also: Nach dem Tode Caroli Calvi war er in Franckreich sehr angesehen, und weil der damahlige König Ludouicus Balbus wenig Ansehen hatte, bediente er sich der Gelegenheit zu seinem Vortheil, und warf sich zum Haupt einer Faction auf. Um aber seinen Zweck desto besser zuerlangen, machte er sich den Pabst Joannem VIII, welcher an. 878 nach Franckreich gekommen war, zum Freunde, begleitete denselben auf der Rück-Reise nach Italien, und ward zur Danckbarkeit von demselben adoptiret. Beyde verabredeten auch, wie sie Carolomannum, König in Bayern, von dem Königreich Italien ausschlüssen, und dessen Anhänger, die Hertzoge von Spoleto und Toscana, so dem Pabst allen Verdruß anthaten, demüthigen möchten. Als nun nach Ludouici Balbi Tode an. 879 wegen der Succession sich grosse Unruhen hervor thaten, beredete Boso mit Hülffe des Pabsts und der verwittweten Königin, die Bischöffe und Stände von Burgund, daß sie sich von Franckreich abzogen, ein eigen Reich formirten, welches nachgehends das Arelatische Reich genennet worden, und ihn auf einem Concilio, so zu Mante in Dauphiné gehalten wurde, den 15 Oct. desselben 879 Jahrs zum König von Burgund machten. *Aimoinus* V. 39. *Marianus Scotus* l. c. *Sigebertus Gemblac.* ad an. 880. *Otto Frisingensis* Chron. VI, 6. p. 122. Ludouicus und Carolomannus, welche in Franckreich zugleich regierten, überzogen ihn mit Krieg, und wurde an. 882 Vienne erobert, und fast gantz ruiniret. Weil aber beyde Brüder bald auf einander sturben, und Franckreich damahls von dem Einfall der Normänner stets beunruhiget war, erholte sich Boso wiederum, und erhielte zum wenigsten die Stadt Arles nebst der Diœces des dasigen Ertz-Bißthums unter seiner Gewalt; Daher die neuern Scribenten Gelegenheit genommen, ihn König von Arles zu nennen, welchen Titel er aber niemahls geführet hat, sondern König in Provence genennet worden ist. Doch kan deßwegen wohl Burgundien nach der Zeit das Arelatische Reich genennt worden seyn. *Aimoin.* Contin. V. 39. seqq. *Sigebertus* ad an. 880. seqq. *Schurtzfleisch* de Vet. Regn. Burgund. VI. 3. *du Puy* des droits du Roi de France sur plusieurs Etats p. 344. seqq. *Crusius* Annal. Sueu. P. II. L. I. c. 1. (siehe Ludouicus III König in Franckreich, und Carolomannus) Er starb den 11 Jan. an. 887, seines Alters 63 Jahr. Von seiner Gemahlin Hermengarde hinterließ er Ludouicum Bosonem, welcher ihm succedirte, (siehe Ludouicus Bosonides) und eine Tochter, die an Rarbodum, den Stamm-Vater derer ersten Grafen von Provence, vermählet wurde; wiewohl einige anderer Meynung sind. *Annal. Bertin.* ad an. 876. 878. 879. *Aimoin.* V. 27. *Baronius* Annal. Eccles. T. X. ad an. 878. N. 33. *Concil. Mantalense* ap. *Paradin.* I. p. 105. 109. & *Sirmond* T. III. Concil. Gall. p. 496. conf. *Mabillon.* de Re Diplom. IV. p. 297. *Pagi* Crit. in Baron. T. III. ad an. 879. N. 6. 7. ad an. 887. N. 9. *Sigebert* an. 880. *Contin. Annal. Fuldens. Freher & Herm. Contr.* ad an. 887. *Cuspiniani* Chron. P. I. p. 480. *Reginonis* Chron. Lib. II. ad an. 879. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 978. *Petrus Saxius* Pontif. Arelat. 64. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 231. **Schwedero** Theatr. Prætens. illustr. Tom. I. L. I. c. 20.

Boso I, Graf von Provence, war ein Sohn Rarbodi und der Tochter des vorhergedachten Königs Bosonis. Er succedirte seinem Vater um das Jahr 923, und heurathete Bertham, eine Enckelin Hugonis, Königs in Italien, und Tochter des Marg-Grafen Bosonis von Toscanien. Man giebt vor, daß er um das Jahr 944 ohne Erben gestorben, und daß sein Bruder Robaldus oder Rarbodus II. ihm in der Regierung gefolget. Dieser starb an. 950 und hatte 2 Söhne, Wilhelmum I. Grafen von Forcalquier, und Bosonem II. Grafen von Provence, welcher Focoaren, oder, wie sie andere nennen, Constantiam geheurathet, wiewohl es vielleicht 2 unterschiedene Gemahlinnen sind. Er starb ums Jahr 971, und soll Wilhelmum, Grafen von Provence, Robaldum, Grafen von Forcalqvier, und Pontium, Vicomte von Marseille, hinterlassen haben. Wiewohl hiervon verschiedene Meynungen sind. *Nostradam.* & *Bouche* Hist. de Prou. *Ruff* Hist. des Comtes de Prou. &c.

Boso, Bischof zu Merseburg, siehe **Bose**, das Geschlecht.

Boso, ein Cardinal, aus England bürtig, wie *Baleus* vorgiebt, und, wie andere wollen, Pabsts Hadriani Enckel, wurde an. 1155 im Dec. zu obiger Würde erhoben, und zugleich zum Cämmerling ernennet. Er trug vornemlich viel darzu bey, daß Alexander III, von dem er hernach in grossen Ehren gehalten worden, den Päbstlichen Stuhl bestieg, und obgleich einige Cardinäle Octauianum, der den Namen Victoris IV angenommen, zum Pabst wehlten, so wurde er doch nur allein vom Käyser und denen Teutschen davor erkannt. Er starb ums Jahr 1180. *Godwin* de Præsul. Angl. P. II. p. 164.

Boso, siehe Bosus.

Boso, ein Priester und 16 Prior in der grossen Chartreuse, machte einen von einem Gebäude herunter gefallenen Menschen wieder lebendig, und sollen von denen auf seinem Grabe wachsenden Kräutern viele gesund werden. Er wird nicht verehret, ob ihn gleich einige B. nennen. Der Gedächtniß Tag ist den 4 Mertz angesetzt.

Boso, ein Mönch zu Clervaux, S. Bernhardi Jünger. Man hält sein Gedächtniß den 28 Jan.

Bosoch, oder Bozoch, Lat. Bosochia, wird eine Gegend in Natolien, welches ein Stück von Aladuli ist, genennet.

Bosoch, eine Stadt, siehe Altinum. Tom. I. p. 1591.

Bosochia, siehe Bosoch.

Boson, (*Albertus*) ein Dominicaner-Mönch, ward vom Clemente VI. an. 1342 den 25 Aug. zum Bischof von Osimo erwehlt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 503.

Bosona, s. **Bosnien**.

Bosor, Bazra, Bostra, Bozra, eine feste und wohl verwahrte Stadt im Lande Edom am Jordan bey Bethabara gelegen. Gen. 36, 33. 1 Chron. 1. 44. Esa. 34 6. Jer. 49, 13. 22.

Bosor, eine Stadt im Stamme Ruben jenseit des Jordans bey Bethabara gelegen, wurde vom Iuda Maccabæo erobert und in die Asche gelegt. 1. Maccab. 5. 26 28. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 276.

Bosor, eine Frey-Stadt, siehe **Bezer**. Tom. III. p. 1653.

Bosperoda, ein Flecken in Thüringen an einem kleinen Wasser gelegen. **Schneiders** Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 15.

Bosporus, s. Fretum.

Bosporus, eine Stadt an dem Bosporo Cimmerio, deren *Procopius* de Ædificiis III. de Bello Pers. I. 12. de Goth. IV. 5. *Cedrenus* in Justin. p. 302. *Plinius* IV. 12. *Eutropius* VII. 5. *Stephanus Byzantinus* und andere gedencken. Kayser Justinianus nahm sie denen Hunnen abe. *Theophanes* p. 150. *de Ludewig* Vit. Justinian. 8. §. 121. Unterschiedene meynen, Bosporus und Panticapæum wäre einerley, weil *Procopius* l. c. nichts von Panticapæo erwehnt, da es doch von *Strabone* VII. p. 476. Metropolis Bosporanorum genennet wird, hingegen beschreibt *Strabo* fast alle Flecken dieses Landes und erwehnt die Stadt Bosporum nicht. Doch macht *Stephanus Byzantinus* und *Eutropius* l. c. ausdrücklich einen Unterschied zwischen beyden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 33. Bosporus soll das heutige Vospero seyn, welches von denen Einwohnern *Jegnicale* genennt wird, und woselbst ehemahls ein Ertz-Bißthum gewesen, welches unter dem Patriarchen zu Constantinopel gestanden. *Voyages de la Motraye* Tom. 2.

Bosporus Cimmerius, ist die berühmte Meer-Enge, zwischen dem Möotischen und schwartzen Meere. *Herodotus* IV. 12. 100. *Plinius* IV. 12. VI. 6. *Polybius* IV. 39. Er soll seinen Namen von der Jo, einer Tochter des Inachi, welche in eine Kuh verwandelt worden, und über diese Meer-Enge geschwummen seyn, wie *Constantinus Porphyrog.* II. 12. solches aus dem *Stephano Byzantino* erzehlt, wiewohl *Dionysius Periegeta* 140. dieses von dem Thracischen schreibet, so sagt doch desselben Ausleger *Eustathius*, daß es von beyden könne verstanden werden, weil es nach dem Griechischen eben einen engen Durchgang bedeutet. *Aeschylus* Prom. 732. *Plinius* VI. 1. *Spanhem.* ad Julian. Orat. I. p. 39. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 33. Es fängt diese Meer-Enge bey Callari an, und heisset auch die Strasse von Caffa, von einer Stadt gleiches Namens in der kleinen Tartarey auf einer vom schwartzen Meer und dem Möotischen See formirten Halb-Insul, wiewohl einige sagen, daß man nicht den Bosporum durch diese Strasse verstehe. Sonst wird er auch bey dem Capello Os Mœotidis und bey dem Marcellino Patares Angustiæ genennt. Die Italiäner heissen ihn Bocca di S. Giouanni und Stretto di Kerci von einer in der kleinen Tartarey nahe dabey gelegenen kleinen Stadt Kerci. *Voiages de la Motraye* Tom. II. Die Historie derer Könige des Bospori Cimmerii findet man im *Vaillant* Achæmenidarum Imperio siue Regum Ponti Bosphori & Bithyniæ Historia ad fidem Numismarum accommodata Tom. II. ingleichen dans les Memoires de Litterature tirez des Regitres de l' Academie Royale des Inscriptions & Belles Lettres Tom. VI.

Bosporus Mysius, s. Bosporus Thracius.

Bosporus Thracius, oder die **Meer-Enge von Constantinopel** oder der Canal des schwartzen **Meeres** genannt, ist die Meer-Enge zwischen Thracien und klein Asien, wo der Pontus Euxinus und der Propontis zusammen flüssen. *Polybius* IV. 39. Woher der Name Bosporus kommen soll, ist oben unter Bosporus Cimmerius angeführt worden. Bey denen Alten wird er auch bißweilen Bosporus Mysius genennet, weil er auf der Seite gegen Asien Mysien berührt. *Strabo* XII. p. 849. *Eustathius* ad Dionys. Perieget. v. 140. *Herodotus* IV. 85. *Arrianus* Peripl. *Ptolemaeus* III. 11. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Julianus* Orat. I. p. 5. *Claudianus* Bell. Gild. 225. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 57. Am Bosporo liegen die Dardanellen, Gallipoli und die Thürme des schwartzen Meeres bey dem Eingange des Bospori, welcher an manchen Orten, so schmahl ist, daß man an etlichen Orten in Constantinopel, welche Stadt an diesen Canal gebauet ist, kan die Hähne von dem Ufer in Asien krähen hören. Die 7 Thürme, dahin die Staats-Gefangenen gesetzt werden, liegen auch hier. Auf der Asiatischen Seite siehet man Galata oder Pera und Scutari. *Gyllius* de Bosphoro. *le Brun Voiage* du Levant. Im übrigen ist der Bosporus Thracius deswegen sonderlich bekannt, weil Darius auf seinem Zuge gegen die Scythen durch Hülffe einer über diese Meer-Enge geschlagenen Schiff-Brücke seine Trouppen hier übergesetzet. *Herodotus* IV. 83. seqq. *Arrianus* de Exped. Alex. V. 7. *Tzetzes* Chil. Hist. II. 32. *Spanhem.* ad Julian. Orat. I. p. 195.

Bosque, siehe Boschi.

Bosquet, wird in der Garten-Bau-Kunst von denen Frantzosen ein Lust-Wäldlein genennet, darinnen die Bäume in ordentlichen Alléen gepflantzet sind. Wie man dergleichen Bosquets anlegen soll, zeiget *Daviler* in Cours d' Architecture p. 195; noch umständlicher aber und gründlicher der Frantzösische *Anonymus* in seinem schönen Wercke la theorie et pratique du Jardinage p. 47 & seqq. p. 152. seqq.

Bosquet, (*Franciscus*) war gebürtig von Narbonne, und tractirte hauptsächlich seine studia unter Spigelio Bosembachio, einem Teutschen, zu Toulouse. Ehe er sich in den geistlichen Stand begab, war er Intendant von Guienne und Languedoc, General-Procurator des Parlaments in der Normandie und endlich ordentlicher Staats-Rath. Joannes Plantauitius, mit welchem er stets in genauer Freundschafft gestanden, seit dem sie zusammen in dem Collegio de Foix zu Toulouse logirt gewesen, trat ihm an. 1648 sein Bischoffthum Lodeve ab, von welchem Bosquet im Anfang des folgenden Jahrs Besitz nahm. Fünff Jahr darauf wurde er Bischof zu Montpellier, in welcher Würde er auch den 24 Jun. an. 1676, im 63 Jahre seines Alters gestorben. Er hat einige Schriften hinterlassen, die von denen Gelehrten sehr æstimiret werden, als da sind: Sinopsis legum Michaelis Pselli, welche er mit einer Lateinischen Version und Noten heraus gegeben; Historia Ecclesiastica galliæ; 1633 in 8. *M.* **Woog** hat vor einigen Jahren versprochen, selbiges Buch nebst einer Vorrede wieder drucken zu lassen. Vitæ Pontificum, qui Avenione sedem suam habuerunt; einen guten Theil derer **Briefe** des **Pabsts** Innocentii III. mit Anmerckungen, samt andern, die noch nicht heraus gekommen. Er war in denen alten und neuen Rechten, wie auch in denen Kirchen-Geschäften wohl erfahren, und bekannte viele eingerissene Mißbräuche, sonderlich aber die in die Lebens-Beschreibungen vieler Heiligen eingeflickte Fabeln von freyen Stücken; Daher auch ein Theil einer Kirchen-Historie von Franckreich, in der andern Edition, ausgelassen worden. Er hat auch zu Herausgebung des bekannten Wercks des Raimundi Martini, welches pugio fidei genannt wird, die erste Gelegenheit gegeben. *Journal des Savans* 31 Aug. 1676. *Witte* Diar. *Hendreich. Bayle. Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres.* Tom. XII.

Bosquet, (*George*) war unter denen Regierungen Henrici II. und seiner Nachfolger ein Parlaments Advocat

vocat zu Toulouse, und ein grosser Eiferer wieder die Hugenotten, zu deren Verunglimpffungen er an. 1563 ein Buch geschrieben, unter dem Titel: Hugonotorum hæreticorum Tolosæ conjuratorum profligatio, welches aber durch einen Königlichen Befehl verurtheilet worden, verbrannt zu werden. *Bayle.*

Bosquetto, (*Bernardus*) ein Frantzose aus der Provintz Quercy, war Canonicus zu Bourdeaux u. Päbstlicher Caplan, als ihn Vrbanus V den 9 Sept. an. 1365. zum Ertz-Bischof von Neapolis, und den 28 darauf zum Cardinal-Priester mit dem Titel 12 Apostolorum machte, da er sich dann der Ertz-Bischöflichen Administration begab. Er starb zu Auignon den 9 April an. 1371. *Franc. Bosquettus* Hist. Pontif. Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 132.

Bosquier, (*Philippus*) ein Franciscaner aus Hennegau, ist zu Auennes an. 1631 gestorben. Seine Wercke sind zu Cöln an. 1621 in 3 Vol. zusammen gedruckt. *Andrea* Bibl. Belg.

Bosquillonius, (*Ioannes*) ein Minorite zu Arras, schrieb im Frantzösischen Theatrum mortis: de aqua lustrali und Tr. aduersus Caluinistas & Anabaptistas. *Hendreich.*

Bosra, oder Bostra, eine Stadt in dem steinigten Arabien. Man hielt sie vor eine derer grösten Städte in Arabien. *Eusebius* de locis Ebr. *Stephanus* de vrb. *Ammianus* XIV. 27. Als Käyser Traianus gantz Arabien einnahm, hat er diese Stadt in bessern Stand setzen lassen, daher sie auch auf unterschiedenen Müntzen Bostra Traiana genennt wird. Käyser Alexander Seuerus hat eine Colonie hinführen lassen. Es war das Vaterland Käysers Marci Iulii Philippi und weil derselbe nach *Zonara* Tom. II. und *Cedreni* Bericht daselbst eine Stadt angelegt, und dieselbe Philippopolin nennen lassen, hat *Scaliger* ad Eusebium und *Holstenius* ad Ortelium gemeynt, er hätte Bosram lassen Philippopolin nennen, allein *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §41. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 116. & 146. *Vrsatus* de Not. Rom. in *Grauii* Thes. Ant. Rom. Tom. XI. p. 629. *Schurzfleisch* Oper. Hist. Polit. p. 533. 534. *Almeloveen* ad *Strab.* XVI. p. 1096. hält es vor eine andere Stadt, welche gedachter Käyser in dem Bezirck der Stadt Bosra angelegt. Es war ehemahls ein Ertz-Bischoff in dieser Stadt, welcher anfangs unter dem Patriarchen von Antiochien und hernach unter dem zu Jerusalem gestanden. Der bekannte Titus war an. 363. Bischof zu Bostra, und zu seinen Zeiten ließ Iulianus ein Edict an die Bostrenser wegen Haltung der gemeinen Ruhe ergehen. *Iulianus* Epist. 52. Das Concilium wieder Beryllum soll hier versammlet gewesen seyn. Heut zu Tage heist sie Bosseret oder Busseret. *de Vitri* l. 47. *Adrichomius.*

Bosra, eine Stadt im Lande Edom, siehe **Bosor.**

Bosro, s. Bossus.

Boß, ein Fuldischer Flecken, in der Landschaft Buchau, zur rechten der Ulster, unterhalb Zeyß oder Geyß gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 13.

Bossa, eine Stadt, siehe Bosa.

Bossa, Ertz-Bischof zu Yorck, siehe Bosa.

Bossche, (*Petr. van den*) ein Dominicaner aus Mecheln, trat daselbst den 19 Mart. an. 1653 in den Orden. Er legte sich vornemlich aufs Predigen, und verwaltete hernach zu Woonsel die Stelle eines ordentlichen Predigers 14 gantzer Jahre. Hierauf ward er als Missionarius nach Hertzogenbusch geschicket, muste sich aber von dar bald retiriren, da er dann nach seiner Zurückkunft zum Prior zu Mecheln erwehlet wurde. Er starb daselbst in seinem 56 Jahre den 19 Mart. an. 1690. *Ghilb. de la Haye* in Bibl. Belgo-Domin. meldet, er habe in Niederländischer Sprache Pædagogum Catholicum geschrieben, welcher zu Antwerpen 1685 in 4 und 1690 herausgekommen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 727.

Bosse, heist eigentlich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit gesagt.

Bosse, siehe **Posse.**

Bosse, (*Abraham*) hat des *Desargues* Maniere vniuerselle pour pratiquer la Perspectiue heraus gegeben; welche hernachmahls von I. Baran in die Holländische Sprache übersetzet worden, und zu Amsterdam 1686 in 8. heraus gekommen ist. Es wird dieses von Verständigen vor ein Haupt-Buch in der Perspectiu gehalten.

Bosseck, (*Ioannes*) Chur-Sächsischer Pfarrer zu Gautzsch und Zöbigker, bey Leipzig gelegen, und der Leipziger diœces Senior, war aus altem Adelichen Herkommen, indem sein Uhr-Groß-Vater, Johann von Bosseck, aus der Fränckischen Ritterschaft und zweyer Chur-Fürsten von Cöln Geheimer Rath gewesen, sein Groß-Vater aber, auch Johann von Bosseck, hat an. 1583 das Dominicaner-Closter zu Cöln verlassen, und sich zur Evangelischen Religion gewendet, ist darauf als ein Exsulante nach Lippstadt in Westphalen gekommen, und allda in das Geistliche Ministerium aufgenommen worden. Von dessen Sohne nun, der ebenfalls Johann von Bosseck geheissen, und ein berühmter Medicinæ Doctor und Stadt-Physicus zu Lippstadt gewesen, stammet der obgedachte Bosseck her. Er war den 29 Sept. an. 1635 gebohren, verlohr aber an. 1646 seinen Vater durch einen frühzeitigen Tod. Nachdem er zu Flenßburg den Grund seiner Studien geleget, und sonderlich Ioannem Vorstium allda fleißig gehöret hatte, bezog er an. 1656 die Vniuersität Leipzig, begab sich darauf nach absoluirten studiis Academicis nach Dresden, wo er den nachmahligen Ober-Consistorial-Rath Börnern zur information bekam, dabey er ein Collegium disputatorium hielt, und sich in Predigen hervorthat. An. 1663 wurde er von dar als Pastor Substitutus nach Gautzsch und Zöbigker, und an. 1667 als Pastor ordinarius beruffen. Ob ihm gleich nach der Zeit unterschiedliche Ehren-Aemter, auch die hochteutsche Prediger-Stelle zu Amsterdam aufgetragen worden, hat er sie doch alle ausgeschlagen, und ist, nachdem er 84 Jahr in der Welt und 56 Jahr im Ministerio gelebet, den 22 Apr. an. 1719 an einem marasmo senili gestorben. Die Leich-Predigt hat ihm der Pfarrer zu Eleberg über Es. 41, 10. die Parentation aber der Groß-Stedelische Pastor gehalten. Seine Grabschriften führet *Leporin* im Leben derer gelehrten Teutschen p. 531 seqq. an. Er hat sich 2 mahl verheurathet gehabt, als 1) Barbara Margaretha, des Pastoris zu Mölbis, Johann Ottens, Tochter und nach deren Absterben 2) mit Anna Elisabetha, einer gebohrnen Hartungin und verwittibten Rosten, die ihm aber keine Kinder gebohren, hingegen hat er mit der ersten ausser 7 Töchtern gezeuget 1) Ioannem, welcher nach gehaltener inaugural-disputation de Huberianismo nobis Lutheranis falso imputato, Theologiæ Doctor worden,

worden, und zu Schweidnitz, dann zu Hartzberg und von an. 1712 zu Oschatz Superintendent gewesen, auch von *Rollio* p. 101. inter nobiles Theologos ist referiret worden 2) Benjamin Gottlieb, I. V. D. und Chur-Fürstl. Schöppen-Stuhls zu Leipzig Adsessorem 3) Balthasarn Otto, Buchhändlern zu Flensburg und 4) Christian Heinrichen, Pastorem zu Brettin, und der Ephorie Jessen Adjunctum primarium. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 48 seqq.

Bossega, siehe Posega.

Bossemann, siehe Bootsknecht.

Bossemius, (*Matthias*) ein Professor Theologiæ und Cantzler der Academie zu Douay, war zu Amsterdam an. 1527 gebohren, und starb an. 1599 im 70 Jahre seines Alters. Er schrieb: de Domestica Mulierum societate sacerdoti fugienda; de speciali Dei auxilio orationem paræneticam ad nouitios Theologiæ studiosos. *Swertii* Athen. Belg.

Bossen, siehe Bosnien.

Bosseret, siehe Bosra.

Bossetz, eine kleine Stadt im Fürstenthum Oels, in Schlesien.

Boßhaffte Verlassung, ist, wenn ein Mann sein Weib, oder das Weib den Mann vorsetzlicher Weise und ohne Ursache sitzen läst, und heimlich darvon gehet, (ein anders ist, wenn er aus Zorn wegläufft, iedoch bald wieder kommt. l. 3 in fin. d. divort. oder das Weib hätte einen Vagabundum genommen, dessen Leben sie gewust, und also seine condition adprobiret hat, und überhaupt, wo eine nöthige u. probable Ursache der absenz vorhanden, so cessiret der animus deserendi. *Stryck.* de diss. sp. sect. VI. §. 19.) darinnen kan aber die Ehescheidung nicht eher vorgehen, es werde denn der Desertions-Process zuvor wieder ihn angestellet und absoluiret. *Struu.* Ex. XXIX. th. 54. & Ex. XXX. th. 44. *Carpz.* Lib. II. d. 171. Wobey in acht zu nehmen, daß der verlassene Theil zuförderst fleißige Kundschafft einziehen, und dem entwichenen nachtrachten und wo er seinen Aufenthalt wissen kan, ihn gebührlich citiren, oder durch Steck-Briefe und andere Mittel erhalten lassen, und alsdenn die Sache mit ihm vor dem geistlichen Gericht ausmachen soll, wofern aber über angewendten Fleiß von des Entwichenen Aufenthalt, ob er lebend oder Tod sey, keine Nachricht zu erhalten, welchen adhibirten Fleiß die Partey zuweilen mit einem Jurament bestärcken muß, so wird so denn der Desertions-Process auf eingebrachte schrifftliche Bescheinigung, daß sie bößlich verlassen worden, und Kundschafft ihres Lebens und Wandels, ihr billig verstattet. Wobey denn der Richter alle Umstände wohl in Acht nehmen, und inquiriren soll, 1) ob der Ehegatt würcklich aus einer Boßheit abwesend sey, es sey nun solche gleich anfangs also beschaffen gewesen, oder erst die Abwesenheit nachgehends malitiosa geworden. *Carpz.* Jurispr. Eccles. l. 3. def. 59. n. 5. *Nicol.* de Diuort. P. II. c. 2. n. 7. seqq. Wie das Leben sowohl des Deserenten, als der Verlassenen beschaffen gewesen, denn mancher Ehegatt muß so viel Verdruß und übeles Tractament von dem andern leiden, daß er, sich dessen zu entbrechen, lieber davon gehet; dahero zuvor von dem Magistrat des Orts, wo die Eheleute wohnen, Bericht einzuziehen. Wenn des Deserenten Aufenthalt bekannt ist, kan er in faciem citiret, und legitimis remediis ad cohabitandum angehalten, auch bey verspürter reluctanz eingestecket, und zur Caution entweder der ehelichen Beywohnung oder auszumachenden Streits, angehalten werden. So soll der Richter auch die Zeit des Ausbleibens wohl erwegen, wobey dem Arbitrio judicis viel zu überlassen ist. *Carpz.* Jurispr. Eccl. Lib. III. d. 60. n. 11. *Brunn.* in J. Eccles. Lib. II. c. 17. §. 27. ibique *Stryck.* Wenn dieses alles wohl consideriret wird, kan so dann der Desertions-Process erkannt und summariter, wie in caussis matrimonialibus gebräuchlich verfahren werden. *Stryck.* de Dissol. spons. Sect. 6. §. 38. seqq.

Boßheit, ist diejenige Beschaffenheit des Gemüthes, nach welcher ein Mensch wissentlich und wohlbedächtig etwas böses auszuüben suchet. Es kan dieselbe entweder mit Verstande verknüpfft seyn, oder sie ist ohne Verstand. Die letztere ist nur einfach, die erstere aber gedoppelt, indem der Verstand die Mittel die Boßheit zu vollbringen an die Hand giebet. Man hat sich also vor keinem Menschen mehr in acht zu nehmen, als bey welchem die Boßheit mit einem fähigen Verstande verknüpfft ist, indem dergleichen Leute alles Böse zu unternehmen fähig sind. Müllers Anmerckung über Gracians Oracle maxim. 16. pag. 110.

Boßheit ist schuld, daß du so gestäupet wirst, Jer. 2, 19. Das Grund-Wort redet von einer solchen Boßheit, in welcher man gantz und gar verhärtet ist, und auf deren Ausübung man alle seine Gedancken gerichtet seyn lässet. Von dem Ungehorsam braucht er ein Wort, so eine Abkehrung vom Guten zum Bösen bedeutet. Hier war es eine schändliche Abgötterey, da sie sich so gar bey denen Todten Raths erhohleten, und also dem Teufel einen angenehmen Dienst erwiesen. Es heisset ferner, daß sie den HErrn nicht gefürchtet. Ob ihnen gleich der Zorn GOttes angedrohet wurde, so wolten sie doch denen Warnungen derer Propheten keinen Glauben beymessen. Was Wunder, daß man ihre Straffen ihrer eigenen Schuld zuschreiben muste?

Bossius, (*Ægidius*) ein Juriste von Mayland, starb daselbst an. 1546 im 58 Jahre seines Alters. Er schrieb: de maleficiis; ingleichen unterschiedene Tractate, den Fiscum, die Verpachtung derer Zölle ꝛc. betreffend, wie auch Practicam Criminalem, Basel 1578 in fol. *Ghilini.*

Bossius, (*Donatus*) gebohren an. 1436, war Notarius und Procurator in seiner Geburths-Stadt Mayland, und schrieb eine Chronick vom Anfang der Welt, bis auf seine Zeit; ingleichen eine Historie derer Mayländischen Bischöffe und Ertz-Bischöffe, so zu Mayland an. 1492 gedruckt worden. *Vossius* de Hist. Lat. III. 8. *Giornale de' Letterati d'Italia* Tom. XXVIII. n. 5.

Bossius, (*Franciscus*) ein Mayländer, war Referendarius Apostolicus, als ihn Martinus V an. 1420 den 12 Febr. zum Bischoff von Como machte, unangesehen, daß er das erforderliche Alter noch nicht hatte. Er starb an. 1435 zu Basel, wohin er aufs Concilium gereiset war. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 311.

Bossius, (*Franciscus*) ein berühmter JCtus aus Mayland, woselbst sein Vater Ægidius Rathsherr war, wurde von Pio IV, dem er im Namen des Juristen-Collegii zu der Päbstlichen Würde gratuliret hatte, wegen seiner dabey bezeigten Beredsamkeit zum Aduocato Consistorii, von Pio V nachgehends zum Protonotario Apostolico und V. S. Referendario, zum Vice-Legaten von Perugia, Vmbria und Bologna, endlich den 2 Aug. an. 1568 zum Bischoff von Grauina gemacht, von dar aber von Gregorio XIII den 5 May an. 1574 nach Perugia, und an. 1579 den 21 Oct.

Oct. auf Anhalten des Ertz-Bischoffs zu Mayland, S. Caroli Borromæi nach Nouara versetzt, wo er nach vielen Verbesserungen in Kirchen und Schulen den 18 Sept. an. 1584 mit Tode abgegangen. *Picinell.* Athen. liter. Mediol. p. 204. *Chartarius* in Syll. Adu. Consist. p. 154. *Barellus* Memor. PP. Barnab. T. I. p. 600. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1171. IV. p. 725. sq. VII. p. 122.

Bossius, (*Hieronymus*) gebürtig von Pavia, war Professor Theologiæ zu Mayland, und Patritius zu Rom. Er hatte an. 1647 in seinem 39 Jahre schon über 24 Wercke edirt, z. E. de Toga Rom. Amsterdam 1612. 1672. de Senatorum lato clavo. Padua 1618 in 4. Isiacum, seu de Sistro Isidis. Mayland 1622 in 12. Janotatium seu de Strena, ibid. 1624 in 8. welche vier Schrifften Sallengre in den andern Tomum des Thesauri Antiquit. zuletzt wieder abdrucken lassen. Apologiam pro Litteris Human.; Romam feriatam; Orationes; Epistolas etc. *Ghilini.*

Bossius, (*Jo. Angelus*) ein Clericus regularis, schrieb Moralia varia in 3 Tomis, Lion 1649 und 1681 in fol. de matrimonii contractu & eius effectibus, Venedig 1634 und Lion 1654. de dote filiabus danda ib. 1655 und 1662 in fol. de nuptiis sine parentum consensu non contrahendis, Venedig 1643 in fol. de patria potestate, Lion 1665 und 1667 in fol. *Hendreich.*

Bossius, (*Matth.*) siehe Bossus.

Boßna, siehe Bosna.

Bosso, siehe Bossius.

Boßonens, ein Ort im Canton Bern, in der Schweitz.

Bossonuille, Teutsch **Busendorff**, Lat. Bossonis Villa, eine kleine Stadt im Nordlichen Theile von Lothringen, am Fluß Nida, 3 Meilen von der Stadt Vaudreuange und 5 von Metz gelegen. Es ist allhier eine Abtey, welche sonsten sehr berühmt war, aber durch die vielen Kriege in Abnehmen kommen ist. **Tromsdorff** accur. Geogr.

Bossonis Villa, siehe Bossonville.

Bossow, ein Dorff in Wagern, im Holsteinischen, nebst einem dahin gehörigen Kirchspiele, welches zu dem Bißthum Eutin gehöret. Es ist wegen des Geschichtschreibers Helmoldi merckwürdig, der allhier Priester gewesen. **Danckwerths** Beschr. Schleßw. und Holstein P. III. c. 8. p. 231.

Bossu, oder Bossy, Bossut, Lateinisch Buxudis, eine kleine Stadt nebst einem schönen Schlosse in Hennegau, nahe bey Valenciennes, zwischen Mons und Condé. In dem Schlosse allhier lieset man fast an allen Wänden diese Worte: Tu y sera bossu, il sera bossu, welches Rätzel noch nicht aufgelöset worden. Käyser Carolus V. hat diesen Ort zu einer Grafschaft gemacht, davon auch ein gräflich Geschlecht den Namen führet, welches durch Heurath das Fürstenthum Chimay an sich gebracht und davon benennet. Siehe Chimay. *Zeiller* Itin. Germ. Contin. I. c. 21.

Bossu, (*Adam le*) ein lustiger Frantzösischer Poete, schrieb im 13 Seculo ein klein Poetisch Werck le jeu, darinnen er bekennet, daß er ein Geistlicher worden, weil ihn ein Mägdgen hintergangen. *Verdier* Bibl. Franc.

Bossu, (*Jacobus le*) oder Bossulus, ein Doctor Theologiæ auf der Vniuersität zu Paris, und Benedictiner-Mönch zu S. Denis, war einer derer allerhefftigsten Prediger der Ligue vor und nach dem Tode Henrici III, Königs in Franckreich. Er ließ seinen Eifer sonderlich zu Nantes aus, und predigte nicht allein mit grossem Ungestüm wieder die Könige Henricum III und IV, sondern ließ auch Gespräche zwischen einem Catholicken und Politico drucken, darinnen er unter andern behauptete, daß Henricus III ein grösserer Atheist, und ärger als Judas gewesen, auch daß es dem Jacobo Clementi vom GOtt eingegeben worden, selbigen zu tödten. Nicht weniger Hefftigkeit brauchte er gegen das Parlament von Paris, so damahls zu Tours saß, und wieder alle Catholicken, so es mit Henrico IV hielten. Sonsten hat er die Theologie bey denen Benedictinern gelehret, und ist einer von denen Mitgliedern der Congregation de Auxiliis unter dem Pabst Paullo V gewesen. *Bayle.*

Bossu, (*Ioannes le*) ein Cisterciensér aus Burgund, wurde zu Paris Theologiæ Doctor und herach General seines Ordens, starb zu Rom an. 1588, und ließ ein Buch wieder die Commendatarios, welches er Anticommendam nennete. Er soll, wie *Seguinus* in Bibl. meldet, noch andere Wercke mehr geschrieben haben. *Hendreich.*

Bossu, (*Maximilianus Hennin*, Graf von) war aus dem uralten Niederländischen Geschlecht derer von Hennin, deren Stamm-Schloß dieses Namens in der Graffschaft Artois gelegen, entsprossen, und führte von der vorhergedachten Stadt Bossu den Gräflichen Titel. Er diente von Jugend auf der Cron Spanien, half an. 1567 Valenciennes erobern, nach einer sehr harten Belagerung, und an. 1569 führte er die Königliche Braut nach Spanien. An. 1572 ward er beordert, mit etlichen Schiffen den Hafen Briel zu entsetzen, hatte aber das Unglück, daß ihn die Gveusen zurück trieben, und seine Schiffe in Brand steckten. Er wolte sich hierauf in Dortrecht werffen, allein die Bürger weigerten sich sein Volck einzunehmen und schlossen solchem die Stadt-Thore vor der Nase zu. Endlich ließ er sich mit denen Malcontenten oder so genannten Gveusen in ein See-Treffen ein, da er nicht allein gäntzlich geschlagen, sondern auch gefangen ward. Weil man ihm nun seine Ranzion zu hoch setzte und er solche nicht aufbringen konte oder wolte, nahm er bey denen confœderirten Prouintien Dienste an, und commandirte deren Armee wieder den Don Iuan d'Austria. Letzlich soll er Willens gewesen seyn, wieder zu denen Spaniern überzugehen, entweder weil er sich mit dem Printzen von Oranien nicht wohl vertragen können, oder weil ihn die Spanier und sonderlich der Hertzog von Parma durch allerhand vortheilhaffte Vorschläge darzu bewegen wollen. Allein ehe es damit zu Stande kam, starb er den 21 Dec. an. 1578 zu Antwerpen, weswegen einige auf die Gedancken geriethen, ob habe man ihn mit Gift hingerichtet. *Strada* de Bello Belg. II. 1. *Thuanus* LXVI. *Mezeray* in Henr. III.

Bossu, (*Renatus le*) Canonicus Regularis von S. Genoueua, war zu Paris den 16 Mart. an. 1631 gebohren, ein Sohn Ioannis von Bossu, Königl. Raths und General-Aduocatens bey Cour des Aides, von Magdalena de la Lane. Er trieb seine studia zu Nanterre, biß er den 24 Iul. an. 1649 den habit derer Canonicorum Regularium annahm, da er sich nicht allein auf die Philosophie und Theologie, sondern auch auf die litteras elegantiores legte, und hernach in verschiedenen Profess-Häusern Humaniora und die Rhetoric lehrete. Nachgehends suchte er sein Leben in einer geruhigen Stille und mit studiren fortzuführen, da man denn so

bald

bald verschiedene Wercke ans Licht kommen sahe. Er war auch, nebst dem berühmten P. du Mouliner 3 Jahr Bibliothecarius bey S. Genoueua gewesen, und begab sich um das Jahr 1677 nach Chartres, woselbst er den 14 Marr. an. 1680 als Superior bey S. Ioannes mit Tode abgieng. Er gab gleich anfangs heraus ein Paralelle de la Philosophie de des Cartes & d' Aristote; ingleichen du Poëme Epique Paris 1693 in 12. ist aber mit Anmerckungen an. 1714 in 8. in Haag aufgeleget worden. Er hat auch noch 6 Bände in fol. 3 in 4to und 1 in 8vo, von seinem MSt. hinterlassen, welche alle in der Abtey S. Ioannis zu Chartres aufbehalten werden. Man rühmt an ihm, daß er, wenn er geirret, sich gerne von iedermann zurechte weisen lassen, auch niemand den Zutritt versaget, und immer in einerley Gelassenheit geblieben sey. Sein Leben stehet vor der neuen Auflage des Tr. du Poëme Epique, welche zu Paris an. 1714 heraus gekommen. *Bibl. Uniuers.* tom. XXIV. p. 536. seq. *Journal Litt.* tom. III. & VII. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres,* &c. tom. VI. Stolle Hist. der Gelahrh. I. 5. §. 23.

Bossu, (*Simon*) ein Jesuite und Prediger zu Paris, allwo er an. 1696 gebohren gewesen, und den 3 Mertz an. 1665 gestorben. Er schrieb: 3. Volumina de vsu gratiæ. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Bossuet, (*Jacobus Benignus*) gebohren zu Dijon, den 27 Sept. an. 1627 von einer vornemen Familie, welche bey dem Parlament zu Metz ansehnliche Stellen bekleidet. Den Grund seiner Studien legte er in seiner Geburths-Stadt bey denen Jesuiten, welche er zu Paris continuiret, woselbst er an. 1652 den 16 May den gradum doctoris theol. erhielt. Bald darauf ward er Archi-Diaconus, nachgehends aber Decanus der Kirche zu Metz, und ließ sich angelegen seyn, die Vereinigung derer Protestirenden mit der Catholischen Kirche zubefördern, zu welchem Ende er die Controversien mit sonderbarem Fleiß tractirte. Dabey unterließ er nicht zupredigen, welches er zu Paris mit sonderbarem Ruhme that. Den 13 Sept. an. 1669 ward er zum Bischoff von Condom ernennet, und den 21 Dec. an. 1670 darzu eingeweihet. Nicht lange hernach erwehlte ihn der König zum Præceptore des Dauphins; da er denn, um diese Verrichtung desto besser abzuwarten, sein Bischoffthum quittirte. Nachgehends ward ihm unter eben diesem Vorwand, daß nemlich der Dauphin seiner nicht entbehren könte, das Bißthum Beauuais abgeschagen, wiewohl der König in der That keinem Manne von Bürgerlicher Herkunfft ein Bißthum, so mit einer Pairie verknüpffet, geben wolte. Jedoch empfieng er wegen seines beständigen Eifers vor die Catholische Kirche an. 1681 den 2 May das Bißthum von Meaux, auch nachgehends die Stelle des vornemsten Almoseniers bey der Dauphine, ingleichen an. 1697 die Würde eines Etat-Raths. Zu diesen Ehren-Aemtern kam noch die function des vornemsten Almoseniers bey der Hertzogin von Bourgogne, weil er die bey des Dauphins Gemahlin gehabte gleiche Stelle durch deren Todt verlohren hatte; wie nicht weniger die Ober-Aufsicht über das Collegium von Nauarra, nebst der Aufnahme in die Academie Françoise. Er wohnte an. 1700 der General-Versammlung der Frantzösischen Clerisey bey, woselbst er das meiste mit zu derjenigen Verordnung beytrug, welche damahls so wohl die Lehre, als das Leben betreffend, gemacht wurde. Sein Lebens-Ende erfolgte den 12. April. an. 1704, nachdem er Stein-Schmertzen und andere Beschwerungen bekommen. Was seine Schrifften, deren bey 50 gezehlt werden, anlanget, so hat er sich zuerst herfür gethan durch Wiederlegung des *Catechismi Paulli Ferrii,* eines Reformirten Predigers, welche an. 1651. in 12. herausgekommen. Sein vornemstes Werck aber ist die Exposition de la doctrine catholique, welche er zu Unterrichtung des Herrn d' Angeau an. 1668 verfertiget, und an. 1671. in 12. drucken lassen, auch an. 1679. in 12. vermehrter herausgegeben. Was vor einen Beyfall dieses Werck gefunden, ist unter andern daraus abzunehmen, daß es an. 1672 zu Paris in das Englische, an. 1675 zu Rom in das Irrländische, an. 1677 gleichfalls zu Rom in das Italiänische, in dem letztgedachten Jahre zu Antwerpen in das Nieder-Ländische und Lateinische, auch endlich an. 1680 zu Straßburg in das Teutsche übersetzt heraus gekommen. Viel Reformirte, und darunter insonderheit Mr. la Bastide, und ein Prediger, Noguier, behaupteten, daß die Lehre, so in diesem Buch enthalten, mit der Lehre des Tridentinischen Concilii nicht in allen Stücken übereinstimmte; und verschiedene Catholische Geistliche, als der P. Crasset, ein Jesuit und andere wolten sichs auch aus gleicher Ursache nicht gefallen laßen. Solchem Vorwurff zubegegnen, ließ Bossuet der andern Frantzösischen Edition, welche an. 1679 herauskam, viel Adprobationes, und ein Päbstlich Breue, hinzufügen. Einige haben vorgegeben, daß derselbe, nachdem er in der andern Edition einige Oerter, welche man in der Sorbonne zu Paris verworffen, geändert, die erste Edition gantz zu unterdrucken willens gewesen sey, welche aber dennoch in England Eduardus Stillingfleet ediret. Unter denen gelehrten Reformirten, welche wieder ietztbesagtes Buch geschrieben, war einer von denen ersten der bekannte Petrus Jurieu, welcher dagegen seinen Tractat, Preseruatiu genannt, heraus gab. Dauid Augustinus Brueys, ein Aduocat zu Montpellier, schrieb gleichfalls dawieder, trat aber hernach zu der Catholischen Kirche, und wiederlegte selbst seine vorige Wiederlegung, welches Petro Jurieu Gelegenheit gab, an. 1683 die continuation seines preseruatius heraus zugeben; wie denn auch sonst noch andere Schrifften bey dieser Gelegenheit gewechselt wurden. Von Friderico Spanhemio kam an. 1681 heraus: Specimen stricturarum ad libellum nuperum Episcopi Condomiensis. Unter denen Lutheranern hat sich hierinnen hervorgethan Daniel Seuerinus Scultetus, in seinem Antididagmate, welches man zu Hamburg an. 1684 gedruckt. Auch hat Carl Gottfried Engelschall kurtze, iedoch gründliche Wiederlegung gedachter Exposition an. 1729. in 8. zu Schneeberg ans Licht gestellet. In übrigen weil Bossuet in seiner exposition von der Communion unter beyderley Gestalt nur mit wenigem gehandelt, so wolte er dieses weiter ausführen, und gab zu diesem Ende an. 1682 einen besondern Tractat davon unter dem Titel la Communion sous les deux Especes heraus, welche Schrifft nebst der Predigt, so er an. 1682. bey Eröfnung der Versammlung der Geistlichkeit gehalten, und denen beyden Instructions Pastorales sur les promesses de Jesus Christ a son Eglise. Paris 1700. in 12. auch an. 1728. zu Paris wieder gedruckt worden. In oben gedachtem Tractate refutirte er zugleich den Auctorem des Preseruatius M. Jurieu, wie auch de la Rocque und ein Anonymus, antworteten darauf, und in Teutsch-

Teutschland geschahe dergleichen an. 1684 von Joann Mechiori, einem Profess. Theol. zu Herborn, in seinem Tractat de Sanguine Christi Eucharistico. Nächst diesem hat Bossuet ein grosses Aufsehen gemacht mit seiner Histoire des variations des Eglises Protestantes, Paris 1688. in 4. Tom. II. 1689. in 12. Tom. IV. Holl. 1688. in 12 Vol. II. darinnen er sich angelegen seyn lassen, zubeweisen, daß die Protestirende in ihrer Lehre voller Spaltungen, auch zum Theil gantz unbeständig wären, und was sie zu einer Zeit behauptet, zu andrer Zeit verworffen hätten. Dieses Buch, kam zuerst zu Paris an. 1688. heraus. Indessen wiedersetzte sich diesem Buche des Bossuets gleich Anfangs Petrus Jurieu in seinen Lettres pastorales, welche Bossuet in unterschiedenen auertissements beantwortet. Nicht weniger hat an. 1690 Jac. Basnage, in seiner Histoire de la Religion des Eglises Reformées die Reformirte Kirche in diesem Punct wieder des Bossuets Anklage vertheidiget. Dieser letzte schrieb darwieder an. 1691. einen besondern Tractat, worauf Basnage Gelegenheit genommen, an. 1699 sein grosses Werck, Histoire de l' Eglise &c. genannt heraus zugeben. Es schrieb auch an. 1691 Petrus Allix wieder obgedachtes Buch des Bossuets. Vorhero hatte Bossuet auch mit dem Reformirten Theologo Jo. Claudio zuthun, als wieder welchen er an. 1682. die in demselben Jahr zu Paris mit ihm gehaltene Conferenz über den Artickel von der Kirche in 12. in den Druck gegeben, welche auch an. 1687. in 12. gedruckt worden, weil er aber den Verlauff dieser Conferenz also erzehlet, daß es zu grossem Nach-Theil derer Reformirten und sonderlich Claudii, gereichen muste, so hat dieser letzte in einer besondern Schrifft geantwortet, welche im Haag an. 1683 heraus gekommen. Ferner gehöret unter dessen Streit-Schrifften wieder die Protestirenden seine an. 1686 edirte Explication de quelques difficultez sur les Prieres de la Messe, oder Erklärung einiger Schwürigkeiten, die bey denen Gebetern, derer sich die Catholische bey der Messe bedienen, vorkommen, und welche de la Rocque in seiner Historie von dem Abendmahl sonderlich starck vrgiret gehabt. Da auch dieser Bischoff an. 1700 eine Instructionem Pastoralem an die von seiner Diœces herausgegeben, wurde selbige das Jahr darauf, nebst einigen andern Schrifften vom gleicher Gattung, von einem Reformirten Prediger in seinem Tractat des prejugez faux & legitimes &c. wiederleget, welchem aber alsobald Bossuet in einer besondern Schrifft geantwortet. Sonst haben ihm auch einige die bekannte Schrifft: Monita salutaria B. Virginis Mariæ ad cultores suos indiscretos, beylegen wollen, wieder welche eine andere Schrifft unter dem Titel: Veritable devotion envers la sainte Vierge, und zwar von einem Catholischen verfertigt, und an. 1679 zu Paris gedruckt worden. Dem Ertz-Bischoff von Cambray, Francisco de Salignac Fenelon, als sich derselbe durch seinen Tractat: Erklärung derer Regeln derer Heiligen von dem innerlichen Leben, des Quietismi verdächtig gemacht, wiedersetzte sich Bossuet mit grossem Eifer, wiewohl viele meynen, es sey solches aus Neid geschehen. Hieher gehört nicht allein die declaration, so er nebst andern Bischöffen heraus gegeben, sondern auch seine Relation sur le Quietisme, welche an. 1698 in 8. zu Brüßel gedruckt, und von ihm wieder den gedachten Ertz-Bischoff in denen Remarques sur la reponse a la relation sur le Quietisme noch weiter vertheidiget worden; derer andern Schrifften, die man hierinnen in ziemlicher Anzahl gewechselt, zugeschweigen. Sonst hat man noch von diesem Bossuet unterschiedene Leichen-Sermonen, die er auf vorneme Personen gehalten; einige Anmerckungen in Psalmum Lion 1691. in 8. in Prouerb. in Eccles. in Canticum Canticorum, Sapientiam, Ecclesiasticum Paris 1693. in 8. und zwar in Lateinischer Sprache; eine Erklärung der Offenbahrung Joannis in Frantzösischer Sprache Paris 1689. in 8. welche Campei. Vitringa in seiner Anacrisi Apocalypseos Joannis Apostoli genauer untersuchet; einen sehr gelehrten discurs über die Vniuersal-Historie vom Anfang der Welt biß auf die Zeiten Caroli M. welcher zu erst an. 1681. in 4. heraus kam, von der Zeit an aber biß an. 1717. 11 mahl aufgeleget, auch von Partenay ins Lateinische übersetzet zu Paris an. 1718. in 12. herausgegeben worden; bis auf die aus selbst eigenen Worten heiliger Schrifft gezogene Staats-Kunst; Meditations sur la remission des pechez, pous le tems du Jubile. Paris 1696. in 12. welches 1722 zu Paris wieder gedruckt worden. Maximes & Reflexions sur la Comedie, welches an. 1694. zu Paris und an. 1729. in 12. daselbst wieder aufgeleget worden. Prieres Ecclesiastiques Paris 1689. in 12. Pieces & Memoire touchant l' Abbaye de Jouarre, auec vne ordinance de Visite. Paris 1690. in 4. Lettre sur l' adoration de la Croix. Paris 1692. in 4. de noua Quæstione Tractatus tres 1. Mystici in tuto. 2. Schola in tuto. 3. Quietismus rediuiuus. 1698. in 8. Ordonnance contre le N. T. de Trevoux; Paris 1702. Politique tiree des propres paroles de l' Ecriture Sainte. Paris 1709. in 4. it. 12. Tom. II. Sein letztes Werck ist gewesen eine Erklärung Es. 7, 44. ingleichen des 22 Psalms. Nach seinem Tode hat sein Vetter, der Bischoff von Troyes, Jac. Benign. Bossuet noch einige von ihm verfertigte Schrifften heraus gegeben, als 1727. eine in 2 Vol. in 12. so den Titel führt: Eleuations a Dieu sur tous les Mysteres de la Religion Chretienne, welche binnen zwey Monathen zweymahl gedrucket worden, aber doch in Franckreich mancherley Bewegungen verursacht, weil man darinnen viele Jansenistische Lehren zu finden gemeynet. Ingleichen Defensionem declarationis celeberrimæ, quam de potestate Ecclesiastica sanxit Clerus Gallicanus 19. Maii 1682. a Jac. Benign. Bossuet, Meldensi Episcopo, ex speciali iussu Ludouici Magni Clarissimi Regis, scripta & elaborata. Tomi II. Luxemb. 1730. in 4. wie auch Traite du Libre Arbitre & de la Concupiscence. Paris 1731. in 12. Und an. 1731. kam Meditations sur l' Euangile, Ouurage postume in 4. Voll. in 12. zu Paris heraus. Man hat vorgeben wollen, daß er mit einer gewissen Dame in einer heimlichen Ehe gelebet, und 2 Töchter gezeuget, welches nach seinem Tode zu Paris öffentlich soll ausgebrochen seyn. *Du Pin* Nou. Bibl. des Auteurs Eccles. T. XVIII. p. 158. *Ant. Caroli* Memorabil. Eccl. Sec. 17. L. 8. *Heidegger* in Contin. Hist. Eccles. *Hornii* Art. III. §. 4. *Bayle* nouu. de la Rep. des lettr. 1684. Mense Majo p. 100 &c. *Act. Erud. Lips.* 1684 Mens. Oct. p. 446 & alibi. *Denis* Memoir. anecdot. de la Cour & du Clergé de France p. 108. *Mem. Pour seruir a l'Hist. des Hommes Illustres* Tom. II. *Amelot* memoir. T. I. & II. p. 48. *Basnage* Annales des Prou. vn. Tom. II. p. 59. *Histoire de la Vie de François de Salignac de la Mothe-Fenelon.*

Bossula, S. Sulpitii Seueri, Ertz-Bischoffs zu Bourges

[dies]es Schwieger-Mutter. Ihre Feyer geschiehet den [1]2 Mertz.

Bossulus, (*Jacobus*) siehe Bossu, (*Jac. le*)

Bossulus, (*Matthaus*) von Paris, war Rector des Collegii von Boncour zu Paris an. 1583. Er war ein vortrefflicher Redner, und vorher Informator bey dem berühmten Spanischen Printzen, Don Carlos, des Königs Philippi II Sohn, gewesen, hatte auf die Rhetoric auf der Academie zu Valenzia in Spanien gelehret. Er pflegte sich nur die Summarien seiner Reden aufzuschreiben, und darüber aus dem Steg-Reiffe zureden. Seine Lebens-Art soll nicht viel getaugt haben. *du Maine. Brantome* Capit. etrang. T. II. *Bayle.*

Bossus, oder Bosso, oder Bosro, der 18 Bischoff zu Tiuoli, wo er vorher Archi-Presbyter war. Er wurde nach diesem Bibliothecarius zu Rom, und an. 1023 obgedachter Bischoff, wie aus Benedicti VIII diplomate an das Closter zu Monte Cassino und aus Ioannis XIX bulle von an. 1028 erhellet. Er starb das Jahr darauf an. 1029. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1307.

Bossus, (*Joannes*) ein zu Anfange des vorigen Seculi berühmt gewesener Instrument-Macher in Antwerpen.

Bossus, (*Matthaus*) ein gelehrter Mann, wurde zu Verona an. 1427 gebohren und begab sich studirens halber nach Mayland, wo Franciscus Philelphus und Petrus Perleonus die Humaniora lehreten. Weil er aber daselbst viele Versuchungen fand, die ihn zu einem unordentlichen Leben hätten verleiten können, wurde er von dannen nach Hause beruffen, da er bessere Anführung hatte, und sich endlich an. 1451 in die Congregation derer Canonicorum Regularium Lateranensium begab. Timotheus Mapheus, hernach Ertz-Bischoff zu Ragusa, der ihn zu dieser Resolution gebracht, nahm ihn mit sich nach Padua, woselbst er die Theologie lehrte, da denn Bossus unter diesem Lehr-Meister in solcher Wissenschafft sehr zunahm, und sonderlich im Predigen guten Fortgang hatte. Er wurde hierauf zu denen wichtigsten Bedienungen seines Ordens gezogen. Sixtus IV trug ihm auf, dem unordentlichen Leben derer Nonnen in der Lombardey abzuhelffen, vor welche Mühe ihm der Pabst 3 mahl ein gutes Bischoffthum anbot, so er aber nicht annehmen wolte. Im Gegentheil wiedersetzte er sich mit grosser Tapferkeit Innocentio VIII, als er verlangte, daß alle Geistliche seinen Camner-Bedienten von ihren Einkünfften etwas gewisses geben solten. Bey dem Mediceischen Hause stund er in grossem Ansehen, wie denn Laurentius Medicis ausdrücklich wolte, daß Bossus seinem Sohne Joanni, als derselbe Cardinal worden war, in der Abtey Fiesoli die Zierrathen, so zu dieser Würde gehören, ertheilen solte. Er wurde sonst noch in vielen Verrichtungen gebraucht, und starb zu Padua an. 1502. Er hinterließ verschiedene Schrifften, als: de veris animi gaudiis; de instituendo sapientia animo; de tolerandis aduersis; de gerendo Magistratu, Iustitiaque colenda; de mulierum cultu, welche zusammen an. 1509 zu Straßburg gedruckt sind. Er hat auch viel Orationes und Epistolas herausgegeben, die man zum öfftern gedruckt, wiewohl nicht gar viel daraus zulernen ist, auch hat er selbst unterschiedene seiner Schrifften unter dem Titel: Recuperationes Fesulanæ, zusammen ediret, welche er dem Cardinal Joanni de Medices dediciret hat. *Celsus de Rosinis* in Lyceo Lateranensi. *Gesner.* in Bibl. *Miraus* de Script. Sec. 17. *Bayle.*

Bossut, siehe Bossu.

Bossuta, ein Fluß im Königreich Bosnien, welches ein wenig oberhalb des Schlosses Iaycza in den Verbanum fällt. *Bonfinius* Rer. Vngar. Dec. III. Lib. I. nennet ihn Bozotam, und einige halten ihn vor derer Alten Bacuntium. In diesem Flusse ist die Ungerische Königin Elisabeth ersäuffet worden. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 556.

Bossuta, wurde nach Hippolyti Todte an. 1026 zum Ertz-Bischoff in Gnesen erwehlet, und starb an. 1038. *Dlugossus* Hist. Polon. II. p. 183. 200.

Bossutus, (*Goswinus*) ein Mönch und Cantor in der Abtey Villers in Braband, Cistercienser-Ordens, lebte in der ersten Helffte des 13 Seculi und schrieb: Vitam Arnulphi Cornibantii, laici siue conuersi Villariensis; Vitam Abundi Monachi Villariensis, von denen das erste in denen Athenis Belgicis stehet. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bossy, siehe Bossu.

Bost, oder Bust, eine grosse Stadt nebst einem derer festesten und schönsten Schlösser in Persien, unterm 31. gr. 28. min. Long. und 32. gr. 16 min. Latit. gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt der Provintz Sablestan. Es befinden sich allhier manche feine Carvanseen. *Taverniers* Pers. Reis. III. p. 149.

Bostampium, siehe Potsdam.

Bostangi Baschi, oder Bostangi-Bachi, wird bey denen Türcken derjenige genennet, welcher über alle Garten des Käysers sowohl in Constantinopel als anderer Orte gelegen, und alles Gartenwerck, als Fontainen und Lust-Häuser die Ober-Auffsicht hat, unter welchen mehr als 10000. Bostangis stehen. Ob er wohl von der geringern Sorte, aus welcher die Hoff-Bedienten genommen werden derer Amazoglans oder Agiam-Oglans in solch Amt kommt, so ist er doch einer derer mächtigsten und vornemsten an des Türckischen Kaysers Hoffe, weil er, wenn der Kayser über das Meer fähret, an deßen Seite an dem Steuer-Ruder sitzt, und in dem Spatzier-Gehen immer neben ihm gehet, und also sehr beqveme Gelegenheit hat, mit ihm vertraulich zu reden, und die Bascha auch so gar den Groß-Vizir wohl oder übel, wie es ihm beliebet, recommendiren kan. Dahero bekomt er von allen grosse Geschencke, damit er ihrer bestens möge eingedenck seyn. Der Kayser bedient sich auch dieses Bostangi Baschi, wenn er von einem Bascha den Kopff fordern läst. Seine Wohnung hat er im Serrail und er trägt allzeit einen langen Bart, welcher Niemanden vergönt ist, als dem Kayser und ihm; immassen dieses ein Zeichen der Freyheit ist. Kan sich nun ein solcher Bostangi Baschi bey dem Kayser wohl beliebt machen, so hat er eines derer grösten Gouuernements oder auch wohl gar Groß-Vizir zu werden, zu erwarten. *Tauerniers* Relat. von Serrail p. 143. *Ricaut* de l'Empire Ottom. P. I. c. 9. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 18. p. 34.

Bostangis, werden bey denen Türcken diejenigen genennet, welche aus denen Amazoglans oder Agiam-Oglans sind u. alle Garten-Arbeit in denen Gärten des Serrails zu Constantinopel verrichten und selbige bauen, deren Oberhaupt der Bostangi Baschi ist. Einige unter ihnen sind um einen Grad höher als die andern, und werden Hajaki genennet, welche nichts anders thun, als, daß sie den Befehl des Groß-Veziers überbringen. Einige andere wiederum werden ausgelesen,

gelesen, daß sie, wenn der Kayser zu Schiffe fähret, rudern, welche nun auf der rechten Hand gestellet werden, dieselben sind insgesammt Christen Kinder, aber gemachte Türcken, und sie können sich auf die Charge des Bostangi Baschi Hoffnung machen; die zur Lincken aber bekommen nur kleine Aemter in denen Gärten. Ihre Kleidung bestehet in einem Hembde über dem Schlaff-Kleide und einer Mütze von Scharlack, in Gestalt eines Hut Zuckers, welche eine halbe Elle lang ist. Wenn einer auff dem Schiffe des Kaysers so starck rudert, daß er das Ruder zerbricht, so bekommt er alsobald von dem Kayser eine Hand voll Aspers ausgezahlt; wie er denn auch allzeit so offt er auf dem Schiffe fähret, Geld ihnen austheilen läst. Wenn sie aus dem Serrail kommen, so bestehet ihr Sold täglichen, wie *Thevenot* saget, in 24. Aspers nach dem *Tavernier* aber in sieben und einen halben Aspers nebst der Kost und Kleidung. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 18. & 45. *Taverniers* Relat. von Serrail. *Ricaut* de l'Empire Ottom. P. I. c. 9.

Bos-taurus, siehe Rohrdommel.

Bostel, (*Lucas* von) ein Teutscher Poet, gebohren an. 1649 den 11. Oct. zu Hamburg, war Doctor Iuris, Syndicus und nachgehends Bürgemeister zu Hamburg, allwo er A. 1716 den 14 Iul. gestorben. Er verfertigte: Einige Opern von Kara Mustapha und Crœso; und ließ im Manuscripte Uebersetzungen einiger Satyren des Boileau in platt-Teutschen Versen. Weichmann in der Vorrede über Postels Wittekind.

Bostel, (*Nicolaus* von) ein Teutscher Poet, gebohren an. 1670 den 6 Oct. zu Stade, wurde Prætor und Raths-Herr in Stade, und starb den 13. Jan. 1704. Er schrieb viel Lateinische und Teutsche Gedichte, welche nach seinem Tode an. 1708 zu Hamburg unter dem Titel: Poetische Neben-Wercke in 8. zusammen gedruckt worden. Weichmann in der Vorrede über Postels Wittekind.

Bostenach, siehe Bastoigne. Tom. III. p. 652.

Bostius, (*Arnoldus*) gebürtig von Gent in Flandern, war ein Carmeliter zu Ende des 15 Seculi, und nach Beschaffenheit derer damahligen Zeiten ein guter Theologus, Philosophus und Poet. starb in seiner Geburths-Stadt an. 1499 den 4 April. *Trithemius*, der seiner öffters mit Ruhm erwehnet, eignet ihm verschiedene Schrifften zu, als: de Patronatu B. Mariæ; de Immaculata conceptione virginis Deiparæ; de 4 Novissimis: Sermones & Epistolas: de Illustribus Viris Carthusiensium &c. Dieser letztern Schrifft soll sich P. Sutor in dem Buche de Illustribus Viris Ordinis Carthusiani, ohne Bostium jemahls zunennen, sehr bedient haben. Er war ein guter Freund Hermolai Barbari, welches aus einer Zuschrifft erhellet, welche Barbarus an ihn vor eine Schrifft des Dionysii Areopagitæ, die er Griechisch und Lateinisch herausgegeben, gesetzet hat. *Andreæ* Bibl. Belg.

Boston, lat. Bostonium, oder Fanum S. Botolphi, ein feiner Flecken in der Shire Lincoln, in England, an dem Fluß Witham, nicht weit von dem Meer-Busen Boston deeps und etwa 8. Meilen von der Stadt Lincoln gelegen. *Audiffret* Hist. & Geogr. II. 1. Tom. I. p. 149.

Boston, oder New-London, Neu-London lat. Bostonium oder Londinum Novum, eine schöne befestigte Stadt in Nord-America, in der Provintz Neu-England, zwischen Bristol und Pleymuth, unterm 310. gr. 56. min. Long. und 42. gr. 20. min. Latit. gelegen. Sie hat einen guten Hafen an dem Meer von Canada, und treibet grossen Handel, an Stockfischen, Brettern, Eisen, wollenen Tuch und Leinwand nach Barbados. Ingleichen werden daselbst allerhand Schiffe, Stücke, Segel und Seile verfertiget. In einigen neuen Land-Charten wird sie unrecht Bristow genennet. *Blome* Amerique Angl.

Boston, (*Joannes*) siehe Baston (*Jo.*) Tom. III. p. 653.

Bostonium, siehe Boston.

Bostorus, (*Rob.*) ein Engländer, von dem 2 Tractate, als de Noachi pia vita inter impios und Conscientiæ lapis Lydius bekannt sind, welche aus dem Englischen auch ins Teutsche übersetzt, und zu Franckf. am M. gedruckt sind. *Hendreich.*

Bostra, eine Stadt in Arabien, siehe Bosra.

Bostra, eine Stadt in Phœnicien, siehe Botrys.

Bostra Traiana, siehe Bosra.

Bosus, war ein Sohn Hugonis, Königs in Italien, den er mit Bezola, einer Concubine, erzeuget, wurde an. 940 Bischoff zu Piacenza, hat bis an. 951 gesessen. *Luitprand. Ticinens.* IV. 6. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 206.

Bosus, oder Boso, der 12 Bischoff zu Aosta im Anfange des 11 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1099.

Bosus oder Boso, der 30 Bischoff zu Torino, an. 1120 erwehlt, erhielt vom Callixto II die Confirmation des Priuilegii, welches Adelasia seinem Stifft gegeben hatte. Zeit seines Auffenthalts zu Tortona übergab er Dalmatico, dem Abt zu Pignerol, viele Kirchen, reseruirte sich jedoch die Synodal-jura. Er hat noch an. 1125 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1045.

Bosweil, eine adeliche Familie in Schwaben, welche mit unter die Turnier-Genossen gezehlet worden. Hermann war an. 1042. auf dem andern Turnier zu Halle in Sachsen, an der Saale Schrancken-Halter *Crus.* Annal. Sueu. P. II. Lib. VI. c. 9.

Boswort, lat. Boswortium, ein feiner Flecken in der Shire Leicester, in England, ungefehr 2 Meilen von der Stadt dieses Namens.

Bota, ist bey denen Spaniern ein gewiß Maas, womit sie feuchte Dinge messen, hat am Gewicht 960 Antwerpische Pfund-Maas.

Botaba, eine von denen Diebs-Inseln, auf dem Archipelago von S. Lazaro.

Botach, siehe Potack.

Botachus, ein Sohn Iocriti und Lycurgi Enckel, von welchem die Botachidæ in Arcadien ihren Namen hatten. *Stephanus Byzantinus* v. Βωταχίδαι.

Botadon, eine kleine Stadt in der Shire Cornwall, in England.

Botæus, oder de Botis (*Henr.*) hat einen Tr. de Synodo ac de statutis Synodalibus Episcoporum geschrieben, welcher in Tractatuu Tractatum Tom. XIII. p. 377. befindlich. *Hendreich.*

Botal, (*Leonhard*) oder Botallus, ingleichen Botel von Asti im Piemontesischen, hat den Doctor-Hut in der Medicin zu Pauia empfangen. Er ist darauf nach Franckreich gegangen, und hat daselbst sein Glück gemacht, inmassen er bey dem Hertzoge von Alençon und König Henrico III Medicus worden. Er hat zu Paris das öfftere Ader-laßen eingeführt. Seine medicinische Wercke sind zu Leiden an. 1660. in 8 von Joanne von Horne mit andern zusammen gedruckt und an. 1665 wieder aufgeleget worden. Unter denenselben sind sonderlich zu mercken: Commentarioli duo,

[...]luo, alter de Medici, alter de ægroti munere Leiden [1]565. in 16. Ratio curandæ luis venereæ ejusdem de [c]uratione per sanguinis missionem, de modo inciden[di] venæ, cutis scarificandæ & hirudinum adplicatione. Leiden und Antwerpen 1583. in 8. de curandis vulneribus Selopetorum, welcher Tractat eintzeln sehr offt gedrucket worden. *Bayle. Linden.* Renou. p. 700. Stol[l]e Hist. der Medic. Gelahr. §. 162.

Botamum, heißt gewaschen Bley, *Rul.*

Botane, βοτάνη, siehe Herba.

Botanica, Botanike, Kräuter-Kunst, Ars her[b]aria, Frantzösisch Botanique. Eine Wißenschafft die Kräuter, Blumen, Saamen und Pflantzen, nicht nur [d]urch gewiße Kennzeichen von einander zu unterschei[d]en, sondern auch dererselben Natur, Eigenschafften, Krafft und Würckung zu verstehen. Ist dahero in [d]er Artzeney-Kunst ein so nöthiges Stück, als die Kräuter selbst. Ihren ersten Ursprung hat man dem [A]pollo und Aesculapius zuschreiben wollen. *Plinius, [T]heophrastus* und sonderlich *Dioscorides* sind die älte[st]en, die davon in ihren vortrefflichen Schrifften ge[h]andelt. *Dioscorides* hat vornemlich Historiam vege[ta]bilium Systematice vorgestellet, diesem ist *Galenus* [g]efolget, welcher fast alles aus dem *Dioscoride* ausge[sc]hrieben: Ihm sind hernachmahls die Araber nach[g]eahmet, die es auch darinne sehr weit gebracht. *Matthiolus* hat einen Commentarium, *Amatus Lusitanus* [d]er Animaduersiones in Dioscoridem geschrieben. In [fo]lgenden Zeiten ist diese Wißenschafft fast überall in [A]bgang und Vergeßenheit gerathen, bis sie nunmehr [d]urch geschickte und fleißige Männer wieder hervor[g]esucht, und nicht nur zu ihrem vorigen Ruhm, son[d]ern fast zu ihrer höchsten Vollkommenheit erhaben [w]orden. Weitläufftiger von der Historie der Bota[ni]c hat nur neulig gehandelt. Stolle Hist. der Medic. [G]elahr. l. 4. §. 31. seqq. ingleichen *Fabricius* Bibl. Græc. [...] l. 7. p. 744.

Botanicon, βοτανικὸν, wird ein Pflaster genennet, [de]ßen *Aegineta* IV. 12. Erwähnung thut, und Lib. VII. 17. beschreibet, *Gorr.* p. 6.

Botanicus, wird derjenige genennet, so derer Pflan[tze]n und Kräuter ihre Natur, Tugend und Wür[ck]ung, Benennung und Unterscheid wohl weiß. Sol[ch]e Botanici, wie auch die, welche von denen Kräu[ter]n und Pflantzen geschrieben, können füglich in 2 [C]laßen abgetheilet werden. Zu der ersten gehören, [di]e denen Vegetabilibus nur den bloßen Namen gege[be]n, und ihre äußerliche Forme und Gestalt zube[sch]reiben, vergnügt gewesen, als *Bauhinus, Clusius, [Co]rdus, Lobelius, Alpinus* und andere mehr gethan; in [di]e andere Claße möchten diejenigen gesetzet werden, [w]elche medice von denen Kräutern gehandelt, und [vo]rnemlich ihre Kräffte und Würckungen untersu[ch]et, unter welchen sonderlich zu mercken, *Tabernæ[mo]ntanus*, D. *Sim. Paulli* und D. *Caspar Hoffmannus. [Th]urricbter* in seinem Teutschen Kräuter Buch, ist in [Pa]racelsi Fußstapffen getreten, und hat eine genaue [A]rt gewiesen, die Kräuter zu sammlen und zu verwah[re]n, wie denn auch *Paracelsus* selbst ein Kräuter-Buch [ge]schrieben, wiewohl selbiges nur klein ist, so zeiget es [do]ch die rechte Art, wie man diesem Studio obliegen [so]ll.

Botanike, siehe Botanica.

Botaniota, (*Jo.*) von Creta gebürtig, hat τοὺς Ἱερὸν Διάκονον καὶ Ταβελλάριον τῶν χιτῶν, [...] τὸ Ἰαμβικὸν διαστάφεις μέτρον geschrieben, welches aber noch nicht in Druck herausgekommen. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 7. n. 10. p. 17. 45. 63.

Botargum, ist das sogenannte Boutarque, so von denen Eyern eines Fisches, welcher Lateinisch Mugil oder Cephalus heißet, zu Tunis in der Barbarey und zu Martegne, acht Meilen von Marsilien, zugerichtet, und von dar nach Italien versendet wird, wie *Pomet.* in seiner Histoire des Drogues Part. II. Lib. I. c. 32. p. 96. bezeuget. Wie es aber gemacht werde, lehret *Sam. Dale* in seiner Zoolog. p. 521. also: Sie nehmen die gantzen Rogen oder Eyerstöck, streuen grob Saltz darüber und bedecken es 4 oder 5 Stunden. Nachgehends preßen und beschweren sie es zwischen zwey Bretern Tag und Nacht, und wenn sie es gewaschen, trucknen sie es 13 oder 14 Tage lang in der Sonne, und bringen es alle Nächte unter das Dach, oder hängen es in den Rauch, doch weit von der Flamme, damit es nicht zu warm werde. Es macht Appetit zum Essen und Trincken, giebt auch dem Wein einen beßern Geschmack. Das beste siehet röthlicht und wird in der Fasten mit Baum-Oel und Citronen-Safft gegeßen.

Botbachius, oder Bothbachius auch Bottbachius (*Paullus*) ein Mönch in dem Closter S. Maximi bey Trier gelegen, hat aus denen ältern Römischen Moralisten eine Sonntags-Postill zusammen getragen, und zu Cöln 1634 in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Botefangus, siehe Bottifanga.

Boteillier, oder Bottelgier, lat. Botellierius, ein Königlicher Rath zu Paris aus Mortaigne zwischen Dorinck und Valenciennes gelegen, florirte im 16 Seculo, und schrieb Summam Ruralem, so verschiedene mahl ist aufgeleget, von Lud. Charenda aber zu Paris 1603 in 8 verbessert und erläutert herausgegeben, schon vorher aber zu Antwerpen ausm Frantzösischen in die Niederländische Sprache übersetzet worden. *Hendreich.*

Botel, (*Leondbard*) siehe Botal (*Leonbard*).

Boteler, (*Nathanael*) ein Englischer Schiffs-Capitain, hat 6 Dialogos de Seruitiis & Expeditionibus nauticis in Englischer Sprache zu London 1685 in 8 herausgegeben. *Hendreich.*

Botellierius, siehe Boteillier.

Bote in der Kette. Eph. 6, 20. Paulus muste sich offtmahls wegen des Bekenntnisses des Namens Jesu in Ketten und Banden geworffen sehen. Es begegnete ihm zu Jerusalem, von welcher Gefangenschafft er doch durch den Römischen Hauptmann befreyet ward. Es wiederfuhr ihm zu Philippis, da ihn ein wundersames Erdbeben seine Bande entledigte. Jetzo aber befande er sich des Evangelii wegen in gleichen Umständen, und solte der Himmlischen Wahrheit auch auf diese Art ein beständiges Zeugniß geben.

Bote kam zu Hiob Iob. I. 14. sqq. Einige Väter sagen, es sey selbst der Teufel gewesen, der diesem hochbekümmerten Mann in angenommener menschlicher Gestalt solche schlimme Nachricht hinterbracht habe. Aber warum hätte Gott ihn noch darzu durch ein Teuflisches Gesicht erschrecken sollen. Vielmehr ist glaublich, daß Gott diese vier Leute gleichsam als Brände aus dem Feuer gerissen, und sie der Wuth des Teufels entzogen habe, damit sie ihm sein Unglück als glaubwürdige Zeugen selbst erzehlen könten.

Bote des Todes. Prov. 16. 14. Des Königes Grimm ist ein Bote des Todes. Der Nachdruck der Grund-Sprache gedencket hierbey vieler Boten.

Er zeiget hierbey, daß alle Geberden und Worte eines erzürnten Regenten seinem Beleidiger allerhand Gefahr androhen. Ja ein solcher muß wohl bißweilen in der That mit dem Leben bezahlen, und den Zorn des Königes mit seinem Blute auslöschen.

Boten, (Cantzley-Amts- und Gerichts-) sind solche Leute, welche das, was vor Gerichte geschehen soll, denen Parteyen auf richterl. Befehl überbringen und ankündigen. *Ord. Cam.* P. I. Tit. 33. seqq. *Schulz* in Syn. Proc. n. 22. *Mynf.* 6. c. 10. n. 3. *Carpz.* Proc. Tit. 7. art. 1. n. 39. &. 43. Es werden aber die Boten nach der Person des Abschickers und Beschaffenheit des objecti getheilt in privatos & publicos. Jene werden von privat-Personen in ihren privat-Angelegenheiten verschicket; diese werden wieder getheilet in judiciales, welche Befehle, citationes und andere ihnen von der Obrigkeit und Richtern committirte Sachen denen Parteyen und andern Personen zu überbringen haben. *Besold.* Thes. voce Gerichts-Bot. Und publicos in specie, welche von einem Fürsten oder anderen hohen Obrigkeitlichen Personen, in Sachen, die das gemeine Wesen betreffen, verschickt werden. Der Judicial- oder Gerichts-Bote ist abermahls entweder ein ordinari- oder Neben-Bote. Dann werden sie ferner getheilet in geschworne oder ungeschworne Boten, in Boten zu Pferd und Fuß. *Ord. Cam.* P. I. Tit. 35. §. Solchen zu begegnen, §. So sollen auch.

Boten, (des Herrn oder Richters) sind seine Schöppen, und Gerichts-Diener, die alles sehen, was man in Gerichten thut und handelt, die auch der Richter vor Alters hat müssen mitschicken, so man von ihm an einen höhern Richter adpelliret, an deren statt man heut zu Tage dem adpellanten Aposteln oder einen Bericht mittheilet.

Boten-Brodt, heist derjenige Lohn, so dem Ueberbringer eines Briefes, oder andern angenehmen Nachricht gegeben wird.

Boten-Büchse, oder Boten-Zeichen, sind diejenigen Schilde, in welchen die Wapen dererjenigen, von welchen die Boten fortgeschicket werden, eingesetzet, aus welchen erkannt wird, daß diejenigen, so sie tragen, öffentliche und geschworne Boten eines gewissen Herrns oder Stadt seyn, welchen auch Glauben beygemessen werden muß, dergleichen zu Nürnberg, die Gerichts- oder Frohn-Boten blaue Röcke und Stäbgen in der Hand tragen.

Botenge, s. Betonica. T. III. p. 1552.

Botenow, eine kleine Stadt unweit Caminieck in Polen, welche an. 1688 im Februario von der Türckischen Besatzung, so dahin einen Ausfall that, mehrentheils ruiniret, und die Einwohner als Sclaven mit weggeführet wurden. Neu eröffneten Ottoman. Pfort. Fortsetzung XV. p. 459.

Botenstain, ein Ort im Bambergischen, s. Bodenstein. T. IV. 332.

Botenstein, oder Borstein, Bottenstein, eine Freyherrliche Familie in Schwaben, aus welcher Manegoldus oder Manigoldus Freyherr von Botenstein Decanus zu S. Gallen gewesen, und an. 1117 zum Abt daselbst erwehlet worden. Sein Bruder Rudolphus stunde der Abtey Reichenau 9 Jahr für und sturbe an. 1132, welche Stelle auch Otto kurtz nach diesem drey Jahr lang besessen hat. *Vadian.* Chronol. Abbat. S. Gal. ap. *Goldast.* Alman. Rer. Tom. I. P. I. p. 89. *Cruf.* Annal. Sueu. P. I. Lib. X, c. 2.

Boteon, (*Joannes*) s. Buteo.

Boterejus, (*Rudolphus*) ein Advocat in dem grossen Rath zu Paris, hat sich durch seine Historie bekannt gemacht, die er ann. 1610 unter dem Titel: de rebus in Gallia & pene toto orbe gestis Commentariorum Libri 18. herausgegeben, darinnen er von an. 1594 anfängt, und biß auf den Todt Henrici gehet. *Bayle.*

Botericus, war im 4ten Jahrhundert, Stadthalter zu Thessalonich, in Macedonien, und wurde in dieser Stadt umgebracht, welches zu rächen, der Käyser Theodosius an. 390. 7000 Menschen hinrichten ließ. *Sozomen.* VII. 4.

Boteron, s. Botrys.

Boterus, (*Joannes*) gebürtig von Bene in Piemont, war Informator bey denen Kindern Caroli Emanuelis, Hertzogs von Savoyen, auch Abt zu St. Michaël de la Cloture in Piemont, und starb an. 1608. Er hat unterschiedene Bücher in Italiänischer Sprache geschrieben, die auch in andere Sprachen übersetzet worden, worunter sonderlich seine Libri X della ragione di stato, Venedig, 1589. Calderinus hat einen Discurs darüber herausgegeben, und Relationes vniuersales de viribus, opibus, regimine Principum Europæ, Asiæ & Africæ. *Baudrand.* in Catalogo Geogr. *Lusinga* Method. legendi histor. *Bayle. Hendreich.* Reimmann. Hist. Litt. V. p. 37. seqq. Stoll. Hist. der Gelahrh. III. 5. §. 46.

Botfeld, s. Bodtfeld. T. IV. p. 345.

Both, eine kleine Stadt in Ober-Ungern, fünff Meilen von Hattwan.

Botha, (Porto) ein Dorff nebst einem kleinen Hafen, an der Südlichen Küste der Insel Sardinien, der Insel S. Antioco gegen Morgen gelegen.

S. Bothanus, Bischoff zu Dumplain in Schottland. Er wird den 18 Jan. verehret.

Bothlesham, (*Jo.*) s. Bottlesham.

Bothmar, Bodmar, eine alte Adeliche nunmehro Freyherrliche und zum Theil Gräfliche Familie in Nieder-Sachsen, dessen Stamm-Hauß Bodmar zwischen Hanover und Behrden zur Rechten der Leine und Lincken der Aller, wo diese beyden Flüsse sich ein wenig drunter vereinigen, gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 266. Man findet, daß Vlricus von Bothmar ann. 1196 Heinrich ann. 1253 Volbertus an. 1291 gelebt. Dietrich I, welcher ann. 1330 lebte, hatte 2 Söhne Dietericum II und Gerhardum, wovon jener die Drackenburgische Linie und dieser die Gilter- und Bothmerische Linie gestifftet. Die Drackenburgische Linie anlangend, so lebte gedachter Dietericus II. an. 1356. Sein Sohn Engelbert steht in einem Diplomate de an. 1380 und zeugte Joannem und Volbertum, die sich in zwey besondere Aeste abtheilten. I. Joannis ersten Sohn Gerhardum findet man in Uhrkunden von an. 1441 und 1476. Sein Bruder Conradus war Hertzogs Henrici zu Braunschweig-Lüneburg Rath, und gieng als Abgesandter desselben in der Hamburg-Ebersteinischen Sache an den Bischoff von Hildesheim; Seines ältern Bruders Gerhardi anderer Sohn Henricus Erb-Herr auf Drackenburg, Bothmer und Lauenbrück führte den Stamm fort, verheurathete sich mit Christina von Estorff Amts-Voigts zu Bodendyck Tochter, empfieng an. 1514 u. 1536 als Senior Familiæ die Lehen, und zeugte Gebhardum und Conradum. Conradus, Erb-

Erb-Herr auf Drackenburg, Lauenburg und Bothmer wurde an. 1596 als Senior Familiæ beliehen; von seiner Gemahlin wurden gebohren Vlricus, Eberhardus, Dietericus und Joannes. Von Vlrico sind noch einige Nachkommen am Leben, welche desselben Sohn Georgius Ernestus gezeugt, nemlich Anna Lucia gebohren ann. 1677 den 6 Mertz. Ernestus Rudolphus, gebohren 1700, leistete Dienste unter dem General-Lieutenant von Rntzow in Buxtehude, Dietericus Rudolphus gebohren ann. 1703. Ludouicus Rudolphus gebohren an. 1705 unter dem Hanöverischen Obersten von Deuchtleben und Christina Amalia gebohren an. 1708 den 26 Febr. Dieterici ältester Bruder Vlricus auf Drackenburg empfieng an. 1606 die Lehn, vermählte sich mit Metta Andreæ Fresen, genannt von Qviter, auf Leste und Weyhe Tochter, hatte einen eintzigen Sohn, Rudolphum, Erbgesessenen auf Drackenburg, Lauenbrück, Braunschweig-Lüneburgischen Rath und Hofmeister zu Wolffenbüttel, starb an. 1628. Von seiner Gemahlin Sophia, einer Tochter Christophori von Pamker auf Motgau, Pommerischen Geheimen Raths und Hauptmanns auf Frantzburg hinterließ er Mettam Mariam, Burchard Siegmunds von dem Knesebeck Gemahlin, Vlricum Hennonem, Rußischen General-Lieutenant und Gouverneur in Astracan, wie auch Obersten über ein Regiment zu Fuß, liegt in Moscau begraben, und Julium Augustum auf Lauenbrück und Bothmer, Braunschweig-Lüneburgischen Geheimen Rath, Hof-Gerichts-Præsident zu Zelle und Land-Drost des Hertzogthums Sachsen-Lauenburg, vermählte sich ann. 1650 den 20 August. mit Gertraud, einer Tochter Caspars von Schulten auf Kuhmühlen, Bremischen Land-Drostens, und nach derselben Tode 1655 den 2 Jul. mit Margaretha Eleonora, einer Tochter Joannis von Petersdorff, Braunschweig-Lüneburgischen Ober-Hauptmanns zu Haarburg, starb ann. 1703 den 18 Jan. nachdem er ann. 1696 den 8 Nov. vom Käyser Leopoldo in den Reichs-Frey-Herrn-Stand erhoben worden. Unter seinen Kindern sind zu mercken 1) Hanß Caspar von Bothmer, auf Rödern und Lauenbrück ꝛc. Königlicher Groß-Britannischer und Chur-Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischer geheimder Rath, Premier-Ministre und Groß-Voigt in denen Chur-Braunschweigischen Landen, so an. 1656 den 31sten Mertz gebohren und am 14 Nov. an. 1713 vom Käyser Carolo VI in den Reichs-Grafen-Stand nicht allein vor sich, sondern auch durch ihn, die gantze Linie derer Freyherren von Bothmer, unter welchen iedem frey stehet nach seinem Gutbefinden über kurtz oder lang solchen Character anzunehmen, erhoben worden. Er starb ann. 1732 den 6 Febr. nachdem er sich viele schöne Güter als Elmenhorst, Arpshagen, Goldbeck und Hof zum Felde, Grundeshagen, die Meyerey in Steinbecke, Tarenwick, Güldenhorn, Broock ꝛc. angekaufft. Anno 1723 hatte er ein Testament und Fidei-commiss gemacht, daß alle seine Mecklenburgischen Güter und von einer Person solten besessen werden, und dieselbe solte auch den Gräflichen Stand und Titel führen. Bald darauf ernennte er Friderici Joannis, seines Bruders Sohn, Hanß Caspar Gottfrieden zum Nachfolger, und belegte die Allodial-Güter mit dem Majorate. Anno 1729 übertrug er diesem die würckliche Compossession obgedachter Güter. Seine erste Gemahlin war Sophia Ehrengart, eine Tochter Christiani Christophori von der Asseburg auf Amfurt und Egenstedt. Sie starb an. 1688 den 3 Oct. Die andere, Gisela Erdmuth, eine Tochter Ludewig Gebhards, Reichs-Grafen von Hoym, und Wittwe Ernst Dietrichs von Taube, die an. 1696 den 28 Dec. mit ihm vermählet worden, und in Dreßden lebt. Der mit der ersten erzeugte Sohn, Ernst August, ingleichen eine Tochter, Sophia Charlotte, starben beyderseits in der Jugend. Von der andern Ehe lebt 1) Sophia Charlotte, gebohren an. 1697 den 21 Octobr. die erst an. 1715 an Henricum II ältern Linie Grafen Reuß in Ober-Grätz und nach dessen an. 1722 den 17 Nov. erfolgtem Tode an. 1723 den 8 Dec. an Georgium Wilhelmum, Grafen zu Erbach-Reichenberg vermählt worden. 2) Friedrich Johann, Freyherr von Bothmar, Königlicher Groß-Britannischer und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer General-Lieutenant und Oberster über ein Regiment Dragoner, so ann. 1658 den 11 Jan. gebohren und an. 1719 am 9 Mertz in Coppenhagen als Chur-Braunschweigischer Gesandter gestorben, hat sich viermahl vermählet. Anno 1690 den 7 Nov. mit Justina Sophia, einer Tochter Casimir Alberti von Moltecke; Anno 1706 mit Sophia Charlotte, einer Tochter Ottonis Friderici von Moltecke; Anno 1716 den 16 Aug. mit Sophia Hedwig Johann Georgens von Holsten Tochter; und endlich an. 1724 den 8 Mart. mit Bertha, Christian Friedrichs von Holstein Tochter. Seine Kinder sind a) Fridericus Albertus Augustus, Reichs-Graf seit an. 1732. gebohren den 2 Nov. 1691 Ritter des Teutschen Ordens, ist Commandeur der Commendery zu Göttingen und Königlicher Groß-Britannischer, und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Oberst-Lieutenant über ein Dragoner-Regiment. b) Sophia Eleonora Dorothea, gebohren an. 1697 den 10 Nov. Gemahlin seit ann. 1712 den 24 Sept. Benedicti Andreæ Caspari Freyherrn von Nomis, Marg-Grafen Bantidell, Chur-Cöllnischer Cammer-Herr; c) Albertina Dorothea Louisa, gebohren an. 1693 den 6 Dec. Gemahlin seit an. 1723 den 8 Sept. eines Reichs-Frey-Herrn von Kindsberg; d) Hanß Caspar Gottfried, gebohren 1695 den 5 Mertz, Reichs-Graf seit an. 1732 den 6 Febr. und Königlicher Groß-Brittannischer Cammer-Herr, vermählte sich an. 1724 mit Christina Margaretha, des Hertzoglichen Mecklenburgischen Ober-Jäger-Meisters von Bülow zu Roloffshagen Tochter, gebohren an. 1708 den 11 Jan. Er zeugte mit ihr Christinam Sophiam, gebohren an. 1725 den 2 Apr. Hedwig Dorotheam Albertinam, gebohren 1726 den 1 May, starb ann. 1729 den 14 Dec. Hanß Caspar, Graf, gebohren an. 1727 den 30 Jul. Susannam, gebohren und gestorben den 27 Nov. an. 1728. Charlottam, gebohren und gestorben den 7 Mertz an. 1731. e) Carl Ludewig, Reichs-Frey-Herr und Braunschweig-Lüneburgischer Cammer-Juncker, gebohren an. 1699 den 12 Febr. f) Joannes, gebohren und gestorben an. 1700 den 27 Jan. g) Amalia Juliana, gebohren an. 1701 den 11 Nov. Gemahlin seit an. 1723 den 8 Sept. Friderici Wilhelmi von Estorff auf Versen, Amt-Voigts zu Fallingbostel. h) Louisa Maria Anna, gebohren an. 1702 den 23 Dec. starb 1703 den 2 Jan. i) Carolina Wilhelmina Sophia, gebohren an. 1707 Braunschweig-Lüneburgische Hof-Dame. k) Johann Friedrich, gebohren ann. 1720.

l.) N. ein Sohn, gebohren an. 1725. 3) Gertrud Sophia Amalia, gebohren 1661 den 13 Dec. vermählt anno 1680 den 28 Jun. an Johann Gottfried von Druchtleben, Braunschweig-Lüneburgischen General-Major, und hernach Commendant in Hamburg, wo er den 8 Febr. 1717 verschieden. 4) Julius Augustus, Reichs-Frey-Herr von Bothmar, Erb-Herr auf Lauenbrück, Bothmer, wie auch in Schlesien auf Triebusch im Wolauischen und auf Berschdorff im Jauerischen, Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttelischen Obersten, so an. 1663 den 24 Sept. gebohren, und sich an. 1700 den 21 Febr. mit Barbara Helena, einer Tochter Henrici Oswaldi von Sack und Erb-Herrn auf Liebgen in Schlesien vermählet hat. Aus dieser Ehe sind entsprossen 4 Söhne 7 Töchter, welche biß auf einen Sohn, Johann George, der an. 1731 zu Leipzig auf der Universität studirte, und drey Töchter verstorben. Die älteste von diesen ist verheurathet an Henricum Oswaldum, Frey-Herrn von Tschammer und Osten. 5) Christoph Georgius, gebohren 1666 den 22 Jan. starb an. 1695 den 19 Jun. in Namur als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant. 6) Otto Wilhelmus, gebohren ann. 1667 den 8 Jan. starb an. 1692 den 14 Sept. in Brüssel als Braunschweig-Lüneburg-Zellischer Capitain. 7) Ludouicus Sigismundus, Braunschweig-Lüneburg-Zellischer Capitain, gebohren an. 1669 den 31 May, starb an. 1695 den 19 Jun. vor Namur. 8) Margaretha Eleonora, gebohren ann. 1671 den 12 Mertz, Gemahlin Joannis von Schweinitz, Wolfsenbüttelischen Oberstens, der 1725 gestorben. 9) Anna Maria, gebohren an. 1672 den 13 Mertz, starb als Priorin zu Walsrode an. 1729 den 29 Jan. 10) Dorothea Emerentia Catharina, gebohren den 29 Jul. ward Aebtißin des Closters Mariensen an. 1721, ist zugleich zu Bevern ein Stifft dem König in Preussen gehörig. 11) Ludolphus Christianus, gebohren anno 1683 den 15 Apr. Königlicher Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Oberster, lebet unverheurathet. II. Volbertus, des Stiffters der Drackenburgischen Linie Dieterici II Enckel und Engelberti jüngerer Sohn, hinterließ unter andern Dietericum, vom welchen ein neuer Stamm entstanden, welchen Dietericus und Rudolphus errichtet, so an. 1471 lebten. Dessen Sohn Gebhardus empfieng an. 1550 als Senior Familiæ die Lehn, mit welchen hernach nach dessen Absterben Heinecke an. 1597 und Andreas gleichermassen beliehen worden. Andreas, der Stamm-Vater des Benthemül-Bothmer-und Vesbeckischen Stammes verließ Iuonem, Statium und Volrathum, Erb-Herren auf Bennemühlen und Bothmer. 1) Juo verheurathete sich mit einer von Münchhausen, von ihm stammet ab Joachimus, gebohren an. 1591 den 2. Octobr. und gestorben an. 1614 den 24 Sept. von dessen Enckel Friderico Leuino 2 Söhne erzeugt worden, nemlich Juo Leuinus, gebohren 1686 den 13 Nov. anfänglich Hofmeister Augusti Ludouici, Fürstens von Anhalt-Cöthen und hernach Ober-Hauptmann zu Cöthen, starb an. 1725 und der noch lebende Thedel Dietericus Christianus gebohren 1693 den 29 Aug. 2) Statius auf Vesbeck zeugte Rudolphum Ericum auf Wehlsen, und Bernhardum. Von jenen lebt noch seine einzige Tochter Dorothea Hedwig, gebohren an. 1680 den 9 Jan. Georgii Ernesti Erbgesessenens auf Bothmer und Wehlsen Gemahlin. Von Bernhardo ist ein Sohn am Leben, nemlich Georgius Christianus, gebohren an. 1695 im Mertz, Erb-Herr auf Vesbeck und Stöckendreben und Hof-Gerichts-Adsessor zu Hanover. 3) Vollrath, dessen Söhne Ernestus und Fridericus haben sich in Gütern abgetheilet. a) Ernestus wohnt auf Bendemühlen, bekommt durch seine Gemahlin Catharina Elisabetha von Kalckstein das Gut Silvenstädt, und zeugt α) Augustum Christianum, dessen Söhne waren Ernestus Wilhelmus, Chur-Braunschweig-Lüneburgischer Major, gebohren an. 1660 den 12 May, starb 1720 den 23 Jan. welcher Christianum Burchardum, gebohren an. 1703 den 24 Dec. Georgium Fridericum, gebohren an. 1707 den 4 Aug. Ernestum Ludouicum, gebohren an. 1712 den 4 Jun. und Fridericum Wilhelmum, gebohren ann. 1715 den 13 Jan. gezeugt, und Augustus Christianus Fridericus, gebohren 1667, steht als Major unter dem Wormsischen Regimente zu Fuß in Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Diensten. 6) Ludovicum Joannem, von dessen Söhnen war Joannes Fridericus Capitain zu Hanover, welchem seine Gemahlin Dorothea von Jemgumb, von der Quellenburg an. 1701. Fridericum Augustum, ann. 1704, Franciscum Ludouicum, und an. 1706 Joannem Engelbertum gebohren. Hartw. Ludouicus ist Lieutenant unter Oßnabrügge und Dietericus Ludouicus ist Käyserlicher Capitain, gebohren an. 1678. b) Fridericus, von dessen Nachkommenschafft sind noch vorhanden α) Henrici Burchardi Ernestus Leuinus Fridericus, gebohren 1681. Seine Gemahlin ist Abel Anna Elisabetha, Friderici Leuini auf Bothmer Tochter. 6) Volrathi Wilhelmi, gebohren 1688. Otto Fridericus, gebohren anno 1698 Fähndrich unter der Guarde zu Hanover. Joannes Dietericus, gebohren an. 1701 Fähndrich unter dem Sommerfeldischen Regimente zu Fuß. Christianus Joachimus, gebohren an. 1706 Page bey dem General-Lieutenant Frey-Herrn von Bothmer, und Leuinus Ludouicus, gebohren ann. 1709. Der Stiffter der Gilten-und Bothmerischen Linie, Gerhardus, hatte zum Enckel Joannem, dessen Söhne waren Ernestus I Joannes und Otto Ernestus I lebte ann. 1475 und hinterließ Ernestum II, Erb-Herrn auf Gilten und Bothmer, zeugte mit Gesa von Mandelslo Joannem Stadthaltern des Stiffts Hildesheim und Drost auf Steuerwald, welchen man in unterschiedenen Land-Recessen im Jahr 1557. 1558. 1559. unterschrieben findet. Seine Gemahlin hieß Ilsa, Friedrichs von dem Werder Tochter, welche ihm 8 Söhne zeugte, Joannem, Dom-Herrn und Seniorem zu Magdeburg, starb an. 1592 den 27 Jan. stifftete vor seine Familie ein Legatum von 12000 Thalern. Leopoldum, Ernestum, Canonicum in Hildesheim, Gebhardum Scholasticum daselbst, Fridericum, Spanischen Rittmeister, hernach Braunschweig-Lüneburgischen Land-Rath und Drost zu Ahlden, Ottonem, Braunschweig-Lüneburgischen Ober-Hauptmann zu Burgdorff, Leuinum, wohnhafftig in Preussen, und Conradum, Abt zu S. Michaelis in Lüneburg von 1586 biß 1617, wie denn auch sein Successor ebenfalls Joachim von Bothmer genennet wird, welcher an. 1629 verstorben. Unter diesen hat nur Leopoldus und Otto den Namen fortgesetzt. 1) Leopoldus war Drost zu Rotenburg im Vehrdischen und Hauptmann zu Medingen

en und Winßen, unter dessen Kindern Eberhardus u mercken. Dieser war gebohren an. 1562, war erst Dom-Herr und Senior zu Vehrden, wie auch Merseburg und Hildesheim, welches Canonicat er aber wegen der Religion verließ und sich mit Fredecke von Landersbergen und hernach mit Gertraud von Falkenberg vermählte. Sein Sohn Leopoldus zeugte Eberhardum Leuinum und Wilhelmum Diericum, gebohren an. 1659 Land-Commissarium und Schatz-Rath im Hertzogthum Zell, starb 1718. Sein älterer Bruder Eberhardus Leuinus, gebohren 1655, Capitain unter der Chur-Hanöverischen Infanterie, vermählte sich mit Barbara Maria, Tochter Christiani Wilhelmi von Grote-Moringen, von welcher gebohren wurde der annoch lebende Leopoldus Christianus Erb-Herr auf Bothmer, gebohren a. 1685 den 23 Oct. vermählte sich a. 1706 den 11 Oct. mit Sophia Eleonora Victoria, Friderici von Behr Tochter. 2) Von Ottone ist entsprossen der Stammhalter Leuinus, Erb-Herr auf Gilten, Bothmer u. Schwarmstätt Braunschweig-Lüneburgischer Land-Rath, gebohren 1613 den 10 May, verheurathet mit Sophia von Walmoden, einer Mutter von 13 Kindern, worunter Otto Henricus und Leuinus Erb-Herr auf Gilten Erben erzeugt, deren Nachkommen noch am Leben sind, und von welchen einige in Hanöverischen Diensten stehen. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. II. pag. 319. Spangenbergs Adel-Sp. P. II. p. 256. *Chytrai* Sax. p. 778. *Leibnitz* Script. Rer. Brunswic. Tom. II. p. 701. *Pfeffinger.* ad Vitriar. V. 11. p. 783. *Ejusd.* Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses V. 8. p. 961. seqq.

Bothnia, eine grosse Landschafft in Schweden, zwischen Lappland und dem nordlichsten Theil des Baltischen Meers, welches daher Sinus Bothnicus genennet wird. Das Land ist sehr rauh und theils Orten sandicht, sonderlich was den westlichen Theil anlanget, und ist also mit dem Feld-Bau nicht viel da zu thun. Doch anderer Orten, zumahl nach Mitternacht zu, ist es überaus fruchtbar und gesunde, und angenehme Lufft. Die Einwohner dieser Landschafft kommen öffters zu einem sehr hohen Alter, und müssen ihre Nahrung im Fisch- und Vogel-Fang suchen, immassen diese Landschafft einen Ueberfluß an Wildpret und andern Vieh, Fischen und Vogeln hat. Insonderheit werden allhier viele Lachse und Strömlinge gefangen. Diese Landschafft wird in das Westliche- und Ostliche-Bothnien, welches letztere auch Cajania genennet wird, eingetheilet. Jenes gehöret zu Nordland, dieses aber zu Finnland. Die Haupt-Stadt dieser gantzen Provintz ist Torne, die andern aber sind von keiner grossen Wichtigkeit. Sonsten ist noch merckwürdig, daß allhier, ungeachtet derer unbewohnten und öden Plätze kein gifftiges und schädliches Thier anzutreffen sey. *Audiffret.* Hist. & Geogr. II. 5. T. I. p. 360. seq.

Bothnicus Sinus, siehe Bothnische Meer-Busen.

Bothnin, s. Betonim. T. III. p. 1556.

Bothnische Meer-Busen, oder **Dumas Haff**, lat. Sinus Bothnicus, wird der Nordliche Theil der Ost-See von der Provintz Bothnia genennet.

Botho, oder Boto, mit dem Zunamen der Starcke, stam̃te aus einem derer ältesten und vornemsten Adelichen Geschlechter in Bayern her, hatte eine Riesen-Grösse, und war ihm in Teutschland und Italien niemand an Stärcke gleich. Er hat sich in Ungern durch seine Tapfferkeit sehr hervor gethan. Er starb zu Anfang des 12 Seculi, und hinterließ sein Vermögen dem Closter Thowis unter dem Stifft Bamberg gelegen, darein er sich auch begraben ließ. *Adlzreiter* Ann. Boic. P. I. L. XIX. c. 2.

Bothor, siehe Blätterlein, Tom. IV. p. 13. Sonst heisset es auch bey dem *Walther.* Silu. Med. p. 183. eine **Eyter-Geschwulst der Nasen**, Apostema narium.

Bothrion, ein Grüblein, bedeutet auch iedes Grüblein, worinne die Zähne stecken, ingleichen ein kleines tieffes Geschwür am Horn-Häutlein des Auges.

Bothrus, einer von denen Persischen Königen, der de Vtilitate & Remediis e Vulture geschrieben, welche Schrifft noch nicht ediret. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 8. §. 7. p. 720.

Bothsau, s. Bosau.

Bothuidus, (*Joannes*) ein Doctor Theologiæ aus Ost-Gothland, war Hof-Prediger bey dem Könige Gustauo Adolpho, und endlich Bischoff zu Lincöping, und starb an. 1635 den 25 Nov. Er schrieb: de recta disputandi ratione; Notas in Buscheri Arithmeticam; Radii Structuram & Vsum; de Quæstione: vtrum Moscouitæ sint Christiani? Orationes und viele Predigten, darunter auch die Leich-Predigt auf Gustau. Adolphum aus Macc. IX, 17-20. *Witte* Biogr.

Bothuildus, war ein Sohn des Königs in Schweden und Gothen, Attili II, oder nach anderer Meynung dessen Enckel, und succedirte nach desselben hinterlistiger Ermordung von denen Dänen in beyden Königreichen, so ungefehr um die Mitte des 4 Seculi im 4 Millenario geschahe. Er hatte sich aber durch seinen Geitz und Tyranney gegen seine Unterthanen wie auch durch seine Nachläßigkeit in Bestreitung seiner Feinde so verhaßt gemacht, daß nicht nur eine innerliche Empörung daraus entstunde, sondern es fielen auch zu gleicher Zeit die Dänen auf einer und die Russen auf der andern Seite in seine Länder ein. Weil er nun so vielerley Feinden nicht gewachsen war, retirirte er sich zu Schiffe nach Churland. Ehe er aber noch die Ancker lösen ließ, fragte ihn sein Schatzmeister, Storblindus, ob er etwa noch was vergessen hätte? darauf ihm der König, der nunmehro mit seinem Schaden klug worden, zur Antwort gab: Er hätte freylich nur allzulange vergessen, seinen getreuen Räthen Gehör zu geben, ausser dem er sonst ruhig in seinen Landen würde bleiben können, die er ietzo denen feindlichen Anfällen Preiß lassen müste. Doch es legten sich über eine Zeit die innerliche Reichs-Troublen, da er denn wieder zurück kehrte, und anfieng, eines und das andere in bessern Stand zu setzen, starb aber über solcher Beschäfftigung nicht lange darnach, und wurde zu Upsal in die Königliche Begräbnisse beygesetzet. *Jo. Goth.* II. 31-33. *Laur. Paullini* Hist. Arct. II. p. 26. *Rutger. Hermannid.* in descr. Suec. p. 29.

Both-Voigtey, s. Protectio temporalis.

Bothus, oder Boethius, der 6 Bischoff zu Imola, hat an. 609 dem Concilio zu Rom unter Martino I beygewohnet, *Rubeus. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 613.

Bothwell, (*Jacobus Hepburn* Graf von) war der Königin Mariæ von Schottland Fauorit, der sonderlich an der Mord-That ihres Ehe-Herrn, Henrici Darley

Darley, Schuld hatte. Nichts destoweniger wurde er loßgesprochen, und heurathete bald darauf die Königin selbst, wiewohl mit grossem Wiederwillen des Adels, und wieder die Vorstellungen derer Englischen und Frantzösischen Gesandten, welche bey dieser Solennitæt nicht erscheinen wolten. Jedoch gab man, der Sache einigen Schein zu machen, vor, als hätte Bothwell die Königin entführet, und zur Heurath gezwungen; wiewohl sich wenige dadurch betrügen liessen, auch die Königin selbst die Mühe nicht nahm, sich mit einigem Fleiß also zu verstellen. Als der Adel sahe, daß der junge Printz, so nachgehends Jacobus IV. genannt wurde, Bothwells halben in Gefahr stund, versammleten sie sich zu seiner defension. Die Königin und Bothwell rüsteten sich beyde wieder sie, und nachdem ihre Trouppen in Schlacht-Ordnung gestellet waren, foderte Bothwell denjenigen zu einem Duell heraus, der ihn des König-Mords beschuldigen wolte. Dieser Vorschlag wurde von unterschiedlichen angenommen; allein die Königin legte sich darzwischen, und wolte ihn nicht zum Duell lassen, worüber er sehr erfreuet war, und verzagter Weise nach Dumbar flohe, da immittelst die Königin, weil sie sich nicht vermögend genug fand zustreiten, sich dem Adel ergab, welcher sie nach Edenburg brachte, und von dar nach einem in Lochlevin gelegenen Castell schickte. Bald darauf wurde ein silbern Kästgen aufgefangen, welches vor diesem dem Könige Francisco II. von Franckreich, der Marien ersten Gemahle, gehöret, gleich als selbiges von dem Schlosse zu Edenburg zu dem Bothwell durch einen von dessen vertrauten Dienern solte gebracht werden, in welchem Briefe lagen, so alle intriguen des Hofs entdeckten. Da nun Bothwell in eine solche Noth gebracht worden, flohe er nach Orckney, und wurde daselbst ein Caper. Als man ihm aber auch dahin nachsetzte, gieng er nach Dännemarck. Allein weil er daselbst keinen rechten Bericht von sich gab, wurde er gefangen gesetzt, und hierauf, nachdem er von denen Kaufleuten erkannt worden, zu Drachholm noch enger eingeschlossen. Daselbst wurde er von denen Freunden eines adlichen Frauenzimmers angeklagt, daß er sie unter Versprechung der Ehe geschwächet und hernach verlassen hätte, da er denn endlich, nachdem er 10 Jahr lang in grossem Mangel und Elend gefangen gesessen, und inmittelst von seiner Königin gäntzlich verlassen worden, seinen Geist aufgab. *Buchanani* Hist. Scot. *Thuanus* XXXVII. XXXVIII. *Camdeni* Annales. *Meteranus* XIII. *Melvil* Memoires.

Botia, siehe Botus.

Botildis, eine Gemahlin Erici II in Dännemarck, welche so eine Gefälligkeit vor ihren Gemahl hatte, daß sie aus ihren Frauenzimmer, diejenigen Dames, welche er liebte, aufs beste ausputzte, damit sie ihm desto mehr gefallen möchten. *Saxo Grammaticus* XII.

Botin, sonst auch Butimo und Butino genannt, heisset der Terbenthin-Balsam, so nach seiner Balsamischen Influentz gesammlet worden, siehe mit mehrern Terebinthina.

Botis, (*Henr. de*) siehe Botræus.

Botis, (*Warnerus de*) ein Dominicaner, florirte zu Anfang des 14 Seculi, und schrieb 2. Voll. super Euangelia de tempore per totum annum. *Lusitanus. Altamura. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 532.

Botisniza, ein kleiner Fluß in Croatien.

Botium, siehe Bronchocele.

Botius oder Bone oder Bonus der 14 Bischoff zu Comacchio, hat ums Jahr 1253 die administration geführet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 483.

Botius, (*Anselmus*) siehe Boot.

Botlar, ein Geschlecht in Hessen, siehe Butler.

Botmeno, ein Schloß, siehe Bodmann. Tom. IV. p. 340.

Botmeß, ein Marckt-Flecken in Schwaben, zwischen der Stadt Augspurg und Neuburg gelegen. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 25.

Boto, siehe Botho.

S. Botolphi Fanum, ein Flecken in England, siehe Boston.

Boton, ein alter Weltweiser zu Athen, dem unter andern, wie einige wollen, Xenophanes in der Welt-Weißheit gehöret. *Diogenes Laertius* IX. 18.

Botoner oder Buttoner, (*Guil.*) ein Englischer Ritter ums Jahr 1460, war in der Matheli, Historie und Medicin wohl erfahren, und schrieb Antiquitates Anglicas: Epistolas: Collectiones medicinales: Abbreuiationes Doctorum: de Astrologiæ vi & valore und Acta Jo. Fastolphi. *Hendreich.*

Botonius, (*Timotheus*) ein berühmter Prediger-Mönch und Poete von Perugia, welcher den 13 Jun. an. 1591 gestorben, nachdem er vieles aus dem Griechischen, Spanischen und Frantzösischen übersetzt, und überdies die 4 Bücher derer Könige in ein carmen heroicum gebracht, auch Sermones de Sanctis totius anni: Sententias varias: Vitam Girolami Sauonarolæ: historiam S. Dominici & ordinis Prædic. Auuertimenti christiani: Lettere Spirituali del medesimo Auila: vn libro di contratti geschrieben. *Jacobilli* Bibl. Vmbr. Wie *Razzius* p. 343. gedencket, soll er keine Gabe zu predigen gehabt haben. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 304.

Botontus (*Palmerius*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch, florirte zu Anfang des 16 Seculi, und edirte Tabulam super priuilegia Papalia ordini Prædicatorum concessa: Priuilegia majora & principaliora eiusdem ordinis ingleichen Formularium omnium spectantium ad officium prioris prouincialis & conuentualis ordinis Prædicatorum etc. so zusammen in Venedig an. 1504, letzteres aber eben daselbst an. 1507 in 8 durch Alb. Castellanum vermehrter herausgekommen, und an. 1515 zu Lion von denen Dominicanern wieder aufgeleget worden. *Echard.* O. P. T. II. p. 10.

Botrodus, war ehemahls ein berühmter Wald in Celtiberis, in Hispania Tarraconensi, unweit Segobria, ietzo Segouia in Alt-Castilien gelegen.

Borothynum, ist eine danckele Paracelsische Redens-Art, welche er durch Florem morbi, die Blüthe der Kranckheit erkläret. Dahero er das Podagra, Locustam gummatam Botothynam nennet, Lib. II. de Podagric. §. Necromantia.

Botrell, (*Joannes*) ein Carmelite, welcher an. 1400 floriret, und Summas Logicales auch de Vtilitate Logices geschrieben. *Hendreich.*

Botres, Eugnoti Sohn, aß von dem Gehirn des Opffers, ehe es auf den Altar gelegt wurde, daher ihn sein Vater mit einem Brande vom Altare dermassen auf den Kopff schlug, daß er auf der Stelle tod liegen blieb. Weil aber seine Anverwandten ein jämmerliches Geschrey anfiengen, verwandelte Apollo, welcher dem Vater des Botræ wegen der vielen Opffer, so er von

von ihm bekam, gewogen war, den Knaben in einen Vogel Æropum genannt. *Antonius Liberalis* 17.

Botritis, siehe Botrytis.

Botritis Cadmia, siehe Tutia Alexandrina Officinarum.

Botru, Lat. Botrum, ein Fort derer Holländer, auf der Küste von Guinea, in Africa.

Botrum, siehe Botru.

Botrus, siehe Botrys.

Botrychum, oder Sopium, wird der Kamm, Rapp, an der Wein-Traube genennet.

Botryfera herba, siehe Botrys.

Botrys, *Offic. Matth. Dod. Tab. Trag.* Botrys vulgaris, *Park.* Botrys ambrosoides vulgaris, *C. B.* Botryfera herba, Botrys plerisque Botanicis, *J. B.* Botrys Artemisia Turcica, *Cyst.* & Vua herba *Montalban.* Atriplex odora seu suaveolens *Moris* Hist. 2. Chenopodium ambrosoides folio sinuato, *Pit. Tournefort.* Patientia Italorum, *Cam.* Frantzösisch, Piment, Mille grain. Teutsch **Botrys-Kraut, Trauben-Kraut,** (dieweil seine Blume oder Saame so dick in einander, als eine βότρυς oder βότρυς, Traube, an denen Stengeln, hänget) **Kröten-Kraut,** Bufonum herba, *Plinius* XVII. 4. **Türckischer Beyfuß, Knotten-Kraut,** *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch Part. II. p. 193. **Schaben-Kraut, Motten-Saamen,** (weil es etliche zwischen die Kleider legen, damit sie nicht von denen Schaben und Motten beschädiget werden, es giebt auch denen Kleidern einen guten Geruch.) **Fremd Eichen-Laub,** Quercula peregrina und Quercula Turcica, (wegen der Blätter, so dem jungen Eichen-Laub ähnlich) **Lungen-Kraut,** Pulmonaria herba, (weil es zu denen Gebrechen der Lunge nützlich gebrauchet wird.) Dieses ist ein Geschlecht der Patte d'oye oder ein niedriges Gewächse, welches wie ein kleiner Strauch zu wachsen pfleget. Sein Stengel ist gerade und wird kaum über einen halben Fuß hoch, er theilet sich in einen Hauffen Aeste, die mit zerkerbten und sehr tieff eingeschnittenen Blättern als wie das Creutz-Kraut besetzt und etwas rauch sind. Die Blüthen wachsen Trauben-Weiß in grosser Menge längst an denen Aesten, eine jede bestehet aus einem Hauffen Fäßlein, die mit einem biß gantz an den Grund hinunter zerschnittenen Kelche umgeben sind. Der Blüthe folget ein fast gantz rundes Korn, welches in einer Hülse steckt, die der Blume zuvor zum Kelche gedienet hatte. Die Wurtzel ist holtzigt, zaserigt, weiß und röthlicht. Des Krauts-Farbe ist grüne, gelblicht oder bleich, der Geruch lieblich und sehr angenehm. Es wächst an feuchten Orten, um die Quellen und Bäche, auf trockenen und sandigen Feldern, und in Oel-Gärten; bey uns wird es in denen Gärten gezielet, in Italien und Franckreich aber, wächst es an vielen Orten von sich selbst. Dem Wesen nach ist es klebricht und gleichsam hartzicht, so, daß es die Hände dererjenigen beschmutzet, die es sammlen wollen. Es führet ziemlich viel starckes Oel und Sal essentiale oder volatile. Es hat einen bittern Geschmack, erwärmet, trocknet, zertheilet, eröffnet, saubert, reiniget, und wiedersthehet der Fäulung: Hat sonderliche Krafft in denen kalten Brust-Kranckheiten, als langwierigen Husten, Brust-Geschwüren, Engbrüstigkeit und Keichen; massen es den Athen erleichtert und den zähen Schleim der Brust zum Auswurf befördert: Es ist sehr kräfftig die zähe Materie auf der Brust zu zertheilen, schreibet *Hier. Capivacc.* Pract. Medic. II. 2. *Hier. Mercurial.* Med. Pract. II. 2. Es öffnet die Verstopffung der Leber, Nieren und Mutter, vertreibt die Gelbsucht und verhütet die Wassersucht; dienet zur verstandenen weiblichen Blume, und verhaltenen Reinigung nach der Geburth, stillet die Schmertzen der Mutter und das Grimmen oder Leib-Weh, auch äusserlich gebraucht. Die venetianischen Weiber sollen das Trauben-Kraut als ein gewisses und bewährtes Mittel, wieder die Mutter-Beschwerungen in- und äusserlich gebrauchen, *G. H. Velsch.* Mictomim. ad Societat. Nat. Cur. Cent. II. Obs. 35. Auch räuchern sich einige Weiber damit, die verstandene Monath-Zeit zu befördern, und die todte Frucht abzutreiben, *Dom. Chabr.* die gedörrte Blätter gepülvert, und mit Honig zu einer Lattwergen gemacht, ist sehr heilsam und gut im Blutspeyen, wie auch zu der schwürigen Lungen oder Lungensucht, *Camer.* in Hort. Med. p. 29, *Ph.* Grüling Teutsches Artzeney-Buch p. 219. *Matthiolus* schreibet, er habe mit dieser Artzeney vielen geholffen, die schon Eyter ausgeworffen haben. Trauben-Kraut mit Violen-Safft gekocht und gebraucht, curiret allen Eyter, *J. Heurn.* Meth. ad Prax. II. 8. In denen Apothecken hat man von denen jungen Blättern eine Conserv, und aus dem gantzen Gewächse, wenn es in der Blüthe ist, ein gebranntes Wasser, so in oben erwehnten Brust-Beschwerungen, Leib-Wehe und Grimmen sonderlich gut sind. Der aus dem Trauben-Kraut bereitete dicke Safft, ist in Brust-Beschwerungen ein vortreffliches Mittel, *P. Forest.* XVI. Obs. Med. 4. in Schol. *Guil. Fabr. Hildan.* Cent. I. Epist. Chir. 49. Der Syrup von diesem Kraute ist denen Lungensüchtigen sehr zuträglich, *Levin. Fischer.* III. Corpor. Med. Imper. Tit. 4. Das Kraut in Lauge gesotten, und das Haupt damit gewaschen, vertreibet die Milben aus dem Haar und vertilget die Schupen auf dem Haupte. *Theod. Tabernamont.* Herb. I. schreibet: So man den Saamen des Trauben-Krauts mit Korn oder andern Früchten vermischet, und in die Felder setzet, so soll die Frucht vor denen Korn-Würmen bewahret seyn. Säet man es aber mit andern Garten-Früchten, so soll es alle Früchte vor denen Erd-Flöhen behüten. Noch ein Trauben-Kräutlein ist, welches *Dioscorides* Ambrosiam nennet. Dieses ist ein kleines ästiges Stäudlein, drey Spannen hoch, unten um die Aestlein hat es kleine Rauten-Blätter, sonst sind die Aeste allenthalben voll kleiner Körnlein oder Saamen. Dieses Gewächse blühet nicht, hat aber einen lieblichen Wein-Geruch, eine dünne Wurtzel, so anderthalben Schuh lang ist. Man könte dieses groß Trauben-Kraut, jenes aber klein Trauben-Kraut nennen. Das grosse hat eine zusammenziehende Kraft, es treibet die Flüsse zurück, so sich an einen Ort gesetzt oder gesammlet haben. *Adam. Lonicer.* l. c. p. 193. 194.

Botrys, eine alte Stadt in der Landschaft Phönicien in Syrien unweit Tripolis auf der Küste gelegen. *Ptolemaus* V. 15. *Plinius* Hist. Nat. V. 20. *Polybius* V. 68. Bey dem *Strabone* XVI. p. 1096. wird sie fälschlich Bostra genennet. In der Tabula *Peutingeri* heißt sie Botrus, *Cellarius* Not. Orb. Antiq. III. 12 §. 83. und heut zu Tage wird sie Boteron genennet, und lieget mehrentheils wüste.

Botrys, ein alter Medicus von Athen, dessen *Plinius* unter denen zum 4ten und 29 Bücher seiner natürlichen Historie gebrauchten Scribenten gedencket, und auf den sich *Galenus* de Medic. sec. loc. III. 1. beruffet.

Fabricius Bibl. Gr. V. 6. n. 14. p. 827. VI. 9. n. 4. p. 103.

Botrys, aus Sicilien, ein geiler und obscœner Scribent, wie dessen *Timæus* beym *Polybio* Meldung thut, daher *Suidas* V. Δημοχάρης ingleichen V. βοτρυςαγῆ ξένη und *Athenæus* Deipnos. VII. ihn anführet. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 6. n. 14. p. 827.

Botrys ambrosoides vulgaris, C. B. siehe Botrys.

Botrys Artemisia Turcica, *Cyst.* & Vua herba *Montalban.* siehe Botrys.

Botrys Chamædrides, *C. Baub.* Botrys verticillata, *J. Baub.* Chamædrys altera, *Matth.* Camædrys minima *Lugd.* Chamædrys foliis laciniatis *Lob.* Chamæpitis altera, *Dod.* Chamæpitis multifidis foliis, *Clus.* Chamæpitis Moschata, *Tab.* Chamæcyparissus agrestis; *Trag.* Gamanderlein mit gespaltenen Blättern, Feld-Cypressen, Jven-Kraut.

Botrys verticillata, *I. Baub.* siehe Botrys Chamædrides.

Botrys vulgaris, *Park.* siehe Botrys.

Botrys-Kraut, siehe Botrys.

Botrytis, eine Gattung Tutia, darauf kleine Körner in Gestalt kleiner Trauben zu befinden. Sie ist wie die gemeine Tutia beschaffen, davon an gehörigem Orte. Das Wort Botrytis kommt von βότρυς, Racemus, eine Traube, dieweil dieses Wesen aussiehet, als ob kleine Trauben drauf wären.

Botrytis major, folio Plantaginis, darunter verstehet *P. Plumier* vermuthlich den Americanischen langen Pfeffer, Piper Americanum longum, davon an seinem Orte.

Botsaccus, (*Bartholdus*) ein Lutherischer Theologus, Conradi, des Capitels zu Lübeck Vicarii und dasigen Kauffmanns Sohn, und Vetter Ioannis, gebohren zu Lübeck an. 1649 den 24 April. Ward erstlich Prediger zu Giessen hernach aber zu Braunschweig Pastor zu S. Catharinæ und Superintendens. Anno 1693 kam er nach Coppenhagen an Lassenii Stelle in die Teutsche Kirche zu S. Petri, erhielt zugleich an. 1702 die Würde eines Professoris Theologiæ und Adsessoris im Consistorio, und starb an. 1709 den 16 April. Er war sehr belesen und vom tieffen Nachsinnen. Seine vornemste Schrifften sind: Medulla Theologiæ Moralis; Leipzig 1702 in 8. Vindiciæ Feurbornianæ; Giessen 1676 in 4. de Formula Liturgica: sursum corda, Coppenhagen 1698. Corporis & sanguinis Christi in S. cœna præsentia; Viele Disputationes; Commonitorium de fugiendo Papismo; Franckfurt und Leipzig 1702 in 8. *Rehtmeyer* in Antiquit. Eccl. Brunsuic. P. IV. p. 696-718. *Nov. lit. mar. Balth.* 1698. p. 140. 1699. p. 108. 1700. p. 84. 1701. p. 345 seqq. 1702. p. 296. 341. 1704. p. 378. 1708. p. 26. *a Seelen* Athen. Lubec. P. I. p. 279. seqq.

Botsaccus, (*Ioannes*) ein gelehrter Theologus aus Westphalen von Evangelischen Eltern gebohren zu Hervorden an. 1600. Er gieng an. 1613 mit seinen Eltern nach Lübeck und allda in die Schule. Von dar ward er in das Gymnasium zu Hamburg und an. 1617 auf die Vniuersität nach Leipzig geschickt, allwo er aber nicht lange verbliebe, sondern sich nach Wittenberg begab. Das Fieber trieb ihn von dar auf Lübeck nach Hause, nachdem er aber davon wieder genesen, gieng er nach Königsberg und folgends auf Rostock, allwo er Magister wurde. Hernach gieng er als Hof-Meister etlicher jungen Herren nach Wittenberg, bekam allda das Chur-Fürstliche stipendium und hielt Collegia Theologica. An. 1630 wurde er Rector und Professor im Gymnasio zu Dantzig, wie auch Pastor der Kirchen, worauf er an. 1631 den Doctoratum Theologiæ angenommen. An. 1643 wurde er Oberster Pfarrer allda, in welchem Amt er auch an. 1674 gestorben. Bey Antritt seines Amts in Dantzig bekam er mit Stegmanno, welcher erstlich ein Reformirter Prediger daselbst gewesen und hernach ein Socinist worden war, zu schaffen; wechselte unterschiedene Schriften mit D. Georgio Pauli, wäre auch mit einem Capuciner Valeriano Magno in Conferenz gerathen, allein der Rath untersagte ihm solches. Unter seinen Schriften, welche Christian Omuth, damahliger Pastor an der S. Iohannis Kirche daselbst, in der ihm gehaltenen Leich-Predigt anführet, sind merckwürdig: Promtuarium Allegoriarum; Gymnasium Christologicum; de Auctoritate S. Scripturæ; Anti-Crellius; Edles Hertz-Pulver: Breuiarium Theologiæ; Moralia Gedanensia; Gebets-Ancker; Warnung für der neuen Photinianischen Lehre; Anabaptismus reprobatus; sechtzig Andachten vom Wort der Gedult; Anti-Syncretistischer Weg-Weiser; Quæstiones Theologicæ: Disputationes variæ. *Witte* Memor. Theol. p. 1815. & Diar. Biogr. ad an. 1674. Hartknochs alt und neu Preuß. P. II. c. 5. §. 22.

Botschaffter, siehe Abgesandter. T. I. p. 117.

Botschaffter der Versöhnung, 2 Corinth. 5. 20. So nennt der Apostel sich und alle treue Lehrer. Es hat solches nicht die Meynung, als ob sie zu Erwerbung derselben etwas beytragen können, weil wir diese einzig und allein Christo zu dancken haben. Dieser Name kömmt ihnen aber daher zu, weil sie als Werckzeuge JEsu solche denen Menschen verkündigen, und dieselben auf das Verdienst *Christi* weisen.

Botstein, siehe Botenstein.

Botta, ein Italiänisches Maas, so eine halbe Brenta oder 48 quart machet.

Botta, eine Stadt in Morea, siehe Botte.

Botta, oder Bottus, (*Anastasius*) ein Medicus, Philosophus und Astrologus von Cremona, florirte an. 1293 und starb, da er über 95 Jahr alt war. Er schrieb: Comment in Galeni opera; Methodum de curandis febribus &c. *Arisii* Cremona litter.

Botta, (*Iacobus*) ein Edelmann aus Pauia, wurde Bischof zu Lodi den 18 Febr. an. 1477. Er ist anno 1496 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 650.

Bottarellus, (*Ioannes*) ein berühmter Italiänischer Medicus, von welchem das Diarium Doctorum Parmensium an. 1688. p. 261. in mehrern Meldung thut, schrieb in Italiänischen Obseruationes de balneis di S. Casciani. Florentz 1688 in 12. *Hendreich.*

Bottbachius, (*Paullus*) siehe Botbachius.

Botte, Lateinisch Botta, eine kleine Stadt in Morea, auf der Südlichen Seite des Golfo di Napolo, etwa 8 Meilen von Misitra.

Bottefango, siehe Bottifanga, (*Iul. Cæs.*)

Bottel, ein Castell in der Shire Northumberland in England.

Bottel-Bier, oder Bouteillen-Bier, ist eine Art von vergohrnen Weis-Bier, welches auf steinerne Flaschen oder gläserne Bouteillen gezogen, und durch Würtze zu einen angenehmen Geschmack gebracht wird.

Botteleryc, heisset die Speiß-Cammer in denen Schiffen. In denen Kriegs-Schiffen ist sie insgemein in den Raum bey der Küche, und es ist in selbiger

ger ein Loch, durch welches man den Proviant heraus giebt. Derjenige Schiffs-Bediente, welcher sowohl über die Botteleryе als auch über den gantzen Proviant die Aufsicht hat, und selbigen unter das Volck austheilet, wird Bottelier oder Buddelier, Maitre, Valet genennet.

Bottelgier, siehe Boteillier.

Bottelier, siehe Botteleryе.

Bottenstein, siehe Botenstein.

Bott-Gedinge, oder Rüge-Gerichte, muß der Saltz-Gräfe zu Halle jährlich zweymahl, im Thale, in Beysenn derer Ober-Born-Meister, derer Schöppen, des Bornschreibers und des Thal-Voigts öffentlich halten. Das erste, den nechstfolgenden Dienstag des ersten Siedens, nach Ostern, auf der grossen Holtz-Warte, beym Kothe zum Blaufusse, worzu alle Wircker und Knechte, auch Läder und Stöpper, unverbotet, das ist, ungefodert zu kommen pflichtig sind. Das andere soll er halten und sitzen, vierzehn Tage hernach, auf der kleinen Holtz-Warte, bey dem Kothe zum Geyer-Falcken, wozu die sämmtlichen Born-Knechte gleichfalls unverbotet zu kommen schuldig sind.

Bottereau, (*Renatus*) ein Juriste, der Adrianum Legislatorem geschrieben, und welches der Geheime Rath Hoffmann dem andern Theile seiner Historiæ Juris 1726. in 4. mit eindrucken lassen.

Botthæus, mag ehedem etwas in Geographischen geschrieben haben, wie solches daraus erhellet, daß *Murcianus Heracleota* ihn anführet. *Fabricius* bibl. Gr. IV. 2. n. 10. p. 37.

Botti, (*Albertus*) ein Edelmann aus Genua, war ein Theologus Carmeliter-Ordens und Prior des Closters S. Mariæ Transpontinæ de vrbe, wurde darauf den 24 Jan. an. 1689 Bischof zu Albenga, saß aber nicht völlig 2 Jahr, sondern starb im Nov. an. 1690. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 924.

Botti, (*Anton.*) ein Edelmann aus Genua, wurde ein Clericus regularis Congregationis Somaschæ, und an. 1670. den 17 Nov. als er schon 52 Jahr alt war, und durch seine Theologische Wissenschaft und Beredsamkeit überall berühmt worden, Bischof zu Minori. Er vermachte seiner Kirche 3000 Ducaten, die er zu Neapolis in Banco liegen hatte, und starb anno 1683. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 319.

Bottiæa, ein kleines Ländgen in Macedonien, darüber doch die alten Geschichtschreiber wegen dessen eigendlichen Lage nicht einig. *Plinius* IV. 11. setzt selbiges in Thracien über den Fluß Strymon; andere aber, als *Herodotus* VII. 123. 185. *Livius* XXVI. 25. *Thucydides* I. II. an die Grentzen von Emathien und an dem Thermaischen Meer-Busen, so daß die Flüsse Lydia und Haliacmon die Grentzen wären. *Herodotus* VII. 127. VIII. 127. Weiter nennet *Herodotus* VII. 123. Ichnas und Pellam Städte dieses Ländgens, da doch andere Pellam zu Emathia zehlen. *Strabo* in Excerptis p. 509. rechnet die Stadt Alorum zu demselben. *Casaubonus* ad *Strab.* c. l. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. 13. §. 39. 40. 42. *Bochart* Phaleg I. 5.

Βοττιαίων ἑορτὴ, war ein Fest zu Athen, dabey sich die Jungfern mit Singen und Tantzen lustig zu machen pflegten: *Meursius* Græc. fer. *Fasoldus* de Festis Græc. XII. 4.

Botticello, (*Sandro*) ein berühmter Mahler aus Florentz und Schüler Philippi Lippi. Er hatte etwas studirt, und machte einen Commentarium über den Dantes, welchen er mit Figuren auszierte. Wiewohl er viele Zeit über diesem Wercke zubrachte, starb er doch noch eher, als es gedruckt ward, nemlich an. 1515 im 78 Jahre seines Alters. *de Piles* Leben derer Europ. Mahler.

Bottich, ist ein grosses von starcken eichenen Tauben zusammen gesetztes, und mit starcken eisern- oder höltzernen Reiffen gebundenes rundes Gefässe, welches am Boden weiter, als oben, und nach Bedürffnüß grösser oder kleiner ist, auch seinen Beynahmen davon bekommt, worzu es gebraucht wird daher hat man Bier-Bottich, Gahr-Bottich, Mösch-Bottich, Stell-Bottich, Weich-Bottich, deren Erklärung unter ihren Namen zu finden ist.

Bottichs-Hesen, siehe Hesen.

Bottichs-Reiffen, siehe Reiffen.

Bottifanga, oder Bottefango, (*Jul. Cæs.*) ein Ritter des Ordens Christi in Portugall, war von Oruieto, und lebte im Anfang des 17 Seculi, unter dem Pabst Paullo V. Er konte nicht allein auf allen Instrumenten spielen, sondern dieselbigen auch verfertigen, und vortreflich mahlen, ja es war fast keine Kunst, die er nicht verstund, ohne daß er selbige von jemand gelernet hätte. Er war auch ein vortreflicher Redner und Poët, und hat unterschiedene gute Gedichte hinterlassen. *Erythræus* Pinac. II. 17. *Morhof.* Polyh. I.

Bottigli a S. Antonino, (*Timoth.*) ein Florentiner, trat noch sehr jung in den Dominicaner-Orden, und hatte zu Rom, wohin er nachgehends aus Florentz war abgeschicket worden, kaum seine Studia vollendet, als er nebst noch einem andern Dominicaner, Namens Victorio Riccio, nach West-Indien, und von dar an. 1648 in die Philippinische Inseln, folglich in das Chinesische Reich reisete, um den Christlichen Glauben allda weiter auszubreiten. Er hat solches 12 Jahr ohnermüdet gethan, und ist in seinem 40 Jahre den 1 Oct. an. 1662 in der Provintz Chian-Kiang gestorben, nachdem er in Chinesischer Sprache vor seine neubekehrte Librum orationum & officii diuini cum breui explicatione rerum præcipuarum & articulorum in eo contentorum herausgegeben. *Balt. de Santa Crux* Hist. Prou. Filipp. Tom. II. L. II. c. 22. *Dom. Nauarrete* Hist. de la China Tom. I. & T. II. Tract. I. Prælud. 29. n. 2. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 604.

Bottilieri, (*Carolus Antonius*) ein Neapolitanischer Rechts-Gelehrter, starb an. 1656 an der Pest, und schrieb: de Successionibus ab intestato; ingleichen Dissertationes Forenses. *Toppi* Bibl. Nap.

Bottilierius, (*Jo. Leonard.*) ein Doctor juris aus dem Gebiete Somma, wurde den 14 Jan. an. 1591 Bischof zu Lettere, und starb an. 1599 in seinem Vaterlande. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 276.

Bottini, (*Thomas*) ein Dominicaner-Mönch aus Lucca, florirte gegen die Mitte des 17 Seculi, und schrieb Memoire dell' origine e progressi delle monache di S. Paolo d' Oruieto, Oruieto 1631 in 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 472.

Bottinius, (*Donatus*) ein Eremite Augustiner-Ordens aus Neapolis und vortreflicher Theologus, war anfangs vom 11 Oct. an. 1439 Bischof zu Conuersano, hernach den 2 Sept. an. 1448 zu Valua und Sulmona. Er hat die Cathedral-Kirche an letzterm Orte herrlich ausgeschmücket, und mit vielem Geräthe versehen. Sein Geschlechts-Wapen ist noch daran zu sehen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1382. VII. p. 713.

Bottius, s. Bruttius.

Bottius, (*Arnoldus* und *Gerhardus*) zwey Brüder lebten zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und schrieben Philosophiam Reformatam, id est, Philosophiæ Aristotelicæ accuratam Examinationem. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 23. n. 4.

Bottlesham oder Bottsham, (*Gulielmus* u. nicht *Joannes*, wie er von vielen fälschlich geneñet wird) ein Englischer Dominicaner-Mönch, aus Bottelsham in der Graffschafft Canterbury gebürtig, daher er auch seinen Zunamen erlanget, trat zu Canterbury in diesen Orden, wurde auch Theologiæ Doctor daselbst, und darauf vom Vrbano VI zum Bischoff von Betlehem, vom Könige Richardo II aber zum Bischoff von Landaff gemacht, und an. 1389 nach Rochester versetzt. Er starb zu Anfang des Febr. an. 1399 und ließ Disputationes Scholasticas ingleichen Sermones, die er vor dem Könige Richardo II gehalten, dessen Beicht-Vater er gewesen seyn soll. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 578 & 636. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 717.

Bottlesham, (*Joannes*) war der 52 Bischoff zu Rochester, und des vorherstehenden Gulielmi Nachfolger, daher sie beyde von einigen confundiret werden. Er wurde den 4 Iul. an. 1400 darzu eingeweihet, starb aber noch eher, als er sein Bißthum in Besitz nahm, nemlich zu Anfang des Jahrs 1401. Er ist zuvor bey dem Ertzbischoff von Canterbury Sacellan gewesen, und soll der Vniuersität wie auch dem Spital D. Petri daselbst gute Stifftungen gemachet haben. *Godwin* de præsul. Angl. P. I. p. 578.

Bottmerey, siehe Bodmerey. Tom. IV. p. 341.

Bottoni, (*Dominicus*) ein gelehrter Medicus zu Messina, und Socius der Academie zu London, lehrte eine Zeitlang zu Napoli die Philosophie und Medicin, und erwarb sich durch seine Schrifften und Erfahrung grossen Ruhm. Er starb an. 1699. Unter seinen Schrifften sind: Pyrologia topographica; de magno Trinacriæ terræ motu; Historia medica febris Rheumaticæ &c. Sein Sohn Marius Xauerius hat sich durch seine Käntniß von sechzehenerley Sprachen berühmt gemacht. *Bocconi* Museum Physicum p. 13. *Bacchini* Diar. litter.

Bottonus, (*Albertinus*) ein Professor Log. & Medic. zu Padua, starb daselbst an. 1596 oder 98, und ließ: Tr. de vita conseruanda, Padua 1582 in 4. Methodum Medicinalem; de Ratione consultandi in re Medica; de Morbis Mulierum; Consilia Medica &c. *Thomasini* Elog.

Bottonus, (*Bernard*) ein Professor Iuris zu Bologna, von Parma bürtig, lebte an. 1240, und schrieb: Glossemata in Decretales Gregorii IX. *Pancirollus*.

Bottonus, (*Nicol.*) ein Professor Iuris zu Padua, laß über den Textum Glossam und Bartolum, und starb an. 1575. *Riccobonus* de Gymnas. Patau.

Bottrigari, (*Hercules*) ein Patricius von Bologna, gebohren an. 1531, war in Mathematicis sehr erfahren, und hatte ein trefflich Cabinet, darum der Kayser Ferdinandus II handelte. Er starb an. 1609, nachdem er geschrieben: de Algebra; de Motu Stellarum Errantium & Fixarum; de Concentu Musico &c. *Ghilini*.

Botua, oder Budua, ein Flecken im Spanischen Estremadura, zwischen Bodajoz und Albuquerque.

Bottus, (*Anastas.*) siehe Botta.

Botua, siehe Pareira braua.

S. Botulphus, Abt, und Bekenner des Glaubens in England, war von adlichen und Christlichen Eltern aus dem Geblüt derer Sachsen in England gebohren, und wendete sich, damit er sich im Christenthum desto besser bekräfftigte, nach Franckreich, wurde allda ein Mönch. Hierauf gieng S. Botulphus wieder nach England, ließ sich von dem Könige einen wüsten Ort zu Erbauung eines Closters eingeben, vertrieb die bösen Geister davon, brachte in demselben Closter viel Mönche zusammen, that viel Wunder, hatte einen Prophetischen Geist und starb in hohem Alter, worauf er in seinem Closter begraben wurde. Der Ort, wo er das Closter bauete, hieß Ykanno, und geschahe dieses alles im 7 und 8 Seculo. Andere geben vor, S. Botulphus sey ein Königlicher Printz in Schottland gewesen, und habe nach seines Vaters Tode das Reich nicht annehmen wollen, sondern sich nach England begeben, und von dem König Edmundo einen Platz verehrt bekommen, worauf er ein kleines Closter erbauet, und darinnen viel Mönche zusammen gebracht habe. Er habe sich aber vor denen bösen Geistern an einen andern Ort begeben müssen, und daselbst dem Heil. Martino zu Ehren eine Kirche erbauet. Von hier haben ihn die Teuffel abermahls vertrieben, daß er sich mit denen seinigen in eine entlegene Einöde habe wenden müssen, woselbst er auch 2 Kirchen zu Ehren SS. Petro und Paullo erbauet, viel Wunder gewürcket, eine Reise nach Rom gethan, und endlich sein Leben in besagter Einöde beschlossen habe, auch alda begraben sey. Man begehet ihm zu Ehren den 17 Jun.

Botus, Botia, Botus barbatus, darunter wird nicht nur ein Kolben, sondern auch ein Schmeltz-Tiegel oder Gieß-Puckel verstanden.

Botus barbatus, siehe Botus.

Botwar, oder Groß-Botwar, sonst auch Badborn von einem Bade-Brunnen genannt. Eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthum Würtemberg, 2 Meilen oberhalb Heilbronn, an dem Fluß Botwar, in einem schönen Thal, welcher mit Weinbergen umgeben gelegen, und zu Stutgard gehöret. Zeillers Reichs-Geogr. VII. p. 900.

Botzberg, ein Flecken in der Schweitz, siehe Bözberg. tom. IV. p. 413.

Botzeburg, eine kleine Brandenburgische Stadt in der Ucker-Marck zwischen Stendal und Stargard im Mecklenburgischen gelegen.

Botzen, oder Bozen, Bozzen, Pozen, Pozzen, Bolzano, Bolsano, lat. Bolzanum, Bozzenum, Bozena eine berühmte Handels-Stadt im Tridentischen Stiffte, 6 Meilen von Brixen am Flusse Eisach. Sie liegt zwischen Bergen, unterm 31. gr. 47. min. Longit. und 46 gr. 33. min. Latit. und ist zwar offen, aber schön gebauet. Auff dem Schlosse daselbst hat der Oesterreichische Landes-Hauptmann im Etsch-Lande seine Residentz, und wird das Etschländische Hoff-Gerichte jährlich viermahl daselbst gehalten. Kayser Conradus II. schenckte die Stadt an. 1028 dem Stiffte Trident, u. ist sie sonderlich wegen ihrer guten Weine bekandt, Auf die 4 Jahrmärckte, so hier gehalten werden, und jeder 15. Tage lang währet, pflegen viele Fremde zu kommen. Die ersten Landes-Fürsten in Tyrol nennten sich von dieser Stadt Marg-Grafen von Botzen. Sie hat die Stapel-Gerechtigkeit. In dieser Gegend werdẽ die Ochsen mit Eisen beschlagen. Brandiß Ehrencräntzel des Tyrol. Adlers. P. II. p. 127. Tromsdorff Geographie. *Sebottellus* de Singular. quibusdam. Iur. Germ. XVI. 16. *Mulzius* P. II. Corp. Iur. Publ. X, 2, v. 18. p. 426. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. § 49. tom. III

ll. p. 142. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 71. Rothens Memorab. Europ.

Botzheim, eine adeliche Familie im Unter-Elsaß, hat den Namen von dem Flecken Botzheim anderthalb Meilen von Schlettstadt gelegen, so aber schon an. 1590 denen von Ratzenhausen oder Rathsamhausen zugestanden. Sie hat an. 1352 von Kayser Carolo IV das Schult-Heissen-Amt zu Schlettstadt als ein Reichs-Lehn erlanget, und solches bis zu denen Zeiten Kaysers Sigismundi, in dessen Ungnade sie verfallen, besessen. Hanß war an. 1440 Bischöfflicher Straßburgischer Amt-Mann zu Saspach und Voigt zu Ortenberg. Sebastian lebte an. 1486 als Forst-Meister in der Land-Voigtey Hagenau, und Michael um diese Zeit als Kayserlicher Amt-Mann in der Land-Voigtey Ortenau. Joann war an. 1499 Dom-Dechant zu Costnitz. Wilhelm wurde an. 1525 auf seinem Schlosse Ulnburg von denen Bauern im damahligen Kriege gefangen, und zu Tode gemartert. Conrad war an. 1536 Amt-Mann zu Wasselheim. Bernard, ein Sohn des vorgedachten Wilhelmi, ist I. V. D. und an. 1547 Cantzler zu Simmern gewesen. Sein Bruder Hanß Wilhelm wurde Cammer-Gerichts-Adsessor zu Speyer, und hernach Chur-Pfältzischer Hof-Richter. Wilhelmus II, Amt-Mann zu Durlach, war ein Vater Hanß Iacobs, Chur-Pfältzischen Hof-Richters, und an. 1596 Ober-Schultheissens zu Altzen, und Wilhelmi III, Pfaltz-Gräflichen Zwey-brückischen Raths. Hanß Bernhard, war Fürstlicher Sächsischer Hof-Marschall zu Waimar. Hertzog Wilhelm, der ihn sonderlich lieb gehabt, ließ auf seinen Begräbniß-Tag den 18 Aug. an. 1631 eine silberne Gedächtniß-Müntze prägen, auf deren einen Seite des gedachten Hertzogs und des Hof-Marschalls Name, auf der andern aber die Worte: Treu Herr, treu Knecht, zu sehen gewesen. An. 1658 lebten Wolff, Fauth zu Altenstädt; Ioann Casimir, Chur-Pfältzischer Vorschneider; Georg Sigmund, Chur-Pfältzischer Vicariats-Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath, wie auch Hauß-Hof-Meister; Gottfrid Christian, Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker. An. 1696 florirten Bernhard Philipp und Christoph Iacob. *Herzogs* Elsaß. Chron. *Mulleri* Annal. Sax. Hans Seelzag. Elsaß.

Botzschkay, oder Boscajus Stephanus, Fürst in Siebenbürgen, war aus einem vornemen Siebenbürgischen Geschlecht an. 1555 gebohren. Seiner Schwester Sohn, Sigismund Bathori, Fürst in Siebenbürgen, schickte ihn an. 1594 an den Kayser Rudolphum II nach Prag, als er sich unter dessen Schutz begab, und im folgenden Jahre führte er die Oesterreichische Printzeßin, Mariam Christiernam, die mit Sigismundo solte vermählt werden, demselben zu. Als an. 1598 dieser letzte Siebenbürgen an den Kayser abtrat, war er einer derer vornemsten bey der Kayserlichen Huldigung; und da Sigismundus unvermuthet wiederkam, sich des Fürstenthums aufs neue zubemächtigen, war er gleichfalls der vornemste unter seinen Anhängern, von welchen er auch wieder an den Kayser geschickt wurde, da unterdeßen Sigismundus das Land dem Cardinal Andreæ Bathori abtrat. Hierauf entschuldigte sich Stephanus bey dem Kayser, daß ihm solches alles unwissend gewesen, und kehrte nicht wieder nach Siebenbürgen. A. 1599 verfiel der Cardinal mit dem Walachischen Fürsten in einen Krieg und wurde von demselbigen geschlagen, da unterdessen Botzschkay auf seinem Gute bey Waradein gleichsam im exilio lebte. Allein er konte nicht lange ruhig seyn, indem ihm der Kayserliche General Graf von Belgiosa 2 bis 3 Schlösser abbrannte, auch die Lutherische Religion, welcher er zugethan war, verfolgte. Also ergriff er die Waffen, nachdem er sich vorhero mit dem Gabriel Bethlen in gewisse Tractaten eingelassen, daß ihm dieser die Fürstliche Würde in Siebenbürgen zuerhalten solte behülfflich seyn. Solches geschahe an. 1604, da denn auch unterschiedene Siebenbürgische Herren zu ihm fielen, und die Stadt Caschau in Ober-Ungern nebst einigen andern sich ergab. An. 1605 wurde er von dem Kayserlichen General, George Basta, der dem Grafen von Belgiosa gefolget, in die Flucht geschlagen. Doch da Basta wegen seiner Soldaten Aufruhr sich zurücke ziehen muste, bekam er wiederum die Oberhand, und noch mehr Beyfall von denen Siebenbürgischen Herren, that einen Versuch auf Eperies, erhielt Caschau, wieder den Basta, nahm Zatmar und andere Oerter in Ungern ein, that einen Einfall in Mähren, und forderte Stephanum Illieshazy aus Polen wieder zu sich, durch dessen Hülffe er derer Unterthanen Gemüther mehr und mehr an sich zog. Unterdessen schickte er einen an den König in Polen, Sigismundum III, reisete aber selbst an den Türckischen Hof zu dem Groß-Vezier Mahomet Bassa, der ihm im Namen des Türckischen Kaysers Achmets, Scepter, Fahn und Schwerd, ingleichen die Ungerische Crone Vladislai, so seit der Eroberung der Stadt Ofen in Türckischen Händen gewesen, überlieferte, ihn auch zum König in Ungern erklärte, wiewohl er die Crone nur als ein Geschenck, nicht aber als eine Würde annehmen wolte. Dagegen brachte er am ersten den Türckischen Tribut auf Siebenbürgen, und zwar jährlich 1500 Ducaten. An. 1606 sandte er den Illieshazy nach Prag, mit Rudolpho II, wegen eines Friedens zu tractiren, der auch in demselben Jahre erfolgte, mit dem Beding, daß er alles, was er in Ungern genommen, dem Kayser wieder abtreten, und wenn er ohne Leibes-Erben sterben würde, Siebenbürgen wieder an die Cron Ungern fallen solte; er erhielte zugleich, daß in diesen Landen die Lutherische und Reformirte Religion solte geduldet werden. Hierauf brachte er einen Still-Stand zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser zuwege, und starb noch in demselben Jahre den 22 Dec. im 51 Jahre seines Alters. Weil seinem Cantzler Michael Katay wolte beygemessen werden, daß ihm derselbe Gifft eingegeben, oder eine Weibes-Person bey sich geheget, die ihm einen Liebes-Trunck beybringen wollen, so wurde selbiger von seiner Leib-Garde in Stücken zerhauen; Wiewohl andere melden, es sey geschehen, weil Katay habe wieder wollen zu denen Kayserlichen übergehen. *De Rewa* Monarchia Vngar. *Betleni* res Transyl. *Kreckwiz* Siebenbürgen. *Schadaus* Contin. Sleid.

Botz-Wurtz, siehe Pinguicula.

Boua, eine Stadt in der Landschafft Calabria Oltra, im Königreich Neapolis, zwischen Capo di Spartiuento und Reggio nicht weit von dem Meer gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bißthum zu Reggio stehet. Die Bischöffe sind daselbst einander also gefolget:

1. Luminosus An. 649
2. Blasius 1341
3. Nicolaus 1341
4. Andreas 1342
5. Blasius 1364

6. Erasmus 1364
7. Seraphinus 1365
8. Stephanus 1405
9. Valterus 1405
10. Petrus 1410
11. Matth. de Scallis 1424
12. Phil. Costulpharia 1435
13. Aug. de Campellis 1435
14. Sancius 1435
15. Jacobellus de Seminaria 1441
16. Proculus Curialis 1483
17. Franc. Vrsinus 1523
18. Don. Cortesius 1523
19. Achilles Brancia 1549
20. Jul. Staurienus 1571
21. Julius 1577
22. Manellus Francii 1577
23. Ptol. Corfinius 1592
24. Jo. Camerotta 1592
25. Nic. Mar. Morlafai 1612
26. Fab. Oliuadisius 1627
27. Mart. Megalius 1646
28. Bern. de Aragonia 1657
29. M. Ant. Contestabilis 1669
30. Ant. Gaudiosus 1699
31. Paul. Stabile. 1718

Vghellus Ital. Sacr. Tom. IX.

S. Boua, eine Aebtißin, war aus Königlichem Stamm, und wurde in der Jugend von göttlichen Dingen wohl unterrichtet, begab sich hernach zu Rheims, in das von ihrem Bruder S. Balderico erbauete Closter, und wurde von denen dasigen Nonnen wegen ihrer Tugenden zur Aebtißin begehret, welches Amt sie auch sehr wohl verwaltete. Sie hatte ihre Baase, S. Dodam bey sich, erzog selbige wohl, und bewog sie, daß sie sich entschloß, nimmermehr zuheurathen. Als dahero ein vornemer Herr, der sie zu heurathen begehrte, sie mit Gewalt aus dem Closter hohlen wolte, und sie in ihrem Nonnen-Habit anrührete, verdorrete ihm gleich die Hand, wurde aber wieder zurechte, als er solches bereuete, daher er denn selbiges Closter reichlich beschenckte, und selbst in ein ander Closter gieng. S. Boua aber machte unter ihren Nonnen gute Anstalten, und verbot denen jüngsten gar alle Unterredungen mit Manns-Personen. Als S. Baldericus gestorben, bedaureten ihn SS. Boua und Doda hertzlich, folgten ihm auch im 7 Seculo bald nach, und wurden neben ihm begraben. Ihr Gedächtniß wird den 24 April begangen.

Bouadilla, (*Franciscus de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus dem Geschlechte derer Marggrafen de Moya und derer Grafen de Punnan Rostro, trat zu Talauera in obgedachten Orden, that sich durch seine Gelehrsamkeit hervor, ward darauf Prior zu Piedrahita, begab sich aber, als unter denen Grafen, seinen Brüdern, sich Zwistigkeiten hervorthaten, und er an deren gütlicher Beylegung vergeblich gearbeitet hatte, nach Portugall, wo er an. 1544 zu Lissabon Prior, und an. 1547 in der allda gehaltenen Ordens-Versammlung zum Præfecto prouinciali erwehlet wurde. Er stunde bey der Königin Catharina, der Gemahlin Joannis III wohl dran, verwaltete auch bey selbiger in Abwesenheit Ludouici Granatensis die Stelle eines Beicht-Vaters. Er hat, wie *Jo. Marieta* p. 204 und *Lusitanus* bezeugen, noch an. 1581 gelebet. Es gedencken seiner *Posseuinus*, *Pius*, *Fernandez*, *Anton.* in Bibl. Hisp. und *Altamura*, sonderlich aber *Sousa* in Hist. Prou. Portug. P. II. p. 82. Er war ein Feind vom Müßiggange, und hat unter andern geschrieben: Adnotationes breues in libros sapientiales: Commentaria in Ecclesiasten und in Epistolas Paulli omnes, davon aber noch nichts in Druck gekommen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 261.

Bouarnum, siehe Boarno Tom. IV. p. 277.

Boubie, ist ein Wasser-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, Licht-grau, hat einen Schnabel, als eine Krähe, breite Füsse, wie eine Ente, und ist so einfältig, daß er kaum denen Leuten ausweichet. Sein Fleisch ist schwartz, und schmecket gantz nach Fischen.

Bouc, (*Tour de*) ein wohlbefestigtes Schloß in Prouence, in Franckreich, auf einer kleinen und felsichten Insel bey dem Einflusse des Sees Martigues ins mittelländische Meer, 6 Meilen von Marseille.

Bouca, siehe Bon. Tom. IV. p. 534. seqq.

Boucaniers, ist der Name, welchen man denen Frantzosen auf der Americanischen Insel Hispaniola, oder San Domingo gegeben, so lange dieselben allda herum geirret, und ohne Wohnungen gelebet, welches eine geraume Zeit, und noch zu Ausgange des 17 Seculi gewähret. Das Wort hat seinen Ursprung von dem Caraibischen Boucan, welches eine zusammengeflochtene Hürde, oder einen von grossen Höltzern verfertigten Rost bedeutet, worauf die Wilden ihre Gefangene haben zu braten, oder deren Fleisch durch einen starcken Rauch zum essen zuzurichten pflegen. Weil nun die oberwehnte herum schweiffende Frantzosen auf gleiche Art das Fleisch von wilden Thieren, oder auch die Fische zubereitet haben, so sind sie Boucaniers genennet worden. Die Spanier nennen die, so auf solche Art leben, Matadores de Toros, das ist, Ochsen-Mörder, die Engländer aber Cowdiers, das ist, Kuh-Mörder. Eigentlich hat es mit diesen Boucaniers diese Beschaffenheit. Ungefehr an. 1625 bemächtigten sich die Engländer nebst denen Frantzosen der Americanischen Insel S. Christophle. Die letztern schlugen sich zu denen See-Ländern, und machten, wo sie nur konnten, Prisen von denen Spaniern, welches ihnen so wohl von statten gieng, daß von Dieppe und von andern Frantzösischen Oertern unterschiedene sich bewegen liessen, von einer gleichmäßigen Lebens-Art profession zu machen. An statt aber, daß sie bißher allemahl nach S. Christophle gereiset waren, um dasjenige, was sie erbeutet hatten, in Sicherheit zubringen, so beschlossen sie, eine nähere Retirade zusuchen, und brachten es endlich dahin, daß sie in der Nordlichen Gegend der Insel Hispaniola, oder S. Domingo, ingleichen auf der nahe dabey gelegenen kleinen Insel Tortuga (auf Frantzösisch Tortue) posto fasseten. Daselbst nun liessen einige sich angelegen seyn, das Land zuerbauen, und diese nennete man habitans, oder Einwohner; andere trieben caperey, und diese nennete man Flibustiers; die dritte Gattung legte sich, nach Art derer wilden Einwohner, mit welchen sie eine Zeitlang umgegangen, einig und allein auf das jagen, und diese bekamen den Titel Boucaniers. Einige von diesen letztern suchen nur Ochsen zuerlegen, welche zwar von dem zahmen Rind-Vieh, so die Spanier vormahls auf dieser Insel ausgesetzt, herkommen, und sich sehr vermehret haben, aber im übrigen seither bey nahe wild worden, und zum essen wenig bequem sind; so daß sie von diesen

Bou-

Boucaniers aufgesucht und getödtet werden, vornemlich damit sie die Haut davon bekommen mögen, wovon sie nachgehends eine iedwede ordentlich um 6 Stück von Achten oder Reichs-Thaler verkauffen; etliche aber jagen wilde Schweine, und zwar vornemlich des Fleisches wegen, welches sie theils zu ihrer eigenen Nahrung brauchen, theils denen Einwohnern des Landes verhandeln. So wohl diese als jene leben fast auf einerley Art. Ein ieder hat 25 biß 30 Hunde (worunter 1 oder 2 Spür-Hunde sich befinden) wovon sie sich untereinander das Stück um 6 Reichs-Thaler zuverkauffen pflegen. Hiernächst führen sie gute Flinten, welche sie von Dieppe oder von Nantes in Franckreich kommen lassen, deren Lauf durchgehends fünfftehalb Schuhlang, und vor solche Kugeln recht ist, da 16 auf 1 Pfund gehen. Eines ieden Kleidung bestehet in 2 Hemden, in einem paar Bein-Kleider, in einer Casaque, welches insgesamt von grober Leinwand ist, in einem Hut ohne Rand, in Schuhen, die sie selbst von Ochsen- oder Schweins-Haut machen, und einem kleinen Gezelt von zarter Leinwand, welches sie allezeit mit sich in der Form eines Bandoliers tragen, damit sie es, weil sie nirgend keine bleibende Stätte haben, allenthalben, wo sie die Nacht überfällt, aufspannen können. Wenn sie solhergestalt ausgerüstet sind, schlagen sich 2 und 2 zusammen, die sich untereinander Matelots nennen, alles unter sich gemein haben, und dabey gewisser Knechte sich bedienen, welche sie aus Franckreich verschreiben, und nach 3 jährigen ziemlich harten Diensten mit einer gleichmäßigen equippage, wie sie selbst haben, versehen, worauf dieselbe Freyheit bekommen, eben so zu leben, wie ihre ehemahlige Herren. Wenn die Boucaniers mit Jagen das ihrige verrichtet haben, so vertreiben sie sich die Zeit mit Toback-schmauchen, oder mit Schüssen nach dem Ziel, worinnen viele so accurat sind, daß sie sich um die Wette üben, von denen daselbst befindlichen Oranien-Bäumen die Aepfel mit Kugeln dergestalt herunter zuschüssen, daß nichts als der Stiel davon getroffen werde. Das Unrecht, so etwan einem von dem andern wiederfuhr, pflegten sie ehemahls durch Kugel-Wechseln auszumachen, wobey grosse Sorge getragen ward, daß keiner auf eine unredliche Art den andern überwältigte, seit dem sie aber Gouverneurs bekommen, werden ihre Streit-Händel durch denselben geschlichtet. Die Spanische Boucaniers oder Matadores de Toros jagen zu Pferde, sind auch sonst sowohl in ihrer Kleidung, als in ihrem Essen und Trincken, ingleichen in andern Stücken, viel delicater, als die Frantzösischen. Zwischen diesen und jenen ist ein immerwährender Streit, und die Spanier haben nicht nur zu unterschiedenen mahlen die Frantzosen gäntzlich aus der Insel Tortuga vertrieben, sondern auch auf alle Weise sich angelegen seyn lassen, sie aus der Insel Hispaniola hinweg zubringen, zu welchem Ende sie 5 Compagnien von regulirten Trouppen, iede aus 100 Mann bestehend, aufgerichtet. Allein die Frantzosen haben mit nicht geringerm Eifer sich bemühet, die Oerter, wo sie sich einmahl fest gesetzt, zubehaupten; wie sie denn immer von neuem der Insel Tortuga sich bemächtiget, und in Hispaniola gleichergestalt sich vertheidigt. Endlich sind die Spanier auf dieses Mittel gefallen, daß sie an denen Orten, wo die Frantzosen von dem Jagen sich enthalten, alle wilde Ochsen und Schweine, so viel sie nur gekonnt, haben auszurotten gesucht, welches ihnen auch an vielen Orten gelungen, vornemlich aber zu Monte Christo, Baya-ha, Isabella, Limonada, Jaqsi, Caracol, Charles Morin, &c. Nachdem nun durch diese Verwüstung derer Spanier, wie auch durch das starcke Jagen derer Frantzosen, und durch die wilden Hunde, die ehemahlige grosse Menge derer Ochsen und Schweine gar sehr abgenommen, so hat auch die Zahl derer Boucaniers sich allmählich verringert, und die meisten Frantzosen, welche auf der Insel Hispaniola geblieben, nähren sich von dem Toback, den sie daselbst pflantzen. *Oexmelin.* Hist. des Avanturiers P. I. C. III. c. 12.

Boucaut, (*Vieux*) eine kleine Stadt und Hafen in der Provintz les Lannes, in Guienne, in Franckreich.

Bouch, (*la Tour de*) lat. Caprina Turris, ein Thurn auf einer kleinen Insel, oder vielmehr Felsen, an der Küste von Provence.

Bouchage, (*Imbert* von *Batarnay*, Herr von) hatte durch seine getreue Dienste, die er Ludouico XI, da solcher noch Dauphin war, erwiesen, dieses Königs Hertz dergestalt gewonnen, daß er ihn als seinen vornemsten Staats-Minister gebrauchte, und ihm mehr als allen andern Bedienten vertraute. Insonderheit ward er in denen Kriegen, so die Printzen vom Geblüt wieder Ludouicum XI erreget, gebraucht, des Königs Bruder Carolum, Hertzog von Guienne, von der Partey des Ertz-Hertzogs Maximiliani, dessen Tochter er zu heurathen suchte, abzuziehen. Nach Ludouici XI Tode erwiese er dem Hofe einen sehr wichtigen Dienst, indem er die Stadt Orleans in des jungen Königs Caroli VIII Deuotion erhielte, welche Ludouicus, Hertzog von Orleans, der wieder die Regierung Unruhen erregte, zu seinen Absichten gebrauchen wolte, dadurch aber zum Frieden gezwungen ward. *Cominaus, Daniel* Hist. de France Tom. II. p. 1350. 1474.

Bouchain, oder Buch, lat. Bochanium, oder Buchanium, Buccinium, Buccinum, eine kleine mit 4 starcken Bastionen versehene Stadt nebst einem festen Schloße in Hennegau zur lincken der Schelde, zwischen Valenciennes und Cambray gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt der Graffschafft Osterwand, und war ehemahls derer Grafen von Hennegau Fürst- und Unterhaltungs-Sitz. Der König Pipinus soll selbige zum Gedächtnis des grossen Sieges, welchen er in dieser Gegend wieder derer Gothen König Theodericum erhalten, seyn erbauet worden. An. 1676 wurde sie von denen Frantzosen erobert, welchen sie auch an. 1678 in dem Nimögischen-Frieden gelassen wurde. Im Spanischen Successions-Kriege an. 1711. den 13. Septembr. wurde sie zwar von denen Alliirten eingenommen, aber die Frantzosen bemächtigten sich doch den 19. Oct. an. 1712 derselben wiederum, seit welcher Zeit sie selbige auch beständig besitzen. *Lessabaus* Annal. Hannon. *Andr.* in Topogr. Belg *Guicciard. Les delices des Pais-Bas* p. 286. Schauplatz des Niederlandes p. 17. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 167. Itin. Germ. Contin. c. 32. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. Tom. II. c. I. p. 385.

Bouchard, oder Burchard, war unter Carolo M. Comes Stabuli, und that sich durch viele tapffere Thaten, sonderlich durch ein See-Treffen, so er wieder die Saracenen gewann, hervor. Einige machen ihn, wiewohl ohne Wahrscheinlichkeit, zum Stamm-Vater des Hauses Montmorency. Es hat ehedem ein Geschlecht in Franckreich, so sich von demselben hergeleitet, den Namen Bouchard geführt. Guido Bouchard

chard heurathete Mariam von Ragmon, die Erbin der Vicomte von Auberterre. Dessen Ur-Enckel Franciscus war unter Carolo VII und Ludouico XI wegen seiner tapfern Thaten berühmt. Unter seinen descendenten war David Bouchard, Vicomte von Auberterre, Gouverneur von Perigord und Ritter derer Königlichen Orden &c. von welchem folgender Artickel handelt. Die Herren von S. Martin de la Coudre in Poitou, von denen einer zu Königs Antonii Zeiten Cantzler von Nauarra gewesen, dessen *Thuanus* in Hist. 107 sehr rühmlich gedencket, machten auch eine Linie des Hauses Bouchard aus, und wurden durch die Heurath zwischen Ludouico Bouchard d' Esparbes, Marquis von Aubeterre, und der Erbin des Hauses Esparbes, mit dem Geschlecht Esparbes vereinigt. siehe Aubeterre (*David Bouchard, Vicomte* von) Tom. II. p. 2109. und *Esparbes Dupleix & Mezeray* Histoire de France.

Bouchard, (Isle) lat. Insula Bocardi, eine kleine Stadt in der Provintz Touraine, in Franckreich, auf einer kleinen Insel, welche der Fluß Vienne machet, 7. Meilen von Tours gegen Süden gelegen. Sie hat ein Schloß und einen grossen Kauff-Platz, über welchen die Audienz-Cammer zu Erörterung der Processe und Streitigkeiten des Volcks ist. *Dicel.* Geogr. Diction. p. 598.

Bouchardus, (*Almaricus*) hat des Caii Institutiones zu Löwen 1573. in 12. herausgegeben. *Strun.* Bibl. Iur. 3. §. 17.

Bouchardus, (*Francisc.*) ein berühmter Medicus, unter dessen Schrifften folgende, als: Obseruatio de intestini coli parte per triennium & amplius ab abdomine pendula: de Mercurii dulcis in variolis vsu: de lacte in mammis solius ope suctus excito: de partu difficili vitalisque fœtus cum duplici mola permansione; Obseru. de infante a morte matris in ventre post grauiditatis annos 16 excreto und de infante monstroso Lugduni in viam publicam exposito in denē *Ephemer.* Acad. Nat. Cur. A. 3. no. 8 sqq. recensiret werden. *Hendreich.*

Bouchart, (*Alanus*) ein Ictus und Historicus aus Bretagne, lebte im 15 Seculo, und schrieb: Chroniques & Annales de la Bretagne Armorique Paris 1531 in 8. *la Croix du Maine* Bibl. Franc.

Bouchaut, oder Bocholt, ein festes Schloß nebst einer Baronie, in Brabant, zwischen Antwerpen und Lier, welche denen Herren von Assonleuille gehöret, als wovon sie an. 1705 zu Baronen gemacht worden. l' *Erection de terr. du Brabant.* Tromsdorff accur. Geogr. *Audiffret* Hist. & Geogr. Ancien. & Modern. Tom. II. c. 3. p. 509.

Bouche, dieses Wort wird allein von denen Menschen und Pferden gesagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen sie ihre Nahrung nehmen, und entstehet der Gehorsam des Pferds aus der Empfindung des Mauls.

Bouche, siehe Mund.

Bouche, (*Gall.*) der Mund oder das Loch an einer Orgel-Pfeiffe, wo der Wind hinein gehet, vielleicht kan auch die Oefnung oder der über den Kern in der Mitte einer Pfeiffe befindliche Auffschnitt dadurch verstanden werden. Frischens Diction.

Bouche, (*Honoratus*) ein Doctor Theologiæ und Probst an der S. Jacobs-Kirche zu Aix, florirte um die Mitte des 17 Seculi, und schrieb allda Vindicias fidei & pietatis pro restituendis tutelaribus, 1644 in 8. ingleichen Chorographie & Histoire Chronologique de Provence in 2 Voll. 1664 in fol. *Hendreich.*

Bouche plus qu'a pleine main, sagt man von einem Pferde, welches mit grosser Mühe regieret werden kan.

Bouchel, (*Laurent.*) ein Parlaments-Aduocat zu Paris, und starb an. 1629. den 22. April. in einem Alter von 70 Jahren. Seine Schrifften sind: Les coutumes generales des Baillages de Senlis: arrets notables de France, Paris 1630 in 4. Bibliothecam seu thesaurum Juris Gallicani in 3 Voll. histoire generale de la justice criminelle de la France, Paris 1622. *Hendreich. Journal des Sauans* 1722. Jan. n. 8.

Boucherel, (*Wilhelmus*) siehe Bochetel, (*Wilhelmus*) Tom. IV. p. 298.

Boucher, (*le*) eine adliche Familie in Franckreich, welche in denen neuern Zeiten einige Personen hervor gebracht, die zu einem ausserordentlichen Alter gekommen. Jean. Leonor le Boucher starb in seinem 108 Jahre, ohne daß er iemahls die geringste Artzney gebraucht. Dessen Sohn, Henricus le Boucher, Herr von Verdun, war gebohren den 5 Oct. an. 1595, und starb erst an. 1711. den letzten Febr. daß er also das 115 Jahr überstiegen, in welcher langen Zeit er gleichfalls niemahls mediciniret. Dieser letztere hinterließ einen Sohn, Namens Jacobum, welcher sich bey seines Vaters Absterben allbereit im 73 Jahre seines Alters befand. *La clef du cabinet des Princes* Avril. 1711.

Boucher, (*Joann.*) von Paris, ein Doctor der Sorbonne und Prediger zu S. Benedict zu Paris, halff die Ligue mit äussersten Kräfften befördern, wie denn die erste Versammlung in seiner Wohnung an. 1585 gewesen. Er gab auch das Zeichen zu dem Aufstande des Volcks zu Paris den 2 Sept. an. 1587, von welcher Zeit an er mit noch grösserer Hefftigkeit wieder den König und seine Bedienten predigte, auch damit, ob ihn gleich der König in Gegenwart der Theologischen Facultæt, solches dereinst mit ziemlichem Nachdruck verwieß, gleichwohl fortfuhr. Er verfertigte auch unter andern einen Tractat von der rechtmäßigen Absetzung Henrici III, so eine derer ärgsten Schmäh-Schrifften ist, und worauf Wilhelm Barclajus in seinem Tractat contra monarchomachos geantwortet hat. Es wollen auch einige behaupten, daß er an der That, Jacobi Clementis Theil gehabt. Gegen Henricum IV. erzeigte er sich nicht gelinder, suchte den Frieden auf alle Weise zu hintertreiben, half des Præsidenten Brissonii Tod veranlassen, schlug dem Hertzog von Mayenne den jungen Hertzog von Guise zum König von Franckreich vor, da auch Henricus IV sich schon zu der Catholischen Religion bekannt hatte, gab er 9 Predigten heraus, in welchen er beweisen wolte, daß die Abschwerung der Reformirten Religion nur ein Blend-Werck, und die darauf erfolgte absolution null und nichtig sey, welche Predigten aber gleich des andern Tages nach des Königs Einzug in die Stadt durch des Scharff-Richters Hände verbrannt wurden. Boucher aber blieb beständig bey der Partey derer Ligisten, und begab sich mit der Spanischen Garnison, die den 22 Mertz an. 1594 aus Paris zog, nach denen Spanischen Nieder-Landen, woselbst er ein Canonicat zu Tournay erhielte, und endlich als Dechant des Dom-Capitels daselbst, an. 1646 starb, nachdem er noch vorher gantz anders gegen Franckreich gesinnet worden, und Franckreich in fremden Landen eben so hefftig vertheidiget, als er in Franckreich Spanisch gesinnt gewesen. Er hat sonst noch einige andere Tractate, als:

als: eine Vertheidigung des *Johann Chastels*, und dergleichen Schrifften mehr geschrieben, und ist ihm auch die bekannte Admonitio ad Ludouicum XIII, welche an. 1625 heraus gekommen, von einigen beygelegt worden, wiewohl er zur Gnüge bezeuget, daß er selbige nicht gemacht habe. *Thuanus* LXXXVII. XCV. CVII. *Varillas* de Henry III. Lib. VIII. *Hendreich. Bayle.* Memoires pour servir a l' Hist. de France. T. I. &c.

Boucherat, (*Ludovicus de*) Cantzler und Siegel-Verwahrer von Franckreich, wie auch Commandeur des Ordens von dem Heiligen Geist. Er war an. 1614 gebohren. Sein Vater Johann Boucherat, Doyen derer Reqveten-Meister, war ein überaus gelehrter und in allen Sprachen hoch erfahrner Mann. Der Sohn ergriff in dem 21 Jahre seines Alters diejenige Lebens-Art, worinnen er hernach so hoch gestiegen; da er denn, bevor er die Cantzler-Würde erlangt, zehenmal als Königlicher Commissarius bey denen Versammlungen derer Stände von Languedoc, von Gvienne, von Champagne und von Bretagne erschienen, auch in vielen andern Chargen, Intendancen und sehr wichtigen Commissionen gebraucht worden. Die Cantzler-Würde gab ihm der König nach des Tellier Tode aus eigner Bewegung, bloß weil er ein geschickter und unvortheilhafftiger Mann war. Er starb zu Paris ann. 1699 den 2 Sept. und hatte in der Cantzler-Würde zum Nachfolger den Herrn von Pontchartrain. Er war der letzte Cantzler von Franckreich, der mit dem vor Alters bey denen Begräbnissen derer Cantzler in Uebung gewesenen Staats-Gepränge und Ceremonien ist bestattet worden. Weil aber dieses seinem Hause über die 100 tausend Francken zu stehen kommen, so haben die Erben derer folgends verstorbenen Cantzler diese Gewohnheit unterlassen. Mit Francisca Marchant hat er Mariam Magdalenam, eine Gemahlin Henrici von Fourcy, Grafens von Ghessy, Königl. Staats-Raths, und Catharinam, die erstlich an Henricum von Nesmond, Reqveten-Meister und Intendant von Limoges, und hernach an Antonium von Borillon, Herrn von Morangis, Reqveten-Meister und Intendant zu Mez, Alençon, Caen und Orleans vermählet worden, gezeuget. Die andere Gemahlin, Anna Francisca von Lomenie, hat ihm Annam Louisam, eine Gemahlin Nicolai Harlay, Grafens von Cely, der zu Ryßwick Frantzösischer Gevollmächtigter gewesen, gebohren. *Anselme. Mercure* Historique l' an. 1699. *Imhoff* Geneal. Gall. p. 285.

Boucheratius, (*Claudius*) der 40 Abt zu Pontigny und Theologiæ Doctor aus Troyes, starb anno 1613, und ließ 2 Orationes, welche er zu Cisteaux in der Versammlung derer Cistercienser Aebte gehalten, und daraus *Phil. Seguinus* in seiner Bibl. Cisterc. viel Rühmens macht. *Hendreich.*

Boucheratus, (*Nicol.*) ein Cistercienser-Abt aus Troyes, hatte zu Paris studirt, und das Baccalaureat in der Theologie erhalten, nach diesem ward er Procurator generalis des Cistercienser-Ordens am Römischen Hofe. Die Burgundischen Städte erwehlten ihn seiner grossen Geschicklichkeit halben zu ihrem Deputirten an Henricum III von Franckreich, um ihnen ihre alte Freyheit wieder zuwege zu bringen, welche Commission er auch sehr glücklich ausgeführet, und hielt er anno 1578 zu Rouen eine sehr gelehrte Rede vor gedachtem Könige, welche noch in diesem Jahre unterm Titel: Remonstrance faite au Roy gedruckt worden. Er starb anno 1586 und ließ noch verschiedene Orationes, die er zu Cisteaux bey denen Ordens-Versammlungen gehalten, nebst Briefen. *Ang. Manriquez* in Serie Abbat. Cisterc. leget ihm ausser gedachten noch andere Schrifften bey. *Hendreich.*

Bouchet, ein vornemes Geschlecht in Franckreich, welches nunmehro die Grafschafft Montsoreau an sich gebracht. Ludouicus Franciscus von Bouchet, Marquis von Sourches, welcher anno. 1645 gebohren, und zu Anfang dieses Seculi mit Tode abgegangen, war an Mariam Genouieuam von Chambes, Bernhards Grafen von Montsoreau Tochter, vermählet, und zeugte mit selbiger folgende Kinder: 1) Ludouicum, Grafen von Montsoreau, Marquis von Sourches und Bellay, Herrn d' Abondant &c. General-Lieutenant derer Königlichen Armeen, Prevot des Königlichen Hauses und Groß-Prevot von Franckreich, der in dem Successions-Kriege, an der Mosel, in denen Niederlanden, in Dauphiné und bey dem Entsatz von Toulon als Feld-Marschall Dienste geleistet, und mit Joanna Agneten von Bocholles, Joannis Baptistæ, Herrn du Hamel, Tochter, die er sich den 25 Febr. an. 1706 beylegen lassen, Ludouicum, dem er die Stelle eines Groß-Preuot abgetreten, gezeuget hat. 2) Mariam Louisam, eine Gemahlin Ludouici Colbert, Grafens von Linieres seit den 4 Mertz ann. 1694. 3) Joannem Ludouicum, Bischoff zu Dole, Abt von St. Martin zu Troarn, Königl. Aumonier &c. 4) Ludouicum Franciscum, Ritter von Sourches, wie auch Maltheser-Ritter und Königl. Feld-Marschall. 5) Vincentium Ludouicum, Ritter von Montsoreau und des Malthesei-Ordens Ritter auch Oberster über ein Regiment zu Fuß. 6) Louisam Henriettam, so in einem Dominicaner-Closter lebt. 7) Louisam Genouieuam.

Bouchet, (*Henricus du*) Parlaments-Rath zu Paris im 17 Seculo, vermachte seine vortreffliche Bibliothec denen Canonicis Regularibus der Abtey S. Victoris zu Paris, nebst grossen Einkünfften, davon sie jährlich kan vermehret werden. Solche wird nach der Verordnung des Testatoris noch allezeit wöchentlich dreymahl, Montags, Mittwochen und Sonnabends für iedermann geöffnet. Es hat auch Mr. du Bouchet in seinem Testament befohlen, daß iedesmahl die General-Aduocaten beym Parlament zu Paris die Aufsicht haben solten, ob sein letzter Wille dißfalls erfüllet, und die Bibliothec recht unterhalten werde; wie sie denn alle Jahr selbige dieser Ursache wegen besuchen. Er starb zu Paris an. 1654 im 61 Jahre seines Alters.

Bouchet, (*Joannes*) war von Poitiers gebürtig, u. eines Procuratoris Sohn, war auch selbst ein Procurator in dieser Stadt. Man hat verschiedene Gedichte von ihm, die zusammen in einem Folianten an. 154. bey seinem Leben heraus gegeben worden; ingleichen les Annales d' Aqvitaine Poitiers 15. in fol. und Genealogie de la Maison de Trimouille. Er wird irrig von einigen mit dem folgenden Joanne du Bouchet verwechselt. *La Croix du Maine. du Verdier. Bayle. le Long.* Bibl. Hist. de la France.

Bouchet, (*Joann. du*) Ritter des Königlichen Ordens,

dens, Königlicher Rath und Maitre d' Hotel ordinaire, starb anno 1684 im 85 Jahre seines Alters. Er hat sich bekannt gemacht durch einige auf sein Angeben verfertigte Land-Charten; ingleichen durch verschiedene Genealogische Schrifften als: la veritable origine de la seconde & troisieme ligne de la Maison Royale de France, auec vn volume de preuues, Paris, 1646 in fol. Histoire Genealogiqve de la Maison de Courtenay; Tables Genealogiqves des Comtes d' Auuergne; Histoire Genealogiqve de la Maison d' Aubusson, ingleichen Zusätze zu Coustureau la Vie de Louis de Bourbon &c. Rouen 1642 in 4. *Le Long.* Bibl. Histoir. de la France. *Hübneri* Bibl. Genealog.

Bouchet, (*Wilhelm*) Herr von Brosourt, ist zu Ende des 16 Seculi Richter und Consul derer Kauff-Leute zu Poictiers gewesen, denen er auch seine Serées dediciret hat. Es bestehen dieselben aus lustigen Abend-Gesprächen, die viel Gelehrsamkeit, zuweilen auch grobe Zoten in sich halten. Er ist noch vor dem Jahre 1607 gestorben. *Bayle.*

Bouchetel, (*Guil.*) ein Frantzose, hat in solcher Sprache der Königin Eleonoræ Einzug zu Paris und deren Salbung in der Kirche S. Denis beschrieben, Paris, 1532 in 4. *Hendreich.*

Bouchin, (*Stephanus*) Rath und Königlicher Procurator bey denen Königlichen Gerichten zu Beaume in Bourgogne im Anfang des 17 Seculi. Er besaß diese Stelle 20 Jahr nach seinem Vater und Groß-Vater, die solche 60 Jahr nach einander gehabt. Er hat etliche von seinen Plaidoies & le parfait Magistrat ediret, darinnen viele, aber zur Unzeit angebrachte Gelehrsamkeit zu finden. *Bayle.*

Bouchon, s. Vorschlag.

Bouchorst, (*Florentius*) ein Jesuit aus Leiden, gebohren an. 1517, lehrte in der Societät die Rhetoric, Griechische Sprache und Theologiam Moralem, predigte hin und wieder in Flämischer, Frantzösischer und Lateinischer Sprache, und was zuletzt Rector des Collegii zu Löven, allwo er auch den 13 Jun. anno 1610 im 73 Jahre seines Alters gestorben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bouchout, (*Alanus*) ein Dominicaner aus Brügge in Flandern, wo er auch den Orden und zugleich den Namen Alanus angenommen, indem er zuvor Jacobus geheissen, ist den 5 Dec. ann. 1676 in seinem 59 Jahre gestorben. Er hat in Niederländischer Sprache Ducem animæ septem remedia efficacia docentem, quibus peccata vitentur, Brügge, 1660 1664. 1670 in 12 und Speculum Animarum ad vitam sanctiorem anhelantium, ibid. 1669 in Lateinischer Sprache aber Lucem Rosarii siue Conciones de Rosario super omnes anni Dominicas ac præcipua b. Virginis festa ingleichen Lucem Rosarii varia in eius propagationem motiua proponentem und Tr. de Archiconfraternitate SS. Nominis Dei, Löven, 1669 in 4 ediret. *Echard.* Script. O. P. T. p. 660.

Bouchy, (*Philippus*) ein Jesuit von Chievres, im Hennegauischen und Director derer Schulen in Lüttich, gebohren an. 1574, starb den 9 Febr. an. 1657. Er hat geschrieben: de Fraterna Caritate; Artem bene moriendi; Historiam SS. Imaginum apud Tungrenses & Ceruienses; Modum disponendi ægros ad bene moriendum &c. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Boucicaut I, (oder *Joann le Meingre*) Marschall von Franckreich, gebürtig aus Turenne. Er begleitete ann. 1361 den König Joannem II in Franckreich auf seiner Reise nach Avignon, und ward zugleich mit demselben von dem Pabst mit dem Creutze bezeichnet, wiewohl hernach der vorgehabte Creutz-Zug nicht vor sich gieng. Anno 1364 nahm er Mante und Meulan dem Könige von Navarra, der wieder Carolum V von Franckreich aufgestanden war, weg, und starb zu Dijon den 15 Mertz an. 1372. Er hatte mit Fleurie de Linieres, Frau von Escableau de la Bretiniere, Joannem II, der hernach folgt, und Gottfrieden gezeugt, der Gouverneur von Dauphiné gewesen, und ann. 1429 gestorben ist. Derselbe hat von Constantia von Saluces keine Kinder gehabt, aber Isabella von Poitiers hat ihm Joannem, Herrn von l' Isle Savoye, der ohne Erben gestorben, und Ludouicum le Meingre Boucicaut genannt, gebohren, der gleichfalls ohne Nachkommenschafft verstorben, und Aymer von Poitiers, Herrn von St. Valier, seinen nächsten Vetter, zu seinem Universal-Erben mit der Bedingung eingesetzt, daß er den Namen und das Wapen von Boucicaut führen solte. *La Vie du Marechal* de Bouciaut. *le Ferron & Godefroy Marech.* de France. *Justel* Hist. de Turenne. *Chorier* Hist. de Dauph.

Boucicaut II, (*Joann le Meingre*) Graf von Beaufort, Vicomte von Turenne, war der älteste Sohn des ietztgedachten Boucicaut I. Er kam schon im 10 Jahre seines Alters unter die Militz, begleitete nachgehends den König in Franckreich Carolum V nach Flandern, und war bey dessen Person in der Schlacht bey Rosebec ann. 1382, nachdem er des Tages vorher von dem König zum Ritter war gemacht worden. Anno 1391 ward er Marschall von Franckreich, und hielt sich wieder die Engländer tapffer. Hierauf that er 2 biß 3 mahl eine Reise nach Orient, gieng auch mit der Armee, so Carolus VI dem König Sigismundo an. 1396 wieder Bajazet zu Hülffe geschickt, nach Ungern, wurde aber in der Schlacht bey Nicopolis gefangen. Als er von dar zurücke gekommen, schickte ihn der König an. 1399 dem Käyser zu Constantinopel zu Hülffe, da er mit 1200 Mann die Türcken, welche ihn belagert hielten, sich zurück zu ziehen nöthigte, und grosse Proben seiner Tapfferkeit ablegte. Nach diesem wurde er an. 1401 zum Gouverneur zu Genua, welches damahls unter Frantzösischem Schutz stunde, eingesetzt, und eroberte vor die Genueser die Stadt Famagosta. Als er von dem Zuge wieder die Türcken zurück kam, wurde er an. 1403 von denen Venetianern zwischen denen Inseln Sapienza und Modon angegriffen, und von denenselben, nach ihrem Vorgeben, geschlagen; da im Gegentheil andere schreiben, daß er mit seinen 11 gar übel equippirten Galeeren den Sieg davon getragen, ungeachtet die Feinde mehr als 30 Schiffe gehabt. Nach der Zeit nahm er das Frantzösische Interesse bey denen damaligen Unruhen in Italien wohl in Acht, und schloß mit denen zu Pisa und Florentz einen Tractat, krafft dessen beyde Staaten die Ober-Lehns-Herrschafft von Franckreich erkannten, Livorno aber dieser Crone eigenthümlich abgetreten ward. Anno 1409 begab sich der Hertzog von Mayland, Joannes Visconti, weil er sich wieder seine Feinde, und sonderlich die Familie derer Scala zu Verona nicht beschützen konte, gleichfalls unter Frantzösischem Schutz. Als aber Boucicaut, um den

Tra-

Tractat zur Richtigkeit zu bringen, mit seiner Mannschafft, die er zu Genua hatte, nach Mayland gieng revoltirten die Genueser in seiner Abwesenheit, brachen Hugonem Cholet, seinen Lieutenant, um, und untergaben sich Theodoro Palæologo, dem Marggrafen von Montferrat. Die Ursache dessen legen sie der Tyranney des Boucicaut bey, welcher unterschiedliche Leute, und unter andern Gabrielem Viconti, Herrn von Pisa, dem er wegen des vorgedachten Tractats 80000 Thaler schuldig gewesen, umbringen lassen. Es scheint aber, daß die Italiäner insgesamt der Frantzösischen Herrschafft überdrüßig gewesen, und es alles mit dem Hertzoge von Mayland selbst so abgeredet gehabt. Boucicaut, als er vergeblich gesucht hatte, sich dieser Stadt wieder zu bemächtigen, ward auch hernach von dem Hertzoge zu Mayland nicht mehr angenommen, weil er zu schwach war, ihn zu beschützen, und Franckreich damals einen schwachen König und innerliche Unruhe hatte. (s. Carolus VI König in Franckreich) Boucicaut muste also nach Franckreich wieder zurücke gehen, da er hernach in denen Streitigkeiten derer Häuser Burgund und Orleans die Partey des Hertzogs von Orleans annahm. Anno 1415 führte er die Vor-Trouppen in der Schlacht bey Azincourt, woselbst er gefangen, und nach England geführet wurde, da er ann. 1421 das Leben endigte. Er soll ein Liebhaber der Poesie gewesen seyn, und einige Gedichte nach der damahligen Art verfertiget haben. Er war mit Antoinetten von Beaufort, Gräfin von Beaufort en Vallée und Alest, Vicomtesse von Turenne, einer eintzigen Tochter Raymonds, Vicomten von Turenne, und Mariam von Auvergne vermählt gewesen, der an. 1416 verstorben und ihren Mann auf Lebens-Zeit zum Besitzer aller ihrer Güter eingesetzet. Der eintzige Sohn Joannes, den sie mit ihm gezeuget, ist vor ihr gestorben. *l' Histoire de Charles* VI. *Justel.* Hist. de Turenne. *le Feron & Godefroy* Hist. des Marech. de France. *Justiniani* Hist. Gen. *Dupleix & Mezerai* Hist. de France. *Daniel* Hist. de France Tom. II. *Amelot* Hist. de Venise p. 499. *Les vies des Hommes illustres de France* T. I.

Bouckdehning legen, heisset bey Aufbauung eines Schiffs, wenn dasselbige, nachdem zuvor der Flack oder der äussere Boden des Schiffs und darüber die Bauch-Stücken geleget worden sind, geneert und gefüttert wird, indem die Deelen von dem Kiel-Schwyn ab, nach der Länge des Schiffs über die Innholtzen befestiget, und biß an das erste oder unterste Verdeck gebracht werden.

Boucq, (*Pierre*) man hat von ihm Histoire de la Terre & Vicomté de Sebourcq, jadis possedée par les Comtes de Flandre, Brüssel, 1648 in 4.

Boucquetius, oder Bocquetius, (*Joannes*) ein Dominicaner aus Liere im Brabantischen, trat zu Antwerpen in den Orden, und setzte sich durch seine gründige Gelehrsamkeit, grossen Verstand und beliebten Umgang in männigliche Hochachtung, ward darauf in verschiedenen Collegiis Rector, wie auch Provincialis durch die Niederlande, in welchem Character er an. 1615 zu Bononien und an. 1629 zu Rom der Ordens-Versammlung beygewohnet. Er starb zu Antwerpen den 2 Jul. ann. 1640, nachdem er daselbst bereits ann. 1611, in 8 des *Jo. Nideri* Buch de Reformatione Religiosorum und *Vinc. Justiniani Antistii* disputation. pro S. Catharinæ de Senis imaginibus herausgegeben. Es gedencken seiner mit Ruhm *Swertius* in Athen. Belg. *Andreas* in Bibl. Belg. *Ghilbert. de la Haye* in Bibl. Belgo-Domin. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 523.

Boudelo, s. Bodelot, T. IV. p. 316.

Bouder Nellia, heißt so viel als des Königs Maaß, auf der Insel Ceylon, welches so viel in sich hält, als ein Mann ordentlicher Weise isset, deren viere in ein Courney gehen. *Knox.* Histor. Erzehlung der Insel Ceylon III. 8. p. 205.

Boudicea, Bunduica, oder Voadica, hatte sich an Prasutagum, König derer Icener in England vermählet, welcher in seinem Testamente den Käyser Neronem und seine zwey Töchter zu Erben seines Reichs einsetzte, indem er hoffte, auf diese Art würde sein Reich und Familie am sichersten seyn. Allein es geschahe das Gegentheil, indem das gantze Reich und sein Pallast ausgeplündert, Boudicea geprügelt und die beyden Töchter geschändet wurden, die Anverwandten des Königs machten sie zu Sclaven; Dieses grausame Verfahren und die Furcht grösserer Grausamkeit, wenn sie eine Römische Provintz aus dem Lande würden gemacht haben, bewegte die Boudiceam und ihre Unterthanen mit Gewalt zu widerstehen, wie sie denn auf 26000 Mann zusammen brachte, und dieselben selbst commandirte. Anfangs gieng alles glücklich, zumahl weil Suetonius Paullinus der Käyserliche Stadthalter in der Insel Mona mit denen rebellischen Engländern genug zu thun hatte. Die Soldaten, welche von der Boudicea in Quartieren überfallen worden, liessen zwar bey dem Procuratore Cato Deciano um schleunige Hülffe bitten, welcher aber nicht mehr als 200 Mann schickte, sie suchten in einem dem Käyser Claudio geweihetem Tempel ihre Sicherheit, und wehrten sich darinnen zwey Tage, biß derselbe endlich erobert und die Soldaten alle niedergehauen wurden. Hierauf gieng sie dem denen Römern zu Hülffe eilendem Paeto Ceriali entgegen, schlugen die neundte Legion in die Flucht, und hatten alles Fuß-Volck davon niedergehauen, daher Catus gar aus England nach Franckreich sich begab. Aber Suetonius Paullinus machte sich zur Gegenwehr gefast, doch weil er voraus sahe, daß London und andere Oerter wegen der schwachen Mannschafft nicht zu erhalten seyn würden, verließ er alle solche Oerter, welche denn dem Feinde in die Hände fielen, und darinnen auf 70000 Personen erschlagen wurden. Suetonius verstärckte sich endlich, also daß er auf 10000 Mann beysammen hatte, mit welchen er sich an einem vortheilhafften Orte dem Feinde unter die Augen stellete. Boudicea fuhr mit ihren zwey Töchtern um ihre Armee herum, stellte derselben das erlittene Unrecht, und die über die Römer schon erhaltenen Siege vor, und vermahnte daher die Soldaten zu fernerer Tapfferkeit. Allein sie wurden von denen Römern geschlagen, und sollen auf 80000 Mann seyn niedergehauen worden, da hingegen von denen Römern nur 400 Mann geblieben, und nicht viel mehr verwundet worden. Boudicea hat sich darauf mit Giffte das Leben genommen, oder nach anderer Meynung, ist sie um dieselbe Zeit an einer Kranckheit verstorben. *Dio Cassius. Xiphilinus. Tacitus* Annal. XIV. 31. seqq. *le Sueur* Histoire de l'Eglise & de l'Empire an. 61.

Boudin, heist eine Pulver-Wurst, wodurch die Minen angezündet werden.

Boudobrica, s. Boppart.

Boudoin, hat unter dem Titel le Ministre fidele representé en la personne de l'Abbe Sugger, auec les Lettres de quelques Princes des F. Guillaume aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet, Paris 1640. in 8.

Boudot, (*Paulus*) war von Morleau, einem kleinen Dorff an der Dour in der Grafschaft Burgund, aus einer ansehnlichen Familie. Er studirte zu Paris, wurde an. 1604 Doctor in der Sorbonne, und predigte mit gutem Nachdruck. Ioannes Richard, Bischof von Arras, hatte ihn veranlasset, die Stelle eines officialen in seiner Diœces anzunehmen; welchem Amt er so wohl vorstund, daß ihm der Bischof ein Canonicat, und nach diesem das Archi-Diaconat gab. Als er auch an. 1609 zum Ertz-Bißthum nach Cambray beruffen wurde, nahm er den Boudot mit sich dahin, und ernennete ihn zu seinem Groß-Vicario und zum Archi-Diacono seiner Kirchen. Hierdurch wurde er immermehr bekannt, und der Ertz-Hertzog Albrecht und die Printzeßin Isabella erwehlten ihn zu ihren ordentlichen Prediger. An. 1619 ernennten sie ihn zum Bischof von S. Omer, und an. 1626 bekam er das Bißthum Arras, davon er im folgenden Jahre Besitz nahm, und den 11 Nov. an. 1635 starb. Er hinterließ einige Schriften, als: einen Tractat von dem Sacrament der Busse; einen wieder Marcum Antonium de Dominis: einen Catechismum vor das Kirchen-Gebiet von Arras Douay 1628. Arras 1633. Formulam Visitationis diœcesanæ. Douay 1627 in 8. &c. *Andr.* Bibl. *Sammarth.* Gall. Christ.

Boudron, siehe Bodrou. Tom. IV. p. 344.

Boudry, oder Bauldry, Bouldry, Lateinisch Baudria, eine kleine Stadt auf einem Hügel in der Grafschaft Neufchatel, und ist der Haupt-Ort einer grossen Castellaney.

Bouée, siehe Boy.

Bouen, siehe Boen. Tom. IV. p. 381.

Bouena, werden einige kleine von denen Hierischen Inseln genennet, auf dem mittelländischen Meer, nicht weit von der Küste von Prouence gelegen.

Bouenna, siehe Vacca.

Boventen, ein schönes Städtlein und Schloß in Nieder-Hessen, zu der Freyen Herrschaft Pleß gehörig, zur rechten der Leine, unweit Göttingen gelegen. An. 1540. wurde selbiges durch Mordt-Brenner angestecket, da in die 99 Häusser und Scheunen im Feuer aufgiengen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 221.

Bouerius, (*Zacharias*) ein Capuciner von Saluzzo, lehrte die Philosophie und Theologie, und starb an. 1638 den 31 Mertz im 70 Jahre seines Alters. Er schrieb: Annales Fratrum Capucinorum, Lion 1632 und 1639 in fol. Venedig 1643 in 4. Antwerpen 1653 in 4. Censuram in Libros M. Ant. de Dominis de Republ. Eccl. Mayland 1621 in fol. Directorium fori judicialis pro Regularibus, Turin 1624 in 4. Consultationem de ratione veræ fidei & religionis amplectendæ, Madrit 1623 in 4. Rom 1635 in 4. Demonstrationes Symbolicas veræ & falsæ Religionis aduersus Atheistas, Iudæos Hæreticos Lion 1617 in fol. *Wadding.* Annal. Minor.

Bouerton, Lateinisch Bouertonium, ein Flecken in der Shire Glamorghan, in Walles, in England bey dem Munde der Sauerne.

Bouet, (*Carolus*) Herr de la Noüe, aus dem Hause derer Bouez von Touraine, machte sich durch seine gute Dienste, die er in währender Ligue der Cron Franckreich leistete, bekannt. Er war einer mit unter denen, welche nach der Versammlung zu Blois Henrico III die Thore zu Tours eröffneten, welcher ihn deswegen an. 1589 zum Schöppen dieser Stadt machte. Henricus IV brauchte ihn nebst dem Herrn de la Valiere an. 1595 die Grentz-Festungen in Piccardie zubesichtigen. Weil er aber nicht heimlich genug damit umgegangen, gab solches dem Cardinal von Oesterreich Gelegenheit zu seinem Unternehmen wieder Calais. Als Bouet von dieser Commission zurück kam, wurde er von der Stadt Tours zu ihrem Maire erwehlet, und der König ernennte ihn nebst dem Grafen von Schomberg und de la Roche pot, mit dem Hertzoge von Mercoeur, wegen eines Still-Standes zu tractiren, welcher ein Anfang des Friedens war, dadurch 4 Monath hernach der innerliche Krieg in Franckreich gäntzlich beygelegt wurde. Hierauf starb Bouet in währenden öffentlichen Freudens-Bezeugungen, welche wegen dieses Friedens zu Angers gemacht wurden, an Verhaltung des Urins. *Souliers* Hist. de la Noblesse de Touraine.

Bouflers, ein Schloß und Herrschaft in der Grafschaft Ponthieu, in der Picardie, zwischen Abbeuille und Hesdin gelegen. Es ist das Stamm-Hauß des sehr alten und edlen Geschlechts von Bouflers.

Bouflers, ein berühmtes Geschlecht in Franckreich, von welchem bereits an. 1133 Bertrandus bekannt gewesen. Um das Jahr 1235 hat sich Henricus von Bouflers mit Elisabeth de Brimeu verehliget, welche ihm Wilhelmum, Herrn von Boufleurs, gebohren. Dieser begleitete an. 1266 Carolum von Franckreich, Grafen von Anjou und Prouence, Königs Ludouici des heiligen Bruder, bey Einnehmung derer Königreiche Neapolis und Sicilien. Er war ein Vater Petri I, Herrn von Bouflers, welcher sich unter der Armee Philippi Pulchri wieder die Engländer in Guienne befand. Sein Sohn war Aleaume I, welcher nebst dem Grafen von Boulogne bey der Armee Königs Philippi Pulchri die Trouppen von Piccardie commandirte, hernach auch Roberto, Grafen von Flandern, in dem Kriege wieder Wilhelmum, Grafen von Hennegau und Holland, diente. Sein ältester Sohn war Joannes I, der sich bey allen Gelegenheiten in denen Diensten des Königs wohl verhielt. Dessen Sohn, Aleaume II, diente an. 1408 Joanni, dem unerschrockenen Hertzoge von Burgund, im Kriege wieder die Lütticher. An. 1410 commandirte er unter der Armee dieses Hertzogs die Trouppen von Piccardie, und ward in der Schlacht bey Azincourt den 25 Oct. an. 1415 gefangen. Er muste lange Zeit in seiner Gefangenschaft verbleiben, weil er die geforderten 5000 Pfund nicht erlegen konte, bis er endlich, gegen Versetzung des bey seinem Geschlecht verwahrten Stücks von der Hirn-Schale des heiligen Mauguilli, Freyheit erlangte, aus England nach Franckreich zu reisen, und die begehrte Summe zu Auslösung seines Unterpfands zu überschicken. Sein Sohn war Petrus II. den Philippus, Hertzog von Burgund, als Ambassadeur abschickte, den Frieden mit Carolo VII. zu schlüssen. Er nahm An. 1449. die Stadt Gerberoy weg, begleitete den König Ludouicum XI, als er sich die Normandie unterwürffig machte; Das Jahr hernach war er bey ihm in der Eroberung von Falaise und

und vielen andern Unternehmungen. Nach Endigung dieses Krieges that er dem Hertzoge von Burgund wieder die Genter gute Dienste. An. 1435 nahm er Isabellam von Neufuille, eine Tochter Joannis von Neufuille, zur Ehe, mit welcher er viele Kinder gezeuget. Jacobus, ein Sohn Petri II, war an. 1436 gebohren. Ludouicus XI überließ ihn an Carln, Hertzog von Burgund an. 1465, als einen braven Capitain. Es ist von ihm merckwürdig, daß er niemahls aus einem gläsern Geschirr getruncken, daß ihm nicht davon die Lippen geschwollen und er grossen Schmertzen empfunden hätte. Von Peronne, Frau von Ponches und Lizecourt, zeugte er unter andern Joannem II, welcher bey Ludouico XII und Francisco I in grossem Ansehen war. Sein Vater vermählte ihn an. 1497 mit Francisca d' Encre, Frauen von Rouuerel, und sahe er noch vor seinem Tode 7 seiner Kinder, davon der älteste Adrianus I, sich in allen Kriegen vortreflich hielt, aber an. 1524 mit Francisco in der Schlacht bey Pauia gefangen ward, und an. 1585 starb. Er hinterließ 4 Söhne, davon der älteste Ludouicus, der starcke, so an. 1530 gebohren, bey Joanne von Bourbon, Hertzoge von Anguien, einem Bruder Königs Antonii von Nauarra, als seinem Anverwandten, auferzogen wurde. Den Zunamen des Starcken hat er wegen seiner sonderbaren Kräffte bekommen, sintemahl er ein Huf-Eisen mit denen Händen in Stücken reissen, ein Pferd ziemlich weit tragen, und einen Ochsen, wo er hin wolte, schleppen konte. Bey dieser Stärcke war er zugleich auch sehr geschickt, indem er mit einem Stein-Wurff die Thiere mitten im Lauff tödtete, gantz gewaffnet auf ein Pferd springen, und einem Spanischen Hengst etliche 100 Schritte im Lauffen zuvorkommen konte; anderer wunderbaren Thaten, welche von glaubwürdigen Scribenten aufgezeichnet worden, zugeschweigen. Man machte sich dahero von ihm grosse Hoffnung, welche aber der Todt, so ihn in der Blüte seiner Jugend wegraffte, gar zeitlich unterbrochen. Denn als er von dem Hertzog von Anguien erstlich zum Führer seiner Compagnie war gemacht worden, welche er in Attaquirung von Pont Sur-yonne anführete, und er die Seinigen anzufrischen über einen Graben sprang, und sein Visier in die Höhe strich, traf ihn eine Musqueten-Kugel nahe bey denen Augen, davon er gleich die Sprache und etwan 16 Stunden darauf das Leben verlohr. Seine 3 Brüder haben die 3 Aeste ihres Hauses gemacht. Denn Adrianus II succedirte ihm, von dem hernach. Der andere, Joannes, Herr von Rouuerel, war gelehrt und that viele Reisen. Denn er besahe das heilige Land, Griechenland, ein Theil von Asien und Africa, Italien, Teutschland und England, und stifftete den Stamm derer Herren von Rouuerel und Caigu, davon der letzte an. 1680 gestorben, und einen Sohn nebst drey Töchtern hinterlassen. Der dritte war Adrian der jüngere, von welchem die Linie derer Herren de Laual und Remiencourt entstanden. Der ältere Adrianus II, Herr von Boulers, Caigny, Harcourt und Beauuais, Ritter des Königlichen Ordens, war in der Schlacht bey S. Denys und Montcontour, schrieb auch unterschiedene Sachen, worunter sonderlich ein Werck, darinnen er die neuen und alten Geschichte gegen einander gehalten. Der Adel in seiner Prouinz, welcher ihn sehr hoch hielt, schickte ihn an Henricum III, welcher ihn zum Groß-Baillif von Beauuais machte, welche Würde auch bey seinen Nachkommen geblieben. In denen Bürgerlichen Kriegen hielt er so fest bey diesem Könige, und dessen Nachfolger Henrico IV, daß sein Hauß und Länder durch die von der Ligue verwüstet wurden. Er starb an. 1662 im 90 Jahre, und hinterließ Franciscum I, Grafen von Boufleŕs, Herrn von Caigny und Harcourt, Groß-Baillif von Beauuais und Staats-Rath, der bey Ludouico XIII auf der Reise nach Bayonne war. Der Adel in seiner Prouinz schickte ihn auf alle Versammlungen derer Stände ab, und an. 1630 befand er sich in der berühmten Belagerung vor Casal, wie auch vor Trier. Mit Louise de Henneguin, einer Tochter Joannis de Cury und Villeuinte, so er an. 1612 geheurathet, hat er Franciscum II gezeuget, der sich an. 1640 mit Louise von Vergueur vermählet, aus welcher Ehe Franciscus III und Ludouicus Franciscus (von welchem hernach) gebohren worden. Franciscus III war Stadt-Halter von Isle de France, und Grand-Baillif von Beauuais, der aber in der besten Blüte seiner Jahre den 15 Febr. an. 1672 starb, und einen einigen Sohn, Henricum hinterließ, der an. 1671 von Angelica Elisabeth de Guenegaud, einer Tochter Henrici, Grafens von Rieux, Marquis von Plancy, gebohren war, ihm aber gleichfalls an. 1696 oder 1693 unvermählt nachgefolget. *Monstrelet.* Chron. *Carpentier* Hist. du Cambresis. *Belleforest.* Hist. de France. *Loisel* memoires de Beauuaisis. *la Morliere* Antiq. d' Amiens &c. Hamburgl. Hist. *Remarq.* an. 1699. p. 404.

Boufleŕs, (*Ludouicus Franciscus*, Hertzog von) Graf von Caigny, Vicomte von Pouches, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter derer Königlichen- und des güldenen Vließ-Ordens, Groß-Baillif von Beauuais und Beauuaisis &c. war ein Sohn Francisci, Grafen von Boufleŕs, Herrn von Caigny, Groß-Baillifs von Beauuais, seine Mutter aber hieß Louise de Vergueur. Er erwehlte bald in seiner Jugend die Profession derer Waffen, und erlangte darinnen mit grossem Ruhm so wohl der Tapfferkeit als des Verstandes die höchsten Ehren-Staffeln, nebst einer gar sonderbaren Gewogenheit des Königs Ludouici XIV, in dessen Kriegs-Diensten er stund. An. 1669 wurde er Oberster von dem Königlichen Leib-Regiment Dragoner, mit welchem er hernach an. 1670 unter dem Marschall von Crequi Lothringen einnehmen halff. In dem Holländischen Kriege war er fast bey allen Unternehmungen und Actionen derer Marschälle von Turenne und Luxemburg gegenwärtig, und that sich sonderlich in der Schlacht bey Wörden herfür. Zu Ende des Jahrs 1673 gieng er nach Teutschland, und ward an. 1674 in der Schlacht bey Ensheim verwundet. Dagegen rühmte ihn Turenne bey dem Könige, daß er sich unter der gantzen Armee am besten gehalten. Als an. 1675 Turenne erschossen ward, halff Boufleŕs durch seine Tapfferkeit nicht wenig darzu, daß sich die Frantzösische Armee, bey welcher er die Arriere-Garde commandirte, über den Rhein zurück ziehen konte. In denen folgenden Jahren diente er ferner in Teutschland unter denen Marschällen von Luxembourg und Crequi. An. 1678 ward er über die sämtliche Dragoner als General-Colonel gesetzt. Da ihm denn der Hertzog von Lesdiguieres, dem Marquis von Louuois, der einen andern damit versorgt wissen wolte, zum Trutz, das hierzu benöthigte Geld vorschoß. Nach Schlüssung des Nimägischen Friedens ward er beschlicht, Casal in Besitz zu nehmen, welches er an. 1681 that

that, und von dem Könige ausser der Ordnung gantz allein zum General-Lieutenant ernennet ward. An. 1683 commandirte er unter dem Marschall d' Humieres in Flandern ein besonders Corpo, und halff Courtray einnehmen, und Oudenarde bombardiren. An. 1686 ward ihm das Gouvernement von der Stadt und Hertzogthum Luxembourg und der Grafschafft Chimay aufgetragen, zur Danckbarkeit, daß er eine Anverwandtin der Maintenon heurathen wollen, die ihm solche, weil die Partey vor ihn nicht wichtig genug, zu geben sich geweigert, aber doch sein Erbieten vor die That selbst angenommen hatte. An. 1687 erhielte er das General-Gouvernement in Lothringen, Barr, Saar, Metz, Tull, Verdun und Sedan, um welches sich der Marschall von Lorges und andere Marschälle vergebens bemühet hatten. In eben diesem Jahre, da sich der König zu einem neuen Krieg bereitete, ward er an die Höfe derer 3 geistlichen Churfürsten geschickt, und machte dieselben vor seinen König überaus geneigt. An. 1688 im Nov. ernennte ihn der König zum Ritter seiner 3 Orden, und trug ihm, ob er gleich nur noch General-Lieutenant war, das Commando en Chef von der Armee in Teutschland auf, da er denn die Unter-Pfaltz einnahm, und Mayntz besetzte. An. 1689 commandirte er in dem Trierischen, eroberte den 23 Aug. Cochheim, und erlangte über die Teutschen einige Vortheile. An. 1661 commandirte er die Belagerung Mons, im Junio bombardirte er die Stadt Lüttich, und das folgende Jahr den 19 oder 20 Oct. die Stadt Charleroy, nachdem er vorher dem Marschall von Luxemburg bey Steinkercken eben zu rechter Zeit zu Hülffe gekommen war. An. 1692 wurde er Oberster von der Frantzösischen Garde. An. 1693 den 9 Jan. eroberte er die Festung Furnes, und wurde den 27 Mertz Marschall von Franckreich. An. 1694 wurde er Gouverneur von Flandern und Hennegau. An. 1695 den 9 Jul. warff er sich in Namur, und als 2 Tage darauf dieser Ort von dem Könige in England, und von dem Churfürsten in Bayern belagert ward, defendirte er denselben mit solcher Tapfferkeit, daß die Stadt erst den 4 Aug. die Citadelle aber den 2 Sept. übergieng. Bey dem Auszuge ward er, weil die Frantzosen mit der Garnison zu Deynse und zu Dixmuyden wieder die Kriegs-Regeln gehandelt, in Arrest genommen, nach wenig Tagen aber wieder auf freyen Fuß gestellet, und erhielt darauf im Sept. den Hertzoglichen Titel von dem König, wie auch einen Rente-Brief auf das Rath-Hauß zu Paris von 200000 Pfund, damit er desto leichter zu seinem Hertzogthum kommen möchte. An. 1697 im Julio hielt er unterschiedene Conferenzen mit dem Grafen von Portland, wodurch der Grund zu dem bald darauf erfolgten Frieden gelegt ward. An. 1698 im Sept. commandirte er unter dem Hertzoge von Burgund das bey Compiegne formirte Campement, und weil er viele Kosten von seinen eigenen Mitteln dabey aufgewendet, so beschenckte ihn der König mit 100000 Pfund, um ihm den Schaden zu ersetzen, wovor er ein Schloß auf denjenigen Platz, wo das Lager gestanden, erbauen lassen. An. 1702 commandirte er unter eben diesem Hertzoge die Armee in denen Niederlanden. An. 1703 lieferte er nebst dem Marschall von Villeroy denen Alliirten die Schlacht bey Eckern, und wurde im Jul. durch Philippum V zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet. Von an. 1704, da er Capitain der Leib-Garde wurde, bis an. 1707 hat er wegen hohen Alters keine Campagne gethan. An. 1708 beschützte er auf eine so rühmliche Art die von denen Alliirten belagerte Stadt und Citadelle zu Rüssel, daß die erstere, welche den 13 Aug. infestirt worden, sich erst den 30 Oct. die letztere aber den 9 Dec. ergab. Zu Belohnung dessen erklärte ihn der König noch in währender Belagerung zum Pair von Franckreich. Im folgenden Jahr erbot er sich aus Eifer vor seines Königs Angelegenheiten sich zu der Armee zu begeben, und unter dem Marschall von Villars, ob derselbe gleich den Marschalls-Stab später als er empfangen hatte, zu stehen; kam auch eben noch zu der Schlacht bey Malplaquet zurechte, in welcher er den lincken Flügel commandirte, und sich, nachdem Villars verwundet von der Wahlstadt weggetragen worden, in guter Ordnung zurück zog. An. 1693 den 17 Sept. vermählte er sich mit Catharinen Charlotten, einer Tochter Antonii Caroli, Hertzogs von Grammont, mit welcher er 400000 Pfund zum Braut-Schatz bekam, und welche nach ihres Gemahls Tode Dame d' Honneur bey Ludouici XV Gemahlin Maria gewesen. Von dieser sind gebohren worden: 1) Louise Antoinette Charlotte, den 1 Oct. an. 1694, vermählt an. 1713 an Carolum Franciscum, Marggrafen von Bouflers, Herrn von Remiencourt, Frantzösischen Feld-Marschall; 2) Antoinette Hippolyte, den 23 Sept. an. 1695, so an. 1717 in einem Closter gestorben; 3) Antonius Carolus Ludouicus, Graf von Bouflers, den 15 Dec. an. 1696; er war Oberster über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur und General-Lieutenant von Flandern und Hennegau, auch Gouverneur von Ryssel, und starb im Mertz an. 1711; 4) Charlotte Julie, den 10 Jul. an. 1698, ist Coadjutorin der Aebtißin von Avenay; 5) Ludwig Franz Gombert von Bouflers, Graf von Ponches, geb. den 12 Jul. an. 1700, starb am 24 Dec. an. 1706. 6) Catharine Berthe, den 21 Sept. an. 1702, vermählt den 22 April an. 1717 an Hertzog Joseph Cantelmi von Petterano-Popoli; 7) Marie Josephine, den 10 Sept. an. 1704, vermählt an. 1720 den 4 Sept. an Marggrafen Franciscum Camillum von Neufville von Alincourt; 8) Joseph Marie, Hertzog von Bouflers, Pair von Franckreich, Graf von Ponches, Groß-Baillif von Beauvais und Beauvaisis, General-Gouverneur von Flandern und Hennegau, Gouverneur von Ryssel, geb. den 22 May an. 1706, ward mit Ludouico XV aufgezogen, und vermählte sich den 15 Sept. an. 1721 an Magdalenam Angelicam von Neufville, Hertzogs Nicolai von Villeroy Tochter. Der alte Marschall starb an. 1711 den 22 Aug. zu Fontainebleau. Er hatte nicht so viel Verstand als Muth und Hertzhafftigkeit; und man giebt ihm Schuld, daß er öffters zur Unzeit vorsichtig und unentschlossen gewesen. Denen Königlichen Befehlen kam er aufs allergenaueste nach, und hielt ein sehr strenges commando. Auf derer Feinde Unternehmungen gab er allemahl mit der grössesten Wachsamkeit acht. Er war mehr auf seines Königs Vortheile und seine eigene Ehre, als auf sein Glück bedacht. In der Staats-Wissenschafft trauete er sich nach denen Handlungen, die er mit dem Grafen von Portland gepflogen, eine mehrere Geschicklichkeit zu, als er Ursach gehabt hätte. Unter denen Gnaden-Bezeugungen, so er von seinem Könige empfangen, ist auch diese nicht zu vergessen, daß ihm und allen seinen Nachkommen erlaubt worden, die Standarten, so die General-Colonels von denen Dragonern,

gonern, und die Fahnen, so die Colonels von der Frantzösischen Garde in ihren Wapen zu führen befugt sind, beständig ihrem Geschlechts-Wapen beyzufügen. *Etat de la France. Mercure Historique. Mem. de Choisy* T. I. *Annales de la Cour et de Paris* T. I. Bücher-Cabinet P. XX.

Boughen, (*Eduard.*) ein Engländer, hielt es mit denen Bischöfflichen, und schrieb um das Jahr 1654 in seiner Mutter-Sprache von der Nichtigkeit der Presbyterianischen ordination; eine Auslegung des Englischen Catechismi und Predigten. *Wood.*

Bougi, (*Marquis de*) siehe Reverend, (*Joann. de Bougi.*)

Bouhin, eine Insel, siehe Bouin.

Bouhours, (*Dominicus*) ein gelehrter Jesuit, der sonderlich wegen seiner netten Schreib-Art in der Frantzösischen Sprache bekannt ist, wurde zu Paris ums Jahr 1627 gebohren, und trat im 16 Jahre seines Alters in die Societæt. Man vertraute ihm anfangs die unterste Classe der Parisischen Schule, welche Verrichtung er aber wegen immer anhaltender Kopff-Schmertzen aufgeben muste. Hierauf studirte er 4 Jahr Theologiam zu Bourges, und kam nachgehends zu 2 Printzen von Longueuille, selbige zu unterrichten, deren Vater ein solches Vertrauen auf ihn gesetzt, daß er auch in seinen Armen gestorben. Nachgehends wurde er nebst einigen andern Jesuiten nach Dünkirchen geschickt, der Garnison daselbst als ein Geistlicher vorzustehen, auch denen Einwohnern eine gute Meynung von der Frantzösischen Nation mit beyzubringen; er kam aber wiederum nach Paris, indem der Staats-Secretarius Colbert ihn zu Auferziehung seines Sohnes, des Marquis de Seignelai, der im Jesuiter-Collegio zu Paris studirte, erwehlet hatte. Er starb zu Paris den 27 May an. 1702 im 75 Jahre seines Alters. Er hat sich durch verschiedene Schriften hervor gethan, und dadurch die Bekanntschaft derer gelehrtesten Leute erlanget. Unter denenselben war sonderlich der Bischof von Ambrun, welchem zu Gefallen er das Leben *Petri d' Aubusson* Paris 1676 in 4. schrieb, der aus dem Geschlecht dieses Prælaten entsprossen. Mit dem P. Maimbourg, Menagio, denen so genannten Jansenisten und andern Gelehrten hat er einige Streitigkeiten gehabt, da alle Theile mit ziemlich harten und groben Schelt-Worten um sich geworffen, die meisten censuren aber hat er sich durch seine *Entretiens d' Ariste* und *d' Eugene* Amsterdam 1702 in 12. erweckt, sintemahl er in dem Gespräch sur le bel esprit nicht allein der Frantzösischen Nation den Preiß für allen andern beygelegt, sondern auch von theils derer übrigen sehr verächtlich geschrieben, weswegen nicht allein Joann Fridrich Cramer, Preußischer Regierungs-Rath im Hertzogthum Magdeburg, Vindicias nominis Germanici contra obtrectatores quosdam Gallos an. 1694 heraus gegeben; sondern es hat auch Barbier Daucourt, der Auctor des Sentiments de Cleanthe sur les entretiens d' Ariste & d' Eugene; Cheureau in seinen Pensees; Joannes Braunius in seinen Selectis Sacris Libr. V. und andere ihr Miß-Vergnügen an Tag geleget. In Franckreich beschuldigte man ihn auch, als ob er die Heydnischen Auctores mit grösserm Eifer als die Bibel lese, hingegen er sich aber vertheidiget, und in denen letzten 15 Jahren seines Lebens an einer Frantzösischen Uebersetzung des neuen Testaments gearbeitet hat. Sonst hat man von ihm über bisher erzehlte Schriften, la vie de S. Ignace, Paris 1679 in 4. de S. François Xauier; de Madame de Bellefons; Pensées ingenieuses des anciens & des modernes; Paris 1689 in 12. Amsterdam 1692 in 12. die im Haag an. 1721 in 8. wieder aufgeleget, auch besser eingerichtet worden; La maniere de bien penser dans les ouurages d' esprit, Paris 1687 in 4. 1688 in 12. Amsterdam 1688 in 12. welches Franc. Wagner zu Augspurg an. 1717 ins Lateinische übersetzet; Recueil de uers choisis, Paris 1693 in 8. la Verité de la religion Chretienne traduite de l' Italien du Marquis de Pianesse; Paris 1672 in 12. Sentiment des Iesuites touchant le peché Philosophique; Penseés ingenieuses des Peres de l' Eglise; Diss. Je ne sçai quoi, &c. Remarques nouelles sur la langue Francoise Paris 1675 in 4. 1676 in 12. Suite des Remarques ib. 1692 in 12. le N. T. traduit en Francois. Paris 1697. 1703 in 12. Tomi II. *Bernhard* Nouuelles de la Republ. des lettres an. 1702. mois d' Août. *Eccards* Monatl. Auszug 1700 p. 259. *Memoir pour seruir a l' Hist. des Hommes Illustres* Tom. II. p. 278. seqq. *Mem. de Treuoux* 1702. *Iuillet. Gibert.* Iugemens des Sauans sur les Auteurs, qui ont traité de la Rhetorique, auec vn Precis de la Doctrine de ces Auteurs Tom. III. *Bibliotheque Francoise.* 1726. Nouembr. n. 5.

Bouianum, siehe Bojano. Tom. IV. p. 448.

Bouicelli, (*Gio Battista*) bürtig von Assisi, einer im Hertzogthum Spoleto auf dem Berge Asi liegenden Päbstlichen Stadt, war ein berühmter Componist, hat an. 1594. Regole di Musica madrigali e Motetti passeggiati zu Venedig in 4 drucken lassen. *Draudii* Biblioth. Exot. p. 266.

Bouierus, (*Vincentius*) der 20 Bischoff zu Sauona, wurde den 8 Aug. an. 1506 darzu erwehlt. Er besaß grossen Verstand, und war deswegen bey denen Päbsten sowohl als vielen Fürsten in grossem Werth, wurde auch zu denen wichtigsten Verrichtungen von ihnen gebrauchet. Er hat das Bißthum eine lange Zeit besessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1008.

Bouignes, siehe Bouines.

Bouile, (*Jac.*) ein Parisischer Theologus aus Beauuais, gab an. 1580 zu Paris eine Beschreibung von Eroberung der Stadt Mende heraus. Es werden ihm auch noch andere Schriften beygeleget. *Hendreich.*

Bouillæ, siehe Bauco, Tom. III. p. 710.

Bouillius, (*Petrus*) ein Niederländischer Jesuit aus Dinant, welcher an. 1641 gestorben, und Historiam inuentionis & miraculorum B. Virg. Foyensis Lateinisch und Frantzösisch zu Douay 1620 in 8. ingleichen eine Pindarische Ode in Griechischer und Lateinischer Sprache de Iustitia & Jure auch anders mehr, aber ohne Beysetzung seines Namens, heraus gegeben. *Hendreich.*

Bouillon, ist eine aus gewissen Dingen zubereitete Brühe, oder Suppe, welche man an die Essen macht, damit sie desto wohlgeschmackter werden; Sie kömmt fast mit dem Coulis überein, nur ist dieser Unterschied dabey, daß Bouillon klar herausgenommen, Coulis hingegen zerrühret und durch ein Haar-Tuch gestrichen wird. Dieser Bouillon wird auf folgende Art gemacht: Man nimmt ein gut Stücke Rind-Fleisch und ein paar Marck-Knochen, oder auch alte Hüner, Kalb Fleisch, wäschet es alles recht reine, thut es zusammen in einen Topff, güsset rein Wasser darein, saltzet es zur Genüge, wirfft allerhand gantze

Würtze, als Muscaten-Blüten, Ingwer, Citronen-Scheler darzu, setzet es zum Feuer, und lässet es zusammen kochen. Diese Bouillon oder Brühe wird recht kräfftig; wobey noch dieses zu mercken: Wenn es anfängt zu kochen, muß es fein sauber abgeschäumet werden.

Bouillon, lat. Bullonium, eine Stadt und Castel am Fluß Sennoy im Ardenner Walde gelegen, ungefehr 16 Meilen von der Stadt Lüttich und 4 von Ivoy. das Schloß ist sehr fest, und liegt auf einem sehr jähen Berge. Der berühmte Gottfried von Bouillon, welcher König zu Jerusalem wurde, hatte seinen Namen davon. *Zeilleri* Reichs-Geogr. Tit. IX. p. 1290. Wie er aber die Herrschafft darüber bekommen, ist ungewiß, doch sagen einige, er habe es von seiner Mutter Ida Hertzog Gottfrieds, zu Lothringen Tochter geerbt. Es kam aber solches gar bald wieder von seiner Familie an die Bischöffe zu Lüttich. Denn als er mit seinen Brüdern in das gelobte Land zog, machte er mit Bischoff Oberto zu Lüttich den Vergleich, daß dieser Bouillon in Besitz nehmen solte, mit dem Beding, wenn er aus dem gelobten Lande wieder zurück käme, solte es der Bischoff wieder abtreten, wo nicht, solte es der Kirche S. Lamberti heimfallen. Hingegen muste ihm der Bischoff 1500. oder wie andre wollen, 6000 Marck feinen Silbers zahlen. Da nun der Hertzog nicht wieder kam, behielt es der Bischoff von Lüttich. *Speneri* Hist. Insign. III. 8. §. 14. An. 1480. wurde es Roberto Graffen zu der Marck wegen eines gethanen Vorschusses von 30000 fl. versetzt, seit welcher Zeit denn die Bischöffe nicht wieder haben Meister davon werden können; doch führen sie noch das Wapen davon, welches ein silberner Querbalcken im rothen Felde ist. Triers Wapen-Kunst p. 381. *Imhoff* Not. Proc. Imp. III. 18. §. 2. *Lucae* Fürsten-Saal p. 1214. seq. Unter denen Grafen von der Marck hat es die Arembergische Linie besessen. siehe Aremberg Tom. II. p. 1296 zu Ende des 16 Seculi bekam Henricus de la Tour d' Auvergne, Vicomte de Turenne mit seiner Gemahlin Charlotte des letzten Printzens Henrici Roberti von Sedan und Hertzogs von Bouillon Tochter dieses Hertzogthum. *Imhoff.* l. c. IX. 5. §. 14-17. Dessen Nachkommen nennten sich auch Hertzoge von Bouillon. Allein an. 1702 hat der König in Franckreich das Hertzogthum an sich gezogen. siehe *Tour d' Auvergne Schwederi* Theatr. Prætens. Illustr. III. 39. c. 1.

Bouillon, (*Gottfried* von) siehe Gottfridus von Bouillon.

Bouillon, (*Joannes*) ein Frantzose, gab in solcher Sprache Expositionem mysticam omnium officiorum & cærimoniarum Ecclesiæ Rom. zu Paris 1572 in 8. heraus. *Hendreich.*

Bouillon de Chair, ist eine Ueberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleisches, welches sich bey der Scheidung derer Beine, oder an der Seiten ereignet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

Bouillus, (*Carolus*) aus Vermandois gebürtig, hat um das Jahr 1510 gelebet, und Introductionem in Geometriam; de Constitutione & Vtilitate Artium Humanarum; Quadratura circuli; Dialogos: Rudimenta Musicæ figuratæ; Quæstiones in Vtrumque Testamentum; Introductorium metaphysicum: Elementa physica: Chronicon: Epistolas wie auch Adagia &c. verfertiget. Es sind seine Theologische Wercke zu Paris an. 1513, die Philosophischen aber ib. 1510 zusammen gedruckt. *La Croix du Maine. Hendreich. Gesner.*

Bouin, oder Bouhin, lat. Bouinum, eine Frantzösische Insel auf dem Oceano, unterhalb dem Einfluß der Loire, zwischen denen Küsten Poitu und Bretagne, ingleichen dem Städtgen Garnache und der Insel Noirmoustier gelegen.

Bouin, einer derer besten Flecken in der Landschafft Forez, in Franckreich, am Fluß Lignon, allwo sich gegen Morgen die grosse Ebene von Forez und gegen Abend die Gebürge von Auvergne gegen Thiers befinden. Dieser Ort hat in denen innerlichen Kriegen im 16 Jahrhundert sehr viel ausgestanden.

Bouina adfectio, Engerling, ist ein Wurm zwischen Fell und Fleisch bey dem Rind-Vieh.

Bouina Fames, siehe Bulimus.

Bouinæ, siehe Bouines.

Bouinas, (*Pons ad*) siehe Bouines.

Bouinda, siehe Boyne.

Bouines, oder Bouignes, lat. Bouinae, oder Bouiniacum, Pons ad Bouinas, eine Stadt in der Graffschafft Namur, auf dem lincken Ufer der Maas 4 Meilen von der Stadt Namur gelegen. Henricus der Blinde, Graf von Namur hat sie an. 1173. mit Mauren umgeben, und die Gräfin Jolonta, brachte ihr das Stadt-Recht zu wege. An. 1554. wurde sie von denen Frantzosen eingenommen, welche ihr sehr übel mitfuhren. Schauplatz des Niederland p. 20. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 167. Itin. Germ. Contin. c. 32.

Bouiniacum, siehe Bouines.

Bouino, eine Stadt im Königreiche Neapolis in der Provintz Capitanata nicht weit von dem Fluß Cervaro, an dem Fusse des Apenninischen Gebürges. Ehemahls besaß es die Familie von Reale, worauf es durch Vermählung Philippæ, Bertrandi de Reale, Herrn von Bouino, Balneoli, Ierri &c. Tochter an Jacobum Herrn von Popoli, kam, dessen Sohn Joannes an. 1335. zum Grafen von Bouino gemacht worden. Er hinterlies von seiner Gemahlin Angelica Stendarda keine Kinder, daher sein Bruder Restainus Bouino nebst dem Gräflichen Titel bekam. Es ist auch ein Bißthum allhier, dessen Bischoff unter dem Ertz-Bischoff zu Beneuento stehet, und sind daselbst nachfolgende Bischöffe gewesen:

1. Odo An. 1061.
2. Hugo
3. Giso 1100
4. Pandulphus 1179
5. Giso 1180
6. Robertus 1190
7. Guillelmus 1215
8. Petrus 1220
9. Matthæus 1240
10. Manerius 1244
11. Jo. Baptista 1255
12. Henricus 1269
13. Richardus 1289
14. Alexander 1300
15. Jacobus 1324
16. Rostagnus 1329
17. Rogerus 1329
18. Matthæus 1340
19. Nicolaus 1354
20. Petrus 1354
21. Petrus Auletta 1381
22. Joannes 1386

23. Bern. Ferrarius 1386
24. Antonius 1394
25. Bartholom. de Porta 1403
26. Barthol. Sperella 1425
27. Petr. de Scaleriis 1429
28. Natulus 1463
29. Jo. Candida 1477
30. Jo. de Capellanis 1514
31. Bened. Accoltus 1530
32. Gabr. Marinus 1535
33. Alph. Oliva 1535
34. Ferd. de Anna 1541
35. Jo. Dom. de Anna 1565
36. Ang. Justinianus 1578
37. Paul. Tolosa 1601
38. Jo. Ant. Galderisius 1616
39. Vinc. Raviglionus 1658
40. Franç. Ant. Curtius 1670
41. Joseph de Jacobo 1673
42. Ang. Cerasi 1685

Vgbellus Ital. Sacr. Tom. VIII.

Bouinus, ein Marckt-Flecken in Ober-Ungern, 1. Meile von Neusol gelegen. An. 1678. plünderten die Türcken diesen Ort aus, steckten ihn im Brand, und nahmen die Einwohner nebst dem Priester gefangen hinweg. *Zeiller*. Hungar. per *Stüb*. p. 324.

Bouinus, siehe Magnerus.

Bouio, (*Bened. de*) ein gelehrter und mit einem besondern Gedächtniß begabter Dominicaner-Mönch aus Monte Feltro, und vielleicht des Vaters Bruder vom hernachfolgenden, wurde Professor Metaphys. und Theologiæ zu Padua. Er starb zu Venedig, wohin er sich wegen der Pest zu Padua gewendet hatte, in seinem 50 Jahre den 12 Dec. an. 1631, und ließ einige Leich-Reden. *Tomasin*. elog. T. II. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 698.

Bouio, (*Benedictus de*) ein Dominicaner aus Monte Feltro, trat zu Treuigi in solchen Orden, wurde in dem Collegio S. Dominici zu Venedig Rector, und hat noch an. 1683 gelebet. Von seinen Ascetischen Schrifften, deren Anzahl *Cherub. Torni* auf etliche 30 setzet, führet *Cinellus* Bibl. Volante Scanzia 5. p. 11. & Scanz. 6. p. 20. sq. folgende an: Vita Christiana da praticarsi per tutti per isfugir l'inferno e acquistarsi il paradiso, Treuigi 1667 und 1673 in 16. Famigliarita fra uomini e donne e pericolosa &c. ib. 1679. in 16. Eccitamento alla venerazione di tutti gli angeli santi &c. ib. 1677. in 12. Conforti del peccator pusillanime ib. 1675 in 16. Industria per ricuperare il tempo perduto in peccati ib. 1678 in 16. Prognostico circa la salute o perdizione dell' anima ib. 1674 in 16. die letztern 3 hat er zwar mit Verschweigung seines Namens herausgegeben, es bezeuget aber *Raph. Badius*, daß sie von ihm verfertiget seyn. *Echard*. Script. O. P. T. II, p. 697.

Bovist, siehe Bilz, Tom. III. p. 1859.

Bouju, (*Iacob*) Præsident des Parlaments zu Rennes in Bretagne, war zu Chateau-neuf in Anjou den 25 Jul. an. 1515 gebohren, und starb zu Angers an. 1578 im 63 Jahre seines Alters. Er schrieb viel lateinische und frantzösische Gedichte; la description de la Tournelle à paris &c. und übersetzte ein Stück vom Liuio ins Frantzösische. *La Croix*.

Bouium, siehe Cowbridge.

Bouius, (*Cæsar*) stammte aus einer adelichen Familie zu Bologna, war aber zu Brindisi gebohren, und ein Sohn Andreæ, ein Bruder des alldasigen Ertzbischoffs Joannis Caroli, und guter Freund des Cardinals und Ertzbischoffs zu Mayland S. Caroli Borromei. Er hatte sich beyderley Rechte wohl bekannt gemacht, und stets eines tugendhafften Wandels beflissen, welches auch Gregorium XIII bewog, daß er ihm den 15 Apr. an. 1577 das Bißthum Nardo gab. Er verwaltete solches mit grosser Wachsamkeit und Treue, hielt einen Synodum, brachte die Kirchen-disciplin in Verbesserung, baute die Kirche S. Mariæ und machte gar heilsame Constitutiones vor den clerum. Er starb hierauf zu Nardo den 16. Ian. an. 1583. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1054.

Bouius, (*Carolus*) ein berühmter Doctor Iuris und Presbyter aus Bononien, war ein Befreundter Gregorii XV und dessen Vicarius, als er noch zu Bononien das Ertz-Bischoffthum verwaltete, ward hernach von ihm den 22 Jan. an. 1622 zum Bischoff von Bagnarea gemacht. An. 1635 den 29 Ian. versetzte ihn Vrbanus VIII in das Bißthum Sarsina. Er starb zu Bologna den 24 May an. 1646, und hat ihm Camillus Rodengus eine Leichen-Rede gehalten, welche daselbst in gedachtem Jahre gedruckt. *Barthol. a Puteo* in Hist. Ord. S. Hierosol. XI. p. 718 meldet, er sey auch Inquisitor auf Maltha gewesen. *Vgbellus* Ital. S. Tom. I. p. 518 II. p. 676.

Bouius, (*Jo. Antonius*) ein berühmter Theologus und Polyhistor aus Nouara Carmeliter-Ordens, wurde von Paulo V in Ansehung, daß er die Kirchen-Freyheit wieder die Venetianer scharff vertheidiget, den 19 Febr. an. 1606 zum Bischoff von Molfetta gemacht. Er starb mit wohlverdientem Ruhm, daß er seiner Kirche treulich vorgestanden, den 11 Aug. an. 1622, und ließ Historia della chiesa de S. Maria de martiri di Molfetta, welche Jos. de Luca zu Neapel 1635 in 4. edirt, nebst andern Ital. Tractaten mehr. *Picinell*. Athen. liter. Milan. p. 262. *Erythræi* Pinac. I. imag. 63. *Cotta* Mus. Nouar. p. 148. *Toppii* Bibl. Nap. p. 316. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 919. *Hendreich*.

Bouius, (*Jo. Bapt.*) ein Ictus aus Reggio, hat einen Tractat de statutaria Vrbis præscriptione herausgegeben. *Toppii* Bibl. Napol.

Bouius, (*Jo. Carolus*) Ertz-Bischoff zu Brindisi, ein Sohn Andreæ und Enckel des hernach folgenden Petri Bouii, war in der Griechischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren. Er besaß schon das Bißthum zu Ostuni, und hatte sich auf dem Tridentinischen Concilio sehr hervorgethan, als ihn Pius IV an. 1564 den 21 Iun. zur obgedachten Würde erhub. Er nahm die Capuciner und Minoriten in die Stadt, bauete den Ertzbischöflichen Pallast, und starb zu Ostuni im 49 Jahre seines Alters im October-Monath an. 1570. Er hat Clementis Constitutiones Apostolicas zuerst in die Lateinische Sprache übersetzt, und solche an. 1563 mit seinen Anmerckungen herausgegeben. *Toppii* Bibl. Napol. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 43 & 50. *Dominicus de Angelis* Vite de Letterati Salentini Tom. II. *Hendreich*.

Bouius, (*Petrus*) der 27 Bischoff zu Ostuni, aus Bologna bürtig, wurde den 21 Oct. an. 1530 darzu erwehlt, und nahm an. 1545 den 10 Nov. seinen Enckel, Jo. Carolum, zum Coadjutor an. Er starb uber 70 Jahr alt. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 50.

Bouius, (*Thomas*) war aus einem edlen Geschlechte zu Verona gebohren, und machte sich durch seine abentheuerliche Zufälle und Einbildungen zu Anfang des

des 17 Seculi bekannt. Nachdem er sich einige Jahre zu Padua in denen Studiis, besonders der Artzney-Kunst, umgesehen, wurde er endlich derselben überdrüßig, und bekam Lust der Trommel nachzufolgen. Er hielt auch bey dem Kriege gantze 27 Jahr aus, und diente Kayser Carolo V und verschiedenen Reichs-Fürsten. Da er aber hernach wieder in sein Vaterland zurück gekommen, fieng er an die Medicin umsonst zu practiciren, und fuhr damit eine geraume Zeit fort, obgleich seine curen mehrentheils sehr unglücklich ablieffen. Das lächerlichste war, daß er sich bey dem Magistrat die Freyheit ausbat, seinen bisherigen Namen, mit einem andern, Zephyriel, zu verwechseln, als von welchem er glaubte, das es der Name seines ihm von Gott besonders zugegebenen Schutz-Engels sey; auch davon einen besondern tractat an Pabst Gregorium XIII schrieb. Er starb an. 1609. Er hat auch verschiedene Medicinische und Theologische Schrifften aufgesetzet, welche insgesamt ein Zeugniß von seiner nicht allzuordentlichen Einbildungs-Krafft abgeben können. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patau. Tom. II. p. 269.

Bouker, oder Bouquer, ein Schloß nebst einigen Häusern in Egypten, 20 Meilen von Alexandria auf der Spitze eines Vorgebürges, welche ein wenig über das Meer heraus gehet, gelegen. Es ist wie eine halbe Insel, indem etwas Wasser von dem Meer 2 Schritt breit zwischen dem Schlosse und dem festen Lande hinflüsset, von welchen eine Brücke in das Schloß gehet: es lieget ins gevierte und hat auf jeder Ecke einen kleinen Thurn, und in der mitten einen grossen hohen Platz, worauf oben eine Mosquee und kleiner Wachtthurn stehet: es ist rings herum mit Felsen umgeben, und dannenhero ist kein Wasser da, sondern man muß alles aus einem weit davon gelegenen Brunnen herholen; vormahls bekamen sie ihr Wasser durch einen Canal aus einer Fontaine bey dem alten Hafen zu Alexandria, welcher auch noch zu sehen, aber gantz eingangen ist: es liegt ein Muteferaca allda in Guarnison, und das Schloß ist mit einigen schlechten Canonen versehen, unter welchen 2. sind, davon die eine das Frantzösische, die andere aber das Marsilische führet, welche der H. Ludouicus ehemahls zu Mansour bey Damiate soll hinterlassen haben. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. II. c. 3. & 85.

Boulainuilliers, (Graf von) lebte in Franckreich, und legte sich hauptsächlich auf die Historie und Astrologie. Er starb an. 1720, und hinterließ verschiedene Schrifften, welche man 1726 in 4. in 6 Theilen im Haag angefangen hat zu drucken, auch zu London an. 1727 zwey Volumina, und 1728 das dritte, alle in fol. herausgekommen. Die ersten beyden führen diese Ueberschrifft: Etat de la France, dans lequel on voit tout ce qui regarde le Gouuernement Ecclesiastique, le Militaire, la Justice, les Finances, le Commerce, les Manufactures, le Nombre des Habitans, & en general tout ce qui peut faire connoitre à fond cette Monarchie: extrait des Memoires, dressez par les Intendans du Royaume, par ordre du Roi Louis XIV. a la sollicitation le Duc de Bourgogne, Pere de Louis XV. a present regnant; auec des Memoires, Historiques sur l' ancien Gouuernement de cette Monarchie iusqu' a Hugues Capet. Besonders kam heraus: Memoires presentes a Monseign. le Duc d' Orleans dans le Commencement de sa Regence Amsterdam. 1727. Histoire de l' ancien Gouuernement de France iusqu' a Louis XI. Amsterdam 1727. Lettres sur les Etats Generaux & les Parlemens Voll. II. Amsterdam 1617 in 8. La Vie de Mahomed. Lond. 1730 in 8. welches darauf nebst einem kurtzen Begriff von denen Lebens-Jahren Mahomeds, die der Graf von Boulainuilliers nicht beschrieben, zu Amsterdam in eben demselben Jahre und Formate wieder aufgeleget, auch in eben demselben Jahre zu London ins Englische übersetzet worden. Es wird ihm auch ein Theil des Wercks, welches unter dem Titel Refutation des Erreurs de Benoit Spinosa &c. zu Brüssel an. 1731 in 12 herausgekommen, zugeeignet. *Noua Acta* Erudit. 1732. p. 120.

Boulaise, (*Joann.*) lehrte an. 1576 zu Paris die Ebräische Sprache, und schrieb: Linguæ S. Compendium Paris 1576 in fol. Alphabetum Ebraicum ib. 1575. in fol. Variam dictionum Significationem ad mysticos Scripturæ sensus ib. eod. in 8. de Vi & efficacia hostiolæ in expellendo diabolo, Lion 1558. 1566. Paris 1566 und 1578 in 4 Interpretationem 70 hebdom. Dan. ib. *Colomes*, Gall. Orient. *Hendreich*.

Boulay, (*Cæsar Egasse du*) lat. Bulæus, aus dem Dorffe S. Ellier in Nieder-Maine gebürtig, ward Gerichts-Schreiber und Historiographus der Vniuersitæt zu Paris, und lehrte unterschiedene Jahre die Rhetoric in dem Nauarrischen Collegio daselbst. Dessen Tod erfolgte den 16 Oct. an. 1678. Er gab einen Tractat heraus unter dem Titel: Speculum Eloquentiæ, der wohl aufgenommen wurde; ingleichen ist sein Thresor des Antiquitez Romaines, das er zu Paris, an. 1650 in Frantzösischer Sprache in fol. drucken lassen, bekannt. Sonderlich aber hat er sich durch die Historie der Parisischen Vniuersitæt, welche er in 6 Voll. in fol. in Frantzösischer Sprache herausgegeben, berühmt gemacht; Wie denn solche eine grosse Menge Original-Stücken in sich enthält, so zwar nicht alle von gleichem Werth, grossen Theils aber sehr bequem sind, so wohl der gelehrten Historie, als denen Kirchen-Geschichten derer mitlern und spätern Zeiten ein sonderbares Licht zugeben. Man machte zwar anfänglich einige Schwierigkeiten, dieselbe drucken zulassen, doch erhielt er es endlich. *Baillet* Iugemens des Sauans Tom. II. p. 170. *Bayle*.

Boulay, (*Edmund de*) Oberster Herold und Waffen-König am Lothringischen Hofe, florirte um das Jahr 1550 als ein guter Frantzösischer Poet, Historicus und Redner. Seine Schrifften sind: la Genealogie des Dues de Lorraine; Gedichte und andere Historische Wercke. *La Croix du Maine*.

Bouldry, siehe Boudry.

Boule, (*Gall.*) eine Kugel, ist eben diejenige Noten-Figur, welche die Italiäner Groppo oder Gruppo nennen.

Bolleyn, Boulen oder Bollen, ehemahls eine ansehnliche Familie in England, so von Gottfriedo von Boulen herstamt, welcher, nachdem er viel Geld bey der Handlung gewonnen, an. 1458 Lord-Maire von London worden. Sein Sohn Wilhelm diente Henrico VII im Kriege und zeugte Margaretham, eine Gemahlin Joannis Sackuille, und Thomam, der erst Henrico VIII Kriegs-Dienste leistete, hernach von ihm in Gesandschafft nach Franckreich, England und Teutschland geschickt ward. Wie sich dieser Herr in dessen Tochter Annam, von der unter Anna von Boulen Tom. II. p. 356. sq. ein besonderer Artickel nachzusehen, verliebt hatte, machte er den Vater an. 1525 zum Vicomte von Rochford, hernach zum Ritter vom Hosen-

sen-Bande und Grafen von Wilsthire und Ormond, ernennte ihn auch zu seinem Siegel-Verwahrer. Er verließ von Elisabeth Howard, einer Tochter Thomæ Hertzogs von Norfolck, ausser der gedachten Anna, Georgium, Vicomte von Rochford, dem an. 1536 das Haupt abgeschlagen worden, u. der ohne Erben starb, und Mariam, eine Gemahlin des Ritters Wilhelm Carey. *Rapin*, Hist. d' Anglet. Tom. V. p. 241.

Boulen, (*Anna*) siehe Anna von Boulen Tom. II. p. 356. seq.

Boulenger, (*Andreas*) ein Augustiner-Mönch, so unter dem Namen, *le petit Pere Andre*, bekannt ist. Er war aus einer guten Familie aus Paris entsprossen, begab sich aber dennoch mit Hintansetzung derer Vortheile, so er im weltlichen Stande zuhoffen gehabt, in den Geistlichen und Reformirten Orden des Heil. Augustini. Er hat 55 Jahr hintereinander in denen ansehnlichsten Städten des Königreichs geprediget, auch solche Verrichtung niemahls ausgesetzt. Weil er zuweilen in seinen Predigten einige lustige Einfälle einzumischen pflegen, so sind ihm daher verschiedene unanständige Possen und Schertz-Reden, als ob solche von ihm herkommen, zugeschrieben worden. Er starb an. 1657 im 79 Jahre. Man hat nichts von ihm als eine Leichen-Rede, so er der Aebtißin von Chelles, Mariæ Henriette von Bourbon, gehalten. *Memoires du tems. Menagiana* III.

Boulens, ein Schloß und dazu gehörige freye Herrschafft in Flandern, unweit Ypern gelegen.

Boulet de Canon, siehe Stück-Kugel.

Boulet à chaine, siehe Ketten-Kugel.

Boulet de la jambe du Cheval, ist die Bügung an denen Schenckeln derer Pferde, über denen Knie-Scheiben derer Hinter- und Förder-Füsse.

Bouleté, sagt man von einem Pferde, da die Bügung an denen Schenckeln zu weit heraus, und ausser ihrer natürlichen Stellung ist.

Boulets enflammes, siehe Boulets rouges.

Boulets rouges, oder enflammes, glüende Kugeln, sind eiserne Kugeln, die glüend aus einem Stücke geschossen werden. Man läßt nemlich über einem starcken Kohl-Feuer, so unweit dem Stücke, woraus die Kugel geschossen werden soll, in die Erde gemacht ist, die Kugel durchaus glüend werden. Mittler Weile wird das Stücke mit seiner gewöhnlichen Ladung und einem Vorschlage versehen; alsdenn ein Stück Don oder Lehm, so noch einmahl so groß als die Kugel und in einem Lumpen geschlagen ist, darauf gesetzet, und das Stücke, so viel möglich, rein ausgewischet und an den verlangten Ort, wo die Kugel hingeschossen werden soll, gerichtet. Wenn dieses geschehen und die Kugel ist über dem Kohl-Feuer recht glüend worden, so wird selbige mit einer eisernen Zange daraus genommen, und an die Mündung des Stückes gebracht, da man sie biß an die Ladung hinunter rollen lässet; so bald dieses geschehen, muß Feuer gegeben werden. Bey der Ladung pflegen andere an statt des Dons oder Leims, einen grünen höltzernen Vorschlag oder Spiegel, so in einen feuchten Hader gewickelt, auf den ersten Vorschlag des Pulvers zu setzen: es will aber damit genau umgegangen seyn, daß selbiger auch recht auf das Pulver zu sitzen komme, indem sonst das Pulver gar leicht von der Kugel selbst angestecket und dadurch Schaden verursacht werden kan. In Fall der Noth nimmt man nur 1 oder 2 frische Rasen statt des höltzernen Vorschlags; wiewohl etliche um mehrerer Sicherheit willen, eine von starcken eisernen Blech gemachte Patrone in Mund des Stücks und die Kugel darein legen, und solche mit einem Setzer, welcher auch mit eisernen Bleche beschlagen, hinunter auf den Vorschlag schieben. Doch hält *Buchner* in Theoria & Praxi Artiller. p. 67 die Art mit dem Don oder Leim zu laden vor die sicherste und beste, und will, daß man das Stück wenigstens 1. oder 2 grad eleuiren solle, damit die Kugel desto besser in das Stücke rollen könne. Dieses ist die Art, die glüenden Kugeln aus Stücken zu schüssen, und zwar werden hierzu am gewöhnlichsten 4 biß 5 Pfündige Stücke gebraucht. Der Entzweck hiervon ist etwas z. E. die Schiffe, Blendungen, Magazins und Häuser derer Bürger in Brand zu stecken; daher man auch nach Beschaffenheit der Weite von dem Stücke biß an den Ort, welchen man anzünden will, die Ladung des Stückes nicht so starck, als sonst, machen darff, damit z. E. bey denen Häusern, die Kugel nicht weiter als durchs vordere Dach fahren und seinen Effect thun kan. Der Gebrauch derer Feuer-Kugeln bey Belagerung der Festung ist sehr alt, und hat man sich deren schon bedienet, ehe noch die Stücke sind erfunden worden; also berichtet *Diodorus Siculus*, daß die Tyrier in die Wercke des Alexandri M. grosse glüende Klumpen Eisen geworffen haben: und ein unbekandter Scribent bey dem *Suida* erzehlet eben davon folgender massen: Liquida omnia & fusilia in hostes ex superiore loco feruentia mittebantur. Inter alia vero & ferri crustas, quas multo igne candentes reddiderant in murum subeuntes parabant effundere. Von denen Mesilitanis sagt Vitruuius X. 22. etiam cum agger murum contra eos compararetur & arboribus excisis, eoque collocatis, locus operibus exaggeraretur, ballistis vectes ferreos candentes in id mittendo totam munitionem coegerunt conflagrare. Die glüende Kugeln thun gewaltige Effecte und verursachen grossen Schaden, davon *Siemienowicz* in arte magna Artilleriæ Part. I. Lib. IV. c. 17 unterschiedene Exempel anführet. Heut zu tage bedienet man sich deren, nebst denen Bomben sehr starck, und ziehet sie denen Carcassen weit vor. Ausser denen angeführten Auctoribus handelt auch von ihnen Mieth in der Geschütz-Beschreibung Part. IV. p. 17. und *Wolff*. in Elem. Pyrotechn. §. 123.

Bouleuard, siehe Bastion Tom. III. p. 649.

Bouleuard d'un pais, siehe Vormauer eines Landes.

Boulignis, eine gewöhnliche Müntze im Boulognesischen in Italien, welche gleichsam wie die Stüber oder Schillinge im Lande sind, und gehen deren 17 auf einen Soldi.

Bouline de Bœy-lune, heist das Seil an denen Segeln, womit man dieselben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man lauiren will. Daher heist bouliniren so viel, als lauiren, zusehen, wo es hinaus will, ingleichen auf beyden Achseln tragen, oder nicht aufrichtig mit einem umgehen.

Bouliner, heisset bey denen Soldaten in ihrem eigenen Lager mausen.

Boulingrin, wird in der Garten-Bau-Kunst von denen Frantzosen eine besondere Art von Parterres genennet, welche von denen Seiten mit Rasen besetzet; an denen Ecken aber und andern Orten mit kleinen Bäumen bepflantzet sind. Den Rasen muß man alle Jahr einmahl bescheren; und sind in England

land diese Parterres zuerst erfunden worden. Ausführliche Nachricht hiervon giebet der Frantzösische Anonymus in seiner Theorie & Pratique du Jardinage Part. I. c. 7. p. 59. seqq.

Boulliaud, (*Ismael*) lat. Bullialdus, ein berühmter Astronomus, wurde zu Loudon den 28 Sept. an. 1605 gebohren, und von seinen Eltern, die der Reformirten Religion zugethan waren, zu denen Studiis gehalten. Er bekannte sich aber im 21 Jahre seines Alters zur Catholischen Religion, begab sich in den geistlichen Stand, und wurde Priester im 25 Jahre seines Alters. Sonst legte er den Grund seiner Studien zu Loudon, und die Philosophie tractirte er zu Paris, die Rechte aber zu Poitiers. Nachgehends applicirte er sich auch mit grossem Ernst auf die Theologie, Mathematic, sonderlich aber auf die Astronomie. Anno 1638 gab er seinen Tractat von der Natur des Lichtes heraus, darüber vorher de la Chambre und Petit mit einander gestritten, und verwunderte sich Bullialdus, daß sie sich unterstanden davon zu schreiben, da sie doch in der Optic gar nicht erfahren gewesen. Er hielt sich viel Jahre bey dem Königlichen Bibliothecario Puteano auf, woselbst sich Grotius, Blondellus, Launoy, Guyet, Menage, Bigot, Thoinart und andere zu versammlen pflegten. Nach dem Tode Puteani nahm ihn der Præsident Thuanus zu sich, und führete ihn mit sich nach Holland, da er als Ambassadeur dahin gieng. Sonst hat er auch viele Reisen nach Italien, Teutschland, Polen und Orient gethan.. Endlich nahm ihn die Königin von Polen, Louise de Gonzaga, zu sich, und der König Johann Casimir, ernennte ihn zu seinem Agenten bey denen vereinigten Niederlanden, da der Schwedische und Polnische Krieg währte. An. 1689 begab er sich in die Abtey S. Victor zu Paris, machte sein Testament daselbst den 20 Aug. an. 1991, und starb den 25 Nov. an. 1694 Unter seinen übrigen sehr vielen Schrifften ist sonderlich seine Astrologia Philolaica, die er an. 1645 ans Licht gestellet, und darinnen Philolai, eines alten Pythagorischen Philosophi, Astronomische Gedancken, welche mit Copernici Meynung überein stimmen, vorgebracht und erläutert werden, sehr berühmt, wozu er noch 7 astronomische Obseruationes des Thio von Athen, welcher sich ums Jahr Christi 500 auf die Astronomie gelegt, und anderes mehr beygefüget hat. Schon das Jahr vorher hatte er herausgegeben, was noch von denen Wercken des Theonis von Smyrna über die Music und Rechen-Kunst verhanden ist, und solches zwar aus einem Manuscript der Thuaneischen Bibliothec, samt einer Lateinischen Version und gelehrten Anmerckungen. Sonst haben wir noch von ihm des Byzantinischen berühmten Geschicht-Schreibers Ducæ Historie, so er ann. 1649 Griechisch und Lateinisch mit Noten sehr sauber ediret; Ferner einen gelehrten Brief an Jo. Frid. Gronouium über die Sonnen-Finsterniß, deren im 37 Buch Liuii gedacht wird, welcher denen Notis Gronouii über Liuium beygefüget; so denn eine Erläuterung, was Populi Romani fundi sind, in der Oration des Ciceronis pro Cornelio Balbo, contra Rigaltium; und mehrere andere, in denen allen viele Gelehrsamkeit nicht nur in der Mathematic und Philosophie, sondern auch in denen elegantioribus litteris sich sehen lässet. Die Schrifft, welche er an. 1649 für die Kirchen in Portugall aufgesetzet, hat ihn bey dem Römischen Hofe sehr schlecht recommendirt. Denn nachdem gedachtes Königreich das Spanische Joch abgeworffen, und keine Bischöffe mehr hatte, weil der Pabst Vrbanus VIII die vom König Joanne IV ernennte nicht confirmiren wolte; nahm sich Bullialdus vor, in derselbigen zu beweisen, daß der König, ohne den Heil. Stuhl zu beleidigen, sie durch Metropolitanos consecriren lassen könte. Er verfertigte an. 1651 im Mertz noch eine andere Schrifft in dieser Sache im Namen erwehnten Königs, darinnen die Frantzösische Clerisey angesprochen wird, diese Sache bey dem Pabste zu vermitteln. Allein Bullialdus sahe keine andere Früchte seiner Bemühung, als daß diese beyde Schrifften von dem S. Officio verdammet wurden. Sie sind von einem seiner guten Freunde erst an. 1656 zu Straßburg zum Druck befördert worden. *Perrault* Hommes Illustr. *Vossius* de Scient. Mathem. *Hendreich* *Memoires pour servir a l' Hist. des Hommes Illustres.* T. I.

Boulnesse, eine kleine Festung in Cummerland, an der Meer-Spitze.

Boulogne, oder Bologne, eine berühmte Stadt in der Piccardie, an dem Meere nicht weit von der Liane, führet den Titel einer Graffschafft Baillage und Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoff zu Rheims steht. In denen ältesten Zeiten hieß sie Bononia und Bolonia, unter welchem Namen ihrer *Ammianus Marcellinus* XX. & XXVII. *Eutropius* IX. 21. *Zosimus* VI. 2. *Sozomenus*, *Olympiodorus*, *Hincmarus*, *Rhemensis* und andere gedencken. Der dabey befindliche berühmte Hafen wird von vielen vor den Portum Iccium des Cæsaris gehalten, siehe Iccius portus. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 187. seqq. Er wird auch sonst Portus Morinorum Gessoriacus portus, Gessoriacum nauale genennet. Sie wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Die Ober-Stadt ist wohl befestigt, und hat ein gutes Castell. Die Unter-Stadt liegt am Ufer des Meers, am Ausfluß der Liane, welche den Hafen formirt. Sie wird meistentheils von Kaufleuten bewohnt, und man findet darinnen schöne Gebäude, insonderheit an Kirchen und Clöstern. Die Kirche von unser lieben Frauen ist wegen eines wunderthätigen Marien-Bildes sehr bekannt, indem starcke Wallfarthen dahin geschehen, wobey denn allemahl viel Silber-Blättgen mit dem Bildniß der Jungfrau Maria verkaufft werden, welche die Wallfarther auf ihre Hüte zu stecken pflegen. Auch pfleget der König in Franckreich nach seiner Crönung allemahl ein massiu-güldenes Hertz von 2000 Thalern in die Kirche zu Bologne der Jungfrau Maria zur Danckbarkeit zu überschicken, weil man glaubet, daß die Könige in Franckreich diese Graffschafft als ein Lehen von der Jungfrau Maria empfangen. Diese Ceremonie rühret noch vom König Ludouico IX oder dem Heiligen, weil selbiger die Lehen keinen blossen Menschen, sondern der Mutter Gottes, aus Liebe zu derselben, zuschreiben wolte. Ehe diese Stadt von denen Engländern belagert wurde, war sie in schlechtem Zustande, allein die vortheilhaffte Lage machte, daß sie zu einer Grentz-Festung tüchtig gemacht wurde. Henricus VIII König in England eroberte sie an. 1544 indem sie der Comendant ohne derer Einwohner Willen übergab. Zwey Jahr darauf wurde ein Tractat geschlossen, daß die Engländer diese Stadt so lange behalten solten, biß ihnen die rückständigen

Schul-

Schulden von Franckreich bezahlet worden. Anno 1549 nahm König Henricus II etliche um die Stadt angelegte Schantzen weg, und bekam auch Krafft des zu Anfang folgenden Jahres geschlossenen Friedens die Stadt wieder. Das Bißthum allhier hat erst zu Terouane seinen Sitz gehabt, weil aber Carolus V an. 1553 diese Stadt in einen sehr schlechten Stand setzte, legte Pius V an. 1566 durch eine Bulle allhier ein Bißthum an, für die Pfarren so in Franckreich waren, deren denn 420 gezehlt wurden. Die gantze umliegende Gegend wird von dieser Stadt le Boulonois oder le Bolonois genennet, u. ist das zwischen der Grafschafft Guines, Artois, Ponthieu und dem Meere liegt. Sie hat in der Länge 12 und in der Breite 8 Frantzösische Meilen, und liegt Bournonville, Decore, Monthulin, Estaples &c. darinnen. Es hatte dieser District sonst eigene Grafen aus einem berühmten Geschlechte, und stammen dieselben von weiblicher Seite von dem andern Stamme derer Könige in Franckreich her, und nachdem sich dieselben durch unterschiedene Geschlechter getheilet, ist es durch Robertum VI Grafen von Auvergne auf dieses Hauß gekommen. Balduinus I Graf von Flandern, und sein Sohn Balduinus II waren zugleich Grafen von Boulogne, worauf der letztere seinem jüngern Sohne Adolpho die Grafschafft Boulogne hinterließ, doch weil er an. 934 ohne Erben starb, fiel sie an seinen ältern Bruder Arnulphum zurück, welcher Balduinum III zeugte, der an. 961 starb, und Arnulphum II hinterließ. Weil dieser noch unmündig war, nahm ihm Wilhelmus Graf von Ponthieu diese Grafschafft weg, welche sein ältester Sohn Arnulphus I, und Enckel Arnulphus II und dessen Nachkommen auch besessen. Im eilfften Seculo lebte Eustachius I, den etliche für einen Bruder Arnulphi II halten. Unter dessen Kindern war Eustachius II des berühmten Godofredi von Bouillon nachmahligen Königs zu Jerusalem Tochter, und der Adelheid, Käysers Henrici IV Gemahlin. Eustachii III Nachkommen haben die Grafschafft Boulogne besessen, indem seine eintzige Tochter Maria Stephano von Blois, Grafen von Mortaigne, welcher nach der Zeit König in England wurde, solche anno 1136 zum Heyraths-Gute zugebracht. Sie gebahr demselben Eustachium IV, der an. 1150 bey des Vaters Leb-Zeiten zum König in England erwehlt wurde, aber anno 1153 ohne Erben starb, worauf Boulogne an seinen Bruder Wilhelmum fiel, und nachdem dieser anno 1160 auch ohne Erben gestorben war, erbte es seine Schwester Maria eine Gemahlin Matthiæ von Elsaß, Grafens von Flandern, mit welchem sie 2 Töchter zeugte Idam und Mathildin, Ida hatte sich dreymahl vermählt mit Gerhardo II Grafen von Geldern und Zütphen, Bertholdo Hertzoge von Zäringen, und Renaldo Grafen von Dammartin, die beyden ersten hinterliessen keine Kinder, Renaldo aber gebahr sie Mathildin II Gräfin von Boulogne. Diese wurde an. 1216 an Philippum von Franckreich, Königs Philippi Augusti Sohn, vermählet, der ann. 1233 starb, und eine eintzige Tochter Joannam Gräfin von Boulogne, Clermont und Aumale hinterließ, diese wurde verheurathet, sie starb aber ohne Kinder. Ihre Mutter hatte sich ann. 1235 mit Alphonso nachmahligem König von Portugall vermählet, welcher sie an. 1250 wieder verstieß. Nach ihrem Tode fiel die Grafschafft auf Mathildin, die andere Tochter obgedachten Matthiæ von Flandern, welche ihrem Gemahl Henrico I Hertzoge von Brabant Henricum II, Mariam, Käysers Ottonis IV Gemahlin, und Adelheid, welche sich an unterschiedene Herren verheurathet, gebahr, da denn diese beyden Schwestern Henrico III, ihres Bruders Sohne ihr Recht an die Grafschafft Boulogne abtraten. Dieses seine Schwester Mathildis von Brabant war Roberti von Franckreich Grafens von Artois, und nach dessen Tode Guidonis II von Chatillon, Grafens von St. Paul Gemahlin, und machte sie gleich anfangs Anspruch auf diese Grafschafft. Allein der Graf von Brabant Henricus hatte sie ann. 1260 Roberto VI seines Vaters Schwester der Adelheid und Wilhelmi VIII Grafens von Auvergne Sohn gegen eine Summe Geldes abgetreten. Auf diese Art kam sie an das Hauß Auvergne, welches sie so lange besessen hat, biß Philippus III Bonus Hertzog in Burgund sie an. 1419 Bertrando II abnahm, und in dem Tractat zu Arras an. 1435 solche behielt, also, daß sich der König den Rück-Fall behielt, wenn des Philippi männliche Nachkommen abgehen solten. In dem Tractat zu Coblentz an. 1465 wurde dieses in so weit geändert, daß des Hertzogs von Burgund männ- und weibliche Descendenten erst succediren solten. Da nun vermöge diesen Vergleichs nach Caroli Tode seine eintzige Tochter und Erbin Maria Käysers Maximiliani Gemahlin in Boulogne hätte succediren sollen, auch die Stände von der Grafschafft Artois, Boulogne und S. Paul nebst denen Ständen derer übrigen Niederländischen Provintzen in der Stadt Gent zusammen kamen, und die Mariam vor ihr Ober-Haupt erkennten, kehrte sich Ludovicus XI in Franckreich nicht daran, sondern ließ Boulogne in Possession nehmen und zwar unter dem Vorwand, er wolte den Grafen de la Tour und Auvergne wegen seines daran habenden Rechts abfinden, und diese Grafschafft der Cron Franckreich zu dessen Sicherheit incorporiren, welches auch geschahe. Mit Bertrando II Grafen von Auvergne traff er den Vergleich, daß dieser dem Könige sein Recht auf die Grafschafft abtrat, und dagegen das Gebiete Lauragues in Languedoc bekam, welchem der König den Titel einer Grafschafft gab. Boulogne schenckte der König ann. 1478 der Kirche Unserer lieben Frauen zu Boulogne als ein Lehen. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 1. Tom. II. p. 197. seq. *du Chesne* Hist. de Guis. *Justel.* Hist. d'Auvergne *Sammarth.* Gall. Christ. *du Cange. Chantereau le Fevre. du Puy* recherch. des droits du Roi tres Chretien. *Sanson. Lampadii* Hist. ad Vindic. Hisp. p. 64. seqq. *traite du Chancelier de Bourgogne* sur les pretensions entre les maisons de France & de Bourgogne §. 124 seqq. *Spener* Hist. Insign. I. 93. §. 4. *Schweder* Theatr. Prætens. II 1. c. 9.

Boulogne, eine Stadt in der Grafschafft Armagnac, s. Bologne. T. IV. p. 501.

Boulogne, (*Renaldus* von) s. Renaldus.

Boulonois, s. Boulogne.

Boum, eine Stadt in Aethiopien über Egypten. *Ptolemæus Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 8. §. 20.

Bounæus, (*Petrus*) ein Doctor Medicinæ aus Bedford, allwo er um das Jahr 1624 practicirte, schrieb: Pseudo-Medicorum Anatomiam. *Wood.*

Bounriccius, (*Angelus*) ein Venetianer aus dem Orden S. Salvator, schrieb im Italiänischen über Psalm I. Venedig 1584 in 4. in Matthæum ib. 1577 it. in Euang. Joannem und in Epistolas Paulli ibid. *Hendreich.*

Bouo, eine Insel, siehe Bua.

Bouo, siehe Bonno. Tom. IV. p. 641.

Bouo, (*Joannes*) hat Quodlibeta & Commentaria in Lombardum zu Venedig 1526 herausgegeben. *Hendreich.*

Bouolenta, ein ziemlich fester Flecken in der Venetianischen Landschafft Paduano, an dem kleinen Fluß Bachilione.

Bouosius, (*Alphonsus*) hat controuersias miscellaneas geschrieben, so zu Venedig 1589 gedruckt. *Hendreich.*

Bouquer, siehe Bouker.

Bouques, (*Carolus*) ein Frantzose, schrieb in solcher Sprache de successionibus ex testamento & ab intestato, Toulouse 1636 in 8. *Hendreich.*

Bouquet, so nennet man einen von Blumen förmlich zusammengebundenen Strauß, welchen man in der Hand zu tragen, oder wie das Frauenzimmer an die Brust zu stecken pfleget.

Bouquier oder Kouquier, (*Petrus*) ein Dominicaner von seinem Geburths-Orte Mansouille in Languedoc gelegen, zugenannt, studirte zu Paris, ward darauf in verschiedenen Collegiis Rector und an. 1614 Prior zu Alvuillari, in welchem Jahre er zu Quercy einen Tractat unterm Titel le Sacrifice de la religion chretienne prouvé par la sainte ecriture herausgegeben. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 392.

Bouquin, (*Carolus*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, wurde Rector des Collegii zu Acqvs, und hernach Prior daselbst. Der Cardinal Grimaldi hielt viel auf ihn. Er starb zu Auch, allwo er den Orden angenommen, in seinem 76 Jahre den 14 Febr. an. 1698. Seine Schrifften sind: Solis Aquinatis splendores circa Eucharistiæ mysterium aliaque christianæ religionis arcana, Lion 1677 in fol. Sermones apologetici ib. 1789. in fol. de l'origine antiquite, excellence et utilite de l' etat religieux en l'eglise ib. 1689. in 8. Instructions chretiennes en forme de Catechisme, Carpentras 1686. und 1693. in 12. Annus Apostolicus siue Sermones pro Aduentu, Quadragesima, Octaua SS. Sacramenti, Dominicis & Festis totius anni. so zu Buch annoch im MS. befindlich, desgleichen sollen ausser dem Commentario in 1. Joannis Epistolam noch mehrere Wercke in Frantzösischer Sprache von ihm verfertiget allda ungedruckt liegen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 745 sq.

Bouquin, (*Petrus*) oder wie er sich in Latein pflegte zu nennen Boquinus, wurde an. 1539 den 23 April zu Bourges Doctor Theologiæ. Er war auch daselbst Prior des Carmeliter-Closters, und hätte in seinem Orden noch höhere Ehren-Stellen erlangen können, wenn er sich nicht zu der Protestirenden Religion gewendet hätte. Er kam anfangs an. 1541 nach Basel, woselbst er den Winter zubrachte, nachmahls reiste er nach Wittenberg, da er von Luthero und Melanchthone wohl empfangen wurde. Sein Vorsatz war, sich ferner nach Pommern zubegeben, woselbst er einen sehr guten Freund hatte; Allein Melanchthon rieth ihm, nach Straßburg zugehen, wo man iemand an des Caluini Stelle verlangte, der sich nach Geneue begeben hatte. Von dar kehrte er wieder nach Franckreich, allwo sich sein Bruder befand, der Doctor Theologiæ und denen Protestirenden nicht ungeneigt war. Bey diesem hielt er sich auf, und begab sich nicht wieder ins Closter, wie *Hesbusius* ohne Grund von ihm geschrieben. Weil ihn sein Bruder beredete, daß noch einige Reformation der Frantzösischen Kirche zuhoffen wäre, so fieng er an öffentlich doch ohne Sold, über die Ebräische Grammatic, und hernach über die heilige Schrift zulesen. Nachmahls gab ihm die Königin von Navarra, Margaretha von Valois, die zugleich Hertzogin von Berry war, ein Salarium, und erhielt ihm auch von dem Ertz-Bischof die Freyheit, daß er in der grossen Kirche zu Bourges predigen durffte. Nach dem Tode dieser Königin erhielt er dergleichen Gnade von der Schwester des Königs Henrici II, die ebenfalls Hertzogin von Berry war, durch den Cantzler Michaelem d' Hospital. Endlich aber muste er nicht allein sein Amt aufgeben, sondern sich auch für dem Parlament zu Paris, und nachgehends für dem Ertz-Bischof von Bourges nicht ohne Lebens-Gefahr vertheidigen. An. 1555 kam er wieder nach Straßburg, und verwaltete einige Monath das Amt eines Predigers bey der Frantzösischen Kirche daselbst, worauf der Chur-Fürst von der Pfaltz, Otto Henricus, ihn an. 1557 nach Heidelberg kommen ließ, und zum Professore Theologiæ machte; da er aber wegen derer Controuersien von der wahrhaftigen Gegenwart Christi im Abendmahl viel zuschaffen fand. Man bemühete sich zwar auf dem Colloquio zu Maulbrun an. 1564, auf welchem sich auch Bouquin befand, selbige beyzulegen, allein vergeblich. Zuletzt wurde er an. 1577 nebst andern seines Dienstes erlassen, und darauf nach Lausanne vocirt, allwo er die Theologie gelehrt hat, biß er an. 1582 gestorben. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Defensio in calumnias Doctoris cujusdam auii in Euangelii Professores; Examen libri, quem Tilemannus Heshusius inscripsit: de Præsentia Corporis Christi in cæna Domini; Theses de cæna Domini &c. *Catherinot* Caluinisme de Berri. *Colomesius* in Gall. orient. *Adam* in vita Theol. exter. *Freher.* Theatr. p. 352. *Bayle.*

Bourbon, oder l' Isle Bourbon, sonst Mascarenhe oder Mascarennas Lat. Borbonia Insula, oder S. Apollonia, ist eine Insel in Africa im Æthiopischen Meer. Sie liegt der Insel Madagascar gegen Morgen, und ist ungefehr 25 Frantzösische Meilen lang, und 14 breit. Die Portugiesen sind an. 1545 am ersten dahin gekommen, und haben sie Mascarennas genennet. An. 1653 aber haben die Frantzosen unter Mr. de Flacour posto allda gefaßt, und ihr den Namen Bourbon gegeben. Sie ist aber von ihnen verlassen worden, iedoch haben andere Frantzosen hernach daselbst gelandet, welche diese Insel so schön und so vortreflich gefunden, daß sie selbige als ein klein irrdisches Paradieß angesehen, und ihr den Namen Eden beygelegt, davon *Mr. du Quesne* an. 1686. Relation de l' Isle d' Eden heraus gegeben, und ihre Annehmlichkeiten erzehlet. Wie dann zu selbiger Zeit würcklich der Anschlag gemachet war, eine Anzahl Frantzösischer Flüchtlinge, die sich in Europa mit Mühe hätten ernähren können, auf dieser Insel auszusetzen, und solche also zubevölckern; Gleichwohl gerieth hernach die Sache ins stecken, obschon die zuerst ausgesetzte sich gar wohl allda befunden: wie aus *Fr. Leguat,* Voyage p. 50. seqq.

so der älteste und vornemste unter denen allda hinüber gebrachten gewesen ist, gnugsam zuschlüssen. Es ist daselbst ein Gebürge, welches Feuer auswirft; das übrige Land ist sehr fruchtbar, an weissen Pfeffer, Aloe, Eben- und andern Holtz, auch befinden sich hier die schönsten Papegoyen, und giebt diese Insel viele Land- und See-Schildkröten. Die Lufft und Wasser sind gesund, und hat man fast alle Bequemlichkeit von der Insel Madagascar, nebst dem Hafen S. Paul und de l' Assomption, woselbst sich Frantzösische Einwohner befinden.

Bourbon, was anlanget die ersten Herren von Bourbon, sollen nach *Guichenons* Histor. de Sauoye Bericht von Ademaro herstammen, welcher an. 921 die Priorey zu Souuigni in Bourbonnois gestifftet. Ademarus war ein Vater Aimonis, Herrn von Bourbon, welchen andere Vitum oder Guidonem nennen, und der an. 943 lebte. Sein Sohn war Archambaldus I, an. 959, welcher mit Rotilde von Limoges, Eudonem oder Ottonem zeugte, der ihm ums Jahr 1000 succedirte. Dessen Sohn Archambaldus II, lebte an. 1028, und hatte 3 Söhne Archambaldum III, welcher ihm folgte, Aymonem, der an. 1030 Ertz-Bischof zu Bourges wurde, und an. 1071 starb, und Geraldum, Herrn von Montluçon. Dieser zeugte Wilhelmum, welcher ein Vater wurde Archambaldi I, Herrn von Montluçon, dieser Archambaldi II, und dieser wiederum Joannis, welcher an. 1289 ohne Erben starb. Archambaldus III succedirte seinem Vater ums Jahr 1048, und hinterließ Archambaldum IV welcher Archambaldum V, der ohne Erben starb, und Aymonem, zugenannt Noire-Vache, zeugete. Dieser ließ nach sich Archambaldum VI, der an. 1171 mit Tode abgieng, nachdem er Archambaldum VII gezeuget hatte, welcher an. 1169. vor dem Vater, oder wie andere wollen, an. 1179, gestorben. Mit Adelheit von Burgund zeugte er, (wie am wahrscheinlichsten kan erwiesen werden) eine eintzige Tochter, welche bald Maria, bald Mathildis, bald Margaretha genennet wird, und die sich zum ersten mit Gaucher von Vienne, Herrn von Salins, und hernach mit Guidone II, Herrn von Dampierre, Bouteiller von Champagne, vermählet, und an. 1218 gestorben. Mit diesem letztern Gemahl hat sie gezeuget Archambaldum VIII, welcher succedirte; Wilhelmum, der Margaretham, Gräfin von Hennegau und Flandern, heurathete, und von welchem die Grafen von Flandern und Namur herstammen, und Guidonem, von Dampierre-Bourbon, Herrn von S. Just; Archambaldus VIII, Herr von Bourbon, starb an. 1212, oder 1238, und hatte zu seiner Gemahlin Beatricem oder Mathildin, eine Tochter des obengedachten Archambaldi I, Herrn von Montluçon, mit welcher er verschiedene Töchter und 2 Söhne zeugte, Archambaldum IX und Wilhelmum I, welcher zwar Wilhelmum II hinterließ, der aber ohne Erben starb. Archambaldus IX war ein Herr von grossen Meriten, gieng an. 1249 mit Tode ab, und ließ nur 2 Töchter nach sich, Mathildin und Agnesen; Mathildis wurde an. 1247 an Eudonem von Burgund verheurathet, dem sie die Grafschafften Neuers, Auxerre und Tonnere zubrachte, und um das Jahr 1262 starb, 4 Töchter hinterlassend. Agnes von Bourbon wurde mit Joanne von Burgund, Herrn von Charolois, dem Bruder des ietztgedachten Eudonis, vermählet, und hinterließ eine eintzige Tochter, Beatricem, die Robertum von Franckreich, den Stamm-Vater des Königlichen Hauses von Bourbon, zum Gemahl bekam. *De Laual* Mais. de Bourbon. *Sammarth.* Geneal. *Justel.* Hist. d' Auuergne. *du Chesne* Histor. de Bourg. *du Boucher* Histor. de Courten. &c. Was das Königliche Hauß anbelanget, so ist es eines derer vornemsten und ältesten in gantz Europa. Nach einigen Frantzösischen Scribenten, denen doch andere so wohl aus eben dieser Nation als von fremden sehr widersprechen, soll selbiges Ferreolum I, Præfectum Prætorii in Gallien, zu seinem Urheber haben, von welchem die Könige in Franckreich des ersten und andern Stammes entsprossen. Er lebte zu Anfang des 5 Seculi, und zeugte mit Papianilla, des Bürgermeisters Afranii Siacrii Tochter, Tonangum Ferreolum II u. Roricium, Bischof zu Vsez. Tonangus Ferreolus war Raths-Herr und Præfectus Prætorii in Gallien, und heurathete des Königs Eparchii Auiti Tochter, eine Schwester des Grafen Ecdici und der Papianilla, einer Gemahlin Sidonii Apollinaris, mit welcher er verschiedene Kinder hatte, darunter der älteste, Ferreolus III, mit einer Tochter des Königs Clodouæi, wie man vorgiebt, gleichfalls unterschiedene Kinder zeugte, unter welchen Ansbertus ihm succedirte. Dieser war Raths-Herr und Hertzog in Austrasien. Er heurathete, wie man glaubt, Butilden, eine Tochter des Königs Clotarii I, mit welcher er unter andern Arnulphum oder Arnoaldum zeugete, der Arnulphum den Heiligen, Hertzog in Austrasien, und hernach Bischof zu Metz, nach sich ließ, welcher ums Jahr 640 starb, und ehe er Bischof worden, etliche Kinder gezeuget, davon Anchises oder Angisus, welcher an. 679 von Gorione umgebracht wurde, das Geschlecht fortpflantzte, indem er von Begga, einer Tochter Pipini des alten, Majoris Domus, Pipinum Crassum, Majorem Domus, nach sich ließ. Dieser starb an. 714. und hatte mit seiner ersten Gemahlin Plectrude gezeuget Drogonem, Grimoaldum, Majorem Domus, und wie einige wollen, Siluinum, einen Mönch. Mit der andern Gemahlin Alpaide aber Carolum Martellum, einen Vater des Königs Pipini Breuis, von welchem die Könige in Franckreich aus dem andern Stamme herkommen, und Childebrandum, von welchem die Könige des dritten Stammes entsprossen. Dieser hatte einen Sohn, Nebelongum, Grafen von Matrie, welcher an. 796 noch lebte, und waren seine Söhne Thiebert, der ihm succedirte, Aldramus ein Graf, so an. 816 lebte, Childebrand, der an. 826 lebte, und Nebelong, welcher einen Sohn gleiches Namens hinterließ. Thiebert oder Theodoretus, Graf von Matrie, zeugte 1) Eudonem, Grafen von Orleans, so an. 834 starb, und von Jngeltrude, einer Schwester Adelardi des jüngern, Comitis Palatii, hinterließ Wilhelmum, der an. 866 enthauptet wurde, und Ermentrudem, eine Gemahlin Käysers Caroli Calui. 2) Wilhelmum, welcher ein Graf von Blois gewesen seyn soll, und an. 834 umgebracht wurde; sein Sohn Eudo starb ohne Kinder. 3) Robertum, welcher succedirte, und 4) Jngeltruden, die an. 822 an Pipinum I, König von Aquitanien, vermählt wurde. Robertus I, Graf, zeugte unter andern Robertum II, zugenannt den Starcken, welcher von denen Normannen zu Briserte den 25 Jul. an. 867 getödtet ward, hinterlassende Robertum III und Eudonem, welcher zum Könige in Franckreich gecrönt wurde, und an. 898 zu Fere in Piccardie starb. Robertus III, wurde anno 922 zum Könige in Franckreich gecrönet, und blieb in der Schlacht bey Soissons,

sons, den 15 Jun. an. 923, nach sich lassende Hugonem und Emmam, die an Radulphum, Hertzog von Burgund, der sich den 23 Jul. an. 923 zum König von Franckreich crönen lassen, vermählt wurde. Hugo, Hertzog von Franckreich und Burgund, zugenannt der Grosse, der Weisse und Abt, starb zu Dourdan, den 16 Jun. an. 956. und zeugte mit seiner dritten Gemahlin Hedwig, einer Tochter des Käysers Henrici I, Hugonem Capetum, König von Franckreich, Ottonem und Eudonem, genannt Heinrich, Hertzog von Burgund, und 2 Töchter. Hugo Capetus war der erste König in Franckreich aus dem dritten Stamm, und werden seine Nachkommen unter dem Worte Franckreich ordentlich erzehlet. Hier ist nur zumercken, daß der sechste Sohn Ludouici S. und der Margaretha von Prouence, war Robertus von Franckreich, Graf von Clermont in Beauuaisis, Herr von Bourbon, Charolois, &c. Er starb den 7 Febr. an. 1317, und hinterließ von Beatrix von Burgund, Joannis von Burgund, und der Agnes, Frauen von Bourbon, Erb-Tochter, verschiedene Kinder, darunter Ludouicus I ihm succedirte. Dieser ward Hertzog von Bourbon, Pair und Chambrier von Franckreich, Graf von Clermont, de la Marche &c. Er war mit in der Schlacht bey Furnes, und an. 1297 wieder die Flanderer, in der bey Point á Vendin, worauf er an. 1302 sich mit in dem Feld-Zuge bey Courtray befand, und daselbst die Arrier-Garde von der Armee commandirte, und nachgehends zu dem Sieg bey Mons en Puelle nicht wenig beytrug. Er begleitete die Königin Isabella von Franckreich in England, und commandirte nachgehends, da man denen Engländern einen Krieg angekündiget, die Armee in Geuienne, allwo er Agen, Monsecur und andere Plätze einnahm: König Carolus der Schöne machte ihm zu Ehren an. 1327 die Baronie von Bourbon zu einem Hertzogthum und Pairi. Im folgenden Jahre ließ er seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Mont-Cassel und anderweit mehr sehen, und starb den 22 Jan. an. 1341, und wurde zu Paris begraben. Unter seinen Kindern sind vornemlich zumercken Petrus, welcher ihm folgte, und Iacobus, von dem die Grafen de la Marche herstammen. Petrus I blieb in der Schlacht bey Poitiers den 19 Sept. an. 1356, und hinterließ nebst vielen Töchtern, die an vorneme Häuser vermählet worden, Ludouicum II, beygenannt den Gütigen, Hertzog von Bourbon, so an. 1337 gebohren worden. Er war einer von denen Geisseln, die England geschicket wurden, damit König Joannes wieder auf freyen Fuß gestellet werden möchte, allwo er 8 Jahr verharrete. Nach seiner Wiederkunfft half er viel mit zur Eroberung der Landschaft Guienne, und Poictou, und nahm auch unterschiedliche Plätze in der Normandie ein. Hierauf gieng er mit Carolo VI in die Niederlande, und commandirte die Arrier-Garde in der Schlacht bey Roccaseca an. 1382, halff sodann Bourbonnois belagern, und im folgenden Jahre das Castell Tailleburg erobern. Anno 1388 marchirete er mit dem Könige wieder den Hertzog in Geldern, und gieng nach getroffenem Frieden hinüber in Africam, belagerte an. 1390 Tunis, da die Unglaubigen, denen Christen sehr vortheilhaffte Bedingungen einzugehen, genöthiget wurden. Nach seiner Zurückkunft trieb er die Engländer vor Belle perche weg, allwo seine Mutter dazumahl war, und stund dem Könige von Neapoli wieder Ladislaum bey. Er war in sehr grossem Ansehen bey Hofe, verließ aber solchen, nachdem Ludouicus von Franckreich getödtet worden, indem er dieses eher thun, als sich zu einer Versöhnung verstehen wolte. Unter der Zeit erklärete er sich vor die Printzen von Orleans, und bemühete sich dahin, daß der Hertzog von Burgund zu einem Reichs-Feind declariret werden möchte, wiewohl vergeblich, indem der Hertzog zu mächtig war. Anno 1369 stifftete er den so genannten Ritter-Orden des Schildes, gleichwie er auch zu verschiedenen ansehnlichen Kirchen den Grund geleget. Er starb den 19 Aug. an. 1410 zu Montluçon. Dessen Sohn Joannes I hat das Geschlecht fortgepflantzet; Er war Hertzog von Bourbon, Graf von Clermont, Montpensier und Forrests, Pair und Cammer-Herr von Franckreich, wie auch General. Er erklärte sich vor das Hauß Orleans wieder das von Burgund, auch gab ihm der König das commando über die Armee, welche in Guienne wieder die Engländer geschickt wurde. Er war auch bey der Belagerung der Stadt Compiegne und Arras, und commandirte an. 1415 die Auant-Garde in dem blutigen Treffen bey Azincourt, woselbst er gefangen und nach England geführt wurde, da er nach einer 19 jährigen Gefangenschaft anno 1434 das Leben beschloß, hinterlassende Carolum I und Ludouicum, von welchen die Grafen von Montpensier herstammen. Carolus I war Hertzog von Bourbon und Auuergne &c. und starb zu Moulins den 4 Decemb. anno. 1456, 3 Jahr nach seiner Gemahlin Agnes von Burgund, mit welcher er 11 Kinder gezeuget, darunter zumercken 1) Joannes II, Pair und Connetable von Franckreich, wie auch Gouuerneur von Guienne und Languedoc, der ihm succedirte. Dieser bewieß seine Tapfferkeit an. 1450 in der Schlacht bey Formigni, und wurde daselbst zum Ritter gemacht. Nach diesem befand er sich mit bey denen Eroberungen Caen, Bourdeaux und anderer Oerter, so denen Engländern abgenommen wurden. An. 1461 wohnete er der Crönung Ludouici XI bey, allwo er des Hertzogs von Normandie Stelle vertrat. Hernach war er eine Zeitlang das Haupt der so genannten Ligue wieder den König, machte aber wieder mit ihm Friede, und erhielt von ihm den Ritter-Orden S. Michaëlis. Endlich starb er an. 1488, nachdem er vorher zum Reichs-Marschall war gemacht worden, und verließ von seinen 3 Gemahlinnen keine eheliche Erben, sondern nur 5 natürliche Kinder. 2) Carolus, Cardinal und Ertz-Bischof zu Lion. 3) Petrus II, welcher nach seines ältern Bruders Tode den Titel eines Hertzogs von Bourbon annahm, und an. 1503 den 10 Oct. starb. Mit Anna von Franckreich, Königs Ludouici XI Tochter, hatte er gezeuget Carolum, welcher jung starb, und Susannam, die an Carolum III, Hertzog von Bourbon, Grafen von Montpensier, und Connetable von Franckreich, vermählt wurde, und weil ihre Kinder alle vor ihr sturben, den ältesten Stamm derer Hertzoge von Bourbon beschloß, und 4) Ludouicus, Bischoff von Lüttich, welcher an. 1482 von Wilhelmo von der Marck, Herrn von Lumain, umgebracht, und in die Maaß geworffen wurde. Ehe er noch Bischoff worden, hatte er mit einem Frauenzimmer aus Geldern einen natürlichen Sohn, Petrum von Bourbon, Baron von Busset gezeuget, von welchem die Grafen von Busset herstammen. Die Linie derer Grafen von Montpensier ward von Ludouico I, dem jüngern Sohn Joannis I, angefangen. Dieser Ludouicus zugenannt der gute, war Graf zu Montpensier, Cler-

Clermont und Sancerre, Dauphin von Auuergne, etc. Er starb ums Jahr 1486, und hinterließ zu seinem Nachfolger Gilbertum, Vice-Roy im Königreich Neapolis, woselbst er zu Puzzolo den 5 Oct. an. 1496 starb, nach sich lassende Ludouicum II, welcher in der Jugend an. 1501 bey der Belagerung Neapolis blieb; Carolum III, Hertzog von Bourbon, welcher ihm folgte; Franciscum, Hertzog von Chatelleraud, der an. 1515 den 13 Sept. in der Schlacht bey Marignano umkam; Louisam, eine Gemahlin Ludouici von Bourbon-Vendome, und Mutter Ludouici von Montpensier und Caroli, Printzens von Rochesur-Yon, und noch 2 andere Töchter. Carolus III, Hertzog von Bourbon, Gouuerneur von Languedoc und Mayland, Pair, Cämmerer und Connetable von Franckreich ꝛc. wurde den 27 Febr. an. 1489 gebohren, und von Jugend auf zu grossen Verrichtungen angeführet. An. 1507 zog er mit dem Könige Ludouico XII nach Genua, und hielt sich 2 Jahr darnach sehr tapffer in der Schlacht bey Agnadel. An. 1512 commandirte er die Armee, welche Navarra wieder erobern solte, und im folgenden Jahre zog er wieder die Schweitzer zu Felde, welche in Burgundien eingefallen waren. Der König Franciscus I machte ihn an. 1515 zum Connetable von Franckreich, und bediente sich seiner in Italien, allwo er sich in der Schlacht bey Marignano und in der Eroberung von Mayland abermahl sehr tapffer hielt, an welchem letzten Orte er zum Gouuerneur hinterlassen wurde, biß man ihn endlich von dar wegholen ließ, um der Unterredung, so von denen Königen von Franckreich und England zwischen Ardres und Guines an. 1520 gehalten wurde, mit beyzuwohnen. Diese und andere dergleichen treue und glückliche Dienste leistete er Franckreich, biß Louise von Savoyen, Francisci I Mutter, auf das Hertzogthum Bourbon prætension machte, deswegen einen Rechts-Proceß anfieng, und es endlich von parteyischen Richtern erhielt. Diese Ungerechtigkeit verursachte, daß der Hertzog des Kaysers Partey annahm, welcher versprach, ihn mit seiner Schwester zu vermählen. Hierauf leistete er in Provence an. 1525 diesem Potentaten die ersten Dienste, woselbst er einige Plätze wegnahm, aber die Belagerung von Marseille wiederum aufheben muste. Im folgenden Jahre hielt er sich in der Schlacht bey Pavia wieder seinen gewesenen König sehr wohl, welcher daselbst gefangen wurde. Nachgehends commandirte er die Kayserliche Armee, welche die Stadt Rom belagerte, und war einer von denen ersten, welcher die geschlossene Bresche erstiegen, muste aber am 6 May an. 1527 sein Leben darüber einbüssen. Mit Susanna von Bourbon, einer Erb-Tochter Petri II von Bourbon, hat er einen Sohn Franciscum, und Zwillinge gezeuget, welche aber insgesamt in der Jugend vor dem Vater gestorben. Eine natürliche Tochter hinterließ er, welche mit Bertrand von Salmart, Herrn von Ressis, vermählet wurde. Der Linie derer Grafen de la Marche Urheber ist Jacobus I von Bourbon, welcher auch Graf von Ponthieu, Herr von Montaigu, Condé &c. und Connetable von Franckreich war, der dritte Sohn Ludouici I, Hertzogs von Bourbon, starb zu Lion den 6 April an. 1362 an denen in dem Gefechte zu Brignais empfangenen Wunden. Er hatte 4 Kinder: 1) Petrum, welcher zu gleicher Zeit mit ihm an denen bey Brignais empfangenen Blessuren starb; 2) Joannem, welcher succedirte; 3) Jacobum, Herrn von Preaux, Grand-Bourellier von Franckreich, der an. 1417 starb. Seine Kinder waren Ludouicus, der an. 1415 in der Schlacht bey Azincourt blieb, Petrus, der ohne Erben starb, Jacobus, welcher Schatzmeister der heiligen Capelle zu Paris, und Decanus von S. Martin zu Tours war, nachmahls sich verheurathete, darauf ein Cölestiner, und nach diesem ein Barfüsser Mönch, endlich aber, als er von Rom kam, ermordet ward; Carolus, Archi-Diaconus von Sens, Joannes, der ohne Nachkommen starb, und Maria, auf welche die Erbschafft ihrer Brüder fiel; und 4) Joannam, welche sich erstlich mit Ludouico V, Grafen von Beaumont, au Maine, und hernach mit Burchardo VII, Grafen von Vendome etc. vermählte. Joannes I starb den 11 Jan. an. 1393, und hinterließ von Catharina von Vendome 3 Söhne und so viel Töchter. Die Söhne waren Jacobus II, Graf de la Marche etc. Groß-Cämmerer von Franckreich, so als ein Franciscaner-Mönch an. 1438 zu Besançon starb, und von seinen beyden zuvor gehabten Gemahlinnen keine männliche Erben hinterließ; Ludouicus, von dem die Grafen von Vendome, und Joannes, von dem die Herren von Carency herstammen. Die Linie derer Grafen von Vendome hat zu ihrem Urheber Ludouicum, den andern Sohn Joannis von Bourbon, Grafen de la Marche. Er war Graf von Vendome und Chartres etc. Groß-Cämmerer und Grand-Maitre von Franckreich, und starb den 21 Dec. an. 1446; hinterlassende Joannem II von Bourbon, Grafen von Vendome, so an. 1447 dieses Zeitliche gesegnet, nachdem er 2 Söhne und 6 Töchter gezeuget. Unter denen Söhnen succedirte ihm Franciscus, und Ludouicus wurde ein Stamm-Vater derer Hertzoge von Montpensier. Franciscus starb zu Verceil in Piemont den 3 Oct. an. 1495. Unter seinen vielen Kindern sind zu mercken: a) Carolus, Hertzog von Vendome, Pair, Gouuerneur von Paris und Isle de France, der ihm succedirte, war gebohren an. 1489. Er folgete dem Könige Francisco I auf seiner Reise nach Genua, und fochte an. 1509 in der Schlacht bey Agnadel, da ihn dieser König zum Ritter schluge. Er machte ihn auch zum Hertzoge von Vendome, und gebrauchte ihn in verschiedenen Angelegenheiten, nachdem er seiner Tapfferkeit, die er bey Eroberung Mayland, und in der Schlacht bey Marignano an. 1515 erwiesen, versichert worden. Damahls war er Gouuerneur zu Paris und Isle de France, worauf ihn der König an. 1518 noch das Gouuernement von der Picardie gab, da er den Grafen von Nassau die Belagerung von Mezieres aufzuheben, nöthigte. Er blieb auch beständig in des Königs Diensten, obgleich der Connetable von Bourbon selbige verlassen, und starb zu Amiens den 25 Mertz an. 1537. Mit seiner Gemahlin Francisca, der ältesten Tochter Renati, Hertzogs von Alençon, und Wittwe Francisci von Orleans, des ersten Hertzogs von Longueuille, hatte er 13 Kinder gezeuget, darunter merckwürdig: 1) Antonius von Bourbon, König von Navarra, welcher an. 1562 starb, und von Joanna d' Abbret, Königin von Navarra, 3 Söhne und eine Tochter hatte, von denen der andere Sohn Henricus IV an. 1589 die Frantzösische Crone erhielte. Dieser wurde ein Vater des Königs Ludouici XIII, und dieser des Königs Ludouici XIV, welcher den 1 Sept. a. 1715 verstorben, wovon an seinem Orte weiter nachzusehen. 2) Franciscus, Graf von Angvien, gebohren an. 1519 zu Chateau de la Fere. Dieser gab gar

zeitige Merckmahle seiner Tapfferkeit an Tag, so daß ihm Franciscus I an. 1543 eine Armee anvertrauete, da er sich dann zu dem See-Räuber Barbarossa schlug, und die Stadt Nice einnahm. Nach diesem schickte ihn der König in Piemont, allwo er Crescentino, Dezana und andere Oerter wegnahm, und den Marquis von Guast, bey Cerizoles bis aufs Haupt schlug, so, daß 10000 Mann vom Feinde auf dem Platze blieben, und 4000 gefangen wurden; Der Hertzog von Anguien aber seiner seits nicht mehr denn 200 Mann verlohren haben soll. Nach diesem so rühmlichen Siege eroberte er das gantze Montferrat bis auf Casal, wurde aber endlich durch den Fall eines Kastens, den man, wie einige wollen, mit Fleiß ihm auf den Kopff geworffen, im Castelle zu Rocheguyon getödtet, welches sich in dem 27 Jahr seines Alters an. 1545 begeben. 3.) Carolus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen, der an. 1590 starb. 4) Joannes, so an. 1557 in der Schlacht bey S. Quintin das Leben verlohr. 5) Ludouicus, welcher die Linie derer Printzen von Condé angefangen. 6) Catharina, so an. 1599 an Henricum, Hertzog von Lothringen, vermählt worden, und an. 1604 gestorben. b) Franciscus, Graf von S. Paul, und Gouuerneur von Dauphiné. Dieser gieng an. 1516 mit dem König Francisco I in Italien, und bewieß seinen tapfern Muth in der Schlacht bey Morignan, da er von dem berühmten Bayard zum Ritter geschlagen wurde. Nachgehends entsatzte er Mezieres, so die Kayserlichen belagert hielten, nahm Mouzon und Bapaume ein, wurde aber in der unglücklichen Schlacht bey Pauia gefangen, machte sich gleichwol bald wiederum ledig, kam nach Franckreich, und trat daselbst die Charge eines Gouuerneurs von an. 1526 an. Hierauf kam er an. 1528 wieder zurücke in das Hertzogthum Mayland, und war daselbst anfangs sehr glücklich. Nachdem ihn aber zu Landriano Antonius di Leua unversehens überfallen, darüber ihn seine Soldaten verliessen, wurde er zum andern mahl gefangen, und nicht eher als bey dem Cambresischen Vertrag wiederum auf freyen Fuß gestellt. Nachgehends dienete er auch in dem Savoyischen Kriege an. 1536; begleitete den Dauphin in eben diesem Jahre, und entsetzte Landrecy, starb darauf zu Corignan unweit Rheims an. 1545. Mit seiner Gemahlin zeugete er einen Sohn, mit ihm gleiches Namens, Hertzogen von Estouteuille. c) Ludouicus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rheims, so an. 1556 gestorben. Die Linie derer Printzen von Condé fieng also an mit dem siebenden Sohn Caroli, Hertzogs von Vendome, Ludouico I, Printzen von Condé, Pair von Franckreich, Marquis von Conty, Grafen von Soisson und Gouuerneur von der Picardie, welcher an. 1530 gebohren worden. Seine erste Campagne verrichtete er unter dem König Henrico II, als welcher die Stadt Boulogne wieder zuerobern suchte. An. 1552 warff er sich in Mez, defendirte diesen Ort wieder den Kayser Carolum V, und schlug einige von des Printzen von Piemont Trouppen, ehe er Teroane wiederum eroberte. Er ließ auch seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Vlpian in Piemont und bey S. Quintin sehen, that an. 1558 gute Dienste bey denen Belagerungen von Calis und Thionuille, und schlug sich nach Henrici II Tode zu denen Protestanten. Man beschuldigte ihn, daß er um die Conspiration von Amboise Wissenschafft gehabt habe, wie er auch deswegen zu Orleans in Arrest genommen, aber nach Francisci II Tode von Carolo IX wieder auf freyen Fuß gestellet wurde, nachdem ihn die Pairs vor unschuldig erkläret hatten. Nachgehends wurde er derer Protestanten General, und eroberte unterschiedliche Städte des Königreichs. An. 1562 wurde er beym Schlosse Dreux gefangen und verwundet. A. 1567 verlohr er die Schlacht bey S. Denys, und wurde den 13 Mertz an. 1569 in der bey Jarnac durch Montesquion, des Hertzogs von Anjou Capitain, mit einem Pistol-Schuß getödtet, da ihm bereits vorhero durch Ausschlagen eines Pferdes das eine Bein zerbrochen worden. Seine erste Gemahlin war Eleonora de Roye, mit welcher er verschiedene Kinder zeugte, darunter aber nur der ältere, Henricus I, das Geschlecht fortpflantzte, indem Franciscus, Printz von Conty, ob er schon 2 mahl vermählt gewesen, dennoch an. 1610 ohne rechtmäßige Erben verstorben, und bloß einen natürlichen Sohn, Nicolaus de Gramont, Abt von Bassac genannt, hinterlassen, der an. 1648 gestorben. Unter denen andern war Carolus, Cardinal von Bourbon, Ertz-Bischoff von Rouen, &c. so an. 1594 starb. Zum andernmahl vermählte er sich an. 1565 mit Francisca von Orleans-Longueuille, welche ihm 3 Söhne gebohren, davon 2 jung gestorben, Carolus von Bourbon aber die Linie derer Grafen von Soissons angefangen. Henricus I von Bourbon, Printz von Conde, Hertzog von Anguien, &c. war an. 1552 gebohren. Er zeugte seine Tapfferkeit bey verschiedenen Gelegenheiten, als da er nebst dem Hertzoge von Anjou, welcher hernach unter Henrici III Namen König wurde, an. 1573 der ersten Belagerung der Stadt Rochelle beywohnte. Hernach schlug er sich zu derer Hugenotten Partey, indem sein Vater eines ihrer vornemsten Häupter war. Er eroberte die Stadt Brouage, die er bald darauf wieder verlohr, machte sich Meister von la Fere, u. gieng von dar in Franckreich u. England, um alda Hülffe zusuchen, u. wohnte hernach insonderheit, zu Beschützung derer Protestanten, der Schlacht bey Courtray an. 1587 bey. Er war eben zu Paris, als das erschreckliche Blut-Bad in Franckreich vorgieng, und wurde daselbst nebst dem Könige von Navarren vor den König in Franckreich gebracht, welcher ihnen diese 3 Stücke vorlegte, sich eines daraus zuerwehlen, daß sie nemlich entweder in die Messe gehen, oder sich davor den Tod oder ewiges Gefängniß erwehlen solten. Worauf der Printz von Conde großmüthig antwortete: Daß er sich zum ersten nimmermehr verstehen könte; die andern 2 Puncte aber belangend, möchte der König thun, was ihm beliebte. Nichts destoweniger wurde er von Rosario (der seine Religion abschwur, sich aber hernach wieder zu derselben wandte) dahin verleitet, daß er eine Weile in der Religion heuchelte und sich verstellete; Allein so bald er wiederum seine völlige Freyheit erlangte, bekante er sich öffentlich zur Protestantischen Religion, und starb als ein sonderbares Exempel der Tapfferkeit, Gottesfurcht und Beständigkeit, als er den 5 Mertz an. 1588 zu S. Jean d'Angeli mit Gifft hingerichtet wurde. Seine erste Gemahlin war Maria von Cleue, Marquisin von Isles, Francisci I von Cleue Hertzogen von Neuers, jüngere Tochter, mit welcher er Catharinam von Bourbon zeugte, die an. 1595 im ledigen Stande verstorben. Mit seiner andern Gemahlin Charlotte Catharina von Tremouille zeugte er Henricum II von Bourbon, Printzen von Conde, &c. nebst einer Printzeßin, Eleonora genannt, welche an Philipp Wilhelm von Nassau, Printzen von Oranien, vermählt wurde.

Hen-

Henricus II war auch erster Printz vom Geblüt, Pair und Grand Maitre von Franckreich, Hertzog von Anguien, gebohren an. 1588. König Heinrich IV ließ ihn in der Catholischen Religion erziehen. Bey der Crönung Ludouici XIII an. 1610 ward er zum Ritter des heiligen Geistes gemacht. Einige Zeit hernach gerieth er mit der Königin, als damahligen Regentin, in einen Streit, wurde aber durch den Tractat bey S. Menehould wieder ausgesöhnet; doch an. 1616 in die Bastille gesetzt, darinnen er bis an. 1619 aushalten muste. Nachgehends ließ er in unterschiedenen Actionen seine Tapfferkeit wieder die Hugenotten sehen, eroberte von ihnen an. 1621 die Stadt Sancerre, wohnete unterschiedenen Belagerungen des Königs bey, und commandirte an. 1622 in der Schlacht bey Rié die Auant-Garde. Hierauf bekam es das Commando über die Armeen in Languedoc und Guienne, und nahm denen Hugenotten verschiedene Städte ab. An. 1631 erhielt er das Gouuernement von Nancy und Lothringen, und commandirte Jahres darauf die Königliche Armee in Franche-Comté, woselbst aber die Belagerung Dole nicht allzuglücklich war. An. 1639 hielt er sich bey Belagerung des Schlosses Salses, in der Graffschafft Roussillon wohl, nicht weniger an. 1642 bey Eroberung der Stadt Elne. Nach Absterben des Königs wurde er unter Vormundschafftlicher Regierung der Königlichen Frau Mutter, bey der Minorennitæt Ludouici XIV, zum Präsidenten des geheimden Raths Collegii gemacht. Endlich starb er an. 1646 den 26 Dec. zu Paris. Mit Charlotta Margaretha von Montmorency hatte er verschiedene Kinder gezeuget, darunter Ludouicus II ihm succedirte, und unter dem Namen des Printzen von Condé durch viele tapffere Thaten und andere Begebenheiten sich bekannt gemacht. s. Ludouicus II. Printz von Condé. Armandus aber, von dem unter *Conty* ein eigner Artickel handelt, die Linie derer Printzen von Conty gestifftet. Von beyden ihren Nachkommen siehe die Artickel Condé und Conty. Die Linie derer Grafen von Soissons fänget sich an mit Carolo von Bourbon, Grafen von Soisson und Dreux, Pair und Grand-Maitre von Franckreich, ꝛc. dem jüngern Sohne Ludouici I, Printzen von Condé. Er starb an. 1612 und hinterließ von Anna, Gräfin von Montafie, nebst etlichen Töchtern, davon die eine Maria, an Thomas, Printzen von Savoyen Carignan vermählt worden, und an. 1623 gestorben, einen Sohn Ludouicum von Bourbon, Grafen von Soissons, Clermont &c. welcher an. 1604 gebohren war. Dieser ließ seine Tapfferkeit in dem Kriege wieder die Protestanten und sonderlich in dem Treffen bey Rie in Poitou sehen, und war unterdessen, da der König in Bretagne reisete, General-Lieutenant über die Königlichen Trouppen, und Director des Staats-Raths. Nachgehends an. 1628 gieng er mit dem Könige vor Rochelle und folgends in Italien. An. 1630 commandirte er die Armee in Champagne, woselbst er in der Schlacht bey Iuoy 2000 Croaten schlug, und die Stadt Corbie mit Accord eroberte. Nicht lange hernach kam er in einigen Verdacht; dannenhero ihm erlaubet wurde, sich nach Sedan zubegeben, allwo er 4 gantzer Jahr blieb; Allein endlich wurde er dieser Einsamkeit überdrüßig, schlug sich zu denen Spaniern unter dem Grafen von Lamboy, und halff den Marschall von Chatillon unweit Sedan den 6 Iul. an. 1641 erlegen; wurde aber, da er den Sieg allzuhitzig verfolgen wolte, mit einem Pistolen-Schuß gleichfalls getödtet. Er blieb unverheurathet, und hinterließ nur einen natürlichen Sohn Ludouicum Henricum, Ritter von Soissons, Abt de la Cousture, welcher hernach seine beneficien aufgab, den Titel eines Printzen von Neufchatel annahm, sich an. 1694 mit Angelica Kunigunda von Montmorency-Luxembourg vermählte, an. 1703 starb, u. 2 Töchter hinterließ, nemlich Louisam Leontinam Iacquelinam, so an. 1698 gebohren, an. 1710 an Carl Philipp Albert, Hertzog von Luynes, vermählet worden, und an. 1721 gestorben; ingleichen Mariam Annam Charlottam, so an. 1701 gebohren und an. 1711 gestorben ist. Die Linie derer Printzen de la Roche sur-Yon, Hertzoge von Montpensier, hat ihren Ursprung von Ludouico I von Bourbon, Printzen de la Roche sur Yon, dem andern Sohne Joannis von Bourbon, Grafen von Vendome. Er starb ums Jahr 1520 und zeugte mit Louise von Bourbon, Gräfin von Montpensieur, der ältesten Tochter Gilberti von Bourbon, Ludouicum II, welcher ihm folgte, und Carolum, Printzen von Roche-sur-Yon, der mit Philippa von Montespedon eine sehr ungleiche Heurath that, und an. 1565 starb, nachdem sein Sohn Henricus von Bourbon, Marquis von Beaupreau, schon vorher an. 1560 auf einem Turnier zu Orleans sein Leben eingebüsset. Ludouicus II, Hertzog von Montpensier, zugenannt der gute war an. 1513 gebohren und fieng unter Francisci I Regierung an die Waffen zu führen, wie an. 1536 mit bey der Eroberung von Hesdin, und an. 1542 bey der Belagerung Perpignan. Hierauf ließ er seine Tapfferkeit bey der Stadt Boulogne sehen, wie nicht weniger an. 1550 in denen Schlachten bey Renty und bey S. Quintin, allwo er gefangen wurde. In denen innerlichen Kriegen unter Carolo IX eroberte er Angers, S. Aumor, Tours, du Mans, S. Jean d' Angeli, Rochelle &c. und commandirte die Auant Garde der Königlichen Armee in denen Schlachten bey Jarnac und Moncontour. An. 1573 wohnte er der ersten Belagerung der Stadt Rochelle bey und commandirte im folgenden Jahre die Armee in Poitou, allwo er unterschiedliche Plätze eroberte. Er starb auf seinem Schlosse Champigny den 23 Sept. an. 1582, nachdem er mit seiner ersten Gemahlin verschiedene Töchter, darunter sonderlich eine, Charlotta, von der ein besonderer Articke1 nachzulesen, bekannt ist, und einen Sohn, Franciscum von Bourbon, gezeuget, der an. 1590 gestorben. Er hatte nur einen Sohn Henricum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, der an. 1608 starb, von Henrietta Catharina, Hertzogin von Ioyeuse, eine eintzige Tochter, Mariam von Bourbon, hinterlassende, welche an. 1626 an Gastonem Joannem Baptistam Hertzog von Orleans, vermählt worden, und an. 1627 den 4 Iun. gestorben. Von ihrer eintzigen Tochter und Erbin derer ansehnlichen Güter dieses Hauses, Anna Maria Louisa d' Orleans, so insgemein Mademoiselle oder Mademoiselle de Montpensier, genennet wird, siehe einen eigenen Articke1 unter Orleans. Die Linie derer Herren von Carency entspringet von Joanne von Bourbon, Herrn von Carency in Artois, von Buquoy, l' Ecluse und Duisant, Caroli VI Cammer-Herrn. Er war ein Sohn Joannis I von Bourbon, Grafen de la Marche, und starb an. 1458. Mit seiner andern Gemahlin hatte er verschiedene Kinder gezeuget, davon aber nur 2 das Geschlecht fortgepflantzet, nemlich Iacobus, Herr von Carency, und Philippus Herr von Duisant, welcher letztere Antonium, dieser hinwiederum Philippum

lippum zeugete, welcher unverheurathet starb. Iacobus von Bourbon, Herr von Aubigni, Rochefort, Buquoy und Carency, hatte 2 Söhne, Carolum und Ioannem, welcher letztere aber ohne Erben starb. Carolus von Bourbon, Herr von Carency, Buquoy &c. hatte verschiedene Kinder, davon aber die Söhne ohne Erben sturben, wie denn Bertrandus an. 1515 in der Schlacht bey Marignano blieb. Die eine Tochter starb unverheurathet, und die andere, Isabella, wurde eine Gemahlin Francisci d'Escars, Herrn von Vauguyon. *Gregorius Turonensis. Fredegarius. Autor vitæ S. Firmin. Froissard. Monstrelet. du Bellay. Thuanus. Dauila. Petrus Matthæus. Sammarth. du Chesne. du Bouchet. Dominici Cholet. Thomas d'Aquino. Petrus de S. Catharine. Labbe & Anselme. Valesius. Justel. du Cange. Chantereau le Feure. Coustereau. Carolus. Bernard. Imhofii* Geneal. Gall. Zieglers Hist. Labyrinth. der Zeit. *Cousin* Hist. de Bourbon. *Paul Jovius* in Elogiis. *Brantome* Memoires. *Mezer.* Hist. de la France. *Franc. de Rabutrii* Memoir.

Bourbon, (*Christoph.*) stammte von denen Marg-Grafen Petralla her, war erst General-Commissarius der Apostolischen Cammer, hernach bey Innocentio VIII Secretarius und dessen vertrautester, welcher ihn darauf zu seinem Hauß-Marschall und zum Bischoff von Cortona machte. Nach diesem ward er adsistirender Bischoff bey Alexandro VI, und erhielt das Commissariat über die Trouppen des Kirchen-Staats. Er starb zu Rom den 13 Nov. an. 1502. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 628.

Bourbon, (*Gabrielle* von) Ludouici von Bourbon I, Grafen von Montpensier, u. der Gabrielle de la Tour von Auuergne Tochter. Sie heurathete an. 1458 Ludouicum de la Tremouille II, welcher an. 1525 vor Pauia gestorben, nachdem sie mit ihm Carolum, Printzen von Talmond gezeugt, welcher in der Schlacht bey Marignano an. 1515 geblieben. Sie war von ungemeinem Verstande, liebte die Wissenschafften, und machte unterschiedliche Bücher, starb aber endlich auf dem Schlosse Touars in Poitou den 31 Dec. an. 1516. Ihre Schrifften sind: Instruction des jeunes pucelles; le temple du S. Esprit; le Voyage du penitent; les contemplations sur l' incarnation & la passion de Jesus Christ. *Bouchet* Annal. Aquitan. *la Croix du Maine. Vossius* de Philolog. p. 13. *de Costa. Sammarthanus* &c.

Bourbon, (*Jac. de*) hat im Frantzösischen von der Eroberung der Stadt Rhodus geschrieben, Paris 1527 in fol. *Hendreich.*

Bourbon, (*Ludouicus*) ein Frantzose von Geburt, war aus Königlichem Geblüte entsprossen, und von Francisco von Vendome mit der Maria von Luxemburg erzeugt. Er wurde erst Bischoff zu Laon, denn zu Luson, hernach zu Mans, und darauf Ertzbischoff zu Sens. Endlich ward er an. 1517 Cardinal-Presbyter mit dem Titel S. Siluestri und nachgehends mit dem Titel S. Sabinæ. Er hat an. 1542 den 10 Febr. König Franciscum II in Franckreich getaufft, und die Catharinam de Medicis zu Paris zur Königin gecrönet. An. 1550 den 14 Febr. machte ihn Iulius III zum Cardinal-Bischoff von Pelestrina. Er starb zu Paris den 13 Mertz. an. 1557, und wurde in die Kirche S. Denys begraben. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 221.

Bourbon, (*Nicolaus*) ein berühmter Poet des 16 Seculi, war zu Vandeures in Champagne gebohren. Er legte sich mit gutem Fortgang auf die humaniora, besonders aber auf die Griechische Sprache, wie auch auf die Lateinische Poesie, davon er verschiedene Proben gab, welche theils wohl aufgenommen wurden, theils aber, weil hier und dar anzügliche Stellen darinnen vorhanden waren, verursachten, daß er um das Jahr an. 1534 ins Gefängniß kam, in welchem er eine geraume Zeit aushalten muste. Nach seiner Befreyung begab er sich nach England, daselbst er vom König Henrico VIII, dem Ertz-Bischoff Cranmer, Erasmo und andern viele Hochachtung genoß. Als er darauf nach einiger Zeit wieder in Franckreich angelanget, ward er von der Königin Margaretha von Nauarra zum Informatore ihrer Printzeßin angenommen, welche Bedienung er aber nach etlichen Jahren Alters wegen wiederum verließ, und sich nach Candes wendete, woselbst er kurtz darauf an. 1542 gestorben. Er verfertigte bereits im 14 Jahre seines Alters ein nettes Lateinisches Gedicht auf die Schmied-Esse, weil sein Vater seines Hand-Wercks ein Schmidt war. Von seinen Gedichten stehen sehr viel in denen Deliciis Poetarum Gallorum; er hat aber selbst eine Sammlung davon unter dem Titel *Nugæ* ans Licht gestellet, welche Lundorpius wieder auflegen lassen. *Sammarthan.* Elog. I. *Jouii* Elog. *Erasmi* Epistolæ. *Bailles* Enfans celebres, & Jugements sur les Poetes. *Scaligerana prima* p. 75.

Bourbon, (*Nicolaus*) ein berühmter Poet, der auch sonst in Humanioribus wohl erfahren, war von Bar sur Aube in Champagne, ein Sohn eines Medici, und Enckel des vorhergedachten Nicolai. Den Grund seiner studiorum legte er unter dem Passeratio, worauf er die Rhetoric in der Schule zu Grassins, und an andern Orten lehrte. Als der Cardinal Perron einige Verse von ihm auf den Tod Henrici IV gesehen, ernennte er ihn zum Königlichen Professor in der Eloquenz. Auch war er Canonicus zu Langres, und ein Mit-Glied der Frantzösischen Academie. Am Ende seines Lebens begab er sich zu denen Presbyteris Oratorii, und starb daselbst den 6 Aug. an 1644, ungefehr im 70 Jahre seines Alters. Sonst ist noch von ihm merckwürdig, daß er einsmahls, da er noch in der Schule gelehret, im Verhafft genommen worden, weil er wieder einen Schluß des Parlaments, darinnen eine gewisse Auflage, Droit de Landi genennet, welche die Directores von ihren Schülern zuerheben hatten, aufgehoben wurde, eine Satyre in Lateinischer Sprache unter dem Titel: Indignatio Valeriana geschrieben. Er hatte auch mit dem Balsac Streitigkeiten, wieder welchen er einen Lateinischen Brief an Franciscum Guyetum schrieb, auf den Balsac in einer Frantzösischen Epistel an eben diesen Guyetum antwortete. Beyde wurden durch Jo. Chapelain wieder versöhnet, worüber unterschiedene Verse herausgekommen. Man hält ihn vor einen derer allerbesten Lateinischen Poeten so jemahls in Franckreich gelebt haben. Seine Lateinische Wercke sind zusammen gedruckt. *Jouius* in Elog. Doctor. *Sammarth.* in Elog. I. *Polisson* Hist. de l' Acad. Franc. *Menage* Orig. de la langue Franc. sub voce *Landi. Baillet Jugements* Tom. IV.

Bourbon, (*Petr. Jac.*) ein Sohn des Marg-Grafen Bartholomæi de monte S. Mariæ mit der Pantasilea Vitellia erzeuget, wurde Abbas Commendatarius S. Chrysogoni, und endlich nach Verwaltung anderer Aemter den 17 May an. 1574 unter Gregorio XIII Ertz-Bischoff zu Pisa, welche Stadt er als Apostolischer Legate von dem Bann lossprach. Er hat kaum ein Jahr gesessen, und ist an. 1575 gestorben. *Oldoin.* Athen.

then. Rom. *Jacobilli* Bibl. Vmbr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 487.

Bourbon l'Anci, oder l'Ancien oder l'Anceaume, lat. Borbonium Anselmum vor Alters Aquæ Nisineæ eine Stadt nebst einem alten festen Schloß und einer ballage in der Provintz Bourbonnois, eine viertel Meile von der Loire und 7 Frantzösische Meilen von Moulins gelegen. Sie ist wegen derer mineralischen Wasser und Bäder, welche unterhalb dem Schlosse in der Vorstadt S. Leger sind, berühmt. Die Wasser entspringen aus einem Felsen, an welchem die Stadt lieget, und fallen in gewisse Becken und Behältnisse, so noch die Römer gebauet haben. Obgleich nachgehends dieses Werck verderbet worden, so siehet man doch noch hiervon schöne Ueberbleibungen, welche von der kostbaren Architectur derer Römer zeugen können, indem die Becken oder Wasser-Behalter aus grossen 4 eckigten Stücken von weissen Marmor, der Boden aber so wohl als die Bäder von grauem Marmor verfertiget sind. Die Statuen sind von weissen Marmor, und die Mauren mit marmornen Tafeln von unterschiedenen Farben ausgezieret. Henricus III hat diese Bäder wieder in Aufnehmen gebracht, und einige Leute dahin geschickt, selbige zu repariren, dergleichen auch Henricus IV gethan, wie nicht weniger Ludouicus XIV an. 1680 darauf ist bedacht gewesen.

Bourbon l'Archambaud, lat. Borbonium Arcimbal-li, eine Stadt nebst einem Schloß in der Landschafft Bourbonnois, nahe an dem Fluß Allier, 4 oder 5 Frantzösische Meilen von Moulins. Sie liegt in einem Thal zwischen 4 Bergen, und das Schloß, so gegen Westen auf einem Felsen erbauet, ist mit 24 Thürmen umgeben. Die Capelle daselbst ist sehr schön, und mit sonderbaren priuilegiis versehen. Es haben auch die Printzen von Bourbon darinnen 12 Canonicate und einen Schatz-Meister, gleichwie in der heiligen Capelle zu Paris, gestifftet. Nahe bey dem Schloß ist ein See, und finden sich auch daselbst Gesund-Bäder. Sie führte sonst den Titel einer Baronie, König Carolus Pulcher aber machte sie an. 1327 zu einem Hertzogthum und Pairie in Ansehung Ludouici I, zugenannt des grossen. Man sagt, daß unter dem ersten Stamm derer Herren von Bourbon, diese Herrschafft unter 2 Brüder wäre getheilt gewesen, welche Anceaume und Archambaud geheissen, und ihren Namen diesen 2 Städten gegeben hätten. *Laual.* Hist. de Bourbon. *Cousin.* Ephemer. Bourbon. *Aubery* les bains de Bourbon. du *Chesne* villes. *Masson.* flum. Gall.

Bourbonne les Bains, eine kleine aber wohl gebauete Stadt in Champagne, in Franckreich, an denen Grentzen von Burgund und Lothringen, an einem Berge, auf dessen Höhe ein altes mit dicken Mauern und einem Graben umgebenes Schloß, und an dessen Fuß die Bade-Häuser stehen, welche vor die Bade-Gäste sehr wohl zugerichtet sind. Den 1 May an. 1717 wurde die gantze Stadt nebst dem Schlosse durch eine entsetzliche Feuers-Brunst in die Asche geleget.

Bourbonnois, lat. Borbonensis Prouincia, eine Provintz in Franckreich, im General-Gouuernement Lion, hat gegen Morgen die Loire, welche selbige von dem Hertzogthum Burgund absondert, gegen Abend Berry, gegen Mittag Auuergne und le Forets, gegen Mitternacht Niuernois nebst einem Theil von Berry. Moulins ist die Haupt-Stadt darinnen, die andern sind Bourbon l'Archambaud, davon die Provintz den Namen hat, Montaigu, Montlucon, Gannat, Sancoin, S. Amand, Cusset, Neris, la Palisse &c. Einige theilen Bourbonnois in das obere und untere, da in diesem Moulins, in jenem Montaigu lieget. Es wird auch das kleine Ländgen Combraille darzu genommen, welches andere zu la Marche rechnen, nebst dessen Stadt Evauon. Der Fluß Allier gehet durch Bourbonnois, welches auch von der Cher und Loire bewässert wird. Das Land ist fruchtbar an Baum- und Feld-Früchten und hat viel Vieh-Zucht. Es werden auch daselbst verschiedene Manufacturen angetroffen. Die alten Einwohner sollen Boji gewesen seyn, nachgehends aber ist das Land Bourbonnois durch diejenigen, welchen es zugehört, noch mehr berühmt worden. Die ersten Herren davon führten den Titel Baronen, und die andern sind Printzen aus dem jetztregierenden Königlichen Hause in Franckreich.

Bourbourg, siehe Borborch.

Bourburch, siehe Borborch.

Bourchardus, (*Francisc.*) hat Obseruationes Medicas geschrieben, welche in Actis Nat. cur. Germ. T. III. befindlich. *Hendreich.*

Bourchet, (*Peter*) ein Fanaticus in England. Er hatte sich die Meynung in den Kopff kommen lassen, daß man diejenige umbringen könte, welche sich der Lehre des Evangelii widersetzten, und weil er einen gewissen Rath der Königin Elisabeth, der ein grosser Feind derer Puritaner war, unter die Zahl solcher Leute rechnete, so beschloß er, ihn zuermorden. Er sahe aber einen berühmten Piloten, Namens Hawkins, vor denselben Mann an, und verwundete ihn mit einem Dolch, den er ausdrücklich deswegen zu sich genommen. So bald die Königin dieses erfahren, wolte sie, daß man den Thäter alsbald ohne weitern Process durch den Hencker am Leben straffen solte. Doch auf Vorstellung ihrer Räthe verfuhr man ordentlich in der Sache, und bemühete sich insonderheit diesen Bourchet auf bessere Gedancken zubringen. Allein ob er gleich einmahl versprach, seiner boßhafftigen Meynung abzusagen, so fiel er doch stracks wieder darauf, und vertheidigte dieselbe als rechtmäßig. Die Richter tractirten ihn als einen Menschen, dem das Gehirn verrückt wäre, und verdammten ihn weiter zu nichts, als daß er in dem Towr gefangen sitzen solte. Da er aber nicht lange hernach einen von seinen Wächtern mit einem brennenden Stück Holtz aus dem Camin, wovor sie sassen, tödtete, sprachen sie das Urtheil, daß man ihm die Hand abhauen, und mit dem Strange das Leben nehmen solte. Bey Vollziehung dieser Sentenz erwieß er sich eben so, wie vorher, und wehrte sich gegen den Scharff-Richter, doch ohne dabey ein eintziges Wort zusagen. Es hat sich dieses in dem Jahr 1573 begeben. *de Larrey* Hist. d'Angl. T. II. p. 265.

Bourchier, oder Bourgchier, de Burgo Chan, ein altes Englisches Geschlecht, welches verschiedene berühmte Leute hervor gebracht. Robertus von Bourchier zeugte Joannem, und dieser Robertum, den einige Joannes heissen, welcher unter Eduardo III Cantzler in England war, und an. 1349 starb. Seine Gemahlin Margaretha, eine Enckelin Hugonis, Grafens von Essex, gebahr ihm Joannem und Wilhelmum, den zwar einige zu dieses Joannis Sohne machen. Joannes starb an. 1399 und verließ eine einige Tochter Elisabetham, die erst an Hugonem Stafford, so ohne Kinder gestorben, hernach an Lionellum von Robsert, so sich wegen dieser Heurath Baron von Bourchier geschrieben, vermählt hat. Wilhelmus zeugte mit Eleonora, einer Toch-

Tochter Joannis von Löwen, aus dem Geschlechte derer Hertzoge von Brabant Wilhelmum II, Herrn von Löwen, Grafen von Eu, Gouverneur des Towr in London, ingleichen von Dieppe in der Normandie, der an. 1420 starb, und von Anna oder Eleonora Plantageneta, einer Tochter Thomæ, Hertzogs von Glocester, verließ 1) Henricum, 2) Thomam, Ertz-Bischoff von Canterbury und Cardinal, von dem ein besonderer Articel handelt. 3) Joannem, Baron von Barners, von dessen Nachkommen einer, Joannes, ein Stamm-Vater derer Bourchier in Yorck worden. 4) Wilhelmum, von dem die Barons von Fitz-Warren und Grafen von Bath herkommen, und 5) Eleonoram oder Annam, eine Gemahlin Joannis Mowbray, Hertzogs von Norfolck. Heinrich Bourchier war Graf von Eu Vicomte von Bourchier, Graf von Essex und Groß-Schatz-Meister von England, und starb an. 1483. Seine Gemahlin Isabella, eine Tochter Richardi Plantagenetæ, Grafens von Cambridge, und Schwester Richardi, Hertzogs von Yorck, gebahr ihm a) Wilhelmum, b) Henricum, der an Elisabetham, Thomæ von Scales Tochter, vermählt war, und keine Kinder ließ, c) Humfridum, Baron von Cromwell, der an. 1471 in dem Treffen bey Barnetfeld umkam, und gleichfalls ohne Erben starb, d) Iohn-Lord Ferrers, der in einem besondern Articel beschrieben wird, und noch 2 andere Söhne, so ohne Nachkommenschafft verstorben. Der älteste Sohn Wilhelmus starb noch vor dem Vater, verließ aber von Anna Widwill, Richardi Grafens von Rivers Tochter, Cæciliam, so an Joannem Deuereux, Lord Ferrers von Chartley, vermählt worden, und Henricum, Grafen von Essex und Ritter des Hosen-Bandes, so an. 1539 starb. Dieses Henrici eintzige hinterlassene Tochter Anna ward an Wilhelmum Parce, Grafen von Essex und Marquis von Northampton vermählt, und starb ohne Kinder. Wilhelm Bourchier, der jüngste Sohn Wilhelmi II, Grafen von Eu, ward Baron von Fitz-Warren, und starb an. 1489. Unter seinen Söhnen überlebte ihn Fulco, Baron von Fitz-Warren. Dessen Sohn Joannes I ward an. 1536 Graf von Bath und starb an. 1539. Sein Sohn Joannes II Graf von Bath, starb an. 1561. Er hatte einen Sohn Joannem III, der starb noch vor dem Vater, und verließ Wilhelmum, welcher an. 1561 Graf von Bath ward, und an. 1623 starb, worauf ihm in dieser Gräflichen Würde sein Sohn Eduard folgte, welcher an. 1636 ohne männliche Erben abgieng. Joannis II zweyter Sohn Georgius, verließ einen Sohn Henricum, welcher an. 1636 nach seines Vetters Eduardi Tode Graf von Bath auch geheimer Siegel-Verwahrer ward, und an. 1654 ohne Kinder starb. *Heylins* help to English. Histor. von *Sommersberg* Tab. Geneal. Tom. I.

Bourchier, (*John*) Lord Ferrers von Graby, ein Sohn Heinrichs Bourchier, wie aus vorhergehendem Geschlecht zu ersehen. Er hielte sich tapffer unter dem König Henrico VIII, der ihn zur Belohnung zum Commendanten in Calais machte, allwo auch Bourchier den 16 Mertz an. 1533. ohne Erben starb. Seine Schrifften sind: Pflichten derer Einwohner zu Calais; Comödien; Romainen; Lebens-Beschreibungen; übersetzte auch auf gedachten Königs Befehl des John Froissarts Historie aus dem Frantzösischen ins Englische. *Wood* Athen. Oxon. Benthems Engl. Schul-und Kirch. St. 29. §. 76.

Bourchier, (*Thomas*) war ein Bruder Henrici, Grafen von Essex, der bey dem König Eduardo IV in grossen Gnaden stand. Er studirte auf der Academie zu Oxford, deren Cantzler er auch an. 1434 wurde; nachgehends ward er Dechant zu S. Martin in London, u. ferner an. 1435 Bischoff zu Worchester, an. 1443 aber Bischoff zu Eli, und endlich den 22 Apr. an. 1454 Ertz-Bischoff zu Canterbury, in welcher Würde er die Könige von England, Eduardum IV, Richardum III und Henricum VII gecrönet hat. Er bezeigte einen grossen Eifer wieder die Wicleffiten, weswegen ihm Paullus II an. 1467 den Cardinals-Hut schickte. Er starb zu Canterbury den 30 Mertz. an. 1486, nachdem er 51 Jahr die Bischöffliche Verrichtungen verwaltet. *Goodwin* de Episc. Angl. P. I. p. 184. sq. 328 & 518. *Polydorus Virgilius* Hist. Angl. XXIV.

Bourchier, (*Thom.*) ein Engländer, gieng zu denen Zeiten der Religions-Aenderung nach Franckreich u. endlich nach Rom, starb ums Jahr 1586. Er schrieb: de Martyrio Fratrum Ord. Minor. sub Henrico VIII & Elisab. von an. 1536 bis an. 1582 Paris 1582. Ingolstadt 1583. *Wood.*

Bourcier, (*Claudius*) ein Jesuit aus Lothringen war gebohren an. 1585, lehrte die Philosophie und Theologiam Moralem, und starb zu Pont-à Mousson an. 1632 im 47 Jahre seines Alters. Er schrieb: Coronam Stellarum 12. *Witte* Biogr.

Bourdaisiere, (*Cardinal de la*) siehe Babou (*Philibertus*).

Bourdaloue, (*Ludovicus* von) war zu Bourges aus einer derer ansehnlichsten Familien den 20 Aug. an. 1632 gebohren. Da er 15 Jahr alt war, begab er sich in die Societät Jesu, und nachdem er 18 Jahr mit studiren und dociren in Humanioribus, in der Philosophie und Theologie zugebracht, bestimmten ihn seine Obern allein zum predigen, und als er es etliche Jahr getrieben, rufften sie ihn nach Paris, da er wegen seiner vortrefflichen Gaben niemand seines gleichen hatte, deswegen er auch von dem Könige Ludouico XIV. zu seinem Prediger erwehlet wurde. Endlich bey zunehmenden hohen Alter wolte er Paris verlassen, und sich zur Ruhe begeben; suchte derohalben die Erlaubniß bey dem General, seine Superiores aber wollten ihn zu Paris behalten, da er auch den 13 May an. 1704 im 72 Jahre seines Alters starb. Der Bischoff Burnet giebt ihm das Zeugniß, daß er keinen liebreichern Catholischen Theologum gekennet, als ihn, daß er der gröste Prediger seiner Zeit, und die Zierde seines Ordens gewesen, dabey gar überaus liebenswürdige Eigenschafften besessen, und wieder die Protestanten so wenig erbittert gewesen, daß er geglaubt, es könten einige redliche Leute unter ihnen seelig werden. Seine Predigten sind in 8 Bänden in 8. an. 1713 zusammen gedruckt, da in der Vorrede Nachricht von seinem Leben zu finden. *Biblioth. Choisie* Tom. XIV. p. 262. sq. *Burnet*. Histor y of his own time. *Memoires du tems*. Tom. III. *Bibliotheque Francoise* 1726. Nou. n. 5. Stolle Hist. der Gelahrh. I. 4. §. 22.

Bourdeaux, lat. Burdegala, oder Burdigala, die Haupt-Stadt in Guienne, an dem Fluß Garonne, unterm 19. gr. 41. min. Long. und 44. gr. 50. min. Lat. gelegen. Sie ist eine derer grösten, schönsten und reichsten Handels-Städte in Franckreich und sehr alt, indem vom *Ptolemaeo* L. II. *Ammiano Marcellino* L. IV. *Plinio* IV. 19. *Strabone* IV. p. 289. *Cesare* und unterschiedenen andern derselben gedacht wird, man sieht es auch aus denen daselbst befindlichen Statuen

In-

inscriptionibus und andern Alterthümern. *Ausonius* de Vrbib. 13. welcher aus dieser Stadt gebürtig war, gedencket unterschiedener berühmter Professorum, und *Hieronymus* führt unterschiedene gelehrte Leute an, welche aus dieser Stadt gebürtig gewesen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 36. Im fünfften Seculo wurde sie von denen Gothen eingenommen, an. 415. verbrannt, und kam hernach an die Frantzosen. Die Saracenen bemächtigten sich an. 732. derselben, und bey derer Vandaler und Normänner Einfällen ist sie zum öfftern ruinirt worden. Nach der Zeit hat sie ihre besondren Herren gehabt. *Gregorius Turonensis* gedenckt eines Grafen Garacharii, welcher unter Clotario II. gelebt. Seguin oder Siguin lebte zu Caroli M. Zeiten um das Jahr 878. Nach Caroli Calui Todte haben die Hertzoge von Guienne dieselbe besessen, biß sie durch des letzten Hertzogs Wilhelmi X. Tochter Eleonoram, als sie sich mit Ludouico VII an. 1137. vermählte, an Franckreich gekommen; weil aber dieser sie an. 1152. verstieß, heurathete sie Henricum von der Normandie, nachmahligen König von England, darauf es bey denen Engländern lange Zeit geblieben, wie denn auch Richardus II. allhier gebohren wurde. Endlich als Caroli VII siegreiche Waffen das meiste, was die Engländer in Franckreich besassen, eroberten, kam Bourdeaux auch wieder unter Frantzösische Bothmäßigkeit, und richtete der König an. 1451. oder 52. das Parlament daselbst auf. Weil sie aber denen Engländern zu Gefallen rebellirte, nahm ihr der König solches wieder, biß Ludouicus XI. sein Sohn / zu Anfang der Regierung um das Jahr 1463 es wieder dahin verlegt. Bey denen innerlichen Kriegen hat sie auch viel erlitten, und wurde sie von dem Marschall de Matignon Gouuerneur von Guienne wieder die Ligue beschützt, und in des Königs Gehorsam erhalten. In dem 17 Seculo hat es bißweilen auch nicht an Unruhe gefehlt. An. 1732. schlug das Wetter in das hiesige grosse Pulver-Magazin, wodurch 30 Häuser und 5 Clöster in Feuer aufgiengen. Die Universität in dieser Stadt, welche vom Ludouico XI. gestifftet worden, ist in grossem Flor gewesen, u. hat sonderlich Carolus VII. vieles in guten Stand gesetzt. Ludouicus XIV. richtete an. 1712. unter der Protection des Hertzogs de la Force eine Academie des sciences & des belles lettres allhier auf, in welcher dasjenige Mit-Glied, welches ein Physicalisch Problema am besten aufgelößt, alle Jahre den ersten May eine güldene Medaille von 30 Louis d'or bekommt. Zur Aufnahme dieser Stadt tragen die vortrefflichen Priuilegia Pabsts Eugenii IV, welche Ludouicus XI. vermehrte, vieles bey. Sie hat einen guten Hafen und 2 starcke Citadelle, davon das eine Trompette und das andre Ha heist, wie auch das Fort S. Louis, welches an. 1676. in der Garonne angelegt worden. Die Regierung allhier wird durch 4 Schöppen oder Geschworne und durch einen Maire, welcher vom vornemen Stande ist, verwaltet. An. 385 wurde allhier ein Concilium gehalten, worinne Martinus præsidirte, und wo Priscilliani Lehre verdammt wurde. An. 1093. und 1098 ist ein Concilium hier gehalten worden, wie denn auch nach der Zeit einige Prouincial-Synodi hier gewesen. Das Ertz-Bißthum allhier ist sehr alt, und gehören darunter die Bischöffe zu Agen, Angouleme, Saintes, Poictiers, Perigueux, Condom, Maillezais oder la Rochelle, Lucon und Sarlat stehen. Die Cathedral-Kirche zu Andre ist sehr schön, und das Dom-Capitel ist eines derer ansehnlichsten in Franckreich. Die Ertz- und Bischöffe haben einander in nachfolgender Ordnung succediret:

1. Orientalis An. 314
2. S. Delphinus 380
3. S. Amandus 391
4. S. Seuerinus
5. S. Amandus, der schon vor Seuerino das Bißthum verwaltet
6. S. Gallicinus 474
7. Cyprianus 484
8. Amelius
9. Leontius I.
10. Leontius II.
11. Bertectrannus 580
12. Gundegisilus
13. Sicharius 816
14. Adalelmus
15. Frotarius 868
16. Aldebertus
17. Ganfridus I 982
18. Gumbaldus
19. Siguinus 1010
20. Arnaldus I
21. Iselo
22. Gaufridus II 1027
23. Archembaldus
24. Andro
25. Goscelinus oder Joscelinus de Parthenay 1059
26. Amatus
27. Arnaldus Geraldi de Cabenac 1103
28. Girardus
29. Gaufridus III de Loroux
30. Raimundus I 1158
31. Harduinus
32. Bertrandus I
33. Guillelmus I le Templier 1173
34. Helias I de Malmort
35. Guillelmus II
36. Geraldus de Malmort 1227
37. Petrus I
38. Simon de Rochechouart 1275
39. Guillelmus III
40. Henricus I de Geneue 1289
41. Bloso de Salignac 1296
42. Bertrandus II de Gout 1300
43. Arnaldus III de Cantaloup
44. Arnaldus IV de Cantaloup 1305
45. Petrus II de Luk 1333
46. Amaneuus I
47. Bernardus des Cases
48. Amaneuus de la Mothe 1352
49. Philippus
50. Helias II de Salignac
51. Guillelmus IV 1379
52. Raim. de Roqueis
53. Franciscus 1384

54. Francisc. Hugotion 1389
55. David de Montferrand 1413
56. B. Petr. Berland oder S. Pey-Berland
57. Blasius de Greelle 1456
58. Arturus de Montauban
59. Andr. d' Espinay
60. Joannes de Foix 1501
61. Gabr. de Grammont
62. Car. de Grammont 1530
63. Jo. du Bellay 1544
64. Franc. du Mauny 1553
65. Jo. du Bellay
66. Ant. Prevost 1560
67. Franc. d' Escoubleau
68. Henr. d' Escoubleau 1629
69. Henr. de Bethune
70. Lud. d' Anglure 1680
71. Armand. Basin de Bezons 1698
72. Elias Franciscus d' Argenson 1719. st. 1728.

Sammarth. Gall. Christ. T. II. *Aimoin.* L. 4. *Isidorus* Etymol. XV. *Thuanus* Hist. V. *Besli* hist. de Poitou. *de Marca* hist. de Bearn. *Merula* Cosmogr. P. II. L. III. *de l' Orbe Chron. de Bourdeaux Oibenard* Vasion. *Vinet.* in Ant. & not. in Auson. *Sincerus* in Addit. Itin. Gall. *Darnal.* Chron. Bourd. *du Chesne* Recherche des Villes. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne III. 1. Tom. II. p. 299. seq.

Bourdeaux, oder Bordeaux, lat. Burdegala, eine kleine Stadt in Dauphine, an dem Fluß Roubiou, unweit Montlimar gelegen. Sie ist das Vaterland des berühmten Casauboni.

Bourdeille, eine kleine Stadt in der Provintz Perigord, im General-Gouvernement Guienne in Franckreich, am Fluß Drune, 3 oder 4 Frantzösische Meilen von Periguex und fast in gleicher Weite von Riberac unterhalb der Abtey Brantome gelegen. Sie führet erstlich den Titel einer Vicomte und hernach eines Marquisats und ist das Stamm-Hauß der folgenden Familie.

Bourdeille, ein altes Adeliches Geschlecht in Franckreich, hat seinen Namen von der vorhergehenden Stadt. Arnold von Bourdeille war Senechal und Königlicher Lieutenant in Perigord zu denen Zeiten Caroli VI und VII und zeugte nebst andern Kindern Arnoldum II, der Franciscum hinterließ, einen Vater 1) Francisci, der anfangs ein Mönch zu St. Denis, und nachmahls an. 1575 Bischoff zu Perigveux war, sich auch an. 1582 auf dem Prouincial-Concilio zu Bourdeaux befand, und an. 1600 den 24 Octobr. starb. 2) Petri de Bourdeille, weltlichen Abts zu Brantome, der unter dem letztern Namen bekannt ist, welcher auch in seinen Memoires von seinem Geschlecht mehrere Nachricht erstattet. *La Vie de Mr. de Gua.*

Bourdeille, (*Elias de*) war ein Sohn des vorhergedachten Arnoldi. Er begab sich in seiner Jugend in den Franciscaner-Orden, darinnen er sich sonderlich hervor that. Anno 1447 wurde er Bischoff zu Perigveux, ob er gleich nur 24 Jahr alt war, indem Nicolaus V ihm dispensation ertheilte. Als er sich an. 1467 mit auf der allgemeinen Versammlung derer Stände des Reichs zu Tours befand, legte er so viele Proben seiner Geschicklichkeit daselbst ab, daß er zum Ertz-Bischoff dieser Kirche erwehlet wurde, da ihm denn auch Gerard de Crussol an. 1486 dieses Ertz-Bißthum abtrat. Als Ludouicus XI den Cardinal Balve nebst Wilhelmo von Harancourt, Bischoff von Verdun in Arrest nehmen ließ, nahm sich der Ertz-Bischoff dieser Sache an, als die das gantze Corpus der Geistlichkeit beträffe, und da seine Vorstellungen nichts verfangen wolten, drohete er mit dem Bann. Im Gegentheil ließ ihm das Parlament wissen, daß er mit dergleichen Verfahren inne halten solte, wofern er nicht seiner Einkünffte wolte beraubet seyn. Der König aber brachte diese Sache selbst zu Ende. Er starb zu Artanes bey Tours den 5 Jul. anno 1485. Er schrieb wieder die pragmaticam sanctionem, und einen Tractat de Concordatis, der die beneficia betraff, mit welchem Eifer er sich bey dem Römischen Stuhl dermassen recommendirte, daß Sixtus IV ihm den 15 Nov. ann. 1483 den Cardinals-Hut zuschickte. *Frizon.* Gall. *Sammarth.* Gall. *Aubery* Cardin. *Seissel.* Hist. Lovis XII. &c.

Bourdeille, (*Petrus de*) der sonst unter dem Namen Brantome bekannt ist, weil er weltl. Abt von der Abtey Brantome gewesen, war ein Sohn Francisci de Bourdeille und Annæ de Vivonne, ein Bruder Francisci de Bourdeille, Bischoffs von Perigveux, und des Herrn d' Ardellay. Sobald er den Schul-Stand verlassen, trat er seine Reisen an, und suchte bald im Kriege, bald am Hofe sein Glück, besahe Italien, Schottland, England, Spanien, Portugall, woselbst er in den Ritter-Orden Christi aufgenommen wurde, Maltha, Africa, Griechenland ꝛc. Er war auch Willens sich in den Maltheser-Orden zu begeben, wovon ihn aber sein guter Freund, Strozzi, abhielte. Letzlich kehrte er wieder nach Franckreich, da er zwar grosse reputation erhielte, doch aber keine weitere Beförderung erlangte. Er starb ums Jahr 1600. Seine Memoires des Grands Capitaines François ingleichen des Grands Capitaines etrangers, it. des Dames illustres & des Dames galantes. Tom. IX. sind lange hernach zu verschiedenen mahlen, insonderheit an. 1699 und an. 1722 in 9 Voll. in 12 zu Leiden oder Rouen gedruckt worden; und werden wegen derer vielen wichtigen Umstände von Kriegs-Staats-und Hofs-Geschäfften und besondern Nachrichten von Personen, die sonst nirgend anzutreffen, gar werth gehalten. *le Long.* Bibl. Hist. de France.

Bourdelin, (*Claudius*) ein Frantzösischer Medicus, gebohren an. 1621 zu Ville Franche bey Lyon. Er begab sich in der Jugend nach Paris, lernte daselbst Griechisch und Lateinisch, und legte sich hernach auf die Chymie und Medicin. Er begab sich eine Zeitlang von Paris nach Senlis, wo er biß an. 1668 blieb, da er nach Paris wieder zurück kam, weil ihm in seiner Abwesenheit eine Stelle in der Academie derer Wissenschafften assigniret worden, wo er auf 32 Jahr viele Experimenta gemacht, und an. 1699 im 80 Jahre seines Alters gestorben. Er schrieb: Analysin Chymicam plantarum, oleorum &c. Hist. de l' Acad. des Scienc. an. 1699. *Acta Erud.* an. 1704. p. 160. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres* &c. Tom. VII. p. 98. *Histoire du Renouvellement de l' Academie Royale des Sciences* &c. T. II.

Bourdelin, (*Claudius*) des vorigen Sohn, war zu Senlis den 20 Jun. an. 1667 gebohren, wurde von seinem Vater sehr sorgfältig in Wissenschafften auferzogen. Daher er an. 1692 als Doctor in der medicinischen

ischen Facultät aufgenommen wurde. Nachdem der Ryßwickische Friede geschlossen war, that er eine Reise nach England, wo er in die Englische Academie derer Wissenschafften aufgenommen wurde. Nach seiner Zurückkunfft wurde er an. 1699 bey der Französischen Academie derer Wissenschafften ein Associe Anatomiste. Anno 1703 kauffte er sich die Stelle eines Leib-Medici der Hertzogin von Burgund. Als an. 1708 der vornemste Medicus dieser Hertzogin Bourdelot mit Tode abgieng, bat dieselbe, ohne Bourdelins Ansuchen ihm bey dem Könige solche Charge aus. Endlich starb er an der Wassersucht den 20 Apr. an. 1711. Ausser denen Schrifften, welche er als ein Mitglied der Academie derer Wissenschafften verfertiget, hat er nichts geschrieben. *Histoire de l' Academie des Sciences* ann. 1711. *Memoires pour servir a l' histoire des hommes illustres* T. VII. p. 101. *Histoire de l' Academie Royale des Inscriptions & belles lettres* T. III.

Bourdelois, s. les Landes.

Bourdelois, lat. Burdegalensis Ager, eine kleine Landschafft in Guienne in Franckreich, in welcher die Stadt Bourdeaux lieget.

Bourdelot, (*Joannes*) Advocat im Parlament zu Paris, und Requeten-Meister bey der Königin Maria de Medices, war von gutem Geschlecht, und legte sich auf die studia humaniora und die Rechts-Gelehrsamkeit. Anno 1627 war er Advocat im Parlament zu Paris, als ihn die Königin Maria de Medices zu ihrem Reqveten-Meister machte, und weil er sich nicht verheurathet hatte, nahm er seiner Schwester Sohn, Petrum Michon zu sich, und ließ ihn auferziehen, der auch den Namen Bourdelot annehmen muste. Er starb an. 1638. Er hat den Heliodorum ins Lateinische übersetzt und ann. 1619 in 8 Griechisch und Lateinisch drucken lassen. Ferner hat er Luciani Opera mit einer Lateinischen Version und Notis herausgegeben; auch hat man von ihm einen Commentarium über Petronium Paris 1618 in 12. Juvenalem, u. a. m. Von seinen Briefen findet man einige in Liceride Quæsit. per Epist. Bonon. 1640 in 8. Sein jüngerer Bruder, Edmund Bourdelot, war in der Medicin, Philosophie und Erkäntniß von dem Ursprunge derer Namen, worauf man zu derselben Zeit viel hielte, wohl erfahren. Er war ann. 1610 Leib-Medicus bey Ludouico XIII, und starb gleichfalls noch unverheurathet vor seinem Bruder. *Colomesius* in Gallia. *Hendreich.* &c.

Bourdelot, (*Petrus*) ein Abt, welcher sonst eigentlich Michon heisset, war ein Sohn Maximiliani Michon, eines Wund-Artztes zu Sens in Franckreich, und daselbst an. 1610 gebohren. Seine Anverwandten mütterlicher Seiten, der Parlaments-Advocat Joannes Bourdelot, und der Königliche Medicus, Edmundus Bourdelot, erhielten ihm ann. 1643 ein Patent, vermöge dessen ihm gestattet ward, den Namen Michon in Bourdelot zu verwandeln. Er gieng ann. 1635 mit dem Frantzösischen Gesandten, Grafen von Noailles, nach Rom, ward aber von dar zurück beruffen, und von dem Printzen von Condé Henrico II, zum Leib-Medico gemacht, und fieng an erst in dieses Printzen Pallast, hernach in seinem eigenen Hause Versammlungen von gelehrten Leuten zu halten, denen der Printz selbst öffters beywohnte. Er begleitete denselben auf seinen Feld-Zügen, und behielt nicht allein nach dessen Tode seine Stelle, auch bey dem Printzen Ludouico von Condé, sondern ward auch Königlicher Medicus. Anno 1651 ließ ihn die Königin Christina von Schweden auf Einrathen Salmasii in ihrer Kranckheit zu sich hohlen, und war mit ihm so wohl zufrieden, daß sie ihm die einträgliche Abtey Massay von dem Frantzösischen Hofe zuwege brachte, wozu er bereits von dem Pabst Vrbano VIII, unter der Bedingung, dispensation erhalten, daß er ohne Entgeld curiren solte, und vielen dürfftigen Personen die Artzeneyen umsonst gegeben. Die gedachte Königin behielt ihn auch nach ihrer Genesung noch eine geraume Zeit bey sich, und gewann eine solche Hochachtung vor ihn, daß nicht alleine verschiedene Schwedische Herren darüber höchst unwillig worden, sondern auch die Frantzosen, die sich an diesem Hofe befanden, und ihn als einen Anhänger des Printzen von Condé hasseten, ihn auf alle Weise zu verkleinern suchten, und vorwendeten, daß er ein Atheist sey, und der Königin höchst gefährliche Meynungen beygebracht habe, wozu er durch seine Satyrischen und allzufreyen Reden allerdings selbst viel Anlaß gegeben. Nachdem der Spanische Minister Pimentel in Schweden angekommen, hörte die Gunst der Königin gegen den Bourdelot auf einmahl auf, daher derselbe wieder nach Franckreich zurücke gieng. Hierauf starb er an. 1681 unglücklicher Weise, indem er durch Unvorsichtigkeit seines Dieners ein Stück opium an statt einer ordentlichen purganz bekam. Als er nun an dem Geschmack merckte, was es war, brach er einen Theil davon wieder heraus; nichts destoweniger gerieth er in einen so tieffen Schlaf, daß er bey nahe 20 Stunden lang gantz unempfindlich da lag. Da man nun bemühet war, ihn warm zu halten, versahe man es, daß ihm mit der Wärm-Pfanne seine Knöchel verbrannt wurden, welches er im währenden Schlaf nicht fühlte, allein bald darauf schlug der kalte Brand darzu, daß er den 9 Febr. besagten Jahrs sterben muste. Er hinterließ viel Bücher, als: de Cognitione & judicio ferendo de picturis, Paris, 1677 in 12. de la Vipere, ib. 1671 in 12. du Mont Etna, ib. 1669. 1672 in 12 la Relation des Appartenences de Versailles &c. nebst 2 Voluminibus, so medicinische Conferenzen in sich halten, die von Galois in 12 an. 1673 zu Paris ediret worden. Man hat auch in der Medicin von ihm verschiedene Manuscripta. Die meisten versichern, daß er ein eitler, Ruhmrediger Mann gewesen. Er setzte seiner Schwester Sohn, Bonnet genannt, zum Erben ein, welcher seiner Verordnung zu Folge den Namen Bourdelot annahm, und bey dem König Ludouico XIV und dessen Gemahlin als ordentlicher Medicus, bey der Hertzogin von Burgund aber als Leib-Medicus in Diensten gestanden, und an. 1719 gestorben, da er eben beschäfftigt gewesen, ein vollständiges Verzeichniß aller gedruckten medicinischen Bücher herauszugeben, welches nemlich durch Vermehrung des van der Linden Wercks de Scriptis Medicis geschehen solte. Auch schreibt man diesem Bourdelot zwey Wercke zu, welche sein Bruder Bonnet, der Zahlmeister derer Besoldungen des Parlaments zu Paris war, und an. 1722 daselbst starb, wiewohl unter eignen Namen nach jenes Tode in Druck gegeben, als: Histoire de la Musique & de ses effets depuis son origine iusqu' a present, Paris, 1715, in 12. und Histoire generale de la Danse sacrée & prophane &c. avec vn supplement de l' Histoire de la Musique, & le Parallele de la Peinture

ture & de la Poesie, Paris, 1723 in 12. *Menagiana* 2. 3. 4. Lettres de *Patin* a Charles Spon. p. 174. 379. *Chanut* Memoires. *Hendreich Bibliotheque Angloise* Tom. XIII. P. II. n. 3. *Journal des Savans* 1724. Jan. n. 7.

Bourdigne, (*Joannes*) ein Doctor Juris von Anjou, lebte an. 1514 und schrieb: Histoire Aggregative des Annales & Chroniques d'Anjou, so zu Paris 1529 herausgekommen. *la Croix du Maine. Bibliotheque Francoise* T. XIII. P. II. n. 4.

Bourdillon, (*Imbert de la Platiere* Herr von) Ritter des Königlichen Ordens Lieutenant-General von Champagne, und Marschall von Franckreich, war aus einem Adelichen Geschlechte aus der Provintz Nivernois, und that sich durch seine Tapfferkeit unter Francisco I, Henrico II und Carolo IX hervor. Anno 1552 wurde er Marechal de Camp, und commandirte bey gar wichtigen Begebenheiten. Anno 1554 wurde er geschickt die Feinde um Mezieres zu verjagen, gleichwie er im folgenden Jahre das Schloß Frument wieder eroberte, und indem er einige Grentz-Plätze von Champagne unter seine Bothmäßigkeit brachte, diese gantze Provintz dadurch in Sicherheit setzte. Anno 1557 befand er sich mit in der Schlacht bey S. Quintin, da er einen Theil der Armee davon brachte, und sich in la Fere mit vielen Trouppen warff, weil man glaubte, daß der Feind eine Absicht auf diesen Platz haben möchte. Im folgenden Jahre war er mit bey der Versammlung derer Reichs-Stände zu Paris, und gieng darauf vor Thionville, welcher Ort auch erobert wurde, worauf ihn der König auf den Reichs-Tag nach Augspurg schickte, um die Allianz mit dem Reiche zu verneuen. Unter Carolo IX wurde er nach Piemont geschickt, woselbst er an. 1559 und in denen folgenden Jahren commandirte. Anno 1562 erlangte er erstlich den Marschall-Stab, anno 1563 befand er sich bey der Eroberung der Stadt Havre de Grace, und im folgenden Jahre wurde er nach Guienne geschickt, einige Tumulte, so zwischen denen Protestirenden und Catholischen entstanden, zu stillen, worauf er endlich zu Fontainebleau im Aug. an. 1567 ohne Erben starb. Auf seinem Tod-Bette hat er sich vernehmen lassen, daß er mit Freuden stürbe, weil Franckreich binnen wenigen Monathen in die allergröste Unruhe gestürtzt, und kein Mensch mehr seines Lebens und Vermögens sicher seyn würde, welches auch also eingetroffen. Seine Gemahlin Francisca, war des Cantzlers Biragve Tochter, *Ferron. Rabutin.* Comment. *Thuanus* Hist. X. XII XV. XIX. XXXI. XXXIV-XXXVI. *Godefroy* Discours de la Vie de Catherine de Medicis.

Bourdin, (*Ægidius*) war von Paris gebürtig, und lebte in der Mitte des 17 Seculi. Er hatte grossen Theil an denen Streitigkeiten selbiger Zeit, und bezeugte allemahl einen grossen Eifer für die Catholische Religion, oder vielmehr für das Hauß Guise. Ob er gleich einen sehr schweren Leib hatte, fehlte es ihm doch an Lebhafftigkeit des Gemüths nicht. Die Lateinische Sprache und Philosophie begriff er in kurtzer Zeit, so daß er auch denen Gelehrten im disputiren zu schaffen machte. Er legte sich sonderlich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, und wurde General-Procurator im Parlament zu Paris, welches Amt er lange Zeit mit grossem Ruhm verwaltet, biß er an. 1570 im 53 Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm *Paraphrasin in Constitutiones Francisci I.* von an. 1539. Paris, 1628 in 8. und einige Comment. über verschiedene Griechische Auctores, sonderlich über Aristophanem. *Thuanus* Hist. XXIII. XXVI. sq. *Sammarth.* in Elog. II. *Hendreich.*

Bourdin, (*Jacobus*) Herr von Villaines, Staats-Secretarius unter Henrico II, Francisco II und Carolo II, war ein Sohn Jacobi Bourdin, Herrn von Chars und Vilette, Königlichen Raths und Secretarii. Henricus II machte ihn an. 1549 zum Secretaire des Finances, worauf ihm die expedition derer Italiänischen Verrichtungen anvertrauet wurde, und fertigte er fast alle Schreiben aus, die wegen des Tridentinischen Concilii abgiengen. Ann. 1554 begleitete er den Bischoff von Orleans, Johann von Morvillers nach Troyes, woselbst sie den Frieden mit England schlossen. Er that sonst auch noch dem Könige wichtige Dienste und starb den 6 Jul. ann. 1567. Bey denen Catholischen ist er in Verdacht gewesen, als wenn er es mit denen Protestirenden gehalten, wiewohl sie ihn, dem allen ungeachtet, wegen seiner Tugend rühmen müssen. Er hat unterschiedene Kinder hinterlassen, worunter Nicolaus Bourdin I, Königlicher Secretarius, der in unterschiedenen Verrichtungen unter der Regierung Henrici III, insonderheit zu Erneuerung der Allianz mit denen Schweitzern gebraucht, und zuletzt als Resident nach Ragusa geschickt worden, wo er gestorben. Er hat Nicolaum Bourdin II, Marquis de Villaines, Baron de Chappellaine d'Anglure, &c. gezeuget, welcher nebst andern Kindern Carolum Nicolaum, Marquis de Villaines, der an. 1718 Gouverneur von Vitry gewesen, hinterlassen. *Thuanus* Hist. XXXV. *Castelnau* Memoir. V. *Toc.* Hist. des Secret. d'Etat.

Bourdin, (*Mauritius*) ein Gegen-Pabst im 12 Seculo, gebürtig von Limoges. Er begab sich in Spanien zu Bernardo, Ertz-Bischoff von Toledo, welcher ihn zum Archi-Diacono in seiner Kirche machte. Hernach wurde er Bischoff zu Coimbra, endlich Ertz-Bischoff zu Braga in Portugall, von dar gieng er nach Rom und bot Paschal II eine grosse Summe Geldes, daß er ihn zum Ertz-Bischoff von Toledo machen solte, wurde aber abgewiesen; welches ihn dergestalt verdroß, daß er Kaysers Henrici V Partey nahm, und Gelasium II, Paschalis Nachfolger, nöthigte sich in Franckreich zu retiriren, allwo er kurtz darauf zu Cluny starb; Er hingegen warff sich ann. 1118 unter dem Namen Gregorii VIII zum Pabst auf. Aber Calixtus II, der an Gelasii Stelle war gewehlet worden, gab dem Cardinal Johann von Crema Ordre, Sutri zu belagern, woselbst sich Bourdin aufhielt; da ihn die Einwohner ausgeliefert, wurde er auf ein Camel verkehrt gesetzt, also nach Rom geführet, wo er vom Volcke mit vielen Schimpff-Reden empfangen wurde; es soll auch Calixtus selbst Mühe gehabt haben, diesem seinen Gegen-Pabst wieder das ergrimmte Volck und Soldaten das Leben zu retten: daher er ihn zur Sicherheit an. 1121 nach Campanien zu ewigen Gefängniß geschickt. *Adlzreiter* P. I. Ann. Boic. XX. 1. *Baronius* Annal. *Platina* in Gelasio II. *Sigonius* de Regno Italiæ XI.

Bourdin, (*Petrus*) ein Jesuit und geschickter Mathematicus, war zu Moulins an. 1595 gebohren, lehrte insonderheit die Mathesin zu la Fleche und Paris, und starb den 27 Sept. an. 1653. Seine Schrifften sind: Elementa Geometriæ, Paris, 1639 in 12. Introductio ad Mathematicas disciplinas, ibid.

1643

1643 in 12. Architectonica militaris ib. 1661 in 8. Perspectiua Militaris ib. 1655 in 12. Cursus Mathematicus; Optica. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bourdoise, (*Adrianus*) ein Römisch-Catholischer Presbyter in Franckreich, schrieb l'idée d'vn bon Ecclesiastique. *Hendreich.*

Bourdon, (*Gall.*) soll von dem Niederländischen Worte **Burden**, welches s. v. crepitum emittere bedeutet, herkommen. Es bedeutet im musicalischen Verstande 1) ein gewisses Orgel-Register, welches starck, und doch dabey lieblich brummet und summet, es giebt deren 8 und 16 auch 32 füßige. 2) Den Baß in einer Sack-Pfeiffe, welcher immer einerley Klang von sich giebt. 3) Die tiefffste Saite auf einer Baß-Geige. *Mersennus* Lib. I. Prop. 28. de Instr. Harm. **Frischens** Diction.

Bourg, also nennet man in Franckreich einen Ort, welcher weder eine Stadt noch Dorff, mancher mit Mauern umgeben, mancher ohne Mauern ist. Sie halten Jahr-Märckte, und sind soviel als die Marckt-Flecken in Teutschland.

Bourg, (*Annas du*) oder Burgius, geistlicher Rath im Parlament zu Paris, war von Riom in Auvergne, ein Sohn Stephani du Bourg, Herrn von Silloux, Controlleur General derer Finantzen in Languedoc. Er wurde zum geistlichen Stande gewiedmet, und darinnen Priester; hielt es aber mit der Protestirenden Religion, welche ihm durch die Correspondentz mit denen Gelehrten in Teutschland näher war bekannt worden. Er war von grossem Verstande und gelehrt, sonderlich in der Rechts-Gelehrsamkeit, welche er zu Orleans mit gutem Ruhm dociret. Er wurde an. 1557 geistlicher Rath im Parlament zu Paris, da er denn derer Protestirenden sich sonderlich annahm, und iederzeit zu behaupten suchte, daß man die Strengigkeit derer Richter in Religions-Sachen lindern solte, worinnen einige vorneme Obrigkeitliche Personen mit ihm einstimmten. Allein andere, und sonderlich die Præsidenten Gilles de Maitre, Joannes de S. Andre und Antonius Minart, hatten Henrico II beygebracht, daß es nöthig wäre, die Protestirenden gäntzlich auszurotten, wozu man mit Bestraffung derer Richter, so ihre Partey hielten, den Anfang machen müste. Es ward also bestellt, daß der König einmahl unverhofft ins Parlament kommen solte, wenn es bey seiner so genannten Mercuriale versammlet wär. Als nun der König diesem Rath zu Folge an. 1559 in die Versammlung kam, da schon zuvor die Frage, wie ferner mit denen Reformirten zuverfahren wäre, auf die Bahn gebracht worden, er auch nach einer kurtzen Anrede befahl, in der Berathschlagung fortzufahren, redeten zwar viele vorneme Raths-Glieder wieder die Schärffe, so man in Glaubens-Sachen gebrauchte, und riethen zur Mildigkeit. Aber Louis le Ferre und Annas du Bourg entrüsteten mit ihren Reden den König am allermeisten, inmassen insonderheit du Bourg sagte, es sey zubedauren, da so viele schwere Missethaten, greuliche Flüche und Meineide, Ehebrüche und dergleichen, auch so gar am Hofe öffentlich im Schwange giengen, dennoch niemand gegen solche einigen Eifer zuerzeigen begehrte, und man alles nur mit Bestraffung und Verfolgung derer Reformirten gut machen wolte, auf welche man in allen denen genauesten Nachforschungen kein denen Gesetzen zuwieder lauffendes Verbrechen hätte bringen können rc. Weil denn Henricus II diese Reden schlechterdings auf sich deutete, weil er mit der Diana de Poitiers in öffentlichem Ehebruch lebete, so ließ er beyde zur Stunde durch den Connetable von Montmoranci gefangen nehmen, und in die Bastille setzen, welches gleich darauf noch mehr andern wiederfuhr. Wenig Tage darauf wurden denen Gefangenen Commissarii gegeben, und zwar aus denen ärgsten Feinden der Religion. Als sich nun du Bourg auf das Vor-Recht derer Parlaments-Glieder berufte, welche nicht anders, als bey völliger Versammlung aller Cammern dieses Raths solten gerichtet werden, und vor denen Commissariis nicht antworten wolte, beraubte ihn der König dieses Vor-Rechts, und befahl ihn als einen Rebellen zu tractiren, wo er nicht ohne Verzug seine Entschuldigung eingäbe. Dieser gehorchte hierauf aus Respect vor den König, und bekannte sich unerschrocken fast durchgehends zur Lehre derer Protestirenden; welches denen Richtern Beweiß gnug war, daß sie ihn verdammten, und, nachdem er von dem Bischof zu Paris entweihet worden, dem Weltlichen Arm zu übergeben beschlossen, wovon iedoch du Bourg erstlich zwar an das Parlament zu Paris, weil nemlich die Geistliche Gewalt hierinnen mißbrauchet wurde; und als dieses verworffen ward, an den Ertz-Bischof zu Sens, als seinen Metropolitanum, adpellirte. Indessen wurde der König nach wenig Tagen, unfern der Bastille, wo diese Herren wegen der Religion gefangen waren, auf die bekannte Weise tödtlich verwundet; da er denn, als man ihn wegtrug, dieses Schloß traurig soll angesehen, und zu verschiedenen mahlen gesagt haben, er befürchte sehr, selbigen unschuldigen Personen Unrecht gethan zu haben; wiewohl dieses von andern in Zweiffel gezogen wird. Durch solchen Zufall verzögerte sich der Proceß bis in December. Als aber damahls desselben Adpellation ans Parlament verworffen wurde, und der Ertz-Bischof zu Sens, ja nach ihm noch zum Ueberfluß der Cardinal von Tournon, als Ertz-Bischof von Lion und Primas Galliæ, das Urtheil des Parisischen Bischofs bestätigten, auch das Parlament die neu eingewandte adpellation comme d'abus wiederum nicht annehmen wolte, schritte man endlich zu Vollstreckung des Urtheils; Wobey sich dieser Mann über alle massen hertzhaft erzeigt hat. Da bald hernach Briefe vom Chur-Fürst Friderico zu Pfaltz anlangten, darinnen er für du Bourg bate, und als eine sonderbare Gutthat begehrte, daß ihm der König denselben überlassen möchte, schiene es fast, daß man diesem Fürsten willfahren wolte. Allein neben dem, daß der Cardinal von Lothringen sonst schon sehr dawieder war, so erfolgte eben zu selbiger Zeit den 18 Dec. die Ermordung des Præsidenten Minar, die man denen Hugonotten und zum Theil gar dem du Bourg, wiewohl ohne einigem gründlichen Beweiß, beymaß. Da gebrauchte denn gedachter Cardinal die Gelegenheit, den König aufs hefftigste zuerbittern; so daß das endliche Todes-Urtheil dem du Bourg den 21 darauf gesprochen, und er erstlich gehänget, und hernach verbrannt wurde. Sein Ende war sehr erbaulich, massen er sonderlich denen Richtern gerne verziehe, und gestunde, sie hätten da nach ihrem Gewissen, aber nicht nach rechtem Wissen und Verständniß der Sache, geurtheilet. Er that auch eifrige und durchdringende Vermahnungen an iedermann, und seine letzten Worte, da man ihn am Stirck in die Höhe zoge, waren diese: **Herr, verlasse mich nicht, auf daß ich dich**

dich auch nicht verlasse. Sein Alter war mehr nicht als 38 Jahr. *Beze* Hist. des Egl. de France. *d' Aubigne. Sleidanus* de Statu Relig. & Reipubl. *Thuanus* Hist. XXII & XXIII. *Spondan.* ad A. 1559. *Mezeray. la Croix du Maine* Bibl.

Bourg, (*Antonius du*) Cantzler von Franckreich, gebürtig von Fangonnet in Auvergne, war ein Sohn Annæ du Bourg, und Annæ de la Mercy, genannt de la Marcousse, des vorher gedachten Annas du Bourg Vaters Bruder. Seine Gelehrsamkeit, Erfahrung und Aufrichtigkeit brachte ihm die Stelle eines Mit-Gliedes in dem grossen Rath, und hernach eines Requêten-Meisters zuwege. Franciscus I gebrauchte ihn in verschiedenen Geschäften, und machte ihn an. 1534 zum Præsidenten im Parlament zu Paris. Im folgenden Jahre erhielt er auch die Cantzler-Würde, welche er bis an sein Ende besessen. Nachgehends als er an. 15 8 dem Könige in Picardie gefolget, fiel er von seinem Maul-Thier zu Laon, und ward von denen Pferden übel beschädigt, daran er in wenig Tagen starb. Er hatte 3 Söhne und 3 Töchter, unter welchen erstern war Antonius, Baron de Saillans und Senechal von Riom, dessen Sohn Ludouicus eine eintzige Tochter nachgelassen; Franciscus, welcher Anfangs Maitre des Requetes und von an. 1530 bis an. 1564 Bischof zu Rieux war, da sein Bruder, Joannes Baptista, ihm hierinnen nachfolgte, welcher gleichfalls Maitre des Requetes gewesen, und einige sinnreiche Verse verfertiget hat. *Blanchard* Hist. des Pres. du Parl. de Paris, & Hist. des Maitres des Requet. *Sammarth. Godefroy* &c.

Bourg, (*Moyses du*) ein gelehrter Jesuit und Prediger in Franckreich, war an. 1598 zu Saintes gebohren, und starb den 3 Mertz an. 1662. Er gab heraus: Iansenismum fulmine ictum ab Innocent. X, & Historiam Iansenismi. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bourgen Bresse, welches einige vor derer Alten Forum Segusianorum halten, andere aber *Tanum* nennen, die Haupt-Stadt in der Landschafft Bresse an dem Fluß Reissouse, an einem morastigen, aber fruchtbaren Orte, zwischen Lion und Franche Comte gelegen. Sie hat ein Baillage und Presidial, und scheint ihrer Regiments-Art nach einer Republic gleich, indem 2 Syndici die direction über die Stadt haben. An. 1535 brachte Franciscus I diesen Ort nebst gantz Bresse unter sich, welcher in dem Frieden zu Chateau en Cambresis an. 1559 dem Hertzoge von Savoyen wieder gegeben, aber vom Henrico IV aufs neue genommen wurde. An. 1569 ließ der Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen daselbst eine Citadelle bauen, welche an. 1611 niedergerissen worden. An. 1601 richtete Henricus IV allhier ein Presidial auf. Es ist auch eine Stiffts-Kirche nebst verschiedenen Clöstern daselbst. Leo X richtete dem Hertzoge von Savoyen Carolo III zum Verdruß an. 1515 in dieser Stadt ein Bißthum an, welches im folgenden Jahre unterdruckt, an. 1521 aber erneuert wurde, bis endlich Paullus III es an. 1534 gar aufhob. Ludouicus de Gorreuod ein Cardinal und Joann. Philibert von Charles, Bischöffe zu S. Jean de Maurienne, haben dieses Bißthum verwaltet. *Thuanus.* XIX. *Guichenon* Hist. de Bresse.

Bourg sur Mer, Lat. Burgus ad Mare, eine Stadt in Guienne, in Franckreich am Fluß Dordogne, ein wenig unter Bec d' Ambez gelegen.

Bourg d' Oysans, eine kleine Stadt in Dauphine, am Fluß Romanche zwischen Grenoble und Briançon, welche gute Nahrung hat.

Bourg d' Ougne, siehe **Burgund.**

Bourganeuf, Lat. Burgus Nouus, eine kleine Stadt in der Provintz la Marche in Franckreich, am kleinen Fluß Taurion, 6 Meilen von Limoges.

Bourgchier, Geschlecht, siehe Bourchier.

Bourgdieu, (*Car. Vales. du*) ein berühmter Medicus aus Bourdeaux, florirte um die Mitte des 6 Seculi. Man hat von ihm Commentarios de Peste & de Exanthematibus, Rom 1656 in 4. ingleichen Hippocratis Aphorismos in Febribus acutis ib. 1659 in fol. *Hendreich.*

Bourgeois, (*Jac.*) siehe Bourgesius. (*Jac.*)

Bourgeois, (*Louis*) ein Pariser, schrieb in seiner Sprache: le droit chemin de musique aus 12 Capiteln bestehend, welches Buch an. 1550 zu Genev gedruckt worden. A. 1561 hat er auch 83. Psalmen Davids, den Lob-Gesang Simeonis, die zehen Gebothe GOttes und Tisch-Gebete mit 4. 5. und 6. Stimmen gesetzt, wobey auch zwey Canones, einer von 4. und 5. Stimmen, und der andere von 8 Stimmen zu Paris drucken lassen. *Verdier* Biblioth.

Bourges, Lat. Biturix, Biturigum, Auaricum Biturigum, Auaricum Cuborum, die Haupt-Stadt in der Landschafft Berry liegt unterm 22 gr. 29 min. Long. und 47 gr. 22 min. Latit. an einem morastigen Orte, wo die Eure und Auron zusammen flüssen, weswegen sie von Natur sehr feste ist. Sie hat ein Ertz-Bißthum, Amt, Presidial und Vniuersität, auf welcher sonderlich das Studium Juris allezeit floriret hat, wie denn als dasige Lehrer berühmt sind: Alciatus, Baro, Duarenus, Donellus, Balduinus, Cuiacius, Contius, Boerius, Russardus, Raguellus, Hortensius, Mercerii, Merillius, und viele andere. *Gothofredus* Animadu. Libr. in Præfat. Das Schloß daselbst la grande Tour genannt, soll Philippus Augustus an. 1188 haben erbauen lassen. Ludouicus S. hat die Vniuersität gestifftet, Carolus, Hertzog von Berry, Ludouici XI Bruder, setzte sie an. 1464 in guten Stand und verschaffte ihr von dem Pabste viele schöne Priuilegia. Es ist dieses eine derer schönsten und grösten Städte in Franckreich, und war sie schon 590 Jahr vor Christi Geburth, als Ambigatus König derer Celtischen Gallier war, die Haupt-Stadt dieses Reichs. Unter Kayser Augusto war sie die Haupt-Stadt von Aquitania prima, nachdem sie vom Julio Cæsare 25 Jahr vor Christi Geburth erobert, und bey nahe 40000 ihrer Einwohner niedergehauen worden. *Cæsar* Bell. Gall. VII. 13. 27. seq. Sie hieß anfangs Auaricum von dem vorbeyflüssenden Flusse Auaro, welcher ietzo Eure heist. Nach der Zeit ist ihr, wie mit andern Städten mehr geschehn, von der Nation, welche in und bey derselben gewohnet, Biturigum genennet worden. In der *Tabula Peutingeriana* und *Antonini* Itinerario findet man noch ihren alten Namen. *Sidonius* VII. 5. 9. *Plinius* IV. 17. *Strabo* IV. p. 291. *Ptolemaus* II. 7. *Liuius* V. 34. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 52. In dem fünfften Seculo muste sie von denen West-Gothen viel ausstehen, und nachdem der Francken König Clodouæus denenselben gantz Aquitanien abgenommen, kam sie in der Theilung an Clodomirum und hernach an Gontramum, König von Orleans, weswegen sie Desiderius, des Königs Chilperici General, an. 585 einnahm, und fast gantz abbrannte. Nachgehends wurde sie zu verschiedenen Zeiten,

Zeiten, insonderheit unter Carolo M. wiederum [ange]wachet, und kam in grosses Aufnehmen, hatte auch eigene Grafen, wie unter Berry angemercket worden. An. 1412 in währender Unruhe derer Häuser Burgund und Orleans versicherte sich der Hertzog von Burgund der Person des Königs Caroli VI, und führte ihn vor Bourges, woselbst die Hertzoge von Berry und Bourbon nebst vielen Herren, in Verhafft waren, und wurde den 15 Jul. daselbst ein Vergleich geschlossen. Carolus VII pflegte in denen ersten Jahren seiner Regierung in dieser Stadt zu residiren, deswegen er auch von seinen Feinden zum Spott der König von Bourges genennet worden. In denen innerlichen Kriegen im 16 Seculo, als der Printz de Condé zu Orleans war, schickte er den Grafen Montgomery ab, welcher den 27 May an. 1562 Bourges vor die Hugenotten einnahm. Allein der Hertzog von Guise belagerte und eroberte es vor Carolum IX den 1 Sept. besagten Jahres. Nachgehends hielt es die Stadt mit der Ligue, bis sie sich an. 1594 an Henricum IV ergab. Die Bürger dieser Stadt haben das Privilegium sich Freyherren zu tituliren, wiewohl sie im Schertz Schöpse von Berry genennet werden, weil diese Stadt einen Schöps in Wapen führen soll. Allein andere sagen, daß sie einen Esel auf einem Catheder im Wapen führe, und sey dahero das Sprichwort von einem ungelehrten Graduirten entstanden: Er führet das Wapen der Stadt Bourges. Die Ertz-Bischöfliche Diœces ist eine derer grösten im gantzen Königreich. Unter denen Prælaten dieser Kirche werden 18 vor heilige gehalten, darunter der erste Vrsinus, welcher von denen Jüngern derer Apostel soll seyn abgeschicket worden. Im 9 Seculo nahmen die Ertz-Bischöffe zu Bourges den Titel eines Patriarchen und Primatis von Aquitanien an, und soll Aigulfus der erste gewesen seyn, der ihn geführet. Er lebte an. 830, und succedirte ihm Rudolphus, welchen der Pabst Nicolaus I als Primaten von Aquitanien erkennete. Endlich als die Engländer Meister von Guienne worden, wolten die Ertz-Bischöffe von Bourdeaux das Primat von Bourges nicht erkennen, worüber sich König Philippus Augustus bey Innocentio III beklagte; Allein diese Sache wurde allererst unter Gregorio IX ausgemacht, welcher vor Bourges einen Ausspruch that; iedoch Clemens V gab der Kirche zu Bourdeaux das Primat, als woselbst er Ertz-Bischof gewesen. Es sind zu Bourges verschiedene Concilia und geistliche Zusamenkünfte gehalten worden, als a. 1031. 1145. 1215. 1225. oder 26. 1276. 1286. &c. An. 1438 unter dem Könige Carolo VII war die Frantzösische Geistlichkeit allhier beysammen, erkannte das Baselische Concilium vor recht, und machte nach dessen Schlüssen die berühmte Constitution, Sanctio pragmatica genannt, welche das Concilium billigte, und die bis an. 1416 währte, da sie durch die zwischen Leone X und Francisco I aufgerichtete Concordata untergedrucket wurde. Gedachter Carolus VII stellte auch noch 2 Zusammenkünfte derer Geistlichen in dieser Stadt an, welche Eugenium IV vor einen rechtmäßigen Pabst erkenneten. An. 1516. 1584 und 1643 hielten die Ertz-Bischöffe allhier Synodos. Die Kirche zu S. Stephan, so das Ertzstifft ist, soll an. 254 seyn erbauet worden. Ueberdiß findet man daselbst noch 7 Stifts- oder Collegial-Kirchen, 17 Pfarr-Kirchen, 3 Abteyen und viele Clöster nebst der heiligen Capelle, welche unmittelbar unter den Päbstlichen Stuhl gehöret. Die

Succession derer Ertz-Bischöffe daselbst verhält sich in folgender Ordnung:

1. S. Vrsinus
2. S. Seuitianus oder Senecianus
3. S. Ætherius A. 296
4. S. Thecretus 307
5. S. Marcellus
6. Viator 337
7. Leotherius 354
8. Pauper 363
9. S. Palladius I 377
10. Villicus
11. Avitus
12. Leo 453
13. Palladius II
14. Eulodius
15. S. Simplicius
16. Tetradius 506
17. Roricius 512
18. Siagrius 518
19. Humatus 523
20. S. Honoratus 533
21. Arcadius 538
22. S. Desideratus
23. S. Probianus
24. S. Felix 568
25. S. Remedius oder Remigius
26. S. Sulpicius I
27. Eustasius oder Eustachius
28. S. Apollinaris 603
29. S. Austregisilus insgemein S. Outrille
30. S. Sulpicius II 624
31. Vulfoledus oder Valfeodus 642
32. Ado
33. Agolenus oder Adolenus 682
34. Rochus oder Rocho
35. Siginus
36. Bertellanus oder Berlanus 757
37. Landoarius 763
38. Herminardus 769
39. Deodatus 774
40. Ermembertus
41. Segolenus 788
42. S. David
43. Ebruinus 810
44. S. Agiulfus oder Aigulfus, sonst Aoust
45. Stephanus
46. S. Rodulfus
47. Wolfradus
48. Frotarius
49. Adacius
50. Madalbertus
51. Gerontius
52. Launus
53. Richardus I 956
54. Hugo
55. Dagbertus 987
56. Gauslinus
57. Aimo de Bourbon 1031
58. Richardus II
59. Audebertus oder Hildebertus de Mont-Morillon
60. Leodegarius
61. Vulgrinus 1121
62. Albericus
63. Petr. de la chastre

64. Steph. de la chapelle
65. Guarinus, zugenannt Girardi 1174
66. Petrus 1180
67. Henricus de Sully 1184
68. S. Guillelmus de Donjeon 1201
69. Girardus oder Giraudus de Cros
70. Simon de Sully 1218
71. Petrus de Chateauroux 1232
72. B. Phil. Berruier
73. Joannes de Sully
74. Guido de Sully 1276
75. Simon de Beaulieu
76. Ægid. Colomne
77. Reginaldus de la Porte 1316
78. Guillelmus de Brosse 1321
79. Fulcaudus de Rochechouart 1332
80. B. Roger. le Fort oder de Beaufort 1343
81. Petrus d'Estoin
82. Petrus de Cros
83. Bertrandus de Chanac 1374
84. Joannes de Rochechouart 1386
85. Petr. Aimery 1392
86. Guill. Boisratier 1409
87. Henr. d'Auaugour 1423
88. Jo. Coeur
89. Petr. Cadoet
90. Guillermus de Cambray
91. Mich. de Bucy
92. Andr. Forman
93. Ant. Boyer
94. Franc. de Beuil 1519
95. Franc. de Tournon 1526
96. Jac. le Roy 1537
97. Ant. Vialart 1572
98. Reginaldus de Beaune 1581
99. Andr. Fremiot 1602
100. Roland. Hebert 1621
101. Petr. d'Hordiuillier 1639
102. Annas de Leuis 1649
103. Jo. de Monpezat 1664
104. Mich. Porcet 1674
105. Mich. Phil. de la Vrilliere 1677
106. Leo Potier de Gesvre 1694 resignirt 1728
107. N. Roye seit 1729

Sammarth. Gall. Christ. T. II. *Greg. Turon.* 1. sqq. *Gratian.* decret. IV. ep. 65 & 236. *Ivo Carnot.* IV. Decret. IV. ep. 12. *Otto Frising.* Chron. VI. 13. *de Marca* de prim. Lugd. *Chenu* Hist. Eccl. Bitur. & Antiqu. de Bourg. *Chaumeau* Hist. de Berry. *Labbe* hist. de Berry. *Masson.* Flum. *du Chesne* des Villes de Fr. *Baron.* & *Spondan.* in Annal. *Bini. Sirmond & Labbe* in Edit. Concil. etc.

Bourgesius, oder Bourgeois, (*Jac.*) ein Provincial des Ordens der heiligen Dreyfaltigkeit zu Douay, aus Artois gebürtig, starb an. 1600 den 1 Aug. Er schrieb in Lateinischer Sprache: **Von denen Regeln und Gesetzen seines Ordens**; Formam reformationis ad præscriptum Concilii Tridentini, Douay 1586. Seine Frantzösische Schrifften aber sind: Institutio ac fundatio ordinis sui, Arras 1600. Miracula Eucha[illegible] ib. Harmonia Cytharæ Dauidicæ: Mortificatio perturbationum omnium: Meditationes in 7 Psalmos pœnitentiales Douay 1579. Promptuarium orationum ad Sanctos ib. 1596. Fons compunctionis: Vitæ Patrum veterum. *Witte* Diar. *Swertii* Athen. Belg. *Hendreich.*

Bourget, Lat. Burgerius Lacus, ein See in Savoyen, welcher von der Stadt Bourget seinen Namen hat, 3 biß 4 Meilen lang und 1½ breit ist, und sich mit der Rhone vereiniget. Gegen Abend stösset er an die Grentze von Franckreich, und ist sehr fischreich, insonderheit werden viel Alsen darinnen gefangen.

Bourget, Lat. Burgetum, ein Flecken in Savoyen, 2. Frantzösische Meilen von Chambery an einem See, gleiches Namens. Dieser Flecken ist wegen des alten Priorats aus dem Orden von Clugny berühmt, welches Graf Amadeus I. an. 1030 gestifftet, und Graf Humbertus an. 1097 reichlich beschencket hat. Anietzo ist selbiges mit dem Jesuiter-Collegio zu Chambery vereiniget.

Bourgeuil, oder Bourgueuil en Vallée, Lat. Burgolium, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Anjou, an denen Grentzen von Touraine, und nicht weit von der Loire, etwa 3. Meilen von Saumur gelegen. Sie hat ein Schloß und Benedictiner-Abtey.

Bourgh, (*Hubertus* von) siehe Hubertus von Bourgh.

Bourghesius, (*Joann.*) ein gelehrter Jesuite von Maubeuge gebohren an. 1573 ist zu Valenciennes, Maubeuge, S. Omer viele Jahre nacheinander Rector gewesen, und zu Maubeuge den 29 Mertz an. 1653 gestorben. Er schrieb: Societatem Jesu Deiparæ Virgini sacram, Douay 1620 in 12. de bono sodalitatis Partheniæ Antwerpen 1622 in 12. Mysteria vitæ passionis & mortis Christi ib. 1622. Cölln 1624 in 12. Institutiones Christianæ pietatis: Æternitatis trutinam Douay 1637 in 8. de humilitate christiana; Catonem majorem Christianum; Historiam & harmoniam Euangelicam; de Amicitia Christiana. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Hendreich.*

Bourgogne, siehe **Burgund.**

Bourgogne, eine Familie in **Brabant**, welche von Bauduin, Hertzogs Philippi des Gütigen in Burgund natürlichem Sohne herstammet. Siehe Bauduin T. III. p. 715.

Bourgoin, lat. Bergusia, oder Bergusium, eine kleine Stadt in Dauphine im Gebiet von Vienne, an einem See gleiches Namens, durch welchen der Fluß Puy läufft, unweit Lion gelegen. Sie gehörte ehemals zu der Baronie de la Tour du Pin, und treibet grossen Handel mit Hanffe. In denen innerlichen Kriegen des 16 Jahrhunderts hat sie viel ausstehen müssen. *Chorier* Hist. de Dauph. *Thuanus* XXI.

Bourgoing, (*Edmundus*) Prior bey denen Dominicanern zu Paris wurde zu denen Zeiten der Ligue bey Bestürmung derer Vorstädte zu Paris gefangen, woselbst er sich als ein Soldat befand. Er wurde darauf nach Tours gebracht, wo sich an. 1589 das Parlament befand, und nachdem er überzeuget worden, daß er in seinen Predigten den Jacob Clement, wegen des an Henrico III begangenen Mordes, gelobet, und ihn mit der Judith verglichen, die den Holofernen getödtet, ingleichen daß er Henrico IV nach dem Leben gestanden, wurde er verurtheilt, daß er mit 4 Pferden solte zerrissen werden, welches auch zu Tours den 26 Jan. an. 1590 geschahe. In der Dominicaner-Kirche zu Valladolid ist sein Bildniß unter denen Abbildungen derer Märtyrer von seinem Orden befindlich. *Thuanus* Hist. XCVIII. *Mezeray* Hist. de France T. III. *Voyages de Monconys* T. V. *la veritable fatalite de S. Cloud.*

Bourgoing,

Bourgoing, (*Franciscus*) der dritte General der Congregation derer Priester vom Oratorio in Franckreich, wurde zu Paris den 18 Mertz an. 1585 gebohren. Seine Familie war aus Niuernois und hatte sich zu Paris niedergelassen. Er tractirte die Theologie in der Sorbonne, und erlangte den Ruhm einer sonderbaren Frömmigkeit, worauf er einer von denen ersten 6 Presbyteris vorgedachter Congregation ward, und sich derselben Ausbreitung in denen Nieder-Landen und sonst sehr angelegen seyn ließ. An. 1641 wurde er zum General dieser Congregation erwehlet, und starb den 26 Sept. an. 1662, nachdem er des Cardinals Berulli Schrifften ans Licht gestellet, und einige andere selbst verfertiget. Sein Vater, Jacobus, Königlicher Steuer-Rath, war in Sprachen und in der lateinischen Poesie wohl erfahren, und verfertigte ein lateinisches Werck von dem Ursprung und Gebrauch derer Wörter, die man in der Frantzösischen, Italiänischen und Spanischen Sprache gebraucht. *Sammarthan.* Gall. Christ. Tom. IV. (Franciscus) Bourgoing von Neuers, der sich nach Geneu begeben, u. daselbst an. 1570 gelebet, hat auch eine Kirchen-Historie, ingleichen eine Uebersetzung Josephi &c. heraus gegeben. *la Croix du Maine & Vaupriuas* Bibl. Franc.

Bourgueuil en Vallee, siehe Bourgeuil.

Bourgueuille, (*Carol de*) Herr von Bras, ein Frantzösischer Caualier, von Caen, starb gegen Ausgang des 16 Seculi, ungefehr 70 Jahr alt. Seine Schrifften sind: Trois discours de l'Eglise, la Religion & Justice; Gedichte; Uebersetzungen. *la Croix du Maine.*

Bouricius, (*Jac.*) ein Frießländischer ICtus, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb: de Officio Aduocati; Löwarden 1650 in 12. Captiuum seu Enchiridion defensionum ib. 1644 in 12. Panegyricum ad Pandectas juris ciuilis earumque auctores & praecipue ad Vlpianum, Amsterdam und Löwarden, 1613 in 4. Seine Sachen sind nunmehro zusammen gedruckt. *Hendreich.*

Bourignon, (*Antonietta*) wurde den 13 Jan. an. 1616 zu Ryssel in Flandern von einem Kauffmann, Joann Bourignon, und Margaretha Beckwart, gebohren. Sie war in ihrer Kindheit sehr ungestalt, doch ereignete sich in derselben ein sonderbarer Geist, so daß sie bereits in ihrer zartesten Kindheit zum öfftern fragte: wo doch das Land derer Christen wäre? weil sie nicht glaubte unter Christen zuleben. Als ihre Eltern sie verheurathen wolten, gab sie vor, daß sie durch einen höhern Zug davon abgehalten würde; wozu noch dieses wohl kommen mochte, daß sie an dem Exempel ihrer Mutter, welche ihr Vater nicht gar zu wohl hielt, die Beschwerlichkeiten des Ehestandes vor Augen sahe. Nichts destoweniger versprach man sie an einen Frantzösischen Kauffmann, allein als der zur Hochzeit bestimmte Tag heran nahete, ergriff sie an dem Oster-Tage an. 1636 die Flucht und kam auf ein Dorff, Basseck genannt, allwo sie von einigen Reutern zwar angesprenget, aber doch wieder erlöset wurde. Der Pfarrer dieses Dorffs nahm sich ihrer sonderlich an, that die Sache auch dem Ertz-Bischoff von Cambray kund. Dannenhero als ihre Eltern sie ausgekundschaffet, rieth ihr zwar gedachter Ertz-Bischoff, wieder zu denenselben zukehren, redete aber auch denen Eltern zu, daß sie derselben die völlige Freyheit ihres Gewissens lassen möchten. Da aber ihr Vater sein Versprechen nicht hielt, trachtete sie sich wiederum loß zumachen, worüber sie mit ihrem Beicht-Vater unterschiedene Schreiben wechselte, welche hernach unter dem Titel: **Beruffung Gottes und Verweigerung des Menschen**, sind gedruckt worden. Also verließ sie an. 1639 abermahls ihres Vaters Hauß, und begab sich nach Mons, erhielt auch von dem Ertz-Bischoff die Freyheit, sich nebst einigen andern Jungfrauen auf dem Dorff Blatton aufzuhalten. Doch nachdem der Ertz-Bischoff, auf Anstifften derer Geistlichen, welche mit ihr nicht wohl zufrieden waren, diese Freyheit ihr wieder genommen, kam sie endlich zurück nach Ryssel, woselbst sie den Tod ihrer Mutter abwartete, nachgehends eine Zeitlang bey ihrem Vater blieb, und darauf wieder ein einsames Leben antrat. An. 1653 ließ sie sich bereden, die Aufsicht eines Kinder-Hauses zu Ryssel anzunehmen, welches sie bis um das Jahr 1662 verwaltete, da sie das Unglück hatte, daß ihre Untergebene der Hexerey zugethan waren, worüber sie selbst in Verdacht kam. Nun befreyete sie sich zwar von dieser Auflage völlig, weil sie aber dennoch vielen Verfolgungen daselbst unterworffen war, begab sie sich nach Brabant, und verließ zugleich den Augustiner-Orden, worein sie sich an. 1658 begeben hatte. Sie hielt sich hernach 4 Jahr theils zu Gent, theils zu Mecheln auf. An. 1667 kam sie nach Amsterdam, woselbst sie so wohl durch ihre Schrifften, als auch durch den Zuspruch vieler Personen von allerhand Völckern und Religionen bekannt wurde. Unterdessen hatte einer ihrer besten Freunde, Christian de Cort, die Insel Nord-Strand in dem Holsteinischen erkaufft, und zu seinem auch seiner Freunde Aufenthalt bestimmet, nachdem aber derselbe den 12 Nov. an. 1669 starb, setzte er die Antoniettam zur Erbin ein. Sie begab sich also an. 1671 nach gedachter Insel, legte auch eine eigene Buchdruckerey daselbst an, ihre Schrifften dadurch zubefördern. Es wolte aber ihr Beginnen vielen Lutherischen Predigern zu Tönningen, Schleßwich, Husum, allwo sie auch einige Jahre gewesen, und Flensburg nicht anstehen, daher o sie auch endlich ihrer Buchdruckerey beraubet wurde. Der Hertzog von Hollstein nahm sie zwar in Schutz, sie muste aber doch weichen, und kam an. 1676 nach Hamburg, woselbst sie sich eine Zeitlang aufhielte, und unterschiedene Bücher schrieb. Weil man sie aber auch da nicht länger dulten wolte, kam sie nach Ost-Frießland zu dem Baron von Lützburg, konte aber auch da nicht ohne Verfolgung bleiben, dannenhero entschloß sie sich an. 1680 wieder nach Holland zukehren, starb aber unterwegs zu Franecker den 30 Oct. besagten Jahres. Man tadelt an ihr, daß sie sich derer göttlichen Offenbarungen ohne Unterlaß gerühmt, die heilige Schrifft gering geachtet, und selbst gestanden, sie habe das Neue Testament nur einmahl obenhin gelesen, aber alsobald befunden, daß sie dasjenige, was in der heiligen Schrifft stünde, schon in ihrem Hertzen hätte; daß sie alle Bücher und Gelehrsamkeit verworffen, und ihre Schrifften der heiligen Schrifft wo nicht vorgezogen, doch gleich geachtet; daß sie Christum und Adam zu denen gezehlet, die zweyerley Geschlechts sind, auch Christo einen doppelten Cörper beygeleget; daß sie das 1000 jährige Reich in einem groben und äusserlichen Verstande behauptet, und einen völligen Untergang der Kirche, wie auch derer weltlichen Herrschafften prophezeyet. Diesem

sem allen wird noch von einigen hinzugefüget, daß sie auch die Gottheit Christi und die heilige Dreyfaltigkeit geleugnet, darinnen sie doch von andern, die es sonst mit ihr nicht halten, vor unschuldig gehalten wird. In ihrem Leben wird ihr vorgeworffen, daß, ob sie gleich grosse Mittel gehabt, sie dennoch denen Armen nichts gegeben, unter dem Vorwand, daß ihr GOtt solches verboten habe, theils weil die Armen solcher Wohlthaten nicht würdig wären, theils weil sie ihre Güter noch zu etwas bessern anwenden solte. Wie sie denn auch ihren Ungehorsam gegen ihre Eltern, ihre Rachgier gegen ihre Stief-Mutter, u. die grosse Härtigkeit, damit sie ihre Bediente tractiret, dergestalt, daß niemand lange bey ihr bleiben kōnen, unter dem Vorwand göttlicher Offenbahrungen soll haben entschuldigen wollen. Man hat von ihr sehr viel Schrifften in Frantzösischer, Niederländischer, und Teutscher Sprache, deren etliche auch ins Lateinische sind übersetzt worden. An. 1686 sind selbige zusammen in 19 Volum. in 8 herausgekommen. Unter diesen sind sonderlich folgende: " Das Licht scheinend im Finsterniß; das Grab der falschen Theologie ausgerottet durch die Wahrhaffte kommende von dem Heil. Geist; die erkannte Unschuld und geoffenbarte Wahrheit; eine Warnung wieder die Secte derer Qvacker; ein Tractat von der wahren Krafft-Tugend in 2 Theilen; das Licht der Welt; die hohe Schule derer Gottes-Gelehrten in 3 Theilen; das Zeugniß der Wahrheit, welches 2 Personen von der Reformirten Religion entgegen gesetzt; Probier-Stein, oder Vertheidigungs-Schrifft wieder einen gewissen Lutheraner; die Blindheit derer ietzigen Menschen, entgegen gesetzt einigen Mennonisten und Wieder-Täuffern; der entdeckte Wieder-Christ; der neue Himmel und die neue Erde; das heilige Perspectiv, &c. " Es sind im Gegentheil auch wieder sie unterschiedene Schrifften ediret worden, als von Petro Serario, Benjamin Furly und andern Qvackern der Stadt Amsterdam; Von Joanne Berkendal, einem Schmidt der Reformirten Gemeine zu Altenau; Von Petro Yuone dem Vorsteher derer Labadisten zu Altenau; Von M. Georg. Henrico Burchardo, welchem Antonietta den vorgedachten Probier-Stein entgegen gesetzt; Von Wolffg. Ouwio &c. Unter ihren vornemsten Anhängern ist der bekañte Petrus Poiret, welcher unter andern Schrifften vor die Bourignon, das judicium, welches *Seckendorff* in denen *Actis Erud. Lips.* Mens. Jan. an. 1686 von derselben, wie auch von ihrer Lehre, Lebē u. Schrifften gefället, wiederleget, in monitu necessario ad Acta Erud. Lips. an. 1686 Mens. Ian. spectante, & compilatorem articuli illorum tertii de Bourignonia ejusque operibus plus quadragies falsi conuincente. Ihr Leben ist zum Theil von ihr selbst beschrieben in einer Schutz-Schrifft wegen ihrer Person und Lehre, und hernach in 2 Tractaten, in deren einem sie von ihrem innerlichen, in dem andern von ihrem äusserlichen Leben selbst handelt, welche nebst einer völligen Lebens-Beschreibung, die Petrus Poiret gemacht, zusammen gedruckt, und unter dem Titel: Das Leben der Jungfrau Antoinette von Bourignon erstlich in Frantzösischer, hernach auch an. 1684 in Teutscher Sprache herausgegeben worden. *Molleri* Isagoge ad Hist. Chers. Cimbr. P. II. C. VI. §. 7. *Colberg* in Hermet. Platonisch. Christenth. P. I. C. X. p. 386 sq. *Arnolds* Ketzer-Hist. P. III. C. XVI. P. IV. S. III. N. 17. *Bayle. Menagius* in Lezzione sopra l' sonnetto VII. di Francesco Petrarcha. *Feustking.* Gynæc. Hæret. Fanat. p. 188. seq. Krafft in seiner 200 jährigen Husumischen Kirchen- und Schul-Histor. Academische Neben-Stunden Th. II. n. 6. Holbergs Dänische Staats- und Reichs-Historie c. 4. p. 158. seqq.

Bouriquet, oder Panier a mines, wird bey denen Minirern derjenige Korb genennet, darinnen sie die Erde aus denen Minen bringen.

Bourle, (*Jac.*) ein Doctor Theologiæ zu Paris und berühmter Philosophus von Longmesnil, lehrte zu Paris an. 1584, und schrieb l' affliction du corps pour recreer l' esprit und viele kleine Werckgen in gebundener und ungebundener Rede. *La Croix du Maine.*

Bourlote, (*Claudius de la*) ein tapfferer General unter denen Spaniern in denen Niederlanden zu Ende des 16 Seculi, von geringer Ankunfft, immassen man nicht eigentlich weiß, ob er aus Lothringen oder Franche-Comte bürtig gewesen. Er soll Anfangs als Barbierer bey Carolo, Grafen von Mansfeld, gedienet, nachgehends aber bey demselbigen, als er ihm seine verdrüßliche Gemahlin aus dem Wege geräumet, so sehr sich dadurch recommendiret haben, daß er ihm zu Erlangung derer folgenden Ehren-Stellen die Bahne gebrochen. Doch wird die jetzterwehnte Missethat an der Gemahlin des Grafen von Mansfeld, nicht von allen zugestanden. Er muste alle Stuffen des Krieges durchgehen, biß er endlich zum General über die Walonischen Trouppen gemacht wurde. Sonsten war er sehr behertzt, u. ließ sich allezeit da gebrauchen, wo die Gefahr am grösten war, daher er auch vielfältig verwundet worden, als an. 1593 in der Belagerung von Nojon, an. 1596 vor Ardres und Hulst, biß er endlich an. 1600 den 24 Iul. als er die Arbeiter an dem Retranchement zwischen Brügg und dem Fort Isabella commandirte, durch eine Musqueten-Kugel erschossen ward. Der Ertz-Hertzog Albert, welcher ihn zuweilen zu denen allerverwegensten Actionen gebraucht, bedauerte auch seinen Tod am meisten. Sonst hat er an dem barbarischen Verfahren, so durch des Amiranten von Mendosa Trouppen an. 1598 im Römischen Reiche verübet worden, grossen Theil genommen. Sein Sohn Franciscus wurde ein Dominicaner-Mönch, gleichwie dessen Bruder Ernestus den Titel eines Herrn von Loppoigne geführet, aber ohne Nachkommen zu hinterlassen gestorben. Seine Tochter ist an Robertum von Celles, Baron von Toy im Stifft Lüttich, vermählet worden. *Galluccius* de Bello Belg. XIII. *Bongars.* in Epist. *Aubigne* Hist. vniu. T. III. L. V. c. 19. p. 729 *Grotius* Hist. de Reb. Belg. IX. ad an. 1600. *Hist. de l' Archiduc Albert. Bayle.*

Bourmont, lat. Burnonis Mons, eine kleine Stadt, im Hertzogthum Bar, in Lothringen, 7 Meilen von Nancy gegen Süd-Westen, unweit dem Ursprung der Maas, an denen Grentzen von Champagne gelegen.

Bourn, (*Gilbert.*) Bischoff zu Bath und Welles in England, succedirte Gulielmo Barlow in solcher Würde, welcher davon war vertrieben worden. Er war Theologiæ Doctor und Archidiaconus zu London auch ehemaliger Socius des Collegii omnium animarum zu Oxford, als ihn die Königin Maria an. 1554 in gedachte Bißthümer einsetzte, welche aber unter König Eduardo VI in sehr grossen Verfall gerathen, indem sonderlich in Bißthum Welles fast die Helffte derer Bischöfflichen Adpertinentien verlohren gegangen.

Seine

Seine erste Sorge also war dahin gerichtet, wie er ein und anders, so davon entrissen worden, wieder darzu bringen möchte, und die Königin selber ließ dem Capitel einiges wiedergeben. Doch als nach deren Absterben er sich weigerte, den Eid der Supremacy abzulegen, ward er nebst andern Bischöffen mit weitem arrest beleget, welchen er bey dem Dechant zu Excester halten muste. Er starb endlich zu Siluertonæ den 10 Sept. an. 1569 und wurde in dasige Parochial-Kirche begraben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 443 sq.

Bourne, (*Immanuel*) ein Englischer Presbyterianischer Prediger, war den 27 Dec. an. 1598 gebohren, in denen Patribus wohl belesen, und starb den 27 Dec. an. 1627. Er hat im Englischen eine Vertheidigung der heil. Schrifft wie auch des Prediger-Amts: Predigten und andere Wercke geschrieben. *Wood.*

Bourniquet, lat. Burniquellum oder Brunichildis Castrum, ein Flecken in der Landschafft Quercy in Franckreich, am Fluß Auerrou, etwa 4 Meilen von Montauban.

Bournonuille, ein kleiner Ort in der Grafschafft Boulonnois, in der Frantzösischen Provintz Picardie, gantz nahe an denen Grentzen von Artois gelegen. an. 1608 ward die Herrschafft Bournonuille nebst der Baronie Haulefort in Boulogne vor Alexandrum von Bournonuille, Grafen von Hennin, zu einem Hertzogthum, und an. 1652 vor Ambrosium von Bournonuille zu einer Pairie gemacht. Es scheinet aber diese Duché-Pairie durch das Absterben des gedachten Ambrosii, welcher nur eine eintzige Tochter hinterlassen, erlaschen zu seyn; davon gleich ein mehrers. *Etat de la France* Tom. III.

Bournonuille, eine Fürstliche Familie, welche einige von Wilhelmo, Grafen von Ponthieu, um das Jahr 964, andere aber von Eustachii, Grafen von Guisnes, mittlern Sohne, Wilhelmo, Herrn in Bournonuille, um das Jahr 1071, herführen. Des letztern Enckel waren 1) Rudolphus, Freyherr von Ilfort in England, dessen Sohn, Heinrich, ohne Erben verstorben. 2) Ludouicus, welcher an. 1126 das Schloß Bournonuille erneuert, und ein Groß-Vater gewesen Roberti und Petri, davon jener sein Geschlecht in England, dieser aber in Boulonnois fortgesetzet. Von Petri Nachkommen ward in dem fünfften Grad Joannes, wegen seines Vermögens und Ansehens, der Grosse beygenannt, ein Groß-Vater Joannis, von dem hernach, und Engerami, Burg-Grafen von Beaurain, dessen 3 Enckel, 1) Petrus, 2) Ludouicus, und 3) Anna zumercken. Der erste ist ein Anherr derer Herren von Riquaruille in der Normandie; der andere war Cammer-Herr bey dem König in Franckreich, und ein Groß-Vater Claudii, in dessen Ur-Enckel, Henrico, diese Linie mit Ausgange des 16 Seculi ausgestorben; Die dritte, nemlich Anna, war an einen Herrn von Lamet vermählet, dahero dessen Nachkomen den Namen Lamet-Bournonuille angenommen. Obgedachter Joannes, der 1341 tierte beygenamt, war Gouuerneur zu Guise; von dessen Nachkommen ist Guido, Herr in Capres, Haucourt, Montigni, Baro von Houllefort, Gouuerneur der Graffschafft Ponthieu, und Ober-Land-Jägermeister in Boulonnois gewesen. Er starb an. 1544 und hinterließ Odoardum, der von seinem mütterlichen Groß-Vater Perro, Herrn von Ranchicourt erzogen, und viele Herrschafften in Flandern geerbet, auch nachgehends Philippi II, Königs in Spanien, geheimer Staats-Rath, Ober-Cammer-Præsident und Gouuerneur von Artois worden. Sein Sohn Alexander, Graf von Hennin, war Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher Cammer-Herr, Oberster zu Fuß, Feld-Marschall in denen Niederlanden, Gouuerneur von dem Wallonischen Flandern und der Stadt Ryssel. Nachdem er aber sein Väterliches Stamm-Schloß Bournonuille von der Familie Lamet wieder an sich kauffte, gerieth er dadurch bey denen Spaniern in Verdacht eines geheimen Verständnisses mit dem Frantzösischen Hofe; Welches ihn vermochte gar nach Franckreich überzugehen, woselbst er auch an. 1656 zu Lion das zeitliche gesegnet. Seine Söhne waren 1) Joannes Franciscus Benjamin, genannt Marquis von Bournonuille, welcher 2 männliche Erben nachgelassen, darunter einer Franciscus Antonius geheissen. 2) Wolfgang Wilhelm, Vicomte und Baron von Barlin, General-Major und Gouuerneur zu Brüssel. 3) Ambrosius, Hertzog von Bournonuille, welcher Pair von Franckreich, Cheualier d' honneur der Königin Anna von Oesterreich, auch Gouuerneur von Paris gewesen, und den 12 Sept. an. 1693 gestorben ist. Mit seiner Gemahlin Lucretia Francisca, einer Tochter Caroli, Hertzogs de la Vieuille und Mariæ Bonhier, welche den 22 Ian. an. 1678 gestorben, hat er an. 1656. gezeugt Mariam Franciscam von Bournonuille, welche an. 1671 den 13. Aug. sich mit Anna Iulio, Hertzoge von Noailles vermählt und an. 1708 den 2. Oct. Wittwe worden. 4) Alexander II, welcher wieder in Spanische Dienste trat, und nicht allein seine väterliche Herrschafften, sondern auch an. 1658 den Fürstlichen Titel von Bournonuille, welchen Namen seine Herrschafft Bughenhaut bekam, zum ersten erhalten, und nachgehends Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher Cammer-Herr, geheimder Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall am Rhein, Vice Re von Catalonien, Königlicher Spanischer geheimder Rath, endlich Vice Re von Nauarra und General-Capitain von Cantabrien worden. Er starb 1693 den 12. Dec. Von seinen Kindern lebt noch eine Tochter Anna Maria Francisca, gebohren 1657. und an. 1672. an Philippum Emanuelem II. von Croy, Grafen von Solre vermählt, der ihr aber den 4 Febr. an. 1727 durch den Tod entrissen worden. Von seinen Söhnen ist Alexander III, Albertus Franciscus Bartholomæus an. 1705 zu Brüssel verstorben, und hat von Maria Victoria d' Albert, Ludouici Caroli, Hertzogs von Luynes, Tochter folgende gezeuget, als Angelique Victoriam, gebohren den 23. Ian. 1686. und an. 1706. den 5. Ian. an Jo. Baptistam, Hertzogen von Duras vermählet, ingleichen Delphinam Victoriam, gebohren den 23. Dec. 1696. und seit den 14. Mertz 1720. Gemahlin Victoris Alexanders, Marquis von Mailly. An. 1727. den 5. Ian. starb auch Philippus Alexander von Bournonuille, der Catharinam Charlottam Theresiam, Antonii Caroli, Hertzogs von Grammont Tochter, so an. 1707 gebohren ist, und sich den 26 Mertz an. 1727. an Iacobum Ludouicum, Hertzogen von S. Simon wieder vermählet. Jetzo lebt noch Michael Iosephus, Hertzog von Bournonuille, so Io. Franciscum Benjamin, Marquis von Bournonuille und Herrn von Capres, der vorlängst gestorben, zum Vater erkennet. Er ist gebohren an. 1670, war an. 1727 Spanischer Ambassadeur in Wien, und an. 1728 dieser Crone gevollmächtigter Gesandte zu Soissons, ist im übrigen noch unvermählt. Sein Halb-Bruder ist Franciscus Antonius, Marquis de Rupir, der sich an. 1682 mit einer Tochter Emanuelis

lis von Eril vermählet. *Bucelin.* Stemmat P. IV. *Strada* de B. B. P. II. *Imhof* Geneal. Fam. Gall. P. II. Tab. 80. *Carpentarius* Hist. Camerac. P. III. *Wagner* Hist. Leopoldi 358. von Sommersberg Tab. Geneal. Tom. I.

Bournouille, ein Frantzose, hat ein Motetten-Werck ediret. *Boivins* Music. Catal. p. 14.

Bouro, lat. Buroa, eine Insel in Asien auf dem Indianischen Meer, welche einige mit zu denen Moluckischen rechnen. Sie liegt nahe an denen Inseln Cainbello und Manipe, welche ihr gegen Morgen sind, gleichwie etwas weiter das Land des Papous, gegen Abend hat sie Celebes, gegen Mitternacht Gilolo, und gegen Mittag die Moluckischen Inseln. Man sagt, daß der König von Ternate Herr von der Insel Bouro sey.

Bouron, eine See bey der Stadt gleiches Namens in Romanien disseits des Berges Argentaro.

Bouron, lat. Burona, eine Stadt in Romanien auf der Küste von Aperosa nahe an dem Archipelago. Es war sonst ein Bischöflicher Sitz allhier. Man will, daß dieser Ort schon bey *Plinio*, *Ptolemæo* und *Stephano* unter dem Namen Pristonia bekannt gewesen sey.

Bourou-Jerde, eine Stadt in Persien, in einer fruchtbaren Gegend, unterm 74 Gr. 30 min. Long. und 34 Gr. 20 min. Latit. gelegen. Insonderheit wächst allda viel Saffran, welcher in gantz Persien verführet wird. Diese Stadt hat viele gelehrte Leute hervorgebracht, welche sich durch ihre Schrifften grossen Ruhm erworben. Taverniers Pers. Reis. III. p. 149.

Bourrée, einige schreiben dieses Wort auch nur mit einem r, *Furetiere* und Frisch sagen: Es bedeute eine Art Täntze oder Music-Stücke von zwey gleichen Theilen, ieder Theil von 8 Schlägen, der erste habe zwar nur 4 Schläge, aber man spiele ihn zweymahl, die zweyte Helffte habe 8 Schläge, und werde wiederholet. *Richelet* will, daß dieser lustige Tantz aus Auvergne, einer Frantzösischen; Taubert in seinem rechtschaffenen Tantz-Meister II. 6. p. 368 aber hält davor, daß er aus Biscaja, einer Spanischen Provintz seinen Ursprung her habe. *Matheson* des neu eröffneten Orchest. II. 4. p. 88. beschreibet ihn folgender massen: Die Bourée hat ordentlich einen vierviertel-Tact, und deren 4 in der ersten, und 4 in der andern und letzten Reprise, dafern sie zum Tantz destiniret, sonst nimmt man sich liberté. Sie hat übrigens ein dactilisches metrum, so, daß gemeiniglich auf ein viertel zwey Achtel folgen, und der Anfang mit dem letzten Viertel des Aufschlags gemacht wird, welches Viertel in Abschnitt, wo die Reprise ist, wie auch am Ende wieder abgekürtzt werden muß.

Bourree, (*Michael*) Herr de la Porte, ein vornemer Consulent in Franckreich, und guter Lateinischer und Frantzösischer Poete, lebte zu Mans um das Jahr 1584, und hinterließ viel Poetische Schrifften. *la Croix du Maine.*

Bourrelet, s. Kopff, oder Kopff-Friesen.

Boursa, s. Prusa.

Boursault, (*Edme*) ein Frantzösischer Scribent, war zu Mussy-l'Eveque, einem kleinen Städtgen in Burgund an. 1638 M. Oct. aus einer derer vornemsten Familien daselbst gebohren. Sein Vater hatte im Kriege sein Glück gemacht, und sorgte schlecht vor die Auferziehung seines Sohnes, daher er kein Latein gelernet, welches ihn an seinem Glücke hinderte, deñ er stund bey dem Hertzog von Montausier wohl, auf dessen Befehl er a. 1671 vor den Dauphin l. Education des Souverains schrieb, und würde, weil der König seine Schrifft wohl aufnahm, unter-Præceptor bey dem Dauphin worden seyn, wenn er die Lateinische Sprache verstanden hätte. Er starb an. 1701 den 15 Sept. nachdem er verschiedene Comœdien und Tragœdien, die doch fast alle wenig Beyfall gefunden, indessen doch mit einigen Stücken vermehret zu Paris ann. 1726 wieder aufgeleget worden. Es sind auch die beyden Comödien Esope a la Cour und Esope a la Ville zu Paris 1706 in 12. und zu Dreßden an. 1710 in 8 besonders gedruckt worden. Mich. Charl. le Cene ließ auch an. 1718 zu Amsterdam in 12 des Boursault les Apparences trompeuses, ou ne pas croire ce qu'on voit drucken. Hiernächst 2 Theile Briefe, darinnen viel gute Erzehlungen. Seine Oeuvres sind zu Amsterdam 1720 heraus gekommen. Boileau und Moliere haben ihm insonderheit geschadet, und weil sie viel mehr als er galten, konte er auch mit seiner Poesie nie recht aufkommen. Wieder den Moliere hat er eine Comödie unter dem Namen: le Portrait du Peintre verfertigt. Von seinen Kindern ist ein Sohn ein Theatiner, der andere Hauptmann unter der Infanterie, und die Tochter eine Nonne worden. *Bayle. Bibliotheque Francoise.* 1726. Novembr. n. 5. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres.* Tom. XIV. p. 363. seqq.

Bourse, s. Prusa.

Boursia, s. Prusa.

Bourtang, oder Bourtange, Bortange, Torff-Moor, eine in die 6 biß 7 Meilen erstreckende morastige Heyde und Einöde in der Herrschafft Gröningen, an der Embs, unweit der Münsterischen Grentze. Es wird viel Torff in selbiger gegraben, welcher zum Brennen sehr nutzbar ist, und mitten in selbiger stehet der Bourtanger-Fort. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land. p. 369.

Bourtanger-Fort, s. Bortanga.

Bous, ein Rußischer Fürst, welchen Hotherus König in Schweden bekriegte, und in einer Schlacht überwand, darinnen Bous so verwundet wurde, daß er nicht lange nach der Schlacht seinen Geist aufgab. *Loccenius* Histor. Suecan. I. p. 16.

Bouschauir, ein grosser, breiter und tieffer Fluß in Persien, dessen Wasser etwas süsse ist, und welcher bey der Stadt Schelefton entspringet und bey Bender-Rik in das Meer fällt. Es ist vermuthlich derjenige, welchen *Samson* in seiner Carte Sirt nennet. *Thevenots* P. II. Lib. III. c. 8.

Boussard, (*Gottfrid*) von Mans, ein Doctor Theologiæ und Cantzler der Universität zu Paris, wurde in Gesandschafften und andern wichtigen Angelegenheiten gebrauchet, und starb zu Mans an. 1520. Er schrieb: le regione & gouvernement pour les femmes de chacun etat; de sacrificio missæ; de continentia sacerdotum &c. edirte auch *Eusebii Hist. Eccl. Launoji* Acad. Parif.

Bousset, (*du*) oder Debousset, ein verstorbener Frantzösischer Componist, welcher ein Cantaten-Werck und 21 Recüeils d' Airs a chanter herausgegeben. Pariser-Music. Catal. in 4 und. 8 aufs Jahr 1729 p. 9. 10. und 33.

Bousfius, war ehemals der Name eines Berges in Schwaben bey der Stadt Sulgow gelegen. *Crusius* P. III. Annal. Sueu. I. 4.

Bouſſole, iſt ein Inſtrument, mit welchem man die Geometriſchen obſervationes auf dem Felde vermittelſt einer Magnet-Nadel anzuſtellen pfleget. Es beſtehet daſſelbige aus einem viereckigten Stück von Meßing, Kupffer, Holtz oder einer andern dichten Materie. Die Mitte davon iſt Circel-rund und wie eine runde nicht allzutieffe Büchſe ausgehölet, auf deſſen Boden eine Wind-Roſe geriſſen und darum eine in 360 Grad getheilte Circumferenz beſchrieben iſt. Der Diameter der Büchſe iſt nach der Gröſſe des Inſtruments variable und wird 2 biß 6 Zoll groß gemacht. In dem Centro der Wind-Roſe und des in ſeine Grad eingetheilten Circels ſtehet ein Stifft von Meßing oder Bley, der oben ſpitzig zugehet, worauf eine geſtrichene Magnet-Nadel dergeſtalt vermittelſt eines in ihrer Mitte angelötheten kupffernen Hütleins geſtellet wird, daß ſie ſich horizontaliter darüber gantz frey drehen kan. Die Büchſe wird oben mit einem rund geſchnittenen Glas verwahret, welches man in einem kleinen Faltz, der mit allem Fleiß oben in der Büchſe inwendig herum gemacht worden, befeſtiget, um dadurch zu verhindern, daß die Bewegung der Nadel der Lufft nicht zu viel Bewegung gebe, ingleichen daß der Staub und andere dergleichen Unreinigkeit dadurch von der Nadel abgehalten werde. Die Wind-Roſe iſt, wie gewöhnlich, in 32 Winde, und der darinne befindliche Circel in viermahl 90 Grad getheilet, dergeſtalt, daß über Nord, Oſt, Süd, Weſt, allezeit 90 ſtehet; von Nord aber gegen Oſt, von Oſt gegen Süd, von Süd gegen Weſt, von Weſt gegen Nord die Grade der Ordnung nach gezehlet werden. Auf die über die Büchſe verlängerte Linie, die in der Büchſe Nord und Süd anzeiget, werden zwey Dioptren aufgerichtet, um das Inſtrument dadurch zu Geometriſchen Operationen habil zu machen; wovon die Beſchreibung mit mehrern in *Bions* mathematiſcher Werck-Schule V. 7. nachzuſehen. Man pfleget dieſes Inſtrument auch einen Compaſs zu nennen; wiewohl dieſer Name viel gebräuchlicher von dem See-Compaß iſt, der der Structur nach ſehr von dieſem Inſtrument unterſchieden iſt. Die Compaſſe, ſo man in Berg-Wercken braucht, als der Gruben-Heng-Setz-Compaß differiren gleichfalls von unſerm Inſtrument ſo wohl der Structur als Eintheilung nach ſehr ſtarck. Der Nutzen dieſes Inſtruments zeiget ſich hauptſächlich in praxi geometrica und beſtehet in folgenden. Es hat, wie bekannt, die Magnet-Nadel eine beſondere Eigenſchafft, daß ſie ſich allezeit nach einer gewiſſen Gegend des Himmels, nemlich gegen Norden, richtet. Ob nun gleich dieſes an allen Orten nicht accurat Norden zeiget, ſondern davon einige Grad abweichet, auch dieſe Abweichung an einerley Orte mit der Zeit verändert wird; ſo hindert doch dieſes nichts den Gebrauch unſers Inſtruments, indem es genug, daß ſie Zeit-währender geometriſchen operation ſich nach einerley punct des horizonts richtet, man mag das Inſtrument drehen, wie man will. Wann man demnach aus einer ſtation auf dem Felde durch die Dioptren des Inſtruments gegen einen abgeſteckten Stab viſiret und Acht hat, auf welchem Grad des um die Wind-Roſe beſchriebenen Circels, die Nadel ſtehen bleibet; ſo weiß man, wie viel Grad die zwiſchen dem Stand des Inſtruments und Stab enthaltene Linie von dem Puncte des horizonts, nach welchen ſich die Magnet-Nadel beſtändig richtet, abweichet. Wenn man nun aus eben dem Stande des Inſtruments gegen einen andern abgeſteckten Stab viſiret; ſo drehet ſich die Nadel wieder auf den vorigen Punct des horizonts (nicht des Circels, der um die Wind-Roſe beſchrieben iſt) und zeiget mir den Grad des Circels an, um wie viel die ietzt viſirte Linie von eben dem Puncte des horizonts abweichet. Bey dieſer operation treffen wir zweyerley an, das beſtändig einerley bleibet; eines aber, ſo verändert wird. Nemlich bey beyden viſiren iſt die direction des viſirs durch die dioptren, als welche über der Mittags-Linie des Inſtruments aufgerichtet, reſpectu des Inſtruments einerley; ingleichen iſt der Ort der Welt-Gegend, welchen die Nadel einmahl wie das andere zeiget, einerley. Hingegen der Bögen des Circels in Inſtrument veränderlich, der zwiſchen der Mittags-Linie deſſelbigen und dem Puncte, wo der nordliche Theil der Nadel ſtille ſtehet, enthalten iſt, ſo man das Inſtrument nach verſchiedenen viſiren drehet. In unſerm Exempel haben wir zweyerley Anzahl von Graden obſerviret, welche den Abſtand der viſirten Linien von dem fixen Puncte des horizontes, welchen die Nadel anzeiget, enthalten iſt. Wenn man demnach die kleinere Anzahl Grade von der gröſſern abziehet, ſo bleiben die Grade übrig, welche den Winckel meſſen, den die beyden viſirten Linien in dem ſtation-Puncte des Inſtruments formiren. Solchergeſtalt kan man mit der Bouſſole die Winckel auf dem Felde meſſen, welche man hernachmahls entweder mit dem Transporteur oder auch der Bouſſole ſelbſt auf das Papier tragen kan. Die letztere Art hiervon beſchreibet *Wolff* in Elem. Geom. §. 368 Edit. nov. Weilen die Ausmeſſungen derer Felder in Abmeſſung gewiſſer Linien und Winckel beſtehen; die Linien mit der Meß-Kette, die Winckel aber mit der Bouſſole gemeſſen werden können: ſo ſiehet ein ieder leichtlich, daß man vermittelſt dieſes Inſtruments Felder, Wieſen und ſo ferner auszumeſſen, und den Riß davon auf das Papier zu tragen vermögend iſt, von welcher Art Felder in Grund zu legen *Mallet* in ſeiner Geometrie Practique ll. 6. p. 161. ſeqq. *Wolff* in Elem. Geom. Edit. nov. p. 191. 192. 197. zu conſuliren. Sonderlich laſſen ſich wohl die Wälder und Holtzungen mit der Bouſſole ausmeſſen, indem es geſchwind damit von ſtatten gehet, und man dabey wegen einer allzugroſſen accurateſſe nicht leicht critiſiret. Ueberhaupt finden ſich bey dem Meſſen mit der Bouſſole viele Schwierigkeiten, welche der accurateſſe nachtheilig ſind. Alſo kan an denenjenigen Orten wo man operiret, leicht einiges Eiſen verborgen liegen, welches die ordentliche Bewegung der Magnet-Nadel verhindern kan; wie man denn bey allen operationen, die mit der Bouſſole angeſtellet werden, ſich wohl vorſehen muß, daß alles Eiſen von dem Inſtrument weggeſchaffet werde, und keines daran irgendswo verborgen liege, indem ſolches gantz und gar die direction der Nadel nach einerley Welt-Gegend verändert. Zudem kan man nur in gantzen und halben Graden die Winckel durch dieſes Inſtrument bekommen, welches in weiten diſtancen einen ziemlichen Fehler ausmacht; zu geſchweigen daß die friction des Hütleins der Magnet-Nadel auf dem aus dem centro der Wind-Roſe aufgerichteten Steffte, gleichfalls eine Unrichtigkeit verurſachen kan, daß die Nadel nicht allezeit exacte einerley Punct des horizonts weiſet; wie ſolches einem ieden, der mit der gleis

gleichen Instrumenten umgehet, aus der Erfahrung zur Gnüge bekannt seyn wird. Man pfleget auch bey geometrischen operationen die Risse von einem Stück Landes nach denen Welt-Gegenden vermittelst der Boussole zu reguliren, das ist, eine Magnet-Nadel in dem aufgetragenen Riß zu verzeichnen, welche andeutet, was vor eine Lage in Ansehung derer Welt-Gegenden das abgemessene Stück Landes habe. Solches kan gar leicht erhalten werden, wenn man durch Hülffe der Boussole die Abweichung einer abgesteckten Linie, die sich gleichfalls in dem Risse befinden muß, von demjenigen Puncte des horizonts, den die direction der Magnet-Nadel anzeiget, bemercket, und solches in dem Risse an eben derselbigen Linie ad-notiret. Hier hat man aber zugleich mit auf die declination der Magnet-Nadel von der wahren Mittags-Linie eines gegebenen Orts Achtung zu geben und solche pro ratione variationis declinationis acus magneticæ entweder zu addiren oder zu subtrahiren. Z. E. es sey die observirte Abweichung der Magnet-Nadel von der in dem Risse bekañten Linie 43 Grad von West gegen Norden, u. es declinire die Magnet-Nadel von dem wahren Nord um 11 Grad gegen Westen; so muß ich zu denen vorigen 43 Graden diese 11 noch darzu addiren, und also einen Winckel von 54 Graden an der bekannten Linie in dem Risse formiren, wodurch ich die wahre Mittags-Linie in Ansehung des Risses erhalte, als welches eben die Linie ist, die mit der in dem Risse bekannten Linie den aufgetragenen Winckel von 54 Grad einschlüsset. Eben auf eine solche Art, wenn die declination der Magnet-Nadel von der wahren Mittags-Linie eines Orts bekannt ist, lassen sich durch Hülffe der Boussole die Welt-Gegenden determiniren. Also kan man die Abweichung einer Mauer oder andern declinirenden Fläche von Norden dadurch finden, welches sonderlich in gnomonicis bey Aufstellung derer Sonnen-Uhren grossen Nutzen hat; wovon mit mehrern *Bion* l. c. nachzusehen. Ueber dieses hat die Boussole noch einen besondern Nutzen, indem man vermittelst solcher auf einer Reise zu Lande sein eigner Wegweiser seyn kan, woferne man nur anders eine Land-Charte zur Hand hat. Denn solches in das Werck zu stellen, darff man nur das centrum der Boussole, auf den Ort, wo man abreiset, setzen, die gestrichene Nadel mit dem meridiano des Orts eintreffen lassen und bemercken, was vor einen Winckel dieser meridianus mit der Linie des Marches mache, das ist, mit derjenigen Linie, welche nach den Orte weiset, wo man hin will. Denn wenn man unter Weges auf die direction der Magnet-Nadel Acht hat, so kan man wissen, ob man noch nach der angemerckten Gegend reiset oder von derselbigen abgekommen ist. Füglicher wird dieser modus auf der See von denen Schiff-Leuten mit dem Compaß practiciret, weilen man zu Lande öffters gar zu viel Umwege nehmen muß. Endlich ist auch die Boussole sehr nützlich vor Leute, welche unter der Erden in denen Stein-Brüchen und Minen arbeiten. Denn wenn man oberhalb der Erden das Punct, wohin man mit der Mine avanciren will, bemercket; so setzet man die Boussole an die erste Oeffnung der Mine, und visiret durch die dioptren an den bemerckten Ort, und mercket den Winckel an, welchen die direction der Nadel mit dieser Linie machet; alsdenn führet man die Mine dergestalt unter der Erden fort, daß sie eben diesen Winckel mit der direction der Nadel formire; so wird man endlich an den verlangten Ort gelangen. Bey Bergwercken bedienet man sich hierzu anderer Instrumente, die zwar auch vermittelst der Magnet-Nadel die Oerter anzeigen, aber der structur nach von unserm Instrument sehr unterschieden sind; wovon *Vogel* in Geom. Subterranea, *Weidler* in Institutionibus Geom. Subterran. nachzusehen. Man pfleget auch die Boussolen auf andere Instrumenta geometrica z. E. den Halb-Circel zugleich mit zu adpliciren; wovon man Exempel bey dem *Bion* l. c. IV. 6. antrifft.

Boustetaire, oder Boustetter, und Boustester, (*Conrade*) war ein Componist, und hat Trio a un Violon & un Hautbois avec un Violoncello ou *B. C.* ingleichen: Sonate a tre stromenti per due Flauti traversi, Violoncello & Organo herausgegeben. *Boivins* Music. Catal. aufs Jahr 1729. p. 23. Holländ. Music. Catal. des *le Cene* pag. 37. und 38.

Bout, (*Cheval a*) sagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit hingerichtet ist.

Boura, eine Stadt in dem innern Libyen in Africa gegen den Berg Girgiris und den Ursprung des Cinyphi. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 9.

Boutade, kommt her von dem alten Wort bouter, bedeutet eine hurtige Bewegung, einen schleunigen, plötzlichen Einfall, einen Satz, den man aus blosser Caprice so hin setzet. Vor diesem wurden diejenigen Solo auf der Violdigamba also genennet, welche so eingerichtet waren, als wenn sie ex tempore hervor gebracht würden. Es berichtet auch *Richeler* in seinem Dictionaire, daß ein von dem unter Königs Ludouici XIII Regierung berühmter Tantz-Meister Bocan, einen jähen und geschwinden Tantz erfunden, welcher also genennet worden. *Mattheson* Orchestre II. p. 224.

Boutan, lat. Botanum Regnum, ein grosses Königreich auf dem festen Lande von Indien, oder wie andere wollen, in der grossen Tartarey, gegen dem Reich des grossen Mogols. Es ist solches noch sehr unbekannt, die Nachricht aber, welche man davon hat, ist diese: daß es gegen Süden das hohe Gebürge Naugrocot, gegen Norden grosse und wilde Wälder, gegen Osten und Westen aber lauter ungeheure Wüsten habe, und dannenhero sich für keinem Feind ausser dem grossen Mogol fürchten dürffe. Insonderheit wächst in diesem Lande vieler Bisem und das beste Rhabarbarum. Ferner der Saamen wieder die Würmer bey denen Kindern, und verschiedene andere Specereyen; ingleichen wird aus diesem Lande schönes Rauchwerck gebracht, es könte aber besonders sehr viel herrliches Rauchwerck von Mardern in Ansehung der grossen Menge dieser Thiere daraus gebracht werden, wenn die Einwohner selbigem Landes auf deren Fang recht abgerichtet wären. Auch hat das Land einige Silber-Minen. Die Einwohner sind der Abgötterey sehr ergeben, und essen kein Fleisch von einer Kuh, weil sie dieselben als Nahr-Mütter aller Menschen verehren. Ihr König hat zu seiner Leib-Wache allezeit 7 oder 8000 Mann und um seinen Pallast 50 Elephanten und 20 Camele. Dieser König wird von seinen Unterthanen mehr gefürchtet, als wohl ein Potentat auf der Welt; denn sie verehren ihn als einen Gott, welches, daß er ein Gott auf Erden sey, ihnen ihre Braminen überreden; Wenn er Gericht hält,

hält, oder Audienz giebet, so unterstehen sich diejenigen, welche vor ihm kommen, nicht ihn anzusehen, sondern fallen vor seinem Thron auf ihr Antlitz und bringen auf solche Weise ihr Bitten bey demselben an, und wenn sie ihren Abtritt nehmen, so gehen sie hinter sich ab, biß sie aus seiner Gegenwart kommen. So gar sollen die Braminen des Königes s. v. Unflat sammlen, solchen dörren, ein Pulver, gleichsam als Schnupff-Taback daraus machen, und alsdenn denen vornemen und reichen Leuten verkauffen, welches Pulver das einfältige Volck, als eine theure Sache, in kleinen Büchslein bey sich träget, und wenn gute Freunde bey ihnen speisen, das Essen damit bestäuben. Es wird von vielen vor *Barandola* gehalten. Taverniers Ind. Reis. III. 15. p. 173. seqq.

Boutarque, s. Botargum.

Boute Selle, s. Sonner le boute Selle.

Boute selle, also heisset das Zeichen in der Music, so denen Reutern im Kriege durch die Trompeter gegeben wird, daß sie die Pferde satteln und sich aufsetzen sollen.

Bouteille, so wird eine iede gläserne Flasche genennet, die unten einen weiten Bauch hat, der sich oben her nach einem engen Halse zu einziehet, und siehet man deren zu mancherley Gebrauch unterschiedene Arten, die theils mit Füssen, und oben durch einen Deckel verschlossen werden können, wiewohl selbige alsdenn auch immer andere Namen bekommen. Am allermeisten aber verstehet man unter dieser Benennung die nach unterschiedener Farbe gemachte gläserne enghälsige Flaschen, darauf man Wein, abgezogene Wasser und andere flüßige Materie zu füllen pfleget, um solche in der Haußhaltung zu nöthigen Gebrauch aufzubehalten.

Boutersheim, eine Herrschafft in denen Nieder-Landen, welche Johann von Carselar Joannis II Hertzogs zu Brabant natürlicher Sohn durch seine Gemahlin Amelberg von Duvenvorde bekam. Seine beyden Söhne waren Joannes Herr von Withem und Henricus Herr von Boutersheim, dessen Enckel Henricus diese Herrschafft wieder verkauffte. Joannis Sohn gleiches Namens zeugte Fridericum, welcher Dieterico von Pallant und Henrico von Borsele an. 1466 die Herrschafft Withem verkauffte. Henrici von Borsele Enckel Henricus kauffte die Herrschafft Boutersheim wieder an sich, empfieng an. 1491 von dem König Philippo I in Spanien den Ritter-Orden des güldenen Vliesses, und hatte zu seinem Ur-Enckel Joannem von Withem, Herr von Boutersheim, welcher mit seiner Gemahlin Maria von Merode die Graffschafft Bergen op Zoom erheurathete. Das Wapen dieser Herren war ein Schild von vier Feldern. In zwey Feldern hatten sie den Brabantischen schwartzen Löwen im güldenen Felde, und in denen andern beyden ein silbern Creutz im blauen Felde. Auf dem gecrönten Schilde stund ein Wald-Esels-Kopff, mit güldenen und schwartzen Helm-Decken umgeben. *Spener* Hist. Insign. III. *Luca* Fürsten-Saal p. 1040.

Boutesois, ist eine Art des sogenannten Rase de Cyper, doch von schlechter Seide, hat einen starcken gedreheten Drat oder Faden, und wird von dem Frauenzimmer öffters zur Kleidung gebraucht.

Bouteville, (*Franciscus* von *Montmorency*, Graf von) ein Sohn Ludovici von Montmorency, Herrn von Bouteville und Précy, Grafen von Lusse, Gouverneurs von Senlis und Vice-Admirals von Franckreich, welcher ihn mit Charlotta Catharina, einer Tochter und Erbin des Grafen Caroli von Lusse in der Nieder-Normandie, gezeugt. Er war von einem hitzigen und unruhigem Gemüthe, suchte seine gröste Vergnügung und Ehre im duelliren, erlegte auf solche Art unterschiedene Personen, fand aber endlich seinen eigenen Untergang, und zwar auf eine schmähliche Art, darinnen. Er durffte nur haben sagen hören, daß einer ein Hertz hätte, so suchte er denselben alsobald auf, und nöthigte ihn, sich mit ihm zu schlagen, oder erwieß ihm, wenn er sich weigerte solches zu thun, allen ersinnlichen Hohn. Unter vielfältigen Händeln werden sonderlich folgende angemerckt. Pontgibaut, aus dem Hause Lude, ward an dem Oster-Tage, eben da er im Begriff stunde zu communiciren, von ihm zu einem duell genöthiget. Den Grafen von Torigny, aus dem Hause Matignon, tödtete er in einem andern duell. Nachgehends als er sich mit einem, Namens la Frette schlug, blieb einer von denen Secundanten auf dem Platze. Hierauf sahe er sich durch die Königl. Mandate wegen deret Duelle genöthiget, in die Spanische Niederlande zu entweichen, allwo er in seiner gewöhnlichen Lebens-Art fortfuhr; Dannenhero die Ertz-Hertzogin, welche sich bemühete, an dem Frantzösischen Hofe Gnade vor ihm zu würcken, destoweniger ausrichten konte. Indessen kam der Marquis von Beuvron, aus dem Hause Harcourt nach Brüssel, und wolte wegen der obgedachten Entleibung des Grafen von Torigny Revange von ihm haben. Wiewohl sie nun durch den Marg-Grafen von Spinola sich zum Schein vergleichen liessen, so ward dennoch die Abrede zwischen ihnen genommen, daß sie einander noch mit dem Degen in der Faust sehen wolten. Bouteville, damit er gleichsam den König trotzen möchte, kam zu solchem Ende anno 1627 incognito nach Paris, und schlug sich auf dem sogenannten Königlichen Platze öffentlich mit dem erwehnten Marquis. Sie beyde konten einander nichts anhaben; sondern, nachdem sie sich zur Erde niedergerissen, u. dergestalt gefasset hielten, daß ein iedweder seinen Gegentheil mit dem in der Hand habenden Dolch hätte hinrichten können, gaben sie einander Quartier. Allein des Bouteville Secundant, Franciscus von Rosmadec, Graf von Chapelle, erstach hierbey den Marquis von Bussi-Amboise, welcher den Marquis de Beuvron secundirt hatte. Nach dieser action machten sich Bouteville und Chapelle schleunig genung auf den Weg, verspätigten sich aber zu Vitry en Partois, allwo der entleibte Bussi Gouverneur gewesen war, und fielen daselbst denenjenigen, welche man ihnen nachgeschickt, in die Hände. Der Hertzog von Orleans, der Printz und die Printzeßin von Condé, ingleichen die Hertzoge von Montmorency, von Angouleme, und von Ventadour, wendeten allen ersinnlichen Fleiß an, ihr Leben, sonderlich aber des Bouteville seines zu fristen. Allein der König wolte durchaus an ihnen ein Exempel statuiren; und der Cardinal von Richelieu, welcher damals den Printzen von Condé, dessen Gemahlin auch aus dem Hause Montmorency und des Bouteville nächste Muhme war, sonderl. haßte, stifftete ihn eifrig dazu an; dannenhero sie, nach dem Ausspruch des Parlaments zu Paris, auf dem Platz la Greve öffentlich enthauptet wurden, wobey der Graf von Chapelle sich sehr christlich, Bouteville aber, den der Bischof von Aire von

von der Verzweifelung, in welcher er sich anfangs befunden, auf einen bessern Weg, und zur Erkäntniß seiner Verbrechen gebracht hatte, mehr großmüthig, als andächtig erwieß. Des letztern Gemahlin gebahr kurtz hernach einen Sohn, welcher an. 1695 gestorben, und unter dem Namen des Marschalls von Luxembourg, sich sehr berühmt gemacht. Siehe von seiner Tochter und übrigen Familie den Artickel Montmorency. *Grammont.* Hist. XVI. *Hist. du Ministere du Cardin. de Richelieu. Mercure François* de l' an. 1627. *Journal de Bassompierre* T. II. *Bernard* Hist. de Louis XIII. L. X. *le Vassor* Hist. de Louis XIII. L. XXIV. *Amelot* mem. T. I. & II. p. 259. seqq.

Bouthillier, (*Armand Jean, de Rance*) Abt de la Trappe, war an. 1626 zu Paris gebohren, und ein Bruders Sohn des Staats-Secretarii und Sur-Intendants von Finanzen, Claudii Bouthillier. Er bezeugte von Jugend auf eine grosse Neigung zu denen studiis, und hatte es in seinem 13 Jahre schon so weit gebracht, daß er den Anacreon an. 1639 mit seinen Anmerckungen heraus gab. Der König hatte ihm in seinem 10 Jahre bereits ein Canonicat gegeben, und bald darauf bekam er ein Priorat, so dann die Abtey de N. Dame de Val und de la Trappe. Die Theologie studirte er in der Sorbonne, nachdem er vorher seine Zeit auf Lesung derer Kirchen-Väter gewendet, nahm ann. 1651 in der Absicht Coadjutor zu Tours zuwerden, den Priester-Orden an und ward an. 1654 Doctor in der Theologie. Nachdem er solcher gestalt seine studia zu Ende gebracht, begab er sich an den Hof, und weil er ein geschickter und artiger, dabey aber aufrichtiger Mann war, fand er überall grosse Liebe und Hochachtung. Er liebte unter allen Ergötzlichkeiten am meisten die Jagd, und was seine übrigen Gemüths-Neigungen anlangt, kan man nicht leugnen, daß er den Ehr-Geitz in einem ziemlich hohen Grad besessen, auch durch seinen Umgang mit gewissen Damen schlechten Ruhm erlangt habe. Das Bißthum von Leon, welches man ihm angetragen, weigerte er sich, aus nichtigen und eitelen Ursachen anzunehmen. Von denen Ursachen seiner Bekehrung, die ihn von seinem unordentlichen wüsten Leben abgebracht, kan man nicht gewissen Grund geben. Einige sagen, daß ihm der Tod des Hertzogs von Orleans, dessen Aumonier er gewesen, und das Absterben der wegen ihrer Schönheit sehr bekannten Hertzogin von Montbazon, deren Cörper er nach ihrem Tode unvermuthet in einer heßlichen Gestalt erblickt, darzu Anlaß gegeben, dahingegen andere solches einigen andern Umständen, aus denen er eine gantz sonderbare Vorsorge GOttes für sich wahrgenommen, zuschreiben wollen. Er begab sich demnach in eines seiner auf dem Lande gelegenen Lust-Häuser, und, nachdem er sich endlich entschlossen, eine gewisse Lebens-Art zuerwehlen, gieng er darüber mit denen Bischöffen von Aleth, Pamiers und Cominges zu Rathe. Der letzte that ihm den Vorschlag, eine Ordens-Person zuwerden, welches ihm aber damahls durchaus nicht anstehen wolte. Dieser Vorsatz nun, sich des weltlichen Umgangs und derer weltlichen Geschäffte zu entäussern, vermehrte sich nach und nach immer mehr bey ihm, und bewog ihn das Coadjutorat in dem Ertz-Bißthum Tours abzuschlagen, und sich auch sonst seiner übrigen beneficien zubegeben. Hierauf nun nahm er sich vor, auf Verbesserung seiner Abtey de la Trappe, die er sich noch vorbehalten, und die sich in grosser Unordnung befand, bedacht zu seyn, und als es damit nicht recht erwünscht fortgehen wolte, verschaffte er zum wenigsten, daß sie sich denen Patribus Cisterciensibus von der strengen Obseruanz untergaben. Nachdem er nun alle seine Güter veräussert, und von dem König ein Breuet erhalten, daß ihm erlaubt seyn solte, seine Abtey nach gewissen Ordens-Regeln einzurichten, nahm er an. 1664 den Ordens-Habit in einer Cistercienser-Abtey an, und ließ sich nunmehr eifrig angelegen seyn, an obgedachter reformation seiner Abtey zu arbeiten, und nachdem er damit zu Stande gekommen war, bemühete er sich mit allem Ernst die strenge Obseruanz in dem Cistercienser-Orden durchgehends zubehaupten, und war deswegen nach Rom gereiset, hatte aber von dem Pabst Alexandro VII ein gemelter Obseruanz sehr nachtheiliges Breue, welches die Patres von der gemeinen Obseruanz ausgewürckt, erhalten. Weil nun so wohl unser Abt de la Trappe nach seiner Zurückkunft darwieder protestirt, als auch die Patres der strengen Obseruanz davon adpellirt hatten, und diese Sache nach Rom verwiesen worden, erhielten die letzt gedachten Patres von dem Könige gewisse Commissarios, um die zwischen ihnen und dem Abt und General-Capitel des Cistercienser-Ordens entstandene Streitigkeiten zu schlichten. Die ersten Patres aber hatten gleichfalls ein arret bekommen, welches ihnen zwar die Furcht benahm, daß sie ins künftige strenger würden leben müssen, als bisher, aber doch in so weit vor die Reformation vortheilhaftig war, daß man dem Abt de la Trappe das Amt eines Visitatoris und General-Vicarii der Reformation aufgetragen. Dieser nun wegerte sich solche Würde anzunehmen, und weil es ihm nicht mit einer allgemeinen Verbesserung seines Ordens gelingen wollen, war er um desto eifriger bedacht, selbige wenigstens in seiner Abtey, so viel es nur immer möglich war, herzustellen. Seine zunehmende Schwachheit nöthigte ihn endlich seine Abtey niederzulegen, doch gab ihm der König Erlaubniß, sich selbst einen Nachfolger auszusuchen, welches Dom Zozime war, der aber bald, nachdem er diese Würde angetreten, verstarb. Nun bekam zwar unser Abt wieder die Freyheit, einen neuen vorzuschlagen, aber er war dißmahls in seiner Wahl nicht allzuglücklich gewesen, weil der neue Abt unterschiedene verdrießliche Händel machte, die Gelegenheit gaben, daß man ihn, ungeachtet seines Wiedersetzens, nöthigte, seine bisher mit so wenig Treue und Verstand geführte Bedienung aufzugeben, worauf sie der König, abermals auf Vorschlag des alten Abts, dem Dom Jacques de la Cour auftrug. Endlich starb der alte Abt an. 1702. Man hat von ihm unterschiedene Schrifften, als einen Tractat de la sainteté des deuoirs de l' Etat monastique und eclaircissement über denselbigen, worüber ihn sonderlich der P. Mege und der P. Mabillon angegriffen, weil er gar nicht wolte, daß die Mönche viel studiren sollten; wie dann solches in der von ihm neu eingerichteten Abtey de la Trappe weder in der That geschiehet, noch auch nach der allda vorgeschriebenen Lebens-Art geschehen kan. Ein anderer ungenannter Auctor, welcher der jüngere de la Roque ist, hat auch wieder ihn eine Schrifft unter dem Titel: des ueritables motifs de la conuersion de l' Abbe de la Trappe, auec des reflex. sur ses ecrits herausgegeben, von welcher, die so um diese Zeit gelebt, und die Umstände wissen können, versichert, daß sie glaubwürdig sey.

ey. Ferner hat er auch Abregé des obligations des Chretiens und reflexions morales sur les 4 Euangiles geschrieben. Es sind 3 Lebens-Beschreibungen von ihm vorhanden, davon die erste *Maupeau Curé de la Ville de Nonancourt*; die andere der Abt *Marsolier*, und die dritte *Dom Pierre Lenain* herausgegeben. *le Long* Bibl. hist. de la France. *Oeuvers de S. Euremond* T. II. p. 188. *Bayle* lettr.

Bouthillier, (*Claudius*) Herr von Pons und Fosigny, Staats-Secretarius, Ober-Aufseher über die Finanzen, und Groß-Schatz-Meister derer Königlichen Orden, war ein Sohn Dionysii Bouthillier, Advocaten im Parlament zu Paris. Er wurde an. 1613 Rath im Parlament und von dem Cardinal Richelieu, der ihm den Anfang seines nachmahligen Glücks grösten theils zudancken hatte, in wichtigen Geschäfften gebrauchet, der es auch dahin brachte, daß ihm die Königliche Mutter, Maria de Medicis, die Stelle eines Secretaire gab, worauf ihn Ludouicus XIII an. 1628 zum Staats-Secretario ernennte. Hernach hatte er in Italien zuthun, und vornemlich mit dem Frieden, welcher an. 1630 mit dem Hertzoge von Savoyen geschlossen wurde. An. 1632 machte ihn der König zum Ober-Aufseher über die Finanzen; gab ihm aber, weil er zu dieser Bedienung nicht sonderlich geschickt war, den Tubeuf, der unter seinen Vorfahren gearbeitet hatte, zu, daß er auf alles desto besser Acht haben möchte. Aber nach dem Tode des Königs entließ man ihn derer Affairen, weil die Königliche Wittwe und damahlige Regentin das alte Ministerium, und insgesamt alle Creaturen des Cardinals Richelieu, von welchem sie verfolgt worden zuseyn glaubte, sehr hassete; da er sich dann nach Pons begab, und daselbst den 13 Mertz an. 1652 im 71 Jahre seines Alters starb. Er hinterließ einen Sohn Leon. Bouthillier, von dem der folgende Artickel handelt. Er hatte auch 2 Brüder, davon Victor Bischoff zu Boulogne, und hernach Ertz-Bischof zu Tours, erster Allmosenier des Hertzogs Joannis Baptistæ Gastonis von Orleans, und Aufseher über seine Capelle war. Er starb den 12 Sept. an. 1670, im 74 Jahr seines Alters. Der andere Bruder Sebastian, Bischoff zu Aire, hat bereits an. 1625 die Welt gesegnet. *Samnarth.* in Elog. illustr. fam. & Gall. Christ. *du Toc* Hist. des secret. d' Etat. Memoires de Mr. *de la Chatre*.

Bouthillier, (*Leon.*) Graf von Chauigny und Buzançois, Staats-Secretarius, Groß-Schatz-Meister derer Königlichen Orden, Gouuerneur von Bois de Vincennes und Antibes, war ein Sohn des vorher erwehnten Claudii. An. 1622 wurde er Rath im Parlament zu Paris, ferner Staats-Rath, und durch Hülffe des Cardinals Richelieu, den einige aus verschiedenen sehr wahrscheinlichen Ursachen vor seinen Vater halten, an. 1632 im 24 Jahre seines Alters Staats-Secretarius. An. 1639 ward er nach Piemont geschickt, woselbst er sich vergebens bemühete, die verwittwete Hertzogin auf Frantzösische Seite zu ziehen; so war er auch an. 1645 als Frantzösischer Gevollmächtigter zu denen Münsterischen Friedens-Tractaten ernennet, welches aber hernach wiederruffen ward. Er hatte das Glück von denen geheimen Handlungen, die Cinqmars mit denen Spaniern zum Verderb des Cardinals Richelieu gepflogen, Nachricht zubekommen, die er auf des Cardinals Veranlassung dem Könige eröfnete, und demselben so kräfftig zuredete, daß der Cinqmars des Cardinals Rache Preiß gegeben ward. Kurtz vor des Königs Tode solte er zu Beförderung des Friedens-Schlusses nach Spanien gehen, es unterblieb aber solches, weil seine Gemahlin ihm vorstellte, wie gefährlich es wäre, den Hof zu einer Zeit, da des Königs Ende heran nahete, zuverlassen. Ob ihm nun gleich der König dereinst, als er von wegen des Cardinals mit demselben sehr trotzig gesprochen, unter die Augen gesagt, daß er ihn durchaus nicht leiden könte, so brachte er es doch dahin, daß die Königliche Gemahlin, mit Zugebung einiger Räthe, unter denen er selbst sich auch befand, zur Regentin des Reichs ernennet ward, wodurch er sich die Gnade dieser Printzeßin gewiß zuerwerben getrauete. Aber es war ihm dieselbe theils an sich selbst gar nicht gewogen, theils wolte sie sich alle die Personen, die ihr als Räthe zugegeben worden, und die meistentheils des Richelieu Geschöpffe waren, vom Halse schaffen, und glaubte, Chauigny wäre Ursach, daß ihr durch das Königliche Testament keine unumschränckte Gewalt gelassen worden. Daher beschloß sie ihn von denen Staats-Berathschlagungen auszuschlüssen, und Mazarin, der ihm gleichwohl viel von seinem Glück zu dancken hatte, wiedersetzte sich dieser Entfernung um so viel weniger, weil er dadurch sein Ansehen zuerheben vermeynte. Solchergestalt behielt Chauigny zwar einen Platz im Staats-Rath, aber ohne einige Gewalt, und nicht lange hernach ward er, weil er sich gegen den Mazarin immer mißfälliger erzeigte, auch sein Staats-Secretariat derer auswärtigen Geschäffte zuverkauffen genöthiget. Aus Verdruß gegen diesen Cardinal, den er durch seine trotzige und stoltze Aufführung beleidiget hatte, und aus Mißgunst über desselben Glück, steckte er sich an. 1648 hinter die mißvergnügten Parlaments-Glieder, und hatte an denen Bewegungen, so in diesem Jahre von denenselben wieder den Cardinal gemacht worden, so grossen Antheil, daß er in seinem Gouuernement zu Bois de Vincennes verhafftet, so dann nach Haure de Grace gebracht, bald hernach aber, als die Zwistigkeiten zwischen dem Hof und dem Parlament beygelegt waren, wiederloßgelassen, und zu seinem Vater nach Pons sur Seine zugehen befehligt ward; da er denn von dieser Zeit an sich an den Printzen von Condé und die Partey, so dem Hof entgegen war, ergab. Als an. 1651 die Königin nach Entfernung des Mazarin aus dem Reich sich stellte, das Ansehen zu haben, als ob sie keinem von dessen Anhängern einen Platz im Ministerio geben wolte, ließ sie sich durch des Chauigny Freunde bewegen, denselben mit Genehmhaltung des Cardinals, wieder nach Hof zuberuffen. Wiewohl nun der Hertzog von Orleans, dem er bey einer Gelegenheit auf das allerverächtlichste begegnet, und ohne dessen Vorwissen solches geschehen war, durchaus verlangt, daß man ihn wieder fortschicken solte, so fand er doch Mittel sich mit demselben auszusöhnen, und war von nunan bedacht, seine Macht und Ansehen über alles zuerheben, worinnen es ihm aber, weil die Königin ihn von Anfang nicht aus eigener Neigung wiedergeholt hatte, und von seinen Feinden wieder ihn noch mehr aufgebracht worden war, er auch von des Mazarin Wiederkehr, als von einer unmöglichen Sache geredet hatte, sehr übel gelung: indem die Königin, da er ihr einmahl sagte, er würde nicht eher wieder in den Rath kommen, bis er sähe, daß sie von seiner Treue und Aufrichtigkeit überzeugt wäre, ihn ohne Antwort stehen ließ, und solchergestalt ihm ihre Ungnade deutlich zuverstehen gab. Als hiernächst der Printz

Printz von Condé auf seine Veranlassung mit dem Hofe in öffentliche Fehde verfallen war, wolte Chauigny den Vertrag zwischen ihm und dem Hofe befördern, und suchte es dahin zubringen, daß nebst dem Mazarin ihm die Schlüssung des Friedens mit Spanien aufgetragen würde; Bey welcher Gelegenheit er sich durch die Freundschafft des Printzen bey denen Spaniern ein grosses Ansehen zuerwerben meynte. Weil nun ihm hierzu des Printzen Gegenwart nöthig schiene, veranlaßte er denselben nach Paris zukommen, und ward sodann von ihm zu Stifftung des Vergleichs mit dem Hofe gebraucht, iedoch mit dem ausdrücklichen Gebot, den Cardinal nicht zusprechen, oder mit demselben Handlung zupflegen. Aber er war nicht im Stande diesem Befehl nachzukommen, indem der König durchaus verlangte, daß der Cardinal denen Handlungen beywohnen solte. In der Haupt-Sache, sonderlich in denen geheimen Angelegenheiten, die ihm der Printz aufgetragen, richtete er gleichfalls nichts aus, und verlohr damit bey dem Printzen alles bisheriges Ansehen. Daher schüttete der Printz, der seine Sachen in überaus üblen Umständen befand, und davon dem Chauigny die Schuld beymaß, über ihn allen seinen Unwillen und Zorn mit so hefftigen Worten aus, daß er von Stund an kranck ward, und am 11 Oct. an. 1652 im 44 Jahre seines Alters zu Paris verstarb. Er war ein Mann von grosser Lebhafftigkeit und Geschicklichkeit, aber dabey auch von einem ungemessenen Ehr-Geitz, den er zwar in seiner letzten Stunde, in welcher ihn der Printz besuchte, auch einiges Mitleiden zubezeigen schien, bereuet und zur Büssung grosse Geld-Summen, die seine Freunde hernach vor sich behalten, an die Armen vermacht haben soll. Der Printz hat nach seinem Tode viele Dinge, die ihm keine Ehre machen, in der Absicht von ihm aussprengen lassen, damit er solchergestalt sich bey denen Frondeurs und denen Spaniern wegen des Verdachts gewisser mit dem Hofe gepflogener geheimen Handlungen rechtfertigen möchte. Es wird übrigens von ihm angemercket, daß in die Astrologie von ihm ein grosses Vertrauen gesetzet worden, und er den bekannten Johann Baptistam Morin stets bey sich gehabt, der ihm allemahl aus dem Gestirn sagen müssen, welche Zeiten zu gewissen Unternehmungen glücklich wären. Dieser Mann soll ihn aber doch an Statt des Verhaffts, in welchen er gekommen, eine schwere Kranckheit verkündigt, oder wie andere versichern, die Verhafftung darum verschwiegen haben, weil der Graf stets gesagt, daß er alle Prophezeyungen von diesem Zufall vor Unwahrheiten halten werde. Er hat von Anna, der einigen Tochter Joann Phelypeaux, Grafens von Busançois, 6 Söhne und 8 Töchter hinterlassen: 1) Armandum Leonem, Grafen von Chauigny, der mit Elisabeth Bossuet, Armandum Victorem, Grafen von Chauigny, Claudium Franciscum Ludouicum, die allerseits in Kriegs-Diensten gestanden, Dionysium Franciscum, Bischoffen von Troyes, und Elisabeth, Aebtißin von Clairets, gezeugt. 2) Gaston Joann Baptistam, Marquis von Chauigny, Brigadier und Oberster des Regiments von Piemont. 3) Jacobum Leonem, Marquis von Beaujeu, Herrn von Argy, Michery-Gissy-les Nobles, Parisischen Parlaments-Rath, dem Catharina Terrat, Joann Baptistam Leonem, welcher in der Belagerung vor Mäyntz geblieben, und Francina Louisa von Megrigny, Franciscum Leonem, Carl Leonem, Gabrielem Mariam Benedictam und Armand Leonem, einen Malthefer-Ritter, gebohren. 4) Franciscum, Abt von Oigny und Scellieres, Priorn von Pons und von Beaumont, Bischoffen zu Troyes, welches Bißthum er an. 1697 oberwehnten seinem Vetter abtrat. 5) Ludouicum, des Malthefer-Ordens Rittern, der an. 1697 gestorben. 6) Gilbertum Antonium, gleichfalls Malthefer-Rittern, der in eben diesem Jahre gestorben. 7) Franciscam Louisam, eine Wittwe Philipps von Clerambault, Grafens von Palluau, Marschalls von Franckreich. 8) Annam, eine Nonne in der Abtey S. Antonii des Champs in Paris. 9) Henriettam, eine Gemahlin Heinrich Ludwigs von Lomenie, Grafens von Brienne, Staats-Secretarii. 10) Susannam, die jung gestorben. 11) Juliam, erste Aebtißin von Issy, die an. 1694 verstorben. 12) Renatam, eine Gemahlin Joann Beuselin, Herrn von Bosmeler, Parlaments-Præsidentens zu Rouen, so an. 1711 gestorben, und eine Tochter hinterlassen, die an Heinrich Jacob von Caumont, Hertzogen de la Force, vermählet worden. 13) Mariam, eine Gemahlin Nicolai Brulart Obersten Parlaments-Præsidenten zu Dyon, nach dessen Tode sie sich wieder aller ihrer Verwandten Willen, um die Ehre des Tabouret zugenüssen, und um nicht geringer zu seyn als ihre Schwester die Marschallin von Clerembault, an Cæsarem Augustum, Hertzogen von Choiseil, vermählt. 14) Elisabeth, Aebtißin von Issy. *Memoir. de Montglat.* T. I. II. III. *Memoir. de Motteuille* T. I-IV. *Histoire du Prince de Condé. Memoires de Rez. Bayle* unter *Jo. Bapt. Morin.*

Boutique, heist eine Werckstatt derer Handwercks-Leute, oder Kram-Laden derer Kaufleute.

Boutoir, ist ein Instrument von Stahl, mit einem höltzern Hafft, das Horn von dem Huf derer Pferde abzuschneiden.

Bouton, bedeutet das Knöpffgen unten an Violinen, u. d. g. Instrumenten, woran das Saiten-Bretgen feste gemacht wird. *Mersennus* de Instr. harm. I Prop. 7.

Bouton, siehe Traube.

Bouton, eine Moluckische Insel, siehe Baton. Tom. III. p. 691.

Bouton, (*Franciscus*) ein Jesuite aus der Franche Comté, gebohren an. 1579, ward Professor der Ebräischen Sprache und Heil. Schrifft zu Dole, allwo er beydes zusammen 17 Jahr gelehrt. Er ward dereinst zu Förderung des Christenthums nach Constantinopel geschickt, daselbst aber von denen Türcken etliche Monath ins Gefängniß geworffen. Auf seiner Rückkehr nach Franckreich litte er Schiffbruch, und da er ans Ufer schwamm, wäre er fast erschlagen worden, weil man ihn vor einen See-Räuber ansahe. Endlich starb er den 17 Oct. an. 1628 zu Lion an der Pest, nachdem er sich eine Zeitlang derer Krancken sorgfältig angenommen. Er schrieb: Theologiam spiritualem, und ein Ebräisches Lexicon, ingleichen de Virtutibus und de angelis Ecclesiæ triumphantis, arbeitete auch schon über einem Syrischen Lexico, welches er aber nicht zu Stande gebracht, indem er drüber gestorbē. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Hendreich.*

Bouton, (*Jacobus*) ein Jesuite, gebohren zu Nantes an. 1592, lehrte eine Zeitlang in seiner Societät die Philosophie und Theologie, und wurde als Missionarius nach America geschickt, allwo er aber die Lufft nicht vertragen konte und deswegen nach Franckreich zurück-

urückkehren muste. Er starb zu la Fleche den 17 Nov. an. 1658 und ließ: Relation de l' etablissement les Francois depuis l' an 1635 en l' Isle de la Martinique en Amerique, Paris 1640 in 8. *Alegambe.*

Bouton, (*Natalis*) Marquis von Chamilly, Marschall von Franckreich, Ritter derer Königlichen Orden und Gouuerneur von Straßburg, ein Sohn Nicolai Bouton, von dem folgender Artickel handelt, war an. 1636 gebohren, und that seine ersten Dienste an. 1656 in der Belagerung von Valenciennes ward auch gleich damahls gefangen genommen. Nach seiner Erledigung diente er von an. 1663 an, einige Jahre nach einander unter dem Grafen von Schomberg in Portugall, hernach an. 1668 unter dem Hertzog von Feuillade in Candia, und ward daselbst gefährlich verwundet, welches ihm nach der Zeit noch sehr offt wiederfahren ist. Nach seiner Wiederkunfft ward er an. 1672 an den Churfürsten von Cöln gesendet, den er auf Frantzösische Seite brachte, bekam darauf ein Regiment und wohnte in dem hernach mit denen Holländern erfolgten Kriege verschiedenen Belagerungen bey, ward erst Gouuerneur zu Schwoll, und so dann zu Graue, in welcher Stadt er sich länger als 2 Monath tapffer wehrte, denen Feinden viel Volck zu schanden machte, auch sich nicht eher, als nach öffters wiederholten Befehlen des Königs, und da er sich nur noch wenig Tage würde haben halten können, auf überaus rühmliche Bedingungen an den Printzen von Oranien ergab. Als ihm der König noch in diesem Jahre das Gouuernement von Oudenarde ertheilte, soll er zu demselben gesagt haben, daß er solches zwar annehme, aber mit der Bedingung, daß ihm nicht einmahl befohlen würde die Stadt aufzugeben Er wohnte hierauf verschiedenen Belagerungen bey, und ward, als Oudenarde durch den Friedens-Schluß von Franckreich abgetreten worden, an. 1679 Gouuerneur von Freyburg, und an. 1685 zu Straßburg. A. 1691 commandirte er den Angriff von Heidelberg, nöthigte das Schloß sich zu ergeben, nahm an. 1694 Ladenburg weg, und schlug kurtz darauf ein Corpo Cavallerie unter dem General Vaubonne. An. 1703 ward er Marschall von Franckreich, an. 1705 Ritter derer Königlichen Orden, und an. 1715 verstarb er im 79 Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war ein hertzhaffter und verständiger Mann, der viel Ehr-Geitz besaß. *Basnage* Annales des Prov. vnies T. XI. *Fare* Memoir. p. 67. *Histoire du Prince de Conde. Annales de la Cour & de Paris.* Tom. II. XLI.

Bouton, (*Nicolaus*) Graf von Chamilly, Baron von Montagu und Nanton, war aus einem ansehnlichen Geschlecht in der Franche-Comté entsprossen, ein Sohn Erhardi Bouton, und an. 1598 gebohren. Er fieng gar bald an Kriegs-Dienste zuthun, diente auch von unten auf, und ward nach und nach befördert, biß er an. 1638 Marechal de Camp ward, worauf er der Schlacht bey Freyburg, und denen Belagerungen von Dole, Fontarabien, Salces, Perpignan und Tarragone beywohnte. An. 1645 ward ihm von dem Adel aus Franche-Comté die Besorgung ihrer Angelegenheiten aufgetragen, und in eben diesem Jahre ward er auch zum Staats-Rath ernennet. Der Printz von Condé, in dessen Dienste er sich begeben, machte ihn zum Gouuerneur von Stenay, in welcher Festung er sich an. 1654 wieder die Königlichen Völcker so tapffer hielt, daß dieselben erst nach 2 Monathen diese Stadt einbekamen. Das Jahr darauf gab ihm der Printz das Gouuernement von la Capelle, wo er gleichfals an. 1658 eine Belagerung aushielt. Er starb an. 1662 voller Wunden, und verließ verschiedene Kinder, unter denen insonderheit zu mercken, Natalis, von welchem ein besonderer Artickel handelt, Ludouicus, ein Maltheser-Ritter, der an. 1664 bey Gigery blieb, und Erhardus II, welcher in des Printzen von Condé Diensten erzogen ward, auch demselben in allen seinen Feld-Zügen folgte, aber dem ungeachtet nach erfolgtem Frieden von dem König zum Gouuerneur des Schlosses zu Dyon gemacht ward, und an. 1668 in der Franche-Comté gute Dienste that. Von seinen Söhnen war Franciscus, Graf von Chamilly, an. 1698 Ambassadeur in Dännemarck, diente hierauf an. 1703 und an. 1704 in Teutschland und starb an. 1722. *Anselme* Hist. des grands officiers. *Histoire du Prince de Conde.*

Bouton des Renes, ist ein lederner Ring oder Hafft, mit dem Zügel zusammen gehefftet, und den man an dem Zügel herunterschieben kan.

Boutonne. Lat. Vultunna oder Vultonnia, ein Fluß in Poitou, in Franckreich, welcher sich unterhalb S. Angeli in die Charante ergeust.

Boutry, oder Bouery, Lat. Bouerium, ein Flecken im Stifft Lüttich, an dem Fluß Ourte, unweit der Maas.

Boutte feu, siehe Zündruthe.

Bouttel Bier, siehe Bottel-Bier.

Bouues, Lat Bouuæ, ein Flecken in der Shire Yorck in England, zwischen Durham und Westmorland.

Bouuines, (*Pont-a-*) ein Dorff in Flandern, siehe Bouines.

Bouuot, (*Jobus*) ein Licentiatus Juris und Aduocat im Parlament von Burgund, starb an. 1636 den 17 Jul. im 78 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Tomi 3 nouæ collectionis placitorum Burgundiæ; Commentarii über einige Titel der Consuetudinis Burgundicæ. *Witte* Biogr.

S. Bouus, siehe S. Bobo. Tom. IV. p. 286.

Bouward, ein Frantzose, hat 3 Cantates, ingleichen ein Sonaten-Werck publiciret. *Boiuins* Mus. Catal. p. 12. und 26.

Bouwens, eine Stadt, siehe Bowens.

Bouwens van der Boyen, eine Freyherrliche Familie in Geldern. Johann war Spanischer Rath und President von der Rechnungs-Cammer, und hinterließ Albrechten, der ebenfals Königlicher Rath und General-Einnehmer von Geldern worden, dessen Sohn Johann Renatus, Herr von Neerysche Venray, Helden und Macken, hat an. 1691 die Freyherrliche Würde auf sein Geschlecht gebracht. *L' erect. de toutes les terres & familles du Brabant.*

Bouxach, oder Pouxeng, Lat. Buxenghum, eine Stadt in der Provintz Chorasan, in Persien.

Bouxeng, siehe Bouxach.

St. Bowede, ein Städtgen im Braunschweigischen drittehalbe Meile von Corbey gelegen. **Zeillers** Itiner. Germ. 22.

Bowens oder Bouwens, eine kleine Stadt nebst einem guten Hafen auf der Dänischen Insel Fühnen, an der Jütländischen Seite.

Bower, (*Thomas*) Theologiæ D. und Bischoff zu Chichester biß 1725 hat eintzele Predigten drucken lassen. Mentzer in der Vorrede über **Benthems** Engl. Kirchen-und Schul-Staat §. 21. n. 25.

Bower, (*Walther*) lebte um das Ende des 14 und Anfange

Anfange des 15 Jahrhunderts. Er war ein Schüler Joannis de Fordun, dessen Scotichronicon genuinum er nach dessen Tode fortgesetzet, welche Arbeit aber Hearne, der gedachtes Werck an. 1722 zu Oxford in 8 in Druck gegeben, nicht vor würdig geachtet, daß sie zugleich mit gedrucket würde. *Acta Erudit.* 1724 Mai.

Bowett, (*Henr.*) Ertz-Bischoff zu Yorck in England, war ein berühmter Doctor Juris und Canonicus zu Welles, hatte auch bereits Italien und Franckreich durchreiset, und das Schatzmeister-Amt in England ein Jahr lang verwaltet, als er darauf den 16 Nov. an. 1401 zum Bischoff von Bath und Welles eingeweihet wurde, wobey König Henricus IV selber gegenwärtig war, als welcher zu der vorgegangenen Wahl hauptsächlich beförderlich gewesen, und Richardo Clifford, den der Pabst provisionaliter zu eben solcher Würde bestimmet hatte, die weltliche Gerichtsbarkeit nicht einräumen wollen. An. 1406 begleitete er ermeldeten Henrici Tochter als Königliche Braut nach Dännemarck, und den 1 Dec. nur besagten Jahres bekam er obiges Ertz-Bißthum, welches zwar der Pabst schon an den Oxfordischen Cantzler, Robertum Halam, vergeben hatte, der aber mit dem Bißthum Salesbury zufrieden seyn muste, in welches ihn der Pabst dem Könige Henrico zu gefallen einsetzte. Als hernach an. 1417 unter Henrico V, welcher mit Franckreich in Krieg verwickelt war, die Schottländer mit einer grossen Macht ins Land eindrungen, und verschiedene Belagerungen, unter andern auch mit der Stadt Barwick vornahmen, ließ sich der Ertz-Bischoff, weil er Schwachheit und Alters wegen weder Fahren noch Reiten vertragen konte, ins Königliche Lager tragen, und halff durch sein fleißiges Ermuntern an die Soldaten, welches er so gar auf einem Drehestuhl verrichtete, indem er vor Mattigkeit nicht einmahl zustehen vermochte, den Sieg guten Theils befördern. Er starb zu Cawod, woselbst er sich im Schlosse eine prächtige Residentz-Halle verfertigen lassen, den 20 Oct. an. 1423 und wurde in die dasige Kirche neben dem Altar aller Heiligen genannt, den er ehemahls mit kostbaren Geräthe beschencket hatte, begraben. Nach einiger Meynung soll er täglich offene Tafel gehalten haben, dabey so grosser Ueberfluß zu verspüren gewesen, daß er es darinnen allen seinen Vorfahren zuvorgethan, indem nur allein ein Jahr über 80 Tonnen oder 320 Vaß Claret aufgegangen. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 431 & P. II. p. 61. seqq.

Bovvle, (*Jo.*) war S. Th. P. und wurde an. 1629 zum Bischoff zu Rochester erwählet, und sturbe an. 1637.

Box, siehe Boops.

Borberg, oder Bocksberg, eine Stadt nebst einem Schloß und Amt in Francken, 12 Meilen von Heidelberg gegen Osten, nahe bey der Stadt Landa am Odenwalde gelegen. Sie hatte vor diesem ihre eigene Herren, wie denn Heinrich von Borberg an. 1213, diese Stadt und Schloß nebst seinen übrigen Gütern dem Stifft Würtzburg zu eigen übergeben und wieder zu Mann-Lehn empfangen. Gutta von Borberg wird unter die Wohlthäter des Closters Chomburg gezehlet, Wilhelm lebte an. 1620 als Patricius zu Nürnberg. Etwa in dem 13 Jahrhundert haben die Herren von Borberg gedachtes Schloß und Stadt mit Bewilligung des damahligen Bischoffs, als Lehens-Herren, welchen dafür Schloß und Amt Schwanberg, so die Grafen von Wertheim noch anietzo vom Stift zu Würtzburg zu Lehen tragen, dem Johanniter-Orden geschencket. Von diesen ist es an die Edelleute von Rosenberg gekommen. Als aber einige des Geschlechts von Rosenberg allerley Händel und Streiffereyen anfingen, so vereinigten sich an. 1468 oder nach andern 70 oder 71. Ertz-Bischof Adolph von Mayntz, Pfaltzgraf Friedrich und Bischof Rudolph von Würtzburg für Borberg zu ziehen, und als sie solches einbekommen hatten, wolten sie es niederreissen, weil aber auch andere als die von Rosenberg daran Theil hatten, unterliessen sie solches und richteten einen Burgfrieden über Borberg auf. An. 1477 gaben sie zwar Borberg denen andern Gan-Erben aus Gnaden wieder, doch mit dem Beding, daß, wenn sie das Schloß Borberg wieder erbauen würden, sie solches von erwehnten 3 Fürsten oder ihren Erben zu Lehen empfahen wolten. Dahero geschahe es auch, daß die von Rosenberg solches bald wieder erbaueten, nur aber eine Pastey nenneten, aus Furcht, wenn sie es ein Schloß nenneten, möchten sie solches von denen gedachten Fürsten zu Lehen nehmen müssen. Als aber die von Rosenberg nicht Glauben hielten, so wurde es ihnen wiederum genommen. Allein da die von Rosenberg in dem Sickingischen Kriege Frantzen von Sickingen wieder den Pfaltz-Grafen Hülffe leisteten, so brachten sie solches durch Kriegs-List an sich. Nach diesem aber ist es doch wieder an die Pfaltz-Grafen am Rhein gekommen, denen es Kayser Carolus V an. 1549 abgenommen, und Alberto von Rosenberg wieder hergestellet hat. *Leod.* Vit. Frid. II. Elect. XIII. p. 267. Endlich ist Borberg an Chur-Pfaltz gekommen, welches selbiges auch besitzet. von Mergetheim Histor. der Bischöff. zu Würtzburg. ap. Ludwigs Würtzburg. Geschicht-Schreib. p. 548. 851. & 855. *Crusius* Annal. Sueu. P. III. Lib. X. c. 12. *a Lerch* de Equest. Ordin. Germ. fundam. II. summa 95. *Sprenger.* Lucern. p. 19. *Zeillerus* in Topogr. Palat. p. 19. Itin. Germ. Contin. 26. *Tolner* Histor. Palat. c. 2. p. 69. c. 3. p. 105.

Bordorff, siehe Burdorff.

Boxelius, (*Hugo*) ein JCtus aus Gorckum, hat über Corn. Neostadium de Feudis juris scripti commentirt, Gorckum 1670 in 12, und zu Hect. Felicii Tr. de Communione deque lucro ac damno Anmerckungen und additiones gemacht ib. 1666 in 4. Genf 1677 in 4. *Hendreich.*

Boxelius, (*Joannes*) ein Niederländer, schrieb in dieser Sprache de exercitiis militaribus in Belgio Fœderato, Haag 1669 in 4. *Hendreich.*

Boren, siehe Büchsen.

Boxhorn, (*Henricus*) siehe Boxhorn, (*M. Zuerius*)

Boxhorn, (*Marcus Zuerius*) ein Sohn Jacobi Zuerii, Predigers zu Bergen op Zoom, woselbst er im Sept. an. 1612 gebohren war. Er war nur 6 Jahr alt, als sein Vater starb; dannenhero ihn sein Groß-Vater mütterlicher Seite, Henricus Boxhorn, ein Prediger zu Breda, der sich durch einige Streit-Schrifften, darunter auch eine Fulmen brutum genannt, ingleichen durch seine Harmoniam Eucharisticam bekannt gemacht, erzog; auf dessen Begehren er auch den Namen Boxhorn angenommen, weil Henricus keine männliche Erben hatte. Als die Spanier an. 1625 Breda erobert hatten, führte ihn sein

ein Groß-Vater nach Leiden, woselbst er die studia mit so gutem Fortgang tractirte, daß er an. 1629, ob er gleich nur 17 Jahr alt war, öffentliche Proben seiner Geschicklichkeit in der Poesie ablegte. Im 20 Jahre seines Alters schrieb er sein Theatrum Vrbium Hollandiæ, Amst. 1632 und ins Holländische übersetzt Leiden 1649. in 4; gab die Scriptores Historiæ Augustæ, die Poetas satyricos minores, und Plinii Panegyricum heraus. Hierdurch erlangte er einen solchen Ruhm, daß ihm an. 1632 die Professio Eloquentiæ zu Leiden anvertrauet wurde. Die Königin Christina wolte ihn nach Schweden haben, welches er aber ausschlug. Weil er sich auch in der Politica und Historia sonderlich hervor that, wurde er an Danielis Heinsii Stelle gesetzt, nachdem man denselben vor einen emeritum erkläret. Er verfiel mit Salmasio in einige Streitigkeiten, die doch endlich beygelegt wurden. Durch gar zu häuffigen Gebrauch des Tabacks gerieth er endlich in eine langwierige Kranckheit, an welcher er den 3 Oct. an. 1653 im 41 Jahre seines Alters starb. Er war so wohl von Haut als Haaren ziemlich schwartz, so daß man ihn an. 1637, da er den Auszug der Spanischen Besatzung aus Breda mit ansahe, für einen Spanier halten wolte. Er hat über bereits gedachte noch folgende Schrifften hinterlassen: Animaduersiones in Suetonium, Plinii Epistolas, Taciti vitam Agricolæ, Iustinum und andere Auctores; Comm. de statu Belgii fœderati Haag 1659. in 12. Christianæ religionis prima rudimenta; Emblemata Politica. Amst. 1651; Originum Gallicarum librum vna cum antiquæ linguæ Britannicæ Lexico & Adagiis Amst. 1654. in 4. Apologiam pro nauigationibus Hollandorum aduersus Heuterum; de Leodiensi Republica Auctores præcipuos. Amst. 1633 ingleichen Jo. Reygersbergh Kronygk von Zeeland. Middelb. 1634. in 4. Grammaticam Regiam pro Christina Suecorum Regina; Epistolam ad Gabr. Oxenstiernium de Peregrinatione ejus Bauaica Leidē 1639 in 4. Monumenta illustrium virorum & Elogia. Amst. 1638 in fol. Historiam obsidionis Bredanæ Leiden 1640. in fol. de Typographicæ artis inuentione Leiden 1640. in 4. Historiam Vniuersalem, welche Mencke continuiret an. 1675 zu Leipzig in 4. ediret. Rempublicam Moscouiæ; de Dea Nehalennia; Institutiones Politicas Amst. 1663 in 12. über welche G. Horn. Anmerckungen gemacht. Notas in Quæst. Rom. Plutarchi; Orationes, Amst. 1651. in 8; Epistolas & Poemata Frf. 1679 in 12. Origines Gallicas; die Georg Hornius nach seinem Tode ausgegeben; Glossarium, welches dem 3ten Tomo des Schilteri Thesauri Antiquitatum beygefüget ist; eine Epistel de Persicis Curtio memoratis, eorumque cum Germanicis cognatione, welche von Seelen nebst andern zur Erläuterung der Persischen Sprache gehörigen Sachen an. 1720 ediret. Chronologiam sacram & profanam, welche Jo. Andr. Bosius zu Frft. 1660. in fol. drucken lassen; und viele andere. *Baselius* in vita Boxhornii Epistolis ejus præmissa. *Barlæi* Oratio in excessum M. Z. Boxhornii. *Witten* Philos. Dec. VI. p. 141. *Andr.* Bibl. Belg. *Hanckius* de Script. Rom. P. I. c. 91. *Freher. Bayle. Kœnig. Memoires pour seruir a l' Histoire des Hommes illustres* &c. Tom. IV. Stolle Hist. der Gelahrh. III. 5. §. 56.

Bormeer, eine Stadt u. Herrschafft in der Graffschafft Zütphen, an der Clevischen Grentze, welche die Grafen von Borg besitzen.

Bortehude, lat. Buxtehuda, eine kleine Stadt und Festung im Hertzogthum Bremen, zwischen Hamburg und Bremer-Vörde, am Fluß Este, fast wo er in die Elbe fället. Es hat sich vor diesem ein adliches Geschlecht von Bortehude genennet, von welchen einige ein Jungfrauen-Closter in dieser Stadt, wodurch sie sehr in die Höhe kommen, gestifftet haben. Zu denen Zeiten des Kaysers Rudolphi I, wurde sie vom Ertz-Bischoff Giselberto mit Stadt-Recht begabet, und hernach in den Hansee-Bund aufgenommen.

Bortel, oder Bortelle, vor Alters Bucstel, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Landschafft Oosterwick im Holländischen Brabant, an dem Fluß Dommel, 2 Meilen von Hertzogenbusch gelegen. Sie hatte vor Alters ihre eigenen Herren, aus dem Hause Merhem, welche sehr mächtig waren, und Niemanden wegen dieser Herrschafft als den Römischen Kayser über sich erkannten. Von diesen lebte an. 1335 Wilhelm, der ein Anverwandter Hertzogs Joannis III von Brabant war. An. 1430 kam diese Herrschafft durch die Tochter Dietrichs von Merhem, welche Henricum von Ranst heurathete, an das Hauß Ranst, welches an. 1440 gezwungen wurde, die Brabantische Hertzoge für ihre Oberherren zu erkennen. Durch Vermählung Adrianæ oder nach andern Annæ von Ranst, Frau von Bortel mit Joanne Grafen von Hornes ist sie an das Gräfliche Geschlecht von Hornes gekommen, und ob sie wohl an. 1587 von denen Holländern eingenommen wurde, so haben sie doch nach diesem die Grafen von Hornes besessen, und sich Freyherren von Bortel geschrieben. Siehe das Geschlecht Horn oder Hornes. *Guicciard.* Descr. Belg. *Strada* de Bello Belg. P. II. *Zeiller.* Topogr. Ehemahls war alhier ein berühmtes Collegium Canonicorum S. Petri, welches Henricus von Ranst nebst seiner Gemahlin Henrica von Häfften an. 1493 gestifftet und der damahlige Bischoff von Lüttich confirmiret hat. *Miræi* Donat. Belg. I. 154. Supplem. Diplom. P. III. c. 195.

Boxus, eine Mistel, welche auf denē Bäumen wächst, dergleichen auf denen Eichen ꝛc. zu finden sind.

Boy, oder Boei, Bouee, ist ein Fäßlein oder Stück Holtz mit einem Seil an dem Ancker feste gemacht, welches den Ort anzeiget, wo der Ancker im Grunde liegt.

Boyana, siehe Drino.

Boyar, siehe Bojar. Tom. IV p. 450.

Boyau, siehe Boyeaux.

Boyau, Gedärme, vn cheual qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferde gesagt welches wohl bey Leibe, und breite, lange und wohlgesetzte Seiten hat.

Boye, ist eine Ecke oder Winckel auf einem Schiffe, wo die Boots-Leute ihr Lager haben.

Boyeaux, oder Boyau, oder branches de la Tranchee, sind ein Theil derer Communications-Linien der Tranchee. Es werden auch diejenigen Linien darunter verstanden, welche man durch, und in die eroberte Wercke machet, und darinnen sappiret, und sich von dem Feuer derer Belagerten bedecket. Ingleichen heissen Boyeaux die vom Leinewand gemachten Würste, welche man zu Lege-Feuern wie auch zu Anzündung derer Minen braucht. Endlich werden auch die Hacken also genannt, welche man am Ende einer Approche-Linie machet, dieselbe zu decken.

Boyen, (Bouwens van der) siehe Bouwens van der Boyen.

Boyer, ist eine flämische Chaloupe mit einem doppelten Boden und Gabel-Mast versehen, damit es mit

mit dem Over-Seegel ohne Ziehen besser fortlauffen könne.

Boyer, (Carl) war zu Castres in Franckreich gebohren, und nachdem er seine Studia zu Puylaurens angefangen, gieng er wegen der damahls ergangenen Wiederruffung des Edicts von Nantes aus Franckreich, und setzte dieselben anfänglich zu Genf, hernach aber zu Franecker fort. An. 1689 kam er nach England, und erlernte die Englische Sprache vollkommen, wie denn solches an seinem Englisch-Frantzösischen und Frantzösisch-Englischen Wörter-Buch, welches zu London 1699 im Haag 1719. 1727 und vermehrter und verbesserter an. 1730 in 4 zu London wieder in Druck erschienen, als auch andern Schrifften zu ersehen, unter welchen vornemlich sind: History of King William the III. Tom. III. London 1702 in 8. the History of the Life and Reign of Queen Anne. London 1722. in fol. Er hat auch Abregé de l' Histoire des Vaudois, Haag 1691 in 12 geschrieben. Seit 1710 gab er alle Monathe den Politischen Zustand von Groß-Britannien heraus, welches sehr wohl aufgenommen wurde, und in dem allerhand curieuse Stücke anzutreffen, die anderwerts vergeblich gesuchet werden. Er übersetzte auch Epitre dedicatoire du Chevalier Richard Steele au Pape Clement XI aus dem Englischen ins Frantzösische. Er starb den 16. Nov. 1729 mit der Feder in der Hand seines Alters 65 Jahr. Gel. Zeit. 1729. p. 945. 1730. p. 473. seq.

Boyer, (*Claudius*) hat l' Arithmetique des Marchans geschrieben, Lion 1620 und 1647 in 4. *Hendreich.*

Boyer, (*Lud. Anselm.*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, welcher noch an. 1710 floriret, als in welchem Jahre er das Priorat zu S. Saul Tricastin verwaltet, und Historiam Ecclesiæ Tricastinensis zu Lion in 8 in Frantzösischer Sprache ediret hat. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 776.

Boyer, (*Michael*) Königlicher Frantzösischer Hof-Mahler der Architectur und Perspective, Königlicher Pensionaire und Rath in der Königlichen Mahler- und Bildhauer-Academie, starb den 15 Jenner 1724. Gel. Zeit. 1724. p. 73.

Boyer, (*Paullus*) ein Frantzösischer Edelmann, schrieb Bibliotheque universelle, Paris 1649 in fol. und ineben der Sprache Relationem Itineris Bertignii in Americam Occidentalem ib. 1654. *Hendreich.*

Boyer, (*Wilhelm*) ein Frantzösischer Philosophus, Mathematicus und Poet, von Nizza in Provence, starb an. 1355 im hohen Alter. Er hat Gedichte, wie auch einige Bücher von Bergwercks-Sachen geschrieben. *la Croix du Maine.*

Boyet, (*Philibert*) ein Procurator im Parlament zu Paris, von Paroy bürtig, lebte an. 1584 und schrieb: l' Instruction pour le fait des finances Paris 1581 in 16. le style de la Cour ib. 1601 in 4 und 1602 in 8. pratique civile & criminelle &c. *la Croix du Maine.*

Boyez, werden die Heydnischen Priester in America genennet, deren sich die Wilden gebrauchen, um ihre Götzen herbey zu ruffen. Jeder Boye hat seinen besondern Götzen, welchen er mit Gesang von etlichen Worten und mit dem Tobacks-Rauch herbey ruffet.

Boyle, lat. Boyla, ein Flecken in der Provintz Connaugty, in Irrland, am See Key, 4 Meilen von dem Städtgen Elphin.

Boyle, ist der Name eines berühmten und vornemen Geschlechts in Groß-Britannien. Roger Boyle, ein Esquire aus der Grafschafft Hertford, lebte unter der Regierung der Königin Elisabeth, und zeugte mit Joanna, einer Tochter Robert Naylors von Canterbury 2 Söhne. Der älteste, Namens Johann, ward Bischoff von Corck, Clyne und Ross in Irrland, und starb an. 1620, worauf der König Jacobus I dessen Vetter, Namens Richard Boyle, mit diesem Bißthum versahe. Der andere Sohn, Richard, von welchem ein besonderer Artickel handelt, zeugte verschiedene Kinder, unter welchen 5 zu einem vollkommenen Alter gekommen, dieselbe waren 1) Richard, sein Nachfolger, von dem unten; 2) Ludwig, welcher an. 1627 zum Baron von Bandon und Vice-Grafen Boyle von Kinelmeaky gemacht ward; 3) Roger, nachmahls Graf von Orrery, von dem ein eigner Artickel; 4) Franciscus, nachmahls Lord Shannon; 5) Robert, ein unvergleichlicher Philosophus, von welchem ein absonderlicher Artickel zusehen. Der älteste Richard, erbte nicht nur die väterlichen Ehren-Titel, sondern vermehrte auch dieselbe. Denn in Ansehung seiner sonderbaren Treue vor das Königliche Interesse, wie auch wegen derer Verdienste Henrici, Grafen von Cumber-Land, dessen eintzige Tochter und Erbin, Elisabeth, er geheurathet hatte, erhub ihn der König Carolus I, an. 1645 zum Baron von England, mit dem Titel eines Lords, Clifford von Lansborough in Yorckshire, Carolus II aber den 20 Mart. an. 1664 zum Grafen von Burlington oder Bridlington, gleichfalls in Yorkshire. Er zeugte mit gedachter seiner Gemahlin 2 Söhne und 5 Töchter, nemlich 1) Carolum, von dem unten; 2) Richardum, welcher in einem See-Gefechte wieder die Holländer unverheurathet sein Leben verlohr; 3) Franciscam, vermählt an den Obersten Courtney, und nach dessen Tode an den Grafen von Roscommon in Irrland; 4) Catharinam, welche als ein Kind starb; 5) Elisabetham, vermählet an Nicolaum Tuffton, Grafen von Thanet; 6) Annam, vermählt an Eduardum, Grafen von Sandwich; 7) Henriettam, vermählt an Laurentium Hyde, nachmahligen Grafen von Rochester. Carolus, der älteste Sohn, insgemein Lord Clifford von Lansborough genannt, starb an. 1694 noch bey seines Vaters Leb-Zeiten, nachdem er erstlich mit Joanna Seymour, der jüngsten Tochter Wilhelmi, Hertzogs von Sommerset, und zum andernmahl mit Arethusa, der sechsten Tochter Georgii, Grafen von Berckley, vermählt gewesen. Von der letzten hatte er eine eintzige Tochter, gleiches Namens mit der Mutter. Die erste aber gebahr ihm 4 Söhne und 6 Töchter, davon folgende völlig erwachsen; 1) Carolus, von dem unten; 2) Henricus, welcher bey der Königin Anna die Würde eines Staats-Secretarii mit sonderbarem Ruhm bekleidet und an. 1726 als Lord Carleton und Præsident des geheimen Raths unverheurathet gestorben; 3) Elisabeth, vermählt an den Lord Bartimore in Irrland; 4) Maria, welche an Jacobum, Hertzog von Queensberry, und nachmahls auch von Douer, vermählt ward, und im Octobr. an. 1709 mit Tode abgieng; 5) Arabella, eine Gemahlin des Lords Schelburn in Irrland. Carolus, der älteste Sohn, succedirte seinem Groß-Vater, nach dessen an. 1698 den 16 Jan. erfolgtem Tode. Er selbst starb den 5 Febr. an. 1704 und hinterließ von seiner Gemahlin, Iuliana, einer Tochter und eintzigen Erbin Henrici Noels, welcher Eduardi, Vice Grafen Campdens, anderer Sohn war, folgende Kinder: 1) Richardum, gebohren den 25 April. an. 1695, welcher an. 1729 Graf von Burlington, Vicomte von Dungaruon, Baron Clifford von Lanesbourg, Graf von Corck, Baron Boyle von Youg-

oughall in Irrland und Schatz-Meister von Irrland gewesen; 2) Elisabetham; 3) Iulianam; 4) Joannam; 5) Henriettam. Es lebte auch an. 1729 Carl Boyle, welcher Lord Boyle von Marston, Graf von Orrery und Baron von Broghil in Irrland und Ritter des Distel-Ordens war, und sich ehedem durch die Herausgebung derer Epistolarum Phalaridis Oxford 1697. in 8. und die mit Richard Bentley darüber gewechselte Streit-Schrifften berühmt gemacht hatte. *Heylyn's* help to Engl. Hist. p. 246. *Peerage of England* p. 285.

Boyle, (*Richardus*) der andere Sohn Rogerii Boyle, so an. 1566 gebohren, ward zu Cambridge in dem Collegio von Bennet auferzogen, und legte sich hernach auf die Rechts-Gelehrsamkeit, theils in dem mitlern Tempel zu London, theils aber bey dem Ritter Roger Manwood, Lord Chief-Baron von Exequer. An. 1588 gieng er nach Irrland, und heurathete daselbst zu Limerick Joannam, eine von denen 2 Töchtern Wilhelm Apsleys, mit welcher er ein grosses Vermögen bekam. Es starb aber dieselbe an. 1599, als sie sich zum erstenmahl in dem Kind-Bette befand, und einen todten Sohn gebohren hatte. Einige, die sein Glück beneideten, verkleinerten ihn bey der Königin Elisabeth, und war unter andern, als ob er der Catholischen Religion zugethan wäre. Da er nun in dem Begriff war, sich persönlich zurechtfertigen, und deswegen nach England überzugehen, brach die grosse rebellion in der Irrländischen Landschafft Munster aus, worinnen alle seine Ländereyen verwüstet wurden, und er selbst mit genauer Noth in sein Vaterland entkommen konte. Daselbst stund es darauf, daß er Robertum, Grafen von Essex, bey seiner wieder die Irrländische rebellion vorhabenden expedition begleiten solte. Allein er ward durch neue Nachrichten aus Irrland, sonderlich durch den Ritter, Heinrich Wallop, angegossen, und auf Befehl der Königin gefangen gesetzt. Bald darauf erwieß er seine Unschuld so klärlich, daß er völlig loßgesprochen, zu dem Königlichen Hand-Kuß gelassen, und nach Irrland geschickt ward, allwo er das Secretariat bey dem Rath von Münster, ingleichen die Würde eines so genannten Richters of the Quorum durch die gantze Provintz erhielt. Nachdem er von einer über die Rebellen befochtenen Victorie der Königin die Nachricht überbracht und mit neuen Gnaden-Bezeugungen von derselben zurück gekehrt, kauffte er die in Irrland befindliche Land-Güter des Ritters Walter Raleigh, und heurathete zum andernmahl Catharinam, die eintzige Tochter des Ritters Gottfried Fenton, obersten Staats-Secretarii und geheimden Raths in Irrland, wobey ihn der Stadthalter desselben Königreichs, Georg Carey, an dem Hochzeit-Tage zum Ritter schlug. An. 1606 erklärte ihn der König Jacobus I zu seinem geheimen Rath vor die Provintz Münster, und nach einiger Zeit zu seinem geheimen Staats-Rath vor das gantze Königreich Irrland. An. 1616 ward er zum Lord Boyle, ingleichen zum Baron von Youghall gemacht, und 4 Jahr hernach auch zum Vice-Grafen Dungarvon und Grafen von Corck. An. 1629 empfieng er die Würde eines Lord Richters vor die gesamte Regierung des Königreichs Irrland, zugleich mit dem Lord Cantzler Adam Lord Vice-Grafen Loftus, und endlich an. 1631, nicht lange vor seinem Tode, ernennte ihn der König Carolus I zum Lord-Schatz-Meister von Irrland. Mit obertwehnter seiner andern Gemahlin zeugte er 7 Söhne und 8 Töchter. Siehe den vorhergehenden Artickel.

Boyle, (*Robert*) der vierdte Sohn Richardi Boyle, war zu Lismore in Irrland gebohren. Nachdem er zu Leiden eine geraume Zeit studiret, und hernach Franckreich, Schweitz und Italien besehen, ließ er sich um das Jahr 1657 zu Oxford nieder. An. 1668 ward er Doctor Medicinæ, und als darauf an. 1670 der König Carolus II die Königliche Societæt aufgerichtet, war er einer unter denen ersten, so darein aufgenommen wurden. Er zog hierauf nach London und starb an. 1691 den 30 Dec. unverehlicht, da er ungefehr 61 Jahr alt war. Seine Schrifften sind: Experimenta noua Physico mechanica; Tractatus de coloribus; Chymista Scepticus; Historia Sanguinis; Origo formæ & Qualitatis; Noctiluca aërea; Paradoxa hydrostatica; Tractatus de stilo Scripturæ N. T.; Excellentia Theologiæ præ naturali Philosophia; Exercitationes de vtilitate Philosophiæ naturalis Genev 1642 in 4. Tentamen Porologicum; Obseruationes de Salsedine maris; Noua Experimenta Pneumatica Respirationem spectantia; Experimenta & notæ circa producibilitatem Chymicorum principiorum; Medicina Hydrostatica; Disquisitio de natura; Adparatus ad naturalem & experimentalem historiam aquarum mineralium; de specificorum Remediorum cum corpusculari philosophia concordia & dissertatio de varia simplicium medicamentorum vtilitate vsuque; Tentamen magnorum effectuum languidi etiam & inobseruati motus, cui adnectitur discursus Experimentalis de caussis quibusdam salubritatis aëris ejusque effectuum. Auch hat *Peter Schaw* The Philosophical Worcks of the honourable *Robert Boyle*, epitomized & illustrated, zu London 1725 in 4 in 3 Voll. herausgegeben. Gleich wie vorhero eben desselben Theologischen Wercke zusammen gezogen *Richard Boulton*, London 1715 in 8, welcher auch an. 1699 und 1700 alle Philosophischen Wercke des Boyle in 4 Tomis herausgegeben. Er verstund Ebräisch, Griechisch, Rabbinisch und andere Orientalische Sprachen; in der Theologie hatte er eine besondere Wissenschafft erlangt, und in der experimental-Philosophie und Chymie thaten es ihm wenige gleich, wie er denn deswegen ein eigenes Elaboratorium mit grossen Kosten angelegt. Er hat auch Grotii Buch de Veritate Religionis Christianæ ins Arabische übersetzet, und zu Ausbreitung der Christlichen Lehre viel Geld aufgewandt. Er war bey seiner tieffen Einsicht in die Wercke der Natur überaus Gottsfürchtig, und von aller Atheisterey weit entfernet. Deswegen er auch zu Bestreitung derselben ein ansehnliches legatum gemachet, welches die bekommen, die die Nichtigkeit und den Ungrund des Atheismi jährlich in gewissen Predigten darzuthun suchen müssen. Sein gantzer Lebens-Wandel war ein rechtes Muster von Tugenden, und durchaus untadelhafft. Er war bey nahe allzubescheiden und demüthig, auch über alle masse liebreich, als worinnen er sein gröstes Vergnügen suchte. Vor sich selbst sorgte er fast gar nicht, verachtete die Welt und deren Annehmlichkeiten, und war fern von allen ehrgeitzigen und gewinnsüchtigen Absichten. Der Bischoff Burnet hat ihm seine Leichen-Rede gehalten. *Burnet* History of his own time. *the compleat hist. of Europe* T. V. *Clerc* Biblioth. Vniuerselle T. II. III. IX. *Paschius* de Inuentis. *Wood* Athenæ Oxon. *Bentley* The Folly of Atheism in Præf.

Derham. in Præf. Physico-Theolog. *Schaw* in Præf. of the Philosophical Worcks the Boyle *Boulton* Præf. of the Theological Worcks the Boyle. *Acta Erud.* 1727. p. 130. sq. Suppl. Tom. VI. Sect. XI. n. 2. Mentzer in der Vorrede über Benthems Engl. Kirchen- und Schul-Staat. §. 22.

Boyle, (*Roger*) von dessen Ankunfft in dem ersten Artickel Boyle nachzusehen, ward zum Lord Boyle, Baron von Broghil und nachmahls zum Grafen von Orrery gemacht. Er excellirte in der Englischen Poesie, wo innen man insonderheit seine nette Schreib-Art bewunderte. Seine Gemahlin war Margaretha, die dritte Tochter Theophili, Grafen von Suffolk. Er starb an. 1679. *Winstanley* liues of the English Poets p. 197. *Peerage of England* I. p. 287.

Boyleau, (*Simon*) ein Frantzösischer vortrefflicher Musicus, hat als ein junger Mensch 4stimmige Motetten gesetzet so an. 1544 zu Venedig gedruckt worden, ingleichen hat er auch eine Musicam geschrieben. *Gesneri* Biblioth. it Partit. Vniuersal. Lib. VII. tit. 3. p. 82.

Boym, (*Bened. Paullus*) ein Iesuite aus Lemberg, starb an. 1670, und ließ in Polnischer Sprache ein Buch unterm Titel: Antiqua fides, Wilna 1668 in 4. Elementa fidei Rom. Cathol. Er hat auch Theologiam Christianam aus dem Frantzösischen übersetzt, ist aber an deren edirung durch den Tod verhindert worden. *Hendreich.*

Boym, (*Michael*) ein Polnischer Iesuite und Chinesischer Missionarius, aus der Mitte des 17 Seculi, hat Floram Sinensem zu Wien 1656 in fol. und an. 1658 clauem medicam ad Chinensium doctrinam de pulsibus herausgegeben, so sich in Misc. Nat. Cur. Germ. Dec. 2. an. 1685 befindet. *Nouuel de la R. P. des lettres* an. 1686 p. 1011.

Boymund, ein adliches Geschlecht, siehe Kaßler und Payrsberg.

Boyne, lat. Boina, oder Bouinda, Buuinda, ein Fluß in der Provintz Leinster, in Irrland, welcher sich bey Drogheda ins Meer ergeust. Bey diesem Fluß erhielt an. 1690 Wilhelmus III. über Jacobum II. einen Sieg, darinnen der Hertzog und Marschall von Schomberg umkam und Wilhelmus selbst durch eine Stück-Kugel verwundet wurde.

Boyneburg, Geschlecht, siehe Boineburg Tom. IV. p. 458.

Boyngen, (*N. de*) war Abt zu Maulbeyrn. Er wohnte an. 1431 dem Synodo zu Basel bey. *Cruf.* Annal. Sueu. P. II. Lib. X. c. 8.

Boynum Castrum, siehe Peina.

Boyo, (*Henr. de*) ein Carmelite aus Bretagne, lebte um die Mitte des 15 Seculi, und schrieb in Sententias Lombardi. Er soll auch noch ein und anders mehr geschrieben haben. *Hendreich.*

Boys, (*David*) ein Englischer Mönch zu Glocester in der Mitte des 15 Seculi, starb 1451. Er schrieb de variis gentium ritibus lib. I. de duplici hominum immortalitate lib. 1. de vera innocentia lib. 1. de doctrina Spiritus lib. 1. Conciones &c. *Hendreich.* Benthems Engl. Kirchen- und Schul-Staat. 29. §. 82.

Boys, (*Joannes du*) ein Apothecker zu Paris, gab alda an. 1572 in 8 mit adprobation der Medicinischen Facultæt ein Buch unterm Titel: in methodum miscendorum medicamentorum topicorum obseruationes & dilucidationes simplicium diuersorum ex Græcis, Arabibus & Neotericis heraus, welches hernach zu London 1639 in fol. mit Bricii Bauderoni Pharmacopœa und das Jahr darauf im Haag in 12 aufgeleget worden. *Hendreich.*

Boys, oder Boysius, (*Joannes*) ein berühmter Englischer Doctor Theologiæ und Dom-Dechant zu Canterbury im Eingange des 17 Seculi, schrieb in seiner Mutter-Sprache Expositionem in Euangelia & Epistolas, London 1611. 1613. 1630 in 4, so zu Braunschweig 1683 unterm Titel: Stern und Kern aller Episteln und Evangelien teutsch herausgekommen: Expositionem Epistolarum & Euangeliorum in festa Liturgiæ Anglic. London 1614. Expositionem principaliorum Scripturæ locorum in eadem Liturgia adhibitorum ib. 1610. Reliquias concionum ejus ib. 1631. Predigten über die Epistel an die Römer ib. eod. in 4. &c. Seine Opera sind 1629 edirt. *Hendreich.*

Boys, (*Matthæus*) ein Cölnischer Professor Iuris zu Ausgang des 16 und Anfang des 17 Seculi, schrieb de officio ordin: de jurisdictione Seculari & Eccles. it. de recusationibus judic. Cöln 1597 in 8. gab auch Frid. de Senis Tr. de permutatione beneficiorum ib. 1573. in 8. Jac. de S. Georgio librum de homagiis, operis & seruitiis, Franckf. 1606 in 8. de Nuptiis, welches nebst andern hieher gehörigen Schrifften zu Cöln 1600. in 8 herausgekommen. Bapt. de S. Blasio Tr. ad regulam correlatiuam: Tractatus duos Georg. Nattæ & Jo. Romani de pactis circa Successionem Cöln 1593 in 8 und eine Collection de monetis, earumque mutatione ac falsitate ib. 1574 in 8 theils mit Anmerckungen theils vermehrter heraus. *Hendreich.*

Boysat, (*Carolus*) ein Canonicus Regularis, von Brüssel, wurde Abt und Herr zu Sonnebeck in Flandern, und starb an. 1636. Er verfertigte: Ordinationes & statuta, ad regulam S. Augustini. *Andr.* Bibl. Belg.

Boysius, (*Joannes*) siehe Boys.

Boyssat, (*Petr.*) siehe Boissat (*Petr.*) Tom. IV. p. 471.

Boysson, (*Claudius*) hat Partitiones juris herausgegeben Codom. 1586 in 8. *Hendreich.*

Boytin, oder Boytyn, (*Jo. Christoph.*) schrieb Discursum juridicum de Mero Imperio Hamburg 1678 in 4. *Hendreich.*

Boytzenburg, siehe Boitzenburg Tom. IV. p. 473.

Boyuin, (*Joannes*) ein Parlaments Rath zu Dole, schrieb le siege de la ville de Dole Antwerpen 1638 in 4 und Relation du siege & prise de Breme ib. eod. *Hendreich.*

Boyuin, (*Jo. Gabriel*) ein Frantzösischer Minorite, hat Scoti Theologiam quadripartitam zu Paris 1678 in 4 Voll. in fol. herausgegeben. *Hendreich.*

Boza, ist ein gewisses Geträncke bey denen Türcken, welches aus Gersten oder Hirsen zubereitet wird, und noch nicht so annemlich als unser Bier schmecket. Es ist sehr wohlfeil, und trincken solches nur die gemeinen Leute. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 24.

Boza, eine kleine freye Berg-Stadt in Ungern, nicht weit von dem Berge, welcher wegen des auf selbigem erschrecklich tobenden Ungewitters Teuffels Hochzeit genennet wird. Vor diesem sind um dieses Städtgen herum feine Berg-Wercke gewesen, welche aber anjetzo meistens eingegangen sind. *Zeiller* Hungar. per Stub. P. II p. 324.

B, Boza, siehe Bosa.

Bozagia, siehe Bozentin.

Bozan, siehe Bosau.

Bozantia, siehe Bozentin.

Bo-

Bozauorra, (*Joann. Antonius*) ein Philosophus und Medicus von Neapolis, lehrte daselbst die Medicin 20 Jahr lang, und starb an. 1558 den 12 Jan. Er schrieb: de Calido natiuo nebst andern Dingen. *Toppi* Bibl.

Bozawgia, siehe Bosau.

Bozeum, ein Städtlein in Croatien, welches die Türcken um das Jahr 1535 einnahmen. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 316.

Bozeiewice, (*Stanislaus Orelius de*) ein Polnischer Edelmann, der von dem Polnischen Interregno nach Sigismundi Augusti Absterben geschrieben, aber noch nicht ediret, sondern im MSt. in der Menckischen Bibliothec befindlich gewesen. *Bibliotheca Menckeniana* p. 821.

Bozel, siehe Torus.

Bozen, siehe Botzen.

Bozena, siehe Botzen.

Bozena, siehe Bozzena.

Bozenburg, siehe Boitzenburg Tom. IV. p. 473.

Bozentin, oder Bozantia Bozagia, eine kleine aber angenehm gelegene und etwas befestigte Stadt in der Woywodschafft Sandomir in Klein-Polen, unten am Fuße des Kahlenberges, welcher fast der höheste in gantz Polen ist. Sie ist die Residentz des Bischoffs von Cracau, welcher in selbiger einen schönen Pallast, der mit lustigen Gärten versehen ist, gebauet. In dieser Gegend herum findet man viel Eisen. *Connor* State of Poland P. I. Lett. 5. P. II. Lett. 2.

Bozes, siehe Bozez.

Bozez, Boses oder Bozes, ein Felsen im Stamme Benjamin zwischen Michmas und Zita, darauf Jonathan Sauls Sohn stieg, als er die Philister angreiffen wolte, er war so steil, daß er schwerlich zu ersteigen war, wiewohl Jonathan und sein Waffen-Träger solches glücklich in das Werck richteten, wodurch er zu einem grossen Siege wieder die Philister Gelegenheit gab. 1. Sam. 14, 4.

Boziata, eine Stadt in Albanien in Asien. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

Bozichistran, lat. Bozichistranum, eine Stadt in Griechenland in dem eigentlich so genannten Liuadia.

Bozin, lat. Bozinium, eine kleine Stadt und Schloß in Ungern, welche Kayser Rudolphus Stephano Illieshazio an. 1606 nebst andern wieder zugestellet hat, als dieser zwischen ihm und Botschkay Frieden machen helffen. Nach seinem zu Wien erfolgten Todte wurde er auch allhier in die von ihm erbauete Capelle begraben. *Zeiller.* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 325.

Bozio, (*Thomas*) siehe Bozius.

Bozius, oder Bozio (*Franc.*) ein Bruder des hernachfolgenden Thomae, war ein Presbyter Oratorii zu Rom, und starb an. 1635. Seine Schrifften sind: de temporali Ecclesiae monarchia: Annales mundi und vita B. Petri. *Jacobilli* Bibl. Vmbr. *Erythraei* Pinac.

Bozius, oder Bozio, (*Thomas*) ein Presbyter Oratorii zu Rom, lebte unter dem Pabst Clemente VIII, und war von Eugubio, einer Stadt im Hertzogthum Vrbino, gebürtig. Ob er gleich in vielen Wissenschafften, sonderlich in der Theologie erfahren war, legte er sich doch am meisten auf die Historie. Er starb an. 1610 den 9 Dec. Man hat von ihm einen Tractat de signis Ecclesiae, welchen er an. 1591 drucken lassen; Ferner de Ruinis Gentium & Regnorum; de antiquo & nouo Italiae statu Cöln 1595 in 8, welche beyde wieder Machiauellum sind. Ueber diese: de Imperio Virtutum; de Robore Bellico &c. Er arbeitete auch an einem Werck, so in 10 Bänden bestehen solte; unter dem Titel: Annales Antiquitatum; allein weil er etwas frühzeitig starb, konte er nur 2 Bände davon herausgeben. *Erythraei* Pinac. P. I. 50. *Miraeus* de Script. Sec. 17 *Jacobilli* Bibl. Vmbr. *Zeiller* in Catal. histor.

Bozkowitz oder Boßkowitz, ein Schloß und kleine Stadt im Hertzogthum Mähren, zwischen Brum und Zwitta, am Fluß Zwitta gelegen. Hiervon hat vor diesem eine Freyherrliche Familie den Namen geführet. Der letzte aus selbigen Joannes Szembora sturbe nach Anfang des 17 Jahrhunderts, und hinterließ nur 2 Töchter, welche ihre Güter durch Heurath an die Fürsten von Lichtenstein gebracht. Tromsdorff. accur. Geogr. *Balbin.* Tab. Stemm. P. III.

Bozo, siehe Boso.

Bozoch, siehe Bosoch.

Bozolasto, (*Thomas de*) ein Prediger-Mönch aus Insubrien, trat zu Pauia in solchen Orden. Er hat an. 1367 floriret, und vitam P. Sybillinae Papiensis beschrieben, welches in denen Actis SS. T. III. p. 68 befindlich. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 662.

Bozolo, siehe Bozzolo.

Bozolum, siehe Bozzolo.

Bozomo, (*Augustinus*) war zu Bari in dem Neapolitanischen gebohren, wurde ein Clericus regularis zu Lecce, ein trefflicher Prediger wie auch General seines Ordens, und schrieb an. 1640 il Pantheon animato wie auch dem Bischoff zu Rimini, Angelo Cesio, die Leichen-Rede. *Toppii* Bibl. Nap. *Hendreich.*

Bozonis, (*Zachar. de*) ein Augustiner-Mönch aus Millesimo, trat zu Sauona in solchen Orden, wurde an. 1493 Prior, und nach einiger Zeit Poenitentiarius an der S. Peters-Kirche zu Rom, endlich machte ihn Julius II, der ihm sehr gewogen war, den 20 Aug. an. 1504 zum Custode der Päbstlichen Sacristey; er starb aber noch in diesem Jahre den 20 Oct. und hinterließ einen Tr. De Sacris Ritibus, welcher in der Vaticanischen Bibliothec im MS. liegt. *Gandolf* Diss. de 200 Scriptor. August. p. 346.

Bozota, siehe Bosluta.

Bozra, eine Stadt im Lande Moab, welche der Stamm Manasse bekam. Jer. 48, 24.

Bozra, eine Stadt in Edom, siehe Bosor.

Bozzen, siehe Botzen.

Bozzena, oder Beatrix, eine Gemahlin Hertzogs Vdalrici in Böhmen, war vom Geburt ein Bauer-Mädgen, in welches sich der Hertzog bey dem ersten Anblick verliebte. *Aeneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 17. *Luca* Fürsten-Saal p. 1302. *Dlugossus* Histor. Polon. II. p. 182.

Bozzenum, siehe Botzen.

Bozzo, oder Bussus, ein Fluß in dem Hertzogthum Meyland, welcher aus dem Lago Maggiore bey Bozzolo heraus kommt, und in den Lago di Gauira fällt.

Bozzolo, oder Bozolo, Bouzzuolo, lat. Bozzolum, eine kleine, und einiger massen befestigte Stadt im Mantuanischen Gebiete, am Fluß Delmon gelegen. Sie ist das Haupt eines kleinen Fürstenthums, etwa von 4 oder 5 Meilen, welches von der einem Seite an den Fluß Oglio, von der andern Seite an das Cremonesische Gebiete stösset, und einer Linie aus dem Hause Gonzaga gehörte, so aber an. 1703. mit Joanne Francisco abgestorben. Da denn hernach an. 1708 dieses Fürstenthum dem Hause Guastalla vom Kayser zu Lehen gegeben worden. Siehe *Gonzaga Memorab.* Ital. p. 66.

Bozzolo, (*Philippus de*) ein gar beredter Dominicaner-Mönch, hat an. 1522 floriret. *Rovetta* ad d. a. meynt, er habe den Zunamen von der Stadt Pozzuolo in der diœces Cremona gelegen bekommen, leget ihm auch Sermones de Tempore, Quadragesimales, de sanctis & de laudibus B. virginis bey. Es gedencket seiner *Razzius* p. 282. ingleichen *Leander* p. 146. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 50.

Bozzuto, (*Ludouicus*) ein Franciscaner von Sariano, aus dem Neapolitanischen, lebte in der mitten des 17 Seculi, und schrieb: debito del Christiano Neapel 1649 in 12. Scuola de' veri amanti ib. 1651 in 12. *Toppi* Bibl. Nap.

Bozzutus, oder Buzzatus (*Marc. Anton.*) ein Patricius aus Neapolis und Sohn Ludouici von der Lucretia Guindazia, gab an Verstand und Gelehrsamkeit seinen beyden Brüdern, davon Annibal Cardinal und Scipio Bischoff zu Calui hernach zu Luceria war, nichts noch, stand auch bey Paullo IV und Pio IV sehr wohl, und erhielt an. 1565 den 7 Sept. das Ertzbißthum zu Amalfi, welches er biß an seinen Tod an. 1570 verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 251 sq.

Bozzutus, (*Scipio*) ein berühmter Rechts-Gelehrter aus Neapolis und Bruder des Cardinals Annibalis Bozzuti, wurde, nachdem er Subdiaconus in seiner Geburths-Stadt gewesen, und die Theologie zulesen vor tüchtig befunden worden, an. 1580 den 24 Febr. Bischoff zu Calui, hernach an. 1582 den 14 Febr. nach Luceria de' Saraceni versetzt, aber an. 1591, als die in Bann gethane diesen Ort verheerten, zu grösstem Leidwesen seiner getreuen Unterthanen erschossen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 480 VIII. p. 324.

Bozzutus, (*Trajanus*) der 30 Bischoff zu Capri, war aus einem vornemen und uraltem Geschlechte zu Neapolis, und ein Sohn Paulli IV, Herrn zu Afragola &c. Nachdem er sich in denen gelehrten Wissenschafften feste gesetzet, und in beyden Rechten Doctor worden, begab er sich an den Spanischen Hof, kehrte aber nach einigen Jahren zurück, und gieng nach Rom, allwo er sich beständig zu Philippo Nerio hielt. Als hernach in seinem Vaterlande eine Congregatio Oratorii aufgerichtet wurde, trat er den 15 Dec. an. 1587 in seinem 29 Jahre mit darein, und that sich bald dergestalt hervor, daß man ihn zum Rector des Collegii B. virginis machte. Von seinem grossem Vermögen wandte er sehr vieles zu milden Stifftungen an, lebte aber selber so pauure, als wenn er gar nichts hätte. Er wurde hierauf den 17 Mertz an. 1608 Bischoff zu Capri, fand aber, ungeachtet seiner herrlichen Tugenden, solcherley Verfolger unter der ihm anvertrauten Heerde, daß, da sie mit ihren Beschuldigungen wieder ihn am Römischen Hofe, der von dessen Unschuld eines bessern überzeuget war, nichts ausrichten konten, sie ihm gar nach dem Leben trachteten. Dahero wandte er sich nach Neapolis, in sein obgedachtes Oratorium, wo er zwar auch viele Wiederwärtigkeiten ausstehen muste, sich aber gleichwohl dadurch nicht abhalten ließ, wenn die Reihe an ihn kam, zu predigen, welches jederzeit mit grösten adplausu geschahe. Er starb endlich, nachdem ihn den 21 Nou. an. 1625 der Schlag überm Predigen gerühret, nicht lange darnach, und hat nach seinem Tode sowohl als bey seinem Leben viele Wunder gethan. *Car. de Lellis* in Famil. nobil. *Ametranus* in famil. Capycia f. 63. *Jo. Marcianus* in Memor. Hist. Congreg. Orat. T. II. L. II. c. 9. p. 106-114. *Toppii* Bibl. Nap. p. 303. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 266 sq.

Br. Diese Buchstaben findet man auf einigen alten in Kupffer gestochenen Wapen, und bedeuten, daß die Farbe solches Wapens braun seyn soll. *Spener* Insignium Theoria & Historia.

Bra, lat. Braida, eine kleine Stadt in Piemont nicht weit vom Fluß Tanaro, zwischen Cherasco und Carmagnole. Sie hatte vor diesem ein festes Schloß, welches aber demoliret und an. 1628 ein Capuciner-Closter daraus gemachet worden. Als an. 1552 die Frantzosen und Piemonteser diesen Ort besetzt hielten und der Hertzog Emanuel Philibert selbigen belagerte, die Besatzung aber, zumahl die letztern sich sehr hartnäckig wehrten, so ließ der Hertzog, nachdem sie sich doch endlich ergeben musten, die Piemonteser alle aufhencken. Heut. Zustand von Savoy. und Piemont p. 448.

Bra, (*Henricus*) ein Doctor Medicinæ, gebohren zu Dockum an. 1555 den 20 Sept. hat zu Leuwarden practiciret, und de Medicinis simplicibus & facile parabilibus Franecker 1589 und 1597 in 8. Leiden 1599 in 8. de curandis venenis Leuwarden 1616. Arnheim 1603 in 8. Medicamenta aduersus Icterum, Hydropem & calculum, Franecker 1590 und 1597 in 8. Leiden 1590 it. aduersus pestilentiam Arnheim 1605, Leuwarden 1616 in 8. aduersus Epilepsiam Arnheim 1603 und 1605 in 8. Leuwarden 1616 in 8. Quæstiones medicas & earundem resolutiones de febribus und andere Schrifften verfertigt. *Andr.* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Brabançon, siehe Barbançon Tom. III. p. 390.

Brabander-Elle, Aune de Brabant, ist eine Elle, welche fast ein Fünfftel länger als die Leipziger und Hamburger Elle ist.

Brabant, lat. Brabantia, ein Hertzogthum und eine von denen 17 Provintzien derer Niederlande, welche gegen Norden an Holland und Geldern, gegen Westen an Seeland und Flandern, gegen Süden an die Grafschafften Hennegau und Namur, gegen Osten aber an das Stifft Lüttich grentzet. Sie gehört theils dem Hause Oesterreich, theils denen vereinigten Niederlanden, daher sie in das Oesterreichische und Holländische Brabant eingetheilet wird. Dieses ist der Nordliche Theil, jenes aber der Südliche und der gröste, in welchem letztern sich auch eine Gegend befindet, welche das Wallonische Brabant, Gallo-Brabantia, genennet wird. Vermöge einer andern Abtheilung, bestehet diese Provintz aus 4 Quartieren, nemlich Löwen, Brüssel, Antwerpen und Hertzogenbusch. Sonst hält man dafür, daß in denen alten Zeiten in dieser Gegend die Tungri, Toxandri und Aduatici gewohnet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 165. Nachdem die Herrschafft derer Römer in Gallien untergangen, und die Francken empor gekommen, haben einige Hertzoge, und Könige derer Francken auch über Brabant, welches in diesen Zeiten Pagus Brachbantensis, Bragbantensis, Bracbatensis, Bragmantensis, oder Bragmantum und Bragobantus genennet wird. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 5. p. 205. regieret; insonderheit soll Carolus M einige von denen überwundenen Sachsen nach Brabant und Flandern geführet haben, von welchem hernach Brabant auf Ludouicum Pium nebst denen andern Provintzien gekommen ist. Bey der Theilung, welche die Söhne Ludouici unter sich vornahmen, kam Brabant nebst andern Provintzien, die unter dem Namen Austrasien begriffen waren, an Lotharium, und als ein Theil dieses Königreichs Austrasien daher

Loth-

Lothringen genennet wurde, bekam Brabant insonderheit den Titel Lotharingiæ inferioris oder Mosanæ. Zu dieser Zeit soll es seine eigene Grafen gehabt haben, und zwar giebt man vor, daß Gisilbertus I des Käysers Lotharii I Tochter Ermengardin zur Gemahlin gehabt, auch sonst Comes Hasbaniæ genennet worden, welches ein Strich Landes um die Stadt Löwen ist. Lehmanns Speyr. Chron. III. 69. Es ist aber nachgehends wegen dieser Provintz sowohl, als wegen Ober-Lothringen, zwischen Franckreich und dem Teutschen Reich gestritten worden, indem die Könige in Franckreich, sonderlich Carolus Simplex, sich solches zueignen wollen, welcher aber von Henrico Aucupe gezwungen wurde, alles dem Teutschen Reich zu restituiren. Worauf Henricus einen, Namens Gisilbertum, einen Sohn Reginerι, und Enckel Giselberti damit belehnte. Nachdem aber dieser Gisilbertus rebellirte, ward er von dem Käyser Ottone I verjaget, und ertranck im Rhein. *Meibomii* notæ in *Witichindi* Annal. Saxon. Tom. I. Rer. Germ. p. 679 *Speneri* Syll. Geneal. Hist. p. 646. Lehmann l. c. 51. *Witichindi* Corbeiensis Annal. II. Seine Gemahlin war Gerberta, Käysers Henrici Aucupis Tochter gewesen, weil aber der mit ihr gezeugte Sohn Henricus frühzeitig starb, belehnte Otto I seinen Eidam, einen Hertzog in Ost-Francken, damit, der aber an. 956 in der Schlacht wieder die Ungern blieb, worauf des Käysers Ottonis Bruder, Bruno, Ertz-Bischoff zu Cöln, das gantze Lothringen, und also auch Brabant erhielt. Nach dessen Tode hatte Lothringen eine Zeitlang keinen Hertzog, biß der Käyser Otto II Carolum, des Königs in Franckreich Lotharii Bruder und Ottonis I Schwester Sohn, an. 977 damit belehnte, der auch zu Brüssel Hof gehalten. Es geschahe aber, daß dieser Carolus Hugoni Capeto die Succesion in dem Königreich Francken wolte disputirlich machen, worüber er gefangen, und die Güter unter seine Kinder getheilet wurden, da denn Otto das Hertzogthum bekam, und ann. 1005 unverheurathet starb. Hierauf prætendirte seine Schwester Gerbery, eine Gemahlin Graf Lamberts von Löwen, die Succesion, welcher sich aber Graf Gottfried in Ardenne wiedersetzte, der bey dem Käyser Henrico II sehr viel galt. Er behauptete auch die Succesion in Lothringen, und folgte ihm anfänglich sein Bruder Gozzilo, nachgehends sein Bruder Gottfried, der von seines Vaters Bruder Friderico verjaget wurde, dem wiederum sein Sohn Godofridus, und hernach Henricus von Limburg succedirte. Der vorgedachte Lambertus war ein Descendent von dem oben gedachten Raginerio I, dessen Sohn Raginerius II zeugte Raginerium III, einem Vater Lamberti, von welchem das Geschlecht derer Grafen und Herren von Brabant herstammet, welches sehr berühmt worden. Er zeugte mit seiner Gemahlin Henricum I, der ums Jahr 1038 starb, und Lambertum II, der an. 1054 bey Dornick in einer unglücklichen Schlacht blieb, und von seiner Gemahlin Oda, Hertzogs Gozelonis in Lothringen Tochter, Conradum, nachmahligen Hertzog in Kärnthen, Rainerum VI und Henricum den andern hinterließ. In Brabant war der jüngste Henricus II sein Nachfolger, gleichwie diesem sein Sohn Henricus III folgte. Weil aber Henricus III an. 1095 ohne Erben starb, und sein Bruder Raginerus VII im geistlichen Stande lebte, succedirte ihm der andere Bruder, Godofredus I, mit dem Zunamen Barbatus, welcher endlich Nieder-Lothringen oder Brabant erhielt, nachdem der Hertzog von Limburg, der es damahls besaß, von dem Käyser Henrico V war verjaget worden. Wie denn auch dieser Godofredus an. 1137 die Stadt Antwerpen wieder bekam, welche ihm der Hertzog von Limburg Walramus abgenommen hatte. *Münsteri* Cosmogr. V. 174. *Northof* Catal. Archi-Episc. Colon. in *Meibomii* T. II. Rer. Germ. p. 7. *Dilichii* Heßisch. Chron. P. II. p. 166. sqq. *Trithemius* Chron. Hirsaug. T. I. p. 211. *Sigebertus Gemblac.* ad an. 1013. 1095. *Tolnerus* Hist. Palat. c. 11. Er starb a. 1140, u. succedirte ihm sein Sohn Godofredus II, der ihm aber bald im Tode folgte, und nebst 4 Töchtern, nemlich Ida, Alberti III Grafen zu Namur Gemahlin; Adela, Königs Henrici in England Gemahlin; Joanna, Graf Theodorici IV zu Cleve Gemahlin und Clara, einer Nonne einen unmündigen Printzen Godofredum III, hinterließ. Er wird genannt Godofredus in cunis, oder in der Wiegen, weil man ihn in der Wiegen wieder etliche rebellische Unterthanen mit zu Felde genommen. *Otto Frisingensis* VII. 17. *Sigebertus Gemblac.* ad ann. 1196. *Imhoff* Reg. Pariumque magnæ Brit. Hist. Geneal. P. I. c. 1. tab. 3. p. 9. *Divæi* Rer. Brabant. VI. seqq. *Dilichius* l. c. *Luca* Grafen-Saal p. 645. seqq. Seine mit Margaretha Hertzog Heinrichs zu Limburg erzeugten Söhne waren Albertus Bischoff zu Luyk und Henricus I, welcher zuerst den Titel eines Hertzogs von Brabant geführet, und Henricum II hinterlassen, welcher erstlich zur Gemahlin hatte Mariam, Käysers Philippi Tochter, mit welcher er Henricum den ältern gezeuget, der ihm in Brabant succedirte. Seine andere Gemahlin aber war Sophia, Ludouici Landgrafen in Thüringen Tochter, mit welcher er Henricum den jüngern gezeuget, der Landgraf in Hessen, und ein Stamm-Vater dieser Land-Grafen worden. Hierauf haben folgende Hertzoge einander in Brabant ordentlich gefolget, Henricus III, Joannes I, der das Hertzogthum Limburg von Adolpho, Grafen von Bergen, an sich gehandelt, und mit Brabant verknüpffet hat; Joannes II und Joannes III. *Speneri* Sylloge Geneal. Hist. p. 651. *Diueus* l. c. XII. *Speneri* Hist. Insign. I. 38. §. 60. *Northoff* Orig. March. *Imhof.* Reg. Pariumque M. Brit. Hist. Geneal. P. I. c. 4. Tab. 6. p. 17. Dieser hatte 3 Söhne, Joannem, Henricum und Godofredum, welche alle 3 ohne Erben sturben. Er hinterließ auch 3 Töchter, Joannam, welche erstlich an Wilhelmum II von Bayern, Grafen von Hennegau, nachmahls an Wenceslaum, Hertzog von Luxemburg, des Käysers Caroli IV Bruder, verheurathet wurde: Margaretham, eine Gemahlin Ludouici III Grafen von Flandern, und Mariam, eine Gemahlin Rainaldi III, Hertzogs von Geldern. *Thulemarius* de Bulla Aurea Brabantina p. 3. 5. 10. 11. & 20. *Northoff* Orig. March. *Imhoff* Excell. Famil. in Gallia Geneal. P. I. Tab. 10. p. 29. P. I. Cl. I. Tab. 16. p. 44. *Barlandi* Chron. Brab. 54. *Speneri* Hist. Insign. I. 38. § 28. Unter diesen succedirte zwar erstlich Joanna nebst ihrem Gemahl Wenceslao, weil sie aber keine Kinder hatten, so fiel die Succession nach ihrer beyder Todt ann. 1406 auf ihre Schwester Margaretham, oder vielmehr auf ihre Tochter gleiches Namens, die sie mit Ludouico III, Grafen von Flandern, gezeuget hatte. Diese Margaretha war verlobet mit Philippo, dem

letz-

letztern Hertzog von Burgund aus dem ersten Stam. Nach dessen Tode verheurathete sie sich an Philippum Audacem, des Königs in Franckreich Joannis jüngsten Sohn, welchem sie Brabant, Flandern, Limburg, Antwerpen, Mecheln, Nevers, Rethel, ingleichen Artois und die Graffschafft Burgund zubrachte. *Munsteri* Cosmogr. VII. 50. *Speneri* Syll. Geneal. Hist. p. 652. Hist. Insign. I. 58. §. 28. *Divai* Rer. Brab. XIV. Zu einem Erben und Nachfolger in Brabant setzte sie ihren dritten Sohn Antonium ein, welcher ann. 1415 in der Schlacht bey Azincourt, die zwischen denen Frantzosen und Engländern gehalten wurde, sein Leben einbüssete. Mit Joanna von Luxenburg zeugte er Joannem IV, der zwar succedirte, aber an. 1426 ohne Erben starb; *Barland.* Rer. Braband. XVI. *Divai* Rer. Brab. XVI. seq. *Imhoff* Excell. Famil. in Gallia Geneal. I. 14. *Zuichemi ab Ayta* Histoire des Gravelycke Regering 15. Worauf dessen Bruder Philippus die Regierung bekam, der aber gleichfalls an. 1430 ohne Erben mit Tode abgieng, und weil die Kinder, so Antonius mit seiner andern Gemahlin Elisabeth von Luxenburg gezeuget, auch in der Jugend gestorben waren, so fiel die Erbschafft von Brabant, Limburg und Antwerpen auf Philippum III Bonum, Hertzog von Burgund, als nächsten Anverwandten. Von der Zeit ist Brabant bey dem Burgundischen Hause geblieben, biß es durch die Heurath Käysers Maximiliani I mit Maria, des Hertzogs Caroli Audacis Tochter nebst denen übrigen Niederländischen Printzen an das Hauß Oesterreich und hernach insonderheit an Spanien gekommen. *Speneri* Hist. Insign. I. 83. *Thuanus* Hist. LXXIV. Nach Absterben des Spanischen Königs Caroli II nahm der König von Franckreich im Namen Philippi V von diesem Lande Besitz; muste es aber an. 1706 nach der Schlacht bey Ramellies verlassen, worauf es an. 1714 in dem Rastädter Frieden dem Käyser Carolo VI zugesprochen worden. Die vornemsten Städte sind Brüssel, die Haupt-Stadt, Löwen, Antwerpen, Mecheln, ꝛc. Die Holländer haben Bergen op Zoom, Steenbergen, Breda, Mastrich, Hertzogenbusch und Grave. *Guicciard.* Belg. *Gramaye* Antiqu. Brabant. *Harai* Annal. Andr. Topogr. Belg. *Justel.* Hist. d' Auv. *le Roy* Topogr. Hist. Gallo. Brabant. *Miraus, Sanderus* Brabant. *Marchantius. Zeiller. Luca* Fürsten-Saal p. 1020. seqq. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 9. p. 367. 15. p. 567. *Schweder* Theatr. Prætens. Illustr. P. II. L. IV. S. 22. c. 3.

Brabant, (das Archidiaconat von) siehe Brachbant.

Brabant (Klein-) s. Brachbant.

Brabantinus, (*Henr.*) s. de Calstris.

Brabantinus, (*Joannes*) soll, wie *Altamura* ad an. 1566 davor hält, ein Niederländischer Dominicaner-Mönch gewesen seyn, und wieder Lutherum geschrieben haben. Es wird aber seiner von keinem eintzigen Scribenten mehr gedacht. *Echard.* Script. O. P. T. II. pag. 195.

Brabantinus, (*Thomas*) s. de Cantimprato.

Brabantische güldene Bulle, ist ein gewisses Privilegium, welches Käyser Carolus IV an. 1349 der Regierung zu Brüssel gegeben, vermöge dessen kein Unterthan und Vasalle aus Brabant, Limburg und Antwerpen vor andere Gerichte evociret werden kan, es wäre denn, daß man ausführen könte, daß einem in denen Brabantischen Gerichten das Recht zu sprechen versagt worden, und man gar nicht zu seinem Rechte gelangen können; Es kan auch keiner wegen Schulden anderswo verarrestiret, oder sonst beschweret werden. Dieses Privilegium ist nachgehends sehr extendiret, und von denen Käysern Sigismundo, Friderico V, Maximiliano I und Carolo confirmiret, aber deswegen auf denen Reichs-Tägen von denen Chur-Rheinischen und Westphälischen Reichs-Ständen grosse Klage geführet worden. Daher die denen Ständen so nachtheilige Evocations-Processe durch den R. A. de an. 1594 durch den Münsterischen Frieden, und durch die Capitulationes aufgehoben worden. *Thulemarius* de Bulla Aurea Brabant. *Luca* Fürsten-Saal p. 1042 seqq.

Brabantius, war in Käysers Caroli V Capelle ein Tenorist, und lebte ums Jahr 1548.

Brabeck, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche Familie in Westphalen, deren Sonnen-Schloß Brabeck daselbst eine Meile von Dorsten gelegen. Anno 1670 lebte Westhoff, Freyherr von Brabeck, Herr in Hoemern und Lettmortt, und war ein Vater Jodoci Edmundi, der anno 1688 Bischoff zu Hildesheim worden, und an. 1702 im 85 Jahr seines Alters gestorben. Zu seiner Zeit befanden sich aus dieser Familie folgende Dom-Herren zu Hildesheim: Ludolph Walther: *Jodocus Edmundus, Ignatius* Walther und *Josephus Edmundus*. Imhoffs Not. Proc. Imper. Tromsdorff.

Brabeum, ist eigentlich ein Kleinod, welches im Kriege denen Ueberwindern gegeben wird, zum Andencken des erhaltenen Sieges. Daher auch diejenigen Brabeutæ genennet wurden, welche bey denen Kampf-Spielen die Auffsicht hatten, und denen athletis, welche sich wohl gehalten hatten, dergleichen Brabeum zuerkannten und austheilten. *Petr. Faber* Agonist. I. 23. *Pitiscus* ad Sueton. Ner. 13. *Pollux.* VI. 30. 1.

Brabeuta, s. Brabeum.

Brabianus, s. Appion T. II. p. 954.

Brabiscus, eine Landschafft in Thracien. *Pausanias* I. 29.

Brabo, (*Sebast.*) s. Bravo.

Braborg, eine kleine Stadt in der Provintz Ost-Gothland in Schweden, am Fluß Motala, 4 Meilen von Linköping gegen Nord-Osten gelegen.

Brabourn, (*Theoph.*) ein Engländer, schrieb in solcher Sprache Discursum de Sabbatho, so an. 1628 in 8 gedruckt, und Defensionem tractatus sui de Sabbatho. *Hendreich.*

Brabus, (*Joannes*) ein Professor Anatomices zu Coimbra, gab allda an. 1516 ein Werck de capitis vulneribus heraus, so an. 1610 in fol. wieder aufgeleget worden. *Hendreich.*

Brabyla, werden die grossen, süssen, Himmel-blauen, Ungerischen Pflaumen genennet, davon zu sehen Pflaume.

Brac, s. Brazza.

Bracamonte, eine Familie in Spanien, welche daselbst ihren Anfang genommen mit Mosse Rubin de Bracamonte, Admiral von Franckreich, der anno 1367 in Spanien gekommen, um bey dem Könige Henrico II in Castilien Dienste zu nehmen. Alphonsus, ein Sohn Juan de Bracamonte, war des Spanischen Printzen Caroli Hofmeister, und ist von Philippo III zum Grafen von Pennaranda gemacht worden.

worden. Er hatte 4 Söhne: 1) Balthasarem Emanuelem, welcher nach seines Vaters Tode Graf von Pennaranda war, und 2 Töchter Mariam und Antoniam verließ, davon die älteste die Graffschafft Pennaranda von dem Vater erbte, und durch die Vermählung mit ihrem Vetter Caspar selbigem die Graffschafft zubrachte, welche hernach, da dieses Casparis Sohn, Gregorius Januarius, ohne Erben verstarb, an die jüngere Tochter Antoniam, eine Gemahlin Petri Ferdinandi von Velasco fiel, siehe Pennaranda. 2) Melchiorem, der in Flandern geblieben. 3) Casparum, welcher Ritter von Alcantara, Staats-Rath unter Philippi II Regierung, Præsident derer Ritter-Orden, ingleichen vom Indianischen und Italiänischen Rath, Vice-Re von Neapolis, Gevollmächtigter zu dem Münsterischen Friedens-Schluß, und nach des gemeldten Königs Tode einer von denen Regenten des Königreichs war, und anno 1676 starb. Dessen Sohn, Gregorius Januarius, vierdter Graf von Pennaranda, Groß-Comthur von Calatrava und Grand von Castilien, vermählte sich zwar zweymahl, gieng aber doch an. 1689 ohne Kinder mit Tode ab. 4) Alphonsum, welcher durch seine Gemahlin Menciam, eine Tochter und Erbin Joannis Rodrigvez von Villafuerte, diese letztgedachte Herrschafft überkam. Die heutige Vicomten von Alverado in Brabant führen zugleich den Namen von Bracamonte, wiewohl man nicht weiß, ob sie von denen vorhergehenden Grafen abstammen, aber die Marquis von Fuente de Sol sind aus dem Geschlechte Bracamonte entsprossen. *Giustiniani* Hist. Gen. della Spagna p. 463. *Imhoff* von Grand in Span. l'Erect. de toutes les terres du Brab. n. 132. *de Vayrac* Etat de l'Espagne T. III. *Barnage* Annal. des Prov. un. Tom. I.

Bracamonte, (*Joannes*) ein Spanier, und ohne Zweifel aus vorherstehender Familie, schrieb Elucubrationes ad libros hypotyposeon Martini Martinii, Salamanca 1581. in 4. *Hendreich.*

Bracanetum, s. Briquenay.

Bracantius, (*Laur.*) hat Epitomen omnium Canonum, qui in Conciliis continentur, herausgegeben, Rom 1659 in fol. *Hendreich.*

Bracara, s. Braga.

Bracara Augusta, s. Braga.

Bracaraugusta, s. Braga.

Bracarensis, (*Martinus*) siehe Martinus Bracarensis.

Bracari, oder Bracares, wie sie *Plinius* Hist. Nat. III. 3. nennet, nicht Bræcarii, wie man fälschlich bey Ptolemæo lieset, ist dasjenige Spanische Volck, welches um Braga gewohnet, daher auch selbst diese Stadt den Namen hat. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 50.

Braccara, s. Braga.

Braccarii, waren diejenigen Handwercks-Leute, welche Bein-Kleider machten, die aber vermöge eines Befehls Käysers Arcadii in der Stadt Rom nicht gedultet wurden, indem die Römer dergleichen nicht zu tragen pflegten. l. 2. C. de habitu, quo vti oport. intr. vrb. *Pancirollus* de Corp. Artif. §. 20.

Braccata Gallia, siehe Narbonensis Gallia.

Braccoeschi, (*Jo. Bapt.*) ein Dominicaner aus Florentz, zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi, war ein unvergleichlicher Orator, Poete, Mathematicus u. Theologus, und in denen Griechischen u. Lateinischen Patribus nicht weniger als in der Kirchen- und profan-Historie erfahren, verstand dabey ausser seiner Mutter-Sprache auch die Griechische und Lateinische nebst denen Orientalischen fix und fertig. Er hat sehr vieles geschrieben, so aber noch meist in dem Collegio St. Marci zu Florentz, wo er den Orden angenommen, in MS. liegen. Das eintzige Werck von ihm, so in 9 Discursen bestehet, und meist von denen beyden heiligen Herculanis, in etwas auch vom Heil. Britio handelt, ist zu Camerino 1586 in 8 gedruckt. *Phil. Ferrarius* in Catal. SS. Italiæ ad d. 6 Jun. *Tamajus* in martyrol. Hisp. T. III. p. 441. *Echard.* Script. O. P. T. II. 381. sq.

Bracchesco, oder Braceschus, oder Bracescus, (*Joannes*) ein Medicus aus Brescia, florirte um die Mitte des 16 Seculi, und schrieb Expositione di Geber, Venedig, 1555 in 8. ingleichen 2 Dialogos, die er Demogorgon und Lignum Vitæ genannt, in deren letztern er diejenige Artzeney ausfündig zu machen sucht, vermittelst welcher die Patriarchen ihr Leben auf viele hundert Jahr gebracht. Es hat selbigen Guil. Gratarolus aus dem Italiänischen ins Lateinische, und Car. Garnier ins Frantzösische übersetzt, Toulouse, 1565 in 8. *Hendreich.*

Bracchi, (*Thom. Maria*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Como, war in der Theologie und Philosophie wohl erfahren, lehrte beyde an verschiedenen Orten in Italien, und starb an. 1647. Seine Schrifften sind: l'impresa della catena del Rosario della b. Virgine in 27 Discursen, Brescia 1633 in 4. Discorsi sopra le imprese del Re, della Regina &c. Venedig, 1643 in 4. Discorsi sopra l'imagine del giusto beato, Bologna, 1647 in 4. Rovetta ad an. 1634. *Echard.* Script. O. P. T. II. pag. 555.

Bracchiis, (*Paullus de*) ein Rechts-Gelehrter, wurde den 5 Sept. an. 1481 unter Sixti IV Regierung Bischoff zu Ariano, war aber gar ein unruhiger Kopff, und muste, weil er es mit Carolo VIII aus Franckreich hielt, als er das Königreich Neapolis feindlich überfiel, nach dessen vom König Ferdinando II erfolgter Wiedereroberung sein Bißthum meiden, und im Exsilio sein Leben endigen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. pag. 218.

Bracchius, (George) s. Brack (George.)

Bracchus, (*Jo. Petrus*) ein JCtus aus Piacenza, hat einige Orationes des Demosthenis und etliche Dialogos des Luciani übersetzt, auch etwas in Versen und verschiedenes über das Jus ciuile geschrieben. *Hendreich.*

Braccianæ Thermæ, siehe Bracciano (*Bagni di*)

Bracciani Lacus, s. Bracciano.

Bracciano, lat. Braccianum Brygianum, oder Arcennum, eine kleine Stadt und Hertzogthum in dem Patrimonio Petri, an einem See gleiches Namens. Vielleicht ist es die alte Stadt Sabate, deren die Tabula Peutingeriana Meldung thut; wenigstens hat sie an eben dem See gelegen, an dem heut zu Tage Bracciano lieget. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 200. Sie gehörte vor diesem dem Hause Vrsini. Der letzte Hertzog von Bracciano aus diesem Hause Don Flavio Vrsini, bot an. 1696 dieses Hertzogthum feil, da der Pabst Innocentius XII zuerst im Namen der Cammer 350000 Scudi darauf bot, weil aber Don Livio Odeschalchi, eines Nepoten

ten Pabsts Innocentii XI Gebot in mehrerm, nemlich in 386300 bestunde, so wurde es letztern gelassen. Ob nun wohl diesem, als er Posses davon nehmen wolte, die Fürstin von Grauina ihres eingebrachten Gutes wegen viele Schwierigkeiten machte, so kehrte sich doch Odeschalchi nicht sehr an ihr Einwenden, sondern beruffte sich auf das Breue, welches Pabst Innocentius XI seiner Familie schon vor diesem ertheilet hatte, daß Niemand aus derselben in seinen Contracten an die Päbstliche Confirmation solte gebunden seyn. Von diesem Odeschalchi ist es nach diesem nebst seinen andern Gütern an das Mäyländische Hauß Erba gekommen, welches den Namen Odeschalchi fortführet. Siehe Odeschalchi und Orsini. Jetzt herrsch. *Europ.* P. II.

Bracciano, Lat. Bracciani Lacus, ein See in Patrimonio Petri, im Hertzogthum Bracciano, und an der Stadt gleiches Namens, welcher selbiger auch denselben gegeben hat. Vor diesem hieß er Sabate oder Sabatinus Lacus. *Columella* VIII. 16. *Strabo* V. p. 347. *Silius* VIII. 492. *Pompeius Festus* v. Sabatina. l. 69. π. de contr. emt. *Cluuerius* Ital. Ant. ll. 3. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. ll. 9. §. 200.

Bracciano, oder Stigliano, (*Bagni di*) Lat. Braccianæ, oder Stigianæ, Stilianæ Thermæ, berühmte Gesund-Bäder in dem vor gedachten Hertzogthum Bracciano, unweit der Stadt dieses Namens gelegen.

Braccianus, (*Jul. Cæsar*) war aus Lucca bürtig, und schrieb Relationem incendii Vesuuiani Neapel 1631 in 8. Discursum de huius incendii caussis & effectibus ib. 1632 in 4. übersetzte auch des Diedo de Yepes Leben der Theresiæ de Jesu aus dem Spanischen ins Italiänische, darinnen auch die obigen piecen geschrieben sind, Rom 1623. *Hendreich.*

Braccio, oder Brazzo, ist eine an Structur und Proportion etwas grössere Geige, als eine Violin, hat 4 Saiten, deren tiefste ins C, die andere ins G, die dritte ins F, und die vierdte ins A gestimmet wird.

Braccio, (*Andreas*) ein berühmter Italiänischer General aus dem Hause derer Forte Bracci, war zu Perugia an. 1368 von Oddone Bracci und Jacobo Montemelino gebohren. Er erlangte gar zeitig einen Ruhm in denen Waffen, zu welchen ihn seine natürliche Neigung trieb, und denen er erst unter Crasio und Bino, zwey erfahrnen Florentinischen Kriegs-Obersten, und nachgehends unter Alberico di Barbiano folgte. Darauf diente er eine Zeitlang dem Könige von Neapolis Ladislao, unter welchem er sich die Hoffnung machte, die Stadt Perugia zu erobern, und den daraus vertriebenen Adel wiederum einzusetzen. Als aber Ladislaus umschlug, und sich zu der herrschenden Faction derer Bürger von Perugia wandte, trat auch Braccio mit der bey sich habenden kleinen Armee zu denen Florentinern, schlug Ladislaum bey Arezzo, nahm viele wichtige Oerter ein, und that sonderlich der Stadt Perugia grossen Schaden. Bey dieser Gelegenheit leistete er auch Ludouico von Anjou, und Pabst Joanni XXIII. denen Bunds-Verwandten derer Florentiner, trefliche Dienste, indem er den König, der Rom belagert hatte, unverrichteter Sachen abzuziehen zwang. Ladislaus suchte darauf den Braccio wieder auf seine Seite zubringen, aber vergebens; indem dieser vielmehr das ihm von dem Pabste, welcher indessen auf das Concilium nach Costnitz reißte, aufgetragene oberste Commando aller seiner Kriegs-Macht, nebst dem Gouvernement von Bologna übernahm, auch beydes so lang verwaltete, bis er die Nachricht von der zu Costnitz vorgenommenen Absetzung Joannis XXIII in Erfahrung gebracht. Denn da überließ er die Mißvergnügten Einwohner zu Bologna ihrem eigenen Willen, gieng wieder alles Vermuthen auf Perugia loß, und erfochte daselbst einen herrlichen Sieg. Die Bürger trugen ihm darauf die Herrschafft über ihre Stadt von freyen Stücken an, welche er auch annahm, und durch diesen glücklichen Fortgang seiner Waffen Muth kriegte, währender Abwesenheit des neuerwehlten Pabsts Martini V sich der Stadt Rom abermahls zubemächtigen. Auch diese Sache gelunge ihm nach Wunsch, und ward dem Pabst schwer ihn wieder daraus zubringen, bis zuletzt Braccio selbst, vermöge eines zu Florentz aufgerichteten Vergleichs, Martino Platz machte, und unter dessen Sold nunmehr wieder die Stadt Bologne zu Felde zog, welche er auch glücklich bemeisterte. Zu gleicher Zeit ward Braccio von Joanna, der Schwester und Nachfolgerin Ladislai im Königreich Neapolis, um Hülffe wieder den Pabst angeruffen, als welcher ihr selbiges aus der Hand zureissen alle Mühe anwandte. Er that solches auch, nachdem er sich kurtz zuvor in Perugia mit Bernardi, Herrn von Camerino, Schwester vermählet, kam ins Neapolitanische mit seiner Heers-Macht an, und setzte das gantze Reich in völlige Sicherheit, davor er zur Danckbarkeit zum Grafen von Foggia und Fürsten von Capua, ingleichen zum Groß-Connetable von Neapolis erkläret ward. Darauf fiel er in das Päbstl. Gebiete ein, eroberte Castel nouuo und Santa Lucia, und erhielt Citta di Castello in einem bald hernach mit dem Pabst errichteten Vertrag als eigen. Das Glück war auch noch immer auf seiner Seite, und Braccio gewann einen ansehnlichen Vortheil nach dem andern wieder den gegenseitigen nicht weniger berühmten General Sfortia, bis es ihm endlich vor Aquila mißlunge. Denn als er diesen Ort eine geraume Zeit belagert hielte, und es zuletzt zum Treffen kam, empfieng er von einem gemeinen Reuter der feindlichen Partey, Namens Fuglinato, eine Wunde in den Halß, darauf er gefangen wurde, und endlich den 3ten Tag nach der Schlacht, nemlich den 2 Jul. an. 1424, im 56 Jahre seines Alters starb, nachdem er ein grosses Theil von der Anconitanischen Marck, gantz Vmbrien und viele Oerter in dem Toscanischen und Neapolitanischen, unter seine Bothmäßigkeit gebracht hatte: Unter seinen Söhnen waren Carolo Fortebraccio, welchem er die Herrschafft von Perugia hinterlassen, und der hernach denen Venetianern als General gedienet, und Oddo, der in derer Florentiner Solde gestanden, berühmt. *Joann. Anton. Campanus* hat des Bracci Leben in einem besondern Buche beschrieben. *Corio* Hist. di Milano P. IV. *Machiauelli* Istor. di Firenze IV. *Roscio* Elogi di Capitani Illustri. *Jo. Anton. Summonte* Hist. Neap. T. II. *Besoldi* Res Gest. R. Neap.

Braccio di Maina, siehe Arcadia. Tom. II. p. 1177.

Bracciolini, (*Franciscus*) siehe Bracciolinus.

Bracciolinus, oder Bracciolini, (*Franciscus*) ein Poët, war von Pistoja, einer Stadt in Toscana, und studirte mit Maffæo Barberini. Weil nun beyde eine grosse Zuneigung zur Poësie und zu denen studiis elegantioribus hatten, so wurden ihre Gemüther sehr zusammen vereiniget, dergestalt, daß, als Barberini unter Clemente VIII als Nuncius nach Franckreich gieng, er

er den Bracciolini als Secretarium mitnahm, welches diesem sehr angenehm war, in Hoffnung seine Beförderung zuerlangen, wenn Barberini Cardinal würde. Weil aber Clemens VIII an. 1605 starb, ehe solches geschahe, so verließ er ihn, und begab sich nach Pistoja, da er einen Theil von seinen Poëmen verfertigte. Als aber Barberini nachgehends Cardinal und an. 1623 unter dem Namen Urbani VIII Pabst wurde, erkannte Bracciolini sein Versehen, begab sich wieder zu ihm, und überreichte ihm ein Italiänisch Gedichte in 23 Büchern, welches er auf seine Wahl gemacht hatte. Dieses nahm Urbanus VIII sehr wohl auf, beschenckte ihn reichlich, brachte ihn zu seinem Bruder, dem Cardinal S. Antonio, und gab ihm den Namen Bracciolinus ab Apibus. Dieser schrieb ferner verschiedene Lateinische und Italiänische Wercke in gebundener und ungebundener Rede, welche *Hendreich* nahmhafft machet, und unter andern ein Gedichte von Erfindung des Creutzes unter Heraclio, welches ihm grossen Ruhm zuwege gebracht. Als Urbanus VIII an. 1644 mit Tode abgieng, begab sich Bracciolini der bey nahe 80 Jahr alt war, in sein Vaterland, und starb nicht lange hernach. *Leo Allatius* in Apibus Urban. *Erythræus* Pinac. III. 45. *Jacobi* Bibl. Pontif. *Crasso* Elog. P. II.

Bracciolinus, (*Poggius*) siehe Poggius.

Bracciolinus, (*Stephanus*) hat von der Medicin derer Pferde geschrieben, welches Werck nebst Ant. Pluuinelli seinem von gleicher Materie an. 1658 in 8 zu Erfurt, und an. 1674 in 8 zu Leipzig gedruckt ist. *Hendreich.*

Braccius, (*Ignatius*) ein Presbyter zu Recanati und nachmahliger Protonotarius Apostolicus, schrieb in Italiänischer Sprache, Phœnicis effigies in numismatis & gemma heraus, Macerata 1622 in 8. Rom 1637 in 4. de etymologia nominum Papa & Pontifex. Rom 1630 in 12. La occulta correspondenza trá l' arme & il cognome de Barberini ib. 1623 in 4. und Illustrium imagines a Jano ad Henricum III Imperatorem. *Hendreich.*

Bracelli, (*Jacobus*) gebürtig von Sarzane in dem Genuesischen, lebte an. 1450 und 60. Er wurde Secretarius bey der Republic Genua, und Nicolaus V, welcher gleichfalls von Sarzane war, wollte ihn zu seinem Secretario machen, welches er aber abschlug. Die Republic schickte ihn an. 1435 an Pabst Eugenium IV, und an die Republic zu Florentz, um sie um Hülffe anzusprechen wieder Philippum Visconti Hertzog von Mayland. Er schrieb eine Historie von dem Kriege, der zwischen denen Spaniern und Genuesern von an. 1412 bis 1444 geführet worden, welche an. 1520 in 4 zu Paris, an. 1530 in 4 zu Hagenau, an. 1573 in 4 zu Rom gedruckt, und Jo. Baptistæ Bracelli, Bischof zu Sarzane, einem Enckel des hier gedachten Jacobi dedicirt ist. Er hinterließ auch ein Buch von denen berühmten Leuten zu Genua, Paris 1520 in 4. Rom 1579. 1583. 1593 in 4. eine Beschreibung der Genuesischen Küste, Rom 1579 in 4. Franckf. 1600. Von denen vornemsten Familien der Stadt Genua; Brieffe Paris 1520 in 4. *Foglieta* Elog. Genuens. *Justiniani* Hist. Genuens. *Gesneri* Bibl. *Alberti* descr. Ital. *Soprani & Justiniani* Scritt. della Ligur. *Jovius* in Elog. 112. *Gorla* in præf. Hist. Brac. *Vossius* de Hist. Lat. III. 8. *Journal de Venise* Tom. XXIII. Art. 11. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes Illustres.* Tom. VII. p. 371. seqq.

Braceschus, oder Bracescus, siehe Bracchesco.

Bracha Cuculi, Herba primi Floris, Clavis Sti Petri, Schlüssel-Blumen, davon zusehen Flores Primulæ veris.

Brachbant, oder das Archidiaconat von Brabant oder Klein-Brabant, ein gewisses Gebiete in Hennegau, welches vor diesem ein Theil der Graffschafft Valenciennes war, und anjetzo der Cron Franckreich gehöret. Die vornemsten Städte darinnen sind Ath, Leuse, Condé. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 2. p. 519.

Brachbantensis Pagus, siehe Brabant.

Brachatensis Pagus, siehe Brabant.

Brache, darunter verstehet man nicht nur alle brach-liegende Felder oder Brach-Aecker, sondern auch die Zeit und Arbeit des Brachens.

Brachelius, (*Jeremias Thriuerius*) ein Teutscher, hat über das erste Buch derer Aphorismorum Hippocratis Commentarios und andere Schriften verfertiget. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. & n. 4. p. 190.

Brachelius, (*Joannes Adolphus*) war von Cöln am Rhein, und dem Geistlichen Stande zugethan. Er starb an. 1652 im Sept. gar jung, und ist deswegen berühmt, weil er Historiam sui temporis von an. 1618 bis 1652 herausgegeben, welche aus der Lateinischen auch in die Teutsche und Holländische Sprache übersetzet worden. *Christianus Adolphus Thuldenus*, Canonicus zu Cöln, hat dieses Werck weitläufftiger von an. 1652 bis an. 1661 continuiret, und den 3, 4, 5 und 6 Theil hinzugefüget, welches *Henricus Brewer*, Theologiæ Licentiatus in dem 7 Theile bis an. 1672 fortgeführet, und zu Cöln an. 1672 in 8 herausgegeben. *Hendreich.*

Brachen-Distel, Bracken-Distel, Raden-Distel, Wallen-Distel, Walchen-Distel, Kraus-Distel, Stech-Wurtzel, Ellend, Manns-Treu, (weil es sich mit seiner Krafft denen schwachen Männern treu erweiset.) Lateinisch Eryngium, Lyringium, *Offic. Fuch. Ang.* Eryngium vulgare, *C. B. J. B. Pit. Tournef.* Eryngium campestre, *Dod.* Eryngium campestre mediterraneum, *Lob.* Eryngium montanum siue campestre, *Matth. Cast. Lugd.* Eringus, Iringus, Acus Veneris, Aster Atticus, Capitulum Martis, Centum Capita, Carduus lepusculus, Carduus volutans, Carduus aculeatus, *Plinius* Hist. Nat. XXII. 7. Myracanthon. Griechisch μυρακάνθον, Φυλλακάνθον, Ἠρύγγιον, ἠρύγγιον. Frantzösisch Panicaut, Chardon Roland, Chardon á cent tetes. Italiänisch Iringo. Spanisch Cardo corredor. Ein Gewächs, dessen Stengel anderthalben, biß auf zwey Schuh hoch wird; er ist rund, gestreifft, voll weisses Marcks, und gegen den Gipffel zu in einen Hauffen Zweige abgetheilet. Seine Blätter sind breit, tieff eingeschnitten, mit etwas blau vermenget, hart und stachlicht, und stehen eines ums andere an dem Stengel. Die Gipffel sind mit einer grossen Anzahl stachelichter Köpffe beladen, daran der unterste Theil eine Crone giebet, von kleinen spitzigen Blättern, welche an dem Rande stachelicht sind. Auf diesen Köpffen stehen die weißlichten, fünff-blätterigen Blüthen in Rosen-Form. Wenn dieselbigen verfallen, so folgen ihnen oval-runde Saamen. Seine Wurtzel ist sehr lang, des Fingers dick, auch öffters als der Daumen, auswendig schwartz-braun und inwendig weiß, von süssen, lieblichen Geschmacke und

und scharffen Geruch. Dieses Gewächse wächst gern im rauchen Erdreich, auf dürren Heiden, Bergen, an sandigen Feldern, und Weg-Strassen. Die Wurtzel wird am meisten zur Artzeney gebraucht, sie führet viel Sal essentiale und Oel; gehöret mit unter die fünff kleinen, eröffnenden Wurtzeln; sie erwärmet, zertheilet, öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, dienet wieder die Gelb- und Wassersucht, viertägigen Fieber, *Crat.* I. Epist. med. 5. verhütet die fallende Sucht, *Petr. Paul. Pered.* in Paschal. Meth. Cur. l. 8. *Pomp. Saccus*, Med. Theor. Pract. Consult. 14. räumet die Brust, benimmt das Seitenstechen, Keuchen, kurtzen und schweren Athem, befördert den Harn, bringt denen Frauen ihre Zeit, *Crat.* V. Cons. 40. stillet das tröpflichte Harnen, die Blehungen des Eingeweides, und die Schmertzen der Darm-Gicht; ist denenjenigen nützlich, so mit dem Lenden-Stein beschweret sind. *Crat.* VII. Cons. 34. *Matth. Unzer.* de Nephrit. II. 14. hilfft wieder die Gicht und Krampff. *Dodonaus* zerstösset die Blätter mit Wein, und giebt den ausgedruckten Safft mit Nutzen denjenigen, so an einem unreinen Saamen-Flusse laboriren, Stirp. Hist. Pempt. 5. L. V. c. 12. Die rohe Wurtzel gekauet, heilet den Saamen-Fluß, *P. Bayr.* Lib. XVI. Pr. c. 2. mit Honig oder Zucker genutzt, wiederstehet sie angeführter Kranckheit, *Marcell. Cuman.* Obs. med. 44. a Velsch. ed. Die Wurtzel angehängt, soll die Kröpffe zertheilen. *Camerarius* schreibet, daß ein alter Medicus in Italien bemercket habe, daß die Wurtzel zerstossen, und in rothem Wein gesotten, gut sey, denen Weibern als ein Pflaster über den Unter-Leib geleget, welche die Leibes-Frucht nicht biß auf die rechte Zeit tragen, hingegen befördere sie die Geburt in Wein gesotten und davon getruncken. Solches bezeugen auch *Phil. Müller.* in Miracul. & Myst. Chym. Med. und *Hieron. Reusner.* Obs. med. 109. a Velsch. ed. Diese Wurtzel zerstossen und Pflaster-weiß über die Feig- und andere böse Blattern an denen heimlichen Oertern geleget, ziehet ihnen das Gifft aus, öffnet dieselbigen, und heilet sie hernach von Grund aus. Von denen Blumen getruncken, heilet die Geschwühre der Kehle. Das Kraut dienet dem schwachen Hertzen, Miltz und Lenden, ist für die Gicht, Wassersucht, Krampff und Ohren-Geschwüre gut, ziehet die Dornen und was im Fleisch stecket, heraus. Es dienet auch für alle Zufälle des Genicks, mit Regen-Wasser gebraucht. Die in denen Apothecken eingemachte Wurtzel, bekommt wohl denen Lebersüchtigen, dienet wieder den Nieren-Stein, stillet den Schmertz der Blasen, stärcket den blöden Magen und die Mutter, erwärmet die Geburths-Glieder, bey Mann und Weib, zeuget Saamen und macht Lust zum Beyschlaf, *Forest.* XXVI. Obs. 8. *Plinius* XXII. 8. Sie bringet auch denen Säugern viel Milch, und hilfft denenjenigen, so mit der fallenden Sucht behafftet sind; sie verhütet den Krampff, und ist sehr gut wieder Lähmung, *Held. Padoan.* Cur. & Cons. a Wittich. ed. p. 14. Etliche brennen aus denen zarten, jungen Blättern im May ein Wasser, welches getruncken, die Verstopffungen der Leber und Miltzes eröffnet, die Gelbsucht vertreibet, den Harn und Stein befördert, *M. Unzer.* l. c. auch wieder das tägliche, und viertägliche Fieber dienet. *Matthiolus* schreibet, daß es vortreflich gut sey, wieder die Frantzosen-Blattern, auch das Blut wunderlich von dieser Seuche reinige. Andere hacken die Wurtzel allein, und brennen im Ende des Mayen ein Wasser davon, welches Abends und Morgens, jedesmahl 2 oder 3 Loth davon getruncken gut wieder die Harn-Winde ist, und Lust zum Beyschlaff erwecket. Im Frühling werden die junge und zarte Schoß mit Eßig, Oel, und Saltz zu einem Salat genossen. Wenn die Distel, wie *Plutarchus* Sympos. VII. c. 2. erzehlet, einer Ziegen ins Maul gesteckt wird, so stehen die andern alle stille, so lange biß diese Distel wieder hinweg genommen worden, *Jo. Lang.* Epist. med. 21. Lib. II. *Jo. Camerar.* Hort. Med. p. 58. *J. Jonston.* Taumatogr. Class. V. c. 17. Noch ein Geschlecht der Brachen-Distel findet man, welches sonst auch Eryngium marinum *Offic.* & *Matth. Dod. Clus. J. B.* Eryngium maritimum, *C. B* Crocodilium, *Cæsalp.* Glycyrrhiza spinosa *Lacun.* Teutsch **Meer-Manns, Treu, Meer-Bracken-Distel, Meer-Wurtz** genennet wird. Dieses ist nicht so stachlicht wie das erste, hat breite, etwas runde, dicke, und an dem Umkreiß gekerbte, stachlichte Blätter, und grössere Häupter mit schönen Himmel blauen, auch wohl weissen Blumen; Es wird bey uns in Gärten gepflantzet, wächst sonst von sich selbst an denen Ufern des Meers, und kommt an Kraft und Würckung mit dem vorigen überein. Das Wort Eryngium kommt vom griechischen ἠρύγγιον, barba capræ, Ziegen-Bart, welcher darum gegeben worden, weil der Kopff, oder das obere Theil an der Wurtzel, ehe dann der Stengel heraus kommt, einem Ziegen-Barte ähnlich sehen soll.

Bracherium, siehe **Bruch-Band.**

Bracherium pro incontinentia Vrinæ, siehe Bandage, wenn einer den Urin nicht halten kan. Tom. III. p. 333.

Bracher, (*Benedictus*) General derer Benedictiner von der Congregation S. Mauri in Franckreich, wurde in der Abtey zu Fleury erzogen, und im 16 Jahre seines Alters, nahm er die Reformation seines Ordens an. Er wurde darauf Sub-Prior in der Abtey zu Tiron und Magister Philosophiæ, da er nur das 22 Jahr erreichet. Als die 2 Congregationes von Clugny und S. Maur vereiniget wurden, erwehlte man ihn zum Prior bey S. Martin des Champs zu Paris, ob er gleich noch nicht Priester und auch nur 25 Jahr alt war. Nachgehends wurde er Prior in der Abtey zu S. Germain des Prês, und hat von derselben Zeit an seinem Orden und der Kirche grosse Dienste gethan. Ludovicus XIII bot ihm ein Bißthum an, welches er aber so wohl als die Pension von 12000 Pfund, die ein Printz ihm geben wolte, ausschlug. Die Cardinäle Richelieu und Mazarin zogen ihn zu ihren Rathschlägen in Kirchen-Sachen. Er wurde auch zweymahl nach Rom geschickt, und der König ernennte ihn zum öftern nebst Cardinälen, Ertz- und Bischöffen, und Staats-Räthen zum Commissario, dergleichen auch das Parlament mehr als 10 mahl that. An. 1670 muste er im Namen des Königs, auf denen Frantzösischen Grentzen, den ankommenden König Casimirum von Polen empfangen. An. 1682 im April wurde er zum General seiner Congregation erwehlet, und starb in der Abtey zu Germain des Prês zu Paris den 4 Jan. an. 1687 im 77 Jahre seines Alters. Er war aus dem Hause de Brachet, welches wegen seines Alterthums und seiner getroffenen Heurathen berühmt ist. Es ist ursprünglich aus der Stadt Blois, hat sich hernach zu Orleans und Paris niedergelassen, und verschiedene ansehnliche Personen hervor gebracht, welche

che ihren Königen sonderlich damit gedienet, daß sie die Städte bey innerlichen Kriegen im Gehorsam erhalten. Es ist auch diese Familie jederzeit im Flor geblieben, und hat sich in verschiedene Linien zertheilet, unter denen Herren Marolles, de la Bouache, de la Miltiere, und de Peruse. Jacobus, ein Bruder des vorhergedachten Generals derer Benedictiner, war Cabinet-Secretarius des Königs, desgleichen Intendant über die Armee in Italien bey 25 Jahr, und starb in Königlichen Diensten an. 1659. Der andere Bruder Carolus war gleichfals Intendant über die Frantzösische Armee im Luxemburgischen. *Memoir. du tems.*

Brachet, (*Theophilus*) Herr de la Miltiere, hat in der Mitte des 17 Seculi floriret, und in Frantzösischer Sprache geschrieben Adlegationes caussarum, quæ ipsum impedierunt publicare rationes, quare desideret sese adjungere Rom. Cath. & idem persuadendi religioni suæ addictis, 1644 in 4. de legitimo vsu Sacramenti pœnitentiæ, Paris 1644 in 4. Epistolam ad Theologos Parisienses Sorbonicos de libro vsum Sacramenti pœnit. concernente ib. 1644 in 8. Admonitionem de discursu circa vsum Sacramenti pœnit. ib. 1644 in 4. Instructionem fidei Rom. Cath. ib. 1644 in 4. de modis pacis Christianorum & vnionis Rom. Cath. cum Protestantibus ib. 1651 in 8. Censuram concionis Mestresatii de justificatione per fidem absque operibus legis ib. 1639. Judicium circa articulum fidelium ib. 1638. de necessitate potestatis Papalis in Ecclesia ad euitanda schismata ib. 1640. *Hendreich.*

Brachhusen, oder **Brachhausen**, eine kleine Stadt in der Graffschafft Hoya, welche nach Absterben des Hertzogs zu Zelle, dem Churfürsten von Hanover gehöret.

Brach-Feld, so nennet man dasjenige Feld, welches, nachdem es Sommer-Getraide getragen, nach beschehener Erndte biß auf nechstfolgenden Sommer unbesäet liegen bleibt, und biß dahin dem Viehe zur Trifft und Hut-Weide dienet.

Brachi Court, siehe Brassicourt.

Brachia, eine Insel, siehe Brazza.

Brachia, wurden von denen Römern bey ihren Befestigungs-Wercken, Schantzen genannt, weil sie die Gestalt eines Arms vorstelleten. *Lucanus* III. 385. *Hirtius* de Bell. Alex. 5. *Livius* IV. 9. extr.

Brachia cohibere, war eine Redens-Art, welcher sich bey denen Tyronibus oder erwachsenen Jünglingen, so dem Kriege gewidmet waren, bedienet wurde, wenn sie auf öffentl. Strasse die Arme nicht bloß ausstecken, sondern selbige unter ihrem toga verborgen halten musten.

Brachiæus Musculus, das Arm-Mäuslein, davon ist 1) Internus, seu anticus, das inwendige oder vordere: Dieses nimmt einen fleischigten Anfang von dem innern, mittlern und ein wenig erhabenen Theile des Arm- oder Achsel-Beines, gehet gerade fort, und endiget sich in dem obern und innern Theil des Ellenbogens, so daß es sich einigermassen an die Schiene anhanget: Sein Nutzen ist den Ellenbogen gerade auf zu heben, und zu beugen. Das 2) heisset Brachiæus externus seu posticus, das auswendige, oder hintere: Dieses hat auch einen fleischigten Anfang, welcher von dem äussern oder hintern, und fast mittlern Theile des Achsel-Beins entspringet, gerade fortgehet, sich aber endlich in das Olecranon, d. i. den auswendigen Fortsatz des dicken Haupts der Ellenbogen-Röhre, endiget: Es dienet den Ellenbogen gerade auswärts zu ziehen, und auszudehnen, *Christ. Ludowic. Welsch.* Tabul. Anatomic. Tab. XXIV.

Brachiale, Brachile oder Brachionarium, war bey dem Römischen Frauenzimmer ein Arm-Band, welches von Gold und Edelgesteinen gemacht, und sehr breit war. *Bartholinus* de armill. §. 1. *Salmasius* in Tertull. de Pall. p. 117. *du Fresne* Glossar. In der ersten Kirche hieß man Brachiale ein paar Handschuh, die mit Wachs bestrichen waren, welche der Bischoff anzog, wenn er Sonnabends vor Ostern die Catechumenos tauffte, damit er seinen andern Ornat nicht mit Wasser besprützen möchte. *Schmidius* Lex. Eccles. p. 97.

Brachiale, Carpus, Rasceta, die **Vorder-Hand**, oder **Hand-Wurtzel**. Selbige bestehet aus acht Beinen, davon das 1) Cotiloides, 2) Semilunare, 3) Cuneiforme, 4) Pisiforme, 5) Trapezoides, 6) Trapezium, 7) Maximum, 8) Vnciforme genennet wird. Der Gestalt und Grösse nach sind sie sehr von einander unterschieden, doch also, daß das gröste kaum einer grossen Bohne gleichet. Ihrem Wesen nach sind sie weich, und inwendig voll kleiner Löcher; inwendig, wo sie anliegen, sind sie ausgehölt, auswendig aber rund erhaben: Viere derselben liegen unterwärts, und werden mit eben so vielen Beinen der flachen Hand vereinbaret: Viere aber sind oben, unter welchen dreye mit der grossen und kleinen Röhre des Ellenbogens eingelenckt sind: Das vierte aber lieget ausser der Ordnung auf dem ersten Gebeine. Die Bewegung dieses Faust-Gelenckes ist zweyerley, die eine geschiehet bey der Biegung, die andere bey der Ausstreckung; für die Biegung aber sind drey Mäuslein, und für die Ausstreckung auch drey. Die Beingen werden durch sehr starcke Bänder, so von dem Untertheil der Ellenbogen-Röhre und der Schiene herkommen, verbunden, und zugleich zusammen gezogen; wobey noch zu mercken, daß allhier ein starckes Band oder Ligamentum ist, annulare genannt, welches als ein geflochten Arm-Band, alle Tendines Musculorum bey einander erhält und bewahret, und über diß die 2 Beine des Vorder-Armes zusammen zufügen dienet. Die drey Mäuslein, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, sind Cubiteus internus, Radieus internus und palmaris: Die drey Mäuslein, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken, sind Cubiteus externus, Radieus externus oder longus und breuis, welche alle an ihren Orten nachzusehen.

Brachile, siehe Brachiale.

Brachio, siehe Braccio.

Brachio, ein Thüringer, kam mit Sigiualdo, einem Anverwandten Königs Theoderici nach Francken, wo er durch den Eremiten Aemilianum zum Christlichen Glauben bekehrt, und hernach im Menatensischen Closter Abt wurde. *Gregorius* de Vitis Patr. 12. *ab Eckhard.* Tom. I. Rer. Franc. IV. 17.

Brachionarium, siehe Brachiale.

Brachipult-Point, siehe Braychypult-Point.

Brachitæ, wurden im dritten Seculo gewisse Ketzer genennet, welche denen Irrthümern des Manetis und derer Gnosticorum nachfolgeten; wiewohl deren deutliche Meldung bey denen Alten nicht zu finden. *Prateol.* Elench. Hæret.

Brachium, siehe Arm. Tom. II. p. 1513.

Brachium Cuprum, siehe Kupffer.

Brachium ecclesiasticum ist die vom GOtt verliehene geistl Gewalt, so die Verrichtungen der Geistlichkeit einrichtet.

Brachium seculare, ist die vom GOtt verliehene Gewalt, Hülffe oder Beystand, und ist entweder auf weltliche oder geistliche Dinge gerichtet, in welchen letztern der weltliche Richter auf Ansuchen des Geistlichen allezeit die execution thut.

Brachius, oder Brachus, (*Jac.*) ein berühmter Italiänischer Doctor Medicinae und Philosophiae wie auch Academiae Sarottinae Socius, schrieb im Italiänischen Cogitata Physico-Medica circa animalia, quae moriuntur in recipientibus & aëre vacuis &c. Venedig 1685 in 8. *Hendreich.*

Brach-Käferlein, siehe Käfer.

Brachman, der νόμους Βραχμάνων καὶ πολιτείαν geschrieben, wo anders *Suida* zu trauen. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 14. n. 18. p. 528.

Brachman, (*Joann.*) war eines Schönferbers Sohn von Liegnitz, gebohren an. 1571, legte sich sonderlich zu Leipzig und Wittenberg auf die Philosophie und Medicin, hierauf richtete er zu Cromau in Böhmen eine Lutherische Schule auf, welche aber bald wieder zugeschlossen wurde. Nach diesem bekam er das Rectorat zu Fraustadt, und ferner zu Jauer; muste aber wieder ins exilium gehen, und wurde Inspector der Schule zu Fraustadt, worauf er an. 1631 den 28 Aug. gestorben. Seine Schrifften sind: de parvulorum ante baptismum exstinctorum statu apologia; Dilectionis in gratiæ templo adumbratio; de matutini temporis utilitate; de dilectionis immortalitate; de trito Terentii verbo, quot capita, tot sententiæ; de quæstione: an cruentæ pluviarum guttæ inanes; Tabula in III Libb. Ciceronis de oratore &c. *Lauterbachii* vita Herbergeri.

Brachmanes, waren Indianische Philosophi, welche gleich der Empfängniß gute Lehren beyzubringen suchten. Denn sie giengen zu der schwangern Mutter unter dem Vorwand ihr und dem Kinde Glück zu wünschen, in der That aber ihr einige gute Lehren zu geben. Wenn nun die Mütter ihnen gerne zuhörten, hielten sie es vor ein gutes Zeichen, daß das Kind wohl gerathen würde. Nach der Geburth gaben sie ihnen andere Lehr-Meister, und je mehr sie an Jahren zunahmen, desto bessere gab man ihnen. Die Philosophi hielten sich vor der Stadt in einem Walde auf, lebten mäßig, schlieffen auf Fellen, assen kein Fleisch, enthielten sich derer Weibs-Personen, führten nichts als ernsthaffte Unterredungen, und liessen die gerne vor sich, so mit ihnen sprechen wolten. Hingegen ihre Zuhörer durfften weder reden noch reuspern noch ausspeyen, sonst wurden sie nach demselben Tag als Leute, so nicht eingezogen leben könten, aus ihrer Gesellschafft ausgestossen. Wenn sie aber 37 Jahr auf gedachte Art unter ihnen gelebt, konnten sie zu ihren Gütern sich begeben, und freyer leben, Fleisch von Thieren, welche die Menschen zu ihrer Arbeit nicht brauchen, essen, viele Weiber nehmen, um desto mehr Kinder zu zeugen, als wodurch sie viel Gutes zu erlangen hofften. Doch sollten sie nicht mit denen Weibern philosophiren, denn wenn diese Gottlose wären, würden sie solche ausplaudern, da sie doch solches vor eine Entheiligung ihrer heilsamen Lehren hielten, wären sie aber tugendhafft, würden sie ihren Männern nicht mehr gehorchen. Denn da sie denjenigen vor gut hielten, welcher keinem andern unterworffen seyn wolte, bildeten sie sich ein, wer Lust und Schmertz, Leben und Todt als gleichgültig anzusehn lernte, würde auch keinem unterthan seyn wollen. Ihre meisten Streitigkeiten handelten vom Todte. Denn das Menschliche Leben stellten sie sich wie den Zustand eines Kindes im Mutterleibe vor, und den Todt, wie die Geburth desselben, indem diejenigen, welche die Philosophie wohl getrieben, in ein wahrhafftig glückseeliges Leben versetzt würden. Daher sie sich mit vieler Bemühung zum Todte zubereiteten, nichts, was denen Menschen begegnete, vor böse oder gut hielten, weil sie sich nicht einbilden konnten, daß einerley Sache einem Menschen Verdruß dem andern Freude machen, sondern stellten sich dergleichen Gedancken, die sich die Leute machten, nur als einen Traum vor, darinne einer sich bißweilen ängstigte, bißweilen freuete. Daher auch von ihnen gesagt worden, daß sie von freyen Stücken sich auf den Scheiterhauffen gesetzt, und ohne eine schmertzliche Gebährde oder Stellung zu zeigen sich verbrannt haben. *Lucianus* Fugit. p. 594. Die Untersuchung der Natur hielten sie nach einiger Meynung vor eine Thorheit, weil man sich mehr in der That, als in Worten wohl aufführen müste. In vielen Dingen hatten sie mit denen Griechischen Philosophis einerley Meynung, als daß die Welt einen Anfang habe, und wieder untergehn werde, daß GOtt die Welt erschaffen und regiere, auch überall sey, daß der Anfang aller Sachen unterschiedlich und die Welt aus Wasser entstanden sey, und daß ausser denen 4 Elementen noch das 5te sey, woraus nemlich der Himmel nebst denen Sternen bestehe, daß die Erde mitten in der Welt liege, daß die Seele unsterblich sey, daß ein Gerichte nach diesem Leben über jeden ergehen werde &c. Sie trieben auch dabey die Astronomie. *Plinius* Hist. Nat. VII. 2. *Strabo* Geogr. XV. p. 1038. seqq. *Diodorus Siculus* XVII. 102. 103. *Arrianus* de Exped. Alex. VI. 7. Sie brachten wegen ihres mäßigen Lebens ihr Alter sehr hoch. *Lucianus* Macrob. p. 466. *Porphyrius* περὶ ἀποχῆς IV. 17. und *Clemens Alexandrinus* Strom. Lib. I. hält sie vor eine Art derer Gymnosophisten, als welche er in Brachmanes u. Germanes eintheilt, allein es ist noch nicht ausgemacht, daß die Brachmanen wie die Gymnosophisten nackend gegangen. In denen Morgen-Ländern findet man noch viele Philosophos, die sie Brachmanen nennen, welche von jenen ihren Ursprung haben sollen. In China sind Brachmanes oder Bramines, welche ein sehr strenges Leben führen und 3 Stücke hauptsächlich verehren, nemlich den Gott Fo, dessen Gesetz und ihre Bücher, darinnen ihre Lebens-Regeln stehen. Die in Indien treiben hauptsächlich die Theologie, nächstdem aber auch die Medicin Astronomie und Astrologie, daher sie dem Volcke die Sonn- und Mond-Finsternissen voraus sagen. Ein jeder hat sein Magisch Buch, worinnen viele Circel, halbe Circel, drey und viereckigte Figuren stehen, da sie denn bey einer Finsterniß allerhand Figuren auf die Erde machen, und wenn sie sich einbilden, daß die gute Stunde gekommen sey, geben sie dem Volcke mit einem hellen Geschrey ein Zeichen, daß es die gewöhnlichen Ceremonien vornehmen soll. *Tauernier* Indian. Reise-Beschr. III. 14. Die Bramanen haben bey allen Heyden einen grossen Respect, und wird ihnen in allen Sachen geglaubt, indem die Hey-

Heyden in der Einbildung stehen, GOtt habe ihnen die 4 Bels oder ihre Religions-Bücher zugeschickt. Derer Sprachen, darinnen diese Bücher geschrieben, gebrauchen sie sich in ihrer Theologie und Philosophie, um dadurch den gemeinen Mann von der Erkänntniß ihrer Geheimnisse abzuhalten. Diejenigen, so sich von ihnen auf die Philosophie legen, sind in ihrem Glauben nicht so abergläubisch als andere. Wenn ein Christ mit ihnen von ihrem Gott Ram redet, geben sie ihn vor keinen Gott sondern einen grossen König aus, der durch die denen Menschen gethane Hülffe bey Gott einen besondern Vorzug vor denen andern Heiligen erlangt habe, und daher desto mehr zu ehren sey. Sie sagen, daß sie die Götzen gar nicht anbeteten, sondern ihr Hertz allezeit zu GOtt gerichtet wäre, und sie nur verehrten, weil sie das Andencken derer Heiligen, so sie vorstellten, erweckten. Man müste sich ihren Gottes-Dienst nicht nach der Unwissenheit des gemeinen Volcks, welches sich lauter Fabelwerck einbildete, verstellen, sondern die Weisen zu Rathe ziehen. Die Unverständigen hielten viele grosse Leute, dadurch sich GOtt uns zuerkennen gegeben, für Götter, allein sie glaubten nur einen, und wenn GOtt auf dergleichen Art verfahren wäre, sey es geschehn, das Heil derer Menschen zu befördern, und sich nach dem Verstand und Fähigkeit jedes Volcks zu richten. Daher sie auch glauben, ein jeder könne in seiner Religion seelig werden, wenn er dem von GOtt vorgeschriebenen Wege folgte. Sie halten ihre Religion vor die älteste, und meynen, sie wäre von Adam gestifftet, und durch Noam erhalten worden, glauben Paradieß und Hölle, doch so daß die Seelen erst nach einem allgemeinen Gerichte dahin kommen. Sie statuiren die Metempsychosin und zwar nach dem Verdienst oder Verschulden ihrer Wercke, so sie Zeit Lebens gethan haben, und weil sie auch glauben, daß Menschen-Seelen in Thiere fahren, sind viele, die kein einzig Thier tödten, zünden nicht einmahl Feuer oder Licht an, damit sich nicht etwa eine Mücke verbrennen möge, weil man nicht wüste, ob eine Menschen-Seele darinnen gewohnet. Sie schlachten dahero auch kein Vieh, sondern ernähren sich mit Butter, Kräutern, Zugemüsse, Zucker u. Obst. Ein einziger Tag ist, an dem sie Schweine-Fleisch essen, aber in geheim wegen des Aergernisses. Sie glauben, daß die Hervorbringung aller Dinge darinne bestünde, daß alles aus dem Wesen GOttes hervor gegangen, und wenn alles in seinen vorigen Ursprung wieder eingehn würde, würde die Welt untergehn, welches sie durch das Gleichniß einer Spinne deutlich zu machen suchen. Die Brachmanen von Siam glauben, daß die ersten Menschen grösser gewesen, als sie heut zu Tage sind und daß sie viel 100 Jahre ohne Kranckheit gelebt, daß unsere Erde einmal durch das Feuer untergehn, und aus derselben Asche eine andere entstehen werde, worinnen ein immerwährender Frühling zu erwarten. Die Brachmanen von Coromandil sagen, es wäre mehr als eine Welt, wovon jede in ihrer gewissen Zeit untergienge und erneuert würde. *Eduardus Bissaeus* hat an. 1668 zu London in 4 des *Palladii, Ambrosii* und eines *Anonymi* Schrifften de Brachmanibus Griechisch und Lateinisch herausgegeben, ingleichen hat Roger einen besondern Tractat von denen Brachmanen geschrieben, welchen *Arnoldi* ins Teutsche übersetzet. *Philostratus* in vita Apollon. *Kircher* in China illustr. *Gobien* pref. de l'hist. de l'edict. de l'Emp. de Chine. *Dapper. Thevenot* Ost-Ind. Reisen. l. 38. & 47. *Tachard* Voyage de Siam IV. *Bernier* mem. du Grand Mogol. *Burnet.* in Adpend. ad Archaeol. Philosoph. *Bayle. Acta Philos.* P. VIII. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 31. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 13. n. 16. seqq.

Brachme, soll, wie *Ptolemaeus* will, eine Stadt derer Brachmanen, so zwischen denen Flüssen Soleno und Chabero gewohnet, gewesen seyn. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 31.

Brach-Monath, siehe Iunius.

Brachsberg, ein Schloß bey der Abtey S. Gallen, welches Hertzog Conradus von Zähringen erbauete, als er Manegoldum von Betstein zum Abt daselbst wieder Heinrichen von Twiele ernennte, damit Manegoldus diese Abtey wieder Henricum behaupten könte. *Burchard* de Casibus Monast. S. Gall. ap. *Goldast.* Rer. Alam. Tom. I. P. I c. 8. p. 70.

Brachsme, siehe Brasem.

Bracht, (*Tielem. Janssonius* von) ein Lehrer derer Mennonisten zu Dordrecht, hat verschiedenes geschrieben, als 51 Predigten über verschiedene Stellen der heil. Schrifft in Niederländischer Sprache, Amsterdam 1670. in 4 ingleichen Theatrum Martyrum Mennonitarum 1660. & 1685. in fol. *Hendreich. Schyn* Histor. Mennonit. 12.

Brach-Vogel, Rubetra. Dieses sind hier zu Lande fremde Vögel: Man findet sie auf denen Brachen und flachen Feldern sitzen, dahero sie den Namen haben. Es giebet derselben dreyerley Arten: Erstlich sind die Keilhacken, oder Fasten-Schlier genannt, ein Vogel an Grösse als ein Calekutsches Huhn, und von Farbe als ein Trappe, mit langen Füssen, dahero sie so schnell, als ein Pfeil lauffen, in gewisser Zeit sich auch wiederum zudrücken und zu verbergen wissen. Sie ziehen Herbst- und Frühlings-Zeit hier zu Lande vorbey, brüten aber selten allhier: Doch hat man dieselben auch eher auf Brach-Aeckern und Stein-Ritzen gefunden, sie brüten zwey Junge, und sind mit nichts anders, als mit der Flinte zu bekommen. Ihre Nahrung ist Blumen-Werck auf denen Brachen und Gewürme, sonderlich Regen-Würmer. Die andere Art wird Saat-Hüner genennet, sie sind so groß als eine Taube, ziehen in Menge, als die Kybitze; Ihre Brut geschiehet nicht hier zu Lande, dahero man auch nicht wissen kan, wie viel Junge sie ausbringen: Sie haben schöne, bunt-farbigte, sprencklichte und grünschilderichte Federn. Zur Herbst-Zeit halten sie sich gerne in denen Saat-Feldern auf. Die dritte Art nennet man die Dittgen, welche die kleinsten unter diesen dreyen sind, schöne bunte Federn haben, jedoch etwas weisser am Bauche, als die Saat-Hüner sehen. Sie ziehen mit diesen zu einer Zeit, brüten auch, wie die andern, nicht hier zu Lande. Sie sind sehr listig, und weil sie meistentheils im freyen Felde liegen, und sich da aufhalten, so können sie auch mit nichts anders, als mit der Flinte hintergangen werden. Sie werden hauptsächlich im Herbste geschossen, weil ihnen aber nicht wohl beyzukommen, muß sich der Jäger bey denenselben des Nebels bedienen.

Brachus, (*Jac.*) siehe Brachius.

Brachylogia, siehe Brachylogus.

Brachyologia, heist in der Music, wenn in einem sonst langsam gehenden Gesange einmahl eine geschwinde Clausel eingerücket wird.

Brachylogus, ein solcher, der seine Rede kurtz und neruose vorbringt, und also ist Brachylogia eine kurtze Rede, dergleichen z. E. die Aphorismi Hippocratis sind. Das Wort kommt von βραχὺ, breue, kurtz, und λέγω, dico, ich sage.

Brachypnœa, heist ein kurtzer, schwerer und langsamer Athem.

Brachyscii, werden diejenigen Völcker auf dem Globo genennet, denen die Sonne ziemlich vertical über dem Kopfe stehet, und folglich einen kleinen Schatten werffen. *Achilles Tatius* Isag. ad Arat. Phænom. 31. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. I. 7. §. 3.

Brachystochrona Curua, oder Curua vel Linea celerrimi descensus, Curua Oligochrona. Wird eine krumme Linie genennet, in welchem ein Cörper am geschwindesten, das ist, in der kürtzesten Zeit aus einer gegebenen Höhe herunter fällt. Das problema diese curuam zu erfinden wird folgender Gestalt enunciret: Eine krumme Linie zu erfinden, in welcher ein herabfallender Cörper von dem Anfange des Falles biß zu dem Ende desselbigen oder biß zu einem gegebenen Punct der Curuæ, in einer kleinern Zeit gelange, als in einer jeden andern Curua, die innerhalb eben denenselbigen Grentzen, nemlich dem Anfange und Ende des Falles beschrieben werden kan. *Galileus* hat schon dieses problema proponiret, auch die Solution desselbigen versuchet; aber solche nicht præstiren können indem zur selbigen Zeit die ars analytica noch nicht gnugsam excoliret war. Er hat zwar gemuthmasset, daß die Curua brachystochrona ein Circel seyn werde, hat aber darinnen sehr geirret, indem diese curua durch rectificirte Circel-Bogen determiniret wird. Weit glücklicher ist darinnen *Io. Bernoulli*, Professor zu Gröningen, gewesen, welcher dieses problema denen Gelehrten aufzulösen, in denen Actis Erud. Lips. an. 1696 p. 269 proponiret, und ihnen 6 Monath Zeit gegeben, binnen welcher, wenn solches niemand soluiren würde, er hernachmahls davon die Solution selbst publiciren wolte. Er hat aber zu gleicher Zeit davon dem Herrn von Leibnitz Nachricht gegeben und sich dessen Auflösung von ihm ausgebeten; welcher solche præstiret und dem *Bernoulli* die Solution zugeschickt, welcher ihm alsobald Beyfall gegeben, und seine Auflösung gleichfalls ihm übermacht hat. Beyde Solutiones stehen in denen Actis Eruditorum an. 1697. Mens. Majo und zwar des Herrn von Leibnitz seine p. 205 des *Bernoulli* p. 207 seqq. Ehe noch diese in die Acta eingerückt worden und der termin von denen obgedachten 6 Monathen schon verflossen, hatte *Bernoulli* ein Programma zu Gröningen im Anfange des 1697sten Jahres ausgehen lassen, worinnen er die Gelehrten nochmahls zu Auflösung dieses Problematis inuitirte und den termin zu Einsendung derer Solutionen, um derer Ausländischen Willen noch auf 3 Monath prorogirte; binnen welcher Zeit auch dessen Bruder *Jacob Bernoulli*, der Marquis de l' Hospital die Auflösungen eingesendet. Des erstern seine stehet in denen Actis Erud. an. 1697 p. 211, des andern eben daselbst p. 217, allwo auch p. 223 des *Isaac Newton* Solution vorhanden, die aus denen Transactionibus Anglicanis M. Ian. an. 169 6/7 ist übersetzet worden. Der Erfinder von dieser curua *Jo. Bernoulli* ist hierzu durch zweyerley Wege gelanget, indirecte und directe. Den erstern trägt er in angezogenem Orte vor. Es hatte nemlich *Fermatius* in Epistola ad de la Chambre, die in seinen Opp. Mathem. p. 156. seqq. befindlich, erwiesen, daß ein Licht-Strahl, wenn er aus einem dünnern medio in ein dichteres sich bewegete, dergestalt nach dem perpendicel zu gebrochen würde, daß er in Ansehung der Zeit den kürtzesten Weg absolvirte. Aus diesem Principio hatte er ferner dargethan, daß sich die Sinus angulorum incidentiæ zu denen Sinubus angulorum refractionis in reciproca ratione densitatum oder auch in ratione velocitatum, mit welcher ein Strahl durch das medium dringet, sich verhielten; welches hernachmahls *Leibnitius* in Actis Erud. 1682. p. 185 und *Hugenius* in Tract. de Lumine p. 40 weiter ausgeführet. Hierdurch kam gedachter *Bernoulli* auf die Erfindung unserer curuæ. Er bildete sich nemlich ein medium nicht vniformiter densum ein, sondern betrachtete dasselbe als aus vielen infinit kleinen stratis zusammen gesetzet, deren Dichtigkeit nach einer gewissen Verhältniß zu oder abnahm; woraus er erkante, daß ein Licht-Strahl, welcher sich durch ein dergleichen medium bewegte, nicht in einer geraden sondern krummen Linie und zwar in der geringsten Zeit nach dem vorhergesetzten principio fortgehen würde; welche curuam zwar *Hugenius* in tract. de lumine angemercket, aber deren Natur nicht determiniret. Er befande ferner, daß auch hier in jedem Puncte des medii die Sinus refractionum sich umgekehrt, wie die Dichtigkeiten derer stratorum besagten medii oder directe, wie die Geschwindigkeiten eines globuli lucis, der durch dieselbigen strata passiret, verhalten müsten; woraus er also bald die Natur der curuae brachystochronae erkante als welche einerley ist mit dieser curua trajectoria per medium difforme densum, indem in beyder curua ein gegebenes spatium in der kürtzesten Zeit durchlauffen wird; und zwar befande er deren Eigenschafft solchergestalt, daß die Sinus inclinationum elementorum curuæ zu der Vertical-Linie sich verhielten, wie die Geschwindigkeiten des besagten globuli lucis. Hieraus hat er eine differential-æquation, man mag das Gesetz der acceleration in der Geschwindigkeit annehmen wie man will, gefunden, nemlich

$$dy = \frac{tdx}{\sqrt{a^2 - t^2}}$$

allwo x die abscisse in der curua raritatum, welche reciproce denen Densitatibus proportioniret sind; dx, das elementum darvon; t die ordinate besagten curuæ raritatum; y die ordinate der gesuchten curuæ brachystochronæ, welche auf eben dieselbe abscisse x referiret wird; dy das elementum davon; a, eine bekante Grösse, nemlich die gedachte Vertical-Linie, auf welche sich der Sinus anguli refractionis beziehet, andeutet. Wenn man nun nach des *Galilei* hypothesi circa motum grauium die curuam raritatum limitiret, und nach selbiger die Geschwindigkeiten derer fallenden Cörper in ratione subduplicata altitudinum emensarum setzet; so kommt vor die æquation der curuæ brachystochronæ die æquation der gemeinen Cycloidis heraus; daß also in hypothesi Galileana die Cyclois zugleich die linea celerrimi descensus sey, von welchen *Hugenius* in Tract. de Horologio oscillatorio in eben derselbigen hypothesi erwiesen, daß sie Taurochrona sey, das ist, eine Linie, deren Bogen von einem mobili in gleicher Zeit beschrieben werden, sie mögen groß oder klein seyn, wenn sie nur von dem Anfange des Falles biß zu dem Ende beschrieben werden. Und es ist allerdings merckwürdig und ein Zeugniß dessen, was sonst behauptet wird, daß die Natur allezeit viam breuissimam erwehle,

le, nemlich daß nur allein in der Galileanischen hypothesi, welche an denenjenigen Orten der Erden, wo wir Experimente anstellen können, statt findet, besagte curua zweyerley unterschiedene officia præstire, nemlich gleich-lang-daurende oscillationes abmesse, und zugleich auch den geschwindesten descensum verursache; da hingegen in einer andern hypothesi legis raritatum zwey besondere curuæ darzu erfordert würden. Conf. des mit F.D.C. Abb. Vall. bezeichneten Anonymi schediasma de notanda æqualitate naturæ inter curuas citissimorum descensuum & curuaturas continuarum refractionum per diuersa media planis superficiebus parallelis contigua, so denen Actis Erud. an. 1707. p. 517. seqq. & 536 seqq. inseriret ist. Und dieses ist der Grund, woraus der Auctor dieser curuæ, selbige erfunden; andere, welche die Solution von dem problemate dieser curuæ, wie oben gedacht, gegeben, haben solches aus andern Gründen dargethan. *Jac. Hermann* hat in T. II. Commentar. Acad. Petrop. p. 159 eine methode communiciret, die curuam brachystochronam in einer jeden möglichen hypothesi der veränderlichen Schwere zu finden, wenn das mobile sich in vacuo bewege; ingleichen eben dieselbige zu determiniren angewiesen, wenn die Bewegung eines mobilis in medio resistenti geschehe, hingegen die Schwere vniformis und die directiones derselbigen parallel gesetzet werden. Seine Solution berührt auf folgendem fundamente. Auf was vor Art zwey Elementa einer curuae in Ansehung einer Linie, die positione gegeben wird, zu inflectiren sind, daß, indem ein jedes davon mit einer besondern Geschwindigkeit motu vniformi durchlauffen wird, beyde in einer kürtzern Zeit absoluiret würden, als diejenige ist, in welcher zwey aber auf eine andere Art inflectirte Elementa einer curuae mit eben denenselbigen Geschwindigkeiten durchstreichen würden.

Braciforte, (*Laur.*) sonst auch Brancofordius genannt, ein Dominicaner aus Piacenza, wo er auch den Orden angenommen, und hernach die Theologie gelehret. Er hat um die Mitte des 14 Seculi floriret, und ist einer von denen Dreyen mit gewesen, welche statt des Bischoffs zu Cremona, Vgolini de S. Marco, gantz Italien durchwandern müssen, um alle in Bann lebende Personen, welches Benedictus XII ausdrücklich befohlen hatte, davon loszusprechen. Er hat Comm. in Psalmos: Sermones varios & collationes de Sanctis und Principia theologica geschrieben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 633.

Bracium Cuprum, siehe Kupffer.

Brack, so heisset der Ausschuß, oder das geringe von einer jeden Sache, so nur halb gut ist.

Brack, ein Dorff und Schloß in der Graffschafft Lippe, siehe Bracke.

Brack, (George) oder Bracchius, war ehemahls Fürstl. Würtenbergischer Capell-Meister, dem *Andr. Ornitoparchus* das andere Buch seines Micrologi Musicæ actiuæ zugeschrieben, und ihn einen Musicum peritissimum ac Ducalis Cantoriæ Wirtenbergensis ductorem primarium genennet.

Bracka, (*Wenceslaus*) ein Professor Artium zu Costnitz zu Ende des 15 Seculi, hat ein Vocabularium, so nach der Ordnung der materie eingerichtet, mit der teutschen Uebersetzung an. 1483 herausgegeben, dabey sich einige Formeln zum Stilo und Briefen befinden. Es ist an. 1495 wieder aufgelegt worden. *Hendreich.*

Bracke oder Brackel, Brack, ein Dorff, Schloß und Amt in der Graffschafft Lippe, etwa eine viertel Stunde von Lemgo, zur Lincken der Pega, vom welchen sich eine Linie derer Grafen von der Lippe genennet, welche Graff Otto gestifftet, und Ludouicus Franciscus durch seinen an. 1709 den 21 Febr. erfolgten Todt geendiget hat. Da denn der regierende Graf zu Lippe vi Juris primogeniturae Possession von denen erledigten Gütern und also auch von diesem Orte genommen. Siehe Lippe. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 124.

Brackel, eine in Westphalen am Flusse Nette, nahe an denen Corbeyischen Grentzen gelegene Stadt, welche ehemahls der Abtey Heres gehört hat, und von derselben an. 1223 an das Stifft Paderborn nebst der Burg Hyndeburg überlassen worden, wovon das Diploma in Lünigs Reichs-Arch. Spicil. Eccles. P. II. p. 740. zu finden. Es hat aber nicht allein das Stifft Corbey an Burg und Stadt Brackel Anspruch gemacht, welcher aber durch einen Vergleich an. 1332 beygeleget worden, welchen man im Lünig l. c. Cont. I. p. 912. lesen kan. Sondern die Stadt selbst hat eine Reichs-Stadt seyn wollen, wie sie denn auch in denen Reichs-Matriceln de an. 1551 u. 1576 mit 2 zu Pferd u. 6 zu Fuß angesetzt ist. Allein es hat der Bischof zu Paderborn ihr keine Immedietät zugestehen wollen, darüber es vor der Kayserlichen Cammer zu Speyer zum Proceß gekommen, welcher an. 1602 noch nicht beygelegt gewesen, und seit der Zeit nicht fortgesetzet worden. Im 30jährigen Kriege ist sie öffters erobert und gebrandschatzt worden. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 100 *Reincking* de regim. Eccles. et secul. l. 4. c. 21. *Limnaeus* Tom. IV. Addit. ad l. 7. p. 71. *Zeilleri* Topogr. Westph. p. 11 et 57. it. Reichs-Geogr. IX. p. 1289. *Knicben* Op. Polit. Lib. II. P. III. Sect. 4. c. 2. p. 581. *Knipschild* de Iur. Ciuit. IV. I. n. 23. *Schweder* Theatr. Praetens. Illustr. III. 46. c. 4. Tom. I. p. 859. *Hamelmann* in Opp. p. 670.

Brakel, oder Brackel, eine kleine Stadt im Stifft Hildesheim. Ist sonder Zweiffel das Stamm-Hauß der alten adlichen Familie, deren Stamm-Reihe *Bucellinus* Geneal. Germ. Notit. P. II. 3. mit Cornelio anfänget, welcher mit Margarita von Bockop Ioannem zeugete. Ioannis Gemahlin Catharina von Lesdael gebahr ihm einen Sohn gleiches Namens auf Kärmenstein, welcher mit Joanna von Mertten Theodoricum gleichfalls auf Kärmenstein zeugte. Dieser hinterließ von Petronelia Beygh in Sölen eine Tochter Namens Hedwig, so Joanni Melchiori von Bodeck auf Elckau ehelich beygeleget worden. Ausser diesen ist an. 1257 oder 1261 Joannes von Brackel als Bischoff zu Hildesheim gestorben, und um diese Zeit befand sich auch Herrmann in Kriegs-Diensten. Aus dieser Familie ist auch wohl Theodoricus, von welchem ein besonderer Artickel handelt, gebohren. *Chronicon Hildesb.* ap. *Leibnit.* Rer. Brunsv. Scriptor. Tom. I. p. 774. *Catal. Epp. Hildesb.* ap. *eund.* Tom. II. p. 154.

Brackel, eine Stadt im Stifft Hildesheim, siehe Brakel.

Brackel, ein Dorff und Schloß in der Graffschafft Lippe, siehe Bracke.

Brackel, (*Guil.*) ein Niederländer, schrieb in dieser Sprache de laudibus Dei in Ps. VIII. Leuwarden 1680 in 12 und 1681. dabey sich der Tr. de fœdere gratiæ in V. & N. T. mit befindet. Trouhertige Waerschouwinge wieder die Labadisten und Petr. Yuon, ib. 1683 in 8. *Hendreich.*

Brackel, (*Theod.* von) schrieb Trappen des geestelyck

lyck Lebens, Dordrecht 1668. Amsterdam 1670. *Hendreich.*

Brackeley, siehe Brackley.

Brackelonde, (*Josselinus*) ein Englischer Benedictiner-Mönch, lebte im Anfange des 13 Seculi, und schrieb Chronicon Monasterii Buriensis super electione Hugonis lib. 1. vitam Roberti martyris *Oudin. Vossius* de Hist. Lat. *Hendreich.*

Brackenberg, ein Churfürstlich Hanöverisches Amt und Städtlein in Nieder-Hessen, beym Rheinholds-Walde, zwischen Göttingen und Münden. Hertzog Ernst von Göttingen fieng an. 1304 an das Schloß daselbst zu bauen, und an. 1345 brachte er es zu Stande. Im 15 Seculo war es ein Raub-Nest, welches Otto Cocles Hertzog zu Göttingen an. 1411 zerstörte, worauf es Dietrich von Grona und dessen Nachkommen lange Zeit Pfandweise inne gehabt. *Engelhusii* Chron. apud *Maderum* p. 295. Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses II. 5. p. 202. II. 7. p. 216. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 42.

Bracken-Distel, siehe Brachen-Distel.

Bracken-Haupt, siehe Antirrhinum, T. 11. p. 654.

Brackenheim, Brackenhaim oder Brackhana, ein Würtembergisches Städtgen am Flusse Za im Zabergow, 2 Meilen von Heilbronn über. Zum Amte gehören Kirchheim ein Frey-Marckt-Flecken, Klein-Gartach, Groß-Gartach, Dürren-Zimmern, Niederhofen, Stetten, Northeim, Hausen, Haberschlacht, Bottenheim, Meimsheim, Cleebrunn, Oberbronn und Hosen. *Crusius* P. III. Ann. Sueu. XII. 38. Ehemahls hat es denen Freyherren von Magenheim, oder Monheim gehört. In der Cathedral-Kirche S. Jacobi steht auf einer Glocke, daß sie an. 497 gegossen worden welches wohl nicht glaublich ist. Sie hat 3 Thore das Schloß-Marck-und Neu-Thor. *Crusius* Annal. Sueu. Lib. Paraleip. c. 10. Zeillers Reichs-Geogr. VII. p. 900.

Brackenhoffer, (Elias) war einer von denen dreyzehen Männern und Scholarcha zu Straßburg um das Ende des 17 Jahrhunderts, hat ein Müntz-Lexicon in Teutscher Sprache verfertiget, welches aber noch im MSte lieget. *Acta Erudit.* 1728. mens. August. p. 339.

Bracklaw, siehe Braslaw.

Brackley, oder Brackeley, lat. Brackleium, eine kleine Stadt in der Shire Northampton, in England, 3 Meilen von der Stadt Northampton gelegen. Sie hat Sitz und Stimme in Parlement.

Braclaw, eine Woywodschafft in Polen, siehe Braslaw.

Bractea, siehe Blech. Tom. IV. p. 120.

Bractea, siehe Bractearii.

Bractearii, oder Bracteatores, waren bey denen Römern die Goldschläger, welche das Gold so dünne zu schlagen wusten, daß man damit allerhand Sachen übergolden konnte. Sie heissen also von Bractea, welches dergleichen dünngeschlagenes Gold oder Silber bedeutet. *Symmachus* Epist. I. 26. *Juretus* in *Symm.* l. c. *Figrell.* de Stat. Rom. c. 16. *Pancirollus* de Corp. Artif. *Rhodiginus* Ant. Lect. XIX. 16. *Lindenbr.* in *Ammian.* XIV. 6.

Bracteati nummi, Blech-oder Hol-Müntzen, sind alte teutsche Müntzen, von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite gepräget sind, daß die Fugen eines einzigen Stempels auf der einen Seite eingebogen, auf der andern aber ausgebogen zu sehen. Das Gepräge stellt so wohl Bildnisse als auch andere Figuren von unbelebten und belebten Sachen vor. Die Figur ist rund, an vielen aber auch viereckigt. Es sind deren gar viele in denen neuern Zeiten in Teutschland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar sind. Von dem Ursprunge derer Bracteatorum meynt der Herr von Ludewig, daß sie in dem 10 Seculo zuerst geschlagen worden, welcher auch diejenigen wiederlegt, die denen Teutschen allein dergleichen Müntze zuschreiben wollen, da doch schon zu Kaysers Iustiniani Zeiten in Constantinopel dergleichen Müntze geschlagen worden, welchem Exempel die Gothen und meisten Mitternächtischen Völcker und auch die Engländer gefolgt sind, von welchen es die Teutschen mögen gelernt haben. Doch bediente man sich dabey auch des harten Gelds, biß im 13 Seculo bey damahligen schlechten Zeiten das harte Geld sich gantz unsichtbar machte, und die bracteales selbst schlechter gemüntzt wurden. Man findet dergleichen Bracteatos am meisten von Geist- und Weltlichen Reichs-Ständen, weniger aber von denen Käysern, weil sie sichs vielleicht vor einen Schimpff gehalten, dergleichen schlechte Müntze zu schlagen; wie denn überhaupt die Sparsamkeit derer alten Teutschen die Haupt-Ursache von dieser Müntze seyn mag. *Dæderlinus* de nummis Germaniæ mediæ bracteatis & cavis. *Acta Erud. Lips.* an. 1730. M. Jul. p. 332. seqq.

Bracteatores, siehe Bractearii.

Bracton, (*Henr.*) ein vornemer Engländer, hat an. 1240 gelebet, und de Legibus & consuetudinibus Anglicanis geschrieben, welches Werck zu London 1640 in 4 gedruckt. *Hendreich.*

Bradamir, siehe Araxes, Tom. III. p. 1145.

Bradano, bey denen alten, wie aus *Antonini* Itiner. zu ersehen, Bradanus, ein Fluß in der Provintz Basilicata, im Königreich Neapolis, welcher auf denen Apenninischen Gebürgen entspringet, bey Cirenza, Monte Peloso, Monte Scaglioso und andern Orten vorbey gehet, einige kleine Flüsse zu sich nimmt, alsdenn die Provintz Basilicata von Terra di Otranto absondert, und hernach sich in den Meer-Busen von Tarento ergeußt. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 574.

Bradbridge, (*Gulielm.*) der 35 Bischoff zu Excester, hatte zu Oxford in dem Collegio Magdalenensi studirt, war nachgehends Doctor Theologiæ und Dechant zu Salesbury worden. Er ist den 18 Mertz an. 1570, als obiger Bischoff eingeweihet worden, und an. 1578 den 27 Jun. zu Newton gählingen Todes verblichen. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 477.

Brader, ein Lust-Wald in Nieder-Oesterreich, nicht weit von Wien.

Brader, (*Christ.*) hat ein Buch, unterm Titel: Sophista πολυκέφαλος herausgegeben, Franckfurt am Mayn 1614 in 4. *Hendreich.*

Brader, (*Wolffgang*) ein Evangelischer Jubel-Priester, gebohren zu Geseß bey Bayreuth den 18 Jul. an. 1602. Nach absolvirten Studiis und erlangtem gradu Magisterii wurde er zuerst an. 1626 Substitutus zu Trummersheim, 2 Jahr hernach Pfarrer zu Stübach in dem Neustädtischen Capitulo, und an. 1633 Pfarrer zu Ottenhofen, von dar er aber im 30 jährigen Krieg vertrieben ward, da er dann nach Weickersheim, und ein Jahr darauf nach Billingsbach, endlich an. 1661 nach Rüdisbronn zum Predigt-

digt-Amt gelangte, allwo er auch den 21 Jan. an. 1677 im 51 Jahre seines Ministerii verstorben. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 49. sq.

Bradfeild, (*Jo. de*) Bischoff zu Rochester, wo er erst Praecentor war, wurde den 29 May an. 1278 nebst dem Bischoffe von Norwich zugleich eingeweihet. Er starb den 23 Apr. an. 1283. Das *Chronicon Osneiense* nennet ihn Joannem de Ho, und leget ihm das Lob eines aufrichtigen, gelehrten und frommen Prälaten bey. *Godwin* de Praesul. Angl. P. I. p. 576.

Bradford, mit dem Bey-Namen South oder das Südliche, ist eines von denen so genannten Hundreds oder Abtheilungen der Englischen Provintz Shropshire, an denen Grentzen von Staffordshire. Darinnen liegt Ercol-Castle, ein alter Sitz der edlen Familie von Newport, welche in selbiger Provintz eine lange Zeit in grossem Ansehen gelebt. Aus derselben war entsprossen der Ritter Richard Newport von High-Ercol, welchen der König Carolus I in Ansehung vieler ihm geleisteten Dienste, an. 1643 zum Baron von England, mit dem Titel eines Lords Newport von High-Ercol erklärte. Nachdem er wegen seiner Treue vor dem gedachten König viel erlitten, retirirte er sich nach Franckreich, und starb daselbst zu Moulins, an. 1650, nachdem ihm seine Gemahlin Rahel, eine Tochter Joannis Leueson von Haling, zwey Söhne und 7 Töchter gebohren. Der älteste Sohn, Franciscus, ließ sich gleichfalls das Königliche Interesse sehr eifrig angelegen seyn, und wiedersetzte sich insonderheit mit grosser Tapfferkeit der wiedrigen Partey in North-Wales, worüber er aber an. 1644 gefangen ward. Wegen dieser und anderer Verdienste, machte ihn der König Carolus II nach seiner Befestigung auf dem Englischen Thron, zum Controlleur und nachmahls zum Schatz-Meister seines Hauses, auch endlich den 11 Mertz an. 1675 zum Vice-Grafen von Newport von Bradford. So wohl unter des gedachten Königs, als auch unter denen folgenden Regierungen continuirte er sein Schatz-Meister-Amt mit einer so redlichen und klugen conduite, daß er den 11 May an. 1694 zum Grafen von Bradford erhoben ward. Mit seiner Gemahlin Diana, einer Tochter Francisci, Grafen von Bedford, hat er 5 Söhne und so viel Töchter gezeugt, wovon folgende völlig erwachsen, 1) Richard, von dem unten; 2) Thomas, einer von denen Zoll-Commissarien; 3) Elisabeth, verheurathet an den Baronet Henricum Litt-leton, von Franckley; 4) Catharina, verheurathet an Henricum, Lord Herbert von Cherbury; 5) Diana, verheurathet an den Ritter Thomas Howard, und nach dessen Tode an Wilhelmum Fielding, einen Bruder Basilii, Grafen von Denbigh. Der älteste Sohn Richard, bekam nach des Vaters Tode den Titel eines Grafen von Bradford und heurathete Mariam, eine Tochter des Ritters Thomae Wilbrougham, welche ihm folgende Kinder gebohren: Henricum, nach des Vaters Tode Grafen von Bradford, Lord, Vice-Grafen Newport von Bradford, und Baron Newport von High-Ercol, Richardum, Thomam, Wilhelmum, Mariam, Elisabeth, Annam, Dianam. *Heylyn's* help to English History p. 231. *Peerage of England*. P. I. p. 345.

Bradfort, lat. Bradfordia, eine kleine Stadt in England, in Wiltshire, 2 Meilen von Glocester.

Bradfort, oder Bradefort, (*Jo.*) ein Doctor Theologiae und Protestantischer Prediger in London, gebohren zu Manchester in England, legte sich anfangs auf die Iura, hernach aber auf die Theologie. Weil er aber an. 1553 des Bischoffs Bonner seinen Capelan, der wieder Eduardum VI geprediget, und darüber in Lebens-Gefahr gerathen, vor der Wuth des Volcks, bey welchem Bradefort in grossem Ansehen stund, in Sicherheit gebracht hatte, so ward er eines Aufruhrs und Ketzerey beschuldiget, und 2 Jahr ins Gefängniß geworffen, auch endlich an. 1555 den 1 Jul. zu London verbrannt. Er hat heraus gegeben: Querimoniam veritatis: Litteras ad Symmartyres; Conciones duas de resipiscentia & coena Domini: de Electione Dei lib. 1. de cruce ferenda lib. 1. de suis precationibus lib. 1. super praeceptis decalogi lib. 1. de Christi diuinitate lib. 1. de suis examinationibus lib. 1. Colloquia cum Pseudo-Doctoribus: Meditationes mortis in carcere: ad quatuor vrbes lib. 1. &c. auch hat er ins Englische übersetzt Artopaeum de Lege & Euangelio: Chrysostomum de oratione: Melanchthonis Locos communes. *Verheiden* Elog. Theol. *Rapin*. Hist. d' Anglet. T. VI. *Hendreich*.

Bradiolus, (*Franciscus*) ein Ictus zu Padua, hat super sextum geschrieben. *Scardeon*. de clar. Patau. p. 178.

Bradion, (*Nic. de*) hat ein Buch unterm Titel Pallium Archiepiscopale herausgegeben, wobey die ritus und forma benedictionis ipsius befindlich, Paris 1648 in 8. *Hendreich*.

Bradshaw, (*Henr.*) zu Chester in England gebohren, war ein Benedictiner und starb in seinem Closter St. Werberg an. 1513. Er schrieb: de Antiquitate & magnificentia Cestriae; Chronicon vitam Werburgae &c. *Wood. Baleus* cent. 14. Benthems Engl. Kirch- und Schul-St. 29. §. 96.

Bradshaw, (*John.*) ein Engländer, aus einem alten adlichen Geschlecht herstammend, welcher anfangs Sergeant at the Law oder Doctor von dem durch Gewohnheit eingeführten Recht, nachmahls aber Praesident von dem hohen Gerichte ward, welches den 8 Ian. an. 1649 sich zum erstenmahl versammlete, und den 27 desselben Monaths Carolum I, König von Groß-Britannien, zum Tode verurtheilte. Dabey hat er in Worten und Thaten, eine solche Schärffe und Härtigkeit gegen diesen unglückseligen Printzen erzeigt, welche sich auch gegen einen gemeinen Menschen nicht entschuldigen liesse. Wie nun bey dieser Handlung sein Absehen hauptsächlich dahin gieng, daß die Englische Nation hinführo auf die Art einer vollkommenen Republic regiert werden möchte; also wiedersetzte er sich nachgehends sehr nachdrücklich denen Absichten Oliuier Cromwels, als derselbe anfieng, einer mehr als Königlichen Gewalt sich anzumassen. Da auch selbiger von ihm forderte, daß er die von dem Parlament empfangene Commission eines Ober-Richters von Chester niederlegen, und hingegen von ihm (Cromweln) als Lord-Protectore, eine neue sich geben lassen solte, wegerte er sich nicht nur ausdrücklich, solches zuthun, sondern verrichtete auch dessen ungeachtet die vermöge des gedachten Amts ihm zukommende Umgänge, und sprach darinnen aller Orten recht. Nach Oliuier Cromwels Tode erwehlte ihn die Provintz Chester zu ihrem Repraesentanten in dem Parlament, welches Richard Cromwel ausschrieb, und das nächstfolgende Parlament ernennte ihn zu einem von dessen Staats-Räthen, auch nachmahls zu einem Commissario von dem grossen Siegel. Um diese Zeit ward er mit einer langwierigen Kranckheit heimgesucht, die ihn, zu seinem Glück, hinwegriß ehe noch die restitution des Königs Caroli II erfolgte. *The compleat*

history of England Tom. III. *Ludlow's* memoirs.

Bradshaw, (*John*) ein Englischer Theologus, aus der Mitte des 17 Seculi, schrieb in seiner Sprache: de conscientia scrupulosa & anxia: Discurse of the nature and obligation of Oathes, London, 1662 ingleichen einen Tractat, Anastasis Britannica & Hibernica genannt. ib. 1661 in 4. *Hendreich.*

Bradshaw, (*William.*) ein Englischer Theologus, schrieb in dieser Sprache de Justificatione hominis peccatoris coram Deo, London, 1615 in 8. so zu Oxford 1658 und zu Leiden 1618 in 12 auch 1684 Lateinisch herausgekommen: Comm. in 2 Epist. ad Thessal. London, 1620 in 4. in Psalmum IX. ib. 1619. in Psalmum XC. & cap. II. Evang. Joannis, ib. 1611. in 1 Cor. II. 23 & 2 Sam. XIX. 14. Preparation to the receiving of Christi: de S. Cœna: de peccato in Spir. S. de Sacramentis. *Hendreich.*

Bradshaw, (*William*) Dr. ward an. 1724 Bischoff von Bristol und Dechant von der Christ-Kirche, sturbe den 27 Dec. an. 1732 im 60 Jahre seines Alters. Er hat eintzelne Predigen drucken lassen.

Bradslaw, eine Stadt in Mähren, siehe **Lundenburg.**

Bradwardinus, oder Brawardin, (*Thomas*) war um das Jahr 1290 unter Eduardo I bey Bragadin, wie einige dafür gehalten, einem Flecken unweit Herford, oder vielmehr, wie andere vorgeben, zu Hartfeld in Lichester, dahin seine Vor-Eltern sich von Bragadin begeben hatten, gebohren. Zu denen Zeiten Eduardi II ward er in das Collegium Mertonense zu Oxford aufgenommen, da er auch Procurator Universitatis worden, ja, wie einige wollen, Groß-Cantzler. Er legte sich damals sonderlich auf die Philosophie und Mathematic, deren jene er aus Platone und Aristotele gelernt. Sonst war er auch Professor Theologiæ zu Oxford, wie auch Cantzler zu London. Wegen seiner Gelehrsamkeit und unsträflichen Wandels hat ihn auch Eduardus III zu seinem Beichtvater angenommen, und in dem Frantzösischen Kriege bey sich gehabt, da er mit seinen Predigten sehr viel Nutzen bey dem Könige soll geschaffet haben. Endlich wurde er mit Gutheissen beydes des Königs und Pabsts sowohl als mit allgemeinem Beyfall zum Ertz-Bischoff von Canterbury ernennet, und bald darauf consecrirt. Ehe aber die Gebräuche der inthronisation völlig zu Ende gebracht worden, starb er zu Lambeth an. 1349 im October. Seine grosse Wissenschafft in Mathesi zeigte er in seinen Tabulis Astronomicis, darinnen er die æquationes Planetarum, wie auch conjunctiones und oppositiones luminarium vorstellte; it. in seinen Büchern de Propositionibus velocitatum, Venedig, 1505. de Arithmetica speculativa; de Geometria speculativa; welche zu Paris 1512 gedruckt worden. Seine Meynung vom Alter und der **Würckung der Gewohnheit**, da die **Könige** in **England** die **Kröpffe** durchs **Anrühren heilen**, hat **Freind** seiner an. 1726 zu London in 8 herausgegebenen History of Physick P. II. beygefüget. Neben andern Büchern, so er in andern Wissenschafften verfertigt, schrieb er in Theol., welches sein Haupt-Studium war, das bekannte und berühmte Buch wieder die Pelagianer, Caussa Dei genannt, darinnen er in Augustini Fußtapffen durchaus getreten, und dadurch sich so wohl verdient gemacht, daß er Doctor profundus genennet ward. Dieses Werck wurde in Schrifften vielfältig angezogen, schon ehe es durch öffentlichen Druck ans Licht getreten, als welches erst an. 1618 in fol. zu London, durch Vorschub des gelehrten Henrici Savilii, auf Befehl des damahligen Ertz-Bischoffs zu Canterbury, G. Abbot, geschehen. *Henr. Savil.* in Præf. ad Caus. Dei. *Baleus* Cent. V. c. 87. *Altamura* Bibl. Prædicat. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 159. seqq. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 744. **Benthems Engl. Kirchen- und Schul-Staat.** 29. §. 66.

Brady, eine Stadt in der Moldau, am Fluß Pruth.

Brady, (*Nicolas*) ein Engländer, war Rector zu Clapham, Diener des Worts zu Richmond und ordentlicher Chaplain der damahligen Printzeßin von Walles. Er ist vor einigen Jahren gestorben, und hat man nach seinem Tode, an. 1729, 42 Predigten zu London in 8 in 3 Voll. herausgegeben. **Gel. Zeit.** 1730. p. 122.

Bradypepsia, kommt aus dem Griechischen von βραδὺ, tardum, langsam, und πέπτω, coquo, ich koche, heisset demnach eine langsame Verdauung, die mehr Zeit nöthig hat, als natürlicher Weise erfordert wird: Die Ursachen sind entweder ein Mangel derer Lebens-Geister, oder saure, gallichte, rotzichte Unreinigkeiten, ingleichen wenn der Magen-Safft übel beschaffen, und der Magen selbst schwach ist; Die Cur betreffend, davon siehe Anorexia T. II. p. 435.

Bræcarii, s. Bracari.

Brægetium, s. Bregetion.

Brähnen, sagt man von denen Sauen, Fähe-Müttern oder Mutter-Schweinen, wenn sie nach dem Eber oder Hacksch sich sehnen, und zukommen wollen.

Bræm, (*Anton.*) ein Niederländischer Jesuite aus Ryssel, starb an. 1656, nachdem er Thesaurum variarum exercitationum spiritualium in gratiam sodalium B. M. V. herausgegeben, Tournay, 1613. *Hendreich.*

Bræmer (*Benjamin*) hat an. 1646 einen geometrischen Wegweiser herausgegeben, welcher ann. 1684 wieder aufgeleget worden.

Bræmer, (*Christian*) wurde zu Lübeck an. 1635 den 7 Nov. gebohren, und weil er seinen Vater im 9 Jahre seines Alters verlohren, von seinem Bruder in Flensburg und Coppenhagen erzogen. Er studirte zu Rostock, Wittenberg, Jena und Leipzig, und that eine Reise in Holland und Norwegen, worauf er Anfangs zum Diacono und nachgehends zum Pastore an der Kirche zu S. Petri in Coppenhagen beruffen wurde. Er starb an. 1701 den 4 Jan. Er hat herausgegeben: den arbeitenden **Christen**; die **Kürtze des menschlichen Lebens**; **Himmels-Gedancken über die Historie der Verklärung Christi.** *Pipping.* Memor. Theol.

Bræmer, (*Joann.*) ein Bruder des vorigen, gebohren zu Lübeck an. 1616 den 24 April, war anfangs Diaconus zu Flensburg, von dannen er nach Coppenhagen als Hof-Prediger beruffen worden. Er starb ann. 1670 den 25 Dec. ließ Concionem in nuptiis *Jo. Georgii*, Duc. Sax. ein Buch das **zustossene Rohr** genannt, Leipzig, 1678 in 12. **Leichen-Predigten**, und übersetzte *Jo. Hermanni* labores sacros ins Lateinische. *Goeze* Elogia Theol. *Hendreich.*

Braemstede, s. **Barmstede.** T. III. p. 481.

Bräsem, Brachsme, Prasem, Griechisch ἀβραμις, Lateinisch Pralinus, wird unter die Cyprischen Fische gerech-

gerechnet. Er ist einer von denen besten Brat-Fischen, dünne von Gestalt und kurtz, aber gar breit, wie eine grosse Platteise: Er hat ein trucken gesund Fleisch. Man pfleget ihn mehr zu braten als zu sieden.

Bræsia, eine Tochter des Königs Cinyræ, die er mit der Metharme zeugte, die sich aber auch aus Haß der Veneris gegen den Cinyram wie ihre beyden Schwestern sehr schlecht verhielt, und endlich mit in Egypten starb. *Apollodorus* III. 13. §. 3.

Bräune, ist eine Art Malme, welche von ihrer Farbe den Namen führet, s. Malme.

Bräune, eine Kranckheit, siehe Angina, Tom. II. p. 284.

Bräune, ist eine unter denen Schweinen gewöhnliche Kranckheit, da in dem Halse eines Schweines sich das Zäpflein entzündet, wodurch die Lufft-Röhre versperret wird, daß es endlich ersticken muß.

Bräuner, (Geschlecht) s. Breuner.

Brag, s. Ambra. T. I. p. 1691.

Braga, oder Bragve, eine Stadt in Portugall, mit einem Ertz-Bißthum, liegt am Flusse Cauado 5 Meilen von der See in der Provintz Entre Douro y Minho. Sie gehörte erst zu Gallicien, und war eine derer ältesten Städte in Spanien, welche Bracara, Braccara, Bracara Augusta, Bracaraugusta genennet worden. *Plinius* IV. 24. *Ptolemaeus*. *Gruteri* Inscript. p. 156. 158. 324. 465. 562. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 50. *Ausonius* zehlt sie unter die vornemsten Städte in Spanien. Sie soll auch die Residentz derer alten Svevischen Könige, und unter denen Gothen in grossem Ansehen gewesen seyn. Die Ertz-Bischöffe allhier nennen sich Primates von Spanien, weil diese Stadt zu der Zeit, da König Alphonsus I an. 1040 diese Stadt denen Mauren wegnahm, die eintzige Metropolitanische Kirche in dem Christlichen Theil von Spanien war, und es auch biß anno 1280 blieb, da Alphonsus VI die Stadt Toledo eroberte, welcher sie zur Metropolitanischen Kirche machte, weil sie solches schon ehemahls gewesen. Darüber setzte es einen Streit mit Braga, denn weil Toledo wieder wie vormahls zur Residentz derer Könige erwehlt wurde, wolte es auch einen Primat und Vorzug über gantz Spanien haben, welches ihr Braga, das seit an. 1040 im Besitz dieser Hoheit gewesen war, nicht einräumen wolte. Der Streit ist noch nicht ausgemacht und hat Bartholomæus de Martyribus Ertz-Bischoff zu Braga ann. 1561 auf dem Concilio zu Trident das Recht seiner Kirche wohl zu behaupten gesucht. Um das Jahr 480 soll ein Concilium hier seyn gehalten worden, wie denn auch an. 563. 572 und 675 dergleichen hier gewesen, und auf allen dreyen einige Canones gemacht worden. Unter ihren Bischöffen ist auch berühmt Martinus, der an. 583 gestorben. *Nonius* Hisp. 41. Mariana Hist. VI. 15. *Louisa* in not. ad Conc. Lucense. *Vasconcellos*. *Rescendius*. *Vie de Dom. Barth. des Martyrs*. *Brito* Monarch. Lusit. Tom. II. *Baronius* in Annal. *Bini*. *Sirmond*. *Labbe* in Edit. Concil. *Colmenar*. delices p. 707.

Bragabegar, s. Bragus.

Bragaccia, (*Gasp.*) hat L'Ambasciadore zu Padua 1627 in 4 herausgegeben. *Hendreich*.

Bragada, siehe Bagrada. T. III. p. 144.

Bragadino (*Jo. Bapt.*) der 44 Bischoff zu Adria, ward den 23 May an. 1524 darzu erwehlet. Er war aus Venedig, und starb an. 1528. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 406.

Bragadino, ist eine von denen alleraltesten edlen Familien zu Venedig, welche daselbst nebst denen Giustiniani, Cornari und Bembi, die Zahl derer Geschlechter, welche man die 4 Evangelisten nennet, ausmacht. Deren Vorfahren haben allbereit in dem Jahr 800 bey der fundation der Abtey di San Giorgio Maggiore ihre Namen mit unterschrieben. Sie hat zwar keinen Doge, aber sonst viel grosse Männer in ihrer Republic hervorgebracht, insonderheit den General Marcum Antonium Bragadino, u. noch einen andern, Marcum Antonium, Bischoff zu Vicenza, von welchen beyden hier in eigenen Artickeln gehandelt wird. In währenden Streitigkeiten der Republic mit dem Pabst Paulio V, war Ludouicus Bragadino einer von denen sogenannten Savigrandi. Anno 1686 starb Barbon, u. an. 1694 ward Caspar Proueditor von Scio. An. 1725 hat sich Daniel Bragadino als Venetianischer Ambassadeur am Frantzösischen Hofe befunden. An. 1732 war er Bothschaffter eben derselben Republic an den Käyserlichen Hofe. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouv. de Venis. p. 192. 307. 501. 523. *Bembi* Hist. Venet. *Balance des Cardinaux* p. 162. *Palatii* Fasti Card. T. III. Fortsetzung der Ottom. Pf. p. 271. 310. 359. 676.

Bragadino, (*Angel.*) ein Patricius aus Venedig, war Dominicaner-Ordens, und wegen seiner Gelehrsamkeit und frommen Wandels berühmt, so, daß ihn Julius III an. 1550 den 7 Mertz zum Bischoff von Vicenza erwehlte. Er hat diese Würde 10 Jahr mit grösser Auferbaulichkeit verwaltet, und ist an. 1560 gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 1066.

Bragadino, (*Marcus Antonius*) ein Venetianischer Edelmann, war ann. 1570 und 71 Gouverneur zu Famagusta, auf der Insel Cypern, und muste diesen Ort, als der Succurs aussenblieb, nach einer langen Belagerung, darinnen er sich mit unglaublicher Tapfferkeit gewehret, dergestalt, daß die Türcken über 80000 Mann davor verlohren, dem Vezier auf gute conditiones übergeben, welcher aber selbige nicht hielt, sondern ihn nebst dem Commendanten der Garnison, Astor. Bagioni, und vielen andern Officirern gefangen nehmen ließ. Hierauf wurden alle Christen vor des Bragadini Augen aufs grausamste umgebracht, er selbst aber zu einem noch härtern Tode vorbehalten; denn man ließ ihn dreymahl die Sebel an die Gurgel setzen, wobey Bragadin sich unerschrocken bezeugete. Es wurden ihm Nase und Ohren abgeschnitten, und er mit Eisen an denen Füssen in das tiefste Gefängniß geworffen, daraus er hernach von denen Henckers-Knechten gezogen ward, damit er in einer Butten denenjenigen, so an Ausbesserung der Fortification zu Famagusta arbeiteten, Erde zutragen möchte. Diese Hencker zwungen ihn auch, daß er sich allemahl mit dieser schweren Last bücken, und die Erde küssen muste, so offt er bey dem Vezier vorbey gieng. Man band ihn auch an die Seegel-Stange eines Mast-Baums auf einer Galeere, schlepte ihn hernach auf den öffentlichen Platz, woselbst er lebendig geschunden wurde. Doch konte alles dieses grausame Verfahren ihm seine Hertzhafftigkeit nicht vermindern, sondern er gab mit grosser Beständigkeit seinen Geist auf, nachdem er denen Türcken ihre Untreu und Grausamkeit vorgeworffen. Seine Haut wurde mit Saltz und Wein-Eßig gebeitzt, und ließ sie der Vezier mit Heu ausstopffen, und zu oberst an sein Schiff binden, sich damit auf denen Küsten von Egypten und Syrien sehen zu

zu lassen. Endlich kam sie in das Arsenal nach Constantinopel, von dannen sie die Kinder des Bragadins wieder zurück bekommen, und als ein Zeichen von der Tapfferkeit ihres Vaters verwahret haben. *Gratiani* de Bello Cypr. *Ricaut* Ottom. Pfort. p. 249.

Bragadino, (*Marc. Anton.*) war aus einem vornehmen Geschlechte zu Venedig, wurde Anfangs V. S. Referendarius, und den 3 Oct. ann. 1629 der 4 Bischoff zu Crema. Ein Jahr darnach ward er nach Ceneda und an. 1639 nach Vicenza versetzt. Ann. 1641 machte ihn Vrbanus VIII zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Marci. Er starb zu Rom ann. 1658 den 12 Mertz, nachdem er bereits 3 Jahr vorher das Bißthum Vicenza aufgegeben. *Vghell.* Ital. S. T. II. p. 161. V. p. 222. & 1070.

Bragæ, ehedem unbewohnte Inseln an denen Küsten von Arabien. *Plinius* VI. 28.

Bragafall, s. Bragus.

Bragantia. s. Braganza.

Bragantiis, oder Bregantiis, (*Bartholom. de*) ein Dominicaner aus Vicenza, und Schüler S. Dominici, war in der Theologie trefflich erfahren, und zur Zeit Gregorii IX S. Palatii Magister. Hierauf wurde er ums Jahr 1250 Bischoff zu Nimosia in Cypern, Alexander IV aber versetzte ihn ann. 1256 den 18 Jan. nach Vicenza, da er sich denn im Leben gantz exemplarisch, und in der Lehre besonders eifrig erwieß, weswegen er vieles ausstehen muste, und endlich gar durch Ezellinum vertrieben wurde. Nach dessen Tode kehrte er wieder in sein Bißthum, und bekam zugleich das Stadt-Regiment, welches er aber mit solcher moderation führte, daß er, wie *Nic. Smeregus* in seiner Chronick meldet, ann. 1259 und auch an. 1261 der Bürgerschafft freygestellet, sich nach eigenem Gutdüncken einen Stadt-Voigt zu erwehlen. Nach der Zeit verwaltete er das Amt eines Nuncii Apostolici so wohl in Franckreich als auch in Engeland. Wegen seiner grossen Heiligkeit schenckte ihm König Ludouicus in Franckreich ein Stückgen von Christi Dornen-Crone, welches er hernach in seiner zu Vicenza erbaueten Kirche verwahrlich aufheben ließ. *Jac. Marzarius* in Chron. Vicent. Er starb endlich a. 1270 und ist sein Leib noch 53 Jahr nach seinem Tode unversehrt gefunden worden. Er hat Glossemata in libros Dionysii Areopagitæ: Sanctorum vitas in epitomen redactas: de cœlesti hierarchia und Comm. in Scripturam S. geschrieben, davon die MSS. in dem Dominicaner-Collegio befindlich. Sein Leben hat *Marc. Ant. Thienaus* in Catal. SS. & BB. Vicent. unterm 21 May und *Barbaranus* hist. Vicent. aufgezeichnet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1052. sq. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 254. sqq.

Braganza, ein Fluß im Hertzogthum Parma, in Italien, welcher bey der Stadt Parma, in den Fluß, gleichfalls Parma genannt, fällt.

Braganza, lat. Bragantia, ein grosser Flecken in der Provintz Vicentino, im Venetianischen Gebiete an der Grentze der Marca Treuisiana. In dieser Gegend wächset sehr guter Wein.

Braganza, oder Berganca. lat. Brigantia und Brigantium, eine grosse Stadt in Portugall, so einige vor derer Alten Cæliobriga halten, liegt an dem kleinen Fluß Sabor, in der Provintz Tralos montes, nahe bey der Stadt Miranda, in dem Gebürge unterm 12 Gr. 42 min. Long. und 41 Gr. 32 min. Latit. Sie wird durch eine Citadelle beschützet, in die Alt- und Neu-Stadt getheilet, und ist die Haupt-Stadt eines Hertzogthums, dazu bey 50 Flecken gehören, und findet man darinnen Silber-Minen und in der Stadt ein prächtiges Jesuiter-Collegium. Die Hertzoge von Braganza, so von denen Königen von Portugall herstammen, residirten ordentlich zu Villaviciosa, und hatten vor denen Grands d' Espagne die Freyheit, sich öffentlich unter den Thron-Himmel derer Könige von Spanien zu setzen. Sie waren auch so mächtig, daß ihre Güter den dritten Theil des Königreichs Portugall ausmachten, und ihre Einkünffte auf 160000 Ducaten geschätzet wurden, dabey sie viele regalia und jura hatten. Sie haben auch seit an. 1640 die Portugiessische Crone erhalten. Alfonsus I von Portugall, Hertzog von Braganza, Graf von Barcellos, und Herr von Guimaranes, war ein natürlicher Sohn Joannis I, Königs von Portugall, welchen er mit der Agnes Perez gezeuget hatte. Er starb an. 1461, und hatte von seiner ersten Gemahlin Beatrix de Pereira, einer Tochter und Erbin Nunnii Alvarez von Pereira, Connetable von Portugall, Grafen von Barcellos &c. Alfonsum, Grafen von Ourem, der anno 1460 starb, und von welchem die Grafen von Vimioso herstammen; und Ferdinandum I, welcher ihm folgte. Dieser war Hertzog von Braganza, Marquis von Villaviciosa, Gouverneur von Zeuta rc. und starb an. 1474. Seine Söhne waren 1) Ferdinandus II, sein Nachfolger; 2) Joannes, Marquis de Montemajor, Connetable von Portugall, der ohne Erben mit Tode abgieng; 3) Alvarez, Graf von Olivença, ein Stamm-Vater derer Grafen von Ferreira, von denen noch die heutigen Hertzoge von Cadaval abstammen; 4) Alfonsus, Graf von Faro, von welchem die Grafen von Odemira herkommen. Ferdinandus II kam bey dem König Joanne II in Ungnaden, welcher ihn zu Ebora den 21 Jun. an. 1483 enthäupten ließ; unter seinen Söhnen sind zu mercken, Jacobus, der ihm succedirte, und Dionysius, von dem die Grafen von Lomos herstammen. Jacobus stund bey dem König Emanuel in grossen Gnaden, welcher ihn ann. 1498 zum König von Portugall bestimmte, wenn er ohne Kinder mit Tode abgehen solte, und ihm ann. 1513 das Commando über eine Schiffs-Armade gab, welche er nach Africa schickte. Er zeugte mit Eleonora de Guzmann, einer Tochter Joannis, Hertzogs von Medina Sidonia, Theodosium I, seinen Nachfolger, mit seiner andern Gemahlin Joanna von Mendoza aber 8 Kinder, darunter zu mercken 1) Constantinus, Groß-Cämmerer des Königs Joannis III. Er kam ann. 1549, als Ambassadeur nach Franckreich, wurde Vice-Re von Indien, und starb ohne Erben; 2) Fulgentius, Prior von Guimaranes, der 2 natürliche Söhne hinterlassen; und 3) Theoto, Ertz-Bischoff zu Evora, der an. 1602 zu Valladolid verschieden. Theodosius I, Hertzog von Braganza hatte zu seinem Nachfolger Joannem I, den er aus erster Ehe gezeuget, und welcher Connetable von Portugall war, und Catharinam, Eduardi, Hertzogs von Guimaranes, der Königs Emanuels Sohn war, seine Tochter heurathete, weswegen er nachmahls unter der Regierung Henrici, der zuvor Cardinal gewesen, auf die Crone prætendirt. Er verglich sich aber wegen solcher prætension mit dem König Philippo II von Spanien, welcher ihn an. 1581 zum Ritter des güldenen Vliesses machte, starb im folgenden Jahre, und hin-

hinterließ verschiedene Kinder, darunter zu mercken Theodosius II, der ihm gefolget, und von dem ein besonderer Articfel folget. Eduardus, von dem die Hertzoge von Oropesa, herkommen; und Alexander, Ertz-Bischoff von Evora. Theodosius II zeugte mit Anna von Velasco, Joannem II, Eduardum, der an. 1649 zu Mayland im Gefängniß, und Alexandrum, der an. 1917 gestorben. Joannes II ward unter dem Namen Joannis IV ann. 1640 in Portugall zur Königlichen Würde erhoben, starb an. 1656, und zeugte mit Louisa, einer Tochter Joannis Emanuelis von Medina Sidonia, Theodosium, so unverheurathet, Emanuelem und Annam, die jung gestorben, Catharinam, so an. 1638 gebohren, und an. 1705 als Caroli II Königs von England Wittwe, gestorben, Alphonsum VI, König von Portugall, gebohren an. 1643, so mit Maria Francisca, Hertzogs Caroli Amadei von Nemours Tochter, keine Kinder gezeugt, und ann. 1683 gestorben, (siehe Alphonsus VI) und Petrum II. Dieser war an. 1648 gebohren, und vermählte sich, nachdem sein Bruder zur Verwaltung des Reichs untüchtig erkläret worden, an. 1668 mit der gedachten Printzeßin von Nemours, so von demselben geschieden worden, welche, nachdem sie ihm ann. 1669 Isabellam, die ann. 1690 unvermählt gestorben ist, gebohren hatte, an. 1683 gleichfalls verschieden; worauf sich Petrus zum andernmahl den 2 Jul. ann. 1687 mit Maria Sophia, Churfürst Philippi Wilhelmi zu Pfaltz Tochter, vermählet, die den 4 Aug. an. 1699 gestorben, nachdem sie ihm folgende Kinder gebohren: 1) Joannem, von dem hernach 2) Franciscum Xaverium, gebohren den 25 Jun. ann. 1691 Groß-Priorn von Portugall. 3) Antonium Franciscum, gebohren den 15 April an. 1695. 4) Theresiam Josephum, gebohren an. 1696, so an. 1704 gestorben. 5) Emanuelem, gebohren den 3 August. an. 1697, welcher wegen einiger Mißhelligkeiten mit seinem Bruder, dem Könige Joanne, das Reich verlassen, sich in Käyserlichen Kriegs-Diensten, und durch seine Reisen bekannt gemacht, ann. 1726 nach Spanien gegangen, und von diesem Hofe zur Cardinals-Würde vorgeschlagen worden. 6) Franciscum Josephum, gebohren ann. 1699 den 20 Jan. so unvermählet ist. Sonst hat der König Petrus, der an. 1706 den 9 Dec. gestorben, auch noch verschiedene natürliche, und an. 1713 legitimirte Kinder hinterlassen, nemlich 1) Louisam, die erst an Ludouicum Ambrosium, Hertzog von Cadaval, und nach dessen Absterben, an seinen Halb-Bruder Jacobum, Hertzog von Cadaval, vermählet, ann. 1727 aber Wittwe worden und endlich den 23 Dec. an. 1732 verstorben. 2) Michaëlem, gebohren den 15 Oct. an. 1699, so an. 1724 den 13 Jan. im Tajo ertruncken, und mit Louisa Casimira, Hertzogin von Lafoens, Printz Carl Josephs von Ligne Tochter, die er den 29 Jan. ann. 1715 zur Gemahlin genommen, an. 1715 den 11 Nov. Joannam, an. 1718 den 19 Jan. Don Petro, Hertzog von Lafoens, und ann. 1721 Don Juan gezeuget. 3) Josephum, gebohren an. 1702 ist unvermählt. Petri ältester Sohn, Joannes V, ist ann. 1689 den 24 Octobr. gebohren, hat an. 1707 den 1 Jan. nach seines Vaters Tode die Regierung angetreten, und sich den 27 Octobr. an. 1708 mit Maria Anna, einer Printzeßin Käysers Leopoldi, vermählet, die ihm ann. 1711 den 4 Dec. Mariam Barbaram, so an. 1728 an Ferdinandum, Printzen von Asturien, verlobet und ann. 1729 den 19 Jan. vermählet worden, an. 1712 Petrum, so an. 1714 verstorben, a. 1714 den 6 Jun. Emanueln, Printzen von Brasilien, so gleichfalls an. 1728 an Mariam Annam Victoriam, Philippi V in Spanien Tochter, verlobet und ann. 1724 den 19 Jan. vermählet worden, an. 1716 den 2 May Carolum, ann. 1717 den 5 Jul. Petrum, ann. 1723 Alexandrum Franciscum gebohren hat. *Imbofii* Stemm. Lusitan.

Braganza, (*Jac. de*) war einiger Vorgeben nach aus der Gräflichen Familie dieses Namens zu Vicenza, und wurde ann. 1225 der 88 Bischoff zu Verona. *Panuinius* rühmet ihn wegen seiner Frömmigkeit und grossen Sorgfalt vor das Aufnehmen seiner Kirche. Unter ihm ward der Leib des Bischoffs S. Theodori gefunden, und Honorius III setzte 4 Mansionarios, die unter dem Archipresbyter stehen solten, in der Haupt-Kirche zu Verona ein, damit die horæ desto besser abgewartet würden. Wenn er eigentlich gestorben, ist nicht ausgemacht. *Perettus* in Catal. will, daß er noch ann. 1252 gelebet habe. Andere hingegen setzen seinen Tod 10 Jahr früher. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 838.

Braganza, (*Theodosius II*, Hertzog von) Connetable von Portugall, war ein Sohn Joannis I, soll ann. 1566 oder 1568 gebohren seyn. Er zog bereits anno 1578 mit dem Könige Sebastiano in den Africanischen Krieg, und ward in der unglücklichen Schlacht von denen Mohren gefangen, erhielt aber, auf Vorbitten des Königs in Spanien, an. 1580 seine Freyheit wieder. Als er nun zu S. Lucar anlangte, und eben der König Henricus gestorben war, ward er durch den Hertzog von Medina Sidonia angehalten, weil seine Eltern eine starcke Anforderung an die Portugiesische Crone hatten, indem die Mutter Catharina aus Königlichem Geblüt war. Damahls schrieb er an seinen noch lebenden Vater, er solte um seines Gefängnisses willen von denen Rechten seiner Familie zum Reiche nichts nachgeben. Weil aber seine Eltern sich mit dem Könige in Spanien verglichen, und dieser die Grossen von Portugall nicht aus der Wiege werffen wolte, ward er wieder auf freyen Fuß gestellet. Er folgte seinem Vater nach dessen Absterben ann. 1582 in seinen Herrschafften und in der Würde eines Connetable von Portugall, welche er 48 Jahr lang mit sonderbarem Ansehen verwaltet. Er ließ in allen seinem Thun etwas hochtrabendes blicken, gestalt er denn, als der König in Spanien bey seiner Anwesenheit in Portugall ihm eine Königliche Gnade anbot, die er sich selbst ausbitten solte, antwortete; sein Hauß sey von denen vorigen Königen in Portugall so reichlich versorget worden, daß er vor sich weiter nichts zu verlangen habe, bitte also nur diß eintzige, daß Philippus denen Ständen in Portugall, und sonderlich denen Grossen, mit Königlicher Huld beständig zugethan bleiben möge. Er soll damahls in Willens gehabt haben, den König in Gewarsam zu nehmen, und zu nöthigen, daß er ihm das Reich abtrete, davon ihn iedoch seine Freunde abgehalten. Jedoch hat er seinen Bedienten befohlen, zu Lissabon dann und wann mit denen Königlichen Händel anzufangen, um zu sehen, ob er dabey unter dem Volcke einige Neigung vor sich gegen die Spanier wahrnehmen könne, so ihm aber nicht angegangen. Er starb den 29 Nov. ann. 1630 zu Villaviciosa, da er seine ordentliche Residentz hielt, und soll kurtz vorher wegen Gemüths-Unruhe, die ihm seine Königlichen Gedancken verursachet, in eine

Ver-

Verwirrung gefallen seyn, da er von nichts als Kriegs-Rüstungen und Schlachten geredet. Die Seinigen haben ihn auch mit Königlichen Ehren-Zeichen zur Erde bestattet. Von seinen Kindern siehe das vorherstehende Geschlecht. *Cajet. Passarellus* de Bello Lusit. l. *Conestaggius* IV.

Bragbantensis Pagus, siehe **Brabant.**

Bragebechere, siehe Bragus.

Bragebegere, siehe Bragus.

Bragebigare, siehe Bragus.

Brager, (*Julius*) ein Evangelischer Jubel-Priester, und Magister Philosophiæ, hat 21 Jahr zu Conitz als Pastor, und 34 Jahr zu Ronnenburg als Superintendens im Ministerio gestanden, und ist in dem 81 Jahre seines Alters, nachdem er 44 Kinder und Kindes-Kinder erlebet, an. 1699 gestorben. Beschäfft. *Secret.* Exped. 3. p. 225. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 51.

Brager, (*Sebast.*) gab an. 1621 zu Gera eine Weinachts-Predigt heraus. *Hendreich.*

Bragg, ein Engländer, hat eine Predigt über Matth. IX, 38. drucken lassen. *Hendreich.*

Braghius, (*Octav.*) hat de his, quæ natura constant, geschrieben, Padua 1591 in 4. *Hendreich.*

Bragiacum, eine Stadt in Champagne, siehe Bray.

Bragmantensis Pagus, siehe **Brabant.**

Bragmantum, siehe **Brabant.**

Bragnoni, (*Candid.*) hat Manuale Exorcistarum ac Parochorum herausgegeben, Lion 1658 in 4. *Hendreich.*

Bragobantus Pagus, siehe **Brabant.**

Bragodurum, siehe **Pfullendorff.**

Bragosus, oder de Biacole, (*Wilhelmus*) war ein Frantzose, gebürtig aus der Diœces von Mende in Givaudan. Er brachte es gar weit in denen studiis, und sonderlich in der Rechts-Gelehrsamkeit, welche er lange Zeit zu Toulouse lehrte, endlich wurde er Bischoff zu Vabres, und an. 1331 den 17 Sept. machte ihn Innocentius VI zum Cardinal, hernach auch zum Groß-Pœnitentiario der Kirche. Er begleitete nach diesem Vrbanum V nach Rom, und starb daselbst den 11 Nov. an. 1367. Man legt ihm einige Schrifften bey, die aber nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind. *Onuphr.* in Vrb. V. *Bosquet* in Innoc. VI. & Vrb. V. *Frizon.* Gall. Purp. *Aubery* Cardin. *Sammarth.* Gall. Christ.

Bragt, (*Tilemann Jansz*) siehe Bragcht. (*Til. Janson.*)

Brague, eine Stadt, siehe Braga.

Brague, so heisset das Bretgen, oder der Gurt-Span unten an einer Laute, so die Ende derer langen Bauch-Stücke bedecket.

Bragus, ein Ab-Gott derer Heydnischen Dänen, und gleichwie bey denenselben gewöhnlich war auf Gesundheit ihrer Götter zu trincken, so wurde auch das Gefäß, daraus der Gesundheits-Trunck zu Ehren des Bragi geschahe, **Bragafull** und **Bragebigare**, **Bragebechere**, **Bragebegere** oder **Bregebegar** genennt. *Loccenius* Antiq. Sueo-Goth. ll. 1. p. 31. Holbergs Dänische Staats- und Reichs-Historie c. 1. p. 12. 14. *Keysler* Antiq. Septr. & Celt. p. 352. seqq.

Brahe, das Geschlecht derer von der Brahe ist eines von denen vornemsten im Königreich Schweden. Es stammet her von Andrea von Mohammer, welcher dem Vater nach ein Anverwandter des Königs Suercheri des ältern in Schweden war, so an. 1138 regiert. Sein Sohn, Petrus Andreas, war Legifer Vplandiæ oder Land-Richter in Upland, und erhielt bey der Königlichen Wahl das erste Votum. Er hinterließ 1) Birgerum Petri de Finstadt, Land-Richter in Upland, welcher mit Ingeburgis, einer Tochter Benedicti Magni de Vlfæsa, eines Bruders des Hertzogs und Gouverneurs des Königreichs Schweden Birgeri Jaël, ein Vater wurde des Königs Waldemari und Magni Ladilaes. 2) S. Brigittam, des Hertzogs Vlphonis Cudmari von Vlfæsa Gemahlin, so an. 1373 gestorben, und 3) Israelem Birgeri, Reichs-Rath des Königreichs Schweden, Land-Richter in Upland, und hernach designirten König, welcher zu Riga an. 136. gestorben, und zu Upsal begraben worden. Seine Kinder waren Helena, eine Gemahlin Caroli von Tofsta, deren Tochter Margaretha an Canutum Bonde, und hernach an Steno Turo, gemeiniglich Steen-Sture genannt, vermählet worden, davon der König Gustavus in Schweden im dritten Gliede herstammet; Ferner die H. Ramburgis und Petrus Israëlis, welche ausser Landes in Norwegen mit dem König Magno Smeek lebte, und 2 Söhne hatte, Laurentium Petri und Magnum Petri von Ecka, welcher nach Rom gieng, und die Canonisation der H. Brigittæ zubefördern suchte. Laurentii Petri Sohn war Magnus Laurentii, welcher mit seiner Gemahlin Joanna, einer Tochter Trochilli Brahe, Petrum Magni de Tarna gezeugt, der von seinem mütterlichen Groß-Vater am ersten den Namen Brahe angenommen. Er hinterließ Joachimum Brahe, Reichs-Rath in Schweden, welchem von Margaretha Wasa, einer Schwester Königs Gustavi I, gebohren wurde Petrus Brahe, Graf in Wisingsburg, Freyherr von Rydboholm und Lindholm, Drozet und Ertz-Truchses in Schweden, welcher verschiedene Kinder hatte, darunter sonderlich zumercken, Ericus Brahe, Graf von Wisingsburg, Ober-Castellan zu Stockholm, und Königs Sigismundi in Polen Hof-Marschall, so an. 1614 zu Dantzig gestorben, und nur eine Tochter hinterlassen; Gustavus, Feld-Marschall bey dem König Sigismundo, so an. 1615 in exilio sein Leben beschlossen; Magnus, Graf von Wisingsburg und Reichs-Drozet in Schweden, so a. 1633 gestorben, dessen eintzige Tochter, Ebba Brahe, an Jacobum de la Gardie verheurathet worden; und Abrahamum, Grafen in Wisingsburg, Reichs-Rath in Schweden, der starb an. 1630, und hatte 5 Söhne und 5 Töchter gezeuget, darunter sonderlich zumercken Petrus Brahe, Reichs-Drozet in Schweden, Nicolaus, Oberster Land-Richter, und Joachimus, der an. 1630 als Schwedischer Oberster zu Damm in Pommern gestorben. Petrus zeugte Abrahamum, Joachimum und Fridericum, welcher unverheurathet gestorben, Nicolaus aber hinterließ wiederum Nicolaum, Grafen von Wisingsburg, &c. der an. 1600 und etliche 90 dieses zeitliche gesegnet, und Elisabetham, die erstlich an Ericum, Grafen von Oxenstiern, Reichs-Cantzler in Schweden, und nachgehends an. 1661 an Adolphum Joannem, Pfaltz-Grafen am Rhein, vermählt worden, worauf sie im Febr. an. 1689 gestorben. Nicolaus zeugte mit seiner Gemahlin, Juliana, Caroli Gustavi Wrangels, Reichs-Marschalls Tochter, mit der er sich den 27 Dec. an. 1660 verehlichet, einen Sohn, welcher an. 1680 im Jan. auf dem Wege zwischen Stockholm und Upsal ertruncken, ferner Abrahamum Nicolai, Reichs-

Reichs-Rath, Grafen von Wisingburg, Baron von Cayanna, Herrn von Nidboholm und Sesvragen, General-Majorn, welcher den 27 Aug. an. 1669 gebohren, an. 1728 gestorben, und einen Enckel hinterlassen, welcher der einige männliche Erbe dieses alten Hauses ist. An. 1695 den 7 Jan. hat der Graf Abraham sich mit Eva, Nicolai Turonis Bielcke Feld-Marschalls Tochter, vermählet. *Snorro Sturlonides*, der älteste Ißländische Geschicht-Schreiber, gedencket eines Edelmanns, Brahe oder Bragte genannt, welcher unter der Regierung des Königs Eristonis unter die Ephoros ist gezehlet worden. Dahero leicht zuschlüssen, daß Petrus Brahe eben aus diesem Geschlechte gewesen, und den Namen derer von Brahe angenommen, welches Geschlecht lange Zeit in Norwegen floriret, und auch in Dännemarck berühmt gewesen, als woraus der bekannte Tycho Brahe entsprossen. *Oernewinge* Geneal. Brahea, Holmiæ an. 1647. *Loccenii* Hist. Suec. *Spicileg. Rittersbus.* P. post. p. 1.

Brahe, (*Tycho*) einer derer berühmtesten Mathematicorum, wurde in Kundstorp, einem Dorff in Schonen, welches seiner Familie gehörte, den 13 Dec. an. 1546 gebohren. Sein Vater, der aus einem adlichen Geschlecht entsprossen, hieß Otto Brahe, und lebte im Militar Stande. Dannenhero dessen Vaters Bruder Georgius, als sich bey dem Tychone ein gutes ingenium hervor that, ihn ohne Vorbewust derer Eltern zu sich nahm, und zu denen studiis hielt, welche er Anfangs auf der Universität Coppenhagen continuirte, von dannen er sich im 15 Jahre seines Alters nach Leipzig begab. Daselbst fieng er an sich mit grossem Fleiß auf die Astronomie zulegen, worzu er einen sonderbaren Trieb der Natur bey sich fand. Er bediente sich allda der Anleitung Joannis Homelii und Bartholomæi Sculteri. Hierauf begab er sich an. 1566 nach Wittenberg, und bald darauf nach Rostock, das studium Astronomicum daselbst fortzusetzen, an welchem letztern Orte er mit einem seiner Lands-Leute, Namens Paßberg, unerachtet er, wie er selbst erzehlete, sich den gantzen Tag zu Hause gehalten, weil er aus der Astrologie gesehen, daß ihm ein Unglück vorstünde, als er eben zu Tisch gehen wollen, in Händel gerieth, da ihm den das vordere Theil der Nasen abgehauen, und er also gezwungen ward, sich einer silbernen Nasen zubedienen. Hierauf trat er an. 1569 eine Reise durch Teutschland nach Italien an, und machte sich bey denen berühmtesten Astronomis durch die Instrumenta, welche er zu Augspurg hatte verfertigen lassen, beliebt. An. 1571 kam er wiederum zurück nach seinem Vaterlande, und fieng daselbst an, so wohl Astronomische Observationes zumachen, als auch in der Chymie zu laboriren. Er verheurathete sich an. 1573 mit eines Bauern Tochter aus seinem Dorffe Kundstorp, mit welcher er 3 Töchter und 2 Söhne gezeuget, wiewohl er darüber mit seinen Anverwanten, die mit dieser ungleichen Ehe nicht zufrieden waren, in grosse Feindschafft gerieth. Im folgenden Jahre lehrte er auf Befehl des Königs Friderici II zu Coppenhagen die Theoriam planetarum, und an. 1575 trat er wieder eine Reise nach Teutschland und Italien an, und hielt sich insonderheit zu Cassel bey dem Land-Grafen Wilhelmo, der auch in der Astronomie sehr erfahren war, ingleichen zu Basel, Venedig und Regenspurg etwas länger als an andern Orten auf. Er kam zwar in denselben Jahre wieder in sein Vaterland, doch nur mit der Absicht, seine Sachen in Richtigkeit zubringen, und sich alsdenn nach Basel zubegeben, um daselbst die Zeit seines Lebens zuzubringen. Doch dieser Anschlag wurde durch die Freygebigkeit Friderici II verhindert, sintemahl ihm derselbe an. 1576 die Insel Huen auf Lebens-Zeit, ferner ein Land-Gut in Norwegen, und ein Canonicat zu Rotschild, nebst einer jährlichen Pension von 2000 Reichs-Thalern gab, ihm auch zu Erbauung des Schlosses auf dieser Insel, so Uranienburg genennet worden, ingleichen zu Anschaffung allerhand Astronomischer Instrumente bey 100000 Reichs-Thaler schenckte. Hierauf stellte Brahe allerhand Observationes Astronomicas an, und gab unterschiedene Schrifften heraus, welche mit grossem Beyfall aufgenommen worden. In denen Neben-Stunden excolirte er die Chymie und continuirte solches in unverrückter Ruhe, so lange Fridericus II lebte. Nachdem aber derselbe gestorben, und Christianus IV noch jung war, hatte er allerhand Verdrüßlichkeiten mit einigen am Hofe, und muste insonderheit den Haß des Hof-Meisters, Christophori Walckendorffs, mit dem er vorhero wegen eines Hundes Streit gehabt, empfinden. Seine Feinde brachten es auch dahin, daß ihm sein Lehn-Gut in Norwegen, und sein Canonicat zu Rotschild genommen wurde; Weswegen er sich an. 1597 nach Coppenhagen begab, und weil auch daselbst der von Walckendorff verwehrte, seine Observationes Astronomicas auf dem Stadt-Thurme zu continuiren, gieng er mit seiner Familie nach Rostock. Doch in eben diesem Jahr 1597 begab er sich in Hollstein auf vielfältiges Ansuchen Heinrichs von Rantzau, Gouverneurs derselben Provintz und hielt sich ein gantzes Jahr bey ihm auf dessen Schloß Wandesbeck nicht weit von Hamburg auf, von dar ihn der Käyser Rudolphus II zu seinem Rath und Mathematico an. 1598 berufte. Worauf er sich nach Wittenberg, und von dannen nach Prag begab, und an. 1599 sehr wohl von dem Käyser empfangen wurde, massen ihm derselbe nicht allein eine jährliche Pension von 3000 Gold-Gülden machte, sondern auch ein prächtiges Hauß, und ausser der Stadt das Schloß Benach schenckte, auf welchem er Anfangs, nachgehends aber, da er an. 1600 seine grosse Instrumenta aus Dännemarck bekommen, in dem Käyserlichen Garten zu Prag nebst Joanne Keplero seine Astronomische Arbeit fleißig trieb. Im folgenden Jahre wurde er den 13 Oct. von dem von Rosenberg zu einem Gastmahl eingeladen, da er aus Schamhafftigkeit nicht aufstehen wolte das Wasser zulassen, worüber er in eine Kranckheit fiel, und den 24 Oct. im 55 Jahre seines Alters starb. Er ist auch wegen Erfindung eines neuen Systematis Astronomici berühmt, welches darinnen bestehet, daß die Erde still stehet, und Sonne und Mond um dieselbe herum lauffen; da hernach die übrigen Planeten, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, nach Brahei Meynung um die Sonne herum gehen; womit er also gleichsam die Mittel-Strasse zwischen dem Systemate Ptolemaico und Copernicano hat halten wollen. Ueber dieses hat man von ihm unterschiedene Schrifften, als da sind: Astronomiæ instauratæ mechanica; Progymnasmata Astronomiæ instaurandæ; Epistolæ Astronomicæ; Tabulæ Rudolphinæ per Jo. Keplerum editæ; Historia cælestis &c. Matthæi hat einige Briefe von Tycho de Brahe und nebst andern

dern zu Leiden 1695 in 8 ans Licht gestellet. Im übrigen will seine Gemüths-Beschaffenheit vielen nicht zum besten gefallen: indem er sehr jächzornig, und in Vertheidigung der einmahl angenommenen Meynung überaus hartnäckig gewesen. Andere Leute soll er gerne aufgezogen haben, aber von andern keinen Schertz vertragen können. *Tollius* erzehlet in seinen Epistolis itinerariis, er habe dem Käyser Rudolpho die Vermählung wiederrathen, weil die Kinder, so aus seinen Lenden kommen solten, sehr grausam seyn würden. Der Käyser hätte ihm auch gefolget, und nicht geheurathet, aber mit einer Concubine einen Sohn erzeuget, der, als er zu Jahren gekommen, um einer geringen Ursache seine Liebste ermordet hätte. Rudolphus, dem die Wahrsagung des Brahe bey dieser Gelegenheit beygefallen, habe ihn derowegen in Zeiten aus dem Wege schaffen lassen, und sich dadurch von der Furcht einer weitern Erfüllung seiner Propheceyung befreyet. In denen *Patinianis* stehet, Brahe habe bereits an. 1574 den damahls erschienenen grossen Cometen auf Gustavum Adolphum, König in Schweden gedeutet, und zugleich seinen an. 1632 erfolgten Tod vorher gesagt. In des *Joannis Jessenii a Jessen* Oratione de Vita & Obitu Brahei, welche denen Obseruationibus Miscellaneis Tom. I einverleibet ist, stehen die Umstände seines Todes ausführlich beschrieben. Von seiner Schwester Sophia Brahe, welche zuerst mit Ottone Tott, und hernach mit Nicolao Lange verheurathet, ist ein Brief in Lateinischen Versen, welchen sie an. 1594 an diesen letztern aus dem Schlosse Erichsholm geschrieben, in *Resenii* Inscript. Hatniens. p. 410. seq. zu finden. Mit seinen Mathematischen Instrumenten ist es nach seinem Todte wunderlich zugegangen. Sein grosser Globus caelestis, welcher in Augspurg Anfangs gearbeitet, und zu Uranienburg zu seiner Vollkommenheit gebracht worden, gieng durch unterschiedene Hände, biß ihn die Jesuiten zu Neisse in Schlesien bekamen, welchen aber an. 1632 der Königliche Dänische Printz Ulrich bey Eroberung dieser Stadt ihnen wegnehmen ließ, und wieder nach Dännemarck schickte, wo er in die Königliche Academie zu Coppenhagen gekommen, nach diesem wurde er auf den runden Thurm gebracht, wo er in der grossen Feuersbrunst an. 1728 mit verbrannt. Die andern Instrumente kauffte Käyser Rudolphus von denen Erben vor 22000 Cronen, und ließ sie in Prag unter der Erde zu besserer Sicherheit verwahren, biß nach Matthiæ Todte bey der grossen Rebellion in Böhmen Prag von denen Pfältzischen Trouppen erobert wurde, welche diese Instrumente mit sich hinweg nahmen, da sie denn theils verderbet und zu andern Sachen gebraucht, theils aber so zerstreut worden, daß man gar nicht weiß, wo sie hingekommen seyn mögen. *Gassend.* in vit. Tych. Brahei. *Ricciol.* in Chron. Mathem. *Boulart* Acad. des Scienc. Tom. II. p. 105. *Thuanus* Hist. & *Teissier* addit. T. II. III. *Blount* in cens. celebr. autor. *Witte* Mem. Philos. Dec. I. *Freher* in Theatro. *Huetius* in vita propria II. *Paschius* de Inuentis VII seqq. *Bartholin.* de Script. Danor. 146. & *Moller* in Hypomn. ad h. l. *Zeiller.* Epist. N. 484. Ref. Monum. Hafn. Holbergs Dänische Staats- und Reichs-Historie 6. p. 246. 330. 332 seq. 351. 369.

Brahelund, ein Schloß in Oster-Gothland, gantz nahe bey der Stadt Grenna auf einem Berge gelegen.

Brahem, ein Sohn des Ali und der vierdte König zu Marocco aus dem Stamm derer Almoraviden, succedirte seinem Vater an. 1115. Er überwand bald anfangs einen Alfaqui oder Mahometanischen Doctor, welcher ihn vom Thron stürtzen wollen, und ließ ihn tödten, nachdem er ihm die Augen hatte ausstechen lassen. Allein an. 1140 verlohr er eine Schlacht wieder den Abdala, einen Africanischen Berebere. Da er nun sich nirgends mehr sicher sahe, sprengte er aus Verzweiffelung mit seinem Pferde von einem Felsen herunter, da er in Stücken zerschmettert wurde. Als nun auch Abdala einige Zeit vorher gestorben, und Abdulmumen General von der Armee zum König erwehlet worden, belagerte dieser die Stadt Marocco, darinnen sich der Sohn des Brahem befand, welcher noch ein Kind war, und den man an seines Vaters Stelle zum König declarirt hatte. Als er nun sahe, daß die Belagerten sich mit ungemeiner Tapfferkeit wehreten, schwur er die Stadt unerobert nicht zu verlassen, und nachdem er sie mit stürmender Hand eingenommen, bemächtigte er sich des jungen Königs, welchen er mit eigenen Händen strangulirte, wodurch der Stamm derer Almoraviden ausgetilget worden. *Marmolius* Descr. Afr. II.

Braher, (*Stephan.*) hat den **Podagrischen Fliegen-Wedel** geschrieben, Augspurg 1615 in 4. *Hendreich.*

Brahilovv, oder Brail, Ibrahil, eine kleine Stadt in der Wallachey, 22 Ungerische Meilen von Tergovist gegen Osten, wo der Fluß Seret in die Donau kömmt.

Brahma, siehe Brama.

Brahne, wird ein mit Laub-Holtz bewachsener Holtz-Feld- oder Wiesen-Rand genennet.

Brajada, war eine berühmte und edle Matrone, welche ihre Tapfferkeit und heldenmüthigen Geist bey der von Picinno Philippo unternommenen Belagerung der Stadt Brixia nebst andern Weibern, so sich in rechte Trouppen eingetheilt, in denen Ausfällen derer Belagerten vortrefflich sehen lassen. *Sabellicus* Dec. III. Lib. III.

Braida, siehe Bra.

Braida, oder **Breida**, **Breda**, **Bredau**, ein Gräfliches Geschlecht in Böhmen und Schlesien, allwo es das berühmte Schloß und Festung Groß-Heintzendorff, samt denen darzu gehörigen Gütern im Glogauischen Fürstenthum besitzet. Von dessen Ursprunge findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Nach einiger Meynung soll solches von Joanne Rudolpho von Bredow, welcher aus der uralten adlichen Familie von Bredow in der Marck Brandenburg gewesen seyn soll, herstammen, als welcher in dem 30 jährigen Kriege Käyserlicher General-Feld-Marschall gewesen, und wegen seiner Meriten den Freyherrlichen und endlich den Gräflichen character nebst unterschiedenen Gütern in Böhmen erhalten, und nach der Böhmischen Mund-Art von Braida hernach genennet worden. Andere geben vor, daß es von dem uralten adlichen Geschlechte Breida oder Braida im Hertzogthum Schleßwig seinen Ursprung habe: wiewohl die Stamm-Häuser Ronsecco und Cornigliano Italiänisch zu seyn scheinen. An. 1704 lebte Hertwig, Graf von Braida, als Käyserlicher Cammer-Herr; und Carl Herr auf Tachlowitz florirte an. 1709 als Käyserlicher würcklicher geheimder Rath, Cammer-Herr und Stadthalter in Böhmen. An. 1716 war ein

ein Graf von Braida Weih-Bischoff zu Ollmütz in Mähren. Franciscus Julianus, Graf von Braida, von Ronsecco und Cornigliano, Herr des Schlosses Groß-Heintzendorff, ingleichen auf Herbersdorff, Neuguth, Neudorff und Parchau in dem Glogauischen, lebte an. 1722 als des hohen Dom-Stiffts zu S. Joann in Breßlau, wie auch zu Ollmütz Canonicus, und Bischöflicher Ollmützischer Weih-Bischoff oder Suffraganeus, dessen Vetter Graf von Braida, Ronsecco und Cornigliano, der zu Wien als Käyserlicher General sein Leben geendiget, hat mit Anna Catharina, Freyin von Fürst-und Kupfferberg einen Sohn gezeuget, welcher geistlich worden, und im Magisterio der Gesellschafft Jesu gestorben. Carolus Joachimus, Graf von Braida, Käyserlicher geheimer Rath und Stadthalter in Böhmen, lebte an. 1729 nebst seinem Sohne Joann Gotthard, Adpellations-Rathe in Prage. Sein Bruder, Hartwig Nicolaus, Käyserlicher Cämmerer, lebte um eben diese Zeit, und hatte 3 Söhne, Joannem Wenceslaum, Joannem Antonium und Carolum Josephum, welcher dem Käyser dienet. *Sinapii* Schles. Curios. *Lucæ* Schles. Chron. p. 1724. *Angeli* Hollstein. Adel. Chron. p. 47.

Braida, (*Dominicus de*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Piemon, hat ums Jahr 1572 floriret, und la vita della b. Caterina de Raconigi beschrieben. *Altamura. Rovetta. Vinc. Rivalius. Razzius. Pius. Jo. a S. Maria* de Beatis ord. Dom. Tom. I. *Echard.* Script. O. P. Tom. II. p. 218.

Braida, (*Paullus de*) ein Sohn Gabrielis, war in dem Minoriter-Orden Districtioris obseruantiæ Professor und S. Theologiæ Doctor, wurde Rath bey der Hertzogin von Savoyen, Christina, und hernach auf deren Recommendation unter Vrbano VIII an. 1642 den 15 Dec. Bischoff zu Alba. Er brachte die durch den Krieg fast gantz verdorbene Kirchen-Disciplin wieder zurechte, und war denen Ordens-Brüdern sonderlich gewogen, und sehr freygebig gegen selbige. Er starb im Nov. an. 1665. Von seinen Schrifften handelt *Rossotus* in Syllabo Scriptor. Pedemont. p. 459. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 187.

Braid-Albain, oder Braid-Alban, Broad-Albain, Allaban, Lat. Albania, eine Provintz in Nord-Schottland an der West-Seite, zwischen denen Provintzen Loch-Aber, Athol, Stratherne, Mentheit, Lenox und Argile gantz zwischen dem hohen Granßbenischen Gebürge gelegen, welche etwa 35 Englische Meilen lang, und noch mehr als einmahl so breit ist. Es entspringet in selbiger der Fluß Tai. Das Erdreich ist rauh und ungebauet, und so ja etwas gesäet wird, so kommt doch nichts sonderliches wegen der kalten und beständig zum Schnee geneigten Lufft zu seiner Reiffe, als Haber und Gersten, wovon die Einwohner ihr Brod zubereiten. Diese sollen auch von denen rechten alten Schotten herstammen, sind ein grobes und wildes Volck, haben weder Städte noch Dörffer, und werden Hochländer oder Berg-Schotten genennet. Siehe Hochländer und Albania. Tom. I. p. 928. seq. *Beuerel* Delic. de la grand Bret. p. 1263.

Braies, waren gewisse Wercke, theils von Mauer-Steinen, theils von Erden, welche die Alten vor die Thore, bißweilen auch um die gantze Stadt herum anlegten, wenn sie die Defensions-Wercke um die Stadt nicht starck genug zu seyn erachteten. Allem Vermuthen nach, mag der Name Fausse braie in der neuen Fortification daher entsprungen seyn, welches ein Stück Erdreich von zwey bis drey Klafftern unten am Walle gegen das Feld im Graben ist. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat l. 28. §. 5. p. 48.

Brail, siehe Brahilow.

Braillier, (*Petr.*) ein Apothecker zu Lion, schrieb einen Tr. de Abusu & Ignorantia Medicorum, welcher statt einer apologie wieder Liseti Benancii Buch de Pharmacopœorum fraudibus zuhalten, Rouen 1557, auch an andern Orten mehr, und im Frantzösischen Capitulationes super Apologia *Jo. Surrelli*, Lion 1558. *Hendreich.*

Braillon, (*P.*) hat Cærimoniale Canonicorum & Ecclesiasticorum cum praxi 1659 in 12 edirt. *Hendreich.*

Brailow, Lat. Brailovia, eine kleine Stadt in Nieder-Podolien, in Polen.

Braine, oder Brenne, Lat. Brennacum oder Brana, eine kleine Stadt in der Isle de France zwischen Fismes und Soissons, an der Vesle, wo sie unweit davon in die Aisne fliesset. Um das Jahr 581, oder 83, hielten die Bischöffe in Franckreich allhier ein Concilium wegen des Gregorii Turonensis, welcher von dem Grafen Leudasto angeklaget wurde, daß er solte gesagt haben, Fredegondis lebte mit Bertrando, dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux gar zu vertraulich. Es wurde aber doch Gregorius, nachdem er seine Unschuld dargethan, absolviret, sein Ankläger aber hingegen verdammet, und muste im Gefängniß sterben. Es meynen zwar andere, daß dieses Concilium an einem andern Orte dieses Namens in der Landschafft Touraine, in der Diœces von Bourges, sey gehalten worden. *Gregorius Turonensis* V. 49. Conc. Gall. Tom. V.

Braine, ein Ort in Sachsen, siehe Brene.

Braine l'Aleu, Lat. Brania oder Brennia Allodiensis, eine kleine freye Stadt im Südlichen Brabant, 3 Meilen von Brüssel, zwischen Mons und Nivelle im Eingange des Waldes Soigny gelegen, welche zwar mit kleinen Mauern umgeben ist, doch aber mit unter die vornemsten Oerter von Brabant gezehlet wird. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 168.

Braine le Chateau, ein Schloß in Hennegau, am Fluß Senne, an denen Brabantischen Grentzen, 1 Stunde von Halle. Es ist selbiges an. 1681 vor den Fürsten von Thurn und Taxis zum Fürstenthum gemacht worden. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 168.

Braine le Comté, oder Brene le Comté, Lat. Bronium, Brania und Brennia Comitis, eine kleine Stadt nebst einer Castellaney in Hennegau, 3 Meilen von Mons gelegen. Sie ist alt und soll schon von dem alten Brenno, welcher die Stadt Rom eingenommen, seyn erbauet worden, und selbiger soll auch allda in einem Thurn begraben liegen. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 168.

Brais, (*Steph. de*) ein berühmter Professor Theologiæ zu Saumur, ließ daselbst an. 1678 seine Exercitationes inaugurales drucken. Er hat auch Meditationes Theologicas in Sectiones Catecheticas Caluini geschrieben, welche zu Bern in 4 nach seinem Tode gedruckt. *Hendreich.*

Braise, siehe a la braise Tom. I. p. 899.

Braislow, siehe Backow Tom. III. p. 67.

Brait, oder Marck-Brait, Unter-Brait auch Breit genannt, eine kleine Stadt in der Mitten des Francken-Landes, zwischen Kitzing und Ochsenfurt, am Mayn gelegen. Sie ist eines Theils gräflich

Schwartzenbergisch, andern Theils aber Seckendorffisch. Zeillers Reichs-Geogr. VI. p. 695.

Braitenau, siehe Breitenau.

Braiteneck, siehe Breiteneck.

Braitenholtz, siehe Breitenholtz.

Braitenlandenberg, eine adliche Familie, siehe Landenberg.

Braitenstein, siehe Breitenstein.

Braittenstein, siehe Breitenstein.

Brake, siehe Bracke.

Brakernes, eine kleine Stadt in der Provintz Aggerhuß, in Norwegen, an dem Fluß Dramme, 4 Meilen von Christiania gelegen.

Bralin, eine mittelmäßige Stadt und Schloß in der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg, in Nieder-Schlesien 1 und eine halbe Meile von der Stadt Wartemberg gegen Morgen gelegen.

Bralion, (*Nic.*) ein Presbyter oratorii zu Paris aus der Mitte des 17 Seculi, schrieb l' Histoire de la chapelle de Laurette, Paris 1665 in 8. de vita Nicolai Magni, Archiep. de Myre ib. 1646 in 8. Les curiositez de l' vne & l' autre Rome &c. ib. 1655 in 8. l' Histoire Chretienne ib. *Hendreich.*

Brama, siehe Brassen.

Brama, oder Brema, eine Stadt und Königreich, in Indien, jenseit des Ganges, an dem Fluß Menan, gegen die Grentzen von Tonquin, welches dem Könige von Aua unterthan ist. Es werden in selbigen sonderlich schöne Diamanten gegraben. Es mag dieses ohne Zweifel des *Ptolemai* Bramma seyn. Wenigstens setzt er es um diese Gegend. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 39.

Brama, oder Brahma, einer von denen vornemsten Göttern derer Völcker in Tonquin, zwischen China und Indien, welcher von der Secte des Confucii angebetet wird. Die Anfänger dieser Secte opffern denen 7 Planeten als Gottheiten; haben auch noch 5. Abgötter, vor welche sie eine sonderbare Ehrerbietung bezeigen, als 4 Götter: Brama, Raumu, Betolo, Ramonu, und eine Göttin Satibana. Der König, die Mandarinen und die Gelehrten beten aber nur den Himmel an. *Tauerniers* Indian. Reis. *Kircheri* China Illustr.

Bramæ, siehe Bramas.

Bramagus, war vor Alters ein bekannter Ort in der Schweitz, welches anietzo das Dorff Bro im Pays de Vaud, oberhalb Lausanne seyn soll. Andere nennen es auch Bramasant.

Braman, oder Bramant, lat. Brammouicum, oder Brannouicum, ein Flecken im Mauriennér-Thal, unten am kleinen Mont Cenis, und Fluß Arc in Savoyen. Man meynet, daß vor diesem die Brammouices, oder Brannouices in dieser Gegend gewohnet, und dieser Ort deren Haupt-Stadt gewesen sey.

Bramaner, siehe Brachmanes.

Bramanes, siehe Brachmanes.

Bramante d' Vrbino, ein berühmter Bau-Meister. Er war von armen Eltern gebohren, welche ihn im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten liessen. Als sein Vater eine sonderliche Begierde zum Zeichnen an ihm befande, verdingte er ihn in die Lehre bey Bartholomæo, sonsten Fra Carnouale genannt, bey welchem er doch nicht lange verblieben, indem ihn seine Neigung mehr zur Bau- als Mahler-Kunst trieb, wie er sich denn nach Mayland, zu dem damahls berühmten Ingenieur und Bau-Meister, Cæsar Cæsarini, begeben, von welchem er verschiedene Kunst-Griffe erlernet. An. 1500 gieng er nach Rom und von dar nach Napoli, in welchen beyden Städten er die besten alten Gebäude abgezeichnet. Zu Napoli hat er den Anfang mit Bauen gemacht, und das Closter à Frati della pace herrlich aufgeführet. Er wurde darauf an. 1503 vom Pabst Julio II nach Rom gefordert, um den Ort zwischen dem Beluedere und Pallast einzufassen, und so anzulegen, daß man aus dem Pallast durch das Thal ins Beluedere kommen könte, welches er auch mit grossem Verstande ins Werck gerichtet. So hat er auch die Closter-Kirche à S. Piedro Montorio sehr schön und mit guter Proportion erbauet, auch das Gebäu an der S. Peters-Kirche angefangen und aufgeführet bis zu Ende des Gewölbs, wo die 4 Pilastri durch einen Bogen zusammen gefüget werden, wie auch die Haupt-Capelle, bis dahin, wo des Königs in Franckreich Capelle ist; aber sein an. 1514 erfolgter Tod verhinderte ihn an Vollendung dieses Wercks, welches dem Michaël Angelo Buonarotti hernach anvertrauet worden. *Sandrart* Acad. P. II. p. 89.

Bramas, lat. Bramæ, sind Völcker in Africa im Nordlichen Theil des Königreichs Louango, von welchem selbiges auch das Land Bramas genennet wird. Siehe Louango.

Bramasant, siehe Bramagus.

Brambach, ein Flecken im Hertzogthum Würtemberg, unweit Etlingen.

Brambach, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, im Hertzogthum Simmern, unter das Amt Birckenfeld gehörig.

Brambach, eine alte adliche Familie am Rhein, aus welcher Bernard, Bischoff zu Passau, entsprossen, der an. 1314 mit Tode abgegangen, und in dem 3 Meilen von Passau gelegenen Closter, Engelhards Zelle, so er von seinem Väterlichen Vermögen gestifftet, begraben worden. Um das Jahr 1537 war Eberhard Ritter von Jerusalem, und Chur-Trierischer Cammer-Rath. Von dessen Brüdern war Manfried, zu Siegen, und Wilhelm zu Wiedt, Amtmann. Des letztern Sohn gleiches Namens, Amtmann zu Dietz, Hadamar &c. war ein Groß-Vater Heinrich Wilhelms, der im Kriege als Ritt-Meister gedienet, und Georg Ludwigs. Von dessen Enckeln hat Joann Philipp, der sich zu Ausgang des 17 Seculi als Chur-Mayntzischer Wacht-Meister hervor that, nebst andern sein Geschlecht fortgepflantzet. *Humbr.* Rhein. Adel Tab. 137.

Brambach, (*Joannes*) hat consilia medica geschrieben, so in dem Wercke, welches *Jo. Wittichius* colligiret, und zu Leipzig 1604 in 4 herausgegeben, stehen. *Hendreich.*

Bramber, (*Nicolas*) war Aldermann von London, im 14 Seculo, und wurde unterschiedene mahl zum Lord-Mayor daselbst ernennet, weil er des damahligen Königs Richardi II absonderliche Absichten wieder die Grossen seines Reichs auf alle Weise zubefördern suchte, und diejenige, so dem Hofe zuwieder waren, durch allerhand unrechtmäßige und grausame proceduren verfolgte. Vor diese Dienste war gedach-

gedachter König Willens, ihm den Titel eines Hertzogs von Troy oder von Troja zu geben, welchen Namen vor Alters die Stadt London geführet haben soll. Allein auf Befehl des Parlaments, welches endlich über den König die Oberhand behielt, ward an. 1388 dieser Bramber gefangen genommen, und verdammt, mit eben demjenigen Beil, welches er zu andrer Hinrichtung machen lassen, enthauptet zuwerden. Doch schreiben andere mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß er auf einer Schleiffe nach Tyburn geführt, und allda gehenckt worden. *The compleat hist. of England* Vol. I. p. 260. 263.

Bramberg, siehe Grünberg.

Bramborgk, siehe Grünberg.

Bramburg, siehe Grünberg.

Brameerof, ein kleiner Ort in der Shire Shrops, in England.

Bramen, siehe Genista.

Bramerus, (*Benjamin*) ein berühmter Architectus zu Marpurg, edirte Apollonium Cattum oder Geometrischen Wegweiser: Tr. de Sectione cylindri: manuductionem ad Iusti Burgii geometricum triangulare instrumentum Cassel 1634. 1646. 1648. 1684. in 4. Problema, quomodo ex dato sinu vnius gradus omnes reliqui sinus facillime inueniri, & canon sinuum perfici possit, Marpurg 1614 in 4. Tr. de semicirculo ad triangula necessario, Augspurg 1651. Descriptionem instrumenti ad ichnographiam & diuisionem linearum circularium, Marpurg 1616 in 4. Explicationes quarundam quæstionum geometricarum difficiliorum ib. 1618 in 4. Tr. de vacuo ib. eod. Geometrisches triangular instrument: Additamentum operis Coleri œconomici, Nürnb. 1623 in 4. Informationem & vsum linealis proportionalis: Ber. eines Schregt-instruments *Hendr.*

Bramerus, (*David*) ein Magister Philosophiæ und Prediger in Hessen, aus Braunschweig, schrieb 35 Predigten unterm Titel: Angesichts-Schweiß Zerbst 1594 in 4. Ecclesiasten seu de nominibus, titulis & proprietatibus verorum & falsorum ministrorum Ecclesiæ, Schmalkalden 1587 in 8. Reise-Buch 1584. *Hendreich.*

Bram-Fall, ist ein Touw, so zum aufhissen und niederlassen der Bram-Ree dienet. Dasjenige, welches diese Dienste bey der grossen Bram-Ree leistet, wird das grosse Bram-Fall genennet, und bestehet dessen Structur aus folgenden. Es ist nemlich in der Mitte der grossen Bram-Ree ein Touw befestiget, so ein Reep genennet wird, welches oben durch die grosse Bram-Stenge unter der Saaling über eine Rolle gehet, davon das Ende einen an selbigen Touw hangenden Block befasset, so der Fall-Block heisset. Von dem Knecht aus der Mitte des Verdecks lauffet nun ein ander Touw ab, welches eben der Bram-Fall genennet wird, und gehet durch den Mars hinauff nach diesen Fall-Block über eine Rolle. Von dar ist es auf der grossen Stenge Saaling durch einen andern daselbst befestigten Block mit einer Rolle, und das Ende wieder hinauf nach mehr gedachten Fall-Block gezogen, allwo es feste gemacht, mit dem herunterhangenden oben die Ree auf und niedergelassen wird. Dasjenige Fall, so zum aufhissen und niederlassen der Vor-Bram-Ree dienet, heisset das Vor-Bram-Fall und ist der Structur und Combination mit der Reep nach einerley mit dem, welches wir jetzo beschrieben, nur daß dasselbige entweder an dem bey dem Fock-mast stehenden Knecht, oder auch an der Seite des Schiffes belegt wird.

Bramhall, (*Joannes*) ein reformirter Bischoff in England, schrieb Castigationes Hobbesii: de traditione orali & transsubstantiatione wieder Millitierum, Haag 1653. Replication to the Bischop of Chalcedon, London 1656 in 8. Defence of true Libertii from antecedent au necessity, ib. 1655 in 8. Victorii of Truth for the peace of the Church to the King of Britain Haag 1654. *Hendreich.*

Braminer, siehe Brachmanes.

Bramines, siehe Brachmanes.

Bramma, siehe Brama.

Brammartius, (*Jo.*) bürtig von Aacken, ein Carmelite und Doctor Theologiæ zu Ende des 14 Seculi, ward von dem Rath zu Cöln nach Rom an Vrbanum VI geschickt, um die Priuilegia vor die Vniuersitæt, und gelehrte Leute dahin abzuholen. Er starb an. 1407 und schrieb: Quæstiones; Sermones; in Libr. Sentent. *Andreæ* Bibl. Belg.

Brammouices, siehe Braman.

Brammouicum, siehe Braman.

Brampore, siehe Brampour.

Brampton, oder Bramton, lat. Bramptonium, eine kleine Stadt in der Shire Cumberland, in England, am Fluß Irthing. Es scheinet, daß dieses des *Ptolemæi* Bremenium sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 56.

Brampour, oder Brampore, Brampur, lat. Barampura, die Haupt-Stadt der Provintz Candich in Indien, in dem Gebiete des grossen Mogels, unterm 28. gr. Latit. u. ungefehr 80. Meilen, wie *Theuenot* schreibet, Tavernier aber rechnet deren 132 von Suratte, ist eine grosse aber sehr verwüstete Stadt. Einige von ihren Gassen sind ungemein hoch, die andern aber desto niedriger, daß, wenn es starck regnet, das Wasser in selbigen als ordentlichen Bächen flüsset. Einige Häuser haben Stroh-Dächer, und die meisten sind nur von Erde erbauet, doch aber mit glasirten und allerhand Farben bestrichenen Ziegeln bedeckt, welches diese Häuser gegen die herumstehende von allerhand Art grüne Bäume sehr lustig machet: Diese Stadt hat ein gutes Schloß, darauff der Commendant selbiger Provintz residiret, und welches Mauren von 6 biß 7 Klafftern hoch und hat darauf hohe und grosse Thürne stehen; mitten darinne wird des Königs Pallast eingeschlossen: ferner hat sie 2 Queruanseras, eine, darein die Fremden einlogiret werden, die andere, in welcher die Einkünffte der Provintz aufbehalten werden: an der Oestlichen Seite der Stadt flüsset längst hin der Tapty. Mitten auf diesem Fluß geschiehet ordentlicher Weise der Elephanten-Streit; allda stehet auch das Monument eines in seiner natürlichen Grösse von Stein verfertigten Elephanten, welches der grosse Mogol Chagehan einem solchen Thiere, welches er sehr liebte, und in einem Streit in seiner Gegenwart umkam, hat aufrichten lassen: über diesen Flusse stehen noch sehr viel Häuser, welche gleichsam eine besondere Stadt ausmachen. So wohl in der gantzen Provintz Candich, als vornemlich zu Brampour wird grosser Handel mit denen Catoune getrieben, welche nach Persien, der Türckey, Moskau, Polen und Alcair verführet werden. Es sind sonderlich derer zweyerley Arten, die eine ist mit unterschiedlichen Farben gefärbet, die andere aber ist gantz weiß, und hat durch die Länge und an denen beyden Enden einen oder zwey von Gold oder Silber und Seide eingewürckte Streiffen mit Blumen, welche auf der einen Seite so schön aussehen, als auf der andern, dahero man diesen Catoun

auf beyden Seiten gebrauchen kan. Von dieser Art kostet ein Stück, welches etwan 15 biß 20 Ellen lang ist, in die 100 biß 150 Rupien, und derjenigen, da das Stück nur etwa 2 Ellen lang ist, bedienet sich sehr das vorneme Persische und Indianische Frauenzimmer zu ihren Leibbinden u. Hauben. Aus dieser Stadt hohlen auch die Holländer das Opium, welches sie um Pfeffer vertauschen. *Theuenots* Ost-Ind. Reis. I. 42. p. 139. seqq. Taverniers Ind. Reis. I. 4. p. 12. seq. & II. 12. p. 112.

Bram Ree, Brandt-Ree, wird die Ree an denen Bram-Stengen genennet, an welcher die Bram-Segel angemacht sind; und zwar heisset die Bram-Ree an der Vor-Bram-Stenge die Vor-Bram-Ree, zum Unterscheid der Bram-Ree an der grossen Bram-Stenge, welche deswegen die grosse Bram-Ree genennet wird. Diese grosse Bram-Ree kommt der Beschaffenheit noch mit der grossen Mars-Ree überein, nur daß sie nach proportion etwas kleiner ist als dieselbige.

Bram-Segel, von einigen auch Brandt-Segel, heissen die Segel, welche sich an denen Bramstengen des grossen und Fock-Masts sich befinden. Dasjenige, welches an der Vor-Bram-Stenge des Fock-Masts stehet, heisset das Vor-Bram-Segel; deme zum Unterscheid das Segel an der grossen Bram-Stenge, das grosse Bram-Segel genennet wird. Dieses Segel nun ist an dem grossen Mast das dritte und höchste, und wird vor und bey dem Wind, wie auch halben Wind mit gutem Wetter gebraucht; wenn aber selbiger stärcker, als es vertragen kan, ankommt, so pfleget dieses Segel annoch vor den Mars-Segel eingenommen zu werden. Bey diesem Segel hat man die Boelyns, Schooten und Gy-Touwen wahrzunehmen, wovon aber unter speciellen Titeln gehandelt wird.

Bramstede, siehe Barmstede Tom. III. p. 483.

Bram-Stenge, grosse Bram-Stenge, ist ein langes rundes Holtz, so unten dicke, oben aber etwas schmäler ist, welches über die grosse Stenge aufgerichtet, und in deren Eselshaupt befestiget wird. Es wird nemlich der grosse Mast aus drey Höltzern zusammen gesetzet, davon das unterste eigentlich der grosse Mast, das mittelste die grosse Stenge, und das oberste die grosse Bram-Stenge genennet wird. Zum Unterscheid der Vor-Bram-Stenge an dem Fock-Mast, wird sie die grosse Bram-Stenge genennet, da sie sonst eigentlich die Bram-Stenge heisset. An ihr hat man die Bramstengen-Wand u. Stag, Bram-Ree, Segel u. Fall warzunehmen; wovon man unter denen special-Titeln weitere Nachricht findet. Ihrer Beschaffenheit und Structur und andern Umständen nach kommt sie mit der grossen Stenge überein, nur daß sie nach Proportion kleiner und dahero auch leichter aufzuhussen ist als jene. Von einigen wird sie die Brand-Stenge, ingleichen die grosse Brand-Stenge genennet. Diese Stenge erhält ihre Befestigung auf bey denen Seiten von der grossen Bram-Stengen-Wand; von forne her aber wird sie von dem grossen Bram-Stengen-Stag in ihrem Stand erhalten.

Bram-Stengen-Stag, ist ein Touw, so zu Befestigung der Bram-Stenge dienet. Es umfänget selbiges die Bram-Stenge an der Top, und gehet Anfangs etwa einen Faden lang gedoppelt, hernachmahls aber einfach nach den Top der Vor-Stenge zu, allwo ein Block mit einer Rolle sich befindet, über welche es hinter der Vor-Stenge weiter hinunter biß in den Fock-Mars lauffet, und an den Saaling fest gemacht wird, damit die Bram-Stenge steiff gehalten werden könne. Weil dieses Touw an der grossen Bram-Stenge sich befindet, so wird es auch das grosse Bram-Stengen-Stag genennet, zum Unterscheid des Vor-Bram-Stengen-Stags, welches eben diese Dienste an der Vor-Bram-Stenge verrichtet.

Bram-Stengen-Wand, Haupt-Touwen der grossen Bram-Stenge, sind die Touwen, welche auf ieglicher Seiten der Bram-Stenge sich befinden, und zu deren Befestigung dienen. Die Zahl dieser Touwen richtet sich nach der Grösse des Masts oder Stenge, die sie halten solten. Also bestehet die grosse Wand an dem grossen Mast zu ieglicher Seiten aus 7, 8 oder 9 starcken Touwen; die grosse Stengen-Wand hingegen bey der grossen Stenge bekommt auf ieglicher Seiten nur 4 dergleichen Touvven; und weil die Bram-Stenge die kleinste von diesen ist; so hat man ihr auch an ieglicher Seiten nur 2 dergleichen Touvven zur Befestigung angeordnet, welche die Bram-Stengen-Wand ausmachen. Diese zwey Touvven zu ieglicher Seiten liegen über dem Top der Bram-Stenge und reichen über zwey Fuß oberhalb der Saaling der grossen Stenge hinab, an welchen Saaling Enden und zwar an denen zwey in die Qver gelegten Höltzern die Puttings dazu stecken und an dem grossen Stengen-Wand befestiget sind; die Haupt-Touvven aber werden mit Jungfern aneinander gehenget; doch pfleget man selten zu dieser Wand Weuelingen zu gebrauchen. Weil diese Wand an der grossen Bram-Stenge sich befindet, so pfleget man sie auch die grosse Bram-Stengen-Wand zu nennen zum Unterscheid der Vor-Bram-Stengen-Wand, welche von einerley Art und Structur an der Vor-Bram-Stenge des Fock-Masts vorhanden ist.

Brana, eine Stadt ehedem in Hispania Baetica. *Plinius* III. 1.

Brana, eine Stadt in Franckreich, siehe Braine.

Branca, oder Brancha, ein Prediger-Mönch aus Rom, wurde vom Dom-Capitel zu Tiuoli durch ein Compromiss, wenn nemlich ihr Bischoff Joannes todt seyn würde, zu dessen Nachfolger erwehlet. Es starb zwar Joannes an. 1337, und Branca succedirte ihm in der Bischöfflichen Würde, erlebte aber nicht die consecration, sondern verließ noch in gedachtem Jahre dieß Zeitliche. *Fontana* in Rom. Prouinc. p. 323. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1309.

Branca, (*Giouanni*) ein Italiänischer Architectus, welcher eine besondere Erklärung von denen S. Architectonischen Ordnungen gegeben, die *Carolus Philipp. Dieussart* in Theatro Architecturæ Ciuilis anführet, und mit derer andern Baumeister Erklärungen vergleichet. Sein Werck, welches Manuale di Architettura heist, und zu Ascoli an. 1629 herausgekommen, ist von Salvioni zu Rom an. 1719 in 12 wieder aufgeleget worden. Gel. Zeit. 1722. p. 358.

Branca Leonis, siehe Alchimilla, T. I. p. 1064.

Branca Lupina, Prata Lupina, Pes Lupi, Cardiaca, *Offic. Matth. Lob. J. B. Dod. Pit. Tournef.* Cardiaca & Sideritis I. *Dod.* Cardiaca vel Lycopus *Fuchs.* Marrubium cardiaca dictum forte primum Theophrasti, *C. B.* Marrubium mas, *Brunf.* Melissa siluestris, *Trag.* Lycopus Ruellii, *Chabr.* Herba pectoralis, Manus S. Mariæ *Lon.* Lycopsis, *Plin.* Lycopsis branca lupina, *Ang.* Frantzösisch Agripaume. Teutsch Wild-Mutter-Kraut, (weil es denen Mutter-Kranckheiten zu Hülffe kommt) Hertz-Gespann, Hertz-Gesperr, Hertz-Kraut, (weil es das Hertz stärcket, und dem Hertz-

Klopffen wiederstehet) Wolffs-Trappen, Wolffs-Fuß. Ein Kraut, so dem wilden Andorn (Marrubio siluestri) nicht so gar unähnlich siehet, und einen Hauffen Stengel zu zwey und drey Schuh hoch treibet, welche dicke, eckigt und fest, inwendig schwammigt und voll Marcks sind. Seine Blätter sind ein gut Theil grösser, denn des Andorns, fast gantz rund, und schier als wie die Nessel-Blätter, doch gar tieff eingekerbet und dunckel-grün. Die Blüthe ist mit einem Rachen, oder sie stellet ein Röhrlein vor, das oben in zwey Leffzen oder Labia getheilet ist, welche rauch, weißlicht und purpurfarben sind, und in einem gantz kurtzen, hart und stachlichten Kelche sitzen, der wie ein Hörnlein siehet. Nachdem die Blüthe vergangen, so kommen vier kleine, dreyeckigte, schwärtzlichte Saamen-Körnlein zum Vorschein, die in der Hülse stecken, welche der Blüthe zum Kelche gedienet. Die Wurtzeln bestehen aus eitel Zasern. Das gantze Gewächs hat einen starcken Geruch und bittern Geschmack; Es wächst an ungebauten Orten, wo es rauch und steinig ist, an denen Hecken und bey denen Mauren. Es ist den gantzen Sommer über grün, führet viel Sal essentiale und Oel; Fürnemlich wird es wieder das Hertz-Gespan derer Kinder gebraucht, und kan man ihnen entweder das gebrannte Wasser davon, oder dessen Safft mit Milch eingeben. Es ist warm und trocken, ziehet auch einigermassen zusammen: Es öffnet auch die Harn-Gänge, treibet den Harn, Stein und monathliche Reinigung derer Weiber, befördert die Geburth, reiniget die Brust vom Schleim, stillet den Husten, tilget die Winde, tödtet die Würmer, auch äusserlich gebraucht, und benimmt das Zittern und Klopffen des Hertzens. Wurtzel und Kraut in Wein gesotten, und davon getruncken, benimmt den Krampff, und das Stechen um das Hertz. Wem der Krampff sehr gefährlich ist, der kan dieses Kraut mit Honig-Wasser nutzen. Das Kraut gestossen, und auf das Glied geleget, daran der Krampff ist vertreibet denselben gewiß. Sonst ist das Kraut auch gut zu denen lahmen Gliedern, wenn man selbige damit wäschet, und den Safft davon daran streichet. Gestossen und auf frische Wunden geleat, verwahret selbige vor Entzündung, heilet sie, und stillet auch das Blut. *Jo. Schröder* Pharm. Med. Chym. II. hat eine Salbe, Vnguentum cardiacum, oder Hertzgespann-Salbe genannt, so von diesem und andern Kräutern bereitet, und in obgedachter Kinder-Kranckheit gerühmet wird. Das Wort cardiaca kommt vom Griechischen καρδία, cor, das Hertz, massen dieses Kraut für ein Hertz-stärckend Kraut gehalten wird. Lycopus wird von λύκος, Lupus, ein Wolff, und πούς, pes ein Fuß hergeleitet, als ob man sagen wolte ein Wolfs-Fuß, weil dieses Krautes Blätter wie Wolffs-Klauen gestaltet sind. Und Lycopsis kommt von λύκος, Lupus, ein Wolff, und ὄψις, facies, das Gesichte, als ob es heissen solte, ein Kraut, das einiger massen einem Wolff gleich siehet.

Branca vrsina, Σφονδύλιον, ΣΦονδύλιον, Branca vrsina Germanica, Pastinaca siluestris, Sphondylium hirsutum vulgare, Bären-Klau, Bär-Wurtz. Wächset auf Wiesen und Feld-Rehnen, blühet im Julio. Die Blätter sind warm und trocken, sie erwärmen, erweichen, eröffnen, und werden dahero im Schmertz-stillenden Clystiren und Umschlägen gebrauchet. Siehe auch Acanthus Germanicus, Tom. I. p. 251.

Branca vrsina Germanica, *J. B.* siehe Acanthus Germanicus, T. I. p. 251. ingl. Branca vrsina.

Branca vrsina Italorum, siehe Acanthus, *Matth. Cord.* in Diosc. Tom. I. p. 252.

Branca vrsina, *Offic.* & *Trag.* siehe Acanthus Germanicus, Tom. I. p. 251.

Brancaccio, ist eines derer ältesten und edelsten Geschlechter im Königreich Neapolis, darinnen es sich in verschiedenen Linien abgetheilet, als von Brancaccio-Imbriachi, Brancaccio del Vescouo, Brancaccio del Gliuolo und Brancaccio del Cardinale. Es hat sich über 300 Jahr in der Stadt Neapolis aufgehalten, und vor 300 Jahren auch in Franckreich ausgebreitet, da es unter dem Namen von Brancas bekannt worden, und unter denenjenigen Hertzogen und Pairs, so von einem andern als dem Parisischen Parlament verificiret worden, die erste Stelle hat. Buffilius de Brancas leistete dem Gegen-Pabste Clementi VII und dem Rhodiser-Ritter-Orden so gute Dienste, daß ihm dieser Pabst die von dem Groß-Meister des Ordens geschehene Schenckung einer Insel auf dem Archipelago bestätigte, und ihn zu seinem Marschall machte. Weil er ein Anhänger Ludouici II von Anjou, Königs von Neapel, gewesen war, folgte er diesem Herrn, als derselbe Neapolis verlassen muste, nach Franckreich, und brachte die Herrschafften Oise und Villose an sich, starb um das Jahr 1416 und verließ nebst andern Kindern 1) Bartholomæum, von dem hernach; 2) Angelicam, eine Gemahlin Raymundi von Forcalquier, Barons von Cereste, aus welcher Ehe Gaucher von Forcalquier, Baron von Cereste und Bischoff von Gap, herstammet, der Gaucher oder Galcherium II von Brancas, mit der Bedingung, daß er den Namen und das Wapen des Hauses Forcalquier führen solte, zu seinem Erben einsetzte; 3) Joannem, Herrn von Villose. Bartholomæus von Brancas, Herr von Oise, zeugte mit seiner andern Gemahlin Isabella von Saluzzo, Gaucher oder Galcherium I, dessen Sohn Gaucher II des obgedachten Gaucher von Forcalquier, Barons von Cereste, Erbe ward, und 3 Söhne, nemlich Casparum, Andream, der ohne Erben starb, und Eunemundum, den Stamm-Vater derer Hertzoge von Villars, zeugte. Caspar starb vor dem Vater, und verließ Joannem, einen Vater Henrici von Brancas und Forcalquier, Barons von Cereste, welcher an. 1656 starb. Von seinen Söhnen starb Franciscus, Baron von Vitrolles, ohne männliche Erben, und Honoratus von Brancas, und Forcalquier, Baron von Cereste und Villeneuue, zeugte Henricum, welcher an N. von Cheilus vermählt war, und Paullum Josephum, Baron von Villeneuue und Grafen von Rochefort. Der älteste von dem Hause Brancas-Cereste war an. 1733 Ludouicus Henricus, oder, wie ihn andere nennen, Ludouicus Toussaint, Marquis von Brancas, titular-Graf von Forcalquier, Baron von Cereste, Ritter derer Königlichen Orden, des güldenen Vliesses und des heil. Lazari, Commandeur vom Orden S. Ludouici, General Lieutenant derer Königlichen Armeen und in Prouence, welcher in dem Successions-Kriege in Spanien commandirte, auch Gouverneur zu Gironna gewesen, an. 1720 als ein Mit-Glied des Staats-Raths aufgenommen, und an. 1713 zum ersten mahl, und an. 1728 zum andernmahl als Frantzösischer Ambassadeur nach Spanien gesendet worden, allwo er den Sevilischen Tractat zu Stande bringen halff, und vom König in Spanien zum Grande von Spanien von der ersten Classe gemacht wurde. Er hat mit seiner Gemahlin Elisabetha Charlotta Candida,

da, einer Tochter Ludouici Francisci, Hertzogs von Brancas-Villars, mit der er sich den 30 Jan. an. 1696 vermählt, einen Sohn gezeugt, welcher der Graf von Forcalquier genennet wird, und an. 1719 die Anwartschafft auf die General-Lieutenant-Stelle in Prouence bekam. Die Brüder des Marquis von Brancas sind, Henricus Ignatius, welcher den 15 Aug. an. 1714 Bischoff von Lizieux, und Abt von S. Guildas-au-Bois, hierauf an. 1725 Bischoff von Rochelle und an. 1720 Ertz-Bischoff von Aix; Joannes Baptista Antonius, welcher in eben diesem Jahre Bischoff von Rochelle und Abt von S. Pierre von Melun, und Basilius Hyacinthus Toussaint von Brancas, Graf von Cereste, Ritter vom S. Lazarus-Orden, welcher an. 1725 Königlicher Frantzösischer Plenipotentiarius in Schweden war, und sich an. 1729 in eben dieser qualitæt auf dem Congreß zu Soissons befand. Sonst lebte auch in dem letztgedachten Jahre ein Ritter von Brancas, der gleichfals zu dieser Linie gehört, und der an. 1708 des Hertzogs von Bourgogne Adjutant in Flandern gewesen, Brigadier von der Infanterie. Des obgedachten Gaucherii II dritter Sohn Eunemundus, Baron von Oise und Villars, zeugte 1) Andream von Brancas, Herrn von Villars, Königlichen General-Lieutenant in Rouen und Caux und Gouuerneur von Haure &c. welcher Anfangs in der Ligue Diensten an. 1592 die Belagerung vor Rouen gegen Henricum IV aushielt, aber diese Stadt an. 1594 dem Könige übergab, in der Würde eines Admirals von Franckreich, welche ihm der Hertzog von Mayenne bereits beygelegt gehabt, bestätigt, auch sonst mit ansehnlichen Gouuernementen versehen, aber das Jahr darauf von denen Spaniern bey Dourlens gefangen genommen, und weil er ihre Parteу verlassen, getödtet ward, und unvermählt starb. 2) Georgium erst Herrn und hernach Hertzog von Villars, Baron von Oise, General-Lieutenant in der Normandie, Gouuerneur von Haure und Honfleur, der Henrico III und IV, unter deren Regierung er als Ritter von Oise bekannt war, ingleichen Ludouico XIII gute Dienste thate, in deren Ansehung auch dieser letzte König die Herrschafft Villars an. 1627 zum Hertzogthum machte, worauf solche an. 1652 vermöge eines in dem Parlament zu Aix und an. 1716 vermöge eines in dem Parlament zu Paris registrirten Patents zur Pairie erhoben ward. Es starb dieser Georgius an. 1657 im 92 Jahre und verließ von Juliana Hippolyta, einer Tochter Antonii, Marquis von Cœuures, Ludouicum Franciscum und Carolum, Grafen von Brancas, welcher letztere bey der Königin Anna von Franckreich Cheualier d' honneur war, und mit Susanna Garnier, Franciscam, eine Gemahlin Alphonsi Henrici Caroli, Printzens von Harcourt, welcher an. 1715 gestorben, und Mariam, eine Gemahlin ihres Vettern, Ludouici, Hertzogs von Villars, gezeugt, auch nebst gedachter seiner Gemahlin, wegen des Theils, den sie an Ludouici XIV Liebes-Händeln mit der Valiere gehabt, bekannt ist. Ludouicus Franciscus von Brancas, Hertzog von Villars, starb an. 1679, und verließ Ludouicum, von dem hernach, Ludouicum Stephanum Josephum, Abt von Notre Dame des Alleurs, so an. 1716 gestorben, Ludouicum, welcher der Ritter von Villars genannt ward, Mariam Magdalenam, eine Gemahlin Ludouici Gabrielis Henrici von Beauuau, und Elisabetham Charlottam Candidam, so nach des Vaters Tode gebohren, und an obangeführten Ludouicum Henricum, Marquis von Brancas-Cereste, vermählt worden. Ludouicus von Brancas, Hertzog von Villars, welcher sich an. 1721 in die Abtey Bec in der Normandie begeben haben soll, zeugte mit seiner Muhme, Maria, Caroli Grafen von Brancas Tochter, mit welcher er sich an. 1680 vermählet, und von der er sich an. 1698 scheiden lassen 1) Ludouicum Antonium von Brancas, Hertzog von Villars, Pair von Franckreich, Graf von Maubec, Baron von Oise, &c. Ritter derer Königlichen Orden, so den 12 Aug. an. 1682 gebohren, und mit Maria Angelica Fremyn, einer Tochter Wilhelmi Fremyn, Parlaments-Præsidenten zu Metz, eine Tochter, die den 14 April an. 1713 gebohren, und an. 1730 an den Marquis de Salle vermählt worden, ingleichen zwey Söhne, darunter der älteste Ludouicus den 5 Mertz an. 1714 gebohren ist, gezeugt hat; und 2) Mariam Josephum von Brancas, Marquis von Oise, Capitain-Lieutenant von denen Gensdarmes des Hertzogs von Orleans, Brigadier der Cauallerie und Ritter des S. Lazarus-Ordens, so den 18 Oct. an. 1687. gebohren ist. *Campanile. Mazzella. Ansalone* Famiglie di Sicilia. *Cesar Armoniale. Nostradam.* Hist de Prouence. *Spener. Imhof.* Geneal. Gall. P. II. T. 85. *Aldimari* mem. de diuerse famiglie Napoletane, come Forastieri p. 30. *Memoires de l' Etoile* T. II. *de Motteville* T. V. *Sommersberg* Tab. Geneal. T. I.

Brancaccio (*S. Baculus*) war aus Neapel bürtig, und in der Theologie wohl erfahren, führte dabey ein sehr heiliges Leben, wodurch er sich bey dem Volcke zu Surrento ungemein beliebt machte, das ihn auch nach dem Tode ihres Bischoffs zu dessen Nachfolger erwehlte, welches ungefehr ums Jahr 660 geschehen seyn soll. Er starb den 9 Aug. und that wie bey seinem Leben also noch im Tode Wunder, ward auch als den Patron von Surrento ausgeruffen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 603.

Brancaccio, (*Emanuel*) ein Benedictiner zu Casino, und Theologiæ Professor, wurde den 16 Mertz an. 1667 zu Ariano Bischoff, und verwaltete solch Amt bis an. 1688, da er mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 224.

Brancaccio, (*Franciscus Maria*) war aus dem Hause Brancaccio im Königreich Neapolis. Anfangs war er Bischoff zu Cappaccio, und als der Vice-Re einen Hauptmann dahin schickte, der verschiedenes wieder die Freyheit der Kirche unternahm, wiedersetzte sich ihm Brancaccio, und der Hauptmann wurde auf dessen Befehl umgebracht. Dieses machte ihm in Spanien grosse Verdrüßlichkeit, war aber die Ursache seiner Beförderung. Denn als er nach Rom gekommen, machte ihn Vrbanus VIII an. 1633 zum Cardinal, gab ihm hernach, weil ihn die Spanier in dem Königreich Neapel nicht dulten wolten, das Bißthum von Viterbo, und der Cardinal Antonius Barberini trat ihm das von Porto ab. Nach dem Tode Clementis IX wurde er an. 1670 in dem Conclaue zum Pabst vorgeschlagen, davon ihn aber die Spanier, mit denen er sich gleichwohl gewisser massen wieder ausgesöhnt hatte, ausschlossen. Er war ein armer, aber dem ungeachtet sehr stoltzer Prælat, und starb den 29 Jan. an. 1675. Er war ein Liebhaber derer Gelehrten, schrieb auch selbst verschiedene Wercke, als de Priuilegiis Cardinalium: de optione sex Episcopatuum S. R. E. Cardinalium; de pactionibus Cardinalium: quæ vocantur conclauis capitula: de sacro viatico in extremo vitæ periculo certantibus exhibendo; de regulis SS. Patrum: de benedictione Diaconali,

nali, de altarium consecratione und eines von der Chocolate, so zu Rom 1672 in fol. heraus gekommen, und darinnen er als ein ernsthaffter Casuist mit guten Gründen erweiset, daß die Chocolate die Fasten breche. *Cornaro* Relat. de la cour de Rome p. 53. *Balance des Cardinaux*, p. 139. *Palatii* fasti Cardin. T. IV. *Car. Borellus* in vindic. Neap. nobilit. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 151. VII. p. 479.

Brancaccio, (*Ludouicus*) ein Cardinal, war ein erfahrner Rechts-Gelehrter. Innocentius VII schickte ihn als Nuncium in das Königreich Neapolis, welche Verrichtung er auch unter Gregorio XII hatte. Dieser letztere gab ihm das Ertz-Bißthum zu Tarento, und ann. 1408 den 19 Sept. als er zu Siena war, den Cardinals-Hut, worauf er ums Jahr 1411 gestorben. *Ciacon. Onuphr. Contelor* in Vit. Pontif. *Palatii* Fasti Cardin. T. II.

Brancaccio, (*Josulus* oder *Luisius*) wurde aus einem Canonico zu Neapolis Bischoff zu Potenza den 18 Apr. an. 1469. Er hat biß an. 1472 gesessen, einen Synodum gehalten, und ist an. 1482 gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. VII. p. 141.

Brancaccio, (*Lelius*) ein Neapolitaner, erlangte unter Pio V den 20 Jun. an. 1571 das Ertz-Bißthum Sorrento, und verwaltete solches 3 Jahr löblich, ließ die Kirch-Thüren von Marmor aufführen, nach der Zeit ward er an. 1574 den 5 Jul. Ertz-Bischoff zu Tarent, gerieth aber hieselbst mit dem Clero und der Bürgerschafft in einige Zwistigkeit, welche Gregorius XIII beylegte. Weilen die Geistlichkeit durch lenweiliges Abwesen seiner Vorfahren aus der Art geschlagen, suchte er dieselbe nach der Vorschrifft des Tridentinischen Concilii wieder in Ordnung zu bringen. Er bauete Häuser zu dem Seminario derer Clericorum, stifftete verschiedene Priorate, und machte andere milde Stifftungen, war insonderheit gegen die Armen mitleidig und hülffreich. Er starb zu Neapolis an. 1599 am Fieber, und wurde in dasige Metropolitan-Kirche begraben. *Jo. Juuenis* hat ihm ann. 1589 sein Werck de Antiqua & Varia Tarentinorum Fortuna dediciret, darinnen er seiner mit vielem Ruhm gedencket. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 622. IX. p. 146. seq.

Brancaccio, (*Lelius*) Marchese von Montesilvano, ein berühmter General zu Ausgang des 16 und Anfang des 17 Seculi. Er war zu Neapolis gebohren, und trat gar zeitlich in den Maltheser-Ritter-Orden, mit dem Vorsatz, sich gäntzlich dem Kriege zu widmen. Er folgte auch dieser Profeßion über 40 Jahr, und stieg darinnen von denen untersten Ehren-Stellen biß zu denen öbersten. In denen Niederlanden wohnte er fast allen Treffen und Belagerungen bey, welche wieder die vereinigte Niederlande vorgenommen wurden, und der Ertz-Hertzog Albertus hatte so wohl von seiner Tapfferkeit, als von seiner Wissenschafft in Kriegs-Sachen, eine so gute Einbildung, daß er in denen wichtigsten Unternehmungen sich seines Raths und seiner Faust bediente, sonderlich in der Belagerung von Ostende. In Italien stund er mit gutem Succeß denen Genuesern bey, und hiernächst that er denen Frantzosen und Savoyern bey ihren expeditionen in der Lombardie grossen Abbruch. Nachdem in dem Spanischen Rath beschlossen worden, der Insel S. Margarethe an denen Küsten von Provence sich zu bemächtigen, bewerckstelligte er solches, konte aber, wie er vorher gesagt hatte, keinesweges verhindern, daß nicht die Frantzosen dieselbe wieder erobert hätten. Bald darauf ward er nach Spanien beruffen, und daselbst mit der Würde eines Staats-Raths beehret. Allein er genoß dieselbe nur eine kurtze Zeit, indem er nicht lange hernach mit Tode abgieng. Sein Anverwandter, Adrianus Brancaccio, Hertzog von Casteinouuo, und Graf von Castiglione hat ihm ann. 1638 zu Napoli in der Kirche di Santo Agnolo a Nido, ein schön Ehren-Gedächtniß aufrichten lassen. Man hat von ihm einen Tractat de Re & Disciplina Militari, Venedig, 1595 in fol. *Lor. Crasso* Elog. di Capitani illustri pag. 141.

Brancaccio, (*Landulphus*) der 23 Bischoff zu Aversa ums Jahr 1294, war aus Neapolis, und hat nur 2 Jahr gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 490.

Brancaccio, (*Laurentius Maria*) ein Carmelit von Neapolis, lebte um die Mitte des 17 Seculi, und gab heraus: opere della B. Maria Magdal. de' Razzi, Carmelitana; la novenna di S. Anna, ließ über diß in MSS. Fasciculum mirræ: Tr. in Christi passionem: Quadragesimale und verschiedene Panegyricos. *Toppi* Bibl. Nap. *Hendreich.*

Brancaccio, (*Ludolphus*) ein Cardinal des Titels S. Angeli, war von Neapolis aus obgedachtem Geschlechte, so es mit denen Königen Carolo I und II aus dem Hause Anjou gehalten. Durch dieses letztern recommendation erhielt er von Cælestino V anno 1294 den Cardinals-Hut. Unter Bonifacio VIII wurde er in verschiedenen Geschäfften gebrauchet, und unter Clemente V gieng er nach Franckreich, da er sich auf dem General-Concilio zu Vienne befand, und an. 1312 den 29 Oct. zu Avignon starb. *Ciacon. Aubery* Cardin. *Palatii* Fasti Cardin. T. I.

Brancaccio, oder de Brancas, (*Nicolaus*) Buffili von Brancaccio, oder Brancas Bruder, ein Cardinal, war Ertz-Bischoff zu Cosenza im Königreich Neapolis, und hielt es mit der Partey Clementis VII, der aber ein Gegen-Pabst, und deswegen sonst nicht unter die Päbste gezehlet wird, welcher ihn den 18 Decembr. an. 1378 zum Cardinal-Priester, mit dem Titel von S. Marco, und hernach zum Bischoff von Alba machte, daher er auch gemeiniglich der Cardinal von Alba genennet wird. Er befand sich auch bey der Wahl des Gegen-Pabsts Benedicti XIII. Weil er mit ihm hierauf zerfiel, kam er auf das Concilium nach Pisa, woselbst er in der Kirche Frieden zu stifften suchte, und seine Stimme zu der Wahl Alexandri V gab. An. 1412 schickte ihn Joannes XXIII als Legaten nach Neapolis, und bey seiner Zurückkunfft starb er zu Florentz den 1 Jul. desselbigen Jahrs. *Spondan.* A. C. 1412. N. I. *Aubery* Card. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 269. VII. p. 644. IX. p. 226. *Palatii* Fasti Cardin. Tom. II.

Brancaccio, (*Rainaldus*) ein Neapolitaner, war nur Proto-Notarius Apostolicus, da ihn Vrbanus VI an. 1385 zum Cardinal machte, um ihn gegen Carolum von Durazzo, König von Neapolis, mit dem der Pabst in grosser Uneinigkeit lebte, zu gebrauchen. Jedoch durffte sich Brancaccio aus Furcht vor den König nicht wagen, solche Würde öffentlich anzunehmen, von welchem Zwange er gleichwohl durch den Tod Caroli, der an. 1386 erfolgte, bald befreyet ward. Er hielt es hiernächst beständig mit Vrbano VI und befand sich nach dessen Tode bey denen Wahlen derer

6 folgenden Päbste. Unter denenselben machte ihn Bonifacius IX zum Ertz-Prior von S. Maria Maggiore, und brauchte ihn, die Aufführung des Grafen von Fondi, der Clementi VII anhieng, zu untersuchen, that auch denselben auf dieses Cardinals Bericht in den Bann. Gregorius XII entsetzte ihn der Cardinals-Würde, weil er wieder seinen Willen auf das Concilium zu Pisa gegangen war. Allein eben dieses Concilium gab ihm dieselbe wieder. Joanni XXIII setzte er die Päbstliche Crone auf, der ihn in unterschiedenen Italiänischen Provintzen zum Legato machte, auch an. 1412 mit dem Ertz-Bißthum Tarent versahe. Nachgehends befand er sich auf dem Concilio zu Costnitz und ließ bey dem Schluß desselben, im Namen des Pabsts Martini V, welcher ihm anno 1418 das Bißthum Aversa zuwandte, dagegen er nicht lange darnach als Ertz-Bischoff resignirte, die Versammlung aus einander gehen. Er starb endlich zu Rom im Sept. an. 1427, und wurde zu Neapolis in die von ihm erbaute Kirche di S. Angelo a Nido begraben. *Eggs* Purpur. Doct. II. p. 486. *Onuphr. Ciacon. & Platina* in vit. Pontif. *Aubery* Hist. des Cardin. *Palatii* Fasti Cardin. T. II. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 491. IX. p. 142.

Brancaccio, (*Stephanus*) kam zu seines Vetters des Cardinals Francisci Mariæ Brancaccio Zeiten nach Rom, verwaltete Anfangs das Gouvernement verschiedener Städte im Kirchen-Staat, ward hernach von Alexandro VII als Nuncius nach Florentz und Venedig geschickt, und an 1681 von Innocentio XI zum Cardinal und Bischoff von Viterbo und Frascati gemacht, und starb an. 1682. Er war der 8 Cardinal aus seinem Geschlecht. *Palatii* Fasti Cardin. Tom. IV. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 1413.

Brancaccio, (*Thomas*) ein Vetter Joannis XXIII, welcher ihn an. 1411 zum Cardinal-Priester mit dem Titel SS. Joannis und Paulli machte. Vorher hatte er das Bißthum Pozzuolo, wurde aber an. 1405 noch vor seiner Einweihung nach Tricaria oder Tricarico im Königreich Neapolis versetzt. Er war mehr dem Krieg als denen studiis ergeben, besaß auch in der That die Tugenden eines Geistlichen gar nicht, und bekam einsmals in der Nacht, da er aus einem unerbarn Ort kam, eine Wunde ins Gesichte, davon er das Merckmahl Lebens lang behalten, und daher le Cardinal Balafre zugenannt worden. Er befand sich mit auf dem Concilio zu Costnitz, und starb zu Rom den 8 Sept. an. 1427. *Garimbert*. VI. *Ciaconius, Aubery* &c. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 280. VII. p. 152.

Brancaccio, (*Thomas*) ein Neapolitanischer Patricius, wurde von Alexandro VII, dessen Hauß-Prälat und Titular-Cämmerling er war, zum Bischoff von Avellino, von Clemente IX aber an. 1669 mit Eingang des Monaths Jul. zum Bischoff von Nardo gemacht. Anno 1671 hielt er einen Synodum, und an. 1674 stifftete er das Seminarium Clericorum. Er starb in dem 51 Jahre seines Alters den 29 Apr. ann. 1677 zu Nardo, wo ihm das Dom-Capitel ein Ruhm-volles Epitaphium setzen lassen. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 1060. VIII. p. 205.

Brancalassus, (*Franciscus*) ein Franciscaner von Tursi aus dem Neapolitanischen, gab an. 1652 ein heroisches Gedicht heraus unter dem Titel: la Betulia liberata. *Tomasini* Elog.

Brancalassus, (*Jul. Anton.*) ein weltlicher Priester aus dem Neapolitanischen, lebte um den Anfang des 17 Seculi, und schrieb Philosophiam Regiam: Laberinto de Corte con los dies predicamentos de Cortesanos, Neapolis, 1616 in 4 so *Chr. Gravius* zu Hamburg unterm Titel: Irr-Garten des Hof-Lebens samt denen 10 Eigenschafften derer Hof-Leute teutsch herausgegeben. *Tomasin.* Elog. *Hendreich.*

Brancaleo, oder de Brancaleis, (*Franciscus*) ein Sohn Transmundi, war aus Adelichem Geschlechte zu Vrbino, und wurde, nachdem er Abt zu S. Christophori in Vrbanea, und von an. 1341 an Bischoff zu Jesi gewesen, ann. 1348 oder 1350 den 11 May Bischoff in seiner Vater-Stadt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 282. II. p. 787.

Brancaleo, (*Hermannus*) aus Vrbanea, war Anfangs Gouverneur zu Imola, hernach aber vom 23 Aug. an. 1402 Bischoff allda. Er starb ann. 1412. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 641.

Brancaleo (*Jo. Bapt.*) ein gelehrter Priester aus Foligno, starb den 3 Jun. an. 1642, und ließ Memoriale dell' anima fedele nebst andern Italiänischen Versen. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Brancaleo, (*Leo*) aus einem edlen Römischen Geschlecht entsprossen, wurde aus einem Canonico regulari Congregationis S. Fridani zu Lucca von Innocentio III zum Cardinal gemacht. Nachgehends schickte ihn dieser Pabst, nebst dem Cardinal Hugolino, welcher etliche Jahre hernach unter dem Namen Gregorii IX den Päbstlichen Thron bestieg, als Legaten nach Teutschland, um die wieder einander erwehlte zwey Käyser Philippum und Ottonem IV zu vergleichen, auch dem von dem erstern gefangenem Ertz-Bischoff von Cöln, Brunoni IV seine Freyheit wieder zu verschaffen. Als diese Legation sich geendigt, zog er mit einem gleichmäßigen Character nach Bulgarien, und crönte daselbst Calo Joannem zum Könige, welches Andreæ II. Könige von Ungern, sehr mißfiel; daher er ihn Anfangs an der Fortsetzung solcher Reise zu verhindern suchte. Dem heiligen Francisco u. desselben neuangehendem Orden war er sehr beförderlich, auch soll er, auf Gregorii IX Befehl, Raymundo de Pennaforti an Zusammentragung derer 5 ersten Bücher von denen Decretalibus geholffen haben. Sein Tod erfolgte zu Rom anno 1228. *Ciacon. Vghelli. Bzov.* Annal. Tom. XIII. *Aubery. Wadding.* Ann. Minor. *Panvin. Chron. Vrsperg. Bonaventura* in vita S. Francisci.

Brancaleo (*Vincentius*) der 45 Bischoff zu Teano erwehlt den 9 Mertz an. 1588, hat nur 7 Monathe gesessen. *Vghellus* Ital. S. T. VI. p. 575.

Brancaleone, (*Jo. Franciscus*) ein Neapolitanischer Medicus gab an. 1536 Dialogos de balneorum Vtilitate heraus. *Toppii* Bibl. Napol. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9 p. 258.

Brancard, Stein-Karre, welcher bey dem Bauen gebraucht wird.

Brancas, (*de*) Geschlecht, s. Brancaccio.

Brancasius, (*Clemens*) ein Minorit und Lector Theologiæ zu Neapoli, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und schrieb 2 Folianten de Deo Trino Vno. *Toppi* Bibl. Nap.

Brancastre, lat. Brancastrum, eine kleine Stadt in der Shire Nortfolk, in England, am Golfo de Boston. Es mag dieses das in der Notitia Imperii gedachte

dachte Brannodunum seyn. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 45.

Brancati, (*Franciscus Laurentius*) war zu Lauria, einer kleinen Stadt in der Neapolitanischen Provintz Basilicata gebohren, und lehrte, nachdem er den Orden derer Minoriten angenommen, in dem Gymnasio zu Rom eine geraume Zeit die Heil. Schrifft, und verwaltete zugleich die Stelle eines Consultoris S. Officii und Bibliothecarii im Vatican. Pabst Clemens IX, welcher, als er noch Cardinal gewesen, mit dem Brancati eine genaue Freundschafft aufgerichtet, wolte ihn nach seiner Erhebung zum Cardinal machen, wurde aber an diesem Vorhaben durch seinen Nepoten gehindert, welcher an des Brancati Stelle gerne einen andern mit dem Hute bedacht wissen wolte. Doch erhielte er zuletzt denselben an. 1681 unter Innocentio XI, und starb den 1 Dec. an. 1693 im 82 Jahre seines Alters. Unerachtet er ein gebohrner Spanischer Unterthan gewesen, hat er sich doch iederzeit dem Spanischen interesse entgegen erzeiget; daher auch die Anhänger dieses Hauses mit aller Macht verhindert, daß Brancati, der bey der Wahl Pabsts Alexandri VIII in dem ersten Scrutinio bereits 15 Stimmen vor sich zu dieser Würde zu gelangen gehabt, in denen nachfolgenden Conclaven nicht weiter in consideration gezogen worden. Sonst sagt man, daß er eine gründliche Wissenschafft in der Theologie besessen, und seine Schrifften, darunter sind: Commentar. in Libr. 4. sententiarum in 4 Tomis, I. Rom 1653 in fol. II. ib. 1656 in fol. III. ib. 1673 in fol. IV. ib. 1675 in fol. Epitome canonum omnium vsque ad Alexandri VIII annum quartum ib. 1669 in fol. de Sacramentis ib. 1662. in fol. Opuscula de Deo ib. 1687 in 8. etc. in Italien sehr hoch geachtet werden. *Toppi* Bibl. Nap. *Menagiana* T. II. *Maruille* melanges. *Lettres historiques*.

Brancatus, (*Antonius*) ein Prediger-Mönch aus Neapolis, führte sein Geschlecht aus Spanien, und war in allen Wissenschafften erfahren, lebte dabey exemplarisch, welches Julium II bewog, daß er ihn den 8 Febr. an. 1508 zum Bischoff von Grauina machte. Er hat sonderlich starck über die Kirchen-Ceremonien gehalten, und ist zu Neapolis an. 1518 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 121.

Brancavalerius, (*Mich. Angel. Maria*) ein Römer von Geburth, stunde bey dem Cardinal Francisco Barberini wohl dran. Er wurde den 4 May an. 1648 Bischoff zu Alatri, als er noch nicht 30 Jahr alt war, weswegen er eine Zeitlang die Pontificalia nicht exerciren durffte, und noch darzu viele Verdrüßlichkeiten ausstehen muste, bis er endlich seine Wahl sattsam legitimirte, worauf er sein Bißthum wieder bekommen, da er dann sein Amt redlich verwaltet, und sonderlich denen Armen viel gutes gethan. Er starb zu Anagni den 25 Mertz an. 1683. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 249.

Brancha, ein Bischoff, siehe Branca.

Brancha Leonis, siehe Alchimilla. Tom. I. p. 1064.

Branchaleo, siehe Brancaleo.

Branche, siehe Gallerie.

Branches de la Bride, sind 2 gekrümmete Stücke Eisen, oder die Stangen, die zwischen sich das Mund-Stück, das Kettgen, und die Kinn-Kette führen, an dem einen Ende am Haupt-Gestelle, und mit dem andern an den Ziegel befestiget.

Branchi, (*Hieronymus*) Käysers Leopoldi Historiographus, hat in welscher Sprache zu Wien an. 1688 in 4. den ersten Theil dell' Historia Austriaca herausgegeben.

Branchiadon, siehe Branchus.

Branchiæ, heissen die bey denen Fischen zum Athemholen bestimmte Organa, Teutsch die Riemmen.

Branchidæ, siehe Branchus.

Branchus, bedeutet zwar so viel als Raucedo, Heischerkeit, und heißt dahero bey dem *Plin.* Raucitas, und bey dem *Plauto* Rauis, ist aber sonst eine Arth von Catharren oder Flüssen, welche sich in die Lufft-Röhre und Kehle zusetzen pflegen.

Branchus, ein Sohn des Apollinis, welchen er mit des Jaucis, eines berühmten Milesiers, Tochter und Suceronis oder Smicri Ehe-Frau gezeugt. Seiner Mutter soll bey seiner Geburth geträumt haben, als wenn ihr die Sonne durch den Mund in Leib gieng. Weil er von sonderbarer schöner Leibs-Gestalt war, entführte ihn Apollo und gab ihm die Kunst zu weissagen, worauf man ihn nicht mehr gesehn. Nach der Zeit sey ihm ein kostbarer Tempel aufgebaut worden, welchen man Branchiadon genennt. Die Oracula seiner Nachkommen, welche nach ihm Branchidæ genennt worden, und in dem Tempel geschehn, sind nächst denen Delphischen die berühmtesten gewesen. Als Xerxes in Griechenland einfiel, verriethen ihm die Branchidæ den Tempel, daß er die darinnen verwahrten Schätze mit sich hinweg nehmen konte, und weil sie sich einen schlechten Danck von denen Milesiern versprechen konten, zogen sie mit Xerxe in Ober-Asien, wo sie von ihm in dem Sogdianischen Districte ein Stück Landes am Flusse Oxus bekamen, dahin sie eine Stadt bauten, und nach ihrem Namen nennten. Als Alexander M. diese Gegend sich unterwürffig machte, empfiengen ihn die Branchiden mit grossen Freuden-Bezeugungen, indem sie meynten, er würde sie vor andern bezwungenen Völckern gelinde tractiren, weil sie noch vieles von denen Griechischen Sitten und Sprachen hatten. Allein er überließ denen Milesiern unter seiner Armee, was sie mit denenselben vornehmen wolten, weil die Branchidæ mit ihren Vorfahren so verrätherisch gehandelt; als aber diese sich nicht alle zu ihrer Ausrottung entschlüssen konten, befahl der König selbst, daß man die Branchiden alle zusamen niederhauen, ihre Stadt plündern und biß auf den Grund schleiffen solte; welches eine allzuharte Straffe gegen solche Leute war, die gar keine Schuld an ihrer Vorfahren Uebel-Thaten hatten. *Curtius* VII. 5. *Suidas Strabo* XI. p. 787. XIV. p. 941. XVII. p. 1168. *Mela* I. 17. *Pausanias* V. 7. VII. 5. VIII. 46. *Herodotus* I. 92. 157. seqq. V. 36. *Barth.* ad Stat. Theb. III. 478. Tom. II. p. 803. ad Theb. VIII. 198. Tom. III. p. 827. *Boccatius* Gen. Deor. V. 10. *Rhodiginus* IV. 23. *Scaliger* Poetic. II. 31. *Plinius* Hist. Nat. V. 29. *Macrobius* Saturn. I. 17. *Pfeiffer* Antiqq. Græc. I. 56. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 3. §. 108. n. 2.

Branchus, ein Sohn Macheræi, von Delphus gebürtig, wurde von Apolline geliebt, und wurde Oberster Priester im Tempel des Apollinis, welcher in dem Milesischen Bezirck lag, und wegen des Oraculi berühmt war. *Strabo* IX. p. 645. XIV. p. 941. Er wird von *Laërtio* I. 72. vor den Erbauer des gedachten Tempels ausgegeben. Von ihm wurden die Priester desselben Branchidæ genennt. *Menagius* ad Laert. I. 72.

Branchus, des Ergini, welcher mit denen Argonauten nach Colchis gieng, sein Vater. *Orph.* Argon. 150.

Brancia, (*Achill.*) der 19 Bischoff zu Boua, aus einem edlen Geschlechte zu Sorrento, wurde den 21 Aug. an. 1546 darzu erwehlt. Er ist mit auf dem Tridentinischen Concilio gewesen, und hat den 23 Aug. an. 1570 resignirt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 341.

Brancia, (*Franc.*) ein Cistercienser aus Amalfi, wurde den 7 Jul. an. 1452 Bischoff zu Nicotera, und starb ums Jahr 1475. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 414.

Brancia, (*Joannes*) der 12 Bischoff zu Molfetta, wo er Anfangs Canonicus war, erhielt solch Bißthum an. 1401 den 26 Mertz. Er liegt in der Cathedral-Kirche unter einem marmern Grabstein, darauf diese Inscription befindlich: Hic jacet Episcopus Joannes de Malfetta. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 918.

Brancia, (*Matthaus*) ein Bruder des hernach folgenden Roberti, war Ertz-Bischoff zu Surrento gegen die Mitte des 15 Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 615.

Brancia, (*Robert.*) wurde aus einem Canonico zu Amalfi den 23 Mertz an. 1390 Ertz-Bischoff zu Surrento, an. 1410 aber den 18 Nov. auf Anhalten des Cleri zu Amalfi ins dasige Ertz-Bißthum versetzt, wo er auch an. 1423 den 15 Jun. gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 613. VII. p. 240.

Brancia, (*Thomas de*) war aus einem vornemen Geschlechte zu Neapolis, und trat daselbst in dem Collegio S. Mariæ della Sanitá in Dominicaner-Orden, lehrte darauf die Theologie, nachdem er erst Magister darinne worden, viele Jahre lang, ward endlich Rector an dem Gymnasio S. Thomæ ad Mineruam zu Rom, wäre auch Sacri palatii Magister worden, wo er länger gelebet hätte, doch ist die Zeit und der Ort seines Absterbens nicht bekannt, sondern nur so viel ausgemacht, daß er im 17 Seculo floriret, und Tr. de Prædestinatione Sanctorum geschrieben. *Toppii* Bibl. Napol. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 756 sq.

Branciforte, ein altes und edles Sicilianisches Geschlecht, welches das Fürstenthum Butera im Val di Noto durch Heurath an sich gebracht. Artal di Branciforte, Graf von Mazzarino, zeugte zu Anfang des 16 Seculi mit Clara di Taggliauia, Joannem, dessen Gemahlin Dorothea Barresi, des Marquis von Petrapretia, oder Petrapertia, und Antonietten von Santapau, Printzeßin von Butera Tochter gewesen. Weil nun damahls Franciscus de Santapau, Fürst von Butera, Ritter des güldenen Vliesses, ohne Erben gestorben, so gelangte dieses Fürstenthum an seine Schwester, die nur erwehnte Printzeßin Antoniette, u. von ihr auf ihre Tochter Dorotheam Barresi, die dem obgedachten Ioanni Branciforte, Fabricium de Branciforte Barresi, y Santapau, Fürsten von Butera und Petrapretia, gebohren. Derselbe hinterließ von Catharina Barresi, Franciscum Branciforte, Fürsten von Butera und Petrapretia, Marquisen von Melitelli, einen gelehrten und in vielen Wissenschafften erfahrnen Mann, der Trattato dell' amore onesto heraus gegeben. Er vermählte sich an. 1604 mit Joanna ab Austria, einer Tochter des Don Juan ab Austria, und starb an. 1622. Seine Gemahlin folgte ihm an. 1630, wiewohl einige melden, daß sie in diesem Jahre beyde, und zwar auf einen Tag gestorben. Ihre eintzige Tochter Margaretha ab Austria y Branciforte, war an Fridericum Colonna, Hertzogen von Palliano, Connetable von Neapel, vermählet, zeugte mit ihm an. 1620 einen Sohn Antonium, der aber an. 1623 wieder verstorben, und sie verschied selbst an. 1659. Die Fürstenthümer sind an ihre Verwandten gefallen, von denen Nicolao Placido Branciforte, Ritter des güldnen Vliesses, Grande di Spagna, &c. an. 1723 den 24 Mertz zu Palermo verstorben, und Don Petro Branciforte, Graf von S. Antonio, Käyserlicher Cämmerer war. *Mongitoris* Bibl. Sicul.

Branciforte, (*Aloysius*) der 60 Bischoff zu Melphi aus vorherstehendem Geschlechte abstammend, wurde den 28 Sept. an. 1648 darzu erwehlt, stund seiner Kirche mit grosser Sorgfalt und Wachsamkeit vor, und starb bey hohem Alter an. 1666. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 941.

Branciforte, (*Hieronymus*) war ein Sicilianischer Graf von Camerata, und Ritter des Spanischen Ordens von Alcantara zu Palermo ums Jahr 1600. hat zu eigener Gemüths-Ergötzlichkeit so wohl die Poesie als Music treflich excoliret. Es befinden sich einige Proben davon in dem an. 1603 zu Palermo bey Jo. Baptist. Maringo gedruckten Buche Infidi lumi genannt, worinnen auch anderer Sicilianischen Componisten Arbeit zusammen getragen worden. *Mongitoris* Biblioth. Sicul. Tom. I. p. 274.

Branciforte, (*Vincentius*) ein berühmter Sicilianischer Componist, dessen Arbeit man in dem Buche, dessen unter dem Artickel Branciforte (*Hieronym.*) gedacht worden, und Infidi lumi heist, vorkömmet. Ob er inzwischen der gewesene Abt zu St. Mariæ nouæ lucis sey, welchen *Petrus Carrera* im 2ten Buche Epigrammat. p. 69. lobet, weiß *Mongitor.* Bibl. Sicul. Tom. II. p. 278 nicht eigentlich anzugeben.

Brancion, eine Stadt nebst dem Titel einer Grafschafft in dem Hertzogthum Burgund.

Branco, (*Castel.*) Lat. Album Castellum, oder Albicastrum, eine Stadt in der Provintz Beira, in Portugall an denen Grentzen des Spanischen Estremaduræ, am Fluß Lira. Sie führet den Titel eines Marquisats und hat ein gantz Gebiete unter sich. In denen Spanischen Kriegen ist sie zur Gnüge bekannt worden. *Colmenar.* Delices d'Esp.

Brancofordius, (*Laur.*) siehe Braciforte.

Brancondius, (*Silvester*) siehe Brocatius.

Brancosi, ein Volck ehedem in Indien. *Plinius* VI. 20.

Brand, siehe Ambusta, Tom. I. p. 1708.

Brand, ist das unterste in Stein-Kohlen-Bergwerck, allwo sich die Stein-Kohlen enden, nach diesem kommt die fremde Schicht, dessen Kohlen schwartz aussehen, so dann grauer Schiefer-Schicht, auf die halb-graue und halb-schwartze gläserne Schicht, dessen Kohlen man vor die besten hält, alsdenn die Ziegel-Schicht, dessen Kohlen nicht alle brauchbar sind. Endlich folgen die Schmiede-Kohlen und denn das Dach. Eine jede Schicht ist fünff viertel Elle, auch an manchen Orten eine halbe Elle, und zwischen jeder Schicht ist eine Berg-Art, gleich einem Letten von zwey bis drey quer Finger starck.

Brand, Vredo, Patella, ist eine Baum-Kranckheit, von welcher der Stamm von innen um das Marck schwartz und anbrüchig, und der Baum im Gipffel gelb und welck wird. Dieser Zufall rühret aus übler Dispo-

Disposition des Nahrungs-Safftes her, und hat drey Haupt-Ursachen: 1) wegen überflüßiger Feuchtigkeit des Baumes, welche in Entzündung des Saffts zwischen Holtz und Rinde erstickt, so dann die Rinde erhebt, dürre und brandig machet. 2) Wenn der Baum beym Versetzen entweder aus Unbedachtsamkeit, oder aus Unverstand anders gesetzet wird, als er vorhero gestanden, nemlich wenn die Morgen-Seite nicht wieder gegen Morgen, sondern etwa gegen Mittag oder gegen Abend, oder gegen Mitternacht zu stehen kömmt. Und 3) wenn ein Baum mit einem Brod-Messer geschnitten oder gepfropffet wird. Diesem Uebel nun abzuhelffen, soll man, wenn der Brand aus der ersten Haupt-Ursache herrühret, einen solchen Baum bey Zeiten schröpffen, und dem Safft solcher Gestalt Lufft machen, damit die böse Feuchtigkeit heraus dringen kan, welches am allerbesten im April und May, auch wohl noch im Junio und Julio zu geschehen pflegt des Abends bey vollen Mondenschein, zwischen der Abend- und Mitternacht-Seite mittelst eines subtilen Pfropff-Messers, womit man, nachdem der Baum groß ist, zwo oder vier von denen Aesten biß auf die Erde gehende, und gleich neben einander stehende Risse machet, iedoch, daß man nicht tiefer, als die äusserste Rinde ist, mit dem Messer komme, und also das Holtz nicht angreiffe. Rühret der Brand aus der andern Haupt-Ursache her, und man will die Bäume nicht erst wieder ausnehmen, so darff man nur Haber-Spreu, Leimen, Küh-Koth und Asche unter einander mengen, und die Seite, so vorhin gegen Norden gestanden, nun aber gegen Mittag sich kehret, etliche Jahr so wohl im Winter, als im Sommer damit dücke bestreichen, zuweilen, wenn es im Sommer kühle Tage giebt, solches davon nehmen, und der Rinde frische Lufft zukommen lassen, wenn es aber wieder heiß wird, die entblößte Stätte auch wieder beschmieren, so wird der Baum allgemach der Lufft und Sonne gewohnet werden, und sich wieder erhärten. Hat aber der Brand seinen Ursprung von der dritten Haupt-Ursache, so bedienet man sich ebenfalls des Schröpffens; hätte aber der Brand bereits den Stamm angegriffen, so muß man das schwartze und verbrandte bis auf das frische Holtz behend ausschneiden, und so dann mit einer guten Brand-Salbe verschmieren; Es wird aber diese Brand-Salbe auf folgende Art zugerichtet: Man nimmt ein halb Pfund Baum-Oel, zwey Loth Wachs, und so viel Härtz und Schmeer, lässet solches unter einander sieden, und wenn man den Baum von dem Brande wohl gesaubert, auch ein oder zweymahl mit Spühl-Wasser ausgewaschen, so kan er mit der Salbe nachgehends geschmieret werden. Carlowitz Anweisung zur wilden Baum-Zucht. **Elsholtz** Garten-Bau.

Brand, wird in der Feuer-Werck-Kunst eine materie genennet, die nach und nach verbrennet, und in ihrer Application an die Bomben, Granaten und andern Feuer-Kugeln, dieselbigen endlich anzünden. Es wird besagte materie aus Mehl-Pulver, geriebenen Salpeter, Schweffel und klar gestossenen Kohlen zusammen gesetzet, welche Composition, wenn sie nach einer gewissen Proportion eingerichtet ist, ein **Brand-Satz** genennet wird. *Buchner* in Theor. & Praxi Artiller. P. I. p. 73. und recommendiret z. E. zu denen Granaten folgenden Satz: 6 Loth Mehl-Pulver, 2 Loth Salpeter, 1 Loth Schweffel, ½ Loth Kohlen; welcher in zwey löthigte Hülsen geschlagen und in die Granaten gesetzet wird. Wie mit dergleichen materie die Brand-Röhren gefüllet werden, zeiget der Titel: **Brand-Röhre**. *Wolff* in Elem. Pyrotechniæ §. 844 handelt gleichfalls von denen Bränden und nennet sie daselbst Materias incendiarias.

Brand, ein Berg-Städtlein im Ertzgebürgischen Creiß, in dem Amt Freyberg, eine halbe Meile oberhalb der Stadt Freyberg, welche dem Chur-Fürsten zu Sachsen gehöret. **Knauths** Prodr. Misn.

Brand, ein uraltes adliches Hauß in der Marck Brandenburg, Pommern und Preussen, kommet in dem Wapen mit dem adelichem Geschlechte Brand in Francken überein, und mag einerley Ursprung haben. Es hat sich auch in Dännemarck, wie nicht weniger in Polen ausgebreitet, allwo es auch noch heut zu Tage unter dem Namen Brandski floriret. Zum An-Herrn will man den in der Historie bekannten Brandonem setzen, welcher ums Jahr 270 Marcomiri, Hertzogs in Francken Stadt-Halter in der Marck Brandenburg soll gewesen seyn, wegen dessen es jedoch an gnugsamen Zeugnissen mangelt. Zum wenigsten ist gewiß, daß dieses vorneme Geschlecht sich von denen ältesten Zeiten an in der Marck Brandenburg befunden. Heinrich wird ums Jahr 1343 als Bischof zu Lebuß angeführet; wiewohl ihn andere von dem Geschlecht derer von Bantz halten. Laurentius ist an. 1441 Pommerischer Cantzler gewesen. Fridrich auf Hersdorff und Blumenfelde war zu Ausgang des 16 Seculi wegen seiner grossen Gelehrsamkeit bekannt; er schlug aus sonderbarer modestie alle angetragene Churfürstliche Chargen aus. Sein Sohn Christian, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Neumärckischer Cantzler und Director der Neumärckischen Amts-Cammer, wurde ein Vater 7 Söhne, von welchen sich in Chur-Brandenburgischen Diensten besonders hervor gethan, 1) Wilhelm, als General-Lieutenant; 2) Christoph, als geheimder Staats-Rath, Neumärckischer Cantzler und Abgesandter in England, Franckreich, Schweden und Dännemarck, der an. 1691 verstorben; 3) Ludwig, als geheimder Rath und Cantzler zu Cüstrin; 4) Fridrich, als geheimder Rath, und Abgesandter an unterschiedenen Höfen, und 5) Eusebius, als würcklicher geheimer Staats-Rath, Præsident des Ober-Appellations-Gerichts, Neumärckischer Regierungs-Rath und Amts-Hauptmann zu Cottbus und Peitz. Als derselbe Chur-Brandenburgischer Resident in Polen war, verrichtete er an. 1670 mit besonderer List die Aufhebung des beruffenen Preußischen Obersten von Kalckstein aus der Residenz Warschau, welcher am Polnischen Hofe wieder seinen Landes-Herrn gefährliche Consilia schmiedete. Er starb an. 1706 im 63 Jahre seines Alters. Man hat von ihm einen Panegyricum, den er in seinen Studenten-Jahren auf Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wegen des Oliuischen Friedens gehalten, so zu Franckfurt an der Oder an. 1660 in fol. gedruckt ist. Von seiner Gemahlin einer Freyin von Canitz, hinterließ er einen Sohn, der Königlich-Preußischer Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Driesen worden. Der 6 von diesen Brüdern ist vermuthlich zeitlich gestorben; der 7 aber hatte es in seines Chur-Fürsten Diensten bis zur Lieutenants-Stelle gebracht; und 3 Söhne hinterlassen, davon der eine an. 1708 Chur-Pfältzisch-Oberst-Lieutenant, der andere Hauptmann, und der dritte Namens Christoph

stoph an. 1709 Königlicher Preußischer Hof-Juncker worden, welcher letztere das Unglück hatte, daß er taub und stumm gebohren ist. Von der Preußischen Linie war Ahasuerus von Brand ums Jahr 1630 Preußischer Oberster Marschall, und Chur-Brandenburgischer geheimder Rath; Petrus an. 1646 Schwedischer General-Kriegs-Commissarius, und ein anderer dieses Namens ließ an. 1693, als Polnischer General, seine Tapfferkeit wieder die Tartarn sehen. Ein Freyherr von Brand ist bißher am Käyserlichen Hoffe Königlicher Gesandte gewesen. Sr. Königl. Majest. in Preussen machte ihn an. 1733 zum Staats-Minister. *Ex Msc. Pufendorff* de Rebus Gestis Friderici Wilhelmi. *Angeli* Märck. Chron.

Brand, eine uralte adliche Familie in Francken und in der Ober-Pfaltz, welche mit der vorhergehenden im Wapen übereinkömt, und vielleicht einerley Ursprung hat. Rüdinger von Brand ist um das Jahr 1226 Land-Richter zu Nürnberg gewesen. Ums Jahr 1432 florirte Erhard von Brand, dessen jüngster Sohn Joann hat die Linie zu Neidstein (welches Schloß 2 Meilen von Sultzbach gelegen) angefangen, von welcher Timon Victor auf Neidstein und Ezelwangen an. 1715 als Truchses am Bischöflichen Hofe zu Freysingen gelebt; der ältere Sohn aber Thomas, wurde ein Vater Georgii, dessen Sohn Christoph, Chur-Pfältzischer Hof-Meister und Pfleger zu Grafenried gewesen, und Abraham auf Menßler und Einsbach gezeuget gehabt, der Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Pachstein und Landschaffts-Commissarius worden, und seinen Ast mit unterschiedenen Söhnen fortgepflantzet hat. Nach Anfang des 16 Seculi ist auch von dieser Familie eine Linie abgestammet, welche sich zugleich von Pleistein und Leutzenhof geschrieben. Von derselben lebten ums Jahr 1470 drey Brüder, 1) Johann, in Kobersdorff, von welchen man keine weitere Nachricht findet; 2) Jobst, welcher sich in Brabant niedergelassen, von dem hernach; und 3) Nicol, der unter andern Söhnen Georgen gehabt, welcher ein Vater Viti Joannis zu Bodenstein worden, der das Erb-Marschall-Amt in der Ober-Pfaltz erhalten, und seinen Ast mit Georgen fortgesetzt, welcher aber ohne männliche Erben soll verstorben seyn. Vorgedachter Jobst ist ein Anherr derer von Brand und Freyherren von Blaesveld in Brabant worden. Er hatte sich mit einer Baronesse von Blaesveld vermählet, und die Charge eines Ober-Stall-Meisters und Cammer-Herrn bey dem Ertz-Hertzoge Maximiliano I in Oesterreich, als derselbe sich in die Niederlande begeben, erhalten. Er ist ein Vater Adolphs von Brand, Herrn von Blaesveld, Käysers Caroli V Ober-Schencken und Ritters von S. Jacob, der hernach Gouverneur zu Aire worden, gewesen. Dessen Sohn Hugo, Herr von Blaesveld ist zu Mecheln von denen Rebellen, als er sich selbigen wiedersetzt, umgebracht worden, und hat Cosmum hinterlassen, welcher an. 1647 den Freyherrlichen Titel von Blaesveld erhalten. L'erection de toutes les terres & familles du Brabant p. 34. *Bucelinus. Seiffert.* Ahnen-Taffel P. II. Ueber diese setzet *Bucelinus* Genealog. Germ. Notit. P. II. 3. p. 89. eine Linie, welche er mit einem, so Dorotheam Forsterin von Neuhausen zur Ehe gehabt, anfänget. Dessen Sohn Nicolaus zeugte mit Margaretha von Thandorff Bernardum. Diesem gebahr Barbara von Berencloe Wolffgangum, der sich mit Catharina von Truppach vermählte und Sebastianum zeugte. Dieser ließ von Elisabetha Cratz von Scharffenstein 3 Söhne Wolfgangum Philippum auf Pleistein, und Fridericum, und Ludouicum, als Canonicos zu Worms. Gegen Ausgang des 17 Seculi war Franciscus Adolphus einer von denen Domicellaribus zu Worms: *Imhoff.* Notit. Proc. Imper. III. 5. §. 7.

Brand, eine adliche Familie, welche in dem Voigtlande und Thüringen von langen Zeiten her floriret. Ihr Wapen ist ein rechtsschreger abgestümmelter schwartzer Ast, welcher zu beyden Seiten zwey- und unterwärts einmahl verhauen, und dessen Knollen rothe Feuer-Flammen ausschlagen, im goldenen Schilde. Aus dem offenen Turnier-Helm wächset ein zu beyden Seiten einmahl verhauener Ast auf, aus dessen Knollen und oben rothe Feuer-Flammen ausschlagen. Die Helm-Decken sind schwartz und Gold. Rudolph und Agnes von Brand werden in einem Diplomate von an. 1244, die Einkünffte der Collegiat-Kirche zu Altenburg betreffend, als Zeugen angeführt. Heinrich hat sein Recht auf dem Goldberg zu Neustadt, die Gerichte ausgenommen, dem Land-Grafen in Thüringen Friderico, an. 1333 übergeben, wie in einem Msc, so aus einem Fürstlich-Sächsischen Archiv extrahiret worden, gemeldet wird. Debitzsch von Brand zu Schreckenstein lebte an. 1406, und verglich sich auf interposition des Meißnischen Marg-Grafen Dietrichs, mit seinem Feinde, Joanne von Wartenberg. Wolff besaß an. 1560 das Ritter-Gut Löhmichen. Job wohnte an. 1562 der Käyserlichen Crönung zu Franckfurt mit bey. Friedrich von Brand Amtmann zu Schmalkalden lebte an. 1583 den 27 Dec. bey des letzten gefürsteten Grafens zu Henneberg Todte, und bekam dessen Bildniß und einen Becher von 100 Gülden. Hanß von Brand bekam auch ein Pferd, 50 Gülden, und ein Bildniß. Asmus von Brand zu Hohendorff war an. 1614 den 27 Mertz unter Joannis Georgii I, Chur-Fürstens zu Sachsen Hoffstatt zu Naumburg. Friedrich von Brand ist der erste, von welchem man dieses Geschlechte in richtiger Ordnung ableiten kan. Er zeugte mit Susanna von und aus Weichmar, Stephanum von Brand auf Bodenstein, welcher durch seine Gemahlin Felicitas von und aus Neuhauß ein Vater Georg Wolffens, Nicolai und Veit Hanssens wurde. I. Georg Wolff auf Brand und Schlottenhoff hatte zur Gemahlin Susannam von Helldorff aus Droßdorff und hinterließ nebst einer Tochter Maria Felicitas, Wolff Albrechts von Feilitzsch seiner Gemahlin, Wolff Heinrichen auf Stützerbach und Kehrditz. Dieser zeugte mit seiner Gemahlin Regina von Prägern aus Deschütz 1) Wolff Heinrichen, welcher derer 3 Evangelischen Stände des Königreichs Böhmen Kriegs-Hauptmann war, den 2 Jul. an. 1577 gebohren, that in dem Ungerischen Kriege Anfangs unter dem Obersten Colnitzsch, hernach unter Hertzog Ulrichen zu Hollstein Kriegs-Dienste. Von da diente er denen Dänen wieder Schweden, und zu Ende dieses Kriegs vermählte er sich an. 1616 den 3 Sept. mit Elisabeth, George Wilhelms von Berbißdorff Tochter, mit welcher er 2 Söhne gezeugt, davon ihn einer Wolff Georg von Brand nur überlebet, man weiß aber von demselben keine weitere Nachricht. Es lebte aber gedachter Wolff Heinrich nicht lange nach seiner Vermählung, denn, als der Böhmische Krieg angieng, wurde er Hauptmann über eine Compagnie unter

unter dem Hohenlohischen Infanterie Regiment und defendirte etliche mahl sehr tapffer das Schloß und Stadt Neuhauß wieder die Käyserlichen und starb endlich an. 1619 den 31 Aug. zu Prag. 2) Maria Magdalena, vermählt mit Sigismundo von Berbisdorff auf Seyda. 3) Friedrich auf Stützerbach zeugte mit Anna von und aus Pannewitz Margaretham Ehrengard, Josephs von Landwüst auf Grossen Gösterwitz Gemahlin. II. Veit Hans auf Bodenstein, zeugte mit Eusebia von Hagen, sonst Geist genannt, unter andern Georgen, welcher von Catharina von Würßberg aus Waldthurm Annam Cunigundam, welche an Wolff Christophen von Reizenstein auf Poseck vermählt worden, hinterlassen. III. Nicolaus auf Haardorf und Steckelberg. Seine Gemahlin Margaretha von Helldorf aus Droßdorf gebahr ihm nebst 2 Töchtern, Susanna Balduini von Wöllnitz aus Brücklau, und Margaretham, Georgii von Helldorf auf Reissen Gemahlin, auch 2 Söhne Hansen, auf Steckelberg, welcher Martham Rappen auf Poblas heurathete und mit ihr Brigittam Heinrich Metschens und nach dessen Todte Wolffens von Neitschitz auf Zörbitz Gemahlin, zeugte, und Stephanum auf Haardorf, welcher sich mit Anna von Atzendorf aus Sahlitz vermählte, welche ihm einen Sohn Erasmum und 3 Töchter gebohren, worunter Anna Hansen von Portzig auf Poblas, Magdalena Wilhelmo Sigismundo von Berbisdorf, und Sibylla, Fabiano von und auf Possern ehlich beygelegt wurde. Der Sohn Erasmus auf Haardorf wurde an. 1607, vom Chur-Fürsten zu Sachsen als Abgesandter an den König in Franckreich geschickt, und hat mit Agnes von Wolffersdorf aus Marckersdorf Johann Friedrichen gezeugt, Dieser schrieb sich auf Haardorf, Klein-Helmsdorf, Langen-Leuba in Niederhayn, Goltzsche, Gleina und Zinna, und zwar Chur- und Fürstlicher Sächsischer Geheimer Rath, Hofrichter und Ober-Steuer-Einnehmer, war gebohren den 7 Nov. an. 1596. und starb a. 1657, nachdem er sich a. 1624 den 16 Nov. mit Blandina von Pöllnitz aus Goseck vermählet, von welcher ihm nebst 5 Söhnen und 4 Töchtern, welche meistens als Kinder gestorben, nachfolgende Kinder gebohren wurden 1) Agnes Ursula, wurde dem Obersten Christoph von Nißmitz auf Nebra angetraut, 2) Dorothea Elisabeth, Joseph Christophs zu Landwüst auf Grossen Gösterwitz Gemahlin, 3) Blandina, gebohren an. 1638, vermählet an. 1655 den 7 Nov. mit Hanß Dietrichen von Schönberg auf Goldschau, Fürstlichen Sachsen-Altenburgischen Cantzler, 4) Hedwig, 5) Erasmus auf Gleina, Zinna und Lucka, starb den 27 Dec. an. 1669, hinterließ von Sabina Elisabeth von Zehmen aus Weibbach Blandinam Elisabeth, George Christoph von Breitenbauch Gemahlin und Johann Friedrichen auf Gleina, Drackendorf, Zinna und Lucka der Königlichen Groß-Britannischen Erb-Printzeßin und verwittbeten Chur-Fürstin zu Hanover Cammer-Herr, und des Hertzogs zu Sachsen Merseburg würcklicher geheimer Rath und Abgesandter am Käyserlichen Hoffe, war gebohren den 20 Febr. an. 1666, und starb den 23 Mertz an. 1709, hatte sich verehlichet mit Erdmuth Sophien von Pöllnitz aus Röpsen, welche demselben Sophiam Elisabeth, Christianam Fridericam Erdmuth Sophiam, Christoph Fridericum und Christian Friedericum gebohren. 6) Friedrich Wilhelm auf Haardorf und Klein-Helmßdorf, hat mit Rahel Catharinen von Zehmen aus Weißbach Rahel Elisabeth, Georgii Ernesti von Zehmen auf Franckenhaussen, Ponitz und Carthause Gemahlin, Christianam Dorotheam, verheurathete an Johann George Römern auf Neumarck, und Bernhardum Ernestum auf Haardorf, welcher mit Dorothea Elisabeth von Schönfeld aus Leilitz Georgium Erasmum gezeuget. *Gotha Diplomat.* P. V. p. 196. *Brauns* adlich. Europa p. 661. *Mulleri* Annal. Sax. Seckendorff Hist. Luther. II. 10. add. g. III. 46. add. I. g. Königs Adels-Hist. Tom. II. p. 175. seqq.

Brand, eine adliche Familie in dem Hertzogthum Cleve, welche ihren Ursprung aus Flandern hat, von dannen sie sich der Reformirten Religion halber wegbegeben müssen. Arnold stund bey Friderico Henrico, Printzen von Oranien, in solchem Ansehen, daß er ihm die Charge eines Obersten und Stadt-Halters zu Deventer ertheilte. Desselben Sohn, Christian, Chur-Brandenburgischer Regierungs- und Cammer-Rath zu Cleve, hinterließ Joann Arnolden, von welchem der unten folgende Artickel handelt.

Brand, (*Augustinus*) hat ein Werck von der Feuer-Wercker-Kunst geschrieben, unter dem Titel: Gründlicher Unterricht von der theoria und praxi der heutigen Büchsen-Meisterey, so zu Franckfurt an. 1713 in 8 heraus gekommen. Auf dem Titel stehet zwar, als wenn es eine Uebersetzung einer Frantzösischen Schrifft des Chevalier de St. Julien wäre: Allein den Ungrund siehet man daraus, weil der erste Theil des Buchs aus Miethens Artillerie, und vieles andere auf gleiche Art aus andern Teutschen Scribenten ausgeschrieben. Unterdessen ist das Buch vor Anfänger wohl zugebrauchen.

Brand, (*Frider.*) hat Observationes Medicas & Natur. geschrieben, welche in *Thom. Bartholini* Actis med. & Philos. Hafn. Vol. III. n. 60 stehen: ingleichen Silvam Soliloquiorum Hamburg 1663 in 12. Ein anderer gleiches Namens hat des Wittenbergischen Professoris, *Frid. Taubmanni* Leben in einem besondern Buche, so den Titel glänzende Tauben-Stimme führet, beschrieben, Coppenhagen 1675 in 8. *Hendreich.*

Brand, (*Gerardus*) ein Prediger derer Remonstranten zu Amsterdam, gebürtig aus Holland, starb an. 1685 den 11 Oct. und schrieb eine Niederländische Reformations-Historie 1671. seqq. in Holländischer Sprache, welche *Chamberlayne* übersetzet, und unter folgendem Titel ediret. The History of the Reformation and other Ecclesiastical Transactions in and about the Low-Countries, London 1720. sqq. in fol. Vol. IV, ist auch in Frantzösischer Sprache unter folgendem Titel herausgekommen: Histoire Abregé de la Reformation des Pais-Bas traduite Hollandois de Gerard. Brand. Tom. III. Haag 1726 in 8. Ausser diesen hat er geschrieben: het Leven en Bedryv van den Heer Michel de Ruiter. Amsterdam 1697 in 4. Defensionem contra accusationem *Henrici Rulei*; Diarium Historicum; de Rebus Gestis Thalassiarcharum. Amsterdam 1676 in fol. Ein anderer gleiches Namens war ein Prediger derer Remonstranten zu Schonhoven und Rotterdam, gab verschiedene Predigten heraus, und starb an. 1683 den 21 Decemb. im 30 Jahre seines Alters. *Witte*, Biogr. *Bibliotheque Ancienne & Mod.* Tom. XV. P. I. n. 6.

Brand (im Getreide) der Ruß, der Brenner, Vstilago, Vredo, Pestis auenæ, Fuligo, Erugo, Erysibe Græcorum, Carbunculatio, Sideron frumenti, Sideratio. Wird an denẽ Aehren tragenden Pflantzen, meistens aber am Weitzẽ u. Hierse bemercket; Die Saat bekömt eine bräunlichte und schwartze Farbe, färbet auch diejenigen schwartz, so durchgehen oder reiten. Sie rüchet starck wie Bücklinge oder stinckender Kohl, oder Fisch-Brühe, schmecket zwar süß, hat aber eine saure und fressende Schärffe bey sich, statt des Mehls giebt sie ein schwartz subtiles Pulver, so die Mahler, wenn sie schwartz-braun färben wollen, brauchen. Verursachet Grimmen im Leibe, Eckel, einen Ansatz zum Brechen, und andere Zufälle, auch wohl äusserlich, wenn sie gekauet, oder mit blossen Füssen berühret wird, Geschwüre derer Lippen und Blattern an Beinen. Diesen Brand schreiben einige einem gifftigen Mehl-Thau zu, der im April und May fällt, wenn nach einem kalten Reiff ein heisser Sonnenschein folget, *Theophrastus* aber hält ihn vor eine Fäulung, so von denen zurückbliebenen kleinen Regen-Tropffen und der bald darauf erfolgten Sonnen-Hitze entstanden, und saget *Rajus*, es müsse, ausser diesem, auch noch eine innerliche Disposition im Saamen selbst vorhanden seyn, weil andere Pflantzen, als Kräuter, Bäume, Blumen und dergleichen von gedachtem Mehl-Thau keinen Brand bekommen, sondern auf eine andere Art verderben, fleckicht werden, zusammen lauffen und verdorren. Dahero wiederum andere den Brand von feuchten ausgesäeten Saamen, bevor er nicht auf dem Boden gut abgetrocknet und ausgedünstet hat, herleiten, weil, wenn alter jähriger Saame gesäet wird, man sich im geringsten vor dem Brande nicht zu fürchten hat; Doch mit dieser Cautel, daß der alte jährige Saame besser ist, so in der Scheuren noch im Stroh gelegen, und kurtz vor der Aussaat erst gedroschen worden, als der ein Jahr auf dem Schütt-Boden gelegen, massen vieles von dessen Erzeugungs-Krafft bereits ausgedünstet und verraucht ist. Weswegen aller alter Saame bey klugen Wirthen vermieden wird, weil öffters kaum die Helffte aufgehet. Daß aber die Meynung von einem fetten öhlichten Thau, die sonderlich Mr. *Chomel* in seinem Dictionaire Oeconomique behauptet, so wenig als Becheros (im klugen Hauß-Vater) und *Florini* in eben dergleichen III. 13 die die Verderbung des Saamens beschuldigen, Grund habe, widerleget Wolff in seiner neuen Entdeckung der wunderbaren Vermehrung des Getreides rc umständlich. Und endlich bringt er seine eigene Aetiologie aus der Erfahrung und eigenen Anmerckung bey, da er nemlich aus dem einen Gersten-Körnlein, so er in den Kasten gesteckt, ebenfalls so gut, als auf dem Felde Brand bekommen, obschon weder Thau noch Regen die Pflantze in seinem Cammer-Fenster berühren können. Der Haupt-Halm, so wie auch die eine Neben-Aehre, war gut, und trieb wieder gute Aehren, die andere Neben-Aehre aber war brandig, und trieb auch ihres gleichen hervor: ja es waren schon die Aehren, so noch tieff in ihren Bälglein steckten, brandig, da von aussen an denen Blättern des schossenden Halms nicht das geringste hiervon zu verspüren war. Die Spitzen derer brandigen Aehren waren nicht lang, gerade und grüne, sondern viel kürtzer, Schlangen-Weise gekrümmt und weißlicht: Die Körner waren völliger, als die guten, jedoch grösten Theils schwartz und nur hin und wieder grün gesprengt: Oben gegen die Spitzen theilte sich das brandige Korn in drey Theile, nicht anders, als wenn oben zu beyden Seiten noch andere Körner heraus wachsen wolten, oder als wären 3 Körner in eines gewachsen: und durch das Fern-Glas sahe man klar, daß ein brandiges Gersten-Korn eine drey-leibige Mißgeburt sey; ja er sahe durch eben diese Gläser im Haber, daß die Körner im Anfange in der noch gantz verstockten kleinen Aehre ungestalt sey, und schwartze Püncklein habe: ingleichen in denen Spitzen in der Gerste, welche, wie Röhre, aussehen, wurde hin u. wieder etwas schwartzes bemerckt, das die gantze innere Höhle erfüllete, gleich als wäre die Röhre verstopfft. Aus diesem allen nun schloß er 1.) daß die brandige Körner nichts, als Mißgeburthen, wären: und 2.) daß die Bewegung des Saffts in dieser ungestalten Figur verhindert, und 3.) der Safft zur Stockung, folglich 4.) zur Verderbung wäre gebracht worden. Inzwischen kan er doch nicht entscheiden, woher es komme, daß die Natur solche Mißgeburthen mache, und schlüsset endlich, daß aus dieser bißherigen Unbekänntniß des Brandes sich kein sicher Mittel hierwieder habe verschreiben lassen. Am Weitzen, Korn, Gerste und Haber ist der Brand bald zu mercken, denn der gantze Halm siehet schwartz aus, die Kern stehen offen, und zeigen sich, als wenn sie zernaget, zerkerbet, oder zerfressen wären. Beym Spelt aber, wenn er vom Brand versehret worden, bleibet der Haber und das Blat unversehret und deñoch ist aus der zerriebenen Frucht weiter nichts als ein braun und schwartzes Pulver zu bekommen. Diesem Uebel abzuhelffen pflegen die Bauren ihren Saamen in Laug und Asche zuschütten, etwas lebendigen Kalck drunter zu mengen und hernach auszusäen. Andere nehmen eine biß anderthalb Metzen ungelöschten Kalck auf ein Malter Weitzen, stossen selben wie Mehl klein, sieben hernach solchen über den Weitzen, schauffeln ihn gut durcheinander, kehren mit einem neuen Besen alles wieder zusammen und säen hernach solchen im alten Monden in Gottes Namen aus. Wieder andere nehmen Salpeter, thun solchen in einen Schmeltz-Tiegel, lassen ihn flüssen, und werffen so lange gestossene Kohlen hinein, biß es keine Flammen mehr giebt; dann setzen sie es in Keller, und lassen es flüssen: hiervon nehmen sie 1. Quart, und 2 biß 3 Töpffe gute Mist-Pfütze, mengen es unter einander, und besprengen damit den Saamen etliche Tage vor dem Einstreuen: welches denn verursachet, daß nicht nur kein Brand im Getreide wächst, sondern auch eine reichere Erndte erhalten wird. Vor den Brand im Hiersen ist das beste Mittel, daß man vor der Aussaat solchen gemächlich durch einen brennenden Wisch Stroh lauffen lässet, an dessen Statt andere einen alten Dach-Schoben nehmen; welches aber nach Aberglauben schmeckt. Einige brennen den Hiersen auch mit sied-heissen Wasser; weil man aber solchen leichte gar verbrühen könte, als ist das erste Mittel sicherer. Vielleicht würde auch hierzu einigermassen dienlich seyn, wenn man, nach dem Exempel derer Engländischen Wirthe, allemahl fremden Saamen kauffte, und den eigenen Zuwachs auf andere Art verbrauchte: oder den Saamen in Meer- oder Saltz-Wasser mit Bolo vermischt 24 Stunden lang weichte, *Monconnys*. Reisebeschr. nach Engl. p. 534. wobey, zum Exempel der obigbemerckten Erinnerung, den Saamen biß zur Aussaat in Aehren zu behalten, noch anzuführen, daß man in der Schweitz das Getraide

80 biß 100 Jahr gut erhalten könne, wenn man solches in Aehren zu erhalten pfleget. *Monconnys*, l. c. p. 528. Letzlich ist noch zu mercken, daß der *D. Rud. Jacob. Camerarius* an. 1709 zu Tübingen eine gelehrte Disputation de Vstilagine Frumenti gehalten, worinne obige Ursachen mit mehrern Exempeln und Urtheilen erläutert werden.

Brand, (der heisse und kalte) sind zwey Kranckheiten, welche aber nur Stuffenweiß von einander unterschieden sind. Der heisse Brand, Lateinisch Gangræna, Ignis S. Marcelli, Ignis Persicus, genannt, ist nichts anders, als ein anfangender kalter Brand, und geschiehet, wenn ein Theil des Leibes anfänget abzusterben, daß es noch Schmertzen fühlet, etwas Empfindlichkeit und Leben behält, und einige Hitze an sich zeiget. Der kalte Brand, so im Lateinischen Sphacelus oder Necrosis heisset, ist hingegen ein vollkommenes Absterben und Verderben desselben Theils, so daß gar keine Empfindlichkeit, noch ein Zeichen eines Lebens mehr daran zu verspüren ist. Gleichwie aber das Leben des Menschlichen Leibes vornemlich in dem Zuflusse derer Lebens-Geister, u. beständigem Umlauffe des Bluts und anderer Säffte beruhet, also entstehet im Gegentheil die Ersterbung, wenn die Feuchtigkeiten und Lebens-Geister in ihrem Umkreiß und Lauffe gehemmet werden, und dieses ist die unmittelbare Ursache des heissen und kalten Brandes. *Overkamp.* Chirurg. & Medic. Script. p. 250. Und zwar weil in einem gangrænirten Theile einige Empfindlichkeit und Leben zurücke bleibet, so sind im selbigen, sonder Zweiffel, noch einige Röhrlein offen, durch welche die Lebens-Geister und Blut zur Erhaltung des noch übrigen wenigen Lebens umlauffen: In einem sphacelirten aber sind alle Theile derer Gefässe dermassen verstopffet, daß weder das Blut umlauffen, noch die Lebens-Geister zuflüssen können, dahero es kein Wunder, wenn in einem solchen Theile alle Empfindlichkeit und Bewegung abstirbet. Was also den Zufluß derer Lebens-Geister hemmet, das Geblüte verdirbet, und die Gefässe mercklich verletzen kan, dieses giebt auch Gelegenheit zu einem heissen und kalten Brand, und gehöret hieher eine durch anhaltende und erkältende Artzeneyen übel tractirte Entzündung, äusserlich penetrirende Kälte, feste Bindung, verrenckte und zerbrochene Glieder, gifftiger Thiere Bisse, Qvetschungen, übel geheilte Wunden, übel und bößartige Geschwüre x., der vielen innerlichen Ursachen zu geschweigen: Denn durch alle angeführte Ursachen, werden die Feuchtigkeiten, nebst denen Lebens-Geistern in ihrem Lauffe gehemmet, worauf die Ersterbung und Verrottung des Gliedes bald erfolget. *Munick* Prax. Chirurg. p. 133. Der heisse Brand läßt sich gar bald erkennen, indem die bey der Entzündung gewesene Zufälle, als der hefftige Schmertz, plötzlich wegfallen, ohne daß derselben Ursache gehoben ist, die Fühlung wird gering und der Theil fängt an unempfindlich und kältlicht zu werden, er verliehret seine natürliche Farbe, so daß er entweder blaß, dunckel, Aschfarbicht, oder braun-roth, oder vielmehr bleich aussiehet. Das Fleisch, so erstlich hart war, wird bald schlap und weich, und wenn man es mit dem Finger niederdrucket, stehet es nicht wieder auf, sondern es bleiben Gruben zurücke, oder es fahren Blasen auf, die mit einer wässerigen, gelblichen, oder röthlichen Feuchtigkeit angefüllet sind, und deswegen auch Brand-Blasen genennet werden. Im kalten Brand sind jetzt erwehnte Umstände weit ärger, denn da ist keine Empfindung noch Bewegung mehr zugegen, das Glied fällt dem Leibe als eine schwere Last beschwerlich, es wird gantz schwartz, und weil in selbigem die Säffte gantz verderbet, so entstehet insgemein ein übler und stinckender Todten-Geruch. Das Fleisch ist lappicht und kalt, ja endlich gehet die Haut freywillig vom Fleische ab, da denn ein garstiges und übelstinckendes Wasser heraus läufft. Wenn der Brand vom Erfrieren kommt, so ist grosses Jucken und Stechen, mit einer hefftigen Röthe zugegen, auf welche aber bald eine tödtliche Schwärtze folget. Eine behutsame Prognosin zustellen, ist nöthig, daß man der Kranckheit Beschaffenheit wohl überlege. Ein jedweder heisser Brand ist gefährlich: Denn woferne selbiger nicht bey Zeiten gehoben wird, so frisset er um sich und bringet den Patienten elendiglich um das Leben; Derowegen müssen so fort im Anfange dienliche Artzeneyen gebrauchet werden, durch welche selbiger öffters gäntzlich gehoben wird, je tieffer er aber eingewurtzelt, je schwerer ist er auch nachgehends zu heben, ja woferne er allbereit in den kalten Brand verändert worden, so ist kein anderes Mittel, als die Ausrottung, oder Exstirpation übrig, da nemlich das verrottete Glied weggenommen, oder abgelöset wird. Allhier muß man vors andere die Beschaffenheit des leidenden Theils in Acht nehmen: Denn wie die Ausrottung nicht überall Statt findet, wenn z. E. die Geburths-Glieder im weiblichen Geschlechte oder andere innerliche Theile angegriffen sind, welche, weil man nicht mit Artzeneyen, vielweniger mit der Exstirpation beykommen kan, unfehlbar den Tod nach sich ziehen, sintemahl diese tödtliche Verderbung immer tieffer gehet, und was es in der Nähe erlangen kan, verzehret: Also schwebet dergleichen Patiente in der grösten Lebens-Gefahr. Drittens muß man des Krancken Leibes-Beschaffenheit ansehen: Wenn der Patiente noch jung und frisch ist, so hat man von dem heissen Brande gute Hoffnung, je älter aber und schwächer er sich befindet, je gefährlicher wird dadurch sein Zustand gemacht, ja bißweilen sind solche Zufälle gantz und gar unheilbar, wenn sie nemlich in Abgelebten, mit Wasser-Schwind-Sucht, alten Schäden und dergleichen Kranckheiten behafteten Patienten entstehen. Endlich erwege man auch die Ursachen, aus welchen der heisse Brand entsprungen, woferne selbiger von einem Schlag, Stoß, Wunden, fester Bandage und dergleichen äusserlichen Ursachen herkömmt, so ist er viel leichter zu curiren, als derjenige, so von innerlichen Ursachen entspringt: Denn wenn man gleich im letztern Fall ein Glied ablöset, so wird sich doch das Uebel bald wieder von neuem zeigen, und also nothwendiger Weise den Patienten noch umbringen. Ferner ist auch derjenige heisse Brand höchst gefährlich, welcher von eines gifftigen Thieres Bisse herrühret, und insgemein mit höchst-gefährlichen Zufällen verknüpffet ist. Die Cur einer anfangenden Ersterbung des Gliedes betreffende, ist nöthig, daß der Medicus allezeit auf die vorhergehenden Ursachen sehe, u. sich nach denenselben, so wohl mit dem iñer- als äusserlichen Artzeneyen richte. Zu jenen gehören alle Absorbentia, Schweiß- u. Gifft-treibende u. Bezoardische Artzeneyen, so wohl fixa als volatilia, als z. E. Elix. Propriet. Tinct. Myrrh. Spirit. C. C. Eboris, Tinct. Bezoardic. cum Spirit. C. C. Lap. Cancror. Flor. Sulphur

phur. Antimon. diaphoretic. C. C. vst. Spirit. Matrical. mit Elixir Vitæ vermischet. Die äusserlichen Medicamenta betreffend, so müssen selbige, flüchtige, salinische, spirituöse, und scharffe Theilgen bey sich führen, als durch welche die stillestehende und verderbte Säffte, nicht nur verbessert, verdünnet und wieder in Gang gebracht werden, sondern, indem sie auch die Fibern prückeln, verursachen sie, daß die Lebens-Geister wieder zuflüssen, da denn auf eine solche Art das Glied neues Leben bekommt, und von gäntzlicher Ersterbung befreyet wird: Hieher gehören nun folgende Spirituosa, als Spirit. Vini Simplex. camphoratus, theriacal. crocat. Spiritus Sal. ammoniac. Spirit. Matrical. &c. welcher letztere mit vierfachen Tüchern warm aufgeleget, von grossem Nutzen obseruiret wird, und beschreibet dessen Composition *Blancard.* folgendermassen: Rc. Mastich. Myrrh. Oliban. Succin. aa. ℥ij. Spirit. Vini rectif. ℔ij M. T. l. a. Destillatio. Nachdem also das verletzte Glied mit diesem oder dergleichen Spiritu wohl gerieben und benetzet worden, so kan man noch über dieses aus folgenden Gewächsen, Bähungen und Brey-Umschläge machen, dergleichen sind: Rad. Aristoloch. Scorzoner. Angelic. Valerian. Helen. Leuistic. Herb. Scord. Ruth. Absinth. Millefol. Salu. Nicotian. Nasturt. Flor. Centaur. min. Sambuc. Chamomil. Hyperic. Sem. Dauci, Nasturt. Bacc. Laur. Cortic. Granator. Cupress. vitriol. &c. Diese jetzt erwehnte Sachen werden in Meth, Wein, Lauge, oder Urin gekocht, oder mit Brandt-Wein extrahiret, und nachgehends auf oben benamte Art adpliciret. Andere loben Pferde-Mist mit Urin und Lauge zu einem Umschlag gekochet; andere Bohnen-Mehl, Zwieback mit Oxymel vermenget, oder das Decoctum Calcis vivæ, entweder allein, oder mit Spirit. Vin. Simpl. oder camphorat. versetzt: Soll es aber noch kräfftiger werden, kocht man zugleich Schwefel mit, löset etwas Mercurium dulcem drinne auf, und thut Campher-Spiritus dazu. Von andern werden gar sehr Limonien, oder Sauerkraut-Lacke, Tartarus vitriolat. Salammoniac. gerühmet, Statt aller aber ist die Solutio Ciner. clauellator. und ein wenig Alaun sehr zuträglich. *Dolaus* Encyclopæd. Chirurg. IV. 3. p. 667 hat folgendes Cataplasma vor sehr gut befunden: Rc. Radic. Aristoloch. long. rotund. Angelic. Hirundin. Scorzoner. aa. ℥ß. Herb. Absinth. Rutæ, Scord. aa. Miß. Betonic. Majoran. Origan. Prunell. aa. Mj. Summitat. Rut. vulg. Flor. Chamomill. Sambuc. aa. Mß. Sem. Anisi Cumin. Lupinor. aa. ʒß. Bacc. Juniper. Lauri, aa. ʒiij. Aloës, Myrrh. aa. ʒv. Salis Ammoniac. Tartar. aa. ʒij. Caryophyllor Nucis Mosch. aa. ʒß. Diese Species werden zum Umschlag gebracht und aufgeleget, oder besser mit Spirit. vin. tartarisat. extrahiret, oder es wird ein Spiritus davon destilliret, in welchem hernach Aloës, Myrrhen, zur Dicke eines Umschlags aufgelöset, und Spirit. matrical. so viel genung ist, dazu gethan wird: Die aromatischen Species vermischt man erstlich bey dem Ende darunter, damit nicht die besten Theilgen in Kochen verfliegen. Das erstemahl kan man Elixir Vitæ ℥j. worinnen Camphor. ʒj. soluiret, das andere mahl Tinct. Castor. ℥ß. das dritte mahl Tinct. Asæ foetid. das vierdte mahl Spirit. Sal. ammoniac. ℥ß. darzu thun. An Statt aller rühmet D. *Hoffmann.* in des Barnstorffs Inaugural-Disputation, § 8. diese zwey Mittel, welche offt und vielmahl sehr grossen Nutzen geschaffet: Rc. Radic. Angelic. Leuistic. aa. ℥j. Herb. Scordii, Rutæ, Cardui bened. Saluiæ, aa. Mj. Mastich. Myrrh. aa. ʒvj. Salis ammoniac. ℥ß. Virid. æris, ʒß. Alumin. vst. ʒiij. Concis. & Contus. Koche alles in Aqua Calcis viuæ, Vini Francic. und Spirit. Vini camphor. aa. so viel beliebig. Das andere ist die Solutio Flor. Salis ammoniac. vitriolat. in Spirit. Vini non rectific. mit einer rechten Menge Campher. Andere rathen entweder Salmiac. zu anderthalb Loth mit einem Maaß Urin, wenn es seyn kan, von dem Patienten selbst gesotten, mit Tüchern fleißig überzuschlagen, oder starcken Wein-Eßig mit wenigen Campher und frischen Küh-Mist durcheinander gerühret, und alle 6 Stunden frisch zu gebrauchen. *Belloste* rühmet wieder den heissen und kalten Brand dieses einige Mittel für allen übrigen: Nimm Salpeter-Spiritus oder auch Scheide-Wasser 2 Theile, Qveck-silber 1 Theil: Löse dieses in jenem auf, und tuncke in die Solution leinene Fleckgen, die man denn um die mit Brand angegriffene Theile wickelt, darauf sich das verdorbene von dem gesunden vollkommen abscheiden wird; es ist auch, wie der Auctor spricht gar nicht vonnöthen, daß man sich, ein anderes Medicament zu erfinden, Mühe mache, den Brand damit zu stillen oder aufzuhalten, massen man keines antreffen würde, daß sich so geschwinde und gewiß in seiner Würckung erzeigen könte. Wenn von erlittener grosser Kälte, der Brand entstanden, so bedeckt man dasselbe Glied mit Schnee, oder wickelt es in leinene Binden, die mit kaltem Wasser angefeuchtet sind, so lange biß die Theile der Kälte sich in den Schnee oder Wasser gezogen, das Glied wieder ein wenig Linderung bekommt, und sich das Leben wieder findet: Wenn man aber warme Sachen gebrauchen wollte, so würde das beschädigte Theil faulen, weil die Theilgen der Kälte wohl beweget, aber nicht ausgeführet würden. Hat man sie aber gedachtermassen ausgezogen, muß man den Patienten mit wärmenden und Hertz-stärckenden Mitteln wieder erfrischen, und ihn, biß er schwitzet, beständig fein warm halten. Ob die Scarification, das Schröpffen, bey dem heissen Brande Statt finde, oder nicht? wird sehr gestritten. Kürtzlich ist demnach zu wissen, daß, woferne der heisse Brand schon etwas tieff eingewurtzelt, und also die Artzeneyen nicht wohl durchdringen können, allerdings höchstnöthig sey, den Theil erstlich zu schröpffen und hernachmahls oben erwähnte Artzeneyen zu gebrauchen. Wenn der heisse Brand ziemlich eingerissen gewesen, so haben *Silvius* und *Barbette* erstlich tieff schröpffen lassen, hernach Pferde-Mist in Wein oder Urin gekocht, übergeleget: Es würde aber noch bessere Dienste thun, wenn man Salmiac-Spiritum dazu nehme. Man bedienet sich auch des Vnguent. Aegypriac. warm aufgelegt, wenn man das mit Brand befallene Theil zuvor, der Gewohnheit nach, tieff schröpffen lassen. Wäre aber das verrottete Theil von dem annoch gesunden abzusondern, so ist selbiges entweder durch den Schnitt gäntzlich wegzunehmen, oder durch Adplicirung ätzender Artzeneyen gäntzlich zu tödten und nachgehends durch die Eyterung von dem gesunden abzusondern, da man sich denn des Vnguenti basiliconis bedienen kan, als welches aus Therebinth. Mastich. Sagapeno, Myrrh. Thur. und Wachs bestehet, und daher zur Absonderung so wohl, als Reinigung und Heilung sehr dienlich ist. Solte aber der heisse Brand durch keine Artzeneyen können gehoben werden, oder er hätte sich schon würcklich in einen kalten Brand verwandelt,

delt, so ist kein ander Mittel, als die Exstirpation übrig, da entweder ein Theil aus dem verletzten Gliede geschnitten, oder das gantze Glied abgelöset wird. Wann der Brand zu denen Pferd-Wunden schläget, so ist keine bessere Löschung, als daß man Tauben-Koth in einem Kolben brennet, und das Wasser davon in den Schaden güsset. *Eysselii* Differt. de Gangræna & Sphacelo.

Brand, (*Henr.*) hat an. 1568 zu Altenburg historiam vrbis Romæ herausgegeben. *Hendreich.*

Brand, (*Henr.*) ein Reformirter Prediger zu Ziriczee in Seeland, schrieb Analysin Catecheseos Heidelbergensis, Schiedam 1606 in 4 Leiden 1605 und 1612 in 8. Examen apostasiæ Cudsemii, Franckf. 1610 in 8. Examen Consultationis Lessianæ de optione fidei, Leiden 1612 in 8. Franckf. 1636. Collationem Hagiensem de æterna prædestinatione, Ziriczee 1611. Amsterdam 1615 in 4. *Hendreich.*

Brand, (*Jacob.*) ein Lutherischer Prediger und Magister Philosophiæ aus Qvedlinburg, schrieb Quæstiones selectas de diuinitate, humanitate, genealogia &c. IesuChristi, Erfurt 1625 in 8. Kriegs-Predigten ib. 1624 in 4. Geistliche Kriegs-Schule ib. 1628 in 12. *Hendreich.*

Brand, (*Joannes*) hat etliche Predigten über die Lehre von Sacramenten heraus gegeben, Leipzig 1612 und 1618 in 4. *Hendreich.*

Brand, (*Joann Arnold* von) Professor Iuris zu Dvisburg, wurde zu Deuenter in Ober-Yssel den 29 Jul. an. 1647 gebohren, zu Cleue aber, wo sein Vater, Christian von Brand, obgedachter massen, Chur-Brandenburgischer Regierungs- und Cammer-Rath gewesen, erzogen. Nachdem er seine studia auf Academien vollendet, hielt er sich einige Zeit bey Johann Hinsen, Icto zu Wesel, auf, und an. 1673 gieng er mit der Chur-Brandenburgischen Gesandschafft an den Czaar. A. 1680 erlangte er die Doctor-Würde, und aduocirte vor dem Hof-Gerichte zu Cleue, wurde auch zum Stadt-Rath erwehlet, und an. 1683 zum Professore Iuris nach Dvisburg beruffen. Er starb den 26 May an. 1691 von übermäßigem studiren. Er hat geschrieben: Purgationem Veteris Iuris, darinnen er dem *Triboniano* das Wort geredet. Ausser dem ist seine Reise nach Moscau nach seinem Tode von Henrico Christiano von Hennin ans Licht gegeben worden. *Henninius* in Laudat. Funebri, die der Moscowit. Reisebeschr. beygefügt ist.

Brand, (*Sebastian*) sonst auch Titio genannt, ein berühmter Rechts-Gelehrter, Poet und Historicus, war zu Straßburg an. 1458 gebohren. Nachdem er zu Basel die Philosophie studirt, legte er sich auf die Poesie, und hernach auf die Rechts-Gelehrsamkeit, welche er so wohl zu Basel als zu Straßburg öffentlich lehrte, und sich angelegen seyn ließ, unterschiedene alte Auctores zu Basel durch den Druck ans Licht zu stellen. Er war Kayserlicher Comes Palatinus, wie auch Rath und Cantzler in seinem Vaterlande, und starb A. 1520. Er hat viele Schrifften, sowohl in gebundener als ungebundener Rede verfertiget, darunter sonderlich sein nauis narragoniæ oder Narren-Schiff, so zu Straßburg an. 1497 und zu Basel an. 1498 gedrucket worden, darinnen er die im Schwange gehende Laster derer Menschen vorgestellet; Ferner Elegia in obitum Friderici ad D. Maxim. Regem; de Captiuitate Maximiliani; de contemtu Seculi; de Ingratitudine edentium mannam; verschiedene Leben derer Heiligen; Iuris ciuil. & Canon. omnium titulorum expositiones; eine kurtze Lateinische Beschreibung des Baßler Concilii, so aber fast gantz aus einem schon zur Zeit des Concilii aufgesetzten Verzeichniß, welches noch auf der Bibliothec zu Basel anzutreffen, abgeschrieben ist; *Chronicon Germaniæ, præsertim Alsatiæ* &c. *Trithemius* de Script. *Pantaleon* Prosop. P. II. *Adami. Gyraldi. Vossius* de Hist. Lat. *Lotichii* Bibl. Poet. *Freher* Theatr. *Hendreich. Mattaire* Annal. Typogr. Republyk der Geleerden 1719. Mai. n. 9.

Brand, (*Theodorus*) wurde zu Basel, wo sein Vater, Bernard Brand, ein Mit-Glied des Raths war, an. 1488 gebohren. Nachdem er sich in der Lateinischen Sprache ziemlich fest gesetzet hatte, legte er sich eine Zeitlang auf die Chirurgie, verwechselte aber diese Profession mit dem Degen, und hielt sich unter seinen Lands-Leuten bey einigen in Italien vorgefallenen Schlachten besonders tapffer. Hierauf verließ er den Krieg, und machte sich durch seine rühmliche Eigenschafften in seiner Geburths-Stadt so beliebt, daß er an seines verstorbenen Vaters Stelle in den Rath genommen, und zu wichtigen Gesandtschafften gebraucht wurde. Bey der Religions-Veränderung, so an. 1529 zu Basel vorgieng, wuste er die wieder einander erhitzte Bürger dergestalt zubesänfftigen, daß es zu keiner Thätlichkeit kam. Nach diesem wurde er zum Curator derer Kirchen und Schulen bestellet, da er sich eifrig angelegen seyn ließ, die Vniuersitæt wieder in guten Stand zusetzen. Endlich ernennte man ihn an. 1534 zum obersten Zunfft-Meister, und an. 1544 zum Bürgermeister in Basel, welcher Bedienung er bis an seinen an. 1558 erfolgten Tod rühmlichst vorgestanden. Sein Sohn Bernard versuchte sich gleichfalls im Kriege, da er bereits Licentiatus Iuris war. Nach seines Vaters Absterben wurde er in den Rath gezogen, und an. 1570 zum obersten Zunfft-Meister erwehlet. Weil er aber ein besonderer Liebhaber derer studien war, gab er diese mühsame Bedienung auf, und nahm die Land-Voigtey Farnspurg an, da er endlich an. 1594 über 70 Jahr alt, an der Pest gestorben. *Adam.* vit. Germ. Ictor *Freher* in Theatr. *Vrstis.* Chron. Basil. VIII p. 620. *Jo. Groß.* Epitaph. Basil.

Brand, von Buseck, Geschlecht, siehe Buseck.

Brand, von Lindau, ein altes adliches Geschlecht in dem Churfürstenthum Sachsen, Ertz-Stifft Magdeburg und dem Fürstenthum Anhalt, welches von denen vorherstehenden Familien des Namens Brand, so wohl dem Wapen als der Verwandtschafft nach, unterschieden ist. Es hat vor undencklichen Jahren in der Schweitz floriret, von dar sich eine Linie zu Lindau am Boden-See niedergelassen, die von dieser Stadt den Zunamen bekommen, und sich in dem 13 Seculo nach Sachsen gewendet haben soll; Weil aber *Stumpffius* in seiner grossen Schweitzer-Chronic. worinnen die adlichen Geschlechter sorgfältig mitgenommen worde, nichts davon meldet, so scheinet diese tradition keinen Grund zuhaben, obgleich diese Familie wie die Stadt Lindau einen Lindenbaum im Wapen führet. Indessen aber ist gewiß, daß diese Familie eine von denen ältesten in Sachsen, und schon etliche 100 Jahr im Chur-Creisse floriret habe. Zuerst wird in denen Geschlechts-Urkunden Henning angeführet, Rudolphi, Chur-Fürstens zu Sachsen Rath, welcher an. 1399 starb, und 2 Söhne hinterließ Hanß und Thi-

Thilo, welche die tüchtigen beygenamt, und von dem Churfürsten Alberto an. 1420 in dem Amte Beltzig mit unterschiedenen Pächten beliehen worden. Jetztgedachter Hannß zeugte mit Anna, einer Tochter Georgii, Freyherrn von Tieffestoffsky, der bey Augusto, Churfürsten zu Sachsen Hof-Meister war, 2 Töchter, von welchen Anna sich mit Haubold von Schleinitz, und Felicitas mit Moritzen von Thiemen vermählet; Thilo aber hinterließ Fridericum I, welcher bey Friderico Placido, Churfürsten zu Sachsen, die Stelle eines Raths bekleidet und an. 1456 von denen edlen Herren von Querfurt das bey Beltzig gelegene Schloß und Ritter-Gut Wiesenburg käufflich an sich gebracht, welches von selbiger Zeit an, als das Stamm-Hauß, bey seinen Nachkommen verblieben. Bey seinem an. 1488 erfolgten Tode hinterließ er von Elisabeth von Wallwitz nebst 2 Töchtern, Fridericum II auf Wiesenburg, der bey denen Chur-Fürsten zu Sachsen, Friderico Sapiente, Joanne und Joanne Friderico, Rath gewesen, und die wüsten Dorffschafften Medewitz und Reppingen angebauet. Er starb an. 1548, ward in der Schloß-Kirche zu Wittenberg begraben, und hatte mit seiner Gemahlin, Margaretha von Krosigk aus Alsleben, 10 Töchter u. 2 Söhne gezeuget. Die Söhne waren 1) Jobst, dessen Nachkommen mit Hanß Friedrichen Brand von Lindau auf Gaschwitz, Groß-Klein u. Debitz-Deuben, Fürstlich Magdeburgischen Cammer-Rath und Amts-Hauptmann zu Wollmerstedt, Wanns-Leben und Treuleben, an. 1667 ausgestorben. 2) Fridericus III auf Wiesenburg, welcher, als Chur-Sächsischer Ritt-Meister von der Leib-Guarde, der Schlacht bey Sievershausen beygewohnet, nachmahls das wüst gelegene Dorff Werbigk angebauet, und an. 1578 als Amts-Haupt-Mann zu Beltzig das zeitliche gesegnet. Mit seiner ersten Gemahlin, Margaretha von Dießkau, zeugte er Joannem Wilhelmum, der ohne Erben gestorben; die andere aber, Maria Pflügin auf Groß-Zschocher, gebahr ihm an. 1571 Bennonem Fridericum auf Wiesenburg, welcher Adsessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg gewesen, und hohen- und Lüttgen-Zias, Lochau, Mostpfuhl, Lüttgen-Glien und Grochwitz erkauffet. Er starb an. 1625 und ließ von seinen beyden Gemahlinnen Maria von Brüßigke und Lucretia Ganssen, Freyin von Puttlitz, unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts. Von denen Söhnen aus ersterer Ehe zeugte Wolff Dietrich auf Wiesenburg, mit Dorothea Elisabeth von Bülow unter andern, 1) Bennonem Fridericum, von dessen mit Martha von Milckau erzeugten Söhnen Adam Fridrich an. 1700 Königlich Polnisch- und Churfürstl. Sächsischer General-Major worden; Benno Fridrich aber Königlicher Preußischer Jagd-Juncker gewesen. 2) Georgium Magnum auf Wiesenburg, welcher mit Iuliana Dorothea von Arnimb 2 Söhne und 4 Töchter gezeuget, davon jene in zarter Kindheit verblichen. 3) Heyno Fridericum auf Wiesenburg, Amts-Haupt-Mann zu Beltzig, welchem Clara Lucia von Zerbst aus diesen, nebst einer Tochter einen Sohn Wolff Wipprechten gebohren, der als ein Kind gestorben. Aus der andern Ehe hinterließ er 3 Söhne, die waren 1) Rudolph, ein gelehrter Herr, der an. 1694 mit Tode abgegangen und zwar unverehliget. 2) Joachim Fridrich auf Hohen-Zias und Medewitz, welcher Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Rath, Adsessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg, ingleichen Anhalt-Zerbstischer geheimder Rath, Hof-Marschall und Land-Drost der Herrschafft Jever gewesen. Er starb an. 1667 und ließ unter andern, a) Joannem Fridericum, auf Wiesenburg, Hohen-Zias und Medewitz, Anhalt-Zerbstischen Hof-Marschall, Hof-Meister der regierenden Fürstin und Amts-Haupt-Mann zu Coßwick, welcher an. 1659 gebohren, und mit Sophia Hedwig, Marschallin von Bieberstein, nebst unterschiedlichen Töchtern, an. 1696 Carolum Fridericum gezeugt. b) Augustum Fridericum auf Grossen-Briesen und Schlamau, Königlich Preußischen Obersten, und des Johanniter-Ordens Ritter, der an. 1661 gebohren, und im ledigen Stande geblieben. 3) Jobst Christoph, auf Klein-Glien, Porßdorff und Grossen-Briesen, Chur-Sächsischer Oberster, Cammer-Herr und Stiffts-Haupt-Mann zu Quedlinburg, welcher an. 1702 in dem 79 Jahre seines Alters verstorben. Von seinen beyden Söhnen ist Jobst Christoph auf der Vniuersitæt zu Straßburg; Hannß Christoph aber an. 1692 als Chur-Sächsischer Major mit Tode abgegangen. A. 1730 lebte ein Brand von Lindow als Königlicher Preußischer Ober-Forst-Meister. Königs Adel. Hist. Tom. I. p. 102 seqq. *Pecenstein* Theatr. Sax. *MSc. Geneal.* Fortsetz. der Anhalt. Hist. p. 585. sq. *Müller* Annal. Sax. p. 86. & 610.

Brandaaris, siehe Pharus.

Brandack, ein festes Schloß und Paß in Boßnien.

Brandam, eine Stadt auf der Insel Jaua, in Asien, welche dem Könige von Surubaya unterthan ist.

Brandanfort, eine Stadt in England, alwo König Edgar um das Jahr 1460 ein Concilium halten ließ, um dasjenige zu wiederruffen, was Eduin sein Bruder und Vorfahr verordnet hatte, daß man denen Kirchen solte wiedergeben, was ihnen weggenommen worden, und daß man den heiligen Dunstanum, der nach diesem Ertz-Bischoff zu Canterbury worden, aus dem Exsilio zurück beruffen solte. *Osbert.* in Vita Dunstan. *Surius* ad d. 19. Maii.

Brandano, (*Alessandro*) hat Historia delle Guerre di Portogallo zu Venedig 1689 in 4 herausgegeben, die von 1640 biß 1650 gehet. Den andern Theil, der biß auf den 23. Jun. 1662, da die Königin Louyse ihrem Sohne Alphonso die Regierung übergeben, gehet, hat sein Anverwandter Fr. Brandano zu Rom 1716 in 4 ans Licht gestellet, auch den dritten versprochen. *Acta Erudit.* Suppl. Tom. VII. Sect. 6. extr.

S. Brandanus, siehe S. Brendanus.

Brandanus, (*Albertus*) ein Lombardischer Dominicaner-Mönch aus Mirandola, trat zu Correggio in den Orden. Er hat an. 1680 gelebet, und geschrieben Fasciculum siue Rosetum SS. Rosarii, Bologna 1667 und 1668 in 8. Marianum Rosetum, Modena 1674 in 8. *Ecbard.* Script. O. P. T. II. p. 688.

Brandanus, (*Arias*) siehe Blandonius Tom. IV. p. 47.

Brandaon, (*Antonius*) ein gelehrter Cistercienser-Mönch zu Alcobaza in Portugall, und Königlicher Historiographus, welcher sich mit der Continuation der Monarquia Lusitana, die Bernardus de Brito angefangen, einen grossen Namen, und nicht unbillig erworben, weil man keine bessere Historie von Portugall, als die seinige hat. Es sind aber nicht mehr von ihm vorhanden als der dritte und vierdte Theil dieses Buchs, zu Lissabon an. 1632 in fol. gedruckt, die von dem Grafen Henrico bis auf den König Alfonsum III gehen.

gehen. Seines Bruders Enckel, Franciscus Brandaon, welchen *Georg. Cardosus* in hagiol. Lusit. ad d. 15 Apr. p. 585 rühmet, hat die fernere Continuation dieses Wercks übernommen, doch ist unbekannt, ob er etwas würcklich ediret. *Antonii* Bibl. Hispan. T. I. p. 82. 314.

Brandata, (*Christoph.*) aus dem Seruiten-Orden, stund bey Paullo II wohl dran, der ihn auch an. 1467 zum Bischoff von Sinigaglia machte. Er führte hernach seinen Orden allda ein, und starb an. 1474. *Gianius* Annal. Seruor. II. 15. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 876.

Brandatus (*Cæsar*) siehe Blandrata (*Cæsar.*) Tom. IV. p. 47.

Brand-Blase, siehe Brand, (der heisse und kalte.)

Brand-Blut-Adern, Vena Iliaca, deren sind zwey, eine lieget zur rechten, die andere zur lincken Hand, jene heisset Iliaca dextra, diese sinistra, beyde entstehen aus unterschiedenen Blut-Adern, und inseriren sich in den untersten Theil des untern Stamms der Hohl-Ader, ungefehr bey dem vierten Lenden-Wirbel-Beine und Anfange des heiligen Beines: Wo nun die beyden Brand-Blut-Adern zusammen treffen, und gleichsam in einen Stamm zusammen wachsen, daselbst inseriret sich zwischen hinein, in den Winckel, den sie beyde formiren, die Vena sacra, (deren zuweilen eine, zuweilen zweye sind) welche aus dem Marcks, so im heiligen Beine befindlich, und desselben Häutgen, herkommt. Es werden aber diese Brand-Blut-Adern ferner in den innern und äussern Ast abgetheilet: In jenen inseriren sich die Venæ hypogastricæ & musculares; in diesen aber die epigastricæ, pudendæ & crurales, welche alle an ihren Oertern vorkommen werden.

Brand-Bock, Brand-Ruthe, so heissen die eisernen Gestelle auf dem Heerd, oder ein Camin, darauf das Holtz geleget wird, daß es desto leichter anbrennet, doch sind die, welche man in Camine stellet, an dem fordern Ende mit meßingenen oder silbern Kugeln und andern Figuren gezieret.

Brand-Bogen, sind auf denen Schmeltz-Oefen die in der Brand-Mauer über der Forme ein und eine halbe Elle hoch von Mauer-Ziegeln geschlossene Bögen, hinter der Wand derer Oefen nach denen Bälgen zu.

Brand-Brachsen, Lateinisch Melanurus, Frantzösisch Negoeil. Ein See-Fisch, der etwas grösser als eine Hand ist, ein, biß anderthalb Pfund, auf das höheste wieget, und mit breiten Schuppen bedecket ist, die sich gerne herunter bringen lassen. Er hat ein klein Maul, aber voller Zähne. Die Augen, gegen den Kopff zu rechnen, sind sehr groß und schwärtzlicht-blau. Der Rücken ist blau und etwas schwartz; der Bauch weiß, der Schwantz breit und mit sehr schwartzen Tüpffeln gezeichnet. Dieser Fisch kommt öffters auf die Klippen und sandigen Ufer, und frist das See-Gras, Alga, so daselbst wächst. Zur Speise wird er nicht sehr gebrauchet, und zur Artzeney niemahls. Das Wort Melanurus kommt von μέλας, niger, schwartz, und οὐρα, cauda, der Schwantz, als ob es heissen solte, ein Fisch mit einem schwartzen Schwantze.

Brand-Briefe, sind diejenigen Schreiben, welche in des Feindes Land, so noch nicht eingenommen ist, ausgeschrieben, ausgestreuet und angeschlagen, darinnen gedrohet wird, daß woferne das Land, oder die Stadt, binnen gewisser Zeit die verlangte Contribution nicht einbringet, oder darüber accordiret, sie mit Feuer und Schwerd heimgesucht werden solle.

Brandeck, ein adeliches ausgestorbenes Geschlecht in Schwaben. An. 1251 hatte Volmer von Brandeck mit dem Closter Alsperspach wegen des Fleckens Dornheim einen Streit. *Crusius* P. III. Annal. Sueu. II. 9. Johann von Brandeck verkauffte an. 1323 einige Güter bey Wasen gelegen dem Closter Alperspach. *Crusius* l. c. IV. 6. An. 1350 schloß Hermann von Brandeck zu Oberndorff einen Kauff-Contract wegen eines Gütgens zu Firnsal. *Crusius* l. c. V. 2. An. 1359 schenckte Gerhild, Volmars von Brandeck hinterlassene Wittbe dem Closter Alpersbach 12 ß Heller jährlicher Einkünffte, um vor ihren verstorbenen Gemahl alle Jahre Seel-Messen zu lesen. *Crusius* l. c. V. 8. An. 1521 starb Volmer von Brandeck und liegt nebst zwey Gemahlinnen in gedachten Alperspach begraben. *Crusius* l. c. X. 10. Hannß von Brandeck war unter König Francisco in Franckreich Oberster und hielte sich in der Schlacht für Pauia wohl, allein da er starck blessiret war, muste er sich doch endlich ergeben, und that hernach dem Kayser im Königreich gute Dienste, wie er denn unter andern Thaten an. 1528 die Stadt Nola einnahm. Spangenbergs Adelsp. XI. 39. Volmer von Brandeck auf Sterneck suchte an. 1545 die Soldaten zu werben, welche die Ritterschafft Schwartzwalde dem Kayser Carolo V, wieder die Türcken zu Hülffe zu schicken versprochen hatte. *Crusius* l. c. Lib. XI. c. 19. Auch wird diese Familie von Brandeck unter die Wohlthäter des Closters Belenhausen gerechnet. *Crusius* c. l. Lib. XI. c. 17.

Brandehuis, siehe Oldenburg.

Brandeis, oder Brandeys, lat. Brundusium, eine kleine Stadt und Schloß auf einem Felsen, im Kautzimer-Creiß in Böhmen an der Elbe, 3 Meilen von Prag. Sie ist von Boleslao Saeuo an. 941 erbauet und gehörte vor diesem zur Königlichen Cammer, wurde aber von Rudolpho II von derselben befreyet. Dieser Kayser pflegte sich offt daselbst aufzuhalten und legte einen schönen Garten an dem Schlosse an, wobey eine Mumie ausgegraben und eine Grube von terra sigillata gefunden wurde. An. 1645 haben die Schweden das Marien-Bild mitgenommen, welches aber die Catholischen mit grossen Gelde wieder eingelöset, und nach Prag in das Closter Strohoff gebracht. Auf diesem Schlosse hielte Ihro Kayserliche Majestät Leopoldus eine Zeitlang Hof, als zu Wien die Contagion grasirte. Ihro ietzt regierende Kayserliche Majestät haben diesen Ort an. 1723 dero Gemahlin zum Leibgedinge ausgesetzt. *Zeiller.* Topogr. Bohem. p. 13. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. c. 8. §. 2. p. 88. Voigtens ietzl. Böhm. p. 82.

Brandeis, ein Städtgen im Königgrätzer-Creiß, in Böhmen, an der Orlitz, unweit Chorznie gelegen.

Branden, (George) hat Collectanea super Concordatis Sedis Apostolicæ & Nationis Germanicæ zu Cöln 1600. 1716 in 8 herausgegeben. *Struu.* Bibl. Jur. 14. §. 36.

Brandenberg, war vor diesem eine besondere Graffschafft in der Schweitz, von deren Grafen Otto u. Herrman bekañt sind, welche in etlichen Stifftungs-Briefen an. 1280 gedacht werden. Spangenbergs Adelspiegl. P. I. Lib. X. c. 15.

Brandenberg oder Brandenburg, ein uraltes Schloß und Stadt in Thüringen, 1 Meile von Eisenach, nahe bey Lamhreden, an der Werra gelegen, welches nach *Adami Vrsini* in Chron. Thur. ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. III. p. 1241 Meynung von denen Grafen von Brandenburg (von welchen hernach) zur Zeit, da die Sachsen die Thüringer vertrieben, erbauet worden, und, weil die Schäfer den Wald daselbst um der Weide willen verbrannt hatten, Brandenberg seyn genannt worden. *Monach. Pirnensis* ap. *Menck.* l. c. Tom. II. p. 1535. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 16. Vor diesem gehörte darzu eine besondere Graffschafft, welche eine von denen 12 Graffschafften gewesen, so vom Käyser Lothario Saxone dem ersten Landgrafen in Thüringen Ludouico III zu Lehen und Land-Schutz übergeben worden. Spangenbergs Adelspiegel. Tengel Histor. Goth. Supplem. II. p. 383. & 392. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 12. §. 45. p. 456. Knauth ad *Schneider.* Beschr. des alt. Sachsen-Land. l. c. Die Grafen von Brandenberg sind von Zeiten Käyser Ottonis II, biß auf das grosse Interregnum bekannt gewesen, doch weiß man keine namentlich als Andream, Herrn von Brandenburg, welcher an. 1019 floriret, und Burchardum Grafen von Brandtburg, welcher mit Landgraff Ludouico VI, oder Sancto im heiligen Lande gewesen, und an. 1227 als der letzte seines Geschlechts verstorben, und keine rechtmäßige Kinder hinterlassen. Spangenbergs l. c. *Leuber.* Catal. Comit. Baron. & Toparch. Sax. ap. *Menck.* l. c. Tom. III. p. 1912. seq. Doch findet man noch an. 1297 Albertum von Brandenberg in einem Diplomate, worinnen Land-Graf Albertus von Thüringen den Verkauff des Waldes Luchenrod von denen Voigten zu Gotha von Tulstet geschehen, confirmiret, als Zeuge angeführet, *Schwarz* Mantissa Dipl. Hist. Comit. Leisnic. Inseru. XXXVII. ap. *Menck.* l. c. p. 1040. Ob er zu dieser Familie oder zu einer andern gehöre, kan man nicht zuverläßig sagen. Dem sey nun wie ihm wolle, so meldet doch *Leuberus* l. c. daß die rechtmäßigen Erben im grossen Interregno alle verloschen, und wären alsdenn natürliche Kinder in einigen Gütern succediret, welche eine neue Familie gestifftet, das Schloß Brandenburg von neuem erbauet, selbigem den Namen Brandenfelß gegeben, und sich davon Edle von Brandenfelß genennet. Dieses Schloß Brandenfelß wurde also nach *Monachi Pirnensis* ap. *Menck.* l. c. Tom. II. p. 1535 Zeugniß im Jahr 1249 erbauet, und in denen damahligen Kriegs-Unruhen starck befestiget. Knauth ad *Schneid.* l. c. Als aber die von Brandenfelß allerhand Streiffereyen und Raubereyen anfiengen, auch sich an den Land-Grafen machten, so vereinigte sich an. 1383 Landgraf Balthasar mit denen Städten Erfurt, Mülhausen, und Northausen, und zogen vor Brandenfelß, welches sie auch gewonnen. Darauf nöthigte der Land-Graf die von Brandenfelß, daß sie auf sich und ihre Nachkommen ihm schweren musten, weder wieder die Landgraffschafft noch gedachte 3 Städte jemahls was feindliches anzufangen, es sey dann, daß der Land-Graf mit diesem Städtgen kriegte, so sollten sie auf des Land-Grafen Seite bleiben. *Monach. Pirnens.* l. c. *Joan. Rohte* Chron. Thuring. ap. *Menck.* l. c. Tom. II. p. 1810. *Paullin.* Annal. Isenacens. Knauth ad *Schneid.* l. c. Spangenberg l. c.

Brandenberg, in Schwaben, siehe Brandenburg.

Brandenburg, die Chur-Marck, ist eine ansehnliche Provintz in Teutschland im Ober-Sächsischen Creise, grentzet gegen Norden an Mecklenburg und Pommern, gegen Osten an Polen und Preussen, gegen Süden an Schlesien, Lausitz und Chur-Sachsen, gegen Westen aber an Anhalt, Magdeburg, Braunschweig und Lüneburg. Die Länge von Driesen biß Closter Dießdorf ist ungefehr 45 Meilen, die Breite aber von Treuen-Brietzen biß Löckenitz bey 25 Meilen. Die ältesten Einwohner, von denen etwas bekannt, sind wohl die Senones oder Sueui, von denen die am Rhein wohnende Sueui, oder Schwaben entsprossen. Abel, der am weitläufftigsten von denen alten Einwohnern dieses Landes handelt, glaubt, daß ihre Könige oder Anführer Brenni geheissen, die auch zu Brennaburg oder Brandenburg gewohnet. Unter diesen alten Regenten kommt der Name Herlibonis I und seiner 3 Söhne Emelrici, Vridolonis, und Herlibonis II für, welche 3 Harlungi, das ist nach *Abels* Auslegung, die jungen Herren genennet worden. Nachdem die Senones oder Sueui, durch die vielen Wanderungen ziemlich dünne worden, haben sich die Wenden oder Venedi des Landes bemächtiget, und zwar durch Hülffe derer Heueller, Wilsen, Obotriten, Polaber, Hilmoner, Redarier, Pommern, Lusitzer, Soraber und anderer Scythischen oder Sarmatischen Völcker, die von denen Teutschen alle unter dem gemeinen Namen derer Wenden begriffen wurden. Auch diese haben zu Brandenburg ihren Haupt-Sitz gehabt, wiewohl von ihren Regenten nichts bekannt, als daß der letzte, so dem Käyser Henrico Aucupi die Stadt übergeben müssen, Tugimir genennet wird. *Schurtzfleisch* Diss. de Slauis §. 7. *Bangertus* ad Helmold. l. 2. *Conringius* de Finibus Imp. c. 16. Wie es von dieses Käysers Heinrichs Zeiten an in der Marck Brandenburg gestanden, wird unter dem Artickel Brandenburg (die Marg-Graffschafft) angeführt. Das Land, so fast durchgehends eben und ohne Berge, ist an vielen Orten sehr sandig, und mit Holtz bewachsen; an der Elbe, Havel und Oder aber mit guter Vieh-Weide und Getreide-Boden versehen. Doch wird auch auf dem Sande so viel Korn gebauet, daß die Einwohner davon leben, und meistens noch etwas verkauffen können. Wo das Korn etwas rar, sind die kleinen delicaten Rüben, Buchwaitzen, Hirse und das so genannte Manna oder Schwaden desto häuffiger. Es giebt auch an denen meisten Orten Obst, und sonderlich wächst um Potsdam ziemlicher Wein, welcher häuffig nach Hamburg geschickt wird; wie denn auch der Toback, so hier wächst, nach denen See-Städten geführet, aber zuweilen auch unter einem neuen Namen wieder gebracht wird. Die Vieh-Zucht an Pferden, Ochsen, Schaafen und Schweinen, ingleichen das Wildpret, sonderlich Hirsche und Rehe, nebst dem Honigbau, sind so überflüßig, daß auch fremden Ländern viel davon mitgetheilet werden kan. An Brenn-Bau-Staff-und Schiff-Holtz ist eine grosse Menge vorhanden, und sonderlich die ungemein grossen Eichen und Tannen in der Gegend von Ratenau prächtig anzusehen. An Berg-Wercken aber fehlt es, ausser daß hie und da einige Eisen-Hütten sind, ingleichen ein vor einiger Zeit angelegter Meßing-Hammer bey Neustadt Eberswalde, gleichwie auch zu Neustadt an der Dosse eine Glaß- und Spiegel-Fabrique angelegt worden. Die Flüsse und Seen machen

machen das Land, wo sie durchgehen, fruchtbar, und so viel deren schiffreich, zur Handlung beqvemer. Hieher gehört fürnemlich die Elbe, welche an der lincken Seite die Ohre, Tanger, Ucht, Biese, Aland, Zern, Jetze; an der rechten aber die Havel, Stepenitz und Lockenitz zu sich nimt. In gedachte Havel fält auf der lincken Seite die Spree, Notte, Pleu und Ile, auf der rechten aber der Rhyn und die Dosse. Ferner gehört hieher die Ucker und die Oder, welche an der lincken Seite die Welse, Fuhne, Schlube, Neisse und Bober, auf der rechten aber die Warte, Eilwig, Pleisse ꝛc. zu sich nimmt. Von der nutzbaren Vereinigung der Oder mit der Elbe, vermittelst der Spree, (welche Chur-Fürst Fridrich Wilhelm an. 1663 durch einen 3 Meilen langen Canal bewerckstelliget hat) ist unter dem Artickel Mühlrose Nachricht zu finden. Die Seen sind wegen der Menge fast nicht zu specificiren, welche meistens von denen benachbarten Orten ihren Namen haben. Wegen derer vielen Veränderungen in der Marck sind die Einwohner wohl nicht von einerley Geschlecht herzuleiten. Vermuthlich stammen noch viele von denen Senonern, oder Svevern, ingleichen von denen Wenden her, wie man denn sagen will, daß von denen Letztern noch eine ziemliche Menge oben an der Spree, und nach der Lausitz zu wohnen, die so gar heimlich einen König unter sich hätten, dem es weder an Scepter und Crone, noch an Einkünfften fehle, auch sollen sie heimlich Gewehr und Waffen haben, und sich, wo ihnen nicht fleißig auf die Finger gesehen wird, zusammen rottiren, welches alles man jedoch dahin gestellet seyn läst. Albertus Vrsus und seine Ascanischen Nachfolger haben das Land mit Einwohnern aus andern Teutschen Provintzien, ja auch aus Flandern, Holland und Seeland besetzet. In der Helffte des 17 Seculi ist auch eine grosse Menge vertriebener Frantzosen und Pfältzer, auch eine Anzahl Schweitzer aufgenommen worden, wovon in Chur-Fürst Friedrich Wilhelms Leben mehr Nachricht befindlich. Bey so unterschiedener Art derer Einwohner ist also nicht möglich, etwas allgemeines von ihren Sitten und Neigungen anzuführen. Die Anzahl derer Einwohner ist ungefehr daraus abzunehmen, daß an. 1698, 5230 paar getrauet, 19538 getaufft, und 10360 begraben; An. 1705 aber berichtet worden, daß man 28000 Mann zwischen 20 und 40 Jahren, die in denen Waffen geübt, darinnen berechnet. Von der Religion derer ersten Einwohner ist nichts zugedencken, als daß dieselben Heyden gewesen, und nach angelegtem Marg-Grafthum erst die Christliche Religion eingeführt worden. Als die Religions-Aenderung in Teutschland angieng, regierte eben Chur-Fürst Joachim der I, welcher sich denen Protestanten zu Augspurg und sonst ziemlich wiedersetzte, auch seine Dänische Gemahlin Elisabeth hart tractirte, weil sie der so genannten neuen Lehre zugethan war. Aber sein Sohn und Nachfolger Joachim II. bekannte sich an. 1539 zu Spandau, nebst seiner Hof-Staat öffentlich zur Augspurgischen Confession und führte dieselbe in seinen Landen ein, ließ sich auch das so genannte Interim durchaus nicht aufdringen, ob er schon in andern und Politischen Dingen das Käyserliche Interesse auch wieder seine Religions-Verwandte beförderte. Unter ihm und seinen Nachfolgern, hat sich alles in der Marck zu der Lutherischen Religion bekennet, wie denn auch die Bißthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus so wohl als die Clöster eingezogen, und theils zu Schülen angewendet, theils secularisirt worden. An. 1614 bekannte sich Chur-Fürst Johann Sigmund öffentlich zu der Reformirten Kirche und Religion, wobey er jedoch seine Unterthanen der völligen Gewissens-Freyheit versichert hat, welche auch bißher völlig gehandhabet worden, so daß noch der allergröste Theil derer Brandenburgischen Unterthanen Lutherisch ist, wie man denn nirgends mit der Vereinigung derer beyden Protestirenden Religionen so weit gekommen, oder wenigstens eine so vollkommene tolerantz zuwege gebracht, als unter König Friedrichen ist eingeführt worden; ob man schon zu einer völligen Vereinigung derer unzähligen Vorschläge und vielen Bemühungen ungeachtet, nicht gelangen können. Das vornemste Regierungs-Collegium ist zu Berlin, unter dem die Mittel-Alte- und Ucker-Marck stehen, wiewohl in denen beyden letztern zu Stendel und Prentzlau auch besondere Regierungs-Verfassungen sind. Zu Cüstrin aber ist die Regierung über die Neue Marck, Sternberg und Crossen. Die Land-Stände werden noch in Prælaten, Grafen, Ritterschafft und Städte eingetheilet. Zu der ersten Classe gehören die Prælaten derer secularisirten Bißthümer Brandenburg und Havelberg, Lebus ist aber gantz eingezogen: item der Heermeister des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg, sammt seinen 4 Commendatoren zu Lagau, Schiefelbein, Lietzen und Werben. Zu der andern Classe derer Grafen gehörten ehedem die zu Stolpe, Hohnstein, Vierraden, und Ruppin-Lindau, welche aber alle ausgestorben. Nun ist niemand als die Grafen zu Stolberg-Wernigeroda übrig. Von der Märckischen Ritterschafft, welche den dritten Stand ausmachet, ist bey *Abeln* ein Catalogus anzutreffen, welcher auch meldet, daß an. 1704 der Anschlag der gantzen Marck und derselben incorporirten Länder sich auf 1018 Ritter- oder Lehn-Pferde belauffen habe. Unter denen Adlichen Familien haben die so genannte beschlossene einigen Vorzug. Zum Exempel in der Alten Marck, die von Alvensleben, Bißmarck, Bülow, Jagow, Knesebeck, Schenck und Schulenburg: ingleichen die, so die Erb-Aemter der Chur-Marck besitzen; als Cämmerer sind die von Schwerin, Marschallen die von Putlitz, Schatz-Meister die Schencken, Truchsessen die von Querbeck, Küchen-Meister die von Schulenburg, Schencken die von Hacke, Jägermeister die von Gröben. Unter denen Städten, deren, wenn man die kleinen oder Flecken darzu rechnet, über 100 sind, werden nicht mehr als ungefehr 20 zu Land-Tägen beruffen. Die vornemsten Städte sind 1) in der Alten-Marck Stendal, Saltzwedel, Gardleben, Tangermünde, Seehausen, Osterburg, Werben, Anneburg, Calbe. 2) in der Priegnitz Perleberg, Havelberg, Witstock, Pritzwald, Kiritz, Lentzen, Wilsenack. 3) In der Mittel-Marck Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Alten-Landsberg, Köpenick, Wusterhausen, Brandenburg, Spandau, Ratenau, Fehrbellin, Ziegeser, Franckfurt, Treuen-Brietzen, Mühlrose, Fürstenwalde, Lebus, Oderberg, Neustadt-Eberswalde, Grimnitz, Ruppin ꝛc. 4) In der Ucker-Marck, Prentzlow, Templin, Löckenitz, Angermünde, Schwet, Vierraden. 5) In der neuen Marck Cüstrin, Königsberg, Soldin, Landsberg an der Warte, Santock, Driesen, Sonneburg, Sternberg, ꝛc.

Brandenburg, eine Stadt, von welcher die

Marck Brandenburg ihren Namen hat, liegt in der Mittel-Marck an der Havel, welche die Stadt in Alt- und Neu-Brandenburg theilt, welche auch durch besondre Mauren von einander unterschieden sind. Es flüßt auch der gedachte Fluß, nebst dem grossen See, durch welchen er flüßt, um den grösten Theil der Stadt. Woher der Name dieser Stadt komme, sind vielerley Meinungen, einige sagen, es komme her von Brani die Beschützung und Bor ein Wald und sey so viel als Waldshut. Andre deriuiren es von Brinniburg d. i. Helmstädt, oder von Brynbu g ein Bergschloß. Andre sagen, Brennus heisse einen König oder Heerführer, und habe daher seine Benennung, welches Wort wieder andere als ein Nomen proprium ansehn, und schreiben, Brennus der General derer Senonen, welcher Rom erobert, habe an. 416 vor Christi Geburt Alt-Brandenburg in der Figur eines halben Circels und Brandus General derer Francken, ein Sohn Marcomiri, an. 270 nach Christi Geburth Neu-Brandenburg als ein Viereck angelegt. Bey der Stadt Brandenburg liegt der Herlunger Berg, dessen Namen deriuiren einige von einer Familie gleiches Namens aus dem Brißgau, welche mit Carolo M. dahin gekommen, und sich auf diesem Berge niederlassen, welches aber andere dadurch wiederlegen, daß Carolus M. niemahls so weit gekommen, und sagen, es heisse so viel als der Herren- oder Hertlein-Berg, weil er etwa von eines Regenten Söhnen ist angebaut worden. Kayser Henricus Auceps hat an. 927 diese Stadt zuerst erobert, weil die Havel zugefroren war, und legte auf dem Herlunger-Berge die Marien-Kirche an, wovon man noch die rudera heut zu Tage sehn kan. Er stifftete das Marggrafthum wieder die Wenden, welche mit denen Marggrafen starcke Kriege geführet, da denn auch die Stadt Brandenburg öffters von ihnen erobert, und auch denenselben wieder entrissen worden. Also hat sie Otto M. an. 992, Mistouius Slauus an. 1020, Marggraf Vdo an. 1070, Primislaus Slauus an. 1075 und 1098, Jaso an. 1143, Albertus Vrsus an. 1157 erobert. Dieser letzte hat sich hernach nebst seinen Nachfolgern beständig bey dem Besitz dieser Stadt erhalten. Nach der Zeit führte sie an. 1385 unter Marggraf Jodoco einen schädlichen Krieg mit denen Magdeburgern. Im dreyßigjährigen Kriege hat sie auch nicht wenig erlitten, indem sich derselben an. 1626 die Dänen, an. 1627 die Kayserlichen, an. 1631 die Schweden, an. 1636 die Sachsen, und an. 1639 die Schweden bemächtigten, welche zwar dieselbe bald wieder verliessen, aber an. 1641 schon im Begriff waren, sie wieder anzugreiffen, wenn nicht der Churfürst Fridericus Wilhelmus einen Stillstand mit denen Schweden geschlossen hätte. Durch diese Zufälle hat die Stadt viel von ihrem Ansehen verlohren, doch hat sie sich ziemlich wieder erholet. Ausser der Dom-Kirche, welche Kayser Otto I an. 938 angelegt, und worinnen man viele Fürstliche Monumenta antrifft, hat sie noch 4 Kirchen, darinnen geprediget wird, und 2 Stadt-Schulen, wozu noch an. 1704 die Ritter-Schule von dem Capitel angelegt worden. Der Schöppen-Stuhl allhier war ehemahls sehr berühmt. Die gröste Nahrung von der Stadt besteht von der Fischerey, wobey auch guter Wein und Korn wächst. Das Bißthum ist von Ottone I, und nicht wie andere wollen, von Henrico Aucupe gestifftet, und von Chur-Brandenburg an. 1565 eingezogen und incorporiret worden, doch also, daß das Dom-Capitel geblieben. Die Bischöffe haben also nach einander gefolget:

1. Dulim an. 960
2. Dietmar starb 978
3. Volckmarus 982
4. Wigo ungefehr biß 1013
5. Luso lebte 1020
6. Joannes I, Scotus 1068
7. Dietericus I
8. Dietericus II 1070
9. Tanquardus 1073
10. Volckmarus II 1080
11. Hartbertus 1118
12. Ludolphus 1134
13. Wigbertus oder Wigerus 1152
14. Volmarus Willinarus oder Wilmarus lebte 1164
15. Sigfridus biß 1179
16. Waldemar. 1190
17. Alexius 1192
18. Northertus 1200
19. Baldewin
20. Sigfridus II
21. Genehardus oder Gerhardus 1221
22. Rutgerus 1249
23. Otto 1252
24. Joannes II 1300
25. Fridericus 1316
26. Joannes III 1324
27. Ludouicus biß 1343
28. Stephanus
29. Henricus I biß 1351
30. Dietericus III aus dem Geschlechte derer von Schulenburg biß 1393
31. Henricus II von Bodendick biß 1406
32. Henningus von Bredau biß 1413
33. Joannes IV von Waldau biß 1420
34. Fridericus II von Graveneck
35. Stephanus II 1423. 1455
36. Dietericus IV 1460 biß 1476
37. Arnoldus biß 1486
38. Joachimus von Bredau biß 1506
39. Hieronymus biß 1523.
40. Dietericus V von Hartenberg biß 1527
41. Matthias von Jagau, der erste Lutherische Bischoff, reichte an. 1539 dem Churfürsten Joachimo II das H. Abendmahl zum ersten unter beyderley Gestalt. Er starb 1544
42. Joachimus II, Hertzog von Münsterberg, erwählt an. 1544 starb a. 1562, worauf an. 1565 das Bißthum von Brandenburg eingezogen worden.

Eckard. de Vsu & Præstantia studii etymol. in hist. §. 5. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-Historie P. II. p. 47. seqq. *Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckfurt c. 1. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 734. 738. 743. *Leutingerus* in Comment. de Marchia II. 21. IX. 12. XVII. 26. XXIII. 28. Topograph. March. X. 17. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 16. § 10. c. 17. § 13. b. Tom. II. p. 65. 628. *Ludewig* Reliqq. MSt. Diplom. Tom. II. Dipl. 137. p. 386. *Scriptores Brandenburgici.* Man erwartet alle Tage M. C. Gottschlings Beschreibung der Stadt Alt-Brandenburg u. insonderheit der Neu-Stadt daselbst, worinnen eine vollkommene Beschreibung gedachter Stadt vorkommen wird.

Brandenburg, ein Schloß, und Ober-Amt im König-

Königreich Preussen am Frischen Haff, wo die Pregel in selbigen fällt, 3 Meilen von Königsberg, in der Provintz Natangen mit einer weitläufftigen Mauer umgeben. Es ist dieses Schloß an. 1266 von Marggraf Ottone dem Gottesfürchtigen von Brandenburg, als er dem Teutschen Orden Hülffe zu leisten in Preussen war, auf Einrathen des Land-Meisters erbauet, und nach seinem Geschlechts-Namen genennet worden. Es wurde darauf zum ersten Comptur Friedrich von Holdenstete verordnet, als aber dieser einsmahls abwesend war, so eroberte derer Ermelländer Hauptmann Glappo dieses Schloß und zerstörte es; Allein gedachter Marg-Graf von Brandenburg zog folgendes Jahr noch einmahl in Preussen, und erbauete es von neuem. Schütz in der Preuß. Chron. aber saget, daß es gedachter Comptur von Holdenstete von neuem erbauet habe. Im 15 Jahrhundert in dem 13 jährigen Kriege ist es zweymahl abgebrannt, und anno 1570 von denen Polen zerstöret worden. Worauf es doch der damahlige Teutsch-Meister Albertus Marg-Graf von Brandenburg viel schöner und fester gebauet, auch nach diesem mehr und mehr vermehret worden, in welchem Zustand es sich auch noch heutiges Tages befindet, daß es also eines von denen besten Schlössern des Landes ist. Der Haupt-Mann auf demselben pfleget gemeiniglich der Land-Raths-Director zu seyn. Das dabey gelegene Städtgen wird mehrentheils von Fischern bewohnt, und soll an dem Orte liegen, wo zu Zeiten derer alten Preussen das Dorff Pokarwin gelegen. Die Gegend herum ist sehr fruchtbar. *Petrus de Dusburg* P. III. c. 1. 7. seqq. Schützens Preuß. Chron. Hartknochs alt. und neu Preuß. P. II. c. 2. §. 7. p. 289. c. 3. §. 9. p. 39. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. P. I. p. 80.

Brandenburg, oder **Brandenberg**, eine Herrschafft in Schwaben, unterhalb Kirchberg, unweit der Iller, in dem Gräflich-Fuggerischen Gebiete gelegen, und denenselben Grafen gehörig. Vor diesem war sie eine besondere Grafschafft, von welchen der letzte Graf etwa an. 1220 gestorben. Gottfried von Rammingen in MSt. *Cruf.* Annal. Sueu. P. III. Lib. I. c. 3.

Brandenburg, oder **Neu-Brandenburg**, eine Stadt im Mecklenburgischen, 2 Meilen von Stargard, am Tollensee, davon die benachbarte Gegend der Brandenburger-Werder genennet wird. In vorigem Seculo hat sie viel Ungemach ausstehen müssen, indem sie ann. 1631 im Mertz eingenommen, die Schweden darinnen niedergehauen, die Stadt geplündert und die Mauren niedergeworffen worden. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. l. c. 32.

Brandenburg, ein schönes und festes Schloß in einem Thal nebst zugehöriger freyer Herrschafft im Hertzogthum Luxenburg, welche denen Grafen von Solm zustehet.

Brandenburg, in Thüringen, siehe Brandenberg.

Brandenburg, (die Marggrafschafft) ist erst vom Käyser Henrico I aufgerichtet worden, nachdem er die Wenden um das Jahr 925 geschlagen, und die Stadt Brandenburg erobert, wobey der Vorzug derer Brandenburgischen Marggrafen anzumercken ist, daß, da andere Marggrafen unter denen Hertzogen als Stadthaltern, in denen Provintzien gestanden, die Brandenburgischen hingegen unmittelbar von dem Reiche so wohl als die Hertzoge dependirt, und daher einige alte Marg-Grafen den Hertzoglichen Titel geführet. Der erste, welcher von Henrico Aucupe zum Marggrafen allhier gesetzt wurde, war Siegfried von Ringelheim, der Käyserin Bruder, welcher zuvor Feld-Oberster gewesen, und nach einiger Meynung aus dem Geschlechte derer Grafen von Wettin des Wittechindischen Stammes entsprossen. Er starb an. 937, als der letzte von seinem Geschlechte. *Encelius* Chron. March. p. 81. Helmreichs Annal. Tangermund. II. 2. §. 3. *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. VIII. p. 95. 96. IX. p. 107. 108. *Luca* Grafen-Saal p. 455. seqq. Nach seinem Tode gab Käyser Otto I Geroni, einem Grafen von Stade, zu der Marggrafschafft Laußnitz, welche er schon vorhero von Henrico Aucupe bekommen hatte, auch Brandenburg, welcher auch sich tapffer gegen die Wenden wehrete, und 30 Wendische Fürsten in einem Treffen erlegte. Er starb ann. 965 den 14 Jul. *Bunting.* Chron. Brunsw. P. I. p. 28. *Angelus* in Annal. March. II. p 46. Helmreich l. c. §. 3. *Hoppenrodii* Annal. Gernrod. in Meibom. Tom. II. Rer. German. p. 418. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 142. *Witichindi* Corbeiensl Annal. III. Saxon. de March. Gerone. Sein Nachfolger war Bruno oder Brumito, ein Graf von Wethin, welchem Käyser Otto I zur Belohnung seiner treuen Dienste wieder die Wenden, diese Marggrafschafft gab. Er starb an. 991. *Angelus* l. c. p. 54. Helmreich l. c. *Chytraus* Chron. Saxon. V. p. 41. Spangenbergs Manßfeld. Chron. c. 142. *Luca* Grafen-Saal p. 754. Ihm folgte Hugo, welchen einige vor seinen Sohn halten. Dieser war zugleich Stadthalter von Etrurien, und brachte den Käyser Ottonem III wunderlich aus der belagerten Stadt Rom. Er starb an. 1001 zu Florentz in dem von ihm gestiffteten Closter, wie solches *Godefridus Viterbiensis*, und nach ihm *David Chytraus* l. c. *Nathanael Chytraus* Varior. in Europ Itin. Delic. p. 149. *Justus* Geneal. March. Brandenb. pag. 17. Helmreich l. c. §. 1. und andere, die diesen gefolget sind, erzehlen. Allein die *Gundlingiana* P. XXI. §. 1. sqq. p. 49. seqq. und *Exercitationes Francfurtens.* Tom. I. Sect. 1. beweisen gar deutlich, daß dieser Hugo niemahls ein Marggraf von Brandenburg gewesen, sondern daß dieser Fehler von einer falschen Grab-Schrifft in gedachtem Closter herrühre. Ihm succedirte sein Bruder Sicardus und diesem Dietericus sein Sohn, welcher den Wendischen Fürsten Mistevoium einen heydnischen Hund gescholten, dafür ihn dieser mit Krieg überzog, sein Land verheerete, und ihn ann. 1022 davon vertrieb. *Ditmari* Chron. III. *Adamus Bremensis* IV. 45. *Sagittarius* Diss. Hist. March. Soltwedel. §. 30. seqq. Spangenbergs Manßfeld. Chron. c. 167. *Helmoldi* Chron. Slau. l. 16. *Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder 2. p. 21. *Ludewig* Germ. Princ. II. 2. Es ist aber bey der Genealogie vorstehender Marggrafen *Berger* in Diss. de Orig. March. Brandenb. §. 27. seqq. gantz anderer Meynung, indem er aus *Ditmari* Chron. II. p. 334. und *Becmanni* P. III. Chron. Anhalt. I. 7. zu erweisen sucht, daß Gero gar keinen Sohn hinterlassen, indem sein eintziger Sohn, noch vor ihm gestorben, daher er auch keinen Enckel gehabt, und ob gleich zu Brandenburg ein Epitaphium steht, daß Segehardus ein Sohn Brumitonis darunter begraben liege, so steht doch nicht darbey, daß Brumito ein

Brandenburgischer Marg-Graf gewesen sey. Er verwirfft daher auch Dieterici Geschlecht, weil es nur auf derer Neuern Muthmassungen beruhe. Hierauf blieb die Marck bey denen Wenden biß auf Henrici IV Zeiten, da Sigfridus aus dem Geschlechte derer Grafen von Staade, welche von einigen auch Marg-Grafen genennet werden, zum Marg-Grafen von Brandenburg verordnet wurde. Weil aber die Wenden noch nicht aus der gantzen Marck vertrieben waren, muste er zu Landsberg residiren. *Krantzius* Saxon. II. 6. Helmreich l. c. § 2. *Brotuffius* Chron. Anhalt. II. 4. Hierauf folgte sein Sohn, oder wie andere wollen, sein Enckel Vdo I, welcher durch Käysers Conradi und Ertz-Bischoffs zu Magdeburg Hülffe die Wenden aus der gantzen Marck verjagte, und sein Sohn Vdo II, welcher sich aber mit denen Sachsen und andern Reichs-Fürsten in ein Bündniß wieder Käyser Henricum IV verband, daher ihn dieser in die Acht erklärete, und Primislao, Fürsten derer Wenden, die Freyheit gab, sein Land an sich zu ziehen, welches auch geschahe. Nach Vdonis II Tode führte sein Bruder Rudolphus die Vormundschafft über desselben mit Ermengarda Helprici Grafens von Plotzeke Schwester, gezeugten Sohne, Henrico, und hielt des Pabsts Partey wieder Käyser Henr. V. es wird auch noch als Marg-Graf von Brandenburg aus diesem Geschlechte angeführet Rudolphi Sohn Vdo III, welcher der letzte von diesem Stamme gewesen. *Justus* Geneal. March. p. 37. *Brotuffius* l. c. II. 4. *Enzelius* Chron. March. Ant. p. 111. *Bertius* Comm. Rer. Germ. II. 12. p. 319. Sachsens Käyser-Chron. Th. III. p. 211. *Carionis* Chron. L. IV. p. 487. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 213. Nach ihrem Absterben gab Käyser Henricus V. die Marggrafschafft Brandenburg Ottoni dem Reichen, Marg-Grafen von Saltzwedel, Grafen von Ascanien und Ballenstädt, wiewohl es ungewiß ist, auf was vor Art er zu derselben gekommen, einige muthmassen, es hätten schon die Käyser Conradus II, Henricus III, IV und V ihrer Familie die Macht gegeben, sich in Besitz zu setzen, weil die Marg-Grafen aus der Staadischen Familie in Ungnade waren; Andere muthmassen, Primislaus der letzte König derer Wenden habe in seinem Testamente Ottoni die Marck vermacht; nach anderer Meynung ist Otto durch seine Gemahlin, deren Vater, Hertzog Magnus zu Sachsen ein Stück der Marck eingenommen, selbige bekommen, allein alles dieses läst sich nicht aus glaubwürdigen Zeugnissen gewiß behaupten. *Krantzius* Wandal. III. 17. *Wolfg. Justus* Geneal. March. Brandenb. *Chytraeus* in Sax. *Albertus* Stadensis ad an. 1106. *Krantzius* Saxon. V. 25. Metrop. V. 5. *Sagittarius* l. c. § 37. seqq. *Brotuffius* Geneal. Anhalt. l. 23. *Jo. Dav. Koelerus* Diss. de Pribezlao siue Henrico Rege Brandenburgico §. 2. *Berger* Diss. de orig. March. Brandenb. §. 36. seqq. *Langii* Chron. Citiz. ad an. 1123. *Helmoldus* l. 35. *Ludewig* Germ. Princ. II. 2. Otto starb ann. 1123, nachdem er mit Elica, Hertzogs Magni zu Sachsen Tochter 3 Töchter und 6 Söhne gezeuget. Von denen Töchtern wurde Elica an Wernerum Grafen zu Osterburg, Agnes an Egbertum Juniorem Marggrafen zu Sachsen, und Anna an Joannem Grafen zu Beichlingen vermählt. Die Söhne waren Albertus Vrsus Marg-Graf zu Brandenburg, Henricus, Graf zu Wölpe; Anselmus, Bischoff zu Havelberg; Otto, Bischoff zu Lebus; Wernerus, Graf zu Ascanien, und Theodericus, Graf zu Plötzge. Albertus Vrsus starb an. 1169. nachdem er sich mit Sophia, Graf Ottonis von Reineck Tochter, und nach deren ann. 1160 erfolgtem Tode, mit Adelheid, Marg-Graf Conrads zu Meissen Tochter vermählet, und Ottonem I seinen Nachfolger; Sigfridum, Ertz-Bischoffen zu Bremen; Albertum, welcher sich mit Adelheid, Conradi Pii Marg-Grafens in Meissen Tochter vermählet; Hermannum, Theodoricum, Henricum Dom-Probst zu Magdeburg; Bernhardum, Churfürsten zu Sachsen, von welchem Tom. III. p. 1158 gehandelt worden, und Hedwig, Marg-Graf Ottonis des Reichen zu Meissen Gemahlin gezeuget. *Chronicon Stederburg.* ad an. 1160. *Chron. Ducum Brunsvic.* apud *Mader. Brotuff.* Chron. Anhalt. II. 5. *Dodechinus* ad an. 1126. *Speneri* Sylloge Geneal. Histor. p. 760. *Krantzius* Saxon. VI. 11. *Sagittarius* l. c. §. 46. seqq. vsque ad 79. Otto I ein Sohn Marg-Graf Adelberti I führte mit Canuto Könige in Dännemarck und Wichmanno, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg Krieg und starb an. 1198. *Ludewig* Reliqq. MStor. Diplom. Tom. V. p. 13. Mit seiner Gemahlin Anna der Agnes, Hertzogin zu Sachsen zeugte er Henricum Probst zu Stendal, welcher an. 1192 starb; Ottonem II seinen Nachfolger, welcher dem Käyser Henrico VI beystand, und dessen Feinde Ludolphum Ertz-Bischoffen zu Magdeburg und Conradum, Bischoff von Halberstadt gefangen nahm, seine Gemahlin war Anna Graf Joannis zu Ascanien Tochter, er starb aber ann. 1206 ohne Erben; Albertum II, von welchem bald ein mehrers folgen wird; Theodoricum, Marg-Grafen zu Saltzwedel, der an. 1196 mit Tode abgieng; Margaretham, Primislai Marg-Grafens in Mähren Gemahlin. *Brotuff.* Chron. Princ. Anhalt. II. 6. *Encelius* Chron. vet. March. p. 122. Helmreich l. c. II. 6. §. 1. *Pontanus* Hist. Rer. Danic. VI. p. 291. *Bertii* Comment. Rer. Germ. II. p. 321. *Speneri* Syll. Geneal. Histor. p. 761. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 238. Als Otto II ohne Erben gestorben war, bekam sein Bruder Albertus II. die Brandenburgischen Lande, welcher mit denen Pommerischen Hertzogen Krieg führte und an. 1221 starb. Seine Gemahlin Mechtild, Conradi Marg-Grafens zu Landsberg Tochter gebahr ihm Mechthildem, Ottonis I Hertzogs zu Braunschweig Gemahlin; Annam, Nicoloti, Fürstens derer Wenden Gemahlin; Beatricem, vermählt an Hermannum, Land-Grafen in Thüringen; Joannem I und Ottonem III *Pontanus* l. c. p. 304. *Spener* l. c. *Buntings* Braunschweig. Lüneb. Chron. Th. I. p. 201. Weil Ottonis III Nachkommen ausgestorben, können dieselben am deutlichsten voraus angeführet werden. Es führte derselbe nebst seinem Bruder die Regierung gemeinschafftlich, da sie denn ann. 1229 einen unglücklichen Krieg mit Alberto, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, führten. Als Otto Hertzog zu Braunschweig gefangen wurde, und die Stadt Braunschweig in Gefahr stund, von desselben Feinden erobert zu werden, warff Marg-Graf Otto zur Beschützung 4000 Mann halb Reuter, und halb Fuß-Volck in die Stadt. Dieses kam Käyser Friderico II verdächtig vor, und hetzte ihm Willebrandum, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg, und Ludolphum, Bischoffen zu Halberstadt, auf den Halß, welche aber von ihm zurück geschlagen wurden, ja als sie von neuem mit Marg-

Graf Heinrichen in Meissen wieder ihn Krieg anfiengen, wurden sie etlichemal von ihm geschlagen, der Ertz-Bischoff blessirt, der Bischoff gefangen, und der Marg-Graf aus Laußnitz verjaget, daher er Marg-Graf Heinrich ohne Land genennet wurde. Nach Käyser Wilhelmi Absterben wolten ihn die Chur-Fürsten zum Käyser wehlen, er schlug es aber ab. Er bauete Brandenburg in Preussen, als er dem Teutschen Orden dahin zu Hülffe zog, und das Closter Straußberg, und starb an. 1267. *Meibomius* Hist. Duc. Brunsuic. in Tom. III. Rer. Germ. pag. 203. *Krantzii* Saxon. VII. 41. *Pontanus* l. c. p. 314. *Lerbeke* Chron. Comit. Schauenburg. cum not. *Meibomii* in Tom. I. Rer. Germ. p. 533. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 256. Sachß Käyser-Chron. Th. III. pag. 82. *Becmanns* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder 2. p. 22. Seine Gemahlin war Beatrix, Königs Premislai III Ottocari in Böhmen Schwester, die ihm 4 Söhne und so viel Töchter gebahr. Die Töchter waren Cunigunda, welche an. 1264 an Belam König in Ungern vermählt wurde, Mechtildis, Hertzog Barnims in Pommern Gemahlin, Agnes wurde Anfangs an König Fricum VIII in Dännemarck hernach an Graf Joannem zu Hollstein vermählet, und starb an. 1300, und Helena, eine Gemahlin Henrici, Fürstens zu Anhalt. Die Söhne hiessen 1) Joannes der Prager, weil er daselbst erzogen worden, blieb an. 1267 in dem Thurnier zu Merseburg, 2) Otto Longus, von welchem hernach 3) Albertus III zu Landsberg. Dieser stund an. 1278 dem Bischoffe zu Magdeburg wieder seine Vettern bey und starb ann. 1294. Beatrix, oder Mechtildis, Christophori II, Königs in Dännemarck Tochter, mit welcher er sich an. 1271 vermählet, gebahr ihm 2 Töchter, davon die eine Beatrix Hertzog Henricum zu Mecklenburg heurathete, und Stargard zur Morgen-Gabe ihm zubrachte, die andere Agnes war erst Königs Premislai II in Polen und nach dessen Tode Nicoloti Pueri, Herrn zu Rostock, Gemahlin. 4) Otto Paruus, welcher nach seiner Gemahlin Hedwig Käysers Rudolphi I Tochter Tode ann. 1273 ein Tempel-Herr, und hernach gar ein Mönch wurde, und anno 1303 oder 1304 starb. *Sponerus* l. c. p. 766. Spangenberg l. c. 262. 265. *Pontanus* l. c. VII. p. 360. seqq. *Cuspiniani* Chron. Th. II. pag. 9. Sachs Käyser-Chron. Th. IV. p. 97. Obgedachter Otto Longus war Anfangs Marg-Graf von Landsberg und Laußnitz, und Vormund Wenceslai II Königs in Böhmen, lößte an. 1290 die Neue Marck von denen Creutz-Rittern ein, darüber er mit Polen in schwere Kriege verfiel, welche ein Stück davon wegnahmen, welche aber von Königs Vladislai Jagellonis in Polen Sohne wieder abgetreten worden. Er starb. an. 1298. Seine erste Gemahlin war Cazelina Königs Ottocari in Böhmen Tochter, andere nennen sie Catharinam Königs Premislai in Polen Tochter, nach deren Tode heurathete er an. 1268 Juditham, gebohrne Gräfin zu Henneberg, diese gebahr ihm nachfolgende Kinder: Ottonem Magnum, welcher nach seiner Gemahlin Hedwig, Hertzog Heinrich des Feisten zu Liegnitz Tochter, Tode, in den Johanniter-Orden trat, und Heer-Meister wurde; Hermannum Longum, von welchem hernach; Guntherum zu Wolmerstädt, welcher an. 1291 gestorben; Albertum, welcher sich mit einer Gräfin von Ascanien vermählet, und an. 1307 mit Tode abgangen; Beatricem, Boleslai III zu Schweidnitz und hernach Casimiri II zu Teschen Tochter; Judith, eine Gemahlin Rudolphi I zu Sachsen, starb an. 1319; Mechtild, eine Gemahlin Henrici Probi Hertzogs zu Breßlau; und Cunigundam, eine Nonne. *Micralii* Chron. Pomer. l. 13. *Cromer.* Hist. Polon. XI. p. 576. XXII. p. 733. XXVII. p. 782. *Krantzii* Saxon. VIII. 34. Spangenbergs Manßf. Chron. 269. Henneb. Geneal. II. 33. *Cuspiniani* Chron. Th. II. *Zepkonis* Gynecæum Siles. Th. II. *Spener* l. c. *Becmann* l. c. Obgedachter Hermannus Longus führte Krieg mit denen Böhmen, erbte von seiner Mutter Bruder Poppone viel Güter in Francken, und starb an. 1308 in einem Feld-Zuge wieder die Wenden. Mit Anna, Hertzogs Alberti zu Oesterreich des nachmahligen Käysers Tochter zeugte Joannem Illustrem, welcher an. 1312 starb, und von seiner Gemahlin Catharina von Sagan keine Kinder hinterließ, daher also die Linie Ottonis ausgieng; Agnetem, Churfürst Waldemari I zu Brandenburg Gemahlin; Mechtildin, eine Gemahlin Henrici IV zu Sagan; Annam, eine Gemahlin Graf Ottonis zu Henneberg; und Brigittam (Gutham) die ihrem Gemahl Bertholdo (Henrico Sen.) ihre Großmütterliche Erbschafft wieder zubrachte. Spangenbergs Henneb. Geneal. II. 32. Der obgedachte Joannes I Alberti II älterer Sohn und Ottonis Bruder baute Berlin, machte ann. 1253 Franckfurt an der Oder zu einer Handels-Stadt, führte auch Krieg mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg Alberto und Henrico Land-Grafen in Thüringen, theilte an. 1261 mit seinem Bruder, und starb an. 1266. Er hatte drey Gemahlinnen, Sophiam (Juttam oder Judith) Waldemari II Königs in Dännemarck Tochter; Sophiam, Hertzog Albrechts zu Sachsen Tochter; und Hedwig oder Sophiam, eine Tochter Barnimi II Hertzogs in Pommern, mit welcher er die Ucker- und Neue-Marck, als eine Morgen-Gabe bekam. Seine Kinder waren Joannes II Otto IV, Conradus, von welchen hernach; Ericus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, der ann. 1284 gestorben; Helena, Dieterici (Friderici Theut.) Marg-Grafens zu Meissen Gemahlin; Mechthild, (Euphemia) Christophori II Königs in Dännemarck Gemahlin; Agnes, Bogislai IV Hertzogs in Pommern Gemahlin; Thilo, welcher an. 1289 und Albertus, welcher ann. 1287 gestorben, nachdem er ann. 1281 der Herlingsberger Schlacht beygewohnet. *Brotuff* Chron. Anhald. II. 9. *Justus* Geneal. March. p. 45. Chron. Francof. p. 21. 35. *Angelus* Annal. March. Brandeb. p. 117. Helmreich l. c. 7. §. 11. *Becmann* l. c. p. 23. *Carion.* Chron. IV. p. 513. *Albini* Annal. March. Tit. XX. p. 253. *Bertius* Comment. Rer. German. II. p. 321. *Magdeburg. Chron.* in *Meibom.* Tom. II. Rer. Germ. p. 331. seq. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 265. *Meibomii* not. in *Herlingsb.* in Tom. I. Rer. Germ. p. 791. Joannes II folgte seinem Vater in der Regierung, und liehe Henrico Pio zu Breßlau eine Summe Geldes, dafür er das Fürstenthum Crossen als einen Pfand-Schilling bekam, er starb an. 1285. Seine Gemahlin war Hedwig, Fürst Nicoloti derer Wenden Tochter, starb ann. 1277, und Helena, Marg-Graf Dietrichs zu Meissen Tochter, mit dieser hatte er 3 Söhne gezeugt, weil aber Conradus als Canonicus zu Magdeburg und Albertus und Henricus im Kriege umkommen waren, fiel des Joannis Erbschafft an seinen Bruder Ottonem IV mit dem Pfeile, oder Sagittarium, welchen

welchen Namen er von einem Pfeil bekam, welcher ihm vor Staßfurt in den Kopff geschossen war, und welchen er ein gantzes Jahr in der Wunde herum getragen. Er verhetzte König Wenceslaum in Böhmen wieder die Polen, und entriß diesen bey der Gelegenheit ein Stück Landes. Er starb ohne seiner Gemahlin Elisabeth von Holstein Erben zu hinterlassen, daher sein Bruder Conradus die Erbschafft in Besitz nahm, welcher ein tapfferer Herr war, und mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg Krieg führte, aber deswegen an. 1296 vom Pabste in den Bann gethan wurde, und dem Ertz-Bischoff 1500 Marck Silbers erlegen muste. Er starb an. 1304. *Angelus* l. c. *Brotuffius* l. c. ll. 10. *Luca* Schlesi. Chron. II. 12. Helmreich l. c. §. 4. *Speneri* Syll. Geneal. Hist. p. 163. *Bertius* l. c. p. 31. *Krantzii* Saxon. VIII. 31. Metrop. VIII. 38. Vandal. V. 37. Spangenbergs Manßfeld. Chron. 265. *Rosla* Herlingsberga in *Meibom*. T. I. Rer. Germ. p. 776. *Pontanus* Hist. Rer. Dan. VII. p. 390. Seine Gemahlinnen, deren er 4 nach einander gehabt, waren Constantia Hertzogs Primislai zu Posen Tochter; Brigitta, Marg-Graf Dieterici zu Meissen Tochter; Sophia, Erici VII Königs in Dännemarck Tochter; N. von Sandow. Mit der dritten hatte er 4 Söhne und 3 Töchter gezeuget; von diesen wurde Agnes an Ottonem Largum zu Lüneburg, Gertraud an Burg-Graf Friedrichen zu Nürnberg, und Elisabeth an Albertum Seniorem zu Anhalt vermählet. Die Söhne waren 1) Joannes III, welcher dem Vater in der Regierung folgte, und Alberto Degeneri wieder seine Söhne beystand. Er starb ann. 1305 und hinterließ von seiner Gemahlin einer Gräfin von Catzenellnbogen keine Kinder. 2) Waldemarus I, dieser succedirte seinem Bruder, verheerete Land-Graf Friedrichs in Thüringen sein Land. Die Ordens-Herren in Preussen kaufften ihm sein Recht an Pommerellen, darinnen Dantzig, Dirschau und Schwetz liegen, vor 10000 Schock ab, und nicht lange hernach auch das andere Stück biß an die Stolpe vor 100000 Marck breiter Groschen; Er bekam auch kurtz darauf einen Krieg mit Könige Erico in Dännemarck, zu welchen sich unterschiedene schwürige Brandenburgische von Adel in Schutz begeben hatten, in welchem Kriege er Ericum Hertzog zu Sachsen Lauenburg, gefangen bekam, welcher sich mit 16000 Marck ranzioniren muste. An. 1317 wurde der Friede geschlossen. An. 1318 schloß er einen Vergleich mit dem Johanniter-Orden, darinnen er diesen in seinen Schutz nahm, und hingegen der Orden versprach ihm 1250 Marck Silbers, worauf er an. 1319 starb. Mit seiner Gemahlin Agnes gebohrner Marg-Gräfin zu Brandenburg zeugte er keinen Printzen sondern 2 Printzeßinnen, Helenam, Hertzog Heinrichs des Jüngern zu Grubenhagen seine Gemahlin, und Catharinam, Hertzogs Magni des Jüngern mit der Ketten zu Braunschweig, und nach dessen Todte Alberti Hertzogs zu Sachsen Gemahlin. 3) Conradus ein Preußischer Ritter starb an. 1283. 4) Otto wurde nach seiner Gemahlin Helenæ aus dem Hause Braunschweig Todte ein Tempel-Herr, und starb an. 1308. *Speneri* Syll. Geneal. Hist. p. 764. Spangenbergs Henneb. Chron. ll. 33. Manßfeld. Chron. 279. *Pontanus* l. c. VII. p. 404. Addit. ad *Lamb. Schaffnaburg*. in *Pistorii* Tom. I. Illust. Veter. Script. p. 263. *Justus* in Geneal. March. p. 54. seq. *Brotuffius* Chron. Anhald. ll. 12. seq. *Encelius* Chron. Vet. March. p. 134. *Angelus* l. c. p. 128. Hartknochs Alt- und Neues Preussen ll. 2. Becmanns Anmerck. vom Johanniter-Orden IV. 9. Buntings Braunschweig. Lüneb. Chron. P. IV. p. 572. Von des obgedachten Conradi IV Gemahlin von Sandau wurden Henricus und Hermannus gebohren, dieser war Bischoff zu Havelberg, und jener wurde der Marg-Graf ohne Land genennet; und bekam endlich Landsberg, worauf er an. 1318 starb. Die mit seiner Gemahlin Agnes von Sangerhausen erzeugte Kinder heissen 1) Waldemarus II, welcher an. 1319 seinem Vetter Waldemaro I folgte, mit denen Mecklenburgern Krieg führte, und an. 1322 sein Leben beschloß. 2) Joannes IV succedirte seinem Bruder ann. 1322 in der Regierung, welche er aber kaum 14 Tage führte, als der Todt ihn in das Grab legte, nachdem er sich mit Ingelberta, oder Ingelburga aus dem Hause Mecklenburg, und nach deren Tode mit Helena aus der Laußnitz vermählet, aber von beyden keine Erben erzielet hatte. 3) Sophia (Agnes) welche ihrem Gemahl Hertzog Magno Pio zu Braunschweig ihr mütterliches Erbtheil Sangerhausen, Petersberg, Leckstet, Landsberg, Scopau und Driltze zubrachte. Also starb mit Ioanne IV der Marg-Gräfliche Stamm aus dem Hause Ascanien aus, ungeachtet noch kurtz vorher 19 Marg-Grafen gelebet, so zu Ratenau zusammen gekommen, und sich wegen ihres geringen Erbtheils beschweret. *Brotuff*. l. c. ll. 14. seq. *Buntings* Braunschw. Lüneb. Chron. P. I. p. 237. *Angelus* l. c. p. 128. *Meibomii* notæ ad *Lerbecki Chron*. Comit. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543. *Bertii* Comment. Rer. Germ. L. ll. p. 321. *Kranzii* Saxon. IX. 34. Es verlangten zwar die Fürsten von Anhalt die Marck Brandenburg so wohl als Agnaten als auch weil Albertus Iunior ein Fürst von Anhalt, von Waldemaro I schon zum Nachfolger erklärt worden, und auch bereits sich euentualiter huldigen lassen, allein Ludouicus Bauarus ließ so wohl an. 1324 den 25 Iun. als auch den 12 und 18 Febr. an. 1328 Lehn-Brieffe vor seinen ältesten Sohn Ludouicum aussertigen, welchen er auch an. 1329 auf dem Conuent zu Naumburg belehnte und an. 1329 auf dem Conuent zu Naumburg auf die Anhaltische Prætension antwortete, daß, wenn sie als Agnaten wollten succediren, hätten sie zuvor sich müssen die Mitbelehnung geben lassen, wollten sie aber aus dem Testamente Waldemari ihr Recht fodern, so hätte der Kayserliche Consens darzu kommen müssen; weil aber beydes nicht geschehn, so hätte der Kayser freye Gewalt das Churfürstenthum zu vergeben. Es waren aber die wenigsten Fürsten zu frieden, daß Ludouicus diese Marg-Grafschafft bekam. Es hatten die Pommerischen Hertzoge die Ucker-Marck an sich gezogen, aber der Kayser befahl an. 1328 den 27 Ian. ihnen, sie sollten solche nicht allein denen Marg-Grafen wieder abtreten, sondern auch ihr eignes Land von Brandenburg zu Lehn nehmen, und berufft sich darauf, daß ihre Vorfahren es auch gethan hätten, darüber kam es zum Kriege, worinnen die Bayern etliche mahl geschlagen wurden und sich an. 1338 durch den Franckfurtischen Vergleich ihrer Prætension begeben müssen. Ludouicus muste sich fast mit allen seinen Nachbarn herum schlagen, insonderheit mit Henrico dem Löwen zu Mecklenburg, welcher Waldemari Eidam war, und daher auch ein Competent zur Chur gewesen war. Am allermeisten machte ihm der falsche Waldemar

zu schaffen, welcher Jacob Rebach hieß, seiner Profession nach ein Müller war, und dem vor 29 Jahren verstorbenen Waldemaro fast in allen gleich sahe. Daher ihn einige Fürsten beredet hatten, er sollte sich davor ausgeben, und sagen, die nahe Verwandschafft mit seiner Gemahlin, habe ihm ein unruhig Gewissen gemacht, daher einen andern habe vor sich begraben lassen, und sey auf Einrathen derer Priester als ein Pilgrim in aller Stille fortgegangen. Dieses Vorgeben fand so viel Glauben, daß ihm die meisten Städte und Herrschafften der Marck zufielen, der Churfürst zu Sachsen, der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, die Fürsten von Anhalt, ja selbst Kayser Carolus IV erkennten ihn vor den rechten Waldemarum und wollten sich durch diese Gelegenheit an Ludouico rächen. Dieses alles machte Ludouico die Regierung so beschwerlich, daß er sie an. 1349 Ludouico Romano abtrat. *Brotuffius* l. c. III. I. *Encelius* Chron. p. 137. *Angelus* Annal. II. p. 152. *Justus* Chron. Francof. p. 51. seq. Beckmanns Beschreib. der Stadt Franckf. 5. p. 49. seqq. *Pontanus* Hist. Rer. Danic. VIII. p. 473 *Meibomii* notæ ad *Leerbeckii* Chron. Com. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543. *Krantzii* Vandal. VIII. 19. & 123. Saxon. IX. 29. *Lucæ* Grafen-Saal p. 63. seq. *Hedionis* Chron. Th. IV. p. 576. *Ludewig* Germ. Princ. II. 2. p. 541. seq. Reliqq. MStor. Diplom. Tom. II. Dipl. 58. 60 61, 68. p. 270. seqq. 286. *Adlzreiter* Ann. Boic. P. II. Lib. IV. 2. 34. 38. V. 7. Weil nun dieser nach seines Vaters des Kaysers Ludouici Bauari Todte die Kayserlichen Kleinodien in die Hände bekam, und dieselben dem Kayser Carolo IV gutwillig auslieferte, gab ihm auch dieser die Belehnung, und ließ ihn in ruhigem Besitze des Landes und der Chur-Würde. Er starb an. 1366 ohne Kinder. *Iustus* de March. c. 21. *Brotuffius* l. c. III. 3. *Angelus* Annal. II. p. 158. seq. Helmreich l. c. II. 9. §. I. seqq. Zachsens Kayser-Chron. P. IV. p. 256. *Beemann* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder c. 5. *Meibomii* notæ in Lerbeckii Chron. Com. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543 *Pontanus* Hist. Rer. Danic. VII. p. 477. Sein Bruder und Erbe Otto, Hertzog von Bayern verkauffte an. 1373. die gantze Marck dem Kayser Carolo IV vor 200000 Ducaten, womit ihm kaum die Stricke an denen Glocken bezahlet worden, wie sein Vetter Ludouicus Barbatus Hertzog in Bayern gesagt. Vor dieses Geld soll er sich in Bayern mit einer Beckers oder Müllers Frau in einem Städtgen an der Böhmischen Grentze lustig gemacht haben *Brotuff.* l. c. III. 4. seq. *Justus* in Geneal. p. 58. de March. Brandenb. c. 21. *Adlzreiter* P. II. Annal. Boic. V. 20. *Auentinus* Ann. Boic. VII. 21. n. 13. *Hedionis* Chron. P. IV. p. 595. *Speneri* Syll. Geneal. histor. p. 263. Carolus IV. nahm also die Marck in Besitz und hielt sich meist in Tangermünde und Arneburg auf, wie er denn selbst gesagt, es gefalle ihm auser Prag in allen seinen Landen kein Ort besser als Tangermünde, er hat auch daselbst sehr vieles am Schlosse ausbessern und neue Gebäude aufführen lassen. Bey seinem Todte an. 1378 setzte er seinen jüngern Sohn Sigismundum zum Erben der Marck ein, welcher aber niemahls das Land mochte gesehn haben, und weil er um sich in Ungern feste zu setzen, Geld nöthig hatte, versetzte er an. 1388 dasselbe an seine Vettern, Jodocum und Procopium, MargGrafen zu Mähren, welche denen Adelichen so viel Freyheit liessen, also daß nach der Zeit Churfürst Friedrich grosse Mühe hatte, ehe er ihnen die verpfändeten Schlösser wieder entreissen konnte. Gedachte beyde Marg-Graffen thaten auch durch die mit denen Hertzogen von Lüneburg und Mecklenburg geführte Kriege dem Lande grossen Schaden, wie denn unterschiedene Oerter als Lötzen und Snackenburg gantz von der Marck abgerissen worden, welche noch biß jetzo Lüneburgisch sind, ob sie gleich mitten in der Marck liegen. Mit denen Hertzogen von Mecklenburg muß Jodocus einen gütlichen Vergleich geschlossen haben, weil er Joannem III zu Stargard zum Statthalter in der Marck setzen wollte, es wurde aber selbiger vom Grafen zu Rupin gefangen genommen, und muste ziemlich lange auf seine Loßlassung warten. Hernach übergab Jodocus seinem Eidam Wilhelmo dem Einäugigen, Marg-Graffen zu Meißen das Land, von welchem es Sigismundus an. 1411, da er nach Iodoci Todte Mähren bekam, und Kayser wurde, wieder einlößte, und Burg-Graf Fridericum VI von Nürnberg zum Statthalter setzte, welcher theils durch seine treuen in Ungern und andern Orten geleisteten Dienste, als auch wegen der dem Kayser vorgeschossenen 100000 Ducaten an. 1415 die gantze Marck nebst der Chur bekam, dessen Durchlauchtigste Nachkommen noch zu unsern Zeiten dieselbe in vollkommener Ruhe besitzen *Brotuff.* l. c. III. 5. *Chytræus* Chron. Saxon. I. p. 40. *Encelius* Chron. March. p. 142. *Justus* Geneal. March. p. 64. de Marchia. 521. Chron. Francof. p. 7. *Angelus* Annal. II. p. 169. *Albinus* Comment. Misn. l. 15. p. 204. Helmreich l. c. II. 10. *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. XV. p. 204. *Speneri* Syll. Geneal. Histor. p. 421. Lehmanns Speyr. Chron. VII. 81. *Reyberi* Monum. Landgr. Thuring. *Bertii* Comment. Rer. Germ. II. p. 322. *Cuspiniani* Chron. P. II. p. 79. *Beemann* Anmerck. vom Johann. Orden. IV. 6. Spangenbergs Manßf. Chron. 294. *Meibomii Chron. Riddagsbus.* in Tom. III. Rer. Germ. p. 373. *Lucæ* Fürsten-Saal p. 143. seqq. An. 1417 wurde Burg-Graf Friedrich zu Costnitz mit solennen Ceremonien zum Marg-Grafen und Chur-Fürsten zu Brandenburg erkläret und inuestirt. An. 1427. verkauffte er das Burg-Grafthum Nürnberg der Stadt Nürnberg, doch behielt er sich den Titel, Geist- und Weltliche Lehn, das Land-Gerichte, die Wildbahn und Geleite ausser der Stadt nebst andern Regalien vor. Endlich starb er an. 1440 den 21. Sept. Er hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth, Hertzogs Friderici zu Bayern Tochter 4 Söhne und 6 Töchter. Die Töchter waren Elisabeth, Ludouici II Hertzogs zu Liegnitz Gemahlin; Cæcilia Wilhelmi Bellicosi Hertzogs zu Lüneburg Gemahlin; Magdalena, Friderici des Frommen Hertzogs zu Lüneburg Gemalin; Margaretha verlobt mit Alberto, Hertzogen zu Mecklenburg Königs Alberti Sohne, vermählte sich hernach mit Ludouico Gibboso Hertzoge in Bayern, und nach seinem Todte mit ihrem Hofmeister Martin von Weldenfelß; Dorothea Henrici Pinguis Hertzogs zu Mecklenburg Gemahlin und Barbara Joannis, des letztern Hertzogs zu Oppeln Gemahlin. Die Söhne waren 1) Joannes der Alchymist, dieser hätte als der Erstgebohrne die Regierung bekommen sollen, aber er war mit dem Burg-Grafthum oberhalb Gebürges zufrieden, wo er biß an. 1464 ruhig lebte. Seine Gemahlin Barbara, Rudolphi III Chur-Fürstens zu Sachsen Töchter gebahr ihm Rudolphum, welcher im 9ten Monathe starb; Dorotheam, des Königs in Dännemarck Christophori III und Christiani I Gemahlin; Barbaram, so an

an Ludouicum Gonzagam Marggrafen von Mantua vermählt wurde; Magdalenam Joachimi, Hertzogs in Pommern zu Stettin und nach dessen Tode Wartislai zu Barth Gemahlin; und Agnes, Bogislai IX Hertzogs in Pommern Gemahlin. Einige nennen die gedachte Magdalenam Elisabeth, und sagen, Marg-Graf Ludouicus zu Mantua sey ihr anderer Gemahl gewesen. 2) Fridericus II mit denen eisernen Zähnen, welcher Friderico I in der Chur-Würde folgte, und an. 1471 starb, nachdem er mit Catharina Chur-Fürst Friderici Bellicosi zu Sachsen Tochter, Joannem und Erasmum, welche jung gestorben, Margaretham und Dorotheam gebohren, wovon jene an Bogislaum X in Pommern, diese aber an Joannem IV Hertzogen zu Lauenburg vermählt worden. 3) Albertus Achilles, von welchem gleich hernach; und Fridericus der feiste zu Tangermünde, welcher an. 1463 starb und von Agnes Hertzogs Barnimi VIII in Pommern Tochter 2 Töchter hinterließ, Magdalenam, Graf Eitelfrieds IV (V.) zu Hohenzollern Gemahlin, und Agnetem, eine Gemahlin Georgii Fürstens von Anhalt, wiewohl etliche dieses von ihrer Mutter berichten. *Iustus* in March. c. 6. 21. *Reineccius* de Origine stirpis Brandenb. p. 32. seqq. *Æneas Sylvius* Comment. in dicta & facta Alphonsi II. 29. *Wagenseil* de Ciuit. Norib. I. 4. II. 2. *Crantzii* Saxon, XI. 127. *Imhoff.* Not. Proc. S. R. J. IV. 3. §. 3. Spangenbergs Manßf. Chron. 311. *Angelus* Annal. March. III. p. 215. *Encelius* Chron. p. 161. *Chytraus* Chron. Saxon. III. Helmreich l. c. III. I. seq. *Gerardus a Roo* Hist. Austr. IV. p. 141. *Gobelinus* Person. VI. 90. *Hardt* Act. Concil. Constant. Tom. IV. p. 1222. & Tom. V. p. 183. *Gundling* Vita Friderici I. *Pietsch.* Diss. Inaug. de meritis domus Brandenb. in Imperium. II. 5. seqq. *Munsteri* Cosmogr. III. 89. *Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder 5. p. 58. Albertus welcher wegen seiner Heldenthaten der Teutsche Achilles, und wegen seiner unvergleichlichen Beredsamkeit Vlysses genennet wurde, folgte seinem Bruder Friderico II in der Chur. An. 1445 vermählte er sich mit Margaretha Marg-Graf Jacobi zu Baden Tochter, und nach deren an. 1457 erfolgtem Tode an. 1458 mit Anna Churfürst Friderici II zu Sachsen Tochter, welche beyde Gemahlinnen ihm 19 Kinder gebohren. Von der ersten war Joannes der Grosse sein Nachfolger, Friedrich und Wolffgang, welche in der Jugend starben, Vrsula Henrici Hertzogs zu Oelß Gemahlin Elisabeth, Eberhardi II, Hertzogs zu Würtemberg Gemahlin, und Margaretha, welche anfangs mit Casparn, Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken verlobet wurde, aber zum Hof in das Closter gieng, und Aebtißin daselbst wurde. Mit der andern Gemahlin zeugte er 8. Töchter und 5 Söhne; unter denen Töchtern starben Anna und Magdalena jung, Dorothea ward Aebtißin zu Bamberg, Aemilia oder Amalia wurde an Casparn Pfaltz-Grafen zu Zweybrück, Barbara an Henricum X, Hertzogen zu Glogau, Sibylla an Wilhelmum III, Hertzogen zu Jülich, Elisabeth an Hermannum, Fürsten zu Henneberg-Römhild und Anastasia an Wilhelmum VI Fürsten zu Henneberg vermählt. Von denen Söhnen starben ihrer 3 jung, Fridericus Senior aber bekam zu seinem Antheil das Fürstenthum Anspach, und nach seines Bruders Sigismundi Todte auch das Fürstenthum Bareuth *Aeneas Sylvius* Europ. 40. *Reineccius* in Orig. stirpis Brandenb. p. 34. *Campani* Epist. VI. 3. *Krantzius* Vandal. XII. 14. *Bruschii* Chronol. Monaster. Germ. p. 192. Winckelmanns Hessisch. Chron. V. 6. p. 526. Zinckgrefens Teutsche Sprüche P. I. p. 151. *Mutii* Rer. Germ. XXIX. ad an. 1456. *Serarii* Rer. Mogunt. V. p. 895. Von dem nur gedachten Friderico Seniore stammt die ältere Fränckische und Preußische Linie ab, und zeugte derselbe mit Sophia Königs Casimiri IV in Polen Tochter 17 Kinder, nemlich 7 Töchter und 10 Söhne. Unter jenen starb Elisabeth und Barbara jung, und Margaretha unverheurathet, aber Sophia ward an Fridericum II, Hertzogen zu Liegnitz, Anna an Wencesłaum III, Hertzogen zu Teschen, Elisabeth an Ernestum, Marg-Grafen zu Baden, und Barbara an Georgium, Land-Grafen in Leuchtenberg vermählet. Die Söhne waren 1) Casimirus zu Culmbach oder Bareuth, dessen Gemahlin Susanna, Hertzogs Alberti IV in Bayern Tochter gebahr ihm 3 Töchter und 2 Söhne. Unter denen Töchtern starb Catharina jung, Maria war Pfaltz-Graf Friderici III und Cunigunda Marg-Graf Caroli zu Baden Gemahlin. Von denen Söhnen starb Fridericus auch in der Jugend und Albertus Achilles folgte zwar dem Vater an. 1527 in der Regierung, starb aber an. 1557 ohne Erben, und gieng daher diese Linie wieder mit ihm aus. 2) Georgius mit dem Zunamen der Fromme zu Anspach hatte 3 Gemahlinnen. Die erste war Beatrix, Bernhardi von Frangipan Tochter und Joannis Hunniadis des Ungerischen Königes Wittbe, starb an. 1524 im Kindes-Nöthen. Die andere Hedwig, Caroli Hertzogs zu Münsterberg Tochter, gebahr ihm Annam Christophori Hertzogs zu Würtemberg, und Sabinam, Johann Georgens Chur-Fürstens zu Brandenburg Gemahlin. Mit der dritten Aemilia, Hertzogs Henrici zu Sachsen Freyberg Tochter zeugte er Barbaram, Catharinam Dorotheam, welche an Henricum von Plauen, Burg-Grafen zu Meissen vermählt wurde, und Georgium Fridericum, der das gantze Marg-Grafthum in Francken und Jägerndorff auch die Administration von Preussen bekam. Er hatte sich zweymahl vermählt, nemlich mit Elisabeth, Marg-Graf Joannis in Cüstrin und Sophia Hertzogs Wilhelmi zu Lüneburg Tochter, starb aber an. 1603 ohne Erben 3) Albertus, von dessen Linie unten mit mehrern wird gehandelt werden. 4) Fridericus starb jung. 5) Joannes, welcher unter Carolo V Vice-Re zu Valencia war und Germanam de Foix Ferdinandi Catholici in Spanien Wittbe an. 1522 heurathete, aber an. 1526 verstarb. 6) Fridericus Probst zu Onoltzbach und Würtzburg, Domherr zu Mayntz und Dom-Probst zu Würtzburg, trat zur Evangelischen Religion und in Caroli V Kriegs-Dienste, da er denn an. 1536 zu Geneue mit Todte abgegangen. 7) Wilhelmus Dom-Herr zu Mayntz und Cölln, wurde Ertz-Bischoff zu Riga, wo er die Evangelische Religion einführte, und an. 1563 starb. 8) Joannes Albertus Ertz-Bischoff zu Magdeburg, starb an. 1551. 9) Fridericus Albertus starb als ein Kind. 10) Gumbertus Dom-Herr zu Würtzburg und Brandenburg Pabst Leonis X Cammer-Herr, nach dessen Todte er zu Rom blieb, biß ihn die Kayserliche Armee nach Neapolis führte, wo er an. 1528 starb. *J. A. Thuanus* Histor. Tom. I. L. XXI. p. 422. Leben derer Ertz-Hertzoge in Oesterreich p. 306. 312. *Wagenseil* de Ciuit. Noriberg. II. 2. *Sauberti* Mirac. Aug. Conf. p. 112. *Luca* Schles. Chron. P. II. c. 5. p. 753. seq. *Wagneri* Limina Geneal. p. 83. *Luca* Schles. Chron. P. II.

P. II. c. 5. *Imhoff* Not. Proc. S. R. I. IV. 3. §. 6. *Bruschii* Chronol. Monast. Germ. p. 197. Albertus ward an. 1512 Groß-Meister des Teutschen Ordens, und an. 1525 der erste Hertzog in Preussen. Er starb an. 1568. Seine erste Gemahlin war Dorothea Friderici I, Königs in Dännemarck Tochter, mit welcher er 2 Printzen und 2 Printzeßinnen zeugte; welche jung sturben, die dritte Anna Sophia vermählte sich mit Joanne Alberto Hertzoge zu Mecklenburg. Die andre Gemahlin Anna Hertzogs Erici Senioris von Braunschweig Tochter gebahr ihm Elisabetham, welche unvermählt gestorben und Albertum Fridericum, welcher dem Vater in der Regierung nachfolgte, aber an. 1573 in dem 20 Jahre seines Alters blöden Verstandes wurde, daher die Administration Georgio Friderico von Anspach, und nach dessen Todte Joachimo Friderico Chur-Fürsten zu Brandenburg, und als dieser auch starb, dem Chur-Fürsten Joanni Sigismundo aufgetragen wurde. Seine Gemahlin Maria Eleonora Hertzogs Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg gebahr ihm 2 Printzen, welche jung starben und 5 Princeßinnen, davon Anna an Joannem Sigismundum Chur-Fürsten zu Brandenburg, Maria an Christianum, Marg-Grafen zu Culmbach, Sophia an Wilhelmum Hertzogen zu Curland, Eleonora an Joachimum Fridericum Chur-Fürsten zu Brandenburg und Magdalena Sibylla an Joannem Georgium I, Chur-Fürsten zu Sachsen vermählt worden. Endlich starb Albertus an. 1618, und beschloß die alte Fränckische Linie, wie denn alles wieder auf die Chur fiel. *Venatoris* Bericht von Marianisch-Teutschen Ritter-Orden. III. 1. Hartknochs Alt- und Neues-Preussen II. 2. *Chytraus* Tom. IV. Lib. XI. p. 821. *Thuanus* Hist. Tom. I. Lib. XLVI. *Hartknoch* Respubl. Polon. I. 7. §. 11. Oben gedachter Joannes, Alberti Achillis Sohn, welcher wegen seiner Statur der Grosse, und wegen der Beredsamkeit der Teutsche Cicero genennt wurde, wurde an. 1486 Chur-Fürst, und zeugte mit Margaretha Hertzogs Wilhelmi III zu Sachsen Tochter 3 Söhne und 3 Töchter, unter diesen starb Elisabeth gleich nach der Geburth, Anna war Königs Friderici I in Dännemarck und Ursula, Henrici Pacifici Hertzogs zu Mecklenburg Gemahlin. Von denen Söhnen starb Wolffgang als ein Kind; Albertus war Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, ingleichen Chur-Fürst zu Mayntz und Cardinal, und Joachimus I Nestor, welcher ihm an. 1499 in der Chur-Würde folgte. *Ludewig* Germ. Princ. II. 1. §. 15. *Trithemii* Hist. belli Bauar. apud *Freberum* Tom. II. p. 96. *Roleuinck* Fasc. Temp. apud *Freberum* p. 112. Dieser vermählte sich mit Elisabeth, Königs Joannis in Dännemarck Tochter, mit welcher er 2 Söhne und 3 Töchter gezeugt, unter welchen letztern Anna Alberto VI, Hertzogen zu Mecklenburg, Elisabeth Erico Seniori Hertzogen zu Braunschweig und nach dessen Todte Popponi Fürsten zu Henneberg; Margaretha aber erstlich Georgio Hertzogen in Pommern und nach dessen Todte Ioanni Fürsten zu Anhalt beygelegt worden. Die Söhne waren 1) Ioannes, welcher der Weise, der ernsthaffte und das Auge Teutschlandes genennet wurde, und von Catharina, Hertzogs Henrici Iunioris zu Braunschweig Tochter Elisabetham und Catharinam gezeugt. Jene wurde Georgii Friderici, Marg-Grafens zu Brandenburg, diese aber Ioachimi Friderici, Chur-Fürstens zu Brandenburg, Gemahlin 2) Ioachimus II, Hector, der älteste unter diesen beyden Söhnen folgte an. 1535 dem Vater in der Chur, führte die Evangelische Religion, welche ihm schon von seiner Mutter war beygebracht worden, in seinem Lande ein, und hat sich zweymahl vermählt. Magdalena, Hertzogs Georgii Barbati zu Sachsen Tochter gebahr ihm nebst 2 Printzeßinnen, davon Barbara an Georgium II Hertzogen zu Liegnitz vermählt worden, und Elisabeth jung gestorben, 5 Söhne nemlich Ioannem Georgium den Friedfertigen seinen Nachfolger; Fridericum, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg, wie auch Bischoffen zu Havelberg und Halberstadt; Albertum und Georgium Zwillinge, und Paullum, welche 3 jung gestorben. Mit der andern Gemahlin zeugte er Sigismundum, der nach seines Bruders Todte des Ertz-Bißthum Magdeburg und Stifft Halberstadt bekam; Elisabetham Magdalenam, Francisci Ottonis, Hertzogs zu Lüneburg; Hedwig, Iulii Hertzogs zu Braunschweig und Sophiam, Wilhelmi Frey-Herrn zu Rosenberg, obersten Burg-Grafens in Böhmen Gemahlin. *Schardius* de Rebus Gestis sub Maximil. II. Tom. IV. p. 153. *Seckendorff* Hist. Lutheran. III. p. 234. *Sleidanus* XII. p. 310 seqq. *Hortleder* Tom. II. L. III. c. 69. 75. 84. *Pietsch.* l. c. §. 11. Obgedachter Ioannes Georgius der Friedfertige folgte an. 1571 seinem Vater in der Chur, führte an. 1580 mit Chur-Fürst Augusto zu Sachsen in seinen Landen die Formulam Concordiæ ein, und bekam mit 3 Gemahlinnen 23 Kinder. Die erste Gemahlin Sophia Hertzogs Friderici II zu Liegnitz Tochter gebahr ihm Ioannem Fridericum seinen Nachfolger, von welchem hernach; Die andere, Sabina, Marg-Graf Georgii zu Anspach Tochter gebahr ihm 3 Printzen Georgium Albertum, Ioannem, und Albertum Zwillinge, welche alle in der Jugend starben, wie auch 8 Printzeßinnen, worunter 5 in der Kindheit mit Todte abgiengen, und von denen übrigen dreyen, wurde Erdmuth mit Ioanne Friderico Hertzoge von Pommern Anna Maria, welche an. 1618 den 4. Nov. gestorben, mit Barnimo XII Hertzoge in Pommern und Sophia mit Christiano I, Churfürsten zu Sachsen vermählet. Die dritte Gemahlin Chur-Fürst Ioannis Georgii Elisabetha, Ioachimi Ernesti Fürstens zu Anhalt Tochter, gebahr ihm Magdalenam, Ludouici Land-Grafens in Hessen, Gemahlin starb den 4 May an. 1616. Agnetem, erst Philippi Iulii, Hertzogs in Pommern und hernach Francisci Caroli Hertzogs zu Sachsen Lauenburg; Elisabetham Sophiam, Iani, Fürstens zu Radzivil Birze und hernach Iulii Henrici Hertzogs zu Sachsen Lauenburg; und Dorotheam Sibyllam Ioannis Christiani Hertzogs zu Liegnitz Gemahlin, welche den 8 Mertz an. 1625 gestorben und nachfolgende Printzen: 1) Christianum den Stiffter der gantzen Culmbachischen Linie, siehe Bareuth Tom. III. p. 457. seqq. und Culmbach, 2) Ioachimum Ernestum, den Stiffter der Anspachischen Linie, siehe Anspach Tom. II. p. 472. seqq. 3) Fridericum, wurde an. 1610 den 17 Iul. Heer-Meister zu Sonneburg und starb an. 1611 den 16 Maj; 4) Georgium Albertum, wurde auch an. 1614 den 6 May Heer-Meister zu Sonneburg; 5) Sigismundum Statthalter zu Cleve; 6) Ioannem und 7) Ioannem Georgium, gebohren nach des Vaters Todte an. 1598 den 4 Aug. welche beyde als Obersten in Kayserlichen Diensten gestorben, und zwar der erste an. 1621 den 28 Ian. *Thuanus* CXX. *Isselt* de Bello Colon. II. p. 103. *Broweri* Annal. Treuir. XXII. p. 420. *Londorpius*

XXII.

XXII. seq. *Pietsch.* l. c. §. 12. Joachimus Fridericus folgte an. 1598 den 8 Jan. in der Churfürstlichen Regierung, führte an. 1605 den geheimen Rath ein, und vermählte sich zweymahl, mit der andern Gemahlin Eleonora, Alberti Friderici Hertzogs in Preussen Tochter, zeugte er an. 1599 den 11 Nov. Mariam Eleonoram, eine Gemahlin Ludouici Philippi, Pfaltz-Grafens zu Simmern, die erste aber Catharina, Joannis Marggrafens in Cüstrin Tochter, welche den 30 Sept. an. 1602 gestorben, gebahr ihm Annam Catharinam, mit welcher sich Christianus IV, König in Dännemarck an. 1597 den 27 Nov. vermählte, und Barbaram, welche Joanni Friderico Hertzoge zu Würtemberg den 5 Nov. an. 1609 beygelegt wurde, wie auch nachfolgende Printzen 1) Joannem Sigismundum seinen Nachfolger in der Chur; 2) Augustum, Dom-Herrn zu Straßburg, starb an. 1601 den 23 Apr. 3) Albertum Fridericum, 4) Joachimum, diese beyden starben in der Jugend, der erste den 10 Jun. der andere den 3 Dec. an. 1600. 5) Ernestum, einen Zwilling mit dem letztgedachten Joachimo, starb als Statthalter zu Cleve und Heermeister zu Sonneburg; 6) Joannes Georgius, Bischoff zu Straßburg und Hertzog zu Jägerndorff, starb an. 1624. seine Gemahlin Eua Christina, Friderici Hertzogs von Würtemberg Tochter, gebahr ihm an. 1617 den 18 Jan. Ernestum Statthaltern zu Berlin, die andern beyden Printzen und 2 Printzeßinnen starben in der Kindheit. 7) Christianum Wilhelmum, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, welcher sich dreymahl vermählte, nemlich mit Dorothea, Henrici Julii Hertzogs zu Braunschweig Tochter, mit welcher er Sophiam Elisabeth, die an. 1638 den 18 Sept. mit Friderico Wilhelmo Hertzoge zu Altenburg vermählt wurde, und an. 1650 den 6 Mertz starb, gezeugt, hernach Barbaram Elisabeth (Eusebiam) Graf Jaroslai von Martinitz Tochter und Wittbe von Zwirben; endlich mit Maximiliana, Gräfin von Salm, Maximiliani von Waldstein Wittbe. *Rentsch* p. 480. *Cernitius* p. 80. *Chytraei* Saxon. XXI. p. 565. *Thuanus* Hist. CIV. *Pietsch* l. c. §. 13. Obgedachter Joannes Sigmundus folgte den 18 Jul. an. 1608 in der Chur. Er zeugte mit Anna, Alberti Friderici Hertzogs in Preussen Tochter 4 Printzeßinnen, wovon Anna Sophia gebohren an. 1598 den 17 Mertz Friderico Vlrico Hertzoge zu Braunschweig, Catharina gebohren an. 1602 den 28 May, und gestorben an. 1638 den 27 Aug. dem Fürsten in Siebenbürgen Bethlehem Gabor, und nach dessen Todte Francisco Carolo Hertzoge zu Sachsen Lauenburg, Maria Eleonora gebohren den 22 Mertz an. 1607, dem Könige in Schweden Gustauo Adolpho am 5 Nov. an. 1620 beygelegt worden, Agnes aber gebohren den 31 Aug. a. 1606, den 7 Mertz an. 1607 wieder verstorben, auch 4 Printzen, unter denen 3 jüngern war Joachimus Sigmundus Heer-Meister zu Sonneburg gebohren den 25 Jul. an. 1603, starb den 23 Febr. an. 1625. Joannes Fridericus gebohren an. 1607 den 7 Aug. und Albertus Christianus starben in der Kindheit; dem ältesten aber Georgio Wilhelmo, gebohren an. 1595 den 3 Nov. wurde von seinem Vater an. 1619 den 22 Nov. die Regierung abgetreten, und vermählte er sich an. 1616 den 4 Jul. mit Elisabetha Charlotta, Chur-Fürst Friderici IV zu Pfaltz Tochter, welche ihm an. 1617 den 3 Sept. Louisen Charlotten, Hertzogs Jacobi in Churland, an. 1623 den 1 Apr. Hedwig Sophiam Wilhelmi VI, Land-Grafens zu Hessen-Cassel Gemahlin, und 2 Printzen, davon der jüngste Joannes Sigismundus gebohren an. 1624 etwa 3 Monathe gelebet, der älteste Fridericus Wilhelmus der Grosse ihm an. 1640 in der Regierung folgte. *Pufendorffius* Rer. Brandeb. ll. 11. *Londorpius* Act. Publ. Tom. I. L. I. c. 15. *Meyerus* Supplem. Lond. Tom. I. p. 554. *Piasecius* p. 428. *Theatrum Europ.* Tom. II. p. 432. *Pietsch* l. c. §. 14. 15. *Limnaeus* J. Publ. Addit. ad L. V. c. 7. Dieser vermählte sich den 27 Nov. an. 1646 mit Louise Henriette Printz Henrici Friderici von Oranien Tochter, und als dieselbe an. 1667 starb, an. 1668 mit Dorothea Hertzogs Philippi zu Hollstein Glücksburg Tochter, und Hertzogs Christiani Ludouici zu Lüneburg Wittbe. Die erste gebahr ihm an. 1648 den 12 May Wilhelmum Fridericum, welcher am 20 Oct. an. 1649 wieder mit Todte abgieng, an 1655 den 6 Febr. Carolum Æmilium, welcher als er seines Vaters Feldzuge im Elsasse beywohnen wolte, zu Straßburg an. 1674 den 27 Nov. dieses zeitliche segnete; Anno 1657 den 1 Jul. Fridericum III, von welchem hernach; An. 1664 den 9 Nov. Henricum und Amaliam Zwillinge, wovon jener den Tag nach der Geburt und diese den 22. Jan. An. 1665 verstorben; An. 1666 den 28 Jun. Ludovicum, welcher sich mit Louise Charlotte, Bogislai Radziuil Hertzogs zu Birtze Erb-Printzeßin, an. 1680 vermählt, und an. 1687 nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes starb. Die andere Gemahlin Friderici Wilhelmi gebahr ihm 4 Printzen und 3 Printzeßinnen, die jüngste Dorothea ward an. 1675 den 17 May gebohren, und starb den 1 Sept. an. 1676. Die älteste Maria Amalia, welche den 16 Nov. an. 1670 gebohren, ist an. 1687 an Hertzogen Carolum zu Gustrau, und den 25 Jan. an. 1589 an Mauritium Wilhelmum zu Zeitz, die mittelste aber Elisabetha Sophia, so den 26 Mertz an. 1674 gebohren, an. 1691 an Fridericum Casimirum Hertzog zu Curland, nach dessen an. 1698 erfolgtem Absterben an. 1703 an Christianum Ernestum Marg-Grafen zu Bareuth, und nach dessen an. 1712 erfolgtem Todte an. 1714 an Ernestum Ludouicum Hertzogen zu Sachsen Meynungen vermählet worden, der aber ebenfalls an. 1724 den 27 Nov. durch den Todt entrissen worden, und noch als eine Wittbe lebet. Die Printzen waren 1) Philippus Wilhelmus gebohren an. 1669 den 19 May, welcher Königlicher General-Feld-Zeug-Meister und Statthalter zu Magdeburg gewesen, und den 19 Dec. an. 1711 gestorben, nachdem ihm seine Gemahlin Joanna Charlotta, Fürst Joannis Georgii zu Anhalt Dessau Tochter nebst 2 Printzeßinnen, welche bald gestorben, und einer Namens Henriette Maria, welche an. 1716 mit Friderico Ludouico, Erb-Printzen von Würtemberg-Stutgard, vermählt worden und an. 1731 gestorben; auch 3 Printzen gebohren, nemlich, Fridericum Wilhelmum, gebohren den 27 Dec. an. 1700. Georgium Wilhelmum, gebohren und gestorben an. 1704, und Henricum Fridericum, gebohren an. 1709 den 21 Aug. 2) Albertus Fridericus, gebohren den 14 Jan. an. 1672, wurde an. 1696 den 17 Mertz Heer-Meister zu Sonneburg, an. 1706 Satthalter in Hinter-Pommern, und vermählte sich an. 1703 den 30 Oct. Maria Dorothea, Friderici Casimiri Hertzogs in Curland Tochter, welche ihm an. 1704 Fridericum Carolum Albertum, welcher an. 1707 wieder verstorben, an. 1705 den 3 Jun. Carolum; an. 1706 den 22 Dec.

Annam Sophiam Charlotten; seit an. 1723 den 3 Jun. eine Gemahlin Wilhelmi Henrici Hertzogs zu Sachsen Eisenach; An. 1709 Sophiam Louisen, die an. 1726 den 19 Febr. gestorben; An. 1710 den 13 Aug. Fridericum; An. 1712 den 21 Apr. Sophiam Fridericam Albertinam; und an. 1714 den 28 Mertz Fridericum Wilhelmum gebohren. 3) Carolus Wilhelmus gebohren an. 1672 den 26 Dec. wurde an. 1693 Heermeister zu Sonneburg, und starb an. 1695 den 13 Jul. in Savoyen. 4) Christianus Ludouicus gebohren an. 1677 den 14 May, welcher Statthalter und Dom-Probst zu Magdeburg und Halberstadt, wie auch Comtur zu Lagov worden. Obgedachter Fridericus III folgte an. 1688 Friderico Wilhelmo dem Grossen in der Regierung, ließ sich an. 1701 den 18 Febr. zum Könige in Preussen crönen, und starb den 25 Febr. 1713. Seine erste Gemahlin war Elisabetha Henrica, Land-Graf Wilhelmi VI zu Hessen-Cassel Tochter, so er sich den 23 Aug. an. 1679 beygelegt, mit welcher er Louisen Dorotheam Sophiam gezeugt, welche an. 1680 den 14 Sept. gebohren, und an. 1700 den 31 May an den Erb-Printz zu Hessen-Cassel Fridericum vermählt worden, und an. 1705 den 23 Dec. gestorben. Die andere Gemahlin war an. 1684 Sophia Charlotta, Ernesti Augusti Chur-Fürstens von Hanover Tochter. Mit dieser zeugte er Fridericum Augustum, gebohren an. 1685 den 6 Oct. und gestorben an. 1686 den 21 Febr. und Fridericum Wilhelmum jetzt regierende Königliche Majestät in Preussen, gebohren an. 1688 den 4 Aug. Die dritte Gemahlin, mit welcher er sich an. 1708 vermählet, war Sophia Louise, Hertzogs Friderici zu Mecklenburg in Grabau Tochter. Nur gedachter König Fridericus Wilhelmus vermählte sich an. 1706 im Nov. mit Sophia Dorothea, Georg Ludewigs, Königs von Groß-Britannien Tochter, mit welcher er 14 Kinder gezeugt, wovon noch nachfolgende leben: 1) Friderica Sophia Wilhelmina, gebohren an. 1709 den 3 Jul. vermählt an. 1731 mit Georgio Friderico Carolo, Marg-Grafen von Bareuth. 2) Fridericus, Cron-Printz gebohren an. 1712 den 24 Jan. und an. 1732 an Elisabeth Christinen Printzeßin von Bevern, versprochen. 3) Friderica Louise, gebohren den 28 Sept. an. 1714, vermählt an. 1729 den 30 May mit Carolo Wilhelmo Friderico Marg-Grafen zu Anspach. 4) Philippine Charlotte, gebohren den 23 Mertz, an. 1716 Coadiutorin zu Herfort an. 1729 vermählet an. 1730 an Carolum Erb-Printzen von Bevern. 5) Sophia Dorothea, gebohren den 25 Jan. an. 1719. 6) Louyse Vlrica, gebohren den 24 Jul. an. 1720. 7) Augustus Wilhelmus, gebohren den 9 Aug. an. 1722. 8) Anna Amalia, gebohren den 9 Nov. an. 1723. 9) Fridericus Henricus Ludouicus gebohren den 18 Jan. an. 1726. 10) Augustus Ferdinandus gebohren den 23 May anno 1730. *Leti* Histoire de la maison de Brandebourg. **Ludewigs** curieuser Geschichts-Calender. *Limnaeus* J. Publ. V. 7. §. 1.-6. Zu denen Priuilegiis Praetensionibus und andern hohen Juribus des Durchlauchtigsten Brandenburgischen Hauses sind hauptsächlich nachfolgende zu rechnen 1) die durch Chur-Fürst Friedrich Wilhelmen den Grossen erlangte Souuerainetè über Preussen und von seinem Sohne Friderico I, angenommene Königliche Würde, von welcher aber unten unter Fridericus Wilhelmus, Fridericus I und Preussen wird gehandelt werden. 2) Die Chur-Würde, welche die Ascanischen Marg-Grafen von Brandenburg im 13 Seculo bekommen, ist nebst der Marck durch Fridericum I, an das jetzige florirende Hauß gekommen, und hat allezeit der älteste Printz dieselbe geerbet, ausgenommen Joannes-Alchymista. Der Chur-Fürst ist der vierdte unter denen Weltlichen und hat bey der Wahl eines Römischen Käysers oder Königs die sechste Stimme. *Aurea Bulla* IV. 4. VII. 2. Unter denen Ertz-Aemtern bekleidet Brandenburg das Ertz-Cämmerer Amt, doch ist es ungewiß, wenn es an die Brandenburgischen Marg-Grafen gekommen. Am wahrscheinlichsten mag es zu Alberti Vrsi oder seines Sohnes Zeiten geschehen seyn, welchem Fridericus Barbarossa dieses Amt mag aufgetragen haben, indem zu derselben Zeit die Aemter erblich worden, und wird Marg-Graf Otto von dem Pabst Alexandro III, Camerarius Regis genennt, *Gundlingiana* P. XVII. No. 2. §. 28. Ehemahls war der Reichs-Cämmerer so viel als Cammer-Praesident, indem er vor die Käyserlichen Reuenuën aus denen Domainen sorgen muste, allein nachdem die Käyser wenig mehr übrig behalten, haben sie auch nicht viel Sorge davor zu tragen. Unterdessen hat Brandenburg solches allezeit sich vorbehalten, daher Chur-Pfaltz, als es die Ertz-Schatz-Meister-Würde erhielte, ihm einen Reuers ausstellen muste, daß dieselbe nicht dem Brandenburgischen Ertz-Amte zum Praeiudiz gereichen sollte. Bey solennen Reichs-Proceßionen trug er ehemahls nach einiger neuern Meynung, dem Käyser einen Schlüssel nunmehro aber einen Scepter vor, worüber bey Caroli IV Crönung Streit mit dem Hertzoge von Jülich entstand, weil Aachen, wo Carolus IV gecrönt wurde, unter seiner Protection stunde, den Scepter tragen wolte. Nun wurde zwar anfangs die Sache so vermittelt, daß Brandenburg bey der Käyserlichen Crönung und Jülich bey denen Beleihungen das Scepter vortragen sollte, aber hernach hat Carolus IV durch die güldene Bulle dem Hause Brandenburg das Recht allein gegeben. Er gehet bey dergleichen Solennitaet mit Bäyern und Pfaltz in der andern Ordnung zur rechten Hand. Werden die Insignien nicht vorgetragen, so geht er in der ersten Ordnung. Bey sessionen und wo Latera gehalten werden, hat er auch nach Chur-Bäyern die rechte Hand. Bey solennen Hofhaltungen reicht er dem Käyser das silberne Güß-Becken und Güß-Kanne zum Hand-Wasser wie auch die Hand-Qvele; Das Becken und Chur-Fürstliche Pferd bekommt der Erb-Cämmerer, Fürst von Hohenzollern. *Wagenseil* de Summis Official. X. 2. seqq. *Limnaeus* J. Publ. Tom. V. L. III. c. 11. Von dem obersten Cämmerer-Amte bey dem Stifte Bamberg, siehe Bamberg Tom. III. p. 298. 3) ausser der Stimme im Chur-Fürstlichen Collegio hat Chur-Brandenburg noch 7 Stimmen in dem Fürstlichen Rathe wegen Magdeburg, Pommern, Halberstadt, Minden, Camin, Mörß und Cleve, wiewohl es das letzte nur auf Creiß-Tägen, nicht aber auf Reichs-Tägen, führen darf, weil sich Chur-Sachsen allzusehr dawieder setzt. *Horn* Prud. J. Publ. *Ludewig* Germ. Princ. II. 4. §. 35. 4) Das Hauß Brandenburg hat das Condirectorium in 3 Reichs-Creissen, in Nieder-Sachsen wegen Magdeburg, wo er mit Bremen alternirt; im Westphälischen als Hertzog zu Cleve (wiewohl er da mit dem Pfaltz-Grafen, der Hertzog zu Jülich ist, alternirt) und in dem Fränckischen,

schen, woselbst allezeit der älteste von der Fränckischen Linie derer Herren Marg-Grafen zu Brandenburg dirigirt. Sonst gehört der Fürst zu Halberstadt zu denen ordinairen Reichs-Deputirten. *Fritschius* de Deputatione Imperii. 5) Wenn Sachsen nicht gegenwärtig ist, verlangt Chur-Brandenburg das Directorium corporis Euangelici auf denen Reichs-Tägen zuführen. Es hat sich daher auch dasselbe völlig an sich zu ziehen bemühet, so wohl als Fridericus Augustus König in Polen und Chur-Fürst zu Sachsen an. 1697, als auch da dessen Printz und ietziger Chur-Fürst Fridericus Augustus an. 1717 zur Catholischen Religion übertraten. *Electa Jur. Publ.* Tom. XII. p. 3. 464. 750. Tom. XIII. p. 84. 195. 304. 428. 487. 575. 679. 983. Tom. XIV. p. 253. 713. 721. Tom. XV. p. 49. 75. 139. *Horn* J. Publ. XLVI. 11. 6) Unter denen Böhmischen Käysern sind sie Reichs-Stadthalter gewesen, wie denn Käyser Sigismundus dem Chur-Fürsten an. 1418 volle Gewalt und Macht ertheilet, zu schaffen, als der Käyser selbst in grossen und kleinen des Reichs Sachen gemeiniglich und besonders. *Ludewig* Germ. Princ. II. 4. §. 8. 7) Bey Polnischen Wahl- und Reichs-Tagen haben die Chur-Fürsten das Recht des Polnischen Adels, von welchem Pufendorff im Leben Friedrich Wilhelms viel besondre Anmerckungen gemacht hat. *Ludewig* l. c. §. 16. 8) Vermöge Käysers Friderici III an. 1476, diesem Hause ertheilten Priuilegii können die Chur-Fürsten und Marg-Grafen mit allen ihren Landen, wie mit Allodial-Gütern in ihrer Familie disponiren, doch diese Freyheit ist durch den Gerauischen Vertrag de an. 1603 eingeschränckt worden; siehe **Joachim Friedrich, Chur-Fürst zu Brandenburg.** 9) Die Freyheit neue Zölle anzulegen, und die alten zu steigern vermöge eines Priuilegii Käysers Friderici III, weil aber Chur-Pfaltz und Braunschweig sich starck dawieder gesetzet, hat ihm Käyser Leopoldus dieses Priuilegium nicht confirmiren wollen. *Limnaeus* Tom. IV. Lib. V. c. 7. no. 136. *Scheplitz* ad Consuetud. March. P. IV. §. 5. **Europ. Herold.** Tom. I. p. 281. *Horn* J. Publ. XXXIV. 4. wiewohl ihm nunmehr durch die Capitulation Caroli VI, art. 8. ziemlich prospiciret zu seyn scheinet. 10) Der Chur-Fürst exercirt das jus primariarum precum in denen Stifftern, so in seinem Lande liegen. Seine Gemahlin hat solches in denen Jungfräulichen Clöstern. *Ludewig* l. c. §. 21. 11) Der Chur-Fürst von Brandenburg ist Ober-Schutz-Herr und Patron von allen Commenthureyen des Johanniter-Ordens in der Marck, Sachsen, Wenden und Pommern. Wie denn der Chur-Fürst nicht nur das Recht die Land-Commendatores und Baillifs in seinen Landen zu praesentiren, sondern die gantz freye Disposition darüber bey Gelegenheit derer im 17 Seculo vorgegangenen Streitigkeiten erlanget. *Becmann* vom Johanniter-Orden. IV. 9. *Horn*, l. c. §. 5. *Ludewig* l. c. §. 22. 12) Der Chur-Fürst hat das Priuilegium de non adpellando so wohl nach der güldenen Bulle, als auch vermöge eines Diplomatis Käysers Rudolphi II vom Jahr 1595. Man hat auch vom Käyser Leopoldo seit an. 1702 unter gewissen Bedingungen, ein neues Priuilegium de non adpellando auf alle Provintzien erhalten, daher zu Berlin ein Ober-Appellations-Gericht vor alle Brandenburgische Lande angelegt worden. *Horn* J. Publ. XXXIV. 4. *Thulemarius* XVII. 22. *Krüger* de Nouemuir. P. Spec. M. II. Disc. 16. §. 4. 13) Vermöge eines Käyserlichen Priuilegii durfften ehemahls die Chur-Fürsten alle Raub-Schlösser in gantz Teutschland erobern und eigenthümlich behalten. *Ludewig* l. c. §. 37. 14) Der Chur-Fürst hat vermöge eines Priuilegii Käysers Rudolphi II, vom Jahr 1582 die gantze Zunfft derer Keßler in dem Östlichen Theil des Reichs, gleichwie Pfaltz in dem Westlichen unter seinem Schutz. 15) Das Hauß Brandenburg steht in der Erb-Verbrüderung mit denen Chur-Fürsten zu Sachsen und Land-Grafen zu Hessen, also daß, wenn Hessen ausstürbe, 2 Drittheile an Sachsen und 1 Drittheil an Brandenburg; und, wenn Sachsen ausstürbe, 2 Drittheile an Hessen und 1 Drittheil an Brandenburg fallen sollte. Allein der Käyser hat biß dato diese Erb-Verbrüderung nicht insonderheit confirmiren wollen. *Ludewig* l. c. §. 29. Sie ist zwischen ihnen an. 1487 zu Nürnberg aufgerichtet, und an. 1537. 1553 und an. 1614 erneuert worden. *Burgemeister* Cod. Diplom. Equestr. § 15. p. 79. *Limnaeus* IV. 8. §. 162. *Lehmannus* de Pace Relig. l. 26. **Lünigs** Reichs-Archiu. P. Spec. IV. 2. §. 34. 49. Contin. l. 2. §. 26. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 3. §. 21. Tom. III. p. 420. 424. 425. Ejusd. *Memor ab.* sec. XVII. ad an. 1614. IV. 16. Joannes und Otto haben auch schon an. 1252 den 15 Febr. eine Expectantz auf die Sächßischen Lande vom Käyser Wilhelmo erhalten. *Ludewig* Reliqu. MStor. Diplom. Tom. II. Dipl. 41. p. 247. seq. 16) Von dem zu Anfange dieses Seculi mit dem Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin wegen des Erb-Rechts auf das gantze Hauß geschlossenem Vergleiche, siehe **Friedrich König in Preussen.** 17) Das Hauß Brandenburg hat die Anwartschafft auf alle unmittelbare Reichs-Lehen des Fürstenthums Anhalt, vom Käyser Ludouico an. 1318 den 22 Jun. erhalten, und ist dieselbe vom Käyser Leopoldo im Lehn-Briefe an. 1685 auch auf diejenigen extendirt worden, die vorhero Magdeburgisch gewesen, aber an. 1681 durch einen mit Anhalt gemachten Receß auch zu Reichs-Lehen gemacht worden. *Ludewig* l. c. Dipl. 53. p. 266. 18) Brandenburg hat die Anwartschaft auf Holstein, Ost-Frießland, Braunschweig und Lüneburg etc. Was bey dem Nürnbergischen Burg-Grafthum, Kitzingen, Jägerndorf etc. zu mercken ist, wird unten jedes unter seinem besondern Titel vorkommen. 19) Der Name Friedrich ist unter denen Brandenburgischen Chur-Fürsten Zollerischer Linie sonderlich glücklich gewesen, wie denn der erste Burg-Graf zu Nürnberg, der erste Chur-Fürst zu Brandenburg, der erste Souverain und der erste König in Preussen denselben geführt haben. 20) Kein Chur-Fürst zu Brandenburg hat unter der Vormundschafft gestanden; vielmehr hat Joachimus I, und Joannes Georgius Kinder, Enckel und Ur-Enckel erlebt. 21) Chur-Fürst Friedrich Wilhelm hat zu einer Zeit unter seinen Ministern 9 Reichs-Fürsten gehabt. 22) Der Chur-Fürst zu Brandenburg war unter allen Teutschen Fürsten der einzige, welcher Schiffe ins Meer geschickt, und besaß in Guinea seit an. 1681 drey Festungen, Groß-Friedrichsburg, Tacrama und Dorothea, nebst einigen kleinen Dörffern, welche man aber denen Holländern abgetreten, siehe **Friedrich Wilhelm Chur-Fürst zu Brandenburg.** 23) Schon über ein halb Seculum vor Annehmung der Königlichen Würde, haben auswärtige Potentaten denen Chur-Fürsten grosse Ehre gegeben, indem Könige ihnen den Titel Serenitæt und Bruder

Bruder zugestanden; Die Moscowitischen und Persischen Gesandten, hatten sie so gar Majestät titulirt. Es sind Ambassadeurs von ersten Range an sie geschickt worden, und sie haben wieder dergleichen an andere Höfe abgeordnet, welche sie characterisiret und deren nach Belieben bey dem Olivischen, Nimägischen und Ryßwickischen Frieden einen oder auch mehrere gesendet. Die Republiquen Venedig und Holland, wie auch die Hertzoge von Savoyen haben denen Chur-Fürsten den Rang eingeräumt. 24) Vom Schwanen-Roßkampf- und Rosencreutzer-Orden, welche zum Hertzogthum Cleve gehören, vom Kettenträger-Orden unsrer lieben Frauen, von der Zopffgesellschafft, vom Orden der Vertraulichkeit, der Großmüthigkeit, und des schwartzen Adlers, welche drey letzten König Friedrich gestifftet hat, wird unten an seinem Ort gehandelt werden. *Cernitii* X. e familia Burggr. Norimb. Electorum Brandeb. eicones & res gestæ. *Lünthingeri* Comment. de Marchia Brandeb. Rentschens Brandeb. Ceder-Hayn. Wildeisens Brandeb. Geneal Lustwald. *Renschelii* Stamm-Baum des Chur- und Fürstlichen Hauses Brandenburg. Schossers Beschreib. der Chur-Fürstl. Marck zu Brandenburg. *Peccensteinii* Enarratio Histor. March. Brandeb. stirpe Burggr. Norimb. *Sagittarii* Hist. March. ac Elect. Brandeb.

Brandenburger-Werder, siehe **Brandenburg**, eine Stadt im Mecklenburgischen.

Brandenburgischer Adler, siehe Aquila Tom. II. p. 1068.

Brandenfelß, siehe **Brandenberg**, in Thüringen.

Brandenhuse, eine Stadt in Wagrien, siehe **Oldenburg**.

Brandenstein, **Brandstein**, ein uraltes adliches Geschlecht in Sachsen, dessen Stamm-Hauß das in der Graffschafft Hanau gelegene Schloß und Amt Brandenstein, nach des *Monachi Pirnensis* ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. II. p. 1535 Bericht aber das im Osterlande im Amt Arnshaug bey Rahnis gelegene Schloß seyn soll. Das Wapen dieser Familie bestehet aus einem goldenen Schilde, in welchem ein in der Flucht springender Wolff an seiner natürlichen Farbe eine silber-farbene Ganß mit ausgestreckten über sich gekehrten Latschen im Rachen führet, auf dem goldenen gecrönten Helm erhebet sich aus der Crone ein dergleichen halber Wolff mit einer gleichmäßigen Ganß, die Helm-Decken sind silbern, und nach des Wolffs Farben. Aus gedachter Graffschafft Hanau ist Moritz von Brandenstein im 10 Seculo in die Gegend an der Orla gekommen, und hat bey Wilhelmo, Grafen von Arnshaug, Kriegs-Dienste genommen, der ihn zum Burg-Voigt an der Orla gemacht, und wegen seines Wohlverhaltens mit dem Schlosse Oppurg beschencket, welches seine Nachkommen bis ins vorige Seculum besessen, die sich auch theils in Meissen, Francken und im Stiffte Merseburg ausgebreitet haben. Heinrich von Brandenstein hat an. 1165 zu Zürch, Caspar an. 1235 zu Würtzburg und Daniel an. 1284 dem Turnier zu Regenspurg beygewohnet. An. 1295 werden in Geschlechts-Documenten drey Ritter von dieser Familie angeführet, als: 1) Albrecht von Brandenstein, 2) Heinrich von Hayn, 3) Fridrich von Obernitz, sonder Zweiffel von ihren Ritter-Sitzen also zugenannt. Die beyden letztern haben eigene Familien errichtet, von welchen in Hayn und Obernitz nachzusehen. In nachfolgender Zeit hat sich diese Familie auch im Fürstenthum Coburg ausgebreitet gehabt, und daselbst ansehnliche Güter besessen, davon sie noch heut zu Tage das Gut Lutzelbuch besitzet. Conrad war an. 1363 Voigt zu Coburg, Schweibold wird an. 1437 und Heinrich an. 1471 Pfleger daselbst genennet. Albrecht wird an. 1406 als Zeuge angeführet, da die Land-Grafen Fridrich und Wilhelm in Thüringen der Stadt Jena ein Privilegium gegeben. Conrad wird an. 1413 in einem Versöhnungs-Briefe, welchen die Landgrafen von Thüringen zwischen Graf Ernst von Gleichen und Apeln von Stutterheim aufgerichtet, als Zeuge angeführet. *Sagittar.* Diplom. Gleichenf. XLIII. ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. I. p. 564. Catharina ist an. 1464 Aebtißin des Closters Sonnenfeld, unweit Coburg gelegen, gewesen. Albrecht von Brandenstein auf Oppurg, wird an. 1291 in einem Briefe, in welchem Heinrich Graf von Schwartzburg denjenigen Theil eines Mansi in Madela, so viel ihm davon zugehöret, dem Closter Capellendorff schencket, als Zeuge angeführet. *Diplom. Capellendorffensia* ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. I. p. 708. dergleichen auch an. 1294 in einem Lehn-Briefe, welchen Agnes, des letzten Grafen zu Arnshaug Wittwe, dem Augustiner-Closter zu Neustadt gegeben, geschiehet. Es hinterließ dieser Albrecht Henricum und Albertum. I. Henricus war bey Friderico dem Freundlichen, Land-Grafen in Thüringen, geheimder Rath, wie auch Land-Voigt in Thüringen, und befestigte an. 1354 seinen Sitz Oppurg. Er hatte 2 Söhne, Ottonem und Henricum. Der älteste Otto auf Wärenburg, wurde nebst seinem Bruder an. 1366 von Ludouico Abt zu Sahlfeld, mit dem Dorffe Klein-Dembach an der Orla beliehen, und hinterließ unter andern Dietzen oder Dietrichen, dessen Ur-Enckel, Dietrich auf Wärenburg, Chur-Sächsischer geheimder Rath, wie auch erster Hof-Richter zu Jena gewesen, und an. 1571 mit Tode abgangen, nachdem ihm Anna von Pack unter andern Ernestum gebohren. Derselbe zeugte mit Catharina von Gräfendorff 6 Söhne, von welchen Schweibold, so Wärenburg und Moderwitz besessen, an. 1583 bey Friderico Wilhelmo, Hertzoge zu Sachsen-Altenburg, Rath worden und an. 1618 gestorben. Von seinen mit Margaretha von Breitenbach erzeugten Söhnen starb der jüngste, Hanß Dietrich, auf der Vniversität Jena; der älteste aber, Schweibold auf Wärenburg und Gräfendorff, zeugte mit Catharina von Etzdorff, nebst andern Hauboldeu, der bey seinem an. 1665 erfolgten Tode von Sabina Magdalena, edler Säckin aus Beuchlitz, 3 Söhne nachgelassen: 1) Wolff Schweibolden, der um das Jahr 1670 Fürstlicher Cammer-Rath zu Coburg, und hernach Marggräflicher Ober-Amtmann zu Lauenstein gewesen. 2) Haubolden, der als Rittmeister ohne Erben gestorben. 3) Christoph Friedrichen, der dem Marggrafen von Bayreuth als Major und Kriegs-Commissarius gedienet. II. Henricus auf Krölpa und Schlottwein, obgedachten Ottonis Bruder, war um das Jahr 1370 Amtmann zu Thomas-Brück, und hinterließ 2 Söhne, die waren 1) Rudolph auf Dranrode, dessen Sohn Witich an. 1399 dem Benedictiner-Closter zu Sahlfeld als Abt vorgestanden. 2) Albrecht auf Dranrode, welcher Heinrichen, Ludolphen und Albrechten gezeuget.

zeuget. Der mittelste, Ludolph auf Oppurg, ließ Nicolaum, welcher seine Güter an Henricum von Brandenstein zu Rahnis an. 1417 verkauffet. Der jüngste Albrecht auf Oppurg hinterließ a) Schweibolden, dessen Sohn Otto sich in Francken gewendet, allwo seine Posterität im 16 Seculo erloschen. b) Conraden, welcher das im Stifft Merseburg eine Meile von derselben Stadt gelegene Ritter-Gut Tschöschen gekaufft, und dasselbe schon an. 1440 bewohnet, woselbst seine Nachkommen bis ietzo floriren. Der älteste von gedachten 3 Brüdern Henricus auf Oppurg war Amtmann zu Weissenfelß und Freyburg, und machte sich um das Closter Langendorff so verdient, daß es vor ihm und seine Erben alle Wochen ein Salue Regina zu singen und eine Collecte darauf zu lesen zugesagt. Sein eintziger Sohn, Hanß, liebte den Krieg und führte auch seine 4 Söhne darzu an, von welchen der älteste, Eberhard, seinen Kopff hergeben müssen, weil er an. 1502 nebst Georgen von Guttenstein die Stadt Bischoffswerda geplündert, der jüngste aber, Georg, sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Derselbe brachte es in Braunschweig-Lüneburgischen Diensten bis zur Stelle eines Obersten, und stund bey Friderico dem Weisen, Chur-Fürsten zu Sachsen in solchen Gnaden, daß derselbe ihm die geweihete güldene Rose, welche ihm der Pabst Leo X an. 1518 überschicket, aufzuheben gab. Mit Sibylla von Hoym zeugte er 1) Joachimum auf Oppurg, welcher der Schlacht bey Mühlberg beygewohnet, und unterschiedliche Kinder gehabt, so dem Kriege nachgezogen. 2) Joannem auf Oppurg und Positz, welcher viele Jahre in der Türckey gefangen gewesen, und 7 Söhne gezeuget, die meistens vor dem Feinde geblieben. 3) Ottonem auf Oppurg und Positz, welcher sich erstlich mit Dorothea von Pack und hernach mit Elisabeth von Breitenbach vermählet. Die erste gebahr ihm 4 Söhne, wovon der jüngste Isaac, der Adsessor des Hof-Gerichts zu Jena und Chur-Sächsischer Land-Rath gewesen, mit Anna von Breitenbach 6 Söhne gezeuget, von denen Gottfried Dom-Herr und Stiffts-Rath zu Merseburg, wie auch Chur-Sächsischer Gesandter in Preussen gewesen, allwo er an. 1618 zu Dantzig das Zeitliche gesegnet. Mit der andern Gemahlin zeugte oberwehnter Otto Esaiam auf Oppurg, Gruna, Knau und Krobitz, welcher an. 1605 Ober-Hof-Richter zu Leipzig worden, und an. 1609 als Chur-Sächsischer geheimder Rath dem Conuent zu Naumburg und im folgenden Jahre bey der Belehnung Churfürst Christiani II wegen derer Jülichischen, Clevischen und Bergischen Lande beygewohnet, und bey andern wichtigen Conferenzen und Legationen gebraucht worden. Von seinen mit Catharina Susanna Schlegelin aus Limbach erzeugten Kindern ist sonderlich Christoph Carl zu mercken. Derselbe war Chur-Sächsischer Berg- und Cammer-Rath, und wurde an. 1629 von dem Kayser Ferdinando II in den Grafen-Stand erhoben; dem ungeachtet trat er an. 1632 in des Königs von Schweden, Gustaui Adolphi, Dienste, welcher ihn kurtz vor seinem Ende mit der Herrschafft Oberfurt beschenckte. Hierüber fiel er in des Churfürsten zu Sachsen Ungnade, weil er als ein Vasalle von dem Churfürsten, da er wohl wuste, daß der Churfürst Recht und Prætension darauf hatte, dieses Geschencke vom Schwedischen Könige angenommen hatte, doch diese Herrschafft wurde an. 1634 vom Kayser Ferdinando II dem Churfürsten wiederhergestellet. Da aber gedachter Graf an. 1637 in Meissen kam, wurde er in gefängliche Hafft genommen, worinnen er nach 6 Monathen sein Leben endigte. Er ließ einen eintzigen Sohn, und Helenam von Bodenhausen als Wittwe, welche sich mit ihrem Sohn nach ihres Gemahls Tode nach Hamburg begab, inmassen die Brandensteinischen Güter als Oppurg, Grunau, und Knau schon alle von denen Freyherren von Gera besetzt waren, welche gedachtem Christoph Carl so viel Geld vorgestrecket hatten, als diese Güter kaum werth seyn mochten. Der Sohn folgte ihm an. 1640 im Tode und beschloß also die Gräfliche Linie. II. Albertus auf Oppurg, obgedachten Henrici Bruder, stund um das Ende des 14 Seculi in besonderm Ansehen und ließ 3 Söhne. Der mittelste, Hanß, war Prælat zu Neuenhofen; der jungste Albrecht auf Oppurg, hatte 3 Söhne, von welchen man nichts aufgezeichnet findet. Der älteste aber, Eberhard, war Eques Auratus, Wilhelmi Hertzogs zu Sachsen Stadthalter in dem Hertzogthum Luxemburg, und bekam von demselben die Herrschafft Rahnis, welche auch Churfürst Ernst und Albrecht als Hertzoge zu Sachsen dessen Söhne Heinrichen auf seine männliche Erben fortzupflantzen confirmiret hat. Dieser Eberhard gieng endlich im hohen Alter auf der Reise nach dem gelobten Lande an. 1476 mit Tode ab. Von seinen Kindern ist die älteste Tochter Catharina eine Wittwe eines Fränckischen von Adel N. von Heßberg, an. 1463 die andere Gemahlin ietztgedachten Hertzogs Wilhelmi, und zu Waimar, durch Ertz-Bischof Fridrichen zu Magdeburg demselben anvertrauet worden: Sie bekam von ihrem Gemahl 40000 fl. zum Heuraths-Gut, und 4000 fl. Morgen-Gabe geschencket, sie hat aber alle ihre fahrende Haabe, nach ihres Gemahls Tode als Wittbe an. 1487 in einem Testamente Chur-Fürst Fridrichen und dessen Bruder Joanni vermacht. Sie starb an. 1492 zu Saalfeld, allwo er residirte, und ward zu Waimar bey ihrem obgedachten Gemahl begraben. Eberhardi Sohn Henricus ward von dem Käyser Friderico III, in den Frey-Herren-Stand erhoben, und wird an. 1467 bey einem Vergleich, welchen Hertzog Wilhelm zu Sachsen wegen des Closters S. Georgen zu Naumburg aufgerichtet, als Zeuge angeführet. Derselbe zeugte mit seiner andern Gemahlin, Eva von Giech, 3 Söhne Hauboldén, Felix und Ebalden. Der jüngste Ebald, war Hauptmann zu Waimar, und ließ unterschiedene Kinder, welche meist im Kriege umgekommen. Der älteste, Haubold, wurde ein Vater Alexandri, welchem Catharina von Seebach unterschiedliche Söhne gebohren, von denen Wolff auf Gruna, Hannß Heinrichen nachgelassen, welcher Dobersitz im Voigtlande erkaufft, und daselbst sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Der mittelste, Felix, zeugte mit Elisabeth von Cram nebst andern Hannß Heinrichen, der durch Agathen von Zöllnern ein Vater unterschiedlicher Kinder worden, von welchen Caspar, Alcan und Hieronymus zumercken; I) Caspar blieb an. 1542 in der Schlacht bey Mühlberg, und ließ ausser Ebalden und Christoph Abrahamen, so beyde ohne Erben gestorben, Christophorum, dessen Söhne meistens in Ungern ihr Leben eingebüsset. II) Alcan, auf Wöhlsdorff und Rahnis, zeugte mit Veronica von Heßberg 4 Söhne, von denen Felix und Hannß Heinrich merckwürdig sind: 1) Felix bekam mit seiner ersten Gemahlin Ludomilla von Gräfendorff einen Sohn, Namens

Namens Heinrich, welcher mit Elisabeth von Watzdorff Hannß Veiten gezeuget. Derselbe ließ folgende 4 Söhne: a) Adam Fridrichen auf Hermsdorff, welcher Königl. Poln. und Chur-Sächsischer General-Lieutenant gewesen, und mit Giesala Sophia von Holtzendorff unterschiedliche Kinder gehabt hat. b) Hannsen, der dem König von Polen Augusto als Oberst-Wachtmeister gedienet. c) Hannß Rudolphen, welcher als Major vor Ofen geblieben. d) Haubold Christophen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Rittmeister. Mit der andern Gemahlin Catharina von Watzdorff hatte oberwehnter Felix 7 Söhne, von welchen Isaac zu mercken. Demselben gebahr Christina von Etzdorff Volrath Haubolden, der von Catharina Maria von Kessel 5 Söhne nach sich ließ, die waren: a) Hannß Heinrich, der vielen Feld-Zügen in Pommern, Ungern und am Rhein-Strome beygewohnet. b) Hannß George, so vor dem Feinde geblieben. c) Isaac, der dem Könige in Polen Augusto als Lieutenant gedienet. d) Haubold auf Rahnis und Wöhlsdorff, welcher gleichfalls im Felde gedienet, und durch Helenam Susannam von Obernitz ein Vater von 6 Söhnen worden. e) Wolff Christoph, Kayserlicher Capitain. 2) Hannß Heinrich auf Wöhlsdorff, obgedachten Ascans Sohn und Felicis Bruder, gieng an. 1566 unter Maximiliano II in den Türcken-Krieg, und ließ Christoph Vlrichen, dessen Sohn, Georg Adam, 3 Söhne gezeuget, wovon der jüngste Christoph Heinrich, als Kayserlicher Rittmeister ohne Erben verstorben, der mittelste aber, Adam Wigand, 2 Söhne, und der älteste Christoph Adam, 6 männliche Erben nachgelassen. Diese letztern sind a) Georg Heinrich, Fürstlich-Oettingischer Hofmeister. b) George Christoph, der in Brandenburg-Anspachischen Kriegs-Diensten stehet, c) Christoph Adam, Fürstlich-Sächsischer Waimarischer Capitain. d) Achatius, und e) Christian Albrecht, welche dem Könige in Polen Kriegs-Dienste thun. f) Wilhelm, Fürstlich-Oettingischer Rittmeister. III. Hieronymus, war Oberster und Commendant der Festung Grimmenstein, und muste an. 1567 wegen derer Grumbachischen Händel seinen Kopff hergeben. Von seinen mit Elisabeth (welche *Müllerus* Annal. Saxon. Brigitten nennet,) von Watzdorff erzeugten Söhnen liesse er Philipp Hieronymum nach sich, von dessen Kindern Johann Fridrich und Johann Adam ihr Geschlecht fortgepflantzet haben. Des letztern Söhne waren nach Anfang des 18 Seculi 1) Hannß Bernard, Fürstlich-Oettingischer Jägermeister. 2) Hannß Carl, Fürstlich-Sächsischer Merseburgischer Hofmeister. 3) Hannß August, Fürstlich-Sächsischer Hof-Marschall zu Zeitz. 4) Hannß Albrecht, der unterschiedlichen Feldzügen beygewohnet. In Meissen hat diese Familie Hermsdorff unweit Leißnig inne, auf welchem noch an. 1717 der Königlich-Polnische und Chur-Sächsische General-Lieutenant Adam Fridrich von Brandenstein florirte, ingleichen hat sie bey Grimme einige Güter, welche zu unsern Zeiten Hannß Carln von Brandstein, Fürstlich-Merseburgischen Hofmeistern gehöreten. Im Stiffte Merseburg bewohnet sie Tzöschen, 1 Meile von Merseburg, welches Gut denen von Breitenbach sonsten gehöret hat, durch Wolffens von Breitenbach Tochter, Margaretha, aber an die von Brandstein gelanget, nachdem sie ums Jahr 1490 ungefehr, Schweibolden von Brandenstein den ältern auf Werneburg und Moderwitz, Fürstlich-Waimarischen Cammer-Rath und Hauptmann zu Saalfeld, einen Sohn Dietrichs von Brandenstein, Chur- und Fürstlichen Sächsischen Land-Raths und Hof-Richters zu Jena geheurathet. *Mich. Pharetrati* hat von dieser Familie einen besondern Tractat, welcher dem Scripto de nobilitate in honore & pretio habenda angefüget ist, geschrieben, und darinnen auch eines Christoph Balthasar und Wolffgangs Otto gedacht, davon jener zu Merseburg, dieser aber zu Naumburg im vorigen Seculo Dom-Herr gewesen. *Rechenberg* de nobilit. Misniæ Litter. Ausser diesen gedencket noch Spangenberg in Adelsspiegel P. II. Lib. XI. c. 40. eines von Brandenstein, Namens Ernst, welcher des damahligen Römischen Königs, nachmahls Kaysers Ferdinandi I Trabanten-Hauptmann gewesen, und sich an. 1529 in der Stadt Wien befunden, als selbige von denen Türcken belagert wurde, und *Müller.* l. c. p. 194. eines Caspars, welcher in einem Briefe Churfürst Christiani I zu Sachsen, worinne er die Priuilegia der Stadt Zwickau confirmiret, als Zeuge angeführet wird. Derer von Brandenstein als Herren von Rahnis alter Reichs-Anschlag ist monatl. 1 zu Roß u. 4 zu Fuß oder 28 in 60 Monathen 1680 fl. und zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich ordinarie 7 Gulden, mit der Vermehrung aber 11 Gulden 24 Kr. 5 Hl. Mit obgedachtem Anschlage sind sie von denen Hertzogen von Coburg und Waimar wegen der Frey-Herrschafft Rahnis, so sie von denen von Brandenstein mehrentheils auf sich gebracht, gegen dem Reiche vertreten worden biß an. 1592, da es anstehen und streitig werden wollen. Zeillers Reichs-Geogr. V. n. 28. p. 494. Itin. Germ. Contin. l. c. 1. *Goth. Diplom.* Hoens Coburg. Chron. Pufendorf Kriegs-Geschicht. *Müller.* l. c. Weckens Dreßdn. Chron. Knauth Prodr. Misn. *Leuber.* Catal. Comit. Baron. & Toparch. Sax. XXI. seq. ap. *Mencken.* Rer. Germ. Script. Tom. III. p. 1916. seq. &c. Königs Adels-Histor. Tom. I. p. 65. seqq. von leichenstein Docum. zu der Bürgel. Abtey und Closter Beschr. n. 14. p. 28. *Schammel.* Beschr. von ehemahl. S. Georgen-Closter zu Naumburg 4. p. 39.

Brander, Brenner Incendiaria nauis, Brulot. Ein leichtes von altem Schiff-Holtz aufgebauetes Schiff, das mit Pech, Pulver, Schwefel, und andern dergleichen Feuer-fangenden und brennenden Materien angefüllt ist, und unter die feindlichen Schiffe um solche anzuzünden geführet wird. Der Capitain von diesem Schiff wird alsobald, wenn er gefangen ist, ohne eintzige Gnade aufgehencket. *Furetier* Dict. Un. Man besetzet die Brander mit 10 oder 12 Mann, welche wegen der Gefahr, die sie ausstehen müssen, doppelten Sold genüssen. Es werden ihnen auch einige Passeuolants oder Blinde zugegeben und im Hindertheil des Schiffes stehen zwey eiserne Stücke, um damit sich wieder die feindlichen Chaloupen zu wehren. Die Frantzosen pflegen dergleichen Schiffe Nauires Sorciers, oder Zauber-Schiffe zu nennen.

Brandes, (Henning) war der 37 Abt im Closter Ilsenburg. Er wurde nach Absterben Joannis Henne an. 1531 zum Abt erwehlet, und von Ertz-Bischoff Alberto zu Mäyntz durch ein Diploma den 5 Apr. gedachten Jahres bestätiget. Er sturbe den 9 Dec. an. 1546. Zu seiner Zeit fingen die Grafen von Stollberg Schmeltz-Oefen und Arbeits-Hütten zu erbauen

bauen an *Chronolog. Abbat. Ilsenburg.* ap. *Leibnit.* Rer. Brunsu. Script. Tom. III p. 689.

Brandes, oder Brandis, (*Jo.*) ein Doctor Iuris aus Hildesheim, schrieb de vera & simulata ICtorum Philosophia Franckfurt am Mayn 1668 in 12. gab auch verschiedenes von *Lud. Schraderi* Schrifften heraus als Comm. de contractibus consiliorum Vol I. zu Leipzig und Tr. de Rebus Incorporalibus. *Hendr.*

Brandes, (*Joannes*) ein Prediger zu Eisleben, war Magister artium, und schrieb Medullam Sacramentorum in 7 Predigten, Leipzig 1629 in 4. Heptalogum Christi crucifixi in 8 Predigten, Rostock 1617 und eine Leich-Predigt über Rom. XIV, 7. sq. *Hendr.*

Brandespeth, ein fester Ort in der Shire Richmond, in England.

Brandeys, siehe Brandeis.

Brand-Faß, siehe Feuer-Tonne.

Brand-Fest, siehe Feuer-Fest.

Brand-Flecken, so nennet man diejenigen Oerter, darauf in einem zugerichteten Erd-Boden kein Gewächse aufkommen will, wenn man auch den möglig-sten Fleiß deshalben anwendet, dergleichen man gemeiniglich in Weinbergen antrifft.

Brand-Fuchs, ist etwas grösser als ein anderer Fuchs, hat schwartze Läuffte, Ohren und Schwantz, sehen, als ob sie versenget wären; auf dem Rücken führten sie einen grauen Peltz, und nicht viel röthliches; siehe mit mehrern Fuchs.

Brand-Fuchs, Alzan brulé, heist in Reit-Ställen ein gewisses Haar derer Pferde, wird auch Schweis-Fuchs genennet.

Brand-Gäßgen, so nennet man das kleine Gäßgen, zwischen denen Zelten derer Soldaten, und wird gemeiniglich bey der Infanterie ein Schritt Spatium oder Raum darzu gegeben.

Brand-Giebel, sind starcke Mauren, welche die Häusser zweyer Nachbarn, und an denenselben die Dach-Stühle und Sparr-Wercke von einander scheiden, und so dann nach der Forme des Dachs sich richten. Sie werden in der Absicht aufgeführet, damit in Feuers-Gefahr sich das Feuer daran stemmen, und man um so viel eher dasselbe zu löschen Zeit gewinnen möge.

Brand-Hering, siehe Hering.

Brandi, (*Ambrosius*) ein Dominicaner-Mönch aus Rom, that sich im Predigen sonderlich hervor, und gefiel Clementi VIII dermassen, daß er von ihm zu seinen Hof-Prediger gemacht wurde. Er hat nach der Zeit auch noch andere Ehrenstellen bekleidet, und ist zu Rom in dem Collegio della Minerva, wo er Prior gewesen, an. 1645 über 90 Jahr alt gestorben. Von seinen Schrifften ist: Trionfo della vergine del SS. Rosario zu Rom 1625 in 4 gedruckt. *Prosp. Mandosius* Bibl. Rom. Cent. 2. n. 83. *Leo Allatius* Apib. Vrb. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 542.

Brandies, ein Marckt-Flecken im Oster-Lande, im Amt Grimme, eine Meile von Wurtzen gegen Leipzig gelegen. Er ist schrifftsäßig und gehöret denen Herren von Bodenhausen. Knauth Prodr. Misn.

Brandige Pabst-Krone, siehe Blas-Horn, Tom. IV. p. 80.

Brandis, oder Brandeis, ein gräfliches Geschlecht in Tyrol, welches daselbst das Erb-Silber-Cämmerer-Amt besitzet, und nach Spangenbergs Bericht einē rothen gecrönten Löwen im Wapen führet. Sie hat schon im 12 Jahrhundert daselbst floriret, sich aber von Lanaburg, Launeburg, oder Leonburg, welche Festung sie damahls inne gehabt, genennet, biß sie kurtz darauf das Schloß Brandis erbauet und davon den Titel Edle Brandis von Lanaburg angenommen. Wie denn an. 1180 einer von Lanaburg berühmt gewesen. Dessen Gemahlin war Wilepirga, mit welcher er zeugete Hildeprandum, welchem von Mathilde von Pradell gebohren wurden Brantolo, Hildeprandus und Conradus. Diese Gebrüdere theilten an. 1236 ihre Güter, da denn die beyden jüngsten das Schloß Lanaburg zu ihren Antheil bekamen und sich davon Ritter nenneten. Hildeprandi Linie gienge in seinen beyden Söhnen Wilhelmo und Henrico aus; Conrado aber wurden 3 Söhne gebohren Namens Frizo, Alto, und Brantolo, wovon erster und letzter ohne Erben verstorben, der mittelste Alto aber hinterließ unterschiedliche Kinder, deren Nachkommen aber doch 1461 ausgestorben. Gedachter Brantolo, Hildeprandi Sohn erhielte hergegen in Theilung das Schloß Brandis, wovon er und seine Nachkommen, welche noch jetzo floriren, den Namen angenommen, und pflantzte sein Geschlecht fort mit Hildeprando auf Löwenstein, welcher an. 1270 lebte, und mit Adelheit von Liechtenberg zeugte α) Burcardum, welcher an. 1296 im Ansehen stunde und Leibes-Erben hinterließ, von welchen man jedoch keine weitere Nachricht hat, β) Suicardum, von dem hernach, γ) Nicolaum, welcher mit Petrissa von Rubein vermählet gewesen, aber keine Erben hinterlassen. Gedachtem Suicardo, als dem mittelsten Sohne Hildeprandi, wurden von Meza von Vilanders 3 Töchter, und 2 Söhne gebohren. Von denen Töchtern vermählte sich Agatha mit Leonardo von Poymont und Payrsberg, N. mit Nicolao von Artz, und Peterlina mit Matthæo von Burgstall. Die Söhne waren Hildeprandus, welcher zur Gemahlin hatte Peterlinam von Passeyr, und Randolphus, welchem Catharina von Pareidt gebahr Randolphum II. Dieser hatte 3 Gemahlinnen, die erste aus dem Geschlecht von Schlandersberg, die andere war Margaretha Botschin von Zwingenberg, und die dritte Margaretha von Villanders. Mit der I) zeugte er keine Kinder, die II) aber gebahr ihm Christophorum, dessen Gemahlin Barbara von Hovenstein war, und Leonem, welcher von Catharina Halin von Maynburg nebst andern Kindern Leonem II, Catharinam und Gotthardum hinterließ. Gotthardus hatte 2 Gemahlinnen, Margaretham von Stetten und Dorotheam von Spaur, und seine Kinder waren 1) Georgius, welcher mit Agnes von Maltiz 7 Söhne als Simonem, Gotthardum, VVilhelmum, Christophorum, Alexandrum, Hildeprandum und Vitum gezeuget, so aber alle unverheurathet gestorben, und eine Tochter Sophiam, eine Gemahlin Christophori von Schwangau gezeuget. 2) Sigismundus, der ein Oberster war, und erstlich Ottiliam Wiserin hernach Florentinam eine Tochter Georgii von Wellsperg zur Ehe hatte. Mit der letzten zeugte er Christophorum, dessen Gemahlin war Emerentiana Fiegerin; Georgium, welcher im geistlichen Stande lebte, Catharinam, eine Gemahlin Iacobi Römars, Reginam, welche an Valentinum Botsch von Zwingenberg, Rosinam, welche an Iacobum von Saal, und Ottiliam, welche an Christophorum von Wangen vermählet waren, Gotthardi Bruder Leo II, hatte zur Gemahlin Annam, Sigismundi von Stetten Tochter.

Von

Von derselben wurden ihm gebohren 1) Ioannes, der mit Margaretha von Montani vermählet war, 2) Iacobus, von dem hernach. 3) Emerentiana, Gemahlin Simonis Gerhardt von Köstlan. Iacobus pflantzte sein Geschlecht von 2 Gemahlinnen mit 8 Kindern fort. Die erste war Helena von Niderthor, welche ihm gebahr Iacobum Christophorum, der sich Dorotheam Zächlin beylegte. Mit der andern Gemahlin Anna Fiegerin von Fridtberg Christophori Tochter zeugte Iacobus A) Antonium, welchem von seiner ersten Gemahlin Margaretha Mitterhoferin 3 Söhne gebohren worden, so aber alle in ihrer Jugend verstorben. Mit der andern Gemahlin Elisabetha Fiegerin zeugte er unterschiedliche Kinder als: a) Christophorum b) Ioannem, der unverheurathet gestorben: c) Elisabetham, so Leoni Schöller oder Schiller von Herderen beygeleget wurde: d) Antonium, der nebst 2 seiner Brüder den Freyherrlichen Standt auf seine Nachkommen gebracht, und mit Maria Barbara von Artzt einen Sohn gleiches Namens, der mit einer Freyin von Rechberg vermählet gewesen, und eine Tochter, Namens Maria Elisabetha, eine Gemahlin Ioannis Baptistæ Hendel Freyherrn von Goldrain, gezeuget, e) Annam, die in zartem Alter verstorben: f) Franciscum, Freyherrn von Brandis g) Carolum, welcher in der Belagerung vor Canischa in Ungern geblieben, h) Georgium, Freyherrn von Brandis. B) Ioannem Henricum, von dem hernach wird gesaget werden. C) Leonem III, welcher mit Magdalena, Gräfin von Schernperg in der Ehe lebte. D) Annam, so sich an Petrum Söll von Tieffeck verheurathete. E) Emerentianam, so im Jungfer-Stande geblieben. F) Christinam, die eine Nonne worden. G) Elisabetham an Hildeprandum von Wangen vermählet. Joannes Henricus hatte zu Gemahlinnen erstlich Margaritam Andreae von Thannrädel Tochter, hernach Catharinam aus dem Geschlecht von Fuchs; Mit welcher letztern er keine Kinder bekam, durch erstere aber wurde er mit einem Sohne Namens Iacobus Andreas gesegnet, welcher den Freyherrlichen Standt geführet, und Kayserlicher geheimer Rath gewesen. Er hatte 2 Gemahlinnen Sibyllam Barbaram von Händel, und nach dieser Mariam Isabellam, Freyin von Lamberg zeugte er 3 Töchter Reginam Mariam, Annam Christinam, und Annam Maximilianam, von welchen beyde erstere unverehliget gestorben, letztere aber an Gaudentium Botsch von Zwingenburg verheurathet gewesen, und nebst diesen 2 Söhne Iacobum Henricum, der ohne Erben verstorben, und Vitum Bennonem Lands-Haupt-Mann an der Etsch, welchen Kayser Ferdinandus III (Imhoff setzet II.) in den Grafen-Stand erhoben. Er zeugte mit Iustina Claudia Gräfin von Kuffstein Mariam Claudiam, so in der Jugend verstorben, und Franciscum Adamum, von dem in einem besondern Artickel gehandelt wird. Aus der erstern Ehe mit der von Händel zeugte gedachter Iacobus Andreas Ioannem Franciscum, Andream Wilhelmum, oder Adamum Wilhelmum, von welchem hernach folgen wird, ferner Hildeprandum, der mit Margarita von Schlandersberg vermählet war: Annam Margaritam: Christophorum Sigismundum, und endlich Iacobum Engelhardum. Gedachter Andreas Wilhelmus oder Adamus Wilhelmus war Kayserlicher Cammer-Herr, Nieder-Oesterreichischer Hoff-Cammer-Vice-Præsident, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath und der Ertz-Hertzogin Mariæ Elisabethæ Oberst-Hof-Meister, er sturbe den 6 April. an. 1699, und hinterließ von seiner ersten Gemahlin einer Freyin von Khüenburg Ioannem Iacobum, dessen Gemahlin eine Baronesse von Questenberg war, und Sibyllam Eleonoram, Gemahlin Georgii Ehrenrici Khuon von Belasio; von der andern Gemahlin Eva Maria Gräfin von Ursenpöck aber hinterließ er 4 Töchter Susannam, welche an einen Grafen von Hoyos, Teresiam, welche an einen Grafen von Rappach, Mariam Catharinam, welche an. 1704 an Ioannem Grafen von Draschkowitz, und Mariam Annam Franciscam, welche an Franciscum Eusebium, Grafen von Oppersdorff vermählet worden, aber schon seit an. 1715 in Wittwen-Stande lebet. Ueber gedachte Töchter hinterließ er von anderer Ehe auch einen Sohn, Franciscum Iacobum Adamum, welcher Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und an. 1712 Kayserlicher-Cämmerer worden, und in vielen wichtigen Verrichtungen und vertrauten Commissionen, worunter die von ihm an. 1725 nach des Kaysers Absichten beförderte Bischoffs-Wahl zu Trident zu rechnen, eine sonderbare Geschicklichkeit erwiesen. Seine Gemahlin Maria Anna, Tochter Gundaccari, Grafens von Stahrenberg, welche an. 1721 den 16 Iulii verstorben, hat ihm 5 Kinder zur Welt gebracht, als: an. 1709 den 3 Aug. Mariam Iosepham: an. 1710 den 21 Octobr. Carolum Franciscum Iosephum: an. 1712 den 15 Ian. Mariam Esther: an. 1715 den 3 Mertz Henricum Franciscum Adamum: an. 1716 den 21 Septembr. Guidobaldum Iosephum. Oben gedachter Randolphus II erzeugte mit seiner gleichfalls oben benannten III) Gemahlin Burcardum, Thomam und Egidium. Burcardus verheurathete sich mit Anna von Fuchs, die ihm Wolfgangum, Randolphum III u. Burcardum gebahr. Letzterer zeugte mit Elisabetha Gräfin von Lodron 2 Töchter, wovon erstere Agnes einen von Glöß und die andere Barbara Wolfgangum von Wolckenstein geheurathet, und einen Sohn Burcardum, der sich Reginam Gabini Könials von Ehrenburg Tochter, und nach deren Verlust Catharinam von Glöß ehelich beygeleget. Erstere gebahr ihm α) Catharinam, welche in ihrem 20 Jahre gestorben β) Fridericum, der mit Margaretha von Poymont, und nachmahls mit Vrsula von Wangen vermählet gewesen, und nebst Martinum noch unterschiedliche Kinder gezeuget, so aber alle unverehliget gestorben; γ) Christophorum, welchem von Anna Maria Trappin von Curburg Randolphus und Brantolo gebohren worden, welche beyde den Freyherren-Standt geführet: δ) Andream, Teutschen Ordens-Ritter und Colonel: ε) Barbaram, Gemahlin Henrici von Leuchtenberg oder von Anich. ζ) Agatham, Gemahlin Vdalrici Kaßler von Poymont, oder Bonmund. Und mit diesen mag die Nachkommenschafft Randolphi II aus 3ter Ehe verloschen seyn, weil man keine weiter von ihnen aufgezeichnet findet. Sonsten ist noch zu mercken, das an. 1715 den 3 Jan. der Hertzog von Savoyen einen Grafen von Brandies zum Gouverneur von Coni ernennet, welchen aber gleich darauf der Schlag gerühret. *Bucellin.* Stemmatogr. P. III, Brandis Tyrol. Ehren-Cräntzl. P. II. p. 43. *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. in Mantiss. p. 660. *Lehmann.* ietztherrsch. Europ.

Brandis, ein altes Schloß und dazu gehörige Herrschafft im Emmenthal, in Canton Bern, zur rech-

rechten der Emmen, auf einem ziemlich hohen Berge, 5 Stunden von Bern. Es ist das Stamm-Hauß einer Freyherrlichen Familie, welche von langen Zeiten her berühmt gewesen, die Kasten-Voigtey über die Clöster Trub und Rügsau besessen und einen Brand in Wapen geführet. Spangenbergs Adelspiegl. XII. 40. Von derselben hat schon Iohann an. 935. floriret, welcher dem Kayser Henrico I, wieder die Obotriten gedienet, und dem ersten Turnier zu Magdeburg beywohnte, gleichwie Philipp Freyherr von Brandis an. 942 zu Rotenburg an der Tauber. Kayser Henricus II, hat einen Freyherrn von Brandis wegen treulich geleisteter Dienste in den Grafen-Stand erhoben und ihm die Graffschafft Decian in der Lombardie verehret, welche dessen Nachkommen biß auf die Zeiten Königs Francisci I, in Franckreich besessen haben. Wolffgang war an. 1024 auf dem Turnier zu Trier; Paullus an. 1080 zu Augspurg: Ehrenfried und Johann an. 1165 zu Zürch. Wolff lebte an. 1209. Albrecht wohnte dem Turnier zu Ravensburg bey an. 1311. Türing lebte an. 1352. An. 1335 nahm Wolffhart das Bürgerrecht zu Bern an, zu welcher Zeit auch Henricus Abt im Closter Einsideln war, aber an. 1356 zum Bischoff von Costnitz erwählet wurde. Diese Würde besaß er biß an. 1383. Da nach seinem Tode Mangoldus Freyherr von Brandis, Heinrici Bruders Enckel, welcher zuvor Probst in der Reichenau gewesen, zum Bischoff erwehlet wurde. Weil aber damahls der Pabst einen andern confirmiret hatte, so wäre es zum Kriege kommen, wenn nicht Mangoldus plötzlich in folgendem Jahr gestorben wäre. Philipp war an. 1374 auf dem Turnier zu Eßlingen. Zu dieser Zeit florirte auch Frick als ein tapfferer Mann, welcher mit denen Eidgenossenschafften viele Streitigkeiten hatte, und unverheurathet bey der Stadt Sempach erschlagen wurde. Christoph lebte an. 1392. Wolffhart von Brandis obgedachten Wolffharts Enckel, und Verena von Werdenberg seine Gemahlin, durch welche die Herrschafft Blumeneck im Walgäu an dieses Geschlecht kommen, verkaufften an. 1441. Die Freyherrschafft Brandis an Ludwigen von Dießbach, Rittern und Bürgern zu Bern, allein der Canton Bern wollte solches nicht zugeben und nahm den Kauff für sich an. Es soll aber dieser Kauff niemahls zu seiner Richtigkeit kommen seyn. Immittelst ist so viel gewiß, daß eben dieser Wolffhart für sich und seine Söhne Wolffhart, Sigmund, Ulrich, und George mit Bewilligung der Stadt Bern an. 1455, diese Herrschafft an Caspar von Scharnachthall damahligen Land-Voigt zu Baden verkaufft habe. Nach derselben Verkauff haben die Freyherren von Brandis so wohl die in Wallgow gelegene Herrschafft Blumeneck besessen, als auch sich in das Rheinthal begeben, und daselbst die Graffschafft Vadutz und die Herrschafft Schellenberg von denen Freyherren von Schellenberg an sich gebracht. Ludwig Freyherr von Brandis war an. 1480 auf dem Turnier zu Mayntz, und ein Freyherr von Brandis wurde an. 1499 auf seinem Schloß Vadutz, als selbiges eingenommen wurde, gefangen genommen, dessen Bruder Nicolaus bey Kayser Maximiliano damahls Rittmeister war. Sonst hat auch ein Iohann, Freyherr von Brandis, Vadutz, und Blumeneck, welchen sein Vater mit einer von Holffenstein gezeuget, als Canonicus zu Straßburg gelebet. Der letzte von diesem Freyherrlichen Geschlecht, (so weit es sich nemlich in Teutschen Landen aufgehalten, denn des obgedachten Grafen von Brandis, welcher sich in Italien gewendet, Nachkomen sollen noch um die Mitte des 16 Seculi floriret haben) ist gewesen Vlricus, durch dessen einzige Tochter Verenam, welche sich mit Allwigen Grafen von Sultz vermählet, ist sowohl das Wapen derer von Brandis, als auch deren Güter an dieses gräfliche Geschlecht kommen, siehe Sultz. Was aber die Freyherrschafft Brandis anlanget, so kam selbige von denen von Scharnachthall an Johann Friedrichen von Mulinen, welcher sie an. 1482 Petermann von Pesmes, einem Savoyschen Edelmann verkaufft hat. Von dessen Sohne Iacobo kam sie an. 1547 an dessen Tochter Mañ Franciscum de montmajor, der sich nach dem Herrn von Brandis genennet. Dessen Sohn Iacobus Freyherr zu Sillens hat sie endlich an. 1607 der Stadt Bern käufflich überlassen, da schon einige Zeit vorher die Stadt ihre Voigte, als Amts-Verweser im Namen des Freyherrn dahin gesetzt hatte. Der Land-Voigt hat seinen Sitz auf dem Schlosse Brandis, und dieses Voigtey-Amt begreifft 2 Kirchspiele unter sich. *Stumpfs* Schweitzer-Chron. VII. p. 500. X. p. 597. *Stettler.* Annal. Heluet. *Crusii* Annal. Sueu. P. II. Lib. IV. c. 1. & 4. Lib. VI. c. 5. Lib. VIII. c. 4. Lib. IX. c. 4. P. III. Lib. IV. c. 2. Lib. V. c. 10. & 15. Lib. VIII. c. 16. *Bucellin.* Stemm. P. III. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. VII. 14. §. 7. *Alia Chron. Helu. MSt. & Docum. varia.* Spangenberg l. c.

Brandis, (*Christoph*) ein Reformirter Prediger, edirte 14 Predigten über das Vater unser, Cassel 1647 in 4. Franckfurt 1684. Predigten vom heil. Abendmahl, Cassel 1647. 1655 in 4. von der Hölle 7 Predigten, Marpurg 1669. Schmalkalden 1668 in 4 Predigten von Cometen Erfurt 1664 eine Blumen-Predigt Cassel 1643 in 4. und Gebet-Formeln Franckfurt am Mayn. *Hendreich.*

Brandis, (Frantz Adam) ein Graf aus dem vorher gedachten Geschlechte, hatte erst zur Gemahlin Mariam Antoniam, Grafens Ioannis Antonii von Spauer Tochter, hernach Mariam Catharinam, eine Tochter Ioannis Sigismundi, Grafens von Acham. Er war ein gelehrter Herr, und hat sich durch seine gründlich ausgearbeitete Schrifften einen Namen unter denen Gelehrten zu Wege gebracht. Es sind aber folgende von ihm bekannt: Fruchtbringender Oesterreichischer Lorber-Zweig. Augspurg 1675 in 8, welches Werck auch ins Lateinische vom Auctore übersetzt etwas vermehrter unter dem Titel: Fama Austriaca herausgekommen. Des Tyrolischen Adlers immer grünendes Ehren-Cräntzlein ib. 1702 in 4. Fama Austriaca. Botzen 1678 in 8. Ludouici Bertrandi, Pabsts Pii V, und Paschalis eines Franciscaners Lebens-Beschreibungen. *Hendreich.* Hübners Bibliotheca Geneal. p. 411.

Brandis, (*Gaspar*) ein Iesuite aus Werle in Westphalen, starb an. 1648 und ließ Cordiologium Paderborn 1624 in 12. und Reculum ib. 1627. *Hendreich.*

Brandis, (*Geerard*) der jüngere, hat Gedichte in Holländischer Sprache zu Rotterdam 1649 in 8 herausgegeben.

Brandis, (*Johann*) siehe Brandes. (*Johann*)

Brandis, (*Jo. Eberh.*) ein Römisch-Catholischer Theologus, gab zu Würtzburg an. 1686 in 4 Conciones biennales in omnes Dominicas & festa totius anni u. festiuale concionum biennalium heraus. *Hendreich.*

Bran-

Brandisis, (*Marcus Dietericus*) hat eine Deutsche Musicam geschrieben, und selbige an. 1631 zu Leipzig drucken lassen.

Branditius, (*Jo. Georg.*) ein JCtus aus Vicenza, florirte ann. 1494, und schrieb super Institutiones Juris ciuilis. *Hendreich.*

Brand-Korn, s. Korn.

Brand-Korn, Amos 4, 9. Es gedencket der Prophet einer Plage, welche ihren Ursprung aus der Abwechselung der Lufft nimmt, indem Regen und Hitze sehr offt auf einander zu folgen pflegen. Dieses füget denen Früchten grossen Schaden zu, daß die Körner verderben und in denselbigen nichts als Staub und Asche übrig bleibt.

Brand-Kugel, ist eine Art von Feuer-Kugeln, so aus eisernen Kugeln auf gewisse Art zubereitet wird, welche man in Blendungen, Holtz, Heu, Stroh, und überhaupt an solche Orte zu werffen pfleget, wo man etwas in Brand zu stecken willens ist. Es geschiehet deren Composition auf zweyerley Art, entweder aus hohlen eisernen Kugeln, oder aus gantzen eisernen Kugeln. Die hohlen eisernen Kugeln haben die Stärcke wie die Granaten, und sind mit etlichen Löchern versehen; durch diese wird die Kugel mit einem starcken und lang-brennenden Brand-Satze gefüllet und feste geschlagen; in die Löcher aber selbsten werden Anfeuerungen mit Stopinen eingesetzet. Diese Brand-Kugeln pfleget man aus Stücken zu schüssen, und wird auf die Ladung des Pulvers in dem Stücke ein Spiegel von Gorck, oder zusammengewickelten Filtz, hernachmahls die Brand-Kugel darauf selbst aber ohne Vorschlag angesetzet. Die andere Art von Brand-Kugeln wird folgender Gestalt zubereitet: Wenn selbige aus einer gantzen oder halben Canone soll geschossen werden, so nimmt man eine 6 oder 8 pfündige Kugel, bestreichet selbige mit Terpentin, wältzet sie hernach in Pulver herum, und versiehet solche mit Tüchern, welche in Wachs, Lein-Oele, Terpentin und Speck geduncket, durchkneten, und bey ieden Umschlage mit klein geschmeltztem Zeuge und Korn-Pulver bestreuet werden. Diese Tücher befestiget man mit ausgeglüetem Drat, welcher um sie herum geschlagen wird; und fähret mit dieser Arbeit so lange fort, biß die Kugel recht rund wird, und sich in das Stücke schicket. Wenn dieses geschehen, so lässet man die Kugeln nur oben her etwas austrucknen, und, so man selbige schüssen will, pfleget man solche an etlichen Orten etwas auszuräumen, und um bessern Zündens willen, mit Stopinen zu versehen. Diese Kugeln werden eben, wie gemeine eiserne Kugeln in das Stücke geladen, nur daß der andere Vorschlag hier wegbleibet. Zu mehrerer Sicherheit willen, und daß man nicht leicht einen blinden Schuß thue, pfleget man in den Canal des Stückes etwas Anfeuerzeug zu streuen. Wenn man eine Brand-Kugel von der letzten Art aus einem halben Canon schüssen will, so ist die Ladung von Pulver dazu 5 biß 6 Pfund Haacken-Pulver, nach dem nemlich die distance ist, wohin die Kugel soll geschossen werden. Eben dergleichen Kugeln pfleget man auch aus gantzen oder halben Stein-Carthaunen zu werffen; wiewohl man hier, indem die Mündung des Stückes zu groß ist, an statt der eisernen Kugel, deren man sich bey der andern Art der Composition derer Brand-Kugeln bedienet, mit grösserm Nutzen eine zugerichtete Granate gebrauchen kan. Wenn man eine nach denen erzehlten Arten zugerichtete Brand-Kugel mit Hacken und Spitzen versiehet, daß sie an denenjenigen Orten, wo sie hingeschossen werden sollen, stecken bleibet, und ihren effect desto besser thut, pfleget man solche Ancker-Kugeln zu nennen, und werden mit gutem Fortgange in die Schiffe und andern Holtz-Werck geschossen. Von denen Brand-Kugeln handelt *Buchner* in Theor. & Praxi Artiller. P. I. fol. 67. 78. *Braun* in Fundamento Artiller. P. V. p. 155.

Brandlattig, s. Huflattig.

Brand-Letschen, s. Huflattig.

Brandlinski, eine von denen ältesten Familien in Böhmen, welche vor Alters die Güter Brandlin und Wiskowitz besessen, und nunmehro die Gräfliche Würde führet. Georg Walram war an. 1676 Vice-Land-Schreiber, wie auch Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Beysitzer in dem gedachten Königreich. Sein Sohn Johann Rudolph, erster Graf von Brandlinski, besaß an. 1705 die Charge eines Käyserlichen Cammer-Herrn. *Paprozki* in Diadocho. *Weingart.* Fürsten-Sp. P. I. p. 291.

Brand-Mahl, Brand-Marck, Brand-Zeichen, ist ein bey harten Verbrechen dem Beschuldigten gebranntes Zeichen. Sonst war es eine gewöhnliche Straffe derer Knechte, daß man ihnen solche Stigmata einbrannte, wenn sie entweder was wichtiges verbrochen hatten oder gar davon gelauffen, von demjenigen aber, der die flüchtigen aufsuchet, wieder ergriffen worden waren. Die Notæ, so man ihnen an die Stirne brannte, bestanden bißweilen in gewissen Bildern, gemeiniglich aus rechten Buchstaben, so daß sie iederman lesen und verstehen konte, z. E. Cave a furo, cave a fugitiuo, u. s. w. Bißweilen war das Gesicht mit gantzen Versen, auch wohl mit völligen Epigrammatibus gezeichnet. Die Manier, so man dabey brauchte, bestunde darinnen, daß man die Stirne, oder die andern Oerter des Gesichtes erstlich mit einem glüenden Eisen zeichnete, hernach aber goß man Dinte, oder eine gewisse beissende Farbe in die gebrannten Buchstaben, damit sich dieselben desto besser erheben, und deutlicher gelesen werden möchten. Sonst pflegte man denen neu angehenden Soldaten auch gewisse Buchstaben auf die Hände zu zeichnen, nicht zu ihrer Beschimpffung, sondern vielmehr damit man sich derer versichern möchte, daß sie nicht so leicht durchgehen könnten. Wenn sie auch iemand irgend einem unter denen Göttern widmeten, oder auch würcklich zu dessen Dienst einführeten, so pflegten sie ihn gleichfalls durch ein Brand-Mahl zu zeichnen, damit er sich seiner Pflicht desto besser erinnere, und mit grösster Beständigkeit dabey verbleiben möge. Aus diesen Gebräuchen will man Levit. 19, 28 erklären, da GOtt denen Israeliten verbietet, daß sie an ihren Leibern kein Mahl pfetzen solten, weil sie mit denen abgöttischen Völckern nichts gemein haben solten. *Wichmannshausen* Diss. de Corpore Scissuris Fissurisque non cruentando. Wittenb. 1713. Und hierdurch wird einer Stelle Gal. 6, 17. ein Licht angezündet, wenn Paulus daselbst saget, er trage die Mahl-Zeichen JEsu an seinem Leibe, siehe auch Γράπτοι. Wie man solche Stigmata wieder zuheilen können, siehe unter Splenium. *Pitiscus* Lex. Antiqq. *Willenberg.* Diss. de Stigmate in facie non scribendo Frfr. 1604. Spitz Diss. de Stigmatis Altdorff 1711. In Sachsen werden die Wildprets-Diebe noch über den Staub-Besen oder Verweisung, mit einem brennenden Eisen auf den

Backen gebrandmahlet, und damit sie dadurch wegen ihres Verbrechens kennbar werden. Weichbild Art. 58. *Besold. Webner.*

Brand-Mahlen, oder Brennen, ingleichen Einbrennen, heist mit einem eisern heißgemachten Zeichen ein Merckmahl auf eine Sache brennen, daß man dieselbe daran erkennen möge.

Brand-Marck, s. Brand-Mahl.

Brand-Mauer, ist diejenige hohe Mauer, so zwischen denen Bälgen und dem hohen Stich- und Krum-Ofen aufgeführet ist.

Brandmüller, (*Jacobus*) des hernachfolgenden Doctoris Theologiæ, Joannis, Sohn, war ann. 1565 gebohren. Den Magister-Titel erlangte er an. 1585. Zwey Jahr hernach ward er zum Professor Poëtices in dem Pædagogio zu Basel verordnet, blieb aber nicht lange an dieser Stelle, weil dieses Pædagogium in das Gymnasium verlegt wurde. Nach diesem ward er zum Prediger in Oberweiler, und von dar ann. 1589 zum Diacono in der untern Stadt beruffen, welchem Amt er über 40 Jahr vorgestanden. Er versahe auch einige Zeit, da Joann Buxtorff eine Reise in sein Vaterland that, als Vicarius die Ebräische Profession. Er starb an. 1529 den 19 Nov. an der Pest, und hinterließ 3 Söhne, 1) Joannem, welcher ein Handelsmann und Vater Jacobi war, von dem ein besonderer Artickel folget. 2) Henricum, ein Raths-Herr zu Basel, und 3) Jacobum, welcher hernach zum Pfarr-Dienst in der untern Stadt gelanget. Seine im Druck ausgegangene Schrifften sind: Analysis typica Evangeliorum dominical. & festiu. cum obseru. &c. Annal. Epistolarum Dom. & festiv. Analysis Epist. Apost.; Analysis Libr. Poët. Series locorum Theol. ex Symbolo Apostolico it. ex decalogo: Comm in Ezechielem: Threnos: Esaiam &c. *Hendreich.*

Brandmüller, (*Jacobus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter zu Basel, und des ermeldten Jacobi Enckel, war zu Basel an. 1617 im Sept. gebohren, und legte den Grund seiner Studien theils zu Mömpelgard, theils in seinem Vaterlande. Ann. 1634 erlangte er daselbst die Magister-Würde, und trieb hernach das Studium Juris, doch so, daß er die philologischen und philosophischen Wissenschafften keinesweges beyseit setzte. Hierauf trat er eine Reise an durch Franckreich, England, Holland und Teutschland, da er sich absonderlich in Holland Claudii Salmasii, Danielis Heinsii, Petri Cunæi, Constantini l'Empereur &c. Freundschafft erworben, welche er auch nachgehends durch Brief-Wechsel mit dem ersten beständig erhalten. Ann. 1649 promovirte er in Doctorem, nachdem er bereits eine Zeitlang, mit Erlaubniß der Universität, wiewohl ohne öffentlichen Titel, über des Flori Epitomen Historiæ Romanæ gelesen. An. 1652 ward ihm die Professio Institutionum und ann. 1666 die über die Pandecten aufgetragen. Er starb im Sept. an. 1677. Seine in Druck ausgegebene Schrifften sind: Disput. de lege; Disput. varii argumenti, welche unter dem Namen in Tom. Disput. Basil. erschienen; Manuductio ad jus Canon. & Civil. Basel, 1661 in 4. dubia jurid. ad Instit. juris civ. Lib. I. ib. 1663 in 4. Notæ & animadversiones in Scotani Examen jurid. contract. emend. &c. Ex oratione funebri a Seb. Feschio habita. *Hendreich.*

Brandmüller, (*Joann.*) S. Theologiæ Doctor und Professor Noui Testamenti zu Basel, war zu Biberach in Schwaben, von geringen, doch ehrlichen Eltern, gebohren. Nachdem er zu Tübingen und Straßburg studiret, begab er sich an. 1551 nach Basel, und nahm daselbst an. 1553 den Gradum eines Magistri an. Hierauf versahe er Anfangs in denen Dörffern Terweiler und Almschweiler, nachgehends aber zu Basel das Amt eines Predigers, allwo er an. 1581 zum Professore Ebrææ Linguæ und an. 1506 zum Professore Theologiæ ordinario erneñet wurde, da er bereits vorher die Doctor-Würde erlanget hatte. Die Lehre Joann. Oecolampadii vom heil. Abendmahl verfochte er eifrig, und Ramus heisset ihn in seinem Buch, Basilea genannt, Oecolampadianæ sinceritatis germanum successorem. Er starb anno 1596 in dem 63 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Gespräch von denen Früchten des Glaubens; Leich-Predigten; Hochzeit-Predigten; Gespräch von der Auferstehung und ewigem Leben rc. *D. Cunrath.* Parent. *J. Jacob. Grasser.* Biogr. &c.

Brandmüller, (*Joannes*) ein Evangelischer Jubel-Priester, war an. 1593 gebohren, kam als Prediger an. 1613 nach Tockenburg, nach drey Jahren auf Langenbruck, und an. 1621 nach Mühlhausen, allwo er biß an seinen den 12 Sept. an. 1664 erfolgten Tod verblieben. Grossens Evangel. Jubel-Priester pag. 51.

Brand-Nessel, s. Nessel.

Brando, soll ein Sohn Marcomiri, Königs derer Sicambrer gewesen seyn, und zu Ausgang des 2 Seculi gelebt haben. *Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckfurt an der Oder 1. *Luca* Fürsten-Saal pag. 733 seq.

Brando, oder Rando, commandirte an. 371 die Thüringischen und Heßischen Völcker, welche die Stadt Mayntz eroberten und plünderten. *Serarii* Rer. Mogunt. l. 7. p. 24. Er wird von Spangenberg Sächs. Chron. 47 ein Teutscher König genennet. *Luca* Fürsten-Saal p. 594.

Brando, (*Joann.*) ein Cistercienser aus Flandern, starb zu Brügge an. 1478 den 13 Jul. Er schrieb eine Chronic biß ann. 1413, deren sich Jacobus Mayer in Annal. wohl bedienet. *Andr.* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Brandolini, s. Bracciolini und Poggius Brandolinus.

Brandolinus, (*Antonius*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Verona, woselbst er auch den Orden angenommen, hat ann. 1580 floriret, und ist nicht nur ein guter Theologus und Humaniste, sondern auch der geschickteste Poet seiner Zeit gewesen. Er hat etwas in Laudem Deiparæ geschrieben, so zu Verona oder Venedig 1618 in Druck gekommen. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 156.

Brandolinus, (*Aurelius*) gebürtig von Florentz, wurde *Lippus* zugenannt, weil er trieffende Augen hatte. Er war ein guter Redner, Musicus und Poete, weswegen ihn der Ungerische König Matthias Corvinus nach Ofen beruffte, die Oratorie zu lehren. Als er solches viel Jahr zu Ofen und Gran verrichtet, kam er wieder nach Florentz, begab sich in den Augustiner-Orden, und wurde einige Zeit hernach Priester, da er in seinen Predigten einen grossen Zulauff hatte. Er starb im Octobr. ann. 1497 zu Rom an der Pest,

nicht

nicht aber an. 1498, wie viele davor halten, und hinterließ: Commentarium in Epistolas Paulli; Tractatum de lege; Paradoxa christiana; Dialogum de humanæ vitæ conditione & toleranda corporum ægritudine; de ratione scribendi; Orationem de virtutibus J. C. Historias quasdam sanctorum und Orationes plures. Er hat auch die Biblische Historien in heroische Verse gebracht. *Matth. Bosfius* ep. 7. *Gandulphi* Diss. de 200 Scriptor. August. p. 85. sqq. *Pamphilius* de Scr. Augustin. *Gesner.* in Bibl. *Poccianrio* de Script. Florent. *Ghilini* T. II. *Trinckhusius* in Dissert. de cæcis sapientia ac eruditione claris. *Bayle.*

Brandolinus, (*Jac.*) s. Bracciolinus.

Brandolinus, (*Raphael*) ein Neapolitaner, lebte am Ende des 15 Seculi, war von der Geburt an blind, brachte es aber doch in der Historie, Oratorie und Poesie sehr weit. Er hielt für dem König in Franckreich Carolo VIII einen Panegyricum, welcher ihm so wohl gefiel, daß er demselben eine jährliche Pension von 100 Ducaten gab. *Toppi* Bibl. Nap.

Brandolinus, (*Thomas*) ein sehr gelehrter Dominicaner-Mönch und vortrefflicher Prediger zu Neapolis, wurde, nachdem er durch alle Stuffen seines Ordens die vornemsten Stellen erhalten, von Paullo V auf recommendation des Cardinals Cajetani an. 1615 den 2 Dec. zum Bischoff zu Minori befördert. Er hat solche Würde mit grossem Ruhm verwaltet, den Bischöflichen Pallast neu aufgebauet, die Cantzel in der Haupt-Kirche nebst vielen sehr kostbaren Meß-Gewandten hinein verehret, und so viele Proben seiner Gottesfurcht, ungemeinen Wissenschafft und Klugheit spüren lassen, daß dahero der König von Spanien ihn nebst dem Cardinal, Julio Sabello, zum Ertz-Bischoff von Salerno vorgeschlagen, worzu aber der letztere vom Pabst erwehlet worden. Er hat 21 Jahr gesessen, und ist den 29 Febr. an. 1636 gestorben. Seines Vaters Bruder, Scipio Brandolinus, war Marg-Graf zu Mileto und Königlicher Cantzley-Director zu Neapolis, dessen Sohn aber, Joseph Brandolinus, ist Königlicher Rath gewesen. *Fontana* in Theatro. *Toppi* Bibl. Nap. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 316. seqq. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 487. seq.

Brandon, (*Carolus*) Hertzog von Suffolk, ein Sohn Wilhelmi Brandon, der ann. 1485 in der Schlacht bey Bosworth blieb, war Anfangs ein blosser Ritter, wurde aber nachgehends mit der eintzigen Tochter und Erbin Joannis Grey versprochen, und bekam mit derselben den Titel eines Viscount oder Burg-Grafen von Lisle. Weil diese seine Braut, die als ein Kind mit ihm verlobt worden, noch vor Vollziehung der Heurath mit Tode abgieng, so verlosch mit ihr der gedachte Titel. Hingegen machte ihn anno 1513 der König Henricus VIII, dessen absonderlicher Favorit er war, zum Hertzoge von Suffolk. Als jetztgedachter König in eben demselben Jahre sich in Tournay aufhielt, hätte es nicht viel gefehlet, daß zwischen des Käysers Maximiliani Tochter, Margaretha, verwittibte Hertzogin von Savoyen, und diesem neuen Hertzoge eine Heurath wäre geschlossen worden. Dieser muste ann. 1514 seines Königs Schwester, Maria, dem Könige von Franckreich, Ludouico XII, als Gemahlin zuführen. Er selbst, der Hertzog, war in diese Printzeßin hefftig verliebt, und sie ihres Orts hielt gleichfalls sehr viel auf ihn; wie er denn der wohlgestalteste und galanteste Cavalier am dem Englischen Hofe war, und an Geschicklichkeit in Ritterlichen Uebungen fast nirgends seines gleichen hatte. Da nun etwa 2 Monath nach dem Beylager der König Ludouicus XII mit Tode abgieng, ward der Hertzog von Suffolk aufs neue nach Franckreich geschickt, um die ehemalige Alliantzen mit dem neuen Könige Francisco I im Namen seines Königs zu verneuern. Hierbey vergaß der Hertzog nicht die Verneuerung seiner vorigen Liebe, und wuste die Königliche Wittwe dergestalt einzunehmen, daß sie sich heimlich, iedoch mit Francisci I Einwilligung, mit ihm vermählte. Sein gröstes Glück war, daß eine so kühne Handlung ihn keinesweges der Gnade seines Königs beraubte, als bey welchem die Vorstellungen seiner Schwester, ingleichen Francisci I und des bekannten Wolsey, so viel ausrichteten, daß beyde neu-vermählte noch in dem Jahre 1515 zurück nach England kommen durfften, und die ehemahlige Gewogenheit bey ihm fanden. Ann. 1522 commandirte er in dem Zuge derer Engländer gegen Franckreich, ingleichen an. 1523, da er aber bey nahe wegen schlechter Verrichtung in seines Königs Ungnade gefallen wäre. Ann. 1536 brauchte ihn Henricus VIII, eine in der Gegend von Lincoln entstandene Rebellion zu dämpfen, und an. 1544 commandirte er das Corps de Bataille bey dem Feld-Zuge, welchen dieser König wieder Franckreich vornahm, in dessen Namen er den 17 Sept. die eroberte Stadt Boulogne in Besitz nehmen muste. Er starb im Augusto an. 1545, und ward von Henrico VIII auf eine gar ungemeine Art bedauert, welcher ihm auch ein recht Königliches Begängniß halten ließ. In seinem Leben war er nicht weniger bey dem Volck, als bey dem Adel, beliebt, und dieses hatte er sich durch seine ansehnliche Gestalt, durch seine Geschicklichkeit, durch seinen tapffern Muth, durch seinen muntern Geist, durch seine Freundlichkeit und durch seine Pracht zuwege gebracht. Er halff das Reformations-Werck nach allem seinen Vermögen befördern, und war denen Unternehmungen des Cardinals Wolsey sehr im Wege, hielt sich auch, als derselbe eine gar zu grosse Gewalt über den König erhielt, eine geraume Zeit vom Hofe entfernet. Er hat vier Gemahlinnen gehabt 1) Margaretham Nevil, eine Tochter des Marg-Grafens von Montagu und des Ritters Mortimer Wittwe, die er, wie man sagt, verlassen, ohne daß er ordentlich von ihr wäre geschieden worden; 2) Annam, des Lords Powis, oder, wie ihn andere nennen, des Ritters Brown, Tochter, von welcher er zwey Töchter gehabt; 3) die oben gedachte Mariam, verwittwete Königin von Franckreich, eine Fürstin von unvergleichlicher Schönheit, welche ann. 1533 mit Tode abgieng, und zu Edmund-bury begraben ward. Er hatte von derselben einen Sohn, Henricum Brandon, welcher unverehlicht starb, und 2 Töchter, von welchen die älteste, Francisca, sich in Henricum Grey, Marg-Grafen von Dorset, vermählte, und mit ihm eine Mutter der unglückseligen Joanna Grey wurde, welche auf Befehl der Königin Maria an. 1553 ihr Leben durch des Henckers Hand verlohr; die jüngste aber, Namens Eleonora, vermählte sich mit Heinrich Clifford, Grafen von Cumberland; 4) eine Baronessin von Willoughby, mit welcher er 2 Söhne zeugte, Namens Henricum und Carolum, welche aber beyderseits an einem Tage ann. 1551 an dem sogenannten Englischen Schweiß stur-

sturben. *Cambden.* Britann. p. 378. *de Larrey* Hist. d'Anglet. T. I. p. 106. 111. 115. 271. 383. 495. 513. T. II. 539. 564. *Rapin.* Hist. d'Anglet.

Brandones, Hebdomas dies brandonum, war in Franckreich in denen mittlern Zeiten die erste Woche in der Fasten, weil die Kinder an dem ersten Tage derselben Abends mit Fackeln, welche sie Brandones nennten, herum lieffen. *du Fresne* Glossar.

Brandonius, (*Arias*) siehe Blandonius Tom. IV. p. 47.

Brand-Opffer, heist im Ebräischen eigentlich עלה eine Auffsteigung oder Auffarth, weil alles, was Opffermäßig war, im Feuer aufgehn muste, da hingegen von andern nur etwas verbrannt und das andere dem Priester gegeben wurde. Die Griechen nennen es daher ὁλοκαύτωμα oder ὁλόκαυστον. Es wird auch כליל genannt, ein vollkommenes Opffer Psalm. 51, 21. *Coccejus* in Lex. voc. כליל die Brand-Opffer wurden entweder vor das gantze Volck geschlachtet, dergleichen am Feste des Blasens, Ostern, Pfingsten, Versöhnungs-Lauberhütten und andern Festen musten geopffert werden, wovon unter jedem Fest-Titel mit mehrern gehandelt wird; oder es konte jeder nach seiner Willkühr ein Brand-Opffer bringen, ja bißweilen war er auch darzu verbunden, z. E. bey hohen Fest-Tagen, bey Einweihung derer Priester, bey Reinigung derer Kindbetterinnen oder anderer Unreinen. Es war entweder von vierfüßigen Thieren oder von Vögeln zugerichtet, von vierfüßigen Thieren wurden Rinder, Schaafe und Ziegen genommen, welche in grosse und kleine in Ansehung des Alters unterschieden wurden. Kleine waren, die über 7 Tage und noch kein Jahr alt waren, doch durfften die Rinder nicht über drey und die Schaafe und Ziegen nicht über 2 Jahr alt seyn. Das Opffer-Vieh muste ein Männlein und ohne Fehl seyn. Leuit. 1, 3. seqq. 12, 6. 14, 22. 15, 14. seqq. 23, 1. seqq. Exod. 23, 15. Numer. 28, 9. *Basnage* Tom. III. de la Republ. des Hebreux. III. 4. Was jeder vor sich an Schaafen und Ziegen zu opffern hatte, muste annoch unter dem Jahre seyn. *Josephus* Antiqq. Judaic. III. 10. Wenn nun einer ein Brand-Opffer bringen wolte, so brachte er es in den Vorhof der Stiffts-Hütte, Leu. 1, 3. oder nachdem der Tempel gebaut worden, nicht wie *Bunting* Itiner. Bibl. p. 47. will, gegen Morgen durch das Thor Nicanors, sondern im innern Vorhofe gegen Mitternacht war ein Opffer-Thor. Die kleinen oder jungen Thiere wurden gebunden, und zum Altar getragen, *Vrsinus* P. I. Annal. Sacr. V. 48. *Rivet*, apud *Wal.* ad Luc. 22, 15. *Saubert.* de Sacrific. Veter. 19. *Buxtorff.* Lex. Talmud. in פרק. Hatte er nun dem Priester das Thier überlieffert, so wurde es gegen Mitternacht des Altars gebracht, wohin auch der, so das Brand-Opffer brachte, treten, und dem Thiere die Hände auf den Kopff legen muste. Leuit. 1, 4. Joma III, 8. *Drus.* apud *Quistorp.* ad Leuit. 5, 5. *l'Empereur* Midd. V. 1. not. 3. *R. Jud. Leo* de Templ. I. 18. Warum das Hände Auflegen geschehn, hat man unterschiedene Muthmassungen. *Philo* meynt, sie hätten ihre Unschuld dadurch bezeugen wollen. *Lyra* ad Leuit. 1, 3. schreibt, daß sich die Besitzer dadurch ihres Rechts an demselben begeben. *Bonfrerius* ad Exod. 29. 10. Leuit. 1, 4. will, sie hätten dadurch angezeigt, daß sie sich mit dem ihrigen GOtt ergeben wolten. *Frantz* de Sacrif. III. 49. XIII. 51. 88. XV. 5. seqq. XVII. 40. meynt, gleichwie Leuit. 16, 21. durch des Hohenpriesters Hände Auflegen alle Sünde des Volcks dem Versöhn-Bock auf den Kopff gelegt worden, also hätte es auch bey andern Opffern eben die Bedeutung gehabt. Diese Meynung ist sehr wahrscheinlich, und sind derselben unter andern zugethan *Osiander* ad Leuit. 1. *Bochart* P. I. Hieroz. II. 33. *Drus.* Comment. ad loc. diffic. Leu. 2. Ein jeder, der das Opffer brachte, legte ihm selbst die Hände auf, bey dem täglichen Brand-Opffer thaten es die Stand-Männer im Namen des gantzen Volcks. Nach dem Hände-Auflegen wurde das Opffer geschlachtet, welches jeder thun konnte, wiewohl unterschiedene behaupten wollen, daß es nur von Priestern hätte geschehen können. *Philo* de Abrah. p. 295. *Lyra* ad Exod. 29. *Osiander* ad Leu. 1, 5. *Frantz* l. c. XIII. 52. *Bertram* de Republ. Jud. 15. *Quistorp.* ad Leu. 1, 5. *Bonfrerius* ad Num. 150. *Bochart* P. I. Hieroz. I. 33. II. 50. *Lightfoot* hor. Ebr. ad Matth. 17, 15. & Luc. 13, 1. *Sheringham* not. ad Jom. IV. 3. *Saubert* de Sacrif. Veter. 19. Das Blut wurde von denen Priestern aufgefangen, fleißig gerührt, und aus dem Becken an den Altar gesprengt. Leuit. 1, 5. Deuter. 12. 27. 2. Chron. 29, 22. *R. Juda Leo* de Templ. II. 11. § 66. 14. §. 87. *L'Empereur* not. 12. ad Middoth. III. 1. not. 2. ad Midd. III. 2. *Josephus* Antiqq. III. 10. So bald das Blut gesprengt war, wurden die Thiere nach der gegen Mitternacht nicht weit davon stehenden Säule gebracht, an die Hacken derselben aufgehenckt, und ihnen das Fell abgezogen. *Leuit* I. 6. Middoth. III. 5. *L'Empereur.* not. *Fried.* Class. I. ad Leu. 1. 6. *Maimonides* de primit. animant. I. 18. Das Eingeweide wurde herausgezogen, vom Unflath gesäubert, der Rumpff zerstücket, die Nieren und alles Fett abgerissen, und alles dieses auf denen Marmor-Tischen, welche zwischen dem Orte, wo sie schlachteten, und denen nur gedachten Säulen, standen, zum Opffer zubereitet, welches nach einiger Meynung von denen Priestern und Leviten, nach andern aber die, so das Opffer brachten, nebst ihren Gehülffen verrichteten. Leuit. 1, 6. seqq. 2 Chron. 4, 6. *Lyra* ad 1. Chron. 24. 2 Chron. 29. 35. *Capell.* in Descript. Templi iuxta ment. Josephi. *L'Empereur* not. vltim. ad Midd. V. 2. *Friedl.* Class. vlt. ad 1 Cor. 9, 13. Quæst. 99. *Franz.* de sacrif. Disp. 8. §. 70. *Pfeil* Claus Theol. Art. I. p. 53. *Sigonius* de Republ. Ebr. V. 3. *Bochart* P. I. Hieroz. II. 33. Wenn nun alles zubereitet war, wurden die Stücke zu dem auf dem Altar unterdessen angezündeten Feuer getragen, und gehörten dazu bey einem jährigen Lamm oder Ziegen-Böckgen 6 zu einem Widder, oder überjährigen Ziegenbocke 7, zu einen Farren oder jungen Ochsen 18 Priester. *Joma* II. 3. 6. 7. & *Sheringam* not. *Saubert* de Sacrif. Veter. 20. *Lightfoot.* hor. hebr. ad Luc. 1, 9. *Josephus* l. c. In dieser Ordnung giengen sie von dem Tische ab, nach dem Platze zwischen dem Tempel und Altar einer hinter dem andern, und wenn sie gerade für dem Temgel überkamen, hob ein jeder sein Stück in die Höhe, giengen hernach gegen Mittag zu um die Abend-Seite des Altars herum, setzten alles da auf den Marmor-Tisch, der bey dem silbernen Tische stand. Nachdem sie ein wenig geruht, nahmen sie es wieder hinweg, trugen es nach dem grossen Aufgange am Altar, wo ein jeder sein Stück saltzte, und es mit gegen den Tempel gewandtem Gesichte auf den Heerd

brachte,

brachte, und es auf das Feuer warff Leuit. 1, 8. 9. *Capell.* l. c. p. 186. *Bochart* Hieroz. p. I. L. II. c. 45. Unterdessen stand derjenige, der für sich opffern ließ bey dem Altar, und verrichtete sein Gebet zu GOTT. 1. Sam. 13, 12. 2. Chron. 29, 28. Sir. 50, 19. 1. Macc. 4, 55. Wurden Vögel zum Brand-Opffer gebracht, so knippe ihnen der Priester vor dem Altar den Kopff ab, wie es *Lutherus* übersetzt hat. In der Grund-Sprache steht מלק welches in der Weimarischen Bibel von umdrehen erkläret wird. *Bonfrerius* versteht es von zurückbeugen, damit man desto freyer die Kehle treffen können. *Münsterus* ad Leuit. 1. meynt, es sey so viel als vom Kopffe abreissen, und zwar mit denen Fingern. *Buxtorff* Lex. voc. מלק schreibt, es heisse so viel als den Kopff mit dem Nagel abreissen oder hinein schneiden, worinnen alle Ebräer mit ihm überein stimmen, und diese Arbeit vor die beschwerlichste bey dem Levitischen Priesterthum halten. *R. Leu. Barselon* apud *Hottinger.* de Jur. Ebr. num. 128. *Bochart* P. I. Hieroz. I. 5. *Friedl.* Class. I. ad Leu. 1, 15. *Saubert* de Sacrif. Veter. 19. Der Kopff ward auf dem Altare gesaltzen und auf das Feuer geworffen. Das Blut ließ der Priester über dem rothen Strich der Wand des Altars, oder in der Stifts-Hütte über dem Netze der Untersäule herabbluten. Leu. 1. 15. *L'Empereur* not. 12. ad Midd. III. 1. Darauf riß er des Vogels Kropf heraus, und warf ihn in den Aschen-Hauffen, wie auch die Federn, wiewohl es andere die Speise, andere das Eingeweide übersetzen, hernach spaltete er den Vogel mit seinen Flügeln, welches vermuthlich auch mit denen Nägeln geschehn ist. Hierauf trug er ihn auf den Altar, saltzte ihn daselbst, und legte ihn hernach auf das Feuer. *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Marc. 9, 49. *Bonfrerius* ad Leuit. 1, 17. *Lundius* Jüdisch. Heiligth. III. 37. 38. *Relandus* Antiqq. Hebr. III. 2. *Basnage* Tom. II. de la Republique des Hebreux I. 15. *Witsius* Lib. II. Miscell. Sacr. I. 16. *Cunaeus* de Republ. Ebr. II. 5.

Brand-Opfers-Altar, siehe Altar. T. I. p. 1527.

Brand-Otter, siehe Natter.

Brand-Pfahl, so heisset der eingegrabene Pfahl, an welchem ein Missethäter verbrannt worden.

Brand-Proben, ist das Stückgen Silber, welches der Guardein aus dem Brand-Stücke schlägt, um zu sehen, ob es recht gebrandt. Berward Phraseol. Met. p. 32. Herttwigs Berg-Buch p. 91.

Brand-Röhre, Röhre, oder Zunder, Fusée, ist eine von Holtz, Eisen, oder Papier verfertigte Röhre, in welcher ein gewisser Brand-Satz eingeschlagen, und auf gewisse Tempo gerichtet wird. Sie wird meistentheils aus festem und nicht leicht spaltenden Holtze, und zwar auf folgende Art gemacht: Wenn sie von dem Drechsler gedrehet ist, wird sie mit Bindfaden und Leim wohl umwunden, so dann muß man vor allen Dingen das Loch der Brand-Röhre mit einem eisernen Stempel wohl saubern, das durch das Bohren verursachte Holtz hinaus stossen, und reinigen, alsdenn eine gewisse Portion der Composition wieder hinein thun, solche mit vielen und gewissen Schlägen hineinschlagen, dasjenige, so sich etwan an der Seite der Brand-Röhre angesetzt, allemahl herausschütten, eben so viel Composition wieder hinein schütten, und mit gleichen Schlägen ebenfals hinein schlagen. Den ersten und langen Stempel braucht man so lange, biß die Brand-Röhre halb gefüllet, alsdenn nimt man den andern und kurtzen Stempel, und füllet die Brand-Röhre damit bis oben aus. Ist aber dieselbe biß auf halb oder dreyviertel Zoll geschlagen, so nimt man ein paar Enden, stopffet und setzet an jeder Seite der Brand-Röhre einen Theil an, beschläget solchen mit feinen Mehl-Pulver, alsdenn ist die Brand-Röhre fertig. Dergleichen Brand-Röhren werden nicht allein bey Bomben, sondern auch bey Petarden und Hand-Granaten gebraucht. Z.E. eine Brand-Röhre zu einer 25 Pfündigen Bombe, so 500 Schritt weit fliegen soll, muß so lange brennen, biß man 20 zehlen kan. Die Brand-Röhre zu einer hundert-Pfündigen Bombe, so 500 Schritt weit flügen soll, muß so lange brennen, biß man 35 zehlen kan. Man muß acht haben, daß die Brand-Röhre von dem Spiegel wohl gefasset, und dabey doch nicht ladiret werde. Bey einer 16, 20, biß 25 pfündigen Bombe, die auf 100 Schritt weit geworffen werden soll, muß die Brand-Röhre fünftehalb Nürnberger Zoll lang, und das Loch, worein die Composition geschlagen wird, ein fünff-Theil Nürnberger Zoll weit seyn. Bey einer Bomben, so 300 Schritte weit geworffen werden soll, muß die Brand-Röhre 5 Zoll lang seyn, und so lange brennen, biß man 15 zehlen kan. Bey einer Bombe von gleichen Calibre, die 500 Schritte geworffen wird, muß die Brand-Röhre siebendhalb Zoll lang seyn. Eine Bombe, die auf die Distanz von tausend Schritten gerichtet, erfordert eine Brand-Röhre von achtehalb Zoll. Diejenige, so 1600 Schritt fliegen soll, muß eine Brand-Röhre von neunthalb Zoll haben. Die Brand-Röhren aber derer Bomben von zwey tausend Schritten müssen zehendhalb Zoll lang seyn. Bey denen Petarden muß die Brand-Röhre von Meßing oder Kupffer seyn, daß man sie in der Mitten des Bodens ein- und ausschieben kan, und muß nicht eher geschlagen werden, biß man die Petarde brauchen will. Die Brand-Röhren zu denen Hand-Granaten werden von Holtz gemacht, in der Mitten starck mit Bindfaden und Leim umwunden, daß sie in Schlagen nicht aufreissen. Flemmings vollkommener teutscher Soldat I. 33. §. 4. C. 34. §. 4. §. 5. C. 37. §. 5. & 11.

Brand-Ruthe, siehe Brand-Bock.

Brandsack, (*Antonius*) ein Franciscaner, von Leutmeritz in Böhmen, war Professor Philosophiæ und Theologiæ, zweymahl Prouincial seines Ordens, und starb zu Cremsir in Mähren an. 1683 den 1 May im 46 Jahre seines Alters, nachdem er Philosophiam und Theologiam edirt. *Witte* Biogr.

Brand-Salbe, Vnguentum ad Ambusta, ist ein äusserliches Medicament, welches in Brand-Schäden auf die verletzten Theile, die Hitze herauszuziehen, adpliciret wird. Viele dergleichen Artzeneyen findet man in *Jo. Helfrich Jungk.* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. Vniuersal. a D. de Spina edit. p. 1092. seqq. Ingleichen in desselben Lex. Chymic. P. II. p. 417 beschrieben. Auch wird aus denen Krebsen auf folgende Art eine vortreffliche Brand-Salbe zubereitet: Man nimmt nemlich zwey oder drey Pfund frische, lebendige, ungesottene Bach-Krebse, zerstösset solche in einem Mörser, und drücket das Wasser, so sie geben, durch ein Tuch aus, so hat man einen Krebs-Safft. Hernach nimmt man drey Pfund rein Honig, drey viertel Pfund Hauß-Wurtz, und neun Untzen des besten Rosen-Eßigs, ingleichen von dem ausgepreßten Krebs-Safft 15 Loth, lässet es in einem reinen Gefäß etwas kochen, und wenn es

kocht,

kocht, so mischet man darunter anderthalb Untzen Phlegmatis Vitrioli, das ist, die wässerigte Materie, so in Rectificatione Spiritus Vitrioli, zurück bleibet, kochet es alsdenn so lange, biß es keinen Schaum mehr von sich giebt, und es etwan so dünne ist, als Honig zu seyn pfleget, so ist diese Brand-Salbe fertig. Noch eine andere kräfftige heilende Brand-Salbe macht man also: Nimm drey oder 4 Krebse, brate sie fein hart in Butter, stoß sie hernach in einem Mörser, drücke es durch ein Tuch in ein Gefässe, und schmiere den Brand damit, solches wird gewiß helffen. Ferner giebt auch das Wachs-Oel eine gute Brand-Salbe ab, es löschet den Brand, heilet den Schaden, und lindert die Schmertzen, zumahl wenn man es mit Eyer-weiß oder Eyer-klar anmachet, mit einer schwartzen Hahnen-Feder wohl durch einander klopffet, und damit den Schaden bestreichet, oder schmutzige gelinde Schaafs-Wolle darinnen netzet, selbige auf den Schaden leget, und eine Weile damit anhält. Man könte auch wohl andere Brand-Salben folgender Gestalt zurichten, daß man geläutert Lein-Oel heiß macht, und auf frisch Brunnen-Wasser güsset, mit einem Löffel abschöpffet, den vierten Theil Wachs-Oel darunter mischet, und mit Hirsch-Unschlitt versetzet, damit eine zarte Salbe daraus werde. Hat sich einer mit Pech oder heissem Wasser verbrannt, der nehme ungesaltzene Butter, oder zerlasse die Butter vom Saltz, lasse sie heiß werden, und güsse sie auf kalt Wasser, thue dieses dreymahl, vermische es darnach mit Wachs-Oel, mache es zu einer Salbe, und verbinde damit den Schaden; will man Bleyweiß, Allaun, Bol Armen ein wenig dazu mischen, ist es desto besser. Man kan auf dergleichen Art noch sehr viel gute Brand-Salben machen; jedoch wenn einer einen Brand-Schaden bekommen, so ist ein geschwind Mittel, daß, da solches, nach Möglichkeit bey der Hand zu haben, man Gänß-oder Hüner-Mist im Wasser siede, also den Schaden bähe und die gedachten Salben überstreiche. Dabey ist wohl zu mercken, wenn der Brand ausgelöschet, und etwan eine Oeffnung erscheinet, daß man Crocum Veneris, Martis, oder pulverisirte Natter-oder Tormentill-Wurtzel darein streuen, und hernach das Wachs-Oel vollends gebrauchen kan, dadurch die Heilung desto geschwinder von statten gehen wird.

Brand-Satz, siehe Brand.

Brand-Schäden, siehe Ambusta, Tom. I. p. 1916.

Brandschätzer, oder **Oberster Brandmeister**, ist eine Person, dem in Kriegs-Wesen die Macht ertheilet wird, gewisse Oerter auf seinem Befehl mit Feuer belegen zu lassen, oder eine gewisse Summe Geldes zu deren Abwendung auszupressen.

Brand-Schatzung, ist eine gewisse Contribution, so man dem Feinde bezahlet, um sich von der Verheerung mit Feuer loß zu kauffen. Zwar ist an dem, daß ein Feind auch mit Gewalt von denen, über die er Herr geworden, oder noch Herr werden kan, dasjenige, was ihm gefällt, wegnehmen kan; nachdem aber dieses Verfahren gar barbarisch ist, und man so lange als gelindere Wege noch vorhanden sind, zu den schärffern nicht schreiten muß, so ist es vernünfftiger, daß man sich mit dem Ueberwundenen durch einen Accord vergleicht, weil sie zur Vermeidung eines gäntzlichen Ruins geben sollen. Es wollen zwar einige dergleichen Verträge denen natürlichen Rechten nach vor unkräfftig halten, und meynen, die Unterthanen wären nicht verbunden, dem Feinde dasjenige zu leisten, was sie ihnen versprochen, weil sie einen solchen Accord nicht freywillig, sondern mit Angst und Noth und aus Furcht geschlossen hätten; Allein, es ist wohl sicherer, wenn man behauptet, daß solche Conventiones, die in Ansehung der Brand-Schatzung mit denen Feinden aufgerichtet, auch denen natürlichen Rechten nach verbindlich sind. Es ist zwar freylich an dem, daß die Unterthanen nicht aus freyer Willkühr die Brand-Schatzungen bezahlen, massen sie, wenn es auf ihrem eigenen Willen beruhete, lieber damit verschonet wären und das Geld im Beutel behielten; Inzwischen ist doch hierbey eine Wahl des Willens nicht gäntzlich ausgeschlossen; Denn sie wollen ja lieber eine Summe Geldes geben, als ihre Häuser verbrennen lassen, zudem, so würden sie auch durch dergleichen Verweigerung sich den Weg zu einem grössern Unglück bahnen. Gesetzt, daß der Feind eine Schlappe bekommen, und genöthiget worden sich zu retiriren, so ist doch das Glück im Kriege gar zu ungewiß und kan sich jähling wenden, solte der Feind hernacher wiederkommen, so würde er nicht allein die Häuser dererjenigen, die ihm die Brand-Schatzung nicht bezahlen wollen, mit Feuer verheeren, sondern ihnen vollends alles, was sie hätten, mit Gewalt abnehmen, und des Kindes in Mutterleibe nicht verschonen. Ueber dieses wird auch durch den Theil, die Stadt, oder die Gemeinde, so den in Ansehung der Brand-Schatzung getroffenen Vergleich nicht halten will, gewaltig geschadet, der Feind würde dadurch mehr erbittert werden, und weil er glauben würde, sie würden ebenfalls Bund-brüchig werden, so würde er ihnen lieber alles mit Gewalt wegnehmen, und mit Feuer und Schwerd wüten, als daß er es wegen der Brand-Schatzung auf Vergleich ankommen lassen solte. Die Gelehrten, und sonderlich die Lehrer des natürlichen Rechts disputiren überhaupt, ob es recht sey, Häuser anzuzünden, Städte und Dörffer zu verheeren? Der Feind aber, welcher nicht nach Zucht und Erbarkeit im Kriege fraget, stehet in den Gedancken, daß alle Mittel erlaubet seyn, vor sich etwas zu erwerben, oder seinen Feind zu schaden, zu beleidigen und zu ruiniren. Jedoch wissen auch vernünfftige Generals und Feldherren, daß die raison de Guerre nicht alles verstattet, und werden bey denen ietzigen Kriegen, wie sie heutiges Tages geführet werden, nicht gar zu viel Städte verbrannt. Doch ist auch nicht zu läugnen, daß sich einige Fälle ereignen können, da man mit gutem Recht und ohne Verletzung des natürlichen Rechts gegen einige Städte und Oerter barbarischer verfahren kan, zum Exempel, 1) wenn die eingenommene und eroberte Stadt unter der Bothmäßigkeit des Ueberwinders nicht erhalten werden kan, und doch denen Feinden sehr bequem ist. 2) Wenn der Feind gegen eine von unsern Städten so gewütet, und sie ruiniret, denn dieses bringt die Beschaffenheit derer Repressalien mit sich, daß man gleiches mit gleichen vergilt. 3) Wenn die belagerte oder eingenommene Stadt die Feinde auf das ärgste beschimpffet, oder sich weigert dasjenige an den Feind zu leisten, was ihr möglich ist. Wenn die Unterthanen von ihren Landes-Herrn nicht mehr beschützet werden können und der grössern und stärckern Gewalt zu wiederstehen nicht vermögend sind, so mögen sie mit gutem Gewissen, und ohne daß sie hierdurch der Pflicht, damit sie ihrem Landes-Herrn verwandt sind, zu nahe treten, die Brand-Schatzung an

an den Feind bezahlen, auch dieses ohne Vorbewust ihrer Landes-Herrschafft thun: Denn 1) da der Schutz des Landes-Herrn aufhört, fängt sich ihre eigene natürliche Defension an. 2) Kan niemand obligiret werden, unmögliche Sachen über sich zu nehmen, und dasjenige zu thun, welches doch nicht den allergeringsten Effect haben würde. 3) Ist auch zu vermuthen, daß der Landes-Herr, der auf das Wohl seiner Unterthanen bedacht seyn soll, seinen Consens heimlicher Weise hierzu geben werde, denn was würde ihm doch mit dem gäntzlichen Ruin seines Landes gedienet seyn? Wenn es nun aber zur Würcklichen Execution der Brandschatzung kömmt, so pflegen doch die Ueberwinder zuvor denen Städten einige kleine Nachsicht zu gestatten; Ist aber der Termin einige Zeit verstrichen, u. die Stadt hat der Brandschatzung wegen keine Richtigkeit getroffen; So wird hernach zur Extremitæt geschritten, dafern sie nicht durch lamentables Anhalten ihrer Deputirten, die sie in das feindliche Lager schicket, wieder aufs neue Dilation bekömmt. Es hilfft nichts, wenn einer oder der andere eine Summe Geldes bezahlen will; Denn der Feind hat mit der gantzen Stadt accordiret, und muß seine völlige Brandschatzung haben, es wäre denn, wie es bißweilen geschiehet, daß auf ein iedes Hauß eine besondere Brandschatzung geleget würde. Hat nun endlich eine Stadt oder Commun die Brandschatzung entrichtet, so muß ihr nachgehends von dem Feinde Sicherheit geleistet, und selbige gantz friedlich tractiret werden. Sie ist auch nicht auf das neue zu kräncken, wenn schon der Feind erfahren sollte, daß sie wohlhabende Einwohner hätte, da sie sich vorhero arm gestellet hat. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat P. VI. C. 9. §. 1. seqq. p. 610. seq.

Brand-Schlange, siehe Schlange.

Brand-Silber, Brand-Stück, wird das Stücke Silber genennet, welches der Silber-Brenner aus dem Silber-Kuchen biß auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet. Wie man Blick- und Brand-Silber probiren soll, lehret *Modest. Fais.* Probier-Büchlein p. 60. Berward Phraseol. Met. p. 32. siehe auch Argentum Tom. II. p. 1341.

Brand-Silber beschicken, ist wenn der Silber-Brenner in der Arbeit granulirt, oder ander Kupffer zusetzet. Berward Phras. Met. p. 32.

Brandski, Geschlecht, siehe Brand.

Brandsoe, eine kleine Insel auf dem kleinen Belt, zu der Insel Fühnen gehörig.

Brand-Stätte, Brand-Stellen, werden diejenigen Oerter genennet, wo vor dem ein Hauß gestanden, und durch das Feuer verzehret worden.

Brand-Stein, siehe Ziegel.

Brandstein, ein Geschlecht, siehe Brandenstein.

Brand-Stücke siehe Brand-Silber.

Brandstücke schüst einen Dorn, oder sprosset, heist so viel, als es stösset aus, wenn es feine geworden, und geschiehet, wenn es zu geschwinde ins Kalte kömt, so schüssen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch Hänen genennet werden. Die Bergleute heissen es auch: Sprößlinge Bergmännlein, und wollen ein gut Anzeigen daraus machen, daß man bald wieder werde zu schmeltzen bekommen. Hertwigs Berg-Buch p. 91.

Brand-Stücken-Aushübe, siehe Aushübe. Tom. II. p. 2236.

Brandt, (Caspar) siehe Brant (Caspar).

Brandtwein, darunter wird überhaupt nicht nur jedes starckes, hitziges Geträncke, so in Wein-Ländern aus Wein, Wein-Hefen, in Bier-Ländern aber aus Bier, Bier-Hefen, wie auch aus geschrotenem, auf gewisse Weise zugerichtetem Rocken oder Weitzen mit Wasser in einem grossen kupffernen Gefässe, welches man eine Blase nennet, abgezogen wird; sondern man begreiffet auch darunter, allen und jeden Brandtwein, der aus Wein-Trestern, Wacholder-Beeren, Ebresch-Beeren, und aus allerley Obst bereitet worden. Eigentlich aber ist der so genannte Brandtwein oder gebrannte Wein, oder Wein-Spiritus, Wein-Brandtwein, Lateinisch Vinum ardens, Vinum adustum, Spiritus ardens, Spiritus vini, auch von einigen Quinta Essentia Vini, Anima Vini, Aqua diuina, Cælum & Clauis Philosophorum, Frantzösisch *Eau de Vie*, genannt, nach *Chr. Lang.* in Pathol. Animat. p. 35. Ausspruch, Rex aliorum Spirituum ex regno vegetabili, und der Geist, oder das subtilste Theil von dem Wein, oder Wein-Hefen, welcher also abgezogen, daß das Phlegma oder wässerigte, so die Natur zum Wachsthum derer Trauben gebrauchet, zurück bleibet. Dieser Geist oder Spiritus aber ist das Oel vom Wein, welches unter dem Gähren von einem sauren, flüchtigen Saltze dünne und gantz geistig gemacht worden ist. Die Theilgen dieses Saltzes bleiben, nach dieser ihrer Verrichtung, in dem dergestalt geistreich gemachtem Oele gleichsam eingewickelt liegen; und eben sie machen diesen Wein-Spiritus dermassen kräfftig und durchdringend, verursachen auch, daß er sich um so viel desto mehr entzünden kan, dergleichen auch die flüchtigen Salpeter-Theilgen thun, wenn sie mit schweflichten und öhlichten Dingen vermischet werden. Man kan aus allen Weinen, Brandtwein machen; nur bekommt man von dem einen mehr, als von dem andern. Die stärcksten Weine geben keines weges den stärcksten Spiritum, sondern es wird einer seine Rechnung bey solchem Weine weit besser finden, welcher abzufallen beginnet, als welcher seinen guten Geschmack annoch vollkommen hat; und zwar nicht nur darum, weil er wohlfeiler als der andere ist, sondern auch, weil der Spiritus in dem Weine, der verderben will, bey weitem nicht mehr so gebunden ist, und darum auch viel eher, als bey dem andern, durchs Feuer aufgetrieben werden kan. Dicke Weine und die viel Weinstein führen, geben ihren Spiritus viel beschwerlicher von sich, als andere, indem derselbe von dem Weinsteine gar zu sehr gehalten und figiret wird. Süsse Weine würden ebenfalls sehr wenig Brandtwein geben, wenn man sie destilliren wolte, dieweil ihr Oel, wie bereits erinnert, nur zur Helffte dünne und geistig gemacht worden ist. Derjenige, so zur Artzeney soll gebraucht werden, muß von dem allerbesten, recht zeitigen, starcken und wohlrüchenden Wein, erst in einer Blase, hernach in einem gläsernen Kolben, dessen Mund mit sechsfachem Schreibe-Papier, welches bey dem zweyten mahl mit Oel geträncket, beleget, bey gelindem Feuer etliche mahl abgezogen, und hiermit erhöhet oder rectificiret werden. Wenn er recht ist, wird ein Tropffe davon, den man aus dem Glase fallen läst, nicht an die Erde gelangen, sondern in der Lufft verschwinden, und wenn etwas in einem Löffel angezündet worden, rein ausbrennen, auch ein Tropffen-Oel, den man darein fallen lässet, stracks zu Grunde gehen. Wenn man eine Flasche Weins einfrieren lässet, wird das

das wenige, so mitten in dem Eise flüßig überbleibet, Spiritus Vini Philosophicus genannt. Derselbe ist sehr rein und kräfftig. Der Wein-Spiritus, wenn er von aller Wässerigkeit gereiniget und abgesondert worden, hat einen sehr angenehmen und erqvickenden Geruch, ist sehr subtil, flüchtig und durchdringend, geistig und feurig, ad æthereram ac igneam naturam quam proxime accedit, *Dan. Spleissius* in Annot. & Obs. ad Cap. 1. Zapath. hat daneben eine solche Balsamische Natur, daß er nimmer verschimmelt, verweset, oder eine Mutter setzet, wie andere Feuchtigkeiten oder gebrañte Wasser thun, sondern er bleibet, wo er nur in Glaß wohl verschlossen gehalten wird, an seiner Farbe, Geruch, Geschmack und Krafft unveränderlich, dahero auch viele Sachen damit unterhalten werden. Dieses Spiritus Vini Kräffte und Tugenden sind unzählbar, wenn er recht und mäßig gebrauchet wird: Er ist eine Hauß-Artzeney, welche in unterschiedenen Kranckheiten gute Dienste thut, *Ephem. N. C.* Dec. II. An. 8. Obs. 60. Er ist das vortrefflichste Mittel in denen meisten Kranckheiten und wahrhafftig eine Hand-Gottes, wenn man ihn recht gebrauchet, schreibet *Herm. Conring.* de Herm. Med. II. 7. Denn er unterhält und stärcket unsere natürliche Wärme und Balsam des Lebens, (dahero ihm von vielen nicht vergeblich der Name Aqua vitæ, oder Lebens-Wasser gegeben worden) hilfft denselben für Fäulniß und Zerstörung erhalten, zertheilet, verdünnet und verzehret daraus die kalten, zähen und schleimigen Feuchtigkeiten, bringet die Lebens-Geister in hurtige Bewegung, und erhält sie gar sehr für Fäul- und Verderbung, *Chr. Langius* Pathol. animat. p. 339. und 543. Er wiederstehet allen Gebrechen und Kranckheiten, so von Kälte entstanden, insonderheit wärmet er das kalte, feuchte Gehirn und Haupt, und reiniget es von vielen phlegmatischen Feuchtigkeiten, stärcket des Menschen Gedächtniß, schärffet das Gesicht, Gehör, Sinne und Vernunfft; erfreuet und erfrischet das Hertz, benimmt das Hertz-Klopffen und Zittern, erqvicket die Ohnmächtigen und fast Sterbenden, *J. B. Zapata* in Mirab. Med. Chir. cum adnot. Dauid. Spleiss. p. 6. *Solenandr.* Sect. V. Cons. 15. Obs. 13. *Chr. Lang.* l. c. Er wiederstrebet mit Macht der Melancholey, massen er alle scharffe corrosiuische Säuer tödtet; er stärcket und erwärmet den Magen, verzehret alle böse Feuchtigkeiten und Cruditäten darinne, befördert eine richtige Dauung derer Speisen, stillet die rothe Ruhr, Breßlauer-Sammlungen, an. 1719. Mens. Septembr. Class. II. Artic. III. §. 2. p. 310. seqv. den Unwillen und das Erbrechen, sonderlich von gebrauchtem Spieß-Glas, *W. Haser.* in Hercul. Med. III. 1. *Sennert* Lib. III. Pr. P. I. S. II. c. 12. erwecket den verlohrnen Appetit, vertreibet das Bauchgrimmen und Colic, zertheilet und verzehret die verschlossene Winde und Blehungen, stillet den Durst, *Zapat.* l. c. p. 45. *Paul Sorbait.* Oper. Med. p. 100. und 352. *C.* Hotlacher Glor. & neu. Lux in Tenebr. 1. *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. Th. Pract. p. 1124. Er räumet, und löset die Brust von allem zähen Schleim, benimmt den kalten feuchten Husten, thut wohl denen Keuchenden und engbrüstigen, eröffnet die von vielen kalten Schleimigkeiten verstopffte Gänge derer innerlichen Glieder, und treibt solche durch die Emunctoria naturalia, fürnemlich aber durch den Urin und Schweiß aus, reiniget und saubert solcher gestalt das Geblüt, stärcket und macht es subtil, und befördert die Blut-Machung: Er erwärmet, stärcket und reiniget die Mutter, wie auch die Geburths-Glieder bey Männern und Weibern, treibet die monathliche Reinigung derer Weiber sehr starck, und macht Lust zum Beyschlaff, *Paul. Zachias* Quæst. Med. leg. Lib. IX. Tit. 8. Er ist gut wieder gifftige Lufft, alle kalte, herbe und coagulirende Gifft, und bewahret vor dem Pest-Gifft, *Casp. Horlacb.* Theatr. Arcan. Diuin. Sap. Class. III. c. 6. verjagt die langwierigen, insonderheit viertägigen Fieber, *Forest.* Lib. V. Obs. 9 Schol. *Hier. Rubeus* de Destillat. Sect. II. c. 2. p. 89. hilfft auch wieder die hitzigen und bösen Fieber, *Zapat.* l. c. p. 6. *Ephemerid. N. C.* Dec. I. Ann. 3. Obs. 145 und Dec. II. Ann. 2. Obs. 53. ingleichen An. 8. Obs. 168. *Vit. Riedlin.* An. 1. Lin. M. p. 120. Er zerstöret denen Würmern, so aus Fäulung wachsen, ihre Nester: Denn es ist nichts vortrefflichers die Würmer im Leibe zu tödten, als Wein und Brandtwein, *Th. Bartbol.* Cent. IV. Obs. 19. *Fried. Hoffmann.* Meth. Med. I. 19. er giebt denen sehr alten und kalten Personen, wie auch denen Reisenden zu Winters-Zeit, Krafft und Wärme, vitam fulcit, seniumque remoratur, spricht *Lemnius* de O. N. M. II. 34. Als *Antonius della Scarparia* das 80. Jahr erlebet hatte, sagte er: O Aqua vitæ per te jam mihi vita annis viginti duobus prorogata fuit. *Jo. Jonston.* Thaumatogr. Class. V. c. 44. *Joh. Mich. Sauanorol.* Lib. de Arte confic. aqu. vitæ, *Jo. Heurn.* Meth. ad Prax. I. p. 50. In denen Apothecken ist der Brandtwein ein berühmt und fast allgemeines Menstruum, massen er nicht allein zu Extrahirung vieler Tincturen und Medicamenten, ihre Tugenden und Kräffte damit zu schärffen, und andere für Fäulniß und Verderben zu bewahren, genutzet wird. Keine Artzeney kan, nach den *Helmontium*, tüchtig und fähig seyn, etwas gutes auszurichten, wenn sie nicht mit Brandtwein versetzet ist. Die Araber gebrauchten denselben zur Bereitung derer Essentzen am ersten, von denen er hernach zu denẽ Europäern kam, nachdem *Arnoldus de Villanoua* dessen Gebrauch entdecket und gelehret. Darauf ist er lange in denen Apothecken nur zur Artzeney behalten worden, ehe man ihn zur Wollust und Ueberfluß gebrauchete, dessen Gelegenheit angemercket hat *Alex. Tassonus* in einem Buch, dessen Titel: Pensieri diuersi, 26. die aus dem Italiänischen übersetzte Worte findet man in *D. G. Morhof.* Epist. de Metall. transmutat. p. 112. & seqq. Gleichwie nun der Brandtwein mäßig und rechtmäßig gebraucht, vielen Nutzen schaffet, und sein Ruhm in denen Ohren derer, die ihn gerne trincken, lieblich und freudig klinget: Also lautet es hingegen schräcklich und erbärmlich, daß, wenn derselbige im Ueberfluß gemißbrauchet, sonderlich aber starck nüchtern von hitzigen Naturen getruncken wird, er vielen Schaden zufüget; offt gefährliche, langwierige und gehlinge Kranckheiten bringet, und müssen wegen des überflüßigen Gebrauchs, viele Leute offt eines unzeitigen und geschwinden Todes sterben: Breßlauer-Sammlungen, an. 1725. mens. Mart. Class. IV. Artic. 15. §. 7. p. 310. *Ephemerid. N. C.* Dec. II. An. 5. Obs. 33. und an. 6. App. p. 23. Dec. III. an. 5. und 6. Obs. 83. *P. Forest.* Lib. VI. Obs. 23. Schol. *F. Plater* Lib. I. Obs. & Tom. 1. Prax. c. 2. *G. F. Hildan.* Cent. IV. Obs. 39. *Jo. Schenck.* Obs. med. p. 268. *Th. Sydenham.* de Morb. ac. S. VI. c. 4. D. *Sennert.* Pract. Lib. I. P. II. c. 33. *Aug. Thoner.* Obs. med. p. 65. *Dan.* von der Becke Exper. circa N. R. P. Lib. I. p. 56. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 2. p. 290. *Jan. Abraham. a Gehema* Gesundheits-Regeln, 12. *Bartbol. de Moor.* Cogitat. de Instau-

rat.

rar. medic. II. p. 146. *Leu. Lemn.* de Occult. N. mir. II. 34. *Aug. Cour.* Schröter von der rothen Ruhr §. 43. p. 38. *Misandrs.* Theatr. Trag. Part. I. p. 509. und P. II. p. 64. ejusque Delic. Biblic. V. T. an. 1690. p. 1255. oder doch Lebens-Zeit ungesunde Cörper tragen: Denn aller Ueberfluß und Unmäßigkeit ist schädlich, und kan aus einem Lebens-Wasser leichtlich ein Wasser des Todes werden. Sintemahl der Brandtwein, wegen seiner starcken Hitze und hefftig durchtringenden Krafft, das Haupt, Gedächtniß und den Verstand schwächet, hefftiges Nasen-Bluten, Blutspeyen, *Th. Craan.* Tr. Phys. med. de Homin. c. 7. p. 62. und c. 72. p. 474. und hitzige scharffe Flüsse erwecket, die Lebens-Geister entzündet, *Sennert.* de Chym. & Galen. Consens. & Diss. 18. *Fr. Hoffmann.* M. M. I. 19. das Gesicht verfinstert, Hauptweh verursachet, *Vit. Riedlin.* an. 2. Lin. Med. p. 402. Schwindel, Sausen derer Ohren, rothe und rinnende Augen und ein finnicht Angesicht zuwege bringt, den Schlag, *Dan. Sennert.* Pract. Med. Lib. I. P. II. c. 33. *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. Th. Pract. p. 16. *Th. Bonet.* Anat. Pr. Lib. I. S. II. Obs. 4. *Pompej. Saccus* Med. Theor. Pract. Consult. 10. die fallende Sucht, *H. ab Heer.* Obs. Med. 24. Gottfr. Qweitsch, Neue vollständige Artzeney-Kunst, I. 13. Schlaff-Schwind-Gelb- und Wasser-Sucht, *Casp. Hoffmann.* in Præfat. de Medic. Officin. *Franc. de le Boe Silu.* Prax. med. I. 10. §. 22. und c. 46. §. 19. *Ephem. N. C.* Dec. II. an. 7. Obs. 122. *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. p. 589. und 1114. *Theoph. Bonet.* Mercur. compitalit. IX. p. 767. *Theod. Craanen* l. c. 72. *Martin. Lister* Exerc. Medicin. Tr. de hydrop. p. 5. 35. *Jo. Jacob. Manget.* Bibliothec. Med. Pract. Tom. 2. p. 883. *Jo. Dolaus* Encyclop. Med. III. 9. *Laur. Strauss.* Palæstr. Med. Part. III. p. 277. *Chr. Fried. Paullin.* Obs. med. phys. 78. c. 3. *Just. Schrader.* Dec. I. Obs. Anat. 6. *Chr. Joh. Lang.* Oper. med. Part. II. p. 69. zuziehet. Hitzige und abzehrende Fieber erwecket, *Zacut. Lusit.* Med. Pr. Hist. 41 und 42. *Thom. Bartholin.* Cent. V. H. A. 38. *Jo. Nic. Binninger* Cent. III. Obs. 93. auch Entzündung derer Hirn-Häutlein verursachet; dahero berichtet *Hier. Mercurial.* Prax. I. 15. daß in Polen und Moscau, wo man den Brandtwein häuffig säufft, diese Kranckheit am meisten im Schwange gehe: Ferner macht er Darm-Gicht, Colic, *Ephem. N. C.* Dec. 2. An. 6. Adp. p. 23. Durchlauff, Krampff derer Sennen, Zittern derer Hände, *Jo. Nicol. Pechlin.* Obs. phys. med. I. 54. Gicht und Podagra, verdirbt den Magen und dessen Dauung, *Theod. Craanen* l. c. 7. p. 62. *I. L. Hannemann,* de vsu & abusu inebr. p. 41. *Mich. Ettmüller.* Oper. med. Tom. II. p. 41. Denn vermöge seines gelinden Oels, dämpffet er die natürliche Schärffe des Magen-Saffts dergestalt, daß dieser fast aller seiner Krafft beraubet wird; Er macht auch Entzündung der Lungen, einen faulen und stinckenden Athem, Husten, Röcheln und Keuchen der Brust, *Vit. Riedlin.* Curat. Med. 120. p. 70. Doch soll er aufs Brod gegossen und gegessen, der Lunge im geringsten nicht schaden. Er erhitzet und verstopffet die Leber und andere innerliche Glieder, trucknet und zehret die guten Feuchtigkeiten des Leibes aus, ja er trocknet die Cörper wie ein Feuer aus, saget *Verulam.* Hist. vit. & mort. p. 45. verbrennet das Geblüt, ersticket und schwächet endlich die natürliche Wärme, und erstattet, an statt eines freudigen Gemüthes, Hertz-Zittern, Schrecken, Melancholey, und wie schon erwähnet, offt einen plötzlichen Tod. Solche übele Folgerungen um zu verhüten, sind einige Medici hin und wieder bedacht gewesen, denen Leuten den schädlichen Mißbrauch des Brandtweins abzugewöhnen; dahero sie rathen, daß man Mäuse oder Frösche, oder Aale in Brandtwein soll ersäuffen lassen, und solches Geträncke hernach denen Brandtewein-Brüdern vorsetzen, oder ihnen ein Brech-Mittel darinne verordnen. Doch wollen diese listige Hülffs-Mittel nicht allezeit helffen, deswegen als jener Barbier in Wien, der auch ein grosser Liebhaber dieses Geträncks war, sich doch solches Laster gerne abgewöhnet hätte, alles aber vergeblich brauchte, einsmahls hörete, daß eine Neh-Nadel, womit ein Menschlicher Cörper, nach gehaltener Section, wieder zugenähet worden, in Brandtwein geleget, und davon getruncken, dergleichen seltsame Würckung beym Menschen thäte, sich solches Mittels einsmahls bedienet und mit grossem Vergnügen, dadurch einen Abscheu vor dem Brandtwein bekam. Breßlauer-Sammlungen an. 1725. Mens. Jun. Class. IV. Artic. 4. p. 627. Ferner so ist auch der Spiritus vini oder Aqua vitæ, sonderlich, wenn er schon etlichermassen mäßig getruncken wird, denen gemeiniglich sehr schädlich, welche zum Schlag und der fallenden Sucht geneigt sind, auch denen, welche zu vielen Hauptweh, Schwindel, Catharren, Gicht, Podagra, und andern Gebrechen derer Gelencke und Sennen, aus hitzigen und scharffen Geblüt verursachet, Blut-Flüssen, Rothlauff, Erhitzungen der Leber und anderer innerlicher Theile, *Forest.* XVIII. Obs. 3. Schwindsucht, *Sim. Paul.* Qu. Botan. Class. 4. scharffen Tröpffeln des Harns und dergleichen, entweder von Natur dazu incliniren, oder schon zum Theil damit behafftet sind. In hitzigen Kranckheiten und jungen hitzigen Leuten, muß man mit dem Brandtwein auch behutsam umgehen, massen ein Feuer das andere vermehret: Und will man so gar Exempel haben, wo der Brandtwein denen Leuten aus dem Halse gebrennet, *Th. Bartholin.* Cent. I. H. A. 70. und Cent. III. H. 56. und L. I. de Luce Homin. & Brut. 13. 18. *Sim. Paul.* Digress. de Febr. malign. §. 28. *Casp. Th. Bierling.* Thesaur. Theor. Pract. p. 591. Ja es erzehlet *Jacobaus* Act. Hafn. Vol. I. Obs. 118. p. 211. von einem Parisischen Weibe, welche, weil sie nichts anders als lauter Brandtwein genossen, ihr Geblüte und Eingeweide dergestalt entzündet, daß sie einst, als sie auf einem Stroh-Stuhl geschlaffen, von innen heraus lichterlohe anfangen zu brennen, und gantz zu Asche verbrannt sey, daß man mehr nicht als den Hirn-Schädel und die äussersten Spitzen derer Finger gefunden. Aber von dergleichen Begebenheiten giebt *G. W. Wedelius* Disp. de Spiritu Vini, Jenæ 1697. habit. 3. p. 30. gar ein schönes Raisonnement, welches gelesen zu werden verdienet. Denen Schwangern und Säugenden ist der Wein-Spiritus auch sehr schädlich, wie denn einige angemercket, daß von dergleichen Spiritu oder andern starcken Geträncke, so viel Brandtwein bey sich führen, als starcken Mutter-Wassern, Kinder-Balsam rc. die Frucht im Mutter-Leibe entweder gleich, oder doch bald, wenn sie auf die Welt gekommen, gestorben. Zur Pest-Zeit, soll er, nach *Jo. Matthai* de Febr. Pestil p. 27 Zeugniß, gar nichts nutzen. Derowegen wird sich ein jeder vor Ueberfluß zu hüten, und die schädliche Begierde und Lüste zu zäumen wissen. Denn ob zwar der Brandtwein bey etlichen Völckern, als Polen, Russen und andern, fast als ein Geträncke gebraucht wird, so ist zu wissen, daß

sie von ihrer Jugend an dazu gleichsam naturalisiret und gewöhnet sind, auch die Beschaffenheit des Leibes und langwierige Gewohnheit in diesem Stück viel vermag: Denn was man sich durch die Länge der Zeit angewöhnet hat, ob es auch schon was unanständiges ist, fällt einem doch nicht so beschwerlich, als es dem wohl vorkommen mag, der nicht dasu gewöhnet ist. *Hipp.* S. 2. aph. 50. *Vit. Riedlin.* Lin. Aled. An. 2. p. 605. *Baldi Angeli* lib. de Viperæ Natur. & Facult. 30. p. 117. *Jo. Nic. Pechlin.* Lib. III. Obs. physic. med. 38. Hier zu Lande kommt er nicht auf die Taffel, sondern wird nur als eine Artzeney vor kalte feuchte Naturen und wieder Undaulichkeit zuweilen, schluckweise genutzet. Es hat der Brandtwein (optime rectificatus) auch äusserlich, aber fürsichtiglich gebraucht, in vielerley Gebrechen und Zufällen seinen herrlichen Nutzen. Dann so man ihn auf dem Haupt-Wirbel, wie auch im Nacken anstreicht, so verzehret er alle kalte Haupt-Flüsse, stillet die Haupt-Schmertzen, *Sennert.* Pract. Med. Lib. I. c. 1. Q. 2. *Hartmann.* Prax. Chym. p. 28. stärcket das Gehirn, schärffet das Gedächtniß, *I. B. Zapatae.* 4. Mirabil. Med. ziehet das hinabgefallene Zäpfflein wieder in die Höhe, auf den Wirbel des Haupts mit Tüchlein geleget, *Crat.* Lib. V. Cons. 9. *Sennert.* Lib. II. Pract. P. I. c. 20. *H. Reusner.* Obs. med. 55. a Velsch. ed. *W. Hœfer.* Hercul. Med. I. 12. an die Schläffe gestrichen, oder unter die Nasen gehalten, erwecket er die Schlaffsüchtigen, erqvicket die Ohnmächtigen, und die fast in Todes-Nöthen liegen, *Pet. Borell.* Cent. 2. Obs. 2. hemmet das Nasen-Bluten, das Bluten derer Wunden und anderer starcken Blut-Gefässe, *Acta Erudit. Lips.* An. 1683. p. 153. mit Baum-Wolle adpliciret, stillet er den güldenen Ader-Fluß, vertreibet das Sausen und Klingē derer Ohren, mit einer darein genetzten Baum-Wolle hinein gesteckt: er verzehret die kalten, subtilen Flüsse, so auf die Glieder gefallen, stillet den Schmertzen und stärcket dieselben geschwächte Theile: er benimmet den Krampff, das Zittern und Beben derer Glieder, bringet die gelähmten, so der Schlag getroffen, wiederum zurecht: mit Raucken-Saamen genutzt, curiret er die Sprachlosen, *Leu. Lemn.* O. N. M. II. 34. Er vertreibet das Zahnweh, befestiget die wackelnde Zähne, und behütet das Zahn-Fleisch für Fäulung: macht auch die Zähne weiß, reiniget sie von aller Unreinigkeit und stärcket das Zahn-Fleisch, *P. Paul. Pered.* in Paschal. Meth. cur. I. 73. öffnet die Schweiß-Löcher, zertheilet die Materie der Rose, heilet die Bräune und andere Entzündungen, *Dan. Spleissius* in Adnot. ad Zapat. Mirab. Med. p. 44. *Jo. Walaeus* in Meth. med. p. 248. schreibet; daß alle Entzündung der Kehle binnen drey Stunden weichen müsse, wenn man sich gleich anfänglich bey der Bräune mit Brandtwein gurgle, ja alle Entzündung könne durch Auflegung des Brandtweins gehoben werden. *Steph. Blancard.* Neuscheinende Prax. der Medicin II. 25. *Jo. Dolai* Encyclop. Chirurg. rat. II. 1. *Fr. Decker.* Exerc. Med. Pr. p. 109. Er tilget aus die Flecken, Masen und Finnen unter dem Angesicht und macht die Haut sauber und glatt, *P. Borell.* Cent. IV. Obs. 21. Tobid Vogels curiöser Haut-Diener P. III. c. 1. p. 492. er heilet die von kalten Feuchtigkeiten entstandene Augen-Kranckheiten, bringet die rothen und trieffenden wieder zu rechte, tilget alle angehende Augen-Felle, wenn man sich Morgens und Abends damit wäschet, lindert darneben die Schmertzen, und vertreibet die Dunckelheit derer Augen: Das Haupt damit gewaschen oder gebürstet, sonderlich mit dem Vorsprung, vertreibet er die Läuse, *Sim. Pauli* Quadr. Botanic. Cl. 3. *Phil. Grüling.* Med. pract. V, 4. Nüsse, Haar-Fresser und Mülben im Haar, trucknet den bösen, flüssenden Erbgrind: Mit Tüchlein übergeschlagen, zertheilet er das Blut, so vom fallen, stossen oder qvetschen, sich zwischen Fell und Fleisch gesetzet hat. *Joan. Rudolph. Camerar.* Syllog. memor. Cent. IV. Part. 53. reiniget und heilet frische Wunden, Geschwüre und Fisteln *Hipp.* L de Vlcer. *Ephemer. N. C.* Dec. II. An. 10. Obs. 134. *Boyleus* de Specif. Medicamentis p. 92. Alle Wunden und falsche Geschwüre zu reinigen, auszutrocknen und zu heilen, ist er von besonderer Würckung, *Sennert.* Pract. I. P. I. c. 24. Qu. 4. und Lib. V. P. II. c. 5. ex *Valeriol.* Lib. V. Obs. 8. zertheilet und verzehret die kalten Geschwulsten, ist wieder die Fäulniß, und wird mit grossem Nutzen wieder den kalten Brand gebrauchet, *Solenandr.* Sect. V. Cons. 15. O. 12. *Ephemer. N. C.* Dec. II. Ann. 3. Obs. 143. denn er die natürliche Wärme des beschädigten Theils unterhalten hilfft, das fernere Absterben verhütet, und was verderbet ist, zu der Absonderung befördert: die verstorbene Cörper damit balsamiret, behütet sie lang vor Verwesung. *Steph. Blancard.* Neue Manier verstorbene Cörper zu balsamiren, gedruckt zu Hanover 1690. *Chr. Fr. Garmann.* de Miracul. Mort. Lib. III. Tit. 2. Bringet die erfrorne Glieder wieder zurecht, Tücher darein genetzet und übergeleget: tödtet die Würmer, welche in die Ohren gekrochen, so man ihn hinein tropffet: um die verbrannte Glieder alsobald geschlagen, ziehet die Hitze u. Brand aus, und lindert zugleich die Schmertzen. Weil man nun aber den wahren Wein-Brandtwein nicht aller Orten, noch allezeit um billigen Preiß haben kan: Also wäre es kein geringer Nutzen, wenn man demjenigen Spiritui, der in gröster Menge und am wohlfeilsten zu bekommen, seine Unannehmlichkeiten benehmen, und selbigen dem allerkostbarsten, lieblichsten und reinesten Spiritui gleich machen, mithin an solches Stelle zu vorgedachtem Gebrauch in allerley Umständen und Nothwendigkeiten verwenden, und dadurch die grössern Kosten ersparen könte. Und in dieser Absicht, und da das Korn das allerbeqvemste hierzu ist, auch vor andern eine grössere Menge Spiritus ausliefert, haben sich viele bemühet, dasjenige, was ihn unangenehm und zu lieblichen Dingen untüchtig machet, nemlich seinen stinckenden Geruch und Geschmack zu benehmen, und dadurch einem andern Wein-Brandtwein gleich zu machen. Diese sonst löbliche und nutzbare Meynung ist immittelst doch mit gar ungleichem Erfolg vollbracht worden, und findet man in denen Büchern wenig, dessen man sich mit Nutzen bedienen könte; ja öffters sind die Unkosten und Mühe, die man an solche vorgeschriebene Verbesserung anwendē soll, wo nicht mehr, doch so groß, daß sie die Arbeit nicht belohnen, folglich die gantze Kunst gnugsam vergeblich ist. Und wenn man es deutlich sagen soll, so weiß man fast niemanden aufzuführen, von dem eine rechte Anleitung und Vorschrifft öffentlich entdeckt wäre. Zwar habē einige den Korn-Brandtwein über Wein-Hefen zu rectificiren und zu verbessern gelehret: Allein ohne daß diese Manier viel beqvemer ist, einem schon verbessertem Frucht-Brandtwein den Geruch und Geschmack eines Wein-Brandtweins dadurch beyzubringen; so hat man doch auch nicht überall die

Wein-

Wein-Hefen, und wo man sie hat, da sind sie nicht allemahl in solcher Menge zu bekommen, daß man sie stets, und so viel, als man wolte, haben könte; Weswegen die Arbeit schon schwer genung, und an vielen Orten gantz impracticable fällt. Andre haben den Korn-Brandtwein über ein Faß ausgepreßter Rosinen gezogen, und darüber einige Wochen stehen lassen: Doch dieses ist wieder beqvemer, einem reinen Spiritui die Art eines Frantz-Brandtweins zugeben; Wieder andere haben ihn über starcken Eßig destilliret: Und das macht doch Unkosten. Kunckel scheinet der Sache am allernächsten getreten zu haben, da er in seinem Laboratorio p. 706. seqq. Erwähnung thut eines Spiritus Vini, der über Kalck destilliret ist, wodurch er einen Theil, als sein Viscosum (nach Teutscher Art, sein oelichtes Geruch-Wesen) verlohren, und dadurch sehr subtil worden sey: Und kurtz darauf weiset er eine Manier an, nach welcher man den Spiritum Vini rectificatissimum, nur mit Zusetzung eines gebrannten Wassers dreymahl destilliren und dadurch also reinigen solle, daß man einen schönen, saubern Spiritum Vini bekommen, das Wasser aber desselben gröbern Theil in sich behalten werde. Und ob schon in diesen zweyen Experimenten, so sie zusammen gefasset würden, der Grund lieget; so weiß man doch nicht, ob es Kunckel also gemeynet, oder sonst jemand so gar leichtlich daraus errathen werde, oder schon gethan habe: Weswegen man, noch immerhin eine solche Manier verlanget hat, nach welcher man obiges allezeit, an allen Orten, und mit denen geringsten Unkosten und Mühe verrichten könne. Und dieses hat denn D. Johann Hartman Degner in Niemägen, denen Breßlauer-Sammlungen an. 1725. Mens. Ianuar. Class. V. Artic. I. p. 106. folgendermassen communiciret, und dem Publico bekannt gemacht: Man nimmet nemlich Korn-Brandtwein, der vor sich, ohne Wacholder-Beeren destilliret ist, z. E. 6. Maas, davon ziehet man gelinde des Spiritus 4. Maaß. Denn nimmt man ungelöschten Kalck, so viel man will, schüttet rein Wasser darauf, so viel, daß es etwan 3. biß 4. Qver-Hand darüber stehen kan; und wirfft zu etwan 8 biß 10. Maaß Wassers 2 grosse Hände voll gemein Saltz, rühret es einigemahl wohl unter einander, und lässet es also einen Tag und Nacht stehen, und klar werden: Denn nimmt man zu obigen 4 Maaß Spiritus, 2 Maaß dieses Kalck-Wassers, vermischet es und destilliret davon gelinde 3½ Maaß Spiritus; so wird derselbe seinen natürlichen Geruch und Geschmack schon ziemlicher massen verlohren haben. Um ihn aber noch schöner zu bekommen, so nehmet 3½ Maaß Spiritus wieder, vermischt sie mit 1½ Maaß obigen Kalck-Wassers, und ziehet davon wieder 3 Maaß Spiritus ab, so wird er recht gut seyn. Nur muß man in denen Destillationen dieses wohl in Acht nehmen, daß man 1) dieselbe nicht zu hefftig, sondern fein langsam verrichte, auch 2) nicht zu geitzig mit dem Spiritu sey, und mehr, als gesagt ist, des Spiritus abziehe, oder zum reinen sammle, weil der letztere am Geschmack häßlich, und den erstern reinen verderbet; Gleichwie solches auch ein hefftiges Feuer thun, und alles zugleich übertreiben würde. Doch ist das zurückbleibende Magma nicht wegzuwerffen, sondern man kan es entweder besonders, oder, wenn man dessen mehrere Destillationes verrichtet, zusammen thun, und den darinne noch befindlichen Spiritum vollends herüber treiben, so wird man wenig Abgang haben, und ist so denn der letztere statt des gemeinen wieder zu gebrauchen. Der gereinigte Spiritus ist sehr subtil, hat weder Geruch noch Geschmack, oder eigentlich zu sagen, er hat seinen ersten Geruch und Geschmack dermassen verlohren, daß ihn niemand mehr für denselben, der er gewesen, erkennen wird, oder sagen kan, woraus er eigentlich destilliret sey; und kan man ihn brauchen, worzu man will: Die Arbeit ist von geringen Kosten, und man kan ihn, nach solcher Manier in gantzen Fässern, oder in grosser Menge machen, so viel man will. Er komt gar besonders wohl zu statten an denen Orten, wo man entweder keinen Wein-Brandtwein hat, oder wo derselbe sehr theur ist, da man denn diesen Spiritum zu Bereitung derer Artzeneyen, Aquarum vitæ, Spirituum odoriferorum mit gutem Vortheil gebrauchen, und den kostbaren ersparen kan. Die Stärcke des einmahl oder doppelt abgezogenen Wein- und Korn-Brandtweins zu erfahren, hat man bißhero sich verschiedener Proben bedienet; Insgemein beurtheilet man aus der Schwenckung in einer Flasche und der Menge derer aufsteigenden Blasen, insonderheit wenn sie lange stehen bleiben, die Güte oder Schwäche desselben: Wie denn auch eine Probe mit Oel bekannt, da, wenn selbiges hinein getröpffelt worden, aus der Geschwindigkeit des Untersinckens, man mehrere Stärcke abnehmen kan, als wenn es langsam sincket. Genauer zeiget sich dieses in denen gewöhnlichen, Gläsernen, oder Bernsteinernen Hydrometris, da auf dem langen Halse die wenig hervorragende Gradus, dessen Stärcke und die vielen dessen Schwäche anzeigen: (*Athanas. Kircher.* Mundum Subterran. Lib. V. P. II. c. 5.) wie auch in demselben, das *Monconys* Itin. p. 3. beschreibet, so eben dergleichen Würckung thut, wenn man um den Hals einer Phiole nach advenant schwerere oder leichtere marquirte Ringe leget, die die Resistentz des Liquoris andeuten, ob er schwer, das ist, wässericht, oder leichter, das ist, spirituös ist: Also bey ersterem schon schwerere Ringe zum Niederdrucken, als bey dem mehr spirituösen erfordert werden. Da aber aus diesen allen dennoch das Wasser, so unter dem Spiritu vermenget, nicht genau hat angegeben werden können, so hat der jüngere *Godefroy* der Academie derer Wissenschafften in Paris folgende genaue Probe vorgetragen; welche in denen Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen an. 1718 p. 452. seqq. folgender massen angeführet worden: „Er hat ein klein Cylindrisches Gefäß, zwey Zoll hoch und breit verfertigen lassen, darein er so viel Aquavit güsset, (wovor doch lieber einfacher, oder doppelt abgezogener Brandtewein hätte sollen gesetzet werden, weil der Aquavit nicht nach der Stärcke, sondern proportionirten Versetzung derer Gewürtze und anderer Specierum; Temperatur des Zuckers und Reinigkeit des Geschmacks beurtheilet wird,) biß er 16 Linien an einem kleinen Maasse bedecket, welches, wie das Gefässe, von Silber, und in Linien und halbe Linien abgetheilet ist. Er hat auch eine kleine Röhre, welche oben offen, und unten durchlöchert ist, womit er den Aquavit, welcher über 16 Linien gehet, wieder heraus ziehen kan. Wenn dieses geschehen, zündet er den Aquavit an, indem er das Gefässe zugleich warm machet, weil er sonst nicht leicht brennet. Die Flamme verzehret den Spiritum, und was übrig bleibt, ist Wasser. Wenn nun nicht über 8 Linien Wasser bleibt, ist der Aquavit zum gemeinen Gebrauch gut, wenn nur vier Linien bleiben, ist er abgezogen, aber, wo

„wo mehr als 8 Linien übrig sind, ist der Brandtwein „schwach und verdirbt, wenn man ihn weit führet. „Ueberdieses muß auch das überbliebene Wasser „keinen unangenehmen Geschmack haben, welches „man bey andern Proben nicht untersuchen kan. „*Godefroy* hat auch viel curiöse Experimente mit „dem Spiritu Vini gemacht. So lässet derselbe, „wenn man ihn verbrennet, keinen einigen Tropf„fen im Gefässe, und man nimmt bloß einen „kleinen feuchten Fleck gewahr, welcher auch „bald verschwindet; welches die gemeine Probe „desselben ist. Allein *Godefroy* hat in der Chy„mischen Probe gefunden, daß von zweyerley Spiritu „Vini, so gleich starck und vollkommen rectificiret ge„schienen, der eine von 16 Untzen 8. der andere 10 „von Phlegmate hinter sich gelassen; ja er hat es gar „biß auf 8 Untzen gebracht, die er von 10 Untzen eines „Spiritus Vini, der noch dazu auf besondere Art recti„ficiret gewesen, zurück behalten: woraus man sie„het, daß, da die allerstärckesten Spiritus durch alle „Kunst der Chymie nicht können von dem Phlegma„te, so sie bey sich führen, befreyet werden, der eigent„liche reine Spiritus, der darinnen befindlich, sehr we„nig seyn müsse, der doch, nach denen gemeinen Pro„ben, das gantze Wesen vom Spiritu Vini aus„macht. „ Den Nutzen dieser Probe anlangende, ist solcher unwiederstreitlich, weil man erstlich daraus erfahren kan, wie einen nach denen Gradibus starcken Spiritum jede Materia solubilis erfordere: Als auch, daß der mit Gewürtze und andern Sachen abgezogene, hernach süsse gemachte Aquavit, gleich starck nach der Würtze, und auch gleich spirituös schmecke; welches nicht geschehen kan, wenn die Quantität des Spiritus zu wenig gegen die Species, oder auch gegen das Wasser selbst ist. Den gemeinen Korn-Brandtwein kan man mit allerhand Kräutern und Gewürtze, nach welchen er schmecken und heissen soll, aufs neue abziehen, und ihm verschiedene Farben geben, alsdenn er Aquavit genennet wird, davon zusehen Aqua vitæ Tom. II p. 1040. Brandtwein zu färben; so nimmt man zur grünen Farbe, Melisse, oder Bären-Klau, Krausemüntze, oder auch junge Aepffel-Sprossen, alles frisch getrocknet, in ein Säcklein gethan, und in die Vorlage gehänget. Zur braunen oder rothen Farbe, nimmt man rothe Ochsen-Zungen-Wurtzel, Torna Solis oder rothen Sandel, und hänget es ein. Zur gelben Farbe gehöret Saffran oder Curcuma. Nelcken-Farbe wird durch Einhängung derer Nelcken selbst erlanget: Wie auch die Zimmet-Farbe auf ebenmäßige Art; ingleichen die blaue Farbe mit Korn-Blumen. In Polen, Moscau und angrentzenden Nord-Ländern, wird sehr starcker Brandtewein gemacht, insonderheit aber ist der Dantziger sehr berühmt.

Brandtwein-Blasen-Zinß, ist eine dem Lehn-Herrn schuldige Abgabe von denenjenigen, so aus Wein-Hefen oder Getreide Brandtewein abziehen.

Brandt-Ree, siehe Bram-Ree.

Brandt-Segel, siehe Bram-Segel.

Brandt-Stenge, siehe Bram-Stenge.

Brandung, heist auf der See ein gefährlicher Ort gemeiniglich vor dem Wall oder Land ingleichen bey dem Auslauf derer Flüsse, und wo verborgene Klippen sind, da das Wasser aus dem seichten Grunde prudelt und schäumet, daß man es von weiten sehen kan, und dannenhero von denen Schiffen sorgfältig vermieden werden muß.

Brandus, (*Ambrosius*) ein Dominicaner von Rom, starb an. 1645 fast 90 Jahr alt. Er hat in Psalmos aliquot und Discursus prædicabiles in S. Mariam & Christi passionem geschrieben. *Witte* Diar. *Hendreich*.

Brandus, (*Joann. Antonius*) ein Franciscaner von Salerno, starb ann. 1626. Seine Schrifften sind: Chronicon Pontificum Romanorum; Vita St. Philippi Agyrensis; Litteræ ad Rempublicam Venetam, vt resipisceret & Romano Pontifici obediret; il Rosario della B. V. *Toppi* Bibl. Nap. *Mazza* Hist. Vrb. Salernit.

Brand-Wacht, ein Schiff, so bey einer Kriegs-Flotte voraus gestellet wird, die Wacht zu halten, gleichwie zu Lande die Vor-Wachten sind.

Brand-Zeichen, sind die Merckmahle, dadurch die Feuer-Anlegung gemuthmasset wird, dergleichen sind die Besen, glüende Kohlen, Papier mit Pulver angefüllet, Bund Schwefel :c.

Brand-Zeug, oder **Anfeuer-Zeug**, Tourteau, ist nichts anders, als Mehl-Pulver mit Brandtewein angefeucht, oder allerhand überbliebene Raqveten, oder andere Sätze, welche man so wohl in Lust- als versetzten Ernst-Kugeln brauchet, um alles dasjenige, womit selbe versetzt sind, zu gleicher Zeit in Brand zu bringen.

Branecum, eine Stadt in Tyrol, siehe **Brauneck**.

Brangas, des Strymonis Sohn und Bruder des Rhesi und Olynthi. Dieses letztern Todt gieng ihm sehr nahe. Dieserwegen ließ er ihn nicht nur an dem Orte, wo er von einem Löwen getödtet worden, begraben, sondern erbauete auch eine Stadt in Sidonien, welche er demselben zum beständigen Andencken Olynthum nannte. *Conon*. Narr. 4.

Brania Allodiensis, s. Braine l' Aleu.

Brania Comitis, s. Braine le Comte.

Branicum, s. **Brauneck**.

Branitzka, s. **Branteich**.

S. Branius, s. S. Branus.

Branker, (*Thomas*) aus Devonshire, war erst Prediger und letzlich Rector der Schule zu Macclesfield, und starb an. 1676. Er schrieb: Doctrinæ Sphæricæ adumbrationem; Vsum Globorum, nebst einigen nützl. Tabellen. *Wood*.

Branle, s. Bransle.

Brannese, eine Stadt in Wagrien, siehe **Oldenburg**.

Brannodunum, s. Brancastre.

Brannouices, oder Brammouices, waren ehemahls Völcker in Gallia Narbonensi, derer Centronum Nachbarn, welche im heutigen Hertzogthum Savoyen in der Gegend, wo ietzo die kleine Stadt Braman lieget, welche auch damahls nach ihnen Brannouicum genennet wurde.

Brannouicum, s. Braman.

Branogenium, s. Worcester.

Branouium, s. Worcester.

Bransebroe, eine Stadt in Schweden, in der Provintz Smaland.

Branska, s. **Branteich**.

Bransko, eine Stadt und Schloß in der Provintz Podlachien in Polen, welche ehemals zu Lithauen gehörte, am Flusse Narwa, ungefehr 3 Polnische Meilen

len von Bielsko gelegen. Sie hat ein Hof-Gerichte. Ann. 1408 steckte das Schloß allhier Hertzog Switrigal, des Königs in Polen Wladislai Bruder in Brand, als er sich zu denen Moscowitern wieder den Groß-Hertzog von Litthauen Alexandrum Withavvdum schlug. *Dlugossus* Hist. Polon. X. p. 189.

Bransko, lat. Branskum, eine Stadt in Volhynien.

Bransko, lat. Branskum, eine kleine Stadt im Hertzogthum Novogrod Sewierski, in Moscau, an dem Fluß Dezna gelegen.

Branskum, s. Bransko.

Bransle, oder Branle, heist die Melodie zu einem gewissen Tantz, den ihrer viele, einander an denen Händen führende, tantzen. Es sollen nach des Capell-Meisters Mattheson Bericht diese Branles bey denen Frantzosen wiederum Mode seyn.

Bransqvetter, Brand-Schätzen, ist ein uraltes Frantzösisches Wort, s. Brand-Schatzung.

Brant, s. Brand.

Brant, oder Brandt, (*Caspar*) ein Prediger derer Remonstranten zu Amsterdam, lebte gegen das Ende des 17 Seculi, und edirte 31 Predigten in Niederländischer Sprache; schrieb auch Historiam vitæ Jacobi Arminii, welche sein Sohn Gerardus Brant an. 1724 zu Amst. herausgegeben, auch durch Moßheims Bemühung kurtz darauf zu Helmstädt wieder aufgeleget worden. Man hat auch von ihm *Hugonis Grotii Vitam*, welches durch Cattenburgs Besorgung an. 1727 zu Amsterdam in fol. gedruckt worden. Benthem Holländisch. Kirch und Schul-Staat. Gel. Zeit. 1727. p. 180.

Branta, heisset auch eine Schottische Baum-Gans, davon zu sehen Berniclæ, T. III. p. 1387.

Brantan, ein befestigter Ort in England, in der Shire Hereford.

Brantcich, oder Brancich, Branzich, Branizka, Branska, Branzka, eine Festung in Siebenbürgen, an der Ungerischen Grentze, 3 Meilen von Deva, am Fluß Maros, welche der Bischoff zu Waradein Georgius, nachmahls Cardinal, hat bauen lassen. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P II p. 325.

Brannte nicht unser Hertz in uns, Luc. 24, 32. *Heinsius* ist auf die Gedancken gerathen, als ob der Verstand gegenwärtiger Worte dieser sey: Wir sind denen grösten Thoren beyzuzehlen gewesen, daß wir eine irdische Herrlichkeit des Reiches Christi gehoffet haben. Doch bleiben wir lieber bey der Uebersetzung Lutheri, und erklären es von einer hefftigen Bewegung, die in denen Hertzen derer Jünger entstanden ist. Zuvor waren ihre Hertzen gleichsam kalt, ietzo aber empfanden sie die durchdringende Krafft des göttlichen Wortes in denselben, daß sie mit dem Lichte der göttlichen Erkäntniß bestrahlet wurden, und alsbald aus Christi Erklärung grossen Nutzen schöpffen konten.

Branten, nennen die Jäger die Bären-Tatzen oder Füsse.

Brantius, (*Bernard*) aus Wesel im Clevischen, schrieb Examen quadripartitum apostasiæ. Heidelberg, 1589 in 8. Franckf. 1610 welches Isaac Cramerus, ein Schul-Bedienter zu Neuhaus in der Pfaltz im Teutschen herausgegeben, Heidelberg, 1611. *Hendreich.*

Brantius, (*Joann.*) ein Raths-Herr und Jctus zu Antwerpen, allwo er ann. 1559 den 30 Sept. gebohren und an. 1639 gestorben. Er schrieb; Notas in Julium Cæsarem it. in Plautum: Spicilegium Criticum in Apulejum; Elogia; de Perfecti & veri Senatoris officio &c. *Andr.* Bibl. Belg.

Brantome, oder Brantosme, lat. Brantosomum, oder Brantosma, ein Flecken in der Provintz Perigord, in Franckreich, am Fluß Droune, wo in selbigen die Colle fällt. Sie hatte eine Abtey, welche Carolus M. soll gestifftet haben.

Brantome, (*Petrus de*) s. Bourdeille.

Brantosma, s. Brantome.

Brantosme, s. Brantome.

Brantosomum, s. Brantome.

Brantus, (*Jo.*) ein Jesuit von Posen, gebohren an. 1553, hielt sich Anfangs eine Zeitlang zu Rom auf, und gab daselbst einen Beicht-Vater ab. Als er wieder nach Polen gekehrt war, lehrte er die Humaniora und Theologie zu Posen und Wilna, ward auch Doctor Theologiæ u. endlich Rector derer Collegiorum zu Pultawa und Lemberg. Er starb ann. 1609 den 31 Dec. im 49 Jahre seines Alters, und schrieb: de Justificatione peccatoris, Posen, 1591. Leich-Rede auf Georg. Chodkiewicz in Polnischer Sprache, Wilna, 1590 in 4. wie auch Lateinische und Polnische Gedichte. *Alegambe* bibl. Script. S. J. *Hendreich.*

Branzich s. Brantcich.

S. Branus, oder Branius, ein Sohn Digelli und Cumeniæ der Schwester S. Columbæ des Abts, auf der Insel Hy. Er wird auch Branus Reg oder Parvus de Cleonadh genennet, weil er in einer Kirche zu Cleonadh in Hi-fælain in der Provintz Lein in Irrland verehret wird. Sein Gedächtniß-Tag ist der 18 May.

Branzka, s. Brantcich.

Braqvemont, (*Robert de*) wurde an. 1417 Admiral von Franckreich, und von Carolo VI, Joanni II von Castilien wieder die Mauren zu Hülffe geschickt, welche er zur See schlug. *Hieronymus Surita* Comment. in Itiner. Antonini, welcher ihn Robin de Braquemont nennet, sagt, daß Heinrich III. von Castilien ihm an. 1401 wegen derer in dem Kriege wieder Portugall geleisteten Dienste die Canarischen Inseln einzunehmen überlassen, davon er aber die commission seinem Vetter Johann de Bethencourt, Baron von S. Martin le Gaillard, gegeben. *Jo. de Verrier* découverte des Canaries.

Braqver, s. Pointer le Canon.

Braricia, ist so viel als Glaß, davon an seinem Orte.

Bras du Cheval, ist der Theil des obern Schenckels von der Schulter an biß ans Knie.

Brasavola, oder Brasarola, (*Joannes*) ein gelehrter und exemplarischer Mönch aus dem Orden St. Francisci de observantia, von Ferrara bürtig, wurde von Paullo V den 19 Jan. ann. 1617 zum Bischoff von Castro erwehlet, und starb an. 1621, nachdem er sich folgendes Epitaphium gemacht, u. zu setzen befohlen:

Fr. Joannes Ireneus Brasavolus,
Ferrariensis,
Ord. minor. de observantia,
Episcopus Castrensis
immutavit.

Formam Honores Famam Solum	in	Fimum Horrores Fumum Polum.

Es rühmen ihn *Superbus* in Adpar. illustr. Ferrar. P. I. p. 38. *Libanorius* in Aurea Ferraria P. I. p. 98. *Baruffaldus* in Comm. Hist. p. 187. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 581. seq.

Brasavolus, (*Antonius Musa*) ein Italiänischer Medicus, war zu Ferrara den 16 Jan. an. 1500 aus einem edlen Geschlechte gebohren, studirte daselbst zu Padua, Bononien und Paris, allwo er auch auf Veranlassung des Königs Francisci I den Namen Musa angenommen. Er ist in der Medicin, in denen Rechten und in der Theologie Doctor worden, und hat in seiner Vater-Stadt, die Logic, Physic und Medicin viele Jahre gelehret, auch bey dem Pabst Paullo III die Bestallung als Leib-Medicus gehabt. Man sagt, er habe sich die Beobachtung seines Beruffs so angelegen seyn lassen, daß, als ihm einsmahls auf dem Catheder angesagt worden, sein Hauß stehe im Feuer, er doch nicht eher von dannen gehen wollen, biß die Lection ausgewesen. Er ist den 6 Jul. an. 1555 gestorben, und an. 1705 hat man seinem Gedächtniß zu Ehren zu Ferrara eine Inscription aufgezeichnet, die *Hieronymus Baruffaldi* in einem besondern Tractate erläutert, und dabey von Brasavolo und dessen Familie umständliche Nachricht gegeben hat. Es hat aber Brasavolus über die aphorismos Hippocratis; Examen omnium simplicium, quorum vsus est in officinis, welches zu verschiedenen mahlen, unter andern zu Leiden 1537 in 8 gedruckt worden, und viel andere meist medicinische Dinge geschrieben, gestalt man denn 46 Tractate zehlet, die von ihm herausgekommen. Er hat auch ein Register über den Galenum gemacht, welches in der Venetianischen Edition von 1625 in fol. befindlich. *Bayle* Acta Erud. 1706. p. 70. seqq. *Linden.* Renou. p. 78. *Sander* de Cl. Anton. III. p. 208. seq.

Brasavolus, (*Hieronymus*) ein Sohn des vorhergehenden, war ebenfalls ein Medicus zu Ferrara, und hat etwas über die Aphorismos Hippocratis, Ferrara 1595 in 4. ingleichen de Officiis Medicis, ib. 1590 & 1599 in 4. *Bayle.*

Brasavolus, (*Irenaus*) hat de Poetis sui Temporis geschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 302.

Brasbridge, (*Thomas*) ein Engländer, florirte um das Jahr 1586, trieb zugleich die Theologie und Medicin, schrieb im Englischen von der Pestilentz, und in Lateinischer Sprache Quæstiones in Officia Ciceronis. *Wood.*

Brasch, Brask, (*Joann.*) wurde ann. 1514 Bischoff zu Lincöping, nachdem er einige Jahre Probst daselbst gewesen. In dem Stockholmischen Blut-Bade an. 1520 gieng es ihm nahe bey dem Kopfe her, weil man ihn beschuldigte, daß er den Ertz-Bischoff Trollen hätte absetzen helffen; ward aber absolvirt, da man unter seinem Siegel einen Zettel fand, worauf diese Worte stunden: inuitus subscripsi, d. i. ich habe es wieder meinen Willen unterschrieben. *Loccenius* Hist. Suec. V. p. 191. Nachgehends setzte er sich aus allen Kräfften wieder die von dem König Gustauo I vorgenommene Religions-Aenderung, und sagt man, daß er, um den König was zu schaffen zu machen, hauptsächlich den falschen Stur aufgesetzt habe. Siehe Stur der falsche. Als man aber, dem ungeachtet, an. 1527 eine grosse reduction derer geistlichen Güter vornahm, ward Brask genöthiget, dem König mit Einsetzung etlicher Bürgen seiner Treue zu versichern, und den Reichs-Abschied zu unterschreiben. Jedoch, da er einst die Ehre hatte, den König zu bewirthen, bat er sich bey demselben aus, daß ihm die gestellte Bürgschafft erlassen, und zugleich erlaubet ward, eine Visitation derer Cöster-Güter in Gothland vorzunehmen. Er trat hierauf diese Reise an, und nahm seine besten Sachen mit; gieng aber von dar nach Dantzig, und endlich in das Closter Oliva. Er ist an. 1538 zu Lenda in Polen, als er nach Trident zu reisen im Begriff war, mit Tode abgegangen. Er schrieb an. 1530 Genealogias vetustiss. Nobil. Suec. *Messen* in Chron. Episc. Suec. *Schefferi* Suec. Litt. cum *Molleri* Hypomn. *Pufend.* Hist. Suec. *Gottfr.* Inuent. Suec. *Seckend.*

Braschius, (*Georgius*) ein Prediger zu Borsholm, von Lüneburg bürtig, wurde in seiner Geburths-Stadt Pastor an der Joannis-Kirche, und starb an. 1601 den 31 Aug. im 62 Jahre seines Alters. Er schrieb ein Lüneburgisches Hand-Buch. *Witte.*

Braschius, (*Martinus*) ein Professor Lo[illegible] zu Rostock, von Grubenhagen, starb an. 1601 den 1 May im 36 Jahre seines Alters. Er schrieb: Classicum ad Germanos contra Turcas; Carmina und Orationes, ingleichen Descriptionem Columbæ, welche in des Dornauii Amphitheatro Sapientiæ Socraticæ Joco-seriæ mit befindlich. *Witte.*

Brascouia, s. Backow. T. III. p. 67.

Brasdnick, werden in Moscau die gemeinen Feyertage und hohen Fest-Tage Weliki Brasdnick genennet.

Brase, heist so viel als Carbo, s. Kohle.

Brasia, s. Brasiæ.

Brasiæ, oder Brasia, Prasia, Prasiæ, war vormahls eine Stadt in Peloponneso, oder Morea, in der Provintz Laconica an dem Sinu Argolico. *Ptolemaus. Scylax. Pausanias* III. 21. *Thucydides* II. *Polyænus* II. 15. *Polybius* IV. 36. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 480. Sie war ehedem eine von denen 24 Städten derer Eleutherolaconer. Ihrem Namen nach heist sie so viel als von der Fluth des Meeres ans Land getrieben. Semele soll nebst ihrem neugebohrnen Baccho von Cadmo in einen Kahn gesetzet und denen Fluthen überlassen worden seyn. Hier schwam der Kahn an, und die Einwohner hiesiger Gegenden begruben die unter dessen verstorbene Semelen aufs prächtigste, und ihren Sohn zogen sie aufs beste auf. Von der Zeit an soll dasige Stadt, welche zuvor Oreatæ geheissen, Brasiæ seyn genennet worden. Andere erzehlen gedachtes von der Juo, welche als eine vertriebene ihre Zuflucht dahin genommen, und hätten die Einwohner nicht allein dieselbe liebreich aufgenommen, sondern hätten auch vor ihres jungen Bacchi Erziehung bester massen gesorget, und deswegen noch lange Zeit darnach den Ort gezeiget, wo sie den Bacchum auferzogen. Æsculapio und Achilli waren in Brasia besondere Tempel aufgebauet, und dem letztern zu Ehren biegiengen sie jährlich ein gewisses Fest. *Pausanias* III. 24. Heut zu Tage wird Brasia Tyros genennet, und lieget nach der heutigen Geographie am Golfo di Napoli di Romania, und ist geringe.

Brasiæ, oder Brasia, eine Stadt ehedem in Attica. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. § 367.

Brasiator, (*Io.*) scheinet mit demjenigen, welchen *Fontana* in Monum. p. 344. u. *Altamura* ad a. 1548 Breslaër nennet, und welcher ein Buch contra errores 12 Altemburgi in Misnia excitatos geschrieben, einerley zu seyn, wird aber von einigen Joannes Francken-

ckensteinius genannt, weil er aus Franckenstein in Schlesien gewesen. Er war an. 1410 der erste, so auf der neuen Vniuersität Leipzig zum Doctor Theologiæ gemacht wurde, trat in den Orden derer Prediger-Mönche, begab sich alsdenn nach Breßlau, allwo er Vicarius und Reformator des Closters S. Adalberti, auch vom Pabste zum Inquisitor derer Ketzer im Breßlauischen district constituirt, und endlich Prior Prouincialis in Polen wurde. Er starb an. 1466 zu Breßlau. Seine Schrifften sind: de Hæreticorum erroribus; de inquisitionis officio; de Imitatione Christi; Commentar. in Petri Lombardi Sententiarum Libros IV; Comment. in Pentateuchum Mosis und allerhand Sermones. *Hanckius* de Siles. Indig. Erud. c. 26. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 803. seq.

Brasidas, ein Sohn Tellidis, diente denen Lacedämoniern, denen er manchen Vortheil durch seine Kriegs-Kunst und Geschicklichkeit zuwege brachte. Zum Dienst seiner Republic scheuete er keine Gefahr, wie aus der Action mit denen Atheniensern erhellet. Er entsatzte Megaram, da selbige Stadt von denen Atheniensern attaquiret wurde. Hierauf gieng er mit einer Armee nach Thracien, coniungirte sich mit Perdicca, gieng auf die Lyncester loß, die Stadt Acanthus ergab sich ihm, welcher auch Stagirus und Argilus folgten. Nach weniger Zeit rückte er vor Amphipolim, das endlich auch an ihn über gieng, dergleichen auch mit Acta, Torone, Lecytho geschahe. Nach diesem wurde zwischen denen Atheniensern und Lacedämoniern ein Stillestand getroffen, während welcher Zeit Scion und Menda an Brasidan freywillig übergieng. Unterdessen that Perdiccas mit seinem obgedachten Bundgenossen dem Perdicca, einen abermahligen Zug gegen die Lyncester. Vor Potidæa muste er unverrichteter Sachen abziehen. Bey Amphipoli kam es mit denen Atheniensern zur Schlacht, und so gut als sich Brasidas hielte, so muste er doch in derselben seinen Geist aufgeben. Die Einwohner zu Amphipolis richteten ihm ein prächtiges Leichen-Begängniß aus, sahen ihn als ihren Erlöser von dem Joche derer Athenienser an, und feyerten ihm jährlich ein Fest, davon im folgenden Artickel. Dieß geschahe in dem 3 Jahre der 89 Olymp. *Thucydides* III. IV. V. *Plutarchus* in Apophth. Lacon. *Diodorus Siculus* XII. *Pausanias* III. 14. *Suidas. Ælianus* ποικιλα XII. 50.

Βρασίδεια, war ein Fest, welches man zu Amphipolis dem vorher gedachten Brasidæ zu Ehren feyerte. Man hielte ihm alsdenn eine Lob-Rede, allerhand Kampf-Spiele, dabey niemand als lauter gebohrne Lacedämonier seyn durfften, anstellete, und ihm Opffer brachte. Wer dieses nicht that, verfiel in eine grosse Straffe. *Thucydides* V. *Meursius* Græcia Feriata. *Fasoldus* de Fest. Græc. II. 5.

Brasichellien oder Brasichiles, (*Jo. Maria*) von einigen auch Brasicola genannt, ein Dominicaner-Mönch, war anfangs S. Palatii Apostolici Magister, nachmahls aber Bischoff zu Polignano im Neapolitanischen, und gab Indicem librorum expurgandorum Tomum I. in quo 50 Auctorum libri, præ ceteris desiderati, emendantur, Rom 1607 in 8 heraus, ist aber den versprochenen Tomum II schuldig geblieben. *Hendreich.*

Brasicola, (*Jo. Maria*) siehe Brasichellien.

Brasilianische Caßia, siehe Cassia.

Brasilianische Einbeer, siehe Ipecacoanha.

Brasilianische Rohr-Caßia, s. Cassia.

Brasilianische Spinne, Nhamdu-Guaca, oder Nhamduí genannt, davon siehe Arachneolithus, T. II. p. 1097. wie auch Nhamdui.

Brasilianischer grosser Schröter, Lateinisch Taurus volans, Taurus volans Brasiliensis, Frantzösisch Taureau volant, oder Cerf volant de Bresil. Ist eine Art Käfer, oder eine Fliege, die wie unsere gemeinen Baum-Schröter gestaltet, jedoch wohl sieben- biß achtmahl grösser ist. Er siehet gantz schwartz, glantzet wie Gagat, biß auf die Flügel, welche gelblicht sind. Auf dem Kopffe hat er zwey Bein-harte Hörner, die übereinander stehen. Das oberste ist fast des kleinen Fingers lang, schwartz, glatt und gleissend, wie polirt, spitzig und ein wenig krumm gebogen; auf beyden Seiten hat es zwey gantz kurtze scharffe Spitzen. Das untere ist halb so lang; seine Spitze ist gegen das obere gekehrt und reichet ziemlich nahe an dasselbe: es hat auch zwey oder drey kleine Spitzen. Diese Hörner dienen dem Thiere an statt der Hand und zur Vertheidigung, dann sie, was sie erwischen, hart damit kneippen. Diese Fliege hat sechs Beine, an deren Ende die Füsse, nebst denen Zehen und Klauen zu befinden. Die Fittige sind groß und breit, starck, gelblicht und gleissend, sie bedecken den Leib als wie ein Schild. Sie führet viel flüchtig Saltz und Oel, und dienet zum erweichen, zertheilen, die Nerven zu stärcken, wenn sie zerquetscht oder in Oel gesotten und aufgelegt wird. Taureau oder Cerf ist dieses Thier deswegen genennet worden, weil seine Hörner, denen Ochs- oder Hirsch-Hörnern nicht unähnlich sehen.

Brasilianisches strauchichtes Frauen-Haar, siehe Adianthum, Tom. I. p. 501.

Brasilianum Alexipharmacum, siehe Ipecacoanha.

Brasilien, oder Bresilien, eine grosse Prouintz in Sud-America, welche gegen Norden, Osten und Süden an das Brasilianische Meer, und gegen Westen an das Land derer Amazonen grentzet. Es liegt unter der Zona torrida, hat aber ziemlich temperirte Lufft und vortreflich Wasser, daher die Einwohner öfters ihr Leben auf 90 biß 100 Jahr bringen. Der am Meer gelegene Theil, oder die Brasilianische See-Küste ist bey nahe 1200 Meilen lang und 50 breit, und gehöret denen Portugiesen, so daselbst 14 Hauptmannschaften oder Regierungen, welche sie Capitanias heissen, aufgerichtet. Die älteste darunter ist Tamaraca, die vornemste Bahia de todos los santos, die andern heissen Fernambuco, Paras Maraham, Ciara, Rio grande, Paraiba, Seregippe, los Ilheos, Porto seguro, Espirito Sancto, Rio Janeiro und S. Vincente. Die vornemsten Städte in Brasilien sind S. Saluator da bahia de todos los Santos, Olinda de Fernambuco, Puerto Seguro, S. Sebastian de Rio Janeiro, Espirito Sancto, Siera und die andern, welche den Namen von ihrer Capitania führen. Diese Prouintz hat am ersten Vincentius Yaniez Pinzon, und nach ihm Diego de Lope an. 1500 auf Veranlassung des Spanischen Königs entdecket, worauf 7 Monath hernach Aluarez Cabral, als er mit der Portugiesischen Flotte nach Indien segeln und die Guineische Küste vermeiden wolte, an denjenigen Ort in Brasilien getrieben wurde, welchen er von dem Tage, daran solches geschehen, Santa Cruz genennet, wobey er eine Säule mit dem Wapen des Königs von Portugall aufgerichtet; da denn das gantze Land das Land des heiligen Creutzes genennet wurde. Nachgehends

gehends hat Americus Vespucius unter dem König Emanuel von Portugall dieses Land noch weiter entdecket. Andere wollen auch, daß Martin Bohemus Brasilien nebst andern Ländern entdecket habe. *Doppelmayers* Historische Nachricht von denen Nürnberg. Mathemat. und Künstl. p. 27. Die Einwohner halten viel auf Zauber-Werck, Wahrsager und Wahrsagerinnen, und fürchten sich sehr vor denen bösen Geistern, wie auch vor Donner und Blitz. Sie nehmen so viel Weiber als sie wollen, scheiden sich aber leicht von ihnen. Viel Policey last sich auch nicht bey ihnen antreffen, ausser daß sie gewisse Hauptleute haben, die so wohl im Krieg als Frieden, das meiste Ansehen behalten. Sie sind von mittelmässiger Grösse, haben einen dicken Kopff, breite Schultern, sind röthlich von Gesicht, und haben eine schwartze braune Haut. Sie sind auf nichts bedacht als auf Krieg und Rache, und pflegen ihre Feinde, die sie gefangen bekommen, zufressen. Ihre meisten Waffen vor Ankunfft derer Europäer, waren höltzerne Keulen, samt Bogen und Pfeilen, davon die letztere zwar nur von gespitzten Beinen, oder auch von Holtz waren, jedoch mit solcher Stärcke von ihnen loß geschossen wurden, daß sie die lederne Pantzer und Schilde derer Portugiesen gemeiniglich durchbohrten. Die Männer legen sich aufs Jagen, Fischen und den Krieg, die Weiber aber bestellen das Feld. Sie leben von denen Früchten, welche daselbst häuffig vor sie wachsen, und an statt des Brods brauchen sie die Wurtzel Mandioca, vom Kümmel aber machen sie ihren Tranck. Das Fleisch derer Thiere über dem Feuer gedörret und einige Fische sind ihre delicatesten Speisen. Sie essen auch Schlangen, Ottern, Kröten und dergleichen, welche daselbst keinen Gifft haben. Sonderlich bedienen sie sich des aus ermeldter Wurtzel Mandior zubereiteten Mehls. Sie gehen gantz nackend, bemahlen ihren gantzen Leib, und leiden kein Haar an demselben, auch nicht einmahl die Augen-Braunen, ausgenommen um den Kopff herum eine Crone. An die Lippen hängen sie ein klein polirt Bein, oder einen gewissen kleinen Stein, welcher bey ihnen sehr werth gehalten wird. Andere schneiden sich in die Haut Figuren, und überstreichen sie mit einer gewissen Farbe, welche sich nicht wieder auswischen läst. Viele bestreichen auch den Leib mit einem schwartzen Saft von einer gewissen Art Aepffel, Genipapi bey ihnen genannt. Sie machen sich Mützen, Halßbänder, Mäntel, Gürtel und Armbänder von Federn verschiedener Farben. Die Weiber lassen die Haare lang wachsen, ausgenommen in Traurens-Zeit. Bey der ersten Ankunft derer Europäer gleichten ihre Häuser einem umgekehrten Nachen, und wohnten insgemein mehrere Haußhaltungen darinnen beysammen; schlieffen aber in Baumwollenen Garnen, Amacas genannt, so an zwey nahe beysammen stehende Bäume angebunden waren, um vor denen vielen im Lande befindlichen schädlichen Thieren sicher zu seyn. Das Erdreich ist fruchtbarer an Wiesewachs und vielerley Hülse-Früchten, als an Korn- und Wein-Bau. Sie haben auch mancherley fruchtbare Bäume, Kräuter, Thiere, Vögel und Fische. Von dem Palm-Baum haben sie viel Nutzen, und das Brasilien-Holtz komt von einem grossen und sonst unfruchtbaren Baume Arabouran genannt. Es sind auch einige Gold- und Silber-Minen daselbst; ingleichen giebt es Safran, Weintrauben, Citronen, Pomerantzen, Bananes, Baumwolle, rothe Farbe, Lack, Balsam, Toback, grauen Ambra, einige Gruben von Jaspis und Crystall so wohl weissen als röthlichen, wie auch eine grosse Menge Zucker, davon der beste candi oder canti genennet wird. Im übrigen ist so ein grosser Unterscheid unter denen Sprachen in Brasilien, daß *Jarric* III versichert, man habe zu seiner Zeit bis sechzigerley Sprachen gezehlet, wiewohl *Barleus* de Reb. Brasil. im Gegentheil will, daß nur eine Sprache mit wenigem Unterscheid durch das gantze Land von denen einheimischen geredet werde. Wobey sonst noch aus *Maffao* anzumercken, daß in dieser Brasilianischen Mund-Art 3 Buchstaben F, L und R mangeln. Diejenigen, so nahe bey denen Portugiesen wohnen, sind nun meistentheils Christen. Sie halten sich in Dörffern auf, da in einem nur 4 oder 5 Häuser, dieselben aber so lang sind, daß wohl 800 Personen darinnen leben können. Im 17 Seculo hatten sich die Holländer ziemlich fest in Brasilien gesetzt, vornehmlich unter Anführung Graf Moritzens von Nassau, welcher an. 1637 im Jenner allda ankam, und biß in May an. 1644 verbliebe. Aber kaum war er weg, so empörte sich das Land, worinnen die Holländer zu ihrem Schaden allzuviel Portugiesen hatten wohnen lassen; und die Befehlshaber des Königs von Portugall, ungeachtet sie damahls mit denen Holländern Stillstand hatten, wolten doch die gute Gelegenheit nicht versäumen, das gantze Gebiet wieder unter sich zu bringen, nach welchem die Holländische West-Indische Compagnie in diesem Lande niemahls mehr hat empor kommen können. Der älteste Printz des Königs von Portugall führt allezeit den Titel als Printz von Brasilien. Zwey Dinge sind in Brasilien merckwürdig, als 1) Daß man allda die Inquisition nicht eingeführt hat, 2) Daß kein Bettler gelitten wird, sondern die Armen in derer reichen Häuser unterhalten werden. Die Portugiesische Flotte, welche alljährlich nach Brasilien abgehet, nimmt ihren Lauff gesellschafftlich unter Begleitung derer zugegebenen Kriegs-Schiffe biß an die Æquinoctial-Linie, da gehet sie aus einander, und jedes Schiff suchet seinen See-Hafen auf, dahin es bestimmet ist. Wenn die Flotte wieder nach Hause will, versammlet sie sich unter einer gewissen Höhe, gemeiniglich unfern der Bahia de todos los Santos, und gehet also gesellschafftlich fort nach Lissabon. In dem an. 1713 zu Utrecht zwischen Franckreich und Portugall getroffenen Frieden, hat die erstere Cron der letztern alles in Brasilien vormahls weggenomene wiedergegeben, auch vergönnet, die durch den Tractat von an. 1700 niedergerissene Festungen oder Schantzen Arraguar oder Massapa wieder aufzubauen. Es ward auch bedungen, daß beyde Ufer des Amazonen-Flusses denen Portugiesen zustehen, die Frantzösische Einwohner in Cayena nicht mehr darauf handeln, sondern des gantzen Cap du Nord sich enthalten, hingegen auch die Portugiesen nicht in Cauena Handlung treiben sollen. *Laet.* Hist. Nou. orbis. *Lerii* Hist. Nauigat. in Brasiliam. *Morais* de Reb. Brasil. *d'Albuquerque* Guerra del Brasil. *Herrera* XXV. *Osorius* II. *Linschot.* *Sanson.* *du Val.* *Godfrids* neue Welt. *Dapperi* America.

Brasilien-Holtz, Fernambuc-Holtz, Lateinisch Brasilium, Lignum Brasilianum, Lignum Brasilianum rubrum, Frantzösisch Bois de Bresil, oder bois de Fernambouc. Ein danckel-rothes und zum Theil gelbbraun-

braunes Holtz, ziemlich hart und eines süssen Geschmacks: Es kommt aus Brasilien über Lissabon, England und Holland, und wird entweder in grossen Stücken oder geraspelt, herausgebracht, und ob schon von Antiglia aus West-Indien dergleichen rothes Holtz auch gebracht wird, so ist doch das Brasilien-Holtz aus Lissabon besser. Der Baum, davon es kommt, heist **Bresilien-Baum**, Cotinus, Coccygria, bey denen Einwohnern Ibirapitanga, und wächst 10 oder 12 Meilen von der See, Land-wärts ein, in unterschiedlichen Brasilianischen Provintzien und zwar nicht in dichten Wäldern, sondern nur hier und da in Gebüschen, zwischen andern Bäumen; um Trident, Verona und auf dem Appenninischen Gebirge soll er auch angetroffen werden. In diesen unsern Ländern hat man ihn zur Rarität in denen Lust-Gärten. Sein Stamm ist sehr dick, die Rinde röthlicht und stachlicht: seine Zweige sind lang, mit einer grossen Anzahl kleiner, grüner und gläntzender Blätter besetzet, die wie Buchs-Baum-Blätter sehen, einen Mastix-Geruch haben, und zu Ende des Sommers roth werden: Die Blüten sind klein, stehen häuffig beysammen, gleichen fast denen Mayen-Blümlein, sind aber viel wohlriechender und gar schön roth von Farbe. Wenn dieselbigen abgefallen, so folgen nach ihnen platte, röthlichte Früchte, von denen eine jede zwey Saamen beschlüsset, welche wie die Citrullen-Kerne sehen, nur daß sie roth und gläntzend sind. Ob gleich der Stamm eines Menschen oder Mannes Dicke hat, so wird doch nur der inwendige Kern, etwan eines Beines dick heraus geschicket, indem die Indianer den äussern sehr dicken Bast und Schale so weit davon abmachen, welche nicht recht roth, sondern vielmehr grau aussiehet, und nicht zum Farben tauget. Zu wissen aber ist, daß man gar viel Sorten des Brasilien-Holtzes bekommt, nachdem dieser Baum an unterschiedenen Orten wächset und erzogen wird, davon es meistens den Namen hat. Das erste und beste ist das Fernambuc, so uns aus Fernambuc einer Stadt in Brasilien zugesendet wird, und deswegen am Preiß auch viel höher, denn die andern ist, und der Centner 29 biß 30 Gülden kostet, da andere kaum 11 biß 12 Gülden gelten. Nach diesem hat man das **Brasilien-Holtz von Sapan oder Japan**, Brasilium de Japon, Frantzösisch Bois de Bresil de Sapan ou du Japon, welches die Engländer und Holländer das Sapan-Holtz nennen, davon wieder zwey Sorten, als das grosse und kleine zu finden. Drittens folget das **Brasilien-Holtz von Lamon**, Brasilium de Lamon, Frantz. Bois de Bresil de Lamon, und das **Brasilien-Holtz von St. Martha**, Brasilium St. Marthæ, Frantz. Bois de Bresil de Sainte Marthe; Wozu letzlich das **Brasilien-Holtz aus denen Antillen-Inseln**, Frantz. Bois de Bresil des Isles Antilles, kommt, welches aber das schlechte ist, wie oben schon gemeldet worden: Oeffters werden sie durch einander gemischt, und unter dem gemeinen Namen des Brasilien-Holtzes verkauffet. Beym Einkauff muß man sich wohl fürsehen, damit man kein Holtz, so von denen Saltz-Wassern schon ausgezogen ist, bekomme, oder sonst mit faulem Kern, oder altem Holtz betrogen werde. Das Fernambuc-Holtz insonderheit, muß an schönen mittelmäßigen Stämmen seyn, und im käuen, eine röthliche Farbe, und eine liebliche Süßigkeit haben, worinne es von dem Lamoner-Brasilien-Holtz, welches an viel grössern Stämmen kommt, zu unterscheiden ist. Dieses letztere wird sonsten auch Allerheiligen-Holtz genennet, weil es von dem so genannten Allerheiligen Lande kommt. Das Brasilium de Japon ist gemeiniglich etwas feucht, da hingegen die andern alle trucken seyn müssen, woran jenes von diesem zu unterscheiden. Es ist auch viel sicherer, das Brasilien-Holtz an gantzen Stücken zu kauffen, als in geraspelten Spänen, weil offt die besten mit den schlimsten vermischet werden, wie bereits oben gedacht worden. Legt man sich auch diese zu, so ist keine bessere Probe, als daß man sich an ehrliche und rechtschaffene Leute halte, die sich keines Vortheils oder Verfälschung bedienen; wovon *Pomet*, *Marxius* und andere in ihren Material-Cammern zu sehen. Was den Nutzen und Gebrauch derer Brasilien-Höltzer anlanget, so führen sie viel Oel und ein wenig flüchtiges Saltz, werden aber in der Artzeney wenig oder gar nicht gebrauchet, ob sie schon an Kräfften dem rothen Sandel nicht viel nachgeben, und ingleichen zu denen hitzigen Fiebern und andern hitzigen Kranckheiten von *Sam. Dale* in Pharmacol. p. 464. gelobet werden. Sie halten an, sollen auch gut seyn, den Magen zu stärcken, desgleichen auch zu denen bösen Augen: Man brauchet sie im Infuso als einen Thee. Am meisten aber werden sie zum Färben genutzet, indem sie, (am besten aber das Fernambuc,) schön roth färben. Und obgleich auch andere Höltzer, so gelb, blau ꝛc. färben, in Brasilien wachsen, so werden sie doch mit ihren eigenen Namen benennet und unterschieden. Einige melden, daß man mit sauren Menstruis eine Tinctur aus dem Brasilien-Holtz machen, und davon, wie aus den Cochimillen, Carmin bringen könne. Andere machen ein flüßig Lac zur Mignatur-Mahlerey davon, wie auch die rothe Kreide, so bey denen Frantzosen Rosette genennet wird, sie ist eigentlich das so genannte Blanc de Rouan, dem diese Farbe, vermittelst vielmahls darauf gegossener Brasilien-Holtz-Tinctur gegeben worden. Etliche nennen sie Stil-de grain, sie dienet zur Mahlerey. *Pomer.* l. c. p. 120. Wird das Brasilien-Holtz mit etwas Alaune in Wasser abgesotten, so giebt es eine gute, starcke Farbe, damit die Oster- oder grünen Donnerstags Eyer gefärbet werden: Es wird auch die Altheen-Wurtzel, zum Zahn putzen, damit gefärbet, und viele andere Dinge mehr. Gleichen Nutzen hat man von dem obgemeldeten Schappan- oder Sapan-Holtz, welches in Ost-Indien von dem Sapan-Baum genommen wird. Dieser Baum wächset meistens in Siam, wo er die beste Farbe giebt, wie auch, auf der Insel Mauritii: wächset so hoch, wie ein Linden-Baum, hat Blätter, wie der Arbor siliquosa Brasiliana *Breynii* Cent. p. 14. doch etwas grösser: bekommt nach seiner Blüte, Schotten einer Spannen lang, und hat stachelichte Aeste, wie George Meister, (welcher dergleichen Baum zu Batauia Noua auf der Chineser Kirch-Hof gesehen) solchen im Ost-Indianischen Lust-Gärtner p. 90. beschrieben hat. Sein rothes Holtz wird, wie Brasilien-Holtz (dessen Art es ist) in Teutschland zum Färben gebrauchet, und ist nicht so theuer, wie das rechte Fernambuc.

Brasilien-Pfeffer, Pfeffer aus Brasilien, oder aus Guinea, Indianischer Pfeffer, Calecutischer Pfeffer, runder Indianischer Pfeffer, Spanischer Pfeffer, Schoten-Pfeffer, Teutscher-Pfeffer. Latein. Capsicum, Capsicum siliquis longis propendentibus, *Pit. Tournef.* Capsicum Actuarii seu caninum, *Zin.* Capsicum Brasilianum, *Clus.* Zingiber Auicennæ, Calecuticum Piper,

Piper, siue Piper Indicum longioribus siliquis, *Lob. Icon.* Piper Indicum, *Matth.* Piper Indicum vulgatissimum, *C. B.* Piper Calecuticum, *Gesn.* Piper Americanum vulgatius. Piper Indicum cerasis surrectis cerasi forma, *C. B.* Piper Brasilianum. Siliquastrum, *Trag. Tab.* Cardamomum Arabicum, *Gesn.* Zingiber caninum, *Lon.* Frantzösisch, Poiure d' Inde. Poiure de Guinèe. Poiure de Bresil. Corail de Jardin. Piment. In Brasilien wird er Chilli und Axi genennet. Ist ein Gewächs, dessen Stengel einen, oder anderthalben Fuß hoch wird: derselbe ist eckigt, harte, rauh und ästig, trägt lange spitzige Blätter, gleich wie die Persicaria; die dennoch um ein gutes breiter und ziemlich fleischig sind, von Farbe braun-grün sehen, und an Stielen hangen. Die Blüte ist ein Röslein mit vielen Spitzen, hat eine weisse Farbe, und in der Mitten ein grünes Näblein, und sitzt auf einem sehr rothen Stiele, welcher neben denen Aestlein herfür tritt. Wenn dieselbige abgefallen, so folget ihr eine Frucht, diese ist eine lange Hülse, des Daumens dicke und gerade, bestehet aus einem in etwas fleischigten Häuslein, welches dichte, glatt und gleissend ist, im Anfang grün siehet, hernachmahls gelb, und endlich, wenn sie zeitig, roth oder purpurfarben wird. Diese Hülse ist inwendig in zwey oder drey Theile abgetheilet, darinne ein gantzer Hauffen platter Saamen stecken, die vielmahls als wie eine kleine Niere gestaltet, gelblicht und in etwas röthlicht sind. Die Wurtzel ist nicht viel dicker, denn der Stengel, und dabey kurtz, stösset aber auf allen Seiten eine grosse Menge Fasen von sich. Alle Stücke an diesem Gewächse haben eine grosse Schärffe, insonderheit aber die Frucht, welche einem das Maul verbrennet, wenn man sie hinein nimmt. Anfangs wurde es in Goa und andern Orten Asiens gebauet, nunmehro aber wird es auch in andern warmen Ländern, z. E. in Spanien und Portugall, wie auch in Provence und Langvedoc, ja fast aller Orten aus dem Saamen in denen Lust- und andern Gärten gezielet. Wegen der so schönen Farbe seiner Hülse ist es von etlichen Corail de Jardin genennet worden, welches auf teutsch Garten-Corall heissen könte. Es giebt allerhand Sorten des Guineischen Pfeffers, welche durch das Ansehen und Gestalt ihrer Hülsen von einander unterschieden werden. Denn einige sind viel dünner, und gegen das Ende weit mehr gekrümmet, als wie kleine Hörnlein, oder als wie Sicheln: und diese Gattung heisset, Capsicum siliquis recuruis, *Dod.* Teutsch **Indianischer Pfeffer mit krummen Hülsen.** Die andern sind viel kürtzer und dicker, bey nahe gar rund oder doch länglicht rund. Diese Art wird genennet, Capsicum siliqua latiore & rotundiore, *J. B.* Capsicum breuioribus siliquis, *Lob.* Teutsch **Indianischer Pfeffer mit breiten und runden Hülsen.** *Tabernamont.* in dem andern Buch von denen Kräutern p. 559. allwo vier Gattungen abgemahlt zu finden, welche doch von *Hernandez* in seinem Buch de Rebus Nat. & Med. Nouæ Hispan. besser, von *Gregorio de Regio* in Tract. de Capsicis aber sehr weitläufftig beschrieben worden. Der allergemeinste Indianische Pfeffer, der am meisten bräuchlich und am wenigsten scharff, ist der oben beschriebene: Es werden aber nur allein die Hülsen gebraucht. Dieselben müssen, wenn sie ausgesuchet werden, lang und des Daumens dick, gerade, gantz frisch und von Farbe hoch seyn. Sie führen viel scharffes Saltz und Oel. Der Pfeffer kommt mit denen Kräfften dem rechten Pfeffer sehr nahe, und stärcket den Magen; weswegen ihn nicht allein die Americaner, sondern auch die Siamenser rohe, wie wir den Rettich, essen: Allein in Europa will sich solches nicht wohl nachthun lassen, massen man sich den Gaumen und den Halß, wie mit Feuer, davon verbrennet. Die Hülsen werden entweder mit Zucker eingelegt, (da sie denn weit besser zu geniessen sind) und über die See verführet, und auf der Reise unter Weges gegessen; oder mit Eßig und Fenchel eingemacht, und bey dem Braten, an statt der Duncke gebraucht. Die Indianer nehmen ihn auch zur Chocolat, ihre Geilheit zu befördern. Er zertheilet die Winde und Blehungen, ingleichen auch den gar zu zähen Schleim, befördert die Dauung, nebst der unvermercklichen Ausdünstung. Er soll in der Wassersucht gut thun, äusserlich aber die Flecken der Haut vertreiben, und harte Geschwulsten zertheilen. Bey denen Alten wurde dieser Pfeffer, wegen seiner Harn-treibenden Krafft, in der Artzeney sehr gelobet: Doch liessen sie dessen niemahls über 12 Körnlein auf einmahl gebrauchen, weil er sonst Schaden bringet, und den Menschen gantz toll macht: Jedoch so man Honig-Wasser drauf trinckt, so wird ihm wieder geholffen. Der Safft von der Wurtzel, mit Honig temperirt, macht die trüben Augen klar. Das Gewächs in Wein gesotten, und im Mund gehalten, stillet das Zahnweh, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, Part. II. c. 399. p. 548. D. *Ettmüller* rühmet den Pfeffer in seinem Comment. ad Schrœd. p. 628. gegen das Fieber, vor dem Anstoß eingenommen, und macht eine Magen-stärckende Essentz daraus. Sonst aber wird er am meisten von denen Eßig-Brauern verthan, welche ihn in ihren Eßig legen, und selben damit schärffen: Auch wissen die Brandtwein-Brenner, den schlechten Frucht-Brandtwein, wenn sie zu viel lauffen lassen, damit zu stärcken. Die übrigen Sorten des Guineischen Pfeffers sind wegen ihrer allzugrossen Schärffe, nirgend anders im Gebrauch, als bey denen Indianern, welche sie unter ihre Gerichte mengen. Das Wort Capsicum, kommt von Capsa, eine Schachtel, oder ein Gesteck, dieweil die Saamen dieser Pflantze, wie in einem Futterale, stecken: Oder aber von καπτω, mordeo, ich beisse, weil dieser Pfeffer gar zu beissend ist. Siliquastrum wird dieses Gewächse, von denen langen Schoten genennet, die es bringt.

Brasilium, siehe **Brasilien-Holtz.**

Brasilium de Japon, siehe **Brasilien-Holtz.**

Brasilium de Lamon, siehe **Brasilien-Holtz.**

Brasilium St. Marthæ, siehe **Brasilien-Holtz.**

Brasium, siehe Byne.

Brask, (*Johann*) Schwedischer Bischoff, siehe **Brasch.**

Braskau, siehe **Backow.** Tom. III p. 67.

Braslauia, siehe **Braslaw.**

Braslaw, oder **Braclaw, Berclaw, Bercaslaw, Brecaslaw,** Lat. Braslauia, oder Palatinatus Braclauiensis, eine Woywodschafft in der Ukraine jenseit Podolien, an denen Tartarischen Grentzen. Es sind in dieser Landschafft viele Wüsteneyen. Die Städte darinnen sind, Braslaw, wovon der folgende Artickel handelt, Winniza, Zitomir, Sarogrod, Morachna, Jarosaw, Felstin, und Chmielnic, und diese werden meistentheils von denen Polen bewohnt, aber auf dem Lande herrschen die Cosacken.

Braslaw, oder Braclaw, lat. Braslauia oder Braclauia, eine Stadt in der Woywodschafft gleiches Namens, am Fluß Bog. Sie hat von Holtz erbauete Häuser und dergleichen Castell nebst andern Festungs-Wercken, und liegt 50 Meilen von denen Wallachischen Grentzen, Nordwärts gegen Kiow. An. 1672 wurde sie von denen Türcken eingenommen, da sie denn viel ausstehen muste.

Braslaw, oder Bratislaw lat. Bratislauia, eine obwohl nur von Holtz erbauete aber grosse Stadt in der Woywodschafft Wilna, in Lithauen, an einem grossen See, nicht weit von dem Fluß Dwina, an denen Curländischen Grentzen, etwa 20 Meilen von Wilna gelegen. Sie hat ein auf einem Felsen stehendes festes Schloß, und einen grossen District. Weßwegen sie auch von einigen vor eine besondere Woywodschafft gehalten wird.

Braslow, siehe Backow. Tom. III. p. 67.

Braslouia, siehe Backow. Tom. III. p. 67.

Brasma, heist verfälschter Pfeffer, s. Pfeffer.

Brasperg, (Voigt von Summerow und) siehe Voigt von Summerow und Praßberg oder Brasperg.

Brassa, siehe Brazza.

Brassac, siehe Gallard von Brassac.

Brassatella, s. Brassodella.

Brasseler, ist ein oval oder rund von schwartz geätztem Gold mit oder ohne Diamanten ausgearbeitete, und am Rand durchbrochene Zierrath, hat entweder in dem Schilde einen schwartz von Gold emaillirten verzogenen Namen, oder ein kleines Portrait, und wird von dem Frauenzimmer mit einem Bande auf die Hand geknüpffet.

Brasselsheim, ein Bischöffliches Würtzburgisches Amt in Francken.

Brassen, Lateinisch Brama, Frantzösisch Brasme. Ein grosser breiter Fisch, an dem der Kopff nach Proportion klein, der Rücken dick, der Leib zusammen gedrückt, und mit grossen weissen Schuppen bedecket ist. In denen Flüssen, sonderlich in der Oder, fängt man ziemlich grosse, noch grössere aber in denen in der Neu-Marck befindlichen Land-Seen, als welche zuweilen eine Elle lang, und eine halbe breit sind. Sie leben vom Mergel und leimicher Erde, wie auch von denen Kräutern, die in flachen oder seichten Orten wachsen. Im Sommer sind sie etwas magerer, als im Winter, und ihre Leichzeit ist im April. In dem Schwantze haben sie viel Gräten. Sie sind etwas hart und unverdaulich, aber dabey nicht ungesunder als die Karpffen. Sie werden gesotten, gebraten und in grosser Menge geräuchert.

Brassen, werden an einem Schiffe diejenigen Touwen genennet, durch welche die Rees, an welchen die Segel befestiget sind, regieret und bald rechts bald lincks nach Beschaffenheit des Windes können gelencket werden. Die Brassen verrichten ihre Dienste vermittelst der Schinckel. Nemlich an einem jeglichen Nock oder Ende einer jeden Ree henget etliche Fäden lang ein starckes Touw herunter, dessen unterstes Ende mit einem Block und Rolle versehen ist, welches Touw eben ein *Schinckel* von denen Schiffern genennet wird. Ueber diese Rolle des Schinckels ist die Brasse gezogen, deren eines Ende nemlich an einem gewissen Orte des Schiffs nach Beschaffenheit und Lage der Ree, welche sie regieren soll, fest angemacht ist; das andere Ende aber zur Regierung der Ree vermittelst des Schinckels angewendet wird. Weilen nun an einer jeden Ree zwey Nocks oder Enden sich befinden, an welchen die Schinckels mit ihren Rollen herabhangen, so hat man auch bey jeder Ree zwey Brassen zur Richtung derselben von nöthen. Es wird aber, wie schon gedacht, der Ort, wo das eine Ende der Brassen befestiget ist und das andere gleichfalls zum Gebrauch angewendet wird, durch die Gegend und Lage der Ree determiniret: Derowegen ist bey einer jeden Brasse einer andern Ree, der Ort und machination anzumercken, wo und wodurch dieselbe ihre Dienste leistet. Auf einem Schiffe befinden sich viele Segel, die ihre Rees und also auch ihre Brassen haben. Nemlich an dem grossen Mast befindet sich die grosse Raa, an der grossen Strenge, die grosse Mars-Ree; an der grossen Bram-Strenge, die grosse Bram-Ree, an dem Bezaan-Mast, unter der Saaling, die Bogynen-Ree, an der Creutz-Strenge, die Creutz-Ree, an dem Fock-Mast, die Fock-Ree, an dem Fock-Mars, die Vor-Mars-Ree; an der Vor-Bram-Strenge, die Vor-Bram-Ree; an dem Boegsprier, die grosse Blinde-Ree; an der Boegspriets-Strenge, die Boben Blinden-Ree. Derowegen hat man auch so vielerley Arten Brassen, nemlich;

Die Brassen der grossen Raa
der grossen Mars-Ree
der grossen Bram-Ree
der Bagynen-Ree
der Creutz-Ree
der Fock-Ree
der Vor-Mars-Ree
der Vor Bram-Ree
der grossen Blinden-Ree
der Boben-Blinden-Ree

deren besondere Structur und Lagen unter Speciellen Titeln zu suchen sind. Was oben von der Combination der Brassen mit ihren Schinckel ist gesagt worden, ist allen Brassen gemein, auch ist der Nutzen bey allen einerley, nemlich die Reen und Segel nach dem Winde zu richten. Also müssen vor dem Winde beyde Brassen feste stehen; bey dem Winde aber oder halben Wind wird die eine angehalten, die andere abgeführet, damit das Segel allezeit voll stehen kan. Diese Operation nennen die Schiffer brassen; und heisset bey ihnen die Ree ist gebrasset so viel, als, man hat die Ree vermittelst deren Brassen nach dem Winde gerichtet.

Brassen der Bagynen-Ree, sind zwey Touwe zu jeder Seiten eines, so am jeglichen Nock der Bagynen-Ree, welche unter der Saaling des Bezaan-Masts sich befindet, und kein Segel führet, befestiget sind, und an das hinterste Haupt-Touw des grossen Wands durch die ungefehr am vierdten Theil nach oben zu an beyden Seiten hangende Blöcke und von dar so gleich auf das Verdeck hinunter lauffen, da man sich deren, wenn die Bagynen-Ree gebrasset werden soll, bedienet.

Brassen der Boben-blinden-Ree, werden zwey Touwe genennet, so zur Richtung der Boben-Blinden-Ree nach dem Winde gebraucht werden. Es sind dieselbigen mit dem einem Ende an dem Fock-Stag unter dem Blocke des Knick-Stags befestiget, und lauffen alsdenn nach ihren von denen Nocks besagter Ree herabhangenden Schinckeln, allwo sie über die anderen Enden befindliche Blöcke gezogen sind; von wannen sie sich wieder nach dem Fock-Stag, aber etwas besser herunter begeben, durch die daranhangende Blöcke und endlich gar hinab biß an die Boegsprier gehen, allwo

wo hinter dem Kraagen von dem Stag zu jeglicher Seite ein Block an der Boegspriet befestiget ist, durch welche die Brassen nach den Vor-Casteel geleitet, und allda regieret werden.

Brassen der Creutz-Ree, sind zwey Touwe, deren jedes an seinem Nock der Creutz-Ree befestiget ist, und so nach dem hintersten Haupt-Touw des grossen Wands durch einen nach oben zu hangenden Block, von dar aber herunter nach den Verdeck gehet, allwo das Segel gebrasset wird.

Brassen der Fock-Ree, oder die Fock-Brassen. Werden die zwey Touwe genennet, welche zu Richtung der Fock-Ree nach dem Winde dienen. Es sind dieselbigen mit dem einen Ende fast an der Helffte des grossen Stags befestiget, und lauffen nach denen von den Nocks der Fock-Ree herabhangenden Schinckeln, allwo sie über die daran befindlichen Blöcke gezogen sind, von dannen sie nach dem grossen Stag 6 oder 7 Fuß besser herunterwerts durch ihre am Stag hangende Blöcke und denn so weiter nach den Verdeck gezogen werden, allwo sie an der Seite ihre Dienste leisten müssen und um die Fock-Ree zu richten, nach Beschaffenheit des Windes angehalten und abgeführet werden.

Brassen der grossen Blinden-Ree, werden die zwey Touwe genennet, welche zur Richtung der grossen Blinden-Ree nach dem Winde gebraucht werden. Sie sind mit dem einem Ende an dem Fock-Stag etwan 2. biß 3 Fäden über die Boegspriet befestiget, von wannen eine jede von ihnen nach ihrem an der blinden Ree ungefehr über den vierdten Theil nach aussen zu festgemachten Block lauffet; von dar aber wieder zurück an das Fock-Stag etwas höher als zuvor durch ihre Blöcke sich begiebet; ferner nach dem Block der von dem Nock der Ree herabhangenden Schinckel und aufs neue an das Fock-Stag, abermahls 1 und einen halben Fuß höher, über ihre Blöcke und Rollen gehet; von dar aber bey dem Stag hinauf unter den Mars der Focke durch die daselbst befindliche Blöcke und letztens nach den grossen Stag lauffet, allwo ein paar Fuß unter den Fock-Brassen-Blöcken noch zwey andere Blöcke hangen, durch welche die Brassen hinunter auf das Verdeck an die Seite gehen, allwo sie regieret und wie andere Brassen nach dem Winde gebraucht werden. Diesen Brassen werden die Triesge zu Hülffe gebracht, wenn die Ree gebrasset und getopt werden soll. Nemlich auf dem vierdten Theil der grossen blinden Ree befindet sich zu jeder Seite ein Block; gleicher gestalt ist an dem Fock-Stag und zwar noch unterhalb des festgemachten Endes der vorbeschriebenen Brassen ein zweyscheibigter Block, mit einer grossen Rolle oben und einer kleinern unten; ferner noch ist auf der Boegspriet hart an dem Fock-Stag zu jeglicher Seiten wieder ein Block. Durch diese drey Blöcke nun gehet die Triesge, und zwar ist das Ende davon oben am ersten Block auf der Ree befestiget, und lauffet hinauf nach der untern kleinen Scheibe am Fock-Stag, von dar wieder hinunter über des erstbemeldeten Blocks, an welchem das Ende der Triesge festgemacht, seine Rolle, und abermahls hinauff über die grosse Scheibe; alsdenn gehet sie durch den Block an der Boegspriet und so fort nach den Vor-Castel, allwo sie mit denen Brassen zugleich nach dem Winde regieret wird.

Brassen der grossen Bram-Ree, die grossen Bram-Brassen sind zwey Touwe, so zur Richtung der Bram-Ree nach dem Winde gebraucht werden. Es lauffen diese von dem Top der Creutz-Strenge des Bezaan-Masts ab, und gehet eine jede Brasse davon nach ihrem zugehörigen Schinckel zu, so hier nur 1 und einen halben Faden lang von jedem Nock der Ree herabhangen, allwo sie über der an dem Block der Schinckel befindlichen Rolle geführet und von dar wieder zurück nach einem an den fördersten Haupt-Touw der Creutz-Stengen-Wand gegen oben zu festgemachten Block und so weiter hinunter gezogen werden, da man sie bey dem Bezaan-Mast nach Beschaffenheit des Windes anhält und abführet, und solcher Gestalt die Bram-Ree nach dem Winde richtet, daß das Segel allezeit voll stehen kan.

Brassen der grossen Mars-Ree, die grossen Mars-Brassen sind zwey Touwe, so zur Richtung der grossen Mars-Ree nach dem Wind gebraucht werden. Es lauffen dieselbigen vornen von dem ersten Touw des Bezaan-Wand hinauff unter die Bagynen-Ree durch einem an dem Wand befestigten Block; von dar sie hinüber nach oben zu an die Schinckels der Mars-Ree, (welche hier zwey Fäden lang von denen Nocks besagter Ree herunter hangen) durch die daran hangende Blöcke, und wieder zurück unter die Bagynen-Ree an das Bezaan-Wand gehen, und an dem daran befindlichen gedachten Blöcke befestiget werden. Unten auf dem Verdeck neben dem Bezaan-Mast wird die grosse Mars-Ree damit regieret, und, nachdem der Wind ist, eine von denen Brassen angehalten, die andere abgeführt; vor dem Wind hingegen sind beyde Brassen festgesetzet.

Brassen der grossen Raa, die grossen Brassen, sind die Touwe, welche zur Regierung der grossen Raa nach dem Winde gebraucht werden. Die Schinckels sind hier dritthalb Fäden lang an jedem Nock der Raa, deren Combination mit denen Brassen aus dem Titel Brassen zu ersehen. Der Ort aber selbst, wo hier die Brassen angemacht sind und gebraucht werden, ist die Campagne, allwo auf dem Bord ein Block feste gemacht ist, von dessen iegleicher Seite eine von denen zwey Brassen ab, und zwar jede nach ihren Schinckel zu lauffet, allda sie über die in dem daran hangenden Block befindliche Rolle wieder zurück nach der Campagne gezogen und hinter erstbemeldeten auf dem Bord liegenden Block fest gemacht wird; das andere Ende aber von jeder Brasse brauchet man, wenn die grosse Raa soll gebrasset werden.

Brassen der Vor-Bram-Ree, sind die zwey Touwe, welche zur Richtung der Vor-Bram-Ree nach dem Winde gebraucht werden. Es sind dieselbigen mit dem einem Ende an dem grossen Bram-Stengen-Stag ungefehr am dritten Theile desselbigen festgemacht, von dannen sie nach denen von den Nocks der Vor-Bram-Ree herab hangenden Schinckels lauffen und über die daran befindlichen Blöcke gezogen sind. Von dar gehen sie wieder nach den grossen Bram-Stengen-Stag zu durch ihre etwan 4 Fuß besser herunterwerts hangende Blöcke, allwo sie denn gerade herunter nach dem grossen Stengen-Stag und grossen Stag allenthalben durch die darzu an selbige befestigte Blöcke biß auf das Verdeck gezogen sind, da sie noch vor denen andern Brassen regieret werden.

Brassen der Vor-Mars-Ree, heissen die zwey Touwe, deren man sich zur Regierung der Vor-Mars-Ree nach dem Winde bedienet. Das eine Ende von ihnen ist an dem grossen Stengen-Stag ungefehr den dritten Theil nach oben zu befestiget, von dar sie nach ihren gehörigen Schinckeln über die an deren Enden befind-

findlichen Blöcke lauffen, von dannen sie wieder nach den Stengen-Stag durch die etwan 5 Fuß besser herunterwerts daran hangende Blöcke sich begeben, und alsdenn gerade herunter nach dem grossen Stag durch ihre daselbst befindliche Blöcke auf das Verdeck gezogen sind; allwo sie an der Seite bey dem Fock-Wand regieret werden.

Brasses, Brazza, ein Italiänisches Ellen-Maas in Lucca, Venedig, Bologne, Modena, und Mantua gebräuchlich.

Brassica, Caulis, Frantzösisch Chou, Italiänisch Caulo, Spanisch Colbos, Teutsch, Kohl, Kraut, Cappis. Ein gantz bekanntes und in allen Küchen gebräuchliches Kraut, dessen es allerhand Arten giebt, davon die vornemsten folgende sind: 1) Brassica capitata, *Matth. Tab.* Brassica capitata albida, *Dod.* Brassica capitata alba, *C.B. J.B. Morif. Chabr. Pit. Tournef.* Brassica sessilis & glomerata, turbonata, conglobata, *Lob.* Caulis capitatus, Caulis capitulatus, *Trag.* Caputium. Frantzösisch, Chou pommé blanc. Teutsch Weiß-Kraut, Kraut-Haupt, Weisser Kopff-Kohl, Weiß Cappers-Kohl, Kappus-Kraut, Schlüß-Kraut, (weil sich dessen Blätter in Köpffe schlüssen) Haupt-Kohl, κράμβη κεφαλῶτη, i. e. brassica capitata aut turbinata, conglobataue, (a capite, weil er äusserlich wie ein Kopff anzusehen) Kraut-Kopff. Diese Art treibet einen niedrigen, doch dicken Stengel, welcher mit einer groben und dicken Schale bedeckt, und voller Marcks ist, so scharff und etwas süßlicht schmecket. Die ersten Blätter sind ziemlich breit, fast gantz rund, röthlicht, zerkerbet und ausgeschweifft, sitzen auf langen Stielen, und werden durch dicke Adern und weißlichte Ribben zertheilet. Wenn die untersten Blätter hinweggefallen, so legen sich die obern, welche überbleiben und gleicher Gestalt sehr breit und rundlicht sind, von Farbe weißgrün sehen, in grosser Menge hart an und über die andern, umfassen, schlüssen und drücken sich so dichte in einander, und verwickeln sich dergestalt zusammen, daß sie einen dicken, runden Kopff formiren, welcher gantz dichte und weiß ist, und an einigen Orten z. E. in Flandern, biß in die 40 Pfund wieget. Damit aber diese Köpffe um so viel schöner und dichter werden mögen, so haben einige Gärtner diese Gewohnheit, daß sie alle Blätter zusammen binden, so bald sie nur sich zuschlüssen und Köpffe zu kriegen anfangen, dadurch sie sich um so viel desto härter zusammen drücken müssen; da es denn ein Kraut-Haupt genennet wird. Die Blüten wachsen auf einem geraden Stengel, u. bestehen eine jede aus vier gelben Creutz-Weis gestellten Blätterlein: wenn diese verfallen sind, so erhebet sich aus dem Kelche ein Stielgen oder Pistillus, daraus eine lange und schmale, Cylinder-förmige, spitzige Schote wird, die mit fast gantz runden Saamen, welche in zwey Fächlein liegen, angefüllet ist. Gesotten Cappis-Kraut ist gut wieder die geschwollenen Brüste derer Weiber, *Th. Paracels.* 2) Brassica alba vel viridis, *C. B. Pit. Tournefort.* Brassica & Caulis, *Offic.* Brassica vulgaris satiua, *Lob. Dod.* Brassica læuis *Matth.* Brassica alba vulgaris, *J. B. Chabr.* Brassica satiua alba, vel viridis vulgaris, aperta læuis, *Morif.* Hist. 2. Caulodis, *Plin.* Crambe, κράμβη, *Diosc.* Frantzösisch, Chou blond. Teutsch Köl, Kohl, Weiß-Kohl, Kohl-Kraut, Gemeiner Weiß-oder Grün-Kohl, Glatter-Kohl, Blade-Kohl, Kompst, Blätter-Kohl, Kompse-Kohl. Diese Gattung treibet einen Stengel, der mit runden, grünrothen Blättern besetzet ist, welche an langen, dicken Stielen sitzen, zarte, und hin und her am Rande ausgezackt sind. Das gantze Gewächs wird weisser, wenn es zunimmt, und bekommt endlich eine blaulichte Farbe. Seine Blüte ist wie die an dem vorhergehenden, nemlich von vier Creutz-Weis gestellten, doch weissen Blätterlein. Es bringet ebenfalls, wie die andern, Schoten, mit Saamen angefüllet. 3) Brassica alba crispa, *C. B. Pit. Tournef.* Brassica Sabaudi, *Dod.* Brassica Sabauda, *Tab.* Brassica hiberna, *Lob.* Brassica Sabaudica rugosa *Chabr.* Brassica alba, capite oblongo, non penitus clauso, *C. B. Morif.* Brassica Italica tenerrima glomerosa, flore albo, *J. B.* Frantzösisch Chou frisé blanc. Teutsch Savoyer-Kohl, Krauß-Kohl, Welsch-Kohl, Wersich-Kohl, Werse-Kohl. Dessen Blätter sind rund, gantz voll ungleicher Falten, von Farbe gelb und grünlicht, mit quer hindurch lauffenden Ribben, und hangen an kurtzen Stielen. Sie gehen oben gleichfalls auch zusammen, und machen einen Kopff, der aber klein und weißlicht ist. Seine Blüte, welche gelb, und, gleich denen andern Sorten Kohl, wie ein Creutz gestaltet ist, lässet auch, wenn sie fällt, Schoten mit zwey Fächlein voller Saamen nach sich. 4) Brassica capitata, rubra, *C. B. J. B. Pit. Tournef Dod. Tab. Morif. Chabr.* Brassica rubra capitata, *Dod.* Brassica convoluta & arcte occlusa rubro colore, *Lob.* Frantzösisch Chou pommé, oder Chou cabu rouge. Teutsch Rother Cappus, Rother-oder Brauner Kopff-Kohl. Die Blätter dieses Kohls sind groß und ausgeschweifft, bey nahe wie an denen andern, doch haben sie gar unterschiedene Farben: denn einige sind Purpur-braun, andere schwartz-oder dunckel-grün, andere grünlicht, doch nicht so braun, einige sind gelblicht und grünlicht, durch alle aber lauffen rothe Ribben und Adern: sie schlüssen sich gleichergestalt und geben einen Kopff oder ein Haupt. Ihre Blüten sind gelb in Creutz-Form, und lassen, wenn sie fallen, Schoten voller Saamen, nach sich. Diese Art stehet den Winter aus. 5) Brassica rubra vulgaris, *J. B. Chabr.* Brassica satiua rubra, Brassica aperta læuis, *Morif.* Brassica purpurea. Frantzösisch Chou rouye. Teutsch Roth-Kraut, Gemeiner Brauner oder Rother Kohl. Dessen Stengel wird vier biß fünff Schuhe hoch, als wie eine Staude, ist dick, gantz dunckel, purpurfarbig, unten her runtzlicht, im übrigen ästig. Die Blätter sind breit und ausgeschweifft, runtzlicht, von Farbe grünlicht, und hin und her voll dunckel-rothe Flecken, mit blaulichten vermischt, quer hindurch lauffen sehr viel Adern. Die Blüten sitzen auf geraden Stengeln, sehen gelb und darauf folgen vier biß fünff Finger lange Schoten, darinne in zweyen Fächlein fast gantz runde, röthlichte Saamen liegen. Wenn diese Staude wohl in Acht genommen wird, so wächst sie zuweilen so hoch, als ein kleiner Baum. Sie wintert sich auch aus. 6) Brassica cauliflora, *Dod. C.B. Morif. Pit. Tournefort.* Brassica multiflora, *J. B. Chabr.* Brassica florida botritis, *Lob. Icon.* Brassica prolifera florida, *Tab.* Caulis florida, *Parck. Parad.* Brassica Pompejana aut Cypria, *Cam.* Frantzösisch, Chou fleur. Teutsch Blumen-Kohl, Carfiol, Caul-Fior, Käse-Kohl. Dieser treibet gar breite Blätter, welche einen biß anderthalben Fuß lang werden, und viel grösser, als wie die am weissen Kraute, gantz und nicht so sonderlich zerkerbet, meistentheils grün, zum Theil gelblicht

gelblicht und blaulicht, mit weissen Adern durchzogen und am Rande ausgezackt sind. Diese Blätter ziehen sich zusammen und machen einen Kopff, der aber viel weicher, als die andern Kraut-Häupter ist. Die Blüten sind klein, stehen in grosser Anzahl in Sträuslein gantz dichte beyeinander, sind zart und von Farbe weißlicht oder blaß; wenn sie verfallen, lassen sie mit Saamen angefüllte Schoten, wie die andern Arten Kohl, nach sich. Die Gärtner binden insgemein diejenigen Blätter, welche den Kopff des Blumen-Kohls umgeben, mit einigen Bändern rund umher zusammen, damit der Kopff auf solche Weise von der Sonnen Hitze verdecket werde, massen sie ihn sonst nicht nur zu sehr austrocknete, sondern auch verursachen würde, daß er zu schnell in Schoß gienge. Die Italiäner sollen, wie man sagt, wenn sie anders ihren Blumen-Kohl vor solchem Unwesen verwahren wollen, nicht warten, biß der Kopff zur völligen Grösse gekommen, sondern ihn zuvor binden, hernach in den Keller setzen, Wurtzel und Stengel biß an die Köpffe einscharren, und ein Stück neben das andere ein wenig schieff und nach der Seite legen: Da sie sich solchergestalt daselbst vollkommen schlüssen, und eine geraume Zeit erhalten werden können: Von diesem Gewächs siehe mit mehrern Blumen-Kohl Tom. IV. p. 199. 7) Brassica crispa *Matth.* Brassica crispa & nigra, *Dod.* Brassica fimbriata, *Lob. C. B. Moris.* Brassica tophosa, *J. B.* Teutsch Krausser-Kohl. Braun-Krauß-Kohl-Kraut. 8) Brassica raposa s. caule rapum gerens, *Dod.* Brassica rapicaulis, *Cam.* Brassica gongylodes, *C. B. Moris.* Brassica caulorapa, *J. B. Chab.* Caulorapum, *Lob. Tab.* Rapocaulis, *Park. Parad.* Teutsch Rübe-Kohl, Kohl-Rübe, Kohl-Rapi, weil der Haupt-Stengel unterhalb denen Blättern dicker wird, und endlich in der Grösse einer runden oder langen Rüben herfür tringet. Denn die Rüben sind bald rund, bald lang. Wenn ein Kohl-Saamen in eine Rübe gesteckt wird, so entstehet daraus eine Kohl-Rübe; wie denn auch alter Kohl-Saamen für sich Kohl-Rüben hervorbringet, *Georg. a Turr.* de Hist. Plant. I. 16. Alle Arten Kohl werden in denen Gärten gebauet, sie führen viel flüchtiges Saltz und Oel. Die Alten hatten die Kohl-Kräuter schon sehr im Gebrauch und lobten sie zu vielen Dingen, so, daß die alten Medici, *Chrysippus*, *Dieuches*, *Pythagoras* und *Cato*, schon gantze Bücher von deren Kräfften und Tugenden geschrieben, und für alle Gebrechen des Leibes hieraus Mittel genommen haben, wie *Plinius* Hist. 2. Nat. XX. 9. bezeuget. *Cato* hat den Kohl so hoch gelobet, daß er allein gnung, dienlich und gesund wieder alle Kranckheiten sey. Einige loben ihn zur Pest-Zeit, *Laur. Joubert.* Oper. Latin. p. 294. *Varro* hat damit seine Familie vor der Pest bewahret. Bey denen Griechen ist er so sehr im Gebrauch gewesen, daß man zuletzt einen Scheu getragen, denselben zu genüssen, wenn er zweymahl gekocht oder gewärmet worden: Dahin vielleicht das Griechische Sprich-Wort zielet, δὶς κράμβη θάνατος, und der Lateinische Vers: Occidit miseros crambe repetita magistros. *Erasmus* Adag. Chil. I. Cent. V. n. 38. Gleichwie aber der Kohl von unterschiedlicher Art, auch eine Sorte an sich zärter, als die andere ist, also muß auch dessen Zubereitung angestellet werden. Der gemeine Blade-Kohl ist fast der geringste, diesem gleichet der gemeine Kopff-Kohl: Zärter ist der Wersich: Der Blumen-Kohl aber übertrifft sie alle: Kohl-Rapi ist keiner Ruben werth. Der braune Kohl ist viel gesunder, denn der geschlossene, denen Bauren und fast allen Einwohnern insgemein, mit einem Stücke Speck eine angenehme Kost. Sie sagen, wenn ein Reiff oder Frost darüber gegangen, so sey ein Schincke darein gefallen, und das darum, weil er sich so dann mürbe kochen lässet, und einen lieblichen Geschmack gewonnen hat, aus Ursache, weil ihm alsdenn die überflüßige Feuchtigkeit benommen wird. Er giebt sonsten wenig und nicht gar gute Nahrung, ist schwer zu verdauen, macht viel Blehungen und ein grob Melancholisch Geblüt. *Galenus* de Loc. Adf. III. 7. ja er soll auch denen Augen, wie *Simon Sethi*, *Aëtius* und *Columella* de Re rust. X. *Hier. Mercurial.* Med. Pract. I. 28. bezeugen, schädlich seyn: Ingleichen den Krebs, offt genossen, verursachen, *Hier. Mercurial.* de morb. mul. IV. 20. Doch ist er denenjenigen nützlich, die am Podagra laboriren, wie *Plinius* l. c. und *Crato* Lib. II. Cons. 27. und Lib. VII. Cons. 22 lehren. Er soll auch die Trunckenheit verhüten, und das Kopffweh, so von der Trunckenheit, oder nach einem Rausche entstanden, wie *Aristoteles* Sect. 3. probl. 17. sagt, miltern: φυσικῶς, das ist, vermöge einer natürlichen Eigenschafft, u. ἀντιπαθείᾳ, Antipathie, wiederstehet er der Trunckenheit, *Laur. Joubert.* Oper. Latin. p. 447. *Hier. Capivaco.* Pract. Med. I. 7. Indem er die aufsteigende Säure des Weins dämpffet, benimt er das Kopffweh, schreibet David von der Becke; Experiment. & Meditat. circa Nat. rer. princip. p. 58. *Dioscor.* II. 112. *Athenaeus* Dipnos. l. 30. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. V. 21. *Ant. Mizald.* Hort. Med. *J. Bapt. Port.* Mag. Nat. I. 7. *Jo. Magir.* Phys. Aristot. V. 5. *Athan. Kircher.* Art. magn. Lib. III. P. VII. c. 3. *Forest.* Lib. IX. Obs. 28. *C. V. Schneid.* de Catarrh. V. 3. sonderlich aber soll derjenige, welcher für andern roth ist, hierinne das beste thun, nach *Levin. Lemn.* de Occult. nat. mir. II. 17. Zeugniß, darum auch einige den Syrup, aus Kohl-Safft mit Zucker bereitet, gebrauchen, *Zacut. Lusitan.* de Med. Princ. Hist. IV. 1. Es haben auch die Egypter, wie *Athenaeus* berichtet, wenn sie wohl zechen und die Gläser fleißig spühlen wolten, vorher gesottenen Kohl gegessen. *Galenus* Lib. II. sec. loc. 1. lobet aus dem *Apollonio* den Kohl-Safft mit Rosen-Oel, und die Kohl-Blätter in warm Wasser geweihet, und um das Haupt gebunden, wieder das Hauptweh, so von Trunckenheit entstanden. Kalt Wasser auf diese Blätter gegossen und solche hernach auf das Haupt geleget, wiederstehen der Trunckenheit wunderbarlich, *Jac. Fontan.* Med. Pract. I. 8. Deswegen auch die Griechen den Kohl ἀκραιπάλον, oder κοράμβην, nennen, weil er τῷ κόρῳ ἀμβλύνει, oder ἀντιβαίνει, d. i. der Trunckenheit, und dem daher entstandenen Kopffweh Wiederstand thut. *J. Ruell.* de Nat. Stirp. I. 20. Die Athenienser gaben den Kohl, denen Kind-Betterinnen in denen Speisen als ein τῶν ὀδίνων, antipharmacum, weil sie vermeynten, er vertreibe alle Gespenste und Gifft: Die Schwangern assen ihn, den Wachsthum der Frucht zu befördern. *Casp. Bartholin.* Exercitat. Miscellan. 5. Lugd. Bat. ed. 1675. *Ant. Mizald.* H. M. & *C. V. Schneid.* l. c. 97. Es eröffnet und laxiret der grüne oder braune Kohl den Leib, wenn er halb gar gekocht: stopffet aber, wenn er lange gekocht und wieder aufgewärmet wird: Denn durch das lange kochen und wieder aufwärmen, verlieret er seine bey sich habende Nitrosität oder saltzige Bitterkeit, und bleiben seine kalte irdische Theile, so eine anhaltende Krafft haben, nur übrig. *Galenus* de

Alim. Fac. ll. 44. und simpl. Med. Fac. lll. 14. gleiche Würckung hat auch die Brühe, darinne der Kohl gesotten ist. Dahin zielen auch die *Salernitani*, wenn sie 57 schreiben:

Jus caulis soluit, cujus substantia stringit:
Vtraque quando datur, venter laxare paratur.

Und *Eob. Hessus*:

Brassica ventris onus bis cocta, comestaque sistit:
Sed semel & modice cocta resoluit idem.

Dergleichen Nitrosität ist bey dem rothen Kohl häuffiger, als bey dem weissen zu finden: ja, wie *Lev. Lemn.* l. c. und *Casp. Hoffmann* meynet, ie röther der Kohl, ie mehr Salpeter. Die erste ungesaltzene Brühe vom rothen Kohl mit ein wenig Zucker angemacht, räumet die Brust, vertreibet den Husten, die Heischerkeit und Engbrüstigkeit, *Laz. River.* instit. Med. IV. 13. macht auch eine gute helle Stimme. Den Kohl gebraucht, auf was Art man will, benimmt die Heischerkeit, *Valesc. de Taranth.* Phil. Pharm. III. 4. und ist ein besonderes Mittel wieder die heischere und verlohrne Stimme, *Ort. Marold.* Pr. Med. p. 115. und ist gut vor das Podagra, Wassersucht und den Lenden-Stein. *Herm. Grube* de Arcan. Med. p. 128. Es ist auch offtmahls versucht und bewährt befunden worden, daß dergleichen Brühe denen dienstlich und nützlich gewesen ist, welche schwerlich oder auch nur Tropffen-weise das Wasser haben lassen können, *Jo. Wittich* in Præseru. Sanit. p. 2. solches beweiset auch *Dioscor.* 123. Etliche nehmen den Kohl mit den rothen oder braunen Stielen, zerstossen ihn klein, pressen den Safft aus, und geben einen Löffel vor den Schlag und schwere Noth ein, so wohl alten als jungen Personen, mit 3 Messer-Spitzen Saltz. Dieser Safft bringet auch die verlohrne Rede bey denen Kindern wieder, wenn man ihnen davon mit ein wenig Saltz in den Mund einflösset. *Phil. Müller* in Mirac. & Myst. Med. Chym. Die Stengel gegessen und im Munde gekäuet, kommen der schweren Zungen zu Hülffe; daher sie auch die Rede und das Lauffen derer kleinen Kinder befördern, massen sie die Muscneln und Gelencke stärcken, *Arnold. de Villanova* Tract. de Regim. Sanit. l. 8. Einige bezeugen, daß die Kinder, die viel Kohl-Kraut essen, schneller aufwachsen. Aeusserlich saubern und heilen die Blätter alle faule um sich fressende Schäden, Geschwüre und Wunden, entweder zuvor in Wein geweichet, oder nur bloß aufgelegt, oder den Safft aus denen blossen Blättern davon eingetropfft: *Thom. Bartholin.* de Med. Danor. domest. Dissert. I. p. 25. zu welchem Ende sie auch unter die Wund-Träncke genommen werden. Die Wund-Aertzte brauchen den Kohl zu denen Wunden und Schäden, die Medici aber wieder die Phthisin oder Verzehrung der Lungen, *Dav.* von der Becke l. c. Ein gewisser Qvacksalber hat ein löcherichtes Geschwür, so sonst niemand heilen konte, mit dem Decocto von Kohl curiret, *Casp. Hoffmann.* Instit. Med. V. 12. §. 5. besiehe auch *J. Heurn.* Method. ad Prax. I. *Simon. Paul.* Quadr. Botan. Class. 3. *Jo. Agricol.* Chir. paru. Tr. 3. *J. R. Camer.* Syll. memor. Cent. V. part. 8. Etliche legen die Blätter zerstossen auf den Krebs, *Ant. Mizald.* in Hort. Med. ex Catone. *J. Zecchius* Consult. Med. 40. Etliche auf das Podagra, *Forest.* XXIX. Obs. 7. 9. & 10. *P. Bayr.* Prax. XVIII. 1. Andere auf die schmertzhaffte Seite in dem Seitenstechen, pleuris genannt, *Herc. Saxon.* Præl. Pract. I. 28. Einige mit Saltz vermischt, auf die Fuß-Sohlen wieder die Hitze in denen Fiebern, *Wolf. Gabelchover.* Cent. VI. Obs. M. 21. in Adnot.

Cum veteri pingui cineres caulis bene triti,
Prosunt ad veteres lateris, coxæque dolores.
Sic licet hæc vilis, tamen est Medicina salubris.

schreibt davon der Poet. Die Blätter werden nicht ohne heilsamen Nutzen mit Rüben-Oel auf die Pest-Beulen und Pest-Blattern, Carbunckeln, geleget, *Isbr. de Diemerbroeck.* Tract. de Peste III. 12. 13. Hist. IV. 90. Wenn man die Blätter warm macht, und auf die gezogene Blasen oder Blattern, so mit dem Spanisch-Fliegen-Pflaster gezogen worden, leget, so erhalten sie dieselben flüssend und sauber; man muß sie alle Stunden oder zwey Stunden verneuren. Dergleichen kan man auch bey denen Fontanellen thun, wenn sie nicht ordentlich flüssen wollen. Der Safft aus denen Blättern vertreibet die Wartzen, und berichtet *Simon Pauli* Quadripart. Botan. Class. 3. pag. 253 wie er selbst mit grosser Verwunderung gesehen, daß eine Magd von Lübeck, die Wartzen, so ihre Hände gleichsam überzogen, allein mit dem Safft vertrieben habe. Dieser Safft ist auch gut verlohrnen Gehör, wenn er in das Ohr getröpffelt wird: Denselben auf das Haupt geleg , ziehet er das gesunckene Zäpflein wieder an seinen Ort, *Ant. Mizald.* in Hort. Die Wurtzel ausgerissen, u. nicht wieder auf die Erde gelassen, sondern an den Halß gehangen, soll für alle Zufälle des Zäpfleins gut und bewahrt seyn, *P. Bayrus*, Prax. VIII. 1. Kohl in Lauge gesotten, und damit gewaschen, vertreibet die Nüsse und Läuse. Der Saame vertreibet und tödtet die Würmer im Leibe und führet sie auch aus, *Jo. Matth. Grad.* Pract. VII. 19. Gestossen und mit Zucker genommen, stärcket er gar sehr die Organa, so zur Stimme gehören, und macht diese klar und helle, *Baptist. Codronch.* de Vitiis vocis II. 1. *Formisius* hat aus diesen Saamen mit Zucker ein Conserv oder Emulsion gemacht, und damit in kurtzer Zeit bey vielen den Saamen-Fluß gehoben, *G. H. Velsch.* Mictoimim. Cent. III. §. 23. In denen Apothecken hat man das Looch de Caulibus, oder den dicken Safft, der aus dem Kohl mit Zucker geläutert ist, er erweichet, zertheilet, vertreibet den Husten und dienet wieder die Heischerkeit und Verlust der Stimme: Reiniget auch die Brust, macht einen leichten Athem und benimmt das Keuchen; ist aber wenig mehr im Brauch, wiewohl die Alten viel darauf gehalten, weil sie vermeynet, der Kohl müste ihnen zu allerley Kranckheiten dienen. Eine Lattwerge aus dem Kohl-Safft, die verlohrne Stimme wieder zu bekommen und solche zu erhalten, beschreibet *Jo. Manard.* Epist. med. XX. Epist. 5. wie auch *Sennert.* aus dem *Codroncbio*, Prax. Lib. II. P. III. c. 4. Einen gewürtzten Kohl-Wein, so wieder den Scharbock sehr gut seyn soll, findet man bey dem *G. H. Velsch.* Obs. med. Episagm. 55. Und eine aus denen Kohl-Wurtzeln bereitete Salbe wieder das Seitenstechen, haben aufgezeichnet *Tabr.*

Tabr. Bartolet. de Respirat. Diffic. V. 3. *Wolffg. Gabelchover.* Cent. IV. Curat. Med. 68. Daß zwischen dem Kohl und Weinstock keine Antipathie sey, erhellet aus denen *Ephem. N. C.* Dec. II. Ann. 7. Obs. 64. Einige brennen aus denen Kohl-Blättern ein Wasser, welches Morgens und Abends, jedesmahl auf vier Loth frisch getruncken, die Nieren reinigen, den Sand und Grieß ausführen, und den Stein verzehren soll. Tücher in diesem Wasser genetzt, und über ein schmertzhafftes Glied gelegt, sobald sie trocken, wieder damit angefeuchtet, und nochmals drüber geschlagen, stillet die Schmertzen. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, II. 242. p. 412. Den weissen Kopff-Kohl pflegt man hier zu Lande klein zu zerschneiden, oder zu hobeln, mit Wacholder-Beeren, Dill, Wein-Reben und Saltz in ein Faß mit einem Stempel einzustossen, nachmahls mit Steinen zu beschweren, und so lange stehen zu lassen, biß er abgejähret, oder eine Brühe bekommen hat, alsdann er den Winter über zur Speise gebraucht, und Sauer-Kraut, Sauer-Kohl oder Compost-Kraut, Brasica capitata muriatica, oder Brasica composita genannt wird. Er giebt aber gar schlechte Nahrung, und ist keine Speise für einen schwachen Magen, verursachet viel Blehungen, und leicht die Colic. Vermöge seiner fremden und wiedrigen Säure macht er unterschiedene Unruhe und Ungelegenheit im Bauche u. denen Därmen, *Jo. Jac. Waldschmid* in Fundament. Med. IV. 3 §. 9. Er schadet denen Miltz-süchtigen, denen, welche Säure wegbrechen, denen Scorbuticis, Melancholicis, ingleichen denen, so mit dem Steine behafftet sind, oder am Podagra laboriren, wie auch denenjenigen, welche ein schwaches Haupt oder Gesichte haben: und verursachet über dieses Unruhe im Schlaf, *Gothofr. Maubius* Epitom. Instit. Med. p. 466. *Hippol. Guarinonius* kan zwar den Nutzen des eingemachten sauren Kohls nicht gnugsam erheben, nennet ihn dahero einen Theriac aller andern angenehmen Speisen: hingegen schreibet *Seyler* bey dem Scholtz in Consil. 46. l. 6. daß ein gantzer Eimer davon gegessen, nicht so viel Blut und Kräffte gebe als ein einiges Ey. Man pflegt auch die frischen zarten Blätter klein zu zerschneiden, und mit Baum-Oel, Eßig, Pfeffer und Saltz, gleich wie andern Salat zu bereiten, und als Condiment nebst andern Speisen aufzusetzen, und also kalt zu genüssen: Einige pflegen den Kohl auch wohl zu brühen, und mit frischer Butter, Pfeffer, Saltz und Eßig, als einen Salat zuzurichten. Die Saltz-Brühe oder Laacke, Muria acida, von dem sauren Kohl, welche, wenn sie abgegossen wird, dergestalt stinckt, daß sie die Lufft inficiren kan, wie *Car. Clusius* Notis in Bellon. schreibet, tilget den kalten und heissen Brand, *Ephemer. N. C.* Dec. I. Ann. 3. Obs. 321. *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 731. Löschet auch den Brand vom Feuer oder heissen Wasser, Tücher darein genetzet, und übergeschlagen. Sie kan auch statt eines Gurgel-Wassers bey Anfang der Hals-Entzündung oder Bräune mit grossem Nutzen gebraucht werden, *F. Plater.* Prax. II. 7. *Arn. Weick.* Thes. Pharm. I. 7. Sie ist auch innerlich gebraucht, von grossen Kräfften, die Hitze zu dämpffen, sonderlich, wenn sie mit Citronen-Safft vermischt wird, *Frid. Hoffmann.* in Clav. Pharmacevt. Schrœder. p. 425. Dahero sie in anhaltenden Fiebern sehr gelobet wird. *Ephemer. N. C.* Dec. III. Ann. Obs. 66. Von einem hartnäckigen dreytägigen Fieber hat *D. Caspar Bierling* sich selbst damit befreyet, wie er in Adversar. Curios. num. 53. erzehlet; und *Jo. Helwig* in Obs. Phys. Med. 88. bezeuget, daß sich ein Wassersüchtiger dadurch curirt habe. Auch ist dieses Wasser bey Verstopffung des Harns mit Nutzen gebraucht worden, *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 3. p. 304. Einen Tranck von rothem Haupt-Kohl gemacht, thut gut in der Schwindsucht, *Frid. Decker.* in Not. ad Prax. Med. Paul. Barbett. III. 2. *Jo. Heurn.* de Morb. Sect. 3. de Empyem. und Engbrüstigkeit, *Steph. Blancard.* Prax. I. 30. zeitiget den Husten und macht eine gute helle Stimme, mit Zucker-Candi zugerichtet. Einige nehmen rothen Haupt-Kohl, Löffel-Kraut, Aland-Wurtz und Meerrettig, zerschneiden alles gröblicht, legen es in rothen Wein, und trincken denselben wieder den Scharbock. Der rothe Haupt-Kohl ist denen Scorbuticis sehr zuträglich, und verbessert, vermöge seiner saltzigen Bitterkeit, die schwefelichte und saltzigte Unreinigkeit des Geblüts, *Olig. Jacobaeus* Compend. Instit. Med. p. 21. Der Blumen-Kohl ist unter diesen der zarteste, und zum Essen am gesundesten, fürnemlich, wenn er wohl gesotten, und mit einer guten Fleisch-Brühe, ein wenig Butter, Pfeffer, Muscat-Blüte, zubereitet ist: man siedet ihn auch wohl ein wenig im Wasser ab, und macht mit Eßig, Oel und Pfeffer einen Salat davon; er wird auch offt an Hüner- und Kalb-Fleisch gethan und damit gekocht. Wenn man die Blumen-Kohl-Köpfe hinweg schneidet, die Strüncke aber nicht ausziehet, so schlagen sie aufs neue wieder aus, und treiben junge Schosse, so die Italiäner Broccoli nennen, und gut zu essen sind. Das Wort Brasica kommt von βρώσκειν, vorare, fressen, weil der Kohl unter denenjenigen Kräutern, welche gegessen werden, oben an stehet, *Jo. Rud. Camerarius* in memorab. med. Cent. V. Obs. 80. p. 318. Bey dem *Varrone* heisset Brasica, quasi Præseca, und bey andern Scribenten, gleichsam Pasica, weil man dessen Stengel im Versetzen, allezeit ein wenig abschneidet, damit er hernach desto besser fortkommen und sich ausbreiten könne, *Dominic. Chabr.* Stirpp. Icon. Class. XXII. p. 289. Crambe aber soll nach der meisten Auctorum Meynung, von κορραίμμην, quod τῷ κόρῳ ἄμμιν, oder ἀντιβῆ. d. i. weil der Kohl dem Haupt-Weh vom Sauffen abhilfft, und nicht, wie *Dioscorides* und andere wollen, von κοράμβλη oder κόρας ἀμβλύνει, von Verdunckelung derer Augen (κόρας heist nach dem Dialecto Attica, Pupilla, der Aug-Apffel, und ἀμβλύνω, obscuro, ich verdunckele,) entstanden sey: Denn es beweiset *Mylius* in Hort. Philos. p. 402. das Gegentheil, und glaubet, daß der Kohl ein bewährtes Mittel, die Dunckelheit derer Augen wegzunehmen, und ein gutes Gesicht zu erwecken, abgeben könne. Caulus wird der Kohl genennet, weil er einen starcken Stengel hat, *Lev. Lemn.* de Occult. Nat. Mirac. II. 17. p. 144. Von der Wart- und Pflantzung des Kohls ist noch zu mercken: Daß der Kohl überhaupt ein schwartzes, feuchtes, und wohl gemistetes Erdreich erfordere. Wo man Felds genung hat, ist es gut, zwey Kohl-Garten anzulegen, die man Wechsel-weise mit Kohl bepflantzen, und denn mit Klee besäen, die Stoppeln unterbrachen, und das Feld nochmahls umgepflügt, also über Winter liegen lassen kan. Der Kopff-Kohl wird gegen den Vollmond, der Blade-Kohl im letzten Viertel gesäet, im Mertzen auf ein wohlzugerichtetes Mist-Beet mit Hüner-Mist bestreuet, und mit der Schauffel wohl geebnet. Die

Ver-

Verpflantzung geschiehet im Mäyen. Des Saamens kan man von allen hier zur Gnüge haben, ohne von dem Blumen-Kohl. Wenn man um Jacobi säet, und um Michaelis die Pflantzen versetzt, hat man das künfftige Jahr Kohl davon, welchen man Güsten-Kohl nennet, weil er erst das folgende Jahr in den Saamen schüsset. Dieses kan mit allen Arten geschehen, ohne mit dem Rüben- und Blumen-Kohl. In der Americanischen Landschafft Guatemala, wächset eine Gattung Kohl llantas genannt, der so starck wird, daß Vögel darauf nisten. Seine Sprossen dienen zur Speise.

Brassica, (*Jo.*) aus Roterdam, starb an. 1619, und ließ Saturnalia: libellum facetiarum nebst einigen Gedichten, ingleichen Etymon Hollandiæ, welches in *Swertii* Rer. Belgic. Annal. T. II. befindlich. *Witte* Diar. *Swert.* Athen.

Brasica alba, capite oblongo, non penitus clauso, *C. B. Moris.* s. Brasica.

Brasica alba crispa, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Brasica.

Brasica alba vel viridis. *C. B. Pit. Tournefort.* s. Brasica.

Brasica alba vulgaris, *J. B. Chabr.* siehe Brasica.

Brasica aperta lævis, *Moris.* Hist. 2. siehe Brasica.

Brasica capitata, *Matth. Tab.* s. Brasica.

Brasica capitata alba, *C. B. I. B. Moris. Chabr. Pit. Tournef.* s. Brasica.

Brasica capitata albida, *Dod.* s. Brasica.

Brasica capitata muriatica, s. Brasica.

Brasica capitata rubra, *C. B. I. B. Pit. Tournef.* s. Brasica.

Brasica caule rapum gerens, *Dod.* siehe Brasica.

Brasica caulorapa, *I. B. Chab.* s. Brasica.

Brasica cauliflora, siehe Blumen-Kohl, T. IV. p. 199. ingl. Brasica.

Brasica composita, s. Brasica.

Brasica conglobata, s. Brasica.

Brasica conuoluta & arcte occlusa rubro colore, *Lob.* s. Brasica.

Brasica crispa. *Matth.* s. Brasica.

Brasica crispa & nigra, *Dod.* s. Brasica.

Brasica cypria, s. Blumen-Kohl, T. IV. p. 199. ingl. Brasica.

Brasica fimbriata, *Lob. C. B.* s. Brasica.

Brasica florida botritis, *Lob. Icon.* siehe Brasica.

Brasica glomerata, s. Brasica.

Brasica gongylodes, *C. B. Moris.* siehe Brasica.

Brasica hiberna, *Lob.* s. Brasica.

Brasica Italica tenerrima, glomerosa, flore albo, *I. B.* s. Brasica.

Brasica lævis, *Matth.* s. Brasica.

Brassica leporina, *Ger.* s. Gänse-Distel.

Brassica marina, Soldanella, *Ges. Dod. Lon.* Brasica marina, *Matth.* Soldana vel Soldanella, *Dod. Lob. Tab.* Soldanella maritima minor, *C. B.* Soldanella vulgaris, siue volubilis marina, *Park.* Brassica marina, siue Soldanella, *I. B. Raji* Hist. Conuoluulus, maritimus rotundifolius, *Moris.* Hist. 2. Conuoluulus maritimus nostras, *Mor.* Hist. *Pit. Tournef.* Soldanella marina, *Ger. Eyst.* Griechisch κράμβη θαλασσία *Diosc.* θαλασσοκράμβη, *Galen.* Arabisch Soldan, weil es das vornemste Kraut ist so bey denen Wassersüchtigen das Wasser abführen kan. Frantzösisch Soldanella, oder Chou marin. Teutsch Soldanell, See-Kohl, Meer-Kohl, (weil er an denen Ufern des Meers gefunden wird) Meer-Winde, (weil dieses Kraut mit seinen dünnen Stengeln und Milch-safftigen Blättern sich hin und wieder windet und ausbreitet,) Meer-Glöcklein, Campanula marina, (weil die Blumen, so es trägt, wie ein Glöcklein aussehen.) Eine Art Conuoluulus, oder ein kleines Kraut, das dünne Stengel treibet, die leicht zu beugen, und wie Rancken sind, röthlicht sehen und auf dem Boden herum kriechen. Die Blätter sind schier rund, glatt und gleissend, denen Blättern des kleinen Schöll-Krauts nicht ungleich, iedoch dicker, voll milchigten Saffts, und sitzen auf langen Stielen. Die Blüten sind Purpur-farbene Glocken, mit übergeschlagenem Rande, wie die an denen andern Arten derer Winde sind. Wenn sie vergangen, so kommen an ihrer Stelle, fast gäntzlich rund und häutige Früchte, welche den eckigten, schwartzen oder weissen Saamen beschlüssen. Die Wurtzeln sind dünne und zaserig. Das gantze Gewächse hat einen bittern und etwas saltzigen Geschmack; es wächst in denen Alpen-Gebürgen um Inspruck und Ravensburg, wie auch in Oesterreich und der Steinmarck, wird aber mehrentheils, aus Italien und Franckreich gebracht. Es blühet im Sommer, und wird mit Wurtzel und allen andern getrocknet, und übersendet. Es muß frisch und gantz, zum wenigsten nicht sehr gestossen seyn: Es führet viel Oel und flüchtiges Saltz, wärmet und trocknet, öffnet und treibet alle rohe, wässerige Feuchtigkeiten mit Gewalt durch den Stuhl-Gang aus, und kömt an Kräfften dem Scammonio gleich. *Adrian. Spigel.* Isagog. Herb. I. 10. Dahero es sonderlich wieder die Wassersucht gerühmet wird, *Jo. Renod.* de Mat. Med. Lib. I. Sect. II. c. 22. *Forest.* Lib. XIX. Obs. 31. *J. Schencke* Lib. III. Obs. Med. *L. Scholtz* Consil. med. Crat. Lib. VI. vel Consil. 131. *F. Plater.* Prax. Med. Tom. III. de Vitiis 3. *Sennert.* Pract. Lib. III. P. VI. Sect. II. c. 3. *L. Fuchs* de M. M. III. 34. *Jo. Zech.* Consult. Med. 77. *Marc. Gatinar.* Prax. Med. 41. *Jo. Agric. Ammon.* Med. Herbar. p. 212. *J. Dan. Horst.* Pharm. cathol. Part. I. Lib. VI. c. 64. *Achill. Gasser.* Obs. Med. 75. a Velsch. ed. *Fallopius* Tract. de Medic. Purg. simpl. 47. sagt: er habe kein besseres Mittel gesehen, welches in der Wassersucht das Wasser mehr austrockne und abführe, als eben dieses, man könte es entweder in einem Pulver, von einem Scrupel biß auf ein gantzes Quentlein verordnen, oder in einem Decocto geben, oder als den Spargen zurichten lassen, auf welche letztere Art es sehr angenehm seyn, austrocknen, die Gänge öffnen und abführen soll. *Ant. Mus. Brasavol* nennet es das beste Kraut, so tausend Lobes-Erhebungen würdig wäre in Examin. simpl. und spricht, er habe viele, so Anasarca laboriret, damit gesund gemacht. Ja *Th. Erastus* Tom. IV. Antiparacels. schreibt, man müsse es allezeit bey der Wassersucht gebrauchen. *Camerarius* in Matthiol. lobet es in denen dreytägigen Fiebern: *Jo. Schræder.* in Pharmacop. Lib. IV. c. 13. im Scharbock. Doch muß es fürsichtiglich gebraucht und keiner schwachen Person gegeben werden, sonst man mehr Schaden als Nutzen damit verursachet, massen es wegen seiner Schärffe und etzenden Krafft dem Magen

Magen gar ſchädlich und zuwieder iſt, groß Reiſſen im Leibe und zuweiln die rothe Ruhr verurſacht, *Lud. Mercat.* de Intern. morbor. cur. IV. 6. *M. Aurel. Seuerin.* berichtet aus dem *Schenckio*, daß von deſſelben ſtarckem Gebrauch, einem das Blut, zum Augen, Ohren, der Naſe, dem männlichen Gliede und andern Theilen hervorgeſchoſſen, de Recond. Abſc. p. 172. Dahero es *Altomar* gar nicht loben will, maſſen er offtermahls erfahren hat, daß es denen Waſſerſüchtigen mehr Schaden als Nutzen gebracht, ja einige davon geſchwinder getödtet, *Jo. Bauh.* H. P. Vniuerſ. XV. 37. welchem *Jul. Caſ. Claudin.* de Ingreſſu ad Infirm. VII. 13. Beyfall giebt. Am beſten und ſicherſten iſt es, wenn man das Kraut neben andern Mitteln, nach der vorhandenen Intention, in Träncken oder Kräuter-Wein gebraucht. In etlichen Apothecken hat man ein Pulver ex Soldanella, ſo wieder die Waſſerſucht gegeben wird. *Diſpens. Cord.* Es iſt auch bekannt das Electuarium ex Soldanella *Jo. Renodai* in Antidotar. Lib. II. Sect. 3. und *Bernh. Deſſen. Cronnenburgii* de Comp. Med. IV. ingleichen die Quinta Eſſentia *Fabri* Myrothec. Spagyr. II. 17. in *J. D. Horſt.* Pharmacop. Catholic. Part. II. Lib. III. p. 60. Die Pillen de Soldanell. Franc. Valleriol. und das Extractum Sold. Ferner wird auch von *Hieron. Mortuo* ein Syrup wieder die Waſſerſucht daraus bereitet. *Jo. Freitag.* Auror. Med. II. 35. *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pr. p. 322. *Guern. Rolfinc.* de Purgant. Vegetabil. Sect. XIII. Articul. 7. c. 1. *Philipp. Grüling.* Tract. II. de ſecund. Vniuerſal. Euacuat. Gener. p. 250. *Caſp. Hofmann.* de Medic. Offic. I. 37. *Georg a Turre* de Hiſt. Plant. I. 130. *Jo. Hartmann. Soldan.* Diſp. inaugural. de Soldana Heidelbergæ habit. 1674. Præſid. *D. Georgio Franco.*

Braſica marina Anglica, *Ger. Jco.* ſ. Braſica maritima monoſpermos. *C. B.*

Braſica marina ſilueſtris, ſ. Braſica maritima monoſpermos. *C. B.*

Braſica maritima monoſpermos, *C. B.* Braſica ſilueſtris, *Tur.* Braſica marina Anglica, *Ger. Jco.* Braſica multiflora. Braſica marina ſilueſtris. Crambe. Crambe maritima Braſſicæ folio, *Pit. Tournef.* Frantzöſiſch Chou-marin ſauuage d' Angle terre. Teutſch **Engliſch-Kohl, See-Kohl, Meer-Kohl.** Ein Kraut, deſſen Blätter beynahe wie am Braun-Kohl geſtaltet, jedoch viel dicker und fleiſchiger ſind; ſie ſehen gar artig aus, maſſen ſie gekränſelt, und wie wallend ſind; ſie ſchmecken ziemlich gut. Zwiſchen denen Blättern ſteigen die Stengel empor, die tragen auf ihren Spitzen Cronen oder ſchöne Blumen, von vier weiſſen oder bleichen, Creutz-Weis geſtellten Blättern. Auf dieſe folgen die Früchte oder ovalrunde Hülſen, die aus einer ſchwammigen Materie beſtehen, und deren eine jede aus zwey nach der Länge an einander gefügten Stücken zuſammen geſetzet iſt, und in ihrer Höle einen mehrentheils länglichten Saamen beſchlüſſen. Dieſes Kraut findet ſich in Engeland hin und her an der See. Es iſt gut zu denen Wunden, ſeine Blätter und Saamen dienen die Würmer zu tödten, die Wunden zu reinigen und zu ſchlüſſen, wenn ſie innerlich gebraucht und äuſſerlich aufgeleget werden. Das Wort Monoſpermos kommt von μόνος, ſolus, allein, und σπέρμα, ſemen, Saame, weil die Frucht dieſes Gewächſes nur ein einiges Saamen-Korn in ſich enthält.

Braſſica multiflora, *J. B. Chabr.* ſiehe Braſſica; ingleichen Braſſica maritima monoſpermos. *C. B.*

Braſſica Pompejana, ſ. Braſſica.

Braſſica prima, *Tab.* ſ. Braſſica.

Braſſica prolifera florida, *Tab.* ſ. Braſſica.

Braſſica purpurea, ſ. Braſſica.

Braſſica rapicaulis, *Cam.* ſ. Braſſica.

Braſſica raposa, ſ. Braſſica.

Braſſica rubra, *Lob. Tab. C. B. Pit. Tournefort.* ſ. Braſſica.

Braſſica rubra capitata, *Dod.* ſ. Braſſica.

Braſſica rubra vulgaris, *J. B. Chabr.* ſ. Braſſica.

Braſſica Sabauda, *Tab.* ſ. Braſſica.

Braſſica Sabaudi, *Dod.* ſ. Braſſica.

Braſſica Sabaudica rugoſa, *Chabr.* ſ. Braſſica.

Braſſica ſatiua alba, ſ. Braſſica.

Braſſica ſatiua rubra, ſ. Braſſica.

Braſſica Seſſilis, ſ. Braſſica.

Braſſica ſilueſtris, ſiehe Braſſica maritima monoſpermos. *C. B.*

Braſſica ſilueſtris hiſpida non ramoſa, *J. B.* ſ. Turritis.

Braſſica tophoſa, *J. B.* ſ. Braſſica.

Braſſica turbonata, ſ. Braſſica.

Braſſica viridis vulgaris, ſ. Braſſica.

Braſſica vulgaris ſatiua, *Lob. Dod.* ſ. Braſſica.

Braßican, eine adliche Familie in Oeſterreich, die ſchon in dem 14 Seculo floriret, und ſich **Kohlbürger** genennet hat. Die ordentliche Stamm-Reihe fänget man mit Heinrichen von Kohlburg an, welcher eine Führerin von Michaelfeld, (welches Schloß nahe bey Hall in Schwaben lieget, und von dieſer Familie lange hernach beſeſſen worden,) zur Ehe gehabt. Sein Bruder Ludouicus war Dom-Herr zu Coſtnitz. Sein Sohn aber Joannes hat ſich zuerſt von Braßican genennet, und von dem hernach. Dieſes Joannis Enckel, Joannes Alexander, und Joann Ludwig, ſind zuerſt in Oeſterreich gekommen, von welchen jener bey König Ludouico II in Ungern, dieſer aber bey der Ungeriſchen Königin Maria, und nachgehends beym Kayſer Ferdinando I, geheimder Rath geweſen. Der erſtere mag ohne Zweifel derjenige ſeyn, von dem ebenfalls ein beſonderer Artickel. Der letztere ſtarb an. 1549 und hinterließ Joannem Ambroſium Nieder-Oeſterreichiſchen Cammer-Rath; und Joannem Philippum Burg-Grafen zu Neuſtadt und Hauptmann der Graffſchafft Forchtenſtein, welcher an. 1590 das zeitliche geſegnet. Johann Alexander, ein Sohn des ietztgedachten Philippi, nennte ſich zuerſt einen Herrn von und zu Emerberg, und gieng an. 1631 zu Wien mit Tode ab. Seine Söhne waren 1) Joann Bernard, der an. 1632, als Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant geblieben. 2) Johann Ludwig, Kayſerlicher General-Major, ein Vater Joannis Franz Norberti, gebohren an. 1663, und Johann Bernards, gebohren an. 1666. 3) Johann Ambroſius, Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath. *Bucelini* Stemmat. P. III.

Braſſican, (*Jo.*) ein Magiſter von Tübingen gebürtig, welcher eine Grammaticam an. 1510 heraus gegeben hat. *Cruſius* P. III. Annal. Sueu. X. 6.

Braſſican, (*Jo. Alex.*) ein um die litteratur wohl verdienter Mann, lehrte anfangs zu Tübingen, ward darauf nach Wien befördert, wo er an. 1536 annoch gelebet. Er hat nicht nur ſelber unterſchiedenes geſchrieben, als de Bibliothecis cumprimis Budenſi, welche

che Schrifft in Maderi de Bibl. Collect. Tom. I. befindlich, ingleichen Omnia, welches in Dornauii Amphitheatr. Sap. Socr. ioco-seriæ befindlich, sondern auch viele Wercke, darunter Opera Encherii, Saluianus de vero judicio & prouidentia Dei &c. neu auflegen lassen. *Hendreich.*

Brasicourt, Brachi Court, ist ein Pferd, so von Natur die Forder-Schenckel krumm gebogen hat, womit es von dem Cheual Arque unterschieden ist, die solche von der schweren Arbeit bekommen.

Brasso, siehe Cronstadt.

Brassobia, siehe Cronstadt.

Brassodella, Brassatella, Brossatella, heist auch sonst Ophioglossum, Lanceola, Lingua serpentina, Lingulaca, Lancea Christi, Teutsch, Natter-Zünglein, unsers Herrn Speer-Kraut. Es wächst häuffig um Strasburg.

Braussou, siehe Cronstadt.

Brassouia, siehe Cronstadt.

Brata, siehe Barathia. Tom. III. p. 383.

Bratanundus, oder Brautanundus, ein König in Schweden, und Sohn Ynguari, kam nach dessen Ertödtung von denen Esthländern, oder, wie andere melden, nach Biornone III, welchen einige vor den 4ten zehlen, an. 824 zur Regierung, wiewohl die Scriptores in Ansehung der Zeit-Rechnung nicht so genau überein stimmen. Er hiesse zuvor nur Anundus, wurde aber hernach deswegen Brautanundus genennet, weil er nach angetretenem Regiment die Wälder durchhauen und die Wege bahnen ließ. Einige legen ihm den Zunamen Frous bey, in der Meynung, daß er aus dem alten Geschlecht Froi abstamme, welchen die Schweden ehedessen unter ihre Götter gezehlet. Andere hingegen nennen ihn Freier, und noch andere Froto. Sein schlechter Eifer vor die Christliche Religion, welche damahls im ersten Aufwuchs war, brachte ihm alles böse zuwege. Denn als er mit seinem Bruder, Siuardo, der Cron-Folge wegen in öffentlichen Krieg gerieth, ward er von demselben, ungeachtet er von dem Norwegischen Könige Siuardo viele Auxiliar-Trouppen erhalten hatte, in dem Treffen der Gegend Himmelheid überwunden, und zugleich des Reichs und Lebens beraubet, als er kaum 3 Jahr regieret hatte. *Jo. Magn.* Goth. Sueon. Hist. XVII. 3. Rutg. Hermannid. descr. Suec. p. 54. *Paullini* Hist. Arct. II. p. 92. Leben derer Könige in Schweden. Es erzehlet aber *Snorr. Sturlonides* in Hist. Reg. Septentr. die Sache viel anders, wann er p. 42 seqq. gedencket, es habe Brautanundus, nachdem er die Esthländer wegen Ermordung seines Vaters mit Krieg überzogen, und ihnen, was er nicht mitnehmen können, verwüstet habe, sein Reich nach der Zeit in völliger Ruhe regieret, und überall Königliche Lust-Schlösser aufbauen lassen, wo er bey jeweiliger Landes-Besichtigung commode pernoctiren könnte. Da sey es nun geschehen, als er eben mit einem grossen Gefolge seiner Hofstadt zur Herbst-Zeit im Lande herum gereiset, und er an den Ort Himmelsheid gekommen, welcher von beyden Seiten mit Bergen umgeben gewesen, daß von dem starcken Platz-Regen und dem häuffigen Schnee ein groß Stück Stein und Erde sich losgeweichet, und den König samt seinen meisten Hofbedienten erschlagen habe, worauf dessen Sohn, Ingialdus, zu Upsal zum König gecrönet worden.

Brat-Bock, gehöret unter das Küchen-Geräthe, und bestehet aus einer eisernen Stange, die am obersten Ende eine Gabel, unten aber drey ausgebogene Beine hat, darauf er stehet.

Bratelino, siehe Pratolino.

Braten-Cur, siehe Hunger-Cur.

Braten-Meister, so wird in denen Hof-Küchen derjenige genennet, der einig und allein zur Aufsicht über das gebratene bestellet ist, und sich sonst um keine Zurichtung noch um das gekochte Essen bekümmern darff.

Braten-Wender, ist die bekannte aus verschiedenen Räder-Werck und Getrieben zusammen gesetzte Machine, welche einen Brat-Spieß treibet. Der Endzweck dieser Machine ist, daß der am Bratspieß befindliche Braten dem Feuer nach und nach zu gekehret werde. Es muß derowegen das Räder-Werck an dieser Machine dergestalt angeordnet werden, daß dasjenige Rad, welches den Spieß treibet, am langsamsten herum gehet; die übrigen Räder nehmen nach Proportion an ihrer Geschwindigkeit zu, hingegen an der Grösse ab. Das kleinste Rad greiffet in einen Trilling ein, an dessen verlängerter Axe ein Schwung-Perpendicel, welchen man die Unruhe zu nennen pfleget, sich befindet, um dadurch die Bewegung der Machine gleichförmig zu erhalten, daß sie einmahl so geschwinde, als das andere mahl gehet. Dieses sind die Haupt-Momenta hiervon, und hierinnen kommen fast alle Braten-Wender miteinander überein; allein was die Adplication der bewegenden Krafft bey ihnen anlanget, darinnen sind sie gewaltig von einander unterschieden. Die gemeinste Art, einen Braten-Wender zubewegen, geschiehet vermittelst eines Gewichtes, welches an einem Stricke angebunden, der über eine Welle an dem Braten-Wender gezogen ist. Dieser Strick wird über etliche Rollen nach Beschaffenheit des Orts gezogen, damit das Gewichte in einer ziemlichen Höhe herabsteigen kan. Wenn denn dasselbige durch seine Schwere hinunter steiget, so wickelt es den über die Welle gewundenen Strick nach und nach ab, und drehet dadurch die Welle herum, welche vermittelst eines daran befestigten Rades oder Getriebes in andere Räder eingreiffet, und den Bratspieß herum treibet. Die andere Art, welche sehr gebräuchlich ist, einen Braten-Wender zu bewegen, wird durch Hülffe einer Elastischen Feder ausgeführet. Diese ist aus Blech von Stahl geschmiedet, in die Runde zusammen gewickelt, und mit dem einem Ende an die Welle, mit dem andern aber an das Gehäuse befestiget, woran von aussen das Ende einer Kette oder Stricks gebunden, welcher hernachmahls über eine Welle, die eine Conische Figur hat, gewunden und mit dem andern Ende gleichfalls daran befestiget ist. Wenn die Feder aufgezogen, das ist, wenn der Strick auf der Conischen Welle aufgewunden wird; so bekommt dadurch die Feder eine starcke Elastische Krafft, mit welcher sie sich anfängt auszudehnen und den Strick von besagter Welle abzuwinden, und dadurch dieselbe selbst mit herum zuführen, welche vermittelst eines daran befestigten Rades andere Räder eingreiffet und den Bratspieß treibet. Daß die Welle eine Conische Figur bekommt, geschiehet deswegen, weil die Feder im Anfange stärcker als gegen das Ende zuziehet, welches in der Bewegung der Machine eine irregulairitet verursachen würde, der aber durch die Conische Figur abgeholffen und dadurch effectuiret wird, daß die Bewegung der Machine gleichförmig geschehe; wiewohl solches

solches die Conische Welle in rigore nicht würcklich præstiret, sondern eine andere curva, wie solches *de la Hire* in Traité de Mecanique prop. 72 erwiesen. Es kan auch ein Thier durch Treten einen Braten-Wender bewegen, wenn man an der Welle der Machine ein grosses hohles Rad befestiget, solches mit Bretern verschlaget, und innwendig einen Hund hinein setzet, welcher es mit seinen Füssen herum treibet; wiewohl diese Art nicht sonderlich gebräuchlich. *Thomas Savery* in Transact. Anglican. p. 288. *Amontons* Histoire de l' Academie Royale des Sciences an. 1699, und *Dionysius Papinus* in tractatu, Ars noua ad aquam ignis adminiculo efficacissime eleuandam (Francof. 1707.) haben sich bemühet zu erweisen, wie man sich des Feuers zur Bewegung der Machinen mit gantz ungemeinem Vortheil bedienen soll. Ob man nun zwar diese Erfindungen biß jetzo nicht sonderlich anbringen kan; so kan man doch selbige mit gutem Nutzen anwenden, wenn man einen Braten-Wender durch Hülffe des Feuers und dessen Wärme bewegen will. Man machet nemlich aus 4 Stücken von dünnen eisernen Bleche in Gestalt einer Schüssel ein Rad, welches nicht weit unter dem Schlunde der Feuer-Mauer und fast in seiner Breite an einer eisernen Stange mit dem Heerde parallel aufgerichtet wird. Wenn nun das Feuer durch seine Wärme die Luft ausdehnet, oder auch den Rauch in die Höhe treibet, stösset so wohl jene als dieser wieder das Rad und beweget es so lange herum, als nur glüende Kohlen auf dem Heerde sind; woferne nur das Rad nicht gar zu hoch über dem Feuer ist.

Brater, s. Brader.

Bratfisch, siehe Alba Cærulea. Tom. I. p. 924.

Brat-Hering, s. Hering.

Brathia, s. Barathia, Tom. III. p. 383.

Brathian, s. Bretchen.

Brathwayte, (*Richard*) ein Engländer, legte sich Zeit seiner Academischen Jahre sonderlich auf die Historie und Poesie, wurde hernach Capitain zu Fuß und starb an. 1673 den 4 May. Seine Schrifften sind: the Englisch Gentleman and Gentlewoman, darinnen er viele locos communes zusammen getragen; ingleichen Survey of History; Viel Englische Poemata und Comœdien.

Brathys siluestris, s. Muscus terrestris.

Brati, oder **Bratski**, eine Tartarische Nation in Siberien, längst dem Fluß Anagara, welche denen Moscowitern unterthan sind. Sie haben daselbst eine Stadt aufgebauet und nach ihnen **Bratskoy** genannt.

Bratian, s. Bretchen.

Bratislauia, in Lithauen, s. Braslaw.

Bratislaw, eine Stadt in Lithauen, s. Braslaw.

Brat-Ofen, ist ein kleines auf-unter-oder neben dem Küchen-Heerde angebrachtes und mit einer eisernen Röhre versehenes Oefelein, worinnen man allerley Gebratens und Gebackens zum Verspeisen bequem fertig machen kan.

Brat-Pfanne, ist ein ablanges, und am Boden platt ausgewölbtes Gefässe von Thon oder Töpffern-Zeug, verschiedener Grösse, worinnen die Braten in den Back-Offen oder Brat-Ofen eingesetzet und gebraten werden. Man hat sie auch von Eisen-Blech mit zwey Hand-Griffen.

Bratronice, eine Stadt im Prachenser-Creisse, in Böhmen.

Brat-Schüssel s. Brat-Teller.

Bratseleden, ein Gräfliches Geschlecht. Diemo hat um das Jahr 1220 nebst Graf Hermannen von Leiningen viele Güter zu Stifftung der Præpositur zu Rote im Bißthum Augspurg hergegeben. *Crus.* P. II. Lib. VIII. c. 5. Lib. X. c. 15. p. 430.

Bratski, siehe Brati.

Bratskoy, siehe Brati.

Brat-Spieß, ist ein grosser an einem Ende zugespitzter Spieß, von Eisen, an welchen das Fleisch oder der Braten gesteckt, und durch Wenden am Feuer gebraten wird.

Brattelen, ein Schloß und Flecken in der Schweitz, im Canton Basel gleich bey Schowenburg, denen von Extingen gehörig. In dem grossen Erdbeben an. 1356 ist dieses Schloß auch mit über den Hauffen geschmissen worden. Man hat es aber darnach wieder aufgebauet, und an. 1384 haben es die von Basel verbrannt. *Stumpf.* Schweitz. Chron. XII. p. 649.

Brat-Teller, oder **Schüssel**, ist ein grosser zinnerner Teller oder eine flache Schüssel mit einem schmahlen Rande, darinnen das Gebratens aufgetragen, und beqvem zerleget werden kan.

Brattenstein, ein Schloß, welches ehemahls ausserhalb der Stadt Rötingen im Stifft Würtzburg, in Francken gelegen. An. 1438 wurde es in Abwesenheit Wilhelms von Elma, der es vom Stifft Pfands-Weise inne hatte, durch einen Knecht Friedrichs von Seldeneck verrathen, und Hornecken von Hornberg, des damahligen Bischoffs Feinde gegeben. Kurtz darauf ist es mit in die Ringmauer der Stadt Rötingen gebracht worden. **Ludwigs Würtzb. Geschicht-Schreiber.** p. 763.

Brattia, siehe Brazza.

Bratung, s. Assatio, T. II. p. 1896.

Bratuspantium, siehe Beauuais, Tom. III. p. 848.

Bratuti, (*Vincentius*) gebürtig von Ragusa, war um die Mitte des 17 Seculi Königs Philippi IV in Spanien Legations-Secretarius, und Dollmetscher der Türckischen und Persischen Sprache. Er hat Saidini Ottomannische Chronic aus der Türckischen in die Italiänische, davon der erste Tomus zu Wien 1649, und der andere zu Madrit 1652 in 4 gedruckt worden, und des Chinesischen Doctoris Pilpay Espejo morale y Politico aus der Türckischen in die Spanische Sprache übersetzet, davon die ersten 8 Capitel in zweyen Theilen zu Madrit an. 1654 und 1658 in 4 herausgekommen, die übrigen 6 Capitel aber noch nicht zum Vorschein gekommen, Eberti aber vor etlichen Jahren versprochen, selbiges gantz übersetzt ans Licht zu stellen. *Index Bibl. Barberinæ.* **Gel. Zeit.** 1725. p. 365. seqq.

Bratze, Braccio, ein Mayländisches Maas, etwas länger als unsere Elle.

Braua, die mittelste unter denen Inseln des Capo Verde, in Africa, auf welcher so guter Wein als auf denen Canarischen wächset. Sie gehöret denen Portugiesen.

Braua, eine Stadt auf der Küste Ajan in Africa, am See-Ufer, etwa 68 gr. Long. und 3 gr. 20 min. Latit. Sie hat einen Hafen, gute Mauern, und nach derer Mohren Art wohl gebauete Häuser. So viel man Nachricht hat, ist sie die eintzige Republic in Africa. Die Einwohner sind meistentheils reiche Kaufleute, die mit Gold, Silber und seidenen Zeugen han-

handeln, und werden nach denen Gesetzen derer 12 Xequen oder Printzen regieret, welche sie aus denen Nachkommen 7 Arabischer Brüder erwehlen, so auf diese Küste vor der Verfolgung derer Könige von Lacah geflohen. Die Portugiesen bekommen von dieser Republic einen Tribut von 4000 Pfund Goldes. In dasiger Gegend wird viel Gold, Silber und Ambra gefunden. *Villaut*. Relat. d' Afrique.

Braude, Hochmuth, Prahlerey, Stoltzierung, ingleichen Hohn, Schimpff, Spott, Schabernack, Trotz.

Brausterius, (*Hieron.*) siehe de Gauateriis.

Braubach, oder Breubach, Broubach, ein Hessen-Darmstätisches Amt, Schloß und Stadt an der äussersten Grentze der niedern Graffschafft Catzenelnbogen am Rhein in der Gegend, wo die Lohne darein kommt, bey welcher die Schlösser Marcksburg, und Philippsburg liegen. Otto Pfaltz-Graf am Rhein brachte diese Stadt gleichwie die gantze Helffte der Graffschafft Catzenelnbogen an sich, allein seine Gemahlin Agnes, oder wie *Trithemius* Chron. Hirsaug. Tom. I. p. 544. und Chron. Ducum. Bau. & Comit. Pal. Rh. p. 21. gedachter Otto selbst denen Grafen von Catzenelnbogen zu Lehen. Dahero sie auch noch anietzo die Land-Grafen von Hessen von Chur-Pfaltz zu Lehen nehmen müssen. Die Stadt ist sehr alt, und vor diesem am Rheine hinab viel grösser gewesen. Die Zeit ihrer Erbauung kan man aber nicht eigentlich sagen, weil an. 1613 das Rathhauß samt allen Urkunden verbrannt. Doch um das Jahr 1203 gedencket ihrer der *Abbas Vrspergensis*, und an. 1288 hat sie Kayser Rudolphus von Habspurg gleichwie die Stadt Oppenheim gefreyet, welche Freyung Kayser Adolphus an. 1294 und Kayser Albertus an. 1300 bestätiget haben. Sonsten giebt es in dieser Gegend viel Sauer-Brunnen. *Tolner*. Hist. Palat. c. 2. p. 37. c. 3. p. 97. *Zeiller*. Itin. Germ. Contin. 32. n. 26. Reichs-Geogr. VIII. p. 1144. **Winckelmanns Beschr. Hessenl.** p. 119.

Brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb hast, Coh. 9, 9. Hier schreibet uns Salomo die eheliche Liebe als das kräfftige Mittel wieder alle Unglücks-Fälle vor. Er saget: Brauche des **Lebens mit deinem Weibe**, wodurch er denn alle Hurerey und Ehebruch ernstlich verboten hat. Er beschreibet sie aber mit denen Worten: **Das du lieb hast**, und will also, daß die Heurathen nicht Geld oder sonst etwas, sondern aufrichtige Liebe zum Grunde haben sollen. Dieses soll geschehen, so lange man das eitele Leben hat. Diese Liebe soll nicht in kurtzer Zeit ihre Endschafft erreichen, sondern bis in das späte Alter ihren Fortgang haben, ja nicht eher als mit dem Leben selbst beschlossen werden. Er weiß dieses mit einem wichtigen Grunde zu befestigen. **Das ist dein Theil im Leben und in deiner Arbeit, die du thust unter der Sonnen.** GOtt selbst hat uns dieses Vergnügen gönnen wollen, daß wir hier unter aller Mühe und Arbeit mit Trost aufgerichtet, und bey aller Beschwerlichkeit dennoch einiger Freude theilhafftig gemacht werden mögen.

Brauche der Zeit, Syr. 4, 23. Nach seiner Sprache heissets eigentlich: Bewahre die Zeit. Er will, man solle derselben fleißig wahrnehmen, wie man etwan auf einen kostbaren Schatz Acht zu haben pfleget. Einige verstehen dieses von der Zeit zu reden, daß man auf die Gelegenheit etwas erbauliches vorzubringen sein Absehen solle gerichtet seyn lassen. Nach anderer Gedancken hat er von der Zeit etwas zu thun geredet, daß man auch da mit der genauesten Vorsicht seine Sachen klüglich einrichten möge. So wollen es auch andere auf die Lebens-Zeit ziehen, daß man sich da nicht etwan die Sünde von GOtt abführen lasse, sondern die unaufhörliche Ewigkeit in stetem Andencken habe. Doch mögen wir diese Erklärungen alle zusammen setzen, und sagen, Syrach habe überhaupt zum rechten Gebrauch der Zeit ermahnet.

Brauchen, (getreu zu) diese Clausel zeiget keinen Kauff, sondern einen Verpfändungs-Contract an, angesehen in jenem dem Käuffer ohnedem ohne Erlaubniß, die Sache zu gebrauchen, und die Früchte davon zu genüssen, nachgelassen wird.

Brauchitsch, eine uralte adliche Familie in Schlesien, welche ihren Ursprung aus Polen haben soll. Sie hat iederzeit in dem Glogauischen, Liegnitzischen und Wohlauischen die ansehnlichsten Bedienungen bekleidet. Ihr ältestes Stamm-Hauß ist Brauchitschdorff oder Brauschdorff in dem Liegnitzischen, welches sie nach ihrem Namen also benennet, da es vorher und noch an. 1259 Crustenick, Crustnitz oder Krostenitz geheissen. Caspar war an. 1484 Hauptmann zu Gurau im Glogauischen, und ließ unter andern Joannem von Brauchitsch und Brauchitschdorf auf Klein-Kriechen, welcher an. 1564 Hauptmann zu Lüben wie auch Hof-Richter zu Liegnitz gewesen, und mit einer von Falckenhayn, nebst Melchiorn, der an. 1559 bey Henrico XI, Hertzoge zu Liegnitz, die Stelle eines Hof-Meisters bekleidet, Jacobum von Brauchitsch und Brauschdorf zu Klein-Kriechen, Rüstern und Polsdorf, gezeuget. Derselbe war an. 1551 Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, und hatte mit Catharina von Pritwitz unterschiedliche Kinder, von welchen Iacobus auf Rüstern, Polsdorf, Bielwiese und Rostersdorff, an. 1563 Hauptmann zu Wolau und Steinau, Bartholomæus A. 1676 Hauptmann zu Herrnstadt, und Nicolaus zu Steinau Anno 1582 Hertzogs Friderici IV Rath gewesen. Christoph des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, war an. 1686 bekannt. George von Brauchitsch auf Ober starb an. 1605 als Hertzoglicher Pommerischer Rath. Leonhard auf Pohlat lebte an. 1620. Johann Adam von Brauchitsch war an. 1654 des Münsterbergischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Carl Sigismund von Brauchitsch auf Pangel war Hauptmann bey der grünen Compagnie in Breßlau, und ließ bey seinem an. 1702 erfolgten Tode Henricum Christophorum, der ohne männliche Erben das zeitliche verlassen. Des gedachten Carl Sigismunds Bruder lebte noch an. 1723 als Land-Commissarius des Briegischen Fürstenthums im Strehlischen Weichbilde, und ein anderer dieses Geschlechts wohnte zu Schreibendorf. *Sinapii* Schlesf. Curiosf. Tom. I. p. 292. Tom. II. p. 543. *Lucæ* Schlesf. Chron. p. 1790.

Braudlacht, (*Georg.*) ein Westphälinger, schrieb Epitomen Jurisprudentiæ publicæ uniuersæ Jena 1653 und 1665 in 12. so hernach mit Jac. Lampadii Republica Rom. Germanica zu Jena 1671. Gotha 1661 in 12. Arnstadt 1666 in 12. Erfurt und Schleusingen aufgeleget worden: Historiam pacificationum Austrio-Hispano-Gallicarum, Augspurg 1644, Leipz. 1687 in 8. Meditamenta pacificat. de restitutione bonorum, dignitatum & honorum ablatorum Franckfurt 1644 in 4. *Hendreich*.

Brauellini Campi, sind in der Provintz Gothland in Schweden bey Calmar diejenigen Felder, wo die berühmten Runen oder Grab-Steine einiger Helden, welche in einer Schlacht daselbst geblieben, mit Gothischen Schrifften aufgerichtet zu sehen. *Jo. Magnus* Goth. Sueon. Hist. Præf. 2. IX. 5.

Brauen, siehe Bier-Brauen, Tom. III. p. 1794.

Brauer, (*Adrian*) ein berühmter Niederländischer Mahler, war an. 1608 zu Oudenarde gebohren. Er pflegte lauter kleine Sachen zu mahlen, und hatte sein Belieben an Vorstellung dessen, was unter denen Bauren seiner nation vorgieng; iedoch wuste er seine Wercke so lebhafft auszudrücken, und die Farben so kunstreich zu vermischen, daß seine Gemählde fast wie Gold geachtet wurden. Dem ungeachtet lebte er nicht nur in gröster Armuth, weil er dem Trunck allzusehr ergeben war, und weder vor seine Person, noch Unterhaltung Sorge trug, sondern er ließ auch nach seinem Tode, da er erst 32 Jahr alt war, nicht so viel, daß er davon hätte begraben werden können. Er wurde dahero auf den gemeinen Kirchhoff geleget; als aber nach der Zeit seine Wercke immer höher geachtet wurden, ließ der Rath zu Antwerpen seinen Leib wieder ausgraben, und in die Carmeliter-Kirche beysetzen, ihm auch ein prächtiges Begräbnis-Mahl aufrichten. *de Piles* Leben derer Europ. Mahler.

Brauer, (*Albertus*) hat 2 Predigten von der Vorbereitung zum Tode drucken lassen, Jena 1612 in 4. *Hendreich.*

Brauer, (*Martin.*) gab an. 1688 zu Königsberg in Preussen ein Buch unterm Titel: müßige Land-Stunden heraus. *Hendreich.*

Brau-Gefässe, so nennet man alles dasjenige Geschirre, welches zum Brauen gebraucht wird, als: Ein tieffer runder Küpfferner Kessel, oder dergleichen gevierte länglichte Pfanne, die am Boden gantz glatt ist, der Bottich, Hopffen-Korb, Rührstecken, Schöpff-Gelten u. d. g.

Brau-Hauß, ist ein Gebäude, in welchem Bier gebrauet, und alles, was zum völligen Biersieden oder Brauen von Anfang biß zu Ende gehörig, angetroffen, und aufbehalten wird.

Braui, werden in Italien diejenigen genennet, welche sich vor eine gewisse Belohnung gebrauchen lassen, einen andern umzubringen oder auf andere Weise zu beleidigen.

Brauiren, heist stoltz thun, prahlen, sich breit machen, ingleichen einen verhöhnen, verspotten, ihm Trotz bieten, trotzen.

Brau-Kessel, ist ein Kessel von Kupffer, der oben etwas weiter, als unten ist, er wird rings herum eingemauert, und unten her mit einem Ofen versehen, damit Feuer darunter gemacht, und das Bier in solchem gekocht werden könne.

Brau-Knechte, sind Leute, welche das Bierbrauen ordentlich gelernet, und bey grossen Brau-Wesen dem Bier-Brauer, oder Brau-Meister brauen helffen, auch in Fall der Noth deren Stelle vertreten können. Doch werden auch diejenigen Brau-Knechte genennet, welche zwar das Brauen nicht gelernet, iedoch dem Brauer mit Plumpen oder Wasser- und Holtz-Tragen, Möschen, Schöpffen, und dergleichen Arbeiten bey einem ieden Gebräude an die Hand gehen, und entweder als andere Arbeiter ihr Tage-Lohn, oder aber, welches gebräuchlicher, von iedem Gebräude etwas gewisses zu Lohne bekommen.

Braulio, siehe Braulisberg.

Braulion, oder Braulius, Bischoff zu Saragossa in Spanien, im 7 Seculo, war einer derer berühmtesten Bischöffe seiner Zeit. Er folgte in dieser Würde seinem Bruder Joanni, und befand sich auf dem 4, 5 und 6 Toletanischen Concilio. Er starb den 26 Mart. an. 646. Isidorus war einer seiner besten Freunde, der ihm auch seine Libros Etymologiarum dediciret hat. Es hat auch Braulion selbst unterschiedene Wercke verfertiget, als das Leben des Heil. Æmiliani; der Heil. Leocadiæ, und setzte Isidori Werck de Claris Hisp. Viris fort, wie solches in Schotti und Pistorii Hispan. Illustr. Tom. II. anzutreffen, ingleichen machte er Zusätze zu Maximi Continuat. Chronic. so mit dem Wercke selbst zu Madrit 1651 in 4 herausgekommen. *Ildefons.* de Vir. Illustr. XII. *Baronius* Annal. *Mariana* Hist. VI. 6. *Schott.* Bibl. Hisp. *Miraus* Bibl.

Braulisberg, oder Wormserjoch, lat. Braulius Mons, oder Juga Rhaetica, ein sehr hohes Gebürge in denen Rhätischen Alpen, in Graubündten, welches sich zu oberst in der Graubündtischen Herrschafft Worms oder Bormio von Westen gegen Norden erstreckt, und Graubündten und das Valtlin vom Tyrolischen Etschland scheidet. Es gehet ein Paß darüber, durch welchen man aus und in das Vinstgöw reiset, auch entspringet auf selbigen der Fluß Adda. Von denen Einwohnern wird dieser Berg Braulio genannt. *Stumpf.* Schweitz. Chron. X. p. 571.

Braulius Mons, siehe Braulisberg.

Brau-Meister, siehe Bierbrauer.

Braun, Lateinisch Fuscus, Subniger, Frantzösisch Brun. Eine Farbe, so zwar aus Schwartz und Roth vermenget, lichter oder dunckler fällt, nachdem sie des einen mehr oder weniger hat, und nachdem sie stärcker oder schwächer, wird sie Kirsch- Neglein- Violen- Weichsel- Braun u. s. w. genennet. Die beste braune Farbe soll auf blau heller, als im Schwartzen geschiehet, gefärbet werden. Die gemeine braune Farbe wird von braunen- und roth Holtz bereitet. Mit Gallus und etwas Kupffer-Wasser, kan man sie so dunckel machen, wie man selbst will. Man kan auch mit gelber Rinde vom wilden Apffel-Baum, Spangrün und Fernabuck Licht-braun färben.

Braun, eine uralte adliche und freyherrliche Familie in Schlesien, welche sich auch in Böhmen, Sachsen und dem Anhältischen ausgebreitet, und ehedem in die Häuser Ottendorff, Nenckersdorff, Tscheplau, alle drey im Glogauischen Fürstenthum, und Zobten im Jauritschen Fürstenthum gelegen, eingetheilet hat. Sie ist Teutscher Ankunfft, und hat sich vor Alters Brun geschrieben, welcher Name bereits in dem an. 1165 zu Zürch gehaltenen Turnier vorkommt. An. 1337 versetzte Hertzog Boleslaus den Stadt-Zoll zu Liegnitz Betschkoni Braunen auf 13 Jahr. Caspar Braun zu Weichnitz in dem Glogauischen lebte an. 1499 als ein angesehener Cavalier. Balthasar Braun auf Ottendorff, war an. 1501 des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltester, und wurde in vielen wichtigen Commissionen am Königlichen Hofe gebrauchet. *Henelius* Silesiograph. II. 8. An. 1548 bekleidete Hanns Braune bey dem Hertzoge Friderico III zu Liegnitz die Stelle eines Raths. An. 1573 ernennte der Kayser Maximilianus II Georgen Braun von Ottendorff, Ritter auf Wartenberg, und seinen Bruder Hanns von Braune, zu Freyherren von Wartenberg. Jener hat als Oberster wieder den Türcken gedienet, ist

an.

an. 1575 unter die Herren Stände in Böhmen aufgenommen, und an. 1580 Königlicher Cammer-Præsident in Schlesien worden; dieser aber hat sich an. 1588 und in denen folgenden Jahren als Kayserlicher General in Ungern hervorgethan. *Henelius* c. l. 12. *Schardius* Rer. Germ. Tom. IV. p. 2297. Es ist aber diese branche bald darauf verloschen. Die übrigen Linien haben sich der Kriegs-Unruhe, Religions-Aenderung und andern Ursachen wegen aus Schlesien wegbegeben, da denn einige in Sachsen sich niedergelassen, einige aber in Schlesien sich wieder eingefunden, nachdem sie eine Zeitlang sich anderswo aufgehalten. An. 1585 starb Wencel von Braun auf Zöllnig und Döring, und hinterließ 2 Söhne, davon Joachim die Linie zu Zöllnig und Zobten, Christoph aber die Linie zu Döring aufgerichtet. Sigismund auf Zöllnig, Zobten und Mertzdorff, des vorhergedachten Joachimi Sohn, war derer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-Sitzer und starb an. 1665. Seine mit Anna Margaretha von Romnitz gezeugte Söhne waren 1) Joachim Sigismund auf Armenruhe, des Fürstenthums Glogau Landes-Bestellter, welcher a. 1668 unverehlicht gestorben. 2) Hannß Christoph auf Zöllnig, Mertzdorff, &c. derer beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Liegnitzischen Fürstenthums im Goldbergischen Weich-Bilde Landes-Aeltester starb an. 1684 und hinterließ Ernst Sigismundum, welcher als Kayserlicher Hauptmann an. 1696 in Siebenbürgen in einer rencontre sein Leben einbüßte. 3) Joachim Fridrich auf Zobten, derer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester, starb an. 1688, und hinterließ von Helena von Mauschwitz aus dem Hause Harpersdorff, Christoph Fridrichen, Ernst Conraden und Carl Ferdinanden, welche an. 1699 von dem Kayser den Freyherren-Stand, den ihre Vorfahren eine Zeitlang nicht geführt, aufs neue bestätigt bekommen. An. 1714 starb Joann Fabian auf Döring, Netschitz und Bielitz. Er war ein Enckel Christophori, des Stiffters dieser Linie, und zeugte mit Anna Sabina von Knobelsdorff Balthasarn, der an. 1714 gleichfals das Zeitliche gesegnet. In Sachsen florirten an. 1694 Hannß Christoph von Braun auf Ramsdorff, und Johann Theodorus auf Schönau; des letztern Sohn Adam Friedrich, gebohren den 24 Dec. 1661. hat sich an. 1699 in dem Fürstenthum Anhalt niedergelassen, und sein Geschlecht allda fortgepflantzet. Erstlich hatte er Annen Margarethen von Latorf, aus dem Hause Klieckẽn zur Gemahlin, die ihm folgende Kinder gebohren: Fridericam Dorotheam Charlotten geb. 1692. Emanuel Lebrechten gebohren 1694. Johannen Elisabeth geb. 1695. Johann Friedrich Gottlieb geb. 1697. Adam Friedrichen geb. 1699. Henrietten Augustam geb. 1700. August Wilhelmen geb. 1701. Friedrich Christianen geb. 1703. und Magdalenen Sophien geb. 1705. Nachdem ihm aber die erste Gemahlin an. 1706 den 2 Jun. gestorben, hat er sich den 5 Octobr. 1707 wieder mit Eleonoren Sophien von Polentz aus dem Hause Ziegra in Sachsen vermählt, und Wilhelminen Eleonoren an. 1707 den 5 Octobr. mit ihr gezeuget. Dieser Herren von Braun ihr ietziges Wapen ist ein Qvartirtes Schild, dessen hinter unter und fordere obere Feldung weiß oder silberfarbig, darinnen drey rothe Wecken, in der Mitten mit denen Spitzen oder Zipflen zusammen stossen, die obere zwey gegen denen Schilds-Ecken, der untere aber gerad halbwerts erscheinen; vor der unter und hinter obere Schildes-Theil mehrmahlen nach der Schree in zwey Theil gelb, und vordere schwartz, vor welchen ein grimmiger Löwe mit doppelten aufgeschobenen Schwantze, aufgerissenem Rachen und roth vorschlagender Zungen aufrecht zum Streit gestellet stehet, dessen hinterer Leib im gelben Felde schwartz, und forder im schwartzen Felde gelb; auf dem Schilde stehet ein frey offener adelicher Turniers-Helm gezieret, zur Lincken mit gelb und schwartzen, zur rechten aber mit weiß und rothen abhangenden Helm-Decken, auch einer güldenen Königlichen Crone, über welcher drey Fohren in ihrer natürlichen Farbe, mit denen Schweiffen über sich gekehret, und zwischen diesen zwey weisse Straussen-Federn mit denen Enden abhangend. Beckmanns Anhält. Hist. VII. 2. p. 206. seq. *Lucæ* Schles. Chron. *Sinapii* Schleß. Curios. Tom. I. p. 174. Tom. II. p. 328.

Braun, siehe unter denen Artickeln Bruno.

Braun, (*Christoph*) ein Doctor Medicinæ, hat regimen tempore pestis an. 1583 herausgegeben, so hernach zu Leipzig in 12 wieder aufgelegt worden. *Hendreich.*

Braun, (*Christoph*) ein Catholischer Geistlicher, edirte Conciones Dominic[illegible] festiu. ingleichen Sermones panegyricos Sanctorum omnium Cöln 1677 in 4. *Hendreich.*

Braun, (*Christoph*) ein Evangelischer Jubel-Priester, hat gantzer 50 Jahr weniger 2 Tage das Predig-Amt zu Tänstädt als Diaconus verwaltet, und ist in dem 78 Jahre seines Alters an. 1682 mit Tode abgegangen. Joh. Gottfr. *Gregorii* Nachricht von Tänstädt.

Braun, (Ernst) hat ein Buch von der Feuerwercker-Kunst geschrieben unter dem Titel: Nouissimum Fundamentum & Praxis Artilleriæ, so zu Dantzig an. 1687. in fol. gedruckt ist, und von denen Liebhabern dieser Kunst in gutem Werth gehalten wird.

Braun, (*George*) Archi-Diaconus zu Dortmund und Dechant unser lieben Frauen in Gradibus zu Cöln, hat noch zu Anfang des 17 Seculi gelebet, und eine Rede wider die im concubinat lebenden Priester; das Leben Jesu Christi; das Leben der Mutter Gottes; Conciones in Euangelia per totum annum; Defensionem Catholicorum Tremoniensium aduersus Lutheranicæ ibidem factionis prædicantes geschrieben; aber mit nichts sich so bekannt gemacht, als mit seinem Theatro Vrbium, welches ein Werck von etlichen folianten ist. *Bayle.*

Braun, (*Hartmann*) ein Lutherischer Prediger zu Grünberg in Hessen aus Melsungen an der Fulde im Anfange des 17 Seculi, schrieb de administratione Oeconomiæ, Ecclesiæ & Scholæ Darmstadt 1607 in 4. Amarum dulce Franckfurt 1604 und 1612 in 8. Spruch-Postill Marpurg 1643 in 4. sehr viele Psalmen, Passions-Heil. Christ-Neu-Jahrs-Buß- und andere erbauliche Predigten. *Hendreich.*

Braun, (*Joann.*) war zu Kayserslautern in der Pfaltz an. 1628 gebohren, und verlohr seinen Vater, der Bürgermeister daselbst war, im 7 Jahre seines Alters, samt dem grösten Theil seiner Verwandten, als diese Stadt von denen Kayserlichen mit Gewalt eingenommen und geplündert wurde; worauf er sich nach Metz begab, allwo er des Frantzösischen so gewohnt wurde, daß er bey seiner Zurückkunfft seine Mutter-Sprache in der Schule wieder erlernen muste.

ste. Seine schlechte Unterweisung verursachte, daß er vom studiren zur Kauffmannschafft trat, und deswegen nach Leiden gieng; da er aber nur ein Jahr bey der Handlung blieb, weil Const. l'Empereur, nachdem er seinen geschickten Kopff kennen lernen, ihn wieder zum studiren hielt. Durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit setzte er sich nachgehends bey Coccejo in grosse Gunst, und brachte es so weit, daß er in 5 Jahren die Academischen studien mit Ruhm beschloß. Hierauf gieng er nach Franckreich, und hielt sich sonderlich zu Paris und Saumur einige Zeit auf. Im Jahr 1655, that er eine Reise durch Teutschland und die Schweitz, und wurde nachgehends von dem Frantzösischen Synodo nach Seeland, und folgends nach Delfft geschickt, denen Predigern in ihrem Amte beyzustehen. An. 1661 ward er Frantzösischer Prediger zu Niemägen, allwo er sich im 42 Jahre seines Alters verheurathete, auch als die Stadt an. 1672 in Frantzösische Hände geriethe, grossen Verdruß ausstehen muste. Er erhielte an. 1680 die Stelle eines Prof. Theol. & Lingu. Ebr. und Vniuersitæts-Predigers zu Gröningen, allwo er an. 1708 im Dec. gestorben. Er war ein Mann von ungemeinem Fleiß, sehr lebhafft und scharffsinnig, und hatte eine grosse Wissenschafft in der Philologie, denen Rabbinischen, wie auch denen Jüdischen, Griechischen und Römischen Alterthümern. Er hatte zwar auf der Academie nur die Peripatetische und Scholastische Philosophie gelernet, nachdem er aber Cartesii Schrifften gelesen, ward er in vielen Stücken seiner Meynung; überdiß hielt er es auch meistens mit Coccejo, worüber er mit Marckio seinem Collegen in einem Streit gerieth, der ihn unrichtiger Lehren de personalitate in Deo, de Vnione hypostatica, de Christo qua mediatore adorando & passo, de conscientia, de judice controuersiarum Theol. und de Sanctificatione fœderis gratiæ beschuldigte, und ihn des Sabellianismi verdächtig machen wolte; Wogegen sich aber Braunius in unterschiedenen Schrifften verantwortet; daran gleichwohl die allzu grosse Hefftigkeit nicht zuloben ist. Sein vornemstes Werck ist der Tractat: de vestitu Sacerdotum Ebræorum; so nur ein Theil eines weit grössern Wercks de Sacerdotio Ebræorum ist, welches er unter Händen hatte. Er hat deswegen mit Vitringa, Bynæo, Ed. Bernardo und andern sehr hefftigen Gegnern Streit bekommen, denen er aber in der andern Auflage des Buchs nichts schuldig geblieben. Sonst hat man auch von ihm die Selecta Sacra; einen Comment. über die Epistel an die Ebræer Amsterd. 1705. in 4. Doctrinam fœderum; Veritable Religion des Hollandois, wieder des Mr. Stoupe Schrifft, genannt la Religion des Hollandois, Auertissement necessaire aux Eglises. Amsterd. 1708. in 12. Orationes, Disputationes. *Isinck.* Orat. in obitum *Braunii*. Benthems Holländ. Kirchen-Staat. Altes und Neues aus der gelehrten Welt 3 und 4 Stück. La Conseil d'extorsion, ou les voleries des François exercées dans Nimegue, durch Braunium selbst beschrieben.

Braun, (*Joannes*) ein Jctus, schrieb librum Variarum Amœnitatum, Franckfurt 1678 in 8. Iuris prudentiam problematicam ib. 1675 in 8. *Hendreich.*

Braun, (*Jo. Balth.*) ein Saltzburgischer Doctor und Professor Iuris, schrieb de Magistratu Saltzburg 1680. de tutela & cum in genere & in specie ib. de dominio in communi & modis adquirendi dominii & de venatione ib. in 8. Iurisprudentiam methodo Scientifica tractatam ib. in 8. *Hendreich.*

Braun, (*Melchior*) ein Römisch-Catholischer Doctor Theologiæ, schrieb Spatzier-Gärtlein, Cöln 1596 und 1600 in 8. Ableinung und Wiederlegung derer A. C. Verwandten Schreibens an den Rath zu Cöln um einen Ort ihres religions-Exercitii daselbst 1582; er hat auch Henr. Kyspenningii 7 Bücher de Meditatione mortis deque consolandis ægrotantibus ins Teutsche übersetzt, Cöln 1578 in 8. *Hendreich.*

Braun, (*Michael*) ein Doctor Iuris, edirte Politische Betrachtung über die Heerschild des teutschen Adels: Politische Betrachtung von dem Gerichte Gottes über die Staats-Leute 1674 in 12. Tr. de patriciis Superioris Germaniæ & Vrbibus præcipuis Imperialibus, earum nobilitate, antiquitate, prærogatiua & juribus Kempten 1667 in 4. *Hendreich.*

Braun, (*Nicolaus*) ein Medicus von Marpurg, promouirte daselbst in Doctorem, wurde zum Professore Physices und Medicinæ ernennet, und starb an. 1639. den 4 April. Er schrieb: Epistolam de graui catharro; Quæstiones medicas de Fumo Tabaci. Er machte auch den 2dern und dritten Theil zu Iacobi Theodori Tabernæmontensis Kräuter-Buche. *Freher* Theatr. *Witte.* Stolles Anleit. zur Hist. der Medic. Gelahr. I. 4. §. 43.

Braun, (*Salomon*) ein Medicinæ Doctor und Physicus zu Bibrach, schrieb ein Buch unterm Titel Teutscher Jordan Augspurg 1673 in 8. und Obseruationes medicas, welche in Actis Acad. Nat. Cur. Germ. T. IV. & V. stehen. *Hendreich.*

Braun, oder Bruno, Brunus (*Sixtus*) war Valentini Brauns, Superintendentens zu Wurtzen Sohn, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, war Erbherr auf Grossen Jena, und wurde nebst allen seinen Brüdern und Nachkommen an. 1613 vom Kayser in den Adelstand gesetzet, wurde auch an. 1595 Bürgermeister zu Naumburg, daselbst er viel gutes gestifftet und starb 1614 den 21 Jul. Er gab ans Licht: Leonardi Bruni, dicti Aretini, Historiam Florent. Lib. XII. constantem, & quidem ex MSS. autographis Palatinis. Straßburg 1610. in fol. *Schamelii* Numburg. Litterat. 42.

Braun, (*Tobias*) ein Römisch-Catholischer Doctor Theologiæ und Pfaltz-Neuburgischer Hof-Prediger zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi, schrieb historiam Passionis in 12 Predigten, Laugingen 1595 in 4. Auslegung 12 Geheimnissen A. T. ib. 1607 in 4. Biblischen Safft 1608 Instructionem de S. Cœna eod. 6 Predigten über Psalmum 16. ib. 1595 in 8. und verschiedene Leichen-Predigten. *Hendreich.*

Braun, (*Zacharias*) ein Evangelischer Jubel-Priester, und Magister Philosophiæ, war an. 1611 Diaconus der Michaelis-Kirche zu Erfurt, kam aber an. 1622 nach Tröchtelbron, allwo er an. 1683. nachdem er 72 Jahr in Ministerio gewesen, verstorben. *Olear.* Syntagma Rerum Thuring. P. II. p. 39.

Brauna, oder Brezznau, eine Stadt in Böhmen, wie sie *Bucellinus* Monaster. Imper. Germ. P. II. p. 157. nennet, im Königsgrätzer Creyse. Es ist daselbst ein sehr reiches Benedictiner-Closter, welches auf des H. Adalberti Rath von Boleslao Hertzog in Böhmen gestifftet und an. 1674 von Grund aus neu ausgebauet worden. Der Abt ist als Prælat zu S. Margaretha bey Prag allezeit Visitator derer übrigen Benedictiner-

Clö-

Closter. Die Stadt wurde an. 1648 von dem Schwedischen General Wittenberg erstiegen und gelindert. *Adlzreiteri* P. III. Ann. Boic. XXXIII. 34.

Braunau, eine regulaire Festung und wohlgebaute Stadt in Ober-Bayern, im Bißthum Passau, unterhalb Burckhausen am Inn-Flusse gelegen, hat ihr eigenes Land-Gerichte, welches zum Rent-Amt Burckhausen gehöret. Man giebt vor, als wenn derer Römer Brundunum hier gestanden. Kayser Henricus III. soll die schöne Pfarr-Kirche allhier erbauet haben. Der Hertzog von Bayern Ludouicus, so zugleich Pfaltz-Graf am Rhein war, hat Braunau, welches zuvor seine eigene Herren gehabt, zu Bayern gebracht, solches mit Mauern umgeben, und ihr das Stadt-Recht verliehen, auch von Ranns-Hofen das Land-Gerichte und Zoll-Einnahme hieher verleget. *Auentinus* Annal. Boior. VII. 2. §. 20. *Tolner* Hist. Palat. c. 17. p. 380. An. 1504 bey dem Streite zwischen dem Hause Bayern und Pfaltz wurde es von denen zu Burckhausen belagert und erobert. *Adlzreiter* P. III. Ann. Boic. IX. 80. 83. Als an. 1533 die Einwohner in der Himmelfahrts Woche eine Proceßion über den Inn-Fluß hielten, brach die Brücke und musten über 300 ihr Leben im Wasser einbüssen *Adlzreiter* l. c. X. 41. Chur-Fürst Ferdinandus Maria hat grosse Unkosten zu Befestigung dieser Stadt aufgewendet. An. 1705 bestürmten die Bayrischen Bauren diese Festung zweymahl vergeblich, als sie sich aber zum dritten Sturme fertig machten, wollten die Bürger denselben nicht abwarten, sondern zwungen den Commendanten, Grafen von Tettenbach zu capituliren, welcher hernach gefangen, und seine Gemahlin in der Unordnung erschossen wurde. Aber in eben demselbigen Jahre wurde die Stadt denen Bauern wieder aus denen Händen entrissen. Leben Kaysers *Josephi* P. II. p. 93. 104. Chur-Bayern p. 264. Zeillers Reichs-Geogr. IV. p. 330.

Braunau, Brunow lat. Brunouia, eine kleine Stadt in dem Königsgrätzer-Creisse in Böhmen, 2 Meilen von Glatz an denen Mährischen Grentzen gelegen, gehört dem Abt des Closters S. Wenceslai daselbst. Als an. 1618 die Lutheraner eine neue Kirche da gebaut hatten, kam ein Königlicher Befehl, sie sollten die Schlüssel zur Kirche hergeben, und dieselbe schlüssen. Weil nun solches nicht geschahe, wurden einige von ihnen in das Gefängniß geworffen, und die Kirche niedergerissen. Dieses gab denen Böhmen starcke Gelegenheit, den 30 jährigen Krieg anzufangen. Das Closter zu S. Wenceslai ist unfehlbar dasjenige welches *Bucellinus* Germ. Sacr. P. II. p. 17. *Breunouium* nennet. *Zeilleri* Topogr. Bohem. p. 13. *Balbini* Miscell. Dec. I. L. III. c. 7. §. 3. p. 74. *Adlzreiteri* P. III. Ann. Boh. V. 14. Voigten jetztlebendes Böhmen p. 82.

Braun-Bier, siehe Bier. Tom. III. p 1790.

Braunbom, (*Friedrich*) ein Teutscher Protestant, hat zu Anfange des 17 Seculi, ein Buch ediret, darinnen er gantz neue Auslegungen aller Prophezeyungen alten und neuen Testaments auf die Bahn gebracht, unter folgendem besondern Titel: Florum Flaminiorum Romanensium Bapalium siue Papalium decas vna, vna cum chronologia totius Sacræ Scripturæ noua & absoluta Hanau. An. 1613. 1615. 1623. Franckfurt 1618 in 4. Er wuste des Anti-Christs Zeit-Rechnung nach allen seinen periodis, seiner Meynung nach, aufs genaueste. Seine Geburth fält in das Jahr Christi 86, seine Jugend in 376, sein männlich Alter in 636, sein höchster flor in an. 711, der Anfang seines Abnehmens in 1086, sein weiterer Verfall und der Anfang der Verbesserten Kirche in 1376, sein spätes und gebrechliches Alter in 1636, sein Tod in 1640, das Ende der Welt in 1711. Der Iesuite Adam Conzen hat dieses Systema in seinem Wercke de Hæreseon Incremento wiederleget, noch kräfftiger aber die Zeit, die durch alle solche Rechnungen bißher einen Strich gemacht hat. Sonst ist diß Buch in demjenigen Jahre gedruckt, da andere das Ende der Welt vermuthet haben, weil seine Zahl in dem aus lauter Zahl-Buchstaben bestehenden Worte IVDICIVM enthalten ist. *Bayle.*

Braundsford, (*Wulstanus de*) von seinem Geburths-Ort also zugenannt, wurde an. 1338 Bischoff zu Worchester, wo er zuvor Prior gewesen war. Er ließ in der Priorey ein prächtiges Gebäude aufführen, und denen aus Braundsford zu Liebe eine Brücke über den Fluß Tweda schlagen. Er starb den 28 Aug. an. 1349. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 516.

Braundston, (*Henr. de*) der 14 Bischoff zu Salesbury, wo er erst Decanus war, wiewohl ihn einige vor einen gewesenen Archidiaconum zu Dorset halten. Er empfieng die Weihe zu Canterbury an. 1287 starb aber das nächste Jahr darauf. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 400.

Braune Betonien, siehe Betonica, T. III. p. 1552.

Braune Blattern, siehe Blattern, (braune) Tom. IV. p. 102.

Braune Doste, ist eine Gattung Clinopodii, hat blaue Blüthen, heilet innerliche Geschwür, reiniget das Scorbutische Geblüt, wiederstehet dem Gifft, tödtet und treibet die Würmer aus, heilet innerliche Wunden, öffnet Verstopffungen, und sollen sich die Hirsche mit diesem Kraut alles innerliche ausheilen. Siehe Clinopodium.

Braune Mägdlein, Brunette, Feuer-Rößlein, Flos Adonidis, haben schöne Mennig-farbene Rößlein, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut ist schier wie der Fenchel, sie blühen im Majo und Iunio, nach denen Blumen folgen kleine, länglichte dreyfache und spitzige Knöpfflein, in welchen der kleine schwartz-grüne Saame verborgen liegt, es ist auch eine Art, welche Pomerantzen-färbige Blüten bringet, die raresten aber sind mit Schnee-weissen Blumen versehen. Alle drey Arten haben die Krafft zu erwärmen und zu trocknen; ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böse kalte Feuchtigkeit aus.

Brauneck, oder Brunegk, ein altes Berg-Schloß im Anspachischen, wovon sich vor Zeiten ein Ast derer Grafen von Hohenlohe geschrieben, welche Conradus ein Sohn Godofredi und Annæ Landgräfin von Leuchtenberg gestifftet, so aber bald mit einem seiner Nachkommen gleichfalls Conrado um an. 1390 ausgegangen. siehe Hohenlohe. Kayser Wenceslaus hat Ioannem, Burggrafen von Nürnberg mit dieser Graffschafft beliehen, und siehet man aus dieser Belohnung, daß dazu Reppendorff, Hohenheim und ein Theil der Stadt Kitzingen gehören, siehe Kitzingen. Tromsdorff in seiner accur. Geogr. schreibet. Marggraf Albertus von Brandenburg habe an. 1448 selbige von Michaeln, Grafen von Hardeck um 24000 Rheinische Gulden erkaufft. *Spener.* Hist. Insign. I. 42. *Imhoff.* Notit. Proc. Imper. VIII. 4. §. 3. Lünigs Reichs-Archiu. *Limnæi* Ius Publ. Tom. II. Lib. V. 7.

Brauneck, oder Brunegk, ein Berg-Schloß und

und Herrschafft in der Graffschafft Rore, in der Schweitz unweit Mellingen. Sie hat vor diesem ihre eigene Edelleute dieses Namens gehabt, welche aber vorlängst abgestorben sind. Nach diesem haben sie die von Geßler besessen. An. 1415 wurde es zu des Reichs und des Concilii zu Costnitz Händen aufgegeben, und von denen Eidgenossen eingenommen, auch durch die von Bern und Solothurn besetzet. Von diesen hat es Johann Rudolph Segisser an sich gekaufft, wovon seine Nachkommen den Namen Segisser von Braunect angenommen, davon siehe an seinem Orte. *Stumpf.* Schweitz. Chron. VII. p. 479.

Braunect, Braunegg, oder Bruneck, Brunegg lat. Branecum, oder Branicum, eine Stadt nebst einem sehr festen Schlosse auf einem Berge und Amt in Tyrol, am Fluß Ryentz 4 Meilen von Brixen, und dasigem Bischoff gehörig, welcher auch bißweilen allhier zu residiren pfleget. Ihren Anfang hat sie schon unter denen Breunis oder Brionibus genommen, nachdem sie aber meistentheils eingegangen, hat sie an. 1230 Bruno Graf von Kirchberg als damahliger Bischoff wiederum aufzubauen angefangen, und sie nach seinem Namen *Brunonis*-Egg, oder Braunegg genennet. Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren und mit Bergen umgebener Ebene, welche das Braunecker-Thal genennet wird, und schöne Gesund-Bäder hat. *Münster.* Cosmogr. V. 232. Brandis Tyrol. Ehren-Kräntzl. P. IV. *Zeiller.* Topogr. Austr. Reichs-Geogr. I. p. 15. Itin. Germ. Contin. I. c. 31.

Braunecker-Thal siehe Braunect, eine Stadt in Tyrol.

Braunegg, eine Stadt in Tyrol, siehe Braunect.

Braunellein, ein Vogel, der sich zu seiner Brut-Zeit nur in hohen Gebürgen aufhält, im Herbst aber, wenn die Fincken streichen, seinen Strich auch hält. Er nimmt, wieder derer sich vom Gewürm nährenden Vögel Gewohnheit, mit Hanff vorlieb. Sein Gesang ist eben nicht schön, daher man ihn nicht sonderlich achtet, aber in denen Zimmern ist er so zahm, wie ein Roth-Kehlgen. Keine sonderbare Lust ist mit ihm zu haben, man wollte ihn denn mit einer Nachtigall paaren, und dadurch einen Vogel, der einen schönen Gesang hätte, und doch mit geringer Speise erhalten werden könte, zu bekommen trachten.

Braunellen, s. Brunella.

Brauner Kopff-Kohl, s. Brasica.

Brauner Wasser-Dorn, s. Panax Coloni.

Brauner Zucker, s. ἁλς ἰνδικος, T. I. p. 1497.

Braun-Ertz, oder Bräune, ist eine rauberische Berg-Art.

Braune Schwämme, siehe Biltz, Tom. III. p. 1855.

Braunes Peterlein, s. Apium, T. II. p. 844.

Braunfels, s. Braunsfels.

Braunfels, oder Braunsfels, (*Ern. Andr.*) hat Meditationes in Psalm. 119 herausgegeben, Bremen 1646. *Hendreich.*

Braun-Fingerhut, Campanula silvestris flore purpureo, *Trag.* Digitalis rubra *Dod.* Digitalis purpurea *Lob.* Digitalis folio aspero, Verbascum digitale, ist ein gut Wund-Kraut, davon mit mehrern Digitalis nachzusehen.

Braun-Heilig, s. Garten-Müntze.

Braun-Kohl, (gemeiner) s. Brasica.

Braun-Krauß-Kohl-Kraut, s. Brasica.

Braun-Kraut, s. Verbascum.

Braun-roth, (Englisches) s. Ochra.

Braunsberg, eine kleine Stadt in Mähren, in dem Prerauer-Creiß, zwischen Neu-Titschein, und Teschen in Ober-Schlesien.

Braunsberg, s. Brunsberg.

Braunschweig, lat. Brunsuiga, oder Brunsuigum, oder Brunonis vicus, Brunopolis, eine berühmte grosse und feste Stadt in Nieder-Sachsen, davon ein gantzes Hertzogthum den Namen hat. Sie liegt an dem Fluß Ocker in einer ebenen und lustigen Gegend. Ihren Ursprung hat sie von denen Söhnen des Hertzogs Ludolphi zu Sachsen, Brunone, Tanquardo und Ottone; Denn der älteste, Hertzog Bruno, hat sich an dem Ort, wo ietzo die Stadt Braunschweig stehet, und woselbst damahls ein altes Dorff Wieck gelegen, so von Carolo M. in dem Kriege wieder Wittekindum gantz zerstöret worden, niedergelassen, eine Stadt zu bauen angefangen, und selbige nach seinem Namen Brunswick genennet. Seine Residentz nahm er in dem sogenannten Herren-Dorffe, so ietzo hinter St. Magnus liegt, daher auch die Strasse, so seine Ritterschafft angebauet, noch ietzo die Ritter-Strasse heisset. Als Tanquardus sahe, daß seines Bruders Vorhaben wohl von statten gieng, und sich viele funden, die daselbst anbaueten, so nahm er den Platz jenseit der Ocker, und führte an. 8[illegible] zur Defension daselbst eine Burg auf, welche von ihm Tanquerode oder Tanquarderode genennet wurde. Worauf beyde Brüder ihren Bau zusammen gezogen, bey einander auf dem Schloß Tanquerode gewohnet, die S. Jacobs-Kirche gestifftet, und also die alte Stadt zu bauen continuiret, biß Bruno im Kriege wieder die Dänen und Normanner bey Ebstorff umgekommen, und sein Bruder Tanquardus das folgende Jahr auch mit Tode abgegangen. Worauf sich der dritte Bruder Otto M in Braunschweig niedergelassen und das Schloß Tanqueroda bewohnet, biß er an. 916 gestorben; da ihm denn sein Sohn Henricus Auceps, so hernach Käyser worden, succediret. Dieser hat die Neustadt zu der alten Stadt zu bauen angefangen, und sie mit Mauern umzogen. Er hat auch aus denen umliegenden Dörffern den neundten Mann hinein zu ziehen aufgeboten, und etliche davon zu Kriegs-Leuten verordnet, auch ihnen jährlich gewisse Einkünffte angewiesen, damit sie sich iederzeit zum Kriege gefaßt halten möchten, wovon hernach die Patricii hergekommen. Als an. 936 Käyser Henricus gestorben, haben die folgenden Hertzoge und Herren von Braunschweig, diese Stadt noch mehr angebauet. Darunter Ludolph, Marg-Graf zu Sachsen, der nach Käysers Ottonis III Tode dieses Land geerbet, welcher auch etliche Kirchen gebauet. Hertzog Ecbrecht I hat a. 1090 das Stifft S. Cyriaci vor Braunschweig, und Gertraut, Marg-Gräfin von Sachsen, das Closter S. Ægidii ums Jahr 1112 fundiret. Diese hat mit Henrico, Grafen zu Northeim, eine Tochter Rixam gezeuget, so an den Käyser Lotharium vermählet worden, welchem sie eine Tochter Gertrudin gebohren, die Henrico Superbo, Hertzoge von Bayern, das Land und die Stadt Braunschweig zur Morgengabe mitgebracht. Er zeugte mit ihr Henricum Leonem, welcher die Burg mit einer Mauer und Graben

Graben umfangen, einige Kirchen aufgeführet, anno 1172 den Löwen in die Burg setzen lassen, den Hagen, so vorher nur lauter Gärten, Wiesen und Buschwerck gewesen, und etliche Burg-Gesesse hat er mit zur Stadt gezogen, und ummauert, auch dieselbe noch ferner ausgezieret. Er hat zwar seinem ältesten Sohn Henrico an. 1195 Braunschweig vermacht, allein desselben Bruder Otto hat die Stadt eingenommen. Zu dessen Zeiten ist die alte Wick völlig bebauet u. der Sack zur Stadt genommen worden. Die folgenden Hertzoge haben gleichfalls nicht unterlassen, was zum Aufnehmen dieses Orts gereichen konte, beyzutragen, welcher hierdurch so groß und Volckreich worden, daß vor der letzten Reduction 5 Weichbilder darinnen, und in iedem ein besonderes Rath-Hauß zu befinden gewesen. Das erste in der alten Stadt, das andere in der Neu-Stadt, das dritte auf dem Hage-Marckte, das vierte im Sack, das fünffte in der alten Wick. Sie hat 9 Thore und ist mit Mauern, Wällen und Gräben trefflich befestiget, so daß im 30jährigen Kriege viele Leute ihre Zuflucht daselbst gefunden. Die Stadt hat ausser unterschiedlichen kleinen und der Dom-Kirche, noch 8 Haupt-Kirchen, it. 4 Haupt-Schulen, eine Menge von Hospitälern und Begginen oder Armen-Häusern. Der Thurm an der St. Andreas Kirche ist einer derer höchsten in Teutschland. Unter die andern Merckwürdigkeiten der Stadt gehören die zwey Stücke, so vor die grössesten in Teutschland gehalten werden, die faule Metze, welche auf einer Bastion stehet, und der grimmige Löwe genannt, it. die Braunschweigische Mumme, ein Bier, welches von so grosser Dauerhafftigkeit und Güte, daß es gar nach Indien geführet wird. Nachdem die Hertzogliche Residentz nach Wolffenbüttel verleget worden, und sonderlich bey denen Erb-Fällen es ohne Streitigkeiten unter denen Hertzogen nicht abgieng, auch an. 1343 die Voigtey und unterschiedene andere Güter und Jura der Stadt verkaufft worden; fand diese Stadt Gelegenheit, sich besonderer Privilegien anzumassen, welche ihr die Landes-Fürsten nicht zugestehen wollen, worüber es gar offt zur Thätlichkeit gekommen, da die Hertzoge sich zum öfftern wiewohl meistentheils vergebens bemühet die Stadt unter ihre Gewalt zu bringen; hingegen die Bürger sich nicht nur tapffer gewehret, sondern auch offt von freyen Stücken denen Feinden derer Hertzoge offenbarlich beygestanden. Derer ältern Geschichte hier zu geschweigen; so ist zwar an. 1492 von Hertzog Heinrich dem ältern, und an. 1542 von Hertzog Heinrichen dem jüngern, dem eifrigen Vertheidiger der Catholischen Religion, die Stadt angegriffen worden, hat aber von Churfürst Joann Fridrichen zu Sachsen, und Land-Graf Philipp zu Hessen Hülffe erhalten. Anno 1550 und 53 ist sie abermahl von Hertzog Heinrich vergebens belagert worden. Anno 1605 den 16 Oct. hätte Hertzog Henricus Julius diese Stadt bey nahe überrumpelt, wie denn seine Leute das äussere Thor S. Magni samt dem Wall schon eingenommen, und das allda stehende Geschütz gegen die Stadt loßgebrannt hatten; weil aber noch die innere Stadt-Mauer übrig, und die Hertzogliche Verstärckung nicht gleich bey der Hand war, faßten die Bürger einen Muth, nahmen einen Theil des Walls wieder ein, und wehrten sich sodann mit schüssen, biß des folgenden Morgens um 10 Uhr, da endlich, als die meiste Bürgerschafft den Muth schon sincken ließ, und sich ergeben wolte, nur 150 Mann an zwey Orten einen Ausfall gethan, und den Feind von denen Seiten so tapffer angegriffen, daß er die Flucht nehmen, und alle mitgebrachte Stücke und Kriegs-Vorrath im Stich lassen muste. Aber nach wenig Tagen, nemlich in der Nacht zwischen dem 20 und 21 Oct. kam der Hertzog mit noch grösserer Macht, und fieng eine förmliche Belagerung an, fügte auch sonderlich der Stadt mit Aufschwellung der Ocker, so durchflüßt, grossen Schaden zu, biß der Damm zum andernmahl den 16 Mertz und zwar diesesmahl unten im Grund gebrochen; so daß alle Hoffnung, die Stadt durch dieses Mittel zu bezwingen, auf einmahl verschwand. Weil nun überdiß über 15000 Mann, welche die Hansee-Städte der bedrängten Stadt zu Hülffe gesendet, heran rückten, auch der Käyser Rudolphus II von denen Thätlichkeiten mit allem Ernst abmahnte, hub endlich der Hertzog die Belagerung auf; da denn die Braunschweiger samt ihren Helffern einige Jahre durch in dessen Lande wiederum grossen Schaden verursachten. Anno 1615 griff Hertzog Fridericus Vlricus sie im Julio mit grosser Gewalt an, muste aber den 11 Novembr. abziehen, weil die Holländer und Hansee-Städte ihr Hülffe zuschickten, und wurde den 21 Dec. durch Vermittelung des Königs in Dänemarck, derer Churfürsten zu Pfaltz, Sachsen und Brandenburg und anderer Stände des Reichs im Closter Stederburg ein Vergleich geschlossen, daß die Hertzoge alle Privilegia der Stadt confirmiren, die Stadt dagegen, wie sie ann. 1569 gethan, die Huldigung ablegen solte, welches auch den 6 Febr. geschehen. Endlich aber an. 1671 hat sie der Hertzog Rudolph August sich unterwürffig gemacht. Denn nachdem die gesamten Hertzoge von Braunschweig im Frühling selbigen Jahres zu Burgwedel beysammen gewesen, und die Stadt unter sich zu bringen beschlossen, so forderte Hertzog Rudolph August mit Hülffe seiner Herren Vettern selbige den 18 May auf, und den 26 selbigen Monaths rückten die Hertzogliche Trouppen unter dem Feld-Marschall Grafen von Waldeck vor die Stadt. Unterdessen wurde verschiedenemahl von beyden Parteyen tractiret, wobey sich auch die Holländischen Gesandten, nebst denen Abgeordneten derer Städte Hamburg, Lübeck und Bremen eingefunden. Endlich erfolgte wieder alles Vermuthen den 12 Jun. ein glücklicher Vergleich, und den 16 Jun. leisteten die Bürger denen gesamten Hertzogen von Braunschweig die Huldigung. Worauf die fünff Weichbilder der Stadt zusammen gezogen, und unter ein Stadt-Regiment gebracht, an statt 14 Bürgermeister 4, an statt 11 Camerarien auch 4 und an statt 31 Raths-Herren 8 gesetzt, die niedrigen Gerichte gleichfalls reformirt, und an statt 10, 2 Stadt-Einnehmer und ein Buchhalter bestellet, und die Stadt also beruhiget worden ist. *Tolneri* Hist. Palat. XVI. p. 349. *Helm.* Chron Slau. II. 7. §. 5. *Alberti Stadensis* Chron. p. 90. von Bünaus Leben Friedrichs I. p. 190. Knauth Beschr. Sächs. Land. p. 190. seq. *Zeiller.* Topogr. Brunsv. *Sagittar.* de orig. Brunsv. *Rehtmeyer* der Stadt Braunschw. Kirchen-Hist. *Lünigs* deduct. p. 87. seq. *Gastelius* de statu publ. Europæ p. 114. *Lundorp.* T. IX. p. 769. *Schad.* in Contin. Sleidani.

Braunschweig, (Land und Hertzogthum.) Das Braunschweigische Land ist ein Stück ja der gröste Theil von dem alten Teutschen Hertzogthum Sachsen gewe-

gewesen, und also von Wittekind und dessen Nachkommen beherrschet worden, wie denn Bruno II, Ludolphi Sohn, der Wittekindi Ur-Enckel gewesen, die Stadt Braunschweig, u. sein Bruder Danckwardus das Schloß daselbst Tanckwarderode gebauet haben soll, welches aber *Jo. Cph. Harenberg* in *Nov. Act. Erud.* Lips. a. 1733. p. 125. aus dem *Chronico Rhythm.* Princ. Brunsuic. c. 8. p. 13. zu wiederlegen sucht, als woselbst man fände, daß Tanquarderode damahls schon seinen Namen gehabt habe, und schreibt Brunoni III die Verbesserung desselben zu, wie man aus dem *Chron. Riddagesh.* ad an. 1057 ersähe. Was also den uralten Zustand dieses Landes unter denen Regenten Wittekindische u. Billungischen Stammes antrifft, muß davon unter dem Artickel Sachsen nachgelesen werden. Hier ist nur folgendes zu bemercken. Der Kayser Otto, Henrici Aucupis Sohn, theilte das gantze Sachsen-Land in 3 Theile, nemlich in 1) das Lüneburger-Land, so Hermann Billing bekam, 2) das Braunschweigische, so Brunoni, des Käysers Bruders Sohn zu Theil worden, dessen Nachkommen sich Marg-Grafen von Sachsen und Thüringen genennet, und 3) das Land an der Weser oder zu Northeim und Göttingen, welches Ottoni, der auch des Käysers Vetter gewesen, übergeben worden. Diese Länder sind aber alle folgender massen wieder vereiniget worden. Gertrudis, Marg-Graf Ecberti I von Thüringen Erb-Tochter, ward an Henricum Crassum, Grafen von Northeim, vermählet, und gebahr Richsam oder Richenzam, eine Gemahlin des Käysers Lotharii, dem sie nach dem Tode ihres Bruders Ottonis, so wohl die väterliche als mütterliche Lande zugebracht. Nun hatte dieser Lotharius vorher schon als Graf von Suplinburg unterschiedenes in diesen Landen besessen, und war mit Vorbeygehung derer beyden Töchter des letzten Billungischen Hertzogs Magni, auch mit desselben Landen von dem Kayser Henrico V belehnet worden, wobey iedoch Henricus Niger sein Allodial-Fürstenthum Lüneburg in Sicherheit behielte. Daß also dieser Hertzog und nachmahlige Käyser Lotharius das gantze Hertzogthum Sachsen wieder vereiniget und allein besessen. Dieser übergab seine Länder seinem Schwieger-Sohn Henrico dem stoltzen, Hertzog von Bayern, dem ersten Besitzer dieser Lande, aus dem noch blühenden Welfischen Stamm, der ohne dem wegen seiner Mutter Wulfhild, gedachten Hertzogs Magni Tochter, eine Prætension auf dieselben hatte. *Arend.* Diss. de Princip. Brunsu. Luneb. qui singularia cognomina indepti sunt §. 19. p. 50. *Annalista Saxo* ap. *Eccard*, ad an. 1101. *Arbor Geneal. de Guelfis Princip.* apud *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsuic. p. 800. *Muratori* delle Antichita Estensi P. I. c. 29. p. 286. *Rethmeyer* Chron. Brunsu. Add. ad P. III c. 1. p. 1783. *Dodechinus* in Adp. ad Marianum Scotum ad an. 1126. p. 470. *Otto Frisingensis* VII. 19. Wie bey seinem erfolgten Fall das Hertzogthum Sachsen an Albertum Ursum, aus dem Hause Ascanien, einen Sohn Elikæ, der andern Tochter Hertzogs Magni, gekommen, und wie sein Sohn, Henricus der Löwe, zwar erstlich alles wieder erhalten, was sein Vater besessen, nachgehends aber doch sich mit denen Braunschweig-Lüneburgischen Landen begnügen lassen müssen, ist aus beyder besondern Lebens-Beschreibungen weitläufftiger zu ersehen. Es wurde demselben auch Braunschweig und Lüneburg deßwegen gelassen, weil er Erbe war, und kein Reichs-Lehn, dahero die Reichs-Acht sich nicht dahin erstreckte. *Arnoldus Lubec.* II. 36. *Albertus Stadensis* an. 1181. p. 295. von Bünaus Leben Friedrichs I. p. 277. Henricus Leo hatte die Braunschweigischen Lande seinem ältesten Sohne Henrico Hertzoge zu Sachsen und Pfaltz-Grafen am Rhein im Testamente zugedacht. Allein sein mittlerer Bruder Otto, Graf von Poitou zog sie an sich, doch fielen sie nach dessen Tode an gedachten Henr., dessen Schwieger-Söhne Otto Pfaltz-Graf am Rhein und Hertzoge in Bayern, und Hermann Marg-Graf zu Baden verkaufften an. 1127 Käyser Friderico II um eine geringe Summe Geldes das Braunschweigische Land. Allein Otto, mit dem Zunamen das Kind, gedachten Henrici Bruders Wilhelmi Sohn und Henrici Leonis Enckel, als er von dem Kauffe hörte, wolte das Land nicht in fremde Hände kommen lassen, und eroberte durch Hülffe seiner Anverwandten Joannis und Ottonis, Marg-Grafen zu Brandenburg, die Stadt Braunschweig. Als nun der Käyser durch seinen Sohn Henricum Römischen König, die Stadt und das Land will in Besitz nehmen lassen, und Pfaltz-Graf Otto mit ihm dahin reist, um ihm dasselbe zu übergeben, erfahren sie, daß sich Otto das Kind desselbigen bemächtiget habe, daher sie unverrichteter Sache wieder abziehen müssen. Der Käyser hat aber doch hernach den gedachten Ottonem das Kind zu Gnaden angenommen, und ihn an. 1235 den 21 Aug. zu Mayntz auf den Reichs-Tage belehnt, und ihn zum ersten Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg gemacht, wiewohl man aus einigen Diplomatibus siehet, daß er sich schon vorher des Hertzoglichen Titels von Braunschweig declarirt, dahingegen seine Vor-Eltern sich Hertzoge von Sachsen geschrieben. Durch den Mayntzischen Vergleich aber ist auch der Streit des Gibellinischen und Gvelfischen Hauses beygeleget worden. *Meibomius* Diss. de erectione ducatus Brunsuic. p. 205. *Leibnitz* in Cod. Diplom. *Tollnerus* Hist. Palat. 12. p. 34. seq. *Rethmeyer* Chron. Brunsuic. III. 26. p. 464. *Gebhardi* de factis heroicis ducum Brunsuic. §. 12. p. 38. Buntings Braunschweig. Luneb. Chron. P. I. p. 159. 205. seq. *Luca* Fürsten-Saal p. 388. seqq. *Monachus Weingart.* apud *Leibnitz*, Tom. I. Script. Brunsv. p. 805. Junckers Anleitung zur mittl. Geogr. II. 9. p. 268. seqq. Von dieser Zeit an ist dieses Hertzogthum überhaupt zwar in seinen damahligen Grentzen grösten theils geblieben, aber mit vielen ausgestorbenen auch eingezogenen Graf- und Herrschafften, auch Unterwerffung derer vorher freyen Städte vermehret und unterschiedlichemahl unter die Linien und Glieder dieses Hertzoglichen Hauses getheilet worden, von welchen Theilungen gleich ietzo, unter dem Titel Braunschweig, (Geschlecht) Nachricht gegeben werden soll. Hier ist nur so viel zu mercken, daß von dem Abgang der Zellischen Linie, oder dem an. 1705 erfolgten Tode Hertzog Georg Wilhelms an, das gantze Land in das sogenannte Lüneburgische, oder den Hannöverischen Chur-Creiß und in das Braunschweig- oder Wolfenbüttelische eingetheilet wird. Von jenem ist unter dem Artickel Hannover nachzusehen. Zu diesem gehören vornemlich die Stadt Braunschweig selbst, ferner die Hertzogliche Residentz Wolffenbüttel, wobey das Lust-Schloß Saltz-Thal, die Universität Helmstädt, die ehemahlige Graffschafft und ietziges Fürstenthum

thum Blanckenburg, die Stifter Gandersheim und Walckenried, die Clöster Königslutter, Stederburg, Michaelstein, Amelunxborn und Riddagshausen, it. Schöningen, Lutter, Hessen, Schöppenstädt, ꝛc. Die 4 Berg-Städte Cellerfeld, Wildeman, Grunde und Lautenthal, werden von dem Hannoverischen und Braunschweigischen Hause gemeinschafftlich besessen, der Rammelberg aber gehört dem Hause Braunschweig alleine zu, gleichwie Clausthal und Andreasberg dem Hause Lüneburg. Das Braunschweigische Land ist sonst fruchtbar und wohl angebauet, und trägt sonderlich wegen des Hartz-Gebürges und derer darauf befindlichen Berg-Wercke ein sehr grosses ein, des vortreflichen Wildpräts und Vieh-Weiden, wie auch des Hanfes, so häuffig an die Hamburger und Holländer verkauft, und zu Tauen verarbeitet wird, ingleichen des Braunschweigischen Biers, die Mumme genannt, welche biß in Indien verführet wird, zugeschweigen. Ohne die Weser, Leine, Innerste und Ocker sind sehr viel angenehme Forellen-Bäche, die aus denen Wäldern hervor flüssen. Der Brocksberg, die Baumanns-Höle, und viele alte, gröstentheils zerstörte, zum theil auch noch vorhandene Berg-Schlösser, sind sonderlich in dem Fürstenthum Blanckenburg merck- und sehenswürdig, wie an seinem Ort angezeigt worden. Die Religion betreffend, ist von dem Heydenthum und Bekehrung derer alten Sachsen nichts zugedencken. Die Lutherische Lehre ist sonderlich durch Hertzog Julium um das Jahr 1568 durch den Dienst Martini Chemnitii eingeführt, und denen Braunschweigischen Kirchen das so genannte Corpus doctrinæ Julium, als ein beständiges Formular, wornach sie sich zuachten, vorgeschrieben worden. In dem Hertzogthum Lüneburg hatten schon Ernestus zu Zelle, und Franciscus zu Gifhorn an. 1530 die Augspurgische Confession unterschrieben, und in ihren Landen dieselbe eingeführet; wobey es auch nach der Zeit geblieben. Denn obschon hin und her denen Catholischen einige Religions-Uebung verstattet worden, auch der Hertzog Anton Ulrich selbst gegen das Ende seines Lebens sich nach dem Exempel seiner Enckelin Elisabetha Christina, der Gemahlin des Kaysers Caroli VI, zur Catholischen Religion bekennet, hat doch solches keine weitere Veränderung nach sich gezogen, eben so wenig als in dem Hause Lüneburg der Abtritt Hertzogs Joannis Friderici, dessen Tochter, Wilhelmina Amalia, an den Kayser Josephum vermählet worden; ingleichen des in Kayserlichen Diensten gestandenen Hertzogs Maximilian Wilhelms, indem diese Herren allerseits es bey ihrem priuat-GOttes-Dienst bewenden lassen, und niemanden ihre Meynungen aufzudringen begehret. Sonsten werden auch in denen sämtlichen Braunschweigischen Landen die Juden gedultet. Die Administration der Justiz betreffend, haben die Braunschweigischen Hertzoge ihre Hof-Gerichts-Ordnungen, nach welchen gesprochen wird, welche der Kayser Ferdinandus I, an. 1559 bestätiget hat. Wo diese nicht zureichet, wird nicht nach denen Sächsischen, sondern Käyserlichen und gemeinen Rechten verfahren. Zu Hannover, Wolfenbüttel und Zelle, werden jährlich etliche mahl Hof-Gerichte, und am letztern Ort noch über dieß die Ober-Adpellations-Gerichte gehalten. Es ist dem gantzen Hause Braunschweig schon an. 1648 das priuilegium de non adpellando auf 2000 Gold-Gülden extendirt, und über dieß die Freyheit gegeben worden, in Dingen, die keine Fahn-Lehen betreffen, als welche allein vor den Reichs-Hof-Rath gehören, binnen 2 Monathen zu wehlen, ob sie ihre Sache lieber bey jetztgedachtem Reichs-Hof-Rath, oder an dem Cammer-Gericht ausgemacht wissen wollen; so daß auf ihre eingegebene fori declinatoriam, ein Proceß wieder sie, so an dem einen judicio schon anhängig gemacht worden, aufgehoben und an das andere verwiesen wird. Die übrigen Priuilegia u. andere Vorzüge des gesamten Hauses Braunschweig und Lüneburg sind vornemlich folgende: 1) der Braunschweig-Hannoverischen Chur-Würde, und davon rührenden prærogatiuen ist unter dem Artickel Hannover gedacht worden. 2) das Hauß Braunschweig hat 4 vota im Fürsten-Collegio wegen Wolffenbüttel, Zell, Grubenhagen, Calenberg; und eben so viel im dritten Reichs-Collegio, wegen Hoja, Diepholt, Blanckenburg und Walckenried. 3) der Senior in dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause führet das Condirectorium des Nieder-Sächsischen Creisses zugleich mit Bremen und Magdeburg. 4) Vermöge des Westphälischen Friedens muß in dem Bißthum Osnabrück wechselsweise ein Catholischer Bischoff und ein Administrator Protestantischer Religion aus dem Hause Braunschweig erwehlet werden. 5) die Hertzoge von Braunschweig haben die Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt Goslar, welcher Stadt Reichs-Freyheit auch von denen Hertzogen angefochten wird. 6) Also haben auch unsere Hertzoge das Schutz- und Besatzungs-Recht in der Hildesheimischen Stadt und Festung Peina. 7) Sie sind auf der Elbe Zoll-frey von ihren Landen an biß an das Meer, und darf auch an diesem Strom nichts gebauet werden, wodurch dessen Fluß-Bett zum Schaden derer Hertzoglichen Lande geändert werden könte. 8) Es darf kein ander als das Lüneburgische Saltz in oder durch die Braunschweigische Länder und benachbarte Bißthümer geführet werden. 9) Es hat kein Hauß in Teutschland so mächtige Fürsten unter seinen Ahnen gehabt, als die beyden Hertzoge Heinrich der Stoltze und dessen Sohn Henrich der Löwe gewesen. 10) Hertzog Erich von Braunschweig ist an. 1580, und Hertzog Joann Fridrich an. 1668 in das güldne Buch des Venetianischen Adels eingezeichnet worden.

Braunschweig, (Geschlecht) dieses respectiue Königliche, Chur- und Hoch-Fürstliche Hauß stammet ausser allem Zweiffel von dem uralten Italiänischen Geschlechte derer Herren von Este, aus welchem um das Jahr 963 einer Namens Otbertus mit Kayser Ottone M. nach Teutschland gekommen, dessen Enckel Azo oder Azzo, Marg-Graf von Este, war ein souuerainer Herr über viele Herrschaften in der Lombardey gewesen, worunter Este, Calaone, Casale, Mayland, Genua und andere waren. Dieser heurathete im 11 Seculo Cunizam oder Cunigundam, des Hertzogs in Bayern Welfi III, einzige Schwester, und nach deren Todte Garsendam, Hugonis Grafen und Fürstens du Maine Tochter, mit der ersten zeugte er Welphum IV Hertzogen in Bayern, mit der andern Hugonem Marg-Grafen von Est und Grafen von Maine und Fulconem, von welchem die Hertzoge von Modena herkommen, worauf Azo an. 1097 starb, nachdem er sein Leben über 100 Jahr gebracht. *Pigna* de Princip. Atestinis. *Speneri* Sylloge Geneal. Histor.

stor. p. 479. *Arend* Diss. de Principibus Domus Brunsu. Luneb. qui singularia cognomina indepti sunt §. 18. p. 48. *Maurisius* historia Dissid. March. Estensis cum Ecelino de Romano apud *Leibnitz*. Script. Rer. Brunsuic. Tom. II. p. 25. seqq. *Monachus Weingart.* Chron. de Guelfis apud *Leibnitz.* l. c. Tom. I. p. 784. 797. 803. *Crusii* Annal. Sueu. P. II. L. I. c. 16. *Imhoff* Not. Proc. Imp. IV. 4. §. 1. *Aventinus* Annal. Boic. VI. 1. §. 9. *Muratori* delle Antichita Estensi. I. 8. 28. p. 7. 57. 59. seqq. 274. *Leibnitz.* sur la Connexion des Maisons de Brounsuic & Lunebourg & d' Este p. 7. *Bertoldus* Constant. App. ad Hermannum Contr. apud *Vrstisium* p. 376. *Pfeffinger* Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses I. 2. Desselben Sohn Welfo IV, erbte nicht allein von seiner Mutter Bruder Welfone III, die Gvelphischen Güter in Schwaben, sondern bekam auch das Hertzogthum Bayern, als Otto in die Acht erklärt worden, weil er desselben Tochter Etelindam zur Ehe hatte, wiewohl er sie hernach Kayser Henrico IV, zu Gefallen wieder verstieß, und Juditham Balduini V, Grafens von Flandern Gemahlin heurathete, mit welcher er Welfum V und Henricum, Nigrum zeugte, welche einander in dem Bayerischen Hertzogthume succedirten, wie denn auch Henrici Nigri Sohn Henricus Superbus zur Regierung kam, und von seiner Mutter das Allodial-Fürstenthum Lüneburg erbte, aber vom Kayser seiner Lande verlustig erklärt wurde. Von allen diesen Bayrischen Hertzogen findet man mehrere Nachricht unter dem Titel Bayern Tom. III. p. 803. sequ. und wird unten unter deroselben besondern Lebens-Beschreibungen noch weitläufftiger gehandelt werden. Wie er zu denen Braunschweigischen Landen durch seine Gemahlin gekommen, steht unter dem Artickel: Braunschweig, (Land und Hertzogthum) Henrici Superbi Sohn Henricus Leo, dessen merckwürdiges Leben besonders wird beschrieben werden, vermählte sich an. 1147 mit Clementia, Conradi Hertzogs von Zäringen Tochter, die er an. 1162 auf Anstifften der Kayserlichen Partey unter dem Vorwand der allzunahen Anverwandschaft wieder von sich scheiden ließ, nachdem er mit ihr Richezam, welche als Braut des Dänischen Cron-Printzens Canuti gestorben, einen Printzen, der sich in der zartesten Kindheit vom Tische zu Todte gefallen, und Richenseam, welche andre Gertrud nennen, Friedrichs zu Rotenburg Hertzogs in Schwaben, Kaysers Conradi III Sohnes und nach dessen Todte Canuti Königs in England Gemahlin gezeugt. Er vermählte sich hernach an. 1164 mit Mathilde, Henrici II, Königs in England und Alienorae Erbin von Guienne Tochter, mit welcher er unterschiedene Kinder gezeugt, worauf er an. 1195 den 7 Aug. gestorben. *Muratori* l. c. 30. p. 291. *Gerhard Steterburg* Hist. de Henr. Leone apud *Meibom.* Tom. I. Rer. German. p. 867. *Helmoldus* Chron. Slau. II. 18. *Monach. Weing.* apud *Leibnitz* l. c. p. 793. *Conradus Vrsperg.* ad A. 1162. p. 224. *Rogerus de Houeden* Annal. Angl. apud *Sauile* p. 492. *Eccard* Wiederlegung der Heurath Friderici des letzten Hertzogs von Oesterreich aus der alten Linie mit einer Printzeßin von Braunschweig §. 4. & 5. p. 6. *Historia Geneal. Princ. Saxon. Super.* p. 667. seq. *Imhoff* l. c. §. 2. *Pfeffinger* l. c. Unter seinen Kindern von der andern Gemahlin sind Rixa oder Richensea gebohren an. 1172 soll an. 1202 Woldemarum Canuti Königs in Dännemarck Bruder zum Gemahl bekommen haben, Mechtildim, Gaufredi oder Gottfridi, Grafens von Perche in Franckreich Gemahlin, und Aenora, welche Geruasius Tilberiensis eine Gräfin nennt, weil sie vielleicht an einen Grafen vermählt gewesen. *Eccard.* ll. cc. Die Söhne waren Henricus Hertzog zu Sachsen und Pfaltz-Graf am Rhein, Lotharius oder Luderus starb zu Augspurg an. 1190 als Geissel seines Vaters am Kayserlichen Hofe; Otto IV, Graf von Poitou nachmahls Römischer Kayser und Wilhelmus, welcher allein den Stamm fortgepflantzt; ungeachtet so wohl Otto IV, als Henricus jeder 2 Gemahlinnen gehabt. Henricus hatte sich anfangs an. 1194 mit Agnete Conradi Pfaltz Grafens am Rhein Tochter und nach derselben an. 1221 erfolgtem Tode mit Agnete, Conradi Marg-Grafens von Meissen und Landsberg vermählt. Der mit der ersten gezeugte Printz Heinrich starb an. 1213 und also lange vor dem Vater, von denen beyden Printzeßinnen wurde Agnes, welche an. 1269 gestorben, Hertzog Ottoni von Bayern und Irmgard, die biß an. 1259 gelebt, Hermanno IV, Marggrafen in Baden beygelegt. Kaysers Ottonis IV Gemahlinnen Maria Hertzogs Heinrich von Braband Tochter, und Beatrix Kaysers Philippi Tochter starben auch unfruchtbar, jene an. 1212, diese an. 1260. *Rogerus de Houeden* Annal. Angl. P. Poster. p. 617. *Freheri* Orig. Palat. II. 11. *Helmoldi* Chron. Slau. IV. 20. VI. 6. *Cranzii* Saxon. VII. 29. Büntings Braunschw. Lüneb. Chron. P. I. p. 200. *Botho* Chron. Pictur. Brunsuic. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 357. *Rethmeyer* Chron. Brunsuic. III. 24. p. 454. *Arnoldus Lubecensis* ad Helmold. 2. apud *Leibnitz* l. c. Tom. II. p. 630. *Chron. vetus Ducum Brunsuic.* apud *Leibnitz.* l. c. Tom. II. p. 17. *Imhof.* l. c. §. 3. seqq. Pfeffinger l. c. c. 3. qu. 1. sqq. Also führte Wilhelmus allein den Stamm fort, indem er mit Helena Königs Waldemari I in Dännemarck Tochter Ottonem das Kind, den ersten Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg an. 1204 zeugte. Dieser vermählte sich an. 1238 mit Mechtild Marggraf Albrechts von Brandenburg Tochter und zeugte folgende Kinder 1) Ottonem, welcher vom Schlitten gefallen und davon gestorben, 2) Albertum Magnum, Stiffter der ersten Braunschweigischen Linie; 3) Joannem, Stiffter der ersten Lüneburgischen Linie; 4) Ottonem, der an. 1261 Bischoff in Hildesheim worden, und an. 1279 den 4 Jul. gestorben; 5) Conradum, welcher an. 1270 das Bißthum Verden erlangt, und an. 1303 den 15 Oct. der Welt gute Nacht gesagt; 6) Vlricum, welcher jung gestorben; 7) Mechtildem, die nach ihres Gemahls Henrici Pinguis Grafens von Anhalt Todte Aebtißin zu Gernrode worden, und an. 1295 noch gelebt hat; 8) Helenam, vermählt an. 1239 den 9 Oct. an Hermannum, Landgrafen in Thüringen und Hessen, und nach dessen Tode an Albertum I, Hertzogen zu Sachsen, sie starb an. 1273 den 6 Sept. 9) Elisabetham, Wilhelmi Grafens von Holland und nachmahligen Kaysers Gemahlin, starb an. 1266. 10) Adelheit, an. 1258 mit Henrico Puero Landgrafen von Hessen vermählet, und an. 1280 (1308) verstorben, 11) Agnesam, Canonissin zu Quedlinburg, hernach Gemahlin Wirzlaui oder Wenceslai Hertzogs auf Rügen. *Sagittarius* Orig. Duc. Brunsuic. p. 129. *Felleri* monumenta inedita p. 303. *Rethmeyer* l. c. III. 25. p. 461. *Mader.* Antiqq. Brunsuic. p. 248. Chron. Hildesheim. in vita Ottonis apud Leibnitz l. c. Tom. I. p. 755. *Bunting* Chron. Brunsu. p. 227. *Muratori* l. c. Tom. II. Tab. 3. *Beckmann* Hist. Anhalt. P. III. Lib. I. c. 7.

Eccard obenangeführte Wiederlegung §. 21. seqq. p. 213. *Albertus Stadensis* ad A. 1239. *Ketneri* Diplom. Quedlinb. p. 355. *Buntings* Braunschw. Lüneb. Chron. P. I. p. 193. *Speneri* Syll. Geneal. Histor. p. 490. *Meibomii* erectio Ducat. Brunsuic. in Tom. III. Rer. Germ. p. 204. Chron. Duc. Brunsuic. apud Leibnit. l. c. Tom. II. p. 17. *Chron. Engelhus.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 1113. 1114. *Bothonis* Chron. Brunsu. Pictur. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 353. *Imhoff.* l. c. §. 6. seqq. Pfeffinger l. c. I. 3. qu. 4. seqq. I. 4. Die beyden Söhne Albertus u. Joannes sind die Stiffter derer ersten Braunschweigischen und Lüneburgischen Häuser, und weil das letztere zuerst ausgestorben, so kan am besten vorher davon gehandelt werden. Hertzog Joannes zu Lüneburg, welcher an. 1277 gestorben, vermählte sich an. 1265 mit Luitgarda, Gerhardi Grafens von Hollstein Tochter, und zeugte mit ihr 4 Töchter Agnetam, Gardewini Grafens von Hadmersleben, Elisabetham, Conradi Grafens von Wernigerode, Mechild, Heinrichs Herrn von Wenden, und Helenam, Joannis Grafens von Oldenburg Gemahlin, und einen Sohn Ottonem Strenuum, worauf er an. 1277 den 16 Dec. starb. *Arend* l. c. §. 24. p. 64. Chron. Slau. apud Lindenbrog. de Scriptor. Septentr. p. 291. *Henningesius* P. II. Sec. & Tert. Regni in IV. Monarchia p. 119. *Bunting.* l. c. *Spener.* l. c. p. 491. *Rethmeyer.* l. c. III. 28. p. 514. Pfeffinger l. c. II. 8. Otto Strenuus folgte seinem Vater an. 1277 in der Regierung und vermählte sich mit Mechtilde, Chur-Fürstens Ludouici von der Pfaltz Tochter Käysers Ludouici V Schwester, welche an. 1319 den Abend vor dem Palm-Sonntage verstorben, nachdem sie ihrem Gemahl 4 Printzen gebohren. Chron. Luneb. apud Leibnitz l. c. Tom. III. p. 176. *Rethmeyer* l. c. *Bunting* l. c. p. 406. *Henninges* l. c. *Arend* Pfeffinger l. c. II. 9. Die Söhne hiessen 1) Joannes, welcher in Abwesenheit Ertz-Bischoffs Jonæ oder Joannis die Administration des Ertz-Stiffts aufgetragen worden. 2) Ludouicus, wurde an. 1324 Bischoff zu Minden und starb an. 1346 den 18 Aug. 3) Otto, welcher mit seinem Bruder Wilhelmo auf 24 Jahr gemeinschafftlich regiert, an. 1354 den 18 Aug. gestorben und von Margaretha, Hertzogs Henrici Leonis von Mecklenburg Tochter, Ottonem, der als ein Kind in der Elmenau ertruncken, und Mathildin erzielt, welche an Graf Heinrichen von Waldeck vermählt worden. Daher es kommen, daß sie nach Wilhelmi der Mathildis Vaters-Bruders Tode, das Lüneburgische Hertzogthum prætendirt, wie denn auch Heinrich Graf von Waldeck deswegen an. 1400 den Braunschweigischen Kayser Fridericum soll umgebracht haben. 4) Wilhelmus, dieser hat anfangs, wie schon gedacht worden, auf 24 Jahr die Regierung gemeinschafftlich mit seinem Bruder Ottone geführt, nach dessen Tode er biß an sein an. 1369 am Tage Clementis, oder wie andre wollen, an. 1368 erfolgtes Absterben allein regiert. Er hat sich viermahl vermählt, nemlich mit Maria des Königs von Maiorca Tochter; mit Helena (Sophia) Königlicher Schwedischer Princeßin; mit Gesa, Gräfin von Ravensberg; und mit Agnes, Hertzogs Erici I von Lauenburg Tochter, zeugte aber mit keiner einen männlichen Erben, sondern 2 Töchter, Agnetem (Elisabetham,) welche Ottoni Hertzogen von Sachsen-Lauenburg und nach dessen Tode Nicolao, Grafen von Hollstein beygelegt worden; und Mechtild, welche erst an Ludouicum, Hertzogs Magni zu Braunschweig Sohn und hernach an Ottonem, Grafen von Hollstein-Schauenburg vermählt worden. Der alte Wilhelmus hatte anfangs das Hertzogthum seiner ältesten Princeßin, und insonderheit derselben Söhne, Hertzog Alberto von Nieder-Sachsen zugedacht, hatte auch Kayser Carolum IV gebeten, solches zu confirmiren, und zugleich des gedachten Alberti Vaters Bruder Rudolphum und Wenceslaum Chur- und Fürsten von Sachsen præliminariter mit seinen Landen würcklich zu belehnen, wie denn solches würcklich erfolgte, und die Lüneburgischen Land-Stände an gedachte Sächsische Herren verwiesen wurden. Allein er änderte seinen Entschluß, und erklärte seiner jüngsten Princeßin Gemahl, Ludouicum, als seines nächsten Agnati Sohn zu seinem künfftigen Nachfolger und Erben, übergab demselben auch an. 1355, doch nicht ohne Wiederspruch derer andern Hertzoge von Braunschweig, würcklich die Regierung seiner Lande. Als aber dieser an. 1367 starb, und sein Bruder Hertzog Magnus Torquatus das Recht im Fürstenthum Lüneburg zu succediren verlangte, als nächster Agnate, ingleichen vermöge der Disposition Hertzogs Wilhelmi, welcher ihn nach seines Bruders Ludouici Tode zu desselben Erben ernennet, und des zwischen Hertzog Magno Pio und Wilhelmo an. 1355 errichteten Vergleichs, so setzten sich die vorgedachten Hertzoge von Sachsen dawieder. Als Hertzog Wilhelmus starb, gieng der Lerm recht an, und lief die Sache endlich dahin aus, daß gedachter Albertus zum Besitz des Fürstenthums kam. Hertzog Magno schmertzte dieses nicht wenig, doch traff er an. 1371 mit denen Hertzogen von Sachsen den Vergleich: daß sie Landes-Herren im Lüneburgischen bleiben sollten, so lange sie lebten, nach ihrem Tode aber die Succession daselbst alternatiue geschehn sollte, also daß sie allezeit auf den ältesten ihrer beyden Häuser, nemlich Braunschweig-Lüneburg und Nieder-Sachsen fallen müßte. Dieser Vergleich wurde wieder vernichtet, als Hertzog Magnus hatte die Stadt Lüneburg wegnehmen wollen, und verglichen sich beyde Partheyen dahin, die Sache der Decision des Reichs anheim zu stellen, zu welchem Ende auch der Kayser einen Gerichts-Tag nach Pirna ausschrieb und Hertzog Magnum, weil er nicht erschiene, in die Reichs-Acht erklärte, und ihm das Fürstenthum ab- hingegen denen Sächsischen Hertzogen zusprache. Doch hörte die Uneinigkeit zwischen diesen Fürsten nicht auf, biß Hertzog Magnus an. 1373 erstochen, und Hertzog Albertus an. 1385 in einer Belagerung starb. Nach dieses Alberti Tode maßte sich Wenceslaus Chur-Fürst zu Sachsen als des Alberti Vaters Bruder der Regierung an, weil er aber bald darauf an. 1388 in der Belagerung vor Zelle starb, und seine beyden Töchter Anna an Fridericum und Margaretha an Bernhardum, beyde Hertzoge von Braunschweig vermählet waren, so brachten sie ihren Gemahlen ihr Väterliches Recht auf das Lüneburgische Land mit, wodurch also der Successions-Streit aufgehört. *Wolter* Chron. Bremense apud Meibom. Tom. II. Rer. Germ. p. 64. *Bunting* l. c. p. 407. seqq. *Henningesius* l. c. p. 118. seqq. *Rethmeyer* l. c. p. 517. seqq. *Spener* l. c. p. 491. seqq. *Watenstedii* Chron. Mindense apud *Paullini* Synt. Rer. Germ. p. 32. *Krantzius* Metrop. IX. 28. Saxon. IX. 30. 39. *Arend* l. c. §. 24. p. 66. Chron. Luneburg. apud *Leibnitz* Tom. III. p. 179. *Botho* Chron. Pictur. Brunsuic. apud *Leibnitz* l. c. p. 384. Vera Narratio de Magni Torquati

factis. apud *Leibnitz* l. c. p. 219. *Liebhaber* Anti-Deductio Jurisdict. Cœnobii Michael. Luneb. X. 2. p. 160. Pfeffinger l. c. II. 9. §. 3. seqq. ll. 10. 11. Die alte Braunschweigische Linie stifftete Albertus I. oder Magnus, welcher an. 1236 gebohren, und an. 1279 den 15 Aug. gestorben; Er vermählte sich an. 1254 auf Margarethen Tag mit Elisabeth, Heinrichs Hertzogs in Brabant Tochter, die an. 1261 ohne Kinder gestorben, und mit Adelheid Marg-Graf Ottonis von Montferrat Tochter, an. 1265, mit welcher er 1 Tochter und 6 Söhne gezeugt. Die Tochter war Mechtild, welche nach derer Dänischen Scribenten Meynung an König Erich VI von Dännemarck vermählt worden, daß aber solches falsch sey, sieht man daraus, weil ihre Mutter erst an. 1265 mit Alberto Magno vermählt worden, da doch gedachter Ericus schon an. 1250 gestorben, derselben Vermählung aber mit Hertzog Heinrichen von Glogow hat ihre gute Richtigkeit. Die Söhne hiessen Henricus Mirabilis oder der Wunderliche, und Albertus Pinguis, von welchem der erste die Grubenhagische und der andere die Göttingische Linie gestifftet, Wilhelmus in Braunschweig und Wolffenbüttel, welcher an. 1192 unverheurathet gestorben, Conradus, Otto und Luderus, welche 3 Preußische Ordens-Ritter gewesen. *Rethmeyer* l. c. III. 27. *Bunting* l. c. p. 213. *Arend* l. c. §. 25. p. 66. *Gebhardi* de factis heroicis Ducum Brunsuic. § 13. seq. p. 40. seqq. *Chronicon* Duc. Brunsuic. apud *Leibnitz.* l. c. Tom. II. p. 17. *Krantz* Saxon. VIII. 32. IX. 21. *Maderus* Antiquit. Brunsuic. p 175. *Caluor* Nieder-Sachsen L. II. P. IV. c. 15. *de Munchhausen* de successionibus in domo Guelphica vsitatis II. 42. 47. *Spener.* l. c. p. 494. 500. *Imhoff.* l. c. §. 9. seqq. Pfeffinger l. c. I. 5. Der Stiffter der Grubenhagischen Linie Henricus der Wunderliche, Alberti Magni Sohn, starb an. 1332. (oder, wie *Letznerus* apud *Rethmeyer.* l. c. p. 531. will, an. 1322) nachdem er mit Agnete, Alberti degeneris, Marg-Grafen von Thüringen Tochter und Friderici Admorsi und Dietzmanni Schwester 9 Kinder gezeugt, Henricum II. oder Juniorem mit dem Zunamen de Graecia; Ernestum zu Osterrode, von welchen beyden und ihren Nachkommen gleich mehrere Nachricht folgen wird; Wilhelmum, welcher unverheurathet gestorben; Joannem, Dom-Probsten in Eimbeck, trat an. 1325 seinen Brüdern das Recht an der Regierung ab, und starb an. 1367 den 23 May; Margaretham, welche an. 1250. Barnimo I Hertzogen in Pommern beygelegt worden, und an. 1278 verstorben; Adelheid, mit welcher Kayser Andronicus II, zu Constantinopel an. 1318 sich vermählt und sie Irene nennen lassen; Alsine (Else, Elisabeth) Friderici Grafens von Beichlingen Gemahlin; Hagna, Agnesa, Henrici Hertzogs von Kärnthen Gemahlin und Faciam oder Bonifaciam. *Rethmeyer.* in notis ad *Letznerum* l. c. c. 30. lit. c. meynt, daß diese Facia und Hagna eine Person und Bertrami Grafens von Werra Gemahlin wäre. *Arend* l. c. §. 27. p. 69. *Bunting* l. c. p. 566. *Spener.* l. c. p. 494. *Engelbusius* Geneal. Ducum Brunsuic. apud *Leibnitz* l. c. Tom. II. p. 20. *Letzner.* apud *Rethmeyer* l. c. 30. seqq. *Meibomius* not. ad bullam Andronici II. Imp. Constant. Tom. I. Rer. Germ. p. 468. & 470. *Krantzius* Metrop. VIII. 44. *Imhoff* l. c. §. 11. Pfeffinger l. c. I. 6. Henricus Junior zu Grubenhagen bekam von seiner Reise nach Constantinopel den Beynamen de Græcia, vermählte sich erst an. 1319 mit Helena, Woldemari Churfürsten von Brandenburg Tochter und nach ihrem Todte mit Maria einer Königlichen Princeßin aus Cypern, worauf er an. 1337 starb. Von der ersten Gemahlin war Otto, welcher durch seine Gemahlin, die unglückseelige Joannam Königin in Neapolis, Hertzog zu Tarento geworden und an. 1387 gestorben. Von der andern sind nachfolgende Kinder, Balthasar, stand seinem Bruder Ottoni in dem Italiänischen Kriege bey, bekam mit seiner Gemahlin, Joannetta Graf Honorati von Fundi, diese Graffschafft soll aber auf Befehl Königs Caroli an. 1381 zu Neapolis, geblendet worden seyn; Melchior wurde an. 1366 Bischoff zu Oßnabrück und an. 1378 zu Schwerin soll an. 1381 auf Anstifften derer Canonicorum Gifft bekommen haben, und davon gestorben seyn; Riddagus, lebte an. 1357; Thomas Doctor Theologiæ und Mönch in Nordhausen; und zwey Princeßinnen welche erstgedachter Hertzog Thomas mit sich nach Italien genommen und an vorneme Herren verheurathet. *Engelbusius* l. c. *Letzner.* l. c. c. 31. *Bunting* l. c. p. 572. seqq. *Spener* l. c. p. 495. *Muratori* l. c. Tab. 3. Geneal. *Arend* l. c. §. 17. p. 70. *Angelus* Ann. March. Brandenb. p. 127. *Henningesius* l. c. p. 134. 180. *Theodorus de Niem* de Schismate I. 23. *Erdman.* Chron. Episc. Osnabrug. apud *Meibom.* p. 232. *Maderus* l. c. p. 177. *Gebhardus* l. c. §. 14. Pfeffinger l. c. I. 7. seq. Also starb Henrici II. de Græcia Stamm gleich mit seinen Söhnen aus, sein obengedachter Bruder Ernestus zu Osterroda wurde nach seinem Tode vermöge des mit dessen Sohne Ottone geschlossenem Vergleiche desselben Nachfolger in der Regierung, er vermählte sich an. 1322 mit Agnesa des Grafen von Eberstein Tochter und starb an. 1344. nachdem er 2 Töchter, davon eine Aebtißin zu Osterrode und die andere Anna Vlrici, (Henrici des Kahlen) Grafens von Hohenstein Gemahlin gewesen, und 5 Söhne gezeugt, darunter Joannes an. 1361. am Tage Petri und Pauli nebst seinem Bruder Alberto die Huldigung in Braunschweig eingenommen, Otto starb in der Jugend, Ernestus wurde an. 1367 Probst zu Eimbeck, und hat Albertus und Fridericus allein ihr Geschlecht fortgepflantzt. *Engelbusius* l. c. *Letzner* apud *Rethmeyer* l. c. c. 33. seq. p. 544. *Bunting* l. c. p. 580. *Spener* l. c. 496. *Leyserus* Hist. Comit. Eberstein. p. 79. Hertzog Fridericus vermählte sich mit Elisabetha, Henrici, Grafen von Homburg Tochter, und lebte noch an. 1405, wie aus einem Diplomate bey dem *Rethmeyer* l. c. p. 549 zu sehn, ungeachtet fast alle schreiben, daß er schon an. 1404 gestorben sey. Sein Sohn Hertzog Otto zu Eimbeck soll nach der gemeinen Meynung an. 1411 verstorben seyn, welches aber durch den Huldigungs-Brief, den er an. 1422 der Stadt Braunschweig ertheilet, und durch einen mit dem Rathe daselbst an. 1424 geschlossenen Vergleich wiederlegt werden kan. Von Schonetta von Nassau Henrici Grafens von Homburg Wittbe hat er eine einzige Tochter Adelheid Hertzogs Bogislai aus Pommern Gemahlin gezeugt. *Rethmeyer* l. c. c. 35. *Henningesius* l. c. p. 135. *Spener* l. c. p. 497. Contin. Chron. Engelhus. apud *Leibnitz* l. c. Tom. II. p. 84. 85. Pfeffinger l. c. I. 18. Albertus Friderici Bruder und Ernesti Sohn, wurde der Hertzog zum Saltz oder zum Saltz derer Helden genannt, weil er das Schloß zum Saltz im Grubenhagischen, woselbst die ausgestorbenen Herren von Held ehemahls gewohnt, zu seiner Residentz erwählet. Er führte mit Land-Graf Friedrichen in Thüringen einen unglücklichen Krieg, er starb an. 1397. und

und hinterließ von Sophia Hertzogs Alberti von Lauenburg Tochter, welche er an. 1387 geheurathet, Ericum in Grubenhagen, welcher nach seines Vaters Bruders Sohns Ottonis Absterben Osterrode und Eimbeck wieder mit dem Grubenhagischen Fürstenthume vereinigte, und an. 1431 starb, nachdem er mit Elisabetha seines Vettern Ottonis Armipotentis oder Hertzogs an der Leine Tochter nachfolgende Kinder gezeugt: Sophiam Aebtißin zu Gandersheim, starb an. 1412; Agnetem, welche ihrer Schwester im Stiffte Gandersheim succedirte; Elisabetham, welche nach ihres Gemahls Bogislai, Hertzogs von Pommern-Stettin Todte an. 1404 im Closter Gandersheim den Geistlichen Stand angenommen, wo sie auch an. 1439 Aebtißin wurde. Endlich starb sie an. 1454; Margaretham Graff Simonis von der Lippe Gemahlin; Annam, erst Alberti Hertzogs in Bayern, und hernach Friderici ihres Vettern Calenbergischer Linie Gemahlin; Ernestum Dom-Herrn in Halberstadt und hernach Dom-Probst in Eimbeck; Henricum III und Albertum III zu Grubenhagen, welche beyde den Stam fortgepflantzet. *Henningesius* l.c. p. 135. *Letzner* apud *Rethmeyer.* l. c. c. 34. *Bunting.* l. c. p. 581. *Spener* l. c. p. 497. *Engelhusius* l.c. p. 21 *Munchhausen* Diss. Crit. Tab. Geneal. *Leuckfeld.* Antiqq. Gandersh. c. 22. p. 249 seq. Pfeffinger l. c. I. 11. Henricus III. ist an. 1469 gestorben und hat mit Margaretha Hertzogs Joannis von Sagan und Crossen in Schlesien Tochter zwey Söhne gezeugt, davon der älteste Otto in der Jugend gestorben, der jüngste Henricus IV gebohren an. 1468, vermählte sich zwar an. 1494 mit Elisabetha (Margaretha) Hertzogs Bernhardi in Lauenburg Tochter, zeugte aber keine Kinder mit ihr, sondern starb an. 1526 am Tage Nicolai ohne Erben. Albertus III, Henrici III Bruder starb an. 1486 (1491) nachdem er an. 1471 den 15 Oct. zu Eimbeck mit Elisabetha Volradi Grafens von Waldeck Tochter Beylager gehalten, und mit ihr nachfolgende Kinder gezeugt, als Iustum, gebohren und gestorben an. 1472; Sophiam Aebtißin zu Gandersheim, starb an. 1481; Ernestum, welcher jung gestorben; Philippum, von welchem gleich hernach; und Ericum, welcher an. 1508 Bischoff zu Oßnabrück und an. 1532 zu Münster wurde, doch starb er gleich darauf am 14 May. *Rethmeyer* l. c. c. 37. p. p. 557. seq. *Botho* Chron. Pictur. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 413. *Henningesius* l. c. p. 134. *Spener.* l. c. p. 498 *Bucelinus* Germ. Sacr. Tom. I. p. 42. *Leuckfeld* l. c. p. 252. Pfeffinger l. c. I. 12. seq. Philippus I, oder Senior kam nach seines Vaters Todte zur Regierung, und hat selbige ins 63 Jahr löblich geführt. Er trat zur Evangelischen Religion und starb an. 1551. Seine Gemahlin Catharina, Ernesti Grafens von Manßfeld Tochter, welche an. 1535 gestorben, gebahr ihm an. 1509 Philippum, der an. 1512 wieder gestorben; An. 1512 Ernestum II von welchem bald hernach; An. 1520 den 18 Mart. Elisabetham, welche unverehligt gestorben; an. 1521 am Tage der 11000 Jungfrauen Albertum, welcher im Schmalkaldischen Kriege an. 1546 bey Giengen geblieben, und zu Nörtlingen begraben worden; An. 1524 Dienstag nach Barthol. Catharinam, welche an. 1542 den 13 Febr. an Hertzog Johann Ernsten zu Sachsen Coburg, hernach an Philippum, Grafen von Schwartzburg zu Leutenburg vermählt worden, und an. 1581 den 24 Febr. gestorben; An. 1526 Montags nach Trinitatis Joannem, welcher an einer in der Schlacht vor St. Quintin in das Bein empfangenen Wunde an. 1557 den 2 Sept. starb; An. 1528 am Tage Paulli Bekehrung Barbaram, welche auch in demselben Jahre starb; An. 1531 Wolffgangum, von welchem hernach; und an. 1533 am Tage Corporis Christi Philippum II, von welchem bald ein mehreres. *Rethmeyer* l. c. c. 39. p. 563 seq. *Henningesius* l. c. p. 134. *Spener* l. c. p. 499. *Munchhausen* cit. Tab. Geneal. Pfeffinger. l. c. 14. Ernestus II folgte an. 1551 seinem Vater Philippo I in der Regierung, wurde an. 1547 in der Schlacht bey Mühlberg gefangen, erhielt aber bald wieder seine Freyheit, und halff an. 1557 denen Spaniern als Oberster den Sieg bey S. Quintin erfechten. Er vermählte sich an. 1548 mit Margaretha Georgii Hertzogs von Pommern-Stettin Tochter, welche an. 1569. den 24 Iunij wieder verstorben, starb an. 1567 den 2 Apr. und hinterließ eine eintzige Tochter Elisabetham, welche an. 1567 an Joannem Hertzog von Hollstein, Königs Christiani III von Dännemarck Sohn vermählt worden, und an. 1586 den 12 Febr. wieder verstorben. Ernesto II folgte in der Regierung sein Bruder Wolffgang, welcher unter Chur-Fürst Mauritio von Sachsen als Oberster in Kriegs-Diensten gestanden, an. 1593 die Graffschafft Lütterberg nebst der freyen Berg-Stadt zu St. Andreas-Berg und das Amt-Hauß Schartfeld nach Ernesti des letzten Grafen von Hohnstein Absterben an seine Familie gebracht, und von seiner an. 1570 den 2 Aduent-Sonntag geheuratheten Gemahlin Dorothea, Francisci Hertzogs von Lauenburg Tochter keine Kinder gezeugt, daher nach seinem an. 1595 den 24 Mertz erfolgtem Absterben sein jüngster Bruder Philippus II, die Regierung angetreten, welcher sich zwar an. 1560 den 1 Iul. mit Clara Hertzogs Henrici des jüngern zu Braunschweig Tochter vermählet, aber an. 1596 den 4 April ohne Kinder gestorben, da sich denn der gantze Grubenhagische Stamm mit ihm beschlossen. Er hatte vor seinem Todte sein Land seinem Vetter von Braunschweig Bischoff Henrico Julio von Halberstadt anbefohlen, welcher auch gleich nach seinem Todte das Land in Besitz genommen, darüber aber desselben Vettern von Zelle einen grossen Proceß angefangen, welcher an. 1617 vor das Lüneburgische Hauß vom Kayserlichen Hofe entschieden worden, bey welchem es auch beständig geblieben. *Rethmeyer* l. c. c. 40. seqq. p. 569 seqq. Braunschw. Kirchen-Historie III. 8 *Henningesius* l. c. p. 134. *Thuanus* IV. p. 189. XLI. p. 541. 545. CXV. p. 285. 289 *Spener* l. c. p. 499. seqq. *Chytraei* Saxon. XIX. p. 494. *Munchhausen* l. c. II. 33. p. 47. cit. Tab. Geneal. *Letzner* Chron. Dassel. & Eimbec. III. p. 99. *Oldenburger* Thesaur. Rer. Publ. P. IV. p. 1109. *Gebhardi* l. c. §. 28. *Imhoff.* l. c. §. 11. Pfeffinger l. c. I. 15. seqq. Die Göttingische Linie im alten Braunschweigischen Hause stifftete Albertus Pinguis, welchen Zunamen er von seiner starcken Leibes-Constitution bekommen, er brachte nach seines jüngsten Bruders Wilhelmi Absterben an. 1292 desselben Braunschweigisches Antheil mit Ausschlüssung des andern Bruders Henrici Mirabilis an sich, und starb an. 1318 an S. Mauritii Tag, nachdem er mit Rixa, Henrici Senioris Fürstens derer Wenden zu Güstrow Tochter, 9 Söhne und 4 Töchter gezeugt. Die Töchter hiessen Adelheid, Richensee, Iutta und Mechtild, welche soll Aebtißin zu Gandersheim gewesen seyn, das aber gantz wieder Leuckfelds Antiqq. Gandersh. c. 22. Verzeichniß läufft. Die Söhne waren 1) Albertus Probst zu Eimbeck, wurde an. 1322 Bischoff in Halber-

berstadt, starb an. 1358 und ist wegen seiner 20 geliefferten Feld-Schlachten bekannt; 2) Henricus, wurde an. 1335 Bischoff zu Hildesheim und starb an. 1362. 3) Luderus, Groß-Teutsch-Meister in Preussen, starb an. 1335. 4) Joannes Hoch-Meister des Teutschen Ordens in Preussen 5) Wilhelmus, muß jung gestorben seyn, weil man nichts weiter von ihm weiß. 6) Bruno starb an. 1303 den 31 Oct. 7) Otto der Freygebige, welchen einige vor den ältesten dieser Brüder halten, er trat an. 1318 die Regierung des gantzen Landes an. Er hatte wenig Glücke, denn Soltwedel, Seehausen und die alte Marck, welche er mit seiner ersten Gemahlin als ein Heuraths-Gut bekommen, verlohr er wieder durch Gewalt, und Wolmerstätt muste er dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg überlassen, dahero wendete er seine Zeit und Geld auf Geistliche Stifftungen und starb an. 1344 und nicht an. 1334 oder 1374, wie einige schreiben. Er hatte 2 Gemahlinnen Agnetem, Conradi I, Marg-Grafens von Brandenburg Tochter, welche an. 1333 den 27 Nov. und Iutham Land-Graf Henrici Ferrei von Hessen Tochter, von der ersten hinterließ er nur eine Princeßin Agnetem, Hertzogs Barnimi von Pommern Gemahlin, welche an. 1371 (1373) wieder verstorben 8) Ernestus zu Göttingen, wird offt Hertzog an der Leine, oder Transylvanus genennet, brachte an. 1328 nach dem Tode Simonis des letzten Grafens von Dassel desselben Lande an sein Hauß, und regierte von an. 1373 an das Braunschweigische Land im Namen seiner unerzogenen Vettern, derer Söhne Hertzogs Magni Torquati. Er starb an. 1379, nachdem er mit Elisabetha, Henrici, Hertzogs zu Sagan, Tochter 3 Kinder gezeuget Annam, welche an. 1414 Wilhelmum Grafen von Henneberg geheurathet, Agnetem Graf Gottfried von Ziegenhayn seine Gemahlin und Ottonem Armipotentem oder den Qvaden. Dieser vermählte sich an. 1364 mit Margaretha Gerhardi Grafens zu Bergen Tochter, und starb an. 1394 den 13 Dec. nachdem er folgende Kinder gezeugt: Wilhelmum, welcher schon an. 1365 wieder gestorben; Agnetem, Heinrichs Grafens von Hohnstein Gemahlin; Elisabetham, Hertzog Erichs von Grubenhagen Gemahlin, und Ottonem Coclitem, oder den Einäugichten, welcher mit Agnes Hermanni Land-Grafens von Hessen Tochter nur eine Tochter Margaretham, die unverheurathet gestorben, gezeugt und sein Leben an. 1463 feria sexta nach Valentini beschlossen und fiel sein Land auf seine Braunschweigische Vettern 9) Magnus I, oder Pius lebte biß an. 1368 (1369) nachdem er sich mit Agnes, Marg-Graf Henrichs von Brandenburg Tochter vermählet mit der er Landsberg, Sangerhausen, Spetersberg, Leckstädt rc. zum Heuraths-Gute bekommen und 4 Printzen und 4 Printzeßinnen gezeuget. *Rethmeyer* l. c. 43. p. 591 seq. *Duisburg* Chron. Bruss. c. 29. *Arend* l. c. §. 28 seqq. p. 72 seqq. *Henningesius* l. c. p. 120. *Spener.* l. c. p. 500. *Eckstorm.* Chron. Walckenred. p. 118. Compilat. Chronol. apud *Pistorium* p. 746. *Botho* Chron. Pictur. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 375. *Bunting* l. c. p. 233. seqq. *Meibomius* Tom. II. Rer. Germ. p. 381. *Reutelii* Hildesh. apud *Paullini* Syntagm. p. 99. *Bodo* Syntagm. Gandersh. apud *Leibnitz* l. c. Tom. II. p. 339. Hartknochs Preuß. Kirchen-Hist. I. 4. p. 106. *Meibomii* Braunschw. Histor. Händel P. I. p. 111. *Imhoff* l. c. §. 12. Pfeffinger l. c. II. 1. seqq. Unter denen Töchtern starb Sophia jung, Mechtildis war Bernhardi Fürstens von Anhalt, Helena, Ottonis, Grafens von der Hoye und Agnes Erichs Grafens von Hoya Gemahlin. Unter denen Söhnen starb Otto in Italien, auf der Rück-Reise aus dem gelobten Lande; Albertus ward an. 1362 Ertz-Bischoff zu Bremen und starb an. 1395; Ludouicus vermählte sich an. 1355 mit Mechtild seines Vettern Wilhelmi mit dem grossen Fusse in Lüneburg Tochter, zeugte aber keine Kinder, und starb muthmaßlich an. 1367, nicht aber, wie einige fälschlich schreiben an. 1358; Magnus II, oder Torquatus folgte seinem Bruder Ludouico, und maßte sich des Lüneburgischen Hertzogthums, wie bereits oben zu Ende der Erzehlung vom alten Lüneburgischen Hause gemeldet worden. *Engelhusii* Chron. apud *Leibnitz.* l. c. Tom. II. p. 1130. *Henninges* l. c. p. 122. *Wolther.* Chron. Brem. apud *Meibom.* Tom. II. Rer. Germ. p. 66. seqq. *Botho* l. c. p. 375. *Spener.* l. c. p. 502. *Bunting.* l. c. p. 237. *Rethmeyer* l. c. p. 936. *Krantzius* Saxon. IX. 39. *Arend.* l. c. §. 31. p. 77. *Narratio de Duc. Magni Torquati fatis* apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 220. *Munchhausen* l. c. II. 30. Pfeffinger II. 3. qu. 3. c. 4. Dieser Magnus Torquatus hatte zur Gemahlin Catharinam Woldemari Marg-Grafens von Brandenburg Tochter, zeugte 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter und starb an. 1373 auf Jacobi. Von seinen Töchtern wurde Helena an. 1396 an Hertzog Albertum in Mecklenburg, der König in Schweden wurde; Agnes erst an. 1366 an Bussonem Grafen von Manßfeld und hernach an. 1391. an Bogislaum Hertzog von Stettin; Anna an Graf Moritzen von Oldenburg; Sophia an Hertzog Henricum von Mecklenburg und Catharina an. 1391 an Hertzog Gerhardum von Schleßwig und nach seinem an. 1404 erfolgtem Absterben an Ericum III. Hertzogen zu Lauenburg vermählet; Seine Söhne waren 1) Fridericus, welcher an. 1400 als erwählter Römischer Kayser erstochen worden, und von seiner Gemahlin Anna Wenceslai, Churfürsten von Sachsen und Hertzogs zu Lüneburg Tochter, die er sich an. 1386 beylegen lassen, nur 2 Töchter hinterlassen Catharinam (Elisabetham) welche an. 1403. Graf Heinrich von Schwartzburg geheurathet, und Annam, Friderici mit der leeren Taschen Hertzogs von Oesterreich Gemahlin. 2) Bernhardus der Stiffter des mittlern Hauses Lüneburg. 3) Henricus, von dem das mittlere Hauß Braunschweig abstammt 4) Otto, wurde an. 1388 Bischoff zu Verden, welches Amt er aber niederlegen muste, als er an. 1395 zum Ertz-Bißthum Bremen erwählt wurde; er starb an. 1406 auf Paulli Bekehrung. *Botho* l. c. p. 382. Chron. Luneburg apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 178. *Eckstorm.* Chron. Walckenred. p. 60 *Henningesius* l. c. p. 120. *Bunting.* l. c. p. 242 *Letzner* apud *Rethmeyer.* l. c. 49. *Imhoff.* l. c. §. 12. *Wolteri* Chron. apud *Meibom.* l. c. p. 68. seq. *Spener* l. c. p. 504. *Krantzius* Saxon. IX. 39. Narratio belli &c. in *Leibnitz.* l. c. Tom. III. p. 675. Excerpta ex Opere *Joannis de Rhode. ibid.* Tom. II. p. 267. *Chron. Verdense* ibid. T. II. p. 220. *Schiphower* Chron. Archi Com. Oldenburg. c. 13. apud *Meibom.* l. c. Tom. II. p. 165. Pfeffinger l. c. III. 1. & 3. Das mittlere Hauß Braunschweig (welches wir weil es zuerst ausgestorben, am ersten abhandeln wollen) wurde gestifftet von Henrico, Hertzogs Magni Torquati Sohn, welcher mit seinem mittelsten Bruder Bernhardo nach Kaysers Friderici Ermordung die Regierung biß an. 1409 gemeinschafftlich geführt, da er zwar in der Theilung das Lüneburgische Land bekommen, doch aber Urheber der Braunschweigischen

gischen Linie ist, wie in dessen Leben angemercket worden. Er hatte 2 Gemahlinnen, Sophiam, Hertzogs Wratislai VI in Pommern, welche er an. 1386 heurathete und an. 1406 durch den Todt verlohr, und Margaretham, Landgraf Hermanni in Hessen Tochter. Die erste gebahr ihm an. 1402 in der Fasten Catharinam Marg-Graf Friedrichs von Meissen und nachmahligen Churfürstens zu Sachsen Gemahlin, die an. 1442 den 28 Dec. gestorben, und Wilhelmum, von welchem bald mit mehrern. *Botho* l. c. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 391. *Chronica Aegydii ibid.* ad an. 1386 p. 594. Compil. Chron. *Pistorii* ad an. 1406 p. 749. *Henningesius* l. c. p. 130. *Letzner* apud *Rethmeyer* l. c. III. 52 *Spener* l. c. p. 524. *Bunting*. l. c. p. 423 *Fabricius* Ann. Misn. II. ad an. 1442 *Müller* Ann. Sax. h. a. p. 22. *Hortleder* IV. 10. p. 1174 *Munchhausen* l. c. II. 42. *Arend* l. c. § 33. *Imhoff* l. c. §. 13. Pfeffinger l. c. III. 5. Von der letzten zeugte er an. 1411 Henricum, welcher Pacificus ingleichen der Lappen-Krieg genennet wird, weil es ihm in seinen Kriegen niemahls recht glücken wolte. Dieser brachte seinen Bruder, von dem so fort, mit List um die Festung und Land zu Wolffenbüttel, welches aber nach Henrici an. 1473 erfolgtem Tode wieder an denselben zurück fiel, weil er mit Helena, Hertzogs Adolphi zu Cleve Tochter, die er an. 1436 sich beylegen ließ, nur eine Tochter, Margaretham, an. 1451 zeugte, die an Graf Wilhelmum V zu Henneberg an. 1469 den 7. Nov. vermählt worden. Endlich starb Henricus an. 1473 den 6 Dec. *Botho* l. c. p. 391. ad an. 1392 *Chron. Luneb.* apud *Leibnitz* l. c. Tom III. p. 198. *Bunting* p. 422. *Letzner* p. 717. *Henningesius* p. 130. *Spener* p. 525. *Hortleder* IV. 10. p. 1162 *Tabula S. Blasiana* apud *Leibnitz* Tom. III. p. 148. *Arend.* §. 36. *Buschius* de Reform. Monast. per Saxon. L. III. apud *Leibn.* Tom. II. p. 9;0. *Krantzius* Saxon. XII. 9. 11. *Imhoff* l. c. §. 13. Pfeffinger l. c. III. 7. Jetztgedachter sein Bruder, Wilhelmus senior oder Victoriosus it. Gottes-Ruhe genannt, bekam, wie gedacht, nach Henrici Pacifici Tode das gantze Hertzogthum Braunschweig zusammen, welches er bis an. 1482 besessen, da er in einem 90 jährigen Alter gestorben. Von ihm handelt ein besonderer Artickel. Er heurathete an. 1427. Cæciliam, Churfürst Friderici I zu Brandenburg Tochter und an. 1466 Mechtild Ottonis, Grafen von Holstein und Schauenburg Tochter und Hertzogs Bernardi zu Lüneburg Witbe. Von der letzten hatte er nur Ottonem, der an. 1468 in der Jugend gestorben; Von der erstern aber Fridericum, den Unruhigen, der an. 1494 wegen seiner Blödsinnigkeit zu Minden in einer Verwahrung gestorben, und von seinen beyden Gemahlinnen Anna, Hertzogs Erichs zu Braunschweig in Grubenhagen Tochter, Alberti III in Bayern Witbe, die er an. 1453 geheurathet und Margaretha, Graf Conradi von Ritberg Tochter, mit welcher er sich an. 1483 vermählet, keine Erben hinterlassen, und Wilhelmum den jüngern, der an. 1495 (andere sagen 1503) gestorben. Von ihm handelt ein besonderer Artickel. *Botho* l. c. p. 391. 401 *Krantzius* Saxon. XI. 18. XII. 31. *Maderi* Antiqq. Brunsu. p. 176 *Bunting* p. 275. 283. seq. 426. *Letzner* III. 54. p. 731 *Henningesius* p. 130. *Spener* l. c. p. 525. *Arend* § 37. *Hortleder* IV. 10. p. 1162. *Tab. S. Blasiana* apud *Leibnitz* Tom. III. p. 60 *Angelus* Annal. March. Brandenb. III. p. 205. *Bierling* Diss. de Famil. Com. Holsato Schaumb. Tab. Geneal *Excerpta Chronol.* apud *Leibnitz* Tom. II. p. 60. *Imhoff* l. c. §. 15. Pfeffinger l. c. III. 6 & 9. Mit Elisabetha Bothonis

Grafens von Stolberg Tochter zeugte er eine Tochter Annam, Land-Graf Wilhelmi I in Hessen Gemahlin; und 2 Söhne, Henricum den ältern it. Malum den Qvaden, der die Wolfenbüttelische, und Ericum, der die Calenbergische Linie gestifftet, welche letztere jedoch mit Erici I Sohne, Erico II, wieder aufgehöret. Nemlich Ericus I, der an. 1470 den 16 Febr. gebohren, und an. 1540 Freytags nach Jacobi gestorben, und in einem besondern Artickel beschrieben wird, vermählte sich an. 1497 den 29 Iun. mit Catharina, Hertzogs, Alberti zu Sachsen Tochter, Ertz-Hertzogs Sigismundi in Oesterreich Wittwe, und nach deren an. 1524 am Ascher-Mittwoche erfolgtem Todte an. 1525 den 7 Iul. mit Elisabeth, Chur-Fürst Joachimi I zu Brandenburg Tochter. Von der ersten hatte er nur eine Tochter, Annam Mariam, so in der Jugend gestorben; Von der andern aber folgende Kinder, Annam Mariam, Hertzogs Alberti in Preussen; Elisabeth, Georgii Ernesti, des letzten Fürsten zu Henneberg und Catharinam, Wilhelmi, Freyherrn von Rosenberg, Burg-Grafen in Böhmen, Gemahlinnen; und seinen Nachfolger im Calenbergischen Fürstenthum Ericum II, dessen merckwürdiges Leben gleichfalls besonders nachgelesen werden kan. *Bunting* l. c. p. 506. *Letzner* apud *Rethmeyer* III. 57. p. 771. *Henninges* p. 131 *Chytraus* Saxon. II. p. 59. *Spener* p. 543. *Muller* Ann. Saxon. ad an. 1497. *Teissier* dans les Vies des Electeurs de Brandebourg. p. 38. *Thuanus* LXIII. p. 650. *Gebhardi* de Factis Heroicis Duc. Brunsuic. § 24. *Imhoff* l. c. § 16. Pfeffinger l. c. III. 11. Ericus Iunior war gebohren an. 1528 den 10 Aug. vermählte sich an. 1545 Dominica Exaudi mit Sidonia, Hertzogs Henrici Pii zu Sachsen, und, nachdem diese an. 1575 den 4 Jan. gestorben, an. 1575 den 20 Sept. mit Dorothea, Hertzogs Francisci zu Lothringen Tochter, hat aber von keiner Erben hinterlassen, wohl aber von einer Concubine Catharina von Weddam, Wedden oder Wodam, oder wie andre sagen, mit Margaretha von Backedam, Wilhelmum, Freyherrn in Hurem und Lisfeld, so in einem Jahr mit dem Vater, nemlich an. 1584 zu Pauia gestorben, u. Catharinam, so des Genuesischen Herrn Joannis Andreæ Doria Gemahlin worden. *Chytraus* Saxon. XII. p. 363. *Henninges.* l. c. *Bunting* p. 523. *Spener* p. 545. *Gebhardi* l. c. §. 25. p. 70. *Letzner* l. c. III. 57. 58. Chron. Dassel. VIII. 8. p. 146. *Imhoff* l. c. Pfeffinger l. c. III. 12. Weil demnach Hertzog Ericus II keine eheliche Erben hinterlassen, fiel das Calenbergische damahls wieder an das Hauß Wolfenbüttel, welches wir gleich ietzo biß auf Henricum den Qvaden, Erici I Bruder, Wilhelmi des jüngern Sohn, erzehlet haben. Dieser Henricus Malus, von dem ein besonderer Artickel handelt, war an. 1463 den 25 Jun. gebohren, starb an. 1514 den 23 Jun. und hinterließ von Catharina, Hertzogs Erici II in Pommern Tochter, mit welcher er sich an. 1487 vermählt, 2 Töchter Elisabetham Aebtißin zu Stederburg, die an. 1515 gestorben, und Catharinam, Hertzogs Magni II zu Lauenburg Gemahlin, und 7 Söhne. Unter diesen war Christophorus gebohren an. 1487. Von an. 1493 an Bischoff zu Verden, und von an. 1511 biß an. 1558 Ertz-Bischoff zu Bremen; Ericus, Land-Commenthur des Teutschen Ordens zu Memel, der dem ersten Hertzog in Preussen, Alberto von Brandenburg, sich am meisten wiedersetzt, und noch an. 1563 einen Zug wieder denselben gethan, welcher anfangs viel Schrecken verursachet, aber ziemlich schlecht abgelauffen, indem die Soldaten wegen nicht

erfolgter Bezahlung auseinander giengen, ohne etwas weiters zuverrichten, als daß sie eine Menge Nüsse in Preussen aufgebissen, wie man damahls davon schertzte; Henricus der jüngere, von dem so fort, hat allein das Geschlecht fortgepflantzet; Franciscus, gebohren an. 1492, war Bischoff zu Minden, von an. 1503 biß an. 1529; Joannes, der jung gest., Wilhelmus war Land-Commenthur zu Mirau; starb an. 1558. Georgius, geb. an. 1495 Bischoff zu Verden von an. 1553, zu Bremen von an. 1558, und ist den 4 Dec. an. 1566 als ein Lutheraner gestorben. *Bunting* p. 290 seqq. *Letzner* l. c. 57. 59. *Spener* l. c. p. 526. *Krantz* Saxon. XIII. 20 *Leibnitz* l. c. Tom. III. Præf. p. 89 & 93. *Henninges* l. c. *Chytraus* Sax. VII. p. 207 seqq. *Gebhardi* l. c. § 23 Chron. Mindan. apud *Meibom.* l. c. Tom. I. p. 573 *Thuanus* XVIII p. 864. *Imhoff* l. c. §. 15 Pfeffinger l. c. III. 10. Henricus der jüngere, von dessen unruhigem und wunderbarem Leben ein besonderer Artickel handelt, starb an. 1568 den 11 Iun. da er 79 Jahr alt war. Er hatte zur Gemahlin erstlich Mariam, Graf Heinrichs von Würtemberg Tochter, welche er an. 1514 heurathete, mit derer eine fruchtbare doch unvergnügte Ehe besessen. Daher er die an seinem Ort erzehlte masquerade mit seiner maitresse der Eva Trottin gespielet. Nach der ersten Gemahlin den 28 Dec. an. 1541 erfolgtem Tode blieb der Hertzog 15 Jahr ein Wittwer, vermählte sich doch hernach wieder an. 1556 den 22 Febr. an Sophiam, Königs Sigismundi in Polen Tochter, welche an. 1575 den 28 May ohne Kinder starb. Seine Kinder erster Ehe, sind Catharina, gebohren an. 1518, vermählet an. 1537 an Marg-Graf Joannem zu Brandenburg, gestorben an. 1574; Margaretha, vermählt an. 1561 den 8 Sept. an Hertzog Joannem zu Münsterberg, gestorben an. 1580 den 27 Oct. Clara, gebohren 1532 den 16 Nov. wurde an. 1539 zur Aebtißin zu Gandersheim erwählet, resignirte aber an. 1546 und vermählte sich an. 1560 den 1 Iul. an Philippum II, Hertzog zu Braunschweig Grubenhagen; und Maria, gebohren an. 1530, wurde gleich an. 1531 Aebtißin zu Gandersheim, doch gab man ihr von denen Canonicis etliche zu Provisoribus, sie starb an. 1539 den 26 Iul. Ferner 4 Söhne, Heinrich, Joannes, Joachim und Andreas, die in der Kindheit gestorben; Carolus Victor und Philippus Magnus, welche beyde an. 1553 in der Schlacht bey Sievershausen geblieben; und Iulius, der allein sich vermählt, und sein Geschlecht fortgepflantzet. Sein merckwürdiges Leben ist besonders beschrieben. *Henninges* l. c. *Letzner* l. c. III. 61. *Bunting* l. c. p. 300 *Spener* p. 529. 533 *Sleidanus* XV. p. 442. *Thuanus* LXIII. p. 652. *Gebhardi* l. c. § 27. p. 74. *Schardius* Rer. Germ. Tom. III. p. 172. *Mulleri* Annal. Saxon. ad an. 1543. p. 119. *Hortleder* III. 81. Acta Brunsuic. P. I. p. 460. *Leuckfeld* Antiqq. Gandersh. XXII. 33. seqq. *Imhoff* l. c. §. 16. Pfeffinger l. c. III. 13. Er führte die Lutherische Religion in seinem Lande ein, erbte an. 1584 das Calenbergische, und starb an. 1589 den 3 May in einem Alter von 61 Jahren. Mit Hedwig, Churfürst Ioachimi II zu Brandenburg Tochter, mit welcher er sich an. 1560 den 25 Febr. vermählet, hat er folgende Kinder gezeuget: Margaretha, gebohren an. 1571 den 22 Jun. starb an. 1580 den 20 Jan. Sabina Catharina, gebohren an. 1574 den 29 Apr. starb an. 1590 den 1 Sept. Sophia Hedwig, geb. an. 1561 den 1 Dec. ist an. 1577 den 20 Oct an Hertzog Ernst Ludwig in Pommern, Maria, geb. an. 1566 den 13 Jan. an. 1582 um Martini an Franciscum II zu Sachsen-Lauenburg, Elisabeth, gebohren an. 1567 den 23 Febr. an. 1583 den 6 May an Adolphum, Grafen von Schaumburg und an. 1604 an Ottonem Hertzogen zu Haarburg; und Hedwig, gebohren, an. 1580. an. 1621 an Hertzog Ottonem zu Lüneburg vermählt worden, Dorothea Augusta, gebohren an. 1577 den 12 Febr. wurde an. 1611 den 14 Nov. Aebtißin zu Gandersheim, und starb an. 1625 den 12 Jun. Unter denen Söhnen ward Philipp Sigmund gebohren an. 1568 den 1 Jul. an. 1586 Bischoff zu Verden, und an. 1568 den 16 Sept. zu Osnabrück, starb an. 1623; Joachim Carl. gebohren an. 1573 den 23 Apr. war Dom-Probst zu Straßburg, starb den 9 Oct. an. 1615; Julius Augustus, gebohren an. 1578 den 9 Febr. Abt zu Michelstein, starb den 30 Aug. an. 1617; allein der älteste unter denen Söhnen Henricus Julius, von dem besonders gehandelt wird, pflantzte das Geschlecht fort, und starb an. 1613 den 20 Jul. in einem Alter von 49 Jahren. *Rethmeyer* ad *Letznerum* c. 62. Tab. VII. §. 4. *Bunting* l. c. p. 351. seqq. *Henninger* l. c. *Rittershusius* Geneal. & Tab. Tubing. *Spener* l. c. p. 534. seqq. *Teissier* l. c. p. 46. *Thuanus* XCVI. p. 727. *Chytraus* XXVIII. p. 860. *Gebhardi* l. c. §. 28. p. 76. *Bierling* de Famil. Comit. Holf. Schaumb. Tab. Geneal. *Meibomii* Chron. Marienth. Tom. III. p. 282. *Leuckfeld* l. c. XXII. 33. Pfeffinger l. c. III. 14. Von seiner ersten Gemahlin Dorothea, Churfürst Augusti zu Sachsen Tochter, die er an. 1584 den 26. Sept. geheurathet, hatte er nur Dorotheam Hedwig, gebohren an. 1687 den 13 Febr. vermählet an. 1605 den 29 Dec. mit Rudolpho Fürsten zu Anhalt-Zerbst; Die andre Gemahlin aber Elisabeth, Königs Friderici II in Dännemarck Tochter, mit der er sich an. 1590 den 19 Apr. vermählt, gebahr ihm an. 1592 den 20 Febr. Sophiam Hedwig vermählt an. 1607 den 8 Jun. an Graf Ernst Casimirum zu Nassau-Dietz; An. 1593 den 23 Jun. Elisabetham vermählt an. 1612 den 1 Jan. an Augustum, Hertzog zu Sachsen, und nach dessen Tode an. 1618 den 25 Oct. an Hertzog Joannem Philippum zu Sachsen-Altenburg an. 1595 den 19 Febr. Hedwig, vermählt an. 1619 den 7 Febr. an Hertzog Vlricum zu Pommern; An. 1596 den 8 Jun. Dorotheam, vermählt an. 1615 den 1 Jan. an Marggraf Christianum Wilhelmum Administratorem zu Magdeburg; und an. 1612 den 9 May Annam Augustam, vermählt an. 1638 Georgium Ludovicum, Fürsten zu Nassau Dillenburg. Unter denen Söhnen war Henricus Julius, gebohren an. 1597 den 7 Oct. starb an. 1606 den 11 Jul. Christianus, gebohren an. 1599 den 10 Sept. von dem ein besonderer Artickel handelt, war von an. 1616 biß an. 1626; Rudolphus gebohren an. 1602 den 5-15 Jun. von an. 1615 biß an. 1616; und Henricus Carolus, gebohren an. 1609 den 4 Sept. von an. 1613 biß an. 1615 Bischoff zu Halberstadt, indem nach bald erfolgtem Tode derer jüngern Printzen immer der ältere succedirt: Der erstgebohrne Sohn Hertzogs Henrici Iulii, der ihm in der Regierung gefolget, war Fridericus Vlricus, der den 5 Apr. an. 1591 gebohren, und mit seinem an. 1634 den 11 Aug. erfolgtem Tode das mittlere Hauß Braunschweig beschlossen; indem er von Anna Sophia Chur-Fürst Ioann Sigismundi zu Brandenburg Tochter, mit welcher er sich an. 1614 den 4 Sept. vermählt keine Erben hinterlassen. Das Land fiel an Hertzog Augustum aus dem Hause Lüneburg Dannebergischer Linie, zu dem wir uns nun zurück wenden müssen.

Letzner

Letzner apud Rethmeyer l. c. III. 62. seq. pag. 1087. Bunting. l. c. p. 341. 350. Spener l. c. p. 539. Muller Annal. Saxon. ad an. 1584. Chytraus XXVII. p. 819. Beckmann P. V. Histor. Anhalt. III. 1. §. 4. Rittershusius Geneal. Brunsuic. Zayrigens Palm-Wald. Fam. Brunsuic. III. 33. p. 411. Schwart Observat. Hist. Geneal. X. 9. p. 336. XVI. p. 463. Vulpii Altenburg. Chron. VII. p. 30. Braunschweig. Händel P. I. p. 377. Imhoff l. c. & V. 6. §. 27. seq. Pfeffinger l. c. III. 14. seq. Das mittlere Hauß Lüneburg hat, wie vorhin erwehnet worden, gestifftet Bernhardus, Hertzogs Magni Torquati, der an. 1373 gestorben, älterer Sohn, von dem ein besonderer Artickel handelt, er starb an. 1434, und erzeugte mit Margaretha, Churfürst Wenceslai zu Sachsen Tochter Catharinam, Casimiri VI, Hertzogs zu Stettin Gemahlin; Ottonem mit dem schiefen Bein oder von der Heide, von dem besonders etwas angemercket worden, der bey seinem ann. 1445 erfolgten Tode von Elisabeth, Graf Hermanni von Eberstein Erb-Tochter, keine Erben hinterließ, und Fridericum den Fromen oder Eifrigen, welcher dem Bruder succedirte. Chron. Luneb. apud Leibnitz l. c. T. III. p. 176. Botho Chron. Pictur. ibid. p. 382. Krantzius Saxon. IX. 39. Bunting l. c. p. 420. Henninges l. c. p. 120. Letzner apud Rethmeyer 51. p. 681. Spener Syll. p. 503. Compil. Chronol. apud Pistorium pag. 749. Chron. S. Ægydii apud Leibnitz Tom. III. p. 596. Pfeffinger l. c. III. 4. IV. 1. Dieser gieng ann. 1459 in das von ihm erbauete Closter zu Zelle, und überließ die Regierung seinen Söhnen, muste aber nach beyder Absterben an. 1471 sich resolviren die Regierung von neuem zu übernehmen, welche er biß an seinen Todt an. 1478 geführet. Seine mit Magdalena, Churfürst Friderici I zu Brandenburg Tochter, die er an. 1430 geheurathet, erzeugte Kinder waren Margaretha, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg Gemahlin; Bernhardus II, der an. 1459 bey Lebzeiten des Vaters die Regierung übernommen, aber auch vor demselben anno 1464 gestorben, ohne von Mechtild, Graf Ottonis zu Schauenburg Tochter, die er anno 1463 geheurathet, einen Erben zu hinterlassen; Otto der Großmüthige, folgte auf väterliche Verordnung seinem Bruder, starb aber ebenfalls vor dem Vater an. 1471 den 19 Jan. Arend l. c. Gebhardi l. c. §. 29. Münchhausen l. c. II. 28. §. 44. Botho l. c. p. 401. Angelus Ann. Brandenb. III. p. 209. Teissier l. c. p. 6. Spener p. 507. Letzner l. c. III. 66. p. 1319. Bunting l. c. p. 432. 436. Henninges l. c. p. 123. Muratori Antichita Estensi. Tab. Geneal. V. Imhoff l. c. IV. 4. §. 10. Pfeffinger l. c. IV. 2. seq. Er hinterließ von Joanna, Graf Joannis von Nassau Tochter, welche er sich an. 1467 den 28 Sept. beylegen lassen, Wilhelmum, der in der Jugend gestorben, und Henricum den jüngern oder mittlern, von dem ein besonderer Artickel handelt. Er war gebohren ann. 1468 und starb an. 1532, nachdem er sich ann. 1481 den 26 Febr. mit Margaretha, Churfürst Ernesti zu Sachsen Tochter vermählet, und mit ihr folgende Kinder gezeuget: Annam, gebohren an. 1492 an Ascher-Mittwochen, Elisabetham, gebohren an. 1494 am Tage Probi und Hyacinthi, vermählt ann. 1518 mit Carolo von Egmont, Hertzogen von Geldern, Apolloniam, gebohren an. 1499 am Freytage vor Gregorii, sie starb als eine Geistliche Dame in Winhusen anno 1571 den 31 Aug. und Annam oder Hannam, gebohren ann. 1502 den 6 Dec. welche an. 1525 an Hertzog Barnimum II zu Pommern vermählt worden. Unter denen Söhnen sind Franciscus Henricus und Henricus in der Jugend gestorben; Franciscus Otto und Ernestus haben das Geschlecht fortgepflantzet. Botho l. c. p. 411. Chron. Slau. apud Lindenbrog. p. 229. Letzner l. c. c. 68. Bunting l. c. p. 435. seqq. Henninges l. c. p. 123. Spener l. c. p. 507. Muratori l. c. Tab. V. Muller Ann. Sax. p. 48. ad an. 1483. Münchhausen l. c. Tab. Geneal. Gebhardi l. c. Tab. Geneal. Spalatinus de vitis Elect. Sax. apud Mencken. T. II. Script. Saxon. p. 1102. Bertram Evangel. Lüneb. pag. 126. Pfeffinger l. c. IV. 4. seq. Franciscus, gebohren an. 1508 am Tage Clementis, residirte zu Gifhorn, und hat, wie in seinem Leben angeführet wird, die Augspurgische Confeßion mit übergeben, starb an. 1549 den 23 Nov. von Clara, Hertzogs Magni II zu Lauenburg Tochter, die er sich an. 1547 den 29 Sept. beylegen lassen, hinterlassend Catharinam, die an. 1564 den 9 Apr. an Graf Heinrich von Plauen, Burg-Grafen zu Meissen, und Claram, gebohren an. 1550 den 1 Jan. die ann. 1556 den 28 May an Bernhardum, Fürsten von Anhalt, und nach dessen Tode den 8 Sept. an 1572 an Bogislaum XIII, Hertzog in Pommern, vermählt worden; Otto Senior zu Harburg, der an. 1549 den 11 Aug. gestorben, zeugte mit seiner Gemahlin adelichen Standes Mechtild von Campen, Annam, Ottonem, Ernestum, Fridericum, Margaretham und Susannam, welche alle in der Kindheit gestorben, und Ottonem juniorem, von dem so wohl als seinem Vater besonders gehandelt wird. Letzner l. c. III. 70. seq. Bunting p. 443. seqq. Henninges l. c. p. 118. Spener p. 509. Gebhardi l. c. §. 29. Spalatinus l. c. p. 1102. Muratori l. c. Fabricius Orig. Saxon. VIII. 33. Muller Hist. Protest. p. 456. Imhoff l. c. §. 20. Pfeffinger l. c. IV. 4. & 6. Dieser Otto junior war gebohren an. 1528 den 25 Sept. und starb anno 1603 den 26 Oct. in einem 75 jährigen Alter. Er hatte 2 Gemahlinnen; von der ersten, die er ann. 1551 den 8 Sept. heurathete, Margaretha, Graf Joann. Henrici zu Schwartzburg Tochter, erzeugte er anno 1553 den 18 Sept. Elisabetham, die an Ericum Brahe, Grafen von Wiesenburg in Schweden, ann. 1582 den 25 Jun. vermählt worden; Ottonem Henricum, gebohren an. 1555 den 6 Jun. der ann. 1591 den 15 Oct. in einem 36 jährigen Alter vor dem Vater gestorben; und Joannem Fridericum, gebohren an. 1557 den 23 Febr. der den 21 Febr. ann. 1619 verblichen; die andere Gemahlin Hedwig, Graf Ennonis zu Ost-Frießland Tochter, mit der er sich ann. 1562 den 8 Nov. vermählet, gebahr ihm folgende Kinder: Enno, gebohren und gestorben an. 1565 den 5 Dec. Henricus, gebohren an. 1568 den 20 Aug. starb an. 1569. Elisabeth, gebohren an. 1574 den 1 Dec. starb an. 1575 den 20 Jun. Fridericus Augustus, gebohren an. 1580 den 18 Febr. starb den 18 Mertz, und Anna Margaretha, Pröbstin zu Qvedlinburg, gebohren an. 1567 den 7 Mertz, starb an. 1643; Hedwig, gebohren den 2 August. an. 1569 starb ann. 1620 den 6 Mertz. Catharina Sophia, gebohren ann. 1575 den 6 May, ward ann. 1609 den 26 Febr. Hermanni, Grafen zu Schwartzburg Gemahlin; Christophorus, gebohren an. 1570 den 21 Aug. nahm sich anno 1604 den 28 Oct. zur Gemahlin Elisabeth, Hertzogs Julii zu Braunschweig Tochter, Graf Adolphi zu Schauenburg Wittwe, starb aber ohne Erben anno

1606 den 7 Jul. Otto, gebohren ann. 1572 den 20 Mertz, vermählte sich ann. 1621 den 15 Apr. mit Hedwig, auch Hertzogs Julii zu Braunschweig Tochter, starb auch ohne Erben den 22 May ann. 1641, Joannes gebohren an. 1573 den 19 Jun. starb an. 1625 den 27 Febr. Fridericus, gebohren ann. 1578 den 6 Sept. starb an. 1605 den 17 Sept. der erstgebohrne unter Ottonis Söhnen anderer Ehe, Wilhelmus, gebohren an. 1564 den 14 Mertz hat am längsten gelebt, denn er starb erst an. 1642 den 30 Mertz in einem 78 jährigen Alter, und beschloß die von seinem Groß-Vater Ottone gestifftete Harburgische Linie. Er hatte wohl studirt und gereiset und seine Residentz Harburg prächtig erbauet. *Letzner* l. c. 70. p. 1337. seqq. *Henninges* l. c. p. 128. *Spener* l. c. p. 509. *Bunting* l. c. p. 444. Layritz l. c. IV. 7. p. 416. *Rittershusius* Tab. Geneal. Luneb. Lit. μ. *Schowart* Obseru. Hist. X. 11. p. 340. *Rethmeyer* ad Letzner. l. c. p. 1339. Tabb. Tubing. Brunsuic. Theatr. Europ. Tom. IV. ad ann. 1642. p. 870. *Münchhausen* II. 8. p. 33. §. 34. p. 48. *Imhoff* l. c. §. 20. *Pfeffinger* l. c. IV. 7. & 8. Hertzog Ernestus zu Zelle, der an. 1546 gestorben, ist der merckwürdigste unter des vorhingedachten Hertzogs Henrici des mittlern Söhnen, nemlich der Stamm-Vater derer beyden neuen Häuser Braunschweig und Lüneburg. Er war gebohren an. 1497 den 26 Jun. und hat, wie in seiner Lebens-Beschreibung nachzulesen, die Lutherische Religion in seinem Lande eingeführet, und die Augspurgische Confeßion mit unterschrieben. Seine Gemahlin Sophia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg Tochter, gebahr ihm folgende Kinder: Vrsula, gebohren an. 1536 den 1 Oct. und Catharina, gebohren an. 1537, sind jung gestorben, Margaretha gebohren an. 1534 den 10 Jun. vermählt an. 1599 den 14 August. an Graf Joannem zu Manßfeld, Elisabeth Vrsula, gebohren an. 1539, vermählt an. 1558 an Graf Ottonem zu Schauenburg; Magdalena, gebohren ann. 1540, vermählt an. 1561 an Graf Arnoldum zu Bentheim, Sophia, gebohren an. 1541, vermählt an. 1562 an Popponem, gefürsteten Grafen zu Henneberg. Franciscus Otto, gebohren an. 1530 den 20 Jun. der anno 1559 gestorben, hat von Elisabetha Magdalena, Churfürst Joachimi II zu Brandenburg Tochter, keine Erben hinterlassen; Fridericus, gebohren an. 1532 den 2 Jun. ist noch unvermählt in der Schlacht bey Sievershausen an. 1553 den 29 Jul. geblieben. Haben also zwey von Hertzog Ernesti Söhnen das Geschlecht fortgepflantzet; Henricus zu Danneberg, dessen Sohn Augustus das Braunschweigische ererbet, und Wilhelmus, von dem alle nachfolgende Hertzoge zu Lüneburg herstammen. Henricus war der ältere, darum wir von ihm anfangen. *Spalatinus* l. c. p. 1101. *Bunting* Chron. Brunsu. p. 438. *Henninges* l. c. p. 122. *Spener* l. c. p. 508. *Letzner* l. c. III. 72. *Chytraeus* Saxon. XII. p. 366. *Munchhausen* l. c. Tab. Geneal. *Spangenberg* Chron. Schaumburg. V. 41. p. 263. *Arend* l. c. §. 35. *Gebhardi* l. c. §. 30. Pfeffinger l. c. IV. 10. seq. Das neue Hauß Braunschweig stifftete also, wie gedacht, Hertzog Ernsten zu Zelle Sohn, Henricus in Danneberg, der anno 1533 den 4 Jun. gebohren und an. 1598 den 17 Jan. gestorben. Er regierte erstlich mit seinem Bruder Wilhelmo 10 Jahr gemeinschafftlich, hernach nahm er sich vor ohne Gemahlin zu leben, und überließ seinem Bruder alles biß auf die Aemter Danneberg und Luchow, änderte aber bald seinen Vorsatz, und vermählte sich an. 1569 mit Vrsula, Hertzogs Francisci I zu Lauenburg Tochter, einer Mutter folgender Kinder: Anna Sophia, gebohren an. 1573 den 14 Aug. gestorben an. 1574 den 24 Mertz. Henricus, gebohren an. 1574 den 25 Oct. starb an. 1575 den 2 Jul. Sibylla Elisabetha, gebohren a. 1576 den 4 Jun. ist a. 1600 den 31 Aug. an Graf Anton zu Oldenburg vermählt worden; Franciscus, gebohren an. 1572 den 6 Jun. Dom-Probst zu Straßburg, kam a. 1601 den 24 Dec. auf einer Reise im Wasser um; Julius Ernestus, gebohren a. 1571 den 11 Mertz, folgte dem Vater in der Regierung, er hatte 2 Gemahlinnen, erst heurathete er anno 1614 M. Sept. Mariam, Graf Ennonis zu Ost-Frießland Tochter; deren Tochter Maria Catharina gebohren ann. 1616 an. 1635 den 15 Sept. an Hertzog Adolphum Franciscum zu Schwerin vermählt worden, und hernach an. 1617 den 13 Dec. Sibyllam, Hertzogs Wilhelmi Junioris zu Lüneburg Tochter, deren Kinder Sigismundus Augustus und Anna Maria in der Kindheit verstorben. Weil nun also Hertzog Julius Ernestus keinen männlichen Erben hatte, so überließ er an. 1634 gutwillig den Anfall derer Braunschweigischen Lande seinem jüngsten Bruder, dem grossen Hertzog Augusto; dessen merckwürdiges Leben besonders beschrieben worden Tom. II. p. 2193. seqq. Es hat derselbe 3 Gemahlinnen gehabt, die erste war Clara Maria, Hertzogs Bogislai XIII in Pommern Tochter, und Hertzogs Sigismundi Augusti zu Mecklenburg hinterlassene Verlobte, die er sich an. 1607 den 13 Dec. beylegen lassen. Nachdem dieselbe an. 1623 den 19 Febr. gestorben, da sie nur einen Printz und Printzeßin gebohren, welche sogleich wieder verstorben, vermählte er sich noch selbiges Jahr den 26 Oct. mit Dorothea, Fürst Rudolphi zu Anhalt-Zerbst Tochter, von welcher ihm 5 Kinder gebohren worden: Henricus Augustus, gebohren an. 1625 den 28 Apr. der anno 1627 den 30 Sept. gestorben; Sibylla Vrsula, die an. 1629 den 4 Dec. gebohren, und ann. 1663 den 20 Sept. an Hertzog Christianum zu Holstein-Glücksburg vermählt worden; gestorben ann. 1671 den 12 Dec. Clara Augusta, die an. 1632 den 25 Jun. gebohren, und an. 1653 den 7 Jun. an Hertzog Fridericum zu Würtemberg-Neustadt vermählt worden; und die zwey vortrefflichen Hertzoge, Rudolphus Augustus, und Anton Vlricus, von denen besondere Artickel handeln, und sogleich ein mehrers folget. Nachdem auch diese andere Gemahlin Hertzogs Augusti an. 1634 gestorben, vermählte er sich an. 1635 den 13 Jul. zum drittenmahl mit Sophia Elisabeth, Hertzogs Joann Albrechts zu Mecklenburg Tochter, von welcher gebohren worden, an. 1639 den 1 Aug. Christianus Franciscus, der in der Wiege gestorben Anno 1638 den 27 Jan. Maria Elisabeth, vermählet an. 1663 den 18 Jan. an Hertzog Adolphum Wilhelmum zu Sachsen-Eisenach, und an. 1676 den 18 Jul. an Hertzog Albertum zu Sachsen-Coburg, die ann. 1687 den 15 Febr. gestorben, und Ferdinandus Albertus, von dem sogleich ein mehrers, wenn wir das Geschlecht seiner beyden Brüder werden betrachtet haben. *Henninges* l. c. p. 122. *Letznerus* III. 74. seq. *Spener*. p. 512. *Gebhardi* l. c. §. 30. *Munchhausen* l. c. Tab. Geneal. *Goskii* Arboret. August. p. 558. Winckelmanns Oldenb. Fried. und Krieg. Handl. p. 23. 139. *Schowart* l. c. X. 10. Layritz l. c. IV. 9. *Micraelius* Syntagm. III. 12. *Muratori* l. c. Tab. VI. *Rittershusius* l. c. Pfeffinger l. c. IV. 11. seqq.

seqq. Hertzog Rudolphus Augustus, war gebohren an. 1627 den 16 May, und vermählte sich an. 1650 den 10 Nov. mit Christina Elisabetha, Graf Albrecht Fridrichs von Barby des letzten seines Hauses Tochter, von der ihm gebohren Dorothea Sophia, den 16 Jan. an. 1653, die an Hertzog Joannem Adolphum zu Holstein-Plön den 2 April. ann. 1673 vermählt, und an. 1704 Wittwe worden, den 21 Mertz an. 1722 aber gestorben; und Christina Sophia, welche den 3 April. an. 1654 gebohren, ann. 1678 Aebtißin zu Gandersheim, und an. 1681 nach vorhergegangener resignation der Abtey des damahligen Erb-Printzen zu Wolffenbüttel Augusti Wilhelmi Gemahlin worden, an. 1695 aber den 26 Jan. ohne Erben gestorben. Die andere Gemahlin Hertzogs Rudolphi Augusti war Madame Rudolphine, vor dieser Vermählung Rosina Elisabeth Menthin genannt, eines Barbierers Tochter zu Braunschweig, mit der der Hertzog eine vergnügte aber unfruchtbare Ehe besessen, biß sie den 20 May an. 1701 gestorben, er ist ihr den 26 Jan. an. 1704 nachgefolgt. Hertzog Anton Vlricus hat zur Gemahlin gehabt Elisabetham Julianam, Hertzogs Friderici zu Holstein-Norburg Tochter, die ihm den 17 Aug. an. 1656 vermählt worden, und den 4 Febr. an. 1704 in einem 70 jährigen Alter gestorben, nachdem sie eine Mutter folgender Kinder worden: 1) Augustus Fridericus, gebohren den 24 Oct. an. 1657, starb den 22 Aug. a. 1676 zu Speyer an einer vor Philippsburg empfangenen Blessur. 2) Elisabetha Eleonora, gebohren den 31 Sept. an. 1658, ist den 2 Febr. an. 1675 an Hertzog Joann Georgen zu Mecklenburg, und nach dessen den 9 Jul. darauf erfolgten Todt den 25 Jan. an. 1681 an Bernhardum, Hertzog zu Sachsen-Meinungen vermählt, den 27 Apr. an. 1706 aber aufs neue Wittwe worden, 3) Anna Sophia, gebohren den 29 Oct. anno 1659, vermählt an. 1677 an Marg-Graf Carl Gustaven zu Baden-Durlach, ward Wittwe den 13 Oct. ann. 1703. 4) Augustus Wilhelmus, der dem Vater an. 1714 succediret, ist den 8 Mertz an. 1662 gebohren. Seine erste Gemahlin war Christina Sophia, Hertzogs Rudolphi Augusti zu Braunschweig Tochter, von der gleich ietzo gesaget worden; die andere war Sophia Amalia, Hertzogs Christiani Alberti zu Holstein-Gottorf Tochter, gebohren den 18 Jan. an. 1670, vermählt den 7 Jul. ann. 1695, starb den 22 Febr. an. 1710 in Hannover; die dritte Gemahlin Hertzogs Augusti Wilhelmi, Elisabetha Sophia Maria, Hertzogs Rudolphi Friderici zu Holstein-Norburg Tochter, ist gebohren den 12 Sept. an. 1683, vermählt an Adolph Augustum, Erb-Printzen von Holstein-Plön an. 1701, dem sie einen Printz gebohren, ward Wittwe an. 1704, vermählt mit unserm Hertzog Augusto Wilhelmo den 12 Sept. an. 1710. 5) Augusta Dorothea, gebohren den 16 Dec. an. 1666, ward an Fürst Anton Guntherum zu Schwartzburg-Arnstadt vermählt, der ihr zu Ehren die Augusten-Burg nahe an seiner Residentz erbauet, sie ward Wittwe den 20 Dec. anno 1716, trat auch in diesem Jahre zur Röm. Kirche, und ward Stern-Creutz-Ordens-Dame. 6) Henrietta Christina gebohren den 19 Sept. an. 1669, ward Aebtißin zu Gandersheim a. 1693, resignirte an. 1713, nahm die Catholische Religion an, und lebt zu Roerm und in Geldern. Leopoldus Augustus; 8) Augustus Henricus; 9) Augustus Carolus; 10) Augustus Franciscus; 11) Amalia Antonia, und 12) Sibylla Vrsula, sind in der Wiege gestorben; 13) Ludovicus Rudolphus, der zu seinem Unterhalt die gefürstete Grafschafft Blanckenburg bekommen, und nach seines Herrn Bruders an. 1731 erfolgtem Tode, die völlige Landes-Regierung bekommen, ist gebohren den 22 Jul. an. 1671, bekam ein Canonicat zu Straßburg, und ward Joanniter-Ritter an. 1689. Seine Gemahlin Christina Louise, Fürst Alberti zu Oettingen Tochter, so gebohren den 16 Mertz an. 1671, vermählt den 12 April an. 1690, hat ihm 3 Töchter gebohren; Unter diesen ist 1) Elisabetha Christina, gebohren den 28 April an. 1691 ward Catholisch den 1 May an. 1707 in Bamberg des damahligen Königs in Spanien Caroli III, nachmahligen Römischen Käysers Gemahlin den 23 April an. 1708. 2) Charlotte Christiana Sophia, gebohren den 18 Aug. an. 1694, vermählt mit Alexio den Rußischen Czarewitz den 25 Oct. an. 1711 zu Torgau in Meissen, starb den 1 Nov. an. 1715. 3) Antoinetta Amalia, gebohren den 14 April ann. 1696, vermählt den 15 Oct. an. 1712 an Hertzog Ferdinandum Albertum zu Braunschweig-Bevern, vermuthlichen Erben des Hertzogthums Braunschweig-Wolffenbüttel. Denn sein Vater war der vorhingedachte Sohn Hertzogs Augusti, Ferdinandus Albertus, Stiffter der Beverischen Linie, dieser ward gebohren den 22 Mertz an. 1636, erhielt im Westphälischen Frieden ein Canonicat zu Straßburg, und that viele Reisen, die er unter dem Namen des Wunderlichen, welchen er in der Fruchtbringenden Gesellschafft führte, selbst beschrieben. Er hat in seinem Leben so wohl, als in seinen Schrifften, sich von der unter denen Grossen in der Welt gewöhnlichen Art, die er belachet, abgesondert, er starb den 23 April an. 1687. Seine Gemahlin Christina, Land-Graf Friderici zu Hessen-Eschwege Tochter, welche ihm den 25 Nov. ann. 1667 vermählt worden, und den 17 Mertz an. 1702 gestorben, gebahr ihm folgende Kinder: 1) Leopoldus Carolus, 2) Fridericus Albertus, 3) Claudia Eleonora sturben in der Wiege; 4) Sophia Eleonora, gebohren den 5 Mertz an 1674, starb den 4 Dec. an. 1710 als Canonissin zu Gandersheim. 5) Augustus Ferdinandus, gebohren den 29 Dec. ann. 1677, Canonicus zu Straßburg, General-Major und Oberster über die Garde zu Wolffenbüttel, blieb den 2 Jul. an. 1704 in dem Treffen auf dem Schellenberge. 6) Ferdinandus Albertus, der vorhin gedachte præsumirliche Erbe des Braunschweigischen Landes, ist gebohren den 19 Mertz an. 1680, ward an. 1707 Käyserlicher General-Feld-Marschall und Reichs-General-Feld-Zeug-Meister. Er vermählte sich den 15 Oct. a. 1712 mit Antoinetta Amalia, Hertzogs Ludovici Rudolphi zu Braunschweig-Blanckenburg Tochter, die ihm den 1 Aug. an. 1713 Carolum, Käyserlichen Obersten, zur Gemahlin ist ihm Philippina Charlotte Friderici Wilhelmi, Königs in Preussen Tochter, die Vermählung wird seyn den 1 Jul. 1733. den 28 Aug. Anno 1714 Anton Vlrichen, seit 1732 in Moscowitischen Diensten den 8 Nov. Anno 1715 Elisabeth Christinen, an Fridericum Cron-Printzen in Preussen an. 1732 versprochen, das Beylager soll den 12 Jun. 1733 gehalten werden. den 12 Jan. anno 1718 Ludwig Ernst, ann. 1719 Augusten, der aber neuligst wieder gestorben; den 12 Jan. an. 1721 Ferdinanden, den 29 Jan. anno 1722 Louisen Amalien, den 23 Jan. anno 1724

Sophien Antoinetten, den 4 May an. 1725 Albertum den 4 Jun. an. 1726 Teresiam Nataliam; den 4 Sept. an. 1729. Julianen Marien, gebohren. 7) Ferdinandus Christianus, ein Zwilling, gebohren den 4 Mertz an. 1682, war Dom-Probst an dem Stiffte S. Blasii zu Braunschweig, starb den 12 Dec. an. 1706. 8) Ernestus Ferdinandus, gebohren den 4 Mertz an. 1682. der andere Zwilling, hat seinem jetztgedachten Bruder gleich nach dessen Tode in der Dom-Probstey succedirt. Eleonora Charlotta, Hertzog Fridrich Casimirs in Curland Tochter, die ihm an. 1714 vermählt worden, gebahr ihm den 10 Oct. an. 1715 August Wilhelmen; den 11 Jan. an. 1717 Christinen Sophien; den 21 Aug. an. 1719 Fridericen Albertinen; den 2 Jan. an. 1721 Georg Ludwig Fridrichen; den 24 Mertz an. 1723 Fridrich Georgen; an. 1724 Amaliam Christinam, gestorben an. 1726; an. 1725 Carl Wilhelmen, der in eben diesem Jahre gestorben; an. 1726 Fridrich Augusten, der an. 1729 den 30 Mertz gestorben; den 13 Apr. an. 1728 Marien Annen; an. 1729 den 4 Apr. Fridrich Carl Ferdinanden. 9) Henricus Ferdinandus, gebohren den 12 April. an. 1684, blieb den 7 Sept. anno 1706 bey dem Entsatz der Stadt Turin. Pfeffinger l. c. IV. 15 seqq. Das neue Hauß Lüneburg hat, wie vorhin gedacht worden, gestifftet, Wilhelmus der jüngere, Ernesti zu Zelle Sohn. Er war an. 1535 gebohren, und erbte das Zellische fast gantz, weil sein älterer Bruder Henricus, wie gedacht, mit Danneberg und Luchow vorlieb nahm. An. 1582 fiel ihm die Helffte von der ausgestorbenen Grafschafft Hoya zu, und an. 1585 die gantze Grafschafft Diepholt, wie an seinem Orte angemerckt worden. Dorothea, Königs Christiani III in Dännemarck Tochter, gebahr ihm 15 Kinder. Die 8 Töchter waren folgende: 1) Sophia, Marggraf Georg Friedrichs zu Brandenburg-Anspach; 2) Elisabetha, Graf Friedrichs zu Hohenlohe; 3) Dorothea, Pfaltzgraf Carls zu Birckenfeld; 4) Clara, Wilhelmi, Grafen zu Schwartzburg Gemahlin, die erst an. 1658 in einem 87 jährigen Alter gestorben. 5) Margaretha, Hertzog Joann Casimirs zu Sachsen-Coburg; 6) Sibylla, Hertzogs Julii Ernesti, zu Braunschweig in Danneberg Gemahlin; 7) Anna Ursula, die an. 1601 im 29 Jahre ihres Alters, und 8) Maria, die an. 1610 im 45 Jahre unvermählt gestorben. Die 7 Söhne lebten noch alle, als Hertzog Wilhelm starb, und vereinigten sich, daß zu besserer Conservirung der Fürstlichen Hoheit nur einer von ihnen sich vermählen, im übrigen aber jederzeit der älteste unter ihnen die Landes-Regierung führen solte. Das Loß sich zu vermählen traff Hertzog Georgium, von dem hernach. Unterdessen regierten nach einander Ernestus von an. 1592 biß 1611; Christianus, Bischoff zu Minden, biß anno 1633, unter seiner Regierung gieng der Grubenhagische Proceß zum Ende, so daß dieses Fürstenthum gantz an Lüneburg kam; Augustus, Administrator zu Ratzeburg regierte von an. 1633 biß an. 1636, und erlebte also den an. 1634 erfolgten Tod Hertzog Fridrich Ulrichs, des letzten aus dem mittlern Braunschweigischen Hause, von dessen Erbschaft das Fürstenthum Calenberg an Lüneburg fiel; Fridericus Dom-Probst zu Bremen, regierte von an. 1636 biß an. 1648, erbte Harburg und Mösburg an. 1642. Er zeugte mit eines Secretarii Tochter ausser der Ehe einen Sohn, Juncker Ernestum von Lüneburg, von dem das adliche Geschlechte derer von Lüneburg entstanden. Weil der nach Friderico folgende Bruder Magnus schon an. 1632 gestorben war, gleichwie der letzte Joannes schon an. 1628, so kam die Regierung an des an. 1641 verstorbenen, und besonders beschriebenen Hertzogs Georgii, mit Anna Eleonora, Land-Graf Ludouici V zu Hessen Tochter erzeugte Söhne, welche wir sogleich erzehlen wollen, wenn wir vorher derer Töchter gedacht. Diese waren Magdalena, und Dorothea Magdalena, und Anna Maria Eleonora, die alle in der Kindheit gestorben; und Sophia Amalia, die an. 1624 gebohren, und an. 1643 an König Fridericum III von Dännemarck vermählt worden, und an. 1685 gestorben. Die Söhne aber Hertzogs Georgii waren Christianus Ludouicus zu Zelle, von dem ein besonderer Artickel handelt. Er war gebohren den 25 Febr. an. 1622 und starb den 15 Mart. an. 1665 ohne Erben. Seine Wittwe Dorothea, Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg Tochter, ward an. 1668 an Chur-Fürst Fridericum Wilhelmum zu Brandenburg vermählt; 2) Georgius Wilhelmus, dessen Leben gleichfalls besonders beschrieben worden, ward gebohren den 16 Jan. an. 1624, starb den 28 Aug. an. 1705. Seine Gemahlin Eleonora d' Esmiers, eine Tochter Alexandri d' Esmiers, Herrn von Lolbroire und Olbreuse, aus einem alten Geschlecht in Poictou, die erstlich Madame d' Harbourg genennet, nachgehends aber in den Fürsten-Stand erhoben worden, hat 3 todte Töchter zur Welt gebracht, die 4 Sophia Dorothea, ist den 15 Sept. an. 1666 gebohren, den 21 Nov. an. 1682 an ihren Vetter, den damahligen Erb-Printzen Georgium Ludouicum zu Hannover, vermählt, den 28 Dec. an. 1694 aber von demselben geschieden worden, und an. 1726 im Nov. zu Ahlen gestorben. 3) Joannes Fridericus, von dem besonders gehandelt wird, ist gebohren den 25 April an. 1625, Catholisch worden an. 1651, gestorben den 18 Dec. an. 1679, hat mit Benedicta Henrica, Pfaltz-Graf Eduardi Simmerischer Linie Tochter, die ihm an. 1667 vermählt worden, und sich jetzo in Paris aufhält, folgende Töchter gezeuget: Anna Sophia, die in der Wiege, Henrietta Maria, die in der Jugend und unvermählt gestorben; Charlotta Felicitas, die den 8 Mart. an. 1671 gebohren, den 11 Febr. an. 1696 an Rainalden, Hertzog zu Modena, vermählt worden, und den 29 Sept. an. 1710 gestorben; Wilhelmina Amalia, welche den 26 April an. 1673 gebohren, und den 24 Febr. an. 1699 an den damahligen Römischen König, und nachmahligen Kayser Josephum vermählt worden. 4) Ernestus Augustus, der erste Chur-Fürst zu Braunschweig-Hannover, dessen merckwürdiges Leben besonders beschrieben ist, ward gebohren den 10 Nov. und starb den 28 Jan. an. 1698. Er hat von Sophia, einer Tochter Chur-Fürst Friderici V zu Pfaltz, und Enckelin Königs Jacobi I in Groß-Britannien, folgende Kinder gezeuget: 1) Georgius Ludouicus, Chur-Fürst von Hannover, und seit an. 1714 König von Groß-Britannien, von dessen Familie gleich ein mehrers. 2) Fridericus Augustus, gebohren den 3 Oct. an. 1661, blieb den 10 Jan. an. 1691 als Kayserlicher General-Major, in einer Action wider die Türcken in Siebenbürgen. 3) Maximilianus Wilhelmus, Catholischer Religion, gebohren den 14 Dec. an. 1666. starb als Kayserlicher General-Feld-Marschall zu Wien im Jul. an. 1726. 4) Sophia Charlotta, gebohren den 20 Oct. an. 1668, ward vermählt

mählt den 16 Sept. an. 1684 an Chur-Fürst Friedrich zu Brandenburg, und nachmahligen König in Preussen, starb den 1 Febr. an. 1705. 5) Carolus Philippus, gebohren den 13 Oct. an. 1669, ward den 1 Jan. an. 1690 als Käyserlicher Oberster von denen Tartarn in Albanien erschlagen. 6) Christianus, gebohren den 29 Sept. an. 1671, war in Kayserlichen Kriegs-Diensten, da er den 31 Jul. an. 1703 in einer Action bey Ehingen, indem er durch die Donau setzen wolte, durch den Kopf geschossen ward, und im Wasser umkam. 7) Ernestus Augustus, gebohren den 17 Sept. an. 1674, ward den 2 Mart. an. 1716 Bischoff zu Osnabrück nicht ohne Wiederspruch derer, die seinen Bruder Maximilianum Wilhelmum postulirt hatten, dem aber Vermöge des Westphälischen Friedens die Catholische Religion im Wege stand. Er führte den Titel, als Hertzog von Yorck in England, wie auch Hertzog von Albanien in Schottland, und Graf von Vlster in Irrland, und starb den 14 Aug. an. 1728. Vorgedachter erstgebohrner Sohn Chur-Fürst Ernest Augusti, Georgius Ludouicus, gebohren den 28 May an. 1660, succedirte an. 1698 dem Vater im Chur-Fürstenthum, bestieg an. 1714 den Englischen Thron, und starb an. 1727 den 22 Jun. zu Osnabrück, auf der Reise nach Hannover. siehe Georgius I. Von denen Schwierigkeiten, die sich bey der Introduction in das Churfürstliche Collegium, und wegen des Ertz-Amtes hervor gethan, ist unter dem Artickel Hannoverische Chur-Würde etwas gedacht worden. Er vermählte sich den 21 Nov. an. 1682 mit Sophia Dorothea, Hertzogs Georgii Wilhelmi zu Zell, der seines Vaters Bruder gewesen, Tochter, von der er aber den 28 Dec. an. 1694 sich scheiden lassen. Von ihr sind gebohren Sophia Dorothea, den 16 Mart. an. 1687, welche den 28 Nov. an. 1706 an Fridericum Wilhelmum, damahligen Cron-Printzen, nachmahligen König in Preussen, vermählt worden; und Georgius Augustus, der seinem Vater als König von Groß-Britannien und Chur-Fürst von Hannover gefolget, gebohren den 30 Oct. an. 1683, dessen Gemahlin seit dem 2 Sept. an. 1705 Wilhelmina Charlotta, Marg-Graf Joannis Friderici zu Brandenburg-Anspach Tochter, die den 1 Mart. an. 1683 gebohren, und folgende Kinder zur Welt gebracht: Fridericum Ludouicum, Printzen von Wallis und Chur-Printzen von Hannover, gebohren den 31 Jan. an. 1707. Annam, gebohren den 2 Nov. an. 1709. Amaliam Sophiam Eleonoram, gebohren den 10 Jul. an. 1711. Elisabetham Carolinam, gebohren den 16 Jun. an. 1713. Georgium Wilhelmum, so an. 1718 in der Wiege gestorben; Wilhelmum Augustum, gebohren an. 1721 den 26 April wird Hertzog von Cumberland genennet; Mariam, gebohren den 5 Mertz an. 1723, und Louisen, gebohren an. 1724 den 16 Dec. *Gableri* Chron. Brunsu. *Büntings* Chron. Brunsv. *Lezners* Dassel. Chron. *Reineccius* de Sax. orig. *Bircken* Gvelf. Lorber-Hayn. *Sagittarii* Orig. Duc. Brunsv. & alia. *Winckelm.* Stamm-Baum derer Hertzoge von Braunschw. Staat von Braunschweig und Lüneburg. *Fellers* Geneal. hist. &c. *Pfeffinger* ad Vitriar.

Braunschweig, (*Hieron.*) schrieb Hauß-Artzney-Büchlein, Franckfurt 1576. 1593. Leipzig 1591. Distillir-Kunst, welche *Gualt. Ryff* aus Straßburg vermehret hat, Franckfurt 1597 in fol. Apothecke oder de Medicamentis facile parabilibus ib. in 8. *Hendreich.*

Braunschweigische Mumme, ein gar starckes Hopffen-Bier, so aus gebranntem Maltze gebrauen wird. Man lässet selbiges mit dem Maltz und Hopffen gar lange kochen, und währendem Kochen wird es beständig gerühret; daher es denn sehr saturirt und starck wird. Es ist dieses Bier zuerst in einem nahe an dem alten Petes-Thore in selbiger Stadt gelegenem Hause gebrauet worden, und zum Andencken dessen, ist an selbigem Hause eine ausgehauene Statue eines Mannes, der ein Glas in der Hand hält, zu sehen. Weil nun dieses neue Bier gut befunden worden, hat es der Erfinder gewaget, und davon einen Theil über See gesendet, und endlich würcklich einen Handel damit nach England und Holland angeleget; Daher er denn nicht allein eine Vertebram von einem Wallfisch zum Wahrzeichen dieser seiner Reisen, an sein Haus hencken lassen, sondern es wird auch noch heutiges Tages die beste Mumme Schiff-Mumme genennet, weil sie in Schiffen über die See geführet worden, und noch wird. Der gröste Handel damit ist ohne Zweiffel geschehen zu denen Zeiten, da der Hanseatische-Bund und die Hansee-Städte, von welchen Braunschweig bekannter massen auch eine gewesen, in ihrem Flor waren; nachgehends ist aber selbige immer mehr und mehr gefallen, so daß heutiges Tages nichts mehr, als der Schatten von dem vorigen Handel vorhanden ist. Man findet von der Mumme eine Nachricht in dem dritten Theil der Schatz-Kammer rarer und neuer Curiositæten: Allein die Manier, selbige zu bräuen, die darinnen beschrieben wird, ist sehr falsch, indem ordentlicher Weise gar kein Bohnen-Mehl und Kräuter mit dazu genommen werden; doch pflegen einige wohl ein und anders Faß Kräuter-Mumme mit bittern und wieder den Scharbock dienlichen Speciebus zu machen; solches geschiehet aber selten. Ebenmäßig beschreibet dieselbe Knaust ein Juriste, in seinen kurtzgefasten 5 Büchern von Bier-Brauen edir. Erfurt. 1575 in 8. ingleichen Brückmann in seinem Tractat de Variis Potus generibus; und den Vsum diæteticum davon hat mit wenigem Behrens in seinen Selectis Diæteticis Sect. III. c. 4. p. 331. berühret. Auch hat Brückmann die Mumme in einem Teutschen Carmine, unter dem Titel: **Die Mumme scheut sich nicht, sie will sich nicht verstecken** &c. an. 1723 in 2 Bogen in 4to gerühmet, worinnen er unter andern meldet, daß sie den Namen von dem Erfinder, der Mumme geheissen, und dessen Geschlecht annoch daselbst, bekommen habe: Er vertheidiget sie wieder die Nach-Rede, als würde sie mit Canel, Alant, Nelcken, Cardamomen, und andern Specereyen anjetzo verfälscht, und mit Kirsch-Safft gefärbet; im übrigen ist er beflissen, das Lob dieses Bieres, nach poetischer Art, obzwar in etwas harten Versen zuerheben. Marperger in seinem Kauffmanns-Magazin p. 160, meldet von diesem Bier, daß jährlich etliche Last nach Ost-Indien versannt werden. Dabey denn dieses das merckwürdigste, daß dergleichen nach Ost-Indien geführte Biere unter Weges etliche mahl saur werden, sonderlich wenn sie die Æquinoctial-Linie passiren, in Ost-Indien aber ankommende, ihre völlige Süßigkeit und guten Geschmack wieder bekommen, eben, als wenn sie erst frisch gefasset worden; ja sie erlangen durch solche lange Reise und offtmahliger Veränderung, eine weit stärckere Hitze und bessern Geschmack, als sie zuvor niemahls gehabt. Siehe auch Bier. T. III. p. 1791.

Brauns-

Braunsdorf, oder Brunstorf, eine adliche Familie in Meissen, welche ehemahls in Ober-Gravenheim ansessig gewesen, und das Jus Patronatus über dasige Kirche gehabt, welches wie auch ein dasiges Gut, Henricus nebst seinen Söhnen Joanne, Wolframo und Henrico an. 1345 Ottoni, Burg-Grafen von Leißnig, von welchen sie es zu Lehen trugen, verkaufft hat. *Mantissa Diplom. Hist. Comit. Leisnic. inseruiens* XLV. LXVIII. LXXI. seq. ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. III. p. 1048. 1086. 1089. seq.

Braunseiffen, eine kleine Stadt im Marggraffthum Mähren, in Olmützer-Creisse zwischen Olmütz und Freudenthal an denen Schlesischen Grentzen.

Braunsfels, oder Braunfels, eine kleine Stadt in der Wetterau, 1 Meile von Wetzlar, und 6 von Franckfurt, an der Grentze des Nassauischen Gebietes, gehört denen Grafen von Solms, wie denn Joannes Albertus im 16 Seculo die Braunfelsische Linie gestifftet, so aber mit Henrico Trajectino ausgestorben, da denn Braunfelß an Wilhelmum Mauritium Greiffensteinischer Linie fiel. Das allhier befindliche feste Berg-Schloß soll an. 935 Graf Eitel zu Solms angelegt haben. Im 30 jährigen Kriege, ist dieser Ort von denen Wetterauischen Grafen, hernach von denen Kayserlichen, und endlich von denen Schweden erobert worden. *Lucä* Fürsten-Saal. p. 263. *Zeiller.* Topogr. Hassiæ. Reichs-Geogr. VIII. p. 1144. Itin. Germ. Contin. I. c. 22. *Adlzreiteri* P. III. Ann. Boic. XX. 18. *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. VI. 17. §. 5. seqq. Schwed. in Teutschl. geführten Kriegs. P. I. Lib. IV. p. 286.

Braun-Stein, eine Art Magnesie oder ein Stein, der an Gestalt und Farbe dem Magnet ziemlich gleich kömmt, nur, daß er der Farbe nach etwas ins Braune fällt, er führet zwar einen Schwefel bey sich, der aber keine sonderliche Anzündungs-Krafft hat. Die Glaßmacher bedienen sich desselben zum klar- und hell-machen ihres Glases, so, daß er wohl billig ihre Seiffe möchte genennet werden. Denn wenn sie etwas von diesem Braun-Stein unter das geschmoltzene Glaßwerck machen, so vertreibt er die sonst natürl. Grüne des Glases, und bringt ihm eine sehr schöne Weisse und Klarheit zu wege, werffen sie aber zuviel hinein, so wird das Glaß braun. Aus Piemont hat man bißher den besten Braun-Stein gehabt, nunmehro aber wird er auch in Norwegen, im Ertz-Gebürge, Meissen, und auf dem Hartz, wie auch in Böhmen, eben so gut, und vielmahls besser gegraben, dahero die Teutschen den Piemontesischen wohl entbehren können, wie *Kunckelius* in seinen Anmerckungen über das erste Buch des Anthon. Neri von der Glas-Kunst p. 55 weitläufftiger zeiget. Noch einen Braun-Stein findet man bey denen Materialisten, welcher eine Art Blut-Steins, aber nicht so harte, als diese, ist. Die Häfner färben an etlichen Orten ihre Gefässe damit, wovon *Boetius* in seinem Buch, von denen Gemeinen und Edelsteinen p. 390 zu sehen ist. Ob dieser Stein mit dem ersten einerley Art sey, kan vor gewiß nicht behauptet werden.

Braun-Stengel, siehe Grundheil.

Braun-Wurtz. Mit diesem Namen werden zwey besondere Gewächse beleget: Das eine, welches wegen seiner braunen Farbe also genennet wird, heist auch sonst Sau-Wurtz, (dieweil es den Wurm an denen Säuen vertreibet,) Rauch-Wurtz, Knollen- oder Knoten-Wurtz, Knollen- oder Knoten-Kraut, (wegen der knotigten oder knöpffigten Wurtzel,) Groß-Feigwartzen-Kraut, (weil die Wurtzel die Feigwartzen heilet und trucknet. *Minderer* nennet sie dahero dieser Sucht Meister.) Wurm-Kraut, Wurm-Wurtz, Fisch-Wurtz, Käfer-Wurtz, Rancker-Wurtz. Lateinisch Scrophularia, Frantzösisch Scrophulaire. Ein Kraut, dessen es unterschiedene Arten giebet, davon aber nur folgende zweye zur Artzeney am gebräuchlichsten sind. Die erste wird genennet: Scrophularia siue Scrofularia, *Offic. Matth. Dod.* Scrophularia major, *Lob. Tab. Brunf. Ger.* Scrophularia major vulgaris, *Park.* Scrophularia vulgaris & major, *J. B. Raji* Hist. Scrophularia radice nodosa fœtida, *C. B. Moris.* H. 2. Bubonium, *Fr. Joel.* Millemorbia, Ficaria, Ferraria, Castrangula, Ocymastrum, Ocymoides, Galeopsis, *Flor. Francic. Redinus.* Diese treibet einen geraden und festen Stengel ungefehr auf ein paar Schuhe hoch, welcher schwärtzlicht purpurfarben aussiehet, inwendig hohl ist, und sich nach der Spitze zu in einige Zweige, diese aber wiederum in etliche Beyästlein zertheilen. Die Blätter, so länglicht, breit, spitzig und am Rande eingekerbt sind, gleichen fast denen grossen Nessel-Blättern, nur daß sie grösser und bräuner sehen, nicht stechen und gegen einander über, an jedem Knoten ihrer Stengel sitzen. Die Blüten wachsen oben auf derer Zweige Spitzen, sind wie kleine dunckel-purpurfarbene Schälgen gestaltet. Wenn sie vergangen, folgen runde und vorne zugespitzte Früchte, die in zweyen Fächlein zarte Saamen enthalten. Die Wurtzel ist dick, knotig und ungleich. Das gantze Gewächs rücht wiederlich, doch nicht so gar übel, und schmeckt bitter. Es wächst an schattigen Orten, an denen Ränden derer Wiesen, in Hecken, auf denen Kirchhöfen und bey alten Mauren. Die andere Gattung heisset: Scrophularia aquatica major, *C. B. Pit. Tournef.* Scrophularia radice maxima fibrosa, *J. B.* Betonica aquatilis, *Dod.* Iquetaja Brasiliensium, *Gu. Hembert. J. Marchand.* Frantzösisch *Herbe du Siege.* Diese treibet Fingers dicke, viereckigte Stengel, welche hier und dort röthlicht oder grün sehen, ziemlich zarte und gantz voller Safft sind. Ein jedes Blat sitzet auf einem dicken Stiele, der als mit einer Rinne ausgehölet ist, und Meer-grün siehet. Sie stehen gegen einander über, und fünff Finger weit von einander. Sie gleichen denen Blättern an der gemeinen Scrophularia, sind ungefehr vier Zoll lang und viertehalben breit, ziemlich dick, rund umher eingekerbt, und haben unten dicke, starcke Adern, die inwendig braun-grün, auswendig aber hell-grün sehen, häßlich rüchen und schmecken. Aus einem jeden Winckel zwischen denen Blättern und denen Stengeln entsprießt ein kleiner Zweig, etwan zwey oder drey Quer-Finger hoch; an selben stehen gar viel Blätter, die denen ersten gleichen, nur daß sie kleiner sind. Die Blüthen sehen wie die an der gemeinen Scrophularia, rostfarben und röthlich. Nach denenselben folgen runde und vorne zugespitzte Früchte, die in zweyen Fächlein gantz dünne, braune Saamen beschlüssen. Die Wurtzel ist zaserig. Dieses Kraut wächst an wässerigen Orten: Die Blüthe kommt im Frühjahr hervor. Beyde führen viel Sal essentiale und Oel. Das erste zertheilet, macht dünne und ist ein gut Wund-Kraut. Aeusserlich wird es in harten und wiederspenstigen Geschwulsten, zu kröpffigten Schäden, Wunden und gefährlichen Beulen gerühmet. Wenn man das Kraut mit Saltz vermenget und öff-

ters

ders in Händen träget, so hält es an und stillet alle Flüsse, sie mögen Namen haben, wie sie wollen. Die knotigte Wurtzel hat in allen denenjenigen Kranckheiten grosse Krafft, welche Knoten, Oberbeine oder Beulen aufwerffen; dahero sie wieder allerhand Gewächse, Kröpffe, Hals-Drüsen, Frantzosen und Feigwartzen, so man Ficosani und Mariscas nennet, gebrauchet wird. Man hat sonst von dieser Wurtzel eine Meynung, daß, wenn darüber getruncken und die Wurtzel gedörret würde, die güldene Adern sie auch stillen sollen, und so die Wurtzel wiederum naßgemacht und geschwollen, sollen sich auch die Adern öffnen. *Arnold. de Villanova* Br. Pract. II. 5. *Crat.* V. Cons. 25. a Scoltz. ed. *R. Solenandr.* Consf. Med. Sect. 4. *Raym. Minderer* Kriegs-Artzeney, 7. *Jo. Scultet.* Armamentar. Chirurg. Tab. 42. *Henr. ab Heer.* Obs. med. 20. *Jo. Praeot.* Medicin. Pauper. *Mart.* Schmuck Mag. Magnet. morbor. curat. p. 20. *G. H. Velsch.* Chil. I. Exot. Cur. & Obs. 699. *Theod. de Mayerne* Prax. I. 19. III. 5. *Mich. Ettmüller.* Oper. med. Tom. I. p. 699. 1209. II. p. 177. *Vit. Ridlin.* Lin. med. An. I. p. 96. Sie erweichet und zertheilet alle harte Geschwulsten, reiniget und heilet allerhand um sich fressende Schäden, Krebs, böse Krätze und Geschwüre, und versüsset das saltzige und scharffe Geblüt. Der Safft von dieser Wurtzel mit Wein getruncken, ist denenjenigen gut, so von Schlangen und andern gifftigen Thieren gebissen worden. Der Saame dieses Krauts, ein Qventlein in Wein eingenommen, treibet die Würmer aus, gleich dem Wurm-Saamen. Der Saame mit Pfeffer, Myrrhen und Wein getruncken, ist gut wieder das Hüfft-Weh. Das aus dem Kraute gebrannte Wasser, thut dem rothen finnigen Angesichte, ingleichen denen rothen Augen gut; besonders dienet es wieder die Sommer-Sprossen, *Dan. Sennert.* V. Pract. P. III. S. I. c. 3. *Forest.* XXXI. 3. *Crat.* III. Cons. 19. Hilfft auch dem Schmertzen der güldenen Ader, und bekomt denen bösen, alten, hohlen und fistulirten Schäden, damit gewaschen und eingespritzt, sehr wohl: heilet den Wurm am Finger, zumahl, wenn man die Blätter zugleich mit drüber schlägt. *Thom. Burnet.* Thesaur. Med. Pract. Tom. II. p. 345. 370. Das gemeldte Wasser, und ein Pulver von dieser Baum-Wurtz, heilet und trucknet die Feigwartzen, als ein bewährtes Mittel, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, ander. Theil, 135. p. 304. Einige bereiten aus dem Saft und Wurtzel eine Salbe, welche zu denen Kröpffen, Feigwartzen, um sich fressende Schäden und Geschwüre, bösen Grind und Krätze, nützlich gebraucht wird. Der Saft von Kraut und Wurtzel im May ausgetruckt, und mit Wachs und Baum-Oel zu einer Salbe gemacht, ist zum Grind sehr bewährt, und heilet alle grosse Räudigkeit, so fast dem Aussatz gleich seyn mag, und sonst für unheilsam geachtet wird, *Adam. Lonicer.* l. c. *Fr. Joel.* Pract. X. 1. & Tom. V. Sect. 3. de Peste, bereitet aus der Wurtzel ein Cataplasma revellens, in der Pest zugebrauchen. Das Kraut von der andern Gattung dieser Braun-Wurtz, ist auch ein gut Wund-Kraut, es zertheilet, ist gut zu Schäden, denen Mast-Körnern, Hüneraugen, wenn es zerqvetscht und aufgelegt wird. Die Blätter getrocknet, benehmen den Senns-Blättern ihren heßlichen Geschmack, wenn sie zu gleichen Theilen infundirt werden. Hiervon kan derjenige Discours nachgesehen werden, welchen der *Marchand* bey der Königlichen Academie derer Wissenschafften in Paris davon gehalten hat, und welcher auch denen Memoires ermeldter Academie, von ann. 1701. p. 275 ist einverleibet worden. Der zerstossene Saame mit Honig gemischt, und Pflaster weiß über die Stirne gelegt, stillet das Triefen derer Augen. Die Wurtzel gepülvert, mit Honig vermischt, eine Lattwerge davon gemacht, selbige Abends und Morgens gebraucht, jedesmahl zwey Stunden darauf gefastet, vertreibet die Hals-Drüsen. An denen Scrophularien kan als ein Character specificus und sonderliches Kennzeichen angemerckt werden, daß, ehe sie verblühet haben, gar übel, fast wie Hollunder rüchen. Scrophularia ist diese Braun-Wurtz deshalben benennet worden, weil sie zu denen Kröpffen, Lateinisch Scrophulæ genannt, gut ist. Oder weil die Wurtzel, wegen ihrer Knoten, wie voller Kröpffe, siehet. Das andere Gewächs, dem einige auch den Namen Braun-Wurtz gegeben, heist sonst: **Klein Schöllkraut, Klein Schwalben-Kraut, Klein rundblätterich Schwalben-Kraut, Klein Feigwartzen- oder Feigblattern-Kraut,** (Ficaria herba, weil es zu der aufgeschwollenen und entzündeten güldenen Ader, oder blinden Feigwartzen, mit Nutzen gebraucht wird,) **Feig-Wartzen-Wurtz, früher Hanen-Fuß, Feig-Wartz, Ramen-Hödlein, Biber-Hödlein, Pfaffen-Hödlein,** (wegen der Gestalt derer Würtzlein, welche kleinen Hödlein gleichen) **Scharbocks-Kraut,** (Herba antiscorbutica, weil es wieder den Scharbock ein herrliches Mittel ist,) **Schmaltz-Kraut, Frü-Schmirgeln, Mayen-Kraut, Wild Löffel-Kraut mit gelben Blumen,** Cochlearia silvestris flore aureo, **Pfennig-Kraut.** Lateinisch Chelidonia, Chelidonia rotundifolia minor, *C. B.* Chelidonium minus, *Offic. & Trag. Matth. Dod.* Scrophularia minor, sive Chelidonium minus, vulgo dictum, *J. B.* Ficaria & Scrophularia minor, *Brunfels.* Testiculus Sacerdotis, *Sylvat.* Ranunculus latifolius, *Lugd.* Ranunculus vernus rotundifolius minor, *Pit. Tournefort.* χελιδόνιον τὸ μικρὸν, πυρὸς ἄγριος, Triticum silvestre. Hæmorrhoidum herba, *Hier. Brunswic.* Favagello, *Cas.* Malacocissus minor, *Fuch.* Icon. Frantzösisch petite Chelidonie, oder petite Scrophulaire. Italiänisch Favosolloi. Ist eine Ranuncul-Art, oder ein kleines Kräutlein, welches fast gantz runde, grüne, glatte und gläntzende Blätter treibet, welche voller Nerven und Fäden sind, viel kleiner und weicher als die Epheu-Blätter, bisweilen mit einem purpurfarbenen Flecken gezeichnet; ein jedes hänget an einem langen Stiele, zum Theil liegen sie auf dem Boden herum. Zwischen diesen Blättern erheben sich kleine Stengel, etwan der Hand hoch, die sind unten weißlicht, oben purpurfarbig, und tragen auf ihren Spitzen kleine Blumen, die denen Blüten derer andern Ranunculn nicht ungleich sehen, und eine jede aus vielen Blätterlein in Rosen-Form, von schöner Gold-gelben, gläntzenden Farbe zusammen gesetzet sind. Der Blüte folget eine rundlichte Frucht, als wie ein kleiner gelblichter Knopff, der mit länglichtem Saamen angefüllet ist. Seine Wurtzeln sind Fasen, an denen kleine, länglichte Knötlein hangen, die fast so dicke, wie kleine Pinien sind, und theils wie Birnen gestaltet, theils aber wie Gersten-Körner, auswendig bleich, inwendig weiß sehen. Dieses Kräutlein wächst an sumpffigen, wässerigen, feuchten und schattigen Orten, kommt bald im angehenden Frühling hervor, und vergehet im May, daß man es nach der Zeit gar nicht mehr spühret. Es ist auf der Zunge scharff, führet viel Oel und

und flüchtiges Saltz: Es befeuchtet und erfrischet, zertheilet und eröffnet, ist gut zu denen Gebrechen der Miltz und wieder den Scorbut: hat eine sonderliche Eigenschaft, die aufgeschwollene und entzündete güldene Ader, oder Mast-Körner am After-Darm zu vertreiben, so man die frische Wurtzel mit denen Blättern zerstösset und überleget, oder das Pulver darauf streuet, oder aber sich nur die frische Wurtzel an den Leib hänget, *Henr. Peter.* Nosol. Harmon. Tom. II. Diss. XXXII. §. 39. *Jo. Stocker.* Prax. aur. I. 52. *Casp. Hoffmann.* de Med. Offic. II. 63. §. 13. Die Wurtzel wohl zerstossen und mit einem süssen gebratenen Apfel vermischt, und wie ein Pflaster übergeschlagen, stillet die Schmertzen der Feigwartzen wunderbarlich; Dahero es auch von etlichen Feigwartzen- oder Feigblattern-Kraut genennet wird; Andere nennen es auch, weil es die Kröpffe vertreibet, Kropff-Kraut, Strumariam. Sonst ist es ein gut Scharbocks-Kraut, man brauchet es, wenn es noch jung ist, mit unter die Salat-Kräuter: man legt es auch in Wein und trinckt davon: Es treibet das geronnene Blut wunderbar aus dem Leibe, *Croll.* Tract. de Signat. int. rer. Die Blümlein eingedörret, in Wein gelegt, und davon getruncken, tilget die Gelbesucht: Die Wurtzel zerstossen und Pflasterweiß auf die Pestilentz-Beulen gelegt, ziehet dieselben auf und bringet sie zu einem Geschwür. Kraut und Wurtzel in Wein gesotten, und das Zahn-Fleisch damit gewaschen, vertreibet die Scorbutische Mund-Fäule. Es heilet auch offene Schäden, den Krebs, harte Beulen und kalte Geschwülste. Den Safft von der Wurtzel in die Nase getropfft, reiniget das Haupt. Das Wasser, darinne das Kraut gesotten, mit Honig vermengt, und sich damit gegurgelt, reiniget die Brust und das flüßige Haupt. Das Wort Chelidonia kommt von χελιδὼν, hirundo, eine Schwalbe, weil wie man sagt, die Schwalben mit diesem Kraute ihren Jungen das Gesichte wieder zu verschaffen pflegen. Hæmorrhoidalis herba wird es genennet, weil seine Wurtzeln wie die Mast-Körner sehen, und auch dieselben zertheilen. Scrophularis minor heist es, weil seine Wurtzeln fast wie die Kröpffe gestaltet sind. Um Montpellier, wächst eine Art des Schwalben-Krauts, an feuchten Orten, das wird viel grösser, als sonst irgends wo, und ist deshalben von *Caspar. Bauhin.* Chelidonia rotundifolia major, Teutsch, die grössere Art des Schwalben-Krauts genennet worden.

Brauo, (*Anton*) ein Carmelite von Sevilien, lebte um das Jahr 1633, unter denen seinigen in grossem Ansehen, und schrieb in Spanischer Sprache von denen Statuten und Freyheiten seines Ordens; Resolutionem Judicum: ingleichen de Jurisdictione Prælatorum cujuscunque Religionis. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Brauo, (*Bartholomeus*) ein Spanischer Jesuite, in einem Flecken im Gebiete von Auila gebohren an. 1554, ward in der Societæt sonderlich zu Unterweisung der Jugend gebraucht, und starb zu Medina del Campo an. 1607 den 20 Nov. in seinem 53 Jahre. Er hat allerhand Schul-Bücher geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Brauo, (*Didacus*) ein Spanischer Franciscaner-Mönch aus Bel Alcazar, lebte gegen die Mitte des 17 Seculi, und schrieb in Spanischen de Regimine spirituali & Hodogeta Pœnitentium Sevilien 1637 in 4. de Vocatione Fratrum Minorum ad intelligendam intentionem fundatoris S. Francisci ib. 1640. Expositionem regulæ S. Francisci, Valencia 1627. Viæ ducem confessariorum: Dialogos spirituales, Sevilla 1637. Manuale Notariorum ib. 1640. und de officio Syndici ib. eod. *Hendreich.*

Brauo, (*Joann.*) ein berühmter Spanischer Medicus von Piedrahita in Castilien, lehrte in 16 Seculo zu Salamanca mit grossem Beyfall, und schrieb: de hydrophobia, Salamanca 1571 in 8. 1576. 1581 und 1588 in 4. de Saporum & Odorum Differentiis ib. 1583 und 1592 in 8. de curandi ratione per medicamenti purgantis exhibitionem lib. 3. ib. 1588 in 8. de simplicium medicamentorum delectu ib. 1581. 1585. 1592. in 8. Comment. über *Galeni* Buch De Differentiis Febrium ib. 1578. 1585. 1593. 1596 in 4. Comm. in libros prognosticorum Hippocratis ib. 1578. 1583. 1594 in 8. de Marsiis & Psyllis: de Vini natura. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hendreich.*

Brauo, (*Joannes*) ein Spanischer Augustiner-Mönch aus Lugana in Andalusien, wurde von Paullo V auf Præsentation des Königs in Spanien den 11 Jan. an. 1616 zum Bißthum Vgento befördert. Er danckte nach 11 Jahren freywillig ab, starb an. 1634 zu Madrit, und ward in das Barfüsser-Closter allda begraben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 113.

Brauo, (*Nicol.*) ein Spanischer Cistercienser-Mönch aus Valladolid, lehrte zu Salamanca die Theologie, und starb als Abt des Closters zu Oliua in Nauarra an. 1648. Er hat geschrieben Tractatum monasticum de jure ac potestate Generalis Ordinis Cisterc. Oliua 1647 in 4. Conciones quadragesimales in 2 Tomis, T. I. Salamanca 1615 in 4. T. II. Valladolid 1622 in 4. Repetitionem seu Relectionem super Matth. X. 9. 10. & Luc. IX. 3. Salamanca 1619 in fol. Notas literales Regulæ S. Benedicti, Oliua 1648 in fol. und Vigilia magna de Christo Salamanca 1604 in 4. *Hendreich.*

Brauo, oder Brabo, (*Sebastianus*) ein Dominicaner, von Medina del Campo in Spanien, war seines Ordens Prediger in seinem Vater-Lande, und Prior des Closters zu Guadalajara, wie auch de la Corunna. Er starb an. 1608 und hinterließ: Collectanea zu Erklärung der Schrifft aus des H. Thomæ Schrifften, damit er aber nur bis zu Ende derer Bücher Mosis gekommen: Relationem conuentus S. Dominici Lucensis in Galicia: Erectionem & Seriem omnium conuentuum Gallæciæ. *Anton.* Bibl. Hisp. *Lopez* Hist. gen. P. IV. L. IV. c. 2. & P. III. L. I. c. 38. p. 153. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 367.

Brauo Ramirez de Sobremonte, (*Caspar*) ein Spanischer Medicus, gebürtig von Aguilar de Campo in Alt-Castilien, lehrte um die Mitte des 17 Seculi die Artzney-Kunst zu Valladolid, ward aber darauf Leib-Medicus Königs Philippi IV in Spanien, und hinterließ: Resolutiones medicas in 6 Bänden. *Antonius* Bibl. Hisp.

Brauonius, (*Renatus*) ein Engländer, war gegen das Ende des 12 Seculi Prior derer Mönche zu Worcester aus der Congregation von Clugny, und schrieb: Epistolas 3 ad diuersos; Vitam Wulstani, welche beyderseits noch im Manuscript liegen; Vitam Oswaldi, welches in Surii Actis Sanctorum den 16 Oct. stehet. *Oudin.*

Brau-Pfanne, ist ein ablang viereckigtes kupffernes Gefässe, welches nicht so tieff, als breit, und nicht

so

so breit, als lang ist, wird an vielen Orten, wo die Bequemlichkeit derer Kessel entweder nicht bekannt, oder solche noch nicht eingeführet sind, zum Bier-Brauen gebraucht.

Brau-Reihe, siehe **Bier-Brauen**, Tom. III. p. 1800.

Brauron oder Brauronia, war ehemahls eine kleine Stadt in Albanien, unweit Marathon, wie deren *Pausanias* I. 33. *Pomponius Mela* II. 3. *Nonius* Dionys. XIII. 158. *Strabo* IX. p. 611. *Hesychius* v. Βραυρών. *Hemsterhuis* ad Polluc. Onom. IX. 6. n. 74. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 363. gedencken. Heut zu Tage ist es ein geringes kleines Dorff, und heist Vrano. Spons Curiös. Reis. II. 6. p. 59.

Βραυρώνια, hat seinen Namen von der gedachten Griechischen Stadt Brauron, als in welcher die Diana einen Tempel und ihr Bildniß stehen hatte, *Pausanias* I. 33. *Strabo* IX. p. 611. welches nachmahls Xerxes mit sich hinweg führte. *Id.* VIII. 46. Das Bild selbst soll aus Taurica gewesen seyn, als woher Iphigenia es ehedem in Gesellschafft des Orestis und Pyladis entführet hatte. *Idem* I. 33. Der Dianæ also zu Ehren wurde in gedachtem Orte genanntes Fest gefeyret. Es geschah solches alle 5 Jahre, da denn der Dianæ eine Ziege geopffert wurde. Bey dem Opffer selbst wurden die Rhapsodi des Homeri Iliada abgesungen. *Hesychius* v. Βραυρών. *Julius Pollux* Onom. VIII. 9. n. 107. IX. 6. n. 74. Das Opffer ward von lauter Mägdlein, die nicht unter 5 und über 10 Jahr alt seyn musten, verrichtet. Dieselben wurden, so lange dieses wehrte, ἄρκτοι genennet, die Jahre aber, so lange sie dergleichen thun konten, ἀρκτεία. *Meursius* Græc. Fer. *Castellanus*. *Fasoldus* de Festis Græc. VI. 6. *Jungermannus* & *Hemsterhuis* ad *Polluc.* cc. ll.

Brau-Ruthe, also heisset an einigen Orten das herausgesteckte Bier-Zeichen, welches anzeiget, daß Bier daselbst geschencket werde.

Brausche, Plaga. Eine von geronnenem Blut unterlauffene Beule, welche von einer äusserlichen Ursache, als schlagen, stossen, kneipen oder fallen geschiehet: Sie wird wie Ecchymosis oder Sugillatio curiret.

Brausch-Holtz, so nennen die Bötticher das mürbe Holtz, das sich wohl arbeiten lässet, aber es hält nicht lange.

Brausen vor denen Ohren, siehe Sonitus aurium.

Brausen des Windes, Act. 2, 3. Der H. Geist kam hier schnell, und wolte damit andeuten, das Evangelium solle auf gleiche Weise in der Welt ausgebreitet werden. Er kam vom Himmel, und wolte uns hiermit des Versprechens Christi erinnern, welches er dieses himmlischen Geschenckes wegen ertheilet hatte. Er kam als ein gewaltiger Wind, welchem sich niemand zu wiedersetzen vermögend seyn solte. Er erfüllete das Hauß, da sie sassen, und wolte dadurch anzeigen, daß kein Ort in der Welt seyn würde, welchen die Stimme derer Apostel nicht durchdringen würde.

Brausilge, siehe Basilicum, Tom. III. p. 590.

Braut, siehe **Hochzeit**.

Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde, Ps. 45, 10. Diese Braut ist diejenige Kirche, welche sich Christus zu seiner Gemeine auserseben, und als ihr Blut-Bräutigam mit ihrem Blute erkaufft hat. Diese stehet zu seiner Rechten. Sie hat sich seiner Liebe zu erfreuen, wovon sie auch nichts zu trennen fähig ist. Sie stehet in eitel köstlichem Golde. Innerlich pranget sie in dem Golde des Glaubens, und äusserlich müssen sie unterschiedene Christliche Tugenden zieren.

Brautanundus, siehe Bratanundus.

Bräutigam, siehe **Hochzeit**.

Brautius, (*Nicolaus*) Bischoff von Sarsina, war von Ragusa gebürtig, und ein gelehrter Mann, daher er auch von Clemente VIII zu gedachtem Bißthum erhoben ward. Unter Paullo V setzte man ihn verschiedener hatten Beschuldigungen wegen auf die Engelsburg gefangen, und muste er biß an das Ende dieses Pabsts an. 1621 in grosser Noth und Dürfftigkeit daselbst aushalten, welches Unglück er iedoch mit grosser Standhafftigkeit ertrug, und währender Zeit die **Leben derer Heiligen in Lateinischen Versen** beschrieb. Gregorius XV ließ ihn wieder loß, und entledigte ihn der wieder ihn ergangenen Beschuldigungen, darauf er wieder eine Zeitlang sein Bißthum verwaltete, nachgehends aber mit Erlaubniß des Pabsts dasselbe verließ, und sich nach Ragusa begab, allwo er an. 1632 gestorben. *Ughellus* Ital. Sacra Tom II. p. 675.

Braut-Messe, ist bey denen Protestanten die Priesterliche Trauung, so entweder in der Kirchen in Gegenwart derer Braut-Begleiter und Bräutigam-Führer, oder bey vornemen Personen im Hause geschiehet, wobey der Seegen gesprochen wird, und weil bey denen Römisch-Catholischen allezeit bey Vollziehung der Ehe die Messe zulesen befohlen, ist solches die Braut-Messe genennet worden.

Braut-Tafel-Gelder, sind Hochzeit-Geschencke, gehören beyden Ehe-Leuten nach Sächsi. Rechten zu. *Const. El.* 22. P. 3.

Brauum, s. Burgos.

Brauus, (*Barthol.*) s. Brauo.

Brauweiler, **Browiler**, **Bruwiler**, oder eigentlich **Brunwilre**, Lat. Brunonis Villa, weil der Bauersmann, so diesen Ort zuerst entdecket, und zu Stifftung des dasigen Benedictiner-Closters Gelegenheit gegeben, Brun oder Bruno geheissen. Es blieb nemlich diesem Manne, so in dem Dorffe Mannestede wohnte, einsmahls bey Abend-Zeit, da das Vieh von der Weide kam, seine Heerde Schweine aussen. Diese nun aufzusuchen gieng er in den in der Nähe liegenden Wald, machte sich durch Niederhauung einiges Gestrüppe den Weg, biß er endlich an eine Capelle kam, in welcher die Reliquien des Heil. Medardi und anderer verwahret worden, welches aber bishero niemand gewust hatte. Die Sache kam vor den damahligen Pfaltz-Grafen Ezo oder Herenfried, der mit seiner Gemahlin Mathilde, Kaysers Ottonis II Tochter nicht gar weit von gedachtem Orte, nicht weit von Cöln am Rhein den 14 April an. 1024 dieses Benedictiner-Closter stifftete. *Tolner* Hist. Pal. 9. p. 245. setzet den Anfang dieses Closters in das folgende 1025 Jahr den 14 April. Alle stimmen darinnen überein, daß es den 8 Novembr. 1030 zu Stande gebracht worden. Ezo und Mathildis haben auch das Closter hierauf reichlich beschencket, und ihm folgende Dörffer zugeschlagen, als Levenick, Fremyrsdorff, Königsdorff, Danswéiler, Glessene, Kirdorff, Sindere, Mannestede, Rhindorff, Slendenhagen, und die 4 Wälder Wiedesau, Havenitz, Asp und Brom. *Tolner* l. c. p. 86. Ist dieses alles richtig, so lässet es sich nicht wohl begreiffen, wie, was andere berichten, Pfaltz-

Pfaltz-Graf Hermannus die dasigen Hecken und stücke Gebüsche schon ausgerottet, angebauet und daselbst gewohnet habe; ingleichen wie dessen Sohn und Nachfolger in der Regierung, gedachter Ezo, an. 955 daselbst gebohren worden sey, welcher auch um das Jahr 988 mit Mathilde Kayser Ottonis III, Schwester allhier Beylager gehalten auch bißweilen residiret habe. *MSt. Browillerens.* ap. *Papenbroch.* in Act. Sanct. Dieserwegen ist auch falsch, wenn *Trithemius* Chron. Hirsaug. diese Stifftung Ezelino von Luxenburg Hertzoge von Bayern zuschreibet. *Tolner* l. c. c. 8. p. 224. An. 1030 den 8 Nouembr. wurde diß neu gestifftete Closter von Piligrino, Ertz-Bischoffen von Cöln dem H. Nicolao und Medardo zu Ehren eingeweihet. *Tolner.* l. c. c. 9. p. 242. Als an. 1024 gedachte Mathildis sturbe, so wurde sie allhier begraben, gleich wie auch hernach ihr Gemahl, und andere ihrer Nachkommen. Da nun dieses erste Gebäude eingangen war, so hat gedachten Ezonis Tochter, Königin von Polen von neuem erbauet, und S. Anno Ertz-Bischoff von Cöln den 30 Oct. an. 1061 wiederum eingewehet. Es befinden sich in diesem Closter viele Reliquien von der Creutzigung Christi, ingleichen vom Heil. Nicolao, Gereone, Medardo, und andern. Die Aebte darinnen finden sich in folgender Ordnung aufgezeichnet:

1. Ello erw. A. 1028. starb 1050
2. Tegeno st. 1063
3. Wolphelmus st. 1091
4. Herwicus st. 1093
5. Adelb. de Luzenrade st. 1097
6. Wecelinus oder Wecelo st. 1107
7. Euerardus st. 1120
8. Bertolphus oder Bertoldus st. 1134
9. Amilius de Brabantia st. 1149
10. Geldolphus st. 1177
11. Theodoricus st. 1187
12. Bertramus de Anrade
13. Godesmannus de Freimersdorff st. 1126
14. Godefr. de Malsdorff st. 1232
15. Hermannus 1237
16. Emecho de Clotten st. 1263
17. Henricus, Graf von Rennenberg st. 1288
18. Arnoldus 1291
19. Leonius, Graf von Newenahr.
20. Ludolphus st. 1321
21. Menfredus von Backlingen
22. Frider. von Senheim st. 1359
23. Arnold. Scholl
24. Herm. Zobbe von Gegendorff st. 1400
25. Emecho von Nichem
26. Henr. Freytag st. 1428
27. Arnolphus Quædt st. 1458
28. Euerard. von Galen st. 1469
29. Adam von Hertzogenrade
30. Adam von Monchrade
31. Rutgerus von Mörsa st. 1498
32. Joannes von Weda 1515
33. Joannes von Lunen 1532
34. Herm. von Bochum 1567
35. Andr. Munsterus 1579
36. Herib. Artopœus von Londorff st. 1600
37. Dionys. Lieck 1614
38. Ioannes Coblentz 1617
39. Casp. Rodinger
40. Io. Munch von Niederzeyren st. 1649
41. Io. Mertzenhausen st. 1659
42. Nic. Schorgens

Monachus Brunwillecensis de Erenfrido, Mathilde & Richeza ap. *Leibnitz* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 313. seq. *Stangefol.* Annal. Circ. Westphal. p. 246. *Aegidius Gelenius* in Colonia *Bucelin.* Germ. Sacra P. II. p. 17. Monasterio I. Imper. Germ. P. II. p. 156. *Surius* Vit S. Wolphelmi Abbat. Browiller. *Tolner* l c. p. 245. 262. 264. seqq. *Tromsd.*

Brawardin, (*Thomas*) siehe Bradwardinus. Tom. IV. p. 979.

Bray, Braium, oder Bragiacum, eine kleine Stadt in Champagne in Franckreich, an der Seine, zwischen Nogent und Montereau-Faut-Yonne. Sie führet den Titel eines Hertzogthums und gehörte vor diesem denen Grafen von Champagne, von welchen sie an den König Ludouicum S. kam. An. 1404 übergab sie Carolus VI, dem Könige von Nauarra, nachgehends wurde sie an den Grafen von Dunois verkaufft, und kam durch Heurath an das Hauß Nemours, von welchem sie Henricus de Mesmes, Præsident im Parlement zu Paris an. 1648 erkauffte.

Bray, lat. Braium, eine kleine Stadt in der Picardie, zwischen Peronne und Amiens, an der Somme, welche der König Philippus Augustus an. 1210 kauffte.

Braya, (*Nic. de*) hat ein Gedicht auf Ludwig VIII König in Franckreich, gemacht, welches in *du Chesne* Script. Franc. Tom. V. befindlich.

Braybrook (*Robertus*) der 60 Bischoff zu London, wurde den 5 Jan. an. 1381 darzu eingeweihet, und im darauf folgenden Monath Sept. zum Cantzler von England gemacht, welche letztere Dignität aber er kaum 6 Monathe besessen. Er starb den 27 Aug. an. 1404. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 244.

Braychypult-Point, oder Brachipult-Point, lat. Braychypurium Caput, ein Vorgebürge in der Shire Caernaruan, im Hertzogthum Walles, am Irrländischen Meer, der Insel Bardsey gegen über. Ehemahls hiesse es Canganum oder Canganorum Promontorium, und gedencket desselben *Ptolemæus*, daß selbiges die Ordouices besessen. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 52.

Brayers, heissen bey denen Frantzosen die Bruch-Bänder, so aus Stahl zubereitet werden, davon zu sehen Bruch-Band.

Braynus, (*Hieronymus*) ein Paduaner, hat daselbst seinen Vater und Bruder an der Cathedral-Kirche als Organist succedirt, ist in seiner Kunst vortrefflich gewesen und alldа ums Jahr 1560 gestorben. *Scardeon.* de Antiquit. Vrb. Patau. II. 12. p. 263.

Braynus (*Ludouicus*) ein ICtus zu Padua, war auch in der Theologie wohl bewandert. Er lehrte daselbst etliche Jahre das Jus Canonicum mit grossem Ruhm, verwaltete darauf in verschiedenen ansehnlichen Städten die wichtigsten Aemter, starb aber endlich in obgedachtem seinem Vaterlande, nachdem er einige Commentarios über das geistliche Recht geschrieben. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 193.

Braysec, siehe Arcançon, T. II. p. 1181.

Brayssingar, (*Guillaume de*) ein Teutscher Organist zu Lion in Franckreich, welcher daselbst bey Jacques Moderne Tabulatur-Sachen vor das Spinet drucken lassen. *Verdier* Biblioth.

Brazza, siehe Brasses.

la Brazza, oder Brac, lat. Brachia, Brattia, eine Insel auf dem Adriatischen Meer, auf der Küste von Dalmatien

matien zwischen Spalatro und Ragusa, nahe bey der Insel Lesina, gelegen. *Plinius* III. 26. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 134. Sie gehöret denen Venetianern, und ihr Haupt-Ort hat gleichen Namen.

Brazzo, siehe Braccio, Tom. IV. p. 959.

Brd, ein Gebürge, in Berauner oder Podbrder-Creisse, im Königreich Böhmen gelegen.

Bre, siehe Bore, Tom. IV. p. 722.

Brea, eine Stadt, siehe Bore, Tom. IV. p. 722.

Brea, (*Petr. Martinez de*) ein Doctor Philos. & Theol. und Professor zu Alcala des Henares, ja, wie einige vorgeben, gar Bischoff zu Palencia, im Königreiche Leon in Spanien, war von Toledo, florirte im 16 Seculo, und schrieb etliche Commentarios über den Aristotelem wie auch Enarrationem in Epist. Judæ, Siguenza 1582 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Breania, siehe Cauan.

Breauté, eines derer ältesten Geschlechter in der Normandie, von welchem Robertus I an. 1066 Wilhelmo Conquestori nach England gefolget. Rogerius III lebte unter Carolo VI und VII, und ward von denen Engländern, gegen die er sich bey verschiedenen Gelegenheiten überaus tapffer erwiese, etliche mahl gefangen genommen, auch fast aller seiner Güter beraubt. Sein Sohn, Joannes I, war nicht weniger tapfer als sein Vater, aber auch eben so unglücklich, indem er sich 3 mahl aus derer Engländer Händen loßkauffen muste, u an einer in der Schlacht bey Montlehery empfangenen Wunde an. 1465 sein Leben einbüßte. Dieses Joannis II Enckel, Adrianus II, Herr von Breauté, Port de Nauarre &c. Königl. General-Lieutenant in der Normandie starb an. 1605 im hohen Alter, und hatte Petrum, von dem ein besonderer Artickel folgt, und Adrianum III, von dem hernach, gezeuget. Petri Sohn, Adrianus Petrus, ward an. 1624 bey Breda erschossen, und verließ keine Kinder. Adrianus III, so an. 1658 starb, war ein Vater Petri II und Alexandri. Petrus II, Brigadier derer Königlichen Armeen, that sich also im Kriege hervor, daß man grosse Hoffnung von ihm faßte, kam aber an. 1640 bey der Einnahme von Arras im 27 Jahre ums Leben; gleich wie auch sein ältester Sohn, Joannes Baptista Gaston, an. 1654 im 18 Jahr bey denen Linien von Arras getödtet ward. Sein jüngerer Sohn, Franciscus, starb an. 1708 ohne Erben. Adriani III anderer Sohn, Alexander, erwehlte anfangs den geistlichen Stand, und war Abt von S. Pierre sur Diue, gab aber solche Abtey an. 1654 auf, und verheurathete sich, worauf er an. 1685 starb. Sein Sohn Carolus Claudius, so an. 1711 starb, ließ zwar einen Sohn, Alexandrum Carolum, Herrn von Breauté, Marquis von Hotot, Maitre von der Guarde Robe des Hertzogs von Orleans. Es starb aber derselbe an. 1716 im 22 Jahre unvermählt, und mit ihm nahm dieses alte Geschlecht ein Ende. *Froissardus. Anselme. Memoires MSt.*

Breauté, (*Petrus*, oder wie andere wollen, *Carolus* Herr von) war aus dem zuvor erwehnten Geschlecht entsprossen, und ein Sohn Adriani II, Herrn von Breauté. Er ist wegen seiner Tapferkeit berühmt, von welcher er bey nachfolgender Gelegenheit eine Probe gegeben. Er hatte nach dem Friedens-Schlusse bey Veruins die Frantzösische Kriegs-Dienste verlassen, und dagegen bey denen Holländern eine Compagnie zu Pferde übernommen; da es denn geschehen, daß sein Lieutenant von einer schwächern Partey geschlagen und gefangen ward. Als nun dieser von dem Breauté, als seinem Capitain, verlangete, daß er ihn zubefreyen bemühet seyn möchte; gab ihm Breauté in einem sehr anzüglichem Brief zur Antwort, daß er ihn nicht mehr für seinen Lieutenant erkennete, weil er sich von einer geringern Partey hätte schlagen lassen; mit dem Beyfügen, er, Breauté, wollte allezeit doppelt so viel Spanische Niederländer, als er selbst Leute bey sich hätte, aus dem Felde schlagen. Nun wurde gewöhnlichermassen der Brief, ehe ihn der gefangene Lieutenant zulesen bekam, zuvor dem Commendanten von Hertzogenbusch, welcher damahls der sonst in diesen Kriegen bekannte Grobbendonck, auch Antoni Schez genannt, war, gewiesen; welcher dieses so übel empfand, daß er nicht allein auf den Breauté und die gantze Frantzösische Nation hefftig schimpffte, sondern ihn auch zu einem Gefecht ausforderte; obwohl andere sagen, daß dieses Breauté dem Grobbendonck gethan. So viel ist indessen gewiß, daß auf den 5 Febr. an. 1600 von beyden Parteyen ein Gefechte verabredet, und auch würcklich gehalten ward, so daß auf beyden Seiten 22 Mann wieder einander ausgezogen. Die Holländer hatte Breauté selbst, die Spanische Nieder-Länder aber Gerard Abraham, sonst Leckerbeetken genannt, commandiret, weil wie man vorgiebt, der Ertz-Hertzog Albrecht, nicht gestatten wollen, daß Grobbendonck in Person bey dem Gefechte erscheinen solte, auch sonst erwehnter Abraham eben dieser war, der zuvor die Partey von der Compagnie des Grobbendoncks geschlagen hatte. Was aber die Umstände des Streites selbst anbelanget, werden dieselbe unterschiedlich erzehlet, doch aber so viel einmüthig erwehnet, daß Breauté sich bey dieser Gelegenheit überaus tapfer erzeiget. Denn er erschoß nicht allein den Gerhard und dessen Bruder mit eigener Hand, sondern verwundete auch noch zwey andere Spanier; hatte aber zuletzt das Unglück; daß seine Mannschafft aus einem falschen Schrecken die Flucht ergriff, und ihn im Stiche ließ; da er denn von der andern Partey nach einer hefftigen Gegenwehr gefangen und nach Hertzogenbusch geführet worden, woselbst er, auf Grobbendoncks Befehl, von dessen Leuten ermordet worden, unerachtet er ihnen vor sein Leben und Freyheit eine ansehnliche Summe geboten. Sein jüngerer Bruder Adrianus reißte hierauf, um des Petri Tod zurächen, nach denen Niederlanden; forderte auch zu zweyen mahlen den Grobbendonck zum Duell heraus, erhielt aber, da dieser ohne dem nicht erschien, vom König Henrico IV den ausdrücklichen Befehl, ohne Verzug wiederum zurück zukehren. *Thuanus* Hist. CXXIV. *Grotius* Ann. IX. *Galuccius* de Bello Belg. *d' Audiguier* l' Vsage du duell XX. *Hist. de l' Archiduc Albrecht. Bayle. Memoires* MSt.

Brebbes, eine Nation in Africa in dem Atlantischen Gebürge, welche aus sonderbahrer Andacht und Heiligkeit sich in beyde Backen ein Creutz schneiden, damit man sie vor andern kennen möge. Sie sind Mahometaner, und ihr oberster Priester wird Marnbout genennet.

Breberg, oder Breberck, ein fester Ort in West-Friesland, an der Grentze von Ober-Issel und Gröningen.

Brebeuf, (*Joann. de*) war an. 1594 in der Normandie gebohren, und begab sich an. 1617 in die Societæt Jesu. Hierauf gieng er nach Canada in America, und predigte daselbst 20 Jahr das Evangelium, bis ihm an. 1649 die Barbarn auf die grausamste Weise das

Leben

Leben nahmen. Sie hieben ihm nemlich zuerst die Hände ab, thaten ihm einen glüenden Kragen um den Halß, und belegten fast alle Glieder seines Leibes mit einer empfindlichen Marter. Wie er nun dieses alles mit der grösten Standhafftigkeit erdultete, und noch eine Rede an das Volck thun wolte, richteten sie ihn an Mund und Nasen erbärmlich zu. Hierauf begossen sie ihn, der Tauffe zu spotten, mit siedenden Wasser, und bunden ihn an einen Pfahl, da ihm denn die Haut abgezogen und die Füsse abgehackt wurden. Zuletzt rissen sie ihm nicht allein das Fleisch von dem Leibe, sondern verzehrten es auch, nachdem sie es ein wenig gebraten, vor seinen Augen, wobey sie sein Blut mit dem grösten appetit einander zutruncken. Damit er auch nicht weiter reden möchte, ward ihm die Zunge ausgebrannt. Er hat relationem gestor. a PP. Soc. Iesu apud Hurones in noua Francia an. 1634 & seq. in Frantzösischer Sprache geschrieben. Nebst ihm ward zugleich P. Gabriel Lallemant hingerichtet *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Brebeuf, (*Wilhelmus*) ein Frantzösischer Poët, war aus der Normandie, und starb an. 1661. Seine Poesien sind zu Paris 1658 in 4 heraus gekommen. Auch hinterließ er verschiedene Wercke, worunter das vornemste eine Frantzösische Uebersetzung des Lucani, Leiden 1658 Haag 1683 in 12, welche zu seiner Zeit sehr æstimirt worden. Des entretiens Poetiques. Memoires Historiques & Critiques 1722. Iun. n. 2.

Brebez, ein Fluß, welcher in Polnischem Preussen entspringet und in Mazovien in den Fluß Natew fällt.

Brebir, eine Festung in Dalmatien.

Brecaslaw, eine Woywodschafft siehe Braslaw.

Breccanus, oder Brocanus, ein Sohn des Fürsten Senani, mit dem Zunamen de Eachdruim, weil er an diesem Ort verehret wird, nemlich den 7 May.

Breccanus, siehe Dicho de Sabhall.

Breccaslaw, eine Woywodschafft in Polen, siehe Braslaw.

Brech-Artzeney, Vomitorium, siehe Brech-Mittel.

Brech-Banck, ist bey denen Beckern derjenige Ort, auf welchem der Teig mit einem Knet-Scheit gebrochen, und wieder gekneten wird.

Brech-Brenn-Linie, siehe Curva diacaustica.

Brech-Confect oder Confectio Emetica citrata *Zwelfferi*. Dazu nimmt man vier Untzen weissen, klar gemachten Zucker; lässet solchen in nur frisch ausgepresten Citronen-Safft, ohne Aufwallen in einem eisernen Pfänngen, doch bey starckem Kohlen-Feuer, zergehen. Darauf man ihn vom Feuer nimmt, und nachdem er ein wenig verkühlet, eine halbe Untze frischer, zart gestossener und zu einem Brey gemachter Citronen-Schälgen, wie auch sechs Qventgen Tartari Zwelfferi purgantis Antimoniati, hinzuthut; Daraus endlich einen Confect entweder als runde Kügelgen, oder Morschellen bereitet; Davon auf einmahl ℥ij. biß ℥ß. kan verordnet werden.

Breche, ist die eilffte von denen Arbeiten, welche jährlich in einem Weinberge zu verrichten nöthig sind, und welche folgender massen ins Werck gesetzet wird: Nemlich, wenn man befunden, daß der Stock auf allen Augen, so zum Wachsen geneigt, wohl ausgegangen, so sollen nach Gelegenheit eines jeden Stocks, darnach derselbe starck und kräfftig ist, vier oder zum meisten fünff gantze Ende oder Ruthen gelassen, die andern aber, so nicht Wein haben, abgebrochen, und diejenigen, worauf Wein stehet, zwey Blätter hoch über dem Weine verknippen werden; Wäre aber der Stock noch schwach und matt, demselben soll man über zwey Enden nicht lassen, und sollen sonderlich die Wintzer diese Vorsichtigkeit gebrauchen, daß, so viel möglich, der Stock zurücke gebrochen, und demselben wohl an der Erden zum wenigsten ein Ende gelassen, damit der Stock erhalten, und nicht so hoch auf die Schenckel getrieben, und nach verrichteter Breche der Weinstock bald möglichst an die Pfäle gehefftet werde. Diese Arbeit geschiehet meisten theils zu Ende des Monaths May.

Breche, ist ein starckes etwan 2 biß 3 Zoll dick, in die 25 Pfund schweres, ein und ein halb oder zwey Ellen langes, einer guten halben Ellen breites gegossenes Eisen oder Platte, welche an die 2 in die Essen eingegossenen eisernen Hacken, denen Schmieden zum Schirm für die Hitze dienend, aufgehencket wird.

Breche ist ein höltzernes Instrument, worauf der Flachs und Hanf gebrechet wird.

Breche, ist eine weite Eröffnung, welche man theils mit Canonen, theils durch Minen, an einem Wercke einer Festung machet, damit man allda festen Fuß setzen kan, wenn man stürmen will. Das Breche-machen mit Canonen gehet etwas langsam zu, und wird gemeiniglich gebraucht, wenn die feindlichen Wercke von steinichten und sandigten Boden erbauet, auswendig mit Steinen verkleidet, oder auch unverkleidet sind, und eine geringe Böschung haben, auch sonst wegen des Wassers, Morasts oder Felsen die Wercke mit Minen nicht können gesprengt, oder solche wegen grosser Gefahr derer befindlichen Galerien, Contreminen und hohlen Boll-Wercke und anderer Ursachen halber nicht gar wohl angebracht werden können. Die Minen machen in kurtzer Zeit eine grosse Breche ohne besondere Unkosten, nur daß anfänglich grosse Gefahr dabey auszustehen, ehe die Mineurs sich an die feindlichen Wercke recht anhängen. Grosse Kauf- und Handels-Städte die wohl befestiget sind, und man mit einer Ceremonial-Attaque nicht wohl einschlüssen, und also mit gutem Effect Breche machen kan, muß der attaquirende Theil deren Zugänge von weiten nur bloquiren, die Stadt an sich selbst aber mit Feuer u. Bomben Tag und Nacht beängstigen, damit die schönen und grösten Häusser und besten Effecte mit Feuer und Rauch aufgehen, so werden die Einwohner bald zur Raison gebracht, zumahl wenn keine sonderliche Guarnison in denenselben vorhanden, und das Ober-Commando nur bey denen vornemsten Bürgern bestehet. Die Brechen werden gemeiniglich an die Façen derer Bollwercke gemacht, weil solche am meisten in das Feld hinausgehen, und nicht so wohl in der Nähe, als die Courtinen, von denen Flanquen können bestrichen und defendiret werden, doch darf dieses eben auch nicht allezeit geschehen; Denn wenn die Bastionen ziemlich groß und starck, auch inwendig mit andern Wercken und Abschnitten versehen, also, daß sie gar zu viel Zeit und Volck zu erobern kosten, so kan auf solchem Fall die Courtine, ob sie wohl kurtz oder kleine ist, angegriffen, und in solche Nähe bey der Flanque eines Bollwercks Breche gemacht, beyde anliegende Flanquen aber zuvor ruinirt, oder doch gegen die weit entlegensten bey dem Sturm ein starcker Damm und Brust gemacht, und also die Breche glücklich bestiegen und erobert werden. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat. VI. 22. §. 1. seqq. p. 644. seqq Die

Stücke,

Stücke, so zu Eröffnung einer Breche gebraucht werden, richten sich nach Beschaffenheit des Orts, welcher beschossen werden soll, ob solcher viel oder wenig Wiederstand thue; Dahero keine General-Regel hiervon kan gegeben werden. Es sind sonst zum Breche-Schüssen 6 gantze 8 halbe Canonen und 4 achtzehen Pfündige Stücke gebraucht worden oder auch 8 gantze, 6 halbe Canonen und 4 zwölff-Pfündige Stücke, davon die gantzen gerade zu, die andern Seitenweise gestellet werden. Man pfleget auch mit etlichen Falconen, so 2, 3 und 4 Pfündige Kugeln schüssen, die Flanquen zugleich zu attaquiren, wenn das Breche-Schüssen gegen die Face gerichtet ist. Was bey diesem Schüssen wahrzunehmen erinnert *Buchner* in Theoria & Praxi Artilleriæ P. I. p. 51. 52. Die vornemsten momenta hiervon sind diese. Wenn man bey Mauern und Thürmen Breche legen will, so werden dieselbigen durch zwey Batterien Creutzweise, welche aber von forne her zugerichtet sind, beschossen; und zwar sind die Mauren von harten Steinen eher als die von weichen oder gebrandten Ziegelsteinen zu fällen. Die Basteyen oder Bollwercke werden an ihren Ecken über zwerg, nicht aber in einer Richtung von beyden Seiten beschossen. Wenn die Mauren hoch sind, müssen solche so hoch als möglich gefasset und beschossen werden, wodurch die Zerschöllerung mehr Schaden, als wenn sonst zweymahl daran geschossen worden, verursachet. Jedoch sind allzuhohe Schüsse nicht zu rathen, indem sie, wenn der Stand nahe ist, nur als Geller antreffen und streiffen, nicht aber leichtlich etwas fassen und brechen. Die Wälle, so von Erden und Reiß-Werck auferbauet sind, fängt man gleichfalls von oben her an zu ruiniren und geschiehet solches sonderlich durch das Granaten- und Wall-Kugel-Schüssen. *Buchner* l. c. p. 49. *Daviler* will in seinem Lexico Archit. p. 432 das Wort Breche von dem Teutschen Worte Brechen herleiten.

Breche (*Joann*) ein Medicus von Tours, hat an. 1550 gelebt, und etwas von Galeno und Hippocrate heraus gegeben. Er schrieb auch l'honeste exercice du Prince in gebundener Rede Paris 1544 in 4. Promptuarium legum & consuetudinum municipalium Galliæ deque illarum concordantia cum legibus Ducum Turonum, Tours 1513. *la Croix du Maine*.

Breche-Batterie, siehe Batterie. Tom. III. p. 697. it. Batterie etrée ruinante Tom. III. p. 698.

Brech-Eisen, Brech-Stange, Küh-Fuß, Geiß-Fuß, Louve Pince, ist ein Instrument, welches in der Artillerie bey denen Minen, und sonsten bey dem Bauen gar sehr gebräuchlich ist, auch hat man dergleichen Instrumente, welche mit Rädern gemacht sind, und von denen Frantzosen Pince à pied de cheure sur deux roulettes, Geiß-Fuß mit Rädern genennet werden.

Brechen, heist wenn der Hanf oder Flachs, nachdem er geröstet, und in der Flachs-Darre, oder an der Sonne dürre gemacht worden, Büssen- oder Posenweiß, qver über das unbewegliche Theil der Breche geleget, und durch öffteres Aufheben und Niederdrücken des beweglichen Theils durchaus dergestalt zerqvetschet wird, daß sich das Bast nebst dem andern unreinen Zeug von der guten Materie absondert.

Brechen, heist in der Music, wenn ein Accord, oder ein anderer musicalischer Griff nicht auf einmahl, sondern eine Note nach der andern tractiret und gerühret wird.

Brechen, sagt man von wilden Schweinen, anstatt wühlen, z. E. das Schwein hat im Holtze sehr gebrochen, d. i. gewühlet.

Brechen, Speyen, Lateinisch Vomitus, Griechisch ἐμετός. Eine Kranckheit, da der Magen nicht vom lincken Orificio, sondern verkehrt, und zwar mit einer solchen Hefftigkeit beweget wird, daß alles, was darinne ist, durch den Mund weggehen muß. Diese Kranckheit ist von einander unterschieden in Ansehung 1) derer Zufälle: Denn einige brechen sich gantz leichtlich fast ohne die geringste Beschwerung, andern hingegen fällt es sehr schwer, und werden zuvor mit hefftiger Angst, kalten Schweiß, Schwindel und Bleichheit des Gesichts überfallen. Gleicher Unterscheid wird bey dem Brechen derer Schwangern bemercket, massen sich einige sehr leichtlich brechen, andere aber, sich nicht nur sehr offte brechen, sondern auch dabey die gröste Angst ausstehen müssen, dergestalt, daß sie nicht nur von oben angeführten Zufällen beschweret werden, sondern auch noch überdieses in starcke Ohnmachten verfallen. So verhält sichs auch mit demjenigen Brechen, so durch Brech-Mittel erreget worden: denn dieses läufft zuweilen sehr leichte und gut ab, zuweilen aber erregt es die schlimmsten und gefährlichsten Zufälle. Gleichergestalt ist es mit andern Arten des Brechens beschaffen, welche entweder von beygebrachtem Gifft, oder Unreinigkeiten des Magens ihren Ursprung genommen, davon jene offtmahls einen tödtlichen und traurigen Ausgang gewinnen. 2) des leidenden Theils, indem bald unmittelbar die Ursache dieser Kranckheit in dem Magen lieget, und selbige erwecket, dahero sie auch morbus idiopathicus genennet wird: Bald aber von andern leidenden Theilen, durch die Vereinigung, so diese mit dem Magen haben, herkommt, als z. E. von Schwindel, Mutter-Beschwerung, Colic, Nieren-Schmertz rc. u. also in Ansehung dessen morbus sympatheticus heisset. 3) der Menge und Dauer. Einige brechen sich drey- oder viermahl und weiter nicht, da hingegen wohl andere 30, 40 und mehrmahl damit beschweret werden. Bey einigen hört es gantz und gar auf und kommt auch nicht wieder, bey andern lässet es zwar auch wohl eine Zeit lang nach, kommt aber desto öffterer wieder, wie man besonders bey Schwangern bemercket. Ja bey einigen wird es gar zu einer anhaltenden, langwierigen Kranckheit und offtermahls zu einer Gewohnheit, indem sie nicht nur einen und den andern Monath, sondern viele Jahre damit geplaget werden, dergleichen Exempel bey dem *Schenck* Obs. 358. *Hildan.* Cent. V. Obs. 36 ingleichen Cent. VI. Obs. 326 *Tulp.* II. Obs. 22. zu lesen. Indessen befinden sich doch fast die meisten, denen diese Kranckheit zur Gewohnheit worden, nach überstandenen Brechen, gantz gesund. 4) der Materie, so weggebrochen wird. Zuweilen gehet nur die zu sich genommene Speise und Tranck durch das Brechen weg, zuweilen werden unterschiedene Cruditæten, bald sauer, bald gallichte, bald schleimigte rc. weggebrochen. Andere brechen das helle Blut, wieder andere aber Eyter, ja wohl gar fremde Sachen, als Steine, Würmer, rc weg. 5) des Ausgangs, den die Kranckheit gewinnet. Dieser ist zuweiln tödtlich und bringt die Patienten ums Leben, zuweiln aber heilsam und ersprießlich, besonders, wenn nach vorhergegangener übelgeführter Diæt sich die Natur von vielen schädlichen Unreinigkeiten zu befreyen suchet. 6) Derer Ursachen. Die vornemste

ste und unmittelbare Ursachen bestehet in Nachlassung des obern Magen-Munds, so daß derselbe nicht vermögend ist, der Stärcke des Magen-Grundes zu wiederstehen, sondern denen im Magen befindlichen Sachen den Ausgang verstatten muß. Denn ordentlicher Weise ist dieser Magen-Mund verschlossen, und lässet nichts durch, als was durch die Kähle in den Magen will, massen sonst, wenn er allezeit geöffnet wäre, beständig die Dünste, von denen besonders warm genossenen Speisen und Geträncke, auffsteigen würden, so aber doch nicht geschiehet. Ueber dieses können auch die Musceln des Schmeer-Bauchs als Ursachen, so das Brechen befördern, angesehen werden, massen dieselben zur selben Zeit sehr starck zusammen gezogen werden, wodurch sie nothwendig die innern Eingeweide u. folglich auch den Magen drücken müssen, welcher ohne dem in wiedriger Bewegung ist, und aufwerts steiget, nunmehro aber von denen drückenden Musceln nochmehr in dieser Bewegung erhalten und befördert wird. Doch darff man nicht meynen, als ob diese Muscelr alleine vermögend wären, Brechen zu verursachen, massen selbige unserm freyen Willen überlassen sind, und ob man sich schon sehr den Leib damit zusammen ziehen wolte, würde man sich deswegen doch nicht brechen dörffen. Die Zufälle, so sich bey dieser Kranckheit zu ereignen pflegen, lassen sich aus angeführter Ursache und der Beschaffenheit des Brechens herleiten: Also kan die dabey befindliche Angst, theils von der krampffartigen und schmertzhafften Bewegung des Magens, theils von der unterschiedenen Schärffe, so die Mägen-Häutlein benaget, kommen. Die Bleichheit des Gesichts hat ebenfals von der krampffartigen Bewegung des Magens ihren Ursprung, indem sie, gleichwie zu denen übrigen Theilen, also auch zu dem Gesicht fortgehet, die Blut-Gefässe daselbst zusammen ziehet, und also den Einfluß des Geblüts verhindert, den Zurückfluß aber befördert; je weniger also Blut in denen Blut-Gefässen stecket, je bleicher wird das Gesichte werden. Die Kälte hat mit vorhergehendem Zufall einerley Ursache, sintemahl von dergleichen krampffartigen Bewegung, so wohl die fortgehende als innere Bewegung des Bluts, besonders in denen äussern Theilen, nicht wenig verringert wird, darauf nothwendig Kälte in denen äussern Gliedern erfolgen muß, gleichwie im Gegentheil, wenn das Blut in starcker Bewegung ist, Hitze entstehet. Der kalte Schweiß kan ebenfalls von der Zusammenziehung derer Röhrgen und Gefässe hergeleitet werden, indem dieselbigen, gleich einem zusammen gedruckten Schwamme, alle Feuchtigkeit, so sie bey sich führen, ausdrucken, dieweil aber diese Feuchtigkeit zur selben Zeit, wegen Mangel derer Lebens-Geister, so sich indessen mehr und mehr zurück begeben, wenig belebet ist, so pfleget sie gemeiniglich kalt zu seyn: Eben daher kömmt es auch, daß zur selben Zeit, der gantze Mund voll Wasser und Speichel anläufft. Die Ohnmachten und Epileptische Bewegungen, so offtmahls bey dieser Kranckheit seyn, entstehen von denen Nerven, welche vielmahls hefftig angegriffen werden. Zu denen vorhergehenden Ursachen dieser Kranckheit gehöret vornemlich, die besondere Natur und Beschaffenheit eines jeden Menschen, da einer vor den andern zum Brechen mehr geneigt ist; welcher Unterscheid deutlich daraus erhellet, indem nemlich dieser oder jener Mensch sehr viel von Speiß und Tranck zu sich nehmen kan, und doch nicht die geringste Anwandlung zum Brechen spüret, da hingegen ein anderer nicht das geringste vertragen kan, sondern solches gleich wieder wegspeyen muß. Diesen Unterscheid aber kan man zuschreiben, theils der unterschiedenen Beschaffenheit des obern Magen-Mundes, indem dieser entweder starck oder locker zusammen gezogen ist; theils der hefftigen oder geringen Empfindlichkeit derer Theile, massen ein empfindlicher Magen, auch so gar von denenjenigen Sachen Beschwerungen empfindet, davon ein anderer, der nicht so empfindlich ist, nicht das geringste bemercken wird; theils auch dem unterschiedenen Magen-Saffte, und theils der ordentlich oder schwer vor sich gehenden Verdauung; dahero diejenigen, deren Alimenta sich entweder in saure, oder gallichte oder schleimigte Cruditäten verwandeln, vor andern zum Brechen sehr geneigt sind. Ferner können zu denen vorhergehenden Ursachen auch die Bewegungen des Gemüths gerechnet werden, welche aber nicht bey allen und jeden einerley Art sind, sintemahl einige denenselben sehr nachhängen und sich von ihnen regieren lassen, andere aber, so viel sie können, sich derselben entschlagen, und solche mit der gesunden Vernunfft zu unterdrücken suchen; je mehr also die Adfecten die Herrschafft haben, je gefährlichere Kranckheiten können sie dem Leibe verursachen, worunter auch das offtermahlige (besonders vom Zorn) erregte Erbrechen mit zu rechnen ist. Nun sind noch die zum Brechen Gelegenheit gebende Ursachen, welche füglich in inner- und äusserliche getheilet werden. Zu diesem gehören gemeiniglich die Gemüths-Bewegungen, als Furcht und Schrecken; als wenn einer zu Schiffe ist, oder einen andern speyen siehet, kan er leichtlich auch dazu gebracht werden: Denn zur selben Zeit, werden die Bewegungen derer Lebens-Geister von der Seele bald vermehret, bald verhindert, bald auf unterschiedene Art in Unordnung gebracht, dahero nach diesem Unterscheid, unterschiedene und mancherley Würckungen zum Vorschein kommen. Indessen sind aber auch die äusserlichen Bewegungen von der Zahl dieser Ursachen nicht gäntzlich auszuschlüssen, wie denn offenbarlich von dem Umdrehen keine Gemüths-Bewegung, sondern vielmehr ein Schwindel entstehet, bey allem Schwindel nun ist eine circulaire Bewegung derer Lebens-Geister, welche, wenn sie zu dem Magen kommt, ein Erbrechen zu verursachen pfleget: Dahero offtermahls viele Ursachen zusammen eine Würckung hervorbringen können. Die innerlichen Gelegenheit gebenden Ursachen sind theils in dem Magen selbst, theils ausser demselben in andern Theilen, befindlich. Zu jenem gehören die Alimenta, welche entweder in Ansehung ihrer Menge oder wegen ihrer übeln Beschaffenheit Erbrechen verursachen: Denn wenn deren zu viel sind, wird der Magen sehr gedruckt und ausgedehnet, dahero er gleichsam alle Kräffte angewendet sich zusammen zuziehen, und also mit aller Macht und Gewalt selbige wieder auszupressen suchet; Sind sie aber übel beschaffen, greiffen sie den Magen auch starck an, und machen, daß die Lebens-Geister häuffiger zu denselben flüssen, wodurch diese in wiedrige Bewegung gebracht und das Brechen verursacht wird. Dergleichen geschiehet auch von unterschiedenen Cruditäten, wie auch vom Steine, Würmern, beygebrachten Gifft und hefftigen Purgier-Mitteln. Die Ursachen, so ausserhalb dem Magen in andern Theilen befindlich, Erbrechen erwecken, werden caussæ sympatheticæ genennet,

nennet, und verursachen diese Kranckheit vermittelst derer Nerven, so diese Theile zu den Magen schicken, daß also offtermahls Brechen zugegen, ohne daß in dem Magen etwas zu finden, das solches hervorbringen könte. Das Brechen ist eine Kranckheit, so in die Sinne fället, dahero sie keiner Kennzeichen bedarff, die Ursachen aber, sind theils verborgen, theils offenbar, diese sind auch keiner Untersuchung von nöthen, deswegen nur jene zu betrachten vorkommen, weil aber auch die meisten bey Gelegenheit der Cardialgie abgehandelt werden, als gehören hierher nur die schleimigen, gallichten und sauren Cruditäten. Die erstern also zu erkennen, muß man vor allen Dingen des Patienten Temperament und die Kranckheiten, woran er sonsten laboriret, untersuchen: Demnach giebt ein Phlegmaticus, der im Gesichte blaß und bleich siehet, und sonst vielen schleimigen Unrath von sich wirfft, gar leichtlich zu erkennen, daß auch sein Magen mit dergleichen Schleim angefüllet seyn muß; besonders wenn er über dieses Schleim wegbricht, oder wohl gar an einer schleimigen Kranckheit, als Cachexie, Wassersucht, Leucophlegmatie &c. kranckt. Auch lassen sich selbige aus dem druckenden Schmertz des Magens beurtheilen: welcher alsdenn zum hefftigsten wird, wenn die Patienten auch nur ein wenig Speise zu sich nehmen; indem das Aequilibrium zwischen der Stärcke des Magens, und derer Speisen, so da sollen verdauet werden, wegfällt: Denn so lange dieses noch im guten Stande ist, so lange wird die Verdauung derer Speisen, ohne die geringste Beschwerung von statten gehen, ist es aber verlohren, so muß nothwendig alles, was in den Magen kommt, ob es auch schon sehr wenig, denselben doch dergestalt beschweren, als ob es die schwersten und unverdaulichsten Speisen gewesen wären. Ferner geben sich die schleimigen Cruditäten durch die Geschwulst des Magens zu erkennen: Denn unter solchem zähen Schleime liegen ohne Zweiffel viele Lufft-Theilgen verborgen, welche eine starcke ausdehnende Krafft haben, dahero sie, bey jeder gegebenen Gelegenheit, wenn sie entweder von mehr dergleichen Cruditäten, oder von Wärme, oder auch wohl von Speiß und Tranck selbst angereget worden, vermöge ihrer ausdehnenden Krafft einen weitern Raum suchen, solchen auch wegen Schwachheit des Magens, der ihnen zu wiederstehen nicht vermögend ist, leichtlich finden, und also den gantzen Magen dergestalt aufblehen, daß er einer aufgeblasenen Blase zugleichen scheinet. Die Kennzeichen, so die gallichten Cruditäten zu erkennen geben, sind nicht allzugewiß und offenbar: Doch muß ein Medicus hier ebenfalls auf des Patienten Temperament, und besonders diejenigen Kranckheiten sehen, woran er sonst laboriret hat: Wenn er also nicht nur im Gesichte, sondern auch wohl am gantzen Leibe, bleyfarben oder schwartzgelb siehet, so kan man leichtlich schlüssen, daß er gallichte Cruditäten bey sich führet. Wie sich denn auch diese von der Cardialgie oder Brennen des obern Magen-Mundes beurtheilen lassen; sintemahl diese Kranckheit von anders nichts als der Galle herzuleiten, welche mit ihren flüchtigen und scharffen Theilgen, besagten Magen-Mund und dessen Fibern stechen und benagen, daß sich hernach dergleichen schmertzhaffte u. Krampffartige Bewegungen äussern müssen. Am besten aber geben sich die gallichten Cruditäten zu erkennen, wenn nicht nur bittere Blehungen aufsteigen und ein bitterer Geschmack im Munde bemercket wird, sondern auch vornemlich, wenn sich solche durch das Erbrechen deutlich vor Augen legen. Die sauren Cruditäten lassen sich nicht nur von dem Rumpeln und Gurren im Leibe, ingleichen von dem sauren Aufsteigen und säuerlichen Brechen beurtheilen, sondern auch vielmahls aus dem sauren Schweisse schlüssen, welcher offtmahls so sauer, wie ein Eßig rüchet. Die Prognosin dieser Kranckheit betreffend, so muß man sehen, ob viele Unreinigkeiten dadurch weggehen, denn wenn diese weggebrochen werden, so kan man nicht anders glauben, als daß solches zu des Patienten Besten geschehen. Indessen darff man doch nicht iedes Brechen so gleich vor dienlich ansehen; denn wenn dergleichen bey bösen, hitzigen Fiebern so hefftig kommt, daß der Patiente fast die Seele mit auszuspeyen scheinet, lässet sich es wohl nicht füglich vor ein nützliches Werck der Natur ausgeben: Hingegen ist das Erbrechen, so sich täglich zu gewisser Zeit und Stunde einstellet, vor einen heilsamen Auswurff der Natur zu achten, besonders wenn sich die Patienten übel befinden, ehe sie ihr tägliches Brechen ausgestanden haben. Dahero ob sich solches schon ebenfalls nicht ohne Beschwerung und Angst äussert, so darff man es doch nicht stopffen, zumahl da die Erfahrung lehret, daß, wenn man es mit anhaltenden Mitteln curiret, ein unheilbares Asthma mit traurigem und tödtlichen Erfolg darauf entstanden sey: Deswegen bey dergleichen Brechen alle Vorsichtigkeit und Fleiß anzuwenden, nicht als ob man gantz und gar müßig dabey stehen solte, sondern man muß sich nur derer starck-anhaltenden und Schmertzstillenden Mittel oder Opiatorum enthalten, und vielmehr gelinde oder solche Sachen gebrauchen, die den Magen wieder stärcken können. Das Brechen, so lange Zeit und viele Jahre angehalten, ist gemeiniglich sehr schwer zu heben, wiewohl nicht allezeit in Ansehung der Kranckheit selbst, als vielmehr wegen derer üblen Patienten, welche gemeiniglich gewohnt sind, durch ihre üble Diät mehrere Gelegenheit dazu zu geben. Ja zuweilen lässet sich nichts füglichers als der Tod prophezeyen, zumahl wenn diese Kranckheit von einer schweren, gefährlichen Ursache entstanden: So verhält sich es auch, wenn das Brechen Tag und Nacht beständig anhält, massen dadurch endlich der Cörper entkräfftet, und die Patienten elendiglich ihr Leben aufgeben müssen. Das Brechen, so von andern leidenden Theilen seinen Ursprung genommen, kan dem Patienten wenig nutzen, zumahl wenn nichts weggebrochen wird, sondern solches nur im blossen Würgen und Heben bestehet, dahero selbiges gantz sicher kan gestillet werden. Die Cur des Brechens erfordert, daß man allezeit auf die Ursachen sehe: Ist also diese Kranckheit vom Fahren oder Schiffahrt entstanden, so ist kein besser Mittel als die Ruhe dawieder, darauf es sich denn gemeiniglich freywillig zu legen pfleget. Dieweil man aber dieses denenjenigen, die zu Schiffe sind, nicht rathen kan, muß man indessen andere gebrauchen, wiewohl zuweilen alles vergeblich angewendet wird, und dem ungeachtet Convulsiones, Ohnmachten, unerträgliche Colice, ja wohl gar der Todt folget. Indessen können zu äusserlichen Gebrauch, Saffran-Säckgen, Pflaster von Theriac und Mithrid. gemacht, angerathen, innerlich aber gelinde Antispasmodica als Ess. Castor. Croci, Laudan. hyst verordnet werden. Wollen aber diese Sachen alle nichts helffen, wird sich das Brechen

auch wohl schwerlich eher legen, biß der Patiente wieder zur Ruhe kommt. Hat das Brechen seinen Ursprung von einer innerlichen Schärffe, so suchet man selbige niederzuschlagen und auszuführen, dazu, zumahl wenn das Uebel lange Zeit angehalten hat, nichts dienlicher ist, als die Bäder und Gesund-Brunnen, indem sie nicht nur verdünnen und attenuiren, sondern auch den Magen stärcken; Dahero man, wenn sie einige Zeit gebraucht worden, eine Purgantz mit Nutzen darauf giebt. Dieweil man aber nicht zu ieder Jahres-Zeit, noch ein ieder in die Bäder ziehen kan, so werden die Digestiv-Saltze, in gnungsamen Wasser aufgelöset, oder Laxir-Büschel einige Tage lang zu trincken verordnet. Kommt das Brechen von schleimigen oder andern Cruditäten, oder von beygebrachten Brech- oder Purgier-Mitteln, oder wohl gar vom Gifft, so lassen sich diejenigen Mittel alle mit Nutzen gebrauchen, welche bey der Cardialgia vorkommen werden. Entstehet es aber von andern leidenden Theilen, so muß man vor allen Dingen die Ursache zu heben suchen, hauptsächlich aber darauf sehen, ob der Patiente sehr abgemattet, oder zugleich ein Adfectus soporosus mit zugegen ist, in welchem Fall es gewiß weit besser ist, sich aller Anodynorum zu enthalten; welche hingegen mit grossem Nutzen gebrauchet werden, wenn bey dem Brechen ein empfindlicher und unerträglicher Schmertz derer andern leidenden Theile anzutreffen, und der Patiente in keinen Schlaf kommen kan. Zuweilen nimmt das Brechen seinen Ursprung, von einer zurückgetriebenen Materie, als Friesel, Leber-Flecken, Krätze, Gicht, Saamen-Fluß ꝛc. in welchen Fällen die schädliche Materie in das Blut tritt, und vermittelst desselben Umlauff zu den Magen geführet wird; Daß sich nun dergleichen Materie bald in diesen, bald in einen andern Theil setzet, scheinet der besondern Beschaffenheit u. Textur derer Fibern und Röhrgen zugeschrieben zu werden, welche vielleicht in diesem Eingeweide eben schlaffer und weiter, als in einem andern sind. Die dawieder dienliche Mittel bestehen in Schweiß- und Harn-treibenden Artzeneyen, wodurch die üble Materie wieder von innen rauswärts getrieben wird. Zu dem Blut-Brechen werden hauptsächlich anhaltende Mittel als die Blut-Stein-Tinctur erfordert; Weil aber dieser Zufall mehrentheils zu des Patienten Besten gereichet, indem er gemeiniglich von verhaltener Monath-Zeit oder verstopfftem Güldenen Ader herkommt, muß man bey Zeiten die Gelegenheit gebenden Ursachen zu heben und die Natur wieder herzustellen trachten. Leute, die Brüche haben, pflegen sich auch zuweilen zu brechen, besonders wenn sich Winde oder Fæces und Unrath in denen Brüchen verschlossen aufhalten. Diesem Zufall nun abzuhelffen, muß man mit äusserlichen Mitteln, als zertheilenden Kräuter-Säckgen und Clystiren, den Bruch erweichen und verkleinern, damit man ihn wieder an Ort und Stelle bringen kan, innerlich aber Anodyna, Castoreata und Opiata verordnen.

Brechen, s. Schroten.

Brechen, (über sich) heist bey denen Bergleuten von unten hinauf über sich in der Firste arbeiten. Hertwigs Berg-Buch.

Brechen den ersten Glauben, 1 Tim. 5, 12. Sie haben ihr Versprechen nicht gehalten, Krafft dessen sie sich der Furcht Gottes und aller Christlichen Tugenden befleißigen wolten, sondern durch Unzucht und andere Sünden solches gäntzlich in Vergessenheit gestellet. So werden sie auch dem strengen Urtheil des gerechten Richters nicht entfliehen können.

Brechen des Hertzens, Jer. 31, 20. Nach der Grund-Sprache heissets: Es ist in mir alles innwendige erreget worden. Das Haupt-Wort heisset das innwendige an Menschen und Viehe. Es bedeutet denjenigen Ort im Mutterleibe, da die Frucht verborgen liegt. Das andere Wort redet von einer solchen Unruhe, die am Meer oder wilden Thieren abzunehmen ist. So will GOtt sein hertzliches Mitleiden gegen die armen Menschen an den Tag legen. Es ist, als ob er von den grösten Schmertzen überfallen werde, wenn er das Unglück dererselben sehen muß. So lässet ihm seine grosse Liebe gegen uns nicht Ruhe, biß er unsern Schaden abgeholffen, und unser Leid in Freude verkehret hat.

Brechen derer kleinen Kinder, Vomitus Infantum. Diese Kranckheit komt bey denen Kindern gemeiniglich von gallichten, am meisten aber von sauren und schleimigen Cruditäten des Magens, dahero man solche nicht eher stillen darff, als biß man gewiß versichert, daß der Magen von seinem Unrathe völlig befreyet ist, darauf man denn ein Pulver aus Nuce Mosch. Corall. Caryophyll. in Milch eingeben kan. *Joel* in praxi Lib. IX. Sect. IV. Membr. 3. p. 344. lobet ein Decoct von Caryophyll. ʒß. und Mastich. ℈ij. in Wein, ingleichen Terr. Sigillat. und alle gelinde anhaltende Mittel.

Brechen der Mutter, Es. 66, 9. Solte ich andere lassen die Mutter brechen, und nicht selbst auch gebähren? GOtt will hier die leibliche Geburt derer Kinder mit der geistlichen Wiedergeburt in Vergleichung ziehen, daß also der Verstand solcher Worte dieser ist: Weil die Mutter durch meinen Beystand ihre Leibes-Frucht an das Licht der Welt bringen können, so muß es auch in meiner Macht stehen durch meine Wort und Sacramente geistliche Kinder zu gebähren, weil sonst mein Geschöpfe mit mehrerer Macht, als ich der Schöpfer selbst, begabt seyn würde.

Brechen derer Schwangern. Vomitus Gravidarum: Unter denen beschwerlichen Zufällen, so schwangere Weibs-Personen gemeiniglich zu betreffen pflegen, sind die Vomitus oder wiederholtes Erbrechen des Magens eines derer gewöhnlichsten und bekanntesten, so daß sich auch hierdurch unverehlichtes Frauenzimmer bey dem gemeinen Manne nicht in unbilligen Verdacht sündlicher und verbotener Schwängerung setzet. Gleichwie aber durchgehends die Zeichen der geschehenen Empfängniß, nach Unterscheid derer Personen, des Alters, Temperaments und Naturels unterschieden sind: Also heissen auch diese Vomitus bey denen Schwangern nicht ein Accidens quarti modi, wie man in denen Schulen redet; denn sie nicht allemahl, auch nicht bey ieder Weibs-Person der Schwängerung folgen, und nicht nur bey schwangern, sondern auch bey ledigen Dirnen, die keinen Mann erkannt, noch sich iemahls fleischlich vermischet, bemercket werden. Ja dererselben Anfang, Dauer, und gantze Aufführung, ist durchgehends sehr unterschieden, und zwar 1) in Ansehung der Zeit, indem dieses wiederholte Erbrechen bey einigen gleich nach geschehener Empfängniß, bey einigen erst nach etlichen Wochen, eher oder langsamer, eintritt, ja bey einigen, obschon seltener, ist der Anfang und das Mittel der Schwängerung frey von diesen Zufällen, hergegen wird

wird der letzte Theil, bey herannahender Geburths-Zeit damit geplaget. Einige erbrechen sich nur früh Morgens einmahl, zweymahl gantz gelinde, und können hernach Speise zu sich nehmen, befinden sich auch die übrige Zeit des Tages ziemlich wohl; da andere hergegen den gantzen Tag über mit hefftigem Würgen und Conatibus vomendi gemartert werden, auch dahero wenig oder nichts von Speise und Tranck genüssen oder verdauen, und zu ihrer Nahrung anwenden können. Bey einigen endiget sich diese Beschwerlichkeit mit der Helffte der Schwängerung, bey einigen hält sie auch über diese Zeit an, und dauret ohne Aufhören, biß zu folgender Entbindung, so, daß wegen abgängiger nöthigen Nahrung öffters Mutter und Kind in Gefahr des Lebens gerathen, und sich nach hülffreicher Hand umzusehen genöthiget werden. 2) In Betrachtung der ausgebrochenen Materie: bald ist es Speiß und Tranck, bald der Nahrungs-Safft, bald gallichte oder saure, unter allen aber am gewöhnlichsten schleimige Cruditäten, zuweilen wird auch wohl Blut weggebrochen, wie aus denen *Miscell. Natur. Curios.* Dec. I. Ann. 9. und 10. obs. 6. zu sehen; und 3) in Erwegung derer Zufälle: Denn einige befinden sich nach dem Brechen gantz wohl, andere hingegen fallen in schwere Zufälle, als Mattigkeit, Seiten-Weh, Schlucken, schwere Noth, Convulsiones, Abortus &c. Es geschiehet aber das Brechen derer Schwangern gemeiniglich von einem Consensu derer Nerven, welchen das Par vagum, so seine Aeste dem Magen und auch der Gebähr-Mutter mittheilet, und also ein Verbündniß dieser Eingeweide machet, verursachet, *Mauriceau* l. 11. Denn die bewegenden Fasern, werden von der schmertzhafften Bewegung der Gebähr-Mutter durch einen Consensum gezwackt, und von einer gantz wiedernatürlichen Bewegung angegriffen, daß also die Contenta im Magen, so unten weggehen solten, von oben ausgeworffen werden. Dieses Uebel wird von der schwachen Leibes-Constitution, jungen Jahren, still- und müßigen Leben rc. sehr gemehret. Im Anfange hat es zwar nichts zu sagen, und lässet insgemein, wenn die Unreinigkeiten weg sind, von sich selbsten nach; ist es aber gar zu hefftig, so sind nothwendig Artzeneyen zu Hülffe zu nehmen: man gebe deswegen Absorbentia terrea, wenn Säure zugegen, als Lapid. Cancror. Terr. sigillat. Unicorn. ver C. C. vst. Tunic. ventricul. gallinac. exsiccat. Bol. armen. ingleichen Salia alcalia, Sal Tartari, Oleum Tartari per deliquium, Elixir. præcipitans. Wieder gallichte Cruditäten sind noch, ausser angeführte erdigte, auch die sauren Artzeneyen gut: als Syrupus de Omphacio. Corall. mit Succ. Citri, acetos. Citri, Granat. acid. &c. Elixir Vitrioli Mynſ. auch die Bezoar-Eßige. Beschweret der Schleim den Magen, so dienen verdünnende und zertheilende Sachen, als alle Gewürtze, z. E. Zedoar. Cinamom. Caryophyll. Nux Mosch. Spirit. Mastichin. mit Aqua Cinamom. Aqua Vitæ Mulier. Balsam. Embryon. ingleichen Thee, Caffee, und auch gelinde Adstringentia, die verlohrne Krafft des Magens zu ersetzen, z. E. Menth. Fruct. Cydon. Radic. Tormentill. Rob. Sorbi torminal. Tinctur. Vitriol. Martis Zwelff. Vinum Malvatic. Wein de tinto, und äusserlich das Emplastrum stomachale Cratonis mit Tacamahac. ein Umschlag aus Sauerteig und Aromaticis, oder ein Magen-Oel aus Oleo Absinth. mastichin. Nuc. Mosch. Pfeffer-Kuchen in Wein getunckt und auf den Magen gelegt. Als Specifica werden gelobet Decoct. Chamomill. maj. Bol. Armen. oder Terra sigillat. mit Rosen-Zucker, ein Stück Helffenbein auf den Magen gelegt. Wenn endlich nichts anschlagen will, so sind noch gelinde Laxantia, als Rhabarb. Fol. Senn. Syrup. Cichor. alb. Tamarind. Decoct. Prunor. &c. vorhanden. Solten auch diese nichts helffen, so ist eine Aderlaß am Arme offtermahls von ungemeinem Nutzen: Denn es ist durchgängig bekannt, daß das Geblüte, welches monathlich bey dem weiblichen Geschlechte durch die Mutter-Scheide abgeführet wird, sobald die Empfängniß geschehen ist, verhalten werde, auch gemeiniglich währender Schwängerung nichts davon erscheine, sondern solches nach und nach zu der Nahrung und Wachsthum der Frucht verwendet werde. Weil nun aber dieses gehäuffte Geblüte in denen ersten Monathen des Schwangerseyns von der Frucht, als die noch gantz klein ist, nicht aufgezehret werden kan, so ergüsset sichs in die übrigen Theile des Leibes, und häuffet sich insonderheit in denen Gekröß-Adern und Eingeweiden des Unter-Leibes, verunruhiget und alteriret auch ihre Secretiones, und erwecket folglich die denen schwangern Weibern gewöhnliche Zufälle, nicht, als wenn dieses Geblüte gifftig wäre, wie *Plinius*, *Albertus*, ja auch *Helmontius* nebst andern träumeten und die Leute bereden wolten; Denn wie könte die Frucht gantzer neun Monathe hindurch genähret werden und aufwachsen? sondern weil es, wie bey denen Verstopffungen der güldenen Ader geschicht, in die Höhe steiget, und durch unterschiedliche Molimina Splenetico-hypochondriaca seinen Ausgang durch den Magen suchet. Ob nun zwar die einigen gleich nach geschehener Empfängniß gewöhnliche Vomitus, nicht so wohl von verhaltener und ausgebliebenen Monath-Zeit, sondern vielmehr durch oben angeführten Consensum erreget werden, auch die, welche in denen letzten Monathen der Schwangerschafft erfolgen, hauptsächlich wegen der starcken Ausdehnung und Auffschwellung der Mutter entspringen. Denn so viel die Frucht mit der Nachgeburth und denen Feuchtigkeiten, in welchen sie lieget, zunimmt, so viel muß sich auch die Gebähr-Mutter nach und nach ausdehnen lassen; und weil sie am untern Theile meistens angebunden ist, so kan sie auch allda nicht erweitert werden, sondern der obere Theil und der Grund derselben, der gantz frey, auch hierzu wegen seiner Dicke geschickt ist, wird am meisten ausgedehnet, und weil hierdurch die Mutter nothwendig allgemach höher in den Leib kommen muß, werden die Gedärme und der Magen gleichsam zurücke geschoben, und in die Enge getrieben, dahero denn Erbrechen bey mäßiger Anfüllung des Magens leichtlich entstehen können. So ist doch nicht zu zweiffeln, daß das in der Mitten der Schwangerschafft erfolgende Erbrechen, bloß die verhaltene monathliche Reinigung und die hieraus entspringende Aufhäuffung des Geblüts vor die wahre Ursache hat: Dahero auch dergleichen Erbrechen auf andere Verstopffung der monathlichen Reinigung manchmahl erfolgen, ohne daß eine würckliche Empfängniß vorgegangen sey. Vollblütige Weibs-Personen, oder die ihre Gemächligkeit haben, auch ihres Leibes mehr als nöthig, zärtlich warten, und dahero vollblütig werden, sind zu dergleichen anhaltenden Erbrechen, vor denen, die im Schweisse ihres Angesichts und durch die Arbeit ihrer Hände

Hände ihr Brodt kümmerlich suchen müssen, folglich nicht leichtlich einen Ueberfluß derer Feuchtigkeiten sammlen können, geneigt: Und weil um die Helffte bey zunehmender Frucht das übrige Geblüte zu dessen Nahrung und Wachsthum mehr, als vorhero geschehen, angewendet wird, so geschicht es, daß um diese Zeit das gewöhnliche Erbrechen meistens freywillig aufhöret. Wegen dergleichen Häuffung des Geblüts, sind einigen Schwangern unterschiedene Blut-Flüsse, als Nasen-Bluten, Blut-Speyen und Blut-Brechen, gemein, von welcherley Blut-Brechen, *Scharff.* Ephem. N. C. Dec. I. An. 9. p. 42. Obs. 6 ein merckwürdiges Exempel anführet, wie nemlich eine vollblütige und starcke 30 jährige Frau, von dem ersten Monath der Schwängerung an, bis auf den letzten täglich ziemliches Blut gebrochen habe, ohne daß dem Kinde oder der Mutter etwas wiedriges geschehen sey. Weil nun diese Umstände zeigen, daß das Blut zur selben Zeit in dem Cörper überflüßig ist; so ist ja der Vernunfft gantz gemäß, daß bey dergleichen Umständen eine Aderlaß mit erwünschtem Nutzen vorgenommen werden könne, und sich das Erbrechen, wenn nemlich die Ursache gehoben, und das überflüßige Blut abgezapft, stillen müsse, eben wie das nach der Geburth manchmahl erfolgte Brechen nicht besser, als wenn man die Reinigung nach der Geburth in Gang zu bringen suchet, gestillet wird, davon *Helwich* Ephem. D. III. An. 8. obs. 202 nachzulesen. Und diesen Nutzen der Aderlaß bey dem starcken Erbrechen derer Schwangern haben nicht nur unsre Zeiten erst entdecket, sondern er ist schon vorher dem *Willisio* und *Riverio* bekannt gewesen. Das stattlichste Zeugniß davon giebt *Rodericus a Castro* de morb. mul. III. 11. Dahero bey vollblütigen Weibs-Personen, die biß über die Helffte der Schwangerschafft sich beständig brechen müssen, oder auch wohl noch vor dieser Zeit sehr hefftig damit geplaget werden, nebst dem Gebrauch gehöriger Magen-Artzeneyen, die Aderlaß für das sicherste Mittel zu halten seyn wird.

Brechende Fläche, siehe Superficies Refringens.

Brech-Eßig-Zucker, davon findet man drey Compositiones, die eine ist das Oxysaccharum Emeticum *Mynsichti*, dazu Rc. Croc. Metallor. Absinth. ℥ß. Cassiæ Ligneæ ʒii. Lign. Aloës, Radic. Angelic. aa. ʒi. Rosar. rubr. ʒß. Diese Sachen werden mit einander vermischt, hernach 15 Untzen Nelcken-Eßig drüber gegossen, und 24 Stunden an einem warmen Orte in der Digestion stehen gelassen, darauf filtriret, eben so viel weisser Zucker dazu gethan, und zum Gebrauch hingesetzet. In Haupt-Schmertzen, Melancholey, Epilepsie, in der Bräune, Pest, Seitenstechen, Husten, Engbrüstigkeit, Magen-Beschwerungen, rothen Ruhr, Ungerischen Kranckheit, ingleichen wieder beygebrachten Gifft, und geronnenes Blut soll diese Artzeney nicht nur ein vortrefliches Brech-Mittel abgeben, sondern auch vor dem Podagra bewahren. Die Dosis ist von ℥ß. biß ʒvi. entweder bloß, oder in einem dazu dienlichen Vehiculo zu nehmen. Die andere Composition lehret *Schræder* und nennet sie Oxysaccharum vomitiuum, dazu Rc. Vitri Antimonii pulver. ʒß. Aceti vini albiss. ℥viii. Laß es in Balneo Maris 15 Stunden bey gelindem Feuer stehen, güsse es hernach durch, thue sechs Untzen weissen Zucker hinzu, und bringe es in einer gläsernen Schale zur gehörigen Dicke. Dieses Medicament kan man auch als ein Brech-Mittel in anhaltenden, pestilentzialischen und nachlassenden Fiebern, kurtz vor dem Anfall: ingleichen wieder giftige Blattern, ehe sie herauskommen, mit Nutzen gebrauchen. Die Dosis von ʒii. biß ʒvi. Dabey ist noch zu mercken, daß man anstatt des Vitri Antimonii, den Crocum metallorum, oder auch die Flores Antimonii nehmen kan. Den dritten Brech-Eßig-Zucker beschreibet *Ludovicus*, dahero er auch Oxysaccharum Emeticum *Ludovici* heisset. Rc. Croci metallor. edulcorat. ʒiii. Aceti comm. ℥x. Setze dieses drey Tage am warmen Ort zusammen, agitire es, hernach filtrire es, dann thue gleich so viel gekochten Zucker darzu, bewahre das Glaß wohl im warmen, biß der Zucker zergangen ist. Die Dosis davon sind ʒii. biß ʒvi. Kindern aber von einem Jahre giebt man gutt. vi. bis vii.

Brech-Extract, oder Extractum Specificum Emeticum *Mynsichti*. Rc. Spec. Diarrhod. alb. ℥iß. Rad. Asari recent. exsic. Bryoniæ, Cyclamin. aa. ℥i. Cortic. int. radic. Frangulæ, Rhabarbar. opt. Succ. Glycyrrhiz. Masstichis elect. aa. ℥ß. Auf diese Sachen wird Brantwein gegossen, hernach lässet man es, gebührender massen digeriren, schüttelt es aber täglich etliche mahl um, und ziehet also die Tinctur heraus, welche man alsdenn besonders aufhebet; darauf: Rc. Rad. Esulæ min. præp. Helleb. alb. præp. aa. ℥viii. Wenn diese Stücke geschnitten und mäßig gerieben worden, güsset man den oben gefärbten Brantwein drüber, und lässet es bey gelinder Wärme 14 Tage erweichen; güsset hernach diesen Brantwein almählig wieder ab, und andern drüber, welches so offt geschiehet, biß alle Essentz ausgezogen worden. Darauf denn endlich aller Brantwein zusammen gegossen, und der Spiritus nach der Kunst abgezogen wird, so daß nichts, als ein Honig dickes Wesen auf dem Boden zurück bleibet; worunter hernach zu mischen, Sal. Vitrioli alb. ℥ß. Gum. Gutt. Jemou. Tartari vitriolati, aa. ʒii. Ol. Caryophyllor. Ol. Cinamom. Ol. Nuc. Moschat. aa. ℈i. und nach der Kunst ein Extractum daraus zu machen. Dieses besondere Brech-Mittel, thut seine Würckung, so wohl durch Erbrechen als Stuhl-Gänge, und ist in allen Fiebern, Haupt-Weh, Gicht, Podagra, Gelb-Wassersucht, Verstopffung der Leber und Miltz; wie auch im verlohrnen Appetit und geschwächten Magen von vortreflichen Nutzen: Massen es nichts schädliches in dem Magen läst, sondern alle unreine und verderbte Säfte von Grund ausführet, dabey aber nicht den geringsten Schaden zufüget. Solches aber zu verordnen muß man so wohl auf des Krancken Constitution, als auf das Geschlechte sehen, und es entweder in einem beqvemen Liquore oder als Pillen von ℈i. biß ʒß. nehmen lassen, und zwar kurtz nach der Mahlzeit, da es denn weit besser und gelinder Brechen erwecken wird.

Brech-Graupen, siehe Keffer.

Brechin, Lat. Brechinium, eine Stadt in Nord-Schottland, und das Haupt der Provintz Angus, an einem kleinen Flusse, nicht weit von dem Teutschen-Meer, zwischen S. Andrevvs und Aberdeen gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bißthum zu S. Andrevvs stehet.

Brechineauc, siehe Brecknock.

Brechinia, siehe Brecknock.

Brechinium, siehe Brechin.

Brech-Linie, siehe Linea Refractionis.

Brech-Mittel, Brech-Artzeney, Vomitif, Vomitiu.

mitiu. Lateinisch Vomitorium, Vomitiuum, Emeticum. Frantzösisch Emetique. Eine solche Artzeney, welche die fibrösen Theile des Magens zu einer hefftigen, zusammenziehenden und zwar verkehrten Bewegung bringet, dahero alles, was in dem Magen lieget, von oben durch den Mund ausgeworffen werden muß. Hierbey ist zu mercken 1) ihre Eintheilung, daß sie (a) in Ansehung ihres Gebrauchs, in äusserliche und innerliche, (b) in Erwegung ihrer Würckung, in gelinde, starcke, und gantz starcke getheilet werden. Die gelinden machen ohne viele Beschwerung Brechen, und sind solche, welche das den Schlund bekleidende Häutlein prickeln, solches mag mit dem Finger oder Federkiel geschehen; Häuffige Speise und Tranck, warmes und in grosser Menge getrunckenes, oder nur mit ungesaltzner Butter fett gemachtes Wasser, fette Suppen, Mandel-Oel, Baum-Oel etc. alle diese Sachen erwecken mit dem Prickeln, Eckel erregen, und ihrer Last, das Brechen. Starcke sind, welche öffters und mit grossen Schmertzen Brechen verursachen, als: Crocus Metallorum, Mercurius vitæ, Tartarus emeticus, Turpethum minerale, Vitriolum album, Vitrum Antimonii, Radix, Folia und Extractum Asari, Folia Gratiol. pulueris. Succus Gratiol. in spiss. Nicotian. Oxymel. squillitic. Syrup. emet. Angel. Sal. Rubi Idæi, Nicotian. Gantz starcke sind, Hellebor. albus, Aurum vitæ Kegleri, Semen und Radix Cataputiæ; Diese werden aber sehr selten und nur bey gantz starcken Leuten gebrauchet. 2) Die Art, wie sie ihre Würckung verrichten: Solche bestehet in einer starcken Bewegung und Zusammenziehung des Magens, angesehen dessen nervigte Haut und fleischige Fibern, von denen spitzigen, stachligten und scharffen Theilgen der Brech-Mittel gezwacket, angetrieben und endlich zu einer gantz ungleichen Bewegung gebracht werden: massen dadurch die Lebens-Geister häuffiger und stärcker zuflüssen, und die Fibern des Magens heftiger zusammenziehen, welches dem Patienten nicht nur Angst und Eckel erwecket, sondern auch alles, was in dem Magen ist, mit Gewalt durch den Mund auswirft, wozu das Zwerg-Fell und die Museeln des Schmeer-Bauchs, die zugleich per Consensum mit afficiret werden, nicht wenig beytragen. 3) Das Regiment. Es ist, ehe man ein Vomitiu giebet, zu erwegen, (a) ob auch der Magen von Speise und Tranck ledig sey, denn Speise und Tranck entkräfften die Artzeney, dahero muß es nüchtern genommen werden, (b) muß man fette Suppen, das Brechen zu befördern, nachtrincken, doch auch nicht gar zu viel, sich (c) ein wenig bewegen und den Schlaff meiden, und (d) das Vomitiu in keinem kalten noch heissen, sondern in einem temperirten Zimmer abwarten. 4) Der Nutzen ist, nicht nur den Magen und die Gedärme von aller gallichten Unreinigkeit und verderbten Feuchtigkeit zu reinigen, sondern auch die Verstopffungen zu öffnen, dahero die Brech-Mittel in Verstopffung der monathlichen Reinigung, in nachlassenden Fiebern, in der Schlaffsucht, dem Schlag und andern dergleichen Beschwerungen sehr offte gegeben werden. 5) Die Contraindicantia sind (a) Augen-Kranckheiten, (b) schwach Gedächtniß und Haupt, (c) Schwindel, (d) Mängel des Halses und Schlundes, (e) saure und zähe Cruditeten im Magen, (f) Lungen-Geschwüre, (g) Entzündung des Brust- und Zwerg-Fells, Entzündung des Magens, Schlucken, Brüche, Nieren-Stein, Scorbut, Erstickung und Vorfall der Gebähr-Mutter und des Mast-Darms. Noch ist zu mercken, daß die Angst, der kalte Schweiß, die Mattigkeit, das Funckeln vor denen Augen, so sich gemeiniglich bey dem Brechen einzustellen pflegen, nichts zu bedeuten haben, sondern nach geschehener Würckung des Vomitius von sich selbst wegbleiben. Fällt aber der Patiente dabey in Ohnmacht, muß man ihm mit stärckenden Artzeneyen zu Hülffe kommen. Solte das Brech-Mittel gar nicht operiren wollen, giebt man einige Stunden darauf noch einen oder zwey Gran von dem Tartaro emetico. Hält aber das Brechen gar zu lange an, und schwächt den Patienten allzusehr, muß man es mit Antispasmodicis und Anodynis zu stillen suchen. *Friederic. Hoffmann*, Diss. de Cauto & præstantissimo Vomitoriorum vsu.

Brech-Mörser, siehe Mörser.

Brechnock, siehe Brecknock.

Brech-Pillen, oder Pilulæ Emetico-purgantes *Hoffmanni*. Rc. Extr. Panch. Croll. ℈i. Resin. Jalap. Tart. emet. aa. gr. ii. Sal. Succin. gr. iii. Mache mit dem Elixir P.P. 30 Stück Pillen daraus.

Brech-Pulver, oder Puluis Emeticus *Hoffmanni*. Rc. Tartari emetic. gr. iii. Sal. abs. Tartar. vitriolat. aa. gr. iv. Mische es zu einen Brech-Pulver, einem Erwachsenen auf einmahl zu verordnen.

Brech-Pulver, (rothes) sonst Rosa mineralis genannt, wird aus Butyro Antimonii und Blut-Stein bereitet, und das Butyrum Antimonii folgender massen dazu gemacht: Rc. Regul. Antimon. Martial. ℥ii. Mercur. sublimat. correct ℥i. oder Spirit. Sal. Mischet es, lasset es einen Tag in der Digestion stehen, destilliret, rectificiret, hernach, wenn es wie Butter aussiehet, setzet es in die reine Lufft, (wenn es aber wie Oel ist, bedarff es dessen nicht) daß es flüßig wie Oel werde. Auf dieses Oel werffet den vierten Theil, als das Oel ist, præparirten und klein geriebenen Blut-Stein, digeriret es zusammen je länger, je besser, eine gantze oder halbe Stunde, darnach so güsset halb so viel, nemlich nach Proportion des Oels, von einem wohl rectificirten Spiritu carminatiuo drauff. Nach geendigter Digestion, je länger, je besser, præcipitiret man es mit einer ziemlichen Menge gemeinen Brunnen-Wassers, und süsset es ab: Wenn das Pulver trocken, güsset wieder einen wohl rectificirten Spiritum carminatiu. drauf, daß er einen Finger breit drüber gehe, digeriret 6 Stunden lang, und brennet den Spiritum an, das trockne Pulver hebet hernach auf. Es purgiret unten und oben, von 1 biß 8 Gran eingegeben.

Brech-Schraube, ist ein Instrument mit einer Schraube, welches gebraucht wird, allerhand starcke Gattern und Pforten, damit behende aufzusprengen.

Brech-Stange, ist ein Stab-Eisen, unten etwas krum gebogen, wie ein Ziegen-Fuß, damit die Wände losgestossen und herein geworffen werden, sie sind von unterschiedlicher Gattung: grosse, mittelmäßige, und auch kleine. Berward Phraseol. Met. p. 16. Herttwigs Berg-Buch p. 91.

Brechsucht, mit diesem Namen belegen einige diejenige Kranckheit, so eigentlich Cholera genennet und an ihrem Orte abgehandelt wird.

Brech-Syrup, mit diesem Namen werden unterschiedene Syrupe beleget, als 1) Sapa vomitoria, so von dem Sitato sehr gebraucht und also bereitet wurde:

de: Rc. Vitri Antimon. oder Croci Metallor. puluer. ʒi. Vini recent. ℥xii. Laß es Tag und Nacht digeriren, hernach filtrire es durch ein Tuch, und endlich inspissire die Colatur zur Dicke eines Syrups: Die Dosis sind ʒii. oder iii. Euaporiret man diese Sapam noch weiter, so wird sie Extractum genennet, davon die Dosis gr. vi. ist. 2) Syrupus emeticus Angeli Salæ *P. A. R.* Rc. Vitri Antimonii subtilissime puluerisati ℥i. Cinamomi electi, Zedoariæ, Seminis Angelicæ aa. ʒii. Santali rubri ʒß. Croci orientalis ʒß. Aceti rosati ℥xx. Infundire alles in dem Balneo Mariæ 24 Stunden, hernach filtrire es durch ein Lösch-Papier, das filtrirte vermische mit gnungsamen klar gemachten und zur gehörigen Dicke gekochten Zucker, und mache einen Syrup daraus. Dieses Brech-Mittel führet nicht nur alle Unreinigkeiten und böse Säfte aus dem Magen und dessen Häutlein, sondern ziehet auch selbige von andern Theilen ab, dahero es nicht nur in allen Magen-Beschwerungen, sondern auch in andern langwierigen Kranckheiten mit Nutzen gebrauchet wird. 3) Syrupus Emeticus Angel. Salæ juxta *Zwelff.* Rc., Pulu. Vitri Antimonii, ℥i. Aceti simplicis destillati ℥xx. Laß es einen oder paar Tage beysammen an einem warmen Orte in einem Glase stehen, daß der Eßig fast zu sieden anfängt, doch rühre darneben die Infusion etlichemahl herum, weil, wegen seiner Schwäre, sich das Vitrum Antimonii leichtlich zu Boden setzet und ballet: Darnach thue hinzu: Santali rubri raspati, Rosar. rubrar. aa. ℥ß. Zedoariæ, Sem. Angelicae aa. ʒiß. Croci austriaci ʒß. Laß es noch ein paar Stunden mit einander digeriren, nach diesen filtrire den Eßig, zu den filtrirten Eßig thue Sacchari albissimi ℥xx. und koche es zusammen in einem irdenen verglasurten Gefässe zur gehörigen Dicke eines Syrups, welchen man hernach noch mit unterschiedenen Oelen, ihm einen angenehmen gewürtzhafften Geruch und Geschmack zugeben, versetzen kan, z. E. Rc. olei destil. Cinamom. ℈ß. Zedoariae, Angelicae aa. gtt. v. Rosar. ver. gtt. vi. Diese Oele werden zusammen unter ℥i. pulverisirten Zucker gemischt, und hernach zu den Syrup gethan. 4) Syrupus Vomitiuus ex *Schræd.* Rc. Aquæ vomitoriæ seu benedictæ, (es mag aus dem Croco oder Vitro Antimonii bereitet worden seyn,) ℥vi. Aquæ Rosar. fragrant. ʒiß. Pulv. Cinamom. ʒii. Nachdem es 24 Stunden in einem verschlossenen Gefäß digeriret worden, colire es. In der Colatur laß ℥viii. Zucker zergehen und koche es zu einem Syrup. Die Dosis ist von ʒi. biß ʒiii. *Zwelfferus* verwirfft es, daß man das Vitrum Antimonii mit Aromaticis corrigiret, dieweil selbige den Magen stärckten, und also das Brechen verhinderten. Da aber der Zimmt und das Rosen-Wasser, in diesem Recepte nicht als Corrigentia anzusehen sind, sondern nur der Artzeney einen bessern Geruch und angenehmern Geschmack geben sollen, können sie gantz füglich darunter genommen werden, zumahl da sie den Magen nur in so weit stärcken, daß er mit desto grösserer Gewalt, durch die Beyhülffe des Antimonii die Unreinigkeiten austreiben könne. 5) Syrupus Emeticus *Disp. Brandenb.* Rc. Vitri antimon. hyacinthini subtiliss. triti ʒii. Vin. alb. generos. ℔ii. Laß es 3 Tage infundirt bey gelinder Wärme digeriren, filtrire es durch gedoppelt Lösch-Papier, und thue Sacchari albiss. ℔ii. hinzu und koche es gehöriger massen zu einem Syrup. 6) Syrupus Emeticus Purgans ex Vegetabilibus *Zwelfferi.* Rc. Radic. Asari recent. ʒiii. Esulæ Cortic. ℥ii. Hellebori nigri ʒiiß. zerschneide und zerstosse diese Wurtzeln ein wenig, denn güsse ½ ℔. destillirten Rosen-Eßig drüber, laß sie in einem gläsernem Gefäß wieder trocken werden, darnach koche sie auch in einem irdenen Geschirr, oder nur in einer eisernen Pfanne, mit gnugsamen schlechten Wasser, welches allemahl, wenn es gekocht, ab- und wieder frisches drauf gegossen wird, so offt biß alle Krafft aus denen Wurtzeln gezogen worden. Alsdenn güsse das Wasser zusammen, filtrire, mache es mit Eyweiß klar, thue Sacchar. albiss. ℔iß. hinzu und koche endlich einen Syrup daraus, unter welchen, ihm einen angenehmen Geschmack und Geruch zu geben, Elæosacchari Cinamomi ʒß. oder ʒi. kan gemischet werden. Dieser Syrup lässet sich auch auf folgende Art bereiten: Man nimmt nemlich die auf oben beschriebene Weise mit Eßig zugerichtete Wurtzeln: ziehet aus selbigen mit gnugsamen Branntwein zu unterschiedenen mahlen die Essentz, biß alle Krafft völlig raus ist. Darauf güsset man die Extractiones alle zusammen in einen Kolben, und ziehet den Spiritum herüber, daß nichts als ein flüssender Extract in Honig-Dicke zurück bleibe. Diesen löset man wieder in 2 Pfunden schlechten, aber doch frischen Qvitten-Saffte auf, thut 1 Pfund weissen Canarien-Zucker darunter und macht es endlich zu einem Syrup, welcher eben so gut, als die aus dem Antimonio bereiteten Brech-Syrupe, die Unreinigkeiten aus dem Magen und Gedärmen mit Macht führet, dahero er denenjenigen ein vortreffliches Brech-Mittel abgeben wird, welche nicht gerne viel mit dem Antimonio zu thun haben wollen. 7) Syrupus Emeticus Rubi Idæi. Rc. Vitri Antimonii ʒii. Succi rubi Idæi ℔i. Laß es an einem warmen Orte stehen, biß der Safft ausgegohren, denn filtrire und mache mit gnugsamen Zucker einen Syrup daraus. Einige bereiten ihn aus dem Croco Metallorum, und andere aus dem Tartaro emetico, welches aber wenig von einander unterschieden ist, angesehen alle dergleichen Syrupe, vermöge derer gereinigten Saltz- und Schwefel-Theilgen des Antimonii Brechen verursachen. Die Dosis davon ist ʒß. biß ʒii.

Brechtachgowe, siehe Brettigau.

Brechtel, (*Christoph. Fabius*) ein Nürnbergischer Kupfferstecher, gab daselbst an. 1603 in fol. Nomenclaturam Pharmaceuticam, und in 4 Unterweisung derer fürnemsten teutschen Buchstaben auch eine Vorschrifft, wie eine gantze teutsche Rede zusammen hängen müsse, im Kupfferstich heraus. *Hendreich.*

Brechtel, (*Franc. Joach.*) schrieb kurtzweilige teutsche 3. 4. und 5. stimmige Lieder, Nürnberg 1588. 1590 und 1594 in 4. Büchsen-Meisterey ib. 1591. 1599. 1613 in 8, welches letztere Werck in Niederländischer Sprache zu Amsterdam 1595 1605 und 1620 in 4 gedruckt. *Hendreich.*

Brechter, (*Christophorus*) ein Straßburger, war Doctor und Professor Juris zu Marpurg, und starb an. 1562 zu Fulde. Er schrieb: Processum Judiciarium, Cöln in 16 und Franckfurt 1599 in 12, ingleichen Comm. in Cod. Justinian. ib. in 4. *Freberus. Hendreich. Reyber* Hist. Jur. 20. §. 8.

Brechtfeld, (*Joh. Henr.*) ein Doctor Medicinæ, hat an. 1626 de Venenis geschrieben, auch sehr viele Obseruationes Medico-Chirurgico-Anatomicas verfertiget, welche in Thom. Bartholini Act. Hafn. Med. & Philos. Vol. I. von no. 99 bis 109. Vol. II. von no.

14

14 bis 19. Vol. III. von no. 69 bis 72 und Vol. V. unter no. 114 und 127 befindlich. *Hendreich.*

Brech-Tinctur: Oder Tinctura Emetica *Bontekoe.* Rc. Vitr. Antimon. ℥ß. Cinam. ℥i. Vin. alb. ℥xx. Mische diese Sachen mit einander, laß sie gehöriger massen digeriren, biß eine Tinctur daraus worden, welche Erbrechen verursacht, und, nach Befinden derer Umstände und Personen, von ℥ß. biß ℥iß. kan gegeben werden.

Brechtius, (*Clemens Josepus*) hat διδυμογραφίαν, Straßburg 1684 in 8 und Orationem Josepho Victori dictam an. 1678 zu Franckfurt an der Oder herausgegeben. *Hendreich.*

Brechtus, (*Levinus*) ein Minorite von Antwerpen, starb zu Mecheln an. 1558 den 19 Sept. Er schrieb: Euripum Tragœdiam; Siluam Piorum Carminum etc. *Andreæ* Bibl. Belg.

Brechungs-Axe, siehe Axis refractionis. Tom. II. p. 2287.

Brechungs-Punct, siehe Punctum Refractionis.

Brechungs-Winckel, siehe Angulus Refractionis. Tom. II. p. 311.

Brech-Wasser, Aqua vomitiua *Plateri*: Dazu nimm Rettich, grüne Welsche Nüsse von jedem 2 Theile, Wein-Eßig einen Theil. Nachdem die Nüsse und der Rettich gestossen, laß es 5 oder 6 Tage in gelinder Wärme digeriren, hernach destillire aus dem Balneo Maris. Die Dosis ist von ℥ß. biß ℥ii. Doch hat man sich von diesem Wasser wenig zu versprechen, angesehen die Ingredientia durch das Balneum nicht viel von ihrer Krafft werden übergehen lassen, das solche Würckung hervorzubringen vermögend wäre.

Brech-Wein, siehe Aqua benedicta Rulandi Hartmanni etc. Tom. II. p. 1006.

Brech-Winde, ist ein Instrument, so man bey Kriegs-Zeiten zu Eröfnung derer Thore braucht.

Brech-Zeug, ist eine Machine von Eisen, ohne Schraube und Winde, Pforten, Stacketen und ander Gatterwerck damit aufzusprengen.

Brech-Zeug, sind die bey einem Diebe oder andern verdächtigen Personen befindliche Instrumente, wodurch die verschlossenen Thüren und Kasten eröffnet werden, und sind ein zu Diebstahl gehöriges requisitum. Es ist zwar der Besitz dieses Brech-Zeuges zur Conuincirung nicht zulänglich, sondern es wird vielmehr erfordert, daß der Dieb an den Ort, wo der Diebstahl begangen, gemercket, und der Diebstahl mit dem Brech-Zeuge auch würcklich begangen worden, so muß er auch Inhalts des 43ten Artic. der Peinl. H. G. O. der Missethat versehen seyn: dahero müssen diese Werckzeuge bey einem gefunden werden, von dem die præsumtion ist, daß er mit solchen nichts zuschaffen habe.

Brecislaus, siehe Brzetislaus.

Breckerfeld, eine Stadt und Amt in der Grafschafft Marck, in Westphalen.

Breckling, (*Frid.*) ein Niederländer, war eine Zeitlang Prediger zu Zwoll, hat geschrieben de vero & falso christianismo, Amsterdam 1660. Speculum Pastorum repurgatum ib. 1661. Christum triumphantem ib. 1661. Anatomiam mundi ib. eod. Qvacker-Probe ib. Mysterium de monarchia Chiliastarum in terra 1662. Nosce te ipsum 1662. Biblia pauperum ib. 1662. Tr. pecunia mundi regina genannt, Freystadt 1663 in 8. de conscientiarum libertate ib. eod. Christum judicem, Zwol 1663. Vocem clamantem ex Septentrione ib. Veritatis triumphum ib. Theologiam Anti-Christi: Pharisaismum detectum, conuictum, judicatum Amsterdam 1664. Tr. unterm Titel: Soli Deo Gloria ib. eod. Abfall von der Augspurgischen Confession &c. ib. 1666. *Hendreich.* Arnolds Kirch. und Ketz. Hist. P. III. p. 97. seq. P. IV. p. 1043.

Brecknock, oder Brechnock, Brecnick, Britannisch Brechineauc, Lat. Brechinia, eine Landschaft in South-Wallis, in England, welche ihren Namen von Brechanio haben soll. Sie grentzet gegen Osten an Hereford, gegen Süden an Montmouth und Glamorgan, und gegen Westen Camarthen. Gegen Osten ist das Gebürge Talgat und Ewias, gegen Süden Cadier Arthur, gegen Westen Canterbochan, und gegen Norden ist sie gantz mit hohen Gebürgen umgeben. Ihre Länge erstreckt sich auf 28, und die Breite auf 20 Meilen. Das Land ist zwar sehr bergicht, hat aber doch fruchtbare Thäler. Es hat schöne Vieh-Triften und Wälder; Wild und ander Vieh in grosser Menge: Fische reichen die Vske und Wye zur Gnüge dar. Unter Regierung Königs Wilhelmi Rufi hat zu erst Bernhard von Neumarck denen Cambriern diese Landschafft abgenommen. Dessen eintzigen Sohn Mahelem, welcher rechtmäßiger Weise hätte seinem Vater in der Regierung folgen sollen, brachte seine Mutter Nesta wegen einiger Uneinigkeit darum, indem sie vor dem Könige Henrico II sagte, daß er nicht ein rechter Sohn von Bernardo sey, sondern daß sie ihn mit einem andern Jünglinge gezeuget hätte. Um dieser Ursache willen wurde Mahel ausgeschlossen und dessen Schwester Sibylla erhielte diese Landschaft, welche sie ihrem Manne Miloni Grafen von Hereford zubrachte. Von diesem Geschlechte ist sie nach und nach an die von Breosos, Bohunos, und Staffordos, und endlich von diesen an den König kommen. *Giraldus* Itiner. Cambr. *Cambdenus* Britan. p. 502. seqq.

Brecknock, die Haupt-Stadt gedachter Landschaft. Sie liegt am Flusse Vske, wo die Hodney in selbigen kommt, weßwegen sie auch auf Britannisch Aber-Hodney genennet wird. Sie hat nur 640 Schritte in Umfange, und ist es gar wahrscheinlich, daß sie schon zu derer Römer Zeiten sey bewohnt gewesen, indem man bißweilen Römische Müntzen daselbst findet. Bernhard von Neumarck hat alhier ein prächtiges Schloß erbauet, welches die Breosi und Bohuni repariret, und der König Henricus VIII, hat hier eine Collegiat-Kirche von 14 Præbenden im Dominicaner-Closter aufgerichtet, welche er von Aber-Guilly hieher verleget hat. Diese Stadt hat auch Sitz und Stimme im Parlament. *Cambdenus* Britan. p. 503.

Brecknockmere, auf Britannisch Linsauethan und Linsauathen, welches einen stehenden See bedeutet. Es ist sonder Zweiffel derjenige, welchen *Marianus* Bricenaumere nennet, und *Giraldus* in Itiner. Cambr. nennet ihn Lacum Clamosum, weil er, wenn das Eiß in selbigem aufgehet, einen Klang von sich giebet, als wenn es donnerte. Es ist aber dieses ein See in der Landschaft Brecknock 2 Meilen von der Stadt gleiches Namens gegen Morgen. Er ist 2000 Schritte lang, und fast eben so breit; es werden in selbigem viele Fisch-Ottern, Parsse, Schleien und Aalen gefangen. Der Fluß Leueny flüsset durch diesen See, doch

doch daß er sein Wasser unverändert behält. Die dasigen Einwohner sagen, daß ehemahls eine Stadt da gestanden, welche aber durch ein Erdbeben sey verschüttet worden, und sey nach diesem ein See an diesem Orte entstanden. Unter andern Gründen, die Sache zu beweisen, führen sie diesen an, daß alle öffentliche Strassen von dieser Landschafft, hieher giengen. Wenn dieses seine Richtigkeit hat, so muß es wohl diejenige gewesen seyn, welche *Ptolemaeus* Luentinum oder Louentium nennet, und in diese Gegend setzet. *Cambdenus* Britan. 503. seq. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. ll. 4. §. 51.

Brecknock, (Grafen von) in England. Der erste, welcher solchen Titel an. 1660 den 20 Jul. empfieng, war Jacobus Buttler, Marg-Graf von Ormond, und Graf von Ossory in Irrland. Er ward nachgehends an. 1682 den 9 Nov. auch zum Hertzoge von Ormond in England erklärt; dannenhero von ihm und von seinen Nachkommen ein mehrers unter dem Titel Ormond zusehen ist. *Heilyn's* helpto English Hist. 233.

Brecnick, siehe Brecknock.

Breda, ein Fluß in Pommern, welcher aus dem See Kransko entspringet, hernach durch die beyden Seen Lutomie und Charkzowny durchflüsset, und alsdenn bey der Stadt Fordan in der Landschafft, Cujavien in die Weixel fällt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 14. seq.

Breda, oder insgemein Bredau, eine grosse Stadt am Flusse Mercke im Holländischen Brabant 8 Meilen von Antwerpen. Sie liegt in morastigem Lande, welches unter Wasser kan gesetzet werden und ist mit Bastionen und einem wohlbefestigten Schlosse versehen. Die Gegend ist sehr fruchtbar und wird durch die Flüsse Ade und Mercke bewässert, welche sich mit einander vereinigen, durch die Stadt gehen, und unterschiedene Canäle machen. Sie ist die Haupt-Stadt einer Baronie gleiches Namens, worunter ehemahls Bergen op Zoom nebst einem Bezirck gehört, jetzo aber besteht sie nur aus 17 Dörffern. Das Wapen derselben besteht, in drey Andreas Creutzlein im rothen Felde. Arnulfus und Ingelbertus von Breda lebten an. 1125. An. 1212 war Gottfried, Herr von Bourgues Besitzer dieser Herrschafft, dessen von Machrilde erzeugter Sohn Heinrich begabte an. 1266 das von seiner Mutter gestifftete Begginen-Hauß zu Breda. An. 1267 heurathete er Sophiam Walters von Mechlen Tochter und sturbe ungefehr an. 1273. Er hinterließ Elisabetham eine Gemahlin Arnolds von Löven, dessen eintzige Tochter Adelheid Rasoni von Gauer diese Baronie zubrachte. Sein Sohn Philippus hinterließ nach seinem an. 1324 erfolgtem Todte von Sophia von Gant eine Tochter Adelheid, deren Gemahl Gerhardus Rassegem Breda an Joannem lll, Hertzogen von Brabant verkauffte, der es an. 1351 an Joannem Herrn von Polanen und Leck veräusserte, welcher an. 1377 gestorben, und einen Sohn gleiches Namens hinterlassen. Dieses letztern Tochter Joanna vermählte sich an. 1404 an Engelbertum von Nassau, wodurch die Baronie Breda an das Hauß Nassau gekommen, Heinrich von Nassau baute das Schloß zu Breda. Bey denen Religions-Kriegen zu Ende des 16 Seculi hat diese Stadt viel ausstehen müssen. An. 1581 muste sie sich an den Hertzog von Nassau ergeben. An. 1590 aber brachte Printz Moritz von Nassau 65 Soldaten in einem mit Turff beladenen Schiffe in die Stadt, durch deren Hülffe er die Stadt wieder eroberte. An. 1624 den 27 Aug. wurde sie vom Spanischen General Spinola berennt und den 5 Iunii an. 1625 muste sie sich ergeben. Doch an. 1637 ist sie wieder an Printz Friedrich Heinrich von Oranien übergangen, nachdem er vom 22 Iul. biß den 11 Oct. davor gelegen. Dieser stifftete in dieser Stadt eine Fürsten-Schule, wie *Dauberus* in Orat. Funebri in excessum d. Principis berichtet. Im dasigen Schloß soll ein Pferd zu sehen seyn, welches wie ein Hirsch Füsse und Schweiff gehabt, und in einem Tage von Breda nach Brüssel und von dar wieder nach Breda hat lauffen können. Ehemahls war daselbst ein Collegium Canonicorum, welches an. 1303 von einem Presbytero, Namens Jacobo mit Bewilligung obgedachten Rasonis Herrn von Breda gestifftet wurde. Es bestund selbiges aus 13. Canonicis und einem Decano. Als aber die Stadt Breda an. 1637 von denen vereinigten Niederlanden eingenommen, und die Catholische Religion aufgehoben worden, so ist auch dieses eingegangen. An. 1667 wurde der Friede zwischen Engeland und Holland allhier geschlossen. *Guicciardini* descript. Belg. *Miraeus* Chron. Belg. l. 127. Donat. Belg. 89. 135. & 137. Notit. Eccles. Belg. c. 190. 202. 207. & 221. *Herm. Hugonis* Obsidio Bredana. *Boxhornii* Hist. Bredanae Obsid. *Andr.* Topogr. & Bibl. Belg. *Imhoff* Not. Proc. S. R. J. V. 6. Trters Wapen-Kunst p. 307. *Sinceri* Iiner. Zeillers Reichs-Geogr. ll. p. 167.

Breda, ein Geschlecht, siehe Braida Tom. IV. p. 992.

Breda, (*Cornelius a*) von Brüssel gebürtig, hörte zu Löven Puteanum, und nachdem er eine Reise in Italien gethan, diente er Ferdinando ll im Kriege wieder die Böhmen, da er an. 1620 zu Crems umkam. Er schrieb: Cymbam Venedig 1610 in fol. it. Errores per Germaniam, Löven 1613 in 4; darinnen er von denen alten Teutschen Gebräuchen handelt. *Andreae* Bibl.

Breda (*Gerard. de*) ein Cartheuser-Mönck aus Brabant, schrieb Vitam Christi in Versen: de Religiosorum professione: de Septem horis Canonicis: de Sacramento altaris &c. *Andreae* Bibl. Belg.

Breda, (*Jacobus de*) ein berühmter Buchdrucker aus dem 15 Sec. zu Deventer. Man hat von ihm den Aesopum von 1498 ingleichen Pand. Collenutii Apologum, cui titulus Agenoria von 1497 *Republyk der Geleerden* 1719. Mai. n. 9.

Bredalina (*Anna Margaretha*) war eine gelehrte Dänin, welche in der Oratorie vortreffliche Specimina sehen lassen, wie sie denn auch auf die Crönung Christiani V in Dännemarck eine Oration memoriter gehalten, welche hernachmahls 1671 gedruckt heraus-gekommen. *Bartholin* de Script. Danor. p. 568.

Bredalinus (*Ericus*) ein Prediger zu Christian-Haven und nachgehends 30 jähriger Bischoff zu Nidros in Norwegen, war von Rudköping in Langeland bürtig, und starb an. 1672 den 22 Ian. Er hat pietatis & constantiae Symbolographiam Rostock 1638 in 4 und des Bischoffs, Petri Schelderup, Leichen-Predigt Coppenhagen 1648 in 8 edirt. *Witte* Biogr. *Hendreich.*

Bredau, ein Ort, siehe Breda.

Bredau ein Geschlecht, siehe Braida. Tom. IV. p. 992.

Bredau, Bredow, eine adliche Familie, welche von der in denen Niederlanden gelegenen Stadt Breda, woselbst sie vor Zeiten gewohnet, den Namen haben, und an. 1150 in die Marck Brandenburg gekommen

men seyn soll. Man sagt, Marg-Graf Albertus Ursus, der damahls die Wenden um die Elbe herum vertrieben, habe ihr das Städtgen und Ländgen Frisach in der Mittel-Marck geschencket, allwo sie nachgehends das Schloß Bredau erbauet. Wilhelm war an. 1246 Bischoff zu Lebus. Peter florirte als Marg-Graf Ottens zu Brandenburg Hof-Meister. Lippold erhielt an. 1388 von Marg-Graf Jodoco die Statthalterschafft in der Marck Brandenburg, und victorisirte unterschiedliche mahl über den Ertz-Bischoff zu Magdeburg und dessen Alliirte die Herren von Querfurt. Als er aber an. 1391 das Schloß Mylau, bey Ratenau gelegen, belagerte, kam er in des Ertz-Bischoffs Hände, der ihn erst nach 4 Jahren wieder auf freyen Fuß stellete. Hierauf übergab er, hohen Alters wegen, an. 1400 obgedachte charge seinem Schwieger-Sohne, Johann von Gvizau. Bertram von Bredow eroberte an. 1414 die Stadt Ratenau. Sein Bruder, Henning Bischoff zu Brandenburg, hat die Magdeburger bey Ziegeser aus dem Felde geschlagen, davon das Panier in der Pfarr-Kirche zu Neu-Brandenburg noch heutiges Tages zusehen. Joachimus starb an. 1506 als Bischoff zu Brandenburg; Liborius aber war an. 1563 Dom-Probst an jetztgedachtem Orte, und mit dem Chur-Fürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichem Wahl-Tag zu Franckfurt am Mayn. Joann Rudolph von Bredow, Kayserlicher General-Feld-Marschall in dem 30 jährigem Kriege, erhielt nicht allein die Freyherrliche dignitæt, sondern auch unterschiedliche Güter in Böhmen. Er blieb in einer Schlacht mit dem General Reinhold Rosen an. 1640 den 15 Nov. unfern Ziegenhayn in Hessen, nachdem er für seine Person grosse Tapfferkeit erzeigt hatte. Weighard Fridrich von Bredau auf Frissack war an. 1701 Königlich Preußischer Land-Rath im Havelbergischem Creiß in der Mittel-Marck, und ließ von Sophia Magdalena von Sommerfeld 3 Töchter. Friedrich Wilhelm war an. 1712 Königlicher Preußischer würcklicher Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant von der Granadier-Garde; in welchem Jahre auch Carl Albrecht als Oberst-Lieutenant in Königlichen Preußischen Diensten gestanden. In Böhmen befindet sich eine Gräfliche Familie von Breda und Bredau. Siehe Braida. *Spangenbergs* Manßfeld. Chr. p. 395. Angeli Märck. Chron. *Pufendorf* Teutsche Kriegs-Geschichte XII.

Bredebend, siehe Bredenbend.

Bredefort, siehe Brefort.

Bredeler, ein reiches Cistercienser-Closter, eine Stunde von Eresburg und Stadtberg in Westphalen an denen Waldeckischen und Paderbornischen Grentzen. Schneider ad Knauth Beschr. Sachs. Land. p. 85.

Bredelef, (*Ægid. de*) siehe Bridport.

Bredelius, oder Bredelouius, (*Bartholom.*) ein Magister Philosophiæ und Pastor zu Steindamm im Preußischen, aus Königsberg gebürtig, starb an. 1677. Er hat geschriebe͂ de Vltimis Christi Königsberg 1674 in 4. de Sabbatho Deuteroproto: de circumstantiis temporis Natiuitatis Christi: de situ tribus Naphthalim: de Die Oblationis manipuli primitialis in festo Pentecostes: de Numero Platonico: Theses Philosophicas de republica. *Hendreich.*

Bredeloenus, oder Bredelunus, (*Henr.*) ein Königsberger, welcher gegen das Ende des 17 Seculi gelebet, u. sich durch folgende Schrifften bekannt gemacht, alsda sind: Poetischer Tisch: 1682 in fol. Politica Imperialis: Relation aus dem Parnasso von denen Fehlern derer heutigen Poeten: Hobbesius circa jus naturæ defensus: Accursius delirans: der vollkommene Schul-Fuchs Jena 1681. Er hat auch Jus Moscouiticum ins Lateinische und Teutsche übersetzt, u. dabey den Unterschied und Gleichheit mit dem jure ciuili zugleich angemercket. *Hendreich.*

Bredelouius (*Barthol.*) siehe Bredelius.

Bredelunus (*Henr.*) siehe Bredeloenus.

Bredenarde, ein kleines Gebiete in der Graffschafft Artois, in denen Niederlanden, nicht weit von Gravelingen. Audrewick ist darinnen der Haupt-Ort.

Bredenbachius, (*Matthias*) aus Kerpen im Bergischen bürtig, war Rector der Schule zu Emmerich und starb an. 1559 im 70 Jahre seines Alters. Er schrieb: de Dissidiis Ecclesiæ Componendis, darinn er von Luthero hart redet, aber von dem Hertzoge zu Cleve Befehl bekam, nichts weiter wieder die Augspurgische Confeßion zu schreiben; Elementale Græcum; Epistolas 2 de Negotio Religionis; Comm. in Psalm. 43. it. in Matthæum und Scholia in Fenestellam de Sacerdotiis & magistratibus Rom. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hamelmann* in Opp. p. 167. seq. 1010. seq.

Bredenbachius, (*Tilmannus*) ein Sohn des vorherstehenden Matthiæ, war Doctor Theologiæ zu Cöln, woselbst er auch an. 1587 mit Tode abgegangen. Er hat geschrieben Modum exstirpandarum hæresium Cöln. Collationes Sacras: Institutiones diuinæ pietatis: ib. 1536. 1579. 1588 in 8. Orationes de purgatorio Ingolstadt 1566. Fasciculum Sacrarum precationum Cöln 1580 in 12. de Bello Liuonico Löwen 1564 in 8. welches auch mit unter denen Auctoribus Rer. Moscou. so zu Franckf. 1600 in fol. heraus gekommen, befindlich; de sacrilegorum vindictis & pœnis Cöln 1565 in 8. über dieses aber ediret Manl. Eysengrenii Apologeticum de certitudine gratiæ ib. 1569. Cæsarii Heisterbacensis Historias Memorabiles, auch Mich. Sidonii Catechismum und Jo. Fabri homilias übersetzt. *Andreæ* Bibl. Belg. *Hendreich.*

Bredenbend, oder Bredebend, ein festes Schloß am Flusse Roer im Hertzogthum Jülich nicht weit von Lumich. Im 30 jährigen Kriege thaten die Hessen aus demselben denen Kayserlichen grossen Schaden, daher der Kayserliche General Lamboy dasselbe belagern muste. Es hielt sich einen gantzen Monath, endlich da das Wasser aus denen Gräben von denen Kayserlichen abgeleitet, und stets auf das Schloß canonirt wurde, die Belagerten auch keine Hülffe zu hoffen hatten, ergaben sie sich auf sehr gute Conditiones, worauf die Kayserlichen, die ohnedem durch das Geschütz verderbten Festungs-Wercke an. 1648 völlig schleifften. *Adlzreiteri* Ann. Boic. P. III. L. XXXIII. 38 Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1290. Es gehöret dazu eine gantze Herrschafft, welche vor diesem ihre eigene Herren hatte, welche aber schon im 10 Jahrhundert mit Wernern ausgestorben, durch dessen einzige Tochter Joanna, welche sich an Rüdigern von Pallant vermählet, diese Herrschafft an das Pallantische Geschlecht kommen, die sich davon Herren von Bredebend nennen. *Bucellin* Germ. Stemmatogr. P. II. Sect. 3. voce *Pallant.*

Bredenberg, oder Bredenburg, Breidenborg, Breitenberg, Breitenburg, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse und Herrschafft in dem

Amte Steinburg in Holstein, am Fluß Stör, etwa 2 Meilen von Itzehoe. Das Schloß liegt auf einem Hügel in einer anmuthigen Gegend, und ist von Herrn Johann Rantzau erbauet worden. Es ist ehemahls eine schöne Fortresse, und Residentz derer Grafen von Ranzau gewesen, biß selbige von Graf Detleffen nach Drague verleget worden. Die Herrschafft bestehet aus 48 Dörffern, und ist an. 1726 der Gräfin von Castell, einer gebohrnen Gräfin von Ranzau zugefallen. Danckwerth Beschr. von Schlesw. und Holstein P. III. c. 15. p. 283. Zeillers Reichs-Geogr. X. p. 1452.

Bredenburg, eine Stadt, siehe Bredenberg.

Bredenburg, (*Jo.*) ein gemeiner Bürger zu Roterdam, der aber des Spinosæ Atheisterey sehr deutlich und gründlich wiederleget in einem Buche, welches er unterm Titel: Verhandeling van de Vorsprong &c. Holländisch aufgesetzet, und einen andern ins Lateinische übersetzen lassen. Es führt den Titel: Eneruatio Tractatus Theologico-Politici, vna cum demonstratione Geometrico ordine disposita, Naturam non esse Deum, cuius effati contrario prædictus Tractatus vnice nititur. Roterd. 1675 in 4. *Bayle.* Stolleo Hist. der Gelahrh. II. 3. §. 36.

Bredewort, ein Schloß in Westphalen, das ehedem denen Grafen von Altena gehöret. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 15. p. 558.

Brederlow, eine von denen ältesten adlichen Familien in Pommern und in der Marck Brandenburg. Goskin defendirte an. 1414 als Hauptmann das Schloß Beten, muste es aber endlich dem Landes-Herrn aufgeben. Richard war um das Jahr 1510 bekannt. *Micræl.* Pommerl. VI. p. 469. *Angeli* Märck. Chron. p. 193.

Brederode, lat. Brederoda, eine alte Herrschafft und ruinirtes Schloß in Holland, unweit Harlem, welches um das Jahr 1010 von Sighardo, Sigfrido oder Siccone, welcher Burggraf von Kenemerland war, erbauet hat. Hievon führet das sehr alte und wie es von denen Holländern genennet wird, das edelste Geschlecht, von welchen die folgenden Artickel handeln, seinen Namen.

Brederode, ein sehr altes edles Geschlecht in Holland, dessen Ursprung man von denen alten Grafen in Holland, mit denen es bis auf einen kleinen Unterscheid einerley Wapen geführt, herleitet. Doch ist dem Gräflichem Titel, den Joannis Wolfhardi Gemahlin demselben in dem Notifications-Schreiben, an die Staaten von Holland beygelegt, von diesen Staaten in so weit wiedersprochen worden, daß sie die Herrschafft Brederode nicht als eine Grafschafft ansehen könten, und überhaupt in ihrer Provintz von keiner Grafschafft wüsten. Es hat das Geschlecht sehr ansehnliche Güter, und darunter insonderheit Vianen besessen, worüber es mit denen Bischöffen von Utrecht grosse und öfftere Streitigkeiten geführet. Der Stamm-Vater derer Herren von Brederode ist Sigfridus, Sighardus oder Sicco, ein Sohn Arnoldi, Grafen von Holland und Seeland, welcher um das Jahr 993 von denen Friesen erschlagen worden. *Bucelinus* hergegen saget, daß er an. 1030, als der erste Herr von Brederode gestorben sey. Mit seiner Gemahlin Diethburg von Staveren zeugte er 2 Söhne Theodoricum und Gottfrieden. Letzterer war Graf von Luxenburg, Theodoricus aber Herr von Sevenburg und Brederode sturbe an. 1063 und hinterließ von Alverade von Heusden Wilhelmen. Dieser heurathete Adelheid eine Gräfin von Sayn, von welcher er bey seinem an. 1103 erfolgten Tode Dietrichen hinterließ, welcher an. 1139 sturbe. Er zeugte mit Agnes Gräfin von Solms Wilhelmen, dieser aber mit Catharinen Gräfin von Salm Florentinum, und sturbe an. 1144 Florentinus vermählte sich mit Christianen von Genepp, und sturbe an. 1198. Sein Sohn war Wilhelm, der mit Margarethen Gräfin von Lippe Dietrichen zeugte und an. 1221 sturbe. Dieser Dietrich sturbe an. 1236, da er sich vorhero vermählet hatte mit Adelheid, einer Tochter Wilhelms Grafens von Holland, welche ihm gebohren Alferardum. Dieser zeugte mit Beatrice von Horn 3 Kinder: Dietrichen, der sich mit Mathilde von Vanderdun vermählte, Wilhelmen, welcher sein Geschlecht fortgepflantzet und von dem hernach folget, und Catharinen. Wilhelm sturbe an. 1285, und hinterließ als Witwe Hildegund eine Tochter Henrici von Born, welche ihrem Gemahl an. 1302 aus der Zeitligkeit folgte, da sie gebohren hatte Dietrichen, welcher an. 1318 sturbe. Seine von Maria Polana Heinrichs von Leck Tochter gezeugte Kinder waren Juttha eine Gemahlin Joannis Persini Herrn von Watterland, Wilhelm, von dem hernach, u. Heinrich, der sich mit Elisabeth Sautain vermählet. Wilhelm hatte 2 Gemahlinnen, 1 Elisabeth Walrami von Luxenburg Tochter, welche ihm gebahr Dietrichen, und darnach Catharinen, von Teiling, so ihm aber keine Kinder zur Welt brachte. Dietrich sturbe an. 1377 und ließ von Beatrice Walrauii von Falckenburg und Montioux Tochter a) Catharinen, eine Gemahlin Joannis von Polon, b) Reinoldum, c) Walrauium, der mit Bertha von Egmond vermählet war. Reinoldus vermählte sich mit Jola von Genepp, durch welche er, weil sie die letzte aus ihrem Geschlecht und also Erbin war, die Geneppischen Güter an sein Geschlecht gebracht. Er sturbe an. 1392, von jetztgedachter Gemahlin 4 Söhne hinterlassend, von welchen Joannes mit Jola von Gasbeck vermählet gewesen, Walrauius, der sein Geschlecht fortpflantzete, und an. 1417 zu Gorcum, als er wieder Wilhelmum Arculeum stritte, umkam, Wilhelm, welcher die letzte aus dem Geschlecht von Mervan zur Ehe hatte, u. Dietrich ist Canonicus zu Diest gewesen. Gedachter Walrauius zeugte mit Joanna, Erbin von Vianen und Ameyden, Henrici Tochter Walrauiam, eine Gemahlin Gerardi Herrn von Wardemburg, Ameroja, und Bruchusen, Gisbertum, von dem ein besonderer Artickel und Reinoldum Herrn von Brederode, Vianen und Ameyden, Ritter vom güldenem Vließ, und Burg-Grafen zu Utrecht, welcher sein Geschlecht fortgepflantzet, und mit Jola, Wilhelms Lalaing Gouverneurs in Holland Tochter, folgende Kinder gezeuget. α) Walrauiam, eine Gemahlin Joannis Gaveren Herrn von Rotelingen, β) Iodocam, eine Nonne zu Utrecht, γ) Walrauium, von dem hernach δ) Iolam, eine Nonne, ε) Franciscum, welcher Roterdam eroberte, aber doch endlich von Ioanne von Egmond durch ein See-Treffen überwunden wurde, und bald darauf nemlich an. 1490 an empfangenen blessuren verschied. ζ) Ioannam, eine Nonne in S. Claræ Closter zu Gent. Walrauius hatte 2 Gemahlinnen, Margaretham Wolfardi von Borsellen und Veren Tochter, und Annam Gräfin von Neuenar. Diese II) gebahr ihm Franciscum, Herrn von Swammerdamm, Balthasarem, Herrn von Bergen, Walpurgam, so an Arnoldum, Grafen von Ben-

Bentheim vermählet wurde, und Margaretham Aebtißin der Abtey Thoren in Geldern. Mit der ersten Gemahlin zeugte Walrauius zwey Töchter, Franciscam, deren Gemahl Heinrich Graf von Merode und Herr von Petersen war, und Carolam Gemahlin Joannis Burg-Grafen von Montfort und auch so viel Söhne, welche zwey Linien gestifftet haben. Die A) eine hat aufgerichtet Reinoldus, welcher Decanus vom güldenen Vließ-Orden gewesen, Carolo V im Kriege gedienet, a. 1556 gestorben, u. mit Philippa Marcana Alberti Hertzogs von Bouillon Tochter 4 Söhne und 4 Töchter gezeuget, doch daß die Söhne alle ohne Leibes-Erben verstorben. Die Kinder sind folgende: 1) Philippus, welcher an. 1554 zu Mayland unverheurathet gestorben, 2) Ludouicus, Herr von Ameyden und Havincourt, welcher ann. 1557 in der Schlacht bey S. Quintin geblieben, 3) Henricus, von dem ein besonderer Artickel handelt, 4) Robertus, welcher Coadjutor zu Cambray gewesen, und auf der Rückreise aus dem Türckischen Kriege in Bayern an. 1566 gestorben. 5) Helena, Gemahlin Thomæ Perenot Herrn von Ghantonett, 6) Margaretha, eine Gemahlin Petri Ernesti Grafen von Manßfeld, 7) Joanna, Gemahlin Judoci von Battenburg Herrn von Hunnepel, und 8) Antonia Penelope, so an einen Grafen von Isenburg vermählt gewesen. Und mit diesen 8 Kindern gieng die von ihrem Vater gestifftete Linie wiederum aus. B) fieng Reinoldi Bruder und Walravii Sohn Wolfardus Herr von Volsholl und Schwammerdam an, welcher an. 1548 sturbe, und hinterließ von Adriana, einer Tochter Joannis Back, Herrn von Ast eine Tochter Margaretham, so Joanni Freyherrn von Wittenhorst ehelich beygeleget worden, und einen Sohn Reinoldum, welcher 2 Gemahlinnen hatte. Die andere, Helena Gräfin von Manderscheid und Blanckenheim gebahr ihm Dietrichen, der in zarter Jugend verstorben, und Adrianam Franciscam. Mit der ersten Gemahlin Maria vor Dorne aber zeugte er unterschiedliche Kinder, nemlich a) Annam, b) Adrianam, c) Henricum, welcher anno 1537 von denen Spaniern bey Harlem erschlagen wurde, und eine eintzige Tochter hinterließ, d) Margaretham, e) Walrauium, von dem ein besonderer Artickel nachzusehen. f) Florentinum, von welchem hernach folgen wird, g) Wolfardum h) Maximilianum Lubbertum, und i) Susannam, zu S. Cæciliæ in der Stadt Cöln. Florentinum, welcher sein Geschlecht fortsetzete, war ein Herr von Brederode und Clotingen, und sturbe anno 1599, 3 Söhne und so viel Töchter hinterlassend. Von letztern ist Florentina ledig gestorben, Helena aber Stephano Gantz Herrn von Puttlitz, Chur-Brandenburgischen Erb-Marschallen und Anna Margaretha Francisco de la Place Vice-Grafen von Machaut vermählt worden. Von denen Söhnen ist Rinoldus, welcher in dem Venetianischen Kriege wieder den Käyser Ferdinandum anno 1617 umkam, wie auch Joannes Wolfardus zu mercken. Dieser wurde nach seines Bruders Walravii Tode Herr von Vianen, Ameyden &c. ferner General-Feld-Marschall derer vereinigten Niederlande, Gouverneur von Hertzogenbusch, Erb-Burg-Graf von Utrecht und Ritter des Elephanten-Ordens, und zeugte mit seiner ersten Gemahlin Anna, Joannis Grafen von Nassau-Dillenburg Tochter, einen Sohn Walrauium, der aber 6 Tage nach der Geburth verstorben, und 5 Töchter, davon Sophia Theodora an Christian Albrecht, Grafen von Dohna, Florentina an Graf Mauritium von Solms, Amalia Margaretha erstlich an Albertum Henricum, Baron von Slawata, Chlam und Koschenburg, hernach an Gottlieb, Grafen von Wendisch-Grätz, vermählt worden. Die andere Gemahlin aber Ludouica Christina, Joann Alberti Grafen von Solms-Braunsfels Tochter, gebahr ihm 2 Söhne und 4 Töchter. Von diesen ist Henricus, nachdem er einen Fall vom Pferde gethan, an. 1657 in Franckreich ledig gestorben, und Wolfardus sein Bruder starb gleichfalls ausser der Ehe an. 1679, und endigte also dieses berühmte Geschlecht. Weil Joannes Wolfardus seine Güter zu Fidei-commiss gemacht, der letztverstorbene Sohn aber Wolfardus seine Schwester Hedwigam Agnetem zur Erbin eingesetzt, so entstund nach dessen Tode ein Streit über das väterliche Testament, über welches die Rechts-Gelehrten verschiedene Meinungen hegten. *Bucelinus* Germ. Stemmatogr. P. II. 3. Spangenbergs Adel-Spiegel P. II. *Strada* & *Grotius* de Bello Belg. *Thuan.* Hist. XL. XLI. LIV. LV. *Andr.* Biblioth. *Rittershus.* Tab. Geneal. *Imhoff* N. P. IX. 3. §. 11. *Spen.* Theor. insig. II. 8. *Basnage* Annales des Prov. un. T. I. p. 410. seq.

Brederode, (*Gerbrandus Adrianus*) ein Poete, von Amsterdam gebürtig, starb an. 1618 den 23 Aug. im 24 Jahre seines Alters. Er schrieb verschiedene Gedichte und Schau-Spiele in Holländischer Sprache. *Benthems* Holl. Kirchen-Staat.

Brederode, (*Gisbert* von) ein Sohn Walrauii, der bey Gorcum umkam, ward Anfangs Probst zu Utrecht und Decanus von Donat zu Brügge, hernach wegen seines vornemen Geschlechts und seiner eigenen Verdienste an. 1435 einmüthig zum Bischoff zu Utrecht erwehlet. Weil nun sein Vorfahr, Rudolph von Diepholt, dem Hertzog Philippo von Burgund versprochen hatte, dessen natürlichen Sohn David zum Coadjutor anzunehmen, daferne ihm der Hertzog wieder das Capitel, mit welchem er in grosser Zwistigkeit lebte, beystände; der von Brederode aber, welcher vor diesem letztgedachten Bischoff als Haupt seiner Wiedersacher in Bann gethan worden war, bald nach seiner Wahl anfieng die Diepholtische Partey zu verfolgen, so erwehlten verschiedene mißvergnügte Canonici in einer zu Ammersfort gehaltenen Versammlung den erwehnten David, und stellten dem Hertzoge von Burgund vor, wie grosse Ursache er hätte, die anwachsende Macht des Hauses Brederode zu unterdrücken. Darauf brachte es der Hertzog zu Rom so weit, daß Pabst Calixtus III, ob er gleich bereits von Gisberto das Geld vor seine Bulle empfangen, solche dennoch nicht ausfertigte, sondern vielmehr den David, den er vorher legitimirt, zum Bischoff bestätigte. Als demnach indessen Gisbertus den Aufruhr des Volcks zu Utrecht, welches sich wegen verschiedener Auflagen und anderer Beschwerden gegen ihn aufgelegt, mit Gewalt und seines Bruders Beyhülffe gedämpfft hatte, überfiel ihn der Hertzog von Burgund mit Heers-Macht, und nöthigte ihn auch an. 1456 zu einem nachtheiligen Vergleich, den zwar Gisbertus durch Hülffe derer Utrechter über den Hauffen zu stossen suchte, als aber der Hertzog die Stadt eingenommen, selbst nebst seinem Bruder gefangen ward. Er ward zwar hernach wieder auf freyen

freyen Fuß gestellet, muste aber nicht allein das Bißthum, sondern auch seine übrigen beneficia, davon er laut des erstern Vergleichs einen Theil hatte behalten sollen, niederlegen, und starb endlich an. 1475 zu Breda vor Gram. *Beka. Heda. Meteranus. Thuanus. Pontanus, Scriuerius. Grotii* Annal.

Brederode, (*Henr.* Graf von) Herr von Vianen, war Reinholdi Sohn, aus dem vorgemeldten alten Neiderländischen Geschlechte. Er hielt an. 1558, als Philippus II den Kriegs-Staat in denen Niederlanden auf einen gewissen Fuß setzte, ein ansehnlich Commando von denen sogenannten Ritter-Pferden. Aber als a. 1566 der Niederländische Adel gegen die Span. Anschläge, die Inquisition einzuführen, ein Verbündniß machte, war er einer derer vornehmsten unter ihnen, und führte das Wort, als der Regentin deswegen eine Bitt-Schrifft überliefert ward. Er hielt darauf im Culenburgischen Hause zu Brüssel ein groß Gastmahl vor alle, die zum Bunde gehörten, und die schon biß 300 Mann starck waren, bey welchem sie, wie einige berichten, auf Angeben des Grafen von Brederode den Namen derer Geusen oder Bettler ordentlich annahmen, ihn selbst aber Instauratorem amissæ libertatis, den Wiederbringer der verlohrnen Freyheit nennten. Er zog von dannen nach Antwerpen, allwo er denen Reformirten, die zur selben Zeit starck in der Stadt waren, sehr willkommen war. Im Anfang des Jahrs 1567 machte der von Brederode im Namen seiner Bunds-Genossen noch eine Bitt-Schrifft an die Regentin, die er von Antwerpen aus nach Brüssel schickte, weil man ihm untersagt hatte, in Person dahin zu kommen. Nachdem aber damit nichts ausgerichtet wurde, hingegen die Nachrichten aus Spanien alle Tage bedencklicher lauteten, die Regentin sich auch starck rüstete, warben die Bunds-Genossen auch Mannschafft, und zwar bekam Brederode ein Corpo allein zu commandiren, mit welchem er sich anfänglich zu Vianen setzte, welcher Ort ihm gehörte, und von ihm befestiget ward. Er weigerte sich hernach, ungeachtet die Regentin Valenciennes eingenommen, und sonst denen Geusen einigen Schaden beygebracht hatte, nach deren Befehl dem Könige in Spanien den Eid der Treue von neuem zu leisten, wie gleichwohl die meisten Herren thaten, machte denen, welche das Land verlassen wolten, Lufft, daß sie vor denen Völckern der Regentin sicher abziehen konten, und zoge sich endlich mit seiner Mannschafft nach Amsterdam, von dannen er sich aber nach einiger Zeit, weil ihm die Regentin einmahl über das andere gebieten ließ, den Ort zu verlassen, und er wohl sahe, daß seine Anschläge nicht ausgeführt werden konten, weil ihm die Königlichen überall zu starck waren, mit seiner ner gantzen Familie, nachdem er vorher das Kriegs-Volck abgedanckt, erst nach Embden, und von dar in Westphalen nach Schauenburg begab, allwo er, oder, wie Meteranus II meldet, zu Gemmen im Clevischen ann. 1568 an einer hitzigen Kranckheit starb. Er hinterließ einen natürlichen Sohn, Namens Lancellottus, welcher sich nachgehends im Niederländischen Kriege zu Wasser und zu Lande, als einer derer vornehmsten Capitains bekannt gemacht, aber ann. 1572 in der Belagerung Harlem geblieben. Seine Wittwe, Amelia, Gräfin von Neuenar, hat nachgehends den Churfürsten von Pfaltz Fridericum III geheurathet. Man giebt ihm Schuld, daß er bey Gelegenheit derer Religions-Beschwerungen in denen Niederlanden getrachtet habe, sich der Grafschafft Holland, die seinen Vorfahren gehört, zu bemächtigen. *Strada* de Bello Belg. P. I. *Mezeray*. T. III. p. 151. 152. *Grotius. Bentivoglio.*

Brederode, (*Petrus Cornelius de*) aus dem Haag, war ein berühmter Rechts-Gelehrter ums Jahr 1580 und 90. Er war derer vereinigten Niederlande Abgesandter an die Teutschen Fürsten, und ein vertrauter Freund von Dionysio Godofredo und Jo. Jac. Grynæo. *Josephus Scaliger* p. 37. sagt, er sey nicht aus der vornehmen Brederodischen Familie, sondern eines Zinn-Giessers Sohn gewesen; woran um so viel weniger zu zweiffeln, weil dieser Brederode, ehe er noch in öffentliche Aemter gekommen, mit jungen von Adel, als Gouverneur gereiset, und vor sich selbsten wenige Mittel gehabt, wie aus seinen vielen annoch vorhandenen Briefen an Grynæum abzunehmen. Er hat verschiedene Wercke herausgegeben, als: Thesaurum Sententiarum, regularum, & dictionum juris ciuilis, Frft. 1571 in fol. welchen Franciscus Modius vermehret, und unter dem Titel: Repertorium 1587 Frft. 1664 in 4 drucken lassen; Specimen nouum juris totius ordine litterario in artem familiarem redigendi selectum, ex titulis singularibus Institutionum, Digestorum & Codicis de Vsu fructu, Vsu & Habitatione operis &c. Genev, 1588 in 4. Locos communes in Bartolum; Axiomata de testamentis: in Codicem: Dialecticam juris: Quæstiones juris: Compendium Dialecticæ Juris. Frf. 1593 in 8. de Adpellationibus, Frft. 1592. 1660 in fol. Ευρεματικῶν seu Cautelarum Tom. III. Basel, 1590 in 8. *Andr.* Bibl. Belg. *Hendreich. Brederodii* Epistolæ ad J. J. Grynæum in Bibl. Acad. Bas. *Reyher* Hist. Jur. 30. §. 17. 58. & Spicileg. p. 499.

Brederode, (*Walravius* von) Herr von Clotingen, Volsholle und Schwamerdamm, Ast ꝛc. ward anno 1547 gebohren; Er war ein Sohn Reinholdi, Herrn in Clotingen, und durch concession derer Staaten von Holland, nachmahls zu Brederode. Nachdem sein älterer Bruder Heinrich, Herr von Asten, ohne eheliche Leibes-Erben verstorben, ererb e er die Herrschafft Brederode; und als seine Verwandtin, Gertraud von Brückhorst und Battenburg, Jobsts Herrn von Hunwepel Tochter, mit Tode abgegangen, bekam er auch an. 1590 Vianen und Ameyden. Er war einer von denen vornehmsten Ständen in Holland, und an 1608 unter denen Deputirten, welche mit Spanien den Frieden aufzurichten in dem Haag versammlet waren. Er erkauffte an. 1611 die Herrschafft Noordeloos vor 44000 Gülden, und seine Gemahlin Wilhelmina von Hasten brachte ihm die Herrschafft Nieveldt zu, mit welcher er aber keine Kinder gezeugt, sondern an. 1614 im 67 Jahre seines Alters gestorben.

Brederwörde, *s.* Brefort.

Bredewitz, ein Geschlecht, *s.* Bretweiß.

Bredingen, *s.* Herren-Breitungen.

Bredon, oder Biridanus, (*Simon*) war unter der Regierung Königs Richardi II ein berühmter Doctor Medicinæ in England, und lebte ums Jahr 1380, u. hat unter andern auch ein Buch de Proportionibus, ingleichen de Arithmetica theoria hinterlassen. *Balei* Catal. Script. Brit. Cent. VI. pag. 488.

Bredow, ein See, in der Landschafft Cujavien in Groß-Polen, zwischen der Stadt Klodaw und Hizdbic gelegen, welcher sich auf eine halbe Meile in der Länge erstreckt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 26.

Bredow, (Geschlecht) s. Bredau.

Bree, s. Bore. T. IV. p. 722.

Bree, s. Montmoranci.

Breen, (*Adamus de*) schrieb an. 1618 in Niederländischer Sprache de Exercitio armorum a Principibus Auriacis & Comit. Nassov. inuento & vsurpato. *Hendreich.*

Breen, (*Gilles van*) edirte ein Werck in Niederländischer Sprache de præparatione ad S. Cœnam, Amst. 1646. *Hendreich.*

Breen, (*Justus van*) schrieb ebenfalls im Niederländischen de stereometria doliorum, 1656 in 8. *Hendreich.*

Breen, (*Daniel van*) oder Daniel Brenius, ein Theologus derer Remonstranten, war von Harlem, und ein discipul Episcopii, der sich aber hernach zu denen Anabaptisten oder Menisten wandte, und dabey Socini Irrthümer vertheidigte. Er wurde an. 1594 gebohren, und starb an. 1664. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Examen tractatus Episcopii: an liceat Christiano Magistratum gerere; ejusdem pleniorem & perfectiorem refutationem; de regno Ecclesiæ glorioso per Christum in terris erigendo, mit einem Anhang derer Anmerckungen über die Offenbahrung Joannis; de Qualitate Regni Christi, welches Werck an. 1666 von Francisco Cupero in Niederländischer Sprache heraus gegeben worden; Ferner hat er das Paget-Buch, welches die Biblischen Historien und Lehren kurtz in Fragen enthielt, aus dem Englischen ins Holländische an. 1640 zu Amsterdam übersetzet. Es sind noch von ihm bekannt breues in V. & N. Testamentum Adnotationes; amica disputatio aduersus Judæos; Dialogus de veritate religionis Christianæ; compendium Theologiæ Erasmicæ; &c. Seine opera sind zusammen von Francisco Cupero ediret. *Sandii* Bibl. Antitrin. p. 135. *Sagittarius* Introd. ad Hist. Eccl. p. 919. *Arnolds* Ketzer-Hist. XVII. 13. N. II. *Petersen* Nub. Test. Verit. P. III. p. 112.

Breerword, (*Edoward*) siehe Brerewood. (*Edoward*)

Bref, siehe Breve.

Brefar, Lat. Brefaria, eine von denen Sorlingischen Inseln, gegen die Küste von Cornwall, in England.

Brefort, oder Bredefort, Brewoort, Brederwörde, Lat. Brefortium, eine kleine Stadt und festes Schloß in der Grafschafft Zütphen, unweit Gröll in einem Moraste gelegen. An. 1672, ist dieser Ort vom Bischoff von Münster erobert, nach diesem aber ist er wieder verlassen worden. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 167. seq.

Breg, (Joh. Adam) lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm Beschreibung Friedrichsburg in Seeland. Coppenhagen 1646.

Brega, siehe Brieg.

Bregançon, Lat. Briganconia, oder Pergantium, eine Festung in Prouence auf einer kleinen felsichten Insel eines Golfo, denen Inseln Hieres gegen über gelegen.

Breganius, (*Raimundus*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch von seiner Vater-Stadt Ripa Transona zugenannt, florirte als Professor Theologiæ ums Jahr 1621, und gab in solchem Jahre zu Venedig Theologiæ gentium de cognitione Diuina enarrationes quinque heraus. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 423.

Bregantiis, (*Bartholom. de*) siehe Bragantiis. (*Barthol. de*) Tom. IV. p. 983.

Breganten, ein Ort in der Grafschaft Machland. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 14. p. 602.

Bregazzano, (*Jo. Bapt.*) ein Neapolitaner, schrieb im Italiänischen Fabulam Piscatoriam, Neapolis 1630 in 12. *Hendreich.*

Bregbesachus, siehe Bœtius. Tom. IV. p. 410.

Bregensis, (*Jo.*) siehe Scadland.

Bregentz, oder Brägentz, Pregentz, Lat. Comitatus Brigantinus, eine Grafschaft in Schwaben am Bodensee, welche heut zu Tage dem Hause Oesterreich gehöret. Vor diesem hatte sie ihre eigene Grafen, welche in Schwaben und der Schweitz sehr mächtig, und eines Ursprungs mit denen Grafen von Montfort waren. Derer Grafen von Bregentz Anherr war Cadelochus, ein Bruder Roderici Pfaltz-Grafen in Ober-Rhätien. *Lucæ* Fürsten-Saal. p. 193. Walther von Bregentz hat sich Carolo Martello, als Obersten Fränckischen Pfaltz-Voigt wiedersetzet. Brico, Bricho, Bericho, oder Perichus ist der 6 Bischof zu Augspurg gewesen, und hat sich heftig wiedersetzet dem Arianismo, welcher damahls Alemannien sehr eingenommen hatte. Victor I, war Land-Voigt in Churer Rhätien, sein Sohn war Vigilius I, welcher seinem Vater in der Regierung folgte, und 3 Söhne Paschalem, Paullum, Zacconem und eine Tochter Castomiam hinterließ. Der erste Sohn Vigilii I, war Paschalis, der 14 Bischoff zu Chur. Mit seiner Gemahlin Æsopeia Gräfin von Hohen Realt zeugte er a) Victorem II, seinen Nachfolger im Bißthum, b) Vespulam, oder Vespiliam, erste Aebtißin in dem von ihren Eltern und Bruder gestifteten Closter Katz, c) Vrsicinam, oder Vrsinicam, Stifts-Frau in gedachtem Closter. Von Vigilii I, andern Sohnes Paulli Nachkommen hat man keine Nachricht. Der dritte Sohn gedachten Vigilii, war Zacco I, Land-Voigt über Churer Rhätien. Seine Gemahlin war Episcopia, welche ihm gebahr Jactatum I, Rhätischen Land-Voigt. Dieser hinterließ von seiner Gemahlin Saluia Vigilium II, 16 Bischoff zu Chur und Victorem III, Land-Voigt in Rhätien, welcher mit Teusida folgende Kinder zeugte a) Jactatum II. b) Vigilium III, welcher Tribunus war. c) Zacconem II, Rhätischen Land-Voigt. d) Thellonem, 17 Bischof zu Chur. Ausser diesen wird auch Adelbertus, welchen Käyser Carolus M auf das Jahr 813, der Abtey Reichenau zu einen Schirm-Voigt gegeben, ein Graf von Bregentz genennet. *Guler.* Rhætia VII. & XIV. welcher aber, gleichwie folgende, so *Crusius* Annal. Sueu. setzet, wohl Grafen von Chur mögen gewesen seyn, nachdem sie aber nach Abgang derer alten Grafen von Bregentz, diese Graffschafft erhalten, sich auch davon Grafen von Bregentz genennet. Von diesen werden beym *Crusio* l. c. folgende gefunden. Etho, oder Vtho, Graf von Bregentz, lebte im 10 Jahrhundert und war ein Vater S. Gebhardi, oder Eberhardi, welchen er mit seiner Gemahlin Dietburga gezeuget hatte. Dieser S. Gebhardus erhielt an. 980 das Bißthum zu Costnitz und sturbe an. 995, oder 96.

Er war ein Stifter des Closters Petershausen in der Vorstadt von Costnitz, und erbauete die Collegiat-Kirche in der Stadt Zurzach. Ethonis Bruder war Hugo Graf von Bregentz, welcher zeugete Luitfridum, dieser aber Marquardum und eine Tochter Adelheid, welche an Graf Hartmannen von Dillingen verheurathet worden. *Lazius* de Migrat. Gent. Lib. VIII. *Cruſ.* l. c. P. I. Lib. V. c. 9. Lib. XI. c. 9. P. III. L. II. c. 10. Paraleip. 5. Nach Absterben dieser Familie, welches bald darauf erfolget, so ist diese Grafschaft an Hunfridum, einen Herrn in Istrien Churer Rhätien gekommen. Zu Ausgang des 11 Seculi lebte Graf Ulrich in Rhätien und Sub-Bregentz. Durch dessen Tochter Elisabeth kam sie an die Grafen von Pfullendorf und von diesen zu Anfang des 13 Seculi an die Grafen von Montfort, welche sich auch zu Rudolphi I Zeiten Grafen von Bregentz genennt, und auch selbigen behalten. Wilhelmus, Marg-Graf von Hochberg bekam mit seiner Gemahlin Elisabeth, einer gebohrnen Gräfin von Montfort einen Antheil an Bregentz, verkaufte aber um das Jahr 1450 denselben Ertz-Hertzog Sigismundo zu Oesterreich, worauf an. 1525, Hugo Graf von Montfort Ertz-Hertzog Ferdinando das übrige von dieser Grafschaft Kauffweise auch überließ. Die Haupt-Stadt, die auch Bregentz Bregnitz heißt, liegt am Flusse gleiches Namens, wo er in den Bodensee, welcher daher Lacus Brigantinus genennet wird, fällt, und hat ein auf einer Höhe liegendes Schloß. Man kan sie mit gutem Rechte vor des *Strabonis* IV. p. 316. Brigantium, *Antonini* Brigantia halten, und hat vornahls, ehe die Allemannier sie verwüstet haben, einen weit grössern Umfang gehabt. Sie ist schon zu denen Zeiten des Kaysers T. Antonini erbauet gewesen, und eine Besatzung derer Römer wieder die Allemannier gewesen. Auf dem Platze, wo die alte Stadt Bregentz gestanden hat, findet man öffters alte Römische Müntzen. Unweit der Stadt liegt die beruffene Abtey Mererau, und in der Vorstadt von Bregentz das Closter Thalbach. Durch S. Gallum ist an. 631 das Evangelium hier geprediget worden. A. 948 nahm Herrmann Hertzog in Schwaben mit Kaysers Ottonis Hülffe das Bregentzer Schloß ein. An. 1079, eroberte Ulricus III, Abt zu St. Gallen diese Stadt, und legte sie in die Asche. An. 1407, belagerten die von Appenzell und S. Gallen diese Stadt und Schloß, von 9 Nov. an biß an den 13 Jan. folgendes Jahres. Allein die Grafen von Bregentz, Montfort, Werdenberg, Hailigenberg und andre vorneme aus Schwaben von der Societæt S. Georgii schlugen sich zusammen und entsetzten am S. Hilarii Tage dieselbige. An. 1581, hat das Feuer hier grossen Schaden gethan. Der Schwedische bekannte General Carl Gustav Wrangel nahm an. 1646 nebst der dabey liegenden starcken Bregentzer-Clause ein, welche man im gantzen Kriege vor unüberwindlich gehalten hatte, daher die benachbarten alles Vermögen dahin in Sicherheit zu bringen gesucht hatten. Ascher ein Kayserlicher Oberster lag mit einer starcken Besatzung und 4000 Bauern darinne. Zur lincken Hand der Bregentzer-Clausse liegen die Alpen, dahin viele Bauern gestellt waren, die Wrangel durch etliche Compagnien Soldaten auseinander jagte, und indem die Flüchtigen sich über eine Brücke in eine auf einem Felsen liegende Schantze zurückziehen wolten, folgte er ihnen auf dem Fusse nach, und bemächtigte sich auf diese Art der Brücke und der Schantze. Und weil er das Geschütz auf den Weg, wo die Bauern in die Stadt fliehen wolten, gerichtet hatte, suchten dieselben lieber im freyen Felde ihre Sicherheit. Da er nun die Aussenwercke weggenommen, war es ihm leicht Bregentz selbst zu erobern, wie es sich denn auch nach einem 2 Stunden währenden Gefechte ergab. Die darinnen erhaltene Beute belief sich am Werth auf 40 Tonnen Goldes, wiewohl sie bald zu Anfang des folgenden Jahres wieder verlassen, und die Vestungs-Wercke geschleifft wurden. *Stumpffii* Schweitzer-Chron. V. 9. *Guleri* Rhætia. *Zeilleri* topogr. Sueu. *Luca* l. c. p. 184. *Imhoff* Not. Proc. Imp. VII. 9. *Adlzreiteri* P. III. Ann. Boic. XXXI. 37. XXXII. 39. *Cruſ.* l. c. P. I. Lib. IV. c. 7. Lib. XI. c. 2. P. II. Lib. VIII. c. 14. P. III. Lib. VI. c. 8. *Goldaſt.* Rer. Alaman. Tom. I. *Guillimanni* Helvetia l. II. p. 41. IV. 1. p. 179. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7. §. 10. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 15. p. 568.

Bregentz, in denen ältesten Zeiten Brigantia, oder Bregentium, in denen mittlern Zeiten aber Bregentaha genannt, flüßt bey der Stadt Bregentz in Schwaben vorbey, und fällt von Seiten der Schweitz in den Boden-See. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 2. p. 129.

Bregentzer-Clauß, ein fester und wohlverwahrter Paß bey Bregentz am Boden-See, durch welchen die Land-Strasse ins Allgöw nach Lindau hinab, und wiederum auf der andern Seite gegen Italien, Pündten und der Schweitz gehet.

Bregentzer-See, siehe Boden-See.

Bregentzer-Wald, wird derjenige Thal genennet, durch welchen die Brentz flüsset. Er ist in die 3 Meilen lang und hat viele Flecken und Dörffer, und dabey einen mächtigen Holtz-Wachs. *Stumpf.* Schweitz. Chron.

Bregerac, siehe Bergerac, Tom. III. p. 1261.

Bregetion, wie es in der *Notitia Imperii*, oder Bregetio in des *Antonini* Itin. oder Bræ getium beym *Ptolemæo*, Brigantinum in der *Tabula Theodosiana*, oder Bergentio beym *Aurelio Victore* oder endlich Bregitio, wie es beym *Ammiano Marcellino* XXX. 20. heisset, wiewohl an einem andern Orte XVII. 27. Bregetio gelesen wird, soll vor Alters eine Stadt in Ungern unweit dem heutigen Preßburg gewesen seyn, und soll letzteres von jenen, nachdem es zerstöhret worden, seinen Namen bekommen haben, wie *Lazius* de Republ. Rom. Sect. III. c. 7. p. 973. berichtet. Andere wollen das heutige Gran daraus machen. Es sollen auch die heutigen Rudera *Bontuda* heissen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 8. §. 19. *Aventin.* Annal. Boic. V. 5. §. 10. Zeillers Hungaria per *Stübel* Th. II. p. 513. Andere setzen das alte Bregetio an die Oder, und machen die heutige Schlesische Stadt Brieg draus. So viel hat indessen seine Richtigkeit, daß der Kayser Valentinianus selbige an. 370 erobert. *Ammianus* c. l. Auch soll die XIV Legion zu derer Römer Zeiten ihre Qvartiere hier gehabt haben. *Gruterus* Inscr. p. 262. n. 8. *Urſatus* de Notit. Rom. in *Græv.* Thes. Tom. XI. p. 581.

Bregi, siehe Phrygia.

Bregitio, siehe Bregetion.

Breglio, Lat. Brelium, eine kleine Stadt in der Grafschafft Nizza, in Piemont, am Fluß Rotta, unweit Pigna gelegen.

Bregmatis Ossa, sonst auch Ossa syncipitis, Ossa parietalia, Ossa verticis, Ossa arcualia, Teutsch Seiten-

Bogen-Nerven-Vernunffts-Gedancken-Beine genannt, liegen an beyden Seiten des Haupts, gehen biß an die Schlaf-Beine und machen mit ihrem obern und vordern Theil den Würbel. Sie sind viereckigt, auswendig erhaben und gleich, inwendig aber ausgehölt, und in Ansehung ihrer Grüblein, Schnitze und Risse, ungleich. Vermöge der Pfeil-Nath werden sie mit einander, vermöge der Stirn- oder Cron-Nath aber mit dem Stirn-Beine, vermittelst der Winckel-Nath mit dem Beine des Hinter-Haupts, und durch die Schlaff-Näthe mit dem schwammigten Theile derer Schlaff-Beine vereiniget. Inwendig oder in der innern Fläche dieser Beine, siehet man erstlich unterschiedene Löcher, wodurch die Blut-Gefässe gehen, anderns unterschiedene Schnitze, die wie ein Baum gestaltet sind, und den Hirn-Schedel, wenn er noch weich ist, von denen schlagenden Pulß-Adern eingedruckt werden; Diese Schnitze werden in dem untern und hintern Theile dieser Beine, wo die Blut-Gefässe darinne verborgen liegen, deutlicher und grösser. Drittens bemercket man Grüblein, an welchem das obere Hirn-Häutlein feste gewachsen. Bey Kindern ist der obere u. vordere Theil dieser Beine mit einem Theile des Stirn-Beins gantz membranœs oder häutig, und nennen die Anatomici diese Membran Fontanellam oder Fontem pulsatilem, Teutsch das Blätgen: So bald aber die Kinder zu reden anfangen, wird diese Haut gemeiniglich zu Beine; doch bezeuget *Bauhinus* von seiner Frau, daß sie selbiges Zeit-Lebens behalten habe. Bey ungebohrnen Kindern hat das Blätgen grossen Nutzen, denn indem die Beine des Hirn-Schedels vermittelst derer Membranen locker an einander hängen, so kan sich, vermöge dieser besondern Bildung, der Köpff des Kindes bey der Geburth nach denen engen Wegen richten, und eben dadurch die Geburth gar sehr erleichtern. Bey gebohrnen Kindern aber gehen durch das Fontanell viele unreine Dünste des Haupts. Das Wort Bregma, oder Pregma, kommt von βρέχω, madefacio, ich befeuchte, weil diese Beine bey Kindern und oft bey erwachsenen Leuten zart und feucht sind.

Bregmenteni, eines von denen ehemahligen Völckern in Griechenland in der Landschaft Troade, die unter dem Gerichte zu Elea stunden. *Plinius* V. 30.

Bregna, ein Fluß, welcher mitten durch den Val di Bregna flüsset und sich bey Bellentz in den Fluß Tesino und mit diesem in den Lago di Locarno ergeust.

Bregna, oder Brenna, eine kleine Stadt im Val di Bregna, welche der Haupt-Ort in diesem Thal ist.

Bregna, *(Val di)* oder Brenna, *(Val)* Lat. Brennæ Vallis, oder Breuniæ Vallis, Teutsch das Palentzer-Thal, ein Thal und besonders Gebiete am Fuß des Gotthards-Berges gegen Italien, welches ungefehr 3 Meilen lang ist, und denen 3 Cantonen Ury, Schwitz und Unterwalden gehöret. Sie haben solches in denen Mayländischen Kriegen bekommen, und versehen es Wechsels-weise mit einem Voigt. An. 1512 fielen 2 Berge in einander und hielten den Lauf des Flusses Bregna auf, da denn dieser Fluß den obern Theil dieses Thals dergestalt überschwemmete, daß man von etlichen Dörffern nichts als die Kirch-Thürne sehen konte; nach 2 Jahren aber brach das Wasser durch und that nicht nur in denen untern Thälern um Riviera und Bellentz grossen Schaden, sondern nahm das schöne Dorff Abiasco völlig hinweg, wobey in die 600 Menschen ihr Leben einbüsseten. Es wird auch allhier gutes Kupffer-Ertz gegraben. *Stumpf.* Schweitzer-Chron. IX. p. 276. *Guler.* Rhæt. XIII. p. 205. *Stettler.* P. I. p. 530.

Bregnano, Lat. Brenianum, eine kleine Stadt in dem Mayländischen, am Fluß Seuese, welche denen Herren von Visconti gehöret.

Bregnitz, siehe Bregentz.

Bregolschiz, *(Tob. de)* hat Gedichte de Luscinia, de Gallo, de Passere, de Caseo gemacht, welche in *Dornavii* Amphitheatro Sap. Socr. befindlich.

Bregwinus, Ertz-Bischoff zu Canterbury, war ein Sachse von Geburth aus vornemen Geschlechte, und hatte sich zur perfectionirung seiner Studien ziemlich jung in England begeben. Weil er sich nun alda so wohl durch seine Gelehrsamkeit als auch durch ein sittsames und frommes Leben berühmt gemacht, geschahe es, daß er an. 759 Guthberto in obgedachtem Ertz-Bißthum succedirte. Er starb 3 Jahre darnach den 24 Aug. an. 762. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 65.

Brehac, eine kleine Insel auf der See bey Bretagne.

Brehal, oder Brehalli, *(Joannes)* ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, trat zu Eureux in den Orden, wurde Magister Theologiæ, und an. 1455 Prior in dem Gymnasio Sanjacobæo zu Paris, auch General-Inquisitor durch gantz Franckreich. Er hat an. 1456 auf Anhalten Königs Caroli VII den Proceß der Pucelle d' Orleans mit untersuchen, auch die zwischen der Vniversitæt zu Paris und einigen Bettel-Mönchen entstandene Mißhelligkeiten vergleichen helffen. Man hat von ihm Tr. de libera auctoritate audiendi confessiones religiosis mendicantibus concessa. Sein ander Werck Epithoma montium genannt, liegt noch im MS. *Echard.* Scripr. O. P. T. I. p. 815. seq.

Brehenga, siehe Brihuega.

Brehme, *(Christian)* von Leipzig, war erst Fähndrich, hernach Capitain-Lieutenant, wurde sodann Chur-Sächsischer Cämmerer und Bibliothecarius, und endlich Burgermeister zu Dreßden. Er hat unter dem Namen Corimbo treue Hirten-Lust und allerhand lustige und traurige Gedichte geschrieben. Neumeisters Diss. de Poet. Germ. Sec. 17.

Brehmerus, siehe Bremerus.

Brehna, siehe Brene.

Breiberg, siehe Breuberg.

Breida, siehe Braida. Tom. IV. p. 992.

Breide, ein sehr altes Geschlecht in dem Hertzogthum Schleßwig, so vermuthlich mit denen Pentzen einerley Herkommens ist. Aus demselben hat Anna, eine Gemahlin Ottens von Ranzow, in einem glüenden Ofen das Leben gelassen, weil sie ihre Söhne, so sie vor ihren Feinden an einem Orte versteckt hatte, nicht verrathen wollen. Heinrich hat an. 1340, Hanß an. 1402, Joachim an. 1423, und Joachims Söhne, Heinrich und Hartwig an. 1484 gelebt, wie man aus ihren Unterschrifften in alten Urkunden siehet. An. 1500 ist Marquard in einem Zuge wieder die Ditmarsen geblieben. *Jonas ab Elverveld* de Holsat. in descript. Elzevir. p. 333. seq. *Danckwerth.* Beschr. von Schleßw. und Hollstein. I. 3. p. 17.

Breidenborg, siehe Bredenberg.

Breidenburg, siehe Bredenberg.

Breidenbach, eine adliche Familie im Rheinlande, siehe Breitenbach von und zu Breitenstein.

Breidtbach, Geschlecht, siehe Breitbach.

Breil, *(Andr. du)* ein Medicinæ Doctor aus Angers, schrieb

schrieb la police de l'art & science de Medicine 1580 in 4. *Hendreich.*

Brein, war ehemahls eine Herrschaft in Münsterischen nicht weit von der Stadt Halveren, doch weiß man nicht, wo das Schloß gelegen und welche Oerter dazu gehört haben. Unter denen Decanissis Heroidum Assendiensium ist auch Adelheid von Brein. *Hamelmann* in Opp. p. 668.

Breiner, Geschlecht, siehe Breuner.

Breisach, siehe Brisach.

Breisich, siehe Brisich.

Breisilge, wird auch das Basilicum genennet, davon an seinem Orte. T. III. p. 589.

Breißgaw, siehe Brißgaw.

Breit, siehe Brait. Tom. IV. p. 994.

Breit-blätterichte Stab-Wurtz-Männlein, siehe Abrotanum. Tom. I. p. 170.

Breit-blätterichte Anemone, siehe Anemone latifolia prima, *Clus. Lob.* T. II. p. 223.

Breit-blätterichte Scharley, Oculus Christi, Horminum silvestre, blühet im Sommer, siehe Horminum.

Breit-blätterichte Wiesen-Distel, mit Asphodel-Wurtzeln, Carduus bulbosus Monspelientium, *Lob.* Carduus pratensis asphodeli radice latifolius. *C. B.*

Breit-blätterichte wilde Melte, Wilde Melte, Fisch-Melte, Gänse-Fuß, Gänß-Füßle, Säu-Tod, Schweins-Tod, Sau-Balg. Lateinisch Chenopodium, *Tab. Icon. Pit. Tournefort.* Pes anserinus, *Fuch. Dod. Lon.* Cynocrambe alterum genus, *Cæsalp.* Atriplex silvestris tertia, *Matth.* Atriplex silvestris latifolia, *C. B.* Atriplex dicta pes anserinus, *J. B.* Frantzösisch Patte d'Oye. Ist ein Kraut, dessen Stengel auf anderthalben Fuß hoch wird; dieser ist ziemlich dicke, gerade und ästig, er träget Blätter, wie die gemeine wilde Melte, nur daß sie viel breiter und nicht so sehr ausgeschweift sind, von Farbe sehn sie braun-grün und gläntzend, und geben einen starcken Geruch von sich. Die Blüthen wachsen Traubeln-Weise, oder in Aehren-Gestalt; eine jede bestehet aus fünff biß sechs röthlichten Staminibus und Fäslein, welche in einem Kelche, so bis an den Boden herunter gekerbet ist, stehen. Der Saame ist dünne, fast gantz rund und breitlicht, er steckt in einer Hülse, die bald wie ein Sternlein gebildet ist, und der Blüthe zum Kelche gedienet hat. Die Wurtzel ist holtzig und zasrich. Dieses Kraut wächset an alten Mauer-Werck, an denen Wegen, und an wüsten, ungebauten Orten. Es soll, innerlich gebraucht, ein Gift seyn: wie denn die Schweine davon sterben, wenn sie es fressen. Zur Artzeney wird es gar niemahls gebraucht. Es führet viel Oel, Feuchtigkeit und flüchtiges Saltz. Das Wort Chenopodium kommt von χὴν, anser, die Gans, und πȣ̃ς, pes, ein Fuß, als ob man sagen wolte, ein Gänse-Fuß, dieweil dieses Krautes-Blätter, die Gestalt eines Gänse-Fusses vorstellen sollen.

Breit-blätterichter Hundes-Zahn, siehe Dens Caninus.

Breite, Latitudo, wird in der Mathematic eine Linie genennet, welche sich auf eine andere beziehet, so die Länge heisset, und meistentheils kleiner als diese zu seyn pfleget. Es ist demnach diese Benennung variable und kan bald von dieser bald von jener Linie gesagt werden, nachdem man nemlich eine andere Linie vor die Länge annimmt. Doch leidet dieses Wort auch seine Einschrenckungen, und kömmt alsdenn nur einer gewissen Linie zu. Z. E. die Breite eines Flusses heisset die kürtzeste Linie, welche zwischen denen gegeneinander überstehenden Uffern kan gezogen werden. Die Breite einer Oval-Linie wird die auf die axe derselben perpendicular gezogene ordinate genennet, so durch das centrum der Oval gehet. Die Breite eines Rectanguli oblongi ist die kürtzere perpendicular-Linie, welche man auch die Höhe desselbigen zu nennen pfleget. In der Astronomie und Geographie hat dieses Wort gleichfalls eine besondere und eingeschränckte Bedeutung, und heisset die Entfernung eines Puncts auf der Himmels- oder Erden-Kugel von der Ecliptic oder dem Æquatore, welche durch einen Circel-Bogen gemessen wird, der zwischen dem gegebenen Puncte und der Ecliptic oder des Æquatoris enthalten ist, und so er verlängert wird, durch die polos von beyden besagten grösten Circeln respective gehet. Diese letztere Bedeutung findet Statt, wenn man von der Breite eines Sterns, Planetens, Cometens, Æquatoris, eines Orts, des Meers, und so ferner redet; wovon unter speciellen Titeln weitere Nachricht zu finden.

Breite, Tieffe, Länge und Höhe, Eph. 3, 18. Dieses sind solche Stücke, nach welche der Meß-Kunst Verständige die Beschaffenheit eines Cörpers ausmessen. Hier zeiget Paulus, daß sich das Verdienst JEsu der Breite nach über alles erstrecke: daß er uns zu Liebe in die Höhe gefahren, und uns die Stätte bereitet habe: daß er aus Liebe zu uns einen tieffen Stand der Erniedrigung angetreten: daß er der Länge nach allen und jeden mit inniglicher Neigung zugethan sey. So sollen wir uns bewegen lassen der Breite nach ihn mit hertzlicher Liebe zu umpfangen: nach der Tieffe alles Elend mit Gedult ertragen: uns mit unsern Gedancken zu Christo in die Höhe schwingen, auch nach der Länge Christo biß in unsern Tod beständig anhangen.

Breite des Æquatoris, Latitudo Æquatoris, heisset die Entfernung eines Puncts des Æquatoris von der Ecliptic. Es wird solche gleicher Gestalt, wie die Breite eines Sterns, von einem Bogen des circuli latitudinis gemessen, so zwischen dem Puncte des Æquatoris und der Ecliptic enthalten ist, und perpendicular auf dieser stehet. Wenn man solche berechnen will, muß maxima Eclipticæ obliquitas, nebst der Länge des Puncts des Æquatoris oder der Ecliptic von dem puncto V. bekannt seyn, woraus man trigonometrice gar leicht die Breite des Æquatoris finden kan. s. *Jo. Leonh. Rosts* aufrichtigen Astronomum probl. 16. allwo er auch in Tabula 2. eine von M. Gauppen in Lindau calculirte Tabelle der Breite des Æquatoris auf einzelne grade der Ecliptic mit beygefüget. Eben dieser *Rost* bedienet sich l. c. probl. 18. der Breite des Æquatoris, wenn er nach der methode des gedachten M. Gauppens aus derselbigen benebst der Länge eines jeden Puncts der Ecliptic, welche in dem Æquatore gezehlet wird, ingleichen aus dem Winckel, den der Æquator mit dem circulo latitudinis machet, der durch ein gegebenes punctum Eclipticæ gehet, die Declinationem und Ascensionem rectam eines Sterns aus dessen gegebener Länge und Breite berechnen will, als wodurch der calculus verkürtzet wird, der sonst nach der gemeinen Art etwas weitläuftig fält. Man darf die Breite des Æquatoris nicht mit der Declination eines puncts der Ecliptic von dem Æquatore confundiren, indem bey

bey dieser in dem Sphærischen Triangel, welcher zu dieser Berechnung dienet, der rechte Winckel an dem Aequatore lieget, da hingegen bey der Breite, der rechte Winckel an der Ecliptic sich befindet.

Breite eines Bergwerck-Ganges, erstrecket sich in die Qveere, von einem Saalband zum andern, und wird nach dem Lachter obseruirt. Etliche Gänge sind eines Lachters und wohl mehr, hingegen etliche ½ und ¼ Lachter, auch wohl nur 1 Zoll breit. Diese nennet man schmale, die breiten aber mächtige Gänge. Herttwigs Berg-Buch p. 91. *Agricola* de Re Met. III.

Breite deine Fliegel über deine Magd, Ruth. 3, 9. Viele wollen dieses vor ein Zeichen der Unzucht auslegen, daß sie von einem fremden Manne dergleichen begehret habe. Doch wer sich hierbey einer Gewohnheit derer Alten erinnert, der wird sie von diesem Laster bald freysprechen. Wer eine verlassene Person in seinen Schutz nahm, oder sie durch eine Heurath mit sich zu verbinden gesinnt war, der bedeckte sie mit einem Zipfel seines langen Kleides. Dergleichen Liebes-Bezeugung bittet sich auch Ruth von Boas aus, und wünschet, er möge sie auch mit seinem Schutze beglücken. Ja Boas selbst weiß ihr den schönen Ruhm beyzulegen, daß sie nicht denen Jünglingen nachgegangen, folglich auch nicht zur Unkeuschheit geneigt gewesen, sondern ihre Tugend und Gottseligkeit habe sich in der gantzen Stadt ausgebreitet.

Breite eines Flusses, siehe Breite.

Breite des Meers, Latitudo Maris, wird die Breite des Orts, genennet, wo sich ein Schiff zur See zu einer gegebenen Zeit befindet. Es ist diese Breite einerley mit der Breite eines Orts, und wird auch durch Obseruationes eben wie dort gefunden, ausser daß man sich hier wegen beständiger Bewegung des Schiffes anderer Instrumente zum obseruiren bedienet. Dergleichen sind nun das See-Astrolabium, der Sonnen-Ring, der See-Quadrant, der Jacobs-Stab, der Englische Quadrant, der Halb-Circel und andere, deren Construction und Gebrauch *Bion* in der Mathematischen Werck-Schule VII. 2. ingleichen in seinem Tractat de Vsu Globorum und de Astrolabiis ausführlich lehret; worzu noch *Fournier* Hydrographie und andere; von denen neuern aber des *Bouguer* Königlichen Professoris der Hydrographie, la methode d' obseruer sur mer la hauteur des astres (a Paris 1729. 4to) zu recommendiren. Mit diesen Instrumenten pfleget ein Steuermann die mittägigen Höhen der Sonne, Mond und Sterne zu obseruiren, nachdem sie zuvor durch den Compas die Welt-Gegend ausfündig gemacht; woraus sie hernachmahls und aus denen in Tabellen gebrachten Declinationen der Sonnen und derer Sterne die Höhe des Aequatoris und folglich die Eleuationem poli oder Breite des Orts berechnen, nach der methode, wie sie unter dem Titel: Breite des Orts ist angezeiget worden. Und auf solche Art erforschet man, unter was vor einem grad latitudinis das Schiff sich befinde, welches in denen See-Journalen fast täglich, wenn helle Wetter ist, aufgezeichnet wird, um dadurch den Weg auf der See-Charte nachzuzeichnen, welchen das Schiff passiret und wo solches sich auf der See befindet, wie denn dieses allein durch die Latitudinem und longitudinem maris zu determiniren. Ja wenn man die longitudinem so genau wissen könnte als die Latitudinem, so wäre die Schiffarth in den vollkommensten Stand gesetzet, und man würde mit weit grösserer Sicherheit eine grosse Reise zur See antreten können, welches aber eben das grosse Problema ist, welches aufzulösen so viele sich bemühet, aber darinnen noch nicht reuissiret; wovon sub titulo; Longitudo maris ein mehreres. Man kan sich aber derer Obseruationen von der Breite des Meers nur bedienen, wenn es helle Wetter ist; daher man auf andere Mittel hat dencken müssen, auch bey veränderlichem Wetter aus einigen andern Obseruationen die Breite des Meers zu erforschen. Derowegen zeiget *Wolff* in Elem: Hydrograph. 12. wie man aus der obseruirten Höhe des Polar-Sterns, nebst dem Rhombo, worinnen sich derselbige befindet; ingleichen aus denen obseruationen zweyer Sterne welche zugleich auf- oder untergehen; ferner aus der Zeit, welche vorbey flüsset, indem zwey Sterne, durch den Morgen oder Abend-Horizont passiren; desgleichen aus der obseruirten Gegend, wo ein bekandter Stern aufgehet, und so ferner die Breite eines Orts auf der See determiniren soll. Ueberhaupt aber ist das Wetter ein starckes Inconueniens vor die Schiffleute, sintemahl es sich öffters zuträget, daß man sich gantze Monathe auf der See befindet, und wegen trüben Wetters nicht einen Augenblick Gelegenheit hat, die Höhe der Sonnen oder eines Sterns zu suchen, um dadurch die Breite des Meers ausfündig zumachen. Dahero man in diesem Falle seine eintzige Zuflucht zu dem Compass nehmen und den Weg des Schiffes æstimiren muß; welches aber ein sehr betrügliches Mittel ist, indem alsdenn auch der geschickteste Steuermann nicht genau sagen kan, wo er sich befinde; sondern muß nur bey nahe vermöge seiner Erfahrung nach Gutdüncken des zurückgelegten Weges und gehabten Windes, solches æstimiren. Man erkennt dahero aus dem vorhergehenden, was vor Nutzen die Astronomie der Schiffahrt verschaffe; wie den, ehe dergleichen methoden und der Compass aufgekommen, man sich nicht leichtlich weit vom Uffer entfernet hat. Wenn ein Ungewitter oder die lauffende Wasser ein Schiff in ein unbekandt Clima verführet, würde dem Steuermann unmöglich fallen, sich Berichts zu erhohlen, wenn er nicht Tabulas declinationum Solis & Stellarum fixarum bey handen hätte, woraus er durch Obseruation derer Gestirne und dieser Tabellen Hülffe, die Breite des Orts, worauff er verworffen worden, finden, u. auch etlicher Maßen die longitudinem aus der obseruirten Breite, mit Zuziehung der Schätzung des gemachten Weges, erkennen könnte. Denn weilen die Abweichung des Magnets nach Unterscheid derer Zeiten und Orte veränderlich ist, und öffters auf 25 biß 30 Grad steiget; so wäre der Gebrauch des Compasses nicht nur unnütze, sondern auch gar gefährlich, wo man nicht das Mittel hätte, ihn durch die obseruationen am Himmel in Richtigkeit zu bringen. Mit einem Worte: Ob schon ein Steuermann in einem unbekandten Lande Schiffbruch erlitten; ob er schon alle Instrumente, so gar den Compass verlohren; so verliehret er doch nicht die Hoffnung, sich wiederum auf den Weg zumachen und an den verlangten Ort zugelangen, wenn er nur auf irgend ein Blech, einen quadranten reissen und in seine Grad abtheilen kan, um damit so denn die Höhe eines Gestirns zu nehmen, dessen Declination ihm bekandt ist, damit er dadurch die Breite des Orts, wo er sich befindet, ausfündig machen kan.

Breite des Monds, Latitudo Lunæ, heisset in der Astro-

Astronomie die Entfernung des Monds von der Ecliptic. Man braucht diese in der Astronomie gar vielfältig und auf verschiedene Art; Dahero es auch viele Species derselbigen giebet. Wenn die Entfernung des Monds von der Ecliptic aus dem argumento latitudinis und dem Winckel, welchen die Mond-Bahn mit dem plano Eclipticæ in denen Knoten formiret, fast auf eben die Art, als wie die Inclination derer Planeten, berechnet wird; so heisset solche die einfache Breite des Monds, latitudo lunæ simplex; daß also hier die Breite des Monds mit seiner Inclination völlig überein kommt, weil der Mond auf eben eine solche Art um die Erde sich beweget, wie die Haupt-Planeten um die Sonne. Wenn man aber die Weite des Monds von der Ecliptic solcher Gestalt æstimiret, wie sie aus dem centro der Erden gesehen wird; so heisset es seine Wahre Breite, latitudo lunæ vera; und differiret also die wahre Breite von der einfachen darinnen, weil sich das planum der Mond-Bahn gegen das planum der Ecliptic gleichsam schwinget, und solcher Gestalt die Inclination veränderlich macht. Die wahre Breite des Monds ist vermöge derer obseruationen eben dergleichen monathlichen Ungleichheiten unterworffen, wie die Länge desselbigen: Derowegen, um diese Veränderungen auf etwas fixes zu referiren, bildet man sich in der Astronomie ein, als wenn ausser der Mond-Bahn ein Circel dergestalt gegen die Ecliptic incliniret wäre, daß er mit ihr einen beständigen Winckel von 5 Graden macht; und auf diesen Circel referiret man alsdenn die gedachten Ungleichheiten. Der Bogen nun, welcher zwischen dem wahren Orte des Monds und diesem Circel enthalten ist, wird die monathliche Breite des Monds, latitudo lunæ menstrua, genennet. Diese zu erfinden, braucht man die Entfernung des wahren Orts des Monds von dem wahren Orte der Sonnen zu wissen, welche Entfernung das monathliche argument der Breite, argumentum menstruum latitudinis, genennet wird. Endlich sind bey der Breite des Monds noch die Scrupel derselbigen, Scrupula latitudinis, zu mercken, unter welchem Namen die Sinus derer Complemente zu einem oder drey Quadranten der Entfernung der Sonne von dem aufsteigenden Knoten in solchen Scrupeln, dergleichen der Sinus totus 60 hat, verstanden werden. Die Breite des Monds dependiret von der Weite desselben von denen Knoten; denn ie grösser dieselbe ist; ie grösser wird auch jene gefunden. Derowegen muß zuförderst der Ort des nodi bekandt seyn, ehe man zur Berechnung der Breite schreitet; und weil derselbe ebenfalls von Morgen gegen Abend beweget wird; so muß man ferner auf die Geschwindigkeit dieser Bewegung Acht haben, damit auf jede Zeit so wohl der Ort des Nodi, als die distantz des Monds davon könne bestimmt werden. Wenn man nun die wahre Breite des Monds berechnen will, so suchet man aus der gefundenen Weite der Sonne von der Knoten die Inclinationem limitis menstrui, ingleichen die Scrupula latitudinis, woraus man die monathliche Breite berechnet, solche zu der vorhergefundenen einfachen Breite des Monds entweder addiret, oder subtrahiret, nachdem nemlich diese zwey Breiten entweder einerley Benennung, wenn sie z. E. alle beyde Südisch sind, oder diuerse Namen haben, z. E. die eine Südisch ist, die andere Nordisch; so bekömt man die wahre Breite des Monds. *Wolff.* Elem. Astron. §. 290. *Jo. Albrecht Klimm* in der Teutschen Uebersetzung derer Astronomischen Tabellen des de la Hire probl. 23. Und auf solche Art braucht man nur die Breite bey denen Mond-Finsternissen zu wissen, woraus man den arcum inter centra finden und die Mond-Finsterniß berechnen kan; wie denn keine Mond-Finsterniß möglich ist, wo die Breite des Monds nicht kleiner ist als die Summe aus dem halben scheinbahren diameter des Monds u. des Erd-Schattens. Und dieses ist der Grund, aus welchem man finden kan, ob in einem gegebenen Voll-Monde eine Finsterniß möglich sey oder nicht. *Wiedeburgs* Einleitung zur höhern Mathesi p. 672. Die Breite des Monds zu Anfange u. Ende der Mond-Finsterniß hat man weñ man nöthig, ein Schema darvon verfertigen will; dahero man in denen Calculis Eclipsium lunarium selbige mit aufgezeichnet findet. Bey Berechnung derer Sonnen-Finsternissen hat es mit der Breite des Monds etwas mehr zu sagen, indem man darbey auf die parallaxin des Monds mit zu sehen hat, welches den calculum überaus weitläufftig macht. Wenn wir uns nemlich einbilden, es obseruirte einer zu einer gewissen Zeit in dem Mittel-Puncte der Erden die Höhe des Monds; ein anderer aber zu eben derselbigen Zeit verrichtete solches auf der obern Fläche der Erden; so werden beyde Höhen nicht von einerley Grösse, sondern die letztere etwas kleiner als die erstere seyn. Der Unterscheid beyder giebt die parallaxin altitudinis, wodurch auch zugleich die wahre Breite des Monds verändert wird. Da nun bey einer Sonnen-Finsterniß die Sonne von dem Mond uns verdecket wird; solches Verdecken aber nach dem Orte des Monds sich richtet, wie wir ihn auf der Fläche der Erden obseruiren; so haben wir allerdings bey Berechnung einer Sonnen-Finsterniß auf die Breite des Monds Acht zu geben, wie solche von einem Spectatore auf der Fläche der Erden, wegen der parallaxi, wahrgenommen wird; und dieses heißt die sichtbare Breite des Monds, latitudo lunæ visa, welche gefunden wird, indem man von der wahren nördlichen Breite des Monds, wenn dieser in dem hemisphærio orientali sich befindet, die parallaxin latitudinis abziehet; selbige aber addiret, wenn entweder die Breite nördlich und der Mond ist in hemisphærio occidentali, oder die Breite ist südlich und der Mond befindet sich in einem von beyden; wie nun solches aus der gegebenen wahren Breite und Länge des Monds nebst dem wahren Orte der Sonnen auf eine gegebene Zeit an einem gegebenen Orte der Erden zu berechnen, zeiget *Wolff* in Elem. Astron. §. 900. Aus dieser sichtbahren Breite erkennet man, ob in einem gegebenen Neu-Monde eine Sonnen-Finsterniß möglig sey oder nicht, indem diese sichtbahre Breite, allezeit kleiner als die Summe aus denen halben scheinbaren diametris der Sonne und des Monds seyn muß, wenn sich eine Finsterniß ereignen soll. Diese sichtbahre Breite hat man fast in allen articulis des Calculi von einer Sonnen-Finsterniß nöthig *Wolff.* l. c. & seqq. & *Klimm.* l. c. cap. II. *Jo. Bernh. Wiedeburg* in Eclipsi totali Solis & terræ. (Helmstad. 1715. 4to) welches eben die Ursache ist, warum die Berechnung der Sonnen-Finsterniß so weitläufftig und verdrüßlich wird, als welche sich eben so leichte als ein Mond-Finsterniß würde berechnen lassen, wenn hier der calculus parallaxeos longitudinis & latitudinis wegbleiben könte.

Breite eines Orts, Latitudo loci Geographica, wird

wird in der Geographie die Entfernung eines Orts auf der Erden von dem Æquatore oder der Linie genennet. Diese Weite, weil sie auf einer Kugel genommen wird, muß durch einen Circel-Bogen, der auf den Aequatorem aus dem gegebenen Orte perpendicular gezogen ist, gemessen werden. Da nun diese Circel-Bogen, weñ sie verlängert werden, durch die Pole des Aequatoris gehen, und folglich einerley mit denen meridianis derer Oerter sind; so ist die Breite eines Orts, ein Circel-Bogen, des meridiani oder Mittags-Circels, welcher zwischen dem gegebenen Orte und dem Aequatore enthalten ist. Man pfleget derowegen die Breite eines Orts durch grade und minuten auszusprechen, wie viel deren nemlich besagter Bogen zwischen dem Orte und Aequatore in sich fasset. Z. E. der Herr von *Wurtzelbauer* hat in seiner Basi Vranies Noricæ p. 29. die Grösse besagten Bogens zwischen seinem obseruatorio in Nürnberg und dem Aequatore von 49 grad, 28 min. 7½ sec. aus verschiedenen obseruationibus gefunden; folglich saget man, daß Nürnberg eine Breite von 49°, 28′, 7½″ habe. In der Geographie pfleget man die Secunden wegzulassen, und nur die Breiten durch grade und minuten auszusprechen, und einem gantzen Orte nur eine Breite zuzuschreiben, weilen hier die allzugrosse subtilitæt ohne Nutzen angewendet wird; die man hingegen in der Astronomie nothwendig mit in Betrachtung ziehen muß, wenn man sich um die Eleuationem poli, welche einerley mit der Breite eines Orts ist, bekümmert. Die Breiten derer Oerter werden ratione plagarum mundi durch Nord und Süd von einander unterschieden, und bekommen dahero ihre Benennung. Also heisset der Circel-Bogen, welcher die Breite eines Orts mißt, wenn er ein Stück von dem nordlichen Quadranten des Meridiani ausmacht, das ist, wenn die grade des Meridiani von dem Aequatore an gegen den Nord-Pol zu gezehlet werden, die nordliche Breite, latitudo australis oder meridionalis. Also liegt Leipzig 51°, 19′, sub latit. boreal. und Capo de Bona Speranza in Africa. 34°, 30′, latit. austral. Dieses sind die beyden Benennungen, nach welchen die Breiten derer Oerter von einander differiren; hierzu kommen noch zwey specielle Fälle, nemlich, weñ der Ort unter dem Aequatore lieget, so hat er gar keine Breite; Hingegen ist die Breite 90°, weñ der Ort sich unter dem polo selbst befindet. Die Breite eines Orts zu wissen, wird hauptsächlich in der Geographie erfodert, wie unten mit mehrern erhellen wird; derowegen pfleget man darinnen verschiedene methoden zu zeigen, nach welchen man durch obseruationes die Breite eines Orts bestimmen kan. Nemlich ein jeder Ort hat seinen Scheitel-Punct, welcher von dem Horizont allenthalben um 90° oder einen quadranten entfernet ist; der Bogen des meridiani, welcher zwischen besagten Scheitel-Puncte und dem Aequatore am Himmel enthalten ist, mißt die Breite des Orts; und der Bogen des meridiani zwischen dem Aequatore und dem Horizont, die Höhe des Aequatoris; daß folglich die Breite eines Orts und die Höhe des Aequatoris zusammen einen quadranten ausmachen; derowegen die Breite eines Orts aus der gegebenen Höhe des Aequatoris gar leicht zu bestimmen, wenn man diese von 90° abziehet. Man kan derohalben die Breite eines Orts aus der Mittägigen Höhe der Sonnen, welche durch Quadranten, Sextanten, Gnomones und so ferner obseruiret wird,

leichtlich finden, wenn man auf selbige Zeit aus denen Astronomischen Tabellen die Declination der Sonnen berechnet, selbige von der obseruirten und corrigirten Höhe abziehet oder addiret, nachdem die Declination Nördlich oder Südisch ist, wodurch man die Höhe des Aequatoris bekömmt, aus welcher folglich die Breite des Orts gar leicht gefunden wird. Der Calculus verhält sich folgender Gestalt. Der Herr von *Wurtzelbauer* hat an. 1716 den 14 Julii in Nürnberg die Mittägige Höhe der Sonnen 62°, 14′, 55″ befunden,

Altitudo Solis obseruata	62°,	14′,	55	
Correct. pro parallax. ☉			5	add.
	62°,	15′,	0″	
Correct. pro Refract.			51″	subtr.
Solis altit. correcta	62,	14,	9	
Declin. boreal. ☉ ex Tabb. Astr.	21,	42,	16	subtr.
Eleuat. Aequatoris	40,	31,	53	
	90,	0,	0,	subtr.
Latitudo Norimbergæ.	49°,	28′,	7″	

gleichergestalt lassen sich aus denen obseruirten Höhen derer Sterne, deren Declinationes bekandt sind, die Breiten derer Oerter berechnen. Ferner lassen sich die Latitudines locorum eben auf die Manier ausfündig machen, nach welcher man die Poli-Höhen erforschet, als die mit jenen von einerley Grösse sind. *Wolff.* Elem. Geograph. §. 54. Hierzu dienen nun die methoden aus der grösten und kleinsten Höhe des stellæ polaris und circumpolarium die Poli-Höhe zu finden, wovon man auserlesene Exempel in des Herrn von *Wurtzelbaur* Basi Vranies Noricæ, *Jo. Leonh. Rosts* Astronomischen Hand-Buch probl. 4, 5. *Christoph. Heinrich* S. Iesu in tract. de latitudine Geographica Wratislauiæ, in denen Memoires de l'Academie Royale des Sciences, in des Heuelii Schrifften und vielen andern antrifft. Vor diejenigen, welche nicht nach der grösten Schärffe die Breite eines Orts erforschen wollen, und deñoch aber den calculum triangulorum Sphæricorum nicht verstehen, giebt *Varenius* in Geograph. generali ll. 23. prop. 9. num. 2 eine methode an, vermittelst eines guten globi cælestis oder auch terrestris solches zu præstiren. Man obseruiret nemlich vermittelst einer Magnet-Nadel und durch Hülffe der Mittags-Linie, den Ort in dem Horizonte, wo die Sonne an einem Tage auf- oder untergehet, wieviel grad nemlich derselbige von dem Mittags-Circel abstehet. Diesen Ort bemercket man auf dem höltzernen Horizont des globi; ingleichen notirt man den Ort der Sonnen in der Ecliptic auf dem globo, in welchen dieselbige an dem Tage der Obseruation sich befindet. Hernachmahls eleuiret oder deprimiret man den messingenen Meridianum so lange, biß der Ort der Sonnen in der Ecliptic mit dem angemerckten Orte auf dem höltzernen Horizonte übereintrifft; so wird die solcher Gestalt geschehene Einrichtung des globi mit dem Himmel übereintreffen, und darff man alsdenn nur die Grade an dem Meridiano zehlen, wenn man die Eleuationem Poli oder Latitudinem loci wissen will. *Liebknecht* Elem. Geograph. General. p. 366 zeiget, wie man aus der obseruirten Grösse des längsten Tages an einem Orte die Breite desselbigen determiniren soll; allwo er auch p. 163 seqq. verschiedene Arten lehret, selbige zu erfinden. Die Breiten

 derer

derer Oerter zu wissen, ist eine unentbehrliche Sache in der Geographie, indem auf ihnen und denen Längen derer Oerter die Verfertigung derer globorum terrestrium und Land-Charten ankommt, sintemahl wenn die Länge und Breite eines Orts gegeben ist, die Lage desselbigen dadurch leicht kan determiniret werden, wenn man in dem Æquatore von dem primo meridiano an die gradus longitudinis, in dem meridiano aber die gradus latitudinis abzehlet. Um dieser Ursachen willen hat man Tabulas Geographicas verfertiget, darinnen man die longitudines und latitudines derer Oerter aufgezeichnet; dergleichen *Ricciolus* in Geograph. Reformata und andern gegeben, welche durch die neuern Obseruationes derer Academien derer Wissenschafften nach und nach starck sind verbessert worden. Ausser diesen angeführten Nutzen, lassen durch die Breiten derer Oerter eine grosse Menge anderer Problematum sich auflösen. Also hat man dieselbigen nebst denen Längen nöthig, wenn man die Weiten derer Oerter auf der Erden von einander trigonometrice berechnen will; wovon *Wolff* in Elem. Geograph. 2. und *Jo. Frid. Weidler* in Diss. de Distantiis locorum in Geographia accurate cognoscendis, (Witteb. 1703.) sattsamen Unterricht ertheilen. Ferner dienen die Breiten derer Oerter, die Zonas und Climata zu determiniren, als deren Eintheilungen von gewissen Circeln dependiren, die unter gewissen Umständen derer Breiten auf der Erd-Kugel mit dem Æquatore parallel gezogen werden. In der Geometrie ist die Breite eines Orts höchst nöthig zu wissen, wenn man so wohl die uniuersalen Sonnen-Uhren reguliren, als auch die particularen construiren will, indem hier alles auf selbige ankommt. In der Hydrographie ist die Kunst die latitudines locorum zu erfinden unentbehrlich, wie mit mehrern unter dem Titel: Breite des Meers zu ersehen. In der Astronomie hat man von der Connoissence der Breite eines Orts allen denjenigen Nutzen zu gewarten, welchen man daselbst der Erkäntniß der Elevation des Poli beyleget, und ist solche fast das Fundament aller astronomischen Obseruationen; daher auch die Academien derer Wissenschafften zu Paris, London, Petersburg, in ihren Commentariis, *Casini* in Restaurata Linea Meridiana Templi St. Petronii Bononiæ, *Bianchini* le osservationi per il meridiano d' Italia, *Wurtzelbaur* l. c. *P. Heinrich*. l. c. *Hevelius*, *Flamsteed*, und viele andere sich eifrigst bemühet haben, selbige von denen Oertern, wo sie obseruiret, auf das genaueste zu determiniren. Um die Längen derer Tage und Nächte ausfündig zu machen, wird als ein datum die Breite des Orts, von welchen die Frage ist, præsupponiret; wie denn diejenigen Oerter, so einerley Breite haben, gleichen Wechsel derer Tage u. Nächte unterworffen sind. In der gemeinen Geographie, wo man nur mit dem Globo und Land-Charten zu thun hat, wird die Breite eines Orts gefunden, wenn man denselbigen unter den Meridianum führet, und am selbigen die grade von dem Æquatore an biß zum gegebenen Ort abzehlet. In denen Land-Charten befinden sich die gradus latitudinis auf dem Rande zur Rechten und lincken Hand; Dahero darff man nur auf einer geradlinigten Charte durch den gegebenen Ort eine parallel Linie mit dem Æquatore ziehen, wenn man an dem Rande erkennen will, unter was vor einem gradu latitudinis der Ort liege. Wenn aber die Charte aus krummen Linien construiret ist, und man will die Breite eines Orts wissen, so muß man den einen Fuß eines Circels in den Polum der Charte setzen; mit dem andern aber durch den Ort einen parallel-Circel ziehen, welcher auf dem Rande die Breite des Orts anzeigen wird, wenn nemlich die paralleli aus besagtem polo beschrieben sind. Von denen Breiten derer Oerter hat sehr weitläufftig gehandelt *Ricciolus* in Geograph. Reformata VII, welcher allerdings hierinnen zu recommendiren.

Breite eines Planetens, siehe Breite eines Sterns.

Breite eines Sterns, Latitudo stellæ. Ist die Entfernung eines Sterns von der Ecliptic. Indem nemlich in der Astronomie sehr viel daran gelegen ist, den Ort eines Sterns am Himmel genau zu wissen: so hat man selbige auf gewisse Circel, die man sich am Himmel gezogen zu seyn einbildet, referiret und deren Lage in Ansehung dererselbigen bestimmet. Also wenn man den Ort eines Sterns auf den Æquatorem beziehet, so heisset es, man untersuchet dessen Declination; und gleichergestalt, wenn ein Stern auf die Ecliptic referiret wird, so redet man von dessen Breite. Gleichwie aber in der gemeinen Geometrie die Entfernung eines Puncts von einer gegebenen geraden Linie durch eine perpendicular-Linie abgemessen wird, welche man von besagtem Puncte auf gedachte Linie herabfallen lässet; also wird in der Astronomie auf der Himmels-Kugel die Entfernung eines Puncts z. E. der Ort eines Sterns, von der Ecliptic durch einen Circel-Bogen gemessen, der perpendicular auf der Ecliptic stehet und zwischen selbiger und dem Orte enthalten ist, welcher folglich, so er verlängert wird, durch die polos der Ecliptic gehet und einen circulum latitudinis abgiebet; daß also die Breite eines Sterns nichts anders als ein Bogen eines Circuli latitudinis ist, welcher zwischen dem Mittel-Punct eines Sterns und der Ecliptic enthalten. Wie viel nun ein solcher Bogen Grade, Minuten und Secunden in sich enthält, so viel beträget seine Breite; und dieses ist die Ursache, warum man die Breite eines Sterns durch Grade, Minuten und Secunden ausspricht. In der Astronomie ist man vor andern bemühet die Länge und Breite derer Sterne aus der obseruirten Adscensione recta und Declinatione benebst der obliquitate Eclipticæ zu finden; wie solches Problema *David Gregory* in Elem. Astron. Geom. & Phys. L. II. prop. 27. *Wolff* in Elem. Astron. §. 233. und andere auflösen. Weilen aber in denen meisten Astronomischen Büchern die Auflösung dieses Problematis entweder gantz obscur oder ziemlich weitläufftig in dem methodo, oder gar unter einer universal-Regel abgehandelt wird, welches letztere wegen verschiedener Fälle, die *Ricciolus* in Almag. nou. Tom. I. L. VI. c. 12. p. 436. angemercket, nicht wohl thun läst; so hat sich *Jo. Leonh. Rost* in seinem Astronomischen Hand-Buch probl. 98 denen Anfängern zum Nutzen die Mühe gegeben, die 8 vornemsten Casus von diesem problemate so wohl durch Regeln als auch durch wahre Exempeln zu erläutern. Ausser dieser Art kan man auch noch die Breite eines Sterns und dessen Länge per calculum finden, wenn man vermittelst eines Sextantens oder Octantens die Weite desselbigen von zweyen bekannten Sternen mißt, deren Länge und Breite bekannt ist. *Dav. Gregory* l. c. prop. 28. Dieser Art bedienet man sich am meisten,

meisten, wenn man den Ort eines phænomeni z. E. der Veneris, Mercurii oder eines Cometens, so den meridianum nicht passiren, bestimmen will. Der Calculus, die Länge und Breite eines Sterns zu determiniren, ist überaus weitläufftig und verdrüßlich; daher die Astronomi selbige mit grosser Mühe von denen fixis ausgerechnet und in den Catalogum fixarum gebracht, allwo man sich deren nach Gelegenheit bedienen kan. Gleichwie auf der Erd-Kugel durch die Länge und Breite eines Orts die Lage desselbigen determiniret wird; also werden auch auf der Himmels-Kugel vermittelst der Länge und Breiten derer Sterne die Oerter derselbigen bestimmet, wie sie denn zur Verfertigung derer Himmels-Kugeln unentbehrlich sind. Am meisten ist man durch die Obseruationes beschäfftiget, wenn ein fremder Stern z. E. ein Comet am Himmel erscheinet, die Breite desselbigen nebst der Länge ausfündig zu machen; welches *Jo. Leonh. Rost.* in seinem aufrichtigen Astronomo probl. 23 ausführlich anweiset, allwo er auch probl. 81 desselben Breite und Länge auf eine gegebene Zeit zu berechnen lehret, wenn aus dreyen zu Anfang seiner Erscheinung angestellten Obseruationibus dessen Trajectoria visa bestimmet worden ist; welches er auch ohne Calculo und Instrumente zu præstiren probl. 33 anweiset. Man distinguiret die Breiten derer Sterne nach denen Polis der Ecliptic, nach welchen die Grade zu von der Ecliptic an abgezehlet werden. Also wenn der Abstand eines Sterns von der Ecliptic gegen den Nord-Pol derselben gerechnet wird, so heisset seine Breite nördlich, oder latitudo borealis vel septentrionalis; Hingegen wenn dieses nach dem Süder-Pol der Ecliptic geschiehet, so ist die Breite des Sterns südisch, latitudo australis vel meridionalis. Diese Benennung von der Breite ist sowohl denen Fix-Sternen als Planeten gemein; bey denen letztern hingegen wird noch eine specielle determination hinzugesetzet, die von dem Orte, wo die Bahn eines Planetens die Ecliptic durchschneidet, das ist, von dem Knoten hergenommen ist. Und zwar heist bey ihnen die Breite niedersteigend, latitudo descendens, wenn der Planet von dem limite boreali seiner orbitæ zu den niedersteigenden Knoten und von dar an ferner gegen den limitem borealem zu niedersteiget; Hingegen die auffsteigende Breite, latitudo adscendens, ist die Breite des Planetens, wenn derselbe von dem auffsteigenden Knoten über die Ecliptic biß an den limitem borealem, oder auch von dem limite australi biß zu dem auffsteigenden Knoten herauf steiget. Die Breite derer Fix-Sterne ist unveränderlich, ungeachtet sie ihre Länge, wiewohl sehr langsam, verändern; wie solche Veränderung zu erst *Hipparchus* aus denen Obseruationibus des Tymocharidis und Aristilli gemuthmasset; *Ptolemæus* aber hernachmahls, der fast 3 Secula nach dem Hipparcho gelebet, mit unwiedersprechlichen Gründen dargethan. Zwar haben einige die Breite derer Fix-Sterne auch vor veränderlich ausgeben wollen; allein ihre Beweißthümer sind nicht bündig genug diesen Satz zu behaupten; von welcher Streitigkeit *Ricciolus* in Almag. Novo ausführlich handelt. Man muß sich derowegen die eigene Bewegung derer Fix-Sterne in consequentia in circulis Eclipticæ parallelis vorstellen, allwo die Breite allezeit unveränderlich verbleibet. Die Sache ist auch physice wahr und trifft mit dem Copernicanischen Welt-Gebäude vortrefflich überein. Nemlich, so wohl das Aphelium als ein ieder anderer Ort der orbitæ eines Planetens bleibet nicht an einem gewissen Ort des Himmels beständig, sondern rücket mit der Zeit fort; eben fast auf die Art, als wenn eines penduli pondus in einer Ellipsi sich bewegen lässet, so, daß die gantze Länge des penduli gleichsam einen conum beschreibet; allwo man wahrnimmt, daß die grössere axe dieser Ellipsis nicht beständig an einem Orte verbleibet, sondern so offt sich an einem andern Ort befindet, so vielmahl das pondus in der Ellipsi reuoluiret ist. Solcher Gestalt gehet es auch mit der Bewegung der Erde in der Ecliptic, als in ihrer orbita, zu, da das punctum derselbigen, welches im Anfange einer Revolution in der Intersection mit dem Æquatore gewesen ist, nach geendigtem Umlauff nicht wieder in derselbigen sich befindet, sondern in der Ecliptic etwas weiter gegen Abend zu fortgerücket ist. Daher kommt es, daß die Breite eines Sterns, welche sich sonst auf gedachtes Punct gezogen hat, nicht mehr dahin kan referiret werden; sondern es scheinet, als wäre der Stern in consequentia fortgerückt, und zwar in circulo cum Ecliptica parallelo, weil die wahrhaffte Bewegung des Nodi der Erden in der Ecliptic geschiehet. Was von der unveränderlichen Breite derer Fix-Sterne ist gesagt worden, gehet die Planeten und Cometen nicht an, als welche in ihren eigenen orbitis, die auf verschiedene Art gegen der Ecliptic incliniret sind, sich bewegen. Wie diese Breiten durch die Obseruationes bestimmet werden, ist schon oben gesagt worden; die Breiten aber derer Planeten, die man sehr offt nöthig hat, pfleget man durch calculos aus denen astronomischen Tabellen zu berechnen. Es heisset aber eigentlich die Breite eines Planetens derjenige Winckel an der Erden, unter welchen die Weite des Planetens von der Ecliptic auf der Erden gesehen wird. Wie man nun diese Breite aus dem gegebenen Inclinations- Elongations- u. Commutations-Winckel finden soll, lehret *Wolff.* in Elem. Astron. § 717. nach denen Tabellen aber solche zu berechnen, zeiget *Wolff.* ebenfalls l. c. §. 723 weitläufftiger aber und deutlicher vor Anfänger *Jo. Albrecht Klimm* in der Teutschen Uebersetzung derer astronomischen Tabellen des *de la Hire* p. 9. Bey Berechnung der Breite eines Planetens hat man so wohl auf die scheinbare oder sichtbare Breite, latitudinem visam seu apparentem, als auch wahre Breite, latitudinem veram zu sehen. Jene ist der Bogen des Circuli latitudinis, welcher zwischen der Ecliptic und dem scheinbaren Orte eines Sterns, wo er nemlich auf der Fläche der Erden gesehen wird, enthalten ist; diese aber der Bogen des circuli latitudinis zwischen der Ecliptic und dem wahren Ort eines Sterns, wo er nemlich aus dem Mittel-Puncte der Erde gesehen wird. Bey denen Fix-Sternen und Haupt-Planeten hat die scheinbare Breite nicht viel zu sagen, indem der halbe Diameter der Erde in Ansehung der Weite derselbigen, besonders derer Fix-Sterne, vor nichts zu achten; daß sich hier folglich kein mercklicher Unterscheid zwischen der wahren und scheinbaren Breite sich befindet. Bey dem Monde hingegen ist der Unterscheid gar mercklich, und wird dadurch die Rechnung derer Sonnen-Finsternisse überaus beschwerlich. Siehe Breite des Monds.

Breite Stücke, s. Jacobs-Stücke.

Breite Zober, die Bötticher machen zweyerley, etliche

etliche was länglich, unten weiter als oben, welche an einer Stange auf denen Achseln getragen werden; Andere werden was niedriger unten und oben gleich weit gemacht, und mit zwey Stangen getragen, und heissen breite Zober.

Breiten. Breite deine Güte über die, die dich kennen. Ps. 36. Das Ebräische Wort heisset verlängern und fortsetzen. So bittet David, GOTT wolle die Gläubigen seine Güte beständig genüssen, und seine Treue alle Morgen über sie erneuert seyn lassen.

Breitenau, oder Breittenau, Braitenau, eine Benedictiner-Abtey in Hessen an einem angenehmen Orte unweit Cassel, in der Mäyntzischen Diœces. Graf Wernher von Gröningen bekam diese Gegend von Kayser Henrico V, mit welchem er zuvor nach Hessen gereiset war, geschencket, allwo er an. 1117, *Bucellinus* Germ. Sacr. P. II. p. 17. setzet um das Jahr 1110 dieses Closter S. S. Petro und Paullo zu Ehren stifftete, und reichlich beschenckte. Er bat darauf den Abt Brunonem von Hirsau, daß er ihm Mönche solches zu besetzen zuschicken möchte, welcher auch an. 1119 Drutuuinum, der zum Abt vorgesetzet wurde, nebst 12 Mönchen dahin sendete. An. 1144 brachte der Abt Henricus das Haupt des Pabsts und Märtyrers Felicis in sein Closter, welches ihm im Traum war gezeiget worden, gab aber doch denen Mönchen zu Hirsau ein Theilgen davon. Endlich ist um das Jahr 1549 der Abt mit denen Mönchen daraus von denen Protestanten vertrieben worden. Von denen Aebten sind nur folgende beyde bekannt:

1. Drutuuinus an. 1119.
2. Henricus an. 1144.

Trithemius Chron. Hirsaug. *Cruſ.* Annal. Sueu. P. II. Lib. IX. c. 7. Lib. X. c. 6. *Bucellin.* l. c.

Breitenbach, ein kleiner Fluß in Meissen, im Ertz-Gebürgischen-Creise, welcher unterhalb Siebenlehn oder Siebeln in die Freybergische Mulde flüsset. Knauths Prodr. Misn. p. 13.

Breitenbach, ein grosser Marckt-Flecken nebst einem feinem Fürstl. Schlosse an dem Thüringer Walde, oberhalb Königsee und Schwartzburg zum gemeinschaftlichen Amt Gehren gehörig. Mitten durch flüsset der Fluß Breitenbach, welcher diesem Ort den Namen giebet, etliche Mühlen treibet und hernach in die Schwartze fället. Dieser Flecken lieget in einer lustigen Gegend, zwischen Wäldern, Feldern, Thälern und Bergen. Um das Jahr 1530, hat dieser Ort nur etwan 60 Wohn-Häuser gehabt, da sich aber nach diesem die Einwohner sehr auf die Handlung geleget, so sind nunmehr in die 400 Häuser daselbst. Es ist auch vor diesem nur eine Kirche da gewesen, aber an. 1690 ist noch eine angeleget worden. Dieses Städtgen hat jährlich 3 Jahrmärckte, und im Wapen führet es einen wilden Mann, welcher in der rechten Hand ein grosses Anhänge- oder Vorlege-Schloß, in der lincken aber 2 Schlüssel hält, mit der Umschrift: Der Gemeine zu Breitenbach V. D. T. W. S. Das Schloß wird als eine alte und denckwürdige Curiosität auf dem Rath-Hausse aufgehoben und soll hieher verehret worden seyn, zum Zeichen, daß Breitenbach gleichsam das Schloß zur vornemsten Thüringer Wald-Strasse sey, welche die Einwohner denen Feinden verschlüssen könten. Die unausgeschriebenen Worte der Umschrift V. D. T. W. S. werden meistens also ausgeleget: Verehret das Thüringer Wald-Schloß. An dem einen Schlüssel stehen folgende Buchstaben: B. B. R. G. welches einige so auslegen: Breiten Bacher Rath gegeben. Bey diesem Schlosse ist noch merckwürdig, daß man selbiges mit dem einen Schlüssel auf mit dem andern aber zuschlüsset. An. 1634 den 22 Novembr. kamen Feinde aus Francken durch den Thüringer-Wald unvermuthet über Breitenbach, plünderten es aus, und tödteten in die 25 Personen ausser denen Beschädigten, deren Anzahl sich wohl auf 200 belief. Nicht ferne von diesem Orte an gedachtem Flusse, gleiches Namens ist das Schwefel-Bergwerck, und Breitenbach gegen über im Walde werden Bergwercke gebauet. *Olear.* Hist. Thuring. P. I. p. 44. seqq. Treibers Schwartzb. Stamm- und Land-Register. Theil. I. n. 3. §. 1. p. 112.

Breitenbach, ein adliches Geschlecht in Thüringen und Meissen, welches viel gelehrte Männer hervor gebracht. Ob es von dem, von Breitbach in alten Zeiten abgestammet, und sich zuerst in Thüringen niedergelassen, kan man nicht sagen. Zum wenigsten ist wahrscheinlich, daß das in Thüringen unweit Gerstungen gelegene Schloß Breitenbach von dieser Familie erbauet worden. *Albinus* in seiner Meißn. Land-Chron. XXV. p. 338. rechnet Bernharden zu dieser Familie, weil ihn aber Humbracht zum folgenden Geschlecht zehlet, so wird auch daselbst von ihm gehandelt. Joannes wurde an. 1465 Baccalaureus Philosophiæ, wenig Zeit darauf J. V. D. Amtmann zu Stolpen und Consistorial-Rath zu Meissen, hernach aber Ordinarius der Juristen-Facultæt und Bürgermeister zu Leipzig, in welchen Ehren-Aemtern er auch an. 1494 gestorben, und in einer Mönchs-Kleidung nach der Gewohnheit derer damahligen Zeiten begraben worden, *Monachus Pirnenſ.* ap. *Menck.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1486. saget, daß er an. 1497 gestorben sey. Er schrieb: contra Indulgentias; Lecturas supra Decretales und de conceptione B. Virginis. *Maderus* in Centur. Scriptor. insign. Lipſ. n. 42. *Fabricius* in Centur. I. XVII. Ann. Misn. p. 158. Vogels Leipzig. Annal. p. 60. 67. *Pfeiffer* Orig. Lipſ. p. 253. Anno 1501 war Margarethe von Breitenbach Priorin in dem Nonnen-Closter zu St. Georgen vor Leipzig. George J. V. D. war an. 1530 Professor Juris und Ordinarius zu Leipzig, wie auch Chur-Brandenburgischer Cantzler, wie er also genennet wird auf dem Epitaphio seiner hinterlassenen Wittwe Barbara, gebohrne von Berenstein zu Ottendorf, welches ehedem in der Frauen-Kirche zu Dreßden zusehen gewesen. Conrad, Doctor und Decanus zu Zeitz, hat nebst Petro von Neumarck an. 1564 dem Bischoffen zu Naumburg, Julio Pflugen, ein prächtiges Epitaphium setzen lassen. Cæsar von Breitenbach auf Segeritz und Plausig, war a. 1580 Chur-Sächsischer-Rath und Ober-Hof-Gerichts-Adsessor zu Leipzig, woselbst auch um diese Zeit Wolff von Breitenbach Stadthalter gewesen. Ludwig lebte an. 1602 als Fürstlich-Hollsteinischer Hof-Marschall, heut zu Tage besitzt diese Familie in der Nieder-Lausitz in dem Gubenischen Creisse die Güter Schöneich, Bösitz und Pleß. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 15. *Spangenb.* Adelsp. P. II. *Freberi* Theatr. p. 799. *Albinus* l. c. *Knaut.* Prodr. Misn. *Rechenb.* de Nobil. Misn. Litterat. *Seckendorff. Spalatinus* de Liberis Alberti Ducis Saxoniæ. ap. *Menck.* Rer. Germ. Script. Tom. II. p. 2133.

Breitenbach, oder Breidenbach, von und zu Breitenstein genannt, eine alte adliche Familie im Rheinlande, von welcher Conrad Breitenbach ums Jahr 1319 als des Teutschen-Ordens Ritter und Comtur zu Sachsenhausen gelebet. Johann hat sich ums Jahr 1400 zuerst zu Breitenstein beygenamet. Sein Enckel Bernard wurde J. V. D. reisete an. 1483 nach Jerusalem, und wurde zum Ritter geschlagen. Er war auch Dom-Dechant und Cämerer des Weltlichen Gerichts zu Mayntz, wie auch Chor-Herr zu S. Alban. Er hat von dem gelobten Lande eine Beschreibung in Lateinischer Sprache verfertiget. Dessen Bruders Sohn, Johann ist an. 1505 als Fürstlicher Heßischer Rath und Amtmann zu Bidenkap verstorben. Nachgehends ist Gerhard an. 1600 als Chur-Mayntzischer Ober-Jägermeister mit Tode abgegangen. George Fridrich, hat an. 1650 als Ober-Vorsteher der Heßischen Ritterschaft floriret, und ist ein Vater gewesen Jörge Fridrichs, Chur-Braunschweigischen Dragoner-Oberstens, und Jörge Ludewigs, der seinen Stamm mit 2 Söhnen fortgepflantzet. *Hambrachs.* vom Rhein. Adel. Tab. CLXXX. *Monachus Pirnensis* ap. *Mencken.* Rer. Germ. Scriptor. Tom. II. p. 1507. *Cruf.* Annal. Sueu. P. III. Lib. VIII. c. 18. *Albini* Meißn. Land-Chron. XXV. p. 337. seq.

Breitbach, Breidtbach, eine uralte adliche und nunmehro Freyherrliche Familie, deren Stamm-Schloß Breitbach in dem Ertz-Stifft Cöln 2 Meilen von Bonn gelegen. George, wird an. 1137 zu Ingelheim, und Johann an. 1209 zu Worms unter die Turniers-Genossen gezehlt. Gerlach Ritter war mit einer von Haidisheim von seinem Vater erzeuget. Er zeugte mit Massa Marschalchen Joannem Herrn zu Ulbrück und Buhresheim, welcher um das Jahr 1492 Vitzdom im Rhingau, und ein Groß-Vater Wilhelmi, Chur-Cölnischen geheimden Raths und Amtmanns zu Bonn. Wolfgang, ein Enckel des letztern, war Dom-Herr zu Mayntz, resignirte aber an. 1604 und ward Chur-Mayntzischer geheimder Rath, wie auch Vitzdom im Rhingau. Von seinen Söhnen war Anshelm Franz, Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall, geheimder Rath, Ober-Amtmann zu Ulm und Algersheim, Regiments-Burgmann zu Friedberg, wie auch der Ober- und Nieder-Rheinischen Ritterschafft Rath; er hatte unterschiedene Söhne, von welchen der älteste, Franz Damian Wollrath, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant, an. 1704 bey Höchstädt geblieben. George Reinhard, ein Bruder des obgedachten Anshelmi Franzens, war bey dem Chur-Fürsten zu Trier Rath und Ritter-Hauptmann am Nieder-Rheine, dessen Sohn Ferdinand Damian, Chur-Trierischer und Cölnischer Rath, bey der Kayserlichen Crönung an. 1711 zum Ritter geschlagen worden. *Humbr.* von Rheinisch. Adl. Tab. VIII. & CLXXX. *Bucelin.* Stemmatogr. P. II. 3. p. 91. & 93.

Breitenbauch, ein altes adliches Geschlecht, welches zwey übereinander gelegte rothe Sparren im blauen Schilde führet, aus dem goldenen gecrönten Turniers-Helme wachsen zwey Büffels-Hörner oder Elephanten-Rüssel auf, welche über Eck roth und blau in der Mitten abgetheilet, wie denn auch die Helm-Decken roth und blau meliret sind. Es hat sich aber dieses Geschlecht vor etlichen 100 Jahren aus Bayern in Thüringen begeben, auch daselbst auf denen Gütern Brandenstein, Rahnis, Groß-Petzkendorff, S. Ulrich, Stöbnitz, Bucha, rc. floriret, auch in Meissen sich ansäßig gemacht. Wolff Melchior kauffte zuerst Oechlitz in Thüringen, und zeugte mit Gertraud Goldackern, aus Ufhofen unter andern Melchiorn auf Oechlitz, Petzkendorf und S. Ulrich, welchem Martha von Kannewurff Wolfen auf Oechlitz und Petzkendorf gebohren. Derselbe bekam mit Benigna von Minckwitz Melchiorn auf Burg-Rahnis, Brandenstein, S. Ulrich und Oechlitz, der unter dem Leib-Regiment des Chur-Fürsten Mauritii zu Sachsen dessen Hof-Fahne vor Magdeburg geführet, und mit demselben 14 Feld-Züge gethan. Mit seiner ersten Gemahlin Martha von Heßler, zeugte er einen Sohn, Namens Wolff, von dem hernach, und mit der andern Anna von Etzdorf, bekam er Wolfen auf Gröst, Oechlitz und Stöbnitz, dessen Sohn, Hannß Christoph an. 1627 ohne Erben verstorben. Kurtz vorher erwehnter Wolff auf S. Ulrich, Brandenstein, Stöbnitz, Bucha und Oechlitz, war an. 1614 mit auf dem Fürsten-Tage zu Naumburg, und ließ von Sabina Marschallin Melchiorn und Hannß Georgen. I. Der ältere, Melchior auf Burg-Rahnis, Gröst, Brandenstein, Petzkendorff und Baumersroda, Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Director des Neustädtischen Creisses an der Orla, war an. 1599 gebohren, und starb an. 1681, nachdem ihm Anna Elisabeth von Bendeleben an. 1631 Wolf Christophen und Anna Elisabeth von Vippach an. 1642 Hannß Georgen gebohren. Dieser letzte hatte keine männliche Erben, jener aber, nemlich Wolff Christoph auf Burg-Rahnis, Brandenstein, Gröst und Betzkendorf, war Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, und ließ bey seinem an. 1672 erfolgten Tode von Maria Magdalena Pflügin unter andern 2 Söhne, die waren 1) Christoph Adam auf Brandenstein, Burg-Rahnis, Gröst und Betzkendorf, Sachsen-Zeitzischer Land-Rath und Kriegs-Commissarius, der mit Eva Elisabeth von Gräfendorf, 4 Töchter und so viel Söhne gezeuget, von denen der älteste, Carl Christian auf Burg-Rahnis, Brandenstein rc. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker an. 1727 gestorben, und von Friderica Bibianen Boßin keine Kinder nachgelassen. 2) Melchior Dan auf Gröst und Petzkendorf, welcher sich mit Magdalena Sibylla von Kötteritz verehliget hat. II. Der jüngere Sohn obgedachten Wolfs, Hannß George auf S. Ulrich, Oechlitz, Bucha und Stöbnitz, war an. 1601 gebohren, und starb an. 1633. Unter seinen mit Amalia Dorothea von Heßler erzeugten Kindern ist eine Tochter Amalia Dorothea an Christian Wilhelm von Nißmitz vermählt gewesen; Wolff Bernhard aber, Fürstlicher Sachsen-Altenburgischer Hof-Juncker, ohne Erben verstorben, und Melchior Heinrich, auf S. Ulrich, Stöbnitz, Oechlitz und Bucha, ließ bey seinem an. 1662 erfolgten Tode von seiner andern Gemahlin Sophia Elisabeth von Hünicke, eine Tochter Marien Dorotheen, Hanß Julii von Biesenrodes Gemahlin und George Christophen auf S. Ulrich, Bucha und Stöbnitz, der sich viermahl vermählt, als mit Blandina Elisabeth von Brand, Ursula Elisabeth von Minckwitz, Magdalenen Sophien von Bünau, und Ursula Elisabeth von Berbißdorff, und unterschiedliche Kinder bekommen, als: 1) Sophien Elisabeth, so an Johann Moritz von Heßler vermählet worden, 2) Johann Georgen und 3) Heinrich Augusten. Königs Adels-Hist. Tom. II. p. 184. seq.

Brei-

Breitenberg, siehe Bredenberg.

Breitenberg, eine Stadt, siehe Bredenberg.

Breitenberg, (*Georg* von) Probst an der Cathedral-Kirche zu Prag, schrieb von der Frohn-Leichnams-Brüderschafft, Mayntz 1596. Diurnale concionatorum: Incinerationem mortalium seu conciones funebres, Cöln 1611 in 4. Bibliothecam concionum in fol. *Hendreich.*

Breitenberg, (Georg. Barthold *Pontanus* von) lebte um das Ende des 16 Jahrhunderts. Man hat von ihm Mantissam Epigrammatum Franckfurt 1695 in 4. Bohemiam piam. ib. 1608 in fol. Scanderbegum. Hanau 1609 in 8.

Breiten-Bewegung, siehe Motus latitudinis.

Breitenburg, siehe Bredenberg.

Breiten-Circel, siehe Circulus latitudinis.

Breiten-Circel auf der Erden, siehe Circulus latitudinis terrestris.

Breitenfels, (*Jo. Christ.*) hat den Sleidanum de 4 monarchiis von an. 1679 bis 1688 in der Teutschen Uebersetzung fortgesetzet. *Hendreich.*

Breitenhertz, (*Valent.*) hat 3 Predigten über Matth. I. & II. zu Goßlar 1614 in 4 herausgegeben. *Hendreich.*

Breitenholtz, oder Braitenholtz, ein Ort im Würtembergischen bey Bebenhausen. *Crusius* P. III. Sueu. III. 13.

Breiteneck, oder Braiteneck, eine Grafschaft in der Ober-Pfaltz, nicht weit von Dietfurt, denen Grafen von Tylli gehörig, welche in Brabant ihren Ursprung und Güter haben. Maximilianus Chur-Fürst von Bäyern, belehnte an. 1630 den bekanten General Tzerclas von Tylli damit, als mit einem Reichs- und Bäyrischen Affter-Lehne; daher die Grafen von Tylli so wohl auf denen Bäyerischen Creiß-Tägen als auch auf denen Reichs-Tägen unter Ferdinandi III Regierung auf der Schwäbischen Grafen-Banck zwischen Abenberg und Trautmansdorf Sitz und Stimme haben. *Zwantzig* praeced. II. 73. *Imhoff* Not. Proc. Imp. VII. 15. §. 12. Zeillers Reichs-Geogr. IV. p. 337.

Breitenlandenberg, eine adliche Familie, siehe Landenberg.

Breiten-Monath, siehe Mensis Draconticus.

Breitenstein, (von) siehe Breitenbach.

Breitenstein, oder Braitenstein, Braittenstein, ein adliches Geschlecht in Bäyern, welches in dem Sultzbacher Gericht, nebst ihrem Stamm-Hause Breitenstein das Schloß Königstein besitzet. Es soll sich auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst das Erb-Jägermeister-Amt erhalten, mit der adlichen Familie von Breitenstein in dem Algöw aber keine Verwandniß haben. Hannß hat an. 942 zu Rotenburg, Conrad an. 1165 zu Zürch, Veit an. 1284 zu Regenspurg, und Engelhard an. 1296 zu Schweinfurt dem Turnier beygewohnet. Vlrich, so an. 1480 zu Mayntz, folgendes 1481 Jahr zu Heidelberg, und an. 1484 zu Ingolstadt auf dem Turnier erschienen, ist an. 1487 als Bäyrischer Rath und Hof-Marschall gestorben. Sebastian war 13 Jahr Abt zu Kempten, und ward in dem damahligen Tumult von denen Bauern an. 1525 verjaget, und muste sich endlich auf dem Schloß Liebethan ergeben. Christoph hat zu Ausgang des 16 Seculi gelebet und sein Geschlecht fortgepflantzet. *Crus.* Annal. Sueu. P. I. Lib. XII. c. 3. & 4. P. III. Lib. VIII. c. 16. *Rüxnerus* im Turnier-Buch. *Hund* Bayrl. Stammb. P. II. meldet von diesem Geschlecht, daß die Stadt Nürnberg von demselben das Hohe oder Galgen-Gerichte durch 2 Raths-Herren um einen Lorentzer-Gülden zu Lehn empfangen müsse.

Breiten-Weilhau, oder Lettenhau, ist eine Berg-Haue, damit das Lettige Gebürge los gehauen wird, und ist nur zwey Finger breit. Berward Phras. Met. p. 16.

Breiter Erd-Rauch, Capnos *Plin.* Phragmites, *Dod.* Capnos alba latifolia, Splith album quorundam, *Lob.* Fumaria latifolia minor, *Tab.* ist ein Geschlecht des Erd-Rauchs, davon an seinem Orte.

Breit-Hammer, ist ein grosser Hammer, welcher bey dem Gahr-Kupffer-Machen in der Sangerhütte gebrauchet wird, womit die Kupffer-Bleche breit geschmiedet werden.

Breithaupt, (Joach. Just.) der Heil. Schrifft Doctor, Abt des Closters Bergen, General-Superintendens und Senior des Consistorii im Hertzogthum Magdeburg, wie auch der Theologischen Facultät zu Halle. Er war zu Northeim, allwo sein Vater, Christian Breithaupt, Pastor und Superintendens der Hohnstedtischen Kirchen-Inspection war, im Febr. an. 1658 gebohren. Nachdem er guten Unterricht in Humanioribus von seinen Brüdern genossen, auch an eignem Fleisse nichts ermangeln lassen, gieng er an. 1676 auf die Vniuersitæt Helmstädt. A. 1680 ward er Con-Rector an der Schule zu Wolffenbüttel, welches Amt aber er im andern Jahre mit einer öffentlichen Rede de Pietatis Cultu in Scholis necessario, welche auch gedruckt worden, beschloß. Hierauf gieng er nach Kiel, genoß von Kortholten gantz besondere Freundschaft, und disputirte einmahl unter ihm, dessen er sich auch und zugleich Wasmuthii und Franckii Unterrichts bediente. Hierauf laß er daselbst priuatim Collegia Homiletica, wie auch andere Theologica, nebst Examinatoriis und Disputatoriis. Von hier gieng er nach Franckfurt am Mayn, genoß daselbst viele Liebe von Spenern und Holtzhausen. Man berufte ihn aber bald wieder nach Kiel zur Professione Homiletica, welche er mit einer Rede de Homileticis Difficultatibus, die auch hernachmahls gedruckt wurde, antrat. Anno 1685 ward er zum Fürstlichen Hoff-Prediger-Beicht-Vater- und Consistorial Amt zu Sachsen-Meinungen beruffen, nachdem er vorhero noch zu Kiel Licentiatus, Theologiæ worden. Von dar kam er an. 1687 nach Erfurt als Pastor an der Haupt-Kirchen, erhielt auch das Seniorat des Evangelischen Stadt- und Land-Ministerii, und Professionem Theologicam Augustanæ Confessionis. Kurtz drauf ward er auf der Stadt Unkosten Theologiæ Doctor zu Kiel. Zu Erfurt ließ er sich nach diesen fleißig finden, hielt in Kirchen und Schulen öfters Visitationes, disputirte fleißig. Anno 1690 verlangte man ihn nach Hildesheim zur Superintendentur, muste aber, weil die Erfurter ihn nicht von sich lassen wolten, selbiges ausschlagen. Indessen folgte er das Jahr drauf dem Ruf Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, die ihn zum Professore Theologiæ und Directore des Seminarii Theologici bey der neu anzurichtenden Friedrichs-Vniuersitæt, zum Magdeburgischen Consistorial-Rath und Predigern bey der Dom-Kirche in Halle bestellten, welche Aemter er mit einer Rede de Reformationis Euangelicæ Natura & Indole antrat, auch selbe Rede drucken ließ. Er bekam schon da-

mahls grossen Zulauf in seinen Collegiis, hielte de Mysterio Crucis die erste Theologische Disputation daselbst. Als hierauf an. 1694 die Vniuersitæt zu Halle in demselben Jahre inauguriret wurde, verrichtete er an zwey Canditaten die erste Theologische Promotion in Gegenwart Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zweymahl, nemlich an. 1698 und 1707 verwaltete er das Prorectorat. A. 1709 ward er Abt im Closter Bergen, und starb endlich an. 1732. Von seinem unermüdeten Fleisse zeugen ausser schon gedachten seine häuffigen Schrifften, derer wir hier ein Verzeichniß geben wollen: Institutiones Theologicæ Tom. I. & II. Halle 1694 in 8, welche nachmahls wieder weit vermehrter aufgeleget worden ib. Tom. I. 1716. Tom. II. 1723 Tom. III. 1732. Theses Credendorum & Agendorum Fundamentales in 8, welche auch teutsch durch Crassellium herausgekommen; Institutio Hermeneutica & Homiletica, ex Augustini Libris IV de Doctrina Christiana, Kiel in 4. Halle in 8. **Saltz der Erden nach Matth 5, 13. beydes Lehrern und Zuhörern zur Warnung**, Halle 1725 in 4, vollständig aber ibid. 1729 in 4. **Closter Bergische Char-Freytags-Predigten**, Magdeb. 1732 in 8. de Studii Theologici necessariis tribus adminiculis; de Laudibus Illustr. Seckendorffii; de Studii Dogmatici necessitate; de Exercitationibus Docimasticis; de Exercitationum Disputatoriarum vtilitate atque abusu; de Ratione disputandi Christianorum propria; de Laudibus Arndii; de Partibus Studii Homiletici; de Paschatis Antiquitatibus; de Festiuitate Pentecostali; de Christi æterna Deitate: de Incarnationis fructibus; de Exinanitionis partibus; de Christi præsentia; de Regni Christi & Augusti discrimine; Apologeticum; de Inuocatione Sanctorum; de Hymno Angelico; de Pacto Abrahamico; de Proteuangelio; de Gratia Domini Jesu Christi in 2. Cor. 13, 13. de Incorrupto Spiritu; de Resurrectionis cognitione spei plenissima ex naturalibus; de Spiritus S. Præsidio, quærendo ante omnia; Apologeticum; de Diuina Christi persona atque essentia creditu necessaria; in Rom. 1, 4. quomodo Jesus Christus Dominus noster definitus sit Filius Dei ex resurrectione a mortuis; de Vniuersitate Pentecostali æmulanda in Academiis; de magnitudine diuini beneficii nepotem regium largientis; de Spiritus S. communione in 2. Cor. 13, 13. Seculare de anno 1717 de fatali sub eiusdem anni exitum diluuio; Exegetica in Epistolas Paullinas; **wohlgemeynte Warnung**; contra Imaginem Pietismi pro veritate iudicium & testimonium; Animaduersio de Articulis fundamentalibus ad Disp. de Hæresi; Confirmatio Apostolica ad Disp. de vera Notitia auctam insertis declarationibus; Commentarius Poeticus in Prouerbia & Ecclesiasten; accedunt Sacra Anniuersaria in 8. & Magdeb. 1717. in 4. Epigrammata Biblica; Miscellanea Partes VI. derer öffentlichen Reden, verschiedenen Predigten und dergleichen nicht zu gedencken, so wollen wir nur noch seine Disputationes, die er theils selbst ausgearbeitet, oder nur unter seinem Vorsitz gehalten worden, und Programmata anführen, welche folgende sind: de Ministerio ecclesiastico; de Satisfactione in Ara Crucis; de Mysterio Crucis; Obseruationum ex Commentario Lutheri in Epist. ad Galatas, Exercitationes 10; In Epistolam ad Philippenses; de Imagine Dei; de Hæresi, e sensu Scripturæ, accessit Animaduersio de Articulis Fundamentalibus; de Notis Candidatorum Ministerii Ecclesiastici; de Natura Theologiæ, de Precum Christianorum Veritate; de Vocatione, primaria & secundaria; de Contritione, vniuersaliter necessaria conuertendis; de Vita Christi in Fidelibus; in Epistolam ad Titum; de Perfectione Partium duæ; de Analogia Fidei Theses generaliores; de Ordine in Ecclesia seruando; de Forma Sanctorum Verborum; de Vera Dei Rerumque Sacrarum Notitia; de Neruis Pelagianismi, circa eamdem; de Opinionibus Heterodoxis; de Repugnantia morosa; de Virtute, quatenus vna; de Concubinatu per Christum & Apostolos prohibito &c. verschiedene Programmata, als de Verbo Hypostatico, vindicante nos a primo interitu, ad Disput. Wegneri de Syncrisi Adami primi & secundi; de Vnionis Sacræ impedimentis; ad Disput. Kiskeri de Mysterio Vnionis Fidelium cum Deo & Christo; de Communionis Difficultatibus; ad Disp. Zieroldi de Nexu Communionis nostri cum Deo; de Spirituum Bonorum Exemplo imitando secundum Petitionem 3; ad Disp. Beyeri de Angelis; de Viribus Carnis seu naturæ corruptæ, ineptis ad cultum Deo, vt Spiritui præstandum; ad Disp. Meureri de Adoptionis Spiritu; de Methodo Theologiæ Ecclesiastica & Scholastica; ad Disput. Lysii de Studio Theologico; de Gratiæ Gradibus non sperandis, vbi regenerationis radix negligitur; ad Disp. Lichtscheidii de Incrementis in bono & in malo; de Reformationis Ecclesiasticæ charactere haud postremo nube testium veritatis; ad Disp. Michaelis, de Rege Ezechia, Ecclesiæ Reformatore; de Indulgentiarum abusu, tamquam occasione Reformationis Euangelicæ; ad Disp. Langii de Lutheri Thesibus 95. circa illud argumentum; Reflexiones über unrichtige Allegata im Timotheo Verino; Epistolæ Antipelagianæ; de Vita Martini Trostii Prof. Witteb. de Commentario Raschiano ac reliquis J. F. Breithauptii, &c. *Leporini* Mem. Capiaton. p. 35. seqq.

Breithaupt, (*Jo. Frid.*) hat derer beyden Brüder von Streitberg und des de Ebenat Reise nach Maltha, und diese Insel zugleich mit beschrieben unterm Titel: **Christliche Helden-Insel**, Franckfurt 1632 in 4. *Hendreich.*

Breithaupt, (Joh. Fridrich) Kayserlicher Rath, und Fürstl. Sächs. Hof- und Justitien-Rath, war zu Gotha den 8 Sept. an. 1639 gebohren. Sein Vater war Joh. Breithaupt, auf Gospiteroda und Engenstein, Fürstl. Sächs. Gothaischer Cammer-Rath. Nachdem er seine Schul-Studia zu Gotha auf der dasigen Schule fleißig getrieben, studirte er eilf Jahr zu Jena, Leipzig, Giessen, Helmstädt. Zu Jena disputirte er de Parlamentis Galliæ an. 1660 und zu Heidelberg an. 1669 ward er Doctor, woselbst er vorhero seine Inaugural-Disputation de Collegiis & Corporibus hielte. Von dar gieng er auf Reisen, und sahe sich in Teutschland und Holland wohl um. An. 1674 wurde er zum Hof- und Justitien-Rath zu Coburg bestellet, doch seine schwache Gesundheit nöthigte ihn, im Priuat-Stande zu leben. Er übte sich

in demselbem fleißig in Orientalischen Sprachen, davon er einige Proben an den Tag gegeben. Er gab Mornæi Buch de Veritate Religionis Christianæ zu Jena 1696, den Josephum, den er mit andern Exemplarien zusammen gehalten, mit einer Lateinischen Uebersetzung, Anmerckungen und Register zu Gotha 1707 in 4. und Salomonis Jarchi Commentarium, den er gegen zwey alte MSSte aus der Erfurtischen Bibliotheck gehalten, auch hier gute Beyhülffe bekommen, Tom I. 1710. Tom. II. 1712. Tom. III. 1713. zu Gotha in 4. heraus. Im MSt. hinterließ er Nouam Nouellarum Iustiniani Imperatoris Constitutionum Versionem Patriam cum notis & Græco textu. Es war auch schon der Anfang zum Drucken gemacht, welches aber durch seinen Tod unterbrochen worden. Er starb den 5 Jun. an. 1713 Leporins Memor. Caplatoniana p. 1. seqq.

Breithaupt, (Joh. Jac.) war zu Dransfeld im Göttingischen an. 1660 den 6 Jan. gebohren. Nachdem er zu Göttingen seine Schul-Studia absolviret, gieng er an. 1682 nach Jena, woselbst er auch und zu Erfurt fleißig Collegia laß. An. 1691 ward er Prediger zu Steinau in der Graffschafft Hanau; An. 1694 anderer Stadt-Pfarrer in Hanau, und in dem dasigen Gräflichen Consistorio Adsessor, im welchen Jahre er auch geheurathet; An. 1705 Hof-Prediger, und an. 1716 Kirchen-Rath und Superintendens derer Evangelischen Kirchen in der Graffschafft Hanau-Müntzenberg. An. 1720 den 27 Sept. beschloß er sein Leben. Auf Landesherrlichen Befehl muste er den grossen und kleinen Hanauischen Catechismum verfertigen. Man hat auch von ihm allerhand Leichen-Predigten. Leporins Mem. Caplaton. p. 22. seqq.

Breitinger, (Jo. Jacob.) wurde an. 1575 zu Zürch gebohren, und weil er seinen Vater in der Kindheit verlohren, von seines Groß-Vaters Bruder auferzogen und zum studiren angehalten. An. 1593 reisete er nach Herborn, an. 1594 nach Marpurg, Bremen und Franecker in Frießland, an. 1596 aber nach Heidelberg und Basel. An. 1597 ward er Pfarrer zu Zumickhen, an. 1600 Præceptor im Gymnasio zu Zürch, an. 1605 Professor Logices im Collegio Human. An. 1611 Diaconus zu S. Peter, an welchem Dienst er bey der grassirenden Pest grosse Mühe gehabt. Man hat ihm zwar damahls die Professionem Theol. angetragen, allein er hat sie abgeschlagen. An. 1613 ward er Pfarrer zum grossen Münster und an. 1618 auf den Synodum nach Dortrecht geschickt. Er starb an. 1646 den 26 Mertz, und ließ verschiedene Schrifften, worunter seine Synodal-Sermones u. Acta & Decreta Synodi Dordracenæ: Auslegung des Vater Unsers Zürch 1625 in 8. Erklärung der Sünde wieder den heil. Geist ib. 1616 in 8. &c. befindlich. Hottinger Schol. Tigur. p. 74. & Heluet. Kirchen-Hist. P. III. p. 1003. Dyrsteler Zürch. Geschlechts-Buch. Hendreich.

Breitkopf, (Gregor.) aus Conitz in Preussen bürtig, starb als Magister Philosophiæ und Baccalaureus Theologiæ zu Leipzig an. 1529, und ließ Saphica de D. Catharina & B. Hieronymi stricta vita: Commentarios in Summam Philosophiæ naturalis it. in Summam totius Logices: Institutiones Philosophiæ moralis: Comm. in libros posteriorum Aristotelis: Orationes und viele Carmina. Er hat auch verschiedene Præfationes verfertiget. Hendreich.

Breitschwerdt, (Vitus) lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und war aus dem Würtembergischen gebürtig. Er ward erstlich der Stadt Augspurg, hernach der Reichs Ritterschafft in Schwaben Consulent, und endlich Würtembergischer Rath. Man hat von ihm Discursus & Responsa puncto diuersorum Grauaminum Nobilitatis Sueuicæ immediatæ contra diuersos; Consilium de Iure immediati Ordinis Equestris S. R. J. circa Exercitium Religionis, welches in Lehmanno Suppleto & Contin. p. 430. seqq. befindlich. Mosers Bibl. Iur. Publ. II. 98. p. 431.

Breitstede, eine kleine Stadt in Süder-Jütland, an der West-See, zwischen Tundern und Husum, welche dem Könige von Dännemarck gehöret.

Breitzülsen, ein Fluß in Thüringen, welcher eine Stunde von der Stadt Mühlhausen entspringet, in einem langen köstlichen Gange in diese Stadt geleitet wird, und durch den Obern Theil der Stadt durchläufft. Olear. Hist. Thuring. P. II. p. 151.

Breittenau, siehe Breitenau.

Breit-Tusche, siehe Britsche.

Breitwis, siehe Bretweiß.

Breizig, ein adliches Geschlecht in Pommern, welches Micralius Pommerl. VI. 47. p. 328 unter die ausgestorbenen zehlet.

Brekow, eine adliche Familie, welche ehemahls in Pommern florirte, aber schon vor langer Zeit gestorben. Micral. Pommerl. VI. 47. p. 328.

Brekspear, oder Hastifragus, (Nicol.) so unter dem Namen Adrianus IV Pabst worden, und allda zusehen.

Brelin, ein adliches Geschlecht in Pommern, welches aber schon längst ausgestorben. Micrael. Pommerl. VI. 47. p. 328.

Brelium, siehe Breglio.

Brelsdorff, eine Bischöffliche Würtzburgische Voigtey in Francken.

Brema, eine Stadt und Königreich in Indien, siehe Brama. Tom. IV. p. 995.

Brema, oder Bremme, lat. Bremetum, eine kleine Stadt in der Landschafft Laumellino, im Mayländischen, wo der Fluß Sesia in den Po fällt, zwischen Casal und Valence, denen Herren Visconti di Casano gehörig. Die Frantzosen haben sie ehemahls mit einer Festung versehen, als sich aber an. 1638 die Spanier durch eine ordentliche Belagerung davon Meister gemacht, und zuvor Carolus I, Hertzog von Crequi, indem er Succurs hineinbringen wollen, mit einer Canonen-Kugel war erschossen worden, so haben sie diese Festung demoliret. Schauplatz des Kriegs in Ital. p. 332. Lor. Crasso Elogio di capit. Illustr. p. 290. 315.

Bremb, ein Schloß, Flecken und grosse Herrschafft in dem Hertzogthum Crain, denen Fürsten von Portia gehörig.

Brembach, siehe Buttelstädt.

Brembana, (Val di) heist der Thal, durch welchen der Fluß Brembo flüsset.

Brembati, (Pinamons Peregrinus) ein Dominicaner aus Bergomo, von vornemen und reichen Eltern gebohren, hatte Iura studirt, und sich in seiner Vater-Stadt in grosse renommée gesetzt, als er bey schon ziemlichen Jahren den Orden annahm, welches an. 1219 geschehen seyn mag. Er wurde darauf, an. 1226 der erste Prior in dem Closter S. Stephani zu Bergomo, nachdem sich die Dominicaner aus Maria Magdalena dahin niedergelassen hatten, welches Amt er bis an. 1266 in welchem er den 31 Jan. gestorben, mit dem Ruhm einer grossen Heiligkeit verwaltet hat. Seine

Schriff-

Schrifften sind Gesta & Vitæ SS. Alexandri, Gratæ, Firmi & Rustici ingleichen Ordinationes & Regulæ Consortii misericordiæ Pergami, zu dessen Stifftung er sein meistes Vermögen beym Eintritt in den Orden verschencket hatte. Es gedencken seiner mit vielem Ruhme *Bartbol. Peregrinus* in vinea Bergom. Pius degli huom. Illust. P. I. L. I. n. 19. & della progen. p. 89. *Alteamura. Rouetta. Donat.* *Caluus* Scen. letter. de Scritt. Bergam. welche alle bejahen daß er auch eine Zeitlang Inquisitor gewesen. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 246.

Brembatum Inferius, siehe Brembato di Sotto.

Brembato di Sotto, lat. Brembatum Inferius, eine kleine Stadt in der Venetianischen Landschafft Bergamasco, an der Adda, nicht weit davon, wo der Fluß Brembo in selbigen kommt.

Brembet, ein kleiner Ort in der Provintz Sussex, in England.

Brembo, lat. Brembus, ein Fluß in der Venetianischen Landschafft Bergamasco, welcher in dem Gebürge Morbegnon, an denen Valteliner-Grentzen entspringet, und oberhalb Trezzo unweit dem Städtgen Brembatto di Sotto in die Adda fällt.

Breme, siehe Alilus, T. II. p. 1847.

Bremen, ein Hertzogthum im Nieder-Sächsischen Creisse zwischen der Weser und Elbe, gräntzet gegen Morgen an das Hertzogthum Lüneburg, gegen Abend an die Graffschafften Oldenburg und Delmenhorst, gegen Mittag an die Weser, und gegen Mitternacht an Holstein und die Elbe. Nebst diesen beyden Flüssen wird es auch von der Essa, Auwe, Zwinge, Orst, Stotel, Lune, Drepta, und Wemme beströmt. Das Land ist 12 starcke teutsche Meilen lang und breit, an beyden Seiten, wo es an die Elbe und Weser stöst, sehr fruchtbar, aber in der Mitten rauch und sandigt. Die vornemsten Oerter darinnen sind Bremen, Stade, Bremervörde, Boxtehude, Wildhausen, Ottersberg und Carlsburg. Vor diesem war es ein Ertz-Bißthum, welches Carolus M. an. 788. andere setzen an. 781 angelegt, und den Willehadum, einen Engländer als ersten Bischoff eingesetzt. *Chronicon de Fundat. quarundam Eccles. Sax.* apud *Leibnitz* Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 260. *Maderus* Antiquit. Brunsuic. p. 160. *Chron. Mindense* apud *Meibom.* Tom. I. Rer. Germ. p. 556. *Vita S. Willebadi* apud *Surium* 8 Nou. c. 5. p. 207. *Adamus Bremensis* Hist. Eccl. I. 10. *Albertus Stadensis* an. 788. p. 81. *Krantzius* Sax. II, 15. Metrop. I. 7. *Wolterus* Chron. Archi-Episc. Brem. apud *Meibom.* l. c. Tom. II. p. 19. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 15. §. 12. not. d. Tom. I. p. 1166. *Ottbo* Catal. Episc. & Archi-Episc. Brem. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. 773. seq. *Caluœr* P. II. Nieder-Sachsen II. 11. § 105. Unter dem 4 Bischoff S. Ansgario wurde das Bißthum Bremen dem Ertz-Bißthum Hamburg einverleibt, und dem Ertz-Stiffte Cölln, dessen Suffraganeus der Bischoff vorher war, entzogen, ungeachtet sich Cölln starck dawieder setzte. Dieses Ertz-Stifft bekam Dänemarck, Norwegen, Schweden und andere Nordische Länder unter seine Geistliche Iurisdiction. *Lindenbrogius* Priuil. Hamburg. p. 125. *Maderus* ad Ad. Brem. p. 179 *Mabillon* Sanct. Ord. Bened. Sec. IV. P. II. p. 121. *Lambecius* Orig. Hamburg. P. I. p. 35. *Tentzel* Vindic. Conring. pro Censura Diplom. Ludou. Lindau Append. I. Dipl. 10. *Adamus Bremensis* l. c. I. 24. *Helmoldus* Chron. Slau. I. 4. §. 1. *Albertus Stad.* ad an. 833 *Krantz* metrop. I. 38. *Rembertus* in vita S. Anscharii c. 20. *Pfeffinger* l. c. p. 1167. seqq. *Ottbo* apud *Mencken* l. c. p. 777. *Caluœr* l. c. P. III. L. I. c. 4. § 55. Pfeffinger Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauses IV. 3. p. 81. Unter dem sechsten Bischoffe Adalgaro wurde an. 895 auf dem Synodo Tiburiensi beschlossen, daß das Stifft Bremen wieder ein Suffraganeat von Cölln werden sollte, wobey es auch biß auf Ertz-Bischof Albertum geblieben. Adaldago gab Pabst Agapetus II das Priuilegium in denen Nordischen Reichen Bischöffe zu setzen und zu ordiniren. Und weil König Haraldus in Dännemarck ihm um das Jahr 948 auch solche Freyheit gabe, so legte er in Jütland 3 Bißthümer an, nemlich zu Schleßwig, Rypen und Arhuß, also daß die Bischöffe Suffraganei des Ertz-Bißthums Hamburg seyn sollten. Ertz-Bischoff Albertus hatte gar Willens ein Patriarchat zu Hamburg aufzurichten, welches die Stiffter Bremen, Verden, Palmam, Heiligen stadt, Ratzeburg, Oldenburg, Mecklenburg, Stade, Lismonam, Wildeshusen und Rameßlo unter sich haben sollte. *Otbo* apud *Mencken* l. c. p. 786. Sein Nachfolger Liemarus verlohr das Recht über die Nordischen Reiche, indem der Pabst auf Erici Königs in Dännemarck Ansuchen, welcher durch die geschehene Excommunication, mit welcher Liemarus gegen ihn verfahren, dazu bewogen wurde, zu Lunden ein Ertz-Bißthum anlegte, und demselben alle Bißthümer in Dännemarck, Norwegen und Schweden unterwarff. *Cyprai* Annal. Episc. Slesuic c. 18 *Pfeffinger* l. c. p. 1170. Unter diesem Liemaro bekamen die Hertzoge von Sachsen das Ius Aduocatiæ über das Bremische Ertz-Bißthum, denn als er Kayser Henrico IV, im Sächsischen Kriege beystand, wurde er in der an. 1089 bey Gleichen geliefferten Schlacht von Lothario Hertzog zu Sachsen und Grafen zu Querfurt gefangen, welcher ihn nicht eher loß ließ, biß er ihm die Aduocatiæ abtrat. *Albertus Stadensis* ad an. 1089. *Krantzius* Saxon. V. 12. *Tolnerus* Hist. Palat. 16. p. 352. Liemarus hat sich stets Ertz-Bischoff zu Bremen geschrieben, seine beyden Nachfolger Fridericus und Adalberonus schrieben sich Ertz-Bischöffe zu Hamburg; Hartwicus I. schrieb sich von beyden, aber die folgenden haben sich beständig von Bremen geschrieben. Denn zu Balduini Zeiten erhub sich unter denen Hamburgischen und Bremischen Canonicis ein Streit, welches von beyden die Metropolitan-Kirche wäre, biß endlich nach 50 Jahren die Hamburgische der Bremischen den Vorzug gelassen. *Lindenbrogius* l. c. p. 140. 146. 151. seqq. *Lambecius* Orig. Hamburg. I. p. 22. 33. Nachricht vom Zustande der Stadt Hamburg. Th. I. p. 79. seq. *Pfeffinger* l. c. p. 1169. seq. Die Suffraganei dieses Ertz-Stiffts waren die Bischöffe zu Lübeck, Ratzeburg, Schwerin, Schleßwig, Camin und Lebuß. *Cbytræus* Chron. Sax. p. 948. *Pfeffinger* l. c. p. 1170. Unter Friderico Christiani IV. in Dännemarck Sohne wurde das Ertz-Stifft von denen Schweden eingenommen, und in dem Westphälischen Friedens-Schlusse unter dem Titul eines Hertzogthums ihnen gar überlassen. An. 1675 fielen Chur-Brandenburg, das Hauß Lüneburg, der Bischoff zu Münster und andere Alliirte in dieses Hertzogthum, und brachten es unter sich, aber an. 1679 in dem Niemegischen Friedens-Schlusse bekam es Schweden wieder Pfeffinger Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses. V. 8. Tom. II. p. 823. An. 1609. streckte der Churfürst von Hannover; nachmahliger König in England der Cron Schweden auf dieses Hertzogthum eine grosse Summe

me Geldes vor; Als nun der König von Dännemarck sich an. 1712 des gantzen Landes bemächtigte, ließ gedachter Churfürst an dem Preußischen Hofe sollicitiren, daß dieser vor die erwehnte Summe Geldes garantiren möchte, hingegen wollte er dem Könige in Preussen wegen Stettin Satisfaction verschaffen. Es trat aber der König von Dännemarck in das Mittel, und überließ dem Churfürsten von Hannover das Hertzogthum Bremen vor 3 Millionen Thaler, wovon 80000 Species-Thaler, so Hannover der Cron Dännemarck auf die Grafschafft Delmenhorst vorgeschossen, abgezogen wurden. Endlich empfieng das Hauß Braunschweig an. 1733 den 5 Febr. die längst gewünschte Reichs-Belehnung über Bremen und Verden vor dem Kayserlichen Throne. Die ehemahlige Ertz- und Bischöffe zu Bremen haben einander in folgender Ordnung gefolget:

1. S. Wilhadus von an. 788. starb an. 791 den 8 Nov.
2. Willericus starb 840
3. Ludericus wurde an. 848 abgesetzt, worauf das Bißthum etliche Jahre leer stand.
4. S. Ansgarius starb den 3 Febr. 865
5. Rembertus starb den 11 Jun. 888
6. Adalgarius starb 909 den 9 May.
7. Hogerus starb den 29 Dec. 916
8. Reginwardus starb den 29 Sept. 917
9. Vnno starb 936 um die Mitte des Septembris.
10. Adeldagus starb 988
11. Libentius I starb 1013
12. Vnwanus starb den 27 Jan. 1029
13. Libentius II starb den 25 Aug. 1033
14. Hermannus starb den 28 Sept. 1036
15. Bezelinus starb den 14 Apr. 1043 (1045)
16. Albertus I starb 1072 den 15 Mertz.
17. Liemarus starb den 16 May 1101
18. Humbertus starb 1104
19. Fridericus I starb 1123
20. Adalbero starb 1148
21. Hartwicus I. starb 1168 den 3 Oct.
22. Balduinus starb 1178
23. Sifridus, Churfürst und Marg-Graf Alberti Vrsi zu Brandenburg Sohn, starb 1184
24. Hartwicus II starb 1207 den 3 Nov.
25. Waldemarus ein Sohn Canuti Königs in Dännemarck starb 1211
26. Gerhardus I starb 1220
27. Gerhardus II Graf von der Lippe starb 1259
28. Hilleboldus oder Hillebrandus Graf von Bruchhausen, oder Wustorp, starb 1273
29. Giselbertus Graf von Bromhorst, starb (1296) 1306
30. Henricus V. Goltorm starb 1307
31. Florentinus von Bromhorst, wieder welchen Bernhardus Graf von Welpe erwählt wurde, der aber seinem Rechte renuncirt, oder gestorben ist. Florentinus soll 10 Jahr regiert haben.
32. Joannes erst Probst zu Rotschild, hernach auch Ertz-Bischoff zu Lunden, muste wegen Uneinigkeit mit denen Ständen nach Franckreich entfliehen, wo er in grossen Schulden gestorben.
33. Burchardus Grell erwählt 1327 den 30 Sept. starb 1344 den Tag vor Mariä Empfängniß.
34. Otto I Graf von Delmenhorst erwählt 1345 starb 1349
35. Godfridus Graf von Arensberg, wieder welchen Mauritius von Oldenburg erwählt wurde, biß sie sich mit einander verglichen; Godfridus starb 1363
36. Albertus Hertzog von Braunschweig und Lüneburg, welchem gedachter Mauritius von Oldenburg Händel machte, endlich starb er 1395
37. Otto II, des vorhergehenden Bruders Enckel starb 1406
38. Joannes Slamstorp starb 1420
39. Nicolaus Graf von Delmenhorst, starb 1435
40. Balduinus II von Wenden starb 1441
41. Gerhardus III Graf von Hoya starb 1463
42. Henricus II Graf von Schwartzburg starb 1497
43. Joannes I Rhode starb den 4 Dec. 1511
44. Christophorus Hertzog von Braunschweig starb 1558
45. Georgius des vorhergehenden Bruder starb 1566 M. Dec.
46. Henricus III, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg starb 1585
47. Joannes Adolphus Hertzog zu Hollstein.
48. Joannes Fridericus des vorhergehenden Bruder, welcher ihm das Ertz-Bißthum abtrat, starb 1634 den 3 Sept.
49. Fridericus Christiani IV in Dännemarck Sohn, der letzte Ertz-Bischoff, indem hierauf das Stifft secularisirt wurde.

Thuanus IV. & V. *Thuldenus* Hist. *Mallincrot* de Archi-Cancell. Pufendorffs Leben Friedr. Wilh. XIII. seqq. *Otthonis* Catal. Episc. & Archi-Episc. Bremens. apud *Mencken.* Tom. III. Rer. Germ. p. 773. seqq. *Wolteri* Chron. Archi-Episc. Brem. apud *Meibom* Tom. II. Rer. Germ. p. 19. seqq. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. I. p. 52. *Cæsar.* Triapostol. Septentr. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 17. p. 647. Pfeffinger l. c. I. 15. Tom. I. p. 1170. Albert zum Felde ist ehedem willens gewesen, eine Kirchen-Historie des Ertz-Bißthums Bremen herauszugeben, wie aus der *Bibliotheca Bremensi* Cl. II. Fasc. 2. n. 9. zu ersehen.

Bremen ist eine berühmte und feste Reichs- und Hansee-Stadt an der Weser gelegen, in dem Hertzogthum, so von ihr den Namen hat. Einige halten sie vor des *Ptolemæi* II. 11. Heberanum, Fibrianum, Fabiranum oder Phabiranon. *Plinius* Hist. Nat. XVI. *Cluverius* Germ. Ant. III. 18. *Caluær.* Nieder-Sachsen P. II. L. II. c. 10. §. 99. Den ietzigen Namen führt man insgemein von denen Brombeer-Stauden, die vor Zeiten in grosser Menge allda sollen gewachsen seyn, wiewohl ihn andere auch anderswo herleiten. *Franc. Irenicus* L. XI. Germ. Exeg. lit. B. *Dresseri* Isag. Hist. P. V. p. 159. *Limnæus* Jur. Publ. VII. 7. §. 1. *Knipp. schild* de Jur. Ciuit. Imper. III. 6. Ehe dessen sollen die streitbaren Völcker Chauci allda gewohnet haben. Wenn sie eigentlich zur Stadt worden, kan man nicht wissen. Einige derer Polnischen Geschicht-Schreiber

der geben vor, als wenn Lechus ihr erster Regente biß in diese gegend sein Reich erweitert und hier eine Stadt angelegt habe, welche er wegen der Kriegs-Last, und beständigen Besatzung Brzemiam genennet, woraus hernach Bremen gemacht worden. *Jo. Ottho* Catal. Episc. & Archi-Episc. Bremens. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 773. *Cromerus* de gestis Polon. II. in pr. *Cluverius* l. c. Dieses ist gewiß, daß sie noch vor denen Zeiten Caroli M. eine Stadt schon gewesen. Als Hertzog Bernhard zu Sachsen und Ertz-Bischoff Unwan zu Hamburg zu Anfang des 11 Seculi einen Krieg anfiengen, und die Bremer auch dabey in Gefahr standen, zogen sie rings um ihre Stadt einen Wall. *Dilichii* Chron. Vrb. Brem. p. 62. *Luca* Fürsten-Saal. p. 624. Andere sagen, es sey wegen derer Normänner See-Räuberey und an. 990 geschehen. *Adamus Bremensis* c. 15. 75. *Conring* de Vrbibus Germ. §. 70. *Calvör* l. c. §. 100. Weil sie vermittelst der Weser und der nahe gelegenen Nord-See gute Gelegenheit zur Schiffart hat, als ist ihr von dem Kayser Henrico V, Wilhelmo, Wenceslao, Carolo V und ihren Nachfolgern ein Privilegium ertheilet und bestätiget worden, die See-Räuber zu straffen, zugleich auch anbefohlen, die Weser rein zu halten, und die ankommenden Kauffleute wieder alle Gefahr zu schützen. Kayser Henricus V hat ihr zu Anfang des 12 Seculi ein Privilegium gegeben, daß ihre Patricii denen Adelichen sollen gleich geschätzet werden, daß sie ins künfftige an statt des Rolands den Kayserlichen Adler brauchen und von allen Reichs-Anlagen frey seyn sollen. *Ottho* l. c. apud *Mencken.* l. c. p. 787. Sie haben schon in denen damahligen Zeiten 3 grosse Meerfahrten gethan, die erste an. 1096 in das gelobte Land, die andre in Portugall, da sie Lissabon aus derer Saracenen Händen an. 1141 gerissen, und die dritte kurtz hernach in Palæstinam. Schneider Beschr. Sachs. p. 173. seq. Zu mehrerm Aufnehmen des Commercii ist eingeführet worden, daß kein Getraide, Wein, Bier noch andere Kauffmans-Waaren vor die Stadt vorbey die Weser herunter geführet werden dürffen, sondern vorher daselbst niedergelegt werden müssen, ehe man sie weiter verführet; so hat sie auch wegen des Fisch-Fangs grosse Freyheiten, indem sie 4 Meilen oberhalb der Stadt an der Brücke zur Hoye, desgleichen biß an das Meer, wie auch in denen in die Weser sich ergüssenden Ströhmen, die Hunte, Ochtum, Wumme und Leesem, zu fischen berechtiget ist; dahero denn eine grosse Menge Lachse, Neun-Augen und andere Fische alda gefangen werden. Ferner hat sie von dem Kayser Rudolpho II erlanget, daß ihrer Einwohner und Unterthanen Güter von niemand in dem Römischen Reich dürffen arrestiret, gepfändet, oder sonst beschweret werden. Der Kayser Carolus V ertheilte ihr auch an. 1541 den 24 May die Freyheit Müntze zu schlagen; und bey solchen Privilegien ist sie auch von denen Römischen Käysern iederzeit geschützet worden. Es hat diese Stadt vielmahl entweder unter sich selbst oder mit denen Benachbarten Uneinigkeit angefangen. An. 1356 führten sie mit Gerhardo Grafen von Hoya Krieg, wurden aber geschlagen, und als sie nicht Friede machen wollten, aus dem Hanseatischen Bund ausgestossen, doch konten sie nicht ruhen, biß an. 1358 Friede gemacht wurde. Da aber eine neue Uneinigkeit in der Stadt entstand, indem die von dem Grafen gefangenen reichen Bürger sich selbst ranzionirt hatten, die Armen aber von der gemeinen Casse loßgemacht zu werden verlangten. Zu dem Ende wurde mit Einwilligung des Raths eine Collecte angelegt, welche viele nicht geben wollten, und darüber einen Auffruhr anfiengen, darinnen sie den Rath ab- und einen neuen einsetzten, und überall in der Stadt mit Morden und andern Grausamkeiten verfuhren. Die Klügsten begaben sich aus der Stadt zu denen Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, und die übrigen Wohlgesinneten, die in der Stadt blieben, liessen heimlich Conradum Grafen von Oldenburg in die Stadt, welcher die Auffrührer zu paaren trieb, und die Rädelsführer am Leben straffte, wodurch der Tumult gestillt wurde, und der Rath wieder zurück in die Stadt kam. An. 1374 wurden sie auch wieder in den Hansee-Bund aufgenommen, dabey es einen Rang-Streit zwischen Bremen und Hamburg gab, und behielt Bremen den Platz, weil das Stifft älter wäre. *Ottho* apud *Mencken.* l. c. p. 800 seqq. Diese Stadt hat auch wegen ihres Reichs Standschafft mit denen Ertz-Bischöffen Verdrüßlichkeiten gehabt, wiewohl sie allezeit dabey geschützet worden, wie denn, als sie auf den Reichs-Tag zu Regenspurg an. 1641 als eine unmittelbare Reichs-Stadt beruffen worden, allda Session und Votum zuhaben, und der Ertz-Bischoff solches geahndet, ihr vom Kayser Ferdinando III dieses alte Recht, so ihr Carolus M ertheilet, aufs neue an. 1646 den 1 Jun. bestätiget worden, hingegen ist ihr auch 1647 den 14 Febr. der Anschlag auf 16 zu Pferde und 32 zu Fuß oder 320 fl. einfachen Römer-Zug monathlich gemacht worden. *Calvær* l. c. §. 101. Schneider l. c. p. 281. Doch als nachgehends das Ertz-Stifft unter der Königin Christinæ Regierung secularisiret worden, suchte man die vorigen Streitigkeiten an. 1654 wieder hervor, die endlich in öffentliche Gewaltthätigkeiten ausgebrochen. Als aber die Stadt den Ernst derer Schweden sahe, traff sie einen Stillstand mit ihnen, und ward zu Stade zu Friedens-tractaten geschritten, die endlich dahinaus giengen, daß die Stadt unter andern denen Schweden vor die aufgewanten Kriegs-Unkosten, die Aemter Bederkesor und Blumenthal mit Neuenkirchen und andern pertinentien, desgleichen die prætendirte Schutz-Gerechtigkeit über Lehen, den Pfand-Schilling auf den halben Zoll zur Burg mit ihren Prætensionibus auf die Burg, Begesack und auf die beyden Capitula SS. Anscharii und Stephani, ferner ihre Meyere und Köter in denen Gerichten Lersumb, Scharmcke und Achim auch zu Basdael und Stodel abtreten muste. Allein nachdem Carl Gustav mit denen Polen in Krieg verfiel, thaten sich neue Verdrüßlichkeiten hervor, die aber gleichfalls, als besagter König zu Flensburg angelanget, an. 1658 beygeleget worden. Doch auch diese waren nicht so völlig abgethan, daß nicht so wohl unter jetzbesagtem König, als auch unter dessen Nachfolger Carolo XI sich neue ereignet hätten. Weswegen dieser erstlich gütliche tractaten, hernach aber die Gewalt vornehmen lassen, darauf endlich den 15 Nov. an. 1666 in dem Haupt-Quartier zu Habenhausen ein neuer Friedens-Schluß verfasset worden, worinnen die Stadt sich unter andern erkläret, der Session und Stimme biß an. 1700 auf denen Reichs-Tägen sich zu enthalten. *Knipschild* l. c. §. 28. *Limnæus* T. IV. Jur. Publ. Addit. ad L. VII. c. 7. §. 12. *Gastelius* de statu publ. Europæ c. 32. p. 1051. *Burgoldensis* ad Instr. Pac. III. 13. §. 3. *Obrecht* ad Instr. Pac Westph.

Westph. Cæs. Suec. X. 8. *Zweyburg* Theatr. Præced. II. 96. p. 198. Europ. Herold. Tom. I. p. 746. *Lundorpius* Tom. V. Act. Publ. I. 50. p. 2. T. VII. L. VI. c. 364. *Theatr. Europ.* Tom. X. p. 110. seqq. *Diarium Europ.* Contin. XIII. Adp. p. 181. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 18. §. 2. Tom. II. p. 794. seqq. Was sonsten das Stadt-Regiment anlanget, so hatten vormahls die Käyser biß auf Ottonis I Zeiten allda ihre Reichs-Voigte. Nachdem aber solche auf des Ertz-Bischoffs Adaldagi Vorbitte abgeschaffet worden, kamen an ihre Statt die Pro-Consules und Consules auf, die auch das Regiment biß an. 1307 geführet haben. Weil aber fast eine Oligarchie entstehen wollen, haben die Bürger verschiedene alte Geschlechter wegen verübten Unrechts vertrieben, und solche zu ewigen Zeiten verbannet. Darauf man denn derer Consulum und Pro-Consulum sich aufs neue bedienet, doch mit diesem Unterscheid, daß ihrer 33 aus denen vier Kirchspielen der Stadt erwehlet, und so einer verstorben, ein anderer an seine Stelle aus dem Kirchspiel, worinnen der Verstorbne gewesen, genommen werden solte. Doch Bonifacius IX überschickte dem Rath eine Bullam, wodurch ihm vergönnet ward, an des abgelebten Stelle ohne Ansehen eines Kirchspiels den besten und tüchtigsten zu erwehlen. Als aber auch diese Regierung nicht länger gut thun wolte, warff sich ein neuer Rath auf. Doch nachdem der alte Rath vom Käyser Sigismundo bestätiget, und der neue nebst der Stadt in die Acht erkläret wurde, vermittelten es die benachbarten Stände dahin, daß man eine sogenannte Tafel aufrichtete und den Rath vor vollmächtig erklärte. Ungeachtet nun an. 1530 ein neuer Tumult entstanden, so blieb gleichwohl der Rath in seiner vorigen possession. Sonsten bestehet der gantze Rath in 4 Bürgermeistern und 24 Raths-Herren, so in 4 Quartiere getheilet. Es haben aber Bürgermeister und Rath so wohl in geistlichen als weltlichen Dingen zu sprechen, und kan von ihnen, wenn die Sache nicht über 600 Rheinische Gold-Gülden betrifft, an das Käyserliche Cammer-Gericht nicht appelliret werden. Sie haben auch ihre eigene statuta, die an. 1281 erstlich verfasset, und in folgenden Zeiten verbessert worden. Es hat aber der Rath seine Jurisdiction auch auf dem Lande fast eine Meile rund herum, als denen 4 Gohen und 2 Drostschafften; ja es müssen so gar einige vorneme alte Geschlechter, als die Herren von der Lith, und ehedessen die Grafen von Rittberg die Lehen von ihm empfangen. Die Stadt wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, beyde aber durch die lange Brücke über die Weser zusammengefügt; jene ist mit hohen Wällen, tieffen, breiten und mit Wasser angefüllten Gräben, starcken Mauren und Thürmen versehen, diese aber so man an. 1623 zu bauen angefangen, mit 8 Bollwercken befestiget. Unter denen publiquen Gebäuden sind der Dom nebst denen übrigen Kirchen, das Gymnasium, die Zucht- und Waysen-Häuser, der Schütting, das Korn- und Zeug-Hauß, die Braut und andere mehr Betrachtens-würdig. Das Rath-Hauß stehet bey dem Marckt, ist von aussen mit denen Statuen derer Käyser und Chur-Fürsten, wie auch Platonis, Aristotelis, Ciceronis und anderer gezieret. Eben auf dem Marckt stehet auch die Rolands-Säule. Es gehöret auch die Stadt Bremen zu dem berühmten Hansee-Bund, und bekleidet in denen Hanseatischen Versammlungen die dritte Stelle. Schneiders Beschreib. Sachs. p. 276. seqq *Münster* Cosmogr. III. *Dresser* de Vrbibus. *Bertius* Rer. Germ. III. *Conring.* de Vrbib. German. *a Werdenhagen* de Rebuspubl. Hanseat. P. III. 2. 12. *Helmold* Chron. Slau. 62. *Petersen* Chronol. Holsat. P. II. 58. *Topogr. Saxon. infer. Pufendorff* de Reb. gest. Caroli Gustavi, Frid. Wilhelmi & de Reb. Suec. *Knipschild* de civ. imp. III. 6.

Bremen, s. Brombeer-Strauch.

Bremen, (Geschlecht) s. Bremer.

Bremenium, siehe Brampton. Tom. IV. pag. 998.

Bremensis, (*Adamus*) s. Adamus Bremensis. T. I. p. 455.

Bremensis Vorda, siehe Bremer-Verden.

Bremer, Bremen, ein adeliches Geschlecht in dem Ertz-Stiffte Bremen, welches sich auch in Liefland ausgebreitet. Vor Zeiten hat es vor der Stadt Bremen in dem Wettering gewohnet, und daher den Namen bekommen. Engelbert wird an. 1159 in einem Ertz-Bischöflichen Briefe als Zeuge angeführet. Adolph auf Cadenberg und Dobrock hat um das Jahr 1520 gelebet. Desselben Enckel, George, hinterließ 1) Benedictum, Schwedischen Regierungs-Rath. 2) Fridericum, welcher zu Anfang des 18 Seculi gelebet. Jener hat sein Geschlecht mit 4, dieser aber mit 2 Söhnen fortgepflantzet. Anno 1712 wurde einer von Bremer, so vorhero Major gewesen, Oberst-Lieutenant bey des von Buschs Regiment zu Pferde in Hannöverischen Diensten ernennet. *Mush.* Theatr. nob. Brem.

Bremer-Verden, oder Bremer-Vörde, lat. Vorda Bremensis, oder Bremerfurda, ein Schloß im Hertzogthum Bremen. Es ist mit einem Wasser-Graben und hohem Walle und 4 starcken Eck-Basteyen umgeben. Es liegt 7 Meilen von der Stadt Bremen, und 3 von Stade, an dem Fluß Ost, nicht aber an der Geest, wie zwar *Vbbo Emmius* saget, da er diesen mit jenen verwechselt. Es war ehemals ein Flecken dabey, welcher nach diesem in eine Stadt verwandelt, doch folgender Zeit wegen besserer Befestigung des Schlosses fast zur Helffte ruiniret worden. Sie war vor diesem die Residentz derer Ertz-Bischöffe zu Bremen. An. 1547 nahmen die Bremer diesen Ort dem Stifft ab, behielten ihn auch eine geraume Zeit, biß er endlich wieder an das Stifft kommen. Anno 1628 eroberten die Käyserlichen diese Festung und hielten sie biß an. 1632 besetzt, da sie der damahlige Ertz-Bischoff mit Hülffe derer Schweden wieder einbekamen. Als aber bey dieses Ertz-Bischoffs Nachfolger, Friderico, Königl. Dänischen Printzen, und denen Schweden Streitigkeiten entstunden, eroberten sie die Schweden den 16 Mertz an. 1645. Die Ertz-Bischöflichen bekamen sie zwar bald darauf mit List, musten sie aber doch den 16 April anno 1646 denen Schweden wieder aufgeben, wobey das Städtgen geplündert und ausgebrannt wurde. Nach geschlossenen Münsterischen General-Frieden wurde dieser Ort von der Cron Schweden dem General-Feld-Marschalln und Vice Admiral zum Geschencke verehret. Anno 1657 den 9 Jul. wurde er zum drittenmahl von denen Dänen erobert, aber im folgenden Jahre nach geschlossenem Rothschildischen Frieden abgetreten. Anno 1659 trachtete der allda gefangen gesessene Oberster Prætorius diese Stadt denen Schwe-

Schweden zu entziehen, hätte auch sein Vorhaben ins Werck gerichtet, wenn man nicht alsobald von Stade aus diesem Uebel mit Gewalt begegnet wäre. An. 1675 nahmen sie die Braunschweig- und Münsterischen ein, musten sie aber gleichfalls an. 1680 den 13 Jan. an Schweden abtreten. So lange die Schweden diesen Ort inne gehabt, war allhier die Residentz des Schwedischen Stadthalters. Schneiders Beschreibung des alt. Sachsen-Land. p. 321. seqq. Zeilers Reichs-Geogr.

Bremerus, oder Brehmerus, (*Vitus*) schrieb einen himmlischen Contemplation-Spiegel, Lübeck, 1665 in 4. Fürstliche Jäger-Burg: neu-erbauete Cronen-Burg. Dantzig, 1653 *Hendreich.*

Bremesweiler, ein kleiner Ort in der Graffschafft Bregentz.

Bremetonacum, oder wie es in der Notitia Imper. stehet, Bremeturacum, welches vor des *Ptolemai* Rigodunum gehalten wird. Es war dieses ehemals eine ansehnliche Stadt in der Englischen Provintz Lancaster. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 54. Heut zu Tage ist es das Dorff Ribcester am Fluß Rible, nicht weit von Preston.

Bremetum, s. Brema.

Bremeturacum, s. Bremetonacum.

Bremgarten, lat. Bremocartum, eine kleine Stadt in der Eidgenossenschafft, drey Stunden von Zürch, am Fluß Rüß gelegen, *Guillimannus* de Helvet. l. 11 § 21. hält wegen der angenehmen, fruchtbaren, und festen Lage dieses Orts dafür, daß allhier das erste Wacht-Hauß derer Römer am Fluß Rüß, als von welchem sie fast gantz umgeben wird, gestanden, und dahero ihren Namen, gleichsam Prima Guardia bekommen habe. Sie wird in die obere und niedere Stadt eingetheilet, davon die erste auf einem Hügel, die andere aber am gedachten Flusse liegt, und eine schöne Brücke über selbigen hat. Vor Alters ist sie eine Reichs-Stadt gewesen, nach diesem aber an das Hauß Oesterreich und von diesem an. 1415 durch den auf Käysers Sigismundi und des Concilii zu Costnitz wieder Hertzog Friedrichen von Oesterreich geführten Krieg an die Eidgenossen gekommen, dabey sie aber doch ihre vorige Freyheiten unverändert behalten. In dem anno 1443 von denen Eidgenossen wieder Zürch und Oesterreich geführten Kriege wurde sie von denen erstern belagert und eingenommen. Ann. 1529 wurde allhier der Reformirte Gottesdienst durch Henricum Bullingerum eingeführet, als aber zwey Jahr darauf die Cappeler-Schlacht unglücklich ausfiel, kam die Catholische Religion wieder in vorigen Stand. Als ann. 1655 und 1712 die beyden Cantons Zürch und Bern von neuem mit denen Catholischen Orten in Krieg verfielen, und die erstern die Stadt Bremgarten belagerten und einnahmen, wurde sie in dem zu Arau im Augusto an. 1712 geschlossenen Frieden an gedachte 2 Cantons überlassen. Sie hat auch etwas Land, welches das Keller-Amt genennet wird. siehe Keller-Amt. Vor diesem mag sich auch eine adeliche Familie davon Schencken von Bremgarten geschrieben haben. *Stumpf.* Schweitz. Chron. *Stettler.* P. I. Lib IV. Waldkirchs Eidgenoss. Bunds-Histor. P. II.

Bremgarten, ein Städtlein in Uchtlande unweit Bern gelegen. Sie hat ehemahls besondere von Adel gehabt, von welchen Thomas und Ulrich in alten Urkunden des Cantons Solothurn gefunden werden. Sie sind in Wapen unterschieden von denen Schencken von Bremgarten. *Stumpf.* Schweitz. Chron. VII. 25. VIII. 7.

Bremis, ein Dorff im Walliser-Land, eine halbe Meile von der Stadt Sitten, allwo etliche Mönche ein kleines Closter mit Kirchen, Cellen, Küchen und andern Gemächern in einem Felsen ausgehauen, und kein Holtz darzu gebraucht haben. *Simler.* Vales. pag. 26.

Bremisches Bier, s. Bier. T. III. p. 1791.

Bremme, in Italien, s. Brema.

Bremmer, ist in Bergwercken ein Ort, wo ein Schacht gesprenget oder getheilet ist, daß er nicht in einem Seil niedergehet. Dieses geschiehet, wenn die Bergleute einer von oben nieder und der andere von unten hinauf gegen einander arbeiten, in Zusammenkommen aber einander verfehlen, wenn der eine auf dieser, der andere auf jener Seite heraus kömt. Herttwigs Berg-Buch p. 91.

Bremmer-Schacht, ist ein Schacht, welcher noch nicht die behörige Teuffe zu einem zweymännischen Schacht erlanget hat, sondern welcher nur von einem Manne gezogen wird, welches gebremmert heist.

Bremocartum, s. Bremgarten.

Brempt, lat. Brempta, ein Flecken im Ertz-Stifft Trier an der Mosel gelegen.

Brems, ist ein lang Holtz in Bergwercken, so in die Erde eingeschlagen und zum Umwinden derer Seile gebraucht wird, wenn Holtz in die Grube gelassen werden soll. Herttwigs Berg-Buch.

Breme, sind bey denen Huf-Schmieden zwey eiserne oder höltzerne Stäbe, mit einer Schnur, darein denen muthigen Pferden die Nase oder ein Ohr eingeklemmet wird, daß sie stille halten, und sich beschlagen lassen.

Bremse, Postomis, ein Instrument von Blech, womit die üble Haltung des Harns bequem gehemmet wird. Die Abbildung ist in *Anthon. Nuck.* Oper. Chirurg. Fig. XII. anzutreffen.

Bremsebroo, s. Brömsebroe.

Bremsegewe, ein alter Gau in Teutschland, ausser dessen Namen man aber sonst weiter nichts weiß, Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 297.

Brems-Rad, ist ein klein Rad in der Kehr-Rads-Welle, welches oben und unten mit zwey starcken Höltzern durch eine Hand-Habe, so die Bremse heist, gehemmet und aufgehalten wird. Berward Phras. Met. p. 13. Herttwigs Berg-Buch p. 91.

Brenci, s. Breuni.

S. Brendanus, oder Brandanus, Abt zu Cluainfert oder Clonefort in Irrland. Es sind 2 Heilige dieses Namens in Irrland bekannt worden, welche beyde S. Finniani Abts zu Cluaineaird Jünger gewesen, und beyde Aebte worden sind. Dieser, von dem hier die Rede ist, war aus einem vornemen Geschlechte aus der Provintz Moun, und wurde nur ein Jahr lang bey seinen Eltern erzogen, worauf ihn der Bischoff Ercus zu sich nahm, und durch S. Idam in dem von demselben benannten Closter 5 Jahr erziehen ließ, worauf er bey denen Bischöffen Erco u. S. Hierlatio lesen lernete. Er stifftete nach der Zeit in Irrland viele Clöster, worinnen 3000 Mönche unter ihm stunden,

den, denen er ihre Regeln aus dem Munde eines Engels vorschrieb. Er bauete auch Cluainfert, starb aber an. 587 zu Enachduim, und wurde in der Stadt Cluainfert begraben. Er hat viel Wunder gethan und zukünfftige Dinge zuvorher gesaget, wie er denn ausser denen legibus & obseruationibus monachorum auch Reuelationes de futuris temporibus hinterlassen. Man begehet ihm zu Ehren den 16 May. *Hendreich.*

Brendanus de Birra, oder Birrensis, Stiffter des mitten in Irrland gelegenen Closters Birra, starb entweder an. 564 oder 571. Sein Gedächtniß wird den 9 May begangen.

Brendel, (*Georg Christoph*) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Plauen, studirte zu Bautzen, Jena und Leipzig, wurde an. 1694 Pfarrer zu Pesten, und hernach Inspector zu Thurnau in der Grafschafft Giech, allwo er ann. 1722 den 9 Febr. in seinem 54 Jahre gestorben. Seine Schrifften sind: **Wahrheits-Gründe der wahren Religion**, so er unter dem Namen Gratiani Pantophili herausgegeben; Beweiß, daß eine weltliche Obrigkeit Macht habe, die Pfarrer nach ihrem Belieben abzusetzen; Untersuchung der Lehre vom Gewissen; eine Postille, unter dem Titel: Wachsthum im Christenthum, 1715. Die Wittenbergischen Theologi, D. Chladenius und Wernsdorff in einigen Diss. unter dem Titel Exploratio Spiritus Brendeliani haben wieder ihn geschrieben, und in seinen Schrifften viel fanatische Dinge anzutreffen vermeynet, er hat sich aber wieder den letzten in einer besondern gedruckten Anfrage vertheidigt. Unschuld. Nachrichten.

Brendel, (*Joh.*) war den 29 Jun. 1544 zu Bürgel in Thüringen aus einem geringen Stamme gebohren, studirte zu Jena, und ward an. 1567 in seinem Vaterlande im Thal Bürgeln zum Prediger beruffen. Daselbst stand er nur 3 Jahr, weil er in dem Streit derer Jenischen Gottes-Gelehrten mit Victorino Strigelio derer Buch nicht unterschreiben wollen, und bekam dahero ann. 1570 seinen Abschied. Jedoch ward er noch in demselben Jahre nach Gladen, und an. 1571 von der Aebtißin zu Qvendlinburg zum Prediger zu S. Benedicti beruffen. Endlich ann. 1578 bestellte ihn Fürst Joachim Ernst zum Pfarrer und Superintendenten zu Dessau. Er starb daselbst den 12 Jun. 1619. Man hat verschiedene Leich-Hochzeit- und Begräbniß-Predigten, ingleichen Compendium ex Catechesi Palatino Heidelbergensi. Zerbst, 1603 in 12. Becmanns Anhalt. Hist. VII. 3. p. 330. seqq. *Hendreich.*

Brendel, (*Jo.*) war auch Philosophiæ Magister, und Priester zu Göhren, florirte gegen das Ende des 17 Seculi. Seine Schrifften sind: Zeit- und Gedächtniß-Predigten, Leipzig, 1682 in 4. Pest-Præservativ: Geistliche Wasser-Qvelle: Sonn- und Fest-Tags-Predigten, Jena, 1669 in 4. Geistl. Schul- und Lust-Garten, ib. 1673 in 12. Falscher Judas, ib. Geistliche Ehren-Fackel, Altenburg, 1664 in 12. Geistlicher Reise- und Wander-Stab, Jena, 1678 in 12. Paradies-Gärtlein, ib. 1664 in 12. Geistl. Rüst-Kämmerlein: Erklärung des Namens JEsu: Treuer Prediger gröster Reichthum, Jena, 1677 in 4. Sonn- Fest- Zeit- Leid- und Freuden-Predigten, ib. 1669 in 4. *Hendreich.*

Brendel, (*Jo. Philipp.*) ein Doctor Medicinæ, gab an. 1595 zu Franckfurt Collectionem Consiliorum Medicorum, und einen Bericht von Natur und Eigenschafft des Brunnens zum Dregen Tannen in Meissen an. 1608 zu Jena in 4 heraus. *Hendreich.*

Brendel, (*Melchior*) hat Epigrammata edirt, davon Centuria I zu Leipzig 1633 in 12, Cent. II aber zu Hof in Voigtlande 1645 in 12 gedruckt. *Hendreich.*

Brendel, (*Zacharias*) ein Professor Philosophiæ und Medicinæ zu Jena, war zu Bürgel in Thüringen an. 1553 den 20 Oct. gebohren, ward zu Padua Doctor, und starb zu Artern an. 1626 den 25 August. Er hat de Chymia; de Spiritibus: Orat. de vita Schrœteri &c. geschrieben. *Zeumer.* Vit. Prof. Jenens. *Linden.* Renou. p. 1052.

Brendel, (*Zachar.*) des vorigen Sohn, wurde zu Jena, allwo, er ann. 1592 gebohren war, an. 1617 Doctor, und Professor Medicinæ. Er schrieb; de Inductorum purgantium viribus, dosi: de ventriculi imbecillitate &c. Chymiam in artis formam redactam, Jena, 1630 in 12. und starb an. 1638 den 13 Jun. *Zeumer.* Vit. Jenens. *Linden.* Renov. p. 1052. seq.

Brendelin, (Anna Maria) bürtig von Straßburg, eine berühmte und geschickte Künstlerin in der Mahler-Kunst. *Museum Brackenhof.* Germ. p. 71.

Brendesium, s. Brindisi.

Brendolo, lat. Brendulum, eine kleine Stadt nebst einem Hafen auf einer kleinen Insel in den sogenannten Lagune, zwischen dem Einfluß des Po und der Stadt Venedig, der sie gehöret. *Plinius* Hist. Nat. III. 16, nennet ihn Portum Brundulum. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 115.

Brene le Comté, siehe Braine le Comté. Tom. IV. p. 994.

Brengerus, (*Jo. Georg.*) aus Kauffbeuern, hat an Phil. Hochstetterum einige dubia und obseruata über dessen obseruationes medicas & naturales überschickt, so diesen zu Augspurg 1624 in 8 gedruckt und mit einverleibet worden. *Hendreich.*

Brenianum, s. Bregnano.

Brenitus, ein alter Medicus, auf den sich *Galenus* Pharmac. local. IX. 4. beruffet.

Brenius, (*Daniel*) s. Breen (*Daniel van*)

Brenius (*Paullus*) hat in *Sallustii* Catilinarium Commentarios verfertiget, welche zu Venedig 1622 in fol. gedruckt. *Hendreich.*

Brenland, mit dem Zunamen Britannus, weil er aus Groß-Britannien gebürtig war, lebte unter der Regierung Eduardi III um das Jahr 1340, und schrieb unterschiedene Tractate von Astrologischen Dingen, darinnen er die Astrologiam judiciariam bestritte. *Gesner.* in Bibl. *Pitseus* de Script. Angl. &c.

Brenna, eine Stadt, s. Bregna.

Brenna, (*Val.*) s. Bregna, (*Val di*)

Brennacum, s. Braine. T. IV. p. 994.

Brenne, lat. Brennensis, oder Brionensis Ager, ein gewisses Gebiete in der Provintz Touraine, in Franckreich.

Brenne, s. Braine. T. IV. p. 994.

Brennaco, (*Petrus Amelii de*) ein gelehrter Augustiner-Mönch, den aber *Phil. Labbe* in Ind. Bibl. nou. Libb. MSS. unter die Dominicaner zehlet, von welchem bereits T. I. p. 1716. unterm Artickel Amelius einige Meldung geschehen, war aus Mezieres in Franck-

reich

reich gebürtig, daher er auch den Zunamen erlanget. Er wurde Theol. Doctor, u. succedirte Raymundo von Acono als Sacrista, Beichtvater u. Päbstl. Bibliothecarius. Hierauf bekam er das Bißthum Sinigaglia, dann das Ertz-Bischoffthum Otranto und nach Verlauff eines Jahres das zu Taranto, endlich aber das Patriarchat zu Grado, und nach diesem das zu Alexandria nebst dem Bißthum Aqui. Er hat 4 Päbste erlebet, und ist ums Jahr 1404 gestorben. Ausser dem Itinerario Gregorii XI und dem Registro omnium librorum librariæ dicti Gregorii XI ist auch von ihm bekannt Ordo Romanus in ordine XV. *Gandulph.* Diss. de 200 Scriptor. August. p. 293. seqq. *Baluzius* Pap. Auen. Tom. I. pag. 1196. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 743.

Brene, oder Braine, Brehne, ein Städtgen zwischen Halle und Wittenberg, dem Hertzog zu Sachsen-Merseburg gehörig. Es hat eine Grafschafft hiervon den Namen, die heut zu Tage ein Pertinentz-Stücke des Chur-Fürstenthums oder Hertzogthums Sachsen ist, und deren in denen Lehn-Briefen besonders erwehnt wird. Brene gehörte vor dem zum Osterlande. Rechenberg de Vet. Osterl. §. 11. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 267. In denen mittlern Zeiten werden folgende Oerter in der Grafschafft Brene namhafft gemacht: Brene, Camburg, Landsberg Petersberg, Saltemunde, Arnoldshagen, Trebus, Lobene, Schweinitz, Clödin, Brettin, Schwed, Beltzig, Zahne, Wesenburg, Werbene und Gummer. Juncker l. c. II. 15. p. 567. seq. Heut zu Tage zehlet man folgende Städte: Brene, Schlieben, Brettin, Bitterfeld, Hertzberg und Lochau (welches ietzo Annaburg heisset) die noch alle zum Sächsischen Chur-Creiße gerechnet werden. Die Grafen von Brene stammten ehemahls von denen Grafen von Wethin, und diese aus dem Wittekindischen Geschlechte. Thiedericus, Graf zu Wettin und Zorbeck lebte unter Käysers Ottonis I Regierung, zeugte mit Marg-Graf Eckardts von Meissen Tochter Mechtilde unter andern Geronem und Thimonem. Gero Graf zu Brene und Camburg vermählte sich mit Bertha, gebohrner Gräfin zu Grätz, oder, wie andere wollen, des Grafens von Wippra Tochter und Graf Pappens hinterlassene Wittwe zu Weimar. Sein Stamm gieng gleich mit seinen Söhnen aus. Thiedericus, der die Grafschafft Brene zu seinem Antheil bekam, starb an. 1079 ohne Kinder, daher sein Bruder Wilhelmus, Graf zu Cambur seine Güter erbte, aber auch keine Kinder hinterließ, Günther wurde Bischoff von Zeitz. Auf solche Art kam die Grafschafft an die andere Linie an Thimo Graf zu Wethin, Marg-Graf zu Landsberg. Graf Geronis Bruder zeugte mit Ida, Hertzog Ottens an der Weser in Sachsen Tochter Conradum I, Marg-Grafen zu Meissen und Lausitz, der ann. 1156 von seiner Gemahlin Lucardis, eines vornemen Schwäbischen von Adel Tochter 6 Kinder hinterließ, worunter Fridericus I, Graf zu Brene, dieser starb an. 1186 als Vice-Dom an dem Ertz-Bischöfflichen Hofe zu Magdeburg. Seine Gemahlin Hedwig, Dipoldi Hertzogs zu Böhmen Tochter, gebahr ihm Ottonem I. Sophiam, welche an. 1214 Aebtißin zu Quedlinburg wurde, und Fridericum II. Otto I regierte die Grafschafft, stifftete mit seiner Mutter an. 1200 den 15 Aug. das Closter Brene. Chronic. Mont. Sereni apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. 216. und starb an. 1203, wie *Hamelmann* in. Opp. pag. 716 schreibt, ohne Kinder, dahero sein Bruder Fridericus II ihn beerbte. Seine 2 Gemahlinnen hiessen Judith, Graf Friedrichs zu Ziegenhayn Tochter, und Agnes, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg. Die Andacht trieb ihn in Orient, wo er kurtz vor seinem Tode ann. 1221 in Tempel-Herren-Orden trat. Seine Söhne waren Otto II, Henricus II, welcher Dom-Herr zu Magdeburg wurde, und Fridericus III, den andere Thiedericum nennen, welcher das grosse Priuilegium, welches Käyser Otto IV dem Ertz-Stiffte Magdeburg gabe, unterschriebe. *Bertii* Comment. Rer. German. II. p. 305. *Fabricii* Orig. Saxon. V. p. 551. 553. *Chronicon Magdeb.* in *Meibomii* Rer. Germ. Tom. II. pag. 331. *Meibomii* Apologia pro Imp. Cæs. Ottone IV. Er hinterließ Thiedericum, welcher sich in den Tempel-Orden begab, und Albertum, der um das Jahr 1278 gelebt, und ein Vater Henrici u. Conradi war. Henricus wurde ein Münch de Ordine Fratrum Minorum. Conradus zeugte mit seiner Gemahlin Elisabeth Hertzogs Alberti I zu Sachsen einen eintzigen Sohn Ottonem, der von seinen Eltern und Vorfahren herrliche Güter erbte, weil sie nun alle an ihn gefallen wären, schenckte er dem Ertz-Bißthum Magdeburg anno 1288 die Stadt und Schlösser Wethin, Saltemunde und andere einträgliche Güter, wenn er würde ohne Erben sterben, welches auch an. 1289 geschahe, und gieng mit ihm dieses berühmte Gräfliche Geschlecht zu Ende. Spangenberg Sächs. Chron. 269. Adelsp. P. I. Lib. X. c. 15. *Chronicon* S. *Petri* ap. *Mencken* Script. Rer. Germ. T. III. p. 296. Wie etl. meynen, so soll nach Graf Ottonis Tode die Elisabeth ihres Bruders Sohne Hertzog Rudolphen von Sachsen mit Einwilligung Kaysers Rudolphi I, diese Grafschaft geschenckt haben. *Albini* Meißn. Chron. XV. p. 119. Andere behaupten, Kayser Rudolphus I, habe die Pfaltz Sachsen nebst der Grafschaft Brene, seinem Eidam Alberto zum Heuraths-Gute gegeben. Nach dem an. 1422 erfolgten Abgange derer Chur-Fürsten zu Sachsen aus der Anhaltischen Linie, bekam Fridericus der Streitbare Land-Graff in Thüringen, und Marg-Graff von Meissen das Hertzogthum Ober-Sachsen, und bey dieser Gelegenheit kam auch die Grafschaft Brene auf die Chur-Linie, wiewohl Joannes IV, Hertzogs Bernhardi II Sohn sich auf das äusserste wiedersetzte. Das Wapen dieser Grafschaft, welches im Chur-Sächsischen zu befinden, sind drey Schröter-Hörner, wiewohl es andere auch vor Hertzen halten wollen. *Speneri* hist. insign. l. 5. §. 7. *Albini* Meißn. Chron. Tit. XVI. p. 212. *Lucæ* Grafen-Saal. p. 870. seqq. Fürsten-Saal. p. 665. seqq. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 567. seq. *Leuberi* Catal. Comit. &c. ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1833. Hönn. Sächßl. Geschlechts-Untersuchung. *Schurtzfleisch* Histor. Ensifer. in diplom. *Imhoff* Not. Proc. Imp. II. 7. §. 20. Triers Wapen-Kunst p. 353.

Brenneberg, eine Grafschaft, welche ehemahls besondere Grafen gehabt, so aber in dem Kriege, zwischen denen beyden Gebrüdern Leopoldo und Alberto Ertz-Hertzogen von Oesterreich ausgangen seyn soll. Von denenselben ist bekannt Reinherr, der an. 1326 floriret. Spangenbergs Adelspiegl. P. I. Lib. X. c. 15.

Brennecius, (*Joannes*) ein Helmstädtischer Professor Græcæ linguæ, starb an. 1655, und ließ diejenige Ora-

Oration, die er auf den Tod Conr. Horneji in Griechischen Versen gehalten, drucken. *Hendreich.*

Brenn-Eisen, so heisset ein gewisses Eisen, mit welchem der höltzerne Haußrath gezeichnet wird.

Brenn-Eisen, lateinisch Cauterium, frantzös. Cautere. Ein aus Gold, Silber oder Eisen bereitetes Instrument, womit, wenn es glühend worden, die Wund-Aertzte, bey Absägung eines Gliedes oder einer andern Verletzung, die Adern brennen, daß das Blut nicht mehr daraus lauffen kan.

Brennen, eine Kranckheit, siehe Ardor. Tom. II. p. 1284.

Brennen des Busches, Exod. 3, 2. Dieses hat bey denen Auslegern zu unterschiedenen Gedancken Anlaß gegeben. Einige meynen, der Busch sey von dieser Art gewesen, daß ihm das Feuer keinen Schaden zufügen können. Nach andern Gedancken sey das Feuer, so vom Himmel herunter gefallen, nicht in dem Stande gewesen etwas zu verzehren. Doch dieses alles ist gar schlecht gegründet. Denn GOttes Allmacht war es, welches dieses Feuer angezündet, ihm aber alle Krafft zu verbrennen benommen hatte. Dahero wird auch Moses in grosse Verwunderung gesetzet, indem er wohl erkannte, daß solches von einer übernatürlichen Ursache seinen Ursprung herleite. Denn es war zu dem Ende bereitet, daß die göttliche Majestät, welche sonst kein Auge zu erkennen, fähig ist, Mosi als in einem Bilde dadurch vorgestellt werden sollte.

Brennen des Harns, siehe Ardor Vrinæ. Tom. II. p. 1284.

Brennen lasset eure Lichter, Luc. 12, 35. Es hatte Christus in dem vorhergehenden seine Rede durch das Gleichniß eines rechtschaffenen Knechtes erläutert. Dieser pflegt die Lichter und Lampen beständig zu erhalten, damit der Herr, wenn er von der Hochzeit käme, alles in guter Ordnung finden möchte. Eben so solten rechtschaffene Christen gesinnet seyn. Sie solten das Licht ihres Glaubens beständig leuchten lassen, damit sie ihr Seelen-Bräutigam in guter Bereitschafft antreffen, und mit sich zu seiner himmlischen Hochzeit führen möchte.

Brennen im Magen, siehe Ardor Stomachi. T. II. p. 1284.

Brennend Flöh-Kraut, siehe Persicaria.

Brennend und scheinend Licht, Jo. 5, 35. Dieses ist von dem innerlichen und äusserlichen Zustande Johannis anzunehmen. Er war mit dem Lichte der göttlichen Erkäntniß und der himmlischen Weißheit in seinem Hertzen erleuchtet, brante auch von aufrichtiger Liebe gegen GOTT und den Nächsten, und empfand einen hefftigen Trieb das Reich GOttes nach allen Vermögen auszubreiten, er liesse aber auch dieses innerliche Licht, durch den hellen Schein derer guten Wercke vor denen Menschen leuchten.

Brennende Bohne, siehe Bohne. Tom. IV. p. 442.

Brennende Buchstaben, Litteræ ardentes, werden in der Feuer-Wercker-Kunst Buchstaben genennet, die von einem Zeuge zubereitet werden, der langsam brennet, wovon die Flamme die Buchstaben vorstellet. Ihre Construction verhält sich folgender Massen. In ein abgehobeltes viereckigtes Bret, gräbet man die Buchstaben, so vorgestellt werden sollen, auf ½ Zoll tief ein. An die Seiten dieser Vertieffungen werden in einer geringen Weite von einander eiserne Nägel eingeschlagen; in die Vertieffungen aber selbst wird Baum-Wolle eingelegt und mit Schweffel überzogen, auch die Zwischen-Räume mit einer Masse, so aus Mehl-Pulver und spiritu vini zubereitet wird, ausgefüllet. Der obere Schweffel wird etwas weggeräumet und an dessen Statt Mehl-Pulver hingethan; worauff denn die gantze Composition mit Tragacanth, so in spiritu vini soluiret worden ist, überzogen wird. Wenn dieses geschehen, und die Buchstaben sind feuchte gnung, so wird um gedachte Nägel quer über abgeglüter Drat gelegt, und die Buchstaben alsdenn von neuem, mit einer Masse von Mehl-Pulver und Spiritu vini überzogen. Endlich leimet man Papier daran, so sind die Buchstaben fertig; und werden die solcher Gestalt zubereiteten Buchstaben in blauem Feuer brennen. Die Compositiones variiren hierinnen, nachdem man die Buchstaben in andern Feuer will brennen lassen; wovon ausführliche Nachricht *Buchner* in Theor. & Praxi Artiller. Part. 2. fol. 44. seqq. ertheilet. Man pfleget die brennenden Buchstaben bey Feuer-Wercken zu gebrauchen, wenn man die Namen hoher Personen oder auch die Ueberschrifften derer Sinnbilder will brennen lassen.

Brennende Röhren, werden in der Feuer-Wercker-Kunst eine gewisse Art von Lust-Feuern genennet, so die Gestalt eines Cylinders haben, und aus ausgehölten höltzernen Büchsen bestehen, die mit Patronen, das ist, mit einer Composition von Raqueten und Schwermern versetzet werden. Es werden dieselbigen theils einfach, theils gedoppelt gemacht. Wenn sie doppelt sind, so ist die höltzerne Röhre noch einmahl so lang, und stehen alsdenn zwey Reihen Patronen übereinander. Von der Zubereitung derer brennenden Röhren handeln *Buchner* in Theor. & Praxi Artilleriæ Part. II. p. 22. seqq. und *Siemienowicz* in Arte Magna Artilleriæ P. I. L. IV. cap. 3. Man pfleget auch solche Pompen zu nennen, und werden vielfältig bey Lust-Feuer-Wercken gebraucht.

Brennende Wald-Rebe, Wald-Rebe mit weissen Blumen, Blasen-ziehende Wald-Rebe. Clematis vrens, *Tab.* Clematis altera vrens, *Lob.* Clematis S. Flammula repens, *C. B.* Flammula, *Dod.* Viticella, *Cæsalp.* Clematis S. Flammula scandens tenuifolia alba, *J. B.* Hat einen überaus scharffen und recht brennenden Safft. Wenn das Kraut zerstossen aufgeleget wird, so ziehet es grosse Blasen. Die Blüthen lässet man mit gemeinem Oel einweichen, und verfertiget daraus ein besonders Oel, welches im Hüfft-Weh und andern innerlichen Schmertzen gelobet wird. Mit denen Blättern, kan man in Fiebern Blasen ziehen.

Brennender Hanen-Fuß, siehe Hane-Fuß.

Brennender Rottich, siehe Persicaria.

Brennender Stein, wird in der Feuer-Wercker-Kunst eine Ernst-Kugel genennet, so aus einer gewissen Composition von brennender Materie zubereitet, und aus dem Mörser an einen Ort geworffen wird, wo man etwas in Brand stecken will. Bey Verfertigung eines brennenden Steines hat man Acht zu geben 1) auf die Forme, in welcher er zubereitet werden soll; 2) auf die Composition oder den Satz der brennenden Materie, welche darzu genommen wird; 3) wie solche geschmoltzen und in die Forme gegossen, und 4) der Stein endlich selbst vollends zugerichtet wird. Die Formen zu denen brennenden Steinen werden auf verschiedene Art verfertiget. Einige machen solche vom Holtze nach Proportion der Mündung des Mörsers, woraus der Stein soll geworffen

geworffen werden; solche beschmieren sie inwendig mit Speck oder Seiffe, damit der Zeug in Eingüssen nicht anpacke. In diese Forme pflegt man nun den geschmeltzten Zeug zu güssen, und wenn selbiger erkaltet, wieder heraus zu nehmen; da man denn das solcher Gestalt gegossene corpus unten mit einer eisernen Platte verwahret, oben aber auf selbiges einen eisernen Ring leget, durch welchen, ingleichen durch den eisernen Ring, welcher an der Platte sich befindet, Leinen gezogen, angeschirrt, auf der Platte dicht, hingegen über das Corpus selbst weitläufftig überbunden werden. Wenn dieses geschehen; werden an etlichen Orten Anfeurungen in den brennenden Stein gemacht; so ist derselbe zum Gebrauch fertig. Andere setzen die Forme aus Stroh zusammen, indem sie nach der Grösse des Mörsers sich hohle corpora von Stroh verfertigen lassen, worein sie den geschmeltzten Zeug güssen und solchen darinnen erkalten lassen: da sie als denn hernachmahls diesen gegossenen Stein hin und wieder mit Stopinen und Anfeurungen versehen. Es ist diese manier, wenn die Stroh-corpora leicht und feste gemacht sind, der erstern um der Geschwindigkeit willen vorzuziehen, indem man hier des Ueberbindens und anderer Unkosten mehr entübriget ist. Weil man aber diese stroherne corpora zu denen Formen nicht allezeit bekommen kan, so giebet *Buchner* in Theoria & Praxi Artilleriæ P. I. p. 86. noch eine manier an, mit leichter Mühe und ohne Ueberbinden einen brennenden Stein zuzubereiten, deren er sich öfters selbst bedienet. Was den Satz zu dem geschmeltzten Zeuge anlanget, so wird selbiger aus 9 Pfund Schwefel, 3 Pfund Salpeter, 2 Pfund Mehl-Pulver, 8 Loth Colophonium zusammen gesetzet. Das Schmeltzen dieser materie geschiehet in einem irrdenen oder metallenen Tiegel über einen starcken Kohl-Feuer. Und zwar wird erstlich der Tiegel in etwas erwärmet und hernachmahls mit Speck fein eben ausgeschmieret. Alsdenn so fängt man an den abgewogenen Schwefel, nachdem er vorhero mit einigen Loth Colophonium vermenget worden, behutsam darein zuthun, und läßt selbigen auf das beste schmeltzen. Wenn solches geschehen, wird der Salpeter, der vorhero in einem absonderlichen Tiegel erwärmet worden, zu zwey oder drey mahlen eingeschüttet, u. vermittelst eines Rühr-Holtzes mit dem geschmoltzenen Schwefel incorporiret, biß beyde Species gnugsam flüßig sind. Worauf endlich das Mehl-Pulver einzeln und mit grosser Behutsamkeit in den Tiegel gethan und mit denen übrigen speciebus vermenget wird, wobey wieder ein Theil Colophonium mit eingesetzet werden kan. Wenn die gantze Composition solchergestalt in besten Fluß gebracht ist, so nimmt man solche vom Feuer weg, und füllet damit die höltzerne oder stroherne Forme vermittelst eines warmen eisernen Löffels biß oben an; da denn nach oben beschriebener Art der brennende Stein vollends zubereitet wird. Wer die Gefahr über dem Feuer entübriget seyn will, kan die brennenden Steine kalt machen; es kostet aber solches mehr, und müssen selbige lange trucknen. Die Compositiones hierzu werden mit Leim-Wasser oder in Eßig zerlassenen Tragant angemacht, und, so solche Sätze etwas getrocknet, in die corpora, eben wie zuvor, gefüllet. Den Satz darzu pfleget man aus 10 ℔ Mehl-Pulver, 6 ℔ Salpeter, 2 ℔ Schwefel, 1½ ℔ Seg-Späne zuzubereiten. Man versiehet auch die brennenden Steine inwendig mit Mord-schlägen oder Hand-Granaten, damit, wenn der Zeug verbrandt ist, selbige crepiren. Von denen brennenden Steinen handelt *Buchner* l. c. p. 85. 86. 87. Braun in Fundamento Artilleriæ Part. V. p. 157. *Simienowicz* in Arte Magna Artiller. P. I. L. IV. c. 5. und andere. Es kostet solcher nicht so viel, als eine Brand-Kugel; thut aber eben die Würckung.

Brennender Wiesen-Hanen-Fuß, siehe **Hane-Fuß**.

Brennendes Mittel, Pyroticum, Vrens, wird diejenige Artzeney genennet, welche vermöge ihres hitzigen Wesens, den menschlichen Cörper sehr erhitzen und erwärmen, ja wohl gar entzünden kan. Dergleichen sind die Rubefacientia, Vesicantia, Cathæretica, Septica, Escharotica und Psilothra. Das Wort Pyroticum, kommt von πυρόω, incendo, ich entzünde.

Brenner, siehe **Brand**.

Brenner, Lat. Brennus Mons, diesen Namen, welcher von verbrennen herkommt, führen 2 ungemein hohe Berge in Tyrol, der eine, welcher der grosse Brenner genennt wird, liegt zwischen dem Inn und der Iser an denen Alpen-Gebürgen, auf welchen man noch Rudera von einem alten eingeäscherten Schlosse siehet. Der kleine aber liegt nicht weit davon, wo der Fluß Eysach entspringet, und wird von *Cassiodoro* Breonum von *Aristotele* Meteorologic. I. 13. *Plinio* IV. 19. und *Ottone* Pyrenæus genennet. *Aventinus* Annal. Boior. II. 5. §. 6. Beyde sind mit stetigem Schnee bedeckt und deßwegen denen Reisenden sehr beschwehrlich.

Brenner, so heisset in denen Schmeltz-Hütten derjenige, welcher auf das Feuer und den Ofen Achtung hat.

Brenner, siehe **Brander**.

Brenner, (*Balth.*) hat die Summarien aller Sonntags- und Fest-Episteln in teutsche Reimen verfasset 1573 in 8. *Hendreich.*

Brenner, (Elias) ein gelehrter Schwede, der sich wegen seiner Wissenschafften in denen Schwedischen Alterthümern sehr berühmt gemacht. Er war an. 1647 gebohren, und weil er die Historie liebte, und gut zeichnen konte, bekam er ein doppeltes Königliches Stipendium und Reise-Kosten, hier und da die Alterthümer aufzusuchen und abzuzeichnen. Er samnlete auch die Schwedischen Müntzen, und gab Thesaurum Nummorum Sueo-Gothicorum an. 1691 in 4 heraus, den er meistentheils selbst in Kupffer gestochen. Er dedicirte selbigen König Carln dem XI, der ihm Befehl gab, das Werck fortzusetzen, auch dazu ein gewisses Jahr-Geld erhielte, welches er aber wegen einfallender Kriegs-Läuffte nicht lange genoß, indessen aus eignen Mitteln das Werck beständig fortsetzte, so daß er eine andere vermehrtere Auflage seines Thesauri vorhatte, dazu er noch an. 1716. Sueciæ Regum, Reginarum & Ducum Numismata, iam inde a Rege Gustauo I vsque ad Regem Carolum XII verfertigte, welcher Tractat, weil jenes nicht zu Stande gekommen, in die Schwedische Bibliotheck St. II. n. 7. eingedrucket worden, wiewohl die Müntzen selbst nicht dabey in Kupffer gestochen worden. Sein Cabinet hat nach seinem Tode ein Kauffmann zu Stockholm Walther Greninger gekaufft. *Dal* Specimen Biograph. de Antiquariis Sueciæ. *Acta Litteraria Sueciæ* 1724. III. n. 1. Schwedische Bibliotheck c. l.

Brenner, (*Jac. Henrici*) ein Feld-Prediger und Præpositus zu Cronoby, starb in dem 78 Jahre seines Alters den 13 Jan. an. 1685, und ließ in Schwedischer Sprache einen Tr. **von der Freude der Geburth Christi.** *Witte* Diar.

ern auch in andern herrliche Proben an Tag gelegt. Nan findet einige in Poßieths Sabbathsdagens lston-Offer. Sie hat auch absonderlich in Historia itteraria viel Wissenschafften besessen, derowegen sbergius in Disput. de Mulier. Philos. Vpsal. ed. 1700 rer mit vielen Ruhm gedencket. Auch ist ihr von em jungen Fedengran eine Disputation de Mulier. hilos. dediciret worden, an dem sie auch eine vortref- che Epistel geschrieben, woraus genugsam zu erken- en ist, was sie vor ungemeine Gaben und Gelehrsam- eit besessen hat. Sie starb im Sept. an. 1730 in ho- em Alter. *Acta Litteraria* Sueciæ 1721. Trim. III. .2. Monatl. Auszüge an. 1701. Mens. Jan. p. 23. & Mens. Sept. p. 49. sq. *Holmia Litterat.* Gel. Zeit. 1722 . 173. 1730. p. 785. *Noua Litterar.* 1720. p. 23.

Brenn-Glaß, Lens Caustica, Vitrum Vstorium, st ein geschliffenes Glaß, so entweder auf beyden Sei- en convex, oder nur auf einer conuex, auf der andern ber platt ist, und vermöge seiner Figur die Sonnen- Strahlen so zusammen zwinget, daß sie wie Feuer rennen. Es ist nemlich aus der Optic bekannt, daß ie Sonnen-Strahlen in einem convex-geschliffenen Glase gebrochen und hinter demselbigen in einen engen Raum zusammen gebracht werden, allwo sonderlich in gewisses Punct vorhanden, in welchem die Strah- len am dichtesten beysammen sind, welches der Brenn- Punct oder Focus heisset. Wir befinden aus der täglichen Erfahrung, daß das Sonnen-Licht erwär- me, und daß solche Wärme desto grösser sey, je mehr Strahlen von der Sonnen zu uns gelangen können; wie ein jeder wahrnehmen wird, wenn er die Wärme, die er empfindet, so die Sonne in einer gewissen Höhe über dem Horizont durch einen etwas neblichten Him- mel scheinet, mit derjenigen Wärme vergleichet, wel- che er bey heitern Himmel in eben derselbigen Höhe der Sonnen über dem Horizont, wahrnimmt. In dem ersten Falle kommen weniger Strahlen zu uns als in dem andern, indem daselbst viele von denen in der Luft vorhandenen Dünsten in die obere region der Lufft reflectiret werden, daß sie zu uns nicht gelangen kön- nen. Es erwärmen dahero die Sonnen-Strahlen mehr, wenn sie dichter, als wenn sie nicht so dichte bey- sammen sind, und ist demnach die erwärmende Krafft derer Sonnen-Strahlen denen Dichtigkeiten derer- selben proportioniret. Da nun die Sonnen-Strah- len in dem Brenn-Puncte eines Brenn-Glasses sehr dichte zusammen gebracht werden, so ist kein Wunder, daß es an demselbigen Orte sehr warm wird, ja gar wie Feuer brennet, indem dieses nichts anders als ein gros- ser grad der Wärme ist. Es ist aber der Brenn- Punct nicht etwan ein mathematischer Punct, son- dern in der That nichts anders als das Bildniß der Sonnen, welches sich in demselbigen abmahlet; wie man solches bey einer Sonnen-Finsterniß wahrneh- men kan, wenn man mit einem Brenn-Glasse Holtz anzündet, allwo sich das Bild der verfinsterten Son- nen wie ein nicht völlig erleuchteter Mond abbrennet. Wenn man nun die Fläche dieses Sonnen-Bildes im Brenn-Puncte mit der Fläche des Glasses selbst ver- gleichet; so kan man daraus die Dichtigkeit derer Son- nen-Strahlen und deren erwärmende Kraft finden. Nemlich auf der äussern Fläche des Glases ist die Dich- tigkeit und Wärme derer Strahlen eben diese, welche wir empfinden; Diese verhält sich aber zu der Dich- tigkeit oder erwärmenden Krafft derer Strahlen in dem Brenn-Puncte, wie die Fläche des Sonnen-Bil-

des

es im Foco, zu der Fläche des Circels, den das Brenn-Glaß einnimmt. Je grösser demnach die Verhältniß dieser Fläche zu der Fläche des Sonnen-Bildes im Foco ist, ie desto grössern Effect thun die Brenn-Gläser. Derowegen hat man bey Verfertigung dieser allerdings darauf zu sehen, daß die Grösse derselbigen mit dem Brenn-Puncte einige Proportion habe, so daß weder zu viel noch zu wenig Strahlen durch das Glaß fallen mögen. Denn biß über 20 Grad von der Axe des Glases fallen sie nicht mehr so enge in einem Punct zusammen, sondern machen nur confusion; unter 20 Grad aber sind sie noch alle von guter Kraft: Dahero man den Diametrum eines Glases also einrichten kan, daß er der chordæ eines Winckels von 40 Grad gleich werde, welcher mit dem Radio desjenigen Circels beschrieben worden, nach welchen das Glaß seine sphæricitæt erhalten. Die Kraft zu brennen beruhet, wie schon gedacht, auf die Dichtigkeit derer Strahlen, die in einen engen Raum zusammen gebracht werden; da nun bey einem grossen Brenn-Glasse die Fläche, worauf die Sonnen-Strahlen fallen, grösser ist als bey einem kleinen, so muß auch solches eine grössere Krafft zu brennen haben als ein kleines, indem an jenem mehr Strahlen in einem engen Raum zusammen gebracht werden. Zwar ist das Bildniß der Sonnen in dem Foco eines grossen Brenn-Glasses auch grösser als in dem Brenn-Punct eines kleinern, wodurch geschiehet, daß die Strahlen nicht so enge zusammen gebracht werden, als man verlangt; man hat aber diesen Fehler abgeholffen, indem man ein kleineres convex geschliffenes Glaß, welches man das Collectiv-Glaß genennet, mit dem grossen dergestalt combiniret, daß es an demjenigen Orte des coni lucidi des grossen Glasses gesetzet worden, wo dessen diameter dem Diametro des Collectiv-Glasses gleich ist; wodurch man verhalten, daß die Sonnen-Strahlen viel stärcker verdichtet worden sind, als zuvor. Dergleichen combination beschreibet Hertel in der Anweisung zum Glaß-Schleiffen p. 52 und nennet es eine Brenn-Machine; ingleichen *Wolff* T. II. §. 139. Phys. Experim. Wie *de la Hire* in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences an. 1708. p. 37 aus einer Stelle ex *Aristophanis* Nubibus erwiesen, so sind die Brenn-Gläser schon denen alten Griechen bekannt gewesen; u. aus dem *Plinio* XXXVI. XXXVII. u. *Lactantio* de Ira Dei erhellet, daß die Alten gewust haben, daß man mit einer mit Wasser angefüllten gläsernen Kugel habe anzünden können; doch haben sie den ietzigen Grad der Vollkommenheit wohl nicht gehabt, als welchen sie erst in verwichenem Jahrhundert erhalten, nachdem man sich wegen derer Fern- und Vergrösserungs-Gläser mit mehrerm Ernste auf das Glaßschleiffen geleget. Niemand aber hat grössere Brenn-Gläser jemahls verfertiget, als der Herr von Tschirnhausen, welcher auch die gedachte Combination derselbigen mit einem Collectiv-Glasse zuerst ausgedacht und mit Nutzen angewendet. Die Breite seiner Brenn-Gläser war 3 biß 4 Schuhe und wurffen den Focum in einer Weite von 12 Fuß, welcher das Bildniß der Sonnen in der Grösse eines Thalers abmahlete; Wenn er aber das Collectiv-Glaß ihnen zufügte, wurde die Grösse des Foci dadurch in der Grösse eines Groschens zusammen gebracht, wodurch er allerdings erstaunende Effecte hat verrichten können. Das allerhärteste Holtz, auch wenn es mit Wasser angefeuchtet worden, haben sie in einem Augenblick angezündet; Das Wasser, wenn man es in einem kleinen Gefässe in den Brenn-Punct des Glasses gesetzet, alsobald siedend gemacht; Metalle geschmeltzet, wenn sie nicht allzu dicke sind; Ziegel, Porcellan, Schiefferstein, Bimstein auch selbst Asbest sind bald glüend gemacht und endlich gar in Glaß verwandelt worden; unter dem Wasser hat er damit Schwefel, Colophonium, Pech und andere dergleichen Sachen geschmeltzet; kiefern Holtz hat er gleichfalls damit unter dem Wasser zu Kohlen gebrandt. Noch stärcker hat er den Effect des Brenn-Glasses gemacht, als er die Sachen, mit welchen er experimentiren wollen, in eine ausgehölte harte Kohle geleget u. an den Brenn-Punct gebracht, als wodurch er alles viel geschwinder geschmeltzet und leichter in Glas verwandelt hat. Solcher Gestalt hat er gemeine Asche aus dem Ofen, oder auch, die man aus Papier, Leinwand, Heu und so ferner gebrandt, alsobald in Glaß verwandelt. Metalle, Porcellan, in gehöriger Grösse und Dicke sind zu Glaß worden, diejenigen aber, welche leichtlich in Fluß gebracht werden, als Bley &c. sind gleichfalls, wenn man sie auf harte Ziegelsteine geleget und an den Focum gebracht, in Glaß verwandelt worden; und was dergleichen experimente mehr sind, welche der Auctor in denen Actis Erud. an. 1697. p. 414. seqq. beschrieben. Mit einem Worte, alles, was unter dieses Feuer gekommen, ist entweder geschmoltzen, oder in Glaß oder in Kalck verwandelt worden, oder hat sich verzehret und ist in die Lufft geflogen; und præstiret dieses Feuer solche Effecte, welches sonsten kein ordinaires Feuer in gleicher Zeit, auch wohl gar nicht zu thun vermag. Gleiche Experimente, welche Homberg mit einem grossen Brenn-Glasse des Hertzogs von Orleans angestellet, findet man in denen *Memoires de l'Academie Royale des Sciences* an. 1702. p. 186. Es sind aber dergleichen grosse Brenn-Gläser überaus schwer zu verfertigen, und daher sehr kostbar. Es giebt dahero Hertel l. c. eine Manier an, wie man mit leichtern Kosten, dergleichen Brenn-Machinen sich zu bereiten könne. Man soll nemlich zwey in der Glaß-Hütte über eiserne Ringe gesenckte Gläser in Form eines convexen Glases mit starcken harten Kütt am Rande zusammen hefften, in solche oberwerts mit einem Trichterlein durch eine kleine Oeffnung, die mit einem Zinnernen Schräublein versehen, rein Wasser hineinfüllen, und die Oeffnung wieder zuschrauben; so wird man dasselbige, eben wie das grosse Glaß bey der Brenn-Machine gebrauchen, und so ferne es groß gnung ist und mit einem Collectiv-Glaß versehen wird, ziemlich starcke Effecte damit præstiren können; wiewohl sie denen obbeschriebenen nicht beykommen, indem dergleichen Gläser keine vollkommene Sphærische Figur haben, und daher nicht alle Strahlen gegen den Focum zu refringiren; über dieses auch das Wasser selbst nicht so viel Sonnen-Strahlen durch passiren lässet, als ein rein geschliffenes Glaß, indem in dem Wasser viel particulæ terrestres vorhanden, so die Sonnen-Strahlen reflectiren. Es erhellet hieraus, daß alles dasjenige die Natur eines Brenn-Glasses annehme, welches per refractionem die Sonnen-Strahlen in einen engen Raum zusammen bringen kan. Das Eiß ist ein Corpus diaphanum, wenn man nun selbigem die Figur eines convexen Glasses mittheilet, so muß selbiges auch per refractionem die Sonnen Strahlen in einen engen Raum zusammen zubringen, und daher verbrennliche Sachen anzuzünden vermögend seyn: welches allerdings paradox scheinen

der vollends rein gebrannt wird, 2) darinnen die bey Zwittern befindliche Unart von Kieß, Eisenschuß, und andern abgebrannt wird, und dieses geschiehet in einem Brenn-Ofen, der wie ein ablänglichter Back-Ofen gestaltet, mit zwey runden Löchern, da man durch eines das Feuer regieret, und durch das fördere den Zienstein rühret. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brenn-Holtz, ist ein kurtz Küfern Holtz, welches im Brenn-Hausse auf die Teste und Silber geleget, auch nebst der Kohlen die Silber rein brennet. Berward Phras. Met. p. 26. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brenni, siehe Breuni.

Brennia Allodiensis, siehe Braine l'Alleu Tom. IV. p. 994.

Brennia Comitis, siehe Braine le Comte. Tom. IV. p. 994.

Brenn-Knecht, ist derjenige, welcher in Brenn-Hause, wo die Blick-Silber zur Feine gebracht werden, die Zurichtung bey denen Testen und andere Arbeit daselbst zu verrichten hat.

Brennkirchen, eine kleine Stadt in Unter-Oesterreich, unweit der Donau, an denen Ungerischen Grentzen.

Brenn-Kolbe, heist zwar insgemein das gantze Gefässe, darinnen man zu destilliren, und die so genannte gebrannte Wasser oder sonst einen Spiritum dadurch abzuziehen pflegct, es wird aber auch insonderheit nur dasjenige Stück also genennet, darein die Materie, so abgezogen werden soll, gethan wird.

Brenn-Kraut, s. Hane-Fuß. Ingl. Verbascum.

Brenn-Linie, Curua Caustica, wird eine krumme Linie in der Catoptric genennet, welche durch die Puncte, in welchen die von einer andern krummen Linie reflectirten Strahlen einander durchschneiden, gebildet wird. Die genesis der Brenn-Linie dependiret demnach von einer andern krummen Linie, so die Strahlen reflectiret, welche wir daher curuam reflectentem nennen wollen. Man bilde sich ein, es würden zwey kleine platte Spiegel A, B, dergestalt aneinander gestellet, daß sie einen sehr grossen Winckel mit einander machen. Wenn auf diese zwey Spiegel zwey Sonnen-Strahlen parallel mit einander einfallen, so werden dieselbigen von ihnen dergestalt reflectiret, daß sie an einem gewissen Orte einander durchschneiden, welchen man in latiori sensu den Brenn-Punct nennet. Wenn an den Spiegel B noch ein anderer kleiner Spiegel C in einen grossen Winckel gestellet würde und es fiele auf diesen gleichfals ein Strahl mit denen vorigen parallel ein, so wird dieser von C reflectirte Strahl, den von B reflectirten ebenfals an einem gewissen Orte durchschneiden, welcher aber mit dem vorigen Brenn-Puncte nicht zusammen fallen wird. Wenn wir nun eine infinite Menge von solchen kleinen Spiegeln neben einander stellen; so bekommen wir auch eine infinite Menge von solchen intersections-Puncten, welche, wenn man sie mit geraden Linien zusammen hienge, ein polygonum constituiren würden. Man sehe die kleinen aneinander gestellten Spiegel als infinit kleine gerade Linien an; so entstehet daraus die curua reflectens; und so man die Intersections-Puncte einander infinit nahe setzen; so wird aus dem Polygono eine krumme Linie, welche die Brenn-Linie selbst ist und deren Tangentes die reflectirten Strahlen selbst abgeben; daß also die Brenn-Linie ein gantzes Systema von lauter Brenn-

Puncten

Puncten ist. Der Herr von *Tschirnhausen* ist der erste gewesen, welcher die Natur derer Brenn-Linien untersucht hat, da man sich zwar nur mit denen principal-Brenn-Puncten derer krummen Linien beholffen. Er zeigt nemlich in denen *Actis Erud.* 1682. p. 64. was man sich vor einen Begriff von dergleichen Linien machen müsse; weiset auch speciminis loco die construction der Brenn-Linie, wenn die curua reflectens ein quadrans circuli ist; hingegen den Weg, wie er zu diesen curuis gelanget, hat er daselbst nicht angezeiget. Hingegen in denen *Actis Erud.* 1690. p. 68. träget derselbige die methode vor, die Brenn-Linien zu determiniren, wenn die Strahlen parallel auf die curuam reflectentem einfallen; erläutert auch selbige mit dem Exempel der Parabel, die er als curuam reflectentem annimmt. Er hatte aber von dem *Bernoulli* erfahren, daß derselbige vor die Brenn-Linie, wenn die curua reflectens ein Circel, eine æquation gesucht, und befunden, daß selbige biß auf 6 dimensionen gestiegen; derowegen da die seinige nur von 4 dimensionen war, hat er sich von neuem über seinen calculum gemacht, selbigen reuidiret und befunden, daß er sich darinnen geirret. Er giebet demnach eine andere construction l. c. von der Brenn-Linie an, die sich ipsa natura formiret, wenn die curua reflectens ein Circel-quadrant, und die Strahlen parallel einfallen. Diese Brenn-Linie hat hernachmahls der Herr von *Tschirnhausen* in *Actis Erud.* 1692. p. 1169 weiter betrachtet, und gewiesen, daß sie eine Epicyclois sey, welche erzeuget wird von einem Circel, dessen Diameter dem vierten Theil des Circuli reflectentis gleich ist, indem derselbige sich auf der Peripherie eines andern Circels, dessen semidiameter so groß ist als der diameter des circuli generatoris, herum beweget. Er hat ferner l. c. von dieser Brenn-Linie dargethan, daß sie unter diejenige Art derer curuarum gehöre, welche *Newton* in Princip. Phil. Natur. prop. 48. 49. L. I. betrachtet; und von ihr erwiesen, daß sie von der Natur sey, daß sie sich euolutione sua selbst beschreibe, welche Eigenschafft *Hugenius* in Horolog. Oscillat. von der gemeinen Cycloide entdecket, und darvor gehalten, daß keine curua ausser der Cyclois diese Eigenschafft habe. *Jo. Bernoulli* hat die Natur derer Brenn-Linien in denen *Actis Erud.* 1692. p. 30. weiter in Betrachtung gezogen, u. deren Eigenschafften vermittelst der gemeinen Cartesianischen Geometrie erwiesen; zu welchen Meditationen dessen Bruder *Jac. Bernoulli* in eben denenselben *Actis* p. 110 noch einige hinzugethan. Eben dieser *Jac. Bernoulli* hat in denen *Actis Erud.* 1692. p. 207. die relation, welche die curuæ causticæ mit denen curuis euolutis haben, gründlich untersuchet, und zu dem Ende noch neue curuas, welche er Anticausticas und Pericausticas nennet, angegeben; deren jene den Ort determiniren, wo das punctum radians aus der curua caustica gesehen wird; diese aber das Bildniß der curuæ causticæ selbst vorstellet, in so ferne es von dem Auge, wenn solches in dem Orte des puncti radiantis gestellet ist, betrachtet wird. Diese Erfindungen noch weiter zu poussiren, haben ihm die Brieffe seines Bruders des *Jo. Bernoulli* Anlaß gegeben; daher o er in eben denenselben *Actis Erud.* 1692. p. 291. seqq. folgendes erweiset 1) daß alle Cycloides, die erzeuget werden, indem ein Circel über eines andern Circels peripherie reuoluiret, von solcher Beschaffenheit seyn, daß sie Euolutione sua eben dieselbigen Cycloides beschreiben; 2) daß die Brenn-Linie der gemeinen Cycloidis, die von denen Strahlen, so mit der axe parallel einfallen, formiret wird, eine andere gemeine Cyclois sey, deren basis die Helffte von der basi der vorigen sey; 3) daß die Brenn-Linie eines Circels, so aus einem Puncte, der in dessen peripherie genommen wird, erzeuget wird, gleichfals eine Cyclois sey, welche entstehet, indem derselbige Circel über einem ihm gleichen Circel reuoluiret; und daß sie sich selbst sua euolutione beschreibe; und daß 4) dieser Cycloidis ihre Brenn-Linie selbst eine Cyclois, aber eine Tschirnhausianische sey, deren circulus genitor zum semidiametrum die Helffte des radii desjenigen Circels hat, über welchen die Reuolution geschiehet. Nach der Zeit hat der *Marquis de l'Hospital* in seiner Analyse des infinement petits Sect. 6. p. 104. seqq. und D. *Hayes* in Libro Fluxionum die Lehre von denen Brenn-Linien deutlich vorgetragen. Der Herr von Tschirnhausen hat, wie gedacht, nur diejenigen Brenn-Linien in Betrachtung gezogen, wenn die Strahlen parallel einfallen, und daß alsdenn dieselbige eine Epicyclois wird, wenn die curua reflectens ein Circel-quadrant ist. In diesem Falle endiget sich die Spitze der Epicycloidis in der Entfernung um den vierten Theil des diametri der sphæricitæt des Hohl-Spiegels, wenn aber die Strahlen nicht mehr parallel einfallen, sondern das punctum radians in einer endlichen Weite von dem Spiegel entfernet ist; so trifft die Spitze der Brenn-Linie nicht mehr auf den Ort, der um den vierten Theil des Diametri von dem vertice des Spiegels entfernet ist, sondern er lieget dem centro der Kugel, woraus der Spiegel genommen ist, etwas näher. Wenn das punctum radians um den Diameter von dem Spiegel abstehet, so ist die Weite besagter Spitze der Brenn-Linie $\frac{2}{3}$ des semidiametri; wie aus denenjenigen leicht zu ersehen, was unter dem Titel Brenn-Punct eines sphærischen Spiegels, von denen principal-Brenn-Puncten derselbigen ist erinnert worden, als welche eben die Spitze der Brenn-Linie formiren. Es zeiget aber die Brenn-Linie nicht nur an, was die Natur mit denen Licht-Strahlen würcklich in einem Hohl-Spiegel vor eine krumme Linie zu Stande bringe; sondern sie zeiget auch auf das allerdeutlichste die Erscheinungen, welche sich von einem object in einem solchen Spiegel zutragen. Denn da die reflectirten Strahlen die tangentes der Brenn-Linie abgeben, wie oben ist gezeiget worden; wie aber in einem Spiegel nichts als nur durch die reflectirten Strahlen sehen können; so darff man nur aus dem Orte, wo sich das Auge befindet und ein object betrachtet, eine lineam tangentem auf die Brenn-Linie ziehen, welche, wenn sie verlängert wird, den Ort des Spiegels anzeigen wird, wo das Auge das object siehet. Dieses ist nicht nur von denen sphærischen hohlen, sondern auch erhabenen Spiegeln wahr, indem, wenn die Weite des puncti radiantis von dem vertice des Spiegels in beyden Fällen einerley ist, die Brenn-Linie einerley verbleibet; nur, daß bey einem Hohl-Spiegel dieselbe würcklich, hingegen bey einem erhabenen nur imaginarie, wenn man nemlich die reflectirten Strahlen durch den Spiegel vsque ad mutuum concursum verlängert, formiret, eben auf eine solche Art, wie der focus verus von dem virtuali unterschieden ist. Es ist derohalben sehr leichte, die phænomena derer erhabenen sphærischen Spiegel vermittelst derer Brenn-Linien in jeden vorgegebenem Falle, aus der gegebenen Weite des ob-

jects

Brenno, ein Ort in Venetianischen, siehe Breno.

Brenno, ein Mann, siehe Brinno.

Brennoburgum, siehe Brandenburg.

Brenn-Ofen, ist ein Ofen in Brenn-Hausse, welcher wie eine Schmiede-Oesse gebauet, da vor dem Gebläse eine tiefe Höhlung, darein der Test mit denen Silber-Stücken gesetzet, und daselbst das Silber zur Feine gebrandt wird; An anderen Orten geschiehet es unter der Muffel. In Silber- und Zien-Hütten aber ist es ein grosser gewölbter Ofen, mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen, darinnen der Schlich geröstet wird, damit die räuberische Unart gedämpffet werde. Berward Phraseol. met. p. 26. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brenn-Ofen, (Chymischer) siehe Ofen.

Brenn-Ofen anlassen, heist so viel, als denselben anzünden. Berward Phras. met. p. 26. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brennopolis, siehe Hildesheim.

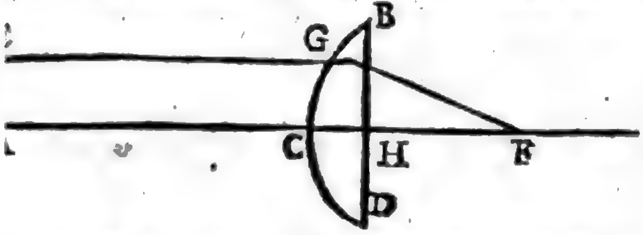
Brenn-Ort, ist in Bergwercken, wo man Holtz setzet, und das Gestein mit Feuer mürbe macht. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brenn-Pfanne, so heisset die Pfanne, worinnen man das Glaß brennet; Sie werden aus Töpffer-Erde, oder geschlagenen eisernen Blech gemacht, und die letztere Art vor die beste gehalten; Sie muß in übrigen nach dem Ofen eingerichtet, und viereckicht, oder auch wohl etwas länglicht seyn. Die Höhe ist gemeiniglich 6 Finger hoch, und der Boden flach. *Kunkel* Art. Vitriaria Experiment.

Brenn-Punct, Focus, wird eigentlich in der Catoptric und Dioptric derjenige Ort genennet, wo die von einer Fläche reflectirten oder in einem medio refringirten Strahlen des Lichts zusammen gebracht werden; Hernachmahls aber hat dieses Wort noch eine andere Bedeutung in der Lehre von denen krummen Linien, wie unten mit mehrern wird ausgeführet werden. Der Nahme kommt daher, weil die solcher Gestalt zusammen gebrachten Sonnen-Strahlen in besagtem Orte brennen. Wir haben aber hier die Brenn-Puncte auf zweyerley Art zu betrachten, 1) wie sie von der Reflexion, 2) wie sie von der Refraction derer Strahlen entstehen. In beyden Fällen ist der Brenn-Punct oder Focus entweder verus oder virtualis. Verus wird genennet, wenn nach geschehener Reflexion oder Refraction die Strahlen würcklich in einem Puncte zusammen gehen z. E. in einem auf beyden Seiten erhaben geschliffenen Glase kommen die refringirten Strahlen hinter demselben würcklich zusammen; hingegen virtualis, welchen auch andere punctum dispersus nennen, heisset, wenn die Strahlen nach geschehener Reflexion oder Refraction zwar aus einander gehen oder divergiren: Hingegen, wenn man solche vsque ad occursum mutuum verlängert zu seyn sich einbildet, dennoch in einem Puncte zusammen treffen. Z. E. in einem auf beyden Seiten Concav-geschliffenen Glase divergiren die Strahlen nach der Refraction; wenn man aber diese divergirende Strahlen vorwerts vor das Glaß verlängert, so gehen sie in einem Puncte zusammen, welches eben der focus virtualis genennet wird; und ist es alsdenn eben so viel, als wären die Strahlen aus demselben Puncte ausgeflossen und ohne Refraction durch das Glaß gegangen; daß also dieser focus virtualis nur ein punctum imaginarium ist, allwo ex ipsa natura die Strahlen nicht würcklich zusammen gehen. Es wird aber die Lage eines

Brenn-

renn-Puncts durch den Ort determiniret, wo ein eflectirter oder gebrochener Strahl einen andern Strahl oder auch die Axe der reflectirenden oder re- ingirenden Fläche durchschneidet; und ist folglich das Maaß des Brenn-Puncts ein Stücke von besagter axe, elches zwischen gedachten Orte und der Fläche ist enthalten ist. Es sey BCD ein erhaben Glaß uf der einen Seite, auf der andern aber platt;



F die axe desselbigen, EG ein mit der axe parallel einfallender Strahl, welcher durch das Glaß nach der inie GF gebrochen wird; so ist HF das Maaß des renn-Puncts oder die Weite desselbigen von dem lase. Das vornemste, worauff man in der Catop- tric und Dioptric siehet, ist die Determination die- Linie HF, als woraus alles das übrige benebst deren mposition derer optischen Machinen hergeleitet rd. Z. E. Man kan kein Fern-Glaß verfertigen, und dessen Würckung urtheilen, wenn man nicht zuvor Weite derer Brenn-Puncte, von denen Gläsern, aus lchen das Fern-Glaß zusammen gesetzet ist, untersuchet t. Experimente mit Brenn-Spiegeln anzustellen, ordert eine Erkäntniß der Weite des Brenn-Puncts demselbigen; und so ferner. Wenn man die Weite Brenn-Puncts von einer reflectirenden Fläche unter- hen will, so muß zuvor die Weite des strahlenden ncts von derselbigen, die Entfernung des Puncts auf Fläche, wo der Strahl einfällt, von der axe desselbi- und die Beschaffenheit der reflectirenden Fläche st bekannt seyn; aus welchen datis man alsdenn ver- ttelst des principii catoptrici, daß der angulus in- identiæ dem angulo reflexionis gleich sey, die Wei- es foci finden kan. Aus diesen datis hat *Jo. Andr. gner.* in Tentamine de speculis Archimedeis enæ. 1732. 4to) p. 4. seqq. eine Regel ausfündig ge- acht, nach welcher man die Brenn-Puncte aller krum- n Linien, die per ordinatas ad axes perpendicu- es definiret werden können, zu finden vermögend ; allwo derselbige auch eine methode anweiset, aus gegebenen Weite derer Brenn-Puncte und strahlen- Puncte von dem vertice der reflectirenden Fläche, se selbst zu finden; wovon mit mehrern unter dem Ti- : **Brenn-Spiegel** ist gedacht worden. Gleicher- stalt hat *Jo. Craig* in Optica Analytica, so seinem Cal- lo Fluentium beygefüget und zu London an. 1718 in 4. ausgekommen ist, gewiesen, wie man die Focos de- Strahlen, sie mögen parallel, deuergenter oder nuergenter auf eine jede conuexe oder concaue äche einfallen und reflectiret werden, ausfindig ma- n soll; allwo er auch das problema auflöset: eine rvam zu finden, von welcher die parallel einfallende einen gegebenen Punct reflectiret werden. Wenn man n die Beschaffenheit derer einfallenden Strahlen und reflectirenden Fläche noch weiter determiniret, so kommt man in solchen speciellen Fällen auch speciel regeln. Also wenn man zu einer reflectirenden Fläche e Parabolam Apollonianam annimt, u. die Strah- parallel einfallen lässet, so findet man die Weite des oci in der axe von der vertice der parabel so groß als n vierten Theil des Parametri derselbigen. Wenn man die Distance des strahlenden Puncts variable setzet, hingegen die reflectirenden Flächen zu Kugel hohlen Spiegeln machet; so bekommt man wieder eine general-Formel die Brenn-Puncte in solchē hohlē Spie- geln zu determiniren. Dergleichen Regel hat *Humfredus Ditton* in denen Actis philos. Anglic. an. 1705 N. 295. p. 1810. seqq. gegeben, woraus sie in die Acta Erud. Lips. an. 1707. p. 139. seqq. gesetzet worden; diese Regel des Dittons hat Carre in Memoires de l' Acad. Royal. des Sciences erweitert und auf alle hohle Spiegel adpliciret. Es wird aber in einem sphæri- schen Hohl-Spiegel nicht ein Focus formiret, sondern es sind deren sehr viele, so viel man sich nemlich mit der basi sectionis eines sphærischen Hohl-Spiegels in sol- chen parallel gezogene Circel einbilden kan, welche zu- sammen eine gewisse Curuam determiniren, wovon unter dem Titel: **Brenn-Linie** geredet worden. An der Spitze dieser Curuæ sind die Brenn-Puncte gleich- sam cumuliret, und geschiehet diese cumulation ad sensum von einem Bogen des sphærischen Spiegels, welcher nicht über 18. grad beträgt; wie *Kircherus* in Arte magna lucis & Vmbræ Lib X. Part. III. c. I. pragm 2. aus der Erfahrung anführet. In denen ge- meinen Catoptrischen Büchern pfleget man diese cumu- lation von denen Brenn-Puncten, nur als einen Brenn- Punct anzusehen und dessen Weite von dem Hohl-Spie- gel zu determiniren, wie solches auch *Wolff* in Elem. Catoptricæ gethan. Wenn man nun unter dieser hy- pothesi des Brenn-Puncts die Strahlen parallel auf den Spiegel fallen lässet, so ist alsdenn die Entfernung des Brenn-Puncts gleich dem vierdten Theil des Dia- metri der Kugel, woraus das segmentum zum Hohl-Spiegel ist genommen worden. Und dieses ist eben die Hypothesis derer Brenn-Spiegel, unter wel- chem Titel ein mehreres hiervon gesagt wird. Gleicher- gestalt ist unter dieser hypothesi der Focus virtualis eines erhabenen sphærischen Spiegels um den vierdten Theil des diametri oder Sphæricitæt von dem vertice des Spiegels entfernet. Es haben sich demnach *Euclides* und die Alten gewaltig betrogen, wenn sie geglaubet, daß der Brenn-Punct in einem sphærischen Hohl-Spie- gel in der Mitte desselbigen anzutreffen sey. Und dieses mag von denen Brenn-Puncten derer reflectirten Strahlen gnug gesagt seyn. Wir untersuchen nun viel- mehr die Beschaffenheit derer Brenn-Puncte, so von de- nen refringirten Strahlen formiret werden. Hier hat man nun Acht zu geben 1) auf die Dichtigkeit des me- dii, in welchem die Strahlen gebrochen werden; denn wenn ein Strahl aus einem dünnern medio in ein dichte- res, z. E. aus der Lufft ins Wasser, fähret; so wird er nach dem Perpendicel, welches man in dem Einfalls- Puncte aufgerichtet zu seyn sich einbilden muß, zu gebro- chen; hingegen von demselben weg, wenn der Strahl ex medio densiori in rarius gehet; 2) auf die Ver- hältniß des Sinus anguli inclinationis des einfallen- den Strahls zu den Sinum des anguli refracti, den der gebrochene Strahl verursachet. z. E. Wenn ein Strahl aus der Lufft in das Glaß fähret; so ist diese proporti- on wie 3. zu 2. 3) auf die äussere Figur des refringiren- den medii, ob dieselbige plan, sphærisch, parabo- lisch, oder auf andere Art beschaffen sey. Von allen diesen findet man sattsamen Unterricht in *Hugenii* Dioptrica und *Newtons* Lectionibus opticis. Wenn man diese supposita benebst der Weite des strahlenden Puncts von der refringirenden Fläche generaliter und algebraice exprimiret, so kan man eine general-

For-

Formel ausfindig machen, vermittelst deren man in allen speciellen Fällen die Weite des Brenn-Puncts determiniren kan. Dergleichen General-Formel hat *Halley* in Actis Philosoph. Anglic. an. 1693. p. 960 vor alle Kugel-förmige Gläser, sie mögen convex, concav oder menisca seyn, gegeben, welchen wir schon unter dem Titel: Basis distinctionis Tom III. p. 618 angeführet haben, und unter denen speciellen Titeln von Brenn-Puncten mehr erläutert wird. Sie befindet sich auch in dem T. II. Supplem. Act. Erud. p. 333. und *Carre* hat selbige in denen Memoires de l'Acad. Royale des Sciences auf alle Arten Gläser erweitert. *Jo. Craig* hat gleichfalls in seiner oben angeführten Optica Analytica eine methode angewiesen, den Brenn-Punct zu finden, die Strahlen mögen parallel, divergenter oder convergenter auf eine jede convexe oder concave Fläche einfallen und gebrochen werden. Es sind aber alle diese Formeln nur von denenjenigen Strahlen zu verstehen, die der axe eines geschliffenen Glases am nächsten sind, dergestalt, daß kein mercklicher Unterscheid ihrer Inclinationen gegen die axe vorhanden ist. Derowegen wenn man von einem auf beyden Seiten gleichviel erhaben sphærischen Glase, auf welches die Strahlen parellel einfallen, und dessen Bogen der Sphæricitæt wenig grade beträget, saget, es sey die Weite des Brenn-Puncts bey demselbigen so groß als der halbe diameter der Kugel, woraus die Rundung des Glases nur ein Stückgen ist; so ist dieses nur ad sensum wahr, in rigore geometrico aber nicht, indem die andern Strahlen, die etwas weiter von der axe des Glases entfernet sind, re vera einen andern focum formiren, der aber von dem vorigen fast insensibiliter unterschieden ist, wenn man nemlich die Breite des Glases nicht allzugroß annimmt. Dahero thut dieses auch in der Dioptric der Composition derer optischen machinen z. E. derer Fern-Gläser keinen sonderlichen Eintrag, indem darbey dergleichen entstehende Irregularitæten nicht sonderlich mercklich sind. Und dieses ist auch die Ursache, warum man in denen gemeinen optischen Büchern nur mit der Erfindung eines solchen Brenn-Puncts, in welchem die Strahlen ad sensum zusammen gebracht werden, beschäfftiget ist, diese insensibilis ferè cumulatio focorum wird Focus physicus genennet; da hingegen denjenigen, welchen die radii ad axem proximi formiren, die Dioptrischē Scribenten focum principalem zu nennen pflegen. Von diesen handeln *David Gregorius* in Elementis Catoptricæ & Dioptricæ Sphæricæ. *Hugenius* in Dioptrica *Wolff* in Elem. Dioptricæ und andere. Es zeiget aber auch *Hugenius* l. c p. 88. seqq. wie bey einem gegebenen Glase das Stückgen von der axe desselbigen zu determiniren sey, in welchem alle von einem demselbigen refringirte Strahlen concurriren und den focum physicum constituiren; welches problema *Jo. Craig* l. c generaliter auflöset; wie denn solches mit gutem Nutzen bey denen Microscopiis kan gebraucht werden. *Hugenius* l. c. 139. seqq. Wenn man aber nicht diesen focum principalem allein, sondern alle die übrigen Brenn-Puncte betrachtet, welche von denen einander allernächst einfallenden Strahlen post refractionem formiret werden, z. E. wenn die Strahlen auf einen Circel einfallen und gebrochen werden; so entstehet daher eine series von solchen Puncten, die eine krumme Linie formiren, welche curva diacaustica genennet wird, und worzu *Hugenius* in seiner Dioptric die ersten principia an die Hand gegeben; wovon ein mehreres unter besagtem Titel nachzusehen. Ausser der Aberration des foci physici von dem foco principali ist noch etwas, welches eine Irregularität bey denen Brenn-Puncten verursachet. Nemlich *Newton* in Traite d'Optique hat aus der Erfahrung befunden, daß, wenn ein Strahl des Lichts auf ein Glaß oblique einfalle und darinnen gebrochen werde, derselbige post refractionem in viele andere dispergiret werde, welche einen sehr kleinen Winckel mit einander machen, dergestalt daß durch diese Dispersion die Absonderung derer colorirten Strahlen entstehe, und daß derjenige Strahl von den dispergirten, welcher am weitesten von dem Einfalls-perpendicel entfernet, roth; der darauff folgende, blau und so ferner nach der Ordnung derer Regen-Bogen Farben, aussehe. Ob nun zwar diese dispergirten Strahlen einen sehr kleinen Winckel mit einander machen; so nimmt doch ihre Entfernung von einander immer mercklicher zu, ie weiter der Brenn-Punct von dem Glase entfernet ist. Daher entstehet dadurch eine ziemliche Irregularität des foci physici sonderlich bey denen Telescopiis, als in welchen auch daraus die vielfältigen Farben entspringen. Man muß daher diesem Uebel mit einer guten Bedeckung abhelffen. *Hugenii* Dioptrica p. 201. seqq. Und dieses ist, was überhaupt von denen Brenn-Puncten in der Catoptric und Dioptric zu mercken. Wenn daselbst von der Determination der Weite des Brenn-Puncts geredet wird, z. E. bey einem geschliffenen Glase, so ist solches von dem foco principali zu verstehen; redet man aber von denen Würckungen in denen Brenn-Puncten bey denen optischen machinen, z. E. Brenn-Spiegel, Brenn-Glaß, Ferngläß und so ferner; so verstehet man darunter den focum physicum. Und eben daher, weil an diesen Orten die Hohl-Spiegel und erhabenen Gläser brennen, hat man solche Brenn-Puncte genennet. Ja eben dieses ist das fundament, warum man bey denen krummen Linien auch einige Puncte in der axe desselbigen Brenn-Puncte nennet. Nemlich in der axe der Parabel ist ein gewisser Punct vorhanden, in welchen alle parallel in die Parabel einfallende Strahlen reflectiret werden; und befindet sich dieser Punct eben an dem Orte der axe, wo die Ordinate so groß als der Parameter ist. Gleicher Gestalt sind zwey Puncte in der axe der Ellipsis vorhanden von der Beschaffenheit, daß, wenn man eines daven als ausstrahlend annimmt, die von diesem Puncte ausgehende Strahlen von der innern curvatur der Ellipsis alle gegen den andern Punct reflectiret werden; und zwar befinden sich gleichergestalt diese Puncte an denen Orten der axe, wo die ordinate dem parameter gleich ist. Man pfleget dahero in denen Sectionibus coni, denjenigen Ort der axe, wo der Parameter die ordinate abgiebt, den Brenn-Punct oder Focum zu nennen. Man findet derowegen diesen, wenn man in die æquation einer solchen curvæ an Statt der variablen Grösse, welche die ordinate andeutet, diejenige beständige Grösse gesetzet wird, mit welcher der parameter bezeichnet ist. Z. E. in der Parabel ist die æquation $y^2 = ax$, allwo, a, der parameter; x, die abscisse; y, die halbe ordinate bedeutet; wenn man nun hier den Focum finden will, so darff man nur setzen $y = \frac{1}{2}a$, $y^2 = \frac{1}{4}a^2$, so wird folglich seyn

$$\frac{1}{4}a^2 = ax$$

$$\frac{1}{4}a = x,$$

das ist: In der Parabel ist die Weite des Brenn-Puncts von dem vertice derselbigen so groß als der vierd-

vierdte Theil des parameters. Diese Art von Brenn-Puncten in denen Sectionibus coni hat Anlaß zu einer neuen Nation derer Brenn-Puncte gegeben. Man hat nemlich befunden, daß die Sectiones coni aus ihren Brenn-Puncten durch Hülffe eines Fadens sich beschreiben lassen. Z. E. In der Ellipsi sind die beyden Linien, welche aus denen Brenn-Puncten gegen einen Punct der Peripherie gezogen werden, zusammen genommen so groß, als die grosse axe derselbigen. Aus diesem Fundament hat man wahrgenommen, daß eine Ellipsis mechanice sich beschreiben lasse, wenn man an zwey auf einem plano eingeschlagene Nägel einen Faden schlaff befestiget, denselbigen vermittelst eines Stiffts in zwey Schenckel ausspannet, den Stifft selbst aber in Circumferentiam herumführet. *Wolffii* Elem. Analys. ed. nou. §. 434. 435. Und fast auf eben eine solche Art lassen sich vermittelst eines Fadens und einer Regel die Parabel und Hyperbel beschreiben. *Wolff* l. c. §. 401. & §. 471. Aus diesem Grunde hat man nun in der Theorie derer krummen Linien, diejenigen Puncte, aus welchen sich die curuæ mechanice beschreiben lassen, Brenn-Puncte oder foces curuarum genennet. Es werden nemlich die curuæ in gewisse Geschlechter oder genera eingetheilet. Das erste Geschlechte machen die curuæ simplicissimæ oder die geraden Linien aus. In das andere Geschlechte gehören die krummen Linien, deren formation von denen curuis primi generis nemlich denen geraden Linien dependiret. z. E. die Sectiones coni, Cissois, Conchoides und so ferner. Das dritte Geschlechte machen die curuæ aus, deren genesis vermittelst derer curuarum secundi generis geschiehet; dergleichen ist die Cyclois Spiralis Archimedea &c. Das vierdte Geschlechte constituiren die curuæ, zu deren formation die curuæ tertii generis müssen angewendet werden. Und so gehet es mit denen generibus curuarum in infinitum, dergestalt, daß allezeit die curuæ des vorhergehenden generis zu der Erzeugung derer curuarum in dem darauff folgenden genere dienen müssen. Aus diesem Grunde hat der Herr von *Tschirnhausen* in seiner medicina mentis p. 91. eine methode angewiesen, wie man infinit viele curuas in allen generibus mechanice beschreiben und deren Natur erforschen könne. Nemlich in der genesi curuarum nimmt man etwas gewisses und fixes an, respectu dessen eine krumme Linie vermittelst einer andern erzeuget wird. Hier nimmt er nun in dem andern genere curuarum gewisse Puncte als fix an, die eben die Brenn-Puncte oder Foci curuarum genennet werden; um selbige Puncte lässet er gerade Linien, oder an ihnen befestigte Faden reuoluiren, dergestalt daß diese Linien eine variable Länge auch haben können; wodurch alsdenn die genesis curuarum secundi generis entstehet. Wenn man also um einen fixen Punct eine gerade Linie von einer beständigen Länge sich herum bewegen lässet, so wird ein Circel erzeuget, daß also hier der Brenn-Punct des Circels und dessen Mittel-Punct einerley ist. Nimmt man zwey Brenn-Puncte an, und befestiget an solche die Faden, wie wir oben an der Ellipsi gewiesen, so wird dadurch eine Ellipsis generiret. Wird der eine focus davon in infinitum hinaus gesetzet, und die adplication derer Faden geschiehet nach dieser hypothesi; so wird eine Parabola beschrieben und so ferner. Nimmt man drey Puncte, als Brenn-Puncte an, und befestiget an zweyen davon die Enden eines Fadens, dergestalt, daß er um den dritten Punct nur herum gezogen ist: so wird wiederum eine krumme Linie von einer andern Art beschrieben. Und nach dieser manier kan man, nachdem man viel Puncta fixa zu Brenn-Puncten annimmt, infinit diuerse krumme Linien in secundo genere curuarum construiren. Eben diese methode gehet in dem dritten genere curuarum an; wenn man nemlich an Statt derer punctorum fixorum, die Curuas secundi generis vor fix annimmt, solche als Brenn-Puncte consideriret, selbige mit einem Faden umleget, und mit Abwinden dieses Fadens eine krumme Linie beschreibet. Man kan aber hier als Brenn-Puncte zwey, drey und mehr curuas secundi generis, die entweder ejusdem oder diuersæ speciei sind, annehmen; woraus wiederum eine unendliche Zahl derer curuarum tertii generis erwächset. Und eben so gehet es auch mit der genesi curuarum quarti generis und derer andern generum zu. Diese curuæ können alle, wie aus den vorhergehenden klar ist, eben so leichte, als wie der Circel, beschrieben und daraus deren Eigenschafften hergeleitet werden; davon der Herr von *Tschirnhausen* l. c. p. 97. eine methode, die Eigenschafften vermittelst derer tangentium zu determiniren, anweiset. Und dieses ist die berühmte constructio curuarum per focos, welche, wie gedacht, der Herr von *Tschirnhausen* in der Medicina Mentis angegeben, und in denen *Actis Erud. Lips.* an. 1695. M. Nouembr. weiter erläutert. Wieder dieses, was in dem letzt angezogenen Orte gesagt wird, wenden einiges *Jac. Bernoulli* in *Act. Erud.* 1696. p. 260 und *Jo. Bernoulli* in *iisdem Actis* p. 267. ein, so aber nicht die Methode die curuas per focos zu construiren betrifft, sondern nur einige determinationes derselbigen, um deren Erläuterung sie auch den von *Tschirnhausen* ersuchen; denen auch dieser in *iisdem Actis* p. 519. antwortet; wiewohl *Jo. Bernoulli* in *Actis Erud.* an. 1697. p. 113. seqq. einiges wiederum darauff referiret, und noch nicht alles zur Gnüge determiniret zu seyn meynet. Eine generale methode die Brenn-Puncte derer krummen Linien vermittelst der ordentlichen Analysi giebet *Rolle* in der Histoire de l'Acad. Royale des Sciences an. 1706.

Brenn-Punct eines concau-sphærischen Glases, Focus Vitri Sphærici Concaui, wird derjenige Punct genennet, nach welchen die in einem sphærisch-concauen Glase gebrochenen Strahlen dirigiret sind. Nemlich in einem solchen Glase diuergiren die Strahlen nach geschehener Refraction, sie stossen aber, wenn man sie ad plagam puncti radiantis verlängert in einem Punct zusammen, welches hier eben der Brenn-Punct genennet wird, daß also dieser nur ein focus virtualis ist, indem die Strahlen nach geschehener Refraction nicht würcklich hinter dem Glase, sondern nur verlängert vor dem Glase zusammen treffen. Die Erfindung des principal-Brenn-Puncts hiervon geschiehet aus der generalen formel vor alle sphærisch-convexen Gläser, so *Halley* in *Actis Erud.* Supplem. T. II. p. 323 gegeben, ebenfals sehr leichtlich. Es ist nemlich dieselbige (besiehe: Brenn-Punct eines erhabenen sphærischen Glases) wenn man die Dicke des Glases vor nichts setzet:

$$f = \frac{2bda}{bd - 2ba + da}$$

oder, wenn $d = \infty$, das ist, wenn die Strahlen parallel einfallen,

$$f = \frac{2ba}{b + a}$$

wircklich zusammen kommen, sondern vielmehr zerstreuet werden. Man könnte doch aber den Brenn-Punct auf folgende Art erforschen. Wenn z. E. das Glaß auf einer Seiten platt auf der andern aber hohl ist, so wende man die hohle Seite der Sonnen zu, und halte ein weisses Papier in einer beliebigen Weite vor das Glaß. Weil doch ein jedes Glaß die Strahlen nicht alle durchlässet, sondern einige davon reflectiret; so ist besagtes Glaß als ein kleiner Hohl-Spiegel anzusehen. Derowegen rücke man das Papier bald näher zum Glase, bald weiter davon weg, biß sich ein heller Punct von der Reflexion derer Strahlen, die durch das Glaß geschiehet, auf dem Papier præsentiret. Alsdenn messe man die Weite dieses Puncts von dem Glase, so hat man die Weite des Brenn-Puncts, in so ferne das Glaß als ein Hohl-Spiegel betrachtet wird, und zugleich die Helffte des radii von der sphæricitæt des Glases, woraus der Brenn-Punct desselben gar leicht gefunden wird.

Brenn-Punct eines erhabenen sphærischen Glases, Focus vitri sphærici conuexi, **wird in der** Dioptric derjenige Ort genennet, wo die Strahlen des Lichts, die von einem Puncte ausgeflossen waren, durch die Refraction in einem sphærischen erhabenen Glase, sich wiederum mit einander vereinigen. Es werden aber die Strahlen an diesem Orte nicht nur wiederum zusammen gebracht, daß sie öffters gar brennen, sondern sie pflegen auch daselbst das Bildniß des Objects, von welchem die Strahlen ausgegangen, abzumahlen; wie denn der physicalische Brenn-Punct in einem Brenn-Glase, wenn man vermittelst derer Sonnen-Strahlen durch selbiges was anzünden will, selbst nichts anders ist, als das Bildniß der Sonnen. Der Brenn-Punct in einem solchen Glase ist vermittelst der generalen Formel, so *Halley* in *Actis Erud.* Suppl. T. II. p. 333 ausfündig gemacht, sehr leicht zu determiniren; zumahl, wenn man annimmt, (wie in denen meisten Fällen solches zu thun erlaubet ist) daß die Dicke des Glases gegen der Weite des ausstrahlenden Puncts vor nichts zu achten. Es sey unter dieser hypotheli der eine radius von der sphæricität des Glases, a; der andere b, (indem wir das Glaß auf beyden Seiten conuex setzen) die Entfernung des ausstrahlenden Puncts, d; der Brenn-Punct f: so ist

$$f = \frac{2bda}{bd - 2ba + da}$$

Aus dieser Formel lassen sich nun sehr viel andere herleiten. Z. E. Wenn wir annehmen, daß das Glaß auf beyden Seiten gleich viel erhaben ist, so wird $b = a$ und folglich

$$f = \frac{2a^2d}{ad - 2a^2 + da}$$

$$= \frac{2da}{2d - 2a} = \frac{da}{d - a}$$

Wollen wir zu der condition noch diese hinzusetzen, daß die Strahlen parallel einfallen sollen, so dürffen wir nur d als infinit groß annehmen, daß also a in Ansehung d vor nichts zu achten, so wird

$$f = \frac{da}{d}$$

$$= a$$

das

as ist, wenn in einem auf beyden Seiten gleichviel rhabenem Glase die Strahlen parallel einfallen, so verden dieselbigen nach der Refraction hinter dem Glase in der Weite des Radii von der Sphæricität derselbigen mit einander wiederum vereiniget. Auf gleiche Art kan man erforschen, wo der Brenn-Punct infallen werde, wenn wir sowohl die Strahlen parallel einfallen lassen, als auch das Glaß auf einer Seien platt geschliffen annehmen. Denn durch die erste ondition wird die General-Formel in folgende verwandelt

$$f = \frac{2ba}{b+a}$$

urch die andere hingegen, wenn man den einen Radium z. E. a infinit setzet (als wodurch die Sphæricität n eine ebene Fläche verwandelt wird) ist

$$f = \frac{2ba}{b}$$

ndem in denominatore a in Ansehung b verschwinet, das ist

$$f = 2a$$

Woraus man erkennet, daß alsdenn die Weite des Brenn-Puncts so groß sey, als der Diameter der Sphæricität des Glases. Alles was bißhero gesagt woren, ist von dem Foco principali derer Gläser zu verehen, als welches auch in praxi selbsten ad sensum ahr ist, indem alsdenn der focus physicus zumahl bey ern-Gläsern nicht sonderlich von dem foco principali errriret. Es ist diese Betrachtung von ungemeiem Nutzen in der Dioptric, indem so wohl die conruction als der Gebrauch derer Optischen Machinen auptsächlich darauf beruhet. Z. E. Wenn ich ein ern-Glaß nach dem Monde dergestalt gerichtet habe, aß mir derselbige recht deutlich dadurch erscheinet; nd ich wolte mich desselbigen in dieser Stellung gleichlls bey Betrachtung eines nahe gelegenen Objects dienen; so würde ich solches nicht deutlich dadurch kennen können; sondern ich muß das Ocular-Glaß was weiter von dem Objectiv-Glase wegrücken, dait die Brenn-Puncte beyder Gläser wiederum zummen treffen, indem durch die Nähe des Objects r Focus des Objectiv-Glases weiter hinaus geworfn worden ist. Und auf gleiche Art lassen sich aus gechter General-Formel noch viele Eigenschafften der convex-geschliffenen Gläser herleiten, die in denen meinen Optischen Büchern mit grosser Weitläufftkeit erwiesen werden. Wenn man den Brennunct eines schon geschliffenen Glases durch die Erheung ausfündig machen will, darff man nur soles gegen die Sonne halten und die Weite des Orts, o selbiges anzündet, von dem Glase erforschen. Eben lches gehet fast noch besser in der Camera obscura an, enn man ein weitentlegenes Object dadurch auf einm weissen Papier abmahlen lässet.

Brenn-Punct einer gläsernen Kugel, Focus phæræ vitreæ, ist der Ort, wo nach geschehener Reaction derer Strahlen in einer gläsernen Kugel dieben wieder zusammen gehen. Die General-Formel, welche *Halley* in *Act. Erud.* Suppl. Tom. II. vor n auf beyden Seiten convexes Glaß gegeben, lässet h auch auf die gläsernen Kugeln adpliciren. Es ist er selbige Formel diese:

$$f = \frac{6bda - 2bdc + 4bac}{3bd - 6ba + 3da - dc + 2ac}$$

Allwo f den Brenn-Punct, b und a die Radios der Convexität des Glases, c die Dicke desselbigen und d die Weite des puncti radiantis von dem Glase andeutet. Bey einer gläsernen Kugel sind die radii convexitatis einander gleich oder so groß als die Radii der Kugel und also $b = a$; die Dicke des Glases aber ist so groß als der Diameter der Kugel, und folglich $c = 2a$. Derowegen, wenn wir diese valores in der vorigen Formel substituiren, wird bey einer gläsernen Kugel

$$f = \frac{6a^2d - 4a^2d + 8a^3}{3ad - 6a^2 + 3ad - 2ad + 4a^2}$$

$$= \frac{2a^2d + 8a^3}{4ad - 2a^2}$$

$$= \frac{ad + 4a^2}{2d - a}$$

Es wird dahero der Brenn-Punct einer gläsernen Kugel bloß durch den radium derselbigen und der Weite des ausstrahlenden Puncts determiniret. Dahero da der Radius eine beständige Grösse ist; so wird der Brenn-Punct nur verändert, wenn sich die Distance des ausstrahlenden Puncts verändert. Wird diese infinit groß, oder die Strahlen fallen parallel auf die Kugel ein, so ist, weil $d = \infty$ in Numeratore $4a^2$ in Ansehung ad, und im denominatore a in Ansehung $2d$ vor nichts zu achten; dahero wird

$$f = \frac{ad}{2d} = \frac{1}{2}a$$

Das ist, der Brenn-Punct ist alsdenn um die Helffte des Radii oder den vierten Theil des Diametri der Kugel entfernet. Dieser Casus kommt vor, wenn man mit einer gläsernen Kugel vermittelst derer Sonnen-Strahlen brennen will, allwo der Principal Brenn-Punct um den vierten Theil des Diametri der Kugel entfernet ist. Wenn man die Weite des ausstrahlenden Punctes um die Helffte des Radii von der Kugel setzet oder $d = \frac{1}{2}a$, so wird

$$f = \frac{\frac{1}{2}a^2 + 4a^2}{\frac{2a}{2} - a} = \frac{\frac{1}{2}a^2 + 4a^2}{0}$$

$$= \infty$$

Das ist, die Strahlen gehen nach geschehener Refraction parallel mit einander fort. Es träget sich dieser Casus zu, wenn man hinter eine gläserne Kugel (wenn solche hohl ist, darff man sie nur mit Wasser füllen, wiewohl die refraction in dem Wasser anders beschaffen ist, als in dem Glase) in der Weite des vierten Theils des Diametri derselbigen ein brennend Licht setzet, als wodurch die Strahlen nach der Refraction einander parallel werden; Man pfleget auf solche Art einen Ort zu Nachtzeit zu erleuchten, eben als wenn man bey einem Brennspiegel das Licht in dem Brenn-Punct setzet. Was hier von der Erfindung des Foci ist gesagt worden, ist alles von dem Foco principali nicht aber physico zu verstehen, als welcher letztere bey einer gläsernen Kugel sehr erweitert. Das Systema aber von denen Focis einer solchen gläsernen Kugel, die a punctis sibi invicem proximis formiret werden, constituiret eine gewisse krumme Linie, welche zu derjenigen classe derer Curvarum gehöret, von welchen unter dem Titel curva diacaustica geredet wird. Die Erfindung

grösser seyn soll als a; so wird in der erstern Formel er gantze Denominator negativ (indem eine grössere uantitat von einer kleinern abgezogen wird,) in der ndern aber positiv; das ist in der erstern

$$f = \frac{-2ba}{-(b-a)} = +\frac{2ba}{b-a}$$

i der andern

$$f = \frac{-2ba}{+(b-a)} = -\frac{2ba}{b+a}$$

nd entstehet dahero in dem ersten Falle ein Focus verus, in dem andern ein virtualis; in jenem repræsentiret b den Radium von der hohlen; in diesem von der rhabenen Seite. Dahero geschiehet in einem Menisco, bey dem der Radius der hohlen Seite grösser ist ls von der erhabenen, die Refraction wie in einem erabenen Glase; Hingegen wenn der Radius von der ohlen Seite kleiner ist als von der erhabenen; so brechen sich die Strahlen wie in denen Hohl-Gläsern. Wenn b = a, so ist b − a = o, und folglich in eyden Formeln

$$f = \frac{-2ba}{o} = \infty \text{ seu infinito}$$

das ist, die Strahlen kommen post refractionem nirgends zusammen, sondern gehen parallel mit einander fort. Und auf solche Art kan man mit leichter Mühe in vielen andern Fällen die Brenn-Puncte derer Meniscorum ausfündig machen, die man sonst, wie *Hugenius* in Dioptrica gethan, weitläuftig demonstriren muß. Die Erkäntniß von denen Brenn-Puncten derer Meniscorum ist in der Dioptric sehr nöthig, indem man aus solchen oft die besten Objective zu grossen Tubis zubereitet.

Brenn-Punct der Parabel, siehe **Brenn-Spiegel**.

Brenn-Punct eines sphærischen Spiegels, Focus speculi sphaerici, wird in der Catoptric der Punct genennet, nach welchen die Strahlen, indem sie von einem sphaerischen Spiegel reflectiret werden, gerichtet sind. Diese Direction derer Strahlen nach der Reflexion, kan solcher Gestalt beschaffen seyn, daß selbige entweder würcklich zusammen gehen, wie solches bey denen sphaerischen Hohl-Spiegeln geschiehet; oder daß sie doch zusammen in einen Punct gehen würden, wenn man sie durch den Spiegel verlängern sollte, dergleichen wir bey denen convexen sphaerischen Spiegeln wahrnehmen, weilen hier die Strahlen post reflexionem divergiren. Wir treffen also bey denen Hohl-Spiegeln von dieser Art einen wahrhaftigen Brenn-Punct an; da wir uns hingegen bey denen convexen nur einen Focum virtualem vorstellen müssen. In beyden Fällen beruhet die Erfindung des Principal-Brenn-Puncts auf einerley Grunde. Es sey das punctum radians in die axe des Spiegels gesetzet und dessen Distance von demselbigen, d; der Radius der Kugel, von welcher der Spiegel ein segmentum ist, sey, r; der Principal-Brenn-Punct aber, f; so ist nach der demonstration des *Ditons* in *Act. Erud.* an. 1707. p. 139. seqq.

$$f = \frac{rd}{2d \mp r}$$

allwo in dem Denominatore $2d \mp r$, das obere signum

(−)

(—) in dem Falle eines Hohl-Spiegels; hingegen das untere (+) in dem Fall des conuexen Spiegels muß gebraucht werden. Aus dieser generalen Formel lassen sich eine grosse Menge Lehr-Sätze mit leichter Mühe herleiten, deren demonstrationes mit ziemlicher Weitläufftigkeit, um solche denen Anfängern deutlich zu machen, *Wolff* in seinen Elem. Catoptricae gegeben hat. Z. E. Wenn wir den Focum principalem so wohl in einem concauen als conuexen sphaerischen Spiegel ausfündig machen wollen; so dürffen wir nur diese condition mit der Weite des puncti radiantis von dem Spiegel verbinden. Es fallen aber die Strahlen parallel ein, wenn man dasselbige infinit weit von dem Spiegel entfernet setzet. Wenn man nun diese hypothesin annimmet; so siehet man leichtlich, daß in dem Denominatore $2d \mp r$, das r als eine endliche Grösse in Ansehung rd als einer unendlichen Grösse vor nichts zu achten, und folglich gar weg zulassen sey; derowegen wird in diesem Falle

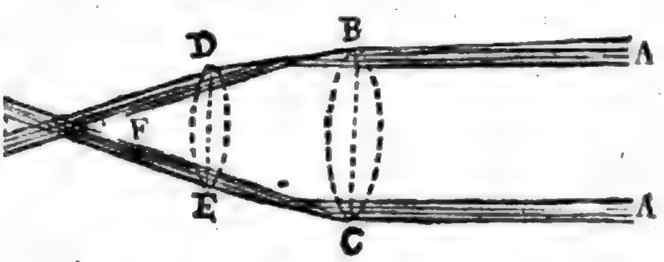
$$f = \frac{rd}{2d}$$

das ist, weil so wohl d in Numeratore als Denominatore vorkommt,

$$f = \frac{r}{2} = \frac{1}{2}r$$

dahero wann auf einem conuexen oder concauen sphærischen Spiegel die Strahlen parallel einfallen, so ist der Brenn-Punct um die Helffte des Radii von dem Spiegel entfernet, und zwar ist es in dem ersten Falle ein Focus uirtualis; in dem andern uerus. Dieser Casus ereignet sich bey einem sphærischen Hohl-Spiegel, wenn man mit demselbigen die Sonnen-Strahlen, so ad sensum parallel einfallen, auffänget. Wenn nun die Fläche des Spiegels etwas groß ist, so wird der phyficalische Brenn-Punct dadurch starck vergrössert, und pflegen daher dergleichen Spiegel besondere Effecte zu thun. Es zeiget aber der Brenn-Punct eines sphærischen Spiegels nicht nur den Ort an, wo die Strahlen des Lichts nach der Reflexion mit einander vereiniget werden; sondern es wird auch in eben demselbigen die Sache abgebildet, von welchen die Strahlen ausgehen, indem ein jedweder Licht-Strahl, die Gestalt desjenigen Puncts, von welchen er ausflüsset, gleichsam mit sich führet. Man kan dahero auch vermittelst der oben gesetzten generalen Formel ausfündig machen, wo ein Bild in einem sphærischen Spiegel erscheinen werde. z. E. Wenn das Punctum radians zwischen dem Spiegel und dem Mittel-Puncte desselbigen gesetzet ist, das ist, wenn $2d < r$, so wird der gantze Denominator $2d - r$, und folglich der gantze Bruch, negatiu; welches anzeiget, daß der Brenn-Punct auf die entgegen gesetzte Seite, nemlich hinter dem Spiegel, fallen müsse, u. daß fogllich das in die axe gesetzte die Sache hinter dem Spiegel siehet. Und auf solche Art können noch sehr viel theoremata aus obiger generalen Formel hergeleitet werden.

Brennspiegel, Speculum causticum, siue vstorium, wird eine jede krumme Fläche, welche die Strahlen der Sonne oder eines andern Feuers reflectiret, und dadurch in einen engen Raum zusammen bringet, genennet, in so ferne die solcher Gestalt verdichteten Strahlen eine verbrennliche materie anzünden. Es haben bißher die erstaunenden Effecte derer Brenn-Spiegel ein grosses Aufsehen unter denen Gelehrten gemacht: Daher wird es nöthig seyn, etwas ausführlich hiervon zu handeln. Damit wir aber die Ordnung hierbey obseruiren; so werden wir 1) aus der Natur des Brennens derer Sonnen-Strahlen abstractione mathematica herleiten, welche Flächen zu Brenn-Spiegeln geschickt sind; 2) welche von ihnen besser darzu dienen als die andern; 3) die materie untersuchen, aus welcher dergleichen Spiegel am füglichsten können zubereitet werden; 4) ihre Structur selbst in Betrachtung ziehen; 5) die Effecte, welche sie præstiren, anführen; 6) die Composition derer Brenn-Spiegel aus der Combination vielerley anderer Arten Spiegel untersuchen; 7) die Historie derer Brenn-Spiegel anführen, ob dieselben auch denen Alten sonderlich Archimedi und Proclo bekandt gewesen sind; und endlich 8) auch noch andern Nutzen gedencken, welchen die Brenn-Spiegel leisten. Die Strahlen der Sonnen und eines andern Feuers haben eine Kraft die umstehenden Sachen zu erwärmen; diese erwärmende Kraft derer Strahlen wird stärcker, je näher solche beysammen sind. Also empfindet man in der Weite eines Schuhes von einem Feuer eine stärckere Wärme, als in der Weite von 2 oder 3 Schuhen. Wenn die Dichtigkeit solcher in einen engen Raum zusammen gebrachten Strahlen, biß auf einen gewissen Grad gekommen ist, so sind solche vermögend verbrennliche Sachen anzuzünden, und wird solches Feuer stärcker, je mehr die Dichtigkeit derer Strahlen über besagten grad wächset; daß also das Feuer nicht anders als ein grosser Grad der Wärme ist. Wenn wir demnach die Figur eines Brenn-Spiegels ausfündig machen wollen, so müssen wir untersuchen, auf was Art eine reflectirende Fläche beschaffen seyn müsse, daß sie die Strahlen, welche auf sie fallen, per reflexionem in einen engen Raum zusammen bringen kan. Aus der Optic ist per experimenta bekannt, daß, wenn ein Strahl auf einen ebenen platten Spiegel fället, derselbige dergestalt reflectiret wird, daß der angulus reflexionis dem Angulo incidentiae gleich sey. Auf einen platten Spiegel fällt ein Strom von Sonnen-Strahlen ad sensum parallel ein, u. derselbige wird auch davon aus dem vorhergesetzten Grunde wiederum parallel reflectiret; da nun die Dichtigkeit derer Strahlen nach der reflexion eben so starck verbleibet, als wie sie zuvor gewesen ist; so erkennet man daraus, daß ein platter Spiegel zum brennen nicht geschickt sey. Wir wollen setzen, es wäre einem von der Natur eines Brenn-Spiegels und der Natur des platten Spiegels weiter nichts bekannt, als was wir bißhero angeführet haben; Derselbige aber wolte doch daraus aus der Erfahrung bestimmen, was ungefehr ein Brenn-Spiegel vor eine Figur haben müsse: er nähme dahero eine Anzahl platter Spiegel und setzte sie durch öffteres probiren dergestallt der Sonnen entgegen in einen Creyß herum, daß die von ihnen reflectirten Strahlen alle an einem gewissen Orte zusammen treffen; so wird derselbe nicht nur befinden, daß an diesem Orte eine starcke Wärme, auch wohl gar eine Entzündung leicht verbrennlicher materien z. E. Schwammes entstehe; sondern er wird auch wahrnehmen, daß die Figur, welche die Lage derer Spiegel gegen einander machen, krumm sey, und daß die reflexion auf der inwendigen Fläche dieser krummen Figur vor sich gehe; wie dergleichen Experiment *Raphaël Miranus* würcklich angestellet, und befunden, daß man wenigstens 24 platte Spiegel auf einen solchen Ort richten müsse, wenn nur einiger maßen eine Entzündung geschehen solle. Es zeiget uns dieses den besten Grund, die



corum bedeutet; es sind aber hier nur die Strahlen,) reflectiret werden, abgebildet; die andern, welche icht reflectiret werden, sondern parallel durch die Oeffnung DE gehen, hat man weggelassen. Noch wenigern ffect als ein solcher Conischer Spiegel thut ein Cylinrischer Hohl-Spiegel, indem bey selbigen in jedem Circel besonders sehr wenig Strahlen auf ein Punct eflectiret werden. *Wolffs* Elem. Catoptric. §. 291. Weit bessere Dienste thun hier die sphærischen Hohl-Spiegel, welche aus einem segmento einer hohlen Kuel bestehen, und die parallel einfallenden Strahlen ey nahe um den vierten Theil des Diametri derselbigen Kugel, woraus das segmentum zum Spiegel genommen worden, zusammen bringen und einen Brenn-Punct formiren. Warum man aber nur ein klein egmentum nicht aber eine kleine hohle Kugel zu einem phærischen Brennspiegel erwehlet, erhellet aus demenigen deutlicher, was unter dem Titel: **Brenn-Linie** erinnert wird. Nemlich in einem sphærischen Hohl-Spiegel werden nicht alle Strahlen auf ein Punct reflectiret; sondern diejenigen nur, welche ungefehr in einem Raum von 20 Graden von der Axe des Spiegels parallel einfallen, werden beynahe in einen Punct per Reflexionem vereiniget, der den vierten Theil des Diametri der Sphæricitæt des Spiegels von ihm entfernet ist; wie solches weitläufftiger *Wolff* in Elem. Catoptric. §. 208. seqq. erweiset. Man pfleget auch dahero die Breite eines sphærischen Brenn-Spiegels nicht grösser zumachen als die Chorda ist, welche einen Circel-Bogen von 30 Graden subtendiret, indem alsdann die Weite des zuäuserst in Spiegel einfallenden Strahls nur 15 Grad von der Axe desselbigen entfernet ist; welcher also noch gantz nahe an den Brenn-Punct reflectiret wird. Es hat aber Segmentum sphæricum, dessen Maaß 30 Grad ist, eine grössere innere Fläche, wenn es aus einer grössern Kugel genommen ist, als aus einer kleinern. Derowegen, weil dadurch mehr Strahlen in dem Brenn-Puncte zusammen gebracht werden; so muß auch ein grösser Brennspiegel stärcker brennen als ein kleinerer. Mit dergleichen grossen sphærischen Brennspiegel hat *Tschirnhausen* solche erstaunende Experimente angestellet, wie wir unten hören werden. Es wirfft aber auch ein grösserer Brennspiegel den Brenn-Punct weiter hinaus, als ein kleiner, indem in jenem der vierte Theil des Diametri seiner Sphæricität grösser ist als in diesem. Wir wenden uns nunmehro zu denen Sectionibus coni und sehen, welche Figuren von ihnen zum Brenn-Spiegeln am geschicktesten sind. Die Parabola hat die Eigenschafft, daß, wenn mit der axe derselbigen eine Linie parallel auf die innere Curvaturam der Parabel und von diesem Puncte, wo besagte Linie in der Curvatur antrifft, eine andere Linie gegen einen gewissen Punct der axe gezogen wird, welcher um den vierten Theil des Parametri von dem Vertice der Parabolæ abstehet; so sind die Winckel, welche beyde beschriebene Linien mit dem tangente machen, einander gleich, wie solches *de l' Hospital* in Traite Analytique

lytique des Sections coniques Lib. I. prop. 5. erwiesen. Da nun dieses die Eigenschafft derer auf eine Fläche einfallenden Strahlen ist, daß der angulus incidentiæ dem angulo reflexionis gleich sey; so ist klar, daß alle mit der axe der Parabel parallel einfallende Sonnen-Strahlen in bemeldtem eintzigen Puncte der axe zusammen treffen, welcher auch deswegen der Brenn-Punct der Parabel genennet wird. Es erhellet hieraus, daß die Parabel die geschickteste Figur sey zu einem Brennspiegel, indem sie die Strahlen in einem eintzigen Puncte sammlet, folglich daselbst am stärckesten brennet. Man kan aber einen parabolischen Brennspiegel (welcher nemlich generiret wird, indem man sich eine Parabel um ihre axe zu drehen einbildet, daß sie solcher Gestalt einen hohlen Cörper formiret) desto besser zum Gebrauch anordnen, wenn man ein Stück von dem Cono parabolico bey dem vertice etwas über die Distance des Foci herauf resciret und solcher Gestalt einen conum parabolicum truncatum formiret (eben so, wie wir oben bey dem conischen Spiegel gethan): Denn auf solche Art, wenn man die grössere Oeffnung dieses Spiegels der Sonnen gerade entgegen kehret, entstehet hinter dem Spiegel der Brenn-Punct, in welchen man commode allerhand Sachen legen und damit experimentiren kan. In der axe einer Ellipsis sind zwey gewisse Puncte vorhanden, welche gleich weit in einer gewissen Entfernung von denen verticibus der Ellipsis abstehen, und Foci genennet werden. Diese haben die besondere Eigenschafft, daß, wenn man aus ihnen gegen einen ieden Punct der innern Peripherie zwey Linien ziehet, diese mit dem tangente, welcher durch eben dasselbige Punct gehet, zwey Winckel formiren, welche einander gleich sind. *de l' Hospital* Traité Analytique des Sections coniques L. II. prop. 5. Weil dieses von einem ieden Punct der Ellipsis um ihre axe eine sphærische Figur entstehet, so ist nach der Fundamental-Regel der Catoptric, daß nemlich der angulus reflexionis dem angulo incidentiæ gleich sey klar, daß, wenn man in den einen focum eines sphæroidischen hohlen Cörpers ein punctum radians setzet, die Strahlen hiervon per reflexionem in dem andern foco gesammlet und in einem Punct zusammen gebracht werden. Es dienet demnach ein sphæroides nur in so weit zu einem guten Brenn-Spiegel, in so ferne die Caussa calorifica in den einen focum desselbigen gesetzet wird; folglich kan man einen solchen Brenn-Spiegel bey denen Sonnen-Strahlen nicht gebrauchen: doch thut er in andern Dingen gute Dienste, und recommendiret aus vor angezeigtem Grunde *Liebknecht* (welcher auch eine Dissert. de Speculis Causticis zu Jena anno 1703 gehalten) in Diss. de Pyrometria p. 38 (Giessæ 1714) die sphærische Figur zu einem Ofen, in welchem der Heerd in dem einen foco derselbigen gemacht sey, wodurch die Strahlen der Wärme von dem Feuer in dem andern Foco wieder gesammlet, und von der an andere der vorigen zugeordnete sphæroides propagiret worden; wodurch allerdings die Wärme sehr verstärcket wird. Eine Hyperbola vereiniget zwar die Strahlen auch in einem Punct zusammen, allein es müssen dieselbigen auf eine gewisse Art, welche die eilffte prop. Lib. III. des Sections Coniques des *Marquis de l' Hospital* determiniret, auf die innere Cavität der hyperbel einfallen, wenn sie sich in dem Brenn-Punct vereinigen sollen. Es ist dahero ein hyperbolischer Brenn-Spiegel bey der Sonnen nicht zu gebrauchen. Wie demnach aus denen vorhergehenden erhellet, so schicken sich zu denen Brenn-Spiegeln, mit welchen man durch Hülffe derer Sonnen-Strahlen experimentiren will, keine Figuren besser, als die sphærischen und parabolischen; mit welchen man auch bißher erstaunende Effecte præstiret hat. Nunmehr ist es auch Zeit von der Materie und structur derer Brenn-Spiegel zu handeln. Weil die Fläche eines Brenn-Spiegels dergestalt beschaffen seyn muß, daß sie die Strahlen genau und so viel möglich, alle reflectire; so muß die Materie darzu seyn 1) undurchscheinend, oder wenigstens undurchscheinend gemacht 2) dichte und harte, 3) rein, 4) wohl polirt und gläntzend gemacht, 5) tractable, um ihr die gehörige Figur zu geben. *Jo. Frid. Hebenstreit* Diss. de Speculis Vstoriis. (Lips. 1727.) §. 10. Es schicken sich derowegen zur Materie eines Brenn-Spiegels hauptsächlich die Metalle, als Gold, Silber, Kupffer, Meßing, Stahl; Hingegen Bley und Zinn lassen sich nicht wohl darzu anwenden, weil sie nicht rein verbleiben, sondern mit der Zeit anlauffen und verdunckelt werden. Gemeiniglich wird die Materie aus verschiedenen Metallen zusammen gesetzet, und pfleget man darzu 8 Theile Kupffer, 1 Theil Englischen Zinnes, 5 Theile Marcasit zu nehmen, selbige zu schmeltzen und in eine besondere darzu verfertigte Forme zu güssen, darinnen der Spiegel seine Figur erhält; da er denn hernachmahls auf einem steinernen Modell mit Sande rein ausgeschliffen und mit Tripel poliret wird; wie denn Process. *Wolff* in Elem. Catoptric. weitläufftig beschreibet. Die Brenn-Spiegel, so aus Metall gemacht und gut polirt werden, sind denen andern weit vorzuziehen, indem sie die Strahlen viel stärcker und genauer reflectiren. Es bekräfftiget solches der Brenn-Spiegel des Hrn. von *Tschirnhausen*, mit welchem er solche erstaunende Dinge gethan, wie wir hernachmahls anführen wollen. Es war derselbige aus einer küpffernen Platte zubereitet, welche kaum 1 Messer-Rücken dicke war, und vortrefflich poliret; der gröste Bogen von diesem sphærischen Spiegel hielt im Umfange 3 Leipziger Ellen und warff den focum auf zwey Ellen von dem Spiegel; woraus ein ieder wahrnehmen kan, was vor eine Menge Sonnen-Strahlen dadurch in engen Raum zusammen gebracht; folglich die Krafft zu brennen vermehret worden. Man pfleget auch Brenn-Spiegel von Glaß zu machen, indem man die convexe Seite mit Spiegel-Folie überleget; sie thun aber keinen sonderlichen Effect, indem die Strahlen in dem Glase zuvor gebrochen, ehe sie reflectiret werden; woraus allerdings eine Unrichtigkeit in der Concentration derer selbigen erfolget. Noch mehr ist zu verwundern, daß man auch vom Holtze Brenn-Spiegel zubereiten kan, wovon Gärtner einen besondern Tractat: Bericht vom höltzernen Brenn-Spiegeln (Dresden 1705 in 4.) geschrieben auch selbst welche verfertiget hat, die nicht minder sonderbahre Effecte præstiret. Man lässet nemlich in ein hartes Holtz die verlangte Cavität genau drehen, bestreichet dieselbe auf das gleichförmigste mit einem Grunde, so aus Leim, Spiritu vini, reiner Kreide und Pollment zubereitet wird; selbigen überleget man hernachmahls mit dem feinsten Gold, und poliret solches auf das beste, so thut ein solcher Spiegel nicht weniger gute Effecte. *Zacharias Traber* in Nervo optico II. 12. prop. 5. cor. 1. p. 127.

Auf eben eine solche Art lassen sich auch Brenn-Spiegel aus Gypse formiren und vergulden. Ja *Neumann*, ein gewisser Ingenieur zu Wien hat an. 1699 Brenn-Spiegel aus Pappe verfertiget, solche mit Stroh überleget, und durch die Metalle selbst in Fluß gebracht; wie solches *Zahn* in Oculo artificiali p. 634 berichtet. Aus denen erzehlten Materialien nun lassen sich die zu Breñspiegeln geschickte Figuren, welche wir oben untersucht haben, verfertigen, wobey aber doch gewisse Handgriffe zu beobachten, welche die Scribenten, so von Verfertigung derer Brennspiegel handeln, als *Jo. Bapt. Porta* in Magia Natur. IV. 19. *Schottus* in Magia Vnivers. Gärtner l. c. *Zahn* in Oculo artificiali, *Wolff* in Elem. Catoptr. und andere anzeigen. Die sphærischen lassen sich noch ziemlich leichte verfertigen, wiewohl man bey denen grossen auch besondere Kunst anwenden muß, ohne deren Hülffe es eines Menschen Arbeit nicht wäre. Hingegen die Brenn-Spiegel, deren Cavitæten von curuis, z. E. der Parabola, Ellipsi &c. dependiren, werden viel schwerer ausgearbeitet, indem besagte Figuren selbst sehr schwer zu zeichnen sind. *Kelhans* in Tract. Optic. p. 157. giebt ausser der methode des *Cardani*, noch eine andere Art an, ein Modell zu einem parabolischen Brenn-Spiegel zu verfertigen, welcher den focum auf 20 und mehr Schritte hinaus werffe und anzünde. Dergleichen Brennspiegel zu machen lehret auch *Schottus* in Magia Vnivers. Part. I. Lib. VI. und *Wolff* in Elem. Catoptr. §. 258. und aus Holtz Gärtner l. c. Die Effecte derer Ellyptischen Brennspiegel vor andern rühmet *Christoph. Grünberger* de speculo Vltorio veræ ac primigeniæ suæ formæ restituto und weiset solche zu construiren an. Von der Verfertigung derer Hyperbolischen Spiegel thun *Schottus* l. c. *Kolhans* l. c. *Wolff* l. c. §. 258 Meldung. Was die Effecte, besonders derer grossen Spiegel anlanget, so sind dieselbigen gewiß erstaunend, und kommt dem Feuer in dem foco eines solchen Brennspiegels kein anderes bey. Der Herr von *Tschirnhausen* hat mit dem obbeschriebenen Brennspiegel das Holtz alsobald in Brand gesetzt, welchen auch kein hefftiger Wind auszulöschen vermögend gewesen. Wasser hat er in einem töpffernen Gefässe im Augenblick siedend gemacht, und in wenig Zeit ist alles Wasser evaporiret. In eiserne und stählerne Platten hat er Löcher gebrañt; Bley, Zinn, Kupffer, Silber innerhalb wenig Minuten geschmeltzet; die Steine, welche sich nicht schmeltzen lassen, hat er alsobald, wie Eisen, glüend gemacht; Stücken von lange gebrauchten Töpfen hat er in schwartz Glaß geschmeltzet; ja selbst ein Stück von einem sehr starcken Schmeltz-Tiegel, die doch sonst das grösseste Feuer auszustehen vermögend sind, hat er innerhalb 8 Minuten in Glaß verwandelt; und was dergleichen Experimente mehr sind, welche er in denen *Actis Erud.* ann. 1687 p. 52 und ann. 1688 p. 206 publiciret. Gleiche Experimente sind mit einem Speculo Caustico, den die beyden Vilette gemacht, angestellet worden, welche man in denen *Transact. Anglican.* n. 360 recensiret findet. In dem *Journal Litteraire* T. VII. Part. I. Art. 4. p. 103. seqq. wird auch ein solcher Breñspiegel beschrieben, den die beyden Vilette, Vater und Sohn verfertiget, welcher 43 Zoll breit u. 135 Zoll im Umfange gewesen ist, und 400 Pfund gewogen hat. Er ist auf beyden Seiten poliret gewesen, so daß er zugleich einen erhabenen und Hohl-Spiegel hat abgeben können. Den Brenn-Punct hat er nicht auf 8½ Schuh geworffen, welcher einen Raum von 4 biß 6 Linien oder einen halben Zoll kaum eingenommen; woraus man erkennen kan, in was vor einen engen Raum die Strahlen hierdurch sind gebracht worden. In der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences* an. 1705 trifft man gleichfalls mit Brennspiegeln angestellte Experimente an, und zwar hat man die Sachen, mit welchen man experimentiren wollen, in ausgehöhlte Kohlen geleget, wodurch die Würckung vielmehr verstärcket worden ist. Es hat aber daselbst *Homberg* aus der Erfahrung, daß die Kohlen von grünem Holtze hierzu sich besser schicken; als die von truckenem Holtze. Er hat ferner wahrgenommen, daß in denen heissesten Sommer-Tagen die Effecte von denen Brennspiegeln viel geringer als sonsten sind, und daß dieselbigen sehr starck vermindert würden, wenn mann zwischen den Brennspiegel und den focum ein Gefässe mit glüenden Kohlen dergestalt setzet, daß die von dem Spiegel reflectirten Strahlen durch die Exhalationes, welche von denen Kohlen auffsteigen, passiren müsten. Zu der Zeit aber, auch nur bey mittelmäßiger Wärme derer Tage, hat er die Würckung derer Brennspiegel am grösten befunden, wenn die Sonne nach einem starcken und langwierigen Regen zuerst unter denen Wolcken wieder hervor kommt. Aus diesen Obseruationen schlüsset gedachter *Homberg*, daß die beqvemste und beste Zeit mit Brenn-Spiegeln zu observiren des Sommers von frühe von 9 Uhr an biß Nach-Mittag um 3 Uhr sey, wenn die Sonne mit keinem Nebel verdeckt, die Wärme mittelmäßig ist, und das truckne Wetter lange zuvor nicht angehalten hat. Die Ursache von diesen Phænomenis erkennet ein ieder leichte, daß sie die Dünste seyn, müssen, welche nach lang angehaltenen Sonnenschein und grosser Wärme häuffig generiret worden sind, und in der Lufft sich finden, und einen grossen Theil derer Sonnen-Strahlen in die obere Region der Lufft reflectiren; da hingegen nach langen Regen-Wetter die Lufft von dergleichen Dünste purgiret worden ist. *Wolff* Phys. Experim. Tom. II. Wie durch Vereinigung derer Sonnen-Strahlen die Krafft zu brennen bey einem Brennspiegel abnimmt, bekräfftigen sehr schöne die Obseruationes, welche *P. Heinrich* zu Breßlau bey der grossen Sonnen-Finsterniß anno 1706 mit einem parabolischen Brennspiegel, so 3 Fuß im Diametro gehabt, angestellet. Als nemlich 5 Zoll von der Sonnen verfinstert gewesen sind, hat derselbige noch trucken Holtz angezündet, welches nicht mehr geschehen ist, da 7 Zoll von der Sonne bedeckt waren. Als 10 Zoll verfinstert waren, hat er einigermassen Tuch angebrennet; nachdem aber 11 Zoll an der Sonne verdeckt, hat selbiger nicht einmahl mehr Schwamm angezündet; wie die *Acta Erud.* an. 1706 p. 335 ausweisen. Wir wenden uns nunmehro zur Composition derer Brennspiegel aus unterschiedenen andern, wodurch deren Effect noch mehr verstärcket wird. Wenn man einem Brennspiegel ein Brenn-Glaß dergestalt zuordnet, daß es die reflectirten Strahlen refringiret und in einen engen Brenn-Punct zusammen bringet; so wird dessen Effect sehr dadurch vermehret. Desgleichen kan man einen parabolischen Brennspiegel, der auf oben beschriebene Art gemacht ist, und den focum hinter sich wirfft, mit einem sphærischen Brennspiegel mit gutem Nutzen zusammen setzen. Indem nemlich der parabolische Brennspiegel in einem Puncte sammlet, welche her-

nach-

nachmahls von dannen wieder auseinander fahren; so darff man nur diese divergirenden Strahlen mit einem sphærischen Brennspiegel auffangen, daß sie von ihm auf den vorigen Brenn-Punct des parabolischen Spiegels wiederum reflectiret werden, wodurch die Krafft zu brennen darinnen fast verdoppelt wird. Weit stärcker wird diese Krafft vermehret durch diejenige machination, welche *Isaac Newton* angegeben, verfertiget und der Königlichen Societät in England überreichet hat; dessen *Derham* in seiner Astro-Theology VII. 1. gedencket. Es bestehet dieselbige aus 7 Hohl-Spiegeln, deren ieder 12 Zoll breit ist, welche so gesetzet sind, daß alle Strahlen von ihnen in eine Punct reflectiret werden; welchen man auch deshalben von gantz sonderbahrer Würckung befunden hat. Man hat noch verschiedene Arten von Zusammensetzung derer Brennspiegel; deren composition aber meistens dahinaus lauffet, daß sie die Strahlen in einen Punct zusammen werffen, welche aber hier anzuführen zu weitläufftig fallen würde. Wir wenden uns vielmehr zu der Historie derer Brennspiegel und untersuchen, ob und wie weit sie denen Alten bekannt gewesen? *Cicero* de Natura Deorum III. schreibet die erste Erfindung derer Spiegel dem Æsculapio; *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 9. aber dem Praxiteli; wer aber der erste Erfinder derer Hohl-Spiegel sey, ist nicht leichtlich auszumachen. *Hebenstreit* in Diss. de Spec. Vstoriis p. 23. will probabiliter darthun, daß der Prometheus schon einen Brennspiegel müsse gehabt haben, mit welchem er nach denen Fabeln derer Poeten das Feuer vom Himmel gestohlen. *Fortunatus Scacchus* Myrothecio l. 8. will in der Auslegung Exod. Mosen als einen Verfertiger derer Brennspiegel angeben, und behaupten, es habe sich derselbe des daselbst beschriebenen ehernen Gefässes als eines Brennspiegels bedienet, die Opffer auf dem Altare anzuzünden, ehe noch das heilige Feuer darzu vom Himmel gefallen; allein *Hebenstreit* l. c. p. 24. zeiget, daß diese Meynung weder mit denen exegetischen, noch mathematischen Gründen bestehen könne. Daß *Euclides* eine gute Erkäntniß von denen Brennspiegeln müsse gehabt haben, zeigen dessen Elementa Optica & Catoptrica; wiewohl selbige mehr von dessen Discipeln als von ihm selbst mögen zusammen getragen seyn, welche die principia Catoptrica von ihm empfangen haben. Das gröste Aufsehen machen die Brennspiegel des *Archimedis*, mit welchen er die Flotte des Marci Marcelli, als er Syracus belagert, angezündet haben soll. Allein eben die Wahrheit dieser Geschichte wird sehr starck in Zweiffel gezogen, als worwieder viele historische und mathematische dubia könen eingewendet werden. *Galenus*, ein Scribente des andern Seculi, im dritten Buche de Temperamentis, will die Wahrheit dieser Historie behaupten; doch contradiciret ihm *Thomas Linacer* und verstehet unter diesen Spiegeln lapides Pyrites, welche *Archimedes* durch seine Machinen auf die feindlichen Schiffe soll geworffen haben. *Zonaras* Annalium III. beruffet sich auf den *Dionem*, einen Historicum, welcher um das Jahr Christi 230 gelebet, und will durch dessen Zeugniß diese Geschichte erweisen. Hingegen die ältern Geschicht-Schreiber, *Plutarchus* in Vita Marcelli, *Polybius* VIII. 8. gedencken dieser Spiegel gar nicht, da sie doch die Syracusanische Belagerung und die Machinen des *Archimedis* weitläufftig beschrieben haben; von welchen historischen Streitigkeiten wegen dieser Geschichte man mit mehrern *Bülffingeri* Dissertation nachsehen kan, so anno 1725 zu Tübingen von dieser Materie ist gehalten worden. Die mathematischen dubia, so darwieder können eingewendet werden, sind allerdings bündig, und hat sich *Jo. Andr. Segner* in Tentamine de Speculis Archimedeis bemühet, die Wahrheit dieser Sache aus mathematischen Gründen zu untersuchen. Er erfordert aber aus denen Umständen der Historie zu einem Archimedischen Brenn-Spiegel folgende Eigenschafften: 1) daß sie in einer grossen Entfernung die Sachen anzünden können, 2) daß sie in einem iedweden situ ihre Effecte zu præstiren vermögend sind, so wohl was die Lage derselbigen gegen die Schiffe, als auch gegen der Sonne oder eines andern Feuers, durch dessen Hülffe das Anzünden geschehen soll, anlanget; 3) daß sie daher mit leichter Mühe allenthalben können hingerichtet werden, 4) und deßhalben nicht gar zu groß und aus vielen Stücken componiret seyn können, und 5) daß sie auch haben können in Sicherheit stehen, um nicht leichtlich von denen feindlichen Geschütz ruiniret zu werden. Aus diesen vorhergesetzten versucht gedachter *Segner* die Art und Weise aus Catoptrischen Gründen darzuthun, nach welchen man solche Spiegel construiren könnte, die dergleichen Eigenschafften besässen. Es löset auch derselbige p. 27 das problema auf, einen Archimedeischen Brennspiegel zu construiren, der seine Würckung thut, die Strahlen mögen secundum quamcunque plagam parallel in selbigen fallen, u. giebt dazu eine Machination von 2 parabolischen Brennspiegeln an, wovon der kleinere in den grossen dergestalt gesetzet ist, daß er die von dem grossen in dem Brenn-Punct zusammengebrachten Strahlen parallel hinaus wirfft, und damit anzündet. Ob aber diese Theorie mit der praxi überein stimmen, und ob man eine Materie, so zu eben diesen geschickt genung, ausfündig machen werde, überlässet er der Erfahrung, weil er davon noch selbst keine Experimente hat anstellen können. Zwar hat der offtgedachte Gärtner einen solchen Versuch gemacht, aber befunden, daß der Brenn-Punct zwar parallel hinaus aber allzuschwach geworffen worden, und derowegen nicht gezündet, sondern nur etwas Wärme und Licht gegeben hat; es läst sich aber doch dadurch gedachter *Segner* nicht abschrecken zu glauben, daß man durch offt wiederholte Versuche, rechte Würckung davon noch erhalten werde. Die erstaunenden Effecte, welche die Brennspiegel des *Archimedis* sollen gehabt haben, eignet man auch denen Brennspiegeln des *Procli* zu, durch deren Hülffe er die Flotte des Vitaliani, als er Constantinopel belagert, in Brand gesteckt haben soll. *Zonaras* Tom. III. l. c. Nach der Zeit dieser alten Mathematicorum und zwar in denen Seculis Barbaris, mag wohl die catoptrische Kunst Brennspiegel zu verfertigen bey denen Arabern bekannt gewesen seyn; wie wir denn allerdings davon an dem Alhazen in Seculo X oder XI ein Exempel haben. Nachdem die Studia wieder hervor gesuchet worden, hat man sich auch wiederum derer Brenn-Spiegel angenommen, worunter insonderheit *Orontius Finaus*, Königl. Mathematicus zu Paris zu nennen, welcher in seinem Tract. de Speculo Vstorio, so zu Paris 1551 herausgekommen, die parabolischen Brennspiegel geschickt zu verfertigen anweiset. Nach der Zeit haben sich mehrere darüber gemacht, als *Paracelsus*, *Jo. Bapt. Porta* in Magia Natur. *Schottus* l. c. *Villette* und

Fabier Ansuchung thate; weil aber die Römer sie nur mit leeren Vertröstungen abspeiseten, rückte Brennus selbst A. V. 364 mit der gantzen Gallischen Armee vor die Stadt Rom. Ob die Senonen allein diese Belagerung unternommen, oder ob die Celtischen Gallier ihnen auch beygestanden, ist unbekannt. Ehe er aber an die Stadt kam, hatte sich die Römische Armee an dem Flusse Allia ihm entgegen gestellet, welche völlig geschlagen wurde, und worauf Brennus mit einer unglaublichen Menge die Flüchtigen nach Rom verfolgte. Diese hatten in der grossen Angst vergessen die Thore hinter sich zuzuschlüßen und alle, welche nur Waffen tragen konnten, hatten sich in das Capitolium begeben; Die Senonen bildeten sich anfangs eine Hinterlist dabey ein, endlich aber sahen sie, daß niemand in der Stadt war, daher sie solche plünderten und das Capitolium 6 oder 7 Monathe lang belagerten, würden solches auch endlich bey Nacht erstiegen haben, wenn nicht die darauf befindlichen Gänße die Soldaten durch ihr Schnattern zur Gegenwehr aufgewecket. Unterdessen hatte der vor einiger Zeit aus Rom verjagte Furius Camillus Gelegenheit gefunden, die Römischen Bürger, welche zu Ardea und Veiis sich aufhielten, zu sammlen, und damit die Gallier bey Ardea in der Nacht zu überfallen, und ihnen grossen Schaden zu thun. Hierdurch wurden die im Capitolio belagerten Römer bewogen, ihn zurück zu beruffen und zum Dictatore zu erklären. Weil aber der Hunger allzusehr überhand nahm, konnten sie nicht erwarten, biß Camillus die Stadt entsetzte, sondern gaben denen Galliern 1000 Pfund Gold, daß sie abziehen sollten. Indem sie aber im Zuwägen des Golds begriffen waren und Brennus noch sein Schwerd zum Gewichte legte, daß sie ihm über die bewilligte Sum̃e noch so viel Gold als der Degen schwer wäre, geben sollten, und das hernach zum Sprichworte gebrauchte: Væ victis ausruffte, wurden sie des Handels nicht gleich einig, und Camillus rückte unterdessen an, sagte, daß, nachdem er zum Dictatore wäre erwählt worden, hätte ohne seine Einwilligung kein so schimpfflicher Vergleich hätte können geschlossen werden, daher er nicht gültig wäre: Er liefferte hierauf denen Galliern eine Schlacht, schlug sie in die Flucht, und als sie sich wiedergesetzt hatten, ruinirte er die gantze Armee, so gar daß auch nicht einer davon gekommen, der die Bothschafft hätte können nach Hause bringen. Daß aber dieses nicht mit der Wahrheit übereinkomme, sieht man daraus, weil es die Römer grosse Mühe gekostet hat, ehe sie dieses Volck haben aus ihrer Nachbarschafft völlig loß werden können. Von denen Galliern hat das eroberte Land, und insonderheit die Stadt Sena Gallica oder Seno-Gallia, die heut zu Tage Sinigaglia heist, den Namen behalten. *Livius* V. 35. seqq. *Festus* voc. Væ victis *Diodorus* IV. *Agell.* V. 17. *Plutarchus* in Camillo, 27. & Problem. 24. *Iustinus* XLIII *Auctor* de viris Illustr. 23. *Orosius* II. 17. *Eutropius* I. 18. *Florus* I. 13. *Augustinus* de Ciuit. Dei II. 22. III. 17. *Vegetius* IV. 28. *Polybius* I. 6. II. 22. von Bünau Reichs-Historie Tom. I. P. III. p. 636. *Gobelini* Person Cosmogr. V. 7. Lucæ Fürsten-Saal p. 713. *Brunner* P. I. Annal. Boic. I. 4.

Brennus, war auch ein berühmter General derer Gallischen Celten, welchen man nicht mit dem vorhergehenden confundiren darff. Er führte A. V. 475 einen grossen Schwarm dieser Völcker entweder wegen innerlicher Unruhen, oder weil ihr Vaterland die Einwoh-

wohner nicht alle ernehren konnte, in 2 unterschiedenen Hauffen aus Teutschland durch Pannonien nach Macedonien und Griechenland, welche Gegenden denen Celten nicht gantz unbekannt waren, indem sie schon einmahl vorhero unter Anführung Cambaulis biß in Thracien gestreifft hatten, weil sie aber zu schwach waren mit denen Griechen anzubinden, hatten sie sich wieder zurück begeben. Als nun die Gallier von neuem das überflüßige Volck fortschickten, so hatten die, welche bey dem Feldzuge des Cambaulis gewesen waren, durch Rühmung der damahls erhaltenen Beute ihnen eine Lust gemacht, die Griechen anzugreiffen. Dahero machten sie sich mit einer dreyfachen Armee auf den Weg, deren jede in einen besondern Strich Landes einfallen sollte; nemlich das eine Heer führte Cerethrius in Thracien und in das Land derer Triballen, das andere nahm unter dem Commando des Brenni und Acichorii seinen Weg nach Pannonien, und das dritte fiel unter Belgii Anführung in Illyrien und Macedonien. Von Cerethrio und dessen Leuten findet man keine weitere Nachricht; was von Belgio zumercken, steht oben Tom. III. p. 102 f. Hier ist nur zu wiederholen, daß, als er von Sosthene zurück geschlagen worden, wollte Brennus diese Niederlage rächen, und fiel mit 52000 Mann Fuß-Volck und 20400 Reuterey oder wenn man derselben Knechte, deren jeder 2 so auch beritten und gewaffnet waren, und im Treffen zur Reserve gebraucht wurden, rechnen will, mit 61200 Reutern in Macedonien ein. Es verliessen ihn zwar bey 20000 Mann in Illyrien, er war aber doch mit denen übrigen Völckern noch im Stande, die Macedonier, welche Sosthenes von neuem zusammen gerafft hatte, aus dem Felde zu schlagen. Weil nun dem gantzen Griechenlande die Gefahr drohte, schickten alle Republiquen und Städte ihren Beytrag an Mannschafft, welches zusammen 23190 Infanterie und 3000 Cavallerie ausmachte. Hiervon wurden 1000 Mann Fuß-Volck nebst dem Kern der Reuterey dem Brenno, welcher am Flusse Sperchium sein Lager geschlagen hatte, entgegen geschickt, um ihm die Passirung des Flusses zu verwehren. Aber in der folgenden Nacht schickte Brennus 10000 von denen längsten und im Schwimmen erfahrensten Soldaten an den untersten Theil des Flusses, woselbst sie einen Furt fanden, daher sich das Griechische Detachement wieder in das Lager bey Thermopylas zurücke zog. Brennus ließ auch durch die Land-Leute eine Brücke über den Fluß Sperchium bauen, gieng darüber vor Heraclea, weil er aber der Griechischen Armee gern eine Schlacht zu liefern wünschte, wollte er sich mit der Belagerung vor Heraclea aufhalten, sondern gieng dieselbe vorbey, und griff bey Thermopylas die Griechen an, aber bey denenselben tapffern Wiederstand antraff. Brennus wollte gern die Aetolier, welche einen grossen Theil des Griechischen Heeres ausmachten, von demselben abgesondert haben, daher er Orestorium und Combutin mit 40000 Mann Infanterie durch Thessalien in Aetolien schickte, welche daselbst unbeschreibliche Grausamkeit verübten, daher die Aetolier, so bald sie solches sahen, ihre Armee von Thermopylas zurücke rufften, welche auch solchen Wiederstand denen Galliern thaten, daß kaum die Helffte zurück in das Lager kam. Brennus hatte unterdessen Acichorium im Lager stehn lassen, und war mit 40000 Mann ausmarchirt einen Paß auf dem Berg Oeta wegzunehmen, wozu ihm die Aenianer und Heracleenser den Weg wiesen, nicht aus Haß gegen die andern Griechen, sondern um dem Brenno Gelegenheit zu geben mit seinem Volcke aus ihrer Gegend zu marchiren, damit er sie nicht gantz ruinirte. Brennus eroberte auch den Paß glücklich, indem er durch die Bedeckung eines dicken Nebels denen Phocensern, welche darinnen zur Besatzung lagen, so geschwind auf den Halß kommen, daß sie ihn erst sahen, als er sie schon umringt hatte, daher er den Paß mit leichter Mühe erobert. Nachdem nun die Phocenser zu ihren Alliirten in das Lager kamen, und ihnen den Zustand vorstellten, daß sie gantz umringet werden würden, begab sich ein jeder in sein Vaterland. Daher Acichorius Thermopylas einnehmen konnte, und dem Brenno mit der Armee folgen, welcher mit dem Detachement ohne den Acichorium zu erwarten, auf Delphos loß gieng, weil er hoffte in Apollinis Tempel starcke Beute zu machen. Es lief aber solches gar schlecht ab, weil er entweder dem Rathe seiner beyden Feld-Obersten Emani und Thessalori nicht gefolgt, welche den Anschlag gegeben, er sollte gleich im ersten Schrecken auf Delphos loßgehn; oder weil es ihm an Kriegs-Machinen fehlte, indem er alles mit dem Degen in der Faust erobern wollte, da es doch eine starcke Festung war, oder weil die Celten, da sie auf dem Lande einen grossen Ueberfluß an Wein u. andern Victualien fanden, mehr an das Schmausen als Fechten gedachten. Denn die Griechen, welche sich unterdessen starck verstärcket hatten, fielen aus Delphis aus, die Phocenser griffen sie von hinten an, und, ob gleich die Gallier es am tapffern Wiederstande nicht fehlen liessen, und sonderlich die Leib-Guarde des Brenni, welches die grösten und tapffersten Leute waren, ungeachtet sie von allen Seiten angegriffen worden, keinen Schritt wichen, so änderte sich doch das Glück gar bald, als Brennus wegen seiner gefährlichen Wunden sich muste aus der Schlacht tragen lassen, denn seine Armee suchte bald hernach die Flucht. In der folgenden Nacht bildeten sie sich ein, als wenn ihnen die Griechen auf dem Halse wären, daher sie zu denen Waffen griffen und in der falschen Einbildung einander selbst ermordeten. Und weil auch die Griechen ihre Heerden und Lebens-Mittel in gute Verwahrung gebracht hatten, riß eine grosse Hungers-Noth unter ihnen ein, wovon viele starben. Es stieß hierauff erst Acichorii Armee zu ihnen, welche aber auch an Mannschafft sehr abgenommen hatten. Der Rest derer Gallier retirirte sich darauff nach Sperchium, wo sie von denen Thessaliern und Maliern aus einem Hinterhalt angegriffen, und so geschlagen worden, daß kein eintziger glücklich wieder in sein Vaterland zurück gekommen. Brennus starb nach einiger Erzehlung, weil er bey seinen Wunden allzuviel Wein getruncken, andere schreiben, er habe aus Verdruß sich mit einem Dolche erstochen. Es gedencken auch die Griechischen Geschicht-Schreiber unterschiedener Wunderwercke, die bey der Niederlage derer Celten sich zugetragen: z. E. es hätte die Erde, worauff sie in Schlacht-Ordnung gestanden, viele Stunden gebebt, es wäre ein erschreckliches Donnern und Blitzen entstanden, also daß die Gallier nicht allein erschreckt worden, sondern auch das Commando ihrer Officirer nicht hören können, man hätte die alten längstverstorbenen Helden Hyperochum, Laodocum und Pyrrhum wieder sie fechten sehn, in der folgenden Nacht wäre eine ausserordentliche Kälte und grosser Schnee entstanden, es wären gantze Stücken von Felsen vom Parnasso abgerissen und auf die Gallier gefallen, so gar, daß offt ein solches Stü-

Brenta, ein Gebind in Italien bräuchlich, hält zwey Botte oder 96. unserer Maaß.

La Brenta, Lat. Brentesia, ein Fluß, welcher in dem Tridentinischen entspringet, und sich unterhalb Padua in den Golfo di Venetia ergeußt. An. 1710. hat die Regierung zu Venedig diesen Fluß vertieffen lassen, um die nach Padua, Vicenza und andern Orten gehende Schiffarth zu befördern. Von denen Alten wurde er Medoacus oder Meduacus major genennet. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 129.

Brenta, (*Andreas*) ein Italiänischer Medicus, siehe Brentius.

Brenten, ist bey denen alten Teutschen das Zapfen-Gefäß, so unter die Wein-Fässer gesetzet worden, darinnen der aus dem Hahn tropfende Wein hineinlauffe.

Brentesia, siehe la Brenta.

Brentesium, siehe Brindisi.

Brentford, eine Marckt-Stadt in der Englischen Provintz Middlesex, am Fluß Brent, wo er in die Thames kommt. Sie ist wohl bewohnt und fast eine Meile lang. In dieser Gegend erhielte an. 1016 der König Edmund Ironside einen grossen Vortheil über die Dänen. Dergleichen geschahe allhier von dem Könige Carolo I. über die Trouppen des Parlements. In der letzten Action hielte sich Patrick Ruthen, Graf von Forth in Schottland sonderlich wohl, weßwegen er den 27. May an. 1644. von Carolo I. zum Pair von England und mit dem Titel eines Grafen von Brentford ernennet wurde. Weil aber dieser Patrick Ruthen an. 1651. ohne männliche Leibes-Erben verstürbe, erlosch der Gräfliche Titel wieder. Doch belegte an. 1689 den 10 April König Wilhelmus III. Fridericum, Marschallen und nachmahligen Hertzog von Schomburg damit, bey dessen Nachkommen sie auch geblieben. Siehe Schönberg. *Cambden.* Britannia *Heylin's* Help to English History p. 214.

Brentheates, ein Fluß in Arcadien, so sich nicht weit von der Stadt Brenthe in den Alpheum ergeußt. *Pausanias* VIII. 28. extr.

Brenthes, eine Stadt in Arcadien am Flusse Brentheates. *Pausanias* VIII. 28.

Brenthus, ist eine Gattung Enten oder Wasser-Vögel, welche bey denen Böotiern eine gar angenehme Speise gewesen.

Brentia, war ehemahls eine schöne Stadt, in der Tarviser-Marck, von welcher man heutiges Tages nur die Rudera in der Gegend von Bellono noch siehet. Der Fluß Brenta, welcher vorbey laufft, soll seinen Namen davon haben. Delic. de l' Ital. II p. 42.

Brentius, (*Andreas*) oder Brenta, ein gelehrter Italiänischer Medicus und Philologus, der zu Padua und Rom mit vielen adplausu gelehret. Er starb an. 1484 zu Rom in einem hohen Alter. Er hat des Hippocratis Bücher de Insomniis und de Natura Hominis sehr geschickt ins lateinische übersetzt, auch nebst einem Syntagmate Rhetorices, Orationes und Poëmata hinterlassen. *Papadopoli* Hist. Gymnas. Patauin. T. II. p. 177. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 242.

Brentius, (*Joannes*) oder Brentzen, wurde zu Weil in Schwaben an. 1499 den 30 Junii oder 24 Jul. gebohren; seine Eltern waren Martinus Brentius und Catharina Hennichin. Er ward im 11 Jahr seines Alters nach Heidelberg in die Schule, von dannen aber nach Vahingen geschickt, der Unterrichtung Joannis Schmidlini zugeniessen. Im 13 Jahre seines Alters kam er nach Heidelberg, woselbst er 2 Jahr darauf

bac-

Baccalaureus wurde, und sich der Unterrichtung Theobaldi Billicani, Joannis Knelleri Joannis Oecolampadii und anderer bediente. Weil er nun in denen studiis wohl zunahm, wurde er an. 1517 Magister und bald darauf Rector, trat aber, nachdem er Lutheri Schrifften gelesen, auf dessen Seite. Er wurde auch in das Collegium Canonicorum zum Heil. Geist aufgenommen, und an. 1522 zu Hall in Schwaben zum Prediger verordnet, an welchem Ort er die Kirche nach Lutheri Sätzen einrichtete. An. 1530 war er auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, und befand sich mit bey dem Gespräch, welches die Theologi beyderseits mit einander hielten. Als er wiederum zurück gekommen, verheurathete er sich an. 1531, worauf er an. 1534 von dem Hertzoge zu Würtenberg Ulrico auf ein Jahr mit Erlaubnis des Raths zu Halle nach Tübingen beruffen wurde, selbige Vniuersität nebst Camerario, Fuchsio und andern in Ordnung zubringen. Als er solches verrichtet, kehrte er wieder nach Halle an. 1540, und in denen folgenden Jahren wohnte er denen Colloquiis zu Hagenau, Marpurg, Schmalkalden, Worms und Regenspurg mit bey. Er wurde hierauf an Phrygionis Stelle nach Tübingen zum Professore beruffen, allein der Rath zu Halle wolte ihn nicht ziehen lassen. Da aber unterdessen der Schmalkaldische Krieg angieng, gerieth Brentius in grosse Gefahr. Denn als an. 1547 die Käyserlichen nach Halle kamen, plünderten sie sein Hauß, und fanden unter seinen Sachen einige Briefe, die er von Kriegs-Sachen an andere geschrieben, welche dem Kayser überantwortet wurden. Deswegen muste er sich eine Zeitlang auf einem hohen Thurm verbergen, bis er endlich verkleidet durch die Spanischen Soldaten davon kam. Er nahm damahls seine Zuflucht nach Basel, und genosse daselbst viel Liebe. Nachdem aber die Kayserlichen die Stadt Halle verlassen, begab er sich wieder dahin. Doch als er an. 1548 das Interim mit grossem Ernst verdammte, ließ der Käyserliche Minister Granvellanus denen Hällischen wissen; wenn sie dem Käyser einen Dienst thun wolten, solten sie verschaffen, daß Brentius gebunden nach Augspurg geführt würde. So bald er solches erfuhr, welches ihm ein Raths-Glied durch ein Zettelgen mit diesen Worten: fuge Brenti, fuge cito, citius, citissime zuwissen thate, rettete er sich mit der Flucht, da ihn endlich Hertzog Vlrich von Würtenberg in Schutz nahm, und zum Amtmann in Hornberg machte, da er denn zugleich seinen Namen veränderte, und sich Huldrich Aengster nennete. Nachdem er 2 Jahr lang bald da, bald dorthin sich hatte begeben müssen, nahm ihn endlich Christophorus Hertzog von Würtemberg, Vlrici Nachfolger, öffentlich in Schutz, und berieff ihn nach Stuttgard, befahl ihm auch ein Glaubens-Bekänntnis aufzusetzen, so dem Concilio zu Trident solte überliefert werden, welches auch in dessen Landen an. 1551 approbirt worden. Hierauf reisete Brentius an. 1552 mit denen Würtenbergischen Gesandten, und 3 andern Theologis nach Trident, um seine Confession zu überantworten, muste aber unverrichteter Sache nicht ohne Gefahr wiederum nach Hause kehren. Bald darauf wurde er Praepositus der Kirche zu Stuttgard, und bekam die Inspection der Tübingischen Academie, zu welcher Zeit er auch Petro a Soto, einem Spanier, der die Protestanten angegriffen, eine Apologie entgegen setzte. An. 1557 befand er sich mit auf dem Colloquio zu Worms, und starb endlich den 11 Sept. oder 17 Aug. an. 1570. Er hat Commentarios in V Libros Mosis und andere Biblische Bücher; Syntagma eorum, quæ nomine Principis Wurtembergensis acta sunt per Legatos in Concilio Tridentino und viele andere Schrifften hinterlassen, welche zusammen in 8 Tomis in Folio gedruckt sind. Von der Beschuldigung, als ob er des Osiandri Irrthum von der Rechtfertigung zugethan gewesen, hat ihn Joh. Balth. Beyschlag in seiner Disp. Brentius orthodoxus und *Fischlinus* in Supplem. ad mem. Theol. Wurtemb. p. 67 und 72 gerettet, und was ihm Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie aufgerücket, daß er sich auch in weltliche Händel gemischet, darwieder hat ihn *Andr. Dav. Caroli* in der Würtenbergischen Unschuld mascule defendiret. Unter seinen Söhnen ist Joannes Doctor und Professor Theologiæ zu Tübingen, auch endlich Rath und Abt zu Herschau worden, und an. 1569 gestorben. Dieser hat einen Comment. in Epist. ad Ebræos, wie auch eine Vertheidigung seines Vaters unter dem Titel: Innocentia Brentii, heraus gegeben. *Crusius* in Annal. Sueu. P. III. Lib. IX. c. 9. *Chytræus* Chron. Sax. *Adam.* vit. Theol. *Thuanus* & *Teissier* addit. T. I. p. 240. *Seckendorff* Hist. Luth. *Pfaff.* de Actis, Scriptisque publicis Eccles. Wurtemberg. *Freher. Hendreich.* Obengedachter Beyschlag giebt jetzo des Brentii Leben weitläufftig ausgeführt Stückweise heraus. Gel. Zeit. 1731. p. 131. 1733. p. 142.

Brentius, (*Joann. Hippolytus*) war zu Tübingen an. 1572 gebohren und nahm daselbst an. 1591 den Gradum eines Magistri an. Hierauf ward er an. 1594 Diaconus zu Gröningen, kam von dar an. 1597 als Diaconus nach Stuttgard, ward hierauf zu Halle in Schwaben Pastor und Decanus, an. 1613 zu Herrenberg Superintendens und Inspector, und 2 Jahr darauf zu Anspach Vorsteher der Cathedral-Kirche. Er starb an. 1630. Man hat von ihm 6 Predigten, die er zu Hall in Schwaben vor denen versammleten Reichs-Ständen gehalten, Franckfurt in 4; ingleichen eine Jubel-Predigt und Relation von 3 Brentiorum Leben und Beruff von an. 1522 biß 1627 Nürnberg 1627 in 4. *Hendreich. Fischlini* memor. Theol. Wurtemb.

Brentius, oder Brontius, (*Nicol.*) ein Rechtsgelehrter, Poete und Philologus aus Douay im Niederländischen, schrieb de Vtilitate & Harmonia artium liberalium cum jurisprudentia, Antwerpen 1541 in 8. compendiariam adipiscendæ virtutis & parandarum litterarum rationem ib. eod. de Bello in Turcas suscipiendo poëma ad Carolum V nebst andern Gedichten, darunter auch eins de Laudibus Hannoniæ. *Hendreich.*

Brentius, (*Trypho*) hat ein Gedicht de Ansere gemacht, welches mit in *Dornauii* Amphitheatr. Sap. Socr. stehet.

Brentola, lat. Brentula, eine kleine Stadt in der Venetianischen Provintz Vicentino, unweit Vicenza gelegen. Sie hat ein Vicariat, unter welches 10 Oerter gehören.

Brentonego, oder Brentoni, ein Flecken in Tyrol, zwischen Verona und Trident, am Fluß Adige, nicht weit vom Lago di Garda. Vor Alters hieß er Brentonicum. *Paullus Diaconus* Langob. III. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 109.

Brentula, siehe Brentola.

Brentz, ein sehr fischreicher Fluß in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher oberhalb Heydenheim, bey

ey dem Closter Königsbronn entspringet, alsdenn die Städte Giengen, Gundelfingen und Brentz vorbey gehet und bey Lauingen in die Donau fällt. Zeillers Reichs-Geogr. IV. p. 340. & VII. p. 900. & 952. *Crus.* Annal. Sueu. P. II. Lib. XII. c. 8.

Brentz, ein Würtembergischer Marckt-Flecken nebst 2 Schlössern u. einem Amt-Hause in der Herrschafft Heydenheim 1 und eine halbe Stunde von Giengen und 1 von Gundelfingen an dem Fluß Brentz gelegen. Er war vor diesem eine Grentz-Festung derer Römer in Allemannien, und hieß Briuenes; wie denn noch anjetzo so wohl inner- als ausserhalb dasiger Kirche einige Römische Antiquitæt zu sehen. Sonsten war es ein Würtembergisches Cammer-Gut, aber an. 1617 wurde es nebst Weiltingen durch Vergleich derer sämtlichen Herren Brüder dem Hertzog Iulio Friderico erblich überlassen, woher er auch die Brentzische Linie gestifftet. Nachdem nun dessen Sohn Siluius Nimrod das Fürstenthum Oels in Schlesien erlangte, so trat er seinen beyden Brüdern dieses Brentz gegen eine Summa von 30000 Gülden ab. Nach Absterben dieser hat es Stutgard als ein heimgefallenes Apanagium verlangt, und sich auch in Possess gesetzt, weil aber Carl Friedrich Hertzog von Oels als nächster Anverwandter die Erb-Folge verlangte, ist es endlich nach langen Tractaten bey dem Reichs-Hoff-Rath an. 1715 zur Klage gekommen. *Lünig* Select. Script. Illustr. p. 703 *Ludwig* Diss. de Prærogat. Domus Wurtemberg. c. 4 p. 86. *Schweder* Theatr. Prætens. Illustr. IV. 42. 2. Tom. II. p. 583. siehe Weiltingen. Zeillers Reichs-Geogr. VII. n. 5. p. 788. & 900. Lünig R. A. Part. spec. cont. II. abs. 7. n. 38. 44.

Brentzen, (*Joan.*) siehe Brentius (*Jo.*)

Brentzlau, siehe Prenzlau.

Brentzlow, (*Gotbofr.*) hat de Stilo Latino 2 Bücher geschrieben, Wittenberg 1669 in 12. *Hendreich.*

Brentzthal, ein Thal im Würtenbergischen an dem nur erwehnten Fluß Brentz, in welchem das Closter Königsbronn und andere Oerter liegen.

Brentus, einer von des Herculis Söhnen, von welchen die Stadt Brentesium, so hernachmahls Brundusium genennet worden, den Namen bekommen. *Stephanus Byzant.* v. Βρεντήσιον. *Merula* Cosmogr. P. II. Lib. IV. c. 32.

Brenzius, (*Samuel Fridrich*) ein teutscher Jüde, der sich an. 1614 zur Christlichen Religion bekannte. Er gab bald nach seiner Bekehrung eine Schrifft heraus unter dem Titel: Jüdischer abgestreiffter Schlangenbalg, darinnen er seine vorige Religion aufs äusserste verhaßt zumachen suchte, und wohl zu verstehen gab, daß er mehr aus Adfecten als nach der Wahrheit schrieb; sintemahl er denen Jüden die abscheulichsten Gottlosigkeiten, Laster und Gottslästerungen beymaß, weswegen ein anderer Jüde, Salomon Zebi, sich ihm wiedersetzte, und unter dem Titel: Jüdischer theriac, ein Buch schrieb, darinnen er im Gegentheil die Mängel seines Volcks gar zu sehr entschuldigte. Diese Schrifften sind hernach ins lateinische übersetzt und von Joanne Wulfero mit Anmerkungen unter dem Titel: Theriaca Judaica ad examen reuocata zu Nürnberg an. 1681 ans Licht gestellet worden. *Acta Erud. Lips.* an. 1682. p. 205. *Bayle.*

Brenzone, oder Brenzonus, (*Christoph*) schrieb Speculum summi Pontificis, Ferrara 1607 in 4. Lectiones in Epist. ad Romanos, Verona 1591. Examen Theologicum ib. eod. *Hendreich.*

Breones, siehe Breuni.

Breonum, siehe Brenner.

Breoule, ein Schloß in Ober-Prouence, in der Viguerie de Seyne, an denen Grentzen von Dauphine.

Brephotrophion, das Waysen-Findel- oder Findling-Hauß, darinnen die Findlinge gebracht und als Waysen erzogen werden. L. 16. & 18. 19. & 22. C. de SS. Eccles. & Rubr. Cod. de Episc. & Cler.

Brereton, (*Henr.*) ein Engländer, schrieb in dieser Sprache de Miseria incolarum Russiæ tempore belli London 1614 in 4. *Hendreich.*

Brerewood, oder Breerwood, (*Edoward*) ein Englischer Mathematicus und Antiquarius, war zu Chester, allwo sein Vater Robert Stadt-Richter war, gebohren. Zu Oxford im Collegio Aenei Nasi legte er ungefehr um das Jahr 1581 den Grund seiner studien, wurde hierauf an. 1590 Magister, und an. 1596 der erste Professor Astronomiæ zu London im Collegio of Gresham. Er liebte die Einsamkeit, und ließ sich durch nichts von seinem Mathematischen und Philosophischen Meditationen, wie auch von Untersuchung allerhand Antiqvitäten abwendig machen. Nach seinem Tode, welcher an. 1613 erfolget, hat seines Bruders Sohn Robert Breerwood vieles von seinen Schrifften, welche er bey seinem Leben nicht heraus geben wollen, ans Licht gebracht, als sein Werck: de Ponderibus & Pretiis veterum nummorum, London 1614 in 4. Wie auch sein Buch, enquiries touching the diuersity of languages and religions, London 1622, welches Purchas in seinem Werck, so unter dem Titel Pilgrimes zu London 1625. in fol. heraus gekommen, eindrucken lassen. Von Jonston ist es ins Lateinische an. 1660 in 12. über dieses auch ins Teutsche und Frantzösische übersetzet worden. Sonst hat man auch von ihm: Elementa Logicæ; Commentar. in Ethicam Aristotelis; of Sabbat gouernment of Patriarchal Church; Scrutinium Religionum, und andere. *Ex ejus Script* & *Wood.* Acad. Oxon. *Morhof.* Polyhist. Tom. III. Lib. V. n. 20.

Brerleius, (*Joannes*) ein Römisch-Catholischer Geistlicher in England, schrieb in dieser Sprache Apologiam pro Romana Ecclesia 1608 in 4. welche *Guil. Raynerius* ins Lateinische übersetzt Paris 1615 in 4. Tr. de Lithurgia missæ, Cöln 1620 in 4. Religionem S. Augustini ex ipsius operibus collectam 1620 in 8. *Hendr.*

Brerow, ein kleiner Ort in Mähren an dem Fluß Betzwa.

Bresargia, eine mittelmäßige Stadt auf der Insel Sardinien nicht weit von dem Fluß Cogulnas.

Brescello, siehe Bersello, Tom. III. p. 1413.

Brescennius, oder Bricennius. (*Bernardin.*) ein Spanier, wurde aus einem Canonico zu Auila Bischoff zu Vigeuano im Jahr 1582, worzu ihn Philippus II vorgeschlagen hatte. Er war zuvor Spanischer General-Commissarius, darauf unter Pio IV und V Nuncius Apostolicus, und nicht lange darnach Philippi II Legat am Florentinischen Hofe, und endlich eben desselben Vice-Legat an Römischen Hofe 2 Jahr lang gewesen. Er starb den 11 Aug. an. 1588 und legite eine grosse Summe Geldes, wovor Güter angekaufet, und von deren Einkünfften jährlich 4 arme Jungfern ausgestattet werden solten. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 821.

Brescia, oder Bresse, lat. Brixia, die Haupt-Stadt in der Landschafft Bresciano in dem Venetianischen Gebiete

iete unterm 30 gr. 13 min. Long. und 45 gr. 32 min. atit. am Fluß Garza oder Gothzo, welcher zertheilt urch die Gassen laufft. Sie ist wohl befestiget, hat in schönes Arsenal, und wird durch eine gute Cidatel-e, so auf einem Felsen liegt, beschützet. Sie wird on denen Italiänern l'armata genennet, weil man aselbst gutes Gewehr macht. Von ihrer Erbau-ng sind verschiedene Meynungen, wiewohl selbige asgemein denen Gallis Cenomanis oder denen alten Teutschen zugeschrieben wird. *Livius* V. 35. *Bapt. Mantuanus Guillimann.* Heluet. I. 5. Wenigstens wird ie von denen alten Scribenten in derer Cenomanuer Gebiete und an den Fluß Mela gesetzet. *Plinius* Hist. Nat. III. 19. *Livius* XXXII. 30. *Strabo.* V. p. 326. *Catullus* carm. 68. Es ist ehedem eine Colonie hieher geführet worden. *Gruterus* p. 423. n. 7. p. 469. n. 4. *Livius* XXI. 25. extr. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 10. Aus diesen erhellet, daß sie hernach denen Römern unterwürffig worden, S. Apollinaris von Ravenna oder vielmehr S. Anathalonus, der ein Schüler des Apostels Barnabæ war, predigte daselbst zuerst das Evangelium; Attila zerstörte sie, sie wurde aber ums Jahr 452 wiederum aufgebauet; hierauf kam sie unter die Langobarden, unter Carolum M. und unter die Könige von Italien, endlich aber wurde sie frey. Der Kayser Henricus VI eroberte sie nach einer langen Belagerung, und in der Unruhe derer Guelfen und Gibellinen muste sie abermahls viel ausstehen. Die Hertzoge von Mayland waren nach diesem Meister davon, biß unter Philippo an. 1426 aus Ursachen, welche *Jac. Phil. Bergomensis* Supplem. chron. XV. p. 173. angiebt, die Stadt sich denen Venetianern ergab, welchen sie an. 1509 der König von Franckreich, Ludouicus XII nach der Schlacht bey Ghiera d'Adda neben vielen andern abnahm, auch da sie gleich darauf wieder rebellirte, und viele Venetianische Trouppen zur Besatzung u. Belagerung des Schlosses empfieng, durch den tapffren Gaston de Foix mit Verlust von mehr als 8000 Mann auf Seiten derer Venetianer von neuem erobert. Aber Franciscus I trat die Stadt an. 1517 denen Venetianern wieder ab, von welcher Zeit an sie solche beständig behalten. Der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Mayland, hat den Titel eines Hertzogs, Marquis und Grafens. In der Haupt-Kirche wird, wie man vorgiebt, die Oriflamma oder das Creutz aufgehoben, welches Constantino M. soll erschienen seyn. Anno 1474. 1582 und 1614 sind allhier Synodi gehalten worden, und die Succession derer Bischöffe verhält sich in folgender Ordnung:

1. S. Anatholinus ums Jahr 53
2. S. Clatheus 71
3. S. Viator 88
4. S. Flauius 88
5. S. Apollonius 116
6. S. Antigius 160
7. S. Euasius 206
8. S. Vrsicinus 347
9. S. Faustinus 350
10. S. Philastrius 381
11. S. Gaudentius 385
12. S. Paullus 427
13. S. Theophilus 439
14. S. Siluinus
15. S. Gaudentius
16. S. Optatianus 450
17. S. Vigilius 504
18. S. Titianus 526
19. S. Paullinus 540
20. S. Cyprianus 546
21. S. Herculanus 552
22. S. Honorius 576
23. S. Rusticanus 585
24. S. Dominator
25. Berticanus
26. S. Paullus 597
27. S. Antherius 604
28. S. Anastasius 607
29. S. Dominicus 609
30. S. Felix 612
31. S. Deusdedit 653
32. Gandiosus
33. Rusticianus
34. Apollinaris
35. Andreas
36. Theobaldus 753
37. Vitalis
38. Benedictus
39. Antoaldus
40. Cunipertus
41. Amphridius 806
42. Petrus 807
43. Rampertus 819
44. Notengus 853
45. Antonius 876
46. Ardingus 905
47. Landulphus
48. Notengus 940
49. Gonfus 947
50. Antonius 955
51. Gothifredus 970
52. Atho 976
53. Adalbertus 981
54. Landulphus 1002
55. Oldericus 1027
56. Adelmannus 1048
57. Odalricus 1076
58. Conon
59. Joannes
60. Obertus 1090
61. Arimanus 1096
62. Villanus 1116
63. Maifredus 1131
64. Raymundus 1153
65. Jo. Flumicellus 1173
66. Jo. Palatius 1198
67. Alb. Rezatus 1213
68. B. Guala 1229

masco, gegen Süden das Cremonesische, und gegen Osten das Mantuanische, Veronesische und Tridentinische zu Grentzen hat, und denen Venetianern gehöret. Sie hat ungefehr in der Länge 70000 und in der Breite 25 biß 30000 Schritte, und soll sie in die 450 Städte, Flecken und Dörffer haben unter welchen Brescia, Chiari, Salo, Sabio, Idro, Desenzano, Edolo, und Iseo die vornemsten sind; Jngleichen sind in selbiger die Seen Lago di Garda, lago d' Iseo, lago d' Idro, und die Flüsse Oglio und Chiese. Jn dieser Landschafft wächset viel Getraide, insonderheit schöner Weitzen, Wein, Oel, und Garten-Früchte, auch hat sie ein reiches Eisen-und Ertz-Bergwerck.

Brescier, ein Berg in Dauphine, bey dem Flecken S. Genis, welcher von Zeit zu Zeit Feuer ausspeyet.

Brescina, siehe Brixiana.

Brescon, oder Brescou, lat. Bresconia, eine kleine felsichte Jnsel am Golfo von Lion, nahe an denen Küsten von Languedoc, 1 Meile von Agde gelegen. Sie ist mit einer Schantze versehen.

Bresconia, siehe Brescon.

Brescou, siehe Brescon.

Brescz, eine Woywodschafft in Lithauen, siehe Briescia.

Bresecke, oder Breso, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck am Ucker-Fluß, zwischen Prentzlau und Passewalck.

Bresegella, siehe Brisighella.

Bresenizi, siehe Prießnitz.

Bresia, siehe Bresle.

Bresilien, siehe Brasilien.

Bresilien-Baum, siehe Brasilien-Holtz.

Bresin, oder Brezin, lat. Brezina, oder Bresna, eine mittelmäßige Stadt in der Woywodschafft Lanczicz, in Groß-Polen, zwischen tieffen Morästen, ungefehr 7 Meilen von Lanczicz.

Bresinia, siehe Cavan.

Bresitz, siehe Briescia.

Breslaer, (*Jo.*) siehe Brasiator.

Bresle, lat. Bresia, ein Fluß in Franckreich, welcher bey Aumale entspringet, die Normandie und Picardie von einander scheidet, und unterhalb Eu in den Oceanum fällt.

Bresna, siehe Bresin.

Bresnicerus, (*Alexius*) edirte den Christlichen Pilgrim, Franckfurt 1595 und 1607 in 8. Biblische Sprüche mit darzu gefügten Gebets-Formeln Nürnberg 1599 in 4 und andere. *Hendreich.*

Bresnitz, oder Brzeznice, eine Stadt in Prachenser-Creisse, in Böhmen, denen Herren von Gemißky gehörig. Sie hat ein vortrefflich Schloß, ein Jesuiter-Collegium, Gymnasium, und Seminarium. Unweit davon ist ein Eisenbergwerck. *Zeiller* Topogr. Bohem. p. 14. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74.

Bresnitz, oder Brzeznice, eine Stadt in Satzer-Creise in Böhmen, welche vor einen festen Paß an Böhmer-Walde gehalten wird, am Fluß Eger gelegen. Sie hat auch ein gutes Eisenbergwerck. *Zeiller* Topogr. Bohem. p. 14.

Bresnize, siehe Priesnitz.

Breso, siehe Bresecke.

Bressalius, siehe Midgasius.

Bressanus, (*Franc. Josephus*) ein Jesuite, gebohren zu Rom, und an. 1672 gestorben, hat Relationem de Missionibus Soc. J. & sua in nouam Franciam Americæ Septen-

Septentrionalis herausgegeben, Macerata 1653 in 4. *Hendreich.*

Bresse, eine Provintz in Franckreich zwischen denen Flüssen Saone, Seille, Rhone und Ains, erstrecket sich in die Länge von Monsimond biß Caluire, nahe bey Lion auf 16, und bey S. Laurent bey Macon nach Senieres an der Ains in die Breite auf 9 Frantzösische Meilen. Die Rhone scheidet sie von Savoyen und Dauphine, die Saonne vom Hertzogthum Burgund, von Beaujolois und Lyonnois, gegen Mitternacht ist Franche Comté, und gegen Morgen eine Ecke von der Schweitz. Einige begreiffen auch mit unter Bresse die Souverainete von Dombes, nebst Bugey, Valromey, Michaille, und der Bailliage von Gex, welche Oerter dem Könige Henrico IV an. 1601 vor das Marggrafthum Saluzzo sind abgetreten worden. Das Land ist fruchtbar an Korn und Hanf, ingleichen giebt es Wein, viel Fische und Feder-Wildprät. Man findet auch viel Flüsse und Seen, welche aber das Land an etlichen Orten ungesund machen. Es wird in Ober- und Nieder-Bresse eingetheilet, und sind die ansehnlichsten Oerter darinnen nebst Bourg, welches die Haupt-Stadt, Montluel, Pont de Vesle, Chatillon, Coligny, Varambon, Vassalieu, Bouligneux, Villars, &c. Bresse war vorzeiten ein Theil von dem alten Gallien, ward von denen Segusiern bewohnt, und stand unter dem Schutz derer Aeduer, als Cæsar es denen Römern unterwürffig machte. Um das Jahr Christi 408 oder 10 kam es zu dem Königreich Burgund, woselbst es auch biß ums Jahr 530 geblieben, da es mit Franckreich vereiniget worden. Im 9 Seculo war es ein Theil von dem Königreich Arles, und nach diesem von Burgundia Transjurana. Allein ungefehr 100 oder 120 Jahr hernach bekam es eigene Herren, und vornemlich die von Bauge, von Coligny, von Villars und von Montluel. Sie besassen verschiedene Güter, welche hernach an das Hauß Sauoyen kamen; und zwar der Antheil derer von Coligny an. 1289, derer von Montluel an. 1354 und derer von Villars an. 1402. Die Herren von Baugé waren eigentlich die Herren von Bresse, welches Sibylla, Frau von Baugé und von Bresse, die an. 1272 mit Amadeo VI, Grafen von Sauoyen, vermählet wurde, an dieses Hauß brachte. Von welcher Zeit an es bey denen Grafen und Hertzogen von Sauoyen geblieben, biß Franciscus I von Franckreich es an. 1535 einnahm, weil er wegen seiner Mutter Louise von Sauoyen rechtmäßigen Anspruch darauf zu haben glaubete. Also war Bresse auch unter Henrici II Regierung bey Franckreich, biß es in dem Frieden zu Chateau en Cambresis an. 1559 dem Hertzog Emanueli Philiberto von Sauoyen wieder gegeben wurde. Dieser Hertzog starb an. 1580, und hinterließ Carolum Emanuelem, der sich an. 1587 der Marggrafschafft Saluzzo bemächtigte. Als aber der König Henricus IV in seinem Lande Friede hatte, ergriff er an. 1600 wieder ihn die Waffen, eroberte Bresse und fast gantz Sauoyen. Clemens VIII ließ sich angelegen seyn, diesen Krieg aufzuheben, schickte den Cardinal Aldobrandinum an den König nach Lion, woselbst auch der Friede den 17 Jan. an. 1601 geschlossen wurde, worinnen der König vor die Marggrafschafft Saluzzo die Landschafft Bresse, le Bugey, le Valromey und die Bailliage von Gex bekam. *Guichenon* Hist. de Bresse & du Bugey.

Bresse, eine Stadt in Italien, siehe Brescia.

Bresse, siehe Breche.

Bresserus, (*Martinus*) ein Jesuit, von Boxtelle aus Brabant, gebohren an. 1587, war Professor Theologiæ Scholasticæ, u. Rector derer Collegiorum zu Courtray, Löwen, Antwerpen und Brügge, und starb an. 1635 den 14 Nov. im 48 Jahre seines Alters. Er schrieb: de conscientia Lib. VI. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Bressianis, (*Bartholomaeus de*) ein Italiänischer Jctus und Kaysers Friderici II Rath, von Cremona gebürtig, florirte um das Jahr 1265, und schrieb: Repertorium Iuris in 3 Vol. &c. *Arisii* Cremona Litt.

Bressianus, (*Ferdin.*) von Cremona gebürtig, allwo er an. 1226 die Oratorie und Philosophie gelehret. Seine Schrifften sind: de Morali Disciplina Lib. 2; de Arte Rhetorica Lib. 3; Epistolar. Græcar. Lib. 2; Orationum Lib. I &c. *Arisii* Cremona Litt.

Breßici, siehe Briescia.

Bressinone, siehe Brixen.

Bressius, (*Mauritius*) ein Professor Mathematum zu Paris, hat daselbst an. 1581 Astronomiæ Rameæ libros 4 herausgegeben. *Hendreich.*

Bresla, Stadt, siehe Breßlau.

Breßlau. Das Fürstenthum Breßlau liegt in Nieder-Schlesien an der Oder, und grentzet morgenwerts mit dem Briegischen, gegen Mittag mit dem Schweidnitzischen, gegen Abend mit dem Liegnitzischen und Wolauischen, und gegen Mitternacht mit dem Oelßnischen Fürstenthum. Breßlau ist darinnen die Haupt-Stadt, ohne welche noch 2 andere Städte darinnen liegen, Neumarckt und Namslau, davon jede ihr besonders Weichbild hat. Vor diesem hat das Breßlauische Fürstenthum eigene Hertzoge gehabt, welche von Boleslao Alto, einem Sohn des von seinen Brüdern vertriebenen Hertzogs von Polen, Vladislai, herstammten. Denn als das Land Schlesien an. 1164 unter des gedachten Vladislai 3 Söhne, Boleslaum, Conradum und Mieslaum, getheilet wurde, bekam Boleslaus unter andern das Breßlauische, und nach seines Bruders Conradi Tode an. 1179 das gantze Nieder-Schlesien. Er starb nach 38 jähriger Regierung an. 1201, von seiner andern Gemahlin Adelheiden, Gräfin von Sultzbach, Kaysers Conradi Gemahlin Schwester, zum Nachfolger hinterlassende Henricum, mit dem Zu-Namen Barbatum, welcher viel verneme Geschlechter aus Teutschland in Schlesien zog. Er wurde sehr mächtig, und bekriegte den Cracauischen Fürsten Lesconem, wiewohl er durch Vermittelung derer Geistlichen gar bald wieder Friede mit ihm machte, und nebst ihm zugleich den Stadthalter in Pommern Suantopulcum, der sich des Titels eines Hertzogs angemaßt, mit Krieg überzog, welcher aber sie beyde in dem Bade überfiel, an. 1226 Lesconi den Kopff herunter schlug, und Henricum gefährlich blessirte, daß er mit genauer Noth das Leben davon brachte, und sich in der Stille nach Breßlau bringen ließ. Hierauf berief Lesconis Wittwe Hertzog Henricum zum Vormund, dawider Lesconis Bruder Conradus in Masau protestirte, und Henricum gefangen nahm, jedoch ehe es noch zum öffentlichen Streit kam, ihn wieder loß ließ mit der Bedingung, daß er sich seines Rechts am Cracauischen Hertzogthum verzeihen möchte. Als aber Hertzog Conradus durch sein strenges Regiment den Haß so wohl des Volcks als des Pabsts auf sich geladen, absolvirte dieser Henricum von seinem Eid, und gab ihm Vollmacht Conradum zubekriegen, welches auch Henricus

an. 1231 that, indem er die Polen überwältigte, ihre barbarische Sitten veränderte, und sich Groß-Fürst in Groß- und Klein-Polen nennen ließ. Er starb endlich zu Crossen an. 1238 und hinterließ von seiner Gemahlin, der bekannten heiligen Hedwig, Bertholdi, Hertzogs von Meranien Tochter, Henricum Pium, welcher eine friedliche und kluge Regierung führte, anno. 1241 aber in der unglücklichen Schlacht wieder die Tartarn das Leben einbüssete, nachdem er mit Anna, Ottocari Königs in Böhmen Tochter, 4 Söhne und 5 Töchter gezeuget hatte, darunter Vladislaus und Conradus sich zum geistlichen Stande widmeten, der erstere auch Ertz-Bischoff zu Saltzburg wurde. Boleslaus Calvus maßte sich des Breßlauischen, und Henricus III des Liegnitzischen und Glogauischen Landes an. Weil aber Conradus hernach den geistlichen Stand verlassen, so geriethen diese Brüder mit einander in einen Krieg, welcher doch endlich durch ihre Groß-Mutter Hedwig dahin vermittelt wurde, daß Henricus seinem Bruder Boleslao das Liegnitzische abtrat, und davor das Breßlauische annahm, welches er löblich regierte, die Stadt Breßlau mit guten Gebäuden vermehrte, mit starcken Mauern befestigte, auch das Teutsche einführte. Er starb an. 1266, und hinterließ von Judith von Masovien Henricum IV, hernach Probum genannt, welcher viel Oerter einlößte, und an. 1290 ohne Kinder starb. Ihm succedirte seines Vatern Bruder Boleslai Calvi, Hertzogs zu Liegnitz, Sohn, Henricus V Crassus, welcher die Bürger in Breßlau sehr privilegirte, an. 1296 aber starb, 3 unmündige Söhne nach sich lassende, Boleslaum, Henricum VI und Vladislaum, welche das Land unter sich getheilet, wodurch allerhand Unruhe verursachet worden, welches Henricum VI. der das Breßlauische erhalten, veranlasset, sich auf Einrathen derer Breßlauer an. 1327 in den Schutz des Königs von Böhmen Joannis zu begeben, mit dem Versprechen, wo er ohne männliche Erben sterben solte, daß er ihm das Breßlauische Fürstenthum vermachen wolte. Als nun solches an. 1335 erfolget, nahm König Joannes davon possession, von welcher Zeit an es keine Fürsten mehr gehabt, sondern von denen Königen von Böhmen durch Landes-Hauptleute ist regieret worden, und haben dieselbe die Verwaltung der Lands-Hauptmannschafft dem Rath zu Breßlau überlassen und verpfändet, biß solcher sie an. 1635 in dem Prager Friedens-Schluß abgetreten. *Dlugossi* Hist. Polon. *Curaus Schickfus. Henelius* Silesiogr. IX. 22. Breslogr. V. *Luca* in Chron. Siles. *Balbinus* p. 185. seqq.

Breßlau, lat. Bresla, oder Vratislavia, ist die Haupt-Stadt nicht allein des vorgedachten Fürstenthums, sondern auch des gantzen Hertzogthums Schlesien, und eine derer vornemsten, schönsten, reichsten Städte in Teutschland. Sie liegt an der Oder, wo der Fluß Olaw, der durch die Stadt flüsset, hinein fällt, insgemein wird sie vor des *Ptolemai* Budorgis gehalten, wiewohl solches sehr zweiffelhafft ist. Ihre Erbauung ist auch ungewiß. Ein Astrologus setzt sie in das Jahr 798. *Krantzius* in Vandal. l. 10. u. *Volaterranus* Geogr. VII. sagen, daß sie von Vratislao, dem heydnischen Hertzoge zu Satz in Böhmen, ums Jahr Christi 855 sey erbauet, und nach seinem Namen genennet worden. Allein *Æneas Silvius*, *Dubravius* Hist. Boh. und andere behaupten, daß solches nicht von Breßlau, sondern von Vladislavia in Böhmen in dem Pilßner-Creyß zu verstehen sey. Andere geben vor, daß ums Jahr 965, als Polen zum Christenthum bekehret worden, am Ufer der Oder nur 3 oder 4 Häuser mit Thürmen gestanden, welche derer Qvaden, Marsinger, derer alten Schlesier und Mährer Fürsten Wohnungen sollen gewesen seyn. *Dlugossus* Hist. Pol. berichtet, daß Mieslaus, der erste Christliche Hertzog in Polen, sie anno. 981 zu einer Stadt angeleget, wiewohl andere in denen Gedancken stehen, daß sie damals nur aus denen alten Brand-Städten wäre wieder hergestellet worden. Doch dem sey wie ihm wolle, so hatte der angefangene Bau schlechten Fortgang, weil an. 1030 die Böhmen die Ober-Herrschafft über Schlesien erhielten, dahero *Curaus. Magirus*, und andere glauben, daß eigentlich damahls Breßlau seinen Anfang genommen, und von dem Böhmischen Regenten Vratislao den Namen Vratislavia bekommen, wiewohl *Albinus* diese Benennung von denen Slaven und dem alten Worte brata, welches eine Ueberfahrt bedeutet, herführet, daß es also derer Slaven Ueberfahrt heisse. *Henelii* Breslogr. c. 2. Silesiogr. VII. 4. Als Schlesien wieder unter die Polen gekommen, hat der König Casimirus I an dem Oder-Strom ein Schloß aufgebauet, und einen Hauptmann hinein gesetzt, auch den Sitz des Schlesischen Bischoffthums anno 1052 von Pitschen in die dazu erbauete Kirche auf der S. Joannis-Insel vor Breßlau transferiret, wodurch die Stadt in ein ziemlich Aufnehmen gebracht worden. Boleslaus III hat sie befestiget, und wieder den feindlichen Einfall derer Böhmen besetzt. Endlich nachdem die Könige und Ober-Regenten von Polen die Stadt Breßlau lange Zeit durch einen Stadthalter regieret, darunter sonderlich bekannt sind der vorneme Graf Magnus, ferner Vtislaus Petrus Duvinus, ein Dänischer Graf und andere; so bekam selbige, als ann. 1163 das Land Schlesien unter die 3 Söhne Vladislai II getheilet wurde, eigne Hertzoge, unter deren Regierung sie biß an. 1335 gestanden, da sie unter die Könige von Böhmen gekommen, welchen sie auch stets unmittelbar unterworffen geblieben. *Henelius* Breslogr. c. 4. seqq. Sie hat gar sonderbare Vorzüge und Privilegia vor andern Städten erhalten, darunter vornemlich, daß sie ihre eigene Guarnison halten mag, ꝛc. Es hat der Käyser Carolus IV sie um ein grosses ann. 1353 erweitert, indem er das Theil über der Olau hinzu gethan und mit Häusern besetzet; und die grosse Franciscaner-Kirche St. Dorotheæ gebauet, er hat über dieses die Gassen nach erlittenem Brand-Schaden ordentlich abgetheilet, und gantz aufs neue angeleget, dahero nicht leicht eine Stadt in Teutschland an Gleichheit und Zierlichkeit derer Plätze und Gassen sie übertreffen möchte. *Henelii* Breslogr. p. 10. *Luca* Fürsten-Saal p. 1148. Es sind darinnen 3 Marckt-Plätze, welche der grosse Ring, der Saltz-Ring und Neu-Marck genennet werden, darunter der erste und letzte sehr groß. Auf dem ersten stehet das Rath-Hauß, darinnen auch die Schlesischen Fürsten-Tage gehalten werden. Unter denen geistlichen Gebäuden bey denen Catholischen ist nebst der Dom-Kirche S. Joannis auf der Insel dieses Namens die Stiffts-Kirche zum heil. Creutz, welche Henricus IV Hertzog zu Breßlau zu Ausgang des 14 Seculi erbauet hat, darunter noch eine Kirche, S. Bartholomæi genannt, gebauet. *Zephonis* Gynæc. Siles. P. II. p. 98. *Luca* l. c. p. 763. An der Dom-Kirche St. Joannis aber sind die von dem Cardinal Fridrich, Land-Grafen von Hessen und dem Churfürsten von Trier, Franz Lud-

udwigen, Pfaltz-Grafen am Rhein erbauete Capellen, wegen ihrer kostbaren und ungemeinen Structur merckwürdig; ferner auf dem Sand oder Insel .Mariæ die Kirche und das Closter gleiches Namens. In der Stadt sind sonderlich die Closter S. Vincent, . Matthiæ, S. Albrecht, S. Dorotheæ, S. Claræ, S. atharinæ, darunter einige sehr magnific gebauet, esgleichen auch die Jesuiter-Kirche und das Colleium, welches vormahls die Käyserliche Burg gewen. Bey denen Lutherischen sind 3 Haupt-Kirchen t. Elisabeth, S. Mariæ Magdalenæ, und St. Bernarlin, da bey denen zwey erstern berühmte Gymnasia nd vortreffliche Bibliothecken anzutreffen. Ohne iese haben auch die Lutherischen so wohl in als vor der Stadt noch unterschiedene Kirchen und auch einConsistorium, wie denn so wohl der gantze Rath als auch ast die gesamte Bürgerschafft der Lutherischen Reliion zugethan ist. *Henelii* Breslogr. c. 7. Die Priat-Häuser sind von Stein und meistentheils sehr zierich gebauet. Die Fortification an hohen Mauern, Wällen und Bastionen, auch einem tieffen Wasser-Graben, ist bißhero in guten Stand gebracht worden, nd sind verschiedene Boll-Wercke von Steinen aufefführet. *Henelii* Breslogr. c. 3. Es sind auch zwey oohl versehene Zeug-Häuser da. Wegen des Oder-Stroms, welcher an der Mitternachts-Seite bey ihen Mauern und Vestungs-Wercken vorbey flüsset, at sie gute Gelegenheit zur Schiffahrt, wiewohl nur leine Schiffe daselbst gehen können. Jedoch floriret ie Handlung daselbst gar sehr, es hat auch bereits an. 511 eine Niederlage sollen aufgerichtet werden, welhes aber noch nicht zu Stande gekommen. Anno 038 wurde Breßlau von dem Böhmischen Hertzoge Brzetislao I nebst andern Städten in Polen angezünet. Anno 109-, als Graf Magnus Stadthalter in Breßlau den flüchtigen Hertzog Sbigneum, Hertzogs Vladislai I unächten Sohn, auf dem Schlosse beherberget, belagerte der Vater diesen Ort, er ward aber on dem Bischoff Ziroslao und der Bürgerschafft vieder besänfftiget. Anno 1109 geschahe nicht gar veit von Breßlau, bey Hundsfeld, die berühmte Schlacht zwischen dem Käyser Henrico V und dem Hertzog in Polen Boleslao III. An. 1179 soll Breßau von Mieslao, Hertzog in Ober-Schlesien eingenommen, und Hertzog Boleslaus daraus vertrieben vorden seyn. Anno 120-, wie auch 1219 ist die Stadt im Feuer aufgegangen. Anno 1241 haben sie ie Bürger aus Furcht vor denen Tartarn selbst in Brand gesteckt, und sich mit ihren besten Sachen in ie Hertzogliche Residentz auf dem Thum oder die Inel S. Joannis retiriret, welches Schloß von denen Tartarn vergeblich belagert worden. Anno 1245 elagerte Boleslaus Calvus, Hertzog zu Liegnitz, zweynal die Stadt Breßlau, welche, ob sie wohl noch geinge war, dennoch die Belagerung 3 Monath ausestanden. Ingleichen wurde sie an. 1250 zum drittenmal von ihm belagert. Anno 1272, 1276, 1319, 342, 1361 ꝛc. wurde sie fast gantz in die Asche geleget. Anno 1418 entstund ein grosser Aufruhr unter der Bürerschafft wieder den Rath, das Rath-Hauß wurde estürmet, 6 Raths-Herren enthauptet, und einer zum Fenster herunter gestürtzet, derer andern Greuel-Thaen zu geschweigen. Als aber der Käyser Sigismunlus hierauf nach Breßlau kam, musten 23 derer Rälelsführer ihre Köpffe hergeben. Anno 1459 als iese Stadt Georgium von Podeibrath vor seinen König in Böhmen erkennen wolte, wurde sie mit einer grossen Macht berennet, welche aber unverrichteter Sachen wieder abziehen müssen, und haben die Breßlauer nachmahls ihren Feinden viel Schaden gethan. Weil diese Matthiam, König von Ungern zu ihrem Herrn angenommen, die Böhmen aber Vladislaum, Königs Casimiri in Polen ältesten Sohn, erwehlet hatten, so kamen diese beyde mit einer Armee fast von 80000 Mann in Schlesien, rückten anno 1474 vor Breßlau, musten aber wieder abziehen, und es wurde nicht weit davon zwischen ihm und dem König Matthia ein Friede geschlossen. Anno 1620 empfieng allhier der Pfaltz-Graf Fridericus die Huldigung. In dem 30 jährigen Kriege ist sie frey geblieben, ungeachtet an. 1632 die Sächsischen Völcker die Thum-Insel eroberten, welche sie erst an. 1635 wieder verliessen. *Henelius* Breslogr. c. 10. seqq. Anno 1702 den 21. Oct. wurde von dem Käyser Leopoldo I eine Universität daselbst aufgerichtet und nach ihm Academia Leopoldina genennet; sie dependiret von denen Jesuiten. *Hagecius. Cromerus, Curai* Schles. Chron. *Lucæ* F. S. p. 1290 *Henelii* Breslographia. *Poli* Hist. incendiorum & hemerol. Vratisl. *Schickfus.* Schles. Chron. *Balbini* Epitome & miscellanea regni Bohemiæ. *Lucæ* Schles. Chron. ꝛc. Das Breßlauische Bischoffthum ist das eintzige in Schlesien, und als sich ann. 965 der Polnische Hertzog Mieslaus zum Christlichen Glauben bekehret, zu Smogra einem Dorff im Namslauischen, gestifftet worden, allwo Godofredus ein Römer an. 966 zu lehren angefangen. Unter Leonardo I wurde an. 1041 der Sitz des Bischoffs nach Pitschen verlegt. Unter Hieronymo I verl[illegible]e der König Casimirus I an. 1052 das Bischoffthum nach Breßlau in die Insel S. Joannis und begabte selbiges reichlich, von welcher Zeit an es auch beständig daselbst verblieben. *Schiferdegherus* Diss. Forens. III. 10. qu. 1. *Matthias de Miechovia* Chron. Polon. II. 14. *Cromerus* de rebus gestis Polon. III. IV. *Decius* de vetust. Polon. Lib. I. *Henelius* Silesiogr. VIII. 5. *Fibiger* ad *Henel.* l. c. Der Käyser Henricus IV erklärte anno 1086 auf dem Reichs-Tage zu Mayntz diese Transaction vor ungültig, weil sie ohne sein Vorwissen geschehen, und untergab Schlesien nebst dem Cracauischen District der Kirche zu Prage, wie aus dem Diplomate erhellet, das *Cosmas Pragensis* Hist. Bohem. I. anbringet, der zugleich versichert, daß er dabey gestanden, als der Käyser es besiegelt. *Waltherus* führte die Gesänge und Ceremonien in seiner Kirche nach der Art, wie sie zu Lion gebräuchlich sind. Er erbauete auch die Dom-Kirche von Stein. Jaroslaus, Hertzogs Boleslai Alti zu Breßlau Sohn, gab das Neißische Fürstenthum dem Bischoffthum Breßlau. *Henelii* Silesiogr. II. 28. VIII. 6. Bretislaus I von Pogrell, ein Schlesischer Edelmann, kauffte ums Jahr 1341 von dem Hertzoge Boleslao zu Brieg die Stadt und das Weichbild Grotkaw und bereicherte sein Bischoffthum dergestalt, daß es von selbiger Zeit an das güldene Bischoffthum genennet worden, wiewohl es hernach bey denen Hußitischen Kriegen viel erlitten. Unter Jacob von Saltza wurde die Lutherische Religion in Schlesien und sonderlich in Breßlau an. 1523 und in folgenden Jahren eingeführet. Vormahls war das Bischoffthum Breßlau dem Ertz-Bischoffthum Gnesen in Polen unterworffen, nunmehro aber stehet es in geistlichen Sachen unmittelbar unter dem Römischen Stuhl,

29. Wenceslaus Hertzog zu Liegnitz resignirte anno 1417 wegen seines hohen Alters und starb anno 1419 den 6 Oct.
30. Conradus Hertzog zu Oels erwehlt an. 1417 starb an. 1447 den 9 Aug.
31. Petrus II von Nowack ein Schlesier, starb an. 1456 den 6 Febr.
32. Jodocus Baron von Rosenberg, starb an. 1467 den 15 Dec.
33. Rudolphus starb an. 1482 den 9 Jan.
34. Joannes IV Roth, aus Schwaben gebürtig starb an. 1506 den 12 Febr.
35. Joannes V Thurzo, ein Sohn des Joannis Thurzonis, welcher sich zu Cracau niedergelassen und in den Grafen-Stand erhoben worden, starb an. 1520 den 11 Aug.
36. Jacobus von Saltza ein Schlesier starb an. 1539 den Tag nach Bartholomæi.
37. Balthasar von Promnitz ein Schlesier, starb an. 1562 den 20 Jan.
38. Caspar von Logaw starb an. 1574 den 4 Jun.
39. Martinus Gerstmann starb an. 1585 den 23 May.
40. Andreas Jerinus aus Schwaben, starb an. 1596 den 5 Nov.
41. Bonauentura Hahn wurde nicht confirmiret, sondern an seine Stelle
42. Paullus Albertus erwählt an. 1599, starb anno 1600 den 6 May.
43. Joannes VI von Sitsch, starb an. 1608 den 29 Mertz.
44. Carolus I Ertz-Hertzog zu Oesterreich starb den 26 Dec. an. 1624
45. Carolus Ferdinandus Königl. Poln. und Schwedischer Printz starb an. 1655 den 9 May.
46. Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog zu Oesterreich starb den 27 Nov. an. 1662
47. Carolus Josephus von Oesterreich starb a. 1664 den 27 Jan.
48. Sebastianus von Rostock starb an. 1671 den 9 Jun.
49. Fridericus Land-Graf zu Hessen starb an. 1682 den 19 Febr.
50. Wolffgang Printz von Neuburg, erwählt an. 1682 den 13 May mit 7 Stimmen, wieder ihn postulirten 14 Canonici Carolum Bischoff zu Ollmütz, wieder welchen aber der Kayser durch einen Commissarium protestiren ließ, daher derselbe gleich freywillig renuncirte. Wolffgang starb auch bald den 10 Jun. an. 1683.
51. Franciscus Ludouicus Pfaltz-Graf am Rhein, erwählt den 30 Jun. an. 1683 nachmahliger Chur-Fürst zu Mayntz, starb den 19 Apr. an. 1732.
52. Philippus Ludouicus Graf von Sintzendorff, Cardinal-Priester, des H. R. R. Erb-Schatz-Meister, Burg-Graf in Reineck, Bischoff zu Raab, erwählt an. 1732. den 11 Jul.

Lonini Hist. & acta Episc. Eccl. Wratisl. apud *Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. II. p. 158. seqq. Annal. Vratisl. ibid. p. 172. seqq. Vitæ Episc. Vratisl. apud eund. p. 177. seqq. Dissert. exhibens Regnum Vannianum. Tab. I. ibid. Tom. I. p. 298. *Henelii* series Episcop. Vratisl. ibid. Tom. III. & in Silesiogr. VIII. 10. seqq.

Breß-

Breßlauer Schöpß, ist eine Art Bier, so daselbst gebrauet wird, siehe Bier. Tom. III. p. 1790.

Breßler, eine adliche Familie, welche seit 400 Jahren in Schlesien bekannt gewesen. Bernhard Breßler besaß um das Jahr 1450, ein Lehn-Gut zu Pirschen in dem Neumärckischen Weichbilde Breßlauischen Fürstenthums, und hatte 2 Söhne: der jüngere, Namens Simon, wurde von denen Tartarn, welche Casimirus König von Polen, wider den König Mathiam Hunniadem mit in Schlesien brachte, an. 1474 erschlagen, und hinterließ einen Sohn, der dem jetztgedachten König Mathia, als Oberst-Lieutenant, gegen die Türcken gedienet, und daselbst sein Leben eingebüsset. Der ältere, Namens Matthæus Breßler auf Pirschen, zeugte Christophorum I, einen Vater Joannis, welcher 4 Söhne hatte, 1) Christophorum II, von dem hernach. 2) Antonium, welcher Kayserlicher Zoll- und Ober-Bier-Gefäll-Einnehmer in dem Neumärckischen Weichbilde gewesen, und an. 1607 gestorben. 3) Georgium, dessen Nachkommen sich in Straßburg niedergelassen, und daselbst noch floriren. 4) Jo. Christophorum, von dessen Posteritæt Jo. Christoph als Würtemberg. Mömpelgardischer Rath und Abgesandter den 24 Dec. a. 1706 die Fürstl. Belehnung zu Wien empfangen. Obgedachter Christophorus II hinterließ Christophorum III auf Grünthal, Bürgermeistern zu Neumarckt, welcher diese Stadt wieder einen Schwedischen Anfall vertheidigte, sich aber endlich wegen der Kriegs-Unruhe nach Breßlau begab, und daselbst an. 1564 mit Tode abgieng. Er hatte sich zweymahl verehlichet, erstlich mit Justina, Christophori von Fladen und Aschenburg Tochter, hernach mit Anna Eckertin. Die letzte gebahr ihm an. 1653 Joachimum, welcher Kayserlicher Commercien-Rath in Schlesien worden und unterschiedliche Kinder nachgelassen. Mit der ersten aber zeugte er Christophorum IV, Rathsherrn zu Breßlau, welcher an. 1703 in den Ritter-Stand des Königreichs Böhmen mit dem Prædicat von Aschenburg erhoben worden, und an. 1710 in dem 85 Jahre seines Alters gestorben. Seine beyde Söhne waren 1) Christoph von Breßler und Aschenburg, Kayserlicher Ober-Saltz-Factor, gebohren an. 1661, welcher sich an. 1694 mit Joanna Eleonora von Burgsdorff verheurathet, und mit derselben nebst einer Tochter, an. 1696 Benjamin Wilhelmen gezeuget. 2) Ferdinand Ludwig, von dem der folgende Artickel handelt. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 296. T. II. p. 5.

Breßler und Aschenburg, (*Ferdinand Ludwig von*) war an. 1681 den 4 Jul. zu Breßlau gebohren und begab sich an. 1699 auf die Vniversitæt Halle, allwo er sonderlich Samuelem Stryk, Christianum Thomasium, und Joannem Franciscum Buddeum hörete. Hierauf besahe er an. 1705 und 1706 Holstein und Engeland, und kam an. 1707 nach Breßlau zurück, allwo er das folgende Jahr nicht allein ein Mit-Glied des Raths, sondern auch an. 1711 Kayserlicher Rath und an. 1716 Commercien-Rath in Schlesien wurde. Er starb an. 1722 und ließ von Marjana Elisabeth, Gergii von Wierth Tochter, mit der er sich an. 1712 in Wien vermählet, unterschiedliche Kinder. Er hatte sich in der Politic, Historie, Genealogie und andern galanten Wissenschafften wohl umgesehen, und war Willens, eine Sammlung derer Böhmischen, Mährischen und Schlesischen im MSc. liegenden Scribenten herauszugeben, woran ihn aber der Tod verhindert, von welcher Sammlung aber nach dessen Todte von Sommersberg viel erhalten, und unter seinen Scriptoribus Rerum Silesiacarum drucken lassen. Inzwischen hat er 1708 des Abts Vallemont curiositez de la nature & de l'art, aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, und zu dem grossen historischen Lexico, wie auch zu dem Atlas historique, sonderlich was die Spanischen, Teutschen, Polnischen und Schlesischen Familien anlanget, nicht wenig beygetragen. So hat er auch die neue Auflage von Joann von Adlzreiter Annalibus Bojorum, an. 1710 in fol. und des Grafen von Khevenhüller Annalibus Ferdinandeis sonderlich besorget, und *Hubners* Genealogische Tabellen zum Behuff der Frantzösischen edition um ein grosses vermehret. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. II. p. 545.

Breßnitz, siehe Preßnitz.

Bressuire, Lat. Bercorium, oder Bressuira, eine kleine Stadt in Poitou, am Fluß Argenton, zwischen Partenay, Thouars, Mortaigne und Moncontour gelegen.

Bressus, eine Stadt in grössern Armenien. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 11. §. 13. n. 5.

Brest, Lat. Brestia, eine feste und Volckreiche Stadt in der Provintz Bretagne, in Franckreich an der See mit einem Hafen, welcher von *Ptolemæo* Portus Briuates und von andern alten Scribenten Gesocribate und Gesobriuate genennet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 2. §. 60. Sie liegt unterm 16. gr. 51. min. Long. und 47. gr. 41. min. Latit. auf einem abhängigen Hügel gegen dem Hafen zu, dessen Eingang durch ein gutes Schloß, welches auf einem Felsen erbauet, verwahret wird. Der Hafen wird vor einen derer besten in gantz Europa gehalten, und liegt in einem Meer-Busen, da das Meer an 4 Oerter hinein tritt. Es ist allhier das Magazin der Frantzösischen Admiralitæt vor die Schiffe, die auf der Ost-See gehen, und weil die Einwohner in See-Wesen sehr erfahren sind, so werden die meisten Schiffe allhier gebauet.

Brest, eine Colonie derer Frantzosen in der Provintz Canada in Nord-America, am Meer-Busen S. Laurentii. Sie ist die Haupt-Stadt des eigentlichen Canada, und von denen Frantzosen gantz neu erbauet worden, und treibet starcken Handel.

Brest, (*Henr. le*) Probst an der Cathedral-Kirche zu Montauban, schrieb Abregè de l'Histoire Vniverselle in 3 Voll. Paris 1679 in 12. ingleichen Historiam V. & N. T. ebenfalls im Frantzösischen ib. 1684 in 8. *Hendreich.*

Brestede, siehe Breitstede.

Brestia, eine Stadt in Franckreich, siehe Brest.

Brestia, siehe Brzest.

Bret, ist ein dünnes, breites und langes Stücke Holtz, welches auf einer Säge-Mühle aus einem dicken Baum geschnitten wird, und dessen Name sich theils nach dem Baum, woraus es verfertiget worden, oder nach der Länge, Breite und Stärcke richtet.

Bret, (*Carolus le*) war zu Ende des 16 Seculi General-Advocat bey dem Ober-Steuer-Rathe in Franckreich, und zu Anfange des folgenden 17 Seculi General Advocat bey dem Parlament zu Paris. Er ist letzlich ordentlicher Staats-Rath worden, und hat noch um das Jahr 1630 gelebet. Von seiner Gelehrsamkeit zeuget das seltene Buch, das er Ordinem perantiquum Judiciorum betitelt, so zu Paris 1601 in 4. zu erst gedrucket, und nachmahls des Sallengres Thesauro Tom. II. einverleibet worden, welches auch Hofmann dem andern Theile seiner Historiæ Juris Romani andrucken

Silber-Gruben, und gutem Wiesewachs, hat daher grosse Vieh-Zucht und auch einige Stutereyen. Die Britannier sind vortrefliche Schiff-Leute, und ob sie gleich etwas plump scheinen, so fehlet es ihnen doch weder an Geschicklichkeit noch Verstand. Einige wollen behaupten, als wenn die Britten, welche in England gewohnet, nachdem sie von denen Barbarn übel tractirt worden, sich ums Jahr 442 in Galliam Armoricam begeben hätten, woselbst die Römer ihnen vergönnet, sich in dem Lande von Vannes und Cornouaille oder Quinpercorentin niederzulassen, von dannen sie sich in die Bißthümer Treguier und S. Paul de Leon ausgebreitet, und den Namen Britannien dieser Provintz gegeben hätten. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. I. 3. §. 30, p. 47. Und zwar so ist das erste, was die Uebersetzung derer Britannier in diese Gallische Provintz im 5 Seculo betrift, ausser allem Zweiffel. Allein von dem Namen wollen einige behaupten, daß sie selbigen schon zu *Plinii* Zeiten gehabt, und nach *Bedæ* Meynung soll von denen Gallischen Britten die Insel Albion oder Groß-Britannien also seyn benennet worden; welches aber beydes gar auf schlechtem Grunde ruhet. Julius Cæsar machte sich A. V. 696 Meister von dieser Provintz; welche unter derer Römer Bothmäßigkeit bliebe, bis Maximus, nachdem er in England an. 382 zum Kayser ausgeruffen worden, einem von seinen Stadthaltern, Namens Conan, genannt Meriadoc, zuließ, in Gallia Armorica ein Königreich aufzurichten, so bis auf die Zeiten Clodouei und Chilperici währete, welche diese Armorische Könige nöthigten, daß sie mit dem Titel derer Grafen zufrieden seyn musten, derhalben sie reuoltirten bis auf die Regierung Dagoberti II, der sie Zinßbar machte, und in diesem Zustande blieben sie bis an. 787, da sie Carolus M. unter sich brachte. Sie empörten sich aber dennoch wieder gegen Ludouicum Pium, und Carolum Caluum, führten Krieg unter sich selbst, und brachten ihren letzten König Salomonem um, worauf das Land durch verschiedene Printzen regieret wurde, bis an. 1213 Adelheid, die Erbin von Bretagne, Petrum de Dreux, zugenannt Mauclerc, heurathete, dessen Nachfolger 10 an der Zahl dieses Land unter dem Titel eines Hertzogthums bis an. 1491 besessen, da Anna, die eintzige Tochter Francisci II, den König Carolum VIII von Franckreich, und hernach Ludouicum XII heurathete, und ihnen das Hertzogthum Bretagne mit dieser Bedingung zubrachte, daß, im Fall ihre, der Annæ, Nachkommen abgehen würden, selbiges auf die nächsten Erben vom Bretagnischen Hause fallen solte. Nun kam es zwar durch Ludouici XII Tochter, Claudia, die Franciscum I geheurathet, auf ihre Printzen. Weil man aber in denen vorigen Ehepacten der Königin Anna unterschiedene puncte fand, die Anlaß zu Streitigkeiten mit denen nächsten Verwandten des Bretagnischen Hauses hätten geben können, fand man auf Königlicher Seite vor rathsam, die Land-Stände dahin zubereden, daß sie selbst um Vereinigung des Hertzogthums mit der Crone ansuchen musten, welches auch an. 1532 geschahe, da denn die beyden Printzen der Claudia, Franciscus und Henricus, wieder den Hertzoglichen Titel von Bretagne nacheinander geführet, also zwar, daß jener an. 1533 zu Rennes noch als Hertzog gecrönet wurde, dieser aber an. 1536 seinem Vater die Lehns-Pflicht wegen des Hertzogthums Bretagne geleistet, und solches vor sich alleine besessen, weil Franciscus I sich derer Einkünffte des Landes gutwillig begeben hatte, die er als Vsufructuarius

ius bisher genossen. Nachdem aber dieser Henricus I an. 1547 den Königlichen Thron bestiegen, ist das Hertzogliche Prædicat von Bretagne erloschen, und das Land der Cron vollkommen einverleibet, jedoch mit einem besondern Parlament versehen worden, wobey gleichwohl, wenn dem Könige ein ausserordentlicher Beytrag von Gelde zuthun, die Stände müssen zusammen verschrieben werden. Unter denen alten Königen oder Grafen von Bretagne regierte nachdem Gonan, der an 393 starb, Grallon biß an. 405; Salomon I biß an. 413; Auldran biß an. 438; Budic biß an. 448; Hoël I, zugenannt der Grosse, biß an. 484; Hoël II, zugenannt der Faule, biß an. 560; Alanus I biß an. 594; Hoël III biß an. 640; Salomon II biß an. 660; Alanus II, zugenannt der Lange, biß an. 690. Nach dem Tode dieses letzten wurde Bretagne durch Judicael, und hernach durch andere kleine Herren regieret, die sich an verschiedenen Orten feste setzten, als Daniel Dremruz, Budic, Graf von Cornouaille, Maxentius sein Bruder, Johann Reith und Daniel Vuna, biß an. 769, da Carolus M. seine Stadthalter dahin schickte, und an. 787 diese Provintz unter sich brachte. Neomenus, Stadthalter unter dem Kayser Ludouico Pio, machte sich zum König hiervon, und starb an. 862, hinterlassende Heruspæum, welcher Krieg wieder den König in Franckreich führen konte, an. 866 aber durch seinen Vetter Salomon umgebracht wurde. Dieser letztere regierte biß an. 878, da er, wie man insgemein glaubet, ermordet wurde. Nach diesem hatte Bretagne unterschiedene Herren, bis ums Jahr 930 oder 35, da Alanus I, zugenannt barbe-torte, Graf von dem gantzen Lande wurde, aber nur 2 natürliche Söhne nach sich ließ, Hoël, Grafen von Nantes, der ohne Kinder starb, und Guericum, Grafen von Nantes und Porhet, welcher die Linie derer Grafen von Nantes machte. Unterdessen war Conan I, Graf von Rennes, auch Graf von gantz Bretagne; er starb an. 992. Ihm folgte Godofredus I biß an. 1008; Alanus II biß 1040; Conan II biß 1067; Hauoise, eine Tochter Alani II und Schwester Conani II, brachte die Grafschaft Bretagne an Hoël, Grafen von Cornuaille und Nantes, der an. 1084 starb; nach ihm regierte Alanus III biß an. 1120; Conan III biß an. 1148, dessen Tochter Bertha zu ihrem ersten Gemahl, Alanum, Herrn von Roche-derien nahm, und mit ihm Conan IV zeugte, der an. 1176 starb. Constantia, Gräfin von Bretagne, heurathete zum ersten Godefred von England, Grafen von Anjou, mit welchem sie Artum I gezeuget, der an. 1202 durch seinen Vetter erstochen worden. Guido von Thouars, Constantiæ dritter Gemahl, regierte biß an. 1213, und hatte sie mit ihm eine Tochter Adelheiden, die an. 1213 an Petrum de Dreux, zugenannt Mauclerc, vermählt wurde. Dieser Petrus war ein Sohn Roberti I des jüngern, dessen Vater Robertus von Franckreich, Graf von Dreux, der Fünffte Sohn des Königs Ludouici IV, zugenannt des Dicken war, und von ihm stammen die Hertzoge von Bretagne her. Denn als er an. 1250 starb, folgte ihm Joannes I biß an. 1286, diesem Joannes II biß an. 1305, alsdenn Artus II biß an. 1312; Joannes III biß an. 1341; Joannes IV von Montfort biß an. 1345; Joannes V, zugenannt der Starcke, biß an. 1399; Joannes VI biß an. 1442; Franciscus I biß an. 1450; Petrus II biß an. 1457; Artus III biß an. 1458; Dessen Bruder Richard, zeugte Franciscum II, der biß an. 1488 regierte, und eine Tochter Annam hinterließ, die, wie oben gedacht, Bretagne an die Cron Franckreich brachte. Ums Jahr 846 ist eine Zusammenkunfft gehalten worden, welche man das Concilium von Bretagne nennet, weil man nicht weiß, an welchem Ort es gewesen. Desgleichen hat Hugo, Ertz-Bischoff von Lion und Päbstlicher Legat, an. 1079 eines in dieser Provintz zusammen beruffen. Es ist im übrigen auch noch zu mercken, daß einige Gelehrten, als insonderheit der P. Lobineau davor halten, die alten Britannier wären ein freyes Volck gewesen, wogegen andere, vornemlich der Abt Vertot, in seiner Schrifft de la mouvence de Bretagne dargethan, daß sie allezeit derer Frantzösischen Könige ihrer Botmäßigkeit unterworffen gewesen. Endlich merckt man noch, daß auf Bretagne verschiedene Prætensiones gemachet werden, als von Seiten Oesterreichs, weil des letzten Hertzogs Francisci Tochter Anna, welche es an Franckreich gebracht, Claudiam, Francisci I, Königs in Franckreich Gemahlin und Henrici II Mutter gezeugt hatte, Henrici II Söhne aber alle ohne Kinder gestorben waren, nahm desselben Tochter Isabella und ihr Gemahl Philippus II König in Spanien Bretagne in Anspruch, und weil seine älteste Printzeßin Isabella an Albertum Ertz-Hertzog in Oesterreich vermählt war, macht das Hauß Oesterreich Anspruch darauf. Das Hauß Lothringen und Savoyen haben beyde auch wohlgegründete Prætensiones nemlich obgedachter Isabellæ der ältern ihre Schwester Claudia war Caroli II, Hertzogs von Lothringen Gemahlin, und der jüngern Isabellæ Schwester Catharina wurde mit Carolo Emanuele Hertzogen von Savoyen vermählt. *du Puy* des droits du Roi de France sur plusieurs etats p. 456. seqq. *Spener.* Hist. Insign. L. 38. §. 83. *Sprenger* de Prætens. illustr. p. 184. *l'Auteur* des Interets des Princes p. 251. *Giouanni* Germ. Princ. l. 3. §. 8. *Luca de Linda* in Descript. Orb. p. 307. *Chiffletius* Vind. Hisp. c. 8. p. 75. *Schwederi* Theatr. Prætens. II, 1. c. 10. Tom. I. p. 152. *Concil.* Tom. X. *Bouchard.* Chron. de Bretagne. *d'Argentre* Hist. de Bretagne. *Vignier* l'ancien etat de la petite Bret. *Roch. le Bailli Edelph.* Antiq. & singul. de Bret. *Merlaix* vies des Saints de Bret. *de Paz* Hist. de Bret. *Loubineau* Hist. de Bretagne. *Sammarth.* Hist. Geneal. de France. *du Puy* etc. *Cocbet. de S. Valier* traite de l'indult.

Bretagne, (*Franc. de*) ein Königl. Frantzösischer Staats-Rath und General-Lieutenant in Auxois, schrieb von der Person und Auferziehung Königs Ludouici XIV einen panegyricum unter dem Titel: le Roy Mineur, Paris 1651 in 4. *Hendreich.*

Bretagne, (*Nouvelle*) Englisch Nevv Brittain Teutsch Neu-Britannien, Lat. Britannia Noua, ausser dem auch Estotiland ingleichen Terre de Laborador, Cortereal und Pays des Esquimaux genannt. Es ist eine grosse Landschafft in Nord-America zwischen Neu-Franckreich und dem Meer-Busen Hudson. Sie hat zwar einen fruchtbaren Boden, aber dabey grosse Gebürge und Wälder, welche mit wilden Thieren angefüllet sind. Sie wurde erstlich von 2 Venetianern, Nicolao und Andrea Zeni, hernach aber von denen Portugiesen entdecket, jedoch nicht weiter als was die Küste betrifft, da sie denn folgender Zeit an. 1612 von einem Engländer Namens Henricus Hudson völlig bekannt gemacht worden, welche auch dieses Land, so fast 200 Meilen lang ist, nach ihnen benennet, und auch im Utrechtischen Frieden sich zugeeignet haben. Die Einwohner dieses Landes werden Esquimaux genennet.

Lion 1576 in 4, und gab einiger gelehrten medicorum Schrifften heraus. *La Croix du Maine. Hendreich.*

Bretingham, (*Thomas*) war Schatzmeister des Königs in der Picardie, und wurde von 2 Dom-Capiteln, nemlich dem zu Hereford und Excester zu gleicher Zeit zum Bischoff verlanget. Er nahm aber den verledigten Sitz an letzterem Orte ein, und empfieng die consecration an. 1370 den 31 Mertz. Nach der Zeit ward er unter Richardo II. Schatzmeister von England, welche charge er bereits 10 Jahr bekleidet hatte, als er davon abgesetzet, und da er selbige 2 Jahre darnach wieder bekommen, in dem darauf folgenden aufs neue remouiret wurde. Er starb den 3 Dec. an. 1394, nachdem er 24 Jahr Bischoff gewesen. Es wird ihm nachgerühmt, daß er sich gegen sein Stifft sehr freygebig bezeiget, und nebst vielem Verstand eine grosse Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit besessen. Doch hat er sich aus dem mit Gul. Courtney, Ertz-Bischoffe zu Canterbury, der visitation halben entstandenem Streite nicht mit renommee herauswickeln können, sondern sich accommodiren müssen. S. Courtney (*Gulielm.*) *Godwin* de præsul. Angl. P. I. p. 470.

Bretinorium, siehe Bertinoro Tom. III. p. 1432.

Bretislaus, siehe Brzetislaus.

Bretke, (*Jo.*) war zu Ende des 16. Jahrhunderts Litthauischer Pfarrer zu Königsberg, ist wegen derer in die Litthauische Sprache übersetzte Psalmen Davids bekannt, so sein Nachfolger Rehsa an. 1625. zum Druck befördert, der neulichste Litthauischen Uebersetzung der *Heil.* Schrifft auch wieder beygefüget worden. Gel. Zeit. 1726. p. 411. doch nicht allein die Psalmen, sondern die gantze Bibel hat er übersetzet, welche man zu Königsberg in 8. Bänden, und an. 1590. geschrieben aufgehoben. Gel. Zeit. 1719. p. 560. Es mag auch ohne Zweiffel der Johann Bretchen seyn, dessen Henneberger und Hartknoch in der Vorrede über sein altes und neues Preussen als eines Preußischen Geschichtschreibers gedencken.

Bret-Klotz, siehe Bret-Stamm.

Bretlach, eine Freyherrliche Familie in Nieder-Sachsen.

Bret-Meister, so heisset bey denen Schustern derjenige Geselle, welcher bey einer Wittfrau die Werckstadt regieret.

Bret-Mühle. Die Bret- oder Schneide- oder Säge-Mühle ist ein recht nützliches Werck, wo es ein beqvemes Treib-Wasser und Gefälle, auch viel haubares unweit herzuführendes Gehöltze haben kan, dieweil man allezeit die Breter, so wohl des harten, als des weichen Holtzes, nicht allein zu allem Bauen höchst von nöthen hat, sondern man kan dieselben in Ermangelung des Bauens, in grossen Städten an die Tischler, Schreiner und Zimmer-Leute, ja fast an die meisten Handwercker zu ihrer Nothdurfft häuffig vor baare Zahlung verkauffen, und werden von Eichen-Holtze dicke Pfosten zu Mühl- und Camm-Rädern, Laveten derer Canonen und Mortiers, Bären-Kasten, Aufzug- und Fall-Brücken, Fall-Thüren und Fänge wilder reissender Thiere, und dergleichen festen Arbeit, als auch von eichenen Bretern die wohl verwahrte Kasten, Laden, Thüren, Schräncke und Fenster-Rähmen, ja wohl auch endlich die Särge wohl bemittelter Leute, gemacht. Von der Buche und Esche werden die Mandeln oder Rollen, ingleichen schöne Tisch-Blätter und dergleichen verfertiget. Aus Bircken-Bretern, werden verschiedene musicalische Instrumente gemacht. Die Erlenen-Breter dienen zu immerwährender Näs-

e, als Fisch-Kasten, Ahl-Fängen und dergleichen. Die Aespen oder Linden, weil sie gar zu weich, sind zu anders nichts dienlich, als wohl inventirte Modelle daraus zu schneiden und hierzu nach Bedürffniß dicke Pfosten oder dünne Breter schneiden zu lassen. Die Tannene-Breter, weil sie leicht, weiß, zart und schön sind, geben viel musicalische Instrumente, wie im Alten Testament geschehen; desgleichen, weil sie leicht und zart, werden hieraus Reise-Coffre, ingleichen Laden, Schräncke und dergleichen mehr gearbeitet. Die Fichtene Breter dienen zu spinden derer Stuben, Kammern und Korn-Böden; doch hält man die Kiefern, weil sie hartziger, vor dauerhaffter. Ein jeder Bret-Stamm, so hierzu tüchtig ausgelesen werden soll, muß nothwendig einen starcken, wenigstens Klaffter dick geraden, und ohne alle Aeste, glatt und reinen Schafft oder Stamm haben, nach des Bodens Gelegenheit, von zwey biß drey Klötzer hoch gewachsen, deren jegliches 8. biß 10. Ellen lang sey, und da auch nur ein Klotz davon zu nutzen, muß solcher doch rein, von starcken Aesten, weder eiß-klüfftig, noch faul-fleckigt, schwammigt, oder Kern-schäligt seyn, weil es sonst nur hiervon fleckigte, ästige, oder untaugliche Breter geben würde, da im Aushobeln der Ast ausspringet und ein Loch machet, ob gleich nicht anfänglich, doch mit der Zeit, wenn es dürre worden. Ingleichen darff das Tangel-Holtz keine Hartz-Gallen oder Bechrisse haben, weil solche rothe garstige Flecken verursachen, auch nicht schwammigt oder knotigt seyn, welches alles der Augenschein deutlicher zu erkennen geben kan und die Praxis hierbey am besten lehren wird. Was nun die Bret-Mühle im treibendem Gezeug betrifft, erfordert selbige fürnemlich einen verständigen Wasser-Müller, solches leichte und ohne beschwerlichen Vorgelege anzugeben, wie wann ein jeder seine Erfindung hat. Insgemein und vornemlich muß das Wasser-Rad, nach Höhe seines Gefälles, wie auch Breite und Menge des Wassers, entweder mit weiten, oder engen Schauffeln, von dünnen, leichten Tannen-Bretern gemachet seyn, damit es nicht zu schwer, sondern fein flüchtig und schnell umlauffe, und die Welle, mit dem daran gemachten innern Stirn-Rade und Kämmen zugleich umtreibe, welche Kämme die Kumpt-Welle und das Schwang-Rad treiben, und so dann am Ende derselben den Krum-Zapffen umdrehen, daß solcher, wie an einem Schleiff-Stein, den Lencker, welchen unterm Gatter angemacht, das Gatter und die Bret-Säge zugleich auf und niederschübe und den Bret-Klotz durchschneide. Weil nun die Säge in ihrer Bewegung auf und nieder beständig an einem Orte bleibet, so muß der Bret-Klotz alle Schnitte gegen die Säge rücken, und wird hierzu das Schübe-Zeug durch das Gatter eben beweget, daß die Schübe-Stange den Zahn-Ring eingreiffe und fortrücke, welcher das Getriebe und Stirn-Rädgen unter sich umtreibet. Die Welle an dem Stirn-Rädgen hat darneben ein Getriebe, welches über sich den Kamm-Baum an dem Wagen ergreiffet und solchen allgemach fortschübet; wenn nun der auf solchem Wagen fest geklammerte Bret-Klotz einmahl durchgeschnitten, wird der Wagen zurück geschoben, so entweder von dem Müller oder vermittelst eines absonderlichen Getriebes nach eines jeden Erfindung geschiehet, und der Klotz loßgemacht, nach Stärcke derer Breter oder Pfosten, vorn und hinten gestellet, und zum neuen Schnitt angesetzet wird. Wann denn der Klotz mit seinen Bretern geschnitten, wird es am füglichsten berechnet, wenn es zusammen mit seinen Schwarten, wie es gewesen, vorgezeiget wird: Oder es werden sonst auch die Breter, damit sie desto besser in der Lufft trocknen, gebührlich aufgeschräncket, und entweder zum Bauen und nöthigen Gebrauch, oder zum Verkauff fertig gehalten. Letzlich ist nöthig zu erinnern, daß die im Wald abgehauene Bret-Klötzer nicht allzulang in ihrer Rinde auf blosser Erde und angezogener Feuchtigkeit liegen bleiben, denn sonsten dieselben leichtlich unter der Rinde im Splint blau anlauffen oder gar verstocken möchten, daß hieraus nur lauter untüchtige Breter und vergebliche Mühe zu schneiden wäre: Wofern sie aber ja liegen sollen, muß man die Rinde davon abschälen und sie auf Träger zu legen, am allerbesten aber ist es, daß man sie gantz frisch schneide, da sie denn dauerhaffter sind. In denen Säge-Spänen halten sich die Schlangen gerne auf. Wo die Waldungen groß, und offtmahls viel tausend Klafftern in Brüchen und Sümpffen verderben, die sonst zu Nutz gebracht werden könnten, so ist es gar rathsam Schneide-Mühlen anzulegen, indem man hierdurch das Holtz gar wohl nutzen und vertreiben kan: Es ist aber doch auch nicht dienlich, die Höltzer mit allzuvielen Bret-Mühlen zu überhäuffen, sondern man muß hiebey sein Absehen auf solche Waldungen richten, wo die Höltzer nicht genutzet werden können, oder sonst in grossem Ueberfluß zu finden sind. Man muß bey denen Schneide-Mühlen alle Brüche und dürren Höltzer, so da Bloche geben, mit dazu anwenden: Zu Vermeidung alles Unterschleiffes muß man jeden Bloch zuvor mit dem Wald-Eisen bezeichnen und zuposten, und wird der Bloch nach einem gewissen Preiß von denē Schneide-Müllern erhandelt. In Ansehung des Preisses hat man vor Alters bey Verkauffung solcher Bloche den Herrschafftlichen Nutzen nicht sonderlich beobachtet, massen man in denen Privilegiis derer Schneide-Mühlen findet, wie solche Bloche ohne Unterscheid vor 1. Gr. 6. Pf. auch 4. Gr. bezahlet, und die Giebel-Bloche zweye vor einen gerechnet worden, darinnen der Herrschafft gar viel Schaden geschehen; es ist dahero viel vortheilhaffter, wann die Bloche nach dem Modell gerechnet werden. Das Modell ist aber dasjenige, nach welchem die Breter zu schneiden denen Müllern vorgeschrieben ist. So bestehet das Modell eines drey viertheiligen Bretes in 16. Zollen und 14. Schuhen. Wird nun nach dem Maaß der 16. Zoll auch die Dicke des Blochs ausgemessen, welches man an dem einen Ende des Blochs ins Creutz zu thun pfleget, so heist ein solcher Bloch ein Dreyviertheil-Bloch, welcher mit 4. Gr. bezahlet wird. Je dicker solcher Bloch ist, je mehr muß der Preiß steigen, und zwar alle 4. Zoll um 2. gr. da denn zuweilen ein Bloch auf 16. gr. kan gebracht werden. Hingegen so ein Bloch unter 16. Zoll ist, kommt solcher vor 2. gr. dieses ist der rechte Preiß, wodurch weder Herrschafft noch Unterthanen einigen Schaden haben können. Was die übrigen Unkosten anlanget, die der Müller anwenden muß, ehe er die Bloche zur Mühle bekommt, so muß er 9. biß 10. pf. geben, den Bloch zu machen, das Schock Bloche zu schläuffen 20. Thaler. Wenn andere Leute auf der Mühle Breter schneiden lassen, so geben sie von der Diele 3. Heller. Hingegen wird der Herrschafft gemeiniglich ausbedungen, zu ihrem Bauen um die Helffte zu schneiden. Die Müller dürffen nicht die Breter nach eigenem Gefallen so lang und breit machen, wie sie wollen, sondern es müssen die Dielen nach Herrschafftlichen Zoll und Modell geschnitten werden. Es giebt derer Breter viererley, als erstlich die Schwarte, darnach das Schwarten-Bret, welche beyde kein vorgeschriebenes Modell haben, ferner das

ugiesische Kauffleute Ladung hätten. Nachdem nun ie Engländer sich darüber bey ihrem Könige Henrico VIII, öffters beschweret, ließ derselbe endlich an. 1512 en Admiral Eduard Howard, und dessen Bruder, mit Schiffen, gegen diesen See-Räuber auslauffen. Sie anden ihn auch mit einer gleichmäßigen Anzahl von Schiffen, die aber viel kleiner waren, als die ihrigen. Dessen ungeachtet that le Breton einen unglaublichen Wiederstand, und als er wegen einer empfangenen gefährlichen Wunde nicht mehr in dem Stande war selbst ufechten, ergriff er eine Art von einer Hautbois oder Pfeiffe, und damit er denen Seinigen einen Muth machen möchte, bließ er darauf so lange, biß ihm der letzte Athem ausgieng. Sein Tod erleichterte die Eroberung erer 2 Raub-Schiffe, welche der Admiral in einem Englischen Hafen aufbrachte. Die darauf befindlichen eute aber præsentirte er seinem König, der ihnen pardonirte, und sie zurück in ihr Vaterland kehren ließ. Ungeachtet derer angeführten Umstände, legte der König on Schottland diese Action als einen Friedens-Bruch us, und nahm daher Anlaß nach einiger Zeit sich mit denen Feinden der Cron England in ein Bündniß einzulassen. *Herbert* vit. Henr. VIII. *de Larrey* hist. d'Anglet. T. IV. p. 92.

Breton, (*Joannes*) der 43 Bischoff zu Hereford, an. 268 darzu erwehlet. Er war in denen Rechten wohl erfahren, hatte auch das Doctorat darinnen erlanget. Er tarb den 12 May an. 1275, und ließ ein Werck, welches och heutiges Tages hoch geschätzet wird, unter dem Titel: de Juribus Anglicanis. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 536.

Breton, (*Joannes*) Herr von Villandey, war Secretarius Königs Francisci I in Franckreich, und chrieb viele Memoires von Staats-Sachen. *La Croix du Maine* bibl. de France.

Breton, (*Joannes*) ein Frantzösischer Dominicaner aus Blois, trat zu Chartres in den Orden, wurde darauf zu Paris Magister Theologiæ, Prior in seinem Ordens-Convent, und 2 mahl Vicarius durch Franckreich. Er war von grosser Hertzhafftigkeit, die er sonderlich zu der Zeit bewiese, als die Hugenotten Chartres belagert hatten, massen er solche an. 1568 mit nicht gar vieler Mannschafft davor abzuziehen nöthigte. An. 1587 schickte ihn König Henricus III, nach Bretagne, denen anwachsenden Reformirten durch Lehren und Predigen Einhalt zuthun, worüber er vieles ausstehen muste, und endlich gar zu Tours gefangen gesetzt wurde, doch kam er durch Hülffe Henrici IV. Muhme, Eleonora von Bourbon damahligen Aebtißin zu Fonteauraud wieder los, und starb zu Chartres als Groß-Pœnitentiarius in seinem 70 oder 72 Jahre den 26 Febr. an. 1619. Seine in dasiger Bibliothec befindliche Schrifften sind: Conciones A. 1604 dictæ: Conciones in Sophonium prophetam: Homiliæ 9: Homiliæ 30 in I Petr. II. Homiliæ 25 in orationem Jeremiæ: Homiliæ de Eucharistia: Conciones de Rosario & de pietate B. virginis: Epitome siue Summarium Decreti Gratiani. Nic. le Febure prædicat. Carnut. c. 5. p. 134. & in Opusc. Algematologie dicto. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 413.

Breton, (*Joannes le*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Chateau du Loir, und des Nic. Coeffeteau Schwester jüngster Sohn, trat zu Paris in dem Collegio S. Honorati den 27 Dec. an. 1651 in seinem 20 Jahre in den Orden, und starb darinnen den 14 Dec. an. 1684. Er hat verschiedene ascetische

Schriff-

hrifften aus dem Lateinischen ins Frantzösische ü-setzt, aber nur eine eintzige davon drucken lassen, nannt la Montre de l'ange gardien, Paris 1669 in *Echard* Script. O. P. T. II. p. 702.

Breton, (*Ludov. le*) ein älter Brüder des vorhergehenden und Dominicaner aus Chateau du Loir, t zu Paris an. 1638 in den Orden, wurde an. 1653 Collegii S. Ludouici Vicarius generalis, an. 1666 or in seinem Ordens-Conuent, und Beicht-Vater der Hertzogin Francisca von Vendome. Er starb nefehr in seinem 78 Jahre den 15 Apr. an. 1694, und viele Schrifften darunter auch Notæ Marginales Psalterium Dauid. und ad totum N. T. ingleichen nsées Chretiennes pour chaque jour du mois. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 737.

Breton, (*N. le*) ein Medicus zu Paris, ist vor kurzen gestorben, und hat la Clef de la Philosophie Spaique Paris 1722 in 16. geschrieben, ingleichen Sanrii Staticam ins Frantzösische übersetzet, welche zu aris 1722 in 16 gedrucket worden.

Breton, (*le Pertuis de*) lat. Britannicum Fretum, e kleine Meer-Enge am Gascognischen Meer zwien der Küste von Poitou und der Insel Re, unweit chelle.

Breton, (*Raimundus*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, war zu Beaune in Burgund den 3 ept. an. 1609 von vornemen und reichen Eltern gehren, und hatte den Namen Guillelmus bekommen, n er aber hernach, als er daselbst an. 1627 den Orn angenommen, mit dem obigen verwechselt hat. on dar begab er sich nach Paris, und machte in der heologie und Philosophie grosse profectus, nahm er an. 1634 das Nouitiat allda an, und gieng im folnden Jahre nebst andern Missionariis nach Guadape in America, wo er vieles ausstehen muste, aber ch viele bekehrte. An. 1654 sahe er sich genöthiget, ieder nach Franckreich zurückzukehren, da er sich den ch der Zeit in dem Closter zu Caen beständig aufelt, und darinnen an. 1679 den 8 Jan. verstarb. Er t geschrieben Dictionaire François-Caraibe & Caibe François, Auxerre 1665 in 8. Petit catechime ib. 564 in 8. Relationem gestorum a primis Ord. Præd. issionariis in insulis Americanis ditionis Gallicæ, den sich Matthias du Puis, und Dom. de Loliue in seir zu Roterdam an. 1654 edirten relation bedienet. *. Bapt. du Tertre* hist. des Isles Antisles T. 1. *Echart.* cript. O. P. T. II. p. 688.

Breton, (*Renatus*) ein Dominicaner aus Nantes Languedoc, woselbst er in seinem 17 Jahre den rden angenommen. Er that sich in Predigen sehr rvor, erhielt den Titel eines Prædicatoris generalis, d ward erst zu Chalons an. 1673, dann auch zu Nan- zum Prior erwehlet, an welchem letztern Orte er ms Jahr 1680 gestorben. Man hat von ihm le Job. hretien, Rennes 1659 in 8. *Echard.* Script. O. P. T. p. 690.

Breton, (*Will.*) ein Englischer Franciscaner-Mönch, welcher an. 1336 gestorben, und geschrieben ocabularium Bibliorum; In Prologos Bibliorum lib. 1. ibliothecam SS. Patrum: in sex principia lib 1. in orphyrii Isagogen lib. 1. in Diuisiones Boëtii lib. 1. Aristotelem; in Dicta Alex. Neckam lib. 1. Grammaticalia und Quæstiones Elenchorum. *Hendreich.*

Bretones, werden einige Einwohner in Bretagne, in ranckreich genennet. Siehe Bretagne.

Bretonia, siehe Bretagna.

Bretonnans, siehe Bretagne, in Franckreich.

Bretonnayau, (*Renatus*) ein Medicus und Frantzösischer Poete, von Vernantes aus Anjou bürtig, practicirte zu Loches in Touraine an. 1584 und schrieb einige poetische Wercke, z. E. l'Esculape; Traité de la generation de l'homme & le temole de l'ame &c. *la Croix du Maine.*

Bretons, siehe Bretagne, in Franckreich.

Bretonus, (*Antonius*) ein Engländer von Geburt, davor er insgemein gehalten wird, bekam an. 1437 den 16 Febr. das Bißthum S. Agatha de Goti, und wurde darauf den 11 Apr. an. 1440 Ertz-Bischoff zu Sorrento, nachgehends aber an. 1442 den 23 Jul. ins Frantzösische Bischofthum Orenge versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 351.

Bretsch, s. Pretsch.

Bretspiel, siehe Alea Tom. I. p. 1108.

Bret-Stamm, so wird der Schafft eines Baumes, welcher sich zu Bretern schickt, genennet; Denn aus diesen werden etliche Bret-Klötzer, hieraus aber auf einer Schneide- oder Säge-Mühle Breter von verschiedener Länge, Breite und Dicke geschnitten.

Brett, (*Arthus*) ein ziemlicher Englischer Poete, war so arm, daß er die Leute um Allmosen ansprach, und starb an. 1677. Er hat unter dem Titel Patientia Victrix den Hiob in Lyrischen Versen und sonst einige Gedichte ediret. *Wood.* Athenæ Oxon.

Brett, (*Richard*) ein Doctor Theologiæ und Prediger in England, wurde an. 1567 in London gebohren. Er war in der Critic und denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren daher er unter Jacobo I mit an der Englischen Uebersetzung der Bibel arbeitete. Er starb an. 1637 den 15 Apr. im 70 Jahre seines Alters. Er übersetzte Sim. Metaphrastis vitas SS. Joannis & Lucæ; it. Agatharchidis & Memnonis historica ins Lateinische. *Wood.*

Bretta, siehe Wererburg.

Brettania, siehe England.

Bretteheim, s. Bretten in Pfaltz.

Bretten, oder Bretheim, in der mittlern Zeit Bretteheim, und Bretaheim genannt. *Paulini* de Pag. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 211. Dieser Ort soll erstlich nur eine Wildnüs gewesen seyn, wobey Henricus V ein Gotteshaus erbauet, woraus hernach ein Städtlein erwachsen. *Zeillerus* Topogr. Palatin. Anietzo ist es eine feine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz am Fluß Saltza, unweit der Würtembergischen Grentze, dient zu einen Schlüssel und Eingang in die Pfaltz, und wird zum Craichgaw gerechnet. *Freher.* Orig. Palat. P. II. c. 2. p. 20. Es ist vordem eine besondere Graffschafft gewesen, wie solches die Stifftungs-Briefe des Closters Odenheim ausweisen, darinnen zu dieses Closters Urhebern Bruno und Poppo, 2 Gebrüdere Grafen von Bretheim angegeben werden. Ihre Eltern waren Arnoldus und Adelheid, welche in Francken sehr mächtig waren, auch über eine Gegend am Rheine herrscheten. Aus deren Verlassenschafft die beyden Brüder das Closter Odenheim gestifftet. *Bucelin* Germ. Sacr. P. II. p. 66. Von diesem Brunone, welcher Ertz-Bischoff zu Trier gewesen, ist unter dem Artickel Bruno nachzusehen. Nach Abgang dieser Grafen, mögen die Grafen von Eberstein Bretheim erhalten haben, von welchen es an die Marggrafen von Baden und von diesen Kaufsweise an die Pfaltz-Grafen gekommen ist. *Münster* Cosmogr. *Dauid Chytræus* Orat. de Graichgouia

ouia p. 12. *Sprenger.* Luc. mod. S. Imp. p. 319. *mhoff.* Notit. Proc. Imp. ll. 9. §. 10. *Tolner.* Hist. Pa-
at. 2. p. 42. Juncker l. c. ll. 11. p. 428. An. 1504 erhielte diese Stadt den Sieg wieder Würtemberg, der sie belagert hatte, welches der tapffere und gelehrte Ritter *Vlricus* von Hutten in seinen Versen ungemein rühmet, und diese Stadt zugleich in selbigen glücklich preiset, daß in ihr ein so in gantz Teutschland berühmter Mann Philippus Melanchthon gebohren worden. *Zeiller* Itin. Germ. 25. n. 17. An. 1632 plünderten die Kayserlichen diese Stadt, verbrannten die Thore, und schleiffeten die Mauern. *Abelin.* Histor. Chron. Continuat. p. 551, *Zeiller* l. c. Contin. 25. n. 18. An. 1689 muste sie von denen Frantzosen viel ausstehen. Sonsten lieget diese Stadt in einer ungemein fruchtbaren Gegend an Getraide, Wein, Holtz, Wasser, Trifften; hat gute Nahrung wegen der von Augspurg und Ulm nach Franckfurt dahin gelegten Land-Strasse: ingleichen hat sie 4 Jahr-Märckte und andere Freyheiten. Zu sehen sind allhier das Rath-Hauß, der Spital, der Marckt-Brunnen, welcher mit 4 Röhren springet, und einen Trock hat, der 77 Fuder hält. Heberers Egyptisch. Dienstbarkeit. *Zeiller* l. c. & Reichs-Geogr. lll. p. 238.

Bretten, siehe Wenerburg.

Bretten, (*Nicolaus* von) war an. 1468 Abt in Closter Maulbeurn, ist ungefehr an. 1475 gestorben. Ueber sein Epitaphium ist folgendes Distichon gesetzet worden:

Me cedere fecit podagræ noxia lues:
Nec amplius lustro patitur esse patrem.

Cruf. Annal. Sueu. P. ll. Lib. X. c. 8.

Brettge, ein kleiner Ort in Siebenbürgen, 2 Meilen von der Ungerischen Grentze.

Brettigau, siehe Prettigöw.

Brettii, siehe Bruttii.

Brettin, eine Stadt in Sachsen, siehe Prettin.

Brettstedt, siehe Breitstede.

Brettus, eine Stadt in Tyrrhenien. *Stephanus* V. Βρέττος.

Brettus, des Herculis und der Balætiæ Sohn, von welchem die nur gedachte Stadt den Namen haben soll. *Stephanus* h. v.

Brettwitz, Prittwitz, ein altes adliches Geschlecht, welches sich in die Gaffronische und Hertzogwaldische Linie theilet. Ernst war um das Jahr 1579 Liegnitzischer Regierungs-Rath. An. 1631 hat Hannß, Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, und an. 1636 Christoph Ernst, Münsterbergischer Regierungs-Rath, gelebet. Hannß Moritz war Stallmeister bey dem Fürsten zu Oels; dessen Sohn, Namens Peter Moritz, auf Pontwitz, Maltscheva, Caualleu, Cumernig, Neuwalde und Schweretau, war Fürstlicher Oelßnischer Rath, Hof-Marschall, Landes-Aeltester und Cassen-Deputirter; Er starb an. 1684 und in folgendem Jahre ward sein Sohn, gleiches Namens, auf seinem Schlosse Neuwalde, unverschuldeter Weise erstochen. An. 1704 war Ernst Moriz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 730. T. ll. p. 877.

Bret-Viola, ist ein gantz kleines Geiglein, so die Tantz-Meister bey sich tragen, und bey der Information gebrauchen.

S. Bretwald, siehe Britwald.

Breitweiß, oder Breitwis, Bredewitz, eine adliche Familie in Meissen, welche die Güter Ober- und Mittel-Seyda im Amt Lauterstein besitzet. Von derselbigen lebte an. 1691. Hanß Ernst als Chur-Sächsischer Oberster. Knauths Prodr. Misn. Müllers Annal. Saxon. p. 613.

Bret-Zahl, siehe Docia.

Bretzel, oder Brätzel, heist so viel als ein Arm-Band und hat seinen Namen von dem Barbarisch-Lateinischen Worte Brachile oder brachiale Frantz. Bracelet, Ital. Braccialetto. Einige nennen sie daher Bracellum, andere Brachiolum ab *Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XXIII. 49. Es werden aber die Bretzeln auf folgende Weise verfertiget: Man machet das Mehl mit Wasser und Heffen ein, bereitet einen festen Teig wie einen Stein, bricht hierauf denselben mit einer Breche, auf welcher ein Beck-Knecht sitzet, und zwey Mann dieselbe ziehen; der oben sitzet, schläget den Teig immer ein, daß er so glat ist wie ein Spiegel. Nach diesen schneidet man ihn in kleine Stückgen, welche hernach gewältzet und zusammen geschlossen werden. Man läst sie alsdenn erst gehen, und wirfft sie darauf in einen Kessel siedendes Wasser; daselbst lässet man sie eine kleine Weile, schiebt sie in Ofen. Sind sie ungefähr eine halbe viertel Stunde darinne gewesen, werden sie wieder herausgenommen, in siedend Wasser geworffen, und alsdenn sind sie zum Essen gut.

Bretzenheim, eine Herrschafft in der Unter-Pfaltz am Fluß Nahe, nur eine Meile von Creutzenach gelegen, stehet unter Cöllnischer Lehns-Herrlichkeit, und gehörte ehemahls denen Graffen von Falckenstein, von welchen Wilhelm Wyrich an. 1642. sie an Alexandrum II. Graffen von Vehlen verkauffte, welche biß auf den Niemägischen Frieden in ruhigem Besitz geblieben, aber darauf von denen Graffen von Manderscheid und Löwenhaupt wieder depossedirt worden *Imhoff.* Not. Proc. S. R. J. IX. 11. §. 2. *Schwederi* Theatr. Prætens. Illustr. Tom. ll. p. 639. *Spener* Hist. Insign. l. 59. §20. Franckenbergs Europ. Herold P. I. p. 684.

Bretznau, siehe Brauna.

Bretzsch, siehe Pretsch.

Bretzschau, eine Herrschafft in Böhmen unter das Ertz-Bißthum zu Prage gehörig. Es befinden sich in selbiger Gold-Bergwercke.

Breubach, siehe Braubach.

Breuberg, oder Breiberg, Breyberg, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in Francken am Mayn, an dem Odenwalde, 2 Meilen von Aschaffenburg. Das Schloß liegt in einer lustigen Gegend auf einem erhabenen Berge, und ist wohl und sehr feste gebauet. Unweit dem Schlosse liegt der Flecken Neustädtlein, welcher zu Breuberg gehöret. Die Herrschafft Breuberg ist ein Bischöfflich Würtzburgisches Lehen, und hat vor diesem ihre eigene Herren gehabt. Aus diesem Geschlecht mag wohl gewesen seyn Gerlach von Brieberck, welcher in dem Diplomate, wodurch der Bischoff Bertholdus von Bamberg Ludouicum Seuerum zum Pfaltz-Grafen inuestiret, als Zeuge angeführet wird. *Tolner* Cod. Diplom. Palat. p. 80. Einer von Breuberg ist im 13 Seculo mit einer Tochter Heinrichs von Büdingen, als letzten seines Geschlechts, vermählet gewesen, durch welche er einen Theil der Herrschafft Büdingen ererbet. Winckelmanns Beschreib. von Hessen p. 154. Ob dieses derjenige sey, welchen Kayser Rudolphus als einen tapffern Soldaten in Thüringen an. 1290 und an. 1295 der Kayser Adolphus, nachdem er die Stadt

Creutz-

reutzburg in Thüringen durch Uebergabe einbekom-
en, daselbst zum Stadthalter hinterlassen hat, kan
an nicht sagen. Spangenbergs Maßfeld. Chron.
73 *Chronicon. S. Petri Erfurtense* ap. *Menck.* Script.
er. Germ. Tom. III. p. 298. & 306. Die letzte aus
esem Geschlecht mag gewesen seyn Elisabeth, welche
udolphum Grafen von Wertheim im 14 Seculo ge-
urathet und ihm dadurch diese Herrschafft zuge-
racht. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p.
34. Von dieser erheurathete die eine Helffte Eber-
ardus Graf zu Erpach, mit Graf Michaelis von Wer-
eim Tochter. Als auch der letzte Graf von Wer-
eim Michael V, der sich mit Catharina Graf Ludwigs
on Stolberg Tochter vermählet hatte, verstarbe, ei-
e einzige Tochter hinterlassend, welche ihm doch auch
ald folgte, so brachte gedachter Graf Ludwig von
Stolberg sowohl die Grafschafft Wertheim als auch
e andere Helffte der Herrschafft Breuberg durch
auff an sich. Durch dessen Tochter Annam, welche
n Graf Ludouicum von Löwenstein vermählet wur-
e, kam hernach zu Ende des 16 Seculi Theil an die
räflich-Löwensteinische Familie. Es wollten zwar
es gedachten Graf Ludwigs von Stolberg Brüder
elches nicht zugeben, vermöge eines Erb-Vertrages,
elchen diese Gebrüdere an. 1548 aufrichteten, da nach
nes oder des andern Absterbens ohne männliche Er-
en, die überlebende Grafen zu Stolberg und dero-
lben männliche Erben in des verstorbenen unbeweg-
chen Gütern folgen solten. Gleichwie sich nun die-
e auf den Vertrag, also beruffen sich des verstorbe-
en Töchter auf die nahe Bluts-Verwandtschafft,
nd behaupteten also auch ihren Theil an der Herr-
schafft Breuberg. Und also haben es die Grafen von
öwenstein und Erpach nach diesen gemeinschafftlich
esessen, welche beyde es durch ihre Beamten auf da-
igem Schlosse regieren lassen und zugleich das Breu-
ergische Wapen, so in 2 rothen Quer-Balcken in sil-
ern Felde bestehet, führen. Sobald einer von die-
en Gan-Erben verstirbet, so müssen dessen verlassene
rben vermöge derer aufgerichteten Verträge oder
dlen Burgfriedens die Oefnung suchen, den Burg-
Frieden geloben, und sich die gemeinen Unterthanen
ur Huldigung anweisen lassen, auch ihren Beamten
viederum in Pflicht nehmen. An. 1644 entstunden
Streitigkeiten unter ihnen, welche aber im Westphä-
ischen Frieden gehoben worden. *Imhoff.* Notit. Proc.
mp. VIII. 3. Franckenbergs Europ. Herold P. I. p.
33. *Sprenger.* Ellychn. p. 1884. seqq. *Thuanus* Hist.
XXVIII. *Klock* Consil. III. 182. *Schweder.* Theatr. Præ-
ens. Illustr. VI. 17. c. I. 30. §. I. *Spener.* Hist. Insign. I. 56. §. 2.
Triers Wapen-Kunst n. 89. *Stemma Leostén.* Sonst
st noch zu mercken, daß gedachter Ludouicus Graf
von Löwenstein, als er die durch seine Gemahlin ihm
nheim gefallene Graffschafft Wertheim und Herr-
schafft Breuberg in Besitz nehmen wollen, mit dem
Lehn-Herrn Bischoff Iulio zu Würtzburg wegen die-
er beyden Stücke grossen Streit gehabt, indem der
Bischoff selbige selbst in Besitz nehmen, und die Lehen
nicht weiter gestehen wollen. Als man an. 1543. bey
iesem Schlosse auf der Spitze des Berges einen neu-
n Bau-Grund gesuchet, hat man unter der Erden
verschiedene merckwürdige Gewölber, und in selbigen
inige Inscriptionen gefunden. *Melissantes* Neu-er-
öffn. Schauplatz Erbauung und Verwüstung be-
ühmt. Städt. Schlöß. &c. in Teutschl. P. I. n. 32. p.
82. seqq.

Breuci, ein ehemahliges Volck in Pannonien, zwi-
schen der Drau und Donau, dem See Balaton und
dem Schlosse Babotsch in Nieder-Ungern. *Plinius*
III. 25. *Strabo* VII. p. 483. *Ptolemaus.* Tiberius brach-
te auch dieses Volck unter Römischen Gehorsam. *Sue-
tonius* Tib. 9. ibique *Torrent.*

Breucomagum, siehe Brumat.

Breve, Breue, Bref. Ist seinem Ursprung nach ein
Lateinisches Wort, und bedeutet so viel, als ein kurtzes
Schreiben oder Brief; Doch mag es vielmehr aus
der Niedersächsischen Mund-Art, Bref, ins Lateinische
übernommen worden seyn. Es wird von denen Send-
Schreiben, die der Pabst unter dem kleinen Siegel,
sub annulo Piscatoris auf Pergament geschrieben, ab-
gehen lässet, gesagt, und heist Breue Apostolicum, oder
ein Apostolisches Breve. Die Bedienten, so selbige
zu Rom ausfertigen, werden Secretarii Breuium ge-
nennet. In Franckreich werden auch die Königl. Be-
gnadigungs-Briefe, vermöge deren jemanden eine
Charge oder Amt conferiret wird, Breuet genennet.

Breue, Breuiarium, ein kurtz Verzeichniß, oder kur-
tzer Auszug eines Dings. l. 5. C. de conuen. fisc. debit.
Plinius XVIII. *Suetonius* Galb. 12. August. c. vlt. ibique
Torrentius Vesp. 21. *Brisson.* de verb. S. ll. h. v.

Breue, (*Ital.*) breuis (Lat.) sc. nota, die kurtze unter
denen viereckichten Noten, gilt im schlechten Tact 2.
Semibreues und siehet folgender Gestalt aus: |=|.

Breue della Cruciata, siehe Cruzada.

Breue tempus, zeiget in Rechten eine Stunde, oder
noch weniger an, nach Beschaffenheit und Nothwen-
digkeit derer Sachen aber auch zuweiln 30 Tage, offt
wird es auch nur vor etliche wenige Tage, ingleichen
auch vor das Leben eines Menschen genommen, *Gloss.*
in cap. quod ergo. 11. qv. 3.

Breue testatum, ein Lehn-Brief, Lehn-Schein, ist ein
kurtzer Beweiß, daß die Inuestitur, von dem Vasallen
begehrt und er damit versehen worden.

Breuerus, (*Joannes*) ein Doctor Theologiæ, geboh-
ren zu Eisleben, wo sein Vater gleiches Namens mit
ihm das Consistorial-Secretariat verwaltete, den 11
Mertz an. 1616, war zu Riga Anfangs Professor Poeti-
ces und Oratoriæ wird auch Historiarum, und endlich
Pastor primarius, Adsessor des Königlichen Consisto-
rii und Superintendens. Er starb an. 1701 im Aug.
Seine Schrifften sind: Disputationes variæ, als de
veritate Philosophiæ ad Theologiam relata, Riga
1646. Decas axiomatum moralium & ciuilium ib. 1647
Triga Eclogarum Philosophicarum ib. 1648. de Pie-
tate Alexandri M. interna & externa ib. Memoria refor-
mationis in Ecclesia Rigensi: de Iuribus Majestatis &c.
Orationes in 2 Theilen Franckf. 1655 in 8. Conciones
funebres, Riga in 4. Catechesis Germ. ib. 1681 in 8.
Adumbratio Theologiæ dogmaticæ & moralis ib. 1686
in 4 Catena Theologica ib. 1697. *Zach. Grapii* Riga li-
ter. *Pipping.* memor. Theolog.

Breues caussæ, Sachen, die unter gemeinen niedri-
gen Personen vorfielen.

Breues nominatorii, werden die Notarii genennet.
l. 3. d. in die deb. in C. Theod.

Breues tabellæ, ein Memorial, darinnen derer
Schuldner Namen, und was sonst etwa im priuat-Le-
ben vorfielen, eingetragen wurde. vlt. d. conv. fisc. deb.

Breugel, (*Peter*) ein Kunstreicher Mahler, war ei-
nes Bauern Sohn aus dem Brabantischen Dorff
Breugel, und erlernte die Kunst von Peter Koeck und
nachmahls von Hieronymo Koeck, die er in Franck-
reich

reich und Italien zur Vollkommenheit brachte. Seine Wohnung hatte er in Antwerpen, allwo er an. 1551 in die Mahler-Innung gekommen. Sonderlich hat er in Abmahlung derer actionen, die unter denen Bauers-Leuten, bey Hochzeiten, Täntzen, Gelachen &c. fürgehen, excellirt. Er hat gleichfals geschickte Söhne hinterlassen, nemlich Peter, einen Contrefait-Mahler, und Johann, einen Landschafft-Mahler. *Sandrart.* Acad. P. II. p. 2. 9. *de Piles* Leben derer Europ. Mahler.

Breui, (*Gio Battista*) war Capellmeister an der Dom-Kirche di S. Francesco, ingleichen an der Jesuiter-Kirche di S. Fedele, und del Carmine, zu Mayland, und hat 8 Musicalische Wercke herausgegeben.

Breui manu, heist durch einen kurtzen Weg zu Vermeidung des Umgangs, wenn etwas ohne Weitläufftigkeit bloß durch ein Wort und äusserl. Zeichen verstattet und übergeben wird. l. 43. §. 1. π. de iure dot. l. 3. §. sed si debitorem. 12. π. de donat. inter vir. vt accidit in specie l. 15. π. de reb. cred. *Brisson.* de Verb. Sign. XI. v. manu breui.

Breuiariæ Rationes, Auszüge. l. vlt. π. de pecul. leg.

Breuiarium, ist das tägl. Gebet-Buch derer Catholisch-Geistlichen. Es bestehet aus alltägl. Gebeten Vorbitten, Biblischen Capiteln, Liedern, Gesängen, Psalmen, Collecten, Antiphonis, Responsoriis, Symbolis und Confessionibus. Nebst dem Breuiario Romano haben auch verschiedene Orden ihre besondere Breuiere.

Breuiarium, siehe Breue.

Breuiarium Aniani, siehe Anianus Tom. II. p. 324.

Breuiatores, diejenigen Bedienten am Kayserl. Hofe, die ehemahln die Rescripte abfasseten und eintrugen.

Breuiculum, eine kurtz-verfaßte Schrifft. Sententiam ex breuiculo recitare, das Urtheil aus dem kurtzverfaßten Concept herlesen.

Breuiculum, Protocoll, darinnen die Urtheile in denen Partey-Sachen abgefasset wurden.

Breuil, (*Dom. du*) von Paris, ein Benedictiner, starb an. 1612 im hohen Alter. Er schrieb: Antiquitez de la ville de Paris. *Brice* Descript. de la ville de Paris.

Breuil, (*Joann. Tronchim du*) war zu Genff an. 1641 den 9 Febr. gebohren, gieng im 10 Jahr auf die Universität nach Saumur, und ward daselbst im 16 Jahre Magister. Er zog nach Holland und erhielt zu Amsterdam das Priuilegium über die Frantzösischen Zeitungen, woran er von 1691 fast 30 Jahr gearbeitet. Bey der Staats-Veränderung in England gab er einige Briefe unter dem Titel: Lettres sur les matieres du tems heraus, die Bogenweise verkaufft, und von an. 1688 bis 1690 fortgesetzt worden. Er starb an. 1721, den 7 Oct. und ließ: Entrée du Roy de la grande Bretagne à la Haye en 1691; Relation de la Campagne de Flandres & du Siege de Namur en 1695; Dialogues sur les Matieres du tems concernant la religion; Amsterd. 1700. Remarques sur la lettre pastorale de Mr. l' Archeueque de Paris aux nouveaux reunis de son diœcese Amsterd. 1700 in 4. *Journal des Sauans* 1721 Dec.

Breuiloqua substitutio, wenn mehr Erben einander substituirt werden, als z. E. Cajus, Titius und Sempronius sollen meine Erben seyn, und solche substituire ich auch einander.

Breuingius, (*Ioannes*) ein Doctor Theologiæ und Domherr zu Mayntz, schrieb Anleitung zum Glaubens-Frieden, Franckf. 1662 in 12. Iudicium poenitentiale ib. 1670 in 12. Glaubens-Streits Anfang und Ende, Mayntz 1681 in 12. unläugbare grosse Angst und Unkräffte D. Speners, welcher letztern Tractat wiederleget hatte, und auch auf jetzigen die Antwort nicht schuldig geblieben: Catechismum Heidelbergensem: Vitam Christi absconditam: magnum Sacramentum pietatis; Viam Salutis & Pacis: Frenum erroris contritum Mayntz 1677 in 12. *Hendreich.*

Breuiodurum, siehe Briare.

Breuis, ein Beyname der Fortunæ, unter welcher Benennung ihr Seruius Tullius einen Tempel zu Rom erbauet. Sie wird auch Parua genennet, und soll gedachter König hiermit auf seinen ehemahls geringen und schlechten Zustand gesehen haben, daß nemlich nichts so klein, auf welches man nicht mercken solle. *Plutarchus* Qu. Rom. 74.

Breuissimi loculi, Schmuck-Kästgen.

Breuius, (*Franc.*) Bischoff zu Ceneda, aus Venedig, war J. V. Doctor, und Auditor Rotæ, als er den 19 Ian. an. 1498 von Alexandro VI zu obiger Dignität erhoben wurde. Er hat den baufälligen hintern Theil der Haupt-Kirche neu aufgeführet, und den Schloß-Weg eröffnet. Ist an. 1508 gestorben und hat de auctoritate Pontificis geschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 220. *Hendreich.*

Breul, (*Jac. du*) ein Frantzösischer Mönch in der Abtey S. Germain de Brez, edirte Aimoini gesta Francorum und dessen Libros duo de Inuentione & translatione corporis S. Vincentii Leuitæ: Abbonis Lutetiam a Normannis obsessam, wie auch Leonis Marsicani Chronicon Cassinense und anderes mehr; Paris 1603 in fol. le Theatre des Antiquitez de Paris ib. 1612, welches an. 1614 nebst dem Supplemento wieder aufgeleget worden; Isidori origines cum notis ib. 1601, so zu Cöln an. 1617 gleichfalls in Druck gekommen. *Hendreich.*

Breulæus, (*Henr.*) ein Doctor Iuris aus Lichtenau in Nieder-Hessen, schrieb de Modo renunciandi filiabus Principum, Comitum &c. nuptui collocandis solenni Franckfurt 1593 in 8. welches auch Schilter nebst andern dergleichen Schrifften an. 1701 drucken lassen; de Militia politica ib. 1593 in 8. de Legatis Straßburg 1593 de Compensationibus ib. de Hereditatibus ab intestato Jena 1593. *Hendreich.*

Breuleus, (*Tilemann.*) ein Lutherischer Prediger zu Spangenberg, schrieb an. 1573 Militem Christianum, ingleichen geistliche Artzney Darmstadt 1614 in 4. *Hendreich.*

Breuner, Breiner, Bräuner, ein vornemes Freyherrliches nunmehro Gräfliches Geschlecht in denen Oesterreichischen Erblanden, welches seinen Ursprung aus denen Nieder-Landen hat. *Lazius* de Migr. Gent. VI. p. 210. In Oesterreich unter der Enß besitzet es das Oberste Erb-Cämmerer- und Oberste Spiel-Grafen-Amt (vermöge des letztern gehöre alle Comoedianten, Musicanten &c. in Oesterreich unter dieser Familie Herrschafft) und das erstere auch in der Gefürsteten Graffschafft Görtz. Andreas Breuner ist an. 1402 aus denen Niederlanden in die Steyermarck gekommen, und zum Lands-Verweser ernennet worden. Sein Sohn von Elisabeth von Gleinitz war Philipp Breuner, Lands-Verweser in Steyermarck an. 1447, welcher mit einer von Hollneck Joannem zeugte, der mit seinen beyden Gemahlinnen verschiedene Kinder hatte, davon aber nur 2 Söhne, Bernardus und Fridericus, aus der andern Ehe mit Agnes Närringerin,

ein, ihr Geschlecht fortgepflantzet, wiewohl Bernardi Posteritæt mit seinen Enckeln wiederum verloschen. Fridericus aber, Ritter, hatte mit Margaretha Freyin Rauberin und Barbara von Trautmannsdorff 12 Kinder, und wurde ein Stamm-Vater des noch ietzt florirenden Breunerischen Geschlechts, welches sich durch seine 2 Söhne Philippum und Christophorum in 2 Linien abgetheilet. I. Philippus, aus der ersten Ehe, Freyherr, Kaysers Ferdinandi I Cammer-Herr und Hof-Cammer-Präsident, starb an. 1556, nachdem ihm Elisabeth, Seiffridi von Windisch-Grätz Tochter, 14 Kinder gebohren. Darunter vornemlich zu mercken: 1) Seiffridus, von dem hernach; 2) Gottfried, dessen Sohn Caspar von Anna Maria von Trautmannsdorff ein Vater worden Philippi Friderici, von dem ein besonderer Artickel handelt, und Godofredi, so als Hauptmann, beyde aber ohne Erben gestorben; 3) Fridericus, so Kaysers Rudolphi II, Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und im ledigen Stande mit Tode abgegangen; 4) Helfrid, so mit Helena Langin von Wellenburg nur eine Tochter Elisabeth, so an Georgium Erasmum, Freyherrn von Tschernembel, vermählet worden, gezeuget, und 5) Ioannes, so an. 1594 gestorben, und von Barbara Gräfin von Hardeck, einige Kinder verlassen, von denen Ioannes Fridericus Dom-Dechant zu Ollmütz gewesen, und Ioannes Philippus von seiner Gemahlin, Eua Regina Breunerin, ein Vater von 2 Söhnen, Francisco Alberto und Ioanne Philippo, und 2 Töchtern worden. Seiffrid, der älteste Sohn Philippi, war gebohren an. 1538, und wurde unter Kayser Maximiliano II. Reichs-Hof-Rath, und Kaysers Rudolpi II Cämmerer, wie auch an. 1587 Stadthalter in Nieder-Oesterreich, welches Amt er aber an. 1591 wegen Schwachheit abgetreten, und den 7 Iun. an. 1594 gestorben. Mit Elisabeth, Christophori Freyherrn von Eytzing Tochter, hat er 5 Söhne und 2 Töchter gezeuget, von denen Söhnen haben Seiffridus Christophorus und Ioannes ihr Geschlecht biß auf ietzige Zeiten fortgepflantzet. Seiffrid Christoph, edler Herr von Stätz, Freyherr zu Stübing, Fladnitz und Rabenstein, Herr der Graffschafft Aspern, Kruspach und Lainitz, Kaysers Ferdinandi II geheimder Rath, Cämmerer, und Nieder-Oesterreichischer Regierung Stadthalter, Ritter des güldenen Vliesses, und oberster Erb-Cämmerer im Hertzogthum Oesterreich unter der Enß, hat denen 4 Kaysern Rudolpho II, Matthiæ, Ferdinando II und III in geheimen-deputirten Hof-Cammer- und andern Räthen, desgleichen auch als Hof-Cammer-Präsident, Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall von an. 1620 biß 1623, und Stadthalter daselbst von an. 1636 biß 1640 gedienet. Bey denen Kaysern Matthia, Ferdinando II und III ist er Cämmerer, auch Ertz-Hertzogs Maximiliani Cämmerer und Rath, und der vornemste deputirte gewesen, der auf Befehl Ferdinandi II damahls noch Königs, und gedachten Ertz-Hertzogs Maximiliani, den Cardinal Klesel gefangen genommen, und nach Tyrol in Verhafft geführet, wodurch er sich bey dem Kayser Matthia übel angeschrieben, bald aber wieder zu Gnaden aufgenommen worden. An. 1620 hat ihn der Kayser Ferdinandus II mit dem Obersten Cämmerer, und Obersten Spiel-Grafen Amt in Oesterreich belehnet, nachdem in selbigem Jahr das Freyherrliche Eytzingerische Geschlecht ausgestorben war, welches diese Aemter besessen hatte. Er starb an. 1651 in hohem Alter, und hat 3 Gemahlinnen gehabt: Mit der ersten, Anna Leonardi Freyherrn von Harrach Tochter, und Ferdinandi Grafen zu Nagarol Wittwe, hat er 2 Söhne und 3 Töchter gezeuget, davon der jüngere Sohn in der Jugend gestorben; der andere aber war Siegfrid Leonard Graf zu Aspern, Kruspach und Lainitz, Kayserlicher Cämmerer, Kriegs-Rath und Land-Oberster, wie auch Oberster Erb-Cämmerer in Nieder-Oesterreich, wurde von dem Kayser Matthia zu seinem Rath und Cämmerer angenommen, in welchen Aemtern er auch dem Kayser Ferdinando II gedienet, und zugleich ein Regiment als Oberster geführet hat. Kayser Ferdinandus III behielt ihn gleichfals in seinen Diensten, und machte ihn zum Land-Obersten in Nieder-Oesterreich, welche Stelle er auch noch unter des Kaysers Leopoldi Regierung bekleidet, so daß er 4 Römischen Kaysern nach einander bedient gewesen. Er starb an. 1666. Er hat sich 6 mahl verehlicht, und zwar die ersten viermahl mit Wittwen. Sind also seine Gemahlinnen gewesen: 1) Susanna, gebohrne Gräfin zu Thurn, Joannis Georgii Freyherrn zu Heussenstein Wittwe; 2) Dorothea, Freyfrau von Stahrenberg, Iohann Heinrichs Freyherrn von Sallaburg Wittwe; 3) Elisabeth, Freyin von Landau, verwittibte von Traun; 4) Anastasia, Freyin Teuffelin, Rudolphi Freyherrn von Paar Wittwe; 5) Mariana, Franz Christoph Khevenhüllers, Grafen zu Franckenburg, der Kayserin obersten Hofmeisters, Tochter; und 6) Elisabeth Polyxena, Grafens Friderici Cavriani, der Kayserin obersten Hofmeisters Tochter. Aus der ersten Ehe zeugte er, Georgium Siegfried, von dem hernach und Ernestum Ludouicum, so zeitlich gestorben; aus der andern Ernestum Fridericum, von dem auch hernach; aus der dritten keine Kinder; aus der vierten Philipp Christophorum, von dem hernach, Franz Antonium, Malteser Rittern, Joann Carln, so jung gestorben, wie auch Annam Elisabetham und Annam Eusebiam, so ins Closter beym Himmel Pforten zu Wien gegangen; aus der fünfften Ehe sind 3 Söhne und eine Tochter jung gestorben, Maria Barbara aber an Carolum Fridericum zu Dhaun und Falckenstein vermählet worden; aus der 6ten Ehe war Fridericus Franciscus, so zeitig gestorben, und Josepha Maria, Georg Siegfrid, Graf von Breuner, Cammer-Præsident in Steyermarck, starb im Jul. an. 1675, und hinterließ von Susanna Magdalena, Pilgrami Freyherrn von Sintzendorff Tochter, Siegfridum Christophorum, Grafen von Breuner, Erb-Cämmerer in Unter-Oesterreich, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, derselbe wurde an des Cardinal Kollonitsch Stelle im Oct. an. 1694 oberster Hof-Cammer-Præsident und an. 1697 Ritter des güldenen Vliesses, starb aber den 9 May anno 1698, und hinterließ von seiner Gemahlin Maria Barbara Isabella, Ferdinandi Ernesti, Freyherrn von Breuner Tochter, so hernach bey denen Josephinischen Ertz-Hertzoginnen Oberst-Hofmeisterin worden, Mariam Antoniam, so an Franciscum Maximilianum, Grafen von Königseck in Aulendorff, den 22 Febr. an. 1693 vermählt worden; Siegfridum Christophorum, so an. 1710 in dem Treffen bey Rumersheim im Elsaß geblieben, und Ferdinandum, der an. 1716 den 5 Aug. nachdem er etliche Tage vorher von denen Türcken in der Palfischen Action bey Peterwardein gefangen worden, von ihnen, als sie die Schlacht antreten wollen in seinen Fesseln vor-

vor des Groß-Veziers Gezelt, in viele Stücke zerhauen worden. Ernestus Fridericus starb als Kaysers Leopoldi Oberster Hof-Marschall, und war mit Maria Eusebia, Gräfin von Nothhafft, vermählt, welche, nachdem sie in Wittwen-Stand gekommen zur Aga, oder Obersten Hofmeisterin der jungen Ertz-Hertzoglichen Herrschafft des Leopoldinischen Hofes bestellet worden, und den 16 Oct. an. 1710 im 67 Jahr ihres Alters gestorben, ihre eintzige Tochter ist mit Ignatio Grafen von Breuner vermählt worden, aus welcher Ehe eine zahlreiche descendenz vorhanden. Philippus Christophorus, Oberster Erb-Cämmerer, in Nieder-Oesterreich, und Erb-Spiel-Graf in Ober-und Nieder-Oesterreich, Käyserlicher Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath, General-Wacht-Meister und Commendant auf dem Spielberg bey Brinn, wie auch an. 1703 des Hof-Kriegs-Raths-Vice-Præsident, starb an. 1709, und weil er von Elisabetha Philippina, Philippi Grafen von der Lippe Bückenburg Tochter, so an. 1702 gestorben, keine Kinder hatte, so succedirte ihm in seinen Gütern und Erb-Aemtern Maximilianus Ludouicus Graf Breuner. Joannes Breuner, Frey-Herr zu Stubing, Fladnitz und Rabenstein, Herr auf S. Margarethen am Moß, war der jüngere Sohn Seyfrid Breuners, Freyherrn, und Elisabeth, Herrin von Eitzing. Er war an. 1570 gebohren, und anfänglich bey Ertz-Hertzog Ernesto Cämmerer, mit dem er auch in die Niederlande zog, von dar aber nach gedachten Ertz-Hertzogs Tode wieder zurück kam, und sich im Türcken-Kriege unter denen Kayserlichen versuchte, sonderlich aber in der Belagerung Stul-Weissenburg hervor that, da er eine auf einem Berge gelegene Schantze vertheidigte; der Kayser Rudolphus machte ihn zum General-Feld-Zeugmeister und Commendanten der Festung Raab, welche Würde er auch unter Matthia und Ferdinando II geführt, und bey demselben noch Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gewesen. Er starb zu Wien an. 1632. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt, und sich das erstemahl an. 1295 mit Isabella Constantia, Freyin von Harrach, so an. 1625 gestorben, das andere mahl an. 1628 mit Maria, Gräfin von Arch vermählet. Aus erster Ehe sind ihm 10 Kinder gebohren, davon er aber nur 3 lebendig hinterlassen, als 1) Philippum Fridericum, Bischoffen zu Wien, und des H. Röm. Reichs Fürsten, welcher an des den 1 April an. 1639 gestorbenen Bischoffs Antonii Wollraths Stelle erwehlet worden, den grossen und kostbaren Altar in seiner Dom-Kirche zu S. Stephan bauen lassen, den Kayser Leopoldum getauffet und bey 30 Jahr seinem Bischofthum wohl vorgestanden, da er den 22 May an. 1669 im 72 Jahre seines Alters verschieden. 2) Euam Reginam, welche an Joann Philipp Breunern vermählet worden, und 3) Ferdinandum Ernestum, von dem hernach. Aus der andern Ehe waren, Leonora, Caroli Ferdinandi Herrn von Rappach Gemahlin, Franciscus Albertus, Joannes Philippus, Elisabeth, des Herrn von Gleispach, und Anna Regina, Erasmi Friderici, Freyherrn von Herberstein, Gemahlin. Ferdinandus Ernestus, Freyherr, war erstlich Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi, hernach auch Kaysers Ferdinandi III und Königs Ferdinandi IV, Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath. Seine erste Gemahlin war Polyxena, Freyin von Stahrenberg, und die andere Cæcilia, Ferdinandi Grafen von Nagarol Tochter, welche ihm Philippum Ignatium und Mariam Maximilianam gebohren. Die Kinder erster Ehe waren Ferdinand Leopold, so im 18 Jahr seines Alters gestorben, Maria Barbara Isabella, so an Siegfrid Christoph Grafen Breuner, Kayserlichen Ober-Hof-Cammer-Præsidenten, vermählet, den 9 May an. 1698 in Wittwen Stand versetzet, und an. 1699 zur Aga der Josephinischen jungen Herrschaft ernennet worden, Maria Constantia, Maria Clara, Johann Joseph Christoph, Ertz-Bischoff zu Prag, so an. 1710 verstorben, Maximilianus Ludouicus, des H. Röm. Reichs Graf Breuner und zu Aspern, Kayserlicher würcklicher geheimer und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General-Kriegs-Commissarius, General-Feld-Marschall und General-Oberster derer Windisch- und Petrinischen Grentzen, Ritter des Ordens von S. Jacob, auch nach seines Vettern Philippi Christophori Absterben Oberster Erb-Cämmerer in Nieder-Oesterreich auch Oberster Spiel-Graf, welcher von Maximiliana Christina, einer Tochter Joannis Caroli, Fürsten von Portia, Ferdinandum Josephum, so an. 1699 gebohren, und Mariam Ludouicam, eine Gemahlin Joannis Andreæ, Grafen von Lengheim, verließ, und Carolus Weicardus Graf Breuner, seit 1601 Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und an. 1703 Inner-Oesterreichischer Cammer-Præsident, welcher sich mit Maria Cæcilia, Francisci Adami Grafen von Dietrichstein Tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget: 1) Carolum, Kayserlichen Cammer-Rath, der sich mit Maria Josepha, Graf Thomas Gundacker von Stahrenberg Tochter, und Johann Maximilian von Herberstein Wittwe, vermählt; 2) Mariam Josepham; 3) Joannem Josephum, Kayserlichen Cämmerer und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, einen Gemahl Mariæ Isabellæ, Graf Christoph Johann von Althan Tochter, die an. 1720 verstorben, und Mariæ Franciscæ, Fürst Franz Carls von Auersperg Tochter, mit der er sich den 17 Aug. 1721 vermählet, die ihm den 14 May an. 1724 Aloysiam Rosam gebohren, und als auch diese Gemahlin den 6 Jul. 1725 verstorben, nahm er an. 1726 die dritte, Christinam, Franc. Wilhelmi, Grafens von Salm-Reiferscheid Tochter; 4) Mariam Antoniam, deren erster Gemahl Carl Adam, Grafe von Saurau; der andere Corbinianus, Graf von Saurau, gewesen; 5) Ferdinandum; 6) Mariam Charlottam; 7) Mariam Cæciliam; 8) Mariam Aloysiam; 9) Franz Antonium, Kayserlichen Cämmerer an. 1729. 10) Leopoldum II. Christophorus Breuner, ein Sohn Friderici Breuners, aus der andern Ehe mit Regina, Herrin von Trautmannsdorf, hinterließ von Vrsula Schweinpeckin zu Fortpflantzung seines Geschlechts Casparn, Freyherrn, der mit Leonora, Freyin Villingerin, Jacobum, Freyherrn zu Stubingen an. 1565 gezeuget. Er wurde Stadthalter zu Saltzburg, Hof-Marschall beym Ertz-Hertzog Carl und hernach beym Kayser Rudolpho. Von Renata, Joannis Alberti Herrn von Preysing Tochter, hat er nebst andern Kindern gezeuget Maximilianum, Freyherrn zu Stübing, Fladnitz, Rabenstein und Kaysersberg, Erb-Cämmerern des Ertz-Hertzogthums Oesterreich unter der Enß, und der Fürstlichen Grafschaft Görtz, welcher, als er seine studia und Reisen vollendet, an Kaysers Ferdinandi II Hof kommen, da er in Raths-Stellen, Hof-Sachen und Ritter-Spielen sich so erwiesen, daß er von gedachtem Kayser und dem gantzen Hof sehr geliebet worden. In seinem negotiiren hat er eine grosse Leichtigkeit und redliche Art gehabt, und niemanden mit Vertröstungen auf-

gehalten.

erhalten. In Geld-Sachen hat er punctuell sein Wort gehalten, daher er auch vor den Kayser grosse Darlehne zuwege gebracht. Er war erstlich Hof-Cammer-Rath, Steyerischer Cammer Præsident, und hernach Hof-Cammer-Præsident und geheimer Rath. Als ihn der Kayser nach Grätz wichtiger Geschäfte halber geschickt, reißte er von dar in dem allerhärtesten Winter nach Oedenburg, wo der Kayser den Landtag gehalten, auf der Post, und that unterwegens so einen Fall, daß er 3 Tage hernach zu Oedenburg an. 1634 im 42 Jahre seines Alters gestorben. Bey Ferdinando III ist er der erste Cämmerer und geheimer Rath gewesen, mit seiner Gemahlin Anna Regina, Joannis Sigismundi Grafen von Wagensperg Tochter, hat er 4 Söhne und 8 Töchter gezeuget. Darunter Carolus Godofredus, Freyherr, Kayserlicher geheimer Rath, an. 1648 den 4 April mit dem Erb-Land-Cämmerer Amt in der Fürstlichen Grafschaft Görtz belehnet, und mit Mariana, Gräfin von Meggau, vermählet wurde. Maria Leonora war Hof-Dame bey der Kayserin Maria, Matthiæ Wittwe, und die erste, so aus dem Kayserlichen Frauenzimmer in das so genannte Königliche Closter zu Wien gegangen. Constantia Maria, der Kayserin Eleonoræ Hof-Dame, und hernach Amalrici Freyherrn von Eybiswald Gemahlin. Renata Eusebia, so sich erstlich mit Ottone Abrahamo, Burg-Grafen von Dohna, Freyherrn zu Wartenberg, und als derselbe an. 1646 gestorben, mit Ioanne Wolfgango, Freyherrn von Franckenberg, Kayserlichen Oberst-Lieutenant und Commendanten zu Brieg, vermählet, und an. 1691 gestorben. Ferdinandus Ernestus Breuner, Freyherr, so mit der Gräfin Catharina Vetterin etliche Söhne gezeuget. Theresia ist erstlich des von Manriquez, und hernach Ioannis Christiani, Freyherrn von Galler, Gemahlin worden, die andern sind jung gestorben, oder geistlich worden. Sonst sind auch noch aus diesem Geschlecht übrig Ernst Ioseph, seit 1732 Kayserlicher Cämmerer, dem Maria Anna Grafin Iosephi von Kynburg Tochter, an. 1722 den 30 Sept. Franz Ferdinand gebohren. Diese Gemahlin starb an. 1726 den 25 May, worauf er sich den 27 Nov. an. 1726 an Mariam Eleonoram Amaliam, Grafens von Fürstenberg Tochter vermählet. Maria Anna, Gemahlin Ioannis Ferdinandi, Grafens von Kufstein. Christoph, Kayserlicher Cämmerer; Wenceslaus und Antonius, die beyde in Kayserlichen Kriegs-Diensten, und Ioseph Ioachim, so im geistlichen Stande lebt, ingleichen Maximilianus Wenceslaus, Dom-Herr zu Ollmütz. *Kheuenhüllers* Annal. P. I. 4. p. 315. *Bucellini* Germ. P. III. p. 13. 14. *C. de Wurmbrand* Collect. hist. gen. p. 281. 285. *Zeiller.* Itiner. Germ. X. p. 218.

Breuner, (*Philipp Friedrich*) Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister. Seine Eltern waren Caspar von Breuner und Anna Maria, eine Freyin von Trautmannsdorff. Er begab sich, nachdem er studirt und gereiset, mit Vorschub seines Vetters, des General-Wachtmeisters Hannß Philipp Breuners in den Krieg, und zwar in Kayserliche Dienste, da er denn an. 1626 ein Regiment zu Fuß wieder die aufgestandenen Oesterreichischen Bauern führte, hernach denen Kayserlichen Kriegen wieder Dännemarck und Schweden beywohnte, unter der Armee des von Pappenheim sich in der Schlacht bey Lützen befand, hernach als General-Major mit dem König Ferdinando III nach Ungern zog, an. 1634 in dem Treffen bey Nördlingen war, auch im selbigen Jahr bey der Belagerung von Regenspurg den 25 May den grossen Sturm commandirte, in welchem er zu verschiedenen mahlen hart verwundet ward. An. 1635 belagerte er Heidelberg, und nahm das Schloß mit Accord ein. An. 1637 ward er General-Feld-Zeugmeister unter dem Grafen Gallas, und starb an. 1638 in der Belagerung von Warnemünde an einem hitzigen Fieber.

Breunerthal, siehe Bregna. (*Val di*)

Breuni, wie sie *Ptolemaus* nennet, oder Brenni, Brenci, Breones, Briones, oder Ibriones waren Völcker in Rhætien, die sich um den Brenner aufhielten, deren *Horatius* Od. IV. 14. *Florus* IV. 12. n. 4. *Strabo* IV. p. 316. *Suetonius* Tiber. 9. *Paullus Diaconus* Langobard. II. 13. und andere gedencken. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 24. *Aventinus* Annal. Boic. II. 5. §. 6. Sie standen denen Römern wieder den Attila bey. *Jornandes* 36. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. II. 11. V. 4.

Breuniæ Vallis, siehe Bregna. (*Val di*)

Breunlingen, eine kleine Stadt in Brißgöw. Zeilers Reichs-Geogr. I. p. 15.

Breunouium, ein Closter in Böhmen, siehe Braunau.

Brevoort, siehe Brefort.

Breuordt, siehe Brefort.

Breusch, oder **Brusch,** Lat. Bruscha, ein Fluß in Unter-Elsaß, welcher in dem Gebürge der Grafschafft Salms bey dem Dorffe Seel entspringet, durch das Breuschthal oder Bruschthal flüsset, die Wich und Hasel zu sich nimmt, hernach für Mutzig Molßheim und Dachstein, da wiederum die Mosig dazu kommt, vorbey gehet, durch die Stadt Straßburg läufft, als denn sich mit der Ill vereiniget, und folgends mit selbiger in den Rhein gehet. Die Frantzosen haben ihn schiffbar gemacht. Herzogs Elsaß. Chron. III. 3. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. c. 8. p. 113.

Breuschthal, siehe Breusch.

Breuschweickersheim, ein groß Dorf in Unter-Elsaß eine Meile von Straßburg, nicht weit von der Breusch, von welcher er seinen Namen hat. Ehemahls hat es denen Edlen Stürmen von Sturmeck gehöret, von welcher es durch Heurath an Dettlingen, und hernach an die Herren von Manteuffel kommen. Herzog in seiner Elsaß. Chron. VI. p. 287. hält dafür, daß sich das adliche Geschlecht von Weickersheim davon benenne, weil sie ein Schloß in selbigem Dorffe gehabt, auch noch zu seinen Zeiten den 4ten Theil des zehenden von denen Grafen Hanau-Liechtenberg zu Lehen empfangen. Ehemahls hat auch daselbst eine adliche Familie Breuschweickersheim genannt Wusten floriret, welche aber schon um das Jahr 1347 abgestorben. *Descript. Partic. Territ. Argent.* p. 14.

Breusqueth, (*Jacobus de*) ein Cistercienser-Mönch aus Limoges in Franckreich, und nachheriger Procurator Generalis zu Rom, wurde unter Alexandro VI an. 1492 den 31 Aug. Bischoff zu Nocera. Er hat sich, als er noch im Closter lebte, um seinen Orden sehr verdient gemacht, und solchen in Italien, wo er starck ins Abnehmen gerathen, wieder in Flor gebracht, auch mit herrlichen priuilegiis von Innocentio VIII versehen. Sixtus IV hielt groß Stück auf ihn. Als Bischoff erwieß er sich gleichergestalt geschäfftig und sonderlich, was die Sacra zu befördern anlangte. Seine Haupt-Kirche schmückte er mit vielen Zierrathen aus, und schaffte kostbare meublen hinein. Er starb endlich zu Rom den 26 oder 28 May an. 1498, und wurde daselbst

selbst im Vatican in der Capelle S. mariæ de rebri beygesetzt, wo sich auch eine Inscription auf ihn, so in Marmor eingehauen, findet. Er wird von *Angelono* in Hist. Interamn. p. 139 gerühmet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1071.

Brewer, (*Gulielmus*) ein Engländer, war ein Sohn des Ritters von gleichem Namen, mit des Grafen von Devonshire, Gulielmi de Verona, Tochter erzeuget. Er wurde an. 1224 zum Bischoff von Excester eingeweihet, und stunde bey König Henrico III dessen Geheimder Rath er war, in grossen Gnaden. An. 1235 begleitete er ermeldten Henrici Schwester, Isabellam, als Kayserliche Braut mit Friderico, nach Teutschland, und nicht lange darnach diesen Fridericum selber auf seinem Creutz-Zuge. Nach seiner Zurückkunfft setzte er an seiner Dom-Kirche einen Dechant ein, und versahe die Dom-Herren mit reichlichern Einkünfften. Er starb, als er 19 Jahr Bischoff gewesen, an. 1244. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 460.

Brewerus von Puffendorff, (Heinrich) von Jülich, ein Licentiatus Theologiæ und Rector des Jungfrauen-Closters zu grossen Nazareth in Cöln, lebte gegen das Ende des 17 Seculi und continuirte *Brachelii* und *Thuldeni* historiam vniuersalem rerum notabilium bis an. 1672, so auch zu Cöln 1672 in 8 in 6 Voll. herausgekommen. *Hendreich.*

Brewoort, siehe Brefort.

Brews, (*Gulielm. de*) der 41 Bischoff zu Landaff, wo er zuvor Præbendarius war, wurde den 17 Mertz an. 1266 darzu eingeweihet, und starb mit Ausgang des Monaths Martii an. 1287. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 635.

Brexalia Vallis, siehe Bergelthal, Tom. III. p. 1255.

Brey, Umschlag, Lateinisch Cataplasma, Epiplasma, Malagma, Pus, Frantzösisch Cataplame. Eine Forme eines äusserlichen Medicaments, welches vornemlich zu lindern und zu erweichen, mehrentheils warm umgeschlagen wird. Die hierzu dienlichen Materialien sind, alle Blätter, Kräuter, Wurtzeln, Saamen, Früchte rc. Die gebräuchlichsten sind Folia Cicut. Hyosc. Malv. Parietar. Atriplic. Alth. Flor. Sambuc. Meliot. Verbasc. Linar. Radic. Alth. Lilior. albor. Aristoloch. rot. Cichor. Sem. Foen. græc. Lini, Linar. Farin. Fabar. Radic. Angelic. Imperator. Sem. Anisi, Cumini, Baccæ Lauri, Juniper. Ingleichen ausgepreste und in der Sonne destillirte Oele, als Hyperic. Lilior. albor. Lini; zuweilen werden auch Stercora oder Koth einiger Thiere zum Umschlag genommen, als Schaafs-Koth wieder die Wassersucht, Schweins-Koth wieder das Bluten der Gebähr-Mutter rc. Solche Materialien werden gantz klein zum Brey gekochet, nachgehends durchgeschlagen und in Tüchern denen leidenden Theilen warm übergeleget. Geschwinder und besser ist es, wenn man an statt derer Kräuter und Wurtzeln Reiß allein, oder Pulpam Pomorum, Sauer-Teig oder Brod-Krumen, oder Schwalben-Nester, oder Thon impastiret, und einen Brey daraus machet. Dabey ist noch zu erinnern, daß man die Umschläge nach Beschaffenheit derer Zufälle des Tages etlichemahl adplicire, und entweder kalt oder warm gebrauche, wiewohl die kalten mehr Schaden als Nutzen bringen. Damit aber die warmen Umschläge ihre gehörige Würckung thun mögen, so muß man ihnen entweder warme Tücher, Stürtzen oder warme Steine beständig auflegen, damit sie nicht kalt werden, massen sie sonst ihre Kräffte verliehren, die Schmertzen vermehren, und zu vielen andern gefährlichen Zufällen Gelegenheit geben. Die gebräuchlichsten und wegen ihrer besondern Tugenden bekanntesten Umschläge sind folgende: 1) Cataplasma ad Ambusta *Th. Hoffm.* Rc. Albumin. Ouor. No. II. Olei rosac. non rancid. ℥ij Aqu. rosac. opt. ℥j. vermische und reibe es sehr genau unter einander, adplicire es hernach mit klarem seidenen oder leinenen Zeuge auf den Brand-Schaden, und laß es 14 Tage darauf liegen; Doch kan indessen die Leinewand täglich zwey- auch wohl mehrmahl biß zu dem 4ten Tag angefeuchtet werden. Nach Verlauff des vierten Tages thue an statt des Ey-Weisses Eyer-Dotter dazu, und benetze mit dieser Materie die Leinewand täglich etlichemahl. Wenn der Brand sehr starck ist, kan auch Bley-Zucker darunter gemischt werden. 2) Cataplasma Apoplecticum Bateanum. Rc. Rad. Bryon. recent. ℥iii. Sem. Sinapi, Sapon. nigr. aa. ℥i Canthar. ʒvi. Nachdem diese Sachen gestossen, güsset man des besten Eßigs so viel hinzu, als gnung ist, und macht einen Umschlag daraus, welcher auf das Haupt, nachdem die Haare abgeschoren worden, wieder den Schlag mit Nutzen geleget wird. 3) Cataplasma Anodynum & Resolutiuum *Lemery.* Rc. Mic. panis albi ℥iv. Lactis rec. ℔i. koche es zu einen Brey, hernach thue hinzu 2 Eyer-Dotter, Rosen-Oel ℥i. zart pulverisirten Saffrans ʒi, mische es zu einem Umschlag, welcher alle Geschwulsten zertheilet und die Schmertzen lindert. 4) Cataplasma Arthriticum *Mollenbrockii.* Rec. Herb. Malv. Beccabung. Cochlear. Serpilli aa. Mij Flor. Cham. P. iii. koche es in gnugsamen Wasser zu einem Brey, drucke diesen durch ein Tuch und thue hinzu Spirit. Lumbr. terrestr. ʒvi. Sapon. Ven. ʒv. Camph. ℈i. Croci gr. viii. alsdenn mische es zu einem Umschlag. 5) Cataplasma ad Ascitem *Michaelis.* Rec. Stercor. Columb. in Acet. macer ℔i. Sulph. viv. ℥i. Nitri ℥ß. Rad. Helen. Bacc. Lauri, Herb. Aneth. Cham. aa ʒvi. Sem. Nasturt. ʒii. koche es zu einem Brey, thue hinzu Mell. ℥ii. Tereb. ℥iß. Succ. ebul. ℥ii. Succ. irid. ℥iß. Succ. Soldan. ℥ß. Farin. Fabar. ℥i. und mische es endlich zu einem Umschlag, welcher in der Wassersucht mit Nutzen gebrauchet werden kan. 6) Cataplasma ad Bubones pestilentiales *Ettmülleri.* Rec. Herb. Parid. Miii. Rad. Lilior. alb. ℥iß Fic pingv. No. iii koche es in gnungsamen Wasser und weissen Lilien-Oel, denn thue dazu Therebinth. opt. ℥ii. Pulu. Bufon. ʒiß Sapon. Venet. ʒiii. und mache alles zu einem Umschlag, wieder die Pest-Beulen. 7) Cataplasma ad Bubones pestilentiales *Michaëlis.* Rc. Herb. Parid. Mii. Rad. Lil. alb. Rad. Alth. aa. ℥ii. Fic. pingu. No. vi. koche es in gnungsamen weissen Lilien-Oele zu einem Brey, darauf thue hinzu: Fulig. splend. ʒi. Sapon. Venet. ʒvi. Olei Aranear. ʒi. und mische es zu einem Umschlage. 8) Cataplasma ad Bubones pestilentiales Bateanum. Rc. Sterc. columb. ℥iv. Croci ℥ß. Mithrid. Ther. Andr. Sem. Sinapi aa. ℥i. Diese Stück mache mit gnungsamen Therpenthin zu einem Umschlag. 9) Cataplasma ad Bubones pestilentiales *de Spina.* Rec. Therebinth. Mithrid. Sapon. Venet. aa. ℥ß. Butyr. recent. Ferment. acris aa. ℥iß. Mell. rosʃ. ℥i. Sal. fossil. ʒii. Fulig. ℥i. Croc. ʒii. Vitell. ov. No. iii. mische und mache es zu einem Umschlag. 10) Cataplasma ad Bubones

nes pestilentiales *Plateri*. Rec. Bulb. Lil. Bulb. Cepar. Rad. Alth. Raphan. aa. ℥iv. Fol. Malv. Scab. aa. Miß. Flor. Cham. Sambuc. aa. P. I. Koche es zu einen Brey und thue hinzu Farin. Foenu graec. ℥ij. Gumm. Ammon. Galb. aa. ʒvi. Die Gummata löse in gnungsamen Weine, Lilien-Oele und Schmeer auf und vermische sie mit denen andern Stücken zu einen Umschlag. 11) Cataplasma pro Canis rabidi morsu *Hannemanni*. Rec. Sem. card. fullon. pulv. ʒij. C. C. ppt. ℈ij. Lapid. Bezoar. gr. XV. Herb. Card. bened. Scordii aa. ʒß. Terr. sigil. ppt. ℈j. Rad. Torment. ʒj. Lapid. Cancr. ppt. ℈j. Antimon. diaph. ʒß. Lapid. Percar. ℈ij. Cort. Citri ℈iiß. Mische und mache es zu einen Umschlag, lege selbigen auf den Biß eines wütenden Hundes, so wird er den Gifft gar bald rausziehen. 12) Cataplasma pro Canis rabidi morsu *Capivaccii*. Rec. Ciner. Cancr. fluv. Allii, menthae, Gentianae, Aristol. rot. aa. ʒij. Bacc. Lauri. Boli Armen. aa. ʒß. Succ. menth. so viel gnung ist, mit obigen Stücken einen Umschlag daraus zu machen. 13) Cataplasma pro Carbunculis *Th. Hoffm*. Rec. Lentium, Gallarum aa. ℥iß. Radic. Lil. alb. Symphyt. aa. ℥ij. Fermenti ℥iv. Ceparum No. vj. Nuc. Jugland. No. XII. Alliariae, Plantaginis, Solani, Scabios. Malv. aa. Miij. Nachdem diese Stück zusammen geschnitten und gestossen, hernach in gnungsamen Brunnen-Wasser gekocht worden, thue hinzu Theriac. ℥ij. Salis ℥iß. Sinapis, Saponis, Stercoris columbini aa. ℥i. Vitell. Ovor. No. vi. Croci ʒii. Farin. Hordei, Lithargyrii aa. ℥iv. Axungiae Porci ℔ß alsdenn mische und mache es zu einen Umschlag. 14) Cataplasma ad Carbunculos *Diemerbroeckii*. Rec. Radic. consol. maj. sicc. Herb. Scordii aa. ʒii. Rad. Alth. sicc. Farin. sem. Lini. Tritici aa. ℥ß. Koche es in gnungsamen gemeinen Wasser, thue hinzu Mellis, Thereb. Vnguent. Apost. aa. ʒiii. Pic. liquid. Vnguent. basil. aa. ʒii. Vitell. unius Ovi, Croci ℈i. Theriac. ʒii. Mische und mache es zu einen Umschlag. 15) Cataplasma Catarrhale *Michaelis* Rec. Ferm. acriss. ℥ii. Succini ʒii. Gum. Junip. ʒiß. Acet. Ros. so viel gnung ist zu denen obigen Stücken, einen Umschlag daraus zu machen, der, auf das Haupt geleget, wieder die Flüsse dienet. 16) Cataplasma Cephalicum Bateanum. Rec. Caryoph. Nuc. moschat. aa. ʒii. Piper. Ind. ℥ß. Diasinap. ʒvi. Ferm. acris. ℥iii. Spirit. lavend. composit. so viel gnung ist, einen Umschlag, zur Stärckung des Hauptes, daraus zu verfertigen. 17) Cataplasma Cephalicum in Deliriis *Zwelfferi*. Rec. Nucleorum Persicorum ℥i. Nucleor. Cerasorum ʒii. Fol. recent. Nucis juglandis, Herb. recent. Majoranae, Menth. aquaticae, Rorismarini, Verbenae aa. ℥ß. Flor. Rosar. recent. vel Sale condit. ℥i. Nucum moschat. ʒvi. Baccar. Juniper. ℥ß. Limacum recent. è testis except. No. XII. Micae panis tritice, ℥iii. Diese Stück werden zusammen geschnitten, und hernach mit Rosen- oder Mayran-Wasser so lange in einem Mörser gestossen, bis sie zu einen Brey worden; welcher als ein Haupt-stärckender Umschlag, auf die Stirne, Schläffe und den Wirbel selbst, nachdem die Haare zuvor abgeschoren, in Raserey, hitzigen Fiebern, der Ungerischen Kranckheit, wie auch wieder die Unsinnigkeit, aufgelegt wird. 18) Cataplasma ad Cephalaeam *Lentilii*. Rec. Radic. Cyclam. Mi. Fol. Majoran. Rorismarin. Flor. staech. arab. Chamom. Lavend. aa. Mß. Fol. Matrisalvae, Mii. Mache es zu einen Pulver, darnach thue hinzu Semmel-Mehl und koche es zusammen in Milch zu einen Brey, welcher in Leinewand geschlagen, und auf dem gantzen Kopff, wieder Haupt-Schmertzen, warm geleget werden kan. 19) Cataplasma Cephalicum *Z. Lusitani*. Rec. Scammon. ʒi. Myrrhae, Costi aa. ʒii. Croci ʒi. Succi agrestae ℥iß. Opii gr. iv. Reibe es mit etlichen Tropffen Eßig, und weissen Weine und Ey-Weiß ab, und mache es zu einen Umschlag. 20) Cataplasma de Cineribus *Mynsichti*. Rec. Ciner. Hermodactylorum. Rad. Asphodel. Stip. Fabarum. Lign. Sambuc. Ficuum. Sarmentor. vitis, Ebuli, von jedem so viel beliebig: Mische es und mache mit weissen Weine eine Länge daraus. Von dieser Länge nimm ℔iv. schwartzes Haußbacken Brod so viel gnung ist, koche es biß es dicke worden; denn thue hinzu Aceti vini acerrimi ℔ß. Lap. Medicamentos. ℥iii. Pulv. Sem. Cymini, Bacc. Lauri, Caryophyllor. aa. ℥i. Laß es nochmahls gelinde zu einen Umschlag kochen. Dieser Umschlag wird auf ein leinen Tuch gestrichen, und auf die Wasser-Geschwulsten geleget. 21) Cataplasma ad Contusiones & Livorem Faciei *Zwelfferi*. Rec. Pulv. Rad. Sigilli Salomonis ℥ß. Jreos Florent. Rosarum albarum, Olibani aa. ʒiß. Camphorae ʒß Semmel-Krumen ℥ß. Stosse es in einem Mörser wohl zu einen Brey, thue gnung Mucilaginis Tragacanthi, so mit Rosen-Wasser ausgezogen worden, hinzu, und mache einen Umschlag daraus, welcher auf Leinewand gestrichen und aufgeleget wird, die Blau-Mähler wegzubringen und die vorige natürliche Farbe wieder herzustellen. Wären aber zugleich die Augen mit blau geschlagen oder mit Blute unterlauffen, kan man unter diesen Umschlag etwan noch 2. Eyer-Dotter, ingleichen ʒß. gestossenen Saffran thun, und an statt des Mucilaginis Tragacanthi, frisch gemolckene Milch nehmen, oder auch den Umschlag auf folgende Art bereiten: Rec. Semmel-Krumen ℥ß. Pulv. Radic. Sigilli Salomonis ℥ß. Jreos. nostr. ʒvi. Flor. Rosar. alb. Olibani albi, aa. ʒii. Croci opt. Tragacanthi, aa. ʒß. Mit gnungsamer frischer Milch stosse es in einem Mörser zu einen Brey; und thue noch ein oder zwey Eyer-Dottern, in welchen Camphorae ʒß. zerlassen worden, hinzu. Dieser Umschlag wird auf leinene Tüchelgen gestrichen und äusserlich über die Augen geleget, doch aber nicht allzu scharff und feste aufgebunden, (welches wohl zu mercken) damit die Ausdünstung nicht verhindert werde. 22) Cataplasma Cordiale *Zwelfferi*. Rec. Cortic. Citri vel Limon. Arantiorum, aa. recent. & extim. ℥ß. Herb. recent. Basilici, Majoranae, Rorismarini, Flor. recent. Tunicae aa. ℥ß. Rosarum, vel Sale condit. ℥i. Caryophyllorum ʒii. Macis ℥ß. Croci Austr. ℥iß Semmel-Krumen ℥ij. Nachdem alles geschnitten und lange genung in einem Mörsel zu einem Brey gestossen worden, macht man es mit genugsamen Pomerantzen-Blüten- oder Nelcken- oder Rosen-Eßig zu einem Umschlag, welcher auf rothes Tuch gestrichen und offtermahls auf das Hertze und die Pulsse geleget wird. Weil er sich aber nicht lange hält, kan man ihn vor jeden Schwachen, allezeit im Frühling, Sommer und Herbst frisch machen: im Winter aber die Kräuter und Blumen mit Saltz einmachen und zum Gebrauch aufheben. 23) Cataplasma contra Cruorem, vulgo Dörrband ex *Schr*. Rec. Bol. Armen. ℥iij. Cretae, ℥j. Prunor. Sylvestr. sicc. ℥j. pulverisire alles sehr klein, koche es mit dem schärffsten Eßig, denn thue ein wenig gepülverte Bein-Well und gnung Haber-Mehl hinzu, daß ein Umschlag daraus werde, und endlich tropffe etliche Tropffen Heidel-Beer-Oel darun-

unter. Dieser Umschlag zertheilet und trocknet das geronnene Blut, so sich vom Fallen oder Schlagen gesammlet hat. *Felix. Würtz.* in Chirurgia. 24) Cataplasma Emolliens & Digestivum. *Lemery.* Rec. Radic. Lilior. Alth. aa. ℥iij. Fol. Malv. Alth. Viol. aa. Mij. Koche es in 4 Pfund gemeinen Wasser, stosse es hernach im Mörsel, seihe es durch einen Sieb und vermische es mit Farinæ Lini, Fœnugr. aa. ℥iij. Koche es nochmahls bey gelindem Feuer, rühre es beständig um, biß es die gehörige Dicke erhalten, denn thue hinzu Vngu. Basilic. ℥iij. Pulv. Flor. Cham. ℥ß. und mache es endlich zu einem Umschlag, welcher, die Geschwulsten in Eiterung zu bringen, sehr dienlich ist. 25) Cataplasma Emolliens & Discutiens *D. D. R. Th. Hoffm.* Rec. Radic. Lil. alb. Alth. Mandragor. aa. ℥j. Cepar. No. vj. Cariccar. No. IV. Fol. Malv. Absinth. Salv. Flor. Aneth. Chamæmel. aa. Mß. Herb. Hyssop. Origani aa Mj. Dazu nimm Wasser und Eßig, von iedem so viel als genung ist, koche obige Stücke darinne zu einen Brey, darauf thue hinzu Farinæ Tritici, Lini, Fœn. græc. aa. ℥ij. Adipis gallinæ, porci, Olei coct. chamæmel. aa. ℥iß. denn mische es zu einen Umschlag. 26) Cataplasma Emolliens, *Ph. Nor.* Rec. Rad. Malv. Altheæ, Lilior. alb. aa. ℥j. Angelic. ℥ß. Zedoar. ʒij. Herb. Malvæ, Altheæ, Parietar. Mercurialis, Brancæ ursin. aa. Mij. Chamomill. Scordii aa. Mj. Sem. Lini, Fœnugræci, Malvæ, Alth. aa. ℥j. Mische und mache alles zu einen zarten Pulver, welches hernach mit Milch, Honig, Oel, oder einem andern Naß, bey gelindem Feuer, zu einen Umschlag von gehöriger Dicke kan gekocht werden. 27) Cataplasma ad Enterocelen, & alias rupturas, seu Hernias *Zwelfferi.* Rec. Rad. Consolidæ major. recent. mundat. & conscill. ℔i. Herb. Saniculæ rubræ, cum Radicibus, recent. ℔ß. Herb. recent. Consolidæ Saracen. ℥iij. Fol. recent Quercus, Pyrolæ, Perfoliatæ, aa. ℥ij. Nachdem alles geschnitten worden, kocht man es in gnugsamen gemeinen Wasser, so, daß wenn das eine gekocht, man solches ab, und wieder frisches Wasser drauf güsset, auch dieses so offt widerholet, biß sich alle Krafft und schleimiges Wesen aus denen Wurtzeln und Kräutern gekocht. Darauf man das Wasser zusammen durchseihet, hernach zu einen dicken Schleim oder Gallerten evaporiren lässet, daß nicht mehr als 2 Pfund davon übrig bleiben; worunter hernach zu mischen Pulv. Rad. Tormentillæ ℥iß. Aristoloch. rotundæ, Flor. Rosar. rubr. Balaustiorum, Sem. perfoliatæ. Mastichis, Myrrhæ. Olibani, Sangu. Draconis, Nuc. Cupressi, aa. ℥i. Sarcocollæ ʒvi. Darauf es bey gelindem Feuer abermahl ein wenig gekocht und beständig umgerühret wird, biß ein Umschlag von gehöriger Dicke daraus werden: Diesen hebet man im Topffe auf, und leget ihn täglich zweymahl, und zwar warm in klare Leinewand geschlagen, auf den leidenden Theil oder den Bruch; doch müssen die Därme oder das Netz, zuvor an seinen Ort geschoben, und hernach mit einem geschickten Bruch-Bande versehen werden, damit sie nicht wieder hervorfallen mögen: Deswegen auch der Patiente ruhig und ohne Bewegung, in dem Bette, mit dem Haupte etwas niedrig liegend, bleiben, und sich in solchem Lager eine oder mehr Wochen erhalten muß. 28) Cataplasma Escharam tollens, *D. D. S.* Rec. Sal. comm. ʒß. Piperis ʒj. Caricar. pingu. No. III. Fol. Rutæ virid. Mj. Ferment. veter. & aridi ℥j. Mische alles sehr genau zu einen Umschlag. 29) Cataplasma Febrile *Mynsichti.* Rec. Pulu. Pyrii puluerisat. Sal commun. fusi aa. ℥j. Telæ Aranear. Nuc. Moschat. Olibani elect. aa. ℥ij. Herb. Absinthii, Bursæ Pastor. Vrticæ min. Rutæ aa. Mj. Weissen Terpenthin so viel genung ist einen Umschlag auf die Pulsse daraus zu machen: Es wird aber dieser Umschlag in gedoppelte Leinewand geschlagen, und über die Pulsse beyder Hände, zwey Stunden vor den febrilischen Anfall geleget, und dadurch die meisten besonders aber die drey-tägigen Fieber derer Kinder curiret und gar bald gehoben. 30) Cataplasma Febrile *Princip. Anhaltini.* Rec. Piper. Salis, Croc. or. Allii, aa. q. s. Mische es zu einem Umschlag. 31) Cataplasma Febrile *Mangeti.* Rec. Vrtic. min. rec. Bursæ pastor. rec. Rutæ rec. aa. Mß. Stosse es mit dem schärffsten Eßig zu einen groben Pulver, denn thue hinzu Lapid. Prun. Sal. comm. aa. ʒß Tel. aran. ℥j Mische es zu einen Umschlag, welcher alle fünff Stunden auf die Pulse geleget werden muß. 32) Cataplasma in Febre ardente ad Plantas Pedum *Mangeti.* Rec. Ferm. acris, Sapon. nigr. aa. ʒiß. Sinapi ℥j. Lapid. Prun. Aceti Rutæ, q. s. Mache es zu einen Umschlag. 33) Cataplasma Febrile ex *Schræd.* Rec. Fol. Vrtic. maj. Solan. Semper-viu. aa. Mj. Tel. aran. ʒij. Sal. q. s. Mache es zu einen Umschlag, welcher in denen Fiebern auf die Pulsse zu legen. 34) Cataplasma Febrile *Th. Hoffm.* Rec. Vrtic. min. recent. Burs. pastor. recent. rutæ recent. aa. Mß. Stosse es mit dem schärffsten Eßig zu einen gröblichen Pulver, denn thue hinzu Lapid. prunell. Salis comm. aa. ʒß. Tel. aranear. ℥j. Mische und mache es zu einen Umschlag, welcher in Fiebern alle fünff Stunden frisch auf die Pulse gebunden wird. 35) Cataplasma Revulsorium in Febribus ardentibus ad Pulsus Manuum *Th. Hoffm.* Rec. Cortic. Medior. Ramor. Nucum jugland. ʒß. Lapid. prunell. ʒiij. Stosse es mit Pest-Eßig und gnungsamen Rosen-Wasser zu einen Umschlag. 36) Cataplasma Febrile *Jungkenii.* Rec. Cubebar. Camphoræ aa. ʒij. Croci ℈iv. Myrrhæ ʒj. Allii, q. s. Mische und stosse es zu einen Umschlag. 37) Cataplasma de Fermento *Mynsichti.* Rec. Fermenti veter. ℥iß. Succini citrin. ℥iij. Nuc. Moschat. Cubebar. aa. ʒß. Menthæ crisp. Caryophyllor. aa. ℈i Castorei veri, Lign. Aloës aa. ℈ß. Mische es mit ein wenig schlechten Brandtwein und eben so viel Wein-Eßig zu einen Umschlag. Dieser wird wieder die Lähmung der Zunge etlichemahl laulicht auf den Wirbel geleget, wodurch die unreine Materie von oben dergestalt ausgeführet und gereiniget wird, daß offtermahls mit der grösten Verwunderung die Bewegung der Zunge und die Rede wiederkommt: Dahero dieser Umschlag, zu dieser Kranckheit und die Flüsse auszutrucknen, vor ein Geheimniß gehalten wird. 38) Cataplasma Hypnoticum *D. D. R.* ex *Th. Hoffm.* Rec. Farin. Hord. ʒij Pulver. Alabastrin. ℥iß Radic. Rhodiæ ʒvj. Papau. alb. ℥iij. Nucl. Persicor. No. XXX. Spirit. Vini, Aquæ Aneth. q. s. Nachdem alles wol untereinander gestossen worden, thue letzlich hinzu Philonii Romani ʒvj. Requiet. Nicolai ℥iß. Croci ʒj Ceræ liquat. ℥j. Dieser Umschlag wird auf die Fuß-Solen geleget, Schlaff zu bringen. 39) Cataplasma contra Ischuriam *Ettmülleri.* Rec. Herb. pariet. Mij. Choeref. Flor. Cham. aa. Mj. Nachdem alles klein geschnitten und gestossen worden, koche es zu einen Brey, und thue dazu Ol. scorp ℥ß. Butyr. recent. ℥j. Mische und mache es zu einen Umschlag

schlag

lag. 40) Cataplasma Laxatiuum *Schraderi*. Rec. asuræ rad. Bryon. rec. Mell. com. liquid. aa. ℔j. ellis taurini ℔ß. Mische und mache es zu einen Umschlag, welchen man Abends bey Schlaffengehen über n Unterleib legen kan. Kindern wird er zwey-biß dreyahl den Leib öffnen, und so wohl die Würmer tödten s ausführen. Erwachsenen hingegen verordnet man lgenden: Rec. Succor. cucum. agrest. Panis porn. aa. ℥j. Lactis ricin. & Tithym. aa. ℥ß. Pulu. ier. picr. ʒiij. Pulp. colocinth. Helleb. vtriusque ℈ij. Caß. rec. extract. ℥ij. oder ℥iij. Stosse alles sammen zu einen Umschlag, und lege selbigen über den ib, von dem Nabel an biß an die Schaam: Oder mae es mit alter verfaulter Butter zu einer Salbe und niere den Leib damit. 41) Cataplasma Hydropium *Michaëlis*. Rec. Fol. Ebuli, Samb. aa. Mij. Flor. amb. Cham. aa. Mj. Sterc. caprilli ℔i. Rad. bryon. ij. Koche es in gnungsamen Knaben-Urin und mache nen Umschlag daraus. 42) Cataplasma ad Hydroem, *Ph. Nor.* Rec. Stercoris columbini aceto maerati ℔j. Sulphur. viu. ℥j. Pulu. radic. Ebuli, Bacc. auri, Anethi, Flor. Chamemill. aa. ʒvj. Nitri ℥ß. em. Nasturtii ʒij. Koche alles in Wein zur hörigen Dicke und thue hinzu Succi Iridis ℥j. buli, Mellis aa. ʒij. Terebinth. Farinæ Fabar. aa. iß. Mache es zu einen Umschlag. 43) Cataplasma ydropicum *Jungken*. Rec. Cinerum. sarmentom vitis, Ebuli, Absinthii aa. q. l. Mit weissen Weine mache eine Lauge daraus, denn thue hinzu Steroris caprini ℔ij. oder so viel gnug ist; ingleichen ulu. Semin. Cymini, Baccar. Lauri. aa. ℥ij. Koe es gantz gelinde zu einen Umschlag, und lege denselben, warm es zu erleiden, auf die Wasser-Geschwulsten. n statt des Weins kan man auch den Urin des Patiennehmen. 44) Cataplasma Ischiaticum *Ph. Nor.* ec. Gumm. Galbani, Sagapeni, Castorei aa. ℥ß. se sie in gnungsamen Meer-Zwiebel-Eßig auf, seihe ihn rch und inspissire ihn; denn thue hinzu Olei Lini ℥iij. ermenti acris, Stercoris columbini aa. ʒiij. Scyl-, Sem. Cæpar. Lini, Erucæ aa. ℥ij. Euphorbii ℥j. ulverisire alles und mache einen Umschlag daraus. 45) Cataplasma de Nido Hirundinis *Mynsichti*. Rec. idi hirundinis, No. I. Albi græci ℥iß. Rad. Altheæ, Lilior. alb. aa. ℥i. Caricar. pingu. Dactylor. . No. iij Koche es in gemeinem Wasser zu einen Brey, nn thue hinzu Ol. violar. ʒiij. Farin. chamæmel. enugræc. Sem. Lini, Tritici aa. ʒvj. Cerebri Cati ß. Pulu. Noctuæ comb. Hirund. comb. aa ʒij. Vill. Ouorum. No. I. Croci orient. ℈j. Mische und ache es nach der Kunst zu einen Umschlag um den Halß. n der gefährlichen Halß-Bräune wird er öffters warm n den Halß geschlagen. Der Hunds-Koth, so dazu mmt, soll gesammlet werden, wenn die Sonne im Löen ist, und muß man den Hund einsperren und mit albs-und andern Knochen füttern, ihm auch Brunn-Wasser, aber nicht viel, zu sauffen geben, und den oth, welchen er die ersten drey Tage von sich giebt, wegerffen, und nur den übrigen sammlen. 46) Cataplasma e Nido Hirundinis *Michaelis*. Rec. Nid. Hirund. o. I. Flor. Malu. Lil. alb. aa. Mi. Fic. pingu. No. VIII. em. Foenugræc. Lini aa. ℥j. Koche es in gnungsamer ilch, thue hinzu Alb. græc. ℥j. Noct. comb ʒij. Ol. il. alb. Cham. q. s. Mache es zu einen Umschlag, welcher in die Bräune nützlich zu gebrauchen. 47) Cataplasma de Nido Hirundinis Norimbergense. Rec. d. Alth. Lil. alb. aa. ℥j. Nachdem sie geschnitten und weich gekocht, stosse sie und thue hinzu Nid. hirund. Sem. foenugr. Lini, aa. ℥j. Alb. græc. ℥iß. Rad. Irid. ℥ß. Ol. Chamæm. q. s. Mache es zu einem Umschlag, welcher in der Bräune sehr dienlich. 48) Cataplasma de Nido Hirundinis *de Spina*. Rec. Rad. Alth. ℥ij. Fol. Malu. Viol. aa. Miß. Flor. Cham. Mij. Melil. Mj. Stosse und koche es in Wasser zu einen Brey, denn thue hinzu Ol. Cham. Lil. alb. aa. ℥iß. Sem. Foenugr. Fœnic. Farin. Fab. Hordei, aa. ℥ß. Nidi Hirund. ℥iij. Mische es zu einen Umschlag wieder die Bräune. 49) Cataplasma nobile suppurans Scrophulas *Th. Hoffm.* Rec. Fermenti panis tritic. ℥iß. Panis Siligin ℥j. Vitell. oui No. I. Ol. commun. s. q. Croci ʒß. Mache es zu einen Umschlag und streiche selbigen auf Kohl-Blätter. 50) Cataplasma Ophthalmicum *Th. Hoffm.* Rec. Radic. Consolid. major. minor. aa. ℔ß. Flor. Chamæmel. Melilot. lut. Croci. aa. ℥ij. Farin. Fabar. ℥iv. Foen. græc. ℥iß. Butyr. rec. ʒvj. Koche es nach der Kunst, endlich reibe es und mache ein Pflaster draus. 51) Cataplasma ad Paronychiam Bateanum. Rec. Vitellum Oui, Resin. commun. q. s. Balſ. Peruu. gtt. VIII. Mache es zu einen Umschlag. 52) Cataplasma ad Picam *Michaëlis*. Rec. Cort. Citri, Meliss. Cal. arom. aa ℥j. Koche und stosse es in Wein, denn thue hinzu Ol. Mast. Nard. aa. q. s. Mache mit geröstetem Brode einen Umschlag daraus. 53) Cataplasma Pleuriticum Norimbergense. Rec. Rad. Alth. ℥iij. Anethi, Violar. Farin. Hord. Fœnugr. Sem. Lini aa. ℥ij. Ol. violati, Chamæm. Amygd. dulc. aa. ʒviij. Ceræ, Butyr. aa ℥iv. Mische es zu einen Umschlag. 54) Cataplasma ad Plantas pedum *Th. Hoffm.* Rec. Fermenti acris, Saponis nigr. aa ℥iß. Sinapi ℥j. Lapid. Prunell. ʒj. Aceti rutac. so viel gnung ist, einen Umschlag daraus zu machen. 55) Cataplasma Podagricum *Tackii*. Rec. Medull. pan. tritic. ℥iß Fl. Sambuci, Rosar. rubr. aa ʒiij. Croc. austr. ʒj. Olibani, Mastich. aa. ʒiij. Cretæ colon. ʒx. Pulu. Castor. ℥ß Koche es in gnungsamer frischer Milch zu einen Umschlag; oder laß die Milch weg und mache es mit Terpenthin so weich als ein Pflaster, und thue noch ℥j. Venetianische Seiffe dazu. 56) Cataplasma Purgans *Th. Hoffm.* Rec. Cataput. minor. Succi Tithymal. Colocynth. aa. ʒv. Cucumer. asinin. Hellebor. nigr. aa. ʒiij. Terebinthin. Cortic. intern. sambuc. aa. ʒvj. Scammon. ʒiij. Mit gnungsamen Honig mache es zu einen Umschlag: Welcher auf den Nabel gelegt, Stuhl-Gänge macht, aber über den Magen geschlagen, Brechen verursacht, und auf die Lenden adpliciret, den Urin treibet. 57) Cataplasma Resolutiuum *Foresti*. Rec. Flor. Chamæmel. Stæchad. Summ. Absinth. Rut. Caulium & Stirpium eorum, Salu. Sabin. aa. Mj. Koche alles zugleich in Lauge, welche von Eichen-oder Hollunder-oder weissen Wein-Reben-Asche bereitet worden; alsdenn thue folgends Pulver dazu: Rec. Alumin. Sulphur. Gallar. Cypreſſ. Sal. commun. aa. ℥ß. Aloës, Baccar. Laur. Pyrethr. Sem. Caul. aa ʒii. Letzlich mische noch frischen Tauben-oder Ziegen-Mist drunter. Dieser Umschlag zertheilet die dicken Säffte und die daher entstandenen Geschwulsten, *Forest.* XXIX. Obs. 25. 58) Cataplasma Scorbuticum *Mynsichti*. Rec. Furfur. Siliginis bene triturat. ℔ß Farin. Hordei, Fabar. aa. ℥iii. Lupinorum, Lentium aa. ℥iß. Saponis Venet. ℥ii. Flor. Chamæmel. Maluæ arbor. aa. ℥i. Litargyr. Argent. Bol. Armen. rub. aa. ℥ß. Rad. Chin. elect. Rhabarb. aa. ʒiii. Fung. Sambucin. No. vii. Koche es in ausgepreßtem Attich-Safft

zu einem Umschlag. Dieser wird wieder die scorbutische Geschwulst derer Füsse, Abends warm übergeleget, die gantze Geschwulst damit bedecket, und die Nacht drauf liegen gelassen: Die folgende Nacht wird ein frischer darauf geleget, und dieses so offt continuiret, biß sich die Geschwulst gesetzet hat. 59) Cataplasma Scorbuticum *Th. Hoffm.* Rc. Lumbric. terrestr. ℥iß. Radic. Alth. Lil. alb. aa. ʒvi. Liquirit. ℥ß. Fol. Maluæ, Verbasc. Flor. Chamæmel. Rosar. rubr. Sambuci, Melilot. aa. Mß. Herb. Cochlear. recent. Nasturt. rec. aquatic. aa. Mj. Beccabung rec. Mij. Sem. Lini, Fœn. græc. psyllii aa. ʒvi. Farin. Hordei ℥iij. Siligin. ℥iß. Bacc. Juniper. ℥j. Nachdem alles zu einen zarten Pulver gemacht und mit frischer Ziegen-Milch gekocht worden thue gnung Regen-Würmer-Oel darunter, und mache einen Umschlag daraus. 60) Cataplasma contra Singultum *Mynsichti.* Rc. Fermenti ℥iij. Bacc. Juniperi, Rosar. rubr. Menthæ crisp. aa. ʒj. Caryophyllorum, Nuc. Moschat. Macis aa. ʒß. des stärcksten Wein-Eßigs, so viel gnung ist. Mache es zu einen Umschlag, und thue Ol. Cymini und Carui aa. ℈ß. dazu. Diesen Umschlag thut man zwischen zwey leinene Tücher und leget ihn wieder den Schlucken warm auf den Magen. 61) Cataplasma contra Singultum *Michaelis.* Rc. Ferment. acerr. ℥iv. Herb. Menth. Absinth. Rosar. rubr. aa. ℥j. Mast. ʒiij. Nuc. Moschat. No. ii. Zedoar. ʒiß Acet. ros. q. s. Mische es zu einen Umschlag. 62) Cataplasma Stomachale *Ettmülleri.* Rc. Ferm. acerr. ℥iij. Herb. Menth. ℥j. Zedoar. ℥ß. Sem. Cumin. Anis. Fœn. aa. ʒiij. Acet. ros. q. s. Ol. Macis, Caryoph. aa. gtt. ij. Mache es zu einem Umschlag. 63) Cataplasma Spleneticum. *Zwelfferi.* Rc. Tabaci infumati ℥iij. Koche ihn in Vini albi ℔iij. Das Decoctum seihe durch, und lasse es abrauchen, daß es so dicke als ein Extract oder Honig werde: zu diesen thue Pulu. Gum. Ammoniaci, (welches in gnugsamer Menge, des obigen Taback-Weines zu einen Brey aufgelöset worden,) ℥iß. Denn mische darunter Pulu. Seminis Nasturtii, so viel gnug ist, dem Umschlage die gehörige Dicke zu geben. Ingleichen schneide folgende Kräuter und Sachen sehr zarte und klar: als Herb. recent. Rorismarini, Verbenæ, Persicariæ aa. ℥iß. Camphoræ ʒij. Mische es mit dem obigen Umschlage und brauche ihn hernach wieder hartnäckige viertägige Fieber, wie auch die Härte und Verstopffung der Miltz zu erweichen und zu öffnen. 64) Cataplasma ad Tumores duros Artuum, (vulgo wieder den Glied-Schwamm) *Zwelfferi.* Rc. pulu. Lapid. Zwelfferi medicamentosi, ℥iv. Sulphuris Citrini ℥ij. Lapidis calaminaris, Mastichis, Olibani, Myrrhæ, Gum. Ammoniac. Bacc. Junip. virid. aa. ℥j. Rad. Aristoloch. rotund. Tormentillæ, Herb. Rorismarini, Saluiæ, Chamæpithyos, Flor. Rosar. rubr. Balaust. Sambuci, aa. ʒvi. Pulpæ panis tritic. ℥iv. Koche es mit Aqua calcis viuæ Antimoniatæ zu einen dicken Umschlag, welcher täglich dreymahl unmittelbar auf den leidenden Theil geleget wird. Er zertheilet, erweichet, ziehet aus und trocknet starck: Dahero er nicht nur die härtesten Geschwulsten und Kröpffe nach und nach verzehret, sondern auch die Theile stärcket. 65) Cataplasma seu Ceratum ad Tumores Oedematosos & duros *Zwelfferi.* Rc. Antimonii crudi ℥viij. Calcis viuæ ℥xviij. Mache beydes zu Pulver und vermische es mit einander, denn güsse Vini rubri ℔v. oder vi. drauf. Setze es etwan zwey Tage in die Digestion, schüttele es wenigstens den ersten Tag etlichemahl herum, nach Verflüssung des andern Tages güsse das klare Neigungs-Weise ab; und koche mit diesem Liquore folgende Stücke: als, Pulu. Lapid. Medicamentosi *Zwelff.* ℥iiß. Sulphuris ℥ij. Olibani, Pulu. Myrrhæ, Sangu. Draconis. Succini aa. ℥iß. Rosar. rubr. Balaustior. aa. ℥j. zu einen dicken Umschlag, der nicht an denen Händen kleben bleibet. Darauf soluire in Terebinthinæ claræ ℥v. Gummi Tacamahacæ, Elemi, Pulu. Gum. Mastichis, aa. ℥j. Ammoniaci ℥iß. und Ceræ flauæ nouæ ℥iij. Nachdem diese Stück unter einander gemischt und zerlassen worden, thue sie nach und nach unter obigen Umschlag, und mache also ein Ceratum, oder einen Umschlag, welcher die Kröpffe und harte Geschwulsten erweichen und vertreiben wird: Massen er starck zertheilet und die Feuchtigkeiten, so sich in die Glieder gesetzt haben, austrocknet. Der Lapis Medicamentosus *Zwelfferi*, so zu diesem Umschlag kommt, wird auf folgende Art zugerichtet: Rc. Vitrioli albi, Viridis Martialis aa. ℔ij. Aluminis crudi. Cerussæ, Lapidis calaminaris, Boli armenæ, aa. ℥ix. Salis ammoniaci ℥i. Alles macht man zu einem zarten Pulver, thut solches in einen verglasürten Topff, und güsset den stärcksten Wein-Eßig eines Qver-Fingers hoch darüber. Macht hernach den Topff mit einer Stürtze wohl zu und setzet ihn über gelindes Kohlen-Feuer; lässet ihn auch so lange auf dem Feuer stehen, bis man ein Knallen bemercket, und alle Feuchtigkeit eingekocht ist. Endlich läßt man alles kalt werden, zerschmeißt den Topff, nimmt den Stein heraus, und hebt ihn zum Gebrauch auf. Dieser Stein dienet wieder die Krätze, kupffrichtes Angesicht, faule Blattern, stinckende Geschwüre, geschwornes Zahn-Fleisch, wieder die Rose, den heissen Brand, wie auch den Krebs an denen Weiber-Brüsten, Entzündung und Geschwüre derselben Theile, Blattern und Flecken derer Augen. Man nimmt desselben ein Loth, löset ihn in schlechtem oder einen gebrannten Wasser (so sich zu der Kranckheit schicket) auf, und adpliciret ihn gehöriger massen und behutsam auf den leidenden Theil. 66) Cataplasma ad Scirrhos Mammarum *D. D. C. ex Th. Hoffm.* Rc. Pulp. pomorum Borsdorff. Raparum majorum, aa. ℥i. Koche es mit Ziegen-Milch oder Pappeln-Wasser zu einen Brey, thue hinzu Medull. panis albiss. ℥ß. Farin. Fabar. Sem. Foen. græc. aa. ʒii, Fol. Alth. Brassic. rubr. Malu. arboresc. Rosar. rubr. aa. ʒi. Ficuum No. vii. Croci ℈ß. Mit gnungsamen Rosen-Oel mache es zu einen Umschlag. Dieser wird, wenn er drey Tage aufgeleget worden, die Geschwulst bald zum Ausbruch bringen: Will man haben, daß er mehr erweichen soll, kan man Diachyli Simpl. ℥i. hinzuthun; und so die Geschwulst aufgebrochen, mag man es mit Diachyli compositi ℥i. versetzen. 67) Cataplasma Vesicatorium *Michaelis.* Rc. Pulu. Cantharid. ℈i. Euphorb. gr. xii. Castor. ℈i. Ferm. acerr. ℥ß. Mische und mache es zu einen Umschlag. 68) Cataplasma contra Vomitum *Dolæi*, Rc. Succotad. ℥iß. Conf. Alkerm. ʒiii. Ol. Nuc. Moschat. expres. ʒiiß. Bals. Peruu. nigr. ʒii. Vin. Malu. q. s. Mache es zu einen Umschlag. 69) Cataplasma contra Vomitum *de Spina.* Rc. Ferm. ℔i. Pulu. Menth. Sicc. Absinth. aa. ʒiß. Mastich. Nuc. Mosch. aa. ʒii. Cort. Granat. Flor. Ros. rubr. Caryoph. aa. ʒi. Succ. Menth. Acet. Ros. aa. q. s. Mache es zu einen Umschlag. 70) Cataplasma contra Vomitum *Gockelii.* Rc. Ferment. ℥ii. Pulu. Menth. Mast. Nuc. Moschat. aa. ʒii. Ther. Androm. ʒii. Mache es mit gnung-

gnungsamen Eßig zu einen Umschlage. Das Wort Cataplasma kommt von καταπλάσσω, illino, ich bestreiche.

Brey, eine Stadt, siehe Bore. Tom. IV. p. 722.

Breyberg, siehe Breuberg.

Brey-Geschwulst, siehe Atheroma, T. II. p. 2036.

Breyhan, oder Weis-Bier, ist ein aus Hopffen und Weitzen-Maltz in Wasser gesottenes und abgekochtes Geträncke, so man in denen Küchen öffters zu Suppen verbrauchet. Seinen Namen hat es von Meister Cordt Breyhanen, welcher sich einige Jahre als Brauer-Knecht in Hamburg aufgehalten hatte, und als er in Hanover sich häußlich niederzulassen gedachte, versuchen wollte, ob man daselbst ebenfalls Hamburger Bier brauen könnte. Er probirte es also an. 1526 den 31 May auf dieselbe Art, welches ihm sowohl gelunge, daß es nach seinem Namen genennet wurde. Buntings Braunschweig-Lüneburgische Chron. p. 523. Pfeffinger Historie des Braunschw. Lünebl. Hauses III. 11. §. 20. p. 568.

Brey-Mäuler, siehe Balbutiens, T. III. p. 190.

Breyn, lat. Breyna oder Bruna, eine kleine Stadt in der Provintz Assint in Nort-Schottland, an einem kleinen Meer-Busen gleiches Namens.

Breynius, (*Jacob.*) ein Botanicus, war an. 1637 den 14 Ian. in Dantzig aus einer Brabantischen Familie gebohren, und bezeigte von Kindheit an Lust zur natürlichen Historie, sonderlich aber zu der Botanic. Nach seines Vaters Tode gieng er von Leiden, allwo er studirte, nach Dantzig zurücke, reisete aber darauf noch verschiedene mahl nach Holland, um die schönen Gärten und die darinnen befindlichen neuen und raren Pflantzen zubesehen. Endlich verheurathete er sich in seiner Vater-Stadt, lag daselbst der Botanic eiferig ob, wolte auch die Professionem Botanices zu Leiden, so ihm etliche mahl angetragen worden, nicht annehmen, starb an. 1697 den 25 Ian. und ließ einige Obseruationes in die Ephemerides naturæ curiosorum setzen, gab Centuriam plantarum exoticarum, ingleichen 2 fasciculos rariorum in Belgii hortis existentium plantarum heraus, konte aber weder den 3ten fasciculum, obgleich schon einige Kupffer darzu gestochen waren, noch das vorgehabte Viridarium Pomerelliæ, wegen beständiger Leibes-Schwachheit zu Ende bringen. Sein jüngerer Sohn, Joann Philipp, ist Medicinæ Doctor und der Königlichen Englischen Societæt, wie auch der Naturæ curiosorum Mit-Glied, und hat sich durch viele gelehrte Schrifften bekannt gemacht. Gelehrtes Preussen Th. VI. n. 2.

Breysach, siehe Brisach.

Breysich, siehe Brisich.

Breze, ein ausgestorbenes ansehnliches Frantzösisches Geschlecht. Ioannes von Brezé, Herr von la Varenne, lebte um die Mitte des 14 Seculi. Sein Sohn Gottfried zeugte Joannem II, einen Vater Joannis von Brezé, Herrn von Broon, welcher Carolo VII grosse Dienste that, und an. 1442 von denen Engländern bey Evreux erschlagen ward, ingleichen Petri I, von dessen Sohn Petro II, gleichwie auch von dessen Enckel Jacobo ein besonderer Artickel handelt. Der letzgedachte Jacobus verließ 2 Söhne Ludouicum und Gastonem, Herrn von Plannes und Autriches, Erb-Marschalle von der Normandie, der ohne Erben starb. Der älteste Sohn aber Ludouicus, Graf von Mauleurier, von welchem auch ein besonderer Artickel folgt, verheurathete sich mit der berühmten Diana von Poitiers, und zeugte mit ihr 2 Töchter, Franciscam, eine Gemahlin Roberti von der Marck, Hertzogs von Bouillon, und Louisen, eine Gemahlin Claudii, Hertzogs von Aumale. *Sammarthan. Anselme* Geneal. de la maison de France, it. Hist. des grands officiers.

Brezé, (*Iacob. de*) des vorher erwehnten Petri von Brezé Sohn, Graf von Mauleurier und Groß-Senechal von der Normandie, war dem Könige Ludouico XI getreuer als seine Mutter, welche das Schloß von Rouen in dem Kriege derer Grossen von Franckreich wieder diesen König, so man la guerre du bien public nennete, dem Duc de Bourbon einräumte, dagegen er sich zum König retirirte. Er hatte eine natürliche Printzeßin von Franckreich Charlotte, eine Tochter Caroli VII und der Agnes Sorel, zur Gemahlin, die er aber, als er an. 1476 mit ihr auf der Jagd war, die Nacht nach der Jagd mit einem Edelmann aus Poitou, Namens Peter de la Vergne, im Ehebruche ertappete, und mit ihrem Galan auf der Stelle massacrirte, welche That er aber gar schwer, nemlich mit Verlust vieler Ländereyen, sonderlich der Graffschafft Mauleurier, büssen muste, welche er an statt derer 100000 Thaler, in die er wegen dieser Mordthat condemnirt worden, dem König übergab. Er starb an. 1494. *Comines. Bayle.*

Breze, (*Louis de*) des vorigen Sohn, Graf von Mauleurier und Groß-Senechal von der Normandie, verheurathete sich erst in dritter Ehe mit der berühmten Diana von Poitiers, Maitresse Königs Francisci I und seines Sohnes Henrici II, und bekam in Krafft dieser Heurath die Graffschafft Mauleurier wieder, die sein Vater wegen des an seiner Gemahlin begangenen Mordes verlohren hatte. Er ist an. 1531 den 23. Iul. gestorben, und in U. L. F. Kirche zu Rouen unter einem prächtigen Grabmahl begraben worden, das ihm seine Frau mit folgendem epitaphio errichten lassen:

Hoc, Lodoice, tibi posuit, Bresæe, sepulcrum
Pictonis amisso moesta Diana viro:
Indiuulsa tibi quondam et fidissima conjux.
Vt fuit in thalamo, sic erit in tumulo.

Doch ist das letzte nicht eingetroffen, denn Diana liegt zu Agnet begraben. *Sainte Marthe & Anselme* Geneal. de la maison de Fr. *Hist. de la ville de Rouen. Bayle.*

Brezé, (*Maillé*) siehe Maillé-Breze.

Breze, (*Petrus de*) Senechal von Poitou und der Normandie, war einer von denen tapffersten Leuten unter der Regierung Caroli VII in Franckreich. Er belagerte an. 1444 die Stadt Metz, welche sich hernach in der Güte mit dem König verglich. In dem darauf gefolgten Krieg wieder die Engländer in der Normandie hielt er sich sehr tapffer, und ward von dem König nach Eroberung von Rouen zum Gouverneur dieser Stadt, und hernach zum Senechal des Hertzogthums gemacht. Der unruhige Dauphin Ludouicus konte ihn nicht leiden, weil der König grosses Vertrauen in denselben setzte; er beschuldigte ihn daher an. 1450 grosser Laster, und der König ließ ihm auch den Proceß machen; aber nach scharffer Untersuchung ward er unschuldig befunden, und kam dadurch in grössern credit, als er vorher gewesen. An. 1457 ward er auf einer Flotte nach England geschickt, um der Königin Margaretha, Henrici VI Gemahlin, wieder Richardum von Yorck durch eine Diversion Hülffe zu leisten. Er landete auch zu Sandwich, eroberte den Hafen und die Stadt, und führte die gantze Expedition mit sol-

ver Klugheit, daß er dadurch bey denen Engländern und Frantzosen Ruhm erhielt. Als der Dauphin an. 1461 unter dem Namen Ludouici XI den Thron bestieg, schickte er ihn im folgenden Jahr wiederum mit 2000 Mann nach England, aber nur in der Absicht, den Brezé, den er jederzeit als seines Vaters fauoriten gehasset, auf die Schlacht-Banck zuliefern, welches auch bey nahe geschehen wäre, indem Breze wegen seiner wenigen Mannschafft genöthiget wurde, sein und derer seinigen Leben und Freyheit mit Uebergebung derer Plätze, die er in England erobert hatte, zuerkaufen. Als die Printzen vom Geblüt hernach die Ligue du bien public wieder den König stiffteten, ließ er sich zwar auch bereden, solche mit zu unterschreiben; Er blieb aber nichts desto weniger dem König getreu, und als dieser ihn deswegen in Verdacht hatte, und zu der Zeit, da er gegen den Grafen von Charolois im Anzug war, ihn fragte: Ob es wahr sey, daß er mit von der Ligue sey? antwortete Brezé offenhertzig, ja! sagte aber: Die Printzen haben meine Unterschrifft, und Ewr. Maj. haben meinen Leib, jene mögen sie behalten, ich werde euch getreu bleiben. Hierauf vertraute ihm der König die Auantgarde der Armee, und Brezé veranlaßte gleich darauf die Schlacht bey Montlehery an. 1465 den 16 Aug. darinnen er selbst geblieben. Er war ein Mann von grossem Verstande, der sich um das Reich sehr verdient gemacht, und gegen Ludouicum XI in reden grosse Freyheit brauchte, die der König wohl leiden konte. Insonderheit ist von ihm bekannt, daß, da er den König einsmahls auf einem kleinen Pferde auf die Jagd reiten gesehen, er gesagt, daß solches Pferd das stärckste im gantzen Königreich sey, und auf weiters Befragen des Königs geantwortet: Weil es den König mit seinem gantzen geheimden Rath trage. *Daniel* II. 1170, 1204, 1208, 1217, 1243, 1277, 1295, 1298.

Brezia, siehe Britzen.

Brezin, siehe Bresin.

Brezina, siehe Bresin.

Bria, eine Landschafft, siehe Brie.

Bria, oder Beriah, so viel als in Trübsal, war ein Sohn Aser, und Vater des Hebers. Gen. 46, 17. 1 Chron. 7. 30 31.

Bria, ein Sohn Ephraims, welchen er, nachdem alle seine Söhne von denen Gathitern erschlagen worden, gezeuget. 1 Chron. 7, 21. seqq.

Bria, ein Nachkömmling Benjamins, hatte nebst Sama über Ajalon zu gebiethen, vertrieb auch die Einwohner zu Gath. Er hatte folgende Söhne: Ahia, Sasak, Jeremoth, Sebadja, Arod, Ader, Michael, Jespa und Joha. 1 Chron. 8, 13. seqq.

Bria Comitis Roberti, siehe Brie-Comte Robert.

Briacho, (*Nic. de*) s. Byart.

Briaco, (*Nic. de*) s. Byart.

Brian, (*Reginaldus*) ward an. 1349 den 6 Febr. Bischoff zu S. Dauids in England, an 1352 aber nach Worchester versetzet, und an. 1361 zum Bißthum Eli bestimmet; allein er starb noch vor dessen Besitznehmung den 10 Dec. gedachten Jahres an der Pest. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 611. 516.

Briançon, vor Alters Brigantium, *Ptolemaus*, oder Brigantia, und nicht, wie in denen gemeinen Editionen gelesen wird, Virgantia, *Ammianus Marcellinus* XV. 10. eine kleine Stadt auf denen Alpen in Dauphiné. Es liegt dabey auf einem Felsen ein festes Schloß, und unten bey der Stadt vereinigen sich die Flüsse Dure und Ance, woraus hernach der Fluß Durance entstehet. Im 13 Jahrhundert kam sie ziemlich empor, und im 16 wurde sie von denen Liguisten erobert, denen sie der Herr von Lesdiguieres, nachmahliger Connetable von Franckreich an. 1590 wieder abnahm. Nicht weit von diesem Orte ist ein durchgehauener Felsen, Pertuis Rostany genennet, in welchem folgende Inschrifft eingehauen ist: D. CAESARI AVGVSTO DEDICATAM SALVTATE EAM. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 40. *Bouche* Hist. de Prouence. *Chorier* Hist. de Dauphine.

Briançon, oder Briançonnet, lat. Brianzonia Arx, ein in der Savoyischen Landschafft Tarantaise liegendes Dorff nebst einem Castell. Dieses lieget auf einem hohen und unersteiglichen Felsen, ungefehr eine Meile unterhalb Montiers. Wie einige wollen, soll von diesem Schlosse das Geschlecht, von Briançon in Dauphiné seinen Namen führen. Dieses zehlet verschiedene berühmte Leute, als Aimon, der an. 1178 aus einem Carthäuser Mönche Bischoff zu Tarantaise wurde, und sich an. 1179 auf dem Lateranensischen Concilio mit war, endlich aber an. 1197 starbe. Im folgenden Jahrhundert ward Wilhelmus de Briançon, auch ein Carthäuser Mönch zum Ertz-Bischoff von Ambrun erwehlet, welche Ehre er aber ausschlug. Im 16 Jahrhundert that sich in denen damahligen Religions-Kriegen Petrus de Briançon, Herr von S. Angeher für, und starb an. 1603 *Chorier*. Hist. de Dauph.

Briançon, oder Briançonnet, ein Dorff im Prouence, in der Diœces von Glandeues. Die daselbst gefundenen vielen alten Müntzen und Inschrifften scheinen zu beweisen, daß der Ort ehedem von grösserer Wichtigkeit gewesen. *Bouche* Hist. de Prou.

Briançon, (*le Baillage de*) siehe Brianconnois (*le*)

Briançonnet, siehe Briançon.

Briançonnois, (*le*) oder le Baillage de Briançon, ist eine Gegend in Dauphine, welche einen Theil derer Meer-Alpen begreifft, zwischen Piemont, Maurienne und dem Gebiet von Ambrun, und in 7 Theile abgetheilet ist.

Brianni, war eine Gallische Nation, welche in der Gegend wohnte, wo ietzo Dourlens in der Picardie liegt, längst dem Fluß Authie.

Briant, (*Alex.*) ein Römisch-Catholischer Engländer unter der Königin Elisabeth, aus Sommersetshire gebürtig, studirte in dem Englischen Seminario zu Rheims, nahm auch daselbst die Priesterliche Orden an, kam wieder nach England, und suchte daselbst unter der Hand seinen Glauben fortzupflantzen. Er ward aber nach 2 Jahren gefangen, und wegen Hochverraths an. 1581 den 1 Dec. zu Tyburn gehangen und geviertheilt. Er ist noch im Gefängnisse in die Societät JEsu getreten, und hat deswegen aus seinen Banden einen Brief an die in England befindlichen Jesuiten geschrieben. *Wood* Athen. Oxon. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Briant, (*Chateau-*) lat. Castrum Brientii, eine kleine Stadt in Ober-Bretagne, an denen Grentzen von Anjou, mit einem alten Schlosse ungefehr 10 Meilen von Nantes. Unterschiedliche Scribenten halten dafür, daß um diese Gegend vor Zeiten die Landschafft derer alten Cadates gewesen, deren *Cæsar* gedencket. *Sanson* und andere wollen nicht hiermit übereinstimmen. Sonst ist das Edict von Chateau-Briant berühmt, welches König Henricus II im Jun. an. 1551 wieder die-

Re-

Reformirten gegeben, und sie darinnen aller Ehren-Stellen unfähig erkläret hat.

Briant, (*Chateau*) ein altes Frantzösisches Geschlecht, aus welchem zu Ausgang des 13 und Anfang des 14 Seculi Joannes, Herr von Lyon d' Angers und von Roches-Baritaut, gelebt, welcher ein Vater Gohofredi und Groß-Vater Guyonis geworden. Guyonis Sohn hieß Ioannes, und sein Enckel Theaude, Baron von Lyon d' Angers, Graf von Casano in Neapolis, der an. 1470 gestorben, und 2 Söhne, Renatum, der ohne männliche Erben abgegangen, und Georgium verlassen, der ein Vater Ludouici worden. Ludouici Sohn, Philippus, Ritter des Königlichen Ordens, Graf von Graffay, Gouuerneur von Fontenay-le-Comte, that Carolo IX, Henrico III und Henrico IV währender innerlichen Unruhen in Franckreich gute Dienste, und verließ Gabrielem, Herrn von Roches-Baritaut, Grafen von Graffay und General-Lieutenant in Nieder-Poitou, unter dessen 9 Kindern Gabriel der jüngere zu mercken, welcher General-Lieutenant derer Königlichen Armeen geworden, auch seines Vaters Bedienung erhalten, und Raimundum, Grafen von Roches-Baritaut, gezeuget hat. Mit diesem Geschlecht muß eine Linie des Hauses Laual, so gleichen Namen führet, nicht verwechselt werden. *Anselme* Hist. des Grands officiers. *Daniel* Hist. de France T. VI.

Briant, (*Chateau Francisca*, Gräfin von) war Joannis von Foix Tochter, und des berühmten Laurecs, wie auch des Marschalls von Foix Schwester. Sie wurde an Joannem de Laual und Grafen von Chasteau-Briant verheurathet, ist aber sonderlich deswegen bekannt, weil der König Franciscus I mit ihr in Liebe gelegen, biß er nach seiner Wiederkunfft aus Spanien die Hertzogin von Etampes erblickte. Da sie noch galt, stürtzte durch ihre Hülffe der von Laurec den alten Marschall Triuultium. Als sie der König verlassen, ließ er ihr auf der neuen Maitresse Anstifften alles vorher geschenckte Gold- und Silber-Werck abfordern. Weil aber die Gräfin merckte, daß solches wegen derer darauf gestochenen Deuisen geschähe, ließ sie alles einschmeltzen, und schickte dem Könige die Klumpen, mit dem Vermelden: Sie habe die deuisen in ihrem Gedächtniß verwahrt, und könne sie, weil ihr dieselben so werth wären, nicht leiden, daß ihrer iemand anders genösse, worauf ihr auch der König das Gold- und Silber-Werck wiedergeschickte. Es hat ohne Grund vorgegeben werden wollen, als habe sie ihr Gemahl durch Oeffnung derer Adern selbst hingerichtet, wie denn auch dieses, was *Varillas* Hist. de François I von ihr erzehlet, bey andern vor Fabelhafft gehalten, und so gar das gantze Liebes-Verständniß mit Francisco aus der Grabschrifft, so ihr von ihrem Gemahl gesetzt worden, und vielen andern Umständen in Zweiffel gezogen wird. *Brantome* memoires des Dames galantes T. II. *P. Daniel. Bayle*.

Brianus, König und Märtyrer in Irrland, scheinet eben derienige zu seyn, welcher in seinem 10 Jahre von denen Dänen in dem berühmten Treffen bey Cluainarb umkam, wobey er doch als ein Sieger die Irrländer von dem Dänischen Joch befreyete. Das Gedächtniß begehet man den 12 und 22 Mertz.

Brianza, lat. Montes Brigantini, ein Gebürge in Hertzogthum Mayland, gegen den Lago di Como. Die Stadt Brianza liegt zwischen Mayland und Lecco.

Brianzonia arx, siehe Briançon.

Briardus, (*Jo.*) ein Doctor Theologiæ zu Löwen, war von Bailleul, aus dem Athischen gebürtig, und heist daher Athensis. Er starb an. 1520 den 8 Ian. Er halff viel zu des Erasmi N. T. und schrieb: Quæstiones quodlibeticas. *Andr*. Bibl. Belg.

Briardus, (*Lambert*) ein ICtus, gebohren zu Dünkirchen, war Præses in dem Rath zu Mecheln, und Rath bey dem Kayser Carolo V und starb zu Mecheln an. 1557 den 10 Oct. Er schrieb: Consilia, siue Responsa Iuris und de Modo procedendi in actionibus. *Schwertii* Athen. Belg.

Briare, von denen Lateinischen Scribenten wird es Briuodurum, Breuiodurum und Bridoborum genannt. Es ist eine kleine Stadt in der Landschafft Gastinois, in Franckreich, an der Loire. In denen innerlichen Unruhen hat sie viel erlitten und an. 1652 wurde nicht weit davon eine Schlacht zwischen denen Völckern des Königs und derer Printzen gehalten. Ein wenig unter der Stadt ist der Canal de Briare, lat. Incile Briudurense, welchen der Cardinal Richelieu unter König Ludouico XIII vollendet hat. Es gehet derselbe aus der Loire vor Montargis vorbey in den Fluß Loing, und hernach in die Seine.

Briareus, siehe Aegaeon. Tom. I. p. 618.

Brias, eine Stadt ehedem in Pisidien in Asien. *Strabo* XII. p. 855. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 152.

Briatensis vicus, siehe Brioude.

Briateste, lat. Britexta, eine kleine Stadt in der Landschafft Albigeois, in Languedoc, am Fluß Dadou.

Briccianer-Orden, siehe Brigitten-Orden.

Briccius, (*Joannes*) ein sonderbarer Kopff, der vielerley ohne Unterweisung gelernet. Er war zu Rom an. 1581 gebohren. Sein Vater, der ein Polstermacher war, wolte durchaus nicht, daß sein Sohn mehr als er lernen solte, und tractirte ihn daher übel mit Worten und Schlägen, so offt er ihn sahe ein Buch in der Hand haben. Doch dieses konte ihn nicht abhalten, daß er nicht seinen Spiel-Gesellen das A, b, c, nachbetete, hernach die Buchstaben in denen Büchern kennen und zusammen setzen, auch endlich geschickt nachmahlen lernte, biß er zu einer Fertigkeit im lesen und schreiben gelangte. Hierauf wendete er alle Zeit, die er vom Polster-flicken entübrigen konte, auf Lesung Italiänischer Bücher, wodurch er sich eine grosse Menge von allerley Sachen bekannt machte, die er bey Gelegenheit so geschickt anzubringen wuste, daß er in allen Wissenschafften schien erfahren zuseyn, massen er sich in der Redner- und disputir-Kunst, der gantzen Mathematic und Welt-Weißheit, wie auch im Iure ciuili und Canonico und der Theologie umgesehen hatte. Sonderlich aber empfand er einen natürlichen Trieb zur Poesie, und laß daher die Italiänischen Poeten fleißig, verfertigte auch bald allerhand Lieder, die von blinden Bettlern abgesungen wurden, und Comoedien, welche die Knaben zur Fast-Nacht-Zeit auf der Gassen spielten. Nachgehends wendete er grössern Fleiß an, seine Comoedien nach denen Regeln der Kunst einzurichten, deren er eine ziemliche Anzahl geschrieben. Weil er aber damit wenig vor sich brachte, fieng er an, darauf bedacht zu seyn, wie er sein Brod verdienen könnte. Er legte sich daher auf die Mahler-Kunst, darinn er sich schon in der Jugend geübt, und einige Bilder nachgezeichnet hatte, die ihm ei-

ter von seinen Cameraden, ein Enckel eines berühmten Mahlers, verschaffte, der ihm hernach, wegen gewiesener Fähigkeit sehr anlag, sich weiter in der Kunst zu üben, und ihm allen Vorschub darzu verschaffte. Ob er nun gleich in Nachahmung der Natur eben kein grosser Künstler ward, so wuste er doch die Wapen so geschickt auf Leder zumahlen, und mit Auszierungen zuversehen, daß iedermann dieselben bey ihm verfertigen ließ, und er mit seiner Familie dabey sein gutes Auskommen fand. Ueberdiß machte er denen Comoedianten ihre scenen, pflegte auch selbst vors Geld mit zuspielen, indem er die lustige Person mit sonderbarer Geschicklichkeit vorzustellen wuste. Dabey war er auch in der Music nicht unerfahren, und setzte offt einige Lieder auf, die seine Kinder absingen musten, ist auch bis an sein Ende Director der Music bey denen Conventen S. Ambrosii und Caroli zu Rom gewesen. Er hatte viel Kinder, darunter Basilius ein Baumeister, Mahler, Mathematicus und Musicus, eine Tochter aber eine berühmte Mahlerin worden. In seinem Alter gerieth er in Kranckheiten, und empfand solche Schmertzen in denen Gliedern, daß er sich nicht von der Stelle bewegen konte, blieb aber doch dabey nicht müßig, sondern war immer mit Verfertigung einiger Schrifften beschäfftiget, bis er endlich an. 1646 sein Leben beschloß. Es sind etliche Funffzig Schrifften von ihm heraus; Wiewohl er deren noch eine grössere Anzahl geschrieben hinterlassen. Unter denen gedruckten sind viele Comœdien, als: la Tartarea infernale; la bella negromantessa; la dispettosa Moglie; gli Otto Farastieri; die dem Auctori entwendet, und unter dem Titel: l' ostaria di Vellettri herausgegeben worden; Il martirio di S. Christina, unter dem Namen Lucæ de Carolis; Specchio della miseria humana, so gleichfalls ein anderer unter dem Namen Fr. Scipionis Burghesii ans Licht gestellet; Canoni enigmatici musicali a due, tre, e quattro voci; Col discorso, musica & enimmi; Compendio della vita di S. Francesco; compendio della vita di S. Corlo; und eben dasselbe in Versen; Vita di Santa Francesca Romana stazioni della quaresima in Roma; Pianto della citta di Napoli per le fiamme del Vesuvio; hospitale de Falliti; il Soldato di Santa chiesa; historia della creazione del mondo; de scrizzione della terra, eregione settentrionale; narrazione del martirio di cinque Persiani; historia della S. imagine della vergine de' Monti in Roma, und andere. *Erythræi* Pinacotheca. *Allatii* Dramaturgia & Apes Vrbanæ. *Mandosii* Bibliotheca Rom. Cent. 5. n. 43.

Briccius (*Theodorus*) ein berühmter Componist, dessen 5stimmige Madrigalien in 8. ingleichen die 6. 7 12stimmige in 4. An. 1567 zu Venedig gedruckt worden. *Draudii* Biblioth. p. 1628.

Brice, (*Germain de*) siehe Brixius, (*Germanus*)

Brice, (*Germain le*) ein Frantzose, der vor kurtzem verstorben, sich aber vornemlich durch seine Description de la Ville de Paris, die an. 1713. 1716 in 3 Voll. auch 1719 in 3 Bänd. zu Amsterd. zum 7 mahle, und an. 1726 schon zum 8 mahle in 4 Bänden in 12. aufgeleget worden, bekannt gemacht. Gel. Zeit. 1726. p. 904.

Briceium, s. Briey.

Bricenaumere, s. Brecknockmere.

Bricennius, (*Bern.*) s. Brescennius.

Brich denen Hungerigen dein Brod, Es. 58, 7. Hungrige sind hier solche, die wegen Mangel derer Lebens-Mittel Hunger leiden müssen. Es heissen aber auch solche diejenigen, so in grosse Armuth und Elend gerathen sind. Diesen soll man sein Brod brechen. Durch das Brod verstehet er nach derer Ebräer Redens-Art alles, was zur Erhaltung dieses Lebens dienen kan. Solches soll gebrochen und denen Armen dargereichet, und mit einem mitleidigen Hertzen ausgetheilet werden.

Brichanteau, eine alte berühmte Familie in Franckreich, welche von einer Landschafft in der Provintz Beavee, Namens Brichantel oder Brichanteau, ihren Namen hat. Es lebte schon ums Jahr 1330 Johann de Brichanteau, welcher Joannem II gezeuget, einen Vater Roberti, von dem Carolus herkommt, welcher Ludouicum zum Sohn hatte, dessen Söhne Nicolaus, Crispinus, Bischoff zu Senlis, und Godofredus ein Malthes er Ritter, waren. Nicolaus, Herr von Beauvais Nangis, Ritter des Königlichen Ordens, 2c. starb an einer Wunde, die er in der Schlacht bey Dreux an. 1562 empfangen. Er hinterließ Antonium, Marquis de Nangis, Obersten über ein Regiment der Garde, Abgesandten in Portugall und Ritter derer Königlichen Orden, welcher nebst Benjamin und Philibert, so nach einander Bischöffe zu Laon gewesen, Francisco, Herrn von Gurcy, einem Vater Francisci, Grafens von Brichanteau, so an. 1767 gestorben, und unter verschiedenen andern Kindern, Nicolaum de Brichanteau gezeuget hat. Dieser war auch Ritter derer Königlichen Orden, und zeugte mit Francisca von Rochefort nebst einer Tochter Franciscum, Marquis de Nangis, Marschall de Camp, der bey der Belagerung Greuelingen an. 1644 blieb, und keine Erben hinterließ, ingleichen Claudium Alphonsum, Marquis de Nangis, Obersten von dem Regiment von Picardie, welcher den 15 Jul. an. 1658 an denen Wunden, die er vor S. Winoxbergen empfangen, starb, und von Anna Angelica d' Aloigni Ludouicum Faustum, Marquis von Nangis, Brigadier von der Cavallerie, hinterließ, welcher an einer bey Offenburg empfangenen Wunde an. 1690 starb. Von seinen Söhnen lebte an. 1729 Ludouicus Armandus, Marquis von Nangis, General-Lieutenant derer Königlichen Armeen, General-Director der Infanterie, Gouverneur von Salces, Chevalier d' honneur bey der Königin Maria, Ritter des Ordens S. Ludouici, und war mit N. Fortin de la Hoguette, einer Tochter und Erbin Caroli Fortin, Marquis de la Hoguette, vermählt. Sein Bruder, Petrus Cæsar, der Ritter von Nangis genannt, welcher zur See gedienet, starb an. 1728 zu Toulon.

Brichenstadt, siehe Brichsenstadt.

B. Bricheza, siehe Venerab. Erenfridus.

Bricho, Graf von Bregentz, Bischoff zu Augspurg, siehe der Geschlechts Artickel Bregentz.

Brichse, siehe Brisich.

Brichsendorff, siehe Brichsenstadt.

Brichsenstadt, oder Brichenstadt, Brixenstadt, Bristadt, eine kleine Stadt und Amt in Francken, 2 Meilen von Kitzingen, dem Marg-Grafen von Anspach gehörig. Ehemahls hat sie Brüchsendorff geheissen. Sie ist eine Kayserliche Schutz-Stätte vor diejenigen, welche sich aus Noth haben wehren müssen. Zeillers Reichs-Geogr. VI. p. 696. *Limnæus* Tom. IV. Addit. ad L. V. c. 7. §. 25. p. 775. *Knipschild.* de iuribus & priuilegiis ciuitatum Imperial. ll. 28. §. 22. p. 551.

p. 511. *Pfeffinger* ad Vitriar. lll. 17. §. 78. a. Tom. lll. p. 1270.

Bricinniæ, ein festes Castell vor dem in Sicilien in dem Gebiete Xuthia gelegen. *Thucydides* V. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. ll. 12.

Bricius, (*Jacobus*) siehe de Camplo.

Bricken, sind eingelegte Neunaugen, davon an seinem Orte.

Bricksmale, siehe **Bederkesa**. Tom. lll. p. 892.

Brico, Graf von Bregentz, Bischoff zu Augspurg, siehe unter dem Geschlechts Artickel **Bregentz**.

Briçonnet, oder Brissonnet, eine berühmte Familie in Franckreich aus Touraine, woselbst sie von denen Zeiten Caroli V bekannt ist. Denn damahls lebte Bertrand Briconnet, Hof-Requêten-Meister, ein Groß-Vater Joannis, Herrn von Varennes, &c. Königlichen Secretarii und General-Empfängers derer Finanzen. Dieser hat nebst Wilhelmo und Roberto (von welchen besondere Artickel folgen) Joannem, Secretarium Ludouici XI, Martinum, einen Doctorem zu Paris und Groß-Archi-Diaconum zu Rheims, Petrum und Wilhelmum gezeuget, welcher letztere der erstgebohrne ward, und wiederum unterschiedene Kinder hinterlassen, die zu vornemen Ehren-Stellen gelanget sind, und diese Familie noch weiter ausgebreitet haben. *Bretoneau* Geneal. de Briconnet. *Jouius. Guicciard.* Hist. l. seqq. *Cominaeus. du Tillet. le Ferron. Vghel.* Ital. Sacra. *Sammarth.* Gall. *Spondan.* Annal. Frizon. Gall. Purp. *Aubery* Card. &c.

Briçonnet, (*Dionysius*) ein Sohn des hernach folgenden Cardinals, Wilhelmi, war Archi-Diaconus zu Rheims und Auignon, Abt zu Commercy und Espernay, nachmahls Bischoff zu Toulon, ferner zu Lodeue an. 1516 und endlich zu S. Malo an. 1520. An. 1514 befand er sich auf dem Concilio Lateranensi, war auch Ambassadeur bey Leone X, der auch auf sein Anhalten an. 1519 den H. Franciscum de Paula canonisirte. Sonst war er ein Patron derer Gelehrten, wie ihm denn Jacobus Perionius, Jodocus Clichtouæus, Vatablus, und andere ihre Schrifften dediciret haben. Er starb an. 1535 den 18 Dec.

Briçonnet, (*Robert*) Ertz-Bischoff und Hertzog zu Rheims, erster Pair und Cantzler von Franckreich, lebte unter der Regierung Ludouici XI und Caroli VIII. Er war anfänglich Schatzmeister bey S. Martin zu Tours, und an. 1493 wurde er Ertz-Bischoff zu Rheims. Er verwaltete hierauf eine Zeitlang das Amt eines Siegel-Verwahrers, und wurde an. 1495 Cantzler von Franckreich, welches Amt er aber nicht lange besaß, sintemahl er den 3 Jun. an. 1497 zu Mouins starb.

Briçonnet, (*Wilhelmus*) ein berühmter Cardinal, im 15 und 16 Seculo, war anfangs Præsident der Rechen-Cammer zu Paris, und hierauf Ober-Aufseher derer Königlichen Finanzen, erwehlte aber hernach den geistlichen Stand, und wurde kurtz nach einander Bischoff zu S. Malo und zu Nismes. Weil ihn der Cardinals-Hut von dem Pabst versprochen worden, wenn er den König Carolum VIII zu einem Zug nach Neapel bewegen würde, rieth er demselben darzu, und als er den Zweck erhalten, machte ihn der Pabst Alexander VI an. 1495 in Gegenwart und auf Verlangen des Königs Caroli VIII zum Cardinal. Er bekam auch die Prælaturen Tiuoli und Frescati in Italien, und succedirte seinem Bruder Roberto an. 1497 in dem Ertz-Bißthum Rheims. Ingleichen soll er der vornemste Urheber des Concilii zu Pisa, welches wieder Julium II gehalten worden, gewesen seyn; wie er denn auch nach Rom citiret, und der Cardinals-Würde beraubet wurde, die ihm aber Leo X wieder gab. Er starb den 14 Dec. an. 1514 und weil er sich verheurathet hatte, ehe er den geistlichen Stand angetreten, hinterließ er zwey Söhne Wilhelmum und Dionysium, von welchen beyden in besondern Artickeln gehandelt wird. *Daniel* Hist. de France Tom. ll.

Briconnet, (*Wilhelmus*) ein Sohn des vorhergedachten Cardinals, war erst Abt zu S. Germain des Prez, nachmahls Bischoff zu Lodeue, und endlich an. 1516 zu Meaux. Er nahm sich seines Amts eifrig an, und predigte selbst, welches in denenselben Zeiten was seltsames war. Allein er ward beschuldigt, daß er es mit denen Protestirenden halte, und kan nicht geleugnet werden, daß er sich anfänglich ihnen geneigt erzeiget; wie er denn Wilhelmum Farel, Jacobum Fabri, Arnoldum und Gerardum Roussel zu Meaux bey sich gehabt, welche den Grund der Religions-Aenderung an diesem Ort gelegt. Nachdem man aber diese Leute vertrieben, und den Bischoff selbst in Furcht gejaget, soll er die Schrifften Lutheri in einem Synodo verdammt haben, auch hat er das Buch Contemplationes idiotæ ins Frantzösische übersetzt. *Maimbourg* Hist. du Caluin. *Beza* Hist. Eccl. I.

S. Brictius, oder Britius, Bischoff zu Tours, und bekenner des Glaubens, hielt sich von Jugend auf bey dem Bischoffe zu Tours S. Martino auf, und stellte demselben öffters nach, weil er ihn wegen seiner damahligen frechen Aufführung so offt bestraffte. Gleichwie ihm nun S. Martinus prophezeyete, daß er nach ihm Bischoff werden, aber in seinem Amte viele Widerwärtigkeiten ausstehen würde, also erfolgte es in der That. Er wurde erstlich Diaconus, alsdenn Priester und endlich Bischoff. Im 30 oder 35 Jahr seines Bißthums aber warff man einen Verdacht auf ihn, weil eine Frau, bey welcher seine Bedienten seine Kleider waschen liessen, schwanger wurde und gebahr, als ob er an dieser That schuldig wäre, daher wolte ihn das Volck steinigen, und ungeachtet das Kind, welches er nach dem 30sten Tage seiner Geburth herzuholen ließ, auf vorhergegangene Beschwerung selbst aussagte, daß er nicht der Vater sey, ja, ob er gleich zum Beweiß seiner Unschuld glüende Kohlen bis zum Grab des H. Martini in seinen Kleidern trug, ohne daß dieselben beschädiget wurden, so war doch das Volck noch nicht zufrieden, sondern setzten ihn von Amte ab, und einen andern Namens Justinianum, an seine Stelle. Als auch dieser bald darauf starb, so erwehlten sie doch noch einen andern, Armentium genannt, zu ihren Bischoff, daher denn S. Brictius nach Rom reisete, und von dem Pabst die Freyheit erhielt, sein Bißthum wieder in Besitz zunehmen. Unterwegens hielt er sich auf der Rück-Reise eine Zeitlang auf einem 6 Meilen von Tours gelegenen Dorffe auf, und als er in einem Gesichte erfahren, daß Armentius an einem Fieber gestorben war, kehrete er vollends nach Tours zu seiner Kirche und regierte dieselbe noch 7 Jahr. Endlich starb er an. 400, nachdem er das Amt eines Bischoffs in allen 47 Jahr verwaltet hatte. Es wird ihm der 13 Nov. begangen. *Viola Sanctor.* p. 106. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. X. 55.

Bricy, oder Brizius, oder Brixius, oder Brissus, (*Joannes*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch, lebte zu Ausgang des 14 Seculi, und schrieb Determinationem

nem de peccato originis. *Alva* Sol. verit. rad. 260. p. 1658. *Nic. Eymericus* in lib. contra calumniantes præeminentiam Christi & matris eius: *Alex. de Hales. Bandellus* 23. *Jo. Bunderus* in Catal. MSS. p. 91. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 698.

Bridemif, wird in denen Persischen Astronomischen Tabellen, dasjenige Gestirne genennet, so bey uns den Namen des Wolffs führet; von dem unter seinen Titel ein mehreres nachzusehen.

Bridge, siehe Bridgnord.

Bridgemann, (*Orland*) war Anfangs Lord Chief Justice bey den commonpleas, und ward an. 1677 an des Clarendon Stelle Cantzler und Siegel-Verwahrer in England. Den Ruhm, den er sich bey seiner ersten Bedienung erworben, verlohr er bey dieser andern, die vor ihn allzuerhaben war. Der Hof ward seiner auch gar bald überdrüßig, und suchte Gelegenheit ihn loß zu werden. Dieselbe ereignete sich an. 1672, als sich Bridgemann weigerte, einer Verordnung, die zum besten derer Nonconformisten und Catholiquen ergangen, und seiner Meynung nach denen Gesetzen zuwieder war, das Siegel anzuhängen, worauf seine Würde ihm genommen, oder wie andere melden, von ihm selbst niedergelegt worden. Er klebte dermassen an dem gewöhnlichen Gerichtlichen Verfahren, und war von denen Formalien des Processes also eingenommen, daß er bey nahe von der natürlichen Billigkeit gar keinen Begriff zu haben schiene. Vor einen so listigen Hof, als Caroli II seiner, war er nicht fein genug, sonst zwar ein ehrlicher und gottsfürchtiger Mann, der es allezeit mit der Bischöflichen Kirche gehalten, aber dabey gegen die Nonconformisten sich gar gelinde erzeigt. *Burnet* History of his own time. *Rapin* Hist. d' Angler. T. IX.

Bridgent, ein festes Schloß in Süd-Walles, in England an der See gelegen.

Bridges, (*Joann.*) ein Professor Theologiæ zu Cambridge, Decanus zu Sarisbury und Bischoff zu Oxford, ist an. 1618 den 26 Mertz gestorben. Er hat das neue Testament in versus hexametros gebracht, einen Sermon de dilectione Dei, nebst andern Sachen verfertiget. *Witte* Biogr. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 588.

Bridgewater oder Bridgwater, Brigewater, ist eine ziemlich grosse und wohlbewohnte Stadt in der Englischen Landschafft Sommersetshire an dem Fluß Parret. Der Name soll durch verderbte Aussprache aus Burghwalter, das ist Waltersburg, entstanden seyn, welche Benennung es von Waltero de Duaco bekommen, nachdem selbiger zugleich mit denen Normannen sich in England eingefunden, und in dieser Gegend von dem König Wilhelmo I ansehnliche Herrschafften empfangen. Durch die Familie derer Chaworths ist sie an das Hertzogthum Lancaster gekommen, und endlich ward sie von dem König Henrico VIII, einem Erben des Lancastrischen Hauses, zu einer Grafschafft erhoben. Den Titel davon empfieng den 29 Jul. an. 1539 der Ritter Henricus d' Aubigny oder Dawbeni, ein Sohn Ægidii d' Aubigny, welcher mit dem Könige Henrico VII aus Franckreich nach England kommen, und wegen vieler geleisteten Dienste von demselben zum Lord-Cämmerer, wie auch zum Ritter des Hosen-Bandes gemacht worden war. Besagter sein Sohn Henricus bekam gleichfalls den Orden des Hosenbandes, starb aber den 8 April an. 1549 ohne Leibes-Erben; dannenhero der Gräfliche Titel von Bridgewater wieder verlosch. Der König Jacobus I verneuerte solchen an. 1617, in der Person Thomæ Egertons, Lord-Cantzlers von England, und weil derselbe, noch vor Ausfertigung des dißfalls nöthigen Patents mit Tode abgieng, so erhielt selbiges, den 15 May des gedachten Jahrs 1617, dessen andrer Sohn erster Ehe Joannes; denn der älteste Sohn Thomas war schon an. 1599 ohne Hinterlassung männlicher Leibes-Erben in Irrland gestorben. s. den Artickel Egerton. Vorgemeldeter Joannes, Graf von Bridgwater, wird als ein sehr gelehrter, Staats-Erfahrner, frommer, und vor das Königliche Interesse sehr eifriger Herr gerühmt. Er wurde Lord Præsident von Wales, und starb den 4 Dec. an. 1649, in dem 70 Jahr seines Alters. Mit seiner Gemahlin, Francisca, einer Tochter Ferdinandi, Grafen von Derby, zeugte er 4 Söhne und 11 Töchter. Von denen Söhnen sturben die zwey ersten, Jacobus und Carolus gantz jung, und der 4te Thomas, unverheurathet. Der dritte, Joannes, von welchem unten, succedirte ihm. Die Töchter waren: 1) Francisca, verheurathet an den Ritter, Joann Hobart, 2) Arabella, verheurathet an Oliuer, Lord Saint John, einen Sohn und Erben Oliuers, Grafen von Bullingbroke; 3) Elisabeth, verheurathet an David Cecil, Esquire; 4) Cæcilia, welche ledig starb; 5) Maria, verheurathet an Richard Herbert, einen Sohn und Erben Eduardi, Lords Herbert von Cherbury; 6) Penelope, verheurathet an den Baronet Robert Napier; 7) Alice, welche jung starb; 8) Catharina, verheurathet an Wilhelmum Cortain, einen Sohn und Erben Sir William Cortains, eines reichen Kauffmanns zu London; 9) Magdalena, verheurathet an den Ritter Geruasium Cutter; 10) Anna, welche in ihrer Jugend starb; 11) Alice, verheurathet an Richardum, Lord Vaughan, Grafen von Carberry. Sein Sohn und Nachfolger, Joannes, vermählte sich mit Elisabeth, einer Tochter Wilhelmi, Hertzogs von Newcastle, und starb den 26 Oct. an. 1686, nachdem er 6 Söhne und 3 Töchter mit ihr gezeugt. Von denen letztern erwuchs die einige Francisca, und heurathete Robertum Sidney, Vice-Grafen Lisle, des Grafen von Leicester, Roberti ältesten Sohn. Von dem ältesten Sohn, Joanne, stehet unten. Die andern waren 1) Wilhelm, welcher bey Caroli II Crönung nebst seinem ältern Bruder zum Ritter des Bades gemacht ward, und an. 1691 starb, nachdem ihm seine Gemahlin, Honoria, eine Schwester Thomæ, Lords Leigh von Stoneley, Joannem und Honoriam gebohren; 2) Thomas, welcher mit Ester, des Ritters Joann Busby von Harrington Tochter, Joannem, Thomam, Wilhelmum und Elisabetham gezeugt; 3) Carl, welcher sich mit Elisabeth, einer Tochter Henrich Murry, und einer Wittwe Randolphs Egerton von Betley verheurathet; 4) Henrich, welcher gantz jung starb; 5) Stuart Joannes, der älteste von denen jetzt erzehlten Brüdern, und des Vaters Successor, ward einer von denen Commissarien der Admiralitæt, und unter Wilhelmi III Regierung 2 mahl mit unter die Lord-Ober-Richter verordnet. Mit seiner ersten Gemahlin, Elisabeth, einer Tochter Jacobi, Grafen von Middlesex, zeugte er nur einen Sohn, Joannem, welcher in seiner Kindheit starb; Mit der andern aber, Joanna, Caroli Paulet, Marg-Grafen von Winchester, und nachmahligen Hertzogs von Bolton, ältesten Tochter, wurden ihm folgende Kinder gebohren 1) Carolus, 2) Thomas, welche beyderseits in

Bridgewater-house zu Barbican, in ihren Betten verbrannten; 3) Scroop, von dem unten; 4) Wilhelm, welcher in Kriegs-Diensten sein Glück suchte, und an. 1709 Colonel bey der Englischen Armee war; 5) Heinrich; 6) Carl; 7) Maria, welche an denen Kinder-Pocken starb, nachdem sie kurtz vorher Wilhelmum, Lord Byron, geheurathet; 8) Elisabeth. Er starb den 19 Mertz an. 1700, und ließ zum Nachfolger, gedachten seinen dritten Sohn Scroop, welcher an. 1684 gebohren. Derselbe war an. 1729 Hertzog und Graf von Bridgewater, Marquis und Vicomte von Brackley, und Baron Ellesmere, vermählte sich an. 1703 den 16 Febr. zum erstenmahl mit Elisabeth, der dritten Tochter Joannis Churchil, Hertzogs von Marlborough, die ihm an. 1704 Joannem, Vicomte von Brackley, so an. 1719 gestorben, und Annam Egerton gebohren, die den 3 Jun. an. 1725 an Wriothesley Rüssel, Hertzogen von Bedfort vermählet, aber auch den 5 Oct. an. 1732 durch desselben Tode zur Wittwe worden. Scroops erste Gemahlin starb den 2 April an. 1714 darauf er sich an. 1722 zum andernmahl mit Rahel Rüssel, einer Schwester Wriothesly Rüssel, Hertzogs von Bedfort vermählet, mit welcher er einen Sohn, der den 29 Jan. an. 1729 gebohren, gezeuget hat. An. 1732, den 27 Jul. starb Egerton, wie gemeldet wurde, ein Bruder des Hertzogs von Bridgewater, Oberster über ein Regiment Infanterie in Irrland. *Heylin's* help to Engl. history p. 235. *Peerage of England* I. p. 203. Siehe Cholmondley.

Bridgwater, siehe Bridgewater.

Bridieu, (*Ludwig*) stammte aus einem alten adlichen Geschlecht in Limoges her, welches sich in Touraine und Poitou ausgebreitet. Er war Gouverneur von Guise, und vertheidigte diese Stadt an. 1650 wieder die Spanier, und wieder die Armee, so derer gefangenen Printzen Freunde zusammen gebracht, mit wenigem Volck, aber mit ungemeiner Tapfferkeit, nöthigte auch dieselben die Belagerung aufzuheben. Der König gab ihm dafür den Ritter-Orden des heil. Geistes, machte ihn zum General-Lieutenant, und überließ ihm auf Lebenslang den Genuß von denen Einkünfften der Stadt Guise. Er starb ohne Erben. *Memoir de Marolle, de Motteville* Tom. III.

Bridlesford, (*Ægid. de*) siehe Bridport.

Bridgnord, oder Brigenort, sonst auch Bridge, Brigge, eine kleine Stadt in der Englischen Provintz Shropshire, an dem Fluß Severn auf einem felsichten Grunde gelegen. Sie hat einen Wall und Graben, wie auch ein Castell, welches Robertus de Belesme, Graf von Schrewsbury, gegen den König Henricum I, und Rogerius von Mortimer gegen Henricum II, zu vertheidigen sich unterstanden, wiewohl mit schlechtem Ausgange. Sie hat das Recht, zwey Deputirte zu denen Parlaments-Versammlungen zu schicken. *Cambden's* Brit. *Beverell* Delic. de l'Angl. p. 358. 872. (31)

Bridlington, siehe Burlington.

Bridlington, (*Gregor.*) von dem Orte seiner Auferziehung zugenamt, ein Englischer Cistercienser-Mönch in Northumberland, hat an. 1217 floriret, und geschrieben Super Cantica Cantic. lib. 1. super varios S. Scripturæ textus lib. 30. Sermonum lib. 1. de arte Musices lib. 3. Lecturas publicas *Hendreich. Balei* Catal. Script. Brit. Cent. IV. p. 346. *le Long* Bibl. Sacr. p. 551.

Bridlington, (*Joannes*) Abt zu Bridlington im Northumberland, daher er auch den Zunamen bekommen, starb an. 1379, und ließ Carmina Vaticinalia lib. 1. Vaticinales versus lib. 1. Homilias lib. 1. Sein Leben stehet beym *Surio* Hist. Sanctor. T. V. ad d. 10 Oct. *Hendreich.*

Bridlingtonum, siehe Burlington.

Bridoborum, siehe Briare.

Bridoul, (*Toussanus*) ein Niederländischer Jesuit aus Ryssel, starb an. 1672, und ließ Gloriam Mirabilium Deiparæ, Ryssel 1640 in 8. Officinam Artificium ib. 1650 in 12. Nosocomium Cœcorum ib. 1670. Infernum clausum ib. 1671 in 12. Paradisum apertum ib. eod. in 12. Scholam Eucharisticam ib. 1672 in 8. &c. Er hat auch Franc. Cajetani Leben, ingleichen Vinc. Carafæ Itinerarium pro futura vita aus dem Frantzösischen in das Lateinische und Franc. Xaverii miracula & beneficia Potami patrata in das Frantzösische übersetzt. *Hendreich.*

Bridport, oder Bridpoort, Birtport, Lateinisch Bridportus, eine kleine Englische Stadt in Shire Dorcester zwischen Weymouth und Lime. Auf beyden Seiten sind zwey kleine Flüsse, welche nahe bey der Stadt zusammen flüssen, und zwischen zwey Hügeln in den Engländischen Canal fallen. Die Lage daselbst ist also, daß es von Natur einen Hafen zumachen scheinet, weil aber das Meer beständig vielen Sand dahin führet, so hat deren Einwohner Bemühen ungeachtet der Hafen nicht können zu Stande gebracht werden. Nichts desto weniger treiben die Einwohner noch starcken Handel mit Hanf und Lein. Zu denen Parlaments-Versammlungen haben sie Macht zwey Deputirte zu schicken. *Camden's* Britann. *Beeverel* Delic. de l'Angl. p. 693. 872. (20.)

Bridport, (*Ægid. de*) von einigen Bridlesford und von *Matth. Paris* Hist. Angl. Bredelef genannt, war anfangs Dechant zu Salisbury, und hernach daselbst an. 1256 Bischoff, da ihn dann der Pabst erlaubte, daß er sein ersteres Amt daneben führen durfte. Unter ihm geschahe die Einweihung der Dom-Kirche, welche der Ertz-Bischof von Canterbury verrichtete, wobey der König nebst allen Grossen gegenwärtig war. Er starb im Dec. an. 1262. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 399.

Bridportus, siehe Bridport.

Brie, Lateinisch Bria, vor Alters Brigiensis Saltus, *Aimonius*, und in Königs Dagoberti Testament heist sie Brigeium, eine Landschafft in Franckreich in der Provintz Champagne zwischen der Seine und Marne. Der Name selbst soll nach der alten Sprache des Landes eine mit vielen Wäldern angefüllte Gegend bedeuten, und davon noch einige Ueberbleibsel in dem Frantzösischen Worte abri verhanden seyn. Sie ist fruchtbar an Korn, Früchten, Wiesewachs, &c. Ausser der Haupt-Stadt Meaux an der Marne ist darinnen Provins, Lagni, Brie-Comte-Robert, Sesanne en Brie. Die Pfaltz-Grafen von Champagne besassen ehemahls auch Brie, nachmahls aber wurden beyde Länder zu gleicher Zeit der Crone einverleibet. Heut zu Tage gehöret ein Theil von Brie unter das Gouvernement von Isle de France, und ein Theil unter Champagne. *Vales.* Notit. Gall. *Baudrand. la Croix.*

Brie, (*Germain de*) siehe Brixius.

Brie Comte-Robert, Lateinisch Bria Comitis Roberti, eine Stadt in Franckreich in der nur gedachten Landschafft Brie, 4 oder 5 Frantzösische Meilen von Paris, nahe an dem kleinen Flusse Jere in einer sehr fruchtbaren Gegend.

Briecz, ist ein District von der Woywodschafft Cracau, in Klein-Polen.

Brief, Schreiben, Epistola, Literæ, Lettre, ist eine kurtze, wohlgesetzte und von allerhand Sachen handelnde Rede, so man einander unter einem Siegel schrifftlich zuschickt, wenn man nicht mündlich mit einander sprechen kan. Die Alten haben zwar auch schon vor mehr als 3000 Jahren Briefe gewechselt, wie man bey *Homero* und *Plinio* lieset; Allein es ist mit grosser Mühe und Unkosten geschehen; Denn man hatte dazumahl noch kein Papier, und wurde also an dessen Statt ein übergewächsetes hölternes Täffelgen gebraucht, darauf die Schrifft mit einem spitzigen Griffel eingegraben wurde, derer etliche zusammen gelegt, die Gestalt eines ziemlich dicken Buches hatten, welches mit einem Band zusammen gebunden, mit Wachs versiegelt, und also dem andern überschickt wurde, der dann eben diese Tafeln, nachdem sie mit dem umgewandten breiten Ende des Griffels die vorige Schrifft verstrichen, dieselben aufs neue beschrieben, zur Antwort wieder zurück sendete. In folgenden Zeiten bediente man sich des Pergaments zum Brief-Schreiben, ietzo aber, da man das Papier hat, kan dieses alles mit weit mehrer Beqvemlichkeit geschehen. Wie ein geschickter Brief abgefast werden müsse, davon sind in verschiedenen Sprachen so wohl Unterweisungen unter dneen Namen Epistolographien, Unterrichte Kunst-Briefe zu schreiben u. d. g. als auch z. E. in denen allzeit fertigen Briefstellern, oder Secretarien, Teutschen Secretarien u. d. g. überflüßig vorhanden. Wenn man geheime Dinge überschreiben will, so braucht man Ziffern, Character, u. d. g. die von niemanden, als von dem, der den Schlüssel darzu hat, mögen gelesen und verstanden werden. Inzwischen sind die Briefe nach ihren Inhalt und daher empfangenen Benennung sehr mancherley, und hat *Dietherrus* in der Fortsetzung des Besoldianischen Wercks aus dem *Geislero* derselben viel namhafft gemacht. So haben endlich auch die Briefe dieses Recht, daß niemand als diejenigen, an die sie gestellet seyn, solche erbrechen dürffen, und kan derjenige, so solches thut, darüber gerichtl. belanget und gestraft werden. *Besold. Speidel.* Cont. siehe auch Epistola.

Brief, kommt von dem Lateinischen Worte breve, weil die darinne befindliche Gedancken durch stumme Worte kurtz gefast, dahero in jure hin und wieder vorkommen, breves, breve, brevia. Es heist auch sonst Missiv, Handschreiben, u. ist es eine an eine abwesende Person gerichtete privat-Schrifft, worinnen wir ihm etwas wissend machen und hat sehr viel Species, als: Lob-Schreiben, Wechsel-Briefe, Liebes-Briefe, Bitt-Briefe, Lehen-Briefe rc. davon gelesen werden kan. *Nicol. de Passeribus* del script. priv. per tot. libr. III. Es können aber Briefe schreiben alle diejenigen, die an Verstand oder Alter keinen Mangel leiden, und gleichfalls an solche, die von gleicher Qvalität sind. *Lauterb.* Disp. de Epistola 8 11. seq. Und zwar von allen Sachen, sie seyn gegenwärtig, zukünfftig, oder vergangen; es werde dann die Gegenwart dessen, an den geschrieben worden, præcise erfordert. In specie alles, was per consensum expedirt werden kan, kan auch durch Briefe verrichtet werden. L. 2. pr. de pact. §. vn. J. de obl. excons. L. 1. § vlt. de contr. empt. Casus speciales vid. ap. *D. Nic. de Passer.* III. passim. *Lauterb.* d. Disp. §. 15. seqq. Hingegen kan durch einen Brief die Auctoritas Tutoris nicht interponirt werden, sondern er muß gegenwärtig seyn. §. 2. I. de Auth. Tut. *Lauterb.* d. l. §. 27. seqq. Die Form derer Briefe bestehet meistens darinnen, daß sie so wohl den Namen des Schreibers, als auch dessen, an den sie geschrieben werden, begreiffen sollen, ausser dem verdienen sie keinen Glauben. Die Dignität aber oder wer ein anderer sey, ist nicht zu exprimiren nöthig; es wären dann dergleichen von hohen Fürstlichen Personen an ihres Gleichen abge- oder durch Mandata an ihre Unterthanen erlassen. *Menoch.* 2. A. 1. Q. n. 16 & 25. *Masc.* concl. 627. n. 21. seq. *Lauterb.* d. l. §. 34. allwo er §. seq. auch fraget, ob die Aufdruckung des Sigills bey Briefen nöthig sey, und wenn und wie weit der Scribent sich dadurch præjudicire? und nicht dubitiret, daß dergleichen Sigill, wo es einer gewissen Schrifft oder Brief beygedrucket wird, viel contribuire, daß selbige wieder den Sigillanten völlig probire. *Felin.* in c. 2. X. de fid. Instr. n. 17. seqq. *Klock.* V. 2. C. 6. n. 125. *Mev.* 2. præs. 57. n. 37. *Carpz.* p. 1. C. 17. def. 6. n. 4. &. in proc. tit. 14. art. 2. n. 26. *Cothm.* Resp. n. 134. Wenn aber das Pettschafft præjudiciren, und der Signant aus seinem Brief obligirt werden soll, so muß er solches mit dem Vorsatz sich dadurch verbindlich zu machen, beygedruckt haben; nicht aber etwa nur um Zeugschaffts willen, in welchem Fall ihm solches nicht præjudicirte, wiewohl er auch wohl thut, wann, nach hergebrachtem Stylo beygesetzet wird, daß er auf Ersuchen, sein Pettschafft zu Ende des Briefes beygedruckt und angehängt habe, doch ihm und seinen Erben unbeschadet. *Coler.* Proc. Exec. P. III. c. 1. n. 132. & 135. *Robert.* rer. jud. IV. 14. *Lauterb.* c. 1. §. 36. Ob aber das datum von dem Ort und Zeit beygedrucket sey oder nicht, thut nichts wieder die völlige probation des Scribenten. L. cum tabernam 34. §. 1. de pignor. *Rot.* Genuens. dec. 126. n. 3. *Menoch.* d. cas. 74. n. 11. *Masc.* d. Concl. 627. n. 18. seq. Wie weit extendirt sich deñ der Beweiß eines Hand-Briefes? R. Daß dergleichen Schreiben wieder den Scribenten völlig probire, darinnen sind die Dd. durchgehends einig. L. 26. §. fin. depos. c. 2. X. de Instr. *Masc.* c. 627. n. 1. *Menoch.* 2. A. I. Q. 94. n. 9. *Sixt.* Cons. Marp. V. 1. Cons. 13. n. 11. *Umm.* D. 17. n. 24. *Carpz.* P. I. c. 11. d. 34. Doch daß ex confessione klar sey, daß derienige, so davor ausgegeben wird, oder ein anderer auf dessen Befehl den Brief geschrieben habe. L. fin. in fin. §. 2. de leg. 2. *Boer.* Dec. 282. n. 6. L. publia. §. fin. depos. *Berl.* P. I. c. 30. n. 50. *Masc.* C. 627. Hieran liegt aber nichts, ob einer den gantzen geschriebenen Brief, als sein Werck agnoscirt, oder nur seine Unterschrifft und vorgedrucktes Pettschafft; läugnete aber, daß das letzte von ihm und mit seinem Willen beygedruckt sey, welchen Falls die Præsumtion zwar noch wieder ihn waltet, iedoch macht der Brief keine völlige probation wieder ihn; er hätte denn das Pettschafft gar vor das seine verläugnet, und wäre nachgehends eines andern convincirt worden: massen ihm sodann der Vorwand, es wäre ohne seinem Willen beygedruckt worden, nicht zu statten kommet. Dahero hierbey vieles eines klugen Richters arbitrio überlassen bleibet. *Men.* 2. A. 1. Q. 113. arg. Auth. contra C. de non num. pec. *Trentac.* Lib. II. Tit. de fid. Instr. res. 7. n. 9. *Men.* Lib. II. præs. 57. n. 7. Laut. d. disp. §. 41. Ob aber dergleichen Brief vor den Scribenten probire? will sich keiner zu behaupten unterstehen. c. 2. X. de fid. Instr. Weil

keine

keine privat-Schrifft in favorem des Schreibers etwas probiret. L. 5. L. 7. C. de prob. *Boer.* Dec. 105. n. 1. *Nicol. de Passer.* descript. priu. III. quæst. 1. n. 117. seqq. *Gail.* II. O. 20. *Carpz.* P. I. c. 17. d. 34. n. 3. & de processl. tit. 14. art. 5. n. 2. Es wäre denn, daß der Acceptant des Schreibens solches angenommen, und in nichts wiedersprochen: weil er sodann ihm Glauben, auch zu seinem Præjudiz, zugestellt zu haben geglaubet wird. *Nicol. de Passer.* d. l. n. 118. Laut. d. disp. §. 49. Welches auch auf den Casum, da in dem Brief etwas vortheilhafftes, so wohl vor den Scribenten, als Acceptanten enthalten ist, und dieser, was ihm anständig, acceptiret hätte, massen er eo ipso auch das, was vor dem Scribenten enthalten, agnosciren müsse, extendiret, *Laut.* d. Disp. 8. 44. *Carpz.* P. I. C. 17. d. 34. & in proc. d. art. 5. n. 9. *Men.* d. cas. 94. *Moller.* IV. semest. c. 44. n. 3. Noch mehr aber, wenn er dergleichen Brief vor Gerichte produciret hätte, massen er sodann dessen völlige contenta ad probirt zu haben geglaubt wird. *Schrad.* de Feud. P. IX. c. 2. part. princ. sect. 13. n. 98. *Coler.* Proc. Exec. P. III. c. 8. n. 6. *Boer.* dec. 252. n. 4. *Men.* 2. præs. 45. *Crav.* Cons. 134. n. 6. *Laut.* tit. de fid. Instr. §. 52. Bey alle dem aber, muß doch der Acceptant wissen, was in dem Brief enthalten, und kan derselbe, ehe er solchen eröffnet und gelesen, gar nichts wieder ihn probiren: und zwar muß man ihm auch eine Zeit vergönnen, daß er die contenta in Erwegung ziehen, allen Falls auch gar andere zu Rath darüber ziehen könne. *Menoch.* 2. A. I. q. 21. n. 5. *Gratian.* disc. Forens. T. V. c. 699. n. 39. Er muß auch den Brief freywillig acceptiret haben, denn wenn man ihm selbigen mit Zwang obtrudirt hätte, wird er dadurch zu nichts obligiret, er hätte ihn denn hernach ohne einige Protestation behalten. *Nicol. de Pass.* d. Tr. Lib. III. quæst. 1. n. 150 seqq. Letztens hat auch dergleichen Hand-Brief keinen Glauben wieder eine dritte Person. L. 7. C. de prob. L. 52. pr. depact. *Laut.* d. disp. §. 47. *Nic. de Pass.* d. quæst. 1. allwo er in vielen folgenden Quæstionen erweißlich machet, was vor Actus und contracte durch blosse Briefe können verrichtet, und in Stand gebracht werden. Unter dem Worte Brief wird bey denen Kaufleuten bißweilen der Nehmer oder Zieher verstanden, dahero wenn kein Nehmer vorhanden, sagt man, es mangelt an Briefen.

Brief, der dem Engel übergeben wurde, Ezech. 3, 1. seqq. Dieser war ein solcher, den er essen muste, und davon einen sehr angenehmen Geschmack empfande. Was ihm aber damahls zu einem Vorbilde wiederfuhr, das mögen wir wohl auf das Wort Gottes deuten. Ezechiel isset den Brief, und der Mensch soll sich der H. Schrifft als einer geistlichen Speise gebrauchen. Ezechiel darff diesen Brief nicht im Munde behalten, sondern muß ihn dem Magen zur Verdauung übergeben, und es ist nicht gnug, daß man das Wort des Herrn mit denen Ohren fasse, auch in dem Hertzen muß dasselbe wohl verwahret werden, und auf diesem guten Acker herrliche Früchte bringen.

Brief Eliä an Joram, 2 Par. 21, 12. Die Ausleger haben darinne allerhand Schwierigkeiten angetroffen, weil Elias einige Jahr eher in den Himmel geholet worden, als Joram die Regierung angetreten. *Tostoblus* will solchen dem Elisa beylegen, und behaupten, er habe auch den Namen Elia geführet, welcher aber den Beweiß schuldig bleibet. *Clericus* will dem Grund-Text einen Fehler beymessen, so aber mit der Vollkommenheit der H. Schrifft streitet. Wir erwehlen die sicherste Meynung, und sagen, Elias habe als ein Prophet das gottlose Wesen Jorams vorher gesehen, und aus Eingeben Gottes diesen Brief verfertiget, als er seine Gegenwart der Welt noch nicht entzogen. Sodann habe er befohlen, solchen wohl zu verwahren, und alsdenn diesem gottlosen Könige zuzustellen, welches auch endlich ins Werck gerichtet worden.

Brief und Siegel, bey denen Sachsen Instrumenta guarentigiata genannt, sind, die nicht durchstrichen oder cancelliret, auch nicht radirt sind, da kein sichtbarer Mangel daran vorkommt. Dazu wird erfordert, daß die Schuld betagt sey, daß eine caussa debendi specialis in der Verschreibung enthalten, wiewohl nach der erl. P. O. im Anhange §. 5. auch keine nicht einmahl nöthig seyn darff, daß 2 Jahr verflossen, und die Verschreibung ein negotium vnilaterale betreffe.

Brief, welchen Zacharias gesehen, Zach. 5, 2. Dieser soll nach einiger Meynung die Ketzerey bedeuten. Jener breitete sich bald aus, und von der falschen Lehre mögen wir eben dieses behaupten, welche nach Pauli Zeugniß wie der Krebs um sich frisset. Jener flog in der Lufft hin und her, und die gottlose Lehre machet die Menschen höchst unbeständig, daß sie sich bald diesen bald jenen Wind treiben lassen. Jener Brief erklärte alle Diebe und Meineidige vor fromm, und die Ketzer pflegen allen Lastern Thür und Thor zu eröffnen, wenn sich nur die bösen Leute zu ihrer Partey schlagen wollen.

Brief-Gewölbe, s. Archiv. T. II. p. 1241.

Briefschafften, unter diesem Worte werden nicht nur die eigentlich sogenannte Briefe, sondern auch die öffentlichen Instrumente, als Contracte, Obligationes, Freyheits-Briefe und allerhand Urkunden verstanden. *Besold.*

Briefs-Inhaber, Briefs-Ueberbringer, Præsentans, Campsarius, ist diejenige Person, welche das Geld vor Wechsel-Briefe an einem Orte fordert und einhebet. Die Kaufleute nennen es Tratta, und muß der Briefs-Inhaber den vom Remittenten übersandten Wechsel-Brief præsentiren.

Brief-Träger, heist der Bediente im Post-Amt, welcher die angekommenen Briefe an behörigen Ort und Person bestellet.

Brieg, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, welches sich in die Länge fast auf 18 und in die Breite auf 5 Meilen erstrecket. Gegen Mitternacht stösset es an Polen, gegen Morgen grentzet es mit dem Oppelnischen, gegen Mittag mit dem Münsterbergischen und Neißischen, gegen Abend mit denen Breßlauischen und Schweidnitzischen Fürstenthümern. Es bestehet in 6 grossen Weichbildern oder Creyssen, darunter ieglicher von der vornemsten Stadt den Namen hat, als da sind Brieg, Ohlau, Strehlen, Nimptsch, Creutzberg und Pitschen. Ferner sind auch darinnen die Berg-Städte Reichstein und Silberberg; der Oder-Strom flüßt mitten hindurch, und ist es ein sehr fruchtbares Land. Anno 1311 ist es ein Fürstenthum worden. Denn als Henricus Crassus starb, theilten sich seine 3 Söhne, so daß Henricus VI das Breßlauische, Vladislaus das Liegnitzische und Boleslaus das Briegische bekam. Die beyden ersten Brüder sturben ohne Kinder, Boleslaus aber hinterließ 2 Söhne, darunter Lu-

ard anfänglich Capell-Meister zu Gotha, und gab in ieser Function folgende Wercke heraus: **Den Musicalischen Rosen-Garten**; der Geistlichen Arien Erstes und anderes zehen; **Evangelische Gespräche**; **Danck-Lob- und Bet-Lieder**; **Buß- und Trost-Gesänge.** Ungefehr ums Jahr 1670 ward er Capell-Meister zu Darmstadt und gab heraus: **Zwölff Madrigalische Trost-Gesänge; die Musicalische Trost-Quelle; den Musicalischen Lebens-Brunn; Rehfelds Evangelischen Palm-Zweig; die Evangelische Davids-Harffe; das Evangelische Hosianna.** Einige wollen, daß er vorher Organist in Stettin gewesen sey.

Briel, oder **Brille, Brielle**, Lat. Briela, eine kleine wohlbefestigte Stadt in Holland auf der Insel vorn bey dem Einfluß der Maaß, oder eigentlich zu sagen, wo die Maaß den Rhein in die See führet. Sie lieget 3. Meilen von Rotterdam, hat einen guten Hafen, und ist die eilffte unter denen 18. Städten, welche zu der Versammlung der Provintz Holland deputirte schicken. Um das Jahr 1372 hat die Gräfin Mathildis allhier eine Collegial-Kirche gestifftet. An. 1572 wurde allhier der Grund zu der Freyheit derer vereinigten Niederlande geleget. Weil diejenigen, so sich wegen der Grausamkeit des Duc d'Alba aus denen Niederlanden nach Engeland retiriret, und mit ungefehr 40. Segeln unter der Anführung des Grafens von Lumei an denen Küsten creutzten, wegen Ungewitter aber nicht mehr auf dem Meere sicher waren, wurden sie an diesen Ort getrieben, den sie auch den 1. May gedachten Jahres eroberten; worauf alsobald die meisten Holländischen Städte sich gegen die Spanier und für die Freyheit erklärten. Einige Zeit hernach wurde er der Königin Elisabeth zum Pfande gegeben, unter König Jacobo aber wieder eingelöset, und von denen Holländern besetzet. In dieser Gegend stunde ehemahls das Castrum Helium. *Thuanus* LIV. *Cluuer.* de Rheni Alu. 2. *Junius* Batau. Descr. *Reidan.* Annal. I. Schauplatz des Niederland. p. 42. Zeillers Reichs-Geogr.

Briel, (*Anna* von) war die Hauß-Prophetin des Ertz-Ketzers in Niederland David Joris, auf deren Offenbahrungen und Weissagungen er sich ohne Unterlaß bezogen. Dieses böse, ketzerische und irrige Weib verführte über dieses auch David Georgium, einen Mann, der sonst von gutem natürlichen Verstande war, dergestalt, daß er seinen gewaltigen Haß gegen alle Evangelische Kirchen in seinen Schrifften öffentlich ausdrückte, und dieselben beschimpffte.

Briel, im Chur-Cölnischen, siehe **Brüel.**

Brielle, siehe Briel.

Brienne eine kleine Stadt in Champagne mit dem Titel einer Grafschafft an der Aube nahe bey Troyes. Sie ist eine von denen 7. Pairies, welche die Pfaltzgrafen von Champagne sonst in dieser Provintz aufgerichtet hatten. Das gleich folgende Geschlecht hat seinen Namen daher.

Brienne. Das Geschlecht von Brienne ist eine sehr berühmte Familie in Franckreich, so auch in denen Niederlanden herrliche Güter besitzet. Sie hat Käyser von Constantinopel, Könige von Jerusalem und Sicilien, Hertzoge von Athen, 3 Connetables von Franckreich und andere vorneme Personen hervor gebracht. Der älteste, so hiervon bekannt, ist Engilbertus I, Graf von Brienne, welcher an. 990 lebete, und Engilbertum II zeugete, der an. 1055 noch im Leben war, und

Gual-

Gualterum I, hinterließ, der mit Eustachia, Gräfin von Bar-Sur-Seine, zeugete Erardum I, seinen Nachfolger, Milonem, welcher die Linie derer Grafen von Bar-Sur-Seine angefangen, und Guidonem, der auch Nachkommen hinterlassen. Erardus I starb nach dem Jahr 1112 und hinterließ von Adelheid de Rouci, Frauen von Ramerus, Gualterum II, der an 1152 noch lebete. Unter seinen Kindern sind zu mercken Erardus II, und Andreas, welcher die Linie derer Herren von Ramerus aufgerichtet. Erardus II, hatte mit Manesses de Pougi, Bischoff zu Troyes, unterschiedene Streitigkeiten, welche sich an. 1186 endigten. Mit Agnes von Mömpelgard, einer Tochter Richardi, Herrn von Montfaucon, und einer andern Agneten von Mömpelgard, zeugte er Gualterum III, Wilhelmum, der an. 1200 gestorben, Joannem König von Jerusalem und Käyser von Constantinopel. Gualterus III, wurde König von Sicilien und Hertzog von Apulien und starb an. 1205. Nach seinem Tode kam sein Sohn Gualterus IV, zugenannt der grosse, zur Hand, welchen die Saracenen ums Jahr 1251 umbrachten, nachdem er mit Maria von Cypern, einer Tochter Hugonis I, von Cypern, gezeuget hatte Joannem, der noch vor dem Jahr 1270 ohne Erben starb, Hugonem, welcher succedirte, und Aimericum, der ohne Kinder mit Tode abgieng. Hugo, Graf, von Brienne und von Liches, Hertzog von Athen, heurathete Isabellam de la Roche, Hertzogin von Athen, welche ihm Gualterum V, gebohren, der an. 1312 in einem Gefechte blieb, und Gualterum IV, nebst einer Tochter Isabella hinterließ. Gualterus war Connetable von Franckreich, und büßte in der Schlacht bey Poitiers an. 1356 sein Leben ein, wie unter dem Namen Gualterus mit mehrern wird gemeldet werden, keine Kinder hinterlassende. Seine Schwester Isabelle von Brienne, Hertzogin von Athen &c. wurde an. 1320 an Gualterum IV, Herrn von Anguien vermählet, welchem sie 6 Söhne gebohren, davon der 5 Sohn Ludouicus unter andern eine Tochter Margaretham hatte, welche die Grafschafft Brienne, die Herrschafft Anguien und das Recht auf das Hertzogthum Athen, Joanni von Luxemburg, Herrn von Beaureuoir, zubrachte, und mit ihm Petrum I zeugte, der ein Vater war Ludouici, Connetable von Franckreich, dessen jüngerer Sohn Antonius, ein Stamm-Vater derer Grafen von Brienne, und Hertzoge von Piney wurde. Aus dessen Nachkommen war Joann von Luxemburg, Graf von Brienne und Ligny, der zeugete mit Wilhelmina von der Marck Carolum II, auch Grafen von Brienne, der ohne Kinder starb, und Louise von Luxemburg, eine Gemahlin Bernardi von Beon, Herrn von Massez &c. Gouverneur von Saintonge &c. dessen Tochter Louise von Beon an 1628 Henricum Augustum von Lomenie, Staats-Secretarium heurathete, und ihm die Grafschafft Brienne zubrachte. Unter ihren Kindern war Ludouicus Henricus gleichfals Staats-Secretarius, wovon unter Luxemburg und Lomenie ein mehrers. Joannes, der dritte Sohn des Grafen Erardi II, dessen oben gedacht, wurde König zu Jerusalem und Käyser zu Constantinopel, und starb an. 1237. Siehe von ihm einen besondern Artickel unter *Joannes*. Mit seiner ersten Gemahlin Maria von Montferrat zeugte er Jolantam, die an. 1223 an den Käyser Fridericum II, vermählet wurde; und mit der andern Gemahlin, Berengaria von Castilien, hatte er Mariam, die an Balduinum II, von Courtenay, Käyser zu Constantinopel, vermählet wurde; Alfonsum, welcher ihm folgte, Joannem genannt d'Acre, welcher an. 1258 Boureillier von Franckreich wurde, und diese Stelle biß an seinen Todt vertrat. An. 1275 wurde er als Ambassadeur nach Spanien geschickt. Er starb an. 1296 und hatte nur eine Tochter gezeuget. Der König Joannes hatte auch noch einen andern Sohn, Ludouicum, welcher Agnetem, die Erbin der Vicomte Beaumont heurathete, von dessen Nachkommen der letzte Ludouicus II, an. 1364 in der Schlacht bey Cocherel geblieben, keine Kinder hinterlassende. Alfonsus von Brienne, Graf von Eu, Groß-Cämmerer von Franckreich, begleitete den König Ludouicum Sanctum auf seiner Reise nach Africa, und starb zu Tunis eben an dem Tage, als der König, den 25 Aug. an. 1270. Er hinterließ von Maria, Gräfin von Eu, Joannem I von Brienne, Grafen von Eu, der an. 1294 gar jung mit Tode abgieng; Joannem II, von Brienne, Grafen von Eu und von Guines, der an. 1302 in der Schlacht bey Courtray blieb, nachdem er mit seiner Gemahlin Joanna, Gräfin von Guines, Raolphum I gezeuget. Dieser war Connetable von Franckreich, und verlohr sein Leben den 18 Jan. an. 1344 durch einen Stich, den er von einer Lantze auf dem Turnier bekommen hatte, welches zu Paris auf dem Beylager Philippi von Franckreich, Hertzogs von Orleans, gehalten wurde. Seine Gemahlin Joanna, Erbin von Mellan, hat ihm Raolphum II und Joannam gebohren, welche letztere Anfangs an Gualterum VI, Grafen von Brienne, und nach dessen Absterben an Ludouicum von Eureux verheurathet worden. Raolphus II, wurde nach seinem Vater Connetable von Franckreich, und an. 1346 in der Schlacht bey Crecy gefangen und nach England geführet. Als er von denen zurück kam, wurde er des Lasters der beleidigten Majestät und der Verrätherey, überführet, daher ihn der König an. 1351 den 18 Nou. zu Paris enthaupten lassen. Er hat keine Nachkommen gehabt. *Du Chesne* Mais. de Luxemb. *du Cange* Hist. de Const. *le Feron. Godefroy. Anselm.* offic. de la Cour. *Sammarth. Camusat. du Bouchet.* &c. *Miraei* Supplem. Diplom. P. II. c. 93.

Brienne, (*Lud. Henr. C. de*) siehe Lomenie. (*Lud. Henr.*)

Brientii Castrum, siehe Briant-(*Chateau*)

Brientium, siehe Brientz.

Brientz, Lat. Brientium, ein schöner Flecken in der Voigtey Interlachen gehörig im Bernerischen Oberlande, rechter Hand an dem Brientzer-See, nicht weit von dem Ursprung der Aar.

Brientzer-See, von nur gedachtem Flecken benennet, in Bernerischen Ober-Lande. Er erstrecket sich in die 2. Stunden, hat ein schönes klares Wasser, und eine besondere Gattung Fische, die man Brentzling nennet.

Briesa, ein Schloß im Fürstenthum Oels, in Schlesien, welches denen Frey-Herren Kottulinski gehöret.

Briescia, Brescia, Bresez, Breßici, Bresitz, Lat. Brisciensis Palatinatus, Polesia, eine Woywodschafft in Lithauen, welche gegen Norden um die Woywodschafften Novogrodeck und Troki, gegen Westen an die Woywodschafften Bielsko und Lublin, gegen Süden an Ober-Vollhynien und die Woywodschafft Chelm, und gegen Osten an die Landschafft Rzicza grentzet. Sie wird in die Castellaneyen Briescia und Pinsko eingetheilet. *Strauolf.* Polon.

Briescia, Breßici, Lat. Briscium, die Haupt-Stadt nur gedachter Woywodschafft, an dem Fluß Bug. Es ist

randenburg verhanden, und ietzo zu der Neustadt randenburg gehöret, woselbst es nebst der so genann- i Neuen-Mühle, und denen zugehörigen Vorwerckern nen Wohn-Sitz gehabt, zu der Zeit aber, wie Kayser lenricus Auceps die Wenden bey Brandenburg be- ieget, und ihnen eine Schlacht liefern wollen, die lacht vorher, nebst andern Wendischen Geschlechtern dem Käyser übergangen, der es nachmahls nach ge- digtem Kriege ins Stifft Magdeburg soll versetzet ha- n, woselbst es auch noch seine Ritter-Güter und Vohnsitz hat. In ihrem adlichen Wapen führen sie ei- en rothen Stern mit 6 Spitzen im weissen Felde, über m Helm einen Türckischen Bund roth und weiß und ber demselben drey Straussen-Federn, von deren die mit- lste roth u. die beyde auswärtige weiß sind, das Blum- Werck um das Wapen ist roth und weiß untereinander emenget. Die in denen letztverflossenen Jahr-Hun- erten vorhandene dieses Geschlechts, und wie die ietzi- e von ihnen abgestammet, verhalten sich, so weit man Nachricht haben können, hier nächststehender massen; nd zwar wird anfangs genannt Friedrich von Brietzke, o an. 1384 soll gestorben seyn, und zur Hauß-Frau ge- abt haben Annen von Meiendorff. Auch wird einer Thele oder Otilia von Brietzke gedacht, so an. 1389 ge- gen Erlegung eines Marcks Stand jährlicher Zinnse, welche von ihrem auf dem Kirch-Hofe gelegenen Hause hat sollen bezahlet werden, in die Brüderschafft derer Vicarien zu S. Jacob in Magdeburg aufgenommen worden. Nächst diesem wird Dreyer von Brietzke gedacht, Martins, Hannsen und Hennings von Briet- ke, von welchen Martin von Brietzke gestorben an. 1463, und zur Ehe gehabt, Elisabeth von Byern, von wel- cher gebohren Curt von Brietzke, so Todes verblichen an. 1526 und verehliget gewesen mit Annen von Arn- städt: Es findet sich auch ein Nicolaus Brisecke, so de- rer Grafen von Lindow Rath gewesen, und in einem Lehn-Briefe derer Stapeln als Zeuge angeführet wird von an. 1494, welcher darum von dieser Familie gewe- sen zu seyn vermuthet wird, weil sein Neben-Zeuge Claus von Gulen zu Brandenburg wohnhafft gewesen, diese Familie aber, wie schon gedacht, sich da herum auch auf- gehalten. Ingleichen ist Sigmund Brietzke Dom- Probst zu Brandenburg und Chur-Fürsten Joachimi I Rath gewesen, besage dessen Diplomatis von an. 1506 Mittwochs nach Valentini, als die Veränderung der Dom-Kirche zu Brandenburg in ein weltliches Stifft obhanden gewesen: Auch ist ferner dessen Bruder oder Vetter, Friedrich von Brietzke ebenfalls Dom-Probst daselbst gewesen, und an. 1515 den 26 Mertz verstorben. Vorgedachten Curts von Brietzke Sohn aber ist gewe- sen Curt von Brietzke der II, hat biß an. 1568 gelebt, und zur Ehe gehabt Barbaram von Bergen: Dieser Söhne sind weiter gewesen Christoph und Curt von Brietzke. Curt ist Commenthur zu Damdorff gewesen, und an. 1620 verstorben: Christoph von Brietzke, Oberst- Lieutenant und Amts-Hauptmann zu Halberstadt, ist gestorben an. 1610 u. verehliget gewesen mit Fr. Mag- dalenen von Kißleben, mit welcher gezeuget worden, Christoph Matthies und Ludwig von Brietzke: Mat- thies ist Dom-Herr im hohen Stifft zu Halberstadt auch Scholastr und Probst zu SS. Petri und Paulli, in- gleichen Ertz-Hertzogs Leopoldi Rath gewesen, und an. 1662 verstorben. Ludwig ist Hauptmann in denen Spanischen Niederlanden gewesen, und an. 1631 da- selbst verstorben. Christoph ist Cammer-Juncker bey dem Kayserlichen General-Feld-Marschall Grafen

Schlick

schlick gewesen, und Todes verblichen an. 1661, hat zur
he gehabt Fr. Marien von Werder, von welcher ge-
hren Curt und Christoph von Brietzke; Curt der III,
sitzet das Ritter-Gut in Groß-Wülckenitz, wie
ich das adliche Ritter-Gut in Waldau vor Bern-
urg, so vor diesem das Biederseeische Gut geheissen,
nd hat sich verehliget mit Fr. Marien Dorotheen von
Vittersheim, von welcher an. 1700, u. s. w. gebohren
hristoph Fridrich, Curt Ludwig und August Wil-
elm von Brietzke. Christoph ist verheurathet an
r. Annen Marien von Wutenau, und hat mit ihr ge-
uget an. 1699 Christoph Albrechten und an. 1703
urt Fridrichen von Brietzke. Hannß von Brietzke,
er andere von obgedachten 3 Brüdern, hat zur Ehe-
Henoßin gehabt Marien von Borg, und soll gestorben
yn an. 1435. Sein Sohn Hannß von Brietzke ist
estorben an. 1484, seine Ehe-Frau eine von Lindow,
on welcher gebohren Fridrich von Brietzke, so an.
536 gestorben und Vrsulen von Katten zur Ehe ge-
abt, von welcher gebohren Hannß George I, und
ridrich von Brietzke. Hannß Georg ist Kayserli-
her Oberst-Lieutenant, u. Commendant zu Comorrn
Ungern gewesen, gestorben an. 1605 und verehliget
ewesen mit Fr. Annen von Hünicken, welche geboh-
en Barthold Fridrichen u. Hanß Georgen von Brietz-
e: Fridrich ist Dom-Dechant im hohen Stiffte zu
Halberstadt gewesen, auch folgends unverehliget ge-
lieben, und an. 1627 Todes verblichen. Barthold
on Brietzke hat sich verehliget mit Barbarn von
Sehlen, und ist gestorben an. 1635. Sein Sohn
Hanß Fridrich von Brietzke ist Hauptmann in Un-
ern gewesen, und an. 1663 allda vor denen Türcken
ebliebē, seine Ehegenoßin eine von der Lochau, von wel-
her gebohren Amandus Adolph von Brietzke, so sich
nit Fr. Otilien von Werder verehliget, und mit der-
lben gezeuget Fridrich Moritzen, Adolph Ehrenfri-
en, Amandum Gustauen und Ehrenreich Siegfriden,
Gebrüdere von Brietzke. Hanß Georg von Brietz-
e der II und letztgemeldter beyder Hrn. von Brietzke
ritter Bruder, ist Dom-Herr Evangelischer Religi-
n im hohen Stiffte zu Halberstadt gewesen, verstor-
en an. 1631 und hat zur Ehe-Genoßin gehabt Marga-
ethen von Wrangen, von welcher gebohren Fridrich
Vlrich von Brietzke, Dom-Herr bey dem hohen Stiff-
e zu Halberstadt, so im Jahr 1628 und denen folgen-
en gelebet, besage eines Stiffts-attestati vom 8 Mertz
n. 1694 und Barthold Carl von Brietzke, so Fürstli-
her Ober-Stall-Meister zu Waimar, auch sonsten
n Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschafft ge-
esen, in welche er sich an. 1645 begeben, und das
Stern-Kraut zum Bilde erwehlet, sich auch den Se-
enden geheissen, seinem Wapen aber beygeschrie-
en: Mit Gott und Ehren, thut sich mein Glück
nehren; ist verstorben an. 1647 und ist sein Wapen
nd Fahne samt andern Ritterlichen Ornamenten noch
u Waimar in der Stadt-Kirche zusehen. Er hat
nit Fr. Christinen von Pflugen gezeuget Christian
Fridrichen von Brietzke, so Cammer-Juncker an dem
Waimarischen Hofe gewesen, hernach bey währen-
em Türcken-Kriege, in Venetianischen Diensten als
Oberst-Wachtmeister gestanden, und in einer dasigen
ction geblieben. Fridrich, Hanß Georgen des I Bru-
er, ist mit Annen von Brosicken verehliget gewesen,
Todes verblichen an. 1605 und 2 Söhne hinterlassen
Wolf Fridrichen und Johann Brietzke. Dieser ist
Dom-Herr und Thesaurarius im hohen Stiffte zu
Halberstadt gewesen, dessen Name annoch an der

Cantzel in dem Dom zu Halberstadt zulesen. Wolf Fridrich ist vermählet gewesen mit Annen von Seelen, Hermanns von Seelen und Susannen von Meiendorff Tochter, von welcher aber nur der Emerentien von Brietzke Andencken noch verhanden ist. Der dritte von Anfangs gedachten dreyen Brüdern ist gewesen Henning von Brietzke, so mit einer von Hunicken vermählet gewesen, und 4 Söhne gehabt, Casparn, Ludwigen, Georgen und Fridrichen von Brietzke. Ludwig von Brietzke ist Dechant in dem hohen Stifft zu Magdeburg gewesen, und an. 1515 verstorben, Fridrich von Brietzke ist Dechant zu Halberstadt im hohen Stiffte gewesen, und hat ein ansehnliches Legatum von jährlichen 100 Thlr. vor die studirende aus dem Geschlecht derer von Brietzke hinterlassen, so annoch im völligen Stande ist, verstorben an. 1519. Die andere beyde Caspar und George haben diese Linie weiter fortgepflantzet. Caspar von Brietzke ist gestorbē an. 1530 seine Ehegenoßin Magdalene von Arnstedt, von welcher gebohren Henning von Brietzke, so Commenthur zu Burau gewesen, und an. 1605 verstorben. Seine Grabschrifft ist noch zu Bentzdorff zufinden. Fridrich von Brietzke, so Dom-Herr zu Hildesheim gewesen, und an. 1595 gestorben. Caspar der älteste unter diesen dreyen, hat sich mit Fr. Magdalenen von Borgen verehliget, von welcher gebohren, Valentin, Fridrich Ludwig, und Busso von Brietzke. Valentin ist Commenthur zu Damsdorff gewesen, hat aber hernach resigniret, und ist Land-Rath im Ertz-Stifft Magdeburg worden, verstorben an. 1663 Seine Ehe-Frau Magdalena von Küßleben, von welcher gebohren Hr. Caspar Fridrich der I von Brietzke, so Cammer-Juncker und Reise-Marschall an dem Chur-Sächsischen Hofe gewesen, und an. 1681 Todes verblichen, seine Ehegenoßin ist gewesen Fr. Maria Hedwig von Kannenwurf, mit welcher gezeuget worden Caspar Fridrich der II, so gestorben an. 1697 und mit seiner Ehegenoßin Fr. Marien Elisabeth von Scharbwitz 4 Söhne hinterlassen, der älteste Georg Fridrich, ist unter des Feld-Marschalls von Wartensleben Regiment bey der Sachsen-Gothischen Militz Fähndrich, auch an dem Hochfürstlichen Hofe daselbst Hof-Cavalier gewesen, aber zu Erfurt an einer unglücklichē Blessure von einer boßhafftigen Hand Todes verblichen, die andern sind: Caspar Fridrich, Christoph Loth und Hanß Zacharias von Brietzke, und ist Caspar Fridrich mit Fr. Dorotheen Charlotten Katlen verehliget. Fridrich Ludwig Valentins anderer Bruder hat zur Ehegenoßin gehabt Fr. Margarethen Bredow, und ist an. 1624 verstorben, dessen Sohn Caspar von Brietzke, ist Cornet und mit Fr. Marien von Humpcken verehliget gewesen, aber an. 1653 ohne männliche Erben verstorben. Der dritte Bruder Busso von Brietzke hat sich verehliget mit Fr. Emerentia von Brietzke aus dem Hause Knobloch, und ist verstorben anno 1670. Seine Söhne sind gewesen Caspar Friedrich und Wolff Friedrich. Caspar Friedrich von Brietzke ist Oberst-Lieutenant und Commendant zu Koblentz, auch geheimer Rath bey Churfürst Carl Casparn zu Trier, ingleichen Amts-Hauptmann über Grimburg, und etliche andere Aemter in dem Chur-Fürstenthum Trier gewesen, und an. 1685 auf seinem Schlosse Weißkirchen Todes verblichen. Seine Gemahlin Fr. Iuliana von Hagen, ist mit höchstgedachtem Chur-Fürsten Carl Caspar Geschwister-Kind gewesen, und sind von ihr gebohren Carl Caspar von Brietzke

Amts-Hauptmann zu Grimburg, dessen Gemahlin eine Baronesse von Betzeroth. Joann Carl Emmerich von Brietzke, Ritter des Teutschen Ordens, und Cammer-Juncker an dem Chur-Trierischen Hofe. Joann Frantz Damian von Brietzke, Ritter des Teutschen Ordens in Franckenland, und bey des Teutschmeisters Durchl. Hof-Cavalier, auch Lieutenant bey dero Garde zu Pferde, so verstorben an. 1705. Wolf Fridrich, Busson von Brietzke anderer Sohn, ist verehliget gewesen mit Vrsulen Gertraut von Bern, und gestorben an. 1686. Seine Söhne, Busso Joachim von Brietzke, dessen Ehegenoßin Barbara Sabina von Barsewitz und Söhne, Fridrich Ernst von Brietzke, bey der Königlich-Preußischen Armee Fähndrich. Ingleichen Georg Fridrich und Hanß Christian; Hr. Caspar Fridrich von Brietzke, Fähndrich bey der Königl. Preußischen Militz; Hanß Heinrich von Brietzke, verehliget mit Dorotheen Elisabeth von Predöltz, von welcher gebohren Fridrich Augustus, und Heinrich Ludwig von Brietzke. Georg von Brietzke, berühmten Hennings von Brietzke vierdter Sohn, ist verstorben an. 1519 hat Sibyllen von Arnstädt zur Ehe gehabt, von welcher gebohren 3 Söhne Busso, Joachim und Albrecht. Busso ist Dom-Herr im hohen Stifft zu Magdeburg gewesen, und Todes verblichen an. 1573. Joachim ist auch Dom-Herr und Thesaurarius zu Magdeburg gewesen, und ist gestorben an. 1592. Seine Ehegenoßin ist gewesen Maria von Lossau, von welcher gebohren Henricus Iulius von Brietzke, Kayserlicher Hauptmann, so in der Schlacht bey Prage geblieben, und keine Erben hinterlassen. Albrecht hat sich mit Otilien von Bredow verehliget, ist aber an. 1592 unbeerbet gestorben, dessen Monument auch noch zu Bentzdorff zu sehen, als welches nun von langer Zeit her das Stamm-Hauß dieser Familie gewesen, nebst welchen sie jetzo noch die Dörffer Wiesen, Knoblauch, Gröningen Rosenthal, Grossen- u. Lütcken-Demtzin, und im Chur-Trierischen Weißkirchen, Wahlen auch im Anhaltischen grossen Wülckenitz, Waldau u. s. w. besitzen. Spangenbergs Adel-Spieg. VII 16. Beckmanns Anhält. Hist. VII. 2. p. 207. seqq.

S. Brieu, oder Brieux, Briocum, Fanum Sancti Brioci oder Briocense, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren Namen von dem heiligen Brieu, ihrem Apostel, bekommen hat, liegt zwischen denen Flüssen Trie und Arguenon. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Tours stehet, und um das Jahr 844 von Numenojo, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calui Regierung gestifftet worden ist. Einige meynen; daß dieses Bißthum schon an. 552 aufgerichtet worden, und daß S. Brieu, des heiligen Germani von Paris Schüler, der erste Bischoff daselbst gewesen, nach dessen Tode aber die Bischöffe von dar vertrieben, und endlich von Numenojo wiederum eingesetzt worden. Wiewohl viel gläublicher ist, daß es biß zu Numenoji Zeiten, eine Abtey gewesen, und alsdenn erst neben noch 2 andern zu einem Bißthum gediehen sey. Man hält davor, daß allhier die Landschafft derer Biduceorum oder Biducasium gewesen, deren *Ptolemaeus* gedencket, welcher auch zugleich die Flüsse Trie u. Arguenon nennet. Doch wolten andere gerne die Aulercos Diablintes in diese Gegend setzen, welche *Caesar* unter die Armoricos zehlet. Die obgenannte 2 Flüsse tragen beyderseits sehr viel zu der Annehmlichkeit dieser Stadt bey, als welche in einem fruchtbaren Thale liegt, unten an einem Stein-Felsen, der aber verhindert, daß man nicht auf die See sehen kan, ungeachtet selbige nicht über eine halbe Meile davon entfernet ist. Die Stadt hat einen beqvemen Hafen, und ist ein sehr feiner, zierlich gebauter und Volck-reicher Ort. Die Dom-Kirche, welche dem heiligen Stephano gewidmet ist, hat 2 grosse Thürme, und ein fein Capitel, welches aus einem Decano, einem Schatz-Meister, 2 Diaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2 Canonicis bestehet. Der sogenannte Audientz- wie auch der Bischöffliche Pallast sind würdig, daß sie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein sonderbares Glück dieser Stadt, angesehen, daß in währenden Streitigkeiten zwischen dem Hause Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne stritten, S. Brieu allein Friede und Ruhe genoß, dahingegen alle übrige Plätze sich auf die eine oder die andere Seite geschlagen hatten, auch deswegen durch den Krieg sehr mitgenommen wurden. *Argentré* Hist. de Bretagne. *Alberts le Grand de Morlais* Vies des Saints de Bretagne. *du Chesne* Recherches de antiqu. des villes de France. *Masson* Descr. Flum. Gall. *Boulainvilliers* Etat de la Fr. T. II. p. 74. *le Long* Bibl. p. 102.

Briey, lat. Briccium, eine kleine Stadt im Hertzogthum Bar, in Lothringen, nicht weit von dem Fluß Orne, zwischen Verdun, und Thionville, der Cron Franckreich gehörig.

Briezen, s. Britzen.

Briffoel, ein Dorff mit einem alten Schlosse in der Graffschafft Hennegau 1 und eine halbe Meile von Dornick.

Brig, oder Brieg, lat. Briga, ein schöner, grosser, volckreicher Flecken in Ober-Wallis auf der lincken Seite der Rhone, an dem Fluß Saltina gelegen. Er wird für den lustigsten Ort in gantz Walliser-Lande gehalten, und haben die Jesuiten daselbst ein schönes Collegium. Nicht weit davon siehet man noch alte Mauer-Stücke von dem alten Hellen-Schloß. Dieser Flecken nebst Naters und Gliß, welche zusammen in einen Dreyangel liegen, haben an. 1417. mit denen Eidgenoßischen Orten Lucern und Uri und Unterwalden einen sonderbahren Bund aufgerichtet. Dabey ist das Briger-Bad, davon an seinem Orte. *Simler* Valesi. p. 15. seqq. *E. B.* It. P. I. p. 197.

S. Briga, oder Brigida, eine Jungfrau und Tochter Congalli, welche eine Mutter derer Mägde Christi in der Irrländischen Provintz Lein genennet wird. Sie hat den 9 Mertz zu ihrer Feyer erlanget.

Brigade, dieses Wort kommt von dem Italiänischen Brigata, her, und hieß erstlich diejenige Troupp, Rotte, oder Faction, welche sich zusammen schlugen, und um das Haupt eines Troupps oder Faction anhielten, darnach ist das Wort einem Troupp oder Hauffen Soldaten beygelegt, so unter einem Chef stehen, der daher Brigadier genennet wird. Es ist eine neue Kriegs-Charge, so erst in dem Frantzösischen Kriege, den man unter Ludwig XIV geführet, mode worden. Heutiges Tages ist eine Brigade ein Corps, so aus einigen Regimentern so wohl Infanterie als Cavallerie und Dragonern bestehet, die von einem Officier, den man, wie gedacht, Brigadier nennet, commandiret wird. Die Brigaden der Infanterie bestehen aus 4. 5. bis 6 Bataillonen; die Brigaden der Cavallerie und Dragoner aus 5. 6. ja wohl biß auf 8 und 10 Esquadronen. Vor diesen commandirte solche Brigaden der Maitre de Camp, hernach aber wur-

e ein eigener Officier, den man, wie bereits gemeldet, rigadier nennet, darzu genommen. Bey denen ayserlichen ist dergleichen Charge nicht im Ge- rauch, und commandirt gemeiniglich ein General- Major das Corpo, welches aus wenig Regimentern steht. Flemmings vollkommener Teutscher Soldat P. I. c. 6. §. 17. c. 7. §. 3. p. 114. und 115.

Brigade-Major, ist bey einer Brigade diejenige Per- n, was bey einem Regiment Infanterie und Cavalle- ein Major ist, und die Ordre austheilet, die ihm von n Chef der Armee mit gegeben worden.

Brigæcium, ein Ort vor dem in Spanien. *Cellarius* otit. Orb. Ant. II. 1. §. 55.

Briganconia, siehe Breganeon.

Brigantes, waren ehemahls Völcker in Nordlichem heil von England. Sie wohnten in der Gegend, jetzo die Provintzen Lancaster, Yorck, Durham, mberland und Westmorland liegen. *Tacitus* Ann. I. 32. Hist. III. 45. Vit. Agr. 17. *Ptolemaeus*. *Pausani-* VIII. 43 *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 53. seqq.

Brigantes, waren Völcker in Irrland in denen jetzi- Landschafften Waterfort und Tiperary, im Moun- , *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §.

Briganti, (*Hannibal*) ein Italiänischer Medicus, von ieti, lebte zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi, schrieb: Auertimenti di preseruarsi di pestilenza; i intorno alla preseruazione e curatione de morbil- delle vajuole; Historia Dei semplici aromati. Er te auch einen tractat von dem Manna verfertiget, chen er dem D. Altomare nach Neapoli schickte sol- n durchzusehen. Dieser aber ließ das manuscript e des Auctoris Wissen und Namen zu dessen gros- Mißvergnügen drucken. Er hat auch unterschie- e andere manuscripta hinterlassen. *Toppi* Bibl. Nap.

Brigantia, in Portugall, siehe Braganza Tom. IV. p.

Brigantia, in Dauphine, siehe Briancon.

Brigantii, war ein Volck um die Stadt Bregentz dem Bodensee herum, welche Rhætier nicht aber delicier gewesen, wie es einige aus einer falschen hrifft *Strabonis* IV. p. 316 erzwingen wollen. *Gule* hætia XIV. p. 224. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7.

Brigantine, ist ein leichtes Schiff zur See mit einem riaen Bord, so 10, 12, biß 15 Ruder-Bäncke füh- Die Länge davon ist 50, die Breite 10 Fuß. Die he der Vorder-Steuen daran beträgt 8, der Hinter- en 7½ Fuß. Es kan eine Brigantine fast 100 Mañ h fassen; bey jedem Ruder ist aber nur ein einzi- Mann, welcher dasselbige regieret, zugleich aber Soldaten-Dienste thut und seine Mousquete un- er Ruder-Banck verwahret hält; wie sich denn emein dieser Fahrzeuge, wegen ihrer Leichtigkeit, See-Räuber bedienen und gute Prisen darmit . Die Rhodiser sollen Erfinder von diesem Schiffe ; Den Nahmen aber hat es von der Stadt Co- na in Gallicien erhalten, welche vor diesem von de- Römern Brigantinum ist genennet worden, und viele dergleichen Fahrzeuge anzutreffen gewesen Sonst kan man auch auf denen Brigantinen Se- ebrauchen.

Brigantini Montes, siehe Brianza.

Brigantinum, eine Stadt, siehe Bregetion.

Brigantinus, (*Julianus*) ein Augustiner-Mönch aus Städtgen Colle in Toscana, war in der Theolo- gie und denen Litteris humanioribus wohl erfahren, dabey ein so hefftiger und subtiler Disputator, daß nie- mand gerne mit ihm anbinden wolte. Er hat noch bey jungen Jahren die Theologie an verschiedenen Orten, als zu Pisa, Rimini, Perugia, Bononien und letztlich zu Padua gelehret, und ist überall in grossem estim gestan- den, sonderlich zu Venedig, woselbst der Rath eine ei- gene medaille auf ihn verfertigen, ihm auch viele ande- re Geschencke reichen lassen. Endlich ward er zu Pa- dua Rector in dem Augustiner-Collegio, und gab an. 1649 Aegidii columnæ Hexaëmeron heraus, verfiel aber wegen seines Tractats de certitudine gratiæ Dei & Salutis nostræ in die inquisition, und wurde, weil er selbigen nicht ändern noch wiederruffen wolte, zu Rom in Verhafft gesetzt, dariñen er nicht lange darnach um das Ende des 1551 Jahres meist vor Harm und Gram gestorben. *Gandulphus* Diss. de 200 Scriptor. August. p. 244. sq.

Brigantinus Lacus, siehe Bodensee Tom. IV. p. 331.

Brigantinus Portus, siehe Corunna.

Brigantium, siehe Braganza. Tom. IV. p. 983.

Brigantium, eine Stadt in Dauphin., siehe Brian- con.

Brigantium, eine Stadt am Bodensee, siehe Bre- gentz.

Brigantium Flauium, siehe Betancos Tom. III. p. 1524. ingleichen Corunna.

Brigardier, siehe Brigade.

Brigdamme, (Borselen von) siehe das Geschlecht Borselen. Tom. IV. p. 779.

Brigeium, siehe Brie.

Brigenort, s. Bridgnord.

Briger- oder Glyser-Bad, eine Stunde von Brieg in Ober-Wallis, liegt in einer schönen lusti- gen Ebene, die gegen Norden mit Felsen umschlossen wird. Das Wasser qvillet sehr warm zu unterst aus einem Felsen herfür, führet viel Schwefel und Alaun, und gleich darneben entspringt ein eiskaltes Bäch- lein.

Brigetium, siehe Ouiedo.

Brigewater, siehe Bridgewater.

Brigge, siehe Bridgnord.

Brigges, siehe Brig-Kausteuen.

Briggs, (*Henry*) wurde zu Warleywood, einem schlechten Ort in Yorkshyre, ums Jahr 1560 geboh- ren. Nachdem er in der Lateinischen und Griechi- schen Sprache wohl geübet, sandte man ihn nach Cambridge ins Collegium S. Joannis, dessen Socius er im Jahr an. 1589 ward. Er machte sich mit seiner Wissenschafft in Mathesi einen grossen Namen. Ums Jahr 1592 wurde er zum Lector Medicinæ ex funda- tione Linacri erwehlet. Er ward der erste Geometry Reader in Gresham College zu London. Bey solcher Bedienung publicirte er zuerst eine Tabelle eines Büchleins de Fabrica descriptione & Vsu duorum instrumentorum a *D. Gilberto* excogitatorum, um die Latitudinem von jedem Ort, auch in der kürtzesten Nacht zufinden. Ums Jahr 1609 stifftete er eine ge- naue Freundschafft mit D. Iacobo Vsserio, welche sie beständig mit Briefen von Astronomischen und Chro- nologischen Sachen unterhielten, und ist gewißlich Schade, daß solche Briefe verlohren gegangen, 2 aus- genommen, welche in der Sylloge Epistolarum Vsseri- anarum zubefinden sind. Als Edward Wright eine neue Edition seines Buchs de corrigendis erroribus in

arte

arte nauigandi hactenus admissis gab, machte unser Briggs Tabulas Declinationis Eclipticæ in singulis gradibus, minutis primis & secundis; prostaphæresium solis, æquationum ephemeridum solis & declinationis solis pro quinque annis; h. e. ab A. MDCVIII. ad an. MDCXII. inclusiue; item Tabulas, quarum ope altitudinem poli ex altitudine stellæ polaris exquirere licet. Im Jahr 1619 erlangte er auch des Henry Sauils Lecture of Geometry zu Oxford. Bey diesem Amt publicirte er im Jahr 1620 Priores VI Libros Elementorum Euclidis secundum vetera exemplaria restitutos, ex versione latina Frederici Commandini, aliquam multis in locis castigata. Er starb im Jahr 1630 den 26 Jan. im Collegio Mertonensi, nachdem er sein Leben fast auf 70 Jahr gebracht. Von ihm sind an Schrifften ausser denen bereits angeführten, folgende vorhanden: Arithmetica Logarithmica Lond. 1624. Welche hernach vermehret zu Goudæ publiciret worden. Trigonometria Britannica Goudæ 1633. A. Treatise concerning the North-West Passage, to the South Sea through the continent of Virginia. *Wood* Athen. Oxon. Benthems Engl. Kirch- und Schul-Staat 29. §. 145.

Briggs, (*Villiam*) ein berühmter Doctor Medicinæ zu London und Socius Colleg. Med. daselbst, schrieb im Englischen Ophthalmographiam, Cambridge 1675. 1676 in 8. so hernach zu Leiden 1686. in 12. Lateinisch herausgekommen. Es ist auch dieses Werck der Biblioth. Anat. des Clerici und Mangeti mit beygefüget worden. Stolles Anleit. zur Hist. der Medic. Gelahrh. l. 1. §. 51. p. 492. *Hendreich.*

Bright-Helmston, s. Helmston.

Brightmann, (*Thomas*) ein Engländer, hielt sich in dem Queen's College derer studien halber auf. Er war ein Puritaner, dennoch aber kein ungelehrter noch böser Mann. Er starb im Jahr 1607. Er hat in Lateinischer Sprache verfertiget: Commentarios in Canticum Canticorum, zu Basel an. 1614 gedruckt; und in Apocalypsin im Jahr 1612 in 8vo publiciret. Aus diesem letztern Buch ist zu erkennen, daß er ein Enthusiaste gewesen, dann bey Erklärung des 14 Cap. v. 18 machet er den Ertz-Bischoff Cranmer zu dem Engel, welcher über das Feuer Macht hat, und bey dem 16 Cap. muß ihm der Thesaurarius Cecil, der Engel über die Wasser seyn. Benthems Engl. Kirch- und Schul-Staat 29. §. 127.

Brigiana, s. Borriano Tom. IV. p. 770.

Brigiani, waren Völcker, die in Dauphine in Franckreich wohneten, in der Gegend, wo ietzo die Stadt Briançon liegt.

S. Brigida, siehe Briga, ingleichen Brigitta.

Brigiensis Saltus, siehe Brie.

S. Brigitta, ein gewisses Fort in Savoyen oberhalb Pignerol.

S. Brigitta, ein Closter in der Liefländischen Provintz Esthland nicht weit von Revel.

S. Brigitta, eine wunderthätige Jungfrau aus Schottland, stammte von väterlicher Seite von denen Schottländischen Königen von Temoria her, die von Arturo nach Lein in Irrland waren vertrieben worden, und hatte demnach einerley Ursprung mit S. Gallo. Ihr Vater Duptachus oder Tubthac wohnete zu Fochart Muithemine in der Landschafft Conaille Marthemmi, und zeugte sie mit einer erkaufften Sclauin Namens Brocsach, die er aber, als sie noch schwanger war, seiner Gemahlin wegen von sich that, da sie sich einige Zeit in der Irrländischen Provintz Connaugty aufhielte, bald aber zurück beruffen, und einem Mago verkaufft wurde, bey dem sie S. Brigittam gebahr. Diese gab gleich in der Jugend Zeichen ihrer künfftigen Heiligkeit von sich, und ließ sich über dem Hause, darinnen sie war, oder auch über ihrem Haupte offt eine helle Feuer-Flamme sehen. Sie muste darauf mit ihrer Mutter bald da, bald dorthin ziehen, nachdem sich ihr Herr von einem Orte zum andern begab. In ihrem 14 Jahre gieng sie nach Meath zu denen Bischöffen Mel und Melchu ins Closter, und empfieng ihren Schleyer von S. Maccaille; daher irren die, so vorgeben, sie wäre auf der Insel Mona, die jetzund Anglesey heisset, von S. Machaldo eingekleidet worden. Sie legte in Kildare Meath Connaugty und Moun verschiedene Clöster an, worüber sie die Aufsicht über sich nahm, besuchte S. Patricium, und kehrte hernach wieder nach Lein. Sie führte ein strenges Leben, that allenthalben grosse Wunder, wurde stets von Engeln begleitet, von denen sie ihr Weih-Wasser empfieng, womit sie einen Aussätzigen rein machte, halff dem König Illando durch ihr Gebet wieder seine Feinde, und füllete einstens eine leere Scheune wundersamer Weise mit Frucht an. Als sie schon alt war, besuchte sie alle ihre Clöster noch einmahl, und starb 30 Jahr nach S. Patricio an. 523 im 70 Jahre ihres Alters, worauf man sie nach Kildare begrub. Nachgehends wurde sie nach Down gebracht, da man ihrer in denen folgenden Kriegen gantz vergaß, bis sie im 12 Seculo unter dem dasigen Bischoff Malachia wiedergefunden, an. 1185 in einem neuen Sarg geleget, und auf Päbstliche Verordnung von der Zeit an jährlich verehret wurde. Ihr Haupt kam damahls nach Neustadt in Oesterreich, von da wurde es an. 1587 nach Spanien, und an. 1588 nach Lissabon in Portugall gebracht. Es ist auch etwas von ihren reliquien zu Cöln, u. wird ihr Gedächtniß den 1 Febr. gefeyret. Es werden ihr 12 Bücher voller Offenbahrungen zugeeignet, so sie aus Prophetischem Geiste soll geschrieben haben, auch zu Dillingen in Teutscher Sprache an. 1569 herausgekommen. Sie ist zuunterscheiden von einer andern Brigitta, welche im 7 Seculo bey Glaston in England auf der Insel Begery gelebet hat, und eine Lehrmeisterin der heil. Osithæ gewesen ist, desgleichen noch von einer andern, die um das Jahr 700 zu Abernethey in der Landschafft Mentheid in Schottland gewohnet hat, und daselbst begraben liegt. *Sigebert. Goldast.* Rer. Alaman. Tom. I. P. II. ad *Walafrid.* de Vit. S. Gal. Lib. I. c. 1. p. 248. *Voetius* Diss. Sel. II. p. 1063. *Hondorff* Promtuar Exempl. P. III. p. 95. *Santel* Ann. Sacr. p. 55. seq.

S. Brigitta, eine Jungfrau zu Fiesole, war aus einem vornemen Geschlechte in Schottland, wurde aber nach ihres Bruders S. Andeæ Wunsch durch einen Engel zu ihm nach Italien versetzet, und als sie sich über solcher schnellen Veränderung entsetzte, von ihrem Bruder zufrieden gesprochen, dem sie auch in seiner Todes-Stunde treulich beystund, sich hernach in eine Einöde begab, ein strenges Leben führte, und daselbst um das Ende des 9 Seculi starb. Nach der Zeit wurde ihr an dem Orte ihres Aufenthalts auf einem hohen Berge eine Kirche gebauet, und nach ihrem Namen genennet. Es ist ungewiß, daß sie schon in Irrland eine Nonne soll gewesen seyn, und gäntzlich falsch, daß sie ein Closter aufgerichtet habe. Sie hat den 1 Febr. zu ihrem Andencken.

Brigitta, eine Schwedische Printzeßin, war ei- Gemahlin Wulphonis des Fürsten von Nericien, welchem sie 8 Kinder zeugete, die alle vor Heilige erkennet worden. Nach dem Tode ihres Ge- ls, welcher sich in den Cistercienser-Orden bege- und mit dem sie eine Wallfarth nach Compostell an hatte, gieng sie nach Italien und ins gelobte , die heiligen Oerter zu besehen. Sie schrieb nach gnon an Gregorium XI, ihn dahin zu vermögen, er wiederum nach Rom kehren möchte, woselbst nen geistlichen Orden gestifftet, von dem hernach. hat auch ein Werck von Offenbahrungen in 8 chern geschrieben, und zugleich behauptet, daß ihr Regeln, welche sie denen von ihr gestiffteten Or- s-Leuten vorgeschrieben, durch den HErrn Chri- selbst von Wort zu Wort wären in die Feder di- t worden. Es haben auch so wohl diese Regeln ihre Offenbahrungen von verschiedenen Päbsten Bestätigung erhalten. Die Offenbahrungen den nach Erforderung derer Umstände, wie man e, gut geheissen von Gregorio XI an. 1377, bald nach auch von Vrbano VI, der sie ebenfals durch rdinäle und andere Geistliche solte haben prüfen las-

Und als nichts destoweniger bey dem Baßlischen ncilio war geklagt worden, daß allerhand Irrthü- und Ketzereyen sich darinnen befänden; nahm sich ch, König in Dännemarck und Schweden, samt n Bischöffen dieser Reiche, als die den grossen ihm, eine solche Person in ihrem Lande gehabt zu ha- , nicht so leicht verliehren wolten, der Sache mit stem Eifer an, schrieben deswegen einen weitläuff- en Brief an das Concilium an. 1434, worauf in ei- Versammlung, so den 26 Mertz an. 1435 gehal- worden, einer Anzahl auserlesener Personen, dar- ter auch Turrecremata, der damahls Magister Sacri latii, und hernach Cardinal war, die neue Untersu- ung und gäntzliche Entscheidung der Sache aufge- gen wurde, und von diesem wurden auch die Offen- hrungen Brigittæ von neuem für göttlich erkläret; lches iedoch alles bißher nicht hat würcken mögen, daß die Catholischen durchgehends für bekañt annehmen ten. Sonsten soll Brigitta in Casteyung ihres Leibes osse Schärffe gebraucht, allezeit ein härnes Kleid getra- n, sich über die blosse Haut mit einem Seil voller Kno- gegürtet, auch jeden Freytag als den Tag, da unser ERR Christus gecreutziget worden, auf eines ihrer lieder ein Stück geschmoltzenes Wachs langsam ha- n herunter trieffen lassen, sonsten auch sehr gefastet, gar nig, und zwar dieses nie anders als auf dem harten oden geschlaffen haben. Es ist auch merckwürdig, ß, ob sie wohl den Orden, von dem hernach, gestifftet, jedoch selbst niemahls das Ordens-Kleid getragen, eil sich solches zu ihren vielen Reisen und Wallfarthen cht solte geschicket haben, wie sie denneben verschiede- n Reisen nach Rom, auch nach Neapoli und Sicilien, tzlich noch im 69 Jahre ihres Alters, wie sie sagte, f ausdrücklichen Befehl Christi nach Jerusalem zogen, auch ihre Tochter Catharina, so hernach eben- ls zur Heiligin geworden, dahin mit sich genommen at. Sie starb den 23 Jul. an. 1373, und wurde von onifacio IX an. 1391 canonisirt, welche Canonisation, eil sie in währender Spaltung in der Kirche geschehen ar, das Concilium zu Costnitz an. 1415 bestätiget. Ja, eil auch diese Ceremonie durch Joannem XXIII war errichtet worden, welchen das Concilium hernach ab- esetzt, liessen die Schweden solche Heiligsprechung durch Martinum V an. 1419 zu Florentz abermahls bekräf- tigen. Obgedachte Reuelationum libri VIII. sind Duranti Anmerckungen an. 1680 zu Ingolstadt in fol. gedruckt worden. Ingleichen wird ihr zugeschrieben: Regula S. Saluatoris data diuinitus ab ore Jesu Christi deuotae sponsæ suæ S. Brigittæ, Sermo angelicus de excellentia B. Mariæ Virginis, Orationes IV. diuinitus reuelatæ; Reuelationes extrauagantes, welche Wercke alle zusammen zu München 1680 in fol. an das Licht gestellet worden. *Kranz.* IX. Metrop. 48. 51. 52. Saxon. IX. 23. X. 13. *Huitfeld* Chron. Dan. T. II. III. 3. *Antoninus.* Hist. P. III. Tit. XIII. 12. *Vernon* Annal. III. Ord. S. Franc. P. III. *Rosencranz* in Epist. ad Bartholin. de S. Brigitta; *Vastouii* Vitis Aquilonia p. 97. *Orrewinge* Geneal. Brahæa. *Bzouius. Messenius* in Chron. S. Brigittæ. *Spondan. Rainald.* in ann. A. C. 1370. 1373. 1391 & 1415. *Baronius* in Martyrol. *Surius* ad d. 23 Jul. *Maurol. Miraus. Cave. Schefferi* Suecia Litter. p. 9. & *Mollerus* Hypomn. ad h. l. *Natalis Alexander.* Hist. Sec. 13. & 14.

Brigitta, eine Tochter Dimæ oder Dimani, wird den 21 May verehret.

Brigitta, eine Jungfrau und Aebtißin in dem vor S. Wolfgang zu Regenspurg erbauten Nonnen-Closter S. Paulli; war des Kaysers S. Henrici Schwester, und wird eine Heilige genennet. Der 1 Febr. ist zu ihrem Andencken ausgesetzet.

Brigitta, eine Tochter Domæ in der Gegend Liffli, und Brigitta de Moimiolain haben den 9 Mertz zu ihrer Feyer erlanget.

S. Brigitta, siehe S. Maura.

S. Brigitten- oder Brigitten-Orden, anfangs der Briccianer-Orden genennet, soll an. 1366, (*Gryphius* setzet an. 1396) von der gedachten Printzeßin in Schweden S. Brigitta, wieder die Feinde Christlicher Religion gestiftet, und von Vrbano V bestätiget worden seyn. Man will, daß diese Ritter schöne Güter in Schweden besessen, und ein blaues 8eckigtes Creutz, daran unten eine Flamme hieng, getragen haben, um dadurch anzudeuten, daß sich bey ihnen eine feurige Glaubens-Begierde finden solle; Hiernächst wären sie verbunden gewesen, die Gast-Freyheit auszuüben, die Todten zu begraben, wie auch die Wittwen und Waysen zubeschirmen; allein nichts von diesem allen hat Grund. Brigitta war an. 1366 schon nicht mehr in Schweden, gestalt sie bereits an. 1345, oder 1346 aus diesem Lande hinweg und nach Rom gezogen; und an. 1396, welche Zeit von andern angesetzt wird, war sie schon würcklich verstorben: Auch zeiget ihre Lebens-Geschicht gnugsam, daß sie keine solche Mittel gehabt, aus denen sie diesen Orden, so wie man behaupten will, hätte bereichern können. Denn ausser dem, daß ihr Ehemann mehr den Titel eines Printzen von Nericien als die Sache selbst gehabt; so hatte sie alsbald nach dessen Tode an. 1343 oder 44 alle ihr Gut unter ihre Kinder vertheilet. Es geschiehet auch weder in der Bulle, da diese Brigitta canonisiret worden, noch in der Bestätigung des andern von ihr würcklich gestiffteten Ordens, von dem folget, noch sonst bey irgend einem bewährten Scribenten ihrer Zeit, nicht die geringste Meldung von diesem Brigittischen Ritter-Orden, wohl aber hat sie in ihren Offenbahrungen II. 7. & VIII. 32. eine ziemliche weitläufftige Erinnerung, die sie auch, wie das übrige aus dem Munde Christi geflossen zuseyn vorgiebet, wie alle damahls in der Christenheit schon befindliche geistliche Ritter-Orden zu reformiren und einzurichten wären;

wären; aus welcher Beschreibung allem Ansehen nach das Gedicht von würcklicher Stifftung eines solchen Ordens muß hergeflossen seyn. Hingegen ist auch ausser allem Zweiffel, was von einer durch S. Brigitten geschehenen Stifftung eines Mönchen- und Nonnen-Ordens gemeldet wird, als welcher seit ihrer Zeit beständig den Namen Brigitter- oder S. Saluatoris Orden getragen. Man glaubet gemeiniglich, sie habe den Anfang davon gleich nach ihres Mannes Tode an. 1344 mit Erbauung des Closters Wastein in Lincöping gemacht. Daß sie vorgegeben, die von ihr diesem Orden vorgeschriebene Regeln wären ihr von Wort zu Wort durch den HErrn Christum aufgegeben worden, ist schon im vorhergehenden Artickel gemeldet; wobey jedoch merckwürdig, daß obgleich dieser Ursprung derer Regeln Brigittæ von mehrern Päbsten bestätiget worden, dennoch die Ordens-Leute selbst und zwar in Kraft derer von denen Päbsten erfolgten Bestätigungen vielmehr der Regel Augustini nachfolgen, und die wichtigsten Stücke von der Brigitten ihrer Regel unterlassen. Nach diesen solten in jedwedem Closter 60 Nonnen und denn auch zugleich 13 Mönche und diese zwar allesamt Priester seyn, nach der Zahl des Apostolischen Collegii mit Beyfügung des Apostels Paulli. Es solten zu diesen 13 Priestern noch 4 Diaconi nach der Anzahl derer 4 grossen Lehrer der occidentalischen Kirchen, Ambrosii, Hieronymi, Augustini und Gregorii M. kommen, und endlich 8 Fratres conuersi. Worinnen noch ferner dieses Geheimniß stecken muste, daß wie die 13 Priester-Mönche die 13 Apostel, also die 60 Nonnen, 4 Diaconi und 8 Fratres conuersi die 72 andere Lehr-Jünger Christi vorstellten. Die Manns-Personen solten den GOttes-Dienst besorgen, und ihren Platz in der Kirchen unten, die Nonnen aber oben in der Höhe haben. Diese wurden sonderlich zu Verehrung der heiligen Jungfrau Maria verpflichtet. Sie solten auch nie vor dem 18 Jahr ihres Alters, wie die Manns-Personen nicht vor dem 25 in den Orden angenommen werden. In der Woche durfften sie nur an 4 Tagen Fleisch essen, und dis zwar allein zu Mittag; hatten auch über die allgemeine noch viel andere dergleichen Fasten auf unterschiedliche Jahr-Zeiten. Und so ist ferner alles bis auf das geringste, was bey dergleichen Clöstern mögte nöthig befunden werden, in dieser Regel vorgeschrieben. Indessen ist gewiß, daß diese Art Clöster, wie man sie nennen mag, so zugleich von Manns- und Weibs-Personen besetzt worden, schon vor langer Zeit gar rar gewesen. In Schweden, Dännemarck und denen meisten Oertern Teutschlandes sind sie durch die Religions-Aenderung abgegangen, nur daß das Closter zu Wastein selbst bis an. 1570 und weiter hinaus einige Brigittinen soll behalten haben. Diejenige, so unter diesem Namen in denen Niederlanden, Franckreich, Italien und Spanien annoch vorhanden, haben, so viel man weiß, nur Personen eines Geschlechts, und gebrauchen sich auch, wie schon gesagt, eigentlich der Regel S. Augustini, nicht Brigittæ. Denen Spanischen Brigittinen hat dero eigentliche Stiffterin Marina Escobar, so erst an. 1633 verstorben, eine besondere Regel, worinnen die obgedachte sehr gemildert ist, aufgesetzet; und von der man ebenfalls behaupten will, daß sie der Marinæ Escobar unmittelbar von Christo sey offenbahret worden. Dieser Nonnen-Orden ist von Vrbano VIII bestätiget worden. Die Unkosten zu Stifftung des ersten Closters dieser Art, welche zu Valladolid in Spanien geschehen, hat die Königin Elisabeth, eine Königliche Printzeßin von Franckreich, und Gemahlin Philippi IV hergegeben. *Bonanni Gryphius, Revelat. S. Brig. regula siue constit. fratrum noviss. Ord. S. Salu. siue S. Brig. Vita Marinæ de Escobar. Hist. des ord. monast. Spanheim* Hist. Eccl. Sec. XIV. p. 1800. seq. *Walsingham* Hypodigm. Neustr.

Brigitten-Au, ein Gehege in Oesterreich unweit Wien, allwo sich viele Fasanen aufhalten.

Brig-Kaulteven, oder Brigges, eine kleine Stadt in der Provintz Lincoln, in England.

Brignæsium, siehe Brignais.

Brignais, oder Briniais, Lat. Brignæsium, oder Prisciniacum, Prignesium, ein Flecken in der Landschafft Lionnois, in Franckreich, am Fluß Garon, 2 Meilen von Lion.

Brigniolen, siehe Pflaume.

Brignole, ein Fluß in Italien, siehe Verre.

Brignole, oder Brignolle, Lat. Brinonia, Brinnola, Brinonium, einige halten es auch vor das alte Forum Voconii, von dem beym *Cicerone* Epist. X. 17. 34. *Plinio* III. 4. und in der *Tabula Peutinger* Meldung geschiehet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 117. Noch andere machen Matauonium draus. Es ist heut zu Tage eine wohlgebauete Stadt nebst einer Baillage in Prouence an dem kleinen Flusse Caramie in einer sehr fruchtbaren Gegend. Es wachsen allhier sehr schöne Pflaumen, welche man daher Brignoles nennet. Der Land-Voigt von Prouence, so den Titel Lieutenant du Senechal führet, residiret allhier, auch haben sich die Grafen von Prouence hier zum öftern erlustiget, auch ihre Kinder da erziehen lassen. An. 1357 überließ die Königin Joanna I, diese Stadt an Joannem II Grafen von Armagnac, wiewohl nur auf eine kurtze Zeit. An. 1536, wurden sie von denen Vor-Trouppen des Kaysers Caroli V, welche Ferdinandus von Gonzaga commandirte, erobert. In denen Kriegen mit der Ligue hat sie viel erlitten, wie sie denn Hubert de la Garde, Baron von Vins und Haupt derer Liguisten dieser Gegend den 1 Jan. an. 1589 eingenommen, geplündert, und auf 30000 Thaler daraus erpresset hat. *Nostradam. Bouche* Hist. de Prouence.

Brignole, (*Anton Giulio*) war aus einem ansehnlichen Geschlechte zu Genua, allwo sein Vater Doge gewesen, um das Jahr 1606 gebohren. Er selbst ward ein Mit-Glied des Genuesischen Raths und der Republic Gesandter nach Spanien, verheurathete sich auch und zeugte Kinder. Nachdem er aber etliche 40 Jahr im Weltlichen-Stande alt worden war, und in demselben schon nebst andern Tugenden eine sehr milde Freygebigkeit gegen Arme hatte spüren lassen, ward er geistlich, und ließ sich zum Priester weihen, trat auch an. 1651 gar in die Societæt Iesu, und ließ seine vornemste Arbeit das Predigen seyn, erschöpffte aber dadurch dereinst zur Fasten-Zeit seine Kräffte so sehr, daß er in eine Kranckheit fiel, an welcher er den 20 Mertz an. 1662 zu Genua starb. Er hat Tacitum cribratum, seu discursus politicos; Celimaurum, seu historiam Hispanicam; Bologna 1678 in 12. Epigrammata ex Græco traducta; Mariam Magdalenam peccatricem & conuersam &c. geschrieben, die freyen Schertz-Schrifften aber, die er in seinem weltlichen Stande verfertigt, z. E. die Bacchanalia seu Anticineralia, hat er nachmahls verworffen. Sein Leben hat der *P. Jo. Maria Visconti* beschrieben. *Soprani* Scritt. Ligur. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Brignolle,

rignolle, eine Stadt in Franckreich, siehe Brie.

rigobanna, siehe Beuren. Tom. III. p. 1580.

rigth, (*Timotheus*) ein Englischer Doctor Medi-, schrieb de Sanitate tuenda & restituenda, London 3 in 8. Animaduersiones in Physicam & sphæn Scribonii, welche *Zach. Paltbemius* zu Cambrid-n. 1584 in 8 mit Anmerckungen erläutert: Tr. Melancholia London 1586 in 8. *Hendreich.*

rigolium, siehe Brigueil.

rigtmannus, (*Thom.*) ein Englischer Theologus Notingham, schrieb Comm. in Cant. Cantic. & Dan. XI. & XII. Basel 1614 in 8. Analysin & Schon Apocalypsin, worgegen der Jesuit *Joannes Cydo*-zu Cöln 1611 in 8. eine Castigation ediret: de An-Christo Jesuitarum fictitio contra Bellarminum. anckfurt 1609 in 4. Heidelberg 1612 in 8. ꝛc. *ndreich.*

Brigueil, oder Briguell, Lat. Brigolium, eine kleine adt in der Landschaft Marche, in Franckreich.

Briguell, siehe Brigueil.

Briguerie, siehe Praguerie.

Brihuega, oder Brehenga, ein kleiner Ort in der anischen Provintz Neu-Castilien nicht weit von Fluß Taiuna, zwischen Siguenca und Gualaxara, che wegen ihres starcken Tuch- und Woll-Hans berühmt ist. Vor dem wurde er so wohl wegen er Lage als wegen seiner Mauren vor feste gehalten. n 10 Dec. an. 1710, machten die Frantzosen u. Spa-, so auf Philippi V Partey waren, an diesem Orte Bataillonen und 4 Regimenter zu Pferde von des Kö-s Caroli III Englischen Hülffs-Trouppen, unter dem neral Stanhope zu Kriegs-Gefangenen, weil sie die ens-Mittel mit mehrerer Bequemlichkeit zu ha-, sie allzuweit von der übrigen Armee abgesondert ten. Als indessen der Kayserliche General-Feld-arschall Graf Guido von Stahrenberg zum Succurs n wurde er ebenfalls durch die gantze feindliche acht, so mit denen Englischen schon fertig waren, gegriffen, aber er schlug die gantze feindliche Armee, unter dem Hertzoge Vendome stund, nahe bey dem orffe Villaviciosa mit grossem Verlust zurücke, und chdem er eine gantze Nacht auf der Wahlstatt ge-nden, setzte er seinen vorhabenden Rück-Marsch ch Aragonien langsam und ohne Hinderung fort. rtz nach diesem Treffen gab Philippus V dem General lleio, der sich sonderlich wohl dabey gehalten, den tel eines Grafens von Brihuega. *Mariana* Hist. de Esp. XXIV. 7. *Merc.* Hist. de l' an. 1711.

Bril, (*Matthias* und *Paullus*) waren 2 berühmte lahler aus Antwerpen und Brüder, beyderseits aber te Landschaffter und Topographisten. Sie haben Rom im Vatican vieles in fresco gemahlet, und wird re Arbeit sehr hoch æstimiret. Matthias starb an. 584 und Paullus an. 1622 in seinem 72 Jahre. *de Pi-s* Leben derer Europ. Mahler.

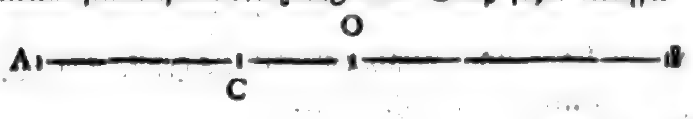
Brilach, eine kleine Stadt in Ungern an der Steyr-märckischen Grentze, zwischen Warasin und Czaenthurn. Es ist vielleicht einerley mit Perlach. *eiller.* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 759.

Brilessus, ein Berg in Griechenland in der Land-hafft Attica. *Strabo* IX. p. 612. *Thucydides* II. 23. *linius* IV. 7.

Brillant, heist alles was glantzend ist, und die Au-en spielet, sonderlich aber werden die geschliffenen Ro-n-Diamanten also genennet.

Brille, Augen-Glaß, Perspicillum, ist ein conuex- oder concau-geschliffenes Glaß, dessen sich diejenigen bedienen, welche wegen ihrer verderbten Augen die objecta auf gewisse Art nicht deutlich sehen können, um dadurch diesem Uebel abzuhelffen. Es ist dieses eine überaus nützliche Sache, welche denen meisten Menschen wohl zu statten kommet; dahero wird es nicht undienlich seyn, solche etwas ausführlich abzuhandeln. Und zwar werden wir erstlich untersuchen, wie ein gesundes Auge beschaffen sey, welches keine Brillen vonnöthen hat, damit wir 2) daraus erkennen können, was vor vitia derer Augen durch Hülffe derer Brillen abgeholffen werden können; 3) müssen wir die Ursache dieser vitiorum untersuchen, damit wir 4) ihnen conueniente Gläser vorschreiben können, worbey wir 5) allerdings auf deren Güte zu sehen u. 6) die Erfindung derselbigen vor ein bekandtes Auge so wohl nach der Theorie als Praxi zu untersuchen haben; worzu 7) noch unterschiedene Cautelen, um die Augen durch die Brillen nicht zu verschlimmern, beyzufügen seyn werden. Ein gesundes Auge ist dergestalt beschaffen, daß es die auf eine proportionirte Weite entfernte Sachen eben so deutlich als die in der Nähe gelegenen objecta erkennen kan; worbey zu mercken, daß diejenigen Fälle nicht unter die vitia oculorum zu rechnen, welche mehr von dem object, als dem Auge dependiren, z. E. wenn dasselbe entweder gar zu weit, oder gar zu nahe, ferner zu klein oder nicht gnugsam erleuchtet ist; als welches alles sich bey einem gesunden Auge zutragen kan. Wir sehen aber eine Sache deutlich, wenn sich das Bildniß des objecti auf der Retina des Auges deutlich abmahlet, welches geschiehet, indem der Focus, so von denen Licht-Strahlen des objecti, indem sie durch die lentem crystallinam gehen, formiret wird, præcise auf die retinam des Auges antrifft. Wenn nun ein gesundes Auge, so wohl die weit entferneten als nahen objecta deutlich erkennen soll, die ersteren aber den Focum näher hinter dem humore crystallino formiren als die letztern; wie leichtlich aus dem Titel; Brenn-Punct eines conuexen Glases, kan verstanden werden; so muß das Auge dergestalt beschaffen seyn, daß die innere structur desselbigen einiger Massen kan verändert werden, damit der Focus oder das Bildniß des objecti, in quauis ejus proportionali distantia ob oculo, auf die retinam deutlich antreffen könne. Solches ist nun auf dreyerley Art möglich; 1) Entweder der humor crystallinus kan durch etliche vasa (vielleicht per processus ciliares) seinen Ort verändern, und weiter vor oder weiter hinter geschoben werden, daß er also bald weit von der retina bald nahe darzu, nachdem es die Weite des Foci derer Licht-Strahlen von dem object erfordert, kan zu stehen kommen. 2) Oder der humor crystallinus kan durch die processus ciliares, nachdem selbige mehr gespannet werden oder nachlassen, entweder mehr deprimiret oder conuexer werden; 3) oder der gantze Bulbus oculi kan per musculos rectos & obliquos bald eine figuram oblongam seu sphæroideam, bald eine figuram depressam & quasi lenticularem annehmen. Alle diese drey Fälle sind bey einem gesunden Auge geschickt das Bildniß eines objecti, pro ratione distantiæ ejus ab oculo, auf der retina deutlich abzumahlen. Wenn nun von diesen Veränderungen, so ein gesundes Auge verrichten kan, eine oder die andere durch einen Zufall oder durch das Alter, nicht mehr kan ins Werck gerichtet werden, indem z. E. die vasa austrocknen oder steiffer werden, auch wohl der humor crystallinus selbst mar-

marcesciret, oder man hat durch lange Gewohnheit die Augen fast nur auf einen beständigen situm gewöhnet; so entstehen daher verderbte Augen, von welchen wir zwey Arten betrachten wollen, denen mit gläsernen noch kan geholffen werden. Nemlich ein Auge kan entweder in die Ferne gut sehen, hingegen in der Nähe scheinen ihm alle Sachen undeutlich; oder es kan die nahe gelegenen objecta deutlich erkennen, hingegen, wenn solche nur etwas entfernet sind, selbe nicht anders, als höchst undeutlich wahrnehmen. Diejenigen, welche an dem erstern vitio laboriren, werden von denen Opticis, Presbytæ; die aber mit dem andern behafftet sind, Myopes genennet; von welchen beyden *Georg. Albert. Hamberger* in Diss. de opticis oculorum vitiis Jenæ 1696, und *Jerem. Papken* in Diss. de vitio Myopum & Presbytarum Greiphswalde 1709 ausführlich handeln. Bey denen Presbytis, worunter sonderlich die alten Leute sich meistentheils zehlen, sind die Augen dergestalt beschaffen, daß ein kürtzer Focus von denen Licht-Strahlen in dem Auge formiret werden muß, wenn selbiger die retinam treffen soll. Dieses ist daraus klar, weil solche Leute nur weit entlegene Sachen deutlich sehen können, von welchen sich der Focus nicht allzuweit hinter dem humore crystallino formiret. Wenn nun ein dergleichen Auge ein nahe gelegenes object betrachten soll, solches aber wegen des vitii nicht mehr verändern kan, sondern der humor crystallinus in allen Fällen auf einerley Art verbleibet; der Focus aber eines nahen objecti weiter hinaus fällt als eines weit entlegenern; so fällt der Focus eines nahen objecti in dem Auge eines Presbytæ vltra retinam und trifft nicht in dem Orte an die retinam an, wo sich die deutlichste Abbildung einer Sache zeiget. Derowegen kan ein Presbyta die nahe gelegenen Sachen nicht deutlich erkennen. Hier ist nun die Frage, wie diesem vitio durch eine Brille abzuhelffen? Wenn die Strahlen des Lichts auf ein Glaß, so auf einer Seiten conuex, auf der andern aber erhaben ist, parallel einfallen, so ist der Focus von dem Glase in der Weite des Diametri seiner Sphæricität entfernet; wenn aber die Strahlen nicht parallel, sondern als conuergentes einfallen, so wird die Weite des Brenn-Puncts von dem Glase dadurch kürtzer. Da man nun bey dem Auge eines Presbytæ dahin zu sehen hat, daß der Focus derer nahe gelegenen Sachen in dem Auge kürtzer werde; so darff man nur demselbigen mit einem conuex geschliffenem Glase zu Hülffe kommen, wodurch der Focus kürtzer gemacht und der Ort der deutlichen Abbildung auf die Retinam gebracht wird; daß also ein Presbyta die nahe gelegenen Sachen vermittelst conuex-geschliffener Gläser deutlich erkennen kan. Bey einem Myope, welcher besser in der Nähe als Ferne siehet, verhält sich dieses just umgekehret. Denn indem dieser die nahen objecta deutlich erkennen kan, so trifft der Focus von ihnen accurat auf die Retinam; Da nun der Focus derer weit entlegenern Sachen kürtzer ist als der nahe gelegenern, wie solches aus der Optic von denen conuex geschliffenen Gläsern bekannt, dergleichen eines der humor crystallinus im Auge vorstellet; so kan der Ort der deutlichen Abbildung die Retinam nicht treffen, sondern befindet sich noch vor derselbigen; folglich siehet ein Myops die entfernten Sachen sehr undeutlich. Um nun diesem Fehler abzuhelffen, hat man wiederum seine Zuflucht zur Optic zu nehmen. Es ist nemlich daraus bekannt, daß ein auf beyden Seiten conuex-geschliffenes Glaß den Focum, wenn die Strahlen des Lichts parallel einfallen, auf den halben Diameter seiner Sphæricität hinaus wirfft; ingleichen daß ein concaues Glaß die Strahlen nach der Refraction zerstreuet, daß sie aus einander fahren oder diuergiren. Wenn nun auf besagtes conuexes Glaß die Strahlen nicht parallel sondern vermittelst des concauen Glases diuergirend einfallen läßt; so ist der Focus nicht mehr um den halben Diameter, sondern weiter von dem Glase entfernet. Das Auge eines Myopis ist, wie aus dem obigen erhellet, dergestalt beschaffen, daß darinnen der Focus derer weit entfernten Sachen kürtzer wird, als er seyn soll; um nun diesen länger zu machen, darff man nur dem Auge ein concau-geschliffenes Glaß coordiniren, wodurch effectuiret wird, daß die Strahlen diuergirend auf den humorem crystallinum, welcher hier das conuexe Glaß repræsentiret, fallen und dadurch den Focum länger machen, daß derselbe endlich die Retinam berühren und die objecta darauf deutlich abmahlen kan. Daher kommt es, daß ein Myops die weit entlegenen Sachen durch ein concaues Glaß deutlich siehet. Beyde Art des Sehens so wohl bey denen Presbytis als Myopibus erkläret gantz wohl Hertel in seiner Anweisung zum Glaßschleiffen p. 57. seqq. allwo er auch solches Tab. V. in Kupffer vorstellet. Die Brillen demnach vor die Presbytas müssen aus conuexen; hingegen vor die Myopes aus concauen Gläsern zubereitet werden; wiewohl man die erstern nur eigentlich Brillen zu nennen pfleget und deren zwey von einerley Art dergestalt in Horn, Meßing oder Silber einfasset, daß man sie commode auf die Nase setzen, und sich deren bedienen könne; die andern vor die Myopes pfleget man nur Augen-Gläser zu nennen. Man kan aus dem bißherigen alsobald eines Menschen Augen erkennen, wenn man Acht hat, durch was vor Gläser er eine Sache deutlich sehen kan. Denn wenn er sich conuexer Gläser bedienet; so ist er ein Presbyta und kan in der Ferne, nicht aber in der Nähe gut sehen; braucht er aber concaue Gläser, so ist er ein Myops und erkennet die Sachen in der Nähe deutlich, aber in der Ferne nicht. Bißher haben wir gesehen, was vor Gläser denen Augen conuenable sind; nunmehr müssen wir noch untersuchen, was vor ein Glaß diesem oder jenem Auge besonders zukomme, indem z. E. ein Presbyta nicht durch alle conuex-geschliffene Gläser deutlich sehen kan; sondern ein jeder Mensch muß fast ein besonder Glaß haben, wenn er durch selbiges etwas deutlich erkennen will. Derowegen ist die Frage hier, von wie viel Zollen ein Glaß beschaffen seyn müsse, wenn es sich vor ein gegebenes Auge schicken soll, indem man hier die Weite des Foci von Glase durch Zolle ausspricht, und nach deren Menge das Glaß so und so viel zolligt nennet. Ein Presbyta kan die Sache in der Nähe nicht erkennen, und ist sein Auge um so viel schlechter, ie wie weiter das Object von ihm entfernet seyn muß, wenn er selbiges deutlich sehen soll. Um nun zu erforschen, was vor eine Brille seinem Auge conuenient sey; so halte man ihm ein Object z. E. ein Buch vor das Auge, und rücke selbiges so lange von diesem weg, biß das Auge das Object am ersten deutlich erblicken und z. E. im Buche lesen kan; alsdenn messe man diese Weite des Objects von dem Auge, so kan man daraus finden, wie viel zolligt das Glaß seyn müsse.



Es

sey in A das Auge, und A B die Weite, in welcher iges das object am ersten ohne Glaß deutlich er-kt; man wolle aber eine Brille schleiffen, durch lche das Auge in C gelegenen Sachen eben so deut-sehen könte als die objecta im B ohne Brille; so ist r, daß das Glaß dergestalt müsse beschaffen seyn, ; es die aus C ausgehenden Strahlen auf solche Art jen dem Auge zu breche, damit die gebrochenen trahlen verlängert in dem Puncte B zusammen ge-n; denn dadurch geschiehet, daß die Strahlen von vermittelst der Brille eben so zu dem Auge gebracht rden, als wenn sie aus B ausgegangen und unmit-bahr in das Auge eingefallen wären; folglich da s Auge ohne Brille die objecta in B deutlich erken-; so muß solches vermittelst einer solchen Brille die chen in C, eben so deutlich sehen können. Wie n nun aus BC und CA, als bekannten Grössen, semidiametrum der sphæricität, woraus das aß genommen ist, finden soll, muß aus der 20sten op. Dioptric. *Hugenii* erlernet werden. Man ma-nemlich folgende proportion,

$$BC : CA = CA : CO$$

nachdem man solcher Gestalt die Grösse von CO nden, addiret man solche zu CA, so bekommt man zum Semidiameter der Sphæricität eines auf bey-Seiten gleich groß convexen Glases, welches ei-Brille vor ein Auge abgiebt, so nur auf die Weite ohne selbiger etwas deutlich sehen kan. Wir len z. E. setzen, es müsse iemand eine Müntze, wenn lbe deutlich erkennen wolte, allezeit 8 Fuß von sei-Auge entfernen; und er verlangte eine Brille, ch welche er dieselbe eben so deutlich in der Weite einem Fuß sehen könte;

$AB = 3'$ oder $30''$, $AC = 1'$ oder $10''$, und $= AB - AC = 2'$ oder $20'$ derowegen

$$2' : 1' = 1' : CO$$

ist, $CO = \frac{1}{2}' = 5''$,

$$+ CO = AO = 10'' + 5' = 15''$$

ist, die Brille vor einen solchen Menschen muß aus r Schüssel von 15'' und zwar auf beyden Seiten sliffen werden. Fast auf eine leichtere Art lassen die concaven Gläser vor die Myopes determini-

Denn da diese in der Nähe gut sehen, hingegen weit entlegenen objecta nicht deutlich erkennen kön-; so darff man nur einem solchen Menschen ein ob-vor die Augen halten, und solches nach und nach nge von ihnen entfernen, biß es denenselben nicht r so deutlich erscheinen will. Diese gröste Entfer-g, in welcher das Auge eines Myopis das Object deutlich erkennen kan, misset man von dem Auge; ebt diese Weite den Semidiametrum eines auf en Seiten gleich viel hohl geschliffenen Glases ab, ch welches besagtes Auge die weit entlegenen Sa-deutlich wahrnehmen kan. Denn, da man in der xi sicher annehmen kan, daß die von weit entfern-objectis ausgehenden Strahlen parallel auf ein es Glaß einfallen, die parallel-Strahlen aber der Refraction dergestalt zerstreuet werden, sie verlängert in der Weite des Semidia-ri der Sphæricität des Glases zusammen treffen; klar, daß das Auge durch ein solches Glaß die chen eben so erblicket, wie es dieselben in obgedach-rösten Entfernung ohne Glaß, das ist, deutlich er-net. Wenn man nun vorbeschriebener massen die Grösse derer Gläser in Zollen, so wohl vor Presbytas als Myopes ausfündig gemacht; so muß man zu deren Verfertigung gutes Glaß erwehlen, solches aus dergleichen Schüsseln schleiffen, wie sie die gefundene Grösse des Glases determiniret; vollkommen rund machen und endlich wohl poliren. Die Güte des Glases erkennet man, wenn es klar und durchscheinend ist, keine Sand-Körner, Blasen, Streiffen und fremde Farben hat, sondern die Strahlen, so viel als möglich durchfallen lässet und von etwas grünlichter couleur ist. Eine sphærische Figur giebt man um deß willen denen Brillen-Gläsern, weil selbige biß ietzo noch am vollkommensten können verfertiget werden, da man hingegen in der Zubereitung parabolischer und hyperbolischer Gläser noch nicht so glücklich reussiret. Das Glaß muß endlich auch eine gute politur haben, damit die Strahlen darinnen nicht irregulair gebrochen werden, und also dem Gesichte mehr Schaden als Nutzen bringen. Gleichwie wir bißhero gezeiget haben, wie aus der erkannten Beschaffenheit eines Auges die Gläser, so ihm convenient, zu verfertigen sind; also kan man auch, wenn man einen Vorrath von geschliffenen Gläsern hat, practice gar bald versuchen, was vor Art Gläser sich am besten vor eines ieden Auge schicket, indem man dem Auge eines Presbytæ verschiedene convexe Gläser, deren Focus immer um 2 Zoll differiret, vorhält und versuchen lässet, ob es dadurch was deutlich erkennen kan. So lange nun die Gläser ihm die kleine Schrifft annoch dunckel machen, ist der rechte Focus noch nicht gefunden; wenn aber endlich derselbe getroffen wird, ist es nicht anders, als wenn solchen Leuten ein Flohr vor denen Augen weggenommen würde und sie ein neu Gesichte bekämen. Man muß aber auch bey Versuchung derer Brillen dieselben in rechter Weite auf die Nase setzen oder vor das Auge halten, hingegen die Schrifft bald nahe hinzuführen, bald weiter davon stellen. Wäre es nun, daß zwar die Brille das ihrige præstire; sie erforderte aber eine allzunahe Distance der Schrifft von dem Auge, so muß eine etwas depressere Brille, die einen weitern Focum machet, genommen werden. Befände man aber einen allzuweiten Stand der Schrifft von dem Auge, so müste eine convexere Brille gesuchet werden, biß die rechte Weite von der Schrifft gefunden worden. Wenn man ein concaves Glaß vor einen Myopem aussuchen will, geschiehet solches eben wie zuvor durch Versuchen; doch muß das Glaß recht vor das Auge gehalten, nicht aber von weiten dadurch gesehen werden, biß man endlich ein rechtes Glaß gefunden hat, so sich zu dem Auge schicket. Hierbey ist noch zu erinnern, daß, wenn einer sich zwey Augen-Gläser, wie gemeiniglich die Brillen pflegen gemacht zu werden, vor beyde Augen zugleich bedienen will, es mögen dieselben convex oder concav seyn, so müssen selbige nicht von zweyerley Farben oder differenten Foco seyn; sondern man schneidet dieselben aus einem Stück Glaß, so gleich dicke und recht rein ist, und bereitet auch solche in einerley Schalen gleich groß und starck zu; es müste denn seyn, daß selbst in denen Augen ein Unterscheid vermercket werde, und eines schwächer sey als das andere, da man sodann wohl den Focum derer Gläser, nach Beschaffenheit derer Augen, nicht aber die Materie mutiren kan. Wenn einer anfängt ein blödes Gesichte zu bekommen, daß er zwar in der Ferne noch gut, hingegen in der Nähe nicht

 mehr

ht zu rathen, daß er
läsern gewöhne, die
e die Augen bald ver-
sich eher dererjenigen,
llen, ob sie auch gleich
rössern solten. Ins-
er Erfahrung solchen
estalt vorzuschreiben,
ne Gläser etwas von
n, ein convex-Glaß
er 12 Zoll geschliffen,
er einer ohne Gläser
an die Augen-Gläser
ber das Gesichte gar
Gläser von nöthen.
ey denen myopibus
r in die Ferne nicht
wie man denn einem,
met, ein Hohl-Glaß
iret. Siehet aber
ritte vor sich hin eine
laß von 12, 10, 9 biß
nichts mehr, ausser
ein 6 zolliges Glaß.
nd Augen-Gläsern
uo Optico, allwo
e Alter derer Men-
n von ihnen dieses
llein, daß der Un-
n Unterscheide des
iche Erfahrung, da
schlechtere Augen
Gleicher Gestalt
escopio Fund. I.
läser angehet; die
irgends besser als
nden.
n der Fortifica-
ey Facen bestehet
ns geleget wird.
abzunehmen,

abgeben, B C in
n Monds mit
; C D aber
it der Face des
Linie A B liegt
directum und
. Die Linie
ihrer Länge 5
ht eine Brille
des Ravelins
Grabens vor

dem Raveline parallel ziehet, die andere Face des Ravelins verlängert und A B, ingleichen auch C D die gehörige Länge giebet; Denn man darff alsdenn nur die gefundenen Puncte A, D, durch die Linie A D connectiren, so ist die Brille gezeichnet. An diesem Aussen-Wercke wird die innere Böschung des Walls 6 Fuß, die äussere 8 gemacht. Der Wall-Gang bekommt zu seiner Breite 15½, zur Höhe 8 Fuß. Die Breite der Brust-Wehr daran ist 15, die Höhe von innen 4½, von aussen 1½ Fuß. Der Graben von der Brille wird oben 54, unten 51 breit und 8 Fuß tief gemacht. Es hat sich dieser Brillen der Graf von Vauban in seiner ersten Manier zu befestigen bedienet, und zu ieder Seite eines Ravelins oder halben Mondes angeleget, zwischen welche beyde in der Gegend der kürtzern Face von denenselben vor der Spitze des Ravelins er noch ein kleines Aussenwerck angebracht, und zum Unterscheid der vorigen die kleine Brille, perspicillum minus genennet, in Ansehung dessen jene die grosse Brillen, perspicillum majorum heissen. Die Kehlen der kleinen Brille, welche auf die Verlängerung der Linie B C an der grossen Brille und zwar an den Graben derselben antreffen, bekommen zu ihrer Länge 7½ Ruthen; die Facen aber daran werden 10 Ruthen lang gemacht, und ein Graben in der Weite von 2 Ruthen darum geführet. Die Brust-Wehr wird an diesem kleinen Aussenwercke auf ebener Erde aufgerichtet, und bekommt folglich der Wall-Gang daran keine Erhöhung. Von beyden Brillen findet man bey denenjenigen Scribenten ausführliche Nachricht, welche die Manier zu fortificiren nach dem Sinn des Grafen von Vauban beschrieben haben, als da sind der Abt *du Fay* Veritable Maniere de bien fortifier de Mr. de Vauban, *Ozanam* der masquirte Ritter de *Chambray* und *Leonh. Christoph. Sturm* Veritable Vauban. Es finden aber diese Brillen nicht bey allen Ingenieurs Beyfall, indem dieselbigen, zumahl die grossen, sehr schlechte Defension haben; wie denn auch dieselbigen der Auctor davon in seiner verstärckten Manier zu befestigen weggelassen; doch lassen sich diese Wercke dennoch wohl bey irregulairen Plätzen anbringen. Von denen Frantzosen wird dieses Aussenwerck Lunette genennet.

Brillendunum, s. Burlington.

Brillen-Schlange, s. Lapis Serpentis.

Brillon, (*N.*) Advocat im Parlament zu Paris, verfertigte Dictionaire des Arrets, concernant la Jurisprudence des Parlaments du Royaume, welches nach seinem Tode ann. 1726 in fol. in 3 Bänden heraus kam.

Brilmäcker, (*Petrus Michael*) war an. 1542 zu Cöln am Rhein gebohren, und trat ann. 1558 in die Gesellschafft JEsu, worinnen er Anfangs Professor Philosophiæ, nachgehends aber Ebrææ Linguæ ward. Er ist nicht allein zu Speyer 6 Jahr, und zu Münster in Westphalen 7 Jahr Rector gewesen, sondern hat auch unterschiedlichen Reichs-Fürsten in Gesandtschafften nützliche Dienste geleistet. Mit Joanne von Münster, einem Prediger, und Stephano Isaaco, einem getaufften Juden, hat er viel Streit-Schrifften gewechselt, und sich ernstlich angelegen seyn lassen, den Catholischen Glauben weiter auszubreiten. Seine Wiedersacher sollen ihn, nach Aussage seiner Glaubens-Genossen, vor so gefährlich gehalten haben, daß sie ihm bey einem Gastmahl Gifft beygebracht,

wel-

ches iedoch durch geschwinde Gegen-Mittel ge-
npfft worden. Er lebte hierauf als Præpositus des
llegii zu Münster, noch viel Jahre, wiewohl in ste-
Unpäßlichkeit, und starb an. 1595 zu Mayntz, wohin
der Hertzog von Bäyern in seiner Sänffte aus einem
de hatte bringen lassen. *Alegambe*. Bibl. Script. S. J.

Brilon, ein Städtgen im Hertzogthum Westpha-
am Ursprung des Flusses Moen, gehöret Chur-Cöln.
emahls war es mit unter der Grafschafft Arensberg
riffen. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p.
. Zeillers Reichs-Geogr. III. p. 238.

Brimay, (*Carolus*) Graf von Meghen, war aus ei-
n ansehnlichen und alten gräflichen Geschlechte in der
ouinz Geldern gebohren. An. 1559 ward er Stadt-
ter von Zütphen und bald drauf zugleich von Geldern.
. 1566 machte er über 100 derer vornemsten von Adel
benen Niederlanden kund, welche heimlich wieder die
nigliche Regierung conspiriret. Gleich darauf hin-
rachte er auch der damahligen Gouvernantin;
argarethen von Parma, wie daß gedachte Conspi-
nten über 1200 Mann Cavallerie in der Pfaltz
rada setzet Sachsen) geworben, und wurde er hernach
st andern von ihr über diese Sache zu Rath gezogen,
auf sie ihn nach Antwerpen voran schickte, um den
fruhr daselbst zustillen; als er daselbst ankam, ward
gantze Stadt seinetwegen aufrührisch und befand die
uvernantin vor nöthig ihn wieder zurück zuruffen.
hres drauf muste er mit etlichen Regimentern nach
rtzogen-Busch und von dar nach Utrecht gehen, um sel-
e Städte unter dem Gehorsam zu erhalten, worauf
auch die zusammen geschworne Malcontenten von
nsterdam vertrieben, und bis in Waterland verfolget.
n. 1568 ward er Stadthalter in West-Frießland:
d irren diejenigen, welche da berichten, als wäre er im
achten Jahre in dem harten Treffen des Grafens
Aremberg mit Ludovico, Grafen von Nassau
liebeit, massen er erst an. 1571 zu Leuwarden ver-
rben. *Strada* de Bello Belgico. *Meterani* Niederl.
st.

Brimbaler, heist mit denen Glocken klingen, oder ein
schelle machen, nicht recht lauten, olim & tantzen,
einer wiederholten Bewegung erschütteln. Fri-
ens Dict.

Brimeu, Lat. Brimeum, ein Flecken in der Picardie
Franckreich, nicht weit von Abbeville.

Brimo, ein Beyname der Hecates, weil sie sich dem
ercurio, der ihn einsmahls auf der Jagd zu nahe
mmen wolte, mit denen Zähnen knirschende wiedersetzte.
tzes ad Lycophr. 1176. *Gyraldus* Synt. XI. p. 36.
ssius in Etymol. v. Fremo. Und dieses ist auch die
sache, warum auch die Proserpina, in so ferne sie mit
Hecate einerley, eben diesen Beynamen hat. *Barth*
Stat. Silv. II. 3. usqu. 38.

Brimo, oder Brunus, der 78 Bischoff zu Verona,
angte an. 1117 zu solcher Würde, in welchem Jahre
4. Jun. ein so starckes Erdbeben durch gantz Italien
sonderlich zu Verona war, daß ein groß Stück von
n Amphitheatro daselbst mit entsetzlichem Krachen
nieder fiele. Er soll an. 1122 gestorben seyn, um
lche Zeit Calixtus III, seinem Dom-Capitel ein
rliches Privilegium ertheilet. *Ughellus* Ital. Sacr.
om. V. p. 772.

Brimpton, ein Geschlecht, siehe Sydenham.

Brimsin, von Herblingen, siehe Brümsi.

Brina, (*Petrus de*) der 15 Bischoff zu Calvi, worzu
us dem Minoriten-Orden im Jahr 1348 den 7 Jan.
erhoben wurde. Er starb an. 1362. *Ughellus* Ital. Sacr.
T. VI. p. 478.

Brinch, (*Petr.*) ein Däne, und des Collegii Medi-
cium Coppenhagen Inspector, schrieb Chronologiam
& Historiæ Fl. Josephi Examen &c. welches zu
Coppenhagen an. 1701, in 4. herausgekommen, von
Havercampen aber seiner Edition des Josephi neu-
ligst beygefüget worden. Unschuld. Nachricht. 1702
p. 1013. Stolles Hist. der Gelahrh. I. 6. § 14.

Brinchamel, (Rosse de) hat ungefehr um die Mit-
ten des 15ten Jahrhunderts geschrieben, und Histoire
de la belle Ellinde geschrieben, welche zu Paris nebst
andern an. 1523. in 8. gedruckt worden. *Journal des Sa-
vans* 1724. Sept. n. 5.

Brinck, eine derer ältesten und ansehnlichsten Fami-
lien in Westphalen, führt ihren ersten Ursprung von de-
nen ehemaligen Grafen, Banner- oder Frey-Herren von
Holte, deren Reichs-Grafschafft im Stifft Oßnabrück
unweit der Stadt (in welcher sie eine eigene Gasse und
Thor gehabt, so von ihnen noch zum Gedächtniß die
Holtz-Pforte und Strasse genennet werden) und denen
Ravensbergischen Grentzen gelegen gewesen, ihnen aber
wegen begangenen Frieden-Bruchs und vielfältiger
Streifferey en von dem Bischoff Philippo und dem
Grafen von Ravensberg an. 1144 grossen theils abge-
nommen worden. Diese Grafen zu Holte sind 2 Brü-
der gewesen, Poppo, siehe Holte, und Engelbert
Limann, welcher letzte, weil er an seines Bruders übeln
Bezeigen allemahl Mißfallen getragen, einen kleinen
Theil der väterlichen Grafschafft zu seinem Unterhalt
frey, erb- und eigenthümlich mit verschiedenen privile-
gien behalten, und eine Stunde von dem zerstörten
Schloß Holte auf einem Hügel, das biß auf diesen Tag
vorhandene und auf die Nachkommen ererbte Stamm-
Hauß Brinck erbauet und den Namen davon angenom-
men, auch daselbst biß an. 1150 in Ruhe und Einsam-
keit sein Leben geführt, und auf dem Hofe Brinck in einer
gewölbten Capelle beygesetzt worden, da denn auf seinem
Grabmahl die Worte: *Comes Engelbert Limann* in
Holte, *vocatus* Brinck noch deutlich zusehen. Dieser
Graf Limann, als der erste Stamm-Vater der itzt-
blühenden adlichen Linie, welche nach und nach den Gräf-
lichen Titel fahren lassen und sich allein von Brinck ge-
schrieben, hat verschiedene Kinder hinterlassen. Von
denen ist Elika eine Gräfin zu Tecklenburg, und der eine
Sohn Ditmar, Dom-Cantor zu Oßnabrück gewe-
sen, der andere Sohn aber Leiffhard hat das Ge-
schlecht fortgepflantzt. Ungefehr an. 1390 hat sich von
seinen Nachkommen Fridrich von Brinck im Kriege
hervor gethan. Zu Anfang des 16 Seculi hat Alberti
von Brinck Sohn Statius oder Eustack gelebt, dessen
Sohn Joannes, Drost in der Grafschafft Hoye zu
Stoltzenau und Jewarden, durch seine Gemahlin ..n-
nam, Jggenhausens von Exterd Tochter, die Güter
des Schlosses und Amtes Jggenhausen in der Graf-
schafft Lippa erhalten und an. 1591 gestorben. Von sei-
nen Söhnen ist Georg jung gestorben, Albert, Drost
zu Böckeloh und Mesmerode, und Dietrich ein from-
mer, verständiger und gelehrter Mann, bey Hertzog
Ernesto von Hollstein Schaumburg geheimder Rath
und Stadthalter gewesen, auch in verschiedenen Ge-
sandtschafften, sonderlich an dem Dänischen Hof ge-
braucht worden. Albert hat mit Osterheld, einer
Fräulein von der Lippe einige Söhne und Töchter gezeu-
get, davon Mauritius, Dietrich und Franciscus im
Kriege umgekommen, und Simon einen Sohn gezeugt,

der im Hessischen Wamme, Breitenbach, Weisen-Bets und Gressen-Burschla an sich gebracht, und daselbst das Brinckische Geschlecht fortgepflantzt. Der Stadthalter Dietrich aber, welcher nebst dem Stamm-Hause Brinck in dem Amt Iggenhausen, auch die adlichen Güter Brandenburg, Riepen, Bucheburg und Stadthagen im Schaumburgischen besessen, ist an. 1625 gestorben und hat von Lucia Maria von Steding zu Holtzhausen 4 Söhne gelassen, davon der jüngste Christophorus Eberhardus als Cammer-Juncker Hertzogs Georgii Wilhelmi von Braunschweig an. 1644, und der zweyte Hilmer Erich als Dom-Herr zu Minden an. 1660 gestorben. Der älteste aber Joann Dietrich, Heßischer und Schaumburgischer Rath und Drost zu Schaumburg und Rodenberg, so an. 1661 gestorben, hat mit Catharina Hedwig von Oynhausen einen Sohn und eine Tochter gezeuget. Der Sohn Otto, ein gelehrter und geschickter Herr, Lippischer Land-Rath und Hof-Gerichts-Adsessor, hat nach seinem an. 1694 erfolgten Absterben von Lucia Justina von Donop 2 Töchter verlassen, davon die älteste, Amalia Catharina Mauritia, an den Königlich-Dänischen General Lieutenant und Gouverneur zu Coppenhagen Hanß Christian von Schack, die andere aber Theodora an den Chur-Braunschweigischen Cammer-Rath von Gehlen vermählt gewesen. Die älteste Tochter des General von Schack, Anna Lucia, ist an. 1705 an den eintzigen Stammhalter und Lehns-Folger aller Brinkischen Güter, Arthurum von Brinck, Drosten zu Schaumburg, vermählt worden, welcher ein Enckel des obgemeldeten Stadthalters Dieterici, und der einige Sohn Eustachii, Hertzoglich-Sächsischen Cammer-Raths, zu Weimar, gewesen. Aus dieser Ehe des Arthuri waren an. 1728 noch 2 Söhne, Eustachius, Hanß und Sigismundus Moriz, am Leben. Es ist von diesem Geschlecht auch noch zu mercken, daß es bey und in der Stadt Lemgow eine eigene Lehn-Cammer verschiedener adlichen und Bürgerlichen Vasallen habe, und die zwischen ihm entstehenden Streitigkeiten für einem aus paribus curiæ bestehenden Lehn-Gericht entschieden werden müssen. *MSC.* von der Brinckischen Familie Ursprung und *Genealogie.* *Ertwin Erdmann* Chron. Osnab. *Hammelmanni* opuscula. *Spangenberg* Adel-Sp. I. 7. & 10. *Pideritii* Lipp. Chron.

Brinck, (*Henr.*) ein Rechtsgelehrter und Canoniste zu Utrecht, schrieb contra Coccejanismum & Cartesianismum, Amsterdam 1685 in 8. de tempore lapsus Anti-Christi & ejus signis ib. *Hendreich.*

Brinckmann, (*Jac.*) ein Rechtsgelehrter aus Nürnberg, hat Centuriam Quæstionum practicarum de Notariis & eorum officio herausgegeben Altorff 1633 in 4. *Hendreich.*

Brindisi, Brundisium, Brundusium, Brundesium, von denen Griechen Βρεντήσιον Βρεττίσιον und Βρενδέσιον genannt, eine Stadt unter dem 41. Gr. 17. Min. Long. und 40. Gr. 34. Min. Latit. in der Neapolitanischen Provintz Terra di Otranto am Adriatischen Meere zwischen Otranto und Bari unten am Ende von Italien. *Silius* VIII. 576. Der Hafen allhier ist von allen Zeiten her vor einen derer sichersten und schönsten gehalten worden, und wird ietzo durch ein in das Meer gebautes Schloß und 2. Schantzen beschützet. Eine Colonie derer Salentiner hat anfangs diese Stadt angebauet, worauff sie denenselben A. V. 487 von denen Römern abgenommen worden. *Livius* Epit. XIX. *Polybius* X. 1. Plinius III. 11. 26. *Strabo* V. p. 430. seqq. *Appianus* Bell. Ciuil. II. p. 742 seq. III. p. 863. *Florus* I. 20. *Duker* ad Flor. l. c. *Torrentius* ad Sueton. Cæs. 34. *Merula* Cosmogr. II. 4. 32. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 578. Als Sylla aus Griechenland nach Italien zu Schiffe kam, und diese Stadt seiner Flotte ohne Wiederstand den Hafen öffnete, erklärte er sie frey von allen Steuren und Gaben, welche Freyheit sie auch nach der Zeit behalten. *Appianus* Bell. Ciuil. I. p. 668. Bey Anfang des Kriegs zwischen Cæsare und Pompeio wolte jener A. V. 705 diesen zu Brundusio einschlüssen, wohin sich Pompeius begeben hatte, und von da in Griechenland überzuschiffen, wo der Sammel-Platz seiner gewissen Armee seyn solte. Dieses zu verhindern wolte Cæsar einen Damm durch das Meer von einem Arme des Hafens zum andern führen, allein Pompeius verhinderte ihn nicht allein durch öfftere Ausfälle an dieser Arbeit, sondern auch, als der Hafen bald zugeschlossen war, entwischte Pompeius mit seiner Flotte gantz sicher. *Cæsar* Comment. de Bello Ciu. I. 24. seqq. *Suetonius* Cæs. 34. *Appianus* de Bello Ciu. p. 742. seq. *Lucanus* Bell. Ciu. II. 609. seqq. *Florus* IV. 2. *Dio* XLI. p. 159. *Frontinus* Stratag. I. 5. 5. Pacuuius, ein alter Poete wurde hier gebohren und Virgilius starb daselbst A. V. 735. *Corradus* in vita Virgil. *Hieronymus* in Chron. Euseb. *Fabricius* Bibl. Lat. I. 12. Nach der Zeit ist der Ort offt von denen Barbarn eingenommen worden, 2. oder 3. mahl ruinirt, und wieder aufgebaut. Doch haben sonderlich die innerlichen Kriege und Factionen unter der Bürgerschafft, die offt zu vielem Blut-Vergiessen und Verjagung des schwächern Theils ausgeschlagen, die Stadt sehr herunter gebracht. Auch ist der Hafen zwar noch groß und sicher wie vormahls, aber nicht mehr vor grosse Schiffe bequem, welche Veränderung von der Zeit herrühren soll, als Joannes Antonius Fürst von Tarento wieder die Venetianer und Alfonsum, König zu Neapoli, aus Furcht, die feindlichen Flotten möchten hier einlauffen, und sich der Stadt bemächtigen, ein grosses Last-Schiff mit Steinen angefüllt, gleich im Eingange des Hafens versenckt hat. Man hat nach der Zeit zu unterschiedlichen mahlen diese Hinderniß aus dem Wege zu räumen gesucht, bißhero aber ist es noch nicht so weit gebracht worden, daß grosse Schiffe, wie vor diesem, allhier hätten einlauffen können, daher die Handlung und Schiffarth dieser Stadt auf sehr schlechtem Fusse. Im übrigen ist die Gegend herum sehr fruchtbar, und findet man sonderlich sehr viel Oel-Bäume, welche das beste Oel geben. Die Bischöffe und Ertz-Bischöffe haben einander in folgender Ordnung gefolget:

1. S. Leucius An. 104
2. Leo 172
3. Sabinus 182
4. Eusebius 192
5. Dionysius 208
6. S. Aproculus 350
7. S. Pelinus 364
8. S. Cyprius 368
9. Julianus 490
10. N.
11. Theodorus 695
12. Joannes
13. Andreas 977
14. Marcus 1000
15. Nardus 1040
16. Eustachius erster Ertz-Bischoff 1060

17. Go-

)62
100
1101
is 1105
19
1120
llus 1145
as 1173
2
s 1196
us 1203
us 1216
225
aperonus 1239
as 1254
hus 1289
adonus 1296
omæus 1306
llus 1319
: Castello 1333
nus 1344
us 1345
Porta 1348
1352
nus 1380
rdus 1389
r 1412
as 1412
llus 1412
Malespina 1418
Gattula 1423
as 1437
Fridus 1453
. de Arenis 1479
, Piscicellus 1484
. Idiaschez 1518
etr. Carrafa 1518
r. Aleander 1524
ic. Aleander 1542
Car. Bouius 1564
n. de Figueora 1578
dr. de Ayardi 1591
. de Pedrosa 1592
. Falces 1605
anc. Surgentius 1638
ionys. Odriscol 1640
aur. de Raynoso 1654
o. de Estrada 1659
Alph. Aluarez 1673
Em. Turre 1677
Franc. Ramirez 1689
Aug. Antonius 1698
Barn. de Castro 1700
, Paul. de Villanaperlas 1715

lus Ital. Sacr. Tom. IX. *Blondus. Alberti. Mazella*

Descritt. del Regn. di Nap. *Merula* P. II. Cosmogr. IV. 32. *Cluuerius* Ital. Ant. IV. 13.

Brindones, Brindones, *Garz. Trag.* Brindoye, *Linscot.* Eine Ost-Indianische Frucht, welche äusserlich röthlicht, inwendig aber Blut-roth ist, und trefflich sauer schmecket. Wenn sie zu ihrer völligen Zeitigung gelanget, so wird sie schwartz und verlieret die Säure in etwas: Hingegen bleibet sie inwendig immerfort so roth. Die Indianer essen sie mit Lust, die Färber bedienen sich ihrer auch. Die Schale davon wird aufgehoben, über See verführet und Wein-Essig davon gemacht. Diese Frucht muß eine anhaltende Krafft haben, bevor und ehe sie recht reiff geworden ist.

Brindoye, siehe Brindones.

Brineck oder Brineti. Wird von einigen das gantze Nordische Gestirne genennet, so bey uns die Leyer heisset. siehe Lyra. Bey dem *Hermete* bedeutet aber dieses Wort nur den hellen Stern in der Leyer; wovon ein mehreres unter dem Titel Lucida Lyræ zu finden.

Brineti, siehe Brineck.

Bringe mir eine dreyjährige Kuhe und eine dreyjährige Ziege, Gen. 15, 9. Man thut wohl am besten, wenn man saget, GOtt habe diese Gattung von Abraham deßwegen verlanget, weil sie unter die Zahl des reinen Viehes gehöreten. Diese theilte er mitten von einander, und legte ein Theil gegen das andere über, die Vögel aber zertheilte er nicht. Es war nemlich eine Gewohnheit unter denen Alten, daß diejenigen, so Bündniße aufrichteten, gewisse Thiere zerschnitten, und durch dieselben hingiengen, um dadurch anzuzeigen, derjenige, so den Bund übertreten würde, solte gleicher Strafe der Zertheilung unterworffen seyn. Auf dieses Aas fiel das Gevögel, welches Abram davon scheuchte. Nach dem Grund-Texte heissets: Er zischete, wie man ietzo durch dieses Mittel dergleichen Thiere zu vertreiben pfleget, damit sie nicht die Thiere, so dem HErrn zu Ehren geschlachtet werden, verzehren möchten.

Bringen, Rom. 5, 3. Trübsal bringet Gedult. Das Griechische Wort deutet nicht allezeit eine würckende Ursache an, sondern redet offt von einer Frucht, so auf eine Sache erfolget. Bißweilen heist es auch etwas an den Tag legen, oder offenbahren. So kan es auch hier gantz wohl erkläret werden, daß es so viel andeute, als in der Trübsal erkennet man, ob einer mit stiller Gelassenheit begabet sey, und der Schmeltz-Ofen des Creutzes muß die Gedult derer Christen bewähren.

Bringen ihre Opfer des Morgens, und ihre Zehenden des dritten Tages. Amos 4, 4. Die jährlichen Opfer solten sonst des Jahres dreymahl dem HErrn dargebracht werden, sie aber brachten aus eigener Willkühr alle Tage Morgens von Lämmern und Rindern dergleichen. Die Zehenden solten nur alle drey Jahr gegeben, und sonsten denen Leviten zum Unterhalt bestimmet seyn. Sie aber brachten solche alle Jahr dreymahl, damit das Ansehen einer sonderbaren Heiligkeit zu gewinnen. Da dieses nun wieder die Vorschrifft des göttlichen Gebotes geschahe, so muste man solches einen selbst-erwählten Gottesdienst nennen, welchen ihnen ihre Heucheley und Scheinheiligkeit anbefohlen hatte.

Bringen in Unglück. Hos. 13, 9. Eigentlich heißts: Israel, du verderbest dich. Da ist in der

H. Sprache eben das Wort zu finden, dessen sich Moses bedienet, da er uns aufzeichnet, daß es sein Volck verderbet habe. Hier ist von dem Straf-Uebel die Rede, welches das Sünden-Uebel zu begleiten pfleget; Ihre Sünde stürtzete sie in zeitliches Uebel, indem der HErr bewogen wurde, sie der Gewalt ihrer Feinde zu überlassen. Es folgete auch die ewige Pein bey denen, welche sich dieses Unglück noch nicht auf den rechten Weg leiten lassen.

Bringerius, (*Petrus*) war Prior in dem Closter Casa Dei genannt, und schrieb Speculum amoris: Antidotarium pusillanimorum und Apologiam de modo loquendi & tacendi, Paris 1540. *Hendr.*

Bringet Geschencke, Ps. 96, 8. David redet hier von denen Geschencken, womit die Gläubigen den HErrn beehren solten. Damahls solten sie sich zu denen Gaben, so bey Erbauung des Tempels mögten erfodert werden, willig finden lassen, wie bey Aufrichtung der Stiffts-Hütte der Geist des HErrn ihren Vorfahren zu rühmlichen Andencken aufgezeichnet hat. Die Christen N. T. aber solten ihm die geistlichen Geschencke darbringen, über welche der HErr ein besonderes Vergnügen bezeiget.

Bringet her dem HErrn die Ehre seines Namens. Ps. 29, 1. Er ermahnet zu diesem heiligen Bezeigen die Gewaltigen, oder nach seiner Sprache, die Kinder derer Starcken. Auch die Regenten sollen bedencken, daß sie die Oberherrschafft dieses grossen Königes erkennen müssen. Doch können wir solches auch auf alle Menschen ziehen, welchen er diesen treuen Rath ertheilet, daß sie, ihr Ansehen sey auch so groß als es wolle, sich vor seinem Scepter beugen sollen. Diesem sollen sie die Ehre seines Namens bringen. Er ist es ja, der seinem Namen mit allen seinen Wercken, sonderlich aber mit seinen Wundern ein unvergleichliches Ehren-Gedächtniß aufgerichtet hat. So will ja die Billigkeit erfordern, daß wir es auch an unserer Pflicht nicht mangeln lassen. Diese Ehre wird ihm im Hertzen durch Betrachtung seiner Majestät und Hoheit dargebracht. Der Mund ehret ihn durch ein angenehmes Lob- und Danck-Lied. Es geschicht solches auch im Wercke durch ein heiliges und GOtt-gefälliges Leben.

Bringet her, ihr Völcker, dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht. Ps. 96, 7. 8. Unter dem Namen derer Völcker redet der Mann GOttes alle diejenigen an, welche sich auf dem Erdboden hin und wieder ausgebreitet hatten. Diese sollen dem HErrn Ehre bringen, d. i. ihn vor den grossen GOtt erkennen, und seinen Ruhm beständig fortzupflantzen suchen. Es soll ihm auch die Ehre seines Nahmens dargebracht werden, und man gegen ihn diejenige Ehren-Bezeugungen spüren lassen, welche die Hoheit seines Namens von uns erfodert. Es soll auch die Macht nicht aussen bleiben, welches geschiehet, wenn man ihn als den GOtt aller Stärcke erkennet, von dem alle Macht und Gewalt ihren Ursprung herleitet.

Bringius, (*Israel Nic.*) ein Schwede, war zu Upsal Professor Philosophiæ & Iuris, und starb an. 1661. Er hat de vno transcendentali: de regno & statu regni Succiæ und etliche Politische Dissertationes geschrieben. *Hendreich.*

Brinia, ein Schloß nebst einem dabey gelegenen alten Städtlein in Dalmatien, nicht weit von Zeng, am Adriatischen Meer. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 326.

Briniais, siehe Brignais.

Brinio, siehe Brinno.

Brinius, (*Joannes Nic.*) hat Observationes & curationes medicinales herausgehen lassen Mömpelgard 1673. *Hendreich.*

Brinkelow, (*Henr.*) ein Kauffmann in London, welcher an. 1546 gestorben, und unter dem Namen Roderici Morsii ad Parlamentum Angliæ Lib. 1. super Londino querimoniam Lib. 1. und expositionem ad clerum lib. 1. herausgegeben. *Hendreich.*

Brinne oder Brunia, ist bey denen alten teutschen die beste Rüstung, und ein Brustharnisch gewesen; Man hat solche Brinnen auch Halßberger genennt, wie in *Caroli* 3. oder *Crassi* Constitution de Expeditione Romana zulesen, und Freher mit gutem Grund aus dem Helden-Buch bescheiniget. Solche Brinner ist jedem in Kriege zu führen und zu brauchen aufgelegt gewesen, der zwölff Mansus im Vermögen gehabt, bey Verlust seines Lehns und der Brinne, die dann damahls grosses Geld gekostet, Omnis homo de duodecim mansis bruniam habebat; qui vero bruniam habens eam secum non tulerit, omne beneficium cum brunia pariter perdat *Capit.* lib. III. c. 3. Bey solcher Rüstung, wie aus dem Helden-Buch zulesen, hat man geführet einen Helm, Beckelhaube, Schild und Schwerd. Wiewohl das Wort Brinne Addit. lib. IV. c. 94. oder Brunia ausgelegt wird, daß es so viel als Lorica seyn soll, sie ist doch daher der Unterscheid leicht abzunehmen, daß die Brinnen sehr kostbar, u. denen Reichsten zu kauffen, und zu führen auferlegt, aber ein Lorica oder Panzer hat man um schlechten Werth können erkauffen, dergleichen ein jeder in Bereitschafft haben sollen. *Lehm.* Spir. Chr. II. C. 43.

Brinnitz, ein Fluß in Schlesien, welcher im Rosenbergischen Weichbilde entspringet, und bey Schurgas, zwischen Brieg und Oppeln in die Oder fällt.

Brinnitzka, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, in Fürstenthum Oppeln, an der Polnischen Grentze, bey dem Fluß Brinnitz.

Brinno, Brinio oder Brenno, ein kühner und behertzter Heer-Führer derer Caninefatten, welcher aus einem vornemen Hause gebohren war. Sein Vater hatte sich schon unter des Kaysers Caii Regierung durch seine Feindseeligkeit gegen die Römer berühmt gemacht, daher sie zu seinem Sohne auch das Vertrauen hatten, ihn nach ihrer Gewohnheit auf einen Schild setzten und also zu ihrem Oberhaupte und Fürsten ernenneten. Er fieng auch am ersten die Feindseeligkeiten wieder die Römer an, zog die Friesen, so nur durch den Rhein-Strom abgesondert waren, an sich, und plünderte ein Lager von 2 Cohortibus, so in der Nähe ihre Winter-Quartiere hatten. *Tacitus* Hist. IV. 15. von Bünau Reichs-Historie Tom. I. p. 768. *Mascou* Geschichte derer Teutschen IV. 42.

Brinn-Oefen, so werden in denen Meßing-Hütten die Schmeltz-Oefen genennet, und sind runde Oefen in die Erde gemacht, da der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten im Bock sind, und in denen Oefen gehen, treiben kan. In solche Oefen setzen sie 8 grosse Krüge, lassen dieselben heiß werden, und schütten alsdenn Galmey mit einer Schauffel, so sie Transchier heissen, darein, und auf denselben, in iedem Topff etliche

…ffer, die müssen 9 Stunden in groß-

…Brignole.
…Brignole.
…e Brignole.
…) ein Engländer, schrieb in seiner
…aticam Anglicam London 1612 in
…I. 32. ib. de Baptismo ib. 1645 in 8. in
…ymas Christi super Ierusalem: de
…versetzte auch Catonis præcepta und
…ia ins Englische. *Hendreich.*
…24 Bischoff zu Winchester, wurde
…ehlt. Er beflieſſe sich einer ausseror-
…uth, wusch denen Armen alle Tage
… trug ihnen die Speisen selber auf,
…der auf. Wann solches verrichtet,
…iglich noch etliche Stunden all… zu-
…zubeten. Er starb aber, als er nur 3
…gewesen. *Wilh. Malmesbur. Godwin*
…P. I. 1. 264.
…*omas*) von einigen Brito genannt, war
…*alæus* von ihm meldet, ein Benedictiner-
…wick in England, machte sich aber durch
…mkeit so bekannt, daß, als er nach Rom
…Pabst, vor dem er öffters in Lateinischer
…ediget, zu seinem Pœnitentiario, und an.
…schoff von Rochester ernennte. Er ist
…rdi II Beicht-Vater gewesen, an. 1389
…d hat ausser gedachten Predigten auch
…terlassen. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I.

…siehe Brito (*Castel*)
…ers, (*Maria Magdalena* Gräfin von)
…hr Vater Dreux d'Aubray, Lieutenant Ci-
…it, Preuoté und Vicomté von Paris, allen
…wendet, ihr eine anständige Aufferziehung
…zu ihr guter natürlicher Verstand ihn noch
…emuntert, verheurathete er sie an. 1651 an
…is de Brinuilliers, dessen Vater, Namens
…Præsident von der Chambre des comptes ge-
… Zum Heuraths-Gut bekam sie 150000
…ils an baarem Gelde, theils an jährlichen
…en, erbte auch noch über dieses 50000 Pfund
… Groß-Mutter. Weil nun ihr Gemahl
…s 30000 Pfund jährlich einzunehmen hatte,
…ch man sich eine desto glücklichere Ehe. Al-
…Hoffnung schlug fehl, und zwar theils wegen
…schwendung, worzu beyde neu-vermählte ge-
…ten, noch mehr aber durch Veranlassung Jo-
…ptistæ de Godin, Herrn von Sainte Croix.
…war eines vornemen Herrn unehlicher Sohn,
…am bey dem Regiment von Trasi eine Rittmei-
…elle. Als nachgehends der Marquis de Brin-
…gleichfals in Kriegs-Diensten sich versuchte,
…estre de Camp von dem Regiment von Nor-
…war, wuste jener sich dergestalt bey ihm zu in-
…n, daß er eine fast vollkommene Gewalt über
…emüth erlangte. Dieses gab Gelegenheit zu ei-
…nauen Bekanntschafft mit der Marquisin, und
…mit so nachtheiligen Umständen vor ihre Ehre
…Wohlfart, daß ihr Vater, sonderlich auf Anregen
… Söhne, heimlich einen Königlichen Befehl aus-
…te, vermöge dessen Sainte Croix in der Marquisin
…sse angehalten und in die Bastille gesetzt wurde,
…aus er erst nach Verlauff eines Jahrs wieder loß
… In währender solcher Gefangenschafft hatte

er mit einem Italiäner, Namens Exili, der sein Mit-gefangener gewesen, eine vertrauliche Freundschafft aufgerichtet, und von demselben allerhand Gifft zubereiten gelernet, mit dem Vorsatz, sich dessen zu seiner Rache und zu Beförderung seines Interesse zubedienen. Ehe er aber dißfals etwas bewerckstelligte, verneuerte er seine Vertraulichkeit mit der Marquisin, half zu ihrer unordentlichen Haußhaltung ein grosses beytragen, und überredete sie unter andern, daß sie eine Absonderung ihres Vermögens von denen Gütern ihres Gemahls suchte. Immittelst geschahe es, daß sie mit ihrem Vater an. 1666 eine Reise nach seinem Land-Gut Offemont that, und derselbe allda plötzlich mit einer nachdencklichen Kranckheit befallen ward, auch daran bald darauf starb. Ihre 2 Brüder, von welchen der älteste, Namens Antonius d'Aubray, Ritter, Graf von Offemont, Herr von Villers und andern Orten Königlicher Rath, Maitre des Requetes ordinaire de son hotel, und Lieutenant ciuil von Paris, der andere aber Rath von dem Parisischen Parlament war, fuhren fort, ihre Gemeinschafft mit dem Sainte Croix zu mißbilligen. Dieser aber fand ein Mittel, Joannem Amelin, genannt la Chaussée, als Laquay in des letztern Dienste zubringen, und durch denselben an. 1670 so wohl dem einem, als dem andern, mit einem langsamen Gifft das Leben zunehmen; immassen der älteste den 17 Jun. und der jüngste wenig Monathe hernach mit Tode abgiengen. Wiewohl sich nun Anzeigungen einer Vergifftung an ihren Cörpern ereigneten, so waren doch selbige nicht gewiß, u. am wenigsten argwohnte man auf die rechten Urheber, bis im Jul. an. 1672 Sainte Croix von denen schädlichen Dünsten, so er bey Zurichtung seiner gifftigen Wasser und Pulver in sich gezogen, eines jählingen Todes starb. Als man nun dessen gerichtlich versiegelte Verlassenschafft eröffnete, traff man darinnen 2 Dinge an, welche die Marquisin von Brinuilliers in den Verdacht brachten, daß sie theils aus Rache, theils aus unzüchtiger Liebe, theils aber aus Hoffnung einer ansehnlichen Erbschafft, an ihrer Angehörigen Vergifftung Theil gehabt. Das erste waren 34 sehr vertrauliche Briefe, so sie an den Sainte Croix geschrieben, das andere aber ein mit allerhand Arten von Gifft angefülltes Kästgen, worauf der letzte Besitzer geschrieben hatte, daß man es ihr, als eine Sache, die ihr einig und allein zustünde, uneröffnet zustellen, oder unbesichtiget verbrennen solte. Fast zu gleicher Zeit ward obgedachter la Chaussée, welcher sich auf andere Art verdächtig gemacht, in Verhafft genommen, und endlich, nach genugsamer Ueberführung derer erwehnten Verbrechen, den 24 Mertz an. 1673 gerädert. Vor seinem Ende grauirte er durch seine Aussage die Marquisin von Brinuilliers nicht wenig, welche sich aber bey Zeiten mit der Flucht rettete, erstlich zwar nach England, von dar nach Teutschland und endlich nach Lüttich. Von diesem letztern Ort, nachdem sie schon in ihrer Abwesenheit zu dem Schwerd verdammt worden, ließ sie der König von Franckreich, ehe sie sich dessen versahe, abholen, und in das Stockhauß zu Paris setzen. Unter ihren Sachen hatte man zugleich einen Auffsatz einer sogenannten allgemeinen Beichte gefunden, worinnen sie sich nicht nur als eine Ursächerin derer obangeführten Todes-Fälle, sondern auch vieler andern schändlichen Missethaten schuldig erklärte, zum Exempel, daß sie in dem 7 Jahre ihres Alters sich von ihrem 5 jährigen

Bruder debauchiren lassen, daß sie in einem so wollüstigen Lebens-Wandel beständig fortgefahren, daß sie sich etliche mahl ihre Leibes-Frucht abgetrieben, daß sie ein Land-Gut mit Feuer anzustecken befohlen u. a. m. Wiewohl sie nun anfänglich alles leugnete, sonderlich aber von der gedachten Beichte zwar gestand, daß sie solche geschrieben, aber vorgab, daß solches in einem hitzigen Fieber geschehen, und durch den Aduocaten Niuelle ihre defension führen ließ, so brachte es doch ihre Haupt-Anklägerin Maria Theresia Mangot, ihres Bruders Antonii d' Aubray hinterlassene Wittwe, endlich so weit, daß den 16 Jul. an. 1676 von dem Parlament folgender Ausspruch geschahe: sie solte, als eine Person, welche gnugsam überführt, daß sie ihren Vater und ihre 2 Brüder mit Gifft hinrichten lassen, und selbst, um die Krafft ihres Gifftes zu versuchen, verschiedene Personen auf dem Lande und viele Arme in denen Hospitälern, denen sie unter dem Schein einer sonderbaren Andacht zugesprochen, umgebracht, auch auf gleiche Art ihrer Schwester, Theresia d' Aubray, nach dem Leben gestanden, nach vorhergegangener ordentlichen und ausserordentlichen tortur, erstlich auf einer Schleiffe nach der Kirche de N. Dame, um alda mit blossen Füssen, und mit einer 2 Pfündigen brennenden Kertze in der Hand, GOtt, den König und die Justitz um Vergebung zu bitten, von dannen aber nach dem Platz la Greue gebracht, daselbst in Ansehung ihrer Familie auf einem Chauot geköpfft, und hernach verbrannt, auch endlich ihre Asche in die Lufft gestreuet werden; welches Urtheil man würcklich an ihr vollstreckte, nachdem sie vorher im Gefängniß vergebens gesucht hatte, sich auf eine seltsame Art ums Leben zubringen. Sie ließ dabey nicht die allergeringste Bewegung von Furcht und Entsetzung spühren, sondern spottete über das Zureden derer ihr zugegebenen Geistlichen, gleichwie sie vorher über die Marter gethan, bey der sie weiter nichts bekannt, als eine grosse Anzahl derer allerschwersten Verbrechen, die sie schon vorher gestanden hatte. Von ihrem Gemahl, welcher an ihrem Verbrechen gantz unschuldig gewesen, hat sie 2 oder mehr Kinder hinterlassen. Weil ihre execution nicht verhinderte, daß nicht um dieselbe Zeit auch von andern das succeſſions-Pulver, welchen Namen man dem Gifft beylegte, zu Paris gebraucht worden wäre, so ließ der König Ludouicus XIV an. 1679 eine absonderliche Gerichts-Cammer, die man chambre ardente nennete, anordnen, und durch dieselbe mit grosser Schärffe wieder die Vergiffter verfahren; *Factum du Proces fait a la Chaussée valet de Sainte Croix, pour raison des empoisonnements des Sieurs d' Aubray. Arest du Parlement contre la Marquise de Brinuilliers. Factum pour la dite Marquise. la Fare memoir. Lettres de Mad. de Seuigne* T. II.

Brinzing, (*Joannes*) ein Franciscaner-Mönch, hat eine Sonn- und Festtags-Postill unterm Titel: Apocalyptischer Leuchter an. 1679 in 4 edirt. *Hendreich.*

Briocense Fanum, siehe Brieu. (*S.*)

Brioci Fanum, siehe Brieu. (*S.*)

Briocum, Stadt, siehe Brieu (*Saint*)

S. Briocus, Bischoff zu S. Brieux in Bretagne, wurde einen Heydnischen Eltern durch einen Engel verheissen, wodurch sich selbige von der Abgötterey zum Christlichen Glauben bekehrten, und durch eine weisse Taube, welche sich auf diesen ihren Sohn niederließ, von dessen künfftiger Heiligkeit unterrichtet wurden. Er war ein Schüler entweder S. Germani Bischoffs zu Auxerre im 5 Seculo, oder sonst eines S. Germani in Irrland im 6 Seculo, weil man so genau nicht weiß, wenn er gelebet habe. Als er erwachsen, kehrte er wieder in sein Vaterland, führte ein heiliges Leben, machte des Teufels listige Anschläge zunichte, heilete Aussätzige und andere Krancke, wie auch einen Knaben, der das Rückrad gebrochen, desgleichen einen andern, der ein Bein gebrochen, und noch einen, der sich einen Daumen abgeschnitten hatte. Als er zum Priester geweihet wurde, erschien eine feurige Säule über ihm, und fieng er schon damahls an, viele zubekehren, Kirchen zubauen, und zukünfftige Dinge zu verkündigen. Es wurden auch einsmahls bey entstandener allgemeiner Hungers-Noth viele Arme und Nothleydende von ihm ernehret. Nachgehends wendete er sich auf Befehl eines Engels nach Bretagne, wurde daselbst zum Bischoff geweihet, bauete unterschiedene Clöster, vertrieb die Pest, und starb endlich, da man seine Seele gen Himmel fahren sahe, und bey seinem Leichnam noch viele Wunder geschahen. Sein Leib wurde an. 1166 nach Angers verleget, von da der Bischoff zu S. Brieux an. 1210 einige seiner reliquien mit grosser Solennitæt zurück holete. Sein Gedächtniß wird den 1 May begangen.

Briolon, ein fester Ort in der Wallachey, an der Donau, welcher mit einem Moraste umgeben.

Brion, ein Flecken in Poitou, in Franckreich, zwischen Poitiers und Saintes.

Brione, lat. Brionia, ein Flecken in der Normandie in Franckreich am Fluß Rille.

Brionensis Ager, siehe Brenne.

Briones, lat. Brionum, eine kleine Stadt in Alt-Castilien, am Fluß Ebro, an der Grentze von Biscaya.

Briones, ein Volck, siehe Breuni.

Brioni, Lat. Pullariæ Insulæ, sind 3 Inseln auf dem Adriatischen Meere an der West-Seite von Istrien der Stadt Pola gegen über. Sie gehören denen Venetianern. Die gröste davon wird Brioni, die andern aber S. Girolamo und Coseda genennet.

Brionia, siehe Brione.

Brionia, siehe Bryonia.

Brionum, s. Briones.

Briord, lat. Briordum, ein Schloß auf einem hohen Felsen, in der Provintz Bugey, in Franckreich, nicht weit von der Rhone.

Briosius, (*Jo. Mosantius*) hat über Lucani Pharsalia Anmerckungen gemacht, welche in der letzten Edition des *Oudendorps* mit befindlich. Fellers Monum. ined. Trimestr. XI. n. 1.

Briot, (*Nicol.*) war general-Müntz-Schneider in Franckreich, und schrieb Raisons pour faire toutes les monnoyes de France uniformes & faire cesser les falsifications &c. Paris 1618 in 4. *Hendreich.*

Brioude, Briuate, Briuas Brinatum, Vicus Briatensis, eine Stadt in Auuergne unterhalb Issoire an der Allier in einer fruchtbaren Gegend. Die vornemste Kirche in derselben ist die zu S. Iulian, welche ein Capitel von 25 Canonicis hat, welche sich Grafen von Brioude nennen. Hugo Bischof von Die, nachmahliger Ertz-Bischoff zu Lion und Päbstlicher Legatus hielt an. 1092 ein Concilium hier. Ungefehr eine halbe Stunde von der Stadt liegt ein Flecken Brioude la Vieille auch an der Allier, auf welchem Fluß daselbst eine Brücke gebaut ist, die so einen hohen und weiten Schwibbogen hat, daß man glaubt, es sey dergleichen

gantz Europa nicht zu finden. *Gregorius Tu-rs* II. IV. V. *Sidonius Apollinaris* in carm. & epist. Histoire d' Auuergne. *Beßi* Hist. de Poitou. *Sa-Audiffret* Hist. & Geogr. Ancienne & moderne Tom. II. p. 292. ab *Eckhart*. Tom. I. Rer. Franc. o.

quenaium, siehe Briquenay.

quenay, Lat. Bracanetum, oder Briquenaium, ecken in der Landschafft Rhemois, in Champagne, eile von Grandpre.

queras, Lat. Briquerascum, ein ansehnlicher Fle-n Piemont, 4 oder 5 Frantzösische Meilen von Pi-l. Er hat ein gutes Schloß, und bekam solches herr von Lesdiguieres nachmahliger Connetable rancfreich, an. 1592 ein, und ließ ihn sehr wohl gen. An. 1594 den 24 Oct. eroberte es Carolus uel von Savoyen wieder. In denen Piemon-n Kriegen an. 1629 und folgenden Jahren ist die-rt auch bekannt worden.

iqueuille, ein altes adliches Geschlecht in der Nor-die. Almfredus, Herr von Briqueuille und Lau-bte zu Anfang des 12 Seculi. Franciscus von Bri-ille, Baron von Colombieres, that sich im Kriege Francisco I und Henrico II, denn ferner in denen hen hervor, welche der Religion wegen unter Ca-IX erregt wurden, da er durch Zureden seiner Ver-otin Eleonoræ von Roye, Printzeßin von Conde, hres Gemahls Seite gebracht ward, auch bey de-Reformirten sich durch seine Tapfferkeit und Be-igkeit ein grosses Ansehen erwarb, und endlich an. in der Belagerung vor S. Lo, welche Stadt er n die Königlichen Völcker beschützte, ums Leben . Sein ältester Sohn Paullus, war anfangs auch derer Reformirten Partey, verließ aber solche Hen-III zugefallen. Dessen Enckel, Cyrus Antonius, quis von Colombieres, starb an. 1706 und verließ eintzige Tochter Annam Henriettam, welche die er dieser Linie geerbt und an. 1727 noch unver-ilt gewesen. Der jüngste Sohn Francisci Gabriel, r von Luzerne und Amanuille, Ritter derer Kö-ichen Orden, Cammer-Herr und Marechal des ps, war unter Henrici IV und Ludouici XIII Re-ent so wohl wegen seines Muths als seiner Staats-ahrenheit, sehr hoch geachtet. Sein Enckel Fran-us, Marquis von la Luzerne, Marechal de Camp, b an. 1727 im Dec. und verließ Franciscum Anto-n, Gabrielem einen Maltheser Ritter, Martinum, lippum, und 2 Töchter. Dieses Francisci Bru-Henricus, war an. 1729 Bischoff zu Cahors. In n diesem Jahr war auch N. von Briqueuille, Graf Luzerne, Chef einer Frantzösischen Escadre. *la ue* Hist. de la maison de Harcourt. *d' Auila* Hist. Guerres ciuiles 158. 235. 318. 357. 685. 952. 1111. *Mezeray* unter Carolo IX.

Bris, (*Nicol. de*) hat im Frantzösischen Institutiones, omodo aduersitates patienter ferre possimus Paris 42 in 4. und Stimulum & calcar ad amandam reli-nem Christianam ib. 1544 in 8 edirt. *Hendreich.*

Brisabritæ, ein Volck ehedem in Indien. *Plinius* . 20.

Brisac, siehe Brissac.

Brisachgouia, siehe Brißgaw.

Brisacensis Vicus, siehe Brisich.

Brisach, Breisach, Alt-Breysach, Lateinisch isacum, Brisacus, oder Brisiacus mons, eine Stadt d Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau zwi-schen Straßburg und Basel an der Ost-Seite des Rheins gelegen. Sie ist eine derer schönsten Festun-gen in Europa, wozu sie von Natur eine unvergleich-liche Lage hat. Es ist daselbst ein ziemlich hoher Berg, welcher fast rund ist, von welchem man alle Zugänge und den vorbeyflüssenden Rhein in Prospecte hat, daher man alles frey mit dem Geschütze bestreichen kan. Man findet auch in der gantzen Gegend keine Höhe, von wel-cher die Stadt könnte beschossen werden. Das Schloß ist auch wohl fortificirt, und haben die Fran-zosen nichts daran mangeln lassen, also daß der Um-fang derer Festungs-Wercke sich fast auf eine halbe Meile erstreckt. Alle Pasteyen sind mit gebrannten Steinen unmauert, die Gräben sind tieff und breit, und kan man den Rhein durch Schleussen, die aber nunmehro sehr verschlemmet sind, hinein leiten. Richelieu hat also nicht ohne Ursache Brisach unter die 3 Schlüssel des Frantzösischen Reichs, welche er sei-nem Könige erworben, gezehlet. Es ist in dieser Fe-stung nur ein einziger sehr tieffer und in Felß gehauener Brunnen, woraus das Wasser mit grosser Mühe muß gezogen werden, daher die Bürger alle Jahr etwas gewisses vor Wasser bezahlen, wenn sie nicht sehr weit von der Stadt an Rhein herunter oder an der andern Seite auf das ebene Feld gehen wollen, wo man leicht-lich Wasser haben, aber schwerlich solches in die Stadt bringen kan. Merckwürdig ist, daß, da Brisach jetzo an der Ost-Seite des Rheins liegt, ehemahls der Rhein solches gegen Morgen liegen lassen, wie er denn zu Gallia Sequanorum deßwegen gerechnet worden, und wird von einigen vor die Hauptstadt derer Sequanorum inferiorum gehalten. *Guillimann* Habsburg. II. 5. *Rhenanus* Rer. Germ. III. p. 153. *Cluuerius* Germ. Ant. *Laguille* Notice de l' ancienne Alsace p. 12. Han Seelzagend Elsaß. p. 24. seqq. Wenn aber dieser Fluß seinen Lauff verändert hat, kan man nicht so genau sagen. Daß er noch im 12ten Seculo seinen alten Lauff gehabt, sieht man daraus, weil die Scriptores selbiger Zeiten Brisach zu Elsaß rechnen. *Luitprand* de Rebus Imperat. & Reg. IV. *Sigebert* Chron. ad A. 943. *Abbas Vrspergensis* Chron. ad A. 940. *Laguille* l. c. Nach der Zeit hat er sich auf die andere Seite gewendet, und Brisach von Elsaß abge-sondert, biß er an. 1295 wieder um den Berg floß, und aus der Stadt eine Insel formirte, nach der Zeit hat er seinen Lauff wieder geändert, und ist allein auf der Ost-lichen Seite weggeflossen. *Monachus. Dominican.* Colmar. Annal. P. I. ad Ann. 1295. *Guillimann* l. c. *Obrecht* Prodr. Rer. Alsat. I. 13. p. 331. *Laguille* l. c. p. 13. Die Stadt ist sehr alt, und war schon unter Probo und Valentiniano I ein Castell von denenjenigen, welche von diesen Kaysern zu Beschützung des denen Allemannern zwischen dem Rhein und Neckar abge-nommenen Landes angelegt worden, wie denn zwey an. 366 und 368 zu Brisach datirte Gesetze im *Codice Theodosiano* stehen. Notitia Dignit. Imp. Occid. apud *Panciroll.* p. 174. *Ammianus* XXVII. 10. *Laguille* l. c. Han l. c. p. 25. seq. Von denen Römern kam dieser Ort an die Francken, und haben ihn gewisse Edel-leute Harelungi, oder Harlingi besessen. Zu Kaysers Ottonis I Zeiten, hatte sie Pfaltz-Graf Eberhard, der aus Kaysers Caroli M. Geschlechte soll entsprossen seyn, in seiner Gewalt, welcher dem Kayser Ottoni nicht gewogen gewesen, und daher an. 943 Ludouico Köni-ge in Franckreich bey dessen Einfall in Elsaß die Fe-stung gutwillig übergeben. Weil aber die Besatzung

durch

durch öfftere Streifferenen in die Kayserlichen Lande Ottoni grossen Schaden that, suchte er zeitig sie wieder zu erobern, welches er auch in das Werck stellte, und sie zur Reichs-Stadt machte. *Sigebert.* Chron. ad A. 943. *Regino* Contin. ad A. 939. *Luitprandus* IV. 14. *Laguille* Histoire d'Alsace XII. P. I. p. 137. Han l. c. p. 26. seq. Fridericus Ertz-Bischoff zu Mayntz, brachte die Einwohner auf seine Seite, und begab sich selbst an. 953 hinein, als in die ordentliche Retraite derer, so wieder GOTT und den Kayser etwas verbrochen hatten. *Regin.* Contin. ad A. 953. *Laguille* l. c. p. 140. Unter Kayser Henrico II wolten die Bischöffe von Basel und Straßburg Brisach wieder Hertzog Hermannen von Schwaben beschützen, als aber Fouragierer aus der Stadt sich allzuweit begeben, reitet ein Troupp von Hermanni Soldaten in die Stadt, als wenn sie vom Fouragiren zurück kämen, durch welche List sie sich auch Meister von der Stadt machten. *Ditmarus* Restit. apud *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsu. p. 369. *Laguille* l. c. XIII. p. 149. Han l. c. p. 27. An. 1186 soll Henricus VI nachmahliger Römischer Kayser das Schloß zu Brisach als ein Asylum dererjenigen benachbarten Herren, welche von ihren Landes-Herrn unschuldig gedruckt würden, und zu mehrerer Beschützung der herumliegenden Gegend. *Otto Frisingensis* Chron. VII. fin. *Laguille* l. c. XVIII. p. 205. Andre aber schreiben die Erbauung Berchtoldo Hertzogen zu Zäringen zu, weil über der Schloß-Pforte diese beyden Verse stehen:

Hinc Dux Berchtoldus portam struxisse notatur,
A quo, pro fraude, Burgundia depopulatur.

Han l. c. p. 25. Kayser Otto IV, als seine Sachen wieder seinen Gegen-Kayser Fridericum II sehr schlecht standen, begab er sich nach Brisach, und damit er die Soldaten auf seiner Seite behalten möchte, ließ er dieselben nach eigenem Gefallen leben, daher sie in der Stadt barbarischer als der ärgste Feind haußten. Die Bürger konnten solches nicht ausstehn, und schlugen an einem bestimmten Tage zu einer gewissen Stunde alle seine meisten Soldaten todt, der Kayser und seine übrigen Bedienten musten sich wegen gleicher Lebens-Gefahr aus der Stadt begeben: *Chron. Senon.* III. 20. *Chron. Alberic.* p. 466 *Annal. Hirsaug. Laguille* l. c. p. 214. Han. l. c. Er schenckte hierauf Berchtoldo V Hertzoge von Zäringen diese Stadt, nach dessen an. 1218 erfolgtem Todte, nahm es der Bischoff von Basel in Besitz, wurde auch von Friderico II damit belehnt. Graf Rudolphus von Habsburg, nachmahliger Kayser wolte diese Stadt, als Bischof Berchtoldus aus dem Geschlechte derer Grafen von Pfirt dieselbe an. 1254 in Besitz genommen hatte, diesem wieder entreissen und weil es ihm an einer starcken Armee zu einer ordentlichen Belagerung fehlte, wagte er sich an. 1268 mit einiger Reuterey durch den Rhein zu schwimmen, und kam glücklich zu denen Bürgern in die Stadt, weil sie sich dergleichen Zuspruch über den Rhein nicht vermutheten. Henricus von Neufchatel Bischof zu Basel, beschwerte sich gegen alle seine Nachbarn darüber, doch traf er endlich mit Graf Rudolpho den Vergleich, daß er dem Bischoffe die Stadt abtreten, und der Bischof Rudolpho 900 Marck Silber geben solte. *Vyrstisen* Histoire de Suisse Annales Colmar. P. II. p. 38. *Obrecht* prodromus Rer. Alsat. I. 13. p. 332. *Laguille* l. c. XXI. p. 241. Han l. c. p. 28. seq. Nach der Zeit ist diese Stadt wieder an das Reich gekommen und dabey biß auf Kayser Ludovicum Bavarum geblieben. Denn, als er nach Kaysers Friderici Pulchri Todte mit denen Hertzogen von Oesterreich Ottone und Alberto II sich verglich, und dem Hertzoge Ottoni für die Kriegs-Unkosten 20000 Gülden zu geben versprach, verpfändete er an deren statt 4 Reichs-Städte, nemlich Schafhausen, Rheinfelden, Neuburg und Zürch, und weil Zürch sich nicht wolte vom Reiche abreissen lassen, gab er ihm Brisach davor. Han l. c. p. 29. seq. Nach Kaysers Ludovici Todte bildete sie sich ein, sie wäre von ihrer Unterthänigkeit frey, und suchte wieder zu ihrer alten Freyheit zu gelangen, aber Carolus IV unterwarf sie wieder dem Oesterreichischen Hause. *Laguille* l. c. XXV. p. 289. An. 1470, verkaufte Ertz-Hertzog Sigismundus in Oesterreich dem Hertzoge von Burgund seinen Antheil in Brißgow, und also auch Brisach, doch mit Vorbehaltung des Wiederkaufs. *Laguille* XXXI. p. 351. Sie blieben aber nicht lange unter desselben Herrschaft, denn sie wurden durch desselben Land-Voigt von Hagenau so gedruckt, daß sie inständigst bey Sigismundo anhalten liessen, er möchte doch das Geld wieder geben, damit sie von der Sclaverey loß kämen, und als derselbe kein Geld hatte, sammleten sie selbst solches unter sich, und, da es der Hertzog von Burgund nicht annehmen wolte, hielten sie sich nicht mehr schuldig ihm zu gehorchen, zumahl, da an. 1474 gedachter Land-Voigt in der Stadt Brisach die vornemsten Bürger hinrichten wolte, und zu dem Ende den grösten Theil von Pöbel unter dem Vorwande an einem Graben zu arbeiten, ausser der Stadt zu schicken Willens war. Die Besatzung, welche aus 800 Wallonen und 200 Teutschen bestand, solten dieses gottlose Vorhaben ausführen, allein Wöglin der Hauptmann von denen Teutschen vertraute es denen Bürgern, welche auf ein gegebenes Zeichen ins Gewehr kamen, und den Land-Voigt gefangen nahmen. Sie überschickten ihn an Ertz-Hertzog Sigismundum und unterwarffen sich zugleich dessen Landes-Hoheit, worauf sie auch unter dem Hause Oesterreich blieb. *Laguille* l. c. XXXI. p. 357. Sie hat zwar von denen Kaysern sonderlich von Carolo V die Confirmation ihrer Regalien und Freyheiten erhalten, nachgehends aber ist sie in der Reichs-Matricel nicht mehr begriffen, hat auch keinen Anschlag. Han l. c. p. 31. Unter der Oesterreichischen Regierung hat man sie sehr befestiget, und in guter Ruhe gelassen, biß sie an. 1633 von Pfaltz-Graf Johann Philippen und Marg-Graf Friedrich von Baden belagert wurde; sie hatten auch schon unterschiedene Aussenwercke erobert, als der Hertzog von Feria dieselbe entsetzte. *Laguille* l. c. Tom. II. L. XI. p. 111. seq. Endlich wagte sich Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar an. 1638 mit 15000 Mann vor dieselbe, welchem der Marschall von Guebriant noch 5 Regimenter zuführte, weil aber diese Mannschafft zu einer formalen Belagerung zu schwach war, zumahl die Kayserlichen und Lothringischen Völcker es nicht am Entsatze würden mangeln lassen, ließ er es bey einer blossen Bloquade bewenden, und wollte sie auszuhungern suchen. Nachdem er aber eine neue Verstärckung von dem Marschall von Turenne erhalten, und die Kayserlichen und Bayrischen Völcker geschlagen, schloß er die Festung enger ein, und nachdem er etliche mahl die Kayserlichen, welche den Entsatz wagen wollten, zurück geschlagen, muste der Baron von Reinach die Festung den 3 Dec. aus Mangel des Proviants übergeben, indem solche Hungers-Noth darinnen gewesen, daß

das

leisch von Hunden und Katzen um einen ho-
eiß verkaufft worden. Brisach wurde hier-
on Hertzog Bernharden mit Teutschen Sol-
nter dem Obersten Erlach von Cassel besetzt, al-
Frantzosen hatten ihre Absicht auf diese Festung
t, und suchten auf allerhand listige Art Hertzog
arden dazu zu bereden. Siehe Bernhard der
e. Tom. III. p. 1362. seq. Nach dieses Hertzogs
welcher im Julio des folgenden 1639 Jahres
e, thaten die Frantzosen ihr möglichstes desselben
und Conqueten an sich zu ziehen, waren auch
lich in dem Hertzoglichen Testamente dessen Her-
üdern substituiret, wenn keiner unter diesen wol-
Commando der Armee übernehmen, doch also,
e Plätze bey einem erfolgenden Frieden solten an
hland überlassen werden. Schweden wolte
ieselbe an sich ziehen, weil sie der Cron Schweden
oren hätte, so gehörte ihr alles zu, und hätte der
rbene Hertzog selbst keine Aenderung machen
1. Hertzog Wilhelm der Bruder des verstorbe-
Bernhards hätte solche gern commandirt, wenn
r Zustand seiner Erblande es zulassen wollen.
reur Vie de Guebriani. *Laguille* l. c. XIV. p. 141.
Han l. c. p. 31. seqq. Bey solchen Umstän-
ssen sich die 4 Directeurs der Armee mit dem Kö-
n Franckreich in Tractaten ein, und weil dieser
den grossen rückständigen Sold auszahlen wolte,
e desselben Hülffe zu Behauptung derer nöthigen
ter-Qvartiere nöthig hatten, auch viele unter de-
ornemsten Officirern mochten Frantzösisch Geld
ommen haben, wurde endlich an. 1639 den 9
der Vergleich geschlossen, darinnen Brisach an
önig von Franckreich übergeben wurde, doch also,
er vom Hertzog gesetzte Commendant blieb, und
elffte der Besatzung aus Weimarischen Solda-
stand, welche aber alle den Eid der Treue an den
g in Franckreich schweren musten. *Laguille* l. c.
. 152. seqq. An. 1642 zu Anfang des Julii hat
Bürgerschafft dem Könige in Franckreich zum er-
ahle gehuldiget. Han l. c. p. 37. An. 1643 wol-
Besatzung wegen ihres rückständigen Solds re-
en, doch stillte der Commendant dieselbe bey Zei-
Laguille l. c. p. 161. In dem Westphälischen
den blieb diese Festung unter derer Frantzosen
hmäßigkeit. *Laguille* l. c. XVI. p. 176. Was
des Baron von Erlach seinem Tode wegen der
mendanten-Stelle vor Rebellion, Tumult und
eit entstanden, welcher von an. 1650 biß an. 1654
ährt, hat Han l. c. p. 38. seqq. und noch weitläuff-
Thuldenus Histor. sui temporis III. *Theatr. Eu-*
Pufendorf. X. & XI. *Laguille* l. c. XVIII. p. 194.
beschrieben. An. 1659 im Pyrenäischen Frieden
enen Frantzosen Brisach auch gelassen worden,
auf sie solches vortrefflich fortificiret. Noch vor
Nimegischen Frieden verlegten die Frantzosen
Conseil Souuerain über Elsaß in diese Stadt. *La-*
le l. c. XXII. p. 246. Im Ryßwickischen Frieden
de endlich Brisach wieder an das Reich abgetre-
doch ließ der König in Franckreich nicht weit davon
neue Stadt und Festung anlegen, die Neu-Bri-
heist, und eine derer regulairesten Festungen ist,
Franckreich besitzet, ob sie gleich in der Ebene liegt.
off Not. Proc. Imp. III. 17. §. 5. *Laguille* l. c. XXVI.
03. An. 1703 den 6 Sept. wurde Alt-Brisach von
en Frantzosen unter dem Commando des Hertzogs
Burgund eingenommen, da der Commendant,

Graf von Arco, sich kaum 14 Tage gewehrt hatte, daher er den 16 Febr. an. 1704 den Kopff hergeben muste und dem Grafen von Marsili, der unter ihm commandirt hatte, wurde der Degen durch den Scharff-Richter zerbrochen, und er aus dem Römischen Reiche verwiesen, *Laguille* l. c. XXVIII. p. 315. Im Rastädtischen Frieden wurde Brisach dem Kayser endlich wieder abgetreten. *Laguille* l. c. XXXII. p. 351. Lairitzens Palm-Wald l. 2. §. 17. 3. §. 29.

Brisach, oder Breysach, Breisach, ein sehr altes adliches Geschlecht in Tyrol, allwo es seit an. 1484 das Schloß Katzenzung besitzet. Die ordentliche Stamm-Reihe gehet an mit Bertholden, welcher an. 1386 in der Schlacht bey Sempach blieb, einen Sohn gleiches Namens hinterlassend, welcher an. 1433 von Kayser Sigismundo auf der Tyber-Brücke zu Rom zum Ritter geschlagen wurde. Mit seiner Gemahlin Anna zeugt[illegible] 5 Söhne, von welchen aber doch nicht mehr als 2 ihr Geschlecht fortgepflantzet. Denn Conradus ist unverehligt geblieben; Berthold war um das Jahr 1484 Dom-Dechant zu Costnitz, und brachte zu erst obbesagtes Schloß Katzenzung auf sein Geschlecht: Marquardus, dessen Nachkommen floriren noch jetzo, mehrers von ihm siehe hernach, Johann lebte ausser der Ehe, und Heinrich war von an. 1478 biß 1484 bekannt. Mit Agnes Murerin zeugte er Bartholomæum Canonicum zu Brixen und Pfarr zu Rodneck von an. 1511 und 1522. Obgedachter Marquardus war Ritter, Protonotarius und Rath bey Kayser Alberti II und sturbe an. 1466, da er von seiner ersten Gemahlin Elisabeth Felixin Marquardum hinterließ, von dem hernach: Mit der andern Gemahlin Vrsula Montprotin von Spiegelberg aber a) Carolum auf Katzenzung, welcher mit Apollonia Hundtpißin von Waltrambs vermählet war b) Orthonem oder Othmarum, der um an. 1464 bekannt gewesen, c) Vrsulam, welche an. 1467 im Closter lebte, d) Brigidam, Gemahlin Joannis Hundtpiß von Waltrambs und e) Dorotheam, die sich Joann Vlricus Litscher ehelig beygeleget. Vorgedachter Marquardus, Marquardi ältester Sohn war schon an. 1462 berühmt. Seine Gemahlin war Bianca Gräfin von Bogen, von welcher er bey seinem an. 1509 erfolgten Todte 2 Töchter, wovon die älteste Sophia an. 1521 an Martinum von Poymont vermählet worden, und an. 1561 gestorben, die jüngste Barbara aber an. 1518 Wilhelmo von Reichenbach beygelegt worden, und einen Sohn hinterließ. Dieser hieß Franciscus auf Katzenzung, Ritter und Hauptmann in Rossereith, welcher als [illegible] grosser Kriegs-Held gerühmt wird. An. 1526 legte er sich Annam Trappin von Bissein und Curburg bey, und die andere Gemahlin war Eleonora Trautsohnin von Matray, welche letztere ihn aber keine Kinder gebohren. Mit ersterer aber zeugte er 6 Töchter, als: Elisabetham, so an. 1562 an Erasmum von Adrian: Biancam, so an. 1554 an Adamum von Stein vermählt worden: Magdalenam, eine Nonne S. Claræ Ordens zu Meran: Catharinam, welche sich an. 1562 Jacobo von Attimis: Margaretham, welche sich an. 1544 Dietrichen von Trautmannstorff verheurathet; und Annam Sophiam, so in ihrer Kindheit verstorben, und nechst diesen auch 2 Söhne Marquardum und Carolum. Dieser ist in zartem Alter verschieden, jener aber, welcher an. 1528 gebohren, hat sein Geschlecht fortgepflantzet, indem ihm Praxedes Hendlin von Goldrain an. 1555 gebohren Franciscum II auf Katzenzung, welcher

welcher 2 Gemahlinnen Mariam Jacoben Botschin von Aur u. Magdalenam Schurpffin von Schönenwerth gehabt. Mit ersterer hat er in unfruchtbarer Ehe gelebet, die andere aber hat ihm gebohren 1) Annam Praxedem, die erstlich an Cyriacum von Waltenhofen, und hernach an Jacobum Heußler von Räsen vermählt gewesen. 2) Marquardum auf Katzenzung, der in der Jugend verstorben. 3) Joannem Franciscum, von welchem hernach folget. 4) Catharinam, eine Gemahlin Dauidis Wagners von Rottenbuch und 5) Eleonoram die 3te Gemahlin Füeger von Hirschberg. Joann Franciscus zeugte mit Felicitate Botschin von Zwingenberg Ehrnricum, welcher an. 1653 in den Teutschen Orden aufgenommen worden; Franciscum Gaudentium, welcher Helenam Khuonin von Belasio an. 1648 geheurathet; Joannem Theodoricum, einen Mönch in dem Closter Stambs: Marquardum, welcher an. 1653 Canonicus Regularis zu Neustifft gewesen: Gregorium: Mariam Magdalenam, so zu erst an Franciscum Lyde von Maynburg, hernach aber an Casparem Sigismundum von Andrian vermählet gewesen: Mariam Felicitatem, Christinam und Joannem Theodoricum, welche 3 letztern in der Jugend verstorben. *Bucelinus* Geneal. Germ. Not. P. II. Sect. 3. Spangenbergs Adelspiegl. Brandis Tyrol. Ehren-Kräntzl.

Brisacum, in Brißgaw, siehe Brisach.

Brisacum, in Franckreich, siehe Brissac.

Brisacus mons, siehe Brisach.

Brisæus, oder Brysæus, ein bekannter Zuname des Bacchi, welchen einige von dem Vorgebürge Brisa in der Insel Lesbus herleiten, wo er ehemahls verehret wurde. *Stephanus Byzantinus. Gyraldus* Synt. VIII. p. 288. Andre führen ihn her von βριθω adgrauo, weil der Wein den Kopff schwer macht. *Becmann* Orig. L. L. V. Bacchus. Andre von Brisa einer Nymphe und des Bacchi gewesener Amme. *Scholiast. Vet.* ad *Perf.* Sat. I. 76. Noch andre von Brisa, eine getretene Weintraube, weil er solche zu erst zu treten und den Wein daraus zu drücken erfunden. *Columella* XII. 89. Noch andre Deriuationes stehen beym *Gyraldo* l. c. *Pomey* Panth. Myth. p. 49.

Brisag, oder Brisiago, Brisago, ein Flecken in dem Hertzogthum Mayland an dem Lago Maggiore zwischen Locarno, Canobio und Domo. Es gehöret denen die Graffschaft Locarno regierenden Eidgenoßischen Orten. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. III. 4. p. 611.

Brisanus, (*Phil.*) hat das martyrium 23 Franciscaner-Mönche in Japan unter dem Titel: Lorbeer-Cräntzlein beschrieben, Cöln 1548 in 12. *Hendreich.*

Brisca, siehe Brischa.

Briscenno, (*Ludovicus de*) ein Spanier, hat ann. 1626 ein musicalisches Buch unter folgendem Titel: Tanner & templar la Guitarra zu Paris drucken lassen. *Mersennus* de Instr. Har. I. 21.

Brisch, eine Woywodschafft, s. Brzesc.

Brischa, oder Brisca, eine Stadt nebst einem guten Hafen, in Africa zwischen Algier und Tenez, am mittelländischen Meer. Vor diesem hieß sie Castra Germanorum, und lag in Mauritania Cæsariensi unweit dem Promontorio Apollinis. *Ptolemæus. Cellar.* Notit. Orb. Antiq. IV. 6. §. 17.

Brischow, war vor diesem eine adliche Familie in Pommern, welche aber allbereit ausgestorben. *Micræl.* Pommerl. VI. 47. p. 328.

Brisciensis Palatinatus, s. Brzescia.

Brisciun, s. Brzescia.

Briscou, s. Blasco. T. IV. p. 51.

Brise, ein kleiner Fluß in Ober-Ungern, welcher bey der Stadt Bartfan flüsset. *Zeiller.* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 310.

Brisegauia, s. Brißgaw.

Briseis, s. Hippodamia.

Briselotus, (*Jo.*) ein Hennegauer, war anfangs ein Carmelite, ward nachgehends Doctor Theologiæ, darauf Beicht-Vater und Rath Caroli V, ferner Bischoff zu Berytus und nicht lange darnach Ertz-Bischof zu Oristagni und endlich Primas in Sardinien. Erasmus nennet ihn in einer von seinen Episteln vnum e luminaribus Ecclesiæ. Er starb an. 1519. Seine Schrifften sind: Lectura sententiarum Lombardi: de Eucharistia: in Psalmos pœnitentiales: de oratione adsidua: orationes XI. ad Clerum: de morte ineuitabili: de caussarum Aduocatis: Sermones de tempore & de sanctis: Collationes 30 feriales: Imago pœnitentiæ: de vitiis adulatorum; aduersus peccata: Quadragesimalia: de sensibus humanis: de blasphemia in Deum: adversus derisores bonorum: de Aduentu Christi in carnem: Comm. in Scripturam sacram: Impedimenta resipiscentiæ: Epistolas ad diuersos: de tractione proximorum. *Hendreich.*

Brises, König derer Lelegum, der seine Residentz zu Pedaso hatte, u. von Achille belagert wurde, weil er aber sahe, daß er demselben nicht gnugsamen Wiederstand würde thun können, begab er sich von der Mauer nach Hause und erhieng sich, worauf denn die Stadt erobert, und seine Tochter Hippodamia gefangen wurde. *Dictys Cretensis* II. 17. Es halten ihn aber viele nicht ohne Ursache vor einen andern Brise als der Hippodamiæ Vater, und sagen, daß jener König zu Pedaso, dieser aber ein Priester zu Lyrnesso gewesen. *Anna Fabra, Mercerus & Obrechtus ad Dict. Cret.* l. c.

Brisgouia, s. Brißgaw.

Brisgowia, s. Brißgaw.

Brisiacus Mons, s. Brisach.

Brisiago, s. Brisag.

Brisianus, (*Hieron.*) ein Medicus aus Salo im Brescianischen, hat sich durch folgende Schrifften berühmt gemacht, benanntlich Noua Medicina, Lion, 1589 Venedig, 1591 in 4. Methodus scientiarum und Philosophiæ totius synopsis, ib. 1588. Physiologia, ib. 1596 in 4. und Gæreologia, Trident, 1583 und 1585 in 8. *Hendreich.*

Brisich, oder Brichse, Breisich, Briesich, Breysich, lat. Brisacensis Vicus, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cöln, 5 Stunden oberhalb Bonn, nicht weit von Sintzing am Rhein gelegen und in das Hertzogthum Jülich gehörig. Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1290. Erstlich besassen die Schutz-Gerechtigkeit über dasige Kirche die Pfaltz-Grafen am Rhein, von welchen sie an die Hertzoge von Jülich kommen. Die Stadt Brisich hat Pfaltz-Graf Otto dem Closter Essen, in welchem seine Schwester Theophania Aebtißin war, geschencket. *Gelenius* de Magnit. Colon. Allein nachdem denen Hertzogen von Cleve die Erb-Voigtey über die Abtey Essen aufgetragen worden, haben sie immer mehr und mehr Jura und unter andern auch die Hoheit über Brisich an sich gezogen, welches sich sonderlich äusserte, als die Aebtißin mit ihren

Unter

6 und 17 Seculo vor dem Cammer-
roceß führte, indem die Hertzoge von
irten, und die Landes-Hoheit præ-
ig Spicil. Eccles. P. III. pag. 530.
r. Prætens. Illustr. III. 26. c. 2. T. I.
n ist diese Stadt wegen derer hier be-
chen Antiquitäten bekannt, von wel-
raf Hermannus von Manderscheid
lanckenheim einen grossen Theil ge-
rer. Hist. Palat. c. 2. p. 25. & 86. c.
. 319. *Freher*. Orig. Palat. P. II. c. 3.
ial. p. 1221.

ine kleine aber wohl gebauete Stadt
Romagna im Kirchen-Staat am
Sie treibet einen guten Seiden-
hört dem Pabst. Von ihrer Eifer-
achbarte Stadt Imola wird in denen
ustige Geschichte erzehlet. In dem
iete, la Valle di Amone genannt, sind
en samt der Stadt Einwohner auf
schätzet werden.

. Brißgaw.

der Briesmann, (Johann) war an.
Dec. zu Cotbus in der Nieder-Lausitz
sich Brysmann und gieng im 19ten
ers auf die neugestifftete Academie
, wo er sich mit Jo. von Staupitz dem
ore derselben bekannt machte. D.
uf auch hin, Brismann aber, der im
den war, wurde a. 1520 nach Franck-
die erste Messe zu lesen, abgeschickt.
das dritte Jahr darauf wieder nach
d als D. Luther mit D. Eckio zu
, zog er auch dahin, und ließ sich in
Sätzen der Christlichen Religion be-
1521 wurde er Baccalaureus, ann.
erg (nicht 1524 zu Königsberg, wie
. Theologiæ. Er wolte darauf
nde Luthers Lehre fortpflantzen; es
ber die Brüder, und Brismann such-
Schutz. Da nun Jacob Schwe-
auf Lutherum, Brismannum und
waren, öffentlich von der Cantzel
mann seine Verantwortung in acht
us, die noch auf der Altstädtischen
treffen ist. Nachgehends schrieb
. Luthers Ansuchen eine Schutz-
thern wieder Saegern. Anno
otbus eine Vermahnung und Un-
ristliche Gemeine zu Cotbus in 4
in eben diesem Jahre nach Preussen
igte nach seiner Ankunfft in Königs-
in Amandus war ihm stets zuwider,
rch den Lauff der Reformation nicht
nn muste ann. 1527 nach Liefland,
erer Wiedertäuffer, so sich in Preus-
zurück, und theilete darauf nebst an-
nd in gewisse Parochien; blieb auch,
iga, Rostock und Lübeck zum Super-
uffen ward, in Königsberg, da er
er im Kneiphof, und Præsident des
Bischoffthums wurde, und die Wie-
s Archipædagogii und der Acade-
Cancellarius er ward, besorgete:
Schrifften, wovon 6 auf der Altstäd-
ck befindlich, unter andern auch
riel IV. Theil, Trost-Sprüche vor die blöden schwachen Gewissen, Witt. 1525 in 8. ein Sermon von Anfechtung des Glaubens und der Hoffnung 1524 herausgegeben und mit Grapheo Streit geführet hatte, auch Jo. Camerarii Schwieger-Sohn worden, starb er an. 1549 den 1 Oct. Sein Epitaphium wird vor Sabini Arbeit gehalten. Wie fleißig er mit Luthero, Melanchthone und Sperato Briefe gewechselt, erhellet aus *Vogleri* Brismannianis. Bayers erläutertes Preussen St. XVII. n. 15. XXVII. n. 3. *Spalatin*. Chronic. ap. *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 624. Hartknochs alt und neu Preussen II. 5. §. 7. 8. Seckendorffs Hist. Luther. I. *Jenichii* Lusatia Litter. Grossers Lausitz. Merckw. Lilienthals Acta Boruss. P. IV. n. 2. Sammlung von A. und N. 1727. p. 888. seq.

Brismann, (*Jo.*) ein Descendente von dem vorherstehenden, aus Lucca bürtig, studirte zu Wittenberg, ward auch Magister allda, und disputirte an. 1670 de jure obsidum. *Petr. Jenichii* Lusatia litter.

Brismann, oder **Bryschmann**, **Bürschmann**, (*Justus Ludovicus*) aus Voigtland gebürtig, war Philosophiæ Magister, ward 1550 oder 1551 Rector der Schule zu Naumburg. Anno 1574 oder 1582 berief man ihn nach Jena zum Professore Græcæ Linguæ. Er starb den 19 Aug. 1585. Ann. 1554 gab er Formam Disciplinæ Scholasticæ zu Naumburg heraus, allwo das Buch verbessert und vermehret an. 1636 in 4 wieder gedruckt wurde. Wie man muthmasset, soll dieser Mann Gelegenheit zu dem Worte Schul-Fuchs gegeben haben. *Ludovici* Schul-Histor. III. p. 170. V. p. 149. *Zeumer* Vitt. Profess. Jenens. IV. p. 39. *Olear*. Syntagm. Rer. Thuring. P. I. p. 215. *Schamelius* Numburg. Litterat. §. 19.

Brisoana, oder Brizana, ein Fluß in Asien in der Landschafft Persis. *Arrianus* Hist. Jud. 39. *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 19. §. 7. & 11.

Brison, s. Montbrison.

Brisonis Mons, s. Montbrison.

Brissac, oder Brisac, lat. Brisacum, eine kleine Stadt am Fluß Aubance im Hertzogthum Anjou, 5 Stunden von der Stadt Anjou gegen Süden, und nicht weit von Pont de Ce unterhalb Samu in einer fruchtbaren Gegend. Sie hat ein gutes Schloß, einen grossen Thier-Garten und eine See, die eine Frantzösische Meile lang ist. Sie führt auch den Titel eines Hertzogthums und Pairie, welche zuerst Carolo de Cossé II Marschalln von Franckreich gegeben worden. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. III. 1. pag. 254.

Brissac, (Hertzoge von) s. Cossé.

Brisse, (*Germain de*) s. Brixius (*Germanus*)

Brissegowe, s. **Brißgaw**.

Brissélius, (*Joann.*) ein Jesuit von Löwen, gebohren an. 1581, war zu Antwerpen Professor Eloquentiæ und nachgehends des Jesuiter-Generals zu Rom Epistolographus, und starb an. 1634 den 12 Mertz im 52 Jahre seines Alters. Er übersetzte des Scribanii meditationes sacras aus dem Holländischen ins Lateinische. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Brissello, s. Bersello. T. III. p. 1413.

Brißgaw, oder **Breißgaw**, **Brißegowe**, **Brißgow**, **Brißkgowe**, lat. Brisegauia, Brisachgouia, Brisgowia, Bresgouia, eine fruchtbare Landschafft im Schwäbischen Creisse, grentzt gegen Abend an Elsaß, gegen

gegen Mitternacht an die Ortenau, gegen Morgen an das Fürstenbergische Gebiete im Schwartzwalde und gegen Mittag an die Waldstädte. Sie hat 10 Meilen in der Länge und 2 in der Breite, und gehört unter Oesterreich, etliche Oerter ausgenommen, welche dem Marg-Graf von Baden zuständig sind. Nebst der Haupt-Stadt Brisach liegen darinne Freyburg, Neuburg, Heidersheim (welches dem Maltheser-Orden unterworffen ist) nebst andern Städten. Freyburg kan man fast wegen vieler besondern Vortheile der Stadt Brisach vorziehen, worunter die daselbst befindliche Regierung derer Vorder-Oesterreichischen Lande und des Ritter-Stands, die von Ferdinando I angelegte Universität nebst vielen andern Vortheilen zu rechnen sind. Vor Alters gehörte es denen Hertzogen von Zähringen, siehe Zähringen, nach deren Absterben Käyser Fridericus II Henricum I Marg-Grafen zu Hochberg damit belehnte. *Wedekindus. Lazius* Geneal. Aust. I. 9 *Imhoff* Not. Proc. S. R. J. IV. 8. §. 1. *Luca* Fürsten-Saal p. 179. Nach der Zeit haben es die Grafen von Fürstenberg besessen. *Munsterus* III. 267. *Crusius* P. III. Annal. Sueu. III. 16. Anno 1367 verkauffte es Hugo an die Hertzoge von Oesterreich, die es auch biß an. 1470 in beständigem Besitz gehabt, da Hertzog Sigismundus wegen des Schweitzerischen Kriegs Geld brauchte und solches an Carln den Kühnen Hertzog zu Burgund wiederkäufflich verkauffte, wie es aber wegen Grausamkeit des Burgundischen Land-Voigts wieder an Oesterreich gekommen, ist unter Brisach erwehnt worden. *Laguille* Histoire d'Alsace XXXI. Tom. I. p. 151. biß die Frantzosen im 30jährigen und dem an. 1672 angefangenen Kriege sie daraus zu jagen gesucht, doch ist ihnen das Land in denen Friedens-Schlüssen allezeit wieder überlassen worden, wiewohl sie die Haupt-Festung Brisach erst in dem Ryßwicker Frieden an. 1697 und in dem Badenischen an. 1715 erst wieder bekommen haben. Das Wapen der Land-Grafschafft Brißgau, welches die Marg-Grafen von Baden führen, ist ein rother gecrönter Löwe im silbernen Felde. *Imhoff* Not. Proc. Imp. IV. 8. §. 26. Triers Wapen-Kunst p. 412. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 206.

Brißgow, s. Brißgaw.

Brisson, eines derer ältesten edelsten Geschlechter in Franckreich zu Fontenaite-Comte in Poitou, allwo sie fast die ansehnlichsten Chargen erblich gehabt. Joannes Brisson war im 15 Jahrhundert daselbst Senechal. Der eine Sohn gleiches Namens war Königlicher Advocate; des andern Nicolai Sohn war Franciscus, des dasigen Königlichen Gerichts-Beysitzer. Er zeugte mit Maria Foucher zwey Söhne, Barnabam und Petrum, von denen in zwey besondern Artickeln gleich wird gehandelt werden. *Conradi* Præf. ad Brisson. de Form. p. 8. Vermuthlich stammen die heutigen Marquisen de S. Brisson daher, davon einer neuligst den 27 Oct. an. 1732 mit Mademoiselle de Berthelot vermählet.

Brisson, (*Barnab.*) war aus einem berühmten und angesehensten Geschlechte zu Fontenaite-Comte in Poitou ungefehr an. 1531 gebohren. Sein Vater war Franciscus Brisson, Vice Land-Richter, und die Mutter Maria Foucher. An seiner Erziehung sparte man keine Kosten, Sorge und Fleiß, welches auch nicht ohne reichen Nutzen war. Er zeigte sich gar bald durch gelehrte Schrifften, und practicirte mit gutem Fortgang. Dieses bewog Carolum IX. Könige in Franckreich, ihm an. 1574 eine Stelle unter denen Königlichen Aduocaten anzuweisen, König Henricus III, aber machte ihn, doch so, daß er Fabro ein ansehnliches Stücke Geld vor Abtretung des Amts entrichtete, zum General-Aduocaten. Dieß geschah an. 1575. An. 1580 kam er in das geistliche Gerichte, und kurtz drauf noch in eben demselben Jahre in August. ward er zum President a Mortier an Bellieure Stelle ernennet, dem er 60000 davor bezahlte, von welcher Zeit her es gebräuchlich worden, daß die Parlaments-Stellen verkauffet worden. Der König sein Herr gebrauchte ihn hierauf in vielen wichtigen Verrichtungen, schickte ihm auch in Gesandschafft nach England wegen einer Heurath mit der Königin Elisabeth. Nach seiner Wiederkunfft muste er auf Befehl des Königes so wohl dessen als auch seiner Vorfahren Verordnungen zusammen tragen, welches er auch; so verwirrt die Sache war, ehe als man sichs vermuthete, mit sonderbahrer Geschicklichkeit in dem so genannten Code Henri zu Stande brachte, daß er an. 1587 konte publiciret werden. Als an. 1589. den 16. Jan. die Ligisten das wohl gesinnte Parlament in Arrest nahmen, war Brissonius entweder demselben Tag gar nicht zu Rathe gekommen, oder ward doch bald hernach wieder erlassen, da er denn hernach bey dem Ligistischen Parlament zu Paris die Stelle eines Premier-Presidentens verwaltete. Dieses machte ihm Verdacht, als ob er aus Hochmuth und unzeitiger Ehr-Begierde bemeldtes Unternehmen gegen die übrigen Parlaments-Herren entweder anstifften helffen, oder wenigstens, weil er um den gantzen Handel gewust, im Parlamente nicht erschienen. Er protestirte indes vor Notario und Zeugen, daß alles, was er in diesen Läufften thue, gezwungen geschähe, immassen er aus Paris nicht entkommen können, und durch solches Nachgeben sein Leben retten müssen. Weil er sich aber auch in der neuen Stelle nicht so vollkommen, als man es wohl haben wolte, nach der Spanischen Partey und dem Willen derer eifrigsten Ligisten richtete, auch immer friedliche Anschläge gab. Dieses Verfahren brachte die so genannten Sechzehner dergestalt gegen ihn auf, daß sie nach vorher gehaltenem Blut-Rathe den 15. Nou. an. 1591 zwey Stunden vor Tage einige abschickten, die sich des Brissonii bemächtigen, und ins Parlament hohlen solten. Er wurde herbey gebracht, und in ein finsteres Loch des Chatelets gestossen. Zum Schein nahm man ihn vor Gehör, säumte aber nicht, ihn, seiner Verantwortung ungeachtet, zum Tode zu verdammen. Brissonius bat auf das beweglichste, ihn auf seine Kosten in einem Gefängnisse nur so lange leben zu lassen, biß er sein unter Händen habendes Werck, an dem dem gemeinen Wesen viel liege, zu Stande gebracht. Was er eigentlich hiermit gemeynet, sind die Muthmassungen unterschieden. Einige wollen, daß er sein Werck de Formulis von neuem übersehen wollē, es ist aber wohl glaublicher, daß er gantz was neues darunter gemeinet, nemlich eine Samlung Rechts-Sprüche, dadurch die Frantzösische Rechts-Gelehrsamkeit verbessert würde. Doch dieß halff Brissonio nichts. Kaum daß er einen Priester bekom̃en konte, mit dem er sich nur eine viertel-Stunde zu seinem Lebens-Ende bereiten durffte. Unverzüglich drauf hieng man ihn bey einem Fenster an einem Balcken, und währete es nicht lange, daß Archerius und Tardif neben ihn auf eben diese Weise ihr Leben endigen musten. Es wurde also an Brissonio erfüllet, was er zuweilen in Sprich-Wort zu sagen pflegen: Nondum effugimus fortunæ laqueos. Doch hiermit hatte das Wüten noch nicht ein Ende. Den Tag

drauf

richtete man auf öffentlicher Gasse drey Galgen
da obbemeldete drey entblösset mit einer schimpfli-
leberschrift angehangen wurden, biß man endlich
Witben und Freunden gegen Erlegung eines guten
ke Geldes die todten Cörper zum Begräbniß ab-
ı ließ. Brisson wurde in der Kirche zum Heil.
ʒ begraben. Derer unschuldig umgebrachten Tod
ernach der Hertzog von Mayenne durch gleiches
ahren gerochen. Brisson hinterließ seine Frau und
Töchter, die er mit derselben gezeuget. Seine
igen Bedienungen wurffen reiche Einkünffte abe,
nen er doch aber nicht so soll zufrieden gewesen seyn,
: sich nicht zuweilen bestechen lassen. In denen letz-
ahren war er auch nicht gantz und gar ausser Ver-
eines unrechtmäßigen Ehr-Geitzes, wiewohl ihn
damit entschuldigen, daß sein Absehen gewesen,
er das Volck durch seine Wohlredenheit gewonnen
ı würde, solches zu bewegen, daß es wiederum dem
ge den vorigen Gehorsam leisten möchte. Und auf
Weise getrauete er sich, seine erste Præsidenten
le mit des Königes gröster Gunst zu erhalten. Was
Gelehrsamkeit anlanget, ist er vor andern hochzu-
en. Henricus III. erkannte ihn davor, und pfleg-
agen: Es könne sich kein Fürst rühmen, einen so
rten Mann in seinen Staten zu haben, als Brisson
. Seine Schrifften zeugen satsam davon. Es
iber folgende: Selectæ ex Jure Ciuili Antiqui-
Lib. II. 1556 und das Jahr darauf die andern bey-
Bücher. Nachdem sind sie zusammen zu Leiden
Frf. 1587, Paris 1607. Helmstädt 1663. in 4. Hei-
rg 1664. in 8. gedruckt worden befinden sich auch mit
tteri Edition des Wercks de Verb. Signif. de
tionibus & Liberationibus Libri III. 1557 Frf.
in fol. ad L. Juliam de Adulteriis 1557, Heidel-
1664 in 8. de Verborum, quæ ad Jus pertinent,
ificatione, Paris 1578. 1596. Frf. 1587 1683. Leip-
'21. in fol. Πάρεργα, die bey nur gedachtem Wercke
nair befindlich; de Ritu Nuptialium & de Ju-
onnubiorum Libri duo. Paris 1564. 1605 in 4.
n 1641. in 12. Amsterdam 1662 in 12. welcher Tra-
auch sich in Tractatuum Juris Vniuersi Tom.
efindet. Commentarius in L. Dominico, C.
odos. de Spectac. & L. omnes dies, Cod. de
is; de Formulis & solemnibus Populi Ro-
ı Verbis. Paris 1583 in 4. Mayntz 1649 in 4. und
neuligst hat Conradi die Citata im Wercke nach
ger Art hinzugethan, auch das Werck durch gehö-
Abtheilungen brauchbarer gemacht, Halle 1731 in
de Persarum Regio Principatu. Paris 1590 in
00 in 4. und mit Sylburgii Anmerckungen Heidel-
1595 in 8. Von seinem Lebē kam *Discours sur la mort*
Ir. le President Brisson zu Paris 1595 heraus *Sam-*
than. Elog Gall. Lib. V. *Thuanus* LXXIV. CII.
ichard. des Presidens au mortier du Parlement
Paris. *Pasquier.* Mezeray Hist. de France. *Sca-*
riana p. 67. *Amelot de la Houssaie* Memoires Hi-
. & Critiq. Tom. I. *Hanckius* de Rom. Rer.
ipt. Lib. II. P. I. c. 37. *Blount* Cens. Cel. Auct. p.
seqq. *Remarques sur la Confess. de Sancy* 8. *Leickher*
. Cl. JCtor. p. 299. seqq. *Reyher* Hist. Jur. 30. §.
seqq. & in Spicileg. p. 500. *Moller* Diss. de Bar-
a Brissonio. *Memoires pour seruir a l' Histor. de*
nc. Tom. I. & II. *Conradi* in Præf. ad Brisson. de
rm. *Memoires pour seruir a l' Histoire des Hommes*
ltres Tom. IX.

Brisson, (*Petrus*) Herr du Palais, ein Bruder des

jetztgedachten Barnabæ Brissonii, war Senechal zu Fontenai-le-Comte. Er hat einige Schrifften verfertiget, insonderheit l' Histoire au vrai des Guerres ciuiles es pais de Poitou, Aulais, Xaintonge & Angoumois, depuis l' an. 1574 iusqu' en 1576. a Paris 1578; de l' Instruction du Prince, 1582. *Thuanus* LVIII. & LXIII. *La Croix du Maine* Bibl. Franc. *Blanchard.* Hist. des Presid. au mortier du Parlement de Paris p. 296. *le Long* Bibl. Hist. de la France n. 7911.

Brissonius, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 90.

Brissonnet, siehe Briconnet.

Brissot, (*Petrus*) ein geschickter Medicus, war ein Sohn eines ansehnlichen Aduocaten, gebohren zu Fontenaile-Comte, in Poitou an. 1478. Ums Jahr 1495 wurde er nach Paris geschickt, allwo er die Philosophie unter dem Villemor, einem derer gelehrtesten Professorum seiner Zeit, studirte, welcher ihm auch den Rath gab, sich auf die Medicin zulegen. Nachdem er daselbst 4 Jahr seine studia getrieben, fieng er an an. 1502 selbst die Philosophie zulehren, und nachdem er bey 10 Jahr darinnen fortgefahren, legte er sich auf die Medicin, und wurde an. 1514 den 27. Mertz in der Medicin Doctor. Er stellte eine genaue Vergleichung zwischen der damahligen Art zu curiren, und der Lehre Hippocratis und Galeni an, da er dem befand, daß durch die Araber viel in der Medicin eingeführet worden, so der gesunden Vernunfft und Erfahrung entgegen; daher war er darauf bedacht, wie man durch Wiedereinführung der methode Hippocratis und Galeni die Medicin verbessern könte. Er nahm sich derohalben vor, an statt den Auicennam, Rhasim, Mesue und dergleichen zuerklären, wie bisher war gebräuchlich gewesen, über die Bücher des Galeni öffentlich zulesen. Er ließ auch desselben opus θεραπείας auf eigene Kosten wieder auflegen, und erklärte es. Ferner erklärte er Galeni Buch de Arte Medica, und Joannis Mesue Wercke; iedoch konte er in diesem letztern nicht nach Wunsch fortkommen, entweder weil der Autor selbst obscur war, oder weil er selbst die Botanic nicht verstunde; derohalben er sich entschloß eine Reise zuthun, damit er die Erkänntniß derer Pflantzen, und andere nöthige Wissenschafften sich zuwege bringen möchte. Allein ehe er noch aus der Stadt Paris kam, erwieß er, daß es unrecht wäre, daß man bey dem Seiten-Stechen nicht auf derselben Seite, da der Schmertz sich befände, zur Ader lassen solte, worüber hefftig gestritten wurde. Hierauf trieb ihn seine Begierde zu reisen, daß er endlich an. 1518 nach Portugal gieng, da er in der Stadt Euora practicirte. Seine neue Art aber vom Aderlassen bey dem Seiten-Stechen wolte nicht allen anstehen, so gar daß auch sein Gegentheil den weltlichen Arm anruffte, um diese neue Cur des Seiten-Stechens zu verhindern, und, derer Vertheidiger verhaßt zumachen, vorgab, es wäre ihre Meynung in der Medicin so schädlich, als Lutheri seine in der Theologie, und obschon selbst die Medicinische Facultät zu Salamanca für Brissot sprache, und seine Art der Lehre Hippocratis und Galeni gemäß erklärte; so hat doch wenig gefehlet, daß nicht Carolus V dieselbe verboten. Aber der Tod Caroli III, Hertzogs von Savoyen, welcher eben zu der Zeit bey der Arabischen Cur verstorben, brachte den Proceß ins stecken. Sonsten hatte Brissot seine neue Art diese Kranckheit zu heilen bey solchem Anlaß in einer gelehrtē Apologie gerechtfertiget

iget, welche er zur Antwort auf einen langen und verdrüßlichen Brief, den ein Medicus bey dem Könige in Portugal, Namens Dionysius, an ihn abgehen lassen, geschrieben. Er würde sie auch haben drucken lassen, wenn nicht sein an. 1522 erfolgter Tod solches verhindert hätte. Jedoch hat dieselbe sein guter Freund Antonius Luceus 3 Jahr hernach nemlich an. 1525 zu Paris heraus gegeben, und an. 1529 und 1538 ist sie zu Basel wieder aufgelegt worden. *Rene Moreau* hat sie an. 1622 zu Paris aufs neue ediret und den tractat des Brissot de Missione sanguinis in pleuritide, wie auch desselben Leben hinzugefüget. Es hat Brissot noch mehr Schrifften verfertiget, welche verlohren gegangen. Uebrigens war er von aller Gewinnsucht so weit entfernet, daß wenn er zu einem Krancken geholet wurde, er vorher in seinen Beutel sahe; fand er 2 testoni darinnen, so schlug er den Besuch ab, weil er sich allzu ungern von seinen Studien abreissen ließ. *Bayle.* Stolles Hist. der Med. Gelahrh. c. 1. §. 157.

Brissus, (*Joannes*) siehe Bricy.

Bristadt, siehe Brichsaastadt.

Bristoc, Prestoa, eine Stadt auf der Insel Seeland, der Insel Mone gegenüber.

Bristol, oder Bristow, lat. Bristolium oder Traiectus, eine Stadt in England am Fluß Auon, in welchen sich daselbst die Fromme ergeust, unter den 17. Gr. 30 Min. Long. und 51. Gr. 45. Min. Latit. Sie liegt zwischen Bergen, und wird zu zwey Provintzen, Sommerset und Rochester gerechnet. Sie ist groß, wohl gebaut, Volckreich und treibt starcke Handlung. Denn der Ab- und Zufluß des Meeres macht, daß ziemlich grosse Schiffe daselbst anlanden können, und machen die gedachten beyden Flüsse daselbst gleichsam zwey Hafen, den kleinern nemlich der Fluß Auon, und den grössern die Fromme, welche sich mit dem Fluß Auon vereiniget, nachdem derselbe durch die Stadt gegangen, die dadurch gleichsam eine Halb-Insel wird. Vor etlichen Jahren litte die Stadt viel durch Mordbrenner. Vor der Stadt siehet man die Kirche S Maria de Ratelief, welche an Grösse und Schönheit alle andere in England übertreffen soll. Wenn man die Glocken lautet, sondert sich bey iedem Schlage der Thurm vom Gemäuer der Kirchen ab, und schlüßt sich ohne Schaden wieder an. Es ist allhier ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoff zu Canterbury gehöret. Henricus VIII. hat es an. 1542 gestifftet, und zwar aus einem Closter, so bereits an. 1148 in dieser Stadt aufgerichtet worden. Die Bischöffe daselbst sind folgende.

1. Paul. Busch An. 1542
2. Jo. Holyman 1554
3. Rich. Cheyney 1562
4. Jo. Bullingham 1587
5. Rich. Fletcher 1589 biß 1592
6. Jost Thornborough 1603 biß 1616
7. Robertus Skinner biß 1640
8. George Smalridge
9. Jo. Lake an. 1684
10. John Robinson biß 1713
11. Leuet Dr.
12. George Royse Dr.
13. Robert Booth Dr.
14. Hooy Boulter Dr. biß 1724
15. Will. Bradshaw Dr. st. den 27. Dec. 1732
16. Cecil Dr. seit 1733

Godwin de Præsul. Angl. P. I. p. 596 seq. *Speath.* *Cambden* Descr. Angl. *Pitseus* Descr. Angl. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. II. 1. p. 193.

Bristol, **Neu-Bristol**, Bristolium paruum, eine Stadt auf der Insel Barbados an der Baye Gaillarde, hat einen beqvemen Hafen, welcher durch 2. Forts beschützet wird. Sie treibt gute Handlung, und gehöret denen Engländern. *Blome* l'Amerique Angl.

Bristol, (Grafen von) in England. Diesen Titel haben geführt nachfolgende 3 Herren aus der Familie derer Digbys: 1) Joann, Lord Digby von Sherborn, welchen der König Jacobus I am ersten mit solcher Würde begnadigte, und zwar den 15 Sept. an. 1621. Er starb den 6 Jan. an. 1653. 2) George, ein Sohn des vorhergehenden, Ritter des Hosen-Bandes, welcher an 1676 den 20 Mertz mit Tode abgieng. 3) Joann, ein Sohn des vorhergehenden, welcher im Sept. an. 1698 ohne Leibes-Erben das zeitliche gesegnete. An. 1719 führte Joann Haruey den Titel als Grafen von Bristol und Baron Haruey von Ickworth. *Heylyn's* helpto English Hist. p. 235. siehe Digby.

Bristol, (*la Manched*) oder der Golfo de la Sauerne, ingleichen der Canal S. Georgii, Lat. Manica Bristoliensis, Aestuarium S. Georgii, Sinus Sabrina, ist ein Theil des Irrländischen Meeres an denen Engländischen Küsten, wo die Sauerne hinein flüßt, 94. Englische Meilen lang.

Bristolium, siehe Bristol.

Bristolium paruum, siehe Bristol.

Bristous, (*Richard*) von Worcester, gieng an. 1569 nach Löwen, und folgends in Franckreich, starb aber an. 1582 in England. Er hat geschrieben Veritates aureas S. R. Ecclesiæ auctoritatibus veterum patrum &c. confirmatas: Antihæretica motiua nebst einigen Englischen Büchern. *Wood.*

Bristow, eine Stadt in England in Europa, siehe Bristol.

Bristow, eine Stadt in Neu-England in America, siehe Boston. Tom. IV. p. 828

Brisures, werden in der Fortification die Linien genennet, um welche die Flanque zurück gezogen und vermittelst derer selben an die Courtine und das Orillon angehänget wird. Die Regeln der Fortification erfodern nemlich, daß einige Canons auf der Flanque vor dem feindlichen Geschütz bedecket liegen und von denen feindlichen Batterien nicht ruiniret werden können, damit man sich hernachmals dieser Canons, wenn der Feind den Graben passiren und in die am gegen überstehenden Bollwerck gelegte Breche sich logiren will, bedienen kan. Um dieser Ursachen willen pfleget man die Flanquen dergestalt zurück zu ziehen, daß die Brisures zu ihrer Länge $2\frac{1}{2}$ biß 3 Ruthen bekommen, wodurch geschiehet, daß einige Canons dem Feinde aus denen Augen gerückt, und hinter dem Orillon verdeckt stehen bleiben. In der alten Spanischen Manier zu fortificiren, wo die vornemste Defension auf die Courtine und Thore gerichtet war, wurden die Brisures derer Casematten parallel mit der Courtine oder wohl gar incliniret gegen dieselbe gezogen. Nach der neuern Art, als in des Blondells, Bombelle, Ozanams Vaubans und anderer Manier, da die Defension aus denen zurück gezogenen Flanquen auf die gegen überstehende Face des Bollwercks zielet, bekommen die Brisures ihre Lage, wenn man aus der Spitze des gegenüberstehenden Bollwercks, durch das Ende des Orillons und den Ort, wo die freye Flanque auf die Courtine

stöß-

, ziehet und ihnen alsdenn die gehörige Länge
; biß 3 Ruthen giebet.
tania, siehe Bretagna, in Gallicien.
tanni, in England, siehe England.
tanni, werden einige Einwohner in der Provintz
;ne in Franckreich genennet, siehe Bretagne.
tannia, siehe England.
tannia Major, siehe England.
tannia Minor, eine Provintz in Franckreich, sie-
agne.
annia Noua, siehe Bretagne (*Nouuelle*)
annica Arx, siehe Brittenburg.
tannicum Fretum, siehe Breton (*le Pertuis de*)
annicus, ein Sohn des Kaysers Claudii und der
inæ. *Suetonius* Claud. 27. *Tacitus* Annal. XI. 11.
Das Reich hätte auf ihn fallen sollen. Allein
n Vater die Agrippinam heurathete, brachte sie
veit, daß der Kayser Neronem, den sie mit ihrem
Gemahl gezeugt hatte, an Kindes statt aufnahm
it Hintansetzung des Britannici zu seinem Nach-
erklärte, ihn aber noch auf seinem Todt-Bette
Suetonius Claud. 43. *Tacitus* Annal. XII. 25. 41.
Nachdem aber Nero seiner Mutter Gewalt sich
hräncken bemühte, und sie ihm drohte, den Bri-
um auf den Thron zusetzen, ließ Nero bey denen
ıalibus A.V. 808 den Britannicum mit so starckem
hinrichten, daß er mitten im Trincken todt nie-
, als er nur 15 oder 16 Jahr alt war. *Suetoni-*
:. 33. *Tacitus* Annal. XIII. 17. 18.
annicus, (*Benedictus*) ein Dominicaner zu Bre-
seiner Vater-Stadt, florirte an. 1500 und
53 Sermones, Venedig 1516 und 1533 in 8.
e halten ihn fälschlich vor einen Frantzosen, wie
uch *Rouetta* irrig ist, daß er aus obigem Aucto-
achet, und den einen Benedictum, der an. 1455 ge-
abe, den andern aber Gregorium nennet und ins
n. 1495 setzet, da doch aus denen jedweden zu-
eten Schrifften deutlich erhellet, daß solche ei-
, und nur die Personen multipliciret werden.
d. Script. O. P. T. I. p. 893 sq.
annicus, (*Joannes*) ein Italiäner, der für die
a er gelebt, in humanioribus wohl erfahren, war
ia von Palazzuolo, nahe bey Brescia. Er lehrte
ossem Fleiß und vielem Nutzen der Jugend lan-
zu Brescia, woselbst er auch an. 1510 verstarb.
Namen Britannicus hat er geführet, weil seine
tern aus Groß-Britannien waren. Man hat
m: Anmerckungen über unterschiedene Au-
classicos als den Persium, Terentium, Statium,
ılem, Ouidium &c. Wie auch andere Schriff-
d unterschiedene Briefe, ingleichen einen Pane-
ım des Bartholomæi Cajetani *Gesn.* in Bibl. *Ghil.*
r. P. I. *Cozzando* della Libraria Bresciana. *Rubei*
Brixiens. p. 223. *Bayle*.
tannicus Oceanus, siehe Britannische Meer.
tannicus Portus Morinorum, siehe Iccius Portus.
itannien, siehe England.
itannien, (Groß-) siehe England.
itannien (Neu-) siehe Bretagne (*Nouuelle*)
England (Neu-)
itannische Taffeln, siehe Tabulæ Britannicæ.
itannische Meer, Mer Britannique, la Manche
er Canal, Lat. Britannicus Oceanus, ingleichen
a, eine grosse Meer-Enge des Atlantischen
s. Sie erstrecket sich zwischen denen Englischen
Frantzösischen Küsten von denen Inseln Oues-
sant biß an die Meer-Enge le Pas de Calais, bey welchen
sich das Teutsche Meer anfänget.

Britannodunum, siehe Dunbritton.

Britannus, siehe Brenland.

Britexta, siehe Briateste.

Brithelmus, der 5 Bischoff zu Welles, erwehlt an. 958. Er räumte dem Closter zu Glaston, wo er vorhero Mönch gewesen, die Iurisdiction über das benachbarte Land ein, und verordnete dabey, daß solche von dem Archidiacono, der alle Jahre aus ihrem Mittel zuerwehlen, verwaltet werden solle. Er wurde an. 959 zum Ertzbischoff von Canterbury erwehlet, schlug es aber aus, und starb an. 973. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 415.

Brithric, der letzte West-Sachsen König in England, kam nach Kinewulpho, welcher an. 784 gestorben, zur Regierung, welche er mit grosser Klugheit geführet hat. Er verfolgte den jungen Egbert, der nach ihm König und zwar der erste von England wurde, wegen seiner ungemeinen Liebe und Hochachtung von denen Reichs-Ständen aufs hefftigste, und hätte denselben gern aus dem Wege geräumet, konte aber gleichwohl, was demselben das Glück beschieden hatte, nicht verhindern, und muste endlich der Natur ihre Schuld abtragen. Leben derer Könige in England.

S. Brithunus, oder Berethunus, Abt zu Beuerlach in England, war aus dem Geschlecht derer Angel-Sachsen, und erstlich des Bischoffs zu Beuerlach, S. Joannis, Diaconus, wurde aber endlich von demselben zum Abt im Closter Deinwade gemacht. Er starb an. 733, und wurde in sein Closter begraben, nach der Zeit aber wegen derer vielen Wunder, so durch ihn geschahen, transferiret. Sein Gedächtniß wird den 15 May gefeyret.

S. Brithwaldus, siehe Britwald.

S. Brithwoldus, der 8 Bischoff von Wiltshire, war vorhero ein Mönch zu Glaston, und verwaltete das Bißthum von denen Zeiten des Königs Ethelredi biß auf den letzten Eduardum. Er wird auch Bischoff zu Ramesbury genennet, weil er und viele andere an diesem Orte residiret haben. Er hatte göttliche Offenbahrungen, in welchen ihm der gantze künfftige Zustand von England zuvor gezeiget wurde. Er muste viel Ungemach ausstehen, und wurde nach seinem an. 1045 erfolgtem Tode zu Glaston begraben, weil er selbigem Closter viel zugewendet hatte. Er wird den 22 Jan. verehret. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 387.

S. Brithyus, ein Bischoff zu Martula, muste wegen der Christlichen Lehre viel ausstehen, massen ihm der dasige Præses, Martianus, das Maul mit Steinen zerschlagen, und darauf die grausamste Marter anthun ließ, und weil er sein Bekänntniß nicht wiederruffen wolte, ward er ins Gefängnis gesetzet. Es entstand aber die folgende Nacht ein so gewaltiges Erdbeben, daß die gantze Stadt davon erschütterte, und Martianus von einer einfallenden Wand erschlagen wurde. Währender Zeit ward Brithyus von einem Engel und dem H. Apostel Petro in seinem Gefängniß besucht, und daraus fortgeführet. Nach diesem hat er das Evangelium noch viele Jahre geprediget, und ist den 9 Jul gestorben. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. VI. 74.

Britinorium, siehe Bertinoro Tom. III. p. 1432.

Britium, siehe Alcobaza. Tom. III. p. 1083.

... enküsten der Vor-
... Es ist auf selbiger
... den Hafen von S. Vin-
...ani ..., in der Provintz Lu-
...

...choff zu Spoleto, und der 2 zu
...nia, und kam mit seinem Va-
... beyden Brüdern Euritio und
...ern von seiner Freundschafft
...er samt ihnen vom Apostel Pe-
Er bekehrte darauf viele zum
...n, kam aber mit denen andern
...s, und solte darinnen erhungern.
... wurden sie noch alle lebendig ge-
...n Gefängniß herausgeführet, da
...mt, ausser Anastasio, welchem der
...eil denen übrigen zum Schrecken
...e, mit der Flucht salvirten. Sie
...ro nieder, geriethen aber der Christ-
... aufs neue in Verhafft, und musten
...iger grausamer Marter das Leben
... wurden von einem Engel an einen
...cht, und Britius erhielt die Versiche-
...45 Jahr leben würde. Der Apo-
...hte ihn auf seiner Reise durch Itali-
... zu Spoleto und in Umbrien zum Bi-
...richtete Britius hernach an ersterm Or-
... Paullo zu Ehren eine Kirche auf, wel-
...gorii VII Zeiten gestanden, stifftete auch
...rten mehr geistliche Gebäude. Nach
...er seinen Bruder Joannem zum Bi-
...llte, und begab sich nach Umbrien, wel-
... Spoleto, zum Christlichen Glauben bekehr-
... meist gantz ... Sitz allda, und weihete verschie-
...m auch seinen ... in denen herumliegenden Städten ein.
Bischöffe ... starb endlich unweit Spoleto den 9 Sept. an. 95.
Sein Leben haben *Braccescus* de 12 Sanctis Spolet.
Ferrarius in Catal. Sanctor. und *Jacobillus* de Sanctis Fulginat. 24 May beschrieben. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 683 & 1251. sq.

Britius, (*Dominicus*) ein in der Theologie und Prediger-Kunst sehr geübter Dominicaner-Mönch aus Rimini, hat an. 1588 gelebet und geschrieben Commentaria super Psalmos omnes Dauidicos: Sermones de tempore & de sanctis & quadragesimales und de B. Virginis Laudibus. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 282.

Britius, (*Joannes*) ein Bruder des vorherstehenden S. Britii, und dessen Nachfolger in dem Bischoffthum Spoleto, soll als ein Märtyrer gestorben seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1252.

Britius, (*Paullus*) siehe Braida (*Paullus de*) Tom. IV. p. 993.

Brito, (*Bernhardus*) ein gelehrter und fleißiger Cistercienser-Mönch in Portugal, den 20 Aug. an. 1569 gebohren, hat sich vornemlich um die Historie seines Vaterlandes wohl verdient gemacht, die Archiven und Clöster zu dem Ende fleißig durchgegangen, und den ersten und zweyten Theil seiner Monarchia Lusytana an Tag gegeben, davon jener zu Alcobaza an. 1597, dieser zu Lissabon an. 1609, beyde in fol. gedruckt sind, und vom Anfang der Welt bis auf den ersten Grafen Henricum gehen. Sie sind hernach von Antonio Brandaon continuirt worden. Er hat auch den ersten Theil Chronic des Cistercienser-Ordens ediret, und würde noch mehr gethan haben, wenn er nicht vor dem 50 Jahre seines Alters gestorben wäre. Barbosa gab an. 1726 in 4. zu Lissabon dessen Elogios dos Reys de Portugal heraus. Dieses tadeln einige an ihm, daß er in allen Sachen zu leichtgläubig gewesen. Ja es haben ihm gar seine Feinde Schuld gegeben, daß er gleich dem Annio Viterbiensi einige alte Auctores fingirt, und vor wahrhafftig supponiret, darwieder ihn aber Bernardinus de Silua in seiner defensa de la Monarquia Lusitana geschützet hat. *Antonius* Bibl. Hispan. veteri p. 333. & noua Tom. I. p. 173.

Brito, (*Castel*) lat. Britum, oder Brintum, eine Abtey und altes Schloß in Italien, 3 Meilen von Bologna gelegen.

Brito, (*Didacus*) ein Canonicus an der Dom-Kirche zu Coimbra, starb an. 1635 näher 80 Jahr alt, und ließ Tr. de locato & conducto: Consilium in caussa majoratus regiæ coronæ &c. Lissabon 1612 in 4. &c. *Hendreich.*

Brito, (*Franc.*) lebte zu König Heinrich des III Zeiten, wieder den er eine Schmäh-Schrifft heraus gab, die zu Paris öffentlich verbrannt wurde. Schelhorns Amoenitat. Litterar. Tom. IX. n. 1.

Brito, (*Henr.*) schrieb in Sententias Lombardi Venedig 1505. Paris 1647, welcher letztern edition dessen Tr. de Potestate Papæ beygefüget ist. *Hendr.*

Brito, (*Joannes*) ein Portugiese, schrieb in dieser Sprache Abedario Militar Lissabon 1633. *Hendreich.*

Brito, (*Oliuerius*) ein Dominicaner-Mönch aus Treguier in Bretagne, daher er auch den Zunamen erlanget, trat zu Morlaix in gedachten Orden, studirte zu Paris, wurde daselbst Magister Theologiæ, und an. 1294 zum Prouincial in Prouence bestätiget, starb aber 2 Jahre darnach zu Angers. Laur. Pignon rühmet ihn folgende Schrifften nach, nemlich super omnes libros sententiarum und super omnes libros Elenchorum Aristotelis, denen Simlerus aus Bostoni Buriensis Catalogo noch Expositionem Euangelii: missus est, & cantici magnificat ingleichen Sermones de Tempore beyfüget. *Echard* Script. O. P. T. I. p. 448.

Brito, (*Thom.*) siehe Brinton.

Brito, (*Wilhelmus*) s. Wilhelmus.

Brito, (*Yuo*) einer von denen ersten Dominicanern in Bretagne, daher er seinen Zunamen bekommen, florirte um die Mitte des 13 Seculi. Er war sehr demüthig und deuot, dabey von Person gar annehmlich, und predigte nicht allein überaus erbaulich, sondern auch in mancherley Sprachen, *Vitæ fratrum* P. V. c. 4. §. 11. und P. II. c. 31. In dem gelobten Lande wurde er Prior Prouincialis, und genoß von Ludouico IX aus Franckreich und dessen Gemahlin grosse Gnaden-Bezeigungen. Er hat Relationem de morte cuiusdam ex ordine und Narrationem miraculi meritis B. Dominici apud Tripolim Syriæ circa Sanctimonialem patrati geschrieben. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 131.

Britolium, siehe Breteuil.

Britomagus, siehe Brumat.

Britomaris, oder Britomarus, ein Senonischer Printz von Königlichem Geblüte, dessen Vater in denen Kriegen denen Etrusciern wieder die Römer beygestanden, und in einem unglücklichen Treffen wieder die Römer erschlagen worden, soll diejenigen Senonen commandirt haben, welche A. V. 470. Aretium die Hauptstadt derer Aretiner, als Römischen Bunds-

t. Die Tuscier stunden denen Se-
n sie von denen Römern abgemah-
lein Britomaris ließ dererselben Ge-
vor seinem Lager vorbeyzogen, weg-
derhauen, woraus ein blutiger Krieg
rn entstand, welcher mit veränderli-
führt wurde. Britomarus hatte sich
ht eher als im Capitolio seine Waf-
n, welches auch aber nicht nach seinem
t wurde. Denn die Senonen wur-
upt geschlagen, Britomaris gefangen,
o ihm sein Pantzer und Waffen ge-
s II. 4. *Polybius* II. 19. 24. 31. *Livius*
us IV. 13. *Eutropius* III. 2. *Plutarchus*
nian. III. 20. *Zonaras* Tom. II. p. 68.
al. Boic. I. 10. §. 13. *Brunner* P. I. Annal.
Bünau Reichs-Historie. Tom. I. p.

wie *Bochart* Chanaan II. 13. p. 743. will,
o dulcis, eine Tochter des Jovis und der
buli Tochter. Weil sie am Lauffen
einziges Vergnügen hatte, war sie der
lich lieb und angenehm. Als sie aber
in Creta erblickte, verliebte er sich in die-
sie nicht gutwillig sich zu desselben Liebe
e, suchte er sie mit Gewalt dazu zu zwin-
olgte sie so lange, biß sie sich endlich in das
n muste. Sie fiel aber zu ihrem guten
n ausgeworffenes Fischer-Netze, und
ch von der Diana unter die Zahl derer
nommen, daher sie den Namen Dictyn-
n, indem δίκτυα im Griechischen die Ne-
Sie wurde nicht allein von denen Cre-
dern auch von denen Agineten verehret,
sen unter dem Namen Aphaea *Pausani-*
II. 30. Einige geben ihr Phoenicem Age-
zum Vater, und schreiben, sie wäre erst
zu des Erasini Töchtern gekommen, von
ephalleniam gereist, von denen Einwoh-
ia genennt und fast wie eine Göttin vereh-
. Hierauf sey sie nach Creta gereist, und
os aus Liebe verfolgt, hätten sie die Fischer
Netze versteckt, daher ihr die Cretenser un-
amen Dictynna geopffert hätten; Hierauf
nd romedes ein Fischer in die Insel Aeginam
nd sie daselbst schwächen wollen, allein sie
in einen Hayn retiriret, in welchem sie ver-
n wäre, und hätte hernach den Namen A-
ommen. *Antonius Liberalis* Fab. 40. An-
n wissen, Minos habe sie 9 Monathe verfolgt,
endlich vom Berge Dicte in das Meer ge-
Callimachus Hymn. in Dian. 190. 193. An-
n sie vor eine Nymphe aus, und berichten, als
Diana selbst in Creta unter ihrem Namen
worden *Scholiast.* ad Callim. l. c. Ihr Na-
on denen alten Cretensischen Worten Βριτὺς
ρτις herkommen, welches eine angenehme
au bedeutet. *Hesychius* V. Βριτύ. *Solinus*
ulcan. ad Callim. l. c. *Gravius* ad eund. l. c.
Theol. Gentil. I. 17. Und weil es unwahr-
h ist, daß eine Tochter des Jovis hätte müssen
m Menschen entfliehen, oder sich unter denen
verstecken, ingleichen daß Minos, der als
echteste König beschrieben wird, sich auf ge-
Masse sollte vergangen haben, sagen einige, sie
n Namen Dictynna daher, weil sie die Netze
zum Jagen erfunden. *Diodorus Siculus* V. 76. *Soli-
nus* c. 11. *Salmasius* ad Solin. h. l.

Britomarus, ein Senonischer Printz, siehe Britomaris.

Britomarus, ein Heerführer derer Insubren, siehe Viridomarus.

Britones, deren gedenckt *Crusius* P. I. Annal. Sueu. IX. 5. und schreibt, daß es Hunnische Völcker gewesen.

Britones, siehe England.

Britonia, siehe Bretagna in Gallicien.

Britonium, siehe Bretagna in Gallicien.

S. Briton, oder Broilo, Bischoff zu Trier zu denen Zeiten Königs Dagoberti in Franckreich, folgte an. 382 Bonoso, im Bißthum, starb aber 4 Jahre darnach, und hatte Felicem zum Nachfolger. Der 5 May wird ihm gefeyret. *Messei* Catal. Episc.

Britonum Caput, s. Breton.

Britonum Castellum, s. Brittenburg.

Britonum Castrum, s. Dunbritton.

Britsche, so wird die Lager-Stätt genennet, die man in denen Back-Mühl- und Wach-Stuben antrifft.

S. Britta, s. S. Maura.

Brittain, (*Neue*) siehe Bretagne (*Nouvelle*)

Brittannica, siehe Alpina, T. I. p. 1473. ingleichen Löffel-Kraut.

Brittanus, s. Durus.

Britten, (t' Huys te) s. Brittenburg.

Brittenburg, oder t' Huys te Britten, lat. Britannica Arx, oder Britonum Castellum, war vor diesem ein grosses Castel in Holland an der See, an dem alten mittlern Einfluß des Rheins. Die See hat es gantz verschlungen, doch aber siehet man noch bißweilen, wenn ein Sturm aus Westen die See zurück treibet, die Rudera davon, so gar, daß es *Scriverius* Antiq. Bat. in Grund geleget und einen Riß davon gemacht hat. Einige schreiben dessen Erbauung dem Kayser Calligulæ zu, sich gründende auf *Sueton.* Callig. 46, deren Ungrund zeiget *Schildius* ad *Sueton* l. c. *Cluverius* Germ. Antiq. II. 36. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 153. Ludwigs Würtzb. Geschicht-Schreib.

Britton, (*Jo.*) lebte unter Eduardo I. in England, und ist einer von denen vornemsten Juristen dieses Landes, wie er denn die Englischen Gesetze u. Gebräuche durch Schrifften erläutert *Duck* de Auctor. Iur. Civ. Rom. Lib. II. c. 8. Part. 3. §. 7. 8.

Brittones, siehe England.

Brituick, ein Türckisches Schloß in Ungern, an der Sau, dessen sich die Croaten an. 1686 im Iunio bemächtigten, und grosse Streifferey daraus verübeten. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 326.

Britum, siehe Brito (*Castel*)

Britus, (*Joannes*) der 22 Bischoff zu Pozzuolo, wurde zu Neapel den 14 Apr. an. 1288 darzu eingeweihet, und selbigen Tag mit zur Königlichen Tafel gezogen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 279.

S. Britwald, oder Bretwald, ein Abt Benedictiner Ordens, und hernach Ertz-Bischoff zu Canterbury in England, lebte zu denen Zeiten Bedæ, welcher seiner rühmlich gedencket. Er starb den 9 Jan. an. 731, nachdem er 38 Jahr und 6 Monath Ertz-Bischoff gewesen, und hinterließ viele Schrifften, als das Leben S. Egwini, Bischoffs zu Worcester; de origine Eueshamensis cœnobii &c. Beda Hist. V. 9. *Pitseus* & *Paleus* de Script. Angl. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 62.

Vossius

... Engl. Kirch.

Briezen, lat. Brizis, eine ... Marck Brandenburg, an ... und Freyenwalde, un... starcken Fisch-Handel ... V. p. 513.

Briezen, Brietzen, lat. Bre... Stadt in der Mit... Belzig und Jü... berg und 8 von Berlin. ... haben ... Wendischen Völ... Meißn. Land-Chron. ... wird sie Treu... an. 1310 dem ... 2 mahl erhal... Churfürsten ... vor Rudolfo dem Säch... Waldemar eingenommen ... das andere mahl aber da sie Lud... an. 1348 ... wieder den falschen Wal... gegeben ist. Es bezeuget solches das ... stehende Distichon:

... meruit, ut Brezia dicta Fidelis,
... belli tempore fida fuit.

... diese Stadt aufs äuserste verheeret, biß jetzo noch nicht wieder in vorigen ... können. Allhier ist gebohren der we... bekannte Lutherische Theologus ... Preuß. und Brandenb. ... Zeillers Reichs-Geogr. V. p. 512.

Breit-Lusche, Batsche, oder Ten-... ist ein höltzern Instrument, womit die ... zu verfertigende Tennen eingegleichet, und ... geschlagen werden. Es bestehet solches aus ei-... Viertel Ellen langen, eine viertel ... fünff oder drey Zoll dicken Stücke eichenen Holtz ... welches in der Mitte oder von derselben ... Hand zu, mit einem schräg nach der ... heraus gehenden bey zwey Ellen langen Stiel versehen ist.

Briua Curretia, siehe Briue la Gaillarde.

Briua Isaræ, siehe Pontoise.

Briuas, eine Stadt in Auvergne, siehe Brioude.

Briuas, eine Stadt in Nieder-Limosin, siehe Briue la Gaillarde.

Briuate, siehe Brioude.

Briuatensis Vicus, siehe Briue la Gaillarde.

Briuates Portus, siehe Brest, ingleichen Croisic.

Briuatum, siehe Brioude.

Briue-la Gaillarde, von ihrer angenehmen Lage, wie einige davor halten, also beygenennet. lat. Briuas, Briuatensis Vicus, von dem Fluß Coureze, an dem sie lieget, Briua Burretia genannt. Sie ist eine von denen alten Städten, wie denn schon *Gregorius Turonensis* Hist. Franc. VII. ihrer Meldung thut. Heut zu Tage ist es eben eine nicht sonderlich grosse Stadt in Nieder-Limosin, gegen denen Grentzen von Quercy. Sie liegt in einer lustigen Gegend, und siehet man auf allen Seiten angenehme Landschafften, die mit Wiesen, Weinbergen, hohen Wäldern und Obst-Gärten untermischet sind. In der Stadt ist das Gerichte des Landvoigts. Gombaldus, der sich vor einen natürlichen Sohn Clotarii I ausgab, ließ sich an. 584 allhier crönen, nachdem er Chilperici I. Tod erfahren. *du Chesne* Ant. des Villes. *Audiffret* Hist. & Geogr. Ant. & Modern. III. 1, p. 306.

Briuenes, siehe Brentz.

Briuio, lat. Bripium, eine kleine Stadt am Fluß Adda im Hertzogthum Mayland.

Briuius, (*Jo. Bapt.*) der 81 Bischoff zu Cremona, gelangte durch cession des Cardinals Sfondrati an. 1610 den 19 Iul. zu solcher Würde, und starb an. 1621 im Februario, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 626.

Briula, oder Briulla, eine Stadt nebst einem Bisthume ehedem in Lydien *Strabo. Plinius* V. 29. extr. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 27.

Briuodurense Incile, s. Briare.

Briuodurum, siehe Briare.

Brix, siehe Brüx.

Brixantæ, siehe Brixen.

Brixellum, siehe Bersello Tom. III. p. 1413.

Brixen, lat. Brixina, Brixino oder Brixinum, eine Stadt in Tyrol nebst einem Bißthum unter Saltzburg gehörig, mitten im Lande liegt die Stadt am Fluße Eisack, wo die Rientz hinein fällt, in einem lustigen Thale zwischen Botzen und Inspruck, und ist überall mit Bergen umgeben. Sie liegt mit dem 34 Gr. 30 min. Long. und 46 Gr. 25 min. Latit. Es wächst allhier guter Wein und ist sonderlich der rothe sehr beliebt, wie denn auch gesundes Wasser hier zu finden ist. In Itinerario Antonini steht um diese Gegend ein Ort, der Sublabio oder Sublauio heißt. Wie denn *Paulus Diaconus* de gest. Langob. 16. & 31. Die Stadt Sabio auch daherum setzt, daher man diese vor die Stadt Seben hält, welche 10000 Schritte von Brixen liegt, und von welcher Stadt der Bischöffliche Sitz nach Brixen verlegt worden, daher die gemeine Meynung entstanden ist, Sublauione sey so viel als Sub Sabione oder Sub Sauione u. sey hernach Sublauione daraus gemacht worden. Daß aber der Ort ehemals Brixinum geheissen, läßt sich daraus schlüssen, weil *Plinius* Hist. Nat. III. 20. und *Ptolemæus* die Brixentes oder Brixantas um diese Gegend setzen, *Cluuerius* Ital. Ant. I. 16. *Zeiller*. Itin. Germ. Contin. c. 16. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 7. §. 25. Mascou Gesch. derer Teutsch. III. §. 11. Die Stadt-Mauren hat Hartwicus, welcher an. 1038 zum Bißthume gelangt, aufführen lassen. An. 1159 rebellirte sie wieder Kayser Fridericum I, fiel in das Gebiete von Cremona ein, und plünderte unterschiedene Orte, biß sie endlich mit blutigen Köpffen nach Hause gewiesen worden. *Frisingensis* Chron. p. 287. *Radeuicus* II. 35. von Bünau Leben Friedrichs I. p. 106. Sie schlossen auch mit denen wieder den Kayser rebellirenden Ständen ein Bündniß, nicht eher als mit einhelligem Consens mit dem Kayser einen Vergleich zu schlüssen. *Gabelinus Persona*. VI. 60. *Chron. Vrsp*. p. 289. seq. *Dodechinus* ad an. 1159. *Albertus Stadensis* ad an. 1159 p. 189. von Bünau l. c. p. 109. Allein Brixen schickte doch an. 1162 Abgesandten an den Kayser und ließ um Pardon bitten, welches fußfällig geschahe, wobey sie zugleich Treu und Gehorsam angeloben und unterschiedene harte Puncte eingehen musten. Denn sie versprachen alle Thürme der Stadt nebst denen Ringmauern völlig niederzureissen, die Graben auszufüllen, die Magistrats-Personen vom Kayser anzunehmen, eine gewisse Summe Geldes zu erlegen, alle Festungen und Schlösser des Brixischen Bißthums, so sie an sich gezogen, wieder abzutreten, auch allen Kayserlichen Befehlen nachzukommen, besonders aber mit Volcke dem Kayser beyzustehen, es möge derselbe wieder Rom oder nach Apulien einen Heerzug furnehmen. *Morena*

...es apud *Leibnit.* Tom. V. Rer. Brun-
...*defr.* Col. an. 1162. *Albericus* Chron.
...39. *Chron. Vrsperg.* p. 292. An. 1174
...at sie vom Feuer grossen Schaden er-
...t von einem ziemlich grossen Umfange,
das Schloß des Bischoffs als auch die
schön gebauet. An. 1080 hielt Kayser
dieser Stadt ein Concilium von 30 Bi-
selbst præsidirte, den Pabst Gregorium
ibertum Ertz-Bischoff von Ravenna an
ste, welcher sich Clementem III nennte.
I. Ann. Boic. XVIII. 54. *Abbas Vrsperg.*
ronius in Annal. *Brunneri* Ann. Boiic.
rol. Ehren-Cräntzel. *Zeilleri* Reichs-
p. 15. *Dubravius* Hist. Bohem. p. 320 sq.
um liegt zwischen dem eigentlich so genann-
dem Bißthum Trient, Venetianischen
dem Ertz-Bißthum Saltzburg. An-
r Bischoff seinen Sitz zu Seben oder Sabi-
zu welcher Zeit aber solcher nach Brixen
den, ist ungewiß. *Hund.* metrop. Tom.
s von S. Albuino, hingegen *Brunnerus* in
behaupten, desselben Antecessor werde von
einem Schreiben Brixiensis Episcopus ge-
Bucelinus ist mit *Aventino* der Meynung,
, der an. 1038 gelebt, habe zuerst den Bi-
Sitz nach Brixen verlegt. Die Kayser
I. Ludovicus IV, Conradus I, Otto II, Hen-
nd Fridericus I haben diesem Stiffte herrliche
gegeben, worunter das Zoll- und Müntz-
höret. Brandis l. c. P. II. p. 6. *Pfeffinger*
. III. 2. §. 37. Tom. III. p. 178. c. 4. §. 6. p. 400.
Das Jus de non appellando hat es von Maxi-
I auf 300 fl. und von Rudolpho II auf 400 fl.
en. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 29. Tom. III. p.
l. Kayser Henricus II schenckte ihm auch die
afft Veldes in Crain mit allem Zugehör nebst
l bey Unser Lieben Frauen genannt. Ob gleich
chöffe wegen des Juris advocatiæ und anderer
n zur Grafschafft Tyrol gehören, auch in die
Casse ihren Beytrag geben, wofür hingegen
eich sie gegen das Reich, welcher Reichs-An-
ich auf 14 zu Roß und 91 zu Fuß, oder an Geld
belauft, cum onere eximirt und vertritt, (aus-
nen den Beytrag zum Unterhalt des Cammer-
ts, wozu der Bischoff ordinarie 60, und nach
erm ehrung 190 fl. contribuiret,) so werden sie
or Reichs-Fürsten gehalten, von denen Kaysern
nen Regalien belehnt, haben Sitz und Stimme
nen Reichs-Tägen u. s. f. Doch hat sich der
off an. 1654 auf dem Reichs-Tage beschwert,
as Hauß Oesterreich ihm allzugrossen Eingriff in
Gerechtigkeiten thäte. *Limnaeus* J. Publ. Tom. V.
r. ad V. 2. p. 687. Das Wapen des Bischoffs
Brixen ist ein zurücksehendes silbernes Lamm mit
n güldenen Schein um das Haupt, eine silberne
ne mit einem rothen Creutz tragend im rothen Fel-
Triers Wapen-Kunst, n. 18. Ehemahls führten
Hertzoge in Bayern das Erb-Marschall- die Her-
e in Cärnthen das Erb-Cämmerer, die Hertzoge
Meran das Erb-Schencken- und die Hertzoge von
hwaben das Erb-Truchseß-Amt. Allein jetzo sind
Barons von Welßberg Marschälle, die Grafen
lonna von Velß Cämmerer, die Grafen von Thun
chencken, und die Grafen von Wolckenstein Truch-
e. Es hat auch dieses Stifft einen sehr starcken

Adelichen Lehn-Hoff, wie denn selbst das Hauß-Oesterreich etliche Güter von ihm zu Lehn nimmt. Die Bischöffe aber, so dieses Bißthum besessen, sind folgende:

1. S. Cassianus A. 360
2. S. Ingenuinus 395
3. S. Constantius 645
4. Præconius oder Procopius
5. Vrsus 650
6. Pigentius oder Pientius 690
7. Projechus
8. Maturninus
9. Marcellus
10. Valerianus
11. Agnellus
12. Anrihanus
13. Antonius
14. Laurentius
15. Joannes
16. Mastulo
17. Alim oder Almus 764
18. Henricus 807
19. Aribo
20. Lentfridus
21. Rambertus 840
22. Zeriro
23. Zacharias 902
24. Mainbertus 909
25. Nithardus 920
26. Wisundus oder Bisunbertus 938
27. Riprechtus
28. S. Albuinus
29. Godfridus
30. Adalbero
31. Herbardus
32. Hartuicus 1039
33. Poppo 1046
34. Adouuinus oder Altuuinus 1048
35. Hugo
36. Reimbertus oder Regimbertus st. 1142
37. S. Hartmannus st. 1165
38. Ortho st. 1173
39. Henricus II
40. Rieherus st. 1178
41. Henricus II 1185
42. Eberh. a Truchsen 1200
43. Conr. de Rodneck st. 1217
44. Bertholdus Graf von Neyffen st. 1224
45. Henricus Graf von Tauffers 1233
46. Egno
47. Bruno, Graf von Kirchberg st. 1288
48. Henricus, Freyherr von Villach 1295
49. Landolphus
50. Arnoldus
51. Joannes st. 1306
52. Joannes 1315

...g
...ig...ärte an. 1350. da er Cat...
...n st. ...1374
...377
...n
...gen, wa...r erst Bischoff zu Chur,
...417
... st. 1418
... 1427
...ius st. 1437
... st. 1443
... st. 1444
... 1450
...s st. 1464, nach diesem wurde zwar
...r von Spaur erwehlt, konte aber we-
...n Widerspruchs nicht zum Besitz
...en
...oller
... Meckauw nachmahliger Cardinal st.
...ph. a Schrofenstein st. 1521
...anus Sperantius st. 1525
...g. ab Austria, resignirte 1539
...nh. a Gloess
...hristoph. Fuchs st. 1542
... Christoph. a Madrutz, nachmahls Cardinal
... st. 1578
... Jo Thomas Freyherr von Spaur st. 1591
78. Andreas ab Austria st. 1600
79. Christoph. Andr. Freyherr von Spaur st. 1613
80. Carolus ab Austria st. 1624
81. Wilhelmus, Freyherr von Welsperg st. 1641
82. Joannes, Plazgumerus
83. Antonius Crusinus starb 1663
84. Sigism. Alphonsus, Graf von Thun st. 1677
85. Paullinus Mairs erwehlt 1677, st. 1685 den 29 Sept.
86. ...
87. Jo. Franc. Khüen von Auer und Belasi erwehlt im Nov. 1685
88. Caspar Ignatius, Graf von Künige erwehlt 1702

Bucelin. Germ. S. P. I. p. 46. *Theatr. Europ.* Tom. IX. p. 878. *Diar. Europ.* Tom. IX. p. 123. *Spener* Op. Herald. P. Spec. III. 6. §. 7. *Imhoff* Notit. Proc. Imp. III. 15. §. 6. 16. §. 6. *Europ. Her.* Tom. I. p. 366. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* L. 15. §. 13. Tom. I. p. 1240. *Bullar. Casinense* T. II. p. 25. *Mabillonius* Annal. Bened. II. 30. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXIX. 103. 109. *Capreoli* Chron. Brixian. *Ascanii Martinengi* Vitæ SS. Brixinensium. Hund Catal. Sabion. nunc Brixiens. Episc. Lünig in Select. Script. Illustr. p. 577. Schweder Theatr. Prætens. Illustr. II. 1. c. 35. Tom. I. p. 208. *Mabillon.* Analect. p. 347.

Brixen-Säule, siehe Dram-Baum.

Brixenstadt, siehe Brichsenstadt.

Brixentes, siehe Brixen.

Brixia, ein Fluß in Asien in der Landschafft Elymais, *Plinius* VI. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 21.

Brixia, eine Provintz in Franckreich, siehe Bresse.

Brixia, eine Stadt in Italien.

Brixia, (*Albertus de*) siehe Albertus de Brixia, Tom. I. p. 1011.

Brixia, (*Albertus de*) siehe Mandugasinus.

Brixia, (*Anton. de*) ein Dominicaner aus Brescia, daher er auch den Zunamen erlanget, ein trefflicher Prediger und von grossem Verstande, ward Inquisitor derer Ketzereyen in seinem Vaterlande, starb aber, als er ein gewisses Gebäude besehen wollen, durch einen falschen Tritt und nach sich gezogenen Fall an. 1498. Er hat sehr gelehrte Sermones geschrieben, und wie *Rouetta* ad an. 1498 aus *Vinc. Ranalio* anführet, Summam casuum conscientiæ ingleichen Tr. aduersus hæreses sui temporis. *Razzius* p. 281. *Lusitanus. Fernandez. Altamura* ad an. 1492. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 892.

Brixia, (*Anton. de*) ein Dominicaner aus der Stadt Claro im Brescianischen, welchen *Alua* in seinem Wercke genannt Pleytos de los libros p. 254 mit dem vorherstehenden ohne Grund vor einerley hält, hat an. 1538 noch gelebet, und Volumen concionum geschrieben. *Leander* in Descript. Ital. p. 327. *Lusitanus* & *Altamura* ad an. 1530. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 104.

Brixia, (*Donatus de*) ein Lombardischer Dominicaner-Mönch zu Anfang des 16 Seculi, gab librum de sensibilibus deliciis paradisi, Venedig und Paris 1513 in 8, ingleichen librum de quatuor instinctibus Henrici de Vrimaria ib. 1514 in 8 heraus. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 333.

Brixia, (*Jacobus de*) ein Dominicaner aus Brescia und Inquisitor generalis daselbst, war sehr eifrig in der Religion, und der erste Urheber des sehr hefftigen Streites, welcher an. 1463 zu Rom vor Pio II und sämtlichen Prälaten zwischen denen Franciscanern und Dominicanern über der Frage: Vtrum sanguis Christi effusus in cruce permanserit personæ Verbi adiunctus, vt corpus eius in sepulcro eidem personæ hypostatice coniunctum permansit: 3 Tage lang ventiliret worden. Denn weil Jacobus de Marchia, so ein Franciscaner war, in seinen Oster-Predigten zu Brescia mit einbrachte, das am Creutzes-Stamm vergossene Blut Christi sey währendem triduo mortis mit der Gottheit Christi nicht vereinigt geblieben, und die Zeit über auch nicht anzubeten gewesen, so ließ ihn de Brixia deswegen unter Bedrohung der inquisition bedeuten, daß er solche irrige Meynung revociren solte, welches er aber nicht thate, da denn zwischen beyden Parteyen so viel Streit und Erbitterung entstanden, daß sie einander vor Ketzer schalten, und Pius II nöthig fand, die Sache vor seinem Tribunal ausmachen zu lassen, wohin de Brixia als ein scharffer Verfechter seines Streit-Handels auch mit abreisete, und einer von denen Dreyen seines Ordens war, welche wieder eben so viel Franciscaner über obgedachten Lehr-Satz disputiren solten. Den Verlauff davon erzehlet *Gobelinus* Commentar. XI ausführlich, auch handelt davon *Leon. de Vtino* Serm. in Parasceve. *Silu. de Prierio* Rosæ aureæ Tr. 3. qu. 30. *Lopez* P. III. L. III. c. 2. *Fernandez. Altamura* ad an. 1462. *Fontana* Theatr. p. 687. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 822. seq.

Brixia, (*Joannes de*) ein Dominicaner aus Brescia,

orden angenommen, hat an. 1250 floriieben Sermones quadragesimales, de les ac de sanctis & funebres. *Rouetta.* O. P. T. I. p. 130.

apt.) der 82 Bischoff zu Vicenza, war ichen Geschlechte zu Venedig, und erst rius, dann vom 14 Jun. an. 1655 ob off. Er starb in seinen besten Jahren n. 1659. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V.

rus de) ein Italiänischer Dominicaner iner Vater-Stadt zugenannt, lebte an. rieb Carmen de laudibus B. V. Mariæ, in vita S. Catharinæ Sen. *Altamura.* *rd.* Script. O. P. T. I. p. 750.

ardus de) siehe Teuto.

mon de) siehe de Tomasius.

Laura) wird von etlichen Brescia genens Welschland bürtig, und ein gelehrtes er, welches die lateinische Sprache wohl d einen netten Stilum schrieb; *Jacob Phi- is* hat verschiedene von ihren Briefen her *Morhoff* Polyhist. I. I. c. 24. *Hendreich* ndenburg. p. 740. *Junker* Cent. Foem. seq.

, der 11 Bischoff zu Savona ums Jahr *hellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 735.

s Ager, siehe Bresciano.

s, (*Bartholomæus*) siehe Bartholomæus von m. III. p. 556.

siehe Brixen.

, siehe Brixen.

m, siehe Brixen.

, (*Cesar*) ein Italiäner, so Vrbis Cæsenæ mem in Italiänischer Sprache geschrieben, 1598 gedruckt, nachmahls aber von *Fr. Ma- o* in das Lateinische übersetzt, und unter dem Elchrei Denundæ mit gelehrten und weit Anmerckungen versehen worden, da sie dem n Theil des IX Tomi des Thesauri Antiquiiæ wieder eingedrucket worden.

s, (*Germanus*) auf Frantzösisch Germain de t aber Brisse oder Bricе genannt, von Auxerre, onicus zu Paris. Er war in denen Spra vornemlich in der Griechischen sehr wohl er nd machte auch noch ziemlich gute Griechische n welcher Sprache er Marcum Musurum und Lascarem in Italien zu Lehrmeistern gehabt, derlich mit dem letztern die Griechische Poëten gelesen hatte. Sonsten war Brixius in seiner immer sehr freygebig gegen die Gelehrten, und wohl auf seinen Reisen, als in Franckreich sie baren Mahlzeiten zu tractiren pflegen. Aber annahehendem Alter verfiel er in eine Melancho- ß er fast alles zu fürchten schiene, auch mehr als an seinem Geld hieng; daher auch letztlich, als dem Hof zu Blois gewesen, und ihm etwas ent worden, er auf der Reise vom Hofe nach Paris Verdruß darüber nahe bey Chartres ums Jahr soll gestorben seyn; wiewohl jedoch *Scævola artbanus*, der den besten Bericht davon hat ha nnen, von dieser letztern absonderlichen Ursache gedencket. Er hat den tractat Chrysostomi de copatu & sacerdotio und etliche andere Stücke in lateinische übersetzt. Mit Thoma Moro gerieth Streit, weil derselbe in einigen Epigrammatibus über ein Gedicht des Brixii gespottet hatte, worinnen ein See-Gefecht zwischen einem Frantzösischen und Englischen Schiff beschrieben war. Daher Brixius Gelegenheit genommen, seinen Antimorum zuschreiben. *Jovius* Elog. 130. *Sammarth.* Elog. I. *Hendreich.* *Menagiana* T. I.

Brixius, (*Joannes*) siehe Bricy.

Briza, siehe Korn.

Briza monococcos, *Ger.* siehe Dinckel.

Brizaca, eine Stadt vor dem in dem grössern Armenien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

Brizana, siehe Briscana.

Brizani, siehe Wenden.

Brizanorum Pagus, siehe Priegnitz.

Britzen, siehe Britzen.

Brizia, siehe Britzen.

Brizius, (*Joannes*) siehe Bricy.

Brizo, eine Göttin derer Einwohner in der Insel Delus, von welcher man glaubte, daß sie durch Träume denen Menschen zukünfftige Dinge anzeigte, daher ihr auch der Name von βρίζω, ich schlaffe, gegeben worden. Die Weiber auf besagter Insel opfferten ihr gantze Kähne voll Speise-Waaren, doch durfften keine Fische darunter seyn, und geschah dieses Opffer, damit sie die Kauffarthey- oder andere des Gottes-Diensts halber in die Insel kommende Schiffe erhalten möchte. *Semus* apud *Athen. Spanhemius* ad *Callim.* Hymn. in Delum v. 316. *Hesychius* in βρίζω p. 201. *Rhodiginus* XXVII. 10.

Brno, siehe Brunn.

Brnew, ein Fluß, in der Provintz Roth-Reussen, welcher in dem Dorffe gleiches Namens entspringet, und in dem Dorffe Brennica in den Fluß Sbar fällt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 12.

Bro, ein Fluß in Polnischen Preussen, welcher eine halbe Meile oberhalb Conitz, nicht weit von Schlochen entspringet, flüsset durch das Closter Evam und hernach auf die Stadt Bramberg, scheidet Pommerellen von Groß-Polen, und fällt 2 Meilen von gedachtem Bramberg in die Weixel. Hartknochs Alt- und Neu-Preuß. I. 1. §. 3. p. 9. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. c. 31. p. 428.

Broacus, (*Bonus*) ein Professor Juris zu Toulouse und Advocat zu Paris, starb an. 1578 zu Paris. *Freher* Theatr.

Broad, Lat. Broadus Lacus, ein See in Irrland in der Provintz Vlster, auff welchem sich viele kleine Inseln befinden.

Broad-Albain, siehe Braid-Albain. Tom. IV. p. 993.

Broadus Lacus, siehe Broad.

Broagium, siehe Brouage.

Brobach, ein altes adliches Geschlecht in Nieder-Sachsen. *Paullin* in hoch- und wohlgelehrten Frauenzimmer p. 28. gedencket einer Brigitte von Brobach als einer klugen und sehr gelehrten Nonne zu Hildesheim. Mathildis von Brobach, lebte an. 1240 und that dem Closter Corbey viel Gutes. *Annal. Corbei.* apud *Leibnit.* Tom. II. p. 311. Gottschalck von Brobach, ein Mönch im Closter Corbey gieng an. 1463 in die Türckey um ein Märtyrer zu werden. *Annal. Corbei.* apud *Leibnit.* Tom. II. p. 318.

Brobergen, siehe Brockbergen.

Broc, eine kleine Polnische Stadt in der Woywodschafft Masovien.

Brocad, siehe Broccat.

...um, ein Königreich ... Africa. Es liegt an ei- ... welcher Senega genen- ...

... Hus-Elich, ein Irr- ... Apr. verehret. ... zugleichen Breccanus.

... ist bey denen Rechts- ... Wort, und werden da- ... gemeinen Rechts-Regeln, oder ... so mit einerley Wahr- ... eimet werden können, ver- ... Bedeutung üblicher ist. ... andere haben deren Erfindung dem ... Rechts-Gelehrten des 12 Seculi, ... aber viel wahrscheinlicher, daß selbige ... Bischoff zu Worms, ... ihren Namen ... unter Henrico IV um das Jahr 1008 ... päbstliche Recht zuerst in gewisse Lehr- ... so nach ihm regulæ Burchardicæ, von ... aber, so ihn nach ihrer Mund-Art ... Brocarda, oder Brocardica genen- ... Burchardus Bischoff zu Worms. Cu- ... Consultat. Pancirolli. II. 21. de LL. ... Amoen. Jur. Canon. sem. I. Eccl.

... (F.) hat Descriptionem Terræ S. M. ... welche in Grynæi Nouo Orbe, wel- ... 1555 in fol. heraus gekommen, befind- ...

... (Jacobus) ein Venetianer, oder wie an- ... ein Piemonteser, wendete sich von der Ca- ... zu der Protestirenden Religion, und gab in ... unterschiedene Bücher heraus, darinnen er ... wolte, daß die Begebenheiten des 17 Seculi ... denen Propheten vorher verkündiget wären. ... Herauf wolte er aus gewissen Sprüchen der Heil. Schrifft darthun, was Philippo II in Spanien, dem Kayser, dem Printz von Oranien und andern Poten- taten begegnen würde, welche Art die Heil. Schrifft auszulegen auf dem Synodo zu Middelburg an. 1581 verworffen, und Lamberto Danæo, wie auch Martino Lydio befohlen wurde, Brocardo einige Vorstellungen zuthun, welcher auch versprach von solchen Prophe- zeyungen abzustehen. Er hatte einem Frantzösischen Edelmann Namens Segur Pardaillan, welcher der Protestirenden Religion zugethan war, weiß gemacht, der Päbstliche Stuhl würde mit ehesten durch einen Protestirenden Fürsten übern Hauffen geworffen werden, daher dieser meynte, daß solches am besten durch den König von Navarra, dem er dienete, gesche- hen könte, in welcher Hoffnung, die er gleichwohl vor diesem Printzen verschwieg, er denselben beredete, eine Gesandschafft an die Protestirenden Fürsten in Teutschland zuschicken, zu welcher Segur selbst ge- braucht ward. Doch nachdem man den Grund dieser Sache entdeckte, und erfuhr, wie dieser Edelmann auf seine Unkosten Brocardi Schrifften drucken ließ, wur- de er von vielen verspottet. Brocardus selbst aber wurde nicht nur von denen Catholischen in Schrifften übel tractiret; sondern auch von denen Reformirten selbst, sonderlich von dem Synodo zu Rochelle an. 1581 in Ansehung seiner Art die Prophezeyungen des Alten und Neuen Testaments zuerklären, oder vielmehr zu- verdrehen, sehr hart angezogen; wobey jedoch diese letztere ihm zugleich das Zeugniß eines frommen und erbaren Lebens bey Gelegenheit gerne mitgetheilet ha- ben. Er begab sich endlich nach Nürnberg, woselbst sich unterschiedene seiner annahmen; wenn er da gestorben, ist nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß er noch anno 1594 gelebet. Er hat unter- schiedene Schrifften hinterlassen, als: Interpretatio- nem mysticam & Propheticam in Genesin & Leuiti- cum; Libros duos, quorum alter ad Christianos de prophetia, alter ad Ebræos de primo & secundo ad- uentu Mesiæ; Paraphrasin in Apocalypsin, und an- dere. *Vignier* Theatr. de l'Antechr. P. I. 22. *Thu- anus. Spondan. Delrio* Disquis. Magic. IV. 1. qv. 3. *Voetius* Disp. select. T. II. p. 1075. *Hendreich. Qui- ckii* Synodicon. Gall. Ref. *Bayle.*

Brocardus, oder Brochardus, (*Joannes*) ein Straß- burger, wurde Dechant an der Haupt-Kirche im Va- tican, und unter Alexandro VI Ceremonien-Meister. Julius II machte ihn den 29 Nov. an. 1503 zum Bischof von Ciuita Castellana und Orta. Er ist auch Referen- darius Apostolicus gewesen, und zu Rom den 6 May an. 1506 gestorben, nachdem er obgedachter beyden Päbste Diaria wie ungeschminckter desto unparteyi- scher und freyer geschrieben. Sein Epitaphium ist beym *Martinelli* in Roma ex Ethnica Sacra p. 182 zu lesen. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 601.

Brocarica, war ein Land-Gut im Fränckischen Rei- che. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. X. 20.

Brocatella, siehe Boomjes Achates Tom. IV. p. 696.

Brocatelles, sind mit Gold und Silber vermischte Zeuge, welche in Franckreich von verschiedener Breite gemacht werden.

Brocatius, oder Brancondius, (*Siluester*) ein berühm- ter Theologus und Philosophus aus Offida, war in der Ebräischen Sprache wohl erfahren, und wurde von Clemente VIII, dessen ehemahliger Præceptor er gewe- sen, aus Danckbarkeit mit dem Bißthum Monte Marrano begabet. Er hat solches vom 8 Jan. an. 1596 bis 1603 an seinen Tod besessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 342.

Broccat, Brocad, so heisset ein künstlich gewebter Zeug mit erhabenen Blumen. Wenn er einen gold- oder silbernen Grund hat, wird er gold- oder silberner Broccat genennet.

Broccoli, siehe Brassica.

Brocelden, siehe Procelden.

Broch, siehe Broich.

Brochæus, (*Guilielmus*) ein Jesuit, von Limburg gebürtig, daher er auch meistentheils Guilielmus Lim- burgius genannt worden. Er starb zu Trier an. 1583 den 19 Jan. Er hat geschrieben: Disputationes; de orationis vi necessitate; de Sacramentis nouæ legis; de bonis operibus; de Oeconomia verbi; de Verita- te Christi in Eucharistia. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Brochard, (*Michael*) ein Abt zu Paris, der vor et- lichen Jahren gestorben, und sich hauptsächlich auf die Humaniora gelegt, wie solches der nach seinem Tode zu Paris an. 1729 in 8. gedruckte Catalogus seiner Bü- cher zur Gnüge ausweiset. Er hat an. 1728 eine ca- strirte Edition des Horatii zu Paris besorget, auch An- merckungen über Poggii Historiam de varietate Fortu- næ gemacht, welche nebst andern Oliua an. 1723 in 4. zu Paris herausgegeben. *Journal des Savans* 1730. Sept. n. 11.

Brochardus, der 66 Bischoff zu Padua, erwehlt an. 1031, bestätigte dem Closter S. Justinæ alle Priuilegia

seiner

Vorfahren, und vermehrte selbige mit einigen
. Er hat 14 Jahre gesessen. *Canacius. Vg-*
Ital. Sacr. Tom. V. p. 437.
rochardus, (*Joannes*) siehe Brocardus.
rochardus, (*Isaac*) gab l'Invention de la ruption
equilibre de la Roue zu Paris 1622 in 4 heraus.
dreich.
roche, s. Baroche. T. III. p. 496.
roche, (*Petr. de la*) s. Brosse.
rochero, (*Ludov.*) ein Advocat zu Sevilla, schrieb
urso del Duello: Discurso del Uso de los co-
Sevilla 1626 in 8. Discurso del Uso de espo-
os ninnos, ib. 1629. *Hendreich.*
rochhuysen, s. Bruchhausen.
rochi, sind eine gewisse Art Stricke, deren sich die
urgi zu bedienen pflegen.
rochmandus, (*Jo. Envaldi*) ein Däne von Ge-
war Professor Eloquentiæ zu Coppenhagen,
starb an. 1662. Er hat Disputationes de præ-
is lat. linguæ Scriptoribus: de Cæsarum Prin-
tu: de Julio Cæsare: Quæstiones ad dispu-
lum und de sectæ Christianæ origine &c. ge-
eben, Coppenhagen, 1660 in 4. *Hendreich.*
rochmandus, (*Joann. Envaldi*) ein Lutherischer
ologus, gebohren zu Kögen an. 1621 den 16 Apr.
Pastor und Professor Theologiæ zu Coppen-
n, und endlich Bischoff zu Arrhus, woselbst er an.
den 3 Mertz gestorben. Er hat Comm. in Sap.
geschrieben, Coppenhagen, 1656 in 4. *Vinding*
d. Hafn. *Hendreich.*
Brochmann, (*Caspar Erasmus*) wurde zu Koge auf
Insel Seeland, allwo sein Vater Erasmus Seve-
Bürgermeister war, den 5 Aug. an. 1585 gebohren.
hdem er den Grund seiner Studien theils zu Hau-
eils zu Herloffsholm, theils aber auch zu Coppen-
n geleget, und an diesem letztern Orte von dem Re-
zum Collegen war erwehlet worden, begab er
n. 1603 nach Leiden. Als er so wohl daselbst als
anecker eine Zeitlang seine Studia fortgesetzt, kam
eder nach Hause, und wurde ann. 1608 zum Re-
der Schulen zu Herlofsholm beruffen. Er
diesem Amte 2 Jahr vor, und überkam darauf
1610 die Professionem Latino-Pædagogicam
oppenhagen, ann. 1613 aber die Professionem
cam. Da nun seine Geschicklichkeit mehr und
bekannt wurde, muste er ann. 1615 wieder seinen
len die Professionem Theologiæ annehmen,
an. 1616 wurde ihm die Unterrichtung des Cron-
tzens Christiani anvertrauet, welche er fast 4
verwaltete, und darauf sein Amt bey der Univer-
wiederum antrat. Er bekam darauf nicht allein
Canonicat zu Lunden und Rothschild, sondern
dem der Bischoff von Seeland Jo. Paullus Rese-
mit Tode abgegangen, wurde er an. 1639 zu des-
Nachfolger verordnet. Endlich nachdem er ann.
Fridericum III, und dessen Gemahlin Sophiam
iliam gecrönet, fieng er an sich zu seinem Ende zu
ten, und machte ein Testament, darinnen er seine
liotheck der Universität zu Coppenhagen, und de-
Armen in dem Hospital zu Worlow 7000 Rthlr.
nachte, auch überdem viel arme studiosos darin-
versorgte. Denn er hatte zwar 3 Kinder gezeu-
allein der eine Sohn und die Tochter waren in der
heit, der andere Sohn aber Namens Christian,
3 Sept. an. 1638 im 23 Jahre seines Alters, da er
Holland nach England gehen wolte, u. bereits zum
Professore in Coppenhagen designirt war, auch de
caussis decrementi Imperii Rom. geschrieben hatte,
gestorben. Seine Schrifften sind: Systema Theologicum; λύχνος λόγυ προφητικȣ̃; Commentarius in Epistolam Jacobi; Vera de Hæresi doctrina verbo Dei adserta; de Pontifice Romano libri V. Apologiæ speculi Brandenburgici confutatio; Exercitationes quinque de Scriptoribus Ecclesiasticis primi a nato Servatore Seculi; nebst noch einigen Streit-Schrifften, Disputationes, Reden. *Vindingius* in Acad. Hafn. p. 233. seqq. *Spizelius* in templo honoris imag. 25. & Infel. Litt. Sect. VIII. *Witte* Diar. Biogr. *Bartholin.* de Script. Dan. p. 21. *Mollerus* ad h. l. *Freberus.*

Brochmann, (*Erasmus Joannes*) ein Sohn des hernachfolgenden Joannis Erasmi, wurde zu Coppenhagen den 25 Dec. an. 1616 gebohren. Nachdem er durch Sorgfalt seines Vatern Bruders, Caspar Erasmi, wohl auferzogen worden, und auf der Universität zu Coppenhagen einen guten Grund seiner Studien gelegt, auch der Schule zu Rothschild in der fünfften Classe eine Zeitlang vorgestanden, begab er sich an. 1647 nach Leiden, woselbst er *Scriverium, Boxhornium, Salmasium* und andere hörte. Er gieng darauf anno 1650 nach England, und wandte grossen Fleiß an, die Bibliothecken zu London und Oxford sich bekannt zu machen, biß er an. 1652 wiederum nach Holland kehrte, und endlich glücklich zu Hause anlangete. Anno 1654 wurde ihm die Professio Historiarum auf der Academie zu Sora anvertrauet, welche er auch sechs Jahr verwaltete, biß man ihn an. 1660 zum Professore Theologiæ nach Coppenhagen berief. Er starb an. 1664. Seine Schrifften sind: Ethices Historicæ Compendium; Disquisitio de Historiæ legitimæ notis &c. *Vinding.* Acad. Hafn. *Witte* Diar. *Bartholinus* de Script. Dan. p. 38. 39. *Moller* ad h. l. *Freber.*

Brochmann, (*Joann. Erasmus*) ein Bruder des vorherstehenden Casp. Erasmi, Rector der Schulen zu Sora, und Professor Philosophiæ und Theologiæ zu Coppenhagen, ist an. 1594 gebohren, und anno 1638 den 10 Oct. gestorben, nachdem er ein πρόγευμα Philosophiæ Aristotelicæ, Coppenhagen 1628 in 4. Disputationes Physicas & Theologicas, ibid. 1636. Problemata e cyclopædia Philosophica, ib. 1611 in 4. und Quæstiones Philosophicas herausgegeben. *Bartholinus* de Script. Dan. *Vinding.* Acad. Hafn.

Brochon, s. Bdellium. T. III. p. 817.

Brochterbeck, ein Flecken im Tecklenburgischen, eine halbe Meile von Tecklenburg. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen-Land. p. 366.

Brochus, die Kehle, siehe Arteria aspera. Tom. III. p. 1695.

Brochus, wird derjenige genennet, dessen Ober-Lippe sehr hervorraget. Diesem ist derjenige entgegen gesetzet, dessen Unter-Lippe sehr hervorstehet und Mento heisset.

Brock, ein Schloß, s. Broich.

Brock, ein Flecken im Stifft Münster, an der Asa gelegen. Schneiders Beschreibung des alt. Sachs. Land. p. 358.

Brock, oder Brocke, Procke, ehemahls von der Schallen genannt, ein altes Patricien-Geschlecht zu Veldkirch, welches anietzo in Oesterreich und in der Steyermarck floriret und den Freyherrlichen Titel erlanget.

... das Jahr 1410 zu Ra- ... Söhne waren Vdalricus ... zuerst nach Veldtkirch ... und 1430 Schultheiß zu ... von seiner Gemahlin Ca- ... orben, ein Vater wor- ... tta im 15 Jahre ihres ... Suntheim geheurathet, ... begeben, und zweyer Söh- ... set. Von dem jüngsten, stammen diejenigen ab, welche in und daselbst den Freyherrlichen Von denenselben studirte Hein- Brock an. 1451 in Leipzig, und wird n unter die Baccalaureos Philoso- Es mag auch diejenige Freyin von ... ören, mit welcher sich der Käyserliche r zum Jungen um das Jahr 1715 älteste Sohn Vdalrici war Caspar, zu Veldtkirch, dessen Nachkommen Weissenberg genennet, und theils zu beständigen Sitz gehabt, theils aber ... yermarck niedergelassen. Er zeugte mit ... s 1) Gratam oder Gretam, 2) Ca- ... agatham, welche 3 ausser Ehe gelebt, von dem hernach, 5) Elisabetham ... Vdalricus Brock von Weis- ... sem. Gemahlinnen. Mit der andern Ca- ... 3 Gemahlin, die an. 1505 gestorben, hat er ge- ... männin, Vdalricum und Conradum, ... tharinam, Nachkommen man keine Nachricht hat, von denen mit der dritten Gemahlin Susan- ... männin erzeugten Kindern, welche sind Agnes, eine Gemahlin Pancratii von Zollern, Micha- ... althasar, Anna und Barbara. Die erste Mag- ... ena Schmidin von Altmanshausen aber sturbe an. 1501, da sie ihm gebohren 1) Margaretham, Aebtißin des Closters Baindt in Schwaben. 2) Catharinam, die in der Kindheit verstorben. 3) Magdalenam, 4) Annam, 5) Casparem I, welcher jung aus der Welt gangen. 6) Casparem II, von dem hernach gesagt wird. 7) Hieronymum, 8) Vrsulam, 9) Elisabetham, welche Caspar Walchen geheurathet, 10) Christinam, u. 11) Ottiliam. Caspar II Brock von Weissenberg zeugte Susanna Martini Steinhausers Tochter nebst andern Kindern, so aber in der Jugend verstorben, 2 Töchter Margaretham u. Barbaram, diese ist unverehligt geblieben, jene aber hat sich an einem von dem Geschlecht Kurtzen von Senfftenau verheurathet, und einen Sohn Namens Christoph, welcher an. 1585 als Schultheiß zu Veldtkirch das zeitliche gesegnet, und von Benedicta Teschlerin 2 Söhne und 3 Töchter hinterlassen. Die Töchter sind gewesen Maria Gemahlin Caspars Freyherrn von Dansperg, Benedicta und Catharina, welche beyde nicht geheurathet. Von denen Söhnen hat Vdalricus die Charge seines Vaters erhalten, an. 1584 Mariam Jacobeam Grißin sich beygeleget, und ist ann. 1627 gestorben, nachdem er mit ihr gezeuget 1) Elisabetham, welche an Gabriel Frey 2) Helenam, welche an Johann Heinrichen Schmidt von Wellenstein, und 3) Catharinam, welche an N. Freyberger auf Fürßen vermählet worden. 4) Christophorum, 5) Vdalricum einen Hauptmann, welche Charge auch 6) sein Bruder Joann Andreas bekleidet, 7) Mariam Jacobeam Gemahlin Grafens Maximiliani von Mohr, u. 8) Benedictam, Gemahlin Johann Georgens Michaels, und nach dessen Tode Christophori Mauritii von Altmannshausen. Vdalrici Bruder, und Christophori anderer Sohn Hieronymus heurathete an. 1590 seines Bruders Frauen Schwester Catharinam Grißin, welche ihm gebahr a) Magdalenam, b) Benedictam c) Euphrosinam, welche 3 unverehligt gestorben d) Joannem, von welchem hernach e) Raphaelem, f) Salomen, Gemahlin Joannis Emerici von Proßwalden g) Margaretham, so D. Kalmern geheurathet h) Jacobum, welcher Oberst-Lieutenant gewesen. i) Catharinam oder Humbelinam eine Nonne im Closter Wurmsbach, k) Hieronymum, welcher jung gestorben, l) Perpetuam, welche erstlich mit Philippo Scheitenbergern hernach mit Francisco Rainolden von Babenwol in der Ehe gelebet. m) Franciscum, der ann. 1629 vor Mantua geblieben, n) einen Sohn wiederum Hieronymus u. o) eine Tochter wiederum Euphrosina genannt, welche D. Schauppen geheurathet. Joannes, welcher an. 1628 gestorben, hat allein sein Geschlecht durch Barbaram von Furtenbach fortgepflantzet. Seine Kinder waren Christophorus, welcher sich mit Sophia Joannis Gregorii von Lentersheim Tochter vermählet: Franciscus, Canonicus der Stiffts-Kirche S. Joannis zu Costnitz und Pfarrer zu Rottweil: Catharina, so in der Jugend gestorben: Hieronymus, welcher gleichfalls in der Kindheit sein Leben geendet: Raphael, Mönch im Closter Weingarten: Maria Magdalena und Joannes, welcher in Kriegs-Diensten gestanden und an. 1647 vor Vercelli geblieben. Von dieser Familie hat sich auch im 16 Jahrhundert ein Ast aus Steyermerck in Schlesien begeben, von welchen Caspar Brock von Weissenberg um das Jahr 1553 des Bischoffs zu Breßlau Balthasaris von Promnitz Ober-Cämmerer und Hanß von Weissenberg um selbige Zeit Käyserlicher und Königlicher Cammer-Rath beym Breßlauischen Ober-Amte gewesen. Heinrich Matthias von Brocke, von dem ein besonderer Artickel handelt, der auch einen Sohn gleiches Namens hinterlassen, soll auch aus dieser Freyherrlichen Familie entsprossen gewesen, und dessen Vor-Eltern aus Oesterreich wegen der Religion vertrieben worden seyn, wozu auch Ernst Gottlieb von Brock, welcher an. 1685 Minister am Sachsen-Eisenachischen Hofe gewesen, gehören mag. Ob diese Familie anfänglich in denen Niederlanden muß floriret haben, oder ob es eine von dieser gantz abgesonderten Familie gewesen, kan man nicht sagen. So viel ist gewiß, daß Kenno von Brocke ann. 1400 nebst andern Gütern das Schloß Aurich in Frießland besessen habe, welches ihm die Hansee-Städte abgenommen, weil er denen See-Räubern, welche damahls unter dem Namen derer Victualien-Brüder bekannt waren, Aufenthalt in seinem Gebiet verstattet hatte, und muste sich inzwischen zu Bremen aufhalten, biß er endlich durch einen Vergleich zu denen Seinigen wieder kam. *Bucelin.* Geneal. Germ. Not. P. III. Sect. 3. Versuch einer Nachricht von Hamburg Th. I. p. 318. seqq. *Müller.* Annal. Sax. p. 554.

Brockau, ein kleiner Fluß in der Holsteinischen Landschafft Wagern. Er entspringt eigentlich aus 2 Bächen, dem Rathbeck und Johannesbeck, welcher letztere vor der Stadt Oldenburg vorbey gehet, und nachdem er durch den See, der Osterbrockaw genannt, gegan-

ngen, flüst er in die Ost-See, oder sogenannte
erger Rhede. Denckerths Schleßw. III. 6.
rockbergen, oder Brokbergen, Brobergen,
deliche Familie in dem Hertzogthum Bremen,
e von dem Rhein dahin gekommen, und nach ei-
Meynung erstlich Schwinge geheissen, nachge-
aber von dem Schlosse Brockbergen den Na-
angenommen. In einer alten geschriebenen
nischen Chronick findet man, daß um das Jahr
mit dem Pfaltz-Grafen am Rhein Friderico,
udolpho I, Marg-Grafen zu Brandenburg
Stade, wieder den damahligen unrechtmäßigen
aber der Marggrafschafft Stade, Fridericum,
ilffe gezogen, 3 Brüder, Vdo, Adecko und Ric-
s, in das Bremische gekommen, von denen die
Brockbergen und die von Schwinge abgestam-
Joann war an. 1304 Voigt zu Stade; ein an-
dieses Namens bauete ann. 1480 das Schloß zu
beck. Dessen Enckel waren 1) Wulff, welcher
Türcken-Kriege gefangen, und auf die Galee-
schmiedet ward, nach 14 Jahren aber wieder-
sein Vaterland kam. 2) Hanns, Chur-Bran-
rgischer Rath. Heinecke war um das Jahr
Präsident der Ritterschafft in dem Ertz-Stifft
en, welche Charge auch Hanns Heinrich, der
671 gestorben, bekleidet hat. Franz war anno
Schwedischer Oberst-Lieutenant, Arpo aber
edischer Land-Rath im Hertzogthum Bremen.
Theatr. Nobil. Brem.

rocke, oder Brooke, (*Henricus Matthias* von)
ur gedachtem Freyherrlichen Geschlechte, wie
laubet, entsprossen. Er war zu Derenburg im
rstädtischen gebohren, studirte zu Qvedlinburg,
städt und Jena. Allhier wurde er an. 1668 Ma-
hierauf an. 1675 Pastor zu Hamersleben, anno
astor zum Heil. Geist in Magdeburg, und ward
a Theol. Licent. Anno 1680 ward er Pastor
oannis, ann. 1685 Superintendent zu Hildes-
nd Doct. Theol. zu Jena, 1690 aber Gen.
int. und Kirchen-Rath zu Altenburg, starb 1708
Jan. Seine Schrifften sind folgende: Disp.
ccidenti prædicamentali 1668; de Merito
li vniuersali; de propositione Fidei ex men-
tif.; de Termino Vitæ 1676; Judicium de
no 1692; Spruch-Buch über den Catechismum
n 8. Todes-Kampf JEsu im Garten 1715
llerhand Predigten. Kettners Clerus Joann.
eb. Portzig in Samml. von A. und N. 1731.
. *Müller* Annal. Sax.

rocker-Meer, oder Broecker-Meer, lat. Bro-
eria, in Nord-Holland, zwischen Municken-
d Buyckslot. Es war ehedem ein See, den
e Einwohner ausgetrocknet, und ietzo gute Wei-
das Vieh allda haben.

ockersberg, siehe Blocksberg. T. IV. p. 176.

ockgrave, ein kleiner Fluß in dem Hildesheimi-
ebiete, welchen *Nicol. Joa. Piscator* unrecht Net-
met. Er entspringet bey Elseld im Braun-
ischen, gehet bey unterschiedenen Orten vorbey,
t dem Städtlein Sachsenstädt gegen über in die
, und mit dieser so dann in die Leine. Schneiders
. des alt. Sachsenl. p. 260.

ockhausen, siehe Bruchhausen.

ockhausen, (Merwick von) eine adliche Familie
ein, von welcher an. 1418. Joannes Abt zu Ab-
fen wurde, und nachdem er 36. Jahr selbigem
Closter vorgestanden an. 1454 verstarbe. *Bucellin.* Mo-
nast. Imp. Germ. P. II. p. 132.

Brockhusen, ein Schloß, siehe Bruchhausen.

Brockhusen, Geschlecht, siehe Bruckhusen.

Brockland, (*Corneille de*) oder Blokland, war Do-
ctor Medicinæ von Monfort in Holland gebürtig, zu
S. Amour aber in Burgund wohnhafft, schrieb ein
aus 16. Capiteln bestehende Instruction fort facile
pour apprendre la Musique Pratique Sans aucune
Game ou la Main, und ließ sie an. 1573 zu Lion in 8. dru-
cken *Verdier. Draudii* Biblioth. Exot. p. 108.

Brockleyhill, lat. Brockleyhilla, ein Hügel in der
Shire Herford in England. Hier soll ehedem die Stadt
Sulloniacæ gestanden haben. *Cellarius* Not. Orb.
Ant. II. 4. §. 42.

Brockort, siehe Bruckort.

Brocksberg, siehe Blocksberg. Tom. IV. p. 176.

Brocktorff, oder Brockdorff, Brogdorff, ein
uhraltes adeliches nunmehro auch Gräfliches Hauß im
Hertzogthum Hollstein und in Dännemarck. Unter
der Regierung des Schaumburgischen Hausses geden-
cken die Geschichte vieler berühmten Leute dieses Ge-
schlechts. Heinrich von Brocktorff war an. 1390 als
Zeuge bey dem zwischen denen Grafen von Hollstein,
Stormarn und Schaumburg der Regierung halben auf-
gerichteten Vertrage. In denen folgenden Zeiten be-
gab sich Detleff von Brocktorff mit dem Hollsteinischen
Hertzoge Adolph gen Brüssel an Käysers Caroli V
Hoff. Joachim von Brocktorff hielte sich an 1559 im
Kriege wieder die Dittmarsen wohl; Detleff II. war
in dem Kriege der Stadt Dantzig mit dem Polnischen
Könige, Stephano Bathori, Oberster. Seines Va-
ters Bruder gleiches Namens war Land-Rath und
Amtmann zu Gottorff, und ein Groß-Vater Heinrichs,
Herrn in Windeburg und Altenhofen, der ein älter-Va-
ter war Kay Lauretzens, ersten Grafens von Brockdorff,
Herrns in Klettkamp und Bottkamp, Dom-Probstens
und Archidiaconi zu Utrecht, Königlichen Dänischen
Land-Raths derer Fürstenthümer Schleßwig und Holl-
stein, der sich an. 1674 mit einer Gräfin von Schacken
vermählet, die ihn Christian Fridrichen und Kay Bert-
ram Benedict gebohren. An. 1732 gaben Sr. Königl.
Maj. in Dännemarck dem Grafen von Brocktorff den
Orden von Danneberg. Seine Gemahlin kam an.
1733 im Jan. mit einer jungen Gräfin darnieder, die
aber so fort wieder verstorben. Aus der Bottkampi-
schen Linie dieses Hausses war auch Dorothea von Brock-
torff entsprossen, deren Vater ein Oberster war. An.
1687 den 16. Febr. wurde sie an Woldemarn, Baron
von Löwenthal, nachmahligen Königl. Polnischen und
Churfürstl. Sächsischen würcklichen Geh. Rath und
Ober-Hoff-Marschall vermählet, dem sie auch verschie-
dene Kinder gebohren, endlich aber an. 1706 den 20.
Aug. verstorben. An. 1732 den 15. Octobr. starb
Detleff von Brocktorff, Erb-Herr auf Sartorff, Ho-
henlieth, Rohlstorff, Gartz, Rosenhoff, Manhagen,
Osterrode, Wesselberg, Ihro Königl. Hoheit des re-
gierenden Hertzogs zu Schleßwig-Hollstein würcklicher
Conferentz- und Land-Rath, seines Alters 95. nach-
dem er 112. Seelen an Kindern, Enckeln und Ur-En-
ckeln erlebet. Von seinen Söhnen ist berühmt Detleff
von Brocktorff, Erb-Herr auf Neuhauß, Sartorf und
Grossen-Nordsee, Ihro Römischen Käyserl. Maj.
Cammer-Herr, Ritter des Rußischen Ordens Alex-
ander Nefsky, Ihro Königl. Hoheit des regierenden
Hertzogs zu Schleßwig-Hollstein Conferentz- und
Land-

...er Mahlin Dorotheen gebohr- ... hat ihm unterschiedene zwey Töchter am Leben, ... von Brocktorff, so den 1. Octobr. 1732 zu Leipzig ...torben. Es starb auch eben-... von Brocktorff, ingleichen ..., davon ein besonderer Artickel, ...r auch ... Ritter von Brocktorff Cam-...nderer Justitz-Rath, beyde in des ...in Diensten. In Dänischen Dien-...en Jahre einer von Brocktorff als ... Zu Anfang gegenwärtigen Jahr-... auch einige von Brocktorff nach ...wendet. Johann Dietrich von Brock-...l. Polnischer und Chur-Sächsischer ...nd Amts-Hauptmann zu Gommern. ...nischer und Chur-Sächsischer Oberster ...ward 1708 in Brabant in einem Duell ...üttichau erschossen. Er war ein Bruder ...ciæ von Brocktorff, die Anfangs eine ...lphi Magni, Grafens von Hoym, Kö-...n und Chur-Sächsischen Cabinets-...inistri, würcklichen Geheimen Raths ...l-Accis-Directoris gewesen, hernach ...räfin von Kosel, einem also genannten ...im Hollsteinischen, so dem Brocktorffi-...chte gehöret, gemacht worden, auch noch ...Stolpen im Meissen gelebet. *Angeli* Holl-... Spangenbergs Adel-Spiegel II. p. 258.

...n. ...torff, (Wulff) Königlicher Dänischer ge-... Conferentz- und Land-Rath, Ritter des Or-... Dannebrog, Erb-Herr auf Nöehr, Wensien, ... Campen, Beckhoff, und Bechmünda, war ...hagen, an. 1650 gebohren, und gieng nach Erfurt auf die Universität, hielt daselbst an. 1671 öffentliche Lectiones in der Rechts-Gelahrheit, welche häuffig besuchet wurden. In eben demselben Jahre vertheidigte er öffentlich eine Schrifft de Jure Armorum & Armandiarum. An. 1672 hielt er zu Kiel sine Præside eine Disputation de Fide. An. 1673 gab er Nucleum Juris Pandectarum Justinianei septem exercitationibus comprehensum heraus. Er starb im Sept. 1732 einen eintzigen Stammhalter hinterlassend. *Kortbold.* Gel. Zeit. 1732 p. 732 seqq.

Brocomagus, siehe Brumat.

Brod, Lateinisch Panis, Frantzösisch Pain. Es ist zwar dasselbe die gemeinste und eine nur aus folgenden zwey Haupt-Stücken, nemlich Mehl und Wasser durch die Krafft des Feuers zubereitete Speise des Menschen, die aber an Würckung, Stärcke und gesunder Nahrung, weil sie nicht leichtlich einiger Fäulung in dem Magen Statt giebet, alle andere Speisen übertrifft, und daher fast bey allen Völckern, wiewohl nicht zu gleicher Zeit, und auf gleiche Weise im Gebrauch gewesen ist. Denn einige haben ihr Brod, oder das, was sie an Statt Brods gegessen, aus Mangel des Korns aus Eicheln, Castanien, Reiß und dergleichen, ja wohl gar aus Baum-Rinde und Holtz, wie noch jetzo auf denen Amboinischen Inseln ja gar aus dürren Fischen, wie bey einigen Mitternächtigen Völckern geschehen soll, gemacht; andere hergegen, denen es an Korn nicht fehlet, sind bey der urspringlichen Weise, solches nemlich aus Mehl vom Korn zubereiten, geblieben. Wie alt das Brod-Backen, und wer der erste Erfinder desselben gewesen sey, ist ungewiß. Die Heyden haben die Erfindung der Ceres zugeschrieben, und sie darum unter die Götter gesetzet. Wenn aber schon zu Adams und seiner Söhne Zeiten, derer Früchte des Feldes, das ist des Korns gedacht wird, so ist wahrscheinlich zu schlüssen, daß diese erste Menschen aus dem Korne Brod zu backen, und zu ihrer Speise zu gebrauchen, von GOtt selbst werden seyn gelehret worden. Die Körner, woraus gemeiniglich unser Brod gebacken wird, sind Weitzen und Rocken, selten Gersten oder Haber, und noch seltener Erbsen, Bohnen und dergleichen, welche nur aus Noth gebraucht, und unter den Rocken gemenget werden. *Vallesius* will behaupten, daß eigentlich Brod nur dasjenige sey, so aus Weitzen gebacken. Ausser Europa wird wenig Brod gefunden, an dessen Statt in Asien der Reiß, in Africa und America das Mays oder Türckischer Weitzen auf gewisse Weise gekocht, genossen wird, welches Brod sie in ihrer Sprache Male nennen. Es ist gantz gelbe, als ob Saffran in ziemlicher Menge darunter gemischt wäre, da doch solches gar nicht ist, sondern diese gelbe Farbe bloß vom Mays herkommt. So lange dieses Brod frisch, schmecket es sehr angenehm, so bald es aber etliche Tage alt worden, wird es sehr zäh, bleibet in und zwischen denen Zähnen sitzen, daß man es schwer wieder herausbringen kan; wobey es noch den Leib sehr verstopfft. In alten Zeiten hat man eine Art Brods aus Eicheln gemacht, dergleichen mit Castanien an einigen Orten, wo derselben viel, und des Getreides wenig ist, noch heut zu Tag geschiehet. So hat auch die Noth gelehret aus Kürbissen, und Ruben oder Pastinack mit einem dritten Theil Mehls versetzt, ein Brod zu bereiten, welches vor gesund und wohlschmeckend ausgegeben wird. *Joach. Becher.*, in der Närrischen Weißheit und weisen Narrheit Sect. 1. Art. 6. p. 5. meldet: Daß er die Americanischen Patatas oder Erd-Aepffel, mit sehr gutem Fortgang zu seiner Zeit in Oesterreich gepflantzet, und gutes Brod, Wein und Brandtwein davon bekommen. Die Mohren werden zuweilen genöthiget aus Mandeln Brod zu backen, Breßlauer-Sammlungen an. 1721. Mens. Jul. Class. III. Artic. 2. p. 40. Die Lapp- und andere Nord-Länder, müssen aus Mangel des Getreides mit gedörrten Fischen zu frieden seyn. Reise nach Norden 9. p. 49. In einigen Inseln Indiens wächst ein Baum, so eine Frucht gleich einem Kraut-Haupt träget. Dieselbe, enthält etwas, das einem Mehl gleichet, und daraus die Einwohner eine Art Brodts backen, so sie Saga heissen. Das Brod, so aus dem Rocken bereitet und von *Columella* VII. 12. Panis farreus genennet wird, hat den Vorzug und Preiß unter allen Speisen, sättiget wohl und giebt gar gute Nahrung, wird leichter, als andere Speisen verdauet, auch eher ausgetheilet, und hat eine sonderbare Krafft den Menschen zu stärcken, also, daß auch der schlechte Geruch eines frisch gebackenen Brodes, die Lebens-Geister einige Zeit erqvicken und erhalten kan, wie vom Demetrio und Democrito *Laërtius* und *Arsenius* erzehlen. *Ant. Mizald.* Cent. 3. Memor. aph. 89. *Cœl. Rhodig.* Antiqu. Lect. XXIV, 11. *Lang.* Epist. Med. II. Epist. 17. *Hor. Augen.* Epist. med. Tom. I. Lib. III. p. 70. *Franc. Valleriol.* Loc. Med. comm. II. 2. welches auch der König David bezeuget, wenn er von dem Brod saget, daß solches des Menschen Hertz stärcke, Psalm 104, 15. So lieset man auch an einem andern Ort Göttlicher Heiliger Schrifft diese Worte 1. Reg. 28 Es war aber keine Stärcke in ihm (verstehe in dem Könige Saul) denn er hatte denselben gantzen Tag kein Brod gessen. Brod in Wein geweicht, stärckt am allerkräfftigsten und bey

reyet von Ohnmacht, *Laur. Joubert.* Oper. Lat. om. p. 397. Auch bezeuget *Plutarchus* Probl. VI. 8. ß das Brod nicht nur die Menschen, sondern auch die erde und anderes Zug-Vieh wieder erfrische, stärcke) erquicke. *Jo. Jonston.* Thaumatogr. Class. I. c. 1. tic. 5. Ueber dieses ist das Brod allen Menschen die rangenehmste, bequemlichste und nothwendigste beise, und können wir aller andern Früchte leichtlich behren, den Brod-Mangel aber keinesweges ertra- und erdulden, ja es können auch bey diesem oder je- i die allerköstlichsten und niedlichsten Speisen, wann he beständig genossen werden, einen Eckel und Wie- willen erwecken, keinesweges aber das Brod, ob es n täglich gegessen wird: Und gleichwie die Krancken Appetit des Brods zum allerletzten verlieren, also ngen sie denselben bey ihrer Genesung auch zum er- wieder. Daher auch *Aristoteles* Sect. 21. Probl. aget, das Brod mißfalle denen Menschen niemahls, werde er dessen niemahls überdrüßig, *Galenus* de ment. I. schreibet, daß der Mensch zu Erhaltung sei- Leibes, nichts nützlichers, denn gut rechtschaffen d, haben kan, dieweil es eine Grund-Feste und dament aller andern Kost ist. *Jo. Bruyerin* de Re r. 6. *Bart. Montagnan.* Consil. I. c. 3. darum man allezeit zweymahl so viel Brod, dann andere Spei- n soll; dieweil alle andere Speisen durch das liebe d sehr verbessert und ohne dasselbe nicht wohl können ssen werden. Es ist aller Speisen König und Haupt, *d. Deodat.* Panth. Hyg. II. 4. und ein guter Ge- e, *Rod. a Fonseca* de Tuend. Valet. 10. macht sie weit angenehmer und schmackhaffter. *Ephem. N. C.* III. Ann. 2. Obs. 177. Dahero es auch nicht un- von *Helmontio* aller Speisen Theriack genennet , massen es eine angenehme Säure bey sich führet, n Magen-Safft lieb und sehr zuträglich. Wie- *Conrad. Herlacher* es vor keine Haupt-Speise, rn nur vor ein blosses Zugemüß hält, als welches zur rung des Menschlichen Leibes, nicht so nöthig und ch sey, als die andere Eß-Sachen, so von denen en genommen werden, Tract. Noua Lux in Te- . 4. Die Alten sagten: Ohne Brod sey keine Mahl- llkommen. Ja das Brod macht fetter, als alle h-Speisen *Ephem. N. C.* Dec. III. Ann. 7. und 8. . p. 138. *Isaac Cattier* Obs. Med. 12. und 13. *Petr.* l. Obs. adnex. Es soll aber kein Brod, weil es heiß und warm ist, gegessen werden, denn solches türliche Wärme des Magens verdirbet, denselben het, Hitze, Durst und grosse Verstopffung bringet, hwer zu verdauen ist. *Phil. Guibert.* de Tuend. t. 2. *C. V. Schneider.* de catarrh. V. 2. p. 81. von der Becke Exper. circa nat. rer. princip. 5. edit. sec. *Ephem. N. C.* Dec. II. Ann. 4. Obs. *Iust. Cellar.* Exercit. Academ. de Natura panis : Helmstad. 1676. Auch das Brod, so nicht wohl backen, oder übel geknett, gesäuret, und dem sonst em Feuer nicht recht begegnet worden, thut der r mehr Schaden, als etwan grob Fleisch, und ist en ein Ursprung vieler Kranckheiten: Dahero Sprichwort kommen: Omnis repletio siue satu- mala, panis vero pessima; alle Ueberla- und Ueberfüllung ist böß und schädlich, aber it dem Brod am allerschädlichsten, welches von schweren und unausgebackenem Brode zu hen. Deswegen *Sanctor. Sanctor.* Method. ui- error. IV. 8. solches viel anders ausspricht, wenn eibet, daß alle überflüßige Anfüllung böß, des Fleisches aber und nicht des Brods am schädlichsten sey. *H. Cardan.* Contr. Med. lib. I. Tr. 5. Contr. 11. *Claud. Deodat.* l. c. *Jo. Bapt. Zapat.* Mirabilia a Dauid Spleiss. ed. p. 103. und 127. *Jac. Primerof.* de Vulgi Error. in Medicin. III. 24. *Casp. a Rejes.* Elys. Jucund. Quæst. camp. II. 85. no. 4. *Casp. Hoffmann.* Inst. Med. V. 6. §. 3. *Joh. Bohnii* de Officio Medici p. 389. *Ephem. N. C.* Dec. II. Ann. 10. Obs. 175. Derer ordentlichen Ingredientien oder wesentlichen Stücke, daraus das Rocken-Brod in unsern Landen bestehet, sind vier: als nemlich Mehl, Wasser, Sauer-Teig und Saltz. Das Mehl aber ist gleichsam der Grund zum gantzen Wercke, und bestehet, 1) Ex flore, aus der Blume oder Vorsprung, so das zärteste, weisseste, reineste und von allen Kleyen gesauberte Mehl ist. 2) Ex polline, welches das ordentliche Griese-Mehl ist, so von allen Kleyen noch nicht gantz und gar abgesondert. 3) Ex furfure oder Kleyen. Die Art und Weise gut Brod zu backen bestehet erstlich darinne, daß man den Sauer-Teig in sattsamer und gebührender Menge unter das Mehl mische, damit derselbe als ein saurer mit sauren flüchtigen Saltz erfüllter Teig, eine gnungsame Gährung in dem Teige erregen, und doch das Brod nicht gar zu sauer machen möge. Zum andern muß man in Acht nehmen, wie heiß das Wasser seyn müsse, das unter das Mehl und auf den Sauer-Teig geschüttet wird, damit ein Teig draus werde. Denn ist das Wasser zu heiß oder zu kühle, so geht der Teig oder die Gährung in demselben nicht starck genung. Daher eine gantz gemäßigte Wärme erfordert wird, gleichwie zu allen andern Dingen, welche gähren oder fermentiren sollen, damit deren Principia und Haupt-Theile, daraus sie bestehen, sich desto besser von einander geben und dünne werden mögen. Der Teig muß drittens wohl geknätet und durchgearbeitet werden, damit sich nicht allein alles wohl mit einander vereinige, sondern auch das Saltz des Mehles in Bewegung gerathe, sich mit dem Saltze des Teigs recht vereinbare und alle beyde den Teig recht aufgehen oder zur Gährung bringen mögen. Zum vierten muß der Teig mit einem warmen Tuche zugedeckt werden, und also in der Gährung und Fermentation, einige Stunden lang stehen bleiben, damit er wohl aufgehe und auflauffe. Doch darff man ihn auch nicht gar zu lange stehen lassen, sonst die Salia gar zu sehr starck werden und das Brod zu sauer machen, oder gar versäuren würden: welches wegen derer Becker Unachtsamkeit mehr dann zu offt geschiehet. Es muß fünfftens die Hitze des Ofens beym Brodbacken gantz genau in Acht genommen werden. Dann, wenn sie zu starck ist, so verbrennet das Brod auswendig und wird zu harte. Wann sie hingegen zu schwach ist, so bäckt das Brod nicht aus und bleibt teigig, liegt schwer im Magen und ist nicht recht wohl zu verdauen. Das Brod, so aus dem ersten und subtilsten Mehl gebacken, wird Herrn-Brod, Panis primarius, Panis mundus, Panis candidus, genennet: Es ist das beste und verdaulichste, welches wohl nähret und stärcket. Das andere, so aus dem grisen oder groben Mehl gebacken, wird Hauß-Brod, Haußbacken- oder Gesinde-Brod, Schwartz-Brod, Krafft-Brod, Panis domesticus, Panis plebejus, vom *Cicerone* Tusc. V. 34. Panis cibarius, vom *Suetonio* Aug. 6. Panis secundarius genannt, Fechter-Brod, weil vor diesem die Fechter, zur Stärckung derer Glieder, sich desselben bedieneten, solches assen

πολλὴ καὶ … φι. Da… Coliphia sexdecim co… 53. Luctantur paucæ. … Fabr. Agonist. III. Gymn. I. 15. Es giebet … es wohl gebacken, … mehr den Leib wegen … und hat auch eine ab… gen der berühmte Joan. … Med. Offic. II. 230. erzeh… Weiß-Brod, aber den … Haußbackenes, propter ab… Im Fall es aber teigicht und … Schleim um die Zähne, beschweret … dick und melancholisch Geblüt, son… Gänge… n, ja bey etlichen erwecket … Stein; Derowegen spricht Plau… bi ne incocta deris. Die dritte … pur lautern Kleyen, oder aus groben … durcheinander gebacken, und dero… en-Brod, Rocken-Brod, Panis fur… furfureus, Panis furfurosus, Panis ater, … od, und bey dem Sueton. Ner. 49. Pa… nennet wird, giebt zwar eine starcke … vielen Unrath, so die Natur sehr be… es nicht viel geachtet, sondern nur von … cken Leuten, die es wieder wohl ausar… cht wird. Paul Aeginet. kommt mit dem … ein, hält es vor sehr unkräfftig und … ρυπαρὸν, i. e. sordidum. Hierbey ist … Unterscheid unter dem Brod zu mercken, … der Sauer-Teig dazu kommt, es gesäuert … ζυμίτης, Panis fermentatus, Panis aero… Wenn aber der Sauer-Teig davon bleibet, … ἄρτος ἄζυμος, Panis non fer… gesäuert Brod, Panis azymus, Panis dulciarius, Süsse-Brod genannt wird, welches im Alten Testament den Juden zu gewissen Zeiten zu genüssen anbefohlen. *Plinius* Hist. Nat. XVIII. 11. *Athenæus* III. 15. *Dan. Clajanus*, Comm. in Passionem Christi I. 1. Die Perser und Indianer backen ihr Brod ohne Sauer-Teig, und nicht mehr auf einmahl als sie den Tag, oder nur bey einer Mahlzeit verzehren. Der Dänische Medicus *Bartholinus* berichtet, daß in gewissen Landschafften in Norwegen eine Art Brod gebacken würde, das sich bis viertzig Jahr lang hielte, und dieses ist, spricht er, eine grosse Beqvemlichkeit. Denn, wenn ein Mann einmahl so viel verdienet hat, daß er Brod backen kan, so bäcket er desselbigen für seine gantze Lebens-Zeit, nach diesem lebet er in guter Ruhe, und hat sich für theurer Zeit nichts zu befürchten. Dieses Brod wird aus Gersten- und Haber-Mehl gemacht, welche unter einander geknätet werden, und zwischen zwey holen Steinen gebacken. Es hat fast keinen Geschmack, je älter es aber wird, je lieblicher schmecket es, daher sie in diesem Lande auf das harte Brod eben so begierig sind, als wie an andern Orten nach dem weichen. Derowegen es auch mit sonderbarem Fleisse zum Schmausse aufbehalten wird, und ist nichts ungewöhnliches, daß auf einem Kind-Tauffen-Schmausse solch Brod gegessen wird, welches gebacken worden, als der Groß-Vater auf die Welt gekommen. Allein man ist nicht überall so glücklich dergleichen Brod zufinden: Denn an einigen Orten haben sie weder Gerste noch Haber; und da müssen sie die fichtenen Rinden mahlen und Brod daraus backen, welches sich ebenfalls sehr lange hält. Das Brod von Gerste und Haber, welches sich so lange hält, und dessen *Bartholinus* gedencket, mag denen Biscuiten ziemlich nahe kommen, welche auf weiten Reisen mit geführet werden. Das Getraide, so in leichten und trocknen Gründen stehet, soll zum Brod-Backen besser seyn, als was in fetten und feuchten Feldern wächset, und je frischer das Korn gedroschen, je besser, weisser, wohlgeschmackter wird das Brod davon. Das frisch gebackene Brod muß nicht so fort, als es aus dem Ofen kömmt, eingeschlossen, sondern erst an einen freyen Ort geleget werden, biß es sich abgekühlet. So muß auch das Gewölbe, oder der Ort, da man es zu verwahren pflegt, nicht zu feucht und nicht zu trocken seyn, sonst es gar bald abgeschmackt oder hart wird. Die mittelmäßig gesäurte Brode, wie auch die, so etwas gesaltzen, sind viel gesunder, als diejenigen, die entweder gar sehr, oder nichts vom Sauer-Teig und Saltz in sich haben: Denn jene sind viel besser und wohlschmeckender, auch leichter zu verdauen: Diese aber schwer, leimicht und kleistricht, dahero sehr unverdaulich, geben viele Unreinigkeiten von sich, daraus verstopffungen, sonderlich derer Kröß-Adern, und allerhand Ungelegenheiten mehr, absonderlich bey alten und zarten Naturen, die keine starcke Bewegung des Leibes haben, entstehen können. Rocken- und Weitzen-Mehl mit einander vermischt, giebt gutes Brod. Brod, so nicht ausgebacken, ist schädlich, denn es behält einen ungesunden und flüchtigen Safft bey sich, verursacht viel zähen Schleim und Verstopffung des Leibes, Magen-Drücken und kurtzen Athem, denn solcher zäher Schleim, durch die kleinen Gänge unsers Leibes nicht hindurch kan, sondern dieselbigen besetzet und verstopffet. Nicht weniger ist ungesund, so es gar zu sehr verbrannt, massen nicht allein der von aussen hinzugekommene fremde Safft, so zwar schaden kan, sondern auch des Brodes eigener balsamischer guter Nahrungs-Safft verzehret wird. Derowegen soll, wie oben bereits erinnert worden, der Back-Ofen, wenn man gut Brod haben will, nicht zu gelinde, auch nicht zu starck, sondern mäßig und ins Mittel, nicht mit faulem Holtze, sondern gesunden und truckenen angefeuret werden, damit der wohl und recht durchgearbeitete Teig, und das daraus gemachte Brod, auch recht mittelmäßig, nicht zu weich, auch nicht gar verbrant, gebacken werden. Alles Pasteten- und in Torten-Pfannen gebackenes Brod, desgleichen was auf der Röste, und in der heissen Aschen gebacken, ist ungesund, indem solches gemeiniglich nicht recht durchgebacken oder gaar ist. Die Kinder, welche von dergleichen Brod viel essen, bekommen harte hohe Leiber, Würmer und allerley andere Ungelegenheiten. Brod mit Kümmel, Fenchel oder andern dienlichen Saamen zugerichtet, ist sehr gut, massen es zur Dauung hilfft, und die Winde zertreibet. Hart und altbacken Brod, ist wegen seiner Truckenheit, damit es den Magen beschweret, und leicht Verstopffungen verursacht, schädlich. Es wird auch bald schiemlich, ist also der Verderbniß näher als das frisch gebackene, in welchem alle Theilgen annoch safftig und kräfftig seyn. Alles Brod von ausgewachsenen oder Wurmfräßigen und dumpffichten Korn gemacht, ist sehr ungesund, denn es giebt keinen guten Nahrungs-Safft, verursacht Fäulung im Geblüte, und viele langwierige Kranckheiten, wie auch den Scharbock. Das Brod führet ein flüchtig Saltz, Oel und Feuchtigkeit. In Haupt-Schmertzen pflegt man die Bro-

samen

en von Rocken-Brod, mit Saltz, Majoran und
nmel, um das Haupt zu binden: In Schwach-
des Magens und zu Stärckung der Leibes-Frucht
Malvasir-Wein, Zimmet, Näglein, Muscat-
ssen, Fenchel, Mastix ec. zu vermischen, und wie
Pflaster, warmlicht über den Magen und Nabel
gen. Die Krume vom weissen Brod, Lateinisch
a panis, wird zu Umschlägen, zum erweichen, zer-
en, zeitig zu machen und zu lindern gebraucht.
nn sich die armen Leute verwundet haben,
nen sie gekäuet Brod und ein klein we-
Saltz, mischen es mit ein wenig Spinnen-We-
urch einander, und legen es auf den Schaden.
östete Brod-Rinde hält an, und wird inner- und
erlich gebraucht. Geröstet Brod mit Rosen-
gestossen, gleich einem Brey oder dicken Pfla-
und auf den Magen-Mund gelegt, stillet das
chen. In denen Apothecken hat man ein Pfla-
von Brod-Rinde, Emplastrum de Crusta Panis
nnt, welches den Magen stärckt, die Speisen im
gen behalten und verdauen hilfft, und den verlohr-
Appetit wieder herstellet. So man in denen giff-
epidemischen Haupt-Kranckheiten warm Brod
ie Fuß-Solen bindet, so ziehet es den Gifft aus,
indert die Schmertzen. Ein Stückgen Brod,
oß als eine Glaß-Scheibe auf dem Würbel ge-
bewahret gewiß vor den Schlag, Lähmung und
eren Gebrechen, *M. Ruland.* in Thesaur. Med. a C.
r. ed. p. 12. verhindert auch die Augen-Flüsse, p.
Einige stossen Ingwer und Näglein, von jegli-
eine Untze klein, mengen darunter acht Untzen
gerieben Rocken-Brod, feuchten es mit gutem
uit an, knäten es zu einem Teig, backen es, und
n davon alle Morgen ein Stückgen wieder den
windel und allerley Dünste des Gehirns nehmen.
nn man eine Schnitte warm geröstet Brod mit
gfrau-Wachs wohl reibet, daß sich es wohl ein-
t, und es etliche mahl isset, hilfft es in der rothen
r und stillet die güldene Ader. Das aus dem
en Brod mit Wein gebrannte Wasser, giebt
matteten Personen gute Krafft, stärcket den Ma-
vertreibet die Blehungen, stillet den Durchlauff,
rothe Ruhr und das Erbrechen: dienet denen
wangern, stärcket sie u. die Frucht, u. hilfft wieder
schwere Gebrechen, *Jo. Jonst.* Thaumatogr. Class.
c. 2. art. 6. *Crat. Epist. Med.* 157. *Pet. Poter.*
m. Spagyr. App. p. 595. *Matth. Tiling.* Prax.
n. Class. 2. Tit. 6. in der Ungerischen Kranckheit
das beste Alterans, und von einem Empyrico mit
lichem Erfolg gebraucht worden, *G. H. Velsch.*
omim. Cent. II. Obs. 24. und Chil. Exoter. Cur.
os. 624. Von einem gewissen Chirurgo, wird es
in besonderes Geheimniß in Augen-Kranckheiten
hmet, *Jo Michaël.* Not. in Schroed. Pharm. p. 605.
aus frischgebackenem Brode in die Ohren ge-
ffelte Safft, bringet bey der Taubheit grosse Er-
terung, *Marc. Anton. Zimar.* Antr. Magic. Me-
Part. I. p. 95. Auch wird ein Spiritus ardens aus
Brode gezogen, welcher zu einem langen Leben
ilfft, indem er so wohl die Kranckheiten hebet, als
elbigen bewahret, *Fr. Oswald. Grembs.* Arbor. int.
in. Homin. III. 2. §. 41. *Claud. Deodat.* Panth.
. II. 4. Das aus warmen Brod bereitete Was-
benimmt die Flecken derer Augen, *Hier. Mercuri.*
Consil. Med. 49. Die mit Malvasier-Wein aus-
gene Brod-Essentz, wird wieder den verlohrnen
Appetit allen andern Artzeneyen vorgezogen, *Bald.
Tim.* von Güldenckler Consil. Med. III. 2. *Joh. Jac.
Waldschmidt* in Colleg. Med. Pract. *Frid. Zobel.*
Chym. Medicinisch Perle, 6. p. 70. Einige destilli-
ren auch ein Oel von dem Brod, welches für die fal-
lende Sucht hoch gerühmet wird. *W. Hœfer.* Hercul.
Med. I. 2. *Jo. Hartmann.* in Prax. Chym. lobet es in
langwierigen Kranckheiten die Verdauung wiederum
zu befördern. Pillen aus Rocken-Brode, gemeinen
Saltze und nüchtern Speichel eines Menschen ge-
macht, vertreiben das nachlassende Fieber, *Ephem. N.
C.* Dec. III. Ann. 5. und 6. Obs. 232. Wie man einen
Aquavit, so wieder viele Kranckheiten dienlich, aus
Brod machen soll, lehret *Io. Ionston.* in seiner Thauma-
tographia l. c. Wenn jemand ertruncken ist, u. man
den todten Cörper nicht so fort finden kan, so rathen
einige ein Brod in dasselbige Wasser, worinne der
Mensch ertruncken ist, zu werffen, da denn das Brod
dem todten Cörper nachschwimmen, und über dem-
selben schweben wird. Wenn man die Brosen vom
Brod auf gewisse Art mit Regen-Wasser vermischt,
solche Vermischung des Brods und Regen-Wassers
in einem Glase auf kurtze Zeit in die Sonne setzet,
wird solche Mixtur so roth als ein Blut werden, wie
solches der berühmte und sehr erfahrne Heßisch-
Darmstädtische Leib-Medicus, *D. Io. Takius.* in seiner
Chrys. Animal. & Mineral. bekräfftiget. So lieset
man auch in des grossen Natur-Kündigers in Eng-
land *Roberti Fludd*, *de Fluctibus* Schrifften, sonder-
lich in der Anatomia Panis, daß selbiger einen Spiritum
von Brod destilliret, und solchen in die Sonne gesetzet,
da denn innerhalb wenigen Stunden solcher Spiritus,
so erst als ein Brunnen-Wasser hell gewesen, sich so
roth als ein Blut gefärbet. Brod ohne Wasser zu
backen geschiehet, wenn man einen Kürbis, so auf
dem Reibeisen gerieben, mit Sauer-Teige u. Mehl,
gleich andern Brode vermenget, knätet und endlich
backen läst, Breßlauer Sammlungen, Ann. 1725.
Mens. Septembr. Class. 5. Artic. 2. p. 348. seq. Von
dem Brod hat ein eigen Buch geschrieben *Henr. Ni-
colai.* Das Wort Brod wird vor alles, was zu des
Menschen Nahrung und Unterhalt gehöret, genom-
men, daher die Redens-Arten kommen: Sein Brod
haben, suchen, erwerben: einem zum Brod helf-
fen, oder ihn ums Brod bringen. Das Gnaden-
oder Bettel-Brod fressen, heist von anderer Leute
Mildigkeit, oder vom betteln leben. Das Lateinische
Wort Panis kommt von πάομαι, edo, ich esse.

Brod (Madagascarisches) lateinisch Cacavi, *Me-
nard.* Cazabi, *Clus.* Frantzösisch Cassave, oder Pain de
Madagascar, ist eine Art Brod, welches die Indianer
aus der Wurtzel eines Gewächses, Yucca genannt,
bereiten. *Caspar Bauhinus* nennet dasselbige Manihot
Indorum, oder Yucca foliis cannabinis, und *Joannes
Bauhinus* Manihot Theveti Yuca & Cassavi, in Franck-
reich wird es Manioc und Manioque genannt; und ist
ein Baum, der fünff biß sechs Fuß hoch wird. Sein
Stamm ist holtzigt, gewunden, knotigt und wartzicht,
gar brüchig und voll Marcks. Die Blätter sind ei-
ner Hand breit, jedwedes sieben oder achtmahl zerthei-
let, und beständig grün, sehen fast wie Hanff aus.
Die Blumen sind Glocken-Blumen, bestehen aus ei-
nem einigen Stück, sehen weißlicht und sind beynahe
eines Daumens breit im Durchschnitt, sehr tieff und
in fünff Stücke zerschnitten. Der Pistillus in der
Mitten wird zu einer Frucht, die fast gäntzlich rund,

... Nuß ist, und aus drey ... Fächlein bestehet, ... länglichtes Saamen- ... dicker, als eine Pinie ... und Grösse einer Nü- ... inwendig weiß. Dieses ... ten in America im ge- sehr ... ist wohl sehr fruchtbar, al- einer ... unterschieden, nachdem es in wel... andern Landes-Gegend und ... es auf dem festen Lande hingegen ... rohe, auch auf andere ... Inseln ist es sehr schädlich, und ... Gifft, wenn es rohe genossen noch ... macht man aus dieser letzten ... Weise das Brod Cacavi oder Wurtzeln von der Yuca zerstossen oder ... hernach dieselbigen in Säcke von Blättern gemacht, und pressen den ... Darauf nehmen sie das ausgepre- ... einem Tiegel oder in einer Pfanne ... Feuer, und wenden es fleißig um, ... werde. Wenn es denn genung ge- ... ist, so machen sie gantz dünne Ku- ... trocknen dieselbigen an der Sonne ... Feuer: das ist alsdenn das Cassave, wel- ... Nahrung giebt: auch, wenn es getrock- ... gut aufzubehalten ist, als der Biscuit, ... verdirbt. Die Wilden in denen ... Inseln, zusamt allen Einwohnern in West- ... nähren sich damit. Dieses Brod, wenn ... ziehet wegen seiner Strenge den ... und würget einen, wenn man nicht ... es in Suppe oder Wasser weichet, ... und es in Speisen mischet. Wer dieses ... mit andern nur trocken essen will, muß stetig eine ... an der Hand haben, und einen Zug ... so offt er einen Bissen gekauet hat. Der ... Wasser ausgepreste Safft dürffte ein Gifft ... aus der Wurtzel ... alle Thiere umzubringen, die ihn ... fähig wäre, ... solten. Wird er aber biß auf die ... roh verschlucken ... eingesotten, und hingestellt, daß er kalt werde, ... Helffte ... wird er sich in einen sauren Safft verwandeln, der eben so gut wie Eßig ist. Lässet man ihn über dem Feuer noch dicker werden, so wird er süsse u. von denen Indianern an Statt des Honigs gebraucht. Dieweil die Yuca-Wurtzel in denen Inseln so unterschiedene Würckungen thut, wie nur erwähnet worden, so muß sie ein scharffes und fressendes Saltz bey sich führen, welches unter dem Kochen zerstreuet wird: Weil denn nur ein Sal fixum, in dem Oele verwickelt, zurücke bleibet; so hat es keine weitere Macht, als nur eine Säure, dem Eßig gleich, zu machen. Und diese Säure wird denn meisten Theils hinweg gebracht, wenn man den Safft noch mehr abdämpffet, und dicker werden läst: denn, weil so denn das Oel weit mehr zusammen gebracht wird, so verwickelt es das Saltz gantz dichte, und verhindert, daß dasselbige auf der Zunge und deren Nerven nur bloß ein sanfftes Kützeln, welches Süßigkeit genennet wird, erregen kan. Der Roucou soll ein Gegen-Gifft wieder die Manioque seyn.

Brod, (Westphälisches) nebst der übrigen rauhen und harten Diæt in Westphalen sonderlich auf dem Lande und unter dem gemeinen Volcke, ist vornemlich das grobe, schwartze, und mit Kleyen vermengte Brod bekannt, so man Bompernickel oder Pumpernickel zu nennen pfleget. Es wird aus geschrotenen Rocken-Mehl in grossen lang-viereckigen Läiben, mit einer harten Kruste und derben Krume gebacken: Es führet eine angenehme Säuer, die dem Magen wohl bekommt, wenn es mäßig und allein zum Nachtisch, fett mit Butter beschmiert genossen wird. Fried. Hoffmann in Halle hat in einem besondern Propemptico de pane grossiori Westphalorum, vulgo Bompournickel, so der Disput. de prudenti Medicamentor. adplicatione in tempore, Hal. M. Aug. an. 1695 angehängt, und mit wenig veränderten Worten in seinen Observationibus Physico-Chym. Lib. II. Obs. 22. p. 211. seq. befindlich ist, über dieses Brod eine gelehrte Apologiam geschrieben, worinnen er meldet, daß schon vorzeiten dergleichen Panis furfuraceus wäre genossen, und Coliphium quasi robur membrorum genennet worden, wie denn deshalb sich dessen sonderlich die Fechter zum Morgen-Essen, Abends aber Schwein-Fleisches, so nur ein klein wenig gebraten worden, und zum Trincken warmes Wassers bedienet. Angesehen dieserley Nahrung unverderblichere Säffte erzeuge, zwiefach mehr nähre, dem Hunger länger wiederstehe, und die Cörper befestige, daß selbige Arbeit und Ungemach besser ertragen, und vor vielen Kranckheiten frey bleiben können: Daher denn auch die Westphäler starcke und arbeitsame Leute wären, und von hitzigen Fiebern selten befallen würden: Ob schon nicht zu leugnen, daß solche Speise für weichliche und schwache Magen nicht diensam sey, sondern nur für arbeitsame Leute. Er erweiset ferner chymice, daß dieses grobe Kleyen-Brod ein häufiges Oleum empyreumaticum, hingegen das weisse und feine Brod dessen viel weniger gebe; so er besonders von denen Kleyen-Schalen herleitet, Jngleichen, daß es wegen derer Kleyen die Oeffnung des Leibes befördere, welches auch *Io. Krugerin.* de Re cibar. VI. 4. p. 303. bezeuget. Endlich weiset noch Hoffmann, wie aus diesem Brode ein heilsames Wasser wieder hectische Hitze zu præpariren sey, so aus 1. Pf. dieses Brodes, 1 halb Pf. vom succo Cancrorum fluviat. Mayen-Thau 4 Pf. Rosen-Wasser 4 Untzen, Muscaten-Nuß eine halbe Untze, und Saffran ein Qventgen ex Balneo Mariæ zu destilliren; so wie ein geistiges Magen-Wasser, aus eben diesem Brode, mit Beysatz gnungsamer Muscate und Zimmet; und per retortam ex pane sicco ein Schweiß-treibender Spiritus, ab oleo foetido probe purgandus, der durch die Sonnen-Strahlen roth wird, zu præpariren sey. Dieses Brod nun hat den Namen Bompernickel, von dessen Ursprunge man erzehlet, daß einst ein Frantzose in einem Wirths-Hausse in Westphalen eingekehret, dem man dergleichen Brod, wie gewöhnlich, vorgesetzet habe: Weil ihm nun solches für seinen Magen allzugrob und untauglich geschienen, habe er gesagt, dergleichen Brod schickte sich nicht für ihn, sondern es sey nur bon pour Nickel, gut für sein Pferd, so er Nickel geheissen. Mit dieser Derivation hat man sich nun bißhero immer geschleppet: Biß endlich Götze in Oßnabrück einen andern Ursprung gewiesen, und in einem besondern Programmate vom Bompernickel, die bisherige Derivation bon pour Nickel, oder, gut für mein Pferd, für meinen Nyckel, verwirfft, weil das Wort Nickel nicht Frantzösisch, sondern Teutsch wäre; und vielmehr darzuthun bemühet ist, daß dieses Wort von Nichte, Nichtgen,

)telgen, d. i. eine Anverwantin, entspringe. Denn
nverehlichte Manns-Persònen, unter dem Na-
ihrer Nichten allerhand liederlich Gesindel zu
genommen hätten, wäre endlich der Name Nich-
Nichtel, woraus der gemeine Pöbel Nickel ge-
)t, als ein schimpfflicher und verachteter Name
anden: daher denn auch die Schelt-Worte kä-
, Sau-Nickel, Huren-Nickel ꝛc. Also hiesse
npernickel so viel, als: Es ist gut für Nickel, oder
iederliche Gesindel. Wie weit nun diese Deri-
on vor jener Statt finde, das mögen die Critici
heiden, vielleicht dürffte hierbey noch ein und an-
r Zweiffel zuvor aufzulösen seyn. Noch ist zu
ken, daß man auch das Weitzen-Brod in West-
en mit einem besondern Namen benenne und
rren heisse, (zum wenigsten in vorigen Zeiten,)
hes wie ein Creutz noch heutiges Tages gemacht
gebacken wird; so, wie sie vermeynen, anfangs
wegen geschehen seyn soll, damit die selbiger Zeit
näckigte, grobe und wiederspenstige Westphä-
r, so zu dem gecreutzigten Christo bekehret wor-
seiner desto länger in ihrem Gemüthe eingedenck
en, wie die Worte beym *Mart. Zeillero* in seinen
ndschr. Cent. III. Epist. 56. p. 288. b. lauten.

Brod, eine Stadt und fester Paß an der Sau in
avonien, nicht weit vom Gradisco, gegen Belgrad,
fehr unter den 41 Gr. Long. und 45 Gr. 25 Min.
r. Hieraus haben die Raitzen in denen Kriegen
7 Jahrhunderts denen Türcken viel Schaden zu-
get. An. 1688 berannten es die Kayserlichen. An.
1. ward sie denen Türcken abgenommen, und
k befestiget; vermöge des Carlowitzischen Frie-
aber musten die Festungs-Wercke samt der jen-
der Sau aufgeworffenen Schantze geschleiffet
den. *Zeillers* Hungar. per Stubel. II. p. 327. Eu-
Staats-Sp. P. XIV.

Brod essen, Luc. 14, 1. Dieses ist eine bekann-
edens-Art der H. Sprache, welche gar offt ge-
en wird. Sie ist aus der Ebräischen Sprache
raet, welche das gantze Mahl vom Brodte, wie
riechen vom Truncke, beschreiben. Es geschieht
es aus dem Absehen, weil das Brodt das eintzig-
Mittel zu Erhaltung des menschlichen Lebens mag
nt werden, und diejenigen, so sich damit sättigen
en, über Mangel der Nahrung keine Klage füh-
ürffen.

Brod essen für GOtt, Exod. 18, 2. Von de-
Danck-Opfern pflegte man gewisse Stücke ü-
zu behalten, und denen Priestern und Opfers-
n ihr Theil zu lassen, welche es denn an heiliger
tte zu sich nahmen. Eine so heilige Mahlzeit ließ
Jethro zubereiten, womit er den Aaron und die
sten Israelis bewirthete. Dieses assen sie nach
Ebräischen vor dem Angesichte GOttes, d. i.
m Orte, wo man ihm das Opfer dargebracht
. Solches geschahe vor der Stiffts-Hütte
or der Wolckensäule, in welcher sich die Gegen-
GOttes gar herrlich offenbahrete. Dabey
jeten sie eine heilige Freude über die herrlichen
en, welche GOtt unter ihnen ausgerichtet hatte.

Brod iß nicht bey einem Neidischen, und
sche dir seine Speise nicht, Prov. 23, 6. 7.
Neidischer ist so gesinnet, daß er nicht gern sich
geschweige andern eine Wohlthat erzeiget: so
uns Salomon von seinem Tische mit obigen
ten abzuhalten suchen. Das Brod brauchet
er nach der bekannten Redens-Art von allen Speisen: Das letzte aber drücket ein Wort aus, welches alle wohlschmeckende Eßwaaren andeutet. Und mag es wohl geschehen, daß er seinen Gast, den er einmahl geladen hat, mit denenselben bewirthet, ob er gleich scharffe Acht zu haben pfleget, wie viel er davon zu sich nehme. Dahero sey am sichersten, seine Gesellschafft gar zu fliehen.

Brod des Menschen Hertz stärcke, Ps. 104, 15. David bedienet sich eines Worts, welches die vortrefflichste Stärcke andeutet. Er schreibet ihm eine solche Krafft zu, welche im Stande sey, diejenigen, so wegen vieler Arbeit gantz abgemattet dahin sincken wollen, mit neuem Leben gleichsam zu beglücken. Die H. Schrifft heisset es im Grund-Text gar den Stab des Brodts an unterschiedenen Orten. Ein Stab erhält die müden Menschen vor dem Fallen; und so mag es denn wohl mit einem Stabe in Vergleichung gezogen werden, weil die Hungrigen ihre beste Erquickung und Labsal daran finden.

Brod müssen sie für sich essen, und wird nichts in des HErrn Hauß gebracht werden. Einige meinen, es heisse so viel: Das Brod wird kaum zu ihrem eigenen Unterhalt zulangen, wie solten sie etwas davon in das Heiligthum GOttes bringen können. Die eigentliche Meynung scheinet wohl diese zu seyn: Ob sie gleich in denen Gedancken stunden mit diesem Brodte, so sie ins Hauß GOttes lieferten, Gnade u. Vergebung derer Sünden zu erlangen, so würden sie sich doch nur mit vergeblicher Hoffnung speisen. Dahero geben es auch andere so: Was sie vor ihre Seele zum Opfer bringen wollen, wird GOtt nicht mit gnädigen Augen ansehen, denn es ist unrein.

Brod müssen wir hohlen mit Gefahr unsers Lebens. Thren. 5, 9. Es will das Ansehen gewinnen, als rede der Prophet eigentlich von der beschwerlichen Nahrung derer Jüden, welche wegen derer vielfältige Räuber, so die wüsten Strassen sehr unsicher machten, ihren Unterhalt mit Leib und Lebens-Gefahr suchen müssen. Doch in dem folgenden hören wir auch vom Hunger, und können wir es daher auch wohl von dessen Hefftigkeit annehmen, welche sie alle Lebens-Gefahr verachten heissen.

Brod Niemeczky, siehe Teutschbrod.

Brod und Käse geweiht, war ein Probe-Gerichte, siehe unten Corsned.

Brod, das wir brechen, 1 Cor. 10, 6. Hier redet Paulus vom H. Abendmahl, und siehet auf die Brodte derer Jüden, welche runde platte Kuchen waren, daß sie mit leichter Mühe von einander gebrochen werden konten. Er bedienet sich zugleich der sehr bekannten Jüdischen Redens-Art, da das Brodbrechen die gantze Mahlzeit andeutet.

Brod und Wein trug Melchisedech herfür, Gen. 14, 18. Es war ein alter Brauch, daß man denen Kriegs-Leuten nach verrichteter Schlacht entgegen kam, und sie auf diese Art zu erqvicken suchete. Wir lesen, daß Gideon wieder die Stadt Suchoth zu grossen Zorn gereitzet worden, deren Einwohner diese Pflicht gegen seine Soldaten nicht beobachtet. Besser wuste es Melchisedech zu machen, der nicht etwan zu opfern, sondern den Abraham damit zu laben dieses vorbrachte.

Broda, (Böhmisch) siehe Böhmisch-Broda Tom. IV. p. 374.

[illegible] Brod a. Tom. IV. p. 170.

[illegible] Criticus, siehe Brodeau.

[illegible] Prosopopœiam [illegible] Jurispru- [illegible] Reusneri Cynosura Ju- [illegible]

[illegible] die Apostel bestän- [illegible] muß man nicht auf die [illegible] das H. Abendmahl von [illegible] gereichet worden, weil des [illegible] wird. Man erkennet hier- [illegible] welche nur einen Theil [illegible] ausschlüsset. So fin- [illegible] daß er das Brod gegessen, d. i. [illegible] genossen habe. Die Grie- [illegible] Mahl von dem Trincken al- [illegible] daß denen Gästen kein Es- [illegible] Ueberdem ermangelt es [illegible] daß hier auf das H. Abend- [illegible] Das vorhergehende und nach- [illegible] davon nicht die geringste Spur, [illegible] es von einer ordentlichen Mahl- [illegible]

[illegible] woran JEsus erkannt ward, [illegible] werden wir auf das Sacrament [illegible] Es ist dieses auch aus der Spra- [illegible] entlehnet, da sie unter dem Brodte die [illegible] Daran erkannten ihn die [illegible] daß er seine gewöhnliche Art das [illegible] beobachtete, und wusten nun bald an [illegible] HErrn und Meister zu erkennen.

[illegible] ein Closter im Mecklenburgischen, welches [illegible] Casimirus I unter dem andern Bischoff zu Ca- [illegible] Conrado unweit der Stadt Neu-Brandenburg [illegible] gestifftet hat. Micrael. Pommerl. Lib. II. p. 190. Lib. [illegible] I. P. II. p. 411.

Brodeau, eine Familie in Franckreich, von welcher Victor an. 1199 von Philippo Augusto in den Adel-Stand erhoben worden, nachdem derselbe mit seinem Vater Joanne eine Reise in das heilige Land gethan, und nebst ihm vielen wichtigen Begebenheiten beygewohnet, der Vater aber in der Belagerung Acre geblieben. Ein anderer dieses Namens, Herr von Candè, lebte im 16 Seculo, und war 38 Jahr allein Secretaire d' etat & des commandemens bey dem Könige Henrico IV, welchen er auch auf allen seinen Reisen begleitete, und mit ihm die Catholische Religion annahm. Dieser ernennte ihn zum Gevollmächtigten, einige Streitigkeiten unter denen Geistlichen beyzulegen, und gebrauchte ihn in vielen andern wichtigen Geschäfften. Noch ein anderer gleiches Namens von Tours war Secretarius und Cammer-Diener bey Francisco I, und bey dessen Schwester der Königin von Navarra. Er hat unterschiedene Wercke in gebundener und ungebundener Rede verfertigt, und ist an. 1540 gestorben. Aus diesem Geschlechte sind auch gewesen Joannes, von welchem ein besonderer Artickel handelt. Franciscus, Advocat im Parlament zu Paris an. 1550, Julianus, gleichfalls ein vortreflicher Advocat in diesem Parlament, der ums Jahr 1650 oder 51 gestorben, und einige Schrifften hinterlassen, als notes sur les arrêts de Lovët; la vie de Charles du Moulin; commentaires sur la coutume de Paris; &c. Sein Sohn gleiches Namens mit ihm war Conseiller honoraire beym Parlament zu Paris, starb an. 1702, und verließ 1) Petrum Julianum, Herrn von Montcharville, General-Aufseher derer Befestigungs-Wercke in Franckreich, der lange Zeit mit Ruhm zur See gedient, und an. 1711 ohne Erben gestorben. Man hat von ihm: Noveau systeme de l' Univers, jeux d' esprit & de memoire, moralitez curieuses sur les six premiers jours de la creation. 2) Julianum Simonem, Herrn von Oiseville, der, nachdem er Parlaments-Rath zu Metz und Lieutenant General bey dem Presidial zu Tours gewesen, ein Mit-Glied von dem Obersten Rath von Roussillon worden, und eine Frantzösische Uebersetzung von des Pallavicini Divortio cœleste herausgegeben. 3) Claudium Julianum, Herrn von Fresne, Ritter von S. Ludwigs-Orden, der an. 1704 in dem See-Treffen bey Mallaga geblieben. *l' Hermite Souliers* Hist. de la Noblesse de Touraine. *du Maine* Bibl. Franc. *Jacob* des plus belles Bibl. *Mercure galant* Maj. 1702. Febr. 1703. *Bayle* Lettres.

Brodeau, (*Joann.*) ein berühmter Criticus, war gebürtig von Tours, ein Sohn eines Cammer-Dieners bey Ludovici XII. Anfänglich studirte er Jura unter Alciato zu Bourges; legte sich aber nachgehends gäntzlich auf die Lateinische, Griechische, Ebräische und Chaldäische Sprachen, ingleichen auf die Philosophie und Mathematic. Mit Petro Danesio hielt er vertraute Freundschaft, und giengen beyde hernach mit Georgio de Selves, welcher Ambassadeur Francisci I war, nach Venedig. Nachmahls begab er sich mit dem Abgesandten Georgio von Armagnac nach Rom, woselbst er bey Bembo und Sadoleto, wie auch bey vielen andern beliebt wurde. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich gab er verschiedene Wercke ans Licht, und starb endlich zu Tours an. 1563 da er über 60 Jahr alt war. Unter seinen Wercken sind die vornemsten: Commentarius in Anthologiam; welcher nebst der Anthologie selbst zu Basel 1549 in fol. herausgekommen. Adnotationes in Oppiani Cynegeticon Q. Calabri & Coluthi; in Euripidem; in Dioscoridem; *Miscellanea*. *Thuanus*. XIII. & *Teissier* Addit. Tom. I. *Sammarthan*. Elog. II. *Blount* Censur. Celebr. Auctor. p. 658. seqq. *Colomes*. Gallia Orient. *Bayle*. Stolles Hist. der Gelahrh. I. 5. §. 60.

Brodel, so heisset der Staub, welcher in der Mühle von Stein aufgehet, wenn geringe Getraide aufgeschüttet wird.

Brodem-Röhren, sind nichts anders, als höltzerne Aufsätze, die nach der Form derer Feuer-Mauern über ein oder mehrere in die Decke derer Pferd- oder Küh-Ställe eingeschnittene viereckigte Löcher, mit einem von Bretern ins Gevierdte zusammen geschlagenen, und an denen Fugen wohl vertheerten Schlauch, durch die übrigen Böden des Gebäudes biß an die Hahne-Balcken, von dar aber, bis über den Forst hinaus wie ordentliche Feuer-Mauern von Ziegeln geführet werden, und dem Gebäude über ihren inwendigen Nutzen, noch von aussen kein unartiges Ansehen geben. Dergleichen Brodem-Röhren sind in Küh- und Pferde-Ställen eine nützliche Sache, weil dadurch der von Vieh, besonders zur Winters-Zeit entstehende Brodem, gleich als der Rauch durch eine Feuer-Mauer ausgeführet wird.

Brodentia, war vor Alters eine Stadt in Teutschland, denen Hermundurern zuständig. Sie soll an dem Orte gestanden haben, wo jetzo Rotenburg an der Tauber in Francken lieget.

Brodera,

Brodera, oder Brodra, Brodur, eine befestigte Stadt
ſt-Jndien, in dem Lande des groſſen Moguls im
igreiche Guzurate gegen den Meer-Buſen Cam-
e. Sie liegt 18 Meilen gegen Süden von Ama-
ıt, und ihre Einwohner ſind meiſtens Cattun-We-

roderieus, (*Steph.*) hat de Clade Ludouici II
garix Regis geſchrieben, welche Schrifft in *Schar-*
cript. Rer. Germ. Tom. II. befindlich, nachmahls
von *Jo. Gaſp. Kuhn* mit einem Commentario er-
ert worden, Straßburg 1688 in 8. *Hendreich.*

roderie, Stick-Werck, Geſtickte Arbeit, der-
hen Arbeit geſchiehet mit Garn, Seide, Gold, und
ber, auch werden offtmahls die köſtlichſten Perlen
koſtbarſten Steine darauf geheftet, und werden in
r Arbeit die Figuren ſo ſauber exprimiret, daß ſie
beſte Mahler mit dem Pinſel nicht geſchickter ma-
kan.

Broderie, werden in der Garten-Bau-Kunſt die
e genennet, ſo in Geſtalt derer Aeſte mit Blumen
denen Parterren gemacht werden. Auserleſene
mpel davon findet man bey dem *Daviler* in ſeinem
rs d'Architect. p. 190. ingleichen in des *Anonymi*
orie & Pratique du Jardinage p. 38.

roderie, heiſt bey denen Muſicis eine Ausſchmü-
ng, wenn z. E. groſſe Noten in kleinere zertheilet
den.

roderus Boiſſen, aus dem Schleswigſchen Ge-
Strand-Friſen gebürtig, war bey Joh. Adolph,
tzogen zu Holſtein, Rath, lebte alſo im 16 Jahr-
dert, und ſchrieb Chronicon Sleſuicenſe ab initio
iſtianæ religionis in prouinciam inuectæ vsque
530. *Mencke* hat es zuerſt in ſeinem Script. Rer.
m. Tom. III. p. 563. ſeqq. aus verſchiedenen MSten
ken laſſen. *Moller* Introd. in Duc. Cimbr. Sleſ-
& Holſat. P. I. p. 132. *Mencke* Præf. ad Tom. III.
pt. Rer. Germ.

Brodt-Frucht, wächſt in der Jnſel Jamaica auf
cken hohen Bäumen, deren Gipffel ſich mit vielen
en und ſchwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die
cht wächſet wie Aepffel an denen Aeſten, ſo groß
ein Brodt, iſt gelbe, glatt und von einem annehm-
n Geſchmack. Die Einwohner eſſen ſolche an
tt des Brodtes, und backen ſelbige im Ofen, biß man
bere Schale weg thun kan. Wenn es aber über
Stunden alt iſt, wird es trocken und ſcharret einem
Halſe.

Brod-Hange, ſiehe Brod-Schragen.

Brodi, ſiehe Brody.

rodium, bedeutet einen Syrup, der von der Cor-
ion oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zu-
bey eingemachten Sachen iſt; ſonſt wird auch je-
Suppe darunter verſtanden, in welcher man eine
ney entweder verwahren oder anfeuchten läſſet.

rodium Zibebarum laxans: Rc. Fol. Senn. elect. ℥iv.
bar. ℥i Zingiber. ʒi. Aqu. font. q. ſ. infundire es 24
nden, hernach ſiede es und drucke es aus, dann ko-
s mit Sacchar. ℔ii. zur Dicke eines Syrups, wel-
mit Cinamom. ʒi. angemacht werden kan. Es
et Perſonen von zarter Leibes-Conſtitution, wie
Kinder gantz gelinde, die Doſis iſt ℥ß. biß ℥i.

Brod-Känſterlein, ſo heiſſet an manchen Orten
breite Schüſſel, oder geflochtener Korb, worinnen
Teig in das Back-Hauß getragen wird.

Brod-Karren, oder Wagen, ſiehe Proviant-
gen.

Brod-Mehl, ſiehe Mehl.

Brodnica, eine Stadt in Polniſchen Preuſſen, ſie-
he Straßburg.

Brodnicza, eine Stadt in Polniſchen Preuſſen,
ſiehe Straßburg.

Brod-Pfeffer wird von denen Köchen folgende Zu-
bereitung genennet; Wenn ſie nemlich von einem
Brod etliche gantze Schnitte nehmen, ſolche auf einem
Roſte bräunen, hernach zerbrocken, in Fleiſch-Brühe
kochen, wenn ſie genung gekocht, zerqvirlen, durch einen
Durchſchlag ſtreichen, und wenn man es behörig ge-
würtzt, mit dem Fleiſch, darüber es angerichtet werden
ſoll, noch etwas kochen.

Brodra, ſiehe Brodera.

Brod-Rähmen, ſiehe Brod-Schragen.

Brod-Rind-Pflaſter, Emplaſtrum de Cruſta Pa-
nis. Rc. Geröſteter und eine halbe Stunde in Eſſig
geweichter Brod-Rinde ʒii. Maſtichis, Menthæ aa.
ʒi. Olei de Maſtiche, Olei Cydonior. Therebinthinæ,
Ceræ aa. ℥i. Farinæ Hordei, q. ſ. F. Emplaſtrum.
Nachdem man das Wachs mit dem Terpentin und
Oelen zuſammen ſchmeltzen laſſen, miſchet man die an-
dern Sachen darunter. Oder Rec. Geröſteter mit
Roſen-Eſſig dreymahl begoſſener, und ſo offt auch wie-
der getrockneter Brod-Rinde, Labdani aa. ℥ii. Ma-
ſtich. Menth. Spodii. Corall. rubr. Lignor. Santal.
omn. aa. ʒj. Ol. Maſtich. Ol. Cydon. aa. ℥iß.
Reſinæ ℥iv. Styr. calam. ℥ß. Farin. hord. ℥v. F. Em-
plaſtr. Dieſe Pflaſter auf den Magen gelegt, ſtillen
das Brechen derer Kinder und nutzen denenjenigen, ſo die
Speiſen nicht bey ſich behalten können. *Zwelfferus*
hält dafür, daß die Corallen und das Spodium, ſo un-
ter das letzte Pflaſter kommen, dabey ſchlechten Nutzen
haben könnten, indem ſie äuſſerlich gebraucht, beſon-
ders aber das Spodium, als todte Sachen, den Ma-
gen zu ſtärcken nicht vermögend wären, dahero er an
ihrer Stelle, weit kräfftigere Stücke ſetzet, und folgen-
des Pflaſter rühmet; Als: Rc. Pulu. Maſtichis, Myrr-
hæ, Menthæ, Nuc. Moſchat. aa. ℥ß. Roſar. rubr. ʒi.
Caryophyllor. ʒiii. Geröſteter und mit Roſen-Eſſig
zur Dicke eines Umſchlags gekochter Brod-Rinde
℥iii. Therebinthinæ claræ worinne Styracis Calam.
℥ß. aufgelöſet worden ℥ii. Olei Maſtichis ℥i. oder ſo
viel genung iſt, gelbes und friſches Wachs . Mi-
ſche und mache es zu einen Pflaſter. Zu mercken iſt,
daß man anſtatt des Maſtix-Oels Jndianiſchen Bal-
ſam nehmen kan, welcher den Magen auch ungemein
ſtärcket.

Brods die Fülle ſollt ihr haben. Leu. 26, 5.
Das Wort Brod bedeutet alles, was die Nothdurfft
des Leibes erfordert, und damit man ſonderlich ſeinen
Hunger ſtillen kan. Dieſes ſolten die Jſraeliten die
Fülle haben. GOTT wolte ſie nicht mit der grau-
ſamen Straffe der Hungersnoth belegen, ſondern der
göttliche Segen ſolte ihre Scheuren in reichem Ueber-
fluſſe füllen.

Brod-Schragen, Brod-Hange, Brod-Räh-
men, iſt ein ablanges viereckigtes aus vier langen und
vier kurtzen Latten-Stücken, und eben ſo viel Säulgen
zuſammen geſetztes Geriſte, welches in dem Speiß-
Gewölbe, oder in der Speiſe-Kammer frey in die Hö-
he gehenget, und das neu gebackene Brod darein ge-
leget wird, damit die Mäuſe und ander Ungezieſer
nicht darzu kommen können.

Brod-Schranck, oder Brod-Köthe, iſt ein mit
groſſen Fachen unterſchiedener Schranck, worinnen
das

das Brod, so täglich gebraucht wird, verwahrt lieget.

Brod-Schüber, siehe Schüber.

Brodus, siehe Brodera.

Brody, oder Brodi, eine Stadt an denen Grentzen der Polnischen Landschaft Volhynien, und des Lembergischen Districts. Stanislaus Konicepolski Castellan von Cracau, hat sie erbauet. Sie ist befestiget, und hat eine Stifts-Kirche nebst einer öffentlichen Academie.

Brodziec, eine kleine Stadt in der Woywodschaft Minskie in Lithauen am Fluß Berezina, nicht weit von Borisou.

Broeck, siehe Broich.

Broeckelaer, (*Gerhard*) von Arnheim aus Geldern gebürtig, war um das Jahr 1580 Pfarrer zu Hertzogenbusch. Er verstand Lateinisch, Griechisch und Ebräisch wohl, und schrieb: Victoriam turris Dauidicæ contra turrim Babyl; Prodromum Pacis &c. *Andreæ* Bibl. Belg.

Bröcker, eines von denen ältesten Geschlechtern in Pommern, welches seine Güter im Stetinischen und Wolgastischen besitzet. Es führet eine schwartze Figur, welche oben wie eine Lilie ausgehet, und auf einem gecrönten Helm einen springenden Hirsch, mit einem güldenen Halß-Bande, daran ein Schellichen hänget. Aus demselben florirte an. 1311 Gerhard; und Wicke war an. 1447 bey dem Hertzoge Joachimo in Pommern Hof-Rath. *Micræl.* Pommerl. VI. p. 335.

Broecker-Meer, siehe Brocker-Meer.

Broeckhuizen oder Broukhusen, (*Janus van*) gebohren zu Amsterdam an. 1649 den 3 Nov. einer derer geschicktesten Lateinischen Poeten unserer Zeit, hat einen grossen Theil seines Lebens als ein See-Officier zugebracht, und war schon etliche 20 Jahr alt, da er anfieng die Lateinische Sprache zu lernen, brachte es aber dennoch darinnen so weit, daß er fähig war die nettesten Gedichte darinnen zu schreiben, und die schwersten Poeten derselben mit besonderer Scharffsinnigkeit auszubessern und zu erläutern, ungeachtet er den Vortheil nicht hatte, die Griechischen dabey zu Hülffe zu nehmen. Er war von so gesetztem Gemüthe, daß er auf der See bey dem hefftigsten Sturme, und zu Lande unter dem grösten Geräusche derer Waffen die schönsten Gedichte schrieb. Zuletzt war er Stadt-Capitain zu Amsterdam, da er an. 1707 den 15 Dec. gestorben, und nahe dabey in dem Dorffe Amsterveen begraben worden. Es sind von ihm herausgegeben worden: Sannazarius, der mit dessen neuen Zusätzen von Petr. Vlaming zu Amsterdam 1728 in 8 wieder herausgegeben worden, ingleichen Hieronymi Amalthei, und Aonii Palearii Poëmata; Propertius Amsterd. 1707 und vermehrter durch Petrum Vlaming 1727 in 4 und Tibullus Amsterd. 1708 in 4 alle mit Anmerckungen und seine eigene so wohl Holländische, so zu Amsterdam 1677 in 8. als Lateinische Gedichte, so zu Utrecht 1684 in 8 gedruckt worden, die letztere aber nach seinem Tode David van Hoogstraten an. 1711 in 4 weit vermehrter in 16 Büchern herausgegeben, dem erstern aber eine feine Lebens-Beschreibung des Auctoris vorgesetzet hat. Gedachter Hoogstraten war auch Willens den Catullum mit Broukhusens Noten ans Licht zu stellen, woran ihn aber der Tod verhindert, Und obgleich Verburg solches Vorhaben neuligst ausführen wollen, so ist ihm doch solches von denen Obern untersaget worden. Bericht von neuen Büchern. *Acta Erud.* Bücher-Saal. Gel. Zeit. 1730. p. 729.

Broecmerii, sind Völcker in Ost-Frießland. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 17. p. 186.

Brödlinge, die unter eines Herrn Haußgesind, und unter seinem Brodte sind, und denen so wohl wegen der über sie zukommenden väterlichen, als Herrschafftlichen und Meisterlichen Gewalt befohlen werden kan, dergleichen die Bediente, Frau und Kind, Gesellen und alle in einem Hause wohnende, und zu dem Haupte der Familie gehörige Personen sind.

Brödtlinge, siehe Biltz. Tom. III. p. 1855.

Broel, siehe Rheinbrül.

Broel, siehe Brüel.

Broemel, (*Henricus*) Rudelstädtischer Consistorial-Adsessor und Pastor zu Allendorff, war in dem Arnstädtischen Dorffe Danheim den 23 Aug. an. 1605 gebohren. Nachdem er zu Helmstädt und Wittenberg studirt, auch an diesem letztern Orte Magister worden, bekam er bey denen jungen Freyherren von Fünffkirchen eine Hofmeisters-Stelle, mit denen auch er hernach ein Jahr auf Reisen gieng. Hierauf erhielt er an. 1629 die vocation zum Rectorat in Rudelstadt, und nach 3 Jahren zum Pastorat in Willensleben, von dar er an. 1636 nach Ilmen, und an. 1649 nach Allendorff beruffen ward, wo er auch nach der Zeit Consistorial-Adsessor worden. Er starb in dem 80 Jahre seines Alters den 11 Nov. an. 1684, nachdem er 3 Jahr im Schul-Stand und 52 Jahr im Predig-Amt gelebet. Beschäfft. *Secret.* Exped. 10. p. 892. Blum in Jubil. Theol. emerit. p. 58. Götze in Theol. Semisec. p. 14. *Olear.* Syntagma Rer. Thuring. P. I. p. 223. seq.

Brömel-Bier, so nennen die Handwercker dasjenige Geschencke, welches ein neuer Meister, der nicht heurathen will, oder kan, geben muß; Doch ist es nicht an allen Orten bräuchlich, auch von der Obrigkeit nicht zu billigen.

Brömsebroe oder Bronsbroo, Lat. Bronsbroa, ein Flecken in Schweden in der Provintz Smaland, nicht weit von Calmar. An. 1645 den 13 Jul. ward allhier zwischen Dännemarck und Schweden ein Friede geschlossen, worinnen an Schweden, Gothland, Oesel und Jempteland abgetreten, auch Halland, Schonen und Bleckingen auf 100000 Reichsthaler wegen aufgewendeter Unkosten zur Versicherung gegeben. *Theatr. Europ.* Tom. V. & VII.

Brömsen oder Brombsen, ein adliches Geschlecht zu Lübeck und Lüneburg, so sich vor Alters auf ihrem Land-Gute, von der Netze genannt, aufgehalten, und sich mit Dietrichen von Brömsen anno 1281 in die Stadt Lüneburg begeben, auch verschiedene Saltz-Pfannen daselbst an sich gebracht. Kayser Carl V machte an. 1631 Nicoln Brömsen, Bürgermeistern zu Lübeck zum Ritter, erneuerte auch das Jahr darauf ihm und seinen Brüdern, Heinrichen und Wilhelmen, und ihren Agnaten, Dietrichen und Heinrichen, den Adelstand. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 21. §. 7. Ein anderer Dietrich hat zu Rom das Bürgerrecht erlanget. Er war Kaysers Ferdinandi III Rath, und hernach Raths-Herr zu Lübeck; er verrichtete nachgehends eine Gesandschafft am Hofe Kaysers Leopoldi, wie auch darauf beym Könige in England. Als die Lübeckische Unruhe angieng, danckte er ab, und kauffte in Francken das unmittelbare Steigerwaldische Ritter-Gut Burggrube. Er wurde an. 1667 Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und von der freyen Ritterschafft in Francken

des

[e]blichen Orts Steigerswald unmittelbaren adli[chen] Geſellſchafft und zum Ritter-Rath aufgenommen. [Sein] Sohn Nicolaus ward Canonicus zu Lübeck. [Nac]h der Zeit waren Gotthard von Brömſe, von [...]mmeſſe, Konsfort und Neumarck, wie auch Hein[rich] von Brömſe, von Stockelsdorff, groſſen Stein[...] Roggenhorſt ꝛc. bekannt. Dieß Geſchlecht flo[riret] noch biß dieſe Stunde zu Lübeck als eines derer an[geſeh]enſten, wie denn nur an. 1732 der bißherige Bür[germ]eiſter Brömſen geſtorben, und wegen ſeines gü[tigen] Bezeugens gegen die gantze Bürgerſchafft ſehr [bedau]ret worden. Er hat 3 Söhne und eine Tochter [hinte]rlaſſen, und ein Sohn ſtarb einige Jahre vorhero [auf d]er Vniuerſität. *Praun* P. 56. p. 765. 771. 773.

[B]römſer oder Brumſer von Rüdesheim, eine al[te ad]liche Familie im Rheinlande, welche das Erb-Un[ter-]Truchſes-Amt im Ertz-Stifft Mayntz beſitzet. [Conr]ad Brömſer hat an. 938 gelebt und Almam von [Rüd]esheim zur Gemahlin gehabt, welche ihm ver[mutl]ich das Städtlein, Schloß und Herrſchafft Rü[desh]eim am Rhein zugebracht, davon er hernach den [Zu]namen von Rüdesheim angenommen. Dieſer [sei]n Sohn war Friedrich, welcher an. 970 als Rit[ter] lebte und mit ſeiner Gemahlin Mechtild Schenckin [von L]iebenſtein zeugte Dietern oder Dietrichen, wel[cher] an. 1024 auf dem Turnier zu Trier ſich befande. [Sein]e Gemahlin eine Bayern von Boppart gebahr Wilhelmen Rittern um das Jahr 1064, welcher [mit] Gutta von Schöneck ein Groß-Vater worden [Conr]ads. Dieſer lebte an. 1118 und hinterließ von [Adelh]eid von Scharffenſtein Johann Rittern um das [Jahr] 1165. Von ſeiner Gemahlin Anna Marſchal[kin v]on Waldeck genannt Uben, wurde er ein Vater [Fried]richs, der an. 1179 mit Pheme von Pirmont im [Eheſt]ande lebte, aus welcher Ehe gebohren wurde Jo[hann]. Dieſer zeugte mit Mechtild Bernhards von [Rüd]esheim Tochter Conraden, welcher Ritter Vitz[dom z]u Rüdesheim und im Rheingau an. 1251 war und [Gude]n von Bolanden heurathete. Dieſelbe gebahr [...] Söhne, welche beſondere Linien angefangen. [Die] andere Linie stifftete Conrads jüngſter Sohn N, [welch]er ein Vater war Conrads, welcher an. 1317 flo[riret] und einen Sohn gleiches Namens hinterließ, [welch]er an. 1388 ohne Erben verſtorben. N. Bröm[ſer v]on Rüdesheim anderer Sohn mag wohl auch ge[weſ]en ſeyn Dieter Kind von Rüdesheim, welcher an. [...] Anſehen ſtund und ein Stamm-Vater war de[r ...] ind von Rüdesheim. Die erſte Linie aber [ſ]tifftet Conrads älteſter Sohn gleichfalls Conrad [genan]nt. Dieſer ſtunde um das Jahr 1288 bey Kay[ſer Ru]dolpho I in ſonderbahren Anſehen, und zeugte [mit I]rmtraud von Dachsburg unterſchiedene Kinder, [unter w]elchen inſonderheit zu mercken Simon, der ſich [mit G]iſela Cämmerern von Worms vermählte. Die[ſe geb]ahr ihm Giſelbertum Rittern und Vitzdom im [Rhein]gau um das Jahr 1389, welcher von Sophia [Schen]ckin von Liebenſtein ein Vater wurde Joannis, [der die] feſten Schlöſſer Sternenberg und Starckenfelß [an der] Moſel u. Winterberg im Jülichiſchen beſaß und [Ch]urfl. Trieriſcher Amtmann zu Sternenberg und [Ch]urfl. Mayntziſcher Vitzdom im Rheingau war. [Er ſta]rbe an. 1416, von ſeiner Gemahlin Erland von [...]por einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſend, [de]r gleichfalls an. 1451 das Zeitliche geſegnet. [De]r letzte hinterließ gleichfalls einen Sohn Johann, der an. 1480 verſturbe. Von dieſes Nachkommen war Johann Reichard Chur-Mayntziſcher Rath, Groß-Hofmeiſter und Vitz-Dom im Rheingau. Sein Sohn Heinrich, Freyherr von Sauerburg, Chur-Mayntziſcher geheimder Rath, Hof-Richter und Vice-Dom zu Mayntz, wie auch Abgeſandter bey denen Friedens-Tractaten zu Oßnabrück, ſturbe an. 1668 und endigte mit ſeinem Tode dieſes vorneme Geſchlecht. *Humbracht* von Rhein. Adel. Tab. 159. *Cruſii* Annal. Sueu. P. II. Lib. VI. c. [...]

Bröſicke, eine adliche Familie, welche man unter diejenigen rechnet, mit denen Henricus Auceps an. 926 die Stadt Brandenburg beſetzet, als er die Wenden daraus vertrieben. Zu Ausgang des 16 Seculi lebte Heino Bröſicke, Chur-Brandenburgiſcher Rath und Amts-Hauptmann derer Aemter Giebichenſtein und Querfurt. Deſſen Ur-Enckel Friedrich auf Breitenfeld war Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Gerichts-Adſeſſor zu Leipzig und Canonicus zu Merſeburg. Maximilian Fridericus von Bröſicke diſputirte an. 1651 zu Wittenberg de Majeſtate Imperatoris Romani. Maximilianus auf Pahren iſt an. 1661 Canonicus zu Brandenburg geweſen. *Angeli* Märck. Chron. p. 39.

Broſtädt, (*Jo. Sigism.*) ein vornemer Evangeliſcher Theologus zu Breßlau, war allda den 8 Febr. an. 1675 gebohren. Er legte den Grund zu denen höhern Studiis in ſeiner Vater-Stadt, bezog darauf an. 1693 die Vniuerſität Leipzig, und diſputirte allda de Pſeudo-Principibus. Nach 2 Jahren gieng er nach Roſtock, und ließ ſich hieſelbſt nicht weniger im Diſputiren als Predigen öffters hören, kehrte aber an. 1698 nach Breßlau zurück, da er denn das darauf folgende Jahr Catechete zu S. Barbara, an. 1701 Mittags-Prediger zum 11000 Jungfrauen, an. 1705 Hoſpital-Prediger zur Heil. Dreyfaltigkeit, an. 1713 Diaconus zu S. Eliſabeth und an. 1720 an eben dieſer Kirche Eccleſiaſtes auch Profeſſor Theologiæ an dem Gymnaſio Eliſabethano, endlich aber an. 1723 Probſt zum Heil. Geiſte Paſtor zu S. Bernhardin in der Neuſtadt und des Evangeliſchen Conſiſtorii Adſeſſor worden. Um alle ſolche Aemter hat er ſich durch ſeine ungemeine Sorgfalt, Treu und Redlichkeit wohl verdient gemacht, iſt aber wenige Jahre darnach, nemlich an. 1725 den 12 Aug. mit Tode abgegangen, und von allen ſeinen Zuhörern, deren Hertzen er ſich überaus verbündlich gemacht hatte, nicht wenig betrauret worden. Er hat aus ſeiner erſten Ehe mit Anna Roſina, M. Johann George Gottſchalcks, Archidiaconi und Senioris zu S. Maria Magdalena in Breßlau Tochter, die er ſich an. 1706 ehelich beylegen laſſen, verſchiedene Kinder gezeuget, und als ſelbige an. 1721 geſtorben, ſich an. 1723 Suſannam Dorotheam, Gottfried Benjamin Preuſſes, Medicinæ Doctoris und Academiæ Nat. Cur. Collegæ hinterlaſſene Wittbe zur Ehe-Gehülffin auserkohren, welche ihm dann im Febr. dieſes 1733 Jahres in die ſelige Ewigkeit nachgefolget. **Lebenslauff. Sammlung von** A. und N. 1725. p. 687. 1036.

Broeus, (*Franciſcus*) lehrte auf der Vniuerſität zu Bourges die Rechte, und ſchrieb Expoſitiones in Imp. Juſtiniani Inſtitutiones, in tres partes diſtinctas, ingleichen breuem totius juris Chronologicam Hiſtoriam, welche beyde Stücke zuſammen zu Paris 1622 in 4. gedruckt worden, und Parallela legis & nummi &c. ib. 1633 in 8. *Hyde* Bibl. Bodley. *Hendreich.*

Broglio, alſo wird der Ort genennet, allwo die Nobili von Venedig ſich verſammlen, und wegen ihrer Angelegen-

legenheiten mit einander zusammenreden pflegen. Es ist selbiger auf der einen Seite desjenigen Theils von dem S. Marcus-Platze, welcher nach dem Wasser zu gehet, und zwar, um die Sonnen-Strahlen zuvermeiden, vormittags bey dem Pallast von San Marco, nachmittags aber bey dem so genannten Procuratie nuove. Innerhalb der Zeit, da die Nobili solchergestalt beysammen sind, pflegt sich keiner, der nicht aus ihrem Mittel ist, unter sie zumengen, sondern die andern Leute gehen in der Mitte des Platzes, oder an derjenigen Seite, welche dem Ort ihrer Zusammenkunfft gegen über ist. Wenn die Nobili auf diese Weise, wie sie zureden pflegen, broglio machen, so bemühen sich die reichen und mächtigern, die Stimmen derer Armen, welche den grösten Theil austragen, durch grosse Submissiones und Verheissungen zugewinnen, und überhaupt alle Nobili, welche nach etwas streben, lassen sich bey solcher Zusammenkunfft angelegen seyn, derer andern Gewogenheit zuerlangen. Daher einige den Broglio mit dem Titel eines öffentlichen Marckts der Republic belegt haben. Eben daher kömt es, daß man zu Venedig das Wort Broglio von allerley Bemühungen ohne Unterscheid gebraucht, vermittelst deren man einen gewissen Endzweck zuerreichen sucht. *Amelot de la Houss* Hist. du Gouvern. de Venise p. 14. 499. *Saint Didier* de la ville & Republ. de Venesi p. 30. *Missons* Reise-Beschr.

Broglio, oder von Broglia, ein gräfliches Geschlecht, so aus Chieri in Piemont entsprossen, und sich in 17 Seculo in Franckreich niedergelassen, da der Graf Carolus Broglio an. 1656 vor sich und seine Vettern naturalisirt ward. Dieser Graf Carolus Broglio, Marquis von Dormans, ältester Königlicher General-Lieutenant, starb an. 1702, und verließ von Maria, einer Tochter des Marschalls von Aumont, eine einige Tochter, so an Procopium Hyacinthum, Fürsten von Ligne und Marquis von Moy, vermählt worden, und an. 1701 vor dem Vater gestorben, welcher darauf seinen Enckel, Claudium Lamoralum Hyacinthum, zum Erben in dem Marquisat von Dormans eingesetzt. Caroli Bruder Franciscus Maria, Graf von Reuel in Piemont, Königlicher General-Lieutenant, Gouverneur von la Bassée, blieb an. 1656 in der Belagerung von Valencia am Po, und verließ Victorem Mauritium und Carolum Amadeum, Grafen von Revel, Ritter derer Königlichen Orden, General-Lieutenant und Gouverneur von Conde, der an. 1707 ohne Erben starb. Victor Mauritius, Marquis von Brezolles, ward an. 1656 nach seines Vaters Tode Gouverneur von la Bassee, doch also, daß sein Vetter, Carolus, während seiner Minderjährigkeit, solches Gouvernement verwalten solte. An. 1666 ward er Gouverneur von Avesnes, an. 1688 General Lieutenant, und an. 1724 Marschall von Franckreich: Er starb den 24 Aug. an. 1728, im 80 Jahr seines Alters. Er hatte mit Maria, einer Tochter des Ober-Parlaments-Præsidenten Wilhelmi von Lamoignon, die erst 1733 den 12 Jan. im 88 Jahre ihres Alters verstorben, verschiedene Kinder gezeuget, unter denen zumercken, 1) Carolus Wilhelmus, welcher unter dem Namen eines Marquis von Broglio bekannt ist, Anfangs dem geistlichen Stand gewidmet war, hernach, nachdem sein ältester Bruder in des Königs Diensten umgekommen, in Krieg gieng, und Königlicher General-Lieutenant, Gouverneur von Grävelingen und Director der Infanterie worden, und mit Maria Magdalena, des Cantzlers Daniel Voysin Tochter, Carolum Wilhelmum Ludouicum, geb. an. 1716, und Mariam Franciscam, geb. an. 1724, gezeugt hat. 2) Franciscus Broglio, Graf von Buhy, Königlicher General-Lieutenant, General-Director der Cavallerie und Dragoner Gouverneur von Mont Dauphin, welcher geraume Zeit als Ambassadeur an dem Englischen Hof gelebt, auch in solcher Qualitæten an. 1725 die Hannöverische Allianz schlüssen helffen. Er hat mit N. Loquet von Grandville einen Sohn gezeugt. 3) Carolus Mauritius, Doctor Theologiæ, Abt von Baulme les-Moines, Vaux de Cernay und Mont S. Michel. 4) Achilles, der Ritter Broglio genannt, welcher zur See von unten auf gedient, und an. 1696 Schiffs-Capitain, an. 1723 aber Gouuerneur von Auenes worden. *Etat de la France* T. III.

Brogne, siehe Brone.

Brognier, oder de Broniac, (*Joann.*) ein Cardinal und Bischoff zu Ostia, war in einem kleinen Dorff, Brognie, oder Brogniac genannt, nahe bey Annecii in Savoyen, gebohren. Er hatte sonst den Namen Alermez oder Armer geführet, nennte sich aber hernach von dem Orthe seiner Geburth. Er studirte zu Genf, woselbst er bey der Haupt-Kirche S. Petri ein Canonicat hatte, und endlich allda Bischoff wurde. Wiewohl hiervon unterschiedene Meynungen sind, indem einige sagen, daß er bald anfangs das Bischoffthum zu Viviers und endlich auch das Ertz-Bischoffthum zu Arles erhalten. Dieses ist gewiß, daß er zu Avignon bey Clemente VII in grossen Gnaden stund, welcher ihn an. 1385 zum Cardinal machte, und ihn bey sich behalten wolte, um sich seines Raths zu Behauptung seiner Wahl zubedienen. Dieser Pabst gab ihm das Vice-Cancellariat der Kirche, welches er auch unter Benedicto XIII behielt, und von ihm noch darzu das Bischoffthum Ostia bekam. Weil aber viel Rechts-Gelehrte Benedicti Wahl unrechtmäßig sprachen, so bat ihn der Cardinal Brognier, daß er die Kirche befriedigen möchte. Da nun Benedictus ihm solches abschlug, so gieng er an. 1404 mit 11 Cardinälen von seiner Partey nach Italien, woselbst ihm die Cardinals-Würde gelassen wurde. Er befand sich mit auf dem Concilio zu Pisa, und Alexander V, welcher in dieser Versammlung zum Pabst erwehlet worden, machte ihn an. 1409 zum Cantzler der Kirche, bestätigte ihm auch das Bischoffthum Ostia. In dieser Qualität consecrirte er Joannem XXIII, den Nachfolger Alexandri. Er wohnte auch als Decanus des Cardinals-Collegii dem Concilio zu Costnitz bey, allwo Martinus V zum Pabst erwehlet wurde. An. 1410 ward er Ertz-Bischoff zu Arles. Im übrigen machte er verschiedene Stifftungen, darunter auch 2 Collegia, eines zu Genf, das andere zu Avignon, und ist dieses letztern das grosse zugenahmet worden, weilen alle Arme ihren reichen Unterhalt zum Studiren darinnen zugenüssen. Er starb zu Rom den 16 Febr. an. 1426. *Vghelli* Ital. Sacr. Tom. I. p. 75. *Sammarth.* Gall. *Saxi* Pontif. Arelat. *Frizon.* Gall. *Claud. Robertellus. Aubery* Cardin. *Ciacon.*

Brognonico, (*oratio*) ein Academico Filarmonico, gab an. 1611 zu Venedig Madrigalien in Druck.

Brognonius, (*Franciscus*) ein Medicus von Verona, welcher ann. 1619 gestorben, nachdem er einige anatomische und chirurgische Schrifften verfertiget. *Koenig. Witte* Diar.

Broholm, ein Flecken in der Insel Fühnen am Ufer grossen Belts.

Brohorn, ein Closter in der Graffschafft Olden- ; am Ursprung eines kleinen Wassers. Schnei- s Beschreibung des alten Sachsen-Landes. pag. 3.

Broja, s. Broje.

Broich, oder Broik, Broch, Brocke, Broeck, ouk, Bruck, Bruch, Brück an der Roer, lat. chium ad Ruram, und Brouchia. ein Schloß un- Duisburg in dem Hertzogthum Cleve dem Städt- Mülheim gegen über gelegen, darauf vor diesem Grafen von Falckenstein residirten. Es ist ein ichisches Lehn, und gehöret anietzo denen Grafen Leiningen-Dachsburg. Ihren Namen soll sie denen Bructeris haben, welche in dieser Gegend gen. Junckers Anleitung zur mittl. Geograph. p. 84.

Broidæus, (*Philipp*) ein berühmter JCtus und Rath Douay, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und hte das von seinem Schwieger-Vater Polleto efangene 5 Buch der Historiæ Fori Romani in- tæ & illustratæ zu Ende, darauf es zu Douay 3 in 8. Leiden 1587 in 8. Frft. 1676 in 8 gedruckt den, gab auch im Frantzösischen 4 Discurse, be- it Philosophus: Rhetor: Princeps: Christia- siue imitatio Dei und le Vasal siue Feudum, ay, 1627 in 8 heraus. *Hendreich.*

Broje, oder Broye, lat. Broja, von einigen Broli- genannt, ein Fluß im Canton Freyburg, welcher S. Denis entspringet, und durch den Murter- und burger-See flüßt. Von diesem Flusse sollen die broges, gleichsam a la Broja, ihren Namen ha- *Guillimanni* Heluetia I. 3. §. 2. *Zeiller.* Itin. m. Contin. l. c. 32. p. 474.

Broik, s. Broich.

Broilo, s. Briton.

Broinelis, ein fester Ort in der Shire Brecknock in land.

Broitzchia, eine Stadt in dem Königreich Guzu- in Indien, disseit des Gangis, 12 Meilen von te. Sie ist auf einem ziemlich hohen Berg er- t, und einer von denen festen Oertern in Indien. gantze Gegend herum ist eben, ausser daß man 5 6 Meilen von der Stadt einige Berge liegen sie- daraus schöner Agath-Stein gebracht wird, davon Trinck-Geschirr und andere Sachen macht, wel- nach Cambaia verführet werden. Mandelsl. e.

Brokbergen, s. Brockbergen.

Broke, s. Bruch.

Brokes, oder Brocus, (*Jacob*) ein Doctor Theo- e, hatte zu Oxford in dem Collegio Corporis isti studirt. Er wurde unter der Königin Maria 555 Bischoff zu Glocester, und halff als Päbstli- Commissarius den Ertz-Bischoff zu Canterbury, mam Cranmerum, und 2 andere Bischöffe, Tode verdammen. s. Cranmerus. Er selber aber im Anfang des Monaths Febr. an. 1559, und ließ r Angliæ defectione a Papa lib. I. *Godwin* de ul. Angl. P. I. p. 591. *Hendreich.*

Brolia, (*Carolus*) aus einer adelichen Familie zu eri und Sohn Joannis, war Abbas Commen- rius S. Benigni Fructuariensis, und wurde 592 Ertz-Bischoff zu Torino, der 65 in der Ord- . Er weihete an. 1604 den 24 Oct. in Beyseyn vieler Grossen die Kirche derer Camaldulenser-Mönche ein. Bey dem Hertzoge von Savoyen, Carolo Emanuele, stund er sonderlich in Ansehen, und erhielt von demselben, als er wegen damahliger Kriege lange abwesend war, die Vormundschafft über seine Printzen. Er starb endlich ann. 1617 in seinem 64 Jahre, und bekam von seinem Enckel, Octavio, ein rühmliches Epitaphium. *Rossotus* Syllab. Scriptor. Pedemont. *Petr. Castellanus* in vitis illustr. medicor. pag. 218. *Mandosius. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1062.

Brolia, oder Brolius, (*Octavius*) der 68 Bischoff zu Asti, wurde von Vrbano VIII den 11 Mertz anno 1624 darzu eingesetzt. Er war ein Enckel Caroli, des Ertz-Bischoffs zu Torino, und Anfangs Probst an der dasigen Metropolitan-Kirche, darauf Abt SS. Constantii und Victoris Villari im Marggrafthum Saluzzo, und endlich obgedachter massen Bischoff. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 403.

Brolia, (*Mich. Angelus*) ein Edelmann aus Torino, wurde Abt S. Mariæ de Pinarolo, und ann. 1663 den 30 Jul. Bischoff zu Vercelli, wo er auch an. 1679 im Monath May gestorben ist. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 815.

Brolingæ, ein ehemahliges Volck in Indien disseits des Ganges. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 12.

Brolio, (*Castel di*) lat. Castellum Brolium, ein Flecken in Sicilien, im Val di Demona, zwischen der Stadt Patti und dem Capo d' Orlando.

Brolium, ein Fluß in der Schweitz, s. Broje.

Brolium Castellum, s. Brolio (*Castel di*)

Brolius, s. Brolia.

Brom, ein Wald in dem Cölnischen Revier, welchen Ezo oder Ehrenfried Pfaltz-Graf am Rhein der von ihm neu gestiffteten Abtey Brauweiler geschenckt hat. *Tolner.* Hist. Palat. c. 3. p. 86.

Broma, ist so viel als Cibus, Edulium, Viande, eine Speise.

Brombachius, (*Frid.*) hat de Illustribus quibusdam Familiis geschrieben, und hält *Bucelinus* viel von ihm. *Reimanni* Hist. Litt. Stud. Geneal. p. 98. *Hendr.*

Brombeer, s. Brombeer-Strauch.

Brombeer, (schwartze) s. Brombeer-Strauch.

Brombeer-Strauch, Brommen, Bremen, Brombeer, schwartze Brombeer, Kratz-Beer, Lateinisch Rubus, *Matth. Dod. Lob.* Rubus vulgaris, fructu nigro, *C. B. Pit. Tournef.* Rubus vulgaris major, *Park.* Rubus major fructu nigro, *J. B. Raji* Hist. Rubus batis, *Ad.* Rubus arvensis, *Tab.* Rubus grandis, *Trag.* Morus sive Rubus, *Ang.* Morobatus. Morus bassus sive batus, *Officin.* βάτος, *Diosc.* χαμαίβατος, Rubus humilis, Sentis, (wegen derer spitzigen Dornen) Ronces. Bey denen Egyptiern heisset dieser Strauch nach *Chironis* bey dem *Apulejo* Zeugniß αἷμα τιτάνων, Sanguis Titanum, oder Myrtus Alexandrinus, oder auch αἷμα ἴβιδος, Sanguis Ibidis. Wie denn *Ebulus* l. de Deorum in Ægypto Metamorphosi vorgiebt, daß dieses Gewächse bey dem Streite derer Götter aus der Titanen-Blut entsprungen sey. Frantzösisch wird es Ronce, Italiänisch Cono, Spanisch Sarca genennet. Es ist ein Strauch, der lange, schwache Stengel treibet, die sich leicht biegen lassen, grün, voller Marcks, und mit gar scharffen Spitzen oder Dornen besetzet sind. Die Blätter, deren viel an einem Stiele stehen, sind läng-

licht und spitzig, am Rande ausgezackt, hart und rauh obenher grün, unten aber weiß. Die Blüten, welche im Anfange des Sommers blühen, und oben auf denen Spitzen wachsen, sind klein, erst röthlicht, darnach aber werden sie weiß, iedwede sitzet auf einem kurtzen Stiele, bestehen aus fünff Blättern in Rosen-Form, und stehen in einem fünfmahl zerkerbten Kelche. Wenn die Blüte vergangen ist, so erscheinet eine runde, oder oval-runde Frucht, die fast wie eine Maulbeere siehet, (wiewohl sie ungleich kleiner ist) und aus vielen kleinen Beerlein bestehet, die voller Safft sind, gantz nahe auf einander sitzen, anfangs roth aussehen, hernach aber, wenn sie reiffen, schwartz werden und süsse schmecken. Jedwede hält einen Saamen in sich. Die Früchte nennen die Griechen βάτινα, μῶρα, μῶρα βατῶτη, μῶρα τῆς βάτου *Gal.* βαῖτα. Im Lateinischen heist die Frucht, Morum rubi, (dahero auch *Plin.* Hist. Nat. XV. 24. saget; Mora nascuntur & in rubis.) Die Apothecker nennen sie Morum batinum, Morum bassi; Auch wird sie Morum Celsi, Morum Vaticinum genannt. *Fuchsius* heist sie Vaccinium, und hält sie für das Vaccinium *Virgilii*, allein unrecht, wie *Matthiolus* und *Dodonaeus* behaupten. Die Frantzosen nennen sie Meure de Renard, die Teutschen Brombeer, und ist gut zu essen. Die Wurtzel, welche dünne, kriecht in der Erde herum. Dieser Strauch wächst in denen Hecken, in denen Wein-Bergen, an denen Wegen, wie auch in Büschen und Wäldern, und an andern ungebauten Orten, und ist in allen Landen gantz gemein: Es sind desselben zwey Geschlechte, welche aber in nichts von einander unterschieden sind, als daß das eine grösser und rauher, als das andere ist. Zur Artzeney werden die Spitzen, die Frucht und manchmahl auch die Wurtzeln gebraucht. Die Brombeeren (nach dem Frantzösischen könten sie Fuchs-Maulbeeren heissen) führen viel Sal essentiale, Oel und Phlegma: haben eine anhaltende und etwas zusammenziehende Krafft, stillen das Brechen, (sonderlich die unreiffen) und allerhand Blut-Flüsse und Durchbrüche. Der Safft aus denen Beeren mit Honig gesotten, wird in Mund- und Halß-Geschwüren und Wunden gebraucht. Brombeer-Safft mit Salbey-Syrup vermischt, ist denen Aussätzigen gut, alle Tage auf ein Loth gebraucht. *Adam. Lonicer* Kräuter-Buch erster Theil, 55. p. 108. Die Spitzen, Blätter oder junge Sprossen führen ein wenig Saltz und Oel, haben einen herben Geschmack, ziehen zusammen und trocknen: in Wein oder Wasser gesotten und getruncken, stillen sie den Durchlauff und andere Flüsse, wie auch die übermäßige monathliche Blume. Also auch die Blumen davon, oder Safft, an der Sonnen getrocknet und zu diesen Sachen aufgehoben. Besonders reinigen die Spitzen und halten an, dahero sie zum Gurgel-Wasser bey bösen Hälsen gebraucht werden. Die Brombeer-Wurtzeln abgesotten, eröffnen, dienen zum Stein, den Urin zu treiben, und den Durchlauff zu stillen; gepülvert und mit Wein eingenommen, brechen sie den Lenden-Stein, *Crat.* V. 17. Die Blätter oder Schößlein in Wein gesotten, und den Mund damit gewaschen, befestiget die Zähne, stillet die Mund-Fäule, saubert die Wunden und alte Schäden, und befördert die Heilung, heilet auch die Räude, Zitter-Mähler und andere fressende Geschwüre: Die Blätter in Lauge gesotten, machen schwartz Haar. Das aus der Frucht und Kraut gebrannte Wasser, ist gut für den Grieß und Stein; äusserlich gebraucht heilet es den Krebs, *J. Pravot.* lib. select. remed. Es wird auch nützlich zu denen Gurgel-Wassern, wieder die Schwämmgen im Munde und Mund-Fäule genommen. Der von denen jungen Sprossen ausgedruckte, und mit Rosen-Wasser und Eyweiß vermischte Safft, dienet denen trieffenden Augen, aufgelegt: gleiche Würckung hat das von denen Sprößlingen gebrannte Wasser. Wie denn auch das Wasser, so von sich selbst aus denen jungen Sprossen tröpffelt, denen Augen sehr gut thut. *Leon. Jacchin.* Comment. in 9. lib. Rhasis 18. Etliche halten das Pulver von denen Würmlein in denen Bromberen vor ein sonderlich Mittel wieder das schwere Gebrechen. Das Wort Rubus kommt von rubro colore, dieweil die Brombeeren, ehe sie zeitig werden, roth sehen, und mit ihrer grossen Menge machen, daß der Strauch von Ferne gleichfalls gantz roth aussiehet.

Bromberg, s. **Bydgosti**.

Brombsen, s. **Brömsen**.

Brome, ein grosser Marckt-Flecken im Hertzogthum Zelle, eine Meile von Drömling, denen von Bartensleben gehörig.

Brome, eine Nymphe, die mit ihrer Schwester, der Bacche den Bacchum in dessen Kindheit soll auferzogen haben. *Servius* ad Virg. Ecl. VI. 15. Andere nennen sie Bromieu, und machen sie zu einer von denen Hyadibus, so auch den Bacchum auf dem Berge Nysa soll auferzogen haben, und da sie alt worden, nicht nur von der Medea, *Hyginus* Fab. 182. oder vielmehr von der Tethy, *Heinsius* ap. *Muncker.* ad *Hygin.* l. c. wieder jung gemacht, sondern auch von dem Baccho endlich mit unter die Sterne versetzet worden.

Brome, (*Thomas*) ein Minorite aus London, lebte ums Jahr 1380, und schrieb Encomium Scripturæ S. Lecturam Theologiæ: in Epist. ad Romanos; in præfationes D. *Hieronymi* und Sermones de tempore. *Hendreich.*

Bromfeld, (*Edmundus*) ein Benedictiner-Mönch aus der Stadt S. Edmunds-Bury, in der Grafschafft Suffolck in England, von welchem *Baleus* urtheilet, daß gedachtes Collegium noch nie dergleichen gelehrten Mann gehabt, und welcher zu Rom öffentlich gelesen, wie das *Chronicon Monasterii Tinensis* bezeuget, wurde eben dieser besondern Gemüths-Gaben wegen von seinen Mit-Brüdern sehr verfolget, ja, damit sie seiner gar loswerden möchten, trugen sie ihm das Amt eines Procuratoris auf, und schickten ihn nach Rom, nahmen aber bey der Abreise einen Eid von ihm, daß er weder eine Præbende bey ihrer Abtey annehmen, noch etwas, so zu deren Præjudiz einigermassen ausschlagen könne, verhängen wolle. Er verwaltete das auf das ihm angetragene Amt zu Rom mit äusserster Sorgfalt. Weil er aber nicht das geringste davor zu genüssen hatte, brachte er sich vom Pabste, als der Abt obgedachten Orts mit Tode abgegangen, die Succession aus. Allein es hatten indessen die Mönche mit Gutbefinden Königs Richardi II, welcher mit der Päbstlichen Denomination keinesweges zufrieden war, schon einen andern, Namens Joannes Timworth, an des verstorbenen Stelle erwehlet, so, daß Bromfeld, als er seine Abtey in Besitz nehmen wollte, auf Königlichem Befehl gefangen genommen, vor einen Beleidiger der Majestät gehalten, und in den Towr zu London gesetzet wurde, daraus er erst nach

Jahren wieder loß kam. Die Sorge, Richar-
s möchte sich zu der Partey des Gegen-Pabsts
agen, verhinderte zwar den rechtmäßigen Pabst
ressentiment seiner gekränckten Autorität, doch
gaß er dabey nicht, sobald als Thomas Brinton,
schoff zu Rochester, gestorben, welches ann. 1389
chehen, den Bischoff aus Landaff dahin zu verse-
, und dieses also vacante Bißthum dem Bromfeld
geben, das er aber kaum 2 Jahre besessen, indem er
1391 dieses zeitliche gesegnet. *Godwin* de Præsul.
gl. P. I. p. 637.

Bromfield, also wird der östliche Theil der Provintz
alles in England genannt. Er streckt sich biß am
ß Der.

Bromfield, (*Leolinus de*) sonst nur Leolinus ap. L.
velin ap. Yugr genannt, wurde an. 1293 Bischoff zu
aph, wo er vorher die Stelle eines Canonici be-
det hatte. Anno 1310 theilte er den Zehenden von
neiwy in 4 Theile, und gab davon iedwedem Vi-
io Chorali einen. Er hat sich gegen sein Capitel
t weniger als das Stifft selber sehr freygebig er-
sen, und beyden in seinem errichteten Testamente,
zu ihm König Eduardus I die Erlaubniß gegeben,
e Legata vermacht, davon auch die Bedienten
t ausgeschlossen blieben. Er starb an. 1313. *Godwin*
Præsul. Angl. P. I. p. 659.

Bromie, s. Brome.

Bromion, ist bey dem *Æginet.* der Name eines ge-
ten Pflasters, oder Magmatis.

Bromiscus, ein See in Macedonien bey dem Länd-
Chalcidice. *Thucydides* IV.

Bromius, ein bekannter Beyname des Bacchi, wel-
er von dem Donnern und Krachen bekommen,
sich bey dessen Geburt erhub, als Jupiter zur Seme-
auf ihr Verlangen, wie zur Junone kam. *Diodo-
Siculus* IV, 5. *Ovidius* Met. IV. 11. *Hesychius* v.
μιος. Es kommt also der Name von βρομέω, re-
o, oder auch von βρέμω, fremo her, iedoch da eine
r Ammen auch Brome oder auch Bromie soll ge-
en haben, kan er solchen Beynamen auch von die-
ekommen haben. *Hyginus* Fab. 182. *Servius* ad
. Eccl. VI. 15. *Gyraldus* Synt. VIII. p. 285.

Bromius, einer von denen 50 Söhnen des Ægy-
welchem von des Danæi 50 Töchtern die Erato,
eine Braut, durchs Looß zufiel, von der er aber nicht
iger als seine Brüder von denen ihrigen die erste
hzeit umgebracht wurde. *Apollodorus* II 1. 5.

Bromley, (*Thomas*) Ritter und Cantzler von Eng-
. Er hatte sich eine gantz besondere Wissenschafft
nen Rechten zuwege gebracht, und war in Anse-
dessen, nachdem er durch die meisten Obrigkeitli-
Aemter gegangen, biß zu der Würde eines Gene-
Advocaten der Königin Elisabeth gestiegen. Von
m Amte ward er nach dem Tode des Lords-Sie-
Bewahrers, Nicolai Bacons ann. 1579 zu der
rde eines Lord-Cantzlers von England erhoben.
olcher qualität prædidirte er an. 1586 nebst dem
Bischoff von Canterbury und dem Lord-Schatz-
ster in dem peinlichen Gerichte wieder die Schott-
ische Königin Mariam. Das folgende Jahr
g er mit Tode ab, und hatte zum Nachfolger in der
tzler-Würde Eduardum, Grafen von Rutland,
ber 6 Tage nach ihm gleichfalls starb. *de Larrey*
. d'Anglet. T. II. p. 313. 427. 457.

Bromley, (*Thomas*) gab Reisen derer Kinder
el an. 1673 in Englischer Sprache heraus, welche
hernach in das Teutsche übersetzet und zweymahl, am
letzten zu Frft. 1723 in 8 gedruckt worden. Samm-
lung von A. und N. 1724. p. 662.

Brommel-Bier, s. Brömel-Bier.

Brommen, s. Brombeer-Strauch.

Bromos, Bromos herba, *Dod. Lugd.* Bromos
sterilis, *Lob.* Ægilops prima, *Matth.* Auena steri-
lis, *Ad. Thal.* Festuca auenacea sterilis elatior, *C.
B.* Festucago. *Gaza.* Teutsch Tauber Haber. Ein
Gewächse, welches einen Hauffen kurtzer, dünner, kno-
tigter Stengel oder Halmen treibet. Die Blätter se-
hen dem wilden Haber nicht unähnlich. Derer Wur-
tzeln ist eine grosse Anzahl, und sind auch gar dünne.
Dieses Gewächse findet man an denen Wegen und in
denen Feldern. Es führet eben nicht sonderlich viel
Saltz und Oel. Es reiniget und trocknet, dienet zu
denen Wunden, wie auch zu denen Geschwüren der
Nase und anderer Theile. Es wird zum Bähen und
Einspritzen gebraucht. Das Wort Bromos kommt
von βρώσκω, comedo, ich fresse, als wolte man sagen,
ein Kraut, das das Vieh gerne frißt. Ægilops, von
αἴξ, αἰγὸς, capra, eine Ziege, welcher Name diesem
Gewächs darum gegeben worden, weil es die Ziegen
gerne genüssen. Siehe auch Haber, ingleichen Festuca.

Bromos herba, *Dod. Lugd.* siehe Bromos.

Bromos sterilis, *Lob.* siehe Bromos.

Brompton, (*Joann.*) ein Englischer Abt in dem Clo-
ster Jorvall Cistercienser-Ordens, lebte am Ende des
12 Seculi, und soll nach einiger Meynung das Chroni-
con von an. 588 biß an. 1198 geschrieben haben, das
man in Seldeni Scriptoribus Rerum Anglicarum
findet; welche Meynung aber *Seldenus* in der Vorrede
wiederlegt. *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. II. h. v.
Pitseus de Script. Angl. *Visch* Bibl. Script. Ord. Ci-
sterc. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Procem. Tom. I. p. 3.

Bromus, ein Centaurus, welchen Cæneus auf des
Pirithoi Beylager niedermachte. *Ovidius* Met. XII.
459.

Bromyard, (*Joannes*, nach einiger Meynung aber
Guillelmus oder *Philippus*) von seinem Vaterlande
Bromyerde, einem kleinen Ort in der Englischen Graf-
schafft Herford, beygenannt, ein Dominicaner und
Magister Theologiæ zu Cambridge, um das Jahr
1390, wiedersetzte sich denen Lehr-Sätzen des Wicleffs
mit grossem Eifer, und starb ums Jahr 1419 hinterlas-
send Summam Prædicantium, welche Antonius
Koburger zu Nürnberg an. 1485 fol. max. gedruckt, ist
auch zu Venedig 1586 in 4. wieder aufgeleget worden;
opus triuium; Dictionarium Theologicum:
Distinctiones Theologicas: Summam juris mo-
ralis: Tabulam vtrius juris &c. *Baleus. Pitseus.
Altamura. Echard.* Bibl. Prædicat. T. I. p. 700 seq.
Caue ad an. 1390. Benthems Engl. Kirch. und Schul.
St. 29. §. 72.

Broncher, heist, wenn die Pferde einen übeln Tritt
thun, welches gemeiniglich geschiehet, wenn sie schwach
und abgemattet sind.

Bronchi, Bronchia. So werden die kleine Zweig-
lein oder Unter-Theilgen der Lufft-Röhre genannt:
Denn es gehet dieselbe erstlich in zwey Theile getheilet
in die Lungen, und wird hernach immer in kleinere und
kleinere Zweiglein getheilet, welche sich endlich in Bläs-
gen endigen und das eigentliche Wesen der Lungen ma-
chen.

Bronchia, siehe Bronchi.

Bronchocele, von βρόγχος, welches der mittelste

Theil

Theil der Lufft-Röhre heisset, Κήλη, Tumor, eine Geschwulst, bedeutet also eigentlich eine Gurgel-Geschwulst: Doch wird überhaupt jede Geschwulst des Halses und jeder Kropff darunter verstanden, welcher sonst auch Hernia gutturalis, Struma, Scrophula, Hydrops Glandularum Colli, Excrescentia glandularum Colli, Frantzösisch Ecrouëlle, genennet wird, und eine grosse Geschwulst am Halse und denen unter der Zungen liegenden Drüsen ist. Der Kropff legt sich in einer oder mehr, offt gar viel harten oder weichen, grossen oder kleinen Beulen um dem Hals, erstreckt sich manchmahl bis auf die Brust und Schultern, mit oder ohne Schmertzen, nachdem er böß oder gelind ist. Die Ursach solcher Geschwulst bestehet in einer zähen tartarischen, Materie, welche sich in die Drüsen gesetzet hat; hierzu contribuiren zähe und schleimigte Speisen, tartarische Weine und Wasser sonderlich aber die Berg-Wasser: Dahero bemercket man in der Steyermarck, Tyrol, Saltzburg und hin und wieder in der Schweitz, an Menschen und Vieh Kröpffe. Die damit behafftet sind, haben sich für harten, unverdaulichen und blehenden Speisen, gesaltzen und geräucherten, vornemlich für Fischen und Schweine-Fleisch, zu hüten, thun wohl, wenn sie mäßig essen, und mehr gebratenes, denn gekochtes. Ihr Geträncke soll Thee oder sonst abgekochtes Wasser und Träncke seyn, aber keine saure Weine. Viel reden und mit vollem Halse lachen, dienet nicht. Die Cur gehet sehr schwer von statten, sonderlich, wenn die Materie schon sehr verhärtet ist, bevor aber dieses geschiehet, kan die Geschwulst durch das Emplastrum diaphoret. Mynsichti zertheilet werden: So ist auch nicht bey denen vollkommenen Kröpffen alle Hoffnung zur Genesung verlohren, denn innerlich die Holtz-Träncke und Euacuantia sehr zuträglich sind: äusserlich aber dienen scharffe zutheilende Mittel, als Emplastr. de Gum. Ammoniac. Ol. Infus. Lacertar. Bufonum oder Talpæ. und Kröten-Fett, so des Königes von England Mittel seyn soll; ferner ein Umschlag aus Radic. Cucumer. asinin. und Radic. Bryon. Sind diese nicht zulänglich, so muß man Mercurialia ergreiffen, als Emplastrum de Ranis cum Mercurio Vigonis, Amalgama Mercurii und Saturni. Wollen auch diese nicht anschlagen, so ist die eintzige Hoffnung auf die Suppurantia zusetzen, als Emplastr. diasulphur. Rulandi diachyl. cum Gummi, de Meliloto, Magnetic. Arsenical. oder Blegnii Causticum aus Mercur. sublimat. ℥iij. Minii ℥ij. Wenn sich also die Geschwulst geöffnet, so kan sie als ein Abscessus tractiret werden; mit folgenden hat sich ein Empiricus, unzählich viel curirt zu haben, gerühmt: Rec. Spongiæ, Lap. Spongiæ aa. ℥j. Floccor. ex panno laneo rubr. decis. Mandibul. Lucii pisc. aa. ℥ß. Panis tost. Lapid. specular aa. ℥iij. Verbrenne alles im verdeckten Topff, mache es zu Pulver, thue dazu Sacchari ℥j. die Dosis ist ℈j im abnehmenden Licht. Ein gewisser Medicus hat gantz glücklich die Kröpffe auf folgende Weise curiret: innerlich hat er im abnehmenden Licht Pulu Spongiæ und Lapid. Spongiæ calcinat. gegeben und den Kropff mit diesem Liquore bestrichen: Rec. Vitriol. ad Albed. calcin. ℔ij. impast. c. Spirit. Vini ℔ij. C. C. vst. ℔ß. Mische, hernach destillire es nach der Kunst aus der Retorte, da in den Schnabel des Huts Camphor. ℥ß. gehangen: Hernach hat er folgend Liniment aufschmieren lassen: Rec. Olei dest. ex lardo porcin. Laurin. aa ℥j. Mache es zu einer Salbe. Die Bäder zu Emß, Wißbaden und Baden pflegen wieder diese Kranckheit auch wohl zu thun.

Bromhorst, lat. Bronchorstum, ein feines Städtgen nebst dem Titel einer Grafschafft, in der Provintz Zütphen, eine Meile von der Haupt-Stadt gleiches Namens, zur rechten der Yssel. Sie hat sonsten ihre eigene Grafen, nach Absterben Jodoci von Bromhorst aber ist sie durch Heurath an die Grafen von Limburg-Styrum gekommen. Siehe das Geschlecht von Bromhorst. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 168.

Bromhorst, ein berühmtes Jungfrauen-Closter in der Herrschafft gleiches Namens, in welchem unter andern Magdalena Gräfin von der Lippa Aebtißin gewesen. *Bucelin* Monast. Germ. Notit. p. 157.

Bromhorst, oder **Brunckhorst**, das Geschlecht derer Grafen von Bromhorst pfleget von dem Luxemburgischen Stamme hergeleitet zuwerden, aus dessen vornemsten Zweige nicht allein Hertzoge, sondern auch Kayser und Könige entsprossen, welche, ehe sie ihren Sitz in Böhmen verleget, die von Bromhorst reichlich versehen, und ihnen zugelassen haben, ein Schloß an der Yssel zubauen, von welchem die Herrschafft den Namen behalten, wie auch denenselben einen silbernen Löwen im rothen Felde zum Wapen gegeben. Die Grafen zu Bromhorst haben zu ihren Wapen eigentlich ein in die Länge herabgetheiltes Schild. Die rechte Helffte ist qvadrirt mit einem Mittel-Schild. Das erste vierte Qvartier, in rothem Felde einen silbernen gecrönten Löwen, wegen der Grafschafft Bromhorst. Diß andere und dritte Qvartier, in rothem Felde ein schmales güldenes anderes Creutz, welches von vier mit denen Spitzen niederwärts gekehrten güldenen Tuch-Scheeren begleitet ist, wegen der Herrschafft Batenburg. Der Mittel-Schild, im güldenen Felde drey rothe Kugeln, wegen der Grafschafft Gronsfeld. Die lincke Helffte ist ebenfalls qvadrirt, und enthält das Wapen der Grafschafft Eberstein. Ueber dem Schilde stehet eine Grafen-Crone. Triers Wapen-Kunst n. 98. Der erste, so aus dieser Familie genennet wird, ist, nach einiger Meynung, Joannes Herr zu Bromhorst, der an. 1043 gelebet, nach andern aber Wilhelmus, Herr von Bromhorst gewesen, welcher im 13 Seculo gelebet, und mit Cunigunda, Mauritii Grafen von Oldenburg Tochter, 2 Söhne und so viel Töchter gezeuget, davon Gisbertus. an. 1275 Ertz-Bischoff zu Bremen worden, und an. 1296 gestorben; und Florentius, der dem Vater succedirte, und Joannem seinen Nachfolger nebst Florentio hinterließ, welcher an. 1297 zum Ertz-Bischoff zu Bremen erwehlet wurde, und an. 1307 mit Tode abgieng. Joannes, Herr von Bromhorst, bekam mit der Erbin von dem Hause Anholt die freye Herrschafft dieses Namens in Zütphen gelegen. Die mit ihr erzeugten Söhne waren Wilhelmus, Joannes und Gisbertus. Joannes ward 2 mahl zum Bischoff zu Utrecht erwehlet, an. 1322, und an. 1340 als Joannes de Dyest, sein Wiedersacher, mit Tode abgegangen, weil ihm aber der Römische Hof zuwieder war, konte er nicht zum Besitz dieses Bischoffthums gelangen. Gisbertus diente unter Alberto, Hertzoge von Bayern, dem Vormund von Hanau und Holland, und blieb an. 1359 bey Belagerung der Stadt Delfft. Er hatte sich in dieser Gegend niedergelassen, und das Bromhorstische Geschlecht in Holland ausgebreitet, welches nunmehr in denen Herren von Schoot floriret. Wilhelmus, der ältere Sohn, war Herr zu Bromhorst und Anholt, und bekam durch seine Gemahlin **Joannam**, Gerhardi

rn von Batenburg eintzige Tochter, die Herrschafft
tenburg im Hertzogthum Geldern in der Maaß. Er
h an. 1328 in der Schlacht, welche die Gelderer wie-
die Lütticher bey dem Dorff Hasselt hielten, und hin-
eß Gisbertum, welcher durch seine Gemahlin, die
ige Tochter Gerhardi von Borckelo, die Herr-
fft Borckelo, in Zütphen an sich brachte, und mit
; Söhne und eine Tochter zeugete; Gisbertum II,
cher den Bromhorstischen Stamm fortgepflantzt;
eodorum, der die Batenburgische Linie angefan-
und Rogerium, der Schatzmeister zu Cöln gewe-
und sich vergeblich um das Bischoffthum zu
recht bemühet. Gisbertus II bekam in der Thei-
Bromhorst und Borckelo, welches letztere ein Al-
ium gewesen, so er aber an. 1405 freywillig dem
chöff von Münster, als ein Lehn es von ihm zuem-
ngen, offeriret, wodurch hernach grosse Streitigkei-
ja gar ein Krieg zwischen denen Bischöffen von Mün-
und denen vereinigten Niederlanden veranlasset
den, siehe Borckelo. Tom. IV. p. 717. Seine
der waren Otto und Wilhelmus, davon Otto
Vater wurde Gisberti des jüngern, und Ottonis,
cher nur eine Tochter Margaretham, Joannis
rn in Wisch Gemahlin, hinterlassen. Gisbertus
jüngere soll an. 1454 vor seinem Vater gestorben
, und hat Hedwigen, die an Ottonem, Grafen
Diepholt, vermählet wurde, Gisbertum III und
dericum hinterlassen. Gisbertus III succedirte
m Groß-Vater Gisberto II in Bromhorst und
ckeloo, und wurde an. 1477 mit dem letztern von dem
chöff zu Münster investiret. Er war von so gros-
Ansehen, daß auch der Hertzog von Geldern Adol-
is an. 1468 mit ihm in ein Bündniß trat. Er hat
2 Töchter hinterlassen, davon die ältere Walpur-
an Simonem, Grafen von der Lippa, und die jün-
an Ottonem, Grafen von Tecklenburg, verheu-
et worden, beyde aber sind ohne Kinder mit Tode
egangen; daher sein Bruder Fridericus in denen
-Gütern succedirte, welcher von Metta Gräfin
Benrg Justum oder Jodocum nach sich ließ, der
Titel eines Grafen an. 1533 erhielt, aber ohne Lei-
Erben starb, und damit die Bromhorstische Linie
loß. Seine Wittwe, Maria, Gräfin von Hoya,
o bis an ihren Tod an. 1579 in dem Besitz derer Gü-
hres Gemahls. Weßwegen und wegen der übrigen
schafft deß Jodoci ein grosser Streit entstanden, wel-
lange Zeit gewähret, und prætendirten die suc-
ion vornemlich Theodorus von Batenburg ein
schlechts-Vetter, Irmgardis von Diepholt Aebtißin
ssen, nebst ihres Bruders Friderici Sohn Rudol-
o Grafen von Diepholt, wegen ihrer Groß- und
r-Mutter der obgedachten Hedwig, und drittens
ngardis von Wisch, Georgii Grafen von Limburg
Styrum Gemahlin, welche, weil sie mit Jodoco
schwister-Kind und daher am nächsten verwandt ge-
en; die gantze Bromhorstische Erbschafft an die
afen von Limburg in Styrum gebracht hat. Die
tenburgische Linie hat gestifftet Theodorus oder
tericus, der jüngere Sohn Gisberti I, welcher in
väterlichen Theilung Batenburg und Anholt bekom-
n. Er hinterließ Gisbertum, welcher nebst seiner
efrau Margaretha von Ghemen an. 1408 die
adt Burch und die gantze Batenburgische Herr-
afft an Joann Barlair, Herrn von Hermont und
erbergen, verkauffte, doch mit dieser Bedingung,
; sie sich nicht allein die Wiedereinlösung vorbehiel-

ten, sondern auch, daß wenn der Käuffer ohne Erben mit Tode abgieng; die gantze Herrschafft wiederum an den Verkäuffer oder an dessen Erben heimfallen solte. Wie es aber hernach wieder an die von Bromhorst gekommen, ist unbekannt; so viel aber gewiß, daß Theodoricus ein Sohn Gisberti, solches besessen. Dieser hat auch sein Gebiete dadurch vergrössert, indem er Catharinam, Henrici Herrn in Gronsfeld in Rünburg Erb-Tochter geheurathet. Er starb an. 1451 und hat 5 Söhne und eine Tochter hinterlassen, davon diese Namens Catharina, an Joannem von Alpen, Herrn von Hunepal, verheurathet worden. Unter denen Söhnen war der jüngere Joannes Probst zu Utrecht; die andern 4 aber Gisbertus, Henricus, Jacobus und Hermannus haben so viel neue Zweige gestifftet. Derjenige, welchen der ältere Sohn Gisbertus aufgerichtet, so Herr zu Batenburg und Anholt war, ist am ersten wiederum verloschen. Denn ob er gleich einen Sohn Jacobum hinterlassen, so hat doch denselbigen der Hertzog von Geldern Carolus, weil er sich gegen ihn empöret, seines Landes beraubet, und ist desselben Sohn Gisbertus an. 1525 ohne Kinder gestorben. Des andern Sohn Theodorici seine Nachkommen haben noch am längsten gedauret, wie unten mit mehrern soll gesagt werden. Der dritte Sohn Jacobus, Herr in Rhöne, hinterließ Gisbertum, welcher an. 1549 gestorben, nachdem er 6 Kinder gezeuget, darunter 5 Töchter und ein Sohn Theodoricus, welcher durch einen Ausspruch von dem Ober-Gericht zu Brüssel die Herrschafft Anholt erhalten, über diß auch Baer und Lattum an sich gebracht. Er hinterließ Jacobum, welcher an. 1583 in der Belagerung Locheim umgekommen, nachdem er mit Gertraud, einer Erb-Tochter Joannis oder Theodori, Herrn von Millendonk und Drachenfels Theodoricum VI und Joannem Jacobum gezeuget, welche beyde den Gräflichen Titel erlanget, aber ohne männliche Erben gestorben. Denn Theodoricus hatte nur eine Tochter Mariam Annam, welche an Leopoldum Philippum Carolum Rhein-Grafen, Fürsten von Salm, vermählet wurde, und demselben ein Theil von der Anholt-Millendonkischen Erbschafft zubrachte. Joannes Jacobus, welcher unter dem Namen des Grafen von Anholt in dem 30jährigen Kriege berühmt gewesen, und bey der Catholischen Ligue General-Wachtmeister, ingleichen bey Ertz-Hertzog Leopoldo Ober-Hof-Marschall gewesen, und an. 1630 gestorben, hat auch nur eine Tochter Isabellam hinterlassen, welche an Philippum, Grafen, hernach Fürsten von Croy, vermählet worden, und selbigem den andern Theil ihrer väterlichen Erbschafft zugebracht. Hermannus, der 4te Sohn Theodorici, hinterließ wieder einen Sohn Theodoricum, welcher an. 1535 von Hertzog Carolo von Geldern die Herrschafft Anholt wieder bekommen, welche aber seine Nachkommen nicht lange besessen, indem sein Sohn Hermannus sie vermöge des Ausspruchs von Brüssel, dem obgedachten Theodorico wieder abtreten müssen. Er selbst wurde mit Batenburg belehnet, und starb an. 1556, 2 Töchter und 4 Söhne hinterlassende, davon Gisbertum und Theodoricum, der Hertzog von Alba an. 1568 zu Brüssel mit dem Schwerd hinrichten ließ. Der ältere Sohn Wilhelmus starb an. 1573, und hinterließ Hermannum Theodorum, Freyherrn von Batenburg und Stein, welcher an. 1612 ohne Kinder mit Tode abgegangen. Carolus der jüngere Sohn Herr in Berendrecht und Bicht, starb zu Cöln an. 1580 eines gewaltsamen

amen Todes, und hinterließ von Alberta von Flodorp, Erbfrau auf Bicht Petronellam, welche an Martinum Benting, Annam, welche an Josephum Maligamba verheurathet worden und Maximilianum, welcher mit Agnete, Joh. Kettler auf Nesselraed Tochter Wilhelmum Arnoldum zeugte, der zu Wesel starb, allwo er studirte; Fridericum Wilhelmum, welcher zu Paris an. 1660 im Febr. ohne Kinder starb, und etliche Töchter, Annam Sidoniam, Florentii Freyherrn von Merode und Petersuma von an. 1625 Gemahlin, Joannam, Agnetem Charlottam & Joannam, darunter die ältere Joanna, die Erbin von Batenburg, Joannem von Hornes an. 163[illegible] heurathete, und eine Mutter ward Wilhelmi, Graf von Hornes und Batenburg, Barons von Kessel, der an. 1694 starb, und Isabellam Justinam, Erbin von Hornes und Batenburg, Amaliam Louisam, eine Wittwe Ludouici, Grafens von Starbrick, und Joannam Sidoniam verließ. Der andere Sohn Theodorici Henricus bekam die mütterlichen Güter, dahero seine Linie die Gronsfeldische genennet worden. Er zeugte mit Catharina von Alpen Catharinam Wilhelmi Kettlers Herrn auf Assen Gemahlin, Herburgam, verheurathet an Joannem Herrn auf Meylendonc, und Theodoricum. Dieser hinterließ von Gertrud aus dem Wilichischen Geschlechte Joannem und Theodoricum, davon dieser Herr zu Hunepel genennet wurde, und mit Gertrud Gräfin von Limburg und Styrum Jodocum, Theodoricum Catharinam, Balthasar von Brederode und Gertrud Wilhelmi Burgardi auf Heiden Gemahlin zeugete, davon keine Nachkommen mehr vorhanden. Joannes, Herr von Gronsfeld verheurathete sich anfangs mit Gertrud von Loe und nach ihrem Todte mit Melchiora von Wienhorst. Jene gebahr Catharinam, verheurathet an Winmarum Herrn auf Bodelswein, Theodoram Francisci von Heiden, und Theodori auf Milendonc Gemahlin, und Wilhelmum, welcher mit Agnete Theodoram, die Theodorus Kettler auf Laga geheurathet, Jodocum und Joannem II gezeuget, davon jener von dem Kayser Rudolpho II zum Grafen von Gronsfeld gemacht worden, an. 1588 aber bey der Belagerung Wachtendonck ohne Kinder gestorben. Joannes II nahm den Titel eines Grafen von Bromhorst an, und vereinigte ihn mit dem von Gronsfeld. Siehe **Gronsfeld**. Zuletzt ist noch zu mercken, daß diese Grafen, die an. 1719 im Julio mit Ottone Wilhelmo ausgegangen, unter das Westphälische Collegium gehöret, nachdem Jodocus Maximilianus, Graf von Bromhorst und Gronsfeld, an. 1653 auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg auf der neu aufgerichteten Westphälischen Grafen-Banck introduciret worden. *Pontanus* Hist. Geldr. *a Leidis* Chron. Belg. *Crantzius* Metrop. VIII. *Teschenmacher.* Annal. Jul. Mont. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. IX. 2. *Spicilegium Rittershusianum.* Franckenbergs Europ. Herold. P. I. p. 668. Spangenbergs Adel-Spiegel P. I. Lib. X. c. 15. *Sagittarii* Hist. der Grafschafft Gleich. II. 5 p. 420. *Spener* Hist. Insign. III. 7. §. 3. & 12. Schwedérs Theatr. Praetens. Illustr. VII. 3. c. I. Tom. II. p. 612. Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1263. seqq. *Bothonis* Chron. Pictur. apud Leibnit. Tom. III p. 308 & 373.

Bronchorst, (*Christophorus*) ein Hof-Prediger und Consistorial Adsessor zu Gotha ist an. 1604 den 13 Nov. zu Erfurt gebohren, und an. 1664 den 26 Mertz gestorben. Man hat von ihm **Vorstellung von hohen Geistl. Anfechtungen** Gotha 1663 in 8. Leich-Predigt auf *Sal. Glassium. Freheri* Theatr. *Abr. Gispachii* Leichen-Predigt.

Bronchorst, (*Eberhard*) ein bekannter Rechtsgelehrter, und Sohn des hernach folgenden Joannis, war zu Deventer an. 1554 gebohren. Den Grund seiner studien legte er zu Cöln, wohin sich sein Vater, der Tyranney des Hertzogs von Alba zuentgehen, gewendet, und brachte es in kurtzer Zeit so weit, daß er Collegia Juridica lesen konte, wie er denn solche mit Erklärung des tit. Pandect. de diuersis regulis juris angefangen, welche Erklärung auch von seinen discipulis ohne dessen Vorwissen in Form eines Commentarii zum Druck befördert, von ihm selbst aber erst in seinem Alter von neuem übersehen und vermehrt zu Frf. 1607 in 8 herausgegeben worden. Als er von Cöln wegzog, begab er sich nach Ober-Teutschland, und besuchte die Universitäten Marpurg, Erfurt und Wittenberg, und nachdem er sonderlich Vigelium und Wesembecium fleißig gehöret, begab er sich nach Basel, und empfieng daselbst an. 1579 die Doctor-Würde von Samuele Grynæo. Von dar gieng er wiederum nach Wittenberg, und übte sich da im dociren, bis er Professor in Erfurt wurde. Nach 2 Jahren ward er Burgermeister in seinem Vaterlande, und da er wiederum durch die Spanier vertrieben wurde, erhielt er an. 1587 an Statt des entflohenen Hugonis Donelli die Professionem Juris zu Leiden, woselbst er an. 1627 im 73 Jahre seines Alters verstorben. Seine Schrifften sind nebst obigen Commentario: Centuriæ VI. ἐναντιοφανῶν Leiden 1621. in 4. Franckf. 1695. Methodus Feudorum: welchem zwey Orationes, als de Studio Juris recte instituendo, und de Laudibus Jurisprudentiæ beygefüget sind, und zu Leiden 1613 in 8. herausgekommen. Tr. de priuilegiis studiorum: Exempla ad aphorismos politicos Lamberti Danæi. So hat er auch die Proverbia Græcorum, welche Scaliger in einem Wercke, Stromateos genannt, gesammlet, ins lateinische übersetzt. *Academia Leidensis. Meursius* in Athen. *Witte* in Ict. *Andrea* Bibl. Belg. *Claud. Sincer.* vitæ Ictor T. I. p. 178. *Reyher* Hist. Jur. 30. §. 73.

Bronchorst (*Joannes*) sonst auch, weil er von Nimägen gebürtig, Joannes Neomagus genannt, war erstlich Professor Matheseos zu Rostock, und hernach Principal in dem Collegio zu Deventer. Er starb A. 1570, und ließ von Johann Costers, Bürgermeisters zu Deventer Tochter, Eberhardum, von dem in vorhergehendem Artickel. Ausser dem, daß er Bedæ Opus de Natura Rerum und Georgii Trapezuntii Dialecticam mit gelehrten Scholiis vermehret, desgleichen Claudii Ptolemæi 8 Bücher von der Geographie ins Lateinische übersetzet, und ein Register derer darinnen benannten Städte und Landschafften hinzugethan, hat er auch selbst 2 Bücher von der Rechen-Kunst geschrieben, die erstlich zu Cöln, und hernach zu Paris gedruckt worden. *Andrea* Bibl. Belg.

Bronchorstum, eine Stadt, s. **Bromhorst.**

Bronchotomia, Oeffnung der Lufft-Röhre. Diese Chirurgische Operation wurde vor diesen, wie auch noch heut zu Tage Laryngotomia genannt, da sie doch, wenn man eigentlich reden will, Bronchotomia zu nennen, indem derselben Subjectum nicht Larynx, als der oberste Theil der Lufft-Röhre ist, sondern vielmehr der Stamm oder mittlere Theil der Lufft-Röhre, welcher Bronchus heisset. Die Kranckheiten aber, so diese Operation erfordern, finden sich mehrentheils

an

em obersten Theile dieser Röhre und sind folgen-
1) Die Bräune, und zwar diejenige Art, welche
untersten Museeln Laryngis eingenommen. 2)
e Geschwulst, welche den Schlund und dessen be-
bahrte Theile besetzt, und die Lufft nicht durchläst,
er der Patiente alle Augenblicke in Gefahr der
ickung schwebet, wie auch Entzündung von einer
inde, wovon *Lamzweerde* in Adpend. ad *Sculterum*
ruat. p. 196 mit mehrern nachzulesen. 3) Wenn
as grosses als ein grosser Bissen, Kugeln und der-
hen unversehens hintergeschluckt worden, welches
in der Kehle hangen bleibet, und folglich die Lufft-
re sehr drücket, wovon man ebenfalls *Lamzweer-*
an angeführtem Orte nachsehen kan. Dahero
man in diesen und dergleichen Fällen, wenn son-
kein eintziges Mittel mehr helffen will, vermittelst
r Operation einen solchen ausserordentlichen
g bahnen, damit der Patiente unter dessen so lan-
rch die geöffnete Lufft-Röhre Athem hohle, bis
ieder völlig curiret, die wiedernatürlichen Sachen
dem Wege geräumet und er durch den
tlichen Weg wieder Lufft bekommt. Fast
llermeisten Chirurgi fürchten sich vor der Bron-
omie als vor einer höchst-gefährlichen Operation,
uchen sie dannenhero mit unterschiedenen Grün-
n wiederrathen, welche *Aquapendens* de Operati-
is Chirurgicis p. 233. und 234. *Fiennus* Contro-
Chirurg. Tract. IV. c. 12. *Bartholinus* Cent. I.
80. und *Lamzweerde* p. 199. und 200 anführen,
ich aber auch von eben dem *Aquapendente* an an-
rtem Orte, *Fienno* Tract. IV. c. 3. und 4 *Renato*
au in Bartholin. Cent. 1. Epist. 31. und *Lamzweer-*
c. wiederleget werden: Denn es ist ja die Ge-
welche sie daraus befürchten, nicht so groß, daß sie
ur den Tod verursachte, zumahl man diesen allen
vorsichtiges und geschicktes Operiren gar leicht-
tgehen kan. Ueber dieses, wenn die Lufft-Röh-
ungefehr verwundet wird, ersticken doch die
enten nicht gleich, ob sie schon einige Beschwe-
an der Sprache davon verspüren, dahero diese
den nicht vor absolut lethal zu halten, wie *Aqua-*
ns an angeführtem Orte, *Jubertus* de Affecti-
horacis I. *Brassauola* in Hippocrat. de Victu A-
Sect. 35. *Fulpius*, I. obs. 50. *Pareus*, IX. 29 *Sen-*
r Prax. L. libr. II. Part. II. c. 21. *Bartolinus* Cent. V.
. 89. *Timaeus* Responso 47. und *Blancardi* Col-
Cent. IV. Obs. 47. aus eigener Erfahrung bezeu-
Gesetzt auch diese Operation wäre nicht gantz-
isser Gefahr, so kömmt sie doch bey weitem nicht
Unglücke bey, welches gantz gewiß, wenn man die
ation unterläst, erfolgen wird. Mit einem
te: an einem geschickten und verständigen Chi-
ist hier das meiste gelegen, denn wenn dieses ist,
d die Operation gar selten fehlschlagen, wovon
kius Obseru. p. 223. *Moreau* bey dem Barthol.
geführtem Orte, und *Verduck* Part. II. p. 84. viele
pel aufgezeichnet haben. Er muß nur dabey, wie
endens befiehlet, ein verständiger und erfahrner
micus seyn, welches ihm in dieser Operation sehr
elffen wird. Ehe man noch zur Sache selbst
et, muß man vor allen Dingen wohl und genau
uchen, 1) ob das schwere Athemhohlen von Ent-
ng der Lunge herrühre, als welcher Zufall offt
r Bräune vergesellschafftet ist, oder wohl gar
s entstehet: 2) Ob viel schleimige und unreine
rie in der Lufft-Röhre anzutreffen? 3) Ob sich

die Entzündung der Laryngis durch die gantze Lufft-Röhre erstrecke und sie einnehme? 4) Ob der Patiente alle Kräffte verlohren und die Operation auszustehen nicht vermögend sey? In welchen Fällen alle Mühe und Arbeit vergebens seyn wird, und die Patienten dem ungeachtet sterben müssen. Es soll aber die Operation folgender Gestallt unternommen werden. Nachdem sich nemlich der Patiente rücklings auf einem Tisch oder Banck geleget, beuget man ihm das Haupt ein wenig rückwerts, so viel, als die Geschwulst, Entzündung und Schmertz zulässet, theils damit die Lufft-Röhre unter denen Museeln des Halses mehr hervorrage, theils aber, damit derselben membranöse Interstitia mehr und mehr von einander gehen. Hernach machet man mitten über die Lufft-Röhre von oben biß unten eine lange Linie mit schwartzer Dinte und zehlet von oben runter die Ringelförmigen Knorpels der Lufft-Röhre und zwar bey kurtz-hälsigen Leuten bis auf des dritten und vierten (Ringelförmigen Knorpels) Interstitium, bey langhälsigen Leuten hingegen biß auf das 4te und 5te, als wo eigentlich der Schnitt geschehen soll, das ist: Man muß an demjenigen Theile, welcher etwas weit von der entzündeten Larynx gelegen, die Incision machen, damit nicht etwan hernachmahls der incidirte Theil, wenn er allzu nahe an dem entzündeten lieget, auch entzündet werde, welches denn zu vielen andern Unglück Gelegenheit geben kan. Hat man nun den rechten Ort vermittelst derer Finger gefunden, mercket man sich denselben mit einer Linie, welche man qver über den Halß und die erste lange Linie ziehet, darauf einen Gesellen die Haut samt der fleischigten Haut, oder dem Panniculo carnoso, auf beyden Seiten mit denen Fingern in die Höhe heben, und so, daß die Qver-Linie mitten in der Falte zu liegen kommt, zusammen halten lässet. Alsdenn sticht man mit einem Messer in diese Linie, welches man wieder ein wenig heraus ziehet und damit die Haut so wohl als das Fett und den Panniculum carnosum, um die so genannten Musculos Sternohyodes zu entdecken, nach dem Lauffe der langen Linie einen Qver-Daumen lang zerschneidet. Darnach wischet man das Blut mit einem Schwamme sauber ab, und steckt entweder den Hefft von einem Messer oder einem breiten Sucher, oder ander dergleichen Instrument, zwischen das Interstitium dieser Museeln, welches sich durch eine lange weise Linie zu erkennen giebet, und reisset dieselben solcher Gestallt ein wenig von einander, damit man die Lufft-Röhre desto besser zu Gesichte bekomme, die Wund-Lefftzen aber ziehet man ebenfalls von einander, und befestiget sie auf beyden Seiten mit einem stumpffen Häcklein, biß man das vorhergezeichnete Interstitium der Lufft-Röhre mit einem Feder-Messer oder einer breiten Lancette qver durchschnitten und durch die Oeffnung ein kleines Röhrgen bringen kan: Es muß aber dieses Röhrgen von Silber oder Bley, krumm und durchlöchert seyn, und damit man es an den Halß mit Bändern befestigen könne, und in Athemhohlen nicht mit nein gezogen werde, muß es an dem vordern Theile Häckgen haben. Es darff aber nicht gar zu lang seyn, sonst es an dem gegenüber gelegenen Theile der Lufft-Röhre anstossen mögte. Durch dieses Röhrgen nun, muß der Patiente so lange Athem hohlen, biß Larynx wieder von der Entzündung befreyet, und alle andere Hindernisse, welche das Athemhohlen verhindert, weggeschaffet und er durch den ordentlichen

Weg wieder zu Athem kommen kan; Auf die äusserlichen Wund-Lefftzen leget man erstlich anhaltende und hernach Digestiv-Medicamente, um die Wunde über ein Defensiv Pflaster, biß man endlich das Röhrgen wieder herausziehet, die Wund-Lefftzen, wenn es nöthig ist, schröpffet, hernach zusammen nähet und mit gehörigen Mitteln u. Wund-Balsamen die gantze Wunde geschickt zuheilet.

Bronchus, s. Arteria aspera, T. II. p. 1695. Eigentlich wird der Stamm oder der mittlere Theil der Lufft-Röhre mit diesem Namen benennet.

Brondrut, siehe Prundrut.

Brondus, (*Antiochus*) war aus Cagliari in Sardinien, und schrieb Comment. in tria priora capita Apocalypseos, Rom 1612 und 1615 in fol. *Hendreich.*

Brondus, (*Antonius*) auch aus Cagliari und des Ordens S. Mariæ de mercede, schrieb im Spanischen historiam & miracula S. Mariæ de Felicitate, Cagliari 1595 in 8. *Hendreich.*

Brone, oder Brogne, lat. Bronium, ein Flecken nebst einer Abtey Benedictiner-Ordens in der Graffschafft und Dioeces von Namur, an der Grentze des Stiffts Lüttich, über dem Fluß Bornom gelegen. Sie wird auch nach ihrem Stiffter und ersten Abt, der auch alda begraben lieget, S. Gerardi genennet. Gedachter Gerard hat sie an. 918. gestifftet, und Kayser Henricus Auceps an. 932. und Pabst Stephanus an. 942. confirmiret. *Miræi* Cod. Donat. Piar. c. 30. 83. Diplom. Belg. I. 62. II. 21. Donat. Belg. I. 12. Notit. Eccles. c. 80. Supplem. Diplom. P. I. c. 3. S. P. II. c. 161. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II.

Bronescomb, (*Walterus*) der 12 Bischoff zu Excester, wo er von sehr geringen Eltern gebohren. Er war erst Archidiaconus zu Surrey, worauf er den 10 Mertz an. 1257 gedachtes Bißthum erhielt. Man erzehlet von ihm, daß er eine Erscheinung gehabt, welche ihn bewogen, zu Perinna in Cornwal das Collegium Glaseney genannt, zu stifften. Daran aber hat ers nicht genug seyn lassen, sondern hat auch zu Excester zwischen dem Osten-Thor den S. Joannis-Spital aufgerichtet, und dem Engel Gabriel ein neues Fest zufeyren angeordnet, auch zugleich etliche Grundstücken ausgesetzet, davon die Unkosten bestritten werden könten. Ueber dieses hat er vor sich und seine Successores ein prächtiges Hauß gebauet, und das Ius patronatus über die benachbarte Kirche Sowton folgender massen an sein Stifft gebracht. Er befahl nemlich, seinen verstorbenen Beicht-Vater in die Kirche, welche von der parochie am nächsten gelegen, zubegraben. Es wollte aber Fomesonus nicht damit zufrieden seyn, hemmte also in seinem territorio die passage, wo die Leiche durch muste, darüber es denn zwischen beyden Parteyen auf einer engen Brücke zum Scharmützel kam, dabey es so hitzig hergieng, daß endlich der Todte in den Fluß Clist gestürtzet wurde. Weil sich nun Fomesonus eines schlimmen Handels daher besorgte, trat er pro redimenda vexa gedachtes patronat an Bronescomb willig ab, welcher nach diesem an eben demselbigen Orte die schönsten Gebäude aufführen lassen, so vor einiger Zeit denen Grafen von Bedford zugehöret. Er starb den 22 Jul. an. 1280 und ward ihm ein Grabmahl von Alabaster aufgerichtet. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 461 sq.

Brongus, ein Fluß in Illyrien, der den Angrum einnimmt, und endlich in den Ister fällt. *Herodotus* IV. 49.

Broni, lat. Bronium, ein Flecken im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Pavie, ungefehr 3 Meilen von der Stadt Pavie.

Broniac, (*Joann. de*) s. Brognier.

Broniovius, (*Mart.*) ein Pole, der in der Philosophie, Geometrie und Politic wohl erfahren war, schrieb nette Latein, machte sich, da er vom König Stephano als Gesandter in die Tartarey geschickt, und allda gefangen worden, das Land sehr bekannt, schrieb eine Descriptionem Tartariæ, welche nebst andern dahin gehörigen Scribenten zu Cöln 1595 in fol. herausgekommen, und blieb als ein guter Soldat im Kriege. *Starwolscii* Script. Pol. Centur.

Bronium, siehe Braine le Comté Tom. IV. p. 994.

Bronium, in Mayländischen, siehe Broni.

Bronium, in der Graffschafft Namur, siehe Brone.

Bronnen, siehe Brunnen.

Bronner, (Georg) war Organist an der H. Geist-Kirche zu Hamburg, gab an. 1715 ein mit doppelten auf G. B. Art eingerichteten Bässen versehenes Choral-Buch unter einem 20 jährigen Privilegio des Raths daselbst auf seine Kosten in 4to heraus. Die Opera: Narcissus ist an. 1693, die Proceris an. 1701, die Venus aber an. 1694 auf dem Hamburgischen Theatro aufgeführet, und von ihm verfertiget worden. *Mattheson* 17te Betrachtung des Musical. Patrioten p. 144.

Bronner, (*Valentinus*) ein Evangelischer Jubel-Priester ausm Joachimsthal gebürtig, verwaltete anfangs einen Schuldienst, wurde an. 1569 Pfarrer zu Hermsdorff, und an. 1574 zu Seyffersdorff, endlich zu Kayna in dem Stiffte Naumburg, wo er als Pastor emeritus in seinem 77 Jahre den 13 Jan. an. 1619 gestorben. Er hat, wie Blum in Iub. Theol. emer. p. 59 von ihm gedencket, just so viel Kinder und Kindes-Kinder hinterlassen, als er Jahre alt gewesen. Götze in Theol. Semisec. p. 14. Grossens Evangel. Jubel-Priester p. 57.

Bronsbroo, siehe Brömsebroe.

Bronte, so viel als Donner, eines von denen vier Pferden der Sonne. *Hyginus* Fab. 183.

Brontes, des Cæli und der Erden Sohn, einer von denen Cyclopen, und Schmiede-Gesellen des Vulcani. *Apollodorus* I. 1. §. 2. *Virgilius* Aen. VIII. 425. *Ovidius* Fast. IV. 288.

Bronteus, desjenigen Tantali Vater, mit welchem die Clytæmnestra vermählt war, ehe sie Agamemnon bekam. *Pausanias* II. 22.

Brontias, Chelonitis, Ombrias, Frantzösisch, Pierre de Tonnerre, Pierre de Foudre, Teutsch Donner-Stein, Donner-Keil, Donner-Axt, Wetter-Stein, Schlangen-Ey. Ist eine Art Steine, welche nach des gemeinen Mannes Meynung, entweder in einem Donner-Wetter oder grossen Platz-Regen vom Himmel fallen sollen, deswegen sie von einigen, doch ohne Grund, unter die Donner-Aexte gerechnet werden, wie *Olaus Wormius* in seinem Mus. p. 76. berichtet. Der berühmte *Aldrovandus* stellet sie unter denen Meer-Apffel-Steinen vor, und hat unter dem Namen des Brontiæ eine gantz andere Figur, welche auch *Boetius* p. 486 in seiner Stein-Historie vorstellet. *Wormius* hat eine sehr schöne Art davon, welche er Brontiam favogineum, oder die Bien-Rose nennet, weil der Stein oben also aussiehet: Dergleichen auch *Olearius* in der Gottorpischen Kunst-Kammer, Tab. XXII. Fig. 1. unter Augen leget, welcher von diesen Steinen mehrere Specialien, als andere, setzet: Weswegen

gen wir seine eigene Worte, wie sie p. 33. l. c. zu le-
sind, hier anführen wollen: "Etliche nennen sie,,
hlangen-Eyer und Kröten-Steine, daß sie,,
Schlangen und Kröten-Speichel oder Schaum,,
en zusammen gewircket seyn. *Plinius* Hist. Nat.,,
IX. 3. *Boetius* II. 24. will sie Cheloniten nennen.,,
an findet sie an unterschiedlichen Orten. Son-,,
lich sollen sie in Dännemarck bey dem Adelichen,,
t Orndrup häuffig liegen. Ich habe auch zweye,,
der Festung Gottorp am Berg, den J. F. D. um,,
Wall damit zu erhöhen, abtragen lassen, gefun-,,
Sie sind alle halb rund, und haben unten am,,
nde, eine runde platte Stette, als einer Erbs-,,
ß, gleich, als wenn sie daselbst an einer Wurtzel,,
essen. Man hält dafür, daß solche Steine, wenn,,
n sie bey sich träget, einen vor Pestilentzischer Lufft,,
Gifft bewahren sollen. Etliche bilden ihnen ein,,
dieser Stein, wenn er getragen wird, schlaffend,,
che, auch den Sieg wieder seine Feinde zu wege,,
ngen soll. Daher sie ihn in Degen-Knöpffe ma-,,
n lassen. Die Bauers-Weiber in Dännemarck,,
ten dafür, daß er gut wieder Zauberey sey, daher,,
ihn bey denen Milch-Eymern und Milch-Kam-,,
rn zu haben pflegen." So viel *Olearius* von die-
n Stein. Der obbelobte *Aldrouandus* nennet mit
n Namen Chelonitis noch zwey andere Steine, wel-
recht wie eine Schild-Kröte aussehen. Insge-
in wird nur derjenige Ombrias genennet, welcher
r mit dem Regen und ohne Donnerschlag soll her-
ter gefallen seyn.

Brontinus, ein Pythagorischer Philosophus und
et, lebte in der 70 Olymp. und war von Metapon-
gebürtig, wo auch seine Frau, oder wie andere
llen, seine Tochter Theano, gebohren war, wiewohl
ch einige sagen, sie sey von Crotona, andre, sie sey aus
eta gewesen, und habe als ein gelehrtes Frauenzim-
r unterschiedene Bücher geschrieben. *Diogenes*
ertius VIII. 42 schreibet, daß Theano von Croto-
die Ehefrau des Pythagoræ eine Tochter Pytho-
Ais gewesen, von andern aber zur Tochter Brontini
Crotona gemacht werde. Etliche setzen auch 2
eano, die eine Pythagoræ, die andere Brontini Ehe-
ib, und ist hierinnen nichts gewisses zu sagen. So
l ist gewiß, daß Brontinus unterschiedene Poetische
Philosophische Wercke geschrieben, als ein
uch, welches er Peplus nennt, eines *Φυσικά*, eines
rybanticum, eines *Δίκτυον*, welche dem Ansehen
h Verse gewesen, so wohl als die Hymni derer
tter, welche auch unter Brontini Wercken gelobt
rden. Es wird dieser sonder Zweiffel der Bronti-
seyn, welchem nebst noch 2 andern Alcmæon auch
Pythagoräer, welcher den Pythagoram würcklich
ört hatte, eine Schrifft von Physischen Sachen
licirt hat. *Porphyrius Iamblichius. Iul. Pollux.*
das Theodoretus therapeut. II. *Rittershusius* &
lstenius ad Porphyr. vit. Pythagoræ. *Meursius* Bibl.
. II. *Fabricius* Bibl. Gr. I. 19. II. 13. *Menagius* ad
og. Laert. VIII. 42. *Ionsius* descript. hist. Philos.
nleius Hist. Phil. VIII. Pyth. 24.

Brontius, (*Nicol.*) s. Brentius.

Bronze, wird in der Artillerie das Metall genennet,
s welchem die Stücke und Mörser, wie auch sonst
Statuen, gegossen werden. Dieses Metall beste-
in einer Mixtur aus Kupfer, Zinn, Meßing, und
Wißmuth; worzu aber die Proportion ein jeder
tück-Güsser verschieden angiebet. Einige rechnen
auf 500 ℔. Kupfer, 10 ℔. Zinn und 8 ℔. Meßing;
andere nehmen zu 30 Centner Kupfer, 36 Centner
Glocken-Speisse; noch andere setzen zu 100 ℔. fein
Kupfer, 20 ℔. gute Glocken-Speise, oder in Er-
manglung dessen 8 ℔. Meßing und 10 ℔. des besten
weichen Zinns, und muß darbey auf jede 6 ℔. zum
Ueberschuß 1 ℔. zugesetzet und in Zusammenschmel-
tzen wohl gereiniget werden. Es lässet sich aber keine
allgemeine Regel vorschreiben; sondern man muß
auf die Güte sonderlich des Kupfers sehen, welches ei-
nen grossen Zusatz von Zinn erfodert, wenn es geringe
ist; hingegen einen kleinern, wenn es gut. Daher
wenn man recht gutes Kupfer hat, kan man in der er-
stern oben angeführten Proportion von 10 Pfund
Zinn biß auf 5 ℔. herunter steigen. Vieles Zinn
machet, daß das Stücke leicht springet: welcher Ge-
fahr deswegen diejenigen unterworffen sind, die aus
Glocken-Speise gegossen werden; daher solche, wie
auch das Meßing von denen meisten Stück-Güssern
weggelassen wird; indem das letztere zwar denen
Stücken eine Farbe, hingegen die Bronze leicht brü-
chig macht; iedoch aber die Farbe zu erhalten, so neh-
men einige Güsser an Statt des Meßings, Gellhund
darzu. Sonst setzen die meisten Güsser nur auf 10 ℔.
Kupfer 1 ℔. Zinn, oder auf 8 ℔. Kupfer 1 ℔. Zinn in den
Ofen, u. proportioniren ihre Ligatur oder Composition
nach der Kugel und Schwere des Stücks. Zum
Kupfer wird als das beste, das Schwedische, von
Hartz oder Goßlar, das Ungerische zu Neusohl und
das Steurische recommendiret. Vor das beste
Meßing achtet man das Saltzburger und vor das be-
ste Zinn das Schlackenwalder; ander Zinn aber
wird vor gut erkannt, wenn es was roth und nicht
weich ist. Die Formen, worinnen die Stücke ge-
gossen werden, müssen von gutem Lehm mit Haaren
von abgeschorner Wolle, wohl durcheinander geschla-
gen, mit ihrem Crantz und Hefft-Eisen gut versehen,
wohl getrocknet und geschmieret werden; Hernach
gräbet man selbige in die Erde und setzet darein die
Kernstange, nachdem solche vorhero mit Leinöhl, Krei-
de, und gestossenem Schweffel, damit das Stücke in-
wendig fein rein falle, ausgeschlechtet worden, gerade
ein und stellet solche zum Guß. Wenn nun die oben
besagten Ingredientien in einen guten verwahrten O-
fen eingesetzet und zerschmoltzen worden, bey welchem
Zerschmeltzen die Materie wohl umgerühret und in-
corporiret, auch zuweilen, Colophonium oder Hartz
darauf gestreuet werden muß, damit das Metall flüs-
sig genung gemacht werde; so lässet man den ge-
schmeltzten Zeug durch die Gänge in die Forme lauf-
fen und darinnen erkalten. Die Probe, ob der Zeug
oder Bronze gut, ist, wenn derselbe eine blaue Flamme
giebet, und zu rauschen anfänget; ingleichen, wenn
man ein kalt Eisen in den geschmeltzten Zeug stösset,
und solcher sich nicht daran hänget. Man kan auch
die Güte dessen daraus erkennen, wenn man einen
Löffel voll davon heraus nimmt, solches ausgüsset
und erkalten lässet, da es sich alsdenn wie Kupffer
muß hämmern lassen. Wenn das Stücke gegossen
und seine rechte Theilung nach übergebenen Risse er-
langet, so pfleget man solches zu probiren, und zwar
geschehen die Probe-Schüsse erstlich mit $\frac{1}{2}$, zum an-
dern mit $\frac{3}{4}$, und denn drittens mit gantz Kugel-schwer
Schlangen-oder Carthaunen-Pulver; wenn das
Stücke solche Schüsse aushält, wird es vor gut an-
genommen. Es werden auch die Stücke von rohem

ungeschmiedeten Eisen, so wohl wegen geringerer Kosten als auch, wenn man keine Metallene bekommen kan, gegossen. Dergleichen Stücke, weilen das Eisen spröde, werden stärcker als die Metallenen gemacht; müssen auch wohl in Acht genommen und vor dem Rost verwahret werden, damit sich selbiger nicht einfresse und inwendig Schrunden oder Löcher verursache, als worinnen sich leicht Feuer verfangen und dem Büchsen-Meister in Einführung des Pulvers Schaden thun kan. Man ziehet aber das Metall dem Eisen vor, weil es sich nicht so starck, wie dieses erhitzet; und man daher mehr Schüsse aus einem metallenen als eisernen Stücke hintereinander thun kan, ehe man es wieder darff abkühlen lassen. Wie die Bronze componiret, geschmeltzet, und damit das Stück-Güssen verrichtet wird, zeiget *Buchner* in Theor. & Praxi Artilleriæ Part. I. p. 21. 22. am allerausführlichsten aber Mieth in der Geschütz-Beschreibung Part. I. cap. 12. & 13. p. 28 seqq.

Bronzerius, (*Jo. Hieron.*) ein Medicus und Astrologus zu Padua und Belluno, gebohren zu Rouigo den 7 Apr. an. 1577 und gestorben an. 1630. Er hat de Febre maligna: de calido innato: de Variolis: de Cometis: Dialogos œconomicos geschrieben. *Witte* Biogr. *Tomasini* Elog.

Bronzini, (*Christoph.*) hat della Dignita e nobilita delle Donne. Firenze 1628 in 4. geschrieben.

Brood-Water, siehe Blackwater Tom. IV. p. 7.

Brooke, (*Ralphe*) ein Engländer, hat Catalogue and Succession of the King, Dukes, Marquesses, Earles and Viscountes of England, with theis Armes, Wiues and Childern zu London 1619 in fol. herausgegeben.

Broocke, s. Brocke.

Brookes, (*Thomas*) ein Engländischer Prediger in London im 17 Seculo, starb im Dec. an. 1687 und ließ Discursum de incendio Londinensi: Remedia aduersus Satanæ astutias: Tr. de precibus in sacro peragendis: clauem auream ad occultos reserandos thesauros: Christianum mutum: Munimentum regeniti &c. *Witte* biogr. *Hendreich.*

Broomannus, (*Ludouicus*) war ein Niederländer von Geburth und blind gebohren; War ein Musicus, und starb zu Brüssel 1597 den 8. Ian. Seine Grab-Schrifft ist in der Franciscaner-Kirche daselbst befindlich. Von Vossio de Natura Artium I. 4. wird er Artium liberalium Doctor & Musicæ Princeps genennet. *Franc. Swertii* Select. Christ. Orb. Delic. p. 473.

Brooß, s. Broß.

Brora, ein Fluß in Nord-Schottland in der Shire Southerland, fällt bey Brora in die Nord-See.

Brora, eine kleine Stadt in Nord-Schottland in der Shire Southerland, wo der Fluß Brora in die Nord-See fällt.

Brosamen oder eigentlich Brodsaamen, sind die bey Verspeisung des Brods entstehende Abgänge und übrig gebliebenen Stückgen, so nicht allemahl gantz aufgegessen werden.

Broscius, (*Joann.*) ein Professor Mathematum zu Cracau, hat Apologiam pro Aristotele & Euclide wieder Petr. Ramum u. andere, Dantzig 1652 in 4 de numeris perfectis Amsterdam 1638 in 4 und Arithmeticam integrorum geschrieben. *Hendreich.*

Brosenius, (*Henning.*) war erst Schul-Rector zu Wernigerode, hernach Prediger zu Halberstadt, hat von der Römischen Messe, Halberstadt 1632 in 4 und von denen Kirchen-Gütern ib. geschrieben, auch Locos communes aus dem Tibullo &c. ingleichen Taubmanni Sententias & libellum metricum herausgegeben, Leipzig 1645. *Hendreich.*

Brosius, (*Wencesl. Gerson*) ein Böhme, war Rector bey der Peter-Paul Schule in Dantzig, und starb an. 1684. Er hat Orthopoeiam Græco-latinam und eine Polnische Grammatic geschrieben. *Pratorii* Athen. Gedan.

Broskau, s. Proskau.

Broß, oder Brooß, Proß Ungarisch Szaszvaras oder Zaszwaras lat. Brossa, eine kleine aber ziemlich feste Stadt in Siebenbürgen, am Fluß Marosch, 3 Meilen von Weissenburg, in dem so genannten Land vor dem Wald gelegen. Sie war vor diesem nur ein Marckflecken, als aber die Stadt Clausenburg wieder ihre Priuilegia allerhand Religionen einnahm, und deswegen aus der Zahl derer 7 Sächsischen oder Teutschen Städte ausgeschlossen wurde, so wurde sie an ihre Stelle angenommen und mit Stadt-Gerechtigkeit, wie auch mit einem Voto auf denen Land-Tägen beleget. Sie ist nebst denen andern Sächsischen Städten der Evangelischen Religion zugethan. Es ist allhier sehr wohlfeil zu leben, indem das Feld Getreide, die Wälder Wildpret, und die Flüsse Fische in Ueberfluß darreichen. *Zeiller* Hung. per *Stüb.* P. II. p. 328.

Brossa, s. Broß.

Brossanus, oder Bortanus, (*Beltramus*) ein Mayländer, erlangte ums Jahr 1384 das Bißthum Como, war das folgende Jahr Namens Vrbani VI Collector in Insubrien, versetzte an. 1391 den Leib des Eremiten, B. Guillelmi, und starb an. 1396 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 310.

Brossanus, (*Luchinus*) war J. V. Doctor und Archi-Presbyter S. Mariæ de Monte im Mayländischen, wurde darauf den 19 Ian. an. 1396 Bischoff zu Como. Er stund bey seinen Unterthanen in gröster Hochachtung, regierte sie weißlich, führte ein heiliges Leben, und starb an. 1408. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 310.

Brossard, (*Sebastien de*) war ehemahliger Præbendarius und Capell-Meister an der Dom-Kirche zu Straßburg, nachmahls Grand-Chaplain und Capell-Meister an der Cathedral-Kirche zu Meaux, er schrieb in Frantzösischer Sprache ein musicalisch Lexicon, darinnen die Griechische, Lateinische, Italiänische und Frantzösischen Termini musici erkläret sind. Anno 1702 ist sein Prodromus musicalis oder Eleuationes und Motetten von einer Singe-Stimme und G. B. zu Paris herausgekommen. *Bibliotb. Duboisiana. Mercure Galant. Boivin* Catal. gen. des liures de musique.

Brossardus, (*Joannes*) ein Frantzösischer Jesuite von Tulle in Limosin, gebohren an. 1650, hat die Philosophie und humaniora gelehret, worauf er Rector derer Collegiorum zu Beziers und Chambray, wie auch Præfectus studiorum zu Tournon worden. Er hat wieder den Reformirten Theologum Chamier geschrieben, und ist an. 1636 den 10 Ian. im 75 Jahre seines Alters zu Rouane gestorben. *Alegambe.*

Brossatella, s. Brassodella.

Brosse, (*Guido de la*) war bey Ludouico XIII Könige in Franckreich Leib-Medicus, und gab demselben Anlaß, einen Botanischen Garten zu Paris anzulegen. Der König gab ihm die Aufsicht drüber, und machte de la Brosse an. 1640 die erste Demonstration darinnen. Man hat von ihm ein Buch unterm Titel: Dessein d'un Iardin Roial ingleichen Tr. de peste und

nd contra la mesdisance. de Jussieu Oration sur le pro-
res de la Botanique. *Hendreich.*
Brosse, (*Jacobus de la*) ein berühmter Kriegsmann
n 16 Seculo, war aus der Provintz Bourbonnois. Er
ll sich im 30 Jahre seines Alters in Kriegs-Dienste
geben haben, da er sich aber sobald hervorgethan,
aß er bey dem Hertzoge von Guise, Francisco, dessen
Obrist-Lieutenant er war, eine sonderbare Hochach-
ng erlangte. Hierauf wurde er zum Hofmeister
s Hertzogs von Longueuille verordnet, und nach-
ahls nebst Sansac dem jungen Könige Francisco II zu-
geben. Weil er der Familie von Guise gantz ergeben
r, wurde er erwehlet, 2000 Mann zu commandi-
n, welche die Herren dieses Hauses an. 1559 der Kö-
igin von Schottland ihrer Schwester zu Hülffe
ickten. Allein weil la Brosse sich allda gegen die
formirten Edelleute sehr hart erzeigte, (so jedoch nicht
wohl von seinem naturel als von denen ausdrückli-
en Befehlen des Cardinals von Lothringen soll her-
kommen seyn,) und sich einsmals verlauten ließ, das
te Mittel, sich Schottlands recht zuversichern, wä-
aller reformirten Schottischen Edelleuten Leben
d Güter zu confisciren, und an deren Statt 1000
antzösische Edelleute da einzusetzen, verdarb er alles
einmahl, massen darauf hauptsächlich die Schott-
nder sich mit denen Engländern vereinigten, die
antzosen wieder aus Schottland wegzuschaffen.
o wurden dieselben von denen Schottländern in
n Leith belagert, da sie sich zwar tapffer wehrten,
noch aber endlich sich ergeben, und Schottland
ntzlich verlassen musten. Brosse bewieß in dieser
lagerung sonderbare Tapfferkeit, ob er gleich schon
Jahr alt war. Im übrigen war er ein Ritter des
niglichen Ordens, und würde auch ohne Zweiffel
Marschalls-Stab von Franckreich erhalten ha-
, wenn er nicht in der Schlacht bey Dreux, in wel-
auch sein Sohn blieb, an. 1562 das Leben eingebüs-
hätte. Man hat auch in alt Frantzösischer Spra-
eine Beschreibung dieses kleinen Schottischen
egs, welche einer seiner Mitgesellen aufgesetzet, dar-
en sonderlich dem la Brosse schöne Thaten zuge-
ieben werden. *Belcarius* hist. XXVIII. *Buchanan.*
. Scotic. XVI. *le Laboureur* Addition a Castelneau
I. *Bayle.*

Brosse, oder Broche, (*Petrus de la*) aus Touraine
ürtig, war von schlechtem Herkommen, hatte aber
ssen Verstand, und war sehr geschickt in der Chi-
gie. Er ward auch bey dem König Ludovico V
urgus, und wuste sich bey dessen Cron-Printzen
gestalt zu insinuiren, daß, als solcher unter dem Na-
Philippi III König wurde, er den la Brosse zum
er-Cammer-Herrn machte, und sich von ihm als
em Favoriten regieren ließ. La Brosse kam hier-
ch zu grossem Ansehen und Reichthum, aber sein
ick währte nicht lange. Denn weil sich der König
andernmal verheurathete, und die neue Gemahlin
werth hielt, sorgte er, daß sich sein Ansehen ver-
ren würde, und als kurtz hernach anno 1276 der
n-Printz unter dem Verdacht eines empfangenen
fts unvermuthet starb, ließ er durch einige böse Leu-
e Königin dessen beschuldigen, welche auch viel
um leiden muste. Endlich als der König mit Ca-
en in neuen Krieg verfiel, correspondirte la Bros-
eimlich mit dem Feinde, und verursachte, daß der
tze Feld-Zug unglücklich ablief, da aber solches
ch aufgefangene Briefe an Tag kam, ließ der Kö-
nig dieserwegen einen Rath zu Vincennes versammlen, darinnen beschlossen wurde, den la Brosse in Arrest zu nehmen, welcher noch in diesem Jahr 1276 gehencket, und dessen Güter von dem König eingezogen wurden. *du Puy* Hist. des Favoris. *Daniel* Hist. de France T. II. p. 237. seq.

Brosserius, (*Simon*) hat an. 1536 gelebet, und Epitomen totius Philosophiæ naturalis herausgegeben, so zu Paris 1536, Basel 1538 und zu Leipzig mit Hier. Rupei Scholiis an. 1539 in 8 gedruckt. *Hendreich.*

Brosseus, (*Petr.*) hat den 6ten Tomum des Corporis Juris Glossati, so zu Leiden 1589 in fol. in 6 Bänden herausgekommen, und den Indicem darüber besorget, gab auch *M. Antonii Delrionis* Miscellanea Script. Vniu. Jur. Ciu. zu Leiden 1590 und 1606 in 4 ingleichen Thesaurum Accursianum: Animadversiones in *M. Aurelii Cassiodori* Opera, Leiden, 1595 in 8, Genf, 1609, und *Cornelii Taciti* Opera mit verschiedener gelehrter Männer Noten, Scholiis und Commentariis heraus. *Hendreich.*

Brossier, (*Franciscus Sanchez des*) siehe Sanctius Brocensis.

Brossier, (*Martha*) Jacob Brossier, eines Webers von Romorentin, Tochter, legte sich darauf, eine Besessene zu spielen, und ließ sich von ihrem Vater von einer Stadt zur andern führen, da denn viele von ihren wunderbaren Stellungen sich blenden liessen, auch vielfältige exorcisationes mit ihr vorgenommen wurden. Der Bischoff zu Angers, Carl Miront, entdeckte den Betrug zuerst, indem er Weih-Wasser statt schlechten Wassers, und schlecht Wasser statt Weih-Wasser vor die Besessene bringen ließ. Die Besessene hatte vor dem ächten Weih-Wasser keine Bewegung, dagegen sie vor schlechtem Wasser, das man vor Weih-Wasser ausgab, that, als ob sie von ihrem Geiste geqvälet würde. Der Bischoff ließ sich weiter die exorcisations-Bücher holen, und fieng an sie zu beschwören, laß ihr aber an statt derer gewöhnlichen Formeln den Anfang der Æneis des Virgilii vor, da denn Martha, die das Latein nicht verstund, durch seltsame posituren bezeugte, wie sie der Teufel darüber qväle. Der Bischoff nahm hierauf den Vater in geheim vor, und rieth ihm, seine Tochter wieder nach Romorentin zu führen, und da sich seines Handwercks zu nähren. Aber das that Jacob Brossier nicht, sondern führte seine Tochter vielmehr nach Paris, wo die Kirche der Heil. Genevieve ihnen zu ihrem Theatro dienen muste. Der Bischoff Henricus von Gondi befahl die Untersuchung der Sache 5 Medicis, die insgesamt urtheilten, daß an der Martha nichts übernatürliches zu finden sey. Anno 1599 den 1 April ward eine solenne Beschwerung vorgenomen, Martha machte alle mögliche Verdrehungen derer Augen, Zunge und aller Gliedmassen, und als der Exorcist auf die Worte kam, & homo factus est, hub sie sich mit vielen seltsamen Sprüngen und Aufhüpffen von dem Altar gegen die Thür der Capelle, daß auch der Exorcist sich nicht enthalten konte, zu sagen, wenn iemand noch so ungläubig wäre, und diesen Teufel vor erdichtet hielte, solte er sich ietzt mit ihm einlassen, und sein Leben an ihn wagen. Marescotti, der einer von denen 5 Medicis war, nahm die Ausforderung an, kriegte die Besessene bey der Gurgel, und hieß sie stille seyn. Martha folgte, gab aber vor, daß sie der Geist den Augenblick verlassen habe, dagegen Marescotti

behauptete, daß er von ihm sey vertrieben worden. Martha sagte, Marescotti, Riolan und Hautin solten sich nur um ihre Medicin bekümmern, war auch in ihrer Gegenwart ruhig. Als sie weg waren, kam der Teufel wieder, sobald aber die Medici sich wieder sehen liessen, war Martha wieder ruhig. Die Sache kam zuletzt vor den König, und weil man leicht dieser Besessenen nach des gemeinen Pöbels Meynung Fragen hätte vorlegen können, welche die wegen des Nantischen Edicts ohnedem schwürige Catholische Partey zur Rebellion hätten reitzen mögen, ward Martha dem Lieutenant criminell und Königlichen Procurator au Chatelet übergeben, die nach einer langwierigen Untersuchung ebenfalls nichts übernatürliches finden können, daher das Urtheil gesprochen ward, daß man Jacob Brossier und seine Tochter nach Romorentin bringen, und dem Vater bey Leibes-Strafe anbefehlen soll, daß er seine Tochter Martha ohne Vorwissen des Richters nicht ausgehen lassen solle. Dem ungeachtet machte Jacob und seine Tochter mit dem Abt von Rochefoucaud Gesellschafft, und zogen nach Rom, weil aber der König durch seinen Ambassadeur Sillery, den Cardinal d'Ossat, und sonderlich durch die Jesuiten bey dem Pabste hatte vorbauen lassen, wurde an dem Urtheil des Parlaments geändert, der Abt muste mit Schimpff und Spott bey dem Könige Gnade, Brossier aber und seine Tochter ihren Unterhalt in Hospitälern suchen. *Bayle. Remarques sur la confess. de Sancy* c. 6. *Ossati* Epist. *Thuanus* Hist. CXXIII. *Voetius* Diss. Sel. Vol. II. p. 1138. 1173.

Brostellis, (*Dominicus de*) der 37 Bischoff zu Assisi, aus Venedig bürtig, wurde von Martino V den 30 Nov. ann. 1429 darzu eingesetzt, und Eugenius IV brauchte ihn zum Commissario, die von einigen unternommene Theilung des Cistercienser-Closters Corporis Christi zu Todi zu untersuchen. Er hat seiner Kirche biß an. 1444 vorgestanden, und hernach freywillig resigniret. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 482.

Brotbequius, (*Jo. Conr.*) ein Doctor Medicinæ aus Tübingen, und Professor Astron. Physic. und Medicinæ daselbst, starb an. 1677. Seine Schrifften sind de ἰατρομαθηματικῆς Conjugio indissolubili: de Morbis anniversariis: de Catarrho suffocativo: de catalepsi: de Hydrope: Gustamen bilis physico-medicum. *Hendreich.*

Broteas, des Vulcani und der Minervæ Sohn, wurde wegen seines ungestalten Gesichtes von iedermañ ausgelachet. Dieserwegen stürtzte er sich selbst ins Feuer. *Ovidius* in Ibid. 519. Anderer Meynungen, so die Ausleger daselbst vorbringen, vor ietzo zu geschweigen.

Broteas, ein Lapitha, welchen nebst Orio der Centaurus Grynæus und seine Gehülffen mit einem grossen aufgehobenen Altare auf des Pirithoi Beylager erschlug. *Ouidius* Met. XII. 262.

Broteas, des Tantali Sohn, soll die Statue der Magnæ Matris Deum, so auf des Coddini Felsen in Magnesia stunde, verfertiget haben. *Pausanias* III. 22.

Broteas, ein Mann, der sich sehr wohl auf die Art zu kämpfen mit Cæstibus verstund, dem allen aber ungeachtet auf des Persei Beylager von dem Phineo mit niedergemachet wurde. *Ouidius* Met. V. 107.

Broterland, ein District im Anhältischen zwischen Dessau und Wörlitz. Beckmann Anhält. Hist. I. 4. §. 6. muthmasset, daß es seinen Namen von denen alten Prothingis haben solle.

Broteroda, oder Brotteroda, ein Flecken, Schloß und Voigtey, am Thüringer Walde, zwischen Schmalcalden und Eisenach, welche ehemahls zur Graffschafft Henneberg gehörte, nach Absterben dieser Grafen aber an die Land-Grafen von Hessen kam. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 9. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 9. §. 175. p. 415.

Broto, oder Bratou, Lat. Brotum, Bratonia, ein Flecken in Aragonien am Flusse Ara an dem Pyrenäischen Gebürge, 7 Meilen von Ainsa.

Brotomagus, siehe Brumat.

Broton, eine alte Gottheit, davon Astorius in einem Briefe handelt, der in *Sallengre* thes. antiq. Rom. T. II. p. 774. seqq. stehet. Es ist selbige zu Venedig in dem Grimanischen Pallast befindlich, und stehen darunter die Worte eingegraben: bono Deo Brontonti, deren letzteres von dem Griechischen βροτόω, welches einen Menschen machen bedeutet, hergeleitet wird; wiewohlen einige der Meynung sind, daß es Brontonti heissen müsse, wovon *Gruterus* in seinen Inscript. p. 17. & 34. zwey Beweise anführet, daraus um des Wohlklangs willen Brotonti gemacht worden, und daß es von βροντάων oder βροντῶντα, so einen Donnernden anzeiget, herkomme. Nach beyderley Verstande scheinet es ein Beyname des Jupiters zu seyn. *Sponii* miscell. Sect. 3. p. 73. sq.

Brotteroda, siehe Broteroda.

Brotuf, oder Broutuff, (Ernst) ein berühmter Historicus des 16 Jahrhunderts, war erstlich Schösser zu Pforta, und hernach Syndicus der Stadt Merseburg. Seine Schriften sind Chronica der Stadt Merseburg, Leipzig 1557. 1606. in fol. Historia Martisburgica, darinnen Dithmari &c. Chronicken. Bautzen 1556 in 4. Leipzig 1606 in fol. Genealogia und Chronica derer Fürsten zu Anhalt. Amberg 1602 in fol. Chronica von dem hochlöblichen Königl. und Fürstl. Geschlechte und Herkommen des Chur- und Fürstl. Hauses zu Sachsen, Land-Grafen in Doringen, und Marg-Grafen zu Meissen, samt allen Groß-Hertzogen und Chur-Fürsten des Hertzogthums zu Sachsen, welches noch nicht gedruckt, sondern von dem Auctore mit eigner Hand geschrieben in der Menckischen Bibliotheck gewesen; ingleichen Chronica derer Chur- und Fürstl. Häuser derer alten Chur-Fürsten zu Sachsen, derer Hertzoge zu Sachsen, Engern und Westphalen, derer Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, Brillenstet und Herrn zu Bernburg, welche ebenfalls noch in MSt. in nur gedachter Bibliotheck gewesen. So wird ihm auch eine Genealogie derer Hertzoge zu Braunschweig zugeschrieben, die aber ebenfalls noch nicht ans Licht gekommen. *Becmann* Anhält. Hist. P. I. c. 1. p. 3. 4. P. V. Lib. I. c. 2. p. 4. P. VII. 3. p. 331. *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. XXIII. p. 303. König Bibl. *Bibliothec. Mencken.* p. 822. 823.

Brou, eine kleine Stadt in Franckreich in der Provintz Perche am Fluß Douxaine zwischen Chartres und Chatau dun.

Brouage, oder Jaqueville, lat. Broagium, Jacopolis, eine kleine Stadt in Franckreich auf der Küste von Provintz Saintonge zwischen dem Einfluß der Garonne und Charente ins Aqvitanische Meer, der Insel Oleron gegenüber. Sie ist wohl befestiget,

id hat einen guten Hafen. Aus dem Moraste, mit elchem die Stadt umgeben, wird viel Saltz gesotn.

Brouay, eine Stadt am Flusse Biette in der Grafhafft Artois zwischen Bethune und Saint Paul, 3 Meilen von dieser und 2 von jener Stadt gelegen. Sie hrt den Titel einer Grafschafft.

Broubach, s. Braubach.

Brouchia, s. Broich.

Broudra, oder Brudra, eine grosse Stadt in der rovintz Guzerat oder Gusurate, in dem Gebiete s grossen Mogols, zwischen Barocci und Cambaya, gen Osten, 22 Meilen von der Stadt Baroche, und von Neriade auf einem, ob wohl sandigten, doch r fruchtbaren Boden gelegen. Sie ist nicht gar zu alt d hat ihren Namen von einer andern Stadt, welche ichfalls Boudra oder Rageapour heisset, welche 3 iertel Meilen davon lieget, und nunmehro verwüt ist, bekommen; hat seine Mauren, und treibt starn Leinwand-Handel, auch befindet sich allda vieler f, welcher in einem nicht weit davon liegenden Flen gesammlet wird: Ihre meisten Einwohner behen aus Banianen und Tuchmachern, welche das önste Tuch in dieser gantzen Provintz verfertigen: ie begreifft mehr als 200 Flecken und Dörffer unihrer Jurisdiction: In diesem Bezirck sind viele auen anzutreffen. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. I. p. 62. *Taverniers* Indianische Reise. I. 5. pag. , seq.

Broüette, s. Schub-Karren.

Brougham, s. Brugham.

Broukermeria, s. Brocker-Meer.

Broukhusen, (*Jan.*) siehe Broeckhuizen, (*Janus*)

Brougeck, (*Jacobus de*) hat an. 1579 zu Antwer- Cantiones ediret. *Gesneri* iblioth.

Broughton, (*Hugo*) ein Englischer Theologus Schrewsbury, der zwar viele Gelehrsamkeit besaß, r auch von grosser Hefftigkeit war, insonderheit ge- die Presbyterianer, die er schlechterdings verdamhen daher so wohl als über den Artickel von der Hölahrt Christi hatte er auch Streit mit denen Gen, und absonderlich mit Beza, wieder die er sehr hart ieb. Er hat sich auch in die Controversien denen Juden eingelassen. Er war ein sehr arbeiter Mann, so daß er gemeiniglich des Tages 12 biß Stunden studirte. Er starb an. 1612 im 63 Jaheines Alters. Er hat viel geschrieben, als Comntarios über den Daniel, den Prediger, die g. Lieder Jeremiä, die Offenbahrung Johan- die meist ins Lateinische übersetzt worden: the icent of Scriptures of corruption in ons hand- in religion: Epist. concerning the transla- of the bible: Christs family and other gs depending upon the first 10 Fathers: trea- of Melchisedek: an explication of the ar- e concerning the descent into Hall: Episto- ræca ad Geneuenses: Oratio Græca ad Geneses de descensu ad inferos: Translatio epi- æ Hebrææ, qua Byzantiaco Judæo responde- de religione: Epistolæ variæ & variarum uarum de Byzantiacis Hebræis discupienti erudiri in Christi sacro volumine: Tract. de ileis und andere. Seine Schrifften sind zu London 1662 in 4 Bänden zusammen gedruckt worden. te Diar. Biogr. *Bayle.*

Broughton, (*N.*) ein gelehrter Engländer, war D. und starb den 30 Aug. 1718. Er hat sich durch verschiedene Schrifften bekannt gemacht, insonderheit durch The great Apostasy from Christianity. London 1718 in 8. Gelehrt. Zeitung. 1718. pag. 521. 593.

Brougton, lat. Brougtonum, ein grosser Flecken in der Shire Hant zwischen Wincester und Salisbury in England.

Brouhaha, also heisset dasjenige Geschrey, welches in Comödien gemacht wird, wenn man sich über eine vorkommende Passage erfreuet.

Brouillamini, s. Bolus. T. IV. p. 510.

Brouiller, Brouilliren, heist so viel als untereinander werffen, in Verwirrung bringen, hernachmahls heist es auch Uneinigkeit anrichten.

Brouillement, ein Mischmasch, eine Verwirrung.

Brouillerie, Zanck, Uneinigkeit, Verdrüßligkeit.

Brouillon, so nennet man den ersten Entwurff eines Risses, ehe man ihn ins reine bringt.

Brouk, s. Broich.

Broullier, (*Joannes*) ein Canonicus der Dom-Kirche zu Mans in Franckreich, lebte an. 1584, und schrieb Recueil des vies des Eveques de Mans. *la Croix du Maine.*

Brounia, (*Juditha*) war eine Engländische Quackerin, ward aber wegen ihrer Lehr-Possen und Irrthümer auf einen Wagen gesetzt, mit Ruthen gestrichen, und zu Boston des Landes verwiesen. *Croes.* Hist. Quakerian. p. 538.

Brovoniacum, s. Brugham.

Broussel, (*Peter* von) Parlaments-Rath zu Paris im 17 Seculo, hat sich insonderheit dadurch bekannt gemacht, daß er viel Theil an denen innerlichen Unruhen bey der Minderjährigkeit Ludovici XIV gehabt. Denn die Frondeurs brauchten ihn als einen grossen Eiferer wieder die häufigen Anlagen, und des Mazarins Gewalt dazu, daß er allemahl die Vorschläge, die am meisten aufrührisch waren, eröffnen muste, welches er auch als ein alter unbemittelter Mann, dem nichts zu nehmen war, unter dem Schein einer Vorsorge vor das gemeine Beste ohne Bedencken that. Das bewog die Königin, daß sie ihm am 26 Aug. ann. 1648 ungeachtet vieler Drohungen und unruhigen Bewegungen, die das Volck vor seinem Hause machte, in Verhafft nehmen, und nach S. Germain bringen ließ. Hierüber ward nun das Volck, nachdem es ihn schon längst als seinen Vater und Beschützer angesehen hatte, so unwillig, daß es, in Meynung, er würde in dem Königlichen Pallast aufbehalten, solchen zu stürmen, und ihn mit Gewalt loßzumachen drohete, Ketten vor die Strassen der Stadt zog, die Parlaments-Glieder, welche die Erledigung ihres Mitglieds bey Hofe vergebens gesucht hatten, wieder dahin zurück zu gehen zwang, den obersten Präsidenten und den Cantzler auf das äusserste mißhandelte, und sonst etliche Tage hinter einander so viel Unfug und Unordnung anfieng, daß die vernünfftigsten am Hofe aus allen diesen Bewegungen zuletzt noch ein viel grössers Unglück besorgten. Die Königin fiel zwar anfangs der Meynung derer jenigen bey, die ihr riethen, den Broussel hinrichten, und sein Haupt auf die Gasse werffen zu lassen. Ja sie ließ so gar sich verlauten, ehe sie den Broussel losgäbe, wolte sie lieber ihn und alle, die ihr solches riethen, mit ihren

ihren Händen erwürgen. Endlich aber, als die Unruhe allzusehr überhand nahm, ließ sie sich doch bereden, in seine Befreyung zu willigen, worauf er, da schon Befehl ergangen war, ihn in eine Grentz-Festung zu führen, nach Paris zurücke gebracht, und daselbst von dem Volck mit unmäßigen Freudens-Bezeugungen empfangen ward. Nach der Zeit findet man wenig denckwürdiges mehr von ihm aufgezeichnet, ausser daß er kurtz hernach noch einmahl von Verminderung derer Auflagen mit grossem Eifer gesprochen, daß er beschuldigt worden, er habe dem Printz von Condé nach dem Leben gestanden, welche Beschuldigung keine Folge gehabt, und daß er ann. 1652 zum Prevot derer Kaufleute in Paris ernennet worden, solche Bedienung aber, weil er gesehen, daß er sie in denen damahligen unruhigen Zeiten wieder des Hofs Willen nicht würde behaupten können, ohne grosse Weigerung wieder niedergelegt; Daher denn, als der König in diesem Jahre Lit de justice gehalten, und alle, so dem Hof zuwieder waren, sich aus Paris entfernen musten, an ihn als einen alten ungefährlichen Mann entweder gar nicht gedacht, oder ihm, weil das Volck doch noch gewisser massen an ihm hieng, stillschweigend vergönnet worden, in Paris zu verbleiben. Man findet nicht angemerckt, wenn er gestorben sey, sein Verwandter aber, der Cantzler Sillery, hat ihm ein rühmliches Epitaphium setzen lassen. Die meisten kommen darinnen überein, daß er von der Sorge vor das gemeine Beste u. von Haß gegen alle Auflagen, u. gegen die in sonderbaren Gnaden stehende Ministers gantz voll, zwar von wenig Wissenschafft und von keinem hohen Verstand, überhaupt aber ein guter altehrlicher Mann gewesen. Einige hingegen geben ihm Schuld, daß er die Partey des Volcks gegen den Hof aus keiner andern Ursache, als weil er arm gewesen, gehalten, aber auch, sobald ihm der Hof Mittel an die Hand gegeben, reich zu werden, und sein ältester Sohn Gouverneur von der Bastille geworden, sich an den Hof verkaufft, und als das Volck solches gemercket, seit der Zeit als ein Mann, der um Geld feil wäre, seinen Credit verlohren hätte. *Memoires de Monglat* T. II. *de Motteville* T. II. *de Rez, d' Amelot* Tom. I. *de Rochefoucault* Hist. du Pr. de Condé. *Aubery* Hist. du Card. Mazarin.

Brousson, (*Claudius*) J. V. D. gebürtig von Nismes, war Advocat zu Castres und Toulouse bey dem Parlament, und machte sich dadurch sonderlich bekannt, daß er die Reformirten Kirchen zuvertheidigen auf sich nahm. Er brachte es auch dahin, daß die Hugenotten, da man ihre Kirchen zerstöret hatte, sich in Poitou, Guienne, Languedoc, Sevennes, Vivarets und Dauphiné einmüthig entschlossen, ihren Gottesdienst auf dem Steinhauffen fortzusetzen. Hierüber muste er an. 1683 in die Schweitz entfliehen, allwo er sowohl als bey Chur-Brandenburg und Holland vor seine Glaubens-Brüder Hülffe suchte, und sich unterdessen mit allerhand Schrifften tröstete, an. 1689 gienger wieder in sein Vaterland, predigte hin und wieder, absonderlich in Languedoc, und hielt sich in Grüfften und Wäldern auf. An. 1693 kam er wieder in die Schweitz und nach Holland, und wurde an beyden Orten in den Geistlichen Stand aufgenommen. In diesem Jahre erklärte ihn der Intendant in Languedoc öffentlich vor einen Aufrührer, und bot auf seinen Kopff 5000 Pfund. Dem ungeachtet gieng er an. 1695 wieder zurück, und lehrte heimlich durch gantz Franckreich, retirirte sich aber endlich nach Holland, und schrieb allerhand Tractate. An. 1698 kam er nochmahls nach Franckreich, da er zu Oleron gefangen, nach Montpellier geliefert, und den 4 Nov. gedachten Jahres gerädert wurde. Er war ein Mann von ungemeinem Eifer in seiner Religion, der aber nicht allemahl mit der nöthigen Bedachtsamkeit geschrieben, wie der Editor seiner Lettres & Opuscules, denen sein Leben beygefügt ist, nach seinem Tode selbst gestehet. Man hat auch von ihm l' etat des reformes en France: la Manne mystique du desert; Relation des Merueilles, que Dieu fait en France; la Confession de Foi resonnee de ceux, qui prechent dans les deserts; Traite de la Genuflexion dans la priere: Lettres Pastorales sur le Cantique des Cantiques, welches Rühle in das Teutsche übersetzt an. 1724 nebst dessen Leben herausgegeben; Lettre Pastorale contenant des considerations sur vne lettre de l' Eueque de Rhodes aux nouveaux converties. Acta Erudit. 1702. p. 155. seqq.

Brotuff, (*Ernestus*) siehe Brotuff. (*Ernestus*)

Brouwari Portus, siehe **Brouwershaven.**

Brouwensoon, siehe **Mennonisten.**

Brouwer, siehe **Brower.**

Brouwer, (*Henr.*) ein gelehrter Mann zu Amsterdam im 17 Seculo, schrieb ein artig Werck de Jure connubiorum apud Batavos recepto in 2 Büchern Amsterdam 1665 in 4. welches er hernach verbessert und vermehrt, darauf es nach seinem Tode an. 1714 in 4. zu Delfft herausgekommen. **Benthem.** *Journal des Savans* 1715. April.

Brouwershaven, oder **Browershaven**, Lateinisch Brouwari Portus, Frantzösisch le Port du Brasseur, eine kleine und zierlich erbauete Stadt nebst einem Hafen auf der nördlichen Seite der Insel Schouwen, in Seeland, 2 Meilen von Ziriczee gelegen. Sie ist reich, hat viele Einwohner, welche mehrentheils Fischer und Schiffer sind; auch wird allhier viel Saltz gesotten. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 168. Itin. Germ. c. 20. p. 433. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. III. 3. p. 555.

Brower, oder **Brouwer**, ingleichen **de Straet van Brouwer**, Lat. Brouueri Fretum, eine Meer-Enge auf dem Magellanischen Meer in Süd-America, der Meer-Enge la Maire gegen Mittag gelegen. Den Namen hat sie daher, weil die Holländer unter Anführung eines Mannes Browers, selbige anno 1643 entdecket.

Browerius, (*Jacobus*) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch, war zu Hochstraten gebohren, trat zu Antwerpen in den Orden, studirte zu Löven, wo er auch, nachdem er zu Douay die Philosophie und Theologie gelehret, nachgehends Rector worden. Hierauf setzte ihn die Congregation de Propaganda Fide über die Dänische, und an. 1631 der Holländische Mission. Endlich ward er Prior zu Antwerpen, und starb daselbst den 4 Nov. an. 1673. Er hat Clauem Apostolicam geschrieben, Douay 1621 in 8, und Domin. Soto quæstiones in Aristotelis Physicorum libros VIII erläutert herausgegeben ib. 1613 in 4. *Seguierius* Laureæ Belg. P. I. p. 139. *Ghilb. de la Haye. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 495.

Browerius van Nidek, (*Daniel*) der älteste Sohn Cornelii Browerii von Nideck, ersten Reformirten Predigers zu Yborst in Ober-Yssel, zeigte bereits in seinen jüngsten Jahren eine ungemeine Lust zum Predigt-Amt, und übte sich dahero mit besonderen Fleiß so wohl

der Theologie als denen Morgenländischen Spra-
en auf der Universität zu Franecker; von dar wurde er
ch Helvoetsluis als Prediger an. 1649. beruffen, gieng
er 2 Jahr hernach mit nach Ost-Indien zu Schiffe,
eil er einen gantz ungewöhnlichen Trieb, denen Hei-
n das Evangelium zuverkündigen, bey sich befande.
achdem er zu Batauia und Amboina einige Zeit sein
mt mit aller Treue verwaltet, kehrte er an. 1658 wie-
r nach Holland zurück, und weil er sich unterdessen in
r Känntnis in der Malaischen Sprache feste gesetzet,
ersetzte er an. 1663 den Propheten Hoseam in diesel-
, und nach 5 Jahren das gantze neue Testament.
n Erwegung dieser seiner besondern Geschicklichkeit
erredeten ihn die Herren der Ost-Indianischen Com-
ignie zum anderumahl nach Batauia mit Weib und
indern zugehen, welches er auch that, und endlich da-
lbst auf der Insel Ternate an. 1672 starb, da er be-
its mit der Uebersetzung des Alten Testaments einen
nfang gemacht hatte.

Browershaven, eine Stadt, siehe **Brouwers-
aven.**

Browershaven, (*Cunerus Petrus de*) ein Rö-
isch-Catholischer Theologus in Seeland, hat de
illæ sacrificio: de meritorum Christi & sanctorum
nsensu: de cœlibatu Sacerdotum: Quæstiones
storales: de Christiani Principis officio: de gra-
ssimis Theologiæ Christianæ controuersiis und Ve-
m Designationem Ecclesiæ Christi geschrieben, wel-
e letztere Schrifft in Rocaberti Bibl. Max. Pontif.
om. VII. stehet. *Hendreich.*

Browerus, (*Christophorus*) ein Jesuit, gebohren zu
rnheim in Geldern an. 1559, begab sich an. 1580 zu
öln in die Societæt, und dockrte hernach die Philoso-
ie zu Trier, wurde endlich Rector in dem Collegio
Fulda, und schrieb Antiquitatum Fuldensium libros
, welche er zu Antwerpen an. 1612 in 4 drucken ließ.
: war am meisten bemühet, die Historie von Trier
untersuchen, worüber er 30 Jahr zugebracht, sich
ch deswegen von Fulda hinweg und wieder nach
rier begeben, woselbst er an. 1617 im 58 Jahre sei-
s Alters gestorben. Es ist aber dieses Werck von
nen Feinden etliche Jahre zurück gehalten worden,
s es endlich an. 1626 an das Licht gekommen, unter
n Titel: Antiquitates & Annales Treuirenses,
rzu *Jacobus Masenius* noch drey Bücher derer Anna-
m und andere Sachen gefüget, und an. 1670 zu Lüt-
h in fol. auflegen lassen. Ohne diese Wercke hat
owerus auch herausgegeben Sidera Illustrium &
nctorum Virorum, qui Germaniam olim rebus ge-
s ornarunt: Venantium Clementem Fortunatum
Rhabani Mauri poëmata sacra mit Anmerckungen ꝛc.
ronius gedencket seiner zum öfftern Tom. X. Annali-
ı rühmlich. *Massenii* Epit. Annal. Treuir. *Ale-
mbe* Bibl. S. J. *Andreæ* Bibl. Belg. *Freheri* Theatr.
390. *Hendreich.* Calvörs Nieder-Sachs. p. 599.

Browne, eine vorneme Familie in England. Der
itter Thomas Browne war des Königs Henrici VI
of-Schatzmeister, und hinterließ 2 Söhne, nemlich
orgium, von welchem Adam Browne von Beck-
orth, ein Baronet, abgestammet, und Antonium,
elcher des Königs Henrici VII Pannier-Träger und
ib-Esquire, wie auch Gouuerneur von Queenbo-
ugh Castle in Kent war. Dieser zeugte mit Lucia,
er von denen Töchtern und Erbinnen Joannis Ne-
, Marg-Grafen von Montacute, Antonium. Der-
be hielt sich dermassen wohl bey der Eroberung der
Stadt Morlaix in Bretagne, daß ihn der Lord-Ad-
miral zum Ritter schlug. Anno 1526 ward er zum
Lieutenant der Insel Mangemacht, und an. 1528 nebst
etlichen andern nach Franckreich geschickt, um den Or-
den des Hosenbandes, dessen Mitglied er selbst war,
dem Könige Francisco I zuüberbringen, auch dessen Eid
wegen des zwischen beyden Königen geschlossenen Bünd-
nisses anzunehmen. An. 1532 gieng er mit Henrico
VIII nach Calais und Boulogne, und das folgende
Jahr nebst dem Hertzoge von Norfolk, damahligen
Marschall von England, als Gesandter nach Marseille,
um der daselbst angestellten Zusammenkunft des Pabsts
Clementis VII mit dem Könige Francisco I beyzuwoh-
nen. An. 1538 ward er mit dem Amt eines Stall-
meisters begnadigt. An. 1542 begleitete er den Her-
tzog von Norfolk, damahligen General-Lieutenant,
bey der wieder die Schottländer vorgenommenen ex-
pedition, und an. 1546 befand er sich mit Henrico VIII,
dessen Panier-Träger er war, bey Eroberung der Stadt
Bologne. An. 1547 bekam er die Würde eines so ge-
nannten Ober-Richters in Eyre, und bald hernach
ward er zu einem von denen Executoren des Testa-
ments Henrici VIII und zu einem von denen Geheim-
den Räthen Eduardi VI verordnet. Bey diesem letz-
tern Könige bekleidete er auch die Stelle eines Stall-
meisters, und an. 1549 gieng er mit Tode ab. Von
Alice, einer Tochter Joannis Gage, Ritters des Hosen-
bandes, hinterließ er Antonium Wilhelmum, Henri-
cum und Franciscum, ingleichen 3 Töchter, von wel-
chen Maria mit Johann Grey, einem jüngern Sohn des
Marg-Grafen von Dorset, Mabel und Gerhardo,
Grafen von Kildare und Lucia mit Thoma Roper
von Eltham, einem Stamm-Vater der Lords Tenham
sich vermählten. Der älteste Sohn Antonius ward
an. 1554 den 2 Sept. in Ansehung seiner Groß-Mut-
ter zum Vice-Grafen Montacute erklärt. Bald her-
nach schickte das Parlament ihn nebst dem Bischoff von
Ely nach Rom, um die Englische Kirche mit der Ca-
tholischen wieder zuvereinigen. An. 1557 war er als
General-Lieutenant von denen Englischen Trouppen
bey der Eroberung der Stadt S. Quintin. An. 1560,
als man die Päbstliche Gewalt aufs neue in England
aufheben wolte, wiedersetzte er sich gantz allein nebst
dem Grafen von Shrewsbury diesem Vorhaben in
dem Parlament. Das folgende Jahr gieng er als
Ambassadeur an den Spanischen Hof, und nachge-
hends saß er mit unter denen Pairs, welche der Schott-
ländischen Königin den Proceß machten. Er war
auch Ritter des Hosenbandes, und starb den 19 Oct.
an. 1562. Mit seiner ersten Gemahlin, Joanna, einer
Tochter Roberti, Grafens von Sussex, zeugte er Anto-
nium, von welchem unten, und Mariam, welche an-
fangs Henricum Wriothesley, Grafen von Sout-
hampton, nachmahls den Ritter, Thomam Heneage,
zuletzt aber den Baronet, Wilhelmum Harvey, Lord
Roll in Irrland, heurathete. Von der andern Ge-
mahlin, Magdalena, einer Tochter Wilhelmi, Lords
Dacres, hatte er 3 Söhne, Georgium, welcher Ritter
ward, Thomam und Henricum, ingleichen 3 Töchter,
von welchen Elisabeth den Lord Dormer, Robertum,
und Joanna den Ritter Franciscum Bacon zum Ge-
mahl bekam. Der älteste Sohn, Antonius, starb
kurtz vor seinem Vater, hinterließ aber von Maria, ei-
ner Tochter des Ritters, Wilhelm Dormer von Ethor-
pen, 3 Söhne, Antonium Mariam, Joannem und Wil-
helmum nebst 3 Töchtern. Der älteste Sohn Anto-
nius

wich ernennet wurde. Die Bürger an diesem Orte konten ihres Schadens, den sie bey letzterer Aufruhr von denen Bischöflichen erlitten, davon unter dem Articel Spencer nachzulesen, noch nicht vergessen, suchten dahero dem Stifft alle Freyheiten und priuilegia zunehmen. Allein es brauchte Browne so grosse Klugheit dagegen, daß ihre dahin gerichtete Anschläge und Bemühungen alle vergeblich waren. Er starb folglich mit desto grösserem Ruhm an. 1445. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 580 & 496.

Browne, (*Thomas*) ein berühmter Englischer Medicus und Antiquarius, war zu London den 19 Nov. an. 1605 gebohren, und im Collegio Pemprokiensi zu Oxfort, da er auch den Gradum Magistri in artibus angenommen, auferzogen. An. 1629 begab er sich ausser Landes, und legte sich sonderlich auf die Artzney-Kunst, in welcher er auch zu Leiden Doctor worden. Nach seiner Zurückkunfft trieb er mit grossem Lob die praxin medicam zu London, weswegen er auch als Socius honorarius in das Collegium Medicorum daselbst aufgenommen worden. An. 1671 wurde er von König Carolo II zu Nordwich, als ungefehr der König durch diese Gegend reisete, in den Ritterstand erhoben; An diesem Ort hat er sich auch durch seine Geschicklichkeit und praxin medicam einen grossen Ruhm erworben, und ist an. 1682 den 19 Oct. daselbst gestorben. Seine Schrifften sind: de Vrnis Veterum Sepulchralibus in Agro Norfolciensi repertis. Hydriotaphia, Vrne-burials, together with de Garden of Cyrus, London 1658 in 8, the History of the Life and Reign of the famous Princesse Elizabeth. London 1634 in 4. Pseudodoxia epidemica oder von gemeinen Irrthümern, London in fol. welches auch aus dem Englischen ins Holländische von Joh. Gründahl übersetzet, und an. 1668 zu Amsterd. in 8 ediret, hierauf auch ins Teutsche übersetzet, und an. 1680 zu Nürnberg vom Baron Christian Knorr von Rosenroth herausgegeben worden, und endlich das berühmte Werck, Religio Medici genannt, welches in allerhand Sprachen teutsch, Frantzösisch, Lateinisch &c. und dieses letztere zwar sehr sauber von Jo. Merryweather übersetzt, und an. 1645. 1652. 1665 in 8 ediret, auch von Ken. Digby und Leuino Nicolao von Moltken mit Anmerckungen versehen worden. So sind auch nach seinem Tode nicht nur obige Schrifften zu London an. 1686 in fol. zusammen gedruckt, sondern auch etliche Tomi seiner Posthumorum in Octauo ans Licht gegeben worden. Es hat nemlich der Ertzbischoff Tenison, welcher diesen Mann sehr hoch gehalten, von ihm an. 1684 in 8. certain Miscellany Tracts zu London herausgegeben, worinnen obseruationes über die Pflantzen Heil. Schrifft, über die Fische, die Christus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gegessen, über die Blumen-Cräntze derer Alten, auch Fische, Vögel &c. enthalten sind. Seine Schrifften sind zu London 1704 zusammen gedrucket worden, ausser dem aber wurden seine übrigen Posthumous Works von Bristocke zu London an. 1712 in 8 publiciret. In selbigen wird von denen Antiquitäten der Cathedral-Kirche zu Norwich, von denen zu Brampton gefundenen Vrnis &c. gehandelt. Ueber seine Religion ist man ungleicher Meynung, als wozu sonderlich sein Buch de Religione Medici Anlaß gegeben. Einige halten ihn vor einen Scepticum, andere für einen Catholicken, noch andere für einen frommen Mann, welcher eine Neigung zu der mystischen Theologie gehabt habe, und wiederum ist er von andern für

einen

nen Atheisten gescholten worden. Gewiß ist, daß er sich beständig zur Englischen Kirche gehalten, und dieselbe allen andern vorgezogen, ob er schon vielleicht von derer frommen Heyden Seligkeit, von denen Secten und Parteyen der Christenheit, von der Freyheit des Gewissens, von etlichen Gebräuchen der Römischen Kirchen und andern solchen Dingen sonderbare Meynungen geheget, dahero auch Merryweather zu seiner Lateinischen Uebersetzung in Holland mit grosser Mühe einen Verleger hat finden können. Alexander Rossæus und Carolus Drelincurtius haben die Religionem Medici in besondern Schrifften wiederleget. Vor wenig Jahren hat *D. Jeffery Browns* Christian morals oder Christliche Sitten-Lehren zum Druck befördert, welche gleich darauf in Halle wieder aufgelegt worden. *Christocke* in der Vorrede über Brownes Posthumous Worcks. *Memoires Litter. de la G. Bretagne* Tom. III. & IX. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. Tom. I. c. 8. §. 28. seqq. *Wood* Antiqu. Oxon. *Morhoff* Polyhist. Tom. II. Lib. II. c. 1. n. 9. Tom. III. Lib. V. n. 10. Stolles Anleit. zur Hist. der medic. Gelahrh. c. 1. 203.

Browne, (*Wilhelm*) aus Devonshire, excellirte an. 1624 in Englischen Pastoral-Gedichten, wie er in Britannia s' pastorals, so sehr æstimirt wird, und andere Gedichte geschrieben. *Wood.*

Browne, (*Wilhelm*) ein Engländer, florirte um die Mitte des 17 Seculi, und schrieb 2 Juristische Tractate, nemlich Formulas bene placitandi und modum intrandi placita generalia. *Wood.*

Brownisten, wird eine gewisse Secte genennet, so im 16 Seculo in England entsprossen, und mit zu denen Independenten gerechnet wird. Ihren ersten Ursprung sollen sie von Robert Bolton haben, der sich am ersten in England wegen des Kirchen-Regiments abgesondert. Darauf kam Robertus Brown zu ihnen, der zuvor bey London Prediger war, und von dem sie diesen Namen bekommen. Er gieng aus England nach Middelburg in Seeland, kehrte aber nach dem wiederum zurücke, und soll revociret haben, auch von der Englischen Kirche wieder angenommen worden seyn. Hierauf that sich Henricus Barrow zu ihnen, der aber nebst seinem Helffer Greenwood auf Befehl der Königin Elisabeth an. 1593 hingerichtet wurde. Die Brownisten hielten selbige für Märtyrer, und begaben sich aus England nach Amsterdam, woselbst sie Anführer hatten, Franciscum Jonson und Henricum Ainsworth, welche an. 1602 ihr Bekänntnis herausgegeben. Nach dieser Zeit haben sich einige zu Emden, Leiden und andern Oertern, andere aber in England aufgehalten, und ist auch Joannes Robinson unter ihnen in grossem Ansehen gewesen, indem er eine apologie für sich und die Seinigen schriebe. Was ihre Lehren anbelanget, gestehen sie selbst, daß sie in denen Hauptstücken mit der Reformirten Kirche einig seyn, aber die Englische Kirchen-Einrichtung, ingleichen Heidnische Namen derer Tage, gradus Academicos und Lesung der heidnischen Bücher in denen Schulen verwerffen. Es werden ihnen auch von andern noch andere Irrthümer beygeleget, nemlich, daß sie sowohl die Episcopal-Verfassung der Kirche, als die presbyteria verwerffen, oder doch bey denen letztern viel geändert wissen wollen: daß sie ihre Kirche allein für rein gehalten: daß sie schlechterdings alle Gebets-Formeln auch das Vater unser verworffen: die Catechismos, Symbolum Apostolicum, Philosophie, Universitæten verachteten rc. *Hornbeck* Summa Controvers. & in Epist. ad Duræum. *Voëtius* in Polit. Eccl. P. I. L. II. Tr. I. c. 6. p. 413. *Ottius* in Annal. Anabapt. *Rossæus* von Relig. der Welt, fundation derer Brownisten. Arnolds Ketzer-Hist. XVII. 9. §. 29.

Browwück, (Bing von) ein Geschlecht, siehe Ulfssparre.

Broyart, eine Gräfliche Familie, so von Goron von Broyart, beygenannt Dan, Grafen von Huedin, und Herrn zu Mozeneck abstammet, welcher an. 1629 mit Tode abgegangen, und 2 Söhne hinterlassen: 1) Joannes begab sich in die Niederlande, und legte daselbst eine Linie an, wovon sich nachgehends ein Zweig in England ausgebreitet. 2) Guerengarius, Hertzogs Alberti von Oesterreich General, hat sich an. 1299 wieder die Tartarn wohl gehalten. Von des letztern Söhnen war der ältere, Namens Arnold, Gouverneur von Brandenburg, dessen Enckel, Wilhelmus, Königs Caroli in Ungern und Neapoli Beicht-Vater, Patriarche zu Jerusalem und Cardinal gewesen; Der jüngere aber, Namens Gottfried, hatte 2 Enckel; 1) Guilielmus erhielt von dem Könige Henrico in Castilien vor die wieder Petrum Crudelem ihm geleistete Kriegs-Dienste unterschiedliche Güter, und ließ sich in Spanien nieder: Gottfried war Ertz-Hertzogs Leopoldi in Oesterreich Abgesandter in der Schweitz: Dessen Ur-Enckel gleiches Namens war ein Vater Joannis, Herrn von Ruisseaux, Spanischen Oberst-Lieutenants an. 1503. Dieses jetztgedachten Joannis Enckel, Namens Lucas, blieb als Oberster in der Belagerung vor Metz. Von seinen Söhnen ward, 1) Frantz von dem Kayser Rudolpho zum Cammerherrn wie auch Reichs- und Pfaltz-Grafen gemacht, und starb an. 1602 zu Rom als Abgesandter. 2) Petrus hinterließ Franciscum, welcher die Charge eines Hauptmanns über die Grafschafft Namur und derselben Ritterschafft bekleidet, und viele Kinder nachgelassen. *Bucelin.* Stemmat. P. III.

Broye, siehe Broje.

Broyl, siehe Brüel.

Brozas, eine kleine Stadt in Estremadura in Spanien gelegen.

Brozno, eine kleine Stadt in Leutmaritzer Creisse in Böhmen nicht weit von der Elbe.

Brozow, Lateinisch Brozovia, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Reussen, in dem District von Sanock.

Brozylow, eine kleine Stadt in der Woywodschaft Kiow, in Klein-Reussen, am Dniepr, zwischen Kiow und Coroszczycow gelegen. *Sarnic.* Descript. Polon.

Bru de la Magdalena, (*Joannes*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte zu Ausgang des 16 Seculi, und schrieb Excellencias de S. Maria Magdalena, Rom 1591 in 8. Obras espirituales en la fiesta de la Madalena, ib. eod. el Colloquio entre Christo y la Madalena ib. 1588 in 8. la vida de S. Elena madre del emperador Constantino 1576 in 8, welches letztere Werck aber einige Joanni de la Madalena zuschreiben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Bruca, ein kleiner Fluß, in Sicilien, im Val di Noto, welcher sich in den Golfo di Catanea ergeußt. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Fluß derjenige sey, so bey denen Alten, als *Virgilio* Aen. III 688. *Silio* XIV. 231. *Plinio* III. 8. *Ovidio* Fast. IV. 471. *Ptolemæo*. *Thucydide* VI. princ. *Vibio Sequestr.* in Flumin. Pantagias oder

der Pantagies heisset. *Cluverius* Sic. Ant. I. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 17.

Bruca, eine kleine Stadt in Sicilien im Val di Noto nebst einem Hafen an der Südlichen Küste des Golfo di Catanea.

Bruczus, (*Henr.*) ein Professor Mathematum und Medicinæ zu Rostock, gebohren zu Aelst an. 1531, starb den 4 Jan. an. 1593. Er hat Institutiones sphæræ: de motu primo: de Scorbuto, welche man mit Eugaleni Buche de Morbo Scorbutico in Haag 1658 und zu Amsterdam 1720 in 8. wieder aufgeleget. Epistolas: Exercitationes Mathematicas Rostock 1575 in 8. Musam Mathematicam geschrieben. *Adami* Stolles Hist. der Medic. Gelahrh. II. 1. §. 53.

Brucardus, der 10 Bischoff zu Lauello, gelangte unter Vrbano VI, dessen creatur er war, gegen das Ende des 14 Seculi darzu. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 741.

Brucca, siehe Bruck.

Brucca, (*Castello a mare della*) vor Alters Velia, *Cicero* Epist. VII. 19. Philipp. I. 4. *Velleius Paterc.* II. 79. *Ptolemaeus. Virgilius* Aen. VI. 366, sonst auch Elea, Helea, Helia, *Plinius* III, 5. *Herodotus* I. 167. *Strabo* VI. princ. war vor Zeiten eine Stadt an der See-Küste in Lucanien, welche die Phocier erbauet haben sollen. Der bekannte Zeno Eleates war daher gebürtig *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II 9. § 606. Sie hat noch im 6 Seculo gestanden, und ein Bischoffthum gehabt, wie aus Gregorii M. Visitations-decret an Felicem, Bischoff von Agropoli, erhellet. Die neueren Geographi sind annoch darinnen uneinig, ob ihre Lage da, wo jetzo Pisciotta oder S. Bonifacio oder Vlastra oder Policastro oder Scalea befindlich, gewesen sey. *Vghellus* Ital. S. Tom. X. p. 183.

Brucciolus, oder Bruciolus (*Anton.*) ein gelehrter Italiäner, und sonderlich in Sprachen wohl erfahren, hat um das Jahr 1546 florirt, und die Bibel ins Italiänische übersetzt, Venedig 1532 1538, welche aber zuletzt verboten worden, weil er darinne denen Protestanten allzusehr favorisiret, ferner hat man von ihm Commentaria in tota Biblia ib. 1544 1546 in 3 Tomis in fol. Epistolam contra pertinaciam Judæorum de vero Messia ib. 1547 in 8. Philosophiam naturalem & moralem ib. 1544 in 4. Dialogos de quibusdam partibus Philosophiæ naturalis & Meteorologia Lion 1556 in 4. Tr. de Officio belli Ducis Poitiers 1551 in 4, welche beyde letztern er aus dem Italiänischen ins Frantzösische übersetzet. *Hendreich.*

Bruce, ein Englisches Geschlecht, siehe Ailesbury. Tom. I. p. 880.

Bruch, Lateinisch Hernia, Ramex, Ruptura, Griechisch Κήλη, Frantzösisch Hernie, Rupture, Descente. Ueberhaupt wird zwar jedwede äusserliche Geschwulst des Unterleibes und Gemächtes, sie entstehe nun von Wasser, Blehungen, oder fleischigen Gewächsen, ein Bruch genennet: Doch verstehet man gemeiniglich und eigentlich die ausgetretenen Därme, und Netz darunter. Denn die weichen Theile unsers Cörpers werden so wohl als die harten, (nemlich die Beine) locker und schlapp, das ist, sie lösen sich ab oder verändern ihr Lager, indem sie sich entweder von ihrem natürlichen Platze und Orte zu einem andern Theile des Leibes verfügen, daher eigentlich so genannte Brüche entstehen, oder sich gantz und gar aus dem Leibe begeben. Unter denenjenigen, welche ihren Ort verändern, begreiffet man gemeiniglich die Därme und das Netz, sintemahl ein ander Eingeweide gar selten seinen ordentlichen Platz verläst; wiewohl sich auch hier und da Exempel finden, welche darthun, daß sich dergleichen zugetragen, wie *Spigelius* de Fabrica XII. 14. erzehlet, daß die Miltz einen Bruch verursacht habe. Und *Barbettus* hat in seiner Chirurgie Part 7. angemercket, daß das Vas deferens offtmahls nunter in den Hoden-Sack steige. Ja noch viele andere bezeugen, daß von der Gebähr-Mutter und andern Theilen des Leibes als von dem Magen und Nieren, (wie *Hildanus* nebst *Blegny* aufgezeichnet,) Brüche entstehen können. Diese Därme und das Netz begeben sich nun mehrentheils entweder zu dem Nabel, und machen einen **Nabel-Bruch**, Omphalocele, Hernia umbilicalis genannt, oder das Ileon tritt zu den weichen, oder in die Schaam-Seite, und auf der rechten Seite tritt das Cæcum und Colon gar sehr offte aus, welches ein **Leisten-Bruch, Schaam-Seiten-Bruch**, Bubonocele, Hernia, inguinalis, von einigen auch Hernia imcompleta, **unvollkommener Bruch**, genennet wird; oder fällt in den Hoden-Sack, welches Oscheocele, Hernia scrotalis, Hernia completa, **Hoden-Bruch, vollkommener-Bruch** heisset, nicht als ob dieser vor jenem mehr Vollkommenheit hätte und jener kein wahrhaffter Bruch wäre, sondern nur weil bey jenem die Därme noch nicht in den Hoden-Sack getreten. Doch kan man nichts gewisses sagen, noch denen Brüchen einen gewissen Ort bestimmen, massen zuweilen die Geschwulst noch über den Nabel steiget, dergleichen Exempel *Hildanus* Cent. III. Obs. 64. erzehlet. Desgleichen ist auch nur an einer Seite des Nabels etwas zu finden, wie *Platerus* Obseruat. p. 758 angemercket; oder der Bruch zeiget sich nur über und unter dem Nabel, sondern ist auch zugleich an denen Lenden zu bemercken, wie *Barbettus* berichtet. Ja *Blegny, Graaff, Hildanus* und *Verduck* bezeugen, daß die Därme offte biß an die Lefftzen der weiblichen Schaam herunter getreten sind, und einen rechten Beutel oder Bruch gemacht haben: *Philipp. Verbeyn.* Corpor. Human. Anatom. Lib. I. Tr. II. c. 7. p. 50. Daß sich aber an oben angeführten Orten gemeiniglich u. meistentheils die Brüche zu ereignen pflege, scheinet von dererselben besondern Beschaffenheit und Bildung herzukommen. Denn zuweilen wird inwendig um den Nabel, zwischen denen Nabel-Gefässen, so sich bey erwachsenen Personen in Ligamenta oder Bänder verwandeln, ein Grüblein bemercket, wo hinein sich die Därme und das Netz, begeben, und endlich bey gegebener Gelegenheit hervorbrechen. Die Schaam-Seiten aber betreffend, so können selbige in Ansehung zweyer Ursachen die Brüche befördern: 1) Weil, wenn der Mensch aufrechts stehet oder gehet, alle Därme auf diese Theile zu liegen kommen; 2) Weil das äussere Häutgen des Darm-Fells daselbst den Processum Peritonæi, wodurch die Saamen-Gefässe zu denen Hoden und von denenselben gehen und geführet werden, constituiret. Dahero es gar leichtlich geschehen kan, daß angeführtes Häutlein des Darm-Fells, welches daselbst nur einfach ist, gar bald erweitert oder wohl gar zerrissen werde. Aus der Anatomie ist bekannt, daß das Peritonæum oder Darm-Fell, welches inwendig den Schmeer-Bauch umgiebt, insonderheit das Netz und die Därme, als welche in selbigen frey herum schweben, in ihrem natürlichen Lager erhält. Wann also diese Haut, durch unbändiges Schreyen bey Kindern, gewaltsames Drucken bey Kreysenden, äusserliche Fälle, Schläge, und andere Verletzungen hier und da zerreisset, oder allzusehr ausgedehnet wird, so treten die Därme oder auch das Netz aus, verursachen einen

gr

gewöhnliche Geschwulst und einen also genannten Darm- oder Netz-Bruch. Der Processus Peritonæi ist zwar in denen Menschen nicht, wie in denen Hunden und andern Thieren offen, sondern die Saamen-Gefässe gehen zwischen beyden Häutlein des Peritonæi nach dem Gemächte, so, daß das äusserliche Häutlein gleichsam den Processum formiret, das innere aber über selbigem weggehet, und also zuschlüsset. Nichts destoweniger aber lehret die Erfahrung, daß auch dieses innere Häutlein entweder zerspringet, oder sich jezuweilen biß in den Hoden-Sack ausdehnet, so, daß die ausgetretenen Därme nachgehends in ihrer besondern Haut verschlossen werden. Es sind aber die Brüche in Betrachtung der Materie, welche die Geschwulst machen, von einander unterschieden: Denn man findet fünff unterschiedene Materien, die alle einen Bruch verursachen können: Die erste ist das Netz, dahero der daher entstandene Bruch, **Netz-Bruch**, Epiplocele, oder Hernia Omentalis, oder auch Zirbalis heisset. Die andere sind die Därme, und wird ein solcher Bruch **Darm-Bruch**, Enterocele, oder Hernia intestinalis genennet. Die dritte bestehet in Wasser und nennet sich **Wasser-Bruch**, Hydrocele oder Hernia aquosa. Die vierte, welche von Winden oder Blehungen kömmt, erwecket einen Bruch, so **Wind-Bruch**, Pneumatocele oder Hernia ventosa heisset. Und die fünffte ist wildes Fleisch, das sich zuweilen an die Hoden setzt, und denjenigen Bruch verursacht, welcher bey denen Chirurgis den Namen **Fleisch-Bruch**, Sarcocele oder Hernia carnosa verdienet. Diesen fügen noch andere den **Ader-Bruch** bey, wenn nemlich die Saamen-Gefässe aufschwellen und knotige Geschwulsten verursachen, und nennen selbigen Cirsocele oder Hernia varicosa. Zuweilen ist die Materie doppelt in denen Brüchen anzutreffen, dahero diese auch, Weil aber vor allen Dingen diejenigen Brüche, welche am öfftern vorkommen, zu betrachten höchst nöthig sind, doppelte Namen, als Entero-epiplocele, **Darm-und Netz-Bruch**, Hydropneumatocele, **Wasser- und Wind-Bruch** und so ferner bekommen. Als ist zu wissen, daß das Netz zuweilen aus dem Unterleibe in den Hoden-Sack tritt, die Därme aber dem ungeachtet in ihrem natürlichen Lager bleiben: Zuweilen aber die Därme allein ohne dem Netze, und wiederum zuweilen das Netz mit denen Därmen zugleich den Bruch verursachen. Ferner zeiget sich ein Unterscheid zwischen denen Brüchen in Betrachtung ihrer Grösse. Denn anfänglich werden fast alle Brüche nur eine kleine Geschwulst ausmachen, und kaum einer Kirsche oder Tauben-Eye gleichen: So bald man sie aber verabsäumet, und die ausgetretenen Theile nicht in ihr natürliches Lager zu bringen suchet, werden sie bald eine ungeheuere Grösse bekommen, wie besonders bey dem Hoden-Bruch zu bemercken stehet. Dergleichen denckwürdiges Exempel *Job van Meeckern* in seinen Obseruat. anführet, allwo der Hoden-Sack, mit denen Därmen angefüllet, biß auf die Knie gereichet hat. Allein solche Hoden-Brüche haben dabey diese Verdrüßlichkeit, daß, wenn sie sehr groß sind, selbige das männliche Glied verdecken, dieses auch zurück gezogen und gleichsam verstecket wird, so daß der Hoden-Sack einen besondern Unterleib, und die Vorhaut, den daran gehörigen Nabel vorzustellen scheinet, wodurch aber diese Personen nicht nur zum Beyschlaffe untüchtig gemacht werden, sondern auch, wenn sie ihr Wasser abschlagen wollen, grossen Verdruß erinnercken, indem sie mit dem scharffen Urine den Hoden-Sack benetzen, es sey denn, daß sie sich eines dazu geschickten Röhrgens bedienten. Doch darff man nicht meynen, als ob bey dergleichen Brüchen die äussern Integumenta oder die Häute, so solche umgeben und von selbigen ausgedehnet werden, dünner gemacht würden, sondern je mehr sie ausgespannet und aus einander gezogen werden, desto mehr Nahrung bekommen sie, und indem dieses geschiehet, wachsen sie und werden dicker, dergestalt, daß sie ihre vorige natürliche Dicke und Stärcke übertreffen. Und dieses träget sich so wohl bey denen Darm-als Netz-Brüchen zu, wiewohl die letztern selten so groß, als jene werden. Nicht weniger kan man die Brüche, und zwar die Darm-Brüche in simplices und incarceratas eintheilen. Denn zuweilen sind die Brüche, sie mögen auch so groß seyn, als sie wollen, so beschaffen, daß der Unrath, welcher in die Därme flüsset, gar sehr leichte wiederum seinen Ausgang findet, und der Patiente im übrigen weiter keine Beschwerung auszustehen hat, sondern allen seinen Verrichtungen ungehindert obliegen kan, ausser daß, wenn nemlich der Bruch allzugroß ist, er zum Ehestand untüchtig ist, und dergleichen Bruch wird Hernia simplex oder ein **einfacher Bruch** genennet. Ist aber der Bruch incarcerirt, oder eine Hernia incarcerata, so ist der Patiente weit schlimmern, ja höchst gefährlichen Zufällen unterworffen. Denn die ausgetretenen Därme sind zuweilen dergestalt ausgespannet, daß die Oeffnung, wodurch sie getreten, viel enger, und also der ordentliche Gang und Rückgang, so wohl des Unraths als derer Blehungen, verhindert wird, dahero diese Geschwulst, indem sie die Oeffnung des Peritonæi irritiret, verursachet, daß dieses in Krampffartige Bewegung gesetzet wird, worauf die schlimmsten Zufälle zu erfolgen pflegen, angesehen sich nicht nur hartnäckige Verstopffungen des Unterleibes, und hefftige Schmertzen so wohl im Bruche als denen Därmen einstellen, sondern auch die Patienten weder schlaffen, noch etwas Nahrung zu sich nehmen können, welche höchst gefährliche Zufälle gar sehr vermehret werden, so zu denen ausgetretenen Därmen Entzündung schläget, welche entstehet, theils wenn der Unrath, so sich in den ausgetretenen Theil des Darms begeben, nicht wieder heraus kan, sondern in demselben harte, und täglich vermehret wird, und solchergestalt die Därme ausserordentlich ausdehnet: Theils wenn die wiedernatürlicher Weise ausgespannten Därme, von der kleinen Oeffnung, wodurch sie sich begeben, zusammen gedruckt, und gleichsam wie mit einem Stricke zusammen geschnüret werden, daß nothwendig das Blut in seinem Lauffe und Umlauffe gehindert werden muß. Also sind zwey Ursachen, welche den Patienten in so schlimme Umstände setzen, nemlich die incarcerirten Därme, und die Entzündung, welche offtermahls nicht nur mit andern Zufällen, als Fieber und dergleichen vergesellschafftet ist, sondern zuweilen auch dergestalt arg wird, daß man sie nicht zertheilen kan, und sie sich wohl gar endlich in den heissen und kalten Brand verwandelt, und die Darm-Gicht, Iliacam passionem verursachet. Und daran müssen die meisten Herniosi ihren Geist aufgeben: Dahero fand man, daß, als vor einigen Jahren die Pest in Hamburg grassiren solte, (da der Rath alle die Gestorbenen, und woran sie gestorben waren, öffentlich aufzeichnen ließ,) die meisten darunter Brüche gehabt und an diesem Uebel gestorben. Dieses sey von denen incarcerirten Darm-Brüchen gesagt. Ein Netz-Bruch kan nicht so leichte incarcerirt werden, angesehen durch das Netz weder Unrath noch Blehungen gehen

hen dörffen, dahero sehr selten, etwan von einem äusserlichen Drucken, wodurch das Blut in seinem Umlauffe durch die Adern gehemmet worden, eine Entzündung und andere angeführte Zufälle, dazu schlagen. Uebrigens sind die Brüche auch von einander unterschieden, daß die ausgetretenen Theile sich entweder leichte oder schwerlich, oder auch gar nicht, an ihren ordentlichen Platz zurück legen lassen. Denn zuweilen gehen sie, nachdem sich der Patiente in ein dazu geschicktes Lager, mit dem Steisse hoch, auf das Bette geleget, entweder freywillig an ihren Ort, so daß man äusserlich gar keine Geschwulst mehr siehet, oder lassen sich doch gar leichtlich zurück schüben, besonders wenn die Oeffnung des Peritonæi ein wenig groß ist. Hingegen kan man sie bißweilen gar nicht wieder in den Leib bringen, wenn sie nemlich entweder gar zu groß, oder an die Oeffnung des Peritonæi, oder an andere nahe liegende Theile gleichsam angeleimet und angewachsen sind. Wenn das aber geschehen, so ist zu glauben, daß sie sie zugleich eine Stütze abgeben, vermöge derselben die übrigen Därme oder Netz abgehalten werden, daß sie nicht nachfallen, und also die Geschwulst vergrössern können, dahero denn so ein Bruch fast unbeweglich und unveränderlich bleibet. Die Ursachen derer Darm- und Netz-Brüche anlangend, so bestehet die unmittelbare und näheste entweder in Zerreissung oder Erweiterung des Darm-Fells. Denn natürlicher Weise schweben nicht nur die dünnen Därme in dem Unter-Leibe frey herum, sondern werden auch von dem Zwerg-Felle und denen Musceln des Schmeer-Bauchs gedruckt und beweget: Dahero erfordert wird, daß das Darm-Fell gleiche Kräffte habe, um mit selbigen dem Drucken erwehnter Theile zu widerstehen, und die Därme in ihren Schrancken zu behalten. Da sich aber selbiges bey denen Schaam-Seiten in zwey Häutgen theilet, und nur das innere, die Därme zusammen und zurück zu halten, übrig bleibet, so kan es gar leichte bey gegebener Gelegenheit, entweder nachlassen, oder wohl gar zerreissen, darauf denn die Därme und das Netz durch den gebahnten Weg fallen müssen. Und da auch überdieses zuweilen das Darm-Fell, nicht überall von gleicher Stärcke ist, oder gleich starcke Fibern hat, so kan es auch an andern Orten nachgeben oder reissen, besonders wenn sich vielleicht zuvor unreine Säffte in diesen oder jenen Theil desselben begeben, und solchen verderbet oder schlaf gemacht haben. Die Gelegenheit gebende und vorhergehende Ursachen sind bereits oben angeführt worden, dahero nichts weiter davon zu eriñern, als daß zuweilen Unreinigkeit des Bluts und anderer Säffte, (wie schon gedacht) das Darm-Fell in einen solchen Stand setzen kan, daß es leichtlich nachlasse oder zerreisse und denen Därmen und Netz den Austritt verstatte. Die Gelegenheit gebende Ursachen lassen sich zwar am besten und gar leichtlich aus der Erzehlung des Patienten beurtheilen, dieweil sie aber zur Cur dieser Kranckheit wenig beytragen, darff man sich eben so sehr darum nicht bekümmern; im Gegentheil aber den Bruch selbst genau untersuchen. Denn dieweil nicht iede Geschwulst, so sich an oben angeführten Orten zeiget, ein Bruch ist, über dieses auch die Brüche selbst, in Ansehung ihrer Materie, wohl von einander zu unterscheiden sind, zumahl da offtermahls die erfahrnsten Männer kaum den rechten Unterscheid treffen können: Als muß man nicht allemahl auf die Geschwulst, sondern auf die Zufälle sehen. Besonders aber fällt es sehr schwer, einen Darm-Bruch, von einem Netz-Bruche zu entscheiden, als welche in einigen Stücken gar zu genau mit einander überein kommen: Denn der Darm-Bruch wird so wohl als der Netz-Bruch bald grösser, bald kleiner, jenes geschiehet, wenn der Patiente aufrechts stehet, dieses aber, wenn er lieget, da sich denn so wohl das Netz als die Därme gemeiniglich wieder in den Leib begeben, sie wären denn, durch Länge der Zeit an die Oeffnung des Peritonæi, oder an die anliegenden Theile angewachsen. Derowegen muß man mit Fleiß auf die Beschaffenheit der Geschwulst sehen, und vor allen Dingen untersuchen, ob der Bruch täglichen Veränderungen unterworffen sey, so, daß er, wenn der Patiente blehende Speise zu sich nimmt, oder den Othem an sich hält, aufschwillet, grösser wird, und Beschwerungen verursachet, oder sich bald harte, bald weich anfühlen lässet, nachdem nemlich der Krancke entweder viel Speise und Tranck zu sich genommen, oder sich derer Alimente wohl gar enthalten hat. Ferner muß man die Geschwulst betasten, und erforschen, ob sie, wenn man mit denen Fingern drauf druckt, nachgiebet, woraus sich hernach leicht schlüssen lässet, daß es ein Darm-Bruch sey. Die Därme sind auch entweder von Winden aufgespannet, oder in ihrer natürlichen Beschaffenheit; in beyden Fällen werden sie sich zwar leichtlich hinein drucken lassen, doch nicht ohne Geräusche, wenn sie nemlich mit Winden angefüllet sind. Wenn aber angeführte Kennzeichen, welche die Netz-Brüche mit denen Darm-Brüchen gemein haben, angetroffen werden, und sich über dieses die Geschwulst mit denen Fingern nicht so leichtlich neindrucken läst, sondern an einem Theile weicher als an dem andern, in der Mitten aber breiter und oben enger oder schmähler, auch dabey schlüpfrig anzufühlen ist, so kan man gar füglich urtheilen, daß das Netz ausgetreten sey. Hernach ist auch zu mercken, daß, wenn die Geschwulst nur ein einfacher u. schlechter Netz-Bruch ist, der Patiente alle blehende Sachen, ohne Beschwerlichkeit und Aufblehung des Bruchs wird genüssen können, welches im Gegentheil, wie oben erinnert, bey einem Darm-Bruche nicht angehet. Gantz anders aber ist die Sache beschaffen, wenn diese beyden Brüche beysamen sind und eine Geschwulst ausmachen, in welchem Falle man schwerlich ein gewisses Kennzeichen finden wird, so diese beyde Arten Brüche gewiß und unfehlbar zu erkennen geben solte, wiewohl es auch keinen sonderlichen Nutzen haben würde, angesehen man die ausgetretenen Theile, entweder zurück legen kan, oder nicht: ist das erste, so ist bekannt, daß man das Netz auf eben diese Art, wie die Därme, an seinen gehörigen Ort zu bringen suchet; ist das andere, so hilfft es gleichfalls nichts, ob man weiß, daß nebst denen Därmen ein Theil des Netzes mit rausgefallen oder nicht. Endlich sind die Netz- und Darm-Brüche von andern Geschwulsten und sogenannten Brüchen des Leibes zu unterscheiden und zu wissen 1) daß ein Wasser-Bruch eine lockere Geschwulst ist, welche, ob man gleich mit denen Fingern drauf drucket, dennoch nicht kleiner wird, und, wenn man auf der einen Seite ein brennend Licht hält, selbiges durch die Geschwulst scheinet, so, daß man es auf der andern Seite gar wohl erkennen kan, ja, wenn man die Geschwulst beweget, flüsset es darinne, und verursacht ein deutlich Geräusche: 2) Daß sich ein Wind-Bruch zu erkennen giebet, theils weñ er, so bald man mit denen Fingern drauf greiffet, zwar nachgiebet, aber alsbald wieder in die Höhe steiget und herfür tritt, theils auch, wenn

wenn er, wenn man darauf schläget, oder ihn nur anrühret, einen Thon von sich hören lässet, und allezeit einerley Figur und Grösse, der Patiente mag sitzen, liegen oder stehen, behält: Und 3) daß ein Fleisch-Bruch viel härter ist, daß man an ihn auch mit denen Fingern nicht niederdrucken kan, über dieses er auch einerley Figur und Gestalt behält, denn der Leib mag sich bewegen, oder sonst ein anderes Lager haben, so wird er sich dennoch niemahls verändern. Dahingegen ein wahrhaffter Darm- und Netz-Bruch gantz anders beschaffen, nemlich weich, bey weitem aber nicht so locker, wie ein Wasser-Bruch ist, auch der Härte eines Fleisch-Bruchs nicht beykommt, über dieses oben angeführtes besonderes Kennzeichen hat, daß er sich, wenn der Patiente auf dem Rücken lieget, gleichsam von freyen Stücken einwerts begiebet. Ob aber diese Brüche, wenn sie sich an denen Schaam-Seiten und n dem Hoden-Sacke ereignen, von dem nachgelasse- ıen innern Häutlein des Processus Peritonæi, oder on gäntzlicher Zerreissung desselben, daß dahero das Netz und die Därme hervorfallen können, entstehe, chlüsset man daraus, wenn die Nachlassung des Häuteins nicht gleich auf einmahl, sondern nach und nach eschiehet, welches bey Zerreissung desselben viel anders st, denn da geschicht es nicht nur in einem Augenblick, ndern der Patiente empfindet auch einen stechenden nd hefftigen Schmertz darbey, welcher als ein gewis- es Kennzeichen des Risses anzusehen ist. Eine richti- e Prognosin von denen Darm- und Netz-Brüchen ı stellen, erfordert theils auf die Cur, theils auf die Gefahr dieses Uebels zu sehen. Die Cur also betref- end, so ist selbige zuweilen gantz leichte, zumahl wenn er Patiente in allen folget, und sich nach denen vorge- hriebenen Regeln hält; Allein es werden entweder rwachsene oder Kinder von diesen Kranckheiten ü- erfallen; Sind es Kinder, so hält es freylich schwer, e vollkommen zu curiren, massen man ihnen das Schreyen und Herumwerffen schwerlich verwehren ın. Ist es aber ein Erwachsener, so ist der Bruch ıtweder durch einen Fall entstanden, weil der Blun- r auf einmahl rausgefallen, und das Darm-Fell rrissen, da es denn wieder mit der völligen Cur miß- h aussiehet: Oder er ist nur nach und nach entstan- n; Und in diesem Falle wäre zwar die Cur glücklich vollbringen, aber da sind die Patienten so nachläßig, er schamhafftig, und wollen nichts davon entdecken. Denn so lange die Geschwulst noch klein ist, und eben cht sonderlich beschweret, verbirgt man sie, und das lange, biß sie recht groß, oder zu einem incarcerir- n Bruche worden, darnach man den Augenblick ülffe haben will, aber zu spät. Also ist ein alter, er allzugrosser Bruch, ob dieser gleich noch neu, sehr wer zu curiren, denn bey diesen lassen sich entweder Lefftzen der allzugrossen Oeffnung nicht leichtlich rringern und wieder zusammen bringen, oder der sgetretenen Theile sind zu viel, daß man sie nicht al- wieder hinein bringen kan: Bey jenen aber um- achsen mit der Zeit die Wund-Lefftzen dergestalt mit nem Callo, daß sie hernach gar nicht wieder zusam- en heilen können. Ein Bruch, der so groß ist, daß Hoden-Sack biß auf die Knie runter hänget, ist ge- einiglich unheilbar, sintemahl es in des Chirurgi äfften nicht stehet, so viel ausgefallene Theile zurück schieben. Woferne die Därme schon lange in dem oden-Sack gehangen, können sie offte gar nicht eder in den Leib gebracht werden, weil sie entweder an die innere Haut des Hoden-Sacks angewachsen sind, wie *Paraeus*, 14 bezeuget, oder weil oben um die Processus Peritonæi schwammigt Fleisch gewachsen, welches, gleichwie es aus des *Parei* Observation VII. 5 bißweilen die Patienten restituiret, (indem es die Därme nicht wieder vorfallen lässet) also auch bey andern Patienten an statt eines Riegels dienet, welcher verhindert, daß die Därme wieder hinauf in den Schmeer-Bauch und an ihren ordentlichen Ort können gebracht werden, wovon *Hildanus* Cent. VI. obs. 70 und 71 nachzulesen. Bey jungen Leuten sind die Brüche leichte zu curiren, bey alten Leuten aber wird weit mehr Mühe erfordert, wie *Paraeus* VII. 14 angemercket, dahero *Hildanus* sehr wohl thut, daß er die glückliche Cur, so er an einem alten Patienten verrichtet, mit unter die raren zehlet, gleichwie er noch einige dergleichen Exempel anführet. Die Gefahr derer Brüche anlangend, so ist zwar ieder Bruch, man mag ihn können zurück schieben oder nicht, gefährlich, aber doch an und vor sich nicht tödtlich. Denn so lange der Nahrungs-Safft und Unrath durch die ausgetretenen Theile frey gehen kan, so lange befindet sich der Patiente gantz wohl; So bald aber angeführte Sachen in dem Bruche stehen bleiben, und darinne verschlossen werden, so bald verfällt der Patiente in höchst-gefährliche Umstände, darüber er gewiß seinen Geist aufgeben muß, daferne ihm nicht bald geholffen wird, indem entweder die Darm-Gicht oder der heisse und kalte Brand dazu kommt, als in welchen sich überhaupt die Entzündungen derer Därme gar leicht zu verwandeln pflegen, massen sie sehr selten zum Geschwüre kommen. Ein schlechter und blosser Netz-Bruch ist nicht so vieler Gefahr unterworffen, angesehen weder Winde, noch Nahrungs-Safft, noch Unrath durch das Netz gehet, dahero dergleichen Bruch von Auffblehungen und andern schweren Zufällen verschonet bleibet. Bey Betrachtung der Cur, so die Netz- und Darm-Brüche erfordern, ist billig von dem Nabel-Bruche, welcher wegen des zerrissenen Darm-Felles sehr selten, hingegen wegen desselben Schlafheit und Nachlassung, wenn die geraden Mäußlein seitwerts gepresset worden, sehr offt entstehet, der Anfang zu machen. Selbigen nun zu curiren, muß ein Chirurgus zwey Haupt-Operationes unternehmen, und erstlich dasjenige, so aus seinem natürlichen Lager gewichen, wiederum an Ort und Stelle bringen, hernach auch solches an gehörigem Orte zu erhalten suchen. Woferne die vorgefallenen Theile nicht gar an den Nabel angewachsen, oder entzündet, und mit Unflath angefüllet sind, so wird erstre Operation schlechte Mühe kosten, ja, wenn sich der Patiente auf den Rücken leget, so gehen die Därme oder das Netz freywillig hinein, dergestalt, daß der Chirurgus nichts mehr dabey zu thun hat, als daß er gantz gelinde mit der Hand etwas nachdrucket, worauf er hernachmahls die gehörigen Artzeneyen, die unten vorkommen werden, mit gutem und herrlichen Nutzen legen kan. Wolte aber angeführte Art zu reponiren, nicht Genüge leisten, so kan man sich einer andern, welche mit der Incision der Haut geschiehet, bedienen. Was also den Nabel-Bruch anlanget, so ist der Patiente in eine beqveme Postur zu legen, hernachmahls die aufgehobene Haut behutsam zu incidiren, das Ausgewachsene abzusondern, die Oeffnung, wofern es anders nöthig, vermittelst einer Scheere in etwas zu erweitern, die ausgetretenen Theile zurück zu legen, und endlich die Wund-Lefftzen mit einer Nath an einander zuhefften.

Einige

Einige legen das Emplastr. magnetic. arsenical. denen Patienten auf die Lenden, und suchen dadurch die ausgefallenen Theile an ihren gehörigen Ort zu ziehen. Wie man aber die wieder eingerichteten und zurück gebrachten Theile in ihrem natürlichen Lager, und zwar vermittelst des Bindens, oder einer Ligatur erhalten soll, lehret *Celsus* VII. 14. *Paraeus* VII, 13. u. viele andere mehr. Benannte Autores bedienen sich dreyerley Manieren diese Ligatur anzulegen, andere aber gebrauchen gar viere. Doch haben sie alle einen Entzweck, massen ihre gantze Absicht ist, daß der erweiterte und verlängerte Theil des Nabels, welcher über der Ligatur ist, verderben und ersterben, derjenige Theil hingegen, welcher mit dem Bande zusammen gezogen wird, sich vereinigen und eine Narbe bekommen möge. Weil aber diese Arten zu operiren, nicht nur wegen allzuscharffen Binden des Fadens sehr schmertzhafft, sondern auch, weil der herausgetretene Theil des Nabels ersterben muß, gar sehr gefährlich sind, ja von dem *Celso* selbst und vielen andern wackern Chirurgis vor gefährlich gehalten werden, absonderlich wenn der Nabel gar sehr verlängert und erweitert worden, und also ein grosses Stücke weg muß, und weil man hingegen, wenn der Nabel nicht gar zu sehr erweitert worden, ihn mit einem gehörigen Gürtel oder Bandage befestigen kan, welche, woferne sie nicht den erweiterten Nabel wieder zu rechte bringet, dennoch verhindert, daß es nicht ärger wird, und der Bruch wieder zum Vorschein kömmt, ja dem Patienten in seinem Beruff und Arbeit niemahls beschwerlich und hinderlich ist. So kan man gantz füglich dergleichen gefährliches Unternehmen bey Seite setzen, und den Patienten mit dergleichen Operation und schmertzhafften Mitteln verschonen. Ein solches Bruch-Band oder Gürtel zu denen Nabel-Brüchen beschreibet *Hieronymus, Fabricius ab Aquapendente* de Operationibus Chirurgicis p. 64. welchem doch des *Blegny* Perizoma, wegen seiner Bequemlichkeit, weit vorzuziehen. Erwehnter *Aquapendens* leget unter den breiten Theil oder Ball seines Gürtels, welcher auf den Nabel zu liegen kommt, ein anhaltendes Pflaster, dessen unter dem Articket Bruch-Pflaster soll gedacht werden. In desperaten Fällen, wo angeführte Bruch-Bänder nicht helffen wollen, kan man sich vielmehr an statt anderer gefährlichen Manieren, der Palliativ-Cur des *Hildani*, so er vermittelst einer beqvemen Bandage verrichtet, wie Cent. III. obs. 64. zu sehen, bedienen. Ein Empyricus hat Silberglett mit Eßig gekochet, und mit einem Tuche aufgeleget, für ein Arcanum, wieder alle Netz- und Darm-Brüche gehalten; Und ein Italiäner brauchte ol. infus. Been mit Rosmarin und Asellis. Ob es nun schon gewiß ist, daß sich zuweiln das Netz und die Därme zu den Nabel begeben und einen Nabel-Bruch verursachen, so ereignet sich doch dieser Zufall nicht gar zu offte, angesehen diese Theile viel eher durch die Processus Peritonaei fallen, und bald einen Leisten- bald aber einen Hoden-Bruch ausmachen. Hier ist noch wegen des Netzes zu wissen, daß es sehr selten, woferne es nicht übernatürlich verlängert worden, in den Hoden-Sack trete. Denn es ist dergestalt kurtz, daß es kaum in die Weichen, geschweige denn in den Hoden-Sack herunter zusteigen vermögend ist. Von denen Därmen aber tritt gemeiniglich das Ileon, (wie schon oben gesaget,) als welches gantz unten in dem Schmeer-Bauche lieget, heraus; Doch ist nicht zu leugnen, daß auch die andern Därme zuweiln dergleichen Geschwulst und Beschwerung verursachen, als das Caecum und Colon, wie nebst dem *Blegny*, *Hildanus* Cent. VI. Obs. 71. angemercket. Ja es bezeuget *Job van Meeckern* Obs. Chir. App. c. 5. daß alle Därme zusammen aus dem Schmeer-Bauche gefallen, und eine entsetzliche Geschwulst gemacht haben. Gleichwie aber die zwey allgemeinen Operationes, deren bey dem Nabel-Bruch gedacht worden, auch in dem Leisten- und Hoden-Bruche zu unternehmen, nemlich daß man erstlich das hervorgetretene wieder an Ort und Stelle bringet, und es hernachmahls an seinem gehörigen Orte zu erhalten suchet. So darff man mit der ersten Operation, nemlich der Reposition, nicht zaudern, sondern man muß die Därme, sowohl wegen oben angeführter Ursachen, als auch wegen befahrender Entzündung und Fäulniß, wie *Tulpius* III. Obs. 15. und die tägliche Erfahrung bezeugen, so bald als möglich, wieder einwerts drücken. Damit nun aber dieses füglich und beqvem geschehe, müssen zuvor alle u. jede Hindernisse, als Winde und Unflath, womit gemeiniglich die Därme angefüllet sind, desgleichen auch Entzündung, aus dem Wege geschafft werden. Den verhärteten Unflath also zu erweichen, die Winde zu zertheilen, und den Krampff und die Schmertzen zu lindern, braucht man äusserliche Artzeneyen, welche aus unterschiedenen Gewächsen, als Rad. Alth. Malv. Flor. Sambuc. Chamomill. Croc. Papauer. Herb. Melilot. Mercurial. Sem. Anis. Foenicul. Carui &c. bestehen, und füglich in Umschläge gebracht werden können. Denn weil die Wärme gar sehr erweichet und zertheilet, so ist nichts geschickter dazu als Umschläge, nur muß man sie beständig Tag und Nacht frisch und warm überlegen, auch damit anhalten, ob sich auch schon anfänglich die Geschwulst nicht darnach setzen wolte, angesehen man doch wenigstens dadurch die bevorstehende Fäulniß verhütet, die Schmertzen einigermassen lindert, und zugleich verhindert, daß der Unflath nicht härter werden kan. Solten aber die blossen Umschläge nichts ausrichten, und die tendinoesen Circkel derer Musceln des Schmeer-Bauchs gar zu sehr vom Krampffe eingenommen worden seyn, so mag man nebst denenselben Opiata gebrauchen, und äusserlich eine Essentiam Opii auf den leidenden Theil adpliciren. Zu denen innerlichen Mitteln, womit man einem incarcerirten Bruche zu Hülffe kommen kan, gehören die Clystire: Denn ob schon dieselben ordentlicher Weise nur biß in die dicken Därme gehen, so sind sie doch vermögend viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und den Unflath und die Winde, welche sich offtermahls auch in diesen Därmen finden, wegzuschaffen und auszuführen, und solcher gestalt dem Unrathe, der sich in denen dünnen Därmen aufhält, Lufft zu schaffen und Platz zu machen, daß er auch hernachmahls ungehindert abgehen kan. Doch muß man solche behutsam und vorsichtig gebrauchen, weil sie sich zuweilen durch die Gedärme mit in den Hoden-Sack verfügen, und wegen ihrer Schwehre die Därme mehr und mehr nieder und in den Hoden-Sack ziehen und dadurch den Schaden grösser machen. Sonst sind wenig innerliche Artzeneyen bey dergleichen Bruche zu nutzen: Es hat zwar das Ansehen, als könte man mit Purgantzen allen Unrath auf einmahl ausführen, allein man muß sich vor selbige wohl hüten, angesehen sie den Patienten in weit gefährlichere Umstände bringen, die wurmförmige Bewegung der Därme vermehren, und also mehrern Unrath in den

inoer-

ıcarcerirten Bruch treiben würden: Hingegen kön-
en mit besserem Rechte die Antispasmodica, und zwar
iejenigen, welche von harten Theilen derer Thiere
nommen worden, und viel flüchtiges Saltz führen,
Gebrauch gezogen, und mit andern Artzeneyen, so
ıch dem Krampffe wiederstehen, als Cinnab. Succin.
roc. Papav. &c. versetzet werden. Solte aber sich
r Krampff gar nicht legen wollen, sondern immer
ger anfangen, muß man endlich Opiata gebrauchen.
Denn obgleich die Opiata den Leib nicht öffnen, son-
rn mehr verstopffen, so thun sie doch hier darinne kei-
n Schaden, angesehen die Verstopffung ohne dieses
)on arg genung ist. Gleichwie man nun durch der-
eichen innerliche Mittel dem Krampffe abzuhelffen
chet, also muß man sich auch wieder die dazuschla-
nde Entzündung und das daher entstehende Fieber
nerliche Artzeneyen bedienen, und zu oben angeführ-
n Terreis aus dem Regno Animali, Nitrata als Ni-
ım depurat. Antimoniat. Arcan. duplicat. doch in ge-
nger Dosi, thun, und damit die Entzündung zu zer-
eilen und dem Fieber abzuhelffen sich bemühen. Al-
n offtermahls ist alle Mühe, Fleiß und Sorge ver-
bens angewand, und der Patiente muß dem unge-
htet sterben. Denn wer kan davor? daß sich die
lehungen nicht zertheilen, der Unflath nicht erwei-
n, die Spasmi sich nicht lindern, und kein einig Mittel
ıschlagen will. Dahero es kein Wunder, wenn der
atiente drüber stirbt, zumahl wenn man ihm nicht
it dem Schnitte hilfft und die Integumenta zerschnei-
t, daß man desto besser zu den Bruche kommen kan.
s wird zwar sonst dieses Mittel nur alsdenn ge-
aucht, wenn der Patiente im übrigen gesund, der
ruch aber nicht incarcerirt ist: Doch bezeuget *Man-
et.* Biblioth. Med. T. I. p. 1505, und die Erfahrung,
ß es offtermahls auch bey incarcerirten Brüchen
it Nutzen unternommen werde, und den Patienten
n der augenscheinlichen Lebens-Gefahr errette.
ie Frantzosen, so sie in dergleichen Brüchen die Secti-
vornehmen, bedienen sich dieses Vortheils, daß sie
ht gleich nach dem Schnitte die vorgefallenen Thei-
des Darms in den Schmeer-Bauch zu drücken sich
nühen, sondern sie ziehen noch dazu erst einen ziemli-
n Theil derer Därme raus, dadurch geschiehet, daß
verschlossene und in dem engen Raume gar sehr ge-
ufften Winde, in denen ausgezogenen Därmen
atz finden, sich in selbigen besser ausdehnen und aus-
ınnen können, dahero die Därme hernachmahls
t weit leichterer Mühe an ihren Ort zurück gescho-
ı werden. Wenn demnach alle bemeldete Hin-
nisse aus dem Wege geräumet, so leget man den
atienten auf den Rücken, dergestalt, daß der Kopff
niedrig, als möglich, der Hintere aber so hoch als
glich, zu liegen komme, ja einige stellen den Patien-
wohl gar auf den Kopff, damit die Därme und
s Netz entweder von freyen Stücken wieder zurück
ten, oder mit denen Fingern gelinde hinein gestos-
werden können. Wobey man zu bemercken, 1)
ß man nicht zugleich den einen Hoden, welcher auf
schlimmen Seite lieget, mit hinein stosse, als wel-
r nicht mit hinein gehen kan, sondern oben an der
eitigten Haut zurück bleibet, wodurch nicht nur
osser Schmertz und hefftige Entzündung erwecket
rden, sondern der Patiente auch, wie *Scultetus* obs.
angemercket, unvermögend wird, daß er seine
afft Kinder zu zeugen verliehret. 2) Daß man, (weil
Riegel derer Mäußlein des Schmeer-Bauchs, so

hier anzutreffen, doch aber nicht einander gerade gegen über stehen, sondern das eine höher als das andere ist) die Därme allezeit mit dem Netze an dem Rande des Hüfft-Beins aufwerts drucke, denn sonsten alle Mühe und Arbeit vergebens seyn, und nichts helffen wird. 3) daß man dasjenige Stück vom Darme, welches zuletzt herausgetreten, zuerst wieder neinstosse, indem es seinem natürlichen Orte am allernähesten lieget. Die wieder eingerichtete Därme und Netz, werden entweder mit oder ohne einigem Schnitt, oder vermöge derer Medicamente und eines Bruch-Bandes in ihrem gehörigen Orte und Lager erhalten. Die Artzeneyen also, welche diesen Nutzen haben sollen, sind alle anhaltende und heilende Mittel, zu welchen absonderlich, das Ceratum de pelle arietina, des Aquapendentis Pflaster, Emplastrum ad Rupturas *Renodæi* Oleum Ovorum, (wovon *Blegny* Zodiaco Gallico an. 1681 p. 71 mit mehrern nachzulesen,) Vnguentum ad Hernias *Zwelfferi*, wie auch des *Blegny* Pflaster gehören. Die Bruch-Bänder aber betreffend, so werden hin und wieder unterschiedene angerühmet, wie *Paræus* VII. 15. *Hildanus* Cent. VI. Obs. 73. *Platerus* Prax. Tom. III, p. 547. *Blegny* artis herniariæ Part. II. Sect. II. c. 4. angemercket haben. Doch bleibet wohl das Frantzösische das beste und beqvemste. Unterdessen ist auch dieses gewiß, daß man entweder alleine, vermöge einer Bandage um die Weichen, (dergleichen unter dem Artickel Weichen-Band vorkommen wird,) oder vermöge eines von erwehnten Bruch-Bändern, die Brüche nicht nur sattsam zurücke halten, sondern auch bey jungen Personen fast gantz und gar curiren könne, welches man zuweiln auch vermittelst der Ruhe, und wenn der Patiente beständig auf dem Rücken liegen bleibet, in einigen Wochen werckstellig machen kan, zumahl wenn er sich vor blehenden Speisen in Acht nimmt, und hingegen nur solche Sachen genüsset, welche den Leib gantz gelinde offen halten, sich aber auch dabey vor hefftigen Lachen, Weinen, starcken Schreyen und aller hefftigen Bewegung hütet. Die Bruch-Schneiderey, oder da man den Bruch vermittelst des Schnitts curiret, geschiehet wiederum auf zweyerley Manier, denn es wird entweder empyrice mit der Castration oder methodice ohne die Castration verrichtet. Diejenige Manier, welcher sich die Empyrici bedienen, nicht aber zu loben, noch anzurühmen ist, wird folgender Massen unternommen. Nachdem der Patiente gehöriger massen über ein Bette oder Tisch geleget, und ihm die Därme wieder hinein gedruckt worden, muß ein Geselle die eine Hand, um die Gegend, wo sich der Processus Peritonæi anfänget, (damit die Därme nicht wieder hervorfallen,) auf den Schmeer-Bauch legen; Alsdenn nimmt man die Haut, so oben über dem Processu lieget, gedoppelt zusammen, und giebt das eine Ende dem Gesellen, welcher es mit der rechten Hand feste halten, und zugleich, (wenn nemlich der Operateur auf der rechten Seite stehet, und mit der lincken Hand das andere Ende der Haut nach sich ziehet,) in die Höhe heben, und von dem unterliegenden Processu gleichsam abreissen muß. Hernach ergreifft man ein Sichel-förmiges Incision-Messer, und schneidet fast in einem Schnitte die Haut, samt dem Fette, und zwar naufwerts auf, doch soll der Schnitt nicht über zwey Quer-Finger lang seyn. Ist aber die Wunde, wieder alles Vermuthen nicht lang und weit gnung gerathen; so erweitert man sie mit einem andern Messer, worauf man

man mit denen beyden vördersten Fingern in die Wunde greiffet, den Processum nebst den Hoden von denen benachbarten Theilen u. Hoden-Sacke loßmachet, oder vielmehr mit dem empfindlichsten Schmertzen des Patienten loßreisset, ihn herfür u. in die Höhe ziehet, hernach mit dem haltenden Instrumente, oder mit dem Halter, dergleichen *Scultetus* abgebildet, an dem Schmeer-Bauche befestiget, damit sich die Därme nicht wiederum, in den vom Hoden-Sacke abgesonderten Processum, begeben mögen: Ueber diesen Halter sticht man eine Nadel mit einem starcken, gedoppelten und gewichsten Faden durch den Processum, verbindet und befestiget den Faden mit einem gedoppelten Knoten, schneidet hernach unter dem Verbande den Processum mit samt dem Hoden vermittelst einer Scheere ab; Wenn dieses geschehen, so thut man den Halter wieder bey Seite, da sich denn der Processus zusammen ziehet, zugleich dicke wird, und mit der Ligatur in den Schmeer-Bauch fähret; die Enden vom Faden aber bleiben ausser der Wunde hangen, auf die Wunde muß man hernach einige harte, und mit einem anhaltenden Liquore angefeuchtete Compressen legen, und in den Hoden-Sack eine mit eben dergleichen Liquore benetzte Wiecke stecken, worauf man wiederum andere Compressen, so die Wunden sattsam zusammen zu drucken vermögend sind, legen kan; Gemeiniglich aber werden diese letztern Compressen mit blossen Saltz-Wasser benetzet: Endlich wird alles mit einander vermittelst einer geschickten Bandage, dergleichen *Scultetus* Tab. 39. fig. 7. und 8 abbildet, verbunden und befestiget. Der Patiente aber muß lange Zeit, ja wohl gar etliche Wochen auf dem Rücken liegen bleiben. Im übrigen läst man die Wunde so lange offen, bis dasjenige, so noch vom Processu unter der Ligatur geblieben, verfaulet und der Faden freywillig abfället, welchen man hernachmahls herausziehet, da denn der Processus über der Ligatur zusammen gewachsen ist; Worauf man endlich die Wunde gehöriger massen zuheilet, und wie oben beschrieben worden, mit guten Artzeneyen versiehet. Diese Manier den Hoden auszurotten, und aus dem Hoden-Sacke zu nehmen, kan bey dem Fleisch-Bruche, wo nemlich der eine Hode sehr groß und harte, wie ein Scirrhus wird, und zwar mit bessern Grunde in Gebrauch gezogen werden. Nur ist dieser Unterscheid dabey zu beobachten, daß es nicht nöthig ist, daß ein Geselle den Schmeer-Bauch drücke, ferner kan man auch den Halter, weil man sich nicht befürchten darff, daß Därme wieder hervorfallen, entbehren, ja man darff auch hier nicht den Processum, wegen nur gegebener Ursache allzuscharff herfür-zu- und an sich ziehen, es sey denn daß zugleich ein Krampff-Ader-Bruch, wo die Saamen-Adern sehr dicke aufschwellen, mitzugegen sey, und weit in die Weiche hinauf gehe. Die andere Manier, nemlich die methodica Chirurgia, da der Bruch zwar auch vermöge einer Oeffnung oder Schnitts, aber doch ohne Castration curiret wird, ist wiederum sehr unterschieden, d. i. Einige verrichten sie vermöge der Vstion oder des Brennens, andere vermöge der Section oder des Schnitts. Welche vermittelst des Brennens unternommen wird, ist wiederum zweyerley, indem hier entweder, wie *Avicenna* nebst andern Chirurgis lehret, mit würcklichem Feuer operiret wird, so *Riolanus* dem irrigen und betrügerischem goldenem Stiche bey weiten vorziehet: oder da man mit vermögendem Feuer, die Operation verrichtet, welche Manier *Guido* und die neuern Chirurgi sehr anrühmen. Beydes Feuer, so wohl das würckliche als vermögende, appliciren sie über die Weichen, womit sie die Haut brennen, und dahero eine Narbe verursachen, wodurch sie den nachgelassenen, oder wohl gar zerrissenen Gang, nemlich den Processum Peritonæum wiederum zusammen zu drucken und zu vereinigen suchen. Doch wird diese Manier zu operiren, theils weil die Saamen-Gefässe nicht wohl dabey verschont bleiben können, theils weil gemachte Narbe die Därme zurück zu halten nicht vermögend ist, heute zu Tage von unsern Chirurgis billig und mit gutem Rechte verworffen. Die andere Chirurgische Operation, so vermöge des Schnitts geschiehet, wurde von ihren Erfindern Punctum aureum, der güldene Faden oder Stich genennet; Heutiges Tages werden noch viele andere Operationes unter diesem Namen verstanden. Ob nun schon zu diesen letztern kein goldner Faden erfodert wird, so werden sie dennoch, wie *Fiennus* Chirurg. X. 8. saget, mit diesem Namen beleget, und zwar weil vieles, was bey dem wahren güldenen Faden vorkommt, auch hier bey diesen Operationibus muß beobachtet werden, nemlich die Saamen-Adern und der Hoden bleiben dabey verschonet, worinne sie nebst dem Puncto aureo von derer Bruch-Schneider ihrer Operation sehr viel unterschieden sind. Allein der eigentlich also genannte goldne Stich wird folgender massen unternommen: Nemlich nachdem alles vorsichtig und geschickt wieder in den Leib und an Ort und Stelle gebracht worden, (denn es darff nichts im Processu bleiben, indem, woferne ein wenig davon zurücke bliebe, es leichtlich mit der Nadel und dem Faden durchbohret, und an den Processum mit angehefftet werden könte, wenn aber etwas vom Netze zurück bliebe, so könnte es ebenfalls mit dem Faden zusammen gezogen werden, und daraus eine fleischigte Geschwulst entstehen) so muß der Schnitt gleichfalls nach der gemeinen Art geschehen, d. i. qver über den erweiterten Processum, damit man ihn zu Gesichte bekomme. Hierauf sondert man den obern Theil des Processus von der Haut und denen benachbarten Theilen geschickt ab, damit nicht etwan, wenn man nur den gantz untersten Theil bindet, aus dem Hoden-Bruche ein Leisten-Bruch entstehe. Alsdenn nimmt man eine krumme Nadel, mit einem goldenen oder bleyernen Faden, (weil diese nicht leichte rosten) führet sie unter dem Processu hin, damit der gantze Processus zusammen gezogen werde, und der Bruch nicht wieder entstehe, den Faden ziehet man hernach gantz gelinde zusammen, drehet ihn feste zu, doch dergestalt, daß er wohl feste bey- und zusammen sey, keines weges aber die Saamen-Gefässe verletze, noch verstopffe. Diesen Faden kan man nun entweder Lebens lang darinnen lassen, und die Wunde zuheilen, oder ihn auch, besonders bey Kindern, wenn die Operation geschickt und glücklich verrichtet worden, die fünffte oder sechste Woche wieder heraus nehmen, und das übrige nur auf eine Narbe ankommen lassen. Gar selten läufft diese Operation so glücklich ab, daß sich nicht unterschiedliche Zufälle als Entzündung und unerträglicher Schmertz dabey einstellen solten. Ja hierdurch wird auch gar offte eine grosse Menge Wassers, so sich in den Hoden-Sack versammlet, und den Patienten hefftig beschweret, verursachet. Die andere Manier des goldenen Stichs, welche *Paré* zwar sehr anrathet, aber nicht deutlich gnung beschrei-

bet,

; ist folgende: Nachdem man nemlich gleicherge- lt, wie oben, die Haut durchschnitten, muß man se- , um wie viel der Processus nachgelassen, oder wo zerrissen, dahero man die Saamen-Adern auf die dere Seite, welche nicht darff zusammen genehet rden, leget, damit man sie nicht mit der Nadel ver- e. Alsdem nimmt man den überflüßigen nachge- senen, oder wohl gar zerrissenen Theil, hebet ihn in Höhe und vereiniget ihn, vermöge einer Nath zu- ich mit der Wunde, so man in die Haut gemacht t, die Enden von dem Faden lässet man aus der Wunde herfür hangen, biß man deutlich siehet, daß Callus hervorkommt, welcher den Processum zu- amen drucket, da man endlich den Faden heraus- hen und die Wunde gehöriger massen schlüssen ff. Diese Operation solte besser von statten ge- , wenn man den Processum Peritonæi gleich mit de- äusserlichen Wund-Lefftzen, so, wie man bey der uch-Nath zu thun pfleget, zusammen nähete, zu- hl es sehr wahrscheinlich ist, daß wenn der Theil Processus an die Haut genähet würde, und mit ihr ammen wüchse, er nicht so bald, ja gar nicht wieder abgehen, und zu einem abermahligen Bruche Gele- heit geben könnte. Die dritte Manier, welche ius vorzeiten sehr gelobet, ist diese: Es wird nem- allenthalben der oberste Theil des Processus, so er- tert ist, abgesondert, oder, wenn er gar zerrissen, ge- öpffet, und hernach mit einem starcken gewichsten den umwickelt, womit man ihn sattsam zusammen et, und endlich starcke Fleischmachende Mittel ad- iret. Die Wunde aber, so man in die Haut ge- cht, muß so lange, biß entweder das zerrissene wie- zusammen geheilet, oder das nachgelassene wieder ff worden, offen bleiben. Woferne hingegen der cessus nicht gar zu sehr nachgelassen und erweitert rden, so kan man gantz allein erwehnte Artzneyen eine fest zusammen drückende Bandage, ohne daß n einiges Bluten verursachet, in Gebrauch ziehen. scheinet, als wenn diese Manier von des *Plateri* sei- , welcher er Praxeos Tom. III. p. 566. gedencket, sehr ig abgienge, indem sich gedachter Auctor an statt Schnitts derer scharffen, etzenden Mittel bedienet. finden sich viertens noch etliche, welche ohne einige ision der Haut, einen goldenen Faden durch den er- terten Theil des Processus ziehen, ihn hernach ge- e zusammen drehen, und also den Vorfall derer ärme verhindern. Die letztere Art zu operiren be- et in Eröffnung des Processus Peritonæi und Scari- ung derer Annulorum, so in denen Musceln des hmeer-Bauchs sind, zu welchem Ende nicht nur nö- erstlich eine Incision zu machen, sondern auch den cessum Peritonæi behutsam zu eröffnen, die ausge- enen Därme zurück zu schüben, und hernachmahls weder mit einer Scheere, oder mit einem besondern achten Instrumente die Annulos zu schröpffen, als auf eine enge Narbe erfolget, die hernach die Aus- ung derer Därme verhindert. *Franc. Widemann* et in seinem neuen curiösen und ausführlichen richte, Steine und Brüche, so wohl mit als e Castrirung zu schneiden etc. c. 3. Wenn und die vorgedachten Brüche ohne Castrirung auf sol- e Art sollen geschnitten werden: Nemlich wo der ch incarcerirt wäre, so müsse der Processus oder Tunica vaginalis nach der Länge aufgeschnitten den, und wenn viel Wasser darinnen, und solches gelauffen, der Annulus erst erweitert werden, da- mit die Därme wieder in den Leib gebracht werden: Sey aber dieser Zufall nicht zugegen, so müsse der Ge- selle mit dem Finger der lincken Hand wohl auf den Annulum drucken, damit die Därme vom Schreyen, Drucken etc. nicht wieder hervortreten, und alsdenn der Processus geöffnet, und mit der Scheere nach der Länge voneinander geschnitten werden: Denn müsse der Operator mit dem Finger der lincken Hand durch den Processum gegen den Annulum in den Leib fahren, damit die Därme nicht heraustreten; mit der rechten Hand aber den Hohlsucher, oder Itinerarium, auf die- sem in denen Annulis steckenden Finger in den Leib hineinschieben, solchen mit dem Daumen der lincken Hand feste halten, und zwar so, das die Spitze dieses Instruments, so in dem Leibe ist, seitwerts gegen dem innern Annulo und der Hüffte selbiger Seite hinaus sehe: worauf er das krumme Incisions-Messer in die rechte Hand nehmen, und den Processum samt denen Annulis biß ans Peritonæum völlig entzwey schneiden, alsdenn den Ort, sonderlich bey alten Leuten, besserer Heilung wegen schröpffen müsse. Doch bekennet der Auctor, daß die Operation mühsam und sauer sey, wenn die Därme oder das Netz an das ausgespannte Häutlein des Darm-Fells angewachsen: da denn das Netz etwas müsse herausgezogen, unterknüpfft und das Verknüpffte eines kleinen Fingers breit, unter dem Schnürlein hinein gesteckt, das Netz aber von ge- dachter Haut, da es angewachsen, mit der Scheere, so genau es seyn könne, abgeschnitten und gleichwohl er- wartet werden, biß das übrige, vermittelst der Eyte- rung, mit dem Eyter sich abledige und abstosse. End- lich weiset er auch, wie man mit dem angewachsenen Darme verfahren solle, als welcher mit dem Incisions- Messer abzusondern, inzwischen die Wund-Lefftzen mit einem stumpffen Zänglein von dem Gesellen von einander zuhalten; Doch daß der Darm nicht verle- tzet werde: Wornach denn die Bandage anzulegen, so er auch beschreibet. Von London berichtete man den 12. Ian. 1723. daß D. *Rantin* ein Schottländischer Medicus, ein vollkommenes und unbetrügliches Mittel, die Brüche zuheilen, erfunden: auch deßhalb die Ehre gehabt, sein Geheimniß dem Könige zu offenbahren. Von einem Bruche, der zu einem Geschwür worden, und von einem andern, so für ein Geschwür angesehen, auf- und endlich gar abgeschnit- ten worden, kan man die Breßlauer-Sammlungen an. 1721. Mens. Febr. Class. IV. Artic. XII. p. 195. nach- lesen. Zu denen Brüchen gehören endlich auch noch folgende Geschwulsten, davon die 1.) Wind-Bruch, Pneumatocele genannt wird. Diese Geschwulst er- eignet sich zuweiln an dem Nabel, gemeiniglich aber in denen Häutgen, so die Hoden umschlüssen, und ent- stehet von Blehungen, ist also nichts anders als eine Aufblehung derer Theile, die bald einen Hoden, bald beyde zugleich betrifft. Manchmahl bemercken auch die Patienten einen dehnenden Schmertz im Hoden- Sacke, doch ohne drücken dabey. Diese Art von Brüchen ist die allerleichteste, und wird ohne grosse Schwierigkeit curiret. Innerlich braucht man Mittel, so die Blehungen zertreiben, und die man sonst in der Colic, so von Blehungen entstehet, nützlich an- wendet: Aeusserlich thun es zertreibende Bähun- gen, ein Umschlag von Bohnen-Mehl, Kümmel, Küh- Fladen, ungenützten Schweffel etc. siehe mit mehrern Tympanitis. Die 2.) heisset Wasser-Bruch Hy- drocele, und ist eine wässerige Geschwulst, so wohl des

des Nabels, als vornemlich derer Hoden; die Ursache davon ist, daß die Lympha, oder wässerige Feuchtigkeit in denen Hoden nicht zurück gebracht werden kan: Man könte es eine besondere **Hoden-Wassersucht** nennen, sie ist aber von dem aufgeschwollenen Hoden-Sacke, dergleichen Zufall in der Wassersucht des Unterleibes vorkommt, gantz unterschieden; hingegen dem Fleisch-Bruche nicht unähnlich, ausser daß man in dem Wasser-Bruche Grübchen in die Geschwulst drücken kan, welches bey Fleisch-Brüchen nicht angehet: Ueberdieses kan man es auch daran erkennen, daß die Geschwulst durchscheinend ist. Innerlich muß man die Cur mit Wasser-ausführenden und Harn-treibenden Mitteln versuchen, äusserlich aber zertheilende Sachen gebrauchen. Siehe mit mehrern Hydrops. Die 3) wird **Fleisch-Bruch**, Sarcocele, genennet, und ist eine Geschwulst des Hodens von übrigem Fleische, das daselbst anwächset, enstanden. Es kommt dergleichen Zufall gemeiniglich vom Qvetschen oder Schlagen, und ist anfangs so klein, daß es fast nicht zu mercken, wächset aber nach und nach, worinne es von andern Geschwulsten derer Hoden unterschieden ist: Es hat fast keinen Schmertz, nur fühlen die Patienten einige Schwere: Mit der Zeit hat man sich für dem Krebse zu fürchten. Innerlich dienen eben die Mittel, so wieder die Kröpffe helffen, äusserlich aber zertheilende und zertreibende Sachen, Scherlings-Pflaster mit Gummi Ammoniaco, Frosch-Pflaster mit Qveck-Silber; allein bey diesem letzten hat man zu besorgen, daß der Hoden dadurch unkräfftig werde. Die 4) hat den Namen **Ader-Bruch**, Cirsocele, und ist, wenn die Saamen-Gefässe ungleich aufgeschwollen und hin und wieder Ader-Kröpffe machen; man kan es leicht mit denen Fingern fühlen, da ist es denn, als wenn hin und wieder gedachte Strickgen schlimm legen, und kommen einem ungleiche Knoten für, welche als in einer Wein-Traube beysammen liegen, wobey der Hoden mehr oder weniger schlaff ist; Es ist auch einiger, zuweilen sehr empfindlicher Schmertz dabey. Dieser Unfall ist nicht gering zu schätzen, und hat öffters was Krebs-artiges bey sich. Ueberhaupt kan man zu diesem Uebel diejenigen Artzeneyen anwenden, welche in andern dergleichen Ader-kröpffigten Geschwulsten, sonderlich aber wieder die geschwollene güldene Ader dienlich sind: Vor andern aber ist folgende nützlich: Nimm Gerber-Lauge, welche sie zum Garmachen derer Leder brauchen, 1 Pf. Bley-Zucker, 2 Qventlein, Alaun, anderthalb Qventlein. Das lasse zusammen zergehen, und mit dem Wasser bähe den Schaden. Man kan auch zur Ader lassen, absorbirende und wieder den Scharbock gerichtete Mittel, z. E. Keller-Würmgen rc. geben. Für allen andern aber wird das Lein-Oel, öffters innerlich zu gebrauchen, angerühmet.

Bruch, heisset in Bergwercken, wenn das Gestein im Gebäuden loß wird, und zusammen über einen Hauffen gehet. **Herttwigs Berg-Buch** p. 92.

Bruch, so heist bey der Jägerey ein Stücke Eichen- oder Buchen-Reis, dergleichen sich die Jäger nach vollendetem Jagen auf die Hüte stecken. Auch wird das gefällte Wild auf dergleichen Brüche geleget.

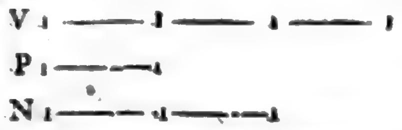
Bruch, Locus Paluſtris, Marècage, eine marastige sumpfige Gegend, da nichts festes, sondern alles durch das Wasser gleichsam gebrochen ist, so, daß man darauf nicht sicher stehen kan, weil die gantz zu nasse Erde aller Orten einbricht.

Bruch, so nennen die Köhler denjenigen Ort, wo sie ein zugebrandt Stücke abbrechen, und die nunmehr verfertigten Kohlen mit einem Spreiß-Hacken ausstossen. Dergleichen Bruch wird jedesmahl mit Gestübe wieder zugeworffen, damit das übrige zugebrandte Stücke immer erstickt bleibe.

Bruch, heisset diejenige Stätte, wo man die letzte Spur eines Thiers gesehen hat, und wo sich dasselbe folglich befinden muß.

Bruch, heisset ein Verbrechen oder Uebelthat, l. 3. art. 45. des Land-Rechts. Wie denn das Wort **Brocke** in *LL. Brunſuic.* III. 17. 21. apud *Leibnit.* Tom. III. Rer. Brunsuic. p. 441. auch also gebraucht wird.

Bruch, Fractio, Numerus fractus, heisset in der Arithmetic eine Grösse oder Zahl, welche ein Theil der Einheit mißt. Wir erkennen nemlich eine jede Zahl nicht anders als durch eine Verhältniß, welche solche gegen eine andere Grösse, die wir die Einheit nennen, hat. Also wenn wir von der Zahl 8 reden, so verstehen wir dadurch eine Grösse von einer solchen Beschaffenheit, die in Ansehung der Einheit etwas achtfaches in sich begreiffet. Also hat ein Cörper A. dessen Schwere sich zu der Schwere eines andern Cörpers B wie 8 zu 1 verhält, in Ansehung dieses etwas gewisses und determinirtes, nemlich das achtfache in sich; und in so ferne A sich gegen B auf solche Art beziehet, in so ferne betrachten wir B als eine Einheit, und A als eine Zahl, welche sich auf diese Einheit beziehet. Das vorige Exempel ist dergestalt beschaffen, daß, wenn man B verachtfachet, solches just so groß wird als A; und in so ferne solches bey einer Zahl geschiehet, daß nemlich die Einheit etliche mahl wiederholet derselbigen gleich wird oder solche exhauriret; in so ferne sagen wir, die **Einheit mißt die Zahl**, und wird daher solche um dieser Ursachen willen eine gantze Zahl oder Numerus integer genennet. Weilen nun aber einem jeden frey stehet, eine Grösse nach seinem Belieben vor die Einheit anzunehmen, auf welche er hernachmahls die andere Grösse referiret; so kan es geschehen, daß eine Grösse, welche er durch seine angenommene Einheit ausmessen soll, solchergestalt gegen diese beschaffen ist, daß sie nicht exacte von ihr kan exhauriret werden; Daher entstehet eine andere Art Zahlen, welche nicht die Einheit mißt; Diese können nun aber wiederum von zweyerley Arten seyn, daß sie entweder von einem Theil der Einheit, oder auch von diesem nicht einmahl können ausgemessen werden. In dem ersten Falle heissen es **gebrochene Zahlen**, in dem andern Irrational-Zahlen. Von denen erstern ist hier die Rede. Es sey die Linie V vor die Einheit angenommen, und man wolle mit derselbigen die Grösse N, die wir hier kleiner als V setzen, ausmessen;



so ist klar, daß solches mit der gantzen Einheit V nicht wird geschehen können, indem diese nicht in der Grösse N gantz stecket, sondern solche gar übertrifft. Man theile die Einheit V in verschiedene einander gleiche Theile ein, und versuche, wenn er etliche mahl wiederhohlet wird, die Grösse N völlig exhaurire. Wir wollen setzen, es wäre P ein solcher Theil von der Einheit, welcher die Grösse N messe, indem er zweymahl repliciret wird, stecke aber selbst dreymahl in der Einheit V; so zeiget mir der Theil P an, auf was Art und Weise

so

wohl die Einheit V, als die vorgegebene Grösse N müs- getheilet werden, wenn eine Verhältniß der Grösse , als wodurch sie zur Zahl wird, gegen die Einheit V statt finden soll. Die Beschaffenheit von dieser Ver- ältniß erkennen wir folgender Gestalt. Weil V vor Einheit ist angenommen worden, so ist ihr valor da- r allezeit 1; nun hat man V in 3 Theile eintheilen issen, von welchen die Grösse N zwey bekommen hat; rowegen, damit man diese Bedingungen durch ein ichen dem Verstande deutlich vorstellen kan, so reibet man dieselbigen folgender Gestalt $\frac{2}{3}$, allwo 3 unten andeutet, in wie viel gleiche Theile die Ein- t hat eingetheilet werden müssen; 2 aber oben zu er- nen giebet, wie viel dergleichen Theile auf die vorge- ene Grösse N gehen, oder wie viel deren zusammen onnnen, so groß sind als N; und ist alsdenn die rhältniß der Grösse N zu der Einheit V wie $\frac{2}{3}$ zu 1. eil eine jede Zahl, wie oben schon erinnert worden, ts anders ist, als die Verhältniß einer Grösse gegen Einheit; in der Aussprache aber die Einheit nicht genennet wird, weil solche sich allezeit darunter ver- et; so exprimiret $\frac{2}{3}$ den valorem von N, und wird zwey drittheil, nemlich der Einheit V, ausgesprochen. lches findet bey allen Brüchen Statt: Denn wenn r saget, er habe ein achttheil Pfund Waare ekaufft, so giebt er durch die Benennung des Pfun- zu verstehen, was hier die Einheit sey; hernach- ls giebt er zugleich dadurch zu erkennen, daß dassel- Pfund in 8 Theile sey eingetheilet worden, und er einen Theil darvon erhalten. In einem Bru- nun z. E. $\frac{1}{8}$, heisset die obere Zahl 1 der Zeh- oder Numerator, welcher andeutet, wie viel ile von denen, in welche die Einheit eingethei- worden, auf die vorgegebene Grösse gehen; ntere Zahl aber 8 heisset der Nenner oder Deno- tor, indem er die Menge derer Theile benennet, in die Einheit ist getheilet worden. Es beziehet ber so wohl der Zehler als Nenner auf einerley eit, die iedoch von der Einheit des Bruchs unter- en ist. Nemlich in obigem Exempel masse die Ei- so wohl V als N, und um dieser Ursachen willen ist Einheit von denen zwey Zahlen N und V, die den r und Nenner des Bruchs $\frac{2}{3}$ ausmachen; hinge- zeiget die Einheit des gantzen Bruchs an. Da- mmt es, daß zwischen dem Zehler und Nenner, antitates homogeneas, eine Verhältniß Statt n kan. Auf die Verhältniß nun des Nenners s Zehlers kommt die Natur und Beschaffenheit ntzen Bruchs an. Ist diese bey zweyen Brüchen ey, so sind die Brüche einander gleich; ist sie aber ieden, so sind die Brüche auch verschieden. Ehe ber urtheilen will, ob zwey Brüche einander gleich der nicht; so muß zuvor untersucht werden, ob igen Brüche selbsten homogeneæ sind, das ist, einerley Einheit zum gantzen Bruche haben. Al- n einer untersuchen wolte, ob $\frac{2}{3}$ Pfund Zucker, Ellen Tuch einerley Grössen wären, so würde er en kein Urtheil fällen können, indem hier Pfund le nicht einerley Einheit ist; Hingegen wenn ei- gte, ob $\frac{2}{3}$ Pfund Zucker und $\frac{4}{6}$ Pfund Zucker ei- sey? so würde man hierinnen gar bald ein Urtheil önnen, indem hier einerley Einheit des Bruchs, h ein Pfund Zucker, sich befindet. Es sind aber üche, wenn sie ratione der Einheit des Bruchs geneæ sind, einander gleich, wenn die Verhält-

niß ihrer Zehler gegen ihre Nenner einerley ist, das ist, wenn der Zehler des einen Bruchs in seinem Nenner auf eben eine solche Art enthalten ist, wie der Zehler des andern Bruchs in seinem Nenner. Also sind die Brüche $\frac{2}{3}$, $\frac{4}{6}$ einander gleich, indem die 2 in der 3 eben so viel mahl enthalten ist, als die 4 in der 6. Hieraus ist klar, daß man allezeit zwey gleiche Brüche in eine Verhältniß verwandeln kan; daß also, wenn $\frac{2}{3} = \frac{4}{6}$, auch sey $2:3 = 4:6$; und vice versa, wenn eine proportion gegeben, kan man allezeit dieselbe in zwey Brüche verwandeln, die einander gleich sind. Z. E. wenn $1:3 = 4:12$ so ist $\frac{1}{3} = \frac{4}{12}$. Aus dieser Verwandelung derer Brüche nun in ihre Verhältnisse kan man erkennen, ob selbige gleich oder ungleich sind; wie denn zwey Brüche ungleich sind, wenn der Zehler des einen in seinem Nenner auf eine andere Art als der Zehler des andern in seinem Nenner enthalten ist; und zwar heisset ein Bruch kleiner als der andere, wenn sein Zehler mehrmahl in seinem Nenner enthalten ist, als der Zehler des andern Bruchs in seinem Nenner. Also ist $\frac{2}{3}$ kleiner als $\frac{4}{5}$, indem die 2 in der 3, $1\frac{1}{2}$ mahl und also mehrmahl enthalten als 4 in der 5, die nur $1\frac{1}{4}$ mahl darinnen steckt. Denn weilen die Brüche $\frac{2}{3}$, $\frac{4}{5}$, homogeneæ sind, so repræsentiren 3, und 5, einerley Einheit und also einerley Grösse aber nach verschiedener Eintheilung; was aber in einerley Grösse mehrmahl enthalten ist, als das andere, dasselbige ist kleiner als das andere; Derowegen da 2 in 3 mehrmahl steckt als 4 in 5, so muß auch $\frac{2}{3}$ kleiner seyn als $\frac{4}{5}$. Gleicher Gestalt ist hieraus klar, daß ein Bruch grösser als ein anderer wenn sein Zehler wenigermahl in seinem Nenner enthalten ist, als der Zehler des andern Bruchs in seinem Nenner. Z. E. $\frac{4}{5}$ ist grösser als $\frac{2}{3}$. Man erkennet demnach aus der diuision des Nenners durch den Zehler, ob zwey Brüche einander gleich, oder grösser, oder kleiner sind. Insgemein pfleget man nur dasjenige einen Bruch zu nennen, wenn der Zehler kleiner ist als der Nenner, indem wenn derselbige grösser ist, der Nenner schon einmahl darinnen steckt. Z. E. $\frac{4}{3}$ ist kein wahrhafftiger Bruch, indem die 3 in der 4 schon einmahl gantz steckt, und $\frac{4}{3}$ so viel ist als $1\frac{1}{3}$, dahero pfleget man dergleichen Brüche nur Bastard-Brüche, Fractiones improprias seu spurias zu nennen. Jedoch sind diese Brüche unter eben der nation von denen Brüchen, die wir oben gegeben haben, begriffen. Denn welcher pars vnitatis den numeratorem mißt, derselbige mißt auch den denominatorem und folglich auch die Einheit des gantzen Bruchs. Steckt nun gleich diese Einheit ein oder etliche mahl in dem Zehler des Bruchs, so kan sie doch von dem obgesagten parte vnitatis mit gemessen werden. Es sind also auch diese Brüche so beschaffen, daß nur ein pars vnitatis, wenn er etliche mahl repliciret wird, solche exhauriret. Man erkennet aber bey einem solchen Bastard-Bruche, wie vielmahl die Einheit des gantzen Bruchs in dem Zehler steckt, wenn dieser durch den Nenner dividiret wird, als welches hernachmahls der Quotient anzeiget. Dieses Artificium zeiget uns, wie man so wohl die solchergestalt gebrochene Zahlen in gantze und die gantzen wiederum in gebrochene Zahlen verwandeln kan. Also ist $\frac{9}{4}$ so viel als $2\frac{1}{4}$, und $1\frac{1}{6}$ so viel als $\frac{7}{6}$, welches letztere geschiehet, wenn man die gantze Zahl durch den denominatorem multiplicirer und das product zum Zehler addiret. Wenn in einem Bruche der Numerator so groß ist als der Denominator, so ist

solches

solches eigentlich kein Bruch, sondern die Einheit selbst. Z. E. $\frac{4}{4}$ ist so groß als 1; denn der Numerator zehlet so viel Theile, in wie viel die Einheit des Bruchs eingetheilet worden ist, und welche der Denominator andeutet, das ist, der numerator exhauriret völlig den denominatorem und zeiget dadurch an, daß der gantze Bruch so groß als die Einheit sey. Gleichergestalt ist ein Bruch, der in eine gantze Zahl multipliciret ist, die dem Nenner des Bruchs gleich, kein Bruch, sondern eine gantze Zahl. Z. E. $\frac{3}{7} \times 7 = 3$: Denn was in dem Bruche $\frac{3}{7}$ durch die Diuision mit der 7 gesetzet wird, dasselbige wird mit der 7 wieder aufgehoben. Und auf gleiche Art ist $\frac{2 \times 5}{4 \times 5} = \frac{2}{4}$, indem dasjenige, was in Zehler die Multiplication der 5 effectuiret, durch die Diuision derselbigen wiederum destruiret wird. Wenn derowegen ein Bruch $\frac{18}{24}$ vorgegeben ist, in welchen sich der Numerator und Denominator in factores resoluiren lassen, als

$$\frac{18}{24} = \frac{3 \times 6}{3 \times 8} = \frac{3 \times 3 \times 2}{3 \times 4 \times 2},$$

so darff man nur diejenigen factores, die in dem Zehler und Nenner einander gleich sind, weglassen, wenn man einen gleichgültigen Bruch erhalten will; und ist also $\frac{18}{24} = \frac{3}{4}$. Es heisset diese Operation das Auffheben derer Brüche, Fractionum reductio ad minores terminos, als welches nichts anders inuoluiret, als einen Bruch zufinden, der durch kleinere Zahlen geschrieben wird, dem andern aber an Werthe gleich ist. Dieses geschiehet nun, wie aus der vorigen Operation leicht zu ersehen, wenn man versuchet, ob sich durch einerley Zahl, so wohl der Zehler als Nenner genau diuidiren lässet. Sind die Brüche klein, so daß man sie leichtlich übersehen kan, so geschiehet solches nach obiger methode am geschwindesten per resolutionem tam numeratoris quam denominatoris in suos factores, und mercket an, ob einerley Zahlen in numeratore und denominatore vorkommen, die man weglassen kan. In grossen Zahlen hingegen läßt sich dieses nicht so genau übersehen; daher man ein besonders Artificium ausgedacht, zu zweyen Zahlen eine solche Zahl zu finden, welche die gröste ist, durch welche sich die zwey gegebenen Zahlen diuidiren lassen; wodurch man alsdenn gar leicht einen vorgegebenen Bruch aufzuheben vermögend ist. Bey denen Mathematicis wird dieses problema folgender Gestalt ausgesprochen: Communem mensuram maximam duorum numorum inuenire. Das Aufheben derer Brüche geschiehet theils dem Verstande solche deutlicher vorzustellen, als welcher kleinere Zahlen leichter als grössere übersehen kan; theils um die Weitläufftigkeit des Rechnens in denen Arithmetischen Operationen mit denen Brüchen überhoben zuseyn: Dahero man, ehe solche vorgenommen werden, die Brüche ad minores terminos reduciren muß. Mit denen Brüchen werden nun die ordentlichen Arithmetischen Operationen als addiren, subtrahiren, multipliciren und diuidiren angestellet; welche beyde erstern aber zu verrichten zuvor erfodert wird, daß man die zu addirenden oder subtrahirenden Brüche zu einerley Benennung gebracht hat; Gleichwie bey der Multiplication und Diuision das Aufheben derer Brüche, wiewohl nicht mit einer solchen Nothwendigkeit wie dort, geschehen muß. Was das erstere heisse: Brüche zu einerley Benennung zu bringen, muß unter diesem Titel nachgesucht werden. Insgemein hält man davor, daß das Rechnen mit denen Brüchen eine Kopfbrechende Arbeit sey; allein dieses findet nur bey denenjenigen Statt, welche die Arithmetic aus denen gemeinen Rechen-Büchern ohne Grund und demonstration erlernen; da hingegen einem, welcher den Grund davon, wie wir ihn bißhero angezeiget haben, einsehen kan, die operation mit denen Brüchen eben so leichte vorkommt, als mit denen gantzen Zahlen. Mathematischen und gründlichen Unterricht darvon ertheilen *Wolff.* in Elem. Arithmeticæ cap. 4., *Hausen* in Elem. Arithm. prop. 4. seqq. und viele andere. Die gemeinen Rechen-Bücher sind mit Regeln und Exempeln überhäufft davon angefüllt, und *Jo Nic.* Gräffe hat einen gantzen Tractat von gebrochenen Zahlen zu Nürnberg 1716. in 8. herausgegeben. In der Algebra wird mit denen Buchstaben in Brüchen eben so procediret als in der gemeinen Arithmetic. die Brüche haben mit denen gantzen Zahlen ratione derer indicum ordinis eben so eine connexion als wie eine positiua quantitas mit einer negatiua und geschiehet hier der transitus ex positiuo in negatiuum indicem aus einerley Art, wie dort. Neimlich, wenn man zwey dignitæten von einerley radice mit einander diuidiren soll, darff man nur ihre exponentes dignitatis von einander abziehen, da alsdenn das residuum den exponentem dignitatis des quoti abgiebet, der einerley radicem mit den vorigen hat. Also ist $\frac{x^5}{x^3} = \frac{xxxxx}{xxx}$

das ist, $=$ xx, in dem nach dem oben angezeigten Grunde $\frac{xxx}{xxx} = 1$;

weil nun $\frac{x^5}{x^3} = xx = x^2$

x^{5-3} so ist klar, daß bey gedachter diuision die exponentes dignitatis nur von einander dürffen abgezogen werden. Wenn nun der Exponens des denominatoris grösser ist als der Exponens des numeratoris (wie man den eine jede diuision als einen Bruch vorstellen kan, davon der gantze Bruch der quotient, der Diuidendus der Numerator, und der Diuisor der Denominator ist) so muß nothwendig der exponens des quoti negatiu werden. Z. E. $\frac{y^2}{y^5} =$

$y^{2-5} = y^{-3}$; es ist aber auch $\frac{y^2}{y^5} = \frac{y^2}{y^2 \times y^3}$

$= \frac{1}{y^3}$, derowegen ist $y^{-3} = \frac{1}{y^3}$. Es stellen dahero die Exponentes negatiui einer Grösse Brüche vor, in welchen der Numerator 1. der Denominator aber die Grösse selbst ist, iedoch mit dem exponente positiuo. Wenn nun eine geometrische Progression folgender gestalt sich befindet

$$a^3 \quad a^2 \quad a^1 \quad a^0 \quad a^{-1} \quad a^{-2} \quad a^{-3} \text{ \&c.}$$

so ist solches so viel als

$$a^3 \quad a^2 \quad a^1 \quad a^0 \text{ oder } 1. \quad \frac{1}{a^1} \quad \frac{1}{a^2} \quad \frac{1}{a^3} \text{ \&c.}$$

die Indices ordinum in der decadischen und Sexagesimal-Rechnung sind nichts anders als die exponentes dignitatum derer Decadum und Sexagenarum, und ist daher an der Decadischen Rechnung

2	1	0	-1	-2	-3
5	4	2	9	1	3

en so viel $5\times10^2, 4\times0^1, 4\times10^0$ oder 4×1,

$\frac{9}{10^1}, \frac{1}{10^2}, \frac{3}{10^3}$

dem darinnen 10 der radix von denen dignitæten ist,
er $5\times10\times10, 4\times10, 4\times1$,

$\frac{9}{10}, \frac{1}{100}, \frac{3}{1000}$,

d so ferner. In der Sexagesimal-Rechnung ist der
dix derer dignitæten 60, und ist daher

2 1 0 -1 -2 -3
25, 03, 04, 05. 34, 45

viel

$x60\times60, 3\times60, 4, \frac{5}{60^1}, \frac{34}{60^2}, \frac{45}{60^3}$

r

$x60\times60, 3\times60, 4, \frac{5}{60}, \frac{34}{3600}, \frac{45}{216000}$

er bekommen wir nun series von Brüchen, deren de-
minatores in einer geometrischen Progression
gehen. Wo man mit dergleichen Brüchen zu thun
, und der radix derer dignitæten derer denomi-
orum ist 10, so wird solches die Decimal Rech-
ng genennet; wo aber besagter radix 60 ist, heisset
die Sexagesimal Rechnung. Von beyden han-
Wolff in der neuern Edition seiner Element.
thm. cap. 9. 10. und *Hausen* in Elem. Arithm.
chol. generali circa fractiones, welcher letztere
Sache auf eine sehr kurtze und demonstrativische
vermittelst derer Indicum ordinis vorgetragen.
iter hiervon ist unter denen Titeln: Arithmetica
cimalis Tom. II. p. 1493. Arithmetica Sexage-
ia Tom. II. p. 1498 gehandelt worden. Ein jeder
t aber, daß aus obenangeführter general-pro-
tion mit denen Jndicibus sich noch viele andere der-
hen Rechnungs-Arten mit denen Brüchen herleiten
n, nachdem man den radicem derer denomina-
um annimmt; allein in der gemeinen Arithmetic
man keinen mehr nöthig, als derer zwey benannten
ich der Decimal- und Sexagesimal-Rechnung;
die übrigen können auf eine viel leichtere und allge-
ere Art in der Algebra abgehandelt werden.

Bruch, siehe Stein-Bruch.

Bruch, eine Stadt, siehe Broich.

Bruch, (einfacher) s. Bruch.

Bruch, (unvollkommener) s. Bruch.

Bruch, (vollkommener) s. Bruch.

Bruch-Band, Amma, Cingulum, Zona, Sub-
culum, ist eine Art Binden, wodurch die ausgetre-
Därme und Netz in denen Brüchen zurück gehalten
en. Es wird auch Bracherium, ingleichen Bra-
e genannt, von denen Gürteln, welche in solchem
um die Lenden gegürtet werden, daß solche den
h zurück halten und einschnüren mögen. Sonst
s auch Perizoma, wiewohl dadurch nur ein
h-Band zu denen Nabel-Brüchen angedeutet wird.
erden aber die Bruch-Bänder aus verschiedener
rie, nemlich aus Leinewand, Barchent, Eisen oder
l gemacht. Von Leinewand, oder welches noch
Barchent (weil es fester und weicher) verfertiget
e also: Man nimmt eine Barchende Binde, nach
Patienten Leib proportioniret, ungefehr zwey
Finger breit; so an statt eines Gürtels um den
enet: An diese hänget man eine andere Binde,
en demselben Zeuge, welche durch den Hoden-
und Hüffte gehet, um an den Gürtel hinten feste
zu machen, damit er sich nicht wieder in die Höhe begebe.
An diesem Band macht man oben eine halbe Kugel oder
Ball, von Birn- oder Buchs-Baum-Holtz, mit Bar-
chent oder weichen Leder zweymahl überzogen, damit er
nicht allzusehr drucke. Noch besser wäre es, wenn man
an Statt des höltzernen Balles einen derben, festen von
Leder gemachten nehme. Dieser Ball oder Höcker
kömmt accurat auf die Seite des Bruchs, nachdem
die herausgetretene Theile wieder in den Leib gebracht
sind, zu liegen. Dieses Bruch-Bandes kan man sich
mit grossem Nutzen bey Kindern bedienen, welche zu
lauffen anfangen, fürnemlich wenn nur in der einen
Seite ein Bruch verspüret wird; so ferne aber der
Bruch gedoppelt wäre, so kan man noch einen Ball,
oder runden Cörper, samt einer Binde daran machen,
welche eben, wie jene, am Gürtel fest gemacht wird.
Diejenigen Bruch-Bänder, welche man von Stahl zu-
bereitet, und von denen Frantzosen Brayers genennet
werden, verfertiget man auf verschiedene Manier; ge-
meiniglich macht man sie aus einem breit-geschlagenen
und geschmiedeten eisernen Circkel, oder mit einem
Wort, aus einem breiten, stählernen Reiff, so vier
Theile vom Leibe umfasset; an dessen Ende, so über den
Bruch gehen muß, ein platt-runder Cörper, von eben
derselben Materie, in Gestalt eines Schildes angehän-
get ist. Dieser stählerne Reiff wird mit sämischen, oder
gelben weichen Leder, so mit Baumwolle, oder Leder
ausgestopfft, überzogen, damit er nicht drücke, und
grosse Beschwerlichkeit verursache. An dem Ende des
Reiffs wird ein mit vielen kleinen Löchern versehener Rie-
men angemacht, welcher an dem Schilde, auf welchem
eine Schnalle ist, fest gemacht wird, um die Bandage
desto besser anzuziehen. Damit aber dieser Band noch
fester liegen möge, so nehet man zum Ueberfluß hinten
an dem Reiff eine Binde von Barchent, welche man
zwischen denen Beinen durchziehet, und an dem Schilde
eben wie den Riemen, feste macht. Allhier ist wohl
zu mercken, daß das Schild breiter seyn muß, wenn der
Band bey einer dicken Person soll gebraucht werden; so
aber eine magere Person sich dessen bedienen will, so muß
das Schild in etwas länger seyn. Was eigentlich des-
sen Länge oder Breite anlanget, so ist dieselbe schwer an-
zugeben; dahero es auf einen verständigen Operateur
ankommt, welcher, nach befindlichen Umständen, das
Schild bald lang, bald kurtz, bald schmal, bald breit
zu machen, wissen wird. Diesen Band gebrauchet
man zu einen Bruch; so ferne aber der Patiente an bey-
den Seiten einen Bruch hätte, so müste vorerwehnter
Band mit doppeltem Schilde versehen werden. Man
hat auch sonsten bequeme Bruch-Bänder, so gebrochen
und biegsam sind, die vermittelst zwey biß drey kleiner
Charniers zusammen gelegt werden, damit sie desto
besser anliegen mögen. Weil man aber bemercket, daß
diese erwehnte Bruch-Bänder, insonderheit wenn man
die dicken Schenckel bieget, indem in der Schooß ein
tieffer Winckel zum Vorschein kömmt, den Ort, wo der
Bruch ist, nicht recht drücken können, so hat man einen
noch beqvemern Band, wie man vorgiebt, erfunden,
welcher mit einer Feder begabet, so an dem Schilde an-
gemacht ist, und dazu dienet, daß, indem sie den Ball
gegen dem Theile, worauf er geleget ist, drucket, sie
auch den Ort allezeit, und fast mit gleicher Stärcke ein-
zwänget. Weil man aber wenig Nutzen davon ver-
spühret, so hat man ihn mit der Zeit wieder abgeschaf-
fet. Diese Brayers insgesamt liegen bey dem Leisten-
Bruche so just und feste an, daß unmöglich die hinnein-
ge-

gebrachte Theile wiederum hervorfallen und heraus treten können; ja, wenn sie einmahl gehörig adpliciret, so kan man ohne Schaden reuten, fahren ꝛc und ungehindert seine Geschäffte verrichten. Dannenhero diese Bruch-Bänder von grossem Nutzen, nicht allein zu verhüten, daß die Theile nicht wieder heraus fallen, noch der Bruch vergrössert werde, und also zunehme, (wozu sie gemeiniglich gebraucht werden) sondern auch dieselben, wenn sie bey Kindern angelegt werden, zu curiren, wozu sie nicht weniges beytragen; bevorab, wenn man dem Patienten eine Zeitlang auf dem Rücken liegen läßet, und zwar mit dem Steisse höher, als denen übrigen Gliedmassen, worinne doch die grösseste Kunst, die Brüche zu heilen, mehrentheils beruhet. Zu mercken ist, daß, wenn man nach erheischenden Umständen diese Bänder auch denen Kindern anlegen will, man den Gürtel nicht an der Seite und den Riemen forne, sondern beyde hinten feste machen und zuschnallen müsse, damit die Kinder den Band nicht loßmachen mögen. Die Figur dieses Bruch-Bandes ist in *Scultet.* Armam. Chirurg. Tab. XXXIX. Fig. 7 zu sehen. Nebst diesen aus Leinewand, Barchent oder Stahl gemachten Bruch-Bändern, werden auch welche von biegsamen Holtz gemacht, und mit Leder überzogen, die, wie man vorgiebet, fester, als die eisernen um den Leib schlüssen, und auch besser drücken sollen, dennoch ohne die geringste Incommodität, als ein von Leinewand und Barchent zubereiteter Band. Also könte man auch einen solchen Band bloß von Elends-Leder machen, welcher ohne Zweiffel auch das seinige mit grossem Nutzen thun wird. Diese beyden letzten Bänder sind auch von denen Brayers darinne unterschieden, daß der Ball nicht am Gürtel, sondern an der durch den Beutel und Schenckel lauffende Binde feste gemacht wird. Endlich lehren auch einige einen sehr beqvemen Bruch-Band auf folgende Art zu verfertigen: Man nimmt nemlich ein Stückgen weiß Blech, welches in etwas krumm gebogen, und oben fast einem halben Circel gleich kommen muß. Dieses bedecket man inwendig mit Hut-Filtz, und überziehet es mit Leder oder Barchent, dergestalt, daß es am untersten Theile einem Ball gleichförmig werde. An der einen Seite dieses Schildes hänget man eine Barchente Binde, zwey Qver-Finger breit, welche um den Leib geführet, den Gürtel ausmachet, dessen Ende mit Löchern versehen und auf das Blech, vermöge eines Knopffs, feste gemacht wird. Dem Hinter-Theil des Gürtels hängt man ebenmäßig eine Binde an, von eben demselben Zeuge, am Ende mit vielen Löchern versehen, welche durch die dicken Schenckel geführet, auf dem Schilde an den daselbst befindlichen Knopff angehänget wird. Indem man die Binde solcher gestalt auf dem Schilde feste macht, so drücket der Ball den schadhafften Ort sehr starck, lieget feste an, und verhindert, daß fast unmöglich die Därme austreten können. Die Bruch-Bänder zu denen Nabel-Brüchen, werden unter denen **Nabel-Binden** zu suchen seyn.

Bruch-Bandage, welche nach der Operation nach den Bruch-Schnitt anzulegen. Diese macht man aus zwey an einander geneheten Binden, deren die eine, so an Statt eines Gürtels dienet, ungefehr zwey Zoll breit ist: die andere, welche fünff Qver-Finger breit, theilet man in zwey Köpffe, biß auf einen Ueberrest von vier Qver-Finger breit, führet dieselbe Creutz-weiß über den Beutel, und machet sie hinten am Gürtel feste. Diese Bandage gebraucht man nach den Bruch-Schnitt, um die Wunde zu verbinden, und den angelegten Verband darauf feste zu halten. Die Adplication und Gestalt davon ist in *Scultet.* Armam. Chirurg. zu finden.

Bruchberg, ein Berg im Hertzogthum Würtemberg, dem Priorat Reichenbach gegen über. Es stunde ehemahls auf selbigem eine Capelle, welche dem H. Gregorio gewiedmet war. Zu dieser schenckte Berno, der das Priorat in Reichenbach stifftete, eine Hufe Landes in dem Dorffe Fischbach. *Cruſ.* Annal. Sueu. P. II. Lib. VIII. c. 5.

Bruch-Biber, ſ. Biber. T. III. p. 1718.

Bruchenus, (*Arn.*) ein Scribente des 17 Seculi, hat historiam sui temporis herausgegeben, Cöln, 1650. *Hendreich.*

Bruchhausen, oder **Brockhausen**, **Brochhuysen**, **Brockhusen**, Alt- und Neu-Bruchhausen sind 2 Schlösser, Dörffer und Aemter in der Lüneburgischen Grafschafft Hoya, sie liegen eine Meile von einander zwischen Bremen und Nienburg und haben ehemahls eine Grafschafft ausgemacht, wovon die Hertzoge zu Braunschweig noch das Wapen führen, welches qver getheilet, oben von roth und Silber vierfach qver getheilt, unten von Silber und blau achtfach geständert. Zu Alt-Bruchhausen gehört das Amt Sieck, welches durch pacta dotalia nach dem Tode des letzten Herrn auf Marckenstede an die Grafen von Bruchhausen gekommen; zu Neu-Bruchhausen gehöret das Amt Harpstätt. Unter denen alten Grafen von Bruchhausen ist Hilleboldus zum Bischoff zu Bremen an. 1257 erwehlet worden. *Borno* Chron. Pictur. ap. *Leibnitz.* III. p. 366. *Alb. Krantzius* metrop. VIII. 20. In einem Treffen bey Winsheim ist auch ein Graf von Bruchhausen gewesen. *Andr. Hoppenrodii* Stam-Buch derer Fürsten. In einem geschriebenen Chronico derer Grafen von Oldenburg steht, daß in Frießland mit umgekommen sey Conradus, Henrici Sohn, Graf von Bruchhausen. Unter denen Zeugen in einem von denen Grafen von Oldenburg an. 1251 ausgestellten Diplomate steht Henricus, Edler Herr von Bruchhausen. *Hamelmann* in Opp. p. 718. Ann. 1333 lebte Heinrich von Bruchhausen, wie solches *Rhode* in Excerpt. Chron. Brem. ap. *Leibnit.* Rer. Brunsu. Script. T. II. p. 261. berichtet, und ann. 1388 Gerhardus, Graf von Brockhausen. **Pfeffingers** Hist. des Braunschweig-Luneb. Hauſ. III. 2. p. 359. Nach Absterben dieser Grafen kam Harpstätt an ihre nächsten Anverwandten die Grafen von Oldenburg. Anno 1430 aber eroberte Joannes der streitbare Graf zu Hoya das Schloß Harpstätt, und Graf Dietrich zu Oldenburg muste es ann. 1439 durch Kauff wieder an sich bringen, welcher Kauff auch ann. 1458 bey dem Heuraths-Contract Moritzens Grafens zu Oldenburg mit Catharina zu Hoya bekräfftiget worden. Als der Graf zu Alt-Bruchhausen durch die Grafen zu Hoya, und den Bischoff und Bürger zu Bremen sehr geschwächt u. in die Enge getrieben worden, überfiel ihn auch Heinrich, Graf zu Neu-Bruchhausen, verjagte ihn von seiner Grafschafft, also, daß er in Exilio sterben muste. Weiler nun mit seiner Gemahlin keine Kinder gezeuget hatte, behielt gedachter Henricus die Grafschafft u. verkauffte hernach, weil er auch keine Leibes-Erben zu hoffen hatte; beyde Grafschafften an die Grafen zu Hoya, welche sie nach seinem Tode in Besitz genommen, und sich auch dabey erhalten. *Hamelmann* l. c. Als an. 1582 die Gräfliche Linie ausstarb, fiel Alt-Bruchhausen an das Hauß Lüneburg, und Oldenburg

ste Neu-Bruchhausen von denen Lüneburgischen rtzogen als ein unter die Graffschafft Hoya gehöri- Lehn zu Lehn nehmen, welches auch an. 1650 Graf ton Günther zu Oldenburg durch seine Gesandten han. *Luca* Grafen-Saal p. 342. *Imhoff* Notit. oc. Imp. IV. 4. § 35. Triers Wapen-Kunst pag. . Hamelmanns Oldenb. Chron. p. 174. 194. 367. . Spangenbergs Adel-Spiegel P. I. Lib. X. c. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 591. . Knauths ad Schneiders Beschreibung des n Sachsen-Landes. p. 155. & Schneider l. c. p. 313.

Bruchium ad Ruram, s. Braich.

Bruchius, (*Jo. Georg.*) schrieb in Niederländischer prache de arte gladiatoria, Leiden, 1671 in 4.

ndreich.

Bruch-Kraut, Harn-Kraut, Tausend-Korn, gen seines vielen Saamens) Edler Steinbrech, lcifraga, (weil es den Harn, Sand und Stein trei-) Körnlein-Kraut, Weg-Gras, Wegtritt, ein-Wegtritt, Hendelweiß, Blatloß, Jung- uen-Trost, Stopsloch. Lateinisch Herniaria, *c. Dod. Tab. J. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* Polygo- m minus, *Matth.* Polygonum minus, siue Mil- grana major, *C. B.* Millegrana major siue Her- ria vulgaris, *Park.* Herba Turca, oder Turcica, . (weil sich die Türcken dieses Krauts gar sehr ienen) Herniaria multigrana Serpylli facie, *Lob.* v. Herba cancri minor, *Cord.* Polygonoides, npetrum, *Trag.* (weil es ἐν πέτραις, in steinigten ten wächst: Polygonum heist es von πολὺ, mul- n und γόνυ, genu, weil es viel genicula, oder in- nodia, Knoten, hat: oder von γόνυ, genitura, weil viel Saamen hervorbringet.) Ist ein kleines nie- ges Kräutlein, welches einen Hauffen kleiner, dün- , zarter und knöpfiger Stengel, oder knotiger Aest- , von röthlichter Farbe treibet, die sich auf dem Bo- rund herum legen und ausbreiten, sich in einander gen, und zusammen verwirren. Die Blätter sind klein, dem Thymian oder Quendel fast gleich, gelb- n und vom scharffen Geschmack, zwischen denen engeln und denen Blätterlein brechen eine grosse ahl kleiner, weisser oder gelblichter Blümlein, aus l Fäßlein und Staminibus bestehend, hervor; und n dieselbigen vergangen, so kommen länglicht- und lffige Hülsen zum Vorschein, welche insgemein einigen Saamen angefüllet sind. Die Wurtzel lein, senckt sich tief in die Erde, und wächst an dür- sandigten Orten: doch findet man dieses Gewäch- weilen auch an dem Wasser. Es giebet dessen y Sorten, die aber gar nichts von einander unter- eden sind, als daß die eine gar kein Haar hat, und wegen Herniaria glabra, *Moris.* H. 2. Glatter egtritt genennet wird, da hingegen die andere rauch und um dessentwillen Herniaria hirsuta, Rauher egtritt heist. Sie führen viel Sal Essentiale und . Dieses Kraut wird hauptsächlich zu denen Brü- gebraucht, und ist vor Zeiten zu Pariß Herba lleriana genennet worden, wie *Anton. Valetius* in rcitat. ad Prax. Holler. de intern. morb. I, 62. chtet, denn es hatte der berühmte Medicus *Jacob erius* sich desselbigen wieder die Brüche mit gros- Nutzen, sehr vielmahl bedienet, derowegen es auch Namen Herniaria, Bruch-Kraut, bekommen, *Querc.* Pharm. Dogm. Rest. 20. *R. Solenandr.* ll. Med. 14. S. 4. *Petr. Jo. Fabr.* Vniuers. Sapient. III. 2. *Jo. Praevot.* Medic. Pauper. *Malach. Geiger.* Kelograph. 6. *Lobelius* in Advers. p. 180. meldet, es sey nicht zu glauben, was trefflichen Nutzen das Bruch-Kraut habe, wenn man es unter die Bruch-Pflaster mischet. Es hat auch grosse Krafft den Blasen- und Nieren-Stein zu treiben und den Harn zu befördern. *Gv. Rondelet.* Meth. cur. Morb. III. 44. *Pet. Poter.* Cent. III. Obs. & Cur. 73. *Phil. Jac. Sachs.* Gammarolog Lib. II. Sect. II. c. 4. *Matth. Vnzer.* de Nephrit. II. *Jo. Pit. Tournef.* lobet es in der Colic, so vom Nierenweh entstanden, mit etlichen Tropfen Pomerantzen-Blüt-Oel zu geben. *Platerus* rühmet das Decoctum und Infusum denen Podagricis, den tartarischen Sand damit auszuführen. Auch vertreibet es die Gelbsucht und hilfft denen Wassersüchtigen: Ingleichen hilfft es wieder die Dunckelheit derer Augen, selbige zu schärffen, mit grossem Nutzen gebraucht, *Jo. Godofred. Grublmann.* Spec. Medic. de nouo c. oculor. caligin. remed. ed. Jenae 1706. Das Pulver davon in die Wunden und alte Schäden gestreuet, reiniget und befördert dieselben zur Heilung. Auch wird dieses Kräutlein sehr wieder den Schlangen- und Natter-Gifft äusserlich übergelegt und innerlich eingenommen, gelobet. In etlichen Apothecken hat man davon das gebrannte Wasser, welches auch sehr gut wieder den Stein ist, die Nieren reiniget, den Harn befördert, die verstopffte Leber eröffnet, die Gelbsucht vertreibet, und zu denen Brüchen, sonderlich derer jungen Kinder, von gedachtem *Valetio* gepriesen wird, *J. Schenck.* Obs. Med. IV.

Bruch-Kraut, (grosses) gemein Knaben-Kraut, Wund-Kraut, (Herba vulneraria) Geschwulst-Kraut, Donner-Kraut, Donner-Bohne, Bruch-Wurtz, Zungen-Kraut, Fette Henne, Fotz-Zwang, Wolffs-Kraut, Wolffs-Bohnen, St. Johannis-Pflantzen. Lateinisch Telephium, Fabaria, Crassula major, *Offic.* Telephium, *Matth. Tab.* Telephium vulgare, *C. B.* Telephium alterum siue Crassula, *Dod.* Telephium siue Crassula major vulgaris, *Park.* Anacampseros, vulgo Faba crassa, *J. B.* Faba inversa siue Crassula, *Lob. Adv.* (weil die Wurtzel unten unzehlig viele Knollen hat; so denen Bohnen gleichen) Cotyledon alterum Dioscoridis *Column.* Acetabulum alterum, Scrophularia media, Portulaca agrestis. Griechisch τηλέφιον. Frantzösisch Orpin. Ist ein Kraut, welches gerade über sich stehende, dicke, runde, glatte und braune Stengel, die unten röthlicht sehen, treibet. Seine Blätter stehen eins ums andere an denen Stengeln, sind dick, fett und fleischig, voller Safft und mehrentheils am Rande ein wenig eingekerbt, gleichen fast denen Portulac-Blättern, nur daß sie etwas grösser sind. Die Blüten wachsen auf derer Stengel Spitzen, wie dicke Büschel, oder als Cronen und Umbellen: jedwede bestehet aus viel bleich-gelben Blätterlein, in Rosen-Form. Wenn die Blüte vergangen ist, so folgt eine dreyeckigte Frucht, die fast gantz runden Saamen beschlüsset. Die Wurtzel ist in einen Hauffen länglichte und weisse kleine Kugeln, Knollen, Knospen oder Eicheln, mit untermischten Zasern abgetheilet. Dieses Kraut wächst an rauhen, steinigten und feuchten Orten, um die Wein-Berge. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber nicht gar viel Saltz: Es versüsset das scharffe und saltzige Geblüt, erweichet, zertheilet und heilet; thut allen denenjenigen gut, so innerlich verwundet, verletzt und gebrochen sind, sonderlich bekommt es wohl denen ver-

verwundeten und zernagten Därmen in der rothen Ruhr; und soll *Telephus* des Herculis Sohn, mit diesem Kraute seinen Schaden, den er vom Achille empfangen, geheilet haben, dahero es auch Telephium genennet worden, und *Claudianus* l. Epigr. 10. also schreibet:

Sanus Achilleis remeauit Telephus herbis.

Vlcera telephia, i. e fœda & maligna sanat. *J. Ruell.* de Nat. Stirp. XI. 24. II. 116. *R. Dodon.* Stirp. Hist. Pempt. L. V. c. 11. *Ovidius* V. Trist. Eleg. 1. Etliche machen aus dem Safft dieses Krauts und Gersten-Mehl durch einander vermischt ein Sälblein zur Linderung des Schmertzens im Brand, sonderlich von Schwefel oder Büchsen-Pulver herrührend. Es soll die frische Wurtzel, im Frühling gegraben, an einem Faden zwischen die Schulter-Blat auf den Rücken gehänget, mit Verwunderung die Geschwulst und Schmertzen der Güldnen-Ader hinwegnehmen, wie solches berichtet und mit vielen Exempeln bestätiget *G. W. Wedelius* in Ephem. Germ. N. C. Dec. I. Ann. 2. obs. 195. und in Opiologia p. 124. *Th. Bartholin.* Act. Med. Volum. 1. Ann. 1671. und 1672. obs. 5. und Volum. 3. Ann. 1674. obs. 58. ingl. desselben Epistolicam Dissertationem de transplant. morbor. p. 17. *R. Solenandr.* Cons. Med. 20. Sect. 4. *Jo. Chr. Frommann.* Tract. de Hæmorrhoid. p. 470. Daß der Leisten-Bruch mit diesem Kraute bey zwey Knaben sey curiret und transplantirt worden, bezeuget D. *Salomon Reisel* obs. 33. Ephem. Germ. N. C. Dec. II. An. 9. Der gemeine Mann glaubet, daß man sich durch dieses Kraut vor Zauberey bewahren und davon befreyen könne, *Casp. Schwenckf.* Catal. Stirp. p. 204. Daher es auch Anacampseros genennet worden, weil es vor diesem die Hexen πρὸς τὸ ἀνακάμπτειν τὸν ἔρωτα, i. e. ad amorem reuocandum, die Liebe wieder herzustellen, brauchten. Die frisch gestossene Blätter auf die Stirne gebunden, stillen das Nasen-Bluten. Das aus diesem Kraut gebrannte Wasser, wird zu allen innerlichen Versehrungen und äusserlichen Wunden mit Nutzen gebraucht; es vertreibet auch die Flecke und macht klare Haut. Ueberhaupt ist dieses Kraut sehr gut und heilsam zu denen Flechten und dergleichen Ausschlag, *R. Solenandr.* Cons. Med. II. Sect. II. und Consil. III. Sect. III. *Th. de Mayern.* Prax. Med. III. 5. beschreibet ein Oel aus diesem Kraut wieder die Schmertzen der Güldnen-Ader.

Bruch legen, ist ein bey denen Jägern gewöhnlicher Terminus, wenn ein Schütze, so ein Thier anschüsset, an dem Ort, da es geschehen, einen Bruch leget, das ist, den Ort mit einem Zweige oder Ast, oder mit dem Hute bemercket, und denen Förstern, in welches Revier das angeschossene Thier getreten, oder dem Gerichts-Herrn allda es anzeiget, und die Resolution wegen Verfolg- und Wegnehmung desselben erwartet.

Bruch-Ort, ist eine Strecke, so durch zusammengebrochenes Gestein getrieben wird. Bey Stollen, wo man wegen des faulen Gesteins Brüche zu besorgen hat, und nicht stets darauf handthieren, und das schadhaffte bey Zeiten ausbessern kan, ist ein gut Trag-Werck mit starcken Stegen und Pfosten vonnöthen, damit, wenn ja etwas zu Bruche kommen solte, solches das Trag-Werck noch in etwas aufhält, und das Wasser an seinen Fortgange nicht hindere, biß man das Baufällige wieder repariren kan. Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Bruch-Pflaster, Emplastrum ad Hernias, Emplastrum ad Rupturas. Deren findet man unterschiedene, davon folgende am bekanntesten, dienlichsten u. gebräuchlichsten. 1) Emplastrum contra Hernias *Mynsichti.* Rec. Resinæ ℥vi. Terebinth ℥iii. Olei ovorum,, Sangu. Draconis aa. ℥j. Rad. Consolid. major. Santali rub. aa. ʒß. Croci Martis per reuerberat. fact. ʒij. Aluminis vsti ʒj. Das Hartz und den Terpentin laß bey dem Feuer schmeltzen, und streue die andern Sachen gepülvert hinein, und güsse das Oel dazu, vermische alles wohl mit einander, und mache es zu einen Pflaster, welches vermittelst siedendes Wassers aufgestrichen wird. Es ist dieses ein vortreffliches Mittel zu unterschiedenen Brüchen, besonders aber zu denen Darm- und Nabel-Brüchen. Es wird auf den leidenden Theil geleget, nachdem zuvor die Därme und das Netz allmählig an ihren gehörigen Ort gebracht, und die Haare von der Schaam-Seite und dem Hoden-Sack abgeschoren worden, darauf man eine gehörige Bandage oder ein Bruch-Band darüber leget, und dieses nebst dem Pflaster so lange tragen lässet, biß der Bruch vollkommen geheilet. Inzwischen muß der Patiente in einem weichen Bette ruhig liegen bleiben; dabey gute Diät beobachten, sich vor kalter Lufft und Winden verwahren, vor Schreyen, starcken Reden, Singen, Lachen und Weinen hüten, nichts schweres heben, sondern alle hefftige Bewegungen meiden, sich auch vor sauren Blehungen-erweckenden Speisen in Acht nehmen, hingegen dicke, schleimige und anhaltende Alimenta zu sich nehmen, doch auch darinne mäßig seyn, und viel lieber etwas Hunger und Durst leiden, als sich mit Essen und Trincken überschütten. 2) Emplastrum ad Hernias *Fernel.* Pharm. Hagiens. Rec. Succi Acaciæ, Radic. Aristoloch. rotund. Aristoloch. long. Balaustiorum, Cupularum glandium, Fabarum, Gallarum, Nucum cupressi, Malicorii, Myrtillorum, Sem. Plantaginis aa. ℥ß. Sem. Sumach. Nasturtii aa. ʒiij. Mache alles zu Pulver, benetze dieses 4 Tage mit Rosen-Eßig, darnach trockne es auf dem warmen Ofen. Denn Rec. Radicum Consolid. maj. Filicis Osmundæ Regalis, Herb. Caud. equinæ aa. ℥j. Aloës, Mastichis, Mumiæ, Myrrh. Thuris aa. ℥ij. Boli Armeni, so mit Eßig gewaschen worden, Lapidis calaminaris ppti. Lithargirii Auri, Sanguinis Draconis aa. ℥ij. Mache alles zu Pulver, mische es unter Picis nauali liquatæ ℔ij: Ceræ flauæ ℔i. Therebinthin. ℥viij. und mache nach der Kunst ein Pflaster daraus. Eben diese Composition findet man in der Amsterdammer und Utrechter Apothecker-Ordnung, nur ein wenig verändert, beschrieben. 3) Emplastrum contra Herniam *D. K.* ex *Th. Hoffm.* Rec. Sulphur. Terebinth. aa. ℥j. Ol. coct. Mastich. ℥ß. Croci Martis adstr. ℥ij, Terræ sigillat. ʒvi. Terr. Vitriol. dulc. ℥ß. Corall. rubr. ppt. Magnet. ppt. aa. ℥j. Rad. Consolid. maj. Aristoloch. rot. aa. ʒij. Mische es zu einem Pflaster und streiche dieses auf Carduan. 4) Emplastrum ad Rupturas, seu Hernias *Zwelfferi* Rec. Pulv. Rad. Cyperi rotund. Tormentill. Bistort. Sanicul. aa. ℥ß. Symphyti maj. ℥iß. Herb. recent. Perfoliatæ, Pyrolæ, Hyperici floresc. Consolidæ Saracen. Fol. recent. Querc. aa. ℥iß. Stosse und schneide alles klein wie zu einem Brey, denn thue hinzu Pulu

u. Flor. Rosar. rubr. Balaustiorum, Sem. Per-
at. Nuc. Cupressi, Calicum gland. Querc.
bani, Sarcocoll. Sanguinis Draconis, Aluminis vsti,
ʒß. Lapid. Haematit. ʒvi. Darauf koche weisse
nnzapffen oder Cronfähren in rothem Weine, und
e hernach obige Sachen in diesem Decocto zu ei-
dicken Umschlag, der aber nicht an denen Händen
ff hängen bleiben; alsdenn nimm es vom Feuer
thue folgende unter einander geschmeltzte Stücke
zu: als Ceræ nouae odoratae ℥xv. Terebinth. clar.
. Gummi Mastichis ℥iii. Elemi, Tacamahacae, aa.
Balsamin. Martialis vulnerari, so mit rothen Ter-
thin-Oel bereitet worden, ʒiß. Mache also ein et-
s weiches Pflaster daraus, welches einem dicken
härtlichen Umschlage gleichen muß, und hebe es
iner Blase zum Gebrauch auf. Es ist vortreff-
zu dem Nabel-Leisten-und Hoden-Brüche, so von
en ausgetretenen Därmen und Netze entstanden.
Emplastrum ad quamuis Herniam, excepta Hydro-
, ex *Schroed.* wie solches auch in dem Dispensat.
ndenb. beschrieben stehet. Nimm ungesaltzene
in Kalck-Wasser gewaschene Aal-Häute, koche
n Lauge, biß sie dicke und wie Leim worden: Güsse
en hernach auf einen Marmelstein, seige ihn durch,
n nimm des durchgeseigten Leims ℥iv. thue dazu
id. Haematit. Sacchari Saturni, Stanni vsti aa. ℥iii.
nm. ammoniac. das im schärffsten Eßig aufgelö-
und mit Myrrhen-Oel begossen worden, ℥iii. Mi-
alles in einem irdenen Gefäß, über heisser Asche,
ein dünnes Pflaster daraus werde, so man hernach
Carduan streichet. Dieser Leim ist so zähe, daß
icht nur die Brüche, sondern auch das zerrissene
rm-Fell wieder zusammen leimet, und ihm darin-
ichts gleich kömmt. Nur muß man sich dabey ei-
guten Bruch-Bandes bedienen, und der Patien-
ute Diæt halten. 6) Emplastrum ad Herniam
sci. Rc. Rad. Symph. maj. ℥i. Bistort. Torment.
eri rot. aa. ℥iiß. Ligni sant. rub. ʒiii. Sangu. Drac.
Ol. ouor. ℥iß. Cort. Granator. Flor. rosʃ. rubr. Ba-
. Sem. perfol. Nuc. cupr. Sarcoc. Olibani aa. ℥iii.
n. vst. ʒi. Lap. haemat. pp. ℥ß. Resin. pini ℥viii.
tich. Tacamah. aa. ℥i. Terebinth. ℥iv. Bals. de
℥iß. Croc. Mart. reuerb. ʒij. Mische und mache
einem Pflaster. 7) Emplastrum ad Herniam
eri. Rc. Bol. Armen. ppt. ℥ij. Aloës hep. ʒi. Li-
. Nuc. & Flor. Cupr. Visc. quercin. Trag. aa. ʒij.
e ppt. ʒvi. Coloph. Pic. naualis Ceræ citr. aa. ℔ß.
he es zu einen Pflaster. 8) Emplastrum contra
niam *G. G.* ex *Th. Hoffm.* Rc. Gallarum, Nuc. cu-
. Balaustior. Sem. Plantagin. Psylii Nasturtii Ca-
Glandium, Fabar. Aristoloch. long. & rotund.
till. aa. ℥ß. Pulverisire alles und weiche es 4 Ta-
nd Nächte im Rosen-Eßig, denn trockne es und
hinzu Consolid. major. & minor. Caudæ equin.
opendr. Myrrh. Aloës, Mastich. Mumiæ aa. ℥ij.
Armen. Lapid. calaminar. Lithargyr. Aur. Sangu.
on. aa. ℥iij. Picis naualis ℔ij. Terpenthin so viel
ng ist mit obigen Stücken ein Pflaster daraus zu
hen. 9) Emplastrum ad Herniam *D. C. Th.*
n. Rc. Picis naual. ℥iß. Lithargyrii ℥i. Ceræ rubr.
id. aa. ℥iß. Gummi Ammoniaci, Mumiæ aa. ℥i.
panacis, Galbani aa. ℥i. Visci querein. ℥iii. Aloës
Mastich. ℥i. Ammoniaci ℥iß. Gypsi ℥iii. Radic.
Aristoloch. long. & rotund. aa. ℥ii. Myrrh. Oliba-
. ℥iß. Terebinth. ℥i Radic. Anagallid. vtriusque
ß. Sanguin. human. ℥x. Mische es und mache

nach der Kunst ein Pflaster daraus. 10) Emplastrum ad Herniam *Fischeri.* Rc. Lap. calamin. Tutiæ Carabes aa. ℥ß. Magnet. pp. ℥ii. Sem. Plantag. ℥ß. Ol. Myrtillor. und Ceræ, so viel gnung ist, ein Pflaster daraus zu machen. 11) Ceratum pro Herniosis *Norimbergensium.* Rc. Pulu. Mastiches, Mumiæ, Thuris, Succini, Gummi Arabici, Tragacanthi, Aloës optimæ, Balaustiorum, Rosar. aa. ℥ß. Sangu. Draconis, Boli Armenæ, Lapid. Hæmatit. aa. ʒvj. Olei Rosar. ℥iii. Myrtini, Mastichini aa. ℥i. Darauf nimm gnung Wachs und Hartz, schmeltze es zusammen, seige es durch, thue die Oele und die übrigen Sachen gepülvert dazu, und mache nach der Kunst ein Ceratum daraus. Von diesem Pflaster erinnert *Zwelfferus*, daß man die Aloen in einem anhaltenden und heilenden Decocto auflösen, und den Tragacanth, nebst dem Arabischen Gummi mit eben diesem Decocto zu einen dicken Schleim machen, hernach ungefehr sechs Untzen Wachs und eine Untze Pech oder nur eines von beyden darunter mischen soll, daß es die gehörige Dicke eines Cerati bekomme; Im übrigen wäre es sehr leichte zuzurichten. 12) Ceratum ad Hernias seu Rupturas *Zwelfferi.* Rc. Therebinthinæ claræ ℥vi. Darinne schmeltze Pulu. Mastichis electæ ℥i. Ceræ Flauæ odoratæ ℥iv. Denn thue hinzu Succi Acaciæ, Hypocistidis, (welche beyde Säffte in einem starcken Decocto von Lerchen-Baum- und Tannen-Zapffen zu einen Brey müssen aufgelöset worden seyn.) aa. ℥i. Pulu. Myrrhæ, Olibani, Rad. Symphytimai. aa. ℥i. Sangu. Dracon. Aluminis crudi, (so mit obigem Decocto angefeuchtet worden) aa. ʒvj. Nucum Cupressi, Lap. Hæmatit. Sem. perfoliatæ, Vitrioli de Cypro, das in der Sonne oder bey dem Ofen ein wenig calcinirt ist, aa. ℥ß. Mische alles mit Fleiß zu einen Pflaster, welches zu allen Darm- und Netz-Brüchen mit Nutzen zu gebrauchen. Oder Rc. Lithargyrii Subt. triti ℥ii. Minii cribrati ℥i. Koche beyde Sachen in ein Pfund Rosen-Eßig, bis sie wieder trocken worden, und der Eßig alle verflogen: Denn thue zu diesen in Eßig gekochten Pulver, Pulu. Gummi Arabici, Tragacanthi, Bdellii aa. ʒiß. Aloës hepat. ℥ii. Succi Acaciæ, Hypocystidos, so beyde in obigem Decocto aufgelöset worden, Pulu. Sarcocollæ, Rad. Aristol. rot. Consol. maj. Bistortæ, Tormentillæ, Cort. Granator. aa. ʒiß. Nuc. Cupressi, Gallar. Turcicar. aa. ℥i. Boli Armenæ, Sangu. Draconis, aa. ℥ß. Collæ piscium dissol. parum, ʒiß. Koche es abermahl in gnungsamen rothen Weine zu einen dicken und starcken Umschlag, der nicht an denen Händen kleben bleibet. Diesen Umschlag versetze endlich mit Terebinthinæ claræ ℥v. Colophoniæ ʒiß. in welchen zuvor Puluis Mastich. el. Olibani, Myrrhæ aa. ℥iii. Opopanacis, Galbani aa. ʒii. geschmoltzen und aufgelöset worden: Und mache daraus ein Ceratum zu denen Brüchen. 13) Emplastrum ad Hernias *Blegny.* Dazu nimmt man drittehalb Untz von schwartzem Pech, läst es flüssen und gleichsam ein wenig aufkochen, thut denn hinzu Eyerschalen, gepülverte Rad. Satyrionis, von jedem eine halbe Untz, hernach nimmt man es vom Feuer und setzt gepülvert Sangu. Draconis auch eine halbe Untze zu, läst es kalt werden, alsdenn streichet man das Pflaster, leget eines davon auf den Bruch, und verändert sie alle acht Tage. 14) Emplastrum ad Hernias *Aquapendentis*, Rc. Boli Armen. Sangu. Dracon. Mastichis, Sarcocollæ aa. ʒi. Bislinguæ, Tegulæ aa. ʒiii. Resinæ pini ℥iß. Oui Album. Ceræ, aa. so viel gnung ist, ein Ceratum daraus zu verfertigen. 15) Ist das Pflaster, wel-

ches in denen *Act. Erud.* Supplement. Tom. I. p. 603. als etwas sonderliches angerühmet wird: Rc. Mastich. ℥ß. Laudan. ℥ii. Nuc. cupress. exsic. Num III. Hypocistid. Terr. sigillat. aa. ℨi. Picis nigri ℥iii. Terebinth. Venet. Ceræ flav. rec. aa. ℥i. Radic. Consolid. maj. ℥ß. Mache es zu einen Pflaster. Dieses Pflaster wird aller zehen Tage verändert und 3 auch mehr Monath getragen. 16) Wird folgendes Pflaster von einigen für ein grosses Geheimnis zu denen Leisten-Brüchen gehalten. Rc. Gummi Ammoniaci, Galban. Sagapen. aa. ℥iii. Ceræ virgin. Terebinth. aa. q. s. Magnet. arsenical. ℈i. Mache es zu einen Pflaster.

Bruchsal, oder Brussel, Brusel, lat. Bruxella, oder Bruchsella, eine Stadt am Flusse Saltza diesseits des Rheins, in Bruchein 3 Meilen von Bretten gelegen, und wird zum Creichgau gerechnet. *Paullini* Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 211. Anfangs soll nur allhier ein Meyerhoff nebst einem Schloß gestanden haben, woraus hernach eine Stadt erwachsen. *Chytraus* Orat. Greichgra p. 12. Die Bischöffe zu Speyer, welchen sie gehöret, haben allhier ein schönes Schloß, welches an. 1200 erbauet worden, und ihre gewöhnliche Residentz ist. Auf was vor Art und Weise sie aber an das Bißthum Speyer gekommen, sind unterschiedliche Meynungen. Nach einigen soll sie erstlich dem Stiffte Worms gehöret, der Bischoff Burckardus aber Henrico Hertzoge von Francken vor dieses seinen Pallast zu Worms gegeben haben. Und als Conradus II. ein gebohrner Hertzog von Francken zum Kayserthum gelanget, habe er nebst seiner Gemahlin Gisela Bruchsal nebst dem herumliegenden Bezirck dem Bißthum Speyer geschencket. *Freheri* Orig. Palat. II. 4. *Isengrinius* Speyr. Chron. p. 177. *Münster*. Cosmogr. V. 148. *Luca* Fürsten-Saal p. 279. seq. *Chytraus* l. c. hergegen sagt, daß sie an. 1196. ein Graf von Kalw dem Speyerischen Collegio um 100 Marck Silbers verkaufft habe, welches auch die vorhandenen Briefe ausweisen. *Irenicus* Exeges. Germ. XI. saget, es habe solches der 34 Bischoff zu Speyr Joannes, ein gebohrner Graf im Creichgow, welchem sie gehöret, dem Bißthum Speyer einverleibet. *Lehmannus* Chron. Spir. V. 41. meldet aus der Historischen Beschreibung derer Speyerischen Bischöffe, daß es Kayser Henricus III dem 36 Bischoff Conrado an. 1056. geschencket habe, welchem aber *Stumpfius* Schweitz. Chron. II. 23. wiederspricht, indem er vorgiebt, daß solches Kayser Henricus IV. gethan. An. 1609 hat Chur-Pfaltz wegen einiger allhier verhaffteten Bauern diese Stadt einnehmen lassen, *Sleidanus* contin. a *Schadeo* P. III. Lib. 34. p. 1425 und an. 1676 steckten sie die Frantzosen in Brand. Pfeffingers Histor. des Braunschw. Lüneb. V. 8. p. 850. Es ist allhier ein Reichs-freyes Stifft, welches von dem 1 Meile davon gelegenen Orte Odenheim, nachdem solches an. 1525 von denen Bauern zerstöhret worden, mit des Bischoffs zu Speyer, in dessen Schutz es stehet, Bewilligung hieher gebracht worden. Es hat selbiges seinen Decanum und Canonicos wird das Odenheimische Stifft genennet. *Bucelin* Monarchiol. Imp. Germ. P. II. p. 245. *Zeiller*. Itin. Germ. 9. p. 220. 25. p. 542. Contin. 9. p. 118. 25. p. 337. seq. Beschr. des Rheinstroms p. 778. Cromodorff accur. Geogr. Ihr Reichs-Anschlag ist monathl. 1 zu Roß und 7 zu Fuß, oder an Geld 40 und in 60 Monath 2400 fl. zum Cammer-Gericht aber jährlich ordinario 30 und mit der Vermehrung 50 fl. Sie ge-

hört [illegible] vom [illegible] Gege[illegible] ad [illegible]

Bru[illegible] kannt: [illegible] Nimm [illegible] Dachs-[illegible] dieses m[illegible] gende ja[illegible] ter: al[illegible] Symph[illegible] bae recen[illegible] solid. Sa[illegible] cus, He[illegible] Laricis [illegible] Fehren[illegible] then [illegible] koche es [illegible] er, bis [illegible] durch [illegible] Salbe [illegible] che da[illegible] me u[illegible] der [illegible] einer [illegible] den [illegible] mit [illegible] hi[illegible] schn[illegible] Fri[illegible] ung[illegible] es [illegible] dig [illegible] Oel [illegible] aus [illegible] aus [illegible] chen [illegible] Em[illegible] Kur[illegible] che: [illegible] in dem [illegible] Di[illegible] Myn[illegible] mahl nehmen.

[illegible] zur Rheinischen Banck wird aber ietzo zu Speyer exerciret. Zeillers Reichs- [illegible] 13. p. 1008. & 1144. seq. Pfeffinger [illegible] § 61. p. 369.

[illegible] Salbe; davon sind folgende zweye be- [illegible] 1) Vnguentum ad Herniam Zwelffers [illegible] ungewaschner Mäy-Butter 2 Pfund, [illegible] acht Untzen, Menschen-Fett sechs Untzen, alles wohl unter einander, denn thue folgende [illegible] schnittene und gestossene Sachen darunter [illegible] recent. Tormentillæ, Aristoloc. aa. ℥ß. [illegible] maj. ℥iii. Saniculæ, Bard. maj. aa. ℥ii. Herb. [illegible] Perfoliatæ, Hyperici, Herb. recent. Con- [illegible] en, Pyrolæ, Millefolii Fol. recent. Quer- [illegible] arbor. aa. ℥ß. Glandul. seu Nuc. arboris [illegible] Abietis (weisse Tannen-Zapffen von [illegible] Bäumen) ℥iii. Güsse sechs Untzen guten ro- [illegible] drüber, laß es mit einander weichen, dann [illegible] einem eisernen Pfänngen bey gelindem Feu- [illegible] Feuchtigkeit eingekocht, darauf seige es [illegible] drücke die Species starck aus. Diese [illegible] ein gewisses Mittel zu denen Brüchen, wel- [illegible] bestrichen werden. Nur müssen die Där- [illegible] das Netz zuvor an ihrem Ort geleget, hernach [illegible] ch allemahl hinaufwerts gestrichen, und mit [illegible] en Bandage oder Bruch-Band versehen wer- [illegible] Dabey noch dieses zu mercken, daß, wenn man [illegible] der Salbe die vordern Theile bestreichet, man [illegible] den Rücken gleich gegenüber mit Bären-Fett [illegible] er. 2) Vnguentum ad Herniam *Mynsicht*. Rc. [illegible] und hart gesottener Eyer-Dotter No. XXXV. [illegible] alter Mayen-Butter ℔ß. Mische und koche [illegible] gelinden Kohlen-Feuer, rühre es dabey beständig [illegible] in und laß es abschäumen, biß es als ein reines [illegible] wird; denn trucke es unter einer Presse starck [illegible] wirff den Unrath weg, und laß hernach in dem [illegible] gepreßten und noch warmen Oele folgende Sa- [illegible] zergehen: Olei Balsamici *Mynsicht*. ℥vi. Petræ ℥iii. [illegible] l. Oxycrocei ℥v. Mische und mache es nach der [illegible] Kunst zu einer Salbe. Diese heilet die Darm-Brüche: Der Patiente aber muß dabey 8 oder 14 Tage in dem Bette rücklings liegend, ruhig bleiben, gute Diät beobachten, und Morgens und Abends von des Mynsichts Bruch-Trancke 2, 3 oder 4 Löffel auf einmahl nehmen.

Bruchs-Bruch, siehe Fractionis Fractio.

Bruch-Schneider, ein Wund-Artzt, der durch einen geschickten Schnitt allerley Brüche zu heilen weiß.

Bruch-Schneiderey, s. Bruch.

Bruchsella, siehe Bruchsal.

Bruchsenstadt, s. Brüchsenstadt.

Bruch-Silber, siehe Werck-Silber.

Bruch-Steine, so werden diejenigen Steine genennet, welche so rauch und ungeformt, wie sie aus dem Bruch kommen, vermauert werden.

Bruch-Stein, s. Bein-Bruch-Stein T. III. p. 986.

Bruch-Tranck: Davon findet man folgende: 1) Decoctum contra Herniam *Mynsichti*. Rc. Sem. Petroselin. Cymini, aa. ℨi. Rad. Aronis rec. exsicc. Acori aquat. Tormentillæ, Consolid. maj. aa. ℥ß. Herb. Vincæ per Vinc. Saniculæ, Pyrolæ, virgæ aur. Pilosellæ, Herniariæ, Crassul. maj. aa. ℨij. Rosar. rubr. Balaustior. Galang. min. Caryophyllor. aa. ℨi. schneide und stosse alles gröblich, koche es in gnungsam starcken, weissen Weine

eine, bis der dritte Theil eingekocht, und mache es
) der Kunst zu einen hellen Trancke. Dieser cu-
t ohne Beschwerung die Darm-Brüche, zumahl
n man äusserlich Salben mit gebraucht. Es wird
) und Abends ein guter Trunck davon genommen.
Decoctum contra Herniam *Michaelis* Rc. Herb.
niar. Perfoliat. virg. aur. Flor Hyper. aa. Mi. Rad.
nph. maj. ℥ij. Sem. Hyper. Perfoliat. aa. ℥ij. Koche
gnungsamen schlechten Wasser, seige es durch,
n thue hinzu Syr. de Symph. *Fern.* ℥iij. Mische und
he es zu einen Tranck.

Bruch-Trisenet: Davon sind folgende bekannt:
Tragea contra Hernias *Quercetani.* Rc. Rad. Con-
l. maj. ℥ß. Herniariæ ℥i. Spongiar. stipit. rof. ad-
. ℥iij. Magist. Corall. Marg. aa. ℥iß. Lapid. hæm.
. Spodii, Terr. Sigil. aa. ℥ii. Cinam. Sem. fœn. aa. ℥i.
h. rosat. q. f. Mache es zu einen Trisenet. 2.) Tra-
ad Herniam *Screta.* Rc. Rad. Consol. maj. Herb.
niar. Flor. Hyper. Sem. perfoliat. aa. ʒß. Croc.
. per se calcin. Sangv. Dracon. Sal. Corall. Terr.
chu aa. ʒij. facch. rof. tabul. ℥iij. Mache es zu ei-
Pulver. 3.) Tragea ad Hernias *Weickardi.* Rc.
Nummular. Herniar. aa. ℥ß. Sem. perfoliat. ʒij. Ol.
i gut. vii. facch. alb. ad pondus omn. Mache es zu
n Trisenet.

Bruch-Weide, ist eine Art von Weiden, welche
allerersten ihr Laub mit vielem Saffte treibet, der-
alt, daß solcher häuffig aus dem Holtze dringet
abtreufft, wie denn dieses Holtz in solcher Safft-
, von der gar zu vielen Mastigkeit, so brüchich
eine Rübe wird, daher sie sich nicht wie die Krebs-
Körber-Weide verarbeiten lässet.

Bruch-Wurtz, siehe Agrimonia, T. I. p. 826. fer-
Aristolochia, T. II. p. 1465. ingleichen Eupatorium;
auch Durch-Wachs, Bruch-Kraut, (grosses)
ruchus, s. Eruca.
ruciolus, (*Anton.*) s. Brucciolus.

Bruck, lat. Brucca oder Pons Arulæ, Arolæ, ein schö-
Städtlein in Argow, am Fluß Aar, über welchem
ier eine hohe steinerne Brücke gehet. Sie ist son-
Zweiffel nach Zerstöhrung der alten Stadt Vindo-
e, in welcher Gegend sie lieget, aus derselben Rui-
wegen der Gelegenheit des Aaren-Passes erbau-
orden, wozu die Grafen von Altenburg, nachmahls
Habspurg (welches Schloß nicht weit davon ge-
) Zweiffels ohne allen Vorschub mögen gethan
n, als in deren Beherrschung dieses Städtlein je-
Zeit gestanden, und an. 1250 von Graf Gottfrie-
u Lauffenburg, der mit seinem Vetter, Graf Ru-
hen, in Krieg gestanden, eingenommen und ge-
dert worden. An. 1323 hat Hertzog Leopoldus
Oesterreich dem Grafen von Nellenburg selbiges
300 Marck Silber verpfändet, und an. 1415 ist es
dem übrigen Argow an die Stadt Bern gekom-
. An. 1444 hat es Thomas, Freyherr von Fal-
stein und Bechburg bey nächtlicher Weile einge-
mmen, ausgeplündert, und verbrannt, auch dem
ultheissen Effinger und die fürnemsten Bürger
Geisseln mit sich nach Lauffenburg geführet. Es
einen Schultheiß und eigenes Regiment, welches
rossen und kleinen Räthen bestehet. Der Schult-
muß alle 2 Jahr zu Bern, im Namen der Stadt
Huldigung ablegen, und desgleichen gehen alle Ad-
tionen nach Bern. *Stumpf.* Schweitzer-Chron.
p. 206. *Steiner.* Descript. Helu. p. 361. *Tschudii* und
ngeri Chron. MS. *Simler.* Resp. Helu. p. 533. *Guil-
limann.* Heluet. l. 3. §. 14. *Crusii* Annal. Sueu. P. I. Lib. VI.
c. 8. *Zeiller* Itin. Germ. Contin. I. c. 26. p. 350.

Bruck, eine kleine Stadt am Fluß Mosta, im Sa-
tzer-Creisse, in Böhmen.

Bruck, (*Maria* von) eine Enckelin und Adhærentin
David Joris, mit dem sie unter einer Decke gelegen, und
allerhand lästerliche und verdamliche Lehren ausge-
brütet, massen man auch nach ihrem jähen Tode unter
ihren Sachen nicht nur viel leichtfertige und ärgerliche
Bücher, sondern auch absonderlich die Relationem
Delphensis Visionis Georgii, so er an. 1539 verfertiget,
gefunden. *Voetius* Differt. Sel. p. 1135. & 36.

Bruck, (*Levinia* von) war eine vortreffliche Künst-
lerin in der Mahler-Kunst. *Guicciardin* verteutschte
Beschreibung Niederlands p. 75. & 77.

Bruck, oder Pruck an der Amber, lat. Pons Am-
bræ, ein Marckt-Flecken an der Amber in Ober-Bay-
ern, 3 Meilen von München, und in dasiges Rent-
Amt gehörig.

Bruck, oder Pruck, Brück, an der Leyte, lat.
Leythepontum, oder Pons Leythæ, eine Stadt und
Schloß in Unter-Oesterreich, an der Leyte, 4 Meilen
von Wien, hart an denen Ungerischen Grentzen. Sie
hat grosse Vieh-Märckte, und liegt in einer fruchtba-
ren Wein-Gegend. Die Grafen von Harrach be-
sitzen selbige als einen Pfand-Schilling. Zeillers
Reichs-Geogr. I. p. 16. Topogr. Austr. Itin. Germ. c.
29. p. 575.

Bruck, oder Pruck, Brugg, Brück an der Mu-
er, lat. Pons Muræ, eine Lands-Fürstliche Stadt in
Steyermarck, 6 Meilen oberhalb Grätz gelegen. Sie
ist wohl gebauet und hat innerhalb der Ringmauer
ein Berg-Schloß Lands-Cron, genannt, auf wel-
chem ein Horn ist, so alle Morgen, Mittage und Aben-
de getreten wird, und kan man dessen Thon weit da-
von hören. Ferner ist allhier ein Franciscaner und Ca-
puciner-Closter, und in des erstern Kirche ein schöner
Altar zu sehen. *Zeiller* Itin. Germ. c. 13. p. 301. Die-
se Stadt ist gleichsam wie eine halbe Insel, indem sie
von gedachtem Fluß Muer und dem Fluß Mertz von
beyden Seiten eingeschlossen wird. Es ist allhier
sehr gesund zu leben, deßwegen sich auch an. 1686, als
die Pest in Steyermarck grassirte, der gantze Steyer-
märckische Adel hier aufhielte. Zeillers Reichs-Ge-
ogr. I. 16. Sie wird von einigen vor demjenigen Ort
gehalten, welcher in der Tabula Peutingeriana ad Pon-
tem genennet. *Cluverius* und andere mehrere aber
halten es vor Murau. *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II.
p. 624.

Bruck, an der Roer, s. Broich.

Bruck, oder Pruck, Brück an der Vöckla, auch
Vöcklabruck und Föcklabruck genannt, eine von
denen 7 Lands-Fürstlichen Städten in Ober-Oester-
reich, am Fluß Vöckla, 8 Meilen von Lintz unweit von
dem Atter-See, an denen Bayrischen Grentzen gele-
gen. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 16. Topogr. Austr.

Bruckberg, ein Dorff nebst einem festen Schlosse
im Fürstenthum Brandenburg-Anspach. Der an.
1723 verstorbene Marggraf Wilhelm Friedrich
kauffte solches an sich, und wiedmete es zum beständi-
gen Auffenthalt seines Printzen Carl Wilhelm Frie-
drichs.

Brucken, s. Bruggen.

Bruckenau, siehe Brückenau.

Bruckhusen, oder Bruckhausen, Brockhusen,
eine von denen ältesten adelichen Familien in Pom-

mern,

mern, deren Güter in dem Stetinischen gelegen. Sie führet nach einiger Meynung 3 gelbe Sterne über einen Fuchs in blauem Felde, und einen Pfauen-Schwantz auf dem Helm, nach andern aber einen Fuchs an einem Baum. Frantz, Dänischer Oberster, an. 1568 in dem Lager vor Wartburg. Claus, so an das Jahr 1628 Pommerischer Oberster und Hof-Marschall gewesen, hat seinen Stamm fortgesetzet. Eiter von Bruckhausen war an. 1687 Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Forstmeister. *Micral.* Pommerl. VI. p. 335. Spangenbergs Adels-Sp. P. II.

Bruckott, Brockott, eine uralte adeliche Familie in Schlesien, welche allem Ansehen nach ihren Ursprung aus Polen hat. *Diesco* von Bruckott im Liegnitzischen lebte an. 1338. Wentzel Bruckot von Mettich auf Kammelwitz war an. 1571 Hauptmann des Fürstenthums Wolau. Christoph auf Kammelwitz, der an. 1591 gelebet, zeugte mit einer von Bibran und Modlau Caspar von Bruckott und Mettich auff Krakowan. Derselbe war an. 1640 Caroli Friderici, Hertzogs zu Münsterberg und Oels, Burggraf, und ließ von einer von Schindel Hanß Caspar von Bruckott und Mettich auf Kurtzwitz, Fürstlich-Oelßnischen Forstmeister, welchem Anna Margaretha von Heugel an. 1667 Georgium Abrahamum gebohren, der an. 1684 Fürstl. Cammer-Page zu Oels gewesen. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 301 & T. II. p. 554.

Bruckfelberg, (*Georg.*) hat ein Memoriale juridicum geschrieben, so zu Franckfurt 1652 in 24. Leiden 1654. 1658. 1674 und 1676 in 12 und mit Carpzovii, Keyseri und anderer Anleitung zum Studio juris zu Franckfurt 1677 und 1685 in 12 gedruckt. *Hendreich.*

Bructeri, dieses berühmte Teutsche Volck hat offt sein Land und Namen verändert. *Velleius Paterculus* II. 105. *Nazarius* Panegyr. ad Constant. und *Tacitus* Ann. I. 60. nennen sie Bruteros, *Sidonius Apollinaris Claudianus* de IV. Consul. Honor. 451 und *Strabo* VII. p. 446. Bucteros *Ptolemaeus* II. 11. Busacteros, die *Tabula Itineraria* Burcturos, Bruturos und Bructuros, *Sulpitius Alexandrinus* Bricteros, *Beda* in Hist. Anglor. V. 9. und *Marcellinus* in vita S. Bonifacii Boructuarios ingleichen Bructuarios. Pabst *Gregorius II.* in einem Brieffe an Bonifacium Borteros oder Bortharos *Princeps Furstenberg.* Monument. Paderborn. p. 59. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 16. Tom. II. p. 354. Ob dererselben Name von denen Brüchen und Morasten, darinnen sie gewohnet, oder von denen Brücken, welche sie darüber gebaut, herkommt, ist nicht ausgemacht, aber beydes wahrscheinlicher, als wenn einige meynen, es hiesse so viel als Brüder *Menso Altingius* Not. Germ. Infer. *Dithmarus* Comment. ad Tacit. de mor. Germ. 32. Sie wurden eingetheilet in Minores und Majores. Jene haben längst der Lippe biß an den Rhein gewohnt, zwischen denen Marsis und Teucteris *Ptolemaeus* l. c. *Strabo* l. c. *Tacitus* de Mor. Germ. 32. Die Maiores werden also an dem Ursprung der Lippe und gegen den Teutoburgischen Wald zu gewohnet haben. *Cluverius* Germ. Ant. II. 13. *Altingius* l. c. *Spener* Not. Germ. Ant. IV. 3. *Dithmar* l. c. & ad *Teschenmacheri* Ann. p. 14. seq. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 5. § 46. seq. *Princeps Furstenbergius* l. c. p. 60. Unter denen Römern hat Drusus sie am ersten A. V. 742 angegriffen. Dieser ließ einen Canal zwischen dem Rhein und der Yssel graben, um einen Weg mit der Flotte in die Süder-See zu kommen zu machen. Durch diese seegelte er in das offene Welt-Meer, bemächtigte sich derer an der Küsten gegen Nord-Ost gelegenen Inseln, und lenckte hernach mit seiner Flotte in die Ems. *Strabo* l. c. p. 447. Die Friesen waren auf des Drusi Seiten, und fielen die Bructerer auf der andern Seit an, sonst würden sie wohl sich des Vortheils bedienet haben, als einstmahls die Ebbe machte, daß die Römische Flotte im Trockenen sitzen bliebe. Es kam auch zu einem Treffen zwischen beyden Flotten auf der Ems, darinnen die Römische den Sieg erhielte, aber wegen des herannahenden Winters sich zurück begeben muste. *Strabo* VII. p. 444. *Dio* LIV. p. 544 Mascous Geschichte derer Teutschen III. 14. A. V. 743 kam Drusus wieder in das Land derer Bructerer an Rhein, schlug eine Brücke über die Lippe, und weil er keinen Wiederstand fand, indem die Sicambrer und Usipeten wider die Catten zu Felde gezogen waren, rückte er fort biß an die Weser, kehrte hernach mit grosser Gefahr zurücke, und baute im Angesicht derer Bructerer an dem Zusammenflusse der Else und der Lippe die Festung Aliso, oder das heutige Dorff Elsen im Stiffte Paderborn. *Dio* l. c. *Iulius Obsequens* de prodigiis. I. 132. Mascou l. c. III. 15. Endlich wurden sie A. V. 757. von dem Tiberio bezwungen. *Velleius Paterculus* l. c. Mascou l. c. III. 22. Allein als die Teutschen den Varum mit seinen drey Legionen niederhauen wollten, kamen die Bructerer auch dazu, und eroberten den Adler der 19 Legion; Da A. C. 15. Germanicus die Marsen überfiel u. dieselben unbarmhertzig niederhauẽ ließ, beschlossen derer selben nächste Nachbarn die Bructerer Tubanten, und Usipeter Germanico auf dem Rück-Wege aufzupassen, wie er sich denn auch nicht ohne Gefahr durchschlagen muste. *Tacitus* Annal. I. 51. Mascou l. c. IV. 2. Im folgenden Jahre überfiel sie Germanicus in ihrem eignen Lande, welches sie selbst durch Sengen und Brennen ruinirt hatten, damit die Römer keinen Auffenthalt darinne finden sollten. Biß Germanicus L. Stertinium wieder sie schickte, der sie zu paaren trieb, und unter der Beute den Adler der 19 Legion wieder fand. *Tacitus* Ann. I. 60 seqq. Mascou l. c. III. 5. A. C. 55. wollten sie denen Ansibariern wieder die Römer beystehen, weil aber Auitus ihnen drohte, sie mit Strumpff und Stiel auszurotten, wenn sie es thäten liessen sie sich abschrecken. *Tacitus* Annal. XIII. 55. Mascou l. c. IV. 34. Als zu denen Zeiten Vitellii Cl. Ciuilis rebellirte, waren unter andern Teutschen Völckern auch die Bructeri seine Bundes-Genossen, und hatten unter sich die berühmte Wahrsagerin Velleda, welche unter denen Teutschen so viel Ansehn hatte, daß sie nebst Ciuili den gantzen Krieg dirigirte. *Tacitus* Histor. IV. 21 Mascou l. c. IV. 44. Vestricio Spurinnae wurde eine Sieges-Säule auff Befehl des Kaysers aufgerichtet, weil er einen König derer Bructerer mit Gewalt in sein Reich gesetzt. *Plinius* Epist. II. 7. Weil es zu Plinii Zeiten geschehn, und Spurinna schon unter Ottone General gewesen, muß es unter Domitiani oder Neruae Regierung geschehen seyn. Denn daß es unter Traiano nicht geschehn, erhellt daraus, weil *Tacitus* de Morib. German. 33. der dieses Buch im ersten Jahre der Regierung des Traiani herausgegeben, schon von der Vertilgung derer Bructerer schreibt. Es haben nemlich die Chamaui und Angriuarii mit gutem Willen aller benachbarten Völcker die Bructerer überfallen, mehr als 60000 niedergemacht, und derer selben Land eingenommen. Doch ist die Nation nicht so gäntzlich ausgerottet worden, wie Tacitus l. c. vorgiebt, sondern sie

haben

m sich vielmehr höher herauf an den Ober-Rhein
gen, in das Hertzogthum Bergen und den Wester-
, zum Theil auch nach der Weser und dem Hartz,
nan sie in spätern Zeiten antrifft. *Claudianus* de
onf. Hon. v. 449 *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc.
I. 1. Junckers Anleit. zur mittlern Geogr. II. 1. p.
unerius Germ. Ant. III. 13. *Cellarius* not. ad Plin.
II. 7. *Ditbmar* ad Tacit. l. c. *Calvær* Nieder-
sen. P. I. L. I. c. 3. p. 6. *Menso Altingius* Notit.
Infer. p. 19. Mascou l. c. V. 8. Doch wollen eini-
wenn sie sich über der Weichsel begeben, und die
cros oder Hulmerugos vertrieben hätten, davon
nd den Namen Borussia oder Preussen bekom-
leutherus Comm. ad Tacit. de Mor. Germ. 33.
ntiqq. Boruss. II. *Æneas Piccolominaus* in statu
e sub Frid. III. Imperat. 29. apud *Freberum*
. Script. Germ. p. 74. *Spigelius* Austriad. II.
uberum Script. p. 517. Es hat aber jeder von
ngeführten Historicis andere Umstände von
March derer Bructerorum in Preussen, daß
elben Ungrund leicht sehen kan, welcher auch
ftiger an Tag gelegt wird von Hartknoch
d. Preussen I. 2. p. 63. seq. Sie sind also in
nd geblieben, wo sie Constantinus M. ange-
re Fürsten gefangen genommen, unzählige
erschlagen, und die übrigen in einem
Jagen denen wilden Thieren vorwerffen las-
elche unmenschliche Grausamkeit in denen
ren gehaltenen Lob-Reden als ein Mittel
hen Völcker im Zaume zu halten, gerühmt
sie zu Kriegs-Diensten wegen ihrer Untreu
echtschafft wegen ihres unbändigen We-
üchtig wären. *Eutropius* X. 2. *Eumenius*
. 10. 12. 13. *Nazarius* Panegyr. IX. 18. Ma-
. 15. Doch sind sie nicht völlig ausgerot-
sondern man findet, daß sie bißweilen un-
werlichen Hauß-Trouppen gestanden. Die
ren schon dazumahl ein Theil derer Fran-
rden auch in denen folgenden Zeiten noch
riffen Mascou l. c. V. 8. *ab Eckhart* Tom.
. *II. 1. II.* Doch ist ihr Name nicht eher
die Sachsen oder Westphalen ihre Herr-
den Rhein ausgebreitet und derer Bru-
ch unterwürffig gemacht. Welches an
Infang des Jahres 695 geschehen. *Beda*
otit. Germ. Ant. IV. 3. p. 258. *Princeps*
l. c. *ab Eckhart* l. c. XVIII. I. Juncker
Diss. de notitia Vet. Germ. Popul. II. 6.
niß dieser Bructerorum soll noch an dem
g oder Bruch oder Broich oder Bro-
eine liegt, und denen Grafen gleiches
ndia ist gesehen werden. Juncker l.
dem Brockersberge. Calvör P. I. Nie-
3. p. 6.

...ons, s. **Blocksberg** Tom. IV. p. 176.

Bructeri.

...ucteri.

...n Englisches Geschlecht, so den Titel **Cardigan** führet. s. Cardigan.

...ter, Frere, nennet man die Ordens-**...östern**, welche keine Priester sind.

...n Bruder, Deiner Mutter Sohn,
scheinet dem ersten Ansehen nach das
zu gesetzet zu seyn, weil doch darein
weiffel setzen wird. Einige wollen
Mutter, sondern auch des Vaters
Sohn, d. i. den Stief-Bruder verstanden wissen. Doch mögen wir wohl sagen, es sey nicht zum Unterscheid des leiblichen und Stief-Bruders, sondern anderer Israeliten, die als Brüder von einem Stamm entsprossen waren, also gesetzet worden. Dahero ermahnet sie GOtt ernstlich, sie sollen sich keinesweges zur Abgötterey bereden lassen, ob auch ihr nächster Bluts-Freund ihnen dißfalls allerhand Vorstellungen thäte.

Bruder des HErrn, heisset Jacobus der kleinere. Gal. 1, 19. Einige haben ihn vor Christi leiblichen Bruder gehalten, welche Meynung aber nicht von der geringsten Wahrscheinlichkeit unterstützet wird. Wir finden, daß die Mutter Christi und Jacobi Schwestern gewesen, und diese beyde also das Band einer nahen Bluts-Freundschafft verbunden habe, wie denn diese Redens-Art in H. Schrifft von Befreundten offt gebrauchet wird.

Bruder kan niemand erlösen, Ps. 49. 8. Diejenigen, so unter einem Hertzen gelegen haben, sollen einander mit der hertzlichsten Liebe zugethan seyn. Ja auch andere Menschen sind dazu verbunden: aber alle diese aufrichtige Treu kan zu der Erlösung nichts beytragen. Das Erlösen bedeutet im Grund-Text eine gantz gewisse Befreyung. Die Versöhnung aber erfordert ein gewisses Geschencke und Mittel, dadurch des andern Zorn völlig aufgehoben wird. Dieses aber ist denen armen Sterblichen schlechterdings unmöglich. Ihre Seele zu erlösen kostet zu viel. Die Seele mögen wir gantz wohl von dem Geiste annehmen, welcher der Sünde wegen vornemlich der ewigen Pein unterworffen seyn solte. Dieses kostet so viel, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Es erfordert so grosse Mühe, und ist von solcher Wichtigkeit, daß alle Menschen, die viele Arbeit drauf wenden wolten, dadurch den unendlichen Schöpffer dennoch nicht versöhnen würden. So siehet der David mit seinen Glaubens-Augen auf den Meßiam, der zu rechter Zeit dasjenige ausführen würde, was uns unser Unvermögen untersagte.

Bruder, oder Schwester, so bloß ist, Jac. 2. 15-17. Brüder oder Schwestern sind nach dem leiblichen Geschwister diejenigen, so ein Glaube mit uns verbindet. Diese sind offtmahls bloß, daß sie aus Armuth sehr übel bekleidet gehen müssen. Sie haben offtmahls Mangel der täglichen Nahrung. Sie sind durch schlechte Zeiten oder anderes Unglück in solche Umstände gerathen, daß sie anderer Hülffe hoch bedürfftig sind. Aber dennoch werden viele gefunden, derer Barmhertzigkeit nur bey einem guten Wunsche stehen bleibet: GOtt berathe euch! Dadurch suchen wir andern den Seegen GOttes und Errettung aus allen Nöthen anzuwünschen. Es heisset auch wohl: Wärmet und sättiget euch. Es sey ja zu wünschen, daß sie an nichts, so ihrem Leben nöthig wäre, Mangel leiden möchten. Aber er setzt hinzu: Was hilffe sie das. Die That muß der Sache den grösten Nachdruck beylegen. So nun diese nicht erfolget, so werden sie von diesen guten Worten wenig Nutzen verspüren, und sich keine Befreyung von ihrem Uebel versprechen können.

Bruder derer Schlangen, und Gesellen derer Straussen nennet sich Hiob. Job. 30. 29. Die Schlangen sind jedermann ein Abscheu, und verjagen die Menschen mit ihrem Zischen. So ziehet sich Hiob mit solchen in Vergleichung, weil ihn seine besten Freunde in seiner Kranckheit verabscheueten. Die Straussen lieben die Einsamkeit, und lassen ein klägliches Winseln von sich hören,

hören. Dieses alles traff auch an Hiob ein, dem ja jedermann den Rücken zukehrte, da er in seinen Schmertzen viel ängstliche Seuffzer ausschüttete.

Bruders Weib muste der hinterbliebene Bruder zur Ehe nehmen, so der Verstorbene keine Nachkommen hinterlassen hatte. Deut. 25, 5. Doch scheinet dieses mit dem Göttlichen Gesetz zu streiten, wo gesaget wird: **Du solt deines Bruders Weibes Scham nicht blössen.** Lev. 18, 16. *Major* meynet diesen Streit also beyzulegen, daß ein Fehler in dem Grund-Text eingeschlichen sey. Wie solte aber dieses mit der Gewißheit der H. Schrifft bestehen? Andere nehmen es von des noch lebenden Bruders Weibe an; Allein wer siehet nicht, daß dieses gar ein Ehebruch gewesen wäre? Wir halten dieses vor die beste Meynung, es sey hier auf die Fortpflantzung des Geschlechtes gesehen worden, und habe diese Verbindung nur alsdenn Statt gehabt, wenn jener die Welt ohne Kinder verlassen. So muste denn diese den ersten Sohn nach seines Bruders Namen nennen, damit sein Geschlecht vor dem Untergange befreyet würde.

Brudersenius, (*Burchard.*) hat de Origine & Nobilitate Familiæ Zabarellæ. Padua 1670 geschrieben.

Bruding, siehe **Brudinick**.

Brudinick, oder **Brudnick**, **Brudnig**, **Bruding**, Lat. Prudnica, ein kleiner Fluß in Schlesien, welcher aus 2 Armen bestehet, deren einer im Fürstenthum Grotkau bey Kunst, der andere aber im Fürstenthum Oppeln bey dem Schloß Fulstein entspringet, bey Klein-Glogau zusammen flüsset, und hernach bey Krappitz in die Oder fällt.

Brudnick, siehe **Brudinick**.

Brudnig, siehe **Brudinick**.

Brudra, siehe Broudra.

Brudzeuo, (*Albertus de*) Canonicus und Professor zu Cracau, allwo er sich sonderlich auf die Physic und Mathematic gelegt, lebte zu Anfang des 16 Seculi, und war des Groß-Hertzogs in Litthauen, Alexandri Jagellonidis, Mathematicus und Secretarius. Er schrieb Tabulas motuum Cœlestium: Introductorium Astronomorum Cracouiensium &c. *Staravolscii* Script. Polon. cent.

Brüch-Bücher, siehe **Hader-Bücher**.

Brüche von einerley Benennung, siehe **Brüche zu einerley Benennung zu bringen**.

Brüche von verschiedener Benennung, siehe **Brüche zu einerley Benennung zu bringen**.

Brüche zu einer Benennung zu bringen. Fractiones reducere ad eandem denominationem, heisset in der Arithmetic, deren Brüche eine operation, welche einen Bruch dergestalt verwandelt, daß er zwar seinen vorigen Werth behält, hingegen mit einem andern Bruche einerley Nenner bekommt. Unter dem Titel: **Bruch** ist gezeiget worden, daß, wenn man eines vorgegebenen Bruchs $\frac{2}{3}$ Zehler und Nenner durch einerley Zahl z. E. 5. multipliciret, der Bruch mit dem vorigen von einerley Werth sey, als

$$\frac{2\times5}{3\times5} = \frac{2}{3} = \frac{10}{15}$$

Wenn man derowegen Brüche zu einerley Benennung bringen will, so muß man ihre denominatores durch multiplication einer gewissen Zahl dergestalt verändern, daß sie einerley Grösse bekommen und doch den Werth des Bruchs nicht verändern. Solches geschiehet, wenn man von zweyen Brüchen einen jeden so wohl im Zehler als Nenner durch den denominatorem des andern multipliciret. Z. E. Es sind zwey Brüche $\frac{3}{5}$, $\frac{2}{3}$ zu einerley Benennung zu bringen, so ist aus dem vorhergehenden klar, daß, wenn man $\frac{3}{5}$ durch den denominatorem des andern Bruchs 3 oben und unten multipliciret herauskomme

$$\frac{3}{5} = \frac{3\times3}{5\times3} = \frac{9}{15}.$$

und gleichergestalt, wenn $\frac{2}{3}$ oben und unten mit dem Nenner 5 des andern Bruchs $\frac{3}{5}$ multipliciret wird, ist

$$\frac{2}{3} = \frac{2\times5}{3\times5} = \frac{10}{15}.$$

In denen Brüchen $\frac{9}{15}$ und $\frac{10}{15}$ sind die Nenner einerley, und diese Brüche gelten eben noch so viel als $\frac{3}{5}$ und $\frac{2}{3}$; derowegen sind diese letztern durch jene zu einerley Benennung gebracht worden; wie denn **Brüche von einerley Benennung**, Fractiones eiusdem denominationis, heissen, die einerley Nenner haben, als $\frac{3}{5}$, $\frac{4}{5}$; Hingegen **Brüche von verschiedener Benennung**, Fractiones diuersæ denominationis sind, deren Nenner nicht durch einerley Zahl ausgedruckt werden. Wenn man mehr als zwey Brüche zu einerley Benennung zu reduciren hat, so muß der Zehler und Nenner des zu reducirenden Bruchs in alle Nenner derer übrigen Brüche multipliciret werden; wovon die Arithmetischen Bücher sattsamen Unterricht ertheilen. In der Buchstaben-Rechen-Kunst wird die Reduction derer Brüche auf eben eine solche Art, wie in der gemeinen Arithmetic angestellet. Z. E. von denen Brüchen $\frac{a}{b}$, $\frac{c}{d}$, sind die reducirten $\frac{ad}{bd}$, $\frac{bc}{bd}$. Es ist die Reduction derer Brüche zu einerley Benennung unentbehrlich, wenn man Brüche zu einander addiren oder von einander subtrahiren will. Nemlich es findet keine Addition und Subtraction bey solchen Grössen Statt, die nicht homogeneæ sind, das ist, die nicht ad eandem vnitatem referiret werden; da nun zwey Brüche von verschiedener Benennung sich nicht auf einerley Einheit beziehen, so müssen selbige erst homogeneæ gemacht, das ist, ad eandem denominationem reduciret werden, bevor man sie zusammen addiren, oder von einander subtrahiren kan, indem sie alsdenn durch die Reduction einerley Einheit bekommen. In der Arithmetica irrationalium hat die Reduction derer Brüche zu einerley Benennung gleichfalls ihren guten Nutzen, indem man dadurch in dem Stande ist, die Irrational-Grössen unter eine Benennung zu bringen. Es wird nemlich in der Algebra gezeiget, daß z. E. $\sqrt[m]{x^n}$ so viel sey als $x^{\frac{n}{m}}$ und gleicher gestalt $\sqrt[s]{y^r}$ so viel als $y^{\frac{r}{s}}$. Wenn nun die Irrational-Grössen $\sqrt[m]{x^n}$, $\sqrt[s]{y^r}$ zu einer Benennung sollen gebracht, das ist, dergestalt verändert werden, daß sie zum indicem des signi radicalis einerley Grösse bekommen; so darff man nur die Brüche $\frac{n}{m}$, $\frac{r}{s}$ zu einerley Benennung bringen, und die solchergestalt reducirten zu exponentes dignitatum der Grössen x, y, respectiue machen. Also ist

$x^{\frac{n}{m}}$

$$X^{\frac{sn}{sm}} = \sqrt[sm]{x^{sn}} = \sqrt[m]{x^{n}}$$

$$Y^{\frac{rm}{sm}} = \sqrt[sm]{y^{rm}}\ \sqrt[s]{y^{r}}$$

le Grössen $\sqrt[sm]{x^{sn}}$, $\sqrt[sm]{y^{rm}}$, zum in-
alis einerley Grösse, sm, haben, so sind
: Irrational - Zahlen $\sqrt[m]{x^{n}}$, $\sqrt[s]{y^{r}}$,
ng gebracht worden.

heist, wenn bey denen Tuchmachern
faden oder mehr abreissen, und nicht
wisten dagegen eingezogen werden.

nschlag, wird bey denen Unterthanen
enennet, wenn ein Tag zur Taxation
älle angesetzet wird.

(*Augustus* sonsten Schmidt ge-
82 ein Tractätgen: Lob der Music,
heraus, und soll unweit dieser Stadt
farrer gewesen seyn.

Brügk, Brügge, Lat. Brugæ, eine
m Chur-Sächsischen Creisse, in dem
e an der Mittelmarck gelegen. Ih-
ie von denen Niederländern bekom-
ne unter Kayser Friderici Barbarossæ
hilippus in seiner Chronicke schreibet,
rrado III Sueuo von Marggraf von
berto Vrso, aus dem Geschlecht derer
lt dahin gesetzt worden; Gleichwie
Städte um Wittenberg herum von
sche Namen haben, als Kemerich,
Kemberg nennet, Niemeck, Raben-
stein, Aken oder Aachen. Sie ist
mt, aber doch seit dem wieder fein er-
llhier soll sich diese wunderliche Ge-
ürgers dieser Stadt Sohne zugetra-
nemlich durch eine Zauberin in ei-
elt, hernach aber wieder zu einem
, wie solches *M. Sebaldus* in Breuia-
läufftig erzehlet. Zeillers Reichs-
Albin. Meißn. Land-Chron. VIII. p.
Anleitung zur mittlern Geogr. II. 5.

Oerter, siehe Bruck.

rius) siehe Pontanus, (*Gregorius*)

Roer / siehe Broich.

Bau über Flüsse, Sümpfe, Grä-
er denselben gehen und fahren kan.
iner derer vornemsten Wercke der
rch der menschliche Witz ein Land
urch tieffe Gräben, Bäche, Flüsse,
Ströhme geschieden ist, gleichsam
rch die menschliche Gesellschafft und
unglaublich befördert wird. Um
len erhält auch der Brücken-Bau
zug vor andern Gebäuden; wie
Brücken bey denen alten Römern
wesen, welches daraus zu ersehen,
o Sorgfalt vor selbige, insonderheit
ium, einer solchen Person, nemlich
mo, anvertrauet war, der sonst die
mter in der Republic bekleidete.
i IV. Theil.

Dionysius Halic. III. So gar, daß auch einige den Namen des Pontificis, a ponte faciendo herleiten. *Varro* de L. L. IV. *Plutarchus* in Numa. *Zosimus* IV. 36. *Bose* de Pontif. Ihre höltzernen Brücken und andere Wercke, besonders aber die Erstaunens-würdigen Aquæ ductus sind Proben ihrer Geschicklichkeit. *Pitiscus* Lex. Antiq. v. Pons hat weitläufftig von derer Römer ihren Brücken gehandelt. Gleichwie aber der Brücken-Bau unter die vornemsten und wichtigsten Wercke der Ciuil-Bau-Kunst zu zehlen; so ist derselbe auch würcklich unter diejenigen Wercke zurechnen, allwo Verstand, Klugheit, Erfahrung, ja alle Künste und Wissenschafften, so einem Architecto zu wissen nöthig sind, concurriren müssen. Das folgende wird zeigen, daß ein solcher Architectus der Arithmetic und Geometrie unmöglich entrathen könne, wenn er den Strohm ausmessen, die Bau-Materialien überschlagen und die Bau-Kosten determiniren soll. Er muß die Eigenschafften derer Materialien wohl verstehen, deren Güte und Fehler zu unterscheiden wissen, absonderlich aber, welches Holtz am besten, wenn es zu fällen und wo jedes wohl anzubringen. Ferner müssen ihm die Eigenschafften des Wassers und des Eises bekannt seyn, wie solches seine Macht am meisten ausübet, und auf was Art und Weise dieselbe am füglichsten kan gebrochen werden. Von dem Grund und Boden eines Flusses, dahin die Pfeiler zu stehen kommen sollen, muß er wohl urtheilen können. In der Mechanic darff er gleichfalls kein Frembdling, damit er in dem Stande sey, theils Machinen anzugeben oder zu adpliciren, grosse Balcken, Pfähle, Steine und so ferner anzuschaffen, zu heben und niederzulassen, und die Pfähle durch bequeme Rammel einzuschlagen; theils mancherley Arten von Künsten anzugeben, die Wasser aus denen Krippen zu heben, die Krippen selbst zu schlagen und das Wasser auf alle Art von denen Pfeilern, oder da man Grund suchet, abzuleiten. Einen Zimmermann und Steinmetzen muß er gleichfalls abgeben, damit er die Verbindung derer Balcken, Steine und dergleichen selbst wohl verstehe. Endlich wird er einen solchen Bau dauerhaffter aufzuführen vermögend seyn, wenn er aus der Static erlernet, wie die Cörper drücken, wo die meiste Gewalt hingehet, und ihr auch am meisten dahero kan Wiederstand gethan werden. Dieses sind die vornemsten Eigenschafften eines Brücken-Baumeisters, wenn solcher was geschicktes præstiren will. Die Wichtigkeit dieser materie erfordert von dem Bau derer Brücken etwas ausführlich zu handeln und dahero zu zeigen, 1) was überhaupt von dem Brücken- und Grund-Bau zu mercken, 2) wie vielerley Arten derer Brücken sind, und was bey jeder besonders zu wissen nöthig, allwo zugleich die Auctores mit angeführet werden sollen, so von dieser oder jener Art Brücken geschrieben haben, indem biß jetzo noch kein Buch vorhanden, darinnen der Brücken-Bau systematisch nebst allen Arten derer Brücken abgehandelt wird. Bey einem Brücken-Bau hat man auf vielmehr Sachen zu reflectiren, als an andern Gebäuden, indem eine Brücke von grossen Wasserfluthen, Eiß, Wind, Sturm und andern Dingen viel auszustehen, ja einen täglichen Feind an dem Wasser hat; und über dieses nicht nur gefährlich, sondern auch wegen des Wassers kostbar zu bauen ist; dahero ein Baumeister vorhero alles genau und wohl zu überlegen, ehe er einen solchen Bau anfängt. Und zwar muß ein solcher Architectus vor allen Dingen die Gegend wohl in Augen-

schein nehmen und beobachten; ob der Fluß hohe oder sehr flache Ufer hat? ob das Wasser öffters, oder nur bey der grösten Höhe über die Ufer steiget und sich weit in das Land ausbreitet? oder ob es in denen Ufern bleiben muß? Bey einer solchen Gegend, da das Wasser leicht austritt und solche unter Wasser setzet, ist ein Brücken-Bau überaus kostbar aufzuführen, indem mit langen Dämmen, Gräben und Bogen derselbige muß bewerckstelliget werden; Daher ein Architectus bey einem so flachen Lande seine Rechnung und Absicht, nicht allein auf die Breite und Tieffe des Stroms, sondern auf die gantze Gegend zu machen, so daß er wissen muß, wie weit sich die Wasser ausbreiten und wie hoch sie jedes Orts kommen; welches man sich bey alten und erfahrnen Leuten, die solche Fluthen viele Jahre obseruiret, befragen kan. Nach solcher Nachricht muß er die Länge und Beschaffenheit einer Brücke einrichten, damit man auch bey höchsten Wasser des Flusses und zur Zeit der Ueberschwemmung des umliegenden Landes sich deren bedienen könne. Weit grössern Vortheil zum Brücken-Bau hat man bey hohen Ufern theils, weil der Strohm nicht so leichte austreten kan, und man nicht nöthig hat, ausserhalb des Stroms noch Bogen, Brücken und Dämme auf das Land zu setzen; theils, weil man die Joche und Pfeiler hoch genung machen kan, daß die ausgelauffenen Wasser Raum haben durchzugehen, und die Bogen nach dem halben Circel, so die starckesten Brücken giebet, völlig können aufgeführet werden. Jedoch haben hohe Ufer meistentheils tieffe Wasser und enge Wasser-Strassen; Dahero die Wasser beym Anlauff desto mehr sich erheben, schnell werden, grosse Gewalt haben und viel Schaden thun; dahero man einen weit stärckern und schwerern Bau zu führen hat. Wenn nun solcher gestalt die Ufer und Gegend recognosciret sind so hat man weiter zu untersuchen, ob der Fluß durchaus von gleicher Tieffe? oder ob er nur in der Mitte tieff, wie die meisten Ströme? oder ob er nur an dem einen Ufer eine Tieffe, an dem andern aber eine Fläche oder gar kein Wasser hat? welches letztere sich mehrentheils ereignet an Orten, wo der Fluß in die Krümme lauffet. Solches erforschet man nun, indem man über den Fluß vermittelst eines starcken Seils eine gerade Linie ziehet, an welcher man mit einem Kahn hin und wiederfahren kan, alsdenn mit einer langen Stange, die in Schuh und Zoll abgetheilet und daran unten ein schwer Stück Bley angegossen ist, um dadurch die Krafft des Wassers zu brechen und die Stange allezeit perpendicular einzustecken, an gewissen Oertern, die man an dem qver über den Fluß gezogenen Seile bemercket, die Tieffe des Wassers mißt; woraus gar leichtlich ein Profil von dem Flusse zu machen. Diese Messungen müssen aber dergestalt geschehen, daß man solche Profile erhalte, die perpendicular auf der direction des Flusses stehen, damit die Pfeiler und Joche mit selbiger parallel können aufgeführet werden, weil sonsten das Wasser an solchen nicht æqual arbeiten, sondern der einen Seite des Pfeilers allezeit mehr Gewalt anthun würde. Ferner hat ein Architectus zu beobachten, ob der Fluß sehr schnell ist, und wie viel er Gefälle hat, oder ob er sehr langsam daher streichet; vor allen aber, wie hoch er beym höchsten Wasser anwächßt. Denn da müssen bey denen höltzernen Brücken die Joche und Brücken-Ruthen; bey denen steinern aber die Schluß-Steine wenigsten 3 biß 4 Fuß höher stehen, als man die grösten Wasser vermuthen kan. Sind die Ufer zu niedrig, daß man die Bogen und Joche zu grossen Wassern nicht hoch genug legen kan; so hat man Ursache zu überlegen, ob der Strom nicht erweitert, oder ausserhalb noch ein Arm oder Canal geführet und also dem Wasser Raum gemacht werden könnte. Denn es ist besser hierzu die Unkosten nicht zu schonen, als eine Brücke aufzuführen, die vieler Gefahr unterworffen, und zu gewissen Zeiten gar nicht kan gebraucht werden. Wenn nun solchergestalt alles genau überleget und ein accurater geometrischer Riß von dem Flusse verfertiget worden; so fänget man an die Austheilung derer Pfeiler oder Joche in dem Risse zu machen; worauf man hernachmahls diejenigen Oerter im Strom selbst, wo die Pfeiler hinkommen sollen, absteckt und den Boden untersuchet; ob nemlich Sand vorhanden? wie tieff er lieget? was unter dem Sande verborgen, ob Erde, Thon, Letten, Kieß oder gar Felsen und andere materien mehr? Solches erforschet man nun mit besondern Bohrern, dergleichen *Leupold* in Theatro Hydrotechnico beschreibet. Dieses alles hat man zu wissen nöthig, ehe man zu Pfählen, Krippen, und Rosten Anstalt machen kan, indem, wenn z. E. Sand oder Schlamm und zwar in sehr grosser Tieffe in dem Flusse sich befindet, man auch längere Pfäle anschaffen, und tieffere Krippen und Roste anlegen muß. Aus diesen gemachten obseruationen und geometrischen Risse ist man nun in dem Stande, so wohl die Berechnung derer Materialien, Arbeiter, und derer Kosten der gantzen Brücke anzustellen; als auch einen Ueberschlag vor Gerüste, Krippen, Lehr-Bögen, Rammel, Flaschenzüge, anderer Hebezeuge zu Wasser-Künsten, Pump- und Schöpfwercke und so ferner zu machen. Hierauff folget nun der Grund-Bau, als das wichtigste Werck, zu welchem man sich mit Krippen und andern Wercken præpariret. *Scamozzi* erzehlet in seiner Architecture vier unterschiedene Manieren, nach welchen eine Brücke zu gründen. Die erste geschiehet vermittelst einer Krippe, da man den Platz, auf welchem man bauen will, nach seinem Umfange mit einem Wercke, so das Wasser aufhält, einschlüsset, und aus zwey Reihen Pfählen bestehet, welche wohl vernagelt und mit Seiten-Höltzern wohl verbunden werden. Der Raum zwischen diesen zwey Reihen Pfählen wird mit Erde, um das Wasser aufzuhalten, ausgefüllet; aus dem innern Raume aber, den die Krippe einschlüsset und wo der Grund hinkommen soll, wird das Wasser durch Schöpfwercke ausgeschöpfet, und der Grund nach Beschaffenheit des Erdreichs gegraben, in welchen, so es die Noth erfodert, Pfähle können geschlagen werden, auf welche die Grund-Mauern zu setzen. Diese Manier ist gut, wenn der Fluß nicht allzuschnell und tieff ist. Die andere Manier ist, wenn die Grund-Mauer auf einem Rost gesetzet wird, welcher von guten eichnen Balcken wohl verbunden ist, und auf dem Wasser von einem Ancker-Seil, oder durch Machinen erhalten wird. Die Grund-Mauer bestehet aus grossen in einander verklammerten Quater-Steinen, so mit einem guten Mörtel aus Kalck und Sand oder einer Kütte aufgemauert; alsdenn wird der Rost mit dem Ancker-Seil oder Machinen sachte biß auf den Grund hinunter gelassen. Diese Manier erfodert einen guten Grund, welcher gleich und eben ist. Die dritte Manier bestehet darinnen, daß entweder der gantze Fluß oder meiste Theil desselbigen an einen andern Ort geleitet wird; Es sey nun, daß eine neue Tieffe darzu gegraben werde

oder

yn in tieffe Gräben fallen lasse, wor-
rlicher Fleiß von nöthen, alle materia-
und eine grosse Anzahl Arbeiter erfor-
mit sie das Werck in kurtzer Zeit zu
können, daß das Mauer-Werck zu
nd sich wohl gesetzet, wenn man geno-
ß wieder an seinen alten Ort zu brin-
Manier kommt darauf an, daß an dem
ß, nachdem er eine ziemliche Krümme
r in sich selbst fällt, eine neue Tieffe
in welcher der Fluß, indem die Arbeit
ussen soll; da man denn mit leichter
truckenen Orte den Grund-Bau zu
, und nachdem sich dieser wohlgesetzt,
m alten Strom wieder eröffnen kan,
grabene Tieffe mit Bretern verschlos-
ses sind die vornemsten Manieren den
Brücke zu legen, welche jedoch manch-
ern und nach Beschaffenheit derer
Inventionen zu vermehren, die Archi-
werden. Vor allen Dingen aber
Güte des Erdreichs, wo der Grund
n, zu sehen. Ist solches weich oder
zu dem Grund-Bau derer Brücken-
e Pfäle geschlagen werden, nachdem
solche Erde weggeschafft, als erlau-
n das Erdreich des Grundes gut ist,
allezeit zuvor eben oder horizontal ge-
s geschehe nun solches über und über
weise; darüber wird nun die Mauer
che, so es die Zeit und Kosten zulassen,
heit des Erdreichs um etliche Zoll ein-
die erste Reihe von Werck-Stücken
et, als ob sie behauen wären, biß an
asser, wo ordentlich der Ort angefan-
Krümme des Bogens angehet, nachdem
iger hoch liegen soll. Die Grund-
bsätze, so sich nach denen Reihen Steine
n seyn müssen; das übrige von dem
ie es die Kunst erfodert, von solchen
eführet, welche das Land giebet, sie
gebrochene Steine, Kiesel-Steine
Ziegel seyn. Dieses ist die Art und
Bau einer steinernen Brücke aufzufüh-
en höltzernen und andern Brücken an-
jeden Arten derselbigen ausgeführ-
wir nach der Reihe durchgehen wollen.
sehr viele, die man in Ansehung de-
in gantz steinerne, 2) gantz höltzerne
aus Holtz und steinern Pfeilern beste-
nen und lederne, eintheilen kan. Von
icken und deren Grund-Bau ist schon
worden; wie aber auf solchen Grund
ihren sind und mit Bogen überwölbet
roß und weit von einander dieselbigen
ie Titel; Brücken-Pfeiler, Brü-
s werden aber die steinernen Brü-
t einem gewölbten Bogen gemacht
Jene sind zwar sehr künstlich und zu
Schiffe bequem; allein sie werden in
erhaben. Zwey berühmte Exempel
to Rialto zu Venedig von 120 Fuß
rnberg die Fleisch-Brücke, die jener
Kostbarkeit etwas, an künstlicher
er nichts nachgiebet. Die Brücken
erden also gemacht, daß selbige un-

gleich an der Zahl werden, und nach dem vollen halben Circel oder nicht viel darunter gewölbet sind. Bißweilen machet man in der Mitte keinen Bogen sondern höltzerne Schlag-Brücken, die zu beyden Seiten zusammen schlagen. Die berühmtesten Brücken mit vielen Bögen sind; in Teutschland die Prager-Brücke über die Mulda von 16 Bögen, 900 Schritte lang; die Regenspurger-Brücke über die Donau von 13 Bögen; und die kostbare neuerbaute Brücke zu Dreßden über die Elbe, so ehedem 24 Pfeiler gehabt, und 800 Schritte lang gewesen, jetzo aber sich nur auf 19 Pfeiler und 630 Schritte beläuft. In Italien die Brücke zu Rimini von 5 Bogen und 175 Fuß Länge; zu Vincenz zwey Brücken von Palladio, beyde 96 Fuß lang und mit 3 Bögen gebauet, deren nicht mehr als den fünfften und sechsten Theil von der Bogen Weite halten; zu Florentz Ponte Vechio, so gar zierlich erbauet; zu Rom noch unterschiedene antique Brücken und unter andern eine von Bernini vor dem Fort St. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmt die Brücke zu Avignon über die Rhone 1350 Schritte lang von 23 Bögen; zu Paris le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royab, die auf 423 Frantzösische Fuß fünff Bögen hat und zu äusserst auf sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Decke 14 Fuß; der mittlere Bogen hält im lichten 72 Fuß; welches alles vor sonderlich zu halten ist. In England hat man die schöne Brücke zu London über die Themse, so auf beyden Seiten mit Häusern bebauet, die zwischen sich eine raumliche Grösse begreiffen, und ruhet auf 20 Bögen. Von denen Baumeistern und Scribenten, so von denen steinern Brücken handeln, findet man keinen ältern, als den *Leonem Baptistam Alberti*, welcher in dem 8ten Buche seiner Bau-Kunst einige Regeln davon gegeben. Nach ihm haben auch *Palladius* Architect. III. 4 Archit., *Scamozzi* V. theils Regeln theils Exempel gegeben. Alles was bey diesen Baumeistern in ihren Schrifften von der Bau-Kunst angetroffen wird, hat *Blondell* in seinem *Cours* d' Architect. Part. V. Lib. 1. p. 629 seqq. zusammen getragen, und mit seinem eignen Vorrathe vermehret. Die nöthigsten Regeln findet man kurtz zusammen gezogen in Goldmanns Bau-Kunst IV. 4 p. 114. Noch mehr nützliche Anmerckungen findet man in *Henr. Gautier*, Königl. Frantzösischen Baumeister u. Inspecteurs derer Wege Brücken, Dämme durchs gantze Königreich Traite de Ponts (Paris 1716 in 8) *Jacob Leupold* hat in seinem Theatro Pontificali nicht nur den Brücken- und Grund-Bau von steinernen Brücken deutlich beschrieben, sondern auch mit denen besten Abrissen derer vornemsten Brücken in und ausser Teutschland erläutert. Im Lateinischen nennet man eine steinerne Brücke Pontem lapideum; im Frantzösischen Pont de pierre. Die andere Art derer Brücken sind die höltzernen, die entweder zum Grunde steinerne Pfeiler haben, oder auch nur auf höltzerne Joche gebauet sind. Diese sind nun von zweyerley Art; entweder feste; wohin alle Brücken die auf Pfäle und Joche befestiget sind, und im Lateinischen Pontes sublicii, im Frantzösischen Pont de bois genennet werden, zu rechnen sind; oder bewegliche, deren wiederum vielerley sind, als Schlag- Zug- oder Fall-Brücken, so im Lateinischen Pontes subductarii, im Frantzösischen Ponts levis heissen, Schiebe-Brücken, Dreh-Brücken, Schiff-Brücken, Fähren mit und ohne Seil, Fliegende-Brücken, Sturm-Brücken, Feld- oder Soldaten-Brücken, so im

Frantzösischen Pontons heissen. Die festen höltzernen Brücken über Flüsse werden auf dreyerley Weise gemacht: 1) Daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen, sondern gleichsam frey in der Lufft hangen, ausser, daß sie an ihren beyden Enden aufliegen; daher sie Heng-Wercke genennet werden; 2) daß sie nur auf wenig steinern Pfeilern oder Jochen im Wasser ruhn, darüber die Brücken fast wie Heng-Wercke geführet sind; diese werden von einigen Spreng-Werck genennet. 3) daß sie vermittelst eingerammter Pfäle und Joche über einen Fluß gebauet werden; und dieses sind die eigentlichen Pontes sublicii. Die Hang-Wercke oder Henge-Brücken sind die allersinnreichsten unter denen höltzern Brücken. Wenn die Weite derer Ufer des Flusses von einander nicht allzugroß, daß starcke Balcken, ohne sich zu biegen, können übergeleget werden; so stecket nicht viel Kunst darinnen: Wenn aber die Weite von einem Ufer zum andern länger als ein Bau-Holtz ist; oder die Balcken reichen zwar zu, können sich aber wegen ihrer Länge ohne Biegen und Tantzen selbst nicht tragen; so muß man ihnen mit etwas anders zu Hülffe kommen, daß sie in einer geraden Linie erhalten werden, und sich nicht sencken oder biegen können. Dieses geschiehet nun durch Henge-Säulen und Streben, welchen letztern man mit Spann-Riegeln zu Hülffe kommen kan, daß man so lange Streben nicht nöthig hat. Diese sind nun meistentheils auf horizontal liegende Balcken mit ihren Streben gegründet; die Balcken, so man Brücken-Ruthen nennet, müssen die Streben halten, daß sie unten, wo sie aufstehen, nicht ausweichen können; man kan aber auch solche Balcken weglassen, da man alsdenn etwas anders anbringen muß, so die Streben zusammen hält, welches theils durch Wiederlagen, theils durch besondere Verbindung anderer Balcken, Banden und Riegel geschiehet. Die Wiederlagen, welches Absätze auf Mauren sind, wieder welche die in einem Winckel zusammen gefügte Strebe-Balcken mit ihren gleichsam ausgesperten Beinen (wie ein aufgemachter Circel mit seinen Füssen auf einer Linie) Seitwerts drucken, müssen sich in ihrer Stärcke nach dem Winckel derer Streben richten. Je näher die Streben an die Perpendicular-Linie zu stehen kommen oder, ie einen kleinern Winckel sie mit einander formiren, ie weniger bekommt die Wiederlage zu tragen; ie grösser aber die Winckel derer Streben ist, ie stärcker muß die Wiederlage halten. Ein Exempel von einem künstlichen Heng-Wercke findet man an der Brücke, so von Palladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen, die Cismone genannt, auf 102 Fuß lang angegeben worden; dergleichen auch Perrault in einem adprobirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet und dem Könige in Franckreich præsentiret hat, welches noch im Louure zu sehen ist. Mehrere Exempel und Anmerckungen von solchen Hange-Brücken geben *Palladius* in Architectura l.c.; *Wilhelm* in Architect. ciuili Part. I. N. 20 & 21, & Part. 2. N. 27 & 18.; *Vogel* in der modernen Bau-Kunst Tab. 26 27.; *Leupold* in Theatro Pontificiali 15. Die Spreng-Wercke haben eine grosse Verwandniß mit denen Hang-Wercken, indem bey ihnen die weit von einander gebaueten Joche und Pfeiler durch Heng-Wercke gleichsam mit einander verbunden werden, und solchergestalt eine Brücke formiren, so auf wenig Jochen oder Pfeilern gebauet ist; iedoch differiren die Spreng-Wercke von denen Hange-Wercken hauptsächlich darinnen, daß diese ihre Befestigung über sich haben, jene aber durch untergesetzte Stützen und Steiff-Werck getragen werden, so alle unter denen Brücken-Ruthen befindlich sind. Ein Exempel hiervon giebt die Meißner Brücke über die Elbe, so unter denen vier berussenen Brücken in Teutschland vor die künstlichste geachtet wird, da auf eine Weite von mehr als 1000 Schritten nicht mehr als zwey steinerne Wiederlagen und in dem Fluß 3 steinerne Pfeiler sind, die mit dreyen von einander abgesonderten Hang-Wercken verbunden sind. Mehrere Exempel findet man bey denen angeführten Scribenten derer Hange-Wercke. Die dritte Art derer festen höltzern Brücken sind nun die gemeinen, welche auf eingerammte Pfähle und höltzerne Joche gebauet und daher auch Pfahl-Brücken genennet werden. Das vornemste, worauf man hier zu sehen, ist nun das Joch, daß es nicht nur die behörige Last ertragen kan; sondern auch wieder die Gewalt des Wassers, Eisses und treibenden Bäume, mit Eiß-Bäumen und andern Pfahl-Werck verwahret werde; wovon ein mehreres unter dem Titel: Brücken-Joch nachzusehen. Die Joche werden mit starcken Balcken, so Brücken-Ruthen heissen, an einander gehangen und darauf die obere structur der Brücke gesetzet, welche in einer guten und festen Verbindung derer Gebälcke bestehet. Von dieser Art Brücken findet man bey dem *Scamozzi* in seiner Architectur. V. Goldmann in der Bau-Kunst, *Leonh. Christoph. Sturm* Diss. de Ponte sublicio (Franckfurt an der Oder 1209), und *Leupold* in Theatro Pontificiali ausführliche Nachricht. Es ist auch hin und wieder verschiedenes hierzu dienliches in denen Schrifften derer anzutreffen, die von der Kriegs-Bau-Kunst und also auch von denen Brücken bey Festungen gehandelt. Diese Brücken über die Gräben einer Festung werden meistentheils aus Holtz gebauet und von dem Thor an der Mitte der Courtine gerade aus auf die stumpfe Ecke und einlauffenden Winckel der Contrescarpe geführet; ist aber ein Rauelin zur Bedeckung vor das Thor geleget, wie billig seyn soll, so wird die Brücke auf dessen Kehl-Punct zugeführet, und hernachmahls durch die Face des Rauelins über dem Graben desselbigen biß zur Contrescarpe fortgebauet. Diese Brücken werden niedrig und gesenckt gemacht, damit sie desto mehr ausser des Feindes Gesichte und Geschoß seyn mögen. Der Gang dieser Brücken wird von starckem Holtze beleget, bißweilen mit Steinen darauf gepflastert und mit einem Geländer an denen Seiten versehen, damit alles beständig und dauerhafftig bleibe. Die Neben- und Bey-Brücken auf die Oerter an denen Rauelinen, wohin keine Haupt-Brücke geführet wird, müssen über den Graben und Mitte der Courtine durch einen niedrigen und ungefehr 8 oder 9 Fuß breiten Ausgang von Holtze, auch so breit und starck gemacht werden, daß man ein ziemliches Stücke auf einer Lavette nach dem Rauelin darüber bringen könne. Diese Brücken, wenn sie lang sind, werden mit zwey Zug-Brücken versehen, davon die eine hart am Thore der Festung, die andere aber in der Mitte der Brücke sich befindet; von welchen bald ein mehreres soll gesagt werden. In der Fortification werden ferner die Brücken und Passagen, so über Flüsse gebauet sind, mit Befestigungs-Wercken bedeckt. Wenn der Fluß klein, ist ein Rauelin schon zur Bedeckung einer Brücke gnug, als wie zu Belancon und Dendermonde; ist er aber breiter als ein Musqueten-Schuß, pfleget man ein Horn-Werck, wie zu Fort-Louis, oder ein Epaulement davor zu legen; wenn der Fluß aber gar zu breit ist, wird die Brücke mit

ei

halben Sechs-Eck oder andern guten Verschan-
erwahret. Unter derjenigen Brücken, so in der
fication gebraucht werden, sind die vornemsten
ug-Schlag-oder Fall-Brücken, welche theils
h, theils gedoppelt, theils mit Gegengewichten
cht, theils auch mit andern Machinen aufgezogen
edergelassen werden, und am ersten unter denen be-
hen höltzernen Brücken zu nennen sind. Was den
d anlanget, kommen diese Brücken mit andern
n und dienen die steinern Pfeiler oder höltzernen
an Statt derer Wiederlagen, worauf die Flügel
Zug-Brücken zu liegen kommen. Die einfachen
en aus einem Flügel, und sind meist diejenigen, so
or denen Stadt-Thoren erbaut stehet. Dieser
l lieget an einem Stadt-Thor, wenn die Brücke
Thor zugleich mit schlüssen soll, oder an einem Pfei-
denn die Brücke mitten im Graben ist, und ist da-
mit seinen Zapfen in eisernen Pfannen beweglich;
der Brücke gegen dem Thore zu ist gleichfalls ein
l, oder vielmehr Rahm-Werck, zwar etwas kür-
s jener, doch aber auch stärcker und schwerer, wel-
mit zwey Zapfen ebenfalls in seinen Lagern bewe-
Dieser wird vermittelst einer Kette über Rollen
em ordentlichen Zug-Flügel connectiret, und
it ihm das æquilibrium. Wenn nun die Brü-
fgezogen werden soll, so geschiehet solches vermit-
erer Ketten, die auf der Seite nach dem Thore zu
indem, wenn solche angezogen werden, die Zug-
ken sich in die Höhe, hingegen das Rahm-Werck
der Brücke nieder begiebet, und den Graben frey
. Dieses sind die sichersten und beqvemsten Zug-
ken mit einem Flügel. Zug-Brücken mit doppel-
ügeln werden auf denen Strömen gebraucht, da
mit Schiffen unter der Brücke mit aufgerichteten
eln nicht durch kan; denn weil die Passage so weit
uß als ein Schiff breit ist, so ein Flügel, weil er
ng wird, sehr schwerlich aufzuziehen, und wieder
r zu lassen; dahero man derer zwey machen muß,
e in der Mitten in einem sehr stumpfen Winckel zu-
en schlagen, welche unten mit zwey oder drey Stü-
ermittelst eiserner Charniere und einer Kette der-
lt versehen sind, daß, wenn die Brücke niederge-
wird, solche Stützen allemahl auf einem starcken
ken zu stehen kommen. Exempel von solchen Brü-
findet man zu Stockholm gerade vor dem Portal
Königlichen Schlosses; zu Berlin; und zu Am-
m sehr vielfältig. An dem letztern Ort trifft man
steinerne Brücken an, in welchen nur eine Oeff-
so groß, als ein Mastbaum starck ist, gelassen
, allwo zwey kleine Klappen dergestalt angemacht
daß, wenn ein Mast daran stösset, sie sich selbst
un und das Schiff mit dem Maste passiren lassen.
Zug-Brücken mit einem Gegengewichte sind
angen Bäumen zusammen gesetzt, die gleichsam
Flügel in einem Stücke machen, davon das eine
dem Thore zu niedergehet, wenn das andere, als
chte Zug-Brücke aufgezogen wird. Um nun das
iehen zu erleichtern, pfleget man noch an das nie-
hende Stücke Gewichte anzuhengen; weil aber
s immer weniger ziehet, ie höher die Brücke im
hen kommet; so hat der *Marquis de l' Hospital*
ctis Erud. an. 1695 p. 56 seqq. gewiesen, wie man
rumme Linie construiren könne, darauff das Ge-
Gewichte beständig mit der Brücke in einem Wag-
en Stande verbleibet, und der jüngere *Bernoulli*
ben daselbst p. 60 dargethan, daß diese Linie eine

Cyclois sey, welche beschrieben wird, wenn ein Circel sich über einen Circel von gleicher Grösse herum beweget. Die Zug-Brücken mit Machinen, sind sehr verschieden, und werden theils durch Räder-Werck, theils durch andere Inventionen aufgezogen und niedergelassen. Von denen bißher erzehlten Arten derer Zug-Brücken, findet man verschiedene in *Wilhelm* Dilligs Periboiogia oder Bericht von Festungs-Gebäuden Part. II. p. 110 in des *Anton. de Ville* Fortification P. IV. Lib. I. c. 66. in des *Wilhelmi* Bürgerlichen Bau-Kunst; in *Leonh. Christoph Sturms* Tractat von Stadt-Thoren und Brücken; und alle, nebst noch mehrern Arten in dem offt angemerckten Theatro Pontificiali des vormahligen Leipziger Mechanici Leipolds c. 20. Unter denen beweglichen höltzernen Brücken hat man nun ferner die Drehe-Brücken zu betrachten, welche wie andere Brücken auf 4 Pfeiler im Strom zu liegen kommen; an beyden Ufern aber sind gleichsam zwey grosse Tafeln von denen beyden Enden der Brücke gemacht, welche auf einen starcken Balcken, der am Ufer befestiget und vermittelst eines grossen Poltzens beweglich ist, dergestalt disponiret sind, daß man sie um solchen Poltzen drehen kan. Es beschreiben dergleichen Brücken *Cornel. Meyer* L' Arte di restituire a Roma la tralosciata navigatione de suo Tevere; *Gautiers* l. c. *Leupold.* l. c. §. 214, und kan man sich solcher Brücken auf Schiffreichen Flüssen bedienen, allwo, wenn ein Schiff diese Brücke passiren will, zwey Personen eine von denen obbeschriebenen Tafeln herum drehen und eine Oeffnung zur Passage des Schiffes machen kan. Die Schiebe-Brücken sind höltzerne Brücken, so oben, wo die Passage ist, nicht gantz ausgebauet sind, sondern nur einen Theil mit starcken Bretern und Höltzern ausgeleget haben, auf welchen die passirenden treten, welcher Theil hernachmahls auf Rollen in denen Einschnitten des Geländers der Brücke hin und wieder kan verschoben und die darauf befindlichen können transportiret werden. *Leupold* l. c. §. 225; Diese Invention ist von sehr schlechter Folge und wenig Dauer. Die fliegenden Brücken, sind aus zusammengefügten Bauhöltzern, Polen und Bretern verfertigte Brücken, welche auf Schiffe geleget und befestiget werden, vermittelst deren man dieselbigen auf dem Flusse hin und her führen kan, wo man will. Die Schiffe werden expresse darzu gemacht, und zwar so lang als die Brücke breit werden soll. Insgemein lässet man von dem einem Schiffe biß zum andern als über welche beyde die Brücke quer geleget ist, einen Raum von 3 biß 4 Toises, und wenn ein iedes Schiff 2 Toises breit ist, so werden vor der Mitte des einen Schiffes biß zu der Mitte des andern, Balcken, 5 biß 6 Toises lang erfordert. Dieser Brücken bedienet man sich ordentlich, wenn in denen Flüssen schlimmer Grund oder andere Ursachen nicht zulassen, daß man eine Brücke mit Pfeilern oder andern Pfahl-Werck darüber legen könne. *Gautier* l. c. Ein vortreffliches Exempel einer fliegenden Brücke stellet die berühmte fliegende Schiff-Brücke an der Festung Mannheim, welche *Wilhelm* in Theatro Architect. civil. Part. I. Tabb. 44. und *Leupold* l. c. §. 227. Tab. 40. vorstellen. Im Lateinischen wird eine dergleichen Brücke Pons ductarius, im Frantzösischen Pont volant genennet. Zu denen fliegenden Brücken rechnet man auch die Fähren, welche theils mit, theils ohne Seil sich auf dem Flusse befinden. Es ist aber eine Fähre ein etwas grosses meist viereckes und gantz flaches

 Schiff,

Schiff, so nur 1 biß 2 Fuß tief im Wasser gehet, dadurch nicht nur Menschen und Pferde, sondern auch etliche, wenigstens zwey beladene Last-Wagen auf einmal nebst vielen andern Personen über einen Strom gesetzet werden können; damit aber solche von dem Strom nicht mit fortgenommen wird, so ist die Fähre an einem über den Fluß gespanntem Seile vermittelst einer Flasche angehenget, die zugleich an dem Seile mit fortlauffet, dergestalt, daß die Fähre dadurch auf dem Wasser theils durch dessen Gewalt, theils durch das Arbeiten derer darauf befindlichen Leute an dem Seile, hin und her kan getrieben werden. Die Fähren ohne Seil, welche die gemeinsten sind, werden von gewissen darzu verordneten Männern mit Stangen, die biß auf den Grund des tiefsten Wassers reichen, und oben ein Qver-Holtz als eine Kricke haben, woran die Fähr-Leute sich stemmen, fortgetrieben. Es ist aber mit solchen Fähren nicht so sicher, als mit denen, die an einem Seile sind; zumahl wenn das Eiß starck gehet. Unter die beweglichen höltzernen Brücken gehören ferner die Schiff-Brücken, welche auf Fahr-Zeuge, die in einer gewissen Weite von einander stehen und durch übergelegte Balcken verbunden werden, erbauet sind. Die Fahr-Zeuge repræsentiren hier die Joche oder Pfeiler, welche wegen ihrer innern Höhle auf dem Wasser schwimmen und die Last derer Brücken tragen. Man bedienet sich derer absonderlich im Kriege, und heissen Pont de Bateaux. Von ihnen handeln *Bonajutus Lorini* vom Festungs-Bau V. 10. *Wendelin* **Schildknecht** in seiner Festungs-Bau-Kunst, *Dillich* in der Kriegs-Schule Part. II. Lib. X. c. 40. *Leupold* l. c. 22. Gleichwie bey denen Schiff-Brücken die Schiffe wegen ihrer Leichtigkeit nicht nur auf dem Wasser schwimmen sondern auch die Last der Brücke tragen; so kan man auch noch auf andere Art dergleichen Brücken erbauen, wenn man an statt derer Schiffe sich anderer Sachen bedienet, die eben dasselbe præstiren. Solchergestalt wenn an statt derer Schiffe ledige Bier- oder andere Fässer substituiret, bekommt man eine Faß-Brücke; werden aber die Brücken über die Flösser erbauet, so heissen es Floß-Brücken. Die Fässer zu denen Faß-Brücken müssen wohl verwahrt seyn, daß kein Wasser hinein dringen kan, das Gerüste über die Fässer wird mit Fachen dergestalt gemacht, daß die Fässer darinnen gewiß liegen, und mit Seilen feste gemacht werden können; doch müssen die Fache nur so weit seyn, daß etwan das Faß den dritten Theil darinnen Raum hat, und also 2 Drittheil davon unten im Wasser verbleiben. Diese Invention stehet in dem Tractat, so zu Lion unter dem Titel: Recueil d' ouvrages curieux de Mathematique & de Mechanique, ou Description du Cabinet de Mr. Crollier de Serviere in 4 herausgekommen. Die Floß-Brücken werden über Flösser erbauet und mit Anckern zuweilen befestiget; und auf eben eine solche Art kan man auch Brücken durch aneinander gehängte Brücken verfertigen, dergleichen *Lorini* l. c. 23. p. 211. beschreibet. Mit denen Schiff-Brücken haben eine starcke Verwandniß die Kriegs-Feld- oder Soldaten-Brücken, so in Frantzösischen Pontons genennet und im Kriege gebraucht werden, theils, wenn die Armee einen Fluß passiren soll, theils, wenn die Qvartiere, die in einem Lager durch einen Fluß von einander separiret werden, Communication haben sollen. Die Pontons sind Schiffe und werden von Meßing, Kupffer oder überzinntem Eisen-Bleche gemacht, haben eine länglich viereckte Forme, daran die zwey langen Borde durchgehends hohl und voller Fächer; die kürtzern zwey Borde aber mehrentheils biß auf einen kleinen Obertheil; Hingegen der Boden gantz und gar vom einfachen Bleche, verfertiget werden. Diese Pontons werden auf Karren mit aller Zugehör von Balcken, Bretern, Anckern, Rudern, Stangen und Seilen der Armee nachgefahren, um sich deren bey Uebersetzung eines Flusses oder Gelegenheit zu bedienen, da man denn durch Ancker solche in einem Flusse befestiget, Balcken drüber leget und mit Deck-Bretern versiehet, wodurch eine solche Brücke alsobald zum Gebrauch kan fertig gemacht werden. Die kupfernen Pontons sind besser als die blechernen, indem sie nicht so viel Repariruug als diese benöthiget sind, auch man davon die Stücken wieder brauchen kan, wenn sie etwan solten ruiniret werden. Weitläufftig von solchen Pontons und deren Gebrauch in Verfertigung einer Brücke handelt *Leupold* in Theatro Pontificali §. 276. seqq. Hierzu kan man auch die ledernen Brücken rechnen, welche auf lederne Schiffe, die man auf Wagen bey sich führet, eben wie zuvor auf die Pontons, erbauet; dergleichen beschreibet eine *Christoph Friderich* von Geißler in seiner neuen und curieusen Artillerie-Form. Die Brücken von Binsen, deren man sich in Holland bedienet und zu Ausführung heimlicher Anschläge sehr förderlich sind: die structur davon siehe bey *Leupold* l. c. §. 269. ingleichen die Schilff-Brücken, da aus Schilff, Reisig oder Gesträuche grosse Bünde gemacht, an einander befestiget und eine Passage damit über einen Strom gesetzet wird. ibid. Diejenigen Brücken gehören auch hieher, so über zwey oder mehr Ancker-Seile, oder auch Ketten, so qver über den Fluß gezogen sind, gebauet werden; *Lorini* l. c. 24. fol. 212. *Leupold* l. c. §. 168. 321. 243. &c. ferner derer Tartarn ihre, welche sie aus aufgeblasenen im Oel getränckten ledernen Säcken zubereiten. In dem Arsenal zu Venedig zeiget man auch gewächsete Brücken von zweyfachen starcken Zwillig, welche aber mehr zum Schertz als Ernst können gebraucht werden. Noch mehr dergleichen Kriegs-Brücken von verschiedener Art trifft man bey *Leupold* l. c. *Dillich*. l. c. und andern Scribenten an. Endlich hatten die Alten auch Sturm-Brücken, welche sie in Belagerung brauchten über den Graben zu kommen, welche *Dillich* in der Kriegs-Schule Part. I. Lib. V. c. 21. p. 472 beschreibet, die zum Theil überaus sinnreich waren und durch Hülffe besonderer Machinen, in einem Augenblicke über den Graben und Fluß konten geschoben werden, an dessen Ufer man demselben nur beykommen mochte. Eine gleiche Invention von Sturm-Brücken *M. Crolliers* beschreibet *Leupold* l. c. §. 236. welche aus Pontons, so mit Rädern versehen sind, über ein stillstehendes Wasser in dem Graben einer Festung können geschlagen werden. Wenn man sich derer selbigen bedienen will, bringet man sie vorne am Lauff-Graben zusammen, hernach nach dem Morast, daß man selbige ins Wasser bringet, bindet man solche eines nach dem andern zusammen, und treibet sie nach der Gegend der Contrescarpe, wo man will, daß sie anlanden sollen. Wenn das erste Schiff ins Wasser gebracht worden, wird selbiges von dem andern, das andere von dem dritten und so ferner getrieben, also formiren sie nach und nach eine Brücke über den Graben von der nöthigen Länge. Was die historische Nachricht von

Brü-

ken anlanget, wird Carl Christian Schram
ter unlängst versprochenen Historischen Be-
ung derer Brücken der gantzen Welt, beson-
er erneuerten und erweiterten Elb-Brücke zu
den mit mehrern geben. Gel. Zeit. 1731. p. 869.

rücke von Binsen, s. Brücke.

ücke des Gehirns, Pons Varolii, sind die bey
nteren Theil des langen Marcks in dem Um-
er vierten Kammer des Hirns befindliche Fort-
ie der Gestalt nach kuglich sind, und deren biß-
zwey zu beyden Seiten, bißweiln drey von dem
in hervorgehen.

ückel, (Anna von) war eine berühmte Mahle-
ren schöne Arbeit von Jean Messager im Kupf-
chen und copirt worden.

ücken, eine kleine Stadt, Schloß und Herr-
in Thüringen, an der Helm, bey Walhausen,
Sangerhausischen Amts-Bezirck gelegen. Es
ur-Sächsischer Hoheit, und gehöret denen
n von Werthern.

ückenau, oder Bruckenau, ein kleines Städt-
Stifft Fulda an dem Wasser Sinna, zwischen
und Reineck.

ücken-Balcken, s. Brücken-Ruthen.

ücken-Bogen, s. Brücken-Pfeiler.

ücken-Geld, Brücken-Zoll, Pontage, ist das
-Geld, so ein Landes-Herr, wenn etwa das ge-
che Gleite nicht zureichen will, von denen Hin-
renden, Reitenden oder Gehenden eingefor-
rd, weiln Brücken zubauen, da die Wasser-
n solche unbrauchbar machen, viel zu repariren
da denn heut zu Tage das alte Landrecht l. 2.
nicht mehr gilt, vbi: Ein ieglicher Mann
llfrey seyn, er fahre, reite oder gehe, wo
iff und Brücken nicht bedarff, sondern er
ie ordentliche Strasse, vornemlich wenn er
fähret, passiren, und den Beytrag zu besagter
rfft abstatten, *Ziegl.* de Iure Maj. L. II. C. 7.
§. 1. & cap. 10. §. 9. Es müste denn eine Brü-
Eiß im Winter über die Flüsse geleget seyn,
icht unbillig Zollfrey passiret wird.

ücken-Joche, Palés, werden bey höltzernē Brü-
ennet, was bey steinernen Pfeiler heissen; und
aus vielen vermittelst eines Rammels in
geschlagenen Pfählen, darüber die eigentlich
nten Joche oder Träger zu liegen kommen.
ter dem Titel Brücke von Ausmessung des
s und Zubereitung zum Grund-Bau einer
überhaupt ist gesagt worden, muß auch bey
g derer Joche in Obacht genommen werden;
die Pfähle zum Grunde derer Joche beschaf-
müssen, zeiget der Titel: Brücken-Pfähle.
fähle werden nun öffters in einer, bißweilen
zwey und drey Reihen nach der Länge des
einander geschlagen, dergestallt, daß die in
e der Reihe-stehenden perpendicular einge-
sind; die Pfähle aber gegen denen Enden
ihen zu schieff eingeleget werden. Die Hö-
Pfähle über den Wasser richtet sich nach dem
Wasser des Flusses, in welchen sie gebauet
, daß sie bey solchen noch etliche Fuß hervor-
d von der starcken Fluth keinen Schaden
Ueber solche in einer Reihe eingeschlagenen
fähle wird nach der Breite der darüber zu
Brücke, ein starcker viereckigter Balcken
d mit starcken Zapffen wohl befestiget, wel-
ken eigentlich das Joch oder Joch-Trä-
ger, die gantze machination aber von denen in einer
Reihe eingeschlagenen Pfählen mit dem darüber ge-
legten Joch-Träger, ein Brücken-Joch genennet.
Dieses Pfahl-Werck in einer Reihe wird öffters um
mehrerer Befestigung willen mit Seiten-Höltzern
der Länge der Reihe nach verbunden. Exempel von
dergleichen Brücken-Jochen mit einer Reihe Pfählen
findet man an allen gemeinen Höltzernen Brücken, so
wohl über Gräben als Flüsse, besonders wo die Ge-
walt des Flusses nicht gar zu starck ist; Profile aber da-
von geben *Gautier* in Traite de Ponts und *Leupold* in
Theatro Pontificiali §. 121. 122. Die Brücken-Jo-
che mit zwey Reihen Pfählen, werden dergestalt nach
der Länge des Flusses gestellet, daß der Joch-Träger
zwischen beyden Reihen auf quer übergezogenen Bal-
cken zu liegen kommet. Exempel von solchen Jochen
findet man an der Brücke de Belle Cour zu Lyon; da-
von das Profil *Leupold* l. c. §. 123. vorstellet. Joche
mit drey Reihen Pfählen werden gleichfalls mit
Quer-Balcken oben verbunden, darauf zwey kleine
Strebe-Balcken gegen einander incliniret gesetzet
sind, die den Joch-Träger tragen. Die Brücke St.
Vincent zu Lyon ist solchergestalt construiret, wovon
der Abriß gleichfalls bey *Leupold* l. c. Tab. VII. anzu-
treffen. Zu Ausbauung der Brücke nun werden
nach der Länge derselben oder nach der Breite des
Flusses auf die Joch-Träger von einem Joche zum
andern die Brücken-Ruthen geleget, die mit ihren
Enden daselbsten ruhen; dahero werden auch die
Weiten derer Joche von einander durch die Brücken-
Ruthen determiniret, und so groß gemacht, als ein
tragbarer Baum zulänglich ist, daß er sich unter der
Last nicht biege. Mehrentheils giebet man der
Weite zwischen denen Jochen 30 Fuß. So lange
die Breite eines Flusses unter 60 Fuß, hält *Leonh.
Christoph Sturm* in seinem Tractat von Stadt-Thoren
und Brücken nicht vor nöthig, Joche ins Wasser zu-
setzen; sondern recommendiret vielmehr ein Heng-
Werck, als welches eben vor dieses Geld gebauet und
dreymahl länger gut behalten werden könte. Weil
die Joche in Ansehung ihrer Höhe über dem Grunde,
absonderlich wenn die Brücken sehr hoch über dem
Wasser liegen, oder das Wasser sehr tieff ist und dar-
zu hoch anwächst, selten gnugsame Tieffe in der
Erden haben, und dahero, wenn grosse Bäume, Eiß
und dergleichen sich anleget, leicht können fortgescho-
ben, oder das gantze Joch gar hinweg gerissen wer-
den; so pfleget man wieder solche Gewalt die Pfähle
theils schrege, wie oben schon gedacht, einzuschlagen;
theils aber auch gar besondere Bäume, so Eiß-
Bäume, genennet werden, auf ihre eigenen vor dem
Joch eingerammten Pfähle schräg gegen das Joch
anzulegen, und solche darauf mit Zapfen und Eisen
starck zu befestigen; wodurch die Gewalt des Was-
sers, Eisses oder Trieb-Holtzes aufgehalten wird, und
die Joche unbeschädiget bleiben. Je schräger sol-
che Eiß-Bäume stehen, ie stärcker wiederstehen sie der
Gewalt; um welche noch leichter zu brechen, sie öffters
mit einem scharffen Stab Eisen armiret werden. Man
pfleget auch öffters gedoppelte Eiß-Bäume vor die
Joche anzulegen. Wie die von der Gewalt des
Wassers oder sonst beschädigten Joche zu repariren,
lehret *Leupold* l. c. §. 201. seqq. *Furtenbach* in man-
hafften Kunst-Spiegel p. 153. seqq. zeiget, wie ein
Joch auf einem felsichten Grunde, wo man keine Pfäh-
le einschlagen kan, vermittelst eines besondern höltzer-
nen

nen Rahmens, welcher mit eisernen Stäben auf den Felsen angeheftet wird, zu sehen sey; welches auch Leupold l. c. Tab. [illegible] und im Theatro Hydrotechnico Tab. 25 in Rissen vorstellet.

Brücken-Pfähle, Pieux, Pil's, werden alle diejenigen Pfähle genennet, so man zum Grund-Bau und Jochen derer Brücken gebrauchet. Das beste Holtz zu dergleichen Pfählen ist das eichene, weil es in der Lufft lange dauret und in Wasser niemahls faulet. Die Alten liessen die Pfähle unten brennen, um dadurch die Fäulniß zu verhindern; man siehet aber vorietzo nicht mehr darauf, weil man findet, daß die eichenen Pfähle im Wasser gar nicht faulen, und wo sie in ordinairen Erdreich stehen, eben so wohl verfaulen, als ob sie nicht gebrannt sind. Nöthige Anmerckungen von dem Holtze zu dergleichen Pfählen giebt *Leupold* in Theatro Hydrotechnico und Theatro Pontificiali §. 8. Ehe man den Grund-Bau zu einer Brücken mit Pfählen anfangen will, muß man zuvor den Grund, wo solche hingeschlagen werden sollen, durch Erd-Bohrer untersuchen, um dadurch zu erfahren, ob das Erdreich einen Pfahl annimmt, und wie lang solcher seyn müsse. Dahero sind nach Beschaffenheit des Orts, wo Pfähle zu gebrauchen, solche von verschiedener Länge und Dicke. Dergleichen Pfähle werden nun theils zu denen Brücken-Jochen, theils zur Verwahrung dieser vor die Gewalt des Wassers, Eisses und Trieb-Höltzer, theils auch zum Grunde und Roste, worauf die steinern Pfeiler sollen aufgerichtet werden, gebrauchet. Derer ersten ihre Länge wird so wohl durch die Beschaffenheit des Grundes, wohin sie geschlagen werden sollen, als auch durch die Höhe des größten Wassers, worüber sie 3 biß 4 Fuß hervorragen müssen, determiniret; die andern werden nicht so lang gemacht; und die dritten richten sich bloß nach dem Grunde, wo sie zur Befestigung dienen sollen. Diese Pfähle müssen nun in Ansehung ihrer Länge eine geschickte Proportion zu ihrer Dicke haben, damit sie die ihnen auferlegte Last ertragen, und anderer Gewalt gnugsamen Wiederstand thun können. *Bullet* in Architectur. giebt an, daß die Pfähle so viel Zoll im Diametro haben sollen, als sie Fuß nach ihrer Länge haben; also wenn ein Pfahl 12 Fuß lang, soll er auch 12 Zoll im Diametro seyn. Diese Proportion scheinet ihm gut zu seyn, wenn die Pfähle 6 biß 12 Fuß lang sind; wo sie aber 16 biß 18 Fuß zu ihrer Länge haben, wäre gnug, wenn sie im Diametro 13 biß 14 Zoll dicke; und solte das untere Ende des Pfahls, welches abgespitzet werden muß, zwey auch dreymahl so lang seyn, als sein Diameter. *de la Hire* hat in seinem Tractat von Zimmer-Werck die Proportion der Länge zur Dicke und Höhe des Holtzes in folgender Tabelle angegeben. Wenn die Länge

des Holtzes	die Breite	die Höhe
12 Fuß	10 Zoll	12 Zoll
15	11	13
18	12	15
	so ist	
21	13	16
24	$13\frac{1}{2}$	18
27	15	19
30	16	21
33	17	22
36	18	23
39	19	24
42	20	25

Man pfleget auch die Pfähle mit Eisen unten zu beschlagen, so nach der Dicke des Pfahls 5, 15, biß 20 Pfund schwer ist. Diese Pfähle werden mit Rammeln und andern Machinen in das Erdreich eingetrieben; worzu *Leupold* im Theatro Hydrotechnico gnugsame Anleitung giebet. Je tieffer der Grund, und ie grösser die Last ist, welche die Pfähle tragen sollen, ie dichter sollen solche aneinander geschlagen werden, und ie dicker sollen sie seyn. Man schläget wohl so viel dererselben ein, daß sie einen Raum von 18 biß 20 Ruthen einnehmen, mehr oder weniger, nachdem die Last der Mauer groß ist, die darauf soll gebauet werden. Die Pfähle, so mit Faltzen versehen, müssen sehr gleich, auch wohl zuweilen beschlagen seyn, damit sie etwas einzuschlüssen können gebraucht werden. Diese richten sich theils nach der Tieffe des Orts, dahin sie kommen, theils nach der Länge derer Pfosten, so zwischen ihnen eingeschoben werden. Die Weite derer Faltzen kan groß und klein seyn, da man allemahl 1 Zoll, auch nur 8 Linien auf den Raum rechnet, um welchen sie grösser als die Dicke derer Pfosten sind. Dieses sind die Pfähle, so man zu den Grund-Bau einer Brücke gebrauchet, wenn man in die zuvor verfertigten Krippen einen Rost legen, und einen Pfeiler darauf aufbauen will. Wie die Pfähle zum Brücken-Jochen angewendet werden, zeiget der Titel Brücken-Joch. *Leupold* im Theatro Pontificiali §. 241 beschreibet *Graliers* Invention, eine Brücke von Pfählen, die in Gestalt eines Tischgestelles Creutzweiß aneinander gefüget sind, zu bauen, um damit einen Kriegs-Anschlag expedit auszuführen. Die allergrößte Beschwerlichkeit bey denen Brücken-Pfählen ist, daß solche um die Gegenden, wo das Wasser wechselt, und also die Pfähle bald naß bald trocken sind, so geschwind abnehmen und Schaden leiden, indem das Holtz in dem Wasser aufqvillt und auseinander getrieben wird; hingegen wenn das Wasser weg ist, durch die Lufft und Sonne ausgetrocknet wird, und gleichsam wieder zusammen fällt. Hiervor ist nun kein besser Mittel, als daß man wenigstens alle Jahre die Pfähle mit heissem Theer wohl träncket oder bestreichet und solche bedecket, daß die Sonne nicht darzu kommen kan; massen allemahl der Theil, welcher gegen die Sonne stehet, am meisten abgenutzet ist; oder man muß den Pfahl mit Bretern vor die Lufft und Sonne verwahren. *Leupold* im Theatro Pontificiali. §. 203.

Brücken-Pfeiler, werden die Stützen oder Pfeiler von Stein genennet, die in dem Grunde eines Flusses oder Grabens erbauet, und über solche die Bögen aufgeführet werden, über welche alsdenn die Brücke vollends gebauet wird. Diese Pfeiler sind mit denen Bögen derer Brücken in genauer Verbindniß, um derent willen eben die Pfeiler als der Grund darzu gemacht werden; Dahero weil keines ohne das andere kan verstanden werden, auch die Weiten derer Bögen die Stärcke derer Pfeiler determiniren; so muß auch hier zugleich mit von denen Brücken-Bögen Meldung geschehen. Was von dem Grund-Bau derer Pfeiler zu erinnern, ist unter dem Titel Brücke abgehandelt worden. Hier ist die Frage, wie die Zahl derer Pfeiler, ihre Stärcke, Höhe und Figur nebst der Combination mit denen Bögen zu determiniren? Die Zahl derer Pfeiler bey steinernen Brücken wird meistens also genommen, daß solche an der Zahl gleich seyn, damit in der Mitte, wo der Strohm am tieffsten

und

ärckften ist, ein Bogen zu stehen komme; und
s wird auch dieser Bogen öffters weiter und hö-
:macht als die übrigen; wie man solches an de-
eisten Brücken befindet. Jedoch wo sehr brei-
röhme und Brücken sind, leidet dieses eine ziem-
Ausnahme, wie wir nur in der Elbe zu Dreßden,
en und Torgau, und andern breiten Ströhmen
da der gröste Strohm und Tieffe nicht in der
befindlich ist. Inzwischen findet man die Ex-
bey dem Palladio, ingleichen an andern Brü-
eist obbeschriebener massen eingerichtet. Was
eite derer Bögen oder die Distance derer Pfei-
einander betrifft; so giebet Goldmann in sei-
au-Kunst die gröste Weite derer Bogen biß
und die geringste biß auf 20 Fuß an; Zur Hö-
r Pfeiler, welche biß an den Diametrum oder
am derer Bögen, wo solche aufgesetzet werden
erechnet werden, will er die Höhe derer Däm-
: des hohen Ufers nehmen; allein man hat bey
)e derer Pfeiler seine Absicht nicht auf das Ufer,
auf die gröste Höhe des Wassers zu machen.
y kommen nun folgende Regeln zu mercken.
driger die Bögen einer Brücke kommen, ie bes-
. Denn ie besser die Ober-Fläche der Brücke
ten beyderseits daran liegenden Gassen in ei-
rizont liegen kan, je schöner und beqvemer ist
icke; darzu gelanget man aber nicht anders
h die Niedrigkeit derer Bögen. Je höher
er hat, je schwächer kan man die Pfeiler und je
ie Bogen nehmen, also, daß man niemals
nehme als den sechsten Theil des mittlern Bo-
d dieses auch nicht als nur in dem Falle, da
en völligen halben Circel darauf setzen kan.
ier nehme man den Bogen, als einen sechsten
iner chordæ und diesen setze man auf Pfeiler,
erdten Theil der Bogen-Weite dicke sind.
n diesen zweyen Extremis kan man allezeit ge-
n. Je weiter die Bögen und je dünner die
darzwischen seyn können, je besser ist es; denn
sser Raum bekömmt das Wasser durchzu-
und so viel weniger kan es Gewalt wieder die
gebrauchen. In einer gantzen Reihe nach-
folgender Bögen kommt es vornemlich auf
n äussersten an, damit diese nicht ausweichen
denn so können die übrigen Bögen darzwi-
sehr dünnen Pfeilern sicher ruhen, weil sie
ander streben, und den Pfeiler gegen seine
treiben. Je niedriger ein Pfeiler unter dem
, je dünner kan er seyn. Es ist aber über-
egen der Stärcke derer Pfeiler bey denen
stern ein starcker Disputat, da einer diese der
ne andere Stärcke haben will. Die Alten
nen Pfeilern von denen Brücken zu ihrer Di-
ritten Theil von der Weite des Bogens, wel-
ke sie zuweilen biß auf die Helffte derselben
ergrösserten. Heutiges Tages hat man be-
daß diese Dicke zu groß sey, und der Brücke
ufschwellen des Wassers unter selbiger, mehr
als Nutzen bringe; daher man sie kleiner
men, und ¼ oder ⅕ von der Weite des Bo-
ck gemacht. *Gautier* Traite de Ponto 20.
aber biß jetzo noch keine gewisse Proportion
e derer Pfeiler gegen ihre Höhe und gegen
nnung derer darauf liegenden Bögen aus
ativen Gründen bestimmen können, sondern
in diesem Stücke sich mit der blossen Empiria

vergnügen müssen. Ob *Gautier* in seiner Dissertation sur l'epaisseur des culées, sur la largeur des piles &c. was mehrers præstiret, muß der Leser dieses Tractats beurtheilen. Kurtz, es ist nichts gewisses ohne gnugsame Erkäntniß derer materialien hier zu sagen. Denn ein Pfeiler, wenn er vom guten harten und festen Stein ist, und die Last perpendicular drucket, daß sie ihn nicht schiebet, wird in Ewigkeit seine Last nicht sincken lassen, wenn er auch nur halb so dicke, als ordinair, gemacht wird. Denn es ist eine unmögliche Sache, daß ein Pfeiler, so recht und gut gegründet ist, sich sencken kan, es müsten denn die Steine allzu milde und weich seyn u. einander ausweichen; dahero auch hierher die Ziegel oder Mauer-Steine, so nicht feste gnug gebrandt sind, nicht gezehlet werden können. Es komt also hauptsächlich darauf an, daß man den Pfeiler nur wieder die Gewalt des Wassers Eisses, Holtzes, so Wasser-Fluthen mitbringen, starck gnug machet, da es denn nicht auf die Dicke, sondern vielmehr auf die Breite oder Länge des Pfeilers, die er der Länge des Strohms nach machet, ankommt. Dieses kan nun viel verbessert werden, wenn der Pfeiler gegen dem Wasser eine rechte scharffe Ecke oder Winckel machet, daß sich das Wasser daran leicht theilet: ingleichen, wenn die gehauenen Qvater-Steine nicht nur aussen her mit Bley eingegossenen eisernen Klammern, sondern auch inwendig mit perpendicularen eisernen Spitzen accurat auf einander gesetzet werden. Die Erkäntniß von der Güte derer Steine ist hier vor allen Dingen nöthig. Denn einige Steine werden in der Lufft feste und wie Eisen; Hingegen im Wasser gantz weich; Andern Theils zerfallen einige Sorten Steine in der Lufft und lösen sich auf, die doch im Wasser beständig und dauerhafftig sind. Wenn demnach ein Baumeister die Stärcke seiner Pfeiler anordnen will, so hat er nicht nur auf die Gelegenheit des Orts, Stärcke und Tieffe des Wassers, sondern auch hauptsächlich mit auf die Güte derer Steine zu sehen; keines weges aber sich auf die von anderen angegebenen proportiones zu verlassen. Die Figur derer Pfeiler ist auf beyden Seiten sowohl vor als nach dem Strohm spitzig. Denn da ein solcher Pfeiler der Gewalt des Wassers, Eisses u. Trieb-Holtzes überlassen ist, welche täglich als ein Feind wieder ihn stürmen, so hat er viel auszustehen; besonders aber muß die Fläche so gegen den Strohm stehet das meiste ertragen. Damit nun aber diese Gewalt in etwas gebrochen wird, so werden die Pfeiler mit scharffen Ecken gemachet, daß es sich daran zertheilen muß. Wie scharff aber dieser Winckel zu machen, ist gleichfalls nicht vorzuschreiben, sondern die Güte derer Materialien muß solches determiniren. Inzwischen kan es niemahls so spitzig seyn in Ansehung eines guten Effects; dahero folget, daß die Rundung derer Pfeiler nicht gut ist, es wäre denn bey stillstehenden oder auch sehr stillen Wasser, als wie die Spree zu Berlin, die Havel und dergleichen Flüsse, die man eher vor stehendes als lauffendes Wasser, in Ansehung anderer Flüsse zu achten hat. Wenn der Strohm gar zu schwell und viel Eiß und Holtz führet, so pfleget man denen Pfeilern noch starcke Eiß-Bäume vorzusetzen, die ihre eigene Haltung haben, wodurch dem Wasser wie auch dem Eisse die gröste Macht gebrochen wird; in welchem Falle auch ein Pfeiler an seiner Spitzen um ein grosses schärffer seyn kan. Die Grösse derer Steine in denen Bögen zu determiniren hat man biß

o auch noch ke[illegible] gewisse Regel; sondern man muß h mur mit dene[illegible] schon verfertigten, wie auch anti- ıen Wercken si[illegible] behelffen, und solche sich als Model- vorstellen, da[illegible]s man Regeln nach Proportion ih- er Materialie[illegible] ehen kan, als auf welche Mate- ialien und der[illegible]n Lage und Verbindung fast alle Stärcke der[illegible] Bögen ankommt. Gautier l. c. Was mehr vo[illegible]rnen Brücken-Pfeilern und Bögen u mercken, und [illegible]e solche, wenn sie durch Zufälle sind eschuldiget wo[illegible]en, wieder zu repariren sind, lehret Leupold in dem [illegible]heatro Pontificiali cap. 4. 18. 19.

Brücken-Recht, ist ein dem Landesherrn zukommendes Regal[e], vermöge dessen der Fürst über die in seinem Territorio durchgehende Flüsse eine Brücke bauen kan, indem es eines Fürsten Sorgfalt oblieget darauf zusehen, ob und wo Brücken aufzubauen sind, oder ob es sich[erer], sich der Fähren zubedienen, nachdem die Exempel besonders in Kriegs-Zeiten geben, daß die Brücken öffters mehr Schaden als Nutzen verursachen. Ob nun schon, der Fluß Gestatt denen privatis zukommet, so hat doch keiner die Macht, eine Brücken über den Fluß zumachen, sondern der Fürst, welcher auf beyden Seiten des Flusses sein Territorium hat. l. 4. de flumin. *Besold.* voce Brücken *Zieg.* d. c. 16. n. 2. *Fritsch.* de J. Pont. 3. n. 6. Es kan dahero keine Unter-Obrigkeit, oder privat-Person auch auf seine Kosten eine Brücke ohne Vergünstigung der hohen Obrigkeit erbauen. *Rimin.* C. 197. n. 2. *Klock.* 1 C. 6. n. 19. L. vlt. nequid in flum. publ. *Cap.* de seru. R. P. 10. n. 2. Es kan auch der Landes-Herr einen Zoll auf dergl. besonders nöthige und kostbare Brücke legen, welchen die durchreisende zahlen, wenn er dessen durch concession oder Gewohnheit befugt ist, ausserdem sind solcher Brücken-sowohl als anderer Zölle neue Aufrichtung verbothen *R. J.* de 20. 1576 §. weiters sind ꝛc. Wann aber die Brücke völlig eingegangen, so cessiret auch der Brücken-Zoll. *Klock.* de Aerar. c. 77. n. 28. lib. II. *Mulz.* P. 2. c. 76. n. 75. Gleichwie er nach wieder aufgebaueter Brücke gleichfals wieder gefordert werden kan. l. 14. quemad. seru. am. *Fritsch.* d. tract. de jure Pont. c. 4. n. 21. seq. Item wo einer durch den Fluß oder Wasser waten will und kan, ist er nicht schuldig einen Brücken-Zoll zugeben. *Bald.* C. 140. n. 4. v. 5. *Schneidew.* 2. de Feud. n. 114. *Sixt.* II. 5. n. 16. Wiewohl die praxis in manchen Orte in contrarium ausfallen mögte. *Fritsch.* d. Tract. 4. n. 23. Was aber die Erbau- und Aufrichtung derer Brücken betrifft, ist ein Unterscheid zumachen unter denen Haupt-Brücken, an der Strasse, oder an einem Pass gelegen, welche über Haupt-Flüsse von neuem geschlagen werden, z. E. die Donau, Elb, Weser ꝛc. zu deren Erlaubung billig das gantze Land, weil sie auch demselben zum Besten erbauet worden, contribuiret, wovon auch der Fürst wegen des Zolles nicht zu eximiren, und unter denen geringeren Brücken, die nur einer Gemeinde vornemlich zustatten kommen, welche dahero auch die Gemeinde zubauen hat, oder vielmehr die possessores derer dahin gehörigen Güter, davon auch die forenses, wenn sie nur Güter besitzen, ob sie schon nicht drauff wohnen, nicht auszuschlüssen. *Bocer.* de collect. 9. n. 18. *Franck.* 1. res. 20. n. 36. Was aber die reparirung derer Brücken anbetrifft, ist deswegen vornemlich auf die Consuetudinem loci zusehen. Ausser derselben sind es entweder Schloß-oder Befestigungs-Brücken, so kommt dem Vestungs-Herrn die Reparition zu: Oder es sind denen Reisenden zum Besten aufgebaute Brücken, deren sich alle die in der Stadt oder der Orten, wo die Brücke ist, wohnen, zubedienen haben, so sollen auch selbige aus gemeinschafftl. Kosten derer Innwohner, die deren genüssen, repariret werden, in welchem Fall niemand auch die Gottes-Häuser, und des Fürsten-Güter selbst, nicht auszunehmen. l. 7. C. de SS. Eccles. l. 4. C. de priu. dom. Aug. n. 131. c. 5. *Fritsch.* d. tr. c. vlt. n. 21. seqq. *Consil. Argent.* T. 1. C. 8. n. 19. *Mulz.* P. II. c. 13. n. 86.

Brücken-Ruthe, Brücken-Balcken, ist ein langer starcker Baum, welcher auch wohl aus zwey aneinander verbundenen Bäumen zusammen gesetzet wird, welcher von einem Brücken-Joche zum andern langet, und mit denen Enden auf die Joch-Träger zu liegen kommet und mit selbigen verbunden wird. Ueber die Brücken-Ruthen werden alsdenn die Pfosten oder Schal-Höltzer und endlich die Bohlen, oder an statt derer wohl gar ein Pflaster geleget. Es müssen diese aber, wenn sie nicht ins quadrat sind, dergestalt geleget werden, daß die hohe Seite davon in die Höhe stehet. Wenn die Brücken-Joche nahe aneinander sind, und man keine Spannung machen will, so müssen die Brücken-Ruthen starck und in ziemlicher Anzahl genommen werden, oder doch wenigstens so, daß allemahl ein Raum nur so breit, als eine Ruthe breit ist, ledig bleibet; wie denn alles so starck seyn muß, daß auch die ordinair-darüber gehenden Lasten solche nicht bügen oder die Brücke tantzet. Weil es aber eine kostbare und gefährliche Sache ist, viele Brücken-Joche in einen Strohm zu bauen; die Brücken-Ruthen aber alsdenn, wenn die Joche weit voneinander stehen, sich nicht einmahl selbst tragen können, daß sie sich nicht biegen solten, zu geschweigen, so noch ein grosser Last-Wagen oder grosse Menge Volck darauf kommet; so muß man solchen entweder von unten auf mit schieff untergesetzten Balcken, so sich an die Pfeiler einer Brücken stemmen, oder mit Henge-Säulen, Streben und Spann-Riegeln von oben her, oder mit beyden zugleich, unten mit Steiffen oder Spreitzen, und oben mit Streben und Henge-Säulen zu Hülffe kommen. Hiervon entstehen die Arten derer höltzernen Brücken, davon die erstern Spreng-Wercke, die andern Heng-Wercke genennet werden. Die Längen derer Brücken-Ruthen, wenn sie starck und tragbar genug sind, determiniren die Weite derer Joche voneinander. Nachricht von ihnen giebt *Leupold.* in Theatro Pontificiali §. 120. 127.

Brückenstadt, s. Brichsenstadt.

Brückner, (Georg Heinrich) war den 4 Dec. an. 1652. zu Erfurt gebohren. Sein Vater war Hieronymus Brückner, Gothaischer Hoff- und Justitien-Rath, der ihm in dem 4 Jahre seines Alters starb. Er studirte zu Gotha, gieng von dar an. 1672 auf die Universität nach Erfurt, an. 1673 nach Jena, und trieb fleißig die Rechtsgelehrsamkeit, laß auch darinnen mit gutem Zulauf zu Erfurt seit 1676 Collegia. An. 1678 erhielt er daselbst die Professionem Juris Extraordinariam, ward an. 1679 in Junio Doctor, hierauf Professor Juris Ordinarius; an. 1685 Adsessor in denen weltlichen Stadt-Gerichten, starb an. 1700 den 19 Jul. Sein Bruder ist der noch lebende Jenaische Rath und berühmte Professor D. Wil. Hier. Brückner. Er gab Synopsin de Dominiis Regni Germanici, Erfurt 1687 in 12. heraus, welches Werck er ehedem viel kürtzer als eine Disputation zu Erfurt an. 1684 gehalten. Es sind auch noch folgende Disputationes unter ihm gehalten worden: Disputationes Juris Publici 1674 de

Juri-

ous emti venditi 1680, de Conjugio 1682 ad vni-
im Jus Feudale eod; de rebus infeudari & & subin-
ari solitis 1685. de Hierophylacibus seu templo-
custodibus 1686. de particulari territorio subin-
ato 1687. de testibus habilibus & inhabilibus eod.
uriosis Juris Feudalis. eod. de Curiosis Juris pub-
688. de Jure Recadentiæ 1689. Miscellanea Juris
. de Transmissione hereditatum. eod. de Feudo
rmi. eod. Prælibata Juris 1692. de Jure in rem
oto. eod. de Iniuriis summo Principi illatis
5 de incompatibilitate Jurium, Dignitatum
eneficiorum 1698. *Hendreich.* Moerschmannes
ord. Litterat. I. 9. p. 89. seqq.

Brückner, (*Hier.*) ein Doctor Juris aus Leipzig, Gerardi de Maynard Decisiones Tholosanas lateinische übersetzt und mit additionibus und co-ariis vermehret herausgegeben Franckfurt 1610 in *Hendreich.*

Brückner, (*Hieronymus*) lebte um das Ende des 17 rhunderts, und schrieb Orationem de donatio-us & de donatione bonorum Ecclesiastico- ad promouendam Ecclesiæ & Scholarum itatem: Refutationem libri, so dem Titel füh- Ephemerides oder kurtze Jahr-und Tag-chicht vom Auf-und Untergang des Lutheri-n ersten Evangelii etc. Jena 1679 Gotha 1681. merckungen über Kargs friedenreiche Gedan-: Refutationem caussarum quæ mouerunt rth-Elis. Zitterin ad amplectendam relig. n. Cathol. 1679 in 4. Decisiones Juris Matri-nialis controuersi. Frf. 1692. Gotha 1705 und mehrter ib. 1724 in 4 gab auch Guil. Ignatii Schu-Articulum Quintum Instrumenti Pacis West-licæ zu Verona 1689 in 12 unter dem Namen Hey-i Borromæi Riccrunti heraus. *Hendreich. Struv.* Jur. 14. §. 37. Moser bibl. Jur. Publ. II. 95 p. seq.

Brückner, (*Wolffgangus*) war Schul-Rector zu lenberg, einem im Fürstenthum Weimar bey But-t liegenden Städtgen, hat an. 1656 zwantzig teut-Concerten von 4. 5. 6. 7. und 8. Stimmen auf die n-und Fest-Tags-Evangelia gesetzt, und in Erfurt cken lassen.

Brückungen, so werden in denen Pferde-Ställen nigen Fuß-Böden genennet, worauf die Pferde in n Ständen stehen.

Brücken-Zoll, siehe Brücken-Geld.

Brüder, oder leibliche Brüder sollen in Bergwer-nicht auf einer Grube gefördert werden. Herttwigs g-Buch p. 92.

Brüder Christi, Ps. 69, 9 so werden die Juden von genennt, weil sie aus dem Geschlecht Abrahams dem Fleisch ihren Ursprung mit ihm zugleich her-ten. Etliche unter ihnen, wie Jacobus und Jo-nes konten sich gar einer näheren Verwandschafft mit rühmen. Ja andre gaben seinen herrlichen Lehren Ermahnungen Raum und Platz, und konten seine ubens-Brüder heissen.

Brüder in Böhmen, siehe Hußiten.

Brüder in dem Herrn, Phil. 1, 4 viele Brüder in Herrn haben aus meinen Banden Zuversicht ge-nen. Einige wollen dieses von denen Juden verstan-wissen, welche die Standhafftigkeit Pauli bewo-hätte das Evangelium Christi ebenfalls anzuneh-. Doch mag man dieses auch auf die bekehrten isten deuten, welche Pauli Exempel aufgemuntert

hatte allen Verfolgungen getrost unter die Augen zu ge-hen, und auch die Evangelische Wahrheit so gar mit ih-rem Blute zu versiegeln.

Brüder-Gefässe, wurde ehemals das weisse mit bunten Blumen und Thieren bemahlte Gefässe, so aus Mähren meistentheils von Skalitz und Wischkau oder Wischa, an der Ungerischen Grentze liegende, gebracht wurde, genennet, weil eine gewisse schwärmerische Se-cte, die alles unter einander gemein haben wolte, es da-selbst erstlich verfertiget.

Brüderlich seyd allesamt, 1 Petr. 3, 8 Brüder tragen von Natur mehr Neigung und Vertrauen gegen einander, als gegen solche, die ihnen so gar nahe nicht ver-bunden sind. Wie viel höher muß die geistliche Brüder-schafft zu achten seyn, welche alle Christen unter einan-der verknüpffet? Sie haben ihren Ursprung von einem Vater, sie sind durch das Wasserbad der H. Tauffe einer Kirche einverleibt worden, sie sollen in jener Ewigkeit ein Erbe besitzen, dieses alles soll sie zu Brüderlicher Liebe und Eintracht bewegen.

Brüderliche Eintracht, Ps. 133, 2. Einige meynen, David habe damit seine Söhne als Brüder zu gebüh-render Einigkeit ermuntert. Diese wird hauptsächlich von leiblichen Brüdern erfordert. Doch will der H. König auch diejenigen davon nicht ausschlüssen, welche durch das Band des Glaubens, oder eines Amtes ver-bunden sind. Diese sollen bey einander wohnen. Ein Mensch muß freylich als ein Glied der grossen Gesell-schafft mit andern Umgang pflegen, solches aber soll auch einmüthig geschehen. Sie sollen eines Sinnes seyn, damit nicht, was einer vor gut befunden, der ande-re verwerffen möge. So man dieses beobachtet, so meynet es David vor fein und lieblich zu heissen. Er ver-sichert, daß nichts angenehmers könne gefunden werden, als wen Menschen das Band des Friedes fest zu halten so eifrig befliessen sind.

Brüderlichen Liebe und Einigkeit, (Orden der) ward von denen 3 Chur-Sächsischen Printzen, Christi-ano II, Joanne Georgio und Augusto gestifftet, als sie noch unter Churfürst Joannis Georgii zu Brandenburg und Hertzogs Friderici Wilhelmi zu Sachsen Weimar Vormundschafft stunden. Das Ordens-Zeichen war ein Kleinod von Gold geätzt, auf dessen einer Seite stunden ein paar Tauben, so sich schnäbelten, auf der andern aber waren die Worte ein-gegraben; Siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Ob dieser Orden sonst niemand ausser denen 3 Durchlauch-tigsten Stifftern sey zu Theil worden, davon findet man keine Nachricht. *Junckers* discours von den Sächs. R. O.

Brüderschafft derer guten Wercke, ist unter de-nen Römisch-Catholischen diejenige Verbündlichkeit, wenn ein gewisser geistlicher Orden einen Layen mit al-len seinen angehörigen in den Genuß aller derer guten Wercke aufnimmt, welche selbiger gantzer Orden ie-mahls gethan hat und noch thun wird.

Brüel, oder Broel, Briel, Bruyl, eine kleine im Stifft Cöln, zwischen Bonn und Cöln 1 Meile vom Rhein gelegene Stadt. Sie hat ein schönes und festes Schloß, auf welchem der Churfürst von Cöln bißweilen residiret hat. Churfürst Sifrid hat es an. 1298 er-bauet, und an. 1318 hat es eine 4 monathliche Belage-rung, so von denen Cölnern geschahe, ausgestanden. Dabey liegt ein lustiger Thiergarten. Ja dieser Stadt ist auch ein Franciscaner-Closter, und die Collegial-

Kirche

S. Donatiani sind noch allhier 2 Stiffts-Kirchen zu unser lieben Frauen und zu S. Saluator. Die erste ist an. 1091 von Ratbodo Bischoff von Tournay und Niunägen zu einen Collegio gemacht, und zum Præposito Gummarus gesetzet worden. Als aber dieser kurz darauf verreiset war und das von Ratbodo erhaltene Priuilegium unter der Aufsicht Bertulfi in seiner Kirche hinterlassen hatte, so brachte Bertulfus, weil er sahe, daß die, welche zu Canonicis solten erwehlet werden, sich nicht, wie es sich gebührte, aufführen würden, das Priuilegium dem Bischoff wieder zurück, unter dem Verwand, daß Gummarus nebst denen Canonicis bäten, daß Nonnen dahin möchten gesetzet werden, welches auch geschahe. Allein da Gummarus wieder nach Brügge kam, und sahe, daß dieses wieder seinen Willen vorgegangen war, so ließ er sich es höchstens angelegen seyn, daß er dieses Priuilegium wiederum erlangen möchte. Wie er es denn auch erhielt, daß die Nonnen sich von dar wegbegeben musten, und er mit seinen Canonicis von Balderico, Ratbodi Nachfolger im Bißthum eingesetzet, und von Pabst Baschali II. an. 1102 bestätiget wurde. Dieses Collegium bestehet aus 12 Canonicis. Die Kirche zu S. Saluator hat an. 1501 Petrus Kuick oder Quicke in eine Collegiat-Kirche verwandelt, und daselbst 20 Canonicos angeordnet, deren Anzahl aber Matthias Lambrecht Bischoff zu Brügge an. 1600 vermindert hat. Von übrigen Kirchen ist sonderlich noch berühmt die zu S. Basilii oder zum heiligen Blute, welches Theodoricus Alsatius, Graf von Flandern, als er von dem Zuge wieder die Saracenen nach Armein, wohin er an. 1145 nebst dem Könige in Franckreich und andern gegangen war, wieder zurück kam, und von seinem Bruder Balduino, damahligen Könige zu Jerusalem ein Theilgen von dem Blute des HErrn Christi mitgebracht, gestifftet, und selbiges hinein geleget. Dieses Blut soll ein Theil desjenigen seyn, welches Joseph von Arimathia bey Abwaschung des Cörpers des HErrn Christi gesamlet haben soll. Ferner ist von Brügge zu mercken, daß starcke Handlung daselbst getrieben werde. Sie hat auch schöne Manufacturen, und die Handwercker werden in 68 unterschiedene Classen eingetheilet. Es ist auch daselbst sehens würdig das Gericht-Hauß, das Rath-Hauß, die Börse, der Schützen-Garten, die Wasser-Kunst und das Müntz-Hauß. An. 1487 hielten die Brügger Maximilianum gefangen, an das Hauß, da er darinnen war, schrieb man: ReX non est hIC, eCCe fVs, VbI posVerVnt eVM, aus welchen just die Jahr-Zahl 1487 heraus kömmt. An. 1582 gerieth die Stadt denen Frantzosen in die Hände, an. 1584 kam sie wieder an Spanien. An. 1708 ergab sie sich die Frantzosen, welche selbige aber vermöge des mit dem Grafen de la Motte geschlossenen Accords an. 1709 denen hohen Alliirten wieder einräumen musten. Die umliegende Gegend heisset les Francs de Bruges, t' Land von den Vryen oder das Quartier, die Freyheit von Brügge. In obgedachtem Bißthum allhier, welches unter dem Ertz-Bißthum Mecheln stehet, sind vom Anfang an folgende gesessen:

1. Petrus Curtius oder de Corte S. T. D. wurde den 26 Decemb. an. 1561 eingeweihet, und st. den ... Octobr. an. 1567.

2. Remigius Driutius, J. V. L. eingeweihet den 13 Nouembr. an. 1569 st. den 12 Maii an. 1594.

3. Matthias Lambrecht S. T. L. erwählet den 28 Jul. an. 1596 st. den 1 Jun. an. 1602.

4. Caro-

Carolus Philippus de Rodoan J. V. L. erwählet an. 1602 st. den 7 Jul. an. 1616.
Antonius Triest. J. V. L. den 9 Julii an. 1617 biß 1621.
Dionysius Christophori S. T. L. den 25 Maii an. 1621 st. den 6 Aug. an. 1629.
Seruatius Quinkerus S. T. L. 16 Jun. an. 1630 st. den 15 Mertz an. 1639.
Nicolaus Haudion, J. V. L. an. 1642 st. den 2 Septembr. an. 1649.
Carolus van den Bosch, J. V. L. den 23 Jul. an. 1651 biß an. 1660.
Robertus de Haynin, S. T. & J. V. L. den 22 Oct. an. 1662. st. den 10 Dec. an. 1668.
Franciscus de Baillencourt, J. V. D. den 28 Junii an. 1671. st. den 3 Nou. an. 1681.
Humbertus Guilielmus Graf von Precipiano, und Soye, S. T. D. den 21 Mertz an. 1683 biß 1690.
Guilielmus Bassery, J. V. L. den 10 Jan. an. 1691 st. den 18 Jun. an. 1706.
Henricus Josephus van Susteren, J. V. L. den 22 Mertz, an. 1716.
...con *Wormatiense* 62. ap. de *Ludewig* Reliq. p. 170. *Miraei* Cod. Don. Piar. 16. 34. Donat. 26. 106. II. 65. 71. Notit. Eccles. 113. 151. Supplem. I. 120. II. 28. 36. 37. 44. 46. 68. 87. 95. 132. III. 28. 119. 126. 158. seq. *Foppens* ad *eund.* *Bucelin.* Germ. Sacr. P. I. p. 61. seq. *Sammar*... Gall. Christian. *de Castillion* Sacr. Belg. Chronol. seqq. *Chron. Luneburg.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. ...ic. Tom. III. p. 212. seq. *Rivius* Rer. Francic. ... Lib. VI. p. 449. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. ...q. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Modern. ...p. 510.

...ügge, eine Stadt im Sächsischen Chur-Creisse, ...Brück.

...ügge, (*David van der*) ein Sub-Rector der Schule ...eck, starb den 19 Apr. an. 1688. Er hat Observ...s & varias in Cebetis Tabulam & Epictetum: ...gium in N. T. Notas Philologicas in Acta Apost: ...iotheca Lubecensi: Inscriptiones: Orationes: ...s, Carmina geschrieben. *Witte* Diar. *Hendreich.*

...ügge, (Johann von) siehe Eyck.

...üggen, oder Brucken, Lat. Brugae, eine kleine ... und Amt im Hertzogthum Jülich an dem Fluß ..., unweit denen Gelderischen Grentzen.

...üggen, im Stifft Hildesheim, siehe Bruggen.

...üggerfarth, Lat. Fossa Brugensis, heist der gros...l, so sich zu Brügge in viel Arme und durch viel ...n theilet, und von daraus biß 3 Meilen nach ... in die See gehet. Er wurde in der Mitte des ...hunderts von denen Brüggern gemachet, und ...der Fluth des Meeres Schiffe von 400 Ton... nach Brügge. *Burlandus* de Vrb. Inf. *Mi*... *Cassander* Orat. de Land. Brug. *Guicciardin* ...elg. *Gazey* Hist. Eccles. du Pais-Bas.

...ügghe, siehe Brügge.

...üggischer Atlas, ist ein aus zarter Wolle und ...Garn gewebter Zeug.

...üggney, ein ehemahliges adeliches Geschlecht in ...ischen, Woldemar von Brüggney oder Heer... in Liefland. Hermann von Brüggeney ...ampff genannt, verwaltete eben diese Stelle im ...o. *Gryphii* Ritter-Orden.

...ügk, siehe Brück.

Brügmann, (Otto) gebürtig von Hamburg. Er legte sich auf die Kauffmannschafft und reisete in seiner Jugend nach Spanien, Portugall und Persien. Hernach fieng er in seiner Geburts-Stadt eine eigene Handlung mit Tuch an, war aber so unglücklich, daß er banquerouttirte. Als er sich deswegen nach Gottorff wendete, fand er Gelegenheit, bey dem daselbst regierenden Hertzoge, Friderico, sich dergestalt zu insinuiren, daß derselbe (in der Absicht, eine Niederlage von dem Persianischen Seiden-Handel unmittelbarer Weise in sein Land zu ziehen) ihn nebst Philippo Crusio zu seinem Gesandten an den Czaar in Moscau, und an den König von Persien ernennete. An. 1633 den 22 Oct. traten sie aus Holstein nach Moscau, und von dannen den 16 Jun. an. 1634 nach Persien ihre Reise an. Den 21 Dec. an. 1638 verliessen sie die Persianische Haupt-Stadt Ispahan, und den 1 Aug. an. 1639 kamen sie zurück nach Gottorff. Man hatte ihnen in währender ihrer Ambassade an allen Orten grosse Ehre erwiesen, allein die expedition an sich selbst war nicht nach Wunsch abgelauffen. Indessen würde Brügmann dessen eben so wenig haben entgelten dürffen, als sein Mitgesandter, wenn er nicht durch gantz unverantwortliche Insolentzen, welche er theils wieder die von seinem Gefolge, theils wieder andere, und auch so gar wieder die Potentaten selbst, an welche er abgeschicket worden, verübt, ingleichen durch allerhand andere unbesonnene, eigennützige, grausame und sonst straffbare Thaten seines Principalen rechtmäßigen Zorn wieder sich gereitzet hätte. Der Hertzog ließ ihn deswegen den 1 Dec. an. 1639 in Verhafft nehmen, und nach genauer Untersuchung ward er zum Strange verurtheilt, wobey in der Sentenz folgende Ursachen angeführet worden: daß er viele 1000 Thlr. Fürstl. Gelder veruntrauet, falsche Rechnung geführt, seines Principalen Befehl öffters überschritten, dessen an hohe Personen abgefertigte Briefe erbrochen und verfälschet, hingegen andere an denselben gestellte wichtige Schreiben hinterhalten und eröffnet, überdieses sich mit Ehebruch, vorsetzlichem Todschlag und ärgerlichem Leben besudelt und so weiter. An statt des zuerkannten Stricks befahl der Hertzog ihn mit dem Schwerd hinzurichten, welches auch den 5 May an. 1640 zu Gottorff an ihm vollzogen ward, nachdem er vorher auf eine sehr bußfertige Art auch mit Bezeugung einer grossen Standhafftigkeit sich zu dem Tode bereitet. *Olearii* Persian. Reise-Beschreib. passim. *Theatr. Europ.* T. IV. p. 167. sq. *Memoir. de Chanut.*

Brühe, so nennen die Köche den aus einer Sache, allermeist aber aus Fleisch gekochten, und im Wasser, Wein, oder dergleichen gleichsam aufgelöseten Safft, der nach diesen gewisser massen eingesotten, und zu einer ziemlichen Consistenz gediehen, welche Brühe so dann zu vielerley guten Suppen, wie auch zur Zubereitung anderer Speisen gar dienlich ist.

Brühen, heist, wenn man die abgeschlachteten Schweine mit heissem Wasser begüsset, damit die Borsten desto leichter abgehen mögen.

Brüh-Futter, so heisset alles zu Heckerling geschnittenes Futter-Stroh, Spreu, Ueberkehr, Grummet, Kraut-Blätter, u. d. g. so mit heissem Wasser eingebrühet, und zur Winters-Zeit vor das Melck-Vieh und jungen Kälber verfüttert wird.

Brueil, (*Joannes*) ein Jesuite, gebohren zu Paris an. 1620, war in der Bau- und Mahler-Kunst wohl erfahren, starb den 27 Apr. an. 1670, und ließ Perspectivam

..lproribus,
..niversalem
..mbe.
..ssen. Sie
..ereinander,
..alcken, aus
..Helm wäch-
..und sind die
..cen Ursprung
..efland. Ihr
..ümmern, wel-
..ns von Brühl
..citas von Bran-
..von Hausen ei-
..bohren. Der-
..ußburg ein Ba-
..eßler Hans Mo-
..arina Maria von
..Sabina Eleonora
..f Gangloff-Sön-
..Geheimden-Rath
..ssen. Derselbe
..a von der Heyde,
..ippolyta Metschin
..he sind, 1) Hans
..Bayreuthischer Hof-
.. Königs von Polen
..Dienste, und war an.
..der Cavallerie. 2)
..Sümmern, vor dem
..ner-Juncker, war in
..Polnischer und Chur-
..ürstlicher Sächsischer
..sich im Oct. an. 1732
..hanna Eleonore, ver-
..Berlepsch. 4) Frie-
.. Polnischer und Chur-
..Prinz Johann Adolphs
..egs-Commissarius des
.. auf Grochwitz ꝛc. Kö-
..ur-Sächsischer Staats-
..ber-Cämmerer und Di-
..eise und Vice-Directeur
..s Ritter des Preußischen
..nige Adels-Hist. Th. II.

..: Brüel.
.., ein kleines Städtgen im
..n Mecklenburgischen.
..Stadt auf dem Schwartz-
..illingen, dem Ertz-Hertzogli-
..hörig.

..men die Fleischer ein jähriges
.., bißweilen heissen sie es auch

..Ochse.
..we im Walde, wenn er kei-
..4. Von dem Löwen schrei-
.. daß er seine Stimme nicht ver-
..dern damit bezeige, daß er ent-
..che, oder aber solchen schon ge-
..GOtt wegen seiner Macht mit
..pheten aber wegen ihrer Stand-
..Löwen verglichen. Wenn ein
..get er einen andern Thiere den

grossen Untergang zu drohen, und der erzürnte GOTT
ließ jetzo durch seine Propheten eine starcke Stimme
hören, daß die sündigen Israeliten ihren Untergang und
äusserstes Verderben gantz gewiß zu gewarten haben
solten.

Brülouius (*Casp.*) siehe Brulouius. (*Casp.*)

Brümmer, siehe Brumm-Ochs.

Brümsi, oder **Brimsin**, **Brumsin**, **Brumsen**,
Prummsin, ein uraltes adeliches Geschlecht, ur-
springlich aus Meyenfeld in Pündten, woselbst die
Brümsi das nahe gelegene, nunmehro zerstörte Schloß
Wartenstein besessen haben. Sie hatten ihre Woh-
nung zu Schaffhausen schon lange vor Anfang des
dortigen Closters Allerheiligen, und besassen nebst an-
dern Adelichen Gütern in diesem Lande auch die so ge-
nannte Fahr-oder Schiff-Länder. Es hat sich dieses
Geschlecht sehr weit ausgebreitet, und in 3 Haupt-Li-
nien zertheilet, nemlich die Brümsi, welche auch nach-
hero Worharden genannt worden: die am Staad
und die im Thurn, von welchen letztern an seinem Or-
te. Von der Linie von Brümsi, welche das Schloß
Meyenfeld besessen, lebte an. 1277 Conrad des Raths
zu Schaffhausen. An. 1287 war Conrad von Lupi-
nis oder Brümsi, Convent-Herr zu Allerheiligen da-
selbst, und an. 1365 Conrad, Convent-Herr und Cäm-
merer zu Rheinau. An. 1370 halffen Gebur und Ja-
cob als Reisige denen von Schaffhausen, die Bestung
Ewatingen auf dem Schwartz-Walde einnehmen
und zerstören. An. 1386 wurde Hans mit Hertzog
Leopolden und vielen Schaffhausischen Bürgern von
denen Schweitzern bey Sempach erschlagen. Hein-
rich Prummsin begab sich an. 1392 mit in das Bündt-
nis des S. Georgen-Schilds. Nach diesen mag sich
eine Neben-Linie den Beynamen von Herblingen
beygeleget haben. Dieselbige fänget *Bucelinus* Ge-
neal. Germ. Not. P. II. sect. 3. p. 92. mit Johann Hein-
richen Brünsi oder Brimsin von Herblingen an.
Er hatte zur Gemahlin Elisabeth von Engelsee,
die ihm gebahr Johann Joachim. Dieser zeugte mit
Susanna von Klingenberg Eberharden, der von Rosi-
nen von Breiten-Landenberg ein Vater wurde Ber-
tholds. Gedachter Bertheld legte sich Sybillen
Reichlin von Meldeck, und zeugte mit Johann Joa-
chim, dieser aber mit Barbara von Wolfurth Sixtum
Wernherum Probst zu Eichstedt. Ausser diesen ist
auch Joachim Brünsi von Herblingen des Raths und
der erste Ober-Voigt zu Neukirch im Namen der
Stadt Schaffhausen. Diese Familie hat sich auch
im 16 Seculo in Preussen begeben, allwo sie, gleichwie
auch in Thurgow, noch heutiges Tages florirt. *Rüge-
ri* Mscr. Geneal. **Hartknochs** Alt. und Neu-Preuß.
P. II. c. 4. §. 6. p. 451. *Datt.* de Pac. Publ. II. 3. n. 97.
p. 253. *Stumpf.* Schweitzer-Chron. X. 22. p. 589.

Brünerische Pflaumen, siehe Pflaume.

Brünig, ein Berg zwischen dem Bernerischen
Oberlande, und dem Canton Unterwalden, über wel-
chen ein Weg aus dem Haßle-Thal nach Unterwal-
den gehet.

Brünn, siehe **Brunn**.

Brünnerthal, siehe Bregna, (*Val di*)

Brünnlein, Ps. 46, 5. Das Ebräische Wort be-
deutet ein **Zertheilen**. Eine Qvelle zertheilet die Er-
de, damit sie hindurch dringen möge, und damit lässet
sich das göttliche Wort sehr wohl in Vergleichung zie-
hen. Dieses bleibet nicht verborgen, sondern reisset sich
hindurch, daß es offenbahr werden möge. Bey dem

findet

t man keinen leeren Schall, sondern eine Krafft
ertzen gewaltig zu bekehren. Es erzeiget sich also
dig nach derjenigen Würckung, welche GOtt
engeleget hat.

rünnlein GOttes hat Wassers die Fülle,
, 10. Viele erklären es von dem Seegen, und
et diese Meynung gar nicht ungereimt zu seyn,
die Wolcken sind gleichsam die Festen des Him-
welche sich aufthun, und zu seiner Zeit den Regen
e Erde herab schütten. Wir mögen es aber auch
er göttlichen Güte annehmen, welcher damahls
raeliten theilhafftig gemacht wurden, und die
Ertn anreitzete, sie auch mit erwünschter Frucht-
t zu beglücken.

ünshusen, s. Brunshausen.

ünstig seyd im Geist, Rom. 12, 11. Das
s Wort ist von überaus grossem Nachdruck.
eutet das Wasser, welches durch die Hitze des
s in Wallung gebracht wird. So wird von uns
cht feurige Inbrunst im Gebet erfordert, und
risten angemahnet, daß sie solche in ihrem Her-
gen spüren lassen, sie sollen eine hertzliche Liebe
tt und seinem Worte tragen, woraus denn ei-
heuchelte Aufrichtigkeit zu dem Nechsten her-
wird.

ünstige Liebe habt unter einander, 1. Petr. 4. 8.
Griechische Wort deutet eine hertzliche Neigung
che sich darinne spüren lässet, daß sie dem Nech-
es Gute gönnet. Es ist aber auch eine solche,
n unermüdeten Eifer seinen Nutzen zu befördern
führet. Es ist eine solche edle Glut, die nicht
rkaltet, sondern von der das Hertz eines solchen
n beständig erhitzet wird. Und so soll die Liebe
hristen beschaffen seyn.

sch, s. Bruscus.

scken, s. Bruscus.

sehaber, s. Brusehaber.

ssel, Lat. Bruxellæ, die Haupt-Stadt im
thum Brabant, am Flusse Senne oder Sin-
welchem viele Canäle in die Stadt gehen. Es
derer Volckreichsten, grösten und schönsten
in denen Niederlanden, treibt starcke Hand-
hat schöne Manufacturen. Es sind 52 Hand-
da, welche in 9 Zünffte getheilt, und die 9 na-
nennt werden. Da Brabant in 4 Theile ein-
wird, ist auch Brüssel nebst dem umliegenden
es davon, welches das Qvartier von Brüssel,
rarchia Bruxellensis genennet wird. Der
alter derer Oesterreichischen Niederlande hat
l seine Residentz, daher auch alle hohe Collegia
Stadt sich befinden, als der Stadt-Rath, die
r, der Kriegs-Rath, die Cantzeley und Re-
der Hof von Brabant. Unter Joannis II.
s in Brabant Regierung entstand ein Aufruhr
sel, da der Pöbel derer vornemsten Häuser
und grossen Unfug anrichtete, der Hertzog aber
hen glücklich und jagte alle Anfänger des Tu-
s der Stadt. Eben derselbe gab dieser Stadt
ilegium, daß sie keinem Gerichte unterworffen

An. 1585 brachte sie der Hertzog von Par-
er unter Spanische Bothmäßigkeit, und an.
r grosse Hungers-Noth daselbst. An. 1695
Frantzösische Marechal de Villeroy den drit-
l der Stadt durch Bombardieren über den
An. 1706 ergab sie sich an die Alliirten, wor-
hur-Fürst von Bayern sie an. 1708 belager-
te, aber mit Hinterlassung aller Bagage die Belagerung
wegen Annäherung derer Alliirten aufheben muste.
An. 1731 brannte das Schloß der Gubernantin derer
Niederlande bis auf den Grund ab. Allhier ist son-
derlich zu sehen die grosse Kirche zu S. Michaelis, oder
wie es anietzo heisset, S. Gudilæ. Sie hat 2 Capitel,
das grosse und kleine, dieses bestehet aus 10 Canonicis,
und ist an. 1226 von Henrico I. Hertzogen von Nieder-
Lothringen und Brabant gestifftet worden; jenes aber
hat 12 Cannoicos, und hat selbiges Graf Baldericus
oder nach andern Lambertus oder Lambertus Balderi-
cus, von Brabant und Löven an. 1047 gestifftet, und
die Gebeine der heiligen Gudilæ aus der Kirche von
Gaugerici, in diese von ihm neu erbauete Kirche ge-
bracht. Nach diesem ist sie von Lietberto, Bischoff
von Cambray mit der Freyheit, gleichwie an. 1134 von
Liethardo auch Bischoff von Cambray mit dem Altar
in Melsbroeck, in welchem Flecken selbiges Capitel noch
anietzo den Zehenden einzuheben hat, beschencket wor-
den. Dergleichen hat ihr an. 1208 Guilielmus Pipen-
poy den Zehenden in dem Flecken Hare verordnet, und
Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich nebst seiner Ge-
mahlin Isabella ihre Einkünffte mit unterschiedlichen
Gütern vermehret. Ausser diesen haben noch der Bi-
schoff Burchardus von Cambray an. 1127 und 29,
Pabst Alexander III an. 1174, Leonius Castellan von
Brüssel an. 1248 und 49, Pabst Alexander IV anno
1257 Güter und Privilegia darzu gebracht. *Sander.* Chorogr. S. Brab. Tom. III, p. 231. seqq. Ferner ist
allhier zu sehen die Probstey Canonicorum Regulari-
um Augustiner-Ordens zu S. Jacobi auf dem Kalten-
berge oder Caldenberg insgemein Coudenbergh, da-
von siehe unter Caldenberg. Das Nonnen-Closter
zu S. Petri Augustiner-Ordens ist auch sehr alt und schön
gebaut, die Päbste, Päbstliche Legaten, und Hertzoge
zu Brabant haben diesem Closter schöne Privilegia ge-
geben. Es wird insgemein Ste Peeters ter Siecken
genennet. *Sander.* l. c. p. 179. seqq. Das Carme-
liter-Closter ist an. 1249 angelegt, und nach der alten
Art gebaut. *Sander.* l. c. p. 283. Die Barfüsser Car-
meliter-Ordens haben an. 1610 erst ein Closter zu Eh-
ren der H. Maria vom Berge Carmel angelegt. *San-
der.* l. c. p. 343. Ein Cartheuser-Closter wurde um die
Mitte des 15 Seculi in einer Vorstadt von Brüssel,
welche Scheut heist, angelegt, und hauptsächlich vom
Rathe und Volcke zu Brüssel dotirt, nach diesem aber
mit in die Stadt-Mauren eingeschlossen. *Sander.*
l. c. p. 349. seqq. Das Eremiten-Closter S. Augustini-
Ordens ist im 16 Seculo daselbst angeleget worden.
Sander. l. c. p. 193. seqq. Der Convent derer Predi-
ger-Mönche Dominicaner-Ordens ist von Isabella,
Hertzogs Philippi Boni zu Burgund und Brabant an.
1463 den 8 Nov. gestifftet worden. Ihre Tochter
Anna und ihr Gemahl Adolphus Hertzog zu Cleve hat
auch viel in das Closter verwendet. *Sander.* l. c. Tom.
III. p. 7. seqq. Das Jesuiter-Collegium ist ao. 1586
bey der Kirche S. Gudulæ angelegt, nach diesem aber
wegen des engen Raums in den Pallast des Bischoffs
zu Cambray verlegt worden. *Sander.* l. c. p. 32. Zum
Capuciner-Closter ist an. 1587 im Monath December
der Grund gelegt und solches an. 1595 den 17 Jul. ein-
geweiht worden. *Sander.* l. c. p. 33. seqq. Der Con-
ventus PP. Minimorum Francisci de Paulla hat zur
Stiffterin Helenam von Sermoile Nicolai de Rieux,
Gouverneur der Stadt Laon, Gemahlin, und ist der
Anfang dazu an. 1616 gemacht worden. *Sander.* l. c.
p. 40.

... Begginen haben auch schon vor ... an. ... gehabt, welche sich so vermehrt, ... auf 1200 gewesen. *Sander.* l. c. p. ... ist der Mons Pietatis zu sehn, wel- ... Jan. von Fürst Alberto und Isa- ... n. *Sander.* l. c. p. 380. seqq. *Mi-* ... 47. 48. 89. Diplom. Belg. I. 80. ... 92. 141. 142. Notit. Eccles. 71. ... lom. II. 86. 106. III. 66. 77. 153. ... *Guicciardini* Belg. *Grammaye* An- ... Fürsten-Saal p. 1039. 1042. *Au-* ... gr. Anc. & Modern. III. 2. p. 515. ... Geogr. II. p. 169.

Brüste, Zitzen, Lateinisch Mammæ, Frantzösisch Tetton. Sind die beyden halb Circkel-runde gleichsam als fleischigte Berge auf der Brust erhabene und jederman bekannte Theile, die den Milch-Safft absondern, selbigen verfertigen, erhalten und dem Kinde durch die in der Mitten sitzende Wartzen mittheilen. Dieser Brüste inneres Wesen bestehet mehrentheils aus lauter Gefässen und fetten Kügelein, nicht aber aus lauter kleinen Drüsgen, wie doch die meisten Anatomici glauben; sintemahl der bekannte *Ruyschius* durch sein künstliches Einspritzen gar deutlich bewiesen, daß die zarten Endgen derer Pulß-Aedergen mit denen Milch-Gefässen unmittelbar, ohne dergleichen dazwischen liegende Drüsgen vereiniget sind. Sie haben auch ihre eigene Pulß- und Blut-Adern, welche unter Brüste-Gefässe zu suchen: Die fetten Kügelein sind nach der Grösse sehr unterschieden, bey annoch blühendem Alter sehen sie weiß, im hohen aber gelbe aus. Bey denen Jungfrauen, welche mannbar zu werden beginnen, pflegen die Brüste mehr als sonsten, und gleichsam augenscheinlich zuzunehmen, absonderlich wenn die Menses vor der Thür stehen; und solches nennet man, daß sie sich beschwestern. An denen Männern findet man gar selten dergleichen Brüste, weil ihre Natur insgemein viel hitziger und trockner zu seyn pfleget. *Philipp. Verheyn.* Anatom. Corp. Human. Lib. I. Tract. 3. c. 2. p. 150. seqq.

Brüste, Cant. 1, 4. **Wir gedencken an deine Brüste mehr, denn an den Wein.** Brüste, so GOtt beygeleget werden, bedeuten allerhand Liebes-Zeichen, so man sich von diesem erbarmenden Vater zu versprechen hat. Eine Mutter stillet durch Darreichung derer Brüste ihr weinendes Kind: und JEsus erqvicket seine schmachtenden Frommen mit seinen geistlichen Wohlthaten. Ein Kind träget nach der Mutter-Brust grosses Verlangen, und der Glaube sehnet sich nach Christo. Wein ist ein Zeichen alles irrdischen Vergnügens, und da sie an JEsu Brust mehr, als an diesen dencket, so beweist sie, daß sie die Liebe zu ihrem Heylande allen Schätzen dieser Erden vorzuziehen wissen. Sie entdecket auch endlich ihre aufrichtige Liebe, denn sie spricht: Die Frommen lieben dich. So rechnet sich die geistliche Braut unter diejenigen, welche Christo mit hertzlicher und beständiger Liebe anhangen.

Brüste-Blut-Adern, s. Brüste-Gefässe.

Brüste-Gefässe, Mammaria vasa. Diese sind entweder zu- oder abführende: Zu denen zuführenden gehören die Pulß-Adern und Nerven; jene werden in innere und äussere getheilet, die innern kommen von der grossen und denen Schlüssel-Beins-Pulß-Adern, die äussern aber von denen Achsel-Pulß-Adern, beyde Arten gehen durch krumme Wege durch das gantze Wesen derer Brüste, dahero sie Arteriæ Mammariæ, Brüste-Pulß-Adern, oder Zitzen-Pulß-Adern genennet werden. Die Nerven derer Brüste entspringen von denen Brust-Nerven, und sind beständig bey denen Blut-Gefässen anzutreffen. Die abführende Gefässe derer Brüste sind wieder entweder gemeine oder eigene; Zu jenen gehören die Venæ mammariæ, Brüste-Blut-Adern, Zitzen-Blut-Adern, welche das Blut aus denen Brüsten theils zu denen Achsel- theils zu denen Schlüssel-Beins-Blut-Adern führen: Ferner gehören auch hieher die Wasser-Gefässe, welche in den Ductum thoracicum gehen, davon *Wartbon.* Adenograph. 36. nachzusehen. Eigene Gefässe derer Brüste sind die Milch-Gefässe. Und scheinet es gar wahrscheinlich zu seyn, daß diese unmittelbar von denen äussern Endgen derer Pulß-Aedergen entstehen, deren einige zusammen gehen, und einen grossen weiten Canal ausmachen, welcher aber, wenn er zur Wartze kommt, gar mercklich enger wird, und sich endlich mit vielen andern unzähligen in die Wartze inseriret.

Brüste-Pulß-Adern, siehe Brüste-Gefässe.

Brüten, siehe Ausbrüten. Tom. II. pag. 2229.

Brüt-Eyer, so nennet man die Eyer, welche dem Feder-Vieh untergelegt werden. Sie sollen groß und im wachsenden Monden gelegt, auch wenigstens acht, aufs höchste aber 10 biß 12 Tage alt seyn.

Brüt-Ofen, ist eine schon vor langer Zeit bey denen Egyptern, und sonderlich zu Alcair bekandt gewesene Machine, worinnen man mehr als tausend Hüner auf einmahl vermittelst des Feuers, ausbrüten lassen kan.

Brüx, oder Brix, ehedem Gnevin, eine alte ziemliche weitläuftige Stadt in Böhmen in dem Satzer-Creisse, zwey Meilen von Töplitz und 10 von Praga an dem Flusse Bila gelegen. An. 1421 wurde sie in dem damahligen Hußiten-Kriege von denen Pragern belagert, und die Meißner lieferten hier eine blutige Schlacht, bey welcher diese 2000 Mann verlohren, die Brüxer aber die Wahlstadt behielten. Anno 1515 und an. 1578 ist sie abgebranndt. An. 1646 haben die Schweden ihr überaus festes, nunmehro aber in den Grund verstörtes Schloß Landswert nach einer dreytägigen Bestürmung mit Accord erobert. Das an diesem Ort befindliche Marien-Closter, zu dem der König Wenceslaus IV an. 1283 den Grund geleget, hat in der Hußiten Unruhe viel ausstehen müssen. Nebst diesem ist allhier ein Minoriten und Capuciner-Closter anzutreffen. Die Stadt-Kirche ist allda sehr schön und ohne Säulen erbauet. *Theobald.* Hußiten-Krieg. I. *Hugecii* Böhm. Chron. *Balbin.* Epit. Rer. Bohem. Voigtens ietztl. Böhm. p. 82.

Brueys, oder Bruesius, ein Advocat zu Montpellier, war erst Reformirter Religion, trat aber nachdem er Jac. Benigni Bossueti Buch: Expositio fidei Rom. Cath. genannt, wiederleget, gleich darauf zur Römisch-Catholischen über, und starb in diesem 18 Jahrhundert. Er schrieb Examen rationum, quæ Protestantes ad separationem mouerunt Paris 1683 in 12. Rotterdam 1684 gab auch, als darwieder verschiedene Refutationes zum Vorschein kamen, auf solche eine Abfertigung, die er seinem Tr. defense du culte exterieur betitelt angefüget, heraus, Paris 1685. Amsterdam 1686 in 12. Man hat auch von ihm Responsum ad querelas Protestantium in Gallia: Tr. de Ecclesia, Paris 1687 in 12, und Entretiens pacifiques de 2 nouveaux Catholiques ib; Traite du legitime vsage de la Raison principalement sur les objets de la Foi, welches zu Paris anno 1727 in 16 wieder aufgeleget worden.

en. *Hendreich.* *Journal des Savans* 1728. Mai.

ruffer, (*Petr.*) aus Trier, gab an. 1602 zu Franck-
3 Tractate, so in Meditationibus, soliloquiis und
n Manuali S. Augustini bestehen, in 8 heraus.
dreich.

ruflingen, eine Benedictiner-Abtey bey Regens-
, welche an. 1109 von S. Otthone derer Pommern
stel gestifftet worden. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II.

rug, siehe Brügge.

ruga, siehe Brügge in Flandern.

ruga, ein König derer Sarmater, dessen *Jornan-*
e Reb. Get. gedencket.

uga ad Ederam, siehe Armederbrug, ein Flecken
essen. Tom. III. p. 1530.

rugæ, eine Stadt in Chur-Sächsischen, siehe
ck.

rugæ, eine Stadt in Franckreich, siehe Bruges.

rugæ, eine Stadt in Flandern, siehe Brügge.

rugæ, im Stifft Hildesheim, siehe Bruggen.

rugæ, eine Stadt im Jülichischen, siehe Brüg-

rugensis Fossa, siehe Brüggerfarth.

ruges, Lateinisch Brugæ, eine kleine Stadt in der
vintz Bearn, in Franckreich, am Ursprung des klei-
Flusses Nes.

ruges, (*Franc de*) siehe Franc de Bruges.

rugg, siehe Bruck an der Muer.

rugge, ein Flecken in dem eigentlichen Holstein,
mte Bordisholm.

ruggemann, (Friedr. Christ.) hat de Statu &
o Reipublicæ Germaniæ Jena 1667 in 4 geschrie-
Struv. Hist. Jur. 14. §. 48.

ruggen, oder Brüggen, Lateinisch Brugæ, ein
loß und Flecken im Bißthum Hildesheim zur
ten der Leine, 1 Meile von Alefeld denen Sieben-
rn gegen über gelegen. Schneiders Beschr.
st. Sachsenl. p. 242.

rugham, oder Brougham, Lateinisch Brughamum,
kleine Stadt in England in der Landschafft West-
and. Man glaubt, daß dieses das alte Brouoni-
sey, dessen in *Antonini* Itiner. Meldung geschiehet.
rius Not. Orb. Ant. II. 4. §. 54.

rugis, (*Barthol. de*) ein Niederländischer Medicus
Flandern, hat geschrieben in aphorismos Hippo-
Lib. I. in Ejusd. Prognost. lib. I. de regimine acu-
n morborum. *Hendreich.*

rugis, (*Gvalter. de*) ein Minorite anfangs, hernach
incial zu Touraine, und endlich Bischoff zu Poi-
hat um die Mitte des 13 Seculi floriret, und ge-
ben Quodlibetorum in Lombardum lib. I. Rudi-
a pro Concionatoribus: Sermones: de pænitentia
Quæstiones. *Hendreich.*

rugis, (*Jac. de*) ein Carmelite, lebte an. 1310, und
b de Impassibilitate Animæ lib. I. de Motu intel-
s lib. I. &c. *Hendreich.*

rugis, (*Jo. de*) ein Mathematicus, hat einen Tr.
eritate Astronomiæ in 4 geschrieben, dabey aber
e der Ort noch Drucker genennet ist. *Hendreich.*

rugmannus, (*Joannes*) ein Minorite aus Flan-
beschrieb das Leben der heil. Liduinæ &c. und
zu Niemägen an. 1437. Er war sehr beredt,
aher in grossem Ansehen, wie er denn die Factiones
Hoeck und Cabliau in Holland verglichen. *An-*
Bibl. Belg. *Hendreich.*

Brugmotte, siehe Bridgnorth.

Brugnara, ein Schloß in Friaul, welches ehemahls denen Fürsten von Portia gehörte.

Brugnatellus, (*Jo. Bapt.*) aus Bobbio und Clericus daselbst, darauf Vicarius zu Bergomo, und endlich Bischoff zu Assisi, worzu ihn Gregorius XIII den 21 Jun. an. 1577 erwehlte. Er starb an. 1591. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 484.

Brugnetto, Lat. Bruniacum, oder Brugnettum, von denen neuern Scribenten, von denen alten aber Brumadum, Brumum, oder Brumiadum genannt, eine Stadt des Genuesischen Gebiets in Italien im Apenninischen Gebürge an dem Flusse Verra gelegen. Sie hat keine gesunde Lufft. Innocentius II hat an. 1133 aus der dasigen Benedictiner-Abtey, welche von denen Lombardischen Königen gestifftet, und sehr reichlich dotiret auch herrlich privilegiret worden, ein Bißthum gemacht, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Genua gehöret. Es verkauffte zwar nach der Zeit Gregorius IX dieses Bißthum mit dem zu Noli, aber Innocentius IV separirte sie an. 1245 aus wichtigen Ursachen, so daß von solcher Zeit an jedes Bißthum seinen eigenen Bischoff gehabt, und haben die Bischöffe dieses Orts einander in folgender Ordnung gefolget:

1. Ildebrandus 1133
2. Albertus 1188
3. Siguembaldus 1200
4. Guill. Contardus 1230
5. Balduinus 1252
6. Philippus 1262
7. Serlus 1265
8. Arduinus 1288
9. Jacobus 1300
10. Gerardus 1321
11. Lambertus 1340
12. Torpetus de Casellis 1344
13. Nicolaus 1359
14. Ludou. Gandulphus 1362
15. Lando Planeus 1390
16. Franciscus de Cuticis 1400
17. Symon de Thomacis 1412
18. Thomas de Trigonis 1418
19. Anton. Vergafalcis 1438
20. Bartholom. de Ugeriis 1472
21. Anton. de Valetariis 1480
22. Symon de Clauaro 1492
23. Laurentius de Flisco 1502
24. Melchior Grimaldus 1510
25. Philippus Saulius 1512
26. Hieronymus Grimaldus 1528
27. Augustinus Trivultius 1535
28. Antonius Luccuri 1548
29. Julius Saulus 1565
30. Antonius Palierinus 1570
31. Nic. Mascardus 1579
32. Camillus Dadeus 1584
33. Stephanus Baldanus 1592
34. Franciscus Mutinus 1609
35. Jo. Vincent. Spinula 1623

36. Francisc... Duratius 1646
37. Thomas ... astaldus 1652
38. Jo. Bapt. ... gius 1655
39. Jo. Bapt. ... adecius 1663
40. Franc. Ma... ria Saccus 1696
Vgbellus Ital. S... IV, p. 979. sqq. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc... XXI. 295.

Brugnettu... Stadt, s. Brugnetto.

Brugnolus, (... *Bened.*) ein guter Grammaticus, hat an. 1504 in ... en floriret, und ein Cornu Copiæ Linguæ Lati... verfertiget. Er gab auch Prisciani Bücher de ... artibus Orationis, und den Laertium mit der ... lateinischen Uebersetzung ann. 1533 zu Basel heraus. Letztere wurde auch an. 1570 wieder gedruckt. Scaliger hat auf ihn ein Carmen gemacht, weil er ihm im Traum erschienen, ob er ihn gleich niemahls gesehen. *Koenig.* Bibl. *Menagius* ad *Laert.* Pag. 2.

Bruguerius, (*Michael*) war zu Rom an. 1644 gebohren. Er ist ein guter Orator und Poete, und ein Mitglied vieler Academien in Italien gewesen. Er hat Oden und Comödien geschrieben. *Mandosii* Bibl. Rom.

Brugvier, (*Joannes*) ein Reformirter Prediger zu Nimes in Franckreich, war einer von denen ersten, die sich des Arnaud Schrifft, die er ann. 1672 wieder die Reformirten de Justificatione & inamissibilitate gratiæ div. herausgegeben hatte, wiedersetzten, und edirte dahero zu Rouen an. 1673 ein Buch unterm Titel: Reponse sommaire, dagegen aber Arnaud ein anders ans Licht stellte, Paris, 1675 in 8. Sonsten hat Brougvier auch Discursum de interdicto in Gallia, ne Reformati ibi canant Psalmos Davidis zu Nimes und Genf drucken lassen. *Hendreich.*

Bruhns, (*Nicolaus*) ein geschickter Organist zu Husum im Holsteinischen, kam von dar nach Coppenhagen gegen die Helffte des abgewichenen Seculi, und hat schöne Clavier-Stücken componiret.

Bruin, (*Florentinus de*) ein gelehrter Prediger zu Gorckum, der an. 1724 im 74 Jahre seines Alters gestorben, und Harmoniam Euangeliorum, de emendandis temporum Ebrææ Linguæ Anomalis Enallagisue Dissertationem und ein anders de ludis secularibus Romanorum hinterlassen.

Bruin, (*Vincent.*) gab an. 1617 zu Cöln Tr. de Sacramento pœnitentiæ Rom. Catholicorum heraus. *Hendreich.*

Bruinings, von seiner Arbeit sind bey Roger zu Amsterdam Lauten-Stücke herausgekommen.

Bruire, (*Matth. le*) hat Rosarium S. Mariæ Deiparæ edirt. Antwerpen, 1603 in 12. *Hendr.*

Bruitsma, (*Regnerus*) ein gebohrner Frießländer, war Doctor Medicinæ zu Mecheln, und gab Votum Jatricum in publicæ salutis ac medicinæ sanctioris tutamen, Mecheln, 1617 in 4, ingleichen Scholam Salernitanam nouo-antiquam verbessert und vermehrt ib. 1633 heraus. Es ist solche auch zu Löven 1635 in 8 gedruckt. *Hendreich.*

Bruck, s. Brügge.

Brulart, das Geschlecht von Brulart hat seinen Ursprung aus der Grafschafft Artois. Adam Brulart, Baron von Hees und von Agnes, Cammer-Herr von Franckreich, war der erste aus seinem Hause, der sich daselbst niederließ. Er lebte an. 1087 unter Philippo I, und that mit Godofredo von Bouillon die erste Creutzfahrt ins heilige Land, von dannen er nach Eroberung der Stadt Jerusalem wiederum zurücke kam. Sein Sohn Gottfried war auch Cammer-Herr von Franckreich, lebte an. 1148 und an. 1151, und starb in dem Kriege, welchen Philippus Augustus wieder Hugonem von Burgund führte. Er hinterließ Adamum II, der gleichfalls Cammer-Herr war, und ann. 1224 bey Belagerung der Stadt Avignon 200 Curassirer commandirte, nach der Eroberung aber von einer Faction derer Albigenser umgebracht wurde. Nach seinem Tode kam sein Sohn Jacobus zur Welt, welcher der erste Maitre de la Chambre ambulante durch das gantze Reich würde, welche aus denen vornemsten Herren bestunde, und daraus hernach das Parlament zu Paris geworden. Dieser Jacobus sprach ann. 1320 in Beyseyn Königs Philippi V die Grafschafft Artois der Mathildi von Artois zum Præjudiz Roberti von Artois zu, und starb 110 Jahr alt. Sein Sohn Noel lebte unter dem König Joanne, und verwaltete dasjenige Amt, welches hernach der Großmeister von der Artillerie bedienet. Er hinterließ Nicolaum, der ein Mitglied von dem grossen Rath des Königs war, welche Stelle er aber anno 1440 aufgab, und die Bedienung als Cammer-Herr von Franckreich annahm. Er hinterließ Petrum, Rath und Secretarium des Königs, dessen Sohn, Joannes, President aux Enquetes im Parlament zu Paris war, und an. 1504 die Stelle eines Presidenten au mortier daselbst bekam. Dieser Joannes starb anno 1519, und hinterließ Petrum II und Natalem, (Noel) der das Geschlecht de la Borde gestifftet, von dem weiter unten. Petrus II starb als Parlaments-Rath an. 1541, und zeugte Petrum III, Herrn von Berny, President aux Enquetes, einen Vater verschiedener Töchter, und 1) Nicolai, von dem hernach. 2) Francisci, Archidiaconi zu Rheims, der das ihm daselbst aufgetragene Ertz-Bißthum ausschlug. 3) Natalis, so insgemein der Commandeur von Sillery genennet wird, des Malteser-Ordens Ambassadeur in Franckreich und zu Rom, auch Frantzösischer Extraordinair-Ambassadeur in Spanien gewesen. 4) Joannis, der ein Capuciner worden, 5) Matthæi, der Parlaments-Rath, Ambassadeur in Savoyen und Flandern gewesen, und Petrum, Herrn de Vaux gezeuget, so ein Vater Natalis, Herrn von Vaux, welcher an. 1710 in seinem 82 Jahre noch gelebet, ingleichen Petri, eines Malteser-Ritters, und Magdalenæ geworden. Nicolaus, Marquis von Sillery, Herr von Puisieux, Cantzler von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel handelt, zeugte mit Claudia Prudhomme Petrum, der folgt, Henricum, der im 16 Jahre, Nicolaum, der auch jung gestorben, Mariam, so ins Closter gegangen, Joannam, eine Gemahlin Caspar Dauvet, Herrn des Marets, Claudiam, eine Gemahlin des Parlaments-Präsidenten, Nicolai Bellievre, Charlottam und Magdalenam, die jung gestorben. Petrus IV, Marquis von Sillery, Vicomte von Puisieux, von dem gleichfalls ein besonderer Artickel handelt, war erstlich mit Magdalena von Neufville-Villeroy mit der er keine Kinder gezeuget, hernach mit Charlotten d' Estampes-Valencey vermählet, die ihm verschiedene Töchter, ingleichen Nicolaum Franciscum, Abt von Lespau, Claudium Carolum, Baron von Precigny, Ritter des Malteser-Ordens und Ludouicum gebohren. Dieser letztere

n. 1691, und verließ von Maria Catharina von chefoucault 1) Rogerium, 2) Ludouicum, ieser-Rittern, der an. 1664 in Portugall gestor-) Franciscum, Abt von S. Basle, 4) Carl Hein-, Herrn von Briançon, der anno 1664 in der cht bey S. Gotthardt in Ungern geblieben. 5) lem, der an denen Wunden, die er an. 1674 bey heim empfangen, verschieden, 6) Fabium, Don der Sorbonne und Bischoff von Soissons, 1714 gestorben 7) Carlomannum Philogeni-rafen von Sillery, der verschiedene Campagnen, in der Schlacht bey Nerwinden tödtlich ver-t worden, im Dec. an. 1727 gestorben, und mit i Bigott an. 1702 Ludouicum Philogenium, uis von Puisieux, Obersten von der Infanterie, rt, welcher von dem ältesten Stamme seines s noch allein übrig, und an. 1712 mit N. le Tel-iner Tochter Ludouici Nicolai, Marquis von vermählt worden, 8) Mariam Catharinam, emahlin Joannis Baptistæ von Rochefort y, Grafens von S. Point und Montferrand, innam Andream Charlottam, eine Gemah-briel von Langan, Marquis von Boisfevrier, ibrielem Franciscam, eine Gemahlin Ludo-n Tibergeau, Marquis de la Mothe au Mai-Mariam Franciscam, eine Gemahlin Franci-acinthi von Gontheri, Marquis von Cava-in Savoyischen Kriegs-Diensten stehet. Lu-ältester Sohn, Rogerius, Marquis von Sil-id Puisieux, Ritter derer Königl. Orden, Ge-ieutenant, Gouverneur von Hünningen, und Ambassadeur in der Schweitz, starb an. 1719 Jahre seines Alters, und zeugte mit Claudia, Frau von Renneville, 7 Töchter und einen Felicem Franciscum, Obersten über ein Re-zu Fuß, und Brigadier derer Königl. Armeen, 707 in der Schlacht bey Almanza blieb. Joan-llart anderer Sohn, Natalis, Herr von Cros-ocureur-General des Parlaments zu Paris, erschiedene Kinder, unter denen zu mercken Pe-der den Stamm derer Herren von Genlis ge-Nicolaus, Abt von S. Martin zu Autun und yenvall, und Dionysius, Baron de la Borde, Präsident des Parlaments zu Dijon, dessen Nicolaus, zeugte Dionysium, so gleichfalls Vater und Groß-Vater oberster Präsident rlaments zu Dijon gewesen, hinterließ a) Ni-i, Marquis von la Borde, der ihm in gedachter rgefolget, und Jacobinam Charlottam, eine lin Henrich Ludwigs von Lomenie, Grafens enne, Amandum Nicolaum, so a. 1605 gestor-nnem Baptistam, so an. 1703 in der Schlacht ever geblieben, und Mariam, eine Gemahlin Josephs von Bethune, Marquis von Cha-nterlassen hat c) Natalem, Baron von Som-i, Grafen von Rouvres, der nebst vielen Töch-größtentheils in der Jugend gestorben, Diony-atalem, einen Vater N. Brulart, gezeuget. em dritten Sohne Natalis Brulart, Petro, on Crosne und Genlis, welche Herrschafft er 59 an sich gebracht, ist ein besonderer Artickel esen. Er zeugte mit Magdalena Chevalier, in denen *Memoires d' Amelot* ein merckwürdi-stand befindlich 1) Ægidium, von dem her. Carolum, Canonicum zu Paris, Abt von vall und Neauphle, Priorn von Leon in Bre-tagne, Ambassadeur zu Venedig und auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg. Er starb als ältester Staats-Rath an. 1649, nachdem er von dem Vermögen, so er in Venedig durch mancherley Umschläge mit denen Levantischen Kaufleuten genommen, viele löbliche Stifftungen gemacht. Er hatte mit einem Frauenzimmer von Stande, de Marolles genannt, einen natürlichen Sohn gezeuget, der sich de Mesme nennte, von seinem Vater als Gesandtschaffts-Secretarius gebrauchet ward, und sich mit der Wittwe eines Frantzösischen Tresorier verheurathet hat. 3) Natalem, so bey der Belagerung von Amiens an. 1597 geblieben, 4) Petrum, Staats-Rath und Abt von S. Martin zu Autun und von Joyenvall, 5) Nicolaum, Herrn von Boulay und Oysonville, welcher verschiedene Töchter, und Franciscum Brulart, so unverheurathet gestorben, hinterlassen hat 6) Ludouicum, der den Stamm von Brouslin gestifftet, 7) Magdalenam, 8) Mariam, 9) Elisabetham. Ægidius Brulart, der gleichfalls Staats-Secretarius war, ward ein Vater Caroli, Herrn von Abecourt, so an. 1649 im Duell blieb, Florimundi, von dem hernach; Caroli, Abts von Joyenvall und Priors von Leon, so an. 1669 gestorben, Francisci, eines Maltheser-Ritters, Renati, Marquis von Genlis, Pisy und Crosne, Königl. General-Lieutenants, so an. 1696 im 79 Jahre verstorben, und Erben verlassen hat. Florimund Brulart, Marquis von Genlis, Baron von Abecourt, zeugte Florimundum, so ann. 1651 in Kriegs-Diensten unverheurathet gestorben, Carolum, Ertz-Bischoffen zu Ambrun, so an. 1714 gestorben, Claudium, der mit Angelica Fabert, einer Tochter Abrahami Fabert, Marschalls von Franckreich, Mariam Annam Claudiam, eine Gemahlin Heinrichs von Harcourt-Bevron, Hertzogs von Harcourt und Marschalls von Franckreich, gezeuget, und ann. 1673 gestorben, Franciscum, so an. 1675 in dem Treffen bey der Conser-Brücke geblieben, Petrum, so im Jan. 1733 im 85 Jahre seines Alters verstorben. Seine Gemahlin war Anna Claudia Brulart, eine Tochter Rogerii, Marquis von Sillery und Puisieux, mit welcher er verschiedene Kinder gezeuget, Michaelem, einen Maltheser-Ritter, so an. 1701 gestorben, Michaelem, so ann. 1677 bey dem Angriff eines Forts unweit S. Omer geblieben, Harduinum, einen Maltheser-Ritter, General-Inspector in Catalonien und Gouverneur von Gironna, so an. 1699 gestorben. Der sechste Sohn Petri Brulart, Ludouicus, Herr von Brouslin und du Rancher, Ober-Fisch- und Forst-Meister, zeugte mit Magdalena Colbert, Eduardi Colbert von Villacerf Tochter 1) Petrum, so anno 1693 gestorben, und Louisam Magdalenam, eine Gemahlin erst Francisci Ludewigs du Bouzet, Marquis von Roquespine, hernach Francisci de la Vergne, Marquis von Tressan, hinterlassen 2) Carolum, Gouverneur von Quesnoy und Marechal de Camp, so an. 1712 im 88 Jahre ohne Erben gestorben. 3) Eduardum, Abt von Neauphle, so an. 1676 gestorben, 4) Ludouicum, der Ritter du Brouslin genennet, so in Kriegs-Diensten stehet, 5) Louisam, Annam Magdalenam, eine Gemahlin Ludouici du Deffend, Herrn de la Lande. *du Chesne* Maison de Montmorency & de Dreux. *Loisel* Antiqu. *la Clergerie* Hist. du Perche. *Godefroy* Officiers de la Cour. *Blanchard.* Presid. du Parl. *Palliot.* Parlem. de Bourgogn. *Sammarth.* Elog. II. *du Toc* Secret. d'Etat

d'Etat. Amelo[t] Memoir. Tom. I. pag. 537 - 542.

Brulart, (Nic[olaus]) Herr von Sillery &c. Präsident im Parlame[nt] zu Paris und Cantzler von Franckreich, war der äl[teste] von denen 5 Söhnen Petri Brulart, President aux Enqueres. Er wurde Rath im Parlament an. 1573 und hernach Maitre des Requetes unter Henrico III, welcher ihn in verschiedenen wichtigen Gesch[äfft]en brauchte, und an. 1589 als Abgesandten in die Schweitz schickte, wohin ihn auch Henricus IV an. 1595 gehen ließ, der ihm ann. 1597 zu Belohnung seiner Dienste eine erledigte Stelle im Parlament zu Paris gab. Anno 1598 befand er sich bey dem Friedens-Schluß zu Vervins, und wurde nebst dem Herrn von Biron und dem Cantzler Bellievre nach Brüssel geschickt, den Friedens-Schluß mit Ertz-Hertzog Albrechten beschweren zu sehen, als wozu er ein grosses beygetragen hatte. Weil er alles, was ihm aufgetragen ward, so wohl ausrichtete, sendete ihn der König als Ambassadeur nach Rom, auf welcher Reise er die Heurath des Königs mit der Maria de Medices geschlossen, ob er wohl der Hertzogin von Beaufort, die ihm davor die Siegel-Verwahrer- und Cantzler-Stelle versprochen, zugesagt gehabt, daß er ihr ein Päbstliches Breve, darinnen des Königs Heurath mit seiner bißherigen Gemahlin vernichtiget, und hingegen die Vermählung mit ihr erlaubt würde, verschaffen wolte. Anno 1601 gieng er zum drittenmahl nach der Schweitz, um daselbst die Alliantz zu erneuern. Bey seiner Zurückkunfft bekam er im Dec. ann. 1604 den Titel eines Siegel-Verwahrers. Im folgenden Jahre bekam er noch darzu die Stelle eines Cantzlers von Navarra, und endlich a. 1607 wurde er zum Cantzler von Franckreich erhoben, welches Amt er, wiewohl, wie man ihn beschuldiget, nicht allemahl auf die gerechteste Weise, in währender Minderjährigkeit Ludovici XIII biß auf den May an. 1616 verwaltete, da er dem Könige von Blois die Siegel wiederum überantwortete, welcher ihm hernach befahl, in denen Raths-Versammlungen zu præsidiren. Er muste die Siegel den 23 Jan. an. 1623 wiederum annehmen, welche er aber den 2 Jan. des folgenden Jahres zum andernmahle von sich gab. Nachdem er sich auf sein Hauß Sillery in Champagne begeben, starb er den 1 Oct. an. 1624. Von seinem Geschlecht siehe den vorhergehenden Artickel. Der General derer Feuillans, *Dom Goulu*, hat sein Leben beschrieben, aber der Commandeur Sillery hat solches aus andächtigem Eifer verbrannt. *Sully* Memoir. Tom. I. p. 392. *Pasquier* Lettres Tom. VI. *Memoires pour servir a l'histoire de France* T. II. *Amelot* Memoir. T. I. *le Vassor* Hist. de Louis XIII. *Blanchard* Hist. des Presid. &c.

Brulart, (*Petrus*) Herr von Crosne und Genlis, Staats-Secretarius, war ein Sohn Noel Brulart, General-Procureurs im Parlamente zu Paris. A. 1557 wurde er Secretarius bey dem König, und an. 1554 machte ihn die Königin Catharina de Medices zum Secretaire de ses commendemens, durch welche Bedienung er eine Nachricht von allen Angelegenheiten des Reichs und denen wichtigsten Staats-Sachen bekam. Anno 1569 præsentirte ihn die Königin zu der Stelle eines Staats-Secretarii, welche ihm auch der König gab, mit der Erlaubniß, das Secretariat bey der Königin zugleich zu behalten, welche beyde Stellen er auch mit sonderbarem Eifer und Treue verwaltete. Anno 1570 befand er sich zu Mezieres bey der Vermählung des Königs mit der Elisabeth von Oesterreich. Er laß den Contract ab, und unterzeichnete die Ratification. Henricus III ließ ihn bey eben dem Ansehen, so er bey der vorherigen Regierung gehabt hatte. Er schickte ihn auch nach der Unruhe, so zu Antwerpen durch den Hertzog von Alençon entstanden, nebst dem Herrn von Mirimbau an die Stände von Flandern. Anno 1585 muste er die Königliche Frau Mutter begleiten, als sie nebst dem Marschall von Retz und dem Herrn von Lansac nach Espernay gieng, mit dem Cardinal von Bourbon, dem Herrn von Guise und denen vornehmsten Häuptern der Ligue vom Frieden zu handeln. Seine Anschläge giengen iederzeit dahin, das Königl. Ansehen zu erhalten; nichts destoweniger war der König so fest in der Einbildung, als wenn Brulart es mit der Königl. Frau Mutter hielte, daß er ihm um die Zeit, als die Stände zu Blois zusammen kamen, Ordre zuschickte, sein Staats-Secretariat niederzulegen. Nach dieser Ungnade lebte er in einem privat-Stande bey währender Unruhe im Reiche, und als Henricus IV selbige gestillet, hatte er eine Stelle in dem Rathe, welche er biß an seinen Todt, so im April an. 1608 erfolgte, behielt. Von seiner Familie siehe den Artickel von dem Geschlecht Brulart. *du Toc* hist. des Secret. d'etat.

Brulart, (*Petrus*) Vicomte de Puisieux & de Sillery &c. ein Sohn Nicolai Brulart, Cantzlers von Franckreich, wurde an. 1606 Staats-Secretarius, und machte sich bey dem Könige so beliebt, daß er im folgenden Jahre das Amt eines Groß-Schatzmeisters von denen Königlichen Orden bekam. Nach dem Tode Henrici IV gebrauchte ihn die Königin in denen Heuraths-Geschäfften derer Printzeßinnen von Franckreich und Spanien, schickte ihn auch ab, die Contracte zu unterschreiben, und diese beyde Königinnen auf denen Grentzen gegen einander auszuwechseln. Doch der Marechal de Ancre ruhete nicht, biß er ihn ann. 1616 vom Hofe entfernete. Als aber derselbe an. 1617 ums Leben gekommen, wurde er alsobald wieder in seine vorige Stelle eingesetzt, welche er auch behielt, als der Connetable von Luynes Favorite war. Nach dessen Tode aber stand er, nachdem er den Marschall von Schomberg durch List von dem Könige entfernet, bey demselben in solchen Gnaden, daß er fast alles dirigirte. Als er sahe, daß die Belagerung vor Montpellier nicht glücklich von statten gieng, brachte er es dahin, daß mit denen Hugenotten Friede gemacht wurde, und der König also diesen Platz bekam, welcher zur Danckbarkeit ihn zum Ritter seiner Orden erklärte. Doch aller dieser Dienste ungeachtet muste er sich auf Anstifften seiner Feinde, sonderl. des Sur-Intendanten derer Finantzen, la Vieville, den er gleichwohl selbst zu diesem Amte verholffen, an. 1624 von dem Hofe wegbegeben. Man bemühete sich zwar seine völlige Dimission zuwege zu bringen, allein weil ein Brevet de retenuë hatte, so wolte er niemahls darein willigen, ob ihm gleich 50000 Reichs-Thaler angeboten wurden, ja hernach der König ihm 200000 Pfund nebst einer Stelle in dem Rath des Depeches und die Ambassade nach Rom geben wolte. Nach seinem Tode aber ist diese Summe seinen Erben gegeben und von ihnen erhoben worden. Im übrigen wuste gantz Franckreich, daß es allein bey ihm gestanden, zu der Zeit, da er in Gnaden war, Hertzog und Pair zu werden; allein daß seine Moderation diese von dem Könige angebotene hohe Gnade nicht annehmen wollen.

Er

zle,nachdem er den Hof verlassen,sehr ruhig,und
an. 1640. Von seiner Familie siehe den Artickel
em Geschlecht *Brulart, du Toc.* Secret. d' Etat. *le*
r. hist. de Louis XIII, Memoir. de Montglat. T.I.
ulefer oder Brulifer, (*Steph.*) ein Minorite aus
gne, lebte gegen das Ende des 15 Seculi, und
) de Sanctissima Trinitate: Reportata in D. Bo-
turæ sententias. Basel 1501 und 1507 in 4 Voll.
dig 1504. Sermones de paupertate Christi &
olorum, Paris 1500 Tractatum defensorium:
nore seruili & de donis Dei: Identitates & di-
ones ib. 1541. Formalitatum textus in doctrinam
um Comment. ib. und Venedig 1515 in 4. Er-
condemnatos in variis Facultatibus, Paris.
rich.

lius, (*Joach.*) ein Augustiner-Mönch zu Diest
abant, wurde zu Bourges Doctor Theologiæ,
f Prior zu Cöln und endlich An. 1640 Prouincial
Niederlande. Er hat Resolutiones casuum
itorum apud regulares, Cöln 1614 und 1640 in
) Historiam Peruanam Antwerpen 1631 im fol,
: gegeben. *Hendreich.*

ius, (*Petrus*) lebte im 16 Seculo, war ein
ose von Geburt und der Protestantischen Reli-
gethan, um des willen er auch sein Vaterland
en muste. Er war eine Zeitlang zu Straß-
Prediger an der Kirche, welche denen Frantzösi-
nd Niederländischen Exsulanten daselbst war
iumet worden, bis ihn An. 1544 die heimlichen
tanten zu Dornick zu sich beruffsten. Er war
on denen Römisch-Catholischen bald ausge-
afftet und aufgesuchet. Seine Freunde lies-
ı deswegen des Nachts über die Stadt-
n, welches auch Anfangs glücklich von statten
Als er aber bereits den Erdboden erreichet
egte sich noch einer von denen, die ihn herunter
l, über die Mauer heraus, von ihm Abschied
en, dadurch ein luckerer Stein vollend loß ge-
vard, daß er auf Brulium fiel, und ihm ein Bein
schlug. Da er nun vor Schmertz und Käl-
lte, verrieth er sich dadurch der Wache, die ihn
n nahm. Darauf ward er den 19 Febr. An.
ein Uebertreter derer Landesherrlichen Be-
eder die Protestanten lebendig verbrannt,
e den Tod mit grosser Standhafftigkeit.
s comm. de Statu. Relig. XII. XVI.

ıtæ, ein Volck ehedem in Asien. *Plinius* V. 29.

t, siehe Brander. Tom. IV, p. 1062.

uius, oder Brülouius (*Casparus*) war zu Pyritz
nern gebohren, wurde Magister Philosophiæ
uf zu Straßburg Professor Poëseos und Hi-
n. und ist er sonderlich in erster Disciplin unge-
hl versiret gewesen. Er sturbe an. 1627 den
n 43 Jahr seines Alters. Er verfertigte ei-
mata, ein Carmen heroicum de vita Martini
Gymnasmata Versuum Græc. und eine Gram-
Latino-Germanicam. *Micrael.* Pommerl. V.
Vitte Biogr. Hendreich.

ı, (*Petrus de*) war ungefehr von an. 1367 Bi-
Litomisl in Böhmen, tauschte nachmahls an.
Alberto III Ertz-Bischoffen zu Magdeburg,
) also an dessen Statt daselbst Ertz-Bischoff.
te Wansleben, Schönleben und Mülin-
Stifft, weil er sich aber nicht recht mit denen
s in Magdeburg vertragen konte, gieng er an.
) Olmütz in Böhmen, und nahm das dasige

Bißthum an. *Sagittarii* Antiq. Archiepisc. Magdeb.

Brumadum, eine Stadt, siehe Brugnetto.

Brumalia, war ein Fest, welches den 24 November von denen Heyden mit allerhand Wollust und Uppigkeit begangen wurde. *Tertullianus* de Idol. 14. *Tourneus* l. 1. 5. *Rutgers* Var. Lect. IV. 3. Nach einiger Meynung ist es von Romulo eingeführt worden, welcher die Schande, daß er von fremden in der Jugend ernähret worden, dadurch auslöschen wollte, indem er die Brumalia ansetzte, da der Rath und die Soldaten auf seine Unkosten tractirt wurde. *Suidas, Cælius Rhodiginus* Lect. Antiqu. XXVII. 4. Daß aber dieses wieder die Historie und Etymologie (indem *Suidas* aus Unwissenheit der Lateinischen Sprache schreibt, Brumalium heisse von fremder Kost leben) lauffe, behauptet *Kuster* in *Suidam*. *Needham* in Geoponic. l. 5. Brumalia sollen ihren Namen von Bruma haben, weil sie im Winter gefeyret worden. *Stuck* Ant. Conuiu. I. 34. *Hospinianus* de Orig. Fest. Ethnic. p. 225. Andere sagen, es sey das Fest Baccho zu Ehren eingeführt, welchen die Römer Brumum genennet. *Proclus* in Hesiodum *Rhodiginus* Ant. Lect. XXVIII. 35. *Lipenius* de Stren. II. 4. §. 28. Dieser Irrthum aber kommt aus Bacchi Beynamen Bromius her, daraus sie Brumum sollen gemacht haben. *Hospinianus* l. c. p. 224. *Gyraldus* Synt. Deor. VIII. p. 285. Die Christen thaten es denen Heyden auch nach und feyerten dieses Fest, es wurde aber auf dem *Synodo Trullana.* 62. verboten. *Tertullianus* de Idolol. 14. *du Fresne* I. p. 698. Gloss. Græc. p. 228. Bey denen Griechen wurde dieses Fest Dionysia genennet, weil Διόνυσος bey denen Griechen so viel ist als Brumus. *Pfeiffer* Antiqq. Græc. I. 40. p. 120.

Brumann, (*Henr.*) hat Ober-Ysselische Geschichte ingleichen eine Beschreibung von Yssel gemacht, welche *Dumbar* in seinen Analectis Tom. II. eindrucken lassen.

Brumanus, (*Anton.*) ein Mitglied des Raths zu Cremona, starb den 8 Aug. an. 1521 und ließ an Schrifften de Furtis: de Pœna arbitranda: de Matrimonio & ejus impedimentis. *Arisi* Cremona Litter.

Brumanus, (*Franciscus*) ein Ictus von Cremona, lebte an. 1469 und wurde von der Republic Venedig zum Nobile gemacht. Man hat von ihm Consilia: Tr. de Maleficiis &c. *Arisi* Crem. litter.

Brumanus, (*Matth.*) war aus Cremona, wurde anfangs Canonicus regularis im Lateran, und Bischoff zu Nicomedia, an. 1591 aber den 9 Ian. von Innocentio IX, als er sich als Hertzoglich-Mantuanischer Gesandter in Rom aufhielt, nach Melphi versetzt. Er starb 3 Jahre darnach den 9 Aug. in seinem 49 Jahre mit dem Ruhm eines klugen und Gottsfürchtigen Theologi, wie dießfalls *Cels. Rasinus* in Lyceo Lateran. T. II. L. XI. p. 69 und *Arisius* in Cremona Litter. T. II. p. 438 in mehrern zeugen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 940.

Brumasius, mit dem Zunamen Eleemosynarius oder der Almosen-Geber war Bischoff zu Cagliari in Sicilien. Seine Feyer geschiehet am 15 Ian.

Brumasor, ein Chymisches Wort, welches das Silber andeutet.

Brumat, Brumt, Brumd, Brumpt, eine kleine Stadt im Unter-Elsaß in der Hanauischen Graffschafft Lichtenberg am Flusse Sorra 3 Stunden von Straßburg gelegen. Man hält davor, daß sie schon zu derer Römer Zeiten gebaut worden, wie man denn noch viele Heydnische Müntzen von Silber und Me-

II.
eu-
alten
man-
ernach
e Darin
rcellinus
asius P. I.
Descriptio
rogr. Germ.
2. p. 436. La-
23. Anfangs
afen von Elsaß
Als aber an.
ein Theil dieser
n das Hauß Oet-
Land-Graf Hein-
ilipp und Johann
n und Lindemannen
Ludewig das Privile-
tadt zu machen über-
pcio Territ. Argent. l. c.
ogr. II. 12. p. 446. Nach
on Lichtenberg an. 1377
sonen, welche von Graf
daraus verjagt wurden.
st etlichen Bürgern von
Graf von Leiningen, mit
wieder die Straßburger
aus der Stadt Brumat be-
as Straßburgische Gebiete
e unverhoffte Feuers-Brunst
s in die Asche gelegt, und daher
seinen Soldaten verlassen wor-
Straßburger in die Stadt, rissen
rigen Häuser vollends nieder. Cru-
ueu. VI. 3. Laguille l. c. XXVII. p.
m diese Stadt wieder an ihre alten
afen von Lichtenberg. Denn dieser
den von Leiningen im Kriege gefangen
o wollte denselben durchaus nicht eher
r ihm Brumat wieder abgetreten hätte,
an. 1451 in dem Vergleich zu Pfortzheim
ach der Zeit ist es beständig bey Lichten-
en, und nebst der gantzen Grafschafft an
allen. Königshofen Elsaß. Chron. p. 353
Prodr. Rer. Alsat. p. 301.
at, (Zuckmantel von) siehe Zuckmantel
umat.
bacense Monasterium, siehe Brumbach.
mbach, lat. Brumbacense Monasterium, eine
hls berühmte Abtey Bernhardiner- oder nach
Stiffter Cireaux Cistercienser-Ordens in der
tzburger Dioeces, in der Grafschafft Wertheim
eit der Stadt Wertheim im Tauber-Thal gele-
Es ist an. 1151 von dem Abte zu Maulbrunn
etrichen, welcher die Gegend von denen Freyherren
n Lindenfelß, Trense und Zimbern zu dem Ende ge-
enckt bekommen, allda gestifftet worden. Die Gra-
n von Löwenstein zu Wertheim sind darüber D-
asten-Voigte, so sie auch zu collectiren haben, un-
r erste Abt war Richardus, welcher seiner Abte
setzet wurde, weil er es damahls mit dem Kayse
ieder den Pabst hielte. Frise Wurtzb. Chron. a
udwig. Würtzb. Geschicht-Schreib. p. 510. se
Sartorius in sestertio bis tertio. Zeillers Reich

Geogr. VI. p
Bucelin. Ger
Brumb
ste hiervon,
Sect. 3. p. 94
bach. Ge
die ihm geb
Jungzorn
Diesem ge
welcher vo
wurde Jo
von Sabi
cher mit s
denheim
cellinus, l.
Brum
us III. 11
Bru
Brum
ein Com
p. 456.
ter exi
ligenti
Br
Bru
Bru
Br
B
mahl
die so
auf,
und
eine
ist so
sten
D
H
d
j

- 696. Itin. Germ. Contin. l. c. 32. p. 484.
n. Sacr. p. 157.
ch, eine adliche Familie in Elsaß. Der er-
essen Bucelinus Geneal. Germ. Notit. P. II.
Erwehnung thut, ist Johann von Brum-
e Gemahlin war Anna von Dugesheim,
hr Jacoben, welcher sich mit Susanna von
ermählte, und mit ihr Arbogastum zeugte.
ihr Maria Wormbserin Hartmannen,
Vrsula Züntin von Kentzingen ein Vater
nis Simonis. Joann Simon hinterließ
n von Stein Wolffgang Philippen, wel-
er Gemahlin Anna Magdalena von Fir-
die Mitte des 17 Jahrhunderts lebte. Hu-

rini, ein Volck vor dem in Italien. Plini-

, siehe Brumat.
(Antonius) war zu Anfange des 16 Secul
nist, von welchem Galeanus Dodecachordi
schreibet: Antonius Brumel dignus, qui in-
Symphonetas numeretur, magis tamen di-
arte valuit, quam naturæ indulgentia.
feld, siehe Graffau.
, siehe Prüm.
dum, eine Stadt, siehe Brugnetto.
o, siehe Bruno.
mer, unter 6 Chören Lautensaiten hieß eh-
unterste oder niedrigste, Groß-Brummer,
de Mittel-Brummer, die dritte von unten
Kleine Brummer.
mmer, eine gewisse Müntz-Sorte in Polen
ußen, deren 60 einen Reichsthaler und 20
olnischen Gulden machen. Ein Brummer
als anderthalb Polnische Groschen.
rummer (Andreas) ein Assessor in der Juris-
acultät zu Leipzig, gebohren daselbst den 25
n. 1625, ist, nachdem er zu Wittenberg studirt,
u. England auch Franckreich durchreiset, Rath
eutschen nation zu Orleans gewesen, und zu Leip-
1670 den 28 Mertz gestorben. Freberi Theatr.
rummer, (Friedrich) wurde zu Leipzig an. 1642
wohlbemittelten Eltern gebohren. Nachdem er
in der Lateinischen und Griechischen Sprache fe-
esetzet, ließ er sich in seinem 17 Jahre bey der Uni-
sität daselbst einschreiben, und ob er sich zwar der
chts-Gelehrsamkeit wiedmete, auch unter seines
aters Bruder, Andrea Brummero, der Juristen-
acultät selbigen Ortes Assessore, an. 1664 eine Dis-
utation de Locatione & conductione mit grossem
obe vertheidigte, so hieng ihm doch das Hertze mehr
n der Litteratur, Antiquitaeten und andern litteris hu-
manioribus, worinnen ihm seine Freundschafft mit
Thoma Reinesio und dessen herrliche Bibliothec unge-
mein zustatten kommen, wie ihm denn dieser grosse
Mann zu der exercitation de Scabinis, welche er an.
1662 unter Jac. Thomasio defendiret, grossen Vor-
schub mag gethan haben. Hierauf trat er eine Reise
nach Holland, England und Franckreich an, und setz-
te sich bey denen gelehrtesten Leuten in Hochachtung,
welche um so vielmehr wuchs, als er an. 1668 zu Paris
seinen Commentarium ad L. Cinciam in 4. heraus gab,
welchen er dem damahligen Staats-Minister Jean
Baptista Colbert zuschrieb, und den 29 Apr. selbigen
Jahres in Person überbrachte. Er starb aber sehr
zeitig. Denn als er noch in selbigem Jahre von Pa-
ris

ich Lion, und von dar weiter nach Italien gehen, und der Postilion bey dem Fluß Arberine, so da- hl voll dem Regen-Wasser sehr angelauffen nicht über die noch gelegene Brücke, sondern zu ihrung des Weges durch den Fluß selbst fuhre, die Kutsche um und Brummer ertranck. Diß he den 3 Dec. Er hatte einen guten Vorrath von ern gesammlet, unter denen sich die besten MSS. zinesio befanden, so aber nach seinem Tode von Erben verkaufft worden. Es sind also seine fften zusammen Comm. ad L. Cinciam Paris n 4 Exercitatio historico-philologica de Scabiquis, ævi medii & recentioribus: Exercitatio de me conductione: Declamatio contra otium und Onomasticon in honorem Th. Reinesii. Diese ila zusammen hat George Beyer, Professor Ju- Wittenberg, an. 1712 in 8. zu Leipzig unter dem Brummeriana herausgegeben. An. 1716 aber ein neuer Titel davon gedruckt. *Gravius* in ad Tom. III. Antiquit. Tenzels Monatl. Un- An. 1696. Jan. p. 6. Beyer in præfat. ad Brum- a.

umm-Ochs, Brümmer, Stier, Lateinisch , Griechisch ταῦρος, Frantzösisch Taureau, Ita- Toro, ist der Kuh ihr Mann und von dem Och- inn unterschieden, daß er nicht geschnitten ist. s ist ein Thür, welches vier Füsse und Hörner groß als ein Pferd, starck und munter ist. Es s ein Kalb gebohren, woraus, wenn es grösser n Stier wird. In allen seinen Theilen füh- iel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fett und dienen zum erweichen, zum zertheilen und die zu stärcken. Die Hörner und Klauen trei- Schweiß, und stillen den Durchlauff. Seine st gut zur rothen Ruhr, als Pulver gebraucht; ein Scrupel biß auf ein gantz Qventlein auf gegeben. Siehe mit mehrern Ochs.

umm-Vögel, Colobriges, sind eine gewisse aus kleiner Vögel in America und eine Spei- Pfaffen auf Surinam, welche sonsten nichts ssen dürffen als solche Vögelein. Sie legen r und brüten sie aus, werden aber öffters von rossen Spinnen drüber weggeholet und ge- Sie haben allerhand wunderschöne Farben, ner als die Pfauen, einen schwartzen und so Schnabel, als eine zarte Nadel-Spitze seyn Füßlein, die sich zu dem Leibe schicken. Wenn n, schlagen sie nicht mit denen Flügeln, als re Vögel, sondern breiten sie nur blos b-stän- wie die Bienen und Fliegen, deren Summen indem sie flügen, unaufhörlich nachahmen. wegung ist überaus geschwinde, und sie ge- enen Blumen und Früchten eben so um, als Bienen, wenn sie den Honig daraus saugen. nahen sich diesen angenehmen Gewächsen und scheinet alsdenn, als ob sie in der Lufft ebreiteten Flügeln stille stünden: bald flügen herum, und betrachten sie jetzt auf dieser, dan ndern Seite: manchmahl setzen sie sich mit ld mit beyden Füßlein drauf, fliegen im Au- davon, und kommen mit gleicher Geschwin- ieder, und schweben also um eine Blume, ie den Honig zu saugen wissen, 4, 5 oder 6 , auch wohl länger. Es giebt ihrer 2 oder ungen, die zwar alle sehr klein sind, aber nicht Federn haben.

Brumo, oder Bruno, Bischoff zu Ollmütz, um das Jahr 1250, ein gebohrner Graf von Schaumburg, Schauenburg oder Schomberg, und Holstein, ließ sich zu Magdeburg in der Dom-Kirche zum Priester weihen, woselbst er auch bey dem Ertz-Stiffte Probst wurde. Dieser kam gleich zu der Zeit nach Rom, als der Dechant und etliche Priester von Ollmütz, schon sieben Jahr am Päbstlichen Hoffe einen Proceß wieder König Wenceslaum in Böhmen geführt hatten, weil derselbe dem Stiffte einen Bischoff wieder ihren Willen aufgedrungen hatte. Brumo machte mit denenselben Bekanntschafft, beklagte, daß sie so lange am Römischen Hoffe aufgehalten würden, und streckte ihnen Geld vor, woran es ihnen mangelte, daher der Proceß bald sein Ende zu ihrem Vortheil erreichte, und sie erwählten Brumonem zur Danckbarkeit zum Bischoffe. Er baute darauf zu Cremsier wegen der schönen Lage ein Schloß an, worauf er am meisten residirte, gab auch diesem Dorffe das Stadt-Recht. Er kauffte die gantze Graffschafft Hugualda zum Bißthum, worinnen er eine Stadt anlegte, die er nach seinem Namen Brumsberg nennte, gleichwie er hernach dem von ihm auch erbauten Schlosse seinen Geschlechts-Namen Schomberg gab. *Dubravius* Hist. Bohem. XVII. p. 450 seqq.

Brumoti, heist ein verglassurt Gefäß.

Brumow, eine kleine Stadt in Mähren, in dem Hradischer-Creiß, nahe an der Ungerischen Grentze.

Brumpt, siehe Brumat.

Brumsberg, siehe Brumsperg

Brumsen, siehe Brümsi.

Brumser von Rüdesheim, siehe Brömser von Rüdesheim.

Brumsin, s. Brümsi.

Brumsperg, oder Brumsberg, Brunsberg, eine Stadt in der Graffschafft Hugwalda in Mähren gegen Ungern zu, welche der Bischoff Brumo oder Bruno im 13 Seculo erbauet und nach seinem Namen genennet hat. *Dubravius* Hist. Bohem. XVII. p. 451.

Brumt, siehe Brumat.

Brumum, siehe Brugnetto.

Brun oder Prun, ein Schloß in Bayern, an der Altmühl, welches Pfaltzgraf Lodouicus durch Kauff von Graf Wernhern von Brun an die Pfaltz gebracht hat. *Hundii* Bayr. Stamm-Buch p. 259 *Tolner.* Hist. Palat. 3. p. 84.

Brun, eine Stadt in Mähren, siehe Brunn.

Brun, Geschlecht, siehe Braun Tom. IV. p. 1128.

Brun, Abt zu Hirschfeld, legte an. 831 den Grund zu der Kirche S. Wigberti in Hirschfeld, und starb an. 846. Er ist der Brun, welchem Lupus sein Buch vom Leben des H. Wigberti dedicirt hat. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Francic. XXVIII. 297. XXX. 44.

Brun, siehe Candidus von Fulda.

Brun, (*Adr.*) hat Cantiones Sacras & profanas im Frantzösischen zu Antwerpen 1607 in 12 herausgegeben. *Hendreich.*

Brun, (*Albertus*) hat de Augmentat. & Diminut. monetarum: de Rebus et dispositionibus dubiis und Consilia Feudalia in 2 Voll. geschrieben, Franckfurt 1578 in fol. *Hendreich.*

Brun, (*Antonius le*) Ritter, Mitglied des Raths von Flandern und Burgund, Spanischer Ambassadeur bey dem Friedens-Schlusse zu Münster, war aus der Franche Comté gebürtig, und an. 1600 gebohren. Sein Geschlecht, so in diesem Land entsprossen, ist seit

Phi-

... vor edel gehalten worden.
... Parlaments-Rath zu Dole,
...es Oesterreichischen Hauses
... geheimen Angelegenheiten ge-
...ricum IV, an die Hertzoge von
...othringen &c. gesendet worden.
...e in dem Parlament zu Dole das
... Procuratoris, als er zu der Gesand-
...ter ernennet wurde. Er muste zwar
...spanischen Plenipotentiariis im Rang
...en, übertraff sie aber alle an Geschick-
...hl die Spanier ihm es zuförderst zu-
... daß der Friede mit Holland mit Aus-
... Cron Franckreich zu Stande kam. Er
...ch dem Frantzösischen Gesandten Seruien,
...eit an einen tödlichen Haß auf ihn warff,
...nig von Spanien wolte dem von Franck-
...nfantin geben, und die Niederlande, die ob
...Spanischer Seite nicht zubehaupten wa-
...dem Rechte auf die vereinigten Provintzien
... Wie sich nun Seruien hierüber mit ihm in
...einließ, thät er es unter der Hand denen Hol-
...n Gesandten zuwissen, und ließ ihnen die Ge-
...ihnen aus der Frantzösischen Nachbarschafft
...n würde, so kräfftig vorstellen, daß diese ohne
...ssen der Cron Franckreich einen besondern
...ne-tractat schlossen. Dadurch erlangte le Brun
...osses Ansehen, daß er auch als Amballadeur an
...vereinigten Provintzien geschickt ward. Als an.
... die Unruhe in Holland mit dem Printzen von O-
...en entstanden, bot er dem Printzen im Namen des
...nigs von Spanien Hülffe an, welches aber der
...rintz nicht wohl aufnahm, sondern zur Antwort gab,
...aß es Privat-Streitigkeiten wären, darein sich der
König von Spanien nicht zumengen hätte. Hinge-
...gen als in der folgenden Zeit von Unterdruckung und
Vernichtigung des General-Stadthalter-Amts unter
denen Staaten gehandelt ward, ergriff le Brun just die
Gegen-Partey des Hausses Oranien, und hielt gegen
dasselbe in derer Staaten Versammlung eine sehr an-
zügliche Rede. Man hat von diesem Mann ange-
merckt, daß er, um zu seinem Zweck zugelangen, offt-
vornemlich das Gegentheil verhaßt zumachen, offt-
mahls solche Mittel gebraucht habe, welche eben nicht
für allzuehrlich können gehalten werden, als daß er un-
ter verdeckten Namen Bücher wieder dieselbe ausge-
streuet, ihnen falsche Briefe angedichtet, dero wirck-
lich aufgefangene Briefe verändert &c. Im übrigen
weil sowohl sein Umgang freundlich, als seine gantze
Manier und Aufführung sehr Bürgerlich war, so ach-
tete man ihn sonderbar tüchtig, mit Ständen und Re-
publiquen zuhandeln. Er hatte daneben die Ober-
Aufsicht über des Königs Finantzen und Domainen in
denen Niederlanden bekommen, u. war von demselben
zum Staats-Rath und Baron von Aspermont gemacht
worden, würde auch dem Könige noch wichtigere
Dienste geleistet und noch grössere Belohnungen er-
langet haben, wenn ihn nicht der Tod an. 1655 in
Haag weggenommen hätte. Die General-Staaten
gaben das gewöhnliche Geschencke derer Ambassadeur
seinen Kindern. Seine andere Gemahlin war Mag-
dalena von Acosta; Seine Kinder sind meistens jung
oder unvermählet gestorben. Lorentz blieb in der
Schlacht bey Luora in Spanischen und Philipp an.
1673 in Kayserlichen Diensten. Einer seiner Söhne
hat sich in Franckreich, wo der König ihm zu Gefallen

ein Land-Gut zu ...
rathet, und dasel...
schlechts fortge...
Priolus de Rebu...
T. I. &c. Memo...
des Provinc. V...

Brun, (Carol...
ci XIV in Fran...
und fieng schon ...
Jahr alt war. ...
seines Vaters ...
Herculis, wie ...
grosser Geschi...
verwundern ...
rühmter Ma...
begab er sich ...
hervor, erla...
guier, welch...
lich an. 1639 ...
Jahr ausbi...
zuzeichnen ...
rühmtesten ...
Obersten ...
er von Ro...
nen Cantz...
ber, Prælic...
auch von ...
gen Ober...
sehr wert...
de Vauxl...
müssen, ...
1200 Li...
wurde ni...
genomm...
ischen F...
ste in Aca...
achtete, ...
nem Pi...
Sitten ...
zur äu...
dern wohl...
Künstlern ...
cke angeben ...
der König...
Mahler- und ...
er die grosse ...
sahe ihm der ...
taineblean ...
Adels-Brieff ...
von S. Michael ...
zog von ...
hat man ...
Stücke, ...
können, ...
denen Farben ...
nen von vielen ...
wird. ...

... einem Marquisat gemacht, verhei-
... st den Titel und Namen seines Ge-
...thret. *Labardaus* de Reb. Gall. V.
Gall. X. *Wicquefort* l'Ambassadeur
... *es de Monglat* T. II. *Basnage* Annal.
T. I.

... le) der vornemste Mahler Ludovi-
...reich, war zu Paris an. 1618 gebohren,
...rt mit Kohlen zumahlen, da er nur 3
Im 14 Jahre machte er das Portrait
welcher ein Bildhauer war, und des
Des Diomedis Reuterey schlug, mit so
...lichkeit, daß sich alle Mahler darüber
...sten. Weil nun zu derselbē Zeit kein be-
...r in Franckreich war, als Mr. Vöuet, so
... ihm, und that sich vor andern gar bald
... auch die Adfection des Cantzlers Se-
...hm eine gute Pension gab, und ihn endo
...ch Rom schickte, allwo er sich etliche
... und sowohl in der alten als neuen Art
... perfectionirte, dergestalt, daß er die be-
...Mahler und Bildhauer überstieg, und zum
... Mahler-Academie erwehlet wurde. Als
...rück kam, fand er an statt des verstorbe-
... Seguier einen neuen Patron an dem O-
...n von Bellieure, nicht weniger wurde er
... Cardinal Mazarini und dem damahlig
...ffsehe über die Finantzen, Mr. Fouquet,
...alten, als welchem letztern er sein Hauß
...comte mit Mahlerey-Arbeit auszieren
...der ihn gegen eine jährliche Pension von
... in seinen Diensten behielt. Allein er
...lange darnach in Königliche Bestallung
... und war, als der König nach dem Pyrenæ-
...en sich angelegen seyn ließ, die guten Kün-
...ringen, mit unter denen, die man geschickt
... viel beyzutragen, immassen er ausser sei-
... auch in Historien wohl erfahren war, die
...ider, Waffen, Gebäude, samt jedem, was
...chen Gestallt aller Völcker gehöret, vor an-
... verstunde, und in einer Stunde, vielen
... von unterschiedenen Gattungen ihre Wer-
... konte. Daher ward er zum Directore
...lichen Tapetenmanufactur sowohl als der
...und Bildhauer-Academie verordnet. Als
...e Tafel von der Familie des Darius mahlete,
... der König fast alle Tage 2 Stunden in Fon-
...au zu, gab ihm auch nicht lange hernach einen
...Brieff, und beehrte ihn mit dem Ritter-Orden
... Desgleichen suchte der Groß-Her-
...Florentz mit ihm zu correspondiren. Nur
... angemerckt, daß, da dieser Mann alle andere
..., welche einen vollkommenen Mahler machen
..., bey nahe im höchsten grad besessen hat, er in
... Farben sehr mittelmäßig gewesen, und darin-
... von vielen Mahlern aller nationen übertroffen
... Endlich starb er den 12 Febr. an. 1690. *Per-
rault* les Hommes Illustres. *Mercure Galant* an. 1690.
Bayle. de Piles Leben derer Europ. Mahler.

Brun, (*Dominicus le*) ein Dominicaner aus Pa-
ris, zuvor Dionysius genannt, war der älteste Sohn
eines dasigen Adsessoris des Müntz-Gerichts, welchem
in dieser Würde sein Bruder Franciscus succediret.
Er ließ sich zu Avignon in den Orden einkleiden, kehr-
te darauf nach Paris zurück, und setzte sich vollends in
seinen Studiis feste. Nach diesem ward er als Predi-
ger

Nanci geschickt, wo er sich grosse Liebe er-
h bey denen Grossen in Hochachtung brach-
alt, daß er in dem allda an. 1642 neu aufge-
Convent, so den Titel Nôtre Dame de Paix
n Prior bestellet wurde, dergleichen Amt er
576 und an. 1683 zu Paris im Collegio SS.
tionis verwaltet hat. Er starb zu Compie-
eine 2 Schwestern als Nonnen lebten, in
ahre seines Alters den 22 Aug. an. 1688. und
ichen-Rede auf des gewesenen Frantzösi-
lenten zu Ragusa, Francisci Polaillon, hinter-
Bitbe Marie Lumague, Paris 1658 in 4.
ript. O. P. T. II. p. 717.

Hieron. le) ein Dominicaner-Mönch aus
trat zu Valenciennes in den Orden, lehrte
: Philosophie, und gab im Collegio S. Tho-
uay einen Lectorem Theologiæ ab, ward
ior in seinem Convent, und starb den 4 Jan.
Er hat Eloge a la memoire de la Princesse
e de Savoie in Versen geschrieben, Antwer-
n 12. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 762.

(Laurentius le) ein Jesuite und Prediger
war zu Nantes an. 1607 gebohren, und starb
den 1 Sept. an. 1663. Er hat eine Poeti-
hrasin des Prediger Salomonis in lateini-
rache, Juventutem Sanctam und allerhand
isung in der Poesie dienliche Wercke als
am Poeticam; Virgilium Christianum und
chrieben. *Alegambe. Morhof* Polyhist. Tom.
c. 3. n. 13. Lib. VII. c. 1. n. 7. c. 3. n. 8.

(Mauritius) ein Bürgermeister in Wie-
Dännemarck bürtig, ist den 12 Mertz. an.
orben, und hat Theatrum Gynæcei in Dä-
prache geschrieben. *Witte.* Biogr.

Petrus le) ein Prediger-Mönch aus Avi-
er nachmahls über den Lombardum las, flo-
525. Er war durch gantz Languedoc be-
chien an. 1612 als Prior und Diffinitor auf
ellten Ordens-Versammlung zu Rom, und
1627 Prior zu Limosin. Man hat von ihm
t du sacré & celeste epoux oder Sermones
tu, so aus Cant. Cantic. V. genommen, Tou-
3 in 8. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 461.

Petrus del) ein Jesuite, war in Quercy an.
hren, ist 10 Jahr lang des Jesuiter-Gene-
om sein Secretarius in denen Briefen nach
ch gewesen, und so denn wieder in sein Va-
kehrt. Das Jahr seines Todes weiß man
r schrieb Commissuras Gallico-latinas, Tou-
in 8. Adparatum magnum Gallico Lati-
550 in 4. 1665. 1669. und Amalthæum Cice-
ib. 1665 und 1669. *Alegambe.*

Petrus) ein Jesuite, zu Perigueux an. 1577
hat lange einen Prediger in der Societæt ab-
und ist im Augusto an. 1629 nicht weit von
an der Pest gestorben. Er hat Institutio-
stianam geschrieben. *Alegambe. Hendr.*

Petrus le) war zu Brignolle, einem Dorf-
ces, von Aix, in Provence, den 11 Jun. an.
hren, und wurde wohl und Christlich erzogen.
Mertz an. 1678 trat er in die Congregationem
studirte die Theologie zu Marseille und Tou-
wurde hernach an diesen letzten Ort geschi-
Philosophie, folgends aber nach Grenoble,
e Theologie im Seminatorio des Cardinals
zulehren, welcher Hochachtung und Freund-

schafft vor ihn hegte. Im Junio an. 1690 ward er in das Seminarium de S. Magloire nach Paris beruffen, woselbst er biß an seinen Tod geblieben. Ob er gleich eine gute Gabe zum Predigen besaß, so trieb ihn doch die Liebe zur Kirchen-Historie an, sich auf dieselbe zulegen; Weswegen ihm im gedachten Seminario aufgetragen wurde, Conferentzen über die Kirchen-Geschichte zu halten, die er auch 13 Jahr lang mit Ruhm fortgesetzt. Er machte sich den Umgang mit seinen beyden Mit-Brüdern, dem P. Thomasin und dem P. Borde, die in der Kirchen-Historie so erfahren gewesen, zu Nutze, wurde auch vor einen ihrer Schüler gehalten; und ob er gleich nicht so Römisch gesinnet, als sie, gewesen, so ist doch nicht zu leugnen, daß er ihre Systemata, in denen Streitigkeiten von der Gnade angenommen. Drey Jahr nach seiner Ankunfft zu Paris machte er sich durch die Lettres pour prouver les illusions des Philosophes sur la Baguette bekannt, die zu Paris an. 1693. in 12 gedruckt, und nach 3 Jahren zu Amsterdam nachgedruckt, endlich aber vom Auctore sehr vermehrt zu Rouen, an. 1702 in 12 unter folgendem Titel wieder herausgegeben worden: Histoire critique des pratiques superstitieuses, qui ont seduit les Peuples & embarrassé les Savans, avec la methode & les Principes pour discerner les effets naturels d' avec ceux qui ne le sont pas. Er arbeitete auch seit einiger Zeit an einer neuen edition, wozu er viele Materien gesammlet, die aber erst in das Werck müssen gebracht werden. Bloß die Abhandlung, wie die Wunderwercke von denen natürlichen Würckungen zu unterscheiden, ist völlig ausgearbeitet, und bestehet aus 17 Capiteln. Er hatte Willens 3 Bände heraus zugeben, worin er Auszüge aus Englischen und Teutschen Büchern, darinnen eben diese Materie abgehandelt ist, machen lassen. Endlich hat man es nebst etlichen andern kleinen Schrifften des le Brun zu Paris 1732 in 12, in 3 Voll. starck vermehrt ans Licht gestellet. An. 1694 trug ihm Herr Harlay, der Ertz-Bischoff von Paris, auf, ein Werck eines Geistlichen, welcher die Schau-Spiele vertheidiget hatte, zu wiederlegen, welche Schrifft an. 1694 (nicht 1696, wie *du Pin* sagt) in 12 unter folgendem Titel heraus gekommen: Discours sur la Comedie; ou l' on voit la résponse au Théologien qui la défend, avec l' Histoire du Theatre & les sentiments des Docteurs de l' Eglise depuis le premier Siecle jusqu' à present. Worzu der Auctor gleichfalls wichtige Zusätze hinterlassen, die mit dem Werck selbst zu Paris 1731 in 12 gedruckt worden. Seine grosse Fähigkeit aber erhellet noch mehr aus einem kleinen Werckgen, welches er unter folgendem Titel ans Licht gestellt: Essay de la Concordance des tems, avec des Tables pour la Concordance des Eres, & des Epoques, dans lequel on peut voir d' un coup d' oeil, par le moyen des colomnes, l' accord ou la difference des Epoques. Dieses Vorhaben wurde sehr wohl aufgenommen. Ob nun gleich der Auctor, wegen seines blöden Gesichtes, das Werck nicht zur höchsten Vollkommenheit bringen können, so hat er doch vieles darzu gesammlet, so er im Testament einem Geistlichen vermacht, der ehemahls sein Amanuensis gewesen. Einige Zeit hernach brachte ihn der Abt Pignon darauf, von der Liturgie zuschreiben; weswegen er die Archiven vieler Kirchen in Franckreich und Flandern durchgieng, auch deswegen bis nach Cöln reisete, dasjenige, was zu seinem Vorhaben diente, sorgfältig abschreiben ließ, das

derenselben
ermittelung
derer Ge
, von Rom,
rosse Menge
it. Er war
eben, hat aber
den übrigen
ire vermacht.
und führte den
e & Dogmati-
Messe &c. wel-
worden. Zwey
un Curé du Di
al de Trevoux
ten Jesuiter zum
user in einem den
riefe antwortete,
Begriff dieses ers
uel pour la Messe
d sehr vermehrte
Die 3 folgenden
d auf Verlangen
er Lateinischen Ue-
Die 10 Disserta-
ie derer Armenier,
onderes Gebet dar-
dabey gedacht wird,
in nicht verwandelt
er P. le Brun Beyfall
der P. le Courrayer
der P. le Brun dage-
18 1. E. Refutation de
ur la forme de la Con-
essée a l' Auteur. Par
7 in 12. Defense de l'
e la Consecration de l'
efutation publiée par le
cle des Dissertations sur
run. Paris 1727 in 8.
nns Tode folgendes her-
la forme de la Consecra
n deux Parties. Ou lon
es Ecoles, par la traditi-
eque, par la definition de
oratique de l' Eglise Uni-
ntiment des Grecs moder-
un, & ou l' on eclaircit par
ecision du Concile de Fl
argies Orientales. Par le
9 12. Voll. 2. Allein der
e in Mart. derer Memoires
in denen Nouvelles Literai-
denenselben einen Brief noch
gen setzte, der aber erst einige
nit Adprobation des Herrn
m Collegio des Cardinals le
Denn es schlugen sich ei-
Mittel, und vermochten den
nur den kurtzen Innhalt seines
Briefe an Herrn Terpane be-
unio derer Memoires de Tre-
hohem Befehl eingerückt wur-
le Brun gezeiget hätte, daß die
Isambert seine Meynung nicht
en, so kam noch in selbigem Jah-

zu Paris die
Faculté, de Theo
Nicolas Isambert
ein Jesuit und
Auctor ist.
Barnabit gewes
ben; weswegen
fangs Buchst
Hoignant, Cha
Diese Schrifft
denheit verfasst
P. le Brun aus
kannt machen
wieder seine G
Flüsse auf der
an den 6 Ja
Mühe gegeb
nung von der
met würde.
rator der Be
dete ihm bey
sie sich vor i
selbe nicht k
numenta u
sertationes
von dem h
senii hinte
des Savans
tri. Sei
nachläßig
nig und i
Er hatte
Theolog
Kirche zu
hatte las
te zu sam
und der
Er war
fahren
etwas
ner
war
suchte
zu erweisen
lich.

pologie des anciens Docteurs de la
logie de Paris, Claude de Saintes et
in 4 heraus, woven der P. Hoignant,
irector derer Memoires de Trevoux
ein Bruder, welcher lange Zeit ein
n ist, musste den Namen darzu herge-
die auf dem Titel befindlichen An-
en zu lesen sind: M. Paul Toussaint
oine Regulier, Prieur de Dammartin.
t sehr lebhafft, aber ohne alle Bescheid-
Als er dieselbe heraus gab, ließ der
seinen bißher ungedruckten Brief be-
a er hatte schon ein gar hefftiges Werck
ner unter Händen, als er von einem
ruß gefährlich kranck ward, und dar-
an. 1729 starb. Man hatte sich viel
es dahin zubringen, daß seine Mey-
rm der Consecration zu Rom verdam-
llein der P. Malouët, General-Procu-
ictinischen Congregation S. Mauri re-
en Gelehrten zu Rom das Wort, daß
rklärten, da sie funden, daß man die
verwerffen, ohne zugleich die alten mo-
rossen. Der P. le Brun hat auch Dis-
der Kirchen-Historie und ein Werck
ular derer fünff Propositionum Jan-
n. Man findet auch in dem Journal
ihm eine Dissert. sur les Jumeaux de Vi-
Schreib-Art ist deutlich, aber bißweilen
r war verständig, bescheiden, scharffsin-
en Alterthümern der Kirchen sehr geübt.
Zeiten gemercket, daß die Scholastische
t die sicherste methode sey, die Lehren der
heidigen; weswegen er sich vornemlich
gelegen seyn, die Theologischen Geschich-
, die er aus denen Schrifften derer Väter
lten Auctoribus Ecclesiasticis aufsuchte.
höflich und ein Feind von unbilligem Ver-
denen Gegnern. Ueber die Critic war er
ridlich, aber bloß deswegen, weil solche sei-
keit und Bescheidenheit zuwieder war. Er
wohl gebildet, im Umgange sehr angenehm,
Gelegenheit, seinen Freunden Gefälligkeiten
, und redete allezeit von denenselben rühm-
Bibliotheque Francoise Tom. XIII. P. II. n. 3.
Gel. Zeit. 1730. p. 595. seqq. *Journal des Savans* 1729
Jan. n. 11. 1732. Octobr. n. 4.

Brun, (Samuel) hat ein Buch, unter dem Titel Schiffarth Basel 1624 drucken lassen.

Brun, (Truchsesse von) siehe Burne (Truchsesse von)

Bruna, eine Stadt in Schottland, siehe **Breyn.**

Bruna, eine Stadt in Mähren, siehe **Brunn.**

Bruna, (*Jac. de*) ein Böhme von Geburt, welchen aber *Portenarius* in Felic. Patav. IX. 8. vor einen Paduaner ausgiebt, stund anfangs einer Kirche im Olmützer Creisse vor, nachgehends unter Innocentio VI den 21 Nov. an. 1353 wurde er Bischoff zu Belluno. Kayser Carolus IV hatte ihn besonders werth, und schenckte ihm an. 1358 die Graffschafft Casana in der Dioeces Ceneda gelegen. Er starb an. 1369. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 162.

Bruna, (*Jo. Bapt. de*) war anfangs S. Palatii Auditor, wurde hernach von Eugenio IV den 24 Oct. an. 1438 zum Bischoff von Chieti erwehlt. Er wohnte in dem folgenden Jahre dem Concilio zu Florentz bey,

und

45 sein Bißthum, darzu er noch nicht
t worden, nieder. *Vghellus* Ital. Sacr.
:.

ic. de) war aus Mähren bürtig, und
Ollmütz, dann Caroli VI Cantzler, als
her König war, endlich an. 1338 Bi-
r. In dem folgenden Jahre ertheilte
öhmen, Joannes, sowohl dem Bißthum
tadt ein Priuilegium, in ihrem Wapen
Waffen des Heil. Wenceslai zu führen.
raf von Brandenburg die Stadt Tri-
Zeit wegnahm, hatte obiger Bischoff
auszuste hen. Er hat nur 5 Jahr geses-
Ital. Sacr. Tom. V. p. 626.

rus) der 39 Bischoff zu Auersa, ward
zu eingesetzt, und starb an. 1473. *Vg-*
. Tom. I. p. 492.

(*Antonius*) ein Florentiner, war an-
ns - General-Auditor zu Auignon, her-
zur der Grafschafft Venosa, und darauf
Spanischen Nuncio, endlich machte ihn
632 den 24 Nov. zum Bischoff zu Con-
hielt sehr strenge über der Kirchen-disci-
dabey gantz moderat. Nach 5 Jah-
der König von Spanien zum Bißthum
Er starb den 1 Jan. an. 1638 zu Neapo-
ra. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p.

(Heinrich von) war Abt im S. Georgii
ii oder Eisna. Unter ihm brandte das
Stadt Isna an. 1284 ab, aber er hat
errlich wieder aufgebauet. *Cruf.* P. II.
14.

, (Püntiner von) siehe Püntiner von

t, siehe Bromhorst.
usen, ein Flecken in Hessen, bey welchem
Orcka in die Eder kommt. Schnei-
es alt. Sachsenl. p. 57.
orst, siehe Bromhorst.
n, siehe Brindisi.
, siehe Brindisi.
, siehe Prundrut.
Portus, siehe Brendolo Tom. IV. p. 1248.
n, siehe Braunau, eine Stadt in Bay-
p. 1133.
siehe Prundrut.
n, eine Italiänische Stadt, siehe Brin-

n, s. Brandeis.
Henricus von) siehe Henricus von Piro.
oder Vrunearii werden in Ottonis I Di-
ahr 950 die Riemer genennt. *Hundius*
m. I. p. 227. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 22.
II. p. 963. Hingegen die *Gundlingiana*
8. wollen, daß es so viel als Fröhner.
ein vornemes Geschlecht in Flandern, als
chloß und Herrschafft Waltine besitzet,
33 zur Vicomte gemacht worden. Jacob
ums Jahr 1640 Præsident zu Brüssel,
anischer Resident in England. Sein
s Namens Schatzmeister von dem Or-
enen Vliesses, Königl. Rath und Amt-
üssel, erhielt in vorbesagtem Jahre den
itel. *L'erection de toutes les terres &c.*

Bruneau, (*A.*) Aduocat im Parlament zu Paris, ist vor wenig Jahren gestorben, und hat er des Cassans Notaire verbessert und mercklich vermehret. Es ist nach seinem Tode zu Paris an. 1723 in 8 herausgekommen. Er hat auch Obseruationes & Maximes sur les matieres criminelles. Paris 1715 in 4 herausgegeben.

Brunechild, s. Brunichildis.

Bruneck, eine Stadt in Tyrol, siehe Brauneck Tom. IV. p. 1135.

Brunegg, eine Stadt in Tyrol, siehe Brauneck Tom. IV. p. 1135.

Brunegk, siehe Brauneck, Tom. IV. p. 1135.

Brunehault, s. Brunichildis.

Brunella, *Brunf. Dod.* Brunella major, folio non dissecto, *C. B. Pit. Tournefort.* Consolida minor, *Matth.* Consolida minima, *Cam.* Prunella. *Offic. Fuch. Ang.* Prunella flore minore vulgaris, *J. B.* Symphytum petræum, *Lobel.* Frantzösisch Brunelle. Italiänisch Pronella. Teutsch Braunelle, Brunelle, (von ihrer Würckung, weil sie gut für die Bräune der Zungen ist,) Prunellen, Gottheil, (wegen ihrer heilsamen Krafft,) S. Antonii-Kraut, Herba S. Antonii. Ist ein Kraut, dessen Stengel gar dünne und eckigt, ein wenig rauch und purpurfarbig sind, und auf der Erde herum kriechen. Die Blätter, so länglicht, rauch und röthlicht sind, haben einen etwas schleimichten und bitterlichen Geschmack. Die Blumen wachsen Aehren-Weise auf denen Spitzen derer Stengel, sehen blau oder purpurfarbig, selten aber weiß. Eine jede Blume stellet ein Röhrlein vor, das oben in zwey Labia oder Lefftzen und Theile zerschnitten ist. Wenn dieselbigen vergangen, so folgen an ihrer Stelle vier Oval runde Körner, die in einer Hülse stecken, welche der Blume zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist dünn, zasericht und haaricht. Dieses Kräutlein wächst gern auf Stein und sandigen Grund, an unerbauten Orten, man findet es auch etlicher Wegen in Wiesen und Wäldern. Es blühet schier den gantzen Sommer, führet viel Oel und ein wenig flüchtiges Saltz, ist ein herrliches Wund-Kräutlein mittelmäßiger Natur, erwärmet, trocknet, reiniget, und ziehet ein wenig zusammen, heilet die Wunden und alle innerliche Versehrungen, dahero es zu denen Wund-Träncken öffters gebrauchet wird, sintemahl es nicht nur die äusserlichen sondern auch die innerlichen Verletzungen curiret, *Th. Paracelf.* de vit. long. II. 14. ingl. Fragm. de vit. long. II. absonderlich aber zu denen Geschwüren der Lungen, abgekocht, sehr nützlich ist. Es zertheilet auch das geronnene und geliefferte Blut, löschet alle Hitze, reiniget die Brust, dienet in der Rothen-Ruhr, bewahrt für der Pest, dahero es die Polen gar sehr in der Pest gebrauchen, *Ant. Schneberg.* Catal. Pl. Die Chirurgi bedienen sich dessen vielfaltig unter denen Gurgel-Wassern, sonderlich in der Hals-Bräune, Mund-Fäule und Spälte der Zungen. Das Kraut als ein Pflaster übergelegt, dienet zu allen Geschwüren und allen bösen Blattern, *Gv. Varignan.* Secr. Med. p. 297. Der Safft ist denen gut, die sich vor dem Schlag besorgen. An etlichen Orten isset man die jungen und zarten Blättlein zum Salat. Der Safft mit Rosen-Wasser gemischt, und auf das Haupt gelegt, vertreibet die Kopff-Schmertzen. Den Safft mit Wein vermengt und getruncken, benimmt den schädlichen Biß von gifftigen Thieren und das Gifft. Das Kraut mit Mandel-Oel gesotten, und mit dem Safft von Granat-

..., und genossen, stillet den ... den. Braunellen mit ... sänfftiget die Hitz in denen ... Also temperirt, vertreibet ... lse. Die Wurtzel mit Ges... vertreibet das wilde Feuer. Der ... und Essig temperirt, und das ... bestrichen, stillet desselben Schmer... mit Essig gestossen, Bleyweiß dar... auf den hitzenden Ort gestrichen, ... ar bald; *Adam. Lonicer.* Kräuter... 43. seqq. In denen Apothecken hat ... rte Braunellen-Wasser, welches von ... Kraut-Stengel und Blumen am Ende ... brannt wird. Es ist denen Wund... bekannt, und kan mit Nutzen inner- und ... raucht werden. Es ist ein köstliches ... e alle Versehrung des Mundes, insonder... Bräune und Mund-Fäule, so man etwas ... ig dazu thut, und den Mund offtmahls da... massen es nicht allein die Hitze benimmt, ... h die verwundeten Hälse, und die Halß-Ge... desgleichen die Blätterlein, so man Schwäm... t, heilet, auch die Wunden reiniget und cu... leichen derselben hitzige Geschwulst kühlet, ... an es mit leinen Tüchlein warmlicht überleget. ... es mit Essig gemenget, und die Schläffe ... Rosen-Oel und Essig ... bestrichen, leget es die Hitze im Haupt. Mit Ro... Wasser vermischt, ist es auch dem Haupt dienlich. ... Mittags und Abends, jedesmahl 4 Loth ... getruncken, hilfft für das Seiten-Stechen, Ge... im Leibe, löschet auch die übrige innerliche Hi... ist für Ohnmächtigkeit des Hertzens ein bewähr... Mittel. Etliche halten es für ein Experiment zur ... Sprache. Das aus diesem Kräutlein be... Saltz, stillet die febrilische und Pestilentzische Hitze. Einige wollen, daß, wenn man mit der dürren Braunellen-Wurtzel, das Zahn-Fleisch im Zahn-Schmertzen reibet, bis es blutet, diese, vermöge einer an sich ziehenden magnetischen Krafft dasselbe stille, wenn man sie hernach also beblutet in eine Weide, da ein Loch eingebohret, wohl verspündet. *Alex. Benedict.* de Remed. ... *Schræder.* Pharm. Med. Chym. Lib. IV. Cl. ... p. 615. *Jo. Michael.* Not. in Schrœd. Pharm. p. 1101. *Jo. Michael.* Not. in Schrœd. Pharm. ... *C. B. Pit. Tour-* ... c. 265. *Paul.* Quadr. Bot. Class. 2. ... Quadr. folio non dissecto, ... *Simon. Paul.* ... Brunella major folio non dissecto, *C. B. Pit. Tour-nefort.* siehe Brunella.

Brunelle, siehe Brunella.

Brunelli, (*Antonio*) war bey dem Groß-Hertzog zu Florentz Capell-Meister, und hat an. 1621 den 1sten Theil seiner Fioretti Spirituali von 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen, als das 15te Werck zu Venedig in 4 drucken lassen. *Cinelli* Biblioth. volante Scanzia VII. p. 7. seq.

Brunelli, (*Lorenzo*) war Capell-Meister und Organist an der Dom-Kirche zu Prato, einer im Florentinischen Gebiete am Fluß Bisentino liegenden kleinen Stadt, und gab an. 1629 zu Venedig Motetten heraus. Von *Bononcini* del Musico Prattico l. 12. wer den auch Regole di Musica, so er geschrieben, angeführt.

Brunellus, wie man wahrscheinlich glaubt, ein Teutscher von Geburt, aus dem Ende des 12, oder Anfange des 13 Jahrhunderts, hat ein Gedichte de Ordinibus Religiosis gemacht, daraus Martene und Durand einige Stücke in ihre Collectionem Vet. Script. & Monum. Tom. VI. gleich zu Anfange drucken lassen.

Brunellus, ... Fulvius ... Licht traten, ... den 22 Febr. ... tiones des ... Propheram ... ausgegeben. Brunellu... welches in ... in Tom. XII ... state Legat... Brunelli... Padua, laß ... Rechte, u... gantz Itali... ders geleh... dem Con... 1580 ge... seinen be... 1543 am ... Brun... Anhältis... andern z... man Eu... 1658, u... les Hist... Brun... schrieb ... delburg ... dam 16 ... stel an ... 1663. ... wardel ... ningen ... 1636 ... 1672 ... Brun...

(*Hieronymus*) ein Jesuite von Siena ... fessor der Griechischen und Ebräischen ... im Collegio Romano. Er war ausser ..., so daß seine Zuhörer offt über seine ... en, dabey aber wegen seiner ungemeinen ... im Lateinischen Stilo in solchem An... Auch die gelehrtesten Leute, unter denen ... us war, ihre Schrifften, ehe sie an das ... beurtheilen gaben. Er starb an. 1613 ... 63 Jahre seines Alters. Er hat Ori... ysostomi übersetzt, und die Catenam in ... echielem auch des Synesii hymnos her... *Alegambe. Erythræus* Pinac. II. c. 52.

(*Jo.*) hat de Sponsalibus geschrieben, ... Tractatuum Tom. IX stehet, und ... findet sich von ihm de dignitate & pote... *Hendreich.*

(*Sigismundus*) ein trefflicher Jctus zu ... da mit grossem applausu über benderley ... war seiner Gelehrsamkeit wegen durch ... berühmt. Er fieng auch an, ein und an... Werck zuschreiben, brachte aber ausser ... matrimoniali, welches zu Franckfurt an. ... ist, keines zu Stande, sondern starb in ... Jahren, als er sein 41 erreichet hatte, an. ... *Scardeon*, de Clar. Patav. p. 194.

(*Balthasar*) ein Doctor Medicinæ, war ... Rath und Leib-Medicus, und hat unter ... Tractate de Scorbuto geschrieben, ... Buche de Morbo Scorbutico ... Amsterdam 1720 in 8 beygefüget. *Stoll* ... Medicin. Gelahrh. II. 1. §. 53.

... oder Bruyn, (*Jo. de*) ein Niederländer, ... het Werck van goede Gedachter Mid... Weetteen der Vernunften, Amster... 2 Voll. Zinnewerck ib. 1624. eine Epi... ollium de natura & proprietate lucis ib. ... en Ernst ib. 1644. Ziel gerechten Leu... ... Grondsteenen van Regeeringe, Gro... ... Nieuwe Wyn in oude lederseacken ... Es sind seine Opera zu Harlingen an. ... men gedruckt. *Hendreich.*

Brunellius, (*Gerhard*) siehe Brunus.

Bruneshusen, siehe Braunshausen.

Brunette, siehe Braune-Mägdlein. Tom. IV. p. 1134.

Brunetti, ein altes aus Florentz entsprossenes Geschlecht, davon sich einige im 17 Seculo nach Schlesien gewendet, und in diesem Lande zu hohen Ehren gestiegen sind. Bey Gelegenheit derer Guelphischen und Gibellinischen Streitigkeiten war dasselbe aus Florentz in das Hertzogthum Massa entwichen, und daselbst jederzeit unter die vornehmsten gezehlet worden, welches die Hertzoge von Massa selbst bey verschiedenen Vorfällen in besondern Urkunden bezeugt. Lazarus Brunetti, Rittmeister unter des Groß-Hertzogs von Florentz Trouppen, vermählte sich an. 1623 an Lucretiam Gveria, die aus einer alten Adlichen Familie im Hertzogthum Massa abstammte, und zeugte mit ihr Angelum Mariam, Joannem Jacobum, Joannem, Franciscum und Josephum. Der erste vermählte sich an Catharinam aus dem Luccesischen Hause Vidoni; der andere machte sich, als er auf seinen Reisen auch nach Breßlau gekommen war, bey dem damahligen Bischoff, Ferdinando, Königl. Printzen aus Polen, durch seine Wissenschafften und Geschicklichkeit so beliebt, daß

selbe gleich in denen ersten Tagen
ikunfft zu einem Canonicat bey dem ho-
tiffte daselbst verhalff. Etliche Jahre
ste dieser seinen jüngern Bruder, Joan-
s nach Breßlau, und verschaffte ihm ein
der Cathedral-Kirche, worauff diese
er die ansehnlichsten Geistlichen Wür-
itates besessen, indem der erstere, welcher
Jahren, da er Canonicus und Prælat
schöffe erwehlen helffen, und endlich als
Hof-Richter, der andere aber als Weih-
Præsident zu Neyß gestorben. Der nur
e Bruder berieff auch seines ältesten
n Sohn, Lazarum Ambrosium, Frey-
etti, nach Schlesien, und ließ denselben
ferziehen, daß er, ob er gleich bis in sein
alien gewesen, dennoch der Teutschen
Schreib-Art so mächtig, überhaupt aber
rdienste dem Kayserl. Hofe so ange-
ß man ihn anfangs zum Ober-Amts-
hernach die Ober-Amts-Cantzler- und
Præsidenten-Stelle im Hertzogthum
ng, worauf er auch an. 1727 zum Ge-
nennet worden. Mit seiner Gemah-
eth, Freyin von Zierowsky, aus einem
ischen Geschlechte, mit der er sich an.
t, hat er zwar 4 Söhne und 8 Töchter
aber alle bis auf 2 Töchter in der Ju-
Die älteste von diesen beyden, Ma-
ohren an. 1698, ist an. 1710 an Graf
on Henckeln, Freyherren von Don-
yserl. Geh. Rath und freyen Standes-
then in Schlesien vermählet worden.
chter, Maria Philippina, ist noch unver-
wird in dem Closter S. Claræ zu Breß-
Dieser letzt erwehnte Freyherr von Bru-
llo seines Brudern, Josephi Antonii,
Rath des Hertzogs von Massa Præsident
Joannem Jacobum, nachdem er seine
llendet, nach Breßlau beruffen, und
t bey der Cathedral-Kirche auch die
bor ausgewürcket. *Henelii* Silesiogr.
p. 491. Europ. Fama 317. p. 438.

vanni.) war an der Dom-Kirche zu
Meister, und ließ an. 1625, zwey und
Moteten in Venedig drucken.

auf einer Höhe gleiches Namens ge-
Piemont, unweit der Festung Susa,
schützet wird. Seit einigen Jahren
gen, solches in einen unüberwindli-
setzen, alle Fortifications-Wercke
Felsen zu hauen, und das Wasser
men unter der Erde in die Gräben

e Burnettus. (*Latinus*)

a Brunsfeld. (*Otto*) ein berühmter
ürtig von Mayntz, eines Faßbinders
auf dem Schlosse Braunfels nicht
Künsten und Wissenschafften un-
hdem aber sein Vater in Darrei-
l zu denen studiis sich etwas hart er-
h wieder dessen Willen in das vor
Carthäuser-Closter. Doch bald
sselbe wieder, und fieng an, Lutheri
Weil aber eine Kranckheit seine Spra-
che schwächte, wuste er nicht, was er vor eine Lebens-Art ergreiffen solte; dannenhero er sich zu Straßburg bey der Schule gebrauchen ließ. Diesem Amte stund er 9 Jahr vor, da er sich unter dessen zugleich auf die Medicin legte, bis er endlich an. 1530 zu Basel darinnen Doctor wurde. Von dar ward er nach Bern beruffen, und ihm ein ansehnliches Salarium versprochen, starb aber bald darauff den 23 Dec. an. 1534. Man hat von ihm Adnotationes in 4 Euangelia & Acta Apostolorum: Parænesin de disciplina & puerorum institutione: Catalogum Illustrium medicorum Strasburg 1530 in 4. Locos communes totius rei medicæ: Jatrion medicamentorum simplicium: Lexicon Medicinæ: *Herbarium* Tom. I. 1530. Tom. II. 1531. Tom. III. 1536. zusammen aber 1537 in fol. *Gesneri* Bibl. *Pantaleon* prosopogr. P. III. *Serrarius* Mogunt. *Adam.* Medic. *van der Linden. Freber. Hendreich.* Reimmann Einleit. in die Hist. Litt. Vol. IV. p. 294. Stolles Hist. der Medic. Gelahrh. c. 1. §. 165. II. 4. §. 39.

Brunfft oder **Brunst**, wird die natürliche Begierde, und der hitzige Trieb genennet, der das rothe und schwartze Wildpret zu gewisser Zeit im Jahre zwinget, dem weiblichen Geschlechte seines gleichen nachzugehen, und seine Liebes-Begierden bey denenselben zu stillen.

Brunfft-Schüssen, zu welcher Zeit der Hirsch und auf was Art er auf die Brunfft trete, auch wie er sich verhalte, wird unter dem Artickel Hirsch ausführlich vorkommen: Nemlich, daß er um Ægidi nach der alten Zeit, und nachdem er feiste worden, wovon er geil wird, das Wildpräth suche, und bey kaltem Nebel und Frost, nach dem Wildpräth in seiner geilen Hitze gegen Abend die Nacht durch, und vor Tage hefftig schreye, das Wildpräth zusammen treibe, und brunffte; In solcher Zeit nun werden, wo solche Gehäge sind, die Heiden und Wälder verbothen, und darff niemand, wie sonsten hineinfahren oder Holtz hohlen; massen hierdurch das Wildpräth in seiner Brunfft gestöhret würde. Da nun also das Wildpräth in solcher Zeit Ruhe und Friede hat, und ihm nichts hinderlich ist; so reiset die Herrschafft mit einem kleinen Etat auf die Hirsch-Brunfft, daselbst etliche Wochen zu verbleiben, da denn das an solchem Wald nächstgelegene Amts-Jagd- oder Lust-Hauß zu rechte gemacht, und die nöthigen Victualien herbey geschaffet werden. Wann nun der Forst-Meister selbigen Reviers durch seine untergebene Förster Erkundigung eingezogen, wo und wie solche Hirsche in der Brunfft stehen, und ob solche zeitlich oder spat antreten; So reitet der Forst-Meister nach gegebenem Bericht mit der Herrschafft, wie gemeldet, gegen Abend und vor Tages nebst dem Pürsch-Meister und Leib-Schützen an gemeldeten Platz, steigen ab, und so der Forst-Meister der Herrschafft die Wechsel und Gelegenheiten gezeiget hat, und sie sich angestellet, oder anderwerts Hirsche schreyen hören, so führet der Pürsch-Meister die Herrschafft an, durch beschleichen, kriechen oder andere Vortheile: Ist der Hirsch zu weit, muß derselbe mit Knicken eines kleinen Stöckgen, als ob ein anderer käme, näher gelocket werden; Und so ein Hirsch der Herrschafft recht zum Schuß stünde, solchen schiessen lassen; Und wird zur Pracht, daß er von der Herrschafft erleget worden sey, auf dem Pürsch-Wagen gehöriger massen geführet, und nach Hofe geschickt. Solcher Lust wegen, welche drey biß vier Wochen währet, hält sich die Herrschafft auf, und divertiret sich mit solchen Brunfft-

ung. Da
gren, in der
ein bringen,
er die Herr-
: verhindern,
were Strafe
fcher-Knechte
eftändig einen
i schädlich sind,
alten werden.
gen, und in der
die werden von
thanen biß zum
uf dem Pürsch-
werden. Wenn
trefflicher Grösse
pfleget öffters der
elches meistens in
deten Pocal beste-
it, wenn er das ab-
t zu Ehren, wie ge-
)erträget, den neuen
incken muß. Und
ch erwachsenes Ge-
opff zum Andencken
uf ein Bretlein, oder
n welchem Jahre und
o er gefället, wie der
wogen, und was sich
n.
e von der Natur in or-
ahrs-Zeit, in welcher
ines Geschlechts auf die
fleget. Die Brunfft-
gidii, des Rehe-Bocks
ld darnach, und des wil-
m Andreä an.

ba Moluccana.

n Musicus und Mönch in
pli Musices IV. 1. p. 192

ildis.

neonius) ein berühmter Js
aus der Stadt Asti in Pie-
sal nuovo in der Neapoli-
di Otranto gebürtig, nicht
e meisten davor halten. Er
daß die gelehrtesten und vor-
ndschafft suchten, an welcher
lini am meisten Theil hatten.
von allen berühmten Acade-
n. Der Hertzog von Vrbi-
n, und gab ihm die Stelle eines
ecretarii. Er hatte sich auch
m Cardinal Gessi aufgehalten,
ls er ein Gedichte le Metamor-
it. Seine andern Wercke sind
razie: le Veneri: l'epistole
ar ein grosser Liebhaber von nied-
anck, und soll sich eben durch Un-
Kranckheit zugezogen haben. *Ery-*
8. *Crasso* elog. P. II. *Ghilini* tea-
tor delle glorie de gl' incogniti
Toppii Bibl. Napol. *Franc. Maria*
resie Varie.

Bruni (*Domin*
ne, trat zu Toul
1635 florirete, u
ment de l'autel
raphrase sur le
seruum tuum
que: Ave Ma
ferens sujets.
chard. Script.
Bruni, (*Ja*
ner-Mönch au
Clermont in
hernach die Th
unterm Titel:
tatores & sup
chard. Script
Bruni, (*Le*
er von Arezz
lo. Er lern
solora, und
ihn Innocen
Secretario
diesem und
da er denn e
tario dieser
Haußzuhal
sammen, u
nes Alters
sonderlich
grosses bey
bungen
stotelis in
cher de
pocritas
burg 16
Comm
gestis;
burg, 1
citatio
Histor
Tancr
unter
de Be
Basel
Proc
nach
ihm 8
burg
1724 in 8.
seinem
mit Lorbern
verfertigt,
epist.
vites in
de Hist.
XXIII. p. 417.

scus) ein Dominicaner aus Guien-
ouse in den Orden. Er hat anno
to geschrieben Exercices du Sacre-
sur les paroles de S. Bernard: Pa-
antique: nunc dimittis Domine
araphrase sur la salutation angeli-
ia: Plusieurs Meditations sur dif-
e aber noch alle ungedruckt sind. *E-*
- P. T. II. p. 482. seq.
anus) ein Frantzösischer Dominica-
er Mitte des 16ten Seculi, nahm zu
uvergne den Orden an, und lehrete
logie daselbst, gab auch ein Werck
ntimuleta contra magos, incan-
stitiosos heraus, Paris 1552. *E-*
. P. T. II. p. 785.
rdus) sonst Aretinus genannt, weil
ar, ein gelehrter Italiäner im 15 Secu-
das Griechische von Emanuele Chry-
seine Meriten bekannt worden, machte
s VII, ungeachtet seiner Jugend zum
nium. Diesem Amte stund er unter
n folgenden 4 Päbsten sehr wohl vor,
ch nach Florentz kam, und zum Secre-
publik verordnet wurde. Weil er gut
wuste, brachte er grossen Reichthum zu-
starb endlich ann. 1443 im 74 Jahre sei-
nachdem er zur Aufnahme derer Studien
Griechischen Sprache in Italien ein
agen. Er hat einige Lebens-Beschrei-
archi und die libros Ethicorum Ari-
tein übersetzet. So hat er auch 3 Bü-
Punico Augsp. 1537. Contra Hy-
storiæ Florentinæ libros VII. Straß-
Dialogum de Moribus. Paris 1516.
rium de Rebus suo tempore in Italia
mentarium de Rebus Græcis, Straß-
Libellum de Disputationum exer-
uevsu, Basel 1536. Paris 1642 in 8.
de crudeli amoris exitu Guisquardi &
Salernitanorum Principis filiæ, welche
Epistolis Æneæ Sylvii n. 410. stehet;
Italico aduersus Gothos Libros IV.
1, wiewohl dieses nur eine Uebersetzung des
war, welches Christophorus Persona
Tode entdecket hat. Man hat auch von
Bücher Lateinische Briefe, welche zu Straß-
1521, Basel 1538 in 8, und endlich zu Hamburg
von Fabricio herausgegeben worden. Bey
Begräbniß ward er auf Befehl der Republic
gecrönt, und das Werck, so er von Florentz
ihm auf die Brust gelegt. *Æneas Sylvius*
51. *Philelph.* conuiuior. 1. & in epistolis. *Ja-*
Elog. 9. *Alberti, Gesnerus, Possevin. Vossius*
Lat. III. 5. *Bayle, le Clerc*, Bibl. A. & M. T.

Brunia, s. Brinne.

Brumacum, s. Brugnetto.

Brunichildis, oder Brunehault, Brunhildis, eine jüngere Tochter Athanegildis, Königs derer West-Gothen in Spanien, und der Goswinthæ, heurathete an. 566, wie aus *Sigeberto Gemblacensi* zu sehen, oder wie andere wollen an. 568, Sigebertum I, König von Austrasien. *Gregorius Turonensis, Venantius Fortunatus* VI. 1. *Fredegarius* Epit. 59. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. VIII. 1. Sie zeugte mit demselbigen

Chil-

Ingondam, eine Gemahlin Her-
: Leouigildi in Spanie Printzens,
s, Reccaredi, gedachten Herme-
Gemahlin. *Gregorius Turon.* V.
24. seq. *Gregorius M.* Dial. III. 31.
II. 21. 27. *ab Eckhart.* l. c. VIII 25.
Anfangs bey ihrer Heurath die Ar-
von Ludewig Vorbereitung zur
. Hist. 20. p. 262. *Fortunatus* VII.
Anfänglich erhielt sie sich so, daß
ache hatten, sie zu loben, sintemahl
Abteyen soll gestifftet haben; dan-
M. Epist. L. IX. ep. 56. und *S. Ger-*
ihrer rühmlich gedencken. Doch
Laster nicht genug auszudrücken,
on ihrer Grausamkeit, Hochmuth
s ihre Schwester Calsuinda, Chil-
Soissons Gemahlin, starb, und viele
redegundæ Schuld gaben, (siehe
Chilpericus) warff sie eine Todt-
ese Fredegundam, und veranlaßte
en beyden Königen, darinnen ihr
etliche Städte abgetreten wurden
s.) Als nachmahls Chilpericus
euem mit Krieg überzog, aber von
, und zu Tournay belagert wurde,
d die Fredegunde in ihrer Gewalt
: allbereit von vieler Marter, die sie
Aber Fredegunde, da sie keine
ehr sahe, schickte 2 Meuchel-Mör-
nn. 575 den König mit vergiffteten
en, worauf die Belagerung aufge-
die Armee auseinander gieng. *Gre-*
IV. 46. *Paullus Diaconus* III. 10.
II. 21. seq. Brunechildis, welche
sich damahls zu Paris aufhielt, wu-
rhaltenen Nachricht nicht, wie sie sich
en Kindern bevorstehenden Gefahr
regorius Turon. V. 1. VIII. 4. *Pagius*
s ad ann. 58.7 n. 12. Unterdessen
s auf die Stadt Paris loß, ließ, so-
mmen war, die Brunechild gefan-
ie nach Rouen, die beyden Töchter
schicken. In dieser Gefangenschafft
: Chilperici Sohn Merouæo, wel-
ie verliebt hatte, und als ihn der Va-
e wieder Poitiers schickte, die Gele-
nach Rouen reißte. Der Vater
sehr zornig deswegen, kam selbst nach
: alles versuchen diese Heurath zu stö-
ber in einen Tempel begeben hatten,
us gehen wolten, biß der König in
liget hätte, schwur endlich der König,
es Wille wäre, er sie nicht von ein-
te. Auf dieses Versprechen bega-
, wurden von Chilperico auf das
angen, biß er nach etlichen Tagen
sich nach Soissons nahm, und die
euem in Verwahrung bringen ließ.
n König Childebertus II, an Chil-
, und seine Mutter und beyden
reyen Fuß zu stellen bat, erlangten
heit. Als sie nach Austrasien zurück
n, Childebertus II, unter der Vor-
Räthe, die Regierung angetreten
er Merouæum, der ihr aus dem Clo-

ster nachgegangen, heurathen, noch Regentin werden *ab Eckhart* l. c. Fredegunde stellte ihr an. 584 nach dem Leben, da es aber entdeckt wurde, nahm sie heimlich die Partey Gondebaldi an, der sich vor einen Sohn Clotarii ausgab, und zum König aufwarff, wodurch sie zwar vornemlich der Fredegundæ Tort erwieß, aber auch ihrem eigenen Sohne nachtheilig war. *ab Eckhart* IX. 28. von Ludewig l. c. 22. p. 297. Endlich brachte sie zuwege, daß ihr Sohn die Vormundschafftliche Räthe abschaffte, und die Regierung selbst antrat, worauf sie in grössere Consideration in dem Königreich kam, auch aus Haß wieder die Fredegundam einen Krieg wieder derselben Printzen veranlaßte, der iedoch bald beygelegt ward. Nicht lange hernach a. 596 starb ihr Sohn Childebertus, und haben ihr einige beymessen wollen, als ob sie aus Herrsucht selbst daran Schuld gewesen. Aber kein Scribent selbiger Zeit, auch nicht von denen, so am ärgsten von ihr reden, thut davon Meldung. Weil Childebertus nur 2 Kinder zu Nachfolgern hinterlassen, führte sie die Vormundschafft und Regierung unter ihren Namen, und zwar nach gewissen Scribenten sehr löblich, (siehe Theodebertus und Theodoricus) da ihr andere hingegen viele grausame und schändliche Thaten in eben dieser Zeit zuschreiben. Der Pabst Gregorius M. Epist. VII. 5 legt ihr in seinem Schreiben unter andern vielen Lob-Sprüchen auch dieses bey, man habe es nach GOtt bloß ihr zu dancken, daß England damahls zum Christenthum bekehret worden. Kurtz vor Childeberti Tode schickte sie dieser mit seinem Sohne Theoderico an den Burgundischen Hof, um daselbst die Aufsicht über ihn zu haben. Sobald sie aber Childeberti Tod erfuhr, kam sie zurücke, und als mit Einwilligung derer vornemsten Land-Stände unter dessen zwey nachgelassenen Söhnen, der älteste Theodebertus, Austrasien, und Theodericus Burgundien bekommen solte, hielte sie sich anfänglich bey ihrem ältesten Enckel Theodeberto in Austrasien auf, weil aber unterschiedliche von denen Grossen des Reichs, die vielleicht die Regierung gern in Händen gehabt hatten, Unruhe anfiengen, und ihr nach dem Leben trachteten, und verschiedene Uebelthaten, die sie solte begangen haben, zum Vorwand gebrauchten, muste sie an. 599 fast nackend aus Austrasien entfliehen, da denn ein armer Mann, der sie erkannte, oder, wie andere meynen, einer von ihren Verwandten und Freunden, der sich in einen Bettler verstellet, um nicht erkannt zu werden, sie nach Chalon an der Saone zu ihrem andern Enckel Theodorico, Könige von Burgund, führte, der sie mit Freuden aufnahm, und dem, welcher sie begleitet hatte, zur Belohnung das Bißthum Auxerre schenckte, welchen er unter dem Namen Desiderii soll vorgestanden haben. *ab Eckhart* l. c. X. 8. von Ludewig l. c. 23. p. 331. Sie stund hierauf Theodorico in denen Kriegen mit Clotario II und denen Gasconiern mit ihrem klugen Rath treulich bey, wiewohl ihre Feinde ihr beygemessen, daß sie denselben in andern Stücken sehr verführet, und aus Furcht, daß nicht eine rechtmäßige Heurath sie ihres Ansehens berauben möchte, ihn in der Liebe mit andern Frauens-Personen zu unterhalten gesucht habe. Dadurch machte sie sich eines Theils verhaßt, daß sie Desiderium, Bischoff von Vienne, weil er sie wegen ihrer Laster mit Worten strafen wollen, an. 603 auf einem Concilio zu Chalons absetzen, und S. Columbanum aus dem Reich jagen ließ. *Aimoinus* III. 91.

Jonas

c. 32. seqq. *ab Eckhart.* X.
ten durch dazu bestellte Böse
nen haben zu tode werffen las
nkeusches Leben mit Nachdruck
fius. Fredegarius. Aimoinus III.
Columbani c. 54. *ab Eckhart.* Wiewohl
dewig l. c. p. 336. weil ihre
nig Aufsehen gemacht, die sich
n die übrige Geistlichkeit, fast in allen Stü
hr vertragen konte, Weil sie die Schmach,
sen groß war. Hofe erlitten,
Enckels Theodeberti Bruder Theo-
te, beredete sie desselben den Krieg ankündigte.
er an. 606 jenem Ehren-Stelle
Major domus, welche auch auf ihrer
runechildin erlangt, war ihm gehäßig waren,
die Soldaten, welche Willen im Lager,
ihn wieder des Königs Friede mit seinem Bruder
war genöthigt, Anno 607 heurathe-
ab Eckhart. X. 14. allein
debertus eine Spanische Prinzeßin, viel von ihrem
hildis, welche meynte, daß sie biß sie und
erlieren würde, ruhete nicht eher, so verhaßt mach-
gs Schwester ihm dieselbe wieder nach Spanien zurück
er sie ann. 607 heurathete noch in eben demsel-
Der König ein schönes Frauenzimmer,
hre Belichildem, als eine Sclavin ranzioniret
Brunichildis in ihrer Bedienung behalten hatte,
zher bey sich der König als seine rechtmäßige Gemah-
eß sich der machte sie zur Königin, und Brunechil-
ylegen, vom Hofe. Es war zwar an. 608 beschlos
muste Königinnen, zu Beybehaltung des
daß sich beyde Theoderico und Theodeberto,
edens zwischen aussöhnen solten, da auch Brunechildis
t einander weil die Austrasier derselben nicht traue-
schien, allein sich was Böses besorgten, durffte sich die Beli-
n und sich auf ihren Rath nicht stellen. *ab Eckhart.* X. 19.
childis Anno 612 schlug Theodericus Theodebertum,
welcher nebst seinen Kindern selbst gefangen und um-
gebracht wurde. Brunechildis hatte solches ange-
stifftet, unter dem Vorwand, es wäre sein rechtmäßi-
ger Bruder nicht, als er aber dessen Tochter heurathen
wolte, gab sie vor, es sey wieder das Göttliche Gesetz;
weil sie nun sich dadurch verdächtig machte, hatte sie
Theodericus bald ermordet. *ab Eckhart* X. 26. Hier-
auf büßte auch a. 613 ihr anderer Enckel, so daß Brune-
childis daran Schuld hatte, sein Leben ein. Clota-
rius II, ein Sohn Fredegundæ, weil er nach der Her-
schafft von gantz Franckreich trachtete, ward ihr Todt-
feind. *Sigebertus Gemblacensis* p. 528. *Vorburg* Vol.
VIII. p. 91. *Freherus* ad Fredegar. 49. *Aimoinus* IV. 1.
Gesta Francor. Epitom. 39. 40. *Pfeffinger* ad Vitriar.
I. 16. §. 11. a. Tom. II. p. 207. Sie nahm sich zu dem
hres Ur-Enckels Sigeberti an, und wolte ihm zu dem
Thron von Austrasien und Burgund, der ihm von
Rechts wegen gebührte, helffen; aber ihr vertrauter
ster Minister Warnacharius oder Warnerius, wel-
chem sie solchen anvertrauet hatte, wurde, weil er er-
fahren hatte, daß sie ihn wolte umbringen lassen, ihr
ungetreu und überlieferte Sigebertum und dessen
Bruder Clotario, der sie umbringen ließ, und hierauf
aus angeerbter Rache wieder Brunichilden den Tod
zugedachte. Er bekam dieselbe in einem Flecken oder
Schlosse gefangen, oder, wie andere mit schlechter
Wahrscheinlichkeit von dieser alten Frau schreiben, ha-

de er sie unter de
gelockt. Er lie
lung halten, bey
der Brunichil
ten, beymaß
10 Könige get
oder 614. oder
dammet. *Fred*
gefoltert, na
Lager herum g
Hand und ein
digen Pferde
gen, daß sie
in Vita S. C
Viele geleh
recht verthei
ches de la
Eccles. Fra
demoy Hist
Zum wenig
daß niemal
l. c. 24. p.
l. *Daniel*
nens. in Ch
III. 4. 87.
Sigebert.
a. p. 207.
Annal. B
Heluet. l
Lib. VI.
Bruni
IV. p. 92
Brun
phus, De
bricius
Bru
Bru
Bru
Goßlar
desheim
lang, wei
wolte wei
Closter S. B
er schon zuv
ge von seinen
er auch seine
bracht, und
heim. apud
p. 740.
Tom. II. p. 491.

... Versprechen sie zu heurathen an sich
... zu grösserem Schein eine Versamm-
... welcher er sich selbst mit einfand, und
... alle Laster, die nur zu gedencken wa-
... ch unter andern sie beschuldigte, daß sie
... tet hätte. Worauf man sie an. 613
... 17 zu einem schändlichen Tode ver-
... *rius* 38. seqq. Sie wurde 3 Tage
... chends auf einem Cameel im gantzen
... führet, endlich mit denen Haaren, einer
... Fusse an den Schwantz eines unbän-
... gebunden und geschleifft. Andere sa-
... ch 4 Pferde zerrissen worden. *Jonas*
... *umb.* c. 58. *ab Eckhart* l. c. X. 30. seqq.
... Leute haben diese Prinzeßin nicht un-
... et, darunter *Cornelius Pagnier* Recher-
... ance V. 6-28. p. 399. seqq. in Annal.
... *Mariana* de Reb. Hisp. V. 10. *Cor-*
... e France Tom. II. und andere sind.
... n ist ihre Todes-Strafe so barbarisch,
... dieselbige billigen wird. von Ludewig
... seqq. *Mezeray* Hist. de France T.
... de France T. I. p. 275. seq. *Ado Vien.*
... ad A. C. 613. *Aimoin.* de Gest. Franc.
... 97. & IV. 1. *Rob. Gaguin.* II. 7 & III. 1.
... Baron. *Pfeffinger* ad *Vitr.* I. 16. §. 11. not.
... *ß.* Rer. Alaman. Tom. I. *Aventinus*
... III. 4. §. 5. §. 2. *Guillimannus* de Reb.
... IV. 1. *Laguille* Hist. d' Alsace Tom. I.
... 1. seqq.

...dis Castrum, siehe Bourniquet. Tom.

...us, ein alter Griechischer Chronogra-
...den sich *Jo. Malala* auf ihn beziehet. *Fa-*
... Gr. V. 4. p. 135. 136.

...e, s. Bruno.

... s. Bruno.

...us, oder Bruningus, war Decanus zu
...und wurde an. 1079 zum Bischoffe zu Hil-
...wehlet, verwaltete auch das Stifft 4 Jahr
... aber sich nicht vom Ertz-Bischoff zu Mayntz
...en lassen, resignirte er wieder, und ist in das
...Bartholomæi zu Saltza gezogen, welchem
...vor einige Güter von Bischöflichen und eini-
...en eigenen geschenckt hatte, und daselbst hat
...e übrige Lebens-Zeit in der Stille zuge-
... an. 1116 noch gelebt. *Chronicon Hildes-*
... *Leibnitz* Tom. I. Script. Rer. Brunsu.
... *Bruschius* de Reformat. Monast. XIII. ibid.

Brunike, ein Freyherrliches Geschlecht in Pom-
mern, welches einen aus einem Brunnen springenden
Hirsch in dem Wapen und 2 gelbe Sterne über einem
liegenden Mond auf dem Helm führet. *Micrael.* Pom-
merl. VI. p. 335.

Bruning, s. Bruno.

Bruningus, der 17 Bischoff zu Asti, hat von anno
931 biß an. 964 gesessen, und sein Bißthum durch ver-
schiedene getroffene Tausche auch erhaltene donatio-
nes, darunter sonderlich Othonis M. seine von anno
962 merckwürdig, in Aufnehmen gebracht. *Ughellus*
Ital. Sacr. T. IV. p. 345. seqq.

Bruningus, Bischoff zu Hildesheim, siehe Bru-
niggus.

Bruningus, (*Henr.*) ein Rechts-Gelehrter aus
Bremen, hat verschiedenes geschrieben, als: de variis
vniuer-

peciebus, earumque iuribus, præ-
maniæ accommodatis. Marpurg
in 4 ingleichen de Variis Vniversi-
s earumque iuribus Tom. II. da-
Tomo, der zu Frf. 1615 in 4 gedruckt
ene andere hieher gehörigen Schriff-
id.

Petrus de) s. Petrus de Bruniquell.
olaus) war Bischoff zu Schleßwig in
nd hat noch an. 1366 gelebet. Zu
362 traf Schleßwig eine so hefftige
g, daß alleine von dem Bißthum
arten durch die Fluth gäntzlich ver-
deren Verzeichniß Brunius verfer-
al. Episc. Slesu. p. 318 seq. Moller
lesuic. & Holsat.

ß in Canton Bern, in der Schweitz.

Brünn, Brinn, lat. Brinnum,
na, Brynna, auf Wendisch Brno,
Olmütz an dem Zusammen-Fluß der
Schwitawa. Sie ist von mittel-
ber sehr Volckreich auch in etwas be-
alb derselben liegt das Schloß Spil-
doppelten Gräben und Mauern wohl
in der Käyser bißweilen Staats-
fen pfleget; und neben dem Schloße
643 und 1645 belagerten die Schwe-
hloß, musten aber, nachdem sie fast
mer dafür gelegen, unverrichteter
or welchen tapffern Wiederstand sie
andus III. mit grossen Priuilegiis
ter Annal. Boic. P. III Lib. XXX,
XI, c. 13. An. 1641 ist der Sitz
ibunals von Olmütz hieher verleget
h allhier die Residenz des Lands-
Mähren, ingleichen werden allhier die
Land-Recht gehalten. Es sind un-
nliche Kirchen und Clöster allhier,
mlich berühmt sind die Kirche S. Pe-
ischoff Theodorico von Olmütz in
irche verwandelt und ein infulirter
Decano und Collegio Canonico-
den; dergleichen das Cistercienser-
Mariensaal auch Königin-Closter
lches an. 1323 Elisabeth, Joannis
nachmahligen Königs in Böhmen
m Schloß Spilberg gestifftet, und
selbiges begraben worden. In gedach-
uhen hat die Schwedische Gene-
er kein Ungemach zugefüget, weil
Königlichen Schwedischen Geblüt
Dubravius Hist. Bohem. XX.
Stifftung gedachten Joannis Mut-
enrici VII. Gemahlin zu. Der
e Brünn kommt von Brynone oder
Hertzoge derer Mähren her. Aven-
V. 10 §. 27. Von dieser Stadt füh-
h Landes in Mähren, welcher zwi-
erreich und Böhmen, wie auch dem
Olmützer- und Hradischer-Creiß lie-
Creiß lat. Brunnensis Circulus
Obern und Untern eingetheilet wird.
s und gegen denen Ungerischen Gren-
in-Land, auch sollen ehemahls um
wercke gewesen seyn. Albin. Meisn.
. 65. Hertzog Brzetislaus von Böh-

men hat den Brünnischen District seinem Sohne Otto-
ni im 11. Seculo gegeben. Als die Stadt Brünn sich
an König Matthiam von Ungern ergeben, hat sie von
dem Könige in Böhmen George von Podiebrat an.
1467 viel erduldet. Das Schloß Spilberg blieb aber
damahls dem König Georgen getreu. Paprocius in
Specul. Morau. IV. p. 380. Pessina de Ozcehorod Mars
Morau. p. 68 &c. Stredowsky Sacr. Morau. Hist.
Zeiller. Topogr. Bohem. Itiner. Germ. c. 5.

Brunn, ein kleines Städtlein im Polnischen Preus-
sen, in der Wärmländischen Starostey.

Brunn, ein Marckt-Flecken in Unter-Oesterreich.
Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 16.

* Brunn, ein Marckt-Flecken in der ehemahligen
Grafschafft Castelberg im Mortgow. Junckers An-
leit. zur mitl. Geogr. II. 15. p. 570.

Brunn, oder Burne, Büren, Buren, eine adliche
Familie in Elsaß, von welcher Wilhelm zu Anfang des
14 Jahrhunderts als Ritter in Elsaß lebte, und 2 Söh-
ne hinterließ. Der eine Lambertus war erstlich Mönch
im Closter Neuenweiler, hernach Abt zu Georgenbach,
darauf Bischoff zu Brixen, Speyer, Straßburg und
zuletzt zu Bamberg; der andere war N. zeugte unter-
schiedene Kinder, von welchen Joann dem Bißthum
Würtzburg von 1411 biß 1440 vorstunde, dessen Ge-
schwister waren Susel, welche sich an Raben Hoffwar-
ten vermählte, und Ottmar. Elisabeth, eine Gemah-
lin Peter Fuchsens von Dornheim, und Margaretha
Gemahlin Caspars von Stein sind entweder Geschwi-
ster von diesen dreyen oder Ottmars Töchter gewesen,
gleichwie gedachter Ottmar auch einen Sohn Namens
Johann gehabt. Wimpheling. Catal. Episc. Argen-
tin. p. 94. Bucelin. Germ. Sacr. Friessens Histor. de-
rer Würtzb. Bischoff. in Ludwigs Würtzburg. Ge-
schicht-Schreib. p. 693.

Brunn, siehe Candidus von Fulda.

Brunn, (Conradus) s. Brunus.

Brunn, (Joannes Jacobus a) ein Doctor Medici-
næ wie auch Professor anatomiæ, Botanicæ und
Medicinæ practicæ zu Basel, woselbst er an. 1591 den
30 Sept. gebohren war. Er starb den 22 Jan. an 1660,
und ließ Manuductionem ad consultationem me-
dicam recte instituendam: Systema materiæ re-
præsentans omnia medicamenta; Er hat auch
Petr. Morelli methodum præscribendi formulas
remediorum hin und wieder verbessert drucken lassen.
Freheri theatrum. Hendreich.

Brunn, oder Bronn, Born, (Nieder-) ein Dorff
in Elsaß in der Graffschafft Hanau-Liechtenberg, wel-
ches deswegen merckwürdig, weil in selbigen 2 Brun-
nen sind, welche Holtz, Schweffel und Kupffer halten,
und zur Erwärmung erfrohrner Glieder, Podagra oder
Zipperlein, Krätze, Flechten und sonderlich vor Un-
fruchtbarkeit dienen sollen. Die Bade-Häusser hat Graf
Philipp von Hanau gantz neu erbauet, und unser lieben
Frauen-Altar in der Pfarr-Kirche daselbst ist an. 1447
S. Lorentzen gewiedmet worden. Hertzogs Elsaß. Chron.
Hans Seelzag. Elsaß.

Brunn, Bronn, Born, (Ober-) eine Stadt in El-
saß, nicht weit von Reichshofen, welche wegen ihres
guten Weinwachses bekannt ist. Ehemahls gehörte
sie denen Herren von Liechtenberg und Ochsenstein, von
welchen sie durch Erbschafft an das Gräfliche Hauß von
Leiningen-Westerburg gekommen, welche allda ein schö-
nes Schloß aufgebauet. Hertzogs Elsaß. Chron.
Hans Seelzag. Elsaß.

...auen, ein Closter siehe ...

...lich Geschlechte, darunter Hu... 1150 gelebet hat. *Diplomat* ar... apud *Ludewig* Reliqq. MStor. ...208.

...Siminiez von) siehe Diminiez von

(...*annes*) von Chalon bürtig war ein ...scher Musicus, welcher zu Lion musi... drucken lassen, und selbige dem Præto... Joan. Bernardo dediciret. Er starb ...521 zu Crissey, einem eine Meile von ...ot liegenden Dorff und wurde daselbst be... *Jacob* de Claris Script. Cabilon. l. 1.

...ann, (*Frid. Chr.*) hat de Statu & Scopo ... Jena 1667 in 4 geschrieben.

...mann, (*Joannes*) Churfürstl. Branden... Rath und Professor Juris zu Franckfurt an ... war zu Cölln an der Spree den 7 April. an. ...ren. Sein Vater M. Hieronymus Brunnemann, welcher daselbst Pastor, und derer nahe ge... Gemeinen Inspector war, ließ ihn in allen nö... Orte guten Wissenschafften in seinem Geburths-Orte ... Darauf gieng er in dem 18 Jahre seines ... nach Wittenberg, die Theologie zu studieren, ...egen. ... hem er sich daselbst in der Philosophie fest gese... und durch öffentliche disputationes hervorgethan, ... sich wegen des Krieges gezwungen, zu seinen El... zukehren. Bey dieser Gelegenheit wurden 3 junge ... Adel seiner Aufsicht anvertrauet, die er an. 1632 ... Franckfurt an der Oder führte, allwo er sich gleich ...fangs durch disputiren und Lesen bekannt machte, ...ch aber wegen des Krieges das folgende Jahr nach Cüstrin begeben muste. Von dar gieng er an. 1635 zum andern mahl nach Franckfurt, und wurde bald dar... auf zum Adjuncto der Philosophischen Facultät, und an. 1636 den 12 Apr. zum Professore Logicæ erweh... let, da er denn die gantze Metaphysic in öffentlichen Disputationibus durchgegangen, und ein Enchiridi... on Logicum verfertiget. Weil er wegen schwacher Stimme das Studium Theologicum muste fahren lassen, legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und er... langte darinnen an. 1638 den 10 Jan die Doctor-Wür... de. Zwey Jahr hernach wurde ihm die Institutiones Juris zulehren aufgetragen, worauf er ein Collegium Disputatorium Justinianeum herausgab, welches nachgehends durch Sorgfalt seines Tochtermanns, D. Samuelis Strykii, vermehrter gedruckt worden. An. 1645 wurde er Professor Pandectarum, an. 1646 Codicis, an. 1653 Decretalium und Ordinarius. Endlich als er an einer völligern Ausfertigung des Commentarii über die Pandectas arbeitete, und bey dem Titel de mortuo inferendo stehen bleiben durch andere Geschäffte genöthiget worden, starb er den 15 Dec. an. 1672. Von seiner Frömmigkeit können sei... ne Meditationes sacræ ad ductum Evangeliorum Dominicalium zeugen. Unter seinen übrigen Schriff... ten sind folgende: Collegium irenico-politicum de tractatibus pacis. Frf. 1651 in 4 de cessione Imperatoria num & versuris cum constitutione Imperatoris & Electorali Saxonica de cessionibus. Frf. 1662 1697 in 4 Commentarius ad Pandectas, Frf. 1651 1670 Wittenberg 1714 und noch an. 1730 zu Wittenberg in fol. ausgeleget ... Wesembecii ... cipuarum legu[m] ... mentarius in ... Leipzig 1663 ... secundum co... ches von Stryk ... fünfften mahl ... Processu Co... cisionem ce... Frf. 1666 in f... uersum: de ... quisitorio: ... dennmahl zu F... aus.. De P... viando 166... missione a... in 4 Judiciu... licorum ... creditoru... ben heraus... tarium N... tenberg 17... in Progra... Francof. ... Brunnen... chymico ... 1703. Rü... lustr. St... inedit. ... III. Lib. ... seqq. ...

[illegible]

...werden. Repetitio paratitlorum ...Frf. 1665 1683 in 8 Memoriale pro ... in Codicis per quæstiones: Com... omnes libros Codicis Justiniani. ... 1719 in fol. de jure Ecclesiastico ... suetudinem Protestantium, wel... vermehrt zu Leipzig 1681 in 4 und zum ... Frf. 1709 in 4 herausgekommen. De ... historiali apud Protestantes: De... Clariz. §. 1667. Consilia Academica ... 1667 Jus Institutionum concro... Processu cum civili cum criminali in... 47 1666, und kam schon zum sieben... 1697 und nach dem 1714 1716 in 4 her... Processu legitime instituendo & abbre... e concursu, cumulatione & trans... num. Frf. 1660 siehe vermehrt ib. 1703 ... de exemtione clericorum Evange... 1657 in 8 de Processu concursus ... welches Stryck mit Anmerckungen ... bekannt machte auch zu Stephani Commen... illarum Anmerckungen, welche zu Wit... 4 zum Vorschein gekommen, *Becmann.* ... in ipsius exsequiis. it. Notit. Univ... 3 seq. *Henelius* in Orat. memoriæ ... ni sacrata. *Reyherus* de Nummis ex ... tallo. *Hendreich. Freher*, in Theatro p. ... e Collect. Opusc. Hist. Marchic. ii. ... n. 5 p. 24 seqq. *Sellers* Monument. ... nestr. XI. n. 1. *Morhof* Polyhist. Tom. ... Sect. 7. n. 3. *Reyher.* Hist. Jur. 31 §. 138 ... Memor. Theol. II. p. 1031.

Brunnen, ... oder Bronnen, Born, werden diejenigen Behält[nisse] des Wassers genennet, aus welchen man zur Men[s]chen Bequemlichkeit, allezeit frisches Was... ser beko[mmen] kan. Gleichwie der Gebrauch des Was... sers in [dem] menschlichen Leben unentbehrlich ist; so kan man a... die Brunnen nicht entrathen; dahero die Obrig[keit] eines Orts allerdings dahin zu sehen, daß selbige ... so viel als möglich mit Brunnen versehen, daß damit die Menschen an Wasser keinen Mangel leiden. Dieses geschiehet nun auf vielerley Art, vor allen Dingen nach Quellen umzuthun hat, die eine gnugsame Menge Wassers geben. Dergleichen Quellen trifft man nun öffters solchergestalt an, daß sie von freyen Stücken aus der Erde hervorbrechen; oder man muß solche erst durch viele Arbeit suchen; allwo man allerdings auf diejenigen Zeichen Achtung zu geben hat, die sich über der Erden an denenjenigen Oertern ereignen, wo sich Quellen unter der Erden befinden, da mit man ohne denenselbigen nicht umsonst arbeite, wenn man eine Quelle entdecken will. Dergleichen Zeichen erzehlet nun *Vitruvius* Architect. VIII. 1, aus welchen sie auch *Plinius* und *Palladius* genommen haben. Z. E. Man soll sich vor der Sonne Aufgang mit dem Gesichte dergestalt auf die Erde legen, daß man auf der Fläche der Erden gerade hinsehen kan, und soll Achtung geben, an welchen Oertern des Erdreichs sich Feuchtigkeiten und Dünste in die Höhe ziehen, und sich gleichsam über der Erde kreuseln; denn an demselben Orte befindet sich eine Quelle. Ferner soll man an denen Orten, wo man sich etwan eine Quelle vermuthet, 5 Fuß tieff und 3 Fuß breit ein Loch graben, darein ein etwas grosses hohles Gefässe in form eines auf einer Seiten offnen Cubi oder Parallelepipedi von Kupfer oder Bley dergestalt gegen der Sonnen Untergang legen, daß die offne Seite

ie Erde zu stehen komme; die innere
s aber soll man mit Oele bestreichen,
efässe gehöriger massen eingesetzet, das
ene Loch mit Streichern und Schilff
ahren. Den andern Tag darauf soll
er eröffnen, das Gefässe heraus neh-
ob sich Feuchtigkeiten und Dünste an
endig angehenget haben; denn wenn
kan man versichert seyn, daß sich um
asser unter der Erde befinde. Vor
at man bey Erforschung derer Oer-
uf die Beschaffenheit des Erdreichs
Grund viel Kreite hat, daselbst wird
sser, und solches von keinem gar zu gu-
reffen. In schwartzem Boden trifft
t einige Qvellen, iedoch sehr schwach
n guten Geschmack haben. Kießig-
ttelmäßige Qvellen, welche aber nicht
en; ie gröber aber der Sand und be-
Felsen, ie reichlicher findet man die
n gutem Geschmack. Gute und reiche
igen, welche an denen Wurtzeln derer
wo viel Kiesel-Steine sind, hervor-
ner. Wenn man nun solchergestalt
llen gefunden, und durch Wasserwa-
derselbe höher als der Ort liege, wo
ommen soll; so darff man nur das
Qvelle durch Röhren an den Ort des
arüber perpendicular eine Röhre in
n welcher das Wasser von sich selbst
um communicantium in die Hö-
nem Hahn oder andern, auf der Sei-
Röhren herauslauffen wird. Es
er Qvelle höher als diese perpendi-
e Röhre über dem horizont liegen,
ibus physicis wegen Residentz der
und so ferner, das Wasser darinnen
ch steiget, wie hoch die Qvelle über
aben ist. Ein solcher Gestalt gebau-
d insgemein ein Röhr-Brunnen
nach des Architecti seinen Einfäl-
d, um darinnen als in einem Teiche
usflüssende Wasser zusammlen, wenn
en Gebrauch verthan wird. Wohl
an die ohnweit des Brunnens unter
n Horizontal-Röhre, welche das
dem Brunnen zuführet, mit einem
n man durch Hülffe einer langen
uschlüssen kan. Denn so darff man
eständig lauffen lassen, und kan im
des Brunnens mit Mist und Stroh
Wasser nicht gefrieret. Wenn der
iel höher als der Brunnen lieget, so
en Auffsatz und folglich einen Spring-
wovon aber unter diesem Titel ein
en. Dieses ist die Art und Weise,
r aus der Qvelle das Wasser nach ei-
. Wenn aber die Qvelle etwas
t, so pfleget man das Wasser daraus
einen besondern Ort zu führen, wel-
Wasser-Kunst genennet wird,
fernen Behältnisse, oder Kessel, das
e gesammlet, und durch andere Röh-
rschiedenen Brunnen, um solche dar-
eitet wird; und hierbey lässet sich die
ein Hahne unter der Erden wohl an-

bringen, als wodurch man verschaffen kan, daß das Wasser nach Beschaffenheit derer Umstände in diesen oder jenen Brunnen lauffe, in andern aber nicht. Damit nun aber, wenn solcher Gestalt wenig Wasser verthan wird, der Kessel in der Wasser-Kunst nicht überlaufft, so pfleget man eine Röhre darein zu machen, dadurch das überflüßige Wasser in einem Graben oder Fluß wieder abgeleitet wird. Dieses läßt sich alles wohl practiciren, wo man dergleichen hohe Qvellen um eine Gegend antrifft; wo aber dieses nicht ist; es bewässert aber ein Fluß dieselbe Gegend; so kan man auch hieraus noch Röhr-Brunnen leiten, wenn man bey dem Flusse eine Wasser-Kunst erbauet, und darinnen das Wasser durch die Kunst als Schöpf-Räder, Stangen oder Saug-Wercke, Paternoster oder Püschel-Wercke, Druck-Wercke und so ferner in die Höhe treibet, und in einem Kessel oben sammlet, woraus es durch Röhren nach denen Brunnen kan geleitet werden. Und dieses sey gnug von denen Röhr-Brunnen. Wo aber dergleichen gar nicht anzubringen sind, oder auch theils wegen grosser Kosten nicht können erbauet werden, theils nicht zulänglich sind einen Ort mit gnugsamen Wasser zu versehen; so hat man noch andere manieren Brunnen anzulegen, um der menschlichen Beqvemlichkeit dadurch zu Hülffe zu kommen. Solches geschiehet nun hauptsächlich auf zweyerley Art: Entweder die Qvelle ist an einem Hügel oder auf der Fläche der Erden oder kaum wenige Fuß darinnen; oder man muß ziemlich tieff in die Erde hinein graben, ehe man Wasser antrifft. In dem ersten Falle pfleget man die Qvelle nur einzufassen und zum Gebrauch geschickt zu machen, daß man das Wasser daraus commode schöpfen kan; in dem andern Falle fasset man gleichfalls den Brunnen ein, bedienet sich aber besonderer machinen um das Wasser aus der Tieffe in die Höhe zu bringen. Die simpleste Art hiervon ist, wenn man an dem Brunnen einen Stamm aufrichtet, an selbigen einen Balcken in form eines Schlag-Baumes beweglich macht, daran eine Stange mit einem Eimer hanget, welchen man vermittelst der Stange in den Brunnen hinablassen und Wasser schöpfen kan. Wenn der Brunnen etwas tieff ist, leget man oben ein Rad mit einer starcken Welle an, um welche eine Kette gewunden, an deren Enden 2 Eimer dergestalt angemacht, daß, wenn man vermittelst des Rads den einen Eimer in die Höhe ziehet, der andere sich hinunter läßt und Wasser schöpft. Oben ist eine Rinne qver über den Brunnen geleget, in welche man das Wasser aus dem Eimer ausgüssen kan. Wenn ein Brunnen dergestalt beschaffen, daß dessen Tieffe über 16 Rheinländische Ellen nicht beträgt, so pfleget man, um das Wasser in die Höhe zu bringen, eine Plumpe oder Saug-Werck anzulegen, da man eine höltzerne auswendig wohl verpichte Röhre ins Wasser des Brunnens setzet, unten in dem Boden ein ventil machet, welches sich von unten in die Höhe auffstossen, aber nicht heraus gegen den Grund des Brunnens zu drucken läßt; hernachmahls aber eine eiserne Stange mit einem Kolben, welcher sich genau in die Röhre schickt und in der Mitten hohl ist, in die Röhre einsetzet, in den Kolben oben selbst aber wiederum ein Ventil macht, so sich herauffwerts aufthun kan. Denn wenn die eiserne Stange dergestalt an einer andern angemacht ist, daß man sie in die Höhe ziehen und wieder niederdrucken kan; und man ziehet den Plump-Stock in die Höhe, so wird zwischen dem untern Ventil an der Oeffnung der Röhre und dem Kolben des Plump-Stocks in der Röhre ein von Lufft leerer Raum,

ch das uns
ꝛc. Stock
ch das uns
u, hingegen
Stocks thut
ene Wasser
et man nach
; Wasser in
eingesetzten
, warum der
ll, ist weil in
ruck der Lufft
das Wasser
treibet, wenn
nen gemacht
rometrie dar-
es entweder
ivat- und eigen-
, ist regulariter
seinen Grund
damit einem an-
en keinen Scha-
qu. pluv. arcend.
ie offnen Stadt-
tion, wenn es der
ß-Besitzer, als zu
n; Wo es aber
es ein Onus perso-
eximiret, der des
auch ein Onus mix-
ürgern wegen der
ist dißfalls auf die
adt zusehen. *Klock.*
ber. P. IV. Dec. 128.
, auf die Brunnen
der Qvell, wo selbi-
, und die Röhren in
auch nichts unreines
sset, oder gewaschen,
giftet werde. Und
iden gewisse Brun-
elche auf die Röhren
werden auch die Brun-
straffe des Schwerdts,
angesehen. l. 1. pr. §. 1.
§. 9. de poen. *Carpz.*
art. 13. *Berl.* p. 4. c. 26.
r-Brunnen, wo einer
ines Nachbarn Brun-
inein waschen, und an-
ist solches nicht zuleiden,
interdictum de fonte zu
Frid. Tract. de Interd.

Spring-Brunnen.
eff und Schloß, welches
von Schweitz an dem Lu-
ee, wo der Fluß Muta in

adeliche Familie in der
tnern von Oettinghausen,
set, hergeleitet wird. Er
, genannt der jüngere, er-
rbschafft das Stam-Gut
hausen, und pflantzte sein

Geschlecht fort
dachte Schloß zu
Namen an; Ze
verschiedenen Ze
von Uri bekleide
Voigt der Gra
cum, Landvoigt
Hauptmann in
in der Schlacht
Heinrich, Land
lebte um das J
der gleichfals D
und mit Anna
Francisco Flo
celin. Stemma
Brunnen
ben, die E
durch den
Einige halte
dem Felsen
Edlen mit ih
Wasser in
be in Raph
Moabitisch
nicht Platz
Wahrheit
dieses sey e
den Israel
der Lehre
Fürsten u
Brun
25, 11.
wahre
selbst hat
ertheilt.
auf alles
genaue
Doch mag
vornemlich
in einer
Brunnen
Name wird
heit von ihm
te sich einer
nen, so G
in geistlichen
viel zu schwach
Aber auch
dem Beystand

) Walther aber bekam das vorge-
ten Brunnen und nahm davon den
s dessen Nachkommen mehrere zu
r en die Stelle eines Land-Ammans
haben. Johann war an. 1478 Land-
schafft Baden, und hinterließ Vlri-
von Sargans, dessen Sohn, Joannes II,
dem Turgow gewesen, und an. 1515
bey Marignano geblieben. Johann
Ammann und Landes-Hauptmann,
hr 1563, und war ein Vater Antonii,
charge eines Hauptmanns erhalten,
o Josepho, Henrico Burcardo und
no sein Geschlecht vermehret hat. Bu-
. III.
das, den die Fürsten gegraben ha-
n im Volck haben ihn gegraben
rer und ihre Stäbe. Num. 21, 18.
eses vor das Wasser, so Moses aus
vor gebracht, wobey die Fürsten und
Stäben eine Linie gezogen, und das
älen fortgelauffen sey. Jenes gescha-
n, und dieses in der Wüsten an den
Grentzen, daß also diese Meynung wohl
den kan. Diejenigen scheinen der
nächsten zu kommen, welche behaupten,
uer Brunn gewesen, so denen lechzen-
zu Trost entsprungen, und Moses als
be ihnen solchen gezeiget, worauf die
dlen denselben graben lassen.
des lebendigen und Sehenden.
Lebendige ist niemand anders als der
r, welcher nicht nur das Leben von sich
dern auch dasselbe andern Geschöpffen
och heist er auch der Sehende, welcher
un und Lassen derer Menschen-Kinder
hat, und dessen Augen alles offenbar ist.
Hagar ihn unter diesem letzten Namen
Deßwegen vorgestellt haben, weil er sich
angenommenen Gestalt ihren Augen gezeiget.
Brunnen der Weißheit, Bar. 3, 12. Dieser
wird GOtt beygeleget, weil die wahre Weiß-
allein muß erwartet werden. Wo wol-
der Himmlischen Weißheit rühmen kön-
Ott sein Hertze nicht damit begabete? Denn
Dingen ist ja der natürliche Verstand
wach das Licht der Wahrheit zu erkennen.
in der irrdischen Weißheit wird auch ohne
GOttes wenig ausgerichtet werden.

Brunnen-Hacken wird ein zwey- drey- und wohl
mehr zänckiger Hacken genennet, welchen man in die
gefasten und verdeckten Qvell-Brunnen zu oberst an
die Decken fest zu machen pfleget, um Sommers-
zeit in der grösten Hitze das Geträncke in einem Ge-
fässe daran zu hängen, und es dergestalt gantz frisch
zu erhalten.

Brunnen unser lieben Frauen, (zum) siehe
Landstraß.

Brunnen-Kraut. Mit diesem Namen werden
zwey besondere Gewächse benennet. Das eine heis-
set sonst auch Brunnen-Leber-Kraut, Leber-Kraut,
Stein-Leber-Kraut, (Hepatica saxatilis, weil es ger-
ne an denen Felsen u. Steinen derer Brunnen wächst,
daher es auch den Namen Lichen, von λείχειν, wel-
ches lecken heist, bekommen haben soll, weil nemlich die-
ses Kraut die Felsen lecket, und der hitzigen Leber wohl
be-

och meynen andere, vielleicht auch mit
ie, es werde darum Lichen genannt,
ut reiniget, und zugleich die Schwin-
id andern Unrath auf der Haut, die
id Lichenes, Schupen genennet wer-
Mooß-Flechten, Stein-Flechten,
, Leber-Mooß. Lateinisch Hepatica,
atica Hepatica siue Iecoraria fontana,
atth. Dod. Lichen primus, Lob. Lichen
is, siue Hepatica fontana, C. B. Lichen,
ontana, J. B. Lichen, siue Hepatica vul-
i Hist. Hepatica prima, Tab. Hepatica
. Hepatica terrestris, Ger. Iecoraria,
ch Hepatique. Italiänisch Epatica fi-
isch Heppatica. Ist eine Gattung
kraut, das dicke und fleischigte Blät-
e, wie Schuppen, eines über den an-
rbet sind, obenher grün, unten aber
ig sehen, und mit Fäden an denen
ren hängen. Wenn diese Blätter
heben sich zwischen ihnen heraus fette,
e, zarte und dünne Stengel, auf deren
ilichte Stern-Blume sitzet. Das
rne an kalten, feuchten, steinigen und
n, hat einen aromatischen und bitter-
k, führet viel Oel und flüchtiges Saltz,
ziehet ein wenig zusammen, reiniget
ersüsset alle scharffe, gesaltzene Feuch-
n herrliches Lungen-Leber- und Miltz-
nd eröffnet dererselben Verstopffun-
Hitze, stillet die Haupt-Flüsse, den
erkeit, das Blutspeyen und den Saa-
et die Brust von allem Schleim, hei-
ht, vertreibet die Gelbsucht, und die-
eder die Schwind-Fieber: wird zur
Blut zu reinigen, als ein Tranck ab-
h unter die Composition des Syrupi
ommen. Eman. König Regn. Veget.
p. 899. Theod. Zwinger. Theatr. Bota-
Pflaster oder Trisenet von diesem ge-
macht, und mit Zucker oder andern
richtet, ist zu obengemeldeten Gebre-
ehr dienlich, Adam. Lonicer. Kräuter-
55. Aeusserlich stillet es das Blu-
n, und heilet die Flechten, dannenhe-
igen Hepatica impetiginaria genen-
hitzige Schäden geschlagen, stillet es
ziehet die Hitze aus. Die Wei-
Wasser zu sieden, und die Kinder dar-
nn sie abnehmen, dahero sie es auch
en. Hepatica heist dieses Kräutlein
e Leber, weil es insonderheit zu denen
der sehr gerühmet wird. Das an-
den Namen Brunnen-Kraut bekom-
auch Lungen-Mooß, Baum-Lun-
Baumflechten, Steinflechten,
tein-Leber-Kraut, Lichen-Lung,
s pulmonarius & Pulmonaria arbo-
Pulmonaria, Trag. Matth. Dod. Pul-
Lugd. Pulmonaria vulgaris, Thal.
rius, Lob. C. B. Muscus Pulmonarius
am, Park. Lichen, Lichen arboreum,
rborea, J. B. Impetiginaria arborea.
enis quoddam genus, Cæs Pulmona-
lmonaria tertia, Clus. Hepatica ter-
a. Frantzösisch Hepatique des bois,

oder Herbe aux Paumons. Es ist dieses Gewächse eine Art Mooß, (Marcell. Malpigh. Anat. Plant. Part. II. p. 141.) und wächst gerne an denen wilden Bäumen, an denen Buchen in denen Höltzern, besonders aber an denen alten Eichen, (welcher auch der beste) wie auch in steinigen Gründen, an bemoosten Steinen, und wird in denen dicksten Büschen gefunden. Es hat die Gestalt des oben angeführten Brunnen-Leber-Krauts, ist aber um ein gut Theil grösser. Seine Blätter sind rauch, hart und trocken, Aschenfarbig und voller Flecken, unten her und an der Seite, da es an dem Baume hangt, wollig, weiß und nicht leichtlich zuzerbrechen. Dieses Kraut führet viel Oel u. flüchtiges Saltz, es trucknet, reiniget, ziehet ein wenig zusammen und heilet: wird sonderlich wieder die Lungensucht und andere Brust-Kranckheiten gelobet. Fr. Osw. Grembs. Arbor. integr. et ruinos. Homin. I. 7. p. 59. ist gut weider den starcken Husten, Keuchen, Blutspeyen, langwierigen Husten und unmäßigen Mutter-Fluß, wie auch weissen Weiber- und Saamen-Fluß, dämpffet die Durch-Brüche und rothe Ruhr: Im Bier oder Wasser gesotten und davon getruncken, vertreibet die Gelbesucht: Dahero es in denen Ephemerid. N. C. Dec. I. Ann. 3. Obs. 200. als ein gewisses Mittel, mit Bier abgekocht, wieder diese Kranckheit gerühmet wird. Ist auch ein Wund-Kraut, heilet u. hefftet die Wunden. Die Hirten stossen es mit Pulver, vermischen es mit Saltz, und geben es dem Rind-Vieh wieder das Keuchen und den Husten.

Brunnen-Kresse, Wasser-Kresse, Lateinisch Nasturtium aquaticum, Offic. Trag. Nasturtium aquaticum vulgare, Parck. Raji Hist. Nasturtium aquaticum supinum, C. B. Nasturtium aquaticum supinum flore albo, Moris. Hist. 2. Nasturtium spurium siue Pseudonasturtium supinum aquaticum flore albo, Volckamer. Flor. Nor. Sisymbrium aquaticum, Matth. Pit. Tournef. Sisymbrium Cardamine, siue Nasturtium, aquaticum J. B. Cardamine, καρδαμίνη, (weil es an Geschmack dem Cardamo, so auch so viel als Kresse heisset, gleich kommt.) καρδαμίνη Diosc. κυνεκάρδαμον. Nasturtium wird es à narium tormento, wie Plinius Hist. Nat. XIX. 18. schreibet, oder, wie Varro will, à torquendis naribus, weil es nemlich Niesen macht und verursacht, daß man die Nase rümpffen muß. Sonst heisset es auch Sion Crateuæ Erucæ folium, Ad. Lob. Griechisch Σισύμβριον. Nicandr. nennet es bey dem Athenæo ςαυβυ. Ueber dieses heist es noch Cressio aquaticum, Cressio. Lauer odoratum, Eri. Cordo. Sium & Lauer, Dod. Gal. Cardamine aquaticum primum. Sion. Sium Crateuæ vel majus Nasturtium fontanum. Nasturtiaria. Frantzösisch Cresson. Ist eine Art Sisymbrium oder ein Kraut, das etwan eines Schuhes lange Stengel treibet, die sind gekrümmt und ziemlich dick, hohl und ästig, von Farbe grün, das sich ein wenig nachdem rothen ziehet. Seine Blätter sind fast gäntzlich rund; viel stehen an einer Ribbe oder Stengel, an dessen Ende vorne nur ein einig Blat befindlich: sie sind beständig grün, safftig und riechen wohl, schmecken ein wenig scharff und angenehm. Wenn sie noch jung und zarte sind, werden sie als Salat gegessen. Seine Blüten wachsen auf denen Spitzen derer Stengel und derer Zweige, sind klein und weiß, eine jede bestehet aus vier übers Creutz gestellten Blätterlein. Wenn dieselbigen vergangen sind, so folgt nach jeder eine Schote, die theilt sich in zwey Fach, welche mit fast gantz runden, dünnen, röthlichten und vom Geschmacke scharffen Saamen ange-

gemeiniglich
oder sprin-
r ist es viel
h besser zum
wächst eine
art und von
allen andern
viel Feuchtig-
nach ein hitzi-
ines flüchtigen
so mit dem
nist, die ad A-
t geneigt sind,
d sie des Mor-
grüne Tuncken
der den Schar-
ist sie zum Ge-
ch zart, und von
Ungeziefer noch
röffnet alle inner-
nd mildert, das
met das zähe, dicke
schleimigen Flüs-
bs. 39. Ist ferner
äglich, thut gut de-
Hipp. Helu. p. 653.
htigen; erleuchtert
leim der Brust, die-
die Bauch-Wür-
tmüller. Oper. Med.
th-Zeit, den Harn,
besonders wird der
n Salpeter vermischt,
it Nutzen gebraucht,
26. Ein gewisser Mo-
Stein fast nichts, als ge-
iedlin. Lin. Med. an. 1.
sse vertreibet auch das
s. Schol. ad Poemat. Ma-
nann. Prax. Chym. Joh.
Paracell. de Peste p. 13.
g. In allen Fiebern ist
s Mittel, wie auch in der
innerlichen Eyter-Ge-
stechen, Pleuritis genannt,
l. 13. Doch muß sie mäs-
t soll sie von schwangern
n werden, weil sie hefftig
s ist sie auch sehr schädlich,
l. p. 208. F. Platerus in Ob-
in gewisser Edelmann das
Sonst ist sie sehr kräfftig
Petr. Monav. in Epist. a
Schenck. VII. Obs. Jo. Har-
Phil. Gruling. Cent. I. Med.
henck. Exerc. Anatom. 5. Lib.
Burnet. Thes. Med. Pract. T.
Jac. Waldschmidt. Oper. Med.
Trut. Med. Chir. l. 14. Carda-
m Kraute, daß es die Ein- tödtet
Der Safft
ärffe. offt mit Wein oder Brandt-
Aeusserlich reiniget der
afft allerhand faule, garsti-
Schäden, und bringt sie wieder
Milch vermischt und das Ange-

sich damit gewa[illegible]
sen unter dem A[illegible]
Brunn-Kreß-[illegible]
oder Gänse-Fett
oder Salbe auf
Grind, Sennert
c. 4. Rod. à Fo
Obs. Med. 9. Li
2. Auch ist d
zu gebrauchen
sie äusserlich a
Der Succus i
kan mit Eßig
ges Wachen
Nasen-Gew
net werden
Jo. Hisk. Car
Mich. Ettmül
stan. Trut.
nen-Kresse
wieder die
sich zuweilen
Geburt zu
Morell. M
Apothecker
ritum, die
Reinigung
Verstopff
tes, sonde
den: Da
dert das
und Ste
bends un
get, daß
vom St
Tract. d
auf ein
schade.
verhüte
Kräuter
Milch,
die Hi
de
reß.
Zacut.
Obs.
Med.

chen, vertreibet die Flecken und Ma- Gesicht, und macht eine glatte Haut: Safft oder Saame mit Schweins- abgerieben, und als einen Umschlag Das Haupt geleget, heilet den bösen Prax. de infant. morb. Lib. IV. P. II. Tom. II. Cons. 24. Petr. Forest. VIII. Ambr. Paraeus Oper. Chir. XVI. Der Saame in Brüchen und Pocken einige stampffen die Kresse, und legen ein Pflaster in Entzündungen auf. Pisanus oder dickeingesottene Safft, die Nase gestrichen, wieder allzulan- heßliche Geschwulst der Nase oder s, so Polypus genennet wird, verord- Michael Not. in Schroed. Pharm. p. 613. in Prax. Chym. Hartmann. p. 223. Oper. Med. Tom. I. p. 613. Carol. Mu- r. P. I. c. 34. Ein Umschlag aus Brun- ein besonderes und bewährtes Mittel schwulst der weiblichen Scham, so Sechs-Wöchnerinnen aber nach der en pfleget, Jo. Michael Adnot. in Petr. Oper. Med. adnex. p. 441. Zu denen man das gebrannte Wasser, den Spi- rit und Essentz, welche gar nützlich zur s Geblüts, und zu denen innerlichen n und Fäulung der Leber und des Mil- aber zu den Scharbock gebraucht wer- Wasser vertreibet auch die Gelbsucht, lin- tägige Fieber, treibt den Harn, Grieß t, und hilfft denen Wassersüchtigen A- orgens getruncken. Phil. Grüling. bezeu- ch den Gebrauch dieses Wassers viele nd desselben Schmertzen befreyet habe, ul. Cur. 7. Doch soll man nicht zu viel trincken, damit es dem Magen nichts as Haupt mit diesem Wasser gewaschen, Ausfallen derer Haare, Adam. Lonicer. uch II. 191. p. 362. Brunnen-Kresse in Wasser gesotten, und als einen Brey auf geleget, stillet das Hüfftweh u. die reissen- R. Solenandr. Sect. V. Cons. Med. 3. P. Fo- Obs. 20. in Schol. J. Schenck. Obs. Med. V. de Medicor. Princip. Hist. Lib. I. hist. 20. D. Sennert. de Arthrit. 6. Laz. River. Prax. 2. Gleiche Würckung haben auch die Lein-Kuchen mit Brunnen-Kressen-Safft geröstet, und über die Hüfft geleget. Der Saame entweder allein, oder mit andern vermischt, wird in der rothen Ruhr vor ein besonders Mittel gehalten, Weickard. Thes. Pharm. I. 14. Dom. Leo Art. Med. Sect. III. Lib. IV. c. 5. Sennert. Lib. III Pract. P. II. S. II. c. 7. Noch eine Art Brunnen-Kresse findet man, welche auf Lateinisch Cardamine. Cardamine pratensis magno flore, Pit. Tournef. Nasturtium pratense magno flore, C. B. Iberis Fuchsii, sive Nasturtium pratense silvestre, J. B. Flos oculi, Brunf. Dod. Lepidium minus Cord. in Dioscor. Frantzösisch Cardamine, oder Cresson de Prez, oder Passerage sauvage, genennet wird. Diese ist ein Gewächs, so aus seiner Wurtzel länglichte und vorne runde Blätter stößt, die an gar langen Stielen feste hangen. In deren Mitten erhebt sich ein Stengel, bey nahe eines Fusses hoch, der ist mit solchen zerschnittenen Blättern, wie die Raute oder der wilde Senff besetzet, und träget oben auf der Spitze

et etwas röthlichte Blumen, deren je-
vie ein Creutz gestelleten Blätterlein
im diese Blumen vergangen sind, so
Schoten zum Vorschein, die sind jed-
fächlein abgetheilet, und beschlüssen
t runde Saamen. Seine Wurtzel
richt. Es wächset in denen Wiesen
uchten Orten. Es führet viel Feuch-
flüchtiges Saltz, eröffnet und ist gut
Scharbock.

ber-Kraut, s. **Brunnen-Kraut.**

eister, Röhr-Meister, Fontinarius,
r, so werden in wohlbestellten Städ-
nennet, deren Amt ist, die Brunnen
f im guten Stande zu erhalten.

uelle, Scaturigo, Source, Quelle,
wird der Ort an denen Wurtzeln de-
uch anderswo, genennet, allwo das
en Stücken herausbricht, und den
che und Flüsse macht. Die alten
ner verehrten solche Quellen auf das
les Med. 410. *Seneca* Epist. XLI.
nach. Hymn. in Apoll. 112. *Chiflet.*
itifius Lex. Antiq. p. 796. *Siccama*
ist nun bey denen Physicis eine wich-
rgleichen Brunnen-Quellen entste-
t ihr Wasser erhalten? Die Mey-
ind gewaltig von einander unter-
richt undienlich seyn wird, die Phæ-
uellen, und was mit ihnen connecti-
nassen zu berühren, ehe wir die ver-
ungen derer Physicorum hiervon
aber hier nur die Frage überhaupt
ge derer Quellen, in so ferne sie ihr
s nicht aber, woher dergleichen
: Eigenschafften erhalte, daß sie
iesund-Brunnen, warme Bäder,
und so ferner abgeben; als welches
dlung würdig ist. Die vornem-
nd Obseruationes von denen Quel-
) das Wasser hat seinen Ursprung
, und aus diesen empfahen es die
dlich in die See führen. 2) die gros-
i sich meistentheils an denen Wur-
oder an einem solchen Ort, wo
Ansehung ihrer sehr hoch lieget;
tern Quellen haben meistentheils
ver sich; jedoch findet man auch in
ürge Quellen, welche starck Was-
r auf denen Spitzen derer Berge
nden seyn sollen, wie einige vorge-
estalt, daß kein Erdreich darüber
: als die Quelle selbst liege, wird
unter die ungewissen Obseruati-
iotte Traité du Mouuement des
ühret an, daß er einen dergleichen
Berge 2 Meilen von Dyon gese-
el Wasser gab und wenn man
war; so sahe man darüber nicht
Fuß hohe Erde, mit einem sehr jä-
n man ihn aber von weiten be-
man, daß er sich durch einen gar
biß auf 500 Klafftern lang und
Cassini hat in Italien auf einem
ossen See angetroffen, allwo zu
rdreich, welches mit Schnee be-

deckt gewesen, fast eine halbe Meile lang höher gelegen. Dergleichen Obseruationes führet *Mariotte* l. c. noch mehr an, welche alle bekräfftigen, daß die Quellen Erdboden um sich haben, welcher höher als sie lieget. 4) Ordentlicher Weise geben die Brunnen-Quellen nicht viel Wasser; sondern durch den Zusammen-Fluß vieler kleinen Bäche wird endlich ein Fluß daraus; Doch hat man 5) Quellen, welche eine starcke Menge Wasser von sich geben. 6) Das Wasser derer Quellen ist kalt und unschmackhafftig, süsse und nicht saltzig, als worinnen es von dem See-Wasser unterschieden ist; denn mit denen Saltz-Quellen hat es eine gantz andere Beschaffenheit. 7) An denen Oertern derer Quellen ist die Erde in der obern Fläche sehr poröß, sandigt und steinigt. 8) Wenn man auf einem festen Erdboden, durch welchen das Wasser sonst gar schwerlich dringet, eine grosse Menge Sand- und Pflaster-Steine 10 oder 12 Schuh hoch mit Erden vermischet, schüttet; so siehet man da an dem niedrigsten Orte, wenn es regnet, einen Brunnen entspringen; welcher immer fortlauffet, auch wenn es schon einige Zeit aufgehöret hat zu regnen, woferne das Erdreich wenigstens ein oder zwey Morgen Landes ist. Dergleichen Obseruation erzehlet *Mariotte* l. c. 9) Etliche Auctores führen an, daß unterschiedliche Brunnen bey beschehener Oeffnung grosser Höhlen unter der Erden, woraus eine ziemliche Menge Dünste gegangen, welche sich sonst in diesen Höhlen in Wasser verwandelt, zu lauffen aufgehöret hätten. Dergleichen erzehlet *Perrault* in Traité de l' Origine des Fontaines p. 819. Oper. Claud. fratris, aus der Nachricht eines Jesuitens von dem Berge Odmiloost in Sclavonien. Als man daselbst Steine und darunter sehr grosse oben auf dem Gebürge herausgegraben hatte und biß 10 Schuh in die Erde hinein kommen war, fand man eine gantze Schicht Steine wie eine Bettung über einander. So bald man sie heraus genommen hatte, brach unten durch die Ritze des Bodens ein Dampf wie ein starcker Nebel sehr schnelle hervor, welcher 13 Tage in einem fortdaurete. Kaum waren 24 Tage vorbey, als die Quellen, welche unten aus dem Berge herum waren und die anliegenden Wiesen befeuchteten, kein Wasser mehr gaben, und deswegen Graß und Kräuter verdorreten. Er führet noch ein ander Exempel aus der Gegend bey Paris an, wo durch Eröffnung eines Stein-Bruchs die Ausdünstung das Wasser der Quelle benommen. 10) Einige Quellen versiegen, wenn es lange Zeit nicht regnet; alle aber geben 11) alsdenn weniger Wasser, wie man solches an denen Flüssen abnehmen kan, darinnen das Wasser gar mercklich fällt, wenn man lange Zeit trocknes Wetter hat. Zu Ende des Augusti an. 1706 war die Elbe, nachdem es in drey Monathen nicht geregnet, um ⅔ eingetrocknet. 12) Wenn es aber lange geregnet oder der Schnee zergehet im Frühlinge, so lauffen die Flüsse starck an; überschwemmen auch öffters die umliegenden Gegenden. 13) In welchen Ländern es selten regnet, daselbst trifft man auch wenig Brunn-Quellen an, z. E. in dem mittlern Theil von Africa. Diese sind die vornemsten Phænomena und Obseruationes, auf welche man bey Untersuchung des Ursprungs derer Brunnen zu reflectiren hat. Nunmehr ist es Zeit die verschiedenen Meynungen derer Physicorum anzuführen, auf welche sie gefallen sind, wenn sie haben Raison geben wollen, woher die Brunen-Quellen ihr Wasser haben. Hier sind

mei-
uffen,
worden.
ß so eine
glich sich in
cht anwach-
10, 11, 12,
elle und deren
is richtet, so in
Haupt-Hypo-
derer Brunnen
in Regen- und
beyden auf ver-
ich noch verschie-
ge wir zuvor an-
en. Einige von
ie Erde nicht an-
hier vorgestellet:
te ihrer innerlichen
is, in welchen das
ebens-Geistern ge-
lso sey es auch mit
die unterirrdischen
fllet, gantz wohl mit
e aber mit denen spi-
Damit sie nun
nisse schreiten, sagen
ren einige Theile sich
venig geritzet würden,
gen andere erfoderten,
hinein stechen müsse, es
Bewandniß habe, in-
asser sich gar bald aus
Brunnen formire; da
müsse, ehe man einen
er, wie dieses vortrefli-
eborti Anatomia Fonti-
Dieser Meynung kömmt
welche *Jo. Baptista Hel-*
Fontibus Paradox. I. an-
Puncte der Erden einen
waltigen Menge lebendi-
ret, aus welchen als aus
vellen und Flüsse entste-
Geiste gebracht werden,
ich in das Meer und von
erirrdischen Grund sich
ng hat schon zuvor *Al-*
t, da er annimmt, daß
ale durch die Erde ge-
m Geiste beweget und
erhoben werde. An-
n von dem Ursprunge
on eine grosse Menge
ri in Hydrographia
em Vniversal-Geist
statuiret und *Aristo-*
mundi, *Pythagoras*
entem, *Hippocrates*
tz derer Facultæten
-Geist, welcher nach
nten und dem Lichte
Orten, als in gewis-
ebähr-Müttern, die
aus der Kälte und
rs produciren kan.

Denn, meynet er, in
des Brunnens, ist n
harter hohler Stein
Geist die Elementa
Brunnens beweget,
in einer zur Erzeug
Der Kiesel oder
produciren, weil s
Natur mit denen
Geist thut solches a
dringet, worinnen
ler Dinge verwan
ist auch das Princ
mineralischen Kr
Wir wollen aber
arbeiten lassen, un
wenden, aus welc
potheses entsprun
Aristotelis Zeiten
len von dem Reg
nen Cavitæten
grossen Strömen
nachmahls entw
Canæle um selbig
cula sich befinden
brechen, oder
gleichsam dispe
ten. Aus diesen
ser her, und wür
then gesammlet,
Wasser zu denen
vorhanden wäre
das starcke Regen
ser von sich geben
chen mehr die
Diese Meynung
der in das Auf
worden, wie
Wieder diese
13. starck ge
det, daß ein solch
ser und Flüsse ent
flüssen sollen
Er hingegen
von der Luft
enthalten;
daß gleich
nemlich
der Erden
daselbst ein
die Kälte zu
ben, daß
Wasser
rung, daß
Tröpfle ein
wann sie
Ursprung
Qvellen
auf der
Brunnen
oder D
sich nach
also Ari
den selb
zeugte
biß sich

der Qvelle und in dem principio
ts anders als ein Kiesel oder ein
Felß, worinnen dieser General-
rmischet und zur generation des
ls in einem besondern Orte oder
g geschickten Gebähr-Mutter.
ein Felß können keine Brunnen
eine ungleiche und unterschiedene
runnen haben. Sondern dieser
n, welcher die gantze Erde durch-
in den allgemeinen Saamen al-
t wird. Dieser General-Geist
um, von welchem die Qvellen ihre
te und Eigenschafften erhalten.
ese Geister in ihren Werckstätten
ns vielmehr zu denen Meynungen
n die obgedachten zwey Haupt-hy-
n. Einige alte Philosophi vor
ben schon den Ursprung derer Qvel-
Wasser hergeleitet, welches in de-
Erde gesammlet würde, und in
arunter wegflüsse, aus welchen her-
r alle andere unterirrdische Wasser-
Gegenden, wo die grossen recepta-
entstünden, und in Qvellen hervor-
che Canæle wiederum in Ramulos
et würden, und Qvellen verursach-
eceptaculis komme nun alles Was-
Darinnen in denen Winter-Mona-
amit allezeit eine gnugsame Menge
immerflüssenden Qvellen darinnen
und daher komme es auch, daß durch
n im Winter die Qvellen mehr Was-
als im Sommer, und was derglei-
ænomena 10, 11, 12, 13 anmercken.
ist bey denen neuern Philosophen wie-
hrnen gekommen und mehr excoliret
ten weiter soll ausgeführet werden.
eynung hat sich *Aristoteles* Meteor. I.
und besonders darwieder eingewen-
es Receptaculum, woraus alle Was-
springen, und das gantze Jahr durch-
össer seyn müsse als die gantze Erden.
ret den Ursprung derer Brunnen her
in denen Adern und Höhlen der Erden
von er folgende Ursachen angiebet, 1)
der Lufft, so über der Erden ist, Wasser,
erzeuget würde; in denen Visceribus
gleichfalls Luft vorhanden wäre, auch
ey Ursache der Condensation, nemlich
gen sey; so müste man gar leichte zuge-
r der Erden eben so wie über der Erden
riret würde. 2) So bezeugte die Erfah-
der Erde aus dem Zusammenfluß kleinen
osse würden und herabtröpfelten, welche,
ich an einem Orte zusammenflüssen, den
n einer Qvelle machen. 3) Die meisten
nden sich an denen Gebürgen, wenige aber
ne; welches ein Anzeigen sey, daß das
vellen-Wasser von einer verdichteten Luft
entstehen müsse, weil allezeit die Dünste
nen höhern Oertern zögen. Es nimmt
les dergleichen Receptacula unter der Er-
n, allwohin sich das aus denen Dünsten er-
sser ziehet und in Winter gesammlet wird,
sich einiger Fluß der Qvelle ereignen köñe;
wie

cor. XIII. 42. 44. ausdrücklich geste-
feriren diese receptacula von jenen
ch; wenn anders dieses der Ver-
ceptaculis, daß sie mit einer solchen
dem Winter zugleich und auf ein-
üllet würden, daß sie hernachmahls
as Flüssen derer Qvellen durch ein
alten. *Seneca* Qu. Nat. III. 7. bringt
l wieder die erstere Meynung von
er Qvellen aus dem Regen-Was-
n diesen vor, daß das Regen-Was-
ieff nicht in die Erde dringe und folg-
lchen Tieffe, wo man Brunnen an-
nte. Seine Meynung aber gehet
sich um den Ursprung derer Brun-
n bekümmern habe, weil das Was-
rde, die Lufft und das Feuer ein Ele-
Elemente Ursprung aber nicht dürfte
het werden. Gleich als wenn hier
ie das Wasser entstünde? sondern
tersucht, auf was Art und Weise
en Oertern derer Qvellen gelange,
ist, daß kein neues Wasser erschaf-
was wieder zu Wasser wird, schon
ssers bey sich haben muß; wie z. E.
, wenn sie sich an einander hengen,
nachen. Denn die Transelementa-
ten statuiret, wird heut zu tage billig
d eben dieses ist auch ratione pro-
n dem obgedachten General-Geiste
wolte man gleich diesen Universal-
digen Krafft des Leibnitii verglei-
lle Cörper begabet sind, und welche
conseruiret würde; so müste man
mechanicum zugestehen, durch
ser in denen Gebähr-Müttern der
sammen gebracht würde, weil alles,
Krafft geschiehet, mechanice sich zu-
otus mechanicus wird eben von de-
cht, welche ihre Betrachtungen über
Qvellen anstellen. Soll man sich
Geist als einen Engel vorstellen, wie
ilden, *Schotens* l. c. IV. 19. der durch
lligentien die Brunnen mache und
rde man eine Art zu philosophiren
Poeten thun, wann sie von denen In-
asser-Nymphen dichten. *Cardanus*
ristotele fast ein, nimmt aber noch die
e, so ausserhalb der Erden sich be-
und gestehet, daß diese auch das ihre
sen, indem die Qvellen alleine nach
ristotelis nicht in dem Stande wä-
it Wasser zu versehen, wenn das
n und Schnee nicht durch die Ritze
enen Qvellen dringe und selbige mit
ersehe. Aus der Erfahrung führet
man die Berge des Morgens gantz
d daß des Morgens die Flüsse alle-
meisten an denenjenigen Orten et-
welche denen Qvellen näher liegen.
erzehlten Meynungen sind nun die
Haupt-Hypotheses entsprungen.
Wassers aus denen Dünsten unter
Meynung des Aristotelis hat Anlaß
dünstungen aus dem Meer-Wasser,
Meere durch Canale zu denen Wasser-
les IV. Theil.

schätzen unter der Erden gebracht würde, herzuleiten, wie Cartesius hernachmahls gethan, wovon wir unten hören werden; da zwar viele andere diesen Zufluß von dem See-Wasser gleichfalls annehmen, hingegen in der Art und Weise, wie solches Wasser aus denen unterirrdischen Höhlen an die hohen Oerter derer Qvellen gebracht werde, gewaltig differiren. Denn einige geben vor, es ereigne sich dieses, wie bey denen tubis communicantibus, da das Wasser in beyden Schenckeln einerley Höhe bekommt; derowegen da das Meer höher liege als die Erde, ja so hoch als manches Gebürge; so wäre kein Wunder, daß das Wasser in denen unterirrdischen Canalen aus dem Meer biß in das Gebürge steigen u. daselbst eine Qvelle formiren könte. Diese Meynung haben schon die Stoici beym *Laertio* VII. 140. Balbus ein Stoicker beym *Cicerone* de Natura Deorum II. 9. und nach ihnen die heiligen Patres, als S. *Basilius* Homil. Hexaëm. IV. S. *Chrysostomus* in Catena Job. *Theodoretus* in Psal. 103. S. *Ambrosius* Hexaëm. III 2. und andere, einiger massen gehabt, auch die letztern solches aus der Heil. Schrifft Jerem. 5, 22. Job. 26, 10. 38, 10. seqq. Prov. 8 24. und so ferner erweisen wollen, ungeachtet sie von denen tubis communicantibus nichts gewust haben, da sie sich nur aus der Erfahrung vorgestellet, wie von dem Meer als aus einem höhern Orte, zu denen Oertern derer Qvellen als an niedere Oerter das Wasser motu naturali dringen könne. *Marius Beltinus* in Apiariis Apiar. 4. Progymn. I. prop. 15. in coroll. hat die Sache denen Phænomenis derer tuborum communicantium conformer vorgetragen. Mit diesem stimmet *Nicolaus Cabeus* Meteor. I. überein, daß er die Höhe derer Meere nicht allenthalben von gleicher Grösse setzet, ungeachtet sie einander contigua sind; worinnen ihn auch *Emanuel Magnanus* Philosoph. Natur. cap. 17. prop. 16. n. 6. seqq. beystimmet. Allein die gantze Sache beruhet auf einem falschen Grunde, welcher wieder alle Regeln der Hydrostatic lauffet; denn da das Wasser wegen seiner Schwere natürlicher Weise nicht Berg an lauffen kan, indem es eine contradiction ist, schwer seyn, daß ist, beständig versus centrum terræ einen nisum zu exerciren, und dennoch von diesem durch eben dieselbige Krafft sich entfernen zu können; die Flüsse aber aus denen Qvellen entspringen und nach dem Meer zu lauffen per phæn. I. so folgt daraus unwiedersprechlich, daß das Meer niedriger, das ist dem Mittel-Puncte der Erden näher liegen müsse als das feste Land. Zudem, wenn die Superficies des Meers höher wäre als das Ufer, würde eine unumgängliche Ueberschwemmung erfolgen; denn daß das Meer denen am Ufer höher zu liegen scheinet, dependiret a rationibus opticis. Die Sache ist gantz vor sich klar, und kan auch a posteriori durch das Wasserwägen derer Gefälle an dem Ufer eines Flusses dargethan werden. Es wird dahero die angeführte Meynung von denen neuern gäntzlich verworffen. Es will zwar *Olearius* Persian. Reise-Beschreib. IV. 16. p. 409. seq. aus einer Obseruation darthun, daß das Caspische Meer höher liegen sollte als die umliegenden Länder und Berge, indem er einsmahls auf einem solchen besagten Meer nahe gelegenen Berge gestiegen, und daselbst die Eleuation des Berges über die obere Fläche des Meers mit einem Astrolabio untersucht; allwo er befunden, daß die obere Fläche des Meers mit der Höhe des Berges, auff welchem er sich befunden, in einer horizontal Linie wäre, daraus er ordentlicher Weise geschlossen, daß das

st.
mag
iedene
ersichert
was umlies
er in dieser
er dem In
zuzuschreiben,
Refraction de
en Objectis aus
sehr dichten Lufft
gero höher gesetzen
; ja auch *Olearius*
ahl stürmisch gewe
öhe gethürmet. *Julius*
ache dieser Meynung
num 46. einen andern
Meer-Wasser durch
nen Bergen gebracht
nire. Er bildet sich
Ort des Wassers um
solche bedecken müsse,
väre aber das Wasser
rte durch die Höhe derer
Meeren gebracht wor
des Meers, welcher an
rge und erhabene Oerter
seyn solte, und sich solcher
lichen Orte befindet, auf
Wasser, welches an seinem
da nun solches gedruckte
f die Seite weichen kan,
ckt und biß zum Ursprung
ast auf die Art, als wenn
Seite mit einem tubulo ver
em Gefässe enthaltene Ge
Theé-Kanne, heraus güs
t Wasser füllet, hernach
e oben das Gefässe genau
das Wasser nicht heraus
sser setzet; so wird solches
in dem Tubulo an in die
und heraus zulauffen.
t dem natürlichen Orte
ihn sich einbildet, und
, ist eine Fiction, indem
Gründen, kein solcher
en, geschehen kan, wo
r lieget als die Oerter
aliger leugnet; zuge
se, welche überhaupt
des Ursprungs derer
emacht werden; wie
s *Scaligeri* Methode
hilos. Sacra 63, und
estatico 2. cap. I. den
violent geschehenen
ine andere Art her
die Ebbe und Fluth
aß dadurch in denen
Wasser biß zu denen
, solche durch die ge
ichsam als durch ein
daher entstunden nun
estehet auf eben sol
d ist solcher Druck

keinesweges suffisant
ge zubringen; andere
wahrscheinlicher hat
§. 64. die Sache vo
Wasser durch unteri
sich groß oder klein
Quellen entspringen
in denen unterirrdisch
ine der Erden in D
ductus, so der Höhe
den, in die Höhe s
obern Höhlen hang
sen, in einer Höhle
lich durch enge We
durch Quellen ver
grosse Höhlen gieb
kein Zweiffel, inde
get; auch secundi
führete die Phæno
gen der Wahrhe
capillarium das
Wassers in die H
Wenn man einen
re Weite sehr geri
sich ex principio c
tra reliquam aqu
zwar nun so viel m
ches trägt sich auch
mit Sande füllet
da sich das Wass
tatem tubi und
Wassers, in wel
Schwamm, Erd
rose Cörper stimm
ihre an einander lie
series von tubis c
erläutert Derha
sprung derer
der Wassern:
spricht er, wie
Bergen in die
ches ganz leicht
man ein
kleinen
Wassers
ne Land
Wasser
Meer, so
ser im Beck
Spitze des
get auch
dergleichen
Die Sach
te dieser
Gen. I. 1
zu seyn;
nauer un
des Auf
Allein
rum ca pill
wird man
fernen mit
ad sum
steigen,
indem als
Daher

Das Wasser biß in das Gebür
Ursachen zu geschweigen. Viel
…artesius Princip. Phil. Part. IV.
…etragen. Denn nachdem das
…dische Canäle, man mag solche
…nbilden, zu denen Bergen, wo
…gebracht worden; so wird solches
…n Höhlen von der innern Wär
…ne aufgelöset, welche durch lange
…ach in denen Bergen sich befin
…gen, an denen Steinen in denen
… bleiben, daselbst zusammen flüs
…h wiederum versammlen und ende
…e einen Ausgang suchen und das
…achen. Daß es in denen Bergen
die mit Steinen versetzet sind, ist
die Erfahrung solches bekräffti
diese hypothesin das obenange
…tion. Noch näher treten diejeni
welche ex Phænomenis tuborum
…ufsteigen des unterirrdischen See
…len derer Berge erklären wollen.
…rten gläsernen Tubum, dessen inne
…g ist, ins Wasser stellet, so erhebet
…æsionis das Wasser darinnen v
…tubum ambientis superficiem, und
…r; ie enger der Tubus ist. Sol
zu, wenn man einen weiten Tubum
und solchen in etwas Wasser setzet,
durch den Sand usque ad summi
…eit über die Horizontal-Höhe des
…es der Tubus gesetzet worden, ziehet.
…, Holtz, Zucker und viele andere po
…en darmit überein, als welche durch
…gende poros nichts anders als viele
…pillaribus vorstellen. Auf solche Art
…in Physico-Theologia II. 5. den Ur
…nnen aus dem See-Wasser folgen
…as die Art und Weise anlanget,
…as Wasser, in denen Hügeln und
…öhe steiget; so kan man sich sol
…ce und natürlich vorstellen, wenn
…en Sand oder Asche, oder einen
…rod nimmt und in ein Becken voll
Der Sand repræsentiret das trock
eine Insel, und das Becken mit
…ings herumliegende See oder das
…and umgiebet. Wie nun das Was
sich biß oben, oder nahe biß zu der
…ands-Hauffens hinauf ziehet; so stei
Wasser aus dem Meere, Seen und
…n denen Hügeln empor u. in die Höhe.
…t an sich selbst wahr, und sind viele ande
…rung; auch scheinet *Varenius* Geograph.
…op. 5. und andere schon darauf gefallen
…nders aber hat *Robertus Plot* dieses ge
…cht und über dieses noch andere Ursachen
…ens des Wassers unter der Erde angegebe
…man die neuern Phænomena derer tubo
…rium und virium cohæsionis ansiehet, so
…ar befinden, daß in dem obgedachten glä
…ande gefülleten Tubo, das Wasser usque
…tem tubi, wenn solcher nicht gar zu lang,
…nesweges aber daselbst überlauffen werde,
…enn das principium cohæsionis cessiret.
…ann gleich das Wasser vorbeschriebener
maßen

r Erde in die Höhe steiget, so würde die-
o weit geschehen, in wie weit noch das
ixtionis des Wassers mit dem Sande
nden ist; keinesweges aber entstehet in
o ein Zusammenfluß des Wassers und
Qvelle; wie denn auch der Einfall des
chen er einsmahls als ein corollarium
tion angehenget, vergebens gewesen,
ngeführten Experimente des mit San-
ernen tubi ein perpetuum mobile natu-
en wollen, indem sich nemlich das Was-
Sand daselbst in die Höhe ziehet, her-
) seiner Meynung überlauffen, und sol-
m unten befindlichen Wasser, in wel-
gesetzet, herab fallen, von dar in den
und das Spiel von neuem anheben soll;
imente zeigen, daß der Tubus nicht oben
il alsdenn, wie schon gesagt, die caulia
ret. Zwar könte noch dieses Phæno-
che eine Erläuterung schaffen, da man
illarem instar siphonis beuget, derge-
ingere crus ein tubus amplior, hingegen
capillaris sey. Denn wenn das kurtze-
ll Wasser gehangen wird, so steiget sol-
st darinnen in die Höhe und laufft in
iori vi gravitatis wiederum heraus. Al-
s Phænomenon auf den Ursprung derer
eiren lasse, ist billig ein Zweiffel, weil
r der Erden, die den tubum ampliorem
olten, mit ihren Enden unter der Erde
liegen kommen, als diejenigen Oerter
Wasser, wie in denen tubis capillaribus,
Höhe zu steigen; welches aber nicht ge-
leben durch die anziehende Krafft der
sser höher steigen soll, als es würcklich
e durch unterirrdische Canäle dahin
Die meisten von denenjenigen, wel-
g derer Qvellen von dem Meer auf ver-
r erzehlte Manieren herleiten, leugnen
einige Qvellen, und zwar diejenigen,
Wetter verseigen, von dem Regen und
er entstehen können, indem die oben an-
omena selbige hierzu persuadiren; doch
immerlauffenden Qvellen leiten sie alle
on dem See-Wasser. *Scbottus* in A-
m II. & III allwo er dergleichen Mey-
et. Wieder solche Meynung ist nun
nd biß ietzo noch nicht aufgelösete dubi-
welches das Phæn. 6. an die Hand gie-
nlich die Frage, wie das See-Wasser
hren kan, weil man in denen Qvellen
Saltz antrifft; und doch zeiget die Er-
as See-Wasser auch saltzig bleibet,
urch Erde und Sand durchgehet. Es
daß der Sand davon saltzig wird, und
von dem Saltze annehmen muß; al-
er auf zweyerley zu sehen. Einmahl ist
nd und Erde eben so wohl als das Was-
sses Maaß von dem Saltze annehmen;
enn das See-Wasser auch in denen un-
ängen etwas von seinem Saltze an-
e; so würde doch solches nur eine Wei-
nd dannenhero in so vielen Jahren, da
ahl wie das andere geflossen, längst auf-
Dabey weiß man auch, daß der Sand
sser Saltz annimmt nach Proportion,

in der es bey ihm zu finden. Von sehr saltzigem Wasser, wird auch der Sand saltziger, als von andern, so nicht so saltzig. Und dieses hat man deswegen zu mercken, daß man nicht vermeinet, die Länge des Weges könne darzu etwas beytragen; vielmehr würde die Länge des Weges unterweilen das Wasser von neuen saltzig machen: Denn wenn in vorhergehenden Zeiten in von der See weit entlegenen Orten der Gang schon saltziger worden wäre, als das Wasser, welches dahin kommet; so nähme er nicht mehr Saltz von Wasser an, sondern gäbe vielmehr dem Wasser etwas von seinem Saltze ab; eben fast auf solche Art, wie es mit der Communication der Wärme zugehet. Zudem müssen wir vor das andere erwegen, daß, wenn das Wasser biß unter den Berg saltzig kommen solte, es zwar durch die Ausdünstung in des Cartesii hypothesi, von dem Saltze befreyet und in der Qvelle süsse würde; allein es würde auf solche Weise sich unten eine allzugrosse Menge Saltz sammlen, und mit der Zeit das Saltz der See gantz unter die Berge gebracht werden, ohne daß es wieder an den Ort hinkommen könte, wo es hingehöret; welches aber dem Verfahren der Natur nicht gemäß ist; auch kein Abgang des Saltzes im See-Wasser verspühret wird. Dieser Zweiffel nebst andern oben angeführten hat allerdings einige auf andere Gedancken bringen müssen; denn da man hier so viel Schwierigkeiten gefunden, und gleichwohl doch erkannt hat, daß die See denen Qvellen das Wasser wieder geben müsse, indem solche nicht zunimmt, ungeachtet täglich eine entsetzliche Menge Wasser durch die Flüsse in selbige sich ergiesset. Man hat dahero wieder seine Zuflucht zu der Meynung derer Alten, welche *Aristoteles* angefochten, genommen, und ist auf die Gedancken gerathen, ob nicht so viel Wasser aus der See täglich ausdunstet, als durch die Flüsse hinein gebracht wird, und daher die Qvellen durch Regen und starcken Thau, wie nicht weniger durch den Schnee ihr Wasser wieder bekommen. *Peirescius*, wie *Gassendus* in Vita Peirescii ad an. 1632 berichtet, ingleichen *Isaacus Vossius* de Origine Nili aliorumque Fluminum und andere haben schon diese Gedancken gehabt; *Halley* in England ist gleichfalls darauf gefallen, als er an. 1677 in der Insel St. Helena bey nächtlicher Weile die Sterne observirte, und bey gantz heitern Himmel wahrnahm, wie des Nachts so viel Dünste fielen, daß davon das Papier und die Gläser von dem Fern-Glase so naß worden, daß auf jenem die Dinte zusammen lief, wenn er darauf schreiben wolte, dieses aber mit dem Schnupfftuche abtrocknen muste, wie die *Acta Erud. Lips.* an. 1692. p. 308. 311. bezeugen. Niemand aber hat noch besser und umständlicher diese Meynung behauptet als *Perrault* in Traite de l' origine des fontaines und *Mariotte* in Traite du Mouvement des eaux Part. I. disc. 2. Der letztere erweiset aus einem Experiment, daß das Regen-Wasser zu Unterhaltung derer Qvellen und Flüsse suffisant gnug sey. Das Experiment ist auf sein Bitten von einem habilen und in seinen Experimentis sehr behutsamen Manne gemacht worden. Es hatte nemlich derselbe gegen die Höhe seines Hauses ein viereckigtes Gefäß ungefehr 2 Schuh weit, gesetzet, in dessen Boden war eine Röhre, durch welche das Regen-Wasser in ein rundes Faß, wo man es gar leichte, so offt es regnete, abmessen konte, liesse. Denn wenn das Wasser in dem runden Fasse war, verflog davon in 5 oder 6 Tagen gar wenig in die Lufft; das Gefäß von 2 Schuhen stund auf einer Stange, welche mehr als 6

 Schuh

cht worden,
te nicht mehr
edime auf die
auffangen; es
als nach proport-
. Aus diesem Ex-
ß in einem Jahre
Wasser herunter fiel.
ieder dergleichen ob-
el. Academie Royale
Transactionibus An-
öhe des Regen-Was-
gemeldeter Grösse öff-
darunter, aber wenig,
nebst dem modo obser-
Weidler in Diss. de Hy-
ibus instructo. (Wir-
o Mariotte l. c. in seinem
e nur 15 Zoll hoch Re-
zeiget, daß nach diesem
einem Jahre 45 cubi-
Wenn man nun fer-
sche Meile 2300 Toises
ar-Meile 5290000 Qua-
he, wenn man sie mit 45
ubische Schuhe Wasser
adrat-Meile stehen wür-
sser, so das gantze Jahr
erbleiben solte: Aus die-
egenden Gegend der Sei-
er in der Seine jährlich
enn auch der dritte Theil
nn es gefallen, sich wie-
; und wenn die Helffte
n, dieselbe zu befeuchten
bliebe; und unter der Er-
Flächen, nur das übrige
um Qvellen unten am
chen; es gnug seyn wür-
und die Seine und ande-
e sind, zu unterhalten.
lt erkannt, daß das Re-
ulänglich gnung sey, die
n; so hat man sich sol-
nge derer Qvellen ge-
er nicht wenig Was-
beschienen wird oder
vielleicht auch noch
See einen grossen
Fläche des Erd-
n der Zona torri-
sset sich leicht er-
e Wasser einen
Jahr, aus der
die Dünste von
feste Land, und
sie nicht allein
s auf die Ge-
er Weile her-
durch die klei-
d formiret sol-
das Phæn. 8.
die Erde etwas
Canäle findet,
aben, sich zu-
nnen-Wasser

worden.
Dasjenig[…]
denen Bergen nieder[…]
de in etwas hinein g[…]
lucker, kiesigt und vo[…]
offtmahls thonigte E[…]
cken, an, darauf e[…]
kommen kan; biß es[…]
grossen Theil von[…]
freye wiederkomm[…]
macht. Bey den[…]
nun eben, wie bey[…]
men, daß durch der[…]
Wasser in gewisse[…]
darinnen ein Vor[…]
Zeit den Lauff der[…]
kleinen Ausgang[…]
gen, welche den U[…]
haben gefunden, […]
starck ergüssen, da[…]
das Wasser in sol[…]
wohl anders seyn[…]
durch viele Bäche[…]
mein sehen, daß a[…]
den groß werde[…]
dere berühmte […]
rer Qvellen au[…]
che sin der Th[…]
alle anderer angen[…]
Die oben ange[…]
ihr überein und […]
und 3. zeiget au[…]
Qvellen höher […]
solchen unterirrd[…]
Qvellen geschehe[…]
Qvelle herum, […]
gefallene Wasse[…]
Qvelle durch […]
Es könte zwar […]
regen; jedoch […]
solchen auch leic[…]
wohl seyn, daß […]
let wird, sehr […]
be starck ausdün[…]
und Räumlein […]
gen und sich in […]
durch Gänge […]
Qvellen, die […]
wenn die […]
bruch Lufft er[…]
wenigsten […]
Schwierigkeit […]
macht, daß […]
tion derer […]
gehoben […]
Zweiffel hier […]
l'Academie […]
get, und die […]
wollen, weil […]
in die Erde […]
Versuch ca[…]
Wasser nur […]
nemlich bey […]
acht Schuh […]
dessen obere […]
6 Zoll ti[…]
von der an[…]

[…] Wasser und der Thau, so auf
[…]e fallen, trifft, wenn es in die Er-
[…]ungen (zumahl wenn die Erde
[…] Wurtzeln von denen Bäumen ist)
[…]e oder Felsen, so sich weit erstre-
[…] Denn sortlaufft und nicht durch-
[…]lich unten am Berge, oder einem
[…] Höhe, an die Lufft und in das
[…]und solcher gestalt einen Brunnen
[…] beständigen Qvellen muß man
[…]en vorigen hypothesibus anneh-
[…]ichen kleine Canäle das Regen-
[…]Behältnisse geführet, und dadurch
[…] gesammlet werde, der auf einige
[…] Qvellen, welche insgemein einen
[…], conserviren könne. Diejeni-
[…]ung derer grossen Flüsse untersucht,
[…] sich einige aus denen Bergen so
[…]sie bald schiffreich werden. Wo
[…] Menge hervorbricht, kan es nicht
[…] als daß es schon unter der Erden
[…] sammen geflossen, wie wir insge-
[…] solche Art die Flüsse über der Er-
[…] (Phæn. 4.) Dieses ist die an-
[…]pothesis von dem Ursprunge der
[…] dem Regen-Wasser, wel-
[…] wenigern Schwierigkeiten, als
[…]te Hypotheses unterworffen sind.
[…]te Phænomena stimmen alle mit
[…]kräfftigen solche. Das phæn. 2.
[…]scheinlich, warum man bey denen
[…] antrifft, weil sonst kein Zufluß von
[…]chen Canælen zu dem Orte derer
[…] könnte, woferne das Land um die
[…] welches das auf sie weit und breit
[…] auffängt und zu dem Ursprung der
[…] Canæle leitet, nicht höher als sie liege.
[…] 9te phæn. jemand einen Zweiffel er-
[…]n man die Sache genau ansieht, ist
[…] abzuhelffen: Denn es kan gar
[…] Behältnisse, da das Wasser gesam-
[…] in der Erden sind, und daraus dassel-
[…]tet, welche Dünste durch die Ritze
[…] zwischen denen Steinen durchdrin-
[…]dem Behältnissen versammlen, wo sie
[…]aus rinnen können; dahero auch die
[…] solche Art entstehen, versiegen müssen,
[…]te durch eine Eröffnung oder Stein-
[…]lten. Jedoch wird dieses bey denen
[…]ellen sich also zutragen. Diejenige
[…] welche man wieder die hypothesin ge-
[…]lich das Regen-Wasser zur Conserva-
[…]llen nicht zulänglich wäre, ist schon oben
[…]en. Es hat aber noch einen andern
[…]ieder de la Hire in denen Memoires
[…]oyale des Sciences an. 1703. p. 68. erre-
[…] Unmöglichkeit derselben daher erweisen
[…] das Regen-Wasser nicht sonderlich tieff
[…]ringet. Zu dem Ende hat er besondere
[…]gestellet, um dadurch darzuthun, daß das
[…] 16 Zoll tieff in die Erde dringe. Er grub
[…] dem Königlichen Observatorio an. 1688.
[…]tieff unter die Erde ein Gefässe von Bley,
[…] Fläche 4 quadrat-Schuhe hielte. Es war
[…]und von der einen Seite etwas erhaben,
[…]ern aber etwas niedergebogen. Hier war
eine

Röhre angelöthet, die 12 Schuh lang
ch abhängig in einen Keller gieng, da-
er leicht flüssen konte. Es war das Ge-
Weite von der Mauer abgerückt, damit
erum wäre und die Erde nicht durch die
uer ausgetrucknet würde. Wo die
aren in dem Gefässe Kiesel-Steine von
Grösse, damit die Erde derselben nicht so
Das Erdreich an demselbigen Orte war
daß das Wasser leicht durchkomen konte,
läche eben und gleich, daß sich der Regen
uste u. nirgends abflüssen konte. Er setzte
es Gefässe auf eben die Art, aber nur 8
ie Erde, dessen obere Fläche 64 Qva-
die innere Höhe 8 Zoll war, und zwar
, wo die Sonne und der Wind keinen
hatten, damit das Erdreich nicht aus-
Er riß auch alles Graß aus, damit
Regen verzehret ward. Er fand, daß
Junii an biß zu dem 19 Februarii in dem
so weit oben stund, nicht das geringste
sser durch die Röhre floß. Als aber
rosser Schnee auf der Erde lag und auf-
die Röhre an zu lauffen. Und weil die
m imer sehr feuchte war, so lief sie auch,
:; hörete aber bald wieder auf, indem
sses Maaß Wasser in der Erde blieb,
1 die Röhre rinnete, als biß neues hinzu
Jahr darauf wiederholte *de la Hire* sei-
nd setzte das Gefässe 16 Zoll, oder noch
wie vorhin unter die Erde, und es er-
so, wie in dem vorigen Jahre, ausser
ocken ward, wenn es lange nicht regne-
nn ein kleiner Regen die Erde bloß an-
das Gefässe, das 8 Schuhe unter der
1 gar kein Wasser. Er pflantzte nach
uf das Erdreich, darinnen das Gefäs-
e ein wenig erwachsen waren, kam kein
1 das Gefässe, welches nur 16 Zoll tief
stund. Ja alles Wasser, was von
uf fiel, war nicht genug die Pflantzen zu
denn es lange trocken war, muste man
ferne sie nicht verdorren solten. Die-
it, vermeynet *de la Hire* sey bündig
chte Hypothesin von dem Ursprunge
s dem Regen-Wasser, über den Hauf-
ndem daraus zu ersehen, daß das Re-
ht so tief in die Erde dringen könne, biß
antrifft, wo es sich hineinziehen und
men kan, wie diejenigen annehmen,
rung derer Qvellen von dem Regen-
t, wieder welche schon *Robertus Plot*
Philosophico de Origine Fonti-
85. in 8.) disputiret, und dadurch dem
gegeben, die Sache genauer zu un-
essen angeführtes Experiment nun
, daß der Ursprung eines Brunnens
te hypothesi allerdings möglich sey,
te Röhre daselbst die durch den Kieß
nde Canäle vorstellet, wodurch das
1 Behältnissen derer Qvellen geführet
Theils aber scheinet es auch gedachte
ernichten, indem das Regen-Wasser
l tief in die Erde dringe, in solcher Tief-
allezeit dergleichen Canäle befänden.
at würde dieser Zweifel wichtig seyn,

wenn die Berge, wo Qvellen entspringen, aus solchem Erdreich bestünden, dergleichen diejenige gewesen, darinnen de la Hire seinen Versuch angestellet; allein das 7 und 8 phæn. geben ein anders an die Hand; und wir wissen, daß steinigte und sandigte Materie, ingleichen fette Lette, das Wasser nicht so annimmt, wie die Erde, und daß es darzwischen schief hinab rinnen kan. An denen Bergen ist dergleichen anzutreffen; derowegen kan man denen Gebürgen nicht absprechen, daß in ihnen nicht das Regen-Wasser in die innern Höhlen hinein rinnen könne. Und wenn auch gleich Qvellen an solchen Orten gefunden werden, wo die obere Erde in denen Bergen von der Art ist, die das Wasser nicht wohl durchlässet; so hindert dieses doch nicht, daß sie ihren Ursprung von dem Regen und Schnee nehmen. Denn es ist ja eben nicht nöthig, daß das Wasser an dem Orte zusammen geflossen, wo es heraus qvillt; sondern es kan besondere Gänge obbeschriebener Massen in der Erde haben, dadurch es aus andern Orten, wo es sich gesammlet, dahin flüßt, wo es seinen Ausgang findet. Zwar hat *de la Hire* l. c. noch einen Versuch von der Transpiration derer Pflantzen angeführet, u. dadurch den erstern obberührten Zweifeln de in sufficientia aquæ pluuialis ad alendos fontes von neuen etabliren wollen, und behaupten, daß das Regen-Wasser eintzig und allein kaum zulänglich sey, die Pflantzen zu ernähren. Er hat den 30 Junii frühe um halb 6 Uhr in ein Glaß mit einem engen Halse ein Pfund Wasser gegossen und zwey eben nicht allzu grosse Feigen-Blätter darein gesetzet, die zusammen 25 Drachmas und 48 Gran (die Drachmam zu 72 Gran gerechnet) wogen. Damit das Wasser nicht anders als durch die Blätter ausdunsten könte; hat er das Glaß oben feste verkleibet. Er setzte das Glaß mit denen Blättern, die gantz frisch waren, in die Sonne, die dazumahl sehr helle und warm schien. Als er gegen Mittag um 11 Uhr das Glaß wegnahm, war es 2 Drachmas leichter worden. Es ist an dem, daß in weniger Zeit durch 2 Blätter 2 Drachmæ Wasser ausgedunstet, welches eine grosse Menge für einen grossen Baum geben würde, wenn man eine Rechnung machen wolte: allein es ist noch nicht gewiß, daß die Blätter auf denen Bäumen so starck ausdunsten, als wenn sie mit denen Stielen im Wasser stehen; und liesse sich viel eher das Wiederspiel behaupten. Zudem ist zu mercken, daß das Wasser, welches aus denen Pflantzen ausdunstet, nicht verlohren gehet, sondern mit dem Thau doch wieder herunter kommet, auch durch die Winde mit zu denen Qvell-reichen Bergen gebracht wird. Ueber dieses hat man sich auch nicht zu bekümmern um das Regen-Wasser, welches in den Ort fällt, wo Pflantzen und Graß wachsen: denn dieses hat bey denen Qvellen nichts zu thun, ausser in so weit es ausdunstet, und die Dünste zu denen Qvell-reichen Bergen geführet werden. Zu denen Qvellen kommt bloß dasjenige, was solche Gebürge befeuchtet, die davon Qvellen zu erzeugen geschickt sind. Es wirft also auch dieses Experiment des *de la Hire* gedachte Hypothesin nicht über den Hauffen. Gesetzt auch, daß das Regen-Wasser nicht zulänglich zur conservation derer Pflantzen wäre; so hat man noch dieses zu erwegen, daß in Gebürgen, wo zersplitterte Lagen von Steinen und gedorrter Lette sich zu denen Seiten zeigen, auch durch andere Ritze und Oeffnungen die Lufft in die innere Höhlen derer Berge hinein kommen kan, die Lufft viel Dünste hinein bringet, wie *Halley* obbe-

un
und
bey
ls das
e Thau
man gar
icht wenig
den grösten
emen Som-
asser ausdun-
, die sich davon
was von dem Ur-
en gewesen. Sonst
derer Qvellen an,
Nachdencken verur-
welche mit der Ebbe
Ebbe und Fluth hal-
nicht allzuweit entfer-
ehlet *Varenius* Geo-
Aubert. Explication
lux d' un Pais Situé
bord de la mer (a Pa-
von einem dergleichen
on Brest in Franckreich)
er sich gegen die Stadt
ellet, und dessen Ursache
Der Brunnen hat or-
be und Fluth des Meers
er in die Höhe gestiegen
s bey dem Meer Ebbe
Wasser wieder abge-
die Fluth gehabt. Das
2 Stunden gedauert,
Wassers er alsdenn 2
auf er 4 Stunden lang
dlich eine Stunde nach
Meers, wieder angefan-
Ort der Qvelle ist zur
ß, zur Zeit der Fluth
ntfernt gewesen; und
Brunnen aufgeschwol-
11 Zoll betragen. *P.*
von dem Meere her, und
asser gar leicht 6 Stun-
es durch die Erde zu dem
weil aber doch die Qvelle
er sich auf die Erfahrung,
heile der Erden anhange;
e methode derer Schiff-
Wasser süsses zubereiten,
oder Erde seigen lassen.
e objection wieder des
und nicht vielmehr eine
enomenis dieses Brun-
erlässet man dem Leser zur
ch viel Redens von Brun-
Holtz in Stein verwandeln
Geograph. Gener. I. 17.
pel anführet. Es ist aber
zu machen. Denn in eini-
Sachen, die man darein
ach), darinnen das Wasser
net, mit einem Sand-Stei-
nten Fürsten-Brunnen bey
n man auch schreibet, daß er
ele. Andere hingegen machen

das Holtz, so darein
wie einen Stein, da
Im ersten Falle hat
Erzeugung derer
nach und nach an
Stein wird. In
tes vorgegeben, im
fehlet es hier an
mit Gewißheit wa
man hier mit V
Man siehet freyli
einer Materie mit
anzutreffen ist, u
ses vor eine Mat
wird, solches
man noch ander
serviret hat, we
thun unterlassen
dene Eigensch
daß z. E. hinein
sollen; andere
noch andere, so
zeigen; oder auch
wird, ein Unge
nius l. c. prop. 17
hin und wieder
bungen gedenck
Observatores
solche Sachen
sind die Umst
chen man etwa
sen könte; daß
gen ansehen
mentiren ge
gegeben wer
Qvellen dene
ihre Eigensch
Minera lien
welche der
ner spec
gehörig
Bru
durch d
nur mit
Grube
ten we
nicht e
den.
zeigung
denn be
meister
II.
Br
Halle
ten m
ser ge
Br
B
B
Com
gegel
Taf
de A
G. B
Sey

hangen wird, so harte und feste,
man es nicht mehr schneiden kan.
eben die Bewandniß, wie mit
eine, da sich eine zähe Materie
et, harte und gleichsam wie ein
andern Falle wird viel Fabelhaff-
selbst *Varenius* l. c. erinnert, und
führlicher Nachricht, daraus man
schlüssen kan. Derowegen darff
hmassungen sich nicht übereilen.
wohl, daß die pori des Holtzes mit
n erfüllet werden, die im Wasser
harte werden kan: Was aber die
e sey, und wie sie darinnen harte
t sich so leichtlich nicht errathen, biß
mstände bey solchen Brunnen ob-
es andere, die davon geschrieben, zu
ben. Man will auch noch verschie-
n von besondern Brunnen erzehlen,
worffene leichte Sachen absorbiren
welche sie wieder auswerffen sollen;
e das bevorstehende Ungewitter an-
selbsten, wenn was darein geworffen
ter erregen und so ferner; dergl. *Vare-*
n. *Berckenmeyer* in seinem Antiquario
ebst vielen andern in Reise-Beschrei-
n. Allein theils sind es Fabeln, da die
us ignorantz oder Erzehlung anderer
or Wunder-Dinge angesehen, theils
de nicht angemercket worden, aus wel-
von dergleichen Beschaffenheit schlies-
so muß man dergleichen Untersuchun-
ssen, biß von habilern und in Experi-
ickten Männern bessere Relationes
n. Was aber von denen mineralischen
Thermis, und andern zu erinnern, die
fften von demjenigen Erdreich und
urch welche die unterirrdischen Canäle,
lle das Wasser zuführen, gehen, ist ei-
Betrachtung würdig, und muß unter
n nachgesuchet werden.
Qvellen, sind, welche von sich selbst
dreich brechen, auch andere Wasser, so
Röschen, und nicht Bergmännisch mit
bäuden nach Klüfft und Gängen erschro-
können dem Erb-Besitzer derer Güter
n, noch von Berg-Meister verliehen wer-
gleichen Brunnen-Qvellen sind eine An-
handener Gänge, und nicht weit davon,
denen Gängen und Klüfften sind allezeit die
Wasser in der Gruben. *Agricola* de Re Met.
wigs Berg-Buch p. 92. seq.

nen-Saltz, Sal fontanum wird zu Lüneburg,
riedberg, in der Wetterau und andern Or-
auf denen Saltz-Sooden vom Saltz-Was-
ten.

nensis Circulus, s. Brunn.

nnen-Wasser, s. Aqua. T. II. p. 986.

nner, (Adam Heinrich) war ein Musicus und
nist, und hat Cantiones Marianas in Druck
, ingleichen unter dem Titel: Seraphinische
Music 64. de Vener. Sacramento handeln-
n von einer Sing-Stimme, 2 Violinen und
fol. ans Licht gestellet. Lotters Music. Catal.
gs Syntax Minor. p. 69.

(Andreas) ein berühmter und gelehrter
l in Tyrol, war gebohren ann. 1589,
etät einen Prediger ab, und starb zu
o April ann. 1650. Er hat sich unter
ne Annales Virtutis & Fortunæ Bo-
t gemacht, welche Leibnitz zu Leipzig
ausgegeben. Die kurtzen elogia de-
welche unter dem Titel Fasti Mariani
en, sind auch von ihm, wiewohl er sei-
ht vorgesetzet. Alegambe Bibl. Hend-

altbasar) ein berühmter Medicus von
n. Nachdem er zu Erfurt, Jena und
auch auf der letztern Universität zum
edicinæ Extraordinario ernennet
eine Reise nach Franckreich, Italien,
ie Niederlande. Da er von dannen
n, hielt er sich eine Zeitlang bey Joan-
f, und brachte die übrige Zeit seines
n Vaterlande zu. Er wurde öffters
Potentaten verlanget, und stund bey
Churfürsten zu Sachsen, Joanne Geor-
n von Brandenburg, und dem Säch-
strator, Friderico Wilhelmo, sehr
var er bey denen Fürsten von Anhalt
esto, Christiano, und Augusto Leib-
gleichen wurde er nach Heidelberg und
fessore beruffen, hatte auch zu der Zeit,
ich in der Religion auf die Reformirte
in Sachsen ziemlich hart gienge, sich
l vorgenommen, an einen dieser Orte
davon unter andern seine viele an Jo-
ynæum geschriebene und auf der Bib-
l verwahrte Briefe sowohl als von sei-
Reformirte Lehre ein klares Zeugniß
zuletzt blieb er doch, und war gelit-
1597 wurde er vom Schlag gerühret,
o im 70 Jahre seines Alters. Sei-
lica hat dessen Stief- und Schwieger-
tius Hofmannus, herausgegeben,
16 zu Regenspurg in 4 wieder aufgele-
wey Schrifften de Scorbuto sind mit
e de Morbo Scorbutico zu Amster-
wieder aufgeleget worden, Adam. in
Linden de Script. Medic. Olear.
ntagma Rer. Thuring. P. I. p. 218.
p. 1315.

ridolin) war an. 1524 Pfarrer zu Mol-
zu Math, hierauf zu Betschwanden
larus. Er hat an der zu seiner Zeit
Religions-Anderung viel Theil ge-
528 der Disputation zu Bern beyge-
Chron. Glaron. p. 380. & 394.

Georg Adam) ein Doctor Juris von
7 Seculo, war Syndicus zu Magde-
Rath des Administratoris zu Halle
Er starb an. 1652 den 12 Aug. in
, und ließ Synopsin locorum legali-
Regensburg 1671 in 12 wie auch Tra-
ollatione bonorum. Leipzig 1610 in 8

eorg. Phil.) hat de dignitatibus ge-
1645 in 4. Hendreich.

oannes) ein Gymnasiarcha zu Kauff-
es 16 Seculi, hat verschiedene Co-
gegeben. Hendreich.

Brunner, (Joannes) war anfangs ein Lutherischer Prediger aus Toggenburg, trat aber zur Römisch-Catholischen Religion über, und gab an. 1582 zu Ingolstadt sein Glaubens-Bekänntnis heraus, ward darauf zu Freyberg im Brißgow linguæ Græcæ & Hebr. Professor, und edirte daselbst an. 1586 Rudimenta linguæ Hebr. welche an. 1605 in 4 wieder aufgelegt worden. Hendreich.

Brunner, (Jo. Sam.) hat Confessione iudiciali Basel 1645 in 4 wie auch de Consuetudine, Helmstädt 1643 in 4 geschrieben. Hendreich.

Brunner, (Mart.) ein Schwede aus Helsingborg, war erst Professor Græcæ linguæ zu Upsal, wurde darauf der Heil. Schrifft Doctor, und bekam die Professionem Theologicam. Er starb an. 1679. Seine Schrifften sind Palæphatus de incredibilibus gr. & lat. Upsal 1663, so zu Franckfurt 1685 in 8 mit Anmerckungen herausgekommen: Er hatte auch in Willens, Thomæ Magistri Selectas Dictiones Atticas mit MSS. conferirt, und verschiedener gelehrter Leute Anmerckungen heraus zugeben, welches aber nicht geschehen. Man hat auch von ihm Predigten und viele Disputationes. Hendreich. Morhof. Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 6 n. 4.

Brunner, oder Prunner von Vasoltsberg, eine Adeliche Familie in der Steyermarck, von welcher Henricus an. 1209 und einer gleiches Namens ein Verwandter Eberhardi Grafens zu Waldsee, an. 1363 gelebet. Von dessen Nachkommen war Colomannus an. 1566 Kayserlicher Geh. Rath und Vitz-Dom in der Steyermarck. Dessen Sohn Hans ist Land-Rath in der Steyermarck und Beysitzer derer Hof- und Land-Rechte gewesen. Dieses letzten Enckel Adam, Johann und Wolffgang, haben das Geschlecht fortgesetzet. Bucelin. Stemmat. P. III. Diplomatar. Admont. apud Ludewig Reliqq. MStor. Tom. IV. p. 185.

Brunner-Creiß, siehe Brunn.

Brunner-Thal, siehe Bregna (Val di) Tom. IV. p. 1213.

Brunnetti, ein Musicus, hat eine Missam, und Salmi Spezzati von 1. 3. und 4. Stimmen ediret.

Brunnfeld, siehe Graffau.

Brunnigh, (Joh.) auch Bruningius genennet, hat Conclusiones de Homagiis subjectivis zu Basel 1621 in 4 drucken lassen. Hendreich.

Brunnius, (Augustinus) ein Lutherischer Theologus, war zu Annaberg an. 1538 den 4 Oct. gebohren, und studirte zu Leipzig. Hierauf kam er um das Jahr 1559 in das Würtembergische als Pastor zu Lustnau, und nachdem er eine Zeitlang zu Steinbach im Badischen geprediget, ist er Pastor in Metzingen, hernach aber zu Jesingen unweit Tübingen geworden, wo er an. 1618 im 80 Jahre seines Alters gestorben. Er hinterließ einen Sohn, Namens Christophorum, von welchem der folgende Artickel handelt, und eine Tochter, genannt Maria Magdalena, welche Conrad Dannhauern, Pfarrern zu Kindringen im Brißgau, geheurathet, der durch sie ein Groß-Vater des berühmten Straßburgischen Theologi. Jo. Conr. Dannhaueri, worden. Seine Schrifften sind Quæstiones fidei Christianæ: Trias Electoralis. Frf. 1600 in 8: libellus synopticus de successionibus Romani Imperii Episcoporum, Regum, Principum &c. Recensio Theol. Doctorum & Ecclesiæ ministrorum in Germania ab an. 1500 usque 1615. Annales poly-

ei-
uchet
n Til
udwig
o besahe
Als er
Stutgard in
514 oder zum
en, wozu ihm
nferiert worden.
ließ Predigten,
eichen Valet-und
Theol.
Tom. II. p. 789.
siehe Brunnov.
unow, eine uralte
nern. Sie führet 3
em Helm, Straussen
Pommerischer Cantz
mmeren sehr wiederse
t sich einer von Brunero
r Oberster hervorge
p. 335. Seckendorffs

as, ein Fluß in dem Ge
ogthum Florentz, wel
ringet und sich in den

eruno Herr zu Engern,
25 seinem Vater in der
t Suana Gräfin von
ben mit Susanna von
nverwandtin Witte
Hertzog zu Sachsen
rb er an. 843 *Chron.*
Leibnitz Tom. III.
ron. Pictur. ibid. p.
Gandes. *ibid.* p. 702.
Script. Brunsu. p. 3.
sen ein Sohn Ludol
onis l. *Chron. Luneb.*
Brunsu. p. 172 hat die
Vater Ludolphus an.
gebaut, und sie nach sei
egii Chron. apud *Leib*
n. ibid. p. 13. Sein Va
rmänner oder Dänen zu
n Leben einbüßte an. 880
lens. h a. *Pithœani* h. a.
n. II. Rer. Brunsuic. p.
andersh. c. 30. p. 420.
oldus Chron. Slau. l. 7.
917. Chron. Lunebur
n. III. p. 172 *Necrolog.*
& emendat. ad vitam
nes Stadtwegen Chron.
ona æt. VI Cosmodr. c.
Rer. Germ p. 243. *Crant*
e schreiben, er sey in einer
nach *Hermanni de Lerbeke*
l. apud *Leibnit.* l. c. Tom.
Closter Ebbesdorff 3 Mei
worden. Aber *Wittichindus*
. p. 634 meynet, er sey ertrun
otte wieder die Dänen in die

See gegangen, und
Rück-Farth ein St
Eccl. Gandersh.
Chron. Vet. Brun
Halberstadt. ibid p.
apud *Leibnit.* l. c.
gensi p. 144. *Chro*
Brunsuic. p. *Em*
Brunsuic. Chron.
Leibnit. l. c. Tom
dersh. apud *Leu*
Vitriar. l. 16. §. n
Bruno I, genan
und Hertzog zu L
Aucupis und Be
925. Im vier
Balderico Bisch
Sprachen unter
nische und Grie
Als sein Bruder
Thron stieg, na
953 wurde er zum
hernach auch Le
Bruder Kayser
thringen zu ver
sen Macht und
Lothringen ne
Albericus Mon
Catalogus Dio
957. *Chronic*
ad Vitriar. l.
Tom. II. p. 2
mit Ragenari
weil aber Rag
wachsen war
die verlangte
Bruno in das
tus Gembl
24. An.
keiten zu
961 gab
das Vic
Petr. de
Lehman
Endlich
schieden
gne fra
selbst de
965 *Sig*
121.
an sich
Niede
den C
einige
Corbe
Col.
apud
Mola
ned.
cles.
Hist
Br
ein g
Can
selbst
Er

Nachdem er ... geschlagen, auf der
an entstanden *Bodanis* Synt. do
ad *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 706
c. ibid. Tom. III. p. 14 Chron.
2. *Ditmarus* Chron. II. p. 20.
om. I. p. 335. *Conradus Ursper-*
Brunsuic. apud *Maderum* Ant.
Abusius de Imperat. ex domo
ythm. Princ. Brunsuic. & apud
III. p. 14. *Chron. Metricum Gan-*
. l. c. c. 29 p. 367. *Pfeffinger* ad
Tom. II. p. 98.

Magnus Ertz-Bischoff zu Cölln,
ringen, der dritte Sohn Henrici
er Kaysers Ottonis I. gebohren an.
en Jahre seines Alters wurde er zu
e zu Utrecht geschickt, daß er ihn in
ten solte, da er denn auch die Lateini
sche Sprache vollkommen erlernte.
Otto an. 936. auf den Kayserlichen
er Brunonem an seinen Hof. An.
tz-Bischoff von Cöln erwählt. Und
rus des Päbstlichen Stuhle. Sein
tto I. gab ihm das Hertzogthum Lo
ten, daher viele ihn wegen seiner gros
eitläufftigen Lande Ertz-Hertzog von
en. *Sigebertus Gemblac.* ad an. 959.
Aus trium fontium, an. 959 p. 291.
Lotharingia in vita Brunonis an.
Magnum Belgicum p. 80. *Pfeffinger*
§. 9. not. a. Tom. II. p. 16 § II. not. a.
seqq An. 957 bekam er einen Streit
einem Grafen und andern Lothringern,
arius sahe, daß er Brunoni nicht ge
wollte er sich unterwerffen, doch, da er
Scheissel. nicht stellen wolte, schickte ihn
xilium *Frodoardus* ad an. 957. *Sigeber-*
s ad an. 959. *Tolnerus* Hist. Pal. 2 p.
te er nach Franckreich gewisse Streitig
seinen Anverwandten beyzulegen. An.
ayser Otto, als er nach Italien gieng,
über das Teutsche Reich *Freberus* not. ad
I. 10. p. 198. *Fabricius* Orig. Saxon. II,
hron. Spir. V. 9 *Tolnerus* l. c. 4 p. 11.
eine Reise nach Franckreich that, unter
chen zu entscheiden, wurde er zu Compie
ließ sich nach Rheims tragen, und starb da
ct. an. 965. *Lambertus Aschaffenburg.* an.
tus Gemblacensis ad h. a. *Tolnerus* l. c. 4. p.
ll die weltliche Regierung des Ertz-Stiffts
acht haben. *Chron. Colon. Vetus. Calvörs*
Sachsen P. II. L. II c. 2. p. 189. Ihm wer
mentarii über die 5 Bücher Mosis und
ben derer Heiligen beygeleget. *Wittichindus*
Annal. 1. a. *Northof.* Catal. Archi-Episc.
d *Meibom.* p. 681. *Rutgerus* Vita Brunonis
ibnitz Tom. I. Rer. Brunsu. p. 273. seqq.
in Mart. Usuard. II. vit. *Miraus* Orig. Be
in Fast. Belg. *Cratepolius* Catal. Elect. Ec
lenius in Coloniæ magnitud. *Vossius* de
at. II, 40.

no II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln war
hrner Graf zu Marck und Altena, wurde erst
icus zu Cölln, und an ... Ertz-Bischoff da
ungeachtet er mit der schweren Noth beladen war.
d bey Kayser Lothario in grossem Gnaden, be
glei

uch denselben an. 1132 nach Italien, starb 1137 in Apulien. *Noth.* orig. March. Catal. . Colon. in *Meibom.* Rer. Germ. Buntings hr. Lüneb. Chron. Th. I p. 119 *Luca* Grafen- 4. Fürsten-Saal p. 1024. Andere hingegen Lotharius habe Brunonem an. 11[illegible] als Vicarium in Teutschland gelassen. *Gelen.* . 4 p. 21 *Solnerus* Hist. Palat. IV. p. 123.

) III, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, n Altena und der Marck, war anfangs Probst . wurde aber an. 1191 zum Ertz-Bischoff er- s Lotharius, Graf von Hochstädt, freywil- allein weil er schon ziemlich alt war, überließ Capitels Einwilligung solches seines Bruders dolpho, und wurde ein Mönch in dem Closter je. Nort-Hoff Catal. A Episc. Colon. habe kaum ein Jahr regieret, Hübner aber hr. *Luca* Grafen-Saal p. 5. *Hamelmann* in 34. *Crusius* P. II. Annal. Sueu. XII. 3 p. 514.

IV, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, ge- af von Sayn, war erst Probst zu Bonn, Cölln bey S. Mariæ Stifft. Als nach Henrici VI. Todt der Ertz-Bischoff Adolph st Hertzog Ottonem von Sachsen mit er- te, aber wieder von ihm abgefallen war auf Seite, wurde er deßwegen abgesetzt, und Bru- tz-Bischoff erhoben. *Meibomii* Apologia ne IV. in Tom. III. Rer. Germ. p. 117. *ubecensis* VII. 3 Dieser machte sich hier- n Verdruß. Er wurde mit Kayser Otto- hl von Philippo in Cölln belagert, und als sfall gethan, und sich glücklich durch das Lager geschlagen hatte, bekamen ihn doch schen an. 1206 im Schlosse Wasserburg ge- führten ihn nach Würtzburg. Nachdem nnocentius VII. sich mit Philippo vertra- n er an. 1207 wieder auf freye Fuß, da er sich m begab, u. nach der an. 1208 erfolgten Er- ilippi wieder zum Ertz-Bißthum gelangte, er eben demselben Jahre. *Centur. Magdeb.* 46 Spangenbergs Sächs. Chron. 242 -Saal p. 477 seq. Northoff Catal. A n. *Bucelini* Germ. S. *Crusius* Annal. Sueu. hron. Slavorum apud *Leibnitz* Tom. II. sfuic. p. 717 seqq.

Marggraf zu Sachsen und Herr zu Braun- Er war ein Sohn Henrici I. oder Rixosi enrici Aucupis, und erhielt das Marg- chsen von Kayser Henrico Sancto nach es Vettern Eckardi. Seine Gemahlin nda, eine gebohrne Gräfin aus Croatien, n. 1006. *Albin.* Meisn. Land-Chron. p. Brunsuic. ap. *Mader.* Antiq. Brunsuic. *mius* Adpend. Geneal Famil. Wi- *derus* Præfat. ad Chron. Mont. Sere- *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 16. §. 11. Not. a. 16.

Marggraf zu Sachsen, ein Sohn des vor- ine Gemahlin war Gisela eine Tochter , Hertzogs von Alemannien, er starb an. ließ Ludolphum Marggrafen zu Sach- sn. Land-Chron. p. 41. Chron. Vet. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsf. hythm. Princ. Brunsu. ibid. Tom. *exici* IV. Theil.

III. p. 27. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 16. §. 11. not. a. Tom. II. p. 416.

Bruno III, Marggraf zu Sachsen, Ludolphi Sohn und Brunonis II. Enckel. Als er mit seinem Bruder Ecberto an. 1056 auf einen nach Merseburg ausgeschriebenen Reichs-Tag reißte, fielen ihn Otto und Wilhelm von Thüringen an, brachten ihn um, und sein Bruder Ecbertus wurde tödtlich verwundet. *Chronicon Vetus* Ducum Brunsuic. apud *Leibnit.* Tom. II. Rer. Brunsu. p. 15. *Stadtwegii* Chron. ibid. Tom. III. p. 169. *Albin.* Meisn. Land-Chron. p. 412 setzet, er sey an. 1057 gestorben.

Bruno, ein Bruder des berühmten Sächsischen Wittekindi, nebst welchem er sich tapffer wieder die Francken vertheidigte, endlich aber an. 715 doch ihnen unterwerffen muste. Einige halten dafür, daß der alte Sächsische Kayser-Stamm von ihm herkomme, wiewohl andere selbigen vielmehr von Wittekindi Enckel herleiten. Andere geben für, daß die Guelfen, als Grafen von Altorff und Hertzoge von Bayern von diesem Brunone entsprossen seyn. *Krantz.* in Saxon. *Auctor chron. veter-Brunsuic. Fabricius* in Origin. Sax. Spangenbergs Mansfeld. Chron. *Chytræi* Chron. Sax. *Spalatinus, Crusius Enzelinus, Crenzhemius Faustus, Pirnensis, Irenicus, Münsterus, Beutherus, Onuphrius, Reinerus, Ellingerus, Brotufius, Guttenbergius, Rempius, Buntingus, Henningesius, Albin.* Meisn. Land-Chron. X. p. 109. seq. *Reuner.* in Stemmat. Wittekind. *Spener.* Sylloge. *Schurtzfleisch* in Wittekindo M.

Bruno, erster Marggraf zu Meissen, ein Sohn Friderici Grafens zu Wetthin, Dietgremi Enckel und Wittekindi I. Urenckel, welcher um das Jahr 930. gestorben *Albin.* Meisn. Land-Chron. X. p. 111. & 403.

Bruno, Bischoff zu Verden, ein naher Anverwandter Hertzog Hermanni Billingii, war Anfangs ein Professus im Closter Corbey. Er war ein strenger Mann, that gedachten Hertzog Hermann in den Bann, als auch derselbe darinne starb, wolte er ihm kein Begräbniß in der Kirche einräumen. In seinem hohen Alter solte er auf des Kaysers Verlangen seinen Capellan Herimannum sich adjungiren lassen, er räumte aber solches nicht ein, sondern danckte lieber ab, und starb um das Jahr 974 den 28 Apr. *Ditmarus* Chron I. *Chron. Episc. Verd.* apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsu. p. 215. *Caluor.* Nieder-Sachsen P. IV. L. I. c. 13. §. 172. p. 402. Ob dieses der Bruno, welcher unter dem Namen Gregorii V. den Päbstlichen Stuhl bestiegen, siehe Gregorius V.

Bruno, ein gebohrner Hertzog von Sachsen und Schwaben, wurde unter dem Namen Gregorii V. auf den Päbstlichen Thron gesetzt. siehe Gregorius V.

Bruno, Bruning, Brunicke, Brunico oder Brumito, Marggraf zu Brandenburg, und Burggraf zu Sorbeck. Sein Vater war nach einiger Meynung, Gero, Marggraf zu Brandenburg. *Chytræus* Saxon. Lib. I. p. 37. *Cocceius* prudent. Jur. Publ III. 5. §. 72. *Carionis* Chron. IV. p. 941. Andre sagen, er sey ein Sohn Brunonis, ein Enckel Friderici und Urenckel Dietgremi. Weil er Kayser Ottoni I. wieder die Wenden treue Dienste geleistet hatte, gab ihm der Kayser nach Geronis an. 965 erfolgtem Todte die Marggrafschafft Brandenburg. Er starb an. 9[illegible] und liegt nebst seiner Gemahlin Willa und seinen Söhnen Hugone Sicardo, Menfrido und Hermanno bey Branden-

burg

...ans
...ron.
Saal
Fessin.
Meisn.

Preussen.
aß ihn ein
nem de Que-
men Stande,
runo, und war
bischoffs Ditmari
r junge Bruno in
hilosopho studirt
VI. apud Leibnitz
rühmt, daß, wenn
t, habe er gebetet.
Hof, es stand ihm
wählte ein einsames
rici II kam er nach
Kayser mit Einwil-
choffe weihen lassen,
vom Ertz-Bischoff
erwählte er ein stren-
Wachen und Be-
n reichen Leuten em-
t aber nichts vor sich,
und Armen. Im 12
ns-Art begab er sich
lium zu predigen, deß-
nen 18 Gefährten auf
und Preussen den 14
die Stadt Brunsberg
...ianus Scotus ad
is ad an. 1009. Kran-
Alt- und Neu-Preuß-
leben Brunonis. Dit-
pp. Otton. & Henric.
. Chron. Magdeburg.
Tom. III. p. 362. Be-
tels in Preussen. Bru-
ung nach dem Todte
els erläutert. Preuß.

k, 9ter Abt im Closter
ff zu Merseburg, ein ge-
wiewohl ihn andere vor
ausgeben. Er hat von
thum verwaltet. Chron.
g Reliqq. MStor. Tom.
. Land-Chron. XXII. p.

II, Hertzogs in Bayern,
Gemahlin Gisala gezeu-
des Kaysers Henrici II
en Anfangs vom Thro-
. ad an. 1004. Tolnerus
aber an. 1005 eines an-
Ungern bey dem Kayser
en, und wurde deswegen
men, erhielt auch an. 1007
das Bißthum Augspurg,
terlich, Henrico allerhand
rus Reffit. VI. apud Leib-
. p. 376. Adlzreiter P. I.

Ann. Boic. XV. 15.
24. apud Leibnitz.
ihm der Kayser H...
des gegeben, um d...
che zubauen, er ab...
nen Nutzen an.
Emeran einen St...
sten Rabulisten a...
bestochen hatte, v...
dem H. Emeran...
XVI. 1. Als Henr...
Zug in Italien t...
Hoffmeister des...
stellt. Adlzreiter
vor, das Bißthu...
weil er wuste, d...
Vergnügen üb...
des Kaysers Co...
te hatte, welche
ihrem Sohne...
er bey nahe sein...
in einer Nacht
schienen seyn, in...
doch so, daß ih...
abgeschoren wo...
übel zugerichtet...
bist der Man...
du dich an m...
wilst. Von se...
liche Anschläge
erfolgte auch
Hertzog Wel...
mit Krieg, un...
gar andächtig...
Cathedral-Ki...
solten, darvo...
Straubingen...
chen Erbschaf...
den Bayrischen
sen worden.
berg, als er...
c. XVI. 16.
August...
Hamers...
V. ap. L...
Vrsberg...
Meinw...
Leibnit...
Lamber...
dehardi...
ar. I...
Boior.
p. 493.
Menck...
Bru...
und
nach d...
thum
er selb...
X. p.
Bru...
seinen
Blut
Henr...
tuffte
Vitri...

... 29. Adelboldus in Vita Henr. S. c.
m. I. p. 436. Einsmahls hatte
ricus II, eine grosse Summe Gel
n H. Vlrico in Augspurg eine Kir
wendete das Geld zu seinem eige
. 1018 hatte er mit dem Closter S.
it, und ob er gleich den berühmte
enommen, und die meisten Richter
lohr er doch die Sache, daher er es
Demüthigst abbat. Adlzreiter l. c.
ä II. Nachfolger Conradus II einen
n wollte, wurde er an. 1025 zum
ayserlichen Printzens Henrici be
c. XVI. 12. Ja er nahm sich endlich
Bamberg zu ruiniren, blos darum,
ein Bruder der Kayser ein grosses
Diese Stifftung gehabt, und weil er
adi II Gemahlin Gisela auf der Se
amberg, wenn es secularisiret wäre,
rico zuzuschantzen gedachte, so hätte
Zweck erhalten. Allein da soll ihm
r verstorbene Kayser Henricus II etc
ner Gestalt, die gantz känntlich war,
Die halbe Platte und der halbe Bart
Wie nun Bruno fragte, wer ihn so
hätte? bekam er zur Antwort: Du
der mich zu schimpffen sucht, weil
nem Stiffte Bamberg vergreiffen
iger Zeit an ließ Bruno seine verderb
Fahren. Adlzreiter l. c. XVI. 13. Es
ald die Straffe darauf; Denn der
us in Bayern überzog ihn an. 1026
eroberte Augspurg. Zuletzt war er
und verordnete, daß die Canonici in der
che alle Tage den 130 Psalm absingen
vermachte er ihnen an. 1029 die Stadt
n Bayern, die ihm aus seiner Väterli
r gehörete, welche aber nachgehends an
n Hertzog vor 30000 Gülden überlas
Er starb den 23 Aug. an. 1029 zu Nürn
m Reichstage beywohnte. Adlzreiter l.
celin. Catal. Episc. August. Velseri rer
el. Hartmanni Chron. August. Monachus
gestis Imperat. ab Henr. Auc. ad Henr.
Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 709 Conradus
vita Conr. Salici p. 164. auctor vitae S.
Paderborn. c. 14. apud Surium 5. Iun. &
p. 522 Hermannus Contractus ad an. 1029.
Aschaffenb. an. 1029 Arnoldus in vita S. Go
o. apud Surium 4 May. Pfeffinger ad Vitri
11. a. Tom. II. p. 420 Aventinus Annal.
Godehardi Episc. Hildes. apud Leibnitz. l. c.
ill. Pirmin. Gassarus Annal. Augustob. ap.
Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1388. seqq.

...ein Sohn Guntheri und Bruder Eckardi
celini war Graf zu Merseburg, und
sein Bruder Guncelinus von Marggraff
issen war vertrieben worden, so verwaltete
s eine Zeitlang. Albin. Meisn. Land-Chron.
. & 404.

...o, Bischoff zu Anjou läugnete nebst Berengario
rchi-Diacono die Gegenwart des Leibes und
Christi im H. Abendmahle, daher König
s I. an. 1035 ein Concilium deßwegen zusammen
Baronius ad an. 1035. § 1. sequ. Pfeffinger ad
III. 2. §. 2. Tom. III. p. 32.

Bruno,

Bischoff zu Basel ums Jahr 1035.
3 gesessen. *Auctor* Basileæ Sacræ.
aun, 20 Bischoff von Würtzburg, so
n Bruno Herbipolensis bekannt ist,
nradi, Hertzogs von Kärnthen, und
adi II Vaters-Bruder. Er wurde
034 oder wie andere wollen, an. 1033
ı Würtzburg erwehlet. Er stand
ayser Conrado und dessen Sohne
rossem Ansehen, zog mit erstern vor
alß ihm die gantze Lombardey ge-
der Erbschafft ihm zugefallene Amt
Stiffte Paderborn schenckte er dem
g an. 1036. Auch schenckte Heinrich
es unter dessen Regierung an das
. Dies geschahe an. 1042, in welchem
den Dom zu Würtzburg auf eige-
em baute. Er begleitete hierauf an.
lenricum in dem Kriege wieder die
u Preßburg nebst 3 andern Perso-
uch gedachter Kayser war, von ei-
ause, und starb daselbst den 27 oder
r-Tag wird am andern Tage nach
Man hat von ihm Commentarios
m, in Cantica omnia V. & N. T. in
rum, Ambrosii und Athanasii, welche
zusammen gedruckt sind, und sich
heca Patrum Tom. XVIII. befinden.
ipt. *Miraus*, *Possevin*. *Bruschius* de
e Hist. Litter. *Hendreich*. *Tolnerus*
71. Lorentz Frieß von Mergen-
Bischöffe zu Würtzburg in *de Lude*
Geschicht-Schreib. p. 467. seqq.
ud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsu.

n Hugonis, Grafens von Dachs-
9 zum Pabst erwehlt s. Leo IX.
f zu Minden, war anfangs Canoni-
Er stifftete ein Closter bey Min-
S. Mauritii, und ließ dazu an. 1042
em Closter S. Joannis zu Magdeburg
r öffters kranck, starb an. 1055 und
rbautes Closter begraben *Cranzii*
melmann in Opp. p. 654.
l und Bischoff zu Palestrina, wurde
059 darzu erwehlt, in welchem Jah-
oster S. Felicitatis zu Florentz das
chrieben hat. Er ist unter Alexan-
Ughellus Ital. Sacr. Tom. I. p. 196.
dictiner-Mönch, schrieb eine Histo-
o, darinnen er die Aufferziehung
ysers Henrici IV beschrieben. Er
73 an, und gehet bis auf das Jahr
r allenthalben eine solche Verbitte-
ten Henricum, daß er bey der Nach-
en verdienet. Freherus hat dieses
ript. Rer. Germ. Tom. I, *Vossius* de

scher von Geburt, ward an. 1073 Bi-
d erhielt von Gregorio VII das Pal-
seiner Vorfahren nicht bekommen
sich durch Auslegungen der heil.
und schenckte dem Abt des Closters
he S. Proculi mit allen Rechten und
elche Donation auch seine Nachfol-
vor genehm hielten. Es entstund

nachgehends, als Bruno an. 1084 gestorben war, zwischen Benedicto, dem Abt darinnen, und dem Archipresbyter S. Proculi, einige Mißhelligkeit, massen dieser jenem den Handschlag zugeben difficultæten machte. Und obgleich Bischoff Theobaldus die Sache bereits dahin entschieden hatte, daß der Archipresbyter entweder sein Amt niederlegen, oder dem Abt seinen Gehorsam angeloben solte, so wurde doch der Streit unter Innocentii III Regierung aufs neue rege, der aber die einmahl gefällte Sentenz nochmahlen confirmirte. *Panvinius* in Chron. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 767. sq.

S. Bruno, der berühmte Stiffter des Cartheuser-Ordens, war zu Cöln im Jahr 1021 gebohren, Historie von Ursprung derer Geistlichen Orden No. 30. und legte in seiner Jugend einen Grund in denen studiis. Hierauf soll er zuerst in seiner Vater-Stadt Cöln von S. Aimoino eine Domherrn-Stelle in der Kirche S. Kuniberts erhalten haben, nach dessen Tode aber Canonicus zu Rheims und zwar Scholasticus gewesen seyn, auch die Theologie daselbst gelehret haben, welches letztere doch von andern in Zweiffel gezogen wird. *Historia Ordinis Cartusiensis* apud *Martezne & Durand* Collect. Veter. Scriptor. Tom. VI. p. 153. Er wurde auch Cantzler daselbst, wie man ihn denn auch in denen Diplomatibus von an. 1073 biß 1078 also unterschrieben findet, weil er aber des Ertz-Bischoffs Manassis böses Leben straffte, und öffentlich darwieder redete, nahm ihm der Ertz-Bischoff sein Amt, Bruno aber klagte ihn an. 1079 vor dem Concilio zu Autun an, da der Bischoff abgesetzet wurde. *Durand.* in Præfat. ad cit. Tom. VI. Die Ursache, warum er sich in die Einsamkeit begeben, soll Innhalts obgedachter Ordens-Historie der grosse Wiederwillen, den er gegen seinen Ertz-Bischoff, Manasses, gefasset, nach anderer Meynung aber folgende seyn: Es starb zu Paris ein Canonicus, Raimundus Diocrus genannt, der den Ruhm einer grossen Heiligkeit hatte. Als derselbe begraben und dabey gesungen wurde, soll der verstorbene, da man auf die Worte gekommen, antworte mir: sich aus dem Sarge aufgerichtet und geruffen haben: Ich bin nach dem gerechten Gericht Gottes angeklagt. Des andern Tages, da man wiederum Seel-Messe gehalten, soll er bey eben denen Worten sich aufgerichtet und geruffen haben: Ich bin nach dem gerechten Gerichte Gottes gerichtet. Und am dritten Tage soll er bey eben diesen Umständen geruffen haben: Ich bin nach dem gerechten Gerichte Gottes verdammet. Dieses nun soll Brunonem bewogen haben, die Welt zu verlassen, und sich in die Einsamkeit zubegeben. *Hist. Ord. Cartus.* l. c. p. 152. Es sind aber unterschiedene Gelehrte, auch unter denen Catholischen, welche diese Begebenheit in Zweiffel ziehen, wie solches *Durand.* in Præf. ad Tom. VI. Coll. Vet. Script. §. 28. aus dem *Guiberto* de Vita Brun. l. 11. als einem Scriptore coævo, und aus dem *Petro Cluniacensi* Mirac. II. 28. gethan. Insonderheit hat *Launojus* in einer Dissertation de vera caussa secessus S. Brunonis in eremum behauptet, daß solches eine Fabel sey; dem sich aber insonderheit der Jesuit *Joannes Columbi* in seiner Dissertation de Carthusianorum initiis, seu quod Bruno adactus fuerit in eremum vocibus hominis redivivi Parisiis, qui se accusatum, judicatum, damnatum exclamabat, entgegen gesetzet. Von Rheims begab er sich erst zu einem berühmten Einsiedler, S. Roberto

und
Zur
he der
r aber
o davor
entfernen
nach Gre-
Dur and l. c.
h 6 Personen
r, so nach Bru-
n, auch 2 Ca-
ft Stephan da
letztere riethen
le, Hülffe und
s seiner Fröm-
ch derentwegen
n. Als solches
ysaget, eben die
abt, welches den
nicht undeutlich
lehr wilden Ort,
ehr 4 Meilen von
elche schon vorher
ach der gantze Ort
hier bauete Bruno
einigen sehr schlech-
ce etwas von der an-
nern Bischoff Hugo
Hist. Ord. Carth. p.
g des Ordens gemei-
gesetzet. Nachdem
cht, ruffte ihn Pabst
seine Schüler gewe-
n seine 6 Mitbrüder
er Stadt zusammen
den; allein es stund
en noch Brunoni an.
elen Besuch in ihrer
till schweigen, dessen
o sehr beflissen, ohne
runo war aus gleich
des Römischen Hof-
ie ihm der Pabst an-
er ohne Unterlaß ge-
e. Die erstere zogen
gen von ihm den obge-
Prior. Bruno muste
heine Weile in Rom
ger Zeit zum Bischoff
ward, und ihn Urba-
e, bediente er sich der
bißthum anzunehmen,
fe zuentfernen; da er
hingereiset seyn, aber
ubeziehen, sich in einer
en Wüsten la torre ge-
en, von Rogerio, Gra-
lien aber ungefehr auf
n, worauf ihm dieser ei-
n Ort bauen lassen, auch
und noch viel mehrere
Bruno selbst verhindert
p. 156. 157. 160. An
Bruno auf bis an seinen
Sept. im Jahr 1101 im
ate. *Hist. Ord. Cartus.* P.

159. Leo X. hat ihn ... ihm eine Auslegu[ng] ... mentarios über al[le] ... nem Fidei; zwey ... ridem, den andern ... und unterschiedene ... Ecclesiæ; de orna[tu] ... quot præcipuis F[estis] ... tates B. Virginis; S[ermones] ... de Confessoribus; ... temtu diuitiarum, ... odorus Petrejus ... lassen, worinnen ... ni Astensi oder S. ... de Laud. Carthu[s]... *Petr. Blesensis* ep. ... tit. 15. c. 22. M... Chron. des Char[treux] ... a. c. 1086. sq. P... Eccl. *Petrejus* ... Sacr. *Valesiana*. ... Script. Eccl. Cas[imir] ... *ling.* V. 7. §. 30.

... 1514 canonisiret. Man hat von ... über die Psalmen; Com- ... Episteln S. Paulli; Confessio- ... Briefe, einen an Radulphum Vi- ... seine Mönche in der Carthause, ... dere Tractate, als de Laudibus ... entis Ecclesiæ; de nouis; de ali- ... Christi Saluatoris; in Solemni- ... mones de Martyribus; Sermones ... rmo de Michaele; Sermo de con- ... elche ein Cartheuser-Mönch, The- ... 1611 in 3 Voll. zu Cöln drucken ... er einige zufinden, die dem Bruno- ... niensi beygeleget werden. *Bostius* ... *Vincentius* Bellouac. XXVIII. 82. ... 86. *Petr.* Cluniac. II. 28. *Antonin.* ... *us* de Orig. Relig. II. 35. *Dorlant.* ... *Onuphr. Genebrard.* Chron. *Baron.* ... *sinus* Adpar. *Bellarmin.* de script. ... bl. Carth. *Surius Sammarth.* Gall. ... *arvills* Melang. T. II. *Bellarminus* de ... *Aventinus* Annal. Boior. per *Gund-*

Bruno, Ertzbi[schoff] ... lehrter Herr, ... cken, ein Sohn ... 1101 erwehlet ... lentz und das ... dem damahlig ... dem Pabste so ... sein Ertzbißthum ... Annal. Trev. ... P. I. Lib. XIX. ... [Bis]choff und Churfürst zu Trier, ein ge- ... ein Graf von Bretheim aus Fran- ... rnoldi und Adelheidis, und wurde an. ... Er hat das Closter S. Florini zu Cob- ... ster Odenheim gestifftet, und sich bey ... n Streite zwischen dem Kayser und ... acht genommen, daß er sowohl als ... keinen Schaden gelitten. *Brouerd.* ... *ecelin.* Germ. S. *Adlzreiter* Ann. Boic. ... 6.

S. Bruno, ... Würtember[g] ... und schon an ... Er brachte se[in] ... Aufnehmen ... Hirsaug ... del unge ... nonisire ... p. 237. ... Sohn des Grafen Albrecht II von ... war anfangs Canonicus zu Speyer ... 076 Abt in dem Closter zu Hirschau. ... eges durch seine Sorgfalt in grosses ... nd starb an. 1121. *Trithemius* in Chron. ... et seine Gelehrsamkeit und guten Wan- ... wie er denn auch des letzteren halben ca- ... en. *Crusius* P. II. annal. Sueuic. VII. 8. ... Geneal. Palmen Wald.

S. Bruno, ... tron al ... te Sole ... te erst ... zu Bolo[gna] ... Stadt ... Concil ... legt, ... von S... solche ... walte[te] ... Mönch ... als Le[hrer] ... *not* ... berüh[mten] ... *nus* I... kunst ... thon ... let, ... gest ... Sch... lib. ... Ex... lib. ... Herr, Bischoff zu Segni und Stadt-Pa- ... war zu Asti aus dem berühmten Geschlecht ... Andrea und Sylla gezeuget. Er studir- ... Benedictiner-Closter S. Perpetui, hernach ... wurde darauf Canonicus in seiner Vater- ... nachdem er 1079 Berengarium auf dem ... Rom disputando eingetrieben und wieder- ... Gregorio VII zur Vergeltung zum Bischoff ... in Campagna di Roma ernennet. Als er ... eine lange Zeit mit grosser Klugheit ver- ... danckte er endlich ab, und wurde an. 1104 ein ... Casino, in welchem Jahre ihn Paschalis II ... ten nach Franckreich schickte, wovon *Ivo Car-* ... öffters Meldung thut. Er soll daselbst einen ... ten Synodum gehalten haben. *Petrus Diac.* ... 33. Nach seiner an. 1107 geschehenen Zurück- ... ach Casino wurde er an des Verstorbenen O- ... Stelle den 13 Nou. einmüthig zum Abt erweh- ... cher Würde er 3 Jahr und 10 Monath vor- ... den, binnen welcher Zeit er auch verschiedene ... fften verfertiget, als in *Genesin* lib. 1. *in Numer.* ... *in Deuteron.* lib. 1. *in Cantica Cantic.* lib. 1. *in* ... lib. 1. *in Jud.* lib. 1. *in Psalmos* lib. 1. *in Esaiam* ... *in Apoc.* lib. 1. *in Sentent.* lib. 1. *in Canticum Za-* ... *chariæ*;

Dominicales ac de Sanctis ingleichen noch eine andere *Expositionem Psal*tum de Incarnatione Domini; Sacrificio Azymi; de Sacramenteriis, atque ecclesiasticis ritibus tam S. Leonis IX Papæ; Responsionem, cur corruptus Ecclesiæ etri Episcopi Anagnini; Senten I. Nach der Zeit, als er nemlich ischoff, Paschali, einst darüber in es besser, ein Abt oder Bischoff zu is Respect nicht obstat halten wol- y freywillig fahren, und begab sich Bißthum, welches er biß den 18 Jul. torben, durch gottsfürchtigen Wan- deswegen ihn auch und in Betracht d nach dem Tode gethanen Wun- em 58 Jahre nach dessen Absterben zehlet hat, Honorius III. weihete 226 einen Altar in der Haupt-Kir- inen eignen Händen ein. Seine Venedig ann. 1651 in 2 Voll. zu und hat selbigen Dom. *Maur. Mar*h von der Congregation Montis ertationem Historicam vorgesetzt, on ausführlicher handelt. In der thält der 10 Tomus die Schrifften *Petr. Diaconus* de Vir. Illustr. *labayla* de ortu & recessu S. Bru- *artyrol. Rom. Baronius. Oldoin.* in *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. IV. Scriptor. Pedemont. *Oudin.* de 1.389. *Scipio* in Elog. Abbat. Cas- *ensis* in Chron. Cassinens. IV. 31. *ius. Miraus. Labbe. Hendreich. Fa*- VI. 10. p. 803. *Ughellus* Ital. Sacr.

ribent, welcher im Anfange des 12 chte sich über den Commentarium, aus Gregorii Schrifften über die getragen, und verfertigte dazu den welcher von Paterii Arbeit verloh- wiewohl solcher ietzo gemeiniglich un- n gedruckt wird. *Oudin.* Tom. II.

sers Henrici Mutter Schwester erstlich Mönch in dem Closter Hir- erste Abt Erchinoboldus in dem n gestorben war, so baten sich die Abt Wilhelmen in Hirsau einen an- ihnen an. 1111 diesen Brunonem em er 8 Jahr nebst denen Brüdern bt, so verlegte er das Closter nach er wiederum 8 Jahr ihnen weißlich no 1127 oder 28 sturbe. *Conradi* C. Lib. II. Sect. I. p. 22. *Aventini* p. 219.

off zu Straßburg, war Anfangs Ca- mberg], und als Cuno Bischoff zu 22 oder 1123 abgesetzt wurde, erwehl- en Stelle, doch blieb er auch nicht ieser Würde. *Laguille* Hist. d'Al- b. XVI. p. 188. Denn er mochte sich u favorable vor Hertzog Friedrichen elcher an statt Lotharii II bald wäre hlet worden, erklärt haben, oder die Canonici mochten etwas an seiner Aufführung auszusetzen haben, daher Käyser Lotharius II, als er ann. 1125 nach Straßburg kam, Brunonem ab- und Eberhardum an seine Stelle setzte. Nachdem dieser 2 Jahre das Stifft verwaltet, starb er an. 1127. Das Stifft stund hierauf 2 Jahr leer, und weil die Käyserin Richenza sahe, daß man Unrecht gethan hatte, und schon viele Bischöffe bey dem Käyser vor denselben intercedirt hatten, erhielt sie endlich von ihrem Gemahl, daß er wieder in das Bißthum eingesetzt wurde. Allein es währte solches nicht lange. Denn Albertus, Ertz-Bischoff zu Maynz, ruffte an. 1131 zu Maynz ein Concilium zusammen, wo der Päbstliche Legate præsidirte, und Bruno von seinen Geistlichen und Volcke angeklagt wurde, daß er mit Gewalt zu dem Stiffte gekommen, und daß seine Einweihung nicht auf gehörige Art geschehen. Es wolte dahero Bruno freywillig lieber resigniren, als sich einem Stiffte, welchem er verhaßt wäre, aufdringen. *Wimpheling. Bruschius. Konigshofen. Laguille* Histoire d'Alsace XVII. P. I, p. 191.

Bruno, Bischoff zu Hildesheim, wurde ann. 1153 dazu erwehlet, hat dem Bißthum wohl vorgestanden, unterschiedene Gebäude repariret, und Sachen angeschafft, biß er endlich an. 1163 den 18 Oct. gestorben. *Chronicon Hildesb.* apud *Leibnitz* T. I. Rer. Brunsuic. pag. 747. *Excerpta ex Necrol. Hildesb.* ibid. pag. 766.

Bruno, oder Brunus, ein Cistercienser-Mönch und Capellan in S. Antonii Nonnen-Closter zu Paris, wurde von da nach Griechenland geschickt, und starb an. 1227. Er hat nach dem Tode viele Wunder gethan, und den 27 Jan. auch den 30 Mertz zu seiner Feyer erlanget.

Bruno, Graf von Isenberg, wurde ann. 238 nach Adolphi Tode Bischoff zu Oßnabrück, gab sich viele Mühe in Beylegung derer zweiffelhafften Puncte zwischen denen Bischöffen und Canonicis zu Oßnabrück. *Crantzius* Metrop. VII. 43. *Hamelmann.* in Opp. p. 570. Als sein Bruder Friedrich Graf von Isenberg den Bischoff Engelbertum zu Cöln ermordet hatte, kam Bruno in Verdacht, als wenn er auch um diese Mordthat Wissenschafft gehabt, wurde auch dessen überführet, daher ihn der Pabst absetzte, er erhielt aber hernach Gnade und bekam das Bißthum wieder. *Crantzius* l. c. *Hamelmann* p. 586. Er starb anno 1247 und soll vor seinem Tode in ein Closter gegangen seyn. *Crantius* l. c. *Hamelmann* p. 570.

Bruno, Graf von Qverfurt, der 22, oder, wie andere zehlen, der 19, ingleichen noch andere der 20 Bischoff zu Naumburg von an. 1285 an. Ein Mann von heiligem Leben, und der dasigem Stiffte die 15 Jahr über, als er es verwaltet, manche gute Dienste gethan. Er starb endlich an. 1303 andere setzen 1310. *Langii* Chron. Numburg. ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 34 seq. *Albini* Meißn. Land-Chron. XXI. p. 285. *Greitschii* Descr. Salæ Fluu. pag. 33.

S. Bruno, s. S. Theodoricus.

Bruno, (*Celestinus*) ein Neapolitaner gebohren zu Venosa. Er war ein Eremit des Heil. Augustini, und seiner Predigten wegen sonderlich berühmt, wurde Doctor in dem Theologischen Collegio zu Neapolis, und endlich unter Innocentio X an. 1653 den 25 Aug. Bischoff zu Bojano. Er starb ums Jahr 1464. Seine Schrifften sind Logicales Disputationes und Quod-

19
ckt
c. 4
Rom.
Länder,
bia, Can-
1657 und
bischen Rei-
es. Carmina
schen, Haag,
yhist. Tom. I.
zu Draconaria,
an. 1519 darzu er-
rab. P. III. p. 370.
ellus Ital. Sacr. T.
el im Mecklenburgi-
e zu Rostock und Alt-
te an. 1628 Professor
machte sich durch viele
l und der Physic be-
konte nicht wohl leiden,
es mit Scholastischen
solten, und hinterließ
nd gelehrten Mannes.
arz zu Altdorff an. 1629
Vater, ein Mecklen-
ium & Græc. Lingv.
gerin. Er ward in
rmation M. Jo. Fi-
rauch seines Vaters
gkeit siehet man dar-
ahre seines Alters die
, und die Logic bey
esie bey Jacobo und
er Die Moral und das
tete. Als er ein wenig
Anführung Christo-
orie, und bey Abdia
Wissenschaften. Wie er
mangelte er auch nicht,
tionis suæ abzulegen.
na, und hörte die damals
Männer, dabey er die ihm
bene Lebens-Art genau
ein hatte er Rolfincken,
n zu Lehrern, bey denen
, und ihnen genau folg-
fft nach Altdorff war er
rühmten Medicorum
ici Jungermanni und
denn unter dem letztern
cinischen Materien dis-
GOtt, als den Urheber
d verehren lernte, so legte
, und erwehlte darinnen
æ, Jo. Weinmannum
n Jahre 1650 wurde er
d er erhielt unter 7 Can-
Hierauf nahm er sich vor
nach Padua, wo damahls
nedictus Sylvaticus, Jo.
icetus, Petrus de Mar-

chettis, Anton. M
ten. Diese hörte
denen Anatomien
Krancken, um die
ten derselben sich
kam er wieder nach
dem Jahre Medic
ein Practicus zu
manns Tochter,
ließ. Im Jahr
Voigtland beruff
und Professor.
te. Unerachtet
chen auch nach
ne Station nicht
dem Volcke,
wie ihn denn al
ruffen lassen,
seiner Cur bedie
mit einem Kind
selben im Julio
Jan. ann. 165
Michaelis, St
Annen Rosin
gewesen, da er
Medicinæ werd
nun die Profess
carum damahl
Bruno von de
vociret, so er
Oct. antrat.
recht rühmlich
nur die Schrif
nungen und
nach seiner
trug. Dah
le kommen.
verschiedene
unter sich
Scriptis
ni Isago
1664. i
novatu
Heptag
unter de
1688. Le
dicinæ
traneis
tim pr
8 nebst
berg 1
baren
ter sei
nita
1698
besitze
Hipp
Adno
tatio
son,
Theo
Med
Gelo
Br
eine
Hen

inetus und Jo. Bonardus leh-
mit grosser Attention, wohnete
ey, besuchte auch nebst ihnen die
schiedenen Arten und Eigenschaff-
kannt zu machen. Anno 1653
Altdorff. Er ward noch in eben
Doctor, und das Jahr darauf
rnberg, da er denn sich eines Kauff-
na Catharina Schultzin antrauen
Christi 1655 ward er nach Hof ins
, daß er daselbst Stadt-Medicus
c. Litter. und Physices seyn sol-
n ihn nun nach Tübingen, desglei-
feld verlangte, so wolte er doch sei-
lassen. Er machte sich hierbey bey
auch bey Vornehmen gar beliebt,
die Herren Grafen von Reuß offt
bey ereigneten Leibes-Zufällen sich
t haben. Als Anno 1650 seine Frau
iederkommen solte, aber nebst dem-
s Leben einbüßte, so schritt er den 12
u andern Heurath mit D. Abraham
t-Physici daselbst, Tochter, Jungfer
. Er war nun fast 7 Jahr zu Hof
mit seinem Schwager, der Doctor
en wolte, nach Altdorff gieng. Weil
Praxeos & Institutionum Medi-
ledig worden war, so ward sogleich Dr.
en Curatoribus Academiæ darzu
n auch in eben dem Jahre im Monath
Diesem Amte ist er biß an sein Ende
vorgestanden. Denn er verstund nicht
en derer Alten, sondern auch die Mey-
findungen derer Neuern. Da er denn
arffsinnigkeit das beste wehlte und vor-
viel geschickte Medicos aus seiner Schu-
r starb an. 1709 zu Altdorff. Er hat
achen geschrieben und hinterlassen, wor-
den: eine Oratio de Vita moribus &
Hofmanni, welche vor dieses Hofman-
dica, so zu Hof 1661 in 12, Leipzig
gedruckt worden, stehet; Castellus Re-
icher nebst der Mantissa Nomenclaturæ
zu Nürnberg 1682 in 4. und hernach
itel Amalthei Castello Brunoniani, ib.
1713 gedruckt worden; Dogmata Me-
eralia, in ordinem redacta, a rebus ex-
urata, & ad vera recentiorum præser-
pia accommodata, Nürnberg, 1670 in
Propylæo Medico, Altdorff und Nürn-
in 8. Man sagt, daß er alles mit sonder-
isse und grossem Judicio ausgearbeitet. Un-
Disputationibus sind vor andern gut Mo-
orismata Medica miscellanea, Altdorff,
ter denen Ineditis aber, so D. Jo. Jac. Bayer
tehen seine Commentarii in Aphorismos
ratis oben an. Eben derselbe hat auch seine
ationes in Castellum Renovatum; Adno-
s Theoretico-practicas in Josephi Jack-
Chimiatri Angli, Enchiridion Medicum
etico-Practicum. *Baier.* Biograph. Prof.
Altorf p. 116. seq. Stolles Hist. der Medic.
h. I. §. 273.
o, (*Thomas*) ein Canonicus zu Windsor, hat
ssertation de Therapeutis Philonis wieder
Valesium geschrieben, welche Paull. Colome-
sius

entis Episteln an. 1687 zu London in 8
Hendrcieb.
ius) hat Judicium de Auctoribus
st. Apost. gemacht, welches in Cote-
Collect. Patr. befindlich.
Braun, (*Valentin*) wurde von Lu-
veil. Predig-Amt ordiniret, welches,
Ehren-vollen Alter p. 9. meldet, an.
Götze in der Priesterl. Jubel-Freude
n. 1542 geschehen. Er hatte zuvor
Jahr einen Schul-Dienst verwaltet,
er den Gradum Magistri angenom-
Diaconus zu Oschatz und nach sieben
u Döbeln worden, von dar er nach
m letzten Bischoffe zu Meissen, Jo-
itzen, der sich hernach zur Lutheri-
kannt, zum Superintendenten nach
en ward, welches Amt er 39
wiewohl ihm die letztern sieben Jahre
nphrasius adjungiret worden. Er
Jun. an. 1598, als ein dreyfacher Ju-
sein Alter auf 100 Jahr, sein Drey-
mt auf 60, und seinen Ehestand mit
56 Jahr gebracht. Götzens Theol.
blioth. Mortuor. repos. 3. pag. 16.
-Priester.
) s. Brunus (*Vinc.*)
Fringues) General derer Cartheuser,
ar gebürtig, und hieß sonst Carolus,
en Geistlichen Stand begab, nahm
uno an. Er war in der Rechts-
d Kirchen-Historie wie auch in denen
dern Wissenschafften wohl erfahren.
Canonicus der Kirche zu Carpen-
Gregorio XIII zu Ehren eine Rede
on dem Bischoff dieser Stadt, da er
at gab, zugleich zu seinem Groß-Vi
er entschlug sich aber dieser Ehre, und
92 in den Cartheuser-Orden. Zwey
rde er Prior in der Carthause zu
ndlich an. 1600 General dieses Or-
o berühmt, daß sich der König Hen
zu sehen, von Grenoble zu ihm in die
. Er starb den 5 Mertz ann 1632 im
lters. *Chorier* Etat Polit. de Dau-
ban. Gall. Christ.
gomum, s. Brunsberg.
mus, s. Brunshausen.
ns, s. Brunsberg.
a, siehe Brauweiler. Tom. IV.

us, siehe Braunschweig. Tom.

g, siehe Braunneck, eine Stadt in
35
r.) s. Bruno (*Hier.*)
Braunschweig. T. IV. p. 1136.
Stadt in Böhmen, siehe Braunau.

e Stadt in Königsgrätzer Creiße in
nau. T. IV. p. 1133.
Brunnov.
Wasser, s. Aqua. T. II. p. 985.
e, ist ein eingefangener genugsam
n eine oder mehr Adern einer Quelle,
ach zusammen gebracht werden, von
denen sie wieder auslauffen. Es wird aber eine Brunn-Stube auf unterschiedliche Art zubereitet; Aufs schlechteste wird sie wie ein Brunn mit auf einander gelegten Steinen rings herum eingefangen, und die erste Röhre mit einem durchlöcherten Bleche, Seyher, oder Durchschlag vor demselben darein geleget. Oben lieget ein breterner Deckel darüber, der, wie ein anderer Brunnen-Deckel mit Bändern gefasset, und in Angeln lieget, oder, es wird nur ein Bret neben dem andern hingeleget. Wegen böser Nachbarschafft und muthwilliger Buben aber beschlüsset man sie billig oben her mit einem guten steinernen Gewölbe, welches, nachdem es wohl ausgemauert, mit guten Don, oder sonst starcken Wasserhaltigen Leimen überschlagen wird, damit es der Regen, und die anlauffenden Wasser nicht durchdringen und beschädigen mögen, darauf denn ferner die Erde kömmt. Darein wird auch eine liegende Thüre von Eisen oder Erlenen Pfosten gemachet, und ordentlich bey dem Schloß mit einem Ueberleg-Bretlein versehen, darauf sodann die frische Erde und Rasen geschlagen wird, also, daß man selbigen Platz von einem Hügel, den die Natur aufgeworffen, nicht unterscheiden kan.

Bruns, (*Joannes*) an der S. Jacobi-Kirche zu Einbeck Organist. *Joan. Letzneri* Dasselische und Einbeckische Chronicke l. 6. c. 12.

Brunsberg, oder Braunsberg, lat. Brunonis Bergomum, bey Höxter an der Weser, liegt ietzo gantz wüste, und gehört dem Abte von Corbey. Nach *Letzneri* Bericht wäre dieser Ort 2000 Jahr alt, und von Brunone, Frisonis und Saxonis Bruder erbauet, welches aber sehr unwahrscheinlich. Das ist gewiß, daß es zu der Zeit des grossen Sachsen-Krieges eine derer stärckesten Berg-Festungen gewesen, worauf Wittekindi M. Bruder Fürst Bruno, residiret, welcher es auch erbaut, und nach seinem Namen genennet zu haben scheinet. Nach Eroberung der Festung Sigisburg wurde sie auch an. 775 von Carolo M. belagert. Dieser hatte auch Willens, das Stifft Corbey auf diesem Braunsberg anzulegen. Abt Wittekind zu Corbey war an. 1191 Willens, diese verfallene Berg-Festung wieder aufzubauen, aber die von Amelunxen und der Graf von Waldeck verhinderten ihn dran. *Annal. Corbei.* apud *Paullini* Synt. Rer. Germ. p. 386. 398. 505. *Calvör.* P. II. Nieder-Sachsen l. c. §. 54. p. 118. seq. Knauth ad *Schneideri* Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 104. *Chron. Quedlinb.* apud *Leibnitz.* Script. Rer. Brunsuic. T. II. p. 275. *Botbonis* Chron. Pictur. ibid. T. III. p. 285. *Poeta Saxo* ibid. T. I. p. 124. *Roleving.* de Antiqua Saxon. II. 4. ibid. Tom. III. p. 622. *Aventinus* Annal. Boic. IV. 3. §. 2. *Albin.* Meißn. Land-Chron. p. 420.

Brunsberg, oder Braunsberg, Lat. Brunonis Mons, eine Stadt in dem Polnischen Preussen am Fluß Passerg, nicht weit davon, wo er in den frischen Haf fällt. Sie ist nächst Dantzig, Thoren, Elbing und Marienburg, welcher letztern sie gleich zu kommen gehalten wird, die zierlichste Stadt in dem Polnischen Preussen, und gehört zum Ermländischen Bißthum. Henneberger in seiner Preußischen Chronicke und andere Preuß. Chron. geben zwar für, daß dieses Schloß dem Brunoni, Bischoff von Olmütz, welcher an. 252 mit dem König Ottocaro aus Böhmen in Preussen kommen, zu Ehren sey erbauet worden, allein *Petrus a Dusburg* Chron. Pruss. saget ausdrücklich, daß Brunsberg vor dem Jahr 1241 sey erbauet worden,
und

c. 3.
Jaco-
gege
unsberg
ansehnlichsten,
das Jahr
von Anshel-
en Bischoff
sey. Petrus
runsberg viel
er im 10 Jahr
elbige Einwoh-
Preussen vom
ungstigten sie die
Stadt u. Schloß
musten. Darauf
schoff Henricus
selben Flusse aber
, und Hermann
zur Neustadt den
l. c. P. III. c. 27. &
r die Stadt Thu-
as Thum-Capitel
der Stanislaum Op-
Casimirus darzu er-
Casimiro geleisteten
Polon. XIII. p. 481.
Albrecht, Marggraf
e Petrum Burggra-
iten daselbst. Auch
ichter Prediger einge-
ild wiederum, indem
Commission darüber
imlich Lutheraner da-
55 Stanislaus Hosius,
folgung schärffer an,
ite r Collegium, wel-
egium Hosianum ge-
l. c. 2. §. 12. c. 5. §. 30.
e Bischoff allhier sei-
ne Dom-Kirche zu S.
rist die Dom-Kirche
fliche Sitz aber nach
artknoch l. c. Chytræ-
Preuß. Chron. Jero-

ehe Brumsperg.
rg.
ttel, Lat. Brunsbutta,
n Ditmarsen, wo die
höret der Cron Dän-
befestiget. Danck-
in P. III. c. 16. Zeiller.
8.
cen in S. Mochuæ Leben
elben Schwester, oder
er Crinithani genennet
n mit der, die in S. Kie-
der 29 May ist ihr zum

runfels.
nshusen, vor diesem
estesshusen, Lateinisch
es Jungfrauen-Closter
unschweig-Wolffenbüt-

tel im Amte Gande[...]
dieses Namens [...]
Sachsen, dem H. [...]
Joann. Crusius co[...]
scheinet es auch sein[...]
haben. Allein e[...]
andere, daß Brun[...]
Sachsen nebst sein[...]
stifftet habe, und s[...]
de Art zugangen[...]
Gemahlin Mutte[...]
Nacht, als sie J[...]
dienste eifrigst an[...]
ihr prophezeyet h[...]
GOtt vermählt[...]
zu Königlichen [...]
habe ihre Tocht[...]
phi Oda feste in[...]
ihrem Gemahl [...]
hin vermocht, d[...]
Bischoff Alfred [...]
eigenen Grund [...]
Baptistæ und [...]
Hohe Standes [...]
bauen. An [...]
werckstelligten [...]
Ludouicus Piu[s] [...]
gewiedmet hab[...]
wan um das [...]
Jahren so we[...]
nen nöthiger A[...]
derseits Hoch[...]
dieses Closter[...]
gio, von wel[...]
Hohe Stifft [...]
von dem Röm[...]
Reliquien vo[...]
Mariä und [...]
Innocentii [...]
weisse Stol[...]
Gülden o[...]
chen m[...]
der Fre[...]
solchen [...]
kamen [...]
enge w[...]
sie auch [...]
dem Da[...]
nen neb[...]
Gande[...]
Leibn[...]
Godeh[...]
Episc[...]
dersh[...]
Clusi[...]
l. c. T[...]
Gand[...]
II. 7[...]
Mon[...]
Besc[...]
p. 24[...]
aus [...]
Ben[...]
Bru[...]
dire[...]
Aeb[...]

[...]heim, gantz nahe bey der Stadt
[...]ches Bruno, erster Hertzog zu
[B]onifacio zu Ehren gestifftet, wie
[...]a Roman. Hay behauptet, und
[...]n Namen von diesem Brunone zu
[...]eiget gedachter Roman. Hay und
[...]is Sohn Ludolphus Hertzog zu
Gemahlin Oda dieses Closter ge-
es mit dieser Stifftung auf folgen-
[...]eyn. Es soll nemlich Ludolphi
[...]rodæ oder Ædæ einsmahls in der
[...]annem den Täuffer um seine Ver-
[...]ussen, derselbe erschienen seyn, und
[...]en, daß ihre Kinder ein Closter vor
[J]ungfrauen aufbauen, und alsdenn
[...]ürden gelangen würden. Dieses
[...]nd nachmahlige Gemahlin Ludol-
[...]ren Hertzen behalten, und hernach
[...]ehlet, welche sie auch gar leicht da-
sie nach gepflogener Ueberlegung mit
zu Hildesheim, resolviret auf ihrem
[...]nd Boden zu Brunteshusen Joanni
Stephano zu Ehren ein Closter vor
[...]nd Adliche Frauens-Personen aufzu-
[w]elchem Orte sie es um desto mehr be-
[...]weil schon Carolus M. und dessen Sohn
Diesen Ort zu einer heiligen Stifftung
[...]n sollen. Der Anfang wurde also et-
[...]ahr 850 dazu gemacht, auch in ein paar
gebracht, daß vor die Stiffts-Perso-
[...]ffenthalt da war. Darauf zogen bey-
[...]dachte Fürstliche Eheleute und Stiffter
an. 853 nach Rom zu Pabst Paullo Ser-
[...]em sie nicht allein die Confirmation, die
Freyheit und Immedial- Dependence
[...]schen Stuhl, sondern auch nebst denen
dem HERRN CHristo, Jungfrauen
[...]2 Apostel, die Cörper SS. Anastasii und
[...]ielten, ihm dem Pabst aber dagegen 2
oder Röcke mit 30 eingewürckten Gold-
Ducaten darlegen, und zugleich verspre-
daß alle Jahre die Aebtißin zum Zeichen
dergleichen thun solte. Als sie nun unter
[...]ingungen von Rom wieder nach Hause
[...]e funden sie, daß das Stiffts-Gebäude zu
[...]und dachten demnach auf ein neues, welches
das Jahr 856 bewerckstelligten, wie sie
[...]stifft Gandersheim anlegten, und die Non-
[...]hrer Aebtißin in selbiges brachten. Siehe
[...]heim, Vita Berwardi Episc. Hild. XIII ap.
[...]er. Brunsuic. Scriptor. Tom. I. 446. Vita
Episc. Hild. III. ibid. p. 490. Chronicon
[...]desh. ibid. p. 772. Roswita de Fundat. Gan-
Leibnit. l. c. Tom. II. p. 319. Bodonis Chron.
[...]bid. p. 348. Chron. Rhythmicum ap. Leibnit.
III. p. 10. seq. Bodonis Syntagma de Eccles.
ibid. p. 702. seqq. Calvörs Nieder-Sächs.
84. seqq. Bucelin. Germ. Sacr. P. II. p. 18.
[...]riol. Imp. Germ. p. 157. Schneiders
des alt. Sachsenl. p. 240. Knauth. ad eum
Nachdem nun diese Stiffts-Fräulein her-
[...]ren, so wurde Brunshausen andern Nonnen
[...]ctiner-Ordens überlassen, weßwegen auch
[...]hausen von dem Stifft zu Gandersheim depen-
[...]nd wurde nur noch an. 1694 von der dasigen
[...]in, Henriette Christina, Hertzogin von Braun-
schweig

mit einer Domina und 4 Lutherischen
md der Superintendens zu Grena
er bestellt. Die erste Aebtißin die-
fftterwehnten Ludolphi Printzeßin
Xere Habundis, Kharumoda, Hathu-
a nennen. Zeillers Reichs-Geogr.
uckfeld. Antiq. Gandersheim.
)der Brunshorn, ein feiner Ort in
in der an. 1255, oder 53 geschehenen
denen beyden Gebrüdern Ludouico
o I, der erste bekam und also zur Pfal-
schlagen wurde. Junckers Anleit.
l. 11. p. 427.
siehe Brunshausen.
Schantze, siehe Schwinger-

Joannes) ein gelehrter Prediger zu
bohren an. 1673 den 30 Oct. zu Ni-
n, allwo sein Vater, Bernhardus
ger war, studirte zu Upsal und Cop-
anfänglich Rector der Schule zu
an. 1707 den 25 Jul. Unter sei-
n sind Obseruationes de proprieta-
noti Philalethis schediasmata apo-
a Franc. Spiræ: de accentuatione
agen 1708 in 8. Energumeni Con-
ozig 1695 in 12. de Horrendo Ca-
. in 12. Phosphorus apocalypticus
n wieder Bossuet, Varillas, Wasmu-
wieder welchen folgendes vorhan-
ia victrix, seu orthodoxæ Ecclesiæ
a de vnis dumtaxat eodem tempore
o nuptiis, a criminationibus vindi-
ranckfurt und Coppenhagen 1679

der Brunsrothe, ein Schloß und
gthum Braunschweig, eine Meile
raunschweig zur Lincken des Flusses
Schunter gelegen. Schneiders
achsen-Land. p. 205. Es mag
Stam-Hauß einer adlichen Fami-
s welcher 2 Gebrüdere Johann und
zen in einem Diplomate de an. 1241
zu Braunschweig stehen. Pfeffin-
Braunschweig-Lüneburg. Hauß. V.
Nach deren Abgang es an die
gekommen, als von welchem Ge-
n der Mitte des 14 Jahrhunderts die
e gestifftet. siehe Bülow.
mmischer Terminus, davon zu sehen

Bilde, siehe Brunfft.
Chur-Hannöverisches Schloß, Fle-
Fürstenthum Calenberg, nahe bey
n Fluß Ruhma, nicht weit davon,
gehet. In dasiges Amt gehöret das
tshausen. Schneiders Beschr.
p. 231.
e Braunschweig. Tom. IV. p.

iehe Braunschweig. Tom. IV.

, siehe Brunshausen.
he Bruntyland.
e Prundrut.
e Prundrut.
ri IV. Theil.

Bruntyland, Lateinisch Bruntilandia, eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Landschafft Fife, am Firth of Forth, der Stadt Edenburg gegen über gelegen.

Brunus, siehe Erysipelas.

Brunus, hat vor etliche 100 Jahren gelebet, und verschiedenes in der Chirurgie geschrieben, davon das MSt. in Rostgards Bibliothec gewesen. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 104.

Brunus, ein Cistercienser-Mönch, siehe Bruno.

Brunus, (*Albert.*) ein Jctus von Asti, hat de Augmento & Diminutione Monetarum geschrieben, nebst andern dergleichen Schrifften zu Cöln 1574. 1591. in 4 herausgekommen, und auch in Tractatu Tractatuum Tom. XII. p. 353. befindlich, ingleichen de Rebus seu dispositionibus dubiis, welches ebenfalls in Tractat. Tract. Tom. XVIII. stehet. Consilia super feudis. Auch kam seine Schrifft de Statutis nebst andern dergleichen zu Franckfurt 1655 in fol. heraus.

Brunus, (*Ant.*) hat Relationem de Pacificatione Monasteriensi geschrieben, welches Moser in seine Miscellanea Juridico-Historica P. I. n. 5. eindrucken lassen.

Brunus, (*Anton.*) ein Italiänischer Medicus von Loco Rotundo, gab an. 1587 ein Buch de Entelechia S. quinta natura & animæ immortalite heraus. *Toppii* Bibl. Nap.

Brunus, (*Ant.*) ein Italiänischer Poet, siehe Bruni.

Brunus, (*Augustin.*) hat des Cardinals und Ertz-Bischoffs Gabriel Paleotti Leben beschrieben, welches in Martene und Durand Collectione Vet. Script. Tom. VI. befindlich.

Brunus, oder Brunn, (*Conradus*) Canonicus zu Augspurg, war aus einem Flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, und wegen seiner Wissenschafft in der Rechts-Gelehrsamkeit berühmt, befand sich auf denen Reichs-Tägen zu Augspurg, Worms, Speyer und Regenspurg. Er starb an. 1563. und hinterließ verschiedene Schrifften, als de hæreticis: de seditiosis: de legationibus Mayntz 1548 in fol. Libri V. de Cærimoniis Libri VI. & de Imaginibus. Mayntz 1548 in fol. de calumniis: Oppugnationem præfationis falsæ historiæ centuriatorum Magdeburgensium &c. *Miræus* de Script. Sec. 16. *Hendreich.*

Brunus, (*Conradus*) hat de Cessione Bonorum Cöln 1591 in 8. Leiden 1593 in 4 geschrieben.

Brunus, (*Ferdinand*) ein Minorite aus Florentz, ward Bischoff zu Lacedogna den 15 Sept. an. 1625, und starb an. 1648. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 841.

Brunus, (*Franciscus*) bürtig von Alcara in Sicilien, war ein berühmter Musicus und Componist ums Jahr 1590, und ließ an. 1589 das erste Buch seiner 5 stimmigen Italiänischen Madrigalen zu Meßina in 4to drucken. *Mongitoris* Biblioth. Sicul. T. I. p. 210.

Brunus, oder Brunesius, (*Gerhard*) ein Canonicus in seiner Geburts-Stadt Deuenter, starb an. 1630 im 70 Jahre seines Alters. Er hat Praxin vitæ spiritualis und Adriani lib. de confessione aus dem Holländischen in das Lateinische übersetzt. *Andreæ* Bibl. Belg.

Brunus, (*Henr.*) sonst auch de Penna genannt, aus Asti, war Alexandri VI und des Cardinals-Collegii Referendarius wie auch Apostolischer Schatzmeister. Seine rühmliche Eigenschafften erwarben ihm das Ertz-Bißthum zu Tarent, welches er den 24 Sept. an. 1498 erhielt, nachdem er vorhero schon Bischoff zu Civita Castellana und Orta gewesen. Er hat an. 1505 dann

ang seiner ehe-
anckmahl aufge-
orben. *Vghellus*

ner, Philosophus
Calabrien, lebte
rieb Summam Lo-
Summam Physicæ
lecticum ib. 1663
Script. O. P. T. II.

ngs Protonotarius
en 4 Jul. an. 1505
onenio in Lateran
einen Coadjutorem
darnach über 100
. Sacr. Tom. VI. p.

schoff zu Nepi, aus
tarius Apostolicus,
u erwehlt. Er hat
ngewohnet, und den
r Paulo Æmilio das
Ital. Sacr. Tom. I. p.

apolitaner von Nola
ner-Orden, *Placcius*
Crommann Tr. de Fa
ste aber an. 1582 aus
e Transsubstantiation
fft der Mutter GOt-
o nach Genf, von dar
muste, weil er Calvin
. Daher machte er
ouse, und endlich nach
rdinarius wurde, or-
, weil er alsdenn die
Hier schlug er seine
e Joann. Hennequin
auch zugleich eine de-
eselben hielt, und sol-
eß. Nachgehends
und gab daselbst das
e, welches zu Paris
uf nach Teutschland,
Rittershul. in *Serumi*
ahre zu Wittenberg
ch muß er wenigstens
weil Sennertus nichts
ficium Perorandian.
er dem Titel: Acro-
hysicorum adversus
m an. 1588 daselbst
nberg gieng er nach
ifften de immenso &
ris idearum, und an.
mpade combinatoria
89 begab er sich nach
llwo er auch einige
Rede auf Herzog
nds nach Franckfurt
91 in 8 seine Schrif-
rum compositione:
de, numero, figura
o & infigurabili her-
r in Italien, gerieth

aber zu Venedig,
ihm fand, in die I
nach Rom schickte
änderlich, indem
auch seine Irrthü
schien, nur Zeit zu
solche Art fast 2 J
er endlich den 9 F
gradirt, excomm
keit übergeben,
denen Richtern s
vielleicht mit ve
re. Acht Tage
Campo Floræ v
verhaussen gefü
mit verächtlicher
thümern biß an
Atheist und Ke
darüber er von d
daß unzehlig vie
le aus einem Le
Welt-Kugel n
daß die Zauber
heil. Geist nicht
die Welt ewig
Zauberey geth
er die heilige S
Teuffel würden
Eva kämen blo
von denen beyde
habe, her; daß
selben gelästert
thümer geheget
Philosophus, N
denn ein grosser
het. Einige gl
gebürdet worde
sterey in seinen
er es wohl in de
welches Buch
fenbarte Religi
fast nichts übri
diger von der
Schriften zu
sucht, hingeg
schen Philoso
gen. Ausser
auch folgende
Logicorum.
complement
praxin ordin
plum: Figu
Cyllenico: d
Cosmometri
su: Lampas
norum summ
studium ex i
vita: de nat
Astrologia:
30 sigillis: d
chen die Com
di nulla Acad
de la Ceneri
dancken von d
vortices entle
Toppii Bibl.

man sein Spaccio della bestia bes
...ction, die ihn einige Zeit darauf
Bey der Verhör war er sehr ver-
...versprach zu wiederruffen, bald
wieder vertheidigte, und, wie es
...innen suchte. Da man nun auf
mit ihm zugebracht hatte, ward
an. 1600 von der Inquisition de-
...cirt, und der Weltlichen Obrig-
... nach Verlesung des Urtheils zu
: Ihr sprecht mir das Urtheil
...gterm Muthe, als ich es anhö-
...rauf, den 17 Febr. ward er in dem
dem Theatro Pompeji zum Schei-
da er das ihm überreichte Crucifix
...eberden von sich stieß, in seinen Irr-
Ende beharrete, und folglich als ein
verbrannt wurde. Die Lehren,
Inquisition verurtheilt worden, sind:
Welt-Kugeln wären: daß die See-
in den andern, ja gar in eine andere
...dere und 2 Cörper beseelen könne:
eine gute und zugelassene Sache, der
...nders als die Seele der Welt, und
: daß Moses seine Wunder durch
und seine Gesetze selbst erdacht: daß
...ifft verworffen, und behauptet die
...och seelig werden: von Adam und
...ie Ebräer, die andern Völcker aber
die GOtt den Tag vorher geschaffen
Christi GOttheit geläugnet, den
...nd viele andere verdammliche Irr-
Uebrigens ist er ein scharffsinniger
...hematicus und Poet gewesen, wie
...eil seiner Bücher aus Versen beste-
...en, daß ihm vieles mit Unrecht auf-
...nd wären keine Spuren der Athei-
...rifften zu finden. Am ärgsten mag
Spaccio della bestia gemacht haben,
...eine lästerliche Weise wieder alle of-
...richtet ist, und von der natürlichen
...sset. Er war ein eifriger Verthei-
Lulliana, die er in verschiedenen
...rer Vollkommenheit zubringen ge-
grosser Feind von der Aristote-
wodurch er sich viele Feinde zugezo-
...ehnten Schrifften hat man von ihm
Progressu & Lampade venatoria
de compendiosa architectura &
Lullii: Cantus Circæi ad memoriæ
Ars Memoriæ: Mnemosynes tem-
...uditus physici Aristotelis: de Asino
...rna, de caussa, principio & uno: de
...axi: Clavis magna: de entis descen-
...a physica: Metaphysicorum termi-
capessendum Logicæ Philosophiæ
entis descensu: de multiplicis mundi
gestibus: de principiis rerum: de
...agia physica: liber 30 statuarum de
...phæra: sigillum sigillorum: inglei-
Candelajo, allwo er sich Academico
...a detto il Fastidito nennet: la Cena
...andere. Cartesius soll viel seiner Ge-
...in Jordano Bruno, sonderlich aber die
haben, wiewohl er ihn nie genennet.
...ap. *Nicodemo* addizioni al Toppio.

]. Carr. *Acta Erud.* an. 1682. *Mer-*
. I. Lib. I. c. 8. n. 22. Lib. II. c. 5. n.
qq. Tom. II. Lib. I. c. 8. n. 6. Lib.
. 1. *La Croze* entretiens p. 284. sqq.
omencl. Scriptor. philos. & Theol.
Tom. IV. Disc. 27. p. 15[illegible]seq. *Acta*
r. 4. P. V. art. 4. P. IX. [illegible]. 2, 3, 4.
P. XV. art. 4. *Echard.* Script. O. P.
ndi Scripta postuma Tom. I. Altes
er gelehrten Welt, Th. III. *Reim-*
m.

v.) war aus Asti, in beyden Rech-
n, dabey von herrlichen Gemüths-
nte erst beym Kayser Maximiliano
wurde hernach unter Alexandro VI
r. Bischoff zu Aqui. Er hat fast
en Höfen das Amt eines Legaten,
er Geschicklichkeit, verwaltet, und
verstorben. Sein Vetter, Hen-
ff zu Trani, hat ihm in der Kirche S.
r begraben worden, ein schönes Epi-
n. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV.

thaus) ein Dominicaner aus Flo-
des sehr gelehrten Franci, war Vrba-
gorii II Referendarius gewesen, und
Bischoff von Sessa den 13 Nov. an.
rden, hatte auch bereits solch Amt
, als ihn Vrbanus VI aus Verdacht,
Gegen-Pabst heimlich hielte, abset-
in sein Closter begab, darinnen er
Petr. Monaldus de Famil. Florent.
Tom. VI. p. 540.

us Æmil.) der 55 Bischoff zu Nepi,
on seines vorherstehenden Bruders
07 zu solcher Würde, starb aber noch
1516. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I.

entius) ein Jesuite von Rimini ge-
31 gebohren, und hatte Medicinam
nne schon eine Zeitlang practiciret,
nen Jesuiten trat, weil er in seiner
Gelübde gethan, sich dereinst in den
en zu begeben, den er aber hernach
äncklich war, zu strenge befand, und
tt die Gesellschafft derer Jesuiten er-
36 Jahr in derselben, ungeachtet
s und öfftern Blutstürtzungen, war
erschiedlichen Collegiis Rector, und
13 Aug. an. 1594. Er hat de vita,
ectione Domini: Meditationes in
calia und de Sacramento pœnitentiæ
gambe.

ano, (*Vincentius*) ein Philosophus
m Neapolitanischen, lebte im An-
li, und schrieb in Italiänischer Spra-
uentori de tutte le cose. Neapolis
n denen T[illegible]ntulen: Von Edel.
oppii Bibl. Napol.

s, siehe Bruno, ein Fluß.

rot, siehe Brutroda.

che Brauweiler, Tom. IV. p. 1174.

Guillelm.) ein Englischer Domini-
sen *Pitseus* ad an. 1350 rühmlich ge-
summam Theologiæ: Distinctiones
nes geschrieben, scheinet aber mit Jo-
rici IV. Theil.

anne Bromyardo, welchen einige Philippum, andere Guillelmum nennen, einerley zu seyn, wie denn auch beyder Schrifften genau mit einander überein kommen. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 634 & p. 702.

Brunzeny-Meydan, eine befestigte Stadt in Croatien, nahe bey dem Fluß Unna; Sie war ehemahls eine Grentz-Festung derer Türcken gegen die Christen, aus welcher sie grosse Streifferey en verübten; allein an. 1693 nahmen sie diese unter dem Grafen Batthiani mit Sturm ein. Sie wehrte sich tapffer, und wolte durchaus keine Uebergabe eingehen, vorgebende, daß sie einen denen Türcken so vortheilhafften Ort ohne Verlust ihres Lebens nicht übergeben könten, allein sie wurde doch endlich von denen Belagerern erstiegen, welche eine grosse Beute sowohl von Kriegs-Geräthe als andern raren und künstlichen Stücken machten. Es wurden im Sturm in die 500 Menschen niedergehauen, wobey doch die Christen nicht mehr als etwa 40 Mann einbüsseten. Anietzo dient sie zu einer Grentz-Festung derer Christen gegen die Türcken. Ottomann. Pfort. Fortsetz. XVII. p. 641.

Brureingöw, siehe Bruchsein.

Bruhein oder Pruhein, Brureingöw, Lat. Prorhenum, eine ebene Landschafft, welche ein Theil von dem Craichgow und Schwaben gegen dem Rhein zu ausmachet, in welchen nebst andern Orten die Stadt Bruchsal lieget. Kayser Conradus II hat solches dem Bißthum Speyer geschencket. *Zeiller.* Itin. Germ. c. 9. p. 220. c. 25. p. 542. Contin. I. c. 9. p. 118. c. 25. p. 336.

Brus, Lat. Bursa, ein kleiner Fluß in der Schweitz, welcher bey Lucern, in den Lucerner-See flüsset.

Brusacco, (*Arnaldus de*) ein Frantzose von Geburt aus einer Adlichen Familie, trat in den Minoriter-Orden, und wurde zu Beneuento Abt in dem S. Sophien-Closter, an. 1333 aber Ertz-Bischoff daselbst. Er hat den Leib des Apostels Bartholomæi mit Benedicti XII Bewilligung an einen honorablern Ort transferirt, und ist den 22 Jan. an. 1344 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 144.

Brusatus, (*Jo.*) war aus Faenza, und wurde von dasigem Capitel an des verstorbenen Vgolini Stelle zum Bischoff erwehlet, vom Ertz-Bischoff zu Rauenna in solcher Dignitæt erkannt, und von Ramboldo, Bischoffe von Imola, eingeweihet. Als er aber vernahm, daß Benedictus XII schon vor Vgolini Absterben das Bißthum sich reseruiret habe, sahe er sich genöthiget, wieder davon abzutreten. Doch wie Benedictus seine grosse Gelassenheit und Demuth diesfalls gewahr wurde, gab er ihm den 6 May an. 1337 das Bißthum aufs neue, welches er biß an. 1343 besessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 501.

Brusatus, (*Jo. Franc.*) der 33 Bischoff zu Cassano, ein Rechts-Gelehrter aus Verona, gelangte durch Cession des Cardinals Rouerellæ, dessen Schwester Sohn er war, den 15 Aug. an. 1463 zu obiger Würde, wurde aber nicht lange darnach in das Ertz-Bißthum Nicosia versetzt. Er hat viele Gesandschafften vor den Römischen Stuhl und auch wegen des Königreichs Neapolis verrichtet, und ist zu Rom in dem 44 Jahre seines Alters an. 1477 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 350.

Brusattus, (*Defendens*) der 43 Bischoff zu S. Marco, erwehlt den 8 Aug. an. 1633. Er war aus Nouara, und saß 15 Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 881.

Brusca, siehe Bruscus.

contra-
nwald in
und da er
daselbst er-
Vorfahren
sers Bru-
nannte man
Bruschius
rtgepflantzet
Poesie, wo-
d Comitis
inando an.
, Könige von
steriis über-
rossen Wohl-
von Salms,
, damit er an
Bischöffe in
e, wie er denn
Archiven und
ck zum Stande
das Vorhaben,
t, sein Anschlag
sintemahl er sich
funden, und da-
u verfertiget, in
ausgegeben. Er
ucken derer Aebte
hrieb, war aber,
Lutherischen Leh-
an. 1559 in dem
Rotenburg an der
Edel-Leuten, wie-
, erschossen. Er
d zerrissen haben,
der Gasse in dem-
ols in dem alten.
sten, als de Ger-
scopatibus epi-
velches in Gual-
m. I. mit stehet.
turiam I, Ingol-
essel an. 1692 das
secundam aus
c herausgegeben.
itate & de Para-
Archi-Episco-
Abhandlung von
welche Herold in
che übersetzet, hat
seine Würtzburgi-
eindrucken lassen.
schreibung von
nio eine Hildes-
314 biß 1585 son-
ten von Braun-
schen Bibliothec
antaleon proso-
oph. Zinckgräf
XC. *Bayle. Hend-*
doct. qui scho-
l. Annal. Sueu.
eca Menckeniana

p. 819. *Adami* Vit. Ger[illegible]
p. 614. *de Ludewig* c. l. [illegible]

Bruschius, (*Franc*[illegible] ... Phil. Calvörs Niedersächs.
wo er gebohren, Prom[illegible] ... Vorrede.
cam in fol. heraus. *He*[illegible] ... gab an. 1623 zu Mantua,
Bruschius, (*Mart.*) ... omachiam Jatro-Chymi-
stock, und edirte Ora[illegible] ... *ich.*
Camerarii. *Hendreich*[illegible] ... Professor Logices zu Ro-
Bruschthal, siehe [illegible] ... nem in memoriam Hen-
Bruschus, (*Fra*[illegible] ... eusch.
dem Orden Minor[illegible] ... *scus*) ein gelehrter Mönch aus
lehrte zu Rom die T[illegible] ... Conuentualium aus Setia,
nen Bedienungen sei[illegible] ... logie, wurde nach verschiede-
lis, und endlich Bisch[illegible] ... Ordens Procurator genera-
1599. Er starb a[illegible] ... zu Lettere den 27 Sept. an.
Bartholomæi zu S[illegible] ... 625, und wurde in die Kirche S.
Minorico p. 201 [illegible] ... begraben. *Theulus* in adpar.
Sacr. Tom. VII. [illegible] ... 205. *Mandosius. Vghellus* Ital.
... 276.
Brusciottus, (*Hy*[illegible] ... *eb.*) ein Capuciner, schrieb ein
Grammatic in Co[illegible] ... ischer Sprache Rom 1659 in 8
und Doctrinam C[illegible] ... stianam ad profectum missi-
onis totius regni [illegible] ... ngi in viererley Sprachen 1650
in 4. *Hendreich.*
Brusco, (*Giulio*) [illegible] ... er bürtig von Piacenza, und an
der S. Francisci Ki[illegible] ... e daselbst Capell-Meister, gab
an. 1622 ein Musica[illegible] ... hes Werck: Modulatio Daui-
dica genanndt, ao. [illegible] ... 29 ein Opus Motetten, zu Vene-
dig, wie auch 1. 2. [illegible] ... und 4stimmige Concerten und
Litanien de B. V. [illegible] ... er eine Missam, Psalmen, und
Te Deum laudam[illegible] ... von 8. Stimmen heraus. Par-
storff Catal. p. 13.
Bruscum, s. Br[illegible] ... us.
Bruscus, Brusc[illegible] ... , Brusca, *Dioscorid.* Ruscus,
Matth. Trag. Park [illegible] ... *B. J. B.* Ruscus siue Bruscus,
Ger. Ruscum, *Dod*[illegible] ... ascus baccis rubris. Myrta-
cantha, *Lob.* Rus[illegible] ... myrtifolius aculeatus, *Pit.*
Tournef. Spina [illegible] ... ina, *Lob.* Myrtus siluestris,
μυρσίνη ἀγρία, *Dio*[illegible] ... Oxymyrsine, ὀξυμυρσίνη. An-
dere nennen es ὀξυ[illegible] ... σίνη, ἱερομυρτον, μυακάνθα,
weil es die Mäusse [illegible] ... reibet, κεντρομυρσίνη, *Theophr.*
ἀγριο ἄκορον, (von [illegible] ... r Gleichheit der Wurtzel, welche
holprig und unglei[illegible] ... echet, und an ungebauten Orten
hervor kommt,) ein[illegible] ... Lesen ἀκαρὶς, und ἄκαρος, (weil
es sich mit einer [illegible] ... vergleichet,) Scopa regia, *Ser.*
Lang. 153. (weil [illegible] ... daraus gemacht werden) Cha-
mæmyrsine, oder [illegible] ... amæmyrtus, weil die Pflantze
kurtz ist, *Plin.* Fr[illegible] ... sch Houx frelon. Petit Houx.
Fragon. Italiän[illegible] ... Pougi topi. Spanisch Lus-
barba. Teutsch [illegible] ... en, Brüscken, Brüsch, Mäus-
se-Dorn, Myr[illegible] ... Dorn, (dieweil seine Blätter, de-
nen Myrten-Bl[illegible] ... n gleich sehen,) Stechende
Palm, Brust-[illegible] ... B. Ist ein kleiner Strauch, der
auf zwey oder dre[illegible] ... hoch wird, einen Hauffen Zwei-
ge treibet, welch[illegible] ... beugen und gar schwerlich brechen
lassen. Seine [illegible] ... sind dem Myrten-Laube ähnlich,
allein viel raucher[illegible] ... härter, spitzig und stachlicht, voll
Adern, ohne G[illegible] ... Geruch, aber eines bittern und
herben Geschma[illegible] ... die Blüten wachsen mitten auf
denen Blättern, [illegible] ... auf einem gantz kurtzen Stielgen,
und sind sehr klei[illegible] ... ie kleine Schellen gestaltet. Wenn
dieselbigen verga[illegible] ... , so folgen weiche, runde Beeren,
so groß als Erbse[illegible] ... welche roth werden, wenn sie zeitig
worden. Eine [illegible] ... enthält einen oder zwey Saamen,
welche an Härte [illegible] ... Horne gleichen. Die Wurtzel
ist dick, gedrehet [illegible] ... holprig, ungleich, hart, mit dicken
Zasern besetzt, un[illegible] ... eines scharffen und etwas bittern Ge-
schmacks:

...ehet weiß und kreucht in der Erde her-
...strauch wächst in Italien an rauhen,
...d im Holtz in so grosser Menge, daß
...esen daraus macht: Man hängt ihn
...isch und zu denen Käse-Körblein, die
...tten damit zu verscheuchen; daher er
...hen Namen Mäuß-Dorn bekommen
...hland ist er etwas seltsam und wird in
...flantzet, muß aber im Winter bey gar
...gesetzet werden. In denen Apothe-
...die Beeren, fürnemlich aber die Wur-
...unter die fünff eröffnende Wurtzeln ge-
...Beyde führen viel Sal essentiale und
...zel ist mittelmäßiger Wärme und Tru-
...r und subtiler Substantz, zertheilet, er-
...den Nieren-und Blasen-Stein, zum
..., treibet den Harn, Grieß, Stein,
...e Reinigung derer Weiber, räumet
...t die verstopffte Leber und vertreibet die
...Gelb-und Wasser-Sucht. *Bartbol.*
...t in seinen Obs. Anatom 25 daß das
...ei Morgens und Abends getruncken,
...mit vermischet, und das Brod, so man
...cken, 30. Tage lang gebraucht, das
...Urin ausführen, und also die Wasser-
...soll, setzt auch daselbst etliche Exempel,
... *Laz. River.* Cent. III. obs. 52. *Jo.*
...nt. Tom. I. Lib. V. c. 40 *Jo. Pravot.*
Fried. Hoffmann. Clau Pharm.
p. 536. Einer hat die jungen Dolden
im Frühling fleißig in der Speiß ge-
...durch von der Wasser-Sucht befreyet
...*us* Obs. Med. 3. Obs. ... Das Pul-
...zel mit Wein 14. Tage nach einander
...net *Gab. Fallop.* zu denen Kröpffen,
... de Tumor. p. n. c. 19. und Tract.
...lic. 68. *Sennert.* II. Prax. P. I. c. 25.
...ret die kleinen fleischigen Auswächse im
...Verstopffungen der Mutter, Monath-
...en des Urins, *Diosc.* die Blätter treiben
...und Monath-Zeit, stillen das grosse
...curiren die Gelbsucht. Das von de-
...unte Wasser, wie auch die Conserv
...n Saamen-Fluß, *Laz. River.* in Obs.
...omm. 47. Die knollichte Wurtzel trei-
...eine neue Brut, oder zart und grüne
...ls der rechte Spargel, welche man in
..., abgebrühet, und mit Oel und Eßig
...eise nützet, wiewohl sie am Geschmack
...sie præserviren vor dem Stein: Läs-
...chsen, so werden Blätter daraus, *Gu.*
Meth. Med. special. VI. Sect. 2. c.
...scus, heist so viel als Rusticus, ein
...n sagen wolte, ein bäurisches Gewäch-
...rs-Leute die Speisen und andere Din-
...en, und solchergestalt vor denen Ratzen
...ewahren pflegten. Oxymyrsine,
...cutus, spitzig, stachlicht, und μυρσίνη,
..., als ob es stachlichte Myrten heissen
...antha kommt von μύρθος, Myrtus,
...ϑος, Spina Stachel, Dorn, wel-
...yrten heissen soll.

...*ius de*, ein Sohn Wilhelmi, Barons
...wurde Bischoff zu Hereford den 24
...muste aber das Land räumen, weil er
...aes mit einigen Aufrührern seines

Reichs zuschaffen hatte und deren Partey hielte. Doch ward er nachgehends wieder ausgesöhnet. Er starb zu Glocester den 17 Nov. an. 1215, da denn sein Bruder, Reginaldus, welcher sich mit des Fürsten von Nord-Walles, Leolini, Tochter vermählet, alle Verlasenschafft bekam. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 536.

Brusehaber, oder **Brüsehaber**, eine alte adliche Familie in Pommern, welche aber vorlängst ausgestorben. Aus dieser Familie sollen die Herren von Pahlen ihren Ursprung haben, oder sind doch wenigstens mit ihnen nahe verwandt gewesen, wie sie denn in alten Briefen Vettern zusammen genennet werden. Hertzog Otto hat denen Brusehabern das halbe Dorff Brusefeld zu Lehen gegeben. Bartholomæus Brusehaber ist Hertzog Wartislaffen zu Wieder-Eroberung der Stadt Gartz in Pommern behülflich gewesen. *Micrael.* Pommerl. III 103 p. 298. VI. 47. p. 328. 48. p 365.

Brusel, siehe **Bruchsal**.

Brusewitz, **Briesewitz**, eine von denen ältesten Adelichen Familien in Pommern, welche ihre Güter in dem Stettinischen hat. Sie führet 2. gelbe Flügel an einem Triangel mit 4. Ringlein und über einem gekrönten Helm 2. schwartze Flügel und 5 Feuer-Flammen dazwischen. Heinrich war an. 1355 Hertzogs Bogislai V Capellanus. In dem 30 jährigen Kriege machte sich einer aus diesem Geschlechte als Schwedischer Oberster bekannt. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 335. Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte.

Brusia, siehe Prusa.

Brusianer, siehe Bruys (*Petrus de*)

Brusilow, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Kiew, in Polen.

Brusius, (*Guil.*) siehe Brusus (*Guil.*)

Brusius, (*Petrus*) s. Bruys.

Brusoni, (*Ant. Hieronymo*) hat verschiedenes geschrieben, als le Glore de gli Incogniti. Venedig 1647 in 4; Historia d'Italia Turin 1676 in fol. Istoria dell' vltima Guerra tra Veneziani e Turchi dall' an. 1644 all an. 1671 Venedig 1673 in 4. Sogni di Parnasso in 12.

Brusonis Mons, siehe Montbrison.

Brusonius, (*Lucius Domitius*) ein ICtus aus dem Neapolitanischen, lebte um den Anfang des 16 Seculi, und schrieb Rerum Memorabilium libros VII. welches Lycosthenes zu Basel 1559 in 4 in Druck gegeben. und Speculum mundi. Toppi Bibl. Nap. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 21. n. 58.

Brussel, siehe **Bruchsal**.

Brussellius, (*Philip.*) s. de Bruxella.

Brusserius, (*Philipp.*) ein Minorit von Savona, florirte um das Jahr 1340 zu Paris, ward von Pabst als Gesandter an den Sultan geschickt, um tractaten wegen Jerusalem zuschlüssen, welchen Ort er in seinem Sepulchro terræ Sanctæ accurat beschrieben, und die Art, solchen einzunehmen, gewiesen. Er ließ eine Chronick von seinem Orden. *Soprani* Scrittori della Liguria.

Brussius, (*Guil.*) hat de Tartaris Diarium Cöln 1595. Frf. 1598 in fol. herausgegeben.

Brussus, (*Fridericus*) siehe Bartschius (*Frid.*) Tom. III. p. 563.

Brussow, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck, denen Herren von Ramin gehörig. An. 1345. wurde sie von Hertzog Barnimo aus Pommern erobert. *Micrael.* Pommerl. III. p. 228.

che, und die Keile deß

Berg-Buch p. 93.

Brust-Artzeneyen

Brust-Bandagen,

sondere abgetheilet:

stratis Band, (davon

stratis) T. III. p. 316.

Fascia scapularis, Fra

wird ein Stücke Lein

einer guten Hand br

ein Loch seyn, den Ko

man ein drey-oder vi

eben so breit als der

ckelt es über die her

um den Leib herum

Stecke-Nadeln.

von an seinem Orte

Cataphracta: Hier

Binde, leget sie an

schreg über die B

Achsel, alsdenn zieh

über eben diese Br

Brust-Bein und

Achsel, damit man

dern Achsel aber w

man sie und läufft

das Genicke zu den

ter gegen übergele

damit wie zuvor z

andere Achsel wied

te, wo man angefa

drey oder vier Hob

endigen: *Verduck*

und macht sie etwa

Quadriga, wird

zwey Köpffe geroll

Finger breit; Ma

sel, auf dem Acrom

schief, hinten und f

ter die Achsel paß

der andern Schu

absteiget, machet

hinter den Rück

vier Orten Creu

beyden Schulter

ten auf dem Rü

Binde fort, Hob

um zu machen, u

Circulair-Bin

Creutze, Thor

nimmt die Bin

ren Anfang, ste

ter, unter der

het über das G

det sie sich unt

Blat hinauff,

alsdenn gehet s

übergelegenen

lungen macht,

nen Brust-Ban

besondern, wel

davon zukomm

bey dem Schl

Schulter gebr

doppelte Ro

diese Bandage

ßer hafften. Herrwigs

Brust-Mittel.

werden in gemeine und be

en gemeinen gehöret 1) So

en der Artickel Band, (So

) Die Schulter-Binde,

sisch Le Scapulaire: Hierzu

d, fast einer Ellen lang und

erfordert, in der Mitten muß

durchzustecken; alsdenn nimt

ach Stück Leinwand, welches

adhaffte Theil seyn muß, wi

angenden Enden, aufwärts

nd befestiget es hernach mit

Der Fuhrmann, Auriga da

II. p. 2222. 4) Der Küraß,

nimmt man eine einköpffigte

einen Hüffte an, fähret damit

, und über gegen übergelegene

man sie unter der Achsel hervor

von dar ziehet man sie über das

e andere Brust auf die andere

über den Rücken unter der an

rum hervorbringe, hier nimmt

mit über eben diese Achsel und

ücken, von dar ziehet man sie un

er Achsel wieder herfür, steiget

en Genicke, und gehet über die

zur Brust, von dieser zur Hüff

n, und endlich muß man sie mit

Umwicklungen um die Brust

nnet diese Binde Quadrigam

nders, wenn er p. 123. schreibet:

iner Binde gemacht, die auf

, von fünff Ellen lang und vier

assiret anfänglich unter die Ach

macht man ein K. steiget hernach

über die Brust, damit man un

d machet gleichfalls ein K. über

Indem man mit beyden her

auch ein K. vor der Brust und

olchergestalt, daß die Binde an

iß übereinander gehet, als über

nach über der Brust, und mit

Hernach fähret man mit der

mwicklungen um die Brust her

retiret oder macht sie durch eine

e. 5) Die Brust mit dem

n cruce: Bey dieser Bandage

chfalls von der einem Hüffte ih

chieff über die Brust zur Schul

ter kommt sie wieder hervor, ge

zur andern Schulter, hier wen

e Schulter, steiget das Schulter

kommt wieder auf die Schulter,

r die Brust, und schreg zur gegen

te, allwo sie drey Hobel-Umwick

also befestiget wird. Den gemei

en, folgen die eigenthümlichen oder

ur einem und dem andern Theile

Die besten und nützlichsten, so man

Beine, Schulter-Blatte und der

hen kan, sind die einfache und ge

Aehre. Ihren Namen bekommt

denen Stuffen der Binde, welche

fast

ner Korn=Aehre vorstellen. Zu der
ine einköpffichte Binde fünff Ellen
er=Finger breit, erfordert, und, nach=
nter dem Arme mit Compressen an=
e Binde von der andern Seite über
cken zu den Schulter=Blatt, alsdenn
ie Schulter, und kommt hernach un=
wieder herfür, alsdenn wieder auf
dar sie ihren Weg über die Brust
ite nimmt, wo sie angefangen, und,
ste Tour wieder beobachtet, umwi=
r die Schulter, und kehret über die
den vorigen Orte. Die gedoppel=
ennet man sonst auch Aurigam, und
dielem Titel Tom. II. p. 2222. abge=
Endlich gehören auch noch zu den
Brust=Bandagen diejenigen, welche
nung derer Brüste benöthiget ist, da=
e und nützlichste allbereits Tom. III.
Artickel Bandage zu denen Brü=
vorden.
1, heist bey denen Webern der
orn am Stuhl quer über stehet, wor=
r mit der Brust lehnet.
Brust=Beerlein, Roth Brust=
en, Welsche Hanbutten. Latei=
pha, *Matth.* Jujubæ *Trag.* Jujubæ ma-
C. B. Pruneolum pectorale rubrum,
derer schwartzen Brust=Beerlein)
ic. Ist eine Frucht, so dicke, als ei=
Pflaume länglicht oder ovalrund,
nwendig gelblicht, fleischig, zart, ei=
einhafftigen Geschmacks, mit einer
ut überzogen, und beschlüsset einen
, der länglicht, rund an beyden En=
ich ist, einen weichen Kern in sich
Dicke einem geschälten Gurcken=
hlicht siehet, dick, inwendig weiß, ge=
schmack ist. Diese Frucht wächst
der genennet wird: Jujuba ...ra-
Dod. Pit. Tournef. Zizyphus sive Ju-
...yi Hist. Zizypha sativa, & silvestris,
la, *Clus.* Zizyphus rubra, *Cam.* Fran=
Teutsch Brust=Beeren=Baum,
n=Baum, Ziezerlein=Baum,
=Baum. Er ist eben nicht viel klei=
men=Baum, hingegen aber gewun=
wartz=rothen, rauhen, holprichten
r gantz voll Risse ist. Das Holtz
Hagedorn. Seine Zweige, aus
eine gebogene Neben=Aestlein ent=
hart u. mit starcke Stacheln besetzt.
länglicht, in etwas hart, am Ende
e gleissend=grün, und an dem Ran=
zackt. Die Blüten brechen zwischen
raus und sitzen auf kurtzen Stielen.
Tourneforts Trachten, gemeiniglich
ein zusammen gesetzet, welche in Ro=
Röslein herum stehen, welches mit=
oder bleich=grünen Kelche stehet.
enn sie verblühet, folgen die Früch=
=Beeren, welche anfänglich denen
ichen, bey der Zeitigung aber Gold=
h, und endlich schwartz=roth werden.
ichst in warmen Landen und ist in
, sonderlich Apulien, wie auch in

Provence, in denen Hieres=Inseln, gegen Toulon zu, gar sehr gemein. Nunmehro wird er auch in Teutschland ziemlich bekannt. Man pflantzet ihn von seinen Zweigen, und von denen Kernen der Frucht. Die Zweige setzt man im May in einen weichen Grund, die Kerne steckt man im Mertzen einer Hand tieff ins Erdreich, dreye neben einander, mit unter sich gewendeten Spitzen. Bey uns vergnügt man sich mit dem Bäumlein, die Früchte aber oder Beerlein werden aufgetrengt aus Italien und Franckreich zu uns gebracht, und in den Apothecken zur Artzeney gebraucht: *Pallad.* V. 4. VI. 6. Die zeitige Brust=Beerlein werden gesammlet, in einem neuen Hafen wohl verklebt, an einem truckenen Orte behalten. Oder wenn man die frische Frucht mit Firnen=Wein betreufft, sollen sie auch nicht verschrumpffen. Sie werden auch mit ihren Aesten abgebrochen, aufgehängt und also behalten. Die grösten achtet man vor die besten und nennet sie Aedilins. Sie müssen erwählet werden, wenn sie frisch, dicke und fein völlig sind, eine schöne rothe Farbe, und süssen, lieblichen Geschmack haben. Sie müssen vollkommen und marckicht, doch dabey wohl ausgetrocknet seyn, damit sie sich zum wenigsten ein paar Jahr halten lassen: Worauf diejenige, welche gantze Schachteln oder Einschläge voll kommen lassen, wohl Achtung zu geben haben, indem solche, wenn sie zu bald eingeschlagen werden, leichtlich sich erhitzen, nachmahls aber verfaulen und schwartz werden. Auch muß man zusehen, daß sie nicht feucht kommen, oder an einen feuchten Ort gestellet werden, ingleichen fleißig darauf Acht haben, absonderlich wenn sie nicht wohl gedörret, oder gar zu reiff gesammlet und eingeschlagen worden, massen man dadurch in grossen Schaden kommen kan. So bald sie nun angefangen warm zu werden, muß man sie auspacken und etliche Tage auf ein weiß Tuch auseinander breiten, auch so viel möglich, sie fortschaffen, absonderlich wenn man gewiß ist, daß sie wieder wohl gerathen sind. Doch geschiehet es zuweilen, daß, wenn es wenig frische giebt, sich der Preiß sehr vermehret. Sonst aber wenn man versichert ist, daß sie wohl gedörret und verwahret sind, soll man die Ballen nicht ohne Noth eröffnen, indem sie sich verschlossen viel besser, als in der freyen Lufft, halten lassen, wie *Pomet.* Histoire des Drogues p. 212 wohl erinnert. *Galenus* schreibet, daß diese Früchte geringe Nahrung geben, und weder dem Magen, noch der Dauung nützlich seyn. Sie führen viel Oel u. flüchtiges Saltz, kühlen und feuchten mäßiglich; sänfftigen und versüssen die saltzigen Feuchtigkeiten: sind sonderlich gut in Brust=Beschwerungen, und zum eröffnen: werden auch insgemein zu denen Ptisanen und Träncken, für die mit Brust=Beschwerung beladene Patienten gebraucht, welche nachmahls mit dem Brust=Beeren=Safft können süß gemacht werden. Auch sind die Beeren dienlich wieder die Heiserkeit und rauchen Hälse, Hitze der Lungen, Husten, Seiten=Stechen, Blutspeyen, Schwindsucht, scharffen Harn, Blasen und Nieren=Verletzungen, wie auch Aufwallung des Geblüts, so diese Kranckheit von saltzichter Schärffe herrühret, massen sie vermittelst ihres süssen Schleimes, die Schärffe derer Feuchtigkeiten in dem Leibe gleichsam umwickeln, und ausführen, besonders aber den Auswurff befördern. In Canara wird diese Frucht Bor, in Decan Ber, in Malaya Vidaras genannt. Und weil die Inwohner selber Inseln und Provintzien, sonst keine

Aepffel

dienen ſie ſich
nen Apothe-
, iſt ſonderlich
, Huſten, Sei-
Bluthar nen. Ju-
te Jujube, wel-
yphus wird von
Bruſt-Beeren-

Pfläumlein, Se-
, Sebeſten, Myxa
b. Myxus, Myxa
ſten, *Park.* Myxa
Matth. Sebeſtena
, *Ruell.* Myxara.
ht, ſo groß als ei-
rtzlicht und runtz-
ähnlich, von ſüß-
zu öberſt mit ei-
t grauen Hütlein
er Kern gar dick,
nimmt, iſt dabey
-grau und einem
Inwendig ſiehet
wird, und iſt mit ei-
n Kerne angefüllet,
ß ſchmecket. Die-
e, der gleichen Na-
n-Baum ausſiehet,
chter und ausgeza-
nd weiß, ſehen als
accuraten Botanico,
Phytographiæ fin-
äume: Eine wird
ſubrotundis, oder
Sebeſten genennet:
Silueſtris Malaba-
tter hat. Beyde
Herbſt die Früchte.
en, und werden die
nedig, von dannen
Vielheuer in Be-
155 aus dem *Schræ-*
n Sebeſten erweh-
fein völlig und
Hütlein annoch ha-
ſie noch friſch und
gerieben ſind. Das
, braun-roth und
, ſo ſchwartz-glän-
auch keine Hütlein
auch die gantz klei-
augen, wie *Pomet*
ret. Sie führen
ltz: ſind gemäßig-
alt; haben eine
die ſcharffen und
und zu zähmen:
-Artzeneyen, verdün-
und befördern den
andern Bruſt-Ar-
dienen wieder den
gbrüſtigkeit, Lun-
chen wieder das
ltige Flüſſe, Gal-
n und Saamen-

Fluß. Das Waſſer
kocht worden, lindert
den ſchmertzenden Ha
191. *Dur. Scacch.* ſubſi
rung bezeuget, daß die
angenehm ſind. *P. A*
Pract. Med. 61. *Herc.*
13. Auch pflegt das
Clyſtir gebraucht, di
be zu locken, *R. Solen*
riguar. Secret. Med
Durſt, erweichen
Gänge, ſtopffen abe
kleine Geäder, und
denen Apothecken e
che Electuarium
und zu etlichen Lot
Schleim dadurch
Lattwerge nicht la
ben wurde, als iſt ſ
gang gekommen;
chen, muß ſie in ge
den, wie *Simon Pa*
Sie erweckt gelin
ſen Feuchtigkeiten
tzigen, gallichten F
nimmt die Schla
pter machen von d
ren in ſich haben,
Miſtel, welcher V
num, Gluten Alex
xandriæ, Teutſch
und von denen V
zur Artzeney aber
gypter rühmen ih
aufgelegt. In
dieſen Beeren be
bezeuget. Sebeſt
ſeinen Urſprung
erhalten, woſelbſt
geweſen. Myxa
Schleimigkeit,
Myxa, kommt a
ob man ſagen
ſie ein Hütlein

Bruſt-Beer
plia *Offic.* Oeno
ſiue Zizyphus
Nubæafolio R
pten und Creta
cket den Mage

Bruſt-Bee
Bruſt-Bee
Bruſt-Bee
Bruſt-Bee
Bruſt-Be
Jujubarum N
pillor. Veneri
Sem. Papaueri
Sem. Cydonic
℔iv. Laß es
durch, und th
Kunſt einen
No. LX. Viola
neris. Hordei
℥iij. Aquæ fo

rinne Sebeſten-Kern ge-
ördert den Urin, und ſtillet
B. Montagnan. Conſ. 187. u.
edicin. II. 7. Die Erfah-
rüchte denen Würmern ſehr
ect. IV. 57. *Leon. Faventin.*
on. Præl. Pract. II. 31 *Crat.* ſ.
coctum von Sebeſten als ein
puhl-Würmer aus dem Lei-
. Conſ. Med. 30. S. 3. *Guil. Va-*
170. Sie löſchen auch den
Bauch, und machen Stuhl-
chtlich die Eingeweide und das
en auf. Sonſt hatte man in
gewiſſe Lattwerge davon, wel-
ebeſten Montagnanæ genennet
gegeben wurde, den ſcharffen
führen: Weil ſich aber ſolche
halten ließ, auch ſelten verſchrie-
eutiges Tages gäntzlich in Ab-
ll man aber ſolche noch gebrau-
ger Quantitæt angemacht wer-
in Quad. Botan. p. 44. erinnert.
Stuhl-Gänge, führet die ſcharf-
d Galle aus; iſt dienlich in hi-
ern, löſchet den Durſt, und be-
ſigkeit. Die Syrer und Egy-
zähen Safft, welchen die Be-
gel-Leim, wie bey uns aus dem
m Damaſcenum oder Alexandri-
rinum, Frantzöſiſch *Glu d' Ale-*
m von Alexandria genennet,
-Fängern ſehr werth gehalten,
ſelten gebraucht wird: Die E
yr für die harte Geſchwulſten
pten wird auch ein Wein aus
t, wie *Plinius* Hiſt. Nat. XIII. 5.
ſt ein Arabiſches Wort, welches
der Stadt Sebeſta in Samarien
Sebeſten vor dieſem gar gemein
ὁ μυξώδης, à mucore, von der
dieſe Frucht ſo ſchleimig iſt, oder
on Σεβάστος, auguſtus, herrlich, als
eine Ehrenwerthe Frucht, wel
em Kopffe hat.

eiſſe) groſſe Jujuben, Oeno-
pinoſa & non ſpinoſa, ſiue Napæa,
Park. Paliurus Africana, *Chabr.*
i vel Jujubæ. Wächſet in Egy-
e unreiffe Frucht hält an und ſtär-
Lumella IX. 4.

Baum, ſ. Bruſt-Beer.
, ſ. Bruſt-Beer.
(roth) ſ. Bruſt-Beer.
-Baum, ſ. Bruſt-Beer, T. IV.
-Safft, Syrupus de Jujubis. Rc.
Violarum, Sem. Maluæ aa. ℥v. Ca-
rdei mundi, Glycirrhizæ aa. ℥j.
i, Sem. Melonum, Sem. Lactucæ,
, Tragacanthi aa. ʒiij. Aquæ font
, um dritten Theil einkochen, ſeihe es
hinzu Sacchari ℔ij. Mache nach der
rup daraus. Oder Rc. Jujubarum
. Sem. Maluæ aa. ℥v. Capillor. Ve-
undi, Liquiritiæ aa. ℥j. Tragacanthæ
℔iv. Sacchari ℔j. Der Pappeln-
Saa-

…anth wird in ein Säckgen gebun-
…e andern Sachen nach der Kunst
…ocht. Diese Säffte sind dienlich
…sten, Rauhigkeit der Lufft-Röh-
…rungen der Brust, so von hitzigen
… massen sie die dünnen, scharffen
…icken, zusammen leimen und aus-
…n rühmet *Manardus* besonders zu
…wiren. Man kan auch dergglei-
…en Brust-Beerlein, ohne andern
…n man 100 solche Beerlein mit ei-
…n 4 Pfund Aquæ cælestis bis auf
… lässet. Er hat mit dem vorigen

… Sternum, Os pectoris, sonst auch
…annt, wird einem Dolche vergli-
…Theil den Knopff, der mittelste den
…ste die Klinge vorstellen soll, und
…es zwischen denen Ribben und
…dem vordern Theile der Brust
…hwammigen aber doch starcken
…ero es die Griechen nicht unrecht
…ben, massen es der Brust zu einem
…ey Kindern hat es sehr viele, bey
…ur drey unterschiedene Beine,
… dergestalt feste in einander ge-
… nur ein einiges Bein auszuma-
…ch nur durch Striche ihr Unter-
…assen zu erkennen giebt. Das
… des Brust-Beins gleichet einem
…k, und hat oben drey Höhlen, da-
…en-Höhlen die Häupter derer
…t welchen sie durch Knorpel ver-
…nehmen: Die mittlere wird Ju-
…itas Lunaris genennet. Ueber-
…) auf beyden Seiten zwey Höh-
…der ersten Ribbe fassen. Unten
… Bein vermöge eines Knorpels
…st-Beine. Bey welchem man
… dem dritten zumercken hat, als
…Theile ausgehöhlet sind, und die
… Ribben sich in diese Höhlungen
… Brust-Bein allenthalben mit
…bben befestiget ist. An dem in-
…eins ist das Brust-Mittel-Fell,
…zwey besondere Höhlen abtheilet,
…wachsen: Und an desselben un-
…Knorpel, so bey denen Anatomi-
…is, Xiphoidea, mucronata, Fur-
…iger Krospel heisset, und bald
…eich einer Gabel, zwey Spitzen
…Knorpel allzusehr einwerts ge-
…t wird, verletzet er die darunter
…die Leber und den Magen, und
…die Kinder deswegen abnehmen
…ucht sterben müssen, wie davon
… *alius* zu sehen Der Nutzen
…, theils den vordern Theil der
… und die Ribben nebst denen
… halten, theils auch die innern
…rwahren und das Brust-Mit-
… halten. *Philipp. Verheyn.* Ana-
…b. I. tract. V. c. 10. p. 314.

…-Stück, Buste, so nennet man
… den obern Theil einer Person
… unter die Brust vorstellet, es
…V. Theil.

mag gemahlt, aus Stein, Holtz gehauen, aus Metall, Gips und Wachs gegossen, oder auf Müntzen und Schau-Pfennige gepräget seyn. Man machet aber dergleichen Brust-Bilder nicht auf einerley Art, denn zuweilen werden sie mit einer oder beyden, zuweilen gantz ohne Hände, welche letzte Art in der Herolds-Kunst Herma, Bust, genennet wird; Auch pfleget man öffters Schild und Helm hinzusetzen, und eine Pique entweder in die Hand oder auf die Schulter zu setzen, dergleichen man auf unterschiedlichen Medaillen antrifft. Die Busti, so aus dem Alterthum von Königen, Philosophen, und andern berühmten Personen in denen Cabinetten, Bibliothequen und sonst zu sehen, werden wegen der daran befindlichen Kunst sehr æstimirt.

Brust-Blut-Ader, Vena thoracia, deren sind zwey, die obere, Vena thoracia superior, und untere, Vena thoracia inferior. Jene führet das Blut aus denen obern Theilen der Achsel-Blut-Ader. Und diese leitet es aus dem breitesten Theile des Rückens und denen Seiten-Theilen der Brust in den obern Theil der Achsel-Blut-Ader.

Brust-Claret. Davon sind folgende bekannt. 1) Claretum Pectorale *Deodati*. Rc. Rad. Irid. Flor. Liquirit. Alth. Flor. Viol. aa. ℥i. Rad. Imperat. ʒiij. Enul. camp. ℥ij. Sem. Anis. Fœn. aa. ℥ß. Pulverisire alles und güsse ein Pfund des schärffsten Eßigs drüber; laß ihn eine Nacht drauf stehen, denn seige ihn durch, drucke die Sachen wohl aus, unter das durchgeseigte thue Sacch. ℔ij. Spir. Vitriol. ʒii. Vin Malu ℔ ß. und mische es. 2.) Claretum Pectorale *Th. Hoffm.* Rc. Radic. Glycyrrhiz. Helenii, Irid. flor. aa. ʒß. Cortic. Citri, Aurant. aa. ʒii. Herb. Marrub. alb. Scabios. Veronic. Tussilag. Hyssop. Pulmon. aa. P. ii. Flor. Scabios. Meliss. Betonic. aa. P. i. Passul. min. ℥ß. Sebesten. Iuiub. aa. No. X. Croci, Cass. lign. Cinamom. aa. ℈ii. Cubebar. Caryophyll. Nuc. Moschat. aa. ʒß. Güsse gnung Alant- oder Malvasier-Wein drüber, laß ihn eine Nacht drüber stehen, thue Sacchar. benid. ℥vi. dazu, filtrire durch eine Manic. Hippocrat. und mache es zu einen Brust-Claret. 3.) Claretum Passulatum Pectorale *de Spina*. Rc. Passul. major. minor. aa. ℥i. Rasur. Lign. Sassafr. Sant. citr. & rubr. aa. ʒiii. Caric. pingu. Dactyl. aa. No. IV. Cort. Cinam. Cass. Lign. Chinæ Chin. aa. ʒi. Rad. Chin. Liquirit. Sassapar. Irid. flor. aa. ʒß. Flor. Rosar. rubr. Tunic. aa. P. ii. Aloes succotr. Myrrh. aa. ʒß. Caryoph. arom. Anthophyllor. aa. ℈ii. Nucis Moschat. Macis aa. ʒß. Croci ℈ß. Stosse es und thue es in ein Säckgen, denn güsse gnung Spanischen Wein drüber, laß es etliche Tage in der Digestion stehen, versüsse es mit der Zucker-Tinctur, und mache einen Claret daraus. 4) Claretum Passulatum Pectorale *Ettmulleri*. Rc. Herb. Hyssopi, Marrub. alb. Menth. aa. Mj. Rad. Liquirit. Enulæ, Irid. florent. aa. ʒvi. Caric. pingu. No. viii. Güsse gnung Wein und Honig-Wasser drüber, seige es durch ein Manic. Hippocrat.

Brust-Confect, Confectio Pectoralis *Mynsichti*. Rc. Spec. Diasulph. *Mynsicht*. ʒXIX Diarrhod. Abb. ʒXI. Syrup. Pectoral. Mynsicht. ℔i. Conserv. Rosar. rubr. cum Elix. Sulph. Mynsicht. tinct. ℔ii. Olei Cinamomi ʒi. Mische und mache es zu einem Confect oder Lattwerge, welche gut sehen, schmecken und riechen wird. Sie ist in allen Brust-Beschwerungen von grossem

…sel derer Brust-Felg[illegible] uf das Mittel derer Krops-
Felgen komet, damit [illegible] ts in der Bewegung heraus
springe. Solche Felg[illegible] erden durch hineingeschlage-
ne hölzerne Nägel st[illegible] aneinander verbunden; und
giebt die Anzahl dere[illegible] elgen zugleich die Anzahl de-
rer Arme an, mit w[illegible] en das Rad befestiget wird,
so, daß die Arme mit[illegible] in denen Felgen eingeschnit-
ten und an sie gena[illegible] werden. Aus dergleichen
Brust-Felgen wer[illegible] nicht nur die Stirn-Räder,
sondern auch andere [illegible] oder, als Wagen, Lavetten-
Räder und so ferner [illegible] ammen gesetzet, allwo sie aber
bloß den Namen [illegible] en führen.

Brust-förmige[illegible] Fortsatz, s. Processus mammil-
laris.

Brust-Geschw[illegible] Empyema, von ἐν, intus, und
πύον, pus, das Eyte[illegible] ist, wenn sich in der Höhlen der
Brust das Eyter a[illegible] einem Geschwühr ergossen, und
allda gesammlet h[illegible] Die gemeinsten Ursachen dieser
Kranckheit sind Pl[illegible] itis suppurata, oder eine geöffne-
te Vomica pulmon[illegible] , oder eine ausgebrochene eyte-
rigte Materie in d[illegible] ungensucht oder eine Verwun-
dung, Contusion u[illegible] Erosion derer Lungen. Es ist
aber ein Brust-G[illegible] wühr unterschieden 1.) in Anse-
hung derjenigen [illegible] e, welche es eingenommen: Zu-
weilen ist es auf [illegible] den Seiten der Brust, zuweiln
aber wird nur auf [illegible] r einen Seite Eyter gesammlet
und aufbehalten. [illegible] In Erwegung der Menge des
Eyters, welches b[illegible] wenig, bald aber ein, zwey und
mehr Maaß aus[illegible] ht. 3.) In Betrachtung derer
Zufälle. Je wen[illegible] r Eyter zugegen, desto ungehin-
derter gehet der A[illegible] n, je mehr sich aber dergleichen in
der Brust aufhält, [illegible] o schwerer kan auch der Patien-
te zu Athem komm[illegible] Dahero er sich eines besondern
Lagers dazu bedie[illegible] muß, d. i. wenn viel Eyter in der
Brust ist, da kan [illegible] cht auf dem Rücken liegen, son-
dern muß stets sitz[illegible] wenn er auch soll im Bette lie-
gen, so muß dassel[illegible] och so hoch gemacht seyn, daß er
mehr sitzet als lie[illegible] Denn wenn er tieff zu liegen
kommt, so wird di[illegible] nge von dem häuffigen Eyter ge-
druckt, und zus[illegible] en gezwänget, daß sie sich nicht
recht ausdehnen [illegible] Dahero fast alle dergleichen Pa-
tienten endlich er[illegible] n. Diese Kranckheit giebt sich
durch unterschie[illegible] Kennzeichen zu erkennen. Es
sind drey flüßig[illegible] achen, so sich gemeiniglich in die
Brust ergüssen[illegible] nlich Eyter, Wasser und Blut.
Zuweiln samml[illegible] Blut in der Brust, welches die
Gelegenheit ge[illegible] n Ursachen anzeigen, als wenn z.
E. die Brust ti[illegible] r wundet, oder von einer äusserli-
chen Ursache [illegible] eschlagen und gestossen worden.
Das Wasser [illegible] end, so wird ein Patiente selten
alleine an der [illegible] rsucht der Brust laboriren, son-
dern gemeinigl[illegible] ch mit andern Zufällen beschwe-
ret werden, we[illegible] eweisen daß sich Wasser in der
Brust aufhalte[illegible] Wie denn solches auch theils aus
der cachectische[illegible] sposition des Krancken, theils von
denen wäßerig[illegible] eschwulsten und andern Arten der
Wassersucht, d[illegible] n Patienten zugleich mit beschwe-
ren, zu beurthei[illegible] daß also aus diesen und dergleichen
Kennzeichen, d[illegible] der Brust gesammlete eyterigte
Materie von de[illegible] Wasser gar leichtlich zu unterschei-
den. Was [illegible] nach endlich das Eyter anlan-
get, so giebt si[illegible] selbiges entweder durch die vor-
hergegangene [illegible] ntzündung des Rücken-Fells
oder derer Lun[illegible] oder durch andere Kennzeichen zu
er-

n diejenigen, so ein Brust-Geschwü-
gemeiniglich und mehrentheils Eyter
daraus gar leichtlich zu muthmassen,
ser, sondern Eyter in der Haut auf-
destoweniger sind alle diese Kennzei-
fft. Denn ob schon Eyter ausge-
zündung vorher gegangen, und kur-
ist, so kan man doch nicht gantz ge-
Patiente ein Brust-Geschwür hat:
einige Eyter auswerffen, und kein
haben, sich ferner die Entzündung
n Geschwür verwandelt, und end-
m viel tausend andere Ursachen ha-
o sich diese Kranckheit sehr schwer er-
enn so sich in andern Theilen Eyter
h zugleich eine Geschwulst, welche
nicht entstehen kan, indem diese mit
n dergestalt umgeben ist, daß un-
e fremde befindliche Sachen eine
n können, dahero sich ein Brust-Ge-
noch fühlen lässet. Deswegen ist
nesis Thoracis so offt und vielmahl
let worden, und, ob schon die gegen-
n Brust-Geschwür angedeutet, so ist
ges zugegen gewesen, dergleichen
urgia anführet, und zugleich erin-
Brust-Geschwüre behutsam untersu-
gleich die Paracenthesin aurathen
ern Kennzeichen dieser Kranckheit
das Hin- und Herschwancken des
s ist bekannt, daß auch dieses nicht
und sich nicht wohl werckstellig ma-
n gesetzt, man hörte auch so ein
Flüssen, so ist man doch nicht gewiß,
Brust, oder eine andere Feuchtigkeit
eber dieses kan man auch die Probe
en: Sintemahl derjenige, so ein
hat, sich kaum regen kan, wie wolte
chütteln und rütteln können. Dar-
h, daß man es nicht auf eines oder
chen darf ankommen lassen. Wenn
terigte Materie auswirfft, zuvor
ra laboriret hat, sich nach und nach
lich vergehet, ingleichen nach den
ier des Leibes nicht athmen kan, da
n Brust-Geschwüre zugegen. Wo-
daß der Patiente ein gewisses La-
chten muß, wenn er athmen will.
nn er aufgerichtet sitzet oder lieget,
kommen kan: Denn ob schon das
n dem Athemholen beyträget, und
ren von dem häuffigen Eyter gar
so ist es doch so starck, daß dieses
g ausrichten kan, welches sich bey
o verhält, denn ob sich schon diese
t nur passive verhalten, so werden
ter gedruckt, geprückelt, und viel-
offartige Bewegung gesetzet, daß
wenn der Patiente mit dem Leibe
Athem kurtz werden muß. Es ist
wissen, ob in dieser oder jener Sei-
er befindlich, damit man nicht et-
unrechten Seite öffne. Dieses
) aus denen vorhergehenden Ur-
der Entzündung: Denn auf wel-
esen, auf der wird sich Zweiffels

ohne auch das Geschwür befinden. 2) Aus dem Lager des Cörpers: massen der Patiente auf der krancken Seite viel besser, als auf der gesunden wird liegen können; dieweil sich alsdenn der Eyter von dem lobo der Lungen auf der krancken Seite wegbegeben wird, daß also die beyden Theile der Lungen sich desto besser ausdehnen können: Offtermahls pflegt es zu geschehen, daß sich auf beyden Seiten der Brust Eyter befindet; dahero die Krancken weder auf der rechten noch lincken Seite sondern auf dem Rücken liegen müssen. Bey der Prognosi dieser Kranckheit ist zu wissen, daß sie sich schwerlich curiren lässet. Es sind zwar zwey Wege, dadurch die Patienten von dieser gefährlichen Kranckheit können befreyet werden, indem nemlich das in der Brust versamlete Eyter entweder von denen Lungen aufgenommen und durch den Husten ausgeworffen wird, oder in das Blut tritt, und durch die Stuhl- oder Harn-Gänge abgehet, dergleichen Exempel man hin und wieder viel antrifft: Allein wenige haben das Glück auf eine solche Art zu genesen. Es ist aber sehr schwer zu erklären, wie das in der Brust befindliche Eyter durch angegebene Wege ausgeführet werden könne, am wahrscheinlichsten ist es, daß die unterschiedene Dispositio pororum viel dazu beyträget. Dahero, wenn die Lungen entweder grosse Poros haben, oder auch angefressen sind, machen sie, daß das Eyter hinein tritt und hernach durch Reuspern ausgeworffen wird. Oder es sind auch wohl die Gefässe des Rücken-Fells und derer Lungen so beschaffen, daß das Eyter in ihre grossen Poros eintreten kan und hernach durch den Umlauff des Bluts entweder zu denen Nieren oder Mast-Darm gebracht wird. Es können zwar einige Medici nicht begreiffen, wie das durch den Eyter also verderbte Blut, ohne grossen Schaden durch das Gehirne und andere edle Theile des Leibes lauffen könne, dahero sie diese gantze Sache in Zweifel ziehen: Allein, zu geschweigen, daß dieser Eyter von dem Blute temperiret wird, so muß man doch auch wohl der Erfahrung einigermassen Beyfall geben, welche lehret, daß es in der That solche Wege gebe, wodurch sich die Natur von dergleichen Unreinigkeit befreye. Indessen giebt es doch auch viele Patienten, welche weder durch Husten, noch durch Harn-Gänge und den Mast-Darm dergleichen Materie abgeben, so theils denen engen poris derer Gefässe, theils dem dicken und starcken Eyter zuzuschreiben. Dieweil aber diese Curen ein blosses Werck der Natur sind, als darff man diese Kranckheit nicht gering achten. Dahero es ein sehr schlimmes Zeichen ist, wenn sich die Natur weder selbst, noch durch laxirende, Harn-treibende und expectorirende Artzeneyen helffen lassen will, da denn die Kranckheit unheilbar wird, den Tod allmählig nach sich ziehet, wiewohl er auch zuweilen gar bald kommt, und die Patienten unverhofft erstickt, zumahl wenn sie ihr Lager nicht genau beobachten. Zuweilen kan man den bevorstehenden Tod voraus sehen, wenn nemlich die Patienten nicht mehr schlaffen können, keinen Appetit zum Essen haben, nicht liegen und Athem holen können, so lässet sich leicht schlüssen, daß der Patiente draufgehen werde, zumahl wenn über dieses der Pulß schwach und ungleich schläget, die Glieder kalt werden, das Gesichte in faciem Hippocraticam sich verwandelt, d. i. die Schläffe einfallen, die Augen tief in dem Kopffe liegen und die Nasen-Kuppe kalt ist, zu solcher Zeit währet es gemeiniglich nur noch ein paar Tage, darnach marchiren sie ab. Zur Cur dieser

e mit einander, nebst [illegible]
im Mörsel zu einen [illegible]
cand. alb. ℥ix. [illegible]
℥i. Flor. Sulphur. ℥ [illegible]
Anisi ℥i. Stosse [illegible]
einen Teig, woraus [illegible]
Oder Rec. Specier [illegible]
Pulu. Liquirit. ras [illegible]
Zwelff. Rosatæ Sacc [illegible]
℥iv. Moschi Orien [illegible]
Stücke mische mit e [illegible]
Mucilag. Traga [illegible]
zogen worden, zu ei [illegible]
fertiget werden kön [illegible]
weglassen kan. [illegible]
Flüssen, eingewurtz [illegible]
selbst, ja auch wie [illegible]
Nutzen.

Brust-Latz, s. [illegible]

Brust-Lattwer [illegible]
1) Electuarium [illegible]
Glycyrrh. Amyg [illegible]
℥i. Hyssopi, Cap [illegible]
stoloch. rotund. [illegible]
Rad. Enulæ aa. ℥ [illegible]
che es zu einer Latt [illegible]
le *Brunners* Rec. [illegible]
ctuc. Cydon. Ur [illegible]
gacanth. aa. ℈ß. L [illegible]
Ari, aa. ℈ß. Sal. c [illegible]
sigill. Spod. C. C. [illegible]
Lup. pp. aa. ℈ii. C [illegible]
aa ℥ß. Syr. hede [illegible]
diarrh. abb. Dia [illegible]
Syrup. Capill. V [illegible]
daraus, welche n [illegible]
Brust-Kranckheit [illegible]
Electuarium pec [illegible]
Succ. Glycyrrh. [illegible]
Hyssopi, Cap. V [illegible]
Aristoloch. rot [illegible]
Nasturt. aa ℥ß. M [illegible]
ner Lattwerge. [illegible]
Rec. Radic. Enu [illegible]
Saluiæ, Veronic [illegible]
nic. aa ℥i Bacc. [illegible]
und vermische es [illegible]
werge.

Brustlehne, [illegible]
Zimmers an biß [illegible]
dem Leibe lehnen [illegible]
siehet. Diese n [illegible]
lang seyn, wenn [illegible]
und hinaus sehen [illegible]
man beqvemer li [illegible]
men muß, als n [illegible]
net; solches aber [illegible]
Lehne etwas unt [illegible]
aber dadurch die [illegible]
auf der Gasse n [illegible]
die Gemächer e [illegible]
die Thüren einig [illegible]
dem Hause ein b [illegible]
Thüre eine Tre [illegible]
Die Beqvemli [illegible]
die Mauer der [illegible]

[illegible] im aufgehabenen Decocto,
zu solchen thue Pulv. Sacch.
Austriaci ℥iij. Ireos florent.
Liquirit. ℥ß. Elæosacchari
in einem steinernen Mörsel zu
an hernach Küchlein machet.
Zwelff. Diaireos simpl. ℥ij.
℥ij. Ireos albiss. ℥ß. Essentiæ
[illegible] ℥ij. Pulu. Sacchar. Canar.
[illegible] opt. ℈ß oder ℈i. Alle diese
[illegible] der, und mache sie mit gnung
[illegible] so mit Rosen-Wasser ausge-
Masse, woraus Küchlein ver-
[illegible], dabey man auch den Mosch
[illegible] sind in Brust-Beschwerungen,
[illegible] Husten, und der Lungensucht
[illegible] den kurtzen Athem von grossem

[illegible] ist-Tuch.
[illegible]. Davon sind folgende bekannt:
[illegible] torale Londinense. Rec. Succ.
[illegible] dulc. Avellanar. aa. ℥ß. Pinear.
Ven. Irid. flor. Sem. urt Ari-
[illegible]. ℥ß. Piper. nig. Sem. Nast.
Mellis ℥xiv. Mische und ma-
[illegible] ge. 2) Electuarium Pectora-
[illegible] n. 4. frig. maj. Portulac. La-
Lingu. avis Gum. Arab. Tra-
[illegible] Sulph. ℈i. Flor. Benz. Fæc.
[illegible] l. rubr. Corall. alb. pp. Terr.
[illegible] t. aa. ℥i. Pulm. vulp. pp. Hep.
[illegible] teru. Capill. Ven. Rad. symph.
[illegible] err. ℥ii. Loch. pini ℥iß Spec.
[illegible] n. sant. aa. ℥ß. Mache mit dem
so viel gnung ist, eine Lattwerge
[illegible] der die Lungensucht und andere
[illegible] mit Nutzen zu gebrauchen. 3)
[illegible] ale *Lemery*. Rec. Pinear. ℥i.
[illegible] ygd. dulc. Avellanar. aa. ℥ß.
Sem. vrt. Rad. Irid. florent.
aa. ℥iß Helen. Pip. nig. Sem.
[illegible] delp. ℥xviii. Mache es zu ei-
[illegible] ectuarium Pectorale *Ph. Nor.*
[illegible] reos flor. Liquirit. aa. ℥iß Fol.
[illegible] ssopi aa Mß. Sem. Anisi Fœ-
[illegible] No. xv. Stosse alles zu Pulver
[illegible] nugsamen Honig zu einer Latt-

[illegible] ie Mauer von dem Boden eines
[illegible] Fenster, darauf man sich mit,
wenn man zum Fenster hinaus
[illegible] Lichten nicht über drey Schuh.
anders im Fenster beqvem liegen
[illegible] indem die Erfahrung lehret, daß
[illegible] wenn man den Leib etwas krüm-
[illegible] man sich fast aufgerichtet anleh-
[illegible] man, wenn die Höhe der Brust-
[illegible] Fuß gemachet wird. Damit
[illegible] ter in dem untersten Stockwercke
[illegible] niedrig stehen; so pfleget man
zu erhöhen, indem man theils vor
[illegible] stuffen leget, theils auch, welches
[illegible] Ansehen giebet, vor die Hauß-
von etlichen Stuffen anbringet.
[illegible] it im Liegen erfordert ferner, daß
[illegible] Brust-Lehne viel dünner gemacht
[illegible] werde,

ner, so zwischen denen Fenstern ist,
ch auch eine unnöthige Last wegge-
lche sonst den Bogen über dem dar-
nter derer Untern Stockwercke be-

; Liquor Pectoralis *Mynsichti*. Rec.
buglossat. Caponis aa. ℥iv. Pulmon.
rr. Veronic. Farfarae aa. ℥iii. Lact.
gist. Corallor. rubr. ʒi. Perlar. orient.
süsse es mit Man. Christi simpl. ℥iii.
ebrauch auf. Dieser Liqueur hilfft
keit, Lungensucht und Hectica, stär-
treibet den gefährlichen und anhal-
Er wird frühe, Nachmittags und
ß zwey Löffel voll auf einmahl ge-
muß er zuvor wohl umgerüttelt wer-

ein: Unter diesem Namen wird
lus pectoralis, sondern auch die Mu-
isten: Jenen anlangend, so nimmt
l der Vorder-Brust ein, hat seinen
Circel-förmigen Anfang von dem
Schlüssel-Beins, dem Brust-Bei-
n hangenden Knorpeln derer fünff
Ribben. Sein Fortgang ist unter-
obern Fibern abwerts steigen, die
en, die übrigen aber in die Quere
t sich in den obern und innern Theil
Sein Nutzen ist den Arm vorwerts,
unterschiedenen Gange derer Fi-
) nunterwerts zu bewegen. Die
betreffend, so ist bekannt, daß die
e Art beweget, und bald erweitert,
gezogen und enge gemacht wird;
gen gehören unterschiedene Muscu-
ze erweiten, andere zusammen zie-
ndere beyder Bewegung zugleich
ternden Muscelen der Brust sind
den, angesehen einige zu leich-
zu schweren Athmen erfordert
gehören die Musculi subclavii,
riores, serrati postici inferi-
res Costarum *Stenonis*, zu diesen
ati antici und zwar majores und
eben dieser Unterschied findet sich
mmenziehenden, denn zu dem leich-
ie Triangulares, Sacrolumbares
dem schweren Athmen aber müs-
imis besonders die recti und ob-
diejenigen Muscelen endlich, so bey-
h beystehen, sind die Musculi Di-
s Diaphragma, Zwerg-Fell.
Musculus subclavius, das unter
iegende Mäußlein, welches sei-
n untern Theile des Schlüssel-
selbiges mit dem Schulter-Blat
hieff übergehet, und sich in dem
n Ribbe nahe dem Brust-Beine
en ist, diese Ribbe aufzuheben.
ratus posticus superior, das obe-
e Mäuslein, welches seinen An-
n derer drey obern Würbel-Bei-
er zwey untern Würbel-Beine
hief unter dem Schulter-Blatte
die vier obern Ribben, wo sie sich
Er dienet auch diese Ribben auf-

zuheben. 3) Der Musculus serratus posticus inferior, das untere hinter Säg-förmige Mäuslein, entstehet von denen grätigen Fortsätzen derer drey untern Würbel-Beine des Rückens und des obersten der Lenden, gehet schief und endiget sich zackigt in denen vier untersten Ribben, hat gleichen Nutzen mit dem vorigen. 4) Die Levatores Costarum *Stenonis*, deren auf jeder Seite eilffe angetroffen werden, kommen von denen Quer-Fortsätzen jedes Rücken-Würbel-Beines, lauffen schief nunterwerts, und endigen sich in den obern Rand jeder drunter liegenden Ribbe. Ihr Nutzen ist die Ribben aufzuheben. 5) Der Musculus serratus anticus major, das grössere vordere Säg-förmige Mäuslein nimmt seinen breitern und fleischigen Anfang inwendig in dem Grunde des Schulter-Blats, gehet schief vorwerts und inseriret sich in die fünff untern rechten und zwey obern falschen Ribben. Sein Nutzen bestehet die Ribben, besonders bey schweren Athmen aufzuheben, und überdieses das Schulter-Blatt vorwerts zu bewegen. 6) Der Musculus serratus minor anticus, das kleinere vordere Säg-förmige Mäuslein, entspringt von dem Raben-Schnabel-förmigen Fortsatze des Schulter-Blats, läufft schief vor- und unterwerts, und begiebt sich in den beinigten Theil der andern, dritten, vierten und fünfften Ribbe. Sein Nutzen ist die Ribben, bey schweren Athmen aufzuheben, und zugleich das Schulter-Blat vorwerts zu bewegen. 7) Die Musculi intercostales, die zwischen denen Ribben gelegene Mäuslein, deren sind auf jeder Seite zwey und zwantzig, und werden in inwendige und auswendige getheilet. Diese kommen von denen untern Theilen jeder obern Ribben, gehen schief vorwerts und endigen sich in die obern Theile derer untern Ribben. Sie dienen die Brust zusammen zu ziehen, denn da sich die Muscelen zusammen ziehen, und die Ribben, daran sie auf beyden Seiten gewachsen sind, sich bewegen lassen, so müssen nothwendig, wenn sich diese Muscelen zusammenziehen, die Ribben näher an einander kommen und die Brust enger machen. Die inwendigen entstehen von dem obern Rande jeder untern Ribbe, gehen schief hinterwerts, indem nemlich die Fibern dieser Muscelen, die Fibern derer andern Creutz-weiß zerschneiden, und begeben sich in den untern Rand derer obern Ribben. Sie haben mit denen vorhergehenden gleichen Nutzen. 8) Der Musculus Triangularis, das dreyeckigte Brust-Mäuslein, nimmt seinen Anfang von dem untern und innern Theile des Brust-Beins, gehet schief, indem die obern Fibern nauf- die andern aber niederwerts steigen, und inseriret sich in den beinigten Theil nahe an dem Knorpel der 4ten, 5ten, 6ten, ja auch wohl 7benden und 8ten Ribbe. Er dienet die Brust zusammen zu ziehen. 9) Der Musculus Sacrolumbus oder sacrolumbus das heilige Lenden-Mäuslein hat seinen sehnichten Anfang von denen grätigen Fortsätzen des heiligen Beines, derer Würbel-Beine des Rückens und derer Lenden, gehet schief hinaufwerts, und inseriret sich in die Krümme jedweder Ribbe. Sein Nutzen ist die Ribben niederzudrucken, und also die Brust zusammen zu ziehen. Endlich sind noch die Muscelen des Schmeer-Bauchs und das Zwerg-Fell, welche aber füglicher an ihren Orten abgehandelt werden.

Brust-Mäußlein, (dreyeckigtes) siehe Brust-Mäußlein.

Brust-Milch. Davon sind folgende zweye bekannt: 1) Emulsio Pectoralis *Charas*. Rec. Amygd. dulc. ℥i. Sem. 4. frig. maj. Bombac. aa ʒii. Stosse es in einem

Mör-

sind also in der Hecti
Morsuli Pectorales
Loch. San. & exp. ℥i.
℥ß. Cort. Citr. ℥i.
cker, der in Brunnen
Morschellen. 4) M
Lohoch sani & exp
Flor. Sulphur. com
Pulv. Rad. Ireos fl
Sulph. anisat. Ol. F
Aqua Prassii und T
und mache nach der
se wiederstehen den
keit, Engbrüstigkei
nen die dicken Sä
lindern den daher
ist alle Stunden
nehmen. 5) Mor
char. alb. cand. ℔
semperuiui major
Rad. Enulæ incisa
sotten worden:
sine addit. still. ℔ß
Ireos florent. ℨiii.
hernach zur Mor
Feuer und thue hi
cier. Diaireos ℥iß
Essentiæ Rosaræ
℥ß. Mache nach
in Brust-Beschw
sten, Seitenstech
tzen seyn werden.

Brust-Netze
Stücke von Flie
Pferdes an Kum

Brust-Pfläu
ze)

Brust-Pflast
vulnerarium und
bung folgende ist
innen laß zerget
℥iii. wenn diese
Tuch und thue
Axungiæ Anser
Stück wohl mi
gende Sachen,
nem Brey gest
phyti majoris
Herb. recent.
folii, Hederæ
℥iß. Oculor.
folgende Pulv
Mastichis aa.
Camphoræ, (
zu einem Brey
mache nach de
sigen Umrühr
innern Wun
schwüren, in
sehr gerühmet
schlagen.

Brust-Pil
styrac. ℨii. E
Olibani, Myr
Cort. Citri, so
welche wieder

Nutzen zu gebrauchen. 3)
Rec. Spec. Diaireos ℥ß.
Benz. ℈ß. Cond. Rad. Enul.
daraus mache mit gnung Zu
Wasser zerlassen worden, Brust-
uli Pectorales *Mynsicht.* Rec.
℥ii. Spec. Diarrhod. Abbat. ℥i.
Succ. Glycyrrhiz. ext. aa. ℨii.
at. Aliptæ Moschat. aa. ℨi. Bals.
niculi aa. ℈ß. Sacchari albiss. in
ag. aa. q. s. dissol. ℥xvi. Mische
unst Morschellen daraus. Die-
ngwierigen Husten, der Heischer-
nd kurtzen Athem. Sie verdün-
auf der Brust und Lungen, und
tehenden Schmertz. Die Dosis
biß ℨi. und ℨii. auf einmahl zu
i Pectorales *Zwelfferi.* Rec. Sac-
öse diesen auf, entweder in Succi
depurati ℔ß. in welchem zuvor
Ireos florent. ℨii. ein wenig ge-
er auch in Aquæ Rosar. fragrant.
welches zuvor über Rad. Enulæ ℥ß.
ige Zeit gestanden. Koche ihn
ellen Dicke, denn nimm ihn vom
Resinæ Storacis calam. ℨii. Spe-
alu. Rad. Enul. ℨii. Croci opt. ℨi.
ccharinæ, Elæosacchari Anisi aa.
Kunst Morschellen daraus, welche
ngen, Flüssen, langwierigen Hu-
nd Lungensucht vom grossen Nu-

ist ein besonderes kleines Enden-
Netze, welches vor der Brust des
angeschleifft wird.

ein, s. Brust-Beerlein, (schwar-

hieher gehöret das Emplastrum
ctorale *Zwelfferi,* dessen Beschrei-
c. Terebinthinæ claræ ℥iix. dar-
Gummi Tacamahacæ ℥iß. Elemi
schehen drucke es durch ein leinen
Ceræ flavæ & odorat. Virgin. ℥xii.
aponis aa. ℥ii. Nachdem diese
ander vereiniget, mische ferner fol-
che zuvor klar geschnitten, und zu ei-
worden, darunter, als: Rad. Sym-
c. ℥ii. Enulæ, Altheæ aa. recent. ℥i.
pi, Betonicæ, Alchimillæ, Mille-
str. Flor. Chamæmeli recent. aa.
i arb. recent. ℥ii. Endlich streue
zu, als: Pulv. Olibani, Myrrhæ,
Rad. Ireos florent. ℥i. Croci ℨvi.
er in gnung destillirtem Anis-Oel
ssen worden) ℨii. Aus diesen allen
nst bey gelindem Feuer und mit fleis-
in Pflaster. Dieses wird zu allen
der Brust, Brust- und andern Ge-
hen zu Eyter-Geschwulsten rc. gar
nd äusserlich auf die gantze Brust ge-

Pilulæ Pectorales *Charas.* Rc. Lachr.
Glycyrrh. ℨiß. Croci ℈iv. Ladani,
Extr. Opii aa. ℨi. Ambr. gris. ℈i. Syr.
gnung ist, Pillen daraus zu machen,
Husten gut sind.

ositiva, siehe Brust an der Glöt-Gaß-
Schmelzen.

ulß-Ader, siehe Arteria thoracica, Tom.

Pulver. Hieher gehören folgende: 1)
toralis Balsamicus *Rolfincii*. Rec. Balsam.
ol. dest. Fœnicul. ʒiii. Sacchar. cand. alb.
he es über gelindem Feuer, thue ol. dest. Ani-
und menge alles unter einander. 2) Puluis
Balsamicus *D. V. S.* ex *Th. Hoffm.* Rc. Bals.
ol. dest. Iunip. ʒiii. Spec. Diatragacanth.
or. Sulphur. c. Myrrh. & Aloë sublimat.
. Anisi ℥i. Sacchari candi ℔i. Mische und
einem Pulver. 3) Puluis Pectoralis *Ettmül-*
or. Sulph. Rad. Irid. florent. aa. ℥i. Antimon.
aud. opiat. gr. ix. Ol. fœnic. gtt. iii. Elæosac-
. q. s. Mische und mache es zu einem Pulver.

Riemen, ist ein lederner Riemen an Forder-
Pferdes, welcher über dessen Brust herum
an beyden Seiten des Sattels, damit der-
hinter sich rücken kan, angemachet ist.

Safft. Davon sind folgende, am gebräuch-
) Lohoch Pectorale *Zwelff*. Rec. Rad. Ireos
ß. Liquiritiæ ℥i. Passular. major. ℥ii. Dacty-
ll. Jujubar. No. XXX. Siliquar. dulc. ℥ii.
alles klein und koche es in gnung schlechtem
daß zwey Pfund übrig bleiben: Hernach
Decoctum durch, und mache es klar; von
urchgeseigten nimm ein halb Pfund, inglei-
cor. Pinear. mundat. Amygd. dulc. decort.
emin. Melon. excortic. Papau. albi aa. ℥vi.
raus nach der Kunst eine dicke Milch, diese
rch ein Hären-Sieb, und hebe sie indessen auf:
en nimm das übrige Decoctum, und koche es
. cand. alb. ℔iß. zur Morschellen-Dicke;
nm es vom Feuer und thue darunter die obige
erner Pulu. Rad. Ireos ℥ß. Liquirit. ℥ß.
vi. und mache einen Safft daraus. Dieser
ur eine vortrefliche Artzeney zu den angehenden
ewurtzelten Husten, sondern auch wieder die
cht. 2) Lohoch Pectorale *Mynsicht*. Rec.
ectoral. simpl. Mynsicht. Composit. aa. ℥ii.
le Rad. Farfaræ, Lohoch sani & expert. aa. ℥i.
isti anisat. ʒvi. Spec. Diarrhod. Abb. ʒß. Zin-
ngala con. ʒiii. Mische und mache es nach der
einen Brust-Safft. Dieser ist ein gewisses
wieder allen Husten und Heischerkeit, so von
d dicken Schleim auf der Brust und in
ge entstanden; Er wird auch in al-
st-Beschwerungen, kurtzen Athem, Seiten-
nd Ribben-Schmertz gut befunden. Man
öffters einer Muscaten-Nuß groß gebrauchen.
ch Pectorale *Lemery*. Rec. Sacch. candi, penid.
l. scill. aa. ℥ß. Pulu. Diatrag. frig. ʒiii. Diaireos,
ul. camp. Liquirit. pulu. aa. ʒiß. Mische es mit
yr. Papau. rhœad. zu einem Brust-Safft, wel-
Brust-Kranckheiten, als Engbrüstigkeit, Lun-
, Seitenstechen ꝛc. von grossem Nutzen seyn
4) Lohoch Pectorale *Charas*. Rec. Mucilag.
. tragac. so in Rosen-Wasser ausgestossen wor-
ch. candi, penid. aa. ℥ii. Rad. Glycyrrh. ℥ß.
rent. ʒii. Enul. camp. ʒi. Syr. pectoral. Papau.
alb. aa. q. s. Mache es zu einem Safft, welcher mit
Ol. Anis. Fœn. aa. gutt. ii. angemachet werden muß.
5) Lohoch Pectorale *Scobbis*. Rec. Cons. Ros. vet. ℥i.
Pulpæ Rad. Consol. maj. ℥ii. Gum. Tragacanth. Arab.
torref. Ciner. cancror. fluu. aa. ʒii. Corall. rub. Bol.
Arm. Terr. sig. aa. ʒi. Sem. Papau. Plantagin. aa. ʒiß.
Syr. Rosar. rubr. q. s. Mische es zu einem Safft.

Brust-Salbe. Davon sind folgende bekannt.
1) Vnguentum Pectorale *P. A. R.* Rec. Olei Amygda-
lor. dulc. ℥iv. Chamæmelini, Violati aa. ℥iii. Butyri
recentis ℥vi. Adipis Gallinæ, Anatis aa. ℥ii. Ireos ʒii.
Croci ʒß. Ceræ albæ ℥iii. Das Wachs und Fett
laß in denen Oelen schmeltzen, hernach thue die Wurtzel
und den Saffran gepülvert hinzu, und mache es nach der
Kunst zu einer Salbe. Die Brust und Seiten da-
mit geschmieret, lindert die Schmertzen, stillet den Hu-
sten, befördert den Auswurff, zertheilet und verdünnet
die dicken Säffte. 2) Vnguentum Pectorale *Zwelffert*
Rec. Axungiæ Porcinæ recent. ℔i. Caponis, Anseris,
aa. ℥iii. Butyri majalis recentis ℔i. Wenn diese Sa-
chen mit einander gemischt, und bey gelindem Feuer zer-
lassen worden, thue nach und nach folgende Stücke
klein geschnitten und gestossen hinzu, als: Rad. recent.
Enulæ ℥ii. Pimpinellæ, Ireos. florent. aa. ℥ß. Herb.
recent. Hyssopi, Chærefolii, Hederæ terrestr. Betæ ru-
bræ, Rorismarini, Saluiæ, Summitat. recent. Anethi,
Flor. recent. Chamomillæ, Lauendulæ aa. ℥i. Sem.
Anis. Olibani in granis, Styracis calam. aa. ℥i. Croci
opt. ʒv. Nachdem es ein wenig geweichet, und alles
beysammen ist, thut man es in einem gläsernen Kolben,
setzt den Helm drüber, und lässet es ein wenig aufwal-
len und kochen, biß ein wohlrüchender Safft hervor-
kommt, welchen man aufhebet, und zuletzt, wenn die
Salbe durchgeseigt, und die Sachen wohl ausgedruckt
worden, da jene noch etwas warm ist, wieder drunter
güsset, hernach einige Zeit unter einander rühret, und
endlich noch hinzu thut Pulu. Benzoes subtiliss. Rad.
Ireos. florent. aa. ℥i. Croci opt. ℥ß. Ol. destill. Fœnicul.
Coriandr. aa. ʒiß. Mische es bey gelindem Feuer wohl
untereinander, und mache daraus eine Brust-Salbe,
welche in Ansehung ihrer Würckung und Nutzens mit
der vorigen übereinkommt. 3) Vnguentum Pectorale
Pharm. Nor. Rec. Olei Amygd. dulc. ℥iv. Chamæme-
lini, Violati, Lilior. alb. aa. ℥iii. Butyri non saliti re-
centis ℥vi. Adipis Gallinæ, Anatis aa. ℥ii. Rad. Irid.
℥ii. Croci ʒß. Ceræ albæ ℥iii. Das Wachs und die
Fette laß in denen Oelen schmeltzen, darnach wasche
es etliche mahl mit Aqua Capill. Vener. und thue end-
lich die Wurtzel und den Saffran wohl gepülvert hin-
zu. 4) Vnguentum Pectorale *Mynsichti*. Rec. Olei
de Pistaceis expr. de Pineis expr. Amygd. dulc. aa. ℥iß.
Butyri non salit. majal. Axung. Caponis, Seui Hircin.
aa. ℥i. Mische und güsse 3 Untzen von Mynsicht.
Brust-Wasser drauf; denn koche es, biß das Was-
ser eingesotten, hernach thue hinzu Ess. Croci orient.
ʒii. Ol. destill. Chamomill. Rom. Fœniculi, Macis,
Anethi, Anisi, aa. ʒi. Mische es und mache es nach der
Kunst mit weissen Wachs zu einer Salbe. Diese ist
eigentlich zu Brust-Schmertzen; Denn wenn man
selbige damit streichet, so zertheilet sie den in der Brust
befindlichen Schleim, heilet, erwärmet, befeuchtet und
erweichet. Man muß sich aber bey gelindem Feuer
oder vor dem warmen Ofen damit schmieren. 5)
Vnguentum Pectorale *Th. Hoffm.* Rec. Pingued.
Gallin. Butyr. recent. Ol. Amygd. dulc. Viol. Lil. alb.

s viel gnung ist
nguentum Pe-
mygd. dulc. Irin.
Cunic. Butyr. re-
se Stück mit ein
Vnguentum Pe-
. ℔ß. Ol. Amygd.
aa. ℥iii. Adipis
florent. ʒii. Ma-
is. 8) Vnguen-
Amygd. dulc. ℥iv.
n salit. ʒv. Axung.
florent. pulu. ʒii.
e es zu einer Salbe.
nsichii, Rec. Rad.
ulæ camp. Altheæ
viii. Herb. Pulmo-
Tussilaginis, Ve-
eris, Scabiosae aa.
lor. Chamomillae,
Sachen werden mit
ret, und mit Brust-
ogen. Dieses hat
Nutzen: sintemahl
denen Lungen ver-
weitert und reiniget.
und die Nieren und
reiniget. Die Do-
Brust-Wassern oder
ehmen.
mts-Schildlein.

en folgende: 1) Spi-
iusque aa. P. V. Bor-
que P. IV. Sal. Am-
aa. ʒvi. Mellis opt.
und destillire es. 2)
c. Virid. Aeris ℥ii.
llire durch die Re-
vom Oele, rectificire
n ein Säckgen mit
rd mit Nutzen wie-
Spiritus Asthmati-
i. Gumm. Ammon.
lire es, da denn ein
wird. 4) Spiritus
lar. min. Sem. Anisi
aa. ℥ii. Succ. Gly-
i. Violarum. Sym-
ec. Diatragacanth.
. aa. ℥ß. Cardamo-
℥iß. Herb. Capil.
Maluae arbor. rub.
nd mische alles un-
Brandtwein drü-
on stehen, hernach
versüsse den abge-
-Cand. Dieser
rust-Beschwerun-
uchen zu einen biß
rauchet. Denn er
he u. dicken Feuch-
arinne befindliche
.
folgende bekannt:

1) Syrupus Pectorali...
semine No. V. Liquir...
Fic. aa. No. viii. Tuss...
gnung Hufflattich-W...
Sacch. penid. Sacch.
es zu einem Syrup.
di. Rec. Fol. Scab. M...
ball. c. rad. Mißß. rad.
flor. ʒii. Sem. Anisi, F...
lus. diab. Anisi, He...
Theil Wasser einsie...
geseigte thue Sacch.
rup daraus. 3) Sy...
Rad. Glycyrrhizæ
camp. Ireos flor.
vtriusque, Capil. V...
biosæ aa. ℥ß. Flor.
ceæ aa. ʒii. Schnei...
folgende Wasser d...
niculi, Maluæ mi...
Koche es, biß der dr...
seige es durch und ...
es auf Passular. m...
lorum, Anisi, Vrti...
lorum, Jujuben. S...
che es nochmahls ...
dem drucke es star...
durchgeseigten ℔iv...
derum, und unter...
Wurtzel an, als ...
reis, Cinamomi aa.
Tüchlein gebunde...
es denn so lange ...
worden, zu welche...
ser güsset, und ihn...
ist gut zu allen Br...
stopffungen, er ve...
dienet wieder die ...
re, hilfft wieder ...
Schmertzen von ...
chen. Das ...
führet auch selb...
wieder Heischer...
von ℥ß. zu ʒvi. ...
lo genommen.
Th. H ffm. Rec. R...
℥ß. Ligni Sanct...
Cymin. Vrtic. a...
rubr. Mii. Fol. B...
lygon. Marrub...
No. v. Schne...
Aqu. Scabios. a...
lich das durch...
rup. 5) Syru...
rec. ℥iv. Porri
℥ß. Liquirit. ...
Marrubii, Cha...
Flor. Staech. ...
Lauri ℥ß. Sp...
mit Zucker, o...
Pectoralis lax...
ron. aa. Mß. ...
rubr. Viol. ...
Sebesten. aa...
koche es in vi...
und geuß es a...

...*mai.* Rec. Cap. pap. alb. c.
...f. Siliqu. dulc. aa. ℥ß. Jujub.
Sem. Cydon. ʒi. Koche es in
...er, denn thue zu jedem Pfunde
...d. aa. ℥iß. Koche und mache
Syrupus Pectoralis *Weicker.*
...rub. Hyssopi, aa. Mi. Vng. ca-
...ycyrrh. ℥ß. Passul. ℥i. rad. Ir.
aa. ʒi. Koche es in Aqu. Mor-
...rr. aa. ℔i. Laß den dritten
..., seige es durch, in das durch-
...di, q. s. und mache einen Sy-
...us Pectoralis *Mynsicht.* Rec.
...æ, Tussilaginis aa. ℥ii. Enulæ
...licæ aa. ℥i. Herb. Pulmonariæ
...eris, Saluiæ acut. Marrubii, Sca-
...hamomillæ, Violar. Farfaræ, Ja-
und stosse alles klein, denn güsse
...er, als Aqu. Card. benedict. Fæ-
Veronicae, rad. Altheae, aa. ℔i.
...Theil davon eingesotten, hernach
...in des durchgeseigten ℔vi. güsse
℥v. Sem. Card. Mariae Myrul-
Rom. Cydoneor. aa. ℥ß. Dacty-
...sten, Fic. ping. aa. No. xxi. Ko-
...iß der vierte Theil eingesotten;
...us, seige es durch, und nimm des
...acchari albiss. ℔ii. Koche es wie-
...m Kochen mache es mit folgender
...i oriental. Cardamom. min. Ma-
...i. welches zusammen in ein klares
...nd hinein gehänget wird, da man
...en lässet, biß ein Syrup daraus
...an endlich 3 Untzen Zimmt-Was-
...ach zum Gebrauch aufhebet. Er
Beschwerungen, Flüssen u. Ver-
...net die dicken Feuchtigkeiten, und
...windsucht und Lungen-Geschwüh-
...rüstigkeit und Husten, lindert die
...tz-Beschwerung und Seitenste-
verdünnet und zertheilet er, und
aus. Er ist ein gewisses Mittel
...nd Sprachlosigkeit. Die Dosis
oder in einem bequemen Vehicu-
Syrupus Pectoralis Altenburg. ex
...ymphyt. Farfar. Alth. aa. ʒvi. Enul.
Scyll. ppt. Sental. rubr. aa. ʒii. Semin.
Anisi, Cardamom. aa. ℥i. Flor. rosar.
...Plantagin. Pimpinell. pilosell. Po-
...i. Saluiæ, Pulmonar. aa. Mß. Jujub.
...d stosse alles, hernach koche es mit
...a. q. s. seige es durch und mache end-
...e mit gnung Zucker, zu einen Sy-
...ectoralis *Plateri.* Rec. rad. raphan.
...d. rec. ℥iii. Enulæ, Ari aa ℥i. Scillae
Herb. Saturejae, Puleg. Hyss. Sabinae,
...dr. aa. Mi. Caul. rec. Ung. cab. aa. Mii.
Sem. faenugr. Carthami aa. ʒvi. Bacc.
℥ß. Croci ℈i. Koche und mache es
Honig zu einen Syrup. 6) Syrupus
...*Timai.* Rec. Herb. Scab. Tussil. ve-
Melon. ʒii. Flor. Borr. Bugl. rosar.
...ch. arab. aa. P. i. Ficuum, Jujub.
℥ß. Pass. min. ʒvi. Schneide und
...halb Pfund Wasser, seige es durch,
Fol. S. S. S. ʒvi. Agar. Mech. aa. ℥iii.
Cinam.

:Sem. Anis. Fœn. aa. ℈ii. Laß es noch-
, denn drucke es ſtarck aus, und thue hinzu
cin wenig Zucker, Spir. Sulph. gutt. vii.
einen Syrup. 7) Syrupus Pectoralis ſo-
lowitzky. Rec. Rad. Polypod. ℥j. Gly-
faræ, Helen. Petroſel. Tuſſil. Fænic.
Capil. Ven. Mi. Botryos, Scab. Salu.
onic. aa. Mß. Flor. Maluæ arbor. He-
iol. Geniſtæ aa. Pii. Sem. Aniſ. Fœn.
c. Naſt. aquatic. aa. ʒii. Scillæ pp. ʒvi.
j. exacin. ℥ii. Dactyl. No. XX. Caric.
. Jujub. Sebeſten. aa. No. X. Stoſſe und
). Pfund Gerſten-Waſſer, laß den dritten
teinſieden, drucke es aus, güſſe es warm
antiqu. Furf. tritici aa. ℥i. laſſe es 24.
aufſtehen, denn ſeige es durch und güſſe es
ennæ, ʒv. Agarici opt. Sem. Carth. aa.
yll. ℥ß. Cinam. ʒvi. Macis ʒii. Zing. Sal.
. Laß es zwey Tage weichen, denn koche es,
us, ſeige es durch, thue hinzu Sacch. alb.
nache es zu einen Syrup. 8) Syrupus Pe-
olutiuus *Kegleri*. Rec. Rad. Polypod. ℥iß.
. ratæ, Farfaræ aa. ʒvi. Herb. Salu. Hyſ-
on. aa. Mii. Praſſii Miß. Sem. 4. frig. maj.
ac. ʒiii. Paſſul. enucl ℥ß Sebeſten. ℥ii.
Caricar. No. vii Koche es im Gerſten-Waſ-
dritte Theil davon eingeſotten, letzlich thue
S S. S. ℥ii. Zing. ℈ß. Agar. troch. ʒiii.
min. ʒii. Darauf ſeige es durch und miſche
fund des durchgeſeigten Sacch. cand. ℔i.
Koche es nochmahls ein wenig zu einen Sy-
che endlich auch Diacodion.

-Taubel, iſt bey denen Böttichern das Bret,
e vor der Bruſt haben, wieder das Abſprin-
chnitt-Meſſers ſich zu verwahren.

-Tranck. Hieher gehören folgende: 1) Deco-
ctorale *Timæi*. Rec. Rad. Jreos florent.
œnic. Liquir. Alth. aa. ℥ß. Herb. Hyſſo-
ii, Tuſſilag. Capill. Ven. Marrub. aa. Mj.
u. Tuſſil. aa. Mß. Sem. Vrt. Aniſi, Fœn.
icuum, No. XI. Jujub. Sebeſten aa. No.
il. min. ℥iij. Scillæ pp. ʒiij. Schneide und
s, hernach koche es in gnung Waſſer, ſeige es
nun des durchgeſeigten zwey Pfund, thue hin-
e Praſſio, de Hyſſopo aa. ℥ij. Oxymel.
℥ß. Miſche und mache es zu einen Tranck
ctum Pectorale *Lemery*. Rec. Cancr. fluu.
. Hord. mund. Rad. Tuſſil. Alth. Conſol.
ʒvi. Jujubar. Paſſul. exacinat. aa. ℥ß Fol.
ariæ, Capillor. Vener. Hyſſopi, Scabioſæ
lycyrrhiz. raſ. & contuſ. ℥ß. Koche es in 4.
emeinen Waſſer, und laß den dritten Theil da-
eden. Dieſer Tranck iſt gut wieder Huſten,
igkeit und Lungenſucht: Die Doſis iſt von ℥ij.
3) Decoctum Pectorale *Screta*. Rec. Rad.
g. ℥j. Nymph. ℥ß. Herb. Veron. Scab. Sa-
, Nummul. Flor. Bellid. min. Roſar. rubr.
Sem. Fœn. ʒij. Paſſ. min ℥j. Sacch. cand.
ij. Schneide und ſtoſſe alles klein, mache mit 4
Brunnen-Waſſer einen Tranck daraus, welcher
n-Geſchwüren und andern innern Verwundun-
Nutzen zu gebrauchen. 4) Decoctum Pectora-
elli. Rec. Paſſular. min. mundatar. ℥j Sebe-
jubar. aa. No. XV. Dactylor. No. vi. Cari-

car. pingu. No. IV. Hordei purgati ℥j. Glycyrrhizæ ℥ß. Capill. Vener. Mß. Hyſſopi ʒij. Schneide und miſche es, und koche mit gemeinem Waſſer einen Tranck davon. Dieſer wird in Bruſt-Beſchwerungen, als Flüſſen, Huſten, Engbrüſtigkeit, Seiten-Stechen, und andern Kranckheiten der Bruſt von ungemeinem Nutzen seyn, die Schmertzen lindern, und die unreinen Feuchtigkeiten ausführen. Oder: Rec. Hordei mundi ℥j. Vuar. paſſar. exacinatarum ʒvj. Fol. Farfaræ, Capill. Veneris aa. Mß. Hyſſopi ʒij. Jujubar. Sebeſten aa. No. X. Aniſi ʒiß. Koche es nach der Kunſt in gnung Waſſer, daß nur anderthalb Pfund davon übrig bleibet, ſeige es hernach durch und hebe es zum Gebrauch auf. 5) Decoctum Pectorale *Ettmulleri* Rec. Hord. crudi, Paſſul. min. aa. ℥j. Rad. Liquirit. ʒij. Caric. pingu. No. vi. Herb. Capill. Ven. Hyſſop. aa. Mß. Sem. Braſſic. ʒij. Pinear. rec. ℥ß. Koche es in Brunnen-Waſſer zu einen Trancke. 6) Decoctum Pectorale *Charas*. Rec. Hord. mund. ℥ß. Jujubar. Sebeſten. aa. No. XII. Paſſul. ʒvi. Fic. pingu. Dactyl. enucl. aa. No. vi. Fol. Scab. Pulmon. Hyſſopi, Polytrichi aa. Mj Flor. Tuſſilag. P. i. Glycyrrh. ʒij. Koche es im 3. Pfund Brunnen-Waſſer, laß den dritten Theil davon einſieden und mache es zu einen Tranck. 7) Decoctum Pectorale *Meibomii*. Rec. Calc. viuæ ℔j. Aqu. fervent. ℔ij. Rühre es wohl unter einander, laß es etliche Tage ſtehen, doch ſchüttele es täglich zweymahl um, und wenn ſich endlich der Kalck geſetzet hat, ſo güſſe das klare Waſſer ab, filtrire, und güſſe es über Rad. Chinæ, Glycyrrh. Ligni Saſſafras aa. ℥ß. Herb. Scad. Hed. terr. aa. Mij. Laß es eine Nacht drauf ſtehen, denn koche es, ſeige es hernach durch und thue dazu Syr. de Symph. ℥ij. Aqu. Cinam. ʒiij. Miſche und mache es zu einen Tranck. 8) Decoctum Pectorale ſubdulce *Mynſichti*. Rec. Paſſular. minor. Sacchari cand. alb. aa. ℥iv. Rad. Glycyrrhizæ, Tuſſilaginis, Ireos florent. aa. ℥j. Herb. Pulmonar. maculoſ. Capill. Veneris, Veronicæ, Marrubii, Scolopendriæ aa. ℥ß. Sem. Myrtillorum, Aniſi, Fœniculi aa. ʒiij. Flor. Chamomillæ Rom. Maluæ arbor. rub. Bugloſſæ, Epaticæ alb. Centaur. min. Violarum, aa. ʒiß. Dactylor. Caricar. pingu. Jujuben, Sebeſten, aa. No. viij. Schneide und ſtoſſe alles klein, güſſe 4. Pfund Honig-Waſſer und 2. Pfund aus Scabioſen-Safft gebranntes Waſſer darüber, laß es 24. Stunden drauf ſtehen, hernach den dritten Theil davon einſieden, und würtze es auf die letzt nach der Kunſt mit Galangæ min. Cinamomi acut. Cardamom. min. Zingib. alb. aa. ʒj. Croci orient. ʒß. Denn ſeige es durch Manic. Hipp. zu einen klaren Tranck, welcher mit ein wenig weiſſen Zucker-Cand zu verſüſſen. Er dienet zur Engbrüſtigkeit, Seiten-Stechen, Huſten und Lungen-Sucht; indem er den Auswurff befördert, die Bruſt reiniget, die Lungen-Geſchwüre heilet, und auch die Verſtopffungen der Leber und Miltz öffnet. Er wird früh, Mittags und Abends zu ℥ij. biß ℥iij. genommen. 9) Decoctum Pectorale ſubacidum *Mynſichti*. Rec. Aquæ fontanæ ℔iiß. Mellis virginei ℔ij. Aceti Vini generoſi ℔iß. Koche es bey gelindem Feuer, biß 2. Pfund eingekochet, denn güſſe es über Paſſular. min. ℥iij. Sem. Card. bened. Vrticæ Rom. aa. ℥j Rad. Enulæ camp. Jreos florent. Tuſſilaginis aa. ℥ß. Herb. Capill. Veneris, Polytrich. Scabioſæ, Hyſſopi aa. ʒij. Dactylor. Jujubar. Ficuum, aa. No. viij. Flor. Farfaræ, Violarum

24. Stun-
n Feuer, biß
durch einen
t an. In
en und andern
on ungemeiner
zähen Feuchtig-
ten aber erwei-
e Dosis ist von
e *D. D. C. Th.*
Tussilagin. Ci-
nt. ʒij. Chinæ
er. Tussilagin.
5. Sem. 4. fri-
Sebesten, aa.
Calicum Pa-
Mj. Güsse gnung
nden und länger
, hernachmahls
tten; denn drucke
es durchgeseigten
uirit. ℥X. Syrup.
& expert. Mell.
nem Tranck, wel-
eyen ꝛc. mit Nutzen

gende bekannt. 1)
Pinear. Amygd.
aj. aa. ʒiiß. Cydon.
ß. Papau. alb. aa.
aa. ʒj. Spodii ppt.
Corall. rubr. ppt.
iquirit. ℈iv. Pul-
g. frig. Diatrion.
iv. Diamarg. frig.
lbi Penid. aa. ℥iv.
n Pulver. 2) Tra-
ad. Ari ppt. ℥iv.
or. Sulph. aa. ℥j.
Mische und ma-
Pectoralis *Timæi.*
gacanth. frig. ʒiv.
icc. Liquirit. ℥ß.
XV. Mische es zu
is *Brandenb.* Rec.
canth. frigid. aa.
Bol. Armen. ppt.
ʒiß. Sacch. cand.
che es zu einen Pul-
Rec. Sperm. Ceti,
florent. ℈ß. Cro-
ʒj. Mache es zu ei-
s *Kœnig.* Rec. Bol.
rrh. Flor. Sulph.
r. XII. Ol. Anis.
candi ℥ij. Mische
ectoralis *Lotichii.*
ir. Salom. aa. ʒß.
a. ℈j. Pell. c. ftom.
nd. ʒiii. Mache es

Pectorale, Fascia
ßjenige, was man
, damit die Brust
Man füttert derglei-

chen Brust-Tücher
Schwanen und ander

Brust-Wasser,
Pectoralis Norim
rent. Eryng. Hel
Scab. aa. Mij. Capil
Mj. Cinam. Gran.
wein drauf, laß ihn
destillire ihn, den
rit. ℥ß. Jujub. Seb
Ficuum aa. No. X
rire und seige es du
Rec. Amygdal. am
os. flor. Glycyrrh
min. Symphyti
Fœniculi, Anis
Mariæ, Myrtillo
Cardamom. min.
Herb. Pulmonar
Hederæ terr. Ca
viæ aa. ʒiß. Flor.
rum, Jaceæ aa. ʒj
nach güsse 12. Pfi
drüber, laß es acht
im Balneo Maris
Brust-Beschwern
sten ꝛc. von grosser
theilet und macht z
zähen Schleim in d
cket zugleich den M
Spec. Diasulph.
Fäulung und Ap
℥ii. 3) Aqua Pect
℥iß. Polyp. q. Pi
℥ß Aristoloch.
florent. aa. ʒiiß.
Herb. Capill. V
ron. Pulmonar.
Fænugr. Sesel.
Lini ʒii. Flor. Co
ctyl. No. XII. Pa
aa. No. IX. Succ
dien-Wasser au
Aquæ Scabios.
sil. Card. bene
in der Digestion
℔ß. Croci ʒß.
Maris. 4) Aq
Vitul. No. 1. Pu
nar. Hepat. ste
Rad. Enulæ c.
Fœnic. aa. ℥ß.
ber güsse starcke
bios. Card. be
24. Stunden d
neo Maris.
verdünnet den zä
theilet die Bleh
Aqua Pectora
nic. aa. Mii. C
Epatic. aa. Mi.
Rad. Enul. Jre
Sem. Anis. Fo
orient. aa. ℥ß.
Aquæ Scabios

...it Flonell, Baumwolle
...llen.

Hergehören folgende: 1) Aqua
...ensis. Rec. Rad. Jrid. flo-
Fæn. aa. ℥ß. Herb. Veron.
...en. Hyss. Salv. Marrub. aa.
. aa. ℥iij. Güsse gnung Brandt-
Tage drüber stehen, hernach
...illirten güsse auf Rad. Liqui-
...en, aa. No. XXX. Dactylor.
...ast. maj. & min. aa. ℥ij. Dige-
2) Aqua Pectoralis *Mynsichti.*
Passular. min. aa. ℔ß. Rad. Jre-
Altheæ, Tussilag. aa. ℥j. Malue
...jor. Enulæ camp. aa. ℥ß. Sem.
Cydonior. Card. bened. Card.
Vrticæ, aa. ʒiij. Croci oriental.
...acis, Cinamomi acut. aa. ʒij,
...riusque, Veronicæ. Marrubii.
. Ven. Scabiosæ, Hyssopi Sal-
...amomillæ, Farfaræ, Viola-
Schneide und stosse alles klein, dar-
gutes und altes Honig-Wasser
...age digeriren, darauf destillire
Dieses Wasser wird in allen
...en, Engbrüstigkeit, Keuchen, Hu-
...ckung seyn. Es verdünnet, zer-
Auswurff tüchtig den dicken und
...n Lungen und auf der Brust, stär-
...n, bewahret und hilfft, mit denen
...nsichti genommen, wieder alle
...nata. Die Dosis ist von ℥i. biß
lis *Dornerellii,* Rec. Rad. Enulæ
...nell. aa. ℥i. Alth. Myrrhid. aa.
...nd. ʒiii. Pœon. maris, Jreos
...ig. ʒi. Asparagi, Apii aa. ʒii.
Hyssop. Card. benedict. Ve-
Miii. Sem. 4. frig. maj. aa. ℈iv.
ʒii. Anisi ʒiii. Carthami ʒiiiß.
aa. Mß. Caricar. No. vii. Da-
. enucl. ℥ii. Jujub. Sebesten
...ycyrrhiz, (der in gnung Scor-
...set worden) ℥i. Güsse darüber
...ub. aa. ℔iv. Fæn. Beton. Tus-
Nicot. aa. ℔i. Laß es acht Tage
...en, denn thue hinzu Mell. passul.
...he und destillire es im Balneo
...ectoralis *Hornick.* Rec. Hepat.
...n. Vulp. No. 1. Herb. Pulmo-
Saluiæ, Rutæ, Hyssop. aa. Mi.
...iol. aa. ℥ß. Sem. Anis. Caru.
Borrag. Bugloss. aa. ʒii. Darü-
...en Wein Mens. ii. Aquæ Sca-
...ct aa. ℥iv. Hyssop. ℥ii. Laß es
...ren, denn destillire aus dem Bal-
Wasser stärcket Lunge und Leber,
Schleim, führet solchen aus, zer-
...en, öffnet die Verstopffungen ꝛc. 5)
ancof. Rec. Fol. Scabios. Vero-
. Vener. Salu. Hyssop. Marrub.
Borrag. Bugloss. Violar. aa. Mß.
...orent. Petrosel. Liquirit. aa. ℥ß.
Vrtic. Cinamom. elect. Croci
Schneide und stosse alles, güsse darüber
...eronic. aa. ℔i. Hyssop. ℔ß. Vini
alb.

aß es einen Tag digeriren, denn destillire
lneo Maris, und thue gnung Zucker dazu.
ctoralis *Dolei* Rc. Herb. Veron. Hepat. no-
ar. Sanic. Flor. Scab. Pap. errat. Bell. prat.
uileg. aa. Mj. Rad. Tussil. Fænic. Scorzon.
rüber güsse Aqu. Scab. Pap. err. Pimp. Bec-
Lact. capr. ℔ß. Thue hinzu Kälber-Leber
. laß es 24 Stunden in der Digestion ste-
estillire das Wasser. 7) Aqua pectora-
cibus calidis *Timai*: Rc. Rad. Enul. camp.
c. aa. ℥ii. Ireos, Scillæ aa. ʒvi. Aristoloch.
ssilag. Angelic. Liquirit. Acori veri Scab.
hneide und stosse alles, denn weiche es drey
ung Honig-Wasser, endlich destillire. 8)
oralis ex Fructibus *Timai*. Rc. Pass. min.
. ℔i. Jujub. Sebesten. Dactylor. Ficuum, Si
run. de prunell. aa. ℔ß. Stosse alles, denn
af Aqu. Viol. Rosar. Endiu. Portul. aa q. s.
d destillire es bey starckem Feuer aus San-
Aqua Pectoralis ex Lacte *Batei* Rc. Sangu.
i. Limac. hort. contus. ℔iß. Capill. Ven. He-
r. aa. Miij. Ling. Ceru. Mij. Vu. pass. Jujub.
ycyrrh. Sem. anis. aa. ℥iii. Lact. rec. ℔xii.
und destillire daraus ein Wasser. 10)
oralis calida *Timai*. Rc. Rad. Enul. camp.
lorent. Pimp. aa. ℥ß. Tussilag. ʒvi. Liquirit.
vi. Aristoloch. rotund. ʒiii. Herb. Salu. Hys-
. Marrub. aa. Miß. Sem. Foenic. Anis. Vrtic.
ul. minor. ℥iii. Ficuum, No. xx. Scillæ ppt.
. san. & exp. ℥ii. Spec. Diair. ℥i. Hydrom.
. Aqu. Hyssop. ℔iii. Mische und destillire
n Wasser. 11) Aqua Pectoralis frigida
. Herb. Farfaræ, Scab. Veron. Capill. Ven.
. Endiu. aa. Mj. Flor. Viol. Rosar. Rhoead.
orrag. Bugloss. aa. Mß. Sem. Portulac. En-
. Pap. alb. ℥ß. Maluae, Cydon. aa. ʒvi. Sem.
naj. aa. ℥ß. Passul. minor. ℥iii. Jujub. Sebe-
o. XV. Ficuum No. XI. Rad. Liquir. ℥ii. Spec.
. ℥i. Cons. Viol. Ros. aa. ℥iv. Aqu. Scabios.
ustil. aa. ℔ii. Viol. Ros. aa. ℔iß. Marrub. ℔i.
d destillire es im Balneo Maris. 12) Aqua
ex herbis calidis *Timai*. Rc. Herb. Veron.
s. alb. Card. benedict. Nicot. Chaeref. Tussil.
nic. Salu. Hyssop. Rorell. Pulm. macul. aa.
e und weiche es 3 Tage in 10 Pfund Honig-
denn destillire es. 13) Aqua Pectoralis ex
gidis *Timai*. Rc. Herb. Portulac. Tussilag.
iol. Capill. Ven. Intyb. maj. Nymph. aa. Miii.
es und güsse darauf Aqu. Heder. terr. Tussil.
aa. ℔iii. Mische und destillire davon das
14) Aqua Pectoralis ex Floribus calidis
. Flor. Scabios. Salv. Beton. Hyssop. Pulm.
sil. Meliss. Anth. aa. Miii. Güsse zehen Pfund
Wasser drüber und destillire. 15) Aqua Pe-
x Floribus frigidis *Timai*. Rc. Flor. Viol.
mph. Malu. Cyani, Bugl. Cichor. Farfaræ, Pa
. Ros. rubr. alb. aa. Mii. Darüber güsse Aqu.
r. Farfaræ, Flor. Papau. rhoead. Pulmonar.
gnung ist, und destillire davon das Wasser.

wehr, im Frantzösischen Parapet, im Lateini-
ica vel Thorax. Ist die Erhöhung des Wal-
en Wallgang, um dadurch diesen und die
henden Guarnison vor dem feindlichen Cano-
bedecken. Gleichwie es mit der gantzen Mi-
u-Kunst zugegangen, daß sie nach und nach

in bessern Stand gesetzet worden ist, nachdem man genöthiget worden, denen veränderlichen Attaquen derer Feinde neue Wercke entgegen zusetzen, und deren Vorhaben zu verrichten; also hat es auch die Brustwehr betroffen, so gar vielfältig hat müssen verändert werden. In denen uhralten Zeiten hat man davon gar nichts gewust; sondern es war ein Platz, der eine Festung vorstellen sollte, nur mit einer Mauer umgeben, welche so dicke war, daß 3 oder 4 Mann darauff hintereinander stehen konnten. Ob nun zwar diese Mauern starck gnug waren, die Stösse derer Machinen, so arietes hiessen, auszuhalten; so hatte doch die Besatzung auf der Mauer schlechten Vortheil davon, indem sie denen feindlichen Pfeilen eben so exponiret waren, als diejenigen, so ausser der Stadt sich befanden. Dieses lieffe nun denen Regeln der Befestigung zuwieder, als deren Absicht dahin gehet, daß sich wenige in einer Festung gegen viele ausserhalb derselbigen mit Vortheil vertheidigen können. Um nun diesen Mangel abzuhelffen, führte man einen Gang von Mauer-Werck dergestalt auf der Mauer der Stadt herum, daß 4 oder 5 Mann sicher und bedeckt darhinter stehen konnten; versahe solchen mit Schüß-Scharten oben und unten, damit man aus selbigen verborgener Weise dem Feinde auf alle Art Abbruch zu thun vermögend war. Diese Art der Brustwehr verbliebe eine lange Zeit in solchem Stande, und trifft man auch dergleichen noch jetzo bey alten Städten an; Wenn aber eine Verbesserung bey der Fortification vorgieng, so geschahe solches an denen Figuren derer Bollwercke. Nachdem aber das Pulver und Geschütz zum Vorschein kam, so waren dieselbigen nicht mehr in dem Stande, dieser grossen Macht zu wiederstehen, und muste man dahero darauf bedacht seyn, die Brustwehren zu verbessern, um hinter solchen sicher gnug vor dem feindlichen Canoniren zu seyn. Hierbey hatte man nun hauptsächlich zusehen 1) auf deren Höhe, 2) auf ihre Dicke, 3) auf ihre Beqvemlichkeit zur Defension und 4) auf deren Dauerhafftigkeit. Weil die Brustwehr eine Bedeckung seyn soll, hinter welcher die Soldaten vor dem feindlichen Canoniren sicher seyn können, so muß die gröste Höhe davon etwas mehr als eine ordentliche Manns-Länge, und also 6 biß 7 Fuß betragen. Die Dicke derselben aber, wenn solche von Erde erbauet wird, muß dergestalt beschaffen seyn, daß sie einen Canon-Schuß aushalten kan. Nun führet *Chevalier de Saint Gulien* in la Forge de Vulcain an, daß die Stück-Kugeln aus einer Weite von 600 Schritten, 9, 10, 11, 12 biß 1[illegible] Fuß tieff in die Erde gedrungen sind; Derowegen muß die Dicke der Brustwehr 18, 20, biß 24 Fuß gemacht werden. Einige reguliren die Dicke derselbigen nach der Grösse einer Festung. Also giebet *Adam Freytag* in seiner neuvermehrten Fortification p. 28 folgende Dicken der Brustwehr an, nemlich im

Vier-Eck	12	Fuß
Fünff-Eck	14	
Sechs-Eck	15	
Sieben-Eck	18	
Acht-Eck	20	
Neun-Eck	24	
Zehn-Eck wie auch in denen übrigen	24	

Die Beqvemlichkeit erfodert, daß man über die

er
ie-
ge-
die
au-
ssen
Erde
ersel-
alle-
muß
on ge-
er Do-
lso ihre
ung am
dem Ti-
sgeführet
nden nun
;

B

Wallgang einer-
mit selbigen in
wehr repræsenti-
gezeigten Grunde
en C und E enthal-
t, stellet die innere
; A C ist die inne-
erselben von 1 Fuß.
e ist D F von 4 biß 5.
erselben und F B ihre
r weniger, nach Be-
Zeil die Linie C E einer
adurch aber verhindert
usqueten hinauszufeu-
äncklein von Erde oder
nd Höhe von $1\frac{1}{2}$ Fuß an,
reten, und bequem über
n können. Dergleichen
Erde gemacht, indem die
ben u. keinen sonderlichen
ingegen bey einer gemau-
nspringen derer Steine,
mehr Schaden, als die
wenn man gute Erde hat,
ie Brustwehr mit einer
sondern man pfleget sel-
n Rasen feste zubelegen.
und nicht geschickt ist, die

Gewalt derer Canon
man genöthiget, die
mit Steinen zu verk
gel-Steine zu erweh
schellen keinen so gro
er-Steine verursa
Wällen ausser der
dahero muß in Anse
derum besonders ad
solche canoniren zu
Brustwehren gantz
besser bedeckt zu ha
Orten des Wallga
men soll, einige Erh
pflantzen, und solch
aus feuern können
Banck genennet w
allenthalben zu lob
dem Feinde gar zu
wegen leicht ruinir
wohl Schantz-Kö
die Stücke dadurch
nicht der gantzen
leicht über dem
Man macht dahe
wehr, die von inne
und Schüß-Sch
wohl die Stücke
haben. Diese
Brustwehr hin in
von einander, na
ist, angeleget.
derer Brustwehre
Kriegs-Bau-Ku
Vor andern wir
Frantzosen *Nouv*
tic. II. p. 56 und
Vauban III. 5. p.
menen Teutscher
leitung finden.

Kugeln auszuhalten; so wird
Brustwehr von innen und aussen
en, worzu vor allen andern Zie-
sind, weil diese durch ihr zer-
Schaden als die harten Mau-
en. Man braucht auf denen
Musquetterie das grobe Geschütz;
ng dessen die Brustwehr wie-
tiret seyn, um damit sicher über
können. Einige lassen nun die
um dadurch die Guarnison desto
en, führen aber an denenjenigen
s, wo ein Stücke zustehen kom-
hung auf, darauf sie die Stücke
Gestalt über die Brustwehr hin-
welches das Schüssen über
d. Es ist aber diese Manier nicht
, indem die Stücke solcher gestalt
ey in denen Augen sind, und der-
werden können; denn, ob man
e auf die Brustwehr setzen, und
edecken könnte; so thun diese doch
Sache Satisfaction, indem sie gar
auffen können geschossen werden.
lieber Einschnitte in die Brust-
zu enge, von aussen aber weit sind
rten genennet werden, wodurch so
Constabler zur Gnüge Bedeckung
Schüß-Scharten werden längst der
r Weite von 2 oder mehr Ruthen
dem viel Geschütz in einer Festung
Von der Beschaffenheit und Bau
handeln alle die Auctores, so von der
st ausführlich geschrieben haben.
man hiervon in des ungenannten
Le maniere de fortifier les places Ar-
Leonh. Christoph. Sturms Veritable
o; wie auch in *Flemmings* vollkom-
Soldaten P. IV. c. 6. §. 8. 9. seqq. An-

Brust-We..., Vinum Pectorale *Ettmülleri*. Rc.
Rad. Irid. flore... ℥i. Helen. ℥ii. Zedoar. ʒß. Herb.
Marrub. Mij. H... Top. Rorism. aa. Mj. Sem. Anis. Foen.
aa. ʒvi. Pass. min... ℥iß. Schneide alles und güsse Wein
darüber.

..., s. Angelica, T. II. p. 250. ingleichen

Brust-W..., s. Brust-Morschellen.

Bruscus.

Brust-Zu... athii Sohn, von dem die Landschafft
...en bekommen. *Stephanus* v. Βρῦσις.

Brusus, de... Brusius, (*Guil.*) ein Schottländer,

Brusis ihren ...

Brussus, D... Principes populumque Christianum
hat Consiliu... de

llo aduersus Turcas gerendo. Cracau 1595 in 4. den 1604 und ein Diarium de Tartaris geschrie- *Vopp.* de Script. Hist. Pol. §. 33. *Hendreich.*

rut, Genimen, Foetus, sagt man von allen jungen kleinen Vögeln. Thiere, absonderlich aber auch emjenigen Saamen, aus welchem junge Bienen zet werden. Diese Brut sitzet in weiß zugeklei- n Tafeln, wie die Honigwaben, aber sie sind Von denen Vögeln aber, wenn sie Eyer haben, nan: Sie sind in der Brut.

ım, dadurch wird die verborgene Krafft des tlischen Einflusses, so durch das Vieh geoffenba- ird, angedeutet.

ıteri, siehe Bructeri.

rutroda, in der mittlern Zeit Brunwardes- in Flecken auf dem Thüringer Walde gelegen. fero Anleit. zur mittl. Geogr. II. 12. §. 37. p.

ıtidius Niger, lebte unter dem Kayser Tiberio Jahr 30. nach Christi Geburt. Er war ein ler Apollodori in der Beredsamkeit. *Seneca* ou. IX. extr. wurde Aedilis zu Rom, und war ungeschickt, ließ sich aber als einen Zeugen wie- n Proconsul Caium Silanum gebrauchen. *Taci-* nn. III. 66. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ieser Brutidius derjenige, von dem *Juuenalis* Sat. ichtet, daß derselbe nach Sejani Falle gantz bleich, Zweifel aus Furcht und Schrecken, ihm bege- ɜ. Er hat einige Reden hinterlassen, wie in Stück derer Römischen Geschichte, aus n beyden Seneca Controu. IX. und Suasor VI. ver- nes anführen, da insonders aus der letzten merckwürdig, was er von Cicerone und dessen tsamen Tode zeuget. *Vossius* de Hist. Lat. I.

tii, oder Bruttii, Brettii, ein altes Volck unten ıde von Italien. *Pancirollus* Not. Dign. Imp. 53. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital. I. 12. *Clauerius* ıt. IV. 15. *Leand. Alberti* de Script. Ital. p. 304. *us* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 625. seqq. *Gualtierii* . Brutt. Ihr Land war ehedem dasjenige, wo es Tages Calabria oltra ist. Das Volck selbst in die Cismontanos und Transmontanos einge- Ihren Ursprung hatten sie, wie *Justinus* 1. *Strabo* V. p. 349. wollen, von denen Luca- *Justinus* l. c. und nach ihm *Jornandes* de Reb. o. leiten auch ihren Namen von einer Frau ı her, welche denen von dem Sicilianischen Dio- ıbgeschickten 600 Africanern das Schloß ver- an dessen Stäte hernach eine neue Stadt ange- urde, deren Einwohner sich nach der Frau ih- ren Namen Bruttios genennet. Andere wollen, wie- wohl mit schlechtem Grunde, den Namen von brutus herführen, damit anzuzeigen, daß dieß Volck tumm und ungeschickt gewesen. Vielmehr soll der Name einen flüchtigen bedeuten, weil die Brutii ehedem derer Lucaner Sclaven gewesen, sich aber einsmahls bey Gelegenheit frey gemachet, und mit der Flucht sich ge- rettet. *Diodorus Siculus* XVI. p. 418. *Strabo* VI. p. 392. *Bochart* Chanaan I. 33. p. 596. In denen Punischen Kriegen haben sie sich nicht das beste Ansehen zuwe- gegebracht, wie sie denn, da die Römer einige Schlachten verlohren, sich zu allererst an den Hanni- bal ergeben, und lange Zeit eintzig an ihm gehangen. *Appianus* de Bell. Hannib. p. 591. Dieses zog ihnen einen nachdrücklichen Haß von denen Römern über den Hals, so, daß nach der Zeit keiner aus diesem Vol- cke zu Krieges-Diensten wäre angenommen worden, noch auch, daß die Römer in Bund mit ihnen getre- ten wären, sondern als Knechte und Sclaven geach- tet worden, und denen Obrigkeiten in denen Provin- tzien gefolget, auf deren Befehl die Missethäter zu bin- den und zu bestraffen. *Strabo* V. p. 385. *Gellius* X. 3. *Festus*. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. VI. 22. *Sigonius* de Ant. Jur. Ciu. Rom. II. 15. *Pollet.* For. Rom. V. 13. *Crinitus* Honest. Discipl. II. 7. *Caelius Rhodiginus* Ant. Lect. XXV. 19. *Popma* de Oper. Seru. p. 10.

Brutti, (*Jac.*) ein berühmter Doctor V. I. aus Capo d'Istria, und Canonicus daselbst, wurde an. 1671 den 1 Jun. Bischoff zu Citta nova, und saß 13 Jahr. *Ughel-lus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 255.

Bruttia Sila, hieß vor dem der Wald bey Mamertio gegen Rheggio zu in derer Bruttier Lande unten am Ende von Italien, gab viel Pech. *Strabo* VI. p. 400. *Plinius* III. 5. XVI. 11. *Vibius Sequester* in Nemori- bus. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 667.

Bruttii, s. Brutii.

Bruttius, nicht Bottius, oder Buttius, wie er fälschlich geschrieben wird, ein alter Geschichtschreiber. *Jo. Malala*, *Syncellus* und der *Auctor* Paschalis Chronici beziehen sich auf ihn. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 4. p. 136. 140.

Brutto, ein Kaufmanns-Wort, das in ihrer Spra- che solche Waaren bedeutet, die nicht lauter, oder wie sie eingeballt und eingepackt sind.

Brutts-Tatarn, ein Volck in der Tatarey. von Strahlenbergs Nord- und Ostliche Th. von Euro- pa und Asia Einleit. 3. §. 9.

Brutum, s. Thier.

Bruturi, s. Bructeri.

...be-
...ich
...He-
...en,
...dasi
...lich
...elbst
...itan-
...tach-
...dorus
...s Til-
...p. 905.

...genannt,
...Postumio
...& *Boecle-*
...r des un-
...saria bester
...enen Galli-
...nste gethan;
...als Admiral
...dem heutigen
...wohnten, und
...h wohl gehal-
...Ob nun gleich
...n ihm hohe Eh-
...im Gouverneur
...ch wie man nach
...ubstituiret hatte,
...wieder Cæsarem
...r II. 56. *Plutar-*
...Bell. Civ. II. p. 843.
...Er beredete auch
...e Ermordung aus-
...unterschiedenen bö-
...s war. *Plutarchus*
...s schon von Cæsare
...o stand denen Ver-
...es Capitolii bey. *Ap-*
.... Hierauf wurde ihm
...iche wieder Antonium
...odena belagerte. *Plu-*
...amahls entsetzte zwar
...utus machte sich nicht
...gantz zu unterdrucken,
...Rath nach Rom solches
...il. III. p. 928. seqq. *Sue-*
...ch Planci Verrätherey
...seine gantze Armee, als
...verfolgte, und er selbst
...da er nicht mehr als 10
...e wolte durch Teutsch-
...donien gehen, und hatte
...als einen Gallier ver-
...um über den Rhein ge-

setzt, von Strassen...
welche ihn aber zu
Camillo oder Cam...
aufnahm, und den
heimlich aber Ant...
Mitleiden mit sei...
Befehl, ihm des Br...
geschahe, und gab A...
seinigen zu begrab...
Velleius Paterculus
IV. p. 949. seq.

Brutus, (*Eugeni*...
dig, florirte als Pr...
16 Seculi, und gab E...
aus. Venedig 1509
P. T. II. p. 28.

Brutus, (*Jac.*) a...
Conuent S. Saluat...
sterblichkeit der S...
pretiosissimis cons...
reich.

Brutus, (*Jo. Mic*...
ste aber sein Vater
sind, verlassen.
insonderheit an La...
sahe er sich in
Teutschland und ...
Lebens-Art er doch
ten. Insonderhe...
dannen er sich nach
selbst in seinen B...
Theodoro Zwing...
An. 1574 war er in
Stephanus Bathor
vints zuschreiben.
in Polen wurde,
tean. 1577 diesen
Preussen, genosse
Cron-Feldherrn
lehrt war, sonder
de begab er sich zu
schen Amballade
von dem Kayser
auf er sich an. 159
aus seinen Brief
Wo er nach der
storben, ist unbe
Cratonis guter
Maximilianum
Diensten behie
pistolas Claro
Selectas Epistol
dibus, und den
1593 in 8. hera

...Räubern gefangen genommen,
...em alten Bekannten Namens
...Führten, der ihn sehr freundlich
...Räubern einen Verweiß gab,
...solches steckte. Dieser hatte
...Zustande, und gab Camillo
...Kopff zuschicken, welches auch
...onius den Todten Cörper denen
.... *Dio* XLVI. *Livius* Epit. 120
...I. 64. 87. *Appianus* de Bell. Civil.

...) ein Dominicaner aus Vene-
...essor Theologiæ zu Anfang des
...icam & Politicam Aristotelischer
...und 1514 in fol. *Echard.* Script. O.

...Como bürtig, war Lector in dem
...is, und edirte ein Werck von Un-
...e unterm Titel: Aurea coroni
...a lapillis, Venedig 1496. *Hend-*

...) war von Venedig gebürtig, mus
...nd aus Ursachen, die nicht bekant
...studirte zu Padua, woselbst er sich
...rum Bonamicum hielt. Hierauf
...panien, England, Franckreich,
...len 7 Jahr lang um, bey welchen
...icht unterließ, die Studia zu tracti-
...blieb er einige Jahre zu Lion, von
...Basel begeben, allwo er, wie er
...esen rühmet, von dem berühmten
...viel Ehre und gutes empfangen.
...Siebenbürgen, wohin ihn der Fürst
...beruffen, die Historie dieser Pro-
...Nachdem aber Stephanus König
...ng Brutus mit dahin, und begleitet
...König auf dem Zuge wieder die
...ach von dem Gros-Cantzler und
.... Zamoscio, der selbst ungemein ge-
...re Gnade. Nach Stephani To-
...Wilhelmo de S. Clement, Spani-
...an dem Kayserl. Hofe, und bekam
...n Titel eines Historiographi, wor-
...zu Prag befand, und war, wie man
...schlüssen kan, damahls 73 Jahr alt.
...ist hingekommen, und wenn er ge-
...nt. Sonst war er Dudithii und
...reund, welcher letztere den Kayser
...in brachte, daß er Brutum in seinen
...Man hat von ihm Orationes: E-
...Virorum. Leiden 1561; ingleichen
...e nebst dem Buche de Historiæ lau-
...præceptis Conjugalibus zu Cracau
...kommen, Historiam Florentinam,
die

ti Lion 1562. in 4 herausgekommen, nachmahls
den Tom. VIII des Thesauri Antiq. Ital. einverleib
vorden; Panegyricum de Rebus Caroli V. Ant-
p. 1555 in 8. Notas in Horatium, in Ciceronem :
lysin & varias lectiones in Comment. Cæsaris und
andere, welche, weil sie sehr rar worden, Johann
drich Cramer wieder herauszugeben angefangen
davon der erste Theil zu Berlin an. 1698 in 8 ge-
kt ist. Auch hat er verschiedene andere historische
rcke, als Barthol. Facii, Franc. Contareni, zu Lei-
562 in 4. Callimachi Experientis herausgegeben.
us in Epist. *Bayle. Hendreich. Hopp.* de Script. Hist.
§. 31.

utus, (*Lucius Iunius*) ein Sohn Iunii, welcher Tar-
ii Schwester geheurathet hatte. Weil der Kö-
arquinius alle edeln und geschickte Leute hinrichten
und Brutus deßwegen auch seinen Vater und
der Marcum verlohren, stellte er sich gantz einfäl-
, und bekam daher den Namen Brutus. Einst-
s reisete er mit Tarquinii Söhnen nach Delphos,
pfferte dem Apollini Pythio Gold in einem aus-
ltem Stocke, weil er es vor Tarquinii Söhnen
wohl thun mochte. Als sie nun zusammen den
inem um Rath fragten, welcher von ihnen Rom
en würde, und sie zur Antwort bekamen, derjeni-
am ersten seine Mutter küssen würde, fiel er, da
dem Schiffe an das Land stieg, als wenn es
gefehr geschähe, auf die Erde, und küßte solche
rer aller Mutter. *Valerius Maximus* VII. 3. *Li-*
56. Nicht lange hernach kömmt S. Tarquinip
k an, Collatini Frau die Lucretiam zu seiner
ast zugebrauchen, da er solches durch Gewalt ins
k gestellt; Lucretia solches ihrem Manne erzäh-
sich darauf erstochen, zieht Brutus ihr das Mes-
s der Brust und schwert, daß er die gantze Kö-
e Famille ausrotten, und keinen König zu Rom
auf den Thron lassen wollte. Die andern, so
n waren, waren gleich mit ihm einer Meynung,
rde also der König nebst seiner gantzen Familie
om verjagt, welche A. V. 245 geschahe. Brutus
auch noch in demselben Jahre nebst Collatino
cretiæ Mann zum Bürgermeister erwählt *Li-*
8. seqq. *Florus* I. 9. Er verwaltete dieses Amt
hem Eifer, daß er auch seine Söhne Titum und
m hinrichten ließ, weil sie wieder die Freyheit
n etwas im Sinne hatten. Denn die Vitel-
en Schwester Brutus zur Ehe hatte, hatten ein
iß gemacht, um Tarquinio wieder auf den
zu helffen, und hatten ihrer Schwester Söhne
t dazu genommen. Als nun solches entdeckt
ließ er seine Söhne eben so wie die andern auf
chen Platz führen, sie nackend mit Ruthen strei-
d ihnen die Köpffe abschmeissen, welches alles
nveränderten Augen und Minen ansahe. *Li-*
. seqq. *Dionysius* V. 7. seq. *Valerius Maximus*
rus I. 9. *Augustinus* de Ciuit. Dei III. 16. *Plutar-*
all. 20. seqq. In demselben Jahre büßte er
Republic sein Leben ein. Denn da Tarquini-
us mit Gewalt sein Reich wieder einnehmen wollte, und es zur Schlacht kam, fieng sich dieselbe gleich mit einem Zweykampff zwischen Aruns, des Tarquinii Söhne und Bruto an, welcher so hitzig war, daß sie beyde auf dem Platze blieben. *Livius* II. 6. *Florus* I. 10. *Aurelius Victor* de Vir. Ill. 10. Er schaffte die Menschen-Opffer in Rom ab, und verordnete, daß an statt derer Kinder Köpffe, welche der Maniæ und Laribus geopffert wurden, Mohn-Köpffe oder Knoblauch genommen würden. *Macrobius* Saturnal. I. 7. Ob die andern Bruti, deren wir hier gedencken, von diesem abstammen, ist nicht ausgemacht. Einige läugnen solches, und sagen dieser Brutus habe seine Kinder wie gedacht umbringen lassen, und keine Nachkommen hinterlassen, die folgenden Bruti wären aus einer Familia plebeia, und hätten sie wenig Ahnen zählen können, die zu Aemtern gezogen worden. Andre sagen, sie wären allerdings dieses Iunii Bruti Nachkommen, indem nur 2 Söhne hingerichtet worden, der jüngste und dritte aber habe den Stamm fortgepflantzt. Doch sagen andere, daß beydes beysammen stehen könnte, indem sie wohl ihr Geschlecht als patricii hätten können bey Seite setzen, und sich als plebeii aufführen, gleichwie solches die Octauii gethan. *Dionysius Halicarn. Plutarchus* in Bruto p. 984. *Rutilius* in vitis Ictorum in M. Bruto, *Christoph. Lud. Crell.* Disp. L. Iunius Brutus. Lips. 1721.

Brutus, (*Marcus*) war ein berühmter Rechts-Gelehrter, welcher nach *Pomponii* Meynung zu Rom soll Prætor gewesen seyn, und 7 Bücher von Iure ciuili geschrieben haben. da hingegen andere nur von dreyen wissen wollen *Cicero* de Orat. II. 55. pro Cluent. 51. Es wird seiner in l. 27. §. 14. ad L. Aquil. l. 13. de in diem add. l. 3. §. 2. de adquir. poss. gedacht. *Varro* de Lingua Lat. IV. p. 6. *Eberlin.* de Origine Iuris XXXIX. 4. p. 306. Viele halten ihn vor den Vater des gleich folgenden Marci Iunii Bruti, andere aber wollen sie von einander unterscheiden, und sagen, der Vater des Bruti, welcher Cæsarem umbringen helffen, habe Marii Partey gehalten, und mit Pompeio sich in ein Treffen eingelassen, darinnen seine Reuterey in Unordnung gebracht worden, welches die Infanterie auch verwirrt, und Pompeius also den Sieg erhalten. Etliche Jahre hernach, nach Syllæ Todte, und da Lepidus wieder auf Marii Seite trat, wurde Brutus von Pompeio in Modena belagert, welcher sich endlich ergab, und sich in ein Castell an den Po begab, allwo er auf Pompeii Befehl durch Geminium umgebracht worden, welche That man Pompeio sehr übel ausgeleget hat. *Rutilis* Vitæ ICtorum in Bruto. *Brissonius* de Verb. Sign. II. p. 167.

Brutus, (*Marcus Iunius*) ein Sohn M. Iunii Bruti und der Seruiliae, einer Schwester des Catonis, wurde sonderlich in denen Bürgerlichen Kriegen zu Rom bekannt. Als der Krieg zwischen Caesare und Pompeio angieng, vermeynte jedermann, er würde auf Caesaris Seite treten, weil Pompeius Bruti Vater umbringen lassen. Allein er wollte der Wohlfarth des Vaterlands seine Priuat-Rache hintansetzen, indem er Pompeii Sache vor die gerechteste hielt. Anfangs gieng er als Legatus mit Sestio nach Sicilien, weil er aber sich daselbst aus Mangel der Gelegenheit nicht hervorthun konnte, und hörte, daß Pompeius und Caesar einander eine Haupt-Schlacht liefern wollten, begab er sich von frey-

en

auch an denen Orten
de, aber Casſii Sold
Schlacht beſtürtzt u
den Rücken. Na
Tage endigte, retir
Felſens, wohin a
men. Ungeachtet
ger zurück gezogen h
tapffer abhielten, a
verſtehen geben ſu
an dem Orte ſein
da auch Statilius
Armee erkundigen
die Feinde niederge
verlohren, und ſetzt
in das Werck, ind
erſtechen, als aber
zur Antwort: Mi
Füſſen müſte man
Hand, und ſagte
Es vergnüge ihn
ſeinen Freunden i
es dem Unglücke d
ſich aber glückliche
in Anſehung des v
wärtigen Zuſtand
hafften hinter ſich
der durch Gewalt
ſie durch Unterdr
ſchafft, die ihnen
auf gieng er mit z
ſelbſt in ſein Sch
ſolches ſein vertr
ſuchen. Diß g
Aurelius Victor
ſchickte Antoni
zogen der Scertil
Suetonius in Au
geſchickt worden
men ſollen.
von Ertz aufgeri
Als nun Octau
trachtete, ſtellte
ſie ſeinen Feind
aber dieſelben e
Er müſte ſie lob
den beſtändig b
tue nicht ſolte w
tus als ein tuge
allen Mördern
terlandes zum
quemlichkeit u
war ein vortre
pflichtete derer
Studiren wa
die gefährlichſ
Bücher nicht
fertiget, als ei
ſtorie und de
de Officiis, e
Gedult, unte
Catonis; wi
ronis Brief
p. 984. ſeq
ſeqq. *Corne*
V. 1. de Fi

r
it
e-
elar
wol-
,wel-
Nach
nam,
s ſolche
m nicht
ndern die
Hierzu
hertn des
en, darauf
t, Brute!
em Richter-
chläffeſt du?
n Conſpiran-
hes er auch A.
oll Cæſar, als er
ſich vornemlich
Auch du mein
llejus Paterculus
h gegeben, Anto-
er Brutus wieder-
ß die Sache nicht
Denn Antonius
chſtochenen und mit
rch die von Cæſare
zum Mitleiden und
ſius gezwungen wur-
engen nach Griechen-
eſtarcke Armee auf die
o und Antonio entge-
V. 711 bey Philippis zur
ſſius aus dem Felde ge-
egen trug auf ſeinem Flü-
r aber des Caſſii Unglück
lben nicht zeitig genung zu
eine Soldaten mit Plünde-
beſchäfftiget waren. Er
Leute wieder, indem Caſſius
luſts durch Pindarum ſeinen
ben nehmen ließ. *Vellejus*
ben Leuten Geld austheilen, um
ſeite zu bringen, und hielt ſich
ffer. Unterdeſſen hatte ſeine
ſport derer Völcker, die aus
t wurden, geſchlagen, welches
als 20 Tage hernach erfuhr,
it Stilleſitzen aufreiben kön-
dadurch von allem Succurſe
ſie ſich auch der Gelegenheit
um zu einem neuen Treffen
that, was nur von einem Flus
kan gefordert werden, ſchlug

o er commandirte, die Fein-
, welche noch von der vorigen
furchtſam waren, kehrten bald
em Treffen, welches ſich mit dem
ſich Brutus in die Höhle eines
einige ſeiner guten Freunde ka-
ſeine Soldaten ſich in das La-
en, und daſelbſt noch den Feind
Bruto ſolche durch Zeichen zu
e, ſo konte er doch dieſelben
Aufenthalts nicht ſehen, und
welcher ſich um den Zuſtand der
te, nicht wiederkam, indem ihn
uen hätten, ſchätzte Brutus alles
den ſchon längſt gefaßten Schluß
n er erſt Volumnium bat ihn zu
ſer ihm zur Flucht riethe, gab er
enen Händen und nicht mit denen
ehen. Hierauf gab er iedem die
it einer ſehr freundlichen Mine:
hts mehr, als daß niemand von
untreu worden, ſondern er müſte
Vaterlandes zuſchreiben, ſchätze
als ſeine Ueberwinder, nicht allein
angenen, ſondern auch des gegen-
, weil er den Ruhm eines Tugend-
ß, welchen ſeine Ueberwinder we-
ch Geld erlangen würden, indem
ung rechtſchaffener Leute eine Herr-
t gehörte, an ſich gezogen. Hier-
y oder dreyen bey Seite, und fiel
rd, oder wie andere wollen, that
er Strato auf ſein inſtändiges An-
hahe A. V. 712. *Vellejus* II. 70.
Vir. Ill. 82. Seinen Cörper
mit einer koſtbaren Kleidung
, Bruti Mutter, wiewohl *Dio* und
13 ſchreiben, der Kopff ſey nach Rom
nd habe unter Cæſaris Statue
Mayland wurde ihm eine Statue
et; *Suetonius* de Clar. Rhetor. 6.
s bey ſeiner Durchreiſe dieſelbe be-
ſich zornig gegen die Obrigkeit, daß
Ehren-Säulen aufrichteten, als
hracken, ſagte Octavius lachende:
, daß ſie auch in Unglück ihren Freun-
ben, und befahl ihnen daß die Sta-
geſchafft werden. Sonſt wird Bru-
haffter Mann gelobt, welcher unter
s Cæſaris allein die Freyheit des Va-
weck gehabt, hat auch dieſelbe aller Be-
allen Reichthum vorgezogen. Er
cher Redner und Philoſophus, und
towicker Sätzen bey. Seine Luſt zum
groß, daß er auch im Lager, und wenn
Treffen gehalten werden ſolten, die
Seite legte, hat auch ſelbſt einige ver-
Auszug aus der Römiſchen Hi-
anni und Antipatri, einen Tract.
n von der Tugend, einen von der
edene Reden, worunter das Lob des
ch einige Briefe von ihm unter Cice-
finden ſind. *Plutarchus* in Bruto
ppianus de bell. Civil. II. & III. p. 811.
Nepos in Attic. 8. *Cicero* Tuſc. Qu.

Bru-

tus, (*Petrus*) s. Petrus Brutus.

tus, (*Stephanus Junius*) ein erdichteter Nahme
autoris, welcher das bekannte Buch *Vindicias*
tyrannos herausgegeben 1589. Amsterdam
in 12. s. *Languetus*.

uweiler, s. Brauweiler, Tom. IV. p. 1174.

xella, siehe Bruchsal.

xella, (*Georg.* oder *Petrus*) sonst auch Cro-
oder Croœrd genannt, war ein Dominica-
nd lebte im Anfange des 16. Sec. Er hat in
Hispani Tractatus Logicos Quæstiones Leiden
09. Expositionem in Logicam Aristotelis per
Organi partes ib. 1504. Paris 1509. in fol.
& Quæstiones super Aristot. de anima ib. 1510.
en Dialogum inter Jo. Anglum & Amadeum
etium in laudem Philosophiæ, desgleichen in
am de Aquino de ente & essentia geschrieben.
f Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 13. n. 10.
eich.

xella, (*Jo. de*) s. *Mauburnus*.

xella, (*Nicolaus a*) oder Nicol Heems de Ca-
ein Doctor und Antecessor Juris zu Löwen,
en 21. Jun. A. 1532, und ließ *Compendium in*
Andrea Bibl. Belg.

ella, (*Petrus de*) genannt Crocartius, ein
ter-Mönch, welcher in dem 83. Jahre seines
zu Mecheln Anno 1553. gestorben, und *Com-*
ium in Physica Aristotelis, *Thomam* und *Pe-*
Hispanum geschrieben hat. *Andreæ* Bibl. Belg.
Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 13. n. 10.

ella (*Philibertus de*) oder *Brussellius*, ein vor-
Niederländischer von Adel, Assessor des
aths in Brabant, und Archivarius in Artois,
egen die Königin in Spanien, Annam, Maxi-
II. Tochter, mit entblößtem Haupte eine Ora-
ter freyem Himmel im Schiff gehalten, fiel
e Kranckheit, und starb zu Antwerpen, Anno
n Nov. Er hat *de Conditionibus* Testamen-
Contractuum & Pactorum, Löwen, 1560.
l, 1658. in 4. geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg.

ella, s. Brüssel.

ellensis Tetrarchia, s. Brüssel.

ellis, (*Henr. de*) ein Benedictiner in Bra-
florirte Anno 1300, und schrieb *de Ratione*
de Astrolabio &c. *Andreæ* Bibl. Belg.

ellis, (*Jacobus de*) ein Niederländischer Do-
ter-Mönch aus Enghien, trat zu Brüssel in
en, daher er auch insgemein zugenamet wird.
rte zu Cöln unter Laurentio Hoffliraher, per-
te sich hernach zu Paris im Gymnasio San
, unter Petro Crockart. Nach seiner Zu-
ft hielt er sich einige Jahre zu Gröningen
ß sich aber darauf zu Mecheln nieder, und
elbst in dem 83. Jahre seines Alters Anno
Man hat von ihm eine Auflage von S. Tho-
II secundæ mit marginalien, Paris 1515.
Philib. de la Haye Bibl. Belgo-Dom. *Lusitanus*,
tamura. *Swert*. Athen. Belg. *Echard*. Script.
II. p. 151.

u, (*Ad.*) ein Doctor Medicinæ, gab Cæsalpini
n Artis Medicæ Hippocratis zu Franckfurt
8v heraus.

res, (*Nicolaus*) ein Frantzösischer Domini-
Mönch, trat zu Beauvais in den Orden, ver-
arauf verschiedene Aemter seines Ordens, be-
endlich nach Verdun ins Closter, und starb

Anno 1681. Er hat ein Werck *de Laudibus S. Jo-*
seph B. M. V. sponsi hinterlassen, welches zum Druck
gantz fertig gewesen. *Echard*. Script. O. P. T. II.
p. 694.

Bruyerinus, (*Joannes*) ein Frantzose, war bey
König Henrico II. Leib-Medicus, schrieb ein Werck
in 22. Büchern unterm Titel: de Re Cibaria, Lion
1560. in 8. Franckfurt 1600. in 8. wie auch nach be-
schehener revision von Ott. Calmanno ib. 1606. in 8.
Nürnberg 1659. Leiden 1560. in 8. und übersetzte A-
verroem de curandis morbis, ingleichen Avicennam
de corde ins Lateinische, Lion 1559. in 8. *Hend-*
reich. *Linden* Renov. p. 546. Stolle Anleit. zur Hi-
storie der Medic. Gelahrh. c. 1. §. 163.

Bruyl, s. Brüel.

Bruym, s. Prüm.

Bruyn, (*Corn. le*) hat verschiedene Reise-Be-
schreibungen eintzeln herausgegeben, welche Ban-
nier hernach zusammen zu Paris und Rouen in 4.
an. 1725. unter folgendem Titel drucken lassen: Vo-
yage au Levant, c'est a dire dans les principaux endroits
de l'Asie Mineure, dans les Isles de Chio, Rhodes,
Chypre &c. de meme que dans les plus considerables
Villes d' Egypte, Syrie & Terre-Sainte. *Journal des*
Savans, 1726. Jan. n. 8.

Bruyn, (*Joannes* von) ward A. 1610. den 25. Aug.
zu Gorcum gebohren. Er studirte anfangs zu Lei-
den die Philosophie unter Heerbordeo, und nachge-
hends zu Hertzogenbusch unter Sam. Maresio. Zu
Utrecht legte er sich unter dem Professor Ravensberg
auf die Mathesin, der eine solche Hochachtung für
seinen Schüler faßte, daß er ihn vor seinem Ende
denen Curatoribus mit allem Nachdruck zu seinem
Nachfolger recommandirte. Er erhielte auch
würcklich Physices und Matheseos Professionem,
und weil die dasigen Professores Philosophiæ sich
verglichen hatten, daß ein ieder in seinem Hause le-
sen möchte, was er wolte, hielte unser Bruyn Anato-
mische lectiones, und lase auch über des Grotii Bü-
cher de Jure Belli & Pacis, ja er machte auch *Observa-*
tiones Astronomicas, und seine gelehrten *Dissertationes*
de vi altrice: de corporum gravitate & levitate:
de cognitione Dei naturali: de lucis caussa & origi-
ne und *defensio doctrinæ Cartesianæ de dubitatione &*
dubitandi modo, zeugen von seiner vielfältigen Ge-
schicklichkeit: Seine Frau, die er Anno 1651. ge-
heyrathet, war Daniel Elzevirs Frauen Schwe-
ster und eines Kauffmanns in Utrecht Tochter, mit
der er 8 Kinder gezeuget, die aber bald gestorben.
Er selbst ist ihnen Anno 1675. den 21. Oct. nachge-
folget, nachdem er seiner Profession 23. Jahre vor-
gestanden. *Grævius* in Orat. Funebri. *Bayle*.

Bruyningh, (*Henr.*) ein Reformirter Prediger zu
Akersloot im Niederländischen, schrieb *Recht Be-*
scheyt des Wets ende der Propheten, Harlem in 4.
Evangelium-Weerbeyd ib. in 4. *Hendreich*.

Bruynisse, eine Herrschafft auf der Seeländi-
schen Insel Duyveland.

Bruys (*Petrus de*) oder *Brusius*, von welchem eine
gewisse Art von Ketzern Petro-Brusianer genennet
werden, lebte um das Jahr 1120, und war ein Mönch
und Canonicus zu Lucca in Italien, wiewohl er sei-
nen Orden freywillig abgelegt. Er hielte es in dem
Streit zwischen dem Kayser Henrico IV. und Grego-
rio VII. mit jenem, wurde aber nachgehends als ein
offenbarer Ketzer vieler Irrthümer beschuldiget,

Anbe-
ß, Opf-
erworf-
endmahl
ne Lehre
ee, Lan-
ihm der
ricus, des-
von dem
ten, Albi-
d aber auf
f dem Con-
Ketzer ver-
in Langue-
Jahr gepre-
te. *Liber de*
Wald. *Concil.*
1279. *Petr.*
2. in Bibl.
ad Theol. II.
Concil. Lateran.
T. IV. ad A. 1139.
conf. Arnolds

er Engländer, so
er Vitarum Paral-
in 4. in 5. Bänden
nds zu Stande ge-

n in Macedonien in
abo VII. p. 504. *Ste-*

einer von der Secte
Phil. VIII. Pyth. 24.
er Secte des Pythago-
anleius Hist. Philos.

er Bildhauer, in wel-
Plinius Hist. Nat.
gedencken.
ynien. *Plinius* VI. 32.

England. s. *Chandois.*
eine Lob-Rede auf die
chischer Sprache verfer-
5. p. 542. 545. 701.
ar ein Griechischer Musi-
Sprache drey Bücher Har-
vieles hat, was man beym
no findet, dahero auch weil
et, ungewiß ist. Fabricius
265. schreibet, er sey viel-
welcher unter dem Kayser
Jahr 1320. florirt; Das
in Commentarius über des
und 3. Buch alter könne als
des Ptolemaei Harmonica
darinnen alles dasjenige
so Ptolemaeus in denen 2.
Buchs, und im gantzen an-
abe. *Joan. Bona* Not. Aut.
) führte im 12. Seculo den
usti, und lebte wegen sei-
urth und Bedienungen in
ar gebürtig von Orestia,

einer Stadt in M
eben diesen Nam
angesponnen, a
dem vom Kayse
nen Titel und G
wolte, weswege
seinen General,
schickte, welch
Weil aber diese
gedacht wird, e
tisches Ansehen
ter, Annam Co
te ihn, als er sel
zum Caesar; D
folgen, welche
Annam, aufs ä
zu bringen, da
erklären, und
ausschlüßen m
als Joannes C
wolten Bryenni
ne Gemahlin
Thron erheben
Nachgehends
schickt, die St
fiel er in eine K
se zu Constanti
welche er auf
bus Constantin
er von denen
derselbige zur
von An. 1057.
hat dieses
nebst dem
merckungen
geben, Car
aber über di
Fol. dem Ci
Annal. T. III.
kius de Byzan
zant. *Fabrici*
Bryges, sie
Brygi, wu
vor Alters ge
Brygianu
Tom. IV. p.
Brygion,
nius IV. 10.
Brygmus
Schlag-Fi
überfället,
plagt werde
Klappern,
Brylle, D
oder, wie an
get. *Hesiodu*
Bryllion,
nius V. 32.
Brydo
Bryans,
Bryno,
ter Mähr
ne an Her
von selbig
getauffet

donien, woselbst sein Vater, der
führte, etwas wider das Reich
, wie einige schreiben, sich mit
seiner Befriedigung angebott-
alt eines Caesaris nicht begnügen
Der Kayser Nicephorus Botaniates
lexium Comnenum, wider ihn
ihm die Augen ausstechen ließ.
dessen ältern Sohne, dessen hier
großen Verstand und Majestä-
ahrnahm, so gab er ihm seine Toch-
nenam, zur Gemahlin, und mach-
zur Kayserl. Regierung gelangen,
wolte er der Kayserin, Irene, nicht
aus Liebe gegen ihre Tochter,
Erste bemühete, den Kayser dahin
Bryennium zu seinem Nachfolger
ien Sohn, Joannem Comnenum,
te. Nach dem Tode des Kaysers,
nenus die Regierung angetreten,
Schwieger-Mutter, Irene, und sei-
ihn an Joannis Stelle auf den
allein er wolte hierein nicht willigen.
wurde er um das Jahr 1137 abge-
Antiochiam zu belagern; Daselbst
ranckheit, und starb auf der Rückrei-
pel. Man hat von ihm 4. Bücher,
Verlangen der Kayserin Irene de Re-
politanorum geschrieben, darinnen
haten Alexii Comneni handelt, ehe
egierung gekommen. Sie geben
1081. Der Jesuit, Petrus Poussin,
erck ins Lateinische übersetzt, und
echischen Text und seinen An-
n. 1661. zu Paris in fol. herausge-
du Fresne seine Anmerckungen
en Scribenten sind An. 1670 in
mo beygefüget worden. *Zonaras*
Anna Comnena in Praef. Alexiad. *Han-*
Rer. Script. I. 28. *du Fresne* Hist. By-
Bibl. Gr. V. 5. p. 343.
Phrygien.
ein gewisses Gebürge in Illyrien
nnet. *Strabo* VII. p. 504.
eine Stadt in Italien, siehe *Bracciano*,
s.
e Stadt ehedem in Macedonien. *Pli-*

Zahn-Klappern, ist eine Art von
n, welche die kleinen Kinder gar offt
derlich wenn sie von Würmern ge-
Auch erfahren diejenige das Zähn-
m kalten Fieber kranck liegen.
Minois Tochter, mit der Neptunus,
e wollen, Hyrieus den Orionem gezeu-
Dorion. Natalis Comes VIII. 13.
e Stadt vor dem in Bithynien. *Pli-*

s. Brindones.
he Braun.
Brynno, Priuina, war ein Hertzog der
elcher sich nebst seinem Sohne Hezilo-
Ludovicum von Bayern ergab, und
der Christl. Religion unterrichtet und
Aventinus Annal. Boior. IV. 10. §. 27.

rynolphus, Bischoff zu Scaren in Schweden, is einer vornehmen Familie, und reisete Stu- s halber nach Paris, allwo er 18. Jahre lerne-) wieder andere lehrte. Er schrieb unter an- *omment. in Saxonis Grammatici Historiam*, urde nach seiner Zurückkunfft nach Schweden Bischoff zu Scaren erwehlet. Mit König Ma- tte er einige Streitigkeiten, die iedoch wieder eget wurden. Er starb A. 1317, und wurden llein seine Reliquien nach der Zeit eleviret, son- : selber auch A. 1416. auf Königs Erici XII Be- canonisiret. Er wird den 6. Febr. verehret. *eich. Jo. Magnus* Goth. Sueon. Hist. XX. 7. 24. o, ein in der Philosophie gelehrtes Frauen- er von der Secte des Pythagoræ. *Stanlejus* Philos. VIII. Pythag. 24.

'on. s. Hopffen.

'on. s. *Boreum* Tom. IV. p. 730.

'on, Muscus, der weiche Mooß der Bäume, lich der an Eichen wächst.

'onia, Psilotrum, Griechisch ἄμπελος λευκή, zösisch Bryone und Couleuvrée, Italiänisch faluatica, Spanisch la amurca, Deutsch Rübe, (weil sie gemeiniglich an denen Zäu- id Hecken wächset, und die Wurtzel einer langen Rüben gleichet,) Wilde Rübe, Rübe, Römische Rübe, Faule Rübe, er-Wurtz, Stick-Wurtz, (weil sie denen- behülfflich ist, die auf der Brust voll sind, is Keuchen und Husten beständig ersticken) Gicht-Wurtz, (weil sie bey denen ertzen der Gicht äusserlich mit grossen Nutzen cht wird,) Rag-Wurtzel, Scheiß- , Hundes-Kürbis, Hunds-Wurtz, Teuf- irschen, Wilder Ziwan, Roß-Rübe. ewächs, dessen es zwey Haupt-Sorten gie- Die erste heisset: *Bryonia*, *Trag. Gef. Offic.* a alba, *Dod.* Vitis alba silvestris, *Gef.* Hort. a aspera sive alba baccis rubris, *C. B. Pit Tourn.* onia aspera incana alba baccis rubris *Moris.* itis alba, *Matth. Fuchs.* Vitis alba sive Bryo- . *B. Chabr.* Colubrina Italorum. Deutsch Stick-Wurtz, Hunds-Rübe, weiße reb, weißer Wiederthon, weiße Wein- Reben. Dieses treibet harte, dünne, ästige, Stengel, die in wenig Tagen sehr hoch wach- weil sie Gäblein haben, womit sie sich an die nden Gewächse anhängen und herum wi- Die Blätter breiten sich sehr aus, und se e das Wein-Laub, sind aber viel kleiner, rauh und weißlicht. Die kleinen weißen n stehen Trauben-weis beysammen: eine icht einen kleinen Becken, das unterschiedli- l zerkerbet ist, und auf einem Kelche stehet, este daran klebet, daß er unmöglich herunter gen. Die Früchte sind kleine runde Beer groß als die Hollunder-Beeren, sehen an- grün, werden aber roth, wann sie zeitigen. sen Früchten befinden sich einige ovale und Saamen-Körner, nebst einem gelben Safft, t gut schmeckt. Die Wurtzeln sind lang, d dick, viel dicker als der Schenckel eines , so, daß man sie mit zweyen Händen kaum men kan, ausserhalb aschefarbigt und inwen- g, fleischigt und safftig, eines scharffen, bit- sammenziehenden Geschmacks, starcken und unlieblichen Geruchs. Die andere heist: Bryonia alba baccis nigris, *C. B. Pit. Tournef.* Bryonia nigra, *Dod.* Vitis nigra, *Cord.* in Dioscorid. Deutsch schwartze Stick-Wurtz. Diese ist von der vorigen nur darinne unterschieden, daß ihre reiffe Beeren eine schwartze Farbe überkommen, und die Wurtzel inwendig, wie Buchsbaum siehet. Beyde Arten wachsen allenthalben, an denen Zäunen, Hecken, Mauren, Bäumen ꝛc. wo sie nur etwas finden, daran sie sich anflechten können. Die Wurtzeln werden alleine zur Artzney gebraucht, insonderheit die von der ersten Gattung: Sie werden in Scheiben zerschnitten und aufgetrocknet: Sie führen viel Phlegma, Oel und Saltz, erwärmen, trucknen, erweichen, zertheilen, purgiren starck die gallichten und wäßerichten Feuchtigkeiten, bißweilen auch durch Erbrechen. Die jungen Schößlinge als einen Spargel gekocht und gegessen, laxiren und treiben den Urin sehr starck, *Georg. a Turre* l. de Hist. Plant. 95. Ferner eröffnen die Wurtzeln Leber und Miltz, treiben sehr den Harn, Monath-Fluß und die Geburt, auch Todten- und Nach-Geburt, dienen wider die Mutter-Kranckheiten, thun gut denen Engbrüstigen, mit Ehrenpreiß-Wasser übergossen, *J. Helfr. Juncken.* Vade Mecum p. 49. Die enge Brust erweitert der Zaun-Rüben-Safft gar bald, und ist wider die Engbrüstigkeit das beste Mittel, *Jo. Hartmann.* in Prax. Chym. Die Wurtzeln sind auch nützlich den Podagrischen und Wassersüchtigen, treiben die Würmer aus dem Leibe: besonders sind sie denen gifftigen Würmern und Thieren, so in dem menschlichen Cörper zu wachsen pflegen, zuwider, *Jo. Freitag.* in Aur. Med. II. 37. Mit Zaun-Rüben-Safft hat *D. Clauderus*, viele grüne Kröten von einer Frauens-Person getrieben, *Jo. Michael.* Not. in Schrœd. Pharm. p. 625. und ad Chym. Rolf. p. 52. Zaun-Rübe gepülvert und mit Geiß-Milch Abends eingenommen, aber nicht wieder darauf getruncken, treibet Schlangen und Kröten aus dem Menschen, so lange Zeit in ihm gewesen. *Adam Lonicer* in seinem Kräuter-Buch, II. 267. p. 439. In der Wassersucht lobet sie *Helmont.* Hydrop. ignot. §. 40. *Croll* de sign. intern. rer. p. 33. *Rich. Lower.* Englisches Artzney-Büchlein, p. 223. *Conr. Horlach.* Theatr. arcan. divin. Sapient. Sect. I. cl. 1. c. 7. p. 222. Und *Herc. Saxon* Prælect. Pract. P. II. c. 27. bezeuget, daß einer, der an der Wassersucht gefährlich gelegen, durch dessen Gebrauch vollkommen sey gesund worden. *J. Doleus* Encyclop. Med. III. 9. hält den auf gewisse Art gesammleten, und alle Morgen zu 1. biß 2. und 3. Löffel voll eingenommenen Bryonien-Safft, vor ein Arcanum wider jetztgedachte Kranckheit. *Claud. Deodat. Panth. Hyg.* III. 25. Sie sollen die podagrische Schmertzen auch äußerlich gebraucht, lindern, *Crat.* II. Consf. 26. *Ort. Marold* Pr. Med. p. 294. *Joh. Jac. Waldschmidt.* Prax. Med. p. 191. Die Leipziger Medicinische Facultät hält davor, daß diese Wurtzeln äußerlich gebraucht und hernach in die Erde vergraben, diese Kranckheit auf eine magnetische Art curiren soll. *D. Amman.* Med. Crit. cas. 90. ingleichen *Ephem. Germ. N. C.* Dec. II. Ann. 5. Obs. 185. und Dec. III. Ann. 2. obs. 35. Ein Ceratum aus Zaun-Rüben beschreibet *Aetius* tetrab. III. serm. 4. c. 43. und lobet solches sehr wider die Gicht-Schmertzen. *Dioscorides* rühmet die Wurtzel denenjenigen, so mit dem Schwindel

Die
n wenig
e getrun-
ucht, ist
Lonicer.
Wochen
er sich nur
hen er mit
t man bey
. und wird
Hier. Reuſ-
is. de morb.
Bayrus läßt
ende Sucht
Pract. II. 16.
e Frau durch
r Raserey be-
urtzel in Wein
Mutter nicht
t. ad Diosc. IV.
. aph. 29. Dan.
ttich. Vade me-
V. Obs. med. 95.
oder in Eßig ge-
get, ziehet Bein-
aus denen Wun-
öpffe, (Zacut. Lu-
101.) und andere
mit Rinder-Blut
ie bösen Blattern,
ngen Kindern kleine
enannt, in denen
mit ihren Köpffen
el in Lauge, von Ei-
das Kind über den
, darnach mit einem
Köpffe abgeschoren,
t dieser Lauge gewa-
chwüre und Schäden,
brandartige und um
Schien-Beine: dahero
em Erfinder, welcher
nckheiten ein erfahrner
ennet worden, Plinius
abræus Stirp. Sciagraph.
üße von bösen Blattern
s Kraut in Wasser, und
ib, lege das Kraut also
Orte, und bähe die Füsse
Adam Lonicer l. c. p. 439.
e Adam Lonicer l. c. p. 439.
Wurtzel alle Narben und
gesicht, zertheilet das vom
Fallen zwischen Fell und
J. B. Helmont. Tr. ignot.
mbt. Arb. int. & r. Lib. I. c.
Red. viv. p. 65. Carol. Musi.
c. 14. und 16. mit Feigen
laster geleget, vertreibet sie
Pr. XII. 5. Gepülverte
rmischt, ist wider den bö-
o. Stocker. Prax. aur. II. 7.
sche als eine Rübe gebra-
Angesicht gelegt, vertrei-
und Finnen im Gesicht,
und Farbe. Das De-
coctoFicuum bringt alle

Runtzeln aus den
in Schol. und Obs.
delet. Tract. de
Sect. 2. Die A
gebunden, ziehet
Adern derer Här
Fieber: Mit G
nuscht, und als
heilet die Wasser
tzel gemacht, zi
Bürde wunderb
Vade mecum P. I
gleich viel gepülv
eingenommen, b
geburt, Adam L
Orfurtischer Me
mögen seyn an n
wolt, mit Zaun
Saffte von dies
H. Velsch. Micto
die Asche zu dene
gleichen die Ge
den Wurm an
bet. Plinius Hi
tene Wurtzel n
zu verzehren, ge
cil. 9 Nimm Z
Diagrydium so
das mit Schel
Qventlein, es
ben hat, und n
mit folgendem
conis drey Qv
Diaturbit, jede
ander, und br
fer, Wasser,
innerlich, fast
allen Wust ur
sammlet. De
getruncken, h
Die Blätter
cken und gegu
Halses und t
auch Schlan
Feuer, brate
in Stücken,
ruch von si
Kröte den J
wo vergiffte
vertrieben.
Schaden, e
Lonicer. l. c.
bey sich getr
de Præst. Do
Camp. Elys.
cken hat ma
de. des Ma
Fœculam u
brüstigen u
Claud. Deo
Med. Lib. I
Nosol. Ha
Enchir. do
und treibet
aen, vertr
Nachgebu

ngesicht, Forest. XXXI. Obs. 2.
Pet. Bayr. Pract. VII. 1. G. Ren-
n, R. Solenand. Cons. Med. 1.
tzel unter die geschwollene Füsse
Schwulst aus: über die Puls-
geleget, vertreibet das viertägige
Mist und Lorber-Beeren ver-
Pflaster über den Leib geleget,
ht. Ein Zäpfflein von der Wur-
et die todte Frucht und Affter-
licher Weise heraus. Jo. Wittich.
p. 79. 81. Bryonia und Eberwurtz,
t, mit Regenwasser vermischt, und
fördert denen Weibern die Nach-
uicer. l. c. M Hopper. ein gewisser
cus, hat die Wartzen, sie haben
chem Theile des Leibes, daß sie ge-
Rüben-Asche, welche er mit dem
Wurtzel vermischt, vertrieben, G.
im. Gent. II. Obs. 94. Auch wird
Augen-Artzeneyen genommen, in-
würe zu reinigen, wie auch wider
Finger und die Augen-Fehle gelo-
Nat. XXIII. in Procem. Die gebra-
d auch pulverisirt, die Gewächse
aucht, Galenus de Remed. par. fa-
n-Rüben-Wurtzel ein Qventlein,
wer als ein Gersten-Korn, mische
Wurtz-Safft, trincke anderthalb
treibet die Pestilentz so sich erha-
dem Schwitzen soll man den Leib
tlich reinigen: Nimm Diaphœni-
lein, Electuarii de Succo Rosarum,
ein Qventlein, mische es unter ein-
che es mit ein wenig Sauerampf-
der mit ungesaltzener Erbs-Brühe
vier Stunden darauf, es benimmt
Unflat, so der Krancke im Leibe ge-
Saffts von Zaun-Rüben-Blättern
et den Blut-Fluß und Blutspeyen.
sotten, mit Honig vermischt, getrun-
gelt, sind gut für alle Schmertzen des
Kehle. Die Wurtzel vertreibet
en, Kröten und Ratzen, lege sie ins
e gleich als eine Rübe, schneide sie
o giebt sie einen Dampff und Ge-
, welche Schlange, Ratze oder
uch riechet, stirbt so gleich davon, oder
Thiere seyn, so werden sie dadurch
ieser Rauch thut auch dem Menschen-
abe denn zuvor Raute gessen. Adam
eitag. l. c. Die getrocknete Wurtzel
en, vertreibet alles Böse. Jo. Wier.
on. V. 21. P. Bayr. Pr. XVI. 3. C Rejet.
e. Quæst. 47. §. 13. In denen Apothe-
as aus den frischen Wurtzeln im En-
gebrannte Wasser, das Extractum,
Saltz. Das Wasser thut denen Eng-
Keuchenden wunderbarliche Hülffe,
Panth. Hyg. III. 22. Jo. Lang. Epist.
Epist. 1. c. 1. Henric. Petræus Tom. I.
Dissert. 18. Th. 43. Jo. Vinc. Finck.
c. Herm. 13. reiniget auch die Nieren
Grieß aus, eröffnet die Verstopffun-
die Fieber, befördert die Geburt und
it Zimmt-Wasser und Saffran ver-
setzt,

Crat. IV. Conl. 40. lindert die podagrische
rertzen aufgelegt, *Jer. Mart.* Obl. med. 41. a
r. co. heilet alte faule Schäden, und nimmt die
ten, Zitter- und Mutter-Mähler hinweg. Das
tlum befördert die monatliche Reinigung, und
denen Wassersüchtigen das Wasser mächtig
Die Fœcula, welche eine besondere Artzeney in
er-Kranckheiten abgiebet, *Querc.* Pharm. restit.
Renod. Pharm. dogmat. restitut. 9. thut für-
he Hülffe denen Weibern, welche an Ersti-
der Mutter laboriren, und Erstickung des
ns empfinden, zumahl wenn sie mit Biber-
er setzt worden, *Rod. a Fonseca* Tom. 1. Cons.
odat. Panth. Hyg. III. 26. *Querc.* Pharm. dogm.
5. Sie wird mit Nutzen in denen Kranckhei-
e Brust, und anderer Orten, welche von kal-
Schleim herkommen, wie auch wider die fallende
t gebrauchet. Mit Smarago ist sie dienlich
n schweren Zahnen und Auffahren oder Er-
niß derer Kinder, *J. Michael.* Not. ad Gu. Rol-
chym. p. 82. Das Saltz, welches aus den
he verbrannten Wurtzeln bereitet wird, ist
ein herrliches Mittel in Leber-Miltz-Gekröß-
Mutter-Verstopffungen. Den aus der Wur-
gerichteten Syrup lobet *Jo. Freitag.* in Auror.
. c. wider die Würmer. Er führet alle wäs-
Feuchtigkeiten durch den Stuhl-Gang gelin-
, und befördert die monathliche Reinigung
waltig, dahero er fast alle Jungfern-Kranck-
gantz sicher curiret, sintemahl er alle Verstopf-
öffnet, und das Blut reiniget, *J. Const. de*
us in Pharm. Helveticor. P. II. c. 5. Eine
o aus der *Bryonia*, welche wider die Wasser-
hr kräfftig seyn soll, beschreibet *Zacut. Lusit.*
list. II. 15. Obs. 2. *Georgius Moltherus* erzeh-
Jo. Tack. in seiner Chrysogonia animal. &
l. daß er an. 1615. zu Wetzlar einen Rosen-
Bruder gesprochen, den er am Gesicht und
Constitution auf 40. oder 45. Jahr geschätzet
er doch 81. Jahr damahls alt gewesen, aber
e Zähne im Mund, und kein graues Haar
Haupte gehabt, weil er nichts anders als
etwas von der frischen Bryonia genommen, und
zu seinem Gebrauch den 1. May ausge-
hat. Die Alten brauchten die Reben als
schützung vor den Blitz und Donner. Da-
gt *Columell.* de Cultu Hort. X.

e Jovis magni prohiberet Fulmina Tarchon,
suas sedes, percinxit viribus albis.

s Wort Bryonia kömmt vom Griechischen
as heist so viel, als ein Hauffen; als ob
en wolte, ein Kraut oder Gewächs, das in
Zeit sehr viel Stengel treibet. Vitis alba, wird
met, weil die Zaun-Rübe dem Weinstock
und ihre Blätter weiß sehen.

nia, *Trag. Ges. Offic.* s. Bryonia.

nia alba, *Dod.* siehe Bryonia.

ia alba baccis nigris, *C. B. Pit. Tourn.* s. Bryonia.

nia alba vulgaris, *Park.* Bryonia aspera. Ist
nolulus Americanus, oder Americanische
, und muß nicht mit der unsrigen Bryonia ver-
werden. Sie heißet sonst Mechiocanna al-
on an ihrem Orte nachzusehen) zertheilet das
e Geblüt, vertreibet die Würmer, stillet den
, curiret die Wassersucht, Brust-Be-
ngen und dicke geschwollene Beine.

nia Americana, s. Mechiocan.

Bryonia aspera, s. Bryonia alba vulgaris, *Park.*

Bryonia aspera sive alba baccis rubris, *C. B. Pit. Tournef.* s. Bryonia.

Bryonia aspera incana alba baccis rubris, *Moris.* Hist. 2. s. Bryonia.

Bryonia Indica, s. Jalapium.

Bryonia lævis, sive nigra racemosa, *C. B.* s. Tamnus.

Bryonia Mechiocanna nigricans, *C. B. J. B.* s. Jalapium.

Bryonia nigra, *Dod.* s. Bryonia.

Bryonia nigra silvestris, *Ger. Park.* s. Tamnus.

Bryoniæ Succus inspissatus, *Coll. Leid.* Recip. Frische Bryonien-Wurtzel so viel gnung ist, stosse sie und drucke den Safft aus, denselben laß hernach trucknen; darauf pulverisire ihn, und thue zu jeglicher Untze desselben drey Tropffen Nelcken-Oel und ein Quentgen destillirten Eßig, mische es und mache Pillen daraus, welche zu fünff Gran biß zu einen Scrupel gegeben, in der Cachexia und Verstopffung der Mutter eine starcke ausführende Artzeney seyn werden. Wenn man den Safft über Senns-Blätter güßet, hernach ausdruckt und trucknen lasset, wird er noch hefftiger purgiren.

Bryorum littus, das Ufer in der ehemahligen Africanischen Landschafft Cyrenaica, zu Ende derer Syrten. *Ptolem. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 27. Es ist ohne Zweiffel an derjenigen Stätte, wo ietzo Ardbry. siehe Tom. II. p. 1273.

Bryfæ, ein ehemahliges Volck in Thracien, welches zwischen denen Flüßen Hebrus und Nelus in der Gegend, wo ietzo Adrianopel und Nicopolis liegen, wohnte. *Plinius* IV. 11.

Bryfæus, siehe Brifæus.

Brysani, ein Volck vor Alters in Indien, *Plinius* VI. 17.

Bryschmann (*Just. Lud.*) s. Brismann (*Just. Lud.*)

Bryso, ein Philosophus, welcher Cratetem unterrichtet hat. *Laertius* VI. 85. *Menagius* ad *Laert.* l. c.

Bryso, ein alter Griechischer Lieder-Dichter, *Fabricius* Bibl. Gr. V. 41. p. 131.

Brzeg, s. Brieg.

Brzemezkius (Jac.) hat des Dlugossi Verzeichniß von denen Bischöffen zu Posen fortgesetzet, Treterus aber zu Brunsberg 1604. in 4. drucken lassen.

Brzeznia, ein Fluß in Lithauen, welcher bey dem Dorffe Swiatha entspringet, und bey der Stadt Niewienczany in die Wilia, und folgends mit ihm in den Fluß Niemen fällt. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 19.

Brzeznia, ein Fluß, welcher in denen Wüsteneyen in Groß-Reußen aus unterschiedlichen Sümpffen bey der Stadt Polocko entstehet, Lithauen von Reussen absondert, den kleinen Fluß Swislec zu sich nimmt, und bey der Stadt Dobrogiska in den Dnieper sich ergeust. *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 19. &c.

Brzest, oder Brzestie, Brzesty, Brisch, Lat. *Palatinatus Brestensis*, eine Woywodschafft in Groß-Polen, zu der Landschafft Cujavien gehörig. Sie begreifft 4. Districte in sich, als, die von Brzest, Kruswick, Cowal, und Predeck. Die Haupt-Stadt darinnen ist Wladislaw, die andern aber Brzest, Nisaw, Radzikow, Keisinow, Kowalow und Slizow. Das Land in dieser Woywodschafft ist sehr fruchtbar, sonderlich an allerhand Getreide, wovon eine grosse Menge jährlich auf der Weichsel nach

Po-
imi-
die
088.
afft.
d hat
. Die
dauet.

ezeſt.
Hertzog
genannt,
A. 1037.
n Cloſter
Namens
II. Tochter
e eines Gra-
en, entführt,
Dieſes ver-
Schwur that,
nitten in Böh-
us drohete in
ten, daß es dem
en leuchten ſolte.
begab ſich Ju-
ihre ſchwangern
garten Printz, hat
egte dadurch den
ß aber jeder ſeinen
Kayſer ohne Sol-
ſich auf einen ihm
dem Hertzoge wur-
Schadens einige alte
Boden anzuſtecken.
1. ſeqq. *Aeneas Silui-*
erlangte er durch Ge-
Polen die Erfüllung
ſchloſſenen Friedens,
ag haben, daher er mit
n einfiel, und in einem
en und Gneſen eroberte,
einen jährlichen Tribut
einen folgenden Jahre mit
n zurücke, wie er denn al-
en S. Adelberti Gebeine,
Pfund ſchwer, 3 güldene
rlen und Edelgeſteinen be-
e und ſilberne Gefäße und
ührt hatte. *Curai* Schleſ.
l. c. p. 188. ſeqq. *Dlugoſſus*
193. 195. III. p. 201. *Cro-*
us geſtis Polonorum IV. An
e Kayſer Henricus III. gern
ſuchte daher Gelegenheit, in-
s Polen zurück ruffen ließ.
ch ſeinen Sohn Spitigneum
wort ſagen, er hätte mit dem
en; daher der Käyſer viele
ſchickte, wiewohl dieſe zurück
n die Böhmen die Wälder
h tapffer zur Wehre ſtellten.
n andernmahle mit Hertzog
urg anſetzte, und Prag bela-
s den Biſchoff Severum in
Söhne zu Geißeln, verſprach

dem Kayſer 1280
but zu geben, und
p. 192. ſeqq. A. 10
that dem Kayſer be
einen Fußfall, erl
hielt die Confirm
bertus Schaffnabur
1041. *Adlzreiter*
l. c. III. p. 221. ſeq
weggeführten B
verklagt, welcher
wieder heraus geb
dern erbaute nur
denen Polen bald
Bormirius mit ein
Polen in Böhm
ſelbige gefangen
ſelbſt Friede ma
ſchloſſen, und vor
aber Brzetiſlaus
wider Andream
die Chriſtliche R
weil er wuſte,
überlegen wäre
und hatte das
erwählt.
Schmauße luſt
vom Fieber, w
hero wegen ſein
gneus zu Prag
zu Brünn, O
niggsgrätz reſid
in S. Viti Kirch
gecius, Hiſt. B
Miſcell. Dec.
1302. ſeqq. S
Vrſpergenſis
Boi. V. p. 40
Crantz Sax. I
Bretiſlai. *Dlug*
Brzetiſlaus
nigs Wratiſla
Ungarn Toc
fere Kriegs-
er wider die
zeuget, aber i
ſtandes enter
Conradum I
hatte. *Dubr*
p. 154. N
nach der Re
Ungarn, da
rück, und w
Hertzog an
Anfang ſei
dem Kayſer
nen Tribut
Silbers zu
ten ſeiner
weeg mit
Tage dar
uojus II. F
357. *Bal*
ſceil. dec
IX. p. 24
Brzeti

Untzen Silbers als einen Tri-
um Gnade. *Dubravius*, l. c.
kam er ſelbſt nach Regenſpurg,
ß und mit entblößtem Haupte
te auch völlige Gnade, und er-
on wegen Mähren. *Lam-*
de Rebus Germ. ad A. 1040 &
. Ann. Boic. XVII. 2. *Dlugoſſus*
Die Polen hatten ihn wegen der
e beym Pabſte Benedicto IX.
erlangte, daß Brzetiſlaus alles
n ſolte; allein er that es nicht, ſon-
Kirche zu Buntzlau. Er hätte mit
nen neuen Krieg bekommen, indem
r Rotte Straßen-Räuber aus
n ſtreiffte; allein weil der König
hmen und aufhängen ließ, auch
en wolte, wurde ſolcher auch ge-
beyden Theilen feſt gehalten. Da
cht ruhen konte, und die Ungarn
ren König ſchwürig waren, weil er
gion einzuführen ſich bemühte, und
aß die Ungarn ihm an Reuterey
ahm er teutſche Reuterey in Sold,
itdgen Chudim zum Samel-Pla-
aſelbſt machte er ſich bey einem
bekam aber einen ſtarcken Anſtoß
an er A. 1055 ſtarb nachdem er vor-
Söhne es ſo geordnet, daß Spiti-
Wratiſlaus zu Ollmütz, Conradus
in Znaim, und Jaromirus in Kö-
n ſolte. Sein Cörper wurde zu Prag
begraben. *Dubravius* l. c. p. 101. *Ha-*
p. 136. *Balbini* Epit. III. 1. ſeqq.
VII. l. c. 10. *Lucä* Fürſten-Saal p.
ebert. Chron. ad A. 1041. *Conradus*
A. 1040. p. 216. *Aventin.* Annal.
ſeqq. *Aen. Silvius* Hiſt. Boi. 19.
41. *Wendius* de nummo argenteo
ius l. c. III. p. 242.
Hertzog in Böhmen, ein Sohn Kö-
I, und Adelheid Königs Andreä in
er, welcher anfangs über deſſen tapf-
haten, ſonderlich den blutigen Sieg, ſo
ußnitzer erfochten, groſſe Freude be-
n hernach wegen eines erregten Auf-
t, und ihm ſeinen (Wratiſlai) Bruder
n der Regierungs-Folge vorgezogen
cius IX. p. 236. *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. III.
chdem aber Conradus gleich im 7 Mo-
erung A. 1093. geſtorben, kam er aus
n er in das Exilium gegangen war, zu-
Den 24. Sept. A. 1093. einmüthig zum
ommen. Er zwang gleich nach dem
Regierung die Polen, ihm den von
enrico IV an ſeinen Vater überlaſſe-
n 600 Marck Goldes und 1000 Marck
zahlen, ward aber in denen beſten Jah-
ierung A. 1100 von Borek von Wrslo-
er Lantze geſtochen, daß er am dritten
ſtarb. Ihm folgte ſein Bruder Borzi-
ec. Hiſt. Boh. p. 254. *Stransky* 8. p.
Epit. III. 8. p. 210. & c. 9. p. 214. *Mi-*
L. VII. Sect. I. c. 28. p. 83. *Dubravius*
q. *Dlugoſſus* l. c. IV. p. 324. 343. 345.
, ein Woywode in Reußen, ein Sohn
Viſlai

Woywodens zu Polocko nahm A. 1011. die
wodschafft Novvogrod mit Gewalt weg Aber
aus, welcher dieselbe von seinem Vater geerbt
und Woywode zu Kiow war, jagt ihm nach,
t ihn am Fluße Sudomir, und erobert Novo-
wieder. *Dlugossus* Hist. Pol. II. p. 159.

etislaus, (*Henricus*) von einigen nur Henricus
nt, Hertzog in Böhmen, Königs Uladislai II.
er, Henrici von Znaim Sohn, und Hertzogs
di II. jüngerer Bruder, trat in den geistlichen
d, und nachdem er eine Zeitlang in dem Closter
v gewesen, und hernach auf der Universität
wohl studiret, dergestalt, daß er auch die Ma-
Würde daselbst erhalten, ward er erstlich
l der Kirche zu Wislebrad, hernach A. 1180.
off zu Prag. Als sein Bruder, Conradus,
m Kayser Henrico VI. nach Italien gieng,
er inzwischen die Verwaltung des Landes.
chdem er in denen darauf gefolgten Unruhen
Hertzoglichen Verwandten wegen der Succes-
le Sorge vor den Frieden getragen, ward er
. 1193. nach Wenceslai II. Tode zum Hertzog
et. Er unterhielte beständig eine Armee, mit
r er dem Competenten Primislao II. Wider-
hat, und die von demselben aufgewiegelte
en zum Gehorsam brachte, ohne daß er sich an
Personen derer Rebellen zu rächen begehrte.
Geistlichkeit, deren Sitten damahls sehr ver-
waren, hielt er in scharffer Zucht. Als er zu-
ine tödtliche Kranckheit gefallen, und Primis-
die der Gelegenheit Böhmen mit einem grossen
ngriff, wolte Henricus das Reich abtreten;
e Vornehmsten des Landes hinderten es, und
er Zulauff des Volcks, um sich gegen den
u wehren, aus Liebe gegen diesen Fürsten so
aß die Feinde bald geschlagen, und Primislai
r Uladislaus selbst gefangen ward. Doch
enricus sein Vorhaben mit der Abdanckung
g nach Eger auf Anrathen derer Aertzte, und
lda im 3. Jahre der Regierung und 15. des
ums A. 1196. Ihm folgte der gefangene
aus III. Königs Vladislai II. Sohn, und Pri-
älterer Bruder. *Hagec*. Hist. Boh. p. 374.
y 8. p. 368. *Balbin*. Epit. III. 12. p. 247. Mi-
eo. 1. L. VI. P. II. p. 44. & L. VII. Sect. I. c. 28.
Dubravius XIV.

ewa, ein Schloß in Reußen, am Ursprung
sses Polota. *Dlugoss*. Hist. Polon. I. p. 20.

ezan, eine zwar von Holtz erbauete, doch
reiche Stadt in der Woywodschafft Reus-
Polen, in dem District von Halicz. Gleich
uf einen Hügel liegt ein von Steinen erbaue-
hloß.

zie, (*Sbigneus* von) ein Polnischer von Adel,
öniglicher Marschall, und wurde von König
lo A. 1408. zum General über die Armee er-
welche wider Moscau zu Felde gehen solte,
xandro Withavvdo, Groß-Hertzoge in Lithau-
Hülffe geschickt wurde. *Dlugossus* Hist. Pol.
59. Er lebte noch A. 1420. und wurde ihm
en im Kriege eroberten Städten Thorn an-
t. *Dlugossus* l. c. p. 276. 425.

eznica, ein Schloß in Polen, welches der
Casimirus II. erbauet. *Dlugoss*. Hist. Polon.
63.

eznice, s. Bresnitz.

Brzeznicz, s. Bresnitz.

Brzna, ein Fisch-reicher Fluß in Reußen, wel-
cher in den See Orzechow flüßet. *Dlugoss*. Hist.
Polon. I. p. 30.

Brzezglowy, (Janussius) ein Pole, Capitaneus zu
Bidgoscza, welcher sich A. 1410. im Kriege wider die
Preußischen Ordens-Ritter hervor that, indem er
die Besatzung aus Szvvyecie lockte, daß sie ihn mit
seiner wenigen Mannschafft verfolgten, und dadurch
in einen Hinterhalt fielen, also, daß sie alle nieder ge-
hauen oder gefangen wurden. *Dlugoss*. Hist. Pol.
XI. P. II. p. 223. Hierauf fürchteten sich die Or-
dens-Ritter vor ihm, wie denn auch in der gehalte-
nen Feld-Schlacht die Mannschafft aus der Com-
menthur Szvvyecie nicht dabey war, sondern um auf
ihn ein wachsames Auge zu haben, hatte zurück blei-
ben müssen. *Dlugossus* l. c. p. 248. Hierauf war
er Commendant im Schloße Jucholya, und wurde
von denen Ordens-Rittern belagert, und schwatzten
sie ihm das Schloß mit List ab, unter dem Vor-
wand, einen vornehmen Gefangenen davor loß zu
geben. Er wolte sich, wie er den Betrug sahe, gar
nicht trösten lassen. *Dlugossus* l. c. p. 295. A. 1411.
brachte er mit List eine grosse Menge Preußischer
Pferde mit einer kleinen Zahl Soldaten davon.
Dlugossus l. c. p. 308.

Brzymice, oder Krynice, ein See in der Woy-
wodschafft Belsko, welcher sich eine halbe Meile in die
Länge, und eine viertel Meile in die Breite erstrecket.
Er ist sehr Fisch-reich, aber die Fische können wegen
seiner grossen Tieffe schwerlich gefangen werden, auf-
ser zu gewißen Zeiten. Indem er sich bißweilen unter-
halb 3. bißweilen unterhalb 2. Jahren an einen dar-
an stehenden felsichten Berge in unterirrdische Hö-
len mit grossen Saußen verläufft. *Dlugoss*. Hist.
Polon. I. p. 31.

Bsow, ein gräflich Geschlecht, s. Guttenstein.

Bsura, oder Bzura, ein Fluß in Groß-Polen,
welcher unweit der Stadt Zgierz im Dorffe Lagie-
wniki entspringet, bey denen Städten Lenczicz, Pia-
teck, Lowicz und andern vorbey gehet, und nachdem
er den Fluß Rawa zu sich genommen, bey Wiße-
grod in die Weixel sich ergeust. *Dlugoss*. Hist. Po-
lon. I. p. 14. 42. *Sarnic*. Descr. Polon.

B. V. Wenn diese zwey Buchstaben in denen Rece-
pten gefunden werden, so wird dadurch Balneum Va-
poris angedeutet, davon zu sehen Balneum, T. III. p. 241.

Bua, vor Alters Boa, Boe, Boae oder auch Bouo,
Plinius III. 26. *Ammianus Marcellinus* XXII. 3.
XXVIII. 5. l. 53. C. Theod. de Hæreticis, von den Ein-
wohnern aber Chiova genannt, eine kleine Insel auf
den Golfo di Venezia, an denen Küsten von Dalma-
tien, nahe bey der Stadt Traw, deren Vorstadt
auch auf dieser Insel lieget, und durch eine Brücke
an die Stadt gehänget worden. Sie gehöret denen
Venetianern. Aus obenangeführten Stellen er-
hellet, daß man vor Alters öffters Staats-Verbre-
cher dahin verbannet. *Lucii* Dalm. *Freschot*. Dalm.
Cellarius Not. Orb. Ant. II. 8. §. 134.

Bua, (*Joseph*) ein Philosophus, gab zu Neapolis
1635 *tripum Delphicum* in 4. heraus. *Hendreich*.

Buaa, s. Batan, T. III. p. 666.

Buabin, ein Abgott derer Völcker in Tonquin,
zwischen China und Indien, welchen sie anruffen,
wenn sie ein Hauß bauen wollen. Sein Dienst
wird auf solche Weise verrichtet, erstlich bauen sie
ihm

...n Altar, zu welchem sie die Bonzen beruffen, selbst diesem Abgott zu opffern. Nach ge- en Opffer stellet man von denen Eß-Waa- welche geopffert worden, ein Fest an; dabey zeichet man diesem Abgott viel vergüldete Pa- worauf unterschiedene Magische Wörter ste- welche zuletzt nebst dem Rauchwerck vor dem ott verbrannt werden. Und dieses geschiehet um, daß derselbige verhindern möge, daß dem se, welches erbauet wird, kein Schaden zugefü- werde. *Taverniers* Indian. Reise-Beschr.

Buada, eine kleine Insel in Nord-America, in n Oestlichen Theile des Sees Ontario.

Buar, siehe *Bejar*, Tom. III. p. 953.

Buarcos, eine kleine aber wohlbewohnte und mit Mauern und 3. Bastionen versehene Stadt in der Provinz Extremadura in Portugall, am rechten Ufer des Mondego, wo er in das Atlantische Meer fällt. Das Meer macht allhier eine ziemlich gute Rheede, auf welcher man einige kleine Inseln siehet. *Colmenar*. Delic. du Portug. p. 730.

Buat, eine Stadt in Sclavonien, in Ungern, unweit Verovizza, welche An. 1686. von General-Wachtmeister Seralloido unversehens überfallen, geplündert und abgebrannt, auch einige Türcken niedergemacht worden. *Zeiller*. Hungar. per *Stübel*. P. II. p. 328. seq.

Buat (*Heinrich Fleuri* von *Culan* Herr von) war ein Frantzösischer Edelmann, so bey dem Printz Friedrich Heinrich von Oranien Page gewesen, commandirte eine Compagnie von der reitenden Garde, und erwieß A. 1659. bey der Landung auf der Insel Fühnen besondere Hertzhafftigkeit. Zu Staats-Handlungen war er so wenig geschickt, daß man sagt, er hätte seine Briefe durch seine Frau schreiben lassen. Gleichwohl erlaubte ihm der Pensionarius Witt aus Vertrauen auf ihn, zu der Zeit, da die Republic mit Carolo II. von England in Krieg verwickelt war, einen Brieff-Wechsel in diesem Reiche zu führen, doch also, daß er ihm seine Briefe iedermahl weisen müste. Allein er schrieb in geheim andere, empfieng auch darauf von einem gewissen Silvio Antwort, die er nicht zeigte, aber einmahl im Trunck in Gegenwart des Pensionarii einen solchen geheimen Brief fallen ließ, und zwar selbigen von ihm des Tages darauf wieder verlangte, aber zur Antwort erhielt, daß es das Staats-Interesse erforderte, dergleichen Schreiben denen Deputirten des Raths der Provintz Holland zu überliefern, worauf er, weil er dieser Nachricht ungeachtet auf seine Sicherheit nicht war bedacht gewesen, gefangen genommen ward. Nachdem nun die Staaten von Holland aus seinen Papieren ersehen, welchergestalt er den König von England versichert, daß er eine grosse Partey, die vor den Frieden geneigt wäre, und unter welchen auch der Printz von Oranien selbst sich befande, errichtet, und daß der König, wenn er sich diese Gelegenheit zu Nutze machte, der mächtigste Herr von der gantzen Welt werden könte, widrigenfalls aber die Feinde des Printzen denselben aus denen gesammten Provintzien vertreiben, und solche dem Könige von Franckreich unterwerffen würden; so ward er dem Gerichts-Hof von Holland übergeben, der ihn Anfangs blos der Landes-Verweisung würdig erkannte, aber hernach, da die Staaten von Holland melden lassen, daß sie

diesen Mann des
jestät schuldig hi
Buat, weil er ohn
Cron Franckreich
hätte, den Kopff
ward auch an ih
ral-Staaten un
burg eingewand
Widerwillens,
ren derer Staat
schen, der vor de
dennoch auf das
Gesandtens am
gen. Gedacht
daß Buat in dem
digten Majestä
möchte, weil ab
Confiscation vor
erkauffen könne
nicht gewillfahr
Tochter des Gr
Cornelii Musch
zugebracht, abe
liches Leben viel
sahe der Execut
in der Nachba
zu, und ward d
geworffen.
sie ihre vorige
Ertz-Bischoffs
angenommen.
T. I. *Amelot* M

Buba, siehe

Bubalia, (*Gr*

Bubalo, (*Gr*
war aus eine
incognitte Fab
und starb A. 16

Bubalo, (*Oc*
war zu Rom
Jugend Prof
Franckreich
beygewohnet.
und sind von
Zeit da er gest
X. *Mandosi*

Bubalus, si

Bubalus, (
nannt, aus ei
de bey Clem
auch zum Re
und zum In
Weil er sich
Klugheit her
A. 1601 den
nach vollbra
den Cardin
er Leonem
kehrte sofor
ches, weil i
gegen eine
lebte nach
keit wegen
re seines
der Kirch
silberne
I. p. 568.

...verbrechens der Beleidigten Ma-
...n, das Urtheil sprachen, daß
...ziehung derer Staaten und der
...en Frieden zu schliessen gesuchet
...lieren solte. Solches Urtheil
...ungeachtet der von denen Gen-
...m Churfürsten von Branden-
... Vorbitte, und ungeachtet des
...n das Volck über das Verfah-
... von Holland mit einem Neu-
... Frieden gearbeitet hätte, benigt.
...eige Anhalten des Frantzösischen
...x. Oct. An. 1666. würcklich vollzo-
... Gesandte hatte so gar begehret,
...rtheil des Verbrechens der Belei-
...usdrücklich beschuldiget werden
... auf diesen Fall seine Wittwe die
...hres Mannes Gütern nicht hätte
... so ward dem Gesandten hierinnen
... Die Frau des Buat war eine
...ter von denen General-Staaten,
... die ihm zwar grosses Vermögen
...aber durch ihr ärgerliches, lieder-
... Verdruß verursachet hatte. Sie
...n ihres Mannes aus einem Fenster
...afft mit grosser Unempfindlichkeit
...wegen von dem Pöbel mit Steinen
...ch in ihrem Wittwen Stande hat
...eise behalten, und auf Zureden des
...on Paris den Römischen Glauben
...*Basnage* Annal. des Provinces Unies
...moir. T. I.

...emalai.

...Valko.

...*orius de*) der 40. Bischoff zu Calvi,
...vornehmen Römischen Geschlechte,
... den 8. Apr. A. 1619 am Bißthum,
... *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 481.

...*rius de*) ein Italiänischer Marquis,
... 1601 gebohren, und machte in der
...ion vom Kriege, wie er denn in
... Teutschland einigen Campagnen
... Er hat sich auch der Poesie beflissen,
...en Gedichten einige *Oden* edirt. Die
...ben, fällt in die Regierung Clementis
... bl. Rom. *Hendreich*.

...e Büffel.

...*nocentius*) insgemein del Bufalo ge-
...en edlen Römischen Geschlechte, stun-
...e VIII. in grossen Gnaden, der ihn
...endario V. S., zum Canonico S. Petri,
... Prior auf der Insul Maltha machte.
...er diesen Bedienungen mit grosser
...rthat, gab ihm ermeldter Clemens
... May das Bißthum Camerino, und
...er 3jähriger Legation in Franckreich
... Hut. Nicht lange darnach halff
... und bald darauf Paullum V. wehlen,
... sein Bißthum zurück, trat aber sol-
... die Lufft allda nicht bekommen wolte,
...iche Pension von 1000. Scudi ab, und
...ds von iedermann seiner Frömmigkeit
...geachtet. Er starb in dem 44. Jahr
... den 27. Mart. A. 1610, nachdem er
...amerino ein sehr groß Crucifix und 4.
...er vermacht. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom.

..lus de Concellariis (Stephanus) ein Je..sar zu Rom An. 1562. aus einem edlen Ge.. gebohren, und wurde daselbst Philosophiae ..eologiae Professor, wie auch Rector des ..en Collegii und Poenitentiarius. Er stard ..den 28. Apr. und ließ *Commentationum au..m in universam Angelici Doctoris tracta..le angelis* Tomum I. Lion 1622. in 8. *Orat..ne Domini*, Rom 1597. *Alegambe.*

..ticus, der äusserste Arm des Flusses Nils ..r-Egypten, die Grentze von den Delta ge..ien zu. Doch selbst dieser Arm theilet sich ..he er ins Meer fällt, in verschiedene Arme, ..n Athribiticum, Busiriticum und selbst ..den Bubasticum, welches der äusserste .. Die Stadt Bubastus lag daran. *Ptole..* *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 6.

..tis, eine Stadt, siehe Azut, Tom. II.

..tis, ein Name der Veneris, unter welchen ..pter in der Stadt Bubastis verehret, al..en prächtigen Tempel stehen hatte. *He..* I. 59. 137. seqq. *Ovidius* Met. IX. 690. Cyneget. 42. *Diodorus Siculus* XVI. *..rat.* c. I. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV.

..ites nomos, hieß derjenige District unten ..usse des Nils in das Mittelländische Meer, ..adt Bubastus lag. *Strabo* XV. p. 1159.

..us, siehe *Azut.* Tom. II. p. 1308.

..atus, s. S. *Pomodianus.*

..m, eine Nation vor dem in Africk, in der ..st Cyrene. *Plinius* V. 4.

..berg, ein Schloß in dem Argöw, auf der ..eite der Aar, eine halbe Meile oberhalb der ..ern. Er ist das Stamm-Hauß der ehe.. Freyherrlichen Familie von Bubenberg. ..ist sehr altes Herkommens, wie denn von.. diese Familie gehöret Dietrich von Bu.. welchem Graf Mangoldus von Vering.. ..gang des 11. Jahrhunderts die Celle zu ..n aufgetragen. *Crusii* Annal. Suev. P. II. c. 12. Einer aus diesem Geschlecht ist ..er der Stadt Bern gewesen. Mechtild ..nburg starbe an. 1247. als Aebtißin im ..uchau. *Bruschius* de Monast. Germ. *..sius* l. c. P. I. Lib. XI. c. 8. Johann er.. ..162. von denen Grafen von Kyburg die .. Spiez zu Lehen, welche auch dessen ..nen beständig besessen haben. Hans.. an. 1397. Probst zu Solothurn, und ..1454. Schultheiß zu Bern. Adrian ..gte von seinem Geschlechte an. 1506. mit ..angen, da alsdenn die gedachte Herr.. ..ieß an dessen Vaters Schwester Jo.. ..ahlin Andreae Rolls von Bonstetten fiel. Schweitzer. Chron. VII. 26. p. 499. VIII. *Stettler.* P. I. p. 185.

..dorff, ein adliches Geschlecht in der .. von welchen zu Zeiten Kaysers Rudolphi ..uno und Gottfried gelebet haben. Her.. ..d sich an. 1392. mit in das Bündniß des ..-Schilds. *Stumpf.* Schweitzer. Chron. ..150. *Datt.* de Pace Imper. Public. II. p. ..52.

Bubensist, siehe Bilz, Tom. III. p. 1859.

Bubenheim, (Specht von) eine Freyherrliche Familie an dem Rheine, welche A. 968. zu Merseburg, und A. 1337. zu Ingelheim dem Turnier beygewohnet. Johann ist A. 1439. Abt zu S. Jacobi bey Mayntz, und ein anderer dieses Namens A. 1540. Abt zu Erfurt gewesen. A. 1668. gieng Johann George, Würtzburgischer Geh. Rath und Cammer-Praesident, mit Tode ab; dessen Bruder, Philipp Jörge, hinterließ George Wilhelmen, Chur-Mayntzischen Cammerherrn, wie auch Würtzburgischen Geh. Rath und Ober-Amtmann, welcher sein Geschlechte mit 4. Söhnen vermehret. Frantz Emmerich Wilhelm, Dom-Dechant, Ertz-Priester, Geh. Rath und Stadthalter zu Mayntz, florirte A. 1706. *Bucelin.* Germ. S. P. II. it. Ind. Alph. illustr. famil. *Humbr.* vom Rhein-Adel. t. 185.

Bubenhofen oder Bebenhofen, ein Adeliches Geschlecht in Schwaben, welches auf dem Schwartzwalde seine Güter gehabt. Sein Alter läßt sich einiger massen daraus erkennen, da schon A. 1263. Conradus mit dem Hertzog Conradino aus Schwaben auf dem Turnier zu Rothweil gewesen, und seinen alten Adel wohl erwiesen. Seine Söhne Conradus Wernher und Walther stehen als Zeugen in einem Diplomate de A. 1279. und weil um diese Zeit Walther und Hugo als Brüder erwehnt werden, kan Hugo vielleicht auch ein Sohn Conradi seyn. Von Wernhers und Walthers Nachkommen hat man keine weitere Nachricht, als daß Wernhers beyde Söhne, Conrad und Wernher A. 1324. gelebt, und der letztere Conradum, Gertrudum, dessen A. 1338. und Burckardum, dessen A. 1345. gedacht wird, hinterlassen. Walther aber Marquardum und Susannam, eine Nonne im Closter Kirchberg gezeuget hat, welche A. 1324. lebten. Conradus, Wernheri und Waltheri Bruder, pflantzte sein Geschlecht durch Wernherum, dessen A. 1303. und A. 1313. gedacht werd, und Hugonem fort, welcher A. 1323 lebte, und Burckardum, Hugonem und Henricum zeugte, so A. 1338. lebten. Burckard verkauffte seinen Antheil am Stamm-Schlosse Bubenhofen A. 1345. Hermanno von Ow. Henricus aber setzte den Stamm fort durch Waltherum, Dechant und Pfarrer zu Bernsdorff, der der Stadt Bernsdorff sein Recht an Bubenhofen A. 1393. verkauffte, Hugonem, Marquardum, Burckardum und Conradum. Unter diesen hatte Marquardus, dessen A. 1379. und 1386. gedacht werd, drey Gemahlinnen: die erste war eine von Sturmfeder, die andere eine von Rechberg auf Schwandorff, die dritte eine von Magenbach. Mit der letzten zeugte er Marquardum, Henricum und Joannem: Henrici Gemahlin war Sophia, Weitzens von Stein Tochter, diese gebahr ihm Wolffen oder Wolffgangen, Würtembergischen Rath, hatte zur Gemahlin Annam von Werrenwag, Walthern, Marquarden, Conraden, Verenam, Margaretham, Ursulam und Annam. Conradi, welcher noch A. 1442. lebte, Gemahlin war Margaretha, Georgii von Neuneck Tochter, mit welcher er Veronicam, Barbaram, Joannem und Conradum zeugte. Conradus zeugte Matthaeum, Canonicum und Dechant zu Costnitz, Vitum, welcher eine von Ow zur Gemahlin hatte, Hanß Heinrichen, welcher An. 1488. und 1512. mit in dem Bündniß des S. Georgen-Schildes stunde, und Apolloniam, eine Gemahlin Wendelini von Hailfingen A. 1510. Sein Bruder Joannes Würtembergischer Land-Hof-Meister, vermählte sich mit Ottilia, einer Tochter Georgii von Bach zu Bucherßheim, und war A. 1479. mit auf dem Turnier zu Würtzburg. Seine Kinder waren Sophia, Margaretha lebte A. 1480. Wolff und Hanß Caspar. Wolff hatte 2. Gemahlinnen, Elisabetham, Caspar Speti Tochter, und Ursulam von Hornstein; von ihm stammet ab Georg, dessen Söhne Joannes Georgius und Joannes Wolf hiessen. Hanß Caspar Ritter, war an. 1496. Hauptmann der Ritterschafft des S. Georgen-Schildes des Theils am Neckar, und wurde A. 1502. zum allgemeinen Hauptmann des S. Georgen-Schildes, in dem Closter derer Churfürsten und Fürsten auf 10. Jahr erwählet. *Datt.* de Pace Imp. Publ. II. 16. n. 4. p. 345. II. 25. n. 58. p. 446. Er verkauffte auch dem Closter Zwiefalten die

...fee Eberstetten, Edelwalfstetten und Aichenloch. *Crusii* Annal. Sueu. P. II. Lib. VIII. c. 11. und vermählte sich mit Margaretha, einer Tochter Heinrichs von Rechperg auf Hohenstein, und nach deren Tode mit Agnes, Baroneise von Rechenheben und hinterließ Hanß Melchiorn, Decanum und Canonicum zu Costnitz A. 1548. Hanß Michael, Canonicum zu Augspurg und Aichstadt A. 1535. Hanß Jacob starb im verehligtem Stande, Hanß Marcum, zu Justingen, welcher an. 1522. und 30. im Schwäbischen Bunde stand; ferner Sophiam. Vermählte von Wintzien, und Euphemiam. Hanß Marcus heyrathete A. 1512. Sibyllam Fraggern, mit welcher er 4. Kinder zeugte, und nach ihrem Tode Magdalenam von Ehingen, welche ihm 7. Kinder gebahr. Unter diesen seinen 11. Kindern sind sonderlich zu mercken 1) Johann Christoph, vermählte sich mit Barbara von Freyberg, und hinterließ von ihr Joannem Conradum, Joannem, Joannem Jacobum, Canonicum zu Freyburg, Sansonum, hatte zur Gemahlin eine Marschallin von Pappenheim, Raphael, Canonicum zu Passau, Sibyllam, Gemahlin Theoderici von Landau, Annam, Gemahlin Joannis von Laubenberg, Mariam, Gemahlin Diepoldi von Stein, Ursulam, Reginam, Joannam Cleophe, und Susannam, welche A. 1634. als Aebtißin zu Lindau starb. 2) Johann Marcus heyrathete A. 1564. Catharinam von Rechberg. 3) Johann Joachim zeugte mit Sophia Marschallin von Pappenheim Joannem Marcum auf Leinstetten und Lichtenfels gebohren A. 1595. Wilhelm ein Ritter des Teutschen Ordens und Commenthur zu Ravensberg, Joachim auch Ritter und Commenthur zu Mißhausen, und Benjamin auf Ramsperg, welcher Annam Mariam Rothaffin von Hohenberg zur Gemahlin hatte. Diese Brüder lebten A. 1650. Der älteste Joannes Marcus hatte zur Gemahlin Catharinam Baronesse von Freyberg und nachfolgende Kinder: Wilhelmum Philippum Joachimum Michaelem Ludovicum, Joannem Casparum, Felicitatem, Mariam Magdalenam, Mariam Jacobi. Im Turnier-Buche findet man auch unterschiedene von Bubenhoffen, A. 1311. zu Ravenspurg war Eringer (vielleicht Wernher) A. 1374. zu Eßlingen Hanß A. 1408. zu Heilbronn Hanß. A. 1436. zu Stutgard, und A. 1481. zu Heidelberg waren auch welche aus diesem Geschlechte; A. 1484. zu Stutgard war Hanß von Bubenhofen, A. 1485. zu Onoltzbach, A. 1486. zu Bamberg, und A. 1487. zu Wormbs Hanß Caspar und andere aus diesem Geschlechte.

Buben-Kraut, siehe *Lapathum acutum.*

Buben-Stengel, s. folgenden Artickel.

Buben-Streel, **Buben-Stengel**, **Karten-Distel**, **Charten-Distel**, **Weber-Distel**, **Wolskarten**, **Weber-Karten**, **Weber-Charten**, **Tuchmacher-Karten**, **Tuchmacher-Charten**, (von dem Gebrauch, weil die Tuchmacher ihre Tücher damit karten und kämmen, also genannt,) **Venus-Bad**, *Venus* **Gelte**, *Venus* **Wanne**, Lavacrum Veneris, weil die Blätter wie ein Becken oder Wasch-Becken gestaltet und beständig eine Feuchtigkeit in sich enthalten. Lateinisch Diplacus. Griechisch Διψακος. Frantzösisch Chardon a Bonnetier. Chardon à carder. Chardon de foulon. Verge à berger. Italiänisch Dissaco. Spanisch Cardencha. Ein Gewächs, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet, davon die eine mit Fleiß gebauet wird, die andere aber wilde wächst. Jene heißt: Dipsacus satiuus et Carduus Fullonum, *Offic.* Dipsacus satiuus, *C. B. J. B. Dod. Park. Pit. Tournef.* Labrum Veneris, *Matth.* Labrum Veneris flore candido, *Caesalp.* Carduus Veneris, *Matth.* Carduus Fullonum, *Lob.* Carduus Fullonum satiuus, *Trag.* Spina Selenitis, *Theoph.* Calcdragon Xenocratis, *Anguil.* Carduus cardarius. Virga Pastoris, (weil die Hirten die Stacheln von denen langen Stengeln dieses Gewächses abmachen, und hernach die Ruthen gebrauchen,) Onocardium, (welches so viel als Esels-Distel heisset, weil die Esel,

wenn sie solches
und, wenn sie e
digkeit, Darna
na litiens. S
habenen, höhli
funden wird,
auch dahero Di
Διψας, sitis. D
te diese Distel
in denen Win
Stengel Was
aufbehält.
cher des Da
streiffig und
ist, zu vier
sind lang und
ander über a
sind unten an
folget, umfasse
ihnen und den
Form eines B
Mulde, dar
sammlen pfle
tung des Ge
sein derer
stachlichte
lich Karten
massen ein
Häußlein
gebogenen
wie eine klei
pen daran
wie Fächlein
lein enthält e
fet und in ei
be hat, die
Blüthen ko
wenn sie ver
bittere Saa
An etlichen
macher viel
gebauet:
reich. D
Tuchmach
andere Ge
brum Ven
Park. Ger
storis maj
stris aut L
Lob. Lab
Veneris fl
num, Br
Wilde K
Diese wä
daß wede
untersten
ler und b
Purpur-
chen Ort
Lande
Köpffe
öffnen,
Dachten
und Sa
sie die

...Kraut fressen, sehr wollüstig werden,
...zu mercken, mit grosser Geschwin-
...dunssen,) Herba libidinosa. Spi-
...na liticulosa, weil in denen ausge-
...nen Blättern fast allezeit Wasser ge-
...wenn sich dieses Kraut träncket, und
...Dipsacus von dem Griechischen Worte
...den Namen bekommen, als wäre
...beständig durstig, weil sie sich immer
...in zwischen denen Blättern und den
...gleichsam für den künfftigen Durst
...Diese Art treibet ihren Stengel, we-
...Daumens dick, gerade, feste und äftig,
...einigen kleinen Stacheln versehen
...fünff Schuh hoch. Ihre Blätter
...eit, stehen zwey und zwey gegen ein-
...dem Stengel und Seiten-Zweigen,
...nen Seiten mit kleinen Stacheln be-
...den Stengel, und machen zwischen
...ben in denen Winckeln eine Höhle in
...eines Beckens, Schiffleins oder Bade-
...denen sich der Regen und der Thau zu
..., der, wie es scheinet, zur Anfeuch-
...chses dienen muß. Auf denen Sei-
...weige wachsen länglichte, dicke und
...pffe, einer Faust groß, so eigent-
...enennet werden, und die einiger-
...Bienen-Raas oder Bienen-
...ich sehen, und aus sehr vielen
...Blätterlein bestehen, welche insgemein
...Rinne gestaltet sind, und wie Schup-
...Lyen, auch zwischen ihnen Räumlein,
...lassen. Ein jedes unter diesen Fäch-
...Blümlein, welches oben ausgeschweift
...Spitzen zertheilet ist, eine weisse Far-
...etwas auf Purpur neiget. Diese
...im Junio oder Julio hervor, und
...angen, so folgen länglichte, viereckigte
...en. Die Wurtzel ist dichte und weiß.
...et wird diese Distel wegen der Tuch-
...durch den Saamen auf denen Feldern
...wächst gern in fett und schwartzen Erd-
...Köpffe werden von denen Hutmachern,
...und Webern starck gebrauchet. Die
...ung heißt: Dipsacus siluestris et La-
...ris, *Offic.* Dipsacus siluestris, *Dod.*
...Phyt. Dipsacus siluestris aut Virga pa-
..., *C. B. Pit. Tournef.* Dipsacus silue-
...rum Veneris, *J. B.* Labrum Veneris
...m Veneris alterum, *Matth.* Labrum
...e purpureo, *Caesalp.* Carduus Fullo-
...f. Carduus Fullonum erraticus, *Trag.*
...ten-Distel, Wilde Charten-Distel.
...dadurch von der vorigen unterschieden,
...Stengel noch Köpffe also starck, auch die
...Blätter viel weicher und zärter, aber schmä-
...ächter sind, und daß die Blüthe bleich
...bis siehet. Sie wächst an Wasser-rei-
...an denen Gräben und auch in sandigem
...ende führen viel Saltz und Oel. Ihre
...Wurtzeln treiben den Schweiß, und es
...werden die Köpffe am meisten von ge-
...andwercks-Leuten, ihre Hüte, Tücher
...damit zu karten und zu kämmen, wenn
...aufsetzen sollen, zur Artzeney aber gar
seltem

. dennoch von etlichen, die Kröpffe
bet. *Marc Cumon.* Obs. Med. 100.
Diese Disteln in Wein gekocht, und
an, sind sehr gut zu denen Geschwüh-
P. Bayr. XV. Pr. c. 23. Die Wur-
etten und klein gestossen, heilet die
Fisteln des Hintern, und tilget auch
die Wurtzel zu Pulver gestossen und
icht, thut gut denen Schwindsüchti-
ffer. Obs. med. 64. à Velsch. ed.
ocht, macht sie Lust zum Trincken,
e Miodoro. Die Blätter in Was-
esotten, und davon getruncken, ver-
ürmer im Leibe, stopffen den Durch-
peyen, *Hier.* Brunschweig. Thes.
nd stillen das Reisen und Grimmen
. Das Kraut gepülvert, und mit
emischt, stopffet die Flüsse, so sich zu
sonderlich die Flüsse der Frauen, oder
monathliche Blume. Den Safft
eus de Morb. Mul. cur. 4. wider den
: Weiber. Das Wasser, so in de-
n dem Regen gefunden wird, dienet
üben Augen und Sommersprossen:
tibet auch alle gelbe und braune Fle-
ngesicht damit gewaschen. Das fri-
ssen, oder den ausgedruckten Safft
n das Haupt gebunden, thut sehr gut
Phrenitide. Der Safft von Kar-
e Ohren gelassen, tödtet die darinne
irmer, und benimmt ihnen den Fluß.
on dem Kraut gemacht, und auf den
geleget, benimmt desselben Geschwulst.
h die Flüsse und blutende Wunden.
Fluß der Frauen. Karten-Distel in
, darnach gestossen, und als ein Pfla-
f den Afftern geleget, vertreibet die
d den Fluß des Mast-Darms, davon
tern wachsen, nimmet auch die War-
Die Blätter in Eßig gesotten, mit Eyer-
t, und auf den Bauch geleget, stopffet
üsse. Die kleinen weissen Würmlein,
Herbst in dem Köpfflein, oder in dem
den werden, sollen ein gewisses Mittel
- und viertägige Fieber seyn, wenn man
lein oder Federkiel thut, und an dem
rm träget, oder auf die Pulß bindet.
3. *Jul. Cæs. Scalig.* Exerc. LIX. de
Ant. Mizald. Cent. VII. memor. aph.
. *Wecker.* de Secret. V. *D. Sennert.*
f. 5. c. 8. Etliche vermeynen, man soll
ng des viertägigen Fiebers, von diesen
er an der Zahl nehmen, und zu dem drey-
t drey, und also anhängen. Diese
dienen auch wider den Schmertz des
Finger, darauf gebunden, bis sie ster-
er Wurm am Finger mit. *Matthiolus*
aß bemeldete Würmlein mit Viol-oder
zerstossen, und aufgelegt, trefflich gut
den grossen Schmertz des Finger-
Ant. Mizald. l. c. *Sennert.* V. Pract.
c. 14. *Joh. Wittich.* Vade mecum
gegen *Dodonæus* in Stirp. Hist. pempt. 5.
5. hält dasjenige, so von denen Würm-
wird, für eine lautere Fabel, desgleichen
hor. de vitand. error. VIII. 11. Das

von denen Buben-Streel-Blättern gebrannte Wasser, mindert die Stein-Schmertzen. *Ort. Marold.* Pract. p. 342. ist auch gut für das Reissen im Leibe, Fieber und Wassersucht, ingleichen rühmet es *Tragus* zu denen Geschwühren des Munds. Dieses Wasser in die Ohren gethan, tödtet die darinne befindlichen Würmer, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch II. 22. p. 184.

Bubetani, ein ehemahliges Volck in Italien, welches mit bey dem gewöhnlichen Feste zu Alba Longa erschien. *Plinius* III. 5.

Bubiana, siehe *Bibiena*. Tom. III. p. 1743.

Bubickon, ein Johanniter-Hauß in dem Canton Zürch, in der Schweitz, an dem Fluß Schwartz gelegen. Es hat selbiges Graf Diethelm von Toggenburg an. 1206. gestifftet, und gehöret annoch dem Johanniter-Orden mit der Bedingung, daß selbiger einen Bürger von Zürch daselbst zu einen Verwalter oder Stadthalter halten muß. *Stumpf.* Schweitz. Chron. VI. 2. p. 400.

Bubiena, siehe *Bibiena*, Tom. III. p. 1743.

Bubienum, siehe die Stadt Prag in Böhmen.

Bubierca, siehe *Bobierca*, Tom. IV. p. 284.

Bubindo, ein Fluß vor dem in Schottland, so gegen Morgen in das Teutsche Meer fiel. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 76.

Buble, eine kleine Insel bey Nord-Jütland.

Bublia, (*Jo. de*) siehe *Bibbia* (Jo. de) Tom. III. p. 1694.

Bublitz oder **Publitz**, eine Stadt und Schloß im Fürstenthum Camin in Pommern. Der 13. Bischoff, Friedrich von Eickstetten, hat sie Popen und Wicken Gebrüdern von Bartiskowen zu Lehen aufgetragen. *Micræl.* Pommerl. Lib. III. P. II. p. 414. Nach diesem ist sie an die von Loden kommen, welchen sie der Bischoff Martinus Carith wegen Gewaltthätigkeit, so sie wider das Stifft und die Colbergische übeten, abgenommen. An. 1605 den Montag nach Egidi ist sie gar abgebrannt. Sie hält jährlich 3. Jahrmärckte. *Micræl.* l. c. VI. p. 440. Zeillers Reichs-Geogr. V. p. 513.

S. *Bublosa*, s. S. *Lucia*.

Bubna, ein Gräfliches Geschlecht in Böhmen, von welchem Orik von Bubna, Ritter, der ungefehr zu Ausgang des 15. Seculi gelebet, zuerst erwehnt wird. Von dessen Nachkommen in dem fünfften Gliede sind zwey Brüder bekannt, 1) Joannes, von dem ein besonderer Artickel folget, 2) Nicolaus Wratislaus, der Henricum Joannem, ersten Grafen von Bubna und Landes-Hauptmann in der Grafschafft Glatz hinterlassen: Dessen mit Catharina von Waldstein erzeugter Sohn, Frantz Adam, Graf von Bubna und Litiz auf Senfftenberg: Drudleb und Jeleni, so A. 1699. Kayserl. würcklicher Geh. Rath war, hat mit seiner Gemahlin, des berühmten Generals Wilhelm Grafen von Lamboy Tochter, ausser zwey Töchtern Rebecca und Maria, auch einen Sohn, Namens Ignatium Antonium, auf Senftenberg, Kayserlichen Cämmerer Ignatium Antonium, gezeuget, der sich mit Juliana, Christophori Wenceslai, Grafens von Nostitz Tochter, A. 1710. vermählet, und mit ihr Antonium gezeuget. Seine Schwester Rebecca war erstlich an Grafen von Ugard vermählt, ward aber hernach den 12. Jul. 1723. Wenceslai Francisci, Grafens von Kokorzowa Gemahlin. Adam Wen-

…ceslaus oder Maximilianus war mit Juliana, …fens Christoph Wenceslai Tochter, vermählet, … Hauptmann des Buntzler-Creises in Böhmen. …onius ward A. 1723. Kayserl. Cämmerer. Jo… …es Wenceslaus zeugte Casimirum, Johann …sten, Nicolaum. Franciscus Eusebius zeugte …t seiner Gemahlin Theresia, Jo. Wenceslai Gra… …s von Kolowrath Tochter, Wenceslaum, so in …ayserl. Kriegs-Diensten stehet. Es lebet auch Jo…nnes Josephus auf Brzesno. *Balbin.* tab. stemm. … III. *Imhof* Notit. Proc. Imp. in Mantiss. S. IX.

Bubna (Johann von) war aus dem vorhin …erwehnten Geschlechte, und zu Ausgang des Jahrs …1570. gebohren. Er versuchte sich von Jugend auf in denen Ungerischen Türcken-Kriegen so wohl, daß ihn Kayser Rudolphus II. zum Obersten machte. Hernach war er von denen Vornehmsten in dem Böhmischen Aufstande, da ihn die Stände zum General-Wachtmeister bestellten, und ist er des Grafen von Thurn vertrautester Rathgeber gewesen. Nach der Prager Schlacht muste er aus Böhmen entfliehen, und der Kayser zog seine Güter ein. Allein da die Sachen durch den König in Schweden in andern Stand gesetzt zu werden schienen, kam er wieder, und ward mit Vorwissen derer Schweden durch bemeldten Grafen von Thurn an den Fürsten in Siebenbürgen geschickt, denselben wider den Kayser in die Waffen zu bringen. Nach dem hat er sich bey der Schwedischen Armée in Schlesien befunden, hat der Unterredung beygewohnet, die der Graf von Thurn A. 1633. mit dem Hertzoge von Friedland von dem Frieden gehalten, und ward an den Schwedischen Reichs-Cantzler abgefertigt, dem er davon mündlichen Bericht erstatten solte. Als aber bald darauf die Schwedische Armée in Schlesien über den Hauffen geworffen ward, begab er sich nach Halle in Sachsen, und endete daselbst sein Leben A. 1635.

Bubo, Nicticortis, Axus, Griechisch Βύας, Frantzösisch Hibou und Chatuant, Italiänisch Aloco, Spanisch Bubo, Teutsch Uhu, Schuhu. Eine Art Eulen, oder der grösseste unter allen Vögeln, die bey der Nacht zu fliegen pflegen: er ist zuweilen grösser als eine Gans und gleichet gemeiniglich an Grösse denen Stein-Adlern: er hat falbe, gelbe und schwartzen Flecken eingesprengte Federn, gleich wie Ochsen glänzende Augen, und am Kopff zwey, gleich wie Ohren spitzig auffstehende, Feder-Büsche. Er nistet oder horstet in denen Klüfften derer Felsen, woselbst er, um vor dem Wetter gesichert zu seyn, seine Eyer auf den blossen Boden leget, und über zwey Junge nicht ausbrütet. Seine Nahrung suchet er, wie die Stein-Adler, meist an Haasen, und ist zu bewundern, daß ungeachtet dieser Vogel so unmächtig und schwach am Leibe aussiehet, er dennoch einen gantzen Haasen, in seinen Fängen heben, und in der Lufft zu seinem Horst forttragen kan. Er ziehet nicht weg, sondern bleibet Winters-Zeit, und raubet was nächtlich anzutreffen ist. Er wird mit Teller-Eisen gefangen; jedoch müssen solche vor die Klüffte geleget werden, wo er sich aufhält; Macht man ihn nun einmahl aus, so kan man auch seine Jungen, die man gar wohl höret, bey Abend- und Morgen-Zeit, wo sie sich aufhalten, mit Stangen und Kratzern, samt dem Neste aus ihren Klüfften heraus ziehen, da sich denn der Alte ziemlich wehret, daß man ihn auch wohl zu schiessen bekommen kan; sonst ist ihm wenig mit dem Schuß

bey zu kommen …
einer Frau, w…
leget, so soll …
heimrisse, um …
Besiehe mit …
Name Bubo, …
wenn er schre…
chen pfleget.
überhaupt jede…
Bubo, In…
Weiche, ist …
dicken Fleisch; …
che sich an di…
Bubo inguin…
Beule, eine …
Wider diese b…
Flor. Sambu…
pion. wollen …
Eyterung geb…
tractiret wer…
Bubo ing…
Bubo pest…
Geschwulst, …
der Schaam …
nen Ohren, …
nach Besch…
scutientibus …
Anili, und …
Fol. Hyosc…
und Theria…
modicis, R…
silvestr. Ol. …
als Vesicat…
cum Gumm…
Radic. Lili…
lot. Branc. …
gen, Knobl…
plastr. de …
Seiffe; ode…
basilicon. …
terebinthi…
Doleus O…
lobet statt …
Galban. B…
stich. Myr…
Pyrethr. …
℥ij. Olei …
Pulv. Sem…
Mische un…
ster. Si…
Bubo v…
Klapp-…
der Gege…
und denen …
sie denen …
grosse S…
alle ande…
reinem …
che von …
Sie kan …
ihren U…
Fluß zu …
len, ob …
nenen, …
beygeb…
men, so …

Wenn man dieses Vogels Hertz … sie schläfft, unter die lincke Seite … nach der Alten Meynung, alle Be… …elche sie gefragt wird, offenbaren. …hren den Artickel Eule. De… …U daher kommen, weil der Schaam … dieses Wort gleichsam … Wiewohl unter dem Worte Bubo … Eule verstanden wird.

…en, die Schaam-Seite, Bug, … Gegend zwischen der Schaam … …s werden auch die Kranckheiten … …em Orte finden, als genennet, … …is, Schlier-Beule, Schaam-… Geschwulst in der Schaam-Seite. …achet man zertheilende Artzeneyen, als … ℥, Emplastr. de Melilot. Ol. Scor… …iese nicht anschlagen, so muß sie zur … …cht, und als eine Eyter-Geschwulst …n.

…nalis, s. Bubo.

…ntialis, Pest-Beule, ist eine solche … …elche sich als ein Zufall der Pest, an … Seite, unter denen Armen, hinter den … Halse, Kniescheibe rc. rc. findet, und … …enheit derer Umstände bald mit Di… E. Flor. Chamomill. Sambuc. Sem. … Schmertz dabey, mit Anodynis, als … …n. Herb. Parid. Mandragor. Croc. … ist ein Krampff dabey, mit Antispas… …, Betonica, Verbena, Axung. Cati … succin. Scorpion. oder mit ziehenden, … …is, Emplastr. Magnetic. Diachyl. … …, oder erweichenden und eyternden, … albor. Alth. Cynogloss. Fol. Meli… …in. Violar. oder eröffnenden, als Fei… …ch, Zwiebeln, Tauben-Mist, Em… …alban. Oxycroc. Pech, schwartzer … …einigenden und heilenden, als Vnguent. … …geltiu. apostolor. Balsam. Sulphur. … …r. ingl. Peruvian. &c. curiret wird. … …r. Medic. Chirurg. Tom. II. p. 568. … …ller folgendes Pflaster: ℞. Gumm. … …llii, Emplastr. Arsenical. aa. ℥j. Ma… …n. aa. ʒvj. Pulv. Euphorbii ʒß. Radic. … – Croci optim. ʒß. Theriac. Androm. … …niper. Terebinth. aa. ʒij. Succini ʒß. … …n. Cumin. Sinapi aa. ʒß. Carui ʒß. mache es nach der Kunst zu einem Pflaster … …e auch Pest.

…nereus, *Venus-Hügel, Venus-Beule,* …r. Diese Geschwulst befindet sich in der Schaam, zwischen dem Unterleibe … Schenckeln über den dicken Beinen, daher … …mit behaffteten im Gehen Hinderniß und … …ertzen verursachet. Sie entstehet, wie … Liebes-Kranckheiten vornemlich von un… …schlaffe, und ist in Ansehung dieser Ursa… …dern Schaam-Beulen unterschieden: … …er auch aus andern Neben-Umständen … …ng nehmen, wenn z. E. ein Saamen-… …g gestopffet wird. Demnach ist es einer … …venerische Gifft durch anhaltende Ar… …durch unreinen Beyschlaff denen Theilen … …r wird, denn wenn es einmahl dahin komt, … …et es die daselbst befindlichen Säffte an, verdicket

und verstopffet selbige, in denen Drüsen.
ro Schmertz und Entzündung, ja endlich gar
und Eyterung entstehen muß, wenn man
die verursachte Verstopffung nicht bald zu
chet. Daraus ist gar leicht abzunehmen,
dergleichen Zustande, da sich solche faule und
Säffte an einem gesunden Orte des Leibes
, nothwendig einige Empfindung und
zerreget werden müsse, welcher zwar erstlich
mit der Grösse der Kranckheit aber gleich-
zu wachsen beginnet; denn wenn eine solche
ung derer Säffte durch den venerischen
hehen, so entstehet durch derselben Fäulung
en und Anfressen derer gesunden Theilgen
celn, die daselbst liegen, welches je länger, je
cher wird. Also sind dergleichen Venus-
ichts anders als eine entzündete, harte Ge-
derer Schaam-Seiten-Drüßgen, welche
n solchen venerischen Giffte ihren Anfang
n. Viele Kennzeichen anzugeben, wie man
len beurtheilen soll, ist nicht nöthig, angese-
s die Patienten gar bald selbst entdecken,
im geringsten nicht daran zu zweiffeln hat,
n höret, daß eine Gonorrhœa virulenta
da gewesen, oder sich noch dabey befindet.
d sie insgemein anfänglich ein kleines er-
eulgen, weiß und harte, welches sich aber
grössert, sich nach und nach entzündet, roth,
es höher kömmt, gantz glänzend, nach die-
n die darinne befindliche Materie reiffer
weicher wird, und endlich eben ein weisses
bekommt. Dieser Zufall ist nicht gefähr-
dlich, nur muß er recht beobachtet, und die
:lich vorhandene Materie nicht zertrieben
Blut gejaget; sondern bey so gestalten
s venerische Gifft vollkommen rein abge-
den, damit nicht derselbe etwan wieder-
der auch wohl gar die vollkommene Venus-
raus entstehen möge. Bey der Cur hat
bey besondere Umstände zu sehen, man su-
weder noch bey Zeiten zu zertheilen, oder,
nicht mehr angehen will, so bemühet man
n ihrer baldigen Zeitigung zu bringen. Es
drüßliche Sache, sich mit denen Venus-
salben und zu schmieren, dahero man sie
zu ihrer Vollkommenheit kommen lässet,
eige je eher je lieber vertreibet, und zu dem
Artzeneyen verordnet, die den zu zeitlich
Saamen-Fluß wieder herstellen, diesen
ch mit gehörigen Mitteln tractiret, und
sorget, daß alles venerische Gifft abge-
e, wodurch so wohl der Artzt als der Pa-
n Verdrüßlichkeiten entgehet. Wo aber
cht nicht beobachtet werden kan, und die
schon zu weit gekommen, so muß alsdenn
g entweder mit Umschlägen oder Pfla-
ommen werden. Ist nun solchergestalt
g geschehen, so wird die Materie entwe-
usgang von sich selbst suchen oder man
h eine Oeffnung entweder mit einer Lan-
einem Cauterio dazu freye Lufft machen.
man sich, so viel als möglich, wo man an-
Verdrüßlichkeit entgehen will, daß man
r Zeit nicht öffne, und statt Eyters Blut
nd man allererst den offenen Schaden
g bringen müsse. Ist aber das Geschwühr
entweder von sich selbst aufgegangen oder geöffnet worden, so empfindet der Patiente augenblicklich an seinem unerträglichen Schmertzen Linderung. Und ist so dann die gröste Sorge darauf zu wenden, daß der Schaden gereiniget und zu seiner Heilung gebracht werde. Die Wunde wird am füglichsten gereiniget, wenn man selbige mit Aloeticis oder einer Tinctura Myrrh. cum Aq. Calc. viu. oder Aloe gemacht, ausspritzet, hernach eine Wicke in die Oeffnung drehet, damit sie nicht vor der Zeit zufallen, und wieder von neuem Unheil anrichten möge, selbige kan in das Vnguent. digestiu. *Felic. Würtz.* oder Aegypt. welches vorhero warm gemacht seyn muß, eingetunckt, und also adpliciret werden, wodurch die Eyterung befördert, und das Geschwühr vollkommen gereiniget wird. Zeiget sich denn nun die völlige Reinigung des Geschwührs, welche theils der frische Grund in der Wunde, theils die Materie selbst zu erkennen giebt, so läst man sie völlig zuheilen, thut die Wicke weg, leget etwas weniges von Carpey auf die Wunde, und darüber ein Defensiu-Pflaster, nimmt auch selbiges nicht so offte ab, als wodurch die Heilung einer Wunden gewaltig gestöhret wird: Das noch rückständige suchet man endlich mit guten innerlichen Artzeneyen völlig aus dem Leibe zu schaffen. Solte aber die Geschwulst auf keine Art und Weise zur Eyterung können gebracht werden, so ist zu besorgen, es stecke ein härteres Ubel dahinter, dahero man um so viel mehr dahin bedacht seyn muß, wie man solche Geschwulst heben, und zur Eyterung bringen möge, damit sie nicht unter sich eytere und grösser Unglück anrichte, deßwegen man solche entweder durch scharffziehende Pflaster, als das Emplastr. Diach. c. Gummat. c. oleo Lign. guajac. malax. zu gewinnen suchet, wo aber dieses nichts hülfft, einen Schröpff-Kopff aufsetzet, und obgleich dieser denen Patienten ziemliche Schmertzen verursachet, so wird sich doch dadurch der Venus-Hügel bald in völliger Blüthe zeigen. *Dolæus* Encyclopæd. Chirurg. p. 509. hat solche Bubones öffters mit diesem feinem Liquore dissoluente bestrichen. ℞. Spirit. Vini alcalisat. ℥vj. Cinamom. acutiss. ʒvj. Caryophyll. ℥ß. Croci opt. ʒiß. vermische, digerire und destillire es. Siehe auch mit mehrern Gonorrhœa.

Buboici (Jo. Nic.) soll Bischoff zu Sagona gewesen seyn, hat zu Ende des 15. Seculi gelebet, und *de Origine & Rebus Gestis Turcarum* geschrieben. *Henarcich.*

Bubon, vor Zeiten eine Stadt in Klein-Asien in Lycien, in dem kleinen Ländgen Cabatia. *Strabo* XIII. p. 935. Plinius V. 27. XXXV. 17. *Ptolemæus. Stephanus.* Es war vor diesem ein Bißthum daselbst. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 188. seq.

Bubona, war bey denen Alten die Göttin des Rind-Viehes. *Augustinus* de Ciu. Dei IV. 34. *Gyraldus* Synt. Deor. I. pag. 55. *Stuck* de Sacrif. pag. 35.

Bubonium, s. Braun-Wurtz. T. IV. p. 1168.

Bubonocele, kommt von βουβών, inguen, die Schaam-Seite, und κήλη, tumor, eine Geschwulst, und heist ein Leisten-Bruch, davon zu sehen Bruch.

Bubor, siehe Heidelberg.

Bubulo Fraxinus, sonst Sorbus silvestris *Offic. & Matth.* Sorbus siluestris alpina, *Lob.* Sorbus siluestris foliis domesticæ similis, *C. B.* Sorbus aucuparia, *J. B.* Sorbus aucuparia vel torminalis.

...s aucuparia, *Chabr.* Ornus sive Fraxinus aucuparia ... tris *Park.* Fraxinus bubula. Fraxinus arbor, ...ria, *Gesn.* Arbor fraxinea. ... Ornus, *Ruell. Dod.* Teutsch Wilder Sper... Baum, Ebreschen-Baum, Eibrasch... Baum, Vogel-Beer-Baum, ...m, Eibisch-Baum, Vogel-Beer-Baum, Qwitzen-Baum, ...sser Mehl-Baum, Qwalster-Baum. Ist ein ...schen-Baum, welcher gelb-rothe Beerlein trä... ...nter Baum, welcher gelb-rothe Beerlein, Vogel-Kirschen, Qvit... ...ie Vogel-Beere, Vogel-Kirschen, Qvit... ..., Beer, Qvitz-Beer, Ebreschen, ...reschen, Awereschen-Beer genennet werden. ...ind kalt und trocken, halten an, ziehen zusam... ...nd stopffen, stillen allerhand Bauch- und Mut... ...flüsse, werden aber von denen Vogelstellern zum ...elstellen am meisten gebraucht. Die Bauren ...en sie wider den Stein in Brandewein. *Mesue* ...nticlor. dist. 1. lobet sehr die Latwerge von Ebre... ...in der rothen Ruhr, Morgens und Abends ein ...für der Mahlzeit gebraucht. Der Schwamm, ...n denen Bäumen wächset, wird selten gefunden, ...l, wenn man die Beeren abbricht, solcher herun... ...fället und verlohren gehet, er ist leicht, weißlicht ...d schwammicht, und kan leicht an einem trockenen ...rte zu Pulver gestossen werden. Er thut in vielen ...elsperaten Kranckheiten, vornemlich in der rothen ...Ruhr, allwo er von einem halben Scrupel zu einem ...halben Qwentgen in einem bequemen *Vehiculo* ver...ordnet wird, gute Dienste. *Ephem. N. C.* Dec. II. Ann. 5. Obs. 93. Auch soll er wider die Wasser...sucht, Stein und Scharbock gut seyn. Aus denen ...Aesten dieses Baums pflegt man einen Krantz zu ma...chen, worein ein von Zauberey gebundener sein be...zaubertes Glied stecken, und hierdurch Besserung verspühren soll. Wenn man dieses Kräntzlein an ei...nen Pfahl stecket, so soll der Zauberer, so bald es tro...cken wird, viel auszustehen haben. Das Holtz, so es, wenn die Sonne im Krebs gehet, gefället wird, ist ein gut Wund-Holtz und heilet die Wunden.

Bubulca, Frantzösisch Bouvier und Peteuse, ist ein kleiner Fluß-Fisch drey bis vier Finger lang, und anderthalben breit und platt, die Farbe gleichet dem Silber: Er hält sich insgemein im Schlamme auf, und ist allezeit besudelt, wenn er gefangen wird, sonst aber mit grossen, breiten Schuppen bedeckt. Er hat ein klein Maul ohne Zähne und einen gespaltenen Schwantz. Er eröffnet.

Bubulcorum oppidum, eine Stadt ehedem in Galiläa. *Strabo* XVI. p. 1100. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 73.

Bubulcus, war nach Anfang des 6. Jahrhunderts Bischoff zu Windisch. Er wohnte dem Concilio zu Epauna an. 517. bey. *Guillimanus* Helvetia l. 3. §. 17.

Bubulcus, ein Gestirn, siehe *Bootes*. Tom. IV. p. 701.

Bubulum Caput, siehe *Taurus*.

Bubwith (Nicolaus) wurde A. 1406. Bischoff zu Londen und Schatzmeister von England, nahm aber in dem darauf folgenden Jahre das Bißthum Salisbury davor an, welches im August Monath geschahe. Doch blieb er auch daselbst nicht lange, sondern ward nach vier Wochen Bischoff zu Bath und Welles. Er hat auf dem Concilio zu Costnitz Martinum V. zum Pabst wehlen helffen, und nach seiner Zurückkunfft einen Spital aufgerichtet, darin...

...nen noch heute ... lich gespeiset we... 1424. *Godwi*... et 432.

Buca, siehe ...

Bucara, sie...

Bucafoci (...

Bucanus (... Professor The... des 17. Seculi ... *sive de forma*... Heidelberg 16... *Institutiones* ... Vater Unser, ... *carnis resurre*... *sin in Psalmo*... *Anglicanam* ... *ministerio*, ... Hendreich.

Bucardites ...

Bucari, sie...

Bucaros, o... dieienige Por... Spanischen Fr... dennoch mit de... ihnen öffters d... aufzulegen rei... Siegel-Erde ... Tugenden an ... Gifft widerste... Weil schmec... gar nicht ann... und scheinet, ... wirfft kleine ... stehet, wird ... richt ist, gant... dieser Erde se...

Bucca, h... ... der den dene...

Bucca (... von Bononi... und Medici... Doctor-Wü... öffentlich Da... Dam.

Bucca (... zu Bagnare... Sixtus IV. ... auch über C... und hat sich ... macht. S... waltet, und ... mit grossem ... p. 516.

Buccabar... Ortona a M... Piacenza, ... gesetzt. Er ... liebt, verwo... und starb A... p. 781.

Buccabe... ward unter ... den 13. Fe... Jan. An. 1... p. 678.

... gebiet und zwantzig A. ... täg... Er starb den 17. Oct. An. ... Praesul. Angl. P. I. p. 246. 404.

...mini.

... *Bagrada*. Tom. IV. p. 144.

... *Fontinus*) s. *Sarno*.

...) ein reformirter Doctor und ... zu Lausanne, hat zu Anfang ... , und geschrieben *Ecclesiastes ... concionibus*, Bern 1602. in 8. ... und 1613. in 8. Genf 1608. in 8. ... *ologicas*: Predigten über das ... 1604. 1614. in 8. *Orat. pro* ... Bern 1608 in 8. *Paraphra*... *de sacrificio Abrahami; quaedam* ... *Ecclesiam concernentia*, und *de* ... *esiae et disciplina Ecclesiae*.

... he Ochsenburg.

... *uccari*.

Borros, also nennen die Spanier ... tesische Siegel-Erde, welche die ... en, ungeacht sie ungemein stopffet, ... össen Beiaerde essen, so gar, daß ... Beicht-Väter keine härtere Busse ... als daß sie sich einen Tag solcher ... halten sollen. Sie hat sonst viel ..., wie sie denn unter andern dem ... und viele Kranckheiten heilet. Der ... us den hiervon gemachten Gefässen ... lich, das Wasser aber desto besser, ... n man es hinein gegossen, zu frieden, ... egen auf, und wenn es eine Weile ... Gefäß, weil die Materie sehr löche... ... lauffen; im übrigen ist der Geruch ... angenehm.

... der Seiten-Theil des Munds, wel... ... Trompeteren aufgeblasen wird.

... *rotea*) ein gelehrtes Frauenzimmer ..., war eines berühmten Philosophi ... ochter. Sie erhielt A. 1436. die ... de zu Bononien, und lehrte daselbst ... *Jannati* Donne illustr. *Cost. Elegon*...

... *etrus*) der acht und zwantzigste Bischoff ..., in seiner Vater-Stadt, wozu ihn ... 1478. den 16. Nov. machte. Er war ... ampegna und dasigen Küsten gesetzt. ... Durch seine Tugenden überall beliebt ... ein Bißthum hat er viel Jahre ver... ... die Kirchen-Bücher gedencken seine ... Ruhme. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I.

... *rilis (Alexand)* der 2. Bischoff zu ... are, aus einem Adelichen Geschlechte ... wurde den 15. Jan. A. 1595. dazu er... ... er machte sich durch seine Frömmigkeit be... ... altete dabey sein Amt mit grossem Ruhm ... A. 1624. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI.

... *ellus (Anton.)* ein Minorite aus Ter... ... Eugenio IV. Bischoff zu Terami... ... ebr. A. 1436. und starb zu Rom den 1... ... 1445. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I.

…e der in Wein eingetauchte … vor Zeiten an statt des Früh… genommen worden.

…ymus) Professor Juris zu … hernachfolgenden Ludovici … nckel. Denn dieser hatte ei… n, welcher einen Sohn, … mit Jaqueline, einer Tochter … gelehrten, Jacobi Fasanini, … ronymum A. 1552. zeugte. … nden riethen ihm, daß er die … lte; allein er hatte grosse Lust … akeit, und legte sich seiner Mut… , lehrte auch dieselbe öffentlich … im grösten Ruhm. Man zeh… n, die seine Schüler gewesen. … te ihn zum Schieds-Richter in … , welche der Cardinal Borro… lichen Gerichte von Mayland … ch in einer andern Streit-Sa… zoge von Savoyen und der Re… starb A. 1623. und hinterließ … , darunter Franciscus Maria, … acinthus berühmte Rechtsge… n hat auch von ihm *Volumen e…* *… collectum*. *Tomasin.* Elog.

Bocca di Ferro (*Ludovicus*) … berühmter Philosophus, studirte … chillini, und legte sich hernach … Als er aber bestellt worden, die … iren, that er es mit solchem Suc… vor den gelehrtesten Philosophum … d waren die gröste Leute in Italien … zwey Cardinäle von Gonzaga, … uditet, verschafften ihm verschiede… gten ihn auch, nach Rom zu gehen, … 1521. bis 1526. lehrte. Denn … n diese Stadt eingenommen, be… nach Venedien, und lehrete daselbst … welcher ihn A. 1545. den 3. May … e seines Alters hinwegnahm. Er … *ntarios* über den *Aristotelem*, und … *incipot…rtium corporis*, welche … apologie vor Galeno wider Vale… … 1562. gedruckt befindlich ist. *Ali…* … Bonon. *Bumaldi* Hist. Bonon. … 3. p. 11.

… *Vincentius*) ein Benedictiner aus … delichem Herkommen, wurde Abbas … chten Orden. Seine grosse Klug… lum III. daß er ihn nach Rom berief, … ast nach seinem gerne fand, erst zum … ter, und hernach den 10. Jan. A. 1536. … in Marsico machte. Er starb zu Rom, … st 47. Jahr erreichet: *Lancellottus* … p. 70. & 145. *Mandosius*. *Ughellus* … m. VII. p. 519.

… *us* (*Jonner*) ein edler Römer, und … rdinal, welchen Honorius IV. der sein … war, gemacht, nachdem er vorher eine … Bischoff zu Mon Reale in Sicilien ge… n dieser Pabst gab ihm das Tusculani… t, und schickte ihn als seinen Legaten an … adulphum I. wie auch an die Stände … n Reichs, und an andere benachbarte … , er denn zu Würtzburg ein Concilium hielt. Die folgenden Päbste gaben ihm gleichfalls unterschiedene Zeichen ihrer Gewogenheit, und endlich starb er als Decanus des H. Collegii zu Avignon den 9. Aug. A. 1309. Er hinterließ ein sehr grosses Vermögen, und vermachte über 100000. Cronen zu milden Stifftungen. *Lellus* Hist. Montis Regalis. *Turrigus* Hist. imag. B. Mar. virg. *Raynald.* annal. T. XIV. *Trithem.* Chron. Hirsaug. *Binius* in Concil. *Panvin. Ciacon.*

Buccimungellus (*Thomas*) war aus Salerno, und der Königin Joanna von Neapolis Rath, wurde darauf A. 1376. Bischoff zu Mileto, und starb A. 1391. den 11. Jan. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 957.

Buccapodulius (*Anton.*) ein Römer, lebte zu Ausgang des 16. Seculi, und war in der Philosophie und Theologie wohl geübt. Er hatte sich daneben im Lateinischen Stylo dermassen hervorgethan, daß ihn Gregorius XIII. und XIV. zu ihrem Secretario brauchten. Man hat verschiedene *Orationes* von ihm, und es gedencket seiner mit vielem Lobe *Erithraeus* in Pinac. wie auch *Lud. Jac. a S. Carolo* in Bibl. Pontif.

Buccapodulius (*Franc.*) ein Römer, wurde A. 1638. Bischoff zu Sulmona, und den 6. May A. 1647. nach Tivoli versetzt. Innocentius X. brauchte ihn zu seinem Nuncio in der Schweitz. Er hat auch andere Bedienungen zu Rom gehabt, aber A. 1672. sein Bißthum aufgegeben. *Justinianus* de Gubernat. Tiburt. gedencket seiner mit vielem Ruhm, handelt auch von seiner Familie weitläufftig. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1226. & 1385.

Buccaplanula (*Petr.*) ein Neapolitaner, aus einer vornehmen Familie, wurde von Bonifacio VIII. den 3. Oct. A. 1298. zum Ertz-Bischoff von Cosenza erwehlt. Er hat solche Würde bis A. 1319. besessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 220.

Buccardis oder *Buccardinis* (*Carolus de*) der 48. Bischoff zu Narni, wo er auch gebohren war, kam unter Sixto IV. A. 1471. zu solcher Würde. Er hatte sich im Jure Canonico trefflich umgesehen, ließ bey Verwaltung seines Bißthums eine ungemeine Lebens-Heiligkeit blicken, und starb im Junio A. 1498. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1019.

Buccarellus (*Jo. Jac.* oder *Anton.*) ein berühmter Doctor Decretalium, war erst Bischoff zu Ascoli, wurde hernach den 9. Aug. A. 1469. nach Nola versetzt. Er hat das Fundament zur neuen Haupt-Kirche gelegt, und ist A. 1475. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 259. VIII. p. 234.

Buccari, oder *Bucari*, *Becari*, *Buchari*, *Buccarizzo*, *Buccariza*, *Buccarizza*, eine mäßige Stadt in Istrien, an der Croatischen Grentze, 11. Meilen von Segna, an dem Golfo de Buccarizza gelegen. An diesem Golfo wird itzo wegen der guten Lage, ein neuer Hafen gebauet, und ein grosses Commercium angeleget, ingleichen mit 2. Forts verwahret, weswegen der Kayser diesen Ort A. 1728. selbst in allerhöchsten Augenschein genommen. Ehemals gehörete sie dem Gräflichen Hause Zrini oder Serini, als aber A. 1671. eine gefährliche Conspiration darinne entdecket wurde, so fiel sie an den Kayser.

Buccariciis (*Marlianus de*) der 24. Bischoff zu Bobbio aus Tortona, war ein Enckel des vorherstehenden Caroli, und gelangte als Probst S. Mariae de Canalibus den 6. Sept. A. 1447. zu obiger Würde. Unter ihm haben sich die Benedictiner aus dem

Closter

...ter S. Justinæ zu Padua in Bobbio in dem Clo... S. Columbani niedergelassen. Sonsten hat er ... Bischöfflichen Pallast gebauet, und die Haupt... ...che erweitert. Er soll A. 1463. gestorben seyn. ...gbellus Ital. Sacr. Tom. IV. p. 942.

Buccariza, s. *Buccari*.

Buccarizza, s. *Buccari*.

Buccarizza (Golfo de) s. *Buccari*.

Buccarizzo, s. *Buccari*.

Buccaronius (*Hieronym.*) hat Differentias Ju...is Civilis & Criminalis verfertiget. *Hendreich.*

Buccassenus (*Nicol.*) s. *Benedictus* XI. Tom. ...III. p. 1111.

Buccarellus, (*Gregorius*) ein Italiänischer Do...minicaner-Mönch, nahm zu Viterbo in dem Colle...gio S. Mariæ de' Gradi den Orden an, lehrte nachge...hends an verschiedenen Orten in Italien die Theolo...gie, auch zu Rom selber. Er starb A. 1446. und ...ließ *Summam de Virtutibus & Vitiis*, so zu Viter...bo im MS. liegt. *Fontana* Hist. prov. Rom. *Alta...mura. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 806.

Buccatum, ist so viel als Vitreatum, verglassurt.

Buccaureatus (*Hieron.*) wird sonst de Nobili...us zugenamt, ein Sohn Francisci und Lauræ Cac...alupæ aus S. Severino, war daselbst Commen...tarius der Priorey S. Pauli, nachmals Canoni...s S. Petri zu Rom, und Pauli III. Vicedatarius, ...lich den 26. Aug. A. 1545. Bischoff zu Acci in ...rsica. Er starb 2. Jahre darnach. *Bern. Gen...us. Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 909.

Buccea, Buccella, ein Stück oder Bissen, so viel ...einmal in den Hals oder Rachen kan geschoben ...den.

...uccelaton, Buccella purgatoria, ist eine purgie...e Artzeney in Gestalt eines Küchleins oder Latt...ge, aus Scammonio und andern Zusatz bereitet.

...uccelini, s. *Bacelini*.

...uccella, ein klein Brödgen, so zu sagen auf einen ...sen. In denen alten Geschichten wird es also ...rieben, daß man selbiges ungefehr mit unserm ...igen Zwiebacke in Ansehung der Grösse und ...nne vergleichen möchte. Derowegen man manch... damit auszukommen, ... Die Mitiz, eine Zeitlang die jenigen Regimenter, so ...

Und weil vielleicht diese ... am nöthigsten, und ... Thracien giengen, solches am nöthigsten ... daher geschehen, daß ...egen bekamen, so ist es daher geschehen, daß ... dieselben nur Buccellarios nannte. *Salmasius* ad ...*prid.* in Alex. Sev. 65. & Exerc. Plin. p. 568. ...*ciroll.* Notit. Dign. Imp. Orient. 48. *Bulen...* ...de Imp. Rom. V. 66. *Scheffer* ad *Mauritii* ...Mil. I. 2. *du Fresne. Pitiscus.*

...uccella, s. *Buccea*. *Paracelsus* verstehet auch ...nter ein Nasen-Gewächs.

...uccella (*Nic.*) aus Padua gebürtig, war ...h bey Stephano, nachmals bey Sigismundo ...önigen in Polen, Leib-Medicus, gab D. Ste... ...i J. P. R. &c. sanitatem, vitam medicam, ...cudinem, mortem, Cracau 1588. in 4. her... ...weil nun darauf sein Gegner Simon Simonius ...ortete, gab er noch in eben demselben Jahre ei... ...Widerlegung ans Licht, ingleichen einen Brief ... Georgii Chiakor Namen, endlich Confuta... ...em Responsi Simonis Simonii Lucensis ad ...tolam Georgii Chiakor, Secretarii Ungari, de ...e Stephani Regis, nec non ad ejusdem epi... ...e examen, sub Amadei Curtii Ticinensis fi...

...cto nomine edi... 623. *Hopp...*

Buccella pu...

Buccellarii, ...

Buccera, ... zweilen auch vo...

Buccheri, ... di Noto, in ... des Flusses M... ret den Titel ... erhalten hat.

Bucchia, ... te, wurde Pr... zu S. Nicolai ... dieser Abtey ... taro. Er starb ...

Bucchius ... ein Compen... *rum* herau... *Hendreich.*

Bucchius ... Utino, gab ... führet: *Co...* *Jesu Chri...* *rum* zu Bo...

Bucchi... ... taro, und ... Dec. A. 162... schoff. Er ... Tom. VII ...

Buccia... ... der Diöce... land, hern... zu Narni... gen Juven... eine Cape... Jahre sei... wurde vo... selber zub... Trincius ...

Bucci...

Bucci... ... Aus, und ... den wird... oder von ... den Na... musical... ge bedie... zum Auf... sen auf de... Erz, und ... Tuba, s... ad Polyb... *Lipsius* ... *Lyd.* de ... *sens* h. v... krumme... bald Sco... sich desse... des Neu... Jahre. ... sen Ber... also heiss... sqq. *M...*

Bucci...

Bucci...

... *Placcius* Theatr. Pseudon. n. ... Script. Hist. Polon. §. 23.

...*atoria*, s. *Buccelaton*.

...*Buccella*.

... vor eine Heerde Horn-Vieh, bi... die Weide und Trifft genennet.

... Bucheri, eine kleine Stadt, im ... ...ien, nicht weit von dem Ursprung ..., auf einer Höhe gelegen. Sie führ... Fürstenthums, welchen sie A. 1627. ...

...ron.) war aus Adelichem Geschlech... ...ter zu Sebenico, und hernach Abt ...elbst, endlich aber mit Beybehaltung ... 20. Oct. A. 1581. Bischoff zu Ca... ...604. *Vgbell.* Ital. Sac. T. VII. p. 699.

...*Andr.*) ein Lutherischer Prediger, hat ... *locorum communium Theologico...* ...ben, Coppenhagen 1622. in 12.

...*Hieron.*) ein Doctor Theologiæ aus ...es Franciscaners Buch, so den Titel ...*vitates vitæ P. Francisci ad vitam* ... ingleichen *historiam Franciscano...* ...na 1590. in fol. heraus. *Hendreich.*

...*Vincentius*) ein Edelmann aus Ca... ...ings Canonicus allda, endlich den 5. ... unter Gregorio XV. erwehlter Bi... ...arb A. 1656. *Vgbellus* Ital. Sacr. ...699.

...s (*Jo. Paul.*) war aus Arquata im ...di gelegen, und erst Vicarius zu Mayl... ... unter Urbano VIII. A. 1634. Bischoff ... 1642. entdeckte er den Leib des heili... ..., vor den er aus seinen eigenen Mitteln a... ...ufrichten ließ. Er starb in dem 63. ... Alters den 21. Febr. A. 1656. und ... ... Altar gedachten Juvenalis in das sich... ...te Grab geleget. *Dorius* Hist. Famil... ...60. *Vghelius* Ital. Sacr. T. I. p. 1022.

..., s. *Buccigesius*.

... ist 1) ein Hirten-Horn, worauf zum ...treiben des Viehes das Zeichen gege... ...mag entweder vom Klange; bou bou ... und cano, oder von bucca und cano ...ekommen haben. 2) Bedeutet es ein ...nstrument, dessen sich die Alten im Krie... und womit sie insonderheit das Signal ... Angriff, und Retirade, ingl. zum Ablö... Posten zu geben pflegten. Es war vo... ...krumm gebogen, worinnen es von de... ...gleich war, unterschieden ist. *Schelius* ... 1183. *Bulenger* de Imp. Rom. II. 3... ...ac. Ann. XV. 41. de Mil. Rom. V. ... ...Mil. *Barthol.* de Tib. Vet. III. 7. *Pit...* ...derer Juden ihre Buccine war auch ei... ...idder-Horn, und wurde von ihne... ...r, bald Keren genennet; Sie bediente... ...y Verkündigung derer Fest-Tage, un... ...Monden, ingl. beym Jubel- und Erlaß... ...eil heutiges Tages die Trompeten zu di... ...ungen gebraucht werden, können sie auc... ... *Bartholoccii* Bibl. Rabb. P. II. p. 18... ...*nii* Lex. Philolog.

..., eine Stadt, s. *Tavolara*.

...*tor*, s. *Musculus buccinator*.

Buc-

Bouchain. Tom.IV. p.854.
ter Bucinobantes, eine ehe-
e Nation, so längst an dem
wohnete. *Ammianus Marcelli-*
in Annal. Svev. P. I. Lib.
Notit. Dign. Imp. Orient. 46.

Blas-Horn, Tom. IV. p.79.

Stadt, siehe Bouchain. Tom.

um, siehe Blas-Horn, Tom.

num, siehe Blas-Horn,

latum, siehe Blas-Horn,

m, siehe Blas-Horn, Tom.

n, siehe Blas-Horn, Tom.

, siehe Blas-Horn, Tom.

iis, siehe Blas-Horn, Tom.

osum, siehe Blas-Horn,

cinus, also heisset der Klang
oben gedachten Buccina gehö-
esne Gloss.
r. Martyr) ein Dominicaner
. 600, und schrieb *Historiam &*
Quenu ad Viterbium, Echard.
. 329.
) s. Buziis.
ein Jesuite aus Liefland, starb
: erste seines Ordens gewesen,
e Esthländischen Sprache be-
lcher verschiedenes, als: *Ca-*
tas Ecclesiasticas. Quæstiones de
Hymnos & cantiones sacras und
& Sanctos, zu Wilna A. 1622
reich.

Angelus) ein Römer, war Pres-
nis Oratorii. Er hat dem Car-
ichen-Rede gehalten, welche zu
t Mayntz An. 1607 in 4to. ge-
nii Annalibus præmittirt ist.

) hat Henrici III Crönungs-
n König in Pohlen und
dessen Itinerarium in Italiäni-
itben. Padua A. 1576. in 4to.

nen Alten so viel als Burchar-
Palat. I p. 2. IX. p. 229.
nter-Kinn, Unter-Kehle, ist
. unter dem Kinn.
der Kriegsrüstung, so zur Be-
: vielmehr der auf dem Schilde
im h. v.
onardus) Ertz-Bischoff zu Na-
regorio Benignino in solcher
den 6 Febr. A. 1520 von Leo-
hs zum Coadjutor. Er starb
. Theil.

An. 1525. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 778.

Bucdenus (*Gualterus*) ein Englischer Dominicaner-Mönch, und Magister Theologiæ zu Oxfort, hat im XIV. Seculo gelebet, und *Quæstiones Theologicas* geschrieben. Es gedencket seiner *Pitseus* in Adpend. p. 846, wie auch *Sanderus*, der ihm aber den Namen *de Bokedene* beyleget. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 726.

Buce, ein Pfuhl, s. Byce.

Buce, heisset bey denen Minirern eine Röhre von Holtz oder Bley, wodurch man aus dene Puits oder andern Oeffnungen Lufft in die Minen leiten kan.

Bucelini, Buccelini, Butelini, Buzelini, Bucellini, Bucelleni, eine Gräfliche Familie, welche man von Aureliano, Herrn von Richemont, (welches Schloß an der Mosel, unweit Metz, gelegen) herführet. Denselben soll Clodovæus, König in Franckreich, wegen der um das Jahr 484 ihm geleisteten Kriegs-Dienste, mit dem Schlosse Merun, an der Seine, unter dem Titel eines Hertzogthums, beschenckt haben, welcher daher dem gedachten Könige zu Ehren, seinen Sohn Clodovæum genennet. Dieser hinterließ (1) Bucelinum I, Königs Theodeberti in Austrasien Feld-Herrn, mit welchem er einen Zug nach Italien that. *Guill.* Helv. II 12. c. 2. Unter gedachtem Königs Sohne Theobaldo giengen Bucelinus Leutharis von neuem mit ansehnl. Armeen nach Italien, thaten da grosse Thaten, endlich aber starb Leutharis A. 552. aus Gram, wegen der Niederlage seiner Armee, die ihm Kranckheit und unglückliche Treffen verursachet; und Bucelinus verlohr, in der Gegend von Capua, das Treffen gegen den Narses, so, daß er selbst auf der Wahlstatt blieb, und von seiner aus 30000 Mann bestehenden Armee, nicht mehr denn 5 Mann, lebendig, als Zeugen dieser Niederlage, darvon kamen. *Crusius* Ann. Svev. P. I. Lib. IV. c. 5. p. 236. *de Ludewig* Vit. Justin. 8. §. 115. p. 498. Vorbereitung zur Ost-Franck. Historie 19 p. 248. sqq. *Engelhusi* Chron. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsw. Tom. II. p. 1048. (2) Leutharis, von dem gleich itzo gemeldet worden. (3) Ludovicum, der sich zu Luxenburg niedergelassen, nachdem ihm König Clotharius alle das Seinige genommen: dieser letztere zeugte Bucelinum II, einen Stamm-Vater aller Bucelinorum in Franckreich, Italien und Teutschland. Von dessen 3 Söhnen hat Theodebertus verordnet, daß alle seine Nachkommen den Namen Bucelini führen solten. Von denenselben lebte um die Mitte des 8 Seculi, Claudius, von welchem die richtige Stamm-Reyhe dieser Familie angehet. Joannes Bucelinus, Herr von Richemont, erhielt A. 1300, wegen seiner in Italien bezeigten Tapfferkeit, von dem Hertzog in Mayland das Schloß Grun, unweit Bergamo. Er war ein Groß-Vater Joannis, der A. 1463, als Bischoff zu Besançon, verstorben, und Marci, eines berühmten Generals, der sich zu Brescia niedergelassen, und dessen 2 Söhne 2 besondere Linien aufgerichtet. Die I.) hat gestifftet Boccacinus, dessen Sohn Thomas Oberster, und mit Euphemia de Lantheriis de Paradiso vermählet gewesen, die ihm gebohren 1.) Franciscum, der eine besondere Neben-Linie gepflantzet, die sich in der Gegend Bergamo aufgehalten. 2.) Bernardinum, Kayser Caroli V. Hauptmann, wel-

 cher

und unter
m an sich
essen, und
mit haben.
der Sohn,
, vermählte
andern Linie
ahr Julium,
l, Hof-Rath.
n Weidbag,
Reichs Frey
rt Kayser Fer-
wesen, und mit
gezeuget Julium
chenbach, &c.
rhoben worden.
reichischer Regie-
Hof-Cantzler und
r. An. 1712 in hoe
aretha Elisabetha,
m von Stotzingen,
1717 verstorben, 2
a Rosina an Franci-
von Wels, und Julia-
Caspar, Grafen von
der kein en Sohn, weis
onradus Paulus, jung
s Vater s Brüder, diese
t dessen Anverwandten
Sohn, Paul Nicolaus,
eus Leopoldi Cämerer,
nd - Recht Besitzer im
705 den r Jun. mit Ma-
oannis Phi lippi von Wer-
beccæ, Grä fin von Schal-
glet. Die I l. Haupt-Linie
dessen Nac h kommen sich
at und Gru - nenuen, und
anischen wo [illegible] en. Er war
oannis III, der mit des Pabsts
r, Namens Gl oria Castanea,
gezeuget, von welchen Frau,
iren, und Cle mens. Kaysers
er-Herr gewesen 2) Gabrie-
Zeiten Kaysers Maximiliani I
acthan. 3) Apollonii, dessen
der Böhmischen Unruhe Ober-
gier-Regiment gewesen, und An-
Unter seinen Söhnen, welche zum
echt fortgepflantzet [illegible] war auch Jo-
gleich ein besondere - Artickel. Es
eschlecht auch in Flandern ausger
her Linie der berühmte Jesuit, Joan-
erwesen, von dem gleich wird gemel-
Zu welcher Linie der bekannte Histo-
Bucelini, gehöre, kan man nicht sa-
temm. Germ. P. II. Sect. III. p. 95.
Hoheneck Beschreibung von Oe-

(Gabriel) sein Vater bließ Johann Ja-
sich in der Schweitz auf, die Mutter
gebohrne Voigtin von Castel. Er
70 in der Benedictiner Abtey Wein-
ine Schrifften sind folgende: Aquila
edictina. Bened. 1651. in fol. Histo-
e tum sacræ tum profanæ Nucleus,

cui accessit Successio [illegible]
titia S. R. I. Principum [illegible]
in 12. Menelogium [illegible]
Beatorum & Illustr. [illegible]
lustratum. Veldkirch. [illegible]
nedictini. Augsp. 165[illegible]
Chrono-Stemmato-[illegible]
Tom. I. Augsp. 1655. [illegible]
III. ib. 1672. Tom. IV [illegible]
Etruscam, Romanam [illegible]
Sacram & Profanam [illegible]
stantiæ Urbis antiqu[illegible]
tis Descriptio. Frft. [illegible]
divinus. Veldk. 167[illegible]
neti Mancipatum D[illegible]
lender, *Hendreich*. Re[illegible]
Geneal. p. 80. seq.

Bucelini (*Jo.*) war [illegible]
ren, trat in die Societ [illegible]
17 Oct. 1629. Er ha[illegible]
ten bekannt gemacht [illegible]
1624. in fol. *Gallo-* [illegible]
1625. in fol. *König-* [illegible]
Bibl. S. J.

Bucelini (*Jo.*) ein [illegible]
die Societät Jesu [illegible]
mus Probationis S[illegible]
gen Provintz Oester[illegible]
13 Nov. 1669. im 6[illegible]
terließ unterschiedene [illegible]
Epithetorum Adp[illegible]
priorum; Medita[illegible]
rationum Asceticæ [illegible]
te auch ins Latein. [illegible]
de Cocincina, neb[illegible]
Bibl. S. J. *Morhof.* [illegible]
n. 19.

Bucelinus, ein [illegible]
das Geschlecht.

Bucello, ein kl[illegible]
ruzzo, im Königre[illegible]

Bucellini, s. Bu[illegible]

Bucellum, s. Bu[illegible]

Bucentoro, Bu[illegible]
taurus, wird das [illegible]
der Doge von Ve[illegible]
Adriatischen Meer [illegible]
gebrauchet.

Bucephala, ein [illegible]
der Landschafft Ar[illegible]
gen Scyllæum un[illegible]

Bucephala, B[illegible]
phalia, Buceph[illegible]
dria, von des Al[illegible]
Bucephalo, also [illegible]
Alexander M. [illegible]
Pferd gestorben [illegible]
Hydaspis, so ietzo [illegible]
des Flusses Gange[illegible]
lemæus VII. 1. *Di*[illegible]
VI. 20. *Strabo* XV[illegible]
107. *Arrianus* de [illegible]
XII. 8. *Stephanus* [illegible]
47. *Solinus* 47. [illegible]
Eryth. III. 21. [illegible]
Nub. 22. *Orosius* [illegible]

[illegible] m. Pont. & Impp. ac Ro-
[illegible] Genealogica. Ulm. 1654.
[illegible] nedictinum Sanctorum,
[illegible] inis Virorum Elogiis il-
[illegible] 655. in fol. Annales Be-
[illegible] in fol. Germania Topo-
[illegible] aphica Sacra & Profana.
[illegible] om. II. Ulm 1662. Tom.
[illegible] b. 1678. in fol. Rhætiam
[illegible] Gallicam, Germanicam
[illegible] ugsp. 1666. in 4to. Con-
[illegible] iæ & provinciæ adjacen-
[illegible] 67. in 4. Benedictus Re-
[illegible] fol. Ungvis Leonis Ve-
[illegible] aræ. Röm. Kirchen-Ca-
[illegible] mi Hist. Lit. de Fr. Stud.

[illegible] 1571 zu Cambray gebob-
[illegible] esu, und starb zu Ryssel den
[illegible] ch durch folgende Schriff-
[illegible] *nales Gallo-Flandriæ*, Douay
[illegible] *drica Sacra & Profana.* ibid.
[illegible] ibl. *Witte Diar.* *Alegambe*

[illegible] Sohn Orphei, begab sich in
[illegible] Provincialis, Rector Do-
[illegible] næ zu Wien, und der gan-
[illegible] s Præpositus. Er starb den
[illegible] ahre seines Alters, und hin-
[illegible] chrifften, als: Officinam
[illegible] ivorum & Nominum Pro-
[illegible] es de Passione; Conside-
[illegible] , Tomos V. Er übersetz-
[illegible] istoph. Borri Relationem
[illegible] dern Schrifften. *Alegambe*
[illegible] hist. Tom. I. Lib. VII. c. 1.

[illegible] col Theobaldi, s. Bucelini.

[illegible] Ort in der Landschafft Ab-
[illegible] Neapolis.

[illegible] ini.

[illegible] la. (Civita-)

[illegible] oro, Bucentaure, Bucen-
[illegible] tige Schiff genant, welches
[illegible] bey Vermählung mit dem
[illegible] el. am Himmelfahrts-Tage

[illegible] gebirge in Peloponnes, in-
[illegible] s, zwischen denen Vorgebür-
[illegible] ermion. *Pausanias* II. 34.

[illegible] hale, Bucephalea, Buce-
[illegible] oder Bucephalos Alexan-
[illegible] ndri M. bekannten Pferde,
[illegible] nnet, den zum Angedencken
[illegible] der Stelle, wo gedachtes
[illegible] o war am Ufer des Flusses
[illegible] vei heisset, in Indien disseits
[illegible] diese Stadt angeleget. *Pe-*
rus Siculus XVII. 95. *Plinius*
[illegible] ng 1023. *Plutarchus* in Alex.
[illegible] ped. Alex. V. 19. *Justinus*
Curtius IX. 3. n. 23. *Mela* II.
[illegible] *lebius.* *Arrianus* Peripl. Mar.
[illegible] *ius* V. 2. *Scholiastes* Aristoph.
[illegible] I. 18. *Freinshemius* ad *Curt.* c. l.
Cella-

t. III. 23. §. 20. *Salmasius* Ex-
Der Sachen Kundige wollen
ſe Stadt das heutige Labor,
et, ſey. Es wird aber ſelbige
Oſt-Indien am Fluſſe Ravee,
len oſt- und 360 von Agra
eine groſſe und ſchöne Stadt,
en Pallaſt verſehen, aber ſeit
is ihre Reſidentz anderwärts
en Glantz ziemlich verlohren.

Mecklenburgiſche Stadt, ſiehe

Bucephala.
Bucephala.
Bucephala.
Bucephala.
andria, ſiehe Bucephala.
das berüchtigte Leib-Pferd
entweder wegen ſeiner breiten
nes Ochſens Stirne gleichte,
Plin. oder, weil es die Leute
Hiſt. Nat. VIII. 42. oder, weil
enckel eines Ochſen-Kopffs
Zeichen, eingebraunt geweſen.
de Exped. Alex. V. 19. oder
iren, da das gantze Pferd ſonſt
er Fleck in Geſtalt eines Och-
). *Arrianus* c. l. *Voſſius* in E-
Adverſ. XXXVII. 21. *Gre-*
Ein Theſſaler hatte es das
ilippo, vor 13, oder wie *Pli-*
ſetzt, 16 Talent, zu verkauf-
ppus, nebſt ſeinen Hof-Leuten
es aber als ein unbändiges
n wolte aufſitzen, noch ſich zu-
pus darüber ungedultig, be-
antes und gantz wildes Thier,
unge Printz Alexander war
ibel zu ſprechen, daß man ein
t haben wolte, da es niemand
t. Der König that Anfangs
, endlich, weil der junge Ale-
nen Reden fortfuhre, ſagte
m klüger ſeyn wolte, als ſo vie-
die da zugegen. Alexander
das Pferd beſſer zu regieren
ieß ſich weiter mit den jun-
agte ihn: Was er denn, wenn
h Wunſch ablieffe, vor eine
egenheit wegen, geben wolle?
) zur Antwort: er wolle das
hes, wie leicht zu vermuthen,
len Anweſenden verurſachete,
ſo darein. Der junge Herr
n Pferde, ergreifft die Zügel,
ie Sonne, ſchwang ſich ohne
e, tractirte es gantz gelinde,
nen zu regieren. Ein ieder voll
erhobe dieſe That des Prin-
e ſelbſt entfielen vor Zärtlig-
nd embraſſirte den Printz, ſo
e abgeſtiegen, aufs Zärtligſte,
Mein Sohn: Suche dir ein
Macedonien iſt dir viel zu en-
Theil.

ge. *Plutarchus* in Alexandr. p. 667. Wenn es weder Sattel noch Decke hatte, ließ es ſich von iederman regieren; ſo bald es aber mit dem gehörigen Zeuge verſehen war, ließ es niemand als Alexandrum aufſitzen. *Gellius* V. 2. *Plinius* l. cit. Wolte Alexander nun aufſteigen, ſo beugte es, wie man ſaget, die Knie, damit er ſich deſto beſſer auf ſelbiges ſetzen möchte. *Curtius* VI. 5. n. 18. Als Alexander in der Schlacht, da er den König Porum in Indien überwunden, ſehr bleſſiret wurde, lief es mit groſſer Geſchwindigkeit durch die Feinde hindurch, bis es ſeinen Herrn an einen ſichern Ort gebracht, da es niederfiel, und ſtarb. Darauf Alexander zum Andencken obbeſchriebene Stadt gebauet. *Strabo* XV. p. 1023. *Curtius* VIII. 14. n. 34.

Bucephalus portus, ein Hafen in Peloponnes bey obbeſchriebener Stadt Bucephala. *Plinius* IV. 5. *Mela* II. 3. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 519.

Buceras, ſiehe Bockhorn-Kraut, Tom. IV. pag. 318.

Buceros, ſiehe Bockshorn-Kraut, Tom. IV. p. 318.

Bucerus, (Martinus) wurde nicht zu Schlettſtadt im Elſaß, wie die meiſten ſchreiben, ſondern, wie er ſelbſt in einem Brieffe vom Jahr 1523 ſchreibet, zu Straßburg Anno 1491 gebohren. Nachdem er den Grund der Studien in ſeinem Vaterlande gelegt, begab er ſich zu Schlettſtadt in den Dominicaner-Orden, gieng aber A. 1516 mit Bewilligung ſeines Priors, nach Heidelberg, und legte ſich daſelbſt auf die Griechiſche und Ebräiſche Sprache, wie auch auf die Philoſophie und Theologie. Hier laſe er die Schrifften Lutheri und Eraſmi, welche ihn bewogen, auf Aenderung ſeiner Religion zu gedencken. Nachdem ihn der Pfaltz-Graf Fridericus zu ſeinem Hof-Prediger gemachet, lehrte er zu Heidelberg, that auch mit demſelben eine Reiſe nach denen Niederlanden, worauf er ſich entſchloß, den Dominicaner-Orden zu verlaſſen, welches ihm ziemliche Gefahr verurſachte, daß er ſich auch deßwegen eine Zeitlang bey Francisco von Sickingen aufhalten muſte. Da aber zwiſchen dieſem und dem Chur-Fürſten von Trier ein Krieg entſtand, gieng er auf den Reichs-Tag nach Worms, unterredete ſich daſelbſt mit Luthero, welcher ihn ſchon damahls vor einen derer geſchickteſten Männer hielt. Von da gieng er An. 1522 eine Zeitlang zu einem Pfarrer zu Weiſſenburg, Namens Heinrich Motherer, wo er 6 Monathe blieb, bis er wegen der Religion, nebſt dem Pfarrer, vom Groß-Vicario zu Speyer vertrieben wurde, daher er ſich nach Straßburg wendete, wo die Lutheriſche Religion ſchon ihre Liebhaber gefunden, daſelbſt fieng er A. 1523 zu lehren an, und war überall ſehr beliebt. Er heyrathete auch in dieſem Jahre eine Nonne, Namens Labenfeltzin. Er wurde auch daſelbſt Pfarrer zu S. Aurelio. *Laguille* Hiſt. d'Alſace. Tom. II. L. I. p. 6. 8. A. 1527 befand er ſich auf dem Religions-Geſpräche zu Bern. An. 1529 wurde er nebſt Hedione nach Marpurg zu dem Geſpräche, welches Lutherus und Zwinglius mit einander hielten, geſchickt. Unterdeſſen aber hatte er ſich von der Meynung des letztern, nebſt einigen andern zu Straßburg einnehmen laſſen.

 Anno

fiel er in eine Kranck
A. 1551 im 61sten
III. Annal. Suev. L.
ria ließ A. 1556 die
ausgraben und öffe
Lib. XII. c. 1. Eli
wider sie ergangen,
und beyder Gedächt
bringen; wovon ei
handen ist. Unter se
Psalmi in Latinum
tio; Enarrationes
phrases Epistolaru
ad Romanos, it. ac
rum reconciliation
Imperii Ratisbon
Vor denen meisten
lehrte Vorreden.
ser Mann grossen
und Beredsamkeit
leicht angekommen
gefertigten Schrif
auch unzehlige Bri
Materien, geschr
der Bibliothec zu
einer in der Biblio
sich befindet. auch
Leben hat *Alb. Me*
sehr fein beschrieb
Epistolæ de Obit
Sel. al. Vir. *Thu*
lig. *Adam.* vit. Th
Hotting. Hist. Ecc
Verheyden Effig. T
ref. II. *Possevinus* d
Genebrardus. Spond
theranism. I. 13.
575. *Teissier* Add
Burnet reform. A
Mencken. p. 836.
P. II. p. 416. seqq.
parez de la Com
I. c. 4. p. 193. sqq.
Marbach Wider
ges. Samml. vo
882 seqq. 888. se
Buch, in An
nung, mag wohl,
muthmaßet, von
herkommen, weil
set worden, man zu
de, Blätter, oder
von Buch-Bäume
cher, nach ihrer in
cken, welche deßwe
selbige vielen ande
vor sich der Berge
Durch die Gedan
ge, welches in de
bet, es mag sich nu
ne Erfahrung, od
dencken gründen;
berhaupt in gelehr
Beyde sind in ihre
gegenwärtiger Zei

eit, und starb den 27 Febr.
hre seines Alters. *Crusius* P.
. c. 25. Die Königin Ma-
ebeine des Buceri und Fagii
lich verbrennen. *Crusius* l. c.
eth aber ließ das Decret, so
n. 1560 wiederum cassiren,
e mit Fleiß wieder zu Ehren
absonderliche Historie vor-
n Schrifften sind sonderlich:
aducti eorumque explana-
quatuor Evangelia; Meta-
auli; Commentarii in Ep.
phesios; de Vera Ecclesia.
Acta Colloquii in Comitiis
bitis, und viele andere.
o sehr weitläufftige und ge-
n siehet aus allem, daß die-
st auch viele Geschicklichkeit
ssen; so, daß ihm alle Arbeit
te er denn neben diesen aus-
und gethanen vielen Reisen,
meistentheils von wichtigen
, davon noch verschiedene in
Van aufgehoben sind, auch
emens. Fasc. VI. Cl. 3. n. 6.
viel geprediget hat. Buceri
exporien, Coburg. An. 1709
auch stehen *Chorei* und *Carri*
art. Buceri in Batesii Vitis
XVII. *Sleidanus* de Statu Re-
og. *Sculteti* Annal. Evang.
e Schweitz. Kirchen-Gesch.
I. *Raymundus* de Orig. Hæ-
reisin. Hæret. 8. *Onuphrius*.
Seckendorff. in Hist. Lu-
at Censur. Celebr. Auct. p.
x Elog. des Hommes Sçu-
c. *Freherus, Bayle, Biblioth.*
nger. Hist. Eccl. Sect. XVI.
Pin Bibl. des Auteurs Se-
de l'Egl. Rom. Tom. I. P.
I. c. 3. p. 615. sqq. 707. sqq.
Tossani p. 351. seqq. Fort-
lt. und Neuen 1730. pag.

ng seiner Teutschen Benen-
Ludewig Vit. Justin. 5. p. 97.
Bäume, Buche genannt,
ahle, ehe das Pappier berei-
en Büchern die innerste Rin-
wohl das geschliessene Holtz
kommen. Es sind aber Bü-
chen Beschaffenheit, Gedan-
aufgezeichnet worden, damit
mitgetheilet, und auch an und
heit entzogen werden können.
er verstehen wir alles dasjeni-
enschlichen Verstande vorge-
iches entweder auf die gemei-
auf das scharffsinnige Nach-
hero man denn die Bücher in
und ungelehrte eintheilen kan.
er nützlich, und da die Zufälle
ihren Einfluß in die zukünfti-
gen

ufzeichnung solcher Geschichte
eudig. Gesetzt auch, daß man
denken die tiefste Einsicht in
Weißheit erlangen könte, so er-
rlich, daß die erstere Gattung
tbehrlich sey. Wollte man
n, daß in denen erstern Zeiten
elmehr des mündlichen Vor-
her, zu Erhaltung derer Ge-
e, und daß man diesem Bey-
so wollen wir doch nur dieses
n sehen: Die Länge der Zeit
rmehret, und die Grösse der
in der Zusammenverbindung
et, macht zugleich die Erkänt-
iden derer Menschen weitläuf-
in allen Dingen, daß ihr An-
d sie nicht auf einmahl, son-
ihrer jetzigen Grösse gelanget
en nicht nur gantze Völcker,
le Familien vor sich, ohne sich
den; Nunmehro ist es nicht
, daß der gemeine Nutzen die
t einander auf das genaueste
) die entlegensten Welt-Thei-
von Europa verwickelt. Die
ler, als sie vor dem gewesen,
von denen allerersten Zeiten
ist das menschliche Gedächt-
rer Schrifften, einen solchen
nenhang derer Dinge zu fas-
So wenig aber die gemeine
igen Verstande, da auch die
unter begriffen werden, ohne
so unentbehrlich sind selbige
. Die Eitelkeit derer Gelehr-
ichen Kräffte übersteigenden
angen, hat auch einige dahin
eynung zu ergreiffen, ohne
en. Was die Prahlerey an
einen Antheil habe, erhellet
Cartesii, welches Scolle in
rheit p. 3. §. 5. not. e. anfüh-
ß man einen solchen Mann,
ein Wunder anzusehen hat,
nan doch dabey nachfolgen-
ieben. Die Gelehrsamkeit
let eintheilen: Einer ist in so
Verrichtung nützlicher Dien-
Jesen nicht ungeschickt ist.
daß er einen Zusammenhang
greiffe, welche zu Verrich-
s unumgänglich nothwen-
en solchen keinesweges den
nd auf gewisser Maaße he-
Die Wissenschaften sind an-
üchern abgefasset gewesen.
nd hat solche durch Erfah-
erfunden: Also ist es nicht
grosser Kopff auch auf der-
en solte. Auf der andern
sich einen weitläufftigern
brten machen. Es sind vie-
mkeit, welche, wenn wir sie
rachten, keinen Nutzen zu
gehören dieselbe als Theile

zu dem Gantzen einer Disciplin, wenn nun das Gantze würcklich einen Nutzen hat, so muß derselbe auch denen kleinsten Theilen zugeschrieben werden. Niemand wird diesen Satz leichter begreiffen können, als diejenigen, welche sich mit fleißigen Nachdencken über die Einrichtung derer Disciplinen beschäfftigen. Wer sich nun also vor einen vollständigen Gelehrten ausgeben will, derselbe muß so wohl den genauesten Zusammenhang seiner Gründe auch in denen kleinsten Theilen zu ertheilen wissen, als auch denselben wider die Gegen-Meynungen, nebst Anzeigung des Grundes solcher Irrthümer vertheidigen können. Wir reden hier keinesweges denen Grillenfängern das Wort. Alles in der Welt ist eitel Diese Eitelkeit erstrecket sich auch auf die Gelehrten, von welcher Hilscher de Περιεργία seu inani studio Eruditorum. Lipsiæ 1693. sattsame Proben anführet; nur muß man in diesem Falle nicht allzusehr auf das Gegentheil fallen, und den Nutzen gelehrter Sätze nicht nur aus der Betrachtung des eintzeln Satzes, sondern des gantzen Zusammenhanges zu beurtheilen suchen. Wer nun eine solche Gelehrsamkeit zu erlangen meynet, kan freylich derer Bücher nicht entbehren. So wohl die Kürtze des menschlichen Lebens, als die eingeschränckten Kräffte unsers Verstandes, erlauben einem eintzigen Menschen nicht alle Gedancken, die hierzu gehören, ohne eintzige Anleitung bey sich zu verspüren. Den Grund der Gegen-Meynung zu erfinden, ist ohne die Geschichte derer Gelehrten zu wissen, gleichfals fast nicht möglich, und wenn auch alles dieses angehen möchte, so würde doch ein jeder Mensch denjenigen verlachen, welcher aus blossen Eigensinn, um sich der Hülffe eines Wegweisers nicht zu bedienen, seine Reise durch viele Irr-Wege in Jahres-Frist vollenden wolte, da er doch solche, wenn er andern hätte folgen wollen, in wenigen Tagen hätte vollbringen können. Das Urtheil Scollens in der Historie der Gelahrheit p. 3. § 5. ist deßwegen sehr vernünfftig, da er spricht: Es würden viele noch gelehrter seyn, wenn sie weder die Bücher, noch Lehrmeister an die Seite gesetzet hätten, zugeschweigen, daß die, so beyde verworffen, sehr übel daran sind, weil es ihnen an dem einem Auge der Gelahrheit, nemlich der Historie, fehlen muß. Wir wollen über dieses noch drey Gründe hinzu setzen: Wer sich in Erlernung seiner Wissenschafften nicht zugleich um anderer ihre Schrifften bekümmert, siehet alle seine Erfindung vor neu an; dieses gefällt ihm, und suchet er sich dadurch groß zu machen. Gleichwohl erhält er dadurch nichts anders, als daß man ihn entweder eines Plagii beschuldiget, oder er doch durch seine Hoffart lächerlich wird. Zu diesem kömmt noch hinzu, daß es das gröste Verderben vor einen Gelehrten ist, wenn er sich allein vor klug hält; das ist aber der nächste Weg hierein zu verfallen, wenn man nicht zugleich andre hören will. Jeder Gelehrter, welcher sich nur selbst erkennet, wird gestehen müssen, daß ihm nichts so schwer zu bestreiten sey, als das Vorurtheil von seinen eignen Kräfften. Ferner, so ist bekannt, wie die Gelehrten zu allen Zeiten, nicht sowohl in denen Sachen selbst, als in der Sprache, womit sie ihre Begriffe bezeichnen, von einander unterschieden gewesen sind: Mit welcher Art von Gelehrten man umgehen will, deren ihre so genannte Sprache

hen lernen. Dieses aber kan auf
Weise geschehen, als wenn man sich in
en umsiehet. Ist solches ein Unglück
ol. Geschlechte, so ist doch auch in die-
Creatur der Eitelkeit unterworffen.
Willen. Drittens, so erfordert die
r menschl. Natur, daß keiner ohne dem
hen kan, sondern auch hier der Satz des
l. 1 eintrifft: Unusquisque per se nulli-
alterius auxiliis eget. Hiervon können
eges die Gelehrten ausnehmen, und da
ehmste Pflicht ist, der Ordnung der Na-
en, warum wollen sich denn dieselben
die Kräffte anderer bedienen? Die Ein-
n, daß man sich leichte verwirren könne, ist
erwand schwacher Köpffe. Ein gepriff-
weiß jederzeit das Wahre von dem Fal-
terscheiden, und wer dergleichen nicht be-
ufrieden seyn, ein mittelmäßiger Gelehr-
en, weil er doch niemahls zu der Höhe ei-
Gelehrten gelangen wird. Aus diesem
et nun sattsam, daß wir uns derer Bü-
n müssen. Hierzu wird nun erfordert,
ne Erkänntnis von Büchern habe: sol-
langen, finden wir in denen vorhande-
en von der Historie der Gelahrheit, und
ange mit andern Gelehrten, ausnahme
Unser Absehen erlaubet uns nicht hier-
n Orte insonderheit zu handeln. Wir
y gemeinen Betrachtungen, und setzen
daß die Erkänntnis der Bücher noch
Gelehrsamkeit sey, sondern nur ein dien-
zu derselben zu gelangen. Es verhält
r, als wie mit der Mitwissenschafft der
Diese ist gleichfalls das Mittel der Ge-
er noch keine wahre Gelehrsamkeit sel-
oonheit derer jetzigen Zeiten hat die Er-
Bücher so groß gemacht, daß viele ein
k daraus machen. Es ist auch solches
eitläufftigkeit dieser Erkänntnis höchst
ejenigen, welche solche besitzen, verdie-
dig ihren Ruhm: Wollen sie aber das
Vorurtheil von sich ablegen, so
a stehen müssen, daß sie nichts anders,
Handlungen, können gelernet werden.
ehet ihrer Würde nicht. Das geringste
en grössten Gebäuden werden auch der-
e erfordert. Die Gelehrten sollen
egen alle Dinge nicht nach dem äusser-
en, sondern nach der innerlichen Be-
betrachten. Thäten sie solches, so
einer dem andern vorziehen suchen,
allerseits vor nützliche Glieder des ge-
erten Wesens, halten. Bey der Er-
r Bücher ist zu mercken, daß selbige
einmahl, die Historische, das ande-
Critische. Die Historische bestehet in
Erfahrung, sie lehret uns, von wem,
eit, und mit was vor Umständen ein
s Licht getreten. Sie bekümmert sich
rschiedenen Auflagen, Verbesserungen
limmerungen derer Bücher. Diese
ntlich vor die Buchhändler, schadet
n Gelehrten nicht, nur muß er bey dieser
nicht stille stehen, sondern hauptsäch-

lich um die Critische ... Diese erfordert, daß ... Buches wisse. Hier ... auskommenden M... Sachen die besten ... unter andern erwege ... nothwendig seyn will, ... das Buch als ein Ges... der dabey immer der ... ut facias, tacite ... ser schon unsere übrig... Gleichwohl ist dieser ... ten, wo man eine ... nur von den meisten ... aber nunmehro bey ... Ein jedes neues Buch ... erkennen, sich anzusch... theils, wegen derer ... Kan man also durch ... Gewißheit in diese ... gewisse Wahrschei... chen wir von einem ... finden selbige in ... pag 6. § 11. welch... hier hersetzen wolle ... ner Materie hande... Gaben gehören, di... Ursache zu glauben ... bey muß man nur ... zugleich auf die üb... che den Auctorem ... zu geben: manchm... Staats einen Ver... sucht der Verfasser ... zu entgehen, sich in ... als er ist: Und end... dem Parnasso der ... men, sehr selten ab... des täglichen Brod... das einer herausge... gene Schrifften ... gut gehalten. Hi... nur muthmaßlich ... es zu geschehen, da... ein Verfasser ber... sind: denn sonst ... langet haben. ... nes Gelehrten ... Einbildung, daß ... den könne, darau... Name ein Buch ... nichtswürdiges ... fer, wenn etwan ... Manne davor ste... Lehr-Art eines ber... regt solches die gr... unerfahrnen Leser ... rung bekannt gem... Schrifften gelehr... Namen bey sich g... darüber ein Auct... dig daran gear bei... daß es gut sey. ... Schrifften Jo. Ch... rum Cunctatione

... Erkänntnis bemühet seyn. ... an den wahren Werth eines ... sollten die so häuffig her... Schrifften von gelehrten ... el seyn. Wann man aber ... daß es fast unumgänglich ... Erlangung eines Urtheils, ... cke zu überreichen, und lei... tractus innominatus, do, ... den wird, so werden die Le... Gedancken errathen können, ... ch, so, wie in andern Fäl... reibung von vielen machet, ... verstehen. Was soll man ... sen Umständen anfangen? ... n dessen wahren Werth zu ... ist theils allzubeschwerlich, ... osten, fast gar unmöglich. ... eigene Durchlesung zu einer ... alle nicht kommen, so sind ... en vorhanden, nach wel... beurtheilen können. Wir ... ers Historie der Gelahrheit ... mit unsern Anmerckungen ... .) Wenn ein Buch von ei... u deren Ausfertigung solche ... Auctor besessen, so hat man ... Buch werde gut seyn. Hier... es mercken: daß man auch ... Umstände Acht habe, wel... ogen, solche Schrifft heraus ... machen die Umstände des ... r partheyisch; manchmahl ... vielen Widerwärtigkeiten ... r andern Gestalt zu zeigen, ... Noth bricht Eisen; und auf ... ehrten mag man wohl Blu... sen, welches doch der Grund ... antreffen. 2.) Ein Buch, ... n, dessen vorher ausgegan... nd, wird muthmaßlich vor ... n ist wohl zu mercken, daß es ... Denn gemeiniglich pflegt ... jenigen Schrifften, wodurch ... wird, beynahe die besten ... er solchen Ruhm nicht er... an einmahl den Namen ei... n, so folget offtermahls die ... ch selbst nicht unabl... wer... Da muß dann offt der blosse ... auffen, und ein sonsten offt ... findet offtmahls einen Käuf... Vorrede von einem grossen ... und wenn der Titel mit der ... ten Mannes pranget, so er... Andacht in den Hertzen derer ... Ubrigens ist aus der Erfah... wie offtermahls die letztern ... Männer nichts als nur ihren ... erel haben. 3.) Ein Buch, ... ange zugebracht, und bestän... hat die Præsumtion vor sich, ... che von dergleichen Arten von ... . Ernesti Diss. de Erudito... componendis libris ad Fa... bii

Wittenberg 1717. Gute Sachen er-
ch Mühe und Arbeit. Man muß aber
bedencken, daß durch eine sorgfälti-
ng offtermahls die Kunst die Natur
. Gleichfalls finden wir auch an dem
Chapelain, welcher dreyßig Jahre an
La Pucelle gearbeitet, daß auch ei-
e Arbeit nicht allemahl zum besten
ngeachtet man diese Langwierigkeit
s mehr dem Versatze oder Pension,
n gehabt, desto länger zu genüssen,
beständig daran gearbeitet habe, zu-
Siehe hiervon Stollen in der Hi-
hrheit p. 6. §. 11. lit. m. 4.) Ein
einem gelobt wird, der es gelesen,
hmack von Büchern man sonst rich-
n man vor gut halten, es wäre denn,
oris Freund wäre. Dieses ist wohl
e Mittel ein Buch zu erkennen, nur
Verstand und Redlichkeit eines sol-
essen Zeugniß man annehmen will,
hen weiß. 5.) Ein dogmatisch
Eclecticus geschrieben, hält ver-
tnünfftiges in sich, als eines, so von
verfertiget worden. Wer einer
ist zufrieden, die Lehr-Sätze seiner
rdnung deutlich vorzutragen; ein
gen suchet immer neue Wahrheiten
n dadurch, weil er mit der Wahr-
nicht zufrieden gewesen ist, ist er
rden. 6.) Ein historisches Buch,
kommt, der die Geschichte, so er
n können, auch von niemand die-
dungen worden, auch den Ruhm
heuchler sey, hat die Muthmaß-
es gelesen zu werden wohl ver-
muß nur noch hinzu gesetzet wer-
kein Lästerer sey, und hernach-
ter solchen Zeit geschrieben habe,
Klugheit nicht verboten, dasje-
wollen, nach der wahrhafften
zutragen. 7.) Ein Buch, zu
g Belesenheit erfordert wird,
lten; wenn man weiß, daß der
t, und entweder selbst eine schö-
doch gute Bibliothecken an der
er sich bedienen können. *Struv.*
ei Litterar. 5. §. 3. seq. & Co-
Schediasma litterarium de
Jenæ 1714. in 4to. Es sind
Kennzeichen vorhanden, wor-
n zu urtheilen pfleget, die aber
trüglich als die vorigen sind,
Buch in viele Sprachen über-
urch pflegen sich die Verfas-
erheben, es zeiget auch solches
inigen Beyfall müsten erhal-
t niemand die Unkosten wa-
sehen zu lassen. Gleichwohl
jer Umstand, welcher sich zu
Zeiten schicket, mehr die Ur-
als die wahre Güte des Bu-
einem Buche viele Auflagen
es zeuget von dem Abgange
r richtiges Kennzeichen eines
n nicht der Geschmack derer
len offtermahls der unrich-

ligste wäre. 10.) Wenn ein Buch sich rar gemacht; Gemeiniglich vermeynet man große Heimlichkeiten darinnen anzutreffen. Die Neugierigkeit derer Menschen strebet nach nichts mehr, als paradoxe Meynungen zu erfahren; diese verspricht man sich in solchen Büchern, welche unterdrücket worden, und diejenigen Bücher, welche nicht sollen verkaufft werden, werden am eyfrigsten gesuchet, und am kostbarsten bezahlet. Da aber der Eigensinn derer Gelehrten und die Umstände der Zeit ein Buch vielmahls, ohne sattsame Ursache, unterdrücken; so findet man sich in diesen Stücken betrogen, und kan aus solchen Schrifften nichts anders lernen, als solche Sätze, welche allbereit vorgetragen worden, ungeachtet sie damahls keinen solchen großen Lerm erreget haben, wie solches mit des Bodini Heptaplomeres, siehe *Thomasii* gemischte Philosophische und Juristische Händel, Tom. I. in 8vo. erster Handel, und andern Schrifften könnte erwiesen werden. Offtermahls ist es auch ein sonderbahrer Kunst-Griff eines Verfassers, nur wenige Exemplaria von seinen Schrifften drucken zu lassen. Die Ursache ist, damit man sie, wegen ihrer Seltenheit, vor etwas Kostbares halten möchte, und das Vorurtheil einer gewissen Hochachtung vor unbekannte Dinge, hat vielmahls aus Zwergen Riesen gemacht. Das beste Mittel ein Buch zu erkeñen, ist nun also wohl, wenn man, so uns nicht erlaubt seyn solte, das Werck selbst vom Anfange biß zum Ende durchzulesen, wenigstens die Vorrede desselben ansiehet, damit man den Vorsatz des Verfassers errathen könne; hernachmahls eine Stelle aus demselben nach ihrer Ausführung betrachte, und also ex ungve leonem beurtheile; denn so widerwärtig sind die Buch-Händler zu unsern Zeiten auch nicht, daß sie uns nicht zu Durchsehung eines Buches eine Viertel-Stunde Zeit lassen solten. Bey der Erkänntniß derer Bücher müssen wir noch eine Anmerckung machen. Es ist eine gewisse Art Leute, welche sich begnügen lassen den Titel eines Buchs zu kennen, und sich mit solchen, ohne zu wissen, was er eigentlich in sich begreiffe, breit machen. Eine solche Erkänntnis gehöret nicht einmahl zu der Historischen, die wir oben angeführet haben, geschweige denn zu der Critischen, welche ein Gelehrter haben soll. Wer also den Namen eines unnützen Titel-Krämers nicht verdienen will, muß sich einer solchen schlechten Prahlerey enthalten. Hat man sich die Erkänntnis guter Bücher zuwege gebracht, so entstehet nunmehro die Frage: Was man vor Bücher, und wie viel man sich derenselben anschaffen müsse? Einige Gelehrten sollen der Anzahl ihrer Bücher gantz enge Grentzen gesetzet haben. Cornelius Agrippa soll zu einer Bibliothec nur den Plinium und Plutarchum; Guido Patinus, nebst obigen zweyen, den Aristotelem und Senecam, erfordert haben; und von dem Melanchthone will man so gar berichten, daß er nur die Bibel, den Aristotelem, Plinium, Plutarchum und Ptolemæum besessen habe. Siehe Stollens Hist. der Gelahrheit p. 53. §. 84. Die Bücher alleine machen freylich keinen gelehrten Mann, sondern sie sind nur die Materialia der Gelehrsamkeit. Die Form aber bestehet in denen gesunden Begriffen eines jedweden Gelehrten. Man kan deßwegen von der Anzahl derer Bücher, die einer braucht, keine gewisse Regeln voraus setzen, sondern es muß ein jedweder seinen End-

Zweck

o die Beschaffenheit seines Beutels dabey
ziehen. Siehe Bücher-Samlung. Bü-
gen, ohne dieselben zu lesen, ist eine der grö-
rbeiten. Es ist eben so viel, als ein Herr
m grossen Schatze zu seyn, dessen Gebrauch
Geiz verbietet. Es sind aber die Bücher
n Falle zweyerley. Einige Bücher müssen
ganz zu eigen machen, als einige Systemata,
lche sind der Grund, zu welchen wir die übri-
ücke unserer Gelehrsamkeit sammlen müssen:
e hingegen handeln von besondern Materien,
nur in gewissen Zufällen brauchen, und sol-
o zum Nachschlagen. Von diesen letztern ist
wenn wir überhaupt eine Erkänntnis von sol-
aben, damit wir wissen, wo wir uns im Fall
oth Raths erholen sollen. Zu dem Lesen der
icher gehöret *Jo. Gottlieb Bergeri* Dissert. de
librorum lectione ad Fabii Librum X.
nb. 1718. Sonst kommen auch noch ande-
gen bey denen Gelehrten vor. Als 1.) Ob
Bücher besser sind, als grosse? siehe Stollen
§. 8. §. 16. Es ist aber dieses ein äuserlicher
, welcher zu dem Werthe der innerlichen
fenheit nichts beyträget. 2.) Ob Christli-
er Heydnischen und Jüdischen vorzuziehen
he Stollen ib. §. 21. Da man aber eine
rie in ihrem Grunde suchen muß, so siehet
, daß keine von allen Arten zu verwerffen
denen meisten Theilen der Gelehrsamkeit
s anders als das natürliche Licht der Ver-
rdert, und dieses ist so wenig denen Hey-
rechen, als die Christen auch unvernünff-
nen. 3.) So hat auch das Gedichte
le siecle de Louis le Grand zu einem
reite Gelegenheit gegeben: Ob die
derer Alten denen neuern vorzuziehen
hiervon Stollen l. c. p. 11. §. 22. seqq.
Theile sind Gelehrte, aber auch Men-
en, deßwegen finden wir bey beyden
aber auch Fehler. Wenn man also die
Vorurtheil betrachtet, so reimet die
nd vernünfftige Ausführung, nicht aber
nem vor dem andern den Vorzug ein-
och zu bedencken: Ob es besser sey, die-
res zu lesen, welche andere ihre Mey-
ret haben, oder ob man viel lieber die
r durchlesen soll? Die von der erstern
hren die grosse Beschwerlichkeit an, so
selbst zu lesen; davon uns doch andere sol-
erhoben hätten. Die Vertheidiger
nung hingegen sagen: Man sehe al-
fremden Augen, man müsse andern
als daß man selber davon überzeuget
Mühe der langwierigen Arbeit würde
nung vieler nützlichen Neben-Sachen
n müste doch endlich, wenn die Sache
äme, auf die Fontes selber zurücke ge-
erlassen es unsern Lesern, ob sie denen
en beypflichten wollen, wenn es an-
t und Gelegenheit erlaubet, ihre Ge-
sehr zu erweitern. Dieses fällt uns
n vor, wie man sich bey dem Bücher-
alten müsse? Daß die Welt mit Bü-
ffet sey, hiervon soll schon Salomo
-geklaget haben. Es hat auch hier-

von *Schusner* in Dis
dine librorum. Je
be Stollen l. c. p.
des Buch-Handels,
nen Gelehrten, un
Namen unsterblich
ste Gelegenheit geg
den und können de
Bücher zum Vorsc
fasser nicht sogleich
fallene, und offt
nicht so gleich des
den Nutzen seiner
Umständen, nicht
nach der Wahrhei
te darüber zu R
eine grosse Thorh
digkeit, sich durch
derben zu stürtzen
Christian. Klozius
fatalibus Witte
Wahrheit unsere
auch ein Gelehrt
werden. Wie a
die Feder ansetz
cher keiner Betra
des Verstandes,
macht uns zu wa
len noch kürtzlich
heit der Bücher a
Schwarz in Disse
Dissertatione alt
librorum apud V
diasmate Philol
terum. Altdorf
Varia Suppellect
1725. Siehe d
Händler und B
Buch, Büche
Wesen gewisse
Sachen eingetr
Händel, so nich
den, sind ungülti
lichen Bücher in
Verleih- oder L
das Gegen-Bu
ter folgenden Ti
tigraphus, (Ge
sma Juridicum
Receß-Buch;
Buch &c. D
wahret, und bey
Berg-Recht, l. 6
Buch, Pf. 40.
schrieben. Na
dem zusammen ge
die Gewohnheit
cher auf Pergam
rollen pflegten; n
er das Buch her
cap. 4, 17. In we
C. Christo geschrieb
Stellen der Büch
del, andere den J
rer Propheten.

-aba Academica de multitu
1702. in 4to. und andere, sie
§. 6. gehandelt. Der Nutzen
er Mangel des Brods bey de
he unbesonnener Eiffer, ihren
machen, haben hierzu die grö
en. Dessen ungeachtet wer-
noch täglich gute und nützliche
n kommen: Nur muß ein Ver-
ige ihm von ungefähr einge-
ls recht läppische Gedancken
ckes würdig schätzen, sondern
hrifften, nebst denen übrigen
h Schein-Gründen, sondern
verlegen, auch andere Gelehr-
ziehen. Insonderheit ist es
ohne die geringste Nothwen-
re eigene Schrifften ins Wer
ie dergleichen Exempel *Joann.*
rt de Libris Auctoribus suis
1728. anführet. Wo aber die
der benöthiget ist, so muß sich
cht scheuen, ein Märtyrer zu
n Gelehrter seyn müsse, ehe er
ein äuserlicher Umstand, wel-
ng würdig ist; denn die Stärcke
nicht die Anzahl derer Jahre,
ffiigen Gelehrten. Wir wol-
as von der äuserl. Beschaffen-
hren, als da handelt *Jo. Gottlieb*
one prima, Leipzig 1705. &
Leipz. 1706. de Ornamentis
res usitatis. *Idem* in Scho-
o de Libris llicatilibus Ve-
17. *Idem* Exercitatione de
Rei Librariæ Veterum. ibid.
brige unter den Titeln Buch-
Druckerey.
r ad beym Berg- und Schmeltz-
her, in welche alle vorfallende
werden; Denn die Berg-
Büchern eingetragen zu befin-
ohne Krafft. Die gebräuch-
rg-Amt sind folgende: Das
- und Bestätigungs-Buch,
wovon *Caspar Henr. Horn* und
De Libro Metallico, qui an-
Buch) dicitur, ein Schedia-
chrieben. Ferner sind: Das
Contract-Buch, das Hand-
ollen, so viel möglich, wohl ver-
lten werden. *Deucers* Königl.
erewigs Berg-Buch, p. 93.
Im Buch ist von mir ge-
em Haupt-Text heisset: In
n Buche; und wird damit auf
Juden gesehen, welche ihre Bü-
zu schreiben, und so zusammen zu
wir denn von Christo lesen, daß
eworffen, oder aufgerollet. Lu-
em Buche ist aber eigentlich von
worden? Einige verstehen die
Moss, so von Opffern han-
eter, andere die Schrifften der

Closter, siehe Buchau.
Flecken in der alten Marck an der
über welche allhier eine Fähre gehet.
hut offters allhier durch Überschwem-
Schaden.
Gräfliche Familie welche im 12. u. 13.
hat. Henricus schenckte dem Closter
umburg das Dorff Odisford darüber
: Vater Sigebodus von Scharfeld
nfing, welchen Käyser Fridericus
gelegt. *Pertuchius* Chron. Port.
1180. wird eines Henrici gedacht
mate. Käysers Friderici. I. *Man-*
. apud *Mencken*. Scriptor. Rer. Ger-
I. p. 1626. Es hält *Schwarzius* in
lbini Geneal. Com. Leisnic. l. c. p.
n Stiffter des Closters Buchau. Hu-
203. *Diplomatar. Novioperis* apud
q. MScr. Tom. V. p. 118.
rte A. 1244. der Advocatie beym Clo-
Diplomatar. Novioperis apud *Lude-*
or. Tom. V p. 100 & 103. *Schamelii*
Closters Memleben § 3. p. 110. Hen-
t einen Kauff A. 1262. Man hat
na von ihm vom Jahr 1272. *Diplom.*
Mencken. l. c. Tom. I. p. 623. Otto
o der Jüngere und Günther waren
ten A. 1332. Diplomat. Noviopег.

adliche Familie in Pommern siehe

talae de) siehe *Buch* in Franckreich.
ptals de) siehe *Buch*, in Franckreich.
e de) siehe *Buch*, in Franckreich.
ommen Jos. 10. 13. Es ist wohl
nter ein solches Buch zu verstehen,
o vergebens suchen würde. Es kan
nen die Geschichte aufgezeichnet ge-
sich unter Josuä Regimente zuge-
hernach verlohren gegangen. Doch
r der H. Schrifft keine Unvollkom-
ben, weil niemahls erwiesen worden,
derselben beyzurechnen sey.
wendig und auswendig beschrie-
oc. 5. 1. Dieses ist unterschiedenen
er Ausleger unterworffen. Doch
cht nicht irren, so wir es von den Men-
enden Sachen erklären, und erken-
fftige Zustand der Kirche darin sey
n.
Bund. 2. Reg. 23 2. Dieses bedeut
, in welchen der Bund Gottes mit
ael enthalten war. Man hielt es
as 5te Buch Mosis, in welchen
n Innhalt des gantzen Gesetzes an-
welches nach göttlicher Ordnung
s am Erlaß-Jahre dem Volcke vor-
olle, Deut. 31, 9. 10. so aber jetzo ei-
ter blieben war.
ine Stadt in Epirus, ehedem denen
ändig. *Strabo*. VII. p. 499.
er s. Acetosena. T. I. p. 299.
Buquhan.
e Borchem Tom IV. p. 713.
ehe *Buquhan*.
ehe *Bouchain* Tom. IV. p. 854.

Buchanium Promontorium siehe *Buquhan-Ness*.

Buchannan, eine Stadt der Provintz Lothian, in Süd-Schottland.

Bucchan-Ness, siehe *Buquhan-Ness*.

Buchananus (Dan.) hat *Historiam animæ humanæ* und *historiam conscientiæ* zu Paris 1638 in 8. herausgegeben. *Hendreich*.

Buchananus (Georgius) würde in dem Dorffe Kellenen in Schottland A. 1506 den 1. Febr. gebohren. Seine Familie war in ziemliche Armuth gerathen, und sein Vater hatte nach seinem Tode der Mutter 8 Kinder gelassen; dannenhero sich seiner Mutter Bruder seiner annahm, und ihn nach Paris sandte. Nachdem er daselbst 2 Jahr zugebracht, muste er theils aus Mangel des Geldes, weil sein Vetter gestorben war, theils wegen schwacher Gesundheit wieder nach Hause gehen. Da er nun wieder gesund wurde, nahm er unter denen Frantzösischen trouppen, die in Schottland angekommen waren, Dienste; allein als er in einer Nacht im Winter mit marchiren muste, und ein grosser Schnee gefallen war, gieng er wieder aus denen Kriegs-Diensten; er verfiel aber wieder in eine Kranckheit, und als er davon befreyet wurde, begab er sich nach S. Andrens, und studirte daselbst unter Joanno Majore. Diesem folgte er auch nach Franckreich, und nachdem er sich abermahl 2 Jahr zu Paris aufgehalten, wurde er beruffen, daselbst die Grammatic in dem Collegio S. Barbaræ zulehren. Dieses verrichtete er 3. Jahr, und gieng darauf um des Jahr A. 1534. Weil er zu Paris schlechte Besoldung hatte, mit Gilbert Kedned, einem jungen Grafen von Passils den er 5 Jahr zu Paris bey sich gehabt, widerum nach Schottland. Nach 2. Jahren starb gedachter Graf, daher Buchananus wieder nach Franckreich gehen, und sein Studiren fortsetzen wolte; Allein Jacobus V. König in Schottland machte ihm zum Informatore bey seinem natürlichen Sohne Jacobo Murrai. Zu dieser Zeit machte er Gedichte auf die Mönche, und als einige Zeit darauf eine Verrätherey wider den König entdeckt wurde, wobey der König denen Franciscanern viel Schuld gab, muste er auf Königlichen Befehl eine *Satyre* wieder sie schreiben, die *Franciscanus* hieß. Darüber wurden ihm die Geistlichen gram, schrien ihn vor einen Atheisten und Ketzer aus, und bald darauf muste er erfahren, daß ihn der Cardinal Beton zu stürtzen suchte, und bey dem Könige einen Befehl ausgebracht habe, daß man ihn gefangen nehmen solte, Er suchte sich zwar in Sicherheit zu setzen, und entfernte sich vom Hofe, allein man forschte ihn aus, und setzte ihn A. 1539. zu Anfang des Jahres in das Gefängniß. Woraus er im Monath Martio durch sein Cammer-Fenster entsprang, und sich nach England begab, wo der Ritter von Ransford ihn aufnahm. Doch weil auch daselbst so wohl die Lutheraner als Catholischen verfolget wurden, gieng er wieder nach Franckreich, wolte sich aber zu Pariß aus Furcht für dem Cardinal Beton, welcher daselbst Abgesandter des Königs in Schottland war, nicht lange aufhalten, sondern wendete sich nach Bourdeaux, woselbst er 3 Jahr an der Schule diente, biß ihn A. 1543 die Pest von Bourdeaux wegtrieb; Michael von Montagne, welcher daselbst studirt hat-

er nur einen andern
möchte hören lassen,
kein ander Gebet geb
Buch des Propertii
miserum me cœpit
cupidinibus: Er so
dische Weise gegess
andere vertheidigen.
storia Scotiæ; *Misc*
sices Latinæ Thou
ne in Latinum ver
va; *de Sphæra*; D
in Jebbs Script. de
befindlich: *Rerum*
1668. in 8. *de Jur*
Edinburg 1580. E
8. *Poemata*. Amst.
Psalmorum. 1566.
stang zu Paris 17
den[illegible]ssen; *de E*
phit. Sap. Socr. b
an. 1580. beschrie
gesetzet worden.
mas Ruddiman,
zu Edimburg in
In seiner Histori
Maria übel, und
gewesen. *Cambd.*
Thuanus Hist. L
Spondan. ad. 153
Burnet Hist. refo
choisie Tom. VII
p.654. seqq. *Teis*
res pour servir a
Tom. VII. p. 212
Lettres Tom. VI
zur Hist. der Gele
Kirch. und Schul
savans 1729. Jui
Buchara, siehe
Buchars, siehe
Bucharische T
Tartarey. von
Theil von Europ
Buchau, oder
chonia oder Fa
Thüringen, Fra
Vorzeiten ist es
tes Land gewesen
Silua Buchonia
und hat es biß
nen Buchen.
Geographie sag
Buchau seinen
auch denen Röm
werden die Völ
nennet, vor die
halten. Es beg
mahliger Pagus,
auch ein Stück d
feld, und ein Th
nennet. Vor Z
haben, von welch
an den Abt zu
Wald ausgerotte
es ein zu allen in

Christlichen Seuffzer von sich
expliciret: er hätte[illegible] Tag
[illegible]uchet, als was in [illegible] ersten
[illegible]unde: Cynthia prima suis
[illegible]cellis, contactum nullis ante
[illegible]uch das Osterlamm auf Ju[illegible]
haben, wogegen ihn aber
Seine Schrifften sind: *Hi*
[illegible]ea; *Rudimenta Gramma*
Linacri ex Anglico Sermo
Franciscanus & fratres Sil
[illegible] *Mariae R. Scot.* welche
ar. Scot. Regm. Tom. I. mit
[illegible]icarum Historia, Utrecht.
Regni apud Scotos Dialogus.
[illegible]*ola*. London 1711. 1714. in
[illegible]. in 12. *Paraphrasis poetica*
1595. welche der Abt de Le.
[illegible] in 12. in 2. Voll. wieder dru
welches in Dornavii Am.
[illegible]lich. Sein Leben hat er selbst
welches seinen Poesien vor
[illegible] gesamte Wercke hat Tho.
[illegible] gelehrter Engländer, A. 1715
[illegible]rden in fol. heraus gegeben.
[illegible]reibt er offt von der Königin
[illegible] der Chronologie nachläßig
[illegible]. Angl. ad A. 1567 & 1584.
[illegible]l. *Dempster* de Claris Scot.
[illegible]. 8. 1567. N. 3. 1582. N. 10.
Anglic. *Bayle*, *Clericus* Bibl.
[illegible] Censura Celebr. Auctor.
Eloges des Savans. *Memoi*
[illegible] des hommes Illustres
[illegible]9. *Hist. Crit. de la Rep. des*
341. seqq. Stollens Anleit.
I. §. 50. Bernbems Engl.
[illegible]taat 29. §. 128. *Journal des*
6. *Fabricii* Vot. David.
[illegible]*chara* Tom. IV. p. 294.
[illegible]cara
[illegible]rn eine Nation in der grossen
[illegible] Gebirgs Nord. und Ost.
[illegible] Asia Einleit. 3. §. 10.
[illegible]uchen, Buchenau, Lat. Bu.
[illegible], ein kleines Land zwischen
[illegible], Hessen und der Wetterau.
[illegible] Buchwald, und ein unbebaue.
[illegible] Bochonia, Bochonia und
Bocauna genannt worden,
[illegible] noch seinen Namen von de.
[illegible]dorff in seiner accuraten
[illegible] es von einem alten Schlosse
[illegible] en bekommen. Es ist dieses
nicht unbekannt gewesen, und
welche *Ptolomæus*, Phengas
Einwohner dieser Gegend ge.
aber dieses Ländgen, oder ehe.
das gantze Stifft Fulda, und
[illegible]hemahligen grossen Pagi Grab.
[illegible]avon wird auf dem Sande ge.
[illegible] soll es zu Thüringen gehört
es an die Francken, und endlich
[illegible] gekommen. Nachdem der
[illegible] das Feld gebauet worden, ist
[illegible]tschland wachsenden Früchten,
den

imen, fruchtbares Land. Auch
worunter Fulda das Haupt ist)
, Flüsse, Bäche, Seen, Brun-
Gärten. Unter denen Flüssen
ie Fulda, Huna, Werra und
) in diesen Ländgen ein starcker
pangenbergs Adelspiegel P. II.
ri Antiqu. Fuldenses l. *Zeiller.*
Franconiæ. Itin. Germ. 29.
⊃. p. 393. *Paullini* de Pag.
des alt. Sächsenl. p. 45. Jun-
rittel. Geogr. II. 5. p. 205. 226.
Buchaugia und Buchouia, eine
)t in Schwaben 2. Meilen von
-See gelegen. Sie hat ihren
nd Crayß-Tage, wie sie denn
: von Augsburg A. 1530. 1548:
1567. und 1582. von Speyer
von Nürnberg. A. 1543 von
ind von Regensburg A. 1557.
8. 1603, 1613. 1641, und 1654.
Pfeffinger ad Vitriar. l. 18. §. 1.
:s Stadt Regiment besteht aus
und 1. Ammann, welches Am-
afen von Helffenstein ehemahls
, von Käyser Ludovico Bavaro
is Privilegium bekommen, daß
n Reiche abgesondert und vor
)e gefodert werden. Königs
:chius VII. Absatz. Tit. Buchau
ger ad Vitriar. III. 7. §. 8. Tom.
§. 27 Tom. III. p. 1165. A. 1379.
ndniß derer Reichs-Städte mit
chten und Marg-Graf Bernhar-
te de pace publ. l. 6. §. 40. In-
der Löwen-St. Wilhelm und
aft *Datte* l. c. 7. §. 19. wie auch
de der Rheinischen und Schwa-
381. *Datte* l. c. 8. §. 12. Käyser
A. 1387. ihre Privilegia confir-
13. Die Urkunden dieser Stadt
Brand verlohren gegangen *Me-*
. Knipschild de iure ciuic. Imp.
eser Stadt liegt das Käyserliche
ien-Stifft. Die Aebtissin hat
egii Käysers Caroli V. Fürstli-
sie sich auch bey der Inaugurati-
r Hoheit ein Buch und Schwerd
Sie hat Sitz und Stimme auff de-
n, und findet man sie in denen
zu Speyer A. 1526. 1529, 1542,
542, 1543, zu Worms A. 1535,
30. 1559 rc. und zu Regensburg
r Reichs-Anschlag ist 2. zu Fuß,
o. Monath 480. fl. Zur Cammer
6. mit der Vermehrung aber 10.
Geogr. VII. p. 891. Das Wap-
eld mit einem roten Creutze, dessen
güldenen Sonne und güldenen
itet ist. *Imhoff* Not. Proc. Imp.
ger ad Vitriar. l. 15. §. 18. Tom.
p. Herold Tom. I. p. 601. §. 18
Es werden in dieses Stifft nur
aronessen auffgenommen, welche
Orden bekennen, und von allen Ge-
ch allezeit heurathen können, aus-
xici IV. Theil.

genommen die Aebtißin, welche wegen der Päbstlichen Benediction im unverehlichten Stande bleiben muß. die Zahl derer Canonissinnen beläufft sich auff achte. *Imhoff* Notit. Proc. Imp. III. 29. In weltlichen Sachen steht dieses Stifft unmittelbar unter dem Käyser, welcher den Bischoff zu Costnitz, den Prælaten zu Kempten, u. den Grafen zu Fürstenberg zu Commissarien und Erhaltern über die Cornellier-Leute und Güter dieses Stiffts gesetzt hat, doch also, daß sie keine weitere Gewalt über das Stifft haben sollen. Allein sie haben nach und nach sich solcher Macht angemaßt, daß das Stifft über die eintzelnen Güter und Leibeigene, keine Landes-herrliche Hoheit mehr hat, sondern dieselben unter anderer Herrschafft sehen muß. Dem ungeachtet bleibt es doch ein unmittelbares freyes Reichs-Stifft, ob es gleich weder territorium noch Unterthanen hat, wie Lindau, dessen Aebtißin schon A. 1555. auff dem Reichs-Tage zu Regensburg gleiche Klagen geführet hat. *Schwederi* Theatr. Prætens. Illustr. III. 10. c. 14. Von der Stifftung dieser Abtey ist die gemeinste Meynung, daß Adelinde, Graff Ottonis von Kesselburg Gemahlin, und Hertzog Hildebrands von Schwaben Tochter, und eine Schwester der Hildegard, Caroli M. Gemahlin dasselbe soll auff gebaut haben, weil auff diesem Platze in einer Schlacht bey Biberach mit denen Hunnen ihr Mann, nebst 3. Söhnen, umgekommen *Bruschius* de monaster. p. 62. *Imhoff* l. c. Sie wird auch vor die erste Aebtißin ausgegeben, und soll mit ihrer Familie darinnen begraben liegen. Worauff Ludouicus Pius das Closter dotirt und privilegirt hätte. Daß aber die Zeit-Rechnung gantz falsch sey, hat schon *Crusius* Annal. Suev. l. II. gewiesen. Der Adelinde Söhne haben Beringer, Regiwit und Gerhard geheissen, welche A. 901. ihre Schwester Adelinde, aus dem von ihrer Mutter gestiffteten Closter Buchau, entführet haben, aber von ihren Feinden, welche sie über der That angetroffen, um das Leben gebracht worden. *Brunnerus* Annal. Boic. T. II. 7. *Raderus* Bauar. S. Vol. II. Es kan wohl seyn, daß die Adelinde das Closter gestifftet hat, wie denn auch ihr Fest den 28. Aug. jährlich gefeyret wird, und die S. Eberlins-Brödtlein zu ihrem Gedächtniß unter das Volck ausgetheilet werden. Und haben die Mönche, wenn sie die Adelinde in alten Urkunden gefunden haben, vielleicht nicht gewust, wenn sie gelebt, und dahero die Zeit der Stifftung unter Carolum M. gesetzt. Es kan auch wohl seyn, daß diese Historie von dem Verfasser des Lindauischen Diplomatis oder doch von einem anderen, nach Art des Lindauischen, ersonnen ist, weil man beyder Stiffter Privilegia Ludovico Pio zuschreiben will. *Tenzelii* vindiciæ Dipl. Lindau. p. 61. *Knipschild* de Jur. Ciuit. II. 5. Der gelehrte Jesuit *Brunnerus* l. c. hält *Bruschii* Erzehlung vor eine Fabel, meynt aber daß das Closter Buchau allerdings von Adelinden, Graf Ottonis von Kesselburg Gemahlin, kurtz vor dem Jahre 901 gestifftet worden, wie denn auch um diese Zeit die Hunnen oder Ungarn um diese Gegend bekannter waren, als zu Caroli M. Zeiten. Bilderbeck Reichs-Staat. Tom. II. P. V. c. 35. § 10. p. 88. *Pfeffinger* l. c. Die Aebtißinnen haben in folgender Ordnung auff einander gefolget. I. Adelindis. Nach ihr kommen viele, von welchen man nichts weiß, weil das Closter ab-

Sayer-Creiße, in
die Freyherren Peins
von den Beynamen
Buchau, Büch
Cammer Forwerck,
Feld, Closter, Cister
der Mulde, wurde A.
Grafen zu Leißnig, u.
Beyhülffe Marggr
sen und seines Brud
stifftet, wo ehemahl
chius Annal. Buch
mirte in eben dem
gab Burggraf Hen
der Eichstädtischen,
sche, so erst Reich
dem neuen Closter
se, daß niemand
Ilgenthal nennen
Name ist doch geb
dic. apud *Mencke*
seq. *Albinus* Gen
III. p. 878. Nach
von Leißnig ibid.
neue Closter wurd
Sittichenbach be
12. ernähren kon
Nach diesem habe
Frey-Herren vo
beschenckt. Der er
gantz von Uberschw
und in Armuth ge
Margaretha von
daß von denen Ei
terhalt haben kon
die Jahre 1240
radus und Ulricu
Herrn von Coldi
schenckte ihm Th
daß hernach 30.
Petrus Albinus
mius l. c. p. 675.
Theodorus von
Schenckungs-Br
cken l. c. Tom. II
damahls schon di
Mildehow, Kich
Käyser Frideri
Brieffs A. 123
daß es soll könne
sie ihm geschenckt
Land Graf Frie
Stadt Belgern
Annal. Torgau.
579. Henricus B
mahlin Adelheid,
gen das Closter
ders Sohn, He
mit Gewalt an,
er Marg-Graf
sarn, bey welchen
schweret hatte,
muste. *Thammiu*
Die Aebte darinn
gende:

Böhmen, welches ehemahls
on Buchau besessen, und da-
genommen, siehe Prinz.
a, Buch ietzo ein Churfürstl.
ehemahls aber ein berühmtes
nser Ordens, bey Leißnig an
92. von Henrico III. Burg-
seiner Gemahlin Clara mit
Ottonis des Reichen zu Meis-
es Dedonis an dem Orte ge-
as Dorff Bucha lag. *Zoba-*
Käyser Henricus VI. confir-
en Jahre die Stifftung, und
auff sein Verlangen an statt
ochie in Bayern die Leißnichi-
hn war, welche dieser gleich
rwarff. Er gebot bey Straf-
oster sollte Buchau, sondern
ein der einmahl gewöhnliche
n. Thammii Chron. Col-
om. II. Rer. German. p. 678.
Comit. Leisnic. ibid. Tom.
von denen Burg-Grafen
n. III. p. 1143. seq. Dieses
t Mönchen aus dem Closter
deren Buchau anfangs nur
Albinus l. c. p. 879. seqq.
Albertus von Seeberg und die
Colditz, dieses Closter sehr
ten. 1221. baute solches, da es
mungen des Wassers ruinirt,
en war, nebst seiner Gemahlin
n auff, und gab ihm so viel,
ssten 20. Mönche ihren Un-
Ihrem Exempel folgten um
3. Brüder nach, Thimo, Vol-
r Huldericus, Henrici Frey-
Adelheit Söhne, sonderlich
das Dorff Cralbach, also
che darinnen erhalten wurden.
p. 381. seq. 934. seq. *Tham-*
Es beschenckte solches auch
rig, und sieht man aus dem
vom Jahr A. 1291. in *Men-*
1137. seq. Daß dem Closter
sser Strecken walde, Ursprech,
und Luchtenhayn zugehöret.
hat ihm laut gedachten
ein Privilegium gegeben,
deliche Güter besitzen, wenn
den. A. 1309. bekam es von
in Thüringen den Hoff und
er Elbe, nebst dem Werder.
d *Mencken* l. c. Tom. II. p.
Graf zu Leißing und seine Ge-
en auch ihre Freygebigkeit ge-
sich sehn, aber Henrici Reu-
n, griff A. 1365 das Closter
steckte es in Brand, daver
rich Wilhelmen und Baltha-
der Abt Nicolaus darüber be-
oß und Stadt Leißnig abtreten
c. p. 674. *Albinus* l. c. p. 897.
So viel deren bekannt, sind fol-

1. Hilde-

cus von A. 1192. biß 1193.
s danckte ab A. 1233.
lus starb A. 1250.
us.
A. 1254.
as von Kalnwize A. 1291.
cus A. 1306.
Haberus A. 1361. 1370.
. 1445.

.c. p. 679. seq. *Examen miraculorum* a apud *Mencken* l. c. II. p. 2008. *Man-* *ad Hist. Leisniz.* ibid. Tom. III. p. 041. 1061. 1093. Not. ad *Albin.* l. c. p. e Prodromus Misalæ p. 144. *Lude-* dScor. Tom. I. p. 56.

, siehe Buchau, in Schwaben.

m, s. Buche.

de, Lateinisch, Fascia Ascialis, Fran- ce ou Dolaire, oder auch Bandage a s. Diese Binde hat ihren teutschen r, weil ihre Köpffe wie die Blätter auf einander liegen: ihren Lateinischen ibus oder Asciis, Hobel-Spähnen, lben gleich ist. Die alten Chirurgi, ndage nicht unbekannt war, pflegten ntzigen Stück Leinewand zu machen, den Seiten in 13. Köpffe geschnit- let war; wie in *Scultet.* Armam. . I. Tab. XXVII. zu sehen: oder n das Stück Leinewand auf beyden n Orten ein, doch so, daß dessen mit- ntz bliebe, und machten also 18. Köpf- bey dem *Scultet.* l. c. Tab. XXVIII. finden. Dieweil aber diese Bin- Wund-Aertzte sehr beschwerlich und pliciren, so haben die neuere, un- rantzosen zu rechnen, folgende weit nützlichere erfunden: Man nimmt ück Leinewand von gleicher Grösse, ohngefehr drey viertel Ellen, die halbe Elle ausmachen muß, wie, rösse nicht eigentlich sagen kan, in- es Glieds Beschaffenheit zu unter- wenn man sie z. E. zum Schien- soll sie etwas länger und breiter sie zum Arm-Bruch genommen besser gethan ist, daß, wenn man chenckel-Bruch gebrauchen will, m Knie, biß an das Gelencke des Die Breite muß gnug seyn, daß ohl darinn wickeln kan. Diese wand, nähet man, nachdem sie ander geleget, in der Mitten hin fftig zusammen, schneidet hernach gelegte dreyfache Leinewand auf zwey Orten, ein, doch so, daß der e Leinewand gantz und unberühret also die 18. Köpffe. Ein jeglicher ffig 4. Qver-Finger breit seyn. und accuratesten Chirurgi aber igung dieser Buch-Binde noch besser gethan haben, wenn sie die dreyfacht auf ein- andergelegte und zusammen genähete Leinewand also einschneiden, und jede Seite in 9. Köpffe ein- theilen, daß ein jeglicher Kopff nicht gleich über einander zu liegen komme, und von gleicher Breite sey, sondern daß der eine auf ein Qver-Finger breit vor dem andern hervorrage, und also jede drey Köpffe sich Stuffen-Weiß darstellen, damit, wie sie vor- geben, die Binde, fürnemlich derselben Köpffe, gleich und eben angelegt werden können. Sol- ches geschiehet aber folgender Gestalt: Nach- dem man die Bandage über die Stroh-Läden aus- gebreitet, pflegt man eine Compresse, so fünff Fin- ger breit, und eben so lang als die Binde ist, da- rüber zu legen. Auf diese Compresse legt man den Schenckel, damit die extrichte Materie die Bandage nicht besudle, und auch dieselbe desto besser könne angehalten werden: Die Wunde muß ebenfalls mit einer Bausche versehen seyn. Darauf fängt man mit der Binde um den Ort an, wo die Wunde ist, und legt die Köpffe Creutz-weiß über einander, oder man fängt, wie andere wollen, von denen untersten Köpffen an, und leget dieselbe ins Creutz übereinander, Wech- sel-weiß, so, daß der eine Kopff den andern fe- ste mache und bedecke: Man muß aber die Köpffe von unten nach oben, und wieder von oben nach unten führen. Mit diesen Köpffen, davon der eine den andern aufnimmt und in Gestalt eines X. be- decket, continuiret man so lange, biß man die Bandage zu Ende gebracht. Den letzten Kopff pfleget man an denen übrigen anzunähen. Es ist aber wohl zu beobachten, daß man jede Köpffe feste und gleich anziehe, damit der schadhaffte Theil in seinem Lager wohl behalten werden mö- ge. Diese Binde ist gleich der sechsköpffigen wel- che zum Haupt gebraucht wird, und ist nur dar- inne unterschieden, daß jene aus einem, diese a- ber aus drey Stücken Leinewand gemacht ist, und die Köpffe ungleich auf einander liegen. Man be- dienet sich der Buch-Binde, bey dem Bruch des dicken Schenckels, Schien- und Achsel-Beins mit einer Wunde, da dieselbe nach erheischenden Um- ständen täglich muß verbunden werden, denn man kan vermöge dieser Bandage, ohne daß man das Glied angreiffen oder bewegen darff, zu der Wun- de gelangen. Sie ist also eine herrliche und sehr nöthige Binde, um die Bein-Brüche mit einer Wunde, fürnemlich des Schien-Beins, zu ver- binden.

Buchbinder-Handwerck, Ist unter denen Geschenckten eines derer vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meister-Stück, so sie machen, bestehet ge- meiniglich in einen starcken Folianten, Qvart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebun- den werden.

Buch Brod, s. Acetosella, T. I. p. 299.

Buchdrucker, Typographus, Imprimeur, so heis- set derjenige, welcher mit Bücher-Drucken umge- het, und hat man nach Verschiedenheit ihrer Arbeit

Drucker. Der erstere, nehmlich der
Typotheta, stehet vor dem Schrifft-
f welchen er den Text oder Schrifft,
soll, mit dem Tenackel aufsteckt, den
cken in die lincke Hand nimmt, mit der
benöthigten Lettern aus ihrem Fachen
cheinander in einen Winckelhacken setzt,
ile voll wird, und so viel er deren darin-
n kan; So dann bringet er die Zeilen in das
nd vermittelst einer Schnur gebunden, auf
. Bret, und setzet weiter fort, biß er eine
er Columne, und ferner derselben so viel
g. fertig hat. Hierauf unterscheidet er sie
gen, fasset sie in den Rahmen, befestiget sie
i mit Schrauben, welches eine Form ge-
et wird. Diese nun nimmt der eigentlich so
e Drucker, bringet sie in die Presse, und legt
as Fundament, und wenn sein Gehülffe
e, welche er von Farbesteln genommen,
Ballen drauf getragen, so leget er einen
ngeführten Bogen in den Deckel, schlägt
über die Form, schiebet die Form unter den
und setzt dieselbe durch Anziehung des Ben-
ck darauf, womit die Schrifft sich auf dem
bdruckt. Es müssen diese Drucker wie
andwercke auslernen, und wenn sie loß-
n, und noch nicht zu Gesellen gemacht sind,
Cornuten genennet.

Druckerey. Diese herrliche Kunst ist ge-
ittel des 15 Seculi in Teutschland erfun-
t. Stephanus Zamoscius schreibt die
denen Seithen, andere aber denen Chi-
grösserer Wahrscheinlichkeit zu, und sa-
iese Kunst schon vor Christi Geburt bey
ant gewesen. Doch diesem ungeachtet
en Teutschen der Ruhm, sintemal sie
er von denen Chinesern erlernet, noch
zudrucken mit ihnen haben; immaßen
ische Druck mehr denen Holtz-Schnitten
erstichen gleichet. Immittelst will sich so
ßburg als Mayntz desselbigen anmaßen.
mit Straßburg halten, und Joann Men-
n Innwohner daselbst, vor den ersten
ngeben, beruffen sich auf zweyerley, in
dt-Archiv befindliche geschriebene Chro-
die erste so ohne Nahmen des Autoris von
führet wird, meldet, daß A. 1440. diese
Buchdrucker-Kunst zu Straßburg durch
telin zu erst an Tag gebracht worden:
e durch seinen Diener, Hanß Gäns-
en er sehr scharffsinnig befunden, weiter
erhoffet, und ihn also die gantze Sache
Allein dieser habe ihn schändlich betro-
er mit Joann Guttenberg, der aus dem
freyherrlichen Geschlechte zum Jungen
war, und sich von seiner Wohnung zu
ttenberg nennete, auch etwas Wissen-
es Mendelins Erfindung hatte, Kund-

schafft gemacht, und
gen, allda alles ins
endlich des Gänsfleisch
er völlig sein Gesicht
nie hat Daniel S
Straßburg, verferti
einigen erst ausgesub
lin Schwager, Pet
dieses kostbare Wer
nachdem er von sein
so arglistig wäre hi
deswegen zu Tode g
der Kunst, ins Mün
Presse auf seinen
Gedachter Speckli
Buchstaben selbst g
te Wörter und Sy
Löcher gehabt, und
gehänget worden.
Mayntz den Ruhm
hierauf, daß die an
öffentlichen Besch
menten wären ve
sie verschiedene Un
Scribenten, so zu
nicht über einstim
wären, als daß sie
könten. Nur si
Ehre der Erfindu
Joann Fausten
Schefern zuschre
bergern antrifft,
aus Petri Sche
se Kunst von Gu
erfunden worden
sein Vermögen
Desperation das
mit Joann Fa
Bürger, eingel
Hand zu dem
sie die Buchsta
deutlich eingesch
Catholicon ge
mit diesen For
hätten sie ein
ben des Latei
dacht, vermitt
von Ertz oder
darauf mit der
mittelst wäre
wesen, denn
stet, ehe sie
schen Bibel zu
gehends Peter
Opilio, oder
Gernsheim ge
re Art Schrif
ten wiederum
überein die D
num, so dem
1505. zu M
den. Solches be
der Teutscher
Hof A. 1499 g

zu ihm nach Mayntz gezo-
erck zurichten, wiewol GOtt
ns Untreu also gestraffet, daß
lohren. Die andere Chro-
kling, ein Baumeister zu
r. Dieser berichtet, ausser
en Umständen, daß Mente-
Schefer, und Martin Flach
verleget; Mentelin selbst
Diener Joann Gänsfleisch,
rgangen worden, habe sich
mmert, da er denn zu Ehren
r begraben, und eine Drucker-
ab, Stein gehauen worden.
ist die erste Presse, auch die
erhaben, die, wie auch gan-
in Holtz geschnitten. kleine
urch einen Faden an einander
Die aber, so vor die Stadt
behaupten suchen, antworten
führten Chronicken, weder auf
noch aus öffentlichen Monu-
net worden; desgleichen, daß
rung begiengen, mit andern
fang des 16 Seculi gelebet,
n, auch endlich viel zu neue
ser, was sie sollten, beweisen
selbst nicht einig, ob sie die
rwehnten Guttenberger, oder
seinem Tochtermann, Peter
sollen. Zwar was Gutten-
bezeuget *Tritemius*, daß er
Munde vernommen, wie die-
bergern Bürgern zu Mayntz,
welcher, nachdem er fast alle
gewendet, und bey nahe aus
erck gar hätte liegen lassen, sich
r, auch einem Mayntzischen
, da sie denn mit gesammter
ck geschritten. Erstlich hätten
auf höltzerne Formen er-
n, und ein Vocabel-Buch,
t, gedruckt. Weil sie aber
nichts mehr drucken können,
Formen von allen Buchsta-
en Alphabets zu güssen er-
welcher sie die Buchstaben
n nachmahls gegossen, und
Messer zurechte gemacht. Jn-
e Beschwerlichkeit dabey ge-
schon 4000. Gülden gefo-
Den 12ten Bogen der Lateini-
de gebracht. Wiewohl nach-
Schefer, der auch auf Lateinisch
seinem Vaterlande, von
et wird, durch eine leichte-
zu güssen, diese Schwierigkei-
hoben. Mit diesem stimmet
ation an Kayser Maximilia-
Teutschen Livio, welcher A.
s gedruckt, vorgesetzt wor-
fftiget noch mehr eine alte, in Nie-
Sprache zu Cölln von Joann Koel-
uckte Chronic, welche berichtet
daß

ist A. 1440 erfunden, und in folgen-
ehe und mehr ausgearbeitet worden,
ch A. 1450 die Lateinische Bibel zu-
fangen. Der erste Urheber aber da-
en Juncker Joann. Gudenburch, ein
brtig, und bürtig von Straßburg.
bezeuget dieses *Wimpbelingius*, und
Bergellanus, wie auch das *Monu-*
m an Juristen Collegio unter der In-
it. Ja es können solches auch die-
n, welche aus der ersten Maynzi-
ckerey diese Kunst in andere Euro-
ausgebreitet, und durchgängig Gut-
den ersten Erfinder ausgegeben-
6 Seculo unterstunden sich einige,
nd dem Fausten zuzuschreiben, ja
en zu Faustens Diener zumachen.
doch auch nicht des Harlemischen
entii Joannis, mit dem Zu-Na-
vergessen, dessen vorhero in Holtz-
zte Donate und andere Wercke
r zu seiner Erfindung mögen An-
geben, und der dannenhero von
insgemein vor den Urheber an-
Im übrigen ist zumercken, daß als
erger, Faust und Schefer in ei-
men gewesen, selbige sich nach-
ich wegen des Gewinns nicht ver-
trennet, und Joann Faust nebst
e eigene Officin gehabt. Eben
, gieng mit seinen gedruckten La-
ach Paris, und davorhero ein
plar vor 4 biß 500 Gülden zuste-
: er eines vor 60 Gülden, und
geringern Preiß, biß er endlich
da er denn mit denen so ihre
den gekauffet, in große Weit-
aß er darüber entfliehen muste.
: betrifft, von denen man gewiß
ß sie zu erst gedruckt worden,
e: der Psalter Lateinisch
ch Joann Faust und Peter
ein; *Durandi rationale di-*
ch eben dieselben A. 1459. *Ca-*
rch dieselben A. 1460 die Bi-
Officia Ciceronis A. 1465 da
Diener angegeben wird; *In-*
cum glossis A. 1468 bey
Ende dieses letzten Buchs
Erfindung in folgenden La-
erzehlt.
os Moguntina Joannes,
otocharagmaticos;
etrus venit ad Polyandrum
o undo perior,
culpendi lege sagitus
(i. e. sapiens redditus)
genium.
den Ruhm dieser Erfin-
ignen wollen, weil man
norumque & honestatis
Anzeige nach, die am En-
emelter Stadt bey Mi-
ruckt seyn soll. Es läß-
en, daß in der Jahr-Zahl
worden. Von denen

Teutschen ist diese Kunst nach Italien gekommen, allwo Ulrich Huhn oder Gallus und Sixtus Riesin-ger beyde von Straßburg gebürtig, und zwar jener zu Rom, und dieser zu Naples die ersten Drucker gewesen. Zu Ludovici XI. Zeiten ist diese Kunst nach Franckreich, folglich nach und nach in die übrigen benachbarten Königreiche gelanget. Von Schweden handelt *Jo. Almandri* Historiola Artis Typographicæ in Suecia. Rostock 1725. 8. Die andern Theile der Welt haben nicht nachfolgen können, oder wollen, denn in gantzen Ottomannischen Reich, war, um den gemeinen Mann durch Lesung guter Bücher nicht klug zu machen, bey schwerer Strafe verbothen, Buchdruckereyen einzuführen, und als es die Griechen zu Constantinopel nach langer Zeit gewagt, und eine Druckerey angeschafft, ist dieselbe samt allen dazu gehörigen Leuten, auf Befehl des Sultans ins Meer geworffen worden. Doch endlich ist vor etlichen Jahren, so sehr sich auch der Mufti und diejenigen, so durch Schreiben ihr Geld verdienet, wiedersetzet, eine Druckerey zu Constantinopel aufgerichtet worden, und man hat schon verschiedene gedruckte Bücher aus derselben bekommen. Africa und America haben diese Kunst wegen ihrer wilden Lebens-Art nicht nutzen können. Solchemnach ist diese vortreffliche Nutzbarkeit in Europa meistentheils allein verblieben, und man hat alle Mißbräuche zu verhindern, an denen meisten Orten, heilsamlich versehen, daß die Buchdrucker einen Eyd ablegen müßen, nach welchen sie nichts, was nicht vorher censirt worden, drucken dürffen. Neuhofs Gesandschafft an Käyser von Sina. *Ricaut* etat de l'empire Ottoman. *Beold. Trithemius* in Annal. Hirsaug. ad A. 1450 etin Chron. Spanheim. *Auentin.* Annal ad A. 1450. *Wimpbeling.* Epit. Rer. Germ. 65. & in Catal. Episc. Argent. *Bergellanus* in carmine de chalcograph. inuent. *Petri Scriuerii* Laurecrans voor Laurens Koester. *Serrarius* de Rebus Mogunt. *Draudius* in Typog. discursu. *Junius* & *Scriuerius* Descr. Batav. *Boxhorn.* de Typogr. Inuent. *Schrevelius* in Harlemo. *Majerus* in veris inuent. *Schragius* von Erfindung der Buchdruckerey. *Schmidius* Danck Predigten wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunst. *Boclerus* Orat. de Typogr. *Spizelius* de Re litt. Sinens. *Zamoscius* Analect. Daciæ Antiquit. *Mentelius* de Vera typogr. Orig. *Vitre* de typogr. *Adam.* in vit. Guttenb. & Faustii. *a Mallinckrot* de Ortu Typogr. *Morhof.* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 2. n. 6. Reimmans Einleit. in die Hist. Litt. Vol. III. p. 204. seq. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 14. & Supplem. p. 351. seq. *Chevilier* histoire de l'imprimerie. *Bullart* Academie des Sciences & des arts II. 4. *Tenzelius* von Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Hanov. Auszug ad A. 1700 Mens. April. *Struvius* in Introduct. ad Notit. Rei Litt. 10. § 2. seqq. *Amœnitates* Litt. T. I. *Memoires de litterature* T. I. *Maittaire* Annal. Typograph. Werthers wahrhaffte Nachricht der so alt als berühmten Buchdrucker-Kunst. Frf. 1721. in 4. Müller Leipziger Buchdruckerey. Leipzig 1720. in 4. *Schrœdter* Dispt. De Typographia Wittenberg 1697. von denen Zeichen derer Buchdrucker hat *Sperl* Introductionem in Not. Insign. Typograph. Nürnberg 1730. in 4. herausgegeben.

nius Hist. Nat. XVI. Pr...
XI, 42. Stuck Ant. Co...
nus Ant. Lect. XVI. 3. ... m. Bruyer de Re Cibar.
schreibt, daß die Einwo... än. II. 8. Cælius Rhodigi-
sie vom Feind belägert ... XVIII, Corn. Alexander
essen gehabt, dann dies... ner in der Stad Chio, als
halten, bis der Feind ab... gewesen, nichts anders zu
Harn treiben, u. für der ... Rüßlein, damit sie sich et-
Sennert. I. Prax. P. 2. ... zogen. Sie sollen sonst den
genossen, die Leute tru... Stein und Grieß gut seyn.
etliche wollen, sollen ... meldet, daß sie frisch
und gleichsam bethö... sen machen sollen; ja wie
Prussic. p. 72. Thom. B... das Haupt sehr einnehmen
An. 1673. Vol. II. §. 5... Jo. Gottsched. in Flor.
nische Jungfrau davo... holin in Act. Med. Hafn.
einem Buch-Bäume ... schreibt, daß eine edle Dä-
die gifftigen Nattern ... Fieber bekommen. Mit
tarchus in Sympos. ... Reißlein, vertreibet man
an ein solches Reißlei... Brand-Schlangen. Plu-
würde und sterben mü... vor, daß wenn eine Otter
lein wieder Nattern ... rühre, selbige davon steiff
selbiges auch J. Ruell. ... Dahero auch diese Reiß-
art. Das Decoctu... gerühmet werden, wie
sie noch zart sind, ... Stirp. II. 85. bekräfti-
Blätter kühlen, tru... gesottenen Blätter, weil
zusammen, sind gut z... Bauch-Flüsse. Die
Schäden und Geschw... und ziehen ein wenig
auch die schwachen ... entzündeten Wunden,
trefflich zu allen Ge... übergelegt: Stärcken
Zahn-Fleisches, Ma... Gekäut sind sie vor-
ckende, wie auch ve... derer Leffzen und des
der Asche bereitete u... Buch-Asche heilet alle stin-
ge, mit eben so viel ... Geschwühre. Die aus
vermischt, stärcket d... etlich emal durchgeseigte Lau-
Med. Pract. tit. 13. ... und zwey Untzen Alaune
der Gicht beschweret ... Schelende, J. Jonston. X. Id.
Lin. Med. Ann. 2 p. ... auch denenjenigen, so mit
Campher und Eywei... dienlich, Vit. Riedlin.
Febr. II. 16. wieder d... Auch wird diese Lauge mit
ge giessen siedend W... vermengt, von Sennert. de
denen Frauen den D... Rose sehr gerühmet. Eini-
hen, wann die Nach... auf die Asche, und lassen
næmont. Artzney-B... ff davon in die Mutter ge-
nen Früchten gepreßt... urt nicht fort will. T. ber-
te an statt der Butt... III. 20. § 16 Das aus de-
Stirp. Siles. I. p. 71. ... el, brauchen die armen Leu-
hohlen Buchen gefun... Casp. Schwenckfelt. Catal.
Grind, Räude und ... as Wasser, so in denen alten
Menschen und Vieh ... en wird, vertreibet allerhand
em jungen Laub ge... Flechten des gantzen Leibes an
Wassersucht. Diese... Damit gewaschen. Das aus
hängen, und grosse ... ennte Wasser, ist gut zu der
Alten pflegten die ... e Baum dienet zu Spatzier-
Schatten dieses Ba... Laub-Hütten. Bey denen
nd ein lustiges Wa... Hirten unter dem anmuthigen
o der aus seinem B... ums mit ihrer Heerde zu ruhen,
t Melibœus den ... Liedlein anzustimmen, dahe-
tum Virgilio Ecl. I. ... terland durch den Krieg verjag-
tans sub tegmine ... Hirten Tityrum also angeredet
meditaris avena, ... seq. Tityre, tu patulæ recu-
quimus arva. Aus ... fagi silvestrum tenui Musam
hre Trinck-Geschir... os patriæ fines & dulcia lin-
gilio Eclog. III. ... dem Holtz machten die Alten
schirr, welche ihm ... re, daher Menalcas beym Vir-
aus diesem Holtz ... 37. seq. seine Trinck-Ge-
spricht: ... der Kunst-reiche Alcimedon
... geschnitten, hoch hält, wenn er

pocula

Pocula ponam
clatum divini opus Alcimedontis.
then vor Zeiten ihre Reime oder Verse
Rinde dieses Baums gezeichnet, da-
p dem *Virgilio* Eclog. V. 13. seqq.

...ibi nuper quæ cortice fagi,
...psi, & modulans alterna notavi,
inde jubeto certet Amyntas.

...nde wurde bey Einigen heilig gehal-
...*ab Alexandro* Gen. Dier. IV. 17.
...*Jo.* Arbor. Biblic. §. Jo. *Bapt. Port.*
...*ras* Hist. Nat. VI. 18. Auch schnit-
...chen-Holtze unterschiedene Gefässe,
...pffern gebraucht wurden, dergleichen
...führung des Christlichen Glaubens
...*nasfarius* hiervon Nachricht gie-
...ich und der Schweitz brauchen die
Laub statt des Bett-Strohs. Ehe
...r erfunden wurde, hat man von
Bretlein gemacht. Seine Meynung
darauf gebracht, die Bretlein zu-
..., und durch einen Boten dem
..., dahero solche Boten Tabellarii
...nd hat das Teutsche Wort, Buch,
Namen. Es werden auch sonst
Geräthe, als Kannen, Teller
...ffeln, Flachs-Brechen, Rollen,
...Bäume, Hecheln, ja Mäuse-Fal-
...ns solchem Holtze gemacht. Die
...den, wodurch man die harten
...en zu schmeltzen zwingen, und
...ute Potasche sieden, und Glaß
...urtzelt die Buche, breit und viel-
flach um sich, ist nicht gar dau-
...er, sondern stocket leichte, und
... deren abgebrochener Aeste Lö-
...uche, welche die andere Gat-
heißt auf Lateinisch Carpinus.
... *Tournefort.* Fagus sepium
...*brasfli*, J. B. Ostrys. Ostrya.
fructu in umbilicis foliaceis,
...rme. Teutsch Hag-Buche.
Buche, Heck-Buche, Stein-
...nige zwischen der Weiß- und
...nterscheid machen, daß die-
Schale und weiß Holtz habe,
...mm und gedrehet in die Hö-
...te und ziehig sey, daß man
könnte: hingegen die Weiß-
in die Höhe wachse, auch
...wie jene sey. Es ist aber die
... Nahme von Häyn oder
..., weil solche Buchen nicht in
kleinen Wäldgen am lieb-
...t Baum, auch bald ein
...ige weit ausstreckt, breite
... um sich, und zwar gantz
...g, schläget. Er ist mit ei-
...erzogen, welche ein wenig
...d von Farbe weißlicht ist.
...hart, und von ungemeiner
...er sehr dauerhafftig, und
...ach. Die Blätter sind so
...usgezackt, vergleichen sich
...r um ein gutes zärter. Er
. Theil

träget Kätzlein, von vielen Blättern zusammengesetzt, die als wie Schuppen an einem langen Nerven oder Stiele stehen, und keine Frucht nach sich lassen. Doch wachsen die Früchte an eben selben Stamme und von denen Kätzlein abgesondert. Sie sind mit kleinen Blätterlein umgeben und Bein-harte: ihre Gestalt ist länglicht. Eine jede ist gleichsam mit einem Crönlein versehen, und beschlüsset in ihrer Höhle einen länglichten Saamen, welchen die Hasel-Mäuse sehr verschleppen, und wornach die Cramets-Vögel sehr ziehen. Die Blätter, Kätzlein und Wurtzel der Häyn-Buche halten an, werden aber niemahls zur Artzeney gebrauchet. Es breitet dieser Baum seine Aeste und Wurtzeln sehr um sich, wodurch er grossen Schatten verursachet, dahero darunter nichts als Mooß zu wachsen pfleget: Er benimmt auch allen andern Bäumen, so um und neben ihn stehen, ihre Krafft, und ziehet alle Geilheit und Safft des Wachsthums an sich, dahero auch, wenn er abgehauen wird, desselben Stock nachhero lange Zeit mit Wasser belauffet. Das Weißbüchene Holtz brauchen die Zimmerleute und Müller gern wegen seiner Festigkeit zu Schrauben, Axt-Helmen, Pressen, Formen derer Buchdrucker und Färber, den Mühl-Rädern, Kämmen und Spillen, Holtz-Keilen und andern festen und harten Arbeit mehr. Die Gärtner lieben am meisten die jungen Pflätzgen von denen Weiß-Buchen, wegen deren angenehmen Farbe, damit sie in Lust-Gärten die Alleen, Spatzier-Lust-Gänge und Irr-Gärten bepflantzen, und solche glatt verschneiden, weil die Weiß-Buche, indem ihre Blätter, wenn sie im Herbste abfallen, von dem Wind leichtlich verstreuet werden, es unter sich reinlich hält, auch eine angenehmere dunckel, grüne Farbe im weiß Kiesel-harten Lust-Gängen vergnügter vorstellet, als die Roth-Buche, deren Blätter Winters-Zeit feste daran sitzen bleiben, ungestalter Farbe sind, und Früh-Jahrs die Gänge häuffig verschütten, daß immer darnach zu reinigen und zu säubern ist. Die Buchen stehen in allem Erdreich gut. Jedoch befindet sich die Roth-Buche nirgends, als unter ihres gleichen harten Holtze. Die Weiß- und Stein-Buche aber wächst so wohl unter weichem als harten Gehöltz. Von der Stein-Buche ist zu verwundern, daß sie meistens auf denen Brahnen zu finden, da sie doch niemahls dahin gepflantzet wird. Es schlägt dieser Baum gerne vom Stamm aus, jedoch gehet er besser und wüchsiger von der Nuß in die Höhe. Die beste Nutzung der Buche ist ihre Mast, sintemal die Buch-Nüsse nicht nur für das Armuth ein gutes Oel geben, sondern auch den Wildpräth sehr dienlich sind. Wo das harte Holtz in grossen Uberfluß, läßt man das Vieh aus denen Städten und Dörffern hineingehen, welches von denen Ober-Forst-Bedienten ins Gedinge genommen, und durch die Jäger und Forst-Bedienten taxiret wird, da denn gemeiniglich von einem starcken Eber ein Thaler, von einem mittelmäßigen ein Gülden, von einem kleinen zwölff Groschen, von einer starcken Saue oder geschnittenen Schweine ebenfals ein Thaler gegeben wird. Es pflegt dieses so wohl in der Buch- als Eichel-Mast zu geschehen. Das Büchen Holtz wird von denen Wagnern zu Naben, Achsen, und Felgen, ingleichen von den Mulden-Hauern zu Mulden, und von andern Handwerckern zu aller-

hand

...rauch angewendet, wie bereits angeführ-
...n. Weil sich dieses Holtz gerne verwirfft,
...cht wird, so braucht man es nicht gerne
... und Bretern. Weil es auch breite und
...urtzeln hat, so werden sie, wenn sie recht
...und loß gemacht, hernach mit dem umge-
...Stamm ausgebrochen, und zu Renn- und
...chlitten-Kuffen ausgeschnitten. Der Ab-
...sgemein gut zu Gruben-Kohlen, allein
...cher Malter-Weise verkaufft werden, sonst
...nds-Herr keinen Nutzen davon, da hinge-
...auchbare Holtz, wenn es nutzbar und ge-
...tet wird, zwar nach der Spanne gehet,
... die Länge und Gerade des Schafftes da-
...beobachtet werden. Denn es kömmt sol-
...auf die Erfahrung eines Holtzverständi-
...nd kan die Spanne nach keinen bestän-
...iß reguliret werden. Die Sä-Steck-
...tzung derer Büchen, geschiehet eben wie
...teck- und Pflantzung derer Eichen, davon
... Orte.

... siehe *Buyse*.

... (Christian Graf von) siehe *Christia-*
..., Bischoff und Churfürst zu Mayntz.

...ck, oder Buchegge, ein altes Schloß, in
...hafft Buchsgau, welche auch von jenen
...men haben soll, in der Schweitz. Es ist
...m-Hauß derer Frey-Herrn, und zuletzt
...ieses Namens gewesen. Diese Grafen,
...sich zugleich Landgrafen in Klein-Burgun-
...m Aergow, zu Buchsgau. Spangenbergs
...l. P. I. Lib X. c. 15. Es sind von ihnen
...ekannt. Hugo Graf von Buchegge zog
...er Friderico II. nach Italien und wurde
... daselbst zurück gelassen. *Crusii* Annal.
...II. Lib. IV. c. 2. An. 1302. lebte Henricus
...graf in Klein-Burgundien, und hatte 2.
...ertholdum Bischoff zu Speyer u. Straßb.
...*tholdus* Tom. III. p. 1424. seq u. Matthi-
...h Mönch in dem Closter Murbach, und
...rtz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz,
...*thias. Stumpf.* Schweitz. Chron. *Crusius*
... Lib. IV. c. 7. *Albertus Argentin.* de Ber-
... Bucheck. *Bruschius* de Episc. Germ. Le-
... Churfürsten zu Mayntz. Joannes war
... Bischoff zu Basel, welche Würde er ein
...s. u. noch an. 1383. verstarb, u. mit ihm zu-
...männliche Stamm dieses Geschlechts. *Ba-*
...a. Darauf fiel die Graffschafft an seiner
...e Elisabeth Ehemann, Hermannen von
..., und an. 1393. kam sie durch Kauff von
... Gräfin an die Stadt Solothurn. *Vrstisii*
...sil. p. 45. Spangenberg l. c. rechnet auch
...m Gräfin von Buchhorn zu diesen Ge-
... welche an. 1490. Aebtißin des Closters
...n gewesen.

...Eckern, s. Buche.

...gge, siehe Bucheck.

...Eicheln, s. Buche.

...*iden*, heist bey den Arabern das Satyrion
...n, so auch sonst Satyrion regium, in denen A-
...n Palma Christi, bey dem *Avicenna* Digiti
... Deutsch Creutz-Blümlein genennet wird.
...an seinem Orte.

...*beira*, eine kleine Stadt in Egypten, am mit-
...ischen Meer, an den Westlichen Ausfluß des
Nili, nicht allzuweit von A... bo di Bucheira, und dem ... di Bucheira oder d' Alex... sen Ort vor derer alte... dessen *Strabo* XVII p. 1... *Plinius* V. 11. *Seneca* Ep... vinck. p. 51. *Juvenalis* ... *Marcellinus* XXII. 41. ... *phanus.* Ihren Urspru... nischen Kriege her, ... sein Steuer-Mann C... aufgegeben, denselben ... erbauet. *Eustathius* ... Annal. 11. 60. *Cellari* ... §. 5. n. 7.

Buchelberg ein alt ... den, welches schon im 1... Güter um die Schlöß... berg besessen. Von den... Mitte des 16. Seculi D... zu Comberg. *Crus* P. II. Lib. VIII. ... Bischöffe zu Würtzb. in... Schreib. p. 556.

Buchellius (*Arnol*... Practicus zu Utrecht, a... gebohren, und A. 1644. ... Schrifften sind: *Desc*... *Diatribe de veteri reg*... *na; De scriptioflorum* ... *to art incisorum.* An...

Buchen, ein Ländg...

Buchen, Lat. Buche... cken am Odenwalde in ... dem Ursprung des Fl... von Miltenburg mitta... Mayntz gehörig.

Buchenau, ein Län...

Buchenberg eine ... Canton Solothurn ... Recht in Malefiz- und ... Bern darüber hat.

Buchenberg, ein ... in Schwaben, welche ... ist, und dem Abt zu K... Germ. Contin. I. c. 2...

Buchenberg, war ... lebte 1606. zu Rom. B...

Buchenröder (M... war erst 9 Jahr Pfa... de, hernach aber 34 ... dene zu Heldburg in ... den 13. Jul. im 71. J... Seine Schrifften sin... *gog; de irruptione G*... *borumque finali exc*... Jubel-Priester.

Buchenröder (M... bel-Priester und So... Friese den 14 Dec. ... den Grund zu seine... Coburg, bezog dar... Leipzig, und das fo... hernach A. 1664 ei... richtete junge Leut... Mayn, ward A. 1...

...ndria, unweit dem Ca-
...ssen See, welcher Lago
...ra heist. Man hält die-
...nobus oder Canopus,
... seqq. *Herodotus* II. 97.
... *Aeschylus* Prometh.
XV. 44. *Ammianus*
Cassius I. p. 497. *Ste-*
... man von dem Troja-
...chen Menelaus, weil
...as daselbst seinen Geist
Andencken diese Stadt
...*onys.* 13. *Tacitus*
...t. Orb. Antiq. IV. 1.

... Geschlecht in Fran-
...lo floriret, und seine
...denburg und Lichten-
...war Friedrich um die
... des Collegii Secularis
... Friesens Histor. derer
... Würtzb. Geschicht-

... Doctor Juris und
A. 1565 den 17 Mertz
... Jun. gestorben. Seine
...*rbis Ultrajectinae;*
...*ovincia Ultrajecti-*
... *herbarum a Rosso-*
... Bibl. Belg.

... siehe Buchau.

... Stadt in Fran-
... Amorbach, unweit
..., und 2. Meilen
...wärts gelegen und Chur-

... siehe Buchau.

... der Schweitz, dem
Doch so, daß das
... Sachen der Canton

... dgen in Algöw,
... lang und ½ breit
...ört. *Zeiller* Itin.
... p. 359.

... Lautenmacher und
...ers. der Laute p. 94.
...rtig von Steinfeld,
...iesen im Voigtlan-
...or und Superinten-
..., allwo er A. 1682.
... seines Alters gestorben.
... *de duabus aliis Gog & Ma-*
... *et Magog in montes Israel,*
... *Witte* Biogr. Großens

...schael) ein Evangelischer Ju-
... des vorhergehenden, war zu
A. 1642 gebohren. Er legte
... Studiren in Schleusingen und
... A. 1661 die Universitaet
... die zu Jena, that
... Reise nach Holland, unter-
A. 1665 zu Franckfurt am
...666 zu Wittenberg Adelicher
... Infor-

1664 eine Reise nach Holland, unter-
je Laute A. 1665 zu Franckfurth am
d A. 1666. zu Guttenberg adelicher Lo-
nd reisete A. 1668. zu seinem Vetter in
, welcher Ober-Pfarrer allda war. Al-
: noch in erstgedachten Jahre, die Voca-
s gottseligen Hertzog Ernsten von Go-
rre Lindenau im Heldburgischen, ward
nach Hellingen, und A. 1690. nach
sen befördert, biß er endlich A. 1700.
Pfarrer zu Biberschlag und Schwartz.
Er hat noch A. 1721 gelebet, da er
he im Predig-Amte gestanden. Sein
n Christoph ist ihm A. 1717 substitu-
Diezel in der Ev. Feld-Pred-Historie:
del-Priester.

s (Jac.) hat Juris Gallici & Romani
: differentias geschrieben, so zu Paris
das Licht erblicket. *Hendreich.*

oder *Bugeresti*, *Bucoresti*, Lat. *Buch-*
oresthum, eine grosse und etwas befe-
der Wallachey, am Fluß Dembro-
n Tergovist und Nicopolis. Sie ist
Griechischen Religion zugethan, und
r 40. Kirchen und Clöster daselbst.
der Wallachische Fürst Michael, von
abfiel, und deßwegen Sinan Bassa
opel dahin geschicket wurde, so nahm
vist auch diese Stadt, bey welcher er
schlagen hatte, ein, und ließ sie befe-
aber hörete, daß die Christen in An-
elt wären, so flohe er davon, nach-
tadt nebst der grössern Kirche, wel-
er Fürst in der Wallachey mit vielen
t hatte in Brand gestecket. *Zeiller.*
el. P. II. p. 329. seqq. *Ricaut* Ott-
. p. 313.

Buccheri.

Aegidius) ein berühmter Chrono-
, war zu Arras A. 1576 gebohren,
in die Societæt Jesu. Er hat zu
studirt, und ist 10 Jahre zu Bethu-
the zu Lüttich des Collegii Rector
1665 zu Tournay gestorben. Seine
Belgium Romanum, Ecclesiasti-
Lwend. 1655. in fol. *Chronogra-*
le primis Tungror. Episc. Anna-
Paschali ad Victorii Aquitani
m; Antwerp. 1694 in fol. gab
nnten Schrifft de Præfectis Ur-
nachmahls in Grævii Thes. Tom.

Script. S. J. *Papadopoli* Hist.
l Tom. II. p. 298.

dliche Familie in der Wetterau,
Käyser Rudolpho Habsburgico
r stöhrte Städlein Lintheim nebst
t Familien wieder erbauet, welche
beschafft aufgerichtet. *Wirckel-*
nl. p. 161.

n-Buche; Ornus. Ein Baum,
men daher empfangen, weil er
em Buch-Baum zum Theil ähn-
liere Gestalt zwischen dem Escher-
n hat. Auf Griechisch heisset er
ntzösisch Fresne campestris und
vor ein Geschlecht des wilden
ici IV. Theil.

Escher-Baums zu halten. Er wächst gerne an rauhen und dürren Orten, als auf Bergen, wie auch in Thälern, und ist gern bey denen Weinstöcken. Der Baum wird ziemlich hoch. Die Rinde am runden Stamme ist glatt und dick, die Blätter den Eschen-Blättern ähnlich, jedoch tieffer gekerbt. Seine Frucht ist zusammen getrungen, erstlich röthlicht, zu letzt aber Purpur-schwartz, sie gleichet der Vogels-Zungen und wird allein in der Artzeney gebraucht. Die Araber nennen sie Lisonhazafir, und bey denen Lateinern heißt sie Lingua avis, teutsch Vogels-Zunge. *Revellus* macht die Vogels-Zung zu einer eigenen Frucht des Baums, welchen er Orneoglossum nennet. Sonst ist die Frucht der Buch-Eschern warm und trocken im andern Grad. Die Blätter und Frucht aus Wein getruncken, sind gut zum Seiten-weh und Wassersucht. Besonders treibet die Frucht den Harn, reitzet zum Beyschlaff und mehret den Saamen.

Buch-Finck, Lateinisch Fringilla, Frigilla, Frantzösisch Pinson, (wiewohl der Lateinische und der Frantzösische Nahm, überhaupt von allen Fincken gesagt wird,) Griechisch σπίνος. Eine Art Fincken, oder ein Vogel, der seinen Namen von denen Büchen bekommen, bey welchen er sich gerne aufhält. Er gleichet an Grösse und Gestalt denen Fincken, nur daß er etwas grösser und an Farbe viel schöner ist, gestalt er von auror- gelber, und weiß gesprenckelter Farbe am Bauche, meistens aber unter dem Halse, auf dem Rücken hingegen dergestalt braungelbe und weiß gesprengt ist, daß er nur mit Lust anzuschauen. Das Weiblein ist eben so gestaltet, ausser, daß die Farben nicht frisch, auch die Brust und der Bauch blaß-roth sehen. Seine Nahrung ist Hanff, Lein und ander Gesämig auf der Heide. Er pflegt gemeiniglich mit denen Finck auf dem Flug zuziehe, brütet u. heckt aber hier zu Lande nicht. Er wird mit besonderem Fleiß zum Singen eingesetzt und geblendet.

Buchführer siehe Buchhändler.

Buchhändler, Buchführer, Bibliopola, Libraire, Marchand libraire, so wird derjenige genennet, welcher gedruckte Bücher zum Verkauff hat, und dieselben entweder selbst verlegt, oder von andern sich handelt. In denen alten Zeiten liessen die Buchhändler die Bücher abschreiben; Weil aber grosse Kosten darzu erfordert wurden, so hatte man auch damahls sehr wenig Buchhändler. Nachdem aber die Buchdruckereyen erfunden, mithin dadurch die Anschaffung derer Bücher, leichter gemacht werden, so hat sich nicht so wohl die Anzahl derer Buchhändler, als auch aller Auctorum in allen Wissenschafften und Sprachen vermehret, dergestalt, daß man auch aus entfernten Landen die besten Bücher, vor einen leidlichen Preis haben kan; Und es nicht zu läugnen, daß heut zu Tage geschickte Buchhändler sind, die dasjenige, was zu Beförderung guter Wissenschafften und Künste dienet, wohl verstehen, und nützliche Schrifften aufzubringen sich bemühen, dahero ausser allen Zweifel gesetzt ist, daß diese Leute im gemeinen Wesen nicht allein höchst nützlich sind, sondern, daß sie auch an dem Flor der Literatur grossen Theil haben. Den eigentl. rechten Ursprung derer Buchhändler wird man wohl nicht höher hinausbringen können, als biß auf die Zeiten derer ersten Römischen Käyser. Schöttgens Hist. derer Buchh. derer alten und mittl. Zeit und Fridrich Roth-Scholtz hat eine vollständige Histor. derer Buchh. versprochen.

Arnold, Dom-
heim, hat A. 1619.
zu Franckfurt, in de
von Cöln, beygewoh
Dom zu Münster, un
Rath.

Gottfried war A.
heimter Rath, und F
zu Münster. Joann
Buchholtz, lebte A.
tich. *Bucelini* Germ.
N. P. III. 48. §. 8.
4. Qvartienen, im er
silberne Löwen-Köpfe
re und dritte ist über
oberste Theil roth, b
dem Schilde stehn zu
ein weisser Schwan,
grün, inwendig wei
welcher eine rothe und
stehn 6. Fahnen, bey
der untere Gold-gelb.
& Toparch. Sax. in
Tom. III. p. 1991.

Buchhorn, siehe
Buchi, ein grosser
gen Caux, in der N
Rouen.

Buchi, siehe Bochi.
Buchia, (Dominicus
genden, aus Cattaro
ben als Prior Provinci
solcher Qualität A. 15
lung zu Rom bey. Er
pœnitentiales; Bened
in 4 *Cantica N. T.* ne
ram & Salutationem
Expositionem super
anni. Echard. Script.
& 825.

Buchia (*Vincentius*
der des vorherstehende
A. 1515. Prior Prov
de, und befand sich in
dens-Versammlung
als Diffinitor dem Ge
wohnet. Er schrieb
Script. O. P. T. II. p.

Buchingerus (*Mich*
oder Buochinger gen
war im Elsaß, hat A.
ben *de Imaginibus,*
de Ecclesia 1556. *T*
is Cöln 1555. *Histor*
ro usque ad Paullum
Missæ Sacrificio deque
cœna novissima ce
Landreich.

Buchis (Gregor.
Referendarius Apost
alle, von dar er aber
wurde. Er hat in
Stellen eingeführet
und Archi-Presbyt

ist zu Lüttich und Hildes-
Kayserlichen Wahl-Tag
Gefolge des Churfürsten
Er war zugleich Vice-
Chur-Cölnischer geheimder

36. Chur-Cölnischer ge-
and A. 1677. Vice-Dom
nold, Baron von und in
als Dom-Herr zu Lüt-
Monast. Germ. *Imhof.*
apen ist ein Schild mit
vierdten stehen drey
unen Felde, das ande-
getheilt, also, daß der
erste Gold-gelb. Auf
Helme, auf dem einen ist
Decke ist auswendig
auf dem andern Helme,
gelbe Helm-Decke hat,
ist der obere Theil roth,
Catal. Com. Bar
Script. Rer. Germ

in dem kleinen Lande
die, 5. Meilen von

p. 299.
Bruder des hernach fol-
Dalmatien, folgte demsel-
A. 1540. wohnte auch in
der Ordens-Versamm-
Psalmos
in 4. *Expositionem*
orationem Domini-
angelicam, ib. 1537. in 15.
Epistolas Dominicales totius
O. P. Tom. II. pag. 119.

Dominicaner und Bru-
Dominici aus Cattaro, war
in seinem Vaterlan-
dieser Würde mit auf der Or-
Neapolis A. 1530. hat er
ral-Capitel zu Rom beyge-
Opus de Conciliis Echard.
19.

auch Buechinger
ein Presbyter zu Col-
565. gelebet, und geschrie-
Eucharistia 1543.
de Mysterio Alta-
in Ecclesiasticam a D. Pe-
IV. Mayntz 1560. und *de*
Eucharistia per Christum
celebratione, Antwerpen 1588.

aus Carpi, war Anfangs
collectus, dann Bischoff zu Se-
A. 1471. nach Imola versetzt
seiner Haupt-Kirche 2. neue
nemlich ein Archi-Diaconat
iat, letzlichen hat er mit
Päbst-

er Bewilligung das Plebanat S. Michaelis
Dom Capitel geschlagen, nebst allen Ge-
1, ferner das Bild S. Mariæ de Sublidio
et, und die Dominicaner in die St. Niclas-
gewiesen. Er starb A. 1479. *Vghellus*
Tom. II. p. 642.

s (*Philipp.*) Joannis Buchii, Predigers
rche zu St. Nicolai zu Zerbst, Sohn. An
te ward er A. 1639. im Aug. gebohren,
Studia in dasigem Gymnasio, gieng auf
tstäten nach Franckfurt an der Oder und
1. Zu Franckfurt ward er A. 1661. Ma-
losophiæ, A. 1664. Prof. Physices, A.
ct Theologiæ, A. 1676. Prof. Theolo-
den 17. Mertz 1696. Er hat etliche Di-
es gehalten, als: de Conceptu Entis
; Magia; Igne; de Ceremoniis Eccle-
de Cadavere Mosis und andere. Zu an-
ifften ist er nicht zu bringen gewesen, auf-
das einige Buch Tabula Prædestinatia-
m Vorschein gab. Beckmann Notitia
scos. 7. p. 173. sq. Anhalt Hist. VII. 3.

Klee, siehe Acetosella, T. I. p. 299.
l. siehe Mäuß-Ohr.
rnich, siehe Mäuß-Ohr, ingleichen
a aurea.
(*Jo.*) aus Gladbach im Jülichischen,
ter Schul-Mann und Grammaticus zu
17. Seculi, und schrieb *Thesaurum Phra-*
rum Cölln 1603. 1606. 1617. 1622.
8. 1631. 1642. 1646. 1652 in 12. Ant-
18. in 12. Schleusingen 1630. in 12.
9 in 12. Amsterdam 1627. 1636. 1650.
5. 1672. welchen Nicas. Belius A. 1675.
rt in 8. um die Helffte vermehrter her-
n: *Thesaurum Synonimorum tetra-*
ln 1605. in 12. *Elegantiarum regulas*
25. 1628. 1655. 1676. und 1691. in 12.
28. *Catalogos vocum singularium ac*
Antwerpen 1660. 1666. in 12. Leiden
mologi...m: *Thesaurum conscribendu-*
...rum Cölln 1604. 1609. 1622. 1628.
. 1663. und 1702. in 12. Leipzig 1629.
2. in 8. Antwerpen 1646 in 12. Am-
1. in 12. Cracau 1619. Dovay 1613.
iarum Epistolarum Laconicarum Cölln
. 1656. in 8. *Exercitatio[illegible] pueriles*
. in 8. 2c. *Hendreich.*
(*Paullus*) siehe *Fagius* (Paullus.)
last, ist zu verstehen, wo viel Buch-
Wenn die Buch-Mast ge[illegible]th, sollen
und Jäger nicht allzu viel Schweine
ssen, noch unterschiedlichen Leuten Lese-
1, die ihnen die Buch-Eckern um die
, sondern hierinne Maaß halten, und
dnungen der [illegible]schafft folgen. Wenn
r Buch-Mast denen Unterthanen ver-
mit ihrem Vieh in die Wälder zu trei-
nen doch solches nicht auf dem Schlag
, damit sie den jungen Wuchs nicht be-
dgen, es wäre denn an solchen Orten,
Wuchs dem jungen Vieh ziemlich aus
gewachsen.
Augustus) war zu Dreßden aus einer
en Familie den 2. Nov. 1591. geboh-
ren. Sein Vater Paullus Buchner, war ein Ingenieur, und hatte unter dem Könige von Spanien in denen Niederlanden, Italien und Franckreich, gute Dienste gethan. Als er sich aber des Kriegs begeben, ließ er sich zu Dreßden nieder, da ihn der Churfürst Augustus zum Ober-Aufseher über die Artillerie und das Bauwesen machte. Sein Sohn Augustus wurde A 1604 nach der Schul-Pforte geschickt, von dar er A. 1610. auf die Universität nach Wittenberg gieng, und unter Taubmanno, und Joanne Rodenburgio [illegible] Studia elegantiora mit grossem Ernst und gutem Fortgang trieb, auch gar bald eine besondre Geschicklichkeit in der Poesie zeigte; weßhalben ihm A. 1616. nach Rodenburgii Tode dieselbe öffentlich zu lehren aufgetragen wurde. Er hatte sich zwar sonsten vorgenommen, bey der Jurisprudenz zu bleiben; ließ aber dieselbige, nachdem er diese Beförderung erhalten, und im gedachtem Jahre Magister werden, fahren. A. 1631. erhielt er auch die Professionem Oratoriæ, und brachte sich einen sonderbaren Ruhm zuwege, so, daß auch die Königin Christina ihn zu sich nach Schweden haben wolte; welches er aber ausschlug, und A. 1661. den 12. Febr. zu Wittenberg starb. Da sonst viel Geist in seinen Orationen ist, soll er hingegen gar keine Art in denen mündlichen Vortrag gehabt, auch seine Academische Lectiones allemahl vom Pappier herunter gelesen haben. Seine Schrifften sind: *Comment. in Cornelii Nepot.* in Taciti Vitam Agricolæ, welchen Schubroth zu Leipzig 1683 in 8. nach seinem Tode heraus gegeben *in Prudentii hymnum de Christi natali*; in Barclaii Icon animorum. Dreßd. 1680 in 8. Vermehrungen zu *Basilii Fabri Thesauro*; *Epistola Plinii cum notis*; *de Exercitatione styli*; *de Commutata Ratione dicendi* Wittenb. 1665. Leipzig 1680. in 12. *Orationes Funebres & Panegyricæ* Vol. III. Frf. 1705. in 8. *Programmata & Orationes.* Leipz. 1689. in 8. *Epistolæ* Tom. II. Dreßden 1679. & 1680. in 8. *Poemata* Leipz. 1694. in 8. *in Natalitia Domini Idyllia duo*; Anleit. zur Teutschen *Poesie* Jena 1663. Wittenb. 1695. in 12. gab auch Plauti Comœdias zu Wittenb. 1652. in 12. heraus; machte über Treners teutschen Daedalum eine Vorrede. *Witte* Phil. Dec. VII. & in Diar. bi[illegible] *Freher.* Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrh. l. 5. §. 12. *Stubelii* vita Buchneri. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 24. n. 99. Lib. VI. c. I. n. 15.

Buchner (*Balth.*) hat ein Werck unterm Titel: *Ars Artium sancta conci[illegible]ndi favorem sanctorum* zu Würtzburg 1596 in 4. herausgegeben. *Hendreich.*

Buchner (*Huldericus*) gebohren A. 1560. auf einem Dorffe bey Nürnberg, ward A. 1582 Philosophiæ Magister, gieng nach diesem in Krieg, wurde nach seiner Zurückkunfft Cantor in Wertheim, starb den 12 May A. 1602. und ließ *Carmina*, auch über 700 *Anagrammata.* Lebenslauff.

Buchner (*Joannes*) ein Prediger zu Trautenhayn und Ebersbach im Colditzischen, ist A. 1621 den 29 May zu Geithen gebohren, hat zu Leipzig die Theologie studiret, und ist A. 1695 gestorben, nachdem er 50 Jahr lang seiner Kirch-Gemeinde treul. gedienet hatte. Lebens-Lauf Großens Jubel-Priester. Sein Sohn gleiches Namens succedirte ihm zwar im Amt, starb aber in solcher Kürtze nach, daß der damahlige Superinten-

...n Predigt und Ende ...ohns: dabey ...l Alter.

...radicum, qua- ...erg 1701. in 12.

...aus einer Fami- ...ische Sachsen in ...eric und Zeug- ...uch von Jugend ...rden, und hat ...weit gebracht, ...Fürst Jo. Georg. II. der Festung Pleissen- ...in Teutscher Spra- ...en, so den Titel füh- ...dlerie, und zu Nürn- ...1682 biß an 1685 in von der erste Theil von ...ebrauch; der andere von ...nd der dritte von der Zu- ...nd dessen Güte, handelt. ...n denen Liebhabern dieser ...Werth gehalten.

...von Nürnberg, ward zu ...sophiæ Magister, und starb ...sophischen Facultæt daselbst ...arina. Lebenslauff Vogels

...undus) ein Doctor Juris und ...mmer-Gerichte zu Speyer, war ...iner alten adlichen Familie ge- ...1608 den 8 May im 52 Jahre ...r schrieb: *de Re & Jure aquati-* ...Ahasverus Fritsch in sein Werck ...o eindrucken lassen. *Freherus.* ...s. Buche.

...ggo. ...Pommersches adeliches Geschlechte, ...bereit ausgestorben. *Micrael*, Pom- ...p. 388.

...siehe Bockbold. Tom. IV. p. 314.

...im Stifft Münster siehe Bockbold. ...314.

...g. (*Joannes*) lehrte des Husii Lehre zu ...wurde aber deßwegen auff Befehl Bo- ...ertzogs in Pommern zu Stralsund ver- ...brannt. *Pontanus* Hist. Rer. Danic. ...ucæ Fürsten-Saal p. 910.

...lzer (*Abraham*) war zu Schönau, nahe ...n Sachsen, aus einer alten und edlen ...bohren. Sein Vater Georgius, war ...S. Nicolai zu Berlin, Melanchthonis ...e Freund. Den Grund seiner studien leg- ...Gymnasio zu Cöln an Spree, hernach ...ach Franckfurt und Wittenberg geschickt, ...andern Melanchthonem hörte. Als er ...n Schlesien seine Freunde besuchen wolte, ...Freystadt bey Joanne Curæo aufhielt, ...den 23 Jan. des folgenden Jahrs zum Rector der Schule in der nahe bey Freystadt liegt ...ge in grosses Aufnehmen ... Sprottau zum Predig... [illegible] A. 1573 verwaltet, da ... Marggräfin von Bran... [illegible] Hof nach Crossen beg... [illegible] A. 1574 wieder nach Fr... [illegible] che daselbst vor, biß er A... [illegible] Jahre seines Alters st... [illegible] Chronologischen Sch... [illegible] wie er denn in Untersu... [illegible] Jahre zubrachte. Er so... [illegible] gischen Streitigkeiten g... [illegible] seine Freunde gefragt, den zubrachte, ihnen z... [illegible] Desu disputare, corp... [illegible] vorhandenen Wercke s... [illegible] *ab initio mundi ad ex... bylone* Görlitz 1584. in... [illegible] *nologicus* Görlitz 158... [illegible] sel 1611. Frf. 1612. ... *chronologica de anno...* [illegible] Görlitz 1580. in... [illegible] *Romanorum* Görlitz ... *chronologiæ studiosos... tium; idea boni...* [illegible] Predigten. ingleiche... [illegible] Dornavii Amphithea... [illegible] Sohn Gottfried legte... [illegible] auff die Chronologie... [illegible] Görlitz, starb aber jun... [illegible] Silesiogr. VII. 56. *Fib...* [illegible] er Theol. *Vossius* de... [illegible] er, Elog. II. 36. *Freher...* [illegible] sur. Celebr. Auctt. p... [illegible] Rer. Script. I. 78. II. 6... [illegible] mestr. X. n. 1. Scoll... [illegible] lath. I. 5. §. 31.

[illegible] ...tadt Grünberg, welche ...lassen, und brachte selbi- A. 1563. ward er nach ...vociret, welches er biß von der verwittweten ...urg Catharina, an den wurde. Er kam aber ...adt, und stand der Kir- ...84 den 14. Jun. im 55. Er ist wegen seiner ...sonderlich berühmt, der Zeit-Rechnung 17. Freund von Theolo- ...seyn; und wenn ihn ...er seine Neben-Stun- ...twort gegeben haben: ...utare. Die von ihm ...*Isagoge Chronologica Israelitarum in Ba-* ...594. in 8. *Index chro-* ...in 8. und in fol. Ba- ...1634. in 8. *Isagoge* ...*e in Sacris Biblis* ...*atalogus Consulum* ...in 4. *admonitio ad* ...*solatione decumben-* ...und etliche Leich- ...*a Rustica*, welche in ...Socr. stehet. Sein ...en so grossen Fleiße ...schon Notarius in ...XII. 13. *Henelius* ...l. c. *Adam.* vi- ...XII. §. 13. *Teissi-* ...*eb. Blound* Cen- ...*Hanckius* de Rom. ...Monum. in ed. Tri- ...Hist. der Ge-

Buchholzer (*An...* [illegible] *...ricus*) ein Sohn Joachimi, Pastoris ... [illegible] ...intendentens zu Hameln, war A. 16... [illegible] ...en, und legte den Grund seiner Wissen... [illegible] ...ich in der Schule zu Magdeburg, hernach ... [illegible] ...orden in Westpha- ...ten. A. 1627 schickt... [illegible] ...ater nach Witten- berg, allwo er A. 16... [illegible] ...adum Magistrii er- langte. Hierauf le... [illegible] ...der nach Hause und verwaltete allda das ... [illegible] ...rat von A. 1632 biß A. 1634 da er nach ... Rostock gieng, und von da A. 1638 nach Helm... [illegible] ...1637 erhielt er das Rectorat bey dem G... [illegible] ...zu Lemgow, aber die Kriegs-Unruhen vero... [illegible] ...A. 1639 nach Rin- tein zugehen, allwo ... [illegible] ...las, und endlich A. 1641 die Profess... [illegible] ...Collegii ... Philosophiæ practicæ und Poeseos erhielt... [illegible] A. 1645 wurde er Professor Theologiæ extra o...narius und A. 1647 betiessen ihn die Braunschw... [illegible] Coadjutor ihrer Kir- chen, welches Amt er ... Jahr verwaltet, biß er A. 1663 Hertzoglich Wolffen...büttelischer Ober-Hof-Prediger und Superintenden... [illegible] worden. Er starb A. 1671 den 20 May. Seine ... fürnehmsten Schrifften sind: *de Indulgentiis Ec...esia Pontificia; Philosophiæ practicæ pars comm...* [illegible] ...; der Teutsche *Hercules*; Herculiscus und He... [illegible] ...*eculatio* Witt. Memor Theol. p. 1708 & Diar. bio... ad A. 1671.

Buchol-

ser (*Christoph*) ein Doctor u. Prof. Juris und Hessen-Casselischer Rath, schrieb, *ustinianea* Rinteln 1646. in 4. eine *Apo-* e Rintelischen *Universitat* wieder Ægid. zu Wittenberg unterm Titel: Rede genöthigte *remonstration*: *Responsum matrimonio Principis cum defuncta re*: *Ejusd. advertionem* wieder Jo. Ott. nd Mich. Havemannum, Rinteln 1659 andern Streit-Schrifften, die er mit Ha- ,wegen gewechselt. *Hendreich. de Lu-* Justin. 3. §. 9. n. 2.

(*Georg.*) war Probst zu Berlin, zu Wittenberg Adsessor Consistorii gewe- da auf Churfürst Friderici von Sachsen *Consistorial*-Ordnungen 1542 einrich- die er nachgehends zu Franckfurth an 563 in 4. herausgab. Er hat auch ein ein und verschiedene Predigten in Druck *Hendreich.*

ser (*Gottfr.*) hat ein *Passional*-Büch- 12. und ein Bet-Glöcklein zu Görlitz dirt. *Hendrich.*

a siehe Buchau, ein Ländgen.

a Silva siehe Buchau, ein kleines Land.

n oder Buchhorn, soll wie *Crusius* Annal. Lib. III. c. 8. dafür hält, seiner Namen von Buchen, haben, immassen ehemahls daselbst Wald gewesen. Es weiset solches auch pen aus, als welches die Länge herabge- rnen in güldenen Felde stehet eine grüne Buche, hinten aber in rothen Felde ein Jagd-Horn mit güldenen Beschläge und rs Wapen-Kunst. n. 110. Es ist dieses ber reiche und alte Stadt in Schwaben, am Bodensee, ein wenig unter Argen, gleich drauff folgenden alten gräflichen en Namen gegeben, nach deren Abster- Grafen von Altorff und Ravensburgh und als auch diese abgegangen, von de- n mit der Freyheit beschencket, und dem eibet worden; als zu welchen sie 5. zu in 60. Monathen 1200. fl. zur Cam- dinarie 30. und mit der Vermehrung t. Zeilers Reichs-Geogr. VII. p. 881. & Germ. Contin. l. c. l. p. 29. Sie hat ichs-Abschiede zu Worms A. 1521. gsburg A. 1530. 1548. 1551. 1555. 1567 eyer A. 1542. 1544. 1570. zu Nürnberg Regensburg A. 1500. 1532. 1557. 1576. 1613. 1641. und 1654. unterschrieben. ad *Vitriar.* l. 18. §. 1. Tom. II. p. 77. altes Jungfrauen-Closter und ist da- rühmte Niederlage derer Kauffmanns- he von S. Gallen und Steinach über Schwaben, und von dannen zurück ge- n. *Schottelius* de singular. quibusd. XVI. 16. p. 480. *Multzius* Corp. jur. §. 2. p. 427. Pfeffinger ad *Vitriar.* §. 49. Tom. III. p. 205. Die Bürger möge des Privilegii Kaysers Rudolphi rg vom Jahr 1275. vor kein ander Ge- t werden. *Lunig* P. Spec. des Archivs 1. p. 307. *Pfeffinger* l. c. III. 17. §. 27. 1162. Sie stehet unter dem Schutz Überlingen, und hat die Herrschafft Baumgarten oder Bomgarten unter sich, doch daß die Land-Voigtey Schwaben die hohe Obrigkeit in selbiger hat. *Mager.* de Advoc. armat. 5. n. 536. p. 181. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. l. c. 25. n. 30. A. 1536. traten sie in den Bund derer Schwäbischen Reichs-Städte, ingleichen A. 1379. in denselben Bündniß mit denen Pfaltz-Grafen am Rhein und Marggrafen zu Baden, wie auch A. 1381. in die Alliance der Rheinischen und Schwäbischen Städte, und A. 1382. in die Löwen-Wilhelmische und S. Georgen-Gesellschafft. Kayser Wenceslaus bestätigte ihr A. 1387 ihre Privilegia. A. 1462 wurde sie vom Pfaltz-Graf Ludewigs Leuten befehdet. *Datt* Lib. I. de pace publ. V. 38 VI. 40. VII. 19. VIII. 12. IX. 13. XV. 16. A. 1487 stande sie in dem Bürger-Rechte der Stadt Zürch und St. Gallen, und wolte nicht anders als diesem Rechte unbeschädiget, in den grossen Schwäbischen Bund treten. *Datt.* Lib. II. de pace. publ. VII. 2. IX. 19. An. 1291. hat sie der Bischoff von Costnitz u. Abt zu S. Gallen eingenommen, aber nicht lange behalten. *Crusius* l. c. P. III. Lib. III. c. 11. A. 1363 ist sie mit allen ihren Documenten im Feuer aufgegangen. An. 1634. wurde sie von denen Schweden befestiget, aber nach der Nördlinger Schlacht verlassen. Guelpho V. schenckte dem Closter Weingarten die Kirche zu Buchorn nebst allen Zugehörungen, welche er von Graf Othone von Buchorn bekommen hatte. *Stumpf.* Schweitz. Chron. Lib. XI. c. 2. P. II. *Crus.* l. c. P. I. Lib. I. c. 16. *Merian.* Topogr. Suev. *Lazius* de Migr. Gent. p. 443. *Zeiller.* Itin. Germ. 25. n. 26. p. 545. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 569.

Buchorn dieses Gräffliche Geschlecht welches aus einer, von Kayser Carolo M. absteigenden Linie stammet. *Munsteri* Cosmogr. V. 206. Es sind darunter folgende bekannt: Arabo Graf zu Buchorn und Schale, wurde als Arnulphus A. 888. zum Römischen Kayser erwählt wurde, und das Reich in einem sehr unruhigen Stande antraff, von demselben Graff Leopolden von Langenfeld und Schyren an die Seite gesetzt, den Einbruch derer Hunnen zu verhindern, wobey sie denn beyderseits ihre Schuldigkeit mit grossem Ruhme, beobachteten. Leben und Thaten der Ertzhertzoge in Oesterreich p. 3. Burckardus Graff von Buchorn und Linggow, hatte Kayser Ludovico IV. und Conrado I. wieder die Hunnen, und andere Feinde, gute Dienste gethan, daher er zum Marg-Graffen in Oesterreich gemacht wurde. Als Conradus Arnoldum, Hertzog in Bayern, welcher wieder ihn rebellirte, von seinen Landen verjagt, und dessen Bunds-Genossen Hertzog Luitfried, Hertzog Berthold von Alemannien, u. Hertzog Fechingern in Schwaben gefangen u. A. 917. hingerichtet hatte, schenckte er dieser Hrn. verwirckte Landschafft Burckardten Graffen von Buchorn, und machte ihn zum Hertzoge in Schwaben da er denn hernach auf dem Schlosse Hohentwiel residirte. Kurtz darauf schickte ihn der Kayser mit einer Armee wider König Rudolphen in Burgundien. Diesen schlug er ungefehr An. 920. bey Winterthur in einer blutigen Schlacht, und erbeutete das gantze Lager. Als hernach König Rudolph, zu Regenspurg dem Kayser einen Fußfall that, und Frieden erlangte, gab Burchardus seine Tochter Beatha Rudolphen, um mehrerer Gewißheit willen, zur Ehe. *Crusii* Annal. Suev. P. II. Lib. III. c. 4. & 8. *Aventinus.* *Vigniu*-

ch wurde er in Italien A. 925. den 12.
stiger Weise erstochen. *Ekhardus*
us Monast. S. Galli c. 1. apud *Golda-*
Rer. Aleman. Tom. I. p. 18. *Hepi-*
ta S. Wiboradae l. 28. apud *Golda-*
18. siehe *Bertha* Tom. III. p. 1419.
st. Palat. V. p. 161. Er hinterließ ei-
Burchardum II. siehe Burchardus II.
rl. Chron. p. 98. Viricus oder Vodal-
Buchorn und Linzgow soll im Nort-
ge Güter besessen haben. Seine Ge-
Wendelgard eine Tochter Eberhards
und dessen Gemahlin Hedwig, Kaysers
pis Tochter. Bruschius, Stumpf-
Chron. IV. 35. aber, hält die Wen-
ne Tochter Henrici. Viricus wur-
on denen Hunnen, als er seine Güter
ertheidigen wolte, gefangen, und von
in vor todt gehalten. Weßwegen sie
Erlaubniß des Bischoffs von Costnitz
ch S. Gallen begab, und in der Celle
Vibradae ein heiliges Leben führte,
e nach Buchorn reisete, und ihres ver-
rbenen Gemahls Gedächtniß be-

auch A. 919. sich dahin begab, und
te sich daselbst befunden, um ein Al-
u empfahen, so war auch unter selbi-
l, welcher nach vielen ausgestandenem
en Hunnen war loß gelassen worden.
Bettler, wie andere, auch eine Gabe
, so druckte er ihr die Hand, küssete
h zu erkennen, daß er ihr gefangener

Worauf sie der Bischoff zu Costnitz
entbunde, und sich mit ihrem ehemah-
verehligte, auch von ihm schwanger
n der Geburt das folgende Jahr ihr
Das Kind wurde als denn der Mut-
eibe geschnitten, Burckardus genen-
llo gewidmet, als zu dessen Closters
uch A. 959. erwählet, und vom Kay-
Mayntz bestätiget wurde. Er stun-
löblich für, und resignirte nach 13.
ung, lebte aber nach diesem noch lan-
oleons Helden-Buch II. p. 58. *Cru-*
. P. I. Lib. X. c. 14. P. II. Lib. III.
Eusebius de Monast. Germ. p. 413.
us. Vlrici, ältester Sohn, welchen
ner Gefangenschafft gezeuget hatte,
. Graf zu Buchorn und Linzgow,
en St. Gallen die Stadt Altstet-
Dieser zeugte Richerum, einen Va-
r sich mit Welfferis IV. Hertzogs in
, Bertha vermählte, aber in einem
he Stande lebte, und A. 1101.
nebst seiner Gemahlin in das von
Pantaleonis Closter, unweit Wein-
n. *Cruf.* l. c. P. II. Lib. IV. c. 7.
sterben fielen die Buchornischen Gü-
ermöge eines mit ihm geschlossenen
die Welfonen, Hertzoge und Gra-
wie auch an die Abtey Weingarten,
he S. Andreæ. Hedionis Chron. Th.
Lucæ Grafen-Saal. p. 878. Ek-
r l. c. c. 10. ap. *Goldast.* l. c. Tom. I.
99. *Monachus Weingartensis* Hist.

de Guelfis apud *Leib-*
swic. p. 785. & 803.
gel. P. I. Lib. X. c.
Schweitzerisch. Chron.
p. 333. Einige sage[n]
chorn, welcher um d[...]
sentis gewesen, zu di[...]
welches aber nicht se[...]
damahls lange aus
Monasteriol. Imp. G[...]

Buchow, eine klei[ne]
der Waag zwischen [...]
der Mährischen Grän[tze]
Buchouia. siehe Bu[...]

Buchow, (Cathari[na]
dreck.

Buchs, eine Stadt
Buchs-Baum, siehe
Buchs-Baum, (stac[...]

Buchs-Dorn, B[...]
Matth. Tab. Ger. Ly[...]
um Alpinum, *Lugd.* P[...]
Buxea Spina, *Lon.* E[...]
oder Strauch, dessen [...]
erste, welchen *Dioscor[ides]*
biß drey Schuh lange [...]
ten Rinde überzogen, [...]
terlein besetzet sind, [...]
tern nicht unähnlich se[...]
sich gar leicht ablösen [...]
klein, und sitzen ihrer [...]
nen folgen kleine Frü[chte]
ser-Körner, drey-oder [...]
wie kleine Hertzlein ge[...]
de, und eines hart a[...]
schmacks sind. Die [...]
Dieser Strauch wäch[st]
ten, zwischen denen [...]
gnon und Carpentra[s]
phine, Languedoc u[nd]
dessen *Plinius* Hist.
wächst allein in Indie[n]
Strauch. Seine F[...]
ser gestaltet, und sehr [...]
drey Ellen lang, di[e]
Blätter vergleichen si[...]
klein, die Wurtzel ist [...]
das Buchs-Baum-H[...]
Hecke, oder ein Stra[uch]
genennet wird: Er ha[...]
ten lang, oder auch la[...]
zel auszuwachsen, dicker
cken. Die Rinde sch[...]
big. Die kleinen [...]
Grana Avenionensi[a]
gnon und Graignett[e]
und trocken übersend[...]
gelb damit zu färben.
len, welche ziemlich [...]
Die Holländer mach[en]
Gattung weißer Kr[eide]
dieselbige mit denen [...]
im Wasser, mit etwo[...]
sen. Aus dieser Ma[...]
Stengel, und lassen [...]
werden, damit sie sol[...]

[...] T. II. Script. Rer. Brun-
[...] Spangenbergs Adel-Spie-
[...] *Vrspergensis Stumpf.*
[...] 35. pag. 258. V. 9.
[...] auch, daß Jacobus von Bu-
[...] Jahr 1380. Abt zu Di-
[...] Gräfl. Geschlecht gehöre,
[...] an, weil es, wie gedacht,
[...] rben gewesen. *Bucelin.*
[...] P. II. p. 171.
[...] Stadt in Ober-Ungern, an
[...] in und Bistritz nahe an
[...] elegen.
[...] in Schwaben.
[...] Gräfin von) siehe Bu-

[...] in Franckreich, siehe Buch.
[...] siehe Buchs-Dorn.
[...] orn, Lycium, Lycium,
[...] Buxi folio, *C. B.* Lyci-
[...] cha, *Dod.* Pixacantha,
[...] ein kleiner stachlichter Baum
[...] drey Sorten giebet: Der
[...] schreibet, treibet zwey
[...] Zweige, die mit einer graulich-
[...] und mit kleinen, dicken Blät-
[...] denen Buchs-Baum-Blät-
[...] hen, voller Adern sind, und
[...] lassen. Die Blüthen sind
[...] viel bey einander. Nach ih-
[...] Beere, die so dicke, wie die Pfef-
[...] viereckigt, auch bißweilen als
[...] Kalter, grün-gelblichter Far-
[...] zusammenziehenden und bittern Ge-
[...] Wurtzeln sind holtzig und gelb.
[...] an rauhen, steinigten Or-
[...] Felsen, insonderheit um Avi-
[...] er findet sich auch in Dau-
[...] Provence. Der andere,
[...] Nat. XXIV. 13. gedencket,
[...] und ist auch ein dornichter
[...] Früchte sind auch wie der Pfef-
[...] bitter. Seine Aeste werden
[...] dann die Bremen: seine
[...] dem Oel-Baum, und sind
[...] breit, holtzigt, von Farbe wie
[...] Der dritte ist eine Dorn-
[...] welcher sonst Lonchatis
[...] starcke Gertlein, dreyer El-
[...] ger, deren viel an der Wur-
[...] dann an denen Bremen-He-
[...] theilet sich ab, und ist Blut-far-
[...] Buchs-Dorn-Früchte, werden
[...] Frantzösisch Graine d'Avi-
[...] , auch Graine jaune genannt,
[...] et. Die Färber brauchen sie,
[...] Man muß diejenigen erweh-
[...] sich, fein völlig und frisch sind.
[...] en eine gelbe Masse von einer
[...] eide oder Mergel, und färben
[...] Granis Avenionens, die sie
[...] s gemeinen Alaune sieden las-
[...] sie machen sie kleine gewundene
[...] Dieselben an der Sonne trocken
[...] be versenden können, und nen-
nen

[...]77
[...]
[...]
Farbe haben
[...]
[...] Buchs-[...]
halten. Der
[...]
den sehr gut.
des aus denen
Dorns bereitet,
nennet wird,
und reinigende
die Augen, Ges
zertheilen und
Fleisch zu heile
zustillen, der F
natürlich gebrauc
Dieweil man ab
der für eine Sc
ther dieses Mi
seine statt der Li
man, davon zu
Lycium, so in
der ausgedruckt
oder anderer K
der Krafft ungle
de Natur, ist bitt
andern Grad:
gen, heilet die F
Flüsse, dienet zu
Zahn-Fleisch, [...]
der Lefftzen, und [...]
und rothe Ruhr,
das Blutspeyen,
der Buchs-Dorn
häuffig soll in Ly
kommt von πύξο[ς]
ha, Spina. [...]
oder dornichter [...]
Blätter dieses [...]
Blätter sehen.

Buchsen, [...]
alter-Haus, nel
Bern bey Seedo
Schloß und St[...]
sen, die derer Ge
von welchen Co[...]
zu dreymahl zu [...]
zu besuchen: A[...]
allen Gütern, [...]
Dorf Worlauffe[n]
anni, gewidmet.
willigung *Arnol*
der Kirchen ein [...]
me, 1 krancke, o[...]
und gespeiset wur
lestino A. 1293.
hernach eine C[...]
A. 1486. haben di[...]
alldaß ge Unterthe[...]
der Leibeigenschaf[...]
Aenderung, und
Hauß, durch einen
das Allmosen dene
als reisenden best[...]
ches von Alters bei[...]
Univers. Lexic.

in Seil de Graine. Sie müssen zart
n zerreiben seyn, und eine Gold-gelbe
t. Sie werden zur Mahlerey in Oel
ir Mignatur gebraucht. Alle Theile
Dorn halten an, machen zeitig, und zer-
er Saame ziehet die Nachgeburt her-
rsammen, kühlet, und ist zu denen Wun-
. *Dioscorides* rühmet ein Extractum,
en Wurtzeln und Zweigen des Buchs-
tet, und von ihm Caco oder Lycium ge-
. Er legt demselbigen eine anhaltende
ide Krafft zu, ingleichen daß es diene,
Geschwühre rein zu halten, die Staar zu
id zu verzehren, das geschworne Zahn-
ilen, die rothe Ruhr und das Bluten
r Raserey zu widerstehen, wenn es in-
aucht, und äusserlich aufgeleget werde.
n aber nicht versichert ist, was *Dioscori-*
Sorte Lycium gemeynet hat, aus wel-
Mittel soll bereitet werden, so wird an
r dick gesottene Schlehen-Safft genom-
zu sehen Acacia Tom. I. p. 233. Das
in denen Apothecken gefunden wird, ist
uckte Safft des Wald-Meister-Krauts,
r Kräuter, dem rechten Lycio aber in
n gleich. Es hat eine zusammen-ziehen-
l bitter, warm im ersten, und trocken im
d: vertreibet die Dunckelheit derer Au-
ie Räudigkeit des Angesichts, und alte
et zu denen flüssenden Ohren, wider faul
h, Hals-Geschwühre und Schrunden
nd des Afftern. Stillet das Bauchweh
uhr, mit Wasser getruncken, und heilet
en, nebst den Husten. Lycium wird
Dorn genennet, weil er vor diesem gantz
n Lycien gewachsen seyn. Pyxacantha
πύξος, buxus, Buchs-Baum, und ἄκαν-
. Dorn, Stachel, als ob es stachlichter
ter Buchs-Baum heissen solte, weil die
ses Strauchs, wie die Buchs-Baum-
en.

, München-Buchsen, ein altes Joan-
, nebst einem Dorffe, 2. Stunden von
Seedorff gelegen. Es war vorzeiten ein
Stamm-Hauß derer edlen von Buch-
r Grafen von Kyburg Vasallen gewesen,
Conrad, der letzte des Stammes, als
zu Jerusalem gewesen, das Heil. Grab
: A. 1180. Buchsen mit Leuten und
n, die er daselbst besessen, wie auch das
aussen samt noch andern Gütern St. Jo-
dmet. Zu diesem Ende hat er mit Be-
rnolds, des Priesters zu Buchsen, in
ein Spital angeordnet, darinnen die ar-
le, auch durchreisende Pilger versehen,
t wurden, welches alles vom Pabst Cæ-
293. bestätiget worden; und ward auch
te Commenthurey daselbst angeordnet.
ben die Ordens-Ritter zu Buchsen, ihre
terthanen, auf Fürbitte der Stadt Bern,
nschafft erlassen. Seit der Religions-
, und zwar von A. 1536. wird dieses
h einen Voigt von Bern verwaltet, und
n denen Armen, so wohl einheimischen,
n beständig ausgetheilet, eben wie sol-
ters her geschehen.

Buchsen, siehe Buchsgau.

Buchsgau, eine Landschafft in der Schweitz im Aergow, zwischen der Aar und dem Berge Jura gelegen, und dem Canton Solothurn gehörig. Es soll von Buchek seinen Namen haben, wie sich denn auch die Grafen von Buckeck Landgrafen in Klein-Burgundien zu Burchsgau genennet. *Guillimannus* de Helvuet. l. 2. §. 11. nennet aber das Schloß, davon es seinen Namen habe, Buchsen; und *Vrstisius* in seiner Baßler. Chronick l. 14. leitet den Namen Buchsgau von denen beyden Dörffern Ober- und Nieder-Buchsiten her. Es ist ein Baßlerisches Lehen, und wurde ehemahls von denen Frey-Herren, und zuletzt Grafen, von Buckeck besessen, nach deren Absterben sie an die Grafen von Nidou, von diesen aber an die Grafen von Kyburg, hernach an die von Falckenstein, und endlich durch Kauff an die Städte Bern und Solothurn gekommen. Die Städte in dieser Landschafft sind Wietlisbach, Wangen. Lipp, Falckenstein, Buchsburg, Olten und andere. *Stumpf* Schweitzerische Chron. VII. 33. *Zeiller*. Itin. Germ. Contin. I, c. 13. p. 137.

Buchsheim, siehe Buxheim.

Buchsium, eine Stadt in Franckreich, siehe Buch.

Buchspicke, siehe Mäuß-Ohr.

Buchstab, so viel als ein Staab von einem Buche, eben wie die Bücher daher ihren Namen haben, Lat. Litera, Frantzösis. Character, Lettre, heißt die Abbildung oder Vorstellung desjenigen Lauts, den man im Reden mit dem Munde macht, und sind die Buchstaben die ersten Haupt-Stücke einer jeden Sprache, weil aus denenselben die Sylben, aus diesem die Wörter, und endlich daraus gantze Reden erwachsen. Die Gelehrten sind nicht einig, wem sie die Erfindung derer Buchstaben in einer jeden Sprache zuschreiben sollen. Inzwischen hält man davor, daß Isis die Egyptischen, Cadmus und Palamedes die Griechischen, Nicostrata oder Carmenta die Lateinischen Buchstaben erfunden haben soll. *Eusebius* Præp. X. 26. *Philostratus* de Vit. Sophist. II. *Athenæus* I. *Diogenes* VII. 30. *Mela* I. 12. *Curtius* IV. 4. *Nonnus* Dionys. IV. 260. XLI. 381. *Athanasius* contra Gentes. *Lucanus* III. 220. seq. *Diodorus Siculus* V. *Josephus* contra Apion. l. 2. *Epiphanius* hæres. XXXIV. 11. *Dionysius Halicarnassensis* Antiq. I. *Herodotus* V. 58. seq. *Plutarchus* Sympos. IX. 3. *Suidas* v. Κάδμος it. Αἶνος *Hyginus* Tab. 277. *Isidorus* I. 1. 3. *Victorinus* l. de Orthogr. *Clemens Alexandr.* Strom. I. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Tacitus* Annal. XI. 41. *Hug.* de Lit. & Scrib. Orig. I. *Petit.* Observ. II. 1. *Marsham* Can. Chron. 9. p. 123. *Salmuth* in *Panciroll.* de Reb. deperd. & inu. p. 273. *Gyraldus* de Poet. Dial. I. p. 10. *Almeloveen* Rer. Inu. Onom. p. 41. *Galeot.* Mart. de promisc. discipl. 6. *Crinitus* de Hon. Disc. XVII. 1. *Bochart.* Chanaan I. 20. *Vossius* de Art. Gramm. 8. & I. 10. *Scaliger* ad *Euseb.* n. 1617. *Meursius* ad Hesychium p. 179. seqq. *Salmasius* ad Inscr. Att. p. 230. seqq. *Spanhem.* de Vsu Numism. Dissert. II. *Rudbeck* Atlant. I. 38. *Fabricius* Bibl. Gr. I. 23. Die Gothischen Buchstaben werden dem Gothischen Bischoffe Vlphilas zugeschrieben, wenigstens hat er die erste Ubersetzung der H. Schrifft in

Dorffe Königshayn. Juntzelinum, welche ingleichen 2. Henrico Enckel, von einem Go[illegible] dachter Gunzelinus [illegible] 1372. gelebt hat, und d[illegible] unterschiedener Güte[illegible] *Griffouiense* apud L[illegible] VI. 388. 412. 415. 430. 439. 506. A. [illegible] Schleßwich Godsc[illegible] niß, hat bey dem [illegible] Christiano V. in Dä[illegible] Stelle bekleidet, und [illegible] ten verrichtet. A. 16[illegible] Hollstein-Gottorpisch[illegible] her de Constitution[illegible] re Obstagii zu Straß[illegible] A. 1662. war N. Dä[illegible] und A. 16[illegible] N. Sc[illegible] Strahlsund, als diese [illegible] übergieng. A. 1682. [illegible] auf Müggesfelde als [illegible] Rath. Ottonis Frid[illegible] wurde an. 1717. an Ge[illegible] low vermählet. An. 1[illegible] welcher Specimen M[illegible] in Teutscher Sprache [illegible] herausgegeben. Es h[illegible] in Schlesien florirer. [illegible] *fendorf.* de Rebus ges[illegible] dal. VIII. 40. *Snap* [illegible] *Möller* Isagog. in Hist[illegible] *Bothonius* Chron. Pi[illegible] Rer-Brunsu. p. 384.

Buchwald (Joann[illegible] Priester aus Ottran[illegible] Schul-Rector zu [illegible] Gröbe in die Oschatz[illegible] 50 Jahr an solcher K[illegible] in seinem 77 Jahre, m[illegible] im frommen und ges[illegible] p. 44. *Iecanders* Chu[illegible]

Buche-Weide, s[illegible]

Buch-Weitzen, [illegible] del-Korn, Heide-Ko[illegible] Korn, Indianisch [illegible] Grütze. Lateinisch [illegible] Frumentum Turci[illegible] Frumentum Asiaticu[illegible] rum *Dod. Raji* Hist.[illegible] *Pit. Tournef.* Fag[illegible] *Ger. Park.* Erysimum [illegible] Theophrasti folio h[illegible] terum, *Trag.* Ocym[illegible] mentum Saracenic[illegible] genus folio hedera[illegible] Erysimum, *Ruell.* [illegible] vel Triticum Indi[illegible] Triticum hircinum, [illegible] cum, *Dod. Gal.* Ty[illegible] Blénois oder Sarrasi[illegible] tehalben Schuh ho[illegible] weichlicht, hohl un[illegible] sen Zweige mit Bla[illegible] gäntzlich rund sind, [illegible]

[illegible] Er hinterließ Knappen und [illegible] an A. 1350. 1360. findet, [illegible] es müsten denn diese seine [illegible] gleiches Namens, seyn; ge- [illegible] e Conradum, welcher [illegible] Kloster Grißow in Schlesien [illegible] kauffte. *Diplomatarium* [illegible] wig. Reliqq. Msto. Tom. [illegible] 422. 423. 426. 427. [illegible] 9. Joannes, Bischoff zu [illegible], Herr auf Delp [illegible] er Friderico III. und [illegible] ard die geheimde Raths [illegible] schiedliche Gesandschaff- [illegible] Hannß Adolph, als [illegible] nd-Rath, disputirte vor- [illegible] latica provinciali de Ju- [illegible] n. 1644. unter Tabore. [illegible] r General Lieutenant, [illegible] cher General-Major in [illegible] an Chur-Brandenburg [illegible] Caspar von Buchwald [illegible] in Gottorpischer Land- [illegible] on Buchwald Tochter, [illegible] Ludovicum von Bü- [illegible] e Jo. von Buchwald, [illegible] Practico-Botanicum [illegible] penhagen 1721. in 8. [illegible] Familie ebenfalls auch [illegible] Angeli Hollst. Chron. Pu- [illegible] is Frid. Wilh. Cranzii Van- [illegible] zi Schles. Cur. T. I. p. 303. [illegible] Cimbr. P. I. c. 15. 518. exer. [illegible] etur. apud *Leibnitz* Tom. II.

[illegible] es) ein Evangelischer Jubel- [illegible], wurde, nachdem er 3 Jahr [illegible] Strehla gewesen, Pfarrer zu [illegible] Inspection gehörig. Er hat [illegible] gedienet, und ist A. 1710. [illegible] todeabgegangen. Hanisch [illegible] Prediger-Geschlecht [illegible] S. Ministerium p. 91.

[illegible] Weide.

[illegible] Weitzen, Heidel, Hei- [illegible] n, Türckisch Korn, Welsch- [illegible] Korn, Heiden-Graupen, [illegible] Frumentum Saracenicum. [illegible] m. Frumentum Indicum. [illegible] n Fagopyrum, *Offic.* Fagopy- [illegible] agopyrum vulgare erectum, [illegible] Triticum, *J. B.* Tragopyron [illegible] Theophrasti, *Lob.* Erysimum [illegible] deraceo, *C. B.* Ocymum ve- [illegible] um cereale, *Tab. Clus.* Fru- [illegible] m, *Matth. Lugd.* Frumenti [illegible] eo, *Cord.* Irion cerealis siue [illegible] Milium Indicum, *Al.* Milium [illegible] um. Maiz. Hirco-triticum. [illegible] Tragotrophon & Fagotriti- [illegible] ha magna, *Lon.* Frantzösisch [illegible]. Ein Gewächs zwey biß drit- [illegible] h. Sein Stengel ist rund, [illegible] röthlicht, treibt einen Hauf- [illegible] ttern bricht, die Anfangs fast [illegible] ber, indem sie fortwachsen, so etliche

[illegible] Der Saame [illegible] Italiäner [illegible] die Saracenen [illegible] den: sonderlich [illegible] Namen hat, [illegible] kannt, nach *M.* [illegible] oder nicht bedu[illegible] Pempe. IV. [illegible] ist es gar gem[illegible] braucht, als [illegible] mehr in der [illegible] lich. Denn in [illegible] mit Milch und [illegible] Wasser, Butter [illegible] hungrige Mägen [illegible] denen, die grosse [illegible] halten, sondern b[illegible] dahero das Sp[illegible] Weitzen-Brey, [illegible] gen-Grütze ist [illegible] gute Suppen d[illegible] Wasser weich, [illegible] daran. Die Ba[illegible] schen Teutschlan[illegible] *Matthiolus.* Koch[illegible] Brey; wann de[illegible] Schnitten darau[illegible] Butter, und hal[illegible] An etlichen Ort[illegible] welche den Mag[illegible] thun. So bereit[illegible] den Grütz-Mehl[illegible] ist selbige mit B[illegible] sich die armen Leu[illegible] chen und Brod [illegible] Hüner über die [illegible] allein zu fressen gi[illegible] wieder Verletzun[illegible] me, so von eingef[illegible] *ckermanns* Syst. [illegible] p. I. Sect. II. c. 3. [illegible] und warm überge[illegible] und Wunden, un[illegible] len thut man es un[illegible] zündungen derer [illegible] *Univers. Lex.*

: die Epheuer-Blätter werden; wiewohl zum Theil kleiner, und viel weicher sind. An :l des Stengels, wie auch an denen zur wachsenden Stengeln, sind viel kleine Träublein zusammen geordnete, und in :h zusammen gedrungene Blümlein, deren :ein aus fünff Staminibus bestehet, die :elche stehen, der biß auf den Boden hin- :ffmahl zerkerbet ist. Wann die Blüthen , so folgen dreyeckigte Saamen, deren :ckel und schwärtzlicht, der Kern hinge- :nd mehlicht ist. Dieses Gewächs wird :nden gebauet, bey uns säet man den Saa- :cil, wenn die meiste Kälte fürüber, im ab- Mond: er will einen ziemlichen Acker ha- :bt zu mager, auch nicht gar zu fett ist: säet :n gemist Land, so bringet er desto mehr :r führet viel Oel, und ein wenig flüchti- Er reiniget, eröffnet und zertheilet. Die :nennen ihn Grano Saraceno, weil sie :sey dieses Gewächs aus Africa, darinnen :nen regieret, zu ihnen überbracht wor- :rlich, weil es bey denen Alten keinen :t, und entweder bey ihnen gantz unbe- :h *Matthioli* Meynung, in D.osc. II. 78. :bräuchlich gewesen, wie *R. Dodonaeus* :, Lib. I. c. 32. muthmasset. Jetzund :gemein, und wird davon nichts ge- :die daraus bereitete Grütze, so :er Küchen als Apothecken gebräuch- :n in der Küchen werden gute Breye :und Butter, oder aber nur schlecht mit :Butter und Saltz zubereitet, welche die :Magen zwar wohl befriedigen, aber bey :grosse Arbeit thun müssen, nicht lange an- :ern bald wieder darauf hungrig werden, :Sprüch-Wort entstanden: Buch- :Brey, ist Betrügerey: oder Buch-Wei- : ist nicht viel nütze. Einige machen :en davon, kochen die Grütze erstlich in :ich, thun zuletzt etwas Zucker und Wein : Bauren welche an denen Grentzen, zwi- :schland und Italien wohnen, schreibet :, kochen aus dieser Grütze einen steiffen :nn derselbe erkaltet, schneiden sie breite :daraus, bestreuen selbige mit Käse und :d halten es für eine angenehme Speise. : Orten macht man auch Grütz-Würste, :Magen zwar füllen, aber nicht gar gut :bereitet man auch an etlichen Orten, aus :Mehle Plintzen und Heide-Kuchen, und :it Butter. In Hungers-Noth pflegen :n Leute aus Buch-Weitzen-Mehl Ku- :rod zu backen. Die Grütze macht die :die massen fett, wenn man ihnen dieselbe :en gieb-et. Einige loben die Grütz-Brey :chungen des Magens und derer Gedär- :ingeschluckten Glasse entstanden. *Ke- :yst.* Physic. 12. *Sennert.* Lib. III. Prax. :I. c. 3. Das Mehl mit Eßig vermischet :übergeleget, heilet giftiger Thiere Biß :en, und stillet die Schmertzen: Zuwei- :m es unter die Umschläge zu denen Ent- :derer Brüste und Hoden. Der aus denen frischen Blättern gepreste Safft, ist sehr dienlich zu den thränenden Augen. *Crat.* II. Cons. 5. er kühlet und löschet die entzündeten Glieder, und ist auch zu dem Rothlauff gut. Fagopyrum ist ein Wort, das vom Lateinischen Fagus eine Buche, und dem griechischen πυρὸς triticum, zusammen gesetzet ist, als ob man sagen wolte eine Art Getreide, dessen Saame dem Weitzen an Gestalt gleichet.

Buchwitz, ein ansehnliches Geschlecht in Schlesien, ist Slavonischer oder Vandalischer Ankunfft, welches sich erstlich in Mähren niedergelassen, und von ihrem Schlosse Buchau, Buchwitz genennet. Theodericus von Buchwitz stehet im *Calend.* Pegau. apud *Mencken* Tom. II. Script. Rer. Germ. p. 121. & 147. Ticemann vom Buchwitz, steht als Zeuge in einem Diplomate von Jahr 1297. *Ludewig.* Reliqq. MSc. Tom. II. p. 245. Wenzel Buchwitz von Buchau, zu Pontwitz in dem Fürstenthum Oelß, stund A. 1524 bey dem Hertzoge Carolo I zu Münsterberg und Oelß, in sonderbaren Gnaden. Carl von Buchwitz, derer Herren, Fürsten und Stände unter Hertzogs Heinrich Wenzels zu Münsterberg, Oelß, und Bernstadt Leib-Compagnie Capitain, lebte A. 1623. Hannß Wolff von Buchwitz und Buchau, Holländischer Oberster, rückte A. 1715 vor Bonn. Hannß Ernst von Buchwitz und Buchau auf Langendorff, wdr A. 1728 der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, Land-Hof Gerichts-Adsessor, und Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 303. T. II. p. 555.

Bucin, siehe *Butera*.

Bucina, siehe Tavolara.

Bucino siehe *Bocino* Tom. IV. p. 302.

Bucinobantes siehe Buccinobantes.

Bucintoro siehe Bucentoro.

Bucinum, siehe *Bocino* Tom. IV. p. 302.

Bucius (*Dominicus*) ein Medicus zu Piemont aus Carmagnola bürtig, hat nach der Mitte des 16 Seculi floriret, und geschrieben: *Quaesita juxta Hippocratem & Galenum examinata* 1. *an pueros circa 14. annum purgare liceat?* 2. *an in quolibet morbo magno adsentientibus viribus & aetate mittendus venae sanguis?* 3. *an a morborum principio purgandum sit?* 4. *an in morbi augmento vacuare seu purgare expediat?* Venedig 1551 in 8 Paris 1555. in 16. Es ist auch solches Werckgen des Marc. Ant. Montisiani Quaestionibus medicis zu Lion 1577 in 12 mit inserirt. *Hendreich.*

Buck, ein Fluß in Polen, siehe Bug.

Buck oder **Bucken**, eine adliche Familie am Rhein-Strom, welche von denen Bucken in Pommern und Mecklenburg in Wapen unterschieden ist. Aus demselbigen haben Albertus und sein Nachfolger Deithardus dem Closter Iburg in Oßnabrückischen als Aebte fürgestanden. *Bucelin.* Monasteriolog. Imp. Germ. P. II. p. 198.

...selbe in Wapen u...
...ch mit dem Unters...
...straußfedern darüb...
...Seculi, war Otto v...
...y dem Marggraf...
...nd that demselben,
...en war, ansehnliche
...raf von dem Ertz-Bi...
...vorden, brachte er
...schencke auf seine Sei...
allein zu seiner Frey...
einen in der Sacristey...
nen Schatz, daß er d...
4000 Marck Silbers
nicus zu Anfang des
noldo zu Havelberg.
apud *Ludewig*. Tom...
346. Nicolaus und B...
dewig l. c. p. 306. He...
Ludewig l. c. T.
von Buch steht als C...
denburg in einem D...
that sich A. 1340 als ...
ster hervor, und Ha...
bey Wenceslao I. ...
eines Marschalls.
466 Gerhard von
Canonicis auff dem A...
Güter, welches Ott...
A. 1351. confirmirte.
...cken Tom. III. Script...
...rich und Johannes tha...
bini Geneal. Comit.
p. 901. Gerhard von
Herr zu Minden. *Ler...*
apud. Leibnitz Tom.
marus lebte A. 1411. ...
cius l. c. p. 204 seq.
erste Probst im Clo...
Entzelo Alt-Märck. ...
Micrael. Pommerl.
Adelsspiegl. P. II. *Sin...*
p. 301. *Georgii To...*
Magdeb. in *Mencken*
III. p. 487. *Kultzing*
391. seq. *de Ludewig*
p. 294. Heinrich vo...
Dom-Proobst zu ...
sich George von
solches von denen
Zu Ausgang des 16...
Chur-Hause Brand...
Wedigo auf Torna...
A. 1664. als Mecklenb...
Cammer-Präsidenc, J...
Brandenburgischer ...
Bucken war A. 1713
welche Charge A. 171...
Hertzoge von Mecklen...
Bucken, ein Flecken
Bucken, ein adelich...
he Buck.
Buckenburg, oder
Schloß und Amt in D...
am Flusse Au, eine
von Stadthagen geleg...

... auf den Helm 3. Thürne,
..., daß auf letztern noch 3.
...hen. Um die Mitte des
...Buch, der vornehmste Rath
...rico von Brandenburg,
... gleich in Ungnade gefal-
...ste. Denn als der Marg-
...zu Magdeburg gefangen
...Dom-Herren durch Ge-
...halff ihm dadurch nicht
...sondern zeigte ihm auch
...Tangermünde verborge-
...sprochene Ranzion von
...konte. Otto war Cano-
...culi unter Bischoff Ar-
...*logus Episc. Havelb.*
... Mst. Reliqq. p. 277.
...dus lebten A. 1311. *Lu...*
...wird A. 1302. gedacht.
...216. 493. Henning
...us der Marck Bran-
...te de Ao. 1338 und
...ndenburgischer Ober-
...cidete A. 1359-1361
...zu Liegnitz, die Stelle
...l. c. Tom. VI. p.
...schenckte denen
...schen Berge einige
... Graf zu Leißnig
...*Diplom.* apud *Men...*
...*Germ.* p. 1018. Hein-
...dergleichen. *Al...*
...apud *Mencken* l. c.
...A. 1402. Dom-
...Chron. Epist. Mind.
...ensis. p. 198 Ric-
...Minden *Lerbec...*
...Bucken war der
...thal zu Lüneburg
...Märck-Chron.
...Spangenbergs
...Curios. Tom. I.
...Bonif. Eccl.
...Ser. Germ. Tom.
...bnitz l. c. p. 384.
...Mscr. Tom. II.
... war A. 1456
... A. 1529 besand
...in Wien, als
...belagert wurde.
...diente Hannß dem
...als Oberster. Otto
...Ringleben, florirte
...Hof-Marschall und
...Friedrich oder als Chur-
... Joachim Christian von
...Rußischer General-Major.
... einer von Bucken bey dem
...burg verwaltete.
..., siehe Bütten.
...es Geschicht am Rheine, sie...

...Buckeburg, eine Stadt nebst
...er Graffschafft Schauenburg...
...Meile von Minden, und 2.
...ist A. 1640. Otto der
letzte

letzte Graf ...
an seiner ...
der Lippe, ...
...
...
Westph. ...
Proc. Imp. II. ...
nur ein ...
sein erbauet, ...
anjetzo eine ...
und im Schloß ...
und dabey eine ...
ist sie von dem ...
Eroberung de...
Georgio von ...
A. 1639. hat ...
ausstehen müss...
...nburg gehal...
dero Beschr. ...
...ad eund. ibid.
Buckendorf ...
Buckenfiort ...
Sinus, ein Me...
Norwegischen ...
...banger.
Buckenheim, ...
Buckeridge ...
war erstlich Re...
nachgehends Vi...
ner Archi-Diaco...
tius zu Windso...
...bi I. Præses des ...
Prof. Theologiæ ...
Bischoff zu Roch...
foutirte starck geg...
und starb A. 163...
potestate Papæ i...
bus respondetur, ...
exemplis, *cont...*
sceonse concerni...
Sonte Sermons.
P. I. p. 584. Be...
St. 29. §. 288.
Buckbor, sieh...
Bucki, siehe ...
Buckingham, ...
gegen Morgen ...
Barckshire, gege...
und gegen Aben...
Länge begreifft sie...
sche Meilen. ...
Buch-Bäumen, ...
Sie wird durch d...
...le abgesondert, w...
Chilterne, der ge...
...net wird. Die ...
Getrayde, Merge...
auch ziehet es allhi...
denenselben schöne...
set gleichfalls Buck...
...ner die ser Provintz...
seyn. Der erste ...
fort. Richardus II. ...
Woodstock zum ...
fredum Stafford, ...
Des letzten Enckel ...

von Schauenburg starb, fiel Buckenburg
Mutter Bruder Philippum, Grafen von
. dessen Nachkommen auch den Namen
ten, und ist im Westphälischen Frieden
h bestätiget worden. *Zeilleri* Topogr.
Reichs-Geogr. IX. p. 1290. *Imhof* Not.
IX. 3. §. 21. Vor diesem ist diese Stadt
inger Flecken gewesen, aber nach diesem
t, und etwas be[...]get worden. Es hat
e schöne Pfarr-Kirche und Rath-Haus,
hlosse siehet man eine schöne Hof-Capelle
einen vortreflichen Lustgarten. A. 1633.
enen Kayserl. eingenommen, aber nach
der Stadt Hildesheim, von Hertzog
on Lüneburg, wieder erlanget worden.
hat sie auch von denen Frantzosen viel
müssen. Von einigen wird sie vor Ba.
halten, wovon an seinem Orte. Schnei
e. des alten Sachsenl. p. 150. Knauth
rid.

dorf, siehe Burdorf.

fort, oder Aardalfiort, Lat. Aardalius
Meer-Busen der Nord-See, an denen
jen Küsten, bey der Stadt Sta-

eim, siehe Bockenheim T. IV. p. 314.

ge (*John*) aus Wiltshire gebürtig,
Rector zu Fambridg und Kilwarth,
s Vicarius zu S. Ægidii in Londen, fer-
iaconus zu Northampton, Præbenda-
ndsor, Hof-Prediger des Königs Jaco-
des Collegii S. Joannis Baptistæ, und
ogiæ zu Oxford, und endlich A. 1611.
Rochester, und A. 1628. zu Ely. Er di-
f gegen die Catholischen und Puritaner,
1631. den 30. May. Er schrieb: *de*
pæ in temporalibus duos libros, in qui-
tur auctoritus, scripturis, rationibus,
contra Barclajum adlatis; A Di-
ssning kneeling at the Communion;
ns. Wood. Godwin de Præsul. Angl.
Benthems Engl. Kirch. und Schul-
288.

siehe Bliden, T. IV. p. 158.

he Bocht. Tom. IV. p. 299.

am, eine Shire in England, welche
en mit Bedfort, gegen Mittag mit
gegen Mitternacht mit Northampton,
Abend mit Oxford gräntzet. In der
ist sie 40. und in der Breite 18. Engli-
Ihren Namen hat sie von denen
ten, welche häuffig allda wachsen-
ch die Chilternische Hügel in 2. Thei-
t, wovon der eine gegen Mitternacht
er gegen Mittag aber the Vale genen-
die Lufft ist gesund, und der Boden an
ergel und Kreide, ungemein fruchtbar,
allhier treffliche Schäfereyen, und von
höne Wolle. Die Haupt-Stadt heis-
Buckingham, und die ersten Einwoh-
ovintz sollen die Cattieuchlani gewesen
erste Graf von Buckingham war Gif-
lus II. machte A. 1377. Thomam von
zum Grafen, und Heinricus VI. Hun-
ord, zum Hertzoge von Buckingham.
Enckel Henricus bahnte Richardo III.
den Weg zum Reiche, weil er aber hernach dessen Sohn vom Throne stossen wolte, wurde er enthauptet; dergleichen Unglück auch seinem Sohn Eduardo, von welchen ein besonderer Artickel handelt, wiederfuhr. Der berühmte Georgius Villiers wurde A. 1617. Graf, im folgenden Jahre Marquis, und endlich 1623. Hertzog von Buckingham, dessen Sohn Georgius A. 1687. ohne Erben verstarbe, siehe *Viellhers*. A. 1702. wurde Joann Scheffield, Marquis von Normanby, zum Hertzoge von Buckingham ernennet, dessen Sohn Edmundus ihm nach seinem A. 1721. erfolgtem Tode, als Hertzog von Buckingham succedirte. Siehe *Sheffield*. *Audiffret* Hist. & Geogr. ancienne & moderne II. 1. Tom. I. p. 173.

Buckingham, die Haupt-Stadt in gedachter Landschafft gegen Mitternacht auf einer Halb-Insel, welche der Fluß Ouse machet, unterm 19. Gr. 43. Min. Long. und 52. Gr. 2. Min. Latit. gelegen. Sie ist A. 915. von dem Könige Eduardo dem ältern, wider dem Einfall derer Dänen befestiget worden.

Buckingham (*Eduard*) Graf von *Stafford*, Hertzog von) war ein Sohn Henrici Staffords, Hertzogs von Buckingham, welchen Richardus III. enthaupten lassen, und Annæ Plantagenet, einer Tochter Thomæ Woodstocks, Hertzogs von Glocester, eines Bruders des Königs Eduardi III. Der König Henricus VII. restituirte ihm die väterliche Güter und Ehren-Stellen, und dessen Sohn, Henricus VIII. fuhr in solcher Gewogenheit gegen ihn fort, wie solches unter andern die ihm gegebene Stelle eines Groß-Constabels beweisen konte. Im übrigen war er ein qualificirter Herr, und besaß ein grosses Vermögen, welches letztere ihn gleichwohl nicht verhinderte, ziemlich karg zu seyn. Daher kam es, daß er mit der Reise, welche Henricus VIII. A. 1520. vornahm, um den König Franciscum I. zwischen Ardres und Guines in der Picardie persönlich zu sprechen, wegen der zu einem prächtigen Aufzuge hierbey erforderten Unkosten, sehr übel zufrieden war, und wider den Cardinal Wulsey, als den Urheber solcher unnöthigen Reise, sehr freye und anzügliche Reden führte. Dieser Cardinal, damit er sich rächen möchte, brachte einen, Namens Knevet, welchen der Hertzog, als Intendanten, auf seinen in der Provintz Kent gelegenen Gütern gehabt, aber hernach, wegen üblen Verhaltens, abgedanckt hatte, mit Geld auf seine Seite. Derselbige beschuldigte seinen ehemahligen Herrn, daß er, als ein Descendent von der Königl. Familie, sich eingebildet, Henrico VIII. einmahl auf dem Thron zu succediren, und zu solchem Ende einen gewissen Mönch, Hopkins, der von der Wahrsagerey Profession gemacht, um Rath gefraget. Wiewohl nun der Hertzog seine Unschuld beständig behauptete, so ward er dennoch, weil die Zeugen bey ihrer Aussage wider ihn blieben, durch 21. Pairs, deren Haupt der Hertzog von Norfolck, als Groß-Senechal war, des Hochverraths schuldig erkannt, und den 17. May A. 1521. auf dem Tower-hill zu Londen enthauptet. Seine Gemahlin war eine Tochter des Grafen von Northumberland. Von seinen Töchtern verheyrathete er eine, an den Grafen von Surrey, und eine andere, an Nevill, Grafen von Westmorland. Sein Sohn Henricus, ward einiger

Buco velenoso, s...
em Artickel *Agnano*
Buckow, oder Bu...
ein im Hertzogthum ...
Neu-Buckow gelege...
Buckow oder Bu...
Städlein im Hertzog...
Rostock an der See...
fer. p. 71. Reichs-Ge...
Buckow, Geschlech...
Bucnero, (*Philipp*...
ster zu Mäyntz, schrie...
1. 2. 3. und 4. St...
min. p. 213.
Bucold, s. *Joann.*
Bucoldianus auch...
Bologna A. 1535 dort...
ben, als: Carmen d...
profectione Cöln 15...
aliquot sine cibo & p...
dii Script. Tom. II...
plicatione oratoria...
de Bachanalis, das...
Sap. Socr. befindlich.
Bucoliasmus, ist e...
deren Erfindung sich d...
liger de Art. Poët VI...
Bucolica, heissen...
Land-Leben und der ...
chen hat Virgilius ver...
dieß, dergleichen The...
dem geschrieben, wie au...
Fabricius Bibl. Gr. II...
Virgil. princ.
Bucolicon, hieß de...
Meer. *Herodotus* II. 1...
IV. 1. §. 6. n. 4.
Bucolion ein Soh...
de er König über die...
folger war Phialus.
Bucolion, einer vo...
caonis, welche Jupit...
schlug und verbrenn...
Bucolion des La...
der Calybe gezeuget...
barea den Aesepum...
Lebens Art nach, ein...
Homerus X. Z. 71.
Bucolium, eine ...
nius IV. 6. *Cellarius*...
Bucellatum zweyn...
L. I. C. de erog. mili...
Bucolus einer vo...
er mit einer, von de...
Apollodorus II. 7. §. ...
Bucolus eine von d...
urch Herculis Hand...
dorus III. 10. §. 5.
S. Bucolus Bischo...
eil. Evangelisten Jo...
gewiß, ob er der erste...
schon einer, Namens...
regieret habe. Er...
Widerstand, jedo...
Marcion schon zu...
sen sey. Er hatte S...
dem er sehr viel hie...

... *Grotta del Cane* unter
... I. p. 789.
... (Alt.) ein kleines Städt-
... lenburg, nicht weit von
... (Neu-) ein Amt und
... Mecklenburg unweit
...*ller Jt.* Topogr. Sax. In-
... p. 1436.
Bucken.
...*derico*) war Capellmei-
... Opera Motetten von
... Feyertags Syntax.
Leiden.
...*dianus* (*Gerb.*) hat zu
... verschiedenes geschrie-
...carum in Germaniam
...29 in 8. *de Pulte annis*
...*ente*, welches in Schar-
... *de Inventione & Am-*
...*res.* Leiden 1534 in 4.
...navii Amphitheatr.
...*ech.*
... Tantz und Melodie
...aner zueignen. *Sca-*
... Lieder, welche vom
... handeln. Derglei-
... Die Idyllia sind eben
...en Griechischen ehe-
...iend derer, von denen
...delt. Taubmann ad
... eine Ausfluß des Nils ins
... *Cellarius* Not. Orb. Ant.
... des Laix, nach dessen To-
... Arcadier ward. Sein Nach-
... *Pausanias* VIII. 5.
... denen die den Söhnen des Ly-
... endlich mit dem Blitze er-
... *Apollodorus* III. 8. §. 1.
... Sohn, den er mit
... Er hingegen zeugte mit Abar-
... und Pedasum, und war seiner
... Hirte. *Apollodorus* III. 11. §. 3.
... Stadt vor dem in Arcadien. *Pli-*
... Not. Orb. Ant. II. 14. §. 563.
... gebackenes Brod, Biscuit.
...annon. L. 12.
... des Herculis Söhnen, den
... Thespii Töchtern, zeugete.
... Hippocoontis Söhnen, der
... seinen Geist aufgab, *Apollo-*
... zu Smyrna, wurde von dem
...nne consecriret, es ist aber un-
... Bischoff allda gewesen, oder ob
...crates, der ihm selbige Kirche
...hat denen Ketzern tapffern
... ist nicht ausgemacht, ob
... seiner Zeit bekannt gewe-
... Polycarpum bey sich, den
..., ihn auch zum Diacono
ordinirte

ordiniret, ...
endlich zum ...
durch ...
Bucureli, ...
Bucorelius, ...
Bucornus ...
scher Curfürst ...
Bucquoy, ...
Bucra ...
an der Südlichen ...
di Noto, das ...
gebohren.
Bucranion ...
Matth. T. 11. p. ...
Bucranion, G...
Bucranium, s...
Bucretius (D...
Breßlauer, deßw...
ci daselbst ...
dium er wehlet, u...
zu qualificiren, ...
Adr. Spigelium ...
schafft mit ihm ...
Schwager werden ...
verschiedene MSS. ...
Von dar begab er ...
Würde nach Rom ...
sche Religion an, ...
dieselbst A. 1627 ...
humani corporis ...
anatomicas in fol. ...
mit 20. die daran ...
in folgenden Jahr ...
mit denen berühm...
denen auch die ...
Riolan und Gilbe...
er noch vieles prof...
rauf den weltlich...
Jahr alt war, den ...
der Mönch, da e...
Thoma annahm...
den 10 Sept. A. 16...
p. 35. *Echard.* Sc...
Bibliogr. Anat. p...
Gelahrh. I. 1. §. 3...
Buckel, siehe ...
Buckeri siehe ...
Buckigesus, ode...
auf dem sich *Rasis* ...
Fabricius Bibl. Gr. ...
Buckuson, ein ...
dient. II. 2. ansi...
p. 104.
Buczawa, oder ...
Königliches Amt ...
Roth-Reussen in ...
entspringet, in eine...
berg, unter dem 50. ...
6. Min. Longit. gele...
derer Buczawer hat ...
Sarmat. Descript. P...

Catecheten machte, und
hete. So wurde ihm auch
g angezeiget, daß ihm selbi-
Er starb um das Jahr 100
arpo begraben. Zu seinem
or. angesetzet.
erest.
:berest.
ucberest.
te Stadt in Croatien, zwi-
:crinia, nicht weit von dem

gueval.
: Stadt und Vorgebürge an
:e der Insel Sicilien, im Val
ürge heisset ietzo Cabo Lon-

f. Antirrhinum pinnum;

. f. Antirrhinum, T. II. p. 654.
ts nigra.
.) sonst Rindfleisch genannt, ein
ater und Groß-Vater Medi-
hatte gleichfalls solches Stu-
zieng, um sich darinnen besser
Padua, wo er den berühmten
te, und in so genaue Freund-
:rieth, daß er nicht nur dessen
ollte, sondern auch von selbigem
ir dereinstigen Edition erhielte.
h nach A. 1626 erlangter Doctor
, nahm die Römische Catholi-
:eisete darauf gen Venedig, gab
:gedachte MSS. benanntlich de
brica und Julii Casserii tabulas
heraus, nachdem er solche noch
ehlten, vermehret hatte. Als er
e nach Paris kam, machte er sich
esten Männern bekommt, unter
:ofessores Anatomiæ, Joannes
:rus Puylon waren, von denen
irte. Allein er verließ kurtz das
en Stand, und ward, da er 20
25 Apr. A. 1629 ein Dominica-
r denn den Namen Joannes a St.
Er starb nicht lange darnach
31. Jo. *Riolan* Opp. T. I. L. 1. c. 6.
ript. O. P. T. II. p. 470. *Douglas*
197. Stolles Hist. der Medic.
1. & 37.
Boxtel. Tom. IV. p. 942.
Bruckeri.
der Buccigesus, ein alter Medicus,
Continent. l. 4. II. 2. 3. berufft.
ir. VI, 9. p. 104.
n alter Medicus, den Rasis Con-
führet. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9

er Busko, Busk, eine Stadt und
t in der Weywodschafft Belsko in
n der Gegend, wo der Fluß Bug
einen Moraste, 5. Meilen von Lem-
50. gr. 11. Min. Latit. und 57. gr.
gelegen. Das vornehme Geschlecht
hat von diesem Orte den Namen.
t. Polon.

Buczaver, siehe Buczava.

Buda, eine Stadt, siehe Ofen.

Buda, ein Mann, siehe *Bleda*, T. IV. p. 122.

Budack, die Haupt-Stadt der Landschafft Li-
ca, in Croatien. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel*
P. II. p. 189.

Budacoßi, ein Flecken in Nieder-Ungern, unter
Ofen, welchen des Palphi und Nadasdy Soldaten
A. 1596. ausplünderten, und dabey viele Christen
aus der Sclaverey erlöseten. *Zeiller.* Hungar. per
Stübel. P. II. p. 332. seq.

Budæus (Wilhelmus) war aus einer alten und
edlen Familie in Isle de France, wurde A. 1467. zu
Paris gebohren, und auf die Universität nach Orle-
ans geschickt, die Rechts-Gelehrsamkeit zu treiben;
allein er begriff sehr wenig, weil er, nach Beschaffen-
heit derer damahligen Zeiten, in humanioribus kei-
nen Grund geleget hatte. Nachdem er wieder zu
seinem Vater kam, brachte er die meiste Zeit mit Ja-
gen und andern Ergötzlichkeiten zu; doch einige Jah-
re darauf bekam er eine unglaubliche Begierde zu de-
nen Studien. Am allermeisten legte er sich auf die
Griechische Sprache, zu deren Aufnahme er auch ein
gar grosses mit beygetragen. Er hatte darinnen zu
Anführern erst Georgium Hermonymum, der aber
ein schlechter Held war, und hierauf den berühmten
Joannem Lascarem, der aber wegen anderer Ge-
schäffte gehindert wurde, Budæo recht zu dienen,
daß also auch hierinnen das meiste auf seinen ei-
genen Fleiß angekommen, welcher so groß war,
daß er auch diejenige Zeit bedauerte, welche er
zum essen und schlaffen haben muste, wie er denn
so gar an seinem Hochzeit-Tage 3. Stunden
zum Studiren anwendete. Er zog sich aber da-
mit viele Kranckheiten, und sonderlich hefftige Kopff-
Schmertzen zu, die ihn in die 20 Jahr geplagt, und
allen Ansehen nach das meiste beygetragen haben,
daß er bey zunehmenden Alter etwas verdrüßlich
wurde; dessen unter andern einige seiner Briefe an
Erasmum, eine Probe geben können, als dessen geist-
reichen und höflichen Schertz, Budæus gar nicht
verstehen können. Sonsten hat ihn, laut seines ei-
genen Zeugnisses, schon Ludovicus XII. zweymahl
in wichtigen Geschäfften nach Italien versandt,
welcher ihn auch unter seine Secretarios angenom-
men, und ihn zum Parlaments-Rath machen wol-
len, wenn Budæus nicht die Arbeit dabey überleget
hätte, welche ihm die Zeit zum Studiren entziehen
würde. Bey dem Könige Francisco I. kam er in
solches Ansehen, daß er ihm seine Bibliothec anver-
traute, und ihn A. 1522. den 21. Aug. zu seinem Re-
queten-Meister machte. Zu gleicher Zeit wurde
er auch zum Prévot des Marchands in Paris er-
wehlet, da er denn vor nichts mehr sorgte, als die
Wissenschafften zu befördern; wie man es denn ihm
u. seinem Ansehen zu dancken hatte, daß sie theils wi-
der den Verdacht, als ob sie mit Ketzereyen und Irr-
thümern genau verbunden wären, erhalten, theils
von dem Könige, Francisco, I. mächtig begnadiget
wurden. Wo dem Varillas zu trauen, so ist Budæ-
us auch von diesem Könige A. 1515 nach Rom, an
den Pabst Leonem X. verschickt worden, allwo aber
seine grosse Gelehrsamkeit soll Ursach gewesen seyn,
daß seine Commission übel gerathen, weil er sich
in ieder conferenz mit dem Pabst in weitläufftige
discurse von denen studien und Antiquitæten ein-
gelassen,

Morhof Polyhist. T[illegible]

T. III. Lib. VI. Sect. [illegible] I. Lib. IV. c. 8. n. 3.

r à l'histoire des H[illegible] n. 5. Memoires pour ser-

. 371. seqq. Stolle[illegible] Illustres Tom. VIII.

. 36. [illegible] Hist. der Gelahrheit. L. 2.

Budæus (*Wilh.*) [illegible] Halberstadt, hat Thana-

tologiam, Adnotat[illegible] ad Chronologiam Ad-

batum Ilüneburgen[illegible] Capitulationem Fun-

dationis Clericalis C[illegible] bruggensi, & Acta For-

mulæ Concordiæ her[illegible] gegeben, wie sich solches

in Heineccii Script. [illegible] Germ. befindet. *Leib-*

nitz. Tom. III. Script. [illegible] Brunswic. p. 684.

Budalia, siehe Ball[illegible]

Budaörsi, ein F[illegible] in Nieder Ungern, un-

ter Ofen gelegen. A. [illegible] plünderten ihn des Pal-

ffi und Nadasdy Kri[illegible] zte, und erledigten viele

Christen daselbst, w[illegible] mit nach Gran brach-

ten. *Zeiller*. Hungar. [illegible] *iebel*. P. II. p. 332. sq.

Budarin, oder B[illegible] ein altes, aber festes

Schloß in Ober-Unge[illegible] der Grafschafft Trent-

schin, unweit der [illegible] Silein. Es ist das

Stamm-Hauß der [illegible] hen Familie von Su-

negh, wovon sie sich n[illegible] anichs schreibet.

Budatschi, siehe [illegible]

Buddas, ein Bra[illegible] oder Philosophus in

Indien, lebte in dem [illegible] Seculo. Er hatte bey

denen Griechen die P[illegible] hie studiret, und des

Empedoclis Meynun[illegible] einem doppelten Prin-

cipio, Beyfall geget[illegible] welchem es hernach

Manes angenommen. [illegible] Anhänger glaub-

ten, daß er von einer [illegible] gebohren worden,

Hieronymus L. I. co[illegible] anum *Suidas* voce

Manes.

Buddas oder Adda[illegible] denen 12. Schü-

lern des Manetis. E[illegible] von dem Pseudo

Evangelio, welches [illegible] überschrieben. *Fa-*

bricius Bibl. Græc. V[illegible]

Buddelerey, siehe [illegible] T. IV. p. 844.

Buddelier, siehe B[illegible] IV. p. 844.

Budden, eine vor[illegible] sten und vornehm-

sten adlichen Familien [illegible] welche im Wol-

gastischen, und im S[illegible] angesessen ist, und

ein aus einer Schach[illegible] gendes Einhorn, im

Wapen, und gleichf[illegible] Horn auf dem Helm

führet. Joachim B[illegible] Hertzogs Philippi

Julii Zeiten, am W[illegible] Hofe Ober-Mar-

schall, und hernach [illegible] ster gewesen. A.

1715. befand sich eine[illegible] schlechts, in König-

lich-Preußischen Di[illegible] Oberster, und das

Jahr darauf machte [illegible] als Königl. Däni-

scher Brigadier, in [illegible] durch seine Bravou-

ren wider die Schwe[illegible] Er wurde hier-

auf zum General [illegible] Commendanten

zu Friedrichsstadt [illegible] Major und *Micralii* Pommerl.

L. p. 337. [illegible] gemacht.

Buddenfeld, sieh[illegible] Budfeld.

Buddenus (*Guil.* [illegible] hat Vitam Gul. Wynfleti,

Bischoffs zu Winche[illegible] geschrieben, Oxford 1602.

14. welches in *Bar*[illegible] Vit. Sel. al. Vir. stehet.

Hendreich.

Buddenus (*Joann*[illegible]) ein Doctor und Prof. Jur.

Civilis in dem Colle[illegible] gio Magdalenensi zu Oxford,

war von Dorchester [illegible] gebürtig, und starb A. 1620.

den 14. Jun. Er schri[illegible] *St. ista Bibliothecæ Bodle-*

janæ; Vitam Guilie[illegible] *Patten*, ingleichen *Morto-*

ni, Wood. Hendr. L[illegible] übersetzte auch Thom. Smithi Tr.

de

[illegible] 1793

de Republica [illegible]

Anglicæ. [illegible]

Hendreich, [illegible]

Lit of Wi[illegible]

se [illegible]

den 1790 [illegible]

Buddæus (G[illegible]

folgenden Jo. F[illegible]

Pommern, geb[illegible]

wie nach Jena, [illegible]

te de bonitate [illegible]

officio, inglei[illegible]

1714. in 4. wi[illegible]

wichtige Werck[illegible]

der Philosophi[illegible]

Aug. zu Jena, [illegible]

rer des Gymna[illegible]

Hist. der Gelah[illegible]

Buddæus (J[illegible]

stor und Profes[illegible]

Universität zu [illegible]

Sachsen-Hildbu[illegible]

lii arctioris Adse[illegible]

burgischen Land[illegible]

Theologischen F[illegible]

nus, war zu Anc[illegible]

ren. Sein Va[illegible]

Buddæus, Pastor [illegible]

tiam, und des da[illegible]

ter aber Catharin[illegible]

seiner Jugend ge[illegible]

Daniel Schönen[illegible]

Greyphswalde, b[illegible]

bigen Kopff und u[illegible]

daß er bereits zu [illegible]

grosse Erkänntniß [illegible]

schen, Ebräischer [illegible]

Sprache wohl un[illegible]

Heil. Schrifft in [illegible]

mahl gelesen, ehe [illegible]

trate. Dieselbe [illegible]

on, und hörte in [illegible]

llian Donati, in d[illegible]

der Physic Jo. Ba[illegible]

Rudelium, damal[illegible]

schen Facultät; [illegible]

Schurtzfleischen, [illegible]

tation *de Hunga*[illegible]

halten hat. Er [illegible]

Orientalischen [illegible]

Schrifften derer [illegible]

hierzu der Unterwe[illegible]

auch in der Theo[illegible]

und D. Jo. Georg[illegible]

tert er A. 1686 *d*[illegible]

stamentum Græc[illegible]

nel. Im Jahre 16[illegible]

Alters mit grossem [illegible]

erste Disputation [illegible]

stitis. Er laß hier[illegible]

nen Humanioribus [illegible]

sputirte ferner zu [illegible]

tione A. 1688. *de* [illegible]

eis. Diss. II. 1688. & [illegible]

worauf er A. 168[illegible]

und Verdienste, als [illegible]

Univers. Lexici

lica & administratione Anglorum ins La-
Es wurde zu Leiden 1641. in 24. gedruckt;
leichen The Lif of Morton, wie auch the
illiam Patten. welches letztere Wagstaf-
Martyns Lif of William Wickham, Lon-
in 8. wieder ans Licht gestellet.

us (Carol. Frider.) ein Bruder des hernach
Jo. Francisci, gebohren zu Anclam in
, zohe in seinem 17. Jahre auf die Acade-
Jena, wurde daselbst Magister, disputir-
vis eruditionem solidam sibi acquisituri
gleichen *de Criteriis Boni Libri*. Jena
. und hielte Collegia, hatte auch einige
Wercke unter der Hand, als eine Historie
ophie, starb aber darüber A. 1716. den 24
na, als er eben die Vocation zum Recto-
ymnasii zu Stetin, bekommen. Stolles
Gelahrh. II. 1. §. 10.

us (*Joann Francisc.*) Der H. Schrifft Do-
rofessor Theologiæ Primarius auf der
zu Jena, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu
Hildburgshausen Kirchen-Rath, Conci-
Adsessor, derer Gothaischen und Alten-
Landes-Kinder Inspector, wie auch der
chen Facultät Senior und der Zeit Deca-
u Anclam den 25. Jun. A. 1667. geboh-
n Vater ist gewesen M. Franciscus
Pastor bey der St. Nicolai Kirche zu An-
des dasigen Synodi Præpositus, die Mut-
tharina, eine gebohrne Bachasterin. In
end genoß er der Privat-Unterweisung
chönemanns, nach der Zeit Rectoris zu
alde, da er es denn, durch seinen sehr fä-
und unermüdeten Fleiß, so weit brachte,
ts zu Hause in denen humanioribus eine
nntniß erlangt, und sich in der Griechi-
däischen, Syrischen und Chaldäischen
ohl umgesehen hatte; wie er denn die
ifft in denen Grund-Sprachen etliche
n, ehe er die Academischen Studien an-
eselbe fieng er A. 1685. zu Wittenberg
rte in der Logic und Metaphysic Chri-
ti; in der Moral, Christian Röhrensee, in
Jo. Baptistam Röschel; in der Mathesi
damahligen Adjunctum der Philosophi-
cät; in der Historie, Conrad Samuel
chen, unter welchem er auch eine Dispu-
Hungaria & Transilvania A. 1686. ge-
Er sahe sich auch noch weiter in denen
ben Wissenschafften, und in denen
derer Rabbinen um, und bediente sich
nterweisung Theodori Dassovii, hörte
Theologie besonders D. Walthern,
Georg Neumann, unter welchem letz-
86 *de Metaphrastis, qui Novum Te-
Græco carmine expresserunt*, disputi-
Jahr 1687. wurde er im 20. Jahr seines
rossem Ruhm Magister, und hielte seine
tation als Præses, *de Symbolis Euchari-*
laß hierauf in der Philosophie und in de-
ioribus, mit nicht geringem Beyfall; di-
ter zu verschiedenen mahlen *de Theodo-*
88. *de Ritibus Ecclesiæ Latinæ Judai-*
1688. & 1689. *instrumento morali* 1689
A. 1689. wegen seiner Geschicklichkeit
nfte, als Adjunctus Facultatis Philoso-
phiæ, nach vorher gehaltener Disputation *de Alle-
goriis Origenis*, aufgenommen wurde. Nach eini-
ger Zeit begab er sich nach Jena; und erhielte die
Freyheit zu lesen, nachdem er sich durch eine Di-
sputat. *de Ludovico Bavaro* 1689. habilitiret hat-
te. Er that sich auch hier, so wohl mit Lesen in unter-
schiedenen Wissenschafften, als auch mit einigen ge-
lehrten Disputationen, als: *de Ruina Murorum Hie-
richuntinorum* 1690. *de Artibus Tyrannicis Hiero-
nymi Savonarolæ eod. de Paradoxo Platonicorum,
Deum nec intelligere, nec intelligi*; 1691. ὅπερ
ἐν ὁρίζειν, *seu illud, quod in oratione divinum est,
ad illustrandam Sect. XXXI. Dionysii* Longini
eod. *de Peregrinationibus Pythagoræ*; 1692.
σιλήνοιον ἀλληγοριον, *sive de Usu Fabularum
in Philosophia* eod. hervor. Im Jahr 1692. wur-
de er von dem Hertzog Albrecht, nach Coburg, als
Professor Græcæ & Latinæ Linguæ, an das dasige
Gymnasium beruffen; wurde auch dem Churfür-
sten zu Brandenburg, Friedrich dem III. so nach-
drücklich recommendiret, daß ihn dieser A. 1693.
nach Halle ruffte, und zum Professore Philosophiæ
Moralis & Civilis, in der neu-aufzurichtenden Aca-
demie bestellte. Buddeus schrieb deßwegen ein
Programma de M. Aurelio Antonino Imperatore.
Darauf disputirte er de eo, quod abominabile Deo
est, seu charactere legis moralis 1694. de Jure Ze-
lotarum in Gente Ebræa. eod. & 1699. Im Jahr
16[illegible] wurde er daselbst Licentiatus Theologiæ,
und hielte seine Inaugural-Disputation *de capiti-
bus, quibus clarissimi viri, Petrus Chamierus
Vriginusque inter se contendunt* unter D. Bayern.
Er disputirte nach diesem unter andern de Principe
legibus humanis, sed non divinis, soluto 1695.
de Habitu animæ eiusque facultatum ad Actiones
morales 1696. de Ratione Status circa foedera eod.
de Amore felicitatis suæ ordinato, seu primo Ju-
ris Naturæ principio 1697. de Nævis Ethicæ Ari-
stotelicæ 1698. de Scepticismo Morali, eod. An
naturali homines polleant vaticinandi facultate
eod. Concordia Religionis Christianæ statusque
civilis 1701. de Comparatione obligationum, quæ
ex diversis hominum statibus oriuntur. 1703.
Historia doctrinæ de temperamentis hominum.
1704. de Notionum Moralium & Civilium ad alias
disciplinas translatione, caute instituenda. 1705.
Von der er noch in demselben Jahre nach Jena, als
Professor Theologiæ beruffen wurde, und nach an-
genommenen Gradu Doctoris zu Halle dahin
gieng, obgleich ein Königl. Rescript nach Halle er-
gieng, man solte, wo es möglich wäre, diesen Mann
nicht weglassen, auch ihn zugleich die Professio
Theologiæ Extraordinaria angetragen wurde.
Hier disputirte er unter andern de Servatoris nostri
exaltatione dolorosam eius affectu ex Jo. 12. 32.
1707. περὶ τῆς ἀκριβείας in Vita Christiana eod.
Hamartigenia ex Rom. 5. 12. 13. eod. de beati-
tudine in regno gratiæ exhibita, seu de actuali
salute viatorum. 1708. de Fide, quam nonnulli
fingunt, naturali. eod. Antiquitas Baptismi initia-
tionis Israelitarum vindicata; contra adscriben-
tes ipsi originem Christianam. 1710. de Origi-
ne Mali. 1712. Jesus melioris Foederis Sponsor ad
Ebr. 7. 22. eod. de Fragrantia Christi ex 2. Cor. 2.
15. 16. de Usu Mysteriorum fidei in Praxi vitæ
Christianæ. 1713. de omnibus concedenda S. S.
lectione

ket hat. Er drang so
als auch in denen alle
Kirche gehaltenen Pred
stenthum, betete unabl
mit Rath und That.
trifft, so hat er sich 2 m
mahl geschahe es den 2
Catharina Susanna
Prof. Physices zu Jen
ließ. Er hat mit ihr 3
zeuget, davon der zwey
litien-Raths, bey Ih
rich Anton, Fürsten
bekleidet, die Tochter
D. Jo. Georg Walch
verheyrathet ist, von
Enckel und Enckelinne
noch 5 am Leben sind.
A. 1714 gestorben war
dern Ehe, und lie
nen Zopfin, Joh. Casp
Predigers in Gera, jü
der er auch 2 Söhne g
mehr am Leben sind.
Kranckheit anlanget,
einen Husten und hei
doch war derselbe nicht
gewisser, und zu seinen
willen, nach Gotha rei
Hause zubleiben gemey
daselbst angelanget wa
tung noch ein hitziges
den 19. Nov. 1729.
ehlten, Disputationen
en erzehlet, so nicht
igleichen Reden, und
er, sind nachfolgende
ine Cardinalitiae Dig
rudentiæ Civilis Ral
aaci Abarbanelis D
bservationibus illustr
ervationes Politicæ i
Halle 1694. & 1695
Synopsis Juris Natu
ciplinam Ebræorum,
Naturæ & Gentium i
e Moribus Philosoph
2. Dissertationes Aca
corum in Philosophia
Elementa Philosophiæ
entia Veterum, hoc e
Græciæ sapientum, Di
demicis explicata, vna
& genuino Philosophi
usu, ib. 1699. in 4. Intr
losophiæ Ebræorum
tiniana, ib. 1702. 1720
ischen Tomis bisher
Schrifften neuer Theil
um Epistolarum Luth
torico-Theologica ib.
sophiae Instrumenta
706. 1709. 1710. 1712
n 8. Selecta Juris Natur
Primitiæ Jenenses Je
Philosophicæ ib. 1706.
inculpatæ tutelæ in c

ohl in seinen Lectionibus,
4 Tage in der Collegen-
igten auf ein thätiges Chri
ßig, und halff denen Armen
Was seinen Ehestand anbe
hlverheyrathet. Das erste
Febr. A. 1693. als er
ossnerin, Caspar Poßners,
, älteste Tochter antrauen
Söhne und eine Tochter ge
Sohn die Stelle eines Ju
Hochfürstl. Durchl. Fride
Schwartzburg Rudelstadt
der Charlotta Catharina an
, Prof. Theol. Publ. Ord.
lchen beyden Kindern er 8.
bekommen, davon aber nur
Als ihm seine erste Frau
schritte er A. 1716 zur an
sich Eleonoren Magdale
er Zopfens, wohlverdienten
gste Tochter, antrauen, mit
ezeuget, welche beyde nicht
Was nun endlich seine letzte
hat er den 10 Nov. 1729.
chern Halß bekommen, ie
also beschaffen, daß da er um
Amte gehörigen Ursachen
sen wollen, er deßwegen zu
nicht gewesen. Nachdem er
, kam zu der Brust-Beschwe-
Fieber, und starb endlich
Außer denen vielen, oben er-
, deren wir doch nur diejeni-
zusammengedrucket worden,
Vorreden vor sehr viele Bü-
Schrifften von ihm: de Ori-
nitatis, Jena 1692. in 12.
bbinicæ Specimen, sive R.
F. de Principatu Abimelechi
rata. Jena 1693. in 12. Ob-
in C. Cornelii Taciti Annal.
in 4. Historia Juris Naturæ,
ræ & Gentium, iuxta di-
cum Victrarii Instit. Juris
ib. 1695. Leiden 1711. in 8.
orum Dialogus. ib. eod. in
demicæ de Præcipuis Stoi-
Morali Erroribus ib. 1696.
Practicæ Halle 1697. Sapi-
st, dicta illustriora septem
issertationibus aliquot Aca-
cum programmate de vero
iæ moralis apud Christianos
roductio ad Historiam Phi-
cum Diss. de Hæresi Valen-
o. in 8. Lutheri in Altenbur-
ro ungedruckter Teutscher
ib. 1702. in fol. Supplemen-
eri ib. eod in 4. Parerga Hi-
1703. ib. in 8. Elementa Phi-
alis Tomi III. ib. 1703. 1707.
1714. 1716. 1721. 1724. 1727.
ræ & Gentium ib. 1704. in 8.
ntia 1704. Analecta Historiæ
1724. in 8. de Moderamine
ertaminibus Theologorum,
cum

cum Observat
in 8. Wahrh
Erzehlung alle
zu Tage so gena
gegangen ist.
græ Moralis. Lei
in 4. de Concor
que civilis Hall
olog. Jena 171
Test. Hall. T.
1721. in 4. The
perstitione Jen
setzt ib. 1717. 172
thetica irrecon
teinisch de Kecu
quam observav
posterum obse
tiones Theolog
1726. in 4. Orati
iurisprudentiæ e
nensis Fama, de
Jena 1723. in 8
randam Ecclesi
strorum, innocc
ins Teutsche übe
in 4. Erbauliche
einer Fürsten An
mittags-Predigt
gen-Kirchen soll
pendium Institu
Leipz. 1725. in 8.
rung in die vor
eod. in 8. Histori
& Moralis Jesu
stanische Philosop
sauri Antiquitat
in 4. Isagoge Hi
giam universam
1727. in 4. Misce
Epistolica de Py
phoo. Turretini
rungen über die
in 4. Ecclesia Ap
Christianæ sub
le Apologetica p
hominis Stephan
ratio Comment
Evangelica, pro
clesia, ibid. eod.
Historia Theolog
vis succinctiss
co-Theologica
Isaque ejus tute
continens. Eng
mehreren Weißh
Historia Philoso
tiones in Eleme
ib. 1732. in 8. Act
Jen. 1730. p.
Script. Prof. Jen.
und absonderlich
Zeumer Vit. Prof.
Buddeus, ein Gr
fel Ceylon, welcher
dens hatten, und be
zuschreiben, auch de
ser soll ehemahls an
ge er auff der Erden
Univers. Lexic.

ervationibus Apologeticis ibid. 1708.
abehaffte und gründliche Historische
g alles dessen, was zwischen denen heut-
genannten Pietisten geschehen und vor-
ist. Jena 1710. Institutiones Theolo-
lis. Leipzig 1711. 1713. 1715. 1719. 1723
oncordia Religionis Christianæ status.
Halle 1711. in 8. Syntagma Diss. The-
1713. in 4. Historia Ecclesiastica Vet.
I. T. I. 1715. 1719. 1726. Tom. II. 1718.
Theses Theologicæ de Atheismo & su-
Jena 1716. in 8. und ins Teutsche über-
. 1723. in 8. Ecclesia Romana cum Ru-
econciliabilis. Jena 1719. in 4. und La-
Recitationum Academicarum ratione,
rvavit hactenus, & per Dei gratiam in
observaturus est, ib. 1722. in 4. Institu-
ologiæ Dogmaticæ. Leipzig 1723. 1724.
Orationes de Juventutis Academicæ vi-
ter emendandis, de Variis Academiæ Je-
a, de Origine Doctoratus Theologici.
3. in 8. Epistola de nonnullis ad quo-
ccelia Evangelicæ in Silesia Mini-
nnocentiam spectantibus Halle 1723.
e übersetzt Weimar 1723. Augsp. 1724.
iliche Gedancken von Predigten nebst
n Anzeige, wie es ferner in denen Nach-
redigten, des Sonntags, in der Colle-
en soll gehalten werden. Jen. 1724. Com-
nstitutionum Theologiæ Dogmaticæ
in 8. Historische u. Theologische Einlei-
e vornehmsten Streitigkeiten, Jena
Historia Critica Theologiæ Dogmaticæ
Frft. eod. 4. Bedencken über die Wolf-
hilosophie 1724. in 8. Conspectus The-
putatum Ecclesiasticarum, Leipzig 1726.
ge Historico Theologica ad Theolo-
ersam singulasque ejus Partes. Leipzig
Miscellanea Sacra Jena 1727. in 4 Diss.
de Pythonissa Endorea contra Jo. M-
retinum. ib. eod. Erbauliche Betrach-
die Epistel an die Römer. ibid. 1728.
sia Apostolica, sive de statu Ecclesiæ
sub Apostolis Jena 1729. in 8. *Episto-*
tica pro Ecclesiis Lutheranis contra ca-
phani Jaworskii ibid. eod. in 4. *Deli-*
nventationis de veritate Religionis
, prout Lutherana eam profitetur Ec-
eod. Nach seinem Tode kam heraus:
eologiæ Litteraria continuata, & no-
nibus illustrata, sive Isagoges Histori-
gicæ ad Theologiam universam singu-
partes Adpendix supplementa nova
Leipzig 1730. in 4. Anleitung zur
eißheit. Jena 1731. in 8. Compendium
ilosophicæ. Halle 1731. in 8. Observa-
lementa Philosophiæ Instrumentalis.
. *Acta Erudit.* 1730. p. 220. seqq. Gel.
. p. 5. seqq. *Richard* de Vit. &
. Jen. Nachricht von der Stadt Halle
derlich von der *Universitæt* daselbst.
. Prof. Acad. Jen. *Not. Script. Budd.*
ein GOtt derer Einwohner auff der In-
welchen sie für einen Vorsteher des Frie-
und dem sie die Seeligkeit derer Seelen
auch deßentwegen sehr hoch ehren. Die-
ahls auff Erden kommen seyn, und so lan-
r Erden gewesen, hätte er meistentheils
pflegen unter dem Baum Bogahah zu sitzen. Als er nun wiederum die Erden verlassen, so sey er auff den höchsten Berg der Insel Ceylon, welcher von ihnen Hamalella, von denen Christen aber Pico de Adam genennet wird, gegangen, u. von dar gen Himmel gefahren. Auff diesem Berge soll er in einen Stein seinen Fußstapffen eingetrucket haben, welcher noch könne gesehen werden. Um ihn in stätigen Gedächtnis zu haben, so machen sie sich kleine Bilder von Silber, Ertz, Thon u. Stein, welche diesen vorstellen sollen, diesem opffern sie. u. erweisen ihnen alle ersinnliche Ehrerbietung. An denen Höhlen und Klüfften, setzen sie, zu seinem Andencken, Bilder auff, und bringen bey den neuen und vollen Mond etwas Speise dahin, indem sie selbige anbeten. Ein grosses Fest halten sie ihm im Mertz, da sie sich denn mit ihren Weibern und Kindern, entweder auff oben gedachten Berg Hammalella begeben, bey erwehnten Fußstapffen Lampen anzünden, und auff solchen Stein ihre Opffer legen, welche hernach die Mohren-Pilger, die von der andern Küste herüber kommen, wegnehmen, oder unter einem Baume ihre Zusammenkunfft halten, welcher an dem Nordischen Ende des Königlichen Gebietes bey Anarodg-Burro stehet, von der andern Küste soll hieüber seyn geflogen kommen, und sich an dem Orte, wo er ietzt stehet, selbst soll gepflantzet haben, auch der Buddou unter selbigen öffters gesessen haben; doch können sie sich auch im Nothfall nur an diesen Feste nach einigen Privat Vehars begeben. Aus grosser Ehrerbietung gegen diesen GOtt, pflegen auch wohl vornehme Personen Oel, zu seinen Lampen, Reiß zum Opffer, oder auch Geld und Baumwollen Garn, zu seiner Bedürfniß zu betteln. *Knox* Histor. Erzehl. der Ins. Ceylon. III. 3. p. 150. seq. &. 4. p. 168. seqq.

Bude siehe Bode Tom. IV. p. 323.

Budea ist ein Bey-Name der Minervae, den sie von der Stadt Budæa in Magnesia hat, oder, weil sie zuerst gewiesen, wie man die Ochsen in Pflug spannen, und damit ackern soll, in welchem Falle dieser Name von βῦς u. δέω zusamen gesetzt ist. *Stephanus Byzant.* *eadem.* *Tzetz* ad Lycophr. v. 359.

Budegorus, oder Bedigoras, Bedigorus, Bedagorus, ist ein alter Medicus, wie sich denn deswegen *Serapio* simplic. 57. 77. 95. und *Rasis* Contin. I. 3. 5. 9. II. 4. und anderwerts auf ihn beruffen. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9.

Budelius (*Renerus*) ein Ictus aus Rüremond, war Chur-Cölnischer Müntzmeister, und schrieb *de Monetis et Re nummaria* libros 2, welche nebst andern dahin gehörigen piecen zu Cöln 1574. 1591 in 4 gedruckt sind. *Hendreich.*

Buden, siehe Budynie.

Buden, so heissen die Crämer-Handwercker das Gehäuse, so sie an Jahr- und Wochen Märckten auf dem Marckte aufschlagen, zum Unterscheid des in ihren Hause, alle Tage offen habenden, Cram-Ladens. Es heissen auch in denen See-Städten die kleinen Häuser zum Unterschied derer Giebel-Häusser, Buden.

Budenfeld siehe Budfeld.

Budensus s. S. *Prudentius*

Buden (Andreas) aus Soldin in der Neu-Marck gebürtig, lebte in der andern Helffte des 17. Jahrhunderts. Man hat von ihm Orationem de Moneta Marchica contra Hermannum Helm. zu Frft. 1656. den 26. Jul gehalten. Sie stehet in Küsters Collect. Opusc. Hist. March. illustr. II. 3. p. 62. sqq.

Budericus (*Henricus*) Buri.

erwehlet wurde. Er hat [illegible]
che starck verfochten, so[illegible]
klein Polen das Amt ei[illegible]
Er starb A. 1670. *Vgb*[illegible] Die Lehre der Römischen Kir[illegible]
Budina, siehe Bud[illegible] derlich zu der Zeit, als er in
Budina (*Sam.*) au[illegible] es Visitatoris auf sich gehabt.
riam Sigethi A. 1566 [illegible] *Llus* Ital. Sac. Tom. V. p. 473
die Lateinische Sprach[illegible] rie.
Hendreich. [illegible] Labach gebürtig, hat Histo-
[illegible] pei aus der Croatischen, in
[illegible] übersetzet. Wien 1568. in 4.

Budingen, siehe [illegible] üdingen.
Budini, ihren Na[illegible] en nach, so viel als herum-
schweiffende, ehedem [illegible] en Scythisches Volck. *Pli-*
nius IV. 12. von St[illegible] blenbergs Nord- und Ostli-
che Theil von Europa [illegible] nd Asia Einleit. 2. §. 4. p. 24.
Budinsveld, siehe [illegible] idfeld.
Budinum wurde [illegible] n denen Alten das Gebürge
genennet, bey welchem [illegible] der Borysthenes seinen Ur-
sprung hat. *Cellarius* [illegible] Not. Orb. Ant. II. 6. §. 27.
Budischau, eine kl[illegible] ine Stadt in Iglauer Creiß,
in Mähren, zwischen [illegible] Groß-Meseritsch und Tre-
bitsch.

Budißin, siehe Ba[illegible] ugen Tom. III. p. 791.
Budissina, siehe B[illegible] ugen Tom. III. p. 791.
Budkow, siehe Bu[illegible] kowski.
Budlin, siehe Put[illegible] elin (Ganßedle Herren von)
Budnæus (*Sim.*) ei[illegible] n Pole aus Mazovien, lebte
gegen das Ende des 16[illegible] Seculi, war erst ein Reformir-
ter Prediger, schlug sic[illegible] haber hernach zu denen Pho-
tinianern. Man hat [illegible] von ihm *libellum de duabus*
naturis in Christo: [illegible] bersetzung der Bibel in die
Polnische Sprache: [illegible] *Refutationem argumento-*
rum Mart. Czechovi[illegible] *cii, quod homini Christiano*
non liceat magistratu[illegible] *um politicum gerere. Hen-*
dreich.

Budnock, siehe Pu[illegible] rnock.
Budnocum, siehe P[illegible] rnock.
Budoa Lat. Budva [illegible] oder Budua eine kleine, aber
wichtige Stadt in D[illegible] almatien, so denen Venetia-
nern zuständig ist. S[illegible] ie hat ein Bißthum, welches
unter Antivari steht, u[illegible] nd liegt am Meer-Busen von
Catan und der Stadt D[illegible] ulcigno. Plinius Ptolemæus
und Stephanus, geden[illegible] cken ihrer unter dem Namen
Butua, Bulva und B[illegible] uthoe. Nachdem Alexander
Donati die Stadt An[illegible] tivari liederlich denen Tür-
cken übergab, muste [illegible] Augustinus Pasqualigo der
Commendant, wegen d[illegible] er schlechten Befestigung, die-
sem Exempel folgen. Z[illegible] acharias Salomoni, Gouver-
neur von Cataro, erob[illegible] erte sie bald wieder, und nach
der Zeit haben die Ve[illegible] netianer starck an denen Fe-
stungs-Wercken gear[illegible] beitet. Das unweit entlege-
ne Schloß S. Stephan [illegible] n kan auch vornehmlich diese
Stadt wohl defendi[illegible] ren. A. 1667. hat ihr ein Erd-
beben grossen Schade[illegible] en gethan, der nach der Zeit
wieder ersetzt worden. [illegible] A. 1686. suchte Solymann,
Bassa von Scutari, [illegible] sich dieses Platzes zu bemächti-
gen, aber Cornaro [illegible] mit seinen Galeeren entsetzte
ihn gar bald *Coronelli* [illegible] *Cellarius* Not. Orb. Ant. II.
8. §. 118. Spons Rei[illegible] ise durch Dalmatien I. 2. p. 25.
Budobus (Mabo[illegible] med) siehe Mahomed Bu-
dobus.

Budonitza, eine St[illegible] adt in Griechenland, zwischen
Athen und Larissa gel[illegible] egen. Sie hat ein Bißthum,
unter das Ertz-Bi[illegible] ßthum nach Athen gehörig.
Spons curiœs. Rei[illegible] s. II. 5. p. 39.
Budoræ, Insel sie[illegible] he *Budrœ.*
Budoricum, oder [illegible] *Budorigum*, eine Stadt ehe-
mahls in Polen, dere[illegible] n *Ptolemæus* namhafft macht,
man kan aber nicht [illegible] sagen, in welcher Gegend sie
gestan-

gestanden ha[illegible]
Einige halten [illegible]
Budorigum [illegible]
Budoris, [illegible]
Teutschland. [illegible]
Bülach im M[illegible]
welcher zwisch[illegible]
andere hergege[illegible]
dere Heydelbe[illegible]
Budouissa [illegible]
Budowa, [illegible]
viel 100 Jahr[illegible]
nach der A. 16[illegible]
Vaterland [illegible]
gewendet hat[illegible]
in einem Dip[illegible]
Joannes von [illegible]
nebst andern, [illegible]
von Münsterb[illegible]
Diplomatum [illegible]
Reliqq. Tom. [illegible]
Freyherr von [illegible]
Ister, Krone[illegible]
als Käyserliche[illegible]
ceslaus Budo[illegible]
München-Grät[illegible]
Adamus Bud[illegible]
tigsicher Böhm[illegible]
sam Theodor[illegible]
cher zu Melde[illegible]
einige Güter [illegible]
gängniß Sept[illegible]
bey woselbst. E[illegible]
Forrwerg, und [illegible]
Sinapii Schles[illegible]
Biogr. Filiger [illegible]
Budowa (I[illegible]
München-Grät[illegible]
von deren Bitt[illegible]
von dem Pallas[illegible]
des Böhmischen [illegible]
muste aber an [illegible]
lohren, indem [illegible]
geben. Er hat [illegible]
Typicam & Myl[illegible]
rem Wunsere [illegible]
Gnomonem Ap[illegible]
versus Math. H[illegible]
Rege in Molon[illegible]
gestarum, et & K[illegible]
in 4. *Hyp. de S*[illegible]
Budowetz [illegible]
Wortredschaft [illegible]
ergeust.
Budrick, sie[illegible]
Budrinus (*L*[illegible]
in 8. eine Ueber[illegible]
de bellicis rebus [illegible]
Titel Kriegs-K[illegible]
Budrio, siehe [illegible]
Budrœ oder *L*[illegible]
ta, solten nach H[illegible]
heissen *Plinius* I[illegible]
II. 14. §. 116.
Budrichium sie[illegible]
Budroncum, sie[illegible]
Budsen, siehe [illegible]
Budweil, siehe [illegible]

n habe *Dlugoss.* Hist Polon. I, p. 43.
alten dafür daß es Breßlau sey.
igum, siehe *Budoricum.*
is, war vor zeiten eine bekannte Stadt in
and. *Cluverius* hält dafür, daß es der Ort
im Marggrafftham Baden-Durlach sey,
zwischen Oettingen und dem Rhein lieget,
ergegen wollen Durlach, und wiederum an-
delberg, darunter verstanden wissen.
aissa siehe Budweiß.
wa, eine Freyherrliche Familie, welche
Jahe in Böhmen berühmt gewesen, aber
A. 1621 gehaltenen Prager-Schlacht ihr
d verlassen, und sich endlich in Schlesien
hat. Tilo von Budow auff Bognitz, wird
Diplomate vom Jahr 1276 erwehnet.
von Budow lebte A. 1336. und empfing
ern, als abgesandter Bolckonis, Hertzogs
sterberg, die Lehn vom König in Böhmen.
rarum Bohemo Siles. apud *Ludewig*
om. I. p. 116. V. p. 560. Wentzel Wilhelm,
von Budowa, auf München-Grätz an der
ohnowitz und Sasacka, stund A. 1609.
rlicher Rath in besonderem Ansehen. Wen-
Budowecz, Freyherr von Budowa, auf
Grätz etc. von dem ein besonderer Artickel
Budowecz, Freyherr von Budowecz, Kö-
Böhmischer Rath, hinterließ Wences-
odorum, Freyherrn von Budowa, wel-
odelsdorff in dem Fürstenthum Liegnitz
er kauffte, und A. 1659 dem Leichen Be-
Sophia Charlotta, Hertzogin von Brieg,
te. Er schrieb sich einen Herrn auf Wald-
und war der letzte seines Geschlechts.
Schles. Curios. T. II. p. 322. *Wuse*
iger not. ad *Henelii* Silesiogr. VIII. 87.
a (Wenceslaus Budowecz von) auf
Grätz etc. wurde in währender Unruhe
Böhmischen Ständen zum Director, und
falß-Grafen Friderico, zum Præsidenten
ischen Adpellation-Gerichts ernennet,
an. 1621. da die Böhmen das Feld ver-
den 74. Jahre seines Alters den Kopf her-
r hat geschrieben Synopsin Historicam;
k Mysticam; Circulum Horologii sola-
arem Frf. 1618. Apologiam ejusdem;
m Apologeticum circuli horologii ad-
ch. Hoe Historiam Rerum a Poloniæ
oscovia anno 1580. forciter & feliciter
ae & Narrationem de Bello Persico 1581.
. de Script. Hist. Pol. §. 16.
ies ein kleiner Fluß in Lithauen, in der
hafft Polocz, welcher sich in die Ogola

, siehe Burick.
s (*Ulricus*) gab zu Mömpelgard A. 1594
Ubersetzung des Frantzösischen Tractats
rebus & aciebus ordinandis unter dem
go-Regiment heraus. Hendreich.
siehe *Butrio.*
: oder *Budora* zwey kleine Inseln bey Cre-
nach Harduino heut zu Tage Turluru
nius IV. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant.
6.
ium siehe Burrick.
tum, siehe *Bitonto* Tom. IV. p. 1980.
, siehe Bautzen Tom. III. p. 791.
il, siehe Buttbell.

Budua siehe *Budoa.*

Budua ein Ort in Spanien, siehe *Botua* Tom. IV. p. 847.

Buduicium siehe Budweiß.

Budweiß oder Böhmisch-Budweiß, auf Böhmisch Budiegawice, Lat. Buduicium und Budovi-sa eine lustige und wohlgebauete Königl. Stadt in Bechier-Creisse in Böhmen, an der Muldau, nicht weit von denen Ober-Oesterreichen Grentzen, in einer Ebene, 16. Meilen von Prag gelegen. Sie ist ziemlich groß, und so gebauet, daß man mehrentheils unter Schwibbögen trucken gehen kan. Sie hat schöne Kirchen, grosse steinerne Häuser, breite und wohlgepflasterte Strassen, und ist sonderlich mit Mauren, Thürnen und Schantzen wohl verwahret. Es wird allda mehr Teutsch, als Böhmisch, geredet. Die Gegend herum ist sehr fruchtbar und reich an Gold- und Silber-Bergwercken und in der Mulda findet man Muscheln mit Edelgesteinen. König Ottocarus II. hat sie an. 1265 erbauet und die Strassen und Marck-Plätze ordentlich eingetheilet. A. 1611. ist sie von dem General des Passauischen Volckes Romeo geschwind eingenommen, hernach aber vom Käyserlichen General Bucquoy, wieder den Anführer derer Böhmischen Trouppen, den Grafen von Hohenloe, tapffer vertheidiget worden. *Zeiller* Topogr. Boh. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. Voigtens jetzleb. Böhm. p. 78.

Budweiß, eine kleine Stadt in Mähren, zwischen Trebitz und Znaim.

Budynie, oder Buden, Lat. Budina, eine Königliche Stadt in Böhmen im Slaner-Kreiß, 5. Meilen von Prag, an der Eger, welche ein schönes und altes Schloß hat. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 47. Voigtens jetzl Böhm. p. 83.

*Budziac, ein Stück der kleinen Tartarey, absonderlich aber von demjenigen Theile, das Bessarabien heist, und an den Ponto Exino, wo die Donau hinein fällt, lieget. Der beste Ort darinnen ist Bialogrod. Dahero werden die dasigen Einwohner bald Budziackische, bald Bessarabische, und bald Bialogrodische Tartarn genennet. von Strahlenbergs Nord und Östl. Th. von Europa und Asia Einleit. 3. § 9.

Büchau, siehe Buchau.

Büche, s. Buche.

Büchen, siehe Buchen.

Büchen-Holtz, s. Buche.

Büchen-Oel, wird von denen Buch-Eckern gemacht, es soll sehr schmackhafft, und zum Essen dienlich, auch weit besser, als das Genueser und Florentiner Baum- oder Oliven-Oel seyn: überdieß kan es in denen Manufacturen zum Wollenwaschen, anstatt der Seiffe gebraucht werden. In England ist dieses Oel im Jahr 1713. durch Aaron Hill erfunden, und er darüber privilegiret worden.

Bücher, siehe Buch.

Bücher (Christian Friedrich) ein Lutherischer Theologus, war zu Schlieben in Sachsen allwo sein Vater, Conrad David Bücher, 28 Jahr lang Præpositus und Superintendens gewesen, 1. A. 16 den 22 May gebohren. Er studirte zu Wittenberg, da er A. 1672 Magister, und A. 1677. Adjunctus der Philosophischen Facultæt wurde. Hierauf erhielt er A. 1681 die Profession der Philos. u. das Bibliothecariat zu Dantzig; und A. 1685 das Diaconat an der S. Catharinen Kirche in der Altstadt daselbst. Er starb A. 1714. den 18. Mertz. Seine Schrifften sind: *Logica methodo disciplinari tradita* in 8.

besmm 1686.;
mus rediuiuus
s in Fanatici-
t. Rettung der
rung. Wittenb.
tista rediuiuus
d des Fanatici-
ers eines gewesse-
dern, mit Anmer-
ge Warnung für
Geist eines unbe-
700. in 4. Pietiste
bertus Antipietista.
Fanaticum de Noti-
ussum contra Zirol-
che Monathe XII. ib.
gen in steinern Kripp-
ieroldus [illegible]
Systematis Anti-Fana-
m. Wittenb. 1711. in 4.
und andere Predigten.
III. p. 133. sqq. Prætor
o. seq. Wagner Diss. de
posuerunt. p. 6. sqq.
Welt nicht begreiffen, die
Jo. 21. v. 25. Die Welt
vielmahls eine grosse Men-
e sagen, es würde ein weit-
ert werden, wenn alle Tha-
isti denen Büchern einverlei-
Das Begreiffen kan man von
en, daß nemlich alles, was von
werden solte, den menschlichen
en werde.
h.) war zu Anfang des vorigen
fessor der Beredsamkeit auf der
ingen. Unter andern Schriff-
ihm Anti-Menippus. Tübingen
che Bibliotheck. euoluatur, non
St. IX.
l, siehe Bücher-Vorrath.
rath, Bibliotheck. Es hat dieses
fache Bedeutung. Erstlich und
edeutet solches eine Bücher-Samm-
ben Sammlungen wir unter diesem
erden. Hernachmahls werden die
hecken genennet, wo die Bücher
den. Drittens, so hat man gewis-
en denen vornehmsten Auctoribus
olchen Büchern den Titel einer Bi-
eget. Dergleichen sind Lipenii
ruuii Bibliotheca Juridica, Histo-
ica, Wolffii Bibliotheca Ebraica,
theca Græca & Latina, und derglei-
oon mehreren Reimmans Versuch,
in die Historiam Litterariam l. 3.
476. 299. 302. 315. Jo. Christoph.
emiarum Litterariarum Spec. I. p. 9.
h. Ferner so sind auch die Bücher
Neuen Testaments in denen mittlern
bliotheck genennet worden. Morhofii
l. Lib. I. Cap. 3. §. 2. Letztens so leg-
s Sabinus, eine lebendige Bibliotheck
oren zu. Senecam Ep. 27. Wir wol-
ienigen Autores, die überhaupt von
hecken geschrieben haben, nach Alpha-
ung erzehlen, und hernachmahls von

denen, im jeden Lande [illegible] befindlichen Bibliothecken
handeln, und zuletzt m[illegible] einer General-Betrachtung
beschlüssen. Es hat [illegible] 1666. in 4. eine Col-
lectionem derer Au[illegible] welche von denen Bi-
bliothecken geschrieben [illegible] heraus gegeben: die-
se ist nicht nur von [illegible] Schmidt 1702. in 4.
wieder aufgeleget, [illegible] auch 1703. und 1705.
mit zweyen Accession[illegible] vermehret worden. Wir
werden deswegen die [illegible] Auctores, welche sich
in dieser Collection be[illegible] durch die Sylbe Mad.
bemercken. Anonymi [illegible] theque Curieuse & in-
structiue. Trevoux 1[illegible] in 12. in denen Actis
Erudit. Dec. III. Tom. V. [illegible] plem. Sect. IV. p. 185.
Christoph. Godofr. B[illegible] Disp. de Imaginibus
Veterum in Bibliothecis [illegible] ibi positis. Halle 1702.
in 4. Th. Bartholini de [illegible] Bibliotheca Dis-
sertat ad filios. Coppenh[illegible] o. in 8. wieder aufge-
legt von Andr. Westpha[illegible] Jena 1709. in 8. Jo.
Guil. Bergeri Cautio[illegible] circa Bibliothecas.
Wittenb. 1714. in 4. [illegible] Dissertation. Jose-
phus Bingham handelt [illegible] den Bibliothecken und
Kirchen, in Originibus [illegible] basticis VIII. 7. §. 12.
p. 270. edit. Hal. Vol. III. [illegible] welche von Jo. Henr.
Grischouio aus dem Engl[illegible] in das Lateinische
sind übersetzet worden. [illegible] Gottl. Buderi Progr.
de Bibliothecis publicum [illegible] usum legatis. Jena
1723. in 4. Richardi a [illegible] Philobiblion. seu de
Amore librorum & Bibl[illegible] hecarum Institutione
Mad. Tom. II. Confer [illegible] Polyhist. Part. I.
Lib. I. c. XVII. §. 3. [illegible] dolphi Capelli Lectio-
nem Bibliothecariarum [illegible] morabilium Syntagma.
Hamb. 1682. in 12. [illegible] Molleri Isagogen ad
Historiam Chersonesi [illegible] cæ IV. 8. §. 3. p. 530.
& §. 10. p. 55. Th. [illegible] P. VII. Animadu.
p. 226. seq. Excerp[illegible] artholomæi Chassanæi
Catalogo Gloriæ m[illegible] fi. sind in dem Tom. I.
Collect. Mad anzut[illegible] Claudii Clementis Mu-
seum seu Instructi[illegible] theca tam publica
quam priuata. Lei[illegible] 6. in 4. Morhof. Poly-
histor. Tom. I. Lib. I. [illegible] §. 8. Gerue in inuitat.
ad Synod. Diœces. [illegible] ntanæ hat eine gantze
Dissert. hiervon gesch[illegible] welche in seinen Mele-
ematibus [illegible] Diss. III. p. 148. anzutref-
fen ist, siehe Krusicke [illegible] Vindem. Litterar. Spec. I.
p. 13. No. 1. Com[illegible] Bibliothecarii Mazariani
Dissert. de Vtilitate [illegible] Bibliothecarum, welche Dan.
Maichelius in Introd[illegible] Histor. Lit. de præc. Bi-
blioth. Parisiens. 4. §. [illegible] 2. p. 74. anführet. Iudoci
a Dudincke Palatium [illegible] pollinis & Palladis seu de-
signatio præcipuarum [illegible] Bibliothecarum mundi Co-
loniæ 1643. in 8. [illegible] Titel dieses Buchs ist be-
kannt, ob aber dasselb[illegible] selbst vorhanden sey, daran
wird annoch gezweiffe[illegible] Struue ad Introd. in Noti-
tiam Rei Litterariæ c. [illegible] §. 1. p. 47. D. Georg En-
gelbrecht Disp. Juri[illegible] de iure Bibliothecarum.
Helmst. 1702. in 4. [illegible] siehe Noua Litter. Germania
1707. Mense Majo p. [illegible] 93. Rud. Aut. Fabricii Diss.
Hist. Litter de trans[illegible] politione Bibliothecarum me-
morabil. Helmst. 17[illegible] 4. in 4. vide Annales Acad.
Juliæ Semestri VIII [illegible] §. 18. p. 196. 197. Chr. Falste-
ri sermo panegyricus [illegible] de variarum gentium Biblio-
thecis Scholasticis i[illegible] solemni inaug. Bibliothecæ
Scholasticæ Ripensi[illegible] Flensburg. & Lips. 1720. in 8.
Georg Finnwetteri Bi[illegible] Eulidion de Bibliothecis, per So-
cietatem augendis [illegible] colligendis ad V. C. Mart.
Hanckium Biponti [illegible] 84. in 12. Es hat sich Gothe-
fred. Wegner, ein [illegible] Königsberger Geistlichen, diese
[illegible]

p. II. erzehlet n[illegible]
17 No. 24. Er[illegible]
is Illustrium a[illegible]
veterum Bibli[illegible]
der. T. I. Anc. [illegible]
plus belles Bib[illegible]
in 12. Es ist d[illegible]
Buch, worzu [illegible]
geben müssen [illegible]
§. 19. Rudolph[illegible]
in Templis Lit[illegible]
in fol. Jo. He[illegible]
l. c. 2. hat eine[illegible]
Europa Ma[illegible]
ca Materiarum[illegible]
faciendaac us[illegible]
ta Jena 1710. 4[illegible]
lez Traité de [illegible]
particuliers [illegible]
dans le monde [illegible]
10 spricht: am[illegible]
urceum. Der [illegible]
Staat in Paris [illegible]
Zu der Zeit, da d[illegible]
hätte es einige g[illegible]
aber verdiene e[illegible]
Kochii Schedia[illegible]
1713. 8. Was [illegible]
empfingen, sich[illegible]
ciment. p. 17. N[illegible]
demiarum Litte[illegible]
libraria vniversa[illegible]
nibus Mederiani [illegible]
mo augendis S[illegible]
De Scriptis Rei [illegible]
1727. 4. Der Au[illegible]
zeiget, wo man vo[illegible]
treffen kan: Wi[illegible]
ten Nutzen bedie[illegible]
hängte Index A[illegible]
Epistola de vete[illegible]
tatum Bibliothe[illegible]
nalibus Lib. II. [illegible]
Leibnitiana Bibl[illegible]
ses Scientiarum [illegible]
ist in Joach. Fr[illegible]
N. 70. & 71. p. 1[illegible]
von de Biblioche[illegible]
von denen Antiq[illegible]
wegen ihm Mei[illegible]
zu denen Antiqu[illegible]
[illegible] Lobnitz de[illegible]
sich [illegible]
Hierbey hat ihn [illegible]
welcher in einem [illegible]
Polyh. P. I. Lib. [illegible]
hat seiner Codic[illegible]
Bibliothecis anti[illegible]
gesellschaftung [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

hlet wird; siehe Vindem. Litterar. Specil. p.
4. Excerpta ex *Eimundo Frigelio* de statu-
tiorum ac cum primis doctorum virorum in
Bibliothecis findet man in collectione *Ma-*
Ant. Mass Gallois sv. Gallesili Traité des
es Bibliotheques du Monde, Paris 1680.
s ist dieses ein kleines und darbey schlechtes
or zu Lohmeier und Naudaeus das übrige her-
üssen siehe *Morhoff* Polyh. P. I. Lib. I. c. 17.
lolphi Hospinianus handelt de Bibliothecis
lis Lib I. II. de Templis c. 6. p. 100 Zürch 1587
o. Henr. Hottingerus in Bibliothecario P.
einen Catalogum derer Bibliothecken in
Mauritii Hufelius cogitata de Bibliothe-
iarum ac Auctorum moderno seculo con-
ac usurpanda per epistolam communica-
10. 4. *Ludovici Jacobi a S. Carolo* Carme-
té de plus belles Bibliotheques, publiques
liers qui ont ete & qui sont a present
onde. *Morhoff*. Polyh. P. I. Lib. I. c. 17. §.
: amphoram titulus instituit, liber exit in
Der *Auctor* von dem neuesten Gelehrten
Paris Sect. VI. p. 157. fället dieses Urtheil:
it, da dieses Buch wäre geschrieben worden,
nige gute Nachricht ertheilet, heute zu Tage
iene es nicht geachtet zu werden. *M.* J. C.
hediasma de ordinanda Bibliotheca Lips.
Was der Auctor diesfalls vor censuren
, siehe *Krusicke* Vindem. Litterar. Spe-
17. No. 25. Jo. *Christoph:* Krusicke Vin-
Litterariarum Specimen I. Quo de Re
niverse agitur & consilium de collectio-
erianis & Schmidianis uno alterone To-
dis Suppeditatur. Accedit Adpendix
s Rei Bibliothecariæ adfectis. Hamburg
Der Auctor hat zugleich die Bücher ange-
nan von denen Auctoribus Nachricht an-
: Wir haben uns dieses Werckes mit gu-
t bedienet, insonderheit aber ist der ange-
lex Auctorum sehr nützlich. *Jo. Langii*
e veterum Medicinæ aliarumque facul-
liothecis, ist in seinen Epistolis Medici-
ib. II. Ep. 3. p. 550-562 zu finden. Idea
a Bibliothecæ publicæ secundum Clas-
arum adornandae fusior & contractior
. *Fried. Felleri* Otio Hannoverano
. p. 128-138 anzutreffen. *Lipsii* Syntag-
liothecis Mad. T. I. Er handelt darinnen
Antiquitatibus circa rem librariam, weß-
Morhoffi. Polyhist. P. I. Lib. I. c. 17. no. 9.
ntiquitæten-Schreibern rechnet. *Joan-*
ter de Bibliothecis *Mad.* T. 3. Er hält
bey denen alten, als bey denen neuen auf:
t ihm auch derjenige Vorrath gefehlet,
inem solchen Wercke gehöret. *Morhoff*.
Lib. I. c. 17. §. 14. *Joach. Jo. Maderus*
Collection eine dissert. de scriptis & Bi-
antidiluvianis voran gesetzt. Die gan-
ung scheinet uns von keiner grossen Wich
m. Welche mehr hiervon gehandelt, sie-
ii Introd. in notitiam rei Litterariæ 2.
s Diss. de Libris & Bibliothecis igne ab-
orben *Krusicke* Vindem. Litterar. p. 1. ge-
3 in denen *Miscell.* Lipsiens. T. III. 28ter
. p. 294. und in Jo. *Adam Bernhard*. Hi-
Gelehrten noch unterschiedenes von dieser

Sache anzutreffen sey. *Dan. Guil. Molleri* Disp. circuli de Bibliotheca Altdorff 1700. 4to *Dan. Georg. Morhoff* in Polyhistore T. I. Lib. I. c. 3-6. & c. 17 hat ausführlich von denen Bibliotheqven, und dahin gehörigen Schrifften gehandelt. Walther *Mogle* de Methodo erigendi Bibliothecam, welche Schrifft in seinen von Ant. Hammondo, London 1726. 8 herausgegebenen Schrifften zu finden ist. *Gabriel. Naudæi* Diss. de Bibliothecis instituendis. *Mad.* T. 2. Es ist dieselbe von dem Abt Schmidt, aus dem Frantzösischen übersetzt worden. *Struve* bekennt, er habe nicht darinne gefunden, was er gehoffet hätte, Ejus Introd. Notit. rei Litter. 1. §. 19. Michael Neander de Bibliothecis deperditis ac naviter instructis. *Mad.* Tom. I. Er hat aber mehr von denen verlohrenen, als von denen neuen Bibliothecken gehandelt. Neueröffnete Bibliotheck, in dem eröffneten Ritter-Platzes Andern Theile, Hamburg 1711. ist welche eben nicht gäntzlich zu verachten. Excerpta ex *Guidonis Pancirolli* Rerum memorabilium sive deperditarum Tit. XVII. de Librariis seu Bibliothecis sind zu finden in *Collectione Mad.* T. I. Excerpta ex *Fransisci Patricii* de Institutione Reip. sind gleichfals *in Collectione Mad.* T. I. Zugleichen sind auch daselbst ex *Laurentii Pignorii* Libro de Servis rei librariæ adhibitis, einige Excerpta anzutreffen. *Franc. Ridderi* Historia de Eruditione, Scriptione, libris & Bibliothecis Roterod. 1686. 12. Welches lauter Collectanea sind, siehe *Morhoff.* Polyh. P. I. Lib. I. c. 16. *Henr. Ritschii* Discursus de Bibliotheca instituenda aeque in singulos annos locupletanda, secundum tria vitæ genera Theosophicum, Politicum œconomicum. Zerbst 1609. *Rosenbergii* Programma de Bibliothecis, Bautzen 1703 *Pompejus Sarnellus* handelt de Bibliothecis in Templis in antica Basilicographia 42. del la Sacra Libraria p. 108. seq. *Jo. Andr. Schmidii* dissert. de Bibliothecis Eremitarum veterum. welche erstlich einzeln Helmstädt 1701. in 4. hernachmals aber in der Decade Dissert. Histor. Theol. Helmstädt 1714. in 4. gedruckt worden. *Mart. in Schwederi Orat. de libris* & Bibliothecis welche unter seinen Reden die vierdte ist. Jo. *David Schreberi* Dissert. de Imaginibus virorum Bibliothecarum ornamento sub præsid. Ad. Rechenbergii Leipz. 1692. in 4. *Theophili Spitzeli* Dissert. de Bibliothecis Mad. T. I. welche er seinen Arcanis Bibliothecarum illustrium detectis vorgesetzet hat. *Struvii* Introductio in notitiam rei litterariæ Jenæ 1715. worinne c. 2, 3. 4. 5. sehr ausführlich von denen Bücher-Samlungen gehandelt wird. *Ejusd. Epistola* ad V. C. Christoph. Cellarium, de Bibliothecis harumque præfectis. Jena 1696 in 12. *Ejusd.* Disp. Jurid. Inaug. de jure Bibliothecarum præs. *Sam. Stryckio* Halle 1702 in 4 wieder aufgelegt 1709. in 4 *Floriani Treffleri Methodus* exhibens per varios indices & Classes subinde, quorumlibet librorum, cujuslibet Bibliothecæ brevem facilem, imitabilem ordinationem. Qua sane per accommode & sine multa inquisitione occurrat Studiosis optata inventio & lectio eorundem. Augsp. 1560. 8 Es soll aber solches von keinem grossen Werthe seyn. siehe *Struvium* in Introd. c. 1. §. 18. *Andr. Westphali* Præf. ad Th. Bartholini Diss. de Incendio Bibliothecæ, worinnen er von denen verlohrenen Bibliothecken handelt. Jo. *Georg* Zihn Disp. de Bibliothecis Leipzig, 1678. in 4. Nachdem wir

von denen Bi-
so wollen wir
ung die Länder
chen Bibliothe-
insonderheit da-
n Abyßinien soll
ta, welchen Clau-
4. c. 2. anführet,
aus dem Berge
ero ahret werden.
von Saba gewesen
von Carolo V. er-
daselbst befindliche
act worden, so hätte
Bibliotheck daher ver-
ner einnehmen, der
hun tausendmahl hun-
weiß Pergament ge-
der eingewickelt wären.
chriften der Königin von
ai, Abrahami und Jobi,
eiligen geschrieben wor-
ne Anzahl derer Bücher
lich. Gleichfalls spricht
itrorum rebus l. 17. daß
oster Axumo wären einige
ne Königliche Bibliotheck
itte auch erstlich 24. Jahr
Tunis regieret. Ist also
hr zweiffelhafft. siehe Struv.
Asien war ehemahls zu Per-
Eumenes ist derselben Stiff-
er sonder Zweifel denen Egy-
gen der Alexandrinischen Bü-
chahmen wollen. Sie hat biß
Antonii gestanden, welcher sie
fallen, nach Alexandrien ge-
ol derer Bücher hat sich damahls
ffen. *Strabo* XII. p. 906. *Plu-*
tonii. *Struv.* in Introduct. c. 2.
r Sündfluth allbereit Bibliothe-
l *Maderus* de Bibliothecis Anti-
ior de Biblioth. 8. nebst andern be-
e Abhandlung hat so wenige Ge-
en. Daß man aber nach der Zeit
en, Bücher zu sammlen angefangen,
er erweisen können, weil man in der
ie Bücher Mosis, oder das Gesetz
eut. 31. v. 26. siehe neueröffnete
andern Theile des Ritter-Platzes.
Ferner erhellet ihre Liebe zu denen
em Pred. Salom. 12. v. 12. Doch
die Worte umgekehrt auslegen. Es
rscheinlich, es werde Salomon, der
liches geschrieben, auch Bücher ge-
siehe Stollens Historie der Gelehr-
r Historie der Gelehrsamkeit über-
c. 8. Daß Nehemias, so wohl als
eus, viel Sorge vor die Bücher getra-
s wahrscheinlich sey, daß die Syna-
cher gehabt hätten, erinnert Struve
. §. 10. Bey denen Syrern ist ehe-
liotheck des Antiochi M. gewesen, des-
Euphorion Polymneti Sohn, wel-
ehr hoch geschätzet, und ihm in denen
hzuahmen gesucht, *Suetonius* Tiber.

70. nach dem Bericht
in Introd. c. 2. §. 10.
der Erzehlung des M
sehnliche Bibliothec
Von denen Biblioth
überhaupt gehandelt
praesenti Rei Litter
Nic. Pet. Sibbern in
Norwegica Hamb.
p. 311. - 314. und *Alb.*
cerar. Danorum P. I.
Coppenhagen befinden
*Benzonian*ische, eine
1244. Potten von aller
halten soll. *Sibbern* in
dänische, von ihren Ur
benennet, als der sie, in
legio Medico, angeleget,
sehen gewesen, aber A. 1
verbrennet. *Raupach* l.
liche über den Zeug-
Scavenii und Eliae
sungen gebracht worden.
Designationem *Petri Sc*
in 4. Jetzo soll sich die An
chen Bücher, theils ge
auf 40000. belauffen.
ritäten-Cabinet ist vom
Titel: Musæum Regium
che Beschreibung *Jo.*
drucker, fortgesetzet hat.
sche, eine Privat-
viele Disputationes und
chonis Brahei, Scioppii,
ni, Masii, und andere
p. 33. 5.) Die *Lus*
theck, *Raupach* l. c.
ne Privat-Bibliothe
in der besten Ordn
Raupach l. c. 7.)
Bibliotheck, *Raupa*
Bibliotheck. Der
bertus, Professor un
cher seine Bücher der
Diese ist hernachma
mehret worden, als
nici und Telonarii,
mi Medici; des
Brochmandi, wod
wachsen. Gleichfall
Summe Geldes, zu
riorum vermacht.
rum, von welcher ei
penhagen 1660. in 4
Bibliotheken, nebst
gekommen. Letzlich
Bartholini, König
Codices hinein geka
ein prächtiges Geb
Kirche, auf dem so ger
et, welcher aber,
Sachen, in dem gros
aufgegangen. *Bar*
sere. I. p. 16. *Raupac*
nemärckische, Norw
Historie 5. p. 192.

Sueida, gewesen. *Struve*
Susa in Persien, soll nach
gleichfalls eine an-
seyn. *Struve* l. c.
In Dännemarck haben
in Schediasmate de
Sacra statu in Dania.
Historiam Dano-
1716. c. 10. §. IV. - VII.
in Ideis Histor. Lit-
c. 10. p. 223. sq. In
nachfolgende: 1.) Die
-Bibliotheck, welche
Sprachen in sich ent-
cie. 2.) Die Borri-
Olao Borrichio also
ihm gestiffteten Col-
mit schönen MSctis
im grossen Brande
36. 3.) Die König-
In dieselbe sind des
Bücher-Samm-
Wir haben davon die
Coppenhagen 1665
derer daselbst befindli-
, theils geschriebene,
dabey befindliche Ra-
Jacobæo, unter dem
beschrieben worden, wel-
entius, Königl. Buch-
4.) Die *Lintrupian*-
, welche sonderlich
gedruckte Brieffe des Ty-
Brochmandi, Brunsman-
sich hält, *Raupach* l. c.
, eine Privat-Biblio-
*Rettzerian*ische, ei-
Die über dreyzehn tausend
welche Bücher in sich hält,
*Sperling*ische, eine Privat-
c. 8.) Die Universitäts-
Stiffter ist Petrus Al-
Burgermeister gewesen, wel-
gemeinen Nutzen gewiedmet.
durch Vermächtnisse der
Francisci Wilhelmi Cano-
Andreæ Lemvici der Acade-
Bischoffs von Seeland Erasmi
durch ihr 3994. Bücher zuge-
hat dessen Ehe-Liebste eine
Besoldung zweyer Bibliothecariorum
nachmahls sind derer Fuirena-
besonderer Catalogus, Cop-
vorhanden, und Jo. Moleniii
andern Vermächtnissen, hinzu
hat durch Vermittelung des
Christianus IV. nicht nur vore
stifft, sondern auch vor dieselbe
Gewölbe über der Universitäts-
kannten runden Thurme erbau-
nebst denen darauf befindlichen
in dem Brande A. 1728. im Rauch
Bartholinus de libris legendis Dis-
l. c. 3. §. 29. Holbergs Dä-
gische, Staats- und Reichs-
9.) Die Wormische Biblio-
theck,

theck, so dem jet
vornehml. in der
Egypter sollen
Bibliotheck ang
berichtet, es habe
ste Gelegenheit
gen. Hierwieder
welcher berichte
lange Zeit vi
bliotheck aufge
net. Es wird
Plagii beschuldi
pel die Iliadem
be, Namens P
den. Reimm
Marsham in C
& ad eum *Cole*
theck in Egypte
rühmt gewesen.
Ptolemæo, des
men, welcher be
revin viele Büch
des *Clementis A*
hellet, weil aber
meo Philadelph
den seyn, so wir
ausgegeben.
Arten von Büch
dices aus Judäa
che Aristoteles
Alexandrien *geb*
us Delphosoph.
ließ einsmahls
biß sie ihm die
und Æschyli au
chiorem Gutlant.
Von der Anzahl
einig. *Ge. Me*
delphus habe
und Römische,
Bücher, in das
xandrinische Bi
zahl 100000. gen
bitate animi
Alexandrien verb
bet, Philadelphus
gefragt, wievie
dieser habe geant
biß auf 50000
VI. 17. sagt,
700000. Volu
welchen auch
verpflichtet.
vereiniget werde
10000. Bücher
worden, des S
Text falsch ist
dem König gebli
ter des Philadel
Zeiten, da die
nach und nach ver
Schatz ist nebst
ist, durch Verse
angezündet wor
Cleopatra wieder
Geschenck bekommen
Lipsius Lect

:hoff Wormio zugehört, und
, Ecclesiastica starck ist. Die
:n gewesen seyn, welche eine
jaben. *Strabo* XIII. p. 906.
steles denen Egyptern die er-
:n, eine Bibliotheck anzule-
:r streitet *Diodorus Siculus*,
König Osymanduas, der doch
iltotele gelebet, eine Bi-
, so er ψυχῆς ἰατρεῖον genen-
on *Naucrate*, Homerus eines
:il er zu Memphis in dem Tem
)dysseam, so von einem Wei-
sia, gemachet worden, gefun-
1 Idea Antiq. lit. Ægypt. p. 96.
Chron. p. 427. *Struv.* c. 2. §. 7.
Die Alexandrinische Biblio-
die in den alten Zeiten sehr be-
ihr erster Anfang soll von dem
:i vermeinten Sohne, herkom-
s durch den Demetrium Phale-
ammlen lassen, wie solches aus
andrini Stromat. I. p. 341. er-
:selbe eigentlich von dem Ptolo-
mag in Ordnung gebracht wor-
ieser vor dem Stiffter derselben
at die Bibliotheck mit allerh
1 bereichert, auch die *Sacros Co-*
:ingen lassen. Die Bücher, wel-
ammen gekaufft, sind alle nach
cht worden, wie solches *Athenæ-*
p. 2. bezeuget. Ptolemæus über-
ıen Atheniensern kein Geträyde,
γραφα des Sophoclis, Euripidis
lieferten. *Galenus* apud *Mel-*
num de Papyro Veterum p. 195
:rer Bücher sind die Autores nicht
enus Hist. XXII. berichtet, Phila-
Bibel, Chaldäische, Egyptische
nd in andern Sprachen befindliche
riechische übersetzen, und in die Ale-
:liotheck bringen lassen, deren An-
oesen wären. *Seneca* de Tranquil-
agt, es wären 40000. Bücher zu
brannt. *Josephus* A. I. XII. 2. schrei-
as habe einsmahls den Demetrium
l Bücher beysammen wären, und
twortet: 200000. und hoffe er es
:. zu bringen. *Gellius* noct. Attic.
es wären von denen Ptolemæis
:mina zusammen gebracht worden,
Ammianus Marcellinus XXII. 16.
Diese Autores können mit einander
:en. *Medrenus* redet von denen
:rn, die in das Griechische übersetzet
Seneca seine 40000. oder wenn der
400000. sind verbrannt, und die an-
lieben; *Josephus* redet von den Zei-
leiphi; *Gellius* hingegen von denen
: Bibliotheck von dessen Nachfolgern
vermehret worden. Dieser herrliche
:em Alexandrinischen Kriege Olymp.
:erschen derer plündernden Soldaten
:orden. Die Bibliotheck ist von der
:eder aufgerichtet worden, welcher zu
:onius die Attalische Bibliotheck dahin

bringen lassen. *Plutarchus* in Antonio pag. 943. *Epiph.* de mensuris & ponderibus 9. & 11. sagt, es wären zu Alexandrien zwey Bibliothecken gewesen, die eine in Bruchio, die andere in Serapio, von welchen die letztere vielleicht die neue aufgerichtete gewesen. *Tertullianus* Apolog. 18. saget, daß zu seinen Zeiten in dem Serapio herrliche Bibliothecken gewesen. Von dieser Bibliotheck handelt *Lipsius* 2. *Lomeyer* 5. *Montfaucon* in Præf. Paleographiæ p. 16. *Antonius van Dale* in Diss. super Aristea de LXX. Interpret. Amsterd. 1705. in 4. *Jo. Phil. Crollius* de celebri quondam Alexandrinorum Musæo & Bibliotheca. Zweybrück. 1721. in 4. *Kruske* Vindem. Litt. Specim. I. p. 19. n. 43. *Struv.* l. c. §. 8. Suppl. & ad eum *Colerus*. Von der noch heute zu Tage sich in dem Dorfe *Madrase* bey Cairo befindenden Bibliotheck handelt *Kircherus* de Litteris & Lingua copta. p. 512. & 155. Reimmann in Idea System. Antiq. Lit. Ægypt. p. 94. *Struv.* l. c. cap. 3. §. 2. & ad eum *Colerus*. Von denen Englischen Bibliothecken hat Benthem in new vermehreten Kirchen und Schulen-Staat von England. Leipz. 1732. in 8. und Küchelbecker in dem nach Engeland reisenden curieusen Passagier Hannov. 1726. in 8. gehandelt. 1.) zu *Cambridge* findet man die Bibliotheck des *Bennet College*, in welche der Ertz-Bischoff Matthew Barker viele Manuscripta und gedruckte alte Bücher verehret hat. Es ist derselbe bemühet gewesen, alte Sächsische geschriebene und gedruckte Bücher aufzusuchen. Es befinden sich auch in dieser Bibliotheck die 4. Evangelia und der Iuvencus mit Capital-Buchstaben; Claudius Presbyter in Matthæum; Divi Ambrosii Hexaëmeron; Origenes in Lucam mit Lombardischen Buchstaben, welche Daniel Rogersius besessen. Benthem 24. §. 115. 2.) In der Bibliotheck des *Corporis Christi* sind die Brieffe Henrici VIII.; Annæ Boleniæ; der Königin Elisabeth; Thomæ Crameri; Matthæi Parkeri; und Petri Martyris. Es hat auch Hochstetter daselbst in dem Original-Schreiben des Lutheri ad Bucerum, die Worte gefunden: Nihil minus mihi videtur utile &c. woraus Gilbert Burnet in der Reformations-Historie p. 11. fol. 70. gemacht: Nihilominus mihi videtur utile &c. woraus man siehet, daß Lutherus keine Mittel-Meynung von der Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi in dem Heil. Abendmahle, vor seinem Ende geheget habe. Benthem. 24. §. 117. 3.) D. *Johns Covells* Bibliotheck ist unter denen Privat-Bibliothecken berühmt. Benthem. l. c. 4.) Die Bibliotheck des *Emanuel College* ist durch die Bücher des Ertz-Bischoffs Sancrofts vermehret worden. Benthem. l. c. §. 116. 5.) Zu der Stifftung der Bibliotheck des *S. Johns College* hat John William Ertz-Bischoff zu York, welcher in diesem Collegio erzogen worden, nicht nur alle seine Bücher vermacht, sondern auch über 20000. Pfund gegeben. Benthem. l. c. 6.) Unter denen Privat-Bibliothecken ist *Mr. John Laughtons* berühmt. Benthem. l. c. p. 119 7.) Die Bibliotheck des *Collegii Trinitatis* ist die vortrefflichste, unter denen MScis ist der Codex Holmiensis merckwürdig, welcher einen grossen Theil von denen Operibus Origenis, griechisch in sich enthält. Es sind auch daselbst die Brieffe des H. Paulli, welche Venerabilis Beda soll geschrieben haben; ferner des Cadwin's Psalterium

Kayser, der Cleopatr[illegible]
den Catalgum MS[illegible]
Oxonii e Theatro S[illegible] und Faustini bezeichnet sind;
völligen Catalogum [illegible] hat Thom. Schmith
Wanley heraus geg[illegible] iano 1696. fol. und den
werth geachtet, die [illegible] allen Büchern Humphry
lung dieser Bibliothe[illegible] Man hat es der Mühe
zu verhindern. Ben[illegible] zu besorgende Vereinze-
l. c. 3. §. 15. Suppl. [illegible] ein Act of Parliament
cken sind auch sonst zu [illegible] §. 28. 29. 30. Struv.
bardi, welche einige [illegible] denen Privat-Bibliothe-
Thomæ Gali, die 200 [illegible] en. 2.) Eduardi Bern-
Baron Hallifax, [illegible] ces Græcos hat; 3.)
in dem Pallast zu S. James [illegible] Sta besitzet; 4.) Des
vor ihren grösten Verme[illegible] te Königl. Bibliotheck
selbe in grosser Unordnung [illegible] erkennet Eduardum VI.
Bentley aber, welchem [illegible] er. Anfänglich ist die-
Sorge derselben aufgetra[illegible] gewesen. D. Richard.
het, dieselbe in bessern Zu[illegible] Henrico Gustello die
nen vielen MStis ist sonder[illegible] worden, hat sich bemü
Testamenti merckwürdig [illegible] zu sehen. Unter de
sche genennet, weil ihn [illegible] der Codex V. & Novi
Alexandrien nach Constantinopel [illegible] wird der Alexandrini-
aus Alexandrien gebracht [illegible] illus Lucaris, der von
I. verehret hat. Es soll ih[illegible] opel beruffen worden,
dem Diocletiano den M[illegible] und denselben Carolo
schrieben haben. Doch [illegible] Thecla, welcher unter
selbsten, daß er nicht älter, als [illegible] rer Tod gelitten, ge-
Von diesem Codice handelt [illegible] kennen die Engländer
menis novæ editionis LXX [illegible] 1000. Jahr seyn soll.
gularia ad so. Milli um Epistola [illegible] Grabius in Prolego-
Von welcher siehe Joh. Cler[illegible] Interpretum, & in sin-
XIII. p. 389. Conf. Benthem [illegible] a, Oxoniæ 1700, in 4to.
l. c. 3. §. 12. 16.) Lambet[illegible] cum Bibl. Selecta Tom.
Pallast des Ertz-Bischoffs von [illegible] m. l. c. §. 27. Struv.
beth befindet, bestehet aus [illegible] Lams, welche sich in dem
lomesius ist derselbe[illegible] n Biblio[illegible] n Canterbury zu Lam-
hat den Benthem eine Edition [illegible] 5000. Bänden. Co-
Thuani Historiarum [illegible] thecarius gewesen, und
gezeiget, in welcher [illegible] ion des P. I. Isac. Aug.
die in denen ander[illegible] ap. Batissenium 1604. f.
worden. Benthem [illegible] iedene Stellen zu finden,
bliotheck des Bischoffs [illegible] tonibus aussen gelassen
re, und 8.) Carls [illegible] §. 31. 7.) Die Privat-Bi-
Thomas Temisons [illegible] von Norwig, D. John Moo-
gleichfalls merckwürdig [illegible] Saunderland, ingleichen 9.)
des Sion College, [illegible] Bischoff zu Canterbury ist
gum Londen 1650. i[illegible] 10.) Von der Bibliotheck
oson ist derselben Sti[illegible] Jo. Spencerus einen Catalo-
ten bedienen, wenn m[illegible] geschrieben: John Sym-
Conditionen richten [illegible] ter, und kan man sich solcher
lesen gegeben we[illegible] sich nur nach denen wenigen
cript: Es schiene, al[illegible] il, die denen Ankommenden
esserung dieser Biblio[illegible] den. Benthem. l. c. §. 26.
11.) In Oxfort hab[illegible] wenn man sich um die Aus-
Halls ihre eigene Bib[illegible] theck sehr wenig bekümmert.
derlich die of Magda[illegible] en alle Collegia und einige
ton Balliol, S. Joh[illegible] liotheken, unter welchem son-
würdig sind. Benth[illegible] len, Corporis Christi, Mer-
nen Oxfordischen [illegible] ns und New College merck-
ben wir Ecclogam [illegible] em. l. c. 24. §. 60. Von de-
continentem Cat[illegible] Bibliothecken überhaupt, ha-
thecis Academiarum [illegible] Oxonio Cantabrigiensem
Thom. James Londe[illegible] logum MStorum, Biblio-
von Hertzog von G[illegible] ri Oxon. & Cantabr. Opera
bliotheck angeleget, [illegible] 1600. in 4. A. 1480. ward
ter dem Schein, [illegible] Glocester Humfrey eine Bi-
[illegible] welche aber 1547. wieder, un-
[illegible] as Pabstthum auszurotten,
zer-

zerstöhret
ley beweg
errichtete,
lein ein be
Nro. war
fung derer
eröffnet wo
von Jahr z
im Raum
gen, 1612.
gen Mittag
en zu lassen
nes T. beke
re Kosten, i
also die ersi
Die Biblic
mehret wor
thecam Ba
schen MStis
auf hat Cr
bert zu sein
gleichfalls a
ehret. Ke
MSta daneir
Laud 1636.
2400. in m
A. 1659. ist
8000. Stück
Ferner hat
er in der T
Bibliotheck
dern, Franc
tons 600. M
hards MSta
dieser Biblio
librorum MS
collectis. O
& Bibliothe
of Devon.
tates Vniue
Thomas Hy
Oxoniæ 167
impressorum
1620. in 8.
eum Colerus
reich sind in
Bourges, I
l'Eglise Cat
[illegible]
ton, und a
nen einen be
chen wir die
von denensel
ebelius de
Cantabrigi
1.) Die Bi
Merckwürdi
Kirche Kolln
Gabriel Kpur
1704. ist
Sie bestehet
2. Uber die
gelehrten Ge
Jenz 1704
bliotheck beka
Univers. L

wurde; hierdurch ließ ſich Thomas Bod-
en, daß er die nunmehrige *Bodlejanam*
Er erbauete deßwegen aus ſeinen Mit-
ſonders Gebäude dazu, und 1602. den 8.
es ſchon durch ſeine Vorſorge in Anſchaf-
Bücher ſoweit gekommen, daß ſie konnte
erden. Hierauf nahm die Bibliotheck
u Jahe zu, daß es ihr allbereit A. 1605.
ichtete. Hierdurch wurde Bodley bewo-
den Bogen gegen Morgen, welcher ge-
und Mitternacht hinaus läuft, anbau-
, daß alſo die Bibliotheck die Geſtalt ei-
m. A. 1636. ließ die Univerſität auf ih-
en Bogen gegen Abend hinzubauen, daß
rliche Geſtalt nunmehro einen H. gleicht.
theck iſt auf unterſchiedene Weiſe ver-
den. William Herbert hat die Biblio-
occianam, welche aus vielen Griechi-
beſtanden, 1629. hinein verehret. Hier-
nwell diejenigen Bücher, welche Her-
em eigenen Gebrauch zurück behalten,
n ſich gekauft, und der Bibliotheck ver-
elm Digby hat 1634. 230. Volumina
t verehret, hernachmahls hat Wilhelm
. 1300. MSta, oder wie andere wollen,
unzehn Sprachen hinein geſchencket:
die Bibliotheca Seldeniana, welche aus
ſen beſtanden, hinein gekauft worden:
Thomas Röe Griechiſche MSta, welche
eckey als Abgeſandter geſammlet, der
verehret, und letzlich, ſo ſind auſſer an-
ſci Julii Bibliotheck, Robert Hunting-
Sta Orientalia, und D. Edward Bern-
hinein gekommen. Wir haben von
theck *Prolegomena præmiſſa Catalogis*
torum Angliæ & Hiberniæ, in unum
oniæ 1694. fol. De Thomæ Bodleji Vita
a Oxonienſi, Jo. *Prince* The Worthies
Anton Woodii Hiſtoriam & Antiqui-
ſitatis Oxonienſis l. 11. p. 45. ſeq.
e Catalogum Bibliothecæ Bodlejanæ.
. fol. und *Thomæ Jameſii* Catalogum
Bibliothecæ Bodlejanæ; London.
638. in 8. ſiehe *Struv.* 3. §. 13. & ad
Benthem 24. §. 61. ſq. In Franck-
vielen Städten Bibliothecken, als zu
ouen, von welcher in der *Hiſtoire de*
drale de *Rouen Metropolitaine &*
Normandie, a Rouen 1687. in 4to.
dern Oertern Pariß aber hat hierin,
ndern Vorzug, von deren Bibliothe-
rnehmſten erzehlen wollen. Es hat
n überhaupt gehandelt *Daniel Mai-*
ræcipuis Bibliothecis Pariſienſibus,
imum, poſtea Lipſiæ, 1721. in 8vo.
otheck derer *Advocaten* iſt in dem
s Ertz-Biſchöflichen Pallaſts bey der
Dame. Der Stiffter iſt Stephan
ond, JCtus, welcher ſeine Bibliotheck
wiſſen Einkünfften vermacht hat.
es Juriſtiſchen Büchern, und iſt von
den Abend offen. Siehe neueſten
at von Pariß, deſſen Autor *Buderus*
vo. p. 219. 2.) *Stephani Baluzii* Bi-
d aus 34900. gedruckten Büchern,

und etlichen 40. MStis. Der Catalogus iſt nebſt dem von Baluzio ſelbſt geſchriebenen, und vorangeſetzten Leben des Baluzii, in 2. Tomis, Pariß 1719. heraus gekommen, die Bibliotheck aber 1709. im May verauctioniret worden. Neueſter Staat von Pariß p. 211. 3.) Des Abts *Bignons* Bibliotheck hat aus 60000. Büchern beſtanden; der Abt hat ſolche an Laws verkauffen wollen, als aber derſelbe aus Franckreich gegangen, hat er ſolche wieder angenommen, und einen Theil daran an die Königl. Bibliotheck verkaufft, den gröſten Theil aber dem Cardinal du Bois. Neueſter gelehrter Staat von Pariß p. 210. 4.) Die Bibliotheck derer *Cœleſtiner*, bey der Pforte S. Antoine an der Seine, beſtehet aus 10000. gedruckten Büchern, und ſehr wenigen MStis. Die Raritäten der Bibliotheck beſtehen in alten Editionen, worunter eine Bibel zu Pariß 1476. Speculum Vitæ Humanæ, und Speculum Humanæ Salutis, welches nur hier, und in der Sorbonne anzutreffen ſeyn ſoll. Neueſter Staat von Pariß p. 206. 5.) Nach der Königl. iſt die *Colbertiniſche* die wichtigſte, zumahl was die Griechiſche MSta anbetrifft. Die Anzahl derer MStorum beläufft ſich auf 9000. und die gedruckten auf 18000. Die merckwürdigſten Codices ſind: Liber de mortibus perſecutorum; Fragmenta LXX. Interpretum, wie ſie in denen Hexaplis Origenianis geſtanden, welcher Codex mit dem berühmten Alexandriniſchen zu Londen überein kommen ſoll; Curtius 800 Jahr alt; Fragmenta des Origenis, Euſebii und anderer Griechiſchen Patrum, die ſich durch ihre Lehren verdächtig gemacht, worüber die hitzigen und unverſtändigen Schreiber geſetzt. Laude und ... Von denen erſten Editionen iſt die Mayntzer Lateiniſche Bibel 1462. und die Nürnberger deutſche Bibel 1478.; Euſebii Hiſtoria Eccleſiaſtica lateiniſch mit Rufini Fortſetzungen zu Mantua 1479. Die Bibliotheck iſt aus der Thuaniſchen ſehr vermehret worden. Der Stiffter iſt Jean Baptiſt Colbert geweſen, und A. 1724. hat ſie deſſen Sohn, Herr de Seignelay annoch beſeſſen. Sie iſt, wegen des freyen Gebrauchs, mehr eine öffentliche, als Privat-Bibliotheck zu nennen. Neueſter Staat von Pariß p. 173. 6.) Die Bibliotheck des *Jeſuiter-Collegii Ludoviciani* iſt A. 1605. entſtanden, und iſt durch unterſchiedene Vermächtniſſe bis auf 47. oder 50000. gedruckte, und 600. geſchriebene Bücher angewachſen. Neueſter Staat von Pariß p. 196. Die MSta ſind zwar neu, unterdeſſen deßwegen hoch zu ſchätzen, weil ſie Originale, von noch nicht gedruckten Memoires ſind. *Journal Literaire* T. XII. P. II. n. 3. 7.) Die Bibliotheck derer Prediger-Mönche des *Collegii S. Jacob* beſtehet aus 8000. gedruckten Büchern, und etl. Lateiniſchen MStis. Neueſter Staat von Pariß p. 208. 8.) Die Bibliotheck des *Collegii* von *Navarra* hat 900. geſchriebene, und 7000 gedruckte Bücher. *ibid.* p. 208. 9.) Die Bibliotheck des *Conventus S. Caroli* oder *Congregationis Chriſtianæ Doctrinæ* beſtehet aus etlichen wenigen MStis Codicibus und 12000. gedruckten Büchern. ib. p. 208. 10.) Die Bibliotheck derer *Franciſcaner* in der Vorſtadt *S. Germain* hat 50. lateiniſche MSta, und 10000. gedruckte Bücher. ib. p. 208. 11.) Des Abt *Dangeau* Bibliotheck gehört unter die Privat-Bibliothecken. ib. p. 211. 12.) Des *Marechal de Etrees*

Minderjährigkeit ... Ludovici XV. hat der Hertzog von Orleans, Regent ... die Bibliotheck des Stephani Baluzii dazu erkauft ... stehet in dem Hostel du Nevers. Rüe Richel... Ihre Anzahl erstrecket sich auf 16000. MSta un... 30000. gedruckte Bücher. Unter denen Raritäten ... sonderlich der Heydnische Leichen-Schmuck des ... Childerici, welcher 1553. zu Dornick gefunden ... merckwürdig. Der Catalogus dieser Biblio... ist von Nicolao Clemente Unter-Bibliothecario ... verfertiget, aber nicht gedruckt worden. Einer begreifft ... Namen derer Auctorum, u. bestehet aus 22. Volumin... ibus in folio. Der ander fasset die Titel derer Bücher ... in 14. Bänden, in folio. Den Catalogum einiger ... orum findet man in des Philippi Labbei nova ... liotheca MStorum librorum, seu specimine ... ionum antiquarum latinarum & græcarum, ... Supplementis, Parisiis 1653 4to. Wir finden ... dieser Bibliotheck Nachricht in des Gabriel Naud... Addition à l'Histoire de Louis XI. pag. 79. ... ier apud Schmidium p. 217. Montfaucon in Pal... graphiæ Græcæ Præfatione p. 28. Struv. l. c. ... §. 6. Suppl. & ad eum Colerus. Neuester Staat ... Pariß p. 157. seq. 17) Die Lamogniana ist wegen ... des von Adrian Baillet über sie in 32. Voluminibus ... verfertigten Catalogi bekannt worden. 18) Die ... Bibliotheck des Abts de Langerüe gehöret unter die ... heutigen Privat-Bibliothecken. Neuester Staat von Pariß p. 211. 19) Bibliotheck de la Maison Professe à la Rüe S. Antoine, hat ihren Ursprung von dem Stiffter dieses Hauses, dem Cardinal von Bourbon. Peter Daniel Huetius hat seine Bibliotheck von 8000. Bänden, und der Pere Turnemine seine von 7000. Büchern derselben vermacht. Sie bestehet ohngefähr aus 20000. Büchern ibid. pag. 198. 20.) Die Mazarinische Bibliotheck ist von dem berühmten Cardinal Mazarino gestifftet worden. Sie wird auch die Bibliotheck des Collegii des quatre nations, welches Collegium dieser Cardinal gestifftet, genennet. Der Cardinal bediente sich in Sammlung dieses Bücher-Schatzes des Gabriel Naudæi. Als der Cardinal wegen innerlicher Unruhen aus Pariß weichen muste, so solte diese Bibliotheck auf Befehl ... Parlaments öffentlich verkauffet werden. Naud... vermeynte zwar diesem Ubel durch nachstehende ... Schrifft vorzubeugen: Aduis à nos Seigneurs du Pa...lement sur la vende la Bibliotheque de Mr. le Ca...dinal Mazarin 1652. 4to: Allein der Befehl wur... vollstreckt, und die MSta der königlichen Bibliot... einverleibet. Als der Cardinal wieder zurücke ... kam, kauffte er so viel Bücher, als er habhafft werde... konnte, wieder an sich. Auf diese Weise bekam e... auch die Bessarionische Bibliotheck, daher die jetzige ... Mazarinische in 37000. Büchern bestehet. Bey se...inem Sterben vermachte sie der Cardinal dem Könige ... Struv. l. c. 3. §. 9. & ad eum Colerus. Neuer Sta...at von Paris. p. 182. seq. 21) Die Bibliotheck der ... Minimen à la Place Royal ist erstlich von denen fra... tribus dieses Ordens auf eigene Kosten gesammlet, he...rnachmahls aber durch unterschiedene Vermächtn...isse vermehret worden. Besonders ist hierunter des ... Js Launoji, Doctoris der Sorbonne, zu mercken, ... welcher nebst 200. Ducaten den halben Theil seiner ... Bibliotheck diesen Kloster vermachte, wovon Ma...abelius in Introductione ad Historiam & litter...riam de præcipuis Bibliothecis

cis Parisier... stehet aus ... schriebenen ... Erläuterun... Staat von ... des Herrn ... gen Privat-B... bliotheck de... ibid. p. 211. Oratoris ... Stifftung d... men. A. ... derselben ei... stantinopel, ... chischen Ge... auch gedruc... Pater ... storischen B... dices MSto... den, und 2... MStis ist son... zu mercken ... Polyglottis, ... ster Staat v... derer Petits ... ihren Anfan... damahls P... vor sie beso... otheck des H... Stück bestehe... die Patres ... schaffen ibid. Prediger M... Stifftung di... Pater Jacobu... viel Mühe g... bestehet aus 2... benen Büche... Goari gewes... pischen beste... quesius dahi... Bibliotheck d... heutigen Priv... auch 28.) den ... welcher der m... theck vorhand... der Bibliothe... Sorbonne ist ... MSta zu sa... der Cardinal ... be. Seine ... che ist Biblio... aber brachte ... bliotheck ver... Richelieu, ... seine weitläu... lichen Entin... dahin. Er ... schen Büchern ... petrum ... Französische ... übersetzten L... nach den ... und Gewiß... 189. 30.) D... ist ...

ensibus. p. 102. & 103. gehandelt; sie be-
s 10000. Stück gedruckten, und 300. ge-
n Büchern, welche letztere mehrentheils zur
ng der Kirchen-Sachen gehören. Neuer
on Paris p. 204. 22.) Die Bibliotheck
de la Maignon gehöret unter die heuti-
e Bibliothecken, wohin auch 23.) die Bi-
des Herzog von *Noailles* zu rechnen.
. 24.) die Bibliotheck derer *Patrum* des
à la rue S. Honoré hat zugleich mit der
dieses Closters 1611. den Anfang genom-
1620 hat der Pater Achilles de Harley
ine gute Anzahl MSta, welche zu Con-
l, Thessalonich und andern Orten in Tür-
ebiethe aufgesuchet worden, ingleichen
ckte Bücher zu dieser Bibliotheck vereh-
Charles le Cointes hat dieselbe mit Hi-
Büchern vermehret. Sie zehlet 800. Co-
n, worunter 600. Orientalische zu befin-
:1000. gedruckte Bücher. Unter denen
nderlich der Pentateuchus Samaritanus
, dessen sich de Jay in denen Biblils
, Parisiensibus bedienet. Neue-
von Paris p. 201. 25.) die Bibliotheck
Peres oder Augustiner Barfüsser, hat
ng 1650. genommen, und ist sonderlich
Pater Bonaventura de S. Clara,
egt gewesen. A. 1682. ist die Bibli-
eren le Crouzdie ungefähr aus 22000.
et, dazu gekommen. Es sparen auch
ine Mühe, immer neue Bücher anzu-
. pag. 203. 26.) Die Bibliotheck derer
önche à la rue S. Honore ist mit der
ieses Hauses 1613. entstanden. Der
sGoar hat sich nach seiner Zurückkunft
egeben, dieselbe zu vermehren. Sie
25000. gedruckten und 2000. geschrie-
en, wovon die letzten meistentheils des
en sind, u. in Arabisch-Syrisch-Æthio-
hen. Einige aber hat auch Ludov. Pi-
n vermacht. ibid. p. 201. 27.) Die
es Abts *de Renaudot* gehört unter die
at Bibliothecken, ibid. p. 211. wohin
Cardinals de Rohan zu rechnen, in
eiste Theil der Thuanischen Biblio-
en. ibid. p. 210. 29.) der Grund zu
k der Theologischen *Facultaet* in der
1289. geleget worden, da man 1017.
nen gebracht hat. Hierauf vermachte
Richelieu seine Bibliotheck an diese
Meynung war zwar, daß eine öffentli-
k daraus werden sollte, die Doctores
es dahin, daß sie in eine Privat-Bi-
andelt wurde. Der Secretaire des
chcel le Masle vermachte gleichfalls
tige Bibliotheck, nebst gewissen jähr-
ten zu derselben Vermehrung A. 1646
t eine schöne Anzahl von Theologi-
, und ersten Editionen vorhanden,
Bibeln von verschiedenen Editionen
Ingleichen ist daselbst ein, in die alte
Sprache zu den Zeiten Caroli V.
ters in zwey grossen Folianten, welche
hligen Art, mit goldenen Buchstaben
en en Mignature gezieret sind. ibid.
e ehemalige *Seguier*ische Bibliotheck
n dem Cantzler Petro Seguirio auf-

gerichtet worden. Es ließ derselbe die schönsten u. besten Codices MStos, sowohl Orientalische, als andere zusammen suchen. Nach seinem Tode ist dieser Schatz an seinen Erben Henricum Carolum Cambout de Coislin, Duc & Pere von Franckreich, Ertzbischoff zu Metz, und Urenckel des Cantzlers gekommen. Sie führet jetzo den Namen *Coisliniana* und begreifft 4000. MSta, worunter 400. alte Griechische sind, davon ein grosses Theil, aus denen auf dem Berge Atho in Griechenland befindlichen Clöstern, gekommen ist Die aller ältisten Codices sind daselbst, die Episteln Pauli von 5ten oder 6ten Seculo, die Opera Cypriani von 6ten Seculo. *Montfaucon* hat einige davon in dem Catalogo Bibliothecæ Coislinianæ, Paris 1717. fol. beschrieben. Nunmehro stehet diese Bibliotheck bey denen Patribus des Benedictiner Closters S. Germain des Prez. ibid. pag 181. 31.) Jacobus Augustus Thuanus hat an seiner Bibliotheck 40. Jahr gesammlet, und 20000. Thl. auf den Band gewendet. In seinem Testamente verboth er zwar, daß dieselbe nicht sollte vereinzelt werden, es geschahe aber dennoch nach dem Tode seines Sohnes gleiches Namens. Die Codices MSti. sind aus derselben in die Colbertinische Bibliotheck gekommen. *Struv.* l. c. 3. §. 10. 32.) die *Telleriana* ist, wie bereits obengemeldet, der Abtey S. Genovefæ, von dem Stiffter, verehret worden. Neuester Staat von Paris p. 195. 33.) Die Bibliotheck derer *Canonicorum* in der Abtey *S. Victor* ist zugleich mit der Abtey 1113. gestifftet worden. A. 1640. ist sie durch die von du Boucher de Bournonville dahin vermachte Bibliotheck vermehret worden, welchem Exempel de la Tralaye und 1703. Cousin gefolget. Es sind in derselben 3000. Codices MSti und 40000. gedruckte Bücher, welches aber nur meistentheils Theologische Sachen sind. ibid. pag. 199. Von denen Frantzösischen Bibliothecken ist noch dieses überhaupt zu mercken, daß man, um sich die MSta dererselben bekannt zu machen, des *Montfauconii* Palæographiæ Græcam, und *Mabillonii* de Re Diplomatica sich bedienen müsse. *Colerus* ad Struv. 3. §. 11. Von denen Griechischen Bibliothecken handelt *Athenæus* Deipnosophistarum I. p. 3. welcher nachfolgender gedencket: Polycratis Samii. Pisistrati Tyranni; Euclidis Atheniensis. Nicocratis Cyprii Euripidis Poëtæ; Aristotelis Philosophi; und welche er allen andern vorziehet, seines Laurentii Deipnosophistæ. Pisistratus war der erste, welcher zu Athen eine Bücher-Sammlung anlegte. Die Athenienses vermehrten dieselbige immer mehr und mehr. Xerxes hat dieselbe bey Eroberung Athen nach Persien versetzet, es ist aber solche von Seleuco Nicanore wieder nach Athen gebracht worden. *Gellius* Noct. Attic. VI. 17. hernachmahls ist sie, bey einer abermahligen Eroberung, an den Sylla gekommen, und der Vorsorge derer Grammaticorum überlassen worden Die Griechen auf der Asiatischen Insul Chio, welche sich den Homerum zueigneten, erbaueten dem Homero einen Tempel, nebst einer Bibliotheck. *Strabo* XIV. p. 956. *Plutarchus* in Sylla. *Struv* l. c. 2. §. 11. in Holland sind nachfolgende öffentliche Bibliothecken besonders ansehnlich, derer vielen schönen Privat-Bibliothecken zu geschweigen. *Lomeier* in Bibliothecis 10. hat am besten von denen Holländischen Bibliothecken gehandelt: 1.) Die Bibliotheck zu Amsterdam besitzet

tel Blondelli | lis *Struv.* 3. §. 26. Fer
lben ist zu | dicatorum sind einige
o herausge- | Pandecten, deren sich
2.) zu der | ein Pentateuchus, w
m Aurafionen- | seyn soll, das aber Ho
Regiorum, und | lol. wiederleget, zu
geleget. Sie ist | bibliotheck zu *Cesena* so
Jo. Holmanns; | MSta besitzen, wie so
gers, deren 208. | lect. p. 204. berichtet.
canii und Jacobi | *rara* werden viele MSta
evini Warneri; | quitäten an Statuen,
welche dahin ver- | che meistentheils von
den Erkauf der Bi- | worden, verwahret.
lich durch das Ver- | Bibliotheck dahin verm
bliotheck, vermehret | die Florentinische Bibli
MSeis, findet man | hernach von Laurentio
lten Auctorum mit | tern sie auch *Laurentiana*
sten Criticorum, als | den. Als die Mediceische
Gerhard, und Isaaci | jaget wurde, so wurde glei
saaci & Merici Ca- | streuet, was aber konte
riani Juniorum, Ger- | die Catharina Medices n
criverii, Meusii, Gru- | hernachmahls in die Köni
Frid. Gronovii, Mu- | men, wie solches *Thuanus*
ki Stephani, Sylburgii, | Hernach hat Julius Medic
Bertius hat sie zuerst | VII, eine neue Bibliotheck
lationem Bibliothecæ | Cosmo Secundo vermehre
æ, cum Epistola, de Or | sonderl. viele MSta, meist
4to. herausgegeben. Ei- | ihres ehemahligen gelehrten B
Daniel Heinsius, Lug- | Magliabecchi berühmt.
Den Catalogum MSto- | hat *Henricus Ernestus*
dem Oriente nach Leiden | gegeben, welcher aber sehr un
em *Petro Gassendo*, Paris | *helm Lange* hat einen Catalog
MStorum *Isaaci Vossii* hat | schen und Griechischen MStor
nburg 1709. 4to, welcher | chen *Fabricius* der neuen E
Wercken befindet, heraus- | Prodromo beydrucken lassen.
gum MStorum Scaligeri fin- | gleichfals einen Catalogum
geri Bibliotheca Orientali | rum Bibliothecæ Medicæ
ist zu Leiden in 4to *Catalo-* | Lilienthals Selectis
Lugduno-Batavæ noviter | gedruckt worden. Die
incomparabilis thesaurus li- | sollen nicht in der Bibl
præcipue MStorum herausge- | Kammer des Hertzog
en stehen *Friderici Spanhemii*, | Lilienthal l. c. P. I.
scarii. Bibliothecæ Lugduno | hauptet. Siehe von
mense seculari ab urbe libe- | *con* in Diario Ital. 26
den 29. Octobris 1674. gehalten | noch die Bibliotheck
anhemii Operibus Tom. II. p. | *Ctorum* in dem Closte
es ist aber dieser Catalogus 1716 | chischen MSeis wir ein
ehrter herausgekommen. Gleich- | l. c. finden; Carmel
er Bibliotheck gehandelt Lomeir | *minicarorum* in dem
252. und Benthem in holländ | *Montfaucon* in *præf*
id Schulen Staat 3. §. 11. *Struv.* | Magliabecchische ist
t ad eum *Colerus*. 3.) Die Biblio- | becchi der Vorsorge
hat ihren Anfang von denen Te- | ben worden. *Struv.* l.
rti Buchellii Canonici, und Eber- | 5.) Von der *Genue*
JCti. Der Catalogus dieser Biblio- | *retinus* in einer Re
570 in 4to herausgekommen. Von | 1703. den 14. Maj. ge
wir noch *Cornelii Dwerden* Ora- | Aug. 1703. zum öffen
ratione & renovatione Bibliothe- | den, *Struv.* l. c. §. 26
Utrecht 1644 Conf. *Struv.* l. c. §. 17. | die Franciscaner ein
en wir nachfolgende Bibliothecken. | in Diario Ital. *Stru*
eck zu Bononien bey der Kirche S. | theck zu Mayland h
er denen Canonicis Regularibus. | schoff Fridr. Borrom
iechische Codices MStos, und fin- | ließ die raresten Sch
alogum derselben, bey dem *Mont-* | atum in Deutschland
o Ital. c. 27. p. 704. ingleichen be- | durch andere in Sp
bliotheck in dem Closter S. Michae- | ente aussuchen. Die

... in dem Closter derer Præ- unter welchen die ... der bedienet, wie auch ... ein Avtographum Esræ ... rus in Thesauro Phi- ... *dem* ibid. 4.) Die Bi- ... schiedene Griechische ... *osseciuus* Biblioth. Sect. Der Bibliotheck zu *Fer-* denen rarestern Anti- ... en, und dergleichen, wel- ... Ligorio gesammlet ... Calcagninus hat seine ... *Struv.* l. c. 3. §. 26. 4.) ... ist von Cosmo und ... ices, von welchen leh- ... ffet, gesammlet wor- ... tille aus Florentz zer- ... s die Bibliotheck jere ... mlet worden; brachte ... Franckreich, allwo es ... Bibliotheck geb. me ... de Vita sua, berichtet. ... oder Pabst Clemens ... gerichtet, welche von ... worden. Sie besitzet ... ls aber ist sie wegen ... Bibliothecarii, Antonii ... Catalogum MStorum ... erdam 1642. heraus- ... vollkommen ist. *Wil-* ... gum derer Orientali- ... um geschrieben, wel- ... Edition vor Lambecii ... *Lucas Holstenius* hat ... Codicum rarissimo- ... hinterlassen, welcher in ... & Litter. P. I. Diss. 4. ... Florentinischen Pandecten ... sondern in der Schatz- ... finden seyn, wie solches ... 87. wieder Struven be- ... ser Bibliotheck *Montfau-* ... 26. Zu Florentz sind sonst ... Camaldulensium, Benedi- ... S. Mariæ, von denen Grie- ... Catalogum in *Montfaucon* ... rum Dicalceatorum; Do- ... Closter S. Marci, von welcher ... Palæogr. Gr. p. 24. Die ... nach dem Tode des Maglia- ... es Francisci Marmii überge- ... c. §. 21. & ad eum *Colerus*. ... schen Bibliotheck hat *Tur-* ... de Seculo XVII. erudito. ... handelt: Es ist dieselbe den 14. ... tlichen Gebrauch eröffnet wor- ... Suppl. 6.) zu *Lucca* haben ... Bibliotheck. *Montfaucon.* ... l. c. §. 26. 7.) Die Biblio- ... at den Cardinal und Ertz-Bi- ... zum zu ihrem Stiffter. Er ... ssten durch Antonium Olligi- ... , Holland, und Franckreich, ... rien, Griechenland und Ori- ... e Bibliotheck widmete er dem

Ambro-

drey Schiffe ... Schiff wurde ... men, und die ... sen, den beile ... sich. Monti ... theck selbst ges ... aber noch sehr ... nes derer Patr ... ten MSeis bef ... Ubersetzung d ... des Ruffini se ... her Alter als ... Codex Hege ... tis Francisci ... der sich das ... Voluminibus ... fen einen Th ... König Jacobi ... spanicos sel ... dieser Bibliot ... Oratione de ... Ambrosianæ ... lani 1606. 8vo ... nibus Puteani ... ticæ, Lugdun ... No. 5. p. 85. ... tæ Bibliothec. ... 8vo. Conf. ... nense pag. 24 ... & Statu Bibl ... ad Cardinale ... 4. welches auch ... IX. Volum. 6. ... in Historia M ... rum Ital. & Sic ... *Mabillon* in M ... no Ital. 2. p. ... *Colerus*. 8.) ... Modena, hat ... selbigen in Di ... l. c. §. 26. & ad ... Die Bibliotheck ... gleichen auch i ... Joannis de Ca ... Præfat. & c. 3. ... terschiedliche ... S. Joannis in ... sammlet, und ... Bibliotheck ge ... welche Pius ... durch die ... worden. ... sich Albertus ... *ria Pratalea* ... *jula*; ... ... Græci ... ... 11.) Die

olis bringen lassen : ein
See-Räubern weggenom-
jnen ins Wasser geworf-
kauffte Borromæus an
e Ambrosianische Biblio-
0000. Bücher, es sollen
e, sonderlich gute Editio-
fehlen. Unter denen al-
verstümmelte lateinische
elches ein Autographum
en aber *Mabillon* kein hö-
ugeschrieben. Ferner ein
MScum Virgilii cum No-
nter denen neueren befin-
Leonardi Vinci in 12.
atischen Figuren vor deß
Machinen derer Alten,
Land 3000. Aureos Hi-
en. Wir finden von
cht in *Erycii Puteani*
ie librorum Bibliothecæ
m Borromæum. Medio-
t dieselbe in denen Oratio-
r den Titul: Suadæ At-
in 8vo gedruckt worden,
opi Opicelli Monumen-
anæ. Mediolani 1618.
lli Athenæum Mediola-
ulli Boscha de Origine
nbrosianæ, Hemidecate
zum. Mediolani 1673.
o Italico & Siculo Tom.
t. *Josephi Ripamontii*
XX. 1. & 3. vid. Thesau-
Vol. 2. fol. 999. & 1002.
p. 2. *Montfaucon.* in Dia-
l. c. 3. §. 22. & ad eum
othect des Hertzogs von
ontfaucon hat von der-
cap. 3. gehandelt. *Struv.*
9.) Zu *Neapolis* ist
Montfaucon l. c. 21. in-
i Augustinianorum, S.
us in Paleogr. Gr. p. 24.
Padua befinden sich un-
als die bey dem Kloster
welche Jacob Zenus ge-
aus der Pinellianischen
ey dem Kloster S. *Justina*
as gesammlet, und die
acobi Zochi vermehret
: S. *Augustini*, welcher
tet: Ferner *Duæ Ma-*
; S. *Francisci*; S. *Vr-*
emitanorum; *D. Ma-*
um Regularium; wel-
Thomasinus 1639. in 4.
na sind einige MSta, von
: Palæogr. Gr. pag. 26.
vestibulo quodam, ex-
lmotis circumquaque
in iisque haud dubie
annis tumulantur, ita,
, si quid detrimenti a
umederi quispiam que-
i Pavia von dem Vice-
Comite Joh. Caleario. 13.) Der *Pisani*schen Universität sind vom Alto Manutio 80000. Bücher vermacht worden. *Struv.* 3. §. 26. 14.) Die Römischen Bibliothecken wollen wir in die alten und neuen eintheilen, und α.) von denen Alten handeln. 1.) Die Bibliotheck *Apollinis Palatini*, welche aus Lateinischen und griechischen Büchern bestanden, ist in dem Tempel des Apollinis auf dem Berge Palatino von dem Augusto angeordnet worden. Suetonius August. 29. n. 8. *Dio* LIII. p. 496. *Thomas*, de Donar. 3. *Donatus* de Vrbe Romana II. 9. *Faunus* Antiqu. Vrb. Rom. II. 22. Sie hat ihren eignen Versteher gehabt, *Ovidius* Tristium III. 1. 67. von welchen Cajus Julius Hyginus einer gewesen seyn soll. *Suetonius* de Illustr. Gram. 20. n. 2. Es ist wahrscheinlich, daß dieselbige ist biß zu den Zeiten Gregorii in 6. Seculo nach Christi Geburth, gedauert habe. *Lipsius* de Bibliothecis 7. *Sarisber. Policrat.* II. 26. Von dieser Bibliotheck hat insonderheit annoch gehandelt *Silvester Lurfenius* de Templo & Bibliotheca Apollinis Palatini. Franecker 1719. 8. 2.) Die Bibliotheck des *Apollinis Teji*, diese hat Sylla von Athen nach Rom gebracht, dem öffentlichen Gebrauch aber nicht gewiedmet. *Donatus* l. c. 3.) Die Bibliotheck des *Asinii Pollionis* ist die erste öffentliche Bibliotheck zu Rom gewesen. *Plinius* Hist. Nat. VII. *Donatus* 30. l. c. *Borrichius* Ant. Vrb. fac. XV. 3 Lohmeyer de Bibliothecis 6. *Guilandus* Papyr. Membr. VI n. 30. *Lipsius* 5. 4) Auf dem *Capitolio* soll gleichfalls eine Bibliotheck gewesen seyn, deren *Suetonius* Domitiano 20. n. 1. und *Orosius* VII. 16. gedencket; wegen des Uhrhebers derselben sind die Autores noch nicht einig, doch soll sie von dem Gregorio, als eine heydnische Bibliotheck seyn ausgerottet worden. *Sarisber. Policrat.* VIII. 19. *Donatus* l. c. *Ryckius* de Capitolio 35. *Lipsius* 7. *Nardinus* Rom. Vet. V. 13. 5.) Die Bibliotheck des *Luculli*, deren *Plutarchus* Lucullo p. 519. gedencket. *Donatus* l. c. *Pancirollus* Descript. Vrb. Rom. Thes. Antiq. Roman. *Græv.* Tom. III. p. 377. 6.) Bibliotheca *Octavia*, welche von dem Augusto in denen Bogen-Gängen der Octaviæ angeleget worden. *Dion.* XLIX. pag. 417. *Suetonius* de Illustr. Grammat. 21. n. 2. *Lipsius* de Bibl. 6. *Thysius* Antiq. Rom. p. 378. 7.) Bibliotheca *Pacis*, welche Vespasianus in dem Tempel des Friedens errichtet. *Gellius* Noct. Attic. XVI. 8. *Galenus* de Compos. Medicam. II. 27. *Lipsius* 7. *Thysius* l. c. p. 378. 8.) Die Bibliotheck *Domus Tiberianæ*, deren *Vopiscus Probus* 2. und *Gellius* XXX. 19. gedencket, ist eine Privat-Bibliotheck derer Keyser gewesen. *Nardinus* Rom. Vet. VI. 13. *Thysius* l. c. *Lipsius* l. c. 9) Bibliotheca *Vlpia*, welche von dem Vlpio Trajano also genennet worden, war in dessen Tempel, und gedencket derselben *Gellius* Noct. Attic. XI. 17. *Pancirollus* Descript. Vrb. Rom. Thes. Antiq. Roman. Græv. Tom. III. pag. 377. *Nardinus* l. c. V. 9. *Donatus* l. c. II. 24. *Borrichius* Antiqu. Vrb. Fac. 10. §. 5. *Thysius* l. c. *Lipsius* l. c. β) Von denen neuern Bibliothecken ist sonderlich 1.) die *Vaticani*sche zu mercken. Jac. Ludovici und Angelus Rocca, wollen ihrem Ursprung von dem Petro herführen: es ist aber wahrscheinlicher, daß Hilarius einen Anfang dazu gemacht habe, wie solches Platina in Vita Hilarii p. 65. erwehnet. Den eigent-

…colaus V. … nahm die … Stuhles, zu … brachte sie … n. Sixtus IV. … inam, in Ord- … n Künste zu ih- … artes Gebäu… e ein Tabella- … xmata ausgeho- … nte VII. muste … von Rom, gleich- … oder auch das … s auf dem Codi- … eicher mit golde- … von der Königin … schertecket worden, … en. Es wurde aber … Clemente, durch … vermehret, ist auch … V. verstärcket wor- … der hat sie durch die … ter Gregorio XV. be- … sehr alten Codicem … carum Ciceronis; 2. … en Terentium, wel- … l. Es sind auch noch … hristinæ Reginæ, bey … ewesen, Bibliothecken … iechischen MSta sollen … orie dieser Bibliotheck … enommen worden. Mu- … 4to geschrieben: *Raggio- … Vaticana*, welches aber äusserliche Beschreibung … egreift. *Angelus Roccha* … en: Bibliothecam Aposto- … tto V. Pontifice Maximo … endidiorem commodio- … m, Commentario illustra- … Ferner finden wir Nachricht … tinerario P. II. 16. p. 146. … aphrio Pamphinio; *Mad.* … admirandis Vrbis Romæ; … emanni Bibliotheca Orien- … ticana; *Pauli Mariæ Ter-* … ano. 65. p. 161. *Mabillon* in … *Montfaucon*, in Diario Ital. … Palæograph. Græca p. 22. … orius Leti in Leben Sixti … ier 10. pag. 197-201. *Struv.* … eum *Colerus*. Ausser dieser Va… … nterschiedene andre in Rom, als … in den *Alteri*anischen Pallaste. … iario Ital. c. 19. pag. 703. 3.) … denen Augustinern alla Sapien- … ngelica genennet, weil Angelus … mit dieser Bedingung vermacht, … en stehen sollte. Es ist solche durch … Laurentii Pignorii und Lucæ Hol- … worden. *Montfaucon* in Diario. … *Sprenger* in Roma Nova VII. 4. … to. 4.) Die Barbarinische Bibli- … er Vaticanischen die stärckste. Der … iscus Barbarinus hat dieselbe gestifft … Holstenius hat ihr seine MSta ver-

macht. Der Catalog[illegible] derselben ist zu Rom 1681. in fol. herausgekommen [illegible] Sie besitzet unterschiedene Brieffe des Libanii M[illegible] [Mont]faucon in Diario Ital. 15. p. 147. *Sprenger* l. c. [illegible] l. c. 5.) Die Bibliotheck des Closters S. Basil[illegible] sind in derselben 150. MSta, welche meistent[illegible] Membranaceos, und sehr alt sind. *Montfaucon* [illegible] 248. & Palæogr. Gr. pag. 112. 6) Chigiane [illegible] einen herrlichen Codicem Dionysii Halica[illegible] fis besitzet. Den Catalogum derer MStorum [illegible] *Montfaucon*. Diar. Ital. 17. pag. 111-171. *Struv.* [illegible] *Sprenger*. l. c. 7.) Das Collegium de *Propaganda* [illegible] *Fide* hat gleichfals eine Bibliotheck *Struv.* l. c. [illegible] der Bibliotheck Cardinalis Imperialis handelt [illegible] *Montfaucon*. l. c. p. 273. Gleichfals sind in den Clöstern [illegible] 9.) *S. Isidori*, 10.) *S. Ma*[illegible] *Cæli*, 12.) *S. Mariæ Aquino* 11.) *S. Mar*[illegible] *super Minervam*, 13.) S. [illegible] *Mariæ de Populo*, 14.) S. *Mariæ in Vallicella* [illegible] Bibliothecken. *Struv.* l. c. 15.) Von der Bibliothec[illegible] derer *Minimorum* handelt *Montfaucon*. in Diar. [illegible] 16. p. 261. u. 16.) Die [illegible] *rer Dominicanorum. Idem* [illegible] pag. 223. 17.) Die Jesuiter zu Rom, besitzen [illegible] herrliche Bibliotheck, welche eigentlich aus vier [illegible] Bibliothecken bestehet. Die erste ist ihre eigne, welche [illegible] Joannes Lorinus angeordnet, die andre Mar[illegible] Antonii Mureti, die dritte, des Cardinals Bellar[illegible] mini, und die vierdte Jo. Bapt. Coccinii, denn ob[illegible] diese letztern zu der ersten hinzugekommen sind, [illegible] sind sie doch an besondre Oerter gestellet worden. [illegible] Ferner so hat Cardinal de Monte Regale [illegible] Franciscus Toletus seine Bibliotheck, Franciscus [illegible] anus aber seine Griechischen MSta dah[illegible] vermacht. *Sprenger* l. c. *Struv.* l. c. §. 20. 18.) Die Ottobon[illegible] ist von Alexandro VIII. gestifftet, und hat einen sonderlichen Zugang an MSctis aus der Bibliotheck der Königin Christinæ gehabt. Spreng[illegible] *Montfaucon* Diar. Ital. 18. p. 293. 19.) Die [illegible] *Oratorii Ecclesiæ Novæ*, haben ihre Bib[illegible] aus dem Vermächtniße des Cardinals Bar[illegible] Achillis Statii, Angelo[illegible] chen hat 20) die [illegible] zu S. Jacob, derer Spanier, aus dem Verm[illegible] des Petri Ciacconii ihre Bibliotheck. Sp[illegible] l. c. *Struv.* l. c. 21.) Die Bibliotheck des Abt[illegible] sianer begreift ohngefähr nebst andern Büch[illegible] 200. Griechische MSta. *Montfaucon*, Palæo[illegible] Gr. IV. 5. fol. 290. & in Appendice. 22) D[illegible] Bibliotheck derer *Serviten in dem Closter S. M*[illegible] celli, ist durch den Vorsteher des Ordens And[illegible] m 1382. errichtet worden. *Sprenger & Struve* [illegible] l. c. c. Von denen Römischen Bibliothecken kan [illegible] nachgeschlagen werden: *Missons* Epist. 35. [illegible]) In Sicilien sind sowohl in dem Closter S. *Salva*[illegible] *toris* zu Messina, und in dem Closter S. *Basilii* u[illegible] terschiedene Griechische MSta zu finden. *Montfau*[illegible] con Diar. Ital. & in Præfat. Palæogr. Gr. p. 23. [illegible] 16. zu Siena hat Pabst Pius II. eine Bibliotheck [illegible] gestifftet. *Struv.* l. c. §. 26. 17) Die Bibliotheck [illegible] zu *Turin* ist eine von denen ältesten: ihre eigen[illegible] liche Aufnahme aber hat sie Carolo Emanueli zu [illegible] dancken. Sie ist nicht sowohl wegen derer alten M[illegible] rorum, als wegen derer neuern merckwürdig: Unter [illegible] welchen letztern sich des Pyrrhi Ligorii 26. Volum[illegible] na, von Griechischen und Römischen Antiquitäte[illegible] finden. Es ist auch in derselben die Tabula Isi[illegible] welche der Hertzog von Mantua aus der [illegible] Bibliotheck des Bembi bekommen, die aber hern[illegible] nachmahls hieher gebracht worden.

den. Es i… beschrieben … te Noriberg… selben 3000 … *Pfaffium* in … Epitomes L… in fine, & P… sæo Ital. *P.* … Bibliotheca … welche erstlic… Tom. VI. … mahls in der … 4to gedruc… *Colerus* 18 … Hause dere… licher Anfa… lich durch de… sci Petrarc… sarionis an … soll alleine 6 … che der Card… te. Herna… cken des Hie… er Cardinäle … bliotheck ein … schrifft hat; … bliotheca P… ne Bibliothe… so ließ der … man habe de… netianischen … Rath nicht … wegnehmen; … der, bis auf 2 … von Venedi… dachten Zin… zu S. Marci… Carci, welch… bracht word… Venedig die … aus verdru… *Dominicani* … *une major* … Phil. Thom… MStis publi… Den Catalog… *Montfaucon* … ner. Epist. … Ital. 3. & P… 4. c. §. 23. & … theck zu V… *Maffei* P… Ep. Act. A… zu *Vincen*… ihren Urheb… net wird. … theck, unte… … hat … Ler. … Bibliothek … me, Jo. … Sect. 1. … Phil. … Zeitungen …

in dem Laurentio Pignorio
Conf. Wagenseil de Civita-
84. seq. Sonst sind in der-
s vorhanden. Siehe von ihr
gment. Anecdot. Irenæi &
c. *Montfaucon* Diar. Ital. 28.
. Gr. pag. 26. *Mabillon* Mu-
Scipio Maffei, in Epistola de
nsi ad Apostolum Zenum.
nale de' Letterati d'Italia
pag. 449-484. und hernach
time Prose. Venedig. 1719.
Struv. l. c. §. 24. & ad eum
liotheck zu *Venedig* ist in dem
torum S. Marci. Ihr eigent-
ekannt, doch ist sie hauptsäch-
g derer Bibliothecken Franci-
sonderheit des Cardinals Bes-
n. Diese letztere Bibliotheck
chische MSta gehabt haben, wel-
30000. Ducaten bezahlt hät-
sind gleichfals die Bibliothe-
Alexandri und Grimari, zwey-
gekommen. Es ist in dieser Bi-
es Zimmer, welches die Uber-
ta hæc Imperio Senatus à Bi-
. Als die Erben des Pinelli sei-
Pavia wollten abführen lassen,
Venedig, mit dem Angeben,
lo erlaubet, vieles aus dem Ve-
ve abzuschreiben, welches der
acliciren lassen, die meisten MSta
Erben aber bekamen sie alle wie-
che zu denen Staats-Sachen
ten, und die nunmehro in obge-
wahret werden. In der Kirche
as Autographum Evangelii S.
Aquileja nach Venedig soll ge-
, bewahret. Sonst sind noch in
othecken *ad S. Antonium*, welche
; *ad S. Joannem*, und *Paulum*
ad S. Stephanum ad S. Georgi-
S. *Dominicum*, deren MSta, Jac.
de Bibliothecarum Venetarum
privatis, Utini 1650. 4to erzeh-
es Julii Justiniani Bibliotheck, hat
. Ital. pag. 433. Conf. *Misson* Iti-
. 205. *Mabillon*. *Montfaucon* Diar.
Palæogr. Gr. pag. 24. *Struv.* l.
Colerus. 19) Von der Biblio-
findet man einige Nachricht in
d Cassiodori Complexiones in
p. 25. seq. 20) Die Augustiner
esitzen die Bibliotheck, welche von
gelico Aprosio, *Aprosiana* genen-
selbst ein Buch von dieser Biblio-
Titul Bibliotheca Aprosiana ge-
Es ist aber noch zweifelhafft, ob die-
kommen sey, oder nicht. *Bayle* in
Titel Aprosio. not. 2. 21) denen Ca-
ebo hat Latinus Latinius seine
macht. *Struv.* l. c. §. 26. Letzlich hat
le Benignità, oder wie sein rechter Na-
Milichius von denen Italiänis. Bi-
undelt. *Acta Erud.* Tom. VI. Suppl.
43. Deutsche Acta Erudit. der 44.
. pag. 668. Leipziger Gelehrte
6. No. 81. pag. 797. Von denen Bi-

bliothecken in denen Käyserlichen Niederlanden, hat überhaupt Sanderus Bibliothecam Belgicam MStam, sive Elenchum Universalem Codicum MStorum in Belgio latentium. Insulis 1641. 1644. 4to gehandelt. Wir finden daselbst 1) zu *Antwerpen* die Bibliothecken derer Jesuiten und Franciscaner. *Struv.* l. c. 3. §. 18. Ferner sind daselbst 2) die Bibliotheck des *Monasterii Gemblacensis*, auf deren Codices sich Grotius, und andre Gelehrte offtermals berufen, und 3.) die zu Gent, bekannt, *Struv.* l. c. 4) zu Löwen sind drey Bibliothecken, α.) die Bibliotheck des *Theologischen Collegii*, welcher von dem Cardinal Bessarion einige MSta verehret worden. β.) Die Bibliotheck derer Jesuiten, welche von dem Lipsio seine MSta Græca bekommen, wie solches *Miræus* in Vita Lipsii bezeuget. γ.) Die öffentliche Bibliothecken, welcher Beyerlinkius u. andre, ihre Bibliothecken vermacht haben. Ihren Ursprung hat *Valerius Andreas Desselius* in Primordiis Bibliothecæ Lovaniensis. Lovanii 1638. 4to beschrieben: Es ist solches eine Rede, welche den 1. Oct. 1636. gehalten worden. Ferner haben wir von derselbigen *Erycii Puteani* Auspicia Bibliothecæ publicæ Lovaniensis: Accedit Catalogus primæ Collectionis Lovanii 1639. 4to *Conf.* Lohmeier 10. apud Schmid. pag. 210. *Montfaucon* in Præfat. Pal. Gr. *Colerus* ad Struv. 3. §. 18. In Pohlen befinden sich einige Bibliothecken, 1) Die Bibliotheck auf dem Schloß zu *Cracau*; sie soll von König Sigismundo II. angeleget worden seyn, *Lomeier* 10. apud Schmid. p. 225. *Struv.* l. c. §. 31. welches aber *Colerus* ad Struv. l. c. annoch in Zweifel ziehet. Als die Pohlen 1570. das Schloß zu Polotto einnahmen, nahmen sie, die sich daselbst befindliche, Bibliotheck, welche aus vielen MStis bestunde, hinweg, mit welcher nachgehends die Cracauische Bibliotheck vermehret worden. *Reinhold Heidenstenius* in Tractatu de Bello Moscovitico. *Struv.* l. c. §. 31. So befindet sich auch in dem Collegio Theologico, Philosophico majore zu Cracau, eine herrliche Bibliotheck, welcher Benedictus Cosnanus seine Bibliotheck nicht nur vermachte, sondern ihr auch ein Capital dazu verließ, damit von dessen jährlichen Einkünfften diese Bibliotheck vermehret werden könte. *Andreas Cellarius* in Descriptione Poloniæ p. 143. 2) Die Bibliotheck zu *Gnesen* ist von dem Ertzbischoff Martino Drenicio errichtet, und der Sorgfalt Andreæ Cricii anvertrauet worden. *Struv.* l. c. 3) Die Bibliotheck auf dem Schlosse zu *Vilna* soll sehr kostbar seyn. Sie ist von denen Polnischen Königen gestifftet worden. *Jacobus Middendorpius* de Academiis V, pag. 333. *Struv.* l. c. Von denen Bibliothecken in Portugall finden wir nichts gewisses, und berichtet *Struv.* l. c. §. 5. daß Ludovicus Jacobi, von dem Grafen de Vidiguera, einem Portugisischen Gesandten versichert worden, es wären zu seiner Zeit nur Privat-Bibliothecken in Portugal, die aber meistentheils vereinzelt worden. Die übrigen hat A. S. Peregrinus, i. e. *Andreas Schottus* in Hispaniæ Bibliotheca, l. de Academiis ac Bibliothecis Hispaniæ. Francof. 1608. 4to beschrieben. Von denen Bibliothecken in Preussen sind bekannt 1) Die Bibliotheck zu Dantzig, von welcher *Sam. Schelwigius* de Incrementis Bibliothecæ Gedanensis. Gedan. 1677. 4to gehandelt. Conf. *Struv.* l. c. §. 30. 2) Die Bibliotheck zu Heilsberg hat ihren Ursprung Stanislao Hosio zu dancken, u. werden in derselben die MSta Nicolai Copernici verwahret. *Struv.*

f dem Schloß
as I. Herz. zu
r stehern dieser
kannt. Sie besi
nd die raresten
eck nach Berlin
liche Stücke ist
. Physicalischen
n dienenden Bü-
sche. I. 17. p. 54.
an. 1718. *Mich.*
der Königsbergi-
euterres Preussen
18. 725. T. III. St.
cht eine Beschrei-
liotheck zu Königs
läuterres Preussen-
7. seq. 4.) zu *Thoren*
Gymnasium, mit ei-
igeleget. So sollen
Confession zugethan
Thoren haben, in wel-
, welche aufwächsen-
d, gezeiget werden.
Polon. P. 505. *Staro-*
struv l. c. Es hat *Pe-*
Bibliotheck zu Thoren
t, einen Tractat heraus-
l: Notitia Bibliothecæ
3. in 4. in welchem die ra-
erzehlet werden. In
Drey berühmte Bibliothe-
Die Bibliotheck zu *Abo*,
eschrieben, Aboæ 1665. fol.
Stiernmannio Aba Litte-
Bibliotheck zu Stockholm,
sie der Königin Christinæ
on denen Studiis eine grosse
ie schickte dahero den berühm-
, Danielem Heinsium, und
llenthalben herum, welche mit
l Codices, als andre gedruckte
ringen musten, woraus nach-
liche Schatz entstanden. Es
ustavus und Carolus XI. diese
arck vermehret. Unter andern
daselbst aufbehalten werden, ist
bibliorum, welche von dem seel.
hiedenen Orten verbessert worden.
lls A. 1697. eine grosse Feuers-
Königlichen Schloß entstand, ist
Schatz verschonet blieben, welcher
: grösten Sorgfalt verwahret wird.
. Suppl. Es hat von dieser Bibli-
dolfus Inonnulla de statu Bibliothe-
ecorum, qualis A. 1649. fuit, in epi-
rnest. Gerhardum geschrieben. 3.)
eck zu *Upsal* hat ihren Anfang von de-
ornissen einiger Gelehrten gehabt,
ie Gnade Gustavi Adolphi, und Chri-
et worden. Gustavus Adolphus
n aus denen Deutschen eroberten Clö-
ebracht, und Carl. XI. hat ein gantz
e vor sie aufgeführet. Man findet
nen Codicem Argenteum Evangelio-
einen herrlichen Alcoran, und ein
rium von 30. Bänden, benebst einem

Müntz-Cabinet. [illegible]
Bibliotheck von 2000
nius Antiqu. Sueco-
der Schweitz finden
cken 1.) Die Biblio[illegible]
Zeiten der Reformat[illegible]
der die Bücher aus se[illegible]
hinein verehret, aus [illegible]
den. Es sind in der [illegible]
lich Griechische MSta. [illegible]
cilii Basiliensis dahin [illegible]
selbst ein Codex Evan[illegible]
ren, ingleichen ein sehr [illegible]
Bibliotheck ist durch die [illegible]
versitæt geschenckte [illegible]
sen. Sonst befinden sich [illegible]
lereyen, Müntzen, und [illegible]
Cabinet Sebastian Fesch [illegible]
seiner Schildereyen und [illegible]
zo apud Schmid. pag. 205 [illegible]
manico. 2.) Die Biblio[illegible]
Ursprung aus der Bong[illegible]
bestehet aus vielen Büchern [illegible]
unter welchen sonderlich [illegible]
sind, ingleichen viel [illegible]
Fränckischen, und welche [illegible]
dem Gelobten Lande [illegible]
alte Frantzösische [illegible]
haben von derselben [illegible]
cæ Bernensis Histo[illegible]
sertationi Proped[illegible]
giæ Doctor & discipulus [illegible]
füget worden. Siehe [illegible]
Litteraria Helvet[illegible]
tingeri altes und [illegible]
185. *Struv.* l. c. §. 17. [illegible]
sind in der Biblioth[illegible]
Zeiten an, soll seyn [illegible]
tene Mata anzutref[illegible]
und die Poëmata Al[illegible]
Hirsaugiensis, welch[illegible]
nen gedruckten Edit[illegible]
nes Oratoriæ, deren [illegible]
theck bedienet, u. nicht [illegible]
bey denen Würtz-Kr[illegible]
in scie. Germ. pag. 32 [illegible]
Es ist auch in der St[illegible]
eine Bibliotheck zu [illegible]
ungedruckte Sachen [illegible]
an demselben geschrie[illegible]
Mabillon l. c. pag. 3[illegible]
handelt Jo. *Kessler* in [illegible]
duanum Consulem [illegible]
te seque & rem litt[illegible]
commendante, welc[illegible]
ptoribus Rerum Al[illegible]
zu finden ist. So[illegible]
cken zu S. Gall, *Jenck*[illegible]
tionibus varii argu[illegible]
4.) Von der Bib[illegible]
gleich mit der Carol[illegible]
seyn, handelt Jo. *He*[illegible]
ri norum Carolina[illegible]
Bibliotheck sind vi[illegible]
llcani, ingleichen di[illegible]
che Huedericus Z[illegible]
Henricus Bullinge[illegible]

[illegible] Alters soll zu Wisby eine
[illegible] gewesen seyn. *Cocce*
[illegible] II. 15. pag. 77. Zu
[illegible] nachfolgende Bibliothe-
[illegible] zu Basil, welche zu den
[illegible] Angeben Jo. Oporini,
[illegible] Buchdruckerey gleichfalls
[illegible] Klöstern gesammlet wor-
[illegible] unterschiedliche sonder-
[illegible] zu den Zeiten des Con-
[illegible] e worden. Es ist da-
[illegible] rum, von tausend Jah-
[illegible] Codex Virgilii; Die
[illegible] dem Rathe, der Uni-
[illegible] chischen sehr gewach-
[illegible] selbst viele schöne Mah-
[illegible] Antiquitæten. Das
[illegible] ist gleichfalls wegen
[illegible] hen berühmt *Lomeier*
[illegible] *Mabillon* in Itin. Ger-
[illegible] zu Bern, hat ihren
[illegible] schen Bibliotheck, sie
[illegible] und herrlichen MSCtis,
[illegible] Patres und Scholastici
[illegible] ici, insonderheit die
[illegible] dem heil. Kriege und
[illegible] ben. Gleichfalls sind
[illegible] sta vorhanden. Wie
[illegible] Bibliothecæ Civi-
[illegible] ripto, welche der Dis-
[illegible] den Titel: S. Theolo-
[illegible] , 1699. 4to. beyge-
[illegible] *sc. Schenchzers* Nova
[illegible] pag. 87. *Conrad Hot-*
[illegible] von Zürch. P. III. pag.
[illegible] In der Abtey zu S. *Gallen*
[illegible] welche von Caroli Magni
[illegible] worden, allerhand sel-
[illegible] Unter diesen ist der Orosius,
[illegible] uiti; Trithemii Historia
[illegible] mahl so starck, als in de-
[illegible] us Quintiliani Institutio-
[illegible] Poggius, aus dieser Biblio-
[illegible] Paulus Jovius berichtet,
[illegible] n gefunden hat. *Mabillon*
[illegible] *Colerus* ad *Struv* l. c. §. 27.
[illegible] S. Gallen beygedachte Closter
[illegible] den, in welcher Joach. Vadiani
[illegible] nebst einigen eigenhändigen
[illegible] enen Briefen, anzutreffen sind.
[illegible] Sonst hat von derselben ge-
[illegible] bliotheca San-Gallensi Va-
[illegible] er Prosopopœiam ad, loquen-
[illegible] variam Penatui, quam optime
[illegible] he in *Belcbioris Goldasti* Scri-
[illegible] manicarum T. III. sub fine
[illegible] ist siehe von denen Bibliothe-
[illegible] *Thomasium* in Disserta-
[illegible] nenti Dissert. VII. p. 356. seq.
[illegible] liotheck zu Zürch, welche zu-
[illegible] nischen Schule soll entstanden
[illegible] *Hottinger* in Schola Tigu-
[illegible] Tigur. 1664. 4to. In dieser
[illegible] e Schrifften des Conradi Pel-
[illegible] griechischen Episteln Pauli, wel-
[illegible] nglius geschrieben, wie denn
[illegible] die gantze Zwinglische Bi-
bliotheck

bliotheck an [illegible]
des Bulliger[illegible]
gekommen. [illegible]
otheck Henri[illegible]
Tigurinoru[illegible]
In Spanien [illegible]
cken 1.) Zu [illegible]
welche der [illegible]
menes, nebst [illegible]
Vorrede der [illegible]
daß schon zu [illegible]
Vorrath vo[illegible]
nachmahls [illegible]
caniſchen, [illegible]
gleichgekom[illegible]
die Königli[illegible]
ses Escuri[illegible]
wie herrlich [illegible]
genug. Di[illegible]
rung dieser 2[illegible]
bliotheck des [illegible]
ben haben. d[illegible]
Bibliotheck g[illegible]
bliotheck m[illegible]
8. Buch. 5. [illegible]
Beytrag fast [illegible]
schehen, als [illegible]
Bibliothecke[illegible]
cadus Menc[illegible]
selbige verm[illegible]
11. 10. Hines [illegible]
Bischoff vo[illegible]
welcher seine [illegible]
se Bibliothe[illegible]
ein besonder [illegible]
herausgeton[illegible]
scopus Legi[illegible]
in deren erst[illegible]
dern die [illegible]
die übrigen [illegible]
corum zu [illegible]
Description [illegible]
graphum A[illegible]
handen seyn [illegible]
se II. 10. [illegible]
theck anzu[illegible]
theck gehöre[illegible]
Philippum [illegible]
Bibliotheca[illegible]
4to *Alex*[illegible]
præcipuor[illegible]
welcher nach [illegible]
Bibliotheck [illegible]
anzutreffen [illegible]
MScrorum [illegible]
herausgege[illegible]
MScrorum [illegible]
sis Orient. [illegible]
Hottingeri [illegible]
Catalogen [illegible]
[illegible]

welche hernachmahls nebst
t, an die Stadt Bibliotheck
lt ferner von dieser Bibli-
ricus in Bibliotheca Nova
privata. Tigur. 1629. 4to
hiernach folgende Bibliothe-
, oder *Algala de Henares*,
von Tolldo Franciscus Xi-
lemie aufgerichtet hat. Die
im Camplutensium bezeuget,
Zeiten ein ziemlicher Bücher-
gewesen: Dieser ist hernach-
achsen, daß sie der Vati-
ischen und Oxfordischen
iehe *Struv.* l. c. §. 5. 2)
liotheck *Escurial*, daß die-
Philippo II erbauet, und
sgeführet worden, ist bekannt
iche Gelegenheit zu Vermeh-
ck soll die Zerstreuung der Bi-
von Fez, und Marocco gege-
n viele Arabische MSta in diese
n wären. Neueröffnete Bi-
neten-Ritter-Platzes 11. Theil
ag. 253. Sonst ist ein grosser
en Gelehrten aus Europa ge-
rnommen, daß der König eine
en, willens wäre. Didacus Hur-
at viele Griechische MSta in die-
ie solches *Franciscus Schottus*
. berichtet. Diesen folgte der Ertz-
aceona, Antonius Augustinus,
er, MSta, und Antiquitæten die-
nachte. Von welcher Bibliotheck
alogus Tarracona 1587. 4to
Ein gleiches that Pontius, Epi-
s. Sie soll drey Zimmer haben,
gedruckten Bücher, in dem an-
ischen MSta, und in dem dritten
ebst denen Gemählden derer Au-
sind. *Gaudus* in Europæ totius
l. Es soll in derselben ein Auto-
ni von der heiligen Taufe vor-
es *Mariana de Regis Institutio-*
kurtze Beschreibung dieser Bibli-
. Zu der Historie dieser Biblio-
Bapt. Cardona Consilium ad
Regia S. Laurentii Scorialensis
e instituenda. Tarraconæ 1587.
Bartius hat einen Catalogum
dorum MStorum herausgegeben,
enigen, was Corderius von dieser
eben, in der *Collectione* Mad. T. I.
ichfals hat *Scipio Tetius* Indicem
hecæ Scorialensis Paris 1953 4to
en Catalogum einiger Arabischen
nen in dem *Adpendice Smegma-*
cy der Bibliotheck Orientali des
mer hat *Christian Ravius* einen
291. Arabischen MStis denen Vor-
ien Theile derer dreyzehen Theile
rum Arabico-latini beygefüget,
e MSta Maroccana nicht sollen zu
adus Clemens hat zu Ende seines
riptionem Bibliothecæ Scoialsen.
Da aber das Escurial A. 1671. von
ht viel gelitten, so ist es wahrschein-
rühmte Bibliotheck auch nicht mehr
rici IV Theil.

in ihren ersten Umständen sey. *Montfaucon* Præf. Palalogr. Gr. pag. 28. *Lomeier* 10. apud Schmid p. 227-232. *Struv.* l. c. §. 4. & ad eum *Colerus*. 3) Der Universität zu *Salamanca* hat Ferdinandus Nonius seine Bibliotheck vermacht, *Thuanus* XI. p. 239. welche aber sonderlich wichtig seyn soll. Von der *Murcianis*chen, *Cæsar. Augustanis*chen, *Validolitanis*chen, und andern finden wir wenig Nachricht. Von den Spanischen Bibliothecken siehe überhaupt *Andream Schottum* in Hispaniæ Bibliotheca Francof. 1608. in 4. In Teutschland findet man fast in allen Städten Bibliothecken ohne daß man die, so Privat-Leute zu gehören, rechnen darf. Wir wollen hier, weil alle zu erzehlen unmöglich, die vornehmsten nahmhafft machen: 1) die Vniversitæts Bibliotheck zu Altdorf wurde 1508 von Georgio Sigelio gestifftet. Sie wird noch täglich vermehret, und besitzet auch Syrische und Ebräische MSta. Von ihr haben *Dom. Magno Omeis* in Gloria Academiæ Altdorffinæ p. 150. und *Jo. Jac. Baier* in Beschreibung der Nürnbergischen Vniversitæts Stadt Altdorff gehandelt. *Struve* l. c. 4. §. 35. 2) Zu Annaberg. Es ist dieselbe bey der Schule. Ihr Stiffter war Matthæus Klingeissen Medicinæ Doctor zu Zeiten Hertzogs Georgii. Nach der Hand ist dieselbe vermehret worden. Es befinden sich daselbst ungedruckte Briefe Lutheri Hussi und anderer. *D.* Georg. Henr. Goeze hat sie in dissert. Epistol. ad V. C. Petr. Ambros. Lehmannum de Bibliotheca Scholæ Annebergensis beschrieben. Diese Epistel ist in denen novis Litter. Germ. 1703. Mos. Decembr. p. 448-460. zu finden. *Struv* l. c. c. 4. §. 26. 3) zu Arnstadt sind zwey Bibliothecken anzutreffen. a) Fürstliche. Bey welcher ehedem ein vortrefliches Müntz-Cabinet gewesen, welches nach Gotha verkauffet worden. *Colerus* in Anal. ad Struvii Introd. 4. 54. Bey der Kirchen siehe ll. cc. 4) Die Raths-Bibliotheck zu Augspurg. Ihren ältesten Zustand findet man in *Chronico Augustano Ecclesiastico*, welches in Tom. I. *Prozorii* gedruckt ist p. 892. Hernach hat der Rath jährlich 50 Gulden zu ihrer Vermehrung verordnet, und dißfalls die Sorge dem Xysto Betulejo welcher an. 1547 gelebet, aufgetragen. 1545 sind von dem Corcygischen Bischoffe Antonio Epercho die meisten Griechischen Manuscripta derer alten Auctorum um 800 Ducaten zu Venedig erkaufft worden. Es hat *Antonius Reiserus* den Indicem MStorum Bibliothecæ Augustanæ Augsp. 1675 herausgegeben. Die MSta Theologica sind von *Spitzelio* in sacro Bibliothecarum arcanis retectio angeführet worden. Ingleichen hat *Elias Ehinger* auch den gantzen Catalogum. Augspurg 1633 herausgegeben. siehe von dieser Bibliotheck. *Mabillon.* in Itiner. Germ. p. 51. seq. *Pipping.* de Bibl. Thom. Lips. p. 325. ap. *Schmidium Struve* l. c. c. 3. §. 16. 5.) zu Bautzen ist eine Bibliotheck bey der Schule. Der Stiffter war Gregorius Mætligius, D. Medicinæ, welcher so wohl seine Bibliotheck zum Grunde geleget, als ein Jährliches Einkommen von 30 rthl. darzu vermacht hat. An. 1673 ist Jo. Losa Syncin von Breßlau Bibliothec darzu erkaufft worden. Hiervon findet man in *Rosenbergii* Programmate de Bibliothecis in fine Nachricht *Struv.* l. c. c. §. 27. Ferner ist auch die Gersdorffische Bibliotheck daselbst zu finden, welche sonderlich einen schönen Vorrath an Mathematischen Instrumenten ehedem besitzet, aber durch Brand ziemlich mitgenommen worden. 6) zu Berlin ist die Königliche

dita, 2. Sammlung n. 8
ten Sach... Leipz. 172
11) Zu Darmstade ist
welche aber nicht allz
Struv. l. c. 11.) Zu D
Churfürstl. Bibliothec
hat hierzu den Grund
dem höchstsel. Könige
durch die angekauffte
Kriegs-Raths von He
worden. Es haben vo
Itin. 3. Ant. Wecke B
p. 41. *Zeiller* in Itiner
und endlich *Augustus B*
Dresdensibus tum pub
ad virum illustrem atq
num Jo. Dietricum d
1731. in 4. gehandelt.
Creutz-Schule eine B
ungefehr von 12. Jah
von 600. Stück Büche
sistorio daselbst vermeh
vat-Bibliothecken aber
pergerische, Löscherische
sche, Haußische und W
l. c. c. 4. §. 6. Gelehr-
13.) Von denen Biblio
Christian Juncker in de
der öffentl. Bibliotheck
nach, nebst einem beso
in denen Chur- und Fü
findlichen öffentlichen
in 4. Man findet dasel
theck, in welcher sich ein
von Hortledern, befin
Kirche S. Georgii, un
Theologischen Schrifft
chischen Kirchen-Histo
dritte ist bey dem Gym
hat dieselbe nach dem
Paullini Annal. Jsenac
hernachmahls ist sie du
nisse angewachsen. *Jun*
den Catalogum dersel
vierte ist bey dem Semi
1704. ihren Anfang g
lem. ad c. 4. §. 11. p. 3
furt besitzt zwey Biblio
Catholischen, welche
nicht auserlesen ist: D
viele MSta. Die and
sie bestehet meistenthei
ist unter ihren MStis
ronis merckwürdig. *St*
nalectis ad l. c. setzet,
nen Erfurtischen gekom
§. 12. p. 15. hingegen
Mayntz befinde. In
Augustiner-Kirche in
sonderl. ein Codex Me
Bibliorum, wobey die
ren von Thieren verb
chem *Tenzel* monatl. U
Struv. 4. §. 39. 15.)
ist die Bibliotheck bey
längstens gestifftet, u
von dem Rathe erlan
ni zum Jungen vermeh

eue Zeitungen von gelehr-
37. *Struv. in Suppl.* p. 37.
Gleichfalls eine Bibliotheck,
zahlreich an Büchern ist.
Iden findet man erstlich die
Der Churfürst Augustus
eget, und ist dieselbe von
ter andern insonderheit
bliotheck des geschwinden
n um ein grosses vermehret
derselben *Tollius* in Epist.
chreib. der Stadt Dreßden
rio Germaniæ P. I. p. 303.
yer in Ep. de Bibliothecis
cis tum privatis præcipuis
e generosissimum Domi-
Schoenberg, &c. Dresdæ
r isset dieser ist auch bey der
bliotheck befindlich, welche
en durch ein Vermächtniß
m eines aus dem Ober-Con-
et worden, von denen Pri-
sind die Bünauische, Mar-
Gleichische, Engelschalli-
ogische merckwürdig. *Struv.*
Zeitungen. 1731. p. 867.
hecken zu Eisenach handelt
r Historischen Nachricht von
es Fürstl. Gymnasii zu Eise-
dern Discours von einigen
n stl. Sächsischen Ländern be-
Bibliothecken. Eisenach 1709
st a.) die Fürstliche Biblio-
ige neuere MSta, sonderlich
den. b.) die andre ist bey der
d bestehet meistentheils aus
ten, und einigen zur Eisena-
rie gehörigen MStis. c.) Die
nasio. Valent. Weinrichius
Berichte *Christiani Francisci*
c. p. 216. A. 1586. gestifftet:
urch unterschiedene Vermächt-
ncker hat in gedachter Schrift
elben drucken lassen. 9.) Die
inario Theologico, sie hat A.
genommen. *Struv.* l. c. in Sup-
32. 14.) Die Universität Er-
liothecken. Die eine haben die
aber ohne Ordnung, und gar
Doch befinden sich in derselben
dere ist bey denen Lutherischen,
eils aus neuern Büchern, doch
der Codex Orationum Cice-
Struv. l. c. §. 36. *Colerus* in A-
, daß die Boinburgiana zu de-
ommen wären: *Struv.* l. c. C. I.
m berichtet, daß dieselbe sich zu
ngleichen sind bey der Lutherisc.
in Erfurt einige MSta Ebraica,
membranaceus Forma Augusta
e Masora unter allerhand Figu-
rborgen, anzutreffen, von wel-
. Unterredung 1692. gehandelt.
.) Zu Franckfurt am Mayn
n dem Gymnasio. Sie ist schon
und hernachmahls durch die
ifte Bibliotheck des Maximilia-
ehret worden. Ihre Ordnung
ist

ist nicht n
ein. Sie
chern, doch
storie gehö
findet man
p. 493. S
bach sehr b
nunmehro
worden. C
Colerus.
Franckfu
phori Be
Justi Chr
1676. 410
geleget w
Von der
in dem T
tischen S
handelt E
Falster d
zu Fulda i
so viel meh
dem Stil.
chen vorh
Sachs. Lan
seq. 18) T
keine genau
die Fürstlic
Stiffter ge
Pflug, Jo. I
periat. in C
erlesene Bi
Codicum M
ter dessen
Catalogum
gedruckten
cobi de S
München g
befindet si
binet. Sch
Bibl. Str. p
Colerus 2
gliche Bi
Jo. Adolph
ret, und ins
thecken de
verstärckel.
ten Lateini
selben enth
Marbur. Pr
finden. Ei
gehabt, als
bingisch,
dium, und
berg desse
Churfürstl
befindliche
Adamo Ke
mer, Stück
4 besteht
wundernd
gender Ans
Prinz bi
1706. zu
Landen be
mogen ans
sonderlich
dieser Bibl

ch den Format, sondern nach denen Mate-
erstehet mehrentheils aus gedruckten Bü-
sind auch MSta welche zur Teutschen Hi-
ten, derhalbe Den Catalogum MStorum
in *Tenels* Monatl. Unterredungen 1698
nst nar die Privat Biblioc. das von Uffen-
rühmt, davon der Catalogus gedruckt ist,
aber ist sie durch eine Auction vereinzelt
nf. *Struv.* l. c. cap. 4. §. 25. & ad eum
i) von der Universitæts-Bibliothec zu
h an der Oder haben wir Jo. *Christo-*
tensi Catalogum zu des Wolfgang
ich dieser Stadt gedruckt, Franckfurt
scher Franckfurt 1706. fol. wieder auf-
en. *Struv.* l. c. §. 35. & Suppl. ibid.
ul Biblioth. hat Christian Schöttgen
ihen Programmate von der Franckfur-
Bibliotheck Franckfurt 1719. 4to ge-
rte Zeitungen 1719. No. 97. p. 775.
bliothecis Scholasticis §. 7. p. 36. 17
ch eine schöne Bibliotheck, welche um
mercken, weil in derselben noch von
ifacio eigenhändig geschriebene. Sa-
en. Schneiders Beschreib. des alt-
44 Zeillers Itiner. Germ. 30. p. 625
der Bibliotheck zu Giessen finden wir
Nachricht. 19) zu Gotha befindet sich
Bibliothec. Ernestus Pius ist derselben
en, und sind zu derselben Dietrici
st, Gerhardi, Henrici Fergen ...
ia, und Jo. Henr. Feuskingii aus-
hecken gekommen. Die Anzahl derer
rum ist 531. wovon *Cyprianus*, un-
Aufsicht die Bibliotheck stehet, einen
zig 1714. 4 herausgegeben. Von
een sind sonderlich einige Tomi Ja-
worinnen von denen Römischen
elt wird, merckwürdig. Hiernächst
hierbey ein berühmtes Müntz Ca-
dieser Bibliothec *Junckerum* in
truv. l. c. cap. 4. §. 9. & ad eum
Hollstein ist zu Gottorp die Hertzo-
k. Sie wurde 1606. von Hertzog
dessen Sohne und Enckel vermeh-
eit durch den Zugang derer Bibli-
Vouweri, und Andreæ Vikenii
ind unterschiedene MSta derer al-
d Griechischen Autorum in der-
von wir unterschiedliche bey dem
l. L. I. 7. §. 64. namhafft gemacht
ich jederzeit berühmte Vorsteher
em Chrytræum, Henr. Linden-
Olearium, Marquardum Gu-
Lechinum, Eine kurtze Beschrei-
Moller in Isagoge ad Historiam
ae P. III. c. 4. §. 2. Daß dabey
ien und Kunst-Cabinet ist von
er Gottorpischen Kunst-Kam-
66. in 4 und vermehrter 1674 in
t. Die Bibliotheca Gudiana
hof in Polyhist. l. c. §. 67. we-
MStorum vor die Königin aller
en ausgegeben: Sie ist aber
verauctioniret worden. Man
sgekommenen Catalogum des-
en, weil viele MSta in die Wolf-
eck gekommen sind. Siehe von
Schurtzfleisch in Epistolis arca-

nis T. II. ep. 382 Sonst ist auch in Hollstein die Rantzauische Bibliothec auf dem Schlosse Bredenburg berühmt gewesen, von welcher Lohmeier II. 10. p. 224. apud *Schmidium* handelt. *Struve* l. c. cap. 4. §. 14. & ad eum *Coler.* 21) zu Halberstadt trifft man auch einen hübschen Bücher-Vorrath an dasigen Dom an, es sind auch einige MSta da. Jetzo ist man auf derselben Ordnung und Vermehrung bedacht. 22) Zu Halle hat die Universitæts Bibliothec ihren Ursprung von der Gnade Ihro Maj. des vorigen Königs in Preussen, und von dem Vermächtniß der Simonischen Bibliothec hernachmals ist gleichfalls des Barons von Danckelmanns Bibliothec dahin vermacht worden. *Struv.* l. c. cap. 4. §. 35. & Suppl. Seit einigen Jahren ist auch eine gantz hübsche Bibliotheck in den Wäysen-Hause gesammlet worden, die auch täglich noch vermehret wird. 23) zu Hamburg befinden sich zwey Bibliothecken. Erstlich bey dem Gymnasio. Der Anfang ist 1529 gewesen, hernachmahls ist sie in das Anno 1613 den 12. Aug. inaugurirte Gymnasium gebracht worden. Es ist dieselbe durch die Vermächtnisse derer Biblioth. Sebastiani a Bergen Burgermeisters in Hamburg, Friedrich Lindenbrogs, *Marquard* Schlegels, Jo. Adam Tassens, Joach. Jungens, Thom. Seltens, Henrich Langenbecks, und insonderheit Vincent. Placcii, vermehret worden: Gleichfals sind von dem Luca Holsteinio 29. MSta dahin vermacht worden. Es haben von ihr gehandelt *Mich.* Kersten in Memoria Bibl. Hamburgens. 1650. heraus. Hamburg 1651. in fol. welches in Jo. *Albert Fabricii* Memoriis Hamburgensibus Volum. II. p. 1097. zu finden, wo auch des Rudolphi Capelli seine zu dieser Bibliotheck gehörige Schrift anzutreffen: Ferner *Conrad Julius Surland* in Orat. de felici conditione illorum, qui in Gymnasio Hamburgensi Studiis operantur, ob librorum & Bibliothecarum in hac urbe copiam. Es ist dieselbe bey dem Jubilæo in dem Hamburgischen Gymnasio 1713. gehalten und in Jo. *Alberti Fabricii* Jubilæo I. Gymnasii Hamburgensis p. 27. seq. gedruckt worden. Ingleichen hat Jo. *Moller.* in Isagoge ad Hist. Chersson. Cimbr. P. IV. p. 620. hiervon gehandelt. Siehe *Struv.* l. c. c. 4. §. 20. & ad eum *Colerus.* b) Die andre ist bey dem Dom, in welcher gleichfalls etliche MSta vorhanden, und jetzo in Ordnung gebracht wird. Wegen derer Privat Bibliotheqven hat Hamburg vor andern einen grossen Vorzug, und sind die Rulandische, Wolffische, Fabrisische, Richerische, Wickensche, Tho-Bührensche, andere zu geschweigen, von besonderm Werthe. 24) Die Churfürstl. Bibliotheck zu Hannover ist in denen neuern Zeiten entstanden, und durch die Vorsorge ihrer ehemahligen Vorsteher Leibnizii und Eckardi zu ziemlichen Wachsthum gekommen. *Struv.* 4. §. 7. Sonst findet man hiervon Nachricht Jo. Ernst *Hausmanns* notit. de Bibliothecis Hannover. Publ. qua de earum ortu, incrementis & reliquis notatu haud indignis nonnulla exponuntur. Hannover 1725. 4. 25) zu Heydelberg waren vor dem zwey Bibliothecken, die Palatina, u. die Universitæts Bibliotheck. Die erste gab sonder Zweifel zu ihren Zeiten keiner andern in Europa etwas nach. Wegen ihres Stifters sind die Auctores noch nicht einig. *Friedricus Spanhem.* in Histor. Eccl. Sec. XIV. Sect. 12. n. 3. gebet den Lud. Barbatum dafür aus. *Henricus Altingius* Hist. Eccl. p. 134 berichtet, es habe Churfürst Philippus dieselbe auf Angeben Rudolphi Agricolæ gestifftet. Diesem

Titel Biblio … theca Heilsb… … nensis, sive Catalogu…
librorum omnium tam … … torum quam impresso-
rum, qui in celeberri… … Monasterii Heilbron-
nensis Bibliotheca pu… … asservantur. Nürn-
berg 1731. in fol. 27.) … Helmstädt sind zwey
Bibliothecken. a.) Julia, … welche nicht sowohl wege
der Anzahl derer Bücher … wegen der zur teutschen
Fränckischen Historie ge… … rigen MStis merckwür-
digist. Von derselben … findet man Christophori
Heidmanni Orationem … Collectione Maderiana
T. III. p. 219 266. b.) Ru… … olphea, welche im vori-
gen Seculo von dem He… … zog Rudolpho gestifftet
worden. Wir haben hi… … von Hertzmanns von der
Hart Memorabilia Bib… … othecæ Rudolpheae in
Collectione Mad. T. III … 273 299. Es sind in der-
selben 14. Volumina Bri… … welche Hertzog Augu-
stus mit eigner Hand an… … o. Valent. Andreae ge-
schrieben, ingleichen Lu… … heri Melanchtonis und
Bugenhagii ungedruckte … Briefe; ferner 50 eigen-
händig geschriebene Vo… … nisa von Böhmen, Va-
lent. Wilhelm, und ande… … ri ihres gleichen. Struv. 4.
§. 31. & ad eum Colerus … 8.) Die Bibliotheck zu Je-
na ist 1502 zu Wittenbe… … angeleget worden. Der
Stiffter ist Churfürst … Friedrich Sapiens gewesen
welcher sich des Conradi … uciani Sammlungen de-
rer Bücher bedienet. Se… … Bruder und Nachfolger
Joannes hat dieselbige v… … mehret, und unter Chur-
fürst Jo. Friedrich ist di… … selbe sehr verstärcket wor-
den. Der Churfürst ha… … te dem Georgio Spalatino
die Sorge vor die Biblio… … theck aufgetragen, welcher
auch um allerhand Büch… … er zu erkauffen nach Vene-
dig geschickt worden. Hortle… … der de causis belli Germanici T. I.
Lib. IV. c. 33. Wie viel Spala… … tius zu Vermehrung der Bibl.
beygetragen, berichtet Christ… … an Schlegel in Hist. Vit. Spalat.
… §. 31. p. 181. Als nach … der unglücklichen Schlacht bey
Mühlberg der Churfürst W… … ttenberg übergeben muste, so
erhielten seine Söhne von d… … dem Kayser, daß sie die Biblio-
theck zurück bekamen, wel… … che sie denn nach Jena 1548.
bringen liessen, allwo sie so … lange eingepackt stunde, bis sie
1558 bey Einweyhung der … Universität gleichfalls ihren Ort
bekam. Sagittarius in Vita J… … Joannis Friderici Electoris §. 23.
pag. 60. Dieses war der G… … Grund der Bibliotheck, welche
hernachmahls durch die Gn… … nade derer Hertzoge, ingleichen
durch die Bosische, Aromat… … ische, und Sagittarische Bibli-
othec dermassen vermehret … et worden, daß sie mit Recht
die beste Academische … in Teutschland heissen kan.
Von ihren Codicibus M… … Mstis finden wir einen, aber
nicht vollständigen Cata… … alogum in Tenzels monathliche
Unterredungen 1693. p… … pag. 170. mehrere Nachricht
von denen MStis giebt Stru… … struv. l. c. §. 31. Collectione Mad. T.
II. befindet sich Casp. Sagit… … tarii Oration von dieser Biblio-
theck und T. III. Struvii Sch… … chediasma de Historia & Memorabi-
libus hujus Bibliothecæ. Ih… … Ihre Lage und Vorsteher sind von
Adriano Beyero in Archiv… … 50 Jenensi 55. beschrieben wor-
den. 28.) Von der Bibli… … bliotheck zu Ingolstadt hat Chri-
stoph Fers einen Catalogum … in Ingolstadt 1606 in fol. geschrie-
ben. Struv. l. c. §. 37. & Col… … Colerus ad eum §. 5. 30) Von der
Bibliotheck zu Kiel hat Seb… … Sebast. Kortholt Dissert. de Biblioth.
Academ. Kiloniens. Kiel … 1705. in 4. geschrieben. 31) zu Leip-
zig findet man 3. Biblioth… … othecken a) Die Raths-Bibliotheck.
Ihren eigentlichen Ursp… … rung hat sie Huldrich Grossen zu
dancken, welcher den Rath … ch mit dem Bedinge zum Erben ein-
gesetzet, daß die Bibliothe… … heck daraus solte vermehret werden
Ausser denen vielen kostba… … aren gedruckten Büchern besitzet sie
viele schöne MSta, welche … e bereits zu Götzens Zeiten bey die
500 gewesen sind, und … noch täglich vermehret werde.
Insonderheit sind viele M… … MSta Orientalia aus des Wagenseils
Acoluthi und Pfeiffers Bib… … ibliothecken dahin gebracht worden
Unter andern Raritäten b… … befindet sich daselbst eine kostbare
Mumie, und die wohl… … eingerichtete Ordnung des dabey
sich befindlichen Müntz-Ca… … Cabinets kan andern zu einem Mu-
ster dienen. Der Ort ist ü… … über den Zeug-Hause, und wird die-
selbe wöchentlich zweymal … mahl Mittwochs und Sonnabends
Nachmittag von 2. … am 2. bis 3. Stunden geöffnet.
Sie ist mit vielen schön… … nen Bildern gezieret, worunter
sonderlich D. Luthers … und Catharinae Borin Bild-

niß von Lu…
Es ist auch…
scher Art ko…
Die Anzahl…
ten 14000.
grösser ist.
zels monatli…
in Epistolis I…
tit. Biblioth…
stian Götze…
grammate,…
xic. Leipz. 1…
Colerus. b…
dem Paullin…
unicaner…
Reformatio…
mehret wo…
Bibliotheck…
schiedene be…
gedruckte C…
denenselben…
wesen seyn…
Leipz. 1686.
noch täglich…
und Sonnab…
ihr hat geba…
cker l. c. p. 1…
c.) Die dritt…
in derselbiger…
Michael Sti…
rich Pipping…
ben, welche …
248. zu finde…
Unter denen…
Menckische…
durch Aucti…
worden. …
32.) Zu Lün…
Sampem ein…
Wir haben …
moria coru…
vivi velum…
Lübeck 167…
burg ist ein…
welcher Sag…
Historiæ L…
schiedene M…
34.) Von d…
bliotheca C…
ten Händen…
bliothecken…
tinar um l…
let. 6. Sti…
hat Hertzog…
im Büchern…
Herzog bes…
vermehret…
then Manusc…
bel. und ein…
so hin zu…
welche mit…
gen Böhm…
ten Ausgaben…
München i…
ein, so viel…
besitzen. Z…
haltendste…

ucas Granach gemahlet, merckwürdig.) ein wohlgeschriebenes, und nach Jüdi- ostbar eingekleidetes Thora vorhanden. l derer Bücher ist bereits zu Götzens Zei- gewesen, welche aber nunmehro weit Es haben von derselben gehandelt *Ten-* liche Unterredung 1698. p. 933. *Tollius* Itinerariis p. 64. & 65. *Juncker* in No- hecarum Saxon. p. 15. Gottfried Chri- e Prætor Lips. & Bibliothecarius in Pro- quo publicum Bibliothecæ vsum indi- 1711. in 4. *Struv.* l. c. §. 25. & ad eum b) Die Universitäts-Bibliotheck ist auf ier-Collegio, hat ehemahls denen Do- Mönchen gehöret, und ist zu Zeit der on aus denen Meißnischen Clöstern ver- rden, ingleichen ist die Hülsemannische dazu gekommen. Sie besitzet unter- erliche MSta, unter denen, der noch nie Genesius vor andern merckwürdig, von hat, so viel nemlich zu seinen Zeiten da ge- Joachim Feller einen Catalogum, in 12mo. heraus gegeben. Sie soll vermehret werden, und wird Mittwochs bends von 10. biß 12. Uhr geöffnet. Von ndelt *Tollius* Epist. Itiner. 3. p. 64. Jun- 4. *Struv.* l. c. §. 32. & ad eum *Colerus.* te ist bey der Thomas-Kirche. Es sind n etliche neuere MSta Theologica von iefeln, und Nicolao Selneccero. *Hen-* g at dieselbe Leipz. 1703. in 8. beschrie- Schrifft in *Collect. Mad.* T. III. p. 293.- en. *Struv.* l. c. §. 40. & ad eum *Colerus.* Privat-Bibliothecken war vordem die sehr ansehnlich, welche aber nunmehro ones, und andern Verkauf, vereinzelt Nunmehro ist die stärckste die Siberische. eck hat der Rath auf Angeben Georg. ze Bibliotheck zu sammlen angefangen. von derselbigen *æternitatis album, me- m, qui Bibliothecam Lubicensem, vel tui, libris &c. locupletarum, Sacrum.* 3. in 4. *Struv.* l. c. §. 23. 33.) zu Lün- e Bibliotheck in Marien-Closter, von rarius gedencket, in Memorabilibus neburgensis, daß in derselben unter- Sta vorhanden wären. *Struv.* l. c. §. 24. er zu Magdeburg sich befindenden Bi- auritiana und ihrer besondern Schriff- *Struv.* l. c. §. 38. 35.) Von denen Bi- u Mayntz hat *Serrarius* Rerum Mogun- 5. gehandelt. Historie der Gelehrsam- f No. I. p. 477. 36.) zu Meinungen Bernhard eine Bibliotheck von gedruck- zu sammlen angefangen. 37.) Zu Mer- det sich bey dem Dom eine Bibliotheck, erschiedene MSta anzutreffen, unter wel- chlich ein MSt. von der lateinischen Bi- s von Boethio de Consolatione Philo- merckeu. Die Hertzogliche Bibliotheck, auf dem Schlosse findet, kan, ausser eini- n vom ersten Drucke, nicht viel Seltenhei- t. 38.) Die Churfürstl. Bibliotheck zu ll nicht nur aus vielen, sondern auch ra- gedruckten als geschriebenen Büchern *eiller.* in Itinerario Germaniæ P. I. p. 282 beschrieben. Wir haben von derselben einen Catalogum derer MStorum in 53. Sprachen von *Jo. Georg. Herwart* von Hohenburg, Bayrischen Cantzlern. Ingolstadt 1600. in 4. und einen *Catalogum MStorum Græcorum.* Ingolstadt 1602 in 4. Das dabey sich befindende Müntz Cabinet ist von *Patino* in relatione secunda beschrieben worden. 39.) Von der Bibliotheck zu Northausen hat Jo. *Heinr. Kindervater* in der eigentlichen Nachricht von der alten raren Bibliotheck der Kirche S. Blasii in Northausen; Northausen 1717. gehandelt. 40.) Die Bibliotheck zu Nürnberg ist allbereit im 15. Seculo bekannt gewesen. Sie ist aus denen Clöstern verschiedentlich vermehret worden, durch Vermächtnisse sind gantze Bibliothecken zu derselben gekommen, worunter Sigismundi Harlii die A. 1618. derselben einverleibet worden, nicht die geringste ist. Sie besitzet viele MSta, und wird vor eine von denen grösten Bibliothecken in Teutschland gehalten. Wir haben von ihr Jo. *Sauberti* Historiam Reipublicæ Noribergensis 1643. in 12. Jo. *Jac. Leibnitzii* Memorabilia hujus Bibliothecæ; Jo. *Christoph. Wagenseil* de Civitate Noribergensi II. *Struv.* l. c. §. 17. & ad eum *Colerus.* Von denen Nünbergischen Privat-Bibliothecken siehe *Struv.* §. 18. 41.) In der Churfürstl. Land-Schule zu Pforte bey Naumburg, ist auch eine gute Bibliotheck an geschriebenen und gedruckten Büchern. Es ist darzu auch A. 1573. aus dem Closter Bosau, die dasige Bibliotheck gebracht worden, derer in demselben befindliche vornehmste Bücher giebt *Schamelius* in der Beschreibung des Closters Bosau §. 11. ein Verzeichniß. 42.) Von Qvedlinburg haben wir *Tobiæ Eckarti* kurtze Nachricht von den öffentlichen Bibliothecken zu Qvedlinburg. Qvedlinburg 1715. 4. 43.) Zu Regenspurg sind unterschiedene Bibliothecken, eine ist auf dem Rathhause, die andre ist auf dem Gymnasio. Uber dieses findet man auch dergleichen bey denen Jesuiten und übrigen Clöstern, unter welchen sonderlich die Prüfeningensische insonderheit bekannt ist. *Struv.* l. c. §. 22. 44.) Bey dem Gymnasio zu Schleusingen, haben die Grafen von Henneberg eine Bibliotheck aufgerichtet, welche sonderlich durch des Joachimi und Sam. Seberi, ingleichen Wolfgang Zeanneri Bibliotheck einen grossen Zugang bekommen. Es sind in derselben verschiedene Griechische MSta vorhanden. *Christian* Juncker, hat sie in einer besondern Epistel beschrieben, welche in denen *Novis litterariis Hamburgensium* 1703 p. 306. zu finden. *Struv.* l. c. §. 41. 45.) Die Bibliotheck zu Straßburg, hat zum Stiffter den Bischof Vehonem gehabt. Sie ist hernachmahls durch des Geileri Bibliotheck vermehret worden. *Struv.* l. c. §. 35. 46.) Tübingen hat gleichfalls eine Bibliotheck, wovon wir aber keine Nachricht finden. 47.) Zu denen Kayserl. Bibliothecken gehöret die Ambrasiana, welche ehemahls auf dem Schloß Vmbras bey Inspruq befindlich gewesen, wovon aber das meiste in die Kayserl. Bibliotheck nach Wien geschafft worden. *Struv.* §. 3. l. c. 48.) Ulm besitzt gleichfalls eine Bibliotheck, worinnen aber keine MSta zu finden. 49.) Die Bibliotheck zu Weymar, hat Hertzog Wilhelm Ernst gestifftet. Sie ist sonderlich durch die Schurtzfleischiana vermehret worden. Wir haben von derselben *Henr. Leonh. Schurtzfleischii* Notitiam Bibliothecæ Vinariensis, jussu Ducis Serenissimi Wilhelmi Ernesti conscripta. Wittenb. 1712. in 4. ingleichen *Matthæi Gesneri* Gratulatio de Natali

Ernesti, cum
fur Biblio-
kurzfleischia-
actione, tum
kurzfleischia-
& ad eum Co-
zu Weissenfelß
51.) Von der
in Suppl. ad
der Wittenber-
Jr. Semnerti Ca-
hat auch Ten-
p. 455. und Jun-
derselben gehan-
& ad eum Co-
he ist eine von de-
in gantz Teutsch-
Hertzog Augustus
en Gustavi Seleni
lbe 200. MSta aus
zu Ofen, gebracht
viele Volumina
eck dahin gekommen
ber Conring, in Epi-
apud Moderum wi-
eist ferner durch des
rionum des Vaters
lutenii Bibliothecken
hat allbereits zu seinen
gezehlet, und jetzo be-
000. Was schönes ist
tunden geöffnet wird,
ungemein gegen jeden
gehandelt Tollius Ep. Iti-
Bibliothec Tenzel Re-
495. Conringius in Ep.
liotheca Augusta, welche
Struv. l. c. §. 8. & ad eum
erstlich die Kayserl. Bi-
Der Stiffter derselben ist
I: hernachmahls ist diesel-
e Ofenschen Bibliotheck,
lehret worden. Es ist auch,
janische Bibliotheck in die-
An MScis zehlet man über
derer gesamten Bücher be-
0000. Petrus Lambecius
entaria de Bibliotheca Vin-
hat auch 8. Tomos von de-
en, womit er aber kaum den
Bibliotheck beschrieben, u. hat
tern Ausführung dieses Wer-
mmanns Bibliotheca acroa-
ens recensionem specialem
thecæ Cæsareæ Vindobonen-
becio, & Daniel Nessellio con-
tomen redacta. Hannov. 1712
hat gleichfalls ein Breviarium
riorum sive Catalogum auctore
m Codicum MStorum Græco-
guarum Orientalium Augustis-
æsareæ. Wien 1691. Sonst fin-
en Nachricht in Tollii Epistola
in Jo. Bapt. Pacichelli Memoi-
l'Europa Christiana, Tomo I.
aber in Bartholomæi Christia-
ria Bibliothecæ Cæsareæ Vindo-

bonensis
in 8. Stri[illegible] l. c. §. 1.
findet ma[illegible] zu Wien, [illegible]
bey denen Dominicaner[illegible]
chim Windhag, war vo[illegible]
te es aber durch sein S[illegible]
lich Rath, und in den [illegible]
de, und dabey so viel [illegible]
Bibliotheck anlegen ko[illegible]
zahlreiche Bibliotheck, [illegible]
Joannis Martini Ges[illegible]
Pockenstein, dazu gek[illegible]
der Woche, Vormitta[illegible]
den Nachmittags, eröff[illegible]
cher ist daselbst frey, do[illegible]
man es nur borgen wo[illegible]
davon genommen wer[illegible]
cher ist nicht allzu groß[illegible]
aus Juristischen, und [illegible]
ris gehörigen Büchern[illegible]
Jo. Christoph Wag[illegible]
sua, und der Autor R[illegible]
zu Wien p. 16. Struv. [illegible]
tät ist auch eine gute Bi[illegible]
durch Conradi Cellis, [illegible]
de Monte Regio verm[illegible]
denen untern Jesuiten[illegible]
geöffnet, man kan sie ab[illegible]
weniger findet man bey [illegible]
schöne Bücher-Samm[illegible]
dern merckwürdig: des [illegible]
stens von Schwartzen[illegible]
zendorf, des Grafens [illegible]
roli Perlusati, in der [illegible]
des alten Drucks an [illegible]
Schmerling rc. Ruc[illegible]
misch-Kayserlichen Ho[illegible]
zu Zeitz, hat ihren Anf[illegible]
chern des Juli Pflugi[illegible]
Mauritio aber ist sie ei[illegible]
Es ist dieselbe durch de[illegible]
ret worden. Es befin[illegible]
Epistolarum, so wohl [illegible]
geschriebener Brieffe. [illegible]
siehe in Struv. l. c. §. 12 [illegible]
Gymnasio eine Biblio[illegible]
56.) eine zu Zwickau [illegible]
Barthii Schätze verw[illegible]
gut ist. In dem Türc[illegible]
des von den Bibliothe[illegible]
Berge Athos in Thra[illegible]
bliothecken seyn, dah[illegible]
lens gehabt, den Luc[illegible]
Bouchardum dahin [illegible]
vita p. 249. Montfau[illegible]
sqq. & in Præf. Bibl. [illegible]
Athos S. Wittenb. 17[illegible]
stantinopel sollen scho[illegible]
Bücher gesammlet wo[illegible]
hat viel Geld auf [illegible]
Schrifften gewendet. [illegible]
stantini. Sein So[illegible]
be vermehret, und [illegible]
ordnet, weßwegen [illegible]
XIII. gelobet wird. J[illegible]
Königlichen Bogen [illegible]

[illegible] ora deducta. Jena 1712
ad eum Colerus. Ferner
Windhagische Bibliothec,
Der Stiffter derselben Jo-
geringem Herkommen, brach-
Diren so weit, daß er end-
Censen Stand erhoben wur-
rmögen bekam, daß er diese
A. 1721. ist die schöne und
Kayserl. Feld-Marschalls,
windes, Freyherrns von
mnen. Sie wird 4. Tage in
2. und eben so viel Stun-
et. Der Gebrauch derer Bü-
darf kein Buch, auch wenn
bey Strafe des Bannes,
en. Die Anzahl derer Bü-
und bestehet meistentheils
denen humanioribus litte-
Es handelt von derselben
ssel in Ep. de Hidraspide
actionis vom Kayserl. Hofe
c. §. 2. Bey der Universi-
liotheck, welche insonderheit
ndreæ Peurbachii und Jo.
hret worden. Sie stehet bey
und wird nicht ordentlich
zu sehen bekommen. Nicht
dasigen Ministern, grosse und
ungen, unter denen vor an-
Printzens Eugenii, des Für-
berg, des Grafens von Sin-
von Oede, des Grafens Ca-
sonderlich ein rares Muster
zutreffen; des Herrn von
selbeckers Nachr. vom Rö-
II. 8. 55.) Die Bibliotheck
ang denen hinterlassenen Bü-
i zu dancken; vom Hertzog
gentlich angeordnet worden.
Reinisii Bibliotheck vermeh-
det sich daselbst ein Volumen
von Pflugen, als an Pflugen,
Den Catalogum MStorum
2. 53.) Zu Zittau ist bey dem
liotheck, ingleichen befindet sich
u, in welcher des Daumii und
wahret werden, und sonst gar
ckischen Gebiete ist nachfolgen-
decken zu mercken; 1.) Auf dem
acien sollen sehr ansehnliche Bi-
shero denn Peiresclus in Wil-
cam Holstenium und Jo. Jac.
zu senden. Gatlendus in ejus
ucon Palæogr. Gr. VII. p. 433.
Coislinianæ. Lubu Disputat.
1704. p. 66. 67. 2.) Zu Cons-
hon von denen Christl. Kaysern
worden seyn. Constantinus M.
die Sammlungen geistlicher
et. Eusebius III. in Vita Con-
sohn, Constantius, hat diesel-
einen Bibliothecarium ver-
ser von dem Themistio Orat.
Julianus Apostata hat in dem
Gange eine Bibliotheck
an-

errichtet.
Tempel D[illegible]
norum D[illegible]
che hernac[illegible]
den. Suid[illegible]
nus darau[illegible]
Epistel. [illegible]
und Bibl[illegible]
Cod. Theo[illegible]
dosius der [illegible]
us Philade[illegible]
Schrift un[illegible]
Eccl. VII, 1[illegible]
lisci entstun[illegible]
pel, wodu[illegible]
verbrannt [illegible]
II. pag. 843.
ser Zeno wi[illegible]
ret, und ein[illegible]
tabernalibu[illegible]
ausgesuchet [illegible]
dem Leonii [illegible]
schaffung der [illegible]
er solche bene[illegible]
verbrennen. [illegible]
bleibsale von d[illegible]
stantinopel [illegible]
nischen Bibl[illegible]
Tom. I. pag. 3[illegible]
19. Sonst [illegible]
bliotheck der Ka[illegible]
ten Frauenzim[illegible]
ben, bekannt. [illegible]
dex in der [illegible]
faucon l. c. pag. [illegible]
bliotheck Erzeh[illegible]
In gedencket Le[illegible]
stantinopolitani [illegible]
le Ducs & Auge[illegible]
Bibliotheck Geo[illegible]
dem Marco Man[illegible]
gedacht. Hier[illegible]
Bibliotheck verk[illegible]
Græc. pag. 10. [illegible]
[illegible]
den Paßkül [illegible]
[illegible]
[illegible]
seyn, welches [illegible]
worden. [illegible]
dre Antiquitæ[illegible]
[illegible]

zomus III, 6. Gleichfalls soll er in dem
Trajani in der Vorstadt derer Antioche-
ne viele Bücher gesammlet haben, wel-
mals von dem Joviniano verbrannt wor-
voce Ισ.... Wie viel Fleiß Julia.
verwendet, erhellet aus seiner 9. und 36.
daß der Kayser Valens gewisse Schreiber
thecarios verordnet, siehet man l. 2.
ol. de Studiis Liberalibus Romæ. Theo-
ingere hat eben so viel Fleiß als Ptolemæ-
lphus auf die Sammlung der heiligen
ihrer Ausleger gewendet. Socrates Hist.
Zu denen Zeiten des Tyrannen Basi-
e eine Feuers-Brunst in Constantino-
h die Basilica benebst der Bibliotheck
erde. Bandurus in Imperio Orientali T.
q. Die Basilica wurde von dem Kay-
er aufgebauet, eine Bibliotheck errich-
Doctor Oecumenicus nebst zwölff Con-
welche aus denen gelehrtesten Leuten
urden, dahin verordnet: Weil sie aber
urico in seiner Meynung von der Ab-
er Bilder nicht beypflichten wolten, ließ
bst dem Gebäude und der Bibliotheck
Einige meynen, es wären noch Uber-
enen ehemaligen Bibliothecken in Con-
rhanden. Siehe von denen Byzanti-
iothecken Banduri Imperio Orientali
85. Montfaucon Præf. Pal. Græc. pag.
ist noch aus dem 12. Seculo die Bi-
udocia Macrempolitissæ, eines gelehr-
nmers, welche viele Bücher geschrie-
Es soll aus ihrer Bibliotheck ein Co-
lbertinischen vorhanden seyn. Mont-
20. Siehe von ihr und ihrer Bi-
con Pal. Græc. IV, 5. In dem 13. Secu-
o Cinnamus der Kayserlichen Con-
ischen Bibliotheck imperante Michae-
elo Comneno. Gleichfalls wird der
orgii Comitis Corinthii, welcher von
muræ aus Creta Codices empfangen,
von soll ein Theil in der Kayserlichen
rhanden seyn. Montfaucon in Præf. Pal.
Conf. Struv. 2. §. 14. & ad eum Co-
ges Tages soll zu Constantinopel in
s Sultans eine Bibliotheck verwah-
In derselben soll nach der gemeinen
MScrum des gantzen Livii vorhanden
aber noch jederzeit umsonst gesuchet
hat von einem Anonymo Bibliothecam
es Urbis Constantinopolitanæ Argen-
to in welchen die Catalogi derer mei-
u Constantinopel zu finden. Spizelius
gischen seinen sacris Bibliothecarum
ibet. Montfaucon in præfatione Pa-
ecæ pag. 20. 21. erinnert folgendes:
e, quo primum Catalogi hujusmodi
annis pæne centum & triginta, quor-
Codices, & MSta, ignoratur. Die
der Türckischen Kayser beschreibet
criptione Aulæ Turcicæ. Er zehlet
die eine befände sich bey der Came-
ndre bey der Camera Aulæ Ministro-
n. In dieser letztern wären 26. grosse
es Constantini M. Bibliotheck; die-
oldenen Buchstaben geschrieben, mit
oldeten Umwickelungen versehen, und

mit Edelgesteinen gezieret. Diese Bibliothecken hält Hottinger in Bibliothecario quadripartito, p. 16. vor so kostbar, daß er eine jede vor vier Tonnen Goldes werth schätzet: Die in dem Türckischen Pallast aber ist den 18. Jul. 1665. verbrannt. Ein gleiches Unglück ist der Bibliotheck des Muffti wiederfahren, welcher Spondanus Annal. Eccl. T. VI. ad An. 1533. gedencket. Struv. III. §. 1. & ad eum Colerus. In Ungarn war ehemals zu Ofen die berühmte Bibliotheca Budensis. Der Stiffter derselben war der König Matthias Corvinus. Bonfinius rerum Hungaricarum Decade. Wie viel sich Corvinus Mühe gegeben diesen Schatz zu sammlen, siehet man aus Joannis Alexandri Brassicani Epistola ad Christophorum A. Stadion. Collectio Maderiana. T. I. Er sammlete nicht nur alles, was er von Griechischen und Ebräischen MStis in denen Uberresten derer Griechischen Städte bekommen konte, sondern unterhielte auch stets zu Florentz vier Männer welche nichts anders zu thun hatten, als daß sie die besten Griechischen und Lateinischen Bücher abschrieben. Hierdurch ist diese Bibliotheck dergestalt angewachsen, daß man 50000. Codices in derselben gezehlet. Es wurde aber diese Bibliotheck bey der Eroberung von Ofen nach der unglücklichen Schlacht bey Mohaz zerstreuet, doch haben sich ihrer viele bemühet, das übergebliebene von derselben annoch zu sammlen. Augerius Busbek, welcher als Gesandter nach Constantinopel gegangen, hat viele MSta zusammen gebracht, und sie nach Wien geliefert, ein gleiches haben Joan. Sambucus, Jo. Faber, und Joan. Cuspinianus gethan. Die Wolffenbüttelische Bibliotheck besitzet auch einige MSta davon, Conring. in Epist. ad Boineburgium pag. 119. und in denen Privat-Bibliothecken wird dann und wann auch noch etwas angetroffen. Man kan diese MSta sehr leichte kennen, indem das Geschlechts-Wappen derer Corviner darauf stehet. Der Kayser wurde bewogen, den Lambecium nach Ofen zu schicken, weil noch etwas in dem Corvinischen Pallast solte seyn zurücke geblieben, er fand aber daselbst weiter nichts als etwan 400. Codices, welche über einander in Staube lagen, wie er solches selbst in Commentariis de Bibliotheca Vindobonensi II. 5. berichtet. Als 1686. Ofen wieder in Christliche Gewalt kam, so wurden diese Uberbleibsale auch nach Wien gebracht. Den Catalogum dieser letztern finden wir in Julii Pflugkii Epistola ad Seckendorfium præter fata Bibliothecæ Budensis, librorum quoque in ultima occupatione repertorum, Catalogum exhibente, welche sich in der Collectione Mad. T. II. befindet. Ausser dieser Epistel finden wir von dieser Bibliotheck Nachricht in Lambecii Bibliotheca Vindobonensi II. 9. & Tollii Epistolis Itinerariis pag. 25. 40. 99. Struv. I. c. 2. §. 18. & ad eum Colerus. Wir wollen noch letzlich eine generale Betrachtung von denen Bibliothecken anstellen. Die Bibliothecken werden sonderlich in öffentliche und privat-Bibliothecken eingetheilet. Dieser Unterschied muß wohl beobachtet werden, indem man, wann man von ihrer Einrichtung und Gebrauch derselben reden will, jederzeit seine Gedancken darauf richten muß. Ohne Bücher kan die Gelehrsamkeit nicht bestehen, wir brauchen zur Ergründung derer General-Sätze mannichfaltige Erfahrung. Ein Mensch kan unmöglich alles in diesem Stücke wissen, sondern es muß einer dem andern hierinnen zu statten kommen. Alles was wir nun von der Erfahrung nöthig haben, das finden wir

zu der Gelehr- … man dieselben … nun unsere Ge- … lben müssen wir … en. Oeffentli- … ndern Endzweck, … ie des Vaterlan- … he Bibliothecken … he dem gemeinen … reine Unkosten an- … welche zu dem ge- … Also sind die Cotto- … , die Colbertinische … cht Privat- sondern … en, ob sie gleich von … n. Hingegen sind … inen Wesen zugehö- … ohner solcher Oerter … , daß sie solche besu- … s in Deutschland viele … neswegs den Namen … ienen, ob sie gleich von … tet worden. *Morhof.* … ey Ursachen an, woher … wären. Die erstere wä- … is Acta Publica zu samm- … nen Studiis, und die drit- … ir glauben, daß alles drey- … e, wenn wir aber die Sa- … müssen wir gestehen, daß … vendigkeit derer Bücher in … e Bewegungs-Grund ge- … amlen. Von denen öffent- … ist diese Ursache anzugeben: … r Privat-Leute nicht zurei- … eine Wesen denenselben zu … ; allein in denen erstern Zei- … mit vielen Unkosten muste ab- … auch noch jetzo, da uns zwar … Kosten erleichtert, zugleich aber … en äusserlichen und zur rechten … en Umständen die Bücher noch … , ist allemahl ein grosses Ver- … Bücher-Sammlung erfordert … er Gelehrter wird nicht noch je- … Namen an allen Enden von Eu- … jen, weil ihm die Kosten zu denen … Erlangung eines solchen grossen … nangeln? Das gemeine Wesen … he Bücher-Sammlungen an, da … che die Kosten nicht ertragen kön- … che die Kosten zu ihren Studiren sin- … thigen Mittel zu, ob es das gemeine … nun gleich viel, ob eine Privat-Person, … t, oder ob es eine verrichtet. Die … Auß genung hat, dazu verbunden, als die erstern. … t darzu verbunden, wenn er nicht ange- … ird zur Sünde, weil er einen besondern Beruf … nd jeder hat einen besondern Beruf … r andern zu befördern, dahero muß … hin trachten, wie er denen Gelehrten … Da thut er nun freylich am besten, … vor sich, sondern auch vor andre Bü- … und dieselbige dem öffentlichen Nutzen … rechte Endzweck nun von öffentlichen … ist also dieser, daß man denen andern … ichtere. Man muß also in solchen gros-

sen Bücher-Sammlungen grosse Wercke … re und grosse Wercke … Sanctorum, die Thes… ptores Byzantini, die … Germanicarum, Italic… Kleine Bücher, die öf… zu kosten anzuschaffe… in grosse Bibliothecken … storie einer gantzen … zu einem besondern … wolte, doch müssen … ausserlesene, nicht abe… nige Bücher seyn. … öffentliche Bibliothec… Anschaffung sehr vie… auch, weil es nöthig ist … zu bewahren. Ein geb… der Menge derer Exem… und es sind wenig unte… unterschiedliche anzutr… nur ein einziges, und … che vorhanden sind, … den, und dienen zur … jederzeit einiger massen … von welchem wir oben … nemlich, daß man im … auf die Historie des … heime und besondere … in die Archive, doch … Documenta ohne … Bibliothecken aber … Schriften, die zu selb… die Anordnung derer … le bemühet gewesen, … führten Autoribus, *K…* Bibliotheca gehöret, … Bibliotheca Collegii P… 4. Project d'une no… Catalogue d'une B… avec le plan, par *Fr…* *Just. Fontanini* Disp… sephi Renati &c. Ro… *Molleri* de Technop… Titel Sylloge aliquot … da & ornanda Biblioth… Insonderheit aber *Mo…* rechnen ist. Die an… brauch einer Biblioth… talogus. Die dritte … theck, ist ein Gelehrte… freundlicher Bibliothe… zu was vor einem End… selben muß er seine B… Aldo Manutio in Büch… l. c. §. 5. ist eine von de… achtet viele Gelehrte … Stolle in denen Pra… lahrheit §. 85. not. l. … eben so wohl eine Kra… Wir wollen nur noch … Thorheit entdecken, … beschliessen. Die eine, … schuldigen ist, ist die … Hochmuth. Am … zu verfahren, daß … Bücher uns besitzen.

… en dahin sehen, daß man sie … schaffe, dergleichen die Alt… à Grævii und Gronovii, Scri… lectiones Scriptorum Rerum … um, und andre mehr sind … all zu haben, auch mit gerin… sind, gehören eigentlich nicht … es sey denn, daß man die Hi… senschaft, welches gleichfalls … en dienet, beysammen haben … ches dennoch wichtige, und … richtswürdige und geringschä… Mss. gehören sonderlich vor … : Nicht nur, weil dieselbe bey … Unkosten erfordern, sondern … dieselben vor andern sehr wohl … nachtes Buch ist iederzeit wegen … plarien wieder zu bekommen. … Denenselbigen, von denen nicht … ffen wären; Ein MStum aber ist … ern auch viele von einem Bu… sind doch dieselben unterschie… Forschung des wahren Textes … Es ist noch eins zu erinnern, … schon einige Meldung gethan, … solchen Bibliothecken zugleich … aterlandes sehen müsse. Ge… Nachrichten gehören eigentlich … den insolchen nur die Original … Zusammenhang aufbehalten, in … muß man bemühet seyn, alle … ret gehören, zu sammlen. Um … Bibliothecken sind ihrer sehr vie… worunter unter denen oben anger… *…chii* Schediasma de ordinanda … rgleichen des *Garnerii* Systema … arisiensis Soc. Jesu. Paris. 1678. … uvelle Methode pour dresser la … Bibliotheque, selon les matieres … *ederic Rosgard*, Paris 1698. fol. … ositio Catalogi Bibliothecæ Jo… um. 1709. welche Köhler nebst … hysiotimeis unter dem General… e Scriptorum de bene ordinan… theca. Frf. 1728. heraus gegeben. … *Morhof* Polyhist. T. I. l. 1. 5. dahin zu … andre Erleichterung von dem Ge… theck ist ein wohl eingerichteter C… Erleichterung bey einer Biblio… ter, der Bibliotheck kundiger, und … ecarius. Ein jeder muß wissen, … nd zweck er studiret, und nach den… Bibliotheck einrichten. Sich mit … üchern arm kauffen, Siehe *Morhof* … denen grösten Thorheiten: Un ge… te mit diesem Übel behafftet sind. … olegomenis der Historie zur Ge… l. schreibet: Die Bücher-Sucht sey … ranckheit, als die Wasser-Sucht. … mit wenigen die Ursachen solcher … , und damit unsere Betrachtung … , welche auch noch in etwas zu ent… Curiositet. Die andre ist der … besten, ist in diesem Stücke also … wie die Bücher, nicht aber die

Buechi… Buena … ce, (*Cap. d…*) Buena … Buenac… nicaner-… Seculi, wa… Censor Sy… gossa, auch … daselbst, … schrieb Hi… las Filip… *Erhard*. S…

Büch… Salben, … die Höhle…

Büch… mehr, we… che in ein… lieget, un… es brauch… g. than, e… eine Kug… Vorschla… gestossen, … auf die P… Pulver, … nach dur… und durch … ses nun fi… jenigen, … waren, … worden, … ten. … und mch… worden, … ge Ladu… gemach… 20. 30. … Vor eti… nicus, … Pulver… niger … Wind… lich ver… und an… sen.

Bü… einer …

Bü… Holm… Phra…

Bi… jenig… sonder… Büch… wn.

Bü… welche … unter … dinen … dann … vor … Bibl… senck… stele…

nger. (Mich.) s. Buchingerus.
Esperança, (il Cabo de) s. Bonne Esperan-
ce) T. IV. p. 691.
Vista, s. Bos Vista, T. IV. p. 177.
ala (Petr. Martyr de) ein Spanischer Domi-
önch aus Saragossa, florirte zu Ende des 17
: dem König Carolo II. Hof-Prediger, und
nodulis in dem Kirchen-Gebiet von Sara-
nno 1693 Prior in demjenigen Convent
rinnen er den Orden angenommen. Er
oria de la Provincia del S. Rosario de
nas in 2 Tomis, Saragossa 1693 in fol.
pr. O. P. T. II. p. 715.
Pyxis. Ein Gefäß, so die Apothecker zu
ruren rc. gebrauchen. Sonst wird auch
: Hüfft-Beins Pyxis genennet.
Rohr, Bombarda Sclopetum, ist ein Ge-
aus einer eisernen Röhre oder Laufft, wel-
ltzern Einfassung der Schafft genannt,
em Feuer-Schloß bestehet. Wenn man
dem Lade-Maß Schüß-Pulver darein
rschlag von Papier oder Haar, sodann
r eine Ladung Schrot, und wieder ein
uf gesetzet, und mit dem Lad-Stock fest
les man Laden nennet. Alsdenn wird
, so ein Stück des Schlosses ist, etwas
s Zünd-Kraut heisset, geschüttet, so der-
schnappung des Hahns Feuer fängt,
Zünd-Loch die Ladung anzündet. Die-
bequemsten Büchsen und besser als die-
: anfänglich hatte, welche ohne Schloß
freyer Hand mit Lunten losgebrannt
die Finger öffteremahls Schaden gelit-
ch die Kunst mit der Zeit immer mehr
ethan, immassen Büchsen erfunden
: entweder durch einzuschiebende ferti-
e noch behender durch gewisse, daran
cke von innen geschwind laden, und
re Schüsse nach einander thun kan.
ahren hat ein Holländischer Mecha-
r, Büchsen erfunden die an statt des
nd geladen werden, und nicht viel we-
r-Röhre ausrichten. Sie heissen
, und ist seit dem die Erfindung merck-
den; wie die zu Nürnberg, Berlin
: zu habende gute Proben auswei-

ie Pfanne, darinnen der Zapffen

Bergwercken die Cavität in dem
r Zapffen umläufft. Berward
r.
en, so heissen an einigen Orten die-
elche keinen gewissen Lohn haben,
eister das verdiente Geld in einer
und davon ihren Antheil bekom-

, ist eine Art Butter-Gebackens,
Art bereitet wird: Man rühret
h eine Partie Mehl, daß es ein
, hernach schlägt man 12 Eyer
ürtzet es mit Muscaten-Blüten,
Hierauf bestreicht man eine
m mit Butter, füllet sie mit die-
gantz voll, steckt oben den Deckel
n einen Topff voll siedend Was-

ser, biß der Teig in der Büchse hart worden, und so wird mit dem übrigen Teig auch verfahren. Ist aber dieses geschehen, so schneidet man diesen gesottenen Teig etwa eines kleinen Fingers dicke in Scheiben, und bäcket solche aus heissem Schmaltz gar langsam, aber nur nicht allzuheiß.

Büchsenmacher, Büchsen-Schmidt, Arquebusier, so wird derjenige Handwercks-Mann genennet, welcher Büchsen, Flinten, Pistolen und dergleichen Schüß-Gewehr verfertiget, und wenn er das Eisen ausgearbeitet, auch die Einfassung von Holtz, oder den Schafft darzu machet, oder solches dem Büchsen-Schäffter überlässet.

Büchsen-Meister, s. Constabler.

Büchsen-Meister-Maaß-Stab, siehe Caliber-Stab.

Büchsen-Meisterey-Kunst, siehe Geschütz-Kunst.

Büchsen-Pfennige, heisset in Bergwercken das Geld, welches von derer Bergleute Lohn zu Erhaltung armer Wittwen und beschädigter Bergleute gesammlet wird. Von iedem Thaler wird wöchentlich drey Pfennige, auch nach Gelegenheit und sonderlich vom Gedinge-Geld weniger oder mehr gegeben. Die Einspänniger sind ebenfalls die Büchsen-Pfennige so wohl, als andere abzustatten schuldig. Meltzer d. Hermund. Metall. Arg. Part. Spec. I. §. 21. Löhneyß Berg-Ord. P. I. Art. 19. §. 1. Herttwigs Berg-Buch p. 95. & 96.

Büchsen-Schäffter, wird derjenige genennet, welcher aus Nußbaum, und andern harten, auch wohl manchmahl aus Brasilien, Eben, Cypressen und andern Holtz einen zierlichen Schafft an das Gewehr machet, und nach Erforderung des Laufts und Schlosses also aushöhlet, daß sich alles genau darein schicket, und leicht in der Faust und zum Anschlag bequem, und im Ansehen zierlich ist.

Büchsen-Schüsser, heissen auf einem Kriegs-Schiffe die Handlanger des Constabels, dergleichen etwa 10 oder 12 auf einem Schiffe sind.

Büchsen-Spanner oder Leib-Schütze, heist ein Diener, der Herrschafftlich Gewehr ladet. Diese Function oder Charge und Hof-Bedienung hat eigentlich ein wohl ansehnlicher, höflicher, vernünfftiger und bescheidener Jagd-Bedienter, welcher von keiner andern Profeßion, als ein Jäger seyn muß; Massen solches, wann es ein Laquay, Kutscher oder Pferde-Knecht verrichten solte, nicht allein dem Herrn der Jagd, sondern auch der Hochlöblichen Jägerey ein Schimpff wäre, und ihnen spöttlich und verächtlich fallen solte. Seine vornemste Tugend, bestehet hauptsächlich darinne, daß er seines Principals aus- oder abgeschossenes Gewehr hurtig, geschwind und reinlich inwendig ausziehe, eiligst lade, geschwind fertig habe, auf bedürffenden Fall oder Verlangen seines Herrn gleich überreiche, und mit allem diesem Gewehr fein behutsam und vorsichtig umgehe, weswegen er sich auch nüchtern und mäßig aufzuführen Ursache hat, damit er nicht unvorsichtiger Weise entweder sich oder andern Schaden thun möge. Er soll auch ferner billig einige Wissenschafft, so wohl von eines Büchsen-Machers, als Büchsen-Schäffters behörige Arbeits-Stücken haben, wenigstens, wo es fehlet, anzugeben wissen, oder dasjenige, welches untüchtig oder schadhafft ist, auszubessern anzuordnen, wohl verstehen, damit er seines Herrn Gewehr iederzeit fertig halte, wenigstens an ihm

igen

iben die Leib-
ter geheissen,
orden.

Rinel, Marck
e von Tanger-

ken alle Töch-
s Gesanges heis-
t eine grosse Lieb-
, wenn das Alter
so fertig zu hören,
ihnen redet, sehr
hönsten Music et-

Ein demüthiges
ren Gottes-Dien-
gegen das allerhei-
Aber solches miß-
lerische Art. Sie
se äusserlichen Cere-
ade und Vergebung
as Hertz möchte be-
ch sie sich aber schänd-

y-Hauß derer Teut-
tzen Seite des Rheins,
ckingen gelegen. Es
lches Käyser Frideri-
schencket hat. Dahin
Basel. Stumpf. XII. 10.

kken.
urg.
nheim, Tom. IV. pag.

Halec torrefacta, Ha-
Hareng soré. Heringe,
rden, dergleichen zu Diep-
sser Menge geschiehet. Die
d zu uns gebracht. Siehe

u, ein Closter-Amt in dem
Hinter-Pommern, an einem
legen und unter Preußischer
ahls war es ein schönes Be-
es der Hertzog von Suanti-
n. 1232 unter dem fünfften
rado II von Demmin gestiff-
nerl. Lib. II. p. 190. Lib. III.
Monasteriolog. imp. Germ.

udingen, eine Herrschafft am
ischen Fulda, Hessen und Ha-
als hatte sie ihre eigene Grafen,
lten Urkunden findet. Graf
war ann. 1019 auf dem Turnier
on Büdingen wird in einem Di-
rici VII, welches er zu Worms
Heinrich starb im 13 Seculo
eschlechts, und hinterließ 4 Töch-
us denen Häusern von Ysenburg,
rg und Breuberg sich in die Erb-
ach der Zeit aber sind theils durch
durch Kauff alle Theile an Ysen-

burg gekommen, u. haben
Büdingen in der Stadt
Seine gelegen, eine schö-
Graf zu Ysenburg und
majestatis beschuldiget
dinandus II ann. 1635
burg und gab sie Geor
Darmstadt. Weil nu
Güter beraubt sahen,
Weise zu vergleichen,
Reichs-Tage zu Regen
troffen wurde, daß He
Titel, Wapen und Ex
schafft Ysenburg und Bü
auch in denen Tractaten
gen Frieden erfolgende G
der diesen Vergleich Sta
aber doch beym Westph
nem in integrum, beach
die General-Amnestie
Weil aber das Hauß H
gleich cedirten Oerter nic
vor denen Reichs-Geric
Sachsen hat so wohl auf d
alle Ysenburgische Reichs
wartschafft erhalten.
dinger-Wald. Lucæ Fü
Reichs-Arch. I Abtheil.
manns Beschreibung He
tit. Proc. Imp. VI. 7. §.
23. §. 13. Pfanner Hist.
Tom. IV. Act. Publ.
Instr. Pac. Westph. Art.
Prætens. illustr. IV. 13.
204. seq. Zeillers Reich
in Opp. p. 34. Friesens
Schöffe in Ludwigo Wü
557. Theatrum Europæ
513. Pfeffinger ad Vitriar.
p. 1089.

Büffel, lat. Bubalus,
Frantzösisch Bufle, Itali
Bufano. Ein Geschlech
viel grösser und dicker als
hat kurtz und gemeiniglich
an. 1723 von einem Tür
Dreßden gebracht worden
haaret gewesen; wobey m
varno am schwartzen M
feln gefallen, und soll de
mehr zu finden seyn.
kurtzen Schwantz, fast oh
einen ziemlich kleinen Ko
nen, den es beständig g
Hörner sind lang, gewun
ne rauch und krauß; der
ter-Theil des Rückens geg
werts geneiget. Die S
Dieses Thier wird in Asi
pten, in der Insel Borneo
Ungern, Türckey und It
gerne im Wasser auf, un
greulich. Das Weiblein
genannt, hat Milch wie
Büffels-Fleisch ist zwar

Grafen von der Ysenburg-
iches Namens an dem Fluß
Residentz angeleget. Als der
Dingen des criminis læsæ
rde, nahm ihm Käyser Fer-
die gantze Grafschafft Ysen-
Land-Grafen zu Hessen-
Die jungen Grafen sich aller
ten sie sich auf alle Art und
dem anno 1642 auf dem
urg der Vergleich also ge-
n einen Theil Landes nebst
Stantz auf die gantze Graf-
ingen haben solte, es wurde
rsehen, daß die bey künffti-
neral-Amnestie nicht wie-
haben solte. Sie suchten
lischen Frieden restitutio-
en es auch dahin, daß sie in
mit eingeschlossen wurden.
essen die in gedachtem Ver-
abtreten wolte, so kam es
ten zum Proceß. Chur-
ese Herrschafft, als auch auf
Lehne vom Käyser neue An-
che weit davon ist der Bü-
ssen-Saal p. 279. Lünigs
S. 40. p. 125. Winckel-
ssens. p. 154. Imhoff No-
Spener Hist. Insign. III.
rinc. c. 8. p. 223. Londorp.
XII. 9. Abrah. Fritschius ad
4. p. 439. Schweder Theatr.
subs. 2. c. c. 1. Tom. II. p.
Georg. VIII. Hamelmann
Histor. derer Würtzb. Bi-
tzb. Geschichte-Schreiber p.
Tom. III. ad an. 1635. p.
Tom. III. 13. §. 1. Tom. III.

Buffelus, Griechisch
lianisch Boufalo, Spanisch
ht derer wilden Ochsen, der
s ein gemeiner Ochse ist. Er
h schwartz Haar: Doch ist
cken ein weisser Büffel nach
en, welcher wie ein Bock be-
merckwürdig, daß er zu Cu-
Meere von 2 schwartzen Büf-
Dergleichen in der Welt nicht
Sonst hat dieses Thier einen
hne Haar, ein sehr hartes Fell,
opff, gegen den Leib zu rech-
gegen die Erde hänget. Die
ziden und schwartz: Die Stir-
Halß lang und dick, der Hin-
gegen den Schwantz zu hinab-
Schenckel kurtz, dick und starck.
sien, Griechenland und Egy-
o, und in Siam, wie auch in
Italien gefunden: es hält sich
und sein Brüllen lautet gantz
ein Buffela, Büffels-Kuh
wie eine andere Kuh. Das
r gut zu essen, aber grob,
macht

1843

macht
für sta
ven de
Thiere
sie sich
Ring n
hin wil
daß sie n
und sich
an Wa
Stärcke
sen.
der Sch
schen sch
Wege s
den.
dem Ar
herbey,
wenn er
zum näch
Kopffe d
Büffel-
eine gan
an dem a
men form
Thiere,
Fingern w
Stücke w
schwere N
und Marc
der Nerven
mischt, un
Schmertz
Koth eines
Wunden,
Epatis Bu
halten.
bei man de
heit, St
wird.
Büffel-
Bügel,
welches
nen Wagen
Fällen
Bügel,
Bügel-
Bügel-

landhafftig Blut, und gehöret also nur
mäßige Leute: Das Fell und Leder wird
merckern gebraucht. Ob schon diese
ar sehr wild und grausam sind, lassen
machen zähmen, daß man ihnen einen
Seil in die Nasen leget, und wo man
, biß sie endlich dahin gebracht werden,
t Rind-Vieh auf die Waide gehen,
n zum ackern gebrauchen, sondern auch
nen, und vermöge ihrer Grösse und
etzige Last fortzuziehen, gewöhnen las-
den sie leichtlich zornig, da sie denn wo-
er auch Schwerd, Wasser und Men-
dern alles annehmen, was ihnen im
anders können sie nicht wohl noch lei-
n Büffel im Pfluge, oder an einer an-
zas hat, und die Zeit zu füttern kommt
ich mit nichts ferner zur Arbeit halten,
tter bekommen, läufft er geschwind
ser, daher bißweilen zu 30. biß am
en. Was seltsames ist, daß die
einen angespanneten Wagen durch
f dem Boden der Tieffe gehen, und
e gantz frisch und gesund hervorkom-
is denen Hörnern und Klauen dieser
icht nur Ringe gemacht und an denen
Krampff getragen, sondern diese
h geraspelt und gepülvert wieder die
ucken in Gliedern eingenommen. Fett
m zertheilen und zur Stärckung de-
Horn mit Myrrhen und Oel ver-
Ohren gethan, vertreibet derselben
älte kommen: So heilet auch der
n Büffels die Geschwulsten derer
mit beleget. Das Extractum
) kräfftiger als Splenis bovis ge-
chiedlichen Fürstlichen Wapen fin-
Kopff und Hörner, womit Klug-
tandhafftige Meynung angedeutet

Büffel.
jenige Stücke Holtz oder Eisen,
e gebogen, und wie über die offe-
zu einer Decke, also auch in andern
gen dienen kan.

g-Bügel.
siehe Dohnen.

ird dasjenige Instrument genen-
cke wollene Sachen, so gefalten
worden, weil diese eine hefftige
össet, und mit einem Platt-Eisen

zen, Tom. III. p. 1776.

Biel, Ober-Bühel, ein Ba-
t eine Meile von Baden gegen
Nahe dabey am Rhein hat
rich von Anspach in dem Spani-
iege eine Schantze und Lauff-
en. An. 1703 setzte sich der
den sehr vortheilhafftig und be-
en Frantzosen. Es ist allhier
tlern Marggrafschafft gerech-
ueu. Zeillers Reichs-Geogr.

der Schweitz, bey Zell am Un-
. Martin Gyger Abt war.
. Theil,

Bühel, oder Biehel, Bihel, Buhel, Byhel, ein Flecken und Schloß in Schwaben am Neckar, zwischen Tübingen und Rotenburg gelegen, welches anietzo die Herren von Stein besitzen. Es ist das Stamm-Hauß derer Herren gleiches Namens. L. von Buhel wird schon an. 1148 von *Crusio* Annal. Sueu. P. II. Lib. X. c. 8. als Zeuge angeführet. Eitel von Bihel ist an. 1388 in der Schlacht vor Weil geblieben. An. 1434 hat Cuntze der ältere ein Hauß und Garten von Ludwig Leschern von Kilberg an sich gekaufft. Balthasar von Bühel war an. 1488 in der Gesellschafft von S. Georgen-Schild. *Datt* de Pace Imp. Publ. II. 7. n. 9. p. 280. & II. 17. p. 346. worinnen sich auch Heinrich befand. *Datt.* l. c. II. 10. n. 50. p. 313. An. 1535 hat Joann Christoph auf der Universität zu Tübingen studiret. *Crus.* l. c. P. III. Lib. VI. c. 2. & 17. Lib. XI. 10. Lib. IX. c. 1. Christina aus dem Geschlecht derer Bühel ist an Johann Wolffen J. V. L. Pfaltz-Gräfl. und Marggräflichen Rath, und Amtmann zu Mündelsheim verehliget gewesen und an. 1591 gestorben. *Crus.* l. c. Lib. XII. c. 13. Wolffgang ist mit Barbara von Ahelfingen vermählet gewesen. *Bucelin.* Genealog. Germ. Notit. P. III. p. 104.

Bühne, Pegma, Echafaut, ein von Holtz etwas hoch aufgeführter Ort, damit die in der Nähe und Ferne herum stehende sehen können, was darauf gethan wird. Wenn Uebelthäter hingerichtet werden, pfleget man dergleichen Bühne zu verfertigen, damit das Volck alles wohl sehen, und einen Abscheu vor Uebelthaten haben möge.

Bühne beym Schmeltzen, heissen die Schmeltzer, wenn sich der Stein im Schmeltz-Ofen hinter die Vorwand setzet, und in das Gestübe und Heerd fest einfasset, und also im Schmeltzen eine sehr hinderliche so genannte Bühne machet. Die Schmeltzer wollen es auch einen Stuhl nennen, auf welchen sich gleichsam das andere Ertz im Schmeltzen setzet, und nicht wenig Sorge machet, daß also der beste Theil des Ertz-Haltes in Schlacken und Ofen-Brüchen bleibet, auch dabey nicht wenig Bley verbrennet und zu nichte gehet.

Bühnen, Schacht zu Bühnen, ist einen Schacht mit Schahl-Holtz zulegen, daß nichts hinein fallen kan. Berward Phras. Met p. 14. Hertwigs Berg-Buch p. 96.

Bühnen im Schacht, sind die Absätze, so um desto gewisser die Fahrten anzuhaspen, und denen Bergleuten die Fahrten zu erleichtern, dienet, damit sie abtreten, und ruhen können. Berward Phras. met. p. 14. Hertwigs Berg-Buch p. 96.

Bühn-Löcher, werden 1) ins Gestein gehauen, daß die Stengel darinnen gewis liegen, und nicht weichen können, 2) werden auch die ausgehauenen Spuren in den Ampfahlen so genennet. Berward Phras. met. p. 14. Hertwigs Berg-Buch p. 96.

Bühn-Löcher hauen, heist die Löcher ins Gestein hauen, daß die Stempel darinnen gewiß liegen, und nicht weichen.

Bühren, siehe Büren.

Bueil, das Hauß derer Herren von Bueil, Grafen von Sancerre, marans, &c. Ist eine alte und edle Familie. Joannes I, Herr von Bueil, lebte an. 1360, und hatte unter andern Kindern Joannem II und Herdovinum, welcher an. 1371 zum Bischoff zu Angers erwehlet wurde, und an. 1438 starb. Joannes II war Großmeister derer Armbrust-Schützen von Franckreich, und befand sich an. 1377 bey der Belagerung Bergerac.

1670 starb. Siehe Racan
de Tourai ne.
Bueil, (Franciscus de
im 16 Secul wargin
sen von San cerre. Er Ertz-Bischoff von Bourges,
und dem geistlichen Recht Jacobi de Bueil, Gro
gebsten Ruhm zu Bourge rchte es in der Theologie
Zeit Schatzmeister der ar weit, welches er mit dem
sen, wurde er an. 1520 zum e horte. Als er nun einige
let, und starb zu Paris de Kirche zu Bourges gewe
Bücken, Bucken, tz-Bischoff daselbst erwehl
Buckenura, ein Flecke 25 Mart. an. 1525.
Graffschafft Hoya im Der Bücken, Beuckhen,
Probstey ist von Ancha nebst einer Probstey in der
burg an. 882 gestifftet Hertzogthum Lüneburg. Die
des Braunschw. Lüneb o Ertz-Bischoffen zu Hamb
Bueil, in Baden, siehe dem. Pfeffinger Historie
Bülach, eine kleine Hauses IV. 3. T. II. p. 91.
weit Regenspurg und dem Bühel.
ters hat sie denen Frey-He ade im Canton Zürch, un
welchen sie Joannes an Stadt gelegen. Vor Al
berg, Marggraf Otto en von Tengen gehöret, von
Hertzog Friedrich an. 14 en Marggrafen von Hoch
kaufft hat, mit welcher sie das Haus Oesterreich und
recht getreten war aus Fu en die Stadt Zürch ver
Der Canton Zürch hat Henan. 1495 in ein Bürger
daraus gemacht. Dieses ht vor denen Appenzellern.
ten und unter andern mahls eine Ober-Voigtey
welchen die Bürgerschafft Städtlein hat gute Freyhei
Stumpf. Schweitz. Chron Schultheissen, und Rath,
219. 246 & 326. aus ihren Mitteln erwehlet.
Bülau, siehe Bülow. VI. p. 118. *Keßn.* Annal. P.
Buelli, (*Dominicus*) ein
Lombardie, florirte an. 1 Dominicaner aus der Ober
ster, u. endlich Inquisitor 86, ward Theologiæ Magi
waltete er viele Jahre, und zu Novara. Dieses Amt ver
heit, daß ihm Pius V. be zwar mit so vieler Dreustig
rung von 100 Gülden that ungen eine jährliche Verehr
sich und seine Nachfolger e, von welchem Gelde er vor
Behältnisse vor Inquisite incommode Wohnung und
vom Müßiggange, und sch n bauete. Er war ein Feind
Psalmos pœnitentiales chrieb Commentarium in 7
nie di S. P. Domenico Mich. Pius della Proge
P. Tom. II. p. 275. p. 404. *Echard.* Script. O.
Bülow, oder Bülau
berühmte Familie, welch u, eine uralte adeliche und sehr
dem Hertzogthum Lüneb che des Erb-Marschall-Amt in
Zeiten her im Niedersäch burg besitzet, hat von langen
schweigischen florirt, wo sie sen und vornemlich im Braun
hat. Von dar hat sie sich sie auch vielleicht ihren Ursprung
Marck Brandenburg, Po ch im Mecklenburgischen, in der
len (wo sie Bielavski ge Pommern, Schweden und Pe
die in Schweden und Pole cheisse) ausgebreitet, es sind aber
pen besteht aus 14. gelben len ausgestorben. Ihr Wa
dem Helm stehet ein Vogel Kugeln in blauem Felde und auf
zwischen zwey Büffels-Hö gel mit einem güldenen Ringe,
gelben Kugeln versehen ist. Hörnern, deren jedes auch mit 7.
1154 zu Gadebusch, wor I. Gottfried lebte um das Jahr
Geistliche Zehenden hatte er seine Land-Güter und einige
des Stiffts Schwerin sich n, wie man aus Documenten
mens Thetleuum, welch eht, so hatte er einen Sohn, Na
II, Godofridum III, O scher Joannem, Godofridum
Rudolphum Bischoff zu Ottonem, Volrathum und
an. 1262 hinterließ. zu Schwerin von an. 1250 biß
Bischoff zu Schwerin, und Gottfridus wurde an. 1291
und hat Rudolpho ein Epita
phium

phium
er ihn
Respe
gewese
ungero
der geis
erst den
nen Dr
Godofr
gin, und
ziemlich
gleichen
Henricu
Godofri
hinterla
dern wa
ricus vo
Die übr
Canonic
fridi Bü
alle deutl
ningisch
Brüdern
ner ward
mitz und
Sein Br
das Sch
kauffte und
Hartwig
ten, Busso
4 letzten
auf Hinck
scher Rath
an. 1470
Marschall
ständig in
1491 diese
zog Joanne
Nach Abs
mens, gena
les Joachim
Bussonis, Fr
ten, nachdem
belt worden,
wurde dareh
Kesten und
bei ersten
dessen Arche
Vetter Joach
Sohn, und
Dieser Joach
Fürstliche
Meklenb
kauffte
gehöret,
1 Oct. gestol
nachdem er
Erden und
forderte
Erb-Mar
chen Lands
pet sucht
hin er
Ankunf
hofe an ihr

Dom-Kirche verfertigen lassen, worinne
Groß-Vater nennt, ob er nun solches aus
n, oder ob er würcklich sein Groß-Vater
em es in denen damahligen Zeiten nichts
es war, daß die Bischöffe vor Erlangung
Würde Kinder gezeugt, und hernach
den Stand erwählet) läßt man an sei-
le seyn. Godofridus zeugte Joannem,
III, Henricum I, Nicolaum, Walbur-
ildem. Godofridi des jüngeren Linie ist
estiegen, aber endlich ausgegangen, in-
an aus Urkunden, daß der andere Sohn
ter, drey Erben Henricum, einen Ritter,
Bischoffen, und Joannem, einen Ritter
Unter Henrici des ältesten Sohnes Kin-
dolphus von an. 1331 biß an. 1339, Hen-
339 biß an. 1347 und Vicko oder Fride-
365 biß an. 1375 Bischoff zu Schwerin.
essen Godofridus auf Bützow, Joannes,
ricus II, u. Reimarus Ritter. Von Gode-
Rudolphi Bruders Ur-Enckel stammen
ien ab, darunter die älteste ist die Weh-
ie, welche Hartwig, eines von diesen drey
rds, Vick's oder Clausens Sohn. Sei-
n. 1388 biß 1396 gedacht, er besaß Dö-
ndere ansehnliche Güter und Schlösser.
Hennecke zeugte Hartwigen, welcher
Wehningen mit Zubehör an. 1428 er-
Söhne hinterlassen, Joachim, Heinrich,
che das Dorff Person an. 1443 kauff-
Werner, Friedrich und Hartwig, welche
schlecht fortgepflantzt haben. Werner
Ritter, und Friedrich, Mecklenburgi-
kaufften von denen Herren von Zülen
ow, nebst dem daran hangenden Erb-
ite im Lauenburgischen, und blieben be-
ertheilten Gütern, bekamen auch anno
ber das Erb-Marschall-Amt von Her-
n Sachsen, Engern und Westphalen.
Friderici hat der Enckel gleiches Na-
t der ältere seinen Antheil seinem Vet-
von Bülow an. 1552 verkaufft. Von
richs und Hartwigs Stamme wird un-
Werners Nachkommenschafft abgehan-
ractirt werden. Werners Stamm
ementem auf Hizacker, Besenthal und
nhardem den Aeltern fortgesetzt, weil aber
mit Francisco an. 1568 ausstarb, fiel
an Wehningen und Jasebeck seinem
ino Seniori, Bernhards des jüngern
Bernhards des ältern Enckel anheim.
nus Senior, Erb-Land-Marschall des
Lauenburg, und Erb-Gesess auf Gudow,
elluner, Horst, Besenthal, Jasebeck rc.
ten Vetters Dieterici, welcher an. 1489
hoff zu Lebus worden und an. 1523 den
l, Antheil an Gudow, starb an. 1587,
Anna Friedrichs von Schulenburg
ina von Pfuhl 14 Kinder gezeugt, sie
erbloß biß auf Joachimum den jüngern
schall zu Lauenburg auf Gudow, wel-
nia, Ottonis von Groot Tochter Otto-
n und Jacobum gehabt. Otto Joa-
ingen und Jasebeck, Ritt- und Stall-
n Grafen Leonhard Torsten Sohn, ge-
i, starb an. 1669, hatte sich an. 1654

den 12 Jan. mit Maria, Joannis von Behr Tochter
vermählt, aber derselben Kinder Joachim Joannes Zel-
lischer Lieutenant, gebohren an. 1655, und Jacob Die-
trich, gebohren an. 1659 den 28 Jul. sind ohne Erben
gestorben, jener an. 1676 den 3 Febr. dieser an. 1668
den 28 Jul. Jacobus, Joachimi Junioris jüngerer
Sohn, Erb-Herr auf Gudow, Wehningen, Jasebeck,
Lauenburgischer Erb-Marschall und Land-Rath, Dä-
nischer General-Major zu Pferde, und Commendant
über alle Festungen und Militz im Hollsteinischen Ol-
denburgischen und zu Wißmar, gebohren an. 1625 am
Sonntage Palmarum starb an. 1681 den 12 Sept. Er
vermählte sich an. 1654 den 8 Sept. mit Dorothea Mar-
garetha, Joachim Werners von Wittorff Tochter,
und nach deren an. 1668 den 12 Jun. erfolgtem Ab-
sterben an. 1670 den 20 Jun. mit Margaretha von
Ratlow, unter dessen Kindern lebt annoch Otto Die-
trich Land-Commenthur der Balley Sachsen zu Lucke-
lum, gebohren an. 1655 den 23 Febr. Sein älterer
Bruder Joachim Werner Lauenburgischer Hof-
Richter, Land-Rath, Erb-Land-Marschall, Drost zu
Bodenteich und Erb-Herr auf Gudow, Seggerau,
Londenis, Sterholm, Hollenbeck, Mustien, Schön-
berg rc. gebohren an. 1653 den 17 Aug. gestorben an.
1724 den 20 Jun. verheurathete sich anfangs an. 1679
mit Susanna Fransina, einer Tochter Bonaventure von
Bodeck, welche an. 1691 den 5 Dec. verstarb, hernach
an. 1693 den 27 May mit Eva Sophia, Jacob Chri-
stophs von der Lühe Tochter, und endlich, nach dieser
an. 1717 den 25 Jan. erfolgtem Tode, an. 1724 den
21 Jun. mit Hedwig Lucia, Barthold von Perckentin
Tochter. Mit denen beyden ersten hat er 14 Kinder
gezeugt, Dorotheam Margaretham gebohren an. 1680
den 24 Febr. gestorben den 10 Mertz, ej. a. Bonaven-
turam gebohren an. 1683 den 6 Febr. gestorben den
17 Apr. ej. a. Jacobum gebohren an. 1687 den 13 Aug.
gestorben an. 1685 den 15 Jan. Charlottam gebohren
an. 1685 gestorben an. 1686. Susannam Fransinam ge-
bohren an. 1686 den 20 Dec. vermählet an. 1703 den
19 Oct. an Helmuth Friedrichen von Oertze auf Ger-
deshagen und Nienhagen; Sibyllam Hedwig, geboh-
ren an. 1688 den 23 Febr. vermählet an. 1704 den 31
Dec. an Hartwicum von Bülow, auf Eimenh. Meck-
lenburgischen Ober-Stall-Meister, gestorben an. 1718
den 30 Jan. Jacobum Dietericum gebohren an. 1689
den 2 May, vermählt an. 1715 den 18 May mit Chri-
stina Dorothea, Detlevs von Reventlau, Ritters von
Dannenberg Tochter, dessen Kinder sind Joachim
Werner und Detlev; Margaretham Luciam geboh-
ren an. 1690 den 3 Dec. gestorben an. 1692 den 12
Dec. Christophorum Joannem gebohren an. 1695
den 9 Mertz. gestorben an. 1696 den 14 Aug. Ottonem
Dietericum gebohren an. 1698 den 5 Dec. gestorben zu
London an. 1722 den 8 Aug. Elisabetham Dorotheam
gebohren an. 1700 den 4 Dec. gestorben an. 1701 den
19 May. Joachimum Wernerum, gebohren an. 1702
den 6 Jan. gestorben an. 1717 den 17 Sept. Fride-
ricum gebohren an. 1703 den 8 Jan. gestorben an. 1704
den 19 Apr. und Catharinam Elisabetham gebohren an.
1706 den 25 Nov. vermählt an. 1723 den 13 Febr. an
Bartholomæum Dietericum von Negendanck, gestor-
ben an. 1724 den 15 April. Des oben erwehnten
Werners, welcher das Gut Gudow an seine Familie
gebracht hat, Brüder waren, wie bereits gedacht wor-
den, 1) Hartwig, lebte schon an. 1428 und starb an.
1474 nachdem ihm Fyge Casparum und Joannem ge-

bohren,

Antonium.
ch Lenium
ussionem auf
; denen Agna-
del an Wey-
Sohn Joan-
Obersten, dem
mum Georgi-
gebohren. b)
d = Bremischen
Lisabetha, Alex-
seine Kinder sind
nem Fridericum
bte an. 1430 biß
nder Annecke, Ul-
und Johann star-
itter und Mecklen-
iß 1491. Seine
erich, Stephanus,
s stifftete die Mar-
et mit Margaretha
ertzoge zu Mecklen-
hen, und hatte zwey
Vetter Joachimo an.
auffte, und ohne Er-
er an. 1579 gestorben,
n Güter Geiersdorff,
endorff an Otten von
et. Sein Sohn glei-
it Anna von Moltzan, so
tharina, von Winter-
erfolgtem Ableben mit
Mit der mittelsten zeugte
er an. 1618 starb, daher
og von Mecklenburg, un-
a waren, das Gut Mar-
1 besonderes Amt daraus
redentin stifftete die Pu-
Brunsrodische Linie, lebte
und verwaltete die Præpo-
werin, er war ein Bruder
, von dessen Nachkommen
ine Söhne waren Henricus
urde vom Hertzoge zu Meck-
em Gute Putrems beliehen,
ilsenack, weil er keine Leibes-
an seinen Bruder Gödecken,
an seinen Bruder Joannem erzeugte.
Bassowitz, Joannem von Lewitzow Ge-
ricum, Annæ von Lewitzow gebracht, davon Bern-
zur Welt gebracht. 1) Bernhar-
nien noch floriren. I) Bernhar-
, vermählte sich mit Margaretha
seinen Kindern pflantzte nur Jo-
rt, dieser war Erbgesessen zu Ermes-
Lüneburgischer Rittmeister, Hof-
ter und Hof-Marschall zu Wolf-
ngen, gebohren an. 1533 den 12
618 den 18 Dec. Seine Ge-
agdalena, Joannis von Stamler
inder waren Julius und Bernhar-
meßleben und Zabekuch. Jener
rt, war Statthalter zu Celle, ge-
th und Hauptmann auf Campen
n 1 Oct. gestorben an. 1639 den 7
it Elisabetha Sophia von Zer-
teringhausen, welche ihm zwar 8

Kinder gebahr, aber nur
stianus, Schatz-Rath be
zog in Celle. Die Familie
ren an. 1617 und starb an.
erste Gemahlin Margaret
Die andere Eleonoram So
sie war eine Tochter Augu
den hat er nachfolgende 1
Henricum auf Brunsroda
Oct. starb an. 1679 den 3
helmus gebohren an. 1644
3) Joannes Herbortus zu
Lüneburgischer Schatz-R
1646 starb an. 1716.
Sophia, seines Agnaten Ch
ter. 4) Elisabetha Anna
lin Joachim Friedrichs v
5) Antonius Wolffgang zu
ren an. 1650 gestorben an.
er nachfolgende Kinder
Margaretham Sibyllam,
Dec. b) Christianum C
den 21 Febr. gestorben an.
phiam Elisabeth gebohren
Christinam Charlottam ge
e) Amaliam Wilhelminam
21 Febr. f) Gottl. Christian
gestorben den 30 Oct. an. 1
niam gebohren an. 1703 de
cum gebohren an. 1704 de
Philippinam gebohren den
Febr. an. 1706. 6) Augu
den 31 Aug. gestorben an
stoph gebohren an. 1651
1686. 8) Friedrich Günt
storben an. 1679. 9) Geo
gestorben an. 1655. 10) A
gebohren an. 1655, gestorb
tha Sophia gebohren an. 1
gebohren an. 1672, eine
mæi von Lützow-Woltzo
Juliana gebohren an. 1675
Gottlieb auf Beyer-Naum
rode ist gebohren an. 1678
1706 Magdalenam Salin
und hat mit ihr nach
Fridericum Christianum
Jun. Henricum Gottl
Jun. Joannem Antoniu
1709 den 30 Aug. Ad
an. 1711 den 14 Febr. J
ren an. 1712 den 27 Febr
den 6, und gestorben den 1
Gottl. gebohren an. 1714
gustum gebohren an. 171
1722 den 16 Aug. Joan
1717 den 2 Oct. Juliun
Dec. Fridericum Gottl
Oct. und Eleonoram Fri
den 29 Mart. II) Joach
di Bruder, kauffte das
Joannes setzte das Geschlec
annem und Gemeke Erbg
sow fort. Beyde richteten
Simen-Rensow und B
welcher noch unterschieden

erstgebohrne Sohn Chri-
dem letztverstorbenen Her-
gesetzt. Er war gebohr
679 den 27 Dec. Seine
von Haren starb an. 1658.
ihm heurathete er an. 1664
von Hovnis. Mit der-
Kinder gezeuget 1) Julius
gebohren an. 1643 den 15
Aug. 2) Christianus Wil-
rb an. 1724 den 11 May.
ssenrode, Braunschweig-
h zu Celle, gebohren anno
eine Gemahlin war Anna
stophs zu Gartow Toch-
gebohren an. 1649 Gemah-
dem Knesebeck-Colborn.
Beyer-Naumburg gebo-
707 den 7 Jun. nachdem
zeugt, a) Rudolphinam
gebohren an. 1696 den 20
rolum, gebohren an. 1698
699 den 6 Sept. c) So-
an. 1699 den 4 Febr. d)
ohren an. 1700 den 3 Apr.
Eleonoram geb. an. 1701 den
Carolum geb. den 27 Jun.
702. g) Henriettam Anto-
7 Jun. h) Gottl. Henri-
17 Jun. i) Fridericam
21 Jan. gestorben den 15
us Victor gebohren an. 1651
1689. 7) Bernhard Chri-
den 31 Aug. gestorben an.
her gebohren an. 1652, ge-
rg Ernst gebohren an. 1654,
dam Achatius auf Borstel
den an. 1719. 11) Margare-
657. 12) Helena Elisabeth
Gemahlin Ægidii Bartholo-
w. 13) Christina Elisabetha
den 2 Oct. und 14) Johann
nburg, Esserode und Bruns-
den 22 Jun. heurathete an.
am Luiam von Landsberg,
chfolgende Kinder gezeuget:
gebohren an. 1707 den 3
l. gebohren an. 1708 den 7
ium Carolum gebohren anno
damum Wernerum gebohren
Joannam Magdalenam geboh-
br. Julium Gottl. gebohren
18 May an. 1713. Joannem
den 3 Oct. Fridericum Au-
16 den 4 April, gestorben an.
annem Lebrecht gebohren an.
um gebohren an. 1719 den 6
tl. gebohren an. 1721 den 17
idericam gebohren an. 1723
chims, obgedachten Bernhar-
Gut Rensow. Sein Enckel
echte durch seine 2 Söhne Jo-
gesessen auff Simen und Ren-
ren eine besondere, und zwar die
Bolcowische Linie auff, von
ne am Leben sind, und besagte
Güter

Güter im Besitz be
Pocrentholdun
fried oder Danqu
des Ritters und ei
tinischen Probstes
in Diplomatibus g
cken und Achimo,
dorff, den andere
garetha von Ja
nen Söhnen,
Wedendorff, Jo
Stamm fortgepf
Wedendorff und
Magni, Henrici
Er starb in Italie
Gemahlin Marga
den III und Joann
Land-Rath, und
Wedendorff, Po
mahlin hieß Anna
auf Zecher, und
und Adamum.
und Mecklenburg
von Weyhe, Mar
welchem Georgius
rich Ernst, Geo
stammen. II) Ber
Neuenkahlen, G
1535, starb an. 1
sich in drey Linien
cken, 1) Hartw
Schnackentin ge
1697 den 7 Nov
lassen, sondern nu
wig gebohren an.
tholomæi Dieter
Lieutenant, hern
ter, starb an. 171
Lieutenant unter
ment zu Pferde,
nen mit Dorothe
dern, sind noch n
gebohren an. 1672
Carolum Frideric
Cellischen Aussch
an. 1673, vermäh
Hodenberg, Ha
Cavallerie; Julius
1694 zu Rentha
schen Obrist-Lie
Regiment; und
Spanischen Re
Brabantische Re
Hutterff, und
starb an. 1661 les
tha von Schad
ten 1) Bartold
bürtzisch-Rec
mer, starb an
Cellische Oberst
starb ohne an. 1
Claus Ernst auf
Apr. vermählte s
Luia von Roand
mit welcher er
den 10 Nov. Hy

Der Stiffter Wedendorf-
orffischen Linie war Gott-
Bülow ein Sohn Henrici
iruder Henrici des Schwe-
ird von an. 1340 biß an. 1376
Nebst Heinrichen, Göde-
ß er Joannem, auf Weden-
n nennen, welcher mit Mar-
wicum I zeugte. Unter sei-
f Gülzow, Hartwich II zu
nd Matthia hat der letzte den
Dieser war Erb-Herr auf
. Ritter und Rath Hertzog
chalaris von Mecklenburg.
ebrachtem Gifte. Seine
Weß gebahr ihm Hartwich
ner war Mecklenburgischer
r auf Holltorff, Hundorff,
d Cloderan. Seine Ge-
ter Bartoldi von Berkentin
ihr Joannem, Bartholdum
ies Erb-Herr auf Pocrent
Rath erzielte von Dorothea
leheimen Rath daselbst, von
s und dessen Söhne, Hart-
Matthias und Detlev, ab-
Hauptmann zu Gadebusch,
und Trenzhin, gebohren an.
Seine Nachkommen haben
;, von der ersten sind zu mer-
Dietrich auf Zirrow und
n. 1635 den 17 Jul. starb an.
ne männliche Erben hinter-
zige Tochter Sibyllam Hed-
n 21 Febr. Gemahlin der
Bülow Dänischer Oberst-
Braunschweigischer Ober-
Oct. 2) Christianus Oberst-
lisch-Chauverischen Regi-
685 in Ungern. Von sei-
von Lübken erzeugten Kin-
de am Leben, Anna Maria,
hlt an. 1689 den 9 Jan. an
Bopart, Major unter dem
rottica Catharina gebohren
chimum Christianum von
n unter der Holländischen
hren an. 1676, vermählt an.
von Rotheburg, Hanoveri-
nter dem Tecklenburgischen
t Friedrich, Major in denen
vermählt an. 1702 an eine
3) Detlev, Erb-Herr auf
ms Dechant zu Ratzeburg.
Seine Gemahlin Marga-
ihm 2 Söhne und 2 Töch-
um auf Hundorff, Schwe-
Vice Gouverneur in Pom-
welchem Carolus Gustavus
ant abstammete; dieser
Negropont. b) Hartwicus
ff gebohren an. 1674 den 7
n 26 Nov. mit Catharina
torben an. 1711 den 12 Oct.
ottlieb gebohren an. 1699
n Mariam Catharinam ge-

bohren an. 1702. Bernhardum Joachimum gebohren an. 1704, und Dorotheam eine postumam gebohren an. 1711 gezeuget hat. d) Joannem Henricum auff Holtorff und Scharbow, starb an. 1653. Dessen Gemahlin Margaretha Oerzen war eine Mutter von 10 Kindern, unter welchen sich viere in Neben-Aeste austheilten. a) Bartholdus auf Scharbow Dänischer General-Major, gebohren an 1620, und gestorben an. 1694. Von dessen Nachkommen ist zu mercken Bartoldus II Dietericus, Chur-Braunschweigischer Oberster, Erb-Herr auf Scharbow, gebohren an. 1660 gestorben an. 1729, verheurathet mit Sibylla Hedwig von Bülow auf Zurow, die starb an. 1716 den 30 Oct. Dessen noch lebende Kinder sind Hartwicus VII. Dietericus gebohren an. 1700 den 30 Sept. Sibylla Hedwig gebohren an. 1701. Bartoldus Cuno gebohren an. 1702. Agnesa Dorothea gebohren an. 1704. Clara Eleonora gebohren an. 1706. Abel Elisabeth gebohren an. 1706. Sophia Maria gebohren an. 1707. Christianus Ernestus gebohren an. 1709. Gottschalcus Ernestus gebohren an. 1711. Detlev Augustus gebohren an. 1713. b) Georgius Henricus auf Gottmansfort, auf dessen hinterlassenen Sohn Georg die Fortpflantzung beruht. c) Joannes Henricus auf Gloderam, hinterließ 2 Söhne Detlev u. Joannem Henricum. d) Hartwicus VIII auf Pocrent und Koslaw, gebohren an. 1634, gestorben an. 1668 den 18 Oct. und erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Maria von Bülow auf Zirow 17 Kinder, davon 2 besondere Neben-Linien errichtet. Detlev, Rittmeister zu Hannover hat 2 Söhne Hartwicum IX, und Paschalem Augustum und Marquardus Ernestus, dessen 4 Söhne sind Hartwicus X. Mauritius, Adamus Christianus, Cuno Marquardus, und Ernestus Levinus. III) Adam auf Wedendorff, Mecklenburgischer Geheimer Rath, Hof-Marschall und Hauptmann zu Wittenburg und Rehn, zeugte 7 Söhne, worunter 5 sich besonders abtheilten. 1) Joachimus auf Engelstädt Hauptmann über Worgeborgs-Slot und Amtmann zu Cronenburg; der mit seiner Gemahlin Ilsa Elerti von Heubden Tochter erzeugte Sohn heist Christianus Dänischer Cammer-Juncker, Rittmeister und Hauptmann über Haholm-Schloß in Dännemarck, welcher nach seinem an. 1644 erfolgtem Tode Christianum auf Roselund und Fritzholm, Dänischen Cammer-Herrn, General-Adjutanten und Inhabern der Mecklenburgischen Aemter Lubs und Crivitz, gebohren an. 1643 den 1 Oct. gestorben an. 1692 hinterlassen. Die von seiner Gemahlin Oelgard von Barnewitz, welche er an. 1674 den 3 Mertz geheurathet, erzeugte und noch lebende Kinder sind Ida Friderica Joachima gebohren an. 1677 den 26 Jan. Gemahlin seit an. 1693 Johann Georgens von Holsten Ober-Land-Directoris im Oldenburgischen, Königl. Dänischen Geheimen Raths rc. Fridericus Barnewitzius gebohren an. 1689 den 31 Oct. Dänischer Etats-Rath, vermählt mit Sophia Hedwig, Caspar Friedrichs von Holsten Tochter und Joachimus Christophorus, Dänischer Marschall und Hauptmann zu Friedrichsburg, dessen von Anna Catharina von Walkendorff lebender Sohn ist Christianus. Dänischer Capitain. gebohren an. 1685 ein Vater Christiani gebohren an. 1709. 2) Hartwicus auf Wedendorf Mecklenburgischer Hauptmann zu Rhen, dessen Stamm mit seinem ersten Sohn Augusto, welcher Wedendorf an Andream Gottl. von Bernstorff verkaufft, erloschen. 3) Bartoldus auff Lutzow, Mecklenburgischer Gehei-

ptmann zu Boytzenburg, von
ugust Friedrich, gebohren an.
, noch lebt, und ein Sohn Adam
st. 4) Matthias Mecklenbur-
m Neuen Closter, hatte unter-
h ist der Stamm mit Clausen
rathen fortgesetzt worden. 5)
Joannis Aldberti Cammer-Jun-
achkommen ist Hauptsächlich be-
nde Friedrich Gotthard, Königl.
hur-Fürstl. Sächsischer Geheimer
wodschafft Braclow Mundschenck.
ter der Gartow-Stindenburg-
Obiefeldischen oder der so ge-
feldischen Linie ist Vicke oder Vi-
üter Stindenburg, Drennewitz und
ne Familie gebracht. Dessen älte-
tziger Fortpflantzer war Georgius,
lebt, das Gut Obißfeld gekaufft, und
nachdem er sich mit Anna von Mel-
Alvensleben vermählt, und mit der
ugt; diese waren 1) Vicke auf Obiß-
2c. hinterließ von Margaretha von
gium, Joannem, David und Conra-
letzten hat allein Vicke auf Gartow,
onradum, Joannem und Ludophum
es ersten Conradi, auf Stindenburg
Mecklenburgischen Hauptmanns mit
witz an. 1624 den 16 May erzielter
546 den 3 Jan. tödtlich verwundet
Güter an Conradi Bruder Ioannem
emahlin Sabina von Jagow geboh-
nradus auff Gartow gebohren an.
02, dessen Sohn Conrad Ludewig
gebohren an. 1672, vermählt mit
, ein Vater ist Conradi Christo-
nd Ioannis.
1680. Dessen Kinder sind Adam Io-
573 Cammer-Juncker zu Güstrow,
nd Hof-Gerichts Adsessor, Sabina
an. 1674 Gemahlin Joachimi von
alena Lucia Hedwig gebohren an.
ewig in Schweden, starb an. 1685.
oannes Albertus vermählt mit Do-
Bißmarck auf Lützen-Schwecht,
aria Elisabeth. II) Henricus auf
feld lebte an. 1514 und 1528 verheu-
d von Bartensleben, die 5 Söhne
e nur Busso und Christophorus Er-
Busso auf Obißfeld lebte an. 1533
on Fredeck von der Asseburg hatte
nter Henricus gebohren an. 1612 den
mstorff, Krumkow und Obißfeld,
kommen lebt Vollrath Ludolph auf
n Enckel und ein Sohn Henrici, und
Gartow und Drennewitz, lebte anno
n. 1609 verheurathet mit Ilsa, einer
os von der Schulenburg. Die Söh-
cus, gebohren an. 1590 starb an. 1665.
uf Gartow und Obißfeld, starb an.
r sich mit Gertraud Elisabeth von Gu-
nd Jodocus auf Drennewitz; dieses
hias auf Borckaw ein Vater Joannis
riderici und Matthiæ, Jodocus auf
ter Jodoci Henrici, Andreæ Gottlieb
stophori. III) Christophorus geboh-

ren an. 151 . . . gestorben an.
hardum, . . . Vicke Christo-
Plüskow . . . Scharffst-
fensche Li . . . nie hat Nicola-
gelebt, und . . . ein Bruder
hatte unte . . . rschiedene Ki-
Nicolaum und Joanne
thut zu Gartow an. 14
Goufrido erbloß. De
an. 1368 das Gut Dar
Haupt-Linien durch sei
Joachimum. I) Vicke
kow, dessen 3 Söhne m
und Gerstorff ein Vate
hatte, unter welchen F
auf Johann Georgen un
Georgio, Vicko und Jo
2) Henricus unter dessen
zogs Christiani zu Meckl
lev Nicolaus, Georg, Le
Vollrath zeugte mit An
ter dessen beyden Söhne
Paride, hat der erstere
II) Joachimus, Ritter u
hatte 5 Söhne, worunte
Geschlecht vermehret ha
auf Plüskow, Scharffst
licher geheimer Rath, ha
zu Metz im Kriege geblie
der dritte Paullus durch
milie fortgesetzt, Hartwi
Detlev, Joachimum. V
ren Nachkommen noch in
Joachim hinterließ Cuno
achimum und Conradum
auf Plüskow, Scharffst
burgischer Land-Rath, ge
verheurathete sich an. 163
die ihm viel Söhne geb
Stuttgardischer geheime
die Güter getheilt, weil a
len sie wieder auf diesen
auf Scharffstorff Gott
Lüneburgischen Rath un
Hauptmann zu Bleckede
gestorben a. 1713 den 21
Joachimus Gottfried ge
Anfangs Maior unter
schen Regiment, hernach
lich Ober-Hauptmann
dreymahl, von welchem
gebohren an. 1700 de
Bülowischen Dragone
ricus Carolus, gebohre
dem General Lieutenan
ra Dorothea gebohren a
an. 1725 den 18 May mi
witz, Schwedischen O
Otto Levin gebohren an.
Ludouicus gebohren an. 1
tericus gebohren an. 17
cobus gebohren an. 16
cher Braunschweig-Lün
ster im Cellischen vermäh
annis von Hattorff T
worden Georgius Ludov

. . . 5 hinterließ Andream Ber-
. . . orum und Henricum. Die
. . . Granckow und Appen-
. . . , welcher um das Jahr 1368
. . . onis gewesen, gestifftet. Er
. . . er Henricum, Gottfridum,
Nicolaus war Commen-
. . . und starb mit Joanne und
. . . lteste Henricus aber kauffte
. . . un, und stifftete zwey grosse
beyden Söhne Vicke und
. . . auf Harckensen und Plüß-
. . . en, 1) Joannes auf Plüskow
Georgii, welcher 6 Söhne
. . . cisci Bernhardi Zweig noch
Victoris seiner auf Conrado
. . . ne, dessen Enckeln, beruht.
Nachkommen Vicke, Her-
. . . burg Rath, Vollrath, Dete-
. . . old und Friedrich sind. 3)
von Vieregg Paridem, un-
Vollratho auf Madsow und
. . . eine Familie fortgepflantzt.
. . . d Erbgesetz auf Plüskow,
Conradus und Joannes ihr
. . . en. Conradus, Erb-Herr
. . . orff und Gramkow, Fürst-
. . . e drey Söhne, davon einer
. . . en, der andere erstochen, und
. . . artwig und Joachim die Fa-
. . . zeugte Conradum, Paullum,
. . . ricum und Sebastianum, der
. . . blühenden Wohlstande sind.
. . . nem Joannem, Paullum Jo-
losuam. I. Cuno Ioannes
. . . orff und Gramkow Mecklen-
. . . ebohren an. 1605 starb an. 1680
. . . 4 mit Elisabetha von der Lühe,
. . . ohren, worunter Barthold,
. . . er Rath und Hartwich sich in
. . . aber jener ohne Erben starb, sie-
Dieses Hartwici, Erb-Herrn
. . . nansfelde, Braunschweig-
. . . d Drost, hernach aber Ober-
. . . e gebohren a. 1637 den 31 Aug.
. . . Apr. 3 Söhne sind 1) Ioannes
. . . ebohren an. 1665 den 29 May.
. . . r dem Cellischen Bernstorffi-
. . . ch Drost, Land-Drost und ende
. . . in zu Bleckede, vermählte sich
. . . n entsprossen Joachim Vlricus
. . . en 31 May. Capitain unter dem
. . . ter-Regimente, Albertus Fride-
. . . en an. 1704. Lieutenant unter
. . . nt von Meluill, Diuidia Eleono-
. . . an. 1709 den 3 Aug. vermählt
. . . mit Detlev Johann von Basse-
Oberst-Lieutenant, Fridericus
an. 1714 den 3 Aug. Fridericus
. . . 1716 den 1 Apr. Fridericus Die-
. . . 717 den 20. Apr. 2) Carolus Ia-
. . . 7 den 10 Febr. Chur-Fürstli-
. . . aneburgischer Ober-Jägermei-
. . . ählt mit Maria Margaretha, Jo-
Tochter, von welcher gebohren
. . . ouicus gebohren an. 1706 den
24 May

24 Ma
gischen
ren an.
an Joac
Rath u
wig Phi
fredus P
cus Chri
annes ge
cus gebo
uicus ge
mer. Ju
licher un
zu Zelle h
theam ei
von welc
ren an. 1
Febr. ge
rolus geb
mus Be
und Ca
Dec. vern
ri Joannis
Söhne un
Absterben
von Ahlefe
zu Haders
annes Frid
dem Endis
la Sigismun
cher er Anna
tenbrock, E
mendantens
Georgius
Schencke zu
ward an. 16
gestorben 1)
Erbherr auf
lischer, und h
und Chursi
Rath, Ober
und Drost
de nebst seiner
Iosua, Joann
Kayser Josep
Freyherrn-S
mus Christian
...
[illegible]

uf der Königlichen Lünebur-
Catharina Davidia geboh-
rmählt an. 1724 den 9 Mart.
von Grott, Cellischen Land-
Eicklingen; Dorothea Hed-
1. 1710 den 25 Nov. Godo-
an. 1712 den 16 Apr. Henri-
en an. 1713 den 19 Oct. Jo-
n 21 Jul. Joachimus Frideri-
30 Dec. 3) Georgius Ludo-
n 27 Sept. anfangs Cam-
cinischen Hoffe, jetzo König-
r Ober-Adpellations-Rath
den 15 Nov. Mettam Doro-
Friderici von Buchwald,
den, Otto Fridericus geboh-
Hartwicus gebohren den 1
ß an. 1720; Gottfried Ca-
11 Jan. II.) Paullus Joachi-
urgischer Geheimer Rath
gebohren an. 1606 den 1
Ilsa Dorothea, Christopho-
rg Tochter, eine Mutter 2
1647 den 1 Jan. erfolgtem
Oct. mit Lucia, Georgii
Obersten und Amtmanns
Seine Söhne sind 1) Jo-
gischer Hauptmann unter
, vermählt mit Anna Sibyl-
on Zerbst Tochter, mit wel-
Joachimi Friderici von A-
rst-Lieutenants und Com-
hall Gemahlin erzeuget 2)
g-Lüneburgischer Ober-
hren an. 1649 den 29 Sept.
Hirsch verwundet, daran er
Henricus Reichs-Freyherr,
Braunschw.-Lüneburg-Cel-
licher Groß-Britannischer
unschweigischer Geheimer
hall, Camm. = Präsident
n an. 1650 den 29 Aug. wur-
Thoma Christiano, Cunone
d Wilhelmo Dieterico von
den 16 Dec. in den Reichs-
, und starb an. 1724. 4) Tho-
reyherr Braunschweig-Lü-
er-Hauptmann zum Dan-
ajor gebohren an. 1651 den 2
en 4 Sept. Er vermählte
a Elisabeth, Henrici Frey-
en General-Feld-Zeugmei-
1687 den 23 Oct. und nach
erfolgtem Tode an. 1696
ohren an. 1665 einer Toch-
aron de Laigne, mit welcher
Ober-Hauptmann zu Fal-
) den 3 Sept. gezeuget, der sich
Eleonora Charlotta, Ernst
schaffts-Directoris zu Lüne-
b an. 1730 und 1731. 2 Söh-
ano Josua Reichs-Freyherr
) Churfürstlicher Braun-
General zu Pferde und seit
arschall. Er ist gebohren
an. 1698 den 18 Febr. ver-
hell,

mählt mit Anna Oelgard, Benedicti von Ahlefeld Tochter, mit welcher er einen Sohn und eine Tochter gezeugt. Der Sohn ist Ernestus Augustus, Königlicher Groß-Britannischer Cammer-Herr, gebohren an. 1697 den 9 Jan. vermählt an. 1724 den 12 Jan. mit Sophia Charlotta Gräfin von Platen und Hallermund, eine Tochter Ernesti Augusti Groß-Britannischen und Braunschweig-Lüneburgischen Geheimen Raths und Ober-Cämmerers. Die Tochter Sophia gebohren an. 1696 den 10 Jan. heurathete an. 1717 den 11 Jan. Fridericum von Steinberg, starb aber an. 1726. 6) Joannes Otto, Reichs-Freyherr Königl. Groß-Britannischer und Churfürstlicher Braunschweig-Lüneburgischer Land-Drost zu Haarburg und Land-Rath, gebohren an. 1661 den 13 Dec. gestorben an. 1729 den 25 Mertz 7) Wilhelmus Dietericus Reichs-Freyherr, der verstorbenen Königin in Preussen Sophiæ Charlottæ Ober-Hoffmeister, Cantzler des Preußischen Ordens vom Schwartzen Adler, und Ober-Hauptmann zu Spandow, Erbherr auf Schönberg, ist gebohren an. 1664 den 16 Sept. und vermählt an. 1694 den 7 Febr. mit Christina Anthon. Ludovici Laurentii von Krosigk, Preußischen Geheimen Kriegs-Raths, Cammer-Herrn und Obersten zu Pferde, dessen annoch lebende Kinder sind a) Charlotta Eleonora Friderica gebohren an. 1696 den 12 Febr. Stiffts-Dame zu Lewarden b) Fridericus gebohren an. 1698 den 18 Jan. Preußischer Geheimer Rath, vermählte sich an. 1721 den 16 Aug. mit Joanna Augusta, Georgii Abrahami von Arnim, Generals über die Preußische Infanterie, Tochter, von deren Kindern noch leben Fridericus gebohren an. 1723 den 23 Febr. Theodorus Fridericus Wilhelmus gebohren an. 1725 den 2 Jun. und Fridericus Ulricus Arnech, gebohren an. 1726 den 18 Jun. c) Christiana Luisa gebohren an. 1700 den 21 Aug. der Königin in Preussen Dame d'honneur. d) Sophia gebohren an. 1702 den 3 Oct. Stiffts-Dame in Minden. III. Conradus Josua auf Prietz gebohren an. 1612 starb an. 1671, dessen drey Söhne sind 1) Joachimus Joannes gebohren an. 1622 den 22 May gestorben an. 1719 ohne männliche Erben 2) Christianus Fridericus Erbherr auf Prietz, Dänischer Oberst-Lieutenant zu Pferde in England. Dessen mit Ilsa Sophia von Sperling erzeugte Kinder sind Conradus Joannes gebohren an. 1696, Hauptmann unter der Preußischen Infanterie; Ursula Dorothea gebohren an. 1698 Gemahlin N. N. von Vieregge, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenants; Constantinus gebohren an. 1699 Fähndrich unter dem Hanöver-Campischen Regimente zu Fuß, und Georgius Ulricus gebohren an. 1703 Fähndrich unter dem Hanöver-Klinckowströmischen Regiment zu Fuß 3) Cuno Joannes zu Teßin, Braunschweig-Lüneburgischer Hauptmann gebohren 1655. Seine Gemahlin Dorothea Augusta von Lüneburg gebahr ihm an. 1690 Conradum Henricum, Capitain-Lieutenant unter des Hanöverischen Obersten von Zastrow Regimente, an. 1691 Detlev Fridericum Adsessorem zu Güstrow an. 1692; Margaretham Elisabetham Gemahlin N. N. von Linow auf Grossen-Saletz, und an. 1695 Sophiam Dorotheam. Der Stiffter der Zibulk-Radum-Karchlin- und Wischendorffischen Linie ist Nicolaus ein Sohn Joannis auf Wedendorff, lebte an. 1322. Sein Sohn gleiches Namens zeugte mit Anna von Porwisch Vicke oder Victorem auf Hanckensen und Plüßkow, und Joachimum, sonst Joannem. Dieser führete die Familie durch 4 Söhne fort, welche

 wo-

auf Zibul,
chimus mit
n erweiterte
r Sohn glei
chimum und
enschafft die
f Prütz zeugte
oß jenen, und
auten bald er-
ucia von Mol-
chimus ein Ba-
ren Nachkom-
V.) Matthias auf
von Cremon zur
dum ein Gemahl
: ein Vater Rei-
herr auf Radum
Seine Gemahlin
ien, von welcher er
Söhne Neben-Lini-
dieselben 1) Hart-
and Elmenhorst, des-
auf Elmenhorst, des
eus in Rhene, hatte
uciam von Geis-
Ober-Stallmei-
ffe, dessen Tochter und
ffshagen heurathete
, Freyherr von Both-
annischer und Chur-
neburgischer Cammer-
und c) Hedwig Luisen,
Booth. 2) Engelcke auf
: sind a) Conrad Det-
Mecklenburgischer Land-
er Liche nachfolgende Kin-
tain Lieutenant unter de-
pen, Wilhelmum Friderici
n Frantzosen, Conradum
ant unter dem Obersten d'
en auf dem Kalckberge in
uicum, Major unter denen
tum, Lieutenant unter denen
Ottonem, Fähndrich unter
ux. b) Reimarus Joannes,
Oberster, ist vermählt mit So-
bow, welche ihm Engelcken,
n, Volemarum Fridericum und
n, Volcmarum auch zu mercken,
Endlich ist auch Boonis Bylou, dessen
in Sohn Boonis Bylou, an. 1363 mit
gebohren worden, nach Schweden ge-
Mecklenburg nach Schweden verehliget, und
rothea Pinnoghs, worunter Wicke von
r gezeuget, worunter Orten. Es führet
Seraphinen Orden. Es führet
sche Linie schon eine geraume Zeit
men Bylov sondern gantz andere
Müller Annal. Saxon. p. 340. 514.
Theatr. Nobil. Suec. p. 79. Trom-
s Coburg. Chron. Micraelii Pom
heatrum Europaeum. Versuch ei-
von Hamburg. Th. II. p. 264.
torie des Braunschweig-Lüneburgi
4. Tom. II. p. 182. seqq. von Lude
or. Tom. VIII. p. 286.
etbold Hartwig von) Schwedischer

General der Infanterie
Jugend an in Schwed
brauchen, und stieg von
General. Er lag eine
Nördlingen, worinnen e
lichen und Churbayrische
neral Graf Adrian von
gert wurde. Hingegen
Schloß Wallenstein, s
Stadt Nördlingen war
auf dem Friedens-Exse
berg; that hernach eine
erlangte von der Königin
ligen Friedens-Zeiten e
dem Könige Carl Gustau
Zug in Polen als Genera
wohnte an. 1656 dem Tr
der Schlacht bey War
mendanten der Stadt
zwar der Königliche Po
mit seiner Armee rückte,
verließ. Er nahm das
Stadt Bromberg, worin
machte darinnen viele Be
Kayserliche und Königli
dem Grafen Souches und
welche er zwar tapffer de
den 20 Dec. an. 1658 üb
von Polen selbst vor diese
1659 befand er sich bey de
rung Dirschau in, Preu
Lieutenant Würtz in Ma
commandirte er dessen
mahls General-Lieutenan
Wie des Königs Bruder
ann, hierauch sich von der
begab, der General-Lie
Stettin gieng, selbige S
ter Belagerung zubeschü
von der Linde das Krieg
biß zu dem an. 1660 zu
gelassen. Er continuirt
Carolo XI. seine Dienste,
tenant Würtzens Stelle
derer umliegenden festen
General der Infanterie
zu Stettin im Nov. an.

Bülow, (Levinus)
III, in comitiis exhibitur
Turcas cum Caesare Rud
parte bene disputatum, a
dem tempore coronation
Rostock 1595 in 4. Grede
Pol. §. 33.

Buelch, siehe Beale. T

Bümpliz, ein Schlo
halbe Stunde von Bern

Bünau, ein vorneme
viele 100 Jahre in Sa
gestanden, und sich auch i
reichen ausgebreitet hat.
Böhmen, Meissen, Lausi

17 Seculo, ließ sich von
den Kriegs-Diensten ge-
untersten Stelle biß zum
Rang als Commendant in
n. 1647 von denen Kayser-
Völckern, unter dem Ge-
ckevoort, vergebens bela-
belagerte er an. 1648 das
gleichsam eine Brille der
fand sich an. 1649 und 50
tions-Convent zu Nürn-
eise nach Schweden, und
Christina bey denen damah-
jährliche Pension. Mit
hat er an. 1655 den Kriegs-
Wacht-Meister zu Fuß;
en bey Golomb, wie auch
schau bey, ward zum Com-
oren geordnet, vor welche
ische General Czarnecky
och selbige bald wiederum
chloß Alth ein, überfiel die
en 300 Polen lagen, und
te. Hierauf belagerte die
Polnische Armee unter
Sapieha die Stadt Thoren,
endirte, doch endlich solche
gab, nachdem der König
Stadt gekommen war. An.
Belagerung und Erobe-
sen, und wie der Generale
enburg franck liegen blieb,
iegendes Corpo, ward das
t und nahm Stargard ein.
Pfaltz-Graf Adolph Jo-
Armee aus Preussen wege
utenant Würtz aber nach
tadt bey bald darauf erfolg-
ten, ward ihm und Lorentzen
Directorium in Preussen.
Oliva geschlossenen Frieden,
te unter dem neuen Könige
und ward an General-Lieu-
Gouverneur zu Stettin, und
Oetter, ward an. 1664 zum
ie declariret, und starb endlich
1667.

) gab Consilium Sigismundo
um de Societate belli adversus
Adolpho ineunda, ab utraque
accedit eiusdem consilium ei-
onis in Regno Suediae datum.
Addeck ad Hoppii de Script. Hist.

Tom. III. p. 210.

loß und Herrschafft, etwa eine
en gelegen.

es adliches Geschlecht, welches
Sachsen in-besonderm Ansehen
in andern Landen und Königs-
. Es florirt heut zu Tage in
sich, Hessen und Francken, wie
sich

sich b
davon
Relig
sen)
Blan
sessen.
und La
dorff i
tenmal
Güter.
Gassen
sigor,
chen; i
stadt u
denen
teser, w
voven v
eine Tr
und da
bey dem
ne Sp
von Bü
pen Sc
in dem
Andere
Schweitz
Bund
an nach
mehr von
sen man
funden
1431, 1438
nau als
nau, wurd

Holland und Schweden verschiedene
ssen. In Böhmen (woraus der
ver Zeiten verschiedene weichen müs-
mahls die Herrschafften Tetschen,
Schönstein, Eyla und viel andere be-
ssen besitzet es annoch Wesenstein
n der Böhmischen Grentze, Naun-
eine, Bechen bey Eilenburg, Lich-
Chemnitz, und viele andere Ritter-
Nieder-Lausitz hat es das Städtlein
Dörffer Metzdorff, Meiersdorff, Lei-
, Nieverle, Tschern und Bschaidin-
r-Lausitz aber die Güter Hammer-
Nach einiger Meynung soll es von
er Pedemontanorum oder Piemon-
Seculo von denen Grafen von Sa-
vorden, abstammen; welches aber
eyn scheinet, die keinen Grund hat,
jenigen Nachrichten, so annoch
s-Archiv aufbehalten werden, kei-
sen, sondern aus dem Wapen derer
nommen worden, welcher in dem ei-
Löwen-Kopff hat, dergleichen auch
es Fürstenthums Piemont zusehen.
s habe anfangs seinen Sitz in der
und sey durch den Eidgenoßischen
werden, sich nebst andern Famili-
zuwenden. Es scheinet aber viel-
ächsischer Ankunfft zu seyn, immas-
hur-Sächsischen Archiv viele Ur-
1166, 1180, 1190, 1197, 1200,
er antrifft, worinnen die von Bü-
nennet werden. Heinrich von Bü-
Ertz-Bischoff und Chur-Fürst
den Kayser Conradum III und starb
findet man an. 1197. Günther von
200. Rudolph und Gunther von
1296 dem Turnier zu Schwein-
. Gunther ist an. 1389 Fürstlich-
t zu Coburg, und vielleicht eben
so an. 1362 auf dem Turnier zu
n. Ein anderer, Namens Gun-
graf Wilhelms des einäugichten
der Stadt Alt-Dreßden an. 1403
angeführet. Dieser wurde auch
welches die beyden Brüder, Land-
hernach Churfürst worden und
lm von Meissen, an. 1421 zu Chem-
lossen, auf des letztern Ersuchen
erwehlet, im Fall zwischen ihnen
s entstehen solte. Heinrich von
nstein Rudolph zu Slöhlen und
au zu Mandiß lebten an. 1445.
u, Dom-Probst zu Lebus, wur-
rschiedenen Capitularen zum Bi-
ifte aber zurück stehen, weil der
randenburg einen andern mit
hte. Gunther von Bünau Dom-
nburg, wie auch Dom-Herr zu
seburg und Protonotarius des
ifftete an. 1503 das monathliche
Merseburg. Er wurde an. 1542
ken zu Sachsen dem Dom-Capi-
ter der Hand zum Bischoff vor-
Ehre er aber wegen seines hohen
Heinrich von Bünau, Amtmann

in Meissen, wurde an. 1545 bey Aufrichtung des Consistorii zu Meissen zum ersten Präsidenten verordnet. Rudolph von Bünau zu Teuchern, Kaysers Caroli V Oberster und Ritter des güldenen Vliesses, that sich sonderlich an. 1525 in der Schlacht bey Pavia, darinnen auch zwey von diesem Geschlechte blieben, hervor, kauffte die Herrschafft Tetschen in Böhmen, und starb an. 1549. Vieler anderer berühmter Männer zugeschweigen, wollen wir hier nur noch einige, so die Meißnische und Böhmische Linie hervor gebracht, vorstellen. Die Meißnische Linie. Rudolph von Bünau auf Drößig, Meineweh, Elsterberg und Treben, zeugte mit Elisabeth von Starschedel Henrichen, Rudolphen und Guntherm; I. Der älteste, Heinrich auf Drößig ꝛc. ließ von Anna von Ebeleben Rudolphum auf Drößig und Tannroda, welcher mit Sophia von Streitberg Rudolphum gezeuget. Derselbe war im 16 Seculo zur Zeit der Ligue Frantzösischer General-Major, und wurde durch Emerentiam, Edlen von der Planitz, ein Vater Rudolphi auf Teuchern, welcher von Anna von Harras Rudolphum auf Teuchern und Grobitz nachgelassen. Diesem gebahr Maria Magdalena Pflügin aus Gröitzsch, nebst Gunthern auf Schieben, der ohne männliche Erben verstorben, Henrichen auf Zebitz, welcher mit Anna Catharina von Tettau zwey Söhne erzielete, die waren 1) Rudolph auf Jßinga, ein Vater Heinrichs auf Weißbach, und Heinrichs auf Ostramundra und Roldisleben, welcher letztere an. 1723 als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain verstorben, nachdem ihm Maria Wilhelmina von Meyer Henrichen, Rudolphen und Henrietten Wilhelminen gebohren. 2) Rudolph auf Unterau und Görnitz, Fürstlicher Sächsischer Hofmeister zu Halle, welcher an. 1613 gebohren, und an. 1673 mit Tode abgegangen. Seine mit Goedelia von Warnstädt erzeugte Kinder waren 1) Sophia Magdalena, 2) Christiana Wilhelmina, eine Gemahlin Joannis Adolphi, regierenden Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels, die an. 1707 zu Dahme das Zeitliche gesegnet. 3) Rudolph, welcher viele Jahre in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten gestanden, und im letzten Successions-Kriege zu Brüssel als Oberster gestorben. 4) Gunther, welcher in der Jugend Todes verblichen. 5) Henrich auf Seusselitz, Radewitz und Lehnitzsch, ꝛc. vormahls auf Pretsch und Behnau, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer würcklicher geheimder Rath und Cantzler, Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch der Landschafft des Fürstenthums Altenburg Director, und des löblichen Bünauischen Geschlechts erwehlter Aeltester. Er hat mit Juliana Dorothea von Geißmar, die er an. 1699 zur Gemahlin erwehlet, unterschiedliche Kinder gezeuget, welche meistens in zarter Kindheit gestorben, biß auf Heinrichen und Rudolphen; der ältere Heinrich auf Dahlen, Dremsen, Gollnitz und Groß-Tauschwitz ehedem Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischer Präsident des Ober-Consistorii in Dreßden, Cammer-Herr, Hof-Justitien- und Adpellations-Rath, wie auch Adsessor des Ober-Hof-Gerichts in Leipzig, ietzo aber würckl. Geh. Rath und Adpellations-Gerichts-Präsident. Von seiner gründlichen Gelehrsamkeit zeugen unter andern die wohl ausgearbeitete Dissertation de Iure Circa rem monetariam in Germania, so er an. 1716 zu Leipzig ohne Præside gehalten; Das Leben Kayser Friedrichs I, welches er

…ayser, und …eil an. 1728 …en. Er ist …it Augusta …let, welche …nachdem sie …der an. 1726 … Julianam … an. 1729 …muthe Fri- … Tochter …ard, nach- …ret, Fürst- … und Ober- … Stelle seines …tis & Hono- …zig in 4 her- …der mittelste, …Meineroth, …Heinrichen auf …ter nachgelas- …Chur-Sächsi- …Gemahlin …Eltzen, Fürstli- …h und Groß- …von Schönberg, …ichen auf Dröstig …einrich auf Dröstig, …Haugwitz, ein Vater …ur 2 Töchter nachgelas- …uf Treben, so an. 1586 …ts-Hauptmann zu Col- …ehmer wurde, zeugte mit …hen, und mit Maria von …on welchen Rudolph auf Reineweth, Dom-Probst …tor des Tempel-Hofs zu …h aber auf Treben, Brei- …bach, Neuhauß, Thurm, …r-Sächsischer Rath und …irten Aemter, von Magda- …n Sohn hinterlassen. Der- …reben, Blanckenhayn, Brei- …chswalda und Rußdorff &c. …nburgischer Landes-Haupt- …ers-Director, welcher an. 1625 …nachdem ihm Eva Elisabeth …e 4 Söhne gebohren: 1) Hein- …der Schlacht vor Leipzig geblie- …uf Treben, Haselbach, Burg, …elcher als Fürstlicher Altenbur- …ath und Amts-Hauptmann zu …verstorben, und von Amalia Do- … Dieselbe …Söhne hinterlassen. … …uf Burg, Thurm und Brand, …schafft und Festung Rothenberg …er Burggraf, so an. 1673 das zeit- …Heinrich auf Treben, der an. 1643 …t Ursula Elisabeth von Heßler ver- …richen auf Blanckenhayn, Man- …sdorff, welcher Chur-Sächsischer …dministrator des Tempelhofs zu …d bey seinem an. 1670 erfolgten …arina Freyin von Pranck, 2 Töch- …hinterlassen. 4) Heinrichen auf …r Capitain-Lieutenant gewesen,

und durch Mariam Cathar… Geschlecht fortgepflantzet …ther von Bünau auf Elst… te mit Catharina Spiegel… die waren I) Gunther auf Cummerberg, welchem … chen auf Elsterberg und … ser war Chur-Sächsische… dischen Creisses, und ließ Henrichen auf Stölen u… Jener bekam mit Sibyll… phen, dessen Ur-Enckel ob… gen; Dieser aber war … zu Schlaitz, und durch P… ein Vater Heinrichs auf … Gerichts zu Jena, wie a… schen Raths und Haupt… an. 1593 gestorben, und … unter andern Gunthern … te mit Elisabeth von Bä… chen hernach, und mit … Eckstädt Henrichen auf … ten von Erdmannsdorff … gezeuget, dessen Sohn Ru… Nischwitz gebohren, du… Mißling, ein Vater He… unter dem Weissenfelsisc… nes Fähnrichs bekleidete… Söhne Gunthers auf Pa… renstein waren 1) Gunthe… na Elisabeth von Oppen e… Namens gebohren, we… dem Winckel zum Ba… sich mit Eleonora Sab… hat. 2) Heinrich au… Dorothea von Bärenst… Heinrichen und Rud… ließ einen Sohn, N… Der jüngste, Rudolp… der dem Könige von Sch… Der mittelste, Heinrich … mit Anna Maria von Eic… ritz und Klein-Gera, der al… Ober-Hofmeister zu Gra… von Maria Salome von S… ter denen Holländern als … gethan, von Juliana B… sen. II) Heinrich auf … de durch Margarethen vo… thers auf Elsterberg un… Christina von Warnsd… Derselbe war Chur-… Rath, und hinterließ von … dolphen auf Elsterberg, … Koschitz Chur-Sächsische… auch Hauptmann und O… Voigtländischen Creißes, … gin aus Frauenhayn Hei… zeuget. Demselben geb… 1634 Rudolphen auf T… an. 1705 erfolgten Tode … lentz unter andern folgende… Rudolphen, Fürstlich-… Hofmeister zu Zörbig, der … Eva Maria Schickin aus … als Heinrichen, Fähndri…

…bekam von der Gabelentz sein …hat. III. Der jüngste Gun- …rberg und Christianm, zeug- …aus Neuhauß 2 Söhne, Elsterberg, Thürnhof und …Anna von Behring Heinri- …Chlöben gebohren. Die- …Hauptmann des Voigtlän- …von Sibyllen von Lichtenhayn … Gunthern auf Paaren; …von der Gabelentz Rudol- …männliche Erben abgegan- …gräflicher Land-Rath …petuen von Brandenstein …Paaren, Assessoris des Hof- …Gräflich-Schönburgis …Annis zu Glaucha, welcher …Dorotheen von Bernstein …gelassen. Derselbe zeug- …stein 2 Söhne, von wel- … Barbara Vitzdom von …aaren, welcher mit Brigit- …Henrichen auf Cammenwitz …olph, so ihm Emerentia von …Amandam Julianen von …werden, der an. 1727 …Regimente die Stelle ei- …Die obgedachten beyden …en und Elisabeth von Bä- …auf Paaren, welchem An- …Sohn mit ihm gleiches …Anna Dorothea aus …Gunthers gemacht, der …von Sahr verehlichet …Paaren zeugte mit Anna … Söhne, Gunthern, … 3 … Der älteste … Gunther nach sich. …hinterließ Gunthern, …als Oberster gedienet. …auf Paaren, zeugte an. 1615 …Heinrichen auf Nim… …Gräflich-Reuß-Plauischer …an. 1684 gestorben, und …Heinrichen, der un- …Capitain Kriegs-Dienste …aber 3 Söhne nachgelas- …und Luschwitz, … …eben ein Vater Gun- …Koschitz, welchem Anna …Rudolphen gebohren. …Sächsischer Appellations- …Schlegeln Ru- …Thürnhof, Cummerberg und …Appellations-Rath, mit …Steuer-Einnehmer des …welcher mit Agnesen … …Heinrichen auf Thürnhof ge- …Anna von Gersdorff … …Thürnhoff, welcher bey seinem … Anna Sophia von … …drey Söhne hinterließ: 1) …Merseburgischen …an. 1720 gestorben, u. mit …noch 2 Söhne gezeuget, …unterm ersten Regiment Garde,

udolphen, ist verstorben den 23 Octobr.
, 2) Heinrichen, Königlich-Polnischen
ichsischen Capitain, der ann. 1704 eine
eehlichet. 3) Günthern auf Thürn-
ch ann. 1700 als Fürstlich-Sächsischer
r Cammer-Juncker, mit Eleonora Si-
nsky de Korolin aus Breitenbach ver-
m unterschiedliche Kinder, so meistens
ensten stehen, gebohren, als a) Heinrich,
Inter-Officier in Königl. Dänischen Dien-
b) Günther, Lieutenant unter des Prin-
Delstadt Regiment an. 1729. c) Ru-
pemann unter der Königlich-Polnischen
Garde 1729. d) Günther, Hauptmann
ser Garde 1729. e) Heinrich unter der
1729. f) Rudolph. Aus dem Hause
ite auch Heinrich von Bünau auf Klein-
n Sohn Rudolphs und Sophiæ Elisa-
:andstein, her, welcher bey seinem an. 1701
ode 2 Söhne hinterlassen: 1) Henrichen
auf Klein-Corbetha, Oderwitz und Klein-
emahligen Fürstlichen Merseburgischen
mmer-Rath, seit an. 1730 aber Königl.
und Churfürstl. Sächsischen Geheimden
ice-Cammer-Präsidenten, welcher mit Jo-
milia von Koppo aus dem Hause Groß-
Sahra unterschiedliche Söhne gezeuget;
1. 1733 lebte Heinrich, der in Leipzig stu-
h vollbrachten Reisen Fürstlich-Merse-
Cammer-Juncker und Cammer-Assessor
, Fürstl. Merseburgischer Land-Cammer-
riegs-Commissarius, und noch einer, eben-
ch. 2) Rudolphen, welcher ann. 1709
h-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-
n-Rath gestorben, und von Erdmuth
rsrode Rudolphen und Günthern nach-
Rudolph besitzet das Ritter-Gut Kreupa
tl. Merseburgischer Land-Cammer-Rath,
ich ann. 1732 mit Claren Sophien, der
ück gelassenen Tochter des ehemahligen
sters in Leipzig, Platzens. Günther war
ürstl. Merseburgischer Cammer-Juncker,
33 Regierungs-Assessor.

Die Böhmische Linie.

von Bünau auf Wesenstein, Ober-Eula,
Breitenhayn und Meuselwitz, ist der allge-
mein-Vater der sogenannten Böhmischen
hat mit seiner ersten Gemahlin, Margare-
Schauer, Henrichen, mit der andern aber
von Schleinitz aus Seerhausen, unter an-
olphen gezeuget. I. Der Sohn ersterer
ich auf Eula, Breitenhayn und Meusel-
durch Catharinam Vitzdom von Apolda
Rudolphen und Günthern: A) der älte-
Rudolph auf Meuselwitz und Breitenhayn,
Agnes von Maltitz Günthern auf Meu-
reitenhayn, Luckau, Pörsdorff, Wilden-
Höckendorff, der noch an. 1519 gelebet, und
Annen von Bünau aus Tetschen 5 Söhne
von welchen Rudolph auf Breitenhayn,
f und Luckau zu mercken. Er war Chur-
er Ober-Hauptmann und Amts-Haupt-
Altenburg, und ließ von Agnesa Pflugin aus
2 Söhne: 1) Heinrich auf Breitenhayn

und Pörsdorff, wurde durch Annen von Lippert ein Vater Heinrichs auf Pörsdorff und Rasephas, welcher von Elisabeth von Schönberg Rudolphen auf Pörsdorff, Zschagast, Ruppersdorff, Rasephas, Maxersdorff, Schleenheim und Bubendorff nachgelassen. Derselbe bekam mit Amalien von Hayn 2 Söhne, Günthern auf Körbitsch, und Heinrichen auf Klein-Prießlich, von welchen jener, so an. 1671 gebohren, die Stelle eines Rittmeisters bekleidet, und sich mit Agnes Marien von Schleinitz verehlichet, dieser aber als Oberst-Wachtmeister vielen Feld-Zügen beygewohnet, und sich mit Sara Magdalena von Ende vermählet hat. 2) Heinrich auf Höckendorff zeugte mit Annen von Weissenbach Heinrichen auf Wildenhayn, der von Annen von Thimmel von Schönfeld, Heinrichen auf Wildenhayn nachgelassen. Demselben gebahr Agnesa Catharina von Ströhlen unterschiedliche Kinder, von welchen Günther, so ann. 1659 auf die Welt gekommen, Sächsischer Zeitzischer Kriegs-Commissarius gewesen, und von Joanne Veronica von Kirchbach unter andern Rudolphum Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Hof- und Justitien-Rath, nachgelassen. B) Der jüngere Sohn obgedachten Heinrichs von Bünau und Catharinen von Vitzdom, Günther auf Ober-Eula, wurde durch Sibyllen von Schleinitz ein Vater Heinrichs, welchem Gertraut, Edle Listin aus Nackel, 2 Söhne gebahr: 1) Heinrichen auf Eula, welcher mit Dorotheen von Lützelburg an. 1613 Heinrichen gezeuget, der bey seinem an. 1647 erfolgten Tode von Anna Esther von Gersdorff nur eine Tochter nachgelassen. 2) Rudolphen auf Ober-Eula, welcher an. 1609 gestorben und von seiner ersten Gemahlin Annen von Schleinitz Heinrichen, von dem man keine Nachricht hat, von der andern aber Sibylla Münchin, Rudolphen nachgelassen. Dieser Rudolph auf Ottendorff und Neuntmannsdorff war Chur-Sächsischer Ober-Schencke und Küchen-Meister, und ließ von Dorothea Sibylla Freyin von Tauben, die er sich an. 1645 beygeleget, unter andern Heinrichen auf Püchen, Deuben, Lossa, Treben und Haselbach, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Geheimden Rath, Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Creyß-Steuer-Einnehmer des Leipziger Creyses, welcher ann. 1719 mit Tode abgegangen, nachdem ihm Eleonora Elisabeth von Selmnitz und Anna Sophia von Güntherrode unterschiedliche Kinder gebohren, als 1) Rudolphen, Cammer-Juncker zu Erdeborn, 2) Günthern, Hauptmann, ist an. 1729 gestorben. 3) Rudolph, lebt noch 1733. 4) Heinrichen, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cammer-Herrn rc. 5) Rudolphen aus der andern Ehe. Der Sohn anderer Ehe, Rudolph, studirte an. 1733 zu Lausanne, und ist zu Anfang dieses Jahres im Februario gestorben. Von erster Ehe sind zu mercken 1) Rudolph auf Erdeborn im Mansfeldischen, gebohren an. 1685, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, welcher mit einer von Streithorst unterschiedene Kinder gezeuget, Heinrichen, Rudolphen, Günthern und Heinrichen. 2) Günther, gebohren an. 1687, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain unter dem Cron- und Chur-Printzlichen Regiment Infanterie, gestorben an. 1730. 3) Rudolph, gebohren anno 1691, Königl. Polnischer und Chur-Sächs. Capitain von des Sachsen-Gothaischen Printzens Regiment Infanterie, lebte noch an. 1733. 4) Heinrich auf Püchen,

Johanniter-
her Cam-
er Creises
- Steuer-
igl. Hoheit
chsen nach
an. 1728
Polnischen
gelassenen
Sohn an-
ckenstein,
Günthern
stein wurde
Vater Ru-
von auf Kö-
fürdet, und
gebohren.
riten auf
Herren und
ann. 1696
auf Nedeschitz
von welchen
den und sich
ht hat. 2)
stein, wie auch
Stareschedel a)
stein, Chur-
dessen mit Mar-
Sohn Rudolph an. 1621
Günther auf Tetschen,
Wesenstein, wie auch
Magdalena von Ebeleben
erzeuget: A) Günther auf
am mit Margaretha von
ende 3 Söhne: 1) Gün-
stein, welchem Margare-
Rudolphen auf Nauen- und
dessen Söhnen, so ihm Ca-
au aus Lauenstein zur Welt
auf Lauenstein mit Henriet-
Eckstädt verehlichet. 2) Ru-
ur-Sächsischer Ober-Steu-
nischen Creises, ließ von Agnes
au Günthern auf Lauenstein,
mmer-Herrn; welcher sich an.
ristianen von Holtzendorff ver-
schiedliche Kinder gebohren. 3)
stein zeugte mit Emerentia von
r an. 1674 verstorben, und von
Bünau aus Proffen unter an-
enstein und Mäusegast hinter-
n. 1666 gebohren, und starb
r mit Joanna Concordia von
d eine Tochter gezeuget. An.
on Tetschen und Eyla, Königl.
Sächsischer Cammer-Jun-
r. Sein Bruder, zu Lauen-
nfalls Cammer-Juncker bey
Heinrich auf Tetschen, Boden-
ben, begab sich der Religion
uffte Reinhards-Grimme in
614. Seine mit Anna von
Tiernitz erzeugte Kinder wa-
etschen, Bodenbach, Tiernitz
05 gebohren, und ann. 1635
na Konogetzky von Poge-

tiz, Henrichen auf Herb
Günther auf Pilnitz, Chu
mann und des Bünauische
an. 1604 gebohren, und
wegen die Güter Prießnitz
er das Gut Pilnitz an sich
1659 erfolgten Tode von
schiedliche Kinder nach sich
auf Pilnitz, Lichtenwalde u
u. Churf. Sächs. Camer
im 64 Jahre seines Alter
Sophien Bosen einige Ki
also: a) Heinrich, Königl
Cammer-Juncker, starb
na Henrietta 1703 den
von Pflug, Königl. Po
schen, wie auch Hochfürstl
Rath und Vice-Cantzle
ther, starb 1685. d) Ru
lotte Sophie, starb 1694.
Churfürstl. Sächs. Cam
noch an. 1713 lebte, un
Rudolph und 4 Töchter g
Proffen und Giesenstein
muste der Religion wege
Güter Tiernitz und Steb
worauf er das Gut Gieser
an sich brachte, und ohne
abgieng. Es blühet aber
derer von Bünau in Böh
und Pozowitz besitzet, und
stammet. Der erste, w
gedachtem Königreich nie
von Bünau auf Zbrnitz,
Zahradka, Käyserlicher L
Rudolphi von Bünau un
vermählte sich mit Helena
Tochter Joannis Dewm
Königl. Raths und grösser
im Königreich Böhmen,
dem sie Heinrichen von B
schowitz zur Welt gebrach
na Dorothea Miesitsch
phum von Bünau auf Z
lassen, welcher an. 17
grössern Land-Rechts B
mann zu Prag florirte.
Gräfin von Breda, Chri
Käyserlichen General-F
Enckelin, hat ihm Rud
bohren, welche beyde in K
stehen. Rudolph wird an
Land-Rechts in Böhm
aber ist bereits an. 1720 L
Printz Lichtensteinischen
sen. Lebten beyde noch a
nicht, an. 1719 ist es auch n
Uebrigens ist noch zu merc
einige hundert Jahre ber
Heinrich, Rudolph und G
nige diese Ursache angeben
ren dieses Geschlecht biß a
ben, welche diese Namen
glichen, solche auf ihre Post
ren: iedoch nennet Spang
133 und 187. b. Zwey von

schen nach sich lassend. 1)
Fürstlicher Sächs. Haupt-
Geschlechtes Aeltester, war
an. 1629 der Religion
Blanckenstein, worauf
brachte, und bey seinem an.
Drey Gemahlinnen unter-
ließ; von welchen Heinrich
Bunnlage Königl. Poln.
starb den 30 Jun. 1712
Er hat mit Christianen
gezeuget. Sie heissen
Poln. und Churf. Sächs.
19 Dec. 1702. 6) Joan-
April an George Carl
und Churf. Sächs.
Merseburgischen Geheim.
zu Merseburg ec. 7) Gün-
starb 1692. a) Char-
Günther, Königl. Poln.
Juncker zu Döhlen, so
Söhne Heinrich und
3) Rudolph auf
gebohren, und
in Böhmen gelegene
mit dem Rücken ansehen,
Proffen käufflich
Erben mit Tode
zu Tage eine Linie
so die Güter Zbrnitz
dem Hause Paaren ab-
von dieser Linie in
ssen, war Heinrich
owitz, Stezow und
Lieutenant, ein Sohn
von Selbling. Er
von Striziz, einer
Striziz von Czizowa,
Land-Rechts Beysitzers
1648 gestorben, nach-
auf Zbrnitz und Rim
Derselbe hat von Joan-
Werschkow Rudol-
und Pozowitz nachge-
Käyserlicher Rath, des
und Königl. Haupt-
Gemahlin, Joanna
Rudolphs von Breda,
Marschall Lieutenants
und Gluthergo
Kriegs-Diensten
Adelin des kleinen
worden seyn; Gün-
mant unter dem Lob
Regiment in Ungern gewe-
1733 unvermählet weiß ich
nicht geschehen gewesen,
daß die von Bünau schon
keine andere Namen, als
geführet; davon die
daß ungefehr vor 300 Jah-
Drey Personen ausgestor-
führet, und sich daher ver-
stät beständig fortzupflan-
berg in Adel-Sp. P. II p.
Bünau, davon einer Hauß
und

o geheissen. Ferner ist auch
Bünau seit an. 1517 eine Ge-
Erb-Vereinigung unter sich
Original davon im 30 jähri-
gangen, solche auf denen Ge-
30 zu Zeitz und an. 1708 zu Al-
ert und verbessert haben, ver-
sen gesetzten Strafen gehalten
rüche unter einander bey dem
d dessen Beysitzern anzubrin-
Rechtlichen Ausspruch zu ge-
gesetzten Geschlechts-Tagen,
itz oder Chemnitz sollen gehal-
ame Entschuldigung, nicht aus-
der ihre Töchter, Schwestern
nicht als an Rittermäßige und
men Edle zu verheurathen; die
de Gelder wieder in Lehn anzu-
abligen Mitbelehnten, oder die
in gesamte Hand zu bringen;
Lehn solche denen Brüdern oder
anzubieten; Bey Turnieren ei-
Zehrung und Kleidung dem Ge-
ahin abzufertigen; das Wapen
ht gesetzten Farben und beyden
hren; die Söhne mit keinem an-
Heinrich, Rudolph und Günther
über 300 Gülden nicht Bürge zu
e dieselben nicht bezahlet, in keine
t sich einzulassen; nach erlangtem
em Geschlechts-Aeltesten anzumel-
hlechts-Ordnung sein Wapen an-
n iedem Hause lebende Personen
lechts zum Geschlechts-Archiv ein-
rfolgende Geburts-und Todes-Fäl-
rivilegia, Lehn-Briefe, und Lehn-
Geschlecht angehen, dem Geschlechts-
iciren und einzuschicken, welche in 4
gen, und auf denen 4 Häusern Pil-
Paaren und Treben verwahret wer-
d einer dieser Erb-Vereinigung wie-
e verfallenen Strafen nicht erlegen
selben solle mit Bestrickung in einer
e verfahren, und endlich gar sein Ge-
hlechts-Ordnung abgeschnitten und
det werden. *Peckenstein* Theatr. Sax.
Saxon. ex Monacho Pirnensi ap. *Men-*
Rer. Germ. p. 1334-1374. *Monumen-*
sern. ibid. p. 449. 454. *Spalatinus*
lect. Sax. ib. p. 1087. *Thammius* Chron.
1086. *Annal. Spalatini* ibid. p. 648.
ron. Carie ibid. Tom. III. p. 758.
om. ad Hist. Com. Leipzig. ib. p. 1061
r. Chron. Pol. *Peucer* in Libr. de
. *Otto Frising.* II. *Baronius & Pagi* ad
dorff. Hist. Luth. *Stumpf.* Schweitz.
us de rebus Mogunt. *Hön.* Coburg.
ri Annal. Sax. *Angeli* Annal. Brand.
Vortrefflichkeit der Stadt Merseburg.
Hist. I. II. p. 200. seqq. Trenckner
gularia Bünauorum statuta. Jen. 1688.

s. Büschel.

ablegen, heist bey wandernden Hand-
llen, wenn sie einkehren.

Bündel eintragen, heist, wenn einem wandernden Gesellen das Bündel zu dem Meister getragen wird, wo er Arbeit bekömmt.

Bündel und Gruß versagen, wenn ein Handwercks-Gesell wandern will, pflegt ihm von Handwercke der Gruß an alle, die des Handwercks redlich sind, ertheilet zu werden, woferne er sich anders so aufgeführet, daß sie ihn hierzu tüchtig und würdig erkennen, wiedrigen Falls wird ihm kein Abschied gegönnet, und ist solches einem Arrest gleich zu achten, biß zu ausgemachter Sache.

Bündlein, Job. 14, 17. Du hast meine Ubertretung in einem Bündlein versiegelt. In einem Bündlein wird dasjenige zusammen gefasset, was wir nicht gerne verlieren wollen. Hier stehet er auf das allsehende Auge Gottes, welches sich alle unsre Mißhandlungen beständig vorstellet. Er hat sie versiegelt und gleichsam beygeleget, daß sie niemahls seiner Allwissenheit entgehen können: und denen Gottlosen wird er solches zu seiner Zeit auflösen, und sie mit gehöriger Strafe belegen.

Bündniß, s. Alliance. Tom. I. p. 1255.

Büne, ist 1) das Obertheil des Schlamm-Gerens, von welchen das Schoß-Gerinne gesaubert wird. 2) Eine Art gleich einer Brücke von Bretern oder starcken Kasten-Stangen, die auf angetriebene Quer-Stempel unter die Schächte gemacht werden, daß man darunter sicher handeln und arbeiten kan. Berward Phras. Met. f. 25. Hertwigs Berg-Buch pag. 96. seq.

Bünen-Trecker, sind Jungen, so das Schoß-Gerinne auf die Büne in Trögen tragen.

Buenes Aires, s. Buenos Ayres.

Bünge, Pinge, nennen die Bergleute diejenige Grube auf einer Halde, wenn der Tage-Schacht verbrochen und in Hauffen gegangen, sich wie ein Kessel gestaltet und zugelauffen ist, und also anzeiget, daß die Zeche aufgegangen sey. Hertwigs Berg-Buch pag. 302.

Buenhombre, s. Bonihominis. T. IV. p. 619.

Bünning, eine adeliche Familie, deren Güter im Wolgastischen gelegen. Sie führet eine blaue viereckigte Raute im weissen Felde und auf dem Helm 3 Strauß-Federn. *Micræl.* Pommerl. VI. p. 338.

S. Bueno, ein Fürstliches Hauß, s. Caraccioli.

Bueno Deseo, lat. Boni Desiderii Promontorium, ein Vorgebürge in Süd-America, in Neu-Guinea, denen Inseln Latronum gegenüber gelegen.

Buenos Ayres, oder Buenes Aires, Santa Trinidad de Buenos Ayres, Bonaires, lat. Bonus Aer, und Fanum S. Trinitatis, eine grosse Stadt in Paraguay, in Süd-America, und zwar in der Provintz Rio de la Plata, an der Südlichen Seite des Flusses Plata, wo er in die See fliesset, denen Spaniern gehörig. Sie ist an. 1535 erbauet, nach dem Jahr 1542 unter-
schiede-

[illegible] deutet als [illegible] eine gute [illegible] man in der Einsam- [illegible] anisches Lust-Haus, [illegible] drit entfernet. Der [illegible] hilippi IV. Caspar [illegible] on Olivarez hat es [illegible] ionen darauf gewen- [illegible] hero an. 1645 erfolget, ist [illegible] Das Haupt-Gebäude [illegible] de logis, mit einem [illegible] cke, welches zusammen [illegible] nacht. Die Gemächer [illegible] und mit Gemählden, wie [illegible] obilien und Zierrathen [illegible] nnen befindliche Comœ- [illegible] oß, als auch wegen derer [illegible] r-Arbeiten vor schön pas- [illegible] bey dessen Eingange man [illegible] te Statue zu Pferde aufge- [illegible] siehet, ist auf die Art eines [illegible] und hat in der Mitten einen [illegible] eben dergleichen parterres [illegible] l des rechten und des lincken [illegible] h dasjenige aber, welches ei- [illegible] gegen stößt, und welches das [illegible] n in einem parc oder Thier- [illegible] n Meile in seinem Umfange be- [illegible] e schönen Alleen, Grotten, [illegible] billich vor das angenehmste [illegible] gehalten wird. In der Mit- [illegible] det sich ein grosser Teich mit ei- [illegible] und an dem äussersten Ende ein [illegible] Teich, welcher einen beständigen [illegible] Wasser, und unterschiedene Gon- [illegible] auf sich hat. An dessen Rande [illegible] der abgesonderte Pavillons ausge- [illegible] iel andern Orten dieses Thier-Gar- [illegible] gleichen abgesonderte Gebäude mit [illegible] rten an, worinnen die Königliche [illegible] aufzuhalten pflegen. Gantz nahe [illegible] efinden sich zwey sehr anmuthige und [illegible] iedlereyen, deren die eine von dem [illegible] und die andre, welche die schönste ist, [illegible] ullo den Namen führt. *Colmenar* [illegible] p. 237.

[illegible] (Val oder Venta de) eine Stadt in Alt- [illegible] t Lara, welche wegen ihrer Gesund- [illegible] at ist.

[illegible] *Henricus*) war zu Hanover an. 1545 ge- [illegible] rde anfangs Prediger zu Gruno, nach- mahls aber Superinten[illegible] schiedne Sachen geschrieb[illegible] um S. Scripturæ, welc[illegible] vermehrtern Auflage von [illegible] burg das Leben des Aucto[illegible] logia. Zerbst. 1590 in fol. [illegible] burgische Chronick. 158[illegible] baum biß 1610 fortgesetzet [illegible] meyer an. 1713 wieder zu [illegible] gen lassen: Harmonia E[illegible] Baptistæ &c. vornemlich [illegible] *gittarius* Introd. in Hist[illegible] zu Goßlar. Er hat ver- [illegible] worunter sein Itinerari- [illegible] in der Leuckfeldischen viel [illegible] 1713 in fol. zu Magde- [illegible] beygefüget ist; Chrono- [illegible] Braunschweigische Lüne- [illegible] heraus von Heinrich Mey- [illegible] Magdeb. 1620 in fol. [illegible] Braunschweig in fol. ausser [illegible] Evangelistarum und vita Jo. [illegible] bekannt sind. *Zeiller* P. II. *Sa-* [illegible] Eccl. XI. §. 18.

Blunz, ein kleiner Fl[illegible] in der Schweitz, welcher durch die Frey-Aemter [illegible] t und alsdenn in die Aar fällt.

Bürcken, siehe Burck[illegible] n.

Bürckhli, (*Joann. Ja*[illegible]) gebürtig von Zürch, war Pfarrer zu Flösch in Rhæt[illegible] en, allwo er an. 1521 die Religions-Aenderung hat be[illegible] fördern helffen. Zu diesem Ende wurde er auch nach I[illegible] Ilanz erfordert, und mit bewaffneter Hand dahin beg[illegible] leitet, weil der Oesterreichische Land-Voigt zu Castel[illegible] ihn wolte wegnehmen lassen. Er hatte auch würcklich [illegible] Soldaten nach Malans geschicket, die aber von seinen [illegible] Predigten also gerühret worden, daß sie sich erklärte[illegible] ihr Leib und Leben zu seiner Beschützung darzusetzen. [illegible] *Hottinger* Kirchen-Geschicht. *Abern* wiederged. Rhætis[illegible] H. Kirch.

Bürckmannin, (S[illegible]ophia Magdalena) Christoph Bürckmanns, Garni[illegible]son-Predigers in Nürnberg Eheliebste, eine gebohrne Bickelmannin, starb den 5. Febr. 1731 zu Nürnberg im [illegible] 21. Jahre ihres Alters. Sie war eine gute Poetin, wie s[illegible] denn schon in ihrem 17. Jahre viele geist- und schrifftma[illegible] Lieder verfertiget, auch sich selbst vor ihrem Tode n[illegible] mit zwey Oden zu Grabe gesungen. Gel. Zeit. 1735. p. [illegible] 213.

Bürd oder Last-Trag[illegible]ung, ist eine Gerechtigkeit, da einer mit seinen Nachba[illegible]rn sich vergleichet, daß dessen Wand oder Säule die [illegible] Last seines Hauses trage. Daß dieses eine Servitus sey, [illegible] ist daher klar, weil seiner Natur nach niemand schuldig i[illegible], auf seine Wand einen andern bauen, oder eine Last [illegible] des Hausses darauf setzen zu lassen, dahero muß zuvor e[illegible] eine Dienstbarkeit constituiret werden, wenn der Nac[illegible] nachbar darauf bauen soll. Und weil die Natur derer Ser[illegible] eine Perpetuität erfordert, so ist auch diese A[illegible] Wand verbunden, nicht nur so lange sie stehet, die Servit[illegible] zu dulten, sondern wann sie auch Alters oder andere[illegible] Gebrechen halben einfiele, eingienge, und also repar[illegible] rt werden müste, so ist derer Herr, wo nicht ein anders [illegible] per conventionem, oder durch langjährige Observ[illegible] hergebracht, verbunden, eine andere Mauer zu subst[illegible] ituiren, oder das schadhaffte zu verbessern: Welches [illegible] so was irregulares und exorbitantes ist, da sonst de[illegible] Dominus Prædii servientis auch nicht per cons[illegible] sequentiam etwas thun, sondern nur etwas leiden, ode[illegible] er nicht thun darff, daß dergleichen bey keiner andern Re[illegible] al-Dienstbarkeit anzutreffen. L. 15. §. 1. & fin. de Se[illegible] ru. arg. L. 6. §. 2. si Seru. vind. *Manz.* d. §. 1. n. 9. seq. L. 33. de Seru. urb. præd. L. 8. §. 2. L. 6. §. 2. Si Seru. vind. Don. XI. Com. 4. *H. Vult.* ad. §. 1. J. de Servit. Doch muß der Herr des Hausses selbiges [illegible] unterstützen, biß die Wand oder Mauer, welche die Di[illegible] Dienstbarkeit trägt, wieder aufge-

t worden. L. 8. pr. si Seru. vind. *Eck.* Fit. de pred. urb. §. 5. *Mans.* Tr. de Seruis. Tit. 2. n. 49. *Brunn.* ad L. 8. ff. si Seru. vind n. 1. *Voet.* . J. de Seruit. n. 2. Ja, wann der Herr der Wand Säule durch diese Seruitut sich allzusehr beschwe t, so kan er sich deren durch Abtret- und Verlas r Wand oder Säule befreyen. L. 6. §. 2. in fin: eru. vind. L. 48. & 69. de vsufr. *Hopp.* ad §. 1. eruit. *Voet.* Eod. n. 2. *Mans.* d. Tit. 2. q. 14. *Brunn.* ad L. 6. §. 2. ff. si Seru. vind. *Voet.* d. l. ad §. 1. J. de Seruit. pag 398.

ren, eine Graffschafft im Holländischen Geldern, uren.

ren, oder Büren, Beuren, Byrhon, ist eine ische kleine Stadt und Schloß in dem Zusammen r Aar und der Sal gelegen, 3 Stunden oberhalb ern. Einige meynen, es sey das alte Peneßica troneßca, welches aber von *Cluuerio* Germ. Ant. *Cellario* Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 38. viel r die Stadt Biel gehalten wird. Es gehörte ers denen Grafen von Straßberg, welche von on Nydau von Neuenburg abgestammet, wie se Graffschafft an. 136, durch Erbfall an das Nydau gekommen, und wurde der letzte Graf ph an. 1375 von denen Engländern oder so ge Guglern, welche durchs Baßler Gebiet über uwenstein ins Buchs- und Argäw eingebrochen ren belagert hatten, als er im Schloß zu einem hinaus sehen wollen, mit einem Pfeil erschossen. erließ 2 Schwestern Annam und Verenam, erste den Grafen Hartmann zu Kyburg, und ere den Grafen von Thierstein zur Ehe hatte, em nach einem kleinen mit dem Bischoff Joan- Basel gehabten Kriege die Graffschafft Nydau ren in Besitz nahmen, aber selbige so gleich en wegen dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oe um 48000 fl. verkaufften; dieser gab sie an. n Engländischen Hertzog Jngram von Cousin n Anspruch, weswegen er seine Engländer in gefühdret hatte. An 1388 währenden Sem Kriege, kamen die Berner und Solothurnische im April für Büren, setzten dem Ort mit Feu er zu, nahmen es endlich mit stürmender Hand wurde die meiste Mannschafft darinnen entwe rgemacht oder verbrannt. In dem erfolgten ade mit Oesterreich blieb der Ort denen beyden , und in dem an. 1392 mit der Stadt Sole machten Theilungs-Vertrage, kam das Städt ller Zugehörung, jenseit der Aar, wie auch die Lengnau und Reiben an die Stadt Bern al lche denn eine Voigtey daraus gemacht, und Jahr einen Schultheiß dahin setzet. Das n hat einige Freyheit und einen eigenen Rath, ren zu seinem Amte 8 Kirchspiele. Es stund s allhier eine Kirche und Closter Ober-Bü nun, wohin eine grosse Wallfart geschahe. ff Schweitz. Chron. VII. 24. *Guillimannus* de l. 5. §. 14. *Zeiller.* Jtin. Germ. Contin. l. 32.

n, oder Bueren, Buiren, eine Stadt und n Stifft Paderborn am Fluß Alm, und denen wischen Grentzen 1. Meile von Stadtbergen veraus fruchtbaren Gegend gelegen. Es ge höret dazu eine gantze Herrschafft, darinnen unter andern auch die Dörffer Eißen und Frestenberg liegen, und wel che ehemahls mit unter Ober-Engern begriffen war. Winckelmann. Schneiders Beschr. des alten Sach senl. p. 79. & 92. Knauth ad eum l. c. p. 114. Dieß wird durch die Lippe vom Bißthum Münster abgeson dert, und ist mit unter denenjenigen Ländern begriffen, welche der Ertz-Bischoff von Cölln erhalten, nachdem Hertzog Henricus Leo von Sachsen in die Acht erklä ret worden. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. l. c. 4. p. 81. Der Name kömt her von einem adlichen und nach die sem Freyherrlichen Geschlecht, aus welchen Heriber- tus um das Jahr 1228. und 29. Abt zu Werden und Helmstädt war. *Hagen* Syllabus Abbat. Werthin. & Helmstad. ap. *Leibnit.* Rer. Brunsu. Script. T. III. p 600. An. 1565 lebten Joannes Statthalter in dem Paderbornischen und dessen Enckel Meinolphus an. 1567 wird Bernhardi gedacht als eines Canonici zu Paderborn. Daniel war Bürgermeister zu Bre men an. 1570. Johann war General, als Münster be lagert wurde, im Kriege mit denen Anabaptisten, legte an. 1527 die Streitigkeiten zwischen dem Bischoffe und Bürgern zu Paderborn bey. *Hamelmann* in Opp. p. 32. 78. 770. 779. 801. 1220. 1320. 1361. 1370.

Büren, ein Schloß und Dorff im Turgow, in der Schweitz, unter dem Einfluß der Glatt in die Tur, auf rechter Hand gelegen. An. 1501 haben dieses Schloß die Appenzeller und S. Galler eingenommen. Es war ehemahls der Sitz derer Schencken von Büren, die sich schrieben gebohren von Landeck. Stumpff Schweitz. Chron. V. 22 p. 367.

Büren, oder Bueren, ein Flecken in der Graffschafft Hoya, . Meile von Nienburg, nicht gar zu weit von der Weser auf lincker Hand gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 154.

Büren, ein Closter in der vereinigten Provintz Gro ningen, wozu Cadyck gehöret. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 395.

Büren, eine Commenthurey im Anhältischen, siehe Burow.

Büren, ein adliches Geschlecht in Elsaß, siehe Brunn.

Büren, (Ober-) siehe Büren, eine Bernerische Stadt.

Bürgel, oder Bürgelin, Burgelin, Burgeln, lat. Burgela, n Städtlein und Amt in Thüringen oder im Osterlande eine starcke Meile von Jena gegen Morgen, gehöret unter Sachsen Weimar und hat seinen Ur sprung vielleicht von dem ehemahligen daselbst wohnen den Geschlechte derer von Bürgelin, welche auch Ad- vocati hier gewesen. Siehe Bürgelin. Die Stadt hat an. 1682 und 1717 grossen Schaden vom Feuer erlitten. Sie hat 3 Thore, das Jenaische, Eisenbergische und Ba der-Thor. In der Johannis Kirche ist noch ein Marienbild, welches offt in Feuers-Gefahr unbeschä diget geblieben. Die Stiffterin der Abtey, welche ehe mahls hier gewesen, war Bertha von Glisberg, welche um das Jahr 1142 die Capelle gegen Morgen erbauen und hernach auch die andern Gebäude aufführen lassen. Nach diesen ist das Closter von unterschiedenen reichlich beschencket worden, an. 1510 in Bursfeldische Congre- gation

densis ad Instr. Pac. P. I.
Jur. Publ. VII. 1. §. 19.
Fritschius de Iure ac stat
Rhetius Instit. Iur. Publ.
ment. Cod. Iur. Alemann
ad *Vitriar.* I. 18. §. 3. T
feriret proprie loquen
Denn dieses Wort ist
Bürger, und übertrifft
an der Würde und Freyh
thanen in einer Republic,
und doch keine Bürger si
ein Bürger und zugleich
die Städte in der Repub
ihre Macht und Libert
auch derer Bürger Con
Republic; wiewohl noc
che Sachen von denenjen
sen angehen, unterschieden
Sachen dem Stadt-Ma
aber, und was die remp
obern Gerichten anvertra
uerso respectu einer ein
seyn: Ein Bürger nach
Unterthan aber ratione R
pol. ex. 5. concl. 41. *Kur*
riret auch ein Ciuis oder
Einwohner, Besitzer, H
L. 239. §. 2. de V. S.
den keinen Unterschied agn
men eines Bürgers auch
und was von jenem dispo
wissen wollen. *Gail.* 2. ob
uincialesff. de V. S. *Men.*
Wes. cons. 40. n. 16. *Knips*
So ist doch gewiß, daß ei
Domicilium an einem Or
gerrecht nicht erlanget hat,
nen Statutis unter denen B
Rechten und Privilegien
wo nicht ein anderes her
res *Gaily* locum von eine
nemlich von einem angen
em Ort gebohren ist, ve
sachen einem Unterschied
uilinum, und wird dieser
lium in loco hat, sonder
udirens halben sich dase
9. n. 82. *Strun.* Ex. 50. el
10. n. 212. seq. *Mylet.*
. 1. & de stat. Imp. c. 58
ürger. Doch sind a
e munera ciuilia in dem S
hmen, sie werden zur
d Gewohnheiten der S
r Stadt-Obrigkeit in S
n gehören, ihren Respect
en, und vor deren Gericht
ibus als personalibus stehe
rem Jurisdiction, wie die Ge
L. 22. §. 2. L. 29. L. 34. ad
6. C. de incolis. *Carpz.* P.
d. 20. L. 19. §. 2. de Judi
lecti 17. de for. camp. L. ult.
terb. Diss. de domicilio th. 5
n. 2. Doch macht die bl

XXV. 4. §. 10. *Limnaeus*
alias voce *Bürger* p. 155.
gorum Germ. II. 3. IV. 2.
8. §. 2. *Schilterus* Com-
cud. 151. p. 454. *Pfeffinger*
II. p. 803. 808. Und dis-
von einem Unterthanen.
etwas weitläufftiger als ein
Bürger einen Unterthanen
ten. Es giebt viel Unter-
e Güter darinnen besitzen,
: Doch kan eine Person
terthan seyn. Denn weil
e liegen, und von derselben
bekommen, so richtet sich
tion nach dem Willen der
in denen Städten bürgerli-
en, welche das gemeine We-
werden, so, daß die Stadt-
strat, Jurisdictions-Sachen
blicam angehet, besonders
et werden. Kan also ei-
Bürger und ein Unterthan
er bürgerlichen Societät, eine
publicae. *Liebent.* in coll.
sch. II. 29. n. 6. Es diffe-
Bürger von einem incola,
ntersaß. L. 7. C. de incol.
enn obschon einige unter bey-
scirren, und unter dem Na-
inen Einwohner begreiffen,
iret, auch in diesem obeinirt
ol. 35. n. 1. seq. per L. Pro-
ed J. Lub. lib. I. tit. 2. n. 68.
. lib. II. cap. 29. n. 78. seq.
n blosser Einwohner, der das
e continuiret, aber das Bür-
kein Bürger sey, noch in de-
ürgern begriffen, oder denen
derer Bürger theilhafftig sey,
gebracht. Dahero einige
m incola improprie sumto,
ommenen Bürger, der an ei-
stehen wollen; andere aber
unter einen incolam & in-
genannt, der gar kein Domi-
en nur seines Handels, oder
selbst aufhält. *Kmpsch.* d. c.
th. 52. *Mager* de aduoc. arm.
ad *Rumel.* P. II. diss. 5. A. B.
8. n. 9. *Speid.* in Spec. voce
auch die Einwohner schuldig,
Ort, da sie wohnhafft, zu über
Obseruirung derer Statuten
Stadt verbunden, und müssen
Sachen, die zu ihrer Jurisdicti-
et, Ehre und Gehorsam lei-
hten so wohl in actionibus rea-
en, wo sie nicht unter einer an-
geistl. und Studenten, gehören.
mun. L. fin. de municip. L.
. III. C. 12. d. 16. n. 1. seq. &
ic, L. 2. C. de Jurisdict. c. di-
ult. C. vbi in rem act. *Lau-*
56. *Brunn.* ad L. 5. ad mun.
blose Wohnung keinen inco-
lam,

t zu Ueberrechnung bürgerl.
meisten Theil seines Vermö-
it. Dahero wo ein Fremder
jemietet, ist er deswegen kein
nicilium constituiret. *Carbm.*
L. 3. C. de incol. n. 3. & ad d.
st auch zu mercken, daß nach
ädte, ein Einwohner binnen
erden, oder wegziehen muß,
o er nicht wollte, durch Pfän-
den kan. *Mev.* 4. dec. 196.
1. Es pflegen aber die Bür-
lt zu werden. In etlichen
: alte Burger, worunter sich
ter zählen, die von ihrem vä-
ß und Gülten, und etwa da-
n; und neue Bürger, wor-
handels-Leute gehören. Ref.
n. 1530. Tit. von Burgern
Ueberhaupt werden die Bur-
amen, welche die völlige Ge-
Stadt oder Flecken erworben
. n. 33. *Knips* de c. 29. n. 15.
in allgemeinen Verstand un-
Denn da ist, I) Civis origi-
Burger, der seinen Ursprung
e von Burgerlichen Eltern ge-
seiner Geburts-Stadt, oder
h häußlich niederlässet. L. 1.
L. 17. §. 9. L. 22. Eod. *Gail.*
.2. Denn daß das Burgere-
tatutum oder Gewohnheit ein
von denen Eltern auf die Kin-
erden, zeuget L. adsumptio
c. n. 3. ad mun. *Brunn.* ad L.
Es ist aber genung, wenn der
and auf die Mutter nicht zuse-
erliches Statutum erfordert, al-
ten gebräuchlich, daß einer ein
, wo er heurathet. L. 1. §. 2.
ol. L. 22. & 61. C. de decur.
Knipsl. 2. c. 29. n. 21. seq. II)
mmenen oder erkiesten Burger,
der oder aduena, welcher sich in
n, unter die Zahl derer Bur-
und wird sonst ein freywilliger
in allen einem gebohrenen Bur-
. 3. L. 22. L. 27. L. 29. L. 34.
§. 2. de Iudic. *Tusch.* Lit. C.
35. n. 1. *Mager.* de Adu. arm.
Fremde in die Städte zu reci-
Stadt-Recht mit zutheilen sey?
und gewiß, daß man freylich
eption zuverfahren, und ver-
onsideriren habe, davon *Knips.*
uch ein wahrer und vollkomme-
osse Burgerrecht hat, und nicht
Privilegia, welche denen Bur-
gerlichen Societæt concediret
ern auch des Raths fähig ist,
t nicht indistincte die Rathsfä-
denen Reichs-Städten, mit sich
rd entgegen gesetzet ein unvoll-
· entweder in der Stadt wohn-
che hat, oder anderwerts woh-
niger Stadt-Rechte genüsset.

Knipsch. d. c. 29. n. 34. seq. IV) Vor diesen gab es auch Frey-Bürger, welche ihren Herren dienstbar gewesen, hernach aber sich frey gemacht, und in die Zahl derer Burger genommen worden. *Lehm.* Chron. Spir. lib. 2. c. 19. pr. V) Es war auch eine Art derer Ratzen-Burger, welche vor diesem, da die Grafen noch die Gerichte führeten, aus der Burgerschafft als Schöppen erwählt wurden, und dahero Rathsame Burger solten genannt werden rc. *Lehm.* d. l. 2. c. 22. *Speidel.* voce Ratzen-Bürger. VI) In der Güldenen-Bulle und anderswo, wird auch derer Pfalburger gedacht, welches Leute waren, die in fraudem ihres Obern sich in andern Orten vor Burger einschreiben liessen, um sich deren Freyheiten, Schutz und Schirms wieder ihre Herren zu bedienen, welches aber verboten worden. *A. B.* Tit. 16. *Boxt.* ad A. B. d. tit. 16. th. 99. *Rumel.* ad A. B. P. II. Diss. 51. th. 1. & 2. Heut zu Tag will *Knipsch.* d. c. 29. n. 76. diejenigen Pfalburger heissen, welche in denen Städten als blosse Inwohner sich aufhalten, und das völlige Stadt-Recht nicht, sondern nur ratione Domicilii ihren Forum daselbst haben. An theils Orten werden sie Pact-Burger genannt, weil sie nicht absolute, sondern vermöge eines gewissen Pacti und Bedingniß, Bürger sind, wofür sie entweder jährliche Pension oder Zinnß geben, oder nur auf gewisse Zeit angenommen sind. VII) Es giebt auch confœderirte Burger, da 2 Städte miteinander sich vereinigen, daß der einen Burger auch der andern Stadt Burger-Recht genüssen sollen, wie dergleichen zwischen der Stadt Genev und dem Canton Bern paciscirett ist. VIII) So finden sich auch Ehren-Burger, cives honorarii, denen Ehrenwegen das Burger-Recht offeriret und mitgetheilet worden, ausser dem aber keine burgerliche Onera tragen dürffen, wie vor diesem die Schweitzer dem König in Franckreich Ludouico XI das Burger-Recht verliehen haben. *Knipsch.* d. c. 29. n. 83. seq. *Rhet.* Diss. de Ciuimrensibus c. 1. §. 5. Sonst sind nach dem R. A. d. an. 1530 dreyerley Arten derer Bürger, als gemeine Bürger und Handwercker, Kauff und Gewerbsleute, andere so im Rath von Geschlechtern oder Standes sind. So werden auch die Vorstädter unter dem Namen derer Burger verstanden, Bürger des Raths zeiget nur den Senat an, Bürger des Raths und der Stadt, hingegen die Bürgerschafft.

Bürger, (*Christian*) Chur-Sächsischer Hof-Medicus, gebohren an. 1601 den 1 Jan. zu Dreßden, allwo sein Vater M. Friedrich Bürger Diaconus an der Creutz-Kirche war. Er studirte zu Wittenberg, Jena und Padua, besahe hierauf die vornemsten Städte in Italien, ward Doctor zu Jena, und starb an. 1677 den 23 May. Er hat einige Dissertationes geschrieben. *Carpzov.* Grünende Gebeim.

Bürger, (*Gaspar*) schrieb einen Unterricht, wie man das grobe Geschütz brauchen müsse, Straßburg 1591 in 4. Franckfurt 1618 in fol. *Hendreich.*

Bürger, (*Joach.*) hat Observationes Iuridico Politico militares, Cöln 1651. 1654. 1675 in 4. und Additiones ad Io. a Sande decisiones Frisicas verfertiget, welcher des á Sande Decisionibus mit einverleibet. *Hendreich.*

Bürger, (Joh.) aus Naumburg gebürtig, woselbst er an. 1597, Diaconus, und einige Zeit hernach Archi-Diaco-

...le de ...che zu ...redigt ...nern, ...wegen ...gehen ...schiede- ...in MS.

Lüban ... im Chur- ... 17 Seculo, und ...treit ... der kräff- ... Geist ... es unter ... Weibe, aus ... Teutsche ...verse.

...hren zu Hanau an- ...sburg und Bremen, ... Schule zu Hanau, ... zu Manheim. Als ... gieng er nach Heidel- ... 1666 biß an. 1672 ...origes Amt zu Man- ... 1688 Pädagogiarcha ... wurde er nach Bre- ... obersten Classen daß- ... an. 1711 den 10 Sept. ...tica noua promiscue tra- ...reui addiscendi: Gram- ...uff.

...Chirurgus, hat Candida- ...berg 1674 in 8 herausge-

...iligen, Eph. 2, 19. Diese ...einerley Recht um Himmel ... so allbereit der Seele nach ... stehen. Jene zwar genüs- ...rahams völlige Ruhe, diese ...mit ihren geist, und leiblichen ...assen. Doch stehen sie unter ... und sollen auch in der seligen ...tes theilhafftig werden.

...sind gewisse Civil-Gerichte in ... Monathe eines gehalten wird, ...gen, so unter Bürgern entstehen, ...Käuffe und Schulden betreffend, ...

...ist, wenn die übrigen Bürger durch ... oder durch ein Zeichen der Glocken ... werden, etwas anzuhören.

...Bauren-Lehn, heißt, unadeliches ... Besitzer nicht zugleich auch den Adel- ..., werden Schultzen- oder Richter-

..., heißt so viel als ehrlich, weil es der ... Stadt oder Bürgerschafft erfordert, ...eren Nutzen und Wohlseyn verknüpf-

Bürgerliche Klage, i... und Antworter vor und na... also, daß keiner nicht vor... darff, oder, wenn auf da... magnum die Klage entwed... delicto herkommen, und ... ter oder Fisco zuentricht... so lange auf eine Geld-B... wird auch in Verbrechen ... Weise Klage erhoben; di... Schaden-Klage, wo nei... tende Geld-Busse aufhöre... gentheil der Schaden und ... wenn beyde der Klager ... Klage Bürger bleiben, ... andern flüchtig werden ... Interesse geklaget wird, es ... aus einem contractu oder ... greiffet auch die dem Rich- ... Geld-Busse in sich, denn ... geklaget wird, so lange ... iuiliter oder Bürgerlicher ... von der Bürgerlichen ... die dem Fisco zuerstat- ... sondern lediglich dem Ge- ...teresse gut gethan wird.

Bürgerliche Bau-K... ciuilis. Tom. II. p. 1235. ...kunst, siehe Architectura ci-

Bürgerl. Gehorsam ... nennet, in welchen unge... Last beschwerte Bürger ... lang gebracht werden. ... Constitutionibus Bürger... keit genennet, wenn nem... Iurisdiction nicht belehnet ... lichen Sachen eine Unte... daher rührenden Geld-Bu... wird das Behältniß ge- ...same oder mit Schulden ... Verwahrsam eine Zeit ... wird auch in denen Reichs- ...eding Bürgerliche Obrig- ... selbige mit der peinlichen ... sondern nur von Bürger- ... suchung anstellen, und die ...ssen einziehen können.

Bürgerlicher Krieg, ... siehe Krieg.

Bürgerlicher Monat... h, siehe Mensis ciuilis.

Bürgerlicher Tag, sie... he Dies.

Bürgerliches Jahr, ... siehe Annus ciuilis. Tom. II. p. 420.

Bürgerliches Recht, ... siehe Ius ciuile.

Bürgermeister, siehe ... Consul.

Bürgermeister laß ... dem Bürgermeister, 1. R... Wort heisset eigentlich ein ... die 70 Dollmetscher über... setzen es Stadt-Hauptm... Dieses drucket auch die ... Wörter viel besser aus, u... als einen Bürgermeister. ... ein Stadt-Fürste, der im ... Richter-Amt verwaltete. ... wahrung nehmen lassen. ...Richa bleiben bey Amon ...eg. 22, 26. Das Ebräische ... Stadt-Fürste, wie es auch ...setzet haben. Etliche über- ...ann, oder Stadt-Voigt. ... Bedeutung derer Grund- ...nd bedeutet allerdings mehr ... Denn es heisset eigentlich ... Namen des Königes das ... Dieser solte ihn in Ver-

Bürgermeister von ... milie in Schwaben, dere... dem Neckar-Viertel gele... germeister hat sie von Ma... genannt im Kirchhof erha... 1297 Bürgermeister in De... lingen gewesen. Heinric... zu Merseburg, Conrad a... spar Burgemeister von ... heim, und Crato an. 1374 ... beygewohnet. Ioannes war ... zu S. Peter in Augspurg ... Marquard aber Comtur de... zu Hornegg. Nach diese... denen damahligen Krieger... sich des Adel-Standes en... nen beyden Brüdern, P... Schwäbischen Reichs-Rit... ...Dizissau, eine adeliche Fa- ...en Stamm-Gut Dizissau in ...legen. Den Namen Bür- ... Marquarten von Dizissau bey- ...alten, welcher an. 1295 und ...er freyen Reichs-Stadt Es- ...ich von Dizissau hat an. 968 ... an. 1311 zu Ravenspurg, Ca- ... Dizissau an. 1337 zu Ingel- ...4 zu Eßlingen dem Turnier ...r um das Jahr 1423 Probst ... und Canonicus zu Aichstädt, ...es teutschen Ordens-Hauses ...em kam dieses Geschlechte bey ...ermassen herunter, daß es ...äusserte, welcher iedoch de- ... Paullo, Consulenten bey der ...itterschafft, und Ioanni Ste- phano,

nachischen Witthums-Rath an-
ct worden. Von ihm selbst wird
Articfel handeln. An. 1727 dis-
reiseus Bürgermeister von Dieß-
ter Schwedern de Coepercino siue
ue Romano-Catholicæ ac Euange-
reitio licito ac illicito und Wolff-
meister von Deßsau gab an. 1731
ationes heraus. Lünigs Reichs-
ar. 3.

, (*Joh. Steph.*) aus vorherstehenden
hte gebohren, ward der Reichs-
Neckar und Schwartzwald Consu
dicus zu Ulm, Kayserlicher Rath,
er Eisenachischer Witthums Rath,
dem Iure Publico hat er sich sonder-
lan hat folgende Schrifften von ihm:
Cæsaris & Imperii 1700 vermehreter
ist es in den Thesaurum Equestrem
ket worden, contra Schilteri Distri-
mitum prærogatiua & inter ipsos &
m Imperii immediatum controuerso
lomaticus Equestris Ulm 1704 und
nd verändert ib. 1721 in 4. Grafen-
al 1715. Franckf. 1721 in 4. Teut-
is Publici & Priuati oder Codex Di-
e Teutschen Staats-Lehn-Bürger-
Rechte und Gewohnheiten, wie
Ordnungen an denen Kayserlichen
und Land-Gerichten ꝛc. 2 Theile
Thesaurus Iuris Equestris Publici &
8 in 8. Bibliotheca Equestris Tom. II.
Manuale Equestre 1720. Teutsche
Gel. Zeit. 1722. p. 301. seq. Lünigs
n Thes. Iur. derer Grafen und Herren
Mosers Bibl. Iur. Publ. I. 16. p. 73 sqq.

che, siehe Ius Ciuile.

ache, heisset die Zusammenkunfft derer

oder Byrglen, Burgel, ein altes
Schloß im Turgow, an der Tur gele-
9 wurde selbiges durch die Appenzeller
da es mit aller Mühe wieder aufgebauet
s an. 14?? von neuen im Feuer auf. Es
n eigene Grafen gehabt, von welchen
Wecilo an. 1077 oder 79 in einem Tref-
im von Bertholdo, Marggrafen von Zä-
gen worden, weil er es mit Kayser Henri-
Crusii Annal. Sueu. P. II. Lib. VII. c. 6.
Nach diesem bedienten sie sich nur des
Titels, und führten einen gelben Löwen
de im Wapen. Eberhard Freyherr von
an. 1293 bey dem Abt zu S. Gallen als
d Reichs-Voigt zu Zürch. Diese Frey-
ehedem wohl Krieg mit denen Grafen
urg geführet. Nach Abgang derersel-
Nieder-Gerichte an die Freyherren von
nigs gehören sie der Stadt S. Gallen.
hweitz. Chron. V. 72.

afft, so viel als Versicherung, ist ein Ver-
urch man eine von jemanden gemachte
Gläubiger zum Besten, auf den Fall zu
nimmt, wofern der Gläubiger seine Be-
friedigung von dem Schuldner nicht erlangen würde.
Wo also keine Haupt-Schuld ist, da kan auch keine
Bürgschafft seyn, und wer sich wissentlich vor jeman-
den zu bezahlen verbindlich macht, der doch zur Zahlung
nicht angehalten werden könte, der ist nicht als ein Bür-
ge, sondern vielmehr als ein Schenckender zu betrach-
ten. Sonst hat man nicht nöthig einen Unterscheid
unter constitutum und fidejussionem zu machen.
Die Römer musten solches wohl thun, weil ein pactum,
welches bey dem constituto voraus gesetzet wurde, und
die stipulatio, welche bey der Fidejussion vorkam, un-
terschieden waren. Jenes erlangte seine verbindliche
Krafft aus dem Iure prætorio, bey diesem hatte das
Gesetz schon die Verbindlichkeit eingeführet. Bey uns
hingegen ist pactum und stipulatio von einerley Wür-
ckung. Immittelst siehet man schon, daß derjenige,
der eine fremde Schuld so übernimmt, daß der Gläu-
biger allein auf ihn sehen, und den Schuldner gar nicht
in Betrachtung ziehen soll, kein Bürge sey, sondern es
heisset ein Expromissor, er wird vor dem Haupt-
Schuldner gehalten, der erste Schuldner hat vor gar
nichts mehr zu sorgen, sondern der Expromissor nimmt
alles über sich. Ausser dem aber kan eine Bürgschafft
auf verschiedne Art geschehen, entweder man verbin-
det sich, wie oben erwehnet, vor einen Schuldner zu
bezahlen, wenn er selbst nicht bezahlen kan, oder man
verbindet sich, auch den Bürgen schadloß zu halten,
wenn er dasjenige, was er vor dem Schuldner bezahlet,
von selbigem nicht wieder bekommen kan, oder man ver-
bindet sich dem Creditori die Zahlung zu leisten, wenn
er weder von dem Schuldner noch von dem Bürgen sei-
ne Befriedigung erlanget. Der erste heißt fidejussor
principalis, der andere fidejussor succedaneus, der drit-
te fidejussor indemnitatis, ein schadlos Bürge. Ueber-
all aber finden wir nichts, als obligationes subsidiarias.
Wieder den ersten kan der Gläubiger nicht eher klagen,
biß er beweiset, daß der Schuldner nicht bezahlen kan.
Der andere kan eher nicht in Anspruch genommen
werden, biß der erste Bürge beybringet, daß er von
dem Schuldner das Seinige nicht wieder bekommen
kan. Der dritte ist eher nicht verbunden, etwas her-
aus zu geben, biß der Gläubiger genüglich darthut, daß
weder der Haupt-Schuldner, noch der Haupt-Bürge
soluendo sey. Die Schuld selbst, davor man sich ver-
bürget, muß eigentlich ein priuat-Interesse betreffen.
Und also kan man alle aus Verträgen herrührende
Schulden übernehmen. Wo aber jemand sich der
Republic verbündlich gemacht, oder ein Verbrechen
hat, darüber er gestrafft werden muß, da kan zwar
wohl ein Bürge sich dahin verbünden, daß sich der Ver-
brecher vor Gerichte stellen, und der an ihm zu exsequi-
renden Straffe unterwerffen solle; entstehenden Falls
aber er, der Bürge, das Interesse præstiren wolle. Er
kan sich auch wohl anheischig machen, die etwa dictir-
te Geld-Straffe vor dem Verbrecher zu bezahlen.
Wenn es aber auf eine Leibes- oder Lebens-Straffe
ankömmt, so wird ein jeder von selbst ermessen, daß man
sich davor nicht verbürgen könne, weil dadurch der finis
poenarum nicht erlanget, und der Verbrecher selbst
ungestrafft bleiben würde. Im übrigen kan in denen
erlaubten Fällen die Bürgschafft sich auch nicht höher,
als die Schuld selbst erstrecken, und, wenn man ja eine
höhere Summe übernähme, so wäre die Verbindlich-
keit doch bloß auf die Summe der Haupt-Schuld zu zie-
hen. Wolte aber der Bürge dem Gläubiger eine
kräfftigere Verschreibung geben, als der Schuldner,

...ran ist ...schuld, ...Letztern ...ernim- ...beklagt ...schig ge- ...Bürge ...also ...Aus- ...vor ...wenn ...läubiger ...aber ...Bür- ...Schuld- ...zu- ...P. II. ...daß der ...nicht ...und we- hat.

...afschafft Hoya.

...üssen, heissen die Jä- ...ten Bürsch-Büchse den ...er nur so schiessen, daß er eingehet.

...d.) siehe Ortsmann.

...en Borsten zu sammen ge- ...hölternen Stiel gefüttet, ...zur Reinigung dienlich, ...Verrichtungen gebrauchet ...ene Namen hat, als: Klei- ...ürste, Wagen-Bürste u.

...nd diejenigen Handwercker, ...re Bürsten verfertigen, sie ha- ...Reich ein geschencktes Hand- ...n entfernten Städten nicht. ...en ablegen, muß mit gutem ...sellen ablegen, muß mit gutem ...onsten gehen sie ohne Straffe ...sie damit kaum in zwey Stun- ...müssen auch nebst dem Gruß die ...nd wenn ein Gesell längstens über ...Werckstadt gearbeitet hat, wel- ...chtet wird, so muß er sich abstraf- ...le Jungen zugleich oder auf ein- ...n, wieder solche Meister ist das ...nd lässet solches nicht geschehen. ...berg muß eines Meisters Sohn, ...den will, 25 Jahr alt seyn, an an- ...rd hierinnen etwas nachgesehen ...vor eingeschrieben werden, und 3 ...rbeiten. Derer Meister-Stücke ...ine Gewand- oder Kleider-Bürste, ...nd Borsten haben muß, diese wird ...umwickelt, und mit höchstem Fleiß ...nd netteste ausgemacht. 2) Eine ...uch ein Pfund haben muß, und mit ...schlagen oder umwunden wird. 3) ...ausgemachte Reib-Bürste. Ihr

Werckzeug bestehet vor ... Kamm, so von Eisen ber... allererst gekämt, und zu al... gearbeitet werden. F... Schraub-Stöcke, Aalen... chen, das Holtz zu ihrem ... wie auch eine Schneide-... auf zu schneiden. [...] ...ich in einem Ueberzieh- ... womit die Bürsten zu ... Gebrauch auf das beste ... brauchen sie allerhand ... Feilen, Sägen und derglei- ... auch dienlich zu machen, ... allerley nöthiges dar-

Bürsten-Kraut, siehe ... p. 388. ... Bürsten-Kraut, Tom. IV.

Buertang, siehe Borrat...

Bürtert, siehe Bürte...

Bürtest, siehe Bürte... Tom. IV. p. 782.

Bürzel-Kraut, s. B...

Büschel, Bündel, ... lus, wird aus Leinwand ... ...Säcklein, Täschlein, Nodu- den, oder purgirenden Krä... ...einet, hernach mit aiterirenden so unter dem Namen Spe... ...ern, Wurtzeln, Gewürtz x. alsdenn in gnung Wein, ... es kommen, angefüllet, und hänget, damit die medicin... ...er, oder ein ander Naß ge- hernach davon getruncken ... Krafft ausgezogen, und Nodulus laxans, Laxier-... werden möge, z. E. ist 1) ein Menth. aa. Mi. Fol. S. S. S. ... Büschel: Rec. Herb. Fumar. Hellebor. nigr. aa. ℥ii. Se... Radic. Enul. aa. ℥ß. Bryon. ℥iii. Sal. Tartar. ℥ii. Incis. ... Anis. Galang. Zedoar. aa. schel zu 18 Maaß Wein ... contus. M. D. S. Laxier-Bü- obstructione, Büschel ... 2) Nodulus in menstium Reinigung: Rec. Herb. S... ...ieder verstopffte Monaths- Puleg. aa. Piß. Radic. Asa... ...abin. Artemis. rubr. Meliss. aa. ℥ii. Gramin. Petroseli... ...ri, Lilior. albor. Rub. tinct. Croci orient. Macis, Borra... ...aa. ℥i. Fol. Senn. opt. ℥. ℥ß. Incis. & contus. F. No... ...c. vetter. Cinamom. elect. aa. cus, welcher wieder den ... dul. 3) Nodulus scorbuti- schwerung dienet, darzu ... Scharbock und Miltz-Be- Beccabung. Cochlear. aa. ... Rec. Herb. Fumar. rec. Mi. Corric. aurant. aa. ℥iii. Fo... Mß. Radic. Polypod. quern. Hellebor. nigr. crud. ℥vi. ... S. S. S. Rhabarb. opt. aa. ℥ß. nicul. aa. ℥iß. Sal. Tartar. ... Galang. ℥ii. Sem. Anis. Foe- ... ℥iii. Incis. contus. F. Nodul. 4) Nodulus in Syncope, d... ...er in Ohnmachten gute Dien- ste thut: Rec. Herb. rutae ... recent. incis. Pß. Nuc. per- sic. ℥ii. Cinamom. Nuc. ... ...nolcher. Caryophyll. aa. ℥ß. Micar. panis, q. s. thue es ... in ein Säckgen, befeuchte es mit Wein oder Eßig, un... ...nd halte es dem Patienten zum riechen vor die Nase.

Büschel, ein Englisch... ...hes Maas, damit man trocke- ne Sachen misset, halt an... ...an Gewichte fast 500 Leipzi- ger Pfund.

Büsingen, ein altes ... adliches Geschlecht, von ei- nem alten, 1 Stunde ... oberhalb Schaffhausen am Rhein gelegenen, und nun ... ...nnehero der Familie im Thurn zuständigen Flecken also ... genannt. An. 1278 bekriegte Egbrecht von Büsingen ... nebst andern Edlen das jen- seit des Rheins gelegene C... Closter Paradieß; es wur- de ihnen aber durch Pab... ...st Nicolaum III Friede gebo- ten. *Rugers* MSt. Gene... ...eal.

Büsseln, oder Flach... ...Büssen machen, heist, wenn man des gerauften ... ...en Flachses, nachdem er sein dünne worden, so viel, ode... ...der ein wenig mehr, als man mit

n kan, mit Stroh absonderlich zu
damit so lange fortfähret, biß aller
Büssen, oder Posen ausgebunden

), 2. Par. 36, 3. Das heißt: Der
ate dem Lande Juda eine Scha-
ner Silbers auf, welche ihm die
den, so ferne er sein Volck aus dem

sophorus) zu Kreitz in der Marck
Er brachte 11 Jahr auf 10 Aca-
Fleiß und sonderbaren Nutzen zu,
Wittenberg Magister an. 1600
asio zu Thoren, nach einem Jah-
1601 wurde er zum Rectore des
Stetin, und nach 6 Jähriger Ver-
m Pastore bey der S. Nicolai Kirche
s er auch dieses Amt 4 Jahr löblich
09 Doctor Theologiæ zu Tübingen
1611 die Vocation zu der Super-
, sturbe aber, ehe er solche antrat,
ecembr. in eben demselben Jahre
Alters, Enchiridion Philosophi-
fend. Er hat auch zu Thoren wie-
Cardani Satz, quod homo non sit
Micral. Pommerl. IV. p. 9. 11. 35.
eich. *Praetorius* Athen. Gedan. p.
der grossen Pommerisch. Kirch.
Starckens Lübeckisch. Kirchen-
eckens Thornisch. Chron. p. 225.
pulc. Hist. March. illustr. IV. 3. p.

d.) ein berühmter Mathematicus,
en 11 Jul. zu Opitsch in Böhmen,
dam Büchner, ein Prediger, da-
te, studirte zu Dantzig, Breßlau,
g, Wittenberg und Franckfurt an
rauf Rector an der Joannis-Schu-
e auch Professor Mathematum an
elbst; und starb an. 1701 den 13
rifften sind ausser vielen Disputati-
gsberg, Wittenberg, Franckfurt
en, Sciagraphia Arithmeticæ Lo-
etria & Algebra propinia; Logisti-
bb. Mnemonicæ, Geometricæ etc.
lan.

ch.) Philosophiæ Magister, war
ebersdorff, und zuletzt Pastor zu Ba-
usitz, woselbst er an. 1678 im 59ten
Von ihm ist das Lied: JEsus ist
en. Sammlung von A. und N.

Butan.

Meer-Butte, Platteis, Halb-
Lateinisch Passer marinus, Passer la-
a, Plagicia. Griechisch ψῆττα und
Plie. Italiänisch Passere. Ein
Fisch, welcher in Ansehung seiner
t, denen eigentlich so genannten
bannt ist, nur daß er dicker oder stei-
er weissen Seite mit keinem Flecken
ingst dem Rücken etwas schärffer
übrigen aber mit denen Schollen in
ziemlicher Gleichheit stehet, und eben wie diese in unter-
schiedene Gattungen eingetheilet wird, deswegen er
auch Scholle heisset. Der gröste heist auf Lateinisch
Plya, Frantzösisch Plye, Teutsch Saltz-Scholle.
Ein anderer wird, wegen seiner viereckigten Figur
Quarelet genennet: er ist mit röthlichen oder gelblich-
ten Flecken gleichsam besäet. Beyde sind bey der Fi-
scherey bekannt genung. Ihr Fleisch ist weiß und
weich, hat einen guten Safft, und läst sich leicht ver-
dauen. Sie dienen die Schärffe auf der Brust zu lin-
dern, und lösen auch etwas den Leib. Man fängt ei-
ne grosse Menge, theils in der Ost- theils in der Nord-
See. Sie werden entweder im Rauche, oder an
der Sonne getrocknet, und Bund-Weise verkaufft.
Die in der Ost-See sonderlich in Cur- und Liefland
gefangen, werden im Rauch getrocknet und unter dem
Nahmen derer Riegischen-Butten verführet. Sie
können wegen ihrer grossen Fettigkeit anders nicht, als
durch das Räuchern erhalten werden; Wodurch sie
einen sonderlichen Geruch erlangen, welcher einigen
wiederlich, andern hingegen sehr angenehm ist, ja, man
findet viele, die den verlohrnen Appetit dadurch zu er-
neuern suchen, wenn ihnen das Essen nicht mehr
schmecken will. Sie werden gemeiniglich roh gegessen
oder auf Kohlen geröstet. Die in der Nord-See
werden an der Sonne gedörret, und in Holland, wenn
sie frisch rohe genossen, bey uns aber gekocht, wenn sie
zuvor in Wasser oder Laugen gebeitzet worden.

Büttel, oder Bittel ist des Richters und des Ge-
richtes Bothe, l. 3. art. 61. des Land-Rechts, oder
Amts- und Gerichts-Knechte, Häscher, Archer, Ser-
gen, sind solche Personen, deren ein Richter bey seinem
Amt auch benöthigt, und darzu gebraucht werden, daß
sie vor Einführung derer Delinquenten, deren Be-
wahrung und vor das Gefängniß selbst, Sorge tra-
gen, oder an vielen Orten, Gerichtl. Aussagen und
Citationes insinuiren. Und ist ihretwegen zu notiren,
daß, nach gemeiner Sentenz derer Dd. sie die Incarce-
rirten, wenn sie schon durch richterlichen Spruch ab-
solviret werden, doch noch so lang aufhalten können, biß
sie vor die Speisse und ihre Mühe vergnügt worden.
arg. L. 8. pr. deping. act. ibique *Brunn.* n. 3. *Eßbach.* ad
Carpz. P. II. c. 21 D. 7. n. 2. Welches zu admittiren,
wenn in der Sentenz Meldung davon geschicht; ausser-
dem ist das Contrarium wahrscheinlicher. arg. L. 3.
C. de fruct. & lit. expens. ibique *Brunn.* & *Perez.* n. 5.
Eßbach. ad *Carpz.* p. 1. c. 30. d. 18. n. 5. Wer auch sich
an einer solchen Person vergreifft, wird arbitrarie ge-
strafft, hingegen wenn sie einen ausgerissenen Delin-
quenten verfolget, und er resistirt, wird aber darüber
verwundet, gehet der Büttel oder Amts-Knecht straff-
loß aus. L. 6. C. de Episc. aud. c. qui resistit. 79. c. 11.
quæst. 3. *Grammat.* Dec. Neap. 41. *Koppen.* 1. Obs. 6. n.
6. sq. So sind dergleichen Leute ihres Amts wegen
nicht infam, und dahero ihre Söhne zu Handwercken
zu admittiren. *Carpz.* p. 1. Dec. 18. n. 10. & p. 2. Dec. 12.

Büttert, oder Buttert, Bürttert, Bürtest, ein
Flecken und Amt in Francken 2 Meilen von Mergen-
theim, zum Stifft Würtzburg gehörig.

Büttner, siehe Bötticher. Tom. IV. p. 411.

Büttner, (*David*) ein Lutherischer Prediger, ge-
bohren an. 1635 den 6 Dec. zu Zeulenrode, war erst Re-
ctor

vornemsten Familien in [illegible] Pommern, allwo sie im
Wolgastischen ihre Güter [illegible] Sie mag vielleicht
ihren Namen von gedacht [illegible] Stadt haben, und führet
einen Thierkopff wie einen [illegible] im Schilde und auf
dem Helm. Von dersel[illegible] ist Peter mit dem Her-
tzoge Bogislao X auf der [illegible] in gelobten Land gewe-
sen. *Micral.* Pommerl. [illegible] I. p. 338.

Bůzow, oder Bützow [illegible] eine adeliche Familie gleich-
falls in Pommern, welche [illegible] gestieffelt und gesporn-
tes Bein im Wapen führ[illegible] Aus dieser stunde Wil-
leking bey Hertzog Otto [illegible] I. um das Jahr 1313 in
grossem Ansehen. *Micr*[illegible] Pommerl. VI. p. 338.

Buewenburg, siehe [illegible]enberg.

Büplin, heisset bey de[illegible] Augspurgischen Frauen-
zimmer der Trauer-M[illegible] welcher von schwartzem
Tuch gemacht wird.

Bufalinus, (*Ventura*) e[illegible] Römer von Geburt, war
erst Päbstlicher Cammer-[illegible] Clericus, wurde darauf Bi-
schoff zu Citta di Castello, [illegible] und hernach den 17 Apr. an.
1499 nach Terni versetzt, [illegible] er auch an. 1504 mit Tode
abgieng. Von seiner [illegible] milie handelt *Gamurrinus*
Vol. II. p. 188 ausführlich [illegible] *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p.
762.

Bufalinus, (*Ventura*) B[illegible] 62 Bischoff zu Massa und
Populonia, aus Citta di C[illegible] stello, wurde den 5 Febr. an.
1562 erwehlt, und starb a[illegible] an. 1570. *Vghellus* Ital. Sacr.
Tom. III. p. 728.

Bufalo, (*Ant. Hierony*[illegible]*de*) ein Franciscaner, war
erst Bischoff zu Terni gab [illegible] aber solch Bisthum auf, als
er den 14 May an. 1668 das [illegible] zu Gallipoli erhielt. Er war
einer von denen gelehrtest[illegible]en seiner Zeit, hatte die Grie-
chische und Lateinische S[illegible]prache wohl inne, und besaß
in der Philosophie und Th[illegible]eologie grosse Wissenschafft.
Er starb den 25 Sept. an. 1[illegible]677 und hinterließ den rühm-
lichen Lob, daß er se[illegible]in Amt fromm und treulich
verwaltet. *Vghellus* Ita[illegible]l. Sacr. Tom. IX. p. 109.

Bufalo, (*Baptista de*) ei[illegible]n edler Römer, und Canoni-
cus S. Mariae majoris, wu[illegible]rde den 13 Nov. an. 1495 Bi-
schoff zu Aquino. Als e[illegible]r einst den Cardinal Vrsinum
besucht, und wieder nach [illegible] Hause gehen wolte, entstun-
d bey hellem Mittage ein [illegible]n so gählinges Gedränge, daß
er bey solchem eine gefähr[illegible]liche Wunde bekam, davon
er aber glücklich curirt w[illegible]urde. Er hat an. 1513 dem
Concilio im Lateran mi[illegible]t beygewohnet, und ist unter
Leone X gestorben. *Vgh*[illegible]*ellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 399.

Bufet, oder Buffet, Buf[illegible]fetto, heist das Gehäuß an ei-
ner Orgel, ingleichen d[illegible]er Platz, worinnen ein jedes
Register, oder Reihe vo[illegible]on Orgel-Pfeiffen stehet, so ei-
gentlich der Stock gene[illegible]nnet wird.

Buffalara, eine kleine [illegible]e Stadt in Calabria Citra, im
Königreich Neapolis, w[illegible]o sich der Fluß Sibari in den
Golfo di Taranto ergeu[illegible]ßt, gelegen.

Buffalinus (*Riccoman*[illegible]*nus*) der 27 Bischoff zu Vene-
fro, war zu Rom den 11 [illegible]Jan. an. 1489 gebohren. Sein
Vater hieß Jo. Petrus und [illegible] seine Mutter Magdalena de
Vitellis. Seine Gelehr[illegible]samkeit und Frömmigkeit er-
war-

ubige Würde, darzu er unter Iulio II 504 gelangte. An. 1512 befand er sich io im Lateran, that hernach eine Reise , und besuchte das heilige Grab. Er n. 1518. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI.

(*Bonamico*) ein berühmter Mahler, m andern Mahler, Namens Bruno, n denen Figuren eine lebendige Farbe sdruck geben solle? Worauf er ihm e Farbe viel schöner heraus zubringen, zweise den Rath gab, daß er den aus dem Munde heraus mahlen solte, Worte geschrieben stünden, damit es sie mit einander redeten; welches man cken, so der Cimabue gemahlet, siehet. dieses im Ernst, und gefiel diese neue er ihm und andern Mahlern derselbi- , daß sie sich in ihren meisten Wercken ten. Er starb an. 1340. *Vasari* Vite en vies des paintr. *de Piles* Leben derer .

Moyses) war aus Venedig, und an en 26 May an. 1451 Bischoff zu Pola, dar den 13 Jun. an. 1465 nach Bellu- ; an. 1470 mit Tode abgegangen. Er iebtem Umgange, und in denen wich- ungen, wenn sie auch noch so verwor- nützlich zugebrauchen. *Vghellus* Ital. 164 & 482.

iffel.

Büffel.

r.

fer.

ibalorum Lacus, ein grosser See in h, in Nord-America.

e.

he Cotula foetida, *Breyn*.

he Batrachites, T. III. p. 692. Inglei-

ia, s. Batrachites, T. III p. 692.

ia, s. Botrys, T. IV. p. 841.

Buck, lat. Bugus, ein grosser Fluß in in Roth-Reussen nahe bey Olesko tspringet und nordwärts biß an die azovien läufft, so dann aber sich nach end sich zwischen Warschau und die ssarod in die Weixel ergeußt. Er ar ts Wasser. Einige halten dafür, ölcker, die Cistoboci ihren Namen e haben, weil sie zuerst allhier sollen *Sarnic*. Descript. Polon.

as fordere runde Theil eines Schif- e 4 ersten Stücke Geschütz in selbigem e genennet werden.

ga, eine Stadt in Ober-Caramani-

Bugæus, (*Sebastian Lewin*) ein beredter und gelehr-ter Evangelischer Prediger, gebohren an. 1669 den 19 Mertz zu Ruthe im Anhältischen, allwo sein Vater, Christoph Bugæus Prediger war, studirte zu Jena und Leipzig, disputirte am erstern Orte als Respondens de variis veritatem inueniendi methodis und de Geometria brutorum, ward hierauf an. 1693 Rector in der Neustadt Alt-Brandenburg, an. 1696 Diaconus an der Dom-Kirche daselbst, ferner an. 1698 Diaconus an der Kirche S. Paulli und an. 1708 Diaconus an der Catharinen-Kirche in Magdeburg, endlich an der alldasigen Primat- und Ertzbischöfflichen Dom-Kirche S. Maurini Ober-Dom-Prediger und Scholarcha. Er starb in dem 45 Jahre seines Alters den 10 Nov. an. 1713. Lebenslauff.

Bugarest, siehe Bucharest.

Bugatus, (*Gaspar*) ein Dominicaner aus Mayland, trat allda in dem Collegio S. Eustorgii oder S. Mariæ Gratiarum, wie *Rouetta* ad an. 1601 behauptet, in den Orden. Er hat zu Ende des 16 Seculi floriret, und geschrieben La vita di Giobbe: Discorsi sopra Tobia: Istoria universale: Istoria ed origine delle terra di Meda: I fatti della citta di Milano intorno alla peste de gli anni 1576 & 1577: L' aggiunta della Istoria universale delle cose di Milano: Cronica del conuento di S. Eustorgio di Milano. *Gozzent. Pius. Fernandez. Altamura. Paul. Morigia* in Nobilit. lib. 6. *Ghilini* theatr. *Picinelli* Athen. Mediol. p. 232. *Echard*. Script. O. P. T. II. p. 321.

Bug-Bandage, Weichen-Band, Fascia inguinalis, Vinculum ad Inguem, wird in die einfache und zusammengesetzte oder gedoppelte getheilet: Diese wird mit einer auf zwey Köpffe gerollten Binde gemacht, und bedecket beyde Weichen, jene aber mit einer einköpffigten Binde, und zu einen Bug gebraucht. Die letztere ist zweymahl länger als die erste, an der Breite aber sind sie einander gleich. Die Breite erstreckt sich beyläuffig auf drey Quer-Finger, die Länge aber auf 8 biß 10 Ellen. Das einfache Weichen-Band führet man von dem Schaam-Theile über den Arsch-Backen, eben dieser Seite) zwischen die Beine durch, von dar steiget man wieder zur Schaam-Seite, alsdenn machet man über dem Rücken und den Leib einen Zirckel, hernach läufft man mit der Binde wieder über die schadhaffte Schaam-Seite, und über den Schenckel zwischen die Beine, von dar wieder um zur Schaam-Seite und zu den Rücken, allwo man die vorige Zirckel-Tour wiederholet, und wenn es endlich die Noth erfodert, die Binde noch etlichemahl über die Schaam-Seite schläget. Das gedoppelte Weichen-Band wird gemacht, wenn man die Binde nach der Zirckel-Tour über den Arsch-Backen, schreg zwischen die Beine führet. Doch geschiehet dieses weit bequemer mit einer zweyköpffigten Binde, dessen mittelsten Theil man zwischen denen Beinen anleget, den einen Kopff über den einen Arsch-Backen, den andern aber vorwerts zur Schaam-Seite führet, daselbst sie Creutz-weiß über einander leget, und damit zur gegen über gelegenen Schaam-Seite läufft, allwo sie sich abermahl creutzigen, und der eine von forne, der andere aber von hinten, zwischen die Beine gehen, alsdenn sie sich wieder Creutz-weiß zerschneiden, und zur ersten Schaam-Seite lauffen. Diese Bandagen gebraucht man nicht nur zu dem Leisten Bruche, sondern auch zu denen

... Ver-
... gelegten
... theile
... Haupt des
... einer Pfanne

... au.

... he Biela. Tom. III.

... ischer Dominica-
... ramura a d an. 1500
... in vitam que fun-
... Antonin i verferti-
... gedruckt. Rometta
... 99 weil S. Antoninus
... gestorben, damahlen
... gedachte Inn c ... erst
... worden. Echard. Script.

... igreich auf der Nord-
... Japan an einem Meer-
... ungo gegen Mittag lie-

... hagen, eine adeliche Fa-
... welche unter die Schloß-
... nd die von Hagenow en und
... n hat. Sie besitzet daselbst
... Amte in denen Fürstenthü-
... unterschiedliche Güter in
... die Schlösser Meringen,
... die ... und hat sich auch in denen
... n und hat sich ausgebreitet. Ihr Wa-
... den ausgebreitet. ... Falcken-Füs-
... Flügeln auf 2 Falcken-Füs-
... n sind dreyerley Federn, als
... ucken-Federn, zwischen wel-
... stehet. Wedigo diente an. 1363
... Hertzogen wieder die Mecklen-
... da er gefangen worden, mit
... Soldes ranzioniret. Chron. Lu-
... m. III. Script. Rer. Brunsuic. p.
... in. 1496 mit dem Hertzoge Bogis-
... and, und ward daselbst zum Rit-
... al. Pommerl. III. p. 306. Ein
... iens erstach an. 1418 Curten von
... aber bald hernach des Hertzogs
... ttiwe deswegen überfallen und er-
... zu Stralsund von Viecken Beh-
... III. p. 275. Wedigo II war um die
... li des Hertzogs Philippi I vornem-
... en diese Charge bekleidete Andreas
... e Philippo Iulio. Bernd, der um das
... schall des Landes Barth genennet
... eschlecht fortgepflantzet. Micræl. l. c.
... 321. & 337 seq. Cranzii Vandal. X. 33.

... gen. (Johann) war aus Wollin in
... sein Vater Rathsherr war, gebürtig,
... öffters Pomeranus genennt wird. Das
... an. 1485 den 24 Jun. gebohren, studir-

te zu Greiffswalde, und ... hernach an. 1505 nach
Treptow die Jugend zu ... unterrichten, und weil die
humaniora damahls sehr ... waren, er aber darinne
sich sonderlich geübt hatte ... bekam er eine grosse An-
zahl Adelicher und Bür[gerlicher] ... licher Jugend. Er er-
klärte ihnen auch einige ... bli[sche] Bücher, und drang
fürnehmlich auf die wahr[e] ... Gottesfurcht, daher er ein
nen Prediger-Dienst a[n] ... demselben Orte erhielte.
Weil er auch in Historisc[hen] ... und Politischen Sachen
sein Vaterland betreffen[d] ... wohl erfahren war, gab
ihm Bogislaus X Befehl, ... denen Clöstern und Col-
legiis in denen vorhanden[en] ... Schrifften nachzusuchen,
und daraus das dienliche ... einer Pommerischen Hi-
storie zu sammlen, welche ... auch geschehen, sie ist aber
erst an. 1728 in 4. unter ... dem Titel: Pomerania zu
Greiffswalde gedruckt w[orden]. ... An. 1520 commu-
nicirte ihm Otto Slutoviu[s] ... Patricius zu Treptow Lu-
theri Tractatum de captiv[itate] ... Babylonica, welches er
mit grossem Vergnügen l[as] ... und Lutheri Lehre Bey-
fall gab, auch den Abt zu ... Treptow nebst vielen andern
Geistlichen und Bürger[n] ... dahin brachte. Dieses
verdroß dem Bischoffe ... zu Camin, also daß er diese
Anhänger Lutheri mit G[e]... walt zu unterdrücken suchte,
te, daher sich Bugenhage[n] ... in Zeiten weg und an. 1521
nach Wittenberg begab. ... Daselbst bekam er gleich
im folgendem Jahre ein[en] ... Pfarr-Dienst an der
Statt-Kirche, und verhe[yrathete] ... rathete sich noch in demsel-
ben Jahre. Nach der ... eit wurde er auch Professor
Theologiæ und Superin[tendens] ... tendens, und halff Luthero
treulich bey Ubersetzung d[er] ... Bibel. An. 1525 berief-
fen ihn die Hamburger in ... die Kirche zu St. Nicolai,
die Wittenberger wolten ... ihn aber nicht von sich las-
sen. Man holete ihn an v[ie]... le Orte, die Kirchen-Ver-
fassungen in bessern Stan[d] ... zu setzen, wie er denn, um
dieser Ursachen willen an. 1528 nach Braunschweig
und Hamburg, an. 1529 ... nach Hollstein, und in selbi-
gem Jahre wurde zu Flen[sburg] ... sburg ein Colloquium ver-
schiedener Dänischer ... Gottesgelehrten angestellet.
Bugenhagen war auch m[it] ... dabey, und weil er deswe-
gen viele Verleumdunge[n] ... ausstehen muste, gab er
nachmahls zu Wittenber[g] ... die Acta der Disputation
zu Flensburg, die Sa[cramente] ... des Hochwürdigen
Sacraments betreffe[nd] ... heraus. An. 1530 wurde
er nach Lübeck gefodert, ... und muste daselbst eine Kir-
chen-Ordnung machen; ... An. 1530 nach Lübeck, an.
1534 nach Pommern und ... endlich an. 1537 nach Dä-
nemarck reiste. In Dä[nemarck] ... nnemarck inaugurirte er den
König Christianum III. ... und 7 Bischöffe, wurde an.
1538 Rector und Profes[sor] ... essor Theologiæ zu Coppen-
hagen, wo er eine Kirche[n]... hen-Ordnung verfertigte, so
überall eingeführt wurde. ... An. 1541 reisete er aus
Dännemarck und an. 154[2] ... 42 veränderte er die Kirchen-
Verfassung im Braunsch[weigischen] ... schweigischen und Hildesheimischen.
mischen. Endlich kam e[r] ... er wieder nach Wittenberg
und starb daselbst den 20 ... oder vielmehr den 19 April.
1558. An. 1537 sollte er B[ischoff] ... Bischoff zu Schleßwig und an.
1544 in Camin werden, e[r] ... er wolte aber keines von bey-
den annehmen. Seine ... e Schrifften sind Explicatio-
nes Psalmorum 1544; A[dnotationes] ... notationes in Deuterono-
mium & Samuelem, quibu[s] ... adjecta conciliata ex Evan-
gelistis historia passi Chri[sti] ... isti & glorificati cum adnota-
tionibus. Wittenberg. ... 1524. Adnotationes in libros
Rerum. Nürnberg 1526 ... Commentatio in Jonam Pro-
pheta. 1550. Adnotatio[nes] ... iones in Epistolas Paulli ad
Galatas, Ephesios, Philipp[enses] ... penses, Colossenses, Thessalo-
nicenses I. & II. Timotheu[m] ... eum I. & II. Titum, Philemo-
nem

e 1528. Commentarius in IV. capita I. E-
chiae. Wittenberg 1530. Athanasii libri
trium Gentium & de Fide S. Trinitatis
: de Coniugio Episcoporum & Diacono-
che Schrifft Rothe ins Teutsche über-
r, wie D. Luther in hohen Anfech-
lichen und leiblichen in GOttes
ben und zu sterben sich ergeben;
ers 29 Psalmo; Libellus de Votis
ristlichen Glauben und guten Wer-
erg 1526 de Paedobaptismo contra Ana-
fessio publica de sacramento corporis
risti; de migrationibus gentium in oc-
ratio de gentibus, quae imperium Rom.
cerarum, welche bey Fabricii Res Misni-
t ist. Einige seiner Briefen befinden
eußischen Codex-Tempel VIII. in-
hützens gelehrten Preuß. 1725 Qu. I.
an Christianum III. König in Dänne-
edwigs Reliqq. MSSt. Tom. V. p. 343.
e de statu relig. *Chytraeus* in Chron. Sa-
9. *Adami* in vit. Theolog. p. 3:2. seq.
opogr. P. III. p. 293. *Thuanus*. Hist. I.
itions aux eloges Tom. I. *Seckendorff*
. *Bismarc.* in vit. Theol. Vireberg. *Be-*
herus in Theatr. *Moller* Isagog. ad Hist.
it. P. I. c. 6. §. 2. P. II. c. 4. §. 4. P. III. c.
1. *Bartholinus* de scriptis Danorum.
nn em. ad Barthol. *Micraelii* Pommerl.
. 351. *Loca* Fürsten-Saal p. 920. seqq.
Op p. p. 892. 909. 938. 948. 973. 977.
m Elog. Theol. Protest. p. 34. *Vin-*
tun: p. 66. *Memoires pour servir a l'*
mmes Illustres Tom. XIV. p. 175. seqq.
ugenhagii Merit. in Eccles. & Schol.
h einer Nachricht von Hamburg
5. seqq. *Lackmann* Epistol. diuers. ar-
c. p. 145.

Byce.

eugesia, oder Bugia, ein kleines Land
zwischen der Rhone, welche es von
Dauphine und dem Fluß Ain, der es
dert. Dessen Länge von Pont d'Ain
und die Breite von Dortans biß Lo-
Frantzösische Meilen: Ausser ge-
Flüssen sind noch in diesem Lande die
, Furan, Albarine &c. Die Haupt-
die andere aber sind Seissel, Nantua,
, und S. Rambert mit der Abtey La-
e Corneille, Chatillon de Micheille,
Cerdon &c. Der Boden in diesem
bar an Geträide, Wein, Früchten
Wiesen, angenehme Wälder, und
gehörte es zu Savoyen, biß es an.
an die Cron Franckreich gelangte.
: B resse & de Bugey.

Puggany.

Pugganz.

nuel) ein Däne, war Prediger der
d, und Probst des districts Nordfi-
, starb an. 1663 den 5 Sept. im 58
res. Er schrieb: Ethicam Christia-
ssel IV. Theil.

nam in Dänischen Versen, ingleichen munimum ani-
marum turrim in nomine Jesu. *Witte* Biogr.

Buggenhagen, Geschlecht, siehe Bugenhagen.

Bugginngen, ein Geschlecht in Schwaben; Eberhardt von Buggingen, ward als Zeuge über einige Güter, welche der Abtey Hirsau geschencket worden, angeführet. *Crus.* P. II. Lib. X. c. 15.

Buggo, Bugo, oder Bucho von Achorn, ein Bischoff zu Worms, wurde an. 1115 erwählt, doch machte ihm Arnoldus ein Canonicus von Worms das Bißthum etliche Jahr streitig. Er stifftete an. 1135, wie *Trithemius* in Chron. Hirsaug. ad h. a. will, oder an. 1142 wie der Fundations-Brief lautet, das Closter Schönau, eine Meile von Heidelberg gelegen, in welchem er auch nach seinem an. 1151 erfolgtem Todte begraben worden. *Tolnerus* Hist. Palat. XV. 329.

Buggo, Bischoff zu Halberstadt, siehe Burchardus II.

Bugia, Bugie, Buges, eine Provintz in Africa, im Königreich Algier, in der Barbarey, längst der See-Küste gelegen. Gegen Mitternacht hat sie gedachte Küste, gegen Morgen den Fluß Sufegmar, gegen Abend den Fluß Major und die Gebürge gegen Mittag. An der See-Küste sind die vornemsten Oerter darinnen Bugia und Gegel, im Lande aber Stefe, Labe, Necaus, Mesila, &c.

Bugia, die Haupt-Stadt der gedachten Provintz, liegt am Ausgange des Flusses Major, welcher allhier einen guten Hafen macht. Sie wird vor die Colonie des Kaysers Augusti in Mauritania gehalten, welche von *Plinio* Hist. Nat. V. 2. Salde, von *Ptolemaeo* Saldae, im Itinerario *Antonini* Saldis, und der *Notitia Imperii* Pascasius Salditanus genennet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 6. §. 9. Es war auch hier ein Bischöfflicher Sitz, ehe sie unter die Mahometaner kam. Sie hat ietzo ein gutes Castel, einen Berg, welcher aber nicht bewohnet wird, und in die 8000. Häuser. Die Spanier eroberten sie an. 1508, und der sich unrechtmäßiger Weise auf dem Algierischen Thron erhobene Oratius Barbarossa belagerte sie an. 1534 mit grosser Force, muste aber doch unverrichteter Sache abziehen, nachdem er in der Belagerung seinen rechten Arm verlohren. Sie ist aber bald darauf von denen Türcken denen Spaniern abgenommen worden. *Ricaut* Neu-eröffn. Ottom. Pfort. IV. p. 140.

Bugia, ein Land in Franckreich, siehe Bugey.

Bugiae Cortices, s. Wacholdern.

Bugiatti, (*Vincent.*) ein Dominicaner, wurde General-Commissarius der heil. Inquisition, und an. 1592 den 23 Oct. Bischoff zu Teramo. Er hat vor die Kirchen-Freyheit starck gestritten, einen Synodum gehalten, ein Seminarium gestifftet, u. ist gegen die Armen sehr mitleidig gewesen, auch dahero von allen lieb und werth gehalten worden. Er starb an. 1609 und ward in die Kirche S. Dominici begraben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 372.

Bugie, in Africa, siehe Bugia.

Bugiha, eine Stadt in Nubien, in Africa am Nil,

…icum … &c.
…schen Ia… und
…t zu Toul … an.
…ietet die Theolo… Philoso-
…ie Theolo… und
… Er schr… einen
…s, ingleichen … de Tri-
…eripa S. J.

…er Ictus, Phi… Philosophus
…goumois, … im 16
…s Königs … Henrici II
…ents-Rath … Bren-
…das Gold ma… chen, und
… Er verfer… schö
…he Verse, welche doch
…marth. Elog. … III.

…glossa.
…Ochsen-Zunge. Die
…unge wird bey dem Dio-
…Lateinisch Buglossum Itali-
… Frantzösisch Langue de
… bues genannt. Sie hat
…denn der Borrich, Aschen-
…ver scharff. Ihr Stengel
…n der Höhe rund und rauh,
…öflein besetzt, welche gantz
…Welsche Ochsen-Zunge wird
…pland an vielen Orten gezie-
…Geschlecht findet man, so an
…ebst, und der Welschen Och-
…mt, nur daß es an der gan-
…ist. Es wird wegen seiner
…elsche Ochsen-Zunge, Cir-
… Welsche Ochsen-Zunge ist
…Welsche Ochsen-Zunge ist
…gleich andern Ochsen-
…Natur, gleich andern Ochsen-
…el auf den schadhafften Ort ge-
…ertz deren Krampff-Adern legen,
…men Cirsion hat, wie Dioscori-
…gen.
…lia, *Cord.* s. Buglossa.
…s. Alkanna. T. I. p. 1226. ingl.
… p. 110.
… Anchusa, T. II. p. 120.
…a & Buglossum legitimum alias
…um, siehe Borrago, Tom. IV.

…is, s. Buglossa.
…uglossa.
…gustifolium, *Lob. Icon.* siehe Bu-

…gustifolium majus, *C. B. Pit. Tour.*

…ermanicum seu vulgare, *Matth.*
…ossa.

Buglossum hortense, … hortense 1896
… Buglossa.

Buglossum Italicum, s. … Buglossa Italica.

Buglossum latifolium, … latifolium, *Lob. C. B.* T. IV. p. 764.

Buglossum magnum, … Borrago, *C. B.* s. Borrago, T. IV. p. 764.

Buglossum, *Matth.* s. … Borrago, Tom. IV. p. 764.

Buglossum radice ru… s. p. 110.

Buglossum silvestre c… , siehe Anchusa, Tom. s. Asperugo, T. II. p. 1880.

Buglossum silvestre, … ibus procumbentibus, minus. Buglossum silu… Buglossum silvestre *Offic. Matth. Dod. Fuchsii* … re viperinum. Echium *Park. Raji Hist. Pit. Tou…* … hium vulgare, *C. B. J. B.* agreste, *Ad.* Echium flo… *…urf.* Echium buglossum bellis, *Lob.* Echium sive … ibus purpurantibus ru- Anchusa silvestris. … Alcibiadicum, *Dod. Gal.* psis, *Cord.* in Dioscor… orrago silvestris. Lyco- … *Diosc.* … Nican… Leprosaria. Griechisch Herbe aux viperes. Teu… *…er.* in Ther. Frantzösisch ge, Gemeine wilde Ochs… sch Wilde Ochsen-Zun- Frauen-Krieg. Ein K… n-Zunge, Natter-Kraut, zwey Fuß hoch werden, … aut, dessen Stengel über schwartzen Tüpfflein bezei… auch, grün und mit kleinen sind länglicht und schmal, … net sind. Seine Blätter schmack. Die Blüten … rauh und rauch, gantz unge- he von unten an, biß oben … mgeben die Stengel bey na- gestaltet, krumm, und an … us, sind wie ein Trichterlein che Theile zertheilet, von … dem Rande in fünff ungleic… Purpur-farbig, auch un… Farbe blau, bißweilen etwas der Mitten stehen vier Pu… eterweilen Aschen-grau, in einem weissen Pistillo. … rpur-farbige Fäslein, nebst Kelche, der gantz himmter … Diese Blüte sitzt in einem spitzige, gestreiffte Theile ze… in fünff lange und schmale, fallen, so folgen ihr vier S… rspaltet ist. Wann sie ver- ander sitzen, runtzlicht sind … Saamen-Körner, die an ein- Köpffe aussehen; deshal… , und fast wie kleine Natter- ter- oder Otter-Kraut be… hen auch dieses Kraut Nat- zel ist lang, des Daum… rennet worden. Die Wur- Kraut wächst auf denen F… tens dick und holtzig. Das und an denen Wegen, … Feldern, an denen Mauern Orten: Es führet viel … an steinigten unfruchtbaren trucknet, reiniget und zert… Oel, aber wenig Saltz; Es und heilet alle innerlich… theilet das geronnene Geblüt, Schweiß und wiederstehe… he Verschrung, treibet bey der gifftiger Thiere Biste … het allem Giffte: Dienet wi- ten und davon getruncken … e und Stiche, in Wein gesotte- auf die Wunden geleget. … n, und das zerstossene Kraut vortrefflichste Mittel wie… t. Der Saame wird vor das ten, *Carden.* de Subtil. … ieder den Natter-Gifft gehal- in Diosc. IV, 23. *Jac.* … VIII. *Matthiol.* Comment. *Jonston.* Thaumatogr. … *Grevin.* de Venenis, … das Kraut auch Alcibiad… Class. V. c. 17. Sonst heist cibio, oder Alcibiade, we… dion, oder Alcibion, von Al- entdecket. Denn nac… elcher desselben Krafft anfangs seinem Knie gestochen wo… chdem er von einer Natter an dem Mund gekauet, den … orden, hat er dieses Kraut in zerquetschten Bläter auf d… Safft hinter geschluckt, und die von dem Gifft erlediget … die Wunden geleget, sich als- der in Theriac angezeiget; … rnd geheilet, wie solches Nican… … Ex-

m: Alcibii mordens percusserat
inguen

jumdo cavo dormiret forte sub
antro

rex, ab hac medica vi peste revixit:

x contigit id pacto, pungente
dolore,

ille statim visam prope proruit
herbam,

t exsuxit radicem, femina
vero

s caulemque dolens obleuit in
Vlcus.

gedörrt, zu Pulver gestossen, und auf ein
eingenommen, soll wieder die fallende
. Es tilget auch die Wurtzel die Wür-
Wunden und Schäden derer Thiere,
hänget, *Jo. Agricol. Ammon.* Medic.
Das Wort Echium kommt von ἔχις
Natter, weil dieses Gewächse, nach *Dio-*
Zeugniß, wieder den Natter-Biß, in-
serlich gebraucht, dienlich und gut ist,
αα κεφαλῆς ἔχεω, der Saame einem
lein gleichet. *Nicander* sagt, daß die
ne Gleichheit mit dem Natter-Köpflein

silvestre minus, s. Buglossum silue-

silvestre viperinum, s. Buglossum

verum, *Cord.* s. Borrago, Tom. IV.

vulgare, *Clus.* siehe Borrago, Tom.

vulgare majus, *J. B.* s. Buglossa,
vulgare, *Matth.* s. Buglossa.

s. Buglossum.

alica, vel Gallica major, vel vera,
uglossa.

ugane, T. I. p. 17.

hilibert) ein Doctor juris und Parla-
zu Dombes in Franckreich, hernach
ath, lebte um das Jahr 1584, und
almes de Thidis & Galasine, Lim.
ace & fructibus ejus, ib. 1577. Vo-
s super reditu Henrici III ex Polo-
miraculosa eluuione Rhodani, ib.
e Mascon, ib. 1560 in 8. welche Nic.
at ein solche übersetzet. Discurs du
Neyron & Thevenon, ib. 1576 in 8.
gatarum & inusitatarum in omni-
t Francia, ib. 1574. 1578. Paris 1605
Christianæus Zusätze gemacht, und
Brüssel herausgegeben. Commen-
donances etablies aux états gene-
a ville de Blois &c. *la Croix du Mai-*
s Ludewig. Vit. Justin. 3. §. 48.

go.

enen-Brut, deren s. Apis, T. II. p. 876.

Bug-schwinden, ist ein übler Zustand an einem Pferde, wenn die Schulter oder das obere Theil an denen Schenckeln, so hart an der Brust sitzet, und Bug genennet wird, zu schwinden anfängt.

Bugsin, siehe Burgsin.

Bug-Stücke, siehe Bug.

Buguenur, eine Stadt in dem Königreich Golconde, zwischen dem in der Provintz Balaguate gelegenen Dorffe Caluar und der Stadt Bagnagar. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. II. 4. p. 188.

Bugula, Frantzösisch Bugle oder Consoude moyenne, Teutsch Guensel, Gülden Gunsel, Gunzel. Ein Kraut, dessen es zwey Sorten giebet. Die erste heist: Bugula, *Dod.* Bugula vulgaris flore cæruleo, *Parck.* Bugula & Prunella, *Lob.* Prunella cærulea, *Trag.* Consolida media, *Offic. Matth. Tab.* Consolida media pratensis cærulea, *C. B.* Consolida media & herba Laurentiana, *Cæs.* Consolida aurea. Solidago aurea. Solidago media. Symphytum medium, *Lon.* Arthetica Pandectarii, *Ang.* Herba Laurentiana. Herba S. Laurentii. S. Laurentz-Kraut. Dieses Gewächs treibet zweyerley Stengel: der eine ist rund und mit Blumen besetzt, der andere zart, und kriecht auf der Erden fort; beyde aber sind etwas rauch. Die Blätter, welche länglicht, ein wenig breit, viel grösser, als am Wohlgemuth, weich, rings um gantz zarte eingekerbet, von Farbe grün, und auch zuweilen etwas Purpurfarbig sind, schmecken anfangs ein wenig süßlicht, hernach etwas bitter und anziehend. Die Blumen stehen rings um den Stengel herum, und Staffel-Weise den Stengel hinan: jedwede ist ein blaues Röhrlein, selten Aschen-farb oder weiß. Wenn die Blume vergangen, so wachsen an ihrer Statt vier Saamen-Körner, die fast gantz rund sind, und in einer Hülse stecken, die der Blume zum Kelche gedienet. Die Wurtzeln sind zaserich und anziehenden Geschmacks. Dieses Kraut wächset an steinigten, feuchten und schattichten Orten. Die andere heist: Bugula silvestris flore cæruleo, *Pit. Tournef.* Consolida media Genevensis, *J. B.* Consolida media pratensis, hirsuta, *H. R. Par.* Diese ist von der ersten darinne unterschieden, daß ihre Blätter viel rauher sind, auch weit kleiner und länglichter, tieffer eingekerbet, bald Purpur-farbig, bald roth, bald weiß sehen: um Genf herum wächst es in denen Wiesen. Alle beyde führen viel Feuchtigkeit und Oel, aber nicht gar zuviel Saltz. Sie sind gute Wund-Kräuter, denen Wund-Aertzten nicht unbekannt, haben mit der Brunelle fast gleiche Krafft und Würckung; denn sie heilen alle innerliche und äusserliche Verletzungen, Brüche und andere Schäden, zertheilen darneben das geronnene Blut; dahero sie zum öfftern mit zu denen Wund-Träncken gebrauchet werden. *Jo. Ruellius* schreibt, man habe in Franckreich ein gewisses Sprichwort, daß derjenige keines Wund-Artztes bedürffe, welcher gülden Gunsel und Sanickel in seinem Hause habe. Sie eröffnen auch die verstopfte Leber, Miltz und Harn-Gänge, erweichen und laxiren den Leib, und dienen wieder die Gelb- und Wassersucht; derowegen sie auch *Paracelsus* Herbas Hydropicas, Wassersucht-Kräuter nennet. Gekocht mit einer Hammel- oder Kalbs-Brühe, werden sie hoch wieder die Schwindsucht, innerliche Geschwühre und Wun-

Lex. River. l. 19. gerüh-
brannt, die-
Geschwulsten,
gen oder Fal-
einem Tüch-
theilet selbige.
Frantzösischen
gen auch dieses

[illegible] siehe

[illegible] siehe Bugu-

[illegible] Stammede-
aus dem Lande, und kam
des Landes daselbst in grosses
Streit daselbst Mahomet den König
gen hatte, ließ Buhaçon
auf den Thron setzen, und
Jahr 1548 zum Groß-Ve-
achte sich der obgenannte
und ließ daselbst den König
diren. Buhaçon, als er
nach Spanien, und von
Augspurg um daselbst mit Ca-
allein weil dieser mit andern
war, konnte er ihm nicht nach
Buhaçon mit dem Könige lo-
n Tractat schloß, welcher ihm
etlichen Troupen gab. Er
rica an, und liesse sich so gleich
ihn nicht wolte festen Fuß fas-
it ein. Als aber dieses zu Lan-
Rais, Gouverneur zu Algier, da-
n Cherif selbsten aufs äusserste
noch die Christen noch weit mehr
f so gleich die Christlichen Schif-
er vom Abend des ersten Tages
nde Nacht hindurch mit selbigen
te er sich deren gäntzlich, und ver-
Buhaçon scharff, daß er denen Chri-
abe, sich in die Africanische Händel
ich aber dabey willig, sich an dieser
ereinigen, und nach Fetz wieder den
zugehen. Sie eroberten auch die
t sie zuvor den Cherif unsern Fetz in
Schlacht überwunden. Allein Salh-
urch einige derer vornemsten, welche

wieder den Buhaçon, weil [illegible]
gewogen wäre, eine gross[illegible] denen Christen allzusehr
darauf überreden, denselbe[illegible] Feindschafft hegten, bald
als das Volck hiermit ni[illegible] gefangen zu nehmen. Doch
man ihn nicht allein loß, [illegible] wohl zufrieden war, ließ
darauf zum Könige von [illegible] setzte ihn auch gleich
Salh-Rais dieses wieder [illegible] ein. Indessen weil
müssen, und er sonsten au[illegible] Willen hatte thun
gen dieser Lande seinen Nu[illegible] innheimischen Krie-
te er heimlich den Cherif [illegible] achen verhoffte, rei-
neuen an den Buhaçon [illegible] an, sein Heil vom
sicherung, daß er diesem i[illegible] en, mit der Ver-
mehr leisten wolte. Dieser [illegible] Fall keine Hülffe
Gelegenheit, und lieferte [illegible] griff so dann die erste
worinnen dieser mit einer [illegible] Buhaçon eine Schlacht,
wurde, daß er todt zur Erde [illegible] in die Hüffte gestochen
an. 1557 ein Ende nahm. [illegible] wodurch dieser Krieg
Er hinterließ zwey Söh-
ne, welche von einigen See-Räubern aus der Frantzö-
sischen Provintz Bretagne gefangen wurden, als sie
kaum aus der Schlacht entrunnen waren, und an der
Spanischen Küste herum [illegible] einigen Aufenthalt
zusuchen. *Thuanus Hist.* [illegible] VII. & XX. *Histoire des Che-
rifs, &c.*

Buhahylyha, ein Arabe[illegible] welcher zu Zeiten Caroli I.
florirt, hat Tacuim verfe[illegible] in welchem er fast die
gantze Medicinische [illegible] Wissenschafften abgehandelt;
Farragus, ein Jude, hat [illegible] Werck zu Straßburg
1532 in fol. lateinisch her[illegible] ausgegeben. *Fabricius Bibl.
Gr.* VI. 9. p. 104. *Hendrei*[illegible] Tom. P. IV. 299.

Buheira, siehe Bochir.

Buhel, siehe Bühel.

Buhiel Husarhuim, ein [illegible] Medicus, den *Rasi Con-
tinent.* V. 1. anführet.

Buhle. *Ef.* 62, 4. [illegible] ein Land soll lieber Buhle
heissen. Das Grund-[illegible] ein liebes Eheweib, wie
wir solches von Sara lese[illegible] können *Gen.* 20, 3. Bis-
anhero waren die Einwohn[illegible] des Jüdischen Landes der
Gnade GOTTES verl[illegible] gewesen, weil sie auf ihre
ren eigenen Wegen gewan[illegible] hatten. Doch dieser
herrliche Name solte ihnen [illegible] können beygeleget wer-
den, weil sie durch wahre [illegible] Busse und Glauben mit ih-
rem GOTT wieder ein[illegible] feste Vereinigung getrof-
fen.

Buhle um das buhle[illegible] und ehebrecherische
Weib. *Hos.* 3, 1. Di[illegible] solches wird am besten
das rechte Eheweib Hose[illegible] verstanden, welche er auf
GOTTES Befehl sich [illegible] zugesellt hatte. Diese
mochte vermuthlich durch [illegible] verbotene Liebe die eheliche
Treue ziemlich verletzet hab[illegible] doch soll sie der Prophet
wieder zu sich nehmen, und [illegible] Die vorige Zuneigung gegen
sie auf das neue Platz find[illegible] lassen, damit an ihr ein
Vor-

grossen Langmuth GOTTES gegen
Israel vorgestellt würde.

eff, ist ein von einem Ehemanne an eine
Person oder Eheweibe an eine ledige
en oder von zwey verheuratheten oder le-
en an einander abgesendetes Schreiben,
inander ihre Liebe versichern; es werden
ersten zwey essential Stücke erfordert,
ebruch und Marter erkannt werden kan,
iesen Briefen das Geständniß einer Lie-
n, 2) auch einige Vermuthungen die-
isse adsistiren.

m eine Kanne Weins. Hos. 3, 1.
en Worte reden von Gefässen, so ganz
gefüllet sind. So wird auf den Götzen-
sraeliten gesehen, bey welchem sie nach Art
allerhand Opffer anstellten, und sich bey
ssen und Sauffen gar sehr überluden.

(*Jo.*) hat an. 1616 eine Beschreibung
Bündten und anderer Rhætischen
l. herausgegeben. *Hendreich.*

he Biuarius. Tom. III. p. 1997.

siehe Prag.

e Bouillon. Tom. IV. p. 871.

Carolus) hat einen Tr. de anatomia &
equorum herausgegeben, Venedig
ich.

he Boyeaux.

Stifft Paderborn, siehe Büren.

uxi um, oder Busium, eine kleine Land-
Dauphine, in Franckreich, welche an
Venaisin und Provence stösset. Sie
nen les Baronies, weil sie nicht allein die
Buis, von der hernach, und Niom, son-
aronien Montbrun, Meouillon, Mon
n und andere unter sich begreifft.

xium, oder Busium, eine kleine Stadt
Landschafft am Fluß Ouueze, welche
hen Kriegen des 16 Jahrhunderts viel
n.

(*Hieron.*) s. Busleiden.

ancisc.) s. Busseret.

l in der Music, wenn zwey oder drey
ten in solcher Verknüpff- und Ver-
aß sie wie eine Hecke und Gebüsch aus-

Buisson, (*Mich. Charles de*) war ein Vocal-Musicus Ertz-Hertzogs Ferdinandi von Oesterreich, hat an. 1573 vier, fünff und sechsstimmige Cantiones in München drucken lassen. Eines andern Componisten, der auch Buisson geheissen, erwehnet das Frantzösische Journal, *Mercure Galant* 1678 April. p. 117. *Gesneri* Biblioth. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1611.

Buissonnier, ist ein gewisser Beamter in einigen Städten, in Franckreich. Seine Verrichtung bestehet darinnen, daß er denen Schöppen Bericht erstattet, wenn etwas denen Schiffarthen nachtheiliges geschiehet.

Buistrizi oder Buistrizzi, war ehemals ein Burgwardt in dem Pago Nisen oder Nisani, das ist in der Gegend um Dreßden herum. *Albin.* Meißn. Land-Chron. p. 432. Weckens Beschreib. von Dreßden. *Paulini* p. 153. Es wird vor das ietzige eine halbe Meile von Dreßden gelegene Dorff Bösterwitz gehalten. Junckers Anleitung zur mittl. Geograph. II. 5. pag. 261.

Buitrago, eine kleine so wohl von Natur als durch Kunst befestigte Stadt und Schloß in Neu-Castilien, 12 Meilen von Madrit auf einem Felsen erbauet. Sie gehört dem Hertzoge von Infantado.

Buitron, (*Joann.*) s. Soria.

Buiza, (*Blasius de*) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, hat in seiner Mutter-Sprache de locis sacris Hierosolymorum & totius terræ sanctæ geschrieben, Salamanca. 1624 in 8. *Hendreich.*

Bukara, s. Bochara, T. IV. p. 194.

Bukatios, hieß bey denen Thebanern der erste Monat im Jahre. *Plutarchus* Pelop. p. 290.

Bukau, s. Bückow.

Bukermann, war vor diesem eine in Pommern angesessene Adeliche Familie, welche aber schon abgestorben. *Micrael.* Pommerl. VI. 47. p. 528

Buki, ein Sohn Jagli aus dem Stamme Dan, und zwar ein Fürst desselbigen, welcher mit zur Theilung des gelobten Landes ernennet worden. Num. 34, 16.

Buki, ein Hoher-Priester derer Jüden, ein Sohn Abisua und Vater Usi. 1 Chron. 7, 5.

Bukia, der erstgebohrne Sohn Heman, des Schauers, war über das 6 Looß derer Musicanten im Hause Gottes zu Davids Zeiten. 1 Chron. 25, 4. 5. 13.

Bukoldianus, (*Gerh.*) s. Bucoldianus (*Gerh.*)

Bukovani, eine Stadt im Prager-Creisse in Böhmen.

Bukow, s. Bucken.

Bukowiec, s. Lübeck.

Buko-

selbst in ... Crakau, ... sich einige ... und ... Nico- ... durch ... aus ... Hist. Polon. ... König Matthias ...

4. ... Frey- ... führet von ... davon ... nennet. Pe ... Zornsdorff ... 1540 ... Vater ... so sich ... Jesuit, ... Nicolaus, ein The ... Ignatius ... lebte ... Christoph Bukorowski von ... und Unter- Land- ... Francifcum. Käyser- ... hinterließ. Sepf. ... Kinski.

... der 8. Monath im ... Namen von ... pflegen, heist ... Reg. 6, 38. ... October und November

... Stadt, eine kleine Stadt nebst ... und Neu-Bulach ... Eisen-Bergwerck. Zeil- ... Reichs-Geogr. VII. p. 402. Ihr ... Adler im gelben ... von Käyser Ruperto sollen bekom- ... denn derselbe auch einen steinernen ... weil er ein Schloß hieher hat bauen ... Sueu. Lib. Paralip. c. 16 p. 41.

... Stadt in der Schweitz, siehe Bulach.

... Zorn von) eine adliche Familie, siehe

... Nic.) ein Ictus, hat Anatomiam ... perialium in Tabella, so zu Leipzig 1617 ... 1658 gedruckt, ingleichen Matth. We ... nsiliorum P. III. & IV. und dessen ... librum Codicis mit Summariis und ... zu Wittenberg heraus gegeben. Hend.

... (Cæsar Egasse) s. Boulay (Cæsar Egasse du) ... p. 876.

... (Christoph) ein Doctor Theologiæ, war zu Kötschen-Broda, oder ... an der Elbe, an. 1602 den ... dirte in Leipzig und Witten ... sor Poëseos in Leipzig ... alsdenn Superintendant ... Consistorii in Wurtzen, ... wegen des 30 jährigen Krie ... 1657 ward er nach Dreßd ... Rath, Pastor und Superi ... selbst er an. 1677 den 8 Sep ... Atticos; Cunas Christi ... diasmata in Valerium F ... riæ, quam M. Joann. H ... nem Papisticam defect ... Poëticarum missum Sa ... gelobeten deren Dreßdn. S ... Castinum ... Fichtberg unweit Dreßden ... gebohren. Er ist ... ward anfangs Profes- ... Prediger in Meissen, ... Assessor des Stiffts ... selben beyden Orten er ... ausgestanden. An. ... Ober-Consistorial- ... beruffen, wo ... nachdem er Menios ... Afranos; Schæ- ... Censuram histo- ... de fin ad religio- ... scripsit; Dasium ... geschrieben. Schle

Bulæus, (Justus) ein ... schrieb in dieser Sprache ... 164 in 4 zum 5ten mahl ... 1653 gedruckt worden. Her ... ische Theologus, ... Postille, so an. ... auch zu Leuwarden

Bulæus, (Olivarius) ... Methode, das Ebräische ohne Punct ... zu Utrecht 1658. heraus. Journal Litteraire ... n. 3.

Bulaganski, oder Bul ... eine Rußische Fe ... stung in der Landschafft ... in Siberien, am Fluß Angara.

Bulagoros, einer von ... des Pythagoræ. Stanleius Hist. Philos. ... 24.

Bulahuana, eine Stad ... Ducale, im Königreich Marocco, in ... Fluß Ommira- bilch gelegen.

Bulani, siehe Polen.

Bularchus, ein Mah ... aus Lydien gebürtig, war so berühmt, daß der Köni ... der zu des Rö- mischen Königs Romuli ... und also bey die 700. Jahr vor Christi Geburt ... für ein von ihm ge- mahltes Bild so schwer Ge ... als es am Gewicht gewogen. Plinius VII. 38.

Bulbeys, ein Flecken ... unweit der Stadt Ichanquo gelegen. ... Morgenl. Reis. P. 1. Lib. II. c. 35.

Bulbina, s. Bulbus agr ... restis.

Bulbio, ein sehr schöner ... König in Sardinien ... höriger Ort 10. Meilen vo ... gegen das Land Lan- gues gelegen. An ... von denen Frantzo- sen durch List übertumpelt. ... Beschr. von Savoy. und Piemont. p. 450.

Bulbocastanum, Bul ... castanum, Gesn. Hort. J. B. Bulbocastanum ma ... Tralliani, Lugd. Bulboca- stanum majus folio A ... C. B. Pit. Tournef. Oe- nanthe prima, Matth. ... Bunium, Dod. Gal. Bulbo- castanum, Dod. Apios, ... Tur. Nucula terrestris se- ptentrionalium, Ad. L ... Pancaseolus, vulgo Ca- ... falp. Frantzösisch Terre ... noix. Teutsch Erd-Nuß, Erd-Castanie, Sau-C ... stanie. Ein Kraut, dessen Blät-

tersilim nicht unähnlich sehen, aber einen
Geschmack haben, und an Purpurfar-
hangen. Der Stengel theilet sich in et-
e tragen auf ihren Spitzen Umbellen oder
eissen Blüthen besetzt, welche aus fünff
Rosen-Form bestehen und oben auf dem
Wann die Blüthe vergangen, so wird
er Frucht, die von zwey dünnen Saa-
usammen gesetzet ist, die etwas lang und
harff und würtzhafftig schmecken. Die
leiner Knollen, wie eine starcke Nuß, groß
, auswendig schwartz, inwendig weiß,
asern Zasern von sich, und schmeckt süsse
bald wie Castanien. Dieses Gewächse
ten, schattigen Orten, insonderheit in
Holland. Die Wurtzel wird gegessen;
el und flüchtiges Saltz. Sie hält an
lerhand Blut-Flüssen. Der Saamen
bocastanum kommt von denen Lateini-
Bulbus, ein Bolben, Bulbe, oder Knol-
ea, eine Castanie: Als wolte man sagen,
dessen Wurtzel knollicht ist, und wie Ca-
ien. Sonst wird mit diesem Namen
n-Kerfel oder die Cicutaria bulbosa,
Und Erd-Nüsse, werden auch die Tu-
genannt, davon an seinem Orte.

num, *Dod.* s. Bulbocastanum.

num, *Gef.* Hort. *J. B.* s. Bulbocasta-

num majus folio Apii, *C. B. Pit. Tour-*
astanum.

num mas Tralliani, *Lugd.* s. Bulbo-

m, Bulbocodium vulgarius, *J. B.*
, *Theophr.* Codianum, vel Codia-
Codii, id est, Campanulæ *Gef.* Hort.
estris pallidus calice luteo, *C. B.* Bul-
e Codiaminum, *Get.* Hort. Pseudo-
Gal. Narcissus luteus silvestris, *Dod.*
npane jaune. Ist eine Art wilder
in Gewächs, etwan eines halben Schu-
ne Blätter sind lang und schmal. Sein
oben auf der Spitze eine schöne Blume
Stück bestehend, die wie eine Glocke aus-
und blaß siehet, auf einem gelben und
Kelche sitzet, der in einer dünnen Hülse
echs spitzigen bleichen Blättern umgeben
die Blume vergangen, so wird aus dem
und dreyeckigte Frucht, die inwendig
etheilet ist, in denen die fast gantz runden
r stecken. Die Wurtzel ist knollicht,
tan sie anfühlet, und schleimig von Ge-
etwas süsse mit untermischter weniger
eses Gewächs wächst an denen Rainen,
an feuchten Orten, im Holtze und in
ret viel Oel und flüchtiges Saltz: Die
et, eröffnet und führet den zähen
Die Dosis sind 2. Quentlein in Infuso.

m, crocifolium flore parvo viola-
ngium.

Bulbocodium, *Theophr.* s. Bulbocodium.

Bulbocodium vulgarius, *J. B.* s. Bulbocodium.

Bulbonac, s. Bulbonach.

Bulbonach, Bulbonac, Lunaria major, Lunaria græca, Siliqua rotunda, Leucojum lunatum, Fremd Mond-Kraut, Mond-Viol, Silber-Blatt, wird in denen Gärten unterhalten. Es hat breite am Rande ausgekerbte Blätter, Purpur-farbene oder bleiche weisse vierblätterichte Blumen, rund und platte durchsichtige Saamen-Hülsen, aus dreyen dünnen Häutlein bestehend, darunter das Mittelste wie Silber glänzet, darinnen sind die braunen platten Saamen enthalten, die als wie halbe Monden sehen, und zu Pulver gestossen, zu Beförderung der Monat-Zeit dienlich sind. Die Wurtzel reiniget, erwärmet gelinde, treibet den Schweiß und Urin.

Bulbosa, s. Bulbus.

Bulbus, Planta bulbosa, Frantzösisch Bulbe, Plante bulbeuse, Teutsch Zwiebel-Gewächs. Im Garten-Bau diejenigen Blumen-Gewächse, so aus einer Wurtzel, die einen runden Kopff hat, und denen bekannten Küchen-Zwiebeln gleichet, entspriessen, als da sind Tulipanen, Lilien, Narcissen, Tuberosen, und viel andere mehr. Diese Wurtzeln werden von andern Kiele, und die Gewächse Kiel-Werck genennet. Alle Blumen-Zwiebeln erfordern durchgehends ein lockeres, nicht zu sandiges, auch nicht leimiges, sondern mächtiges Erdreich, ohne Mist, er wäre denn gantz kurtz und verfault. Ihre Vermehrung geschiehet durch den Saamen oder durch die Kiele. Die erste Weise gehet sehr langsam, aber die daraus erzielte Blumen spielen schöner in Farben. Die zweyte Weise giebt geschwinder Blumen, und geschiehet durch Abnehmen und wieder verpflantzen derer jungen Setzlinge, so sich an denen alten Kielen ansetzen.

Bulbus agrestis, s. Bulbus pratensis, und Bulbus bifolius.

Bulbus bifolius, Bulbus agrestis, Bulbus silvestris, Bulbus flosculis luteis, Ornithogalum luteum, Geel-Acker-Zwiebel, Geel-Feld-Zwiebel, wird auch Bulbine und Bulbus Majalis genennet. Es erweichet und zertheilet die Geschwühre und Schäden.

Bulbus caninus, s. Bulbus pratensis.

Bulbus pratensis, Bulbus agrestis, Bulbus caninus, Colchicum, Colchicum, *Offic. Matth. Dod. J. B.* Colchicum commune, *C. B. Pit. Tournef.* Colchicum vulgare, *Eyst.* Colchicum Anglicum purpureum, *Park.* Colchicum Ephemerum, *Lugd.* Colchicum strangulatorium, & Ephemerum crocifolium & bulbifolium, *Ad. Cosbor. Lob.* Colchicum nigrum & subrubens, *Cord.* Hist. Ephemerum venenosum, *Amato.* Hermodactylus niger & rufus, *Mesu. & Serapion.* Hermodactylus vulgo & Crocus silvestris, *Cæsalp.* Canicea. Colchico-Narcissus. Panis ciconiæ. Ephemerum deleterium seu lethale. Hermodactylus spurius, minime purgatorius, sed lethalis. Refugium servorum, weil die Knechte bey denen Alten, wenn sie von ihren Her-

... der Billigkeit gehalten worden, ... um sich zu ersticken. Das Colchicum ... Petr. Lauremberg. ... Adpar. ... gleichfalls ... & Primum. ... demjenigen Tage ... Blumanes ... dieses Gewächses ... Blüthe, wie ... einen Tag dauren soll. Frantzösisch ... Mort au chien. Italiänisch ... Zeitlosen, Wiesen-Zeitlosen, ... faule Magd, ... Nackte Hure, Nas... ... Blume, so aller Dings bloß ... im Herbst scheinet, ... Stärcken, ... Blumen, Herbst-Blumen, Wintz... Herbst-Wiesen-Blumen, ... Hoden, ... Wiesen-Saffran, ... Michels-Blumen, Hunds-Hoden, ... Wurtz, ... Bastard-Saffran, Läuß-Blumen, ... das ist, ... Wurtz, ... Chien rage. ... Hunde und Wölffe ... Colchicum aber wird die... ... weil die Wurtzel die Hunde ... ehedessen ... Colchicum genennet, ... jetzund Mingre... ... Colchis ... Es stösset gleich ... Primulis ve... ... gemein gewesen ... Kranckheits ... dem Lilien-Kraute ... drey oder vier Blätter ... Zwischen denenselbigen und ge... ... der Wurtzel erheben sich drey oder vier lange ... zarte Röhrlein, die sich aus... ... in sechs Theile ausbreiten, welche eine ... und Purpurfarbig oder weiß sehen. Die... ... sich nicht eher als im Herbste sehen. Wann ... so erscheinet eine längliche und schwartz... ... mit dreyen Ecken, die voller fast gantz run... ... Die Wurtzel bestehet aus zwey ... deren einer fleischigt, der andere aber ... und sind in eine röthliche oder schwärtzlichte ... Haut ... Diese beyden Knollen stecken voll... ... Die Zeitlosen wachsen gerne in fetten ... Wiesen, ... Einöden, (Plinius Hist. Nat. VIII. 10. ge... ... Führen viel Oel, Feuchtigkeit, flüchtiges Saltz. Die Wurtzel, so aus wendig schwartz, ... weiß siehet, darff nicht innerlich gebrau... ..., massen sie als ein scharffes Gifft, den ... tödtet, im Halse und in dem Magen, wie ein ... auflaufft, daß man ersticken muß, wie ein ... dabey ein hefftiges Brechen, nebst grosser ... Angst verursachet; dennoch ist es ein grosser ... daß man solche in Pillen fürs Podogra brau... ... sehen sie doch ein tödtlich Gifft ist, wie ausser ... Dioscoride, Anazarbaus, Aegineta, Nicander, ... gewiß versichern und die Erfahrung noch ... Aeusserlich aufgelegt, dienet sie wider ... Gicht. Die Blumen und auch die Wur... ... Vieh nicht anders dann Schierling. Die ... haben Kuh-Milch nebst dem Millefolio, ... Gegen-Giffte, wieder das Zeitlosen-Gifft ... Die Wurtzel und Saat mit Oel gestos... ... vermengt, tödtet Nüsse und Läuse. Mit Ho... ... -Mehl vermischt und aufgeleget, ziehet ... Dörner aus. Die Wurtzel mit Bohnen... ... Mehl und Honig vermengt, übergelegt, ... harte unartige Geschwühre, bringet die ... Glieder wieder zurecht, mit Eßig und Nessel... ... tilget sie alle Flecken und Zitter-Mähler der Haut. Einige geben vor ... hängsel an den Halß geb... und der Pest widersichen... sche Bedencken wegen ... impress. 1680. p. 17. C. H... ed. An. 1683 p. 1. 8. Jo. C... schen Bericht, wegen ... press. Schneberg. 1680. Ja es hat nicht allein, G. ... dissinate de Colchico ... co, an. 1718 edito ein A... Antiloimicum, aus der... deswegen mit denen alte... nennet, und zugleich aus b... joris vorgeschlagen, wel... und kräfftigen Würckun... Alexipharmicum esse... sondern es hat auch nachh... cus Wilhelmi gleichfalls GOtt gezeigtes und gew... Pest in einer Teutschen S... lich in selbiger mit mehrer... von einem Ehrwürdigen ... lehret worden, die Wurtz... tiges äusserliches Mitte... Gifft an sich ziehet, zu geb... das Herbst-Aequinocti... dix Colchici, mit ein re... nach der Kunst zu einem P... Hintern geleget werde, ... Weg, da durch die Ha... Leibes aller Pest-Gifft, ... Pflasters ausgezogen, u... befreyet werden könte. ... der Pest-Ordnung I. p. 9 eine schlechte Krafft zu; ... 3. p. 63, nachdem er angef... lectum des Colchici, als... tiu, angerathen worden, andern dergleichen Mitte... meiste auf die Einbildung und Vertrauen zu so eine... diese Leute muthig und beh... sich hernach nicht scheueten stiters II. 9. p. 1542. ... genannten Colchico find... Nat. XXVIII. 9. Salm... Barb. Animaduers. ad ...

... daß die Wurtzel als ein An... ..., giftigen Kranckheiten ... wovon das Medicini... ... Seuchen vor Zeit... ... Consil. Med. de Peste ... Mackius im Medicini... ... Pestilenz-Seuche im... ... Novembr. I. nachzusehen. ... Scaliger ... delius in einem Sche... ... Antidoto & Alexipharm... ... um praeservatorium ... Colchici, welches ... Hierobulbum ... Plantaginis ma... ... wegen seiner herrlichen ... Arcanum dupliorum ... zu nennen beliebet; ... An. 1721 Christoph Ludovi... ... Colchicum als ein von ... Mittel wieder die ... vorgestellet, da er nem... ... wie ihm im Traume ... umständlich sey ge... ... des Colchici als ein kräff... ... Pestilentzialischen ... Da nemlich die um ... ausgegrabene Ra... ... Hartz oder Oel ... Pflaster gemacht, und auf den ... welches der einzige wahre ... Pest-Strasse des Menschlichen ... vermittelst dieses besondern ... der inficirte Mensch gewiß ... Allein Jo. Guil. Mennagerra in ... leget dem Colchico selbst ... A. Q. Rivinus Peste Lips. ... höret, daß ihm eben das Amu... ... eingewisses Pest-Praeserva... ... giebet endlich von diesem und ... dieses Urtheil: daß das ... und vornemlich den Glauben ... Sache ankomme, dadurch ... gemacht würden, daß sie ... Marcb. Unterricht de Lue pe... ... Thieres von dem eigentlich so ... er man bey dem Plinio Hist. ... ad Solin. p. 242. Casp. ... Statium Thebaid. IX.

Bulbus silvestris, s. Bu... ... albocodium, ingleichen Bulbus bifolius.

Bulbus vomitorius, Ger. Muscari majus obs... ... Muscari, Muscari, Clus. ref. Muscari obsoletior... ... oleto flore, Eyst. Pit. Tour. acinthus odoratissimus ... flore, Clur. Raji Hist. hy... ri, J. B. hyacinthus ra... ... Tibeadi & Musca... Muscus hyacinthinus ... osus moschatus, C. B. Chalcedonicus mosch... ... hyacinthus botryoides cedonicum & Italorum ... Lob. Dipcadi Chal... ... Lob. Lugd. Teutsch Wohl-riechender, oder Bisa... ... oder Moschattrauben-Trauben-Hyacinth. Ein Gewächs, das aus seiner Wurtzel fünff bi... sechs Blätter treibt, die auf dem Boden herum liegen, viel länger als ein halber Fuß und schm... ..., streiffig, ziemlich dick und voller Safft sind. Zwischen denenselben erhebt sich ein Stengel, ... länger als eine Hand, der ziemlich dicke, rund und ... ihre Blätter, hingegen von der

ß oben in die Spitze hinauf mit
ist, die wie kleine Schellen gestal-
effnung in sechs Theile zertheilet
rpur-farbig oder grün sehen, der-
:,oder blaulicht-grün,oder schwärtz-
·Purpur-farbig, darauf blaß, gelb-
, wann sie zu vergehen beginnen,
ien. Ihr Geruch ist gar würtzhaff-
und fast wie Muscus. Auf diese
iemlich dicke Früchte, mit drey er-
id in drey Fächlein abgetheilet, in
amen-Körner stecken, die so dicke,
örner, rund und schwartz sind. Die
dicker Bulben oder eine weißlichte
mit einem Hauffen Häutlein überzo-
eckt, und unten her mit einigen lan-
asern besetzt ist. Dieses Gewächse
Constantinopel, und wird in denen
s gezogen. Es giebet sonst noch an-
Muscari mehr, welche durch die Far-
i von einander unterschieden werden,
Blätter und deren Breite, oder auch,
d. Tournefort hat dieses Gewächse
inthen darum abgesondert und unter-
z Muscari ihre Blume wie eine kleine
st wie eine Glocke siehet, die an der
zogen und gantz ist, da hingegen derer
e Blumen oben ausgeschweiffet, oder
d. Die Wurtzel der Muscari erregt
m sie innerlich gebrauchet wird; sonst
in Beschwerungen der Blase, inglei-
urin dünne zu machen, wie auch zum
ann sie aufgeleget, oder äusserlich ge-
Muscari ist das Gewächs genennet
l wie Muscus reucht: Und Bulbus vo-
s, weil es ein Zwiebel-Gewächse ist
verursachet.

er Albuchasis, ein Arabischer Medicus,
de Praeparationibus Medicamentorum,
Chirurgia geschrieben, welche noch biß
. verhanden: *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9.

ff, (*Nicolaus* von) ist zur Zeit des Base-
i daselbst als ein Ketzer A. 1446. ver-
en. Er war seines Standes ein Lay
stlicher. Er hat sich den Englischen
tet, und etliche Bücher geschrieben, dar-
or, er habe von Jugend auf mannigfal-
ngen der Heil. Dreyeinigkeit, der Jung-
nd vieler Engel gehabt, welche ihm be-
iget so er in seinen Schrifften verzeich-
ndigen durch die gantze Welt zu ver-
so sey er auch von GOtt und seinem
an und Heinrich nach Basel gesendet.
n Vätern des Concilii seine Schrifften
nderlich das Buch, genannt Zeugniß
istes in denen Prophezeyungen;
es Vater Unsers, des Psalters und
rung Johannis, worinnen er viel De-
utungen angebracht, welche die Wie-
e Chiliasten, die Quacker und andere
lgemäret haben. Als, nach 6000.
Erschaffung der Welt, würde das jüng-
ber alle Lebendige, aber nicht über alle
ten werden, denn werde das 7. Welt-
er, in welchem GOtt denen Menschen
Univers. Lex. IV. Theil.

die erste Unschuld Adams und Eva wieder zustellen werde, also daß sie in derselben ewiglich im Fleisch leben, 1000. Jahr aber mit Christo auf der Welt regieren würden, und darauf ziele die 2. und 3. Bitte im Vater Unser. Zu Ende dieser Zeit werde GOtt die übrigen Todten auferwecken und richten, nicht aber die Lebendigen, sondern diese würden, weil sie ein unschuldiges Leben geführet, in den Himmel verzucket werden. Die Juden würden durch den Englischen Hirten, welchen sie den Meßiam nennen, jedoch nicht verstünden, wer er sey, der Gefangenschafft entlediget, und mit ihm das Reich der gantzen Welt erhalten, sie würden demnach von GOtt wieder angenommen, und die aus dem Heydenthum gesammlete Kirche wiederum verstossen werden. Es würden drey Testamente seyn, nemlich über das Alte (welches des Vaters sey) das Neue (welches des Sohnes sey) noch das ewige Evangelium, welches seyn werde des H. Geistes, das Buch derer Lebendigen, darinnen Christi Gesetz, Leben und Creutz weit vollkommener werde, erneuert werden, als es die 4. Evangelisten beschrieben haben. Denn Christus habe nur des Evangelii Saamen ausgeworffen, der Englische Hirte aber werde es zur Vollkommenheit bringen. Der Englische Hirt sey GOttes Sohn, als wie JESUS Christus, und alle seine Anhänger würden allmächtig seyn. Seine Gewalt werde ewig seyn, und sich über alle Fürsten der Welt erstrecken. Er habe die Schlüssel Davids in Eröffnung und Beschlüßung der Heil. Schrifft, ja die Schlüssel über Tod und Leben ꝛc. Kurtz nach seiner Ankunfft wurde seine Lehre von dem Concilio verworffen, seine Bücher zum Feuer verdammt, und er selbst gefangen gesetzt. Es wurden hierauf zu mehrmahlen verschiedene Cardinäle und andere Theologi zu ihm geschicket, ihn von solchen Meynungen abzubringen, allein es war alles umsonst, immassen er immer fortfuhr, solche theils mündlich, theils schrifftlich zu bestätigen, und sich dißfalls keinem menschlichen Urtheil unterwerffen wolte. Als er nun solchergestalt etliche Jahre gefangen gesessen, und man gesehen, daß nichts mit ihm auszurichten wäre, wurde endlich das anfangs erwehnte Urtheil über ihn ausgesprochen und vollzogen. *Wurstis.* Chron. Basil. V. p. 405.

Βουλὴ, heisset eigentlich der Rath, nächst diesem auch das Rath-Hauß in einem Municipio. *Chimentellus* de honore Bisell. c. 37. *seq.*

Bulengerus (*Julius Caesar*) ein berühmter Jesuit, gebürtig von Loudun in Franckreich, war ein Sohn Petri Bulengeri, der zu Loudon in Sprachen informirte, und Institutiones christianas, ingleichen einen Comment. in Apocalypsin hinterlassen. Dieser begab sich in die Societät, verließ aber dieselbe nach 12. Jahren, als sein Vater und seine Brüder zugleich gestorben, damit er für die Aufferziehung seiner Bettern sorgen könte. Er that solches auch in die 20. Jahr zu Pariß, Toulouse und auf andern Universitäten; lehrte hernach 6. Jahr auf der Universität zu Pisa, worauf er sich A. 1620. wiederum in die Societät begab, worinnen er als Theologiae Doctor 5. Jahr die Theologie lehrte, und 3. Jahr die Heil. Schrifft auslegte. Endlich starb er zu Cahors A. 1628. da er schon über 70. Jahr alt war, und hinterließ unterschiedene Schrifften als: de Romanorum circo ludisque Circensibus Paris 1598. 8. de Romanorum in circo & amphitheatro venatione, de Theatro: de

er in verschiedenen Collegi
der Congregation della Sa
la zum Praefecto gantz Ei
lein A. 1698. begab er sich i
S. Spiritus, wo er noch A
Er hat geschrieben Vita del
maso, Neapolis 1689. in 4.
Bibl. Sic. *Echard.* Script.
Erud. 1690. p. 601.

Bulgarn, ein berühm
sterreich, an der Donau, u
denen Jesuitern zu Lintz g
Geogr. I. p. 17.

Bulgarus (*Nicolaus*) ein
Seculi, war zu Corfu, der
Namens, aus einem gute
Padua hat er mit vielem
der Philosophie und Med
sich keine gemeine Wissen
worden. Gleichwie aber
nemstes Studium war,
dem er in sein Vaterland
lem Nutzen. Unterdessen
Theologische als Physical
macht. Der gelehrte Sp
der ihn auf seinen Reis
rühmt ihn als einen gelehr
sehr A. 1684. gestorben.
Κατήχησις ἱερά, ἤτοι τ
ἐξήγησις καὶ ἐξέτασις τῶ
1681. in 4. Tractatus de
cia sacra S. Spiridionis;
pola Hist. Gymn. Patav. T

Bulgarus (*Ardizzo*) ein
von adelichem Geschlechte
Innocentio II. Bischoff in
aber vor seiner Einweihun
IV. p. 778.

Bulgarus de Bulgariis,
rühmter Rechts-Gelehrte
Jahr 1160, und ward weg
trags der güldene Mun
von denen 4. Professoribu
ricus Barbarossa um Rat
Macht des Käysers in
Beantwortung er sich bey
mendirte, daß er ihn das V
then, die sich über 25. Bon
vertrauete; Bey welchem
daß seine Urtheile auch in
angenommen worden.
Morena de Reb. Laudens
uic. Tom. I. p. 818. Er
Gegen-Parten wieder
verursachte, daß unter d
zwey Factiones entstander
larianer, und die andere
schreibt auch Bulgaro zu,
das Digestum vetus, in for
et. Auch soll er den Kä
aleinische) übersetzet ha
niederleuet worden. E
erheurathete Frau vor
er Mann schuldig, die e
t geben. Das traff ihr
o Schande nicht; haber

Rector, und endlich von
zum Vicario generali
bestellet wurde. Al
Neapolis in das Closter
am Leben gewesen.
Domenico di san Tom-
1698. in 12. *Mongitor.*
T. II. p. 783. *Acta*

Closter in Ober-Oe
Halbling gelegen und
Freyherrn Reichs-

gelehrter Grieche des 17.
einer Insel gleiches
[illegible] gebohren. Zu
eine geraume Zeit
gelegen, auch dabey
der Theologie ers
Artzney-Kunst sein vor
übte er dieselbe, nach-
zurück gekommen, mit vie
doch mehr durch
Schrifften bekannt ge
Itiner. T. I. p. 125.
nach Orient gesprochen,
Mann. Er ist unge
Seine Schrifften sind:
[illegible]
[illegible] Venedig
necessariis ad salutem; Offi-
Epigrammata &c. *Papado-*
II. p. 317.

[illegible] Imoglie aus Vercelli
wurde um Jahr 1138. un
seiner Vater-Stadt, starb
Ughellus Ital. Sacr. Tom.

von Pisa gebürtig, ein be
zu Bononien, lebte um das
seines angenehmen Vor
genannt. Er war einer
welche der Käyser Frid-
fragete, wie weit sich die
Italien erstreckte: in deren
dem Käyser so wohl recom-
Vicariat in adpellations-Sa
Pfunde beliessen, an
so wohl aufgeführet,
Gerichten in Italien
andern [illegible] II. 5. *Otto & Acerbus*
Radevicus [illegible] *Leibnitium* Rer. Brun-
cap. [illegible]
hielte in allen Stücken die
Martinum Gosiam, welches
denen damahligen Juristen
davon sich die eine Bul-
Gosianer nannten. Man
daß er die Pandecten in
Infortiatum und novum eingetheilet
Justiniani Novellen ins
haben, welches aber sattsam
Halte behauptet, wenn eine
ihrem Vater stürbe, so sey
erhaltene Mit-Gabe heraus
hernach selbst, und, weil er
wolte, daß er unrecht ge-
lehret,

'te er sich nicht lange, dem Schwieger-
stattung zu thun. Weil ihm alle seine
Ede sturben, schritte er zur andern Hey-
'r unglücklich, daß er an seiner Braut
fand, davor er sie doch genommen hat-
', wenn er gestorben, ist ungewiß. Er
Schrifften hinterlassen, als Glossas in
', Jus Feudale; Comment. in Reg.
de Vs. & *Auctor.* Jur. l. 4. §. 13. *Fichard.*
nius de Ort. & Progr. Jur. p. 176. *Pan-*
Leg. Interpr. l. 90. II. 15. *Albert.* in
Rvmaldi de Doctor. Bonon. p. 4. *Boyle*
r. c. 3. §. 10. c. 5. §. 11. 12. c. 8. §. 22.
Gr. VI. 6. p. 475.

', (*Bernardinus*) ein JCtus in der Mitte
aus dem Flecken Cantiano unter dem
;tadt Gubio, lebte zu Rom, und schrieb
:r Sprache Elogi & presagi Pontificii;
nobilita di Fano &c. *Jacobilli* Bibl.

eine kleine Stadt in Mähren.

ine adliche Familie in Pommern, wel-
m-Reihe von Sauntebarto, des Heil.
Ritter, in gerader Linie herleitet. Sie
;amin angesessen, und führet 2. gecröne
ichse, und zwischen denenselben einen ro-
; auf dem Helm aber 3. Spieße, so mit
auf 3. rothen Rosen stehen. Von
er zehlet *Cramerus* III. 2. Daß er sei-
ers ermordet, und als er nach Com-
ob in Spanien, um daselbst Ablaß zu
sey er von dannen wiederum zurück,
en-Berge, als einen vermeynten heili-
ache seines Vaters Ochsen daselbst ge-
1) gewiesen werden. Joachimus von
jedachten Sauntebarti Ur-Enckel, war
chwedischer Cantzler, seines Bruders
as aber, Hauptmann zu Puddiato.
itgedachten Andreæ Bruders Sohn,
iain in England, Elisabeth, als Obrist-
Andreas, J. V. D. Stiffts-Cantzler zu
1630. gelebet, und seinen Stamm fort-
: Pommerl. VI. p. 338.

der 29. Bischoff zu Fermo, erhielt A.
Grafen von Villa Franca, Bernardo
as Castro Villa Franco, welches er sei-
einverleibte. Er confirmirte der Abtey
privilegia. A. 1160 bekam er mit
Marggrafen obgedachter Donation
Streit-Handel, der aber endlich nach-
llang vor dem Käyser Friderico I. war
n, in Faveur seiner decidiret wurde.
nach sein Bißthum, und verfiel in
nit gedachtem Käyser wieder Alexan-
Vghellus Ital. Sacr. Tom. II. p. 692.

lar. Bulgaria, ist eine gewisse Provinz
nes Königreichs, die zu dem König-
rechnet wird, und vor diesem mit zu
t hat. Denn es begreifft Unter-Moe-
twas mehr als dasselbe in sich. Es
z ihren Namen von denen Bulgarn,
tung unterschiedene Meynungen sind.
ele dafür halten, daß sie ihren Sitz ü-
ben Meer gehabt, auch daß sie ihren
m Fluß Wolga haben, der sich in das
er ergeust. *Diocleates* de Regno Slav.
p. 288. Andere wollen sie von denen Geten oder Ge-
pidis herleiten. Diesem Volcke stand die Provinz Moesien wegen ihrer Fruchtbarkeit wohl an, weswegen sie sich darinnen niederliessen, und denen Benachbarten viel zu schaffen machten. Sie wurden zuerst im 5ten Seculo unter der Regierung Anastasii Dicori durch einen Einfall bekannt, den sie in Illyrien und Thracien thaten. Terbalus, ihr Hertzog war zu denen Zeiten Justiniani Rhinotmeti berühmt, und hat dieser Käyser, wie auch Constantinus, ein Sohn Heraclii, sich seiner wieder die Avares bedienet. Eben dieser Terbalus hat auch diesem Volck Gesetze gegeben, wodurch er sie von denen Lastern abziehen wolte. Nach der Zeit lebten die Bulgarier unter denen Avarern in Ungern, biß An. 630. Chaganus ihr Ober-Haupt gestorben, da denn die Bulgarer einen aus ihrem Mittel erwählen wolten, welches die Avarer nicht zulassen wolten, es kam daher von Worten zu Schlägen, darinne die Bulgarier den Kürtzern zogen. Neuntausend Mann wurden mit ihren Familien verjagt, und baten Dagobertum, daß er sie unter denen Francken wohnen liesse, er machte ihnen Hoffnung dazu, ließ ihnen auch unter denen Bayern Winter-Quartiere geben, biß er ihnen besondre Wohnungen anweisen ließ, allein da er sie so eintzeln zerstreuet hatte, ließ er sie in einer Nacht alle todt schlagen, biß auf ihren Fürsten Alzocum, welcher mit 700. Familien in die Wendische Marck zwischen der Draw und Saw entfliehe, wo sie unter dem Wendischen Fürsten Walluco gelebt haben, *ab Eckhart.* Tom. I. Rer. Franc. XII. 12. A. 811. schlugen sie unter ihrem Könige Crumno den Griechischen General Nicephorum. *Theophanes. ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXVIII. 11. A. 813. hielten sich die Griechen noch schlechter wieder Crummum *Theophanes ab Eckhart* l. c. XXVIII. 27. A. 827. bezwungen sie die Slaven in Ungern, indem sie zu Schiffe über die Draw setzten, also daß sie alles mit Feuer und Schwerd verheerten, derselben Fürsten verjagten, und ihnen Bulgarer zu Gouverneurs setzten, *Annales Laureshamenses* ad A. 827. *ab Eckhart.* Tom. II. Rer. Franc. XXVIII. 245. Um das Jahr 845. nahm Bogoris, derer Bulgaren König, den Christlichen Glauben an, ließ sich tauffen und Michael nennen, dessen Exempel seine Unterthanen gefolget. *Stadewegii* Chron. apud *Leibnitz* Tom. III. script. Brunsvic. p. 265. *Baronius* ad A. 845. *Annales Fuldenses* ad A. 845. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXX. 33. A. 853. wurden sie vom Käyser Ludovico überwunden, wieder welchen sie, wie man vermuthet, von Carolo Calvo aufgehetzt worden. *Annales Bertin.* ad A. 853. *ab Eckhart* l. c. XXX. 103. Es meldet iedoch *Anastasius* Bibliothecarius, der um diese Zeit gelebet, daß sich A. 866. ein König derer Bulgaren, zu der Christlichen Religion gewendet. Dannenhero einige schlüssen, daß nach der ersten Bekehrung dieses Volck wiederum in die Abgötterey des Heydenthums verfallen, oder vor der letztern Bekehrung der Photinianischen Ketzerey zugethan gewesen. Diese Bekehrung beförderte insonderheit der Constantinopolitanische Käyser, Michael III., der des Bulgarischen Königs Schwester gefangen bekam, selbige aber wieder loß ließ, worauf diese ihren Bruder zu der Christlichen Religion beredete. Eben dieser Käyser communicirte die Sache mit dem Pabste Nicolao I., ließ auch die Bulgaren durch dessen abgeordnete unterrichten, und an den Römischen Stuhl weisen. *Baron.* Annal. Pol. V, 10, a. 845.

... ein hefftiger ... no II. und ... racius sinte... prætendirte, ... lischen Reich ... daß diese Pro... unterworffen ... esseres Recht, ... n dieses Volck ... Sache halben ... gehalten, da... andern schick... auf diesem Con... nichts erhalten, ... von denen ... ichen, als die Grie... 95. und die Bul... ... eingeschlossen, ... mit die Griechi... daß sie die verwüste... tinopel anruffen, von ... geschlagen wurden, ... nach einer bluti... Annalista apud Fre... XII. 44. Nachge... Stephano IV., dem ... 1175. überwunden ... endlich völlig mit ... Königreiche glei... Heutiges Tages ge... tischen Käyser, und ... Strich Landes an der ... von Servien an zwi... Wallachey bis an das ... Teutsche Meilen lang, ... 10, und beym Ausfluß ... ist, darinnen die vor... Nicopolis, Silistria, Var... Käyser Amurath I. hat ... fallen, und sein Nachfol... Uberrest erobert. Als der ... widersetzet, ist er A. 1396. ... König Vladislaus A. ... en worden. Joannes Hun... vor den König Ladislaum ... Amurath eine Schlacht in ... gantzer Tage gewähret, als ... dem Amurath lassen müs... und Succession derer Könige ... sehr weitläufftig biß auf den ... von denen Türcken überwun... *Fresne* de Famil. Dalmat. Slav. ... rant. p. 305. 324. *Paulus Dia...* I. *Chalcondylas* in Hist. Turcica. ... o II. *Bonfinius* in Hist. Vngar. ... & *Baronius* & *Renaldus* in An... Hist. du Schisme des Grecs. ... ec. IX. C. XI. §. 9. & sqq. *Stru...* I. p. 156. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. ... dewig Vit. Justin. 8. §. 125. *Zeiller.* ... P. I. n. 8. *Ricaut.* Ottom. Pfort. ... §. 16. 30. seqq.

...l als Bulimus.

... viel als Bulimus.

...a, Bulimiasis, Phagedena, Freß... unerträglicher Hunger. Eine Kranckheit, da ein Mens[illegible] dergestalt hungert, daß er auch, wenn er den Hung[illegible] Magen nicht bald fül[illegible] let, in Ohnmacht fället. [illegible] diese Kranckheit hat mit dem Appetitu canino und [illegible] gleiche Ursachen und Cur, dahero von dem [illegible] T. II. p. 951. nachzu sehen, der andere aber [illegible] seinem Orte zu suchen. Weil aber doch insgemein [illegible] die Haupt-Ursache ge dachter Beschwerung, ein[illegible] in dem Magen be findliche Säure ist, so mit [illegible] solche am besten mit Absorbentibus Krafftlos [illegible], unter welchen hier die Eisen-Artzeneyen den [illegible] haben. Das Wort Bulimus wird von Bůs, bo[illegible] Ochse, oder von dem Wörtlein Bů, welches die [illegible] tung vermehret und grösser macht, und λιμὸς, [illegible] Hunger, hergeleitet, daß es also, nach dem Wo[illegible] Verstande, Ochsen- oder grosser Hunger heisset.

Bulingny, eine kleine Stadt in Lothringen am Fluß Mudon, nicht weit von Na[illegible]

Bulio oder Buglio, ein Flecken [illegible] dem Thal Veltlin, welcher wegen des vortreff[illegible] süssen Weines, so alle hier wächset, berühmt ist. [illegible] Rhaet. XII. p. 187.

Buliones oder Bullion[illegible], ein Volck vor dem in Macedonien. *Plinius* III. [illegible] *Strabo* VII. p. 502.

Bulis, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft Phocis, an den Grentzen von Böotien. *Ptolemæus. Pausanias* X, 37. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 287.

Bulis und Sperchis, zw[illegible] Lacedæmonier, über die sich Xerxes also ve[illegible] wunderte, daß er sie nicht umbringen ließ, ungeachtet [illegible] es in seiner Macht gestanden. *Lucianus* Encom. De[illegible] mosth. p. 701.

Bulizlaus siehe Boleslau[illegible] Tom. IV. p. 478. seqq.

Bulkley (*Arthur.*) ein Engländer, war Professor Juris, und gelangte den 20. Dec. A. 1541. zum Bißthum Bangor, welchem er aber n[illegible] gar zu wohl vorgestanden, indem er vieles davon veräussert, und unter andern auch 5. ziemlich grosse Glocken. Als er nun solche am Meer zu Schiffe la[illegible] den gesehen, und wieder zurück kehren wolte, soll er n[illegible] einigen wenigen vorher gethanen Schritten verbli[illegible] ndet, und biß an sein Ende sehlos geblieben seyn. *God*[illegible] de Præsul. Angl. P. I. p. 650.

Bulkowa (Groß-) [illegible] ein Flecken in Servien, in Ungern, 7. Meilen von Belgrad gegen Süden gelegen.

Bull, (*Georgius*) war zu [illegible] Wells in der Provintz Sommerset den 25. Mertz A. 16[illegible] aus einer alten und adelichen Familie gebohren. In seinem vierdten Jahr er verlohr er seinen Vater, welcher ihm 200. Pfund Sterling jährlichen Einkommens in liegenden Gütern hinterlassen. Eher [illegible] noch das 14. Jahr zurück gelegt, war er schon im [illegible] de nach Oxford zu gehen, allda ward er in das Collegium von Exeter aufgenommen, und wegen sei[illegible] trefflichen Gaben von denen Gelehrten hochgeschätzet. Weil er unter Cromwel der Englischen Republi[illegible] den Eid der Treue nicht leisten wolte, muste er A. 16[illegible] seinen Platz zu Oxford quittiren; setzte aber in N[illegible] Cadbury in der Provintz Sommerset seine Studi[illegible] biß in sein 19. Jahr fort, da er dem Pfarrer zu Ybley [illegible] Wilhelm Thomas übergeben ward, als welcher ein [illegible] Puritaner war, und den jungen Bull zu Lesung zie[illegible] lich schlechter Theologischen Bücher anhielt; D[illegible] hatte er das Glück, daß er mit eben dieses Prediger[illegible] Sohn in eine vertrauliche Freundschafft kam, we[illegible] cher ihm bessere Auctores, als, Hooker, Hammond, [illegible] Taylor, Grotium &c.

Doch

seines Vaters Willen, an die Hand
n seinem 21 Jahre ward er von dem ver-
schoff zu Oxford, Skinner, zu einem Di-
sbytero gemacht, und empfieng hierauf
n nicht weit von Bristol, dessen Einkünff-
ht über 30 Pfund Sterlings beliessen.
emeinde, welche völler Qvacker und an-
r war, wuste er sich durch seinen guten
beliebt zumachen; und haben absonder-
Begebenheiten ihn daselbst in Hochach-
Als er auf einem Sontag mitten in der
he er vorgelesen, etliche Sprüche heil.
iner Bibel wolte aufschlagen, flogen et-
eines Concepts unterdessen von der Can-
ein Gelächter bey denen Zuhörern
die da meynten, nun werde der junge
der Cantzel herab müssen: als sie
daß er dessen ungeacht ohne Verän-
r, fiengen sie an diesen ihren Prediger
, als biß dahin geschehen war. Ein an-
en Fanaticus in die Kirche getreten, und
imme geschrien: Georg, steig herab
itter, du bist ein falscher Prophet und
fiel das Volck auf ihn, und wolte ihn
abweisen, aber Bull brach mitten in der
m von der Cantzel, und beschützte den
r des Volcks Grimm: Hierauf zeigte
Sanfftmut, daß er kein falscher Prophet
g wäre; nach welchem er wieder auf
ieg, und seine Predigt vollendete. Weil
Vorlesung der Englischen liturgie verbo-
er sie auswendig und wuste die fürnem-
rmeln so beweglich auszusprechen, daß
lbst, welche nicht wusten, daß sie aus
liturgie hergenommen waren, gestun-
im Geist. Er pflegte alle Jahr
Oxford zugehen, und blieb allda
chen, um sich derer Bibliothecken
n. 1658 trat er in den Ehestand,
st um gleiche Zeit 2 Præbenden zu S.
eter zu Suddington, unweit Cirencæ-
Einkünffte ungefehr 100 Pfund Ster-
s. An diesem Orte schrieb er die mei-
er; denn ob er gleich mit grosser Em-
r sein Predig-Amt abwartete, fand er
gleichliche Lust an dem studiren; daher
rch den grösten Theil der Nacht da-
nd zusagen pflegte, die Freude, die er
ng eines Wercks empfinde, übertreffe
Vergnügen. Weil sein Einkommen
und er sich die zu Verfertigung seiner
gte Bücher mit grossen Unkosten an-
ber das nicht nur seinen Freunden ei-
Unterhalt machen, sondern auch de-
lich beyzustehen pflegte, ferner mit ei-
il ie beladen war, so ward er gezwun-
hes Erb-Gut zu verkauffen, und ge-
ne n schlechten Zustand, biß er an. 1685
Glocester beruffen ward, womit er
eling jährliches Einkommen erwarb.
uch hernach durch den Ertz-Bischoff
ancroffe etliche andre Præbenden, als
at zu Landaf &c. Die Universität zu
an. 1686 in Ansehung seiner Verdien-
Würde in Theologia, ob er gleich vor-
n Gradum Academicum, auch nicht, in
Artibus empfangen hatte. Endlich ward er von der Königin Anna an. 1705 zum Bischoff von S. David ernennet, welchem Bißthum er, ungeacht vieler Alters-Beschwerden, mit grossem Ernst, biß an sein Ende vorgestanden. Er starb den 28 Febr. an. 1710 im 76 Jahre seines Alters, und hinterließ einen Sohn, mit Namen Robert, welcher Præbendarius von Glocester und Pfarrer zu Tortworth worden, und eine Tochter. Er war der so genannten hohen Kirche zugethan, und ein eifriger Verfechter des Bischöfflichen Ordens, wie auch derer Christlichen Alterthümer; Doch hat er sich zu denen Zeiten Iacobi II starck angelegen seyn lassen, die Reformirte Lehre gegen die Catholischen zu verfechten. Im übrigen war er ein Mann von scharffsinnigen und lebhafftem Geist, in allen Theologischen Wissenschafften und Sprachen, sonderlich in denen ersten Kirchen-Vätern vortrefflich versiret. Seine Lateinische Schrifften sind von J. E. Grabe zusammen gelesen, und mit Anmerckungen versehen, zu London an. 1703 in fol. herausgegeben an. 1720 ebenfalls in fol. zu London wieder aufgeleget worden; aus selbigen sind die vornemsten: Harmonia Apostolica 1669, darinnen er sich bemühet, die Lehre von der Rechtfertigung in ein besseres Licht zusetzen, und Paullum mit Iacobo zu vergleichen. Dieses Werck erlitte von Anfang vielen Wiederspruch, und wurde auch von einigen Bischöffen verboten; nachdem aber der Auctor in seinen Schutz-Schrifften, welche also überschrieben sind: Examen Censuræ in Harmoniam Apostolicam 1675 in 12 Apologia pro Harmonia contra Thom. Tullum 1675 in 12 seine Meynung tapffer verfochten, legte sich der Sturm nach und nach, und kam es endlich dahin, daß fast alle Englische Theologi derselben beypflichteten. Das andere wichtigste Werck ist seine berühmte Defensio fidei Nicenæ, Oxford 1685 in 4. Amsterd. 1688 in 4. darinnen er die wahre Gottheit Christi, und das ὁμοούσιον und συναΐδιον wieder die Arianer und Socinianer aus denen ersten Kirchen-Vätern mit grosser Gelehrsamkeit vertheidiget, welches nicht nur von denen Protestirenden, sondern auch denen Catholischen mit grossem Beyfall aufgenommen worden; Wie denn der Frantzösische Bischoff Bossuet und die gesamte Frantzösische Clerisey ihm für seine Arbeit sehr höflich gedancket haben; obschon Bossuet darinn sich betrogen, wenn er gemeynet, Bull halte das Nicænische Concilium für infallible. Es ist auch bekannt von ihm: Iudicium Ecclesiæ Catholicæ trium priorum seculorum de necessitate credendi, quod Dominus noster Iesus Christus sit verus Deus, contra Simonem Episcopum aliosque. Oxford. 1694 Amsterd. 1697 in 8. Seine Englische Schrifften, bestehend in allerhand Predigten, und andern gelehrten Tractaten, sind unter dem Titel: Some important points of primitive Christianity, an. 1713 in 3. Vol. in 8 und an. 1720 auch seine Vindication of the church of England zu London in 8. gedruckt worden. Einige von seinen Schrifften, als ein tractat von der Positur, in welcher die alten Kirchen das heil. Abendmahl empfangen, sind verlohren gegangen. R. Nelson. life of G. Bull ist zu London an. 1713 in 8 gedruckt. *Biblioth. Angl.* Tom. I *Memoires des Hommes Illustres* Tom. I. p. 208.

Bull (*Joannes*) bürtig von Cambridge war Doctor Musices, und wurde an. 1596 als der erste Professor dieser Facultæt, an das Collegium Greshamense nach London, unter einer Besoldung von 50 ℔ beruffen, welche Bedienung er auch nebst 6 neuen Professoribus ande-
rer

…icin. Iuris
…c an. 1597
… Kunst so
… ausländi-
… Hist. & An-

… Liuradis, in
… li … antwort-
…amius.

…n von Bulla der
…o, haben, u. war
… Gold oder Sil-
… Kindern an-
…en die Patricii
…ur praetextati. Ma-
… IX. p. 299. Pro-
… Schoeffer de tor-
… trugen dergleic-
…, trugen sie Sa-
… Neid helffen solten.
… Gemmes August.
…nen solche an ihrem
… biß in das 15 Jahr
…aldus Synt. Deor. XV.
… Tomasi. de Do-
… §. 3.
…ie als eine grosse Eh-
… berühmter Leute ge-
… die Knaben, wenn sie
… hiengen. Gyraldus l. c.
…effe de bullis VI. Spanius
… Römern ein hangendes
…ied zwischen denen die-
…erckt war. Lorichius in
… auch meßingene Köpffe,
…rath über die Nagel ge-
… Jan. Veter. XXV. 9. Gu-
… III. 17. Ferner wurden
…n, womit man die Baltea,
… beschlagen pflegte, Bullas.
… Argon. 579. Cerda in Vir-
… denen mittlern Zeiten wird
…edenem Verstande genom-
…deutet es 1) diejenige Ma-
…el bey Urkunden und öffentli-
…wird; 2) Das Siegel, wel-
…erie gedruckt wird; 3) Die
… Siegel ist; 4) das Diplo-
…iegel hängt. Von Bulla mach-
…ct bullares, welches so viel hieß
…: Doctores bullati kommen, weil
… Brief und Siegel dazu creirt
… de Jure Insignium. du Fresne vo-
…dus Thes. Pract. voce Bull. p. 116.
…la p. 89. Webner Obseru. Pract.
…delius voc. Bulla, p. 148. Dissert.
…ur. Publ. I. 11. p. 162. Thulemari-
… Engelbrecht Diss. de Jure Diplom.
…en sind vielerley gülden, silbern,
… leyern. Die güldenen Bullen
…n Griechen χρυσόβουλα genennet.
… Bull. Andron. in Tom. I. Rer. Germ.
…yser gebrauchten dieselben nur in
…n, und sind sie schon zu Kaysers Caro-

li Magni Zeiten gewöhnli…
Tr. de Imp. Rom. voce …
Diplom. II. 16. §. 16. du …
de Auctorit. Iur. Limnaeus …
Bullae Aureae p. 639. …
ge güldene Bullen gebra…
du Fresne l. c. Die silber…
Kaysern in Orient bißw…
niemahls, ausser ein einzi…
uico Pio gebraucht wor…
kroek de Archicancell. p…
l. c. voc. Bullae argenteae …
p. 90. Thulemarius l. c. …
Derer wächsernen Bu…
ser in denen Briefen an i…
Thulemarius l. c. V. p. 4…
Casinensi. IV. 109. Das
chen, ist roth, welches a…
Grafen thun, wie auch
gio etliche Reichs-Städ…
bra 3. Hapingk de Jur…
voce Wachs p. 983.
burg Limn. Enucl. I.
nige in Franckreich hab…
gelb Wachs. Aniseus
Jean du Tillet, au Recue…
Fauyn Theatre d' honne…
Bodinus de Republ. I. 1…
uerses leçons III. 25.
Franckreich bißweilen a…
Limnaeus l. c. §. 33. Kayse…
dern ein Priuilegium m…
Bulle gegeben; Goldast
II. p. 82. welches auch a…
Thulemarius l. c. §. 11.
waren gewöhnlich, wenn…
schrieben. Vadianus d…
Germ. in Goldasti Tom. …
billon l. c. §. 17. Nach…
archens zu Constantino…
Ertz-Bischöffe in Teu…
len bedienet, und der
hat auch die Freyheit m…
brecht p. 80. So m…
als dererselben vornem…
se. du Fresne l. c. p. 64.
stilien siegelte an. 1345
Franckreich geschlossen…
nitz Tom. I. Cod. Dipl…
Vorigo scheinet der P…
zueignen, bleyerne Bu…
Eccl. Rom. I. 2. Polydo…
Rerum VIII. 2. Al…
Eccl. I. 6. §. 2. Mabil…
Hist. VI. 6. Pabst Al…
zu Venedig das Recht
haben. Pfeffinger ad V…
256. seqq.

… gewesen. Petrus de Andlo
… p. 70. Mabillon de Re
… Tom. III. p. 670. Duck
… §. 20. du Fresne l. c. voce
… auch Päbste und Köni-
… haben, sieht man aus
… allen sind von denen
… von denen im Occident
…hl von Kayser Ludo-
… Bernhardus a Mallin-
… Mabillon l. c. du Fresne
… Spelmann voc. B. Arg.
… Engelbrecht l. c. p. 79.
… dienten sich die Kay-
… nächsten Anverwandten.
… Petrus Diaconus Chron.
… Sachs, welches sie gebrau-
… die Reichs-Fürsten und
… aus einem besondern Priuile-
… Strijck Diss. de Cera Ru-
… Sigill. 3. Besoldus l. c.
… Limnaeus l. c. §. 26. Olden-
… §. 26. Die Kö-
… weiß, und ihre Vasallen
… Jure Majest. III. 1. §. 1.
… des Rois de France p. 175.
… II. 12. p. 292. III. p. 683.
… Guyon Tome III. des di-
… Doch haben die Könige in
… grün Wachs gebraucht.
… Wenceslaus hat denen Ba-
… einer weissen wächsernen
… Reichs-Satzungen Tom.
… dere Reichs-Fürsten gethan.
… Die bleyernen Bullen
… die Kayser an die Geistlichen
… colleg. & monast. veter.
… XII. Rer. Alemann. p. 53 Ma-
… dem Exempel des Patri-
… del haben auch ehemahls die
… schland sich bleyerner Bul-
… Teutsche Ordens-Meister
… Bley zu siegeln. Engel-
… die Griechischen Kayser
… wohl Bedienten und Bischöffe
… Alphonsus König in Ca-
… den mit Philippo Königin
… Tractat mit Bley. Leib-
… Jur. Gent. §. 85. p. 186.
… sich allein das Recht zu-
… zu gebrauchen. Ceremon.
… Vergilius de Inventione
… de consensu vtriusque
… l. c. II. 24. Luitprandus
…xander III. soll denen Dogen
… mit Bley zu siegeln gegeben
… l. 2. §. 13. Tom. I. p.

in Päbstliches Schreiben oder Instru-
:gament, mit einem bleyernen Siegel
md bestehen dergleichen Bullen in De-
en,oder andern Schrifften nach Art und
it derer Sachen, worüber sie ertheilet

rden auch die Bisam-Kugeln genen-

ea, siehe Bulle (güldene.)

ua Domini, mit diesem Namen wird
Verordnung derer Päbste angezeiget,
ch am grünen Donnerstage von einem
acono in Gegenwart des Pabsts und
le pflegt verlesen zu werden. Sie hält
unication aller Ketzer, und derer, wel-
den Römischen Stuhl ungehorsam er-
n sich, und pflegt der Pabst nach Ver-
Bulle eine brennende Kertze auf den
en, den Donner des Bannes dadurch
In der Bulle Julii II, welche A. 1511.
wird angezeiget, daß dieses eine sehr
eit sey, und pflegten die nachfolgenden
rordnungen ihrer Vorfahren wider die
erholen. Paulus III. der seine Bulle
ciret, hat die Lutheraner zuerst hinein
orius XIII, der dergleichen bullam
s gegeben, hat andere zwar ausgelas-
ich aber die Hussiten, Wiclefiten,
winglianer, Calvinisten, Hugenotten,
&c. verdammt, welches auch Pau-
rbanus VIII. gethan. Im übrigen,
heit der Frantzösischen Kirche, unter
erer, welche dem Römischen Pabst ei-
ten widerstreiten, darinnen angegrif-
hat man selbige bißher in Franckreich
n wollen. Ob auch gleich *Petrus de*
ten wollen, daß diese Excommuni-
ie Rechte von Franckreich nichts in sich
ch von andern das Gegentheil darge-
Cherubin. in Bullar. T. III. *Macro-*
icon. *Rebuffus* in praxi benefici-
Hist. CXXIII. *Heidegger* in Hist.
. *Caroli* Memorab. Eccl Sec. XVII.
I.

ica, siehe Gallmey-Pflug.
, siehe *Beyse* Tom. III. p. 958.
, siehe gläserne Kugel.
ffera.

eine Stadt in England, siehe *Bealt.*
20.

eine Stadt in der Picardie, siehe

e.) ein JCtus und Rath des Bischoffs
te gegen die Mitte des 17. Seculi, und
esponsa juris circa Sabbathum & circa
ira Uxorem, Rinteln 1625. in 8. *Ad-*
missiones in Caroli V. Constitutiones
rburg 1631. in 4. *De eadem consilio-*
rum Juris, Rinteln 1628 in 4. *Operas*
uarum, Bremen 1621. und 1639 in 4.
um seu responsorum juris Tübingen
vastione, quibus competat jus nobilita-
t 1617 in 8. *de Jure Publico* Bremen
xici IV. Theil.

1638. in 4. *Responsum Juris in casu Castritiano* Gripswalde 1618. *de Usurario Contractu* Rinteln 1625 in 8. *Disput. & Orat. Juridico-Politicas* Jena und Giessen 1618. in 8. *Hendreich.*

Bullaminsa, ein Ort in Africa in der Landschafft Tingitana. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 65.

Bullange, oder Billingen, eine kleine Stadt im Hertzogthum Luxenburg, am Fluß Kill.

Bullari auf der Stirne Brandmarcken Cod. de poen. l. si qvis in not.

Bullarium, heist bey den Catholischen dasjenige Buch, darinnen alle Bullen der Römischen Päbste zusammen getragen worden.

Bullart (*Jac. Ignat.*) des folgenden Sohn, hat seines Vatern angefangenes Werck, *Academie des sciences* genannt, vollends absolvirt, und zu Paris 1682 und zu Amsterdam 1683. in fol. herausgegeben. Es ist solches auch zu Amsterdam 1683. gedruckt. *Hendreich.*

Bullart (*Isaac*.) ein Frantzose im 17. Jahrhundert, war Ordens-Ritter von St. Michael in Franckreich, hat Academie les Sciences verfertiget, welches nur gedachter sein Sohn zu Stande gebracht. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 19. n. 56.

Bullati Doctores, werden genennet, welche nicht auf der Universität durch vorhergehendes examen sondern von einem Comite Palatino den Gradum erlanget, denen eine Bulle oder Diploma hierüber ertheilet worden. siehe Bulla.

Bullaut (*Joan.*) ein Frantzösischer Baumeister zu Escoan, unweit Paris, lebte A. 1561, und schrieb: *Traité de Geometrie & d' horologiographie pratique; recueil d' horologiographie &c. la Croix du Maine.*

Bulle, siehe Bulla.

Bulle, so wird dasjenige Schiff genennet, welches forn und hinten, oben und unten platt ist, und einen Mast ohne Seegel hat. Man setzet die Masten damit in andere Schiffe. Ingleichen hat man es auch nöthig, wenn andere Schiffe gekiel halet oder auf die Seite gewunden werden sollen, um sie zu calvatern oder dichte zu machen.

Bulle (Brabantische) ist ein gewisses Privilegium, welches A. 1349 den 25 Jul. der Käyser Carolus IV. zu Aachen dem Hertzoge von Brabant Ioanni III. wegen geleisteter sonderbaren Dienste, vor sich und seine Nachfolger verliehen, auch mit Beyfügung eines güldenen Siegels (daher es unterschiedene die güldne Brabantische Bulle, nennen) bekräfftiget. Die vornemsten Puncte derselben sind folgende: 1) daß niemand, er sey geistlich oder weltlich, weder in Bürgerlichen noch peinlichen Sachen, über die Unterthanen, Vasallen und Bedienten des Hertzogs von Brabant, einiger Jurisdiction oder gerichtlichen Gewalt durch Evocationes, proscriptiones und dergleichen, nur den Fall versagter Gerechtigkeit ausgenommen, sich anmassen solle. 2) daß ferner von denen Vasallen, Unterthanen oder Bedienten des Hertzogs, in denen zu dem Deutschen Reich gehörigen Ländern, es sey um was vor Verbrechen oder Schulden es wolle, mit einigen Arrest vor seine Person oder

Aus diesem
enheiten ent-
ereignet, da
neinen Reichs
vor denen Lan-
ab locum con-
aben diejenige,
ert hauen etwas
rossen Beschwe-
vor deren ange-
oder wenn die
bey ihnen be-
unst gewöhnlichen
erzoge von Bra-
zu Brüssel so har-
ers in einer Sache,
entrichten anders-
man andern un-
wo solches gesche-
in Brabant vorent-
gar in solche benach-
und gerückt, und in
Besatzung gelegt.
er Stände des Teut-
die Wahlen mit grossem
n brabantischen Bul-
Brabants verübten Excef-
dißfals zu solchem Ende gar vie-
scripta und Decreta er-
Brabantische Regierung
ad allerley Gegen-Vor-
ssen. Endlich ist in dem
Schluß ausdrücklich ver-
Mißbräuche der Brabanti-
entstehende Repressalien
n aufgehoben seyn. In-
enen Beschwerden, welche
on denen Ständen geführt
noch keinesweges abgeholf-
ahl diejenigen Glieder des
ächtig sind, noch dann und
ung empfinden. *Thulemar.*
Jur. publ. T. II. L. V. 2. §. 53.
p. 145. *Wehner* Obs. T. ult.
R. R. P. V. 3. p. 219. *Recess.*
4. *Instrum. Pacis Osnab.* Art.
Tom. V. Act. Publ. l. 169.
m. Pac. Art. IX. p. 184 *Rhetti-*
10. §. 2. *Lyncker* ad Cap. Jose-
123. *Coccejus* Jur. Publ. Prud.
äischer Herold Tom. I. P. II.
Tom. I. Instit. Jur. Publ. IV. 12.
d *Vitriar.* l. 2. §. 13. Tom. I. p.
sten-Saal p. 1042. seqq.

e) ist die Verordnung des Reichs,
Käyser Carolo IV. mit Einwilli-
-Stände gegeben worden, und
Wahl eines Römischen Käysers
ey denen vorhergehenden vorfallen-
zu vermeiden. Sie hat ihren Na-
an hangenden güldenen Siegel, sihe
in vorigen Zeiten, mit denen Käy-
r unordentlich zugegangen, und so
als Reichs-Stände hatten in dem
no einander solche Eingriffe in ihre

Jura gethan, daß nothwe-
setze muste errichtet werd-
schen Reiche bey der Kä-
solte. Es behaupten e
diese Constitution in ei-
ches doch aus denen W
perialis potestatis pleni
& duximus sanciendas
den. So ist auch u
Reichs-Gelehrte, Bart
weil demselben, als einer
der Zustand des Teutsch
daß man ihn in einer so n
chen können; ob wohl nic
sich in andern Stücken se
ferner kömt, daß einig
bereits A. 1355. gestorb
1356. promulgiret word
ses Jahrs wurden zu N
verfertiget und public
im Ausgange desselben
Es ist aber diese Verord
che nach Gewohnheit de
und nachgehends in unte
übersetzt worden. Es h
Fürst ein Exemplar dav
derselben nur noch 3. Or
davon das eine zu Heyd
1622. der Hertzog von
nebst der berühmten Bib
führet worden, wiewohl
der Pfaltz, wie einige be
ist. Das andere befin
dritte zu Franckfurt, w
halten, und bey vorfall
zogen worden. Es lieg
daselbst, und weil durc
Länge der Zeit die seiden
men geheftet, schadha
Anselmus Casimirus
genwart unterschiedener
Zeugen neue Faden dur
gel ziehen, auch von der
drüber aufrichten. Es
emplarien ein güldenes
Seite das Bildnis de
Throne sitzet, und eine
Haupte hat, mit der
mit der lincken aber den
te haltend. An seiner
Schild mit einem Adler
mit einem Löwen, und
schrieben: *Carolus Q*
mentia, Romanor. Im
Auf der andern Seite ist
und in dem Thor stehet:
schrifft aber ist: *Ro*
frena rotundi. Diese
damental-Gesetze des
Beobachtung sich der
verbündlich macht, ist
Gelehrten mit Comme
erläutert worden; als v
minico Arumaeo, Ma

ein Fundamental Ge-
wie es künfftig im Römi-
Wahl gehalten werden
Käyser Carolus habe
Person concipiret, wel-
der praefation: de im-
edidimus, statuimus,
kan geschlossen wer-
daß der berühmte
lbige abgefasset habe,
wohl schwerlich
so bekant gewesen,
Sache hätte brau-
läugnen, daß Carolus
dient. Worzu noch
es sey Bartolus
Die güldene Bulle A.
Denn im Anfange die-
die 23 ersten Capitel
daß übrige aber wurde
Metz hinzugefüget.
in Lateinischer Spra-
damahligen Zeit abgefasset,
verschiedene andere Sprachen
Zweiffel jeder Chur-
bekommen, doch sind von
Exemplaria bekannt,
gewesen, und als A.
Bäyern diese Stadt erobert,
mit nach Rom ge-
welches dem Churfürsten von
wiederum restituiret
sich zu Mayntz, und das
eit am höchsten ge-
Zweiffel zu Rathe ge-
auf dem Rathhause
öffteres Aufschlagen und die
Faden, damit es zusam-
worden, ließ Churfürst
Mayntz A. 1642. in Ge-
Notarien, Deputirten und
die Blätter und das Sie-
Notaris ein Instrument
ist an diesen Original-Ex-
Siegel, auff dessen einer
Käysers, der auf einem
Käyserliche Crone auf dem
rechten Hand das Scepter,
Reichs-Apfel mit dem Creu-
rechten Seite befindet sich ein
der lincken ein Schild
sind diese Worte herum ge-
quartus divina favente de-
Imperator, semper Augustus.
ein Castell mit 2. Thürmen,
Aurea Roma. Die Um-
caput mundi regit orbis
Constitution, als ein fun-
Römischen Reichs, zu dessen
Käyser in der Capitulation
von unterschiedenen Rechts-
ntariis und Anmerckungen
von Gerlaco Buxtorfio, Do-
rtino Rumelino, Joanne
Limnaeo,

'olckm. Bechmanno, Jo. Pet. Lud-
mans in prælim. ad A. B. *Thulemari-*
a argent. cerea atque plumb. *Vitriar.*
2. & *Pfiffinger* ad h. l. *Schweder* in
2.

elder, ist eine gewisse Steuer in
che die Unterthanen vor die Päbstli-
gen müssen, krafft deren sie die Frey-
n, Freytags und Sonnabends Fleich

Ist ein halber viereckigter Vorschlag
verdeck eines Schiffes, vor den
4. Fuß hoch, so mit eichenen Deelen
chte gemacht ist, damit das Wasser
-Saten nicht auf das Deck hinein-
n wieder auslauffen könne.

emen, s. Priapus Tauri.

n, siehe Polter-Brunn.

Bullaeum, eine kleine Stadt in der
Franckreich und zwar in Gebiete der
s. zwischen Noyon und Beauvais.

n, (Spieß zugenannt,) siehe Spieß.

Bulletum, ein Flecken in dem, dem
, gehörigen Ländgen Vaud, in der
eilen von Yverdun.

in Attestat oder Zeugnis der Obrig-

Ismaël) siehe *Boulliaud* (*Ismael*) Tom.

Titus) ein Bürgermeister in seiner
dt Coppenhagen, welcher A. 1684 den
n, und eine *Oration de Regno Daniæ*
Witte diar.

e, oder *Bolingbroke*, ist der Name ei-
t in Lincolnshire, welche ehemahls
innen befindlichen Schlosses, so in der
seculi von Wilhelmo de Romara,
ncoln, gebauet worden, berühmt ge-
n 13 Seculo gehörte diese Stadt de-
räfen von Lincoln. Nachgehends
Hauß, Lancaster, und zwar durch die
homæ, Grafen von Lancaster, mit
chter und Erbin Henrici Lacy. Aus
schen Familie war entsprossen der Kö-
d Henricus IV, welcher den Zunamen
ekam, weil er an diesem Orte geboh-
Von derselben Zeit an ist Bullingbro-
g eine von denen so genannten Ho-
rlichkeiten der Cron England gewe-
mahls einiger Familie einen Titel ge-
önig Jacobus I. den 28 Dec. A. 1624
rd Saint John von Bletsho, zum
ingbroke erklärte. Was dieses neu-
tung anlangt, so heyrathete unter des
i VI. Regierung der Ritter Oliver
etham, eine Schwester und einzige
es Joann von Beauchamp auf Blets-
jen beyden stammete her Oliver S.
den 13 Jan. A. 1559 von der Köni-
um Baron des Königreichs gemacht
mit dem Titel eines Lords S. John
n welcher qualität er nebst andern
ici IV. Theil.

Pairs A. 1572. den Hertzog von Norfolk verurtheilen halff. Er starb A. 1581. und hinterließ von Agnes, einer Tochter Joann Fishers, nebst andern Kindern 2. Söhne, von welchen der älteste Joannes, in dem Gerichte weder die Schottländische Königin Mariam, als ein Pair saß, und A. 1596 ohne männliche Leibes Erben mit Tode abgieng, dannenhero sein jüngerer Bruder, Oliver, die Freyherrliche Würde von ihm erbte. Dieser zeugte mit Dorothea, einer Tochter und Erbin Joann Reads, Esquire, 8. Söhne und 7. Töchter. Nach seinem A. 1618 erfolgten Tode succedirte ihm der älteste Sohn Oliver, welches eben derjenige ist, dem obgedachter massen die Würde eines Grafen von Bullingbroke ertheilet ward. Er starb A. 1646, nachdem ihm seine Gemahlin Elisabeth, eine Tochter und Erbin Wilhelm Paulets, 4. Söhne und 3. Töchter gebohren. Von denenselben kamen zu völligen Jahren 1) Oliver, von dem unten; 2) Paulet, welcher nebst seinem ältesten Bruder bey des Königs Caroli I. Crönung zum Ritter des Bades gemacht ward; 3) Dorothea, welche Joannem, Lord Rochefort, ältesten Sohn Henrici, Grafen von Dover, heyrathete. Der älteste Sohn, Oliver, führte die Waffen wieder die Königliche Partey, und verlohr sein Leben A. 1642, in der Schlacht bey Kineton in Warwickshire. Weil ihm nun seine Gemahlin Arabella, eine Tochter Joannis, Grafen von Bridgewater, nur 4 Töchter gebohren, so succedirte seinem Vater A. 1646 des andern Bruders, Paulet, mit Elisabeth, einer Tochter des Ritters Rowland Vaughan of the Spirtle, erzeigter Sohn, Oliver. Dieser heyrathete Franciscam, Wilhelmi, Hertzogs von Newcastle, andre Tochter, und starb A. 1688 ohne Erben. Hierauf succedirte ihm sein Bruder Paulet in der Würde eines Grafen von Bullingbroke; dessen Sohn, Heinrich, Vicomte von S. John, der unter dem Namen des Lord Bullingbroke bekant ist, war in denen letzten Jahren der Königin Anna Staats-Secretarius, und einer derer hauptsächlichsten Werckzeuge von Schlüssung des Utrechtischen Friedens, auch vieler andern der Nation nachtheiligen Anschlägen, deswegen er nach der Königin Tode aus dem Reiche entweichen müssen, und aller seiner Würden und Güter verlustig erklärt worden. Ob er nun wohl A. 1723 von Georgio I. pardon, und A. 1725. wieder Erlaubnis erhielt, in das Reich zukommen, so machte er sich doch wegen seines beständigen übeln Bezeigens gegen den König und das Ministerium aufs neue verdächtig, und muste das Reich abermahl verlassen. *Heylyn's* help to Engl. history p. 243. *Peerage of England* I, p. 221.

Bullinger (*Heinrich*) wurde zu Bremgarten den 18. Jul. A. 1504 gebohren, und legte den Grund seiner studien zu Emmerich in dem Clevischen, welche Schule damals berühmt war, weil sich unter andern Mosellanus daran befand. Er blieb daselbst 3. Jahr, und muste sich mit singen ernähren, ob gleich sein Vater bey Mitteln war, damit der Sohn aus der Erfahrung lernete, sich künfftig über die Armen und Bettler zu erbarmen. Der junge Bullinger verliebte sich aber durch diese Noth dermassen in das strenge Leben, daß er bey nahe ein Carthäuser worden wäre, wo ihm nicht sein älterer Bruder davon

[illegible] Cöln, und [illegible] docir- [illegible] die Schola- [illegible] sich in denen [illegible] um. A. [illegible] sich einige Mo- [illegible] A. 1523 von [illegible] dem Zürchischen [illegible] 26 wurde in eben [illegible] Bullingeri Hülffe, [illegible] kommen, und kam [illegible] selbst er Zwingli- [illegible] schen und Griechi- [illegible] 1528 befand er sich [illegible] zu Bern, und [illegible] denen Reformir- [illegible] beruffen, zu wel- [illegible] Closter-Frauen aus [illegible] heyrathete. Das [illegible] zuthun, [illegible] und schrieb. Weil [illegible] einen Sieg wi- [illegible] Bulligerus nebst [illegible] Collegen, sein Va- [illegible] nach Zürch begeben, [illegible] kam, und an diesem [illegible] Joanne Fabro zustrei- [illegible] verschiedenen Kirchen- [illegible] in dem Wercke der [illegible] chen denen Lutheranern [illegible], wobey er sich denn so [illegible] wohl mit ihm zu frieden [illegible] auch A. 1545 wider Luthe- [illegible] einerischen Kirche, nach- [illegible] fession von dem Abend- [illegible] weil derselbe bald darauf [illegible] solches aus Verdruß her- [illegible] nicht antworten können. Neben insonderheit denen [illegible] dieserhalben der Landgraff [illegible] der hierauf durch eine [illegible] chen Verdacht von sich und [illegible] ete. A. 1549 verfertigte er eine Formel der Religions- [illegible] und Genf, und in eben die- [illegible], daß die Zürcher ihr Bünd- [illegible] erneuerten; wie er denn der- [illegible] te, welche man Fremden um [illegible] jeden Christen für unerlaubt [illegible] er wider das Concilium zu [illegible] gieng der Streit zwischen ihm [illegible] Allgegenwart Christi nach [illegible], worüber unter beyden viele [illegible] hselt worden. Als man auch [illegible] nal-Synodo zu Rochelle die- [illegible] welche sich derer Wörter sub- [illegible] aliter bey der Lehre vom heil. [illegible] dienen wolten, zogen solches die [illegible] auf sich, und schrieben dannenhe- [illegible] versicherte, daß solches nicht auf [illegible] destoweniger weil man solches [illegible] en können, brachte Bullingerus es [illegible] dus zu Nimes A. 1572 deswegen [illegible] lärung that. A. 1575 antworte- [illegible] der eine Apologie vor Brentium geschrieben, welches e[illegible] tigkeit that, als sein[illegible] aber noch in denselben [illegible] bereits gedachte hat er hinterlassen, als: Co[illegible] 1599 in 8. *Helvetica* C[illegible] *nis Christianae; Utrum*[illegible] *onem orthodoxam* Zür[illegible] *nendis contentionibus in S. Virgilii Martyris V. contra Eutychem;* C[illegible] 1543. in fol. *in Marcum* ib. 1546. in fol. *in Ap*[illegible] *Jeremiam* ib. 1575. i[illegible] 1584. in fol. *Homilia*[illegible] *rum & Temporum* ib. [illegible] *stamento seu foedere* [illegible] *rae S. autoritate & Cochlaei libellum de Ca*[illegible] ib. 1544. in 4. Recht[illegible] ib. 1551. in 8. Vom Secten derer Wiede[illegible] in 4. *Ratio Studiorum* samt einer fast unglaub[illegible] nen wichtigsten Religi[illegible] men in 10. Voll. gedru[illegible] re Stücke von ihm sin[illegible] *gurinis* P. II. III. & IV [illegible] sich zwey vorher noch u[illegible] bliothec. Brem. Fasc. V [illegible] Cl. 2. n. 6. einem an M[illegible] Ansehen, so daß alle R[illegible] pa, sonderlich nach Cal[illegible] als auf iemand anders [illegible] von einem gewissen Gel[illegible] tosen, Engländer und P[illegible] *Simlerus* in vita Hen[illegible] rat. Funebr. *Adam.* in [illegible] *ster* Addit. Tom. I. *Ve*[illegible] *Freher. Hendreich.* Ba[illegible] chen-Geschichte P. I[illegible] A. 1722. P. II. n. 1. P. [illegible] Ref. in Hung. & Trans[illegible] Joannes, hat auch im ge[illegible] ter gelebt, und sein Alter [illegible] sens Jubel-Priester.

Bullinger (*Petr.*) [illegible] *Christianae*, Paris 1561 [illegible] ib. 1558 in 8. geschrieb[illegible]

Bullinger (*Ulricus*) [illegible] Bücher in Versen *de R*[illegible] 1597 in 8. Tubingen 1[illegible] vom Leben und Tode [illegible] sten, Georgii, ib. 1603

Bullingham (*Joanne*[illegible] Magdalenensi zu Oxfor[illegible] gie, und A. 1581. Bisch[illegible] Bristol auf speciale Be[illegible] lisabeth, welches letztere wieder abtreten muste. 1598. *Godwin* de Praesul.

Bullingham (*Nicolai*[illegible] legio omnium animarum [illegible] das Doctorat in Jure erla[illegible]

[illegible] ber mit weit grösserer Heff[illegible] Gewohnheit war. Er starb [illegible] Jahr den 17 Sept. über die [illegible] viel andere Schrifften [illegible] *sis pro adulterioribus* Zürch [illegible] 1560; *Compendium Religi*- [illegible] *Christo naturae adserti*- [illegible] in 8. *Adhortatio de depo*- [illegible] 1572 in 8. *Adnotationes* [illegible] *Episcopi Tridentini Libros* [illegible] *tarius in Joannem* Zürch [illegible] 45. in fol. *in Matthaeum* [illegible] ib. 1547. in fol. *in* [illegible] *Acta Apostolorum* ib. [illegible] *Danielem*, it. *Epitome Re*- [illegible] in fol. *Expositio de Te*- [illegible] 1534. in 8. *de Scriptu*- [illegible] *Religione*; it. *Responsio ad* [illegible] *Scripturae autoritate.* [illegible] der Christenheit. [illegible] Ursprung, Fortgang und [illegible] Täuffer 6. Bücher ib. 1560. [illegible] ib. 1594. in 8. *de Conciliis*, [illegible] lichen Anzahl Briefe von den [illegible] Geschäfften, welche zusam- [illegible] sind. Verschiedene ande- [illegible] in denen Miscellaneis Ti- [illegible] anzutreffen; auch befinden [illegible] gedruckte Briefe in der Bi- [illegible] Cl. 3. n. 6. und Fasc. II. [illegible] lanchton. Er war in grossem [illegible] formirten durch gantz Euro- [illegible] Absterben, mehr auf ihn, [illegible] esehen haben, darum er auch [illegible] rten, derer Deutschen, Fran- [illegible] len Apostel genennet worden. [illegible] Bullingeri. *Stuckius* in O- [illegible] Theol. *Thuanus & Teis*- [illegible] Heyden effig. Theol. p. 189. [illegible] *Hotting.* Eidgn. Kir- [illegible] XI. passim. *Miscell. Tigurina* [illegible] III. n. 1. *Lamp.* Hist. Eccl. [illegible] p. 101. Sein Bruder, [illegible] istlichen Stande als presby- [illegible] näher 90 gebracht. Gros- [illegible] hat *Institutiones religionis* [illegible] in 8. und *de Coena Domini* [illegible] ben. *Hendreich.*

[illegible] Frontis Poete, schrieb 9. [illegible] *gestis Mosis* Franckfurt [illegible] in 8. und 3 *Panegyricos* [illegible] Würtenbergischen Für- [illegible] 4. *Hendreich.*

[illegible] studirte in dem Collegio [illegible] wurde Doctor Theolo- [illegible] zu Glocester, wie auch zu [illegible] stigung der Königin E- [illegible] Bißthum aber er A. 1589 [illegible] Er starb den 20 May A. [illegible] Angl. P. I. p. 591. & 597.

[illegible] hatte zu Oxford im Col- [illegible] studirt, zu Cambridge aber [illegible] nget, darauf er den 21. Jan. A. 1559.

ischoff zu Lincolne worden. A. 1570.
ward er nach Worchester versetzt. *Godsui. Angl.* P. I. p. 362. & 524.

;hausen, eine kleine Stadt in der Graff-
ell, in Francken.

eine ansehnliche Familie in Franckreich,
Claudius, der ursprünglich aus der Stadt
esen, die Stelle eines königlichen Raths
il bekleidet hat. Desselben Sohn Jo-
eqvetten-Meister, und hinterließ Clau-
welchem der folgende Artickel handelt.
dius zeugte mit seiner Gemahlin, Ange-
Noël oder Natalem. 2) Franciscum, ei-
Vater derer Marqvisen von Montlo-
um, Abt von S. Faron zu Meaux, so A.
en. 4) Claudium, der die Linie derer
on Atilly und LongChesne gestifftet, 5)
Gemahlin des jüngern Pomponii von
der älteste Sohn Noël, Herr von Bon-
vis von Gallardon, der A. 1670 gestor-
Charlottende Prie, einer Tochter Lud-
vis von Toucy, vermählt, welche ihm
adium, Herrn von Esclimont, Marqvis
n, Obersten Stallmeister von des Kö-
Stall, so A. 1671 unvermählt gestorben,
um Noël, Marqvis von Fervaqves,
von Maine, Perche, und der Graff-
, so gleichfalls A. 1698 unverheyrathet
Carolum Dionysium gebohren. Die-
Prevot von der Prevoté, Stadt und
is, Gouverneur von Maine, Perche
nd starb A. 1721. Seine Gemahlin,
Rovillé, eine Tochter Joannis, Gra-
ay, gebahr ihm 1) Joann Claudium,
Wunden, die er A. 1706 bey dem Entsatz
fangen, unverheyrathet starb. 2) An-
n, Marqvis von Fervaqves, Ritter
len Orden, Königlichen Lieutenant in
Chartres, Brigadier der Infanterie,
von Maine, Perche und Laval, so sich
Maria Magdalena Gigaut, Ludwig
arqvis von Bellefonts Tochter, ver-
ihr Kinder gezeugt. 3) Carl Joann
rn von Marly, so A. 1699. im 17. Jah-
4) Augustum Leonem, Anfangs
tern, hernach Marqvis von Bonnel-
al Lieutenant in Guienne. 5) Ga-
mum, Grafen von Esclimont, wel-
evot von Paris ward. 6) Annam
aretham, vermählt an Joann Carl
Hertzogen von Vzez. 7) Elisabeth An-
tam, eine Gemahlin Fridrich Wil-
removille, Printzens von Talmont,
von SarLovis. 8) Annam Theresi-
n Theresiam, die beyde in dem Clo-
Chaillot leben. Der andere Sohn
iscus, Marqvis von Montlovet,
lce, brachte sich A. 1671. durch einen
ll selbst ums Leben. Seine Gemah-
riette Rovault, Frau von Thiem-
ter Alophs, Herrn von Thiembru-
) Ludouicum, Grafen von Thiem-
8 ohne Erben verschieden. 2) Leo-
n Thiembrune, so A. 1690. unver-

heyrathet gestorben. 3) Remigium, Marqvis von Montlovet, welcher A. 1697 Franciscam Bailly geheyrathet, und mit ihr etliche Kinder gezeugt. 4) Henricum Carolum, Marqvis von S. Amant, einen Gemahl Eulaliæ von Vauvre, und Vater verschiedener Kinder. 5) Claudium, Graffen von Montlovet, der mit Francisca le Bel verheyrathet gewesen, und ebenfals Kinder verlassen. 6) Henricum. 7) Franciscum, die beyde verstorben. 8) Claudiam, die unvermählt gestorben. 9) Mariam Angelicam, eine Gemahlin ihres Vettern Joseph Emanuel Joachim Rovault, Marqvis von S. Valery. 10) Margaretham Angelicam, Aebtißin von S. Corentim. 11) Lovisen Henrietten, die sich in dem Closter zu Chaillot befindet. 12) Henriettam Franciscam, Demoiselle von Montlovet. Der vierdte Sohn Claudii, gleichfals Claudius genannt, Marqvis von Atilly, Pamphou, Herr von Longchesne, Villiers &c. starb A. 1677. und verließ von Perette Meusnier 1) Claudium Ludovicum, Marqvis von Atilly, Herrn von Launay, Igé &c. Der A. 1693 starb, und mit Maria Catharina von Beauvau, einer Tochter Jacobi Marqvis von Rivau, vermählt war, mit der er Claudium Ludouicum, Marqvis von Atilly, Catharinam Mariam Annam, eine Gemahlin Petri Rouxelin, Herrn von Montcourt, Ober Fisch- und Forst-Meisters in Touraine, und Eleonoram Magdalenam, eine Gemahlin des Grafen von Bourgneuf, gezeuget. 2) Franciscum, Marqvis von Longchesne, einen Gemahl Catharinen Henrietten von S. Nectaire, oder Senneterre, der Tochter Heinrichs, Hertzogs de la Ferte, von welcher er 2. Söhne gehabt, davon der erste A. 1711. in einer Rencontre des Nachts zu Paris ermordet worden, der andere auf dem Meere geblieben. 3) Josephum, Marqvis von Mezelan, Herrn von Villiers, Launay und Petit-Mont. 4) Angelicam, die an Christoph de la Tour-Saint-Vidal, Marqvis von Choitianel, vermählt gewesen, und A. 1716 gestorben ist. Von der gantzen Nachkommenschafft des alten Claudii Bullion, haben allein des ältesten Sohns Kinder sich bey dem ererbten grossen Reichthum erhalten, die andern aber sind in grossen Verfall gerathen. Den jüngsten hatte seine Mutter enterbt, weil er eine von ihren Bedienten geheyrathet, deswegen zog er mit seiner Frau nach Lyon, kam nach einer Zeit wieder nach Paris, und ließ daselbst, nachdem er mit derselben abgeredet, daß sie sich eine weile auf den Lande verborgen halten solte, ein Gerüchte von ihrem Tode aussprengen, wodurch seine Mutter bewegen ward, ihn vor sich zulassen, und als er sie durch viele Liebkosungen gewonnen, das Testament, in welchem sie ihn enterbt gehabt, zu vernichtigen, wobey sie es auch, ob sie gleich nach der Hand erfahren, daß sie hintergangen worden, bewenden lassen. Des Claudii, von dem folgender Artickel handelt, seines Vaters Bruder, Henricus, war Maitre des Reqvetes und Staats-Rath, starb A. 1658. und verließ Henricum, Marqvis von Courcy, Herr von Fontenay, dessen ältester Sohn Joannes Ludouicus, Graf von Fontenay und Marqvis von Courcy, war A. 1729. Parlaments-Rath, und ohne männliche Erben. *Annales de la Cour & de Paris* T. I. p. 253. sq.

Bullion (*Claudius de*) Marqvis von Galardon,

... erer finan- ... im Parla- ... östen Leuten ... Ludouicus ... fften gebrau- ... arlamente zu ... Requeten- ... ordentlicher ... des Königs. A. ... welcher wohl mit ... über die finan- ... walyrers. Weil ... ferner belohnen ... sident au Mor- ... hauptsächlicher ... lieu, der ihm ei- ... zum Neu-Jahr ... einkam, 400000 ... er dem Cardi- ... und that ihm ... Verdruß über das ... sein Amt gar ... getrauete, daß er nur ... Vorschlag, daß er nur ... enthalben frölich und ... Er selbst, ob er gleich, ... viel verhaßter war, ... ein Beyspiel zuge- ... in Begleitung zwey- ... durch die Stadt, ohne ... begnete. Zuletzt aber ... Denn als der Cardi- ... seiner Kranckheit der ... dafern Richelieu stürbe, ... mit dem Bullion besetzen, ... ihn um sein Amt zubrin- ... afft nehmen zu lassen, un- ... mit denen finanzen übel ... gen der Königin Anna ... hätte. Ob sich nun gleich ... alle Weise zu rechtfertigen ... der Cardinal durch man- ... bekennete, daß er eine Schrifft un- ... wendet, mit welcher Schrifft ... ter Zeit den Halß zubrechen ... ard dieser Mann so erbittert, ... ach der König über den allzu- ... denen finanzen klagte, er ihm ... das See-Wesen, die Artille- ... Haußhaltung 3 Abgründe, in ... Geld verlöhre, von dem übri- ... Rechenschafft geben. Weil ... Cardinal, welcher Admiral, gleich- ... Maitre von der Artillerie ... warff, und Bullion solches wie- ... er darüber dermassen, daß es ... nach sein Leben kostete. Denn ... A. 1640 am Schlage. Von sei- ... ergehenden Articel. *Dupleix* Hist. ... Hist. des Presid. du Paris. *An-* ... neval. du S. Esprit. *Memoires de* ... *cm. d' Amelot*. T. I. II. *Etat de la*

Buliones.

Bullionius (*Emmanuel* [illegible] *Theodosius*) Cardinal und Groß-Allmosenier von Fr[illegible], war Bischoff zu Porto und S. Rufina, nahm [illegible] dagegen die Bißthümer Ostia und Velletri in [illegible], welche ihm Clemens XI, den er als Decanus [illegible] Cardinals Collegio den 8. Dec. 1700 zum P[illegible] geweihet hatte, in sei- nem den 15. Dec. gedachten [illegible] Jahres gehaltenen ersten Consistorio ertheilte. [illegible] vicus XIV. rappellir- te ihn darauf, und entsetzte [illegible] aller chargen, die er von der Crone genoß, rel[illegible] ihn überdieß, da er sich denn in seiner Abtey eine Zeit aufhielt, endlich aber nach Rom zurückke[illegible] wo er nicht lange dar- nach A. 1715 den 2. Mer[illegible] abgieng. *Ughelius* Ital. Sac. Tal. p. 88.

Bullis oder **Byllis**, ei[illegible] Stadt in Illyrien. *Ste- phanus. Ptolemaeus.* [illegible] Plin. XI. 11. *Livius* XXXVI. 7. XLV. 30. [illegible] IV. 10.

Bullocus (*Georg.*) ein [illegible] Englischer Doctor Theo- logiae und Praefectus des [illegible] Collegii Joann. zu Cam- bridge, starb A. 1557. [illegible] *Oeconomiam methodi- cam concordantiarum S*[illegible] *Scripturae S.* Antwerpen 1572. in fol. *Hendreich.*

Bullocus (*Henr.*) ein [illegible] Doctor Theologiae zu Cam- bridge, lebte um die Mi[illegible] des 16. Seculi und schrieb *Orationes* und Episteln, [illegible] übersetzte auch Lucianum *de Serpentibus sitibulosis* [illegible] ins lateinische. *Hendreich.*

S. Bullodus s. S. *Luc*[illegible]

Bulloguy war einer [illegible] von denen Mogols, ein Sohn Selims, welcher nach sei[illegible] des Vaters Tode, so im 1627. Jahre erfolgte, etwa 3. [illegible] Monath die Regierung hat- te, da er denn nach diese[illegible] kurtzen Zeit auff Anordnung des SultanCorom stra[illegible] guliret wurde. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. I. 3. p. 8[illegible] Tom. IV. p. 496.

Bullos, siehe Bol[illegible]

Bullow, eine kleine [illegible] Stadt in der Unter-Pfaltz, jenseit des Neckars, bey [illegible] der Bergstrasse.

Bullula aërea siehe [illegible] Blase.

Bullus (*Georg*) ein [illegible] Englischer Theologus, s. Bull.

Bulmia (*Desideria*) [illegible] war eine berühmte Zauber- rin und Hexe.

Bulon ein guter Freu[illegible] und des Philosophi Lyconis. *Laertius* V. 70.

Bulow, siehe Bü[illegible] low.

Bulson (*Thomas*) ein [illegible] Englischer Bischoff zu Wor- chester und Winchester, [illegible] welcher letzterer Ort sein Va- terland war, im 17. Secu[illegible] lo, starb A. 1616. den 18. Jun. Er hat geschrieben: *de po*[illegible] *Ecclesia Christianae mo- deramine; de plena gen*[illegible] *Redemptionis per mortem Chri- sti redemtione; de Chris*[illegible] *passione & descensu ad in- feros: de Christiana su*[illegible] *subjectionis & rebellionis neuti- quam Christiana differe*[illegible] *ntia.* Witte Biogr. *Hendreich.*

Bulstrode (*Richard*) [illegible] ein Engländer, lebte lange zu Brüssel als ein Minister [illegible] Carl II. und Jacobi II. gieng auch mit dem letzten nach [illegible] Franckreich, und starb im ho- hen Alter. Seine Schri[illegible] hat sein Sohn Whitlock Bulstrode unter dem [illegible] Titel: *Miscellaneous Essais* neben des Vaters Leben [illegible] zu Londen 1717 und 18. her- aus gegeben. Sein and[illegible] erer Sohn Richard hat eben- falls seines Vaters Me[illegible] moirs and Reflexions upon the Gouvernement o[illegible] f K. Charles I and the II. Londen

721. in 8. zum Druck befödert. *Acta erudit.* ens. Jun,

au (*Carolus*) war zu Roven A. 1627. aus ei- Familie gebohren, legte sich sonderlich auf zösische Historie, und wurde A. 1661 an statt ruders Königlicher geheimer Secretarius. Er vortrefliche Bibliothec, davon der Catalo- us. gedruckt worden, und starb A. 1710 den im 83 Jahre seines Alters. Er hat, wie- Namen, *de la preseance des Rois de France ois d'Espagne* geschrieben, auch Ruinarto seiner Edition des Gregorii Turonensis icirt. *Praef. Bibl. Bulteliana.*

u (*Ludovicus*) ein Bruder des vorigen, glicher geheimer Secretarius, trat aber sol- A. 1661 seinem Bruder ab, und gieng ins S. Germain. Er starb A. 1693 den 21. A- an hat von ihm: *Defenses des sentimens ce sur le sujet de l'usure; Essay de l'Histoi- ique d'Orient; Abregé de l'Histoire de l'or- enoit; les Dialogues de S. Gregorius le grand otes;* ließ auch noch mehr in MScto, son- *toriam Monasticam* Seculi X. *Praef. Bibl.* *moires pour servir a l'Histoire des Hommes* om. XI.

burg (S. Benno Graf von) siehe *S. Ben-* f zu Meissen.

us (*Joannes*) war 1577. schon ältester Pre- evesmühlen, hat die Formulam Concor- terschrieben, und ist 1590. gestorben. urgisches Gelehrten *Lexic.* Cent. III.

, siehe *Bucellinus.*

siehe *Budoa.*

eine Stadt vor Alters in Africa in der Cyrenen. *Plinius* V. 5.

be Tatarn, eine Art Tatarn in der gros- , von Strahlenberg Nord und Östl. Europa und Asia. Einleit. Sect. III.

(*John*) hat Chirologiam, or the natu- ge of the Hand, and Chironomiam, of Manual Rhetoricke London 1644 in in 8. Pathomyotomiam or the signi- ts of the passions of the Mine London ophum or the Deaf and Dumb mans . &c. ib. 1648 in 8. und anders mehr en. *Hendreich.*

ci de Dulicz (*Michael*) ein Edelmann, em in der Ober Ungerischen Graffschafft r Owar liegenden Lehn, also genennet Wittenberg, Tübingen, und Straß- so, daß er ein frommer Theologus, urist, subtiler Philosophus, sinnreicher s, guter Poet, und treflicher Instru- us ward; Er bekam anfänglich zu Oeh- enlohischen, hierauf am Gymnasio zu und letztens am Durlachischen Gy- me eines Rectoris, ließ A. 1680 eine kurtze Vorstellung von Verbesserung des Orgelwercks, Lateinisch und Deutsch zu Straßburg drucken, und dedicirte selbige dem Magistrat daselbst. A. 1693. hat er zu Oehringen den Hodegum Gymnasii Hoenloici Calendariographum in 8tav und A. 1705. zu Durlach den speculum librorum Politicorum Justi Lipsii in 12mo herausgehen lassen. Daß er nachhero auch Marggräflich-Baaden-Durlachischer Kirchen-Rath gewesen, bezeuget ein untern 8ten May 1709. an D. Fechten in Rostock von ihm abgelassener lateinischer Brief, und in solchen nennet er sich einen Professorem Philosophiae, und Pro-Rectorem. *Mattheson* Crit. Mus. T. 2. p. 246. *Czwittingeri* spec. Hung. lit. pag. 91. *seqq.*

Bumadus oder Bumellus, ein Fluß in Assyrien in der Landschafft Adiabene. *Curtius* IV. 9. n. 9. 10. c. 16. n. 8. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 14. *Bochart* Phaleg. IV, 19. hält davor, daß es eben der, so sonst Adiaua heisse.

Bumaldus (*Jo. Ant.*) hat *Bibliothecam Bononiensem*, Bologna 1641 in 16 und *Bibliothecam Botanicam* ib. 1657 in 16 herausgegeben, wiewohl dieser letztere Ovid. Montalbano, des Raths und Professori zu Bologna zugeschrieben wird. *Placcius* de Anonym II. 170. *Hendreich.*

Bumellus siehe *Bumadus.*

Bummenborch, siehe Bommeneborch. Tom. IV. p. 532.

Buna, s. Bon, T. IV. p. 534.

Buna, ex qua in Alexandria potio fit, *Clus.* not. in Garc. s. Bon. T. IV. p. 534.

Bunaea, ist ein Beyname der Junonis, welchen sie von dem Buno, des Mercurii Sohne hat, als welcher ihr einen besondern Tempel zu Corinth widmete. *Pausanias* II. 4.

Bunas, ein Athenienser, der, als er zwischen denen Calydoniern und Eleern zum Schieds-Richter erwehlet worden, die Sache sehr lange verzögerte, und auf keiner Seite dem Ausspruch thun wolte. Dieses sein Bezeugen gab Gelegenheit zu einem Sprichworte.

Bunas judicat, welches bedeutet, daß ein Proceß in die Länge verzögert und niemahls zu Ende gebracht wird, wie solches bey denen Gewissenlosen Advocaten zuzugehen pfleget, welche immer was neues aussinnen und angeben, damit sie von denen Clienten desto mehr Geld schneiden mögen. *Zenodotus Erasmus* Adag. Chil. II. 6. 11. 73.

Bunatarii, siehe *Bonnarii* Tom. IV. p. 629.

Bunca Rhasis, ex cujus fructibus Turcae potionem Chaube parant, *Rauwolf.* s. Bon. T. IV. p. 534.

Buncho, *Avicenn.* s. Bon. T. IV. p. 534.

Bunchos Arabum, *J. B. Chabr.* s. Bon. T. IV. p. 534.

Bund, siehe *Alliance*, T. I. p. 1155.

Bund (Grau-) siehe Grau-Bund.

Bund (Ober-) siehe Grau-Bund.

Bund des Gotteshauses siehe Gottes-Haus-Bund.

...e Zehen
...Meile von
...gelegen und
...chneiders

...i (*Joannes*)
...wo sein Va-
...ig des 16 Se-
...ie A. 1517 zu
...ctor in seinem
...iche mahl zum
...hielt er von der
...es das Amt ei-
... Tournay. Er
... denen Menno-
...ient in 75 Jahr
...eine Schrifften
...adam hæretico-
...o in 8 1543 und
...m Titel zu Pa-
...8. zu Antwerpen
...l zu Paris 1574
Detectio nugarum
...risti baptismo ib.
...s fidei orthodoxæ,
... 1574 und Löven
...n Bibliothecis Bel-
...1500 adhuc exstan-
...lib. de la Hage Bibl.
...rnandez. Altamura,
...Andrea Bibl. Belg.
...II. pag. 160. sq.

...des Bundes.

...siehe Feder-Lap-

...ten-Kriege Tom.

...om. IV. p. 862.

...men in alten Bund.

...zu Anfang des 16 Se-
...zu Toulouse gewesen,
...wie man sich vor der
...sen weder *Gesner*, noch
...Bayle.

...elehrter Frantzose im 16
...alouse, der durch seine
...sci I. die Ciceronianische
...gebracht, welchen Ruhm
...ht streitig machten, und
...von Bunello gut Latein
...alten ihn vor einen Sohn
...im vorhergehenden Arti-
...nit wenig Wahrscheinlich-
...log. I. der von seinem Ba-
...mand gewesen, einer so an-
...e Medicinische Profession
...iiche vergessen haben. Er
...legio. von Coqueret, und
...udien in seinem Vaterlande

seinen gnugsamen Unter... Padua, wo er von Aemilio ... Darauf verschaffte man i... Bestallung bey Francisco ... dig, Lazaro Baysio, der i... hielte, und ihn so gar Grie... grieff er das Ebräische, ... verließ, nahm ihn dessen N... Bischoff von Lavaur, in ... sich dermassen vertrug, da... Franckreich zog, in seine... demselben dahin folgte. ... storben, war auch sein Au... schoffs Freunde Bunello ... selben zu seinem einsiedler... verführet habe, dadurch ... terlassen, ja wohl gar sein ... da doch Bunellus den B... sundheit besser, als geschal... Allein er fand bald eine ne... ren du Faur, deren der ein... der Italiænischen Reise am... selbe nicht geendiget, son... einem hitzigen Fieber, sein... ben. Man hat eine Sam... Brieffe, die erstlich Caro... Graverol A. 1687 zu To... ckungen heraus gegeben.

...fand, gieng ... erhalten ... eine sehr vortheilhaffte ... Ambassadeur zu Vene... Jahr lang bey sich be... lehrte. Darauf ... als Baysius Venedig ... Folger, Georg de Selve, ... Dienste, mit dem er ... als der Bischoff nach ... Bißthum zu residiren, ... aber dieser Prälat ge... halt alle, weil des Bi... Huld gaben, daß er ... und strengen Leben ... Glück zumachen ... de beschleiniget habe; ... offt selbst seiner Ge... zunehmen gebeten. ... Zuflucht bey denen Her... auch seine Kinder auf... tauete, wiewohl er die... zu Turin A. 1546 am ... 47 Jahr, verstor... seiner Lateinischen ... Stephanus, und endlich ... mit seinen Anmer... Bayle.

Bungey, oder *Bongey* ... eine Stadt und Schloß in der Schire Nortfolk, in Engeland, an der Grentze von Suffolk. Hiervon hat Nicolaus Bungey seinen Namen.

Bungey (*Nicolaus*) ein Englischer Historicus aus Norfolk, war des Bischoffs zu London Caplan, florirte gegen die Mitte des 15 Seculi, und schrieb *Adnotationes chronicorum Angliæ* ... *Fleandreich.* Benthems Engl. Kirch und Schul-St. 29. §. 83.

Bungey (*Thomas*) ein Franciscaner, war um das Jahr 1290 Doctor auf der Academie zu Oxfort, und lehrte daselbst die Theologie. Insonderheit hielt er gute Freundschafft mit Rogerio Bacone, einem gelehrten Mathematico, welcher ... eine Lust zu der Mathematic machte, darinn ... er sich gar weit kam, ward aber mit Bacone für einen Schwartz-Künstler gehalten, weil man alles, was denen Leuten fremde vorkam, damahls vor magische Sachen ansahe. Er hat über den *Librum Sententiarum* ... commentiret, und *Quæstiones Theologicas* geschrieben ... etc. *Pitseus* de Angl. Script.

Bungo, lat. Bungum, ein Königreich der Japanischen Insel Ximo, dessen König ... im 16 Seculo die Christliche Religion annahm ... folgten ihm fast alle seine Unterthanen nach; Die ... Verfolgung in Japan aber hat hernach sie wieder zum Abfall gebracht. Die Haupt-Stadt hat gleichen Namen.

Bungo, Lat. Bungum, die Haupt-Stadt in gedachten Königreich an der Ost-See, nahe bey einem Meer-Busen. Gegen Mitternacht hat sie Funay und gegen Mittag Usuqui.

Bungum, siehe *Bungo*.

Bungus (*Petr.*) ein Canonicus ... in seiner Vaterstadt

o, hat de Mysteriis Numerorum
aris 1618 in 4 und de quaternarii
tione. Venedig 1585. in 8 geschrie-
olyhist. Tom. II. Lib. I. c. 2. n. 4.

logna Tom. IV. p. 430.
ous.
ter von des Paridis Söhnen, welche
a soll gezeuget haben. *Nat. Com.*

einer Ort in der Provintz Corbavia,

: Stadt in Zabergau, *Zeiller.* Itin.

Berg in Griechenland, welcher sich
a und Achaja biß an den Golfo von

he **Stralsund.**
Napus. ingleichen Bulbocastanum.
erinum, *Com.* s. Barbarea, T. III.

d. Gal. s. Bulbocastanum.
: *Delechampii.* Daucus Petroselini
lio. Apium octavum, **Wilde Pe-**
t in altem Gemäuer. Das Kraut
en Schweiß, Geburt, Nachgeburt

in der mittlern Zeit die Stadt Bonn
Tom. IV. p. 627.
c Bonnaria. Tom. IV. p. 629.
s, war ehemahls ein Pagus unweit
gen, von dessen Villis einer Melen-
rim in dem *Chartulario Werthinensi*
Brunsu. Scriptor. Tom. I. p. 111.
ht wird, aus welchen Gunduinus
dem Bischoff zu Halberstadt Hildi-
ilum verkaufft haben.
mund) ein Reformirter Prediger in
Lande als ein neuer Apostel herum,
3. den 26 Febr. Er hat in Englischer
nd. Instit. Calvini; Summam Reli-
; de Coronatione Davidis; de purifi-
rtiis ob adulterium: Orford 1610. in
rinae JEsu Christi und, *de Poenitentia*
ccatoris geschrieben. *Wood. Hendr.*
ncifcus) ein Bruder des vorigen,
A. 1543 gebohren. Er wurde Prae-
irche zu Durham, Archi-Diaconus in
d, und Rector zu Ryton, und starb
April. im 74 Jahre seines Alters. Er
m in Joëlis Prophetiam: in Decalo-
n etc. geschrieben. *Wood.*
n, T. IV. p. 534.
s.) war A. 1617 zu Franckenberg in
: Nachdem er zu Marpurg und
ret, gieng er als Hoffmeister mit ei-
n Adel nach Dännemarck, und wur-
653. an der Schule S. Michaël zu Lü-
A. 1660 zugleich Professor Histor: &
A. 1672 Prediger daselbst, darzu er
: Professionem Theologicam an
die Inspection über die Schule erhal-
ter er verwaltet, biß er A. 1696 pro
worden, und A. 1677 den 1 April.
: machte sich durch eine Invention, jun-
ici IV. Theil.

gen Leuten die Grammatic und Historie durch gewis-
se, dem Gedächtnis helffende Bilder beyzubringen,
nach welcher er ein *Corpus Juris*; eine *Ideam Histo-
riae universae* Frft. 1675. in 12. Leipzig 1700. in 12.
herausgegeben, zu seiner Zeit berühmt; davon aber
nicht viel mehr gehalten wird. Hieher gehört auch
seine **Bilder-Bibel** 1680. Seine *Introductio Clu-
veri in Geographiam emendata. Cluveri Italia,
Sicilia & Germania contracta; defensio contra Ro-
sencrantzium* Lüneburg 1683. in 4. *Augmenta in
Strubii typum orbis terrarum*, sind in besserm Werth.
Bertrams Luneb. Kirchen-Hist. *Morhof.* Polyhist.
Tom. I. Lib. II. c. 6. n. 53. *seqq.*

Buno (*Sam.*) hat ein *Itinerarium per Africam,
Syriam, Aegyptum* herausgegeben. Franckfurt 1625.
Hendreich.

Bunobara, siehe Beni-Arax Tom. III. p. 1167.

Bunt, heist auf Englisch dasjenige Theil des Se-
gels, welchen der Wind aufbläset.

Buntebart, (*Joann.*) ein Probst zu Cöln an der
Spree, und Adsessor des Churfürstlichen Consisto-
rii, war aus der Marck Brandenburg gebürtig, und
starb A. 1674 den 15. Jul. im 45 Jahr seines Alters.
Man hat unter seinem Namen *vindicias de naturae
constantia adversus Hauptmannum. Witte.* Biogr.

Buntem, siehe **Hartzburg.**

Bunter Amaranth, s. Symphonia.

Buntheim, siehe **Hartzburg.**

Buntsch (**Ragbar** genannt) siehe **Ragbar.**

Bunt-Specht, s. **Specht.**

Bunzl, siehe **Bunglau.**

Bunglau, lat. Boleslavia, eine Königliche
Stadt, nebst einem Weichbilde, im Hertzogthum
Jauer an dem Bober, 13. Meilen von Breßlau, ist
A. 1190. von Boleslao Alto, Hertzoge von Schle-
sien, oder, wie andere davor halten wollen, von Bo-
leslao Crispo, Hertzoge in Polen, schon vorher fun-
diret, damals aber mit ihrer Ring-Mauer umgeben,
und nach ihm *Boleslaw* oder Buntzlau genennet wor-
den, zu welcher Zeit dieser Ort wegen des daselbst
florirenden Bergwercks sehr berühmt war. An-
fangs gehörte Buntzlau in das Glogauische; Hertzog
Boleslaus aber incorporirte es durch einen Vergleich
mit Hertzog Conrado dem Jauerischen Fürstenthum.
Die alten Hertzoge hatten sie mit herrlichen privile-
gien begnadiget, und auch noch ietzo ist sie in ziemli-
lichen Zustande. A. 1217 wurde sie von einer Par-
they Räuber bey Nacht-Zeit überfallen, und viel
darinnen geplündert, die darüber aber doch hernach
mehrentheils nieder gemacht worden. A. 1427 erstie-
gen sie die Hussiten. A. 1629 verzehrte das Feuer
die Bibliothec und das Zeug-Hauß, und A. 1642 mu-
ste sie sich an Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-
Lauenburg mit accord ergeben. Sie ist auch den 23
Sept. gantz in Feuer aufgegangen. Den allhier be-
findlichen herrlichen Brunnen, der Queck-Brunn ge-
nannt, haben verschiedene Poeten in Griechischen,
Lateinischen und Deutschen Versen gerühmet. Sonst
ist auch dieser Ort bekannt wegen des guten thöner-
nen Geschirrs, so allda gemacht wird. *Henelius*
Silesiogr. VII. *Luca* Schles. Chron. *Nasonis* Phoe-
nix redivivus Ducatus Svidn. & Jaur. *Senfftlebii*
Peplus bon. ingen. Boleslav.

Bunglau, oder **Bungel** (alt) Lat. Boleslavia,
oder *Forum Boleslai*, eine Stadt in dem von ihr also

m der Elbe,
von Hertzog
gebauet, von
ch eine Kirche
ifflichen Sitz
angte. Vor-
dem heil. Cy-
A. 937 ward
zur Stadt ge-
Titen- und her-
t worden, kam
rek Chron. Bo-
s. Balbin. Epi-
c. 4. §. 6. p. 31.
, Salue. Lux B.

ig- oder Klein)
hrobca, folgen-
also Pio, welcher
genannt. Es ist
Buntzler-Creyße,
g und 4. von Alt-
aufgekommen, und
öniglichen Städte
Topogr. Bohem.
.4.7. §. 3. p. 74.

on denen Grösten in
elst derer Riesenge-
Schlesien, zur rechten
n dem Caurzimer-
ger-Creyß. Es wer-
gefunden. Zeiller.

; Alcidamex Sohn,
igreich Corinth, als
id da er starb verließ er
des Alcei Söhne.
ycopliron. 174. In-
ioni einen besondern
ach von ihm den Bey-
sanias l. c. 4.
: gewesen, und mit 8.
des Christlichen Glau-
on. Andere geben ihn
ihm ist der 5. Febr. ge-

. di) siehe Bonne Esperan-
seqq.
gno siehe Montemagno

Tom. IV. p. 566.
sta) Tom. IV. p. 942.
:r, s. Buffalmaco.
siehe Bonanni. Tom. IV. p.
! Angelo) siehe Bonarota
V. p. 573.
: Boncompagne. Tom. IV.
Boncovento Tom. IV. p.
reno. Tom. IV. p. 58
zo (Gioseppe) ein
Messina descritta in

Libri. Venedig 1604 od
Hendreich.

Buongiouanni, (Qu… …es) ein Professor zu Nea-
polis, gebohren zu Trop… …gab A. 1571 peripateti-
cas disputationes de … …cipiis naturæ, heraus.
Toppi Bibl.

Buon'huomo (Fabio … …gebohren in dem Neapoli-
tanischen, war Proto- … …tarius Apostolicus und
Vicarius Generalis zu … …enza. Er gab A. 1595.
Vitam Beati Coni Dianen… …heraus. Toppi Bibl.

Buoninsegni (Thoma… …ein Dominicaner aus ei-
ner reichen und Adelichen … …milie zu Siena, trat zu
Florentz in dem Colleg… …S. Marci in den Orden,
ward hernach Professor … …ologiæ daselbst, und sei-
ner Gelehrsamkeit und G… …furcht wegen beym da-
sigen Gros-Hertzoge, C… …l ungemein wohl ge-
litten. Er starb den 7. … …A. 1609, und ließ Tratta-
to de i Cambi, Florentz 1… …in 4. Trattato delli Seon-
ti e del tagliare le dette, i… …in 4. Discorso nel quale
si dimostra in che modo & … …do il giocare sia pecca-
to, e se quegli che giocan… …ro adagnano son tenuti a
restituire ib. 1585 in 4. Tr… …venditione ad tempus,
de diminutione pretii ob … …patam solutam, de cam-
biis, censibus, ludo & m… …ib. 1587 in 8. welche
nachgehends von Vitali … …coli ins Italiänische ü-
bersetzet worden, Venedi… …und 1591 in 8 Descri-
zione della traslatione del … …di S. Antonio, Florentz
1589 in 4. Orationem en… …sticam in translatione
corporis D. Antonini ib. … …Opusculu de incarnatio-
ne & angelis &c. Er ha… …Hier. Savonarolæ Tr.
adversus diuinatricem a… …iam aus den Italiä-
nischen ins Lateinische üb… …und mit Anmerckun-
gen herausgegeben ib. 158… …Raph. Badius de A-
cad. Florent. Vgurgieriu… …Senens tit. 14. n.
34. Seraph. Razzi huomi… …tri p. 341. Echard.
script. O. P. T. II. p. 370.

Buono (Cambium da… …dem Italiänischen
Worte Buono, wenn d… …pt-Personen einen
Wechsel schliessen, und sic… …Senials oder Unter-
händlers bedienen. Bode… …Cambi th. I. c.

Buonporti (Francesco… …io) ein Edelmann
zu Trento, hat 10 musical… …Wercke herausgege-
ben.

Buonvisi, siehe Bonvisi. … …IV. p. 686.

Buosius, (Bucius) sieh… …

Buosus, der 21 Bischoff … …tterra, hat solche
Würde den 14 Mart. A. 94… …ssen. Er hat An-
dream, den Presbyter in de… …S. Quirici und 8.
Jo. Baptistæ confirmirt, un… …fer Actus vom Abt
Radberto und 6 Canonic… …unterschrieben wor-
den. Vghell. Ital. Sacr. Tom… …1430.
…42.
… II. p. 513.

Buoy, siehe Boy Tom. IV. p. …

Bupalus siehe Anthermus. …in Griechenland is

Buphagium ein Ort vor … …er Fluß Buphagus
der Landschafft Arcadien, allwo … …in Griechenland,
entspringet. Pausanias VIII. … …gium. Pausanias
VIII. 26. 27.

Buphagus ein Fluß in Arcadi… …Thornacis Sohn,
entspringt bey der Stadt Buph… …wurde aber von

Buphagus, des Japeti und der … …dessen bekam doch
suchte der Dianæ Gewalt anzuth… …Nahmen. Pausa-
ihr mit einem Pfeile erschossen. … …es Herculis, von
der Fluß Buphagus von ihm den … …ses,
nias VIII. 27.

Buphagus, ist ein Beynahme

nd Φάγω ich esse, weil er dergleichen
estalt verzehren konte, daß auch nicht
hen übrig blieben. siehe *Thiodamas.*
er derer Obersten derer Sicilianer,
culi entgegen setzten, als er mit des
en durch ihre Insel gieng; allein auch
amt erleget wurden, dafür aber die
oum bey denen ihrigen erhielten.

ein Fest zu Athen, so den 14 Tag des
horionis gefeyret wurde, hat seinen
bos und φόνος caedes, weil man am
en opfferte. Die Gelegenheit dazu
Sonst war in Attica bey Straffe
chsen zu tödten, es geschahe aber
an den Feste Diipolia ein Ochse das
de, so man bey den Opffer brauchen
worüber sich der Priester so sehr ent-
den Ochsen todtschlug, sich aber so
ucht salvirte. Weil man sich nun
man den Thäter nicht, so muste das
hte, und wurde daselbst verdammt.
n nun dieser Geschichte ist dieses Fest
en. *Meursius* Attic. Lect. VI. 22.
Castellanus & *Fasoldus* de festis

n, s. Rinds-Auge.
s, s. Rinds-Auge.
m, siehe Rinds-Auge.
n Cotulae Folio. *C. B.* s. Cotula.
m, *Diosc.* s. Rinds-Auge, inglei-
tida *Brunf.* & Offic.
m Dodonaei, aliis Consiligo tenui-
e Böhmische Christwurtz, Tom.

m majus, *Lon.* s. Leucanthemum.
m, *Matth. Lob. Chabr.* s. Rinds-

m minus, *Cord.* in Dioscor. s. Cotula

m Tanaceti minoris folio, *C. B. Pit.*
Rinds-Auge.
m tenuifolium, folio Millefolii fere,

m vulgare, *Clus.* Pan. & Hist. siehe

m vulgare Millefolii foliis, *Park.* s.

s. qui est Crispulaherba, *Amato,* sie-
ge.
Bupleurum, *Ang.* Bupleurum majus,
leurum latifolium, *Tab.* Auricula le
e rigidior, *J. B.* Bupleurum alterum,
d. Bupleurum folio rigido, *C. B.*
la phobofcum & gratia Dei Gallis,
Percefeuille. Ein Kraut, dessen
el auf anderthalben Schuh hoch wird,
e Aeste theilet. Die Blätter sind
h breit, starck und hart, adrigt und
en bey nahe wie die Haasen-Ohren.
en stehen kleine, weitläufftige Cro-
Blumen aus fünff gelben Blätterlein
ammen gesetzet sind, und oben auf
n. Wenn die Blume vergangen, so
n einer Frucht, die aus zwey länglich-

ten Saamen-Körnern bestehet, welche obenher rund gestrichelt sind. Dieses Kraut wächst auf denen Hügeln, in fetten und tonichten Boden, an Flüßen und steinichten Orten. Es führet viel flüchtiges Saltz und Oel, reiniget, ist gut zu Wunden, und trocknet. Der Saame wird wieder die Schlangen- und Ottern-Bisse dienlich erachtet, wenn er eingenommen wird; Das Wort Blupeurum, kömmt von βοῦς, bos, ein Ochse, und πλευρὸν, latus, die Seite, als ob man sagen wolte, Ochsen-Ribbe, dieweil das Blat an diesem Kraute einer Ochsen-Ribbe gleichen soll, oder auch wohl von βου, grande, groß, und πλευρὸν, als wolte man sprechen eine grosse Ribbe.

Bupleuron alterum, latifolium, *Dod.* s. Bupleurum.

Bupleuron, *Ang.* s. Bupleurum.

Bupleuron angustifolium, *Lob.* s. Auricula leporis, T. II. p. 2219.

Bupleuron angustifolium herbariorum, *Lob.* s. Auricula leporis, T. II. p. 2219.

Bupleuron folio rigido, *C. B. Pit. Tournef.* s. Bupleurum.

Bupleuron folio subrotundo siue vulgatissimum, *C. B. Pit. Tournefort.* s. Auricula leporis, T. II. p. 2219.

Bupleuron latifolium, *Tab.* s. Bupleurum.

Bupleuron majus, *Ges. Hort.* s. Bupleurum.

Bupleuron perenne angustifolium, Bupleuron perenne longis & angustis foliis incurvis, Auricula leporis, Umbella lutea, Haasen-Oehrlein. Ist ein fremdes Wund-Kraut.

Bupleuron perenne longis & angustis foliis incurvis, s. Bupleuron perenne angustifolium.

Bupleuron perfoliatum rotundifolium annuum, *Pit. Tournef.* s. Durchwachs.

Bupleurum vulgatissimum, *C. B.* s. Auricula leporis, T. II. p. 2219.

Buporthmos, ein Berg bey Peloponnes. *Pausanias* II. 34.

Buprasium, war ein kleines abgetheiltes Königreich der Landschafft Elis. *Strabo* VIII. p. 523. seq. *Plinius* IV. 5.

Buprestis, siehe Qwalster.

Buquan, siehe *Buquhan.*

Buquenon, siehe Bockenheim. Tom. IV. p. 314.

Buquhan oder *Buquan*, *Buchan* Lat. *Buchania*, eine Provintz in Schottland, welche gegen Osten und Norden an das Teutsche Meer, gegen Westen und Süden aber an die Provintzen Murray und Mar gräntzet. Die vornehmsten Oerter darinnen sind die Schlösser Slanes und Fendracht. Das Land trägt gute Vieh-Weyde, und ziehet allda eine grosse Menge Schaffe, deren Wolle sehr hoch gehalten wird. Es wird in dieser Provintz keine Maus gezeuget, und wenn man sie von andern Orten dahin bringt, sterben sie. Unweit Slanes ist eine Höle, worinnen das Wasser so heraus tröpffet, in weniger Zeit in Stein verwandelt wird, dergestalt, daß einige schreiben, wenn man nicht dergleichen Art Steine heraus nähme, würde die gantze Höle voll seyn. Andere hergegen, welche diese Seltsamkeit genauer betrachtet, haben angemerckt, daß dieses in der That niemahls geschehen würde, weil diese Steine, wo sie den Boden berührten, allgemach wieder zu Wasser würden, und sich in die Erde versenckte. In denen Bächen findet man allhier viel gelben Ambra, wovon man einsmahls eine

rd gewesen.
8-Personen
ährte David
der Pairs den
der Buchan.

at. Buchanium
edachter Pro-
).
ya ein Schloß
he Meilen von
'icardie. Sie
elchen Maximi-
Vaux', zu erst
racht hat. siehe
Imhoff. Notit.

Terminus, wo-
deutet, darein sich
Erde nach der saa-
kehret, gleich wie
eit derer Pflantzen
net wird.
in Mesopotamien.
Ant. III. 15. §. 38.
a an der Seite des
urde durch ein Erd-
blieben, heist vorietzo
silica gelegen. Sie
erin Bura, einer Toch-
von diesem Orte hat
, dessen Bild sich nebst
nweit der Stadt be-
Oraculi wurde durch
h, darinnen die Au-
en, erforscht. Pausa-
f Polybius II. 41. Cel-
S. 409.

Helices Tochter, von
chaia den Namen be-
VII. 25.
, eine Stadt, deren in
ifacii an den Pabst Za-
idem er daselbst ein Biß-
ten es vor Aichstädt Cru-
Andre; meynen die Stadt
Namen geführt ab Eck-
XXII. 4. XXIV, 194. be-
fen unweit Fritzlar liege,
Witta oder Wittanus von
e genennt wird. le Cointe
61. Schmincke Diss. de E-
Eckard. Nachricht vom
g in Francken p. 20. Sagit-
tur. II. 7.
jedes Saltz verstanden, wie-
chied unter Baurac. Dene-
Jritar, Angar machen, Mart.

burace.
Königreich Fez, in Africa,
ischen Gebürgen entspring-
en zu denen Thälern fort-
et, und sich endlich zwi-

schen Cale und Rabate in
see, allwo er einen Hafen ...

Buraicus, ist ein Beyn... Bild und Oraculum sich ... Bura an den Fluß Buraic... VII. 25.

Burana, (Jo. Bapt.) ein ... nien aus der Mitte des 1... scher Sprache Batalla p... dad, Madrit 1651 in 4. ... ma casa à los fumos Por vida para sacar una feliz ... dores del reino de Napoles ... tias del Sacramento de la ...

Burana (Jo. Francisc... 16 Seculo, von Verona ... zum Lehrmeister, der übe... nien lase. Weil er nun ... tät zeigte, verlangten die ... über eben diesen Theil de... in die Griechischen und ... Er legte sich auch auf d... nachdem er das Lesen au... doch zeugen noch von sei... priora resolutoria adje... Die auf sein Begehren ... nach seinem Tode übers... hat. Morhoff Polyhist. ... Bayle.

Burani siehe Borani. T...

Buranus (Æmilius) ... ster, starb zu Deventer de... dem er unter andern de m... geschrieben. Andreæ Bib...

Buratellus (Gabriel) ... ner-Mönch aus Ancon ... mos pœnitentiales: in Ps. ... dig 1573 in 8. Tr. de Ideis ... siarum Platonis & Aristo... hof Polyhist. Tom. II. L...

Burati Populi, siehe B...

Buratten Lat. Burati ... sche Nation und Landschaff... sen haben in derselben eine ... dig mit einer Guarnison be...

Burattus (Bernardus) ... war erst Bischoff zu Volto... Gregorius XV aber mach... zum Ertz-Bischoff von Sip... A. 1628. mit den wohlver... Amt in steter Gottesfurcht ... der Julius Burattus hat ihm ... Marmor setzen lassen. Vghell ... & T. VIII. p. 397.

Burattus (Franc. Maria) ... dem Dominicaner-Orden, succe... henden Bernardo in denen ver... Volterraria und Monte Corbino ... saß aber nur 5. Monate, und starb ... ten Jahrs. Chartarius in Sylla... Vghell. Ital. s. T. VIII. p. 397.

Burattus (Marc. Anton.) ein ... Haupt-Kirche im Vatican zu Ro... storial Advocate und Biblioth... des 17. Seculi, hat verschiedene ...

... Atlandische Meer ergieß-
... t. Marmol. Africa l. 60.
... des Herculis, dessen
... einer Höle, unfern von
... fand. Pausanias Ach.

... us aus Algeri in Sardi-
... culi, schrieb in Spani-
... josa entre amor y fideli-
... obsequios de la Augustissi-
... es: Espejo de un a buena
... erte: Espejo de Goberna-
... ermissero de las excellen-
... harissia &c. Hendreich.
... ein Philosophus in dem
... tiertig, hatte Bagolinum
... istotelis Logic zu Bono-
... disputiren grosse subtili-
... denen von ihm Collegia
... Philosophie, da er sie denn
... dischen Ausleger führte.
... ysische, und practicirte,
... eben, in der Medicin,
... subtilitaten Aristotelis
... Averrois expositione &c.
... Lehrmeister Bagolinus
... und ans Licht gestellet
... II. Lib. I. c. 11. n. 7.

... IV. p. 707.
... Niederländischer Prie-
... Jun. A. 1404, nach-
... charitate servanda &c.

... italiänischer Augusti-
... Comm. in 7. Psal-
... & cantica Vene-
... ationem controver-
... Hendrich. Mor-
... 7. n. 17.

... eine wilde heidni-
... ebenen. Die Ruß-
... welche sie bestän-
... ten.
... Römer von Geburt,
... und Monte Corbino
... A. 1623 den 9 Jan.
... Er starb zu Rom
... Ruhm daß er sein
... ltet. Sein Bru-
... ne Grabschrifft in
... 5. T. VII. p. 863

... falls ein Römer aus
... arte dem vorherste-
... igten Bißthümern
... en 10 May A. 1623.
... im Octobr. ermeld-
... Advocat. Consist.

Domherr an der
..., wie auch Consi-
... arius in der Mitte
... Orationes gehalten,
von

rem Leben und Wundern des Ertzbischofs
. Thomæ de Villa nova in dem Buche
im in canonizatione S. Thomæ a Villa
befindlich ist. *Hendreich.*

Matth.) hat decisiones Rotæ Roma-
n, so mit Jo. Fr. Ferentillii Anmerckun-
is Rom 1638 zu Leiden 1661. in fol.
men. *Hendreich.*

, ein Nassau-Dillenburgischer Flecken,
lmt in freyen Grunde, 2. Meilen von
das Benedictiner-Closter Burbach e-
estanden, dessen *Bucelinus* Germ. Sacr.
gedencket, daß S. Meginboldus Abt ge-
n nicht gewiß sagen.

(Stenzel) hat eine weitläufftige Prew-
geschrieben, welche hier und dar in
. Hartknochs Vorrede über sein altes
ussen. *Hendreich.*

oder Buragara, eine Stadt vor dem in
larius Not. Orb. Ant. II. 8. §. 82.

b, siehe Borborch. Tom. IV. p. 712.

Fluß in Asien an Bosporo. *Ptolemaeus.*
r. Orb. Ant. III. 9. §. 11.

Ort ehedem in Africa in Mauritania
tolemaeus Cellarius IV. 6. §. 43.

siehe Borchem. Tom. IV. p. 713.

onnetable, s. *Bouchard*, Tom. IV. p. 854.

(*Franciscus*) ein Lutherischer Theolo-
berg aus Schlesien, muste A. 1554
tristischen Streitigkeiten von Ritzen-
en, da er Prediger war, weichen, kam
Dantzig, und ward daselbst zu S. Ma-
, von dannen er A. 1560 nach Thoren
ie S. Marien-Kirche beruffen, und zu
r Hebrææ linguæ am Gymnasio wor-
r aber mit seinen Collegen in Streit ge-
von dannen wieder nach Dantzig, und
s Pastor zu Groszinder im Dantziger
590. Er hat geschrieben geistlicher
leiblicher Pestilentz: *de Sacramen-*
sanguinis J. C. contra Sacramentario-
s &c. *Kœnig.*

I. Hertzog zu Schwaben siehe unter

, Hertzog in Schwaben ein gebohrner
fenstein, der, wie andre wollen, ein Sohn
d Burchardi I. Hertzogs in Schwaben,
r Familie derer Grafen in Buchorn.
itolff Käysers Ottonis Sohn Unruhe
tte ihn sein eigner Vater, des Hertzog-
, und sprach es A. 954 gedachten Bur-
Weil sich aber der Luitolff bald mit
ssöhnete, so kam Burchardus nicht eher
h Luitolfs Tode zum Besitz des Lan-
nt erschiedene schreiben, er sey noch vor
A. 955 den 10 Aug. in der Schlacht
arn geblieben. Andere hingegen be-
be sich anfangs mit Luitgardi einer
H. Vlrici, und hernach in seinem Alter,
Hertzogs Henrici Rixosi in Bäyern
hlet, und sey A. 973. gestorben. *Eck*
de casibus Monast. S. Galli in Goldast.
. Alemann. c. 10. Tom I. p. 43.
. Helu. IV. 38. *Crusius* P. II. Annal.
. 126. *Tolnerus* Hist. Palat. V. p. 161

VIII. p. 214. seqq. *Werlich Merian.* Excerpta Necro-Fuldens. apud Leibnitz Tom. III. Rer. Brunsuic. p. 764.

S. Buchardus I. der erste Bischoff von Würtzburg, war aus einem vornehmen adelichen Geschlechte aus England, und hielte sich eben damahls in Franckreich auf, als der H. Bonifacius, Ertzbischoff zu Mäyntz, in 8 Seculo das Evangelium zu predigen anfieng. *Othlonus* I. 25. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XXI. VI. 30. Diesen in solcher Arbeit zu unterstützen, begab er sich zu ihn nach Mäyntz, allwo er in einigen angewiesenen Clöstern die Adeliche Jugend in dem Christenthum und der Lateinischen Sprache unterrichtete. Hierdurch erwarb er sich bey jedermann und sonderlich bey dem nachmahligen Könige Pipino ein solch gut Vertrauen, daß ihn die Fürsten, des Pabsts Bewilligung zu holen nach Rom abschickten, als sie Childericum ab, und Pipinum an seine Stelle auf den Königlichen Thron setzen wolten. Weil er nun diese Gesandschafft zum Vortheil Königs Pipini wohl verrichtet, und damahls unterschiedene Ketzereyen derer Arianer und Pelagianer in Francken überhand nehmen wolten, brachte es Ertzbischoff Bonifacius dahin, daß Gregorius III. A. 751. Burchardum zum Bischoff nach Würtzburg setzte, welches Werck zu befördern ihm König Pipinus einen Theil der Verlassenschafft des ausgestorbenen Hertzogs Hetlaufs von Francken einräumete. Hieraus wollen nun einige erzwingen, daß König Pipinus S. Burcharden zum Hertzog über gantz Francken verordnet, und wollen daher den heutigen Titel derer Hertzoge von Francken leiten, welchen die Bischöffe führen. Allein zu geschweigen, daß kein eintziger Geschichtschreiber selbiger Zeit etwas davon gedenckt, obwohl *Egilwordus* in vita S. Burchardi alle Kleinigkeiten erzehlt, so folgt auch daraus, daß Pipinus, wie der Würtzburgische Geschichtschreiber Friese ausdrücklich meldet, dem Burcharden einige Güter des Verstorbenen Hertzogs Hetlaufs eingeräumet, gar nicht, daß Würtzburg die Herrschafft über gantz Francken erlanget. Daher der Sache wenig geholffen seyn würde, wenn gleich das diploma noch verhanden wäre, welches Pipinus darüber ausgestellt, und dem Vorgeben nach seit dem verbrannt seyn soll. Zum wenigsten kan man aus dem Verlauff derer nachfolgenden Zeiten darthun, daß die Herrschafft derer Bischöffe von Würtzburg über gantz Francken niemahls ihre Würckung erreicht. s. Würtzburg. Sonst hat S. Burchard dem Stiffte überaus wohl vorgestanden. Gleich bey Anfang seiner Regierung A. 752 bauete er die S. Martins-Kirche zu Würtzburg, in welchem Jahre er auch S. Kilians Gebeine, die er nach langen Fleiß gefunden, zu einem Heiligen erhob, und in dem von ihm erbaueten prächtigen Dom beysetzte. So hat er auch das S. Andreas-Closter zu Würtzburg jenseit des Mäyns gestifftet, worinn er meist seine Haushaltung gehabt. Jetzo heist es das S. Burchards-Closter, nach dem der 15 Bischoff zu Würtzburg, Hugo, S. Burchards Gebeine aus der Stadt dahin gebracht, und es mit solchem Namen beleget. Hierauf übergab S. Burchard das Bißthum Mainguto, einem Grafen von Rotenburg, und zog A. 790 in das Closter Hohenburg am Mäyn, in welchem er bis A. 791 gelebet. A. 984. hat ihn Bischoff Hugo von Pabst Benedicto VII. canonisiren lassen, und wird ihm zu Ehren der

...er Bischöf-
...burg. Ge-
...i ap. Cani-
... Burchar-
... Baronium
... Papebro-
... ab Eckhart

...rg war an-
...au, und wur-
...A. 932. Den 2.
...auf dem Con-
...endlichin de
... p. 36. Fries-
...rtzburg in Lu-
...hreib. p. 433.

...burg, gebohrner
...eitig in den Geist-
... zu Magdeburg
...erwählt. Päbst-
... Pallium. Mit
...te er in guter Ei-
...eine untreuen Die-
...e angreiffen wol-
... auch erlaubte das
...entur. Magdeburg.
...edens-Brüder zog.
... Fest-Tägen laß er
... Messe, und verrich-
... zum GOttes-Dienst
... Er starb A. 1304.
...geose, in Meibom.
...ucae Graffen Saal
...f. Eccl. Magdeb. a-
...ript. Rer. Germ. p.

...f zu Magdeburg, ein
...u aus dem Mansfeldi-
... Tage S. Catharinae er-
...m in eigener Person zu
... selbst zum Bischoff und
... auf ihn geworffen. A.
...ts May kam er in Mag-
...n fangs auf Päpstliche or-
...er, und zog alle die Gü-
...stifft besassen, ein. Nach-
... dem Concilio zu Vienne
...rium von dem Pabste se-
...g die Magdeburger nicht
...i. Dieses Misvergnügen
...ungen dermassen zu, daß sie
...te und mit einem Zoll beleg-
...icht allein zerstöreten, son-
...sang, welchen er aus seiner
...ches S. Mauritii anlegen las-
... auf belagerte er A. 1314 mit
...drichs zu Meissen, Herzog
...weig und derer Graffen zu
...agdeburg, muste aber nach
...ter Sache davor abziehen.
... gleich anfangs den Geldg-
...men an Proviant fehlte, solten
...e Stadt kommen, solten
...iß bekommen, wie die Einwoh-

ner, welches auch geschahe.
Friedrichen in die Stadt, ...
gen alle Festungs-Wercke
daher sich dieser schlechte...
machte, und mit seinen ...
andern Alliirten folgten na...
pel, daher endlich der Er...
aufgehoben. Inmittelst
fort, und ließ alles anhalte...
liefern wolte. Ob nun ...
denburg, Waldemar ein...
möge dessen der Ertzbisch...
Summe Geldes bekam, h...
muste, alle bisher angeleg...
gleich zumachen, und ...
Stadt keine wieder anzule...
nach nicht allein die Bür...
starcken Zölln belegen, son...
ser, eines zu grossem Sal...
Elbe auf. Hierdurch w...
set, sich seiner Person, ...
kam, zuversichern, da ...
Thurme einen Kefig zu ...
ihn darein einzusperren.
nen vortheilhafften Ver...
Rathhause bey Geniess...
einen theuren Eyd abl...
kräncken wolte, ward er
mit grossen Solennitäten i...
So bald er nun in Siche...
das erzwungene Juramen...
lich, und ließ sich zum Ube...
loßsprechen. Hierauf tha...
und da selbige mit 1000.
tion erhielte, excommuni...
und gab vor, die Sünden
so groß, daß sie niemand ab...
Wie nun die Stadt desw...
11 Personen an den Pab...
wurden selbige in Westph...
das Schloß Schwalenber...
ten versichern, es sey auf ...
geschehen, andre aber meld...
bracht, daß die Gefangene
gestellet worden, nach dem
Marck Silbers gekostet.
eine grosse Theurung in de...
denen Magdeburgern kein
ihm 300. Marck zahlten, ...
Schatzungen an, daß niem...
er publicirte auch ein Gese...
stament solte gültig seyn, wenn ...
macht, und den H. Mauritio ...
wäre gegeben worden. Hierauf ...
deburg, Hall und Calbe wieder ...
A. 1324. am S. Johannis-Tag ...
setzten ihn mit Gutbefinden derer ...
feld, Werningerode und anderer ...
Rathhauß zu Magdeburg gefang...
die Bürgermeister der Stadt ...
machen, damit der Pöbel nich...
möchte. Nachdem aber die Can...
und niemand mehr in das Mittel ...
er denen gemeinen Bürgern über...
durch masquirte Personen in ...

...daß sie liessen Marggraff
...e zu ihm auf sein Verlan-
...orrath und dergleichen,
...nung zur Eroberung
...ern abmarchirte. Die
...nd nach seinem Erem-
...hoff die Belagerung
...e er die Feindseligkeit
... was man in die Stadt
... der Churfürst zu Bran-
...Vergleich stifftete, ver-
...von den Bürgern eine
...gen sich auch verbinden
...Vestungen dem Boden
...alb 2 Meilen von der
..., so ließ er doch bald her-
...chen Saltz-Güter mit
...bauete auch 2. Schlös-
...und das andere an der
... die Bürger veranlas-
...A. 1315 in die Stadt
... an dem S. Joannis
... machen liessen, um
...Die er ihnen aber ei-
... anbot, und auf dem
... des heil. Abendmahls
... daß er sie nicht weiter
...arrests entlassen, und
... Residenz gebracht.
... war, wendete er ein,
...keinesweges verbind-
... von dem Pabst davon
...Stadt in den Bann,
...Silbers die absolu-
... alsofort aufs neue,
...Magdeburger wären
...abst vergeben könte.
... Gesandschafft von
... Avignon schickte,
...gefangen, und auf
...t. Einige Scriben-
...bischoffs Anstifften
... habe es dahinge-
...um auf freyen Fuß
...Stadt über 2000.
...gehends A. 1318.
...stiffte war, ließ er
...de folgen, biß sie
...21 legte er so grosse
... ihm zufrieden war;
... hinführo kein Te-
...ohne sein Wissen ge-
...gewisses Theil nicht
...erbandten sich Mag-
...n, versicherten sich
... seiner Person, und
...Grafen von Manns-
... nochmahls auf das
...n. Anfangs musten
...echselsweise bey ihm
...Hand an ihn legen
...nici sich retirirten,
...reten wolte, ward
...eben, da er denn
... Gefängniß derer
... armen

Stände gebracht, und nicht lange hernach em Prügel oder Keule durch einen Schlag auf opff ermordet worden. Einige geben vor, es ihn die Wächter, als er sich los machen wol- che von ohngefehr, als aus Vorsatz erschla- ingegen versichern andere, daß man 14 Per- g von Magdeburg, 4 von Halle und 2 von diesem Mord zuverrichten, ausersehen, wel- trunckenstellen, und masquirt in das Gefäng- ringen müssen, da sie denn um den Gefan- rum getanzet, und mit ihren Keulen ihm ch dem andern versetzet hätten, biß er sei- ist aufgegeben. Diese Mordthat blieb ein Jahr verschwiegen; als aber das Dom-Ca- ssen wolte, wo der Ertzbischoff geblieben, nan das Gefängnis auf, und fand dessen ib verwesten Cörper liegen, welcher hier- e Dom-Kirche mit gehörigen Sollenni- gesetzet worden. Die Stadt Magdeburg d hiervor in dem Bann gethan, und musten n alle Rathsherren, welche dazumahl re- Jahr und Tag die Stadt räumen, sondern auch denen Bürgern auferleget, an dem o der Mord geschehen, eine Capelle mit 6 zubauen, und mit Einkünfften zuversehen. in Vandal & metrop. lobt an diesem f die Tapfferkeit und Frömmigkeit, Ge- und Keuschheit, und entschuldiget dessen mit denen Magdeburgern auf das beste. hr sparsam, und trug ein Kleid biß auf Faden, daher ihn die Magdeburger zum Bischoff Lappe hiessen. *Brotuf.* Chron. II. angenb. Mansfeld. Chron. *Chronicon furtense* apud *Mencken*. Tom. III. Script. p. 325. *Georgius Torquatus* Series Pon- Magdeb. ibid p. 389 seqq. *Joannes Rohte* uringiae ibid. Tom. II. p. 1782. seq. in vita Friderici Admonsi 25. ibid. p. *Langii* Chronica Numburg. ibid. p. *on Vet. Cellense* ibid. p. 442. *Erphur- ignitatum Variloquus* ibid. p. 501.

dus I. Bischoff zu Halberstadt wird in dem raff von Vohburg genennt, andre aber hal- Marggraff Azonis zu Est Sohn. Er wur- nicht 1040. erwählt, und hatte mit Megin- bt zu Hersfeld wegen einiger Zehenden en, da sie ein ander vor Christi Richter en, und beyde an einen Tage nehmlich rill. A. 1059. eines jählingen Todes stur- *es* Comment. Rer. Germ. III. p. 566. *Lu-* Saal p. 358. *Aventinus* Annal. Boior:

us II. Bischoff zu Halberstadt im XI. Se- n einigen unrecht Bernhard, von an- zo oder Bucko genennet, und geglaubet, Goßlarischen Stamm derer Bucken ist aber vielmehr wahrscheinlich, daß äflichen Dasselschen oder Waldenbergi- cht und des Ertzbischoffs Annonis von er-Sohn gewesen. Durch seine Ge- d Art, sich zu insinuiren, brachte er es Käyser Henricus IV. A. 1060. zum Halberstadt verordnete. Gleich das ner Erhöhung fiel durch eine Feuers- om mit der Helffte der Stadt in die A- sche, mit deren repariung er 11. Jahr zubrachte. In diesem 1061. Jahre schickte ihn der Käyser nach Rom, die Streitigkeiten zwischen denen 2 Gegenpäbsten, Alexandro II. und Honorio II. beyzulegen, wobey er aber seine Commission überschritte, und wieder des Käysers Meynung Alexandro, einer creatur Hildebrandi, wieder Honorium favorisirte, wofür er nebst vielen Versprechungen die Freyheit bekam, zu gewissen Zeiten ein Pallium zutragen, und andern denen Bischöffen bisher nicht verstatteten Schmuckes sich zu bedienen. A. 1063 befand er sich mit zu Goßlar, da bey Begehung des Pfingst-Festes der Rang-Streit des Bischoffs von Hildesheim und Abts zu Fulda ein Blut-Bad in der Kirche anrichtete. A. 1067 thät er einen Zug wieder die Wenden in der Laußnitz, und erbeutete unter andern ein Pferd, so dieselben als ihren GOtt angebetet, auf welchem er im Triumph zu Halberstadt soll eingeritten seyn. Doch viel grössere Proben seines Kriegerischen Geistes hat er in denen Händeln mit dem Käyser Henrico IV. gezeiget, indem er nicht allein der erste gewesen, der die andern, sonderlich Sächsische Bischöffe, wieder denselben A. 1073. aufgewiegelt, sondern auch die würckliche Feindseligkeit durch Eroberung und Zerstörung des ohnweit Halberstadt gelegenen Schlosses Heimburg angefangen, und im folgenden Jahr ohnerachtet des gemachten Vergleichs grosse Grausamkeit bey dem andern Schlosse Hartzburg verüben lassen. A. 1075 den 9. Jun. büßte er nebst seinen Vetter, Bischoff Wetzeln zu Magdeburg in einer Schlacht in Thüringen an der Unstrut sehr ein, worauf ihr Land verwüstet, und sie, nach freywilliger Ergebung, des Käysers Gefangene wurden. An Burchardi statt wurde unterdessen ein anderer Namens Hemezo, gebohrner Graff von Sangerhausen, zu Verwaltung des Bißthums bestellet. Er solte darauf mit des Käysers Schwester, der Königin in Ungarn, dahin wie in ein exilium gehen, ein Bäyrischer von Adel aber beschrieb ihm die Lage seines Schlosses, daselbst solte er den Schiffer, der ihn auf der Donau nach Ungarn bringen solte, bitten ihn an das Land aussteigen zu lassen, da denn der Edelmann ihn schon erlösen wolte. Burchardus stieg öffters aus dem Schiffe aus, und kam wieder hinein, also daß der Schiffer zuletzt gantz sicher angieng, und der gedachte Anschlag glücklich in das Werck gestellt wurde *Brunnerus* p. III. Ann. Boic. l. 3. A. 1076 kam er wieder zu Halberstadt an, wo er dem Käyser auf das neue viel zu schaffen machte, und dessen Gegnern, Rudolpho, anhieng. Ob er auch schon A. 1078 in der Schlacht bey Melrichstadt in Francken wieder zu kurtz kam; rüstete er sich doch abermahls, und ließ sich durch das unglückliche Ende Rudolphi nicht abschrecken, des neuen After Käysers Hermanni von Lützelburg Parthey anzunehmen. Mitten unter denen Unruhen vollzog er die Stifftung des Closters Huyseburg A. 1084. In denen folgenden Jahren fuhr er mit seiner Wiederspenstigkeit gegen den Käyser fort, und obschon der so genante Knoblochs-König, Hermannus, zum Creutze kroch, suchte er doch den Braunschweigischen Marggraffen Eckbrecht, zu Annehmung der Kayserlichen Würde zubereden. Dieser nahm den Vortrag an, besann sich aber bald eines bessern, gieng Burchardo selbst mit einer Armee auf den Halß, und nöthigte ihn, daß er versprach, einen Vergleich mit dem Kayser einzugehen,

wel-

Goßlar an-
ardus und
e Käyserli-
atstund, wo-
und heimlich
arg gebracht
gen gestorben
Feldzüge wie-
b von der Hil-
esondern Hei-
, um welches
e nähern dürf-
üssen. Im ü-
nonicorum zu
user S. Luderi
Leuckfeld. in
Chron. Goslar.
Brunsu p. 536.
13.
siehe unter Bu-

, wozu er nach
:, stand dem Clo-
en Güter zu ver-
l. in Italien zog,
len Italien zu ver-
rdus dahin. Auf
nter die Armée, von
: und in der Kirche
: begraben worden.
Monast. S. Galli a-
n. Tom. p. 66.
S. Gallen, welcher
Galli in Alamannia
lus de Fabaria, ein
miret. *Goldastus* hat
I. Alaman. Rer. ein-

rtres um die Mitte des
n Könige Carolo im
n dem Districte zu Blois,
n, Duras Chateaudun,
d Mezieres erklärt, *ab*
XXX. 101. Im folgen-
Normanner an der Des-
ab *Eckhart* l. c. 109.
23. an Bischoffs Richarii
ffeius Germ. Sacr. Tom.
II. Rer. Franc. XXXII.

Thüringen als A. 909. die
len, ersuchte er die andern
, welche ihm auch geschickt
bey Eysennach an griff und
in der Schlacht blieb, wo-
hne Erben starb, das
Thuring. apud *Mencken.*
III. p. 1249. Hingegen
n Sohn Graff Walchenis
892. Hertzog in Thürin-
en worden. Von seiner Ge-
ter Graf Megingaudi eines
in Franckreich, mit welcher
amens und Dedonen einen
Stamm Vaters der Graf-

sen in Meissen hinterlassen
Franc. XXXII. 3. 45. 132.

Burchardus, erster Bi…
fangs ein Mönch in den K…
gensburg, von dar schick…
Maynz nach Sachsen, h…
Capellan, und A. 968 …
Bischoff zu Meissen ernen…
sten Jahre seines Amte…
Meissen, ob ihm gleich …
schöfflichen Titel ertheilet …
Jul. mit einem Pferde, …
geben muste. *Albini* Me…
Emseri vita Bennonis.

Burchardus, Ertzbisch…
Rudolphi II. Königs in B…
der Berthæ, ein Bruder C…
von Burgund etc. Ander…
obbemelden Conradi …
gen, es wären 2 Ertzbisch…
sen. Er war ein Prælat …
denen Kirchen viel gutes …
Lingonensem zum Bisch…
das Concilium zu Anse …

Burchardus, Ertzbisch…
ne, wurde bey denen G…
Mann gehalten, daß auch…
ny, von ihm verlangt, sein…
conferiren. Er that es …
daß solches Goslino, Bis…
weil die Abtey Cluny in de…
ser letztere beschwerte sich…
che willen berieff Burchar…
das Concilium zu Anse,
Der von Vienne starb we…
Hugo Flavinia censis in …
Bourg. *le Lievre* hist. de …
Sammarthan. Gall. *Guich…*

Burchardus, Bischoff …
gebürtig aus Hessen, we…
Niederländischen Städt…
that unter denen Benedic…
Profession, wurde nach geb…
endlich aber zu S. Jacob in …
1012. seinem Bruder Fran…
Worms. Er war Inform…
einem Sohn Hertzogs Herr…
ihm auch zu diesem Bißthum …
A. 1022. dem Concilio zu …
che Jahre vor seinem Tode …
von der Stadt Worms ein …
einem Walde, woselbst er in …
auf Anstifften Brunichonis …
mit Hülffe seines Lehrmeisters …
Gemblours, das grosse Volum…
fangen, welches er aus der heil…
canonibus conciliorum, decret…
ficum, pœnitentialibus etc. …
auch vieles aus dem Reginone ge…
biges zu Cöln 1548. in fol. und …
gedruckt worden, und ist des …
dabey. Weil in selbigen …
enthalten, so die Gelehrten fol…
gebrauchet, und diesen Auctorem …
zu nennen pflegen, sind daher Di…

Eckhart Tom. I. …
…off zu Meissen, war an-
…S. Emmeram zu Re-
…n der Ertzbischoff von
…auf ward er Käyserlicher
Ottone M. zum ersten
Er schrieb sich die er-
…er, war einen Winter
…äbstliche Bulle den Bi-
…nd stürtzt A. 972. den
…der er seinen Geist auf-
…Land Chron. XX. p. 178.

…von Lion, war ein Sohn
…ndis Transjurana, und
…di Pacifici auch Königs
…gen, er sey ein Sohn des
…childis; andere hinge-
…gleiches Namens gewe-
…rossen meriten, welcher
…an, A. 981. Brunonem
…geweihet, und A. 1525
…en hat. Er starb A. 1039.
…von Vienne in Dauphi-
…vor einen frommen
…Odilon, Abt von Clu-
…Mönchen den Orden zu
…und bedachte nicht,
…von Mascon, zukäme,
…ioeces gelegen. Die-
…aber, und um dieser Ursa-
…Ertzbischoff von Lion,
…Streit beyzulegen.
…Zeit darauf A. 1026.
…*dus Chorus* hist. du
Chorier Dauphiné.
…*Ertzbisses.*
…orms im 11. Seculo,
…hm einige aus dem
…ice herführen. Er
…der Abtey Lobe
…Abt zu Gemblours,
…und succedirte A.
…ni in dem Stifft
…Conrado Salico,
…von Francken, den
…ssen. Er wohnte
…enstadt bey. Etli-
…e er sich 2. Meilen
…und Bet-Hauß in
…samkeit gelobet, und
…stens zu Worms,
…Alberti, Abts von
…decretorum ange-
…en Schrifft, denen
…und epistolis Ponti-
…sammen getragen,
…ommen. Es ist sol-
…Paris 1549. in fol.
…rchardi Leben mit
…viele Sententien
…der Zeiten fleißig
…auch Brocardum
…gemeinen Senten-
tien

ardica genennet worden. Er starb endlich
ug. A. 1024. oder nach andrer Meynung A.
andere wollen, den 14. Oct. A. 1026. Er war so
gegen die Armen gewesen, daß er in der äus-
muth starb, und kaum etliche Groschen hinter-
n bildete sich zwar ein, es würde in einem Ka-
hen er sorgfältig zu verschliessen pflegte, sich ein
inden; als aber seine Schwester, welcher er
Todt-Bette den Schlüssel dazu gegeben hat-
en eröffnete, fand sie schlechten Hausrath dar-
ein kleines Kästgen, darinnen an statt des ver-
Geldes, Geisseln und andere zur Züchtigung
s dienende Instrumente lagen. *Baronius* ad
Adlzreiter, P. I. Ann. Boic XVI. 11. *Bar-*
n Flor. Eccl. Leod. p. 328. *Sigebert* Chron.
08. & de Viris Illustr. 141. 142. *Trithe-*
larminus de Script. Eccl. *Pagi* Crit. in Ann.
A. 1008. *Doujat* Histoire du Droit Cano-
Sammarth: Gall. *ab Eckhart* Tom. I. Rer.
XV. 83. *Cave* Hist. lit. p. 415. *Conring* de
. German. 19. *Strum* Hist. Jur. 7. §. 16.

ardus, Graf von Melun, Corbie und Ven-
ugenannt der alte, war aus einem alten an-
Hause, und stund bey dem Könige Hugone
n Franckreich sehr wohl. Nach dessen To-
nahm sein Nachfolger Robertus ihn wieder
sgönstigen in Schutz. Unter diesen war son-
udo, Graf von Chartres, der sich A. 999 der
elun bemächtigte, die er aber bald wieder
hr, und von Burchardo in einer Schlacht ü-
n wurde; welcher, da er von einer gefährli-
nckheit genesen, sich in den Geistlichen Stand
ey S. Mauri des Fossez begab, und daselbst
ebr. A. 1012 starb. *Odo Fossatensis* in vit. ap.
e hist. Franc. T. IV.

ardus, Bischoff zu Basel, bekam nebst Bi-
ernern zu Straßburg A. 1074. vom Pabste
son, die beyden Graffen von Egisheim zu
n *Laquille* Tom. I. de l' Hist. d' Alsace XV.
In der Unruhe wegen des Streits, zwischen
er und Pabste, stand er Kayser Henrico treu.
Weil aber seine Feinde allzustarck waren, mus-
sprechen, den Bischoff, und andre Ministres
n Hoffe zu schaffen, doch ruffte er denselben
ücke, als er erfuhr, daß die Italiänischen
auch eine Conspiration angefangen hatten,
hm beystehen solte, der Pabst that ihn hier-
78. in Bann, doch kehrte er sich nichts dran,
g mit Ertz-Bischoff Wernern, dem Kay-
co zu Hülffe, allein sie wurden aus dem
chlagen. A. 1085. hielten die Deut-
und Bischöffe in Qvedlinburg ein Conci-
auff er excommuniciret wurde *Laquille* l. c.
9. Endlich starb er im Banne A. 1106. *La-*
XVI. p. 182.

rdus, war Bischoff zu Lausanne, welcher
Königs von Burgundien, von seiner Ge-
rtha, erzeugte Sohn war. Er wird gerüh-
dem Stifft viele Güter zu Murten geschen-
die Stadt Wiflisburg gebessert, und mit
ngeben habe. Er wurde an. 1076. von
egorio VII. in Bann gethan, weil er ein
Kaysers Henrici IV. war, und trug vor ihm
Lantze her; er wurde an. 1089. in Thürin-
Belagerung der Stadt Gleichen, erschla-
at. Histoir Eccl. du Pays de Vaux. *Guil-*
limanni Helvetia l. 3. §. 39. l. 5. §. 14.

Burchardus, Bischof zu Münster, wozu er A. 1099. erwählt worden, ließ die von seinem Vorfahren geschleifften Mauern, der Stadt Münster wieder auffbauen, damit sie vor denen Anfällen derer Graffen von Arensberg, und derer von Meinhövel, sicher wären, und reparirte die Kirchen wieder, welche durch des vorigen Bischoffs Belagerung ruiniret worden. *Hermann a Kerssenbroch.* bellum Anabapt. Monaster. apud Mencken. Tom. III. Rer. Germ. p. 1510. seq.

Burchardus, Bischoff von Straßburg wurde A. 1141. dazu erwählet, und loben die Historici, sonderlich seinen Eyffer, und Frömmigkeit. Das Hospital zu Straßburg, hat er so reichlich beschenckt, daß man ihn, als einen derer ersten Stiffter ansehen kan. Unterschiedene Kirchen, welche zu seiner Zeit durch das Feuer ruiniret wurden, bauete er wieder auf. Endlich starb er A. 1162. *Laquille* Hist. d' Alsace Tom. I. L. XVII. p. 196 *Wimphel.* Catal Episc. Argent. p. 51. seq.

Burchardus, ein Notarius des Käysers Friderici I. in dem 12. Seculo, von dem man sonst nichts weiß, als daß er *Epistolam de victoria Friderici Imperatoris & Excidio Mediolanensi* geschrieben, welche man in Freheri Script. Rer. Germ. Tom. I. findet; das letzte, nemlich de Excidio Mediolanensi stehet auch in Muratorii Rer Ital. Script. Tom. VI.

Burchardus war Dom-Probst zu Bremen, wurde aber an. 1207. nach Hartwichs II. Tode, von denen Dom-Herrn zu Hamburg, Woldemarn entgegen, dem die Bremer, ohne Zuziehung derer Hamburger erwählt hatten, zum Ertzbischoffe erwählet. Pabst Innocentius III. fiel selbst ihnen bey, und confirmirte nicht Woldemarn, sondern Burcharden. Es saß aber Burchard nicht länger, als biß 1208. Ihme folgte Gerhard, Graf von Lippe. Versuch einer Nachricht von Hamburg Th. I. p. 72. seqq.

Burchardus (*Anton.*) ein Professor der Lateinischen Sprache zu Stettin, wurde nachgehends in seiner Geburths-Stadt Lübeck zum Prediger, und endlich zum Pastore in Kiel beruffen. Er starb an. 1628, und ließ *Progymnasmata eloquentiæ ad Aphthonium* 1609 & auctiora 1612 Tr. *de descensu Christi contra Calvinianos: Fontes consolationum Sacrarum* und *officinam tyrocinii oratorii* de Sophismatibus construendis & fontes Consolationum. 1611 Comment. in decem libros Aristotelis 1609. *Witte* Biogr.

Burchardus (Georg. Henr.) Philosophiæ Magister, und anfänglich Diaconus an der Haupt-Kirche zu Schleßwich, nachmahls aber Præpositus zu Segeberg im vorigen Jahrhundert, hat sich in denen damahligen Streitigkeiten mit der Anton. Bourignon bekannt gemacht, und an. 1674 in 4 Christliche Anmerckungen über die groben Irrthümer *Ant. Bourignon* in ihrem Gezeugniß der Wahrheit, und andern Schrifften herausgegeben; dagegen von Seiten der Bourignon eine Schutzschrifft zum Vorschein kam. Burchard antwortete hierauf in der wiederhohlten Erzehlung dessen, was mit der bekannten Schwärmerin *Ant. Bourignon*, in denen Landen Schleßwich Holstein vorgegangen, nebst klarer Erweisung, daß sie in ihren Schriften wieder alle Theile des Christlichen Glaubens, die *Symbola* der Kirchen, und die Ehre, Person und Verdienst J. C. lehre, auch Wiederlegung ihrer Irrthümer in den Probiersteine. Schleßwig 1677 in 8. Man hat auch noch

arum Scho-
E. Alberti, D.
in fol. *Moller*
P. III. c. 4. §. 1.
er von Straß-
bey dem Pabst
um Bischoff zu
ard zu Rom in
hrieb ein *Diari-*
Hofe vorgegan-
nter dem Titel
dri VI. an. 1697
e vollständiger in
gegeben: inglei-
Sacerdotum. Leib-
r. Hortz II. 7.
tor und Professor
der *Thomas* Kir-
starb an. 1637 den
Er hat *Propugna-*
pro Augustana Con-
schrieben. Vogels
des ersten grossen
Th. I. & II.
rediger in Kiel, ge-
g. wurde, nachdem
seinem Vaterlande
um Pastore prima-
. 1679 gestorben, und
n herausgehen lassen

Chronicon Ecclesiæ
is geschrieben. Schan-
ectionem Vindemia-

hat *Descriptionem Ter-*
anisii Lect. Ant. Tom.

) ein Italiäner, war
and gab an. 1616. *multi-*
tuarium: Epitaphiorum
traus. *Topp* Bibl. Napol.
er) ein Poete von Brügge
iarius des Concilii pro-
l 24 Dec. an. 1606. und
nem piarum Similitudi-
m: Librum funerum &
ien.
der) von Mecheln gebür-
icus und Decanus zu U-
pt. 1617. in seinem 71.
nd Sabaudorum Ducum
entilitiæ. Leiden 1599. in
ate & situ. inglei chen Sa-
ucum Principum que Hi-
ryde in der Saubau ciae Re-
.. in 24. herausge mmen,
n Flandriae; Vita Guido-
Viere Diar.

trict.
o Flecken in der Ober-Pfaltz,
perti Pfaltzgrafen u. Römi-
ilung an. 1410. desse Sohn
ubeer. Hist. Palat. c. 2. p. 62.
Mag wohl vielleicht [illegible] der

2. Meilen von Magdeb[illegible], an der Elbe, [illegible]
Stadt Borg, oder Bu[illegible] bürtig gewesen seyn, [illegible]
ist in Ertz-Stifft Mag[illegible]urg erzogen, und [illegible]
Rathsverwandter, Com[illegible] ist und Cantor zu Mühl-
hausen, und hat fast all[illegible] Melodien zu M. [illegible]
Kirchen-Liedern gesetzt[illegible] ch sonsten folgende [illegible]
cke geschrieben als: Eine [illegible]sche Passion, A. 1570. [illegible]
Erfurt in 4. gedruckt. [illegible]tiones Sacras 4. vocum
A. 1569 das Symbolu[illegible] postolicum, Nicænum,
Te Deum laudamus, [illegible] die Einsetzungs-Worte
des H. Abendmahls mit [illegible] Stimmen in 4. zu Mühl-
hausen 1569. gedruckt. [illegible]ter Decades sententia-
rum versuum in 4. A. [illegible] 67. Zwantzig geistliche
Oden, auf Villanellen [illegible] gesetzt, davon der erste
Theil A. 1512. zu Erfur[illegible] der 2 Theil 1578. zu
Mühlhausen in 8. herau[illegible] kommen. Viertzig deut-
sche Lieder vom h. Ehe[illegible] mit 4. Stimmen in 8.
1583. Die Historie d[illegible] des JEsu Christi, aus
dem Evangelisten Luca[illegible] 5. Stimmen, A. 1597.
zum erstenmahl zu Müh[illegible]sen in 4. gedruckt. *Dra-*
dii Biblioth. Class. p. 1[illegible] 1620, 1636 und 1645
Gesneri Biblioth.
Burckards-Clost[illegible] Benedictiner-Nonnen-
Closter bey Halberstat[illegible] Wenn es eigentlich ge-
stifftet worden, weiß ma[illegible] *Bucelinus Monaste-*
riol. Imp. Germ. P. II. [illegible] 8.
Burckart, mit diese[illegible] wird auch die Weide
beleget, davon an ihrem [illegible]
Burckart, (Gott[illegible]) Ein Niederländer,
hat die Orgel in der S[illegible]-Kirche zu Lübeck
von 45. Stimmen verfe[illegible], deren Dispositio beym
Prætorio Tom. 2. Syn[illegible] p. 164. befindlich ist.
Burckberg, oder B[illegible]berg, ein hoher Berg in
Schwaben 1. Meile vo[illegible]heim, an dessen Fuß
ehemahls das Füngelau[illegible] Stamm-Haus der
Grafen gleiches Namen [illegible]den. A. 1442. sol-
de ein Geistlicher in der [illegible]er wiesplenden Bu-
che auf diesem Berge, Re[illegible]sser, welcher alsdenn
das gemeine Volck bere[illegible] er einen Brunnen
des lebendigen Wassers [illegible]en hätte. Worauf
grosse Wallfarthen zu se[illegible] gestellet worden, in-
dem dieses Wasser, die [illegible] sehend machen, und
viele unheilbare Kranckhe[illegible]en solte. Es ist auch
zu diesem Baum so viel G[illegible] racht worden, daß
eine schöne Kirche, nebst ein[illegible]ende, und Wirths-
Hause davon hat können [illegible]hret werden. Die
Wallfarthen dahin habe[illegible] zu Zeiten Lutheri ge-
dauert, da als denn solch[illegible] eingestellet worden.
Crus. Annal. Suev. P. III. [illegible] B. c. 3. Es liegt auch
auf diesem Berge das Sch[illegible]rgberg, welches die
Grafen von Grafeneck bes[illegible] hat solches von dem
Käyser Friderico III. A. 1463 [illegible] das Recht erhalten,
daß sich alle Ubelthäter sich[illegible] e in retiriren können,
also daß sie niemand herau[illegible] darff. Lünig Spici-
leg. Secul. P. I. X. Absatz Tit[illegible]afeneck §. 4. p. 220.
Pfeffinger ad Vitriar. III. 17. [illegible] Tom. III. p. 1267.
Burck-Bernheim, oder [illegible]ernheim, ein gros-
ser Marckt-Flecken nebst einem [illegible] Schloß in Marg-
grafthum Bareuth, in Franc[illegible]n, und zwar in dem
Oberamt, oder Hauptmannsch[illegible]fft Neustadt an der
Aisch und Hohenecke, 1. Meile v[illegible]n Windsheim, wel-
cher dem Marggraffen von Bra[illegible]ndenburg-Culmbach
zustehet. Er ist wegen des gro[illegible]n, nicht weit davon
sich befindenden Bernheimer [illegible]Walds, und heilsa-
men Wildbads, welches auf hoh[illegible]en Bergen, und jetzo
mit schönen Gebäuden versehen ist[illegible] bekannt *Petzold* Diss.
de

is medicatis Burckbernheimens. Zeilers
Topogr. VI. p. 696
ercken, oder Bürcken, eine kleine Stadt und
in Brißgau, am Rhein, 1. Meile unterhalb
h im Straßburger-Bißthum gelegen, und dem
Oesterreich gehörig. Hans Seelzag. El-
so. Wimpheling. Catal. Episc. Argent. p. 48.
ercken oder Bürcken ein Städlein nebst einem
und Teutschen Hauß, im Basler Bißthum,
r 1. Meile oberhalb Rheinfelden gelegen.
Seelzag. Elsaß p. 50.
Burcken, Geschlecht, siehe Borck. Tom.
14.
ckersroda, ein altes Adeliches Geschlecht in
gen, welches von dem nicht weit vom Eckarts-
legenen Dorffe, und Berge Burckersroda, den
bekommen, und sich auch in dem Stiffte Mer-
und der Ober-Lausitz ausgebreitet hat. Es
n dem 13. Seculo von denen von Heßler abge-
wovon der Artickel Heßler nachzusehen.
A. 1120. haben die Grafen von Orlamunda,
ren zu Weimar, denen beyden Brüdern Hans,
istoffen, von Burckersroda, Marckheßler,
eroda, und Pleissegrün in Lehn gegeben.
) von Burckersroda auf Marckröhlitz, der
1339. zu Burg-Heßler gelebet, zeugte mit
on Mühlen aus Benndorff, Henrichen, und
hen. Der jüngere, Friedrich auf Kölitzschen,
em Hertzoge zu Sachsen, Joanni Ernesto,
ster wieder Carolum V. gedienet, und nach-
Chur-Sächsischer Amtmann zu Lützen wor-
ß von Sabina Marschallin, Christoph Wolfen
chzen und Starsiedel, Sachsen-Eisenachi-
Bißthums-Hoffmeister, A. 1600. geboh-
A. 1665. unverehlicht gestorben. Der
ruder obgedachten Friedrichs, Heinrich auf
hlitz, zeugte mit Martha Pflügin, Friedrichen
rckröhlitz, welchem Anna von Bünau 3.
Bernharden, Christophen, dessen Linie bald
ben, und Friedrichen gebohren hat. Bern-
Kötschau, zeugete mit Magdalena, gebohrnen
ansdorff aus den Hause Grossstedten, Juliu-
Wolfen, davon der letztere ohne Erben gestor-
ius auf Kötschau Käysers Maximiliani II.
Cammer-Herr, zeugte mit Gertruden, einer
von Hacken, aus dem Hause Oberthau
n und Dietrichen. Dieser Dietrich auf
und Teuditz, zeugete mit Marien von Maltitz,
ause Elsterwerda, Juliusen, so als Chur-
Sächs. Cammer-Juncker ohne Erben 1664.
und Dietrichen, so gleichfals ohne Erben ge-
essen Vaters ältester Bruder, Friedrich auf
ossa, zeugete mit einer von Ponikau, aus dem
ndsen einen Sohn gleiches Namens Frie-
Dieser Friedrich auf Gülden Gossa, zeugete
inen von Zehmen, aus den Hause Oelschau,
sen, Friedrichen, und Tobias Dietrichen.
s auf Radibor in der Ober-Lausitz, zeugete
inen von Nostitz, aus dem Hause Neukirch
r-Lausitz, einen Sohn, gleiches Namens
us, dieser Hans Julius, auf Radibor
oln. und Chur-Sächs. Ritt-Meister ist
ethet gestorben. Dessen Vaters Bruder
auf Ober- und Nieder Neukirchen in der O-
ist ohne männliche Erben gestorben. Sein
bias Dietrich auf Kötschau, Fürstl. Sächs.

Merseburgischer Hoffrath, und des Ober-Hoff-Ge-
richts zu Leipzig Assessor, zeugete mit Christianen
Erdmuthen von Dießkau, aus dem Hause Kreppau
Carl Friedrichen, welcher als Königl. Poln. und
Chur-Fürstl. Sächs. Major bey dero Chevallier-
Guarde in Polen 1712. ohne Erben gestorben, Phi-
lipp Dietrichen der gleichfals A. 1712. ohne Erben ge-
storben, Christian Wilhelmen, und Augusten, und
starb 1696. Der noch lebende Christian Wilhelm auf
Kötschau, Fürstl. Sächs. Merseburgl. Stiffts-Rath
und Domherr daselbst, hat gezeuget mit Catharinen
Elisabeth Marschallin von Bieberstein, aus dem Hau-
se Schmon in Thüringen, Carl Erdmann Willhel-
men, Christian Wilhelmen, und Julius Friedrichen.
Sein noch lebender jüngster Bruder August, auf
Krumpe in Thüringen, Fürstl. Sächs. Merseb. Cam-
mer-Juncker hat gezeuget mit Eleonoren Wilhel-
minen von Haubitz, Carl Wilhelmen. Friedrichs auf
Marckröhlitz 3ter Sohn gleiches Namens mit ihm,
Friedrich auf Marckröhlitz und Dölkau, bekam mit
Marthen von Bothfeld, Samsonen auf Marckröhlitz
und Dölckau, welcher von Barbara von Brandenstein
Samson, und Johann Friedrichen nach sich ließ. 1. der
älteste Samson, auf Marckröhlitz und Dölckau, hatte
mit Margaretha Catharina von Heßler, George Frie-
drichen auf Marckröhlitz, Wiltzdorff, Kröllwitz und
Daspitz, und Hans Christophen. Dieser war A.
1625. gebohren, und starb A. 1685. ohne Kinder: je-
ner aber, so A. 1631. gebohren, und A. 1699. mit To-
de abgegangen, hinterließ von Hippolita Magdalena
von Etzdorf Friedrich Heinrichen auf Marckröhlitz,
Wiltzdorff, Kröllwitz und Daspitz, Fürstl. Sächs.
Weissenfelsischen Cammer-Rath so noch am Leben,
und A. 1670. gebohren, hat mit Christinen Sophien
Marschallin, unterschiedliche Kinder bekommen. II.
Der jüngere Bruder obgedachten Samsons, Johann
Friedrich auf Pauscha und Pitzschendorff, war Chur-
Sächsischer Rath wie auch Dom-Probst zu Naum-
burg, und Domherr zu Merseburg, und ließ von Ma-
rien Hagin, Johann Friedrichen auf Sornzig, bey Mü-
geln. Derselbe war Chur-Sächsischer würcklicher
Geheimer Rath, Cammerherr und Reichs-Pfennig
Meister, und starb A. 1686, nachdem er sich einige
Jahre zuvor in Erfurt zu dem Catholischen Glauben
bekennet hatte. Seine Gemahlin, Lucia Olegarde,
Gräfin von Rantzau, war eine gelehrte Dame, und
gebahr ihm nebst 2 Töchtern, 3 Söhne, die waren 1)
Heinrich, Domherr zu Cölln 2) Johann, anfangs
Cammerherr bey dem Groß-Hertzoge zu Florentz,
starb zuletzt in einen Closter im Florentinischen, dahin
er sich begeben. 3) August, starb in England ohne
Erben. *Peccenstein* Theatrum Saxon. *Knaut*
prodr. Misn. Königs Adels-Hist. T. II. p. 281. seqq.

Burckersdorff, eine kleine Stadt in Oesterreich,
bey Wien.

Burckersdorff, in Meissen, siehe Burgstädtel.

Burckersdorff eine adliche Familie, siehe
Burgsdorff.

Burckgezeug oder Burgniß, heist das genann-
te Geld oder Buse, so auf Burgschafft geschet wird,
die man halten muß, und solche Buse wird zu Zeiten
dem Richter, zu Zeiten auch denen Parten gegeben.

Burckhard Graff von Veringen setzte sich durch
seine, in der blutigen Schlacht bey Merseburg wieder
die Hunnen erwiesene Tapfferkeit beym Käyser Hen-
rico Aucupe in grosse Gnade, war 938. bey dem

[illegible]hurnier, wie
[illegible]francken sei-
[illegible]zen auf Her-
[illegible]stang gehal-
[illegible]ichthum und
[illegible]V. 414. Lu-

[illegible]ine Stadt in
[illegible]r Meile ober-
[illegible]iter gefunden
[illegible]zelegen, hat ein
[illegible]en so genanten
[illegible]heilet ist. Auch
[illegible]Regierung all-
[illegible]s gehöret. Vor
[illegible]eigener Herren,
[illegible]stammet. Doch
[illegible]die er sie nennet,
[illegible], ihren Ursprung
[illegible]er Seiten herge-
[illegible]Abenspergischen
[illegible]ner derer Söhne
[illegible]n soll zur Gemah-
[illegible]em Wittekindi-
Hartwig, ein
[illegible]nier-Genossen ge-
[illegible]Augspurg beyge-
[illegible]n Kriegen wieder
[illegible]i. Gebhard wird
[illegible]t, welcher A. 1157
[illegible]it Tode abgegan-
[illegible]afft an das Haus
[illegible]ig dabey geblieben.
[illegible]. von Bäyern schon
[illegible]us Annal. Boior.
[illegible]ist versehene Steine,
[illegible]fast die Muthmas-
[illegible]erer Alten Juuuia,
[illegible]uum, Juuauis ge-
[illegible]ichen inscriptionen
[illegible]de Oerter nicht weit
[illegible]hen Strassen durchs
[illegible]gar zweiffelhaftig ist.
[illegible]46. Unter denen Her-
[illegible]Bürckhausen auch eini-
[illegible]ür eine gute Vormau-
[illegible]rechnet worden. Man
[illegible]estigung des Orts vor-
[illegible]e Schätze des Landes
[illegible]onderheit von Hertzog
[illegible]enannt dem Reichen,
[illegible]s welcher so wohl seinen
[illegible]n. mit welchem er zuvor
[illegible]achdem ihm Marggraf
[illegible]gegen eine grosse Sum-
[illegible]n Schloß Burckhausen
[illegible]lassen, und dem auch sei-
[illegible]n dermassen also angel-
[illegible]icht Aventini, einer gan-
[illegible]haben. Eben dieses Hen-
[illegible]Ursachen den Ort befesti-
[illegible]en Vettern und Beyrath er-
[illegible]ie Schloß Everinge[illegible]
[illegible]e davon nach Burckhau-
[illegible]ung der dasigen Besatz-
[illegible]en 9. Nov. ist diese Stadt

durch das angesteckte P[illegible]
Asche geleget worden. A[illegible]
9. an. 1705. ward diese S[illegible]
macher denen aufrührisch[illegible]
Commendant erschossen[illegible]
satzung darein gelegt, we[illegible]
Jahr von denen Kayser[illegible]
trieben wurden. Die Je[illegible]
Collegium, und die Kirc[illegible]
Vett. inscript. apud *Aven*[illegible]
nesium Leben Käysers
Bav. *Adlzreiter.* l. c P. III[illegible]
rus Annal. Boic XII. p. 4[illegible]
III. 3. Zeillers Reichs-G[illegible]
ckero Anleit. zu mitlern [illegible]

Burckheim, oder [illegible]
Bäyern, wo sich der Fluß [illegible]
get. Ehemahls schrieben [illegible]
münd davon. Siehe Lec[illegible]
Hertzoge von Bayern, La[illegible]
gio ausstarben, u. wegen [illegible]
orgii Schwieger-Sohn, [illegible]
tzog Alberto IV. von Bäy[illegible]
stunden, so wurden selbig[illegible]
Ruperti hinterlassenen P[illegible]
Philippo, einige Lande un[illegible]
thums von Pfaltz Neubur[illegible]
auf dem Reichs Tage zu C[illegible]
geben wurde. *Tolner.* Hist. [illegible]

[illegible] Magazin gantz in die
[illegible]*eiter* Annal. Boic. IX.
[illegible] durch einen Handschuh-
Bauern verrathen, der
[illegible]und 1500 Mann zur Be-
[illegible]e aber noch in selbigem
[illegible] Völckern heraus ge-
[illegible]en haben hier ein schönes
[illegible] und sehr zierlich gebauet.
[illegible] l. c. *Gruterum & Rei-*
[illegible]*phi* P. II. *Zeil.* Topog.
[illegible]b. XXVI. c. 16. *Brunner-*
[illegible]*Lazius* de Republ. Rom.
[illegible]Gr. IV. p. 330. sqq. *Jun-*
[illegible]Gr. II. 15. p. 562.
[illegible]heim, eine Stadt in
[illegible] mit der Donau vereini-
[illegible] die Grafen von Lechs-
[illegible]Land. Als A. 1503 die
[illegible]tatischer Linie, mit Geor-
[illegible] Succession zwischen Ge-
[illegible]grafRuperto und Her-
[illegible]grosse Streitigkeiten ent-
[illegible]lich also beygeleget, daß
[illegible]den Ottoni Henrico, und
[illegible]dem Titel eines Hertzog-
[illegible] Darunter auch A. 1506.
[illegible]nitz, dieses Burgheim ge-
[illegible]c. 3. p. 104. *Zeillerus.*

Burcksen siehe Bur[illegible]

Burckhann, siehe [illegible]gehann.

Burckuri Bructeri.

Burcza, oder Burz[illegible] Burzelland, Lat. Burzia oder Burcia, eine kl[illegible] an Getrayde und Flachs, fruchtbare Landsch[illegible] Siebenbürgen, das euserste Theil davon. Si[illegible] durch hohe Gebürge von der Wallachey, und du[illegible] Fluß Alt oder Olt, von denen Zäckern abgesch[illegible] Den Namen hat sie von einem Wasser gleic[illegible]mens, so dadurch flüsset. Der eintzige Ort d[illegible] der etwas bedeutet ist Cronstadt. *Zeiller.* Hun[illegible] *Stübel.* P. II. p. 333. [illegible] IV. p. 900.

Burdegala siehe *Bourdeaux* [illegible]delois Tom. IV.

Burdegalensis Ager siehe [illegible]*Bourdelot.* (*Joann.*)
p. 905.

Burdelotius (*Joannes*) siehe [illegible] IV. p. 900.
Tom. IV. p. 905.

Burdigala siehe *Bourdeaux* [illegible] *Landes.*

Burdigalenses Landae, siehe [illegible] (*Mauritius*) Tom.

Burdin (*Mauritius*) s. *Bourdin* [illegible]
IV. p. 908.

Burdo, Burdus ein Maul-Esel [illegible] L. 49. pr. w de *Leg.* 3. der von einem Pferde und [illegible]selin fält, ist vom Mulo unterschieden, so von einem [illegible]sel oder Mutter-pferde kommt.

Burdugna, siehe *Thurium.*

Burduano siehe *Thurium.*

Burdus, s. *Burdo.*

Bureau, Herr de la Riviere, [illegible] Edelmann aus Burgund, war Königs Caroli V. [illegible] erster Cammerherr, und wuste sich bey demselben [illegible] sonderlich beliebt zu machen, weswegen er ihn noch [illegible] über das zu seinem Obristen Stallmeister, und Geheim[illegible]en Rath erklärte. Weil ihn der König von Hertzen lie[illegible]te, so wolte er, daß ihn auch andere also lieben solten, [illegible]b ihm deswegen keine andere commissionen, als wel[illegible]e neben der grossen Ehre ihm iedermanns affection [illegible] ziehen konten. A. 1377.

Käyser Carolus IV. in Franckreich kam, war
ter derer 4. Herren, welche ihn einzuholen die
tten. Als man das folgende Jahr Jacobum
e, und Petrum Terre gefangen setzte, weil sie
iget wurden, als hätten sie Carolo V. nach
en getrachtet, ward er von dem Parlament in
Sache zu dem Obersten Commissario ernen-
is folgende Jahr begleitete er den Hertzog von
n in Bretagne, um Volck in seine Plätze zu le-
r muste auch in eben diesem Jahre, an denen
arbeiten, so zwischen seinem König, und Jo-
nig in Castilien, solten geschlossen werden.
e auch der König diese dem Bureau höchst
e Verordnung, daß er nach seinem Tode sei-
folgers oberster Cammerherr verbleiben sol-
e ihm nichts wichtiges in dem Rath solte de-
rden, und daß die zur Königl. Haußhaltung
en Gelder seiner Aufsicht überlassen wurden;
önig wolte so gar in denen Armen dieses ihm
Ministri verscheiden. An Carolo VI. seinem
dem gleichfalls leutseligen Könige, hatte er
iger einen grossen Patron: seine Feinde aber,
mächtig wurden, zwungen ihn zuletzt auf sei-
iter zuziehen, da er auch A. 1400 starb. *Hi-*
Charles V. & VI. *Le P. Anselme.*

u (*Joannes*) Herr von Monglat, Ritter und
err des Königs in Franckreich, war aus ei-
lten Geschlechte von Paris. Er bediente die
es maitre des requetes, als ihn Carolus
ie Frantzösische Artillerie bey Belagerung
Meaux A. 1439 setzte. Nicht weniger hat-
ction eines maitre de l' artillerie, als der
440. wider die Printzen vom Geblüt, die
n empöret, Krieg führete, ingleichen wieder
der A. 1441. Er wohnte der Belagerung
se und Harfleur bey, commandirte die
tzen vor Falaise, war bey Eroberung Bay-
ourde bey der Capitulation von Caen ge-
Er signalisirte sich auch bey der Eroberung
oar bey der Wieder-Eroberung von Gui-
chte die Ubergabe derer beyden Schlösser
n und Blaye zuwege, eroberte auch gleich-
ne und S. Millon. Es wurde ihm noch
getragen, Bourg, Fronsac, Castillon, Ca-
ourdeaux, über welche man ihn auch zum
hter bestätiget, wieder unter Königl. de-
ringen. Von Ludovico XI. wurde er
Crönung zum Ritter geschlagen. Er starb
15. Jul. A. 1463. und ließ von seiner Ge-
mana Hesselin, 2. Töchter, und 3. Söh-
ureau, Bischoff zu Beziers, starb den 2.
zu Paris; Petrus, Herr von Monglat,
Iorier, starb ohne Kinder, und Simon,
ix, gieng ebenfals ohne Erben mit Tode
n Töchtern vermählte sich Philippa mit
la Balue: Isabella aber mit Godefroi
de la Chaussée, Hoffmeistern Königs
. Aus dieser letztern Ehe waren 1) Ja-
hne Erben gestorben 2) Germana, Da
glat. Beaumont und Sancy, so an. 1493
Harlay, Ritter, Baron von Monglat
lthet wurde, von welchem das gesammte
rlay abstammet 3) Maria, Dame von
oulencourt und Augeville ein Gemah-
uilliers, Herr von S. Memin, von der
n Boulencourt, Malmaison, Orgevall
und Orville abstammen. Joann Bureau hatte auch ei-
nen Bruder, Namens Caspar, welcher Grand mai-
tre de l' artilleri und Obrister über die artilleri gewe-
sen. *P. Anselme* hist. des grands offic. de la couronne.

Bureau (*Laurent.*) s. *Burellus.*

Bureau (*Michael*) s. *Burellus.*

Bureck, ein alte adliche Familie, welche ehemahls im Algöw floriret hat. Aus derselben wurde Burchardus an. 1336. zum Abt zu Kempten erwählet. Er gieng wegen Uneinigkeit derer Mönche aus dem Closter und sturbe den 19. Jul. Unter seine Thaten wird mit gezehlet, daß er die Mauer um Kempten folends zu stande gebracht. Die Religion soll er sich aber nicht haben sehr angelegen seyn lassen. *Crus.* Annal. Suev. P. I. Lib. XII. c. 3. *Bucel.* Germ. Sacr. P. II. p. 20.

Burella, eine kleine Stadt in der Landschaft Abruzzo citra, in Königreich Neapolis, nicht weit von dem Fluß Sangro.

Burellus oder *Bureau* (*Laurent.*) von Dijon, Bischoff von Sisteron, war von gar armen Eltern, trat in den Carmeliter-Orden, und brachte es so weit, daß er nicht allein zu Paris Doctor, sondern auch einer von denen vornehmsten Predigern seiner Zeit wurde. Er ward auch bey Carolo VIII. und Ludovico XII. Beicht-Vater, Provincial der Narbonensischen Provinz, u. A. 1499 Bischoff von Sisteron. A. 1501 befohlen ihm Pabst Alexander VI. und König *Ludovicus* XII. sich wegen der conduite derer Walden er zu informiren, welche in denen Gebürgen von Dauphine nach übrig waren. Dabey verfertigte er verschiedene Schrifften, und unter andern seine *Eliadem*, oder Lob des Propheten Eliæ: einen *Tractat* von denen berühmten Leuten seines Ordens etc. Er starb endlich zu Blois an. 1504. *Tritbemius* de Scriptor. Eccl. *Gaguinus* ep. 54. *Champerius* des hommes illustr. de France. *Columbi* de Episcopis histor. *Sammarthan.* Gallia Christ. *Vossius* de hist. lat. III. 2.

Burellus oder *Bureau* (*Michael*) ein Parisischer Doctor Theologiæ, Bischoff zu Hierapolis und Abt zu Cousture ohnweit Mans, allwo er an. 1518. den 6 Jun. gestorben, nachdem er ein Buch *de libertate Ecclesiastica*: Reden &c. geschrieben. *la Croix du Maine.*

Buren, oder Büren, Bühren Lat. Bura, eine kleine Stadt, und festes Schloß, nebst zugehöriger Graffschafft, in der Betau, in Holländischen Geldern, nicht weit von den Fluß Lingen, über dem Bach, welcher sonst la Fosse aux Mules genannt wurde, zwischen Bommel und Wyck de Duerstede gelegen. Ehemahls gehörte sie der Hochstratensischen Familie, von welcher sie durch Heyrath an die Culemburgische Familie, von dieser aber auf gleiche Weise durch Adelheid, Erbin von Büren, Culenburg etc. an die Egmontische, und durch Maximiliani, Grafens von Egmont einzige Tochter Annam, nach seinem an. 1548. erfolgten Tode, gleichfalls durch Heyrath an Printz Wilhelmen von Oranien kam. Sie gehörete alsdenn zu der Erbschafft, Königs Wilhelmi III. von England, und fiel darauf den Printz von Nassau-Dietz zu. *Zeiller.* Topogr. Burgund. Reichs-Geogr. II. p. 170. Item Germ. Franckenbergs Europ. Herold.

Buren, andere Städte siehe Büren.

Buren, ein adliches Geschlecht, siehe Bürun.

Burenius (*Arnoldus*) ein Professor humaniorum zu Rostock, war auf einem Landgute nicht weit von Buren in Bißthum Münster, davon er seinen Zunamen erhalten, an. 1485. den 1. Febr. gebohren. Er

hat

...ten, und mit ... te Freund... eister bey dem ... rden, und sich ... selbst den Ma... sem Ruhm, als ... b an. 1566. den ..., welche zusam... mann in Opp. ... l. Fasc. 2. n. 5. ... nheim im Geld... ... Arias Tr. de ... m 1603. Ejusd. ... alv. Androtii de ... Pinelli de Sacri... Becani titulos cal... ändische Sprache

...ken und Herrschafft ... Grentzen.

...e von Geburt, hat ... Sueciae Descrip... Wittenberg 1631. in ... em ead. form. her...

...Beorford, ist eine ... thum in dem West... inz Oxfordshire, bey ... Gewohnheit, welche ... Joannis-Fest eine sehr ... ommen, worden, daß ..., nebst einen Riesen auf ... getragen, soll von einer ... ähren, welche an. 750. ... thbert, wider den hoch... , Ethelbald, bey dieser ... unter andern das feind... ildner Drache gestanden, ... lmus I. England unter ... rd dem Grafen von Glo... hn Wilhelm vom Könige ... n erhielt, daß die Einwoh... echte, mit denen Bürgern ... solten. Heutiges Tages ... n seinen ehemahligen Frey... wird er doch noch unter die ... gezehlet, und ist sonderlich ... Sättel, so man allda ver... 27 Dec. machte der König ... onora Gwin erzeugten na... m Beauclair, zum Baron von ... raffen von Burford. Nach... an. 1684 zu der Würde eines ... ans erhoben worden, hat des... hter des Grafen von Oxford, ... gter ältester Sohn, Carolus, ... 1696. den Titel eines Graf... n. 1727 den Titel eines Her... enommen. Heylyn's ... Peerage of England 1-76.

Paß zur Burg, eine ... Fluß Tersam, nebst einem ... hthum Bremen, ... Mei... 1350. in der dar... bischoff von Bremen

Godofredo, Grafen von ... nistratore, Mauritio G... dieses Castell von letztern ... schert. Um das Jahr 162... Flecken, nebst der Brü... Brand. Die Käyserlich... Passe daselbst eine Schan... 1631, eroberten und schle... auch an. 1654. die Festun... secretion ergeben muste. ... denen Bremern wieder ... in dem, zwischen Schwe... Stadischen Vergleich a... treten. an. 1675. nahm... denen Schweden ab, un... restituiret wurde, so mu... dern geschleifft werden. Meibom. Rer. Germ. Scr... ders Beschr. des alt. ...

Burg, ein Schloß, ... Voigtlande, unweit Sch... Reussen gehörig.

Burg, eine kleine S... phen an der alten Issel, ... gelegen.

Burg, ein altes St... ren von Würtz und Burg ... des Joannes Wilhelmu... siehe Würtz und Burg.

Burg, ehemahls ein Ju... ben, unweit dem Closter ... Schwinhild von Schwa... aber um das Jahr 1440. ... so anietzo nur ein Flecken, ... che nach Balzhausen gehö... die gedachte Stiffterin be... P. II. Lib. IX. c. 10.

Burg, siehe Borch.

Burg, siehe Borg Tom. IV. p. 730.

Burg, Lat. Burgum, ein Flecken in der Eydgenos... sischen Landgraffschafft Turgow ... am Ufer des Rheins, nicht weit davon, wo er aus dem ... Bodensee seinen Ein... fluß hat, unweit der Stadt ... auf einen kleinen ... Hügel gelegen. Es soll son... eiffel ein Römisches ... Castell wieder die Einwohner ... Helvetier gewesen ... seyn, welchs die um den Hügel ... herum liegende ... Rudera von alten Mauren ... gegen dem Flecken ... Eschentz, sich befindende un... ...sche Gewölber, im... gleichen auch dasige Inscrip... tione ... ausweisen. Guill... manni Helvetia l. 11. §. 14.

Burg (Engelbrecht von der) ... ward zu Leipzig an. 1646. gebohren. Nachdem er ... dieser seiner Vater... Stadt und zu Wittenberg studiret, ... practicirte er ... Weissenfels, und wurde daselbst ... 1670 Regierungs-Advocat. A. 1672 wurde er zu ... Leipzig Licentiatus Juris und A. 1673 nahm er daselbst ... den gradum eines Doctoris an, und wurde A. 1680 ... Hof-Rath zu Weis... senfels, A. 1685. Hof-Justitien- und Consistorial-Rath zu Naumburg, A. 1693. Chur-Sächsischer Ap... pellations-Rath, A. 1696. Assessor der Juristen-Fa... cultät zu Leipzig A. 1697. Sachsen-Eisenachischer ... Geh. Rath von Hauß aus, und A. 1709 Assessor des ... Consistorii zu Leipzig, worauf er A. 1719 den 18 Jul. ... mit Tode abgieng. Seine Schrifften sind de Jure ... Principis erga thesauros: de jure P... ... zatorum circa the... saurus: de usu & abusu commercii ... um: de perjurio: Oratio...

...ensberg und dem Admi... von Oldenburg, wurde ... eingenommen und einge... ... eckten die Dänen diesen ... über den Fluß Tersam ... Bequeten dargegen ... welche die Schweden ... en. Diese Bestürmenn ... selbst, daß sie sich auf Di... wurde zwar darauf von ... get, aber endlich an. 1666. ... und Bremen erneuerten ... Cron Schweden abge... ... Allirten diese Festung ... sie ihnen gleich an. 1680. ... doch an. 1682. nebst ... Wolter. Chron. Brem. ... Tom. II. p. 66. Schnei... p. 286. & 305.

...den und Herrschafft im ... gelegen, denen Grafen ...

... in der Graffschafft Züt... ... Anholt und Potekum

... Schloß derer Freyher... ...ischen gelegen, wel... ... 1689. veräussert hat, ... Herren von ... Closter in Schwa... ... welches die Gräfin ... stiftet. Es ist solches ... worden, und ist als ... Filial-Kirche, wel... ... dieser Kirche lieget ... Cruf. Annal. Suev. ... IV. p. 713.

...ist ... Grenz ... Lau... ...Bu... zwische ... se Vest... breit. ... kleiner ... das ... gesetzt ... ist, wie ... schon ... sassen ... an. 10... Graffe... an. 126... sen scho... Henric... dum G... davon e... Welder ... von Mo... nal. Su... Geschle... ser Rud... dem H... Crusius ... daß B... ben sey, ... Heinric... an. 129... l. c. lll. ... bohrne... eines G... Baron ... Hildebr... Annal. ... angelege ... zu ziehen, ... mit Ger... richten, ... annem ... es Herz... solches ...

…er; *Programmata* und *Disputationes*, Lebens … Vogels Annal. p. 754. 758.

…rg (*Petr. van der*) hat nebst Hern Sellio aus de… …nehmsten Biblischen Geschichten *Emblemata* …gt, so zu Amsterdam in fol. gedruckt. *Hen-* …

…rgau, ein adliche Familie, siehe Knöringen.

…gardus oder *Zagordus* (*Jo. Franc.*) ein Do… …ris aus Nicastro, wurde den 3. April. an. 1593. …ff zu Civita Ducale, an. 1598 aber, den 23. …ach Belcastro versetzt, wo er das folgende Jahr …en ist. *Ugh.* It. S. T. I. p. 606 & T. VIII. p. 496.

…gas, ein Türckisches Städtlein, 2 Tagereisen … Constantinopel gelegen, ist wegen der sehr … Caravanserey, oder Haan, welche ein Bassa …ssen, berühmt, massen darinnen die Frembden …ge Brod und Reiß ohne Geld bekommen. …rws Reisebeschr.

…au, ist eine Art von Schnecken am See… …e der Insel Bekia in America, welche unter der Schale eine versilberte Schulpe mit schwartzen …den Flecken hat. Wenn sie ihr Häuslein …, so siehet an demselben der Eingang, ob … von Perlen.

…gau eine Marggrafschafft in Schwaben, … Ulm und Augsburg an der Donau, dem Hau… …rreich zuständig. Sie ist 8. Meilen lang und …hr Bezirck fängt sich bey Augsburg, bey dem Wasser Eltenbach an. Ein Theil davon heist …dgen Richsnau. Sie wird im Titel derer …zhoge erst nach denen andern Graffschafften …weil sie keine Fürstenmäßige Maggrafschafft …e meisten andern sind. Maximilianus I. hat … 1489. sich davon geschrieben. Anfangs be… … Grafen von Abach dieses Land, von welchem …5. der letzte starb. Von diesem kam es an die … von Biberach, Schelklingen, und Rockenstein. … starb Heinrich Marggraff von Burgau, deß … an. 1218. gedacht wird. Er zeugte 2. Söhne …m Marggraffen von Burgau, und Conra… …afen von Schelklingen, ingleichen 2. Töchter, …te Adelheid an Rudolphum Grafen von …berg, die andre Agnes an Vlricum Grafen …tfort vermählet worden. *Crusius* P. III. An… …. II. 12. Als Henricus der letzte von diesem …te an. 1283. mit Tode abgegangen, soll Käy… …lphus dieses Land, als eine Dependenz von …tzogthum Schwaben an sich gezogen haben. … III. Ann. Sueu. III. 7. Wiewohl es scheint, …gau lange nach dem Interregno ausgestor… …nmassen die Stadt Augspurg Marggraff …n II. den letzten ohne einen, seines Geschlechts, … zum Schutz-Herrn angenommen. *Crusius* … derselbe zeugte mit Margaretha einer ge… …räffin Henricum III. Agnetem, Gemahlin …fen von Greisbach und nach ihm eines …on Neiffen, und Berchtam eine Gemahlin …ds Marschals von Biberbach *Crusius* P. III. …eu. III. 9. Das Haus Bäyern hat sich eyfrigst …eyn lassen, diese MargGraffschaft an sich …nd Käyser Ludouicus Bauarus suchte solche …le an sich zu bringen, konte aber nichts aus… …, die Oesterreicher das Land an Bischof Jo… Augspurg an. 1472. versetzten, von welchem George in Bäyern ablösete. Er behielte auch der käuflich in dem, an. 1489. mit Käyser Maximiliano aufgerichteten Vergleiche *Adlzreiter* P. II. Ann. Boic IX. 67. an. 1492. aber kauffte es Ertz-Hertzog Sigismundus wider an sich, worzu ihm die Unterthanen selbst das Geld gaben, versetzte es wieder an das Bißthum Augspurg, von dem Käyser Ferdinandus es erst an. 1559. wieder einlöste. Die Ritterschafft dieser Marggrafschafft, scheint noch an. 1488 von denen 4. Vierteln der Schwäbischen Reichs-Ritter, ausgeschlossen gewesen zu seyn, haben auch an. 1495 den gemeinen Pfennig noch in die Schatz-Cammer nach Inspruck liefern müssen. Nachdem sie aber sich hierüber beschwert, sind sie bey der Immedietät gelassen worden. Ihr Wappen ist von Silber und roth, 6fach schräglincks gestreifft, mit einem güldenen Pfahl. *Beckmann* de dignit. illustr. *Datt* de pace publ. I. p. 258. *Crusii* Ann. I. p. 148 II. p. 550. III. p. 167. *Werlich* Chron Aug. II. p. 89. 242. *Zulger* Annal. Zwifalt I. p. 235. II. p. 221. *Lerch.* II. p. 155. Oesterreicher Ehren-Spiegel V. 33. Leben der Ertzhertzoge zu Oesterreich p. 79. Triers Wapen-Kunst. p. 473. *Lucae* Fürsten-Saal p. 1384. *Schwedter* Theatr. Praetens. Illustr. IV. 1. c. 6. Tom. II. p. 41.

Burgau, eine Stadt und Schloß, davon die Marggrafschafft den Namen hat, liegt an der Mündel, und muß vor Alters in besserm Ansehen gewesen seyn, massen sie in dem Bündniß mit dem Käyser Alberto A. 1307. nebst andern Reichs- und Land-Städten anzutreffen ist. Doch ist daraus nicht zu schliessen, als wenn sie damals gantz frey müste gewesen seyn, angesehen in selbigem Bündniß auch Land-Städte, als Kirchheim &c. gestanden. A. 1324 hat der Käyser Ludewig den Ort belagert, und hart mitgenommen, welches nachgehends in denen Bayrischen Streitigkeiten mit Oesterreich A. 1371. wieder geschehen. *Datt* de pace. *Werlich.* in Chron. Aug. P. II. ad cit. annos *Merian.* Topogr. Svev.

Burgbann heist die Jurisdiction, in dem Bezirck einer Burg, oder Stadt, dergleichen Otto II. A. 980. der Aebtißin zu Gandersheim gab *Bodo* de construct. Coenob. Gandersh. apud *Meibom.* Tom. II. Rer. Germ. p. 496. *Leuckfeld* Antiqq. Gandersh. 14. p. 107. Vom Burg-Banne der Stadt Cöln siehe das Diploma Caroli IV. vom Jahr 1356. beym Lünig Spicil. Eccles. Cent. I. c. 2. Tit. Cöln §. 16. p. 490. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 14. §. 9. p. 554.

Burgberg ein Berg in Francken. Siehe Burckberg.

Burgberg, eine alte adeliche Familie in Schwaben, welche ehemahls in der Landschafft Algöw florirt. Eberhard war A. 1268. Abt zu Kempten, welche Stelle auch Conradus, als der 46. in der Ordnung bekleidet hat. *Crus.* Annal. Suev. P. I. Lib. XII. c. 3. Paraleip. c. 21.

Burg-Brech, heist die Einäscherung einer Stadt oder Schlosses, hiesse medioaevo auch, wenn der Burgfriede gebrochen wurde. vid. Hering de jure Burgorum C. 1.

Burg-Breitingen oder **Burg-Breitungen**, ein Benedictiner-Closter an der Werre. *Bucel.* Germ. Sacr. P. II. p. 72.

Burgdorff, eine schöne Stadt und Vogtey, mit einem festen Schloß, in der Schweitz im Argöw, am Fluß Emmat, 4 Stunden von Bern, auch so weit von Solothurn gelegen. Der erste Urheber dieses Orts ist unbekannt, und findet man, daß Hertzog Berchtold von Zäringen selbigen A. 1190. mit Mauren um-

gebent

vor diesem
e der Ber-
n und Ber-
ohrne Gra-
an ermelter
er der Stadt
eitert, und zu
Stadt durch
Denn ob sie
Haupt-Stadt,
Hauses Hän-
war sie dennoch
ehr ein Flecken,
ogs A. 1218. er-
gdorff an seiner
on Kyburg, und
dessen Bruder
l Burgdorff, mit
Burgund gele-
von Habspurg,
lisabeth zur Ehe
den Namen und
n. Dieser Graf
nnen und Eber-
derlich durch, und
ann A. 1322. durch
hun niedermachen;
Bürgern der Stadt
rat er mit der Stadt
ber dabey nicht fest
n in Sorgen stunde,
1326. die Burg und
on Signau für dessen
it denen 3. Eydgenos-
und Unterwalden ein
diesem heyrathete er
und brachte dadurch
Seine Söhne Eber-
told und Joann, ver-
t Burgdorff, Thun und
n von Oesterrich, Ru-
ld, blieben aber dennoch
udolph von Kyburg A.
n Feindseligkeit anfieng,
für die Stadt Burgdorff,
chen lang, setzten ihr auch
old versprach, Stadt und
innerhalb 3 Wochen kein
m aber der Graf von Ny-
r in das Schloß gebracht,
iget die Belagerung aufzu-
e dem Grafen nichts gutes,
ter Vermittelung derer
Bern Friede zumachen, wel-
ril. auf einem zu Burgdorff
habe, als wodurch die Stadt
ie auch die Stadt Thun und
die von Bern, gegen Bezah-
berlassen worden, welche denn
tigem Tag geschicht, durch ei-
ieren angefangen, als der im
Wohnung hat. Es hat diese
and-Güter, und einen eigenen
, als Großweil und Vogt-
re Gerichtbarkeit zu Letten,
ie sie vor Alters von Thürin-

gen von Arburg, Freyherr ...
Büren, um 814 fl. erkauffe ...
der Amtmann der Stadt ...
Cämmern im Namen der ...
nem Antrit den Eyd schw...
Stadt das erste mahl ihre ...
A. 1409 die itzige Kirche a...
gebauet. Es begreifft d...
Kirchspiele. *Stumph* VII ...
regé p. 457. *Crusius* An...
c. 3. ... von Schenckenberg und ... Der Schultheiß o... Bern, præsidirt in allen ... Stadt, der er auch bey sei... A. 1401 erhielt diese ... eigenen Pfarrer, und ward ... Berg daselbst neu an... Land-Vogtey 8 grosse ... 219 & 234. *Plantin* ... P. II. Lib. VII.

Burgdorff oder **B...**
Borckdorff, Borgtor... ...dorp, Bothdorff ... Borgdorff, ein Her-
tzoglich-Lüneburgisches ... Schloß oder Amt-Hauß,
zur Lincken der Owe, 2. M... von Zelle, nebst einem
daran gelegenen Städt... so sonsten dem Stifft
Hildesheim gehöret, ... Jahr 1420 aber von
Hertzog Bernhardo zu B... schweig und Lüneburg
eingenommen und befesti... nach bey erfolgtem Frie-
den demselben, nebst den ... zu gehörigen Dörffern
und Einkünfften überlasse... worden. Hertzogs Bern-
hardi Sohn, Otto, hat ... 1433. das Schloß von neu-
em aufbauen, und befesti... ssen, auch den bißheri-
gen Flecken mit Wall u... Graben, neuen Einwoh-
nern und Häusern verseh... andere aber sagen, die-
ser Otto habe erst A. 14... Burgdorff an das Lüne-
burger Land gebracht. *L...* apud *Rethmeyer* III.
65. *Bunting* Braunschw. C... p. 276. *Zeiler* Topogr.
Brunsvic. p. 63. an. 1466 ... Otto Victoriosus es
Cordten von Mahrenholtz ... an *Rethmeyer* ad
Letznerum III. 68. Pfe... Hist. des Braun-
schweig Lüneb. Hauses I... & 4. *Hamelmann* in
Opp. p. 717. Dieser Or... 1519. in der Hil-
desheimischen Fehde, auch ... 1632. von denen Käy-
serlichen angezündet und ... aber nachgehends
wieder gantz fein erbauet ... Ausser dem findet
sich auch eine Superinten... allhier. *Schneiders*
Beschreibung des alt. Sachsen Land p. 216. seq.

Burgebruch, ein ... Flecken in Fran-
cken, unter Bambergisch... Hoheit.

Burgel, s. Burgel-...

Burgel, nennen die Jäger ... den kleinen Hübel,
welcher mitten in dem Gefährd ..., wann der Hirsch
mit denen Ballen vor sich ..., und mit denen
Klauen die Erde an sich ... scharret.

Burgel siehe Bürgler... ...
Burgelin, siehe Bürgel. ... Lehn.
Burgeln, siehe Bürgel. ... *Alphonsus*.
Burgense Feudum, siehe ... Bischoff zu Alifa, ...
Burgensis (*Alph. Petrus*) ... 1658. darzu einge-
... diesem Jahre, und ...

Burgensis (*Henr.*) der ... Bißthum Bisig ...
de zu Rom von Alexandro ... Servorum Gene-
weihet, starb aber noch in ... VIII. p. 211.
Tage darnach, als er von seinem ...
nommen. Er war vorher Ord... der Abt zu Peter-
ralis emeritus. *Ughell*. Ital. S... , war unter König
... des 14. Seculi be-

Burgensis (*Jo.*) ein Engl... Annales in eine feine
borough Benedictiner-Orden... Laland sehr rüh-
Eduardo III. gegen die Mitte ... *sacramentorum*: *de*
rühmt. Er hat die Englischen ... *clesiastico rum Rom*
Ordnung gebracht, weswegen ... *aich*.
met, und *de administratione* ...
decem præceptis & de reliquis
Cath. Officiis geschrieben. *Hen*...

Bur-

Burge ...
fort Mo...
... Burger ...
Paullus ...
Burg...
auf einem ...
weil, in ...
gen, ist da...
gewesener ...
mann An...
dotiren b...
der Stad...
dem Laup...
seinem S...
dem er zu...
Pfeil ersch...
nommen ...
Fenster de...
Conrad u...
Burgensi...
weil, welc...
che bis auf...
ohne män...
Tochter C...
lassen. Se...
Burge...
Stadt B...
Burgen o...
allhier viel...
vetia I. 2.
Burger, ...
bohren An...
Holland. ...
jedoch der ...
ne Mutte...
Kayserlich...
In dem ...
le zu Ame...
nis Gesel...
wohl in d...
als in der ...
auf das G...
Jahr unte...
dirte. Als ...
war zugeb...
lehren, ...
gleichen F...
wohl die T...
te. Nach ...
Univ...

Digitized by Google

fis, (Ludovicus) ein Königlicher Frantzösi-
icus, war zu Blois ums Jahr 1494. gebo-
war ein Sohn Joannis Burgensis, welcher
ey dem Hertzog Ludovico von Orleans und
Ludovico XII. gewesen. Als er Doctor
zu Paris wurde, war er nur 18. Jahr alt,
Jahre machte ihn der König Franciscus I.
Leib-Medico. Endlich wurde er der vor-
ledicus bey dem Könige, zu dessen Befrey-
grosses beytrug, als selbiger zu Madrit ge-
r. Denn er überredete Carolum V. mit List,
ft in Spanien dem Könige zu wider, und
ung allda nicht zu hoffen wäre, welches
r veranlassete, eilfertig mit dem Könige zu
damit er nicht gar die Ranzion verlieren
rgensis bekam bey seiner Zurückkunfft von
e eine gute Belohnung, und erkauffte die
ten Monegougiler und Mulan. Nach dem
ncisci I. war er auch der vornehmste Medi-
nrico II. *Bernier* Hist. de Blois.
s (Paulus) ein Spanischer Bischoff, siehe
a Burgos.
nstein, Burgistein, ein schönes Schloß
ustigen Hügel, in der Gemeinde Watten-
ernerischen Land-Gericht Seftigen gele-
Stamm-Hauß derer vor Alters berühmt
Edlen von Burgistein, von denen Peter
1258. das Prediger-Closter zu Bern hat
ffen. Jordan war ein geschworner Feind
Bern, und hatte nicht wenig Theil an
en Kriege; Er wurde aber An. 1339. in
losse von denen Bernern belagert, und in-
Fenster heraus sehen wolte, mit einem
ssen. Das Schloß wurde hierauf einge-
d verbrannt, der Thurm aber und das
innen sind annoch zu sehen. A. 1348. lebte
d Peter Jordans Sohn. Die Herrschafft
n kam endlich 1525. an die von Watten-
e ein schönes Hauß allda gebauet, und sol-
Hieronymum besessen, welcher An. 1717.
liche Erben gestorben, und dieselbe seiner
ohn, Emanuel von Graffenried, hinter-
umpf VIII, 251. Stettler Chron.
rthal, eine Landschafft in Argow, um die
rgdorff, welche ihren Namen von denen
en Schlössern u. Castellen, dergleichen sich
efinden, haben mag. *Guillimannus* de Hel-
. 11.
dicius (Franco) ein gelehrter Mann, ge-
1590. zu Lier, einem Dorffe bey Delft in
ein Vater, Petrus, war zwar nicht gelehrt,
ateinischen Sprache nicht unkundig. Sei-
ieß Catharina, deren Mutter Bruder der
Bibliothecarius, Hugo Blotius, gewesen.
Jahre seines Alters ward er in die Schu-
fort, und nachdem er daselbst unter Joan-
Anführung innerhalb 2. Jahren sich so
Lateinischen und Griechischen Sprache
ernunfft- und Rede-Kunst feste gesetzet,
nnasium zu Delfft geschickt, allwo er ein
Jacobo Lassonio und Daniele Plancio stu-
nachgehends zu Leiden nur etliche Mo-
cht, fieng er an, selbst die Logic andern zu
ch durch Disputationes und andere der-
rcitia sich hervorzuthun, wobey er gleich-
eologie zu seinem Haupt-Studio erwehl-
Jahren ging er von Leiden nach Franck-
reich, allwo ihm, da er ein halb Jahr zu Samur gewesen, durch den berühmten Herrn du Plessis Mornay die Philosophische Profeßion auf derselben Universität aufgetragen ward. Fünf Jahr hernach suchte er seine Erlassung, die er mit grosser Mühe und mit sonderbaren Gunst-Bezeugungen erhielt; worauf man ihn zu Leiden erstlich zum Professore Logicæ und hernach auch zum Professore Ethicæ machte. Nach Gilberti Jacchæi Tode ließ er die Professionem Ethicæ fahren, und nahm die von der Physic zugleich nebst der von der Logic über sich. Die Academie erwehlte ihn dreymal zu ihrem Rectore, und in dem geistlichen Consistorio war er 2. Jahr Assessor, welche Aemter insgesamt er mit grossem Ruhm verwaltete. Er starb nach einer 6. monathlichen Kranckheit An. 1636. nachdem er mit seiner Frau, welche des Bürgermeisters von Leiden, Jacobi Verboom, Tochter war, 2. Kinder gezeugt. Die von ihm hinterlassene Schrifften sind: *Idea Philosophiæ naturalis & moralis*: Hornius gab Burgersdicii Ideam Politicam zu Leiden 1668. 12. mit geringen Anmerckungen heraus. *Collegium Physicum* und *Institutiones Logicæ*, welche letztere auf Befehl derer General-Staaten in allen Holländischen Schulen müssen gebraucht werden. *Petr. Bunæi* Oratio Funebris. *Cellar.* in not. ad eand. *Morhof* Polyhist. T. III. Lib. II. n. 3.

Burger siehe **Bürger**.

Bürgerus, siehe **Burger**.

Burgesius, (Ludov.) hat ad Titulum de Judiciis, Leiden 1553. in fol. geschrieben. *Hendreich*.

Burgetius Lacus, ein See, siehe *Bourget*, Tom. IV. pag. 916.

Burgetum, eine Stadt im Mayländischen, siehe *Borghetto*, Tom. IV. p. 736.

Burgetum, ein Flecken in Savoyen, siehe Bourget. Tom. IV. p. 916.

Burgfriede, siehe Ganerben.

Burgfrieden, Befestigungs-Wercke, siehe Bildem Tom. IV. p. 158.

Burggemünden, ein Amt in Hessen-Darmstädtischen Gebiete nebst einem hohen Felsen-Schloß an der Ohm, welches mit 2. Mauern und einem in Felsen gehauenen tieffen Graben versehen ist. In alten Briefen wird es Burggemünde an der Straße genennet u. hat denen Grafen von Ziegenheim gehöret, welche in Ansehung der Lage dieses Orts von dem Käyser Carolo IV. einen Zoll daselbst anzulegen erlanget. Winckelmanns Beschreibung Hessen p. 198.

Burg-Gerichte zu Nürnberg, hat vor diesen in der Reichs-Stadt Nürnberg müssen gehalten werden, bis es Kayser Friedrich der III. erlaubet, auch ausserhalb der Stadt an einem andern Orte zu halten. Die vornehmsten Sachen, so daselbst abgehandelt worden, waren peinliche Klagen, Ausforderungen zum Duell und Faust-Recht. Anietzo pfleget der Fränckische Reichs-Adel einander vor demselben zu belangen.

Burggraf, ist ehemals ein Kayserlicher oder Königlicher Hauptmann, dem eine Stadt, Schloß oder Burg zu verwalten anbefohlen war, genennet worden, und hat unter denen Marggrafen in Verrichtung gemeiner Land- und Kriegs-Sachen gestanden. Ausser dem aber ist ein Burggraf Richter über einen Marggrafen in Bürgerlichen Sachen gewesen, im Peinlichen aber hat er nur die Klage gehöret, und alsdann selbige an das Reich geschrieben. Vornemlich aber wurden die Burggrafen von denen Kaysern ge-

rwalter de
nicht hat
aggrafen im
Magdeburg
Burggrafen
Den Teut-
vor Anno
c. 52. §. 5.
Span-
Meißnische
ol. c. 15. §.
§. 7. & 14.

hilosophi-
adt an der
Anfang des
y sich cura
torum ale-
Franecker
r Ungari-
furt 1607.
Tractat in
t, Franck-
ticam pri-
, de Electro
ntroductio-
vera des re-
rum de aci-
seinen re-
urt 1631.
natura ele-
Teutsche
f Polyhist.

, hat eine
schrieben.

1608. zu
lehrte die
en Orten.
Casus con-
n 8. Cöln
n quilibet
14. Tr. de
Freyburg
r &c. Ale-

ein Hügel,
Burg er-
reisset.

e Famille
iboue, ets
zu Skala
A. 1020.
Abensperg,
uschreibet,
soll Vdal-
Oesterreich
ahren las-
300. durch
3 in Böh-
ein Groß-
tß zu Ro-
lesien an-
berg das

Schloß Burghauß zu seine
Urenckel Joannes, so sich
Burghauß genennet, hin
dum, Ritter von Burgha
berg, Boltzenstein rc.
ter zu Burghauß, Erbher
1552. als Fürstlicher Mit
auf dem Franckenstein, un
Erbherrn zu Stoltz,
Kayserl. Rath und Lan
Münsterbergischen Fürst
Eva von der Heyde 4.
Nicolaum II. von welchen
rum, Sigismundum Asses
richts, welcher A. 1611. in
storben, und Franciscum
Helenam Henrici von D
von Schnecken-Hauß,
Logaw und hernach Seb
mahlin. Nicolaus II. war
Fürstenthum Münsterbe
in Schlesien, welcher A. 1
de erlanget, und A. 1619
Nicolaus III. folgte ihm in
schafft, war zugleich K
herr, und gieng A. 1640. i
Marien Elisabeth, Caro
berg Tochter, unter an
Freyherren von Burghau
und Giersdorff gezeugt.
und hinterließ von Anne
von Dohna, mit der er
um Conradum, welcher
1691. in den von seinen V
Stand wieder erhoben.
er mit Eva Maria, Freyin
gezeugt, von denen sich A.
1) Carl Heinrich Leop
Wilhelm Ferdinand, geb
let, 3) Nicolaus Sylvius J
so mit Sophia Angelica v
laum Wilhelmum Joachim
und A. 1722. Nicolaum W
Eleonora Hedvvig, geb
Freyin von Rauter, 5)
gebohren A. 1687. vermähl
Grafen von Puckler 6)
gebohren A. 1691. vermähl
von Schweinichen; 7) M
gebohren A. 1698. *Hancki*
rum de Burghaus. Henel
Fibiger. not. ad Henel, Sin
10. & T. II. p. 50. Sil. To

Burgheim, siehe B

Burghelli, sind kleine
gen mit einem propern
ren sich eine Compagnie, n
Padua oder sonst wohin w
auch Barche und kleine Bu

Burghill, oder Burhill (
in Engeland, und König
ter, ward Bischoff zu L
Lichfield welches letztere
bis an sein Ende A. 1414. v
sul. Angl. P. I. p. 638. & 3

Burghill, (Robertus) st

enem Sitz erbaut. Dieser
sich A. 1470. mit Erben von
interließ Joannem Theobal-
Hauß, Erbherrn zu Kupfer-
Dessen Sohn Nicolaus, Rit-
er zu Schildberg, starb A.
rsterbergischer Hauptmann
und hinterließ Sigismundum,
Hildberg und Geiersdorff,
des Hauptmanns in dem
enthum. Dieser zeugte mit
Söhne und so viel Töchter,
gleich hernach; Christopho-
rem des Königl. Hofge-
37. Jahr seines Alters ge-
Annam Davids von Rite,
Elisabetham Friderici
und Evam erst Georgii von
Adriani von Schönaich Ge-
ndes-Hauptmann in dem
, und Cammer-Präsident
7. die Freyherrliche Würde
erstorben. Sein Sohn
er Landes-Hauptmann
serl. Rath und Cammer-
Tode ab, nachdem er mit
Freyherrn von Wartenb-
r Carolum Nicolaum,
Herrn zu Sulau, Stoltz
Dieser starb A. 1664.
Elisabeth, Burggräfin
u bekommen, Nicola-
Kayser Leopoldus A.
ihren geführten Grafen-
starb A. 1697. nachdem
n Nowack, 14. Kinder
8. am Leben befanden
gebohren A. 1679. 2)
A. 1681. so unvermähl-
, gebohren A. 1684.
trott A. 1719. Nico-
1721. Carl Sylvium
Kinder gezeuget; 4) Benedicta
A. 1685. vermählte
Francisca Wilhelmina,
Franciscum Sylvium,
Elisabeth Theresia,
an einen Freyherrn
nata Maximiliana,
nealog. MSt. Coml.
r. renov. VIII. 83.
Curios. T. I. p.

sche Lust-Schiff
Mitten, der
zur Lust nach
Sie werden
genannt.

ein Dominicaner
II. Beicht-Va-
nachgehends zu
er von A. 1399.
Godwin. de Præ-

Burg
gen in d
Huhn.
Bur
Schles
Burgh
Burg
geschlag
einem Th
tet, so ge
de, da d
darauf e
gerl. 46.
Burgi
Burgi
zu Borgo
den in C
geistlich
Namen
war in G
fahren, u
te, dar un
ihm seine
lung über
terio des
mente V
ero. Es
dini in w
nach m
Groß-H
hin retiri
gen hatte.
Namen i
bestienen,
zu früh, u
alt war, i
chen-Re
letzterweh
Burgin
Burgio
welche in i
len liegt, r
ihren Ursp
bit. Vet. S
Burgi,
eines Refo
in den Do
Ambrosiu
so gutem
die Theol
ren auf ge
und berei
ductiora
1712. E
Burg
Burgi
Burgi
dicorum
rirte Kön
gefährlich
Bischoff
zu Palerm
An. 1449
welches e
wo er G
gung viele
Univ

uhn, oder Burghaun, ein kleines Städt-
n Ländgen Buchau in Hessen, am Fluß

huth, ist die Beschützung einer Burg oder
, von dem Worte Hüten.

lede, siehe Cæsaromagus.

die an denen Gräntzen ihre Wohnung auf-
, von dem Griechischen Worte Πύργος, das
rm, oder Schloß, oder Befestigung bedeu-
seinglich an denen Gräntzen errichtet wur-
en hernach die Benennung derer Bürger
wachsen; item heissen Burgi auch die La-
ff. Jud. mil.

ine Stadt, siehe Burgos.

Borgo oder *Burgius* (Alexander) Bischof
t. Sepolcro, war von Modiana, einem Fle-
mandiola, gebürtig, und hatte allda ein
eneficium, daher er lange Zeit unter dem
s Priors von Modiana bekannt war. Er
rachen und litteris elegantioribus wohl er-
lches ihm vornehme Freunde zuwege brach-
er sonderlich der Cardinal Paleotus war, der
Schriften vor deren Edition zur Beurthei-
gab. Nachgehends wurde er zum Secre-
Cardinals-Collegii erwählet, und unter Cle-
II. erhielt er das Bißthum Borgo St. Sepol-
ebrauchte ihn auch der Cardinal Aldobran-
htigen Angelegenheiten. Einige Zeit her-
le er den Hof verlassen, weil er mit dem
Hoge von Florentz, zu welchem er sich auch
e, gar zu genaue Correspondentz gepflo-
Als aber der Cardinal de Medices unter dem
eonis XI. An. 1605. den Päbstlichen Stuhl
am er wieder empor, doch derselbe starb ihm
d er selbst folgte ihm A. 1609, da er 63. Jahr
Todte nach. Man hat von ihm die Lei-
e, welche er den 8. May An. 1605. dem
ten Pabste gehalten. *Erythraus* pin. I. c. 67.

tium, siehe Cranenburg.

er, war en ehemals Völcker in Sarmatia,
er Gegend, wo jetzo Lublin in Klein-Po-
ohnten, und von welchen die Burgundiones
ung haben sollen. *Sarnicius* de Situ & Am-
rm.

(Eduard. Ambros.) ein Engeländer, war
mirten Predigers Sohn, trat aber zu Rom
inicaner-Orden, und nahm den Namen
an. Hierauf studirte er zu Neap[illegible], mit
ccess, daß ihm bey seiner Ankunft in Löwen
gie im dasigen Englischen Gymnasio zu leh-
agen ward. Er hat noch An. 1718. gelebet,
in seinem 45. Jahre geschrieben, *an intro-
be catolick faith: Annales Ecclesiæ*, London
rd. Script. O. P. Tom. II. p. 797.

tein, Schloß, siehe Burgenstein.

(Annas) siehe Bourg. T. IV. p. 909.

(Joannes) einer derer berühmtesten Me-
iner Zeit, aus Calatagirone bürtig, cu-
Alphonsum und auch den Pabst an einer
n Kranckheit, davor ihn jener zum Ertz-
on Tarento, dieser aber zum Ertz-Bischoff
machte, ja Alphonsus verhalff ihm auch
den 12. April zum Ertz-Bißthum Siponto,
ber, nachdem er dahin aus Manfredonia,
verneur war, mit Calixti III. Bewilli-
Reliquien, und darunter auch ein Stück
von des Apostels Jacobi majoris Hand schaffen las-
sen, An. 1458. wieder aufgab, indem er Bischoff zu
Mazzara und Abt zu St. Anna de Portella wurde. Hier-
auf ging er in Angelegenheiten derer sämtlichen Ca-
pitul in Sicilien nach Spanien, und erhielt nach die-
sem An. 1467. den 16. Nov. obgedachtes Ertz-Biß-
thum Palermo. Er starb den 16. Jan. An. 1469. zu
Calatagiron. Er hat *Secreta ad varios curandos mor-
bos* geschrieben, so noch im MS. liegen. *Mongitor*. Bibl.
Sic. T. I. p. 341. *Ughell*. Ital. Sacra. Tom. VII. p. 856.

Burgius (Maurus) hat *de Laudemiorum Juribus*
Mayland 1617. in fol. und *de modo procedendi ex
abrupto* Cent. 1. in fol. geschrieben. *Hendreich*.

Burgius (Petr.) hat verschiedene Schriften verfer-
tiget, unter denen *Electa*. Paris 1585. in 4. Es sind
dieselben auch mit in Ottonis Thesaurum Tom. I.
gekommen.

Burgla, siehe Wensüssel.

Burglangenfeld, eine Stadt im Fürstenthum
Neuburg an der Nab, zwischen Amberg und Re-
gensburg gelegen, allwo sehr gut Bier gebrauet wird.
Zeiller. Topogr. Bavar.

Burglau, siehe Wensüssel.

Burglehn, siehe Feudum Castrense.

Burgloß, siehe Bees. Tom. III. [illegible]4.

Burgmann, ein Gann-Erbe; oder Edelmann, der
unter einen Burgherren auf einer Burg wohnet, al-
so mit einem Burg-Lehn beliehen, und dasselbe innen
hat, indem Mann allezeit einen Vasallen bedeutet,
item der mit denen anderen ein Bündniß von
künfftiger Succession errichtet hat.

Burgmann, (Joannes) ein ICtus, gebohren zu Greiffs-
walde A. 1589. im Nov. studirte zu Lübeck, in seiner
Vater-Stadt, wie auch zu Wittenberg und Altorf,
ward anfänglich Hertzoglich-Pommerischer Secreta-
rius, hernach Professor Juris zu Greifswalde, ferner
Assessor, und endlich Director des Königlichen Hof-
Gerichts daselbst, und starb den 13. May A. 1662.
Progr. fun.

Burgniß, siehe Burckgezeug.

Burgo, oder Burgow, Borgo, Lat. *Burgum*,
sonsten auch Worchen genannt, ein grosser, schöner u.
wohlgebauter Marckt-Flecken in Tyrol, im Thal
Sugana, am Fluß Brenta, an der Strasse von Tri-
dent nach Venedig, 3. Meilen von Trident an der
Venetianischen Gräntze gelegen. Sie hat ein schö-
nes Berg-Schloß, welches Telwan oder Telvan
genennet wird, worauf der Ertz-Hertzogliche Oester-
reichische Lands-Hauptmann gedachten Thals residi-
ret. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 17. Kayser Lu-
dovicus Bavarus belagerte um das Jahr 1324. diese
Stadt, allein sie wurde vom Hertzog Leopoldo glück-
lich entsetzt. *Crusius* P. III. Ann. Sveu. IV. 6.

Burgo, (Augustinus Gibbon de) Ord. Eremit. S. P.
Augustini, S. S. Theol. Doct. & in Univers. Erff. Pro-
fess. Publ. nec non Provinciæ Rheni & Sveviæ Ex-
Provincialis. War von Geburt ein Irrländer, aus
einem Adlichen Geschlecht, und war ums Jahr 1613.
gebohren, studirte in Spanien, und docirte 5. Jahr zu
Valladolid, wurde darauf wieder in Irrland geschickt,
und lehrete die Theologie zu Toxm in Connachia,
muste aber wegen derer damaligen Troublen nach 4.
Jahren sein Amt niederlegen, und ob er gleich her-
nach dem Conventui Ballinrobensi vorgesetzet wurde,
so muste er doch endlich das Königreich Irrland ver-
lassen. Er kam also nach Würtzburg, wurde daselbst

to Ebermann
8 Augustiner-
rius Generalis
ringiam, nach-
il es nur das ei-
zur Rheinischen
jen wurde, Pro-
ssen nachgehends
halten. Anbey
omotor A. 1659.
n die Quæstionem
affirmative beant-
as, Evangelici Lu-
m Catholicis ini-
oll ein arbeitsamer
wacher und kränck-
gewaltig mit dem
n Tod erfolgte An.
die denen disputatio-
Calvinismo, Schis-
i. Erf. 1663. in 4. I.
isp. darinnen der A.
und dieses pro funda-
isch-Catholische, son-
sache an dem Schisma-
n alten Kirche geblieben
Haupt-Werck bey der
in seinem Tract. de Ec-
sq. fleißig untersuchet,
124. 14. wider Gibbo-
Frid. Mayer Syllabum
qui Romam reconciliabi-
er hat er herausgegeben
Divum Thomam, so aus
von der l. zu Mayntz 1669
der dritte zu Erfurt 1673.
te 1675. Der sechste 1676.
verstorben, 1679. gedruckt
er de matrimonio und übri-
eln sollen, ist nicht heraus.
Litterat. I. n. 7.
ein Irrländischer Dominica-
Spanien, promovirte zu Lö-
heologie, hielt öffters Dispu-
A. 1706. Rector am Gymna-
aber A. 1710. in sein Vater-
8 gelebet, und ein Werck de
angefangen. Echard. Script.

ein Bruder Huberti, Gra-
lichen Lord-Ober-Richters
rdiaconus zu Norwich, und
Eustachii zum Bischoff von
die Publication solcher Wahl
einige derer Dom-Herren ei-
Robertum, erwehlet. Der
hl des einen als des andern
nem Abt de Fontibus ein.
urde de Burgo A. 1225. von
ohngefehr 4. Jahr, worauf
aus dieser Welt schied, nach-
einen Canonicis 200. acras
d. Virgilius rühmet ihn als
ologisches und profan-Wis-
en gewesen. Godwin. de

Burgo (Guilielm. de) ... ward A. 1244. darzu eing... Königs Henrici III. Capla... de alle das Seine geraubet ... sation, daß er das A. 124... Lion nicht mit besuchen du... A. 1253. nachdem er 6. ... worden. Matth. Paris h... sul. Angl. P. I. p. 634.

Der 38. Bischof zu Landaff, ... gewehlt. Er war vorhero ... Weilen ihm die Frie... bekam, erhielt er Dispen... 45. angesetzte Concilium zu ... erst. Er starb den 11. Jul. ... bis 7. Jahr vorher blind ... ist. Angl. Godwin. de Præ...

Burgo (Joannes de) ein Englischer Clericus secula-ris und Professor Theologiæ zu Cambridge, wo er auch nachgehends, nachdem er vorhero Rector der Kirche zu Colingham, in der Grafschaft Northingham worden, zum Cancellario bestellet wurde. Allein er kehrte aus Liebe vor seine anvertraute Gemeinde bald wieder nach Colingham, und starb allda A. 1386. Man hat von ihm ein ... unterm Titel: Pupilla oculi, Rouen 1510. in ... Paris 1510. in 4. und 1518. in 8. Straßburg 1514. Der Autor des Tra-ctats, Oculus Sacerdotis ... nannt, hat sich dessen fleißig bedienet. Echard. Scrip... O. P. T. I. p. 741.

Burgo d'Osma, sieh... Osmo.

Burgoldensis, (Philip... Andreas) siehe Olden-burger (Phil. Andr.)

Burgolium, siehe Bo...

Burgos, Lat. Burgi, D... ... Grevil. Tom. IV. p. 916. Haupt-Stadt in Alt-Ca-stilien an einem Hügel, ... welchem ein altes Schloß stehet, unten aber fließt der Fluß Arlanza vorbey, über welchen 2. steinerne Brücken gehen. Einige halten sie vor des Ptolem... Bravum, oder Bravam, von andern aber wird sie Burgum, und Marbur-gum genannt. Sie ist ... derer größten Städte in Spanien, aber übel ge... wiewohl dennoch die Dom-Kirche nebst unt... schiedlichen Clöstern und Pallästen darinnen Se... würdig sind. Das Crucifix so bey dene... Augustinern aufgehalten wird, ist sehr berühmt. ... Bischöffliche Sitz ist aus der alten Stadt Auca ar... 5. oder 1097. dahin ver-leget, vom Pabst Greg... XIII. aber auf Begehren Philippi II. in ein Ertz-... verwandelt worden, welches 150. kleine Stä... Dörffer unter sich be-greiffet, davon es aber de... Königlichen Cammer jähr-lich ein gewisses Antheil ... Einkünfte liefern muß. Die Bischöffe haben in i... Synodis, welche sie ihrer Diœces zum Besten geh... zum öfftern Ordinatio-nes herausgegeben. M... VIII.

Burgos (Alphonsus de) ... lebte im 17. Seculo, war Professor Medicinæ zu Alcala des Henares, und schrieb in Spanischer Sprache ... de Peste. Anton. Bibl. Hisp.

Burgos (Antonius de) ein Spanier von Salamanca, war in denen Rechten wohl erfahren, und lehrte 20. Jahr zu Bononien in dem Spanischen Collegio S. Clementis, welches der Cardinal Albornoz fundiret hat. Leo X. berief ihn nach Rom, und gab ihm das Amt della signatura di gratia, welches er auch lange Zeit verwaltete, bis er A. 1525. den 10. Dec. im 70. Jahre seines Alters starb. Er hat über unterschie-dene Titulos Decretalium geschrieben, als über den Titel de emtione & venditione &c. Pancirol. de clar. leg. interpret. III. 54. Anton. Bibl. Hisp. Hendreich.

Burgos (Paullus de) siehe Paullus de Burgos.

Burgow, siehe Burgo.

Burgow, eine Adeliche Familie, siehe Knebel ... gen.

Burg-Recht, das ... viele Bürger und Edelleute, ... bey

besitzen ... unter ...
Burg... ten ein ... Recht un... sen, die ... ben, wen... lung deren ...
Burge... mit denen ... den Geschl... Kaysers ... den. E... und die in ... durfft beseh... das Hau... nach Dess... teutschen ... Branden... dorff hat ... Wolff von ... beygewoh... von Rudo... lobten Kai... ruckleben ... Burgdorff ... ten von ... ser Familie ... eigentlich ... A. 1424. ... schoff zu L... burgischer ... len, gewes... 1484. gle... 1489. um ... der zu Me... Gollnitz u... denburgis... Marggraf ... 1535. da... ließ bey sei... von Pfuel ... Friedrich ... nur eine ... ten und M... hat mit An... welchen fol... Magnus, u... stoph Ulric... war anfa... Kayserlich... von Frau... auf Derz... Branden... Rath, ... Johannite... merau, un... ne, unter ... Dom-Her... Kirche S. P... vermählt, ... phen auf ... ser starb ... heimder ... und ließ v... ne, die ...

en auf einer Burg oder Schloß wohnen,
halten zu gemeinen Frieden der Burg.
saß ist das Recht ein Schloß zu besitzen, da-
ever Burgsaß kommet, das ist ein freyes
Schloß zu besitzen; so heissen auch Burgsaß
unter einer Burg und deren Jurisdiction le-
Landsassen, wie man etwa eine Einthei-
e Amts-oder Schrifftsassen hat.

sdorff, Burgsdorff, und wie einige wollen,
, von Burckersdorff, einerley ein uraltes Adeli
lecht, welches schon um das Jahr 800. zu des
Caroli Martelli Zeiten in Ansehen gestan-
s hat Anfangs in der Schweitz gewohnet,
dem Canton Bern gelegene Stadt Burg-
en. Als aber die Schweitzer sich wider
Oesterreich auflehnten, wendete es sich
rreich, von dar es sich in unterschiedenen
Provintzien, absonderlich aber in der Marck-
urg niedergelassen. Albardus von Burgs-
. 932. dem Turnier zu Magdeburg, und
Burgsdorff dem zu Braunschweig A. 996.
net. Otto von Burgsdorff wurde A. 1100.
pho III. Hertzoge zu Burgund, in dem ge-
de zum Ritter geschlagen. Boslaus und Con-
A. 1309. Ob Boslaus und Conradus, von
, welche an. 1309. in Diplomate derer Her-
oldiß als Zeugen angeführet werden, zu die-
oder zu der von Burdorff gehören? kan man
nicht sagen. Petrus von Burgsdorff war
Dechant, und von A. 1436. bis 1439. Bi-
bus, nachdem er vorhero Chur-Branden-
Gesandter bey Vladislao, Könige in Poh-
en. Ludwig von Burgsdorff wurde A.
ichfalls Bischoff zu Lebus, und starb A.
velche Zeit auch Arnold von Burgsdorff,
llentin gewohnet, ließ von Elisabeth von
ter andern Curten, welcher Chur-Bran-
er Land-Voigt in der Neumarck und des
Joannis, Rath gewesen. Er kauffte. A.
Gut Derzow denen von Malzan ab, und
em A. 1552. erfolgtem Tode von Annen
Christoph und Curt Friedrichen. Curt
uf Mellentin, Derzow und Petzig, ließ
ochter, Christoph aber auf Derzow, Zie-
ellentin, so A. 1590. mit Tode abgangen,
na von Sidow 7. Söhne gezeuget, von
gende drey, Christoph Ulrich, Alexander
d Ernst Friedrich zu mercken. I.) Chri-
auf Derzow, Mellentin und Wutenau,
gs Kayserlicher Truchseß, hernach aber
r Hof-Rath, und zeugte mit Dorotheen
nberg unter andern Hanß Christophen
o und Mellentin. Derselbe war Chur-
rgischer Cammer-Herr, Regierungs-
ister und Gouverneur zu Halberstadt, des
Ordens Ritter und Commandeur zu Ne-
zeugte mit Sophien von Waldau 4. Söh-
denen Christoph Ulrich auf Voigtstädt,
zu Magdeburg und Probst der Collegiat-
uli, sich mit Anna Catharina von Stedern
die ihm unter andern Christopho Rudol-
oigtstädt und Görtzberg gebohren. Die-
1720. als Fürstlicher Sächsischer Ge-
ith und Dom-Dechant zu Naumburg,
Maria Agnesa von Werthern 5. Söh-
ren 1) Christoph Friedrich, gebohren A.
1686. welcher A. 1713. Hof-Rath zu Weissenfelß, A.
1722. Dom-Herr zu Naumburg, auch A. 1725.
Stiffts-Rath bey der Regierung zu Zeitz worden, er
vermählte sich mit Friderica Elisabeth von Tauben-
heim, A. 1719. 2) Gottlieb, Sachsen-Gothaischer
Ober-Forstmeister, welcher sich mit einer von Per-
nauern verehliget. 3) Heinrich Ludwig, 4) Rudolph
August, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer
Hauptmann, 5) Christian Wilhelm, Königl. Pol-
nischer und Chur-Sächsischer Lieutenant. II.) Alex-
ander Magnus auf Zieten, gebohren A. 1567. war
um das Jahr 1610. Chur-Brandenburgischer
Hauptmann auf Zehden und Nauenhof, und starb
A. 1620. Seine mit Catharina von Röbeln erzeugte
Kinder waren Conrad, George Ehrentraut, und A-
lexander Magnus. Der jüngste, Alexander Ma-
gnus, starb A. 1632. als Obrist-Lieutenant unver-
mählet. Der älteste Conrad, war Chur-Bran-
denburgischer Ober-Cammer-Herr, geheimer Neu-
märckischer Regierungs- und Cammer-Rath, wie
auch Oberster und Ober-Commendant derer sämmtli-
chen Festungen in der Marck Brandenburg, Gou-
verneur zu Cüstrin, Dom-Probst zu Halberstadt
und Brandenburg, wie auch Comtur zu Lagow. Er
ließ bey seinem Tode, der A. 1652. erfolgte, von An-
na Elisabeth von Löben unter andern Margarethen
Catharinen. Der mittelste, George Ehrentraut,
auf Derzow und Zieten, starb A. 1656. als Chur-
Brandenburgischer Ober-Stallmeister und Comtur
zu Supplinburg, nachdem ihm Hedwig von Osten
unter andern Carl Hildebranden gebohren. Dersel-
be war Chur-Sächsischer und Brandenburgischer
Cammer-Herr, wie auch Ritter des Johanniter-
Ordens, starb A. 1677. und ließ von Magdalena Si-
bylla, Freyin von Friesen, 3. Söhne, die waren 1)
Carl Ehrentraut auf Derzow, der A. 1727. gestor-
ben, und George Heinrichen auf Derzow, Königl.
Preußischen Regierungs-Rath in der Neumarck, wie
auch Theodoram Jacoben nachgelassen, 2) George
Christoph auf Zieten, gebohren A. 1673. welcher die
Stelle eines Fürstlich-Sachsen-Merseburgischen Lan-
des-Hauptmanns in der Nieder-Laußitz bekleidet, und
mit Rahel Freyin von Gersdorff 4. Söhne und eine
Tochter Rahel gezeuget. Die Söhne sind: Der älteste
Lieutenant unter den Chur-Sächs. Troupen
den 2. C. Gottlob ward 1732. Ober-Hof-Gerichts-
Assessor und hat de Juramentis Halle 1732. 4. ge-
schrieben. Die letzten beyden studirten noch an. 1733.
in Halle. 3) Christian Friedrich, der A. 1712. zu Zie-
ten ohne Erben verschieden. III.) Ernst Ludwig auf Der-
zow, Zieten und Mellentin, so A. 1631. verstorben, hat-
te 3. Söhne, von denen Christoph Otto u. Alexander
Magnus, Chur-Brandenburgischer Major, ohne Erben
mit Tode abgangen, George Ehrentraut aber auf
Mellentin, so Obrist-Lieutenant gewesen, Balthaser
Ehrentraut gebohren A. 1667. nachgelassen. Dieser hat
als Obrist-Lieutenant in Königl. Polnischen und
Chur-Sächsischen Diensten gestanden, und sich mit
einer von Wedel vermählet, die ihm A. 1700. Chri-
stophen, und A. 1705. Calen Ehrentraut gebohren.
Es hat sich diese ansehnliche Familie auch vorlängst in
Schlesien niedergelassen, und von dar auch in der O-
ber-Laußitz ausgebreitet. Conrad von Burgsdorff
auf Mittelwaldau war A. 1438. Fürstlicher Glogaui-
scher Rath und Landes-Hauptmann. N. von Bur-
ckersdorff und Prittag im Glogauischen hatte A.
Jiii iii 3 1550.

...ronymus von ...olnisch-Kessel ... Heinrich von ... 1708 Mariam ... unterschiedene ... von Burgsdorff ... A. 1727. des ...ndes-Aeltester. ...ugwitz erzeuget ...elitz im Schweid-...na von Paczensky ... Juristen Dietrich ... Geschlechte gerech-...dels-Hist. T. II. p. 283 & T. II. p. 538. ...uartz not. 109. ad ... Mencken. Tom. III.

...ich von) ein Inge-... von unüberwindli-... neue Art von For-...ele gute Maximen in ... Rimplern, wiewohl ...lication abgeborget. ... daß sie sonderlich, wo ...wird, zu viel einwärts, ...um auf dem Felde weg-...m Bollwerck allhier zu ...ier zur Noth entbehren. ...t er eine andre in dem ...ge eines Fürstenthums, ..., wider das sonst welt-...ombardiren, Miniren, ...en. Es ist ein Viereck oh-...ge und Breite ohngefähr ...de linie ein Citadelle von ...gon exterieur 80. Ruthen ... dachtes Raum practicable, ...late gute Maximen, son-...ten. So ist auch übrigens ...len Kupfern von ihm her-...rinn eine ausführliche An-...n anzutreffen ist. Besiehe ...eonh. Christoph Sturms Ar-... Eclect. p. 18. 19.

...Burcksen, Bugsin, ein ... Francken in der Grafschafft ...stadt Reineck gelegen. An-... das Stifft Würtzburg, ward ...von Thüngen vertauscht, dem ...erlasse welches es nach der Zeit ...der verkauffte, die es von denen ... zu Lehn getragen. Friesens ...gischen Bischöffe. in Lude-... Geschicht-Schreib. p. 450.

...chloß in der Wetterau, unweit ... Stamm-Hauß derer Gra-...

... Burckersdorff, eine kleine ...ischen Rochlitz und Penick, ... von Schönburg gehöret. ... p. 145.

...stall, ein Marckt-Flecken nebst ... Oesterreich, am Fluß Erlaph ...s. Geogr. I. p. 18.

Burgstall, ein Schloß [illegible] Schloß und Herrschafft in Tyrol, unweit Meran, davon si[illegible] sich von diesem eine adeliche Familie genennet. Vo[illegible] Volckmer als der letzte seines Geschlechts, sturbe An[illegible]69. als erster Burg-graf und Landes-Haupt[illegible]mann an der Etsch. An-jetzo besitzet selbige die Gr[illegible]dfliche Familie von Spaur. Brandis Tyrol. Ehrenk[illegible]ranz.

Burgstall, sind die [illegible] Uberbleibsel derer zerstörten Schlösser, oder wo eine [illegible] Burg gestanden, dem Burg heisset ein Schloß, und [illegible] Stall, kömmt von Stellen her, weil da eine Burg [illegible] gestellet gewesen. Limn. in J. P. lib. 4. c. 4. n. 88.

Burg-Stall von H[illegible]irsch, siehe Bürgel.

Burgstall, eine edle [illegible] Familie in Crain, welche im dem 17. Seculo erstlich [illegible] die Freyherrliche, und hernach die Gräfliche Würde [illegible] an sich gebracht hat. Ihr Stamm-Schloß liegt z. [illegible] Meilen von Laybach, und ge-höret anjetzo denen Frei[illegible]herren von Apfaltern. Er wird von Siegwaldo, [illegible] der zu Ausgange des 13. Seculi gelebet, hergeführ[illegible]et. *Joachim*, ein Sohn A-dami, Kayserlichen Obr[illegible]istens, erhielt von dem Kayser Friderico III. die Charg[illegible]e eines Feld-Marschalls, und hinterließ *Mauritium*, S[illegible] Kayserlichen Geheimen Rath. *Erasmus* war zu Maxim[illegible]iliani I. Zeiten Obrister und Commendant zu Ungv[illegible] Carl Weickard, Kay-serlicher Obrist-Lieuter[illegible]nant, blieb A. 1672. bey Straß-burg. Johann Adam, [illegible] Graf, so A. 1642. gebo-ren, und noch A. 1729. [illegible] gelebet, war Obrister und Cammerherr Kaysers L[illegible]eopoldi, dessen Sohn Wen-zel, gleichfalls Kayse[illegible]rlicher Cammerherr worden. A. 1729. lebte auch J[illegible] Rudolphus, Freyherr von Burgstall, der m[illegible] Mariana, einer Tochter Ru-dolphi Wolffgangi, G[illegible] von Saurau vermählet war. *Bucel in. Stemmat.* [illegible] III. Valvasors Ehre des Hertzogthums Crain.

Burgstain, ein F[illegible] in Schwaben bey dem Flecken Holtzelingen, a[illegible]ischen ehemals ein Schloß gestanden, so denen H[illegible] von Greiffenstein gehö-ret hat. *Cruf.* Annal. Su[illegible] Paraleip. c. 12.

Burgthann, oder [illegible] Burgthan, ein Burggräflich Nürnbergisches Berg[illegible]schloß und Ober-Amt in Francken, am Fluß [illegible] Schwartzach, eine halbe Meile von Altorff geleg[illegible] ist von einem Edelmann Thanper, oder Thann [illegible] genannt, an Nürnberg ge-kommen, und vor Zei[illegible]ten ein Pfältzisches Lehen und nach Altorff gehörig g[illegible]ewesen. *Tolner.* Hist. Palat. c. 3. p. 103. sq. *Zeiller.* Itin. Germ. Con. cap. 15. p. 174.

Burg-Tonna, sieh[illegible] Tonna.

Burgvehde, die [illegible] aller Feindschafft, weil Vehden Feindsch[illegible]afft oder feindliche Bedrohung heisst.

Burgum, siehe Borg[illegible] T. IV. p. 713.

Burgum, siehe Burg[illegible]

Burgum, eine Sta[illegible] im Magdeburgischen, siehe Burgo.

Burgum Francum, s[illegible]iehe Borgo Franco. T. IV. p. 744.

Burgum St. Sepulchri, [illegible] Borgo di San Sepolcro. T. IV. p. 744.

Burgumstädt, ein [illegible] Bischöffliches Bambergisches Städtlein in Francke[illegible].

Burgund (Graffs[illegible]chafft) siehe Ober-Burgund.

Burgund, (Her[illegible]tzogthum) siehe Nieder-Burgund.

gund, (klein) siehe Argow Tom. II. p. 1375.

ındi, siehe Burgund.

ındia, (*Anton. a*) ein Niederländer, war Ca- an der Cathedral-Kirche zu Brügg gegen die es 17 Seculi. und schrieb Linguæ vitia & reme- werpen 1631 in 16. 1652. Lapidem Lydium 5. 1639 in 4 und 1654 in 12. *Hendreich.*

ındia, (*Herm. a*) ein Poet, so an. 1626 gestor- Dau. Monomachi libros 2; Dauidis adulteri Abiolonis fratricidæ librum und Miscellane- rum in Versen herausgegeben. *Witte* diar.

ındio, (*Joann.*) ein Italiäner, von Pisa bürtig, einige Zeit im Orient auf, war der Griechi- prache sehr erfahren, und starb an. 1194. Er schiedene Wercke Joannis Damasceni, Emisseni und Joannis Chrysostomi in die La- Sprache übersetzt. *Cave* Hist. lit.

ındio, (*Nicolaus*) s. Jacquerius.

ındiones, siehe Burgund.

ındionum Lex, siehe Burgundisches Recht.

ıundisch Graß, s. Medisch-Hen.

ıundisch-Hen, s. Medisch-Hen.

ıundischen Creutzes-Orden (des) s. Creu- den (des Burgundischen.)

ıundischer Creiß, soll die Franche Comté und Niederländische Provintzen in sich halten, wel- Carolo V an. 1548 auf dem Reichstage zu Re- zu einem besondern Creisse gemacht worden, diese Lande nicht allein jederzeit dem Römi- eiche einverleibet bleiben, sondern auch von n Schutz und Schirm und der Besitzer sol- der auf dem Reichs-Tage Sitz und Stimme en-Rathe unter dem Titel eines Hertzogs von d haben solte, wobey es auch bis auf den heu- n geblieben, obschon die gantze Franche Com- eles von denen Niederlanden verlohren ge-

Die Burgundischen Creißlande sind de- hs-Gerichten nicht unterworffen, ausser in , welche die Contribution und die Festhal- Land-Friedens anbetreffen. Sie sind auch ıldig auf dem Reichs-Tage zu erscheinen. Sie denen Reichs-Anlagen vermöge der an. 1548 ten transaction so viel als 2 und zum Türcken- viel als 3 Churfürsten erlegen. *Gylmannus* . Symphorem. Supplic. Cameral. c. 2. p. 39. le pace publ. l. 11. §. 6. *Nitschius* ad Capit. Jose- §. 4. *Carpzovius* ad Leg. Reg. VII. 10. §. 5. de contribut. IV. 227. *Limnæus* Iur. Publ. IX. *Mynsinger* V. 58. §. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* IV. 59. Tom. IV. p. 589. 592. Man meynt, Kay- habe mit dieser association gesucht, den Streu- en, der seinem Sohne Philippo bey Erlan- Kayserthums im Wege stehen möchte, daß im Reiche besitze, und zugleich durch Verwi- es Reichs in die bevorstehende Kriege die Er- dieser Lande desto mehr zuversichern. Ande- n, daß er gar ein besonderes Reich aus diesen en habe errichten wollen, Regnum Leoninum weil die meisten dieser Länder Löwen im führten. Unterdessen hat der Name dieses darzu gedienet, daß verschiedentlich, als z. E. des Churfürsten zu Cöln Gebhardi von Truch- ichen bey denen Händeln in der Pfaltz unter do II und in dem Spanischen Successions- fremde Völcker unter dem Namen derer dischen Creiß-trouppen ins Reich geführet worden. *Lünigs* R. A. Part. Spec. cont. I. *Masson.* de nexu Regni Lotharing. cum Imperio Rom. Germ. *Pfeffinger* ad Vitriar. IV. I. §. 59. Tom. IV. p. 341. Der Ertz-Hertzog von Oesterreich sitzt als Hertzog zu Bur- gund auf der Geistlichen Fürsten-Banck nach dem Ertz-Hertzog von Oesterreich, um den Streit mit de- nen Hertzogen von Bayern und Sachsen zu vermei- den. Wie denn auch desselben Gesandter keinen Für- sten, der in Person erscheint, den Rang läßt. Grund- Feste des heil. Röm. Reichs II. 5. *Pfeffinger* ad Vitri- ar. IV. 1. §. 58. Tom. IV. p. 361. seq. Zeillers Reichs- Geographie.

Burgundisches Pech, s. Pech.

Burgundisches Recht, Lex Burgundionum, be- deutet dasjenige Recht, welches die Burgunder unge- fehr nach 500 nach Christi Geburth gehabt. Es wird auch Lex Gundebada genennet, weil derer Burgun- der König Gundebaldus oder Gundebadus es in ge- dachtem Jahre seinen Unterthanen gegeben. Sein Sohn und Nachfolger Sigismundus hat ein und das andere hinzugethan, deßwegen auch einige diese Ge- setze gar dem Sigismundo zugeschrieben. Es haben die- se Gesetze das Lob, daß sie sehr billig sind, und insonder- heit darinnen die Verfügung getroffen, daß man de- nen Römern nicht Gewalt thun solle, sondern vielmehr, wenn sie selbige bezwungen, gleiches Recht mit denen Burgundern genüssen solten. *Gregorius Turonensis* Hist. Franc. II. 33. Um welcher Ursachen willen ge- dachte Gesetze ordnen, daß jedes Gerichte zwey Graui- ones oder Richter haben solle, davon der eine ein Bur- gunder, und der andere ein Römer seyn solle. So viel als noch von diesem Burgundischen Rechte übrig, findet man beym *Heroldo*, in Originibus ac German. Antiquit. cet. Basel 1557 in fol. *Lindenbrogio* in Codi- ce Legum Antiquarum cet. Frft. 1613. in fol. *Guillema- no* de Rebus Helvet. II. 8. *Gotofred* Bibl. Iur. 2. *Con- ring* de Orig. Iur. Germ. 6. *Struv.* Hist. Iur. 6. §. 4.

Burgundus, (*Nicolaus*) ein bekannter Iurist und Hi- storicus ward an. 1586 im Hennegau gebohren, und gab anfangs zu Gent einen Advocaten ab, worauf er von dem Hertzog Maximiliano in Bayern zu einer Iu- ristischen Profeßion auf die Universität Ingolstadt be- ruffen wurde. Er ist endlich nach Flandern zurück gekehret, und daselbst in den grossen Brabantischen Rath aufgenommen worden, in welcher Würde er an. 1630 verstorben. Man hat von ihm Historiam Bavaricam, seu Ludouicum IV. Imperatorem, ac ejus vitam & res gestas ab an. 1313 ad 1347. Ingolst. 1634 in 4. Helmst. 1705. Historiam Belgicam ab an. 1558. In- golst 1633 in 8. Commentarios ad consuetudines Flan- driæ Antwerp. 1621 in 8; de Euictionibus; de duo- bus reis; Cöln 1662 in 8; de Periculis & Culpa in Con- tractibus Brüssel 1674 in 4. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. *Simon* Biblioth. des Auteurs du Droit.

Burgundus, (*Petr.*) ein Jesuite von Gerhardsberg in Flandern, starb an. 1598, und ließ eine Uebersetzung von *Did. Stella* Tr. de contemnendis mundi vanitati- bus aus dem Italiänischen ins Lateinische, Cöln 1588. *Hendreich.*

Burgundus, (*Vincent.*) Bischoff zu Beauvais, hat Bib- liothecam Mundi seu Speculum quadruplex, Naturale, Doctrinale, Morale & Historiale. Tom. III. Douay 1624 in fol. herausgegeben.

Burgunziones, siehe Burgund.

Burgunzones, siehe Burgund.

Burg-Voigt, s. Voigt.

Provincial erwehlt. Er hat zu ... t zu Ende des 14 Seculi fl-
ciret, und super Magistri Sent ... Sententiarum lib. IV. Quæ-
stiones Theologicas lib. 1. Serm ... Sermones de B. Virgine lib. 1.
und Sermones per annum gesch ... geschrieben. Possevin. Balæus.
Eisengrenius. Possevin. Gandu ... Gandulph. diss. de 200 Script.
August.

Buri, s. Borani. Tom. IV. p. 707.

Buri, oder Bury, (Joannes ... de) ein von seiner Ge-
burts-Stadt in der Grafsch ... afft Suffolck in England
zugenannter Augustiner-M ... Mönch, florirte nach der
Mitte des 15 Seculi, wurde z ... zu Cambridge Theologiæ
Doctor, und etlichemahl Pro ... vincial. Er war sehr eif-
rig in seiner Lehre, und schrie ... b wieder Reginaldum Pa-
vonem oder Peacock, welcher ... erst zu Asaph und hernach
zu Chichester Bischoff war ... 2 Bücher, darinnen er
dessen neuerliche Meinungen ... de libertate Ecclesiarum
&c. wiederlegte, verfertigte ... auch Commentaria in Lu-
cam: Lecturas S. Scripturæ ... Varias quæstiones und
Sermones diversos. Gandulp ... diss. de 200 Scriptor.
August.

Buria, also nennen die Inn ... wohner des Hertzogthums
Crain den von Osten komme ... nden starcken Wind, wel-
cher Roß und Mann zu Bod ... en wirfft, und zuweilen
gar umsleben bringet; Da ... niemand bey Entste-
hung dieses Windes den W ... von Senoseth nach Tri-
este, oder zurück über den Ga ... lich nehmen kan.

Buria, eine Stadt unter ... an einem Berge im
Stamme Sebulon nicht we ... on der Stadt Nain
gelegen, hat einen fruchtba ... ren Boden und ist lange
von denen Christen bewohnt ... worden, biß die Sarace-
nen sie eingenommen haben.

Buria, Buranum, ein Closte ... r in Bayern in der Frey-
singischen Diœces, welches K ... Ludovicus im 9 Se-
culo gestifftet. ab Eckhart To ... Rer. Franc. XXVIII.
133.

Buriaburg, siehe Buraburg.

Burialaios, ein kleiner Ort i ... n Paphlagonien in einer wü-
sten Gegend, die Wüste vor ... Paphlagon genannt, gele-
gen.

Buriana, ein See im Geb ... iete von Siena, unweit der
Meer-Küste.

Buriburgum, siehe Buraburg.

Buricellus, (Jo. Petr.) hat ... Ambrosianæ Mediolani
Basilicæ, ac monasterii hodie ... Cisterciensis monumento-
rum singularem descriptione ... verfertiget, welche in
dem vierten Theil des Thesa ... uri Antiq. & Histor. Italiæ
gebracht worden.

Burick, oder Bürick, Be ... rick, Lat. Budrichium,
oder Burcinacium, Bierzanu ... m, welches Luitprandus
IV. 11. Bierzanum nennet ... ist eine kleine feste
Stadt im Hertzogthum Cl ... eve, am Rhein, unweit
Wesel, welches dem Könige ... in Preussen gehöret. An.
1672 hat sie der Frantzösis ... che Marschall Turenne
eingenommen. Tolner. Hist ... p. 192. Zeiler.
Itin. Germ. Contin. 31. p. 269 ... Topogr. IX.

Buridan, (Joan.) gebürtig ... von Bethune in Artois,
docirte auf der Universität zu ... Paris. Einige sagen,
daß er an. 1320 Rector auf die ... ser Universität gewesen,
und an den Römischen Hof a ... bgeschicket worden. Aven-
tinus meldet, daß er ein Schü ... ler des Occam gewesen,
und als man ihn wegen der ... Faction der Nominali-
um, unter denen er war, von ... Paris vertrieben, habe er
sich nach Teutschland begeb ... en, und daselbst die Uni-
versität zu Wien wieder a ... ngerichtet. Er machte
Commentarios über die L ... ogic, Moral, Physic und
Metaphysic des Aristotelis ... welche man hoch hielt.
Ferner

hat er auch hinterlassen: Quæstiones Meta-
s; Commentaria in Aristotelis Physicam &c.
ch in dem 17 Seculo einer gewesen *Jo. Bapt.*
an, welcher Commentaires sur les coutumes
nandois, de Ribemont, de Saint Quentin, de
le Couci & de Rheims geschrieben. Seiner
dem Journal des Savans an. 1666 gedacht. A-
'Jl. *Flacius* Catal. Test. verit. XVIII. *Andr.*
ardus in Præf. ad Log. Buridani. *Bayle.*

iena, eine Jungfrau in der Englischen Pro-
nwal, war von vornemen Adelichen Eltern
and, brachte aber ihr Leben in England in
Heiligkeit zu, und that viel Wunder. Sie wird
n England als Irrland verehret, und hat in
ein Dorff von ihr den Namen S. Buriena, all-
hr zu Ehren erbauete Kirche stehet. Der 29
zu ihrem Andencken ausgesetzet.

ein Theil der Schwäbischen Nation, so ehe-
nter denen Marcomannen und Quaden um
r und an der Warta gewohnet. Juncker
nheit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 85. setzt sie in die
, wo ietzo in Schlesien die Städte Oppeln,
nd Breßlau liegen. Sie hatten wenig ebe-
), und wohnten mehrentheils in hohen Gebirg-
Waldungen. *Tacitus* de mor. Germ. 43. *Clu-*
ierm. Ant. III. 22. *Cellarius* Notit. Orb. Ant.
5. *Hertis* Not. Vet. Germ. Popul. II. 8. Bey
ien Rebellion derer Teutschen Völcker unter
Antonio werden sie auch mit erwehnt *Capito-*
Marc. Anton. 22. Mascou, Geschichte derer
en V. 13. Bey denen Friedens-Tractaten
die Burii und Jazyger kein Bündniß mit denen
n machen, wenn ihnen nicht diese einen ewigen
ersprächen. *Dio* p. 809. Der Kayser machte
eden so gut als er konnte. Mascou l. c. 19. Sie
iesen Frieden nicht lange, sondern fiengen von
Händel an, baten aber hernach inständigst um
, welchen ihnen Commodus anfangs nicht ge-
lte, weil er sahe, daß sie nur Zeit suchten, sich zu
Endlich wie sie recht entkräfftet waren, mach-
iede mit ihnen, darinnen sie versprechen mu-
künfftige weder neue Wohnsitze zu bauen, noch
Dacischen Grentzen auf 5 Römische Meilen zu
Dio LXXII. p. 817. Mascou l. c. 23. Auf ei-
ein findet man von einer Expeditione Norica,
vielleicht hieher gehört. *Velserus* Monum. Pe-
. p. 432. Weiter hat man in der Historie
Zeit nichts gefunde *Tillemont* p. 765. Mascou
Sie werden sonder Zweiffel in denen folgen-
ten unter denen Schwaben oder Gothen be-
und sind vielleicht die Borani oder Burani, die
Zeiten unter denen Gothen gelebet. *Zosimus*
gorius Thaumaturgus Mascou l. c. 37. *Sar-*
nnal. Pol. III. 6. de situ & ambit. Vet. Sarmat.

a, ist so viel als Pech, siehe Pech.

io, s. Borrago, T. IV. p. 764.

omarus, s. Viridomarus.

rus, (*Gualterus*) s. Burleigh.

toria, s. Datura.

igh, oder Burley oder Burlæus (*Walter*) ein
her Theologus im 13 und 14 Seculo, aus dem
ner-Orden, war um das Jahr 1275 gebohren
nach zugleich mit Wilhelmo Occam ein Schü-
erühmten Joann Duns, oder Scoti. Nachge-
urde er des Printzen Eduardi III. Informator
) Doctor Theologiæ, lehrte in dem Collegio
Mertonimo zu Oxford, und ungefehr starb 1337. Er hat vieles geschrieben, als: Wieder Petrum Lombardum; Expositionem in libros Ethicorum Aristotelis. Venedig 1501 in Isagogen Porphyrii, Gilbertum Porretanum & Artem Veterem. ib. 1497. 1509. de Intensione & Remissione Formarum. ib. 1519. Commentaria in libros posteriores Aristotelis. 1552. Tractatum de Materia & Forma & de Relativis. Oxford 1500 in 4. Oxford 1517 in 4 Venedig, de vitis & moribus Philosophorum 1472. in 4. *Gesner* Bibl. *Vossius* Hist. Lat. II. 65. *Gandulph.* Diss. de 200 Scriptor. August. Benthems Engl. Kirch. und Schul St. 29. §. 63. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 20. n. 8.

Burlesco, burlesque, heist kurtzweilig, schertzhafft, z. E. Ouverture burlesque, eine poßirliche kurtzweilige Ouverture, worinnen nebst serieusen, auch bißweilen lächerliche aus Quinten und Octaven bestehende Melodien gemacht werden.

Burley, (*Walter*) s. Burleigh.

Burlington, oder Bridlington, lat. Bridlingtonum, oder Brillendunum, ist eine Stadt, mit einem beqvemen Hafen, an der östlichen Küste der Englischen Provintz Yorckshire, nicht weit von dem Vorgebürge Flamborough Aead. Sie war ehemals berühmt wegen des daselbst gebohrnen Mönchs Joannis von Bridlington, welcher an. 1379 mit dem Ruhm eines heiligen Mannes gestorben, und allerley Prophezeyungen, Versweise geschrieben, hinterlassen. An. 1664 den 20 Mart. machte der König Carolus II Richardum Boyle, Baron Clifford von Lansboroug, Youghall und Bandon, Vice-Grafen von Kynalmeakie und Dungarvan, wie auch Grafen von Cork in Irrland, zum Grafen von Burlington, von welchem und dessen Familie siehe den Artickel Boyle. *Camden's* Britannia With the additions. *Beaurel* delic. de l'Anglet. p. 206. 207. *Harpsfield's* Eccles. history. *Heylin's* help to English history p. 246.

Burma, oder Burmari, darunter wird ein irdenes Gefäß, das nicht verglassurt ist, angedeutet.

Burmannus, (*Franciscus*) ein Holländischer Theologus war zu Leiden an. 1628 von Petro Burmanno, gewesenen Prediger derer Holländischen Colonien zu Franckenthal in der Pfaltz, und Johns Bilde gebohren. Seine Vor-Eltern waren zu Cöln seßhafft; er aber wurde theils zu Emmerich im Clevischen, dahin sein Vater zum Predig-Amt beruffen worden, theils zu Leiden in dem Collegio Ordinum von Holland und West-Frießland, unter der Aufsicht Festi Hommii erzogen. Hier machte er so gute progressus in denen Sprachen, Philosophie und Theologie, daß er in dem 23 Jahre seines Alters bey der Holländischen Kirche in Hanau zum Prediger angenommen, und bald darauf nach Leiden zur Rectura Collegii Theologici vocirt wurde. Nicht lange hernach folgte die Vocation nach Utrecht, da man ihn erstlich zum Professore Theologiæ, hernach aber auch zum Pastore in dasiger Kirche bestellte. Allhier verheurathete er sich mit Abraham Heidani Tochter, von welcher er 4 Kinder gehabt, darunter sonderlich Petrus Burmannus, Professor Humaniorum Litterarum zu Leiden, so noch ietzo in vollem Ruhme lebt, und Franciscus, von dem der gleich folgende Artickel. Sein Tod erfolgte an. 1697 und ließ folgende Schrifften als: Synopsin Theologiæ & specialim Oeconomiam fœderum Dei. Tom. II. de Moralitate Sabbathi; Apologiam pro moralitate Sabbathi; Narrationem de Controversiis nuperius in Academia

Pentateu-
n & Chro-
Oratio-
gelesen wor-
Biogr.
Francisci
May geboh-
keinen gemei-
Nachdem
Leiden, Frane-
zum Prediger
woselbst er seine
Rabbinischen
abbi; und des
erlernte, anwen-
gleichem Amte
mit dem Herrn
land that, als
land die gratu-
der Erhebung
ite, und bey dieser
ge besahe. Nach
ger nach Enckhui-
erdam, woselbst er
essor Theologiæ
aselbst starb er den
ften sind folgende:
Wercke, Amst. 1713
Sprache geschrieben,
worden, und nebst
n gedachter Schrifft
vermehrt aufgelegt
1700 in 8. de Cogi-
iozæ; de Decretis
estione: an tota re-
sit consideravi? de
um rer ... ordinem
6. ex Spinozæ Tra-
; de Miraculis; No-
de Miraculis tractari
ii & Burmanni mu-
us XV. dogmata Re-
ar; Het Hoogste
geleken met dem He-
eer Frid. v. Leenhof.
Sacra Di T. V. Utrecht
iue de iis, quæ ad ve-
tur Orat. inaug. Ora-
letiana, Utrecht 1719 in
eine Schrifft zu, welche
n, und folgenden Titel
e van myn Heer Wil-
tegens alle Zoort van
ermaners Kranckbe-
anni ist vor nur gedach-
schen Wercke vorgesetzt.
Fasc. 1. n. 8. Class. IV.
o. p. 311.

enealogiam Familiæ
5 in fol. herausgegeben.
schlecht in Elsaß, siehe

siehe Truchsesse von

Bech.
n, s. Born. T. IV p. 751.

Burneheim, s. Bornheim.

Burnell, (*Robertus*) ein Bruder Hugonis, aus einem grossen ... in England, war von grossen ... hen, und wurde ums Jahr 1... von Bath und Welles ... duardi I Geh. Staats-Rat... und nachgehends Cantzler ... Revenuen aus diesen Char... theils aufs Bauen, war aber ... sen, seine Brüder und Anver... Der König bediente sich sei... nen Angelegenheiten wegen ... deren glücklicher Erörterung ... Cantzler-Stelle zu Bristol ... Meynung, daß er um solche ... burnel in der Grafschafft S... starb an der Grentze von ... an. 1192. *Godwin* de Præsul...

Burnestona, oder Borast... scher Dominicaner-Mönch ... te also zugenannt, florirte um ... zu Cambridge die Theologie ... Provincial. Es gedencket ... in Catal. *Pitseus* ad an. 133... ga. *Possevin. Oudin.* in Su... *tamura* ad an. 1336, doch me... ben. Seine Schrifften si... ne judiciario; wovon auch ... hist. prov. Arag. p. 52. Joa... Erwehnung thut: de unit... et potestatis: de mutab... tiones Theologicæ: Serm... minicalis, welche beyde l... seyn mögen. *Echard* Scrip...

Burnet, (*N*) war Anfan... und hernach ann. 1664 Erz... Schottland, von welchem ... gantze Lebens-Zeit in Englan... da er auf recommendation ... ten des Lord Rutherford ... pfangen, gar keine Kenntn... Natur eines gar gelinden, ... und hatte nichts boßhafftes ... gelehrt und in seinem Wan... keinen Geist, daher es ihm ... tur zur Friedfertigkeit geneig... was andere Leute, die eine ... über ihn führeten, haben wolt... Hofmann, und noch ein schle... der sich eifrig befließ sich in a... te, und was er nicht verstund ... das, was sein Amt und Wü... mete. Weil er demnach ... Leute Eingeben als seiner nat... te, so waren seine Rathschlä... rig, und er erwieß sich insor... überwundenen Presbyteriar... daß er so gar einen Brief de... gen unter ihnen Gnade erthe... Verfahren gegen sie aufgeh... nichtigen Schein, biß nach ... unterdruckte. Durch diese ... ungeraumten Vorschlage, die er ... Unterdruckung derer Schottisch... durch die ausführlichen Addressen ... übergab, ward der König bewo...

... en T. IV. p. 774.
... en Sohn Roberti und
... verschiedenen Geschlechte
... ten Reichthum und Ansehen
... 1274 im Jenner Bischoff
... achte, dabey er König E...
... ch wie auch Schatzmeister
... on England hieß. Seine
... en verwendete er meistens
... darneben äusserst beflis-
... verwandten reich zu machen.
... er aus allen Kräfften in den
... Walles, und ließ ihn nach
... g auf eine Zeitlang die
... ruhen. Einige sind der
... eit das Schloß Acton-
... ropa erbauet habe. Er
... Schottland im Monat Oct.
... Angl. P. I. p. 406.
... ne, (*Simon de*) ein Englis-
... von seinem Geburts-Orte
... Jahre 1338. Er lehrete
... und ward nachgehends
... einer Dissonus Burtonsis
... *Thom. James* in Ecclo-
... lem. Script. Eccl. *Al-*
... er seiner, wenn er gestor-
... Compilatio de ordi-
... *ägen*, der ihn in seiner
... em Simonem nennet,
... ordine Ecclesiasti-
... te mundi: Distin-
... es und Themata Do-
... aber schier einerley
... P. T. I. p. 594.

... Bischoff zu Aberdeen,
... schoff zu Glasgow in
... er, weil er sich seine
... gehalten, zu der Zeit,
... nahen Anverwand-
... erstes Bisthum em-
... cht. Er war von
... üthigen Sinnes,
... Er war ziemlich
... delhafft, hatte aber
... daß er von Na-
... dem er alles that,
... nene Herrschafft
... war ein schlechter
... Staats-Minister,
... ihm nicht gehö-
... en, und daher
... verabsäu-
... en mehr andere
... igenschafft folg-
... in sehr hitzigen
... 1666 gegen die
... und grausam,
... welchem eini-
... fernere harte
... unter einem
... Execution
... und durch die
... Verstaltung und
... anse that, und
... solchem Ende
... aus dessen in
... Bauer

n, und der Graf Lauderdale, der ihm längst zu-
n, veranlaßte, auf alle sein Bezeigen sorgfältig
. Wie er es so gar bunt machte, ward ihm un-
Sitz fernerhin im Parlament zu nehmen, und
man wieder ihn nach Strenge derer Gesetze
e. Jedoch weil man nicht alle Härte gegen ihn
te, bot man ihm erst eine Pension an, dafern er
te, doch bedeutete man ihm zugleich, daß er sich
üssen gefallen lassen, dafern er sich weigern sol-
ugeben, und hierdurch ward er bewogen, seine
ürde niederzulegen. Er führete sich hierauf die
die er im Verborgenen lebte, viel besser auf als
guten Wohlstande gethan hatte, und ward von
urct, biß er endlich an. 1674 durch vieler Nie-
zen und weil Lauderdale sich vor die Bischöfliche
t, sein Ertz-Bißthum wieder erhielt. Er starb
nos history of his own time.

Gilbert) war zu Edenburg in Schottland den
543 aus dem alten Adlichen Geschlecht de Leyes,
er Graffschafft Aberdeen in Schottland herstam-
. Sein Vater war ein geschickter Jurist, und
einsetzung Königs Caroli II, Seigneur de la Sea-
pter in England, der damahls Lord Cromont
er Mutter Bruder Archibald Johannon, gemei-
nte der Lord Warrifton, gleichfalls Seigneur
nd einer von denen Häuptern derer Presbyteria-
ein Vater der Cromwellischen Parthey zuwieder,
ahls ausser Bedienung war, hatte er Zeit genung
sung dieses seines Sohnes selbst zu übernehmen,
auch so weit, daß er im 10 Jahre seines Alters auf
nach Aberdeen gehen konte, und im 14 daselbst
rde. Der Vater wolte gern einen Geistlichen aus
allein der Sohn legte sich auf die Rechts-Gelehr-
d nach Verlauff eines Jahrs bekam er selbst Lust
, und erlangte bald eine grosse Wissenschafft dar-
aber, wie er selbst bekennet, von dem ersten Stu-
n, daß er von der Gesellschafft derer Menschen
ichen Herrschafft einen richtigen Begriff erlangt,
t geschehen wäre. Da er im 18 Jahre seines Al-
hnliche Prob-Predigt abgelegt hatte, trug man
rre zu Edenburg auf, die er aber, weil er mit de-
in Schottland eingesetzten unruhigen und ruch-
en keine Gemeinschafft haben wolte, ausschlug,
nes Vaters Tode eine Reise nach England that,
denen berühmtesten Männern in Gesellschafft
darauf gieng er nach Holland, lernte zu Amster-
em Rabbinen Ebräisch, und da er unter allerley
Verwandten ehrliche und redliche Leute antraff,
h daraus die Regel, daß man mit allen Menschen,
gion anbetrifft, gelinde verfahren müsse. Von
nach Franckreich, erhielt bey seiner Zurückkunfft
eine Stelle in der Königl. Engl. Gesellschafft,
r wieder nach Schottland kam, ann. 1665 ordini-
seine schon vor der Reise erhaltene Pfarr-Stelle
Damahls brauchte er eine besondere Art sich im
üben, indem er allezeit, wenn er spatzieren gieng oder
de über einen Text aus der Schrifft hielt u. solche
; wodurch er eine grosse Fertigkeit erlangte, über
zu dencken und seine Gedancken vorzutragen, ohne
auf zu wenden. Sein Amt wartete er mit grossem
nd da er dergleichen Eifer an denen Schottländi-
ffen nicht bemerckte, erinnerte er sie ihrer Schul-
er besondern Schrifft. Es ward aber dieselbe bey
ffen vor ein Pasquill angesehen, und deßhalben
Abbitte von ihm gefordert Ja der Ertz-Bischoff
bestund gar darauf, daß er seiner Würde entsetzt, u.
gethan werden solte. Allein da in das erstere die
hoffe nicht willigen und Burnet sich zu dem letztern
verstehen wolte, über dieses auch der König sich
en, daß ihm dasselbe Verfahren nicht mißfiel, so
che gar liegen. Burnet aber, damit er zeigen möch-
ht aus weltlichen Absichten also gehandelt hatte,
aller Gesellschafft, und lebte 2 Jahr als ein Ein-
el aber wegen derer schlechten Speisen in ein heff-
e. Dieses veranlassete ihn, seine Lebens-Art zu
zugleich die mystischen Bücher wegzulegen, die er
erischen Leben mit Vergnügen gelesen hatte, nach-
e so beschaffen fand, daß sie der gesunden Vernunfft
nd in dem Gemüthe eine unordentliche Liebe gegen
h Haß oder Verachtung gegen andere erweckten.

An. 1669 erhielt er die Theologische Profession auf der Universität zu Glasgow, welche er fünfftehalb Jahr mit ungemeinem Eifer verwaltet, und dabey so wohl von denen Presbyterianern, als Bischöfflichen viel leiden müssen, weil er denen letztern zugethan war, und doch gegen die ersten nicht nach der Strenge derer damahligen Gesetze verfahren wolte. Hingegen war er um selbige Zeit bey Hofe in Ansehen, allwo man ihn wegen derer Schottischen Sachen vor einen nöthigen Mann hielt, und galt insonderheit bey dem Hertzoge von Lauderdale alles. Man trug ihm daher an. 1672 ein Bißthum, mit der Anwartschafft auf das nächste Ertz-Bißthum, so erlediget werden würde, an. Er aber schlug solches, unter dem Vorwand seiner Jugend, in der That aber darum aus, weil er mit dem Hofe, der mit Einführung des Catholischen Gottesdienstes umgieng, nichts zu thun haben wolte. In eben diesem Jahre heurathete er Margarethen Kennedy, des Grafen von Cassilis Tochter, eine eifrige Presbyterianerin, die zwar 16 Jahr älter als er, aber ein vernünfftiges Weib war. An. 1673 ward er durch den Hertzog von Bukingham dem Könige vorgestellet, der ihn zu seinem Caplan machte, ob er ihn gleich von seinem unerbaulichen Lebens-Wandel gar frey abgemahnet; Bey dem Hertzog von Yorck that er desgleichen, muste aber doch leiden, daß er durch den öfftern Umgang mit demselben wegen seiner Religion, iedoch zur Ungebühr, in Verdacht gerieth, denn er würde schon damahls sein Glück mehr gemacht haben, wenn er in Religions-Sachen leichter zu behandeln und überhaupt gefälliger gewesen wäre. Weil er aber hierzu nicht zu bewegen war, verließ er den Hof, und kehrte wieder in Schottland. Indessen hatte er daselbst an dem Hertzoge von Lauderdale, den er vormahls, wegen derer Schottischen Angelegenheiten, die Wahrheit zu frey gesagt, einen Feind bekommen, der allerhand verhaßte Dinge wieder ihn nach Hofe berichtete, und den König dergestalt einnahm, daß er Burneten aus der Liste seiner Capellane ausstreichen, ihm auch, da er an. 1674 nach England kam, sich auszusöhnen, den Hof verbieten, und ihn nach Schottland gehen hieß, welches aber derselbe aus Furcht vor des Lauderdale Gewaltthätigkeit nicht wagen wolte, und also lieber seine Profession zu Glasgow aufgab, indessen aber in England fleißig predigte, und sich des Hofs äusserte, mit welchem er es vollends verdarb, als er an. 1675 dem Parlamente, von dem er sich iedoch lange nöthigen ließ, einige Heimlichkeiten des Hertzogs von Lauderdale offenbahrte. Damahls gab ihm der Ritter Grimbone als Master of Rolls die Prediger-Stelle in seiner Capelle, ungeachtet der König ernstlich suchte, solches zu verhindern. Er mischte sich auch in Controversie u. disputirte nebst dem D. Stillingfleet wieder den Coleman und andere, welches viel Aufsehen machte. Es wurde ihm auch zur selbigen Zeit aufgetragen, die Historie der Religions-Aenderung in England zu beschreiben, wobey ihm der damahlige Bischoff zu Worcester D. Lloyd und D. Tillotson an die Hand giengen, und vor welche ihm das Parlament seine Zufriedenheit in einer öffentlichen Dancksagung zuerkennen gab. Nachgehends schlug er wieder eine Pfarre von 300 Pfund Sterling aus, weil er dieselbe durch einen Vicarium solte verwalten lassen, aber nicht glaubte, daß er solches mit gutem Gewissen thun könte; ingleichen das Bißthum von Chichester, welches ihm der König aufs neue antrug. Bey Gelegenheit der Verschwerung, die man denen Römisch-Catholischen Schuld gab, ward er bey ihrer vielen, weil er nicht allein von denen Zeugen angegebenen Umständen Glauben beymessen wolte, sehr verdächtig; doch hatte er um eben dieser Händel willen viele geheime Unterredungen mit dem Könige, der ihn öffters in der Sache zu Rathe zog. Allein diese Gewogenheit änderte sich bald wieder, da man, ausser einigen besondern Dingen, die des Königs Person betraffen, Nachricht von seinem vertrauten Umgange mit einigen Personen bekam, die bey Hofe übel angeschrieben waren. Er verlohr auch des Hertzogs von Yorck seine Gunst, der bißher noch immer sein Freund gewesen war, weil man den Hertzog beredet, er sey auf Burnets Anstifften im Parlamente wegen verschiedener Unternehmungen angeklagt worden. Er entzog sich demnach dem Hofe, legte sich mit gantzem Ernst auf die studia, insonderheit auf die Philosophie, Algebra und Chymie, und an. 1683 gieng er gar nach Franckreich, allwo er bey Hofe sehr wohl aufgenommen ward. Als die Lords Essex und Russel eingezogen wurden, meynte iedermann, es würde solches auch den D. Burnet, als derselben vertrauten Freund, betreffen; allein seine offtmahlige Erklärung, daß man nichts mit Gewalt gegen seinen Fürsten vornehmen solte, hatte dieselben zu seinem grossen Glücke abgehalten, ihm ihre Anschläge, wo

dern von der wahren Religion gege... 1674. The Memoirs of the Lives an... William Dukes of Hamilton. London 167... einer Conferenz mit Colemann. 167... Schriffte... denen Reden und kleiner Schrifften... Vol. 3. The History of the Reformat... land. London. Tom. I. 1679. 1681. ... 1715. in fol. Compendium davon 168... the Lives of John Wilmot Comt of R... Französische übersetzt zu Amsterd. 1... The ... an. 1732 herausgekommen. ... wie d... ches des Holes Unterrichte, ... worden x. Leipzig 1712. in 8. ins T... get worden. Untersuchung der ... der Französischen Clerisey 1682 ... Princes in the disposing of Ecclesiast... 1682. in 8. Thomæ Mori Vtopia ist ... The Life of William Bedell. 1685. ... Sautius de Moribus Persecutori... 1687. Remarks upon the History ... 2. welche auch zu Amsterd. 1686. ... worden. Die Hirten-Sorge ... burische Clerisey. 1693. Versu... Königin Maria. 1694. Verthei... Tillotson. 1690. Erklärung der ... schen Kirche. 1700. Erklärung d... schen Kirche. 1710. Auch hat ma... volution in England ins Französ... 12. übersetzet lauffen. An. 171... Which passed between the Right ... Sarum & Mr. Henry Dodwell. ... gleichen stehen von Burnet Equiry ... Collection of State Tracts &c. T... wie er in seinem Testamente fest... History of his own Time. London... men. Mit der Folge wird, se... rück gehalten, so lange einige vo... deren Eltern entweder, oder die a... schen möchten, angezogen werden... Hoffnung gemacht, den andern T... sind wieder diese Historie verschi... herausgekommen, in denen aller... gegen beygebracht worden. J... Historie, sobald als sie heraus wa... setzet, herausgegeben. An. 1723 ... sischer und Holländischer Sp... dem an. 1731 zu London gedruckte ... sind zwey Dissertationes des Bu... worden, nemlich A Defence of ... not contrary to the Law of N... expres prohibition of it in no wi... und The Lawfulness of Divor... Women, proving that Defect a ... *Clerc.* Bibl. ancienne T. III. P... VI. P. I. Bücher-Saal, 51 ... History of his own Time. *B*... XI. P. I. Teutscher Pavillon ... *pour servir a l' Histoire des* ... p. 12. seqq. *Acta Erud.* 1716. ... *lyke Uittrekfels of Boekzaa*... vembr. *Memoires de la Gr*... pag. 241.

Burnet, (*Thomas*) ward zu ... Geschlecht ums Jahr 1632 geb... er sich in dem Collegio Christi zu ... halten, und daselbst unter de... Henr. Mori, Rad. Widdringto... denen Studiis, und zumahl in be... phie ungemein zugenommen. ... rum Medicinæ practicæ ex pr... quam recentiorum Medicorum ... nibus, consiliis & epistolis co... dispositum zu London in 4 her... ret in 2 Tom. zu Genf 1678 in ... auf that er mit denen Herr... eine Reise durch Holland, ... Teutschland, und an. 1680 ... den ersten Theil der Theor... nischer Sprache ans Licht. D...

wohl wegen des Inhalts, als auch der rei-
reib-Art mit besondern Beyfall aufgenommen,
önig Carolus II gab dem Auctori Befehl, sie in
gliche zu übersetzen; trug ihm auch statt einer
ung die einträgliche Verwaltung des Charter-
uß, welche er auch biß an sein Ende behalten.
niger Zeit kam der zweyte Theil von dem er-
Werck, nebst einer Zuschrifft an König Wil-
III ans Licht, wovor ihn derselbe zum Cabinet-
ernennte. An. 172 kam zu London die 4te
1726 die sechste Auflage dieser Theoriæ Tel-
2 Bänden in 8 heraus, nebst Addisons Elo-
Auctoris und des Buches und Keills Prüfung
ung des Auctoris. Nicht lange hernach schrieb
rchæologias philosophicas, darinnen er die
ge derer alten Welt-Weisen von dem An-
Ende der Welt vorgetragen. Und weil er
was allzufrey und unvorsichtig von der Histo-
chöpffung, von dem Fall derer ersten Eltern,
eit der Eva philosophiret, so zog er sich dadurch
Feinde auf den Halß; unter welchen Jo. Keill,
mte Astronomus zu Oxford, und Erasmus
die hefftigsten waren. An. 1699 wurde dieses
bst der Theoria Telluris zu Amsterdam in 4
fgeleget; auch übersetzte es Joh. Jac. Zim-
n. 1698 in 4 ins Teutsche, und kam es an.
der unter dem Titel: Heiliger Entwurff
olische Betrachtung des Erdreichs zum
. Ingleichen hat Foxton dieses Werck ins
übersetzt, und mit seinen Anmerckungen an.
u London herausgegeben, ist auch in Lateini-
ache zu London 1726 und Rotterdam 1729
r aufgeleget worden. Er hat sonst noch an-
ifften aufgesetzt, welche er aber grösten Theils
Ende, so den 27 Sept. an. 1715 im hohen Al-
verbrannt. Doch sind nach seinem Tode
sgekommen de Statu Mortuorum & Resur-
de futura restauratione Judæorum London
Rotterdam 1729 in 8. Easbury hat die-
in das Englische übersetzet, und mit Anmer-
1728 zu London ans Licht gestellet. Eben
uch Dennis gethan und zu London 1730 in 8
eben. De Fide & Officiis Christianorum Lon-
1729 in 8 im Druck erschienen, in welchen
and seltsame Meynungen behauptet werden.
hat diese Schrifft ins Frantzösische übersetzet
am 1729 in 12 herausgegeben. Auch ist sie
selben Jahre zu Leipzig ins Teutsche über-
n. *William Watton.* Elog. Th. Burnetii in
f. T. XV. *Bibl. Angl.* Tom. II. *Mem. lit.* de
retagne T. II. *Addison* Elog. Burner. *Jen-*
r. Hist. Phil. III. 38. n. 1. *Easbury* Version.
Stat. Mort. P. III. Stolles Hist. der Ge-
§. 54. Hist. der Medic. Gelahrh. II. 1 §. 41.
(*Thomas*) war Canonicus zu Salisbury,
727. Er hat sich durch sein Essay sur le
ent, wie auch durch seinen Beweiß der
gion in 16 Predigten, die er zu Folge des
Gestifftes an. 1724. 1725. 1726. gehalten,
7 zu London drucken lassen, bekannt ge-
bliotheque Angloise Tom. XV. P. I. & II.
s, oder Brunettus, (*Latinus*) ein Florenti-
295 in Florentz gestorben. Er ist wegen
s Tresor de l' origine & de la nature des
s, bekannt, welches er anfangs in Frantzö-
che gemacht, und hernach ins Italiänische

übersetzt. Er hat auch noch andere Schrifften verfer-
tigt. *Mabillon.* in Musæo Ital. T. I. *Poccianti* de
Script. Florent. *Bayle.*

Borniquellum, s. Bourniquet. Tom. IV. p. 921.

Burnonis Mons, s. Bourmont. Tom. IV. p. 920.

Burnum, eine Stadt vor dem in Dalmatien. *Pli-
nius* III. 22. *Ptolemæus.* *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8.
§. 112 121.

Buroa, s. Bouro. Tom IV. p. 923.

Burons, eine Stadt, siehe Bouron. Tom. IV. p. 923.

Buronerus, (*Leon. Ulr.*) ein Lutherischer Prediger,
aus der Mitte des 17 Seculi, schrieb unterm Titel ar-
mer Leute Hauß-Trost über das Lied: Warum be-
trübst du dich mein Hertz, Saltzwedel 1678 in 4. in-
gleichen eine Erklärung des Gesangs: Wend ab
deinen Zorn lieber GOtt in Gnaden, Leipzig 1680 in
4. Evangelische Kirchen-Postill: über Rom. IX.
Giessen 1660 rc. *Hendreich.*

Buronzo, Lat. Borontium, eine kleine Stadt an de-
nen Grentzen des Fürstenthums Masserano in der Pie-
montesischen Herrschafft Vercelli.

Burow oder Büren, ist eigentlich ein Dorff im
Anhältischen nicht weit von Koßwick, ist aber dem
Teutschen Orden an. 1259 von dem Anhältischen
Hause geschenckt worden. Beckmanns Anhalt. Hist.
Th. III. B. II. c. 3. p. 328. Doch hatte es sich die Ho-
heit vorbehalten, der dahin gesetzte Commenthur war
auch stets als ein Land-Stand angesehn worden; allein
an. 1595 wolte dieser kein Landsasse mehr seyn, zog die
Landes-Fürstl. Hoheit in Zweiffel, wollte die Befehle
nicht annehmen und anschlagen, auch unter niemand
als dem Teutsch-Meister stehen, welcher sich auch der
Sachen annahm, und als an. 1606 der damahlige
Commenthur Hanß von Bieren vor denen Fürstlichen
Commissariis den Eid würcklich abgelegt, beschwerte
sich der Teutsch-Meister Ertz-Hertzog Maximilian von
Oesterreich deßwegen bey Fürst Rudolphen von An-
halt an. 1607 in Brieffen, welcher aber in einer Ant-
wort sein Recht wohl erwieß, unterdessen hat das Hauß
Anhalt alle Gerechtsame fortgesetzt, die Commenthure
zur Huldigung citiren lassen, welche sich hingegen ge-
weigert, unter dem Vorwand, sie könten es ohne Vor-
bewust und Einwilligung des Teutsch-Meisters nicht
thun. Endlich ist die Sache nach langer Streitigkeit
an. 1697 zu einem Vergleich gekommen, darinne dem
Fürsten von Anhalt alle Landes-Hoheit zugestanden
worden, dagegen dieser die Versicherung vor sich und
seine Nachkommen gegeben, die Commende Burow
zu ewigen Zeiten zu mainteniren und zu schützen, der
Baron von Stein als Commenthur hat auch an. 1698
das Handgelöbniß würcklich bewerckstelliget, Beck-
mann l. c. *Schweder.* Theatr. Prætens. Illustr. IV. 1.
c. 5. Tom. II. p. 26. sqq. Von denen Commenthuren, so
seit 1546 allhier gesessen, befindet sich beym Beckmann
c. l. folgendes Verzeichniß:

1. Hanß von Latorf st. den 4 Octobr. 1571.
2. Ernst von Latorf biß 1578.
3. Johann von Loßkau.
4. Hennig von Brietzke.
5. Christoph von Fulckenhagen.
6. Daniel von Retzdorf.
7. Hanß von Bieren.
8. Johann Daniel von Prierok.
9. Burchard von Kramm.
10. Bethmar Frantz von Benigsen st. 1677.
11. N. von Carlwitz.

Siluren gehörig. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. § 54.

Burro, eine von denen Moluckischen Insuln im Ost-Indianischen Meer.

Burrowbridge, oder Borough-Bridge, Boroughbridge, eine kleine Stadt in der Shire York, in England, am Fluß Ouse, über welchen allhier eine steinerne Brücke gehet. An. 1322. erlitte in dieser Gegend der Graf von Lancaster, der Graf von Hereford und andere Grosse, welche wieder den König Eduardum II. die Waffen ergriffen hatten, eine völlige Niederlage. Man hält es vor deren alten Isurium. *Ptolemaeus. Antonini Itiner. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. § 51. *Cambden's Britannia. The Compleat* Hist. of Engl. I. p. 207.

S. Burrus, (*Monas*) der 6. Bischoff zu Milano, daher er auch gebürtig war, und zwar aus einer Familie, welche die Bürgermeister-Charge besaß. Er hatte die Philosophie wohl studiret, und sich aber durch sein heiliges Leben sonderlich berühmt. Nachdem er ao. 188 zum obigen Bischoff erwehlet worden, wendete er alle sein Väterliches Vermögen in solch Bischoffsthum, theilte die Stadt in 115 Parochien ein, baute verschiedene Kirchen, darunter auch die Haupt-Kirche zu S. Petri, daher nachgehends sein Geschlecht den Namen a Basilica Petri bekommen. Er that auch denen Armen sehr viel guts, und vermehrte die Zahl derer Geistlichen, die er selber unterrichtete. Er soll über 80 Jahr den 25 Mart. nachdem er 59 Jahr Bischoff gewesen, gestorben seyn, doch sind die Scriptores diesfalls nicht einig, indem einige seinen Tod ins 246, andere 5 Jahr später setzen. Sein Gedächtniß wird den 4 Oct. gefeyert. *Martyrol. Rom. ... Tristanus Calchus. Ughell. Ital. ... Galeanus ...* T. IV. p. 39.

Burrus, (*Petrus*) war zu ... ge an. 1430 gebohren, und wurde Canonicus zu ... allwo er die Jugend mit grossem adplausu in ... rioribus informirte. Er starb zu Amiens an. ... im 77 Jahre seines Alters, und hinterließ: Hymnos ... Trinitate &c. *Andreae* Bibl. ... Epigrammata; de ...

Bursa, siehe Börse, Tom. IV. p. 386.

Bursa, ein Fluß, siehe Bru...

Bursa, siehe Prusa.

Bursa, heist eigentlich ein Beutel, in denen mittlern Zeiten aber ein kleines Collegium oder Hauß auf Universitäten, darinnen sich etliche Studenten aufhielten, welche deßwegen ehemahls Bursales und noch heutiges Tages Bursche genennet werden. *Du Fresne* I. 728. Beckmann Beschr. der Stadt Francf. an der Oder p. 75.

Bursa Cordis, s. Pericardium.

Bursa Pastoris, s. Täschel-Kraut.

Bursa Pastoris, s. Börse, Tom. IV. p. 387.

Bursa Pastoris major capsula cordata, foliis laciniatis, *Moris.* H. 2. s. Täschel-Kraut. C. B. Pit. Tour.

Bursa Pastoris major folio sinuato, s. Täschel-Kraut.

Bursa Pastoris major, *Tragi*, s. Täschel-Kraut.

Bursa Pastoris major vulgaris, *Park.* s. Täschel-Kraut.

Bursa Pastoris, *Offic. Mat.* ... *Lob.* J. B. s. Täschel-Kraut.

Bursa Testium, s. Scrotum.

Bursada, eine Stadt von Altern in Spanien in Celtiberia. *Ptolemaeus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 88.

Bursalis, wird des Schenckel-Beins Mäußlein, nemlich das inwendige Darm-Mäußlein genennet.

. hieß in denen Clöstern ein Bruder, der
usgabe hatte. *Schmidius* Lex. Eccl. p.

, siehe Böese. Tom. IV. p. 387.

Franciscus) hat *Consilia Juridica* zu
679. in Fol. herausgegeben, auch trifft
nen Meynungen verschiedenes in den
mmunium Opinionum Frf. 1584. 1616.

d, Borrscheid oder *Porcetanum* ein
Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens,
i Aachen im Hertzogthum Jülich, des-
ein unmittelbarer Reichs-Stand ist.
nalleriol. Imp. Germ. P. II. pag. 116.
. Gregorius, ein Sohn des Nicephori,
onstantinopel habe es angelegt, und
önchs-Closter gewesen, aber A. 1220.
onnen Cistercienser-Ordens von dem
zelegenen Berge S. Salvatoris hingezo-
es Fast. Belg. & Burg. p. 650. *Imhoff.*
ap. III. 29. §. 19. Andre sagen Kayser
ie A. 947. gestifftet, dotirt und zu einer
r Abtey gemacht. Lünig Reichs-Ar-
Eccles. P. III. p. 300. Nach ihm hat
ricus II. Ao. 1018. derselben die Herr-
neid in Luxenburgischen geschenckt, wel-
s III. A. 1040. bestätiget, und allen sei-
amen sich loßgesagt. Kayser Conrad
derselben A. 1029. die ihm in der Graff-
o zustehenden Oerter Cornitzig. Will
f. die Hertzoge von Limburg haben ihr
dene Güter abgetreten. Lünig l. c. p.
hweder Theatr. prætens. illustr. III. 10.
: die Reformirten eine Kirche hier, als
st sie auf Kayserlichen Befehl niederge-
. *Pfeffinger* ad Vitr. III. 4. §. 7. 18. §. 8.

olz, siehe Holtz.

Hieronymus Albertucciusde) ein sehr
und guter Historicus von Bononien,
d A. 1497. den 25. Nov. gestorben, und
olgende Wercke hinterlassen, als: *An-*
rad. Chronicon f. Epitome gestorum ab
rs. Annales cœnobii Bononiensis: Ta-
alibus Magistris Ord. Præd. it. devi-
Historiam Pontificum Romanorum.
ti in descrizz. d' Italia p. 274. & de vi-
Præd. *Kœnig. Possevin.* app. S. *Bumal-*
: Hist. Lat. III. *Echard* Bibl. Prædicat.
Vir. Ord. Præd.

. *Borsarius (Sept.)*

Joach.) ein Doctor Medicinæ von Ca-
Laußnitz, hatte eine Zeitlang zu Anne-
n practiciret, und wurde Prof. Med. &
Königl. Ritter-Academie zu Sora,
49. mit Tode abgieng. Er war ein
ol als geschickter Botanicus, wie sein
uswe iset, so in 30. Bänden bestehet,
bliothec zu Upsal aufgehoben wird.
i Maligna de Venenorum Natura: de
ne. Coppenhagen 1639. in 8. und *In-*
ad scientiam naturalem geschrieben,
zu Amsterdam 1652. in 8. gedruckt.
rhof. Polyhist. Tom. II. Lib. II. Part.

ein Benedictiner-Closter in dem
ischen an der Weser zwey Meilen von
Minden im Fürstenthum Calenberg gelegen. Es
ist A. 1099. von Henrico Pingui, Grafen zu Nort-
heim gestifftet und zu Lutheri Zeiten eingezogen wor-
den. Knauth ad Schneideri Saxon. p. 230. Es ist
dieser Ort hauptsächlich bekannt wegen der Refor-
mation des Benedictiner-Ordens, welche Johann
von Minden und Johann Hagen, oder ab Indagine
Aebte in diesem Closter vorgenommen, und eine Con-
gregation aufgerichtet, darein nach und nach 115.
Clöster, welche *Bucelin.* Germ. 5. P. II. p. 18. sq. nam-
hafft macht, getreten, und daher die bekannte unio
oder reformatio Bursfeldensis den Namen hat. *S.*
Trithemius in Chron. Sponh. p. 350. Chron. Hirsaug.
Tom. II. p. 424. *Langii* Chron. Numburg. apud
Mencken. Tom. III. Script. Germ. p. 43. *Schamelius*
Beschr. des Clost. S. Georgen V. 2. Leuckfeld An-
tiqq. 4. Bursfeld.

Bursi, eine kleine Insul in Griechenland, nicht
weit von der Insel Corfu.

Bursia siehe *Prusia*.

Bursius (Adam) aus Masovien gebürtig, ward
zu Cracau A. 1580. in seinem 13. Jahre Magister, und
hernach Præfectus der Brüderschafft von Jerusalem,
endlich aber Professor Philos. zu Zamosc. Er hat
Orationes und Dialecticam Ciceronis. Zamosc 1604.
in 4. Historiam Vitæ & Obitus Jo. Zamoscii. Leiden
1619. in 8. geschrieben, *Staravolscius* Script. Polon.
centur. *Hendreich Hopp.* de Script. Hist. Polon. §. 10.

Bursius (Jac.) ein Niederländer, schrieb in die-
ser Sprache *de Sabbatho: de invocatione Sancto-*
rum &c. und ein Buch, so den Titel *Weeklage* füh-
ret, gedruckt zu Middelburg 1617 in 8. *Hendreich.*

Bursitta, siehe *Borsippus*, Tom. IV. p. 781.

Burstatt, ein Flecken in Francken, zum Amte
Miltenber gehörig.

Burtenbach, eine kleine Stadt und feines
Schloß in Schwaben, zwischen Augspurg und Ulm,
am Fluß Mindel, welche Sebastian Schertlin an
sich gekaufft und dessen Nachkommen davon den
Beynamen Schertlin von Burtenbach ange-
nommen, siehe an seinen Orte.

Burtis (Bernh. de) hat *Consilia Juris* heraus ge-
geben. Venedig 1558 in Fol. *Hendreich.*

Burtius (Nicolaus) Es ist ohne Zweifel der von
Parma gebürtig, und Bologna bekandt gewesene Red-
ner und Poet, von welchen *Arisius* in Cremona lite-
rata T. I. p. 76. und 77. meldet, daß er vor 190. Jah-
ren floriret habe. Er hat in lateinischer Sprache
ein Werckgen: De Musica, cum defensione Guido-
nis Aretini geschrieben, welches A. 1587. zu Bologna
gedruckt worden. *Kœnig* Biblioth. *Hyde* Catal. Bibli-
oth. Bodlejanæ.

Burton (Eduard.) ein Jesuit aus Londen, starb A.
1624. und ließ eine Ubersetzung aus dem Frantzösi-
schen ins Englische von *Franc. Veronii* Schrifft wi-
der *Henchaum*, eine reformirten Prediger. *Hendreich.*

Burton (Henr.) ein Englischer Theologus, schrieb
in solcher Sprache *de Justificatione*, Londen 1629.
über *Apoc.* X. XI. XV. & XVI. *Censuram Simoniæ:*
Specimen privatæ devotionis: Vindicationem Inde-
pendentium Ecclesiæ. Londen 1644 in 4. *&c. Hendreich.*

Burton (Jo. Alph.) ein Spanier, war Advocat
zu Madrit gegen die Mitte des 17 Seculi, schrieb *Dia-*
logos apologeticos por la pintura. Madrit 1626. in
4. *Hendreich.*

Burton (Richard) hat The extraordinary Adven-
tures and Discoveries of several famous Men. Londen

otland and Ireland 12. geschrieben. Schulen zu Seden 8 Febr. legund humaniora, mgangs Demo- A. 1639 den 27 igen Zeit, die er gen, daher einige n. Sein Buch: in 4. und hernach ierien in sich. Wood clesiastical and Civil

licher Antiquarius, oren den 24. Aug. re, und gestorben A. 1622 eine schöne Vith Antiquity; Ar- aus gegeben. Wood

er Criticus, von Lonter freyen Schule zu 28. Dec. Er hat sich ingua und durch die en 1657 mg. bekannt der Collectioni Li- das andere aber A. fget worden. Auf Sprache, Commentary o far as it concerns Briid sind dessen Anmer- es Antoninii Itinerarii ern befindlich; eine Uad Coritrabios, nebst Anieben 1647. welche An- Englischen übersetzt in, qui temporibus Apo- ien sin D. Sam. Knight's Benche vnio Engl. Kirch. 4. Bibliotheque Anc. & 6.

Kraut. Tribulus terrestris, bulus. Tribulus terre- st. Chabr. C. B. Frantzösisch culeato, Craffen, etwan eines einen Haaffen, die auf dem Boden eibet, die und in Zweiglein auch, roth und wachsen viel an ei- Blätter wachsen die Kichern-oder ist als wie die sie rauch. Die gen aber sind, zwischen den en Winckeln, sitzen auf ziemgeln heraus, jedwede bestehet aus d eine jedwede Rosenform. Wann die n so folget eine harte Frucht, bewaffnet, die einigermassen lter-Creutz siehet. Sie be- er oder fünf Stücken, darin- Höhlen, in deren jeder ein nden. Die Wurtzel ist za- wächst in Italien auf dem eide. Die Frucht führet Saltz. Sie reiniget, erbfre des Durchlauffs, den Nie- en, dem Gifft zu widerstehen,

wann sie zu Pulver gestossen Auf einmal verordnet man ein gantzes Quentlein. Wann und das Wasser davon ge- get wird, so soll es die Kraut ist ein vortrefflich Zahn-Fleisch. Es kühlet zündungen u. Geschwulst wird wider den Gifft u.

Burgel-Kraut, siehe Burvenich, ein Jungfrauen-Closter, celinus Monasteriol. Imp. ckt, aber nicht saget, wo es liege.

Burvenich (Adam) ein lichen Spiegel der 3 Cöln 1684 in 12 heraus.

Burun, Geschlecht, siehe Buruncum, siehe Wo

Burwash (Henr.) ein dilismer, Barons von L. Vorschub A. 1320. Da England, fiel aber bey chardi II. Ungnade, der temporalibus einzog, doch gener Aussöhnung wie niger wolte dem Burwash Kopfe, dahero er der K rungen angab, u. ihrer mäßigen Aufführung zu und That willigst zur H Schatzmeister und Can Geitz verursachte, daß er terdrückung derer benach denn nicht lange vor sein (wenn wär er dahin ko Tinghurst einen Thierg chen ließ, und vielen ar darzu wegnahm. Er seiner Jagd-Pagen im v nen seyn, und befohlen Lincolne seinetwegen Wildzaun einreissen, lassen, auch denen arme ten. Godwin de Præsul.

Burrdorff, siehe B

Bury oder S. Edmund der Englischen Provintz von Salford an dem F hier ein Parlament g Humphredus, Hertzog nommen worden, wor ben. Beeverell delic. de l pleat Hist. of Engl. I. p.

Bury, eine Stadt in 8. Englische Meilen von Ipswich der vornehmste schafft ist.

Bury, siehe Louange

Bury, (Joannes de)

Bury (Richard de) Bury in der Graffschafft er auch den Zunamen er geruill hieß, war um rühmt. Er begab sich Orden, wurde hierau Siegel-Verwahrer, Könige Eduardo III. de

stossen und eingenommen wil, man einen Scrupel, ibis auf Wann diese Frucht abgesotvon in ein Zimmer gesprenFlöhe vertreiben. Das iches Mittel im verfaulten verdicket u. heilet alle Enre des Mundes. Der Saame Schlangen-Biß verordnet. he Porgel-Kraut. ngfrauen-Closter, dessen Bu- Germ. P. II. p. 158. gedenes liege. n Minorite, gab einen geistn Regel S. Francisci zu Hendreich. he Byron (Lords.) ingen. Enckel Bartholomæi de Bad, erlangte durch dessen Bischoffthum Lincolne in hernach in des Königs Riihm die Administration in A. 1324. nach vorhergegan gab. Nichts desto we- Das passirte nicht aus dem igin, die allerhand Neuemahl zu einer Regentenengen trachtete, mit Rath gieng. Er war zugleich von England. Sein ers seiner Gewalt zu Unten misbrauchte, wie er A. 1340 Gandavi zu Gent en?) erfolgten Tode bey und Wild-Zaun ma- Leuten ihr bisgen Feld ch seinem Tode einem Jäger-Habit erschie- , denen Canonicis zu melden, daß sie den Den Graben ausfüllen Feld wieder geben sol- l. I. p. 353. sq. dorff und Burdorff. eine kleine Stadt in ciol, in der Gegend l. An. 1447. ist all- und auf demselben ster in Verhafft ge- bald hernach gestor- 84. 301. The com- int Suffolk, 7. Meiket, welches nach gemeldten Lande

aus S. Edmunds en England, daher assen er sonst Aul- Des 14. Seculi ben Den Benedictinerreister, geheimer Cantzler bey dem nger ehedem be- sorgen

ien, und endlich Bischoff zu Durham.
die Studia sehr liebte, und denen Gelehr-
ich denen Universitäten dieses Reichs viel
n erzeigete. Er starb zu Aukland den 24.
5. Man erzehlet von ihm, daß er sich
render Tafel etwas vorlesen lassen, dar-
ach mit seinen Caplanen discurirett. Er
trefflische Bibliothec gesammlet, und da-
Tractat geschrieben, unter dem Titel:
seu de amore librorum, welches zu
. Paris 1500. Orford 1599. in 4. ge-
mit den Epistolis Philologicis von Gol-
ckfurt 1610. in 8. ans Licht gestellet wor-
dachter Schrifft handelt er so wohl von
derer Studien, als von der Art und Wei-
thec anzurichten. Wiewohl es Manu-
iesem Buche giebt, dergleichen eines zu
lich, welche ausdrücklich sagen, es ha-
bertus Holkot unter dem Namen Richar-
erfertiget. Man hat auch noch andere
von ihm, insonderheit unterschiedene
er mit Petrarcha gewechselt. Goldastus
von in seinen Epistolis Philologicis her-
woben sich auch vorgedachtes Philobi-
; wie es denn auch in der nova accessi-
thecis, die J. A. Schmidius zu der colle-
. Jo. Maderi de Bibl. & Archivis drucken
. I. befindlich ist. *Harpsfeld.* Hist. Eccl.
de Illustr. Script. *Hendreich. Godwin* de
. P. II. p. 129. seqq. *Morhof* Polyhist.
I. c. 4. n. 11. c. 17. n. 3. Benthems
und Schul-St. 29. §. 63.
nd, siehe Burcza.
che Burcza.
d, siehe Burcza.
Stadt der Ismaeliter im Lande Cedar
Arabien, 20. Meilen von Jerusalem,
emias dem Zorn-Kelch des HErrn
25, 23.
Sohn Nahar und Milca, und ein Bru-
: von denen Freunden Hiobs, mit Na-
ar einer von seinen Nachkommen. Die
nten in dem wüsten Arabien. Genes.

Sohn Abihail und Vater Jahdo aus
Juda. 1 Chron. 5. 14.
neu entdeckte Insul in der Nord-See
nd und Terra noua, wird 40. Meilen
Meilen breit geschätzet.
asar de) ein Jesuite zu Cavaillon in
. 1608. gebohren, hat die Rhetoric und
lehret. Er starb zu Carpentras den 21.
. nachdem er etliche ascetische Schriff-
. *Alegambe.*
de) Urheber der Congregation de do-
na, wurde zu Cavaillon, A. 1544. von
gebohren. Er wolte sich in dem 18.
Alters in den weltlichen Stand bege-
er durch Lesung derer Leben derer Hei-
gehalten. Worauf er sich auf aller-
der Gottseeligkeit legte, insonderheit
Unterrichtung der Jugend in denen
n des Christlichen Glaubens. Er
esichte, welches er mit grosser Gedult
achdem er die gedachte Congregation
er A. 1607. zu Avignon. Er hat eini-
chrifften hinterlassen. Clemens VIII.
bestätigte zuerst die Versammlung dieser Clericorum de religione Christiana A. 1598. Paullus V. bekräfftigte solche 8. Jahr hernach vom neuen, und A. 1616. ist sie auf gewisse Weise mit der Congregation de Sommasca vereiniget worden. *Jacobus de Bouate* und *Jacobus Marcell*, haben das Leben Cæsaris de Bus beschrieben. *Gvalter* in Chron. Sec. 17. *Bonanni* Catal. degli Ord. relig. *Hist. des Ordres Monast.*

Busa, ein sehr reiches Weib in Apulien, hat beynahe auf 10000. Römische Bürger, die aus der Schlacht bey Cannas A. V. 538. nach Canusium entflohen waren, ohne Entgeld mit Proviant versehen. Daher ihr der Rath nach geendigten Kriege unterschiedene Ehrbezeugungen zur Danckbarkeit angethan hat. *Valerius Maximus* IV. 8. *Livius* XXII. 52. 54.

Busacca, (Caetanus) bürtig von Milazzo, ein Sicilianischer Abt, und gewesener Capell-Meister am ernannten Orte, hat, wie *Mongitoris* Biblioth. Sicul. T. I. p. 120. aus einem von Francisco Amico aus Milazzo an ihm abgelassenen Schreiben meldet, musicalische Wercke heraus gegeben.

Busacheri, siehe *Bruchieri*.

Busæus (*Joann*) gebürtig von Nimägen in dem Hertzogthum Geldern, begab sich in seiner Jugend A. 1563 in die Societæt Jesu, und brachte es in studiis sehr weit; docirte auch selbst darauf. Hernach studirte er die Theologie zu Rom, und bey seiner Zurückkunfft brauchte man ihn, die Heil. Schrifft und Theologiam Mordem zu lehren. Er ließ sich vornemlich die Gottseeligkeit angelegen seyn, war beständig beschäfftiget, ungeachtet er vielerley Unbequemlichkeit erdulten müssen, und starb endlich zu Mäyntz den 30. May A. 1611. im 64. Jahre seines Alters, davon er 48. Jahr bey denen Jesuiten zugebracht. Er verfertigte verschiedene Wercke, welche in 5. biß 6. Sprachen übersetzet worden. Ausser seinen *Meditationibus*, sind noch von ihm vorhanden: *Disputatio Theologica de jejunio; de persona Christi; Apologia pro Calendario Gregoriano; &c.* Desgleichen hat er eine neue edition von denen Wercken *Petri Blesensis*, *Anastasii Bibliothecarii*, *Luitprandi*, *Abbonis Floriacensis*, *Trithemii Hinckmari Rhemensis*, den Viti Amerbachii Constitutio Caroli M. beygefüget ist, und zu Mayntz 1602. gedruckt worden, verschaffet. Wilhelmus Lindanus, Bischoff von Rurmond, veranlaßte ihn, einen Niederländischen *Catechismum* zu schreiben; Desgleichen machte er auch eine Antwort an *Flacium*, das Abendmahl unter beyderley Gestalt betreffende. *Ribadeneira. Alegambe* Bibl. Script. Soc. J. *Andr.* Bibl. Witte Diar.

Busæus (*Petr.*) war des nur gedachten Bruder, ein Jesuit, lehrete die Theologie, und erläuterte *Canisii summam doctrinæ* mit Schrifft-Stellen und Zeugnissen derer Väter. Er hatte auch noch einen andern Bruder, *Gerardum*, Doctorem zu Löwen, Informatorem bey dem Hertzoge von Cleve, Joanne Wilhelmo, welcher ihm ein Canonicat zu Santen verschaffte, woselbst er auch Theologal war. *Ribadeneira & Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Miræus* de Script. *Andr.* Bibl. &c. *Witte* Diar.

Busatti (Cherubin) hat Mosetti a Voce sola e Continuo ans Licht gestellet.

Busbec (*Augerius Gislenius*, Herr von) oder Busbequius, ein gelehrter und wegen seiner Ambassaden berühmter Mann, wurde zu Comines, ei-

Gallicæ Lib. 2. welche au... auch ins Französische übersetzt zu Amsterdam 1719. in 1... 12. heraus gekommen, und ... *ber de vera Nobilitate.* ... Sein Leben befindet sich vor seinen Schrifften. ... Der Ertz-Hertzog Albert hat zum Andencken die... dieses Mannes Busbec zu einer Baronie gemacht. *Mir... aus* in Elog. Belg. & de Script. Sec. 16. *Thuanus* XXVI. ... & *Teissier* addit. T. II. Ma-thioli Epist. III. *Lipsii* ... Epist. *Adam* Jöc. *Andr.* Bibl. Swert. Athen. *Bullart.* ... eodem. des sciences T. I. Hi-*stoire de l' Archi-Duc A... bert. Bayle. Blount* Censur. Cel. Auctor 786. seqq.

Busbequius (*Augeri... s Gislenius*, Herr von) s. Busbec.

Busca, ein Städt... en in der Piemontesischen Landschafft Cuneo, o... en an denen Gräntzen des Marggrafthums Saluz... bey dem Fluß Macra. Ehe-mahls ist dieser Ort ga... berühmt und feste, auch die Haupt-Städt eines ... absonderlichen Marggraf-thums gewesen. Anj... so aber seit dem Tode des Hertzogs Victoris Ama... i I. ist er ohne Mauren, und wird von ungefehr ... 000. Personen bewohnt. *Theatr. Saband & Pe... emont.*

Busca (*Gabr.*) ein M... länder, schrieb im Italiä-nischen *de Architectur... militari defensiva & offen-siva*, Turin 1598. in 4... Mayland 1601. in 4. so auch zu Franckfurt 1619. in ... Teutsch heraus gekommen; *de arte Pyrotechnica* ... in 1598. & sq. in 4. *Hen-reich.*

Busca (*Jacobus*) der ... Bischoff zu Marsi, war Dominicaner-Ordens ... ward, nachdem die Wahl Alexandri de Po... cassiret worden, A. 1395 den 2 Oct. von Bonifaci... IX. dazu ernennet. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 911.

Buscemi (*Bernardus*... Prediger-Mönch aus Mazara in Sicilien, se... 1677. und ließ *oratio-ni sacre*, so zu Neapel ... in 12. nach seinem To-de heraus gekommen. ... *ptor. Bibl. Sic. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 66...

Buscensis (Victorinus... Polnischer Dominica-ner-Mönch, ward The... Magister, und Rector des Collegii zu Lember... sich Prior zu Lakowitz und A. 1624 Prior Provi... in seinem Vaterlan-de, starb aber das her... ende Jahr, und ließ *Scripta controversiarum* ... *Okolski* in Russia flo-rida p. 53. 54. & 143. Ec... ript. O. P. T. II. p. 757.

Busch, wird ein klei... genennet, welcher besonders alleine ferne... und darinne etliche eintzeline Eichen, Buche... en, Aespen und vie-lerley Gattungen Holtz... meistens an Gesträu-chen zu befinden.

Busch, eine gantz ... Insel auf der Nord-See nach Gröningen g...

Busch, ein Schlesis... echt, siehe Pusch.

Busch (Alexander v... Sylvanus.

Busch, (Gerhard ... war zu Bremen 1678. geboren, ward 170... der Doctor Theo-logiæ, und 1711 Pastor zu ... woselbst er den 30 Jun. 1724 starb. Seine I... isputation handelt de Incessu Dei in sanct... LXVIII, 23. seqq. welche Lampe zu Utrecht ... 8. mit einer Vor-rede wieder heraus geg... *Erudit.* 1730. p. 420.

Busch (Laurent. va... d. Doctor, war zu Bremen A. 1672 den ... boren. Nach-dem er in seiner Vater... Leyden und Fra-necker studiret, that er ... durch England, Italien, Schweitz, Böh... eutschland. Nach sei-

unft ward er Professor publicus, wie
ysicus zu Bremen, und starb A. 1712
Er hat einige *Disputationes* und *Ora-*
ben. Lebens-Lauff.
of, siehe Acetosella, T. I. p. 299.
(Christophorus) war aus dem Ge-
iii Rubertorum, so die Grafen e Podio
iiret, und Anfangs Benedictiner-Abt
esina unter der dioeces Nocera gele-
nach A. 1438 den 17 Apr. Bischoff zu
führete sich bey solchem Amte dermas-
af, daß man ihn wegen seiner sonder-
urcht nicht weniger, als wegen seiner
eburt zu veneriren hatte. Er starb zu
ug. A. 1444, liegt auch daselbst begra-
al. S. T. I. p. 704.
)an dem) ein uraltes adliches Ge-
der-Sachsen, von welchem Albardus,
deri, A. 1377 Drost zu Ravensberg
A. 1381 den Bischoff zu Oßnabrüg,
, in dem mit ihm geführten Kriege ge-
men. Albertus, Drost zu Limburg,
das Hauß Hünefeld, und ward A.
Closter Leuwen erstochen; dessen mitt-
er, Namens Ernst, ist A. 1487. von
rn erschlagen worden. Hermann, von
derlicher Articel folget, und dessen
ard, Dom-Dechant zu Minden, waren
16. Seculi berühmt. Philipp Sigmund
iggischer Land-Rath, und gieng Anno
ab. Seine Söhne waren: 1) Al-
Chur-Braunschweigischer geheimder
d-Drost in Diepholz. 2) Clamor,
enburgischer geheimder Rath und
ensberg, welcher Philipp Wilhelmum
annern nachgelassen. 3) Joann Fürstl.
al-Major, blieb A. 1693 in der Schlacht
chdem ihm Ernst August und Clamor
orden. 4) Liborius, starb A. 1681. als
nburgischer General-Major. Hein-
oar A. 1709 Chur-Braunschweigischer
mmer-Rath und Berg-Hauptmann.
rstlich-Oßnabrüggischer Land-Rath,
und hinterließ seinem Hause ein fidei-
20000 Thaler; seine Söhne waren
ht, Joann Melchior und Clamor Eber-
s Jahr 1696 war auch Lebrecht von
Chur-Brandenburgischer Oberster-
über die Cadetten-Guarde bekannt;
it des Chur-Brandenburgischen Ge-
Marschalls von Flemmings Tochter
A. 1729. lebte ein Herr von Busch als
cher Gesandte am Kayserlichen Hofe
hro Kays. Maj. ernannte ihn in eben
re zum Reichs-Hoff-Rath, konte a-
in Herr derer Dienste nicht entlassen
nicht annehmen.
Hermann von dem) oder Buschius, mit
Pasiphilus, welchen Namen ihm die
leicht deswegen gegeben, weil ihm
er Buschius aus Westphalen war, zu
n. Er stammte aus dem ietzgedachten
r, und war ein Sohn Burchards von
nd Barbaræ von Schedelich, von wel-
Schlosse Saffenburg im Bißthum
51 geboren wurde. In seiner Ju-
on unterschiedenen, sonderlich unter

Obsicht Rudolphi Agricolæ zu Heidelberg wohl unterrichtet; von dannen er nach Tübingen gieng, und auf Einrathen Agricolæ die Schrifften Ciceronis fleißig laß. Als Agricola A. 1486 gestorben, reisete er nach Italien, woselbst er etliche Jahre zubrachte, und sich mit denen gelehrtesten Leuten bekannt machte. Hierauf wurde er zu Heidelberg Magister, und als er nach Cöln kam, gerieth er mit Jacobo Hochstraten und Arnoldo de Tungris in Streit, weswegen er diesen Ort verließ, und durch gantz Teutschland reisete. Als er wieder in sein Vaterland gekommen, erhielt er einen Platz an dem Hofe des Bischoffs zu Münster; gieng aber bald von dar nach Franckreich. Nach seiner Zurückkunft suchte er in Teutschland die Reinigkeit der lateinischen Sprache auszubreiten. Er docirte auf Veranlassung Hermanni, des Grafen von Neuenar, zu Cölln, muste aber von hier wegen derer Theologorum, so ihm gehäßig waren, weggehen, da er denn zu Ham in Westphalen, Münster, Oßnabrüg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Wißmar, Rostock, Greiffswalde und Franckfurt an der Oder verschiedene Auctores Classicos explicirte. Ob er gleich zu Franckfurt, weil der Churfürst von Brandenburg eine Universität daselbst aufzurichten Willens war, bleiben solte, so gieng er doch nach Erfurt, und von dar A. 1506 nach Leipzig, da er viel Auditores hatte, und die Barbarey verjagte. Ums Jahr 1510 wurde er nach Wittenberg beruffen, weil er aber mit Strulio, einem Poëten aus Italien, wegen des adplausus in Streit gerathen, gieng er wieder nach Leipzig; von dannen er A. 1511. durch Anstifften Hieronymi Emseri von Hertzog Georgio vertrieben ward. Hierauf begab er sich nach Magdeburg, und wolte daselbst lesen. Weil es ihm aber nicht zugelassen wurde, gieng er nach Braunschweig und Hildesheim, und legte Proben seiner Gelehrsamkeit ab, wie er denn in denen Schrifften derer alten Poëten, Historicorum, Philosophorum und Grammaticorum ungemein belesen, sehr beredt, von vortrefflichen ingenio und Gedächtniß, und dabey auch in andern nicht unerfahren war. Nach diesem besuchte er seine erbliche Güter in der Grafschaft Schauenburg, und nachdem er gewisse jährliche Einkommen davon erhalten, reisete er über Minden, Oßnabrüg, Münster und Deventer nach Amsterdam, Alcmar, Löwen und England, und suchte an allen Orten die studia zu befördern. Hierauf beruffte ihm Hermann, Graf von Neuenar, wieder nach Cöln, woselbst er seine *Commentaria in Claudianum de raptu Proserpinæ*, und *decimationes Plautinas* heraus gab. Weil er aber mit Ortuino Gratio zerfallen war, und es mit Reuchlino hielte, auch an denen Epistolis obscurorum Virorum mit Theil hatte, so wurde er wieder von Cöln vertrieben, zu Wesel im Clevischen aber zum Rector gemacht. Als nun damals Lutheri, Melanchthonis und Bugenhagii Schrifften heraus kamen, lase er solche, wie auch die Heil. Schrifft und die Patres fleißig, gieng nach Wittenberg, und erklärte Prudentii und Boëthii &c. Carmina. Er wurde hierauf von Luthero und andern dem Land-Grafen von Hessen recommendiret, der ihn zum Professore Historiarum zu Marpurg machte, woselbst er A. 1529 zwey Bücher *de Auctoritate verbi Dei* heraus gab, die Partey Lutheri annahm, und noch im 59 Jahre seines Alters A. 1527 heyrathete, auch einen Sohn Hieronymum zeugte, der aber kurtz vor ihm starb. Unterdessen entstun-

…erd äussern, …ischoffthum …begab, und …mit denen …er aber eins- …der Gegen- …nach Dulen …n Verdruß. …Commenta- …n Italicum; …is Scholia …Juvenalem; …icaris, wel- …g- herausge- …beschrieben; …asser. Leipzig …hren in einen …r. und vieler- …ne Bibliothec …usch, Dom- …el zu Münster …ibl. Camerar. …aynelmann de …in Philos. Ma- …i Monument. …imens. Octobr.

…iter Baumei- …dem Jonischen …c Pisa ließ ihn …auen, welcher …en Kirchen in …atte auch eine …en, und wuste …fft zu bewegen, …n, was 10000. …mochten. Feli-

…n Minorite von …, und lieg Dia- …verbi: sermo- …cortum und Pre-

…das jenige Ge- …t, sondern nur …dem Wildpret …uch zu Hecken, …iger, wenn es …Reiß-Bündel

…zein berühm- …n Theatro vi- …r starb im 42

…em) …: quorundam …, welches in …II. stehet. …n man etwas …n hat, strittig …er Maaß, An- …wird, Besold. …eiches ist, durch …6. darinne geht …ugt. Eine son-

…derliche Art Affen in Indi… …ten giebet; die erste hält s… …auf, hat ein Gesichte einer… …von einem Baume zum a… …Morgens wie ein weinend… …dere ist von Statur grösse… …den, die Weiblein haben… …auf den Hinter-Beinen… …Weibergen oder Männe…

Busch-Möhren, sieh…

Busch-Ranunckeln…

Buscius (Michael) hat… Ecclesiasticorum geschrieb… in 12. heraus gegeben.

Busconus (Carolus) w… dem Cardinal daselbst Se… lehrsamkeit aber erwar… Bischoffthum Vesti, wel… erhielte. Er verwaltet… löblich und starb A. 1505.

Buscopius (Cornelius… men mit 4. Stimmen… drucken lassen. Gesneri…

Buscus (Th. Lineus) h… get, welches in Dornavii… het.

Budasian, siehe Badag…

Busdragus (Cæsar) ein… te durch seine eigene Ver… sano, und wurde herna… 8 Ertzbischoff von Chieti… ist der Leib des Heil. Ele… chen er den 26 Dec. in… Civitella beysetzen lassen. 1585. Ughell. Ital. S. T.

Busdragus (Ger.) war… Lucca unter dessen Name… none de Consecr. Dist. I… in 8 gedruckt hat. Hendr…

Buse, Busse, oder B… ne Zeit der Berg-Arbeit… Tage, und wird eine T… Theile oder Busen, iede… theilt, damit man auf sol… nicht gantze Schichten ge… darnach machen könne… Orten die Schicht nur… Herrwigs Berg-Buch p…

Buseck, Busseck, ein… welches in Hessen ansehn… dern das Busecker-Thal… rer und Ganerben schreib… itzigen Seculi mit dem … Darmstadt einen weitlä… gehabt, welcher umständl… p. 51-96 zu lesen. Es the… die erste nennet sich ohne … dere aber theils Brand v… von Buseck, theils Ruß… ten aber alle einerley W… von Bußeck nebst 3 Söhn… anne und Ludwigen, in ei… Die ordentliche Stamm… schlechts wird mit Heinric… heim A. 1336 angefangen… men lebte Joann von B… Jahrhunderts, und hatt…

…, deren es zweyerley Ar… stets in denen Bäumen… Menschen gleich, springt… dern, und stellet sich des… Mensch an. Die an… lebt meistens auf der Er… osse lange Brüste, geben… nd scheinen von ferne alte… en zu seyn.

…Möhren.

…che Hane-Fuß.

…Natura & Jure Bonorum… …, und zu Franecker 1666.

…aus Palerno, und erst bey… …arius, seine grosse Ge… …hm unter Sixto IV. das… …er den 23 Oct. A. 1495… …selbe 30 Jahr lang sehr… …ell. Ital. S. T. VII. p. 867.

…50. Davidische Psal… …, und zu Düsseldorff… …oth.

…comium Belli verferti… …phitheatr. Sap. Socr. ste…

…n. Tom. III. p. 78.

…itius aus Lucca, gelange… …n sie zum Bißthum Ales… A. 1578 den 11 Aug. zum… fordert. Zu seiner Zeit… …i funden worden, wel… der Kirche S. Mariæ zu… Er starb im Octobr. Ao. …I. p. 761 & T. IX. p. 92.

Professor Decretalium aus… …man Lecturam super Ca… …de Aqua benedicta 1594… …ch.

…e, ist auf Bergwercken ei… …in der Grube und auch am… …ges-Schicht in solche drey… von acht Stunden, einge… …he Zeit einen ieden, wenn… arbeitet worden, das Lohn… Auch wird an manchen… in 2. Busen eingetheilt. …p. 91.

…n altes adliches Geschlecht, …liche Güter, und unter an… …besitzet, davon es sich Wi… …et, und nach Anfang des… Land-Grafen von Hessen… …ufftigen Proceß deswegen… …sich in P. I. Elector. Jur. Publ. …eilt sich in 2 Haupt-Linien: …Beynamen Busseck, die an… von Buseck, theils Mönch… …er von Buseck; sie füh… …apen. A. 1293 wird Joann… …ren, nemlich Dituarn, Jo… …em Kauff-Briefe gedacht. …-Reihe aber dieses Ge… …an von Buseck zu Born… Von dessen Nachkom… …seck zu Ausgang des 15… zur Gemahlin Annam Le… schin

schin von… chen Na… war. … derff geb… Barbara… und Joh… zeugte m… ling Her… Elisabeth… welcher … lebte. … 1547. H… nach Sc… sen Uren… dem Lan… zu Giess… seck Do… und Pre… ann Phil… Amtman… Mönch … Dänner… Brand v… Humbra… mann B… P. II. Secl…

Busec… nal. p. 51…

Busec… Ober-H… haben di… het, nie… bare Re… denn sch… Großmü… dieserwe… ein gütlic… ner des … Land-Gr… Gräfliche… risdiction… serliches … sein A. 17… ge, da de… Rath obe… Thal vor… klärte, z… Fall der… und eine… nachbar… auf der … Reichs-… wurde … Gutacht… der ersten… denen h… lich gem… 1714 du… Grafen e… gesessenen… sen: Die… te sich A. … stitutione… Archivs. … Electa J… Thesaur… ger ad Vi… 102. 67…

nu welcher er einen Sohn glei-
, der um das Jahr 1521. bekannt
ählin Margaretha von Walder-
ilipp Ulrichen, welcher sich mit
von Schweinsberg vermählte
hen zeugte. Dieser hergegen
a Schutzbarin genannt Milch-
garden; dieser aber mit Anna
inberg Anselmum Casimirum.
: Mitte des 17. Jahrhunderts
: Johann von Buseck war A.
er Stadt Franckfurt, und her-
Reichs-Gerichts daselbst; des-
Bernhard ist A. 1677. Rath bey
Darmstadt, wie auch Amtmann
icher Zeit Bonifacius von Bu-
des Fürstlichen Stiffts Fulda,
S. Joannis-Berge gewesen. Jo-
on Buseck war A. 1606 Ober-
nstadt. Wilhelm Mauritius
war A. 1715 der Königin in
ster Hofmeister; Weickard
iber Amtmann zu Steinheim.
n. Adel Tab. 205, 206. *Winckel-*
Bucelin. Geneal. Germ. Notit.

) Thomas von) aus Müll. An-
der Familie Boseck.
ein Gebiet von 9 Dörffern, in
Amt Giessen, gelegen. Es
k, welchen dieses Thal zuste-
dsassen, sondern als unmittel-
wollen angesehen seyn; wie
, als Land-Graf Philipp der
en ward, ein grosser Streit
n. Es erfolgte zwar A. 1576.
ch, krafft dessen die Einwoh-
Landes-Fürstliche Hoheit des
ten, da hingegen von Land-
Criminal-Gericht, oder die Ju-
useck, als ein unstreitiges Kay-
Würden gelassen ward. Al-
an diesen Streit wiederum re-
der Kayserliche Reichs-Hof-
rgleich cassirte, das Busecker-
lbares Kayserliches Lehn er-
rck Löthiges Goldes, auf den
keit, zur Straffe bestimmte
-Commission auf gewisse be-
ände erkannte. Als sich hier-
on Hessen-Darmstadt an die
g zu Regenspurg wendete,
y ein gar favorables Reichs-
daß ihm nemlich das Recht
enen Reichs-Austrägen, von
Gerichten nicht könne disputir-
Es ward auch die Sache A.
s-Hof-Rath vor den Land-
orauf sich ihm auch die Ein-
an der Zahl 1500 unterwarf-
Reichs-Ritterschafft aber reg-
aufs neue, und suchte resti-
. *Lünig* P. Spec. des Reichs-
Abth. 3 Absatz. §. 122. p. 163.
I. p. 51-96. *Burgermeister*
Tom. II. p. 961. seqq. *Pfeffin-*
. 82. IV. 8. §. 1. Tom. IV. p.

Buseleben, siehe Buseleiben.

Buseleiben, Busleiben oder Buseleben ein Adeliches Geschlechte wovon man Dithmarn A. 1277 und Heinrich Schaden A. 1335 in unterschiedenen Diplomatibus derer Grafen von Gleichen als Zeugen unterschrieben findet *Sagittarius* Hist. der Graffsch. Gleichen l. 8. 11. 12. *Diplomata Gleichensia* apud *Mencken* Tom. I. Script. Rer. Germ. p. 539. *Diplomata Capellendorff* ibid. p. 787.

Busella (Ciuita-) Lat. *Bucellum*, eine Stadt in der Provintz Abruzzo citra, im Königreich Neapolis, an dem Fluß Sangro, gegen denen Grentzen der Grafschafft Molise.

Busem heißt in Land-Rechte l. 1. Art. 17. die absteigende Linie derer Kinder und Kindes-Kinder von der Mutter, deren Worte diese sind: **Weil das Erbe nicht gehet aus dem Busen, dieweil der ebenbürtige Busem da ist, Ebebürtiger Busem ist der rechte Stamm der Bluts-Freundschafft nieder und aufwärts in Erbgangs-Rechte.**

Busen eine kleine Insel in der Nord-See bey dem Einfluß der Elbe, dem Lande Ditmarsen gegen über gelegen. Zeiller Topogr. Sax. infer.

Busenbaum (*Hermann*) war A. 1600 zu Nottelen in Westphalen gebohren, und begab sich A. 1619 in die Societät Jesu, worinnen er nachgehends die Theologie gelehret, und denen Collegiis zu Hildesheim und Münster als Rector vorgestanden. Er ist A. 1668 verstorben, und hat *Lilium inter spinas* Cölln 1659 in 12. ingleichen *Medullam Theologiae moralis* geschrieben; davon die 45 Edition A. 1670 zu Lissabon heraus gekommen. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Hendreich*.

Busendorff, siehe *Bossonville*. Tom. IV. p. 819.

Busennius (*Anton.*) ein Medicus zu Antwerpen aus Breda in Brabant gebürtig, lebte in der Mitte des 16 Seculi, und gab *Comm. in Galenum de inaequali temperie*, darüber er zuvor als Professor zu Löwen gelesen hatte, A. 1553 zu Antwerpen in 8 heraus. *Hendreich*.

Busenreut (*Joan.*) ein Doctor Juris, wie auch Rath und Advocat in Nürnberg, war zu Augspurg A. 1548 gebohren, lehrete zu Altdorff die Rechte, und starb A. 1610. Er hat *Historiam Divi Nicolai* in gebundener Rede geschrieben. *Witte* Biogr.

Busento Lat. Buxentius, ein kleiner Fluß in der Neapolitanischen Provintz Principato citra, der sich ins Toscanische Meer ergeust.

Buseto Lat. Buxetum, ein mittelmäßiges Städtgen in dem Hertzogthum Parma, am Fluß Ongina, eine Meile von Po, allwo der Käyser Carolus V. und Paullus III. An. 1543. eine Zusammenkunfft gehalten. Die umliegende Gegend, welche von dem Cremonesischen, Parmasanischen und Placentinischen eingeschlossen wird, heist lo Stato di Buseto, sonsten auch Stato Pallavicino.

Busettus (*Melchior*) ein Enckel des hernach folgenden Petri, aus Tortona, war erst Probst an der Cathedral-Kirche daselbst, wurde hernach A. 1235 zum Bischoff erwehlet. Nachdem er solch Amt viele Jahre geführet, ward er endlich A. 1284 von des Marg-Graf von Montferrat Soldaten elendiglich ums Leben gebracht, und blieb lange unbegraben liegen, wovon *Calchus* hist. patriae XVII. und *Oder. Raynaldus* in Annal. Eccl. den gantzen Verlauff umständlich erzehlen. *Ughell.* Ital. s. T. IV. p. 636.

Busettus (*Petrus*) der 60 Bischoff zu Tortona, wo er

, saß 15 Jah-
Bristoll unter
nd Theologie
ein Maria Re-
n ansehen, weil
ugeleget, und
der Sprache
dwin de Præsul.

Propheten Eze-
ubens zu Ancyra
Juliano grausam
Tode auf freyen
, um das Ende des
efehret.

elehrter aus Hol-
Sein Vater war
r ließ ihn Anfangs
diren, allwo er den
Da er wieder nach
Hertzogin von Par-
den Rath von Hol-
Schöppen zu Leiden;
n der Versammlung
er-Landen zu Brüssel
s A. 1572 die Republic
, wurde er Siegel-
n Printzen von Orani-
s Ambassadeur an die
ist er endlich, nachdem
lohnungen bekommen

ll in Ober-Yssel gebür-
rsamkeit zu Franecker
und hat unterschiedene
ls *de Republicas de Of-*
. in 4. *Subtilitatum Ju-*
mmentarium in digesta
1601. in 4. *Adam.* JCt.
en Belg. &c.

ten-Closter Præmonstra-
Ehemahls war es gar in
An. 1415. vereinigte der
den Clöster. Imramo-
mit Genehmhaltung des
des General-Capituls des
mit demselben, und ver-
ifften. *Dlugoss.* Hist. Po-

k.
elben.
dius (Hieronymus) ist we-
enungen und Liebe zu de-
erühmt. Sein Bruder
bey Philippo, dem Va-
Ertz-Bischoff zu Besançon,
Egidius, hatte eine anseh-
Finanz-Cammer in Spani-
der Beforderung Hierony-
, welcher nicht allein eine
u Aire, sondern auch ein Ca-
eln und Cambray hatte, und

daben noch Rath im Parl
queten-Meister war. ...
grosses Ansehen, welch
durch seinen Verstand u
auch durch die Freundsc
lehrten, vornemlich mit
gehalten, und endlich d
dem Pabst Julio II, dem
Franckreich, und Henrico
Carolus V. schickte ihn A.
unterwegs zu Bourdeaux
Aug. starb. Vor seiner
Landen hat er zu Löwen
innen Ebräisch, Griech
wird. *Miræus* de Script.
dem. Lovan. *Bibl. Belg.*

Buslidius (Hieron.) s.

Busmannus (*Joann.*
allwo sein Vater Chri
Land-Physicus war, A.
seiner Geburts-Stadt
selbst sein Vater nachge
Physici erhalten, legte e
Grund, und gieng A.
dar aber A. 1664 nach
den Gradum eines Magi
vor eine Zeitlang bey d
Orientalischen Sprachen
besuchte er Königsberg,
Franckreich, Italien
kam A. 1673 wieder zu H
darauf zum Professor der
in Helmstädt bestellete.
tiatus Theologiæ, A. 16
fessor Veteris Testament
erhielt er die Professione
Stelle eines General-Sup
tischen, worauf er A. 16
gesegnet. Seine Schri
lat. Hebrae, eiusque in
necessitate & utilitate
religioso Sanctorum:
antiquis Hebræorum lite
mutatis: de fide salvifi
&c. *Pipping.* Memor. T

Busnois, ein Musicus
merckung über den 42ten
Venedig gedruckten Pinz
cket.

Buso ein Vorgebür
Moren gegen über.

Busorinus de Raphaeli
ter Italiäner im 14 Secu
wegen seiner Gelehrsam
den Reichs-Adler zum
dem er sich von A. 1310
aufgehalten, zu Ravenna
dem Namen *Beatricis*
Dantis carmina. Jacobi

Buß, oder Bussen
berg, Lat. *Mons Bussius*
berg, Lat. *Mons Suevus*
in Schwaben, unweit
lichen Seite des Berges
welcher offt starcke Wal
der Östlichen Seite steh
einen alten Schlosse,

...ent zu Mecheln und Re-
dieses brachte ihm ein
noch vermehret wurde
seine Schrifften, wie
, so er mit denen Ge-
asmo und Thoma Moro
ch seine Ambassaden bey
Könige Francisco I. von
III, Könige von England.
17 nach Spanien, da er
anck wurde, und den 26
Preise aus denen Nieder-
Collegium gestifftet, dar-
und Lateinisch gelehret
c. 16. *Andr.* in Fast. Aca-
le.
weleiden.
hard) wurde zu Verden,
, Medicinæ Doctor und
4 gebohren. In dieser
l als zu Hannover, wo-
s die Stelle eines Land-
denen studiis einen guten
nach Wittenberg, von
stadt, allwo er A. 1667
nahm, nachdem er zu-
Ezardi in Hamburg die
rieben hatte. Hierauf
t eine Reise in England,
die Niederlande, und
an, da man ihm bald
Orientalischen Sprachen
A. 1678 wurde er Licen-
Doctor und zugleich Pro-
das folgende Jahr aber
Novi Testamenti und die
intendenten im Helmstäd-
den 18 May das Zeitliche
ten sind: *De genio lingvæ*
interpretatione Scripturæ S.
mstädt 1673 in 4. *de cultu*
alectica Regiomontana: de
ris ab Esdra in Syriacas
ca: de Schol. Hebræorum
heol. p. 1326. *Hendreich.*
, dessen *Garzoni* in der An-
Discours seiner A. 1595. zu
zza Universale p. 376. gedr.

ge auf der Insel Landis.

ibus (Franciscus) ein gelehr
alo, von Gubio bürtig, erhiel
nkeit von Ludovico Bavaro
Wapen, und starb, nach-
biß 1321 in einer Wüsteney
n. Er schrieb etwas unter
, *commentirte* auch über
alli Bibl. Umbr.
, Püß, Pussen, Bussen-
, vor diesem Schwaben-
genannt. Es ist ein Berg
weyfalten. An der West-
stehet eine schöne Kirche, in
farthen geschehen; und auf
t man noch die Rudera von
elches eine *Residenz* derer
alten

allen Fy...
dem Ga...
hieronym...
ser mit ...
lis und ...
seinem E...
und Sch...
Hertzog ...
tham, n...
in einer ...
des Clost...
cke, beg...
Berthold...
von Puß...
schius de...
Suev. P. I...
Buß (...
den 53. ...
das A. 15...
boute Lori...
hat. U...
divivum...
Bussan...
genannt, ...
nis, hat ...
dimission...
Schulme...
und A. 15...
tion *de S*...
ner. vitæ ...
Busse...
in Sachs...
gerlichen...
che 30. S...
suis obser...
der poena ...
und heist ...
so dem R...
schrieben...
dam als ...
sen, heist ...
der geben...
Busse.
Busse. ...
ne wichtig...
es unmög...
indem sie ...
net wird. ...
ligmache...
beschaffe...
derer GL...
nunft re...
weit ihre ...
Kräfte e...
machend ...
Göttlich...
gen kan. ...
50. Max...
Gedanck...
Gemüths...
daß eine ...
der Willi...
das ist, ...
hung der ...
het, ist, ...
nach und ...
den ist, ...
Uni...

Schwaben gewesen, wie sich
g von Schwaben und Bayern
von Pussen genennet. Die-
Hildegard, Caroli M. Gemah-
n Hertzog Hildebrands: Bey
esaß er die Charge eines Raths
erhielt A. 788 nach Absetzung
on Bayern, selbiges Hertzog-
arauf nemlich A. 799. blieb er
denen Hunnen, und wurde in
u. welches er reichlich beschen-
interließ einen Sohn, Namens
sfals den Titel eines Grafen
ventinus Annal. Fuldens. Bru-
tm. p. 299. &c. *Crusi* Annal.
9.

n Braunschweig, war unter
Organisten der 34ste, welcher
bloß-Kirche zu Grüningen er-
Werck bespielt, und examinirt
es Organum Gruningense re-

er (Adam) sonst **Biedermann**
Philosophiæ zu Jena, von Peß-
nergismi und Philippismi seine
n erhalten, worauf er einen
alfeld und Eisenach abgegeben,
ist. Er hat A. 1571 eine Ora-
nitate heraus gegeben. *Zen-*
l. *Hendreich.*

nheim fallende Geld-Straffe
em beleidigten Theil in Bür-
ß gezahlet werden, und ist sol-
Recht lib. 2. art. 16. Ruding.
bs. 70. von der Busse, ist von
, so an dem Leibe geschiehet,
Straffe, auch von der mulcta,
ret, emenda aber ist obenbe-
ewohl Büssen so wohl emen-
ich begreifft. **Mit Busse las-**
it Gewette oder Busse wie-
sen.

ttes-Gelahrheit ist dieses ei-
Auf Seiten des Menschen ist
werden, ohne Busse zu thun,
Busse der Glaube mit gerech-
lkommene, wahrhafte und se-
ach der Heil. Schrifft müsse
s wollen wir der Ausführung
ten überlassen. Die Ver-
iner Busse, welche auch in so
rstrecket, als die natürlichen
ierdurch ist sie von der selig-
erschieden, welche ohne den
u ihrem Wesen nicht gelan-
der 2. Anmerckung über die
le des Gracians hegt folgende
ths-Unruhe, welche aus der
r die innerliche Uberzeugung,
at irraisonnable, und folglich
dliches gegen die Vernunft.
ttlichen Gesetze in Verscher-
kseligkeit an sich habe, entste-
ner Begierde und Vertrauen
iger zu leben lernen, verbun-
ben Verstande die Busse zu

nennen; Ohne Begierde sich zu bessern ist es eine Verstockung, und ohne Vertrauen sich bessern zu können, gereicht es zur Verzweifelung. Diese Gedancken haben ihre Richtigkeit. Wir wollen nur noch etwas von unserer Meinung mit anhängen. Busse thun oder büssen heist nach dem eigentlichen Wort-Verstande nichts anders, als etwas widerwärtiges aus einer bösen That bey sich empfinden, daher denn eine Geld-Busse so viel als eine Geld-Straffe heisset. Alle Dinge hängen nach der Ordnung der Natur als eine Kette an einander. Nichts ist, den ersten Grund aller Dinge und den letzten Endzweck dererselben ausgenommen, ohne Ursache [illegible] ohne Würckung. Die Thaten derer Menschen sind entweder gut, oder böse. Jene lauffen in ihrem Zusammenhange auf die Glückseligkeit; diese auf die Unglückseligkeit des Menschen hinaus. Der Mensch lebet in der Ordnung des Göttlichen Willens, wenn er die erstern vollbringet, und weichet von derselben ab, wenn er sich den letztern ergiebet. Der Mensch ist gewohnt, vielmals nur auf die gegenwärtige Beschaffenheit derer Thaten zu sehen, ohne das zukünftig daraus erfolgende Ubel durch die Vorstellung zum Voraus bey sich zu empfinden. Da nun eine tegliche böse That nicht so gleich gegenwärtig ihre schädliche Würckung zeiget, so bleibet der Mensch dabey unempfindlich, hält das böse vor gut, und die Eitelkeit vor seine Glückseligkeit, lebet auch hierbey gleichsam in einer Ordnung oder vielmehr in einen Zusammenhange des bösen fort, so daß er das Ubel würcklich noch nicht empfindet; so lange als er nun eine eingebildete Ruhe vor sich siehet, so bleibet er auf seinen vorigen Wegen, wacht er aber endlich einmal auf, sieht er seinen verderbten Zustand ein, will er wieder in die Ordnung der Glückseligkeit treten, so muß er zuvor büssen, das ist, er muß Straffe leiden, oder die Würckung des bösen bey sich empfinden. Solches geschiehet durch die Vorstellung, welche er sich zum voraus von der schädliche Würckung seiner Thaten machen kan. In so weit erfordert nun die Vernunft die Busse, daß aber solche mit der geistlichen Busse nicht zu verwechseln sey, ist schon oben von uns zum voraus gesetzt worden. Die alten Weltweisen redeten gleichfalls von der Busse, es fehlete ihnen die Offenbarung, und deßwegen konten sie freylich nicht den uns eröffneten Weg des Heils finden. Man setzet deßwegen an ihren Lehren noch unterschiedenes aus, und suchet gantz andere Gründe zur wahren Busse, als welche wir von selbigen erlernen können. Die Sitten-Lehre des Pythagoræ war in diesem Fall also beschaffen: Der Mensch müsse GOtt gleich seyn, zu Erlangung dessen müsse ihm die Erkäntniß göttlicher Dinge dienen. Zu dieser Erkäntniß könne Niemand ohne die Reinigung des Gemüthes gelangen. Die Reinigung bestünde in der Absonderung des Gemüthes von dem Leibe, und daß der Mensch in sich selbst kehre und zu GOtt aufsteige. Hierzu könne man durch eigene Kräfte nicht kommen, es müsse ein ernstliches Gebet vorher gehen, und durch dieses müßte man die göttliche Hülffe erlangen. Ehe man aber beten könte, würde die Erkäntniß sein selbst erfordert, welches der Anfang und der Grund der gantzen Philosophie sey. Siehe Hieroclem in Comment. in aurea Carmina. Diogenem Laert. Lib. 8. Schæfferum in Natur. & Constantia Philosophiæ Italicæ. Buddeum in Analect. Histor. Philosoph. p. 863. Bey diesem

Lehre vor un-
sst andern zum
16 GOtt wäre,
eper verbannet
es Bösen, aus
sch GOtt gleich
ttlichen Wesen
bsondern. Die
ein selbst bestund
müthe eigentlich
re aber sein Ehr-
n sonst angenom-
men läßt. Die
en auf diese
rkänntniß von sich
bst Kehrung, und
mit einem Worte
ts anders, als daß
the losreissen solte.
Grund zu dem En-
ver Epist. 28. führet
ium est salutis noti-
so: Nam qui pecca-
eprehendas te opor-
e ira Lib. 3. Cap. 36.
sich täglich untersu-
n, was er Gutes ge-
egt habe. Dergle-
vom Epicteto und an-
nd solche unschuldig,
man das Gegentheil
Ihre Seele war
en Welt-Geistes, der
die gröste Glückselig-
Gemüths, indem alles
sale unterworffen wä-
sen, als uns in ge-
seligkeit des Menschen,
ichts zu thun: Dieses
der Exercitatione de A-
esen worden. Sonst
den. Huetius in Quæ-
ap. 9. Joh. David Baier
æ Gentilis circa pœniten-
næ 1709. Walch in Lex.

ifft offtmals vor das gan-
genommen, so, daß es die
der Sünden nebst dem
istum in sich fasset, wie
er die Sünder zu sich
Es heisset auch bisweilen
er Sünden allein, und
zugleich des Glaubens
eschicht. Da heisset es
r That sich seines Ver-
nen hertzlichen Verdruß
e spüren lassen.
n Raum fand, wiewohl
. Ebr. 12, 17. Dieser
en Christen auf die küm-
gen, als ob er die Zeit des
dahero die Gnaden-Thü-
Aber aus genauer Be-
llet so viel, daß der Apostel
de, da dem Esau der vä-
terliche Segen entzoge
Recht der Erstgeburt ...
nun dieses dem Jacob g
häuffig vergossene Th
andere Gedancken bri
Worte von der Busse
keinem andern Entsch
sondern bey dem einm
tete. So lässet sich da
GOttes Angesicht kein
Busse predigen, Luc
nach der Grund-Spra
des Hertzens, da man in
den Wandel bereuet.
Gesetz verstanden, wel
derung in den Hertzen
Dieses machet, daß
Sünden gelangen, h
sen lassen, und ein hertzl
diesem schweren Joche
Busse wollest du an
12, 19. Die Griechisc
lich: In der Sünde g
der weise Mann so viel
nung GOttes kein and
re und hertzliche Busse.
rechtigkeit dringet ihn de
Menschen auf das ärgste
glück sie aber durch w
Glauben, der das Verd
gehen können. So pfl
anzunehmen.

Busseboom, s. Buxu

Busseck, Geschlecht,

Bussen, s. Buß.

Bussenberg, s. Buß

Busseret s. Bosra. Ton

Busseret, oder Buisse
schoff von Cambray, wa
Er studirte zu Ryssel, un
Kirche zu Cambray erhal
Rom, und bey seiner Zu
derer Rechten zu Bononi
wurde er hierauf Officia
endlich Dechant und G
hielt er das Bischoffthu
A. 1614 vorstund, da er zu
erhoben wurde; A. 1615
ciennes im 66 Jahre sei
hat er *Ordinationes Syno*
geben, auch eine *Histo*
Nonne zu *Mons* geschri
Histoir. Eccles. du Pais-b
Cambr. &c.

Busset, ein Gräfliches
so von Petro von Bourbon
Bastard von Lüttich gener
Ludovici, Bischoffs von
Hertzogs von Bourbon wo
er die Bischöffliche Wü
Printzeßin aus dem Hau
versprochen, gezeugt habe
verließ Philippum von Bo
welcher Francisco I. und H
Schlacht bey S. Quintin g
Hertzogs von Valentinois
ein Vater Claudii worde

worden. Er hatte das
...lich verkaufft, und weil
...hrete, so konten auch seine
...nen dem Vater auf keine
...gen. So sind denn diese
...aacs anzunehmen, der zu
...gebracht werden konte,
...ertheilten Segen verhar-
...n auf die Verstossung von
...weges schliessen.
§. 4. 7. Die Busse heisset
eine solche Veränderung
...schädiget, und seinen Sün-
...Hier wird die Busse vom
...s eine so heilsame Verän-
...Sünders zuwege bringet.
...Leute zur Erkäntniß ihrer
...ige Buß-Thränen flies-
...s Verlangen tragen von
...Diget zu werden.
...ren für die Sünde. Sap.
...Redens-Art heist eigent-
...Du Busse. Damit will
...euten, daß zur Versöh-
...Mittel übrig sey, als wah-
...denn seine Straff-Ge-
...sserhaften der boßhaften
...anzusuchen, welchen Un-
...Busse und hertzlichen
JEsu sich zueignet, ent-
...er Busse vor die Sünde

Busseck.

... IV. p. 815.

...ret (*Franciscus*) Ertz-Bi-
...von Mons im Hennegau.
...als er ein Canonicat in der
...ten, that er eine Reise nach
...rückkunft wurde er Doctor
...en. In seiner Kirche aber
..., hernach Archi-Diaconus,
...roß-Vicarius. A. 1602 er
...n zu Namur, welchem er bis
...m Ertz-Bischoff zu Cambray
...5 aber den 2 May zu Valen-
...ines Alters starb. A. 1605
...*odales* zu Namur heraus ge-
...*orie* von einer besessenen
...ieben. Andr. Bibl. *Gazæ*
...bas. *Carpentier* histoir. de

...s Geschlecht in Franckreich,
...n herstammet, welcher der
...nnt ward, und ein Sohn
Lüttich, und Enckel Caroli I,
...ar. Sein Vater soll, ehe
...ürde erlangt, ihm mit einer
...se Geldern, der er die Ehe
...en. Er starb A. 1529, und
...urbon, Herrn von Busset,
Henrico II. gedient, in der
...blieben, und von Cæsaris
...einigen Tochter Lovisa,
...der Graf von Busset und
Gon-

Gemme...
Dieses ...
vor Bus...
und Verg...
Ludovic...
neral-Li...
Befugn...
ward Lu...
und Marg...
len, Pri...
Ant...
Busse...
Bussey
Langres,
edirte im
ris 1660
Bussi (
Viterbo g
schen S...
hierauf A
von Clem...
rix in Ara...
Dec. wie
Roma San
Bussi d
siehe *Ant*
p. 1688.
Bussi R
Bussiere
Provintz
Bussiere
und Clair
in seiner
er nach P
logiæ. E
lehrsamke
des gantze
vaux erwe
Dec. zum
hernach d
Ital. Sacra
Gall. *Cia*
Long. Bibl
Bussiere
sehnlichen
Anjolois fl
in die Soc
Er hat sich
als da sin
in 8. in L
Memoire
Historiar
Titel: Pa
ein vortr
den 1656
gebundert
Script. S.
Bussini
wurde M
Rector au
von Magi
Bussin-
Churfürst
in Meiss
Friedrich
Meissen,
hat in Lei
Uni

von Limosin war und A. 1584 starb.
en Cæsar, verließ Joannem Ludovicum
n, Grafen von Busset, Baron von Chaslus
:ux, welcher A. 1667 starb, nachdem er
Grafen von Busset, gezeugt, der, als Ge-
nant von der Artillerie, A. 1677 bey der
von Freyburg blieb, und ein Vater
ici, Antonii, eines Malthefer-Ritters,
:thæ die A. 1708 an Nicolaum von Que-
n von Carency, vermählt worden. P.

lo Stato di) s. Pallavicino (lo Stato)

Claud. de) ein Frantzösischer Jesuit aus
ritte in der Mitte des 17 Seculi, und
antzösischen 2 Voll. *de Jesu puero*, Pa-
2. *Hendreich.*

Baptista) ein Cardinal, war A. 1657 zu
hren. Er war zu der Zeit des Spani-
ssions-Kriegs Nuntius in Cöln, ward
710 Bischoff von Ancona, und A. 1712.
e XI. zum Cardinal mit dem Titel S. Ma-
eli gemacht. Er starb A. 1726 am 23
iige davor halten, am Gifft. *Coulin*
. *Vghell.* Ital. S. T. I. p. 342.

mboise (Ludovicus Clermont Herr von)
'e (Ludovicus Clermont von) Tom. I.

rtin (Roger) s. *Rabutin.*

eine kleine Stadt in der Frantzösischen
arche.

(Joann. de) Cardinal, Abt von Cisteaux
x, war aus Burgund. Er begab sich
gend in den Cistercienser-Orden, und da
s gekommen, wurde er Doctor Theo-
at sich durch seine Frömmigkeit und Ge-
ermassen hervor, daß er zum General
Ordens als Abt von Cisteaux und Clair-
t, und von Gregorio XI. A. 1375 den 20
dinal gemacht wurde, wiewol er bald
. Sept. A. 1376 zu Avignon starb. *Vghell.*
inmarth. Gall. *Aubery* Card. *Frizon.*
us. Onuphr. du Chesne. Henriquez. le
ist. de France. &c.

Joann. de) ein Jesuit, war aus einer an-
milie, die in Nieder-Burgund und Be-
l, A. 1607 gebohren, und tratt A. 1631
t Jesu, da er bereits Doctor Juris war.
rch seine Schrifften berühmt gemacht,
Historia Francica Tom. IV. Leiden 1661.
tischer Sprache; *Basilica Lugdunensis;*
Villefranche en Beaujolois; Flosculi
Cöln 1680. in 12. welche er unter dem
e Historiqve ins Frantzösische übersetzt;
) Gedichte von dem *Scanderbeg*, Lei-
2. und verschiedene andere Wercke in
d ungebundener Rede. *Alegambe* Bibl.
rhof Polyhist. Tom. I. Lib. VII. c. 3. n. 8

Paullus) war zu Magdeburg gebohren,
er und war A. 1543. wie auch 1547.
e Academie zu Leipzig. *Vulpii* Beschr.
19. p. 324.

gust Friedrich) Königl. Pohlnischer
Sächsischer Berg-Rath, ist gebohren
1666. Der Vater ist gewesen Dr.
ssius, Stadt- und Land-Physicus in
uch Fürsten Schul Medicus daselbst,
A. 1687 biß 1690 studiret; In Leiden
1692 in Doctorem Medicinæ promoviret und de Passione Hysterica disputiret, nachmahls von 1694 biß 1697 in Böhmen bey dem Grafen von Thun und in Saltzburg bey dem damahligen Ertz-Bischoff als Leib-Medicus sich aufgehalten, von dar er sich nach Dreßden gewendet; A. 1723 ist er zum würcklichen Berg-Rath ernennet worden, starb A. 1727. im Junio. Seine glückliche Curen und Erfindungen in der Artzney-Kunst haben ihme vielen Ruff erworben.

Bussius Mons, siehe Buß.

Bußnang, oder **Bußznang**, **Bußzlingen**, ein Flecken und ehemahliges im Turgow, zur Lincken der Tur, Wynfelden gegen über. Das Schloß wurde A. 1405 von denen Appenzellern zerstöhret. Vor diesem hatte sie ihre eigene Frey-Herren. Berthold Frey-Herr von Bußnang der 13 Bischoff zu Costnitz, welcher A. 1179. sturbe wird zu diesem Geschlecht gezehlt, wiewohl andere ihn einen von Kußnach und wiederum andere vor einen Hertzog von Zäringen halten. In denen *Ephemeridibus Monast. S. Gall.* ap. *Goldast.* Rer. Alem. Scriptor. Tom. I. p. 94. & 97. stehet den 4. Id. Maii der Todt Adelheid von Bußnang und 13. Cal. Jan. der Conradi, welcher Abt zu S. Gallen gewesen, siehe folgenden Artickel. *Stumpf.* Schweitz. Chron. V. 25. p. 373. Elisabeth war Aebtißin zu Seckingen, und wurde A. 1307. von Käyser Alberto zu einer Reichs-Fürstin erklähret. Anna, welche eine Gräfin von Bußnang genennet wird, sturbe A. 1404. als Aebtissin zu Frauenmünster. *Crusius* Annal. Suev. P. II. Lib. II. c. 7. Conradus wurde A. 1439. zum Bischoff zu Straßburg erwählet, weil aber andere Joannem von Ochsenstein haben wolten, so trat er sein Recht Roberto Printz von Bayern ab, und sturbe den 22 Martii A. 1471. *Wimpheling.* Catal. Episc. Argent. p. 106. seq. *Bucelinus* Germ. Sacr. welcher auch Stemmatogr. P. IV. einen Albertum anführet, der Veronicam von Bodmann zur Ehe gehabt.

Bußnang, (Conradus von) wurde A. 1226 von denen Mönchen des Closters S. Gallen zum Abte erwählt, dawieder sich das Volck sehr setzte weil sie ehemahls auch zugleich ihre Stimmen zur Wahl eines Abts gegeben hatten, aber durch Pabst Innocentii Bulle davon waren ausgeschlossen werden. Sie richteten daher nichts aus, und Conradus reisste nach Uberlingen, wo ihn Käyser Henricus belehnte, und von ihm verlangte, daß er die Advocatie über einige Güter des Closters S. Gallen in dem Dorffe Turgau Hartmanno Grafen von Kyburg als ein Lehn Pfandweise, gegen 600. Marck Silbers abtreten solte, allein er wiedersetzte sich und welte ihm solche nicht einräumen, dem ungeachtet bekam sie derselbe vom Käyser vor gedachte Summe. Als Conradus wieder in sein Closter zurücke kehrte, sahe er daß seine Vorfahren auf 1400. Marck Silbers Schulden gemacht hatten, daher er alle Mönche, Ministeriales und andere zusammen beruffte und bat, daß jeder seine Einkünffte auf ein Jahr zu Tilgung derselben hergeben solte, worein sie auch willigten. Nach diesem zog er auch des von seinem Bruder Diethelmo ermordeten Friderici von Tockenburg Güter an sich. Diethelmus suchte zwar mit Gewalt sich wieder in Besitz zu sehen und belagerte das Schloß Werre, allein er wurde von des Abts Vasallen und Unterthanen zurück geschlagen, und ihm seine eigenen Schlösser Lauterberg, Ringsweil weggenommen, auch wur-

Bussy (Graf von) sie…
Bußzlingen, s. Buß…
Bußznang, s. Buß…
Bust, s. Bost. Tom. IV…
Bußtag, ist ein durc… bey bevorstehenden Ge… an welchen die Untert… Arbeit sich befreyen, u… gen und Kirchen-gehen wiß, und kommen zu u… wieder, andere aber w… bey hervorscheinender Gefahr angesetzet. A… Georg. II. bey dem Ein… ben dergleichen Buß… d. 28. Dec. 1663. zeuget das Ober-Consistorium… giebet auch die Buß-Te… Fälle an die Hand. … Buß-Tage gefeyert, w… waren, oder eine arge … Zeit sie schwartze Kleid… ten opferten Versöhn… (woher die lectisternia … thaten Gelübde, einige … und liessen sich von den … Priester musten in rei… schenen Händen das B… be muste willig zum To… zwischen dessen verguld… tete Gebether, und dach… zusöhnen. Aus solche… nen opferte der König ir… 3, 26. sqq. ingleichen die … 12, 31. und zwar war … Ammoniter GOtt die … 10. Leu. 18, 21. & 15, 2-5 … sie ihre Kinder nur durc… Jüdische Heiligthümer… sten nach Ps. 106, 34. … Chron. 28, 3. Es. 57, 5. … 23, 37. Auf gleiche We… chen, Teutschen, jetzigen … Türcken ihre Buß-Tag… hatten auch ausserorden… Tage, als Esra 9, 3. 5. … zerrissen, welches sie endl… GOtt will, sie sollen viel… Joël. 2, 13. Sie zogen … re ab, trugen wohl auch … fasteten, weineten 1 Sam… re Gebete, streueten … Wasser aus 1 Sam. 7, 6 … Phœn. XI. p. 1291. Chemni… denen übrigen ritibus. G… gend die Buß-Tage derer … daß auf Busse Gnade G… 35. 13. 18. 8. 1 Sam. 7, 3 … Gebet erhöre Ps. 50, 15. L… 18. daß ein zusammen ge… meine noch kräfftiger al… 18, 18. 19. nach solchem … gar offt zusammen, in … schafftlich Gebet zu ver… 4, 24. 12, 5. 16, 16. 20, 36 … Cyprianus de Orat. Domi… de Precibus vet. Christ. A…

… das Geschlecht Rabutin.
…ang.
…ang.
… 826.
…ie hohe Landes-Obrigkeit …rlichkeiten gesetzter Tag, …nen eines Landes von aller …selbigen zum Beten, Sin… …wenden. Einige sind ge… …erschiedenen Jahrs-Zeiten …den besonders, und zwar …ffentlichen und gemeinen … setzte z. E. Churfürst Joh. … der Türcken A. 1664 sie… …an, wovon sein Mandat … Wegen derer erstern hat …e Besorgung, und dieses … und Buß-Gebethe in dem …n die Heyden haben ihre … sie in Kriegen unglücklich … grassirte ꝛc. Zu welcher …zogen; Die Obrigkei… …pfer pro universo populo … denen Römern kamen) …virten sich vor das Volck …einden niederhauen, die … Kleidern und mit gewa… …hn-Opfer opfern, dassel… …chen, man vergoß Wein … Hörnern, man verrich… …damit die GOttheit aus… … Absehen GOtt zu versöh… …Moab seinen Sohn 2 Reg. …maniter ihre Söhne, Deut. …loch derer Moabiter und …nner. Reg. 2, 5. 7. 2. Reg. 23. … Eine andere Art, wenn …s Feuer führeten. Lundii … Beydes thaten die Israe… … 1. Reg. 17, 11. 16, 3. 2. … Jer. 7, 31. Ezech. 16, 20. 21. …ise werden derer alten Grie… … Chineser, Mexicaner, und …e beschrieben. Die Jüden …tliche und befohlne Buß… … an welchen sie ihre Kleider …lich in abusum zogen, daher …mehr ihre Hertzen zerreissen … Säcke an, schoren die Haa… …ch die Lade GOttes herum …n 2. sq. hatten ihre besondre … Asche aufs Haupt, gossen …6. Danh. Hodos. Christ. …it. Exam. Concil. Trid. … Geier de luctu Ebr. Belan… …er Christen, so wusten diese …Ottes folgt Jer. 4, 14. 6, 4. …3. Es. 1, 16. Daß GOtt …uc. 25, 36. Rom. 12. Eph. 6. …settes Gebet der gantzen Ge… …es eintzeler Personen Matth. … Worte GOttes kamen sie …emeiner Noth ihr gemein… …ichten. Act. I, 14. 15. 2, 41. … 21, 5. Tertull. Apologet. 39. … Sermon. VI. Hildebrand …wald. in Abbild. derer er… sten

en II. 1. §. 6. p. 148. dabey weinten sie
h über ihre Sünden für dem erzürnten
d folgten darinne dem bußfertigen Israel
e, 4. 20, 29. Pf. 6, 17. *Hildebrand.* ritual.
olches Bußweinen ist von GOtt geboten
8. Jer. 9, 1. Joel. 2, 12. Eccles. 31, 17. Pf.
ngen in schlechten Kleidern oder Säcken
knieen in ihrem Gebet, welches Knieen
s Wort wohl einstimmet. Math. 17, 14.
. Luc. 5, 8. 22, 41. Act. 7, 59. sq. 21, 5. 9, 40.
. 3, 14. 1 Reg. 8, 54. Dan. 6. *Eusebius* Hist.
Hildebr. l. c. *Cave* erstes Christenthum l. 9.
. Offtmahls fielen sie gar mit ihren Ge-
die Erde nieder, wie andere Heiligen
an haben, Gen. 17, 3. 17. Num. 16, 22.
2 Paral. 20, 18. Pf. 95, 6. Sie wolten sich
inutilia terræ pondera conculcanda gehal-
Ihre Hände huben sie dabey gen Him-
wie Griechen und Römer, sondern
e von sich, daß sie damit die Gestalt des
n JEsus ausdruckten. *Cave* l. c. *Hildebr.*
gen an die Brust, als die sich selbst schla-
t, ehe sie GOtt schlüge, wie *August.* in
e Ursache angiebt. Dazu kam Exomo-
eichte, ein Priester betete für das Volck
): Domine, tu vere bonus; nos mali;
s impii; tu sanctus, nos miseri; tu justus,
tu lux, nos coecitas; tu vita, nos mor-
licina, nos ægri; tu gaudium, nos tristi-
ma veritas, nos universa vanitas, ut o-
vivens. Heu! Quid igitur o! creator, di-
dio! creator, creaturæ tuæ sumus, jam
eaturæ tuæ sumus, jam morimur; factu-
s, jam ad nihilum redigimur. Hierauf
riester: Sursum corda! Ein Priester trug
eitern Gebet gegenwärtige Noth GOtt
Volck beschloß mit denen Worten:
ror. Nachdem hielte ein Prediger eine
man GOtt aussöhnen solte, und theilte
den Seegen mit. *Sozom.* II. 27. Zu
M. Zeiten brachte man die Processiones
chen auf, welcher dem Volcke das be-
rum fürtragen ließ. Wie sich auch die
den zu vielen wichtigen Wercken durch
reiteten Act. 13, 2. 3. 2 Cor. 6, 5. Act. 14,
hahe es auch hier. Sonderlich waren
uß-Tagen in der ersten Kirchen die Lita-
lich. *Wolff.* Specim. Jur. Eccl. de Diebus
Suppl. vulgo von Buß- Beth- und Fest-
3. 1729.

tius *de Paz (Bened.)* ein Medicus und
zu Salamanca, lebte in der Mitte des 16
schrieb *methodum ab Hippocrate in apho-
aram*, Venedig 1550 in 4. Paris 1550
lch.

ius *(Georg.)* hat A. 1586 zu Antwerpen
in Spanischer Sprache in 8. heraus
ndreich.

ius *(Joan.) de la Camara*, war in sei-
ande zu Alcala Obrister Professor Philo-
dicinæ, und hat 6 Bücher *de reptili-
bus Scripturæ Sacræ* geschrieben. *Anton.*
gyle.

s. S. *Euchus* 18 May.
: Brust-Bild.
homas Stephanus de) ein Englischer Je-
suit, von Salisbury, gebohren A. 1549. Er wur-
de als Missionarius in Indien geschickt, und soll das
Hauß derer Jesuiten auf der Insel Salsete, in wel-
chem er sich nachgehends aufgehalten, vorher im
Traume gesehen haben. Er brachte gantze 40 Jah-
re in diesen Landen zu, und starb zu Goa A. 1619 in
seinem 70 Jahre, nachdem er *Grammaticam Lin-
guæ Canarinæ*, ingleichen in Indianischer Spra-
che *doctrinam Christianam*, und ein grosses Werck
de fidei mysteriis verfertigt. *Alegambe* Bibl. Script.
S. J.

Busti *(Georgius* oder *Gregorius)* ein Dominicaner
aus Candello, einem Städtgen im Vercellischen Ge-
biete, derwegen er auch insgemein de Vercellis ge-
nennet wird, trat zu Bologna in den Orden, und
machte sich nachgehends durch seine Predigten be-
rühmt. Neben der Philosophie verstund er auch sei-
ne Theologie und das Jus Canonicum wohl, und la-
se nicht nur in verschiedenen Collegiis in der Lombar-
die darüber, sondern auch zu Bologna, wo er etliche
mahl Sub-Rector gewesen, und in dem 96 Jahre sei-
nes Alters A. 1596 gestorben. Seine Schrifften
sind: *Quæstionum Philosophicarum & Theologica-
rum Volumen unum*, Venedig 1574 in 8. *della dot-
trina Christiana: Rappresentatione di S. Caterina
vergine e martire*, Venedig 1554 in 8. Ausser die-
sen werden ihm auch noch einige andere theils Theo-
logische theils Philosophische Werckgen beygeleget.
Razzius de vir. illustr. p. 300. *Augustin. della Chiesa*
de Script. Insubr. *Gozzens. Pius. Possevin. Miræus.
Lusitanus. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 318. & 826.

Bustillos (N.) war unter Carl dem II. König in
Spanien Hauptmann der Leibwacht, und nachge-
hends ein Glied der Academie Espagnolle. Er starb
den 14 Jan. 1730. in hohen Alter zu Madrid. Er
hatte über sich genommen, den vierdten Buchstaben
des grossen Spanischen Wörter-Buchs auszuarbei-
ten. Gel. Zeit. 1730. p. 145.

Bustis oder *Busto (Bernardinus de)* ein Mayländ-
der, wird von vielen fälschlich vor einen Dominica-
ner ausgegeben, und mit dem Namen de Busco be-
leget, massen er ein Minorite gewesen, zu Ausgang
des 15 Seculi gelebet, und ein Annuale heraus gege-
ben, unterm Titel: *Rosarium Sermonum prædica-
bilium*, so zu Mayland 1494 und hernach zu Vene-
dig 1498 in 4. auch an andern Orten mehr gedruckt
worden. *Wadingi* annal. minor. *Echard.* Script. O. P.
T. I. p. 907.

Busto, siehe Brust-Bild.

Busto (*Alexius de*) s. *Vanegas.*

Buston (*Rob. de*) hat die Englische Geschichte von
1259. biß 1368. beschrieben, welches Werck Sparke
in eine Script. Hist. Angl. eindrucken lassen.

Βουστροφηδὸν war eine bey denen Griechen übli-
che Phœnicische Schreib-Arth da die Buchstaben
von der rechten zur lincken gezogen wurden doch
giengen sie von derselben in etwas ab, denn nach-
dem sie die erste Zeile von der Lincken zur Rechten
geschrieben hatten, wurde continuo nexu die zwey-
te Linie von der Rechten zur Lincken, die dritte wie-
der von der Lincken zur Rechten, die vierdte aber
von der Rechten zur Lincken, und so fort an, ge-
zogen, wie aus beygesetzten Schemate erhel-
let:

eil diese Schrei-
eines pflü-
auch sonst dem
Läuffer inludis
ihren Lauff
zu

Art, daman bey
ennen, und her-
dergleichen sich
artio gebaut, in
verbrannt wur-
die Stadt ver-
sein Grab mit
XI. 201. Kirch-
Pomp. Feral.
38. Gutherus de Jur.
IV.5.V.75.
Rom. Vet. VI.7.

nam verbrandt, o-
Knochen beygeleget
differirt von Pyra
wenn er ange-

hl das einem zu Ehren
beine verwahret la-

von Venedig, ge-
iam moralem gelehrt,
nd Rimini als Rector
den 26 Nov. zu Rimini
in ascetisch Werck de
bilum per scalam cogni-
Bibl. Script. S. 9.
) ein Eremite nach der
stunde bey Innocentio
Demüths-Eigenschaften
keit in grosser Hochach-
m den 22 Mart. A. 1359
nnet, welches Amt er bis
Dec. ermeldten Jahres
Jacobus, ein gewesener
ine Heiligkeit den Na-
der Vorstädter-Kirche
n. Vgbell. Ital. S.T.VI.

in der Englischen Pro-

Stadt in Egypten, wo
Herodotus II. 59. 63.
inius V. 10. Stephanus in
c.
Philippus.
icus, auf den sich Rasi Con-

ischer Poet, schrieb in Ele-
Ursachen derer heyd-
welche Schrifft sich Plu-
und Arnobius V du. Gent. V.
Bibl. Græc. III. 19. p. 482.

Butau, oder Büto [...] Bytau, Bychow,
Stadt, Schloß und Am[t] [...] der Herrschafft in Pom-
mern, dem Könige in P[olen] [...] ssen gehörig. Sie liegt
am Flusse Stolpe gegen [...] Gräntze des Pohlnischen
Preussens, zwischen La[uenburg] [...] burg und Belgrad. Bu-
thue oder Buto ein We[ndi]scher Fürst, soll sie gebau-
et haben, welches aber [...] en Grund hat. Hart-
knochs Alt- und Neues [Preu]ssen, II. 3. p. 437. Ehe-
mals hat sie zu Pommer[n ge]höret, worauf sie Anno
1310. von denen Teutsch[en] Ordens-Rittern erobert
worden. Als A. 1460. d[ie] Polen diesem Orden viel
entrissen, worunter auc[h] Butow begriffen war, so
satzte der König in Po[len] Ericum Hertzogen von
Stettin darüber, wel[ch]es aber denen Teutschen
Ordens-Rittern von [...] en Stücken übergab.
Diesen aber doch, nahm[en] es die Pohlen wieder ab,
und bekamen alsdenn [die] Pommerischen Hertzoge
Lauenburg und Butau [d]och als ein Pohlnisches
Lehn, wieder. Micræl. [Pom]merl. V. p. 154. Dlu-
goss. Hist. Polon. XIII. p [...] Nach dem Abster-
ben derer Pommerische[n Her]tzoge wollten A. 1637.
die Pohlen die beyden [Herr]schaften wieder an sich
ziehen, dawieder sich aber [de]r Chur-Fürst von Bran-
denburg setzte, und es au[c]h hinbrachte, daß sie ihm
in denen Welauischen a[nd Br]omberg ischen Tractaten
A. 1657. Lehns-Weise [über]lassen worden. Hart-
knoch Republ. Polon. I. 6 [...] knoch Not. Proc. Imp. II.
8. §. 8. Puffendorff de reb[us g]estis Frid. Wilh. Zu die-
sen Herrschaften gehört [au]ch das Städtgen Leba
und über 150. Dörffer, [...] be aber schlecht bewohnt
sind, wie denn A. 1698. i[n ...] llen nur 495 getaufft und
421. begraben worden. [...] 1629. ist diese Stadt bis
auf 3. Häuser in Feuer a[uf]gangen. Sie hält jähr-
lich 4. Jahrmärckte, und [...] einen Synodum, der aus
10. Pfarren bestehet. M[icr]æl. l. c. V. p. 161. VI. p.
437. Preußische und [B]randenburg. Staats-
Geographie. Zellers [R]eichs-Geogr. V. p. 114. sq.

Butbus, eine Freyhe[rr]liche Familie, siehe Putt-
buß.

Butcher, (Joanna) [...] oder auch Joanna von Kent
genannt, eine Englische [...] Schwärmerin im 16 Secu-
lo. Sie schlug sich nich[t] nur zu denen Wiedertäuf-
fern in England, sondern [...] gieng auch mit einigen der-
selben so weit, daß sie [...] ungescheuet wider das Ge-
heimniß der Dreyfaltigk[e]it und wider die GOttheit
Christi redete, und dabey [...] diese unverständliche Lehre
behauptete, daß ein Wi[e]dergeborner Mensch zwar
wohl äusserlich, aber nich[t] innerlich sündigen könte.
Des Kön. Eduardi VI. R[ä]the verdamten sie als eine
Gotteslästerin zum Feu[e]r; allein itztgedachter Kö-
nig wolte das Urtheil nich[t] unterzeichnen. Der Ertz-
Bischoff von Canterbury, Cranmer, kam endlich
selbst deswegen zu ihm; doch Eduardus sagte, er sä-
he diese unglückliche Pers[on] an als eine Wahnsin-
ge, die man mit Gefäng[n]iß oder sonst auf eine sol-
che Art, die sie wieder a[u]f den rechten Weg bringen
könte, züchtigen müste, und er empfinde bey sich ein
Grauen, dergleichen Urt[h]eil zu unterschreiben, wo-
durch sich dieses elende [...] Mensch in die Hölle stürtzen
würde. Nichts destowe[n]iger drang der Ertz-Bi-
schoff endlich durch, na[ch]dem der König vorher zu
ihm gesagt, daß er (der Er[t]z-Bischoff) vor dem Rich-
ter-Stuhl GOttes we[gen] solcher Execution alle
Verantwortung überne[hmen] solte. Dieser Prælat
ließ hierauf die Verurthe[il]te in seinem Pallast brin-
gen, allwo er nebst dem B[i]schoff von London, Ridley,
allen Fleiß anwendete, sie von ihren Irrthümern ab-
zuziehen

aber vergeblich. Ja sie trieb
it ihnen, und eben dergleichen
f von Chichester, welcher noch
h eine lange und bewegliche Re-
e wurde demnach würcklich ver-
. 1549. *de Larrey* Hist. d' Anglet.

:elini.
m *Aldrovando* eine Gattung ei-
Siehe Rohrdommel.
bius genennet, weil dergleichen
tte Vorbedeutung sich auf sein
e Fabius.

ein Mönch des Ordens S. Anto-
ir von Charpei, nahe bey Valence
tig, woselbst er sich in der Abtey
n ließ. In der Rechts-Gelehr-
rachen, vornemlich der Griechi-
Mathematic war er sehr erfahren,
Orontio Fineo am ersten die Mat-
den er hernach in einigen Stücken
verfertigte auch Mathematische
strumenta, und erfand Sachen,
nand gedacht hatte. Er soll aus
use in Teutschland hergestammet
s Hist. XXXVI. meynet. Als A.
auphine durch die innerliche Krie-
zet wurde, muste er sich nach Ro-
selbst er A. 1564. im 75. Jahre sei-
erdruß starb; wiewohl *Chorier*,
Tom. II. der hiervon den gewisse-
haben können, will, daß er A. 1560.
onii, welches weit von S. Romans
h vor denen einheimischen Kriegen
rstorben sey. Seine edirte Schrif-
*de Quadraturis Circulorum; Ad-
res interpretum Euclidis; de libra*
es Poleni mit einigen Anmerckun-
Jahren wieder drucken lassen; *de
rum; de fluviaticis insulis secun-
iuidendis & de alveo; Explanatio
locum geometricum; de sublicio
Geometriae cognitio JCto necessaria;
de divortio &c.* sind A. 1554. zu Li-
n gedruckt; viele aber von andern
worden. *Teissier* T. I. *Sixt. Senens.*
pp. *Simler.* Bibl. *Vossius* de Scient.
bl. de Dauph. *Magius* miscell. IV. 2
ch. Bayle.

eine Stadt auf einen Berge in Si-
Titel eines Fürstenthums in Val di

der dritte von denen vier Königlichen
Organisten, bey der Capelle, welche
Barre Stelle zugleich angenommen
ritte Quartal im Jahr, nemlich den
Augustum, und September zu besor-
1. *Mercure galant* in Monat Junii
ihrs p. 125.

ersisch er Feld-Herr, und Gouverneur
t von Cimone in der Stadt so genau
daß er aus Verzweiflung seine eigene
te, und sich mit denen seinigen der
fferte. *Plutarchus* Cimon. p. 482.

rus Claudius de) ein Edelmann aus
um das Jahr 1584 ein guter Mathe-
maticus und Poëte. Er hat die *Historie Hiobs* in Frantzösischen Versen beschrieben, auch andere *Poetische* Schrifften verfertiget. *la Croix du Maine.*

Burgemeisters, eine Art Vögel in Grönland, welche so groß als ein Rabe, von Farbe weiß sind, auf den Flügeln aber graue Federn haben, ihr Schnabel ist spitzig und lang, die Füsse gleichen denen Enten-Füssen, damit sie schwimmen können, und ihr Geschrey vergleichet sich den jungen Kalckunen, **Breßlauer-Sammlungen**, Suppl. II. p. 90.

Butha, siehe *Boot.* Tom. IV. p. 7 0.

Buthard oder Barrier, ein Schloß und Dorff im Würtzburgischen, welches Anfangs denen Grafen von Hanau gehörte, welche es dem Stiffte Würtzburg A. 1377. den Montag nach Ostern vertauschten, **Frieses** Histor. der Würtzburgischen Bischöffe in **Ludwigs** Würtzb. Geschicht-Schreib. p. 658.

Buthe, siehe *Boot.* Tom. IV. p. 700.

Butherus, von Cyzicus gebürtig, ein Philosophus von der Secte des Pythagorae. *Stanleius* Hist. Philos. VIII. Pythag. 24.

Buthius von Crotona gebürtig, einer von der Secte des Pythagorae Stanleius Hist. Phil. VIII. Pythag. 24.

Buthnerus, (Crato) ward A. 1616 zu Sonnenberg in Thüringen gebohren, und anfänglich an der S. Salvators-Kirche in einer der Vorstädte zu Dantzig Organist und Cantor, hierauf in der Stadt selbst, und zwar an der St. Catharinen-Kirche und Schule Music-Director und Cantor und starb unverheyrathet A. 1679. besage der in nur erwehnter Kirche ihm zu Ehren gesetzten Grabschrifft. *Curickens* Historische Beschreibung der Stadt Dantzig, p. 328.

Buthoe, siehe *Budoa.*

Buthret, der 12 König derer Mercier, bestieg nach Bertulpho A. 852 den Thron, und that sich Anfangs ziemlich hervor, indem er die Dänen völlig aus seinem Lande vertrieb, und in die 22 Jahr völliger Meister des gantzen Regiments war; Endlich aber fielen ihm die Dänen wieder ein, und schlugen ihn mit grossem Verlust aus dem Felde, also, daß er das Land räumen muste. Er zog darauf nach Rom, und starb daselbst nicht lange Zeit hernach. **Leben derer Könige in England.**

Buthrotum, siehe *Butrinto.*

Buthus, ein berühmter Kämpffer bey denen Griechen, der aber wenig Verstand hatte, daher man von allen tummen Leuten Sprichworts weise zu sagen pflegte Βοῦθος περιφοιτᾷ. Andere sagen, sein Name komme her von Fressen, und habe er gantze Ochsen auffressen können, daher auch das Sprichwort muste von gefräßigen Leuten gebraucht werden. *Hesychius Erasmus* Adag II. 6 n. 72.

Buti, *(Jacobus)* ein Dominicaner aus Siena, wo er auch den Orden angenommen, hat in Franckreich, zu Toulouse und Montpellier die Theologie studirt, und durch seine Predigten eine grosse Hochachtung erlanget. Nach seiner Zurückkunfft in Siena ward er in dem Collegio S. Dominici Prior, verwaltete auch etliche mahl das Amt eines Diffinitoris und National-Vicarii. Er starb zu Siena A. 1450, und ließ *Conciones. Vgurgier.* pomp. Sen. Tit. 15. n. 9. p. 391. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 808.

Buticella *(Hieron.)* ein Professor Juris zu Padua, war von Pavia gebürtig, und starb A. 1504. Er hat

funden. Hendreich. Pent

n. 3.

Butlar, Geschlecht

Butler, oder Butla

testen und ansehnlichsten

deren Stamm-Hauß B

an dem Fluß Ulster zwisch

legen. Es stehet mit der

Namens, ingleichen mit

in Polen, Liefland ꝛc. i

Simson ist ums Jahr

Held gewesen, und hat

burg bewohnet. Un

as Erb-Gesess zu Bra

Hauptmanns in Nordh

ses Geschlecht in die Ne

trodische, Grumbac

Linie vertheilet. Die

1530 angeführet, und s

Die Grumbachische

Ritter-Gute Grumbac

Ausgang des 17 Seculi

Hermann unterhalten.

schen Linie war Wilhe

der zu Wilprechterode g

Reinhards-Brunn. U

auf Wilprechtsrode Ch

scher Amtmann zu Geor

ne waren 1) Hans Melch

auf Lichtenberg. 2) H

ein Vater Joann Fridri

Fulde. 3) Wolf Wilh

ßungen, dessen Enckel,

Fürstlicher Sächsischer

ben, und nebst 5 Töcht

Von denen Töchtern ha

nem von Retschau verehl

Buttler in Besitz gehab

mann gewesen. Von

beynamt, wurde Heinr

Hesse, von dem Römi

A. 1528 als Gesandter na

bekannten D. Packs, u

Convent nach Worms

Treusch von Butlar war

fischer Obrist-Wachtm

drich, Probst auf dem

da, und A. 1714 wurde

er des Ober-Rheinische

gewesen, zum gefürstete

und starb A. 1726; Man

Linie die 2 letzten gehör

. II. *Idem* Mansfeld. C

tatica. Seckendorf. Hist.

ax. *Ursini* Chron. Thur

I. Rer. German. p. 1327

Butler, ein berühm

welches mit dem Herzo

gehret worden. Es füh

Hervey Walter, welcher

Henrici II. Regierung,

baronen in England gew

Namens, Hubert, The

Hamon. Hubert ward

ry, wie auch Groß-Can

England. Theobald a

lichen Stande hervor, un

lehrte Bibliotheck, XII.

Butler.

Borlar, eines derer al-

häuser in Hessen, allwo

ler im Ländgen Buchau

Fulda und Eisenach ge-

englischen Familie gleiches

ren Herren von Buttlar

einer Verwandtschafft.

ein beruhmter Kriegs-

Thurnier zu Würtz-

as Jahr 1370, da Andre-

nsiß die Stelle eines

n bekleidete, hat sich die-

burgische, Wilprech-

he und Treuschische

te wird bis ums Jahr

et abgegangen zu seyn;

den Namen von dem

ekommen, hat noch zu

an Fridrich und Philipp

on der Wilprechterodi-

ein Sohn Hermanns,

hnet, A. 1377. Abt zu

Jahr 1550 war Wilhelm

nd Fürstlicher Sächsi-

Thal. Dessen Söh-

Fürstlicher Amtmann

George auf Hessenrode,

Obristen des Stiffts

, Burgmann zu Sal-

dam Wilhelm A. 1699 als

ath und Obrister verstor-

3 Söhne hinterlassen.

Maria Susanna mit ei-

t, der das Stamm-Gut

, und Fuldischer Haupt-

em Aste, so sich Treusch

ch, beygenamt der lange

chen Könige Ferdinando I.

ch Cassel, zum Examen des

nd hernach A. 1539 auf den

geschickt. Hans Heinrich

A. 1658 Fürstlicher Säch-

eister. A. 1699 lebte Fri-

Berge S. Michaëlis bey Ful-

Constantinus, dessen Va-

en Crayses General-Major

en Abt zu Fulda erwehlet,

weiß aber nicht, zu welchem

ren. *Spangenberg* Adelsp.

Chron. p. 386. *Gotha dipl.*

Lutheran. *Mulleri* Annal.

ring. apud Mencken. Tom.

7.

tes Geschlecht in England,

glichen Titel von Ormond

eet seinen Ursprung her von

r in dem 12 Seculo, unter

einer von denen vornehmsten

esen, und 5 Söhne gehabt,

obald, Walter, Roger und

Ertz-Bischöff von Canterbu-

ler und Ober-Richter von

er that sich in dem weltli-

zeugte mit seiner Gemah-

lin,

ildis, einen Sohn gleiches Namens.
achte der König Richardus I. zum Chief-
Ober-Schencken von Irrland, welches
b, daß der Bey-Name Butler von der
milie angenommen ward. Aus derselben
rossen Jacobus Butler, dessen Gemahlin
Humphredum de Bohun, Grafen von
ind Essex, Lord von Brecknocke und Con-
England zum Vater, Elisabetham aber, ei-
ten Töchtern des Königs Eduardi I, zur
tte. Dieser ward von Eduardo III zum
n Ormond in Irrland gemacht, und ward
m-Vater Jacobi, Marggrafen von Or-
Grafen von Ossory, von dem der folgen-
handelt. Derselbe starb den 21 Jul. A.
dem er mit Elisabeth Preston, einer Toch-
di, Lords Dingwell und Grafen von
in Irrland, folgende Kinder gezeugt: 1)
von dem hernach. 2) Richardum, Gra-
nan, welcher nicht nur die Rebellen in
ey Carickfergus in einer Schlacht erlegte,
ch in dem Holländischen Kriege unter dem
on Yorck sich sehr tapffer erwieß, und dan-
1673 zum Pair von England, mit dem Ti-
rds Butler von Weston creirt ward. Von
n Gemahlin, Maria, einer Tochter Jaco-
gs von Richmond, hatte er kein Kind;
andern aber, welche eine Tochter Joann
Tamworth-Castle war, hinterließ er nur
er, Charlotten, welche Carolum, Lord
, heyrathete. 3) Joannem, 4) Elisabe-
Gemahlin Philippi, Grafen von Che-
5) Mariam, eine Gemahlin Wilhelmi,
ndish, nachmaligen Hertzogs von De-
Der älteste Sohn, Thomas, von dem
Artickel handelt, zeugte mit seiner Ge-
malia, einer Tochter Ludovici von Nas-
von Beverwert 3 Söhne, und 6 Töch-
lchen folgende völlig erwachsen: 1) Ja-
dem unten. 2) Carolus, welcher den
593 zum Pair von England, mit dem Ti-
rds Butler von Weston, gemacht ward,
n Irrland Baron von Cloghream, Vice-
und Graf von Arran war, zur Gemah-
abetham, Thomæ Lords Crew von Ste-
Tochter, hatte. 3) Elisabeth, vermählt
num, Grafen von Derby. 4) Amalia.
a, vermählt an Henricum von Nassau,
Grantham. Der älteste Sohn, Jaco-
A. 1688, nach dem Tode seines Groß-
ertzog von Ormond. In eben demsel-
rklärte er sich vor den Printzen Wilhel-
anien, und ward, nach dessen Erhebung
glischen Thron, Königlicher Cammer-
ptmann von dem andern Theil der Kö-
rde und Ritter des Hosenbandes. Er
sen König bey seinen Feldzügen in Irr-
enen Niederlanden, ward auch A. 1693
acht bey Landen von denen Frantzosen
och bald wieder auf freyen Fuß gestellt.
n Anna gab ihm A. 1702 die Stelle ei-
ssimi über die nach Spanien bestimmte
da er denn auf dem Rück-Wege an der
ction bey Vigos nicht geringen Antheil
chgehends war er etliche Jahr Königli-
alter in Irrland, und A. 1712 bekam er
ommando über die in denen Niederlan-

den stehende Englische Armee; Von dem König Georgio I. aber ward er aller seiner Chargen entsetzet, weil er auf die Anklage des Unter-Hauses vom Parlament wegen seiner A. 1712 geführten Conduite ohne sich zu verantworten das Königreich verlassen, welches zu mancherley Schrifften theils zu seiner Vertheidigung, theils zu seiner Beschuldigung Anlaß gegeben. Er wendete sich an den Spanischen Hof, und es ist ihm zu verschiedenen malen Schuld gegeben worden, daß er denselben zum Besten des Prætendenten einige Unternehmungen unter den Fuß gegeben habe. Worüber man sich um so viel mehr verwundern muß, weil er vorher sich gegen den König Wilhelm und die Protestantische Succession sehr geneigt erwiesen, wiewol einige glauben, daß er allemal ein heimlicher Jacobit gewesen. Daß er sich aber aus dem Reiche begeben, daran ist der damalige Bischoff von Rochester D. Atterbury schuld gewesen, der ihm, da er eben zum Könige fahren und sich demselben unterwerffen wollen, solches auf das äusserste widerrathen hat. In der Atalantis der Mad. Manley T. I. II. III. ist eine Abbildung von ihm zu befinden, die ihm zwar nicht allerdings vortheilhafft, aber doch sehr ähnlich seyn soll. Zuerst heyrathete er Annam, Laurentii Hyde, Grafen von Rochester, älteste Tochter, und nachdem dieselbe in dem Kind-Bette ohne Leibes-Erben gestorben, nahm er zur andern Gemahlin Mariam Sommerset, Henrici, Hertzogs von Beaufort, älteste Tochter. Diese gebahr ihm A. 1686 Thomam, Grafen von Ossory, der aber A. 1694 wieder starb, auch hiernechst etliche Töchter, von welchen nur Elisabeth und Maria erwuchsen. *Peerage of Engl.* P. I. p. 65. P. II. p. 133. *Heylyn's* help to Engl. hist. *Te compleat hist. of Engl.* Vol. III. *Mercure historique. Rich. Cox.* Hibern. Anglicana. Bücher-*Cabinet* P. XVI.

Butler (Carolus) ein Engel. war geboren zu Wytomba in der Grafschaft Buckingham, A. 1560. u. ward A. 1579. in Magdalenen-Collegio zu Oxford ein Clericus, A. 1587. Artium Magister, und kurtz darauf zu Baginstock oder Basingstock in der Grafschafft Hantshire Schul-Rector, und sieben Jahr hernach zu dem 3. Meilen daran liegenden Vicariat S. Laurentii in Wotton befördert. Er starb den 29. Martii 1647. im 88ten Jahre seines Alters, und 47ten seines Vicariats, und liegt zu Wotton im Chor begraben. Erud. clar. p. 533. Seine Schrifften sind folgende: *Monarchia Feminina seu Historia Apum.* Oxford 1609. 1634 in 4. London 1673 in 8. eine Englische *Grammatic.* Oxford 1634 in 4. *Regula de Propinquitate Matrimonium impediente* ib. 1625 in 4. *Oratoriæ* lib. 2. ib. 1633. *Rhetorica* lib. 2. ib. 1628. 1629. 1632. *Musicæ principia* London 1636 in 4 geschrieben. *Hendreich. Wood. Frehers* Theatr.

Butler, (Jacobus) Marggraf von Ormond und Graf von Ossory, verwaltete unter Caroli I. Regierung die Stelle eines Statthalters in Irrland, ungeachtet er A. 1643 wider die, so sich gegen den König aufgelehnet hatten, bey Ross einen grossen Sieg erhalten, so schloß er doch mit denenselben bald hernach auf Befehl des Königs einen Stillstand und A. 1646 einen Frieden, in Hoffnung, durch deren Beyhülffe die Trouppen des Englischen Parlaments und die Schotten aus dem Reiche zu verjagen. Weil aber der Päbstliche Nuntius merckte, daß durch diesen Frieden, der sonst vor die Catholischen Einwohner sehr Vortheilhaft war, sein Ansehen gar gering wer-

Ormond als
bleiben solte,
es denselben
rgestalt in die
zeichen muste.
der der Stadt
dieselbe nebst
ücker, als an
nach England
efangenen Kö-
ch gar gezwun-
alwo er lange
versprochene
rckte, daß dar-
ich zu Ende des
im folgenden
in England der
desselben, und
des Königs von
Aufstand wider
n Tractat, nam
oli II. Sachen auf
der doch die Bela-
inen Ausfall derer
rlitten, und seine
heben. Von die-
er auf Reitzung der
em Protestanten den
verschworen sich so
r bey einem durch ei-
Aufstand bey nahe
ffe erklärten sich auch
er und also auch ihm
daher er sich wenig
zurichten getrauete,
von Clanrikard zu sei-
ach Franckreich gieng,
h Cöln folgte. Vor
nste, machte ihn der-
zuüg A. 1660. zum Pair
l eines Baron von Lan-
nok und das folgende
ond in England, auch
Baron von Arklow in
eheimden Rath, ober-
Herrn und Ritter des
d-Lieutenant von Irr-
m nun in diesem Reiche
dem Könige mancherley
gab, so hatte er sich doch
ich in allen seinem Wil-
gewesen, dermassen fest
ders, als durch vieles
wegen war, ihm die
nen. Solches geschahe
heimden Rath bekannt
ing in Irrland geändert
e Vollmacht zu zweyen-
aber, als er solche selbst
gnete, daß er solches von
st hernach melden ließ, er
ge möchten über diese Ver-
seinen Willen vornehmen
orte entfahren, welches er
ch mit ihm nicht veruneini-
Bezeugung seiner fortwäh-
Würde eines Oberst-Hof-

meisters bestätigen wolte.
Universität zu Oxford zu
rieth er dem Hertzog von
Zeitlang aus dem Reiche
Vorschlag dieser Herr ih-
nen. Zwey Jahr hernach
terschaft in Irrland zum
unter Jacobo II. kurtz na
ment angetreten hatte,
Mann ansahe, der zu sein
dienlich wäre. Doch
Obrist-Hofmeisters gel
dieser Zeit an am Hofe
hatte und überdieses
war, brachte er die übrig
theils auf dem Lande zu.
halterschaft in Irrland
tigte Diebe hencken lasse
nannt, welcher geschwore
Tod zu rächen, ihm nach
hülffe anderer, ihn, da
ren wolte, aufhielt, nebst
ten solte, auf ein Pferd
der Zeit selbst bekennet,
gen hencken wollen, dafe
dem, der hinter ihm ge
und solchergestalt denen
dem er solches auf Befeh
entgangen wäre. Dieser
eines Hof-Mannes. Er w
von einem lebhaften mun
Aufwand schien, nahm
bey seinen Lastern, die er
gion zu bedecken wuste, wo
seines Herrn emsig, und
fällig gegen ihn. An
Kriege hat der üble Au
lagerung Zweiffel erwe
Religion war er beständ
schläge giengen auch jed
rer Gesetze, er war aber
Überschreitung derer sel
seinen Kindern siehe den

Butler, (Reginaldus
herstehenden Geschlechte
nach A. 1450 Bischoff
3. Apr. A. 1453 nach Lich
bis A. 1459 gesessen,
Præsul. Angl. P. I. p. 544

Butler, (Samuel) ein
war A. 1612 zu Strensham
ster gebohren, allwo sei
war. Er studirte eine
ihn aber sein Vater dase
zog er wider nach Hau
des Friedens-Richters
in denen er auf seines H
in der Historie, Music,
richten ließ. Als er i
Diensten stande, verfer
sche Gedichte, Hudibras
Feinde der Königlichen
che und angenehme W
Caroli II. Wiederein se
Grafen von Carbury
der Zeit bey dem Hertz
rius, welcher letztern ih

A. 1669 machte ihn die
em Cantzler. A. 1674
rk, daß er sich auf eine
fernen möchte, welchen
niemals vergessen kön-
bekam er die Stadthal-
Dermnal, verlohr sie aber
dem derselbe sein Regi-
il ihn derselbe als einen
Vorhaben keinesweges
d ihm die Würde eines
en. Weil er nun vor
sein Ansehen verlohren
das Alter geschwächt
it seines Lebens grösten-
Während seiner Stadt-
t er einige sehr berüch-
deren Camerad, Blud ge-
an ihm seiner Gesellen
land folgte, mit Bey-
einst nach Hause fah-
em andern, der ihn hal-
und wie Blud nach
zu Tyburn an den Gal-
nicht der Hertzog, nebst
er, vom Pferde gefallen,
nden dieses Menschen,
Königs verzeihen muste.
besaß alle Eigenschafte
on einem guten Ansehen,
Geist, ließ es an keinem
Wohlstand auch so gar
einem Schein der Reli-
nacht, war in Bedienung
wieß sich allenthalben ge-
ner Geschicklichkeit zum
ang der Dublinischen Be-
et. Der Protestantischen
ergeben. Seine Rath-
zeit auf Beobachtung der
nicht Mannes genug, die
en sehr zu ahnden. Von
vorhergehenden Articel.
) ein Descendente aus vor-
, war Abt zu Glocester, her-
zu Hereford, von dar er den
field versetzet wurde, wo er
da er gestorben. Godwin de
& 378.
berühmter Englischer Poet,
n, in der Grafschaft Worce-
n Vater ein Land-Pachter
Zeitlang zu Cambridge, wel
selbst nicht unterhalten konte
se, und kam in die Dienste
in Worcestershire Jeffrys,
Herrn Kosten sich insonderheit
Poesie und Mahlerey unter-
n des Ritters Samuel Luke
tigte er das bekannte Engli-
genannt, in welchem er die
Regierung auf eine sinnrei-
se lächerlich gemacht. Nach
ung ward er bey Richardo,
nd wie einige melden, nach
von Buckingham Secreta-
viele Wohlthaten erwiese
gleich-

gleichwi
guter Po
dem obi
Schrift
mola ag
ist, so eru
Quacker
herausg
so A. 17
nem Leb
zum drit
Memoire
lustr. T
Butler
erwehnt
ger und
seinem
Irrland.
Titel ein
ländische
Hosenba
In dem
Verjaß
weil er a
tig dieser
auch bere
von dem
andere P
Tages da
König de
Vorhabe
Grafen
schlimme
gantz und
nem Frie
ten sein
te, vor
seyn.
ben, und
der Gesch
Hist. des
pin. Hist.
Butler,
Anfang d
tiarum Lo
de indulge
Butli
edle Herr
Butnoc
Butnol
Buto,
Butom
Butom
Butom
Butom
Butom
p. 1888.
Buton,
Butoric
Plinius Hi
Butos,
Butric
Butrig
JCtus aus
Bartoli Le
ben *de T*
nunciation
Un

raf von Dorset, der selbst ein
te. Er starb A. 1680. Ausser
dichte, soll er auch noch 2. kleine
et haben, deren eine den Titel
die andere aber ein Schreiben
amen Joannis Audland, eines
annten Wilhelm Penn A. 1672
ey der edition vom Hudibras,
kommen, ist Nachricht von sei-
A. 1731. sind seine Wercke
London aufgeleget worden.
a l' Histoire des Hommes Il-

der älteste Sohn des vorher-
ar ein hertzhaffter, großmüthi-
icher Mann, und bekam von
tel eines Grafen von Ossory in
I. berieff ihn A. 1666 mit dem
ler von Morr-Park zu dem Eng-
gab ihm auch den Orden des
Charge eines Contre-Admirals.
Kriege faßte er einsmals den
lvoetsluys Meister zu machen,
en wahrgenommen, wie wich-
übel er besetzt sey. Es waren
alten gemacht, und es wuste
and als der König und noch 2
llein als der Graf des andern
Segel gehen solte, so erzehlte der
von Buckingham das gantze
r wuste aus Haß gegen den
Vater die Sache auf eine so
e Weise vorzustellen, daß sie
ieb; da denn nach geschlosse-
denen Holländischen Gesand-
st entdeckte, und sie veranlaß-
dieses Orts besser bedacht zu
so noch bey seines Vaters Le-
ebliche Kinder, von welchen
el Butler nachzusehen. *Burnet*
alut. d' Anglet. T. I. & II. *Ra-*
VIII. IX. X.

Franciscaner-Mönch, lebte zu
und schrieb *Lecturam Senten-*
ra translationem Angelicam:
is und *Quaestiones. Hendreich.*

on) siehe **Putzlin**, (Ganß

rnock.

ock.

rus adulterinus, T. I. p. 369.
, s. Tribulus aquaticus.
i, *Ang.* s. **Igels-Kolben.**
bluhende) Tom. III. p. 1888.
insen (blühende) Tom. III.

. III. p. 691.
animidibus geschrieben, wie
l. 2.

ariis.
ch Butricarius genannt, ein
er des berühmten Baldi und
A. 1320 florirt, und geschrie-
38. Venedig 1584. *de Re-*
Cöln. 1569. Speyer 1590.

de Dote, welche nebst andern dergleichen zu Franckf. 1586. in Fol. heraus gekommen. *De Oppositione Compromissi* ib. 1590. Diese jetzt-erzehlte alle stehen auch in den Tractatu Tractatuum. *Lecturas in Codicem* Venedig 1558. *de Pignoribus & hypothecis: thesaurum legum.* Rom 1611 in Fol. *de Formula inventarii* und über sehr viele *titulos juris communis* in 2. Tomis, Venedig und Rom 1606. 1612. 1617. in Fol. *de Mercatura & Adsecuratione.* Speyer 1590.

Butringarius (Galeatius) der 54 Bischoff zu Gaeta, war ein Sohn Alexandri aus Bologna. Er befand sich eben in Legation am Spanischen Hofe, als ihn Leo X zum obigen Bischoff ernennte, er starb aber noch 10. Tage eher, als er von solcher promotion Nachricht erhielt, in dem 43 Jahre seines Alters A. 1518. *Alidosius* de illustr. Bonon. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 543 in not. n. 2.

Butrinto, lat. Buthrotum, eine Stadt an dem Golfo dieses Namens in Epiro, welche der Republic Venedig unterworffen ist. Sie war vorzeiten eine ansehnliche Stadt und Ertzbischöfflicher Sitz, ist aber itzo, nachdem sie in dem 16. Seculo, von denen Türcken ruinirt worden, in einem schlechten Stande. Der obgedachte Golfo di Butrinto ist eine kleine Meer-Enge auf dem Griechischen Meer, zwischen Corfu und Epiro, *Cicero* Epist. XVI. 7. *Strabo* VII. p. 224. *Plinius* IV. 1. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 165.

Butrio, (Antonius de) ein Rechts-Gelehrter von Bononien, welcher daselbst und zu Ferrara docirt, und unter seinen Schülern Joannem de Imola gehabt hat. Er starb in seinem Vaterlande A. 1408, wie *Simler* Bibl. *Fichard & Förster* de vit. JCtor. III. 31. berichten, wiewohl *Trithemius* de Script. Eccl. meldet, daß er noch A. 1417 gelebet. Seine Schrifften sind *in Decretales & Clementinas; Consilia;* Zwey *Repertoria*, eines *in Jure Canonico*, das andere *in Jure Civili; de Notorio*, welche Schrifft in dem *Tractatu Tractatuum* befindlich. *Bellarm.* de Script. Eccl. *Bumaldi* Bibl. Bonon. *Reyher* Hist. Jur 40. §. 57.

Burschan, ein Flecken im Hertzogthum Jülich, unweit Aachen, wird meist von Lutherischen und Reformirten bewohnt.

Butschaw, s. Bosau Tom. IV. p. 790.

Butschin, eine Stadt nebst einem Schlosse in Sclavonien, unweit Poßega und Carlstadt gelegen. Es ist ein wichtiger Paß, und kam A. 1687 in derer Christen Hände. **Leben Kaysers** *Leopoldi.*

Butschky und Rutenfeld (Sam. von) ein Breßlauer, war Kayserlicher Rath und Königlicher Mann- und Landes-Eltester im Fürstenthum Breßlau, und starb in dem 66. Jahre seines Alters A. 1678. Seine Schrifften sind *de Arresto: Pathmos*, Leipzig 1676 in 8. **Rosenthal** Nürnberg 1670 in 8. **Allgemeiner Schauplatz: Hochteutsche Cantzley**, Leipzig 1649 in 12. Breßlau 1659. 1066. *Reformirte* **neue Cantzley**, Leipzig 1659. Venus-Cantzley ib. 1644, in 4. **Hochteutsche Wortscheidung: Sonderbare Reden:** *Comoedien* rc. *Hendreich.*

Busin, Buzici ein Dorff, welches zu Ausgang des 11. Seculi Bischoff Walrabanus zu Zeitz an das Stifft gebracht, wo es aber eigentlich gelegen, ist ungewiß. Einige halten es vor das Stamm-Hauß derer Herren von Budseck. Auctor Vitae Viperti V 7. *Ditmarus* restitutus in Chron. Merseb. VI. p. 388. *Annalista Saxo* ad A. 1009. p. 453. *ad Eccard.* Praefat. Histor. Geneal. Princ. Saxon. §. 6. seq. *Zollmann* Stemma Buzico-Saxonicum pag. 5. *Horn.* de Henrico Illustri l. 4. *Hofmann* not. ad Manlii Comment. Rer. Lusat. p. 201.

nit. Leisnic.
965.
und Sarzana,
zu. Er wird
enennet. A.
iherrn zu Luni
ono an der da-
richt lange dar-

ose-

Butterenheim.
hüringen, andert-
ie auch gehört. A.
o-Graf Friedrich
von Gottfard vor
chdem sie kurtz vor-
urg, der sie auch
orden. Müllers
Sept- in der Thei-
richen dem Sanft-
ien dem Tapffern zu
n letzten. Müller l.c.
ien Rath zu Erffurt
achsen Wiederkäuffs-
ers Haupt-Geld und
466. aber lösete es der
rmeisters Annal. Er-
er. Germ. Tom. III. p.
begnadigte sie Hertzog
er-Rechte. Müller l.
die Stadt Hansen von
ertzog gegen 300. Marck
se verschrieben. Müller
Churfürst Johann Frie-
öste. Müller l. c. p. 101.
Voigtey, welche von dem
insgemein die Voigtey
d. A. 1516. wurden all-
tz und Chur-Sachsen die
urt beygelegt. A. 1576.
ugustus als Vormund der
herrschaft dieser Stadt ei-
n Sonntag Vocem iucun-
Ehemahls hat ein berühm-
on Buttelstädt seinen Sitz
cht. Chur-Fürst Friedrichs
achsen Hoffmeister, und
drich des einfältige Cantz-
in denen folgenden Zeiten
torien nichts mehr von ih-
wahrscheinlich, daß diese
gestorben sey. *Bayeri* Geo-

, Medulla Lactis, Frantzö-
ste oder fetteste Theil von der
lgende Art daraus gestossen
von der Kuh gemolcken, und
sie weggesetzt, bis der Rom,
lateinisch Flos Lactis, Cre-
ch Creme genannt, sich oben
cher wird abgenommen, in ein
iter als oben, und mit einem
te ein Loch, verwahret, gethan,

mit einem Stiel, an dessen
löcherte Scheibe, starck
sich das fette in einen K
Wo viel Butter zu mach
einem Schwengel vest ge
stärcker bewegt werde.
schwind machen will, der
es in 5. Maaß Regen-W
oder sechs Maaß Rom
Faß, wie P. Tylkowsk
Zucker in das Butter-F
ne Butter gemacht wer
Faß überbleibt, heisset
Serum Butyri, frantzö
Butter wird so lange ge
von sich gelassen, alsden
den soll, ein weniges od
aber in Fäßlein einschl
fordert mehr Saltz.
einem gelinden Feuer ge
schäumet in erdene od
Diese wird Schmalz
die beste Butter gemac
schen Grases geniesse
Butter als der frische,
Eine Kuh kan, nachdem
bis 50. Pfund Butter
Ziegen-Milch wird an
gemacht, doch, weil die
diese wenig Butter giet
ter die beste und gebräu
ret viel Oel und ein we
ter für sich selbst genos
Bauch, und fördert d
dem eingenommenen G
so nicht Baum-Oel v
selben Butter brauchen
dig husten, ist die Butte
den Auswurff, ist gut
ten-Weh. Der Leib
bet, wird schön, und
Blattern, welche sonst
schlagen pflegen. D
gebohrne Kindlein erst
rathen. Wann die ju
Zähne zu bekommen a
Ballen oder Zahn-Fle
vermischt, salben und r
fördern, und dem Zucke
derstehen. Auch ist di
Geschwüren der Mutte
gleichen wird sie zu C
und Colic oder Grimm
Aertzte sollen zu den ve
Hirn-Häutlein, und
Halß, Butter brauch
die Wunden erfüllet
macht. Derohalben
lerley weiche Geschwü
gen und erweichen mü
zu etlichen Salben un
Ferner ist die Butter g
gelegt, und für das G
guentum potabile von
cken, dienet denenjenig
Schmertz damit zu lin
einer Natur zuträglich

Ende eine starcke durch-
ührt oder gestossen, bis
mpen zusammen giebet.
ist, wird der Stössel an
acht, damit er leichter und
er viel Butter und ge-
hme 4. Pf. Saltz, koche
ser, gieße davon auf fünff
n Maaß in das Butter-
ehret. Hingegen wenn
geworffen wird, kan kei-
Was in dem Butter-
tter-Milch, lateinisch
Lait de Beure. Die
schen, bis sie alle Molcken
e, so frisch verspeiset wer-
r nicht gesaltzen, die man
n und behalten will, an
nigen Orten wird sie an
sen, und wenn sie ausge-
ölzerne Gefäße gegossen.
ennet. Im Mayen wird
wenn das Vieh des fri-
Alter Rom giebt mehr
e ist aber nicht so lieblich.
Weide ist, jährlich 30.
en. Von Schaaff- und
gen Orten auch Butter
ter von jener eckel, und
so bleibet die Küh-But-
chste. Alle Butter füh-
flüchtiges Saltz. But-
, erweichet den harten
Stuhlgang, widerstehet
, gleich dem Oel: Wo al-
handen, soll man statt des-
Denenjenigen, so beständ-
auch dienlich, sie befördert
Lungensucht und den Sei-
äusserlich mit Butter gesal-
e kommt leichtlich keine weiße
etwan auf demselben auszu-
wegen auch einige die neu-
lich mit Butter zu schmieren
ngen Kindlein das erstemahl
fangen, soll man ihnen die
isch, mit Butter und Honig
eiben, dadurch die Zähne be-
en und Zahn-Geschwüren wi-
e frische Butter gut zu harten
er, selbige damit gesalbet. Ju
Clystiren wider die rothe Ruhr
men gebraucht. Die Wund-
erwundeten Nerven an denen
zu dem verwundeten Blasen-
hen, weil sie saubert, reiniget,
t und das Fleisch wachsend
lehret *Galenus* daß man al-
üre am Leibe mit Butter zeiti-
isse: Deswegen auch selbige
d Pflastern genommen wird.
ut, auf die Schlangen-Bisse
fft eingenommen. Ein Un-
Butter gemacht, und getrun-
en, welche gefallen sind, den
dern. Doch ist die Butter
als der andern, sintemal sie
denen

)fall geneigt, etwas überflüßig
so gut, als andern Naturen ist;
er, ohne sie zu tadeln, jeden der sie
ey nun auf Brod, oder in Spei-
sen man dadurch Erbrechen, ver-
limmen Appetit und was der-
uf den Halß ziehen kan. Viele
ht unrecht, davor, daß die But-
besser, als nach Geniessung der-
ber einmahl so gebräuchlich, so
Nur streiche man sie nicht zu fett
ie sein. Mit Brod ist sie am
sie die beste Nahrung. Wider
utter auch ein herrlich Bewäh-
wegen sie entweder früh mor-
er und nach Tische, mit Brod,
oder Cardubenedicten genossen,
Dieses kan man gleichfals zur
esonders wenn man früh ausge-
o in Metallen, Mineralien ꝛc. ꝛc.
ie auch zuträglich, weil sie selbi-
Ausdünstung, oberwehnter Me-
assen sie mit ihrer Fettigkeit die
n verwahret, daß sie nicht leicht
nnen, oder wäre ja was gifftiges
, so erwecket sie doch Erbrechen
fft aus. Die Butter-Milch
:, kühlet in etwas, deswegen sie
ren im Sommer nicht undien-
gegen nicht so gut ist. Im May
ar als eine Artzeney, weil insge-
be Zeit schön Graß, Blumen, ꝛc.
laxiret sie alsdenn ein wenig, rei-
schet den Durst. *Galenus* zie-
zum butterichten als käsichten
sie wäre ziemlich kalter Natur,
icht zu läugnen. Das Wort
βοῦς, bos, das Rind, und τυρὸς,
agulum, als ob man sagen wol-
enes von der Küh-Milch, weil
Sahne bereitet wird, welche oben
dicke schwimmet. Sonst ver-
r nachgelesen zu werden *D. Joh.*
aug. Medic. de Lactis progenie,
que Butyrum, habit. Erford. d.

) s. Butyrum viride.
. Butyrum rubrum.
siehe Birn, Tom. III. p. 1921.
Löwen-Zahn, Pfaffen-Röhr-
kraut, Pastemen-Röhrlein,
, Pfaffen-Stiel, Pfaffen-
tel, Münchs-Blat, Münchs-
chi, Eyer-Blum, Dotter-
gelben Farbe also genannt,)
tzen-Blum, Geele May-
um, Pappen-Blum, Pap-
Blum, Sau-Rüssel, Rostrum
Blume, Hunds-Lattig, We-
n-Lattig, Geel-Sonnen-
Wurtzel, Sommer-Dorn,
Stacheln) wilde Gänse-Di-
t, (weil der Habicht dieses
ket hat, dann er seine Augen
ferde-Blume, Krebs-Blu-
st davon den Krebs heilen soll,)
kraut. Lateinisch Dens Leonis.

Dens Leonis *Offic.* Taraxacum, *Offic.* Dens Leonis, *Matth. Dod. Lob. Tab. Brunf.* Dens Leonis vulgaris, *Park.* Dens Leonis latiore folio, *C. B. Pit. Tournef.* Hieracium majus, *Trag.* Hieracium parvum, *Cord.* Hieracium minus, *Gesn.* Hort. Hedypnois major, *Fuchs.* Hedypnois sive Dens Leonis Fuchsii, *J. B.* Chondrilla Dioscorid. *Rondel.* Cichorium luteum silvestre, Cichorium ἄκαυλον, (weil die Blätter eher als die Stengel heraus kommen) Condrilla Galeni, *Aug.* Aphaca, *Cæsalp.* Condrilla altera, & rostrum porcinum, *Dod. Gal.* Taraxacum minus, *Lon.* Corona & Caput Monachi, *Tab. Ger.* Flos vitellinus. Accipitrina, Lactuca silvatica Apuleji. Griechisch ἱεράκιον μέγα. Frantzösisch Dent de Lion. Italiänisch Hieracio. Ist ein gantz gemeines und bekanntes niedriges Kraut, welches aus seiner Wurtzel lange, ziemlich breite Blätter treibet, die auf den Boden liegen, und auf einer Seite, wie auf der andern, gleich denen wilden Hindläuffts-Blättern, tieff eingeschnitten, aber nicht haarig, und an dem Ende wie ein Pfeil formiret sind. Zwischen denenselben erheben sich, einer Hand hoch, Stiele, welche rund, ohne Blätter und Zweige, hohl und zart, röthlicht und voll Milch-weisses Saffts sind, jeder träget auf seiner Spitze eine runde Blume, oder einen Büschel halbirter gelber Blümlein, die ziemlich angenehm riechen. Wann die Blume vergangen, so folgen die in einen Kreis gestellte Saamen, deren ein jeder einen Bart hat. Die Wurtzel theilet sich in einen Hauffen Aeste oder Seiten-Wurtzeln, die des kleinen Fingers dick, dünne und voll Milch sind. Dieses Kraut wächst an grasigten ungebaueten Orten, als in denen Graß-Gärten, ingleichen neben den Strassen an grasigten Aeckern und im Weinbergen. Das gantze Gewächs hat eine geringe Bitterkeit. Im Früh-Jahre, wenn das Kraut beginnet hervorzusprossen, und so lange es noch zarte ist, macht man Salat daraus. Es führet viel flüchtiges Saltz, und Oel. In der Medicin wird es unter die andern Hindläufft-Sorten gerechnet. Es kühlet, trucknet, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz- und Gekröß-Adern, temperiret und digeriret das gallichte Blut, damit es desto leichter durch die Leber fliessen möge: reiniget das Geblüt, und bewahret es vor Fäulniß, vertreibet das Jucken und Beissen der Haut, tilget die Gelbsucht, und verhütet die Wassersucht. Die gelben Blumen nebst der Wurtzel im Wasser gesotten, und den Tranck davon getruncken, dienet auch besonders wider die dreytägigen Fieber, *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 692. Das Kraut treibet den Urin gewaltig, dahero es von *Lobelio* Herba urinaria, Herba lectiminga, ingleichen *Seris* urinaria, von denen Frantzosen Pisse en lit, teutsch Seich-Blume, oder Seig-Kraut genennet wird: Es lindert die Harn-Winde, räumet die Brust von allen zähen Schleim, lindert den Husten, benimmt das Seiten-Stechen und Keuchen; verdünnet leichtlich die zähe, dicke Materie und das geronnene Blut auf der Brust, und befördert den Auswurff: ist denen Miltzsüchtigen und denen, die mit dem Scharbock behafftet, sonderlich gut. Besonders hat der inspissirte Safft grosse Krafft in Miltz-Beschwerung. Es wird auch dieses Kraut von einigen mit unter die Wund-Träncke gebrauchet. Der weisse Milch-Safft aus denen gebrochenen Stenglein oder Röhrlein,

 ver-

...acht ein klar ...gen Gethan: ...ichen, Sen... ...en die Wur... ...Art aus, hän... ...eine Zeitlang, ...flecken, son... ...brechen derer ...ben schreibet ...sen-Wurzel, ...fabelhafft ist ...rdon zum Bel... ...iche in Italien ...hrlein-Kraut... ...t und grosser ...langen, und ...sie nur begeh... ...nen und Wur... ...iche Artzeney in ...Pest, Ger. Goris ...die übernatur... ...t gut wider die ...Mittel wird es ...mit ein wenig Syr. ...en, damit nicht ...Ferner lindert es ...fährliche Entzün... ...Pleura genannt, ...ned. 68. Dahero ...pleuriticas gezehlet ...en, benimmt das ...ff eröffnet die ver... ...lbsucht, reiniget die ...treibet den Harn. ...ge und rothe Augen, ...gen Mackel und Fle... ...p. 1. c. 87. Schred. ...lich. Bapst. wunder... ...ney-Buch Part. 1. p. ... Finnen oder rothen ...schet alle Hitze und ...amit gewaschen. Die ...r gut wider die Röthe ...f. 26. Der milchig... ...ebrochenen Stengein ...tzen, selbige damit be... ...ard. Thesaur. Pharm. ...ird dieses Gewächs ...lätter mit ihren Ein... ... mit Zähnen besetzt, ...eist es, weil wann ...sam ein kahler Kopff

...te Art Bretzeln, darzu ... Muscaten-Blumen, ...Teig wird als denn ge... ...Bretzel gebraucht, auf ...ten Mandeln bestreuet, ... Kommen sie aus ...verden sie mit Butter

...on Zinn oder Don, oder ...rundes oder ablang und ...ersehenes Gefässe, wor... ...den Tisch setzt. ...n Böttcher-Tauben ver... ...hr funff Viertel oder an...

derthalb Ellen hoch unten förmig, worinnen die macht wird.

Butter-Fliege, siehe

Butter-Gebackens, ... gemacht werden, man ... Wasser, und mengt solche ... 2 Eyer kommen, macht ... und wenn selbiger fertig ... ne Wage-Schaale, und ... Butter dargegen, als der ... dieses im Sommer zugeri... vor die Saltz-Butter m... waschen werden, und die ... hernach wird der Teich a... ter darauf gelegt, und z... ches ein mahler 6 muß zu... aus diesem nun kan ma... machen, auch allerhand formiren, auch mit Eing... nen Sorten füllen, wenn ... auf einen Bleche gebacke... Eyer-Dottern bestreich... Glantz bekommt.

Butter-Hose, so nen... ches länglicht und enge, ... macht ist, und etliche M... die zum Verkauff bestimm... de geleget, und also in die ... wird. Man pflegt sie in ... Hosen einzutheilen.

Butter-Milch, so w... der Sahne genennet, welc... und beym Ausbuttern n... Wird sowohl kalt genosse... ner Suppe zugerichtet ver...

Buttern, heist aus d... Sahne oder Milch-Ra... brochene und hefftige Sc... selben diejenige dicke und f... che man Butter nennet.

Butter-Oel, Oleum ... May-Butter 1. Pfund, Z... ist, lasset die Butter schme... Mehl einen Teig, daß ma... stilliret solches bey offenen ... zweymahl, jedoch, das ... Mehl darein gemenget we... Es erweichet, äusserlich a...

Butter-Rolle, ist eine ... mittelst deren eine Person ... keit durch Hin- und Wie... eine Welle befestigten S... Sterl auf und nieder zieh... chen kan.

Butter-Ruß, Fuligo ... bereitet werden, lehret D... so: Man soll Butter in ... Gefäß thun, darein ein le... anzünden, und einen irrd... Trichter gestaltet, der un... stürtzen, so hänget sich der ... und wann die erste Butte... andere anzünden, bis ma... denselben schabe man ab, u... auf. Er ist gut zu den A... trieffende Augen, massen-

...eit, und oben Kegel... ...ter aus der Sahne ge...

...Schmetterling. ...n auf unterschiedne Art ...nimt ein halb Kanngen mit Mehle ein, worein ...von einen festen Teich, ...gt man denselbigen in ei... ...egt so viel ausgewaschne ...ich schwer ist, wird nun ..., so muß den Abend zu... frischen Wasser ausge... ...acht darinn liegen lassen, ...trieben, und die Bu... ...mmen gemandelt, wel... ...men geschlagen werden, ...r oß und kleine Pasteten ...schnittenes Gebackens ...achten von unterschied... ...iges fertig, wird alles ...z uvor aber selbiges mit ...assen, damit es einen

...man das Fäßlein, wel... ... von weichen Holtz ge... ...Kannen halt, worein ...Butter, auf dem Lan... ...fen zu Marckte gebracht ...ertel, halbe und gantze

... das Uberbleibsal von ...im Butter-Faß bleibt, ...t zu Butter worden ist. ... als auch warm, zu ei... ...peist. ...nen fetten Theilen der ...nis durch eine ohnunter... ...lag- und Bewegung der... ...ette Massam machen, wel...

Butyri. Nehmet frische ...iegel-Mehl, so viel gnung ...lten, und machet mit dem ...an ihn schneiden kan. De... Feuer aus einer Retorte jedesmahl frisch Ziegel... ...rde, so wird das Oel gut. ...usgestrichen. ...e höltzerne Machine, ver... ...r ohne grosse Beschwerlich... ...t oder Schieben, eines an ...Schwengels, den Butter... ...hen, und also Butter ma...

...o Butyri. Wie dieser soll ...Dioscorides, l. 2 c. 61. als eine Ampel oder irdenes ...einen Tüchlein hängen und ...Denen Deckel, wie einen ...gen Löcher habe, darüber Ruß oben an den Deckel, ...r verbrannt ist, mag man ...ri gnung Butter-Ruß hat, ...o hebe ihn zum Gebrauch ...ugen-Artzeneyen, für die ...r truckner und zusammen zie...

2041 ...ziehen ...gen i... ...B... lang... unter ... wom... den ... selbig... Gesch... Be... chen ... ler, ir... etwa... wenn ... soll, ... einem ... muß. Faß n... le auf... stamp... Bu... en, ... Bu... und H... auf selb... sen ge... ches ka... halb m... pflegt ... Loth M... ne Ros... nat, ... muß ni... sammen ... doch da... gähren ... läst man ... Pappier ... und ehe ... strichen, ... es gut m... Butt... Butte... allerley ... und dergl... Es wird ... einander ... ein gesch... Stelle ... noch fest... nach ein... Butt... Gefäß, ... seyn mu... ein die ... wird. Butt... Arbeit ge... auf weye... welches ... hen und ... solchen B... ist, dam... schen dain... Butter... at, wel... wichte, ...

opfft, und die Wunden der Au-
teilet.

er, ist ein von Holtz oder Eisen
erfertigtes Instrument, welches
gekrümmten Stacheln versehen,
utter von unten heran, und von
Gefässes heraus langen kan, um
sie gleich durch einerley Güte und

, bestehet in einer runden mit etli-
jenen höltzernen Scheibe oder Tel-
en ein drey Ellen langer, oder auch
Stecken eingemacht ist, welcher,
Butter-Rolle gebraucht werden
mahlen durchlöcherten Eisen, fast
en gleich, oben her beschlagen seyn
utter-Steel wird in dem Butter-
oder vermittelst der Butter-Rol-
t gezogen, die Sahne damit ge-
e Butter dadurch bereitet.

le, s. Betr-Stroh unser Fran-
4.

le, ein Gebackens, das mit Milch
acht, man nimmt 1. Metze Mehl,
Kanne Milch und 1/2. Känngen He-
bst einen guten Pfund Butter, wel-
rein geknetten werden, 10. Eyer,
iß und halb ohne Eyweiß, selbige
ner in die Hefen zu schlagen, 1/2.
Blumen, 3. Pfund groß und klei-
Pfund Mandeln, 1/2. Pfund Zitter-
Zucker und Saltz, die Milch aber,
s als läulicht seyn, wenn dieses bey-
man einen nicht allzufesten Teich,
en ausgewürcket ist, dann muß er
siehet, daß es genung ist, alsdenn
den Becken auswircken, und auf
, da es denn wieder aufgahren muß,
n kommt, wird er mit Wasser be-
s aber aus den Ofen kommt, wird
er bestrichen.

che Bütterer.

r, heist derjenige, welchen man zu
Gebackens, Pasteten und Torten
gebrauchet. Man bereitet ihn also:
Schmaltz als Mehl genommen, durch
en, hernach drey bis vier Eyer hin-
Wasser zugegossen, oder an dessen
lich, ein Teig daraus gemacht, der
zum Blätter-Teig, so hernach sich
Gefallen verbacken lässet.

ff, ist ein rundes und hohes erdenes
t glasirt, sondern hart gebrennet
das Waldenburgische Gefässe, wor-
e Butter verwahrlich aufbehalten

sch-Faß, ist ein von Böttricher-
es Gefässe, zum Butter-Waschen,
sen, oder verlängten Tauben stehend,
he acht Zoll tieff, und am Boden sie-
ig Zoll übers Creutze weit, auch an
mit einem Loch und Zapffen versehen
unreine Wasser beym Butter-Wa-
ach Gefallen abgelassen werden kan.

eck, wird ein Stücke Butter genen-
ach einem gewissen Maaß oder Ge-
Form eines Wecken gemacht wird.

Butter-Wurtz, **Schmeer-Wurtz**, **Bog-Wurtz**, **Kybitz-Fett**. Lateinisch Pingvicula, *Gesn. J. B. Pit. Tournef. Raji*, Hist. Sanicula montana, flore calcari donato, *C. B.* Pingvicula, sive Sanicula Eboracensis, *Ger. Park.* Frantzösisch Grasette. Ein kleines Kraut, das sechs bis sieben, auch manchmal mehr Blätter treibet, die an der Erde liegen, läng-licht und am Ende stumpff, fettig-glatt, sauber und bleich-grün sind: Darzwischen erheben sich Stiele, einer Hand hoch, von denen trägt ein jeder auf der Spitze eine Viol-blaue oder Purpur-farbige Blume, von einem einigen Stück, das in zwey Labia zertheilet ist, und am Boden einen langen Sporen hat. Wann die Blüthe vergangen, so wächst an ihrer Statt eine Hülse, welche unten mit einem Kelche umhüllet ist, sich selbst aufthut und einen Knopff sehen lässet, der zarte, fast gantz runde Saamen in sich hält. Die Wurtzel bestehet aus einigen weissen, ziemlich dicken Zasen. Dieses Kraut wächst ungewartet in den Wiesen und an andern feuchten Orten, und auf den Schnee-Gebürgen: Es führet viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig flüchtiges Saltz: und ist ein gut Wund-Kraut, reiniget und heilet die Wunden, wann es zerquetscht, mit frischer Butter vermischt und aufgeleget wird. Pingvicula kommt von pingvis, fett, weil sich die Blätter dieses Krauts wie Fett anfühlen lassen.

Butter-Zopf, ist von der Butter-Stolle, in Ansehung ihrer wesentlichen Stücke in nichts unterschieden, als daß der Teich geflochten wird.

Butheil, oder Budtheil, so viel als **Theil der Beute**, weil **Bur** bey denen Alten eine **Beute** bedeutet, ist eine Art des ehemahls bey der Stadt Speyer und andern da herum gelegenen Orten gewöhnl. Sterbe-Fall gewesen, da, wenn sich Leibeigene zusammen verheyrathet, und die Frau vor den Manne Todtes verfahren, dem Bischoff das beste Bette oder anderes Stück ihres Haußraths, darinnen er die Wahl gehabt, heimgefallen. Ist aber der Leibeigene Mann verstorben, so ist dem Bischoff oder des Stifftes Voigt das beste Vieh, Pferd oder Kleid seiner Verlassenschafft zugestanden, so man auch Hauptrecht nennet. *Lehmann* Spir. Chron. IV. 22. V. 64. *Antonius Matthei* ad Annal. Emund. p. 201. *Schottelius* 2. n. 6. 15. *Struv.* Hist. Jur. 6. §. 34. *Haltaussi* Calendar. *Speidel* Voc. Haupt-Recht p. 474. *Thulemarius* de Octouir XVIII. 41. *Besoldus* Thes. Pract. Voc. Haupt-Recht p. 368. **Pfeffinger** ad Vitriar. III. 12. §. 24. Tom. III. p. 900. seq.

Buttani, siehe *Bathiany*. Tom. III. p. 68.

Buttman, ist ein Gewicht in Persien, und beträgt nach unseren Gewichte 25. Pfund.

Buttius, siehe *Bruthius*.

Button (Thomas) war Dechant zu Welles, von A. 1293 an aber Bischoff zu Excester. Er hat den von seinem Vorfahr, Petro Quivillo, angefangenen Kirchen-Chor-Bau vollends zu Stande gebracht vor den verstorbenen Buttonum I. diejenige Glocke nach Welles, womit noch heutiges Tages eingeläutet wird, zur Seel-Meße verehret, und ist den 21. Sept. A. 1307 gestorben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 464. & 425.

Button oder Bitton I. (Wilhelm) Bischoff zu Bath und Welles, wozu er von beyden Orts Canonicis, die sich endlich zusammen verglichen hatten, A. 1247 nachdem er vorher Subdecanus und kurtz darauf Archidiaconus zu Welles gewesen, erwehlet worden.

nen sein
loch die
undstücke
angwie-
, weilen
a in etli-
ienste ge-
t des Bi-
es Jahrs
n Anver-
iffte zuge-
daum mit
r Præpos-
ectorey zu
igl. P. I. p.

vorherste-
ie Bischoff
ie *Matthe-*
ob einer so
zbischoff zu
ey gestellet,
schickt ach-
nanden an-
ssen wolte.
, die er ge-
von Wich-
r denen ge-
apitul resol-
1274. *God.*

IV. p. 840.

ringen, an
ischen Hertzo-
berühmten
per.
es Priesters
it Erfurt lie-
en 15. April
ldt A. 1684.
anns-Kir-
ule Collega
ediger, als
angelischen
rne Clavier-
der Compo-
lar Johann
7.

Africa in der
hre zwischen
armolini De-

n Antimonii,
ß-Oel. Da-
aß, Mercurii
isiret und ver-
einem steinern
Glaß gemachte
bgeschnitten ist.
mittelmäßigem
einen gummich-
rner zu beobach-

ten, daß das Feuer
denn sich sonst die Zin
und die Farbe des Sa
der Zinnober in belie
würde. Ingleichen
Spießglaß-Butter,
stopfe, und sodann den
Glas zersprenge, da
thig seyn will, daß m
Sand lege, oder daß e
wegen man mit Vors
daran hält. Den üb
ret man aus einer gl
es, wenn man vor de
seinem eigenen Zinnob
nen Zinnober zu gedac
den in einem verwahrt
ren lässet, und hernach
glücklicher wird die D
wenn solche mit offen
nach grösser macht, ges
der Materie zuvor dre
Andere nehmen Reguli
limati, von jedem 1 hal
und vermischen es hern
sich die Materie beym
legen und die Retorte v
in dem Keller fliessen,
Safft. Die Spießg
lich gebraucht und bey
der abgelebte Theil dam
lung nicht weiter geben
dem Gesunden, deß
könne. Auf gleiche W
Carfunckeln. Sonst i
ten ein bekanntes erzen
niglich mit zum Fontan

Butyrum Arsenici, s.
und Arsenici Spiritus, T

Butyrum Auri, Gold
Kalck, reverberiret solch
Spießglaß-Oel dazu,
gestion stehen, daß es ein
dieses Oel zum andern
das Gold als ein flüchti
das Aurum potabile.
zu 3. bis 5. Tropffen ei
mercken, daß das zum
zogene Oel gelinde purgi
net, und noch mehr ande

Butyrum Cancrorum,
May-Butter und Kreb
tigkeit verraucht ist.

Butyrum eliquatum,
Teutsch Schmaltz,
gelassene oder geschmol
Butter lange gut erhalt
nommen, soll nicht alt,
menget, aber wohl au
auch nicht heiß ausgegos
wird, wohl gerühret we
abnehmenden Mond ges
dienlicher, als die vom
Schmaltz muß an einem
es nicht zu feucht ist, dam
warm, damit es nicht ri

Butyrum Joviale, *Feb*

zu starck gegeben werde
Theilgen sehen lassen,
verderben möchten, auch
Quantität nicht erlanget
Daß der Safft oder die
Hals der Retorten, ver-
verhindere oder das
es zu verhindern ni-
den Halß in warmen
arm daran gehe, den-
eine glühende Kohle
enen Safft rectifici-
Retorte. Besser ist
cation dieses Oel mit
gniret, den geruhe-
thut, 1624. Stim-
mit einander dige-
rectificiret. Wie
von statten gehen,
so man nach und
und die Retorte mit
in den Keller setzet.
Antimonii und Mercurii sub-
reiben jedes besonders,
einander, und damit
ren nicht im Halse an-
ffen möge, lassen sie es
estilliren endlich diesen
Butter wird nur äusser-
eissen und kalten Brand
strichen, damit die Fäu-
sondern das Faule von
chter abgelöset werden
Dienet sie zu denen Pest-
bey denen Wund-Aertz-
Mittel, welches gemei-
Sehen gebrauchet wird.
enici Oleum Anodynum,
p. 1651. und 1652.
Butter. Nehmet Gold-
und menget Essighafftig
ffet es einen Monat in Di-
othe Tinctur werde, wenn
e destilliret wird, steiget
Spiritus mit über, und ist
reibet starck den Schweiß
nommen. Wobey zu
stenmal vom Golde abge-
et, alle Verstopffungen öff-
gute Würckungen hat.
Krebs-Butter, wird von
n gekocht, bis alle Feuch-

Frantzösisch Beurre fondu,
Schmaltz-Butter. Ist aus-
ene Butter, wodurch die
en wird. Die, so hiezu ge-
noch mit vielen Geiß ver-
gekocht und geläutert seyn,
en, und wenn sie gegossen
rden. Die Butter, so im
sammlet worden, ist hiezu
zunehmenden Licht. Das
gemäßigten Ort stehen, da
mit es nicht schimmele, noch zu
rinne.
Zinn-Butter. Nimm
Eng-

Englisch
mati, 12.
er wohl
mit eine
Capelle
von dem
er darun
dig rauc
nen; un
die Höh
er gegeb
den, so
gen, un
zurücke
die Ret
mi in de
schwind
denn in
sehr gu
Callos,
und we
auf den
che sich b
etzender,
den heiss
ten Thei
der rauc
ebenfalls
dieser ni
ne alle a
Butyr
Frische
4 Ungen
Sperm. C
alles,
nur ubri
hebet.
Butyr
Pulv. R
Tormen
m. 1 halb
rubri od
kalten
en-Butt
Fluge
bis daß
durch,
se, inde
rath,
Kunst
Buty
p. 142.
Butt
ter.
phyti
Hyßop
muris
vel ii
Butter
Kresse
Kräuter
es durch
vermis
Butt
Hyßop
Scabios
grikz

irt gefeiltes Zinn 4. Untzen, Mercurii subli-
ntzen, mische es in einem marmornen Mör-
ntereinander, und thue es in eine Retorte
langen Halse, setze diese in eine Sand-
och so, daß sie des halben Daums hoch
rund der Capelle stehe, denn mache Feu-
:, so wird ein Spiritus kommen, der bestän-
t, darauf die Butter wie ein Eyß erschei-
ndlich das Quecksilber wieder lebendig in
eigen: Wenn nach diesem stärcker Feu-
und auch etwas oben drauff geleget wor-
ird alles Zinn in den Retorten-Halß stei-
uf dem Boden nichts als rother Unrath
iben. Nach geendigter Arbeit, zerbrich
:, und nimm das Zinn, so sich als ein Gum-
Halse angelegt, heraus, mache es ge-
Pulver und setze es an die Lufft, da es sich
gelb Oel verwandeln wird. Dieses ist
ts wilde Fleisch wegzunehmen, und die
ch an die Geschwühre setzen, zu erweichen
beitzen, man streichet es mit einem Pinsel
adhafften Ort. Die Butter aber, wel-
d nach den Spiritum sehen lässet, ist weit
d kan zu den Fontanell-Setzen, ingleichen
Brand zu stillen, wenn sie um den abgeleb-
estrichen wird, gebrauchet werden. Und
nde Spiritus ist am kräfftigsten, er wird
ider den heissen Brand genutzet, damit
weiter gehen möge, und übertrifft darin-
te dergleichen Artzneyen.

rubrum potabile, Rothe-Butter, Rc.
yen-Butter, 3 Pfund. Radic. Anchus.
Rubiæ Tinct. Tormentill. aa. 2 Untzen.
, 1 Untze. Vini generos. 1 Pfund. Koche
der Wein eingekocht, und die Butter
ieben, welche man zum Gebrauch auf-

rubrum potabile, *Dispens. Brand.* Rc.
m Alkannæ 1 halbe Untze. Rubiæ Tinct.
e, aa. 1 Untze. Rapontici, Serpentariæ,
ntze. Bacc. Alkekengi, 1 Drachma. Vini
1 Pfund. Laß es etliche Tage an einem
mit 4 Pfund frischer ungesaltzener May-
weichen. Darnach thue 20. gestossene
e dazu, koche es bey gelindem Feuer,
Feuchtigkeit verzehret, denn seyhe es
drucke die Butter aus, und vermische
ie noch warm, mit 3 Loth frischen Wall-
icht stinckend. Und mache also nach der
Salbe oder Trinck-Butter.

Saturni, siehe Bley-Butter, Tom. IV.

viride potabile, *Jungk.* Grüne-But-
dic. Consolid. maj. Aristol. rotund. Sym-
Untze. Fol. Pyrolæ, Saniculæ, Fragariæ,
deræ terr. Veronic. Millefol. Auriculæ
æ, Prunell. Plantag. utriusque aa. Mij.
alle diese Kräuter giesse frische May-
fund. Denn thue 20. zerstossene Fluß-
Koche es bey gelindem Feuer, bis die
bsam gepreßelt scheinen, denn seyhe
thue Spermat. Ceti 4 Untzen dazu, un-
s, und hebe es zum Gebrauch auf.

viride potabile, *Ph. Nor.* Rc. Herb. Salv.
rrubii, Menthæ, Beton. Scolopendi.
or. Fœnic. Meliss. Veron. Matrisylv. A-
Petrosel. Millefol. Cent. min. Agrimon.
Aristol. rot. Plantag. cum toto aa. Mij. May-Butter
7 Pfund. Die Kräuter laß alle zu ihrer Zeit sammlen, und giesse über jedes von der Butter, laß selbige so lange drüber stehen, bis die Kräuter alle beysammen sind. Denn koche alle Feuchtigkeit heraus, seyhe die Butter durch, und hebe sie zum Gebrauch auf.

Butzbach, eine Heßische Stadt in der Wetterau, eine Meile von Friedberg und 2. von Giessen, der Ort ist sehr alt und mit einer starcken Mauer umgeben. Unweit von der Stadt findet man Rudera von einer Burg, worinnen man immer viel Römische Müntzen findet, daher einige schliessen wollen, die Römer hätten diesen Ort erbaut. Man sieht hier die vortreffliche Kirche St. Marx, welche mit 3. Chören versehen, und worinne Land-Graf Philipp der jüngere, Graf Philipp von Falckenstein und andere begraben liegen. Das Schloß allhier ist erst von Land-Graf Wilhelm dem mittlern A. 1603. erbaut worden. Ehemahls hat diese Stadt denen Grafen von Falckenstein zugehört, von diesen ist es an die von Epstein gefallen, nach deren Absterben hat Hessen, Solms, Königstein und Katzenelnbogen Antheil an dieser Stadt bekommen. Nachdem aber Land-Graf Heinrich Philipps des ältern Grafens zu Catzenelnbogen Tochter Annam zur Ehe hatte, und durch dieselbe nach ihres Vaters Absterben, A. 1479 der Catzenelnbogische Theil an das Hauß Hessen fiel, worauf auch Land-Graf Ludewig A. 1595 den Königsteinischen Theil an sich kauffte, so hat nur noch Solms-Braunfels den 4ten Theil davon. *Lucæ* Grafen-Saal p. 194. Winckelmanns Beschreib. Heß. p. 185. Diesen vierdten Theil gab der Kayser im 30 jährigen Kriege dem Land-Grafen zu Hessen-Darmstadt, weil der Graf von Solms-Braunfelß in die Kayserliche Ungnade gefallen war, ja der Kayser versprach dem Land-Grafen, ihn dabey zu schützen, und den Grafen nicht eher zu Gnaden anzunehmen, bis er auf Butzbach renuncirt hätte, dem ungeachtet, wurde im Westphälischen Friedens-Schlusse Art. IV. Joannes Albertus Graf zu Solms wieder restituirt. *Adlzreiter* Ann. Boii. P. III. O. L. XXXI. 16. Lünigs Grund-Feste Europ. Potentzen Gerechts. P. II. p. 343. *Schweder* Theatr. Prætens. Illustr. V. 13. subs. 2. c. 7. IV. Tom. II. p. 219. Zeilers Reichs-Geogr. VIII. p. 1146.

Butzen-Augen, s. Burtzel-Kraut.

Butz-Holtz, so nennen die Schuster das runde Holtz, womit sie die Absätze glatt machen.

Butzke, eine Adeliche Familie in Pommern, im Stetinischen angesessen. Sie führet 2 braune Fische, zwischen welchen ein gelber Balcken stehet, und auf dem Helm 3 Spiesse. *Micrael.* Pommerl. VI. p. 338.

Butzow, siehe Bützow.

Butz-Scheit, so nennen die Schuster das Werckzeug, mit welchen sie die ledernen Absätze glatt machen.

Butz-Stube, wird dasjenige Zimmer genennt, wo die Damens Besuch anzunehmen pflegen. Nach heutigen Gebrauch muß das Zimmer mit saubern Tapeten ausgeschlagen seyn. Vor denen Fenstern müssen weise gedoppelte Vorhänge seyn, davon die fördersten lang seyn müssen, aber bis an die Decke in die Höhe gezogen sind; Die innersten aber vor den Fenstern sind klein. In dem Zimmer selbst sind zwey recht schöne Spiegel, unter denen jeden ein

...stehet, welches
...en hat. Nebst
...Tisch, inglei-
...chaalen besetzt,
...Kanne, Thee-
...nd Thee-Büch-
...mmer ein Can-
...Keneben wie die
...ug und Gestalt

...in Tisch, so in
...n, und folgende
...ist um denselben
...ern saubern Zeu-
...Stühle sind. Über
...Spitzen oder Cam-
...stehet ein silberner
..., zweyimmer klei-
...Lavor, eine Sup-
...dergleichen Töpf-
...Spiel-Teller, ein
...Büchse und Kästgen,
...irste, Puder-Mes-
...silbernen Schrau-
...ästgen, ein Nadel-
...uhr u. s. f.
...immer, darzu wird
...n, an der Seite auf
...aen und etwas Band,
...uf, Fechel, rc. ein
...ien Schnalle um den
...Etuis.
...darunter werden ver-
2.) die Kartätsche,
...s Wisch-Tuch.
...IV. p. 947.

...ganist zu St. Marco in
...at. 4stimmige Motet-
...en Ricercari fürs Cla-
...i p. 81. a. p. 83. und p.

...enberg.

...Dalmerode, eine A-
...Freyherrliche Familie,
...in Schwaben floriret,
...lande begeben. Con-
...nam von Schönenstein,
...Sohn gleiches Namens,
...th von Hombrigh Nico-
...ien Weyerin von Mer-
...Hermanni, und dieser
...ls ein Vater Beniamins,
...tembergischer Hof-Rath
...von Dachsberg, unter-
Von diesen hat Jacob
...fortgepflantzet. Ausser
...iel, welcher um das Jahr
...rotheen von Anweil ver-
...etha Maria, Freyin von
...gelehrtes Frauenzimmer.
...er Lateinischen und Fran-
...n, sondern auch die Poë-
...s-Ruhe des Gemüths net-
...al. Germ. Notit. P. II. Sect.
...Schwäb. Adel p. 410. *Paul-*
...gelahrt. Frauenzim. p. 21.
Poëtinnen.

Buxade, oder Buxari...
davon an seinem Orte...
Buxarion, s. Buxade...
Bux-Baum, s. B...
Buxdorff, oder ...
Buckendorff, ein an...
welches vor Zeiten in ...
Schlesien gewohnet, ...
der Lausitz gewendet, ...
Meile von Luckau gele...
berndorff floriret. L...
Turnier zu Göttingen ...
und Conradus von B...
Diplomate derer Herre...
hen, kan man nicht sag...
unter andern berühmt...
nes Scholasticas: Conc...
in decretalia: Comme...
und das *Repertorium* ...
Sachsen-Spiegel gesch...
dinarius in der Juristen-...
seit deren Ausrichtung ...
Academie Rector. *A.* ...
Naumburg Dechant, ...
seinen Tod A. 1466 Bi...
nus, ein Vetter des ...
Naumburg, und verm...
torium über den Sachse...
auch *Regulas Succession...*
Spangenb. Adel-Sp. P. ...
gog. hist. P. II. p. 275. ...
Hanck. de Siles. Indig. *L...*
pii Schles. Curios. *Brot...*
Numburg. Litterat. §. ...
Schwartz Not. 109. ad *Al...*
Mencken. Script. Rer. Ger...

Buxdorff (Gerlac.) e...
ersten 7 Capitel der Aure...
tiret, welcher Comment...
ausgekommen, auch na...
lect. Jur. Publ. so zu Frar...
gedruckt, gesetzet wor...
fens Repraesentatione R...
ex. Nürnberg 1657. in 4. ...

Bux-Dorn, s. Bu...
Buxea spina, s. Buch...
Buxenghum, siehe B...
Buxentius, siehe Buset...
Buxentum, ist eine ...
dem Vorgebürge Palinu...
Ital. Ant. IV. 14. 16. D...
lonie hieher A. V. 558. *Liv...*
Sigonius de ant. iur. Ital. ...
II. *Cluverius* l. c. *Cellarius* ...
Buxetum, siehe Buseto...
Buxheim, oder Buch...
bey der Stadt Memmin...
berg gehörig. Sie hat ...
Closter, welches die von ...
chen der Königl. Schwe...
stavus Baron von Horn A...
tier hatte. *Zeilers* Re...

Buxhoeuden, (Albrec...
Rom von dem Pabst Inn...
Liefland confirmiret; D...
den Orden der Schwerd...
schoff Albrecht helffen soll...

... ist das Knaben-Kraut.

[illegible] ...edorff, Beckedorff,
...liches Adliches Geschlecht
...Magdeburgischen und in
...aber nachher in die Nie-
...wo es noch jetzo auf dem
...en Ritter-Sitze Schla-
...hat sich A. 1119 auf dem
...befunden. Ob Bodo...
...dorff, welche in einem
...von Colditz de an. 1309 ...
In dem 15 Seculo war
...Dietrich, welcher *Oratio-*
...num Volumen: Lectura
...ria in Jura municipalia
...Concordantias über den
...ben; Er war erstlich Or-
...ität zu Leipzig, und zwar
...ritte, auch A. 1439 der
...ward er des Capitels zu
...von A. 1463 aber bis an
...daselbst. 2) Damia-
...n, war Canonicus zu
...nicht allein das Reper-
...Spiegel, sondern schrieb
...und *Arborem Affinitatis.*
...186. 199. *Dresseri* Isa-
...Prodrom. Misn. p. 487
...Chron. Cizense. *Sina-*
...iron. II. 47. *Schamelius*
...*Vogels* Annales Lips.
...Geneal. Com. Leisnic. in
...Tom. III. p. 935.
...Westphale, hat über die
...ullae Caroli IV. commen-
...zu Basel 1612 in 4 her-
...mahls in Biermanni Col-
...furt 1614. und 1620 in 4
...en, ingleichen in Ortha-
...Publ. Romano-Germani-
...erdreich.
...Dorn.
...Dorn.
...*Zach.* Tom. IV. p. 938.
...Stadt in Lucania, unter
...*Plinius* III. 5. *Cluverius*
...Römer führten eine Co-
...*us* XXXII. 29. XXXIX. 23.
...II. 5. *Panvin.* Imp. Roman.
...Not. Orb. Ant. II. 9. § 609.
...heim, eine kleine Stadt
...gen, zur Graffschafft Reche-
...ein berühmtes Carthäuser-
...Ellerbach gestifftet, in wel-
...dische Feld-Marschall Gu-
...1634. das Haupt-Quar-
...eichs-Geogr. VII. p. 902. sq.
...echt) A. 1204. wurde er zu
...ocentio III. zum Bischoff in
...damalen stifftete der Pabst
...Brüder, daß sie den Bi-
...llen. Dieselbige Ordens-
Brü...

Brüde...
Land v...
gab un...
gewon...
sie und ...
den, sol...
sitzen, u...
Brüder...
viele u...
tes wei...
ses hal...
ten, w...
berg m...
dere zu...
Böhm...
Meister...
ten, ang...
Comma...
Sohn. ...
hernach...
Freyher...
Tochter...
nahme, ...
bauete ...
Sömmler...
ren von...
sich nenn...
reiche S...
der Köni...
alte Fre...
einigen ...
nen Berg...
pen in de...
nen steh...
Berg. ...
riret, u...
Güthern...
Heer-Me...
errungen.

Buxiis, ...
aus Viger...
Referenda...
met ihn s...
ters zu ...
Bruder J...
bell. Ital. S...
Buxin...
Buxiu...
Buxeh...
Butte...
Martebul...
lai-Kirche...
Lübeck an...
und gab i...
und zwar ...
Falio ...
Claviergi...
Buxte...
zu Basel...
Vatter so...
Anfangs ...
hernach ...
Vaterst...
heraus, ...
ein ...
Praeceptor...
...

ieffland wohnen, und das gantze
eyden gewinnen; aus der Ursache
der Pabst diesen Orden alle die
und Leute in Liefland, auch was
nmen nach diesen gewinnen wür-
gē Zeiten als freye Erb-Herren be-
o zum Meister derer Schwerdt-
Zu derselben Zeit reiseten ihrer
che Kirche und den Namen GOt-
iten, auch um des Pabsts Ablaß-
land wieder die Heyden zu strei-
t1. der Freyherr Johannes Stern-
nter, eines zu Pferd, und das an-
e in Ungarischer Kleidung) durch
land, den Bischoff Albrecht und
ülffe wieder die Heyden zu strei-
nd haben ihn allezeit genannt den
ngarn, ingleichen nach ihn seinen
ohns-Sohn oder Enckel nahm
an, Ungern Sternberg. Dieser
Sternberg heyrathete des Cobbes
e er den christlichen Glauben an-
der Haupt der Heyden war. Er
Pirckül, weßfals seine Nach-
and, bis diese Zeiten Frey-Her-
ernberg aus dem Hause Pirckull
malen wie Liefland dem König-
nverleibet wurde, so confirmirte
eden im 16ten Seculo ihnen ihre
t, änderte auch in Diplomate in
Wapen, legte ihnen einen grü-
ie anietzo in ihren Stamm-Wa-
hren ein silbernes Schild, darin-
ner Stern über einen grünen
lie hat jederzeit in Liefland flo-
gt der gesamten Hand in ihren
t Adelichen Familien bereits in
ischofflichen Zeiten in Liefland

.de) der 18 Bischoff zu Alevia,
sehr gelehrt, und erst Sixti IV.
errantus in Antipol. XXI. rüh-
arb in dem 52 Jahre seines Al-
Febr. A. 1475. und ließ ihm sein
chönes Epitaphium setzen. *Vg-*
:03.

dt in Franckreich, siehe Buch.
Hortehude, Tom. IV. p. 941.
trich) war ein Sohn Johann
enen Organistens an der S. O-
ör in Dännemarck, ward zu
-Kirche St. Marien Organist,
lino, Violadagamba e Cembalo,
Werck A. 1696. zu Hamburg in
) verschiedene Sachen auf das

es) Professor Linguæ Ebraicæ
en in Westphalen, allwo seyn
ediger war, A. 1564 geboren.
as Gymnasium zu Ham, und
und, worauf er nach seines
rpurg und von dar nach Her-
Piscatore in denen Sprachen
te, und bald hernoch seinen
weit übertraff. Von dar
erg, kam aber A. 1588 in die

Schweitz, da er zu Basel Grynæum, und zu Genf Bezam hörete. Es brachte ihm auch D. Grynæus eine condition bey Leone Curione zuwege, damit er besser subsistiren könte. Um selbige Zeit war die Profession der Ebräischen Sprache zu Basel nicht besetzt, welche er 2 Jahr verwalten muste, und sich dergestalt dabey bezeigete, daß er A. 1591 zum Professore bestellet wurde. Nach 2 Jahren verheyrathete er sich an des obbemeldten Curionis Tochter Margaretham, welche ihm 5 Söhne und 6 Töchter, und auf einmal zugleich 3 Söhne geboren, die auch in dem Münster getauffet worden; doch ließ er sich durch seine Hauß-Geschäffte keinesweges von seinen studiis abhalten, sondern wandte täglich 8 bis 10 Stunden darzu an; so er bis ins hohe Alter immer fortgetrieben. Nebst dem studio der Ebräischen Sprache sammlete er nicht nur eine vortreffliche Bibliothec, sondern hielt auch auf seine Kosten verschiedene Jüden eine zeitlang in seinem Hause, damit er von ihnen ihre Geheimnisse desto gewisser erfahren möchte, wurde auch von der gesammten Jüdenschafft so hoch gehalten, daß sie aus allen Orten an ihn schreiben, auch gar offt in vorfallenden Streit-Fragen ihn von der eigentlichen Meynung ihrer alten Lehrer befragten. Hierauf wurde er von der Academie zu Saumur A. 1611 zum Professor der Ebräischen Sprache beruffen, welches auch einige Zeit hernach von der Academie zu Leiden geschehen. Doch da ihm der Magistrat zu Basel nicht allein eine Theologische Profession anbot, die er zwar nicht annahm, sondern auch sein salarium vermehrte, schlug er beyde Vocationes aus. Wie hoch dieses Mannes Wissenschaft in denen Ebräischen und Talmudischen Antiquitäten *Jos. Scaliger*, *D. Heinsius*, L. de Dieu, *Pet. Cunæus*, *L. Capellus*, *J. Casaubon*, *P. Mornæus*, *&c.* geschätzet, ist iedermann bekant; ja er ward für den gemeinen Præceptorem der Ebräischen Litteratur von gantz Europa gehalten. Er starb A. 1629. den 13 Sept. an der Pest, u. zwar über dem *Opere Concordantiarum*, so hernach sein Sohn vollendet hat. Seine Schrifften sind: *Manuale Ebraicum & Chaldaicum*; *Synagoga Judiaca*; *Epistolæ Ebraicæ*; *Thesaurus Grammaticus Linguæ Ebrææ*; *Lexicon Ebraicum*; Basel 1636. 1655. in 8. und A. 1698. wurde es schon zum zehenden mal aufgeleget. *De Abbreviaturis Ebraicis*; *Grammatica Chaldaica & Syriaca*; *Tiberias*; *Epitom. Grammat. Ebr.* und *Biblia Ebræo-Chaldaica cum not. Rabbin.* So hat er auch einige bisher ungedruckte Wercke hinterlassen, als: *Commentarium Chaldaicum in paraphrases Chaldaicas*, *&c.* *Tossanus* in orat. parentali. *Hendreich.* *Blount.* Censur. Cel. Auctor. p. 910. seqq. *Freher* Theatr. p. 1523. seq.

Buxtorff, (Joannes) der jüngere, ein Sohn des vorher gedachten, war Professor Theologiæ und Linguæ Ebraicæ zu Basel. Er wurde A. 1599 geboren, und im 4 Jahre seines Alters in das Gymnasium zu Basel gethan, worinnen er dergestalt zunahm, daß er in dem 12 Jahre auf der Academie daselbst eingeschrieben, und in dem 16 Jahre von seinem Vater zum Magister creirt wurde. Hierauf legte er sich nebst der Theologie mit Fleiß auf die Ebräische, Chaldäische und Syrische Sprache, untersuchte die Rabbinen, und Masoram, zusamt dem studio Talmudico und Cabbalistico, und als er 17 Jahr alt war, zog er nach Heidelberg, um Paræum, Scultetum und Altingium zu hören. A. 1619. ging er nach Dort-

odo, welchen
gelehrten Leu-
durch die Nie-
bis er im Julio
bst seine studia
ter die Ebräi-
sora und denen
n lassen, weil a-
, es an einem
Lexicon Chal-
Jahr seines Al-
Gens, und hatte
Turretinum und
st in Rabbinicis
m Clericum und
ließ ihm die Re-
ces auf der Aca-
gieng aber nicht
edig-Amt beruf-
Vaters Tod ver-
de er A. 1630. den
æ erwehlet, wel-
et, und darinnen
xicon magnum fei-
t. A. 1642. wurde
Theologiæ, und A.
Gröningen und zu
Baßler aber richte-
ologische Profession
Beybehaltung der
ofessore Theologiæ,
olte, welche Stelle
da er zum Professore
de. Er ist bey seiner
eiten, sonderlich dem
wesen, bis er ende
Geist auf gab. Er
d mit seiner letzten
annem Jacobum ge-
Bibliothec zu Basel
welche von gelehr-
er geschrieben wor-
n ihm gantz zu Ende
chrifften, als: Cri-
rbanelis in Danielem
en übrigen Schriff-
punctis und Anticri-
lum; Vindiciæ exer-
phrasis Latina Libro-
chim & Cosri; Flo-
648. in 8. Dissertatio
es de arcas Cosri; ei-
lis doctore perplexorum
lbarbanelis. Gernlerus
eatr. p. 664. seq. Hend-

s letztgedachten Joannis
t. geboren. Die Phi-
nte er unter Anführung
e aber unter Wetstein
äischen bediente er sich
eisung, eines gewissen
seinem Vater A. 1664.
hen Sprache, nachdem
itlang war substituirt ge-
1665 eine Reise an, be-
, die Niederlande, Eng-
land und Teutschland,
Weile zu Hamburg
grossem Zulauff derer
vat-Lectionen. In E
Zeit auf das Land, u
Sprache zu erlernen.
kommen, ward er mit
in das Collegium Eman
2 Gemächer daselbst ad
Fürnehmen von Adel z
daher iederzeit eine son
Engländer, und war ih
ren. A. 1669 kam er wi
nicht lange hernach die
trauete, nach seines
Brandmüllers Tode
cum nahm, und ihm di
riani auftrug. Er wa
schaffenheit, und ins
asthmate befallen, da
Im Druck findet sich v
tion zu der Tiberiade se
1665. Unter seinen
ander Stück von Rabb
grosses supplement zu d
ner Vor-Eltern hinterl
de neue edition bereitet
Buxtorfii.

Buxudis, s. Bossu Tor

Buxum, s. Buxus.

Buxus, Buxum, griec
zösisch Buis oder Bouis,
Bucks, Buchs-Bau
Strauch, dessen es zwe
erste wird genennet: Bu
Tab. J. B. Buxus vulga
C. B. Pit. Tournef. Bu
Berecynthia, (weil er in
set,) teutsch hoher Bu
Palmen-Holtz. Die
ner Baum, und der St
nes Mannes Schenckel.
schmack bitter, an Farbe
dicht und vest, dannenher
keinem Wurm leicht g
Die Blätter sind klein,
hart und dick, allzeit grü
starcken, noch zimlich
Blüthen sind klein, Gr
drey oder vier Fäslein, l
sich, sondern es wächset a
die Blume gestanden, ei
ein umgestürtzter Keßel
wendig ist diese Frucht i
in denen Tournefort ein
bachtet hat, welches, n
die Saamen insgemein
wegzutreiben pfleget.
gläntzend und braun, a
fast gleich. Diese Kernl
in der Venus-Seuche seh
wird genennet: Buxus h
tundioribus, C. B. Pit. To
Park. Chamæpyxos Trag.
parterre, Teutsch kleine
ger Buchs-Baum, B
ger zwey biß drey Schu

sich auch bey Edzardi eine
Zu Leiden hielt er mit
udiosorum, Ebräische Pri-
land begab er sich einige
bey M. Boode die Arabische
als er nach Cambridge ge-
ossen Ehren-Bezeugungen
lis aufgenommen, und ihm
nirt, welches bis dahin nur
geschehen pflegte; er hatte
bare Hochachtung vor die
Sprache sehr wohlerfah-
r zu Basel an, da man ihm
entliche Bibliothec anver-
chwieger-Vaters, Jacob
in den Senatum Academi-
isitation des Gymnasii Ma-
von schwacher Leibes-Be-
erheit mit einem starcken
er endlich A. 1704 starb.
ihm nichts, als eine præfa-
Groß-Vaters, edit. A.
scripten hat er ein und
en Versionen, und ein
bliotheca Rabbinica fei-
, so auf eine bevorstehen-
Wernsdorfs vita Jo. Jac.

IV. p. 819.

πύξος und πύξον, fran-
lianisch Buxo, teutsch
Bux-Baum. Ein
ley Arten giebet. Die
Offic. Matth. Dod. Lob.
Trag. Buxus arborescens,
arbor vulgaris, Park.
rygien am meisten wächs-
, hoher Buchs-Baum,
wird so hoch als ein klei-
m offtmals so dicke als ei-
Sein Holtz ist von Ge-
lblicht, im übrigen hart,
es nimmer faulet, auch von
gt und durchlöchert wird.
nglicht, und vorne rund,
, glatt und gleissend, von
ngenehmen Geruch. Die
grün, und bestehen aus
ssen aber keine Frucht nach
eben demselben Orte, wo
kleine Frucht, die fast wie
it drey Beinen siehet. In-
drey Fächlein abgetheilet,
norpelhafftes Wesen bew
annes sich zusammenziehet,
gar weit von dem Gewächse
Die Saamen sind länglicht,
an Gestalt den Birn-Kernen
lein bewegen den Leib u. thun
hr gut. Die andere Gattung
humilis, Dod. Buxus foliis ro-
ournef. Chamæpuxus, minor,
-Tab. Icon. frantzösisch Bouis à
er niedriger Buchs, niedri-
Bußeboom. Diese wird ü-
uhe nicht hoch, breitet sich a-
ber

ber
weit
ner,
selbi
ten
wach
zu Ei
chen
den
Stan
kleine
ihn
die
Wesch
gema
ge ne
ste ge
nen
nicht
Frost
den
setzt,
länger
ziehe,
nem
das gr
hüten,
Wurt
auszur
Buxus
her
Rand
ne
will,
che ent
le einz
in eine
wächs
Winter
warmer
Baum
Artzeno
derliche
aus dem
Spiritus
den
lende
Spiritu
wieder
macht
Schwe
schweret
Forsen
c. 7.
34. p.
H.
1. n. 41.
Tom. I.
Zuarel
Mell.
6. Itin.
Herm.
Observ.

elen kleinen und dünnen Aesten sehr
Blätter sind viel runder, und grü-
m grossen Buchs, im übrigen denen-
gleich. Es sind fast alle Lust-Gär-
nd heutiges Tages mit diesem Ge-
t indem der niedrige Buchs-Baum
r Blumen-Beete vielfältig gebrau-
hohe wächset an vielen Orten, auf
es schattigt ist, wild, und wird der
mes dick, und von Grösse fast dem
Baum gleich; bey uns pflantzet man
h in die Blumen-Felder und neben
änge, und werden durch fleißiges
Wartung allerley Figuren davon
et stets, doch bringet er im Frühlin-
linge; Am besten wird er im Herb-
ß aber etwas mit Stroh oder grü-
weigen bedeckt werden, damit er
der von oben die scharffe Lufft und
Safft oder Grunheit auszuzieh, und
ich gelb mache. Ehe man ihn ein-
ihn erstlich eine Stunde oder etwas
sser, damit er die Feuchtigkeit an sich
setzt man ihn, wie man will, mit ei-
tz eine Spanne tieff in die Erde, daß
heraus sehe, auch muß man sich wohl
in Graß oder Unkraut zwischen die
ie, weil solches sonst hernach schwer

Vergüldeter Buchs-Baum,
arborescens, hat die Blätter um-
n gelben und gleichsam vergüldeten
set, wächst viel höher, als der gemei-
im. Wenn man ihn fortpflantzen
eben, wie an dem gemeinen, die Stö-
nd zwar so, daß an einem jeden Thei-
der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf
lmäßigen Grund, massen dieses Ge-
derlich gutes Erdreich erfordert, des
muß dieser Buchs-Baum in einen
eingesetzet werden. Der Buchs-
viel Oel und flüchtiges Saltz: Zur
er selten gebrauchet, er hat eine son-
nertzstillende Krafft bey sich, und wird
e, oder aus dem gantzen Gewächse ein
Oel destilliret. Der Spiritus treibet
reiniget das Blut, und tilget die fal-
Einige ziehen mit dem säurlichten
nen Corallen eine Tinctur, welche sie
dere Gebrechen rühmen. Das Oel
wird von vielen wider die Fieber,
Rod. à Fonsec. Tom. I. Consl. Med. 16.
chen. *Joh. Quercet.* in Tetrad. c. 16.
I. Consl. 15. 38. *L. River.* l. 1. Prax.
alder. de Hered. Illustrat. & Obs. Med.
Willis. de Morb. Convuls. c. 3. *G.*
hil. 1. Exot. Cur. & Obs. 116. *Ray-*
rtis Consult. & Respons. Med. Cent.
chmertz der güldenen Ader, *Fonsec.*
27. *Laz. River.* Pr. l. 10. c. 11.
nsec. Tom. I. Consl. 40. *Claud. Deo-*
dyg. l. 3. c. 21. *Jo. Riolan.* Partic.
ect. l. Tr. 4. p. m. 260. *L. River.* l.
nd in Obs. à Sam. Form. comm. 40.
x Chym. *Joh. Nic. Binning.* Cent. 5.
heod. de Mayern l. 1. Prax. c. 18. *Chr.*
de Theriac. coel. p. 142. hoch gerüh-
e wollen dieses Oel, pro Oleo Hera-
clino Rulandi halten, welches Hofmann aus der Hasel-Staude verfertigen will. Aus dem von dem Buchs-Baum-Holtz bereiteten Extract, machet man eine kleine Pille, welche starcken Schweiß treibet, und wider das böse Wesen, Würmer und Fäulung gut thut; doch findet man das Extractum und Oleum Buxi nicht leicht in denen Apothecken. Ein Tranck von dem Holtz gesotten, treibet den Schweiß, reiniget das Blut, vertreibet die Krätze, und heilet die Venus-Seuche, so gut als das Frantzosen-Holtz. Bes. *Amat. Lusit.* Cur. med. Cent. 2. Cur. 95. Cent. 3. Cur. 4. und Cent. 6. Cur. 80. in Schol. *Lev. Lemn.* de Herb. biblic. c. 41. *Gulielm. Rhegin.* Medicin. Exercitam. p. 50. widerstehet auch denen Würmern und der Fäulung, und lindert das Hauptweh, *M. Ruland.* in Thesaur. med. à C. Rayger. ed. p. 60. thut auch gut, weil es etwas zusammen ziehet, in Bauch-Flüssen. Dieser Tranck mit Lauge bereitet, macht die Haare unvergleichlich wachsend. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 2. Obs. 155. Das Extractum dieses Holtzes ist auch nach *Quercet.* Pharm. Dogm. rest. c. 25. Zeugniß, eine vortreffliche Schweiß-treibende Artzeney in der schweren Noth, Würmern und Fäulung. Die Alten nahmen sich in acht der Veneri Buchs zu opffern, damit sie nicht um ihre venerischen Begierden möchten gebracht werden, *J. Bapt. Port.* Vill. l. 2. c. 23. Und demjenigen, der sein Leben in Keuschheit zubringen will, rathet *Joh. de Cuba* Hort. Sanitat. c. 70. daß er von Buchs-Baum bereitete Kugelein am Halse tragen soll. Bes. auch *Chr. Fr. Paullin.* Obs. Med. Physic. 51. Cent. 4. Das Holtz wird sonst von denen Künstlern zu Kämmen, Buchsen und andern Sachen gebrauchet. Die Blumen gepulvert, eines Quentleins schwer eingenommen, sollen, so hefftig purgiren, daß sie auch klar Blut ausführen. *Henr. Petraeus* in Nosolog. Harmon. Tom. I. Diss. 14. §. 42. sagt: die Buchsbaum-Blüthe solle das Geblüth dermassen reinigen, daß wenn man einem, der ein trüb und unflathiges Blut hat, nur ein einiges Quentlein vom Pulver, so aus dieser Blüthe gemacht ist, eingegeben, und eine Stunde darauf eine Ader geöffnet werde, das Blut gar schön und hell heraus flüsse. Die Blätter als einen Thee getruncken, dienet wider die Colic, *Theod. de Blegni* Zodiac. An. 2. p. 75. Etliche nehmen von diesem Kraut eine Hand voll, zerhacken und kochen es in Cardobenedicten-Wasser, seyhen es durch, und geben es denen, so mit dem dreytägigen Fieber beladen, kurtz vor dem Anfall des Fiebers, nicht ohne Nutzen ein, sonderlich so ein Schweiß darauf folget. *Forest.* l. 19. Obs. 17. bezeuget, daß einer, so die gelbe Sucht gehabt, sich mit nichts anders davon befreyet, als daß er dieses Kraut in Molcken gekocht und davon getruncken. Blätter und Holtz in Laugen gesotten, und das Haupt damit gewaschen, machet gelb Haar. Bes. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. Obs. 155. *Leon. Fioravant.* l. 1. Phys. c. 64. Stosset die Blätter gar klein, weichet sie etliche Tage in Lein-Oel, nachmals destilliret es und scheidet das Oel vom Wasser, schmieret mit Oel diejenigen, welchen die Haare auf dem Haupte ausfallen, dann es die verlohrnen ersetzet, und die noch gegenwärtigen gewaltig befestiget. Einen Dampff von Buchs-Baum-Blättern und Aesten gemacht, und selbigen denen Weibs-Personen an die Geburts-Glieder gehen lassen, curiret den Vorfall der Mutter, *P. Barr.* l. 15. Pr. c. 19. Auch machen die Blätter dieses

nehmen, damit es in den Mar
ordentlich es zu liegen pflege
befinden sich nebst dem Buyck
und Nock-Gordings.

Buyck-Gordings oder *Buy*
fahr-Segels sind die Touwe
Segel wegen des Winds ge
diesen ist zu beobachten, daß
aussen zu, an jeder Seite erst
macht ist, und in die Quere b
unten am Segel durch ein eise
dar dieses Buyck-Gordings hi
durch einen an der Mitte der
biß nach einen andern an den
hangenden Block und hinter
de wieder herunter nach den V
Mast zu lauffet, und daselbst
gedämpffet und leichter an die
mit man es feste machen kön
dings an dem Schonfahr-Sege
Gordings beygefüget; aber

Buyck-Gordings, *Buyck*
werden bey einem Segel die
che unten an demselbigen in
sind und alsdenn durch ein
Segel in die Höhe über einen
Block, von dar aber wieder
ter nach einen gewissen Th
welcher durch die Lage des Se
Gordings sich befinden, deter
durch das Segel zu regieren od
leichter an die Ree zu bringen,
so viel Gewalt daran habe,
leichter zu bewerckstelligen,
Gordings bey einigen Segeln
Nock-Gordings beyzufugen;
dem Lick des Segels ohngefe
desselben; diese aber um
sich befinden. Was bey den
jeden Segels besonders zu me
ciellen Titulu nachgesucht; we

Buyck-Gordings oder *Bu*
Mars-Segels, sind die Touwe
Segel nach Beschaffenheit de
und leichter an die Vor-Mar
Ihre Beschaffenheit ist einerl
lings des grossen Mars-Segels
es, noch Demp- und Nock-Go

Buyck-Gürtel der Focke sie
Focke.

Buyck-Gürtel der grossen
Gordings der grossen *Blin*

Buyck-Gürtel des grossen M
Gordings des grossen *Mar*

Buyck-Gürtel des Vor-M
Gordings des *Vor-Mars-Seg*

Buyck-Gürtel des Schonfa
Gordings des *Schonfahr-Se*

Buyck-Gürtel eines Segels

Buyens, (*Jacobus*) ein
lolle in Brabant, trat zu An
nd starb daselbst den 12. J
Schrifften sind *Exercitatio*
co unionem: thesaurus conf
i, Antwerpen 1600 und 16
n virorum Anglorum, Scoto
rum Ord. Praedic. so noch n

...omme; allwo sonst
Bey diesem Segel
Gordings auch Demp

...*-Gürtel des Schon-*
...omit das Schonfahr-
...mpffet wird. Bey
...ten am Segel gegen
...ch ein Touw fest ge-
fast nach der Mitte
...es Läger gehet; von
...uf vor dem Segel her
...an befestigten Block
...ng des grossen Masts
...n Segel mit dem Ge-
...clock bey dem grossen
...gieret oder das Segel
...a gebracht wird, da-
Den Buyck-Gor-
sind auch noch Nock-
...rte Demp-Gordings.

...Gürtel eines Segels.
...ouwe genennet, wel-
...er Mitte festgemacht
...rnes Läger von dem
...n der Ree hangenden
...ter dem Segel herun-
...e des Schiffs gehet,
...ls, woran die Buyck-
...iret wird, und das
zu dämpffen, und
...amit der Wind nicht
Um dieses nun desto
...eget man den Buyck-
...noch die *Demp-* und
...avon jene unten an
um den dritten Theil
Gegend vor Spiere
...uyck-Gordings eines
...en, muß unter spe-
...den.

...yck-Gürtel des Vor-
...womit das Vor-Mars-
Windes gedämpffet
...Ree gebracht wird.
mit den Buyck-Gor-
haben auch, wie die
...ings neben sich.
...*Buyck-Gordings* des

...Blinden siehe *Buyck-*
...len.
...rs-Segels siehe *Buyck-*
...-Segels.
...ars-Segels siehe *Buyck-*
...els.
...hr-Segels siehe *Buyck-*
...gels.
siehe *Buyck-Gording.*
...Prediger-Mönch aus
...twerpen in den Orden
...un. A. 1604. Seine
...o ad assequendam cum
...confraternitatis SS. Rosa-
...624 in 8. *Vitae illustri-*
...orum, Saxonum & Bel-
...h nicht gedruckt: Er soll
auch

s Leben *B. Zegberi* lateinisch beschrieben
bilk. de la Haye Bibl. Dom. Belg. desgleichen
o. Nideri Tr. de reformatione religiosorum
n, und die Stellen aus der Schrifft und de-
darzu gesetzt, die Zeit aber, daß er selbigen
assen können, nicht erlebet, welches nach-
annes Bouquetius gethan. *Andrea* Bibl.
bard. Script. O. P. T. II. p. 356.

katschschi, ein Fluß in Georgien, etwa eine
von der Stadt Tarku gelegen, dessen Ab-
n einer unermeßlichen Tieffe ist, die Mo-
haben A. 1722. als sie den 17. Jul. den Fluß
ine enge altväterische steinerne Brücke, wie
Grund einer ruinirten Stadt daselbst ange-

n (*Joh. Gerhard*) ein Mennoniste des vori-
hunderts, der Prediger auf einen Dorff
boren war. Er hinterließ einen Band
Predigten, welche 1697. in 4. gedruckt
Samml. von Alt. und N. 1730. p. 651.
in Paß in Siebenbürgen auf einen Berge
Moldau.

ram, Buznarum, Buznariam, ist so viel als
Dictwer davon an seinem Orte.

ois lat. Buzanceum, eine kleine Stadt in
inz Berry gegen denen Gräntzen von Tou-
Fluß Indre, über den daselbst eine Brü-

l (*Nicolaus Choart* von) war A. 1611.
gebohren, und nach und nach Rath im Par-
Bretagne, Maitre des Requetes, Staats-
Ambassadeur in der Schweitz, zu welcher
Namen Cicheray führte, solchen aber,
Vermittelung des Præsidenten Noviak
ischoff von Beauvais ward, fahren ließ.
ben Zeit an hielt er sich beständig in sei-
um auf, führte daselbst einen überaus er-
bens-Wandel, und stifftete an verschie-
Hospitale und Seminaria. Er war ei-
n 4. Bischöffen, die bey denen Streitig-
en dem Frantzösischen und Päbstlichen
n diesen beyden Höfen beliebte Formu-
erzeichnen wollen, bequemte sich aber
A. 1668. gestiffteten Vergleich, und starb
68. Jahre seines Alters. *Memoires*
Es ist auch sein Leben zu Paris 1717.
raus gekommen.

(*Paul Choart* von) stand bey Henri-
sen Gnaden, ward auch von demselben
r zu der Königin Elisabeth geschickt, aber
ihr etwas zu frey geredet und sie solches
en, von diesem Hof zurück beruffen, und
leur an die General-Staaten gesendet.
cher Würde A. 1607. in Holland, und
r Staaten Unkosten mit grosser Pracht
Memoires de l' Etoile T. II. p. 143. *Me-*
uefort, de Jeauvin. T. I.
ie Bosau T. IV. p. 790.
ehe *Bucolini.*

ranc.) ein Genueser, lebte um das
brachte den 6. Vocalem zur Genuesi-
rt, schrieb auch deswegen *paradoxe*
Toscana e Genovese, con la nuova
. *Soprani* Scrittori della Ligur.

(Matthias Pstrokonsky de) Bischoff von
Reichs-Cantzler in Polen, war aus
hlechte Buzenin oder Buzensky, so von einem Böhmen, Posay genannt, S. Adalberti Bruder, herstammen soll, A. 1553. gebohren, und wurde, da er kaum ein halb Jahr alt war, weil er einer Todes-Gefahr entkommen, dem geistlichen Stande gewidmet. In dem 4ten Jahre seines Alters nam ihn sein Vetter Hieronymus Buzensky, Reichs-Schatz-Meister, zu sich, und schickte ihn endlich auf die Academie zu Cracau; da ihm immittelst der König Sigismundus Augustus eine Probstey zuwege brachte, welche er aber nicht annam. Hierauf muste er nach Breßlau und Colberg gehen, die Teutsche Sprache zu erlernen, und als er von dannen nach einem Jahr wieder zurück kam, hielt er sich an dem Hofe des Bischoffs von Cujavien Stanislai Karnkowsky auf, und wurde von demselben nach Rom geschickt. Daselbst verfiel er in eine schwere Kranckheit, gieng nach seiner Genesung mit dem Polnischen Gesandten Petro Wolsky, Bischoff zu Ploczko, wieder nach Polen, und verfügte sich zu seinem alten Herrn Karnkowsky, der inzwischen das Ertz-Bißthum von Gnesen erlanget hatte, und ihm ein Canonicat zu Gnesen nebst der Probstey zu Lowiz gab. Nach des Königs Stephani Todte wurde er abgeordnet, den Schwedischen Printzen Sigismundum, welcher zum König in Polen erwehlet ward, einzuholen, der ihn hierauf zu seinem Secretario ernennete, und ihn dem Bischoffe zu Cujavien Hieronymo Rozdrazewsky zugab, welcher mit dem Kayserlichen und Oesterreichischen Abgesandten Friede zumachen, abgeschicket worden. Er vertrat A. 1590. zu Rom das Amt eines Königlichen Legations Secretarii, u. hernach eines Cantzley-Directoris. Nach seiner Zurückkunfft that er mit dem König Sigismundo zwey Reisen in Schweden, und hierauf wurde ihm aufgetragen, zwischen dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen und dem Bischoffe zu Cujavien einige wichtige Streitigkeiten zu schlichten, welches er auch glücklich vollzogen. Nach Absterben Joann Galozinsky wurde er Cron-Referendarius, bald darnach Dom-Probst zu Gnesen, und darauf Bischoff zu Premisla, da ihm denn der Pabst A. 1603. eine Commission wegen des Dominicaner-Ordens zuschickte. Das folgende Jahr wurde er des Königreichs Polen Vice-Cantzler, und that dem Könige bey dem Aufstande vieler Polnischen Herren grosse Dienste. A. 1606. wurde er gar Reichs-Cantzler, und nachdem er das Bißthum zu Cujavien von dem Könige erlanget, resignirte er A. 1609. das Reichs-Cantzler-Amt. Als er aber kaum sein neues Bißthum angetreten, überfiel ihn ein hitziges Fieber, daran er den 19. Jun. A. 1609. in dem 56. Jahre seines Alters starb. *Lubiensky* in vita, *Piasecius* in Chron.

Buzici s. Butsin.

Buznariam, s. Buzaharam.

Buznarum, s. Buzaharam.

Buzolo, ein Genuesischer Marckt-Flecken in einem rauhen Gebürge, woselbst sich die Banditen aufzuhalten gewohnet sind.

Buzomus, (Cherubinus) ein Prediger-Mönch aus Genova, lebte A. 1635. und gab in Versen ein Werckgen unterm Titel Adola heraus, übersetzte auch Planiscampii Opera aus dem Frantzösischen ins Italiänische. *Sopran. Oldorn.* Athen. Ligust. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 481.

Buzow, siehe Bützow.

Buzyges oder Epimenides, ein Held aus Attica welcher zuerst das Pflügen mit denen Ochsen erfunden haben

Laertius. I.

us. (M. A.)

190.
er Arabischen
zu Mayland
ä, und über-
en, wie auch
n Arabischen,
dem Griechi-
t, wovon das
u Mayland in

nser, soll zuerst
iesen haben, wo-
von vielen wird
Herculis Tripto-
war es auch, dem
anvertraute, wel-
tte, es nach A-
Agamemnon mit
Bilde der Pallas
. Plinius VII. 57.
Jl. 1.
der Provintz Pod-
in Litthauen schei-

Englischer Prediger,
nig Carolo I. bestän-
ges Vermögen vor
ne als Capitaine im
, folgte auch Carolo
nachgehends mit ei-
e. Er starb in dem
. Jun. A. 166. und
Ward herausgegeben.

Provintz Agra, in dem
in Ost-Indien, alwo
oird. Thevenots. Ost-

) ein Frantzösischer Do-
gen de Briacho, von an-
n Articel bereits T. III.
e aber nach der ietzigen
den, und von Possevino,
60 genannt, lebte in der
war derer berühmtesten
Zeit, wie Bernardus Gui-
eine Schrifften sind auf-
angeführten Sermoni-
concep... predicabiles:
ma de abstinentia, wel-
is pa... perum zu Straß-
8 1520. in 8. gedruckt.
123. 199.
tadt in Mähren, zwey
ener Creisse, dem Hause
Einwohner An. 1423. von
en müssen. Nahe hier-
oß Roschitz. Balbin Mis-

iblingen.
blingen.
om. III. p. 1750.
Tom. III. p. 1753.

Byces Palus. Heisset bey ...
graphia. p. 230. ein Sumpf in ...
an dem Ponto Euxino, zwisc...
dametis und dem Promontori...
Landschafft Taurica Cherson...
Almag: novo hiervon keine ...

Bychow, oder Bichow, ...
nebst einem Castel in der W...
im Litthauischen Reussen am ...
len von Mohilow gelegen, un...
sa, Woywoden von Wiln...

Byczina, siehe Pitsch...

Bydena, siehe Bodonum.

Bydgosti, Bidgosti, Bi...
berg genannt eine Sta...
Woywodschafft Jnowlocz ...
von König Carolo Gustavo e...
nen Pohlen A. 1656. wieder ...
A. 1657. den 7. Nov. wurde ...
König von Polen und Churf...
geschlossen. Loccenius Hist. ...

Bydgozka (Jacobus de) ...
caner Mönch, aus dem berü...
Zarembioriorum, war ein ...
hefftiger Disputante sonder...
Altamura ad Anno 14...
weiß aber die Zeit, we...
eigentlich anzugeben doch ist ...
Seculo floriret habe. Er sol...
ediret haben, was aber, ...
auch nicht namhafft machen ...
T. I. p. 901.

Bydin, siehe Bodonum. ...

Bydzow, eine Stadt in ...
in Böhmen.

Bye, (Cornelius de) ein E...
dens aus Gravenhaag, war ...
Vicarius Generalis in Holland ...
Evangelii bey denen India...
und Priester bey denen Spa...
Er starb 74. Jahr alt den 2...
er einige Schrifften zu Beke...
gen verfertiget. Wittediar...

Byelani, oder Bielany, ...
wodschafft Masovien, in D...
unterm 52. Gr. 7. Min. Lat...
Long. gelegen. Sarnic. De...
gab sie an die Teutschen Ord...
Hist. Polon. XIII. p. 260.

Byeliawy, eine wohlbe...
welche sich an. 1461. ungea...
lang die Belagerung ausgest...
Ordens-Rittern ergab. Dlu...
278.

Byelsk, oder Bielsko ...

Byfield, (Nicolaus) ein En...
von Stratford bürdig, ward ...
ster, und nachgehends Re...
worth, und starb A. 1622. ...
scher Sprache eine Erkl...
die Colosser, desgleichen ...
über das 1. und 3. Capitel ...
&c. Wood.

Byfield, (Richardus) ein R...
Ditton in England und grosse...
venant, war zu Stratford ...
A. 1599. gebohren, und star...

... Hevelio in Seleno-
... em Monde, welcher
... dem Lacu Coracon-
Aristis lieget in der
... Riccciolus hat in
... nennung gegeben.
... uchau, eine Stadt
... vodschafft Mscislau
... nipr, etwa 12. Mei-
... dem Hirten Sapie-
... ehörig.

... om. IV. p. 343.
... osc, sonst auch Bra...
und Schloß in der
... Groß-Pohlen, wer
... ert aber auch von d...
... rgenommen worden.
... r Friede zwischen dem
... sten zu Brandenburg
... ec. IX. p. 781.
... Polnischer Domini-
... ... ten Geschlechte derer
... ... cher Theologus, und
... wieder die Ketzer.
... 8. rühmet ihn,
... er gelebet, nicht
... ewiß, daß er im 15.
... ieles geschrieben und
... ermelter Altamura
Echard. Script. O. P.

... om. IV. p. 343.
... Königsgrätzer Creisse

... nite Augustiner-Or-
... Doctor Theologie und
... wie auch Propagator
... ern und Americanern,
... ern und Italiänern.
Jul. A. 1614. nachdem
... ung derer Ungläubi...

... e Stadt in der Woy-
... Provintz Masovien
... und 41. Gr. 7. Min.
... Polon. An. 1460. Er
... n Rittern. Dlugoss.

... estigte Stadt in Polen,
... tet sie schon ein Jahr
... rden, denen Teutschen
... oss. Hist. Polon. XIII. p.

... vid. Bielsko.
... ländischer Theologus,
... stor der Kirche zu Che-
... or der Kirche zu Isle-
Er schrieb in Engli-
... ärung der Epistel an
... einem Commentarium
... der ersten Epistel Petri.

... actor der Kirche zu Long-
... ffer Eyferer vor das Co-
... an dem Fluß Avon
... starb A. 1664 zu Mortlak.
Er

hat in ...
pietat ...
schrie ...
By...
Ba...
By...
By...
dem ...
Annal ...
By...
bene ...
zur E...
Byl...
taren...
Byl...
Genea...
n. 17...
By...
Byl...
Amore...
p. 4. F...
By...
Byn...
6. Aug...
men gr...
tenub...
der U...
ihn au...
Treue ...
und de...
er sich i...
Leinde ...
in der ...
1680. ...
ausger...
Naerde ...
in gleic...
Kantsch...
ihm A. ...
daselbst ...
Theol...
starb a...
Nov. ...
orum, ...
Christi...
1689. ...
Applic...
che) ...
Erkläru...
Holländ...
Christ...
4. L. 1...
res po...
VII. p...
Byn...
Fraue...
lelius ...
Byn...
Byn...
Byn...
Dor fe...
Byn...
Braue...
XXX.
Byn...
XI. 3. ...
U.

ver Sprache *de luce fidei & via ad* *bbatho* wider *Brerewoden* &c. ge-
. Athen. Oxon.

artemiſia, T. II. p. 1687.

e Bihar Tom. III. p.

: Bühel.

: Fluß in Bäyern, welcher unter Nelck in die Donau fällt. *Aventinus* . 4. §. 16.

, iſt bey denen Holländern die gege-ng des baar vorgeſchoſſenen Geldes der Ausrüſtung eines Schiffes.

e Bulgar, in der Moſcowitiſchen Tar-

) Aebtiſſin zu Vaſten, hat Chronicon geſchrieben, welches Peringskiöld ns Licht geſtellet.

eſchlecht, ſiehe Bülow.

rthol.) hat Gedichte unter den Titel g gegeben. Frft. an der Oder 1597.

siehe Bimsſtein, Tom. III. p. 1865.

ntonius) war zu Utrecht A. 1654. den i. Als ſeine Eltern gar frühzeitig ei-eb zu denen ſtudiis bey ihm vermerck-ie ihn bey heranwachſenden Jahren ng des berühmten Grævii, welcher ld lieb gewann, und mit beſonderer riechiſchen und Lateiniſchen Sprache rthümern anführte. Hiernächſt übte Morgenländiſchen Sprachen unter unter dem ältern Francisco Burmanno ie mit ſolchem Fleiß, daß ihm A. ll in Süd-Holland ein Predig-Amt rde. Von dar kam er A. 1683 nach . 1691. nach Deventer in Ober-Yſſel enung. Hier gerieth er in die Be gelehrten Gisberti Cuperi, welcher Profeſſionem Linguarum Orientalium ; worauf er zu Harderwyck Doctor ben demſelben Jahre wurde. Er hernach A. 1698. den 29. Aug. oder 8. lehrten Schrifften ſind *de calceis Ebra-* techt 1682. 12. 1695. 4. de Natali I de circumciſione Chriſti Amſtel. Auslegung des 110. Pſalms, und Chriſtum (in Holländiſcher Spra-r 1692. 8. Amſterd. 1716. Silo, oder Propheceyung Jacobs Gen. 49, 10. Deventer 1694. 8. De Morte JEſu Amſtel. 1691. 4. L. II. Amſterd. 1696. 598, *Luiſtius* Dict. Hiſt. Ham. *Memoi-* *à l'hiſtoire des hommes illuſtres* Tom.

yndaice, oder Byndaicis ein gelehrtes : von der Secte des Pythagoræ. *Stan-* of. VIII. Pythag. 24.

he Byndace.

the Byndace.

ne Stadt in England in der Shire

iam, Malts, das Maltz zum Bier-es recht zuzurichten, beſchreibet *Aetius*

ein alter Medicus, den *Raſ* Continent.

Byn Sabur, hat Antidorarium geſchrieben, welches *Raſ* Continent. VI. 1. anführet.

Bynure, (*Welh.*) ein Carmeliter-Mönch, ſtarb A. 1492. und ließ *Lectiones in Canticum Canticorum: Quæſtiones ordinarias: Determinationes Theologicas: Defenſorium paupertatis: Sermones varias* &c. *Hendreich.*

Byrchanis, ſiehe Borchem. Tom. IV. p. 719.

Byrchinton, (Stephan) ein gelehrter Engländer, lebte im 14 Jahrhundert unter König Richardo II. Er war ein Benedictiner-Mönch zu Canterbury, beſchrieb unter andern Archi-Epiſcoporum Cantuarenſium feriem & *Vitas* von 597. bis 1381. Benthems Engl. Kirch. und Schul. St. 29. §. 72.

Byrde (*Jo.*) ein Provincial in England, predigte unter Henrico IX. hefftig vor des Königs höchſte Gewalt in geiſtlichen Dingen; Daher er das Biſchoffthum Cheſter erhielt, ſolches aber unter Mariæ Regiment wieder verlohr. Er ſtarb A. 1556. nachdem er *de fide juſtificante*, *Homilien*, &c. geſchrieben. *Wood.*

Byrebiſtas, ſiehe *Boerebyſtas* Tom. IV. p. 384.

Byrethrum, Barette, oder Berettum, heiſt ein Haupt-Säckgen, oder eine Mütze, darein Kräuter das Haupt zu ſtärcken, genehet ſind.

Byrge, *Juſtus*, iſt der berühmte Mechanicus des Land-Grafens in Heſſen Wilhelmi, deme er zu Ende des 16ten Jahrhunderts nebſt Chriſtoph. Rothmanno bey Aſtronomiſchen Obſervationen hat aſſiſtiren müſſen. Er iſt ein überaus geſchickter Mann geweſen, wie ſolches die Erfindung des Proportional-Circuls ausweiſet, welche ihm lediglich zuzuſchreiben. Doch hat er im Gebrauch gehabt, ſeine Erfindungen bey ſich liegen zu laſſen, und ſich nicht durch eine zeitige edition einen Ruhm damit zu erjagen; wie er denn ſchon längſt vorher, ehe *Nepperus* die Logarithmos erfunden, ſolche gehabt, aber nur zu ſeinen Gebrauch behalten; weßwegen ihm auch *Keplerus* einen Verweiß gegeben.

Byrgius, (Juſtus,) lebte im vorigen Jahrhundert, und war Käyſers Rudolphi Mechanicus. Er ſoll der Erfinder derer Pendulorum ſeyn, welches aber Hugenius erſt bekannt gemacht. *Acta Erudit.* Suppl. Tom. III. *Memoires de Trevoux* 1714. Mart. n. 2.

Byrglen, ſiehe Bürglen.

Byrhon, ſiehe Büren, im Canton Bern.

Byrmont, ſiehe Pymont.

Byron, (*Lords*) in England. Zu des Königs Wilhelmi I. Zeiten, fanden ſich 2 dieſes Geſchlechts, welches damals auch Burun genennet ward, nemlich Ralph, welcher 8 Herrſchafften in Nottinghamshire, und 5 in Derbyshire beſaß, und Ernyſius, welcher in Yorckshire 32, in Lincolnshire aber 28 Herrſchafften unter ſich hatte. Von dem erſten ſtammte her Hugo, welcher denen Mönchen von Leuton in Nottinghamshire ſehr viel Ländereyen verehrte. Sein Nachfolger, Roger de Burun, gab denen Joanniter-Rittern die Stadt Orcynton. Von dieſer alten Familie hat ſich in denen Grafſchafften Nottingham und Derby eine anſehnliche Linie beſtändig erhalten. Aus derſelben war Joannes Byron von Newſted in Nottinghamshire, welchen der König Carolus I bey ſeiner Crönung zum Ritter des Bades, und hernach zu ſeinem Feld-Marſchall in denen Grafſchafften Worceſter, Salop und Cheſter, ingleichen in Northwalles, machte. Weil er nun in des gedachten Königs Dienſten ſich ungemein tapf-

A. A. 1643
ines Lords
er Verfü-
nlichen Lei-
onung des
, Richard,
nd Philipp,
vor das Kö-
hatten, und
n solte. Ob-
rathete zwar
re, Lords la
chter Rober-
, starb aber
rben. Also
ichard, wel-
isabeth, einer
ein Kind zeug-
ibeth genannt,
atcliff, einen
letztere, Na-
itter Wilhelm
ohn, Namens
h, einer Toch-
n Irrland, und
Würde eines
gleichfalls Wil-
ngs Mariam, ei-
idgwater, und
-Pocken wenig
en, Franciscam
ilhelm Benticks,
n A. 1707 einen
erage of England

iehe *Bera*. Tom.

Tom. IV. p. 219.
Stadt Carthago
l stand, der dem
nn die Gemahlin
r Stadt verbren-
icischen Sprache
daß dieses Schloß
nd-Art nicht Byrsa
es eine Festung be-
riechen durch Ver-
gemacht; woher
eine lederne Haut
so anfangs so viel
t bedeckt werden
ht ohne Wahr-
ristius Orat. XXI.
. 10. *Diodorus Si-*
e Ilarius Not. Orb.

V. p. 781.
. Tom. III. p.
rialien.
. III. p. 1934.
t in dem Ost-In-
, die grösten Theils

she (Ed.)
der.
) ein Engländer von
hbne Bibliothec, die
itte, aber im Alter

wegen undeutlichen Lebens
starb den 15 Dec. A. 1679. Er
gen über *Vegetium de studio m*
de armis und *Spelmanni Aspido*
men edirte, gab auch *Palladium*
Brachmanibus Griechisch und L
gleichen *the Art of Englisch Po*
dieses Buch ohne Vorsetzung
ctoris heraus, nachmals mit
men zu Londen 1705. in 8.

Byssing, (Erasmus) ein Pre
war ein Däne von Geburt, u
1686. Er hat auf das Absterbe
schen Raths eine Leich-Pred
ben. *Witte diar.*

Byssinum opus, subtile Le
Publ. & Vectig.

Byssus, ist eine Art sehr rein
so in Indien und Egypten wächs
kostbare Kleider gemacht wor

Byssus, eine Art von sehr su
wand, welche an verschiedene
ber um die Stadt Elis in Acha
und Egypten aus der Erden ge
17. *Plinius* XIX. 1. *Panciroll*
Inu. p. 24. *Lipsius* ad Tacit A
von Serico oder Seiden wohl
diese wird von denen Würme
ist wie Hanff oder Flachs au
Vossius Lex. Etymol. *Salmasiu*
219. Es trugen nur die vorn
chen Zeug, weil er sehr kostbar
Ferrarius de re Vestiar. II. 4. 1
solchen zu verfertigen verlohr
gemacht wird.

Bystrice, s. **Bistrice**, Tom

Bystrzyca, ein Fluß in Po
Dorff Chrzanow entspringe
Blinow in den Fluß Wieprz
Polon. I. p. 12.

Bystyn, (Pierre) war Org
9. Suiten furs Clavier, so sei
Amsterdam bey Roger in Kup
selbige Herrn Pierre de Huyb
Flandrischen Raths dediciret.

Bythau, s. **Butau**.

Bythleja, (Esther) war eine
ckerin, welche unter andern ir
gab, wie sie von GOtt ges
sey, zwischen hohen Häuptern
halben gieng auch an die dam
land Maria Stuart, und den
beyde zu Machung eines Fri
Aber sie erhielt schlechte Bel
Quaker. l. III. p. 605.

Bythner, (Andr.) Kayser
Rector zu Dantzig, um die m
derts, hat beym Durchzuge d
dovica Maria Triumphum Pan-
Dantzig 1646. in Fol. und be
miri, Königs in Polen ein Car
Fol. heraus gegeben. *Hopp*
25. 26.

Bythner, (Barthol.) ein
Protestantischer Prediger zu
hends zu Malica, und endli
allwo er A. 1629 den 28 Me
Alters gestorben. Seine S

r stossen muste, und
reib Anmerckun-
x tari; Jo. de Bado
giam, die er zusam-
e gentibus Indiae &
einisch heraus. In-
ry. Anfangs kam
s Namens des Au-
orsetzung dessen Na-
er in Coppenhagen,
starb den 7 Jan. A.
eines Königl. Däni-
r zum Druck gege-
rwand. L. 5. 7. ff. de
und zartes Flachses,
, daraus vor Zeiten
n, Gorr.
iler und zarter Lein-
Orten, sonderlich a-
, wie auch in Indien
achsen, *Pollux* VII.
de rebus Deperd. &
II. Exc. 1. Sie ist
unterscheiden, denn
gesponnen, jene aber
der Erde gewachsen.
d Tertull. de Pall. p.
mstien Leute derglei-
war. *Plinius* XIX. 1.
Man hat die Art
, daher er nicht mehr
III. p. 1975.
n, welcher um das
und um das Dorff
mmt. *Dlugoss.* Hist.
rist in Seeland, hat
erstes Werck ist, zu
ustechen lassen, und
, einem membro des
Engelländische Quä-
igen Lehren auch vor-
det und aufgetrieben
Friede zu stifften, des-
ige Königin in Engel-
önig in Franckreich,
ens anzuermahnen;
nung. *Croes.* Hist. l.
l. gecrönter Poet und
itte des 17. Jahrhun-
er Braut Vladislai Lu-
egyrico-gratulatorium,
r Erwehlung Jo. Casi-
ranen, Dantzig 1646. in
de Script. Hist. Pol. s.
Schlesier, war Anfangs
u Glogovie, nach-
lich Senior zu Sendomir,
im 70 Jahre seines
Schrifften sind: *Adhor-*
tatio

tatio
fitur
Innoc.
tempo
nyin.
By
eine
Mari
Byt
S. B
By
By
in der
dione
1694.
B
an der
By
Byz
Byz
By
phia.
schen
lieget
Bey
Gebür
Bene
Mare
Byz
te, d
pel ge
te. J
von G
ner G
schen
738.
hoffet
4. C
tern T
Byz
Byz
auf de
tes un
ten,
aber d
die Ku
Tafel
me vo
belege
Byz
an. 14
in sein
Bec
war
auch
stamm
gar gr
Eltern
bet,
in der
studie
men
richtu
Religi
und 1
beruff

ss Ecclesiae pro consensu inter se con-
rf. 1618. in 8. Zürch 1721. in 4. de
orum; Enchiridion consolatorum
ionis. Witte Biogr. Placcii Ano-
eae Wengerscii Hist. Slavon. p. 427.
h. Ernst, Conrector zu Stade hat
: geschrieben, die nicht unrecht ist.
Tom. I. Lib. IV. c. 10. n. 10.
Beleben. Tom. III. p. 1587.
S. Galicus 3. Apr.
man.
Pole und Professor zu Zamosck
e des 17. Jahrhunderts gab Obsi-
am a Cosacis factam Zamosck
. Hopp. de Script. Hist. Polon. §. 18.
e Insel in der Ost-See, nahe
.
siehe Pera.
Blatta Bisantia, Tom. IV. p. 91.
Stadt, siehe Constantinopel.
t bey dem Hevelio in Selenogra-
birge in dem Monde, so zwi-
uxino und dem Mare Propontis
eiten die Paludes inferiores hat.
n Almagest. novo heisset dieses
und hat seiner Lage nach dessen
en den Mare Serenitatis und

enen mittlern Zeiten eine Mün-
Byzantium oder Constantino-
und daher ihren Namen hat-
n man nicht sagen, weil sie bald
n Silber und von unterschiede-
y denen Francken und Teut-
ich im Gebrauch du Fresne l.
Germ. Med. X. 7. **Bracken-**
Thes. Ant. Schilt. Tom. II. p.
nicht mit denen obigen Bisan-
. einerley sey, stehet dahin.

das Haupt derer Einwohner
der Zeit, da in Lydien Alyat-
ges Cyaxarae Söhne herrsch-
umschränckte Gewalt, nahm
s Königes nicht an. Er soll
entzwey zu sägen und polirte
n, ingleichen ihnen die For-
geben und Dächer damit zu
. Pausanias V.
t Diarium Belli Hussitici ab
ben, welches de Ludewig
Tom. VI. ans Licht gestellet.
ein Polnischer Dominicaner,
hte Sczepanowski, daraus
Bischoff zu Cracau herge-
. entsprossen, wurde aber
im 1. Jahr alt war, seiner
Magdalenae Vesiciae berau-
mütterlichen Groß-Mutter
auferzogen und zu denen
nahm ihn eine seiner Muh-
woselbst er sich der Unter-
en, die der Reformirten
aber als gute Philosophen
lao Szafraniez zu dociren
:. Er zog nachmals nach Cracau, continuirte daselbst seine studia, begab sich in den Dominicaner-Orden, und da er nach Italien geschickt wurde, lehrte er die Philosophie zu Mayland und die Theologie zu Bononien. Als er von dannen wiederum zurücke kam, predigte er mit grossem zulauffe zu Posen und Cracau, lehrte auch die Philosophie und Theologie. Desgleichen wurde er Rector eines Collegii in seinem Orden, und ließ sich äusserst angelegen seyn, durch allerhand Stifftungen und auf andere Art und Weise den Nutzen der Kirche, insonderheit aber seines Ordens, zu befördern. Solches that er auch durch viele Schrifften, worunter sonderlich **die Fortsetzung derer** *Annalium Baronii* berühmt ist, die er in 12. Tomis verfertiget, wiewohl nur 9. davon gedruckt sind. Es hat ihm aber eben dieses Werck einige Ungelegenheit verursachet. Denn weil er den Kayser Ludovicum Bavarum hart drinnen angegriffen, so gar, daß er auch denselben aus der Zahl derer Kayser herausstossen wolte nahm der Churfürst von Bayern sich dieser Sache an, und ließ ihn nicht allein durch Georgium Herwartum von Hosenburg mit gröster Hefftigkeit wiederlegen, sondern stelte auch zu Rom einen Proceß wider ihn an, darinnen Bzovius verdammt wurde, öffentlich seine Meynung zuwiederruffen; dieser Wiederruff ist würcklich zu Ingolstadt A. 1628 gedruckt. Nicht weniger hat er die Franciscaner beleidiget, indem er bey aller Gelegenheit die Partey derer Dominicaner gehalten, ihnen zunahe geredet, und insonderheit Joannem Scotum sehr herunter gemacht, weswegen einer, Namens Dermicius Thaddaeus, A. 1627. eine Schutz-Schrifft vor die Franciscaner heraus gab, dawieder aber Bzovius von einem andern vertheidigt wurde. Es waren auch die Jesuiten auf seine Annales nicht wohl zusprechen. Im Gegentheil als er sich wieder nach Rom begab, wurde er von dem Pabste wegen seiner Meriten gegen den Päbstlichen Stuhl sehr wohl empfangen, und selbst in das Vatican logirt. Doch als sein Diener von einem Meuchel-Mörder daselbst ermordet, und ihm alle sein Geld gestohlen wurde begab er sich zu seiner Sicherheit in das Closter della Minerva, woselbst er auch wenig Jahre darauf A. 1637. den 31. Jan. gestorben. Er hat über die bereits gedachte Annales noch viel andere Schrifften verfertiget; als eine *Historiam Ecclesiasticam*, welches eigentlich ein kurtzer Begriff von Baronio ist, und in zwey Tomis bestehet; ferner **das Leben derer Päbste** in 3. *Vol.* und insonderheit das **Leben** *Sylvestri II.* und *Pauli V.* **das Leben** *S. Hyacinthi: Propaginem S. Hyacinthi: Silesiae tutelarem: Annales Praedicatorum* in 2 Tomis, die aber noch im MS. liegen: *Sacrum Pancarpium Dominicale* in 4. Tomis: *Flores ex Scriptura S. & Patribus ad Christianam Ethicen* Venedig 1601. in 4. *Conciones de tempore & de Sanctis: Precationes ad Deum: Monile gemmeum* Cöln 1615. in 4. *Floridam Marianam: Trilogium b. virginis: Rosarium &c. Erythraeus* Pinac. I. *Staravolscius* Elog. Polon. 100. *Leo Allat.* in Apibus. *Jacobi* Bibl. Pontif. *Miraeus* de Script. Sec. 17. *Hendreich.* Bayle. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 438. sqq.

Bzrzenica, ein kleiner Fluß in Polen, welcher bey der Stadt Wielopol entspringet und bey dem Dorff Kanczuc in den Fluß Wislock ausgehet. *Dlugoss.* Hist. Polon. l. p. 11.

Bzura siehe Bsura.

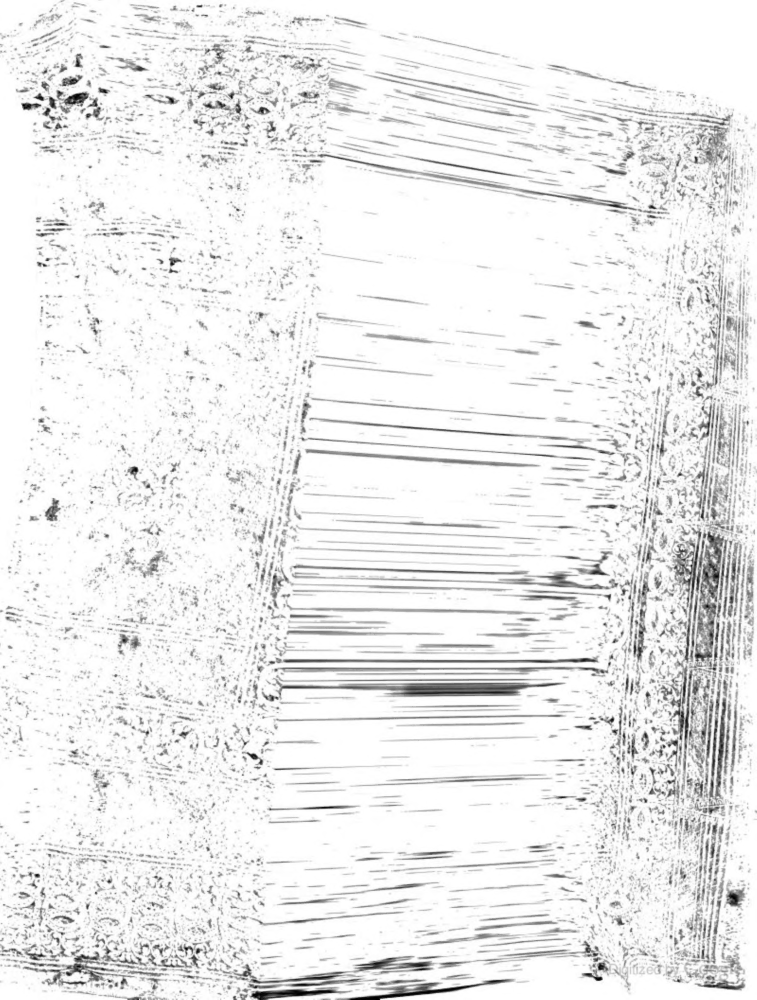
Ende des vierten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 077916144

Digitized by Google



Digitized by Google